Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTHEK ACADEMIE DORPAT

Mittwoch 2. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. Copie einer aus Dünaburg am 27. Decbr. um 11 Uhr 26 Minuten abgegangenen und hieselbst an demselben Tage um 11 Uhr 50 Minuten Vormittags eingetroffenen telegraphischen Depesche:

„Heute früh traf der General-Admiral wohlbehalten in Dünaburg ein. Nach zwei Stunden wird Er weiter reisen. In Rjeshiza wurde das Schlittengestell abgenommen." (N. B.)

Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat.

Die Sicherstellung des Looses der niederen Grade, welche dem Vaterlande mit Ehren dienen, bildete eine unablässige Sorge des hochseligen Kaisers, Unseres unvergeßlichen Vaters. Wir, die Wir mit dem Throne Seine Liebe zur Armee geerbt haben, die Wir stolz sind auf ihre Thaten der Selbstverläugnung, welche noch unlängst so freudig wiederhallten in jedem russischen Herzen, und die Wir nicht minder mit den von ihr gebrachten Opfern sympathisiren, haben in Unserm am Tage Unserer Krönung erlassenen Manifeste proclamirt, daß künftig sämmtliche Soldatenkinder aus dem Militairressort ihren Aeltern und Verwandten zur Hülfeleistung zurückgegeben und sodann freien steuerpflichtigen Ständen zugeschrieben werden würden, mit Ausnahme derer, die sich schon im activen Dienste befinden.

Indem Wir auf diese Weise ein Ziel gesetzt haben der gebundenen Stellung, in welcher sich bis dahin ein beträchtlicher Theil Unserer Unterthanen befand, welche durch die bestehenden Gesetze dem erblichen stets zum Dienst verbundenen Stande der Soldatenkinder zugezählt waren, haben Wir jetzt die hiebei folgenden in den Ministerien des Krieges und der Marine entworfenen Regeln über die Ausraugirung der Soldaten- und Matrosen-Kinder und der Cantonisten aus dem Land-Militair- und Marine-Ressort bestätigt, und befehlen dem Dirigirenden Senate, die erwähnten Regeln*) in sämmtlichen Punkten zu gehöriger Vollziehung bringen zu lassen. 25. December 1856.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

*) Diese Regeln enthält die № 283 des Russischen Invaliden vom 29. December 1856.

Dem jüngeren Director des Rigaschen Commerzbank-Comptoirs Hofrath von Praetorius ist für fünfunddreißigjährigen untadelhaften Dienst der St. Wladimir-Orden 4. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3. Classe: der Bezirks-General des 4. Bezirks des abgetheilten Corps der innern Wache, sich zur Armee-Infanterie zählende Generalmajor Remy 1.; — des St. Anneu-Ordens 2. Classe mit der K. Krone: der Commandeur des Kiewschen innern Garnisonbataillons, Obrist Baron Stackelberg 1.; — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der Commandeur des Saratowschen innern Garnison-Bataillons, Major Weymarn 2., sowie der bei der St. Petersburgischen Festung angestellte Dr. med. Hofrath Okel.

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Militair- Land- und See-Streitkräfte über in verschiedenen Affairen gegen den Feind bewiesene ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind die Obristlieutenants vom Husaren-Regiment Sr. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch von Fessing und von Helffreich zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Am heutigen Tage beging die Kais. Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag durch eine feierliche, öffentliche Sitzung im großen Conferenzsaale im Beisein Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, des Metropoliten Grigorij und Protopresbyters Bashanow, der Herrn Minister Fürst Gortschakow, Lanskoi, Norow, General-Adjutanten Ignatjew, Lütke und Rostowzow und vieler hoher Gönner und zahlreicher Freunde der Wissenschaft, unter dem Präsidium Seiner Erlaucht des Grafen Bludow.

Der Akademiker A. W. Nikitenko las zunächst den ausführlichen Jahresbericht über die Thätigkeit der Klasse für russische Sprache und Literatur, auf den wir baldigst näher zurückzukommen gedenken.

Nach Herrn Nikitenko nahm der beständige Secretair der Akademie, Herr von Middendorff das

Est B
TRÜ Raamatukogu
1347

Wort, um den Jahresbericht der physiko-mathematischen und historisch-philologischen Klasse mitzutheilen. Der Redner begann mit einem Rückblick auf den Verlust, welcher die Akademie im vergangenen Jahre betroffen. Diesmal zählt die gelehrte Körperschaft keins ihrer hiesigen wirklichen Mitglieder unter den Geschiedenen. Nur dreizehn auswärtige Angehörige der Akademie wurden derselben durch den Tod entrissen, unter diesen keiner, der nicht ein ansehnliches Alter erreicht und der Akademie eine lange Reihe von Jahren angehört hätte. So zählte von den Geschiedenen mehr als ein Drittheil die Akademie über dreißig Jahre, ja sogar über vierzig Jahre zu dem Kreise ihrer Angehörigen. Unter den verstorbenen Ehrenmitgliedern verweilte der Redner längere Zeit bei dem ehrwürdigen Metropoliten von St. Petersburg und Nowgorod Nikanor, dessen erlöschende Lebenskraft dem frommen Vater noch vergönnte bei der heiligen Krönung in Moskau sein priesterliches Amt zu verwalten um dann auf immer zu versiegen. Neben dem Genannten verdient Fürst Woronzow, der Statthalter des Kaukasus, der liberale und aufgeklärte Beschützer jeder wissenschaftlichen Unternehmung besonders die ehrende Erinnerung, die ihm der Redner zollt. Ihm verdankt Rußland die geologische Untersuchung des Kaukasus, die durch den Akademiker Herrn Abich eine Reihe von Jahren hindurch auf Veranlassung des Fürsten Statthalters unternommen wurde; seine Biographie wird in das rechte Licht setzen, was Fürst Woronzow seit 1823 für Südrußland gewesen, welchen bedeutenden Antheil er hatte an der Stiftung der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft und der Kaukasischen Section der geographischen Gesellschaft. Der Weinbau in Taurien und die Cultur des Indigo, die Gründung der Städte Berdjansk und Jeisk, eine lange Reihe landwirthschaftlicher und industrieller Unternehmungen, die Einführung der Dampfschiffe auf dem Schwarzen Meere, der Chausseebau auf dem südlichen Abhange der Krim, die neugebahnten Wege durch die Urwälder des Kaukasus — das alles sind Denkmäler, die seinen Namen noch den kommenden Enkelgeschlechtern unvergeßlich erhalten werden. Von den verstorbenen Ehrenmitgliedern werden ferner genannt: Baron Hahn und Graf Perowski, M. Crighton in London, Graf Salvandy in Paris. Die Ehren-Akademiker Lindenau in Altenburg und Freihr. v. Hammer-Purgstall in Wien, die correspondirenden Mitglieder Ssolowjew und Reichel, Meyer in Göttingen, Crelle in Berlin und Sturm in Paris. Indem der Redner zu den wissenschaftlichen Beschäftigungen der Akademie im verflossenen Jahre übergeht, giebt er zunächst eine statistische Uebersicht der von der Kaiserlichen Akademie im genannten Zeitraum veröffentlichten Schriften, die wir in einer unserer nächsten Nummern nachliefern werden.

Nach der Summe der veröffentlichten Druckschriften wird unsere Aufmerksamkeit auf die Reisen gelenkt, die theils von Akademikern, theils im Auftrage der Akademie zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen und ausgeführt wurden. Hr. v. Baer wird von seiner ergebnißreichen Expedition nach dem kaspischen Meere bald zurück erwartet. Ebenso Hr. L. Schrenk, dessen Sendung in die Amurgegenden durch Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Großadmiral veranlaßt wurde. Von dieser Reise sind die interessantesten Resultate schon angemeldet. Hr. Schrenk fand in jenen Gegenden Völkerschaften im Naturzustande, der durch die neueröffneten Berührungen reißend verwischt wird. Hr. von Helmersen durchforschte in geologischer Beziehung im vergangenen Sommer das Gouvernement Olonez, Hr. Koksharow den Ural. Hr. Hamel kehrt von seiner mehrjährigen Reise in die Vereinigten Staaten Nordamerika's zurück, Hr. Tschebyschew wird demnächst aus Paris erwartet, wo er zu wissenschaftlichen Zwecken längere Zeit verweilte, und die HH. Kupfer, Brandt, O. Struve, Fritzsche und Stephani benutzten den Sommer zu wissenschaftlichen Streifzügen in's Ausland. Der Redner gedenkt jetzt eines von der Akademie gefaßten Beschlusses eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift in russischer Sprache herauszugeben, welche dazu bestimmt sein soll, gestützt auf die Sitzungsberichte einen vollständigen Ueberblick über die wissenschaftliche Thätigkeit der Akademie zu geben. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. In unseren officiellen Kreisen giebt man sich, mehr als je, der Hoffnung hin, daß der Schweizerische Conflict zu einem Kriege nicht führen werde, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Oesterreichische Vorschlag, die Angelegenheit einer Conferenz vorzulegen, in diesem Augenblick der Gegenstand eines Depeschenwechsels ist. Von Französischer Seite hören wir, daß die Conferenz nur aus den Repräsentanten Oesterreichs, Englands, Rußlands und Frankreichs bestehen, also eine Art von Schiedsgericht vorstellen soll, von anderer Seite, daß auch Preußen und die Schweiz darin vertreten werden sollen. Die Gefangenen würden vorher frei gelassen werden; doch habe man sich bis jetzt noch nicht über den Wortlaut des Actenstückes verständigt, wodurch die Freilassung angeordnet werde. Wie es heißt, möchte die Schweiz darin von ihren Souveränetätsrechten sprechen. — Es ist positiv, daß das Wiener Cabinet bösen Willen gegen Preußen kund giebt; in unseren gouvernementalen Kreisen erklärt man sich das vorzüglich aus der Verstimmung und Eifersucht Oesterreichs, über das, was man hier die Annäherung zwischen Preußen und Frankreich zu nennen liebt. Das Oesterreichische Cabinet hat einen officiellen Schritt in Stuttgart gemacht, dessen Zweck war, den König von Württemberg zu bewegen, daß er den Durchmarsch der Preußischen Truppen unter keiner Bedingung gestatte. Die Artikel der „Ostdeutschen Post" über die Schweizerische Angelegenheit sind in dem Oesterreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheit inspirirt, aber in unserer politischen Welt meint man, daß man in Wien etwas gar zu sehr auf die Englische Freundschaft sich verlasse.

Nicht zu leugnen ist, daß die neuen Freunde einen vollständigen Erfolg in den Conferenzen davongetragen haben. Wir sprechen nicht von der Verzichtleistung Rußlands auf Bolgrad — das und die Entschädigung war längst eine ausgemachte Sache. Wann werden die Oesterreichischen Truppen die Donau-Fürstenthümer, wann die Englischen Schiffe den Bosporus und das Schwarze Meer räumen? Das war die einzige Streitfrage. Sie ist im Interesse Englands und Oesterreichs gelöst worden; es will wenig heißen, daß man bestimmt hat, am 30. März müsse die neue Grenze tracirt sein und die Räumung stattgefunden haben, denn aus der ganzen Fassung des Moniteur-Artikels geht hervor, daß die Räumung der Grenzberichtigung untergeordnet ist. Die Oesterreichischen und Englischen Mitglieder der Commission werden schon einen passenden Vorwand finden, die Arbeiten der Commission aufzuhalten, wenn die politischen Umstände es England und Oesterreich vortheilhaft erscheinen lassen ihre Streitkräfte im Oriente zu lassen. Nicht ohne wohlberechnete Absicht haben sie nicht darauf eingehen wollen, daß der 30. März als der unbedingte Termin der Räumung und ganz unabhängig von der Arbeit der Commission festgesetzt werde. Man wird sich jetzt wieder auf's hohe politische Roß setzen und argumentiren, daß nichts natürlicher sei, als daß die Räumung erst dann statt finde, nachdem die Grenzlinie gezogen sei — aber das ist eine Chikane. Denn angenommen, es hätte sich rechtfertigen lassen, daß England und Oesterreich nicht räumten, so lange man sich wegen Bolgrad nicht geeinigt hatte, so ist es doch offenbar absurd, zu behaupten, daß ein Oesterreichisches Heer und eine Englische Flotte eine Arbeit überwachen müssen, die keine Spur von politischem Character hat, die nichts als eine Feldmesserarbeit ist. Dennoch haben die andern Mächte auch in diesem Punkte nachgegeben. Gewisse Diplomaten lachen heute in's Fäustchen, andere vermögen ihre üble Laune nicht zu verbergen; aber es lacht doch immer der am besten, der zuletzt lacht.

Paris, 7. Jan. Dem Vernehmen nach sind Verges Bruder und Schwägerin gestern verhaftet worden. Beim öffnen des Messers, womit er den Mord verübte, brachte Verges sich eine leichte Wunde an der rechten Hand bei. Sein Prozeß wird zwischen dem 15. und 20. Januar vor dem Assisenhofe der Seine zur Verhandlung kommen. — Die Schweizer Zeitungen werden seit einiger Zeit von den Französischen Behörden zurückgehalten, das „Journal de Genève" ist, wie das Blatt selbst meldet, in den letzten Tagen weder in Paris noch in Lyon ausgegeben worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 8. Januar. (Tel. Dep.) Aus Neapel wird gemeldet, daß eine neapolitanische Fregatte, die nach Sicilien bestimmte verabschiedete Soldaten am Bord hatte, in die Luft geflogen sei; die Zahl der Opfer ist bedeutend. (Z.)

England.

London, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der bisherige Gesandtschafts-Secretair in St. Petersburg, Lord Napier, ist zum britischen Gesandten in Washington ernannt. (Wie wir aus dem „Manchester Guardian" ersehen, dürfte Lord Napier sich am 7. Februar von England nach den Vereinigten Staaten in Begleitung der neuernannten Konsuln für New-York, Philadelphia und Cincinnati einschiffen.) Die „Times" tadelt diese Wahl. — Der heute veröffentliche Vertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten gleicht die Differenz wegen Central-Amerika's aus.

Die Uebersiedlung des Hofes nach der Hauptstadt hängt von der Witterung ab und wird schwerlich vor Mitte Februars stattfinden. Der Zeitpunkt, wann die Minister sich in London versammeln werden, um die vor Eröffnung des Parlaments gewöhnlichen Berathungen zu halten, ist ebenfalls noch nicht festgesetzt. Gegenwärtig sind blos Lord Granville und Sir George Grey in der Stadt; die übrigen Minister befinden sich auf ihren Landsitzen; Lord Panmure wird gegen Ende der Woche von Schottland zurückerwartet.

Der Herzog von Cambridge, Lord Seaton und Lord Gough werden, wie die „United Service Gazette" wissen will, demnächst den Feldmarschallstitel erhalten.

Lord Napier, der zukünftige Gesandte Englands in Washington, ist ein junger schottischer Edelmann, der seine diplomatische Carriere in Wien, Teheran, Konstantinopel und St. Petersburg gemacht, bisher jedoch keinen bedeutenden Posten bekleidet hat.

Die Absendung einer neuen Expedition auf Regierungskosten zur Aufsuchung Franklins scheint beschlossene Sache zu sein, und Capitain Cherard Osborne, der sich durch die Leitung der Operationen im Asowschen Meere einen Namen gemacht hat, ist, wie man hört, ausersehen, sie zu führen. Tüchtige Offiziere, darunter Lieutenant Pimm, dessen Reise nach Petersburg ihrerzeit viel Aufsehen machte, wollen sich ihm gern zur Verfügung stellen.

Hier in London sowohl wie im Kanal wüthet seit vorgestern (Sonnabend) ein überaus heftiger Sturm. Auf der Themse haben mehrere kleinere Schiffe, die sich von ihren Ankerketten losrissen, namhaften Schaden angerichtet; von der See macht man sich auf Unglücksnachrichten gefaßt. Die Posten vom Kontinent sind indessen heute regelmäßig eingetroffen.

Der „Observer" (das halbministerielle Wochenblatt) glaubt, daß die Neuenburger Frage im Wesentlichen noch auf demselben Fleck wie vor 8 Tagen stehe. Die „Chronicle" bemerkt: „England hat natürlich sein Möglichstes gethan, den Streit zu schüren und eine Ausgleichung unmöglich zu machen. Unser auswärtiges Amt und unsere Presse haben mit Macht darauf hingearbeitet, die Kämpfer auf beiden Seiten zu erbittern, und die wahren Beweggründe, welche die Politik des Königs von Preußen bestimmen, wurden dem englischen Publikum geflissentlich verheimlicht. Es muß doch denen, von welchen die erwähnten groben und unwürdigen Angriffe ausgingen, sehr gut bekannt sein, daß der König nur von dem ehrenhaften und ritterlichen Wunsch getrieben ist, seinen Schild über die Gefangenen zu breiten, welche die Anhänglichkeit an seine Sache büßen." Auch rühmt die „Chronicle" die Beharrlichkeit, womit der Kaiser der Franzosen allen An-

strengungen Lord Palmerston's, Europa in Krieg zu verwickeln, entgegenwirke.

Die meisten Wochenblätter dagegen äußern sich tadelnd oder doch bedauernd. Der „Economist" fürchtet eine gänzliche Unterbrechung des Handels mit China. Die „Saturday Review" fragt, welche Lorbeeren oder Früchte zu gewinnen seien gegen einen Feind, der kaum Widerstand leiste, und in dessen Inneres man nicht einzudringen vermöge. Der „Spectator" verdammt die Willkür und Anmaßung, mit der die englische Regierung gewohnt sei, gegen alle morgenländische Nationen aufzutreten. Das „Tablet" ist überzeugt, daß England nur auf einen Vorwand zum Streit mit China gewartet habe, denn schon vor einem Monat habe eine Zeitung zu verstehen gegeben, daß Alles vorbereitet sei, um einen lang ersehnten Handelsvortheil mit Hülfe von Seesoldaten und Blaujacken zu erhandeln. Das „Court-Journal" erinnert an die Pacifico-Geschichte, da die chinesischen Behörden durchaus keine Absicht gehabt, die englische Flagge zu beleidigen, wie aus ihren Versicherungen hervorgehe, so sei das Bombardement ein grober Frevel gewesen. Nur die „Sunday Times" empfiehlt kurzweg, die günstige Gelegenheit zur Eroberung Chinas und zu seiner Einverleibung ins indische Reich zu benutzen.

Die „Times" und „Post" vertheidigen das Bombardement von Canton. Ersteres Blatt hebt hervor, daß es sich weniger um den „Arrow" handle, als um die Erfüllung der im Jahre 1847 gegebenen Zusage, den Fremdenverkehr in Canton freizugeben und dem britischen Bevollmächtigten Zutritt zu den Behörden zu gestatten. Diese wichige Konzession müsse errungen werden. Die „Post" meint, das Bombardement, „nicht das erste und wahrscheinlich nicht das letzte", brauche nicht nothwendig zu einem großen Krieg zu führen; es handle sich nur um eine Reihe kleiner Züchtigungen. (Z.)

London, 8. Januar. (Tel. Dep.) Der Postdampfer „Violet", der von Ostende nach Dover geht, ist in der Nacht von Montag zu Dienstag mit der ganzen Mannschaft entschieden verunglückt. Das Postpaket wurde gestern gerettet. Der Submarine-Draht zwischen Calais und Dover und zwischen Dover und Ostende ist beschädigt. (Z.)

Der Herzog von Cambridge, als Generalissimus der Armee, hat den Befehl ertheilt, sämmtliche in Indien dienende Regimenter ohne Verzug auf den Kriegsfuß zu bringen und demgemäß zu ergänzen. Die überzähligen heimischen Regimenter liefern nun Contingente an die Indischen, und überdies sind neue Recrutirungen eingeleitet. Uebrigens belaufen sich die Englischen Truppen in Ostindien, auf welche sich dieser Befehl bezieht, nur auf 60—70,000 Mann. Zu ihnen kömmt eine in Englischen Diensten stehende Armee Ostindischer Eingeborenen von etwa 300,000 Mann, großentheils Irregulären. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Der K. Musikdirector Neithardt hat sich mit Allerhöchster Genehmigung in Begleitung von 8 Sängern des K. Dom-Chors gestern nach Hannover begeben, um auf den Wunsch der jetzt am Hannoverschen Hofe zum Besuch verweilenden Großfürstin Konstantin bei der morgenden kirchlichen Feier des Russischen Weihnachtsfestes die liturgischen Gesänge in Russischer Sprache auszuführen. Der hiesige Russische Gesandtschafts-Geistliche Pollissadow wird den Gottesdienst abhalten.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Das „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher die Mission des Ständeraths Dr. Kern in Paris, nach von dort eingetroffenen Nachrichten, als gelungen bezeichnet wird. Der Kaiser hat die Schweizer Abgesandten auf's Freundlichste in einer zweistündigen Audienz empfangen, und soll sich mit den wesentlichsten Punkten des bundesräthlichen Vorschlages einverstanden erklärt haben.

Karlsruhe, 5. Januar. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist heute Vormittag von hier nach Stuttgart abgereist.

Stuttgart, 5. Januar. Die am 30. December in Biberach eingelaufene telegraphische Nachricht, wonach alle Pferde-Ankäufe von Seiten der Schweiz eingestellt sind, ist vielleicht ein Zeichen, daß die feste Politik Württemberg ihren Zweck erreicht. Ja, wenn nicht Alles trügt, will die Schweiz einlenken, wozu freilich auch das Fehlschlagen der Versuche zum Abschluß einer Anleihe beitragen mag. (N. Pr. Z.)

Dresden, 7. Jan. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdner Journal" enthält einen Korrespondenz-Artikel aus Paris, in welchem versichert wird, daß in bestunterrichteten Kreisen die Neuenburger Frage materiell als vollständig erledigt betrachtet werde und daß nur die Form der Lösung noch festzustellen sei. (Zeit.)

München, 4. Jan. Daß der Präsident des protestantischen Ober-Konsistoriums, Dr. Harleß, seiner Stelle enthoben werde, wird vielfach behauptet; indessen soll man über die Wahl seines Nachfolgers noch nicht einig sein. Als Kandidat für diese Stelle wird unter Andern der Appellationsgerichts-Direktor Gombard, einst Mitglied des deutschen Parlaments, genannt. (Z.)

Berlin, 9. Jan. Wir hatten gestern, wie unsere Leser wissen, aus Paris erfahren, daß der dorthin gesandte Schweizerische Bevollmächtigte (Kern) in anderer Weise, als bisher geschah, aufgetreten ist, und daß man daraus auf eine friedliche Lösung des Neuenburger Conflictes schließe. Heute geht die folgende Depesche ein:

„Das „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom Donnerstag, nach welcher eine Vereinbarung zwischen dem Französischen Cabinete und den nach Paris gesandten Schweizerischen Abgeordneten gelungen ist. Die Grundlagen sind nach der genannten Depesche folgende: Die Schweiz giebt die Gefangenen frei. Alle Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Abschluß eines definitiven Arrangements. Die Details desselben dürfen Nichts gegen die völlige Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. Preußen sistirt alle militairischen Demonstrationen,

damit die Bundesversammlung auch nicht dem Anscheine nach unter dem Drucke der Demonstrationen berathe. Nach der Freilassung der Gefangenen dürfen feindselige Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz nicht stattfinden. Die Depesche meldet ferner, daß England sich mit diesen Vorschlägen, einverstanden erkläre und daß der Bundesrath dieselben für annehmbar erachte. Die Bundesversammlung tritt zur Berathung der Vereinbarung am 14., ihre Commissionen zu gleichem Zwecke am 13. Januar zusammen. Die Depesche fügt ferner hinzu, daß dieser Vermittlungsantrag im Wesentlichen mit den Instructionen übereinstimme, welche Dr. Kern für Paris mitgenommen hatte, und daß nur einige Punkte durch Frankreich geschärft worden seien. In Bern herrschte bei Abgang derselben große Freude."

Diese Depesche bestätigt zwar im Allgemeinen, was wir gestern gesagt haben; für die Details derselben aber können wir keinerlei Bürgschaft übernehmen. Der Satz z. B., daß Preußen nach Freilassung der Gefangenen keine feindseligen Unternehmungen gegen die Schweiz machen dürfe, ist gewiß falsch. Solch eine Bestimmung wäre vollkommen überflüssig, da die Preußische Regierung ausdrücklich erklärt hat, wenn die Gefangenen freigegeben wären, wolle sie unterhandeln. Eben so ist es mit der Sistirung der Preußischen militairischen Demonstrationen, da solche noch gar nicht stattgefunden. Wir bitten also mit den Einzelnheiten dieser Depesche, die wir ohne Gewähr geben, vorsichtig zu sein. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 26. Dec. Man schreibt dem „Nord" aus Neapel, der König Ferdinand habe sich weder durch das Attentat gegen seine Person, noch durch den Aufstand in Sicilien von dem Wege fortdrängen lassen, den er seit einiger Zeit betreten habe. Der Minister der Auswärtigen habe an die diplomatischen Agenten Neapels an fremden Höfen ein Circular erlassen, worin er ihnen den Auftrag ertheilt habe, die Höfe wissen zu lassen, daß der König von dem bisher befolgten System nicht abweichen werde, und als einen Beweis dafür ihnen eine Liste von 50 Personen mitzutheilen, die der König kürzlich begnadigt habe. Trotzdem ist die Lage in Neapel gespannt, und sie ist durch eine eingetretene commercielle Krisis noch verwickelter geworden.

Turin, 31. December. Se. K. H. der Prinz von Carignan war an Bord des „Monzambano" in Nizza angekommen, um Ihrer M. der Kaiserin-Mutter von Rußland im Namen Sr. Majestät zum Weihnachtsfeste Glück zu wünschen. Er wurde von sämmtlichen Civil- und Militair-Behörden daselbst empfangen und wohnt im Königlichen Palast. Das Wetter in dieser Seestadt ist fortwährend das lieblichste und der Gesundheit der Kaiserin das zuträglichste. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin haben am 3ten l. M. 10¾ Uhr Vormittags in Padua ihren Einzug gehalten. Eine unzählbare Menge von Menschen bildete bis zum Palaste Papafava, wo sich das Absteigequartier befand, Spalier.

Wien, 7. Jan. (Tel. Dep.) Ein Artikel der heutigen „Oesterreichischen Correspondenz" theilt mit, daß die noch bestandene Differenz in der Orientalischen Angelegenheit zu Paris vollkommen ausgeglichen sei und stellt gleichzeitig eine friedliche Lösung der Neuenburger Verwickelungen in Aussicht. (Z.)

Türkei.

Nach telegraphischen Berichten aus Konstantinopel, welche der „Times" zugegangen sind, wäre man daselbst über die Basis der, einer englischen Compagnie zu ertheilenden Konzession, eine kaiserl. Nationalbank in der Türkei zu gründen, definitiv einig geworden. Das Kapital soll in London, Paris, Wien und Konstantinopel aufgebracht werden, und in letzterer Stadt allein ist die Hälfte desselben, wie es heißt, im Nothfalle verfügbar. Die „Times" verspricht sich von diesem Unternehmen Ersprießliches für die türkische Finanzwirthschaft, vorausgesetzt natürlich, daß die Grundlage gesund sei und die Gesellschaft genügende Vollmachten erhält, eine entsprechende Währung zu schaffen. (Z.)

China.

Daß die in Kanton angerichtete Verheerung gräuenhaft gewesen sein muß, zeigt ein Bericht der „Singapore Free Preß", aus dem wir einige Einzelheiten nachtragen. Am 28. October dauerte die Beschirßung durch den Encounter und eine Batterie bei Dutch Folly von 3 Uhr nachmittags bis 5 Uhr. Gleich um 1 Uhr stand der Vice-Königliche Palast in Brand. Während dieser ganzen Zeit schienen die Chinesen wie gelähmt und begnügten sich damit, auf den Kopf jedes Engländers einen Preis von 36 Doll. zu setzen, welchen sie am nächsten Morgen auf 100 Doll. erhöhten. Während der ganzen Nacht wüthete eine heftige Feuersbrunst in der Stadt, am 29. aber um 7 Uhr morgens wurde das Bombardement von Neuem begonnen. Die hinter den Englischen Factoreien gelegenen Häuser wurden sämmtlich demolirt, um einen freien Raum von 50 Fuß Breite zu schaffen, während die Gassen hinter dem Danish Hong und die Old- und New China Straßen mit Baumwollballen verbarrikadirt wurden, um einen Angriff auf die Factoreien vom Rücken zu verhüten. Am 3. November endlich erfolgte das allgemeine Bombardement, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist, das aber ungeheuren Schaden angerichtet haben muß. Nach der „China Mail" vom 15. November suchte die Chinesische Besatzung des zuerst genommenen Forts South-Wang-tong sich durch Schwimmen zu retten, wobei mehre Hundert Mann ertrunken sind. Dasselbe Schicksal ereilte die Besatzung des North-Wang-tong, wo ein wohlgezielter Schuß das Pulver-Magazin in die Luft gesprengt hatte. Aus einer heftigen Explosion in Kanton schloß man, daß auch das Sa-Min-Fort aufgeflogen sei. (Z.)

Miscellen.

Sturz der Crinoline. Eine inhaltsschwere Nachricht geht uns von Paris zu. Eine von dort über die ganze Welt verbreitete Macht ist gebrochen, ihre Herrschaft vorüber. Die Crinoline steht am Ende ihrer Tage und der Anfang dieses Endes fällt ominös genug auf den Neujahrstag. An diesem Tage erschien auf dem Tuilerieenball die anmuthige Kaiserin von Frankreich im glatten enganschließenden Kleide. Anfangs wollten die Anwesenden kaum ihren Augen trauen. Der Kaiser beglückwünschte in Gegenwart der Hofdamen seine Gemahlin aufs lebhafteste. (Z.)

Rustschuk-Varna-Eisenbahn. Die vom Sultan konzessionirte Rustschuk-Varna-Eisenbahn wird bestem Vernehmen nach von Rustschuk über Rasgrad durch Hügelland bis Eski-Dschuma gehen, sodann den kleinen Balkan mit 1800—2000 Fuß Höhe übersteigen, Schumla berühren und das nördliche Gestade des Deversee's entlang Varna erreichen. (Z.)

Daß die Schilderungen, welche Dickens in „Nikolaus Nickelby" und „David Copperfield" von englischen Kostschulen entwirft, nicht übertrieben, sondern „Todtenbuschhall" und „Salemhouse" getreue Kopien der Wirklichkeit sind, beweisen die Prozesse, welche in England von Zeit zu Zeit gegen die Leiter solcher Anstalten wegen schlechter Behandlung ihrer Zöglinge anhängig gemacht werden. So veröffentlichte vor Kurzem „Daily News" einen Bericht über die Verhandlungen, welche gegen Mistreß Meeres, die Vorsteherin einer Kostschule in Battersea (Stadttheil Londons) geführt wurden. Gegen diese Frau war von der Mutter eines der Obhut derselben anvertrauten Kinder die Anklage erhoben worden, daß sie dies Kind geflissentlich vernachlässigt und dadurch dessen Tod herbeigeführt habe. Der Polizeimann Becking, der von der Mutter des geopferten Kindes aufgefordert worden war, die Mistreß Meeres in Verhaft zu nehmen, fand in einem Zimmer des Hauses der Angeklagten zwei Kinder, welche augenscheinlich im Sterben lagen. Trotz ihres Zustandes befanden sie sich nicht in einem Bette, sondern auf einem elenden Lager, das aus einem matratzenartigen Gegenstande und einigen schmutzigen Betttüchern gebildet war. Jedes hatte einen Nachtrock an, dessen Farbe indeß vor Schmutz nicht mehr zu erkennen war. Die übrigen Zöglinge der Anstalt boten einen nicht minder beklagenswerthen Anblick dar. Ein Knabe, der eigene Sohn der Mistreß Meeres, sah dagegen sauberer und gesunder aus. In den schmierigen Zimmern waren fast gar keine Möbeln, und im ganzen Hause war nur eine äußerst geringe Quantität von Nahrungsmitteln anzutreffen. Allgemeines Mitleid erweckten die Jammergestalten von drei kleinen Zöglingen der Anstalt, welche in den Gerichtshof geführt wurden, um ihre Aussagen abzugeben. Sie waren blaß, hohläugig, schmutzig, zerlumpt und ungekämmt. Wie aus ihren Worten hervorging, bekamen sie niemals satt zu essen, zweimal in der Woche gab es freilich Fleisch, aber jedesmal war das Stück für 21 Schüler nicht größer als eine Tasse, Reis mit Syrup war ein Festessen, außer Mittags gab es nur trockenes Brod und Wasser. Mistreß Meeres erlaubte ihren Zöglingen nicht den Gebrauch von Messern und Gabeln, so daß dieselben auf den Gebrauch der Löffel und ihrer Finger sich beschränkt sahen. Es waren nur drei Teller da, und so oft drei Kinder ihren Hunger gestillt oder vielmehr das ihnen aufgefüllte Quantum verschlungen hatten, kamen drei andere an die Reihe. Eines Tages wurden Kartoffeln mit der Schale (Pellkartoffeln) gekocht und das schmutzige Wasser, worin sie gekocht waren, den Kindern als „Bouillon" vorgesetzt. Für Licht und Feuerung war nur höchst mangelhaft gesorgt, regelmäßige Unterrichtsstunden wurden nicht ertheilt, die Schüler wimmelten von Ungeziefer. Das Kind, welches gestorben war, hatte vor seinem Erkranken, weil es sich über das Mittagsessen beklagte, eine derbe körperliche Züchtigung und statt warmer Kost ein Stück trockenes Brod erhalten. Die kleinen Unglücklichen sagten nur mit großer Aengstlichkeit aus, welche sich erst etwas legte, als ihnen der Präsident die Versicherung gab, sie brauchten sich vor ihrer Peinigerin nicht im Geringsten mehr zu fürchten. Das ärztliche Gutachten ging dahin, eine Untersuchung der Leiche habe zu dem Resultate geführt, daß die Krankheit und der Tod des Kindes höchst wahrscheinlich durch die schlechte Behandlung und Verwahrlosung, die es in der Kostschule der Mistreß Meeres erlitten, herbeigeführt worden seien. Das Verdikt der Todtenschau-Jury lautete auf Todtschlag (manslaughter), und der Fall wurde vor die Geschworenen verwiesen. Die Zahl der Privatschulen in England ist Legion, weil der Staat nur höchst ungenügend für den öffentlichen Unterricht sorgt, und die vielen Mißbräuche, welche in jenen Anstalten vorkommen, haben ihren Grund in dem Mangel einer jeden über sie ausgeübten Kontrole von Seiten des Staates. (Z.)

Uebereinstimmende Kalender. Ersparniß ist ein gut Ding und wer seinen Kalender vom Jahre 1846 verwahrt hat, braucht sich für 1857 keinen neuen zu kaufen, denn beide stimmen vollständig überein. Ganz alte Leute oder Kalendersammler können aus derselben Ursache auch den von 1705 oder 1789 zu Rathe ziehen. Wer aber in diesem Jahre 1857 sich schon einen gekauft hat, der rathe seinen Kindern und Kindeskindern, denselben aufzubewahren, denn in den Jahren 1903, 1914, 1925 und 1998 ist unser diesjährige wieder zu gebrauchen. Die beiden Schaltjahre 1868 und 1936 zeigen dieselbe Kalender-Familienähnlichkeit, aber nur erst vom Monat März an. Der Jahreskalender von 1858 gleicht denen von 1706, 1779, 1790 und 1847 wie ein Ei dem andern, und irgend einer von diesen wird unsern Nachkommen in den Jahren 1915, 1926 und 1999 ebenfalls den Ankaufspreis eines neuen Kalenders ersparen. Daß es mit diesen Angaben seine volle Richtigkeit hat, wird Jeder sehen, der bis 1999 noch lebt. (Z.)

Amerika. Die Eigenthümlichkeiten und Originalitäten in Amerika erstrecken sich auf Manches, was bisher doch nach einer gewissen hergebrachten Form geregelt wurde, so z. B. auf die Vornamen. In einer Familie zu Detroy heißen die Söhne: Ein Stickney, Zwei Stickney, Drei Stickney; die Töchter: Erste Stickney, Zweite Stickney, Dritte Stickney. In einer andern Familie sind die drei ältesten Söhne „Joseph", „Nochmals", „Ebenso" benannt und hat der Vater sich vorgenommen, wenn noch mehrere Söhne geboren werden sollten, diese „Immermehr", „Dennoch", „Ungeachtet" zu nennen. Zu Philadelphia gab ein Vater seinem Sohne in der Voraussetzung, daß dies das letzte ihm geborne Kind sein werde, den Namen „Ende". Seine Berechnung traf aber nicht ein, es folgten noch mehrere Sprößlinge, die nun „Anhang", „Appendix" und „Supplement" genannt wurden.

Bündiger Styl. Ein kurzer, gedrängter Styl hat seine Annehmlichkeiten. In Cincinnati brachte seit längerer Zeit ein junger Herr einer jungen Dame seine Huldigung dar, wollte aber den zum Ende der excentrischen Liebe, also zur Hochzeit führenden „Antrag" noch immer nicht laut werden lassen, worüber die Erwartungsvolle die Geduld verlor und den Zaudernden fortan keines Wortes mehr würdigte. Darüber ward der junge Mann tief betrübt, schrieb der Dame einen eindringlichen Brief, um sie um Verzeihung zu bitten und schloß denselben folgendermaßen: „Ein einziges Wort von Ihren Lippen würde mich glücklich machen: Wann und wo wollen Sie es aussprechen?" — Die Antwort der Schönen lautete kurz: „Künftigen Donnerstag, vor dem Altar!" — worauf er ihr umgehend entgegnete: „Gut, ich werde kommen!" Und er kam, und Beide waren zufrieden. (Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 28. Dec.

Primitiver Werth. N. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	312½
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	760	—	770
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	78	—	80
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	68½	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	240	—	245
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	62	—	63
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	137½	140	140
57	14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64	—	—
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	295	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	230	240	—
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	87½	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunsk. Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	325	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	102	—	104
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	300	—	305

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 206. Dorpat, am 2. Januar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Meldungen zur Aufnahme in der höhern Töchterschule werden am 7. und 8. Jan. 1857 von der Vorsteherin der Anstalt, Fräul. Feldmann und Unterzeichnetem entgegengenommen. Das Examen zur Aufnahme wird am 9. und 10. Jan. von 10 Uhr ab stattfinden und die Schule am 12. Jan. in dem neuen Local (dem früheren Schrammschen Fabrikgebäude) beginnen. 2

Kreis-Schul-Insp. Oettel.

Vierzig Werst von Dorpat an der Pernauschen Poststraße ist eine Hoflage zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind in dieser Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1

Ich wohne bei dem Herrn Klempner-Meister Sachsendahl. Instrumentenmacher Koch. 2

Unterzeichneter kauft graue und weiße getrocknete Hasenfelle. M. Luetten. 2

Im Hause des Schmiedemeisters Lieber ist zu vermiethen: ein großes warmes Zimmer mit 3 Fenstern nach der Straße nebst Stallraum und Wagenremise für die Marktzeit; ferner eine Familienwohnung von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch eine möblirte Studentenwohnung.

Im Stackelbergschen Hause gegenüber der akademischen Musse ist eine geräumige meublirte Wohnung nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung für die Jahrmarkt- oder Winterzeit zu vermiethen. 3*

Im Schumacherschen Hause gegenüber Kaufmann Thun ist ein meublirtes und geheiztes Zimmer, wie auch Stallraum und Kutscherwohnung, für die Marktzeit zu vermiethen. 1

Im Lezinsschen Hause, gegenüber der russischen Kirche, ist für die Jahrmarktzeit eine meublirte Wohnung zu haben. 2

Ein Stall für 4 Pferde, Wagenremise und 2 Speicher sind zu vermiethen im Bernerschen Hause, Peterburger Straße. 2

In der Karlowa-Straße, im Baron Stackelbergschen Hause, ist eine geräumige Familien-Wohnung nebst Stallraum bis ultimo März für 40 Rub. S. zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. C. v. Kügelgen am Techelferschen Berge im Samsonschen Hause.

Im Hagenschen Hause ist eine fehlerfreie 5jährige Fuchsstute von guter Race zu verkaufen. 2

Frische Messinaer Apfelsinen empfing 1
F. Sieckell.

Vorläufige Anzeige,

betreffend den Verkauf von **Leinwand, Tischzeug, Handtüchern, Taschentüchern** 2c.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß wir den bevorstehenden Jahrmarkt mit einem großen Leinwaaren-Lager beziehen werden und — da wir vortheilhafte Gelegenheiten, welche wir später genau in einer Anzeige bekannt machen werden, benutzt haben — im Stande sind, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Verkaufs-Local so wie Preiscourant werden wir durch wiederholte Anzeige bekannt machen. Dietrich & Co.

Blühende Hyazinthen sind zu haben bei Gärtner Reinhold. 2*

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen u. Bouquette sind in Rathshof zu haben.

Abreisende.

Zahnarzt Levanda. 2
Edelmann Wladimir Landsberg. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Dec. 1856.

	St. Peterbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187 1/2	—	
„ London 3 Monat	38 9/16	38 7/8	
„ Hamburg	33 3/4	34	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	117	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	101 7/8	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	101 1/4	—	
5% do. 6. Serie (1855)	102 1/4	—	
4% do. 1. Serie (1840)	90	89 1/2	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	90	—	
4% do. 5. Serie	90	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
do. Stieglitzische do.	—	96	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	96	

Pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 16. bis zum 22. Dec. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 128 Pfd. pr. 15 Tschetwert	160	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	43	—	38	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass 1/2 Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 27. Dec. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	192	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	118	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	116	—	118	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	1	10	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	4	—	3	40
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	30	—	—
Kornbranntwein, 1/1 Brand . . pr. Fass	12	—	13	—
dito 1/2 „ . . „ „	15	—	16	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag **4. Januar** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Dec. Laut einer in St. Petersburg eingegangenen telegraphischen Depesche geruhten Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch aus Dünaburg um 2 Uhr Nachmittags weiter zu reisen. (N. B.)

Am 26. December um 3 Uhr Morgens starb in St. Petersburg der General der Cavallerie Baron F. P. Offenberg 1, Mitglied des Generalauditoriats des Kriegsministeriums, vormaliger Commandeur des 1sten Reserve-Cavallerie- und des 3ten Armee-Corps. (St. Pet. Ztg.)

Bericht über die öffentliche Jahres-Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(Schluß.)

Indem nun der Herr beständige Secretair dazu schreitet einen Blick auf das Wirken der gelehrten Körperschaft zu werfen, beginnt er mit einem historischen Abriß der Entstehung und Entwickelung der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, der im höchsten Grade nothwendig erscheint, einestheils um ein richtiges Urtheil über die Thätigkeit der gelehrten Körperschaft zu fällen, anderntheils um Vorwürfen zu begegnen, welche von dieser oder jener Seite der Akademie gemacht worden sind.

Als Peter der Große die Kais. Akademie der Wissenschaften stiftete, hatte Rußland weder Universität noch Gymnasium, dennoch aber trifft ihn der Vorwurf nicht, gewissermaßen mit dem Luxus der Wissenschaft begonnen zu haben, denn die Akademie vereinigte in sich die Bestimmung, die Wissenschaft zu fördern, die in der gesammten gelehrten Welt erzielten Resultate einerseits in wissenschaftlichen Publikationen der Nation mitzutheilen, und andererseits eine Zahl von Schülern in denselben zu unterrichten. So vereinigte in jener Zeit die Akademie in sich nicht allein die Bestimmung der Akademie, der Universität, des pädagogischen Instituts und des Gymnasiums, noch mehr: in dem Schoße der Akademie wurden die Zeichnungen zu den Illuminationen bei festlichen Gelegenheiten angefertigt, und ein Akademiker hatte als Professor der Allegorie die besondere Obliegenheit, die Programme der Hoffestlichkeiten zu entwerfen. Auch die Künste waren damals mit den Wissenschaften noch vereint und bildeten eine „Akademie der Wissenschaften und schönen Künste", die erst im Jahre 1764 in ihre Bestandtheile zerlegt wurde. 2 Jahre später wurde die Akademie ihrer Wirksamkeit als Universität enthoben, während das Gymnasium sich noch bis 1802 hielt. Natürlich ist kein Gedanke mehr von der früheren vielseitig praktischen Thätigkeit der Akademie geblieben, auch beseitigt das ungeheure Heranwachsen aller menschlichen Kenntnisse und die colossale Ausdehnung der Wissenschaften in unseren Tagen jede Möglichkeit, daß die Akademie jemals wieder zu diesen praktischen Tendenzen zurückkehren könnte; höchstens ließe sich vielleicht wünschen, daß die Herrn Akademiker wie in früheren Zeiten dann und wann zum allgemeinen Nutzen und Besten öffentliche Vorlesungen hielten.

Der Redner weist im Folgenden den Vorwurf, als wirkte die Akademie mit ihren Arbeiten nicht praktisch genug für Rußland, energisch zurück, vindicirt aber dabei für die gelehrte Körperschaft jene kosmopolitische Bedeutung, die nach dem heutigen Begriffe der Wissenschaft ihre Grundlage bilden muß, gleich erhaben über nationale Rivalitäten, wie über vulgäre Richtungen, die nur in materiellem Nutzen ihre Beruhigung finden.

Der Redner begründete seine Rechtfertigung der Wirkung und Stellung der St. Petersburger Akademie durch einen Vergleich mit ähnlichen Instituten des Auslandes, er wirft einen Blick auf die kolossalen Reichthümer der amerikanischen Smithsonian Institution, welche, gleichsam als Sühnopfer, aus dem Schoße einer übermäßig merkantilen Richtung, freiwillig hervorgegangen sind. Der Berichterstatter führt weiter hin aus, daß es dem wahren Princip einer Akademie im höheren Sinne entspreche, das Verdienst anzuerkennen und in ihre Mitte zu ziehen wo sie es finde. Daß freilich hier der Uebelstand zur Erwägung komme, daß man berühmte Leute in ihrem Vaterlande selbst festzuhalten pflege und diese sich schwer entschließen auf dem Gipfel des Ruhmes ihre Thätigkeit einem fremden Staate zu widmen. Deshalb fände man sich genöthigt junge Talente an sich heranzuziehen, die für die Zukunft viel versprechend, leichter dazu zu bewegen sein werden, sich zum Beginne einer glänzenden Laufbahn in fremde Länder

zu begeben. Hierbei stoße man auf die große Schwierigkeit, die Zukunft eines vielversprechenden Geistes gegenüber der Gegenwart in vielbändigen Schriften mittelmäßigen Werthes, die ein Inländer geliefert hat, richtig abzuwägen.

Der Redner lenkt seine Betrachtungen sodann auf die Statistik der Summen, welche der Thätigkeit des akademischen Körpers seit seiner Stiftung zu Gebote standen, wobei wir mit freudiger Genugthuung bemerken, wie die Regierung, so lange die Akademie besteht, immer besorgt war, die Mittel in dem Verhältnisse, wie sich die Wissenschaft ausdehnt, wachsen zu lassen. Wir erhalten hier die folgenden Zahlen: der Akademie standen zu Gebot in Rubel Silb. und in runden Summen ausgedrückt:

von	1726	jährlich	7	Tausend
„	1747	„	15	„
„	1803	„	35	„
„	1830	„	60	„
„	1836	„	68½	„

wobei die im Jahre 1838 für die Nikolai-Hauptsternwarte bestimmten 18,000 Rubel und die im Jahre 1841 der Classe für russische Sprache und Literatur bewilligten 15,000 Rubl. nicht mitgerechnet sind.

Nachdem der Redner in einem kleinen Excurse das Prototyp einer Universal-Akademie geschildert, wie sie wohl noch auf lange Zeit zu den frommen Wünschen der Gelehrten gehören wird, geht er über auf den praktischen Nutzen der St. Petersburger Akademie und beweist zunächst zur Evidenz, wie unrecht es sei, die St. Petersburger Akademie mit Anstalten anderer Länder, namentlich aber mit dem Pariser Institut zu vergleichen. Natürlich kann man die Arbeiten derartiger gelehrter Anstalten nur nach den Mitteln beurtheilen, die ihnen zu Gebote stehen, die Mittel aber des Pariser Instituts und der St. Petersburger Akademie können, wie der Redner im Detail nachweist, in keiner Weise mit einander verglichen werden, davon abgesehen, daß das zu verarbeitende vaterländische Material wiederum in keinem Verhältnisse steht, indem das immense Territorium Rußlands allein im europäischen Theile zehnmal größer ist als Frankreich. Außer den materiellen Mitteln erhält das Pariser Institut noch bedeutenden geistigen Succurs von den außerhalb seines Kreises arbeitenden Gelehrten. In den Schriften des Pariser Instituts verhält sich die Zahl der Abhandlungen fremder Gelehrten zu derjenigen der Akademiker, wie 5 zu 1 bei der St. Petersburger Akademie, wie 2 zu 3. Das Pariser Institut hat sich auszusprechen über jedes Verlangen einer wissenschaftlichen Mission, das der Regierung vorgelegt wird, hat Theil an der Designation der Professoren für vakante Lehrstühle, ruft zahlreiche und wichtige Arbeiten hervor durch Concurse und Preisvertheilungen, für welche außer den von Privaten gestifteten Preisen Volney, Gobert, Montyon, Moroges, Leon Faucher u. s. w. allein von dem Gouvernement 30,000 Frs. bestimmt sind, welche Summe sich mit den von Privatpersonen gestifteten Mitteln bis auf 500,000 Frs. jährlich erhebt. Während dort jeder wissenschaftliche Zweig vielfach besetzt ist, wird bei uns die geringere Zahl der Akademiker nicht selten mit vielartigeren Anforderungen überhäuft, so daß der Spezialist sich nicht allein seiner Spezialität nicht ungestört hingeben kann, sondern oft sogar sich der Lösung von Aufgaben aus angrenzenden Spezialitäten unterziehen muß, für die sich bei uns kein Repräsentant findet. Solchen und vielen anderen Uebelständen ist natürlich nur durch eine allseitige Kräftigung der Akademie abzuhelfen. Um so erfreulicher sei es verkünden zu können, daß ungeachtet der erstaunenswerthen Größe jener Summen, durch welche wissenschaftliche Bestrebungen in Frankreich angeregt und belohnt würden, dennoch sich in Rußland der Beginn eines gleichen, aufgeklärten und uneigennützigen Wetteifers schon jetzt in raschem Steigen zeige. Im laufenden Jahre seien der Akademie drei Entwürfe von Preisstiftungen durch Privatpersonen zugegangen, deren Bestätigung bald erwartet werden dürfe. Dazu seien die schon bestehenden Stiftungen hinzuzurechnen, wie 1) die Demidow-Stiftung, welche 20,000 Rubl. B.-A. jährlich seit 1831 verleihe, 2) die Araktschejew'sche, welche im Jahre 1925 ein für alle Mal einen Preis von 40,000 Rbl. S. zusprechen werde, und endlich 3) das nach demselben Prinzipe veranstaltete Legat des Wirklichen Staatsraths Iwanow, der seinem geringen Vermögen von kaum 5300 Rub. S. durch Befolgung des eben erwähnten Prinzipes des Hinausschiebens in ferne Zukunft, ein Anwachsen vorbereitet habe, das im Jahre 1901 die Verleihung einer Prämie von 7000 R. S. ermöglicht, von 1951 an aber, überdies jährliche Preise, 8500 R. S. groß, in Aussicht stelle.

Der Redner wendet sich nun zur Betrachtung der anderen Anstalten St. Petersburgs, welche ihrer Tendenz nach dazu berufen sind, mit der Akademie Hand in Hand zu gehen und gleiche Zwecke zu fördern. Er schildert die Eremitage, den botanischen Garten, die Kais. öffentliche Bibliothek, das Rumjanzowsche Museum, die Thätigkeit der archäographischen Commission, die wissenschaftlichen Unternehmungen und Anstalten im Ressort des Finanzministeriums.

Bei dieser Gelegenheit berührt der Herr beständige Secretair eine Idee, die schon sein Vorgänger im Amte an derselben Stelle ausgesprochen. Bei den verschiedenen Ministerien in St. Petersburg (z. B. bei der Marine, dem Bergcorps, dem landwirthschaftlichen Departement u. s. w.) sind wissenschaftliche Comité's errichtet, deren Aufgabe in vielen Fällen eine akademische genannt werden dürfte, in dem Sinne der praktischen Richtung, die man von der Akademie verlangt. Zuletzt zieht der Redner den Schluß, daß unsere Akademie nur mit einem der vielen Bestandtheile verglichen werden dürfte, welche im Institut zu Paris, das sogar die Akademie der Künste mit umfasse, zu einer einzigen Centralanstalt vereinigt sind, während bei uns diese Anstalten mannigfach vertheilt und getrennt dastehen.

Der beständige Secretair schließt, indem er die Versammlung darauf aufmerksam macht, daß ohne Zweifel seine Persönlichkeit den ausgesprochenen Ansichten eine gewisse individuelle Färbung gegeben, daß sie jedoch, der Sache nach, die Ansichten der ganzen

akademischen Körperschaft darstellen, für welche unter der Leitung ihres aufgeklärten Präsidenten und bei der besonderen Gewogenheit des Hrn. Ministers eine schöne Zukunft zu erwarten steht, da eine Durchsicht der Statuten der Akademie schon in Angriff genommen worden ist.

Hierauf wird die Entscheidung der Akademie in Bezug auf die im Jahre 1853 gestellte Preisaufgabe veröffentlicht. Da die Akademie sich nicht veranlaßt sieht der einzigen eingegangenen Arbeit einen Preis zuzuerkennen, so wird das Couvert mit dem Namen des Verfassers verbrannt.

Der beständige Secretair schreitet sodann zur Verkündung der neuerwählten Ehrenmitglieder und Correspondenten der Akademie.

Seine Großherzogliche Hoheit, der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hat geruht seine Wahl zum Ehrenmitgliede zu genehmigen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden erwählt:

Der Metropolit von Nowgorod, St. Petersburg, Ehstland und Finnland, Grigorij.

Der Beichtvater Ihrer Kaiserlichen Majestäten Protopresbyter Wassili Borissowitsch Bashanow.

Der Präsident des Reichsraths, General-Adjutant Fürst Alexei Fedorowitsch Orlow.

Der Statthalter des Königreichs Polen, General-Adjutant Fürst Michail Dmitrijewitsch Gortschakow.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant Graf Wladimir Fedorowitsch Adlerberg.

Der Oberhofmeister, Mitglied des Reichsraths Baron Peter Kasimirowitsch von Meyendorff.

Der Militair-Generalgouverneur von St. Petersburg, General-Adjutant Pawel Nikolajewitsch Ignatjew.

Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, wirklicher Geheimerath Fürst Alexander Michailowitsch Gortschakow.

Der Finanzminister, Staatssecretair, Senator, Geheimerath Peter Fedorowitsch Brock.

Der Curator des Lehrbezirks von Moskau, Senator, Geheimerath Jewgraf Petrowitsch Kowalewski.

Der Gehülfe des Ministers des Innern, Geheimerath, Senator Alexei Irakliewitsch Lewschin.

Der Marschall Vaillant in Paris.

Der Herzog von Luynes in Paris.

Seine Hoheit der Radja-Çri-Radhakanta-Bahadura in Calcutta.

Zu Correspondenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurden ernannt:

I. In der physico-mathematischen Abtheilung.

Vice-Admiral Michail Franzowitsch Reinecke, Director des hydrographischen Departements; Thomas Clausen, Observator an der Dorpater Universität; Ries, Professor in Berlin; Pelouse, Mitglied des Instituts von Frankreich; Fremy; du Verneuil in Paris; Haidinger in Wien; Meyer, Professor in Königsberg; Geoffroy de St. Hilaire; Flourens in Paris.

II. In der Abtheilung für russische Sprache und Literatur.

Generalmajor Jegor Petrowitsch Kowalewski, Director des asiatischen Departements; Graf Alexei Sergejewitsch Uwarow; Sergei Aksakow; Aristarch Michailowitsch Chomjakow; Professor Mazejowski; Professor Lawrowski; Magister Hilferding; Miklosicz, Rector der Wiener Universität; Erben, Archivar in Prag.

III. In der historisch-philologischen Abtheilung.

Wirklicher Staatsrath Andrei Parfenowitsch Sablozki-Dessjatowski; Wirklicher Staatsrath Apollon Alexandrowitsch Skal'kowski in Cherson; Zachariae von Lingenthal; Johannes Voigt in Königsberg; Pawel Michailowitsch Leontjew in Moskau; Meinecke in Berlin; Wieseler in Göttingen; Obrist Iwan Alexandrowitsch Bartholomei; Garçin de Tassy in Paris.

Nach Herrn von Middendorf hält der Akademiker O. Struwe eine Rede zum Gedächtniß des verstorbenen beständigen Secretairs der Akademie, P. Fuß. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Der Mörder des Erzbischofs hat vor einiger Zeit bei mehreren Publicisten Schritte gethan um gegen den Erzbischof gerichtete Schreiben zur Oeffentlichkeit zu bringen. Bei dieser Gelegenheit hab' ich ihn öfters gesehen und gesprochen. Er ist klein, braun, blaß; eine gefällige saubere Erscheinung mit hübschem, sanftem Gesichte. Im Klange seiner Stimme verrieth sich manchmal der leidenschaftliche Schmerz eines unheilbar zerrütteten Gemüthes, vielleicht eines gebrochenen Herzens; aber seine Reden blieben stets innerhalb der Schranken des Anstandes, und nichts an ihm erregte den Verdacht, seine Ideen seien zerrüttet wie seine Gefühle. Er beschuldigt seinen ehemaligen Vorgesetzten, einen hiesigen Pfarrer, einen Act schwerer Unsittlichkeit versucht zu haben. Damit beginnt das schauerliche Drama. Diese Denuncation zog ihm Ungnade und Verfolgungen zu, die ihn bald zur Auflehnung gegen die Kirche führten. Daß er mit seinen Beschwerden beim Erzbischof Sibour nicht durchdringen konnte, nahm er insbesondere deßhalb sehr übel, weil dieser gegen das neue Dogma von der unbefleckten Empfängniß gestimmt haben soll.*) Am meisten reizte ihn jedoch die Armuth, zu der ihn seine Amtsentsetzung verdammte. Ich sah zwei Briefe, die er im Observateur Belge veröffentlichen wollte, welche von der Redaction aber zurückgewiesen wurden. Die Handschrift ist breit, fest und schön. Die Briefe sind mit Geschmack und einer gewissen Beredsamkeit und Gelehrsamkeit stylisirt. Sie sind überspannter als er sich im Gespräche auszudrücken pflegte. In einem heißt es: „Ich werde guillotinirt werden, aber nicht Hungers sterben." Im andern sagt er: „Ich werde

*) Das widerspricht den bisherigen Berichten.

die Welt durch die Größe meiner Rache in Erstaunen setzen." So hat er schon vor zwei Monaten geschrieben. Er ließ in Brüssel eine Broschüre gegen die französische Geistlichkeit und das neue Dogma drucken. Als er vor kurzem nach Brüssel kam, um die Ausgabe der bereits gedruckten und geehefteten Broschüren zu besorgen, verweigerte der Drucker sie ihm auszuliefern. Eine unbekannte Person hatte sich mit dem Drucker wegen Vernichtung sämmtlicher Exemplare abgefunden. Nach diesem Vorfalle und nach seiner Rückkehr von Brüssel scheint Vergès einen unabänderlichen Entschluß gefaßt zu haben. Sehr sonderbar ist es daß Vergès nicht schon längst verhaftet und entweder vor Gericht gestellt oder in ein Irrenhaus gesperrt wurde, was doch für die französische Polizei eine wahre Spielerei gewesen wäre. Die Stimmung wie das ganze unruhige Treiben desselben war den Behörden längst bekannt. Ich vernahm aus seinem Mund daß er schon vor vielen Monaten, nach einem von ihm in der Madeleinekirche veranlaßten Scandal, rücksichtslose Briefe an den Seinepräfecten, den Polizeipräfecten und Generalprocurator geschrieben hat, um sein Benehmen zu erklären. Man scheint ihn weder für schuldig noch für wahnsinnig gehalten zu haben; jedenfalls hat man sich in der Beurtheilung seiner Gefährlichkeit gröblich geirrt. (A. Z.)

Paris, 7. Januar. Der halbamtliche Theil des „Moniteur" giebt über die Verhandlungen der Konferenz folgenden Bericht: „Die Vertreter der beim pariser Kongresse als vertragschließende betheiligten Höfe, welche sich am 6ten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Konferenz versammelten, haben ein Protokoll unterzeichnet, das den Schwierigkeiten, welche die Ausführung des Vertrages vom 30. März gefunden hatte, ein Ende macht. — Es ist bekannt, daß die Beschaffenheit der Oertlichkeiten der Grenzfeststellungs-Kommission nicht gestattet hat, sich über alle Punkte der neuen Grenzlinie zu verständigen, andererseits war es nothwendig, die Lücke auszufüllen, welche durch das Stillschweigen des Vertrages über das Schicksal der Schlangeninsel entstanden war. Die strenge Anwendung des Artikels 21 endlich, indem dieser das Donaudelta der Moldau einverleibte, entzog der unmittelbaren Souveränetät der Türkei ein Gebiet, das früher direct von der Pforte abhängig war. Die Beschlüsse des Kongresses vor Augen haltend und in der Absicht, alle Interessen zu versöhnen, hat die Konferenz einmüthig entschieden, daß die neue Grenze sich längs dem Trajansthale bis zum Flusse Yalpuk hinziehen solle, Bolgrad und Tobak der Moldau überlassend, während Rußland auf dem rechten Ufer dieses Flusses die Stadt Komrat mit einem Gebiete von ungefähr 330 Quadratwersten behalten wird. Die Schlangeninsel ist als zu den Donaumündungen gehörend betrachtet worden und man ist übereingekommen, daß sie deren Bestimmung zu theilen habe. Die Konferenz hat erkannt, daß die Absicht des Artikel 21 des Friedensvertrages dahin ging, die westlich von der neuen Grenze gelegenen Gebietstheile wieder in ihr früheres Verhältniß zurückzuführen und in Uebereinstimmung mit dieser Absicht der Friedensunterhändler hat sie beschlossen, daß diese Gebietstheile, mit Ausnahme des Donaudeltas, das unmittelbar an die Türkei zurückfällt, der Moldau einverleibt werden sollen. Es ist ferner bestimmt worden, daß die Grenzfeststellung spätestens am 30. März vollbracht sein wird und daß bis dahin auch die österreichischen Truppen und das britische Geschwader die Donaufürstenthümer und die inneren Gewässer der Türkei geräumt haben werden. Die Donaufürstenthümer-Kommission, deren Mitglieder sich bereits in Konstantinopel befinden, wird also zu jener Zeit sich nach diesen Provinzen begeben und die ihr anvertraute Aufgabe erfüllen können. Sobald diese Kommission ihre Arbeit beendigt haben wird, wird sie Bericht darüber an die Konferenz erstatten, welche sich nach Bestimmung von Artikel 25 des Vertrages in Paris versammeln soll, um die endgültige zwischen den vertragschließenden Theilen erfolgte Verständigung über die Organisation der Donaufürstenthümer durch eine Uebereinkunft zu heiligen."

Die hiesigen Blätter sehen jeden Tag mit größerer Hoffnung der friedlichen Ausgleichung der schweizer Angelegenheit entgegen. Auch das „Journal des Débats", dessen Korrespondenzen aus Bern bisher so kriegerisch lauteten, hält den Frieden für wahrscheinlich und glaubt an die Absicht der vier Großmächte, an die Schweiz eine Kollektivnote zu richten. Hier stellt man sich die Sache so vor, daß Frankreich die Initiative ergreift und auch im Namen Englands handelt, während Rußland und Oesterreich sich gleichfalls den diplomatischen Schritten anschließen.

Vorgestern fuhr die Kaiserin, von einer Hofdame begleitet, nach dem St. Eugenien-Spital und verweilte dort fast eine Stunde. Auch gestern Nachmittag besuchte Ihre Majestät eine unter ihrem Patronat stehende Anstalt, das Erziehungshaus für junge Arbeiterinnen im Faubourg St. Antoine. Bei ihrem Heraustritt wurde die Kaiserin von der zahlreich versammelten Menge lebhaft begrüßt. — Die Einzahlungen in die Pariser Sparkasse am 4. und 5. Januar beliefen sich auf 662,351 Fr., die Rückzahlungen der Woche nur auf 230,514 Fr. — Im Monat December sind von Havre aus 928 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten und 165 nach Buenos-Ayres abgegangen.

Marseille, 6. Januar. Man meldet aus Athen unterm 30. December, daß Feruk Khan, der am Tage vorher im Piraeus angehalten hatte und daselbst im Namen der griechischen Regierung begrüßt worden war, sofort seinen Weg nach Marseille fortgesetzt habe (auf dem „Roland"). — Elf Banditen sind in Athen und Magora hingerichtet worden. — Der griechische „Moniter" klagt die Türkei an, die Bildung der albanesischen Banden, welche sich auf das hellenische Gebiet werfen, nicht zu verhindern. Griechische Kolonnen mußten gegen diese Banden ausziehen; sie haben ihnen drei ihrer Führer getödtet. — In Konstantinopel kannte man am 29. December die Uebereinstimmung zwischen den Westmächten hinsichtlich Bolgrads und der Schlangeninsel. Die Pforte schien sehr zufrieden und bereitete sich zur Einberufung der Divane vor. — Reschid Pascha hat mit Hrn. Wilkins, dem Vertreter der englischen Ka-

pitalisten, ein Anlehen von 300 Millionen Piaster abgeschlossen.

Paris, 8. Jan. Die Fregatte „Volkan“ und die Brigg „Philoktete“ von der Russischen Flotte sind zu Toulon angekommen. Die Commandanten und der Stab wurden durch den Russischen Consul dem Vice-Admiral du Bourdieu vorgestellt. Beide Fahrzeuge setzten ihre Fahrt nach Italien fort.

Die „Patrie“ erklärt die Angabe mehrerer Journale, daß Vergès' Vater und Mutter, so wie einer seiner Brüder durch Selbstmord umgekommen seien, für unbegründet. Sein Vater ist noch am Leben, die Mutter erlag einer Krankheit, und keiner seiner Brüder hat sich selbst getödtet. — Eine Haussuchung in der Wohnung Vergès' bei seinem Bruder, einem hiesigen Spiegelhändler, führte zur Entdeckung und Wegnahme zahlreicher Handschriften. — Ein Journal theilt mit, daß er, nachdem ihn wegen einer Schmähschrift gegen den Procurator zu Melun das Interdict getroffen hatte, in dem benachbarten Städtchen Serris die Kanzel bestieg und die heftigsten Schmähungen gegen die unbefleckte Empfängniß und sogar gegen die christliche Religion ausstieß, worauf er seinen Priesterkragen vor den Augen seiner Zuhörer verbrannte, indem er beifügte, daß er sich von einem Stande lossage, dem er bisher angehört habe. Der „Ami de la Religion“ bestätigt jetzt auch, daß Vergès in dem Augenblicke, wo er sein Verbrechen beging, „Keine Göttinnen“ ausrief! Später, in der Mairie des zwölften Arrondissements, sagte er: „Es ist nicht die Person des Erzbischofs, die ich treffen wollte, sondern in seiner Person wollte ich das Dogma der heiligen Empfängniß treffen.“ — Der Zudrang der Menge zur Leiche des Erzbischofs war heute wieder sehr groß. Eine Unzahl Personen übergeben den bei der Leiche diensthuenden Priestern Medaillen, Ringe, Tücher u. dgl., die diese mit den sterblichen Ueberresten des Erzbischofs in Berührung bringen (!) und sie als Andenken zurückgeben. Das Metropolitan-Capitel hat angeordnet, daß die Obsequien für den Erzbischof schon am 10. stattfinden sollen, worauf am 12. die Wieder-Einweihung der Kirche von St. Etienne du Mont erfolgen wird.

(N. Pr. Z.)

Paris, 9. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Spanien wäre General Prim verhaftet worden, weil er die Behörden in Barcelona angegriffen hat. (Z.)

England.

London, 6. Jan. Dr. Levingstone, der afrikanische Reisende, empfing gestern im Manslen-House eine Bewillkommnungs- und Anerkennungs-Adresse der City. Unter den Anwesenden befanden sich auch viele Damen. Für die zum Besten des mittellosen Reisenden beschlossene Geldsammlung wurden 400 Pfd. beigesteuert.

Die gewaltigen Stürme der letzten Tage haben sich nun so ziemlich ausgetobt; furchtbar aber sind die Verheerungen, die sie an den Küsten angerichtet haben. Kaum weniger als 100 Fahrzeuge sind im Osten, Süden und Norden Englands theils gestrandet und beschädigt, theils mit ihren Mannschaften gänzlich zu Grunde gegangen. An der Mündung des Tyne allein sind 30—40 Schiffbrüche vorgekommen, und viele Menschen haben dabei ihr Grab in den Wellen gefunden. In Hartlepool sah man vorgestern Angesichts der Bai einen Schooner in Stücke gehen, ohne daß es menschenmöglich war, der unglücklichen Mannschaft zu Hülfe zu kommen. Zwei anderen Schoonern und einer Brigg soll es in derselben Bai nicht besser ergangen sein. Bei Penzance wurde ein Dampfer mit seiner Bemannung von den Wellen verschlungen; an der Küste von Northumberland verunglückten mehrere Schiffe, deren Mannschaften nur zum Theil gerettet werden konnten, und bei Rhye büßten dreizehn wackere Matrosen, die sich mit einem Rettungsboote zu einem dem Versinken nahen Schiffe durcharbeiten wollten, ihr menschenfreundliches Beginnen mit dem Tode. Im verflossenen Jahre waren, so viel sich bis jetzt ermitteln ließ, an den englischen Küsten 1959 Schiffbrüche vorgekommen, davon 294 allein im vorigen Monat. — Heute sind hier sowohl die deutsche, wie die französische Post im Rückstande. — Das Gerücht von einer neuen türkischen Anleihe, als Bedingung der an englische Kapitalisten auf einen Zeitraum von 30 Jahren ertheilten Konzession zur Errichtung einer türkischen Nationalbank, wird jetzt für unbegründet erklärt und damit die Besorgniß beseitigt, daß neuerdings große Massen Gold dem englischen Markte könnten entzogen werden. — Gegen Brasilien liegt der englischen Regierung wieder eine Privatbeschwerde vor. Ein Herr Sevann behauptet nämlich, auf dem oberen Amazonenstrome von einem brasilianischen Beamten nebst seiner Jacht angehalten und unwürdig behandelt worden zu sein. Die englische Regierung wird deshalb Erklärungen fordern oder hat es schon gethan. (Z.)

Aus dem offiziellen Bericht über das Bombardement von Canton ziehen „Morning Herald“ und „Daily News“ den Schluß, daß das Recht auf Seite der Chinesen sei, daß die bestehenden Verträge nichts von einem Recht der englischen oder überhaupt einer fremden Flagge an Bord chinesischer Fahrzeuge im Hafen von Canton wissen; und daß der Angriff des englischen Admirals als ein barbarischer Willkür-Akt betrachtet werden müsse, den der Wunsch hervorgerufen habe, einen Konflikt mit China anzuregen, um Vortheile aller Art aus demselben zu ziehen. Die dem Gouvernement zugewendeten Blätter halten mit ihrem Kommentar noch zurück.

Die „Londoner Gazette“ enthält die Mittheilung, daß das Finanz-Jahr 1856 (bis 31. September gerechnet) keinen Ueberschuß im Staatsschatze zurückgelassen habe, daß somit keine Gelder für die Tilgung der Staatsschuld angewiesen werden können.

Ein Schiff, so heißt es, hat den unterseeischen Draht zwischen Dover und Ostende mit seinem Anker zufällig erfaßt und zerrissen, und so ist man in London ohne telegraphische Berichte vom Norden Deutschlands und Europas, während gleichzeitig die deutschen Postfelleisen, die über Ostende vorgestern hier hätten eintreffen sollen, rettungslos im Meeresgrund oder in den furchtbaren Goodwin-Sandbänken eingebettet zu sein scheinen. Zu den vielen Opfern, die der letzte

Sturm verschlang, gehört nämlich, nach Allem, was sich bis jetzt ermitteln ließ (und wie auf telegraphischem Wege in Berlin schon bekannt), auch das Paketboot „Violet", das den Postdienst zwischen Ostende und Dover versah. Es war, so viel man weiß, am Montag Abend von Ostende ausgelaufen, und hatte gegen Mitternacht in Dover eintreffen sollen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört: wohl aber kömmt die Meldung aus Ramsgate, daß man das Wrack eines Dampfers, halb versunken, halb zerschellt, an den berüchtigten Goodwin-Sands entdeckt habe, und daß dies die letzten Ueberreste des unglücklichen „Violet" sein dürften. Die See war noch gestern viel zu hoch, als daß sich ein Boot der gefährlichen Stelle hätte nähern können; denn rettungslos verloren ist jedes Schiff, das von den Wellen auf diesen trügerischen Flugsand, der sich meilenweit vor der englischen Küste hinzieht, geworfen wird. Es sitzt im ersten Augenblick des Anprallens bewegungslos fest; jede neue Fluthwelle bohrt es tiefer in den Sand; nach zwei bis drei Tagen ist es so tief eingesunken, daß nur noch die Mastspitzen über der Sandfläche hervorragen, und bei niedriger Ebbe kann man von Deal oder Ramsgate viele solcher Mastspitzen zählen. Das sind die Leichen-Monumente der dort versunkenen Schiffe, das ist der furchtbare Gottesacker des Kanals, der vielleicht mehr Todte birgt, als irgend ein Schlachtfeld der Erde. Dort scheint auch der „Violet" untergegangen zu sein, mit ihm die 17 Köpfe starke Bemannung, die gesammte Post von jenem Tage und die Passagiere, darunter, wie man zu fürchten Ursache hat, ein Mitarbeiter des „Herald" mit Frau und Kindern, die an jenem Abend vom Festlande zurückkommen wollten. Auch sonst giebt es viel der Trauerposten. Ihre furchtbarste Gewalt scheinen die Stürme vom Sonnabend und Sonntag längs der Küste von Northumberland entfaltet zu haben. Dort schwemmt die Flut noch immer neue Schiffstrümmer an, und noch immer läßt sich die ganze Größe des Verlustes an Menschenleben nicht ermessen. So viel jedoch wußte man gestern, daß 3 Fahrzeuge („Alma", „Rye" und „Reform") mit ihrer Bemannung verloren gingen, daß 4 andere mit Allem, was darauf war, angesichts des Hartlepooler Leuchtthurmes versanken, daß ein Schooner an den Langscar-Felsen zerschellte, daß ein anderer Schooner, die „Enterprise", bei Plymouth dasselbe Schicksal hatte, daß vor Yarmouth eine Barke mit ihrer Mannschaft zu Grunde ging, von der sich blos der Capitain auf einem Maste retten konnte, und daß vor Cardiff Schiffe scheiterten, ohne daß es möglich gewesen wäre, ein Rettungsboot ihnen zur Hülfe zu schicken. Die Liste anderer gestrandeter Fahrzeuge, von denen wenigstens die Bemannung gerettet werden konnte, vergrößert sich mit jeder Stunde und hat bereits eine für die Versicherungs-Gesellschaften erschreckliche Länge. (Z.)

London, 8. Jan. (Tel. Dep. der „Hamb. Nachr.") Der Briefbeutel des verunglückten Post-Dampfbootes „Violet" ist bei Dover gefunden. — Der unterseeische Telegraphendraht zwischen Ostende und Dover wie zwischen Calais und Dover ist beschädigt, doch hofft man, die Reparatur in wenigen Tagen beschaffen zu können. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Die „Pr. Corresp." enthält heute folgenden Artikel:

„Seit einigen Tagen geht durch die öffentlichen Blätter die Nachricht von einer französisch-englischen Mediation in der Neuenburger Angelegenheit. Diese Nachricht, obgleich mit scheinbarer Zuverlässigkeit und Detail-Kenntniß gebracht und wiederholt, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die Königliche Regierung steht und beharrt lediglich auf dem Standpunkte der Depesche vom 28. December v. J."

Diese Mittheilung des ministeriellen Blattes widerlegt auf das Vollständigste die Angaben, welche gestern eine telegraphische Depesche nach einem Artikel des „Frankfurter Journals" über die in Paris stattgefundenen Verhandlungen und angeblich der Schweiz ertheilten Zusicherungen brachte. Dieselbe bestätigt aber auch die Widerlegung, welche wir gegenüber den Mittheilungen der österreichischen Blätter machten. Es muß übrigens anerkannt werden, daß die bezeichnete Depesche vollkommen jeden Eindruck hier verfehlte, und von sämmtlichen Zeitungen mit derjenigen Reserve aufgenommen worden, welche solche exorbitante Mittheilungen verdienen. Wie wir erfahren, ist von dem Ergebniß der schweizerischen Mission nach Paris hier noch nichts bekannt, aber die Mittheilung eines wiener Korrespondenten der „Hamb. Börs. Halle" klingt nicht unwahrscheinlich, worin es heißt: „Depeschen des Baron Hübner aus Paris stellen in ganz bestimmter Weise die baldige Freigebung der Neuenburger Gefangenen in Aussicht und erwähnen des Entschlusses des Kaisers Napoleon, für die Verzichtleistung Preußen auf seine Rechte auf Neuenburg sich kräftigst verwenden zu wollen. Die einzige Schwierigkeit besteht zur Stunde noch in dem von der Schweiz noch festgehaltenen Begehren, daß die Großmächte ihr vorher eine Art Garantie für die eventuelle Entsagung Preußens auf die Souverainetät Neuenburgs leisten mögen, ehe sie die Gefangenen freigiebt. Inzwischen ist es gar keine Frage, daß die Schweiz sich nicht lange bedenken werde, von diesem Begehren abzugehen und sich mit der im vertraulichen Wege ihr zugesicherten Konzession vollkommen abfinden lassen werde." (Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Nach der „Fr. P. Z." brachte ein Berner Lokalblatt gestern Abend die Nachricht: „Die Vorschläge der Herren Barmann und Kern sind von Napoleon in ihrer vollen Ausdehnung angenommen worden. Der Frieden ist gesichert." Wie ein Lauffeuer ging diese Mittheilung von Mund zu Mund, und die große Masse der Bevölkerung gab sich schon dem sichern Gefühle hin: alle Gefahr ist vorüber; die Schweiz ist gerettet. Was Einsichtigere und Besonnenere schon gestern von dieser Mittheilung hielten, ergab sich bei genauerer Erkundigung als Thatsache: es war diese Nachricht, gelinde gesagt, voreilig. Die Schweiz hat den Frieden noch nicht; aber sie darf getrost in die Zukunft blicken, da allerdings von Paris beruhigende Botschaft gekommen ist. Herr Dr.

Kern, der außerordentliche Gesandte des Bundesraths, wurde von dem französischen Kaiser sehr freundlich, fast vertraulich aufgenommen. In einer länger als zwei Stunden dauernden Audienz wurde die ganze Sachlage besprochen und über jeden einzelnen vom Bundesrath vorgeschlagenen Punkt ernste Berathung gepflogen. Napoleon soll sich mit dem Hauptinhalte der Instruction einverstanden erklärt und namentlich die Versicherung gegeben haben, für eine friedliche Lösung des Konflikts werde er seine ganze Kraft aufbieten und niemals zugeben, daß unter die Friedensbedingungen etwas aufgenommen werde, was die vollste Unabhängigkeit Neuenburgs gefährde. Diese Nachricht hat hier Freude erregt; aber die Behörden werden sich nicht einschläfern lassen und stets auf den Krieg gerüstet sein. — Die Schweizer in London haben zur Unterstützung unbemittelter Wehrmänner und ihrer Familien 44,600 Fr., die Schweizer in Liverpol 13,500 Fr., die Schweizer in Manchester 3000 Fr. nach der Heimath gesendet. — Die Regierung von Neuenburg hat sich verfassungsgemäß mit einer größeren Spezial-Kommission umgeben, um Angesichts der außerordentlichen Lage der Dinge den Gang der Verwaltung zu konzentriren und zu beschleunigen. — Viele Militairs, die früher in neapolitanischen Diensten standen, bieten dem Bundesrath ihre Dienste an. — In allen Kantonen wird die Fremdenpolizei mit großer Strenge gehandhabt. (Z.)

Man schreibt uns aus Karlsruhe unter dem 9. Jan.: „In der Schweiz scheint man sichere Hoffnungen auf den Frieden zu haben, also an die eigene Nachgiebigkeit zu glauben; denn daß Preußen von seiner klar ausgesprochenen Vorbedingung abgehe, erwartet man nirgends. Ein Privatschreiben aus Basel sagt: „Zwar sieht es bei uns ganz kriegerisch aus, unsere Stadt und die ganze Grenze gegen Deutschland ist militairisch besetzt, allein Alles sieht seit einigen Tagen fideler aus, obgleich das anfängliche renommistische Toben in Kneipen und Straßen, das man in unserem stillen Basel gar nicht gewohnt ist, aufgehört hat. Man denkt bereits lieber an den Frieden, als man die „heldenmüthigen Kundgebungen wahrer Todesverachtung" unserer jungen Soldatenwelt anhört. So mag's etwa bei Euch in Karlsruhe im Jahre 1849 gewesen sein. Die hiesigen Studenten haben sich auch dem Dienste des Vaterlandes bestimmt. Sie sind tüchtig, aber leider von geringer Zahl. Bekanntlich haben unsere Universitäten oft noch einmal so viel Professoren als Studenten. Zahlreicher sind hier unsere Geldmänner, aber bei diesen ist die Vaterlandsliebe nicht weit her; und auch an anderen Orten der Schweiz zeigen sich die Geldmänner gerade nicht sehr bereit, an Anleihen sich zu betheiligen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 7. Januar. Der König hat bei Eröffnung der Kammern eine Rede gehalten, worin er, nach telegraphischer Mittheilung, an den ruhmreichen Antheil Piemonts an dem orientalischen Kriege erinnert. „Der pariser Kongreß", fügte der König hinzu, „hat unserem Bündnisse mit Frankreich und England die Weihe gegeben, während er zugleich unsere alte Freundschaft mit Rußland wieder herstellte. Die Interessen Italiens wurden zum ersten Male auf einem europäischen Kongresse von einer italienischen Macht vertheidigt, und indem Sardinien die Nothwendigkeit nachwies, die Lage Italiens im Interesse Aller zu verbessern, erwarb es sich den gerechten Ruf der Einsicht, des politischen Maßhaltens und des bürgerlichen Muthes." (Z.)

Neapel, 1. Januar. In Neapel ist es allgemein aufgefallen, daß, obgleich die Hinrichtung Milanos für des Morgens um 5 Uhr befohlen war und die Truppen seit 4 Uhr unter den Waffen standen, dieselbe doch erst um 10 Uhr stattfand. Wie ich erfahre, rührte dieser Aufschub von der Absicht des Königs her, Milano zu begnadigen. Er wurde jedoch von diesem Gedanken durch die Vorstellungen eines fremden Gesandten abgebracht, der ihn von der Nothwendigkeit der Hinrichtung Milano's überzeugte. — In Betreff des telegraphisch gemeldeten Unfalls, der die neapolitanische Fregatte „Carl III." auf der Fahrt nach Sicilien getroffen hat, berichtet noch die „Köln. Ztg.", daß eine bedeutende Anzahl von Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sei. Die Personen, deren Rettung gelang, wurden von einem in jener Meeresgegend kreuzenden englischen Kriegsschiffe aufgenommen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. Nach der „Allg. Z." ist über die Zusammenkunft des Papstes und des Kaisers von Oesterreich in dem Sanctuario di Loreto — wenigstens hier — noch nichts bestimmteres bekannt geworden und die Rückreise nach Wien ist vorläufig auf Ende Februar bestimmt, wobei der Kaiser und die Kaiserin den Rückweg abermals über Venedig zu nehmen und daselbst die letzten Tage des Karnevals zuzubringen beabsichtigen. Wie man in vertrauten Hofkreisen wissen will, befindet sich die Kaiserin abermals in gesegneten Umständen.

Die Minister Graf Buol-Schauenstein, Freiherr v. Bruck und Freiherr v. Bach treffen Vorbereitungen zu einer Reise nach Italien, und werden sich im Laufe dieser Tage an das allerhöchste Hoflager nach Mailand begeben.

Die „Oesterreichische Ztg." dementirt heute die Nachricht von der Pensionirung des Grafen Radetzky in folgender Weise: „Die auswärtigen Zeitungen beschäftigen sich neuerer Zeit viel mit der Persönlichkeit des alten Helden Radetzky. Es sind meist falsche Nachrichten, die sie ihren Lesern zum Besten geben. So meldet die „Allg. Z.", daß der edle Marschall pensionirt worden sei! Männer, wie Graf Radetzky werden in Oesterreich nicht pensionirt; sie bleiben unter allen Umständen in Bereitschaft, um ihr erprobtes Schwert zu ziehen, wenn es nöthig werden sollte." (Z.)

Türkei.

Belgrad, 30. Dec. Nach der „L. Z." hatte die Pforte von dem englischen Artillerie-Material, welches während des Krim-Krieges in Varna angehäuft wurde, einen Theil erkauft, um ihre Festungen theilweise neu zu armiren. In diesen Tagen sind nun auf dem Landweg von Varna nach Silistria und auf

dem Wasserweg von da bereits 24 Stück Geschütze, Vierundzwanzig-, Achtundvierzig- und Vierundsechzigpfünder, hier angelangt und ausgeladen worden. Die Stücke zeichnen sich durch schönen Guß und reine Bohrung aus, haben aber nach der Ansicht kompetenter Richter am Kopf zu dünne Wandung. Auch Kugel-Munition ist angekommen und wird ausgeladen. Mehrere türkische Donaufestungen sollen mit neuen Geschützen versehen werden, namentlich Silistria. (Zeit.)

Persien.

Teheraner Nachrichten des Russischen Blattes „Kaukasus" bestätigen, daß die Perser nach der Einnahme der Stadt Herat weiter nach Süden vorgedrungen sind und die bedeutendsten Ortschaften des Landes besetzt haben. Man sagte, ein Sohn Dost Mahomed's, des mit den Engländern verbündeten Khanes von Kabul, hätte sich mit den Afghanischen Truppen, mit denen er jene Gegend besetzt hielt und so die Stadt Herat bedrohte, ohne Kampf vor den Persischen Streifcorps zurückgezogen. (N. Pr. Z.)

China.

Folgendes, zum Theil seltsame, Document (in der Times) giebt die chinesische Version der Vorgänge in Canton.

Seitdem die früher vorhandenen Banditen im Innern von den Officieren und Soldaten vernichtet sind, haben eingeborene und fremde Kaufleute Frieden erlangt ihr Geschäft zu betreiben. Was kann so gut sein. Vor wenigen Tagen hörten wir daß die englischen Behörden plötzlich ihre Dampfer und Kriegsschiffe in den Fluß gebracht hatten, auf die Forts feuerten und die Soldaten tödteten, was außerordentlich verkehrt und unvernünftig ist. Glücklicherweise leisteten unsere Officiere und Soldaten in den Forts keinen Widerstand, so daß sie einen Bruch des Tractates vermieden! Auf Erkundigung haben wir erfahren daß viele, auf dem Cantonfluß handeltreibende Lorchas die Gesetze sehr verletzten, Salz schmuggelten und verkauften; Beispiele ihrer Gesetzesverletzungen haben sich wie ein Haufen angesammelt. Jeder der Eingeborenen, Beamten und Einwohner, ist sehr gereizt worden. Nun war diese Lorcha am 27. so verwegen die Räuber See Ming-Tsee und andere zu schützen und nach Canton zu fahren. Die englischen Behörden sind nach dem Tractat verbunden Vagabunden ausfindig zu machen und sie den chinesischen Beamten zur Bestrafung zu überliefern. In dieser Angelegenheit aber hat der Capitän der Lorcha den englischen Consul betrogen, das Unrecht fällt also dem Capitän, nicht aber unsern Behörden anheim. Diese Lorcha war von einem Eingebornen Namens Su Asing verwandt; der Capitän hatte sich auf eine unehrliche Weise seine Papiere verschafft; es herrschte ein großer Unterschied zwischen ihr und den fremden Kriegsschiffen, die von ähnlichem Charakter sind. Die Pflicht unsers Militärs besteht allein in Aufsuchung und Gefangennehmung der Räuber; es versteht den Tractat nicht, worüber wir uns nicht wundern dürfen. Unsere Beamten haben von dieser Angelegenheit gehört, und da sie sehr gnädig sind, befreiten sie die zwölf auf der Lorcha Verhafteten aller Liebe und Vernunft gemäß. Unerwarteter Weise haben aber die englischen Officiere dem Tractat zuwider auf die Forts gefeuert, sie beschädigt, und Soldaten getödtet. Wir fragen: ist Liebe und Vernunft in solchem Benehmen? Wir erinnern daran daß die Forts am Ufer des Flusses zum Schutz des Volkes früher angelegt wurden; da sie nun jetzt beschädigt sind, so leidet auch das benachbarte Land; jedermann der Blut und Athem hat, ist dabei betheiligt. Wir können nur diesen verkehrten unvernünftigen Vertragsbruch von Seiten der englischen Officiere dem Tadel aussetzen, indem wir im allgemeinen alle Beamten und Kaufleute ehrenwerther Länder, sowie die großen englischen Kaufleute mit dem Gesuch davon in Kenntniß setzen um Nachforschungen anzustellen, und nicht zu sagen daß wir Chinesen gegen menschliche Grundsätze reden.

Man ersieht übrigens aus dem Document daß die chinesische Behörde gewissermaßen zugesteht die Papiere der Lorcha seien in der Ordnung gewesen.

Der „Friend of China" vom 22. October berichtet: „Bekanntlich herrschte von Anfang der gegenwärtigen Rebellion in China an über die Person des Gegenkaisers ein geheimnißvolles Dunkel. Niemand hat ihn, seit er das Scepter führt, gesehen. Vor mehren Jahren schon ging das Gerücht, er sei gestorben. Der Bruder des sogenannten Königs des Ostens, eines der Generale des Gegenkaisers, erklärte dies indeß damals für eine Fabel. Vor Kurzem brachte aber der aus dem Innern zurückkehrende Missionair Burn dieselbe Nachricht nach Hong-kong, und der gegenkaiserliche Admiral Yin, der ebenfalls vor Kurzem von Singapore nach Hongkong kam, bestätigte, daß der Gegenkaiser schon vor drei Jahren gestorben sei, aber einen zehn Jahre alten Sohn hinterlassen habe, der, „wenn dem Reiche der Frieden zurückgegeben sein würde," die Zügel der Regierung ergreifen werde.

Ein Privatbrief aus Schanghai vom 10. Nov. berichtet von einem neuen Siege der Chinesischen Insurgenten über die Kaiserliche Armee, in Folge dessen die Letztere die genannte Stadt räumte und die Insurgenten sich definitiv darin festsetzten. Der Kampf fand am 5. November statt, und am folgenden Tage proclamirte der Insurgenten-Chef die Absetzung der regierenden Dynastie und erklärte sich zum Wiederhersteller der Dynastie der Ming. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Das christliche Museum der Universität zu Berlin. Unter dieser Ueberschrift bringt das von F. Eggers redigirte „Deutsche Kunstblatt" eine interessante Beschreibung dieses Instituts. Der Gedanke, die bildende Kunst, die so viel von der Religion gelernt hat, auch einmal an ihrem Theil zur Lehrerin, wenn nicht der Religion selbst, doch ihrer Wissenschaft, der Theologie, zu werden, ist ein neuer und glücklicher. Wenn die Stiftung des Museums dazu dienen wird, aus der langen Entwickelungsreihe christlicher Bildwerke einen geschichtlichen, namentlich kirchengeschichtlichen Unterrichtsstoff darzubieten, so dürfte höher noch — wie der Verfasser jenes Aufsatzes andeutet — der Reichthum der Ideen anzuschlagen sein,

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 2. Freitag, d. 4. Januar 1857.

der dem Nähertretenden aus dieser Bilderschrift im höchsten Sinne, so gut wie aus den buchstäblichen Ueberlieferungen, entgegen quillt. Und gewiß durfte der intellektuelle Urheber des obengenannten Museums, Professor Piper, in seinem über diesen Gegenstand geschriebenen Büchlein mit vollem Recht behaupten, daß nicht abzusehen sei, warum diese, die bildliche Ueberlieferung neben der andern von der Theologie vernachlässigt werden sollte. Die Kunst redet nur durch ihre Werke, diese also mußten aus der Fülle des Vorhandenen angemessen ausgewählt werden, und zwar, da es sich um einen Anfang der Stiftung handelte, in der Weise, daß durch diese Wahl weniger ein Umriß, als ein Skelett des ganzen Unternehmens geschaffen werden konnte. Diese geistige Aufgabe wurde noch erschwert durch das Materielle der Herbeischaffung. Die Sorge des Staates wandte sich aber, trotz der mannigfach bewegten Zeit (1849—1855), dennoch mit bewährter Liebe für Kunst und Wissen auch diesem jungen Institute zu, und so besitzt nun unsere Universität und also auch Berlin in dieser Sammlung altchristlicher Kunstwerke einen Schatz, wie er wohl nirgend anderswo vereinigt erscheint. Zwei würdig ausgestattete Räume im westlichen Flügel des Universitätsgebäudes schließen in Gipsbildern, Malereien, Kupferstichen, Holzschnitten, Lithographieen und Farbendrucken eine reichliche Menge dieser seltenen Erwerbungen ein, und wenn es nun auch hierbei eben vorzugsweise um christliche Kunstentwickelung sich handelte, so erscheint es doch zweckmäßig und geistesfrei, daß auch die „Vorstufe des Heidenthums" gleichsam einen Limbus vor und an diesem christlichen Kunstparadiese finden durfte. In einem kleineren Vorzimmer schließt sich jenen Werken eine reiche Folge christlicher Inschriften und eine Sammlung architektonischer und plastisch ornamentaler Denkmale, Ansichten und Grundrisse byzantinischer Kirchen und gothischer Münster, Abbildungen kirchlichen Schmucks und Geräthes an, sowie auch Vischer's Sebaldusgrab in Kupferstich, Reliefs und Statuetten davon im Abguß ebenfalls ihren Platz gefunden. Der zweite größere Raum giebt einen Ueberblick der historischen Entwickelung, ausgehend von dem berühmten Sarkophage des Junius-Bassus — 359 n. Chr. — dem schönsten, bedeutungsvollsten Reste christlichen Alterthums. Ihn umgeben, verwandt an Zeit und Inhalt, andere Sarkophage und Reliefs, die Kopie eines Katakombenbildes und Abgüsse altchristlicher Münzen. Ferner reihen sich Nachbildungen von Mosaiken, Schnitzwerken, bis ins 14. Jahrhundert, Kopieen nach Werken der kölnischen Schule an, nebst einem hochbedeutsamen Originalgemälde, an die Zeit des Meisters Fiesole erinnernd und die Himmelsleiter des Gebetes versinnlichend. Eine andere Wand des Raumes nehmen Denkmäler christlicher Kunst in Italien — Schöpfungen Raphael's und M. Angelo's — so wie Werke protestantischer Kunst von Dürer und Cranach bis auf die Gegenwart ein. Kirchengeschichtliche Darstellungen, Portraits, altchristliche Embleme in Eisenguß nachgeformt, finden wir an der Fensterwand des Zimmers in systematischer Ordnung gereiht, so wie in Schränken und Schreinen noch Vieles zu Nutzen und Belehrung niedergelegt ist. So, indem das Vorhandene dem christlichen Kunstsinne sich schon als einen bedeutsamen Schatz darbietet, läßt die Zukunft noch manche Bereicherung erhoffen. Das Institut ist ein Gewinn für die Kunst und für die Religion, = Gewinn für diese, wenn die wahre Kunst neue Wurzeln schlägt, neue Kraft aus dem unerschöpflichen Boden des Volkes saugt; Gewinn für die Kunst aber, wenn die Religion ihre Dienste begehrt und anerkennt. (Z.)

Eisbahn. Die Parole unserer Berliner stahlbeschuhten Fortschrittler ist in in diesem Augenblicke: „Eisbahn". Unsere Blätter bringen in ihrem Inserat Theile mit großen Buchstaben: „Die große Eisbahn" in verschiedenen Dacapo's. Da ist die Bahn nach Stralow und Treptow, dort von der Fennstraße (hinter dem Hamburger Bahnhofe) nach Saatwinkel geebnet, und für die, die nicht in solche Weite streben, eröffnet das Gräffsche Wiesen-Terrain zwischen dem Thiergarten und Liebo's Kaffeehaus ein beschränkteres, aber doch noch genügendes Eisfeld. Gestern hat sich ein den Läufer schon übersteigender Schlittschuh-Renner den gourmandiösen Scherz gemacht, sich in Treptow ein Beefsteak bereiten, dasselbe dort in Schüssel und Serviette packen zu lassen, und damit nach Berlin zu laufen, woselbst er es in seiner in der Köpnicker Straße belegenen Wohnung noch ganz angenehm warm verzehrt hat. — Als modernste Eisbahn-Konkurrenz tritt nun noch Kroll's überschwemmter, dann befrorener und mit Gassternen beleuchteter Sommergarten in die Schranken, wo man Arm in Arm mit seiner Dame sich auf das glatte Terrain wagen, dann zur Abwechslung oben ein Stückchen Theater anschauen, und dann wieder auf das eisige Parquet zurückkehren kann. Nur nicht fallen!

Eisbahn bei Kroll. Der Besitzer des Kroll'-Etablissements, Herr Bergmann, eröffnet morgen im Sommergarten eine große holländische Eisbahn. Der ganze alte Sommergarten bildet eine große spiegelglatte Fläche, welche Abends in derselben Weise, wie im Sommer, feenhaft beleuchtet wird. Es ist dies ein Unternehmen, wie es in solcher Pracht Berlin zum ersten Male sieht und das daher gewiß den Beifall des Publikums schnell sich erwerben wird. Die Eisbahn steht von Morgens 10 Uhr ab dem Publikum zur Benutzung offen, die Beleuchtung des Gartens beginnt von 4 Uhr Abends. (Z.)

Stereochromie. Die großen Wandgemälde im neuen Königlichen Museum, welche Direktor v. Kaulbach ausgeführt hat, erregen besonders auch deshalb die Aufmerksamkeit der Beobachter, weil die Farben durch die Anwendung des sogenannten „Wasserglases"

so dauerhaft mit der Grundfläche vereinigt sind, daß sie allen Einflüssen des Klimas trotzen, und darin die Dauerhaftigkeit der Freskomalerei übertreffen. Man hat diese Malart Stereochromie (von dem griechischen stereos, dauerhaft, und chroma, Farbe) genannt. Die Bereitung des Wasserglases, obwohl bereits 1825 vom Professor Fuchs in München entdeckt, ist erst in neuerer Zeit bekannter geworden und wird gegenwärtig in Fabriken im Großen betrieben. Zu diesem Zweck mengt man 15 Theile reinen Quarzsand, 10 Theile gut gereinigte Potasche und 1 Theil Holzkohlenpulver und schmilzt die Masse. Das so erhaltene Glas wird pulverisirt, in einem eisernen Kessel allmälig in 5 Theile siedenden Wassers unter beständigem Umrühren eingetragen und unter öfterem Zusatz von heißem Wasser, um das verdampfende zu ersetzen, 3 bis 4 Stunden ununterbrochen im Sieden erhalten. Ist die Auflösung abgekühlt und geklärt, so wird sie vom Bodensatze abgegossen und in gläsernen gut zu verschließenden Flaschen zum Gebrauche aufbewahrt. Eine der vorzüglichsten und zu technischen Zwecken wichtigsten Eigenschaften des Wasserglases ist die zu binden und zu kleben. Es läßt sich in dieser Hinsicht mit dem Leim vergleichen und man kann ihm den Namen eines mineralischen Leims beilegen. Mit Kreide, Kalksand und Marmorpulver vermischt giebt es eine sehr kompakte Masse, welche Wasserglasmörtel genannt ist, und nicht nur auf Steinen, sondern auch auf Holz sehr gut haftet. Leicht zerbrechliche Thonplatten und Thontöpfe können z. B. durch Tränken mit Wasserglas sehr dauerhaft gemacht werden, Bildhauer benutzen namentlich das dünnflüssige Natrum-Wasserglas, um die feinen Klüfte der Steine damit auszufüllen und die Fehler derselben dadurch völlig zu verwischen. Was nun die Anwendung desselben für stereochromische Bilder betrifft, so wird zunächst die Mauerwand mit magerem Kalkmörtel beworfen. Nachdem dieser gut ausgetrocknet, mehrere Tage der Luft ausgesetzt und mit kohlensaurem Ammoniak mehrmals benetzt ist, wird er reichlich mit Wasserglas getränkt, wodurch die Mauer und der Mörtel sich zu einem untrennbaren Ganzen vereinigen. Darauf ist nun der Obergrund, welcher das Bild aufnehmen soll, mit feinem Mörtel eine Linie dick aufzutragen, der sich nach dem Trocknen wie eine Feile anfühlen läßt. Bei Bildern, die aus der Entfernung zur Anschauung kommen sollen, kann das Korn der Oberfläche merklich gröber sein als bei Bildern, die für die Nähe bestimmt sind. Nach dem Trocknen muß der Obergrund mit verdünnter Phosphorsäure mittelst eines Pinsels bestrichen und, nachdem er gut ausgetrocknet ist, mit Wasserglas gesättigt werden. Diese so vorbereitete Grundlage ist dann zur Aufnahme der Malerei geeignet. Die Farben werden blos mit reinem Wasser kunstmäßig aufgetragen. Sind sie getrocknet, so erfolgt deren Firirung durch die Aufspritzung des Firirungs-Wasserglases (Wasserglas mit einem Zusatz von Natrumkieselfeuchtigkeit) durch eine vom Professor Schotthauer erfundene Spritze und diese Operation des Trocknens und Besprengens wird so lange fortgesetzt, bis die Farben beim Anfühlen nichts mehr abgeben. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 2. Dorpat, am 4. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung und Erneuerung der nördlichen Seite des Daches auf dem Hauptgebäude der Universität, veranschlagt auf 3187 Rub. 37½ Kop. Silb.-Mze. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Januar k. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Januar k. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 17. Decbr. 1856. 1

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 25. Januar laufenden Jahres das im Werroschen Kreise belegene Gut Werrohof auf zwölf nach einander folgende Jahre vom ultimo März 1857—1869 meistbietlich auf Subarende vergeben werden wird, und sind die Bedingungen in der Landgerichts-Canzellei vom 12. Januar ab zu ersehen. Dorpat, am 4. Januar 1857. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land- als Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:
G. F. Baron Ungern-Sternberg, Assessor.
P. J. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Meldungen zur Aufnahme in der höhern Töchterschule werden am 7. und 8. Jan. 1857 von der Vorsteherin der Anstalt, Fräul. Feldmann und Unterzeichnetem entgegengenommen. Das Examen zur Aufnahme wird am 9. und 10. Jan. von 10 Uhr ab stattfinden und die Schule am 12. Jan. in dem neuen Local (dem früheren Schrammschen Fabrikgebäude) beginnen. 1

Kreis-Schul-Insp. Oettel.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine Elementar-Schule für Mädchen errichtet habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Kaufmann Eckert in der Alexander-Straße. Ottilie Andreesen.

Am 10. Januar Mittags um 12 Uhr wird auf dem Rathhause ein guter Leibpelz aus Iltisfellen öffentlich auctionis lego gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

In eigener Equipage pr. Post nach Narwa, auf gemeinschaftliche Kosten, ist ein Platz gegen Mitte d. Mts. nachzuweisen bei Hrn. Kaufmann C. H. Jürgenson. 3*

Gute gelbe Butter kauft J. J. Lunin. 3

Unterzeichneter kauft graue und weiße getrocknete Hasenfelle. M. Luetten. 1

Es ist ein noch guter Schuppen-Pelz, ein Mantel, ein Paletot, ein Clavier u. verschiedene Sachen, im Hause d. Wittwe Bäuerle (Alexander-Straße) zu verkaufen. 2

Moskausche Zwiebacken, Theebrod, Fistazigen, frische Feigen, große Sultan-Datteln und Chokolade mit Fistazigen in kleinen Tafeln erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Im Hagenschen Hause ist eine fehlerfreie 5jährige Fuchsstute von guter Race zu verkaufen. 1

Ein guter Wiener Flügel von 7 Octaven und klangvollem Ton ist zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Madame Pfeiffer im Hartmannschen Hause, hinter der deutschen Kirche. — Ebendaselbst ist für die Marktzeit ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 2

Ein Absteigelocal für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. Wo? Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 3

Im Scharteschen Hause am Markt ist ein Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen. 3

In der Petersburger Straße im früher Stamm- jetzt Wandelschen Hause ist für d. Marktzeit 1 Zimmer mit Möbeln, Heizung, Stall, Wagenhaus zu vermiethen.

Für die Marktzeit sind ein oder zwei Zimmer zu vermiethen im Schrenkschen Hause, parterre. 2

An der untern Techelferschen Straße, im Geheweschen Hause, sind **meublirte Wohnungen** mit oder ohne Stallraum zu vermiethen; auch wird daselbst zu jeder Zeit Heu u. Hafer verkauft. 3*

Im Lezius'schen Hause, gegenüber der russischen Kirche, ist für die Jahrmarktzeit eine meublirte Wohnung zu haben. 1

Ein Stall für 4 Pferde, Wagenremise und 2 Speicher sind zu vermiethen im Bernerschen Hause, Peterburger Straße. 1

In der Karlowa-Straße, im Baron Stackelbergschen Hause, ist eine geräumige Familien-Wohnung nebst Stallraum bis ultimo März für 40 Rub. S. zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. C. v. Kügelgen am Techelferschen Berge im Samsonschen Hause.

Abreisende.

Zahnarzt Levanda. 1
Edelmann Wladimir Landsberg. 2
Carl Schulz, Lithograph. 3

Spitzen russischer Fabrik,

von verschiedenen Sorten in großer Auswahl, werden im bevorstehenden Jahrmarkt zu billigen Preisen verkauft werden (im Magazin der Mad. Vogt im Vietinghoffschen Hause) von Mad. **Kaschkwina.**

Manufakturwaaren-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

S. M. Andrejew.

Ich habe die Ehre ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich nach dem Beispiele früherer Jahre, auch gegenwärtig den hiesigen Jahrmarkt mit einem vollständigen Assortiment der verschiedensten Manufacturwaaren bezogen habe. Als Artikel, die sich in größter Auswahl und vorzüglichster Güte in meinem Magazin finden, mache ich vor Andern namhaft: Holländische, Flamische und Russische Leinwand, Tischzeug der verschiedensten Art, Battist, Lein- und Battist-Tücher, Kleider- u. Möbel-Zitze, Callico, Nesseltücher, Canevas in verschiedenen Sorten, Tüll und Nesseltuch zu Gardinen; außerdem seidene und wollene Zeuge zu Kleidern und Möbelüberzügen, englische Strümpfe und Sammet in den mannigfaltigsten Gattungen. Bei festen und billigen Preisen mache ich zuversichtlich auf recht zahlreichen Besuch meines Magazins, das sich, wie früher, im Rathsherr Brockschen Hause am Markte, befindet. **S. M. Andrejew.**

Beachtungswerthe Anzeige,

betreffend den Verkauf von

Leinwand, Tischzeug, Taschentüchern etc.

aus den größten Fabriken Deutschlands, Hollands und Belgiens,

im Hôtel London eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 4.

Die bedeutendsten Leinwaaren-Fabrikanten des Auslandes haben sich durch den seit längerer Zeit herrschenden Stillstand des Geschäfts in diesen Artikeln genöthigt gesehen, ihre in großen Massen angehäuften Waaren-Vorräthe mit **20%** unter den sonst gewöhnlichen Fabrikpreisen aufzuräumen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, ihre seit einer Reihe von Jahren betriebene Fabrikation fortsetzen zu können und ihre sehr zahlreichen Arbeiter weiter zu beschäftigen.

Wie nun in den verschiedenen großen Handels-Städten bedeutende Lager von obenerwähnten Fabrikaten ausliegen, so haben auch wir eine Parthie von 100 Kisten durch Baarzahlung an uns gebracht und solche theilweise während des hiesigen Marktes zum Verkauf ausgestellt, mit der Versicherung, daß sich noch nie eine solche Gelegenheit zum Einkauf von Leinwaaren geboten hat, daher wir im Stande sind, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Um jedoch jedes Mißtrauen, das durch die Billigkeit der Waaren hervorgerufen werden könnte, zu beseitigen, sichern wir Demjenigen eine

Prämie von 500 Rbl. Slb.

zu, der uns in einem bei uns als reiner Lein gekauften Stück Waare auch nur die geringste Mischung von Baumwolle nachweist.

Preis-Courant.

1 Stück Leinwand zu 12 Hemden 15, 16, 18 bis 20 Rbl. S.; sonst gekostet 19, 21, 23 und 24 Rbl. S.

1 „ „ schwerere Qualität, 16, 18, 21 bis 24 Rbl.; sonst gekostet 20, 22, 25 bis 28 Rbl.

1 „ Böhmischer Zwirnleinwand, besonders zu Frauenhemden und Bettwäsche sich eignend, das Stück von 45 Arsch. 20, 25—30 R.; sonst gekostet 25, 35 bis 45 Rbl.

1 „ Böhmischer Zwirnleinwand, schwerere Sorte, 24, 28, 30 bis 40 Rbl.; sonst gekostet 30, 40, 50 bis 55 Rbl.

1 Stück feiner brabanter Zwirnleinwand, zu feinen Oberhemden geeignet, 32, 35, 40—50 R.; sonst gekostet 40, 50, 55 bis 70 Rbl.

1 „ „ holländischer Leinwand, welche sich durch egales Gewebe und Grasbleiche auszeichnet, 35, 40, 50—60 R.; sonst gekostet 45, 55, 70 bis 85 Rbl.

Einige hundert Stück superfeiner belgischer Königskronen-Leinen, ganz ohne alle Appretur und Zurichtung, das Stück von 54 Arsch. 45, 50, 55, 60, 70—100 R.; sonst gekostet 60, 70, 80, 90, 100 bis 150 Rbl.

Dammast- und Zwillich-Tischzeuge.

1 Gedeck, bestehend aus einem Tafeltuch und 12 dazu passenden Servietten, 8 bis 12 Rbl.; sonst gekostet 12 bis 16 Rbl.

1 „ Dammast mit 12 Servietten, 18 bis 20 R.; sonst gekostet 24 bis 30 Rbl.

1 „ Doppel-Dammast mit 12, 18 und 24 Servietten, 22, 26, 30 bis 50 Rbl.; sonst gekostet 30, 40, 50 bis 70 Rbl.

1 „ Atlas-Dammast mit 12, 18 und 24 Servietten, 26, 28, 32, 40, 50 bis 100 Rbl.; sonst gekostet 40, 50, 55, 60, 80 bis 150 Rbl.

Sämmtliche Gedecke mit 6 Servietten kosten die Hälfte von den hier angeführten Preisen.

Einzelne Tischtücher in allen Größen in Zwillich und Dammast 1½ bis 6 R.; sonst gekostet 2½ bis 10 R.

Thee- und Kaffee-Servietten, weiß und in allen Farben, 2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Rbl.; sonst gekostet 4, 5, 6, 7, 8 und 10 Rbl.

Dessert-Servietten mit Fransen, in allen Farben, 2½, 3, 4 bis 5 Rbl.; sonst gekostet 4, 5, 6 bis 10 Rbl.

Taschentücher.

1 Dutzend weißer leinener Taschentücher 2½, 3, 4, 5, 6 bis 15 Rbl.; sonst gekostet 3½, 4½, 5½, 8 bis 20 Rbl.

1 „ feiner Brüsseler Zwirntücher ohne Appretur 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 20 Rbl.; sonst gekostet 6, 7, 8, 9, 10 11 bis 20 Rbl.

1 „ **Handtücher** in Zwillich und Dammast 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Rbl.; sonst gekostet 6, 7, 9, 10, 11, 12 bis 20 Rbl.

Vorstehende Preise sind äußerst billig, aber fest.

Aufträge von außerhalb werden prompt und gewissenhaft effectuirt.

pr. pr. **Dietrich & Co.**

F. Renaud.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum die gehorsamste Anzeige zu machen, dass ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit meinem Magazin Persischer und Kaukasischer Seidenzeuge bezogen habe und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. Auch verkaufe ich guten Chinesischen Blumenthee. Mein Stand ist im Thrämerschen Hause.

Armenier *S. Borissow.*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Montag 7. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 3. Januar. Se. K. H. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch, der durchlauchtigste Protector des Militair-Hospizes Owssjankow, geruhte dieses Hospiz am 27. Decbr. v. J. um halb 1 Uhr in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch mit einem Besuche zu beehren, und dasselbe in allen seinen Details zu besichtigen, wobei Hochderselbe mehr als einmal Seine Anerkennung aussprach. Während des Mittagsmahls würdigte der Cesarewitsch den Gründer der Anstalt sowie die Invaliden besonderer Aufmerksamkeit, und hatte die Gnade auf deren Wohl zu trinken. Um 2 Uhr verließ Se. Kaiserliche Hoheit das Hospiz, nachdem Er jedem Invaliden einen Silberrubel und einem derselben, dessen Geburtstag gerade war, drei Silberrubel zum Geschenk gemacht hatte.

Der bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch und den Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch stehende Geheimerath Titow ist zum Mitgliede der Ober-Schulverwaltung ernannt, und behält seine bisherigen amtlichen Functionen bei. (St. Pet. Ztg.)

Der Oberdirigirende des Post-Departements General-Adjutant, General der Infanterie Graf Adlerberg 1 ist auf seine Bitte von diesem Amte entlassen, mit Belassung in seinen früheren Aemtern und Würden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Baron Brunnow reist in einigen Tagen nach Berlin ab; die Schluß-Uebereinkommen wird Graf Kisseleff unterzeichnen. — Zum ersten Male seit drei Jahren sind in der letzten Hälfte des December auf sämmtlichen Getreidemärkten in Frankreich die Preise gewichen. — Im Jahre 1856 sind nach amtlichen Berichten 433 Französische Schiffe, worunter 358 Küstenfahrer, untergegangen. — Aus Bastia auf Corsica wird unterm 1. Januar als seltene Erscheinung gemeldet, daß dort seit einigen Tagen strenge Kälte herrschte und alle Berge mit Schnee bedeckt waren.

Man erzählt sich hier, Graf Walewski, der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, werde als Botschafter nach St. Petersburg gehen. Bis jetzt versah bekanntlich Graf Morny, der Krönungsgesandte, diese Stelle interimistisch.

Man schreibt der „K. Z.": „Gestern um 4½ Uhr wurde Bergès das Urtheil der Anklage-Kammer mitgetheilt, das ihn unter Anklage des freiwilligen Todtschlages mit Vorbedacht vor die Assisen stellt. Der Präsident des Assisenhofes verhörte heute Bergès, wie es das Gesetz will. Die Sache selbst soll nächsten Sonnabend (17. Jan.) vor die Assisen kommen. Bergès wurde heute Morgen von Mazas nach der neben dem Palais gelegenen Conciergerie gebracht, und dieses in dem Augenblicke, als die Glocken der Notre-Dame-Kirche die Ankunft des Leichenzuges ankündigten. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Jan. Das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris fand heute Morgens statt. Trotz des schlechten Wetters bedeckte eine zahllose Menge die beiden Seiten der Straßen, durch welche der Trauerzug vom erzbischöflichen Palast sich nach Notre-Dame bewegte. Eine Escadron Garde-Guiden, Musik mit dem Obersten an der Spitze, eröffnete den Leichenzug, ihr folgte ein Bataillon Elite-Gendarmerie und ein Bataillon Linien-Infanterie mit ihren Musikchören, Fahnen und Trommeln schwarz verhüllt, 6 zweispännige Trauerwagen mit den diensthuenden Geistlichen. Darauf folgte das Kreuz, der Stab, die Mütze und die Insignien des Bischofs, von Geistlichen auf Kissen getragen. Der Leichenwagen mit 6 reich geschirrten Rappen bespannt. Die geschlossene Equipage des Erzbischofs. Eine kaiserliche Equipage mit dem Groß- und ersten Kämmerer. Eine Equipage des Prinzen Jerome mit mehreren Haus-Offizieren — 20 Trauerwagen — das 11te und 20te Linien-Regiment — ein Piquet Gardes de Paris zu Pferde. In der von Außen und Innen schwarz behängten Kathedrale hatten sich die Großwürdenträger, die Minister, Gesandten, Senatoren, die Richter in ihren Roben, der Munizipalrath, die Marschälle, Generäle, Admiräle und Offiziere aller Waffen versammelt. In der Mitte des Domes erhob sich unter ei-

nem schwarzsammtenen, mit Hermelin ausgeschlagenen Baldachin, der Katafalk, von Kerzen und den Statuen der vier evangelischen Tugenden umgeben. Eine dichtgedrängte Menge hatte alle übrigen Räume des Gotteshauses angefüllt. Der Gottesdienst, während dessen die Glocken aller Kirchen läuteten und die hinter der Kirche aufgestellte Artillerie von 5 zu 5 Sekunden feuerte, wurde durch den Suffragan-Bischof von Meaux abgehalten. Um 12½ Uhr war die Ceremonie zu Ende und bleibt die Leiche des Erzbischofs bis 3 Uhr ausgestellt, wo sie dann in die erzbischöfliche Gruft gebracht werden wird. Das Herz desselben wird — dem Ansuchen des Klerus von St. Etienne du Mont entsprechend — statt zu den Karmelitern, in diese Kirche gebracht werden. Nach der Wiedereinweihung beginnt ein 9tägiges Gebet für die Ruhe des Ermordeten und wird sich die Geistlichkeit sämmtlicher pariser Kirchen nacheinander in Prozession dahin begeben. (Z.)

Die Provinzial-Journale drücken einstimmig ihren tiefen, von der ganzen menschlichen Gesellschaft getheilten Abscheu über das am 3. Januar in der Kirche St. Etienne du Mont zu Paris begangene Verbrechen aus. Namentlich läßt sich die „Gazette de Lyon" folgermaßen vernehmen: „Der Erzbischof von Paris auf der Barrikade getödtet, wo er das Kreuz aufpflanzte; General von Bréa in Stücke gehauen; der heilige Vater aus Rom verjagt; der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Spanien, der Kaiser der Franzosen vom Messer oder dem Pistol eines Fanatikers getroffen oder bedroht; der Herzog von Parma in den Straßen seiner Hauptstadt erdolcht; jüngst noch der König von Neapel von einem seiner Soldaten angefallen; und endlich — um dieses traurige Verzeichniß nicht zu verlängern — der Nachfolger Msgr. Affre's in seinem bischöflichen Gewande von einem abgefallenen Priester erdolcht. Welches Bild! welches Decennium könnte mit diesem verglichen werden? Die Zeichen der Zeit sind überaus düster. Laßt uns deshalb nicht in einen Schlummer fallen, aus dem das Erwachen noch schrecklicher wäre. (Z.)

Man schreibt aus Lyon, 10ten: „Gestern bemerkte man auf dem Platz Bellecour mehrere Offiziere, welche in Gesellschaft einer Nonne spazieren gingen, welche ein hölzernes Bein hatte und mit mehreren Orden dekorirt war. Es war Fräulein von Noval (Schwester Veronica). Kaum 30 Jahr alt, war sie eine der ersten, welche sich beim Ausbruch der Cholera nach Varna begab; sie verließ das Spital dieser Stadt nur, um auf dem Schlachtfelde den Verwundeten selbst unter feindlichen Kanonen beizustehen. In der Ausübung ihres frommen Berufs, selbst am Beine verwundet, mußte sie amputirt werden und empfing zu Inkermann aus der Hand des Ober-Generals das Kreuz der Ehrenlegion. Mit den letzten Genesenen aus den Spitälern des Orients nach Frankreich zurückgekehrt, kam sie auf dem Wege nach Paris durch Lyon, wo sie — wie überall — von den Offizieren, welche sie verpflegt hatte, mit Hochachtungsbezeugungen überhäuft und von den Wachen mit jenen Ehren begrüßt wurde, die ihrem Muthe und ihren Ordenszeichen gebühren." (Z.)

Paris, 11. Jan. Man erzählt, der Graf v. Morny habe für seine junge Gemahlin die Diamanten der ci-devant Königin von Oude in London ankaufen lassen.

Paris, 11. Jan. Der Erzbischof von Aix ist so gefährlich erkrankt, daß öffentliche Gebete für ihn angeordnet wurden. — Aus Marseille wird berichtet, daß die Birmanischen Gesandten allein sich an Bord des „Hydaspe" nach Aegypten einschifften, General Orgoni aber noch einige Zeit in Frankreich bleibt, um Aufträge des Kaisers der Birmanen zu vollführen. — Ueber Verges, den Mörder des Erzbischofs Sibour, wird mitgetheilt, daß er nach seiner Absetzung als Pfarrer im Sprengel von Meaux sich zu einem der Vorsteher des protestantischen Consistoriums begab und sich erbot, Protestant zu werden, wenn man ihn zum Pastor ernenne. Natürlich wurde das Erbieten abgelehnt.

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur" enthält einen Beschluß des Kriegsministers, wodurch die Loskaufsumme vom Militairdienst für die Altersklasse 1856 auf 2000 Fr. und der Betrag für ein Wieder-Engagement bereits dienender Militairs für 7 Jahre auf 1500 Frcs. festgesetzt ist. Jedes Engagement unter 7 Jahren giebt Anspruch auf 150 Fr. jährlicher und 10 Cent. täglicher Zulage, nach 14jähriger Dienstzeit auf 20 C. — Man sagt, der Kaiser habe ein neues Reglement unterzeichnet, welches die Offiziere der kaiserlichen Garde allgemein zu einer gemeinsamen Lebensweise vereinigen soll. Bei dem ersten Regiment der kaiserlichen Garde-Grenadiere ist dies System bereits eingeführt. Um die ersten Kosten zu decken, hat der Kaiser jedem Regiment 20,000 Frs. und überdies das Silberzeug für den Tisch und den Kaffee bewilligt.

Die Salons von Paris beschäftigen sich auch viel mit der Heirath des Grafen de Morny mit der Prinzessin Troubetzkoj; sie soll blond cendré, mit schwarzen Wimpern, dunklen Augen und erst 17 Jahr alt sein. Man spricht von einem prächtigen Collier von 150,000 Francs, welches neuerdings von Paris nach St. Petersburg abgegangen. Der Graf und die Gräfin von Morny werden in Paris in den ersten Tagen des Februar erwartet.

Ein Theil des Klerus besteht darauf, daß Verger für wahnsinnig erklärt werde, damit die Schande des Schaffots nicht einen Priester treffe. Verger hat gegenwärtig in der Conciergerie die Zelle inne, in welcher sich früher Pianori befand. (Z.)

Paris, 12. Jan. Der außerordentliche Gesandte Persiens am Tuilerienhofe, Feruk-Khan, ist in Marseille eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. Januar. Gerüchtsweise wird uns aus Paris mitgetheilt, daß Graf Morny bestimmt sei, an Stelle des Grafen Walewsky das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Daß man sich erzählt, Graf Walewsky werde als Botschafter nach St. Petersburg gehen, haben wir schon gemeldet.

Im zehnten Arrondissement von Paris wurde heute folgende Heiraths-Publication angeschlagen: „Se. Exc. der Herr Graf v. Morny (Karl August

Louis Joseph), Präsident des gesetzgebenden Körpers, außerordentlicher Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, Großkreuz der Ehrenlegion, wohnhaft zu Paris im Palaste des gesetzgebenden Körpers und zur Zeit in Petersburg, mit der Fräulein Prinzessin Sophie Trubetzkoi, minderjährigen Tochter des Herrn Fürsten S. Trubetzkoi und der Frau Fürstin Katharina Trubetzkoi, geb. Mussin-Puschkin."

Paris, 13. Januar. Der heutige Moniteur enthält mehrere Decrete in Bezug auf die Präfectur- und Gemeinde-Eintheilung von Algerien. Drei Civil-Commissariate werden unterdrückt, drei andere dagegen eingerichtet, und 28 neue Gemeinden begründet, so daß deren Zahl nunmehr im Ganzen 47 beträgt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 10. Jan. Die telegraphische Verbindung zwischen Dover und Calais sowohl wie zwischen Dover und Ostende ist unterbrochen. Ein Schiff, so scheint es, hat nacheinander beide Drähte mit seinem Anker erfaßt und zerrissen. Bis sie wieder hergestellt werden können, bringen Dampfer die Depeschen dreimal des Tages von einer Station zur anderen über den Canal.

Daily News äußert seine Entrüstung über die Englische Leichtfertigkeit, mit der das barbarische Bombardement von Canton hie und da besprochen werde. So sagte Admiral Houston Stewart neulich bei einem öffentlichen Bankett: „Na, wir haben in China wieder ein paar Theetassen zerschlagen." — Diejenigen, die einen so pharisäischen Lärm erhoben, sobald Preußen nur gedroht habe, seine beleidigte Ehre zu rächen, sollten nach den Brandstätten in Canton blicken und an die hochachtbaren Britischen Opiumschmuggler denken, in deren Interesse England zum zweiten Mal die Gräuel des Krieges gegen eine halb wehrlose Nation entfesselt hat. Selbst mit den Englischen amtlichen Depeschen in der Hand werde man Sir J. Bowring, Mr. Parkes und Sir M. Seymour (die Britischen Commandirenden in China) nicht weiß waschen, nicht einmal entschuldigen können; und — es sei noch nicht ausgemacht (?), daß die Englische Regierung das Geschehene billigen werde. (N. Pr. Z.)

London, 12. Januar. Dem „Court Journal" zufolge bleibt die Königliche Familie wahrscheinlich bis nach dem 10. Februar, dem Jahrestag Ihrer Maj. Vermählung, in Windsor. Dann begiebt sich der Hof nach London. Die Niederkunft der Königin wird Mitte März erwartet. Während der Zeit, daß Ihre Maj. an das Zimmer gefesselt ist, wird Prinz Albert im Namen seiner Königl. Gemahlin zwei Levers halten.

Vom Admiral Sir Charles Napier erscheint demnächst ein Bericht seines Feldzuges in der Ostsee, über den er in den Journalen bereits so viel polemisirt hat. — In Bezug auf den beispiellos gewaltigen Sturm der verflossenen Woche, über den wir schon so viele traurige Einzelnheiten mitgetheilt haben, erfährt man jetzt, daß auf der kleinen Strecke zwischen Tees und Tweed (Küste von Durham und Northumberland) allein über 30 Fahrzeuge gestrandet und 50 Seeleute um's Leben gekommen sind. Auf der Küstenstrecke zwischen Lowestoft und Berwick sollen über 100 Menschen zu Grunde gegangen sein. — Während der sonstige Zinsfuß der Bank von England gegenwärtig 6 pCt. beträgt, hat sie den für Vorschüsse auf Staatspapiere auf 6½ pCt. erhöht. Da letztere hauptsächlich von Börsen-Speculanten genommen werden, so beabsichtigt man mit dieser Maßregel, das Geld für Handelszwecke verfügbar zu erhalten. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Das Organ der eidgenössischen Regierung, der „Bund", meldet jetzt, daß die Bundesversammlung am 14. d. M. (Mittwoch) in Bern zusammentreten wird. Die Commissionen der beiden Räthe (Kammern) sind jedoch schon auf den 13. (morgen) einberufen worden, und ihnen wird der Bundesrath seine Vorlage machen über die Beilegung des Conflictes mit Preußen. Es ist nach allen Nachrichten kaum zu bezweifeln, daß der Bundesrath vorschlagen wird, der Forderung Preußens nachzukommen und die Gefangenen freizulassen. Die Commissionen werden diesen Vorschlag natürlich sofort berathen, und sie könnten dann bei dem Nationalrath und dem Ständerath schon am 14. ihre Anträge stellen auf Annahme oder auf Ablehnung des bundesräthlichen Vorschlages. Wahrscheinlich werden die beiden eidgenössischen Kammern dann auch sofort am 14. über die Anträge ihrer Commissionen beschließen, und es ist also möglich, daß schon im Laufe des Mittwoch entschieden wird, ob man die Gefangenen freilassen will oder nicht. Wenn am 15. hier nicht die Nachricht einträfe von der bedingungslosen Freigebung der Royalisten, so würde nach der Depesche vom 28. December die Preußische Regierung mit militairischen Maßregeln gegen die Schweiz vorgehen; im entgegengesetzten Falle wird die weitere Lösung der Frage auf diplomatischem Wege, also wohl durch eine Conferenz der betheiligten Mächte, erfolgen.

Aus allen diesen ergiebt sich, daß die Vorfrage in den nächsten Tagen entschieden sein wird. Nur mit Rücksicht auf die neuliche telegraphische Depesche aus Bern, die so viel falsche Nachrichten verbreitet hat, wiederholen wir, daß uns jede Lösung des Conflictes durchaus unmöglich erscheint, bei der nicht die unzweifelhaften Souverainetätsrechte des Königs vorweg anerkannt würden. Lieber sehen wir einen Krieg mit wem es auch wäre, als ein Abweichen von der scharfen Grenzlinie, die einzuhalten so Recht wie Ehre gebieten. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 10. Januar. Auch der „N. Pr. Z." wird jetzt bestätigt, daß die Stuttgarter Lebensversicherungsbank und der damit verbundene Capitalisten-Verein einen Theil der Kriegsanleihe für die Schweiz übernommen hat. Die „N. Pr. Z." meint, daß sie sich dadurch die Concession in Preußen, um welche sie sich bis jetzt bemühte und wozu sie die beste Aussicht hatte, verscherzt haben werde.

Der „Württembergische Staatsanzeiger" widerlegt officiell die von mehren Seiten in Petitionen an den ständischen Ausschuß ausgesprochenen Bedenken gegen den Durchmarsch Preußischer Truppen. Sie erkennt die Sympathien an, welche die Württemberger

theils für die landschaftlichen Reize der Schweiz, theils wegen verwandtschaftlicher Verhältnisse, theils wegen geschäftlicher Beziehungen haben. In Betreff des letzten Punktes sagt das Blatt: Es dürfte sich fragen, ob die befürchteten Nachtheile auf die Dauer eintreten könnten, denn die Schweiz brauche Württemberg eben so wohl, als Letzteres die Schweiz. Hätte auch eine Classe von Württembergischen Staatsbürgern bei Kriegszuständen Nachtheile, so wären Andere dagegen im Vortheil, und so gewiß es ist, daß der Königl. Staatsregierung daran gelegen sein muß, daß Handel, Gewerbe und Ackerbau blühen, so gewiß ist es, „daß Württemberg in der berührten politischen Frage nicht in dem Verhältniß als Nachbarstaat zur Schweiz dastehen und der Ansicht der mit ihm verbundenen Staaten entgegen treten kann". Bedenkt man dies in der Schweiz, so werden die sonst so aufrichtig gehegten freundschaftlichen Beziehungen keine Störungen erleiden.

München, 1. Jan. Der Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Geheimerath v. Severin, hat in Karlsruhe den Vertrag über die Heirath Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland mit der Prinzessin Cäcilie von Baden Großh. Hoh. abgeschlossen. Die Vermählung des hohen Paares findet im nächsten Frühjahre statt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 13. Jan. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin von Rußland traf gestern Morgen 5½ Uhr hier ein und ist am Abend noch nach Hannover gereist. Der General von Bonin und der Major v. d. Goltz, vom Garde-Husaren-Regiment, waren zur Aufwartung bei Sr. Kaiserlichen Hoheit bestimmt. (Z.)

Berlin, 16. Jan. Ihre Königliche Majestäten empfingen vorgestern Mittag in Charlottenburg den Besuch des Morgens von Petersburg in Berlin eingetroffenen Großfürsten Constantin Kaiserliche Hoheit und fand demnächst bei Allerhöchstdenenselben ein Déjeuner en famille statt. Se. Kaiserliche Hoheit setzte bereits Nachmittags per Eisenbahn-Extrazug die Reise nach Hannover fort. Um 5 Uhr war bei Ihren Majestäten ein Diner, an welchem auch wieder der Fürst-Erzbischof von Prag, Kardinal Fürst Schwarzenberg, der Fürst-Erzbischof von Olmütz und der Fürstbischof von Breslau theilnahmen

Se. k. Hoheit der Großfürst Constantin wird, wie wir vernehmen, zum Sonntage auf einige Tage zum Besuch hier erwartet. Höchstderselbe begiebt sich dann nach Hannover zurück. Die Nachricht von der Reise desselben nach Paris wird uns für jetzt als unbegründet bezeichnet.

Memel, 10. Jan. Der „Kgb. Hart. Z." wird geschrieben: Die Baptisten fahren in ihrem Streben, nach allen Seiten hin Propaganda zu machen, unausgesetzt fort; so sollen in der Sylvesternacht einige 30 Personen aus der Prökulser Gegend hier durch die Taufe im kurischen Haff in die Gemeinde aufgenommen sein. (Z.)

Frankfurt, 10. Jan. Der „Bresl. Z." wird geschrieben: „Seitdem das „Journal de Frankfort" sein Format und seine Typen vergrößert, tritt auch die exklusiv-österreichische Tendenz dieses Blattes, dessen Eigenthümer ein Schwager des Grafen Buol ist, in stärkeren Zügen hervor, und zwar nicht nur in den wiener Korrespondenzen, sondern auch in den politischen Tages-Uebersichten, welche das Journal täglich bringt. Dasselbe bildet nichts anders als eine französische Transscription der „Postzeitung", welche als der kaiserlich österreichische „Moniteur" für Süddeutschland zu betrachten ist. Beide Blätter sind daher auch in den letzten Tagen gegen jede kriegerische Auction Preußens gegen die Schweiz aufgetreten, obwohl sie kurz vorher und namentlich die „Postzeitung" noch am 19. v. M. die leidenschaftlichsten und provocirendsten Artikel enthielten. Dieser Umschwung der österreichischen Politik hat sich in den erwähnten Blättern ohne irgend welche Vermittlung in einer grellen und auffallenden Weise geltend gemacht.

(Zeit.)

Berlin, 14. Januar. Wir haben uns in den letzten Tagen gegen die großsprecherischen Aeußerungen der Schweizerischen Zeitungen, namentlich des „Bund" ausgesprochen, der seinen Landsleuten vorredet, daß Preußen allen möglichen Bedingungen unterworfen wäre. Heute erklärt das Organ der Regierung, die Preußische Correspondenz, in dieser Beziehung Folgendes: „Die ruhmredneriſchen Artikel der jüngsten Nummern der in Bern erscheinenden Zeitung „Der Bund", bekanntlich eines Organs der dortigen radikalen Partei, verdrehen und entstellen vielfach die Thatsachen. Mit einer Widerlegung solcher Artikel können wir uns selbstverständlich nicht befassen. Es wird genügen, sie im Allgemeinen als völlig unrichtig zu bezeichnen."

Hierdurch bestätigt sich, was wir gestern als selbstverständlich voraussetzten. Im Uebrigen sind bis jetzt neue Nachrichten aus Bern nicht eingegangen. Dort wird bekanntlich heute die Bundesversammlung über die Anträge des Bundesraths auf Freilassung der Gefangenen berathen, vielleicht auch schon beschließen, so daß morgen wohl entscheidende Nachrichten zu erwarten sind. Sollten die Gefangenen freigelassen werden, so versteht es sich von selbst, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht in Neuenburg bleiben können, sondern vorläufig eine Zuflucht in Preußen suchen müssen. Sonst wären von dem entfesselten Pöbel dort die schlimmsten Excesse zu befürchten.

Hannover, 13. Jan. Der Großfürst Konstantin von Rußland Kais. Hoh. ist mit Gefolge gestern Abend von Berlin hier eingetroffen und im Ernst-Palais abgestiegen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 8. Jan. Der „Bund" ermuthigt in einem „para bellum" überschriebenen Artikel die Bevölkerung zur Fortsetzung der Kriegsrüstungen, und sagt dann sehr emphatisch: „Die Schweiz muß sich indessen eingedenk bleiben, daß, wenn ihre Chancen günstig stehen, sie dies nicht der Diplomatie verdankt, die hat die Sache mehr verwirrt als geklärt; auch nicht der Sympathie der Völker, die haben sich geäußert erst nachdem die Schweiz aufgestanden und durch eigene entschlossene Kraft die Achtung der übrigen Nationen erzwungen. Nein, die Schweiz verdankt die günstige Sachlage einzig und allein sich selbst

und dem energischen Auftreten ihres Volkes. Diese Thatsache zeichnet uns mit scharfem Griffel auch die heutige Aufgabe vor. Wie sich das Volk beim ersten Ruf mit Begeisterung erhob, so hat es nun auszuharren in der Kraft und festen Blicks in die nächste Zukunft zu schauen. Noch ist nicht aller Tage Abend. Noch wäre jede Stunde eine verlorne, in der nicht mit ganzem Ernst gerüstet würde. Noch ist der Krieg so möglich wie der Frieden, und wehe dann Denen, die nach Friedenstauben jagen und sie würden eines Morgens vom Geier des Kriegs überrascht!"

Auch an einer andern Stelle spricht sich dies Regierungs-Organ sehr unzufrieden über die Diplomatie aus: „Der Wille erfolgreicher Vermittlung bei den Großmächten fehlte; Jeder habe dabei etwas für sich gewinnen oder seine Sonderinteressen wahren wollen, und so sei die allgemeine Verwickelung entstanden." — „Hütet euch Schweizer vor zu langem und komplizirten Diplomäteln, trauet keiner Macht zu viel und zu vorschnell." (Z.)

Basel, 9. Jan. Der Großfürst Michael von Rußland K. H. ist gestern in der Frühe hier durchgereist, ohne sich aufzuhalten. Die eidgenössische Militairbehörde ließ den Großfürsten militairisch durch eine Compagnie Berner Scharfschützen im Badischen Bahnhof empfangen. (N.Pr.Z.)

Die Briefe aus dem Fürstenthum Neuenburg, welche uns in den letzten Tagen mitgetheilt wurden, tragen den früheren Stempel tiefen Schmerzes. Die unglücklichen Royalisten in Neuenburg scheinen bis zum Schluß den Vexationen der Piagetschen Erbärmlichkeit ausgesetzt zu sein. Die beiden gefangenen Grafen Pourtalès haben jeder 100 Mann Einquartierung in ihren Häusern. Frau Gräfin Wesdehlen, deren Gemahl und ältester Sohn gefangen sitzen, hat 50 Mann Einquartierung in ihrem Hause. Graf Ludwig Wesdehlen, der gefangen, dann gegen Caution freigelassen, dann ohne Angabe irgend eines Grundes wieder verhaftet wurde, sitzt in einem Käfig, der so eng ist, daß er sich kaum darin bewegen kann, das Fenster ist mit einer Eichen-Planke vernagelt, so daß kaum ein Lichtstrahl eindringen kann. Das ist republikanische Tugend! Jedenfalls wird man jetzt, wo über zweitausend militairpflichtige Männer aus dem Fürstenthum über die Französische Grenze gegangen sind, nur um nicht gegen ihren Souverain fechten zu müssen, nicht mehr behaupten, wie das sonst so Sitte der Schweizer Blätter war, es gäbe keine Royalisten mehr in Neuenburg. Freilich ist die Lage der treuen Sagnarden eine höchst traurige und erregt überall, wo sie näher bekannt wird, die höchste Theilnahme. Diese armen, treuen Menschen sind, wenn sie in ihre Bergthäler zurückkehren, doch alle ruinirt. Die republikanischen Behörden haben dafür gesorgt, daß ihr kleines Eigenthum völlig dahin ist. Aber sie sind nicht niedergeschlagen, aus allen Briefen, die uns aus Morteau namentlich vorliegen, geht hervor, daß sie fest überzeugt sind, daß ihr Fürst sie nicht ungeschützt der Willkür der Schweizerischen Republikaner überliefern wird. Uebrigens scheint man in Neuenburg Befürchtungen vor dem Haß der Republikaner zu hegen, die wir nicht theilen. Sollten die Republikaner wirklich Gewaltthätigkeit wagen gegen die Personen der aus dem Gefängniß entlassenen Royalisten, so würden sie ein Repressaliensystem in's Leben rufen, das schwer auf sie zurückfallen würde. Wir halten die Schweizer für zu vorsichtig, obwohl die Vergötterung, die in der Schweiz mit dem Tell getrieben wird, grauenhafte Verwirrung angerichtet hat in vielen Gemüthern. Daß die Befürchtungen übrigens nicht ohne thatsächliche Grundlage sind, beweist der folgende Artikel in der „Franche-Comté", da heißt es: „Zwei Schweizer Flüchtlinge, Rosselet aus Freiburg und Delachaux aus Neuenburg, hatten sich am 5. Januar von Malpart aus an die Grenze begeben, um ersterer seine Verlobte, letzterer seine Frau zu begleiten, welche sie besucht hatten. Auf dem Rückwege begegneten sie 5 oder 6 Individuen, die nach der Schweiz gingen. Sie sangen auf Deutsch; als sie aber an Rosselet vorüber gingen, riefen sie: „Es lebe die Republik!" und fragten ihn grob, was er sei. „Royalist", antwortete er. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Elenden, anscheinend Schneider- oder Schustergesellen, über Rosselet und seinen Gefährten herfallen, und bald stürzt ersterer, von einem Messerstiche getroffen, zu Boden. Delachaux vertheidigt sich tapfer, sinkt aber gleichfalls, zweimal verwundet, zur Erde. Mühsam gelang es den Opfern dieses Ueberfalls sich nach Malpart zu schleppen, wo ihnen ärztliche Hülfe zu Theil wurde." (N. Pr. Z.)

Einem Briefe aus Morteau vom 9. entnehmen wir, daß den gefangenen Neuenburgischen Royalisten bis dahin die Anklage-Acte noch nicht mitgetheilt war, daß man ihnen erst zwei Mal gestattet hatte, ihre Advocaten zu sehen. Man behandelte die Unglücklichen strenger als je, die Promenaden, so wie die Besuche waren ganz eingestellt. Um ein Beispiel zu geben, in welcher Weise man von obrigkeitswegen mit den Royalisten umgeht, können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß eine einzige royalistische Familie vom 3. Sept. 1856 bis 7. Jan. d. J. nicht weniger als 3245 Mann Einquartierung gehabt hat.
(N. Pr. Z.)

Italien.

Nach der „Tr. Z." hat Monsignor Merode die Kaiserin von Rußland in Nizza bei seiner Durchreise nach Frankreich und Belgien im Namen des heil. Vaters begrüßt und sie zu einem Besuche in Rom im Frühling eingeladen. (Z.)

Aus Paris wird uns geschrieben: „Was Neapel betrifft, so hält man es nicht für unmöglich, daß das Rundschreiben des Ministers Caraffa, in welchem zahlreiche Gnadenacte angekündigt werden, der Ausgangspunkt für neue Unterhandlungen zwischen Frankreich und Neapel werde. Unterdessen treibt die revolutionäre Partei ihr frevelhaftes Spiel mit ungewöhnlicher Dreistigkeit. Nicht in Folge eines unglücklichen Zufalls ist die Fregatte „Carl III." in die Luft gesprengt worden, und man hat, wie es in einem hier eingetroffenen Schreiben aus Neapel heißt, eine Pulvermine unter dem Königlichen Schlosse entdeckt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. Die „Wes. Z." läßt sich

schreiben: Bezüglich einer bevorstehenden Aenderung unseres Paßwesens, wovon bereits in mehreren Blättern die Rede war, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß die betreffende Reform bereits im lithographirten Entwurfe den betreffenden Ministerien zur Begutachtung vorliegt. Nach den darin enthaltenen Bestimmungen würde künftig eine einfache Legitimation genügen, um durch die ganze Monarchie unbehindert vor weiteren Revisionen reisen zu können. Besonders würde hierdurch die lästige Visitation nach Pässen, welche bisher auf den Eisenbahnen, wenige Stationen vor den Hauptstädten stattgefunden haben, wegfallen. Eben so werden weitere Erleichterungen für den Grenzverkehr eintreten. (Z.)

Wien, 11. Jan. Die „Oestr. Z." schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin werden, nach den bisherigen Anordnungen, übermorgen in Monza erwartet, von wo am nächsten Donnerstag der feierliche Einzug in Mailand stattfindet. Die Herren Minister Graf Buol, Baron Bruck und Baron Bach begeben sich vorerst auch nach Monza und dann an der Seite des Kaisers nach Mailand. (Z.)

Triest, 11. Jan. (Tel. Dep.) Die heute eingetroffene Ueberland-Post bringt Berichte aus Bombay vom 17. und aus Calcutta vom 8. Dec. v. J. Einem Gerüchte zufolge werden britische Truppen in Peschauer concentrirt, welche nöthigenfalls nach Kandahar marschiren sollen. Auch Afghanistan soll militairisch besetzt werden. (Z.)

Wien, 12. Jan. Gestern Morgen hat Graf Buol die Reise in's Kaiserliche Hof-Lager in Italien angetreten; am Abend vorher war Ball in seinen Salons. Man erfährt, daß während des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin in Venedig der Herr Graf und die Frau Gräfin Chambord fast tägliche Gäste im Kaiserlichen Schlosse waren und JJ. MM. auf allen Ausflügen in die Umgegend der Lagunenstadt begleiteten. Im Verbrennhause am Glacis werden heute mehrere Millionen Gulden von Banknoten, die aus dem Verkehr gezogen sind, öffentlich verbrannt.

Brescia, 11. Jan. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute zu Mittag in dem besten Wohlsein hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Jan. Der Abschluß eines sechsprocentigen Anlehens von 12 Millionen Pfd. Sterl. mit Herrn Wilkin, Procuraführer Englischer Capitalisten, hat stattgefunden; hiervon sind 5 Millionen für Staatsbedürfnisse, 3 Millionen für den Sultan persönlich und 4 Millionen zur Regelung des Münzwesens bestimmt. — Die Englische Flotte hat die Weisung erhalten, sich für die nahe Abfahrt aus dem Schwarzen Meere vorzubereiten.

Wie dem „Nord" gemeldet wird, hat die Russische Regierung den Lieutenant und die sieben Matrosen, welche Oesterreich und England so sehr erschreckt hatten, von der Schlangeninsel zurückgerufen. Ein neuer Beweis der Gewissenhaftigkeit, mit der Rußland seinerseits die Bestimmungen des Friedens-Vertrages erfüllt. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 17. Dec. Von der gegen Persien ausgesandten Flotte hatte man keine Nachrichten erhalten. — Die Heeresabtheilung unter Brigadier Chamberlayne hatte Cabul beinahe erreicht. (Wie es heißt, ist der Zug gegen aufständische Stämme gerichtet.) (N. Pr. Z.)

China.

Vor Kurzem ward des Gerüchts erwähnt, daß der Gegenkaiser selbst bereits vor drei Jahren gestorben. In einer „der Chinesische Rebellenchef" überschriebenen Abhandlung, von dem Missionar Martin, im „North China Herald", der in Schanghai erscheint, wird es gleichfalls, auf Grund zuverlässiger Erkundigungen, als gewiß behauptet, daß der Kaiser Hungsiu-tsuen mindestens vor zwei Jahren gestorben sei und einen damals sieben Jahre alten Sohn hinterlassen habe. Bei seinem Tode zählte er 36 Jahre. Sein Aeußeres beschreibt Hr. Martin so: „Er war hoch gewachsen, hatte ein ovales Gesicht und einen wohlgestalteten Körper, eine starke Nase, kleine runde Ohren, große, glänzende Augen. Sein Blick war durchdringend und nicht leicht zu ertragen, seine Stimme rein und volltönig; wenn er lachte, hallte es im ganzen Hause wieder. Er hatte schwarzes Haar, einen langen bräunlichen Bart; er besaß eine außerordentliche Kraft und einen seltenen Verstand. Leute von lasterhaften Sitten mieden ihn, aber die rechtschaffenen suchten seine Gesellschaft."

Ob die Chinesen oder die Engländer das Bombardement von Canton verschuldeten, davon wird bald nicht mehr die Rede sein. Der Conflict hat um eine Kleinigkeit begonnen, und da er einmal begonnen hat, wird er nach Kräften ausgebeutet werden, um von China Concessionen zu erlangen, die nicht nur England, sondern auch alle übrigen, mit dem „himmlischen Reiche" in directem Verkehr stehenden Nationen lange vergebens erstrebt haben. Aus den von der Britischen Regierung veröffentlichten Depeschensammlungen ist es unmöglich, ein klares Bild des Vorgangs zu gewinnen; was die Londoner Journale betrifft, so citiren sie aus den schon lückenhaften Depeschen wiederum nur dasjenige, was ihnen, ihrer Parteistellung nach, in den Kram paßt. So beweist Jeder leicht, was er beweisen will. Als Beleg dafür genügt es, den Leitartikel des (poetischen und antipalmerston'schen) „Chronicle" mit dem der Times (Organ der mit Liberalismus und Cultur-Ideen beschönigten Interessen-Politik) zu vergleichen. Ersterem ist es aber aus den Depeschen klar, daß das Bombardement Cantons ein barbarischer Willkür-Angriff war. Politisch möge er immerhin gewesen sein, um China zu zwingen, sich den Europäern zu erschließen; aber dann möge man keine Heuchelei treiben und offen eingestehen, daß England der angreifende Theil gewesen sei. Und wenn es sich wirklich darum handelt, dem Europäischen Verkehr die Thore des Chinesischen Reiches zu erschließen, so sollte England nicht der Büttel sein, nicht die ganze Wucht der Gehässigkeit auf seine Schultern laden. Dagegen lobt Times die Mäßigung des Britischen Admirals, der alle Ausgleichungsversuche erschöpft habe, bevor er zu Gewaltmaßregeln schritt, und auch

dann noch seine Bomben ausschließlich auf die Regierungsgebäude regnen ließ. Sie behauptet, die Chinesen hätten den Vertrag von 1842 stets umgangen, zuletzt gebrochen, den Vertrag nämlich, daß die Engländer Zutritt zu den 5 geöffneten Häfen Chinas haben sollten. Die Chinesen seien die Angreifer gewesen und hätten jede Genugthuung verweigert. England und China seien, nach dem was vorgegangen, faktisch im Kriege gegen einander begriffen, und die Würde Englands erheische, daß er so lange fortgesetzt werde, bis China auf seine Abgeschlossenheit von der civilisirten Welt verzichte. „Wir denken nicht daran", sagt die Times, „China zu erobern, obwohl es affectirt wäre zu leugnen, daß Englischer Einfluß und Unternehmungsgeist bei der nächsten Umgestaltung des Chinesischen Reiches die Hauptrolle spielen werden; aber wir sollten es uns von vorne herein gleich zur Aufgabe machen, allen civilisirten Nationen das Recht zu erkämpfen, mit allen Punkten jenes ausgedehnten Reiches in freien ungehinderten Verkehr treten zu können. Unterhandeln allein würde wenig helfen. Die Besetzung der die Stadt Hangtschen und die Seemündung des großen Chinesischen Binnenschifffahrtskanals beherrschenden Insel Tschusan, oder die Wegnahme eines noch näher an der Hauptstadt Peking gelegenen Punktes, die Stipulation, daß ein Gesandter am Kaiserl. Hofe residire, und freier Zutritt für alle Nationen ins Land, daß sind Theile des Programmes an die man natürlich zurerst denkt." Das ist deutlich genug gesprochen. Man kann der Times — in diesem Falle — keine Zweideutigkeit mehr vorwerfen. (N.Pr.Z.)

Miscellen.

Deutsche in Aegypten. Die „Tr. Z." schreibt: Jedem Deutschen dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß deutscher wissenschaftlicher Geist sich jetzt auch am Nile geltend macht und sich dort allmälig einzuheimen sucht. Besonders wichtig scheint der Umstand, daß eine Anzahl deutscher Aerzte dort seit Jahren auf Lehrstühlen und in Krankenhäusern thätig ist und das angehende junge Aegypten heranbildet. In jüngster Zeit war zwar von anderer Seite ein Versuch gemacht worden, die deutsche Wissenschaft zu verdrängen, andere Lehrweisen, andere Persönlichkeiten einzuschieben; die Deutschen haben sich indessen glücklich zu behaupten gewußt. Unter den Hervorragendsten erwähnen wir: den Preußen (Sigmaringer) Th. Bilharz, Anatom und Arzt der Klinik in Cairo, die wiener Aerzte Reyer und Lautner. Genannte Aerzte lassen es sich angelegen sein, Aegypten in naturwissenschaftlicher Hinsicht zu durchforschen, und so hat z. B. Dr. Bilharz in jüngster Zeit besonders den Zitterwels beobachtet und dürfte die Ergebnisse seiner Beobachtungen nächstens veröffentlichen. (Z.)

Berlin. Die „Zeit" schreibt: Wir haben über die Wiederkehr der alten Mode in der jetzigen Damentoilette berichtet. Dieselbe Erscheinung tritt in diesem Augenblicke auch in der Herrentoilette hervor. Man sieht das an dem in dem Landsbergerschen Magazin (Gendarmenmarkt) ausgestellten, nach Pariser Modellen angefertigten Ballanzug, namentlich aber am Frack, der in kurzer Taille und in den Schößen der Façon aus den Jahren 1815—1817 gleicht, während die Aermel, bisher bekanntlich unten an der Hand sehr weit und an der Achsel glatt, jetzt wieder gerade das umgekehrte Verhältniß zeigen. Es sind die aus dem Anfange der zwanziger Jahre bekannten „Gigot-Aermel" (Hammelskeulen-Façon), an der Schulter faltig weit, nach der Hand spitz zulaufend. Was ist nun kleidsamer? Vor einem Jahre würden unsere Elegants diese Frackform höhnisch belacht haben, und nach einem Jahre wird mit demselben höhnenden Interdict unser bisheriger weitärmeliger Leibrock belegt werden. Wir sind ein ruhiger Bürger, aber in den Ruf: „A bas les fracs!" würden wir doch mit großem Enthusiasmus einstimmen, und einen kleidsamen Civil-Waffenrock — natürlich mit dem Privilegium der Salon-Fähigkeit — als eine willkommene Moden-Reichs-Neuerung begrüßen. (Z.)

Dorpat. Herr A. Terschak, der Flöten-Virtuose par excellence, wie ihn die St. Petersburgischen Zeitungen nennen, wird in einigen Tagen aus St. Petersburg hier eintreffen. Wir hatten bei der kürzlichen Anwesenheit Herrn Terschaks hier in Dorpat bereits Gelegenheit die eminente Kunstfertigkeit seines Spiels zu bewundern. In St. Petersburg trat Herr Terschak in den musikalischen Morgenunterhaltungen der Kaiserlichen Universität auf und erntete ungemeinen Beifall.

(Eingesandt.)

Dorpat. Die den Kunstfreunden durch ihren europäischen Ruf bekannten Geschwister Papendick werden auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg auch Dorpat berühren und die hiesigen Kunstfreunde durch ihre Leistungen erfreuen. Indem wir darauf hinweisen, bemerken wir noch, daß Gustav Papendick bereits als Kind von 6 Jahren als Pianist hier Aufsehen erregt hat. Seine Schwester ist nach musikalischen Berichten als eine der größten Harfenspielerinnen Deutschlands bezeichnet und trägt die schwierigsten Pieeen des verstorbenen Meisters Parisch Alvars auf einer neu erfundenen Erardschen Pedalharfe in vollendeter Weise vor. Wir wünschen diesem jungen Künstlerpaar, welches in Allerhöchster Protection Sr. Majestät des Königs von Preußen seine Reise begonnen hat, einen günstigen Erfolg.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Orgelbauers E. Keßler Sohn Friedrich Wilhelm Eugen; des Ministerials A. Luchs Sohn Johann Reinhold Richard; des Mechanikus A. Borck Sohn Eduard Friedrich Carl. — St. Marien-Kirche: des Schuhmacher-Meisters J. J. Müller Sohn Johann Anton.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 4. Dorpat, am 7. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß Freitag den 11. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Raths-Kanzellei verschiedene Effecten, als Wäsche, Kleidungsstücke, ein Schuppenpelz, Silberzeug, mehrere juristische Bücher, ein Korbwagen u. s. w. öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Rathhaus, am 7. Januar 1857.

Ad mandatum: Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 25. Januar laufenden Jahres das im Werroschen Kreise belegene Gut Werrohof auf zwölf nach einander folgende Jahre vom ultimo März 1857—1869 meistbietlich auf Subarende vergeben werden wird, und sind die Bedingungen in der Landgerichts-Canzellei vom 12. Januar ab zu ersehen. Dorpat, am 4. Januar 1857. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land- als Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:

G. F. Baron Ungern-Sternberg, Assessor.

P. J. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder hierdurch zu einer Comitätsitzung in der Wohnung des Professor Dr. Keil auf Mittwoch den 16. Januar Nachmittags um 5 Uhr ergebenst ein. 3*

Mittwoch, den 9. Januar, in der academischen Musse von **8 Uhr Abends** ab **Musik, — um 8 Uhr** auch das **Ballotement** über die zu Jahres- und Semester-Mitgliedern Proponirten. Die Direction.

Am 10. Januar Mittags um 12 Uhr wird auf dem Rathhause ein guter Leibpelz aus Iltisfellen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird gesucht. Näheres bei Hrn. v. Schröder im Gymnasium.

In eigener Equipage pr. Post nach Narwa, auf gemeinschaftliche Kosten, ist ein Platz gegen Mitte d. Mts. nachzuweisen bei Hrn. Kaufmann C. H. Jürgenson. 2*

Ich bin Willens meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheil, aus freier Hand zu verkaufen. Zu sprechen bin ich täglich auf der Malzmühle.

Marie Muddanik. 3*

Das Haus des weiland Pastors Gehewe verkauft die Wittwe E. Gehewe, gb. Moritz. 3*

Ein guter Wiener Flügel von 7 Octaven und klangvollem Ton ist zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Madame Pfeiffer im Hartmannschen Hause, hinter der deutschen Kirche. — Ebendaselbst ist für die Marktzeit ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 1

Ein Tarantaß ist für einen billigen Preis in der Karlowaschen Straße, im Hause des Herrn v. Staden zu verkaufen. 3

Im Bröckerschen Hause an der Peterburger Straße werden verkauft: verschiedene Equipagen (als Kalesche, Wagen, Droschken), und Möbel. Zu besehen täglich zwischen 12 und 2 Uhr. 3

Es empfiehlt so eben erhaltene engl. Fruchtbonbons, Malagatrauben, Feigen, Catharinenpflaumen, Moutarde, Citronen (100 Stück à 4 R.) u. holländische Heeringe C. Johannsen. 3

Frische Apfelsinen und Citronen empfing soeben und empfiehlt J. R. Schramm. 2

Moskausche Zwiebacken, Theebrod, Fistazigen, frische Feigen, große Sultan-Datteln und Chokolade mit Fistazigen in kleinen Tafeln erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Blühende Hyazinthen sind zu haben bei Gärtner Reinhold. 1*

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen u. Bouquette sind in Rathshof zu haben.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer Auswahl

Mantillen und **Corsets**

hier angekommen bin, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden — im Nagelschen Hause, gegenüber „Stadt London." ***C. Schultz.*** 3*

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 3. Montag, d. 7. Januar 1857.

Ergebenste Anzeige,

daß ich ein gut assortirtes Lager von selbst verfertigten **optischen, physikalischen, mathematischen, meteorologischen Instrumenten** vorräthig habe. Ganz besonders bitte ich um gütige Beachtung meiner großen Auswahl an Augengläsern, welche mich in den Stand setzt, Jedem dem Auge anpassende Gläser zu geben, die ich auch auf Wunsch meiner geehrten Gönner unentgeltlich umzutauschen erbötig bin. Ueberhaupt habe ich mir die Aufgabe gestellt, den Anforderungen des geehrten Publikums nach den Mitteln eines Jeden Genüge zu leisten. — Unter Anderem besitze ich einen Vorrath aller für Landmesser erforderlichen Instrumente. Ferner empfehle ich noch meine **Stereoscope** nebst Pariser Bildern auf Glas, Papier und Metall-Platten in großer Auswahl, welche Jeder bei mir unentgeltlich sehen kann. Meine Wohnung ist stehend und für die Marktzeit gegenüber der Handlung des Kaufmanns Hrn. Schramm. Um gütigen Zuspruch bittet 5

Mechanikus **Adelbert Borck.**

Im Hause des Schmiedemeisters Lieber ist zu vermiethen: eine Familienwohnung von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch eine möblirte Studentenwohnung.

Im Stackelbergschen Hause gegenüber der akademischen Musse ist eine geräumige meublirte Wohnung nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung für die Jahrmarkt- oder Winterzeit zu vermiethen. 2*

Ein Absteigelocal für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. Wo? Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 2

Im Scharteschen Hause am Markt ist ein Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen. 2

Für die Marktzeit sind ein oder zwei Zimmer zu vermiethen im Schrenkschen Hause, parterre. 1

Ich wohne bei dem Herrn Klempner-Meister Sachsendahl. Instrumentenmacher Koch. 2

Gute gelbe Butter kauft J. J. Lunin. 2

Abreisende.

Edelmann Wladimir Landsberg.	1
Carl Schulz, Lithograph.	2
Heinrich Haroff, Schornsteinfegergesell.	3
Edelmann Leonild Baranowski.	3
Stellmachergesell Iwan Paddris.	3

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit in- und ausländischen Manufactur-Waaren bezogen habe und empfehle dieselben zu möglichst billigen Preisen. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Luchsinger, Bel-Etage. **J. W. Jacobsohn.**

Neues Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **J. Nidisuhr** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung bittet derselbe um recht zahlreichen Besuch. Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Sturm (früher Linde) in der Bel-Etage.

Manufakturwaaren-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

S. M. Andrejew.

Ich habe die Ehre ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich nach dem Beispiele früherer Jahre, auch gegenwärtig den hiesigen Jahrmarkt mit einem vollständigen Assortiment der verschiedensten Manufacturwaaren bezogen habe. Als Artikel, die sich in größter Auswahl und vorzüglichster Güte in meinem Magazin finden, mache ich vor Andern namhaft: Holländische, Flamische und Russische Leinwand, Tischzeug der verschiedensten Art, Battist, Lein- und Battist-Tücher, Kleider- u. Möbel-Zitze, Callico, Nesseltücher, Canevas in verschiedenen Sorten, Tüll und Nesseltuch zu Gardinen; außerdem seidene und wollene Zeuge zu Kleidern und Möbelüberzügen, englische Strümpfe und Sammet in den mannigfaltigsten Gattungen. Bei festen und billigen Preisen rechne ich zuversichtlich auf recht zahlreichen Besuch meines Magazins, das sich, wie früher, im Rathsherr Brockschen Hause am Markte, befindet. **S. M. Andrejew.**

A. Daevel

aus Reval, im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Couverts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.**

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8,** bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damen- und Kinderjacken etc.

Ausserdem eine Auswahl von fertiger Herrenwäsche, Cravatten, Slipse, Shawls, Leinwand und desgleichen Taschentücher, englischen Satin zu Sommeranzügen für Knaben etc.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Mittwoch 9. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Griechenland. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Jan. Durch Allerhöchste Handschreiben wird dem neapolitanischen Obersten Grafen de la Tour und dem französischen Brigade-General Borel de Bretizel der St. Stanislaus-Orden zweiter Classe mit dem Sterne verliehen. (R. J.)

Auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß des Gutachtens des Minister-Comités hat der Kaiser Allergnädigst geruht, dem Aeltermann der großen Kaufmanns-Gilde in Riga, Kaufmann 2ter Gilde Lemke, für ausgezeichneten Diensteifer und als dem Repräsentanten des höheren Kaufmanns- und des gelehrten Standes der Stadt Riga, eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am Andreasbande, statt der ihm im September verliehenen Medaille am Annenbande, zu bewilligen. (S. Z.)

Französisches Consulat in St. Petersburg. Eine allgemeine landwirthschaftliche Preisausstellung findet in Paris vom 26. Mai (1. Juni) bis zum 29. Mai (10. Juni) d. J. statt. Landwirthe aller Länder werden aufgefordert daran Theil zu nehmen, und Programme liegen im französischen Consulat zur Disposition der russischen Agronomen bereit. (J. de St. P.)

Kiew, den 14. December 1856. Hier nimmt man das lebhafteste Interesse an dem Project einer Eisenbahn von Kiew nach Konstantinograd, Gouv. Poltawa, wo sie sich an die beschlossene Linie Moskau-Feodosia anschließen würde. *(Cnб. Вед.)*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Der persische Gesandte Feruk Khan überbringt reiche Geschenke, die für den Kaiser in dem mit Diamanten besetzten Portrait des Schah und vier prächtigen turkomanischen Racepferden, für die Kaiserin in einem kostbaren Perlenhalsbande und für den kaiserl. Prinzen in einem Säbel bestehen, der lange Zeit als eine Art von muselmännischer Reliquie aufbewahrt wurde. — Die pariser Damen sind ungeduldig, den persischen Gesandten zu sehen, dem ein großer Ruf seiner Jugend, seiner schönen Gestalt, orientalischer Galanterie und eine Ladung von Cachemirs vorangeht, welche sehr gesucht sein werden. (Z.)

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend der ersten Aufführung von Verdi's Trovatore in der großen Oper bei. — Der Präfekt der Seine und die Munizipal-Kommission haben beschlossen, in diesem Winter den ersten Ball des Hotel de ville erst nach der Ankunft des Großfürsten Constantin stattfinden zu lassen. (Z.)

Paris, 14. Jan. Der Großfürst Konstantin von Rußland wird den Pavillon Marsan der Tuilerieen bewohnen, wo bereits die nöthigen Vorrichtungen getroffen werden.

Aus Paris wird geschrieben, daß der Schweizerische Bundesrath die Französische Regierung darum angegangen habe, diejenigen ausgewanderten Royalisten, welche sich in der Nähe der Grenze aufhalten, in einem entfernteren Departement zu interniren. Es versteht sich von selber, daß die Entschließung der Französischen Regierung in dieser Beziehung von dem Verfahren der Schweiz abhängt. Befriedigt sie Preußen, dann „würde Frankreich allerdings nicht dulden, daß von seinem Gebiete aus die Ordnung in der Schweiz gefährdet werde."

Der Mörder des Erzbischofs Sibour bleibt dabei, daß er sich selber vertheidigen wolle, und er hat dem ihm vom Gericht bestellten Rechtsbeistand die Absicht kund gegeben, die jedem Angeklagten freigestellte Berufung gegen den Beschluß der Anklagekammer einzulegen, um Zeit zu gewinnen, die ihm mitgetheilten Protokolle der Instruction reiflich zu prüfen. Geschieht dies, dann muß die Assisenverhandlung nothwendig verschoben werden.

Vergès hat vor einiger Zeit ein Testament geschrieben. Aus demselben geht hervor, daß er schon lange mit schlimmen Projecten umging. Dasselbe schließt nämlich mit folgenden Worten: „Ich vermache meine Seele der Unsterblichkeit und meinen Körper dem Schaffot." — Aus den Mittheilungen des hiesigen Domherrn Legueur geht hervor, daß Vergès das Mordmesser mit dem Gelde gekauft hatte, welches ihm der Erzbischof Sibour erst kurz vor dem Verbrechen als eine Unterstützung hatte zufließen lassen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 12. Januar. Aus den heutigen Be-

merkungen der englischen Blätter über die Neuenburger Angelegenheit ist nur hervorzuheben, daß sie in ihren Leit-Artikeln, namentlich „Times“ und „Globe“, die Erhaltung des Friedens bereits als gesichert ansehen. Der „Globe“ drückt sich dabei folgendermaßen aus: „Praktisch ist die preußisch-schweizerische Frage, wie wir Grund zu glauben haben, nun durch ein Arrangement erledigt, welches beide Seiten zufriedenstellt“. Die Voraussetzung indeß, auf welche sich der „Globe“ hierbei stützt, nämlich daß die Schweiz durch die Vermittelung Frankreichs und Englands bestimmte Versprechungen erhalten habe, wird vom „Globe“ selbst nur als seine eigene Muthmaßung bezeichnet, und Korrespondenten der „Morning Post“ wie der „Times“ warnen vor allzu leichtfertiger Aufnahme der in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte; besonders wird von einem Berichterstatter der „Times“ bemerkt, man möge sich nicht durch unklare und unbestimmte Versionen zu der Meinung verleiten lassen, als ob preußischer Seits nicht daran festgehalten würde, daß die Freilassung der Gefangenen die Vorbedingung sei, nach deren Erfüllung erst die Unterhandlung über eine Aufgebung der bestehenden Souverainetätsrechte beginnen könne.

London, 13. Jan. Der hiesige Verein von Kaufleuten, die mit Ostindien und China in Verkehr stehen, hat sich Angesichts der Verwickelung mit China, bewogen gefunden, ein Schreiben an Lord Clarendon zu richten, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: „Wir hoffen, daß, wenn es Admiral Seymour gelingen sollte, die vertragsmäßige Ein- und Ausfuhr im Hafen von Canton zu eröffnen, die Regierung rasche und wirksame Maßregeln ergreifen wird, diesen wichtigen Punkt sicher zu stellen, damit jeder Zusammenstoß mit den Ortsbehörden von Canton für die Zukunft vermieden werde. Ew. Herrlichkeit wissen, daß die Verwirklichung dieser Vertragsbestimmung auf Ansuchen der Ortsbehörden von Canton von einem Zeitpunkte zum anderen verzögert wurde, und daß durch diese Nachricht die dortige Behörde und Bevölkerung nur hartnäckiger und feindseliger geworden ist. Die Herstellung eines freien Verkehrs in Canton würde ohne Zweifel der Gereiztheit ein Ende machen und einen eben so freundschaftlichen Wechselverkehr herbeiführen, wie er in Shanghai besteht. Es dürfte nöthig werden, in versöhnlicher, aber nachdrücklicher Weise an den Kaiser selbst in Peking zu appelliren, entweder von Seiten Englands allein oder von Seiten aller anderen Mächte, die bei dem Vertrage betheiligt sind, und die an den Vortheilen eines neuabzuschließenden Vertrages Theil nehmen. Es wird nothwendig sein, in einem solchen Vertrage den Tarif in Betreff der Versteuerung ad valorem zu revidiren, und es wäre wünschenswerth, außer den 5 Häfen noch andere dem freien Verkehr zu öffnen, wogegen man den chinesischen Schiffen aus sämmtlichen Landeshäfen den freien Verkehr mit Hongkong gestatten könnte. Es wäre für die chinesischen nicht minder wie für die übrigen Kaufleute ein großer Vortheil, wenn die Schifffahrt auf den großen Strömen freigegeben würde und eine bleibende Gesandtschaft in Peking bestellt werden könnte, um den ewigen Lokal-Zwistigkeiten ein Ende zu machen.“ Der Verein bemerkt schließlich, daß er um die Erlaubniß bitte, für den Fall, daß ein neuer Vertrag abgeschlossen werden sollte, weitere Andeutungen über das, was dem britischen Handel in Canton förderlich sein könnte, geben zu dürfen, und führt zum Beleg für die große Bedeutsamkeit des englischen Verkehrs mit China an, daß, während im Jahre 1842 die Theeausfuhr blos 42,000,000 Pfund, die Seidenausfuhr im Durchschnitt nicht über 3000 Ballen betrug, jene sich im Jahre 1856 auf 87,000,000 Pfd., diese sich auf 56,000 Ballen hinaufgeschwungen habe. — Auf diese am 6ten d. datirte Eingabe erwiederte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 8ten, daß die Regierung den darin ausgesprochenen gerechten Forderungen ihre Aufmerksamkeit schenken und in Betreff des wünschenswerthen neuabzuschließenden Vertrages fernere Rathschläge und Andeutungen des Vereins mit Vergnügen entgegen nehmen werde.

Obgleich die „Times“ als die Hauptzüge der gegenwärtigen Zustände der Türkei folgende bezeichnet: Schwäche des Herrschers, Bankerott des Harems, Unzuverlässigkeit der Minister, wenn sie nicht vollständige Nullen seien, Abnahme der Einkünfte und Verfall des Kredits, — so will sie doch an der Zukunft des Landes nicht verzweifeln, sondern glaubt in den natürlichen Hülfsmitteln, der großen Bevölkerung, der geographischen Lage des Reichs und in dem Umstand, daß die Pforte keine kostspieligen Kriegsflotten und Heere zu halten genöthigt sei, „die fast gewisse Hoffnung endlicher Wiedergeburt“ zu erblicken. Was die „Times“ vorzugsweise freundlich und sanguinisch stimmt, ist die Rücksicht auf die englischen Sympathieen Reschid Pascha's, den sie, auf Grund ihrer neuesten Mittheilungen aus Konstantinopel, so schmeichelhaft als möglich zu charakterisiren sucht. Unter allen Politikern der Türkei sei Reschid Pascha verdientermaßen im Abendlande am meisten gekannt. Es möge ihm an den höheren Begabungen eines Staatsmannes fehlen, doch habe er den großen Vorzug, mehr vom europäischen Naturell zu besitzen, als irgend ein anderer Türke. Wenige seien, gleich Reschid Pascha, für die allmälige Verschmelzung des Türken mit der übrigen Welt und für Niederkämpfen der Vorurtheile und Sitten, die den Muselmann vom Christen schieden. Ferner habe Reschid Pascha klare Begriffe vom Regierungswesen. In Bezug auf Finanzen, öffentliche Bauten, die Zulassung ausländischen Unternehmungsgeistes und alle geschäftlichen Verhältnisse der Türken zu ihren Rajahs habe er Beweise geliefert, daß er sich den Ansichten beobachtender Europäer nähere. Obgleich er eine Familienverbindung mit dem Sultan benutzt habe, um den Zustand seines Privatvermögens zu verbessern, leide es doch keinen Zweifel, daß er die Verschwendung und Schwäche des Palastes mit bangen Blicken betrachte. Im Ganzen müsse man Reschid Pascha jetzt für den einzigen Staatsmann halten, der sich bemühe, das Land nach den Grundsätzen der europäischen Gesellschaft zu regieren. Es gebe zwar eine Anzahl jüngerer Männer, die seine Ansichten und Gesinnungen theilten; aber diese würden vor vielen Jahren schwerlich zur Macht gelangen. Da indeß Reschid Pascha für den

Parteigänger Englands gelte, habe er mit mächtigen diplomatischen Einflüssen zu kämpfen. Vor allen habe er den russischen Gesandten zum Gegner. Auch Fuad Pascha, der „Günstling der französischen Gesandtschaft", sei ihm schon lange gefährlich, während Ali Pascha, das Haupt der vorigen schwächlichen Verwaltung, so erbittert gegen ihn sei, daß er ihn nach der Rückkehr aus Paris eine geraume Zeit nicht einmal hatte sehen wollen. Die „Times" nimmt schließlich keinen Anstand, zu erklären, daß „nur durch den hülfreichen Arm des britischen Gesandten" Reschid vor drei Monaten ans Ruder gelangt sei. Und da es „für England nöthig ist", daß Reschid im Amt bleibe, so besteht in den Augen der „Times" diese Nothwendigkeit „für die ganze Welt." (Z.)

London, 14. Jan. Noch ist das traurige Schicksal des „Violet" und seiner Mannschaft Tagesgespräch, und schon bringt der Telegraph aus Southampton die Nachricht, daß ein anderer Postdampfer an einem der gefährlichsten Punkte der Küste von Dorsetshire gestrandet ist. Es ist der aus Brasilien kommende „Tyne", der gestern um halb 3 Uhr, bei heftig bewegter See und in pechschwarzer Nacht, etwa 6 Deutsche Meilen von Southampton auf den Strand lief, wo er auf Kalk und Kiessand festsitzt. Der erste Stoß war so gewaltig, daß die Passagiere aus ihren Betten geschleudert wurden und halbnackt aufs Deck stürzten, um zu sehen, was den Stoß verursacht habe. Aber es war so finster, daß sich kein Gegenstand auf einen Schritt Entfernung wahrnehmen ließ; die Mannschaft that ihr Möglichstes, das Schiff flott zu bekommen; da dies jedoch nicht gelang, wurden zuerst die Postfelleisen, später die Passagiere ans Land gebracht; und so heftig war der Sturm, daß Letztere mit einem Seil um den Leib in die Boote hinabgelassen werden mußten. Zwei von diesen schlugen mit Allem was darauf war um, aber auch in diesem kritischen Augenblicke kamen die in ihnen befindlichen Personen mit dem bloßen Schrecken davon. Sämmtliche 55 Passagiere (darunter der Belgische Generalconsul von Rio und der Amerikanische Consul von Valparaiso), die gesammte Mannschaft, und eine Gold- und Diamantenladung im Werthe von über 300,000 Thlr. wurde geborgen. Unterdessen hatte Lord Eldon, dessen Landgut in nächster Nähe liegt, Wagen besorgt, um die Post nach der nächsten Eisenbahnstation zu befördern, und im Schlosse wurden die tüchtig durchnäßten Reisenden aufs Gastfreundlichste verpflegt, bis sie zu Lande ihre Weiterreise antreten konnten. Ein halb Dutzend Schiffe waren gestern Mittag zur Stelle, um den „Tyne" aus seiner gefährlichen Lage zu befreien; er ist jedoch bald mit Wasser angefüllt, und der vollen Wucht der Wogen preisgegeben, so daß erfahrene Seeleute an seiner Rettung verzweifeln. Das Wetter war so günstig als möglich, und so lange es anhält, wird jedes erdenkliche Mittel zur Rettung des Schiffes aufgeboten werden. Die neueste Depesche vom 15. Jan. lautet: Man fürchtet, daß das vorgestern gestrandete Postdampfboot aus Rio Janeiro nicht zu retten sein wird. Mannschaft, Posten und der größte Theil der Ladung sind indeß geborgen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Mannheim, 12. Jan. Seit mehreren Jahren waren wieder Waffentransporte durch das Badische erlaubt, wenn sie für Regierungen, z. B. die Schweiz, geschahen. Seit wenigen Tagen wird hier der Durchgang von Waffen nach der Schweiz gehemmt; doch wissen sich die Leute zu helfen und die Waffen gehen jetzt über Ludwigshafen und Strasburg nach der Schweiz.

Aus Baden, 13. Jan. Die neueste Nummer des in Bern erscheinenden „Bund", welcher bekanntlich das Organ des Bundesraths ist, proklamirt den Sieg, den die Schweiz in dem Konflikt mit Preußen davon getragen habe, und schreibt dieses glückliche Ereigniß der schweizerischen Armee zu! Lediglich der Respekt, welchen das Ausland vor diesen tapfern Truppen gehabt, sei die Ursache, daß Preußen nachgegeben. War es irgend möglich, der radikalen Bramarbasterei, in der sich die schweizer Presse seit längerer Zeit gefällt, die Krone aufzusetzen, so ist es damit geschehen. Also nicht allein ein Sieg der schweizerischen Diplomatie, sondern auch noch der Armee! Es erinnert uns dies an unsere Revolutionszeit im Jahre 1849 unseligen Angedenkens und an die Siegesbulletins, welche die „Karlsruher Zeitung" brachte. Aber der hinkende Bote kam nach! Er wird wohl auch hier nicht lange auf sich warten lassen.

Berlin, 15. Jan. In den gestern hier angekommenen „Hamb. Nachr." ist eine telegraphische Depesche aus London vom 13. Januar enthalten, welche lautet: „Morning Post" versichert, England, Frankreich und Oesterreich würden sich dem Einmarsche Preußens in die Schweiz widersetzen."

Die Leser unseres Blattes haben wir durch unsere früheren Mittheilungen vollkommen in den Stand gesetzt, die Zuverlässigkeit dieser Nachricht zu beurtheilen. Wir bemerken daher nur Folgendes:

Der Standpunkt des kaiserl. französischen Kabinets, welcher in den dem schweizerischen Bundesrath vorgelegten Depeschen vollkommen klar und unzweideutig gezeichnet ist, hat nach zuverlässigen Mittheilungen sich in keiner Weise verändert, und das österreichische Kabinet, so befremdlich die Sprache und Auffassung desselben in Betreff des schwebenden Konflikts auch erscheinen mag — hat niemals eine solche Haltung eingenommen, daß sie die „Morning Post" zu Aeußerungen berechtigen könnte, wie jene Depesche dieselbe mittheilt. Ob Lord Palmerston der Schweiz seine Hülfe leihen will, wissen wir nicht, aber gewiß ist, daß Preußen sich dadurch weder beirren noch in seiner eventuellen Action aufhalten oder hindern lassen wird. (Z.)

Berlin, 16. Jan. Beim Schlusse des Blattes gehen uns die folgenden Depeschen zu:

Bern, 15. Jan. (Tel. Dep.) Der Nationalrath hat fast einstimmig die bedingungslose Freilassung der Neuenburger Gefangenen beschlossen, und

Köln, 15. Januar. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene „Kölnische Zeitung" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern, nach welcher der Nationalrath den bekannten Antrag des Bundesraths

in der Neuenburger Angelegenheit mit 91 gegen 4 Stimmen angenommen hat.

Dieser Beschluß des einen Faktors der Bundesversammlung scheint der Ansicht Berechtigung zu verleihen, daß man in der Schweiz den von Preußen aufgestellten Forderungen gerechte Würdigung widerfahren zu lassen gesonnen ist, und den ernsten Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung hegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben diese Erwägungen auch Veranlassung gegeben, daß die von Sr. Majestät dem Könige sicherm Vernehmen nach gestern vollzogene Mobilmachungs-Ordre an die betreffenden Stellen zur Zeit noch nicht abgesandt worden ist. (Z.)

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Tel. Dep.) Der Berner Correspondent des „Frankfurter Journals" widerlegt selbst die Berner telegraphische Depesche vom 8. d. M. Er theilt die französische Note vom 5. Januar mit, wonach der Kaiser von Frankreich nur prend l'engagement de faire tous ses efforts um nach Freilassung der Gefangenen eine, den Wünschen der Schweiz entsprechende Ausgleichung herbeizuführen. (Z.)

Schweiz.

Die Anträge, welche der Bundesrath der Bundesversammlung in Sachen des Neuenburger Conflictes vorlegt, lautet wie folgt:

Die Schweizerische Bundesversammlung, nach angehörtem Berichte des Bundesraths, in Ausübung der Souverainetät der Eidgenossenschaft, beschließt: 1) der Proceß bezüglich der Neuenburger Insurrection vom 3. Sept. 1856 ist niedergeschlagen; 2) die durch die Anklagekammer in Anklagezustand versetzten Angeschuldigten haben die Schweiz zu verlassen bis zum Abschlusse des definitiven Uebereinkommens in der Neuenburger Frage; 3) das definitive Uebereinkommen soll der Bundesversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden; 4) der Bundesrath ist mit der Vollziehung beauftragt.

Der Ausschuß der Bundesversammlung hat gerathen, diese Vorschläge anzunehmen und fügt denselben folgende Begründung hinzu: „In Anbetracht, daß kraft aller erfolgten Mittheilungen die Unabhängigkeit des Cantons Neuenburg gesichert erscheint, ist die Schweiz geneigt, zur Aufrechthaltung des Friedens so viel beizutragen, wie es ihre Ehre und Unabhängigkeit zulassen."

Bern, 14. Jan. (Tel. Dep.) Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Bundesrathes, den am 4. September angehobenen Neuenburger Prozeß niederzuschlagen, und daß die durch Dekret der Anklagekammer vom 15. December in Anklagezustand versetzten Personen bis zur Erledigung der Neuenburger Angelegenheit das Schweizergebiet vorläufig zu verlassen haben, entgegengenommen. Die betreffende Kommission hat sich einstimmig für Annahme des Antrags erklärt, die Diskussion in der Bundesversammlung wurde begonnen. James Fazy hielt eine sehr heftige oppositionelle Rede. Die Beschlußnahme wurde auf morgen vertagt. (Vergl. Berlin.) (Z.)

Italien.

Turin, 10. Jan. Nachrichten aus Siena zufolge, schreibt die „Oest. Z.", hat dort eine Straßendemonstration stattgefunden. Die Studenten hatten sich unter dem Vorwand einer Verbrüderung zu einer Landpartie verständigt; viele aus dem Bürgerstande hatten sich angeschlossen. Vom Wein erhitzt, zog die Mannschaft, etwa 800 Köpfe stark, des Abends unter dem Singen von Freiheitsliedern und dem Vorantragen einer dreifarbigen Fahne in die Stadt ein. Die Einwohner antworteten auf die Gesänge mit: Viva l'Italia! Perent l'Austria! und der Skandal währte bis tief in die Nacht. Tags darauf wurden sechs der Anführer verhaftet, etliche zwanzig Studenten relegirt und die Universität momentan geschlossen. Unter den Weggewiesenen befinden sich leider Söhne der höchstgestellten toskanischen Militair- und Civilbeamten.

In einem Privatschreiben der „Correspond. Stefani" aus Neapel, 5ten, finden sich folgende Details über das Auffliegen der Dampffregatte „Carlo III.": „Wie die Pulverkammer in Brand gerieth, ist unbekannt. In derselben befanden sich 27 Cantara (245 Kilogr.) Pulver und an Bord der Fregatte (die um 4 Uhr nach Palermo abgehen sollte) waren 70,000 Gewehre. (?) Die ganze Equipage mit dem zweiten Kommandanten war an Bord. Der erste Kommandant und zwei andere Offiziere waren im Arsenal bereit, sich gleichfalls an Bord zu begeben. Der Knall war furchtbar. Alle Fensterscheiben der in der Nähe der See stehenden Häuser flogen in 1000 Stücken. Die Kaffeehäuser, die Restaurants und Läden, welche noch offen waren, wurden geschlossen, eben so alle Hausthüren, während die bestürzte Menge durch die Straßen rannte. Im Theater San Carlo wurde die Vorstellung plötzlich unterbrochen; das Gas erlosch durch die Erschütterung der Explosion. (?!) Die bestürzten Zuschauer, Männer und Frauen, flohen nach allen Richtungen. Gleiches fand im Arsenal statt (!), so daß die Militairbehörden, welche sich plötzlich im Dunkeln befanden, keinerlei Maßnahmen zu treffen vermochten. Bemerkenswerth ist, daß die Maschine des „Carlo III." noch nicht geheizt war und daß das Pulver in kupfernen Gefäßen, mit kupfernen Deckeln geschlossen, aufbewahrt war und der Kommandant den Schlüssel der Kammer hatte. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Die „Oestr. Ztg." schreibt: „Die pariser Konferenz hat bekanntlich den hauptsächlichsten Theil ihrer Aufgabe beendet. In einigen Monaten wird sie sich wahrscheinlich in lebhafter Weise mit den Donaufürstenthümern beschäftigen. Inzwischen hat es sich bei den letzten Berathungen unzweifelhaft herausgestellt, daß die Kluft zwischen Oesterreich und Rußland — wir sagen dies ohne Bedauern — sich eher erweitert als geschmälert hat.

Tarvis in Kärnthen, 10. Jan. Der „Presse" wird vom 7. Januar gemeldet: Heute früh um 6 Uhr wurde hier ein tüchtiger Erdstoß verspürt, dessen Bewegung von Südwest nach Nordost ging und von einem Gekrache begleitet war. Darauf fing es bei einem mittelmäßigen Barometerstande zu schneien an. In der Mitte des Monats December 1856 war hier bei einem großen Schnee eine so strenge Kälte, daß

die Raben und andere Vögel vor Kälte und Hunger von den Bäumen fielen, und wenn nicht in den Weihnachtstagen ein starkes Thauwetter eingetreten wäre, so würde der bereits gefallene Schnee gewiß schon klafterhoch sein. — Zu Trata in Oberkrain, meldet das „Fr. Bl.", wurde ebenfalls in der Nacht vom 31. December v. J. ein wiederholtes, nicht unbedeutendes Erdbeben wahrgenommen; das erste stellte sich um halb 7 Uhr Abends ein und dauerte durch etwa 2 Sekunden. Um 11 Uhr 55 Minuten wurden die Bewohner abermals durch eine heftige, mit Geräusch verbundene Erschütterung aus dem Schlaf gerüttelt. (Z.)

Wien, 14. Januar. Bei der Fürstin Schwarzenberg fand vorgestern ein glänzendes Bankett statt, zu welchem, nebst mehreren Familien der hiesigen Aristokratie, der russische Gesandte Baron Budberg, der Legationsrath Fürst Wolkonsky und der erste Legations-Secretair Hr. v. Knorring, der Legationsrath Graf Flemming und der Oberst-Lieutenant v. Kameke von der preußischen Gesandtschaft, dann die Grafen Kinski, Zichy u. m. a. geladen waren. Tags zuvor veranstaltete der Fürst Paul Esterhazy ein diplomatisches Diner, zu welchem nebst der russischen auch die spanische Gesandtschaft geladen war.

Ein jüngst circulirendes Gerücht, schreibt man den „Hamb. N. Nachricht." hat seine Bestätigung erhalten; die Jesuiten von Freienberg bei Linz haben vom Kultus- und Unterrichtsminister die Berechtigung zur Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse erlangt und dürfen, mit dem laufenden Schuljahre anfangen, sogar Maturitätsprüfungen abhalten. Das Seltsame dabei ist, daß das Unterrichts-Ministerium von den Vätern der Gesellschaft Jesu selbst keinerlei Prüfung oder sonstige Beweise von ihrer Tüchtigkeit zum Lehramte begehrt; ihre Eigenschaft als geistliche Missionaire genügt, das Geschick der Jugend in ihre Hände zu legen. (Z.)

Triest, 15. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel, welche bis zum 9ten d. reichen. Nach denselben beharret der Schah von Persien auf die Fortsetzung des Krieges. Die Ratification des Anlehen-Vertrages ist aus London eingetroffen. Herr Chesney hat seitens der Pforte die Bewilligung zum Bau der Euphratbahn erhalten. Die Pforte garantirt 6 pCt. Zinsen. (Z.)

Persien.

Von Wichtigkeit sind, laut östreichischen Blättern, die neuesten Nachrichten, welche in Konstantinopel aus Persien eingetroffen waren. Nach denselben wird die Stellung des Schah von Tag zu Tag unhaltbarer, die Partei des Prinzen Murat Mirza, welche ihre meisten Anhänger in der Armee und unter dem Klerus hat, wird immer gefährlicher und mächtiger, wozu auch der Umstand viel beiträgt, daß die meisten Provinz-Gouverneure dem gegenwärtigen Schah äußerst feindlich gesinnt sind; wenn auch nur ein kleiner Theil dem Prinzen anhängt, der größere aber nur nach Unabhängigkeit trachtet, so tragen doch beide Theile dazu bei, den Schah auf seinem Throne unsicher zu machen. In diesem Momente drohender Gefahr ist der russische Geschäftsträger in Teheran, Herr von Anitschkoff, nach Petersburg abgereist, mit einem dringenden Brief des Schahs, worin dieser den Kaiser um Hülfe und Schutz anfleht. Er beruft sich vorzüglich auf das Versprechen, das Kaiser Nicolaus seinem (des Schahs) Vater in Gegenwart des jetzigen Kaisers Alexander zu Erivan im Jahre 1834 gegeben habe, den Schah und seine Dynastie als seine Kinder und Schützlinge zu betrachten. (Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Jan. Die „K. Z." meldet, daß eine englische Gesellschaft der griechischen Regierung das Anerbieten gemacht hat, ein Straßennetz und eine Eisenbahn von Athen nach dem Piräus bauen zu wollen. (Z.)

Amerika.

New-York, 30. Dec. Die Kongreßverhandlungen der letzten Tage waren unbedeutend. — In Mississippi und Nord-Alabama dauerte die Angst vor Sklaven-Aufständen, so wie die Verhaftungen von Negern fort. — Die Vereinigten Staaten haben mit Oesterreich einen Verbrecher-Auslieferungs-Traktat geschlossen. — Aus Kalifornien sind mit dem „Illinois" 1,671,570 Doll. und günstige Grubenberichte angekommen. Buchanan's Sieg wurde in San Francisco durch einen Fackelzug gefeiert.

Der Dampfer „Texas" war mit 500 Walkerschen Söldnern von New-Orleans ausgelaufen, aber der „Tenessee" aus New-York, mit Verstärkungen für Walker an Bord, hatte einen Unfall und blieb in Norfolk sitzen. Berichte aus Costa Rica und Nicaragua bestätigen, daß Walkers Lage kritisch sei, und melden von hitzigen Gefechten; 800 Mann aus Guatemala standen am 17ten in Nicaragua.

Aus Havana vom 25. Dec. schreibt man, daß Concha ersetzt werden soll. — In Peru stand es mit General Castilla sehr kritisch. Der Süden war im Aufstand, welchem sich zwei Staatsschiffe angeschlossen hatten. (Z.)

China.

Privatnachrichten aus Schanghai, welche zunächst in den „Moniteur de la Flotte" übergegangen sind, melden, daß die gegenkaiserlichen Truppen, nachdem sie am 6. Nov. vorigen Jahres einen Sieg über die Tataren erfochten, in Schanghai eingezogen sind. Es war dies schon seit Jahr und Tag erwartet worden, daher es den Einwohnern nicht sehr auffiel. Die Mandarinen verließen sofort die Stadt, und der Befehlshaber der neuen Besatzung erließ folgende Proclamation:

„Ich See-Too, erster General-Adjutant, Leiter der Militär-Angelegenheiten, Namens meines obersten Chefs und unter Gestrigem an die Stelle des entflohenen Beamten, der unsere Blicke nicht zu ertragen vermochte, zum Groß-Beamten von Schanghai ernannt, veröffentliche die Proclamation, zu dem Behufe, um den völligen Sturz der Tataren und die Wiederherstellung der glorreichen Ming-Dynastie, der das Land 17 unsterbliche Regierungen verdankt, zu verkünden. Indem wir dieser Maßen handeln, gehorchen wir den Befehlen des Himmels und den Wünschen des Volkes, welches sich um uns schaarte, um

die Mandschu-Tataren zu vernichten und sie auf immer von der Erde zu vertilgen. Als wir die Kaiser der großen Ming-Dynastie sorgfältig studirten, sahen wir, daß sowohl ihr Ansehen als ihre Kleidung schön und Achtung gebietend waren, so daß man ihre Züge und ihr Andenken auf hundert Geschlechter übertragen konnte. Diese scheußlichen Tataren aber sind eben so unschön, als sie in den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit unwissend sind; sie sind schuld, daß wir jetzt Thieren gleichen, was beweist, daß sie selbst keine Menschen sind. Diese aufdringlichen Tataren haben über unsere Nation nur Unglück ausgestreut. Wir haben Fahne und Schwert der Gerechtigkeit zu ihrer Vertilgung erhoben; in einigen Tagen, wenn wir die höchsten Befehle eingeholt haben, werden wir dem Volke sagen, wie es sich zu kleiden haben wird; unterdessen wollen wir für unsere siegreichen Truppen sorgen, damit sie sich mit Freude und Glück der Erfüllung ihrer großen Arbeiten hingeben können. Gegenwärtig ist Schanghai nur eine verfallene Stadt, was sie erzeugt, ist ungenügend. Unsere Pflicht erheischt es demnach, nicht nur über die Bedürfnisse der Soldaten zu wachen, sondern auch dafür zu sorgen, daß das Volk das Nöthige habe. Wenn sonst ein Schiff in den Hafen einlief, brachte es viel Reis, warum ist dies jetzt nicht mehr so? Ich aber, General-Adjutant und seit Kurzem oberster Beamter von Schanghai, ich befürchte, daß der Reis eben so selten werde, wie Perlen, und das Brennholz eben so kostbar wie Zimmet, und daß man eines Tages nicht hinlänglich verproviantirt sein werde; deswegen veröffentliche ich diese Proclamation, welche verbreitet werden soll wie das Laub der Bäume, um Adel und Volk zu veranlassen, möglichst viel Lebensmittel nach Schanghai zu bringen, und die Kaufleute aller Orten aufzufordern hierher zu kommen, um Handel zu treiben. Dies wird einerseits für die Ming-Regierung günstig sein und andererseits die Befürchtungen der Einwohnerschaft, wie gebührend, mindern. Leistet keinen Widerstand! Habt ihr verstanden?

Das Merkwürdigste an diesem Actenstücke ist übrigens, daß es aus dem ersten Jahre der auf's Neue wieder errichteten Ming-Dynastie datirt. Die früheren Erlasse des Gegenkaisers oder seiner Beamten datirten nach der Regierung des Taiping-Wang, d. h. des großen Friedensfürsten. Man kann geneigt sein, jene neu angenommene Sprache als eine Bestätigung der Nachricht von dem Tode des Gegenkaisers anzusehen. Seine Generale suchen nun ihr Ansehen und ihre Macht den Chinesen gegenüber durch Erinnerung an die von dem Volk noch gegenwärtig so hoch geehrte Dynastie den Ming zu stützen. Die nächste Post wird auch über dies wichtige Ereigniß weiteres melden und es ist nur zu wünschen, daß die Fremden in Schanghai, namentlich die evangelischen Missionare diese Angelegenheit benutzen, um mit den Gegenkaiserlichen freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen und sie über ihre religiösen Irrthümer aufzuklären. (N. Pr. Z.)

Nach Berichten englischer Blätter aus Canton vom 25. und aus Shanghai vom 20. Novbr. war es vor Canton neuerdings zu Feindseligkeiten gekommen, an denen auch die Amerikaner sich betheiligten. Drei der Letzteren sollen von den Chinesen enthauptet und ihre Köpfe auf der Stadtmauer aufgespießt worden sein. Aller Verkehr war begreiflicher Weise unterbrochen. Shanghai soll, einem wenig beglaubigten Gerüchte nach, von den Aufständischen angegriffen und genommen worden sein. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Am 12. Januar in der Mittagsstunde schied Karl Müchler aus diesem Leben, der älteste Dichter nicht nur Berlin's, sondern wohl Deutschlands. Der würdige, bis an sein Lebensende geistig und körperlich rüstige Greis hat das seltene Alter von 94 Jahren erreicht. Er war ein wackerer Mann, ein unerschrockener preußischer Patriot, wie er dies mit Gefahr in den unglücklichen Zeiten von Preußens Unterdrückung durch die eiserne Hand Napoleon's treulich bewiesen. (Z.)

Glückliche Heilung eines Taubstummen durch Elektromagnetismus. Der Rechtsanwalt Brebek in Lötzen (Ostpreußen) hat einen Sohn von 7¾ Jahren, den die Natur mit den herrlichsten Gaben ausgestattet, ihm aber das Gehör versagt hat. Derselbe war also taubstumm. Alle angewandten Mittel, dem unglücklichen Kinde den fehlenden Sinn zu verschaffen, waren vergeblich. Die Aerzte erklärten dasselbe für incurabel, bis im vorigen Jahre sich die Mutter mit ihrem Knaben nach Berlin begab und denselben hier vom Sanitätsrath Dr. Bamberger drei Monate hindurch behandeln ließ. Dr. Bamberger wandte den Elektromagnetismus an. Der Erfolg war ein überraschender, wunderbarer. Wir haben uns selbst davon überzeugt, daß dem Kinde das Gehör gegeben worden ist, es hört und spricht nach, was man ihm vorspricht. Daß es noch nicht zusammenhängend reden kann, versteht sich von selbst, indem es, da der hörende Mensch nur durchs Gehör das Sprechen erlernt, wie ein ganz kleines ein- bis zweijähriges Kind nach und nach sprechen lernen muß. Obwohl bei der Sache unbetheiligt, fühlen wir uns um so mehr zu der Mittheilung dieses sowohl für die Wissenschaft, als für das Publikum gleich interessanten Falles veranlaßt, als auch dieser günstige Erfolg durch einen Königlichen Medizinal-Beamten, den Kreisphysikus Dr. Kehrsand, welcher den taubstummen Knaben aus eigener Behandlung genau kennt, in den Zeitungen veröffentlicht worden. (Z.)

Eine Erbschaft. Ein gewisser Frentzel, in Dessau zwischen 1690 und 1700 geboren, ging als Barbier nach Rußland und von da später nach Ostindien. Auf der Heimreise starben ihm Frau und Kind und er selbst folgte denselben im Tode nach, als er in Amsterdam ankam. Die Erbschaft selbst soll 31 Millionen Gulden betragen, und ist deshalb kürzlich ein peremtorischer Termin bis Ende Februar ausgeschrieben. Ein glückliches Neujahr allen denen, die das Vergnügen haben, Frentzel zu heißen. Diese Erbschaftshoffnung geht denn doch noch über das „große Loos." (Z.)

Neue Erfindung in der Photographie. Der amerikanische Photographist Mayall soll statt des Papiers neue, dem Elfenbein gleichkommende, aus Barytsulphaten und Eiweis zusammengesetzte Platten erfunden haben, auf welchen er — so heißt es wenigstens — Photographieen ausführt, die den schönsten Elfenbein-Miniaturen wenig nachstehen. (Z.)

Neuerfundene Gesichts-Malerei. Daß die Damen in Paris — und auch wohl in anderen Städten — sich schminken und wenigstens den Wangen einen rosigen Hauch verleihen, ist eine alte Geschichte. Eine neue aber, daß in der Hauptstadt an der Seine sich aus dieser Färbung eine komplette Malerei entwickelt hat, also die der Natur ins Handwerk pfuschende Kunst einen großen Fortschritt gemacht hat. Die Verschönerung der Gesichtsfarbe ist eine alte, langgeübte Kunst. Römer, Indier, Chinesen, Hottentotten, Türken und nicht minder die modernsten Vertreter europäischer Kunst und Bildung, die Tänzer und Schauspieler, sind mit diesem Zweige der „Malerei" vertraut gewesen. Bemerkenswerth bleibt in dieser Richtung nur die langandauernde Geschmacksverwirrung der Engländer im 16. und 17. Jahrhundert, die sich weiß und grau zu schminken liebten, um das interessante geistreiche Blaß, das Kennzeichen der damaligen Aristokratie, konstant zu machen. Jetzt aber hat die erfinderische Mode zu Paris einen neuen Fortschritt gefunden, die Verschönerung der Gesichtszüge durch den Pinsel. Natürlich ist diese Kunst eine begrenzte. Römische oder barbarische Nasen in griechisches oder rein-kaukasisches Profil umzuwandeln, ist der Malerei nicht gegeben. Aber sie vermag z. B. den Lippen eine anmuthige, schwungvolle Abgrenzung zu verleihen. Sie weiß durch Verlängerung der Linien und geeignete Schattirung die Form des Augenschnitts täuschender Weise zu verschönern. Am beliebtesten soll jetzt der mandelförmige Augenschnitt sein. Ihn eignen sich viele Pariser Damen an, weil er als der edelste und anmuthigste anerkannt wird. Die Zeichnung und Schattirung der Augenbraunen versteht sich von selbst. Geht man auf diesem Wege weiter, so wird man sich bald nicht mehr begnügen, die Gesichtszüge im Allgemeinen zu „idealisiren", sondern auch bestimmte Charaktere zur Erscheinung zu bringen suchen. Damen, die bereits die Mittagshöhe des Lebens überschritten, wird es leicht werden, sich mittelst dieser Kunst den Ausdruck liebenswürdiger Naivität zu geben, und es bedarf nur eines Pinsels, um aus einem Pinsel einen Gelehrten erster Klasse zu malen. (Z.)

Kaufmännische Sprachkenntniß. In der Triester Zeitung sucht „ein junger, unverheiratheter Mann, der deutsch, französisch, englisch, spanisch, italienisch, ungarisch, dänisch und drei slavische Sprachen mit Fertigkeit spricht, kaufmännische Kenntnisse und Reiseroutine besitzt, im In- oder Auslande ein Engagement." Sollte man dieses zehn-zungigen seltenen Mannes etwa in Berlin bedürfen, so möge man sich deshalb an die Expedition der „Illustrirten Zeitung" in Leipzig wenden. Die Rarität ist wohl beachtenswerth. (Z.)

Man schreibt aus Süddeutschland: Neulich kam ein Schweizer in ein Dorf bei Ulm, um sich a Rößli für den Krieg gegen Dütschland zu kaufen. Die goldenen Bären-Doublonen stachen dem Bauer in die Augen; man wurde des Handels einig und schied auf Wiedersehen! Als der Schweizer in seinem Wohnort Schüpfen ankam, erregte das schwäbische Rößli allgemeine Bewunderung, und der Reiter wurde sogleich mit seinem muthigen Rößli an die Grenze von Dütschland beordert. Kaum roch aber mein Rößli in Kreutzlingen wieder die schwäbische Luft, so lief es, was Zeug hält, mit dem Reiter auf seinem Hals, auf und davon über Stockach und Ochsenhausen gegen Ulm zu. Als der Bauer in der Früh sein Lädli aufmacht, sieht er sein Rößli vor der Stallthüre stehen und kratzen. Den Schweizer fand man auf der Straße liegen und schimpfen: „So'n Rößli kann i nit brucha, da kauf i mir eins zu Bern, das geht doch mit Einem nicht gleich vorwärts bis gen Ulm." (Z.)

Concert.

Dorpat. In der zweiten Marktwoche beabsichtigt Hr. Andreas Gehrmann und seine Frau Therese Gehrmann ein Concert zu geben, worüber das Nähere später bekannt gemacht werden wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 5. Dorpat, am 9. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 25. Januar laufenden Jahres das im Werroschen Kreise belegene Gut Werrohof auf zwölf nach einander folgende Jahre vom ultimo März 1857—1869 meistbietlich auf Subarende vergeben werden wird, und sind die Bedingungen in der Landgerichts-Canzellei vom 12. Januar ab zu ersehen. Dorpat, am 4. Januar 1857. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land- als Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:

G. F. Baron Ungern-Sternberg, Assessor.

P. J. v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß Freitag den 11. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Raths-Kanzellei verschiedene Effecten, als Wäsche, Kleidungsstücke, ein Schuppenpelz, Silberzeug, mehrere juristische Bücher, ein Korbwagen u. s. w. öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Rathhaus, am 7. Januar 1857.

Ad mandatum: Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder hierdurch zu einer Comitätsitzung in der Wohnung des Professor Dr. Keil auf Mittwoch den 16. Januar Nachmittags um 5 Uhr ergebenst ein. 2*

Am 10. Januar Mittags um 12 Uhr wird auf dem Rathhause ein guter Leibpelz aus Iltisfellen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Ein junger verheiratheter Mann, von guter Führung, sucht eine Anstellung als Förster oder dem Aehnliches. Zu erfragen im Schumacherschen Hause bei dem Hauswächter. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Gärtner Daugullschen Hause in der Jamaschen Straße wohne. Um zahlreiche Aufträge, mit der Versicherung reellster Bedienung, bittet 3

Kupferschmiedemeister Jürgensohn.

L. W. Henningson kauft Brandwein mit Lieferung nach Riga. 3

Hafer mit Lieferung nach Dorpat und Narwa kauft Carl Hennig. 3

Allen Denjenigen, welche meinen verstorbenen Mann mit Aufträgen beehrten, mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich das von ihm bisher betriebene **Schönfärber-Geschäft** fortsetzen werde, und hoffe durch prompte und billige Bedienung das Zutrauen der resp. Besteller zu erwerben. **Friederike Vollmer.** 1*

Ein Tarantaß ist für einen billigen Preis in der Karlowaschen Straße, im Hause des Herrn v. Staden zu verkaufen. 2

Im Bröckerschen Hause an der Peterburger Straße werden verkauft: verschiedene Equipagen (als Kalesche, Wagen, Droschken), und Möbel. Zu besehen täglich zwischen 12 und 2 Uhr. 2

Es empfiehlt so eben erhaltene engl. Fruchtbonbons, Malagatrauben, Feigen, Catharinenpflaumen, Moutarde, Citronen (100 Stück à 4 R.) u. holländische Heeringe C. Johannsen. 2

Frische Apfelsinen und Citronen empfing soeben und empfiehlt J. R. Schramm. 1

Moskausche Zwiebacken, Theebrod, Fistazigen, frische Feigen, große Sultan-Datteln und Chokolade mit Fistazigen in kleinen Tafeln erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Blühende Hyacinthen und **Tulpen** sind billig zu haben beim Gärtner **Becker.** 3

Fünf Zimmer sind sammt Küche, Wagenhaus und sehr gutem Pferdestall, mit Heizung, Möbeln, Küchen- und Hausgeräth für die Jahrmarktzeit für 40 Rbl. zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Im Schumacherschen Hause gegenüber Kaufmann Thun ist ein meublirtes und geheiztes Zimmer, wie auch Stallraum und Kutscherwohnung, für die Marktzeit zu vermiethen. 2

Ein Absteigelocal für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. Wo? Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 1

Im Scharteschen Hause am Markt ist ein Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen. 1

An der untern Techelferschen Straße, im Geheweschen Hause, sind **meublirte Wohnungen** mit oder ohne Stallraum zu vermiethen; auch wird daselbst zu jeder Zeit Heu u. Hafer verkauft. 2*

Gute gelbe Butter kauft J. J. Lunin. 1

Abreisende.

Carl Schulz, Lithograph. 1
Heinrich Haroff, Schornsteinfegergesell. 2
Edelmann Leonild Baranowski. 2
Stellmachergesell Iwan Paddris. 2
Kleidermachergeselle A. Fiedler. 3

(Beilage.)

Meine aufs Reichhaltigste ausgestattete

Leih-Bibliothek

von **deutschen** und **französischen** Büchern und meine

Musikalien-Leih-Anstalt

empfehle ich unter billigen Abonnements-Bedingungen bestens. **Th. Hoppe.** 2

L. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 5*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Von Sonntag d. 13. Jan. bis Sonntag d. 19. Jan. wird täglich von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends im Goldschmied Lüettenschen Hause geöffnet sein: das große

Cosmo-Neorama und **Poleorama.**

Zugleich werden auch die Künste der **klügsten Vögel unseres Zeitalters** gezeigt. — Näheres durch d. Zettel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für Herrn **Kuklinsky** die Bestellungen auf **Corsets** annehme — im Hause des Hrn. v. Worobiewsky, in der Petersburger Straße. J. Woiwoth. 2

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinen **Damenschuhen,** allen Arten Zeug- und Leder-Stiefel, Galoschen ꝛc. im neuesten Geschmack, bezogen habe. Ich empfehle meine Arbeit auf's Angelegentlichste, indem ich für deren besondere Solidität einstehe und hoffe mich auch hier durch meine Arbeit so zu empfehlen, wie ich mich dessen in Riga zu erfreuen habe. Um geneigten Zuspruch bittet **J. Bobkiewicz,**

Damenschuhmacher aus Wilna.

Mein Stand ist im Kaufmann Bauchschen Hause. 3

Ich habe die Ehre dem resp. Publikum anzuzeigen, daß ich im vorm. Baron Vietinghoff'schen Hause am Markt einen **Galanterie-Waaren-Handel** eröffnet habe (ganz nach dem Muster des früheren Tomilinschen Geschäfts.) Zum en gros-Kauf empfehle ich besonders: Citronen, Moskausches Zwieback, Schlösser, Tisch- u. Taschen-Messer, wie auch eine Partie echter Kasanscher Eier-Seife. 3

Kaufmann **Rebrow.**

Graveur Weinstock aus Reval.

Da ein hoher Adel und hochgeehrtes Publikum mich bisher immer in meiner Arbeit in Stein und Metall mit ihrem Zutrauen beehrt haben, so bitte ich, mich auch in diesem Jahre eines solchen gütigst würdigen zu wollen, indem ich zugleich prompte und reelle Behandlung zusichere. 2

Graveur Weinstock, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Optikus Löwenstein

im Hause Drechsler Braun, gegenüber Hôtel „London", empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem Lager von **optischen und meteorologischen Instrumenten,** namentlich mit einer Auswahl von Brillen in Fassungen von Gold, Silber, Schildpatt, feinem sehr elastischem Stahl, mit nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern; einer geschmackvollen Auswahl **Lorgnetten, achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Mikroskopen, Loupen, Vioonce, Triolupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläsern, Camera obscura, Polioramen** mit schönen Bildern, **Spindel-Alkoholometern, Barometern** und **Thermometern** de Metalik, so wie auch **Reißzeugen, Diamanten zum Glasschneiden** u.s.w. Auch sind bei ihm eine Auswahl **Stereoskopen** zur Ansicht. 3

Hiermit erlauben wir uns einem hohen Adel u. verehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir, wie in so vielen früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt mit einem sehr reichhaltigen Lager bezogen haben; namentlich empfehlen wir: eine große Auswahl von Teppichen, Herren-Wäsche in Lein und Shirting, Engl. Shirting zu Kinderwäsche; Bielefelder, Zittauer u. Engl. Leinen, Battist-, Lein-, Bast- u. Seegrastücher, goldene und silberne Damen- u. Herren-Taschenuhren.

Da wir unser diesjähriges Lager größtentheils mit neuen und sehr preiswürdigen Waaren versehen haben, so hoffen wir um so mehr, bei Zusicherung der billigsten Preise, auf recht vielen Besuch rechnen zu dürfen. Unser Lager befindet sich, wie früher, im Hause des Herrn Rathsherrn Musso, hinter dem Rathhause. 3

Cahn & Wulffsohn, aus Riga.

Spitzen russischer Fabrik,

von verschiedenen Sorten in großer Auswahl, werden im bevorstehenden Jahrmarkt zu billigen Preisen verkauft werden (im Magazin der Mad. Vogt im Vietinghoffschen Hause) von Mad. **Kaschiwina.**

Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg,

im Hause des Hrn. Bauch, unten, rechts.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum die gehorsamste Anzeige zu machen, dass ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit meinem Magazin **Persischer und Kaukasischer Seidenzeuge** bezogen habe und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. Auch verkaufe ich guten Chinesischen Blumenthee. Mein Stand ist im Thrämerschen Hause. Armenier *S. Borissow.* 2*

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.** 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Freitag 11. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Asien. — Australien. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Jan. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, ist am 4. (16.) Jan. um Mittag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. (J. de St.-P.)

Der Geheimerath Oberkammerherr Graf Gregor Stroganow starb hieselbst am 7. Jan. Nachmittags in einem Alter von 86 Jahren. Die großen diplomatischen Verdienste des Verstorbenen gehören der Geschichte an; sein Tod wird von der Residenz schmerzlich empfunden. (J. de St.-P.)

St. Petersburg, 8. Jan. Durch Allerhöchste Verordnung vom 27. Nov. 1856 ist das Recht der orthodoxen russischen Geistlichkeit auf die Gedächtnißkreuze und Medaille des Krieges von 1853 bis 1856, auch auf die Geistlichkeit der übrigen christlichen Confessionen des Reichs ausgedehnt worden. (S. Z.).

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens dritter Classe: die Wirklichen Staatsräthe: Armfeldt, Classeninspector des Moskauer Nikolai-Waisen-Instituts, Blumenthal, Oberarzt des Moskauer Erziehungshauses und Staatsrath Kammerherr Schenschin, Director der Moskauer Sparkasse. Der Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Nikolai, Mitgl. des Conseils der Oberverwaltung Transkaukasiens und Curator des kaukas. Lehrbezirks. Der Staatsrath Rink, Inspector der Tulaer Medicinal-Behörde. Der Staatsrath Petrow, Sectionschef im Depart. der Eisenbahnen. Der Staatsrath Borodin, Canzlei-Director des Comités der Reichgestüte.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der ordentliche Professor der K. Dorpater Universität von Oettingen in Folge gegenwärtigen Amtes zum Hofrath befördert worden.

Der Accoucheurs-Gehilfe und Arzt bei den Entbindungs-Hospitälern des Kaiserl. Moskauschen Erziehungshauses, Hofrath Samson v. Himmelstiern, ist auf sein Ansuchen mit der seiner Function zustehenden Uniform des Dienstes entlassen worden.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Classe sind zur Belohnung für ausgezeichnete Handlungen der Mannhaftigkeit und Tapferkeit beim Sturm auf die Festung Kars am 17. September 1855 Allergnädigst ernannt worden: der Commandirende des Kaukasischen Sappeurbataillons, Obristlieutenant von Kaufmann, welcher, mit einem Bataillon des Rjäsanschen Infanterie-Regiments der zweiten Colonne als Succurs nachgesandt, die Schorochschen Höhen erstieg, unter dem heftigsten Artillerie- und Flintenfeuer attaquirte und zwei hochgelegene, eine Redoute flankirende Logements eroberte; bei Verfolgung des Feindes trennte er sich von der Colonne und war sodann während eines neuen Angriffs der großen Befestigung Tomas-Tobia vollkommen abgeschnitten und von feindlichen Reserven umzingelt, schlug sich aber nach einem wackern Bayonnetkampf durch die Reihen der Türken, passirte die ganze feindliche Linie der Befestigungswerke und kehrte durch die Berge in's Lager zurück, ohne irgend eine Trophäe in den Händen des Feindes zurückgelassen zu haben — und der Lieutenant vom Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Pilar von Pilchau, welcher beim Sturm auf die Festung Kars in dem Moment, als unsere Truppen in die Befestigung eindrangen, sich ungeachtet des heftigen Tirailleur- und Kartätschen-Feuers der feindlichen Batterie an der Spitze der von ihm befehligten Compagnie befindend, eine der Batterieen überrumpelte, die feindliche Mannschaft niederstreckte, sich der Geschütze bemächtigte und sie hinter sich her fortschaffend eine Kanone in's Lager brachte.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. December ist der dimitt. Coll.-Rath von Kotzebue außeretatmäßig im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, mit Zuzählung zur Mission in Karlsruhe, angestellt worden; desgleichen der verabschiedete Gouvernements-Secretair v. Einsiedel als stellvertretender Polizeimeister der Kaiserl. Akademie der Künste.

Eröffnung eines neuen Jahrmarkts in Kiew. — Wir geben hier nachstehende kurz abgefaßte Privat-Mittheilung über den Allerhöchst bestätigten Jahrmarkt in der Stadt Kiew, der stets vom 15. Juni bis zum 1. Juli abgehalten werden wird: „Diese Messe genießt derselben Rechte, welche unseren sämmtlichen Messen 1ster Classe zustehen. Die für

dieselbe anberaumte Zeit hätte nicht besser gewählt werden können, um den Absatz von Wolle, Leinwand und anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen, an denen unsere Gegend reich ist, und die von hier in die verschiedenen Theile des Reichs und ins Ausland verschickt werden, zu begünstigen. Man behauptete anfänglich, daß der in der Stadt Berditschew abgehaltene Jahrmarkt nach Kiew versetzt werden würde, allein diese Versetzung hätte durchaus nicht diese Vortheile geboten, welche wir von der in Kiew eingeführten Messe, die weder von dem Berditschewer onuffriewschen, noch von dem Baltaer Markte abhängig ist, zu erwarten berechtigt sind, um so mehr, da der letztere dieser Märkte zu den höchst unbedeutenden gehört. Unsere Messe soll stets am 15. Juni, am Tage der Gedächtnißfeier des h. Metropoliten Jona beginnen, und daher auch, der eingeführten Sitte nach, den Namen des Kiew-Jonaschen Marktes führen. Die Vorrichtungen zu dieser Messe werden mit außerordentlichem Luxus getroffen. Der podolische und der ploskische Theil der Stadt Kiew liegen beide am Dnjeper und an ausgedehnten Wiesen, die sich von dem ploskischen Theile bis nach Wyshgorod hinziehen. Der sogenannte kureniowsche Platz, auf welchem der Pferde- und Viehmarkt zu errichten sind, ist außerordentlich groß und erstreckt sich bis zu den Dnjeper-Wiesen, was ein höchst wichtiger Vortheil ist. Der kurenioffsche Platz kann, rücksichtlich der Möglichkeit eines großartigen Meß-Verkehrs, fast allen übrigen Plätzen auf denen große Jahrmärkte abgehalten werden, den Rang streitig machen. Auch die Localitäten zum Verkauf von Fabrik- und Manufacturwaaren lassen nichts zu wünschen übrig. Es bleibt uns also, bei so glücklichen Zeit- und Local-Verhältnissen, nur der Ausspruch des Wunsches übrig, daß diese neue kiewsche Messe die am 15. Juni 1857 eröffnet wird, auch in Rücksicht der Handelslebhaftigkeit stets günstige Resultate liefere und sichtliche Beweise aufstelle von der Wichtigkeit ihrer Bestimmung." (St. Pet. Z.)

Tiflis, 6. Dec. In der letzten Zeit hat der Obercommandirende von den Militairs-Befehlshabern folgende Nachrichten erhalten:

Am 9. November erhielt der Befehlshaber der Truppen des linken Flügels der Kaukasus-Linie, der General-Lieutenant Jewdokimow Nachricht, daß die feindlichen Tschetschenzen ihre Heerden jenseits des Flusses Dshalka (12 Werst von dem Fort Grosnaja) weiden. Er entsandte den Oberstlieutenant Bjelki mit 170 Milizen von den befreundeten Tschetschenzen um diese Heerden wegzutreiben; man bemächtigte sich derselben und sie wurden trotz aller Anstrengungen des in aller Hast nachdrängenden Feindes nach Grosnaja geschafft. Unser Verlust besteht in einem Verwundeten, dem Feinde wurden 2 Gefangene abgenommen, und 152 Stück Vieh erbeutet.

Der Chef des Detachements von Anapa, Oberst Salstädt berichtet, daß nach der durch die Truppen des Detachements ausgeführten Wiederherstellung der Befestigungen und Wohngebäude in Anapa, vom 2ten bis zum 6. November eine Recognoscirung der vormaligen Festung Noworossisk und des Fort Rajewski unternommen wurde. Die Bergbewohner hatten sich in sehr beträchtlicher Stärke geschaart und suchten die Bewegung unserer Truppen zu hemmen, jedoch ohne Erfolg. In den bei dieser Gelegenheit stattgehabten Scharmützeln bestand unser Verlust in 42 verwundeten Untermilitairs; Contusionen erhielten 1 Oberofficier und 22 Untermilitairs; der Verlust des Feindes ist nicht genau bekannt, war aber nach den Angaben der Kundschafter sehr groß. Am 8ten unternahmen die Truppen des Anapa-Detachements, mit Ausnahme des Theils, der als beständige Garnison in Anapa zurückblieb, die Rückbewegung über den Kuban und wurden am 11ten cantonirt. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Heute um 11 Uhr ist der Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerieen zusammengetreten. Die Sitzung hat bis nach 1 Uhr gedauert. — Morgen findet der in Folge der Ermordung des Erzbischofs vertagte Hofball statt.

Es werden hier Extrazüge organisirt, um dem reiselustigen Publikum Gelegenheit zu geben, den Karneval von Rom und die Feierlichkeiten der Charwoche mitzumachen; schon haben sich zahlreiche Theilnehmer gefunden. — Im Jahre 1856 wurden auf der pariser Münze die enormen Summen von 110 Millionen Gold und 56 Millionen Silber geprägt. (Z.)

Paris, 15. Jan. Die hiesigen republikanischen Blätter wissen ihren Verdruß über den Ausgang der Neuenburgischen Streitfrage nicht zu verhehlen, und eines derselben, „La Presse", hebt als ein sehr bemerkenswerthes Factum hervor, daß das sonstige Einverständniß zwischen dem Bundesrathe und der Mehrzahl der Schweizerischen Blätter nicht mehr existire, woraus zu schließen, daß die öffentliche Meinung mit der Haltung der Regierung nicht zufrieden sei. Nichts ist natürlicher, als daß die radicale Presse in der Schweiz unzufrieden ist, und es giebt keinen bessern Beweis als diesen davon, daß das Gerede derselben von Concessionen Preußens eben nur Gerede war, aber die Schlußfolgerung des hiesigen Moniteur des Hrn. Fazy ist falsch. Die öffentliche Meinung in der Schweiz ist ganz einverstanden damit, daß der Bundesrath durch weise Vorsicht, wenn auch in der letzten Viertelstunde, die Gefahr eines Krieges von der Schweiz abgewandt hat, und wir können versichern, daß die offiziellen Berichte, welche die Französische Regierung erhalten hatte, über die gedrückte Stimmung, welche vorher in der Schweiz herrschte, nicht den entferntesten Zweifel erlaubten. Dem sei wie ihm wolle, Preußen hatte verlangt, daß spätestens heute die Freilassung der Gefangenen beschlossen werde, und das ist geschehen. Die Sachen stehen jetzt wieder so, wie sie vor der Erhebung der Royalisten standen, und das Weitere ist durch Unterhandlungen zu regeln. Sehr richtig äußert sich heute der halboffizielle „Constitutionel" also: „Die Französische Regierung hat niemals behauptet, daß Preußen sich

zu irgend etwas verbindlich gemacht habe, aber sie weiß, was sie von der Mäßigung des Königs von Preußen zu erwarten hat, wenn die Schweiz weisen Rathschlägen Gehör schenkt." (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12ten hatte man daselbst 2 Kaffeehäuser cernirt und in denselben 60 Mazzinische Parteigänger verhaftet.

Paris, 17. Jan. (Tel. Dep.) Schweizer Blätter enthielten ein Schreiben des Secretairs des Kaisers von Frankreich, Herrn Mocquard, welches, datirt Tuilerieen, den 7. Januar, sich über die Neuenburger Angelegenheiten ausspricht. Die heutige „Presse" wird einen Brief des Herrn Mocquard enthalten, welcher das eben erwähnte Schreiben vollständig dementirt.

Paris, 17. Jan. (Tel. Dep.) Heute hat der Prozeß Vergers unter großem Volksandrange begonnen. (Z.)

England.

London, 15. Jan. Ueber das Schicksal des bei Southampton gestrandeten Englisch-Brasilianischen Postdampfers „Tyne" ist man noch nicht im Klaren. Bis gestern Abend war er trotz aller Anstrengungen aus seiner gefährlichen Lage noch nicht befreit worden. Nur ein Theil seiner Ladung, darunter allerdings der werthvollere, konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Werth des Fahrzeuges wird auf 80,000 L. angegeben. — Mr. Temple, Oberrichter der Britischen Niederlassung Honduras in Centralamerika, hielt gestern in der „Society of Arts" einen Vortrag über den Productenreichthum dieser Colonie, und zeigte bei der Gelegenheit an, daß kommendes Jahr eine telegraphische Verbindung zwischen London und Havanna hergestellt sein werde. Die Honduras-Eisenbahn-Compagnie beabsichtige einen Draht von Havanna nach Belize und von Belize nach Puerto Caballos, dem Atlantischen Endpunkt der Linie, zu legen. Diese Drähte sollten alsdann mit dem zwischen Neufundland (Britisch Nordamerika) und der Irischen Küste zu legenden telegraphischen Hauptstrang verbunden werden.

Von dem markverzehrenden Opium, welches Englisch Ostindien zum Betrage von etwa 30 Millionen Thaler jährlich an China verkauft, sagt die Palmerston'sche „Morning Post", wie folgt:

„Wenn die Philanthropen dem Brandweintrinken in England nicht steuern konnten, so wäre es eine Donquixoterie, der Opium-Schwelgerei in China entgegentreten zu wollen. Rationeller wäre der Versuch, den Kaiser zur Einlassung des Opiums gegen einen fixen Zoll zu bewegen. Das Verbot ist ja nur nominell, indem die chinesischen Käufer den Artikel, gegen einen gewissen Tarif von Bestechungen, ohne sonderliche Gefahr ins Land schaffen. Ein Einfuhrzoll wird diesen demoralisirenden Theil des Geschäfts beseitigen, und zwar zum großen Gewinn für den Chinesischen Staatsschatz. Hoffentlich wird einmal der Opiumgenuß in China von selbst aufhören, aber wo immer es eine Nachfrage giebt, dahin wird der Britische Kaufmann den Bedarf schaffen. Der „Opium-Handel" ist der Pionier der Civilisation und des Christenthums, und je mehr wir ihn von allen unnatürlichen Fesseln befreien, Bedarf und Vorrath sich gegenseitig controliren lassend, desto mehr befördern wir die Wohlfahrt des Menschengeschlechts."

Was ist das? Pharisäismus läßt sich eine derartige Offenheit nicht mehr nennen. Aber auf den Leserkreis des Palmerston'schen Blattes wirft es ein garstiges Licht, daß die „Morning-Post" sich so zu äußern wagen darf. — — Da wir übrigens von der ehrenwerthen „Morning-Post" einmal sprechen, so wollen wir doch erwähnen, daß sowohl sie als die Times ihre während der neulichen Neapolitanischen Frage bis zur Tobsucht gesteigerte Wuth gegen Oesterreich zu einem Dolce cantando besänftigt haben. Oesterreich, welches sie damals „ins Herz treffen" wollten, Oesterreich preisen sie jetzt um seiner Italienischen Haltung willen! Reicht Oesterreich doch von den Donaufürstenthümern England die Hand nach Sinope hin! Wahrlich, Gründe sind dem Britischen Journalismus billiger geworden wie Falstaff — diesem galten sie gleich Brombeeren und jenem kosten sie nur Worte. (N. Pr. Z.)

London, 15. Jan. Bei Gelegenheit eines Ueberblickes über die potischen Verhältnisse Europas wird heute von der „Morning Chronicle" insbesondere die Haltung hervorgehoben, durch welche Lord Palmerstons Politik, in Hinsicht auf die auswärtigen Angelegenheiten, sich charakterisirt. „Die Schweizer Frage", sagt das Organ der Peeliten, „kann als erledigt angesehen werden. Für Lord Palmerston und die Politiker seiner Schule ist dieser Ausgang natürlich sehr ärgerlich. Sie haben keinen Vorwand mehr, jeden beliebigen Souverain oder Staatsmann zu beleidigen oder Unzufriedenheit in befreundeten Staaten zu erregen. Indeß, das übrige Europa wird wohl im Stande sein, das Ende von Lord Palmerstons „Thätigkeit" zu überleben, und einzusehen beginnen, daß diejenigen, deren erstes Prinzip in der Aufrechthaltung der Ordnung und des Staatsrechtes besteht, nicht die schlechtesten Freunde der Menschheit sind. Wenden wir uns zu dem andern gestörten oder „gefährlichen" Theil Europas, zu Italien, so begegnen wir demselben weisen Bemühen, die Anfachung der Streitflamme zu vermeiden. (Z.)

Selbst Lord Palmerston erkennt allmälig die Nothwendigkeit, seine Aufmerksamkeit der innern Politik zu schenken. Er hat im Auslande an Ansehn verloren und seine eigenen Landsleute über die Folgen seines Thuns besorgt gemacht. Ihr Wunsch zielt auf Frieden, Ruhe und freien Spielraum für den produktiven Gewerbfleiß." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Die neuenburger Angelegenheit ist durch die Anträge des schweizer Bundesraths bei der Bundesversammlung und durch die telegraphisch gemeldete Annahme dieser Anträge durch den Nationalrath und den Ständerath in eine friedliche Phase getreten. (s. unten.)

Nachdem jetzt sämmtliche Faktoren der schweizer Regierung die bedingungslose Freigebung der neuenburger Gefangenen und die Niederschlagung des gegen sie eingeleiteten Prozesses beschlossen haben, ist Preußens vorläufiger Forderung genügt, und der Anknüpfung von Unterhandlungen über die fernere

Regelung der Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg stehen keine Hindernisse mehr im Wege.

Preußen wird in dieselbe mit der Mäßigung eintreten, welche es in dem ganzen Verlaufe des schwebenden Konflikts bewiesen hat.

Das Verhalten der österreichischen Presse in der neuenburger Frage veranlaßt die „Pr. Corresp." zu folgender Auslassung:

„Es erregt in politischen Kreisen nicht geringes Befremden, daß ein großer Theil der österreichischen Presse, statt im Angesichte des ernsten Zerwürfnisses zwischen Preußen und der Schweiz den Anforderungen deutschen Rechtsgefühls und deutscher Ehre Gehör zu geben, alle Künste einer verwerflichen Sophistik entfaltet, um die Absichten der norddeutschen Großmacht zu verdächtigen und den Trotz der von radikalen Faktionen beherrschten Eidgenossenschaft zu beschönigen. So kommt uns jetzt ein Aufsatz in Nummer 9 der „Oesterreichischen Zeitung": „Aus Mitteldeutschland" zu Gesicht, welcher bis an die äußersten Grenzen einer gesinnungslosen Polemik geht. Der Aufsatz läßt sich durch seine Leidenschaftlichkeit so weit ab vom Gebiete politischer Einsicht und gesunder Logik verschlagen, daß wir ihn einer Erwiderung nicht werth erachten würden, wenn er nicht durch ein Blatt Verbreitung gefunden hätte, welches nach allgemeiner Annahme von offizieller Seite her Mittheilungen und Eingebungen empfängt. Zunächst gehört es offenbar zu den schiefsten Anschauungen einer an der Gallsucht erkrankten Einbildungskraft, wenn die „Oesterreichische Zeitung die Vermuthung aufstellt, daß Preußen ein altes „werthloses und antiquirtes" Recht als Anlaß benutzen wolle, um einen Feldzug gegen die Schweiz zu unternehmen, und bei dieser Gelegenheit seinen Einfluß in Süddeutschland zu befestigen. Wir haben nicht mit der „Oesterreichischen Zeitung" darüber zu streiten, ob ein Recht, welches die europäischen Großmächte, mit Einschluß Oesterreichs, einstimmig als bestehend anerkannt haben, als antiquirt zu bezeichnen ist, weil eine revolutionaire Gewalt dasselbe zeitweilig außer Kraft gesetzt hat. Dagegen müssen wir mit Entschiedenheit dagegen protestiren, daß Preußen in seiner neuenburger Politik von einer andern Absicht geleitet werde, als der, dem beleidigten Rechte eine billige Genugthuung zu verschaffen und die Zustände des Fürstenthums auf eine vertragsmäßige Grundlage zurückzuführen. Die Königliche Regierung hat um so weniger Veranlassung, durch militairische Machtentfaltung auf eine Erhöhung ihres politischen Ansehens in Süddeutschland hinzuwirken, als sie gerade in jüngster Zeit von den süddeutschen Staaten Beweise der vertrauungsvollsten Gesinnung erhalten hat und ihrerseits bemüht war, ihren Einfluß ausschließlich durch eine bei allen Gelegenheiten erprobte Redlichkeit und Uneigennützigkeit zu befestigen. Der Verfasser des erwähnten Aufsatzes der „Oesterreichischen Zeitung" fürchtet im Verlaufe des preußisch-schweizerischen Zerwürfnisses besonders zwei Dinge: einmal das kriegerische Vorgehen Preußens, wodurch „alle öffentlichen Rechtsbegriffe in Deutschland gestört werden würden", und dann die Möglichkeit einer französischen Vermittelung. Wir glauben die Ansicht nicht zurückhalten zu dürfen, daß das beste Mittel, diese beiden in Wien so bedrohlich erachteten Eventualitäten ferner zu halten, vielleicht darin bestanden hätte, wenn Oesterreich seine bundesfreundliche Gesinnung zu Preußen der Schweiz gegenüber von Anfang an in recht unzweideutiger und nachdrücklicher Weise bethätigt hätte. Uebrigens aber vermögen wir nicht einzusehen, aus welchen Gründen man in Wien die Vertheidigung eines feierlich anerkannten Rechts als eine Zerstörung der Rechtsbegriffe auffaßt und die Bestrebungen des vor Kurzem mit Freundschaftszeichen überhäuften Tuilerieen-Kabinets mit so ängstlichem Mißtrauen verfolgt. Obige Erwägungen führen zu der Vermuthung, daß die „Oesterreichische Zeitung", trotz ihrer unzweifelhaften amtlichen Beziehungen, im vorliegenden Falle den leitenden Ansichten des Kaiserlich österreichischen Kabinets doch keinen richtigen Ausdruck verliehen haben dürfte." (Z.)

Berlin, 17. Jan. Gestern Nachmittag traf hier die telegraphische Nachricht ein, daß auch die erste eidgenössische Kammer, der Ständerath, sich — wie wir erwarteten — für den Antrag des Bundesraths ausgesprochen und die Freilassung der Gefangenen beschlossen hat. Die Sitzung soll sehr stürmisch gewesen sein; namentlich soll James Fazy hier (also nicht im Nationalrath!) eine sehr heftige Rede gehalten und verlangt haben, daß die Beschlußfassung auf einen Monat vertagt werde. Damit wäre der Krieg unzweifelhaft gewesen und die Gefangenen würden inzwischen vor's Gericht gestellt worden sein. Der Ständerath nahm jedoch den Antrag des Bundesraths mit 33 gegen 2 Simmen an, so daß Fazy also nur eine Stimme für seinen Plan gefunden hat, wie wir hören, die von Carl Vogt, dem bekannten Materialisten, der ehedem als Deutscher „Reichsregent" fungirte. Die telegraphische Depesche besagt ferner, daß die Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt werden. Die Bundesversammlung ist vertagt worden.

Was die weitere Entwickelung der Sache anlangt, so hat die Preußische Regierung den Großmächten erklärt, daß sie nach den neuesten Beschlüssen des Bundesrathes und der Bundesversammlung bereit sei, auf Verhandlungen über die Frage einzugehen. Wo und wie diese geführt werden sollen, darüber ist noch nichts entschieden. Die Pariser „Revue Contemporaine" hätte sich aber die Bemerkung ersparen können, daß auf Frankreichs gute Dienste nur zu rechnen wäre, wenn es wirklich zu Unterhandlungen käme, denn von Anfang an hat Preußen sich zu solchen bereit erklärt. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 12. Jan. Man meldet aus Paris: Briefen aus Neapel zufolge hatte der König auf die Nachricht von der Ermordung des Erzbischofs von Paris hin den Ball abbestellt, welcher bei Hofe stattfinden sollte. Außerdem hatte er verfügt, die Theater auf drei Tage zu schließen und Sühne-Gebete in den Kirchen abzuhalten. Die Feier des Geburtstages des Königs, welche an demselben Tage stattfinden sollte, unterblieb. — Zwei Cafés in Neapel waren von der Polizei umstellt und 60 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Behörden glaubten einer Mazzi-

nistischen Verschwörung auf der Spur zu sein. Unter der Bevölkerung herrschte große Aufregung. (N. Pr. Z.)

Genua, 10. Jan. Dem „Constitutionnel“ wird von hier geschrieben: Die russische Flotte des Admirals Behrens wird erst gegen Ende Januar ankommen. In den portugiesischen Gewässern wurde sie vom Sturm auseinandergetrieben, und das Admiralschiff der „Wiborg“ konnte Cadix erst am 27. v. M. erreichen, wo der Rest der Flotte sich gleichfalls nach und nach einfinden wird, um dann gleichzeitig die Straße von Gibraltar zu passiren. — Auf Malta dauern die Streitigkeiten zwischen den Einwohnern und den englischen Soldaten und Matrosen fort. — In Sicilien ist der Aufstand vollständig unterdrückt. Außer dem Baron Bentivegna sind noch sieben seiner Mitschuldigen erschossen worden, nachdem sie vor ein Kriegsgericht gestellt waren. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. „Für den heute stattfindenden feierlichen Einzug Ihrer Majestäten in Mailand — schreibt die „Oestr. Ztg.“ — sind, wie man von dort berichtet, schon seit mehreren Tagen alle Voranstalten getroffen. Die Huldigung des versammelten Adels und des Municipiums werden Ihre Majestät unter einem prachtvollen, in Loreto errichteten Pavillon entgegen nehmen. Der feierliche Einzug findet sodann durch die an der Porta Orientale geschmackvolle hergestellte Triumphpforte statt. Abends nach dem Einzuge ist Illumination der Straße von der Porta Orientale bis zur Domkirche und des Domplatzes nach einem eigenen neuen Arrangement und Festvorstellung in dem glänzend ausgeschmückten Theater Scala.“

Nach der „H. B. H.“ spricht man davon, daß der Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph in Mailand Gelegenheit bieten werde, die seit dem Jahre 1848 völlig erkalteten Beziehungen der so nahe verwandten Höfe von Wien und Turin, wenn auch nicht bis zu jenem Grade der durch verwandtschaftliche Bande gerechtfertigt gewesenen früheren Intimität, so doch zu einem dem nachbarlichen Verhältnissen beider betreffenden Staaten mehr als bisher entsprechenden freundlicheren Verkehre umzugestalten. König Victor Emanuel soll seinen Vetter, den Prinzen von Savoyen-Carignan, mit einer Begrüßungsmission nach Mailand betraut haben. Führt dies zur Ausgleichung, so wird alsdann reciprok an beiden Höfen durch Akkreditirung von bevollmächtigten Ministern das Zeichen einer eingetretenen Besserung der diplomatischen Beziehungen gegeben werden. (Z.)

Amerika.

New-York. Hr. Iwan Golowin ist nach einem Aufenthalt in Nordamerika nach England zurückgekehrt, und hat ein Buch über die Vereinigten Staaten unter dem Titel: „Stars and Stripes“ (das „Sternenbanner“) herausgegeben, worin er, nach dem Vorgange so mancher deutschen Ausgewanderten, seine Enttäuschung über die Zustände wie er sie dort vorgefunden zu erkennen gibt. Der bekannte amerikanische Buchhändler Appleton, dessen Agent in London das Buch in Commission genommen, hat sich jedoch geweigert es in den Vereinigten Staaten zu debitiren. Die dortigen Buchhändler üben, was Bücher in englischer Sprache betrifft, eine sehr strenge Censur gegen alles was der Yankee-Eitelkeit nicht schmeichelt. Und Hr. Golowin, dem die westlichen Nationen Europa's eben so wenig zusagen als die Deutschen und die conservativen Russen, nimmt bekanntlich kein Blatt vor den Mund. In einem an das Londoner Athenäum gerichteten Schreiben, worin er sich über das Verfahren der amerikanischen Buchhändler beklagt, behauptet er sogar daß Amerika, „das Land der rothen Menschen,“ auf die Racenbildung der Weißen — also nicht bloß auf ihre geistige Bildung — einen verderblichen Einfluß übe. Der Revolver und die Sklavenpeitsche sind, wie er versichert, die sittlichen Mächte der Amerikaner. „Die Dollar-Anbetung,“ fügt er hinzu, „vernichtet selbst unter den deutschen Einwanderern die Grundsätze der Humanität, die sonst den Ruhm der germanischen Race bilden.“ Es ist in der That überraschend welche treffliche Schule oft ein kurzer Aufenthalt in Amerika für unzufriedene und mißvergnügte Europäer ist! (Allg. Ztg.)

Asien.

Bombay, 17. Dec. Was das Corps des Brigadiers Neville Chamberlain betrifft, welches man auf dem Marsche in der Richtung nach Kabul glaubte, so heißt es nun, dasselbe habe eine Expedition unternommen, um mehrere widerspänstige Stämme an der Nordwestgrenze, die mit ihren Zahlungen im Rückstande gewesen, zu Paaren zu treiben, was auch ohne Schwertstreich geschehen sei. Ueberdies soll das Corps den Auftrag gehabt haben, Nachforschungen anzustellen, ob nicht eine andere Straße nach dem Gebiete von Kabul führe, als jene durch den berüchtigten Kheiberpaß, und es sei ihm auch gelungen, eine solche auszumitteln. In Peschawer sollen Truppen zusammengezogen werden, um für einen Marsch nach Kandahar bereit zu sein. Jedenfalls könnte ein solcher erst im Frühjahr erfolgen, da der Winter in jenen Gegenden außerordentlich streng ist, und zum Beispiel im Jahre 1842 das Thermometer in Kabul 40° unter den Gefrierpunkt fiel. Uebrigens ist man in Ostindien diesen und ähnlichen kriegerischen Unternehmungen sehr abgeneigt und theilt die Russophobie, der man sie entsprungen glaubt, durchaus nicht. „Wenn Amerika“, sagt unter Anderem die „Bombay Times“, „Besitzungen in den chinesischen Gewässern wünscht; wenn Frankreich nach Einfluß im nordöstlichen Afrika strebt; wenn Rußland Herat aus einer afghanischen oder persischen Provinz in eine moskowitische zu verwandeln Lust hat — laßt Alle ihren Willen haben. England hat nichts zu fürchten; es hat vielmehr von allen Verbesserungen in seiner Nachbarschaft viel zu hoffen, und es ziemt dem großen „Pionier“ schlecht, irgend „einem Fortschritte der Civilisation in den Weg zu treten.“ (Z.)

Aus Kabul selbst gehen die Nachrichten bis zum 25. November. Reisende, die von Mesched nach Kabul kamen, erzählten, sie hätten an dem Tage, als sie Kabul verließen, auf dem Wege nach Herat einen Trupp von ungefähr 1000 Reitern angetroffen, die

Esa Khan, den früheren Befehlshaber von Herat, nach Teheran geleiteten. In Herat standen alle Thore offen. Sirdar Sultan Khan und Sirdar Mahomed Sudik Khan haben sich Furrah's bemächtigt und sind mit ihren Leuten auf dem Wege nach Gerischk. (Z.)

Australien.

Wie lange die mineralischen Schätze der Kolonie Victoria wohl ausreichen dürften, ist eine Frage, die vom betreffenden Ausschuß des dortigen Parlaments in folgender Weise beantwortet wird: Zu Ende des vorigen Jahres waren an 100,000 Personen bei der Goldgewinnung beschäftigt, und da der Ertrag des ganzen Jahres auf 12,500,000 Pfd. St. angegeben war, so fällt auf jeden derselben ein täglicher Gewinn von 8 Sh., somit weniger, als ein Tagelöhner in den australischen Städten verdient. Das kommt jedoch daher, weil planlos gearbeitet wurde, nicht weil der Boden goldarm sei. Ein Herr Brache hat vielmehr ausgerechnet, daß die Victoria-Kolonie reich genug an Gold sei, um während der nächsten 2240 Jahre eine genügende Ausbeute zu liefern. Er schätzt den goldhaltigen Boden auf 20,000 engl. Q.-M., mit Einschluß von 200 Q.-M. Quarzgestein; das Gewicht des vorhandenen Quarzgesteins auf 20,650,000,000 Tonnen, mit deren Bearbeitung 100,000 Bergleute 300 Jahre vollauf zu thun hätten. Rechne man die Tonne zu 1 Pfd. St., so ergebe dieses einen jährlichen Ertrag von 62,000,000 Pfd. St., angenommen daß 10,000 Gruppen zu je 10 Mann täglich 24 Tonnen Quarz stampften. Er schätzt ferner das angeschwemmte Land auf 20,444,000,000 Kub.-Yards (à 3 bis 8 Yard), und um die Schätze desselben zu erschöpfen, seien 100,000 Bergleute während eines Zeitraums von 2240 Jahren erforderlich, vorausgesetzt, daß sie 90,000,000 Kub.-Yards jährlich bearbeiten. Der Gesammtwerth der vorhandenen mineralischen Schätze ist auf 26,783,000,000 geschätzt. Der erwähnte Ausschuß empfiehlt die Anstellung tüchtiger Geologen zur Aufnahme des Terrains und die Anfertigung guter Karten. (Z.)

Concert Anzeige.

Dorpat. Nächsten Sonntag den 13. d. Mts. wird Herr A. Terschak im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität ein Concert geben. Mit Vergnügen machen wir auf diesen seltenen Kunstgenuß aufmerksam und die glänzenden Proben der Virtuosität, welche dieser ausgezeichnete Künstler bei seiner letzten Anwesenheit hier abgelegt hat, lassen auf eine zahlreiche Theilnahme hoffen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 6. Dorpat, am 11. Januar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Namen der Direction des Dorpater Hülfsvereins mache ich hiermit bekannt, daß zum Zweck der öffentlichen Rechenschaftsablegung über die Thätigkeit des Hülfsvereins im J. 1856, sowie zu näherer Besprechung der beabsichtigten Organisation der hiesigen freien Armenpflege Freitag am 18. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr im Saale des Gymnasiums eine Generalversammlung statt finden wird, an welcher alle, welche sich für diese ernste und wichtige Angelegenheit interessiren, Theil zu nehmen freundlichst gebeten sind. Dr. A. von Oettingen,
Director des Hülfsvereins. 2*

Ich bin Willens meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheil, aus freier Hand zu verkaufen. Zu sprechen bin ich täglich auf der Malzmühle.
Marie Muddanik. 2*

Das im 1. Stadtth. am Domberge gelegene Buschsche Haus wird aus freier Hand verkauft. Daselbst zu erfr. 4*

Ein mit guten Zeugnissen versehener Disponent, ein Gärtner und ein Kleeteaufseher werden gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Gärtner Daugullschen Hause in der Jamaschen Straße wohne. Um zahlreiche Aufträge, mit der Versicherung reellster Bedienung, bittet 2
Kupferschmiedemeister Jürgensohn.

In eigener Equipage pr. Post nach Narwa, auf gemeinschaftliche Kosten, ist ein Platz gegen Mitte d. Mts. nachzuweisen bei Hrn. Kaufmann C. H. Jürgenson. 1*

L. W. Henningson kauft Brandwein mit Lieferung nach Riga. 2

Hafer mit Lieferung nach Dorpat und Narwa kauft Carl Hennig. 2

Im Bröckerschen Hause an der Peterburger Straße werden verkauft: verschiedene Equipagen (als Kalesche, Wagen, Droschken), und Möbel. Zu besehen täglich zwischen 12 und 2 Uhr. 1

Da die Lampen-Fabrik des Hrn. W. Bändau in Siggund, gänzlich aufgehört hat, werden die noch vorräthigen Gas-Lampen, in der Niederlage bei mir, um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 4*

Es empfiehlt so eben erhaltene engl. Fruchtbonbons, Malagatrauben, Feigen, Catharinenpflaumen, Moutarde, Citronen (100 Stück à 4 R.) u. holländische Heeringe C. Johannsen. 1

Es ist ein noch guter Schuppen-Pelz, ein Mantel, ein Paletot, ein Clavier u. verschiedene Sachen, im Hause d. Wittwe Bäuerle (Alexander-Straße) zu verkaufen. 1

Ein Tarantaß ist für einen billigen Preis in der Karlowaschen Straße, im Hause des Herrn v. Staden zu verkaufen. 1

Eine in Commission erhaltene Sendung **Pelzwaaren,** bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerkfutter, Zobel-, Marder- und Kanin-Kragen, sowie verschiedene Gattungen Muffen, verkauft zu billigen Preisen 3*

P. H. Walter.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir jetzt wie früher eine große Auswahl weißer und blauer convex und concav, so wie auch perisk opisch geschliffener Augengläser, ferner auch alle Gattungen von Brillen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen; Taschenfernröhre, Thermometer, wie auch Alkoholometer nach Richter und Tralles in Kästchen und auch einzelne Spindel, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen ꝛc. zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen und werde möglichst billige Preise stellen. 3*

Universitäts-Mechanikus **J. C. Brücker.**

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Laufe des nächsten Monats ein bedeutendes Lager

Pariser Tapeten

aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors erhalten werde. Diese Tapeten, nach den neuesten Pariser Mustern gearbeitet, zeichnen sich durch geschmackvolle Eleganz bei verhältnißmäßig billigen Preisen vortheilhaft aus und dürften sich bei Vergleichung mit anderen Fabrikaten auch hier zahlreiche Freunde erwerben. 3

Dorpat, im Januar 1857.

Th. Hoppe.

Ein neues Harmonium aus der Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart mit Percussion und Expression ist zu verkaufen beim Orgelbauer C. Keßler.

Timoti-Saat und Hopfen verkauft 3

G. Stein in Werro.

Strohhüte nach der neuesten Façon sind zu haben in der Handlung bei **A. Daevel** aus Reval im Dr. Rückerschen Hause neben dem Vietinghoffschen, am Markt. 3

Messer und **Scheeren** in reicher Auswahl, **Schröpf-** und **Aderlaßschnepper, thierärztliche Instrumente, Gummi-Bruchbänder, Streichriemen,** vorzüglich gute **Rasirmesser,** für deren Güte garantirt wird, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen und nimmt **Reparaturen** an, welche schnell und gut besorgt werden, H. Wünsch. 3

Blühende Hyacinthen und **Tulpen** sind billig zu haben beim Gärtner **Becker.** 2

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir für recht billige Preise zu haben sind: gute Kanin-Kragen, Grauwerkfutter, Kanin-, Katzen- u. Bisam-Muffen, Biebermützen u. Bieberkragen, verschiedene Tuch- und Sammetmützen ꝛc. 3

Kürschner ***W. Kaukl.***

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes

Manufactur-Waaren-Lager

der geneigten Beachtung Eines geehrten Publikums. Dasselbe enthält eine möglichst complette Auswahl aller modernen Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren, deren Preise möglichst billig gestellt sind. Daher glaubt der Unterzeichnete, bei Zusicherung reellster Behandlung, auf zahlreichen Zuspruch hoffen zu dürfen. **I. Tretjakow,**

im Scharteschen Hause eine Treppe hoch.

Meine aufs Reichhaltigste ausgestattete

Leih-Bibliothek

von **deutschen** und **französischen** Büchern und meine

Musikalien-Leih-Anstalt

empfehle ich unter billigen Abonnements-Bedingungen bestens. ***Th. Hoppe.*** 1

Ergebenste Anzeige,

daß ich ein gut assortirtes Lager von selbst verfertigten **optischen, physikalischen, mathematischen, meteorologischen Instrumenten** vorräthig habe. Ganz besonders bitte ich um gütige Beachtung meiner großen Auswahl an Augengläsern, welche mich in den Stand setzt, Jedem dem Auge anpassende Gläser zu geben, die ich auch auf Wunsch meiner geehrten Gönner unentgeltlich umzutauschen erbötig bin. Ueberhaupt habe ich mir die Aufgabe gestellt, den Anforderungen des geehrten Publikums nach den Mitteln eines Jeden Genüge zu leisten. — Unter Anderem besitze ich einen Vorrath aller für Landmesser erforderlichen Instrumente. Ferner empfehle ich noch meine **Stereoscope** nebst Pariser Bildern auf Glas, Papier und Metall-Platten in großer Auswahl, welche Jeder bei mir unentgeltlich sehen kann. Meine Wohnung ist stehend und für die Marktzeit gegenüber der Handlung des Kaufmanns Hrn. Schramm. Um gütigen Zuspruch bittet Mechanikus **Adelbert Borck.** 5

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für Herrn **Kuklinsky** die Bestellungen auf **Corsets** annehme — im Hause des Hrn. v. Worobiewsky, in der Petersburger Straße. J. Woiwoth. 1

L. Wojtzech

Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 3

Im Schumacherschen Hause gegenüber Kaufmann Thun ist ein meublirtes und geheiztes Zimmer, wie auch Stallraum und Kutscherwohnung, für die Marktzeit zu vermiethen. 1

Im Stackelbergschen Hause gegenüber der akademischen Musse ist eine geräumige meublirte Wohnung nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung für die Jahrmarkt- oder Winterzeit zu vermiethen. 1*

Im Hause des Schmiedemeisters Lieber ist zu vermiethen: eine Familienwohnung von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch eine möblirte Studentenwohnung. 1

Eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Keller ist zu vermiethen beim Buchbindermeister Sundgreen, bei der deutschen Kirche. 3

Ein möblirtes Zimmer mit Stallraum ist für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen in der Ztgs-Exped.

Abreisende.

Heinrich Haroff, Schornsteinfegergesell.	1
Edelmann Leonild Baranowski.	1
Stellmachergesell Iwan Paddris.	1
Kleidermachergeselle A. Fiedler.	2

CONCERT.

Sonntag d. 20. Jan. 1857 im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität wird **Andreas Gehrmann** und seine Frau **Therese Gehrmann** ein Concert geben. Das Nähere wird durch die Affischen bekannt gemacht werden.

Sonntag d. **13.** Januar im Hörsaal der Universität **Concert** des Flötisten **Adolph Terschak,** im Verein mit dem Hrn. Concertmeister **J. v. Schramm.**

Billete sind zu haben in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn Karow, in der Conditorei des Herrn Luchsinger, im Hôtel London Nr. 5, so wie am Concerttage Abends an der Kasse. — Entrée: numerirte Sitze **1** R., Saal **75** Kp., Gallerie **30** Kp. S.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 5. Freitag, d. 11. Januar 1857.

Ich habe die Ehre dem resp. Publikum anzuzeigen, daß ich im vorm. Baron Vietinghoff'schen Hause am Markt einen **Galanterie-Waaren-Handel** eröffnet habe (ganz nach dem Muster des früheren Tomilinschen Geschäfts.) Zum en gros-Kauf empfehle ich besonders: Citronen, Moskausches Zwieback, Schlösser, Tisch- u. Taschen-Messer, wie auch eine Partie echter Kasanscher Eier-Seife. 2

Kaufmann ***Rebrow.***

Die Putz- und Modehandlung aus Riga empfiehlt ihre Auswahl der neuesten Sachen, als: seidene Hüte, Hauben, Blumen, Aufsätze, Morgen-Hauben, wie auch Strohhüte. Während der Marktzeit werden auch Bestellungen angenommen. — Um geneigten Zuspruch bittet A. Wagenheim im Baron Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause.

Graveur Weinstock aus Reval.

Da ein hoher Adel und hochgeehrtes Publikum mich bisher immer in meiner Arbeit in Stein und Metall mit ihrem Zutrauen beehrt haben, so bitte ich, mich auch in diesem Jahre eines solchen gütigst würdigen zu wollen, indem ich zugleich prompte und reelle Behandlung zusichere. 1

Graveur Weinstock, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Vessies de Musc (Moschusbeutel) à 1 Rbl., Peau d'Espagne à 1 R. 35 K. bis 3 R., Sachets von 15 K. bis 2 R. — Eau de Cologne, ächteste von Farina à 40, 50, 60 K., von Zanoly 70 K., von Jung 1 R., Eau de Cologne portugaise von Guerlain à 1 R. — Neuerfundene Reinste unverlöschliche Dochte zu Nachtlampen à 25 K. die Schachtel empfiehlt die Parfumeriehandlung von **ROSIER** im Kfm. Sieckellschen Hause.

Hiermit erlauben wir uns einem hohen Adel u. verehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir, wie in so vielen früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt mit einem sehr reichhaltigen Lager bezogen haben; namentlich empfehlen wir: eine große Auswahl von Teppichen, Herren-Wäsche in Lein und Shirting, Engl. Shirting zu Kinderwäsche; Bielefelder, Zittauer u. Engl. Leinen, Battist-, Lein-, Bast- u. Seegrastücher, goldene und silberne Damen- u. Herren-Taschenuhren.

Da wir unser diesjähriges Lager größtentheils mit neuen und sehr preiswürdigen Waaren versehen haben, so hoffen wir um so mehr, bei Zusicherung der billigsten Preise, auf recht vielen Besuch rechnen zu dürfen. Unser Lager befindet sich, wie früher, im Hause des Herrn Rathsherrn Musso, hinter dem Rathhause. 2

Cahn & Wulffsohn, aus Riga.

En gros- & en detail-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum sein großes und wohlassortirtes Lager von **Galanterie-** und **Kurzwaaren.** Als ganz besonders beachtungswerth verdienen hervorgehoben zu werden: Herren-Röcke aus Drap, Teppiche, Plüsch-Tischdecken, französ. Sopha-Kissen, Regenschirme, Spazierstöcke, Herren-Wäsche, französ. Klapphüte, Damen-Burnusse aus Doppelstoff in großer Auswahl, Schildpatt-Kämme, alle Sorten Handschuhe, Neugoldsachen ꝛc. ꝛc. Bei Zusicherung der reellsten Behandlung und der billigsten Preise hofft auf recht zahlreichen Zuspruch

C. Stahlberg, im v. Akermanschen Hause, parterre.

Die ausgezeichnetsten Pariser Räucherkerzen à 30 K. pr. Dutzend oder 9 R. pr. C. hat vorräthig **Rosier.**

Die bekanntesten Zahnpulver, Zahnwasser etc. zu den billigsten Preisen empfiehlt die Parfumerie-Handlung von **Rosier** im Kfm. Sieckellschen Hause.

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40** Kop. S.

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA** zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen rc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40** Kop. S.



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Optikus Löwenstein

im Hause Drechsler Braun, gegenüber Hôtel „London", empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem Lager von **optischen und meteorologischen Instrumenten,** namentlich mit einer Auswahl von Brillen in Fassungen von Gold, Silber, Schildpatt, feinem sehr elastischem Stahl, mit nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern; einer geschmackvollen Auswahl **Lorgnetten, achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Mieroskopen, Loupen, Vioioupen, Trioloupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläsern, Camera obscura, Polioramen** mit schönen Bildern, **Spindel-Alkoholometern, Barometern** und **Thermometern** de Metalik, so wie auch **Reißzeugen, Diamanten zum Glasschneiden** u.s.w. Auch sind bei ihm eine Auswahl **Stereoskopen** zur Ansicht. 2

Manufakturwaaren-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

S. M. Andrejew.

Ich habe die Ehre ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich nach dem Beispiele früherer Jahre, auch gegenwärtig den hiesigen Jahrmarkt mit einem vollständigen Assortiment der verschiedensten Manufacturwaaren bezogen habe. Als Artikel, die sich in größter Auswahl und vorzüglichster Güte in meinem Magazin finden, mache ich vor Andern namhaft: Holländische, Flämische und Russische Leinwand, Tischzeug der verschiedensten Art, Battist, Lein- und Battist-Tücher, Kleider- u. Möbel-Zitze, Callico, Nesseltücher, Canevas in verschiedenen Sorten, Tüll und Nesseltuch zu Gardinen; außerdem seidene und wollene Zeuge zu Kleidern und Möbelüberzügen, englische Strümpfe und Sammet in den mannigfaltigsten Gattungen. Bei festen und billigen Preisen rechne ich zuversichtlich auf recht zahlreichen Besuch meines Magazins, das sich, wie früher, im Rathsherr Brockschen Hause am Markte, befindet. **S. M. Andrejew.**

A. Daevel aus Reval,
im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Vietinghoffschen Hause am Markt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Couverts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

Feinste pariser Wohlgerüche, **Extraits de Fleurs** von 15 K. bis 3½ R., englische von 60 K. bis 3 R. pr. Flacon sind zu haben bei **ROSIER.**

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum seine eigenen Fabrikate, bestehend in Halbseiden- und Wollenwaaren, in quadrirtem Kasimir, Atlas, Barège, Theeservietten, weißen und bunten Mousselinen und Englischlein, von denen er eine große Auswahl, **um aufzuräumen,** zu herabgesetzten Preisen verkaufen wird — im Hause des Herrn Kaufm. Sieckell. — Daselbst ist auch eine in Commission erhaltene Auswahl **feuerfester Fayence-Sachen** aus der berühmten Güntherschen Fabrik zum Verkauf ausgestellt. 3

Feuerfestes Fayence
aus St. Petersburg.

Eduard Günther, Besitzer der dortigen Thon- und Fayence-Geschirr-Fabrik, hat das Vergnügen, Einem hochgeehrten Publikum in Dorpat anzuzeigen, daß er nach einem Zeitraume von 2 Jahren zum diesjährigen Markt wieder eine Auswahl von Thon- und Fayence-Koch- und Tischgeschirr, wie auch anderer für jeden Haushalt unentbehrlicher neuerer Gegenstände bester Qualität Herrn **A. RUDERT** zum Verkauf eingesandt hat. — Wenngleich die Partie nicht groß ist, aus Mangel an Vorrath, in Folge ungewöhnlich starker Forderungen und Bestellungen für Petersburg, so ward doch die beste Wahl in auserlesenster Waare getroffen — gleichzeitig den Zweck im Auge habend, das geehrte Publikum der Stadt Dorpat mit den in den 2 verflossenen Jahren gemachten Fortschritten wie auch mit dem erst seit Kurzem auf dieser Fabrik gefertigten weißen Fayence bekannt zu machen. Denn nur der Form und Farbe nach ist das bereits hinlänglich bekannte Koch- und Trinkgeschirr dasselbe geblieben; seiner übrigen Eigenschaften, wie der äußeren als auch inneren Beschaffenheit nach aber ist es ganz verändert und durchaus verbessert; was sich bewähren und gewiß sogleich in's Auge fallen muß. — Was das weiße Fayence betrifft und wovon ebenfalls aus Mangel an Vorrath, nur Kleinigkeiten mitgesandt werden konnten, so ist solches dem guten englischen Fayence in jeder Beziehung an die Seite zu stellen. — Der Fabrikant schmeichelt sich mit der Hoffnung und ist schon im Voraus überzeugt, daß alles hier Gesagte in Bezug auf Güte und Vorzüge dieser Geschirre beim Gebrauch derselben volle Anerkennung und Bestätigung finden wird. — Der Verkauf findet statt im Hause des Kaufmanns **Sieckell.** 1

Pelz-Magazin
des Kaufmanns **J. Nidisuhr** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung bittet derselbe um recht zahlreichen Besuch. Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Sturm (früher Linde) in der Bel-Etage.

Pelz-Magazin
des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Nach dem Beispiele früherer Jahre befindet sich mein Magazin im Hause des Hrn. Secretairs von Akerman, eine Treppe hoch, und enthält eine große Auswahl Rauhwerk, Pelze, Pelz-Kragen u. Muffen der verschiedensten Art. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Kaufmann Leljanow
aus St. Petersburg.

Cosmetische Toilette-Seifen von 10 K. bis 1 R. pr. Stück sind in reichster Auswahl zu haben bei **Rosier.**

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Pommaden

eigener Fabrik, vorzügliche, in allen Blumengerüchen von 15 Kop. pr. pot, in $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. 1 *U.*-Büchsen à 1 Rbl. und 2 Rbl. pr. *U.*; Phylocôme à 20 u. 30 Kop. pr. pot, in $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{4}$ *U.*-Blechbüchsen, à 2 Rbl. u. 3 Rbl. pr. *U.*; Französische Pommaden von 50 Kop. bis 1 Rbl.; Phylocôme Société Hygiènique à 75 u. 150 Kop.; Moelle de boeuf von 50 Kop. bis 1 Rbl.; Graisse d'Ours 75 bis 150 Kop. — *Haarwuchs-Mittel:* Régénérateur de Gellé frères à 1 Rbl. 50 Kop.; Baume de Tannin de Legrand à 2 Rbl. 50 Kop. — *Wohlriechende Blumenöle* à 15, 30 bis 60 Kop.: Huile de noisette 30 Kop.; Huile au Chardon 50 Kop.; Echtes Macassaröl von Rowland 2 Rbl.; Contrefaçon Macassaröl 50 Kop. und 1 Rbl.; Fixatoires à 15 bis 50 Kop. — *Kopfreinigungsmittel:* Eau Athenième von 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop.; Eau Romaine 1 Rbl.; Honey Water 1 Rbl. 50 Kop. — *Haar- u. Schnurrbartfarben:* Eau de Chine 1 Rbl. 25 Kop.; Poudre du Liban 1 Rbl. 25 Kop.; Poudre du Mexique 1 Rbl. 50 Kop.; Eau Berger 3 Rbl.; — *Schnurrbartwichsen.* Mixture du Célèbre Vauquelin 1 Rbl.; Pommade hongroise 75 Kop. — *Zur Selbstbereitung von Pommaden:* Essence de Bergamotte, Portugal, Citron à 15 Kop. pr. Flacon; echtes türkisches Rosenöl à 2 Rbl. pr. Solotnik, sind zu haben bei **Rosier,** Parfumerie-Handlung aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Sieckell. 1

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8,** bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damen- und Kinderjacken etc.

Ausserdem eine Auswahl von fertiger Herrenwäsche, Cravatten, Slipse, Shawls, Leinwand und desgleichen Taschentücher, englischen Satin zu Sommeranzügen für Knaben etc. 3*

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Montag 14. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Jan. Nachrichten über die Reise des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, K. H.

Der Großfürst reiste am 25. December 1856 aus St. Petersburg um sieben Uhr Abends ab, geruhte am folgenden Tage in Ostrow zu Mittag zu speisen und traf am 27sten Morgens in Dünaburg ein, wo Er von dem Commandanten General-Lieutenant Ssimborski empfangen wurde und in der Festung im Schloß abstieg. Hier wurde Seine Hoheit gegen dreißig Stunden durch die Unmöglichkeit, über die Düna zu setzen, aufgehalten. Der Fluß war diesen Winter früh zugefroren und die schweren Post-Equipagen waren schon über das Eis gefahren, allein durch das eingetretene Thauwetter war das Eis wieder aufgegangen und die Düna war erst zwei Tage vor der Ankunft Seiner Hoheit wieder zugefroren. Das Eis war nur dünn und man versuchte deßhalb es durchzuhauen, um die Equipagen auf einem Prahm überzusetzen, allein der am 27. December eintretende starke Frost machte dies unmöglich: kaum war eine Eisstrecke durchgehauen, als auch das Wasser wieder zufror. Am 28sten setzte man einen Wagen auf Brettern, die auf das Eis gelegt wurden, über, und um zwei Uhr Nachmittags geruhte Seine Hoheit abzureisen. In Janow setzte der Großfürst auf einem Prahm über, in Kowno ging Er über das Eis des Niemen und am 30. December (11. Januar) traf Er um vier Uhr Morgens in Königsberg ein, wo Er in dem Hotel „Deutsches Haus" abstieg, und von dem russischen General-Consul Adelson empfangen wurde. Um 9 Uhr Morgens reiste Seine Hoheit mit dem gewöhnlichen Schnellzuge nach Berlin weiter und traf am folgenden Tage den 31. December (12. Januar) um halb sechs Uhr Morgens in Berlin ein. Auf dem Eisenbahnhofe fand dem Wunsche des Großfürsten gemäß kein solenner Empfang statt, es hatten sich aber dahin verfügt, um Seine Hoheit zu empfangen, der Prinz Wilhelm von Baden, der General-Major Graf Adlerberg, von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, der russische Geschäftsträger Staatsrath Dubry und der Gesandtschafts-Secretair Baron Uexküll-Güldenbandt. Der Großfürst geruhte Sich in das Haus der russischen Gesandtschaft zu verfügen, wo für Ihn Gemächer in Bereitschaft gesetzt waren. Hier empfingen Se. Kaiserl. Hoheit bald darauf den Besuch Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Adalbert, und es erschienen der General-Major Bonin und der Major vom Garde-Husaren-Regiment, Graf Goltz, welche der König beordert hatte um die Personen des Großfürsten zu sein. Hier geruhte Seine Hoheit auch seinen vormaligen Erzieher und Lehrer der Geschichte, Staatsrath Grimm zu empfangen, der von Dresden gekommen war, um sich dem Großfürsten vorzustellen. — Hierauf stattete Seine Hoheit den Prinzen des Königlichen Hauses sowie Seiner Majestät dem Könige in Charlottenburg Besuche ab, und blieb daselbst zum Familienfrühstück bei Seiner Majestät. Um halb 3 Uhr Nachmittags geruhte der Großfürst mit einem Extrazuge nach Hannover abzureisen.

Hier in St. Petersburg ist eine telegraphische Depesche eingegangen, laut welcher Se. Hoheit am 7. (19.) Januar wohlbehalten nach Hannover zurückgekehrt war. (N. B.)

Nachrichten über die Reise des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch K. H.

Am 31. December (12. Januar) um halb 9 Uhr Abends geruhte Se. Kaiserliche Hoheit in Hannover einzutreffen. Der russische Gesandte beim hannöverschen Hofe, Geheimerath Fonton, und der Gesandtschafts-Secretair Katakazi waren dem Großfürsten bis Wolfenbüttel entgegengefahren, und in Hannover auf dem Bahnhofe empfingen Hochdenselben die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna und der Herzog Joseph und die Prinzessin Therese von Altenburg. Auf dem Bahnhofe befanden sich ferner zur Begrüßung des Großfürsten der Oberhofmarschall Malortie und der Oberhofmeister Linsingen und andere Hofchargen, ferner der Dirigirende des Hofes Sr. Kaiserlichen Hoheit, Hofmeister Ssaburow und des Großfürsten Adjutant, Capitain 2ten Ranges Fürst Nikolai Lobanow-Rostowski. Der Großfürst begab Sich mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit direct zu Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und nahm bei Denselben das Abendessen ein. — Se. Hoheit wohnt mit Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin in Hannover im Ernst-Palais,

welches der König als Kronprinz bewohnte. Ihre Kaiserlichen Hoheiten speisen täglich beim Könige zu Mittag und bringen Ihre Abende bei Sr. Majestät zu. (R. B.)

St. Petersburg, 10. Januar. Dienstag den 8. Januar hat die Frau Gräfin Moruy, Gemahlin des außerordentlichen Ambassadeurs Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden. (J. de St. Pét.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Seepräfecten in Cherbourg, Contre-Admiral Grafen de Gourdon zur Bezeugung Allerhöchstihres Wohlwollens den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit dem Stern zu verleihen.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens dritter Classe: der Kammerjunker Staatsrath Zehe, Mitgl. der allgem. Versammlung der geistlichen Unterrichtsbehörde beim heil. dirig. Synod. Ferner die Staatsräthe: Vegesack, von der Münchner Gesandtschaft, Dr. med. Lebedew, Inspector des Moskauer Medicinal-Comptoirs. Der Oberst Graf Sievers, vom LG.-Rgt. Sfemen, stellv. Vicedirector des Inspector-Departements des Kriegsministeriums. Die Obersten Baron Delwig und Palibin, vom Ingenieur-Corps der Wege-Communication. Der beim Ministerium der ausw. Angelegenheiten stehende Collegienrath Giers und der Collegienrath Fehleisen, Secretair bei Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna, Großherzogin von Sachsen-Weimar. (S. Z.)

Der Vice-Director des Departements der Eisenbahnen in der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, General-Major La Traverse, vom Ingenieur-Corps der Wege-Communication, ist zum Director dieses Departements e nannt.

Der Wirkliche Geheimerath Prjanischnikow, Mitglied des Reichsraths und der Commission für den Bau der Isaaks-Kathedrale, Ehren-Vormund des St. Petersburger Pupillenraths, ist zum Ober-Chef des Post-Departements ernannt mit Beibehaltung seiner früheren Aemter.

Der Ober-Hofmeister Baron Meyendorff, Mitglied des Reichsrath, ist zum Vorsitzenden des Kaiserlichen Cabinets, und zum Chef des Kaiserlichen Botanischen Gartens, letzteres unter Oberleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes, ernannt und behält seine vorigen Aemter bei.

Der Geheimerath Prokopowitsch-Antonski, bisheriger Director des Post-Departements und St. Petersburger Postdirector, ist zum Präsidenten des Bau-Comptoirs des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ernannt und wird seiner früheren Aemter enthoben.

Der General-Lieutenant Fürst Bebutow 1, Chef der Civilverwaltung und Präsident des Oberverwaltungsraths für Transkaukasien, ist für Auszeichnung im Dienst zum General der Infanterie befördert worden und behält seine Functionen bei.

Der Oberst Fürst Italiski Graf Ssuworow-Rymnikski, Beisitzer der kriegsgerichtlichen Commission beim Moskauer Ordonnanzhause, wird unter Beförderung zum Wirklichen Staatsrathe des Dienstes entlassen.

Der General-Major Krinski, von der Cavallerie der Armee, wird zum locum tenens Ataman des sibirischen Linien-Kasakenheeres ernannt.

(Russ. Inv.)

Für besonders nützliche Thätigkeit, Umsicht und ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit während der Vertheidigung von Sewastopol in der letzten Zeit und bei Abwehr des Sturmes am 27. August 1855 ist der Lieutenant der 13. Flottequipage Baron Heyking zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Der Divisions-Quartiermeister der Garde-Kürassier-Division, Capitain Roop ist zum Obristen befördert und zugleich zum Chef des Divisionsstabes ernannt worden.

Der ältere Adjutant beim Stabe des abgetheilten Garde-Corps, Capitain Hörschelmann, ist zum Obristen befördert worden und zum Chef des Divisions-Stabes bei der ersten leichten Garde-Cavallerie-Division ernannt worden.

Der Commandirende des ehemaligen 3. Schützen-Bataillons, Major Klodt von Jürgensburg 3., ist zum Commandeur des 9. Schützen-Bataillons neuer Organisation ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der bei der Armee-Infanterie und dem Rigaschen Ordonnanz-Hause stehende Obristlieutenant v. Ditmar 2. Krankheit halber mit Uniform und der Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen.

Der Stabscapitain des 8. Depotbataillons des Infanterie-Regiments König von Neapel Baron Rehbinder ist in die Telegraphen-Verwaltung übergeführt, und der Cornet vom Olwiopolschen Uhlanen-Regiment Baron Rosen Krankheit halber mit Lieutenants-Rang des Dienstes entlassen worden.

Für ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften sind bei der Nikolajewschen Akademie des Generalstabes befördert worden: die Lieutenants vom Leibgarde-Kürassierregiment Sr. Majestät Hackmann und Winberg zu Stabsrittmeistern, der Stabscapitain vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment Dreus 2. zum Capitain, und der Lieutenant vom Leibgarde Semenowschen Regiment Christiani zum Stabscapitain.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Abtheilungs-Chef im Departement der artistischen Angelegenheiten der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, Staatsrath Stange, in das Inspectoren-Departement übergeführt und zum Abtheilungs-Chef ernannt worden.

Laut Vorstellung der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen ist der Vice-Director der Canzlei des Statthalters von Kaukasien, wirkl. Staatsrth Krusenstern, zum

Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für Auszeichnung während der Vertheidigung von Sewastopol in der letzten Zeit und bei Abwehr des Sturmes am 27. August 1855 ist dem Lieutenant der 18. Flottequipage v. Weißenberg der St. Wladimir-Orden 4. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden.

Auf Vorstellung des Statthalters von Kaukasien über ausgezeichnet eifrigen Dienst ist der Tiflisische Gouvernements-Postmeister, Coll.-Rath Vogel, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. Januar ist der Commandeur des Witebskischen Infanterie-Reserve-Regiments, Obrist Baron Dellingshausen, zum Commandeur des Narvaschen Infanterie-Regiments, an Stelle des Obristen Baron Bilsky ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind die Stabscapitains der Invaliden-Commando's, des Dünaburgschen v. Wulff, und des Schaulenschen Reichardt in Folge eingetretener Vacanzen zu Capitains befördert worden.

Nishni-Nowgorod, 29. Dec. Hier kamen aus Barnaul zwei für St. Petersburg bestimmte Gold-Transporte durch. Der erstere enthält 350 Pud 2 Pfund und 7 Solotnik Gold und der zweite 339 Pud 10 Pfund und 33 Sol. Gold. (St.Pet.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Der „Moniteur" bringt die ausführliche Beschreibung eines großen Diners, das der Prinz Napoleon vorgestern im Palais Royal den hier anwesenden Generalen gab, die den Orient-Krieg mitgemacht haben. Man bemerkte unter den 52 Gästen den Admiral Hamelin, die Marschälle Pelissier, Canrobert und Bosquet, so wie neun Offiziere des ersten Kaiserreichs.

Verger wurde gestern vom Präsidenten Delangle in Begleitung eines Greffiers verhört. Im Gerichtspalaste trifft man alle Vorbereitungen für die auf morgen anberaumte Verhandlung, die wahrscheinlich am nämlichen Tage mit dem Urtheilsspruche endigen wird. Verger behält drei Tage frei, um gegen das Urtheil zu appelliren; der Cassationschef wird nächste Woche über die etwaige Berufung beschließen, und dem Verbrecher bleibt, wenn das Urtheil bestätigt wird, nur noch der Weg des Gnadengesuches.

Paris, 16. Januar. Der „Moniteur" druckt einen Artikel der „Revue contemporaine" ab, worin gesagt wird, daß Frankreich sich nicht bestimmt verpflichtet habe die Unabhängigkeit von Neuenburg zu erlangen, auch sei es für den Fall des Nichterfolgs von einem officiellen Einwirken entbunden. Inzwischen bestehe eine moralische Verpflichtung. Wenn Preußen es abweise, so dürfte es nicht mehr auf die Bereitwilligkeit Frankreichs rechnen, das sich von den Bestimmungen des Londoner Protokolls losgesagt erklären könnte. Es sei jedoch zu vermuthen, daß Preußen nicht Schwierigkeiten erheben würde.

Der gestrige Ball in den Tuilerieen ist sehr glänzend ausgefallen, und hat man, wie gewöhnlich, die Schönheit der Kaiserin bewundert. Sie eröffnete den Ball mit dem Prinzen Napoleon, während der Kaiser mit der Prinzessin Mathilde tanzte. Die neuen Unterröcke von Tulles illusion, welche die eben so umfangreichen als kostspieligen Nachfolger der Crinolines sind, haben gestern ihre erste Erscheinung gemacht. Der Kaiser und die Kaiserin zogen sich um ein Uhr zurück.

Paris, 17. Jan. (Tel. Dep.) So eben ist Verger von den Assisen zum Tode verurtheilt worden. Bei Verlesung des Urtheils war derselbe nicht zugegen. Er hatte nach einer heftigen Scene, in welcher er sich gotteslästerlicher Ausdrücke bedient und gegen mehre Zeugen gehässige Verläumdungen ausgestoßen hatte, aus dem Gerichtszimmer entfernt werden müssen.

Paris, 17. Jan. Am 19. März geht von Marseille abermals eine Wallfahrt nach Jerusalem ab, die am Passionssonntag zu Jaffa eintreffen wird. Die Wallfahrer werden die Charwoche und Ostern in Jerusalem verweilen, und St. Johannes in der Wüste, Bethlehem, das griechische Kloster St. Saba, die Ufer des todten Meeres, den Jordan ꝛc. besuchen. Sodann werden sie durch Samaria und Galiläa auf Nazareth, die Berge Thabor und Carmel gehen, und von hier aus über St. Jean d'Acre, Tyrus und Sidon nach Beyrut nach zweimonatlicher Reise nach Frankreich zurückkehren. — Vom Winde zurückgehalten liegen 100 Schiffe zwischen Toulon und den hyerischen Inseln vor Anker.

Die telegraphische Verbindung zwischen Calais und Dover wird in kurzer Zeit wiederhergestellt sein. Eine Depesche aus Calais berichtet, daß man vorgestern die beiden Enden des Taues wiedergefunden hat. (Z.)

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die „Presse" und die „Estafette" vor Gericht gezogen worden sind, weil sie den mehrfach erwähnten, die Neuenburger Angelegenheit betreffenden Brief lügenhafter Weise dem Kaiserlichen Cabinet zugeschriebrn haben.

Paris, 18. Januar. (Tel. Dep.) Die Fregatte „Isly" ist nach den Neapolitanischen Häfen abgegangen.

Das „Pays" von gestern Abend theilt mit, daß die Spanischen Cortes zum 1. Mai zusammenberufen werden sollen. Die Wahlen sollen nach dem Gesetz vom Jahre 1846 stattfinden; der Senat wird wie im Jahre 1854 zusammengesetzt sein.

Der heutige „Moniteur" stellt in Abrede, daß die Regierung eine Erhöhung der Civilliste zu fordern beabsichtige; der Betrag derselben sei für die ganze Dauer der Regierung des Kaisers votirt worden. (Z.)

Paris, 18. Jan. In einer Pariser Zeitschrift, der „Revue de Paris", ist unter dem Titel „Friedrich Wilhelm IV." ein Artikel veröffentlicht worden, der nichts als eine lange Invective gegen Se. Majestät den König ist. Es fällt uns natürlich nicht ein, von

den Sudeleien des Verfassers, eines gewissen Oppenheim, an die Censurbehörden zu appelliren; aber da es in Frankreich erlaubt ist, einen befreundeten Monarchen in der Weise zu mißhandeln, so wird es gewiß nicht wider vorkommen, daß eine anständige Kritik der Französischen Zustände und Personen den Deutschen Blättern Unannehmlichkeiten aller Art verursacht.

Paris, 19. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser am Sonntage den Russischen Botschafter, Grafen Kisseleff, und den Baron v. Brunnow empfangen habe. — Verger hat gegen das Todesurtheil die Cassation eingelegt.

Paris, 20. Jan. Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiserliche Prinz seit zwei Tagen an einem leichten katharrhalischen Fieber leide. Seit gestern Abend gehe es besser und sein Zustand gebe auch nicht zur geringsten Beunruhigung Veranlassung. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Jan. In der „Ethnologischen Gesellschaft" wurden gestern mehre Vorträge über den Charakter des Chinesischen Volkes gehalten. Dr. Hodgkin suchte nachzuweisen, daß die Chinesische Race eben so viel Lebenskraft besitze, „wie die jüngste Nation auf Erden". Der Reisende Montgomery Martin gab die Seelenzahl des Reiches auf 400 Mill. an und schrieb den plötzlichen Stillstand der Gesittung des Volkes, der vor 800 Jahren eintrat, theils dem Einfluß der Tartaren zu, welche 15 Mill. zählen, theils dem Rathschluß der Vorsehung, zur Strafe dafür, daß China sich dem Christenthum verschloß. Aber mehr als lächerlich wäre es, die Chinesen uncivilisirt zu nennen. Canäle und Straßen, wie sie, hätten selbst die alten Römer nicht gebaut. Ihr Ameisenfleiß habe etwas Wunderbares; ihre Landwirthschaft sei eigentlich Gartenbau zu nennen. Groß sei die persönliche Freiheit in China, da Jeder ohne Paß oder Mautschranken von einem Ende des Reiches zum andern reisen könne, und das kleinste Fischerdorf habe seine Druckerei und Zeitungen. In den nördlicheren Häfen herrsche auch keine Spur von dem Britenhaß, den man in Kanton beklage.

Die von der Admiralität angeordneten Experimente mit Wheatered's Apparat zur Ueberheizung des Dampfes in Schiffs-Dampfmaschinen sollen die Vortheile dieser Methode praktisch bewiesen haben. Sie bestehen darin, daß man viel Feuerungsmaterial erspart, ohne daß dadurch der Schnelligkeit Eintrag gethan, oder die Maschine beschädigt wird. Der Apparat zur Ueberheizung des Dampfes kann ohne große Kosten bei jeder Maschine in Anwendung gebracht werden. Er besteht, seinen Hauptbestandtheilen nach, aus einem kleinen Dampfkessel, in dem der Dampf wie in allen unseren bisher gebräuchlichen Kesseln erzeugt wird. Von da passirt er einen gewundenen Kessel, d. h. ein mehre Male im Kreise übereinander gelegtes Rohrgewinde, aus welchem er, bis zur Rothglühhitze gebracht, in einen dritten Kessel strömt, in welchem er mit Wasser condensirt oder, wie es hier heißt, „gesotten" (boiled) wird. In diesem Stadium erst wird er zur Bewegung der Maschine verwendet und soll dadurch, wie bemerkt, ein großes Ersparniß an Brennmaterial erzielt werden.

Der Draht, welcher für den elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Europa und Amerika benutzt werden soll, hält $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser. In der Mitte befinden sich sieben dünne ineinander verschlungene Kupferdrähte, welche durch eine starke Gutta-Percha-Umhüllung isolirt werden. Acht Stränge dünnen Eisendrahtes, jeder Strang bestehend aus sieben leicht ineinander verschlungenen Drähten, umhüllen das Ganze. Das Gewicht beträgt 18 Centner per Mile. Es sind im Ganzen 1900 Miles Draht erforderlich, doch haben die Fabrikanten 2600 Miles zu liefern, damit für etwaigen außerordentlichen Bedarf, den die Ungleichheit des Meeresbodens erfordern könnte, gesorgt ist. Die Ablieferung erfolgt am 30. März.

London, 16. Jan. Die „Morn. Post" hört von ihrem Pariser Correspondenten, daß die Regierungen von England und Frankreich die Räumung Griechenlands beschlossen hätten, und bemerkt dazu, daß sie diese Angabe weder leugnen, noch bestätigen könne. (St.-A.)

London, 16. Jan. Neuenburg liegt jetzt weit hinter China in unserer öffentlichen Sympathie. Manche Leute thun so chinesisch, daß man sich wundert, warum ihnen noch kein Zopf gewachsen ist. Die Indignation gegen die ostindische Compagnie, ihren Opium und ihre Petition (von der Ostindien- und China-Association an Lord Clarendon gerichtet, zu dem Zweck, den Engländern außer den fünf Häfen noch andere und auch das Innere Chinas, außerdem einen revidirten Tarif zu erzwingen, welche der Minister gewissenhaft zu erwägen versprach) durchdringt alle Klassen, die ganze Nation, wie heute verschiedene Zeitungen versichern. Die Gesellschaft zur Unterdrückung des Opium-Schmuggels der ostindischen Compagnie hielt gestern Nachmittag in einer Freimaurer-Halle der City ein zahlreich besuchtes Meeting, welches die der Ostindischen Compagnie monopolisirte Mohnkopf-Kultur und Giftextract-Fabrication für China durch mehrere „Resolutionen" grimmig verurtheilte. (Z.)

Allem diesem Enthusiasmus für China und aller der Indignation der Nation über ihre „Agenten" in China gegenüber ist es aber ein bemerkenswerther Umstand, daß Lord Clarendon den Petitionen der ostindisch-chinesischen Association gewissenhaft die Aufmerksamkeit schenken will, die eine so wichtige Angelegenheit verdient. Die ostindische Compagnie war im vorigen Jahre so glücklich, 75,000 Kisten Opium gegen Gesetz, Vertrag und officielle Garantie nach China zu schmuggeln und dafür 6,000,000 Pfd. St. einzukassiren. Lord Dalhousie machte im offiziellen Rückblick auf seine Verwaltung Ostindiens mit Stolz auf die Aussicht aufmerksam, daß es die für die Mohn-Kultur monopolisirte Compagnie auf 120,000 Kisten Opium bringen würde. Man baut auch hier in England stets festere, kriegerische Schiffe, blos für's Opiumschmuggeln nach China, die gehörig schießen können, wenn die chinesischen Beamten auf das von England selbst unterschriebene Gesetz aufmerksam ma-

chen. Nach den neuesten Nachrichten schießen Engländer und Amerikaner schon im Verein weiter nach China hinein. Erstere wollen ihre Waaren, schmerzstillenden Opium, absetzen, Letztere haben schon seit Monaten erklärt, daß ihre Republik ohne Ausdehnung der Sklaverei nicht zu halten wäre. Sie verlangen Ausdehnung der Sklaverei von Schwarzen auf Weiße, für diesen Republik-rettenden Fortschritt bilden die gelben Chinesen eine hübsche Vermittelungsstufe.

London, 17. Jan. Aus Southampton kommt heute die Meldung von dem Untergang des der dortigen Union-Dampfer-Gesellschaft gehörigen Schraubendampfers „Briton." Er war auf der Fahrt nach Spanien von der stürmischen See so stark beschädigt worden, daß alle Nothbehelfe vergebens angewandt wurden. (Z.)

London, 17. Jan. Die beiden Prinzen von Oude haben am gestrigen Tage den Directoren der Ostindischen Gesellschaft im India-House den ersten Staatsbesuch abgestattet. Sie erschienen in ihren reichsten, von Gold und Edelsteinen strotzenden Gewändern, umgeben von ihrem ganzen Hofstaat, den sie mit nach Europa gebracht hatten. Von den Leitern der Compagnie feierlich empfangen, wurden sie in den Räumlichkeiten des Gebäudes und im Museum herumgeführt, wo sie Gelegenheit genug hatten, seltene Schätze aus ihrer Heimath zu bewundern, und zuletzt mit einem ausgewählten Dejeuner bewirthet, zu dessen Kosten übrigens ihr Heimathland das Seinige längst beigetragen hat. Bekanntlich sind die Prinzen gerade nach England gekommen, um sich beim Parlamente wegen Confiscation ihres Gebietes seitens der Ostindischen Compagnie zu beschweren. (St.-A.)

London, 17. Jan. Während die Englische Expedition Persien den Britischen Interessen gefügig machen soll, schwärmt man hier schon, die Linie von der Euphrat-Mündung bis nach Konstantinopel sofort in das Zaubernetz des Telegraphen-Draths zu ziehen, auf dessen Spuren die Eisenschienen das Land Assurs und Nebukadnezars demnächst durchschelden sollen. Die Oede, in welcher eine der ältesten Gesittungen des Menschengeschlechts der Hand Gottes erlag; die Wüste, wo der Araber mit dem Kurden um die Beute kämpft, die Oase, in der Bagdad unter Rosen träumt und Bassora die ermatteten Karawanen tränkt, sollen unterm Feuerhauche der Locomotive der flüchtigen Bahn der modernen Handels- und Gewerbe-Civilisation dienstbar gemacht werden! Welch ein Contrast und welch ein Unternehmen! Wir sehen schon, wie Murray seine Guidebooks mit einem Führer durch Mesopotamien vermehrt und die Trümmer von Ninive den Sightseers eine Abwechslung der Rheinschlösser bieten. Wir folgen den Berechnungen, was da alles cultivirt und fabricirt werden kann und wie man die eingeborene Indische Armee von 300,000 Mann mit Windesschnelle nach Konstantinopel oder sonstwo hin verführen werde. Wir hören, wo man Städte bauen und wie man die Canäle legen will, welchen Export man machen und wie all der Wohlstand nur der Freiheit und Beglückung des Menschengeschlechts zu gute kommen müsse. Ist es schwarzsichtig, wenn wir bei den Zuständen des gegenwärtigen Europa die Kunst und den Reichthum der Production mit Cultur — um von Höherem nicht zu reden — nicht für gleichbedeutend achten? Wenn uns ein ängstliches Gefühl beschleicht, da wir jene Stätten dem modernen Gebiet des Zweckmäßigen einverleibt sehen, auf denen Gesetz und Sitte einstmals im Kreise des Heiligen erwachsen sind?

Man telegraphirt Englischen Blättern, daß der Sultan Actien für die von Engländern beabsichtigte Euphratbahn gezeichnet habe. Damit wird wohl die „Civilisation" der Türkei ihr Ziel erreicht haben. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen am 17. Januar Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Constantin, Höchstwelcher früh von Hannover wieder hier eingetroffen war, in Charlottenburg zum Diner, zu welchem auch Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm geladen war. Abends begaben Ihre Königliche Majestäten Sich nach Berlin und beehrten das Konzert des Domchors in der Sing-Akademie mit Allerhöchstihrer Gegenwart und kehrten demnächst nach Charlottenburg zurück.

Berlin, 20. Jan. Die neuesten österreichischen Blätter bringen eine sehr umfangreiche Darlegung der angeblichen Intentionen, welche das österreichische Kabinet bei seinen diplomatischen Schritten in der Neuenburger Frage geleitet haben sollen, und der „Weser-Zeitung" wird aus Karlsruhe eine österreichische Depesche vom 8. Januar d. J. mitgetheilt, welche nochmals auf die Frage des Durchmarsches preußischer Truppen durch deutsches Bundesgebiet zurückkommt. Auf diese wie jene Entschuldigungen näher einzugehen, hat jetzt noch schwerlich ein Interesse, und wir überlassen sie daher mit um so größerem Rechte den Spalten der Zeitungen, welche sich damit belastet haben, als das österreichische Kabinet durch seine Depesche an den Baron v. Menshengen, vom 9. Januar eine richtigere Würdigung der Sachlage an den Tag gelegt und sich von der Erkenntniß hat leiten lassen, daß nur die Nachgiebigkeit der Schweiz den Konflikt zu einem friedlichen Ausgange führen könne. Im Uebrigen nehmen wir gern Akt, von den Absichten, welche die österreichischen Blätter ihrer Regierung unterlegen, jede Gefahr fremden Einflusses von Deutschland fern halten zu wollen, so überraschend auch die bei dieser Gelegenheit geführte Sprache sich bei denen ausnimmt, welche für die hinter dem Rücken Deutschlands geschlossene December-Allianz nicht genug Lobesworte finden konnten. (Z.)

Berlin. Dr. Wichern aus Hamburg, dessen Eintritt in den Preußischen Staatsdienst bereits als bevorstehend bezeichnet worden, ist, dem Vernehmen nach, zum Ober-Consistorialrath und Mitglied des Ober-Kirchenraths ernannt worden. Bekanntlich soll sich Dr. Wichern auch an der Bearbeitung der Gefängniß-Angelegenheiten im Ministerium des Innern betheiligen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 21. Jan. Die gestrige Sitzung der Abgeordneten erhielt durch die Erklärung, welche im Eingange der Verhandlungen der Ministerpräsident,

Frh. v. Manteuffel, gab, eine außergewöhnliche Bedeutung. Preußens Forderungen an die Schweiz, die es mit gehobenem Schwerte geltend machte — das war der Inhalt der ministeriellen Erklärung — sind erfüllt; es darf jetzt das Schwert sinken lassen, um die internationale Rechtssache dem Europäischen Tribunale vorzulegen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Januar. Ueber die Sitzung des Nationalraths bringt das „Fr. J." folgende Mittheilungen: Alle Zuhörerräume waren besetzt; ein großer Theil des diplomatischen Corps war auch anwesend. Präsident Escher ließ einige auf die Tagesfrage bezüglichen Adressen verlesen und zeigte die ihm telegraphisch zugekommenen Genfer Beschlüsse an. Viele Bürger aus Waadt warnten in den wärmsten Ausdrücken, auf Transactionen einzugehen, welche nicht eine gleichzeitige Verzichtleistung Preußens enthalten. Hierauf überließ Herr Escher dem Vicepräsidenten Migy den Präsidentenstuhl und erstattete Namens der Kommission in einem ¾ Stunden dauernden Vortrag Bericht. Mit großer Klarheit entwarf er noch einmal ein Bild von der Entwickelung der ganzen Frage, schilderte die Eventualitäten eines Krieges und schloß mit dem Satz: nur wenn die von Frankreich gegebenen Zusicherungen (?) nicht in Erfüllung gingen, wenn die Schweiz getäuscht würde in der Hauptfrage, dann, aber auch nur dann würde ein Krieg gerechtfertigt sein vor dem Schweizer Volke und vor ganz Europa. Diesen Fall aber anzunehmen, sei unzulässig. Tiefe Stille herrschte während des ganzen Vortrags. — Stockmar beantragte sofort die Aufnahme dieses Aktenstückes in das Protokoll, um damit für alle Zukunft die Motivirung des heutigen Beschlusses aufzubewahren. Hierauf sprach Camperio, um sich öffentlich zu rechtfertigen, warum er heute keinen förmlichen Gegenantrag stelle. Seine Ueberzeugung sei und bleibe gegen die Anträge. Da er aber voraussehe, daß sein Antrag keine Majorität auf sich vereinigen würde, so wolle er die gewünschte Einheit in der Versammlung nicht unnützer Weise schwächen. Hierauf schritt man zur Abstimmung: 91 Stimmen antworteten mit Ja, 4 mit Nein. Die Sitzung wurde aufgehoben und löste sich in sichtlicher Bewegung auf. Da rief eine Stimme von der Tribüne: „Dieser Beschluß ist ein Schandfleck in der Schweizer Geschichte!" Ihn und einen Andern, der sagte, nun sei die Schweiz eine Provinz Frankreichs, faßte die Polizei. Morgen tagt der Ständerath.

Ueber die Sitzung des Ständeraths bringt dasselbe Blatt folgende Notizen: Hr. Dubs, als Berichterstatter der Kommissionsmehrheit, eröffnete den parlamentarischen Reigen in einem ruhig und klar gehaltenen Vortrag. Hierauf ergriff Hr. Fazy aus Genf das Wort und suchte in beredter Weise seinen Minoritäts-Antrag zu rechtfertigen, der dahin ging, die Entscheidung auf die Dauer eines Monats zu verschieben, um während dieser Zeit beim französischen Kabinet genauere Erkundigungen über einzelne wichtige Punkte einzuziehen; bis dahin sollte der Neuenburger Prozeß stille stehen. Hr. Dr. Kern, der außerordentliche Gesandte des Bundesraths an Kaiser Napoleon, verbreitete sich sehr einläßlich über die ganze Frage und machte äußerst interessante Eröffnungen über die Gesinnungen des französischen Kaisers. Wie sich von selbst versteht, empfahl er dringend die Annahme der Kommissionsanträge. Herr Bundespräsident Fornerod erging sich ebenfalls in einem lebhaften Vortrage über die Tagesfrage, worin er besonders ein großes Vertrauen in die Zusicherungen Napoleons an den Tag legte. Das Gegentheil von Allem, was man bisher über diesen Gegenstand gehört hatte, sagte hierauf Herr Professor Karl Voigt aus Genf in einem Vortrage, welcher, wenn er in seinen Einzelheiten bekannt geworden ist, nicht verfehlen wird, von der schweizerischen Presse sehr lebhaft besprochen zu werden. In ausländischen Blättern eine genaue Darstellung seines Gedankenganges zu geben, verbieten dort die Preßzustände. Der Grundgedanke in seiner Rede war: Vertraut den Zusicherungen der Diplomatie nicht; vertraut besonders Preußen nicht. Seine Mittheilung der Bedingungen, unter welchen der König von Preußen nach seinen dem Kaiser Napoleon gegebenen Versprechungen auf Neuenburg nach Freilassung der Gefangenen verzichten wolle, erregten großes Aufsehen. Vogt kann diese Mittheilungen nur von einem Kommissions-Mitglied erhalten haben, da Herr Dr. Kern nur dort diesen delikaten Punkt berührt hat. Daß Herr Vogt nun in öffentlicher Sitzung davon Gebrauch machte, rief bei allen Vertheidigern der Kommissions-Anträge große Erbitterung hervor. Auch auf seine Aeußerung, man betrachte die ganze Angelegenheit von zu exklusiv schweizerischem Standpunkte, wurde heftig entgegnet. Ueberhaupt ist man hier eine Vortragsweise wie sie Herrn Vogt eigen ist, nicht gewohnt, und kann diese schonungslose Kritik durchaus nicht vertragen. Es kam deswegen zwischen Herren Kern und Vogt zu einer sehr heftigen Scene. Ein sehr großes Publikum hatte sich eingefunden; von dem diplomatischen Corps fehlten nur wenige Mitglieder. Für den Antrag Fazy's stimmten nur Fazy, Vogt und Pignat, die übrigen 33 für den Nationalraths-Beschluß.

Eine telegraphische Depesche der „A. A. Z." bringt folgende Nachricht: Die Bundesversammlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Angeklagten erhalten heute Pässe. Pourtales-Steiger geht nach Rom, Dr. Kern wahrscheinlich nächstens wieder nach Paris. Die französische Schweiz ist unzufrieden mit den Beschlüssen der Bundesversammlung. (Z.)

Entgegen den Angaben gewisser Heißsporne über Stimmungen in Bern, meldet die Schwyz. Ztg.: In der Bundesstadt ist beinahe einstimmige Zufriedenheit über die friedliche Lösung des Conflictes. Daß von ultraradikaler Seite der Krieg à tout prix befürwortet wird, kann nicht verwundern. Daß aber auch die Genfer Conservativen in diesem Sinn agitiren, hat hier allgemein im höchsten Grad Aufsehen erregt.

In einer Vorversammlung beim Storchen in Bern hat, Berner Blättern zufolge, Hr. Carl Vogt den Satz ausgeführt, daß dem Könige von Preußen gar nichts zu glauben sei. „Natürlich, sagte Hr. Hungerbühler, daß Hr. Vogt nicht an den König

von Preußen glaubt, er glaubt ja überhaupt an keinen Gott und an nichts!" — Auch Hr. Fazy erhielt von gleicher Seite eine verdiente Antwort. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Die Credit-Anstalt macht den Wienern viel Kopfzerbrechen; die Course ihrer Actien stürzen in's Bodenlose — die Verluste des Publicums sind enorm, und allein die Geschäftsleute von Wien können ihren Schaden auf nahezu 30 Millionen Gulden berechnen. Der Cours von 396 Gulden für die Actie ist auf 296 gesunken. Statt an ihrem Programm zu halten, „Handel und Gewerbe zu fördern", hat die Credit-Anstalt selbst speculirt als großer Banquier und colossale Verluste an Eisenbahnpapieren erlitten. Man zweifelt deshalb an einer guten Dividende. Das Kartenhaus zittert. (N. Pr. Ztg.)

Triest, 19. Jan. Der Lloyddampfer „Asia", welcher am 10. d. M. von hier nach Konstantinopel abging, scheiterte am 12. d. M. in der Gegend von Valona. Die Passagiere, Geldposten und Postfelleisen wurden gerettet. Das Schiff und die Waarenladung sind untergegangen. Die Waaren sind größtentheils assecurirt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 30. December. Der heutige Dampfer bringt unter Anderem die Nachricht von einer Botschaft des Präsidenten an den Congreß in Washington, welche eine Subvention des unterseeischen Telegraphen-Unternehmens zwischen den Vereinigten Staaten und England, für das die Britische Regierung eine fünfprozentige Garantie sammt den Legungskosten des Kabeltaues übernommen, von Seiten unserer Administration vorschlägt.

Der Correspondent des „Newyorker Herald" in Washington meldet über eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes, demzufolge der Congreß nicht die Macht haben soll, über die Sclavenfrage in den der Union neuhinzutretenden Staaten zu entscheiden, daß somit der sogenannte Missouri-Compromiß, wonach die Sclaverei auf den Süden der Union beschränkt bleiben sollte, verfassungswidrig und ungiltig sei. Eine Verfassungs-Aenderung, wie sie von dem Gerichtshofe in einer derartigen Befugniß des Congresses geschehen wird, unterläge nämlich verfassungsmäßig der directen Beschlußnahme der Urwähler.

Die von dem Freibeuter Walker in Central-Amerika ihres Materials beraubte Panama-Transit-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird in ihren Bemühungen, Walker zu stürzen, von der Amerikanischen Regierung unterstützt. — Ein Neger hatte eine Familie von 8 Personen vergiftet.

Wie die „Allg. Ztg." meldet, wird der von dem Londoner Gesandten der Vereinigten Staaten, Dallas, mit der Britischen Regierung abgeschlossene Tractat über die Centralamerikanische Angelegenheit vom Senat nicht ratificirt werden. (St.-A.)

Ostindien.

Die Nachrichten aus Hong Kong reichen bis zum 24. November. Das Hauptereigniß der letzten Zeit war die Theilnahme des Geschwaders der Vereinigten Staaten an den Feindseligkeiten gegen die Chinesen, veranlaßt durch einen von Chinesischen Forts aus auf eine Anzahl Amerikaner gemachten Angriff. Die Erstürmung der Chinesischen Forts durch die Amerikaner erfolgte am 21. November. Nach Einnahme des Forts warfen die Amerikaner die darin befindliche Munition in den Fluß, vernichteten Alles, was zu vernichten war, vernagelten die Geschütze und verbrannten das Gebäude. Das Fort war mit 48 Geschützen armirt, darunter keines von geringerem als 24-pfündigen Kaliber. Das Werk der Zerstörung dauerte bis nach Mittag, wo man sich gegen zwei andere Forts wandte, die auch schon um 4 Uhr nachmittags den Amerikanern ohne Widerstand in die Hände fielen. Ein viertes Fort ward am folgenden Tage genommen; die vier Forts zusammen waren mit 165 Geschützen armirt, welche sämmtlich zerstört oder untauglich gemacht wurden. Die Forts wurden gleichfalls zerstört. Was die Operationen der Engländer betrifft, so hatte Capitain Steward am 16. November das Fort zu Ty-cock-to genommen und die 55 Geschütze desselben vernagelt. (St.-A.)

Goa, die alte Portugiesische Besitzung an der Westküste der Vorderindischen Halbinsel soll, wie wiederholt gemeldet wird, von Portugal an England abgetreten sein und die Unterzeichnung der Abtretungs-Acte nahe bevorstehen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Eine für die Weltstadt Amsterdam höchst wichtige Unternehmung ist, wie man der „W.-Z." von dort schreibt, im Werden, nämlich die Austrocknung des Y's und Wyker-Meeres, um deren Concession, wie es heißt, die Herren Verdonk & Co. bei der Regierung eingekommen sind. Diese Unternehmung ist nicht allein für Handel, Schifffahrt und Abwässerung von großer Bedeutung, sondern auch für den Schutz der großen Stadt vor Untergang durch ungewöhnlich hohe und verderbliche Weststurmfluthen, indem der innerste Winkel des Wyker-Meeres nur 3¾ Deutsche Meilen von See und Land im Westen entfernt ist, während jene große nordwestlich von Amsterdam liegende Wasserbucht von 2½ Meilen Länge, so lange sie besteht, die Furcht vor Durchbruch der Dünen im Westen in der Amstelstadt erhalten muß. Bei erwähnter Unternehmung ist es der Plan, vor Paardenhoek (zu Amsterdam) nach dem Waterland gegenüberliegenden Schellingwoud einen mit Schleusen und Duikers (zur Ableitung des Polderwassers) versehenen Deich zu schlagen, der die Südersee vom Y abtrennt. Ein anderes großes Project ist die Brücke über die Osterschelde für die beabsichtigte Zeuw-Nordbrabant-Limburger Eisenbahn, die von Walcheren ausgehen soll.

Geh. Rath Bunsen (jetzt in Heidelberg), dessen Haus den Sammelplatz nicht nur der einheimischen, sondern auch der zahlreichen durchreisenden Notabilitäten der Europäischen Gesellschaft und Wissenschaft bildet, hat in neuester Zeit wieder zwei literarische Ergebnisse seiner angestrengtesten Muße zu Tage treten lassen: den ersten Theil des großen Werkes über die Gottes-Idee in ihrer geschichtlichen Entwickelung

und den Schlußband seiner gelehrten Forschung über „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte".

Dorpat, 14. Jan. Unsere gegenwärtige Jahrmarktzeit scheint auch von musicalischen Kunstgenüssen reich belebt zu werden. Gestern gab der uns schon rühmlichst bekannte Flötist A. Terschak, im Verein mit dem Concertmeister J. v. Schramm, unter großem Beifall ein Concert im großen Hörsaale der Universität. Nächsten Sonntag wird unser hier einheimischer Cellist A. Gehrmann mit seiner Frau ein Concert veranstalten, worüber das Nähere demnächst bekannt gemacht werden wird und es läßt sich mit Recht erwarten, daß das Concert dieses uns schon so vortheilhaft bekannten Künstler-Paars eine vielseitige Theilnahme finden werde. Ferner werden in diesen Tagen die Geschwister Papendick, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, wohin sie von Seiner Majestät dem Könige von Preußen Allergnädigst empfohlen worden, hier eintreffen. Adolph Papendick, welcher schon in seinem 6. Jahre hier in Dorpat und später in St. Petersburg als Pianist mit Beifall auftrat, ist jetzt 17 Jahre alt, hat 10jährige strenge Studien in Berlin durchgemacht und ist bereits Lehrer am Conservatorium in Berlin. Derselbe hat sich in der musikalischen Welt bereits rühmlichst bekannt gemacht und steht nach vielseitigen öffentlichen Berichten anderen Pianisten ersten Ranges tapfer zur Seite, und ist namentlich auch von Fr. Liszt in Weimar bestens empfohlen.

Seine jüngere Schwester Ida, 15 Jahr alt, ist seit dem 5. Jahre auf der Pedalharfe gebildet, Schülerin des Harfenvirtuosen Grimm in Berlin. Ihre zu dieser Kunstreise von dem berühmten Harfenfabrikanten Erard in Paris für 3000 Frs. erstandene neuconstruirte doppelte Pedalharfe ist ein Instrument von bedeutender Größe und hat den Tonumfang eines modernen Flügels von 7 Octaven; die am Fußgestell angebrachten 8 Pedals sind 15 Mal zu verändern. Der schöne Ton übt unter der kunstgewandten Hand der Spielerin eine bezaubernde Wirkung aus, namentlich im Piano, das wie Sphärengesang aus fernen Welten zu uns herüberzieht. Die Technik der Künstlerin ist eine vollendete, was um so mehr Beachtung verdient, da die Behandlung der Pedalharfe bekanntlich eine sehr schwierige ist. In Riga und Mitau haben dieselben mehrere Concerte mit immer steigendem Beifall gegeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Conditors J. W. Felschau Tochter Caroline Mathilde Emilie. — Universitäts-Kirche: des Herrn Geheimeraths und Ritters G. von Bradke Erc. Tochter Marie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns M. Lüetten Sohn Maximilian, 9 Monate alt; die Univ.-Bauconducteursfrau Charlotte Marie Eleonore Königsmann, 44½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Schuhmacher-Meisters J. J. Müller Ehefrau Helene Elisabeth, 32 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: der Mediciner Julius Harmsen aus Curland, 27½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 8. Dorpat, am 14. Januar 1857. N. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder hierdurch zu einer Comitätsitzung in der Wohnung des Professor Dr. Keil auf Mittwoch den 16. Januar Nachmittags um 5 Uhr ergebenst ein. 1*

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auch in diesem Winter durch die freundliche Bereitwilligkeit der Herren: Prof. Dr. Christiani, Mag. Schirren und Mag. v. Engelhardt eine Reihe populärer Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird gehalten werden. Die Vorlesungen — und zwar zuerst vier von Mag. Schirren, sodann zwei von Mag. v. Engelhardt und endlich zwei von Prof. Dr. Christiani — werden vom 23. Januar d. J. ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Nachmittags im großen Hörsaal der Universität stattfinden. Billete für alle 8 Vorlesungen zu 2 Rub. S. und für jede einzelne zu 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und bei Eröffnung der Vorlesungen auch an der Casse zu haben. — Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet, mit dem besonderen Bemerken, daß auch höhere Beiträge mit Dank angenommen werden, — im Namen des Dorp. Hülfsvereins 3

Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Die Sonntagschule wird am Sonntage d. 20. Januar wieder eröffnet. Die Meldungen zur Aufnahme finden Statt an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Kreisschule. 3

Mag. von Engelhardt.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 6. Montag, d. 14. Januar 1857.

Mittwoch, den 16. Januar, um **8 Uhr** Abends in der academischen Musse **Ballotement** über die zu **Jahres**-Mitgliedern Proponirten, — und von **8 Uhr** ab **Musik.** Die Direction.

Die Mitglieder der ablichen Musse werden zu einer Generalversammlung am 17. Januar d. J. um 7 Uhr Abends hiemit ergebenst eingeladen. 2
Die Direction.

Die Jahres-Versammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat findet am Freitag d. 18. Januar um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Kreisarztes Dr. Schultz statt.

Zu **Abend-Unterhaltungen** empfiehlt sich die **Fuhlrothsche Musik-Kapelle** aus Preußen, im Hause des Schmiedemeisters Lieber. 2

Ein mit guten Zeugnissen versehener Disponent, ein Gärtner und ein Kleetenaufseher werden gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Gärtner Daugullschen Hause in der Jamaschen Straße wohne. Um zahlreiche Aufträge, mit der Versicherung reellster Bedienung, bittet 1
Kupferschmiedemeister Jürgensohn.

Hiermit die **ergebenste Anzeige**, daß ich gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber wohne, und bei mir eine Auswahl von verschiedenen **Drechslerarbeiten** vorräthig sind. 3
A. Schaffé, Drechslermeister.

Roggen, Gerste und Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval und Dorpat 3
Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

L. W. Henningson kauft Brandwein mit Lieferung nach Riga. 1

Hafer mit Lieferung nach Dorpat und Narwa kauft Carl Hennig. 1

Timoti-Saat und Hopfen verkauft 2
G. Stein in Werro.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Tuchlager in Buckskins, Boys, Flanell, Holländischem und Bielefelder Lein, Shirting, Plüsch-, Moirée antique-, Caschemir- und Sammet-Westen, Halstüchern, Slips; ferner Tricot-Handschuhe, Lein-Einsätze, farbige Herren-Wäsche, Baumwollen- und Seiden-Serge, engl. Velvet vorzüglicher Qualität und eine Auswahl Domistequentuche ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. C. G. Küns 3
(vormals C. G. Metzke) im Schamajeff'schen Hause am großen Markte.

Im Wernerschen Hause neben dem Ressourcen-Garten ist Abreise halber zu verkaufen ein zweisitziger Wagen, eine kleine zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, zwei Schlitten, ein Reise-Wasok, zwei Pferde mit Geschirren und ein sehr wenig gebrauchter Flügel aus Palixander-Holz. 5

Bei mir stehen Wasok, Finnische und Stadtschlitten zum Verkauf. D. H. Fischer. 3

Eine neue leichte Kibitke steht zum Verkauf im Staatsrath von Köhlerschen Hause. Preis 40 R. S. Zu erfragen im Hofe in der Herberge. 3

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir für recht billige Preise zu haben sind: gute Kanin-Kragen, Grauwerkfutter, Kanin-, Katzen- u. Bisam-Muffen, Biebermützen u. Bieberkragen, verschiedene Tuch- und Sammetmützen ꝛc. 2
Kürschner ***W. Kaukl.***

Auf dem Gute Igast, im Carolenschen Kirchspiele, ist eine Partie gutkeimender und reiner **Saat-Gerste** zu verkaufen. 3

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen u. Bouquette sind in Rathshof zu haben.

Blühende Hyacinthen und **Tulpen** sind billig zu haben beim Gärtner **Becker.** 1

An der untern Techelferschen Straße, im Geheweschen Hause, sind **meublirte Wohnungen** mit oder ohne Stallraum zu vermiethen; auch wird daselbst zu jeder Zeit Heu u. Hafer verkauft. 1*

E. G. Meyer,

im Bokownewschen Hause Bel-Etage, empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein zum gegenwärtigen Markte eröffnetes wohlassortirtes en gros- & en detail-Galanterie- u. Manufacturwaaren-Lager und verspricht bei der reellsten Bedienung möglichst billige Preise zu berechnen. 3

Feinste pariser Wohlgerüche, **Extraits de Fleurs** von 15 K. bis 3½ R., englische von 60 K. bis 3 R. pr. Flacon sind zu haben bei **ROSIER.**

Hiermit erlauben wir uns einem hohen Adel u. verehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir, wie in so vielen früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt mit einem sehr reichhaltigen Lager bezogen haben; namentlich empfehlen wir: eine große Auswahl von Teppichen, Herren-Wäsche in Lein und Shirting, Engl. Shirting zu Kinderwäsche; Bielefelder, Zittauer u. Engl. Leinen, Battist-, Lein-, Bast- u. Seegrastücher, goldene und silberne Damen- u. Herren-Taschenuhren.

Da wir unser diesjähriges Lager größtentheils mit neuen und sehr preiswürdigen Waaren versehen haben, so hoffen wir um so mehr, bei Zusicherung der billigsten Preise, auf recht vielen Besuch rechnen zu dürfen. Unser Lager befindet sich, wie früher, im Hause des Herrn Rathsherrn Musso, hinter dem Rathhause. 1

Cahn & Wulffsohn, aus Riga.

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch. 3

A. Daevel aus Reval,

im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Bietinghofschen Hause am Markt, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Couverts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

L. Wohtzech

Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 2

Ich habe die Ehre dem resp. Publikum anzuzeigen, daß ich im vorm. Baron Bietinghoff'schen Hause am Markt einen **Galanterie-Waaren-Handel** eröffnet habe (ganz nach dem Muster des früheren Tomilinschen Geschäfts.) Zum en gros-Kauf empfehle ich besonders: Citronen, Moskausches Zwieback, Schlösser, Tisch- u. Taschen-Messer, wie auch eine Partie echter Kasanscher Eier-Seife. 1

Kaufmann **Rebrow.**

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Neuerfundene Reinste unverlöschliche Dochte zu Nachtlampen à 25 K. die Schachtel empfiehlt

Rosier.

Eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Keller ist zu vermiethen beim Buchbindermeister Sundgreen, bei der deutschen Kirche. 2

Ein möblirtes Zimmer mit Stallraum ist für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen in der Ztgs-Exped.

F. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 4*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Sonntag am 20. Jan. im Hörsale der Universität

CONCERT

von **Andreas Gehrmann** und seiner Frau **Therese Gehrmann.**

Programm: 1) Grosse Sonate, Op. 104, Duo für Pianoforte u. Violoncello von Hummel, vorgetr. von Therese u. Andreas Gehrmann. 2) Introduction u. Rondoletto, für Cello, von Dotzauer, vorgetr. von A. Gehrmann. 3) Trio in Es-dur für Pianoforte, Violine u. Cello, von Beethoven, vorgetr. von zwei Dilettanten u. A. Gehrmann. 4) Nocturne in D-dur, für Cello, von Franchomme, vorgetr. von A. Gehrmann. 5) Grosse Fantaisie über die russische National-Hymne, für Cello, von Kummer, vorgetr. von A. Gehrmann. 6) Grosses Quartett, Op. 50, für Pianoforte, Violine, Bratsche u. Cello, von Kuhlau, vorgetr. von zwei Dilettanten und Therese und Andreas Gehrmann. 8

Concert

der Pedalharfen-Virtuosin **Ida Papendick** u. des Pianisten **Gustav Papendick** bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg unter besonderer Protection Sr. Majestät des Königs von Preussen, am Mittwoch den 16. Januar 1857, Abends 7½ Uhr, im grossen Hörsaal der Kaiserlichen Universität.— Billete sind à 1 Rbl., à 75 und à 30 Kop. in der Buchhandlung des Hrn. Karow, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer Auswahl

Mantillen und **Corsets**

hier angekommen bin, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden — im Nagelschen Hause, gegenüber „Stadt London." **C. Schultz.** 2*

Abreisende.

Kleidermachergeselle A. Fiedler. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für Hrn. **Beer Bichowsky** (Schwager des Kuklinsky) Bestellungen auf alle Arten **Corsets**, wie auch mit Rädern, aus ausländischem Stahl und ausländischen Zeugen, annehme. Madame Salomon 2

im Hause des Hrn. Kühn.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit in- und ausländischen Manufactur-Waaren bezogen habe und empfehle dieselben zu möglichst billigen Preisen. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Luchsinger, Bel-Etage. **J. W. Jacobsohn.**

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum seine eigenen Fabrikate, bestehend in Halbseiden- und Wollenwaaren, in quadrirtem Kasimir, Atlas, Barége, Theeservietten, weißen und bunten Mousselinen und Englischlein, von denen er eine große Auswahl, **um aufzuräumen,** zu herabgesetzten Preisen verkaufen wird — im Hause des Herrn Kaufm. Sieckell. — Daselbst ist auch eine in Commission erhaltene Auswahl **feuerfester Fayence-Sachen** aus der berühmten Günther'schen Fabrik zum Verkauf ausgestellt. 2

Die ausgezeichnetsten Pariser Räucherkerzen à 30 K. pr. Dutzend oder 9 R. pr. C. hat vorräthig **Rosier.**

Die bekanntesten Zahnpulver, Zahnwasser etc. zu den billigsten Preisen empfiehlt die Parfumerie-Handlung von im Kfm. Sieckellschen Hause. **Rosier**

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinen **Damenschuhen,** allen Arten Zeug- und Leder-Stiefel, Galoschen ꝛc. im neuesten Geschmack, bezogen habe. Ich empfehle meine Arbeit auf's Angelegentlichste, indem ich für deren besondere Solidität einstehe und hoffe mich auch hier durch meine Arbeit so zu empfehlen, wie ich mich dessen in Riga zu erfreuen habe. Um geneigten Zuspruch bittet **J. Bobkiewicz,**
Damenschuhmacher aus Wilna.
Mein Stand ist im Kaufmann Bauchschen Hause. 2

Strohhüte nach der neuesten Façon sind zu haben in der Handlung bei A. Daevel aus Reval im Dr. Rückerschen Hause neben dem Vietinghoffschen, am Markt. 2

Cosmetische Toilette-Seifen von 10 K. bis 1 R. pr. Stück sind in reichster Auswahl zu haben bei **Rosier.**

Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Bauch, unten, rechts.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Nach dem Beispiele früherer Jahre befindet sich mein Magazin im Hause des Hrn. Secretairs von Akerman, eine Treppe hoch, und enthält eine große Auswahl Rauhwerk, Pelze, Pelz-Kragen u. Muffen der verschiedensten Art. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Kaufmann Leljanow
aus St. Petersburg.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8,** bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damen- und Kinderjacken etc.

Ausserdem eine Auswahl von fertiger Herrenwäsche, Cravatten, Slipse, Shawls, Leinwand und desgleichen Taschentücher, englischen Satin zu Sommeranzügen für Knaben etc. 2*

Leinene u. Batist-Taschentücher sowie reiner Lein und engl. Shirting in ganzen u. halben Stücken, in bester Qualität, werden, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, auf's billigste verkauft bei Cahn & Wulffsohn.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Mittwoch 16. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Aegypten. — Persien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Jan. Vom 2. Mai bis zum 6. Nov. 1856 haben 22 verschiedene Fahrzeuge, von hier abgehend oder auf hier kommend, an den baltischen Küsten Schiffbruch gelitten. Unter dieser Zahl sind 2 englische eiserne Dampfschiffe und ein englischer Dreimaster. Die Schiffsmannschaft ist in den meisten Fällen gerettet worden.

Die beim Oberdirigirenden des Post-Departements stehenden Staatsräthe Nowitzki und Kosnakow, und der Kammerjunker Staatsrath Jakowlew, Sectionschef in dem genannten Departement sind zu wirklichen Staatsräthen befördert worden.

(J. de St. P.)

Der Staatsrath Stoeckl, russischer Geschäftsträger in Washington, ist zum wirklichen Staatsrath befördert und zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ernannt worden.

Der Kaiser hat geruht die Ansicht des Reichsraths zu bestätigen, daß zu dem Amte von Mitgliedern der Vermessungs-Gerichte, wo solche bestehen, falls keine hinreichende Anzahl erblicher Edelleute vorhanden ist, auch persönliche Edelleute gewählt werden können, wenn sie nur sonst die zu dieser Function befähigenden Eigenschaften haben. (S. Z.)

Ueber die Anwesenheit der Colonialdeputirten bei der feierlichen Krönung unsers Herrn und Kaisers in Moskau, berichtet das „Unterhaltungsblatt für deutsche Auswanderer in Südrußland" wie folgt:

Das Interesse, welches die in das Fürsorge-Comité eingesandten Berichte der Oberschulzen Kraus aus dem Liebenthaler und Fries aus dem Maloischner Mennoniten-Bezirke über die Anwesenheit in Moskau und ihre Theilnahme an der Kaiserkrönung schon für jeden Patrioten erregen müssen, macht es der Redaction dieser Zeitschrift um so mehr zur angenehmen Pflicht, ihren Lesern die wichtigsten Anlässe daselbst, so weit es der beschränkte Umfang dieses Blattes gestattet, im Kurzem mitzutheilen.

Durch die Vorschrift vom 7. Juli d. J. gab ein Hohes Fürsorge-Comité den ihm untergeordneten deutschen Colonisten zu wissen, daß auch aus ihrer Mitte Vertreter zu der feierlichen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau allergnädigst berufen seien und bezeichnete als solche die Oberschulzen Johann Kraus aus dem Liebenthaler, David Friesen aus dem Maloischner Mennoniten-Bezirke und Michaila Malina aus Bolgrad.

Gleich nach ihrer Ankunft in Moskau hatten diese Vertreter die Ehre, am 29. Juli dem Dirigirenden des moskauschen Reichsdomainenhofs Herr Wischnefski sich persönlich vorzustellen, dessen Obhut sie auch während ihres ganzen Aufenthalts daselbst anvertraut blieben.

Am 13. August erfolgte die Vorstellung sämmtlicher Vertreter der Landgemeinden bei Sr. Erlaucht dem Minister der Reichsdomainen Grafen Kisselew. Bei dieser Gelegenheit sprach der Minister insbesondere den deutschen Ansiedlern im südlichen Rußland seinen Dank für die regelmäßige Abtragung der Abgaben, so wie für die Ausdauer und den Eifer während des letzten Krieges, seinem Danke die bedeutungsvollen Worte hinzufügend: „Seine Majestät der in Gott ruhende Kaiser hat vor seinem Ende an euch gedacht und sagte mir, daß Er nicht Worte genug habe, um euch Seinen Dank für eure Leistungen auszudrücken.

Am 26. August, an dem für ganz Rußland so hochwichtigen Tage der Krönung Ihrer Majestäten, bildeten die genannten Oberschulzen, als Vertreter der deutschen Ansiedler im südlichen Rußland, die erste Reihe der nach Allerhöchst bestätigtem Krönungs-Ceremonial erwählten Personen. Am folgenden Tage wurde sämmtlichen Vertretern der Landgemeinden das hohe Glück zu Theil, dem Kaiser und der Kaiserin im Andreas-Saale des Kreml-Palastes persönlich vorgestellt zu werden. Bei dieser Vorstellung geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten durch die an die einzelnen Vertreter gerichteten Fragen ihre Allhöchste Theilnahme auch für die Geringsten Ihrer Unterthanen an den Tag zu legen.

Dieser huldreiche Empfang — ein kostbares Unterpfand der allumfassenden Liebe unseres Hohen Kaiserhauses — schloß mit den allen Landbewohnern unvergeßlichen Worten unseres Kaisers und Herrn: „Habt Dank! Ich danke euch aufrichtig für eure Hingebung und euren Eifer; ihr habt Beides mehr als je in der Zeit des letzten Krieges bewiesen. Ich bin

überzeugt, daß ihr Mir auch künftighin eure Ergebenheit darthun werdet. Betet zu Gott, daß er Mir und meinen Arbeiten beistehe, und Ich werde für euch beten. Bringt dies euren Mitbrüdern: allen Kronsbauern und Colonisten."

Thränen der tiefsten Rührung und des innigsten Dankes glänzten bei so huldreichen Worten des Vaters des Vaterlandes in den Augen sämmtlicher Vertreter.

Am 31. August hatten die Vertreter der Colonisten und Kronsbauern das Glück, Sr. Erlaucht dem Grafen Kisselew, dem unterdessen durch eine Allerhöchste Verordnung ein anderer Wirkungskreis angewiesen war, in einer Abschiedsaudienz ihren innigsten Dank für die unzählbaren Beweise seiner väterlichen Sorgfalt auszusprechen und Hochdemselben zum Andenken ein Bild des Heilandes mit folgender Inschrift auf einer Silberplatte darzubringen:

„Wahrlich ich sage euch, was ihr der Geringsten Einem unter euch thut, das thut ihr mir Ev. Matth. Cap. 25, V. 40."

„Seiner Erlaucht dem Grafen Pawel Dmitrijewitsch Kisselew, von den Vertretern der Kronsbauern und Colonisten. Moskau 1856 den 31. August."

Am 1. September wurden sämmtliche Vertreter der Landgemeinden Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Mutter vorgestellt und mit herablassender Milde empfangen. Ein gleich huldreicher Empfang ward ihnen noch an demselben Tage bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Helena Pawlowna und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zu Theil.

Eben so fand an diesem Tage in dem Gerichtssaale des moskauschen Domainenhofs die feierliche Vertheilung von goldenen und silbernen Medaillen an sämmtliche Oberschulzen und Bezirksältesten statt, bei welcher Gelegenheit der Oberschulz Kraus mit einer goldenen am Wladimirbande, Malina mit einer silbernen am Annenbande zum Tragen am Halse und Friesen mit einer bei Gelegenheit der Krönung Sr Majestät eigens gegossenen silbernen Medaille beehrt wurden.

Am 6. September wurden den Vertretern der Colonisten ein viertägiger Urlaub zu einer Reise nach St. Petersburg bewilligt, wo sie das seltene Glück hatten, alle Merkwürdigkeiten dieser schönen Hauptstadt, so wie die Kaiserlichen Lustschlösser Zarskoje-Sselo, Peterhof und Oranienbaum vor allem aber die mächtige, allen Stürmen des letzten Krieges Trotz bietende Seefestung Kronstadt mit eigenen Augen zu sehen und bewundern zu können.

Am 11. September befanden sich die bereits am 10. zurückgekehrten Vertreter der Colonisten in Gemeinschaft mit den übrigen Bezirksältesten in einem der Säle des Kreml-Palastes bei einem Kaiserlichen Mittagsmahle. Als ihnen hier die für sie bestimmten Plätze angewiesen waren, traten Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, in den Saal und brachten in Höchsteigener Person einen Toast auf das Wohl seiner treuen Unterthanen, den sämmtliche Vertreter der Landgemeinden mit einem dreimaligen herzlichen Hurrah zu erwiedern das hohe Glück hatten, worauf Seine Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten, sich wieder zu entfernen geruhten und die Vertreter unter Präsidirung des Verwaltenden des moskauschen Reichsdomainenhofs die ihnen angewiesenen Sitze einnahmen.

Ein gleich herzliches dreimaliges Hurrah folgte während der Mittagstafel dem Toaste des Präsidirenden auf das Wohl unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn.

Mit dieser festlichen Bewirthung schloß sich die glanzvolle Reihe der Kaiserlichen Gunstbezeugungen, und die Vertreter der Landgemeinden kehrten tief ergriffen von der huldreichen Aufnahme unseres erhabenen Monarchen, wieder in den Kreis ihrer Mitbrüder und zu ihren Berufsgeschäften zurück.

So möge denn die Erinnerung an diese hohen Festtage ein unvergeßliches Denkmal in den Herzen der fernsten Nachkommenschaft unserer Landbewohner, insonderheit der Colonisten, bleiben.

(Aus den Berichten der Oberschulzen Kraus und Friesen).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Der vielbesprochene und von Vielen mit wahrhafter Sehnsucht erwartete persische Gesandte, Feruk-Khan, ist endlich gestern Abend von Marseille hier eingetroffen und mit seinem zahlreichen Gefolge in einem Privathotel auf den Champs Elysees abgestiegen. Der außerordentliche Botschafter des Schah von Persien ist begleitet von den Räthen Mirza-Zeman-Khan und Mirza-Malcolm, den Dolmetschern Mirza-Riza und Mohamet-Ali-Aga, den Secretairen Marimad-Khan und Mirza-Ali-Megui, den Schriftstellern Mirza-Ebol-Gassem-Khan und Mirza-Hussem, zwei Zöglingen der medizinischen Schule, einem Professor der Pharmacie und nicht weniger als 20 Bedienten. Graf Walewski hatte seine Equipage zum Empfange des Persers an den Bahnhof gesandt. Feruk-Khan, der in dem Alter von ca. 40 Jahren steht, ist von auffallender Größe. Aus seinem gebräunten, von schwarzem Barte umgebenen Gesichte blicken ein paar schwarze stechende Augen. Das Aeußere des orientalischen Diplomaten verräth Bildung, und bekräftigt die günstigen Gerüchte, welche bereits vor seiner Ankunft über den Helden des Tages verbreitet waren. Die Diener des Gesandten waren in persische Nationaltracht gekleidet, während er selbst die astrachanische Mütze und eine mit Pelz besetzte seidene Pelisse trug. Wie es heißt, ist derselbe mit zahlreichen Geschenken für den Kaiser und die Kaiserin beladen, und als eins der werthvollsten bezeichnet man vier schöne Rappen. Ein anderer Gast von hohem Rang, der Großfürst Constantin nämlich, wird in wenigen Tagen erwartet, und während seines Aufenthalts den Pavillon Marsan, an dessen Verschöne-

rung man zur Zeit eifrig arbeitet, bewohnen. Früher noch als dieser dürfte indeß der König von Sardinien hier eintreffen, dessen Ankunft auf den 22sten d. M. angesetzt ist, und der von den Ministern Cavour und Ratazzi begleitet sein wird. — Herr von Bourboulon, der französische Gesandte in China, hat sich in Marseille eingeschifft, um über Aegypten an den Ort seiner Bestimmung zu gehen. Unverbürgte Nachrichten sprechen von der Absetzung des Gouverneurs von Canton, weil er nicht energisch genug gewesen. Ist die Angabe begründet, so ist gewiß, daß die chinesische Regierung fest entschlossen ist, England auch fernerhin entschieden Widerstand zu leisten. — Der Kaiser empfing gestern den Grafen Kisseleff und den Baron Brunnow in besonderer Audienz. (Z.)

Den Gerichtsverhandlungen über den nunmehr zum Tode verurtheilten Mörder entnehmen wir noch folgende für die Anklage und Vertheidigung bezeichnende Stellen: ..... Sie wissen, wie ich — schloß der General-Prokurator Vaisse — daß es sich hier nicht um ein einzelnes Verbrechen handelt. Nicht Msgr. Sibour wollte dieser Elende opfern, nicht Einen Mann wollte er erreichen; — nein! die Religion, die Kirche, die ganze Gesellschaft wollte er treffen; gegen die sociale Hierarchie wollte sich dieser Mensch auflehnen, der, aller Ehrgeize voll, keinen zu rechtfertigen weiß. Die Sühne, so furchtbar, so schmachvoll sie sein mag, wird für ein solches Attentat nie genügend sein. Nachdem er in allen Rollen zu glänzen versuchte, kam er so weit, die Berühmtheit des Schaffot's zu träumen, und wenn er — wie er es that — von der Höhe dieses infamirenden Piedestals nochmals an das Volk appellirt und ihm zuruft: „Volk, vertheidige mich", so wird ihm das Volk durch den einstimmigen, noch in Ihre Ohren tönenden Ruf: „Mörder! Mörder! Mörder!" antworten.

Der Vertheidiger Verger's, Hr. Nogent Saint Laurens, erfüllte seine undankbare Aufgabe mit großer Geschicklichkeit. Namentlich versucht er nachzuweisen, daß Verger seiner Sinne nicht mächtig war. „Ich habe Alles gesagt" — schloß der würdige Advokat — „ich habe es versucht, meine Pflicht zu thun, Sie werden die Ihrige erfüllen..... Unter dem Eindrucke des Schmerzes, unter der sich Ihrer vielleicht bemeisternden Indignation werden Sie ruhig und kalt dem Rechte folgen. Wenn Sie zur Annahme der Tollheit hinneigen, wenn irgend eine innere, sanfte Stimme Ihnen sagen wird, daß weder Intelligenz, noch Willenskraft vorhanden ist, o, so widerstehen Sie nicht..... Diese Stimme, es ist das Opfer, es ist der Märtyrer, es ist Mgr. von Paris, der Sie vom Himmel ermahnt, der Ihnen diesen Rath ertheilt, der in Ihre Seele die Barmherzigkeit einflößt.....! Ich klammere mich an diesen Gedanken, er ist mein Hoffen und mein Trost: nur ein Toller konnte den Erzbischof von Paris morden..... Nein, so viel Sanftmuth, so viel Barmherzigkeit, so viel Tugend, alle diese Eigenschaften der Seele, des Herzens und des Geistes, nein, dies Alles konnte ein der Vernunft mächtiges Wesen nicht verkennen. — Die menschliche Vernunft ist durch diese verabscheuungswürdige That nicht besudelt. — Die Tollheit allein wird den künftigen Jahrhunderten dafür verantwortlich sein.

Man versichert, der Bruder Verger's sei vorgestern mit einem Zeichner in der Conciergerie erschienen und habe den Gefängniß-Director um die Erlaubniß gebeten, das Portrait des Mörders zeichnen lassen zu dürfen. Als ihm dies abgeschlagen wurde, beklagte er sich laut darüber und meinte, da man das Portrait des Erzbischofs verkaufe, so begriffe er nicht, daß man ihm die Erlaubniß verweigere, das seines Bruders verkaufen zu dürfen. (N.Pr.Z.)

Paris, 20. Jan. Die Wahlbewegungen scheinen in allen Provinzen des Landes an Ausdehnung zu gewinnen und die Sorge der Regierung in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Selbst die Partei der Republikaner, welche bislang von jeder Betheiligung an den Wahlen zu dem gesetzgebenden Körper sich fern hielt, beginnt diesmal sich gleichfalls zu regen, seitdem Ledru Rollin aus seiner Verbannung in einem durch die englischen Blätter veröffentlichten Manifeste das Signal dazu ertheilt hat.

In Betreff der beabsichtigten Expedition nach Madagascar verlautet nichts Bestimmtes; doch ist so viel gewiß, daß eine Englisch-Französisch-Amerikanische Expedition nach China stattfinden wird. Die Stärke dieser Streitmacht läßt die Möglichkeit eines ernsten Widerstandes kaum zu, und es scheint, daß dieselbe überdies noch durch einen Einfall der Birmanen unterstützt werden soll, denen Frankreich im Norden eine Entschädigung für die im Süden an England erlittenen Verluste verschaffen möchte. Wenigstens versichert man, daß die Birmanische Gesandtschaft mit ihrem Empfange am kaiserlichen Hofe sehr zufrieden gewesen sei.

In Bordeaux ist ein verwegener Diebstahl verübt worden. Die Post hatte wie gewöhnlich einen Wagen mit den Depeschen und einer Summe von 200,000 Frs. expedirt. Als man auf der Station den Kasten öffnete, war das Geld fort. Der Postillion und der Conducteur versichern, die Pferde seien immer in starkem Trab gelaufen. Man weiß noch nicht, wie der Diebstahl verübt worden. (Z.)

Paris, 21. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß das Befinden des Kaiserlichen Prinzen sich fortdauernd bessere.

Paris, 22. Jan. (Tel.Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß das Befinden des kaiserlichen Prinzen ein zufriedenstellendes sei; das Fieber habe aufgehört.

Paris, 23. Januar. Eine telegraphische Depesche lautet: „Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Die Schweiz hat, indem sie die Gefangenen in Freiheit gesetzt, einen ehrenhaften Act vollzogen. Frankreich, welches auf confidentielle Weise die persönlichen Absichten des Königs von Preußen kennen gelernt, gab der Schweiz von deren Tragweite Kenntniß. Wenn die Schweiz die Freilassung der Gefangenen verweigerte, so konnte Frankreich die Anwendung der Waffengewalt nicht abwenden. Da die Schweiz die bedingungslose Freilassung der Gefangenen bewirkt, so hält sich Frankreich verpflichtet, auf eine zufriedenstel-

lende Lösung hinzuwirken (reclamer). Die Schweiz kann jetzt entwaffnen. Preußen hat angezeigt, daß es zur Unterhandlung bereit sei. Man darf daher hoffen, daß ein den Interessen und der Würde beider Theile entsprechendes Arrangement zu Stande kommen werde." (Der Wortlaut des Artikels wird morgen die einzelnen Sätze dieser Depesche ergänzen. Aber so viel ist schon aus dieser klar, daß hier ganz anders gesprochen wird, als neulich in der „Revue Contemporaine". Auch beweist dieser Artikel aufs Neue, daß Preußen keinerlei Bedingungen oder Verpflichtungen eingegangen ist vor der Freilassung der Gefangenen, als die, daß es nachher unterhandeln wolle. D. R.)

(N. Pr. Z.)

England.

London, 19. Jan. Ueber die Expeditionen nach dem persischen Meerbusen und nach Kabul schreibt heute die „Times": „Die dorthin gesandte Flotte ist in so großartigem Maßstabe ausgerüstet, als es der indischen Regierung in der Eile möglich war; und die Schnelligkeit, mit welcher sie zur Abfahrt fertig gemacht und abgesandt wurde, legt ein günstiges Zeugniß für die Energie jener Regierung ab. Der zuletzt abgesegelte Theil der Flotte lag am 19. November auf der Höhe von Muscat vor Anker und sollte in einigen Tagen zu Bender Abbas im persischen Meerbusen mit den übrigen Schiffen zusammenstoßen. Schon am 17. December erwarteten die Behörden zu Bombay täglich die Nachricht vom Falle Buschirs. Da großartige Vorbereitungen zu unserem Empfange getroffen sein sollen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß um Weihnachten, wo wir nur von Frieden und Wohlwollen träumten, der persische Meerbusen schon einen ganzen Monat lang der Schauplatz blutiger Feindseligkeiten zwischen der Königin von England und dem Schach war. Die letzten Nachrichten über die Expedition kamen über Bombay und brauchten acht Wochen, bis sie nach England gelangten; und die Spannung, mit welcher wir dem Verlaufe dieses Krieges entgegensehen, wird noch dadurch erhöht, daß wir erst Mitte März erfahren werden, wie es mit uns auf dem zunächstgelegenen, bequemsten und zugänglichsten Theile des Kriegsschauplatzes, auf unserem eigenen Elemente steht, und daß, falls unsere Pläne durch die Wuth der Elemente oder aus anderen Gründen scheitern, frühestens erst im Juni Hülfe von hier aus dorthin gelangen kann. Wir wollen unsere Blicke jetzt nordwärts wenden nach den central-asiatischen Gebirgen. Am 21. Nov. stand Brigadier Chamberlain mit ungefähr 5000 Mann nur sechs Tagemärsche von Kabul. Wir rücken in Kabul vor; ob wir aber dabei den Zweck haben, nach Herat weiter zu marschiren, oder die Stadt Kabul zu besetzen, um es dem Emir möglich zu machen, seine Familien-Interessen gegen die Perser zu vertheidigen, oder ihn gegen Zwistigkeiten auf seinem eigenen Gebiete zu schützen, vermag Niemand zu sagen; die Afghanen selbst wissen nicht, ob sie uns als Freunde oder als Feinde zu betrachten haben; wenigstens hat ein Volksstamm von Bergbewohnern uns den Weitermarsch streitig gemacht. Die britischen Behörden, welche sich in kühnen Träumen wiegen, nehmen an, daß es sich um eine dauernde Occupation von Afghanistan handle; sie wissen aber auch recht gut, daß Dost Mahomed und die anderen Afghanen-Häuptlinge eher alles Andere thun, als eine solche dulden, und daß Persien und Rußland nur einen kleinen diplomatischen Schachzug zu thun brauchen, um die Nothwendigkeit, welche die Afghanen zu dem Bündnisse mit uns getrieben hat, zu beseitigen. Selbst unter der Voraussetzung, daß uns Alles so gut wie möglich glückt, sowohl im Felde, wie bei den Unterhandlungen, werden wir doch jedenfalls noch eine Truppen-Abtheilung nach der anderen nachschieben müssen. Es ist die Rede von Verstärkungen, und aus diesem Grunde werden die in Peschauer neu angekommenen Regimenter dort festgehalten, während man die bereits daselbst befindlichen nicht ablöst. Aus Bengalen werden 10,000 Mann herbeibeschieden, und auch von England verlangt man Mannschaften und natürlich außerdem Geld. Die Erfahrungen, welche wir in Kabul und neuerdings auf der Krim gemacht haben, können uns einigermaßen eine Vorstellung davon geben, wie viel es kosten wird, wenn 10—20,000 Mann in jenem Lande den Persern an der Grenze und selbst im Innern der Abneigung der einheimischen Volksstämme, der Eifersucht des Emir, den Nebenbuhlerschaften der Häuptlinge und der Ungunst der Natur die Spitze bieten sollen. Auf welche Weise sollen wir uns dafür bezahlt machen? Wir haben es mit einem Soldatenvolke zu thun, das mehr gewohnt ist, Tribut zu erheben, als zu entrichten. Es ist dies nicht der erste, sondern der dritte und vierte Feldzug, bei welchem es sich um solche Fragen handelt. Daher der alte Spruch, daß die Occupation Kabuls nur den Anfang neuer Verlegenheiten für uns bilden würde. Diese Occupation ist jedoch jetzt keineswegs eine problematische oder blos im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegende Sache, indem kaum daran zu zweifeln ist, daß Kabul um Weihnachten von den Engländern besetzt war, und wir um jene Zeit uns wieder in einer Lage befanden, welcher uns zu entreißen wir vor ein paar Jahren für weise hielten." Der „Morning Post" zufolge bestand die nach dem persischen Meerbusen abgegangene Flotte aus 45 Schiffen mit 5670 Mann, darunter 2270 Europäern.

Dem „Calcutta Morning Chronicle" vom 2. December zufolge steht dem indisch-britischen Reiche wieder eine Vergrößerung bevor, indem die ostindische Regierung die Absicht hat, die Staaten von Radschputana einzuverleiben. Dieses Gebiet nimmt einen Raum von 7600 englischen Quadratmeilen ein und zählt 3,000,000 Seelen. (Z.)

London, 19. Januar. Eben erhalten wir noch auf telegraphischem Wege aus Liverpool und Dublin folgende Nachrichten. Aus Liverpool meldet eine telegraphische Depesche von heute früh: „Das Schiff „James L. Bogart" sollte diesen Morgen in See gehen. Um 10 Uhr wurde eine Nothflagge aufgehißt. Die liverpooler Polizei begab sich an Bord des Fahrzeuges und fand die Mannschaft in Meuterei. Es war ein furchtbarer Kampf entbrannt. Die fast ganz aus Schwarzen bestehende Mannschaft

soll für New-York gedungen gewesen sein und kurz vor dem Absegeln erfahren haben, daß das Schiff nach Mobile bestimmt sei, wo sie der Festnehmung als Sklaven ausgesetzt gewesen wären. Der Obersteuermann erschoß einen von der Mannschaft, worauf ein allgemeiner Angriff derselben gegen jenen erfolgte. Der Mann wurde schwer verwundet nach dem Hospital gebracht. Auch mehrere von der Mannschaft waren verwundet." — Der eine der telegraphischen Berichte aus Dublin, ebenfalls von heute früh, lautet: „Heute um 5 Uhr Morgens brach in der Bank von Irland Feuer aus, welches, nachdem es etwa anderthalb Stunden gewüthet hatte, wieder gelöscht wurde, jedoch nicht ohne daß die Büreau's der Rechnungsführer und Buchhalter stark beschädigt und eine große Anzahl von Büchern ganz zerstört worden. Der Morgen war zum Glück so windstill, daß auch nicht ein Lufthauch sich regte". Etwas abweichend hiervon, meldet ein anderer Bericht: Diesen Morgen um 4 Uhr entstand Feuer in dem Buchhalter-Büreau der Bank von Irland. Das ganze Büreau nebst allem Mobiliar ist abgebrannt, doch befanden sich glücklicherweise die Bücher und anderen Sachen von Werth alle in den feuerfesten Räumen. Mit Hülfe von 300 Soldaten und einer Anzahl Spritzen ist es so eben (9 Uhr) gelungen, das Feuer zu unterdrücken." Ein dritter Bericht endlich sagt: „Im Rechnungsführer-Büreau der Bank von Irland brach heute früh ein schreckenerregendes Feuer aus, welches die Hauptbücher zerstörte. Der Baarvorrath wurde gerettet. Die Büreau's und das Oberhaus entgingen mit genauer Noth den Flammen. Um 10 Uhr wurden die Geschäfte wieder aufgenommen. (Z.)

London, 22. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Morning-Herald" theilt eine Combination des Ministeriums Palmerston mit den Peeliten mit. Danach werde Sir Charles Wood, in der Admiralität, durch den Lord Staatssecretair des Innern, Grey, ersetzt werden, Lord Graham aber an Grey's Stelle treten; Gladstone würde Schatzkanzler werden und Robert Peel abdanken. (Z.)

Belgien.

Brüssel. Herr Buet hat ein neues Lokomotivsystem für die Seeschifffahrt erfunden, das in einem Windrad-Apparat besteht, womit das Wasser hinter das Fahrzeug getrieben wird. Versuche, die in Nieuport gemacht worden sind, sollen diesem neuen System den Vorzug vor allen bekannten Räder- und Schrauben-Systemen sichern. (Z.)

Italien.

Turin. Die „Correspondenz Stefani", welche bekanntlich nicht ohne Beziehungen zum sardinischen Ministerium ist, spricht von der Aufnahme, welche der Kaiser von Oesterreich findet, wie man erwarten kann, in anderen Ausdrücken, als die deutschen Blätter. So will die genannte Korrespondenz aus guter Quelle wissen, daß die Herzogin von Parma, den Kaiser über dessen Aufnahme im Venetianischen beglückwünschend, von diesem zur Antwort erhalten haben soll: Kein Enthusiasmus! — Zum Podesta von Venedig, als dieser dem Kaiser zum letzten Male seine Huldigungen dargebracht hat, sagte der Kaiser, in Erwiderung auf dessen Glückwünsche und auf dessen Bemerkung, daß man nicht eine unverbesserliche Minorität mit der ganzen Bevölkerung verwechseln dürfe: „Erzählen Sie mir keine Schnurren, Graf Correr." Non mi venda lucciole per lanterne, Signor Conte. Der Kaiser spricht vortrefflich italienisch, fügt die Korrespondenz hinzu, und die Worte, welche wir eben angeführt haben, sind genau. Wir müssen allerdings der genannten Korrespondenz die Verantwortlichkeit für die Genauigkeit ihrer Erzählung überlassen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 10 Januar. In Betreff der Inspection der griechischen Finanzen von Seiten der drei Schutzmächte ist in diesen acht Tagen kein weiterer Schritt geschehen, man behauptet indeß, daß ein Zwiespalt in den Anschauungen dieser Angelegenheit unter den drei Gesandten eingetreten sei, weswegen dieselben um weitere Verhaltungsbefehle an ihre Regierungen geschrieben haben. — Auf dem vorgestrigen Hofball wurde die wiederholte Abwesenheit des französischen Admirals und seiner Offiziere von Piräus bemerkt, während die englischen Offiziere und der französische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal anwesend waren. Diesmal war aber dem Admiral keine Einladung zugekommen und folgerecht konnte auch dem unter ihm stehenden Offizierscorps keine solche zugestellt werden. Man mag dies bedauern, aber das Benehmen des Admirals war von der Art, daß es von Seiten des Hofes wohl als Unmöglichkeit anerkannt werden mußte, diesen Mann, der sich von jeher so rücksichtslos benommen hat, je wieder bei sich zu sehen. Sein Betragen wird von seinen eigenen Landsleuten ohne Ausnahme bitter getadelt; es ist daher kein Grund vorhanden zu glauben, daß die Lage deswegen eine gespannte sei. (Z.)

Türkei.

Belgrad, 11. Jan. Die Verhältnisse unserer protestantischen Gemeinde gehen einer definitiven Regelung entgegen; wie verlautet, wird der Staat eine Kirche bauen und den Geistlichen ernennen und besolden. Inwieweit hierbei der Wille der Gemeinde gehört und berücksichtigt, unter welche Ober-Behörde der hiesige protestantische Geistliche in dogmatischen Angelegenheiten gestellt, wie es mit gemischten Ehen gehalten werden wird, das sind Punkte, über welche definitive Entschlüsse noch nicht gefaßt sind. Mögen diese Punkte auf irgend welche entsprechende Weise bald geordnet werden, sonst stehen der hiesigen Gemeinde mannigfache Wirren bevor; denn da viele Glaubensgenossen mit der vom Pfarrer eingeschlagenen Richtung nicht einverstanden sind, so wird nicht allein die Kirche spärlich besucht, sondern auch mit den Zahlungen zu den Gemeindekosten in bedenklicher Weise zurückgehalten.

Hierüber bringt die „A. Allg. Z." folgende nähere Mittheilungen: Briefe aus Widdin bringen uns die Nachricht, daß in den Distrikten längs der Grenze Bulgariens in neuerer Zeit mit großer Strenge alttürkischer Gerichtsbrauch gegen die Raja wieder eingeführt wird; ein widdiner Commissair reist herum,

setzt alle diejenigen Kmets (Ortsrichter), welche ihm nicht gut türkisch gesinnt scheinen, ab und schickt sie gefangen nach Widdin, wo ihnen unter irgend welchem Vorwand ein Prozeß angehängt wird. Es liegt schon eine beträchtliche Anzahl solcher Dörf-Oberhäupter in den dortigen Gefängnissen. Ein von Konstantinopel abgeschickter Commissair, welcher im Auftrage der hohen Pforte Bulgarien bereist, hat den Befehl erlassen, daß in allen Ortschaften ihm alle jungen Frauen und Mädchen zu seinem Empfang entgegenkommen müssen. Er ließ dem Kmet des Dorfes Staikowze, welcher statt der Frauen und Mädchen alle alten und jungen Männer aufgestellt hatte, die Bostonade geben, und benahm sich überhaupt sehr grausam. Ein großer Theil der Einwohner jenes Dorfes nun, und unter ihnen der Kmet, ergriff die Flucht, und wollte bei Gurgussowatz die fürstlich serbische Grenze überschreiten, was ihnen aber, da sie keine Pässe hatten, verweigert werden mußte. Die gegen die Bulgaren geübte Strenge der türkischen Behörden erstreckt sich jedoch mehr auf die Bewohner der Grenzbezirke als auf die des Centrums. Jedenfalls ist es gewiß, daß große Aufregung in dieser Provinz des türkischen Reichs herrscht, welche leicht zu einem gewaltsamen Ausbruch kommen dürfte. (Z.)

Amerika.

New-York, 7. Jan. Die New-Yorker Zeitungen bringen noch immer lange Berichte über Sklaven-Verschwörungen aus Kentucky, Jenessee und Virginien. Doch bemerkt selbst der „New-Orleans Picayne", daß nirgend ein bestimmter Aufstandsversuch gemacht oder nur verabredet zu sein scheine. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 5. Januar. Der „Times" wird von hier geschrieben: In Folge der Wiederkehr des Friedens hat sich die Pforte bewogen gefunden, den Wunsch auszudrücken, daß die ägyptische Armee auf ein Maximum von 30,000 Mann reduzirt werden möge, welcher Maßregel der Vicekönig sogleich beistimmte. Auch dem Wunsch der Regierung in Konstantinopel, die türkische Uniform in Aegypten angenommen zu sehen, ist willfahrt worden, obwohl es Offiziere und Soldaten gleich sehr verdrießt, die schöne und wallende Nirami-Tracht mit der beengenden Stambuler Uniform vertauschen zu müssen. — Die Nil-Schleppdampfer-Compagnie scheint, wenigstens so weit es die Interessen der Unterzeichner betrifft, sich hoffnungsvoll anzulassen. (Z.)

Persien.

Aus Bombay, von 17. Dec., schreibt der Korrespondent der „Times", er könne nun endlich mit Gewißheit anzeigen, daß die Perser in Herat seien. Die Belagerung, die eigentlich mehr den Charakter einer Blokade gehabt, habe bis zum 25. October gedauert. Esa Khan habe aus Teheran selbst die Zusicherung erhalten, daß nicht nur ihm und seiner Familie, sondern auch der ganzen Bevölkerung eine ehrenvolle Behandlung zu Theil werden solle. Bei Empfang dieses Firmans, am 25. October, so wird weiter berichtet, ritten Esa Khan und seine Hauptanhänger ins feindliche Lager und ergaben sich. Der persische Prinz empfing sie in seinem Durbar mit den im Morgenland üblichen Achtungsbezeugungen, Ehrenkleidern und Geldbörsen und schickte sie unter einer Bedeckung von 1000 Reitern nach Teheran. Ueber das Vorrücken der Perser nach Kandahar gingen nur Gerüchte. Die Nachrichten über Brigadier Chamberlayne reichten bis zum 21. November. Seine Truppen standen nur sechs Märsche weit von Kabul, allein man wußte nicht mit Gewißheit, ob sie gegen diese Hauptstadt vorgehen würden. Bis dahin war es ihnen nach Wunsch ergangen. Was die Vertheidigungs-Anstalten der Perser im Golf betrifft, so will ein Blatt wissen, daß 26,000 Mann in Buschir beisammen sind. Auf einer kleinen Insel im Hafen sollen furchtbare Batterieen errichtet sein. Nach jetzt veröffentlichten amtlichen Angaben bestand die Expedition nach dem persischen Meerbusen aus 5670 eigentlichen Kämpfern (darunter 2270 Europäer) mit 3750 Mann Troß, 1150 Pferden und 430 Ochsen. Die Flotte zählt Alles in Allem 45 Segel und besteht aus 8 Kriegsdampfern von der indischen Flotte, und aus 37 gemietheten Transportschiffen (worunter 30 Segel und 7 Dampfer). (Z.)

China.

Hong-Kong, 20. Nov. Der hier erscheinende „China Mail" bringt heute Nachrichten aus Canton, die vier Tage weiter reichen, als die bisher mitgetheilten. In ihnen wird die Theilnahme der Amerikaner an dem Kampfe gegen die Chinesen in Canton bestätigt, und darüber Folgendes mitgetheilt, was in der Hauptsache auch in einem in der „Times" vom 17. enthaltenen Briefe bestätigt wird. „Am Sonnabend — so berichtet das genannte Blatt — um halb 4 Uhr Nachmittags befand sich die sechsrudrige Pinasse des „Portsmouth" (amerikanisches Fahrzeug), mit dem Commander Foote, seinem ersten Lieutenant, Hrn. Sturgis, und dem hochw. Hrn. Macey, auf dem Wege von Whampoa nach Canton, als gerade, wie sie vor dem unteren Fort vorbeifahren wollten, ein Schuß von Letzterem abgefeuert wurde, welcher vor dem Bug vorbeiflog. Herr Sturgis nahm die Flagge vom Hintertheil des Bootes, stand auf und schwenkte sie, um den Chinesen zu zeigen, daß das Boot ein amerikanisches sei; gleichzeitig befahlen sie den Bootsleuten, vorwärts zu rudern, „denn der Schuß könne nichts Anderes als ein Mißverständniß gewesen sein" — aber kaum waren diese Worte gesprochen, so schlug eine zweite Kugel hart neben dem Boote ein; ihr folgte ein Schauer von Shrapnels, der rings herum das Wasser in die Höhe spritzen machte. Die Bootsleute ruderten weiter vorwärts, aber vom zweiten Fort wurden sie auf dieselbe Weise empfangen, und zwar waren in letzterem die Geschütze viel besser bedient, so daß es ein Wunder war, wie die Mannschaft unbeschädigt davon kam. Jetzt kehrten sie nach Whampoa um und meldeten den Vorfall dem Commodore Armstrong, der sich sofort entschloß, die Forts zu zerstören, dem General-Gouverneur hierauf die Gründe dieser Maßregeln mitzutheilen und ihm gleichzeitig anzudeuten, daß er sich durch diese Genugthuung befriedigt halte. Demgemäß wurde der „Portsmouth" von einem

Dampfer in die geeignete Position gemacht, worauf die Forts auf beide Schiffe ihr Feuer von Neuem eröffneten und dadurch bewiesen, daß es kein bloßes Mißverständniß von Seiten der Chinesen gewesen war, auf die amerikanische Pinasse zu feuern. Nachdem die „Williamette" von mehreren Kugeln getroffen worden war, postirte Capitain Foote im Bereiche der chinesischen Geschütze sein Schiff 450 Yards dem großen Fort gegenüber, gegen das nun der „Portsmouth" seine Breitseiten spielen ließ. Die Beschießung der beiden, in Schußweite befindlichen Forts währte 1¾ Stunden, nach welcher Zeit die Forts zum Schweigen gebracht waren; die Schaluppe jedoch setzte ihr Feuer eine halbe Stunde länger fort, bis 230 Voll- und Hohlkugeln in die Forts geschleudert waren. Das Feuer zog sich von Seiten der Amerikaner bis zur Dunkelheit hin, und die Erstürmung des Forts wurde auf den andern Morgen vertagt, wo dann der Commodore sich entschloß, seine Leute aus Canton zur Verstärkung kommen zu lassen. So blieben die Schiffe den ganzen Tag über ruhig liegen, während die Chinesen innerhalb und außerhalb der Forts möglichst auffällige Vertheidigungsmaßregeln machten, 6 Kanonen unter den Mauern aufstellten, Flaggen wehen ließen u. drgl. m. Der Commodore verließ das Schiff gegen Mittag und begab sich an Bord des „San Jacinto" nach Whampoa, wo er Dr. Parker, den Kommissarius der Vereinigten Staaten, traf; nach einer Berathung mit diesem schrieb er einen Brief an den kaiserlichen Commissair und verlangte Genugthuung binnen 24 Stunden. Yeh wird diese in genügender Weise geben, und damit wird die Sache abgethan sein." — Ueber das weitere Verfahren von Admiral Seymour meldet dasselbe Blatt: „Nach der Einnahme der Bocca-Forts blieben der „Calcutta" und „Nankin" zurück, um diese in die Luft zu sprengen, was keine leichte Arbeit ist. Das vom „Hornet" bombardirte Fort Ty-cock-tow war am 16. vom Capitain Stewart in Besitz genommen worden, nachdem er die Chinesen daraus verjagt und ihnen 55 Kanonen vernagelt hatte. — Am Sonnabend waren eine Menge chinesischer Kriegs-Dschunken aus den kleinen Buchten herausgekommen, hatten auf die Dampfer gefeuert und waren hierauf zurückgefahren, ohne daß ihnen die englischen Boote etwas anhaben konnten. Auch vom Sea-meen-Fort war auf den Dampfer gefeuert worden, und mehrere Kugeln waren nahe an den Faktoreien niedergefallen ohne jedoch Schaden anzurichten. Capitain Cowper war mit Vertheidigungsanstalten für die Faktoreien beschäftigt. — Yeh soll gestern (19. November) die Depeschen Sir John Bowrings und Dr. Parkers beantwortet haben, doch war der Inhalt seiner Erwiederung nicht bekannt. (Z.)

Miscellen.

Der Orkan auf den Philippinen. Ein Privatbrief aus dem Hinterindischen Meere vom 1. November bringt Einzelnheiten über das schon erwähnte schreckliche Unglück, welches eine der schönsten Besitzungen der Krone von Spanien heimgesucht hat. Gegen die Mitte des Monats October wehten starke Westwinde in dem westlichen Theil des großen Oceans mit ungewöhnlicher Heftigkeit. Am 24. wurde das Wetter ruhiger und die Winde gingen in die Südrichtung über. Am 25. trat Windstille ein; allein auf einige besondere von den Bewohnern dieser Gegenden sehr wohl gekannte Anzeichen fing man an, ernstlich besorgt zu werden, als sich plötzlich am 27. gegen 9 Uhr Morgens ein schrecklicher Wind erhob; er wurde immer heftiger, und gegen Mittag begriff man, daß man einen der schrecklichsten Typhone, welche das Land je heimgesucht hatten, auszuhalten haben würde. Von diesem Augenblick an bis 8 Uhr Abends erlangte der Sturm eine solche Stärke, daß die Bäume entwurzelt, die Häuser fortgerissen, und die Menschen und Thiere, welche sich auf dem Felde befanden, zur Erde geschleudert und zerschmettert wurden. Die ganze Insel Luzon ist im wörtlichen Sinne des Wortes verheert; die Stadt Manilla weist nur noch Ruinen auf; die Quais und Häuser am Passipfluß sind fortgerissen und in den Fluß gestürzt worden. Jetzt, wo man die Verluste übersehen kann, schätzt man, daß allein in der Hauptstadt 5000 Häuser zerstört worden sind. Das Unglück beschränkt sich nicht auf die Insel Luzon. Der ganze Archipel der Philippinen ist betroffen worden. Mindamro, Soulou u. A. sind gleichfalls arg zugerichtet. — Die kleine Insel Samar, welche 300 Wohnungen zählte, ist vollständig zerstört. Nicht ein Haus, nicht ein Baum, nicht ein Mensch sind übrig geblieben. Mehrere Meilen weit ins Land hinein hat man Kähne gefunden, welche aus dem Meere herausgerissen und ins Land geschleudert waren. Ein kleiner Fluß, der im Süden der Insel floß, ist vom Winde, welcher das Wasser in Staubform mit sich fortriß, ganz ausgetrocknet worden. Dieser Typhon übertrifft an Heftigkeit den von 1776, der ein so schreckliches Andenken hinterlassen hat. — Nachrichten, die man bis jetzt erhalten hat, sagen, daß die andern Inselgruppen in den Hinterindischen Meeren, ohne auf so schreckliche Weise heimgesucht zu sein, den Sturm wohl gespürt haben. Seine schwächere Wirkung zeigte sich auf Borneo, den Molukken bis nach Java hin. (N. Pr. Z.)

Aus Thorn meldet die „Pos. Z." daß an vielen Orten in der Umgegend die Kartoffelgruben geöffnet werden müssen, da die beregte Frucht von der Fäulniß ergriffen ist. Um dem hierdurch entstehenden Schaden einigermaßen Grenzen zu ziehen, sind die Brennereien in überaus starkem Betriebe. Die Fäulniß zeigt sich jedoch nur da, wo man die Kartoffeln zu schnell eingewintert hat. (Z.)

Zur Photographie. Es ist in neuerer Zeit gelungen, photographische Bilder mit natürlichen Farben unmittelbar darzustellen. Das chemische Verfahren zur Präparation des Papiers für einen solchen Zweck theilt das 1. Heft des polytechnischen Journals von 1857 S. 79 mit. (Z.)

Trocknen der Bretter. Um zu verhüten, daß die Bretter und Bohlen beim Trocknen an den Enden aufreißen, was besonders bei den buchenen

leicht geschieht, braucht man nach dem polytechnischen Journal, 1. Heft S. 74, nur die Enden mit Leinwand oder Papiersteifen zu bekleben. Sollen die Bretter in Stößen aufgesetzt werden, so sind die zwischen ihnen befindlichen Hölzchen bis ganz nahe ans Ende des Brettes zu legen, weil sonst das überstehende oder über die Stützpunkte hinausragende Ende platzen würde. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 9. Dorpat, am 16. Januar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Namen der Direction des Dorpater Hülfsvereins mache ich hiermit bekannt, daß zum Zweck der öffentlichen Rechenschaftsablegung über die Thätigkeit des Hülfsvereins im J. 1856, sowie zu näherer Besprechung der beabsichtigten Organisation der hiesigen freien Armenpflege Freitag am 18. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr im Saale des Gymnasiums eine Generalversammlung statt finden wird, an welcher alle, welche sich für diese ernste und wichtige Angelegenheit interessiren, Theil zu nehmen freundlichst gebeten sind. Dr. A. von Oettingen,
Director des Hülfsvereins. 1*

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auch in diesem Winter durch die freundliche Bereitwilligkeit der Herren: Prof. Dr. Christiani, Mag. Schirren und Mag. v. Engelhardt eine Reihe populärer Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird gehalten werden. Die Vorlesungen — und zwar zuerst vier von Mag. Schirren, sodann zwei von Mag. v. Engelhardt und endlich zwei von Prof. Dr. Christiani — werden vom 23. Januar d. J. ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Nachmittags im großen Hörsaal der Universität stattfinden. Billete für alle 8 Vorlesungen zu 2 Rub. S. und für jede einzelne zu 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und bei Eröffnung der Vorlesungen auch an der Casse zu haben. — Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet, mit dem besonderen Bemerken, daß auch höhere Beiträge mit Dank angenommen werden, — im Namen des Dorp. Hülfsvereins 2
Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Die Mitglieder der adlichen Musse werden zu einer Generalversammlung am 17. Januar d. J. um 7 Uhr Abends hiemit ergebenst eingeladen. 1
Die Direction.

Die Sonntagschule wird am Sonntage d. 20. Januar wieder eröffnet. Die Meldungen zur Aufnahme finden Statt an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Kreisschule. 2
Mag. von Engelhardt.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hiedurch ergebenst eingeladen, am Donnerstag, den 24. Januar, um 11 Uhr Vormittags, zur Jahressitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen. Dr. A. G. v. Schrenck,
d. Z. Sekretär. 3

Die Herren Mitglieder des livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes werden hiedurch ergebenst eingeladen, am Donnerstag, den 24. Januar, um 5 Uhr Nachmittags, zu einer Versammlung des Vereins im Saale der Kaiserl. livländ. ökonom. Societät sich einfinden zu wollen. Dr. A. G. v. Schrenck, 3.
d. Z. Sekretär.

Die Jahres-Versammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat findet am Freitag d. 18. Januar um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Kreisarztes Dr. Schultz statt.

Am 21. Januar d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im Baron Vietinghoff'schen Hause am Markt verschiedene Möbel, mehrere Wandspiegel, Hausgeräthschaften und ein Wagen gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden.
Dorpat, am 16. Januar 1857. 2

Ein Diener, mit guten Attestaten versehen, sucht ein Engagement. Zu erfr. in der Ztgs.-Exped. 3

Ein mit guten Zeugnissen versehener Disponent, ein Gärtner und ein Kleetenaufseher werden gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

(Zwei Beilagen.)

Allen seinen Freunden und Bekannten wünscht bei seiner Abreise aus Dorpat ein Lebewohl E. Straus.

Ein Brasselet ist vom Mollerschen bis zum Sahmenschen Hause, gegenüber der Universität, verloren worden; es ist eingefaßt mit Diamanten in Form eines Kreuzes, in dessen Mitte ein Opal so groß wie ein Vogelei. Der ehrliche Finder wird ersucht das Verlorene im Sahmenschen Hause unten abzugeben.

Das Haus des verstorbenen Staatsraths Rosenberger, in der nach Techelfer führenden Straße, neben dem Morgensternschen Garten, soll verkauft werden. Darauf Reflectirende haben sich an den Prof. Erdmann zu wenden. 3

Ich bin Willens meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheil, aus freier Hand zu verkaufen. Zu sprechen bin ich täglich auf der Malzmühle.
Marie Muddanik. 1*

Das Haus des weiland Pastors Gehewe verkauft die Wittwe 2*
E. Gehewe, gb. Moritz.

Zu **Abend-Unterhaltungen** empfiehlt sich die **Fuhlrothsche Musik-Kapelle** aus Preußen, im Hause des Schmiedemeisters Lieber. 1

Roggen, Gerste und Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval und Dorpat 2
Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hiermit die **ergebenste Anzeige**, daß ich gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber wohne, und bei mir eine Auswahl von verschiedenen **Drechslerarbeiten** vorräthig sind. 2
A. Schaffé, Drechslermeister.

Oel-Gemälde, Copien berühmter Bilder in eleganten Goldrahmen sind zu haben bei **Th. Hoppe.** 3

Eine in Commission erhaltene Sendung **Pelzwaaren,** bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerkfutter, Zobel-, Marder- und Kanin-Kragen, sowie verschiedene Gattungen Muffen, verkauft zu billigen Preisen 2*
P. H. Walter.

Da die Lampen-Fabrik des Hrn. W. Bandau in Siggund, gänzlich aufgehört hat, werden die noch vorräthigen Gas-Lampen in der Niederlage bei mir, um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 3*

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Tuchlager in Buckskins, Boys, Flanell, Holländischem und Bielefelder Lein, Shirting, Plüsch-, Moirée antique-, Caschemir- und Sammet-Westen, Halstüchern, Slips; ferner Tricot-Handschuhe, Lein-Einsätze, fertige Herren-Wäsche, Baumwollen- und Seiden-Serge, engl. Velvet vorzüglicher Qualität und eine Auswahl Domistequentuche 2c. zu möglichst billigen Preisen. C. G. Küns 2
(vormals C. G. Metzke) im Schamajeff'schen Hause am großen Markte.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir jetzt wie früher eine große Auswahl weißer und blauer convex und concav, so wie auch perifkopisch geschliffener Augengläser, ferner auch alle Gattungen von Brillen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen; Taschenfernröhre, Thermometer, wie auch Alkoholometer nach Richter und Tralles in Kästchen und auch einzelne Spindel, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen 2c. zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen und werde möglichst billige Preise stellen. 2*
Universitäts-Mechanikus **J. C. Brücker.**

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Laufe des nächsten Monats ein bedeutendes Lager

Pariser Tapeten

aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors erhalten werde. Diese Tapeten, nach den neuesten Pariser Mustern gearbeitet, zeichnen sich durch geschmackvolle Eleganz bei verhältnißmäßig billigen Preisen vortheilhaft aus und dürften sich bei Vergleichung mit anderen Fabrikaten auch hier zahlreiche Freunde erwerben. 2
Dorpat, im Januar 1857.
Th. Hoppe.

Auf dem Gute Igast, im Carolenschen Kirchspiele, ist eine Partie gutkeimender und reiner **Saat-Gerste** zu verkaufen. 2

Messer und **Scheeren** in reicher Auswahl, **Schröpf-** und **Aderlaßschnepper, thierärztliche Instrumente, Gummi-Bruchbänder, Streichriemen,** vorzüglich gute **Rasirmesser,** für deren Güte garantirt wird, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen und nimmt **Reparaturen** an, welche schnell und gut besorgt werden, H. Wünsch. 2

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir für recht billige Preise zu haben sind: gute Kanin-Kragen, Grauwerkfutter, Kanin-, Katzen- u. Bisam-Muffen, Biebermützen u. Bieberkragen, verschiedene Tuch- und Sammetmützen ꝛc. 1

Kürschner ***W. Haukl.***

Timoti-Saat und Hopfen verkauft 1
G. Stein in Werro.

Im Wernerschen Hause neben dem Ressourcen-Garten ist Abreise halber zu verkaufen ein zweisitziger Wagen, eine kleine zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, zwei Schlitten, ein Reise-Wasok, zwei Pferde mit Geschirren und ein sehr wenig gebrauchter Flügel aus Palixander-Holz. 4

Bei mir stehen Wasok, Finnische und Stadtschlitten zum Verkauf. D. H. Fischer. 2

Eine neue leichte Kibitke steht zum Verkauf im Staatsrath von Köhlerschen Hause. Preis 40 R. S. Zu erfragen im Hofe in der Herberge. 2

Ein möblirtes Zimmer mit Stallraum ist für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen in der Ztgs Exped.

Eine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Keller ist zu vermiethen beim Buchbindermeister Sundgreen, bei der deutschen Kirche. 1

Abreisende.

Sächsischer Unterthan Fritz Richter. 3

Sonntag am 20. Jan. im Hörsale der Universität

CONCERT

von **Andreas Gehrmann** und seiner Frau **Therese Gehrmann.**

Programm: 1) Grosse Sonate, Op. 104, Duo für Pianoforte u. Violoncello von Hummel, vorgetr. von Therese u. Andreas Gehrmann. 2) Introduction u. Rondoletto, für Cello, von Dotzauer, vorgetr. von A. Gehrmann. 3) Trio in Es-dur für Pianoforte, Violine u. Cello, von Beethoven, vorgetr. von zwei Dilettanten u. A. Gehrmann. 4) Nocturne in D-dur, für Cello, von Franchomme, vorgetr. von A. Gehrmann. 5) Grosse Fantaisie über die russische National-Hymne, für Cello, von Kummer, vorgetr. von A. Gehrmann. 6) Grosses Quartett, Op. 50, für Pianoforte, Violine, Bratsche u. Cello, von Kuhlau, vorgetr. von zwei Dilettanten und Therese und Andreas Gehrmann. — Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S., sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, in der Conditorei des Herrn Luchsinger, so wie Abends von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Anfang 7 Uhr. 2

Ergebenste Anzeige,

daß ich ein gut assortirtes Lager von selbst verfertigten **optischen, physikalischen, mathematischen, meteorologischen Instrumenten** vorräthig habe. Ganz besonders bitte ich um gütige Beachtung meiner großen Auswahl an Augengläsern, welche mich in den Stand setzt, Jedem dem Auge anpassende Gläser zu geben, die ich auch auf Wunsch meiner geehrten Gönner unentgeltlich umzutauschen erbötig bin. Ueberhaupt habe ich mir die Aufgabe gestellt, den Anforderungen des geehrten Publikums nach den Mitteln eines Jeden Genüge zu leisten. — Unter Anderem besitze ich einen Vorrath aller für Landmesser erforderlichen Instrumente. Ferner empfehle ich noch meine **Stereoscope** nebst Pariser Bildern auf Glas, Papier und Metall-Platten in großer Auswahl, welche Jeder bei mir unentgeltlich sehen kann. Meine Wohnung ist stehend und für die Marktzeit gegenüber der Handlung des Kaufmanns Hrn. Schramm. Um gütigen Zuspruch bittet Mechanikus ***Adelbert Borck.*** 3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. *Borchardt's*
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA** zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. *Hartung's*
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. *Lindes'*
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **80**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Strohhüte nach der neuesten Façon sind zu haben in der Handlung bei A. Dacvel aus Reval im Dr. Rückerschen Hause neben dem Vietinghoffschen, am Markt. 1

Cosmetische Toilette-Seifen von 10 K. bis 1 R. pr. Stück sind in reichster Auswahl zu haben bei **Rosier.**

N. Pinzker aus Riga empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes Lager von Galanterie- und Mode-Waaren, enthaltend: Broderien, Spitzen, Blonden, Tüll, Garnirungen, Besatzbänder, Englischen Shexting, Cembric, Jaconet, Mousselin, Halbbatist, Mousselin de franc zum Brodiren, alle Gattungen Baumwolle, Fitzelband, Schnüre, Kämme, Kopfbürsten, Pagen, Strumpfbänder, Portemonnaies, Porte-Cigarros, Taschenbücher, neugold. Westen-, Aermel- und Chemisett-Knöpfe, Berlocqs, Broschen, Haubennadeln, Bracelets, St. Petersburger silber-vergoldete Ohrgehänge (84. Probe) zu 75 Kop. das Paar und theurer; ein Commissionslager von echtem Eau de Cologne zu Fabrik-Preisen, die neuesten Porrellain-Nippsachen, amerikanische Patent-Gummi-Galoschen zu 90 Kp. das Paar und theurer; alle Gattungen Mützen. Ueberhaupt empfehle ich alle Artikel, welche ich verkaufe, zu auffallend billigen Preisen. — Mein Stand ist im Borckschen Hause bei Bäckermeister Frischmuth. N. Pinzker. 1

Feuerfestes Fayence
aus St. Petersburg.

Eduard Günther, Besitzer der dortigen Thon- und Fayence-Geschirr-Fabrik, hat das Vergnügen, Einem hochgeehrten Publikum in Dorpat anzuzeigen, daß er nach einem Zeitraume von 2 Jahren zum diesjährigen Markt wieder eine Auswahl von Thon- und Fayence-Koch- und Tischgeschirr, wie auch anderer für jeden Haushalt unentbehrlicher neuerer Gegenstände bester Qualität Herrn ***A. RUDERT*** zum Verkauf eingesandt hat. — Wenngleich die Partie nicht groß ist, aus Mangel an Vorrath, in Folge ungewöhnlich starker Forderungen und Bestellungen für Petersburg, so ward doch die beste Wahl in auserlesenster Waare getroffen — gleichzeitig den Zweck im Auge habend, das geehrte Publikum der Stadt Dorpat mit den in den 2 verflossenen Jahren gemachten Fortschritten wie auch mit dem erst seit Kurzem auf dieser Fabrik gefertigten weißen Fayence bekannt zu machen. — Der Fabrikant schmeichelt sich mit der Hoffnung und ist schon im Voraus überzeugt, daß alles hier Gesagte in Bezug auf Güte und Vorzüge dieser Geschirre beim Gebrauch derselben volle Anerkennung und Bestätigung finden wird. — Der Verkauf findet statt im Hause des Kaufmanns **Sieckell.** 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für Hrn. **Beer Bichowsky** (Schwager des Kuklinsky) Bestellungen auf alle Arten **Corsets**, wie auch mit Rädern, aus ausländischem Stahl und ausländischen Zeugen, annehme. Madame Salomon 1
im Hause des Hrn. Kühn.

Optikus Löwenstein
im Hause Drechsler Braun, gegenüber Hôtel „London", empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem Lager von **optischen und meteorologischen Instrumenten**, namentlich mit einer Auswahl von Brillen in Fassungen von Gold, Silber, Schildpatt, feinem sehr elastischem Stahl, mit nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern; einer geschmackvollen Auswahl **Lorgnetten, achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Microskopen, Loupen, Bioloupen, Trioloupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläsern, Camera obscura, Polioramen** mit schönen Bildern, **Spindel-Alkoholometern, Barometern** und **Thermometern** de Metalik, so wie auch **Reißzeugen, Diamanten zum Glasschneiden** u.s.w. Auch sind bei ihm eine Auswahl **Stereoskopen** zur Ansicht. 1

Crême d'Amandes amères (Mandelseifen-Schmand), ausgezeichnet zum Rasieren, macht einen lange dauernden, fetten Schaum, **à 10 Kop. pr. Loth** und in Büchsen à 35 bis 60 Kop., — so wie alle berühmtesten Rasierseifen sind zu haben bei **Rosier,**
im Sieckellschen Hause.

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

4000 broschirte Hauben
à 12½ Kop. pr. St. empfiehlt **N. Pinzker** aus Riga, im Borckschen Hause, beim Bäckermeister Frischmuth.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum seine eigenen Fabrikate, bestehend in Halbseiden- und Wollenwaaren, in quadrirtem Kasimir, Atlas, Barége, Theeservietten, weißen und bunten Mousselinen und Englischlein, von denen er eine große Auswahl, **um aufzuräumen,** zu herabgesetzten Preisen verkaufen wird — im Hause des Herrn Kaufm. Sieckell. — Daselbst ist auch eine in Commission erhaltene Auswahl **feuerfester Fayence-Sachen** aus der berühmten Günther'schen Fabrik zum Verkauf ausgestellt. 1

Das Bürstenmagazin
von **H. Krome** aus Riga
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl fein gearbeiteter Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, mit Rasirpinseln, Kämmen, Stubenfegern, diversen Malerpinseln, Hautreibehandschuhen u. Reibebändern, so wie auch der beliebten Glanzwichse u. Amerikanischen Lederschmiere zu den billigsten Preisen. 3

Café Cacao à 75 Kop. und Cacao de Caracus à 1 Rbl. 50 Kp. die Pfund-Büchse, aus der berühmten Fabrik von Arsène Lecanu in Moskau ist auf vieles Verlangen so eben empfangen bei
Rosier.

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch. 2

(Zweite Beilage.)

Neuerfundene Reinste unverlöschliche Dochte zu Nachtlampen à 25 K. die Schachtel, enthaltend 25 Dochte, hinlänglich auf 1 ganzes Jahr, empfiehlt **Rosier.**

6000 Spitzen-Kragen, welche sich gut waschen lassen, hat so eben erhalten und verkauft zu 10 Kop. à Stück **N. Pinzker** aus Riga, im Borckschen Hause, beim Bäckerm. Frischmuth.

L. Wohlzech

Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 1

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **J. Nidlfuhr** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung bittet derselbe um recht zahlreichen Besuch. Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Apotheker Sturm (früher Linde) in der Bel-Etage.

Feinste pariser Wohlgerüche, **Extraits de Fleurs** von 15 K. bis 3½ R., englische von 60 K. bis 3 R. pr. Flacon sind zu haben bei **Rosier.**

Spitzen russischer Fabrik,

von verschiedenen Sorten in großer Auswahl, werden im bevorstehenden Jahrmarkt zu billigen Preisen verkauft werden (im Magazin der Mad. Vogt im Bietinghofschen Hause) von Mad. **Kaschiwina.**

Echte Hamburger Cocosnussöl-Soda-Seifen des grössten Formats, werden, um aufzuräumen, zu dem sehr billigen Preise von 80 Kop. pr. Dutzend und 8 Kop. pr. Stück, verkauft in der Parfümeriehandlung von **Rosier,** im Hause des Herrn Kaufmanns Sieckell.

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinen **Damenschuhen,** allen Arten Zeug- und Leder-Stiefel, Galoschen ꝛc. im neuesten Geschmack, bezogen habe. Ich empfehle meine Arbeit auf's Angelegentlichste, indem ich für deren besondere Solidität einstehe und hoffe mich auch hier durch meine Arbeit so zu empfehlen, wie ich mich dessen in Riga zu erfreuen habe. Um geneigten Zuspruch bittet **J. Bobkiewicz,**

Damenschuhmacher aus Wilna.

Mein Stand ist im Kaufmann Bauchschen Hause. 1

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Nach dem Beispiele früherer Jahre befindet sich mein Magazin im Hause des Hrn. Secretairs von Akerman, eine Treppe hoch, und enthält eine große Auswahl Rauhwerk, Pelze, Pelz-Kragen u. Muffen der verschiedensten Art. Ich ersuche ein hochgeehrtes Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Kaufmann **Leljanow**

aus St. Petersburg.

Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum die gehorsamste Anzeige zu machen, dass ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit meinem Magazin Persischer und Kaukasischer Seidenzeuge bezogen habe und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. Auch verkaufe ich guten Chinesischen Blumenthee. Mein Stand ist im Thrämerschen Hause. Armenier *S. Borissow.* 1*

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.** 3

En gros- & en detail-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum sein großes und wohlassortirtes Lager von **Galanterie- und Kurzwaaren.** Als ganz besonders beachtungswerth verdienen hervorgehoben zu werden: Herren Röcke aus Drap, Teppiche, Plüsch-Tischdecken, französ. Sopha Kissen, Regenschirme, Spazierstöcke, Herren-Wäsche, französ. Klapphüte, Damen-Burnusse aus Doppelstoff in großer Auswahl, Schildpatt-Kämme, alle Sorten Handschuhe, Neugoldsachen ꝛc. ꝛc. Bei Zusicherung der reellsten Behandlung und der billigsten Preise hofft auf recht zahlreichen Zuspruch

C. Stahlberg, im v. Akermanschen Hause, parterre.

Leinene u. Batist-Taschentücher so wie Leinwand in bester Qualität und engl. Shirting in ganzen u. halben Stücken, werden, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, auf's billigste verkauft bei Cahn & Wulffsohn.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Freitag 18. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Persien. — China. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Jan. Am 4. (16.) Januar, halb drei Uhr Nachmittags, begab Sich der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch mit dem gewöhnlichen Schnellzuge aus Hannover nach Berlin, wo Er um halb zehn Uhr Abends eintraf und in dem Hause der russischen Gesandtschaft abstieg. Am andern Tage besichtigte Se. Hoheit einige Denkwürdigkeiten, war in den Museen, in den Ateliers der Künstler, speiste beim Könige und war Abends im Theater.

Am 6. (18.) Januar wohnte der Großfürst der Feier des Krönungs- und Ordensfestes bei. Um 10 Uhr Morgens versammelten sich im Königlichen Schlosse die Ritter des schwarzen Adler-Ordens, welche das Ordens-Capitel bilden, und die übliche Ceremonie ging vor sich. Hierauf fand im Schlosse ein festliches Diner statt. Abends war Se. Hoheit im Theater und am 7. (19.) um 7 Uhr Morgens reisten Hochdieselben aus Berlin ab und trafen um halb 3 Uhr Nachmittags in Hannover ein.

Während des Aufenthalts des Großfürsten in Berlin besuchte Hochdenselben in Seiner Wohnung im russischen Gesandtschaftshotel der König in russischer großer Uniform mit dem Andreas-Bande angethan. (N. B.)

Der wirkliche Staatsrath Kammerherr Fürst Dolgorukow, Civil-Gouverneur von Woronesh, ist zum Geheimerath befördert und in den Dirigirenden Senat berufen worden.

Der wirkliche Staatsrath Persiany, russischer Geschäftsträger bei der griechischen Regierung, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Hannover und bei Sr. K. H. dem Großherzog von Oldenburg ernannt worden.

Der wirkliche Staatsrath Oserow, von dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Seiner Hellenischen Majestät ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Der vom Generaladjutanten Fürsten Gortschakow 1. für Auszeichnung im verflossenen Kriege beförderte Unteroffizier vom 5. Reserve-Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments Jung ist, mit Ueberführung in das Selenginsche Infanterie-Reg., im Fähnrichs-Range bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Unter-Fähnrich vom ehemaligen Infanterie-Reserve-Regiment Prinz Karl von Preußen von Rehren zum Fähnrich, mit Ueberführung in das Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Suworow, befördert worden.

Der Lieutenant vom ehemaligen 1. Depot-Schützenbataillon von Rosen ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Das Departement für Landwirthschaft bringt zur Kenntniß der Herren Landwirthe, daß das Ministerium der Reichs-Domainen, nach getroffener Uebereinkunft mit den Local-Autoritäten, beabsichtigt im laufenden Jahre 1857 Ausstellungen von ländlichen Erzeugnissen und von Hausthieren zu eröffnen und zwar an folgenden Orten: in Dorpat, Ende September, für die Gouvernements Livland, Ehstland, Kurland, Wilna und Kowno. In dem Kirchdorfe Molokowa, Kreis Bjeshetzk, Gouv. Twer, in der zweiten Hälfte des September, für die Gouvernements Jarosslaw, Wladimir, Wologda, Kostroma und Twer. In dem Flecken Gorki, Kreis Orscha, Gouv. Mohilew, bei dem Institut Gorygoretzk in der Mitte August, für die Gouvernements Mohilew, Kaluga, Ssmolensk, Witebsk, Minsk und Grodno. In der Stadt Orel, Mitte September, für die Gouvernements Orel, Rjasan, Tula, Woronesh und Tambow. In der Stadt Kiew, im September, für die Gouvernements Kiew, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Kursk, Podolien und Wolynien. In Nishny-Nowgorod während des dort stattfindenden Jahrmarkts, für die Gouvernements Nishny-Nowgorod, Wjatka, Pensa, Kasan, Ssaratow, Ssamara und Ssimbirsk.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Jan. Unter den Segnungen des Friedens und unter dem heilsamen Anstoß, den die Regierung giebt, nehmen Industrie und Verkehr einen mächtigen Aufschwung. Dieser Aufschwung wird in demselben Maße steigen und sich consolidiren, als die Capitalien sich an den verschiedenen, Handel und Gewerbe betreffenden Unterneh-

mungen betheiligen. Es fehlte bisher in der periodischen Presse Rußlands an Organen, welche speciell der Besprechung dieser Gegenstände gewidmet waren und welche die öffentliche Meinung anregen und aufklären, den Gesichtskreis der Industriellen und Capitalisten erweitern und dazu beitragen konnten, daß die Scheu vor neuer ungewohnter Verwendung der Geld- und Arbeitskraft überwunden würde. Wir begrüßen deßhalb mit lebhafter Genugthuung zwei neue Journale, welche seit Anfang dieses Jahres erscheinen und gewiß wesentlich zur gesunden Auffassung der hier einschlagenden Fragen und zur Leuterung der bisher vorherrschenden Begriffe beitragen werden. Das eine dieser Journale heißt *Экономическій Указатель*, etwa „Führer durch das Gebiet der National-Oekonomie" und erscheint unter der Leitung des Herrn Wernadski, desselben Gelehrten, der voriges Jahr durch seinen Aufsatz über den Zolltarif in der russischen Moskauer Zeitung eine ebenso lebhafte als fruchtbare Discussion in der periodischen Presse Rußlands hervorrief. Herrn Wernadski haben die bedeutendsten Schriftsteller und Fachmänner in diesem Felde, welche Rußland aufzuweisen hat, ihre Mitwirkung zugesagt, ein Tengborski, Hagemeister, Koeppen, Wesselowski, Meyendorff, Bunge, Bapst und viele andere nicht minder ausgezeichnete Gelehrte und Praktiker. Das Blatt wird, wie man erräth, im Sinne einer internationalen Verkehrsfreiheit redigirt sein und sich gegen die allzukünstliche den Producenten lediglich auf Kosten des Consumenten begünstigende Pflege des Fabrikwesens aussprechen, ohne deßhalb im mindesten zu verkennen, daß Rußland ein Staat ist, der durch die Mannigfaltigkeit seiner natürlichen Erzeugnisse, durch die gute Naturanlage seiner Bevölkerung, und durch manche andere Bedingungen seiner Existenz jedenfalls auch zur Entwickelung technischer Industrie berufen ist, jedoch so, daß diese Industrie auf der Basis der gegebenen Natur-Verhältnisse sich aufbaue und mit den übrigen Seiten der nationalen Thätigkeit in richtigem Verhältniß stehe. Die erste Nummer des *Экономическій указатель* enthält Aufsätze von wissenschaftlichem und von praktischem Interesse, wie z. B. „Die Bedeutung der Natur in der Staatswirthschaft. „Ueber das kalifornische Gold." „Ueber die Theuerung des Holzes." Ueber den Absatz des Getraides." „Ueber Eisenbahnen." „Ueber den Bremer Lloyd" u. s. w.

„Wir hoffen auf dieses Journal ausführlicher zurückkommen zu können. Ein noch directeres Bedürfniß befriedigt das zweite der erwähnten neuen Journale, welches den Titel führt „*Журналъ для акціонеровъ*" (Journal für Actionäre). Die Actiengesellschaft ist die Form mittelst welcher unsere Zeit ihr Streben, universale und colossale Bauten, Anlagen und Gründungen aller Art zu unternehmen, allein zu verwirklichen im Stande ist. Und wir möchten sie dreist eine naturgemäße Form nennen, denn auch die Natur setzt ihre größten Gebilde aus unendlich vielen kleinen Theilen zusammen. Allerdings läuft die Methode, das Geld durch Actiengesellschaften flüssig zu machen, Gefahr in einen unbesonnenen Schwindel oder ein betrügerisches Spiel auszuarten, allein nur da, wo der Staat es versäumt, prüfend, leitend und controlirend einzutreten, ohne deßhalb die Freiheit der Bewegung zu hemmen. Nun giebt es aber wohl kaum einen zweiten Staat, der wie Rußland Alles, was in dieser Beziehung auf das öffentliche Wohl und Weh von Einfluß sein kann, so sorgfältig und so vorsichtig und umsichtig erwägt und untersucht, ehe er seine Sanction ertheilt. Schon dieser Umstand muß Vertrauen erwecken zur Betheiligung an Gesellschaften dieser Art, welche indem sie dem Ganzen Nutzen bringen, auch den Vortheil des Einzelnen fördern und zunächst den des Actionärs selbst. Damit aber die russische Geschäftswelt das Wesen und die Bedingungen der Actiengesellschaft und die Erfahrungen, welche das Ausland in dieser Beziehung schon gemacht hat, gründlich aufzufassen und zu beurtheilen im Stande sei, will das neue *Журналъ для акціонеровъ* Alles hierauf Bezügliche, sowohl Theoretisches als Praktisches seinen Lesern mittheilen. Wie sehr der Unternehmungsgeist in Rußland noch der Anregung bedarf, geht aus einer Mittheilung des besprochenen Blattes hervor, nach welcher in den in unserem Vaterlande bis jetzt bestehenden Actiengesellschaften erst 40 Millionen Rubel Silber in Umlauf gesetzt sind, während die anderthalb Millionen Actien der hundert und dreißig Actiengesellschaften Englands einen Nationalwerth von 362 Mill. R. S. repräsentiren, und in Frankreich am 15. Juli 1856 die Zahl der Actiengesellschaften sich auf 351 belief mit einem Einlage-Capital von 482,168,000 R. S. St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Wie wir mittheilten, hat Verger ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. — In seiner, 4 Seiten langen, Eingabe bittet der Mörder um Umwandlung der Todesstrafe in ehrenvolle Verbannung. — Gestern erhielt Verger — wie schon erwähnt — den Besuch seines Vaters. — Das Schaffot — sagte der Verurtheilte, den Vater tröstend — ist noch nicht aufgerichtet; mein Kopf ist noch nicht gefallen. Ich habe dem Kaiser geschrieben, und habe das größte Vertrauen in seine Barmherzigkeit. — Als sein Vater weggehen wollte, ertheilte ihm Verger mehrere Aufträge, unter Anderm, nach Neuilly zu gehen, um dort ein ihm nöthiges Zeugniß zu besorgen, ihm, für den Rest des Winters, wärmere Kleider zu kaufen. Nachdem Vergers Vater diese Aufträge ausgeführt hatte, kehrte er in die Conciergerie zurück und nahm Abschied von seinem Sohne. Einige Augenblicke später benachrichtigte man den Verurtheilten, daß er à la Roquette geführt werden solle. Als man V. in seiner Zelle abholte, sagte er allen Angestellten des Hauses weinend Lebewohl. Er hatte bereits einige Schritte gegen die Thür gethan, als er umkehrte, und sich die vier Papiere, welche er während seiner Haft beschrieben hatte, in die gefesselten Hände geben ließ. Dieses — rief er aus — gehört mir, es ist mein Eigenthum, ich kann

darüber nach Belieben verfügen, ich werde es meinem Bruder Friedrich vermachen. Früher oder später wird es mehr als eine Million werth sein. Einer der Beamten, welcher seit V. Verurtheilung unter seiner Angabe geschrieben und ihm einige kleine Gefälligkeiten erwiesen hatte, sprach den Wunsch aus, etwas von ihm eigenhändig Geschriebenes zu haben. Verger benutzte den Augenblick, wo er seine Unterschrift zu geben und die Hände frei hatte, um ihm nachfolgenden Brief zu schreiben: „Ich habe Herrn R... öfters gesehen, der die Aufmerksamkeit hatte, mich im Gefängnisse zu besuchen. Ich danke ihm dafür, so wie für seine freundlichen, tröstlichen Worte. Gott vergißt nie eine gute Handlung, so gering sie auch sei und betrachtet, als ihm selbst gethan, was man dem Letzten der Seinen gethan. Conciergerie, 18. Januar 1857. L. Verger, Vinctus pro X." (pro Christo). — Auf dem Wege von der Conciergerie nach la Roquette war Verger trotz aller Versicherungen, von dem Gedanken beherrscht, daß man ihn zum Richtplatz führe; er war leichenblaß. „Schwören Sie mir vor Gott, sagte er zu dem Wächter, der mit ihm in der Zelle des Wagens saß, daß Sie mich nicht zur Guillotine führen, daß ich nicht hingerichtet werde." Man antwortete ihm durch abermaliges Versichern, er aber sah darin nur einen Akt der Menschlichkeit. „Sagen Sie mir — fuhr er fort — die Wahrheit, die Todes-Gewißheit wäre mir nicht so schrecklich, als der Zweifel." Im Gefängniß angekommen, sah sich Verger schnell um und als er erkannte, daß man ihn nicht getäuscht hatte, faßte er Muth. Er wurde in eine der 3 Zellen gebracht, welche für die zum Tode Verurtheilten bestimmt sind, in jene, welche früher der Mörder Dombey inne hatte und wo vor ungefähr einem Jahre ein anderer Verurtheilter der Freude erlag, als man ihm seine Begnadigung anzeigte. Namentlich suchte Verger wiederholt darum nach, ihn von der Zwangsjacke zu befreien. — Man gab ihm zu verstehen, daß dies nicht zulässig sei und er fügte sich darin. — Seine Niedergeschlagenheit hat ihn noch nicht gänzlich verlassen. Zwar schlief er ziemlich ruhig, aber den Tag über ist er sehr bestürzt und die Erhaltung des Lebens, welches er einem edlen Manne so kaltblütig raubte, liegt dem Mörder gewaltig am Herzen. Die Vergerschen Akten kamen gestern Morgens vor den General-Prokurator des Cassations-Hofes. — Sie wurden im Laufe des Tages den Herren Neverchon und Thiercelin, Advokaten am Cassationshofe mitgetheilt, die ex officio mit den diese Woche einlaufenden Appellationen beauftragt sind. Man denkt, daß Vergers Berufung nächsten Donnerstag vorkommen wird. Man ist ziemlich allgemein der Ansicht, daß sein Gesuch verworfen wird.

Man sagt, daß ein Amerikaner gegen den Grafen Morny einen Prozeß anstrengen wolle, weil dieser seiner Tochter Eheversprechungen gemacht habe. — Zu dem am Donnerstage in den Tuilerieen stattfindenden Balle sind 1500 Einladungen ergangen, unter Anderem auch an die Redacteure offiziöser Blätter und an den persischen Gesandten Feruk-Khan. — Aus Besançon meldet man die Ankunft der von den schweizer Behörden entlassenen Neuenburger. (Z.)

Paris, 22. Jan. Die Zeitungen haben mitgetheilt, daß der Kaiser von Oesterreich gleich nach der Ankunft des Grafen von Chambord in Venedig diesem einen Besuch abstattete. Privatbriefen entnimmt man, daß gleichzeitig alle Oesterreichischen Civil- und Militairbehörden dem Herrn Grafen ihre Aufwartung machten, eine Achtungsbezeugung, welche demselben darzubringen bisher jedem einzelnen Beamten anheimgestellt war. Die Französischen Blätter versichern, jedes in seiner Weise, daß der Empfang des Kaisers von Oesterreich in Mailand Manches zu wünschen übrig gelassen habe. Darauf kann man freilich nicht viel geben, bemerkenswerth ist dabei nur, daß die Regierungsblätter sich nicht anstrengen, von ihren „Mittheilungen" aus Mailand die beste Seite herauszustellen, sondern auf das Gegentheil den besonderen Ton legen. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Jan. Der Minister des Auswärtigen, Graf Walewski, hat gestern den Schweizerischen Ständerath Dr. Kern empfangen. — Der heutige Moniteur theilt mit, daß am 17. d. M. im Englischen Gesandtschaftshotel die Ceremonie einer Investitur des Bathordens stattgefunden habe. Prinz Napoleon brachte dabei einen Toast auf die Königin von England aus, in welchem es unter Anderem hieß, er hoffe, daß durch die westmächtliche Allianz überall die Fortschritte der Civilisation gefördert werden. — Der Hof hat wegen Ablebens der Herzogin Henriette von Württemberg eine viertägige Trauer angelegt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. Jan. Jede Korrespondenz aus London muß heute billig mit den „Geschäften von großer Wichtigkeit" anfangen, zu welchen Lord Palmerston die Parlamentsmitglieder liberalen Rufes auf den 3. Februar eingeladen hat. Sein Cirkularschreiben, mit dem Ausdrucke „ernstlicher Hoffnung, daß es sich mit der Konvenienz der Mitglieder vertragen werde, der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen," ist nur an die Liberalen geschickt worden, wahrscheinlich weil der „wahrhaft, fundamental und komplett konservative" Premier auch ohne besondere Einladung der Anwesenheit und Unterstützung aller Konservativen sicher ist. Die Geschäfte von großer Wichtigkeit sind in der ministeriellen Presse schon oft und warm als eine „Reihe nützlicher, praktischer Reformen" angekündigt und gepriesen worden. Natürlich lassen sich die Eier nicht kritisiren, ehe sie gelegt worden, auch schreit eine respektable Henne nicht vor gethaner Arbeit aus; aber Lord Palmerston, der stets ein Privilegium hatte, Natur- und Völkergesetze eigenthümlich zu verarbeiten, kann nicht solchen Naturgesetzen verantwortlich gemacht werden. — Während das Organ unseres Premier-Ministers, die „Morning Post", die Entdeckung Disraeli's in seiner „Presse", daß Lord Palmerston im Jahre seines funfzigjährigen Staats-Jubiläums „wahrhaft, grundsätzlich und vollständig konservativ" nach außen geworden und im Grunde immer und in jeder Beziehung gewesen sei, mit der größten Freude zugiebt und diese Entdeckung

stolz bestätigt, findet sich der edle Lord zu Hause und außerhalb von Beweisen umgeben, daß alle seine fünfzigjährige Baukunst gar nichts Konservatives enthalte. Vereine, Meetings (gestern sogar eins mit Rothschild auf dem Präsidentenstuhle), Zeitungsartikel, Gerichtsscenen, richterliche Erkenntnisse u. s. w., Alles protestirt gegen die Rechtlosigkeit, Willkür, Barbarei und Anarchie der gesetzlichen und sittlichen Zustände; in der Eisen- und Metallstadt Birmingham protestirte man gestern mit Masse und Macht gegen den Perserkrieg und das Bombardement von Canton, wie es schon eine Menge andere Meetings und Städte gethan, und sowohl der Perserkrieg als die Opium-Politik gegen China sind Früchte des „konservativen" Minister-Jubilars. Die Fundamente Englands, der Steinkohlen-, Lehm- und Granitboden, werden sich wohl halten, aber die Bauten von all den Kunstwerken, welche Palmerston als „vollkommenster Gentleman der drei Königreiche" darauf gemacht, protestiren durch tausenderlei Einfälle und Stürze gegen all sein Konserviren. Der Tod des Herzogs von Rutland bringt den Marquis von Granby in dessen Pair-Sitz. Der verstorbene Herzog war der beharrlichste Vertreter aller alten Traditionen in Kirche und Staat; sein Nachfolger gilt für eine Kapazität, der man schon längst einmal die Leitung der Torypartei im Unterhause antrug, doch lehnte er ab. Er war einer der eifrigsten Gegner des Krieges mit Rußland und giebt den Friedensmännern Hoffnung, daß er sie im Oberhause nicht verleugnen werde. — Die Direktoren der ostindischen Kompagnie widersprechen dem Gerücht, daß man, wie in einigen Zeitungen behauptet wurde, die Radschputana-Staaten Ostindiens an ihr Reich „anknüpfen" wolle. „Anknüpfen" heißt wegnehmen; und eine so respektable Gesellschaft, die den Opiumkrieg und das Bombardement Kantons und die Eroberung Ostindiens mit der größten Ehre auf ihrem Gewissen trägt, kann nicht so gemeiner Absichten verdächtigt werden. Man wird die Radschputana-Staaten „einverleiben", um das Gebiet der ehrenwerthen Kompagnie noch mehr „abzurunden."

London, 21. Jan. Lord Palmerston, der seit vorgestern wieder in der Hauptstadt ist, hat, nach dem gewöhnlichen Brauch, ein Rundschreiben an alle parlamentarischen Freunde der Regierung erlassen, um sie aufzufordern, sich am 3. Februar, beim Beginne der Session, auf ihren Plätzen einzufinden. Viele von den Parlaments-Mitgliedern, die auf dem Lande oder auf Reisen waren, haben ihre Stadtwohnungen bereits bezogen, so unter Andern seit gestern die Herren Gladstone und Disraeli; Andere treffen Anstalten dazu. Lord Palmerston scheint entschlossen, die Führerschaft des Unterhauses, wie im verflossenen Jahre, keinem Andern anvertrauen zu wollen, als sich selber. Was sich im Innern des Hauses etwa verändert hat, das wird erst im Laufe der Debatte zu Tage kommen. In der auswärtigen Politik dürften die Feindseligkeiten mit Persien und China, in der innern die Gefängniß- und Unterrichtsfrage, die Einkommensteuer, möglicherweise auch die Wahlreform, wofern sie von Lord John Russell oder von er Regierung angeregt wird, die Hauptmomente der bevorstehenden Session abgeben. (Z.)

London, 22. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige Abendausgabe des „Globe" macht die vom „Herald" gebrachte Combination Palmerston's mit den Peeliten rein lächerlich. — Der Admiral Dundas hat mit seinem Geschwader am 15. d. M. Lissabon verlassen. (N. Pr. Z.)

Die Nachricht, daß Sir Robert Peel aus der Admiralität ausscheidet, wird heute von mehreren Morgenblättern bestätigt. Veranlassung dazu soll nicht nur die pasquillhafte Art, wie er sich in seinen Reise-Mittheilungen über Rußland geäußert, sondern auch ein sehr unstaatsmännischer Ausfall gegen Sir Charles Napier gegeben haben.

Aus Paris wird der „Morning Chronicle" telegraphirt: „Die aus London hierher gelangte Nachricht, daß die gegen Persien bestimmten englischen Streitkräfte in Bassorah, auf türkischem Gebiet, landen sollen, wird hier als vollkommen unrichtig bezeichnet. Es ist bekannt, daß die Pforte der englischen Regierung die Nothwendigkeit einer von ihrer Seite in diesem Streite zu bewahrenden strengen Neutralität auseinandergesetzt hat. England hat, wie man glaubt, seine Absicht ausgesprochen, diese Neutralität zu respektiren.

London, 24. Januar. (Tel. Dep.) Die Regierung hat heute die Nachricht empfangen, daß Persien nach der Wegnahme Bender-Buschirs die von Seiten Englands gestellten Bedingungen acceptirt habe.

Außer der „Times" hat bis jetzt noch kein anderes Journal die Nachricht von der Zerstörung der europäischen Faktoreien zu Canton durch die Chinesen gebracht. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Es verdient besonders bemerkt zu werden, welches Vertrauen der Schweizer Radicalismus auf England oder richtiger auf Lord Palmerston setzt und in dem Kampfe gegen das Friedenswerk darauf ein besonderes Gewicht legte, daß England warnend erklärt habe, nichts garantiren zu können. Karl Vogt hat mit dürren Worten unter den Mächten, die die Schweiz auf einem allfälligen Congresse für sich haben würde, England in erster Linie mit dem Zusatz angeführt; „wenn nicht das dortige Regime bis dahin geändert sein wird, woran man arbeitet", d. h. wenn nicht mittlerweile Lord Palmerston das Ruder verliert. Die minder radicalen und die conservativen Schweizer denken anders über den Europäischen Ruhestörer. Einig sind die Schweizer in dem Vertrauen auf die persönliche Geneigtheit Louis Napoleons, einig ferner in dem entschiedenen Mißtrauen gegen Oesterreich und in einer gewissen Bangigkeit vor der Konferenz. Man fürchtet, auf ihr könnten noch ganz andere Dinge zur Sprache kommen, als die Neuenburger Frage, und mindestens ziehe die einmalige Verhandlung dieser Sache vor dem Europäischen Tribunal dessen Anerkennung auch für die Zukunft nach sich. Nun möchte es freilich der Schweiz, die ihre Neutralität und damit ihren Bestand nur der Garantie der Großmächte verdankt, schwer fallen, sich überhaupt einer solchen Anerkennung zu entziehen; wir wollen auch nur eben

erwähnen, wie man in der Schweiz denkt, und daß manche Stimmen rathen, wenigstens den gefährlichen Boden der Conferenzen so viel als möglich zu vermeiden. So sagt unter Anderen die conservative „Basler Zeitung“:

„Einer expreß wegen der Schweiz berufenen Diplomaten-Conferenz liegt die Versuchung gar zu nahe, bei diesem Anlasse auch allerlei andere Dinge zur Sprache zu bringen, und der Umstand, daß gerade Oesterreich es war, welches den Gedanken einer Diplomaten-Conferenz auf die Bahn brachte, bestärkt unsere Besorgniß, denn von Wien aus ist auch unausgesetzt auf Stellung noch ganz anderer Forderungen an die Schweiz hingedeutet worden. . . . Nach Allem, was man hört und actenmäßig vernimmt, haben sich England und besonders Oestrrreich in dieser Angelegenheit höchst zweideutig benommen, und wenn man kaum daran zweifeln kann, daß Oesterreich officiell auf Niederschlagung und vertraulich auf Beschleunigung des Prozesses drang, so ist das Mißtrauen eines ehrlichen Schweizers gegen die Winkelzüge einer solchen Diplomatie mehr als gerechtfertigt.“

Im weiteren Verlauf des Artikels räth das Blatt, wo möglich mit Preußen selbst ins Reine zu kommen, ehe die Conferenz zusammentrete, und weist darauf hin, daß Preußen überhaupt die Macht sei, deren Freundschaft die Schweiz am wenigsten verscherzen solle. Das sind sicher sehr richtige Gedanken; es wäre nur an der Schweiz, sie recht zu beherzigen und darnach zu handeln. — Ueber die Conferenz ist bis jetzt noch in keiner Weise etwas Näheres bestimmt worden; auch nicht, ob nur dort, oder vielleicht schon vorher direct unterhandelt werden soll. (N.Pr.Z.)

Königsberg, 24. Jan. (Tel. Dep.) Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ enthält eine Depesche aus Tilsit vom 23. d., nach welcher in der russischen Grenzstadt Tauroggen die Rinderpest ausgebrochen ist. Aus diesem Grunde ist eine Grenzsperre verordnet und die Erlaubniß zur Einfuhr über Laugszargen aufgehoben worden. Der Postcours ist frei geblieben. Der Eintritt ist Juden, welche nicht Kaufleute erster Gilde sind, nicht gestattet.

Hamburg, 24. Jan. (Tel. Dep.) Eine aus London hier eingetroffene Privatdepesche meldet, daß die Chinesen am 16. Dezember in Canton die europäischen Faktoreien nebst Waaren zerstört hätten. (Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Januar. Die schweizer Presse spricht sich mit Ausnahme der genfer und einiger waadtländer-Blätter sehr befriedigt über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit aus. Man hält den ehrenvollen Frieden für gesichert. Auch daran, daß die ganze Angelegenheit auf den Konferenzen schnell erledigt wird, zweifelt man nicht. Die einzige Besorgniß ist die, es möchten bei diesem Anlaß auch andere Fragen als die Neuenburger zur Sprache kommen, namentlich die Stellung der Schweiz zu Europa überhaupt. Ueber diesen Punkt ist man hier gar nicht beruhigt. (Z.)

Italien.

Neapel, 15. Jan. Der „Nord“ bringt aus der Hauptstadt des sicilischen Königreichs eine Original-Korrespondenz, welche den Zustand des Landes von einem höchst bedenklichen Gesichtspunkte aus darstellt. Die Redaction verbürgt die Zuverlässigkeit und Umsicht ihres neapolitanischen Mitarbeiters; und im Hinblick auf diese Erklärung erscheinen die in dem Briefe konstatirten Thatsachen, im Verein mit den daran geknüpften Betrachtungen, allerdings von einer solchen Beschaffenheit, daß man die Lage wohl für eine ernste halten muß. (Z.)

Nizza, 14. Jan. Bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland hat gestern Gratulation aus Anlaß des Griechischen Neujahrsfestes stattgefunden. Alle Civil- und Militair-Behörden brachten ihre Glückwünsche dar; der Syndikus überreichte im Namen der Stadt einen sehr schönen Blumenstrauß; dem Vernehmen nach hat Ihre Majestät den höher gestellten Beamten sehr reiche Geschenke übermitteln lassen; man spricht unter Anderem von zwei dem Präsidenten am Appellationshofe und dem Staats-Anwalt zugeschickten Büchern, deren Einband mit edlen Steinen besetzt sein soll, und von zwei goldenen, mit Brillanten geschmückten Dosen, welche der General-Intendant und der Syndikus erhalten haben.

(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 22. Januar. Der „K. Z.“ wird geschrieben: Die „Hamburger Nachr.“ brachten vor Kurzem eine Korrespondenz aus Wien, in welcher gemeldet wurde, daß eine Reduzirung der Armee nahe bevorstehe. Ich bin in der Lage, diese Mittheilung bestätigen und dahin ergänzen zu können, daß vorerst die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst und zu gleicher Zeit sämmtliche Truppenkörper, welche derzeit auf Kriegsfuß stehen, wie dies bei mehreren in Italien stehenden Regimentern der Fall ist, wieder auf den normalen Stand gebracht werden sollen. In Betreff der Kavallerie, auf die sich diese Reduzirung ebenfalls erstrecken wird, erfährt man, daß jedes Regiment um eine halbe Escadron vermindert werden soll. Die Durchführung dieser Maßregel, deren Publizirung schon in nächster Zeit erfolgen wird, dürfte im Laufe des Monats Februar vollständig beendet sein. (Z.)

Krakau, im Januar. Nach der „K. H. Z.“ hat die Befreiung der Bauern von der Robot und die Verleihung des Eigenthums an dieselben in Galizien dieselben Erscheinungen zur Folge, die den Uebergang von der Unfreiheit zur Freiheit überall begleitet haben. Die Arbeit, welche die robotpflichtigen Bauern nur als einen lästigen Zwang kannten, ist ihnen zuwider, und sie benutzen ihre Freiheit, um dem Müßiggange nachzugehen. Mit Recht hatte man die geringe Production der kleinen Wirthschaften vor dem Jahre 1848 größtentheils auf Rechnung der Feudallasten gesetzt. Aber die von gewisser Seite so sehnlich herbeigeführte Befreiung der bäuerlichen Wirthschaft von diesen Lasten hat bis jetzt eine bessere Zukunft für den Ackerbau dieses Landes nicht erblühen lassen. Der größte Theil der bäuerlichen Wirthe hat sich einer auffallenden Arbeitsscheu ergeben, die nicht selten zu völliger Demoralisation führt und einen

solchen Wirth mit größter Gleichgiltigkeit auf seinen nahen Ruin blicken läßt. Ein bedeutender Theil der kleinen Besitzungen liegt das ganze Jahr hindurch brach, und was sich unter dem Pfluge befindet, wird so nachlässig und schlecht bestellt, daß die gewonnenen Früchte oft nicht hinreichen, den Besitzer vor dem Hungertode zu erretten, und dennoch umfaßt ein solcher Besitz nicht selten eine große Fläche des besten Landes. Es soll vorgekommen sein, daß Familien während der letzten Mißjahre ihre eigenen Kinder abschlachteten, um mit ihrem Fleisch ihren Hunger zu stillen (?!). Es wird lange dauern, ehe diese tiefeingewurzelte Arbeitsscheu und Stumpfheit für alles eigene Glück allmälig verschwinden. Für Einwanderer mit kleinem Capital bieten diese Zustände günstige Gelegenheit zum Ankauf von Grundbesitz. (St.-A.)

Wien, 23. Jan. (Tel. Dep.) Auf außerordentlichem Wege hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. d. M. melden, daß die Schluß-Konferenzen zur Redaction des Einberufungs-Firmans für den Diwan der Donaufürstenthümer stattgefunden hätten. Die früheren fünf Kategoricen sollen beibehalten werden, und ist die frühere Autonomie der Fürstenthümer gewährleistet.

Die Einnahme Bender-Buschirs wäre nach hier eingegangenen Nachrichten ohne starken Widerstand erfolgt.

Triest, 22. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. d. M. Nach denselben war die englischen Flotte vor Bender-Buschir angelangt und hatten die Engländer diesen Hafen des persischen Golfs, so wie die Insel Karrak besetzt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Jan. (Tel. Dep.) Das heutige „Fädrelandet" theilt mit, daß in gestriger Staatsrathssitzung die Antwort auf die preußischen und österreichischen Noten angenommen sein soll. Dieselbe soll in der Verfassungsfrage auf der bisherigen Politik beharren und eine ausführliche energische Vertheidigung des Verkaufs der Domainen enthalten. (Zeit.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Januar. In der gestern stattgefundenen vierten Sitzung der europäischen Konferenz ist die Redaction des Firmans zur Einberufung des moldau-walachischen Divans definitiv beendet. Am 13. d. wird, dem „Nord" zufolge, eine neue Zusammenkunft stattfinden, zu der die Mitglieder der Organisations-Kommission bereits Einladungen erhalten haben. An diesem Tage wird jener Firman zur Verlesung gelangen und seine schließliche Sanction erhalten. Das Dokument entscheidet nicht über Punkte, wegen deren unter den Mächten eine tiefe Spaltung herrscht. Es greift weder der Entscheidung irgend einer konstitutionellen Frage vor, noch den Rechten, welche die Pforte, gestützt auf den Titel der Souverainetät, beansprucht. — Die Mitglieder der bessarabischen Grenzregulirungs-Kommission befanden sich am 5. d. in Jassy. Da die Regenzeit früher als sonst aufhören zu wollen scheint, so hofft man, daß die Kommission noch im Laufe des Monats ihre Arbeiten beginnen und vollenden werde.

Ueber Wien liegen Nachrichten aus den Donaufürstenthümern und aus Konstantinopel vor. Der „A. A. Z." wird unter dem 21. Januar telegraphisch gemeldet: „Die betreffenden Anordnungen zur Räumung der Donaufürstenthümer von Seite der östreichischen Truppen sind heute nach Bukarest und Jassy abgegangen. Die Räumung soll Anfangs März beginnen." (Z.)

Persien.

Das Pays meldet aus Persien, daß der französische Gesandtschaftssekretair in Teheran am 8. Dec. von Stasso-ed-din-Schah in feierlicher Audienz empfangen wurde. — Dieselbe Korrespondenz widerlegt in der formellsten Weise die von mehreren Blättern gemeldeten Nachrichten über Murad-Mirza. Der Schah denke nicht daran, denselben zu entthronen. Das Gerücht von einer Revolte in der persischen Armee ist gänzlich falsch. Der Schah fürchtet Nichts für seine Krone und nie war er in einer bessern Lage. — In Folge der Kriegserklärung an Persien wird die Zahl der Aerzte in der englisch-indischen Armee bedeutend vermehrt werden. — „Die Gehälter derselben — sagt die „Gazette des Hopitaux" — sind 42—70 Pfd. St. monatlich. Auch günstige Pensionen sind zugesichert, und überdies soll jede Bevorzugung künftig verbannt und das Verdienst allein für Rang und Gehalt maßgebend sein." (Z.)

China.

Der Chinesische General-Gouverneur von Kanton, Yeh, scheint nicht zur Nachgiebigkeit geneigt. Er hat ein neues Edict erlassen, das folgendermaßen lautet: Yeh, General-Gouverneur der beiden Kwangs, erläßt dieses Edict für die Soldaten und das Volk. Seit Antritt meines Amtes bin ich Euch, dem Volke, zu Dank verschuldet. Ihr habt mich als Euren Vater, ich habe Euch als meine Kinder angesehen. Vor vier Jahren erhoben sich die Rebellen zu mehren Hunderten von Tausenden, und Ihr habt es unternommen, ihnen mit vereinter Kraft Widerstand zu leisten, was sehr verdienstvoll war, und es ist nicht ein Fragment von ihren Trümmern übrig geblieben. Jetzt haben die rebellischen Barbaren Unruhen angestiftet, unsere himmlische Dynastie angegriffen, Forts zerstört, Läden niedergebrannt und die Stadt mit Krieg überzogen. Der Aerger darüber ist mir durch Mark und Beine gegangen und auch Euer vereinter Zorn ist erregt worden. Nun habe ich die Befehle des Kaisers erhalten: „Fest zu stehen, entschlossen zu kämpfen und den Krieg auf Kosten des öffentlichen Schatzes zu unterhalten; Fluß und See zu blokiren und jeden Rest der Feinde wegzufegen." Ihr müßt, zum Nutzen des Reiches, Eure Kraft als brave Soldaten anstrengen, damit nicht ein Fetzen von den ausländischen Räubern übrig bleibt. Sollte irgend Jemand von Frieden reden, so wird gegen den Sprecher nach dem Kriegsgesetze verfahren werden. Liebte ich das Volk nicht wie meine Kinder, so würden die rebellischen Barbaren dasselbe sicherlich hintergehen. Ihr müßt treu sein und mit reinem Herzen zitternd gehorchen."

Französische Blätter, die sich mit großem Eifer der chinesischen Vorgänge bemächtigen, berichten, Yeh sei sogar wegen der anfänglich schlechten Vertheidigung Kantons degradirt worden. Dieselben Blätter melden, Sir M. Seymour habe von der Englischen Regierung den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen, und eröffnen die Rücksicht auf eine Betheiligung Frankreichs, dem das alleinige rasche Vorgehen der Engländer nicht genehm ist, an dem weiteren Kampfe. Bekanntlich wird die Französische Flotten-Station in den Indisch-Chinesischen Gewässern verstärkt. England, das im Ganzen 27 Kriegsschiffe mit 427 Kanonen und 4462 Mann in jenen Meeren hat, will, so heißt es, das Gleiche thun, und von beiden Seiten werden auch Kanonenboote zur Befahrung der Flüsse abgesandt. Mittlerweile hat der Admiral Seymour Maßregeln zur Sicherung des Fremden-Quartiers in Kanton getroffen und dasselbe mit Verschanzungen versehen lassen; die Wachen sind durch einige Compagnieen des 59. Britischen Infanterie-Regiments besetzt. — Bei dem Bombardement der Forts waren übrigens auch die Amerikanischen Schiffe betheiligt. Die Chinesen feuerten auf eine ruhig von Whampoa nach Kanton fahrende Amerikanische Pinasse, obgleich diese die Flagge der Vereinigten Staaten trug; der Commodore Armstrong ließ deshalb die Forts, aus denen das Feuer erfolgt war, einschießen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Ueber die Statistik der Polygamie unter den Mormonen ist bisher nichts verlässiges bekannt geworden. Ein Correspondent des „San-Francisco-Herald" in Utah liefert jetzt eine Liste der Mitglieder des letzten Repräsentantenhauses und ihrer Frauen, aus der wir folgendes erfahren. Die 13 Mitglieder des Conseils hatten zusammen 171 Frauen, davon kamen 57 allein auf den Präsidenten Heber, C. Kimball; andere hatten deren 25, 21, 19, aber keiner weniger als zwei. Die 26 Mitglieder des Repräsentantenhauses theilten sich in 157 Frauen, doch hatte keiner von diesen mehr als 15. Fünf Beamte des gesetzgebenden Körpers besaßen zusammen 22 Frauen; und rechnet man dazu die 68 angetrauten Frauen des Gouverneurs Young, der dazumal noch lebte, so ergiebt sich daß die an der Spitze des Staates stehenden 40 Männer zusammen 420 Frauen besaßen.

(A. Z.)

Miscellen.

Berlin, 23. Januar. Ein dunkles Gerücht geht seit gestern, wenn auch nur geflüstert und nur durch ein vermuthungsvolles „on dit" enthüllt, durch die Stadt. Am Abende, an dem der erste Opernhausball stattgefunden, habe hinter der katholischen Kirche, abseits von der Reihe der vor der Feststätte vorfahrenden Equipagen, ein von grünen Leinwandsjalousieen verhüllter Möbelwagen — unsere Leser kennen ja diese kolossalen Beförderungsmaschinen — im Schatten der dortigen Häuser gehalten. Vorübergehende hätten Anfangs auf die gewöhnliche Erscheinung nicht geachtet, doch später wohl, als aus dem geschlossenen Wagen weibliche Stimmen leise einem nebenstehenden Diener Befehl ertheilt, der Wagen möge dem Opernhause an dessen hinterer Fronte näher rücken. Dies sei auch geschehen. Dann habe sich die Jalousie geöffnet und zur Erde niedergeschwebt seien zwei kolossale Seidenballons, die man im ersten Augenblick für irgend welche geistreiche Attrappen zur Verschönerung des Balles gehalten. Bis hieher, was Thatsache. Weiterem on dit zufolge, wären dies zwei Damen gewesen — die unbestimmt gegebenen Namen klingen börsenhaft — die für ihre Ball-Crinoline in ganz Berlin keine Equipage aufgetrieben, so zweckmäßig, wie der praktische Möbelwagen, zum Transport der extravaganten Toilette geeignet. Si vero, so beugen wir uns bewundernd vor der sublimen Idee der Damen und wünschen, zum Besten der Möbelfuhrherren, reichliche Nachahmung. (Z.)

Die zusammengeschrumpfte Braut. In einem alten Buche aus dem vorigen Jahrhundert klagt ein Ehemann sein Leid, wie er sich in seine jetzige Frau, als in eine „stattliche und ansehnliche Jungfrau" verliebt habe, die aber am Hochzeitsabend in der Nachttoilette zu einem Zwerglein zusammengeschrumpfet. Das Wunder erklärt der getäuschte Bräutigam mit folgenden Worten: „Ihr Kopfputz maß seine 18 Zoll, ihre Schuh-Absätze erhoben sie weitere 6 Zoll über die Bodenfläche; Abends nun, nach Abzug dieser erborgten Zusätze in der vertikalen Richtung, sank die Figur von anscheinend sechs Fuß Fleisch und Bein bis unter die Hälfte ihrer Höhe herab. In noch beunruhigenderer Weise zerfloß ihr Umfang in der horizontalen Dimension; als der Reifrock entfernt wurde, wo blieb da die ansehnliche Pyramide von Sammet und Seide, die den Tag über stolz umhergewandelt? Geschwunden war das prunkende Kunstgebäude, und ein kaum halb so großes dürftiges Gerüst blickte mich traurig an." — Klingt das nicht, als wäre es heute passirt? — Der Reifrock in der modernen Gestalt der Crinoline ist vorhanden. Und was die ebenfalls bereits modernen Damenstiefel-Absätze und den Kopfputz betrifft, so kann der auch noch wachsen. (Z.)

Dorpat, 18. Janr. Am Mittwoch gaben die auf der Durchreise nach St. Petersburg hier anwesenden Geschwister Papendick ihr erstes Concert im großen Hörsaale der Universität. Die wahrhaft ausgezeichneten Leistungen dieses Künstler-Paares fanden bei dem sehr zahlreich versammelten Publikum gerechte Würdigung und lebhaften Beifall. Fräulein Ida Papendick trug la Danse des Fées, grande Fantaisie aus Moses von Parish Alvars und zum Schluß ein großes Duo von Oberthür und Rummel für Harfe und Pianoforte mit ihrem Bruder vor. Die liebliche Klangfülle ihrer schönen Pedalharfe, der ebenso brillante als geschmackvolle Vortrag und die vollendete Technik in der Behandlung dieses so schwierigen Instruments ließen nichts zu wünschen übrig und übten eine bezaubernde Wirkung aus. Herr Gustav Papendick spielte die große Sonate, As-

dur (mit der Fuge) von Beethoven, die Phantasie aus „Norma" von Liszt und einige Etüden von Kullack. Sein Vortrag ist ein classisch durchgebildeter, edler und vollkommen correcter und seine Fertigkeit eine wahrhaft staunenswerthe, weshalb ihm auch die ehrendste Anerkennung und lauter Beifall zu Theil wurde. Wir hoffen dieses ausgezeichnete Künstlerpaar, welches sich mit Recht schon einen so großen Ruf erworben, noch öfter zu hören.

(Eingesandt.)

Dorpat. In den nächsten Tagen wird Hr. Adolph Koettlitz hier eintreffen und sich als Violinvirtuose hören lassen. Hr. Koettlitz hat sich durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Paris, wo er seine Studien machte und durch seine Wirksamkeit in Berlin, Breslau und Königsberg einen ehrenvollen Namen erworben und neuerdings in Riga sich als einen der bedeutenderen Virtuosen in Ueberwindung reeller Schwierigkeiten und als einen Concert- und Streichquartett-Componisten gezeigt, den man unter den Neuern mit besonderer Auszeichnung nennen kann. Er ist ein Schüler Spohrs und der ersten Pariser Meister; sein Spiel ist durchweg sinnig und solid, ohne alle blendenden Salon-Allüren. Von seinen Compositionen brachte er in Riga ein Tonbild für die Violine mit vollem obligatem Orchester unter dem Namen „Ossianklänge" und zwei Violinquartette zu Gehör, welche drei Compositionen einstimmig den besten neuern Sachen zugezählt und ungefähr auf gleichen Rang mit den Sachen Gades gestellt wurden. Er wird daher sowohl als Componist wie als Virtuose jedem kunstsinnigen Publikum von höherem Interesse sein, als die gewöhnlichen nur auf glatter glänzender Melodieen-Oberfläche herumschwimmenden Concertgeber, die er als gelehrter und geistvoller Musiker bedeutend überragt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 10. Dorpat, am 18. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem von der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude auf die Summe von 30517 R. S.-M. verificirten Kostenanschlage auszuführenden Anbau zweier Flügel an dem anatomischen Theater der hiesigen Universität zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 8. Febr. k. J. bei Vorstellung der vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen, schriftlich bei dieser Behörde zu melden, und demnächst zu dem zur Ermittelung der Mindestforderung für den gedachten Anbau anberaumten Torge am 11. Febr. und zum Peretorge am 14. Febr. k. J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Uebernahme des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Auszüge und Uebersichten, so wie die Torgbedingungen können bis zum angesetzten Torg-Termin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 1*

Dorpat, am 18. December 1856.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Dienstag den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hiemit ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 18. Januar 1857.

(Zwei Beilagen.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auch in diesem Winter durch die freundliche Bereitwilligkeit der Herren: Prof. Dr. Christiani, Mag. Schirren und Mag. v. Engelhardt eine Reihe populärer Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird gehalten werden. Die Vorlesungen — und zwar zuerst vier von Mag. Schirren, sodann zwei von Mag. v. Engelhardt und endlich zwei von Prof. Dr. Christiani — werden vom 23. Januar d. J. ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr Nachmittags im großen Hörsaal der Universität stattfinden. Billete für alle 8 Vorlesungen zu 2 Rub. S. und für jede einzelne zu 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und bei Eröffnung der Vorlesungen auch an der Casse zu haben. — Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet, mit dem besonderen Bemerken, daß auch höhere Beiträge mit Dank angenommen werden, — im Namen des Dorp. Hülfsvereins 1

Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Die Sonntagschule wird am Sonntage d. 20. Januar wieder eröffnet. Die Meldungen zur Aufnahme finden Statt an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Kreisschule. 1

Mag. von Engelhardt.

Die Kaiserliche livländische gemeinnützige und ökonomische Societät wird am 22. Januar, Vormittags um 11 Uhr, eine Sitzung halten, zu der alle Landwirthe Zutritt haben, die von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt werden.

Der Verein der livländischen Schafzüchter wird sich am 23. Januar, um 6 Uhr Nachmittags, im Local der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Mitglieder ergebenst gebeten, an dem genannten Tage sich zahlreich einfinden zu wollen.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hiedurch ergebenst eingeladen, am Donnerstag, den 24. Januar, um 11 Uhr Vormittags, zur Jahressitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Die Herren Mitglieder des livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes werden hiedurch ergebenst eingeladen, am Donnerstag, den 24. Januar, um 5 Uhr Nachmittags, zu einer Versammlung des Vereins im Saale der Kaiserl. livländ. ökonom. Societät sich einfinden zu wollen.

Die Verwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland ladet hiemit die Herren Mitglieder zu einer Versammlung am 25. Januar, um 11 Uhr Vormittags, im Local der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät ein.

Am 21. Januar d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im Baron Vietinghoff'schen Hause am Markt verschiedene Möbel, mehrere Wandspiegel, Hausgeräthschaften und ein Wagen gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. Dorpat, am 16. Januar 1857. 1

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Landwirth (welcher der russischen Sprache mächtig ist) sucht ein Engagement als Disponent. Näheres in der Ztgs.-Exped. 3

Ein Diener, mit guten Attestaten versehen, sucht ein Engagement. Zu erfr. in der Ztgs.-Exped. 2

Das Haus des verstorbenen Staatsraths Rosenberger, in der nach Techelfer führenden Straße, neben dem Morgensternschen Garten, soll verkauft werden. Darauf Reflectirende haben sich an den Prof. Erdmann zu wenden. 2

Das im 1. Stadtth. am Domberge gelegene Buschsche Haus wird aus freier Hand verkauft. Daselbst zu erfr. 3*

Roggen, Gerste und Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval und Dorpat 1

Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein neues Harmonium aus der Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart mit Percussion und Expression ist zu verkaufen beim Orgelbauer E. Keßler.

Werthvolle encyclopädische, historische, belletristische u. illustrirte Werke sind in der unteren Wohnung des Bernhoff'schen Hauses bei der Station billig zu verkaufen und daselbst täglich, Vormittags von 12—2 und Nachmittags v. 4—6 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Da die Lampen-Fabrik des Hrn. W. Bandau in Siggund, gänzlich aufgehört hat, werden die noch vorräthigen Gas-Lampen in der Niederlage bei mir, um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 2*

Sehr guten Kaffee, Bachia-Zucker, Thee, Moskow. Mehl, Reis, Manufactur-Waaren, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und andere Waaren sind für billige Preise zu haben im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 3

Hiermit die **ergebenste Anzeige**, daß ich gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber wohne, und bei mir eine Auswahl von verschiedenen **Drechslerarbeiten** vorräthig sind. 1

A. Schaffé, Drechslermeister.

Auf dem Gute Warrol, 18 Werst von Dorpat, ist gut keimende reine Schwert- und Landhaferfaat zu verkaufen. 2

Beim Gymnasiallehrer Trautwetter, wohnhaft im Lehrerhause gegenüber dem Ordnungsgerichte, sind verschiedene Möbel zu verkaufen. 2

Ein hübscher Kronleuchter wird verkauft; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein großer offener Schlitten ist zu verkaufen u. zu jeder Zeit zu besehen im Hofe der Mad. Schünmann unweit der steinernen Brücke. 1

Bei mir stehen Wasok, Finnische und Stadtschlitten zum Verkauf. D. H. Fischer. 1

Eine neue leichte Kibitke steht zum Verkauf im Staatsrath von Köhlerschen Hause. Preis 40 R. S. Zu erfragen im Hofe in der Herberge. 1

Im Wernerschen Hause neben dem Ressourcen-Garten ist Abreise halber zu verkaufen ein zweisitziger Wagen, eine kleine zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, zwei Schlitten, ein Reise-Wasok, zwei Pferde mit Geschirren und ein sehr wenig gebrauchter Flügel aus Palixander-Holz. 3

Auf dem Gute Igast, im Carolenschen Kirchspiele, ist eine Partie gutkeimender und reiner **Saat-Gerste** zu verkaufen. 1

L. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 3*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,

eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

zur Conservirung und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.

Preis: ganze Schachteln **70**, halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock.

Der Preis der verschiedenen Holzarten in den Forstdistricten des Kerraferschen Forst-Verwaltungsbezirks pro 1857 ist nachstehender:

I. Abtheilung.	Rb.	Kp.	II. Abtheilung.	Rb.	Kp.
1. Hartes Laubholz.			1. Hartes Laubholz.		
Birkenholz . . .	2	15	Birkenholz . . .	1	70
2. Weiches Laubholz.			2. Weiches Laubholz.		
a) Ellernholz . .	1	70	a) Ellernholz . .	1	50
b) Aspenholz . .	1	20	b) Aspenholz . .	1	10
3. Nadelholz.			3. Nadelholz.		
a) Tannenholz .	1	50	a) Tannenholz .	1	50
b) Grähnholz .	1	25	b) Grähnholz .	1	15

Gemischtes Holz pr. Faden durchgängig 1 30
desgleichen Lagerholz, Windbruch und Insektenfraß . . . . . 1 —

Verkauft wird vom Stapelplatz in 7 fußigen Faden. Nutzhölzer auf Bestellung.

Die Forstverwaltung: Ober-Förster Clauden.

Abreisende.

Sächsischer Unterthan Fritz Richter. 2
Klempnergesell Finck. 3

Sonntag am 20. Jan. im Hörsale der Universität

CONCERT

von **Andreas Gehrmann** und seiner Frau **Therese Gehrmann.**

Programm: 1) Grosse Sonate, Op. 104, Duo für Pianoforte u. Violoncello von Hummel, vorgetr. von Therese u. Andreas Gehrmann. 2) Introduction u. Rondoletto, für Cello, von Dotzauer, vorgetr. von A. Gehrmann. 3) Trio in Es-dur für Pianoforte, Violine u. Cello, von Beethoven, vorgetr. von zwei Dilettanten u. A. Gehrmann. 4) Nocturne in D-dur, für Cello, von Franchomme, vorgetr. von A. Gehrmann. 5) Grosse Fantaisie über die russische National-Hymne, für Cello, von Kummer, vorgetr. von A. Gehrmann. 6) Grosses Quartett, Op. 50, für Pianoforte, Violine, Bratsche u. Cello, von Kuhlau, vorgetr. von zwei Dilettanten und Therese und Andreas Gehrmann. — Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S., sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, in der Conditorei des Herrn Luchsinger, so wie Abends von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Anfang 7 Uhr. 1

2tes Concert

der Pedal-Harfen-Virtuosin ***Ida Papendick*** und des Pianisten ***Gustav Papendick*** aus Berlin unter Mitwirkung des Cellovirtuosen ***Mauritius Wagner*** aus Wien am Dienstag den 22. Januar 1857 im grossen Hörsaal der Kaiserl. Universität. — Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger und in der Buchhandlung des Herrn Karow bis zum 22. Januar Nachmittags 4 Uhr zu haben. — Kassenerölfnung 5 Uhr.

Graveur Weinstock aus Reval.

Da ein hoher Adel und hochgeehrtes Publikum mich bisher immer in meiner Arbeit in Stein und Metall mit ihrem Zutrauen beehrt haben, so bitte ich, mich auch in diesem Jahre eines solchen gütigst würdigen zu wollen, indem ich zugleich prompte und reelle Behandlung zusichere. 1

Graveur Weinstock, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Feinste Blumen-Oele verschiedener Gerüche von 15 bis 75 Kop., Macassaröl von 50 Kop. bis 1 Rbl., echtes 2 Rbl., Essence de Bergamotte, Citron u. Orange, à 15 Kop. pr. Flacon, und die beste, höchst gereinigte und zweckmässigste Haarpomade Phylocôme, 20 und 30 Kop. per pot empfiehlt **Rosier** im Hause des Herrn Sieckell.

500 Chemisets mit Aermeln

à 75 Kop. empfiehlt ***N. Pinzker*** aus Riga. Stand: im Borckschen Hause beim Bäckermeister Frischmuth.

Auf vielseitiges Verlangen ließ ich aus St. Petersburg **Persische Zeuge** kommen, und verspreche, jeden Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufriedenzustellen. Mein Stand ist im v. Vietinghoffschen Hause neben dem Rathhause. 3

Gregorius aus St. Petersburg.

Soeben empfing eine große Auswahl verschiedener goldener u. silberner **Taschenuhren, Wanduhren**, Spieldosen, Reisekoffer u. Handsäcke, und empfiehlt zu mäßig billigen Preisen

M. W. Behrenstamm im Bauchschen Hause.

Poudre de Riz, 20 Kop., Polvere di Cipro, 30 Kop., Poudre de Fleurs de Riz, 50 Kop., und in Schachteln mit Tampons 1 Rbl. bis 1 Rbl. 50 Kp., empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier.**

Ergebenste Anzeige

von **August Rudert**

Fabrikant aus St. Petersburg.

Ich habe den hiesigen Jahrmarkt seit 26 Jahren mit meinen eigenen Fabrikaten bezogen und hatte das Glück mir im Laufe dieser Zeit das Wohlwollen der hohen Herrschaften und des geehrten Publikums zu erwerben. — Jetzt fest entschlossen mein Geschäft aufzugeben und daher das letzte Mal zu Markt stehend, halte ich es für meine Pflicht, hiermit meinen ehrerbietigsten Dank für das mir geschenkte gütige Zutrauen abzustatten und erlaube mir zugleich alle meine Gönner darauf aufmerksam zu machen, daß ich von nun an die Erzeugnisse meiner Fabrik, um gänzlich aufzuräumen, 10 pCt. unter dem Fabrikpreise verkaufen werde.

August Rudert,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

A. Daevel aus Reval, im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Bietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Couverts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

Moderne Damen-Mäntel u. Mantillen aus verschiedenen Stoffen empfing und verkauft zu billigen Preisen 3

E. G. Meyer im Bokownewschen Hause.

Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Bauch, unten, rechts.

Das Bürstenmagazin

von ***H. Krone*** aus Riga

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl fein gearbeiteter Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, mit Rasirpinseln, Kämmen, Stubenfegern, diversen Malerpinseln, Hautreibehandschuhen u. Reibebändern, so wie auch der beliebten Glanzwichse u. Amerikanischen Lederschmiere zu den billigsten Preisen. 2

Новоизобрѣтенная Чистѣйшая непотухаемая Свѣтильня для лампадъ, коробка въ 25 штукъ, достаточныя на горѣніе болѣе одного года, продаются за 25 коп. у РОЗЬЕ, въ домѣ Гна. Сикеля.

E. G. Meyer,

im Bokownewschen Hause Bel-Etage, empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein zum gegenwärtigen Markte eröffnetes wohlassortirtes en gros- & en detail-Galanterie- u. Manufacturwaaren-Lager und verspricht bei der reellsten Bedienung möglichst billige Preise zu berechnen. 2

(Zweite Beilage.)

Lavendelwasser (Eau de Lavande) von Legrand, 50 und 75 K., Acetine de Thridace de Violet, 2 R., und Vinaigre de toilette de la Société Hygiénique de Cottan & Co., 1 R. 25 K., verkauft **Rosier.**

Da ich im Stande bin der stärksten Concurrenz in untenbenannten Artikeln die Spitze zu bieten, so erlaube ich mir selbige einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen, als: **Rein leinene und echte Batist-Taschentücher, engl. Leinwand, so wie Zittauer Hausleinen, reine Leinen (Handgespinnst u. Grasbleiche ohne Appretur). E. G. Meyer** 3
im Bokownewschen Hause Bel-Etage.

10000 Flaschen echtes Eau de Cologne

von *Johann Anton Farina*, Hochstraße Nr. 129 in Köln, die Flasche à 25 Kp. empfiehlt N. Pinzker. Stand: im Borckschen Hause beim Bäckermeister Frischmuth.

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

im Hause des Hrn. Conditor **Bauch**, empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch. 1

Beachtenswerthe Anzeige,

betreffend den

Verkauf von Leinwaaren

im Hotel London, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 4.

Durch die außerordentlich billigen Preise unserer Waaren, welche erweislich **jede Concurrenz** beseitigt, hat sich (ohne allen Grund) das Gerücht verbreitet, unsere Lein-Waaren seien mit Baumwolle gemischt. Da wir nun solchen falschen Gerüchten mit Energie entgegentreten müssen, haben wir es für nöthig erachtet, unser ganzes Lager dem Hrn. wirkl. Staatsrath Professor Dr. Bidder, Exc., zur Disposition zu stellen, mit der Bitte, Proben hiervon zur Untersuchung zu entnehmen, was dann auch geschah, und erlauben uns demnach das Resultat dieser Untersuchung wortgetreu hierdurch wiederzugeben:

ZEUGNISS.

Auf die Bitte der Herren Dietrich & Co., die in deren Leinen-Lager enthaltenen Waaren in Bezug auf vermeintliche Zumischung von Baumwolle zu prüfen, habe ich mir sechs Proben von Leinwand und Tischzeug nach meiner Auswahl geben lassen, und in keiner derselben bei mikroscopischer Untersuchung Baumwollen Fäden nachweisen können.

Dorpat, den 17. Januar 1857.

Prof. Dr. Bidder.

Bezug nehmend auf vorstehendes Zeugniß, dürfen wir nun, bei den bereits bekannten Preien unserer Waaren, um so mehr mit Vertrauen auf die Gunst des geehrten Publikums rechnen.

Hochachtungsvoll

pr. pr. **Dietrich & Co.**
Renaud.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8,** bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damen- und Kinderjacken etc.

Ausserdem eine Auswahl von fertiger Herrenwäsche, Cravatten, Slipse, Shawls, Leinwand und desgleichen Taschentücher, englischen Satin zu Sommeranzügen für Knaben etc. 1*

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.** 2

Leinene u. Batist-Taschentücher so wie Leinwand in bester Qualität und engl. Shirting in ganzen u. halben Stücken, werden, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, auf's billigste verkauft bei Cahn & Wulffsohn.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Montag 21. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Persien. — Sitzung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Das Journal de St. Pétersbourg veröffentlicht in seiner Nummer vom 17. Januar d. J. ein in den rührendsten Ausdrücken abgefaßtes Dankschreiben des französischen Offiziers Casimir Teyssiere, vormaligem Kriegsgefangenen in der Krim, an die Schwester Nina Grabaritschi von der Gemeinschaft zur Kreuzeserhöhung, für die liebevolle und aufopfernde Pflege, die ihm, dem verwundeten Fremden, von derselben zu Theil geworden.

Der Wilnaer Gutsbesitzer Stabsrittmeister a. D. Graf Tyschkewitsch hat auf Anlaß der Krönung Sr. Majestät die Summe von 25,000 Rbl. Silb. zum Besten der in der Krimschen Campagne Verwundeten dargebracht. Se. Majestät haben befohlen, das Geld zum Invalidenfonds zu schlagen und dem Grafen Tyschkewitsch das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen.

Die grusinische Schriftstellerin Melanie Badridse, hat das Glück gehabt von der Freigebigkeit Seiner Majestät des Kaisers ein Geschenk für ihr Seiner Majestät überreichtes Buch: „Kato und Ana" zu empfangen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 17. Januar. Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens dritter Classe mit den Schwertern: der Oberst von der Infanterie der Armee, von Neumann, Commandeur des kaukas. Linienbataillons Nr. 12.

Des St. Wladimir-Ordens dritter Classe: der Collegienrath Kawos, Ober-Architect der Kaiserlichen Theater für seine Mühen und seinen Eifer bei Renovation der St. Petersburger Theater, und bei Erbauung des großen Moskauer Theaters. Der Oberst Baron Rosen, vom Corps der Ingenieurs der Wege-Communication. Der Staatsrath Pfehl, Oberarzt des Moskauer Militair-Hospitals und der Staatsrath Ssolezow, älterer Ordinator desselben Hospitals.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Commando's, Obristlieutenant Melgünow, und der Feld-Ingenieur-Obristlieutenant Paucker; — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der Gehülfe des Commandeurs des Livländischen Ingenieur-Bezirks, Obrist Stubendorff, und der beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements zu besondern Aufträgen stehende Hofrath Behrends.

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers der Süd-Armee und der in der Krim befindlich gewesenen Truppen, des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, über an den Tag gelegten musterhaften Eifer bei Ausführung von wichtigen und außerordentlichen Aufträgen ist der Bachmutsche Kreis-Adelsmarschall, dimitt. Rittmeister Baron Bietinghoff, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für bei der Vertheidigung von Sewastopol an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. mit den Schwertern Allergnädigst ernannt worden: der Sewastopolsche Platzadjutant, bei der Armee-Infanterie stehende Stabscapitain Erasmus und der Garnison-Ingenieur-Secondlieutenant Nitsch.

Der Compagnie-Commandeur des Alexandrinischen Waisen-Cadetten-Corps, Capitain von den Brincken, ist zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Der bei der Armee-Infanterie stehende Generallieutenant Manderstjerna 2. ist zum Mitgliede des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums, mit Verbleibung bei der Armee-Infanterie, ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. Januar ist der ehemalige Adjutant des Chefs der 3. Grenadierdivision, Stabscapitain vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow von Bietinghoff-Scheele 2 zum älteren Adjutanten des Stabes dieser Division ernannt worden.

Der Lieutenant vom Sewskischen Inf.-Regiment von Lisander ist häuslicher Umstände halber mit dem Range eines Stabscapitains des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort: ist der Rath der Livländischen Gouvernements-Regie-

rung Coll.-Rath Tideböhl zum Beamten für besondere Aufträge der VI. Classe bei Sr. Durchl. dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- Kurland, und der Ober-Secretair derselben Behörde, Hofrath Mertens zum stellvertretenden Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Rigasche Gouvernements-Postmeister, Staatsrath Gyldenstubbe auf 8 Monate nach Deutschland, Frankreich und Italien beurlaubt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums, Hofrath Serno-Solowjewitsch, zum stellvertretenden Inspector der Kronsschulen des Dorpater Lehrbezirks ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind auf Ansuchen des Dienstes entlassen: der Inspector und Hauptlehrer des Dorpater Elementar-Lehrer-Seminars, Titulairrath Eysenschmidt, und der Lehrer der Lemsalschen Kreisschule Tit.-Rath v. Frey. (Rig.-Ztg.)

Der Staatsrath Dr. med. et chir. Hildebrandt, Stabsarzt der mobilen Reichswehr, wird für ausgezeichnet eifrigen Dienst in dieser Stellung zum Wirklichen Staatsrath befördert, seiner Function enthoben und dem Medicinal-Departement des Kriegsministeriums zukommandirt. (R. J.)

St. Petersburg, den 18. Januar.

Hannover, den 9. (21.) Januar. Heute traf hieselbst aus Paris bei dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch K. H. ein der russische Vice-Admiral Graf Putjatin. Der Graf wurde an demselben Tage dem Könige vorgestellt und zur Mittags-Tafel von Sr. Majestät eingeladen. Am Abend desselben Tages traf, um sich Sr. Kaiserlichen Hoheit vorzustellen, der außerordentliche Gesandte beim berliner Hofe ein, der Wirkliche Geheimerath Brunnow, der nach Beendigung der Aufträge, die er in Paris auszuführen hatte, sich auf seinen Posten begiebt.

Heute waren die in Hannover anwesenden Russen auf einer Soirée bei der Oberhofmeisterin des hannöverschen Hofes, Gräfin von der Decken. Auf dieser Soirée befand sich auch unter andern unsere künftige Landsmännin, die Braut des Grafen A. D. Bludow, Gräfin Alten, Schwester der Gräfin Münster.

Graf Putjatin und Baron Brunnow beabsichtigen zwei Tage in Hannover zu bleiben, wo man in diesen Tagen auch aus dem Haag den russischen Contre-Admiral Glasenapp erwartete.

Den 10. (22.) Januar. Heute traf hier aus dem Haag der russische Contre-Admiral Glasenapp ein und wurde sofort von dem Großfürsten empfangen. Bei Sr. Majestät dem Könige war große Tafel, an welcher Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna, ferner der Herzog Joseph und die Prinzessin Therese von Altenburg Theil nahmen. Zur Tafel waren außer den bei Sr. Hoheit stehenden Personen auch der wirkliche Geheimerath Baron Brunnow und der wirkliche Staatsrath Fonton geladen. Abends versammelte sich die aristokratische Gesellschaft auf einem Rout bei dem baierschen Gesandten, Baron Pergler von Perglas.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche haben Ihre Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna geruht, am 16. (28.) Januar aus Hannover nach Altenburg und Weimar abzureisen, und hatten die Absicht, nach zehn Tagen nach Hannover zurückzukehren. (N. B.)

Das J.-de St.-P. bringt die telegraphische Nachricht von dem Ableben der Fürstin Lieven, Staats-Dame Ihrer Majestäten der Kaiserinnen. Die Fürstin starb nach kurzer Krankheit zu Paris den 15. (27.) Januar.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die Moniteur-Note vom heutigen Tage, welche unseren Lesern bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach durch den Telegraphen bekannt geworden ist, lautet wörtlich, wie folgt: Die Neuenburger Gefangenen sind in Freiheit gesetzt und befinden sich bereits auf französischem Gebiete. Die schweizersche Regierung hat im Einklange mit der National-Vertretung des Landes einen sie ehrenden und den wahrhaften Interessen der Schweiz vollkommen entsprechenden Act vollzogen. Bereits im Monat September hatte die Regierung des Kaisers zu dieser Maßnahme gerathen, und erneuerte ihre Ansicht durch eine Mittheilung de dato 26. November. Da sie auf vertraulichem Wege von den versöhnlichen Gesinnungen des Königs Friedrich Wilhelm Kenntniß hatte und wußte, daß die Frage ganz in der bedingungslosen Freilassung der Gefangenen beruhe, so mußte sie darauf bestehen, um der Bundesregierung die ganz Tragweite der gestellten Forderung begreiflich zu machen. — Hätte die Schweiz mit einer Weigerung geantwortet, so würde Frankreich es nicht vermocht haben, den König von Preußen, dessen Mäßigung es laut würdigte, davon abzuhalten, zu den Waffen zu greifen, um seiner verletzten Würde eine gerechte Genugthuung zu sichern. Wenn im Gegentheil die Schweiz den Rathschlägen Frankreichs nachgab, so war dieses verpflichtet, diese Konzession bei dem berliner Kabinet geltend zu machen, um jeder Zwangsmaßregel zuvorzukommen und eine befriedigende Lösung der Neuenburger Frage zu beanspruchen (réclamer). Wir wünschen uns deshalb Glück zu dem von der Schweiz gefaßten Beschlusse. Ohne Furcht mag sie nun ihre Kontingente entlassen; und da die preußische Regierung sich schon bereit erklärt habe, über den eigentlichen Gegenstand des Zwistes in Unterhandlungen zu treten, so kann man auf eine definitive, sowohl den Interessen als der Würde beider Parteien entsprechende Ausgleichung hoffen." — Der Eindruck, welchen diese Note hier hervorgerufen, ist ein überaus guter und man glaubt

ziemlich allgemein, daß sie auch in der Schweiz ihre Wirkung nicht verfehlen und manche Irrthümer berichtigen werde, welche der falschverstandene Artikel der „Revue contemporaine" hier und da hervorgerufen habe. (N.Pr.Z.)

Berger ist von einigen Aerzten für wahnsinnig erklärt worden. Inzwischen ist den öffentlichen Blättern der Befehl ertheilt, nichts mehr über ihn zu veröffentlichen, da man fürchtet, daß diese fortwährenden Publikationen Sympathien der öffentlichen Meinung für Berger erwecken könnten.

Paris, 24. Jan. Der Empfang der persischen Gesandtschaft im Palaste der Tuilerieen erfolgte wegen des Unwohlseins des kaiserlichen Prinzen erst am heutigen Tage, Nachmittags 2 Uhr. Ferukh Khan und sein Gefolge wurden in drei glänzenden sechsspännigen Hof-Equipagen zur kaiserlichen Audienz gebracht. Detaschements der Garde, mit ihrer Musik an der Spitze, bildeten vom Triumphbogen des Carousels bis an den Uhren-Pavillon doppeltes Spalier und eine ungewöhnliche Menschenmasse erhöhte den Reiz dieses ungewöhnlichen Schauspiels. Der Botschafter trug einen prächtigen mit Pelz und Diamanten geschmückten Caschmir-Ueberwurf und Beinkleider von weißem Stoffe mit Goldstreifen. In demselben Anzuge erschienen zwei Personen seines Gefolges, während die Uebrigen die Uniformen eines Stabsoffiziers trugen. Der Groß-Ceremonienmeister, Herzog von Cambacères, empfing die Perser am Eingange des Palastes und geleitete sie in den Thronsaal, woselbst der Kaiser, umgeben von den Großoffizieren der Krone und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ihrer wartete. Auf die Anrede Ferukh Khan's erwiderte der Kaiser, daß er sich glücklich schätze, die alten Beziehungen zwischen Frankreich und Persien wieder aufzunehmen, und daß die Neutralität Persiens während des Krieges im Orient nicht ohne Nutzen gewesen sei. Er könne indeß sein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß er Persien mit einer Nation in einen Krieg verwickelt sehe, deren Regentin eine der treuesten Verbündeten Frankreichs sei. Uebrigens hoffe er, daß die Sendung Ferukh Khan's die Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens beschleunigen werde. Der Botschafter und sein Gefolge wurden alsdann der Kaiserin vorgestellt und gegen 3 Uhr mit dem nämlichen Ceremoniell zurückgeleitet. Die Ueberreichung der Geschenke soll erst später erfolgen. Mittlerweile sind Nachrichten hier eingetroffen, die Persien in Folge der Einnahme von Buschir bereit finden lassen, alle von England gestellten Bedingungen, namentlich diejenige hinsichtlich der Absetzung des ersten Ministers, zu erfüllen. Die hier anwesenden Perser haben bereits europäische Beinkleidertracht angelegt. Dit Generale und Ober-Offiziere, welche sich unter dem Gesandtschafts-Personal befinden, tragen bei der sehr hohen, fast spitzen Astrakan-Mütze eine der europäischen ähnliche Uniform. Das Gefolge des Gesandten besteht aus 36 Personen: alle Attaché's, Secretaire und Dolmetscher führen den Titel „Mirza". Es ist dies kein eigener Name, sondern eine Benennung, wie das türkische „Effendi", was insbesondere einen wissenschaftlichen Grad, etwa wie das französische „Bachelier des lettres" bezeichnet. Einige der Attachés waren bereits früher in Frankreich und sprechen das Französische ziemlich geläufig; der Gesandte selbst kennt nur einige Worte dieser Sprache.

Die Ernennung des Msgr. Merlot zum Erzbischof von Paris wird heute im „Moniteur" amtlich angezeigt. Der Kardinal-Erzbischof von Tours, Msgr. Francois Nicolas Madel. Merlot, Senator und Commandeur der Ehrenlegion, ist zu Langres (Departement Haute-Marne) am 28. December 1795 geboren. Am 18. August 1839 wurde er zum Bischof von Orleans geweiht, durch Ordonnanz vom 28. Juni 1842 zum Erzbischof von Tours ernannt und am 7. März 1853 zum Kardinal erhoben.

Paris, 26. Januar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der schweizerische Ständerath Dr. Kern am 25. d. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreicht habe. (Z.)

Paris, 27. Jan. (Tel. Dep.) Die Fürstin Lieven ist gestern Abend gestorben. — Das Erscheinen der „Revue de Paris" ist wegen eines gegen Preußen gerichteten Artikels auf einen Monat suspendirt. — Das „Pays" meldet, daß die Russischen Behörden Bolgrad am 1. Februar verlassen werden. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kriegsdampfer „Duchayla" nach den Neapolitanischen Häfen abgegangen sei. (N. Pr. Z.)

England.

London, 24. Jan. Wie man den ehrlichen John Bull preßfreiheitsmächtig zu dem Glauben überredete, daß der Krieg auf der Krim „des Volkes Krieg" sei, wird man ihn auch jetzt herumkriegen, daß er sich einbildet, die Kriege für die ostindische Kompagnie, die Zerstörung der wichtigsten Stadt China's mit 1 Million Einwohner zu Gunsten des monopolisirten Opiums der ostindischen Kompagnie, die neuen Schlächtereien in Persien und Afghanistan zu Gunsten der ostindischen Kompagnie, d. h. von ein paar Dutzend Herren in der City von London, welche von einem ganzen indischen Hofe und vier anderen abgesetzten indischen Fürsten persönlich vor dem Parlamente, das dazu lacht, des Betrugs angeklagt werden, seien wieder des Volkes Krieg, zur Ehre, Größe, Freiheit und Christlichkeit Englands nothwendig. Man arbeitet schon daran, z. B. mit der Logik: Yeh, der Gouverneur von Canton, hat 70,000 Menschen geschlachtet, folglich müssen wir Canton zerstören, d. h. 1 Million Chinesen und so und so viel von unseren eigenen Leuten schlachten, denn der Opium bringt der ostindischen Kompagnie viel Geld ein, der Chinesen giebt's aber so viel, daß es auf so und so viel tausend Menschen, die wir jährlich mit Opium vergiften, unserm Profite gegenüber gar nicht ankommt. (Z.)

Das Lager in Colchester, in dem die deutsche Legion zuletzt gestanden hatte, wird, einer Mittheilung der „Times" zufolge, allem Anscheine nach zu einem permanenten Uebungslager für die britische Armee umgewandelt werden; die Regierung hat zu diesem Zwecke mehrere Grundstücke in der Nachbarschaft ankaufen lassen. Im Frühjahre sollen daselbst angeblich 10,000 Mann, einschließlich der Miliz, zu Feldmanövern versammelt werden.

Zur Erweiterung der Schiffswerften von Pembroke werden gegenwärtig nicht weniger als 2000 Arbeiter verwendet. An den Bauten am Lande sowohl, wie an den Kriegsschiffen in den Werften wird emsig fortgearbeitet, als stände ein neuer Krieg in Aussicht. Wieder soll eine neue Schrauben-Fregatte „Doris", mit 32 der allerschwersten Geschütze zu armiren, im April fertig werden; der riesige Liniendampfer „Howe" macht rasche Fortschritte, und der Kiel eines neuen großen Schraubendampfers, der alle anderen in der britischen Flotte, was die Länge und das Kaliber seiner Geschütze betrifft, weit hinter sich lassen wird, ist in Angriff genommen. Das Linienschiff „Windsor Castle" von 116 Kanonen, so wie die Fregatte „Melpomene" (50), werden in Schraubenschiffe umgewandelt. In Woolwich dagegen sind über 300 daselbst Angestellte, theils Arbeiter, theils überzählige Beamte, die während des russischen Krieges angestellt worden waren, entlassen worden.

Die Mittheilungen des „Morning Herald" über eine Combination des gegenwärtigen Kabinets mit den beiden hervorragendsten Mitgliedern der Peeliten-partei, Sir James Graham und Herrn Gladstone, werden von der „Morning Post" in derselben Weise wie vom „Globe" als eine blos lächerliche Farce charakterisirt. „Times" und „Daily News" nehmen keine Notiz von den Behauptungen des „Herald". Die „Morning Chronicle" aber meint, etwas Wahres möge wohl hinter jenen Angaben stecken, denn Lord Palmerstons Kabinet liege in den letzten Zügen, und es habe sich entschlossen, Aerzte rufen zu lassen. Lord Palmerston habe erst kürzlich wieder in der neuenburger Frage Europa in einen gemeinsamen Krieg verwickeln wollen, seine Machinationen seien aber Gottlob bei Zeiten enthüllt worden. Jetzt sitze er auf dem Trocknen. Im Auslande gebe es nichts zu fischen, und ein Reformer im Innern sei er nie gewesen. Er wisse somit nicht, welches Pferd er in der nächsten Session reiten müsse, um im Sattel fest zu bleiben.

Ueber die Zerstörung der europäischen Faktoreien in Canton äußert sich der ministerielle „Globe" folgendermaßen: „Bestätigt sich diese Nachricht, so werden die Chinesen den Schaden zu bezahlen haben, und wenn wir demnächst durch den Telegraphen erfahren, daß Canton durch englische, französische und amerikanische Bomben zerstört worden ist, so werden sich die Chinesen dafür bei der Unverschämtheit ihrer Behörden bedanken müssen. Bis zum 14. November waren alle Feindseligkeiten von Seiten Englands gegen chinesisches Staatseigenthum gerichtet gewesen. Die Chinesen haben ihrerseits damit begonnen, Privateigenthum zu zerstören, was uns nie in den Sinn gekommen wäre. So haben sie sich denn die Folgen selbst zuzuschreiben." In demselben Geiste spricht sich die „Times" aus, und fügt in ihrer pharisäischen Weise hinzu, wenn diesmal der Bruch zur völligen Unterwerfung Chinas führe, so werde man dabei diesem seit 7 Jahren von Parteien zerfleischten Lande noch einen guten Dienst geleistet haben. — Was die Vorgänge in Persien betrifft, so erhält sich in vielen Kreisen Londons noch immer die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Streites. (Z.)

London, 27. Jan. (Tel. Dep.) Die Times begrüßt mit Freuden die von dem Kaiser von Oesterreich den Lombarden ertheilte Amnestie und bemerkt: „Oesterreichs Macht in Europa sei jetzt größer, als jemals." (Das sagt die Times.) (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Januar. (Tel. Dep.) Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen Auszug des Protokolls der letzten Bundestagssitzung. In demselben heißt es: der preußische Bundestagsgesandte, Herr von Bismark-Schönhausen, habe der Bundes-Versammlung angezeigt, daß, nachdem die Schweiz die bedingungslose Freigebung der royalistischen Gefangenen vollzogen habe, der König von Preußen bereit sei, über die fernere Gestaltung der politischen Beziehungen Neuenburgs in Verhandlungen zu treten, wobei sich der König von demselben versöhnlichen Sinne werde leiten lassen, wie bisher. Gleichzeitig dankte Herr von Bismark-Schönhausen der Bundes-Versammlung und den einzelnen Regierungen für deren bundesfreundliche Gesinnung, namentlich in Betreff des Durchmarsches preußischer Truppen. (Z)

Schweiz.

Die „Basler Zeitung" wünscht, in Betracht der Intriguen, die der Schweiz von einer Diplomaten-Konferenz drohen könnten, lieber wo möglich mit dem König von Preußen abzumachen. „Nachdem Preußen (sagt sie) sich bereitwillig erklärt hat, auf das Fürstenthum Neuenburg zu verzichten, kann es für dessen Krone keinen Reiz mehr haben, wegen einzelner untergeordnete Punkte noch lange zu markten; es wird ihm nur noch daran liegen, daß, nachdem die Leidenschaft des Kampfes verschwunden sein wird, die Erinnerung an die preußische Herrschaft im Volke eine gesegnete bleibe. In diesem Sinne kann der König seine Bedingungen stellen, vielleicht für Gründung einer neuen Stiftung, für Erhaltung der von ihm ausgegangenen Institute für Bildung und Gemeinwohl. Auch die Schweiz kann kein Interesse haben, durch Widerstand gegen dergleichen Bedingungen den Entscheid der Konferenz zu provoziren, auf die Gefahr hin, daß man dabei versuche, ihr noch ganz andere Dinge zu oktroyiren. Mit einem Wort: von dem Augenblick an, da der König von Preußen sich entschlossen hat, auf Neuenburg zu verzichten, besteht kein Widerspruch mehr zwischen den Interessen beider Staaten, und wir wünschen, daß die durch den Streit hervorgerufene Gereiztheit beiderseits vor dem klaren Bewußtsein dieser Thatsache zurücktrete. Möge dann auch Preußen recht bald die diplomatischen Verhältnisse mit der Schweiz durch eine Vertrauen einflößende, auf keinerlei Vorurtheile stoßende Persönlichkeit wieder anknüpfen." (Z.)

Italien.

Neapel, 15. Januar. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Das Verdienst des königl. Adjutanten Grafen v. Latour, dessen Geistesgegenwart seinem Souverain das Leben rettete, wird überall rühmlichst anerkannt. Se. Majestät der König von Preußen hat demselben den Rothen Adler-Orden erster Klasse, Se. Majestät der Kaiser von Rußland den St. Sta-

nislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, die Königin von Spanien das Commandeurkreuz des Ordens Karls III., und der Großherzog von Toscana das Commandeurkreuz des militairischen Verdienstordens ertheilt. Wer den Pulsschlag des Lebens der Völker und der Staaten zu würdigen weiß, kann sich der Ueberzeugung nicht entwehren, daß, obgleich die Popularität des Königs durch den so glücklich abgewendeten Mordanfall sehr wesentlich gesteigert worden ist, doch immer ein abormer Zustand hier bestehen muß. Das beharrliche Streben einer durch ganz Europa weit verzweigten Partei, mit der, wie es scheint, die derzeitigen Machthaber in England kein Bedenken tragen, ich will nicht sagen, gemeinschaftliche Sache zu machen, doch wenigstens ihr Schutz und Aufmunterung angedeihen zu lassen, hat seine Sendlinge auch über das Königreich Neapel auszudehnen gewußt.

Aus Wien wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: Aus sicherer Quelle ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in Mailand eine neue an Neapel zu richtende Note berathen werde, in der Oesterreich mit Forderungen auftritt, welche die der Westmächte in Betreff der in diesem Lande vorzunehmenden Reformen zu unterstützen bestimmt sind.

Mailand, 25. Januar. (Tel. Dep.) Eine offizielle Bekanntmachung verkündet allgemeine Amnestie für das lombardisch-venetianische Königreich. Alle politisch Verurtheilte sollen freigelassen und die noch schwebenden Prozesse niedergeschlagen werden. Der Specialgerichtshof in Mantua wird abgelöst. Der Jubel ist allgemein. (Z.)

Oesterreich.

Triest, 25. Januar. (Tel. Dep.) Die Ueberlandpost ist angekommen und bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 2. d. M. In denselben wird die Einnahme Bender-Buschirs bestätigt. Die Engländer, welche bei dem Sturm 4 Offiziere und 20 Gemeine verloren, haben sich zwischen Stadt und Festung verschanzt. Es sollen 25,000 Mann dahin gesandt werden. — Nach den letzten Nachrichten aus Canton war die Lage unverändert. Die Franzosen haben einige Forts zerstört. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. Die Räumung der Donaufürstenthümer ist endlich von dem Oberkommandirenden der österreichischen Truppen, Grafen Paar, angeordnet und wie man dem „Pays" versichert, sollen schon in Folge früherer Befehle die nöthigen Dispositionen zur Entfernung der Hospitäler und des Armee-Materials von heute an in Ausführung gewesen sein. — Der Vertrag zwischen der Pforte und Herrn Wilkens, dem Vertreter der Londoner Gesellschaft, soll definitiv abgeschlossen und am verflossenen Donnerstag das Projekt der Euphrat-Eisenbahn genehmigt sein. Dieselbe wird von der Mündung des Orontes über Antiochien bei Aleppo und Killis vorbei nach Djabekker am Euphrat gehen und im Fall einer Weiterführung derselben bis Bassora, soll General Chesney unter denselben Bedingungen die Konzession erhalten. (Z.)

Asien.

Die „Times" vom 23. Januar veröffentlicht auch Berichte über die Zerstörung der europäischen Faktoreien in Canton. Dieselben lauten nach einer aus Alexandrien vom 15. d. M. datirten Depesche: „Der Dampfer „Calcutta" ist mit Berichten aus Hongkong vom 16. December in Suez angekommen. Yeh hatte sich, unterstützt von den adeligen Klassen und dem Volke, noch nicht zu nachgiebigen Schritten verstanden. Das sogenannte französische Folles-Fort (ein chinesisches Fort) ist genommen und zerstört worden. Die Chinesen hatten die Faktoreien in Brand gesteckt und sämmtliche Aongs zerstört. Die Oriental-, Agra- und Mercantile-Banken standen in Flammen, und es war keine Hoffnung, sie zu retten, vorhanden. Ein einziger Unglücksfall war dabei vorgefallen; der Neffe von Sir J. Bowring, Herr O. T. Lane, wurde durch den Einsturz einer Mauer getödtet. Es hieß, daß man die Stadt Canton nicht länger mehr schonen werde und daß die Beschießung mit Bomben und Raketen begonnen habe." — Die Depesche sagt nicht, wie es den Chinesen gelungen ist, die Faktoreien in Brand zu stecken. (Z.)

Der „A. A. Z." wird aus Amsterdam unterm 20. Januar geschrieben: „Regierung und Aristokratie des Kaiserreichs Japan scheint die Engländer und Amerikaner noch mehr zu scheuen als die Franzosen. Sie vertraut im Augenblick nur dem Holländer als altem Bekannten. Man vernimmt, daß der Kaiser von Japan, welcher willens ist, die Minen seines Reiches bearbeiten zu lassen, was unzweifelhaft zu großen Resultaten führen würde, die holländische Regierung in Ostindien um einen der dort anwesenden holländischen Ingenieure ersucht hat, und daß Hr. Otto Huguenin, ein Zögling der Delfter Akademie, unlängst mit fürstlicher Pracht nach Jeddo abgereist ist." (Z.)

Persien.

In dem Augenblicke, in welchem sich zwischen England und Persien ein Kampf entspinnt, und der Gesandte dieses größten Königreichs Westasiens in Paris eingetroffen ist, sind nachfolgende, weniger bekannte Details über den Beherrscher dieses Landes von Interesse. Der gegenwärtige Souverain von Persien, Nassr-ed-din-Schach, bestieg den Tron im April 1849. Er war damals 16 Jahre alt und lebte, weit vom Hofe, bei einem seiner Oheime, Gouverneur von Tauris und ganz Aderbidjan. Der Politik fremd, war er nur durch seinen sanften Charakter und seinen thätigen Geist bekannt. Der Prinz folgte, als ältester und nächster Verwandter der Nebenlinie, dem Sohne von Abbas Mirza, Mohammed-Schach, der selbst 1834 seinem Großvater, dem berühmten Feth-Ali-Schach oder Baba-Khan, gefolgt war. Bekanntlich starb Abbas Mirza, welcher die Armeen seines Landes unter den schwierigsten Verhältnissen befehligte, sieben Monate vor seiner Thronbesteigung. Nassr-ed-din-Schach ist der 4te Herrscher aus der turkomanischen Dynastie der Kadjars. — Der persische Hof bewohnt Teheran seit 1765. Bis dahin war Ispahan die Hauptstadt des Königreichs. Der Souverain bewohnt den prächtigen Palast, welchen Kherim-Khan 1772 erbauen und Feth-Ali-Schach glänzend wiederherstellen ließ. — Im Sommer ist die Hitze so

groß, daß sie den Aufenthalt in der Stadt lästig und gefährlich macht. Deshalb lagert der Hof vom 1. Juni bis 30. September im Thale von Gulahek, am Fuße der Berge vom Elboorz. Alle Gesandten, die hohen Personen und die vornehmsten Bewohner der Stadt folgen dem königlichen Hofe. Eine wahrhafte Stadt entsteht unter prächtigen Zelten und alle wichtigen Angelegenheiten werden zu dieser Jahreszeit dort verhandelt. Der Schach ist ein sanfter, herablassender Mann; er lebt viel in seiner Familie und liebt besonders seine Mutter, welche das königliche Anderum, d. h. sein Privat-Haus, leitet. Man nennt sie die „Khanum", ein Wort, das unserm „Königin-Mutter" entspricht, Sie ist erst 37 Jahre alt und sehr schön. Sie empfängt die Gemahlinnen der Gesandten und vornehme fremde Damen. Als Secretairin und Dollmetscherin dient ihr eine Französin, welche in Paris einen hohen Perser kennen lernte, dessen Religion annahm und seine Frau wurde. Bei öffentlichen Ceremonieen trägt der Schach ein sehr reiches, halb persisches, halb europäisches Costüm. Die Beamten, seine Hausoffiziere und alle Vornehmen tragen die hohe persische Mütze und das persische Gewand. Der Schach hat fünf Kinder, die er zärtlich liebt. Jüngst erst verlor er seinen ältesten Sohn. Außer den asiatischen Staaten haben Frankreich, England, Rußland und die Türkei Gesandte zu Tehran. Andere Staaten unterhalten Handels-Konsuln in den bedeutenderen Städten des Königreichs. Obwohl Persien viel von seinem ehemaligen Glanz verloren hat, so ist es, von Staaten umgeben, wo Anarchie herrschend ist, dennoch immer das mächtigste Königreich des westlichen Asiens. Es enthält elf große Provinzen und eine Bevölkerung von ungefähr 9 Millionen Seelen. Seine geographische Lage verleiht ihm große Wichtigkeit; und wenn eines Tages ein Fürst, wie Abbas der Große oder Nadir-Schach, den Thron besteigen würde, so wird es eine große Rolle spielen können. (3.)

Sitzung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft.

Am 28. November des vergangenen Jahres fand eine allgemeine Versammlung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft Statt, die zweite nach den Sommerferien, an welcher unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten und Mitglieds des Reichsraths, Hr. M. N. Murawjew, 116 wirkliche und collaborirende Mitglieder und fremde Gäste Theil nahmen. Beim Beginn der Sitzung verlas der Secretair der Gesellschaft einige Auszüge aus den Conseils-Protocollen über die in Betreff der verschiedenen wissenschaftlichen Expeditionen getroffenen Anordnungen und über die neuerlich mit einigen gelehrten Körperschaften und einzelnen Notabilitäten angeknüpften Verbindungen. Alsdann berichtete der unlängst von seiner Reise zurückgekehrte Hr. R. K. Maack, collaborirendes Mitglied der sibirischen Abtheilung, über die Resultate der im Wiljui-Thale und im Amur-Gebiete unternommenen Forschungen, nachdem er diesen Strom bis zum Marien-Posten hinab bereist und später wieder bis zum Ust-Strelotschny Karaul hinaufgestiegen war. Die reichen und möglichst vollständigen ethnographischen Sammlungen waren der Gesellschaft von der sibirischen Section zum Geschenk gemacht worden und boten jetzt, in systematischer Ordnung in den verschiedenen Sälen aufgestellt, eine interessante Auswahl von Gegenständen: Kleidertrachten, Waffen und Hausgeräthe der Jakuten und Tungusen, so wie aufgefundene Alterthümer aus den Gräbern der Vorzeit. Dieser Ueberblick lieferte ein eben so vollständiges als richtiges Bild von dem häuslichen Leben, den Sitten, Gebräuchen und der Industrie der nichtrussischen Bewohner Sibiriens an den Ufern des Wiljui, während eine zweite Sammlung, die Ausbeute der Amur-Expedition, die Eigenthümlichkeiten der Manegrer und anderer Völkerstämme aus dem Flußgebiete jenes mächtigen Stromes veranschaulichte. Die Arbeiten des von Hrn. Maack geleiteten Unternehmens waren unter den Theilnehmern folgendermaßen vertheilt: Hr. Gerstfeldt hatte die botanischen Forschungen übernommen und Herr Kotschetow die Untersuchung des Bodens in landwirthschaftlicher, metallurgischer und mineralogischer Beziehung; Hrn. Sondhagen waren die topographischen Arbeiten übertragen und Hr. Maack selbst wollte sich ausschließlich mit der Fauna der dortigen Gegenden und mit meteorologischen Beobachtungen beschäftigen, fand sich aber später bewogen als er mit Herr Sondhagen und dem Präparator Herrn Fuhrmann allein blieb, seine Thätigkeit auch auf alle andern Zweige wissenschaftlicher Forschung auszudehnen. Er hat reichliche naturhistorische und ethnographische Materialien gesammelt, deren ausführliche Bearbeitung er jetzt zu unternehmen gedenkt; ein kurzer aber vollständiger Bericht über die vollbrachte Reise ist jedoch der Gesellschaft bereits von ihm eingeliefert worden. Hier beschreibt er die Fahrt auf dem Amur, die Strömung und die Ufer des Flusses, bespricht die klimatischen Verhältnisse und die Vegetation, so wie alle andern Erscheinungen der organischen Welt in jenen Gegenden, und zählt eine Menge interessanter Thatsachen auf aus dem Leben der Eingeborenen. — Auf der Rückfahrt erreichte die Expedition am 29. September 1855 die Stadt Aigun, wurde aber hier durch die vorgerückte Jahreszeit und den Mangel an Lebensmitteln an der Weiterreise verhindert. Daher benutzte Hr. Maack seinen dortigen Aufenthalt um die Localverhältnisse der Stadt, ihre Gebäude, ihre Bewohner und deren Sitten, so wie die administrativen Einrichtungen zu studiren, bis er endlich von den chinesischen Behörden mit Pferden und Proviant versorgt wurde und die Expedition am 11. November desselben Jahres auf der Eisdecke des Stromes ihren Weg fortsetzen konnte. Aber auch hier hatte sie mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußte häufig in den am Ufer aufgeschlagenen Jurten der Manegrer Zuflucht suchen, bis sie zuletzt am 31. December im Ust-Strelotschnyi Posten anlangte. — Die Mittheilung des Hrn. Maack wurde von allen Anwesenden mit dem lebhaftesten Interesse vernommen und die Versammlung sprach

dem verdienstvollen Forscher einstimmig ihren Dank aus; ein ausführlicherer Bericht, mit dessen Abfassung er gegenwärtig beschäftigt ist, wird ehestens in einer der periodisch erscheinenden Schriften der Gesellschaft veröffentlicht werden. (St.Pet.Ztg.)

Miscellen.

Berlin, 26. Jan. Londoner athmosphärische Zustände verhüllten gestern Berlin. Es wollte am Morgen nicht Tag werden, und als es Tag wurde, konnte man ihn nicht sehen. Ein Nebel, als hätten wir ihn direkt von den Ufern der Themse erhalten! Bekannte eilten vorüber, ohne die geringste Notiz von einander nehmen zu können. Ein etwas langer Arm mit der dazu gehörigen Hand hätte Real-Injurien verüben können, ohne daß der Beleidigte erkannte, von woher ihn „der Schlag gerührt." Man spricht von mehreren verunglückten Rendezvous unter den Linden, wo zarte Seelen sich suchten, ohne sich zu finden. Als Göthe schrieb: „Das Maulthier sucht im Nebel seinen Steg", — ob ihm nicht ahnungsvoll der benebelte berliner 26. Januar vorgeschwebt haben mag? — Scherz bei Seite! so lange wir Berlin kennen — fast vier Jahrzehende —, können wir uns auf eine ähnliche Witterungserscheinung nicht besinnen. Zur nähern Feststellung der Konsistenz des Nebels führen wir nur an, daß in den frühen Vormittagsstunden es totalement unmöglich war, von der Ecke der Brüderstraße und des Schloßplatzes aus das Königliche Schloß zu erblicken, dessen Dimensionen doch groß genug sind, um nicht so leicht dem Auge zu entschwinden. Einem sorgsameren Beobachter präsentirten sich manche interessante dissolving-views. So wars ein wunderhübscher Anblick, wenn man sich schrittweise dem Denkmal Friedrich des Großen nahte, die schönen, großartigen Formen desselben allmälig aus der duftigen Hülle hervortreten zu sehen; doch war diese so dicht, daß, wenn man, vor dem Umgebungsgitter stehend, den Blick emporrichtete, die Gestalt des großen Königs wie von einem Schleier umhüllt blieb. — Vor der Normal-Uhr der Akademie hatten sich dichte Gruppen unserer berliner „Pünktlichkeitsmänner" versammelt, da auch der schärfste Blick, wie es sonst leicht ist, von der entgegengesetzten Lindenseite her, nicht im Stande war, zu erkennen: „Was die Glocke geschlagen." — Eine gespenstische „Wilde Jagd" bot das Erscheinen der Feuerwehr dar — um uns auch dieses Bild zu gönnen, mußte es gegen Mittag gerade irgendwo brennen —; aus dem weißen Nebelschleier tönte näher und näher Glockenklang, — einer poetischen Phantasie wäre vielleicht dabei die Erinnerung an den Ton, der aus der versunkenen Vineta durch die blaue Fluth heraufklingt, erwacht —; dann das dumpfe Brausen des daher donnernden Gefährts, bis sich allmälig das Erscheinen der abenteuerlichen Wagen mit den dunkeln Gestalten und den schnaubenden Rossen aus dem verhüllten Hintergrund entwickelt und an uns vorübertobend eben so wieder in Nacht und Nebel verschwindet. Eine dunkle Abwechselung in dem gegenwärtigen heitern berliner Karnevalsleben, die doch auch ihr Interessantes hat. (Z.)

Paris. Von den Gesandten aus Birma, die jetzt hier weilen, erzählt ein Correspondent der „Presse", daß sie die „große Oper" besuchten. Sieben dieser Herren saßen in den Logen; man gab den „Propheten". Das Schreien der Sänger und Sängerinnen und der Sturm, der vom Orchester tobte, rührte ihre Herzen und sie sprachen den Vorsatz aus, sich dem Kaiser zu Füßen zu werfen und um Gnade für den Propheten — Herrn Roger — zu flehen. Der Dollmetsch, Herr Feuillet de Conches, erklärte ihnen aber, daß das, was sie für eine Marter hielten, eine Unterhaltung wäre, welche in Paris seit 25 Jahre Mode sei. Als das Ballet der Schlittschuhläufer kam, fingen die Birmanen an, etwas Verständniß zu zeigen, allein das Ganze erregte ihre Verwunderung darüber, wie man sich verurtheilen könne, sich auf solche Art zu unterhalten. Es ist wahr, die Birmanen verstehen wenig von Musik, allein merkwürdig ist es, daß ihre Ansicht mit der eines Mannes übereinstimmt, der sonst ein sehr tüchtiger Musiker ist, — mit der Rossini's, welcher das Publicum durch die jetzt herrschende Musik der „großen Oper" für völlig depravirt hält.

Die Crinoline ist noch nicht besiegt. Aus Paris wird berichtet, daß sie bereits für die nächsten Feste zu schwellen beginnt, daß daher ihre Herrschaft noch keineswegs zu Ende ist, wenngleich auch eine an sehr hohem Orte ausgesprochene Mißbilligung sie zur Mäßigung eingeladen hat. In der That soll Kaiser Napoleon, wenn auch nicht gerade im Ministerrathe, so doch in vertraulicher Unterredung mit seinen Ministern das beliebte Uebermaß in diesem weiblichen Kleidungsstücke beklagt haben. Leider nimmt eine geheimnißvolle und im Geheimen wirkende Macht dasselbe gegen alle Decrete und Verordnungen in Schutz. In anderen Zeiten erließ man ganz einfache summarische Gesetze über die weibliche Tracht; heutzutage würde eine Intervention der Gesetzgebung in Sachen der weiblichen Unterröcke nichts als einen Aufschrei der Entrüstung von Seiten der Frauen, und homerisches Gelächter von Seiten der Männer zur Folge haben. Der einzig wahre Gesetzgeber in Mode-Angelegenheiten ist der bon sens. Zum Unglück leidet der bon sens in Frankreich an häufigen Verfinsterungen.

Dringender Aufruf ans englische Publikum zu Gunsten der vermißten Nordpolfahrer ist der Titel einer vom bekannten Lieutenant Pim veröffentlichten Broschüre, die in den wissenschaftlichen Kreisen Londons große Aufmerksamkeit erregt und in wenigen Tagen 4 Auflagen erlebte. Er versucht in derselben nachzuweisen, daß die bisherigen Entdeckungen noch lange nicht den Beweis vom Tode Franklins und seiner Gefährten festgestellt hätten, und daß es gerade jetzt an der Zeit wäre, eine neue Expedition zu ihrer Aufsuchung auszurüsten, da man jetzt das umschriebene Terrain, in dem sie zu suchen sind, genauer kenne als früher. Dieser Ansicht treten immer mehr von den englischen wissenschaftlichen Autoritäten bei. Man weiß, daß Alexan-

der von Humboldt sich für die Absendung einer neuen Expedition mit großer Wärme ausgesprochen und auch andere deutsche Naturforscher, darunter der in London lebende Berthold Seemann, nehmen den lebhaftesten Antheil an der Sache. Es wird als wünschenswerth bezeichnet, daß auch die geographischen Gesellschaften Deutschlands das Gewicht ihrer Meinung in die Wagschale werfen möchten, was von guter Wirkung sein könnte, da nach Allem, was man hört, die englische Regierung in neuster Zeit wieder mit der Ausrüstung einer Expedition zögert, zu der sie sich vor 14 Tagen schon entschlossen hatte. (Z.)

Aluminium. Die früher mitgetheilten Notizen über das neue Metall bedürfen einer Berichtigung dahin, daß nach den bisherigen Erfahrungen vorläufig eine nützliche Verwendung dieses Körpers noch in weiter Ferne liegt. Referent hatte Gelegenheit, nicht nur selbst mehre Barren Deville'sches Aluminium zu untersuchen, sondern auch das Urtheil der Wiener und Berliner Autoritäten darüber zu hören. Danach stellt sich heraus, daß das Metall 1) vom Sauerstoff der Luft allmälig, 2) von verdünnten Säuren schnell, 3) von Aetzkali und Natron gleichfalls zersetzt wird. Diese positiven und von jedem Sachverständigen leicht zu prüfenden Resultate widersprechen direct den ursprünglichen Angaben des Französischen Darstellers, dem zwar Eifer und Geschicklichkeit nicht abzusprechen ist, der sich aber durch Angabe vieler merkwürdigen Eigenschaften des neuen Metalls, von denen sich sehr wenige bestätigen, den gerechten Vorwurf außerordentlichen Leichtsinns zugezogen hat. Die ungeheuren Summen, die von der Französischen Regierung auf diese Angelegenheit verwendet, sind nicht allein noch nicht entfernt gedeckt, sondern es hat sich auch, bei dem gänzlichen Mangel an praktischer Anwendung des Metalls, eine so große Menge desselben in Paris angehäuft, daß die Fabrikanten nicht wissen, wohin damit; vorläufig wird es nur zu rein wissenschaftlichen Versuchen gekauft und dürfte wohl erst dann, seiner specifischen Leichtigkeit und der Unerschöpflichkeit seines Rohstoffes wegen, eine große Bedeutung für die Metall-Industrie erlangen, wenn es gelingen sollte, vielleicht durch Verbindung mit einem andern Körper ihm jene Eigenschaften zu nehmen, die es für jetzt technisch gänzlich unbrauchbar machen.

Griechenland. Unzählig sind die gegen die Seekrankheit angegebenen Mittel; als ein wahres Specificum hat K. Landerer in Athen das Chloroform kennen gelernt. Es stillt in einer Dosis von 10 bis 12 Tropfen unter Wasser genommen (nach dessen Angabe im Novemberheft von Dingler's polytechnischem Journal, welchem diese Mittheilung entnommen) den Brechreiz so gründlich, daß der Seekranke sich nun aufrecht halten kann und das Schaukeln des Schiffes gewohnt wird. Sollte sich neuerdings Uebelbefinden einstellen, so nimmt man wieder einige Tropfen. Auf einer Seereise von Zea nach Athen, wo in Folge eines heftigen Sturmes sämmtliche zwanzig Passagiere des hin- und hergeschleuderten Schiffes die Seekrankheit bis zum Erbrechen bekamen, beobachtete Landerer von dem Chloroform wirkliche Wunderkraft; 6 bis 10 Tropfen beseitigten alle Anfälle; die Seekranken richteten sich nach wenigen Augenblicken auf, setzten sich dem Winde aus und ertrugen von nun an alle Unbilden des Sturmes leicht. Nur bei zwei Frauen mußte die Dosis wiederholt werden, um sie herzustellen.

Dorpat, 21. Januar. Das gestrige Concert des Herrn Andreas Gehrmann im großen Hörsaale der Universität war leider nur mäßig besucht und doch wurde so viel wahrhaft gute Musik geboten. Eine große Sonate (op. 104, Allegro, Adagio und Rondo) für Pianoforte und Cello von Hummel, vorgetragen von Therese und Andreas Gehrmann; Trio (op. 1 in Es-dur, Allegro, Adagio cantabile, Scherzo und Finale-Presto) für Pianoforte, Violine und Cello von Beethoven, vorgetragen von zwei Dilettanten und Gehrmann; großes Quartett (op. 50, Allegro, Adagio, Scherzo-Presto und Finale) für Pianoforte, Violine, Bratsche und Cello von F. Kuhlau, vorgetragen von zwei Dilettanten und den Concertgebern; ferner noch ein Nocturne, für das Cello von A. Franchomme und eine große Fantaisie über die russische Nationalhymne, für das Cello von Kummer, vorgetragen von Herrn Gehrmann. Da es an Freunden guter Musik doch wohl hier nicht fehlen dürfte und die Verdienste Herrn Gehrmanns, namentlich durch Bildung eines zahlreichen Orchester-Vereins, vielfach anerkannt worden, so muß der mäßige Besuch dieses Concerts wohl in zufälligen Umständen gesucht werden und bleibt nur zu wünschen, daß Herr Gehrmann in seinen so verdienstlichen eifrigen Bestrebungen sich nicht entmuthigen lassen möge.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Wohlfahrt Julius Georg Joachim Bosse mit Emma Caroline Preusfreund.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischlermeister A. Lühring, 44 Jahr alt; das Fräul. Dorothea von Brakel, 68 Jahr alt. — Röm.-Katholische Univ.-Kirche: Romald Luszozek aus dem Witepsk'schen Gouvernement.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 13. Dorpat, am 21. Januar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der ehrliche Finder eines Respirator's, welcher am Freitag den 18. Jan. vor dem Majewskischen Hause, gegenüber Staatsrath von Bidder verloren gegangen, wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung, bei der Frau wirklichen Staatsräthin von Ewers abzugeben. 1

(Beilage.)

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 21. d. Mts. beginnen und bis zum 28. Jan., dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahme einer Anstalt ist, welche 25 schutz- und obdachlose Knaben soweit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 3

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Die Mitglieder der academischen Musse werden hierdurch eingeladen zu einer **General-Versammlung**, auf **Mittwoch** d. 23. Januar, 8 **Uhr** Abends. Die Direction.

Das Concert der Geschwister ***Papendick*** und des Cellovirtuosen ***Wagner*** findet im grossen Hörsaal der Kaiserl. Universität am 22. Jan. 1857 bestimmt statt. Das Nähere durch die Affischen.

Die Anfertigung verschiedener **Glas-Gegenstände** en miniature, das **Glasspinnen**, sowie der Ausverkauf Sibirischer **Stein-Arbeiten** und für jedes Auge passender **Brillen** dauert fort (im Hotel St. Petersburg Nr. 18, von Morg. 10 bis Abends 7 Uhr.) — Entrée 15 Kop. S.
E. F. Wiegand.

Ein Passagier sucht zum 22. od. 23. Jan. Reisegelegenheit nach St. Petersburg auf gemeinsame Kosten. Näheres bei dem Korbmacher Sukoffsky.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Landwirth (welcher der russischen Sprache mächtig ist) sucht ein Engagement als Disponent. Näheres in der Ztgs.-Exped. 2

Ein Schäfer, der über zwanzig Jahre auf einer Stelle gewesen, und mit guten Attestaten versehen ist, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Diener, mit guten Attestaten versehen, sucht ein Engagement. Zu erfr. in der Ztgs.-Exped. 1

Es wünscht seine Häuser zu verkaufen 1
C. Drewing in der Blumenstraße.

Der Erbtheilung wegen bin ich willens meine Häuser aus freier Hand zu verkaufen. Die hierbei Interessirten belieben sich an mich zu wenden.
Schlüsselberg, Tischlermeister. 3*

Das Haus des weiland Pastors Gehewe verkauft die Wittwe 1*
E. Gehewe, gb. Moritz.

Roggen, Gerste u. Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval u. Dorpat Christian Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein ganz neues, schönes Pult ist für den **halben** Einkaufspreis zu verkaufen im Hause der 2
Sattlerswittwe Koch.

Werthvolle encyclopädische, historische, belletristische u. illustrirte Werke sind in der unteren Wohnung des Bernhoff'schen Hauses bei der Station billig zu verkaufen und daselbst täglich, Vormittags von 12—2 und Nachmittags v. 4—6 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Beim Gymnasiallehrer Trautvetter, wohnhaft im Lehrerhause gegenüber dem Ordnungsgerichte, sind verschiedene Möbel zu verkaufen. 1

Beim Kaufmann Umblia ist trocknes Brennholz zu haben. 3

Im Sommerschen Hause, unweit der Station sind 3 Wasoks und 2 Kibitken zu vermiethen. 2

Beim Sattlermeister Holtzmann steht ein einspänniger guter Schlitten zum Verkauf. 3

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 3

Im Wernerschen Hause neben dem Ressourcen-Garten ist Abreise halber zu verkaufen ein zweisitziger Wagen, eine kleine zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, zwei Schlitten, ein Reise-Wasok, zwei Pferde mit Geschirren und ein sehr wenig gebrauchter Flügel aus Palixander-Holz. 2

Im Hause des Schmiedemeisters Lieber ist eine Familienwohnung von 3 Zimmer, mit Küche, Keller u. s. w. zu vermiethen. 3

Auf dem Gute Warrol, 18 Werst von Dorpat, ist gut keimende reine Schwert- und Landhafersaat zu verkaufen. 1

Sehr guten Kaffee, Bachia-Zucker, Thee, Moskow. Mehl, Reis, Manufactur-Waaren, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und andere Waaren sind für billige Preise zu haben im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 2

Eine in Commission erhaltene Sendung **Pelzwaaren,** bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerkfutter, Zobel-, Marder- und Kanin-Kragen, sowie verschiedene Gattungen Muffen, verkauft zu billigen Preisen 1*

P. H. Walter.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Laufe des nächsten Monats ein bedeutendes Lager

Pariser Tapeten

aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors erhalten werde. Diese Tapeten, nach den neuesten Pariser Mustern gearbeitet, zeichnen sich durch geschmackvolle Eleganz bei verhältnißmäßig billigen Preisen vortheilhaft aus und dürften sich bei Vergleichung mit anderen Fabrikaten auch hier zahlreiche Freunde erwerben. 1

Dorpat, im Januar 1857.

Th. Hoppe.

Messer und **Scheeren** in reicher Auswahl, **Schröpf-** und **Aderlaßschnepper, thierärztliche Instrumente, Gummi-Bruchbänder, Streichriemen,** vorzüglich gute **Rasirmesser,** für deren Güte garantirt wird, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen und nimmt **Reparaturen** an, welche schnell und gut besorgt werden, H. Wünsch. 1

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen u. Bouquette sind in Rathshof zu haben.

E. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 2*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Verloosung

von Gold- und Silbersachen.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von 128 Gewinnsten und 12 Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und stehen, nebst dem Verzeichniß derselben, im Magazin des Herrn R. H. Eckert zur Ansicht, woselbst auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft werden. Die Ziehung folgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines Mannes verwerthen kann, so bitte ich das geehrte Publikum, mir durch die Theilnahme an derselben sein früher mir zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu beweisen. Wittwe **Annette Hausmann.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer Auswahl

Mantillen und **Corsets**

hier angekommen bin, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden — im Nagelschen Hause, gegenüber „Stadt London." ***C. Schultz.*** 1*

Abreisende.

Sächsischer Unterthan Fritz Richter.	1
Klempnergesell Finck.	2
Tischlergesell Adolph Simson.	3
Christian Reppo, Tischlergesell.	3
Rieger, Stellmachergesell.	3
G. C. Berg, Schuhmachergesell.	3

Ein Iltispelz-Sackrock mit Biberkragen ist für billigen Preis zu haben im v. Stiernhielmschen Hause parterre. ***J. Balkin.***

Ergebenste Anzeige

von I. W. Jacobsohn.

Da ich entschlossen bin mein Geschäft aufzugeben und daher zum letzten Mal zum Markt stehe, halte ich es für meine Pflicht, hiermit meinen ehrerbietigsten Dank für das mir geschenkte Zutrauen abzustatten, und erlaube mir zugleich alle meine Gönner darauf aufmerksam zu machen, daß ich von nun an, um gänzlich aufzuräumen, meine Preise bedeutend herabsetze.

Ergebenste Anzeige,

daß ich ein gut assortirtes Lager von selbst verfertigten **optischen, physikalischen, mathematischen, meteorologischen Instrumenten** vorräthig habe. Ganz besonders bitte ich um gütige Beachtung meiner großen Auswahl an Augengläsern, welche mich in den Stand setzt, Jedem dem Auge anpassende Gläser zu geben, die ich auch auf Wunsch meiner geehrten Gönner unentgeltlich umzutauschen erbötig bin. Ueberhaupt habe ich mir die Aufgabe gestellt, den Anforderungen des geehrten Publikums nach den Mitteln eines Jeden Genüge zu leisten. — Unter Anderem besitze ich einen Vorrath aller für Landmesser erforderlichen Instrumente. Ferner empfehle ich noch meine **Stereoscope** nebst Pariser Bildern auf Glas, Papier und Metall-Platten in großer Auswahl, welche Jeder bei mir unentgeltlich sehen kann. Meine Wohnung ist stehend und für die Marktzeit gegenüber der Handlung des Kaufmanns Hrn. Schramm. Um gütigen Zuspruch bittet Mechanikus **Adelbert Borck.** 2

Das so berühmte echte Klettenwurzel-Oel zur Stärkung und Erhaltung des Haarwuchses ist wieder neu angekommen und empfiehlt als besonders bemerkenswerth **A. Matzkow,**
im v. Stiernhielmschen Hause, parterre.

Moderne Damen-Mäntel u. Mantillen aus verschiedenen Stoffen empfing und verkauft zu billigen Preisen 2
E. G. Meyer im Bokownewschen Hause.

Das Bürstenmagazin
von **H. Krone** aus Riga
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl fein gearbeiteter Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, mit Rasirpinseln, Kämmen, Stubenfegern, diversen Malerpinseln, Hautreibehandschuhen u. Reibebändern, so wie auch der beliebten Glanzwichse u. Amerikanischen Lederschmiere zu den billigsten Preisen. 1

E. G. Meyer,
im Bokownewschen Hause Bel-Etage, empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein zum gegenwärtigen Markte eröffnetes wohlassortirtes en gros- & en detail-Galanterie- u. Manufacturwaaren-Lager und verspricht bei der reellsten Bedienung möglichst billige Preise zu berechnen. 1

A. Daevel aus Reval,
im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Bietinghoffschen Hause am Markt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Converts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Bauch, unten, rechts.

Soeben empfing eine große Auswahl verschiedener goldener u. silberner **Taschenuhren**, **Wanduhren**, Spieldosen, Reisekoffer u. Handsäcke, und empfiehlt zu mäßig billigen Preisen **M. W. Behrenstamm** im Bauchschen Hause.

Auf vielseitiges Verlangen ließ ich aus St. Petersburg **Persische Zeuge** kommen, und verspreche, jeden Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufriedenzustellen. Mein Stand ist im v. Vietinghoffschen Hause neben dem Rathhause. 2

Gregorius aus St. Petersburg.

Da ich im Stande bin der stärksten Concurrenz in untenbenannten Artikeln die Spitze zu bieten, so erlaube ich mir selbige einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen, als: **Reine leinene und echte Batist-Taschentücher, engl. Leinwand, so wie Zittauer Hanfleinen, reine Leinen (Handgespinnst u. Grasbleiche ohne Appretur).** **E. G. Meyer** 2

im Bokownewschen Hause Bel-Etage.

Gregorius, aus St. Petersburg,

macht hiermit einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er den hiesigen Markt mit einem grossen Lager verschiedener Waaren bezogen hat, von denen er besonders empfiehlt: Gummi-Galloschen eigener und ausländischer Fabrikation, billige Herren-Anzüge, geeignet im Geschäfte oder im Hause zu tragen, Herren-Schlafröcke aus Trico, Damen- und Kinder-Kufte, Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Socken, Strümpfe und Handschuhe; ferner Jagdgeräthschaften, Zeuge zu Damenkleidern von 2 Rbl. an bis 10 Rbl., Damen-Shawls aus Lama-Wolle, und verschiedene andere Artikel. Den resp. Käufern verspreche ich reelle Bedienung, und verharre in der festen Ueberzeugung, dass das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, mich mit seinem gütigen-Besuche zu beehren. — Mein Stand ist im Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause. **Gregorius.** 1

Leinene u. Batist-Taschentücher so wie Leinwand in bester Qualität und engl. Shirting in ganzen u. halben Stücken, werden, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, aufs billigste verkauft bei Cahn & Wulffsohn.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 25. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Amerika. — Asien. — China. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Der Kaiser hat auf den Allerunterthänigsten Bericht des Herrn Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten Allerhöchst geruht, Folgendes zu befehlen:

1) Wenn Privatgesellschaften, welche den Bau von Eisenbahnen oder sonstige wichtige Staats-Anlagen ausführen, mit dem Gesuche einkommen, daß denjenigen Offizieren vom Ingenieur-Corps der Wege-Communication und andern Technikern dieses Ressorts, welche es wünschen, erlaubt werde, sich an den von solchen Gesellschaften unternommenen Bauten zu betheiligen, so soll es dem Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten überlassen sein, die nöthige Genehmigung dazu zu ertheilen, wenn der betreffende Personalbestand kein Hinderniß darbietet. 2) Diesen Personen soll überlassen bleiben, sich mit den Privatgesellschaften über das von denselben zu beziehende Honorar während ihrer Functionen bei denselben zu verständigen; von der Krone sollen sie die Hälfte der bis dahin bezogenen Gage weiter beziehen, die ihnen zugetheilten dienenden Soldaten (Denschtschiki) behalten, und soll ihnen die Zeit, welche sie bei den respectiven Gesellschaften arbeiten, als wirkliche Dienstzeit angerechnet werden, wobei sie auch das Recht auf Belohnungen für besondere Auszeichnungen nicht einbüßen. 3) Nachdem die Ingenieurs und Techniker drei Jahre bei den Privatgesellschaften gedient haben, werden sie durch andere abgelöst; doch können die Gesellschaften sowohl um frühere Ersetzung derselben durch andere, wie auch um längere über den Termin hinausgehende Beibehaltung derselben Personen nachsuchen; und 4) Wenn die Offiziere und Techniker, die in den Dienst von Privatgesellschaften eingetreten sind, in besonderen Fällen gebraucht werden, so kehren sie auf Verlangen des Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten in den Dienst zurück.

St. Petersburg, 19. Januar.

Hannover, 10. Januar. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch besuchte heute das Theater, wo Lessing's „Emilia Galotti" gegeben wurde. Das Haus war dicht gefüllt.

Hannover, 11. Jan. Heute fand abermals beim Könige große Mittagstafel statt, an welcher Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna, Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Herzog Joseph und die Prinzessin Therese von Altenburg, Seine Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen (General in preußischen Diensten), die Prinzessin Louise Caroline von Hessen und ihr Gemahl, der General in hannöverschen Diensten Graf Georg von der Decken-Odrichsheil Theil nahmen. Unter den Geladenen befanden sich viele Russen, namentlich die Gemahlin des General-Lieutenants Andrianow, die Gemahlin des General-Majors Tschitscherin, Fräulein Bartenjew, Wirklicher Geheimerath Baron Brunnow, General-Adjutant Graf Putjatin, Wirklicher Staatsrath Fonton, Hofmeister Ssaburow, Contre-Admiral Glasenapp, Wirkl. Staatsrath Kammerherr Golowin, Oberst Greih, Capitain 2ten Ranges Fürst Lobanow-Rostowski und Lieutenant Fürst Uchtomski.

Vom 1. December 1856 bis zum 1 Januar 1857 sind beim Höchsteigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landressort, so wie für die Hinterbliebenen der an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen 907 R. 92 K.; im Ganzen seit dem ersten Mai 1855 die Summe von 451,778 Rbl. 58½ Kop.

Im Laufe des Decembers erhielten Unterstützung:

17 Verwundete und durch Contusionen beschädigte Stabs- und Ober-Offiziere 1777 Rbl.; 4 Familien von gefallenen und an ihren Wunden gestorbenen Stabs- und Ober-Offizieren 450 R. (im Ganzen 2227 Rbl.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät eröffnet. (St. Pet. Ztg.)

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Obrist des Topographen-Corps Oberg; — desselben Ordens 2. Cl.: der Arzt der Akademie der Künste, Stabsarzt Coll.-Rath Owerlach; — des St. Sta-

nislaus-Ordens 2. Cl.: der Stabscapitain des Topographen-Corps Straus.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 3. Cl.: der als Ordinator beim Simpheropolschen Militair-Landhospital fungirende Titulairrath Klappenberg; — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern: der Major vom Husaren-Regiment des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch von Staal 1.; dess. Ordens 2. Cl.: der Vorsteher des St. Petersburgischen Depot-Apotheker-Magazins, Coll.-Rath Schröder.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Nach Briefen aus Toulon wurde dort die Russische Flotte des Admirals Behrens mit derselben Herzlichkeit empfangen, wie in Brest. Der See-Präfect gab den Russischen Offizieren ein großes Diner. Die Französischen und die Russischen Matrosen gaben sich ebenfalls Diners auf ihren Schiffen.

Gleich nach Unterzeichnung des Protocolls der jüngsten Pariser Conferenz ist von hier an den mit Vertretung Frankreichs in der Grenzfeststellungs-Commission beauftragten Oberst-Lieutenant Besson vom Generalstabe durch den Telegraphen der Befehl abgegangen, sich sofort von Jassy nach Komrat zu begeben und sich dort mit den auf die Absteckung der Grenzlinie bezüglichen Arbeiten zu beschäftigen. (N. Pr. Ztg.)

Auf Ansuchen des Vertheidigers von Verger (sagt die „K. Z.") soll von Amts wegen eine ärztliche Kommission beauftragt worden sein, ein Gutachten über die moralische Zurechnungsfähigkeit Verger's bei seinem Verbrechen abzugeben. Letzterer soll geäußert haben: wenn der Kaiser ein kühnes Beispiel hoher Gerechtigkeit geben wolle, so müsse er ihn zum Erzbischof von Paris ernennen. (Z.)

Paris, 27. Jan. In der Antwort, welche der Kaiser dem persischen Gesandten Feruk-Khan auf dessen Anrede ertheilte, wollen verschiedene Journale ein Zeichen erblicken, daß Frankreich in dem Kriege zwischen England und Persien eventuell interveniren werde. Bis jetzt liegen indeß für die Richtigkeit einer solchen Annahme nirgends Momente vor, und es gewinnt andererseits in der That den Anschein, daß auch die von London aus verbreiteten Angaben von einem Accept der britischen Forderungen keinen Anspruch auf Authenticität verdienen. Belgischen Blättern zufolge soll die britische Compagnie viel mehr fest entschlossen sein, Buschir unter allen Umständen zu behalten. Für die Unsicherheit in diesen Verhältnissen spricht außerdem der Umstand, daß England, nach einer Korrespondenz der „K. Z.", noch immer keine Anstalten trifft, welche auf eine baldige Entfernung seines Geschwaders aus dem Schwarzen Meere hindeuten.

Das Hinscheiden der Fürstin Lieven, welches gestern Abend erfolgte, hat hier in allen Kreisen eine tiefe Sensation erweckt. Die Verstorbene war seit längerer Zeit schon leidend und erlag dieselbe endlich einer Brustentzündung. Die Fürstin bewohnte hier seit vielen Jahren das jetzt dem Herrn v. Rothschild, früher dem Fürsten Talleyrand gehörige Hotel am Ende der Rivolistraße und ihr Salon war stets, selbst in Tagen ihrer Krankheit, das Rendezvous aller politischen und diplomatischen Notabilitäten der Hauptstadt Frankreichs. In der letzten Zeit wurde diese in dem Rufe einer eben so seltenen Klugheit als Gewandheit stehende Dame bei ihren zahlreichen Empfangs-Matinée's von zwei jungen Damen unterstützt, unter denen die eine deutschen Ursprungs war.

Der Kaiser, welcher gestern in Civilkleidung und von zwei Adjutanten begleitet durch die Rivolistraße auf die Elysee'schen Felder ritt, wohnte am Abend mit der Kaiserin einer Vorstellung in dem lyrischen Theater bei, während auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die ganze hohe offizielle Welt zum Balle versammelt war. Unter den geladenen und anwesenden Gästen befanden sich die ein fortwährendes Interesse erweckenden Mitglieder der persischen Gesandschaft und Hr. Dr. Kern, der sich nach den Versicherungen verschiedener Blätter im Besitze von nur sehr begränzten Vollmachten befinden soll. — Die Budgets der Marine und des Krieges sollen einer beträchtlichen Reduction unterzogen werden, namentlich beabsichtigt man im Effectivbestande der Armee und zwar vorzugsweise bei der Kavallerie und Artillerie bedeutende Verminderungen eintreten zu lassen. — Ueber Verger erfährt man, daß sich namentlich nach dem Besuch des Bischofs von Meaux seine Aufregung gänzlich gelegt hat. Der „K. Z." zufolge soll nunmehr die Verwerfung seines Recourses beantragt und der Tag seiner Hinrichtung bereits auf nächsten Freitag anberaumt sein. (Z.)

Paris, 30. Jan. (Tel. Dep.) Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde Verger's zurückgewiesen. Man versichert, daß die Execution heute Morgen stattfinden werde. — Nach dem heutigen „Pays" hätten die Engländer Bender-Buschir geräumt, um sich auf der Insel Karrack festzusetzen. Dasselbe Blatt bemerkt dabei, daß Persien Karrack an Frankreich abgetreten habe (nämlich früher einmal.) (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 26. Jan. Am Sonnabend Nachmittags fand in Schloß Windsor eine große Ordens-Investitur statt. Die Königin bekleidete den Earl of St. Germans mit dem Großkreuz des Bathordens, schlug zwölf Admiräle und Generäle zu Rittern der zweiten, und eine größere Anzahl Herren zu Ordensrittern der dritten Classe. — Der nächste geheime Staatsrath (Privy Council) ist auf den 2. Februar festgesetzt und wird die Thronrede zum Gegenstand der Berathung haben. Bei derselben Gelegenheit wird die Liste der Ober-Sheriffs für alle Grafschaften von England und Wales „gestochen" (pricked). Man überreicht nämlich der Königin eine Liste mit drei Candidaten für jede Grafschaft; der Tradition nach sticht die Königin mit einer goldenen Nadel auf's Gerathewohl in's Papier, und die durchstochenen Namen sind ernannt. In der Praxis aber trifft

die Nadel stets den ersten der drei vorgeschlagenen Namen. — Während der letzten Tage war ein zahlreicher Kreis vornehmer Gäste auf Lord Clarendon's Landsitz „The Grove" versammelt: Graf und Gräfin Appony, Graf und Gräfin Creptowitsch, Lord und Lady Granville, Graf Pahlen u. s. w. — Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verbindung Lord Palmerston's mit den Peeliten erhalten sich. Mit dem Stammhause der Whigs (Herzog von Bedford und Lord John Russell) ist sie bekanntlich schon erfolgt. (N. Pr. Z.)

London, 27. Jan. Die continentale Presse spricht seit Jahr und Tag von einer bevorstehenden Englischen Revolution und variirt das bekannte, „sie tanzen auf einem Vulkan" beliebig. Was ich darauf zu sagen habe, ist das: Ich glaub es nicht. Weiter geh' ich nicht, weil ich mir wohl bewußt bin, wie schwer es ist, sich über diese Dinge ein richtiges Urtheil zu bilden, und weil weder natürliche Beobachtungsgabe, noch ausgebreitete durch alle Schichten der Gesellschaft gehende Bekanntschaft, noch auch der redlichste Eifer, die Dinge zu sehen wie sie sind, ausreichen, um einen ganz sichern Blick in ein fremdes Volksleben thun zu lassen. Deshalb wiederhol' ich nur: ich glaube es nicht. Zu einer Englischen Revolution fehlt meines Erachtens nicht mehr denn alles: der Druck, die Noth, die Idee, der Anstoß von Außen und die Führerschaft. Nichts von dem allen ist da. Sie müssen mir in einer kurzen Correspondenz die Beweise erlassen und zunächst meine Aussprüche ruhig hinnehmen. Sie sind nicht Schall und Rauch, sondern in Erfahrung begründet. Daß ich dennoch irren mag, bestreitet Niemand weniger als ich selbst. Ein Druck, — um zur Sache zurückzukehren — existirt nicht. Der Staat thut nichts für das Volk, aber auch nichts gegen dasselbe. Ein Freund von mir sah einen Haufen dieses wie Unkraut aufschießenden Gesindels und sagte: „um diesen Preis sollte ein Volk nicht glücklich sein." Vielleicht hat er Recht, aber das Factum der Wohligkeit, meinetwegen des „kannibalischen Wohlseins" wagte er nicht zu bestreiten. Noth! Ja es giebt Noth, aber der Engländer trägt sie als seine Schuld oder wie sein Schicksal. In neun Fällen von zehn sagt er sich, daß die böse Lage, in der er steckt, die Folge seiner eignen Fehler oder seines eignen Willens ist, und wenn er ausnahmsweise die Quelle seines Elends nicht auf sich selbst zurückführen kann, so steht er zeitweilig auf dem Kriegsfuß mit seinem master oder employer; aber es fällt ihm nicht ein, gleich in die hohe Politik hineinzupfuschen und irgend einen Potentaten als den Träger irgend welchen Systems mit Feuer und Schwert zu überziehn. Ob diese Eigenthümlichkeit des Englischen Charakters, der im civilisirten Europa nichts Aehnliches zur Seite steht, in dem Angelsächsischen common-sense begründet ist, ob das Bierhaus oder die äußerste Nicht-Bildung, oder die Scharfgezogenheit der Grenze zwischen hoch und niedrig, oder endlich die mangelnde Führerschaft den Grund dafür hergiebt, darüber mag ich kein bestimmtes Urtheil abgeben; wahrscheinlich wirkt alles zusammen. Das meiste Gewicht leg' ich allerdings darauf, daß die Führer fehlen. Der mob als solcher (es müßte denn die Auflehnung gepeitschter Sclaven sein) hat niemals Revolutionen gemacht. Zunächst rebelliren die Geister und die Stände, in denen die Geister lebendig sind. Aber wo sind die Männer von Vermögen, Geist, Erfahrung, die Lust hätten, die Armuth von Smithfield zum Kampf gegen die bestehenden Zustände zu führen? Alles, was „respectabel" ist in diesem Lande, ist (gleichviel, wie es sich nennen mag) conservativ vom Wirbel bis zur Zeh. Den alten Hume, oder Roebuck, oder Layard, oder gar den verstorbenen Bautenminister Sir William Molesworth unter den radicalen Größen des Landes aufgeführt zu sehen, muß lächerlich für denjenigen sein, der etwas von continentalem Radicalismus gehört und gesehen hat. In den Vorstädten treiben sich ein paar Chartistenführer umher und halten dann und wann in St. Martins-Hall einen Vortrag, Entrée 1 d (9 Pfennige). Wollten Ernest Jones und Mr. Frost auf's Neue (wie 1848) Demonstrationen versuchen, so würde das Resultat dasselbe sein. Wer noch einen Rock zu verlieren hat, will nichts wissen von chartistischer Volksbeglückung. Und der Rockbesitzer giebt es hier viele, denn die gelegentlichen Worte des Rundschauers waren mir aus der Seele gesprochen: „England ist weniger das Land der Armen und Reichen, als vielmehr das Land der respectablen Mittelklassen." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 25. Jan. Der „Lübecker Ztg." wird geschrieben: „Hat die am Sonnabend hier eingetroffene Nachricht von der Zerstörung der europäischen Faktoreien in Canton unsere Börse schon unangenehm berührt, weil bedeutende hamburgische Kapitalien im Handel mit China angelegt sind, so haben die heute hier angelangten näheren Details, namentlich, daß die Faktoreien und Waarenlager angezündet und ein Raub der Flammen wurden, unsere Assekuranz-Börse noch mehr allarmirt, indem jene Etablissements in Canton zum größten Theile hier versichert sind. Man hat an der heutigen Börse schon die Frage aufwerfen hören, ob die Assekuranzen auch verpflichtet seien, die versicherten Summen auszukehren, indem die Versicherung gegen Kriegsgefahr nicht abgeschlossen ward. Man kann hieraus schließen, daß diese Vorfälle langwierige Prozesse zur Folge haben werden. (Z.)

Berlin, 28. Jan. Die französische Staatseinnahme aus den indirekten Steuern des abgelaufenen Jahres hat die gehegten Erwartungen weit übertroffen. Sie war in dem vom kaiserlichen Finanzministerium entworfenen Budget auf 1000 Mill. Fr. veranschlagt worden, hat aber 26 Mill. Fr. mehr eingebracht. Zu diesen 26 Mill. gehört noch nicht die Einnahme des Monats December, die man auf 5½ Mill. berechnet, so daß der Gesammtbetrag der indirekten Steuern den voraussichtlichen Anschlag um 31½ Mill. Fr. übertreffen wird. Fast alle Branchen des indirekten Steuerwesens haben zu dieser Vermehrung beigetragen; nur die Eingangssteuer hat im Jahre 1856 dreizehn Millionen weniger als 1855 einge-

bracht, was fast einzig aus dem geringeren Verbrauch des ausländischen Zuckers zu erklären ist, indem die einheimische Zuckerfabrikation so zugenommen hat, daß daraus für den Staat eine Einnahme von 48 Mill. erzielt worden ist. Eine Zusammenstellung der Einnahmen aus den direkten Steuern der beiden letzten Jahre liefert folgendes Resultat: Hypothekenwesen (Veränderung des Besitztitels durch Kauf, Tausch, Erbschaft, Eintragung von Kapitalien u. s. w.) 1856: 286 Mill. — 1855: 267 Mill. — Stempel 1856: 54 Mill. — 1855: 51 Mill. — Salz 1856: 35 Mill. — 1855: 28 Mill. — Tabak 1856: 163 Mill. — 1855: 153 Mill. — Trankſteuer 1856: 141 Mill. — 1855: 115 Mill. — Briefporto 1856: 51 Mill. — 1855: 49 Mill. — Die gesammte Staats-Einnahme betrug am 31. December 1856: 75 Mill. Fr. mehr als 1855 und 179 Mill. mehr als 1854. Ein so günstiger Stand der Dinge war nach einem Kriege, der so große Opfer erheischt hatte, und nach mehreren unzureichenden Ernten kaum zu erwarten. Auch die direkten Steuern sind mit großer Regelmäßigkeit eingegangen. Bei einem Belaufe von 431 Mill. Fr. waren am 1. December nur noch 17 Mill. im Rückstand geblieben. Bei einer so blühenden Finanzlage tritt es befremdend hervor, daß der Zinsfuß ungewöhnlich hoch bleibt, und das Geld sich nicht in dem Maße darbietet, als es gesucht wird. Es überrascht dies um so mehr, da in den letzten 10 Jahren wenigstens 600 Mill. Fr. aus Kalifornien und Australien nach Frankreich gekommen sind. Bisher hat ein mäßiger Zinsfuß, und die damit zusammenhängende Leichtigkeit, die benöthigten Kapitalien zu finden, für einen der mächtigsten Hebel der Industrie gegolten. Denjenigen, welche in dem hohen jetzt in Frankreich herrschenden Zinsfuß ein übles Zeichen für den Wohlstand des Landes erkennen wollen, wird geantwortet, daß die Vermehrung des nationalen Kapitals in Frankreich nicht mit der Unternehmungslust gleichen Schritt gehalten habe, das letztere aber von ersprießlichen Folgen begleitet sei, und der zunehmende Reichthum den hohen Zinsfuß bald auf die naturgemäße Norm herabsetzen werde. Es wird zugleich vor allen künstlichen finanziellen Combinationen gewarnt, durch welche der Zinsfuß, noch ehe das nationale Kapital sich in angemessener Weise vergrößert haben wird, vermindert werden könnte. (Z.)

Freiherr von der Horst und Genossen haben den Antrag eingebracht, die Staatsregierung um eine Gesetzvorlage zu ersuchen, wodurch die zu frühe und leichtsinnige Eheschließung verhindert wird. In den Motiven heißt es: „Derselbe Antrag ist bereits in der vorjährigen Landtagssitzung der Regierung zur Erwägung empfohlen, bis jetzt aber unberücksichtigt geblieben. Da die Gründe desselben noch jetzt vorliegen, auch bei der jetzt projektirten Erschwerung der Ehescheidung sich empfehle, auf Maßregeln Bedacht zu nehmen, welche der Schließung unglücklicher Ehen vorbeugen, so sei der Antrag wiederholt." (Z.)

Der Berliner Times-Correspondent macht sich das eines Times-Correspondenten würdige Vergnügen, die Preußischen Zustände in folgender Weise zu skiziren:

„Wo wie hier „„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht"" als das Cardinal-Axiom der bürgerlichen Moral betrachtet wird, da muß das gesellige und politische Leben nur einem stehenden, mit büreaukratischer Entengrütze überwachsenen Pfuhle gleichen. Die Enten und Gänse, welche obenauf schwimmen, vergnügen sich höchlich, aber, was unten ist, bleibt im Stande eines düstern ennui." (N. Pr. Z.)

Karlsruhe, 27. Januar. Gestern wurde in Bruchsal eine wegen Giftmordes zum Tode verurtheilte Verbrecherin enthauptet. Es kam dabei, in Baden zum ersten Male, die Guillotine in Anwendung. — In unserm Baden-Baden wurde dieser Tage ein Individuum verhaftet, welches falsche preußische Thalerscheine mittelst photographischen Verfahrens verfertigt und in Umlauf zu bringen gesucht hatte. Der Betreffende gehörte in den Jahren 48 und 49 zu den ärgsten republikanischen Schreiern.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die Haltung Oesterreichs in der neuenburger Frage hat eine Fehde zwischen dem „Journal de Francfort" und dem „Nord" hervorgerufen, in welcher der letztere das Verfahren Oesterreichs in der orientalischen Angelegenheit und namentlich die bekannte Circular-Depesche des Grafen Buol vom 14. Jän. 1854 mit seinem gegenwärtigen Entgegentreten gegen jede Action Preußens vergleicht. Das gestrige „Journal de Francfort" versucht darauf in einem 4 Spalten langen Premier Francfort die Rechtfertigung Oesterreichs und stützt sich dabei hauptsächlich auf eine pariser Korrespondenz, welche als eine „expression des vues du cabinet français" charakterisirt wird. Diese Korrespondenz imputirt Preußen die Intention, den Heerd der Demagogie — die Schweiz zu vernichten oder mit anderen Worten: die jetzige Bundesverfassung aufzuheben. Man kann den pariser Blättern füglich die Zurückweisung jener als authentisch proklamirten Korrespondenz überlassen; es mag hier genügen zu konstatiren, daß das „Journal de Francfort" selbst, als es noch kleineren Formats war, dieses „Carthaginem esse delendam" angestimmt, und zwar im Duett mit seiner deutschen Schwester der „Postzeitung" und seiner Halbschwester „Deutschland". Alle drei tragen zwar nicht die Schuld, daß jetzt von der Donau her ein anderer Wind weht, dem sie Raum zu geben genöthigt sind; wenn indessen das „Journal de Francfort" durch seine jetzigen Effronterieen die Erinnerung an die frühere Haltung der ersteren Presse zu verdecken sucht, so kann man diese Speculation auf die Gedächtnißschwäche des Publikums nach allen übereinstimmenden Urtheilen der unbefangenen Organe als fehlgeschlagen betrachten. *) (Z.)

Berlin, 30. Januar. Die Presse beschäftigt sich noch immer auf das lebhafteste mit der Neuenburger Angelegenheit. Namentlich sind es österreichische und süddeutsche Blätter, welche sich in weitrei-

*) Nach einer Mittheilung der „H. Börs. H." ist das „Journal de Francfort", bisher dem Herrn von Brints hier, Schwager des österreichischen Ministers Grafen von Buol, gehörend, mit dem 1. d. Mts. definitiv Eigenthum der österreichischen Regierung geworden.

chenden Combinationen über den ferneren Verlauf derselben verlieren. Nachdem Wien als eventueller Konferenz-Ort von dieser Seite aufgegeben worden ist, wird der Kampf um so hartnäckiger darüber geführt, ob London, Paris oder Frankfurt die zu ernennenden Bevollmächtigten bei sich sehen wird. — Wir glauben mit vollem Recht behaupten zu können, daß zur Zeit noch keine Bestimmung darüber getroffen oder vereinbart ist, ob Konferenzen überhaupt stattfinden sollen. Noch weniger ist daran gedacht, wo diese ihre Verhandlungen haben würden. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Jan. Wir möchten vermuthen, daß bei der bevorstehenden Regulirung der Neuenburger Angelegenheit die Frage der Kron-Domainen sich dort nicht als ein Punkt von so untergeordneter Bedeutung herausstellen dürfte, als man ihn hie und da zu betrachten scheint. Wenigstens müssen wir bis jetzt aus Dem, was darüber offiziös in der Schweizer Presse laut wurde, den Schluß ziehen, daß dieser Gegenstand auf dieser Seite so aufgefaßt wird, daß wir anzunehmen berechtigt sind, es weiche ziemlich diametral von der uns wahrscheinlichen Ansicht Preußens ab. So meinte jüngst die „Bern. Ztg.": „Beansprucht der König von Preußen Privateigenthum im Kanton Neuenburg, so mag er dasselbe von den neuenburgischen Gerichten reklamiren. Ansprüche auf Domainen oder Gewährleistung der Bourgeosien wird die Schweiz entschieden von der Hand weisen." So möchte denn unseres Erachtens die Sicherstellung einer Reihe von Verhältnissen, über welche die Schweiz könnte hinweggehen wollen, die aber für Perußen von unzweifelhaftem Interesse sind, doch noch manche Schwierigkeiten hervorrufen. Es verlautet übrigens heute, daß man hierseits direkte Verhandlungen mit Preußen anknüpfen wolle.

Aus Frankfurt wird der „Leipz. Z." geschrieben: In Folge der glücklichen Beseitigung der Kriegsfrage zwischen Preußen und der Schweiz wird ein sehr großer Theil des von der Eidgenossenschaft kontrahirten Anlehens von 12 Millionen Frcs. ohne die ihm bestimmte Verwendung bleiben; es sind deshalb bereits für Rechnung des eidgenössischen Finanzdepartements belangreiche Rückkäufe in 4½proz. Obligationen dieses Anlehens zum Zweck der Tilgung bewerkstelligt worden und am hiesigen Markte war in den letzten Tagen erhebliches Geschäft in schweizerischen Obligationen. Es ist auf unserem Platze das Geld fortwährend sehr abundant. (Z.)

Ueber die Stimmung der Truppen schreibt die „Berner Zeitung": „Seitdem eine Gefahr vom Auslande her nicht mehr zu befürchten steht, sehnt man sich durchgängig nach dem heimischen Heerd. So willig und freudig sie gekommen sind, so gerne gingen sie jetzt, wo die militairische Aufstellung keinen Zweck mehr hat, baldmöglichst nach Hause — und als sie den 22. Januar Abends vernahmen, daß es noch nicht auf den Heimmarsch, sondern bloß auf eine Dislocation abgesehen sei, wurde die Botschaft nicht mit sonderlich freudigen Gesichtern entgegengenommen." Auch der A. A. Z. schreibt man aus Basel: „Die Truppen sehnen sich nach Hause, besonders seitdem der Friede in Aussicht steht und sie daher keine Aufgabe mehr zu erfüllen haben. Die wenigstens waren gewohnt, die Heimath auf längere Zeit zu verlassen und bei manchen ist daher jene eigenthümliche Krankheit, welche sich bei Schweizern im Ausland vorzugsweise zu offenbaren pflegt, und die man gemeinhin das Heimweh nennt (im medicinischen Wörterbuch Nostalgie), ausgebrochen. Diese Krankheit endet gewöhnlich mit Nervenfieber." (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Januar. Eine Regierungsvorlage, der zufolge die Eltern ihre neugebornen Kinder nicht mehr kirchlich taufen zu lassen brauchen, sondern blos civiliter anzumelden haben, wurde in erster Behandlung des Volksthing fast einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Nizza, 22. Jan. Unsere Stadt bildet in diesem Augenblick ein Seitenstück zu den Festlichkeiten in Venedig und Mailand. Der König Victor Emanuel landete heute früh 9 Uhr zu Villa France, woselbst er von den Ministern Cavour und Rattezzi, welche schon gestern hier eingetroffen waren, empfangen wurde. Um 11 Uhr langte der König zu Pferde, von einer zahlreichen Suite begleitet, in Nizza an. Unter einer am Platz Victor errichteten, großen Ehrenpforte hielt der Syndikus der Stadt die Empfangsrede, welche der König huldreichst erwiederte; nach einem kurzen Umzug durch die festlich geschmückte Stadt begab sich der König sogleich zu Ihrer Majestät der Kaiserin, woselbst er das Dejeuner einnahm. Abends 7 Uhr gab die Municipalität dem Könige eine Serenade. Die ganze Stadt und die Villen der Campagne sind festlich illuminirt. Der König sowohl wie die Kaiserin durchfuhren heute Abend die erleuchteten Straßen. Auf Sonntag ist ein großes Feuerwerk in Aussicht und Montag wird ein Festball im Königl. Theater stattfinden. (Z.)

Neapel, 15. Jan. Ein Correspondent des in Genua erscheinenden „Cattolico" meldet, daß bei einer Fahrt Sr. Majestät des Königs von Neapel nach Caserta am Abend die gesammte Bevölkerung der Umgegend sich mit Fackeln und Pechpfannen längs der Eisenbahn aufgestellt hatte, um den König festlich zu begrüßen. — Demselben Correspondenten zufolge wird die bekannte Katastrophe der Explosion der Fregatte kriegsgerichtlich untersucht werden; die Zahl der dabei Verunglückten beträgt 38, die der Geretteten 48; die Explosion war so heftig, daß der Arm eines verunglückten Offiziers auf dem Dach einer benachbarten Kirche gefunden wurde. Der Correspondent ist der Ansicht, daß das furchtbare Unglück nicht Folge eines Zufalls war.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Der „H. B. H." wird geschrieben: Obwohl noch nicht ganz fixirt, so verlautet dennoch in den hier zurückgebliebenen Hofkreisen, daß das hohe Kaiserpaar, im Laufe der künftigen Woche, die in den Reiseplan später aufgenommene Excursion an die Höfe von Florenz und Modena antreten werden. Nicht unerwähnt will ich bei dieser Gelegenheit eine von competenter Seite mir zukommende Mittheilung lassen, nach welcher der überaus glänzende Em-

pfang des Kaiserpaares, in Mailand in der Hauptstadt Piemonts und namentlich in den dortigen Hofkreisen einen mächtigen Eindruck hervorgebracht hat, der zur Stunde sich vorzüglich in einer gegen das gegenwärtige Kabinet Cavour und dessen System in der Politik sehr ungünstigen Stimmung sich äußern soll. Es lassen sich in hiesigen diplomatischen Kreisen mehrfache Stimmen vernehmen, welche dem Kabinete Cavour keinen langen Bestand und in Folge dessen auch einen Umschlag in der Politik des Turiner Hofes prognostizieren. Für das Gegründete dieser Prophezeiung scheint die in mehreren Turiner Blättern sich kundgebende, für das dortige Gouvernement bedenkliche, Polemik zu sprechen. (Z.)

Wien, 27. Januar. Nach der „Oestr. Ztg." wird das Kaiserpaar früher als ursprünglich bestimmt gewesen von Italien nach Wien zurückkehren, und zum Schlusse des Faschings schon in Wien verweilen.

Der „K. Z." wird geschrieben: Es ist im Antrage, daß längs der Bahn über den Semmering Gebäude errichtet werden sollen, welche zur Aufnahme einer militairischen Besatzung geeignet wären; hiermit würde der Anfang zu einer fortifikatorischen Sicherung aller strategisch wichtigen Punkte unseres Eisenbahn-Netzes gemacht werden.

Die „Oest. Z." glaubt in Folge genauer Erkundigungen und aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu können, daß die Arbeiten der Europäischen Kommission für die Donau-Schiffahrt bereits zum Abschluß gediehen sind und dem St. Georgs-Kanal die Annahme gesichert sei. Dieser Kanal sei doppelt so breit und tief, als der Sulina-Arm; seine Ufer im Allgemeinen und besonders an der Mündung viel höher; in Bezug auf die herrschenden Winde sei die Richtung seines Laufes der Schifffahrt viel günstiger; der Aufwand für die Verbesserungs-Arbeiten nehme eine geringere Summe in Anspruch, nämlich blos 9½ Mill. Frans. (!!) — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft besitzt nach dem neuesten veröffentlichten Verzeichnisse 102 Dampfboote und Propeller in einem ursprünglichen Werthe von circa 10.200,000 Fl. Außerdem sind einige Dampfer im Baue begriffen. Die Zahl der Transportschiffe ist bei 330. Der Totalwerth der Schiffe wird mit beiläufig 14½ Millionen Gulden angenommen. (Z.)

Persien.

Ist der Englisch-Persische Krieg zu Ende? Ueber die Operationen im Persischen Meerbusen erhält die Times folgende telegr. Depesche aus Triest: Buschir ergab sich am 9. Dec., nachdem es von der Flotte 4 Stunden lang beschossen worden, ohne daß die Angreifenden den geringsten Verlust erlitten hätten. Das Fort Buschir war schon Tags zuvor nach einer lebhaften Action eingenommen worden, in der Brigadier Stopford, Oberst Malei, die Lieutenants Utterson und Warren, nebst ungefähr 20 Gemeinen gefallen waren. Bloß ein einziger Offizier, Capitain Wood, wurde verwundet. — Karrack war am 4. Dec. besetzt worden. Große Verstärkungen werden den Meerbusen hinauf gesandt werden." — Einer telegraphischen Depesche der „K. Z." zufolge bestätigt übrigens die „Morning Post" vom 27. Januar die von dem „Globe" zuerst gebrachte Mittheilung, daß die Englische Regierung die Nachricht erhalten habe, Persien habe die Englischen Bedingungen angenommen. Wir bemerken dazu, daß die Eile, mit welcher die Persische Regierung nachgegeben und diesen ihren Beschluß kundgegeben hätte, in London nicht weniger auffällig erschienen ist, als die fast unerklärliche Schnelligkeit, mit der die Nachricht nach Europa gelangt sein müßte. Auch der vorgestrigen Times galt diese Friedens-Depesche noch für durchaus unwahrscheinlich. „Das Mißverständniß", meint sie, „rühre wohl davon her, daß die Bedingungen der Uebergabe von Buschir mit allgemeinen Friedens-Bedingungen verwechselt worden seien. Denn in Buschir habe sich schwerlich Jemand befunden, der von der Persischen Regierung zur Abschließung eines Friedens ermächtigt gewesen wäre, während es anderseits undenkbar sei, daß die Botschaft so rasch nach Teheran, das Resultat derselben so schnell nach Europa gelangen werde. (N.Pr.Z.)

Amerika.

Boston, 14. Jan. Wieder ist ein Dampfer mit einer Menge Walker'scher Räuber-Rekruten nach Central-Amerika abgefahren. Die Kirche von Guadaloupe war noch in den Händen der Amerikanischen Freibeuter, die, obgleich auf Pferdefleisch-Rationen gesetzt, die Uebergabe verweigerten. Die alliirte Armee der eingeborenen Creolen hatte einen entscheidenden Angriff vor und wollte sich nachher gegen San-Juan und Virgin-Bay wenden. Seit dem 24. Nov. betrugen die Verluste der Freibeuter 300 M. Auch die Indianer erhoben sich bei Ometere gegen Walker und tödteten ihm 15 Mann. Der vom Gros seiner Bande abgeschnittene Walker suchte mit 150 Mann Granada zurück zu erobern und ward zurückgeschlagen. Bei St. George, 1 oder 2 Meilen von dem Costaricaner Präsidenten Rivas, hatte er 400 Mann stehen, und Canas, der ihm mit 600 Mann gegenüber lagerte, wollte angreifen. Costaricaner Blätter schätzten die Gesammtmacht der Alliirten auf 2000, die Walker's auf 800 Mann. (N. Pr. Z.)

Asien.

Bombay, 2. Jan. Nach den Briefen und Zeitungen, welche die neueste ostindische Ueberlandspost aus Bombay bis zu obigem Datum mitgebracht hat, giebt die „Triester Ztg." folgenden ausführlicheren Bericht über die Erfolge der Engländer im persischen Meerbusen:

Die Expedition war bekanntlich am 13. November von Bombay abgegangen, und die ganze Flotte versammelte sich am 24. bei Kischm, einer vulkanischen Insel, die dem Imam von Maskat gehört, und an der Mündung der Straße von Ormus in den persischen Golf liegt. Wegen eines heftigen Sturmes, der sich in den ersten Decembertagen erhob, konnte sich erst am 6. December eine hinreichende Zahl von Schiffen vor Buschir zeigen, um die Feindseligkeiten thatsächlich zu beginnen. Denn die Perser hatten bisher gar nicht daran geglaubt und erst am 29. November, als der Dampfer „Feroze" mit einigen anderen Fahrzeugen auf der Höhe von Buschir erschien, zog der Gouverneur bei dem englischen Residenten, Capitain Jones, nähere Erkundigungen ein. Die

Antwort lautete, daß die politischen Verbindungen des Residenten mit Persien abgebrochen seien und die Kommandanten der Expedition das Weitere zu wissen thun würden, worauf Capitain Jones selbst sich an Bord des Geschwaders begab. Die Insel Karak wurde schon am 3ten besetzt und dem Gebiete Großbritanniens einverleibt, und am 7ten begann die Landung der Truppen in der Halilah-Bai. Dort zeigten sich einige Hundert Mann persische Truppen, die jedoch durch das Feuer der Kanonenboote zerstreut wurden. Der Marsch längs des Ufers fand unter dem Schutze der Schiffe statt, die sich möglichst nahe am Ufer hielten, und erst in der Nähe des alten portugiesischen Forts Reschir stieß man auf Widerstand. Die Stellung war dem Feinde günstig, und es scheint, daß die Engländer die nöthige Vorsicht einigermaßen vernachlässigten. Sie griffen mit dem Bajonette an und erlitten einen nicht unbedeutenden Verlust. Es fiel Brigadier Stopford mit zwei Offizieren; ein anderer Offizier wurde schwer verwundet, und im Ganzen zählten die Briten gegen 50 Todte und Verwundete. Der Feind hatte keine Artillerie, vertheidigte sich aber wacker mit seinen Luntenflinten, und als er, in die Flucht getrieben, von Kavallerie verfolgt wurde, ward Oberst Malet von einem verwundeten Araber, den er eben zu schonen befohlen hatte, durchs Herz geschossen. An dieser Stelle ward bivouakirt und die Nacht zugebracht, während Capitain Jones mit einer Waffenstillstandsflagge in die Stadt geschickt und beauftragt wurde, den Gouverneur zur Uebergabe aufzufordern. Er kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück, und es wurden von Seite der Landungstruppen sowohl als der Flotte die Anstalten zum Sturme getroffen. Eine Bitte um 24stündigen Aufschub wurde abgeschlagen, und das Bombardement begann. Einem Außenwerke südlich von der Stadt, wo der Feind sich konzentrirte, wurde besonders heftig zugesetzt, so daß es, trotz der großen Entfernung, von seinen Vertheidigern bald verlassen wurde und diese innerhalb der Stadtmauer Schutz suchten. Die Geschütze des Feindes wurden nicht ohne Geschick bedient und trafen die britischen Dampfer zu wiederholten Malen; schließlich wurden jedoch alle Batterieen zum Schweigen gebracht, und die Truppen bereiteten sich zum Sturm, als die Flagge sich senkte und der Feind auf weiteren Widerstand verzichtete. Der Gouverneur mit seinem Stabe kam aus der Stadt und ergab sich; die Besatzung 1500 — 2000 Mann stark, streckte die Waffen, und um 4 Uhr Nachmittags am 10. December wehte die britische Fahne auf der Festung. Ein Theil der persischen Truppen hatte schon bei der Annäherung der Truppen sein Heil in der Flucht gesucht; viele ertranken, und im Ganzen sollen gegen 3000 Mann zu Grunde gegangen sein. Fünfundsechszig Kanonen mit vielen anderen Waffen und Kriegsvorräthen fielen in die Hände der Engländer, ohne daß diese, außer bei Reschir, irgend eine empfindliche Einbuße zu beklagen gehabt hätten. Da mit dieser Einnahme der wichtigsten Stadt Persiens an der Seeküste die Kriegsoperationen für eine Weile ruhen dürften, so traf das Expeditionscorps Anstalten, sich in Buschir festzusetzen. Es wurden Befestigungen aufgeworfen, der Admiral aber kehrte nach Bombay zurück, wohin auch der Gouverneur sammt einigen der angesehensten Personen seiner Umgebung gebracht werden sollen. Die übrigen Gefangenen wurden entwaffnet, ins Innere abgeführt und dort entlassen. Ein Theil der Transportschiffe aber soll zurückkehren, um ein noch fünfmal stärkeres Corps an Bord zu nehmen, da man, bei fortdauernder Feindseligkeit des Schachs (die jedoch, den letzten Nachrichten aus London zufolge, nicht mehr zu erwarten sein würde), entschlossen ist, ihm ein Heer von 25,000 Mann entgegenzustellen. Was dieses aber beginnen soll, darüber werden nicht einmal Vermuthungen laut. Die nächsten persischen Städte liegen 2—400 (engl.) Meilen von der Seeküste im Innern, fast eben so weit von einander entfernt; das ganze Land, durch welches der Weg führt, ist öde, im Sommer durch sengende Hitze, im Winter durch empfindliche Kälte heimgesucht. An Lebensmitteln herrscht überall Mangel, Lastthiere fehlen und schon jetzt müssen alle Wochen ganze Schiffsladungen von Vorräthen aus Ostindien herbeigeschafft werden.

Hong-Kong, 16. Dec. Die russische Fregatte „Aurora", welche im letzten Kriege den Nachforschungen der französischen und englischen Kreuzer so glücklich entging, hat auf dem Wege nach Kronstadt in Hong-Kong angelegt und am 11. December ihre Fahrt fortgesetzt. (Z.)

China.

Den Mittheilungen des „Moniteur de la Flotte", welche bis Anfang Dezember reichen, haben wir bereits früher entnommen, daß es Rußland nach wiederholten Demarchen gelungen war, zu Pecking für seine Schifffahrt die Oeffnung der fünf Häfen zu erzielen. Zu Lande unterhält Rußland bekanntlich schon seit dem Abschluß des Vertrages vom Jahre 1725 ausgedehnte Beziehungen mit China und dient die Grenzstadt Kiachta zum Entrepot für seinen Handel. Auch genoß Rußland eine andere Begünstigung, die allen übrigen Mächten bisher versagt war, indem es zu Pecking eine ständige Gesandtschaft unterhielt. Während des orientalischen Krieges war nun der russische Admiral Paniutine bemüht, auch hinsichtlich der Schifffahrt einen Vertrag zu Stande zu bringen, der sein Land den in dieser Beziehung begünstigsten Nationen gleichstellen würde, und wahrscheinlich würde der jetzt erreichte Zweck schon damals erzielt worden sein, wenn nicht der Krieg seine Unterhandlungen paralisirt hätte. Die jüngsten Ereignisse in Canton und die von Frankreich, England und Amerika dem chinesischen Reiche gegenüber eingeschlagene Politik verleihen den von Rußland erlangten, in ihren Einzelheiten indeß nicht näher bekannten Vortheilen ein ganz besonderes Interesse. Diese Macht wird von nun an ohne Frage auf die chinesischen Angelegenheiten einen großen Einfluß ausüben und die Forderungen unterstützen, welche vom Peckinger Hofe definitive, den auswärtigen Handel und die europäischen Interessen fördernde Verträge verlangen. — Am 25. November bemächtigte sich ein durch zahlreiche Räuberbanden verstärktes Insurgenten-Corps der Stadt Kouli-Lin und beging dort furchtbare Ausschweifungen.

Die kaiserlichen Truppen waren dort, wie an fast allen übrigen bedrohten Punkten des Landes, zu schwach, um der Bevölkerung beizustehen, und so bieten denn gegenwärtig alle von den Aufrührern beherrschten Provinzen das Bild einer gräulichen Anarchie. Selbst in Strichen, die noch unter der Autorität der legitimen Regierung stehen, herrschen Raub und Mord, indem die Regierung nicht die Kraft hat, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Die Mandarinen lassen zwar zahlreiche Hinrichtungen vornehmen; aber es sind nicht Räuber, die unter dem Beile des Nachrichters ihr verbrecherisches Leben enden, sondern meistens unschädliche Bettler und obdachslose Unglückliche, die der Schwäche und Grausamkeit der Statthalter zum Opfer fallen. Von besonderer Brutalität schildert das oben erwähnte Blatt den Vicekönig von Canton, Yeh, der angeblich stets eine Masse Bettler unterhält, um sie bei Gelegenheit Dutzendweise der Rache des Volkes Preis zu geben, welches von dem Statthalter getäuscht, die Armen für die eigentlichen Mord- und Todtschläger hält, und mit satanischer Wuth das Blut der Unglücklichen fordert. Die große Insurrection von Toeping war noch immer Herr der Provinz Kiang-Su und hatte ihr Hauptquartier in Nanking, welches für den Kaiser als gänzlich verloren betrachtet werden kann. Die Aufständischen befestigen den Jang-The-Kiang, so wie die Mündung des Flusses, um der chinesischen Flotte den Eingang zu versperren. (Z.)

Dorpat, 23. Jan. Das gestrige zweite Concert der Geschwister Papendick, denen sich der Cellovirtuose Maurice Wagner aus Wien angeschlossen hatte, war noch weit zahlreicher besucht als das erste und die Räume des großen Hörsaales der Universität gedrängt gefüllt. Die ausgezeichneten Leistungen dieses Künstlerpaares sind bereits ausführlich besprochen und gewürdigt worden und lebhafter und allgemeiner Beifall sprach sich immer wiederholt aus. Herr G. Papendick trug die Ouverture zu Wilhelm Tell und die große Fantaisie aus Sonnambula von Liszt mit brillanter und rapider Technik vor, eine Sonate von Beethoven fehlte leider diesmal. Fräulein Ida spielte die große Fantaisie aus Norma und eine Studie für die Pedalharfe von Parish Alvars, und rauschender Beifall und mehrfacher Hervorruf folgte ihrem kunstgewandten Spiel. Herr M. Wagner trug eine Fantaisie für das Cello von Kellermann, Souvenir du Nord, und eine eigene Composition: Le Rêve d'amour, air sans paroles mit Begleitung der Harfe und des Piano vor und sein fertiges und ausdrucksvolles Spiel fand reichen Beifall und Hervorruf. Wir werden diesen Künstler künftigen Sonntag in einem Concert noch mehr kennen lernen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 14. Dorpat, am 23. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgericht wird andurch bekannt gemacht, daß am 28. Januar c. Nachmittags um 3 Uhr eine Partie hieher übergebener Ellwaaren und Tücher hierselbst öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 23. Jan. 1857.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 21. d. Mts. beginnen und bis zum 28. Jan., dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahme einer Anstalt ist, welche 25 schutz- und obdachlose Knaben soweit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 2

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Landwirth (welcher der russischen Sprache mächtig ist) sucht ein Engagement als Disponent. Näheres in der Ztgs.-Exped. 1

Ein ausländischer Schäfer, der über zwanzig Jahre auf einer Stelle gewesen, und mit guten Attestaten versehen ist, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Das Haus des verstorbenen Staatsraths Rosenberger, in der nach Techelfer führenden Straße, neben dem Morgensternschen Garten, soll verkauft werden. Darauf Reflectirende haben sich an den Prof. Erdmann zu wenden. 1

Ein Haus mit einem Garten, im 1sten od. 2. Stadttheil gelegen, wird zu kaufen gesucht durch die Zeitungs-Exped.

Roggen, Gerste u. Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval u. Dorpat Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

(Beilage.)

Da die Lampen-Fabrik des Hrn. W. Bandau in Siggund, gänzlich aufgehört hat, werden die noch vorräthigen Gas-Lampen in der Niederlage bei mir, um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 1*

Sehr guten Kaffee, Bachia-Zucker, Thee, Moskow. Mehl, Reis, Manufactur-Waaren, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und andere Waaren sind für billige Preise zu haben im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 1

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Tuchlager in Buckskins, Boys, Flanell, Holländischem und Bielefelder Lein, Shirting, Plüsch-, Moirée antique-, Caschemir- und Sammet-Westen, Halstüchern, Slips; ferner Tricot-Handschuhe, Lein-Einsätze, fertige Herren-Wäsche, Baumwollen- und Seiden-Serge, engl. Velvet vorzüglicher Qualität und eine Auswahl Domistequentuche ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. C. G. Küns 1*
(vormals C. G. Metzke) im Schamajeff'schen Hause am großen Markte.

Ein ganz neues, schönes Pult ist für den **halben** Einkaufspreis zu verkaufen im Hause der 1
Sattlerswittwe Koch.

Ein fehlerfreier vierjähriger Hengst ist zu verkaufen durch die Zeitungs-Expedition.

Im Sommerschen Hause, unweit der Station sind 3 Wasoks und 2 Kibitken zu vermiethen. 1

Beim Sattlermeister Holtzmann steht ein einspänniger guter Schlitten zum Verkauf. 2

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 2

Im Wernerschen Hause neben dem Ressourcen-Garten ist Abreise halber zu verkaufen ein zweisitziger Wagen, eine kleine zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, zwei Schlitten, ein Reise-Wasok, zwei Pferde mit Geschirren und ein sehr wenig gebrauchter Flügel aus Palixander-Holz. 1

Auf dem Gute Warrol, 18 Werst von Dorpat, ist gut keimende reine Schwert- und Landhafersaat zu verkaufen. 1

Blühende Hyazinthen und **Tulpen** sind zu haben bei Gärtner Reinhold.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir jetzt wie früher eine große Auswahl weißer und blauer convex und concav, so wie auch perifkopisch geschliffener Augengläser, ferner auch alle Gattungen von Brillen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen; Taschenfernröhre, Thermometer, wie auch Alkoholometer nach Richter und Tralles in Kästchen und auch einzelne Spindel, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen ꝛc. zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen und werde möglichst billige Preise stellen. 1*
Universitäts-Mechanikus **J. C. Brücker.**

Verloosung
von Gold- und Silbersachen.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von **128** Gewinnsten und **12** Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und stehen, nebst dem Verzeichniß derselben, im Magazin des Herrn R. H. Eckert zur Ansicht, woselbst auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft werden. Die Ziehung folgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines Mannes verwerthen kann, so bitte ich das geehrte Publikum, mir durch die Theilnahme an derselben sein früher mir zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu beweisen. Wittwe **Annette Hausmann.**

3tes Concert

der Pedal-Harfen-Virtuosin ***Ida Papendick,*** des Pianisten ***Gustav Papendick*** aus Berlin und des Cellovirtuosen ***Maurice Wagner*** aus Wien bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg am Donnerstag den 24. Januar d. J. Abends halb 8 Uhr. — Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 und für die Gallerie à 30 Kp. sind in der Buchhandlung des Hrn. Karow und in der Conditorei des Hrn. Luchsinger zu haben.

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise vom 1. Februar 1857 an zu vermiethen. 1

Im Hause des Schmiedemeisters Lieber ist eine Familienwohnung von 3 Zimmer, mit Küche, Keller u. s. w. zu vermiethen. 2

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA** zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons** bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock.

Tiefschwarze Schreib- u. farbige Carmintinte, franz. Alizarintinte, beng. Zimmer- u. Weingeistflammen in allen Farben, Flammen-Leit-Fäden, indische Motten- u. Insektenpulver u. s. w. werden bis Ende Jahrmarkt billigst verkauft beim Herrn Aschmann im Hause Braun. 1

Abreisende.

Klempnergesell Finck.	1
Tischlergesell Adolph Simson.	2
Christian Reppo, Tischlergesell.	2
Rieger, Stellmachergesell.	2
G. E. Berg, Schuhmachergesell.	2
Zahnarzt Levanda.	3
Adolph Carl Wenzel, Tischlergesell.	3

Poudre de Riz, Reispuder, 20 Kp., Polvere di Cipro, 30 Kop., Poudre de Fleurs de Riz, 50 K., u. in Schachteln mit Tampons 1 R. bis 1 R. 50 Kp., empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier.**

So eben direkt aus England erhaltene echt engl. Nähnadeln, welche gewöhnlich 15 Kop. kosten, verkaufe ich zu 7½ Kop. à Brief. Zugleich erhaltenen weißen und schwarzen englischen Zwirn bester Qualität — zu auffallend billigen Preisen empfiehlt **N. Pinzker** aus Riga. — Mein Stand ist im Borckschen Hause beim Bäckermeister Frischmuth.

Moderne Damen-Mäntel u. Mantillen aus verschiedenen Stoffen empfing und verkauft zu billigen Preisen 1
E. G. Meyer im Bokownewschen Hause.

Soeben empfing eine große Auswahl verschiedener goldener u. silberner **Taschenuhren, Wanduhren**, Spieldosen, Reisekoffer u. Handsäcke, und empfiehlt zu mäßig billigen Preisen
M. W. Behrenstamm im Bauchschen Hause.

Feinste pariser Wohlgerüche, fürs Schnupftuch und die Kleider, **Extraits de Fleurs** von 15 K. bis 3½ R., englische von 60 K. bis 3 R. pr. Flacon sind zu haben bei
Rosier.

400 Chemisets mit Aermeln
à 75 Kop. empfiehlt ***N. Pinzker*** aus Riga, im Borckschen Hause beim Bäckerm. Frischmuth.

Crême d'Amandes amères (Mandelseifen-Schmand), ausgezeichnet zum Rasieren, macht einen lange dauernden, fetten Schaum, **à 10 Kop. pr. Loth** und in Büchsen à 35 bis 60 Kop., — so wie alle berühmtesten Rasierseifen sind zu haben bei **Rosier.**

N. Pinzker aus Riga

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes Lager von Galanterie- u. Mode-Waaren, enthaltend: Broderieen, Spitzen, Blonden, Tüll-Garnirungen, Bänder, englischen Shirting, Cembric, Jaconet, Mousselin regé, broché & unie; zwirnene, baumwollene u. wollene Stiefel- u. Corsetschnüre; alle Gattungen Fitzelbänder, Wäschknöpfe, alle Gattungen Kämme, Pagen, Strumpfbänder, Kopf- u. Nagelbürsten, Kammreiniger; eine große Auswahl von Neugoldsachen, wie auch Porzellain-Nippsachen. — Ueberhaupt empfehle ich alle Artikel meines Lagers zu auffallend billigen und festen Preisen (Prix fix). Stand: im Hause Borck beim Bäckermeister Frischmuth.

Ergebenste Anzeige
von August Rudert
Fabrikant aus St. Petersburg.

Ich habe den hiesigen Jahrmarkt seit 26 Jahren mit meinen eigenen Fabrikaten bezogen und hatte das Glück mir im Laufe dieser Zeit das Wohlwollen der hohen Herrschaften und des geehrten Publikums zu erwerben. — Jetzt fest entschlossen mein Geschäft aufzugeben und daher das letzte Mal zu Markt stehend, halte ich es für meine Pflicht, hiermit meinen ehrerbietigsten Dank für das mir geschenkte gütige Zutrauen abzustatten und erlaube mir zugleich alle meine Gönner darauf aufmerksam zu machen, daß ich von nun an die Erzeugnisse meiner Fabrik, um gänzlich aufzuräumen, 10 pCt. unter dem Fabrikpreise verkaufen werde.

August Rudert,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Die ausgezeichnetsten Pariser Räucherkerzen à 30 K. pr. Dutzend oder 9 R. pr. C. hat vorräthig **Rosier.**

Feuerfestes Fayence
aus St. Petersburg.

Eduard Günther, Besitzer der dortigen Thon- und Fayence-Geschirr-Fabrik, hat das Vergnügen, Einem hochgeehrten Publikum in Dorpat anzuzeigen, daß er nach einem Zeitraume von 2 Jahren zum diesjährigen Markt wieder eine Auswahl von Thon- und Fayence-Koch- und Tischgeschirr, wie auch anderer für jeden Haushalt unentbehrlicher neuerer Gegenstände bester Qualität Herrn **A. RUDERT** zum Verkauf eingesandt hat. — Wenngleich die Partie nicht groß ist, aus Mangel an Vorrath, in Folge ungewöhnlich starker Forderungen und Bestellungen für Petersburg, so ward doch die beste Wahl in auserlesenster Waare getroffen — gleichzeitig den Zweck im Auge habend, das geehrte Publikum der Stadt Dorpat mit den in den 2 verflossenen Jahren gemachten Fortschritten wie auch mit dem erst seit Kurzem auf dieser Fabrik gefertigten weißen Fayence bekannt zu machen. — Der Fabrikant schmeichelt sich mit der Hoffnung und ist schon im Voraus überzeugt, daß alles hier Gesagte in Bezug auf Güte und Vorzüge dieser Geschirre beim Gebrauch derselben volle Anerkennung und Bestätigung finden wird. — Der Verkauf findet statt im Hause des Kaufmanns **Sieckell.** 1

Cosmetische Toilette-Seifen, zur Verschönerung des Teints, von 10 K. bis 1 R. pr. Stück sind in reichster Auswahl zu haben b. **Rosier.**

Da ich im Stande bin der stärksten Concurrenz in untenbenannten Artikeln die Spitze zu bieten, so erlaube ich mir selbige einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen, als: **Rein leinene und echte Batist-Taschentücher, engl. Leinwand, so wie Zittauer Hanfleinen, reine Leinen (Handgespinnst u. Grasbleiche ohne Appretur).** **E. G. Meyer** 1
im Bokownewschen Hause Bel-Etage.

Die erwarteten Strohhüte aus der Fabrik von C. Wagner in Riga sind heute in reicher Auswahl und in den neuesten Pariser Façons eingetroffen. ***Leop. Volkmann & Co.,*** **Hotel London Nr. 8.**

5000 Ellen Leinwand in Resten von 6, 8, 10 bis 12 zu 40, 50, 60 bis 90 Kop. S., ganz besonders zu Einsätzen in Oberhemden sich eignend, sind soeben eingetroffen und empfiehlt die Leinen-Handlung von ***Dietrich & Co.***, Hotel London Zimmer Nr. **4.**

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8,** bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damen- und Kinderjacken etc.

Ausserdem eine Auswahl von fertiger Herrenwäsche, Cravatten, Slipse, Shawls, Leinwand und desgleichen Taschentücher, englischen Satin zu Sommeranzügen für Knaben etc.

Auf vielseitiges Verlangen ließ ich aus St. Petersburg **Persische Zeuge** kommen, und verspreche, jeden Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufriedenzustellen. Mein Stand ist im v. Bietinghoffschen Hause neben dem Rathhause. 1

Gregorius aus St. Petersburg.

8000 Flaschen echtes Eau de Cologne

von *Johann Anton Farina*, Hochstraße Nr. 129 in Köln, die Flasche à 25 Kp. empfiehlt N. Pinzker, im Borckschen Hause beim Bäckerm. Frischmuth.

En gros- & en detail-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum sein großes und wohlassortirtes Lager von **Galanterie-** und **Kurzwaaren.** Als ganz besonders beachtungswerth verdienen hervorgehoben zu werden: Herren Röcke aus Fries von 6—7 Rbl., Teppiche, französ. Sopha-Kissen, Regenschirme, Spazierstöcke, Herren-Wäsche, französ. Klapphüte, Damen-Burnusse aus Doppelstoff (um aufzuräumen) zu sehr billigen Preisen, Schildpatt-Kämme, alle Sorten Handschuhe, Neugoldsachen ꝛc. ꝛc. Bei Zusicherung der reellsten Behandlung und der billigsten Preise hofft auf recht zahlreichen Zuspruch

C. Stahlberg,

im v. Akermanschen Hause, parterre.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Freitag 25. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Januar. Auf Anlaß des Ablebens Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Württemberg und der Frau Erzherzogin Maria Elisabeth von Oesterreich, Wittwe des Erzherzogs Rainer, hat Se. Majestät der Kaiser eine combinirte Hoftrauer von acht Tagen, vom 19. Januar an gerechnet, anzuordnen geruht. (J. de St. P.)

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die älteren Ordinatoren des Revalschen Kriegs-Hospitals, Staatsrath Segnitz und Hofrath Mickwitz, so wie der Corps-Veterinair des Baltischen Corps, Coll.-Assessor Boulay.

Zur Belohnung für besondere Bemühungen bei Anordnung der Vertheidigungs-Anstalten auf dem rechten Flügel der Helsingforschen Position ist der Lieutenant der 23. Flott-Equipage Baron Paul Ungern-Sternberg 2. zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Esthländischen Civil-Gouverneur, dimitt. Stabs-Capitain der Leibgarde reitenden Artillerie Baron Stackelberg zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Der General-Major a. D. Malzow hat die Erlaubniß erhalten auf seine Kosten eine Chaussee zu bauen von der Stadt Brjansk bis zum Chutor (Gehöfte) Alexandrowsk, auf der Moskau-Warschauer Chaussee, eine Strecke von 120 Werst, in der von der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten angegebenen Richtung, in den Gouvernements Orel und Kaluga. Hr. Malzow hat die Chaussee auf seinem eigenen Grund und Boden von Brjansk aus zu beginnen und sie theilweise, jedoch keine Strecke unter zehn Werst, der Benutzung zu eröffnen und erhält das Recht, das in den Gesetzen vorgesehene oder künftig zu bestimmende Wegegeld zu erheben. Die Aufsicht über das Ganze führt die Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten.

Se. M. der Kaiser hat geruht zu genehmigen, daß die Jekaterinoslawschen Gutsbesitzer General-Major Nikolai und Oberstlieutenant a. D. Jegor Gerssewanow eine Actiengesellschaft für den Handel mit Eis errichten auf Grundlage eines Allerhöchst bestätigten Statuts vom 7. December 1856. (Das Statut s. in Nr. 6 der Senatszeitung).

Nachdem der frühere Domainen-Minister General-Adjutant Graf Kisselew zum Gesandten bei dem Kaiser der Franzosen ernannt worden war, wünschten seine vormaligen Untergebenen und andere Personen ihre dankbare Gesinnung auszudrücken und das Andenken ihres gewesenen Chefs in dem Ministerium und überhaupt in der zahlreichen Classe ländlicher Bevölkerung, für deren Bestes er im Laufe seiner 19jährigen Amtsführung unermüdlich besorgt gewesen war, dadurch zu erhalten. Sie faßten deshalb den Gedanken, mittelst freiwilliger Subscription ein Capital zusammen zu bringen zur Stiftung einer alle zwei Jahre zu vertheilenden Prämie, bestehend in einer eigenen goldenen Medaille für Arbeiten, die sich auf bäuerliche Zustände beziehen. Der Kaiser hat geruht das bezügliche Project und die Zeichnung der Medaille zu bestätigen. (St. Pet. Z.)

Laut dem St. Petersburger Handelsbericht vom 15. Januar wird aus Holland geschrieben, daß der daselbst im vorigen Jahre aus St. Petersburg erhaltene Flachs und Hanf viele Unzufriedenheit veranlaßt habe; das Sortiren hat sich als so schlecht und so wenig gewissenhaft herausgestellt, daß die sparsamen und vorsichtigen Holländer beabsichtigen, um Einführung einer Wrakung dieser Waaren zu bitten, welche sie seit Peter's des Großen Zeiten bis zum Jahre 1844 stets in guter Qualität, aber aus Riga auch bis hiezu in solcher Weise erhalten hätten. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Der „Constitutionnel" greift heute in einem längeren Artikel, zu Gunsten der Durchstechung der Landenge von Suez, Lord Redcliffe und einige andere englische Staatsmänner, die er nicht näher bezeichnet, aufs heftigste an wegen der Opposition, die sie einem Projekte machen, das die Zustimmung des ganzen europäischen Kontinents und die von Amerika erhalten habe und zu dessen Ausführung

die nöthigen Geldmittel bereits aufgebracht worden seien. Derselbe hofft, daß diese Angelegenheit in der nächsten englischen Kammer-Session zur Sprache kommen und die englischen Staatsmänner endlich sagen werden, warum sie die Ausführung dieses Projektes nicht haben wollen.

Die Minister haben sich heute unter dem Vorsitze des Kaisers im Tuilerieenpalast zu einem Rathe versammelt. Der „K. Z." schreibt man, daß die Regierung alle Mittel in Anwendung zu bringen suche, um der Nothwendigkeit eines neuen Anlehens zu entgehen, daß aber die Glieder derselben unter sich nicht einig seien. Der Staatsrath — heißt es dann weiter — habe eine Reduction der kaiserlichen Garde auf die Hälfte empfohlen, was allerdings eine Oekonomie, aber keine nach dem Geschmacke der Regierung wäre. — Nach einer Korrespondenz des „Pays" aus London vom 27sten wird Feruky Khan, der persische Botschafter, sich gegen Mitte dieses Monats in einer außerordentlichen Mission nach London begeben. — Der Admiral Rigault de Genouilly ist gestern nach Brest abgereist, von wo er sich bekanntlich nach China begeben wird. Rigault ist ein Mann von großer Energie und bedeutendem Talente; er befehligte im Schwarzen Meere unter Hamelin, dessen rechte Hand er war. — Der päpstliche Nuntius soll den Kaiser um die Begnadigung Berger's ersucht, derselbe aber vorläufig weder bejaht noch verneint haben.

Der verstorbenen Fürstin Lieven widmen fast alle hiesigen Blätter einen mehr oder minder warmen Nachruf. Die „Assemblée nationale" bedauert, den Tod einer Frau anzeigen zu müssen, welche durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, die Erhabenheit ihrer Gefühle, durch die hohe Stellung, welche sie ihrer Geburt und ihren Beziehungen mit den bedeutendsten und hervorragendsten Männern unserer Zeit verdankte, eine gewissermaßen einzige Stellung in der hohen Gesellschaft Europa's einnahm. — Der „Nord" bezeichnet die Dahingeschiedene als die Königin des berühmtesten politischen Salons in Europa, des einzig neutralen Gebiets in ganz Paris und in ganz Frankreich, wo alle Autoritäten und alle einflußreichen Persönlichkeiten, welche die Welt leiten und regieren, zusammentrafen. Sie war das letzte Urbild einer großen, nicht blos mit Projekten, sondern auch mit den Arbeiten der diplomatischen Welt sich befassenden Dame. Sie stand im Verkehr mit Souverainen und mit den auserlesensten der Staatsmänner. Es ist eine für die Gegenwart traurige Sache, es konstatiren zu müssen, daß nur wenig Hoffnung vorhanden ist, eine ausreichend sichere, geschickte und aristokratische Hand zu finden, welche geeignet wäre, das gefallene Scepter wieder aufzuheben. Es ist sehr schwer, auf eine Frau von so vielem Tact, von solcher Intelligenz und von solchem Ansehen zu stoßen, welche die Fürstin Lieven vollständig ersetzen könnte. — Das betrübende Ereigniß ihres tödtlichen Hintritts erfolgte, während gerade in den Salons des Quai d'Orsay getanzt wurde — ½ Uhr nach Mitternacht. Schon seit mehreren Tagen gefährlich erkrankt, sah die Fürstin den Tod herannahen und mit vieler Seelenruhe bereitete die Dame sich auf das Ende ihrer Tage vor. Bis zum letzten Augenblicke bewies sie eine Charakterfestigkeit, würdig des Geistes, der mit ihr erlosch. Die Fürstin Lieven, welche im Jahre 1786 das Licht der Welt erblickte und somit ein Alter von 71 Jahren erreichte, war eine geborene Gräfin v. Benkendorf und lutherischer Konfession. In früher Jugend vermählte dieselbe sich mit dem Fürsten von Lieven, damaligen Kriegsminister und späteren Gesandten Rußlands in London. Mit dieser Epoche (kurz vor dem Tode Paul's I.) beginnt ihre politische Thätigkeit. Sie hinterläßt große Reichthümer und eine herrliche Sammlung von Kleinodien. Man hofft, daß ihre Memoiren veröffentlicht werden. Ihre Leiche wird nach Rußland geschafft. (Z.)

Zwei Thatsachen, welche die offizielle Volkszählung von 1853 herausstellte, zogen bereits die ernste Aufmerksamkeit der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften auf sich. Die erste ist eine fast gänzliche Unterbrechung in der Zunahme der Bevölkerungszahl Frankreichs seit 1851; und dann die außerordentliche Begierde, welche die Land-Bevölkerung nach den großen Städten, namentlich nach Paris drängt. In den 5 Jahren von 1851 bis 1856 hätte nach der jüngsten Volkszählung die Bevölkerung Frankreichs um nicht mehr als 256,000 Einwohner zugenommen, während die Zunahme in den 5 Jahren von 1841 bis 1846 1,200,000 Seelen betrug. Theilweise erklärt sich dieser Ausfall allerdings durch das gleichzeitige Einwirken der Cholera, der Hungersnoth und des Krieges, dennoch aber bleibt die Verringerung beträchtlich und dabei um so bedeutsamer, als die Periode von 1846—1851 gleichfalls schon ein ähnliches Resultat ergab, nämlich nur 380,000 Seelen mehr. Die Bevölkerung hat demnach seit 10 Jahren fast nicht zugenommen. Gleichzeitig dagegen nehmen die Wohnorts-Veränderungen der Bevölkerung in einer bis jetzt unerhörten Weise zu. Die Einwohnerzahl des Seine-Departements allein hat sich in den letzten 5 Jahren um 300,000 Seelen vermehrt. In den 30 ersten Jahren des Jahrhunderts und in den 18 Jahren der Monarchie war die Zunahme nicht höher gestiegen. Auf anderen Punkten des Reichs, zu Lyon, Marseille, St. Etienne und den großen Städten überhaupt hat die Anhäufung, wenn auch nicht in dem Maaße, wie in Paris, gleichfalls starke Fortschritte gemacht. Nothwendigerweise haben gleichzeitig 54 Departements (⅓ des Territoriums) an ihrer Bevölkerungszahl eingebüßt. Bedauerlicherweise trifft diese Abnahme vorzugsweise ackerbautreibende Distrikte, wie z. B. das Departement Haute-Saône, welches $\frac{1}{10}$ seiner Einwohnerschaft verloren hat. (Z.)

Paris, 29. Jan. In den politischen Kreisen scheint man hier etwas verdrießlich über die Besetzung der Insel Karrack im Persischen Golf durch die Engländer. Diese Insel gehört nämlich Frankreich, sie ist unter der Regierung Ludwig XV. durch förmlichen Vertrag an Frankreich gekommen. Dieser Vertrag ist 1810 erneuert worden. Man wird am Ende dieselbe von England zurückfordern. — Es ist wieder die Rede von einem großen Bauproject, oder vielmehr Einreißungs-Project, es soll nämlich ein

neuer Boulevard geschaffen werden, vierzig Metres durch die Straßen Fossés-du-Temple, Malte, Grand-Prieuré, den Quai von Valmy, den Canal Saint Martin, die Straßen Popincourt, la Roquette, Richard Lenoir, Charonne und Saint Denis bis zum Thronplatz. Dieser neue Boulevard soll Boulevard du Trone heißen; seine Herstellung würde unter andern auch die Demolirung der sechs Theater am Boulevard du Temple nöthig machen (Lyrique, Gaité Cirque, Délassements, Folis und Funambules).

Louis Napoleon empfing vorgestern in Privat-Audienz den Amerikanischen Ingenieur Kelley, der ihm einen Plan zur Durchstechung und Canalisirung (ohne Schleuse) der Landenge von Panama vorgelegt hat. Louis Napoleon gab dem Entwurfe seinen vollen Beifall und erklärte sich bereit, geeigneten Falls den Regierungen von England und Nord-Amerika zur gemeinsamen Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten sich anzuschließen. — Wie verlautet, sollen zu Ersparungszwecken 45,000 Soldaten in Kurzem entlassen werden und im Frühjahre, wenn die friedliche Lage fortdauert, weitere 30,000 Entlassungen in Aussicht stehen. Auch dem Marine-Budget ist eine Schmälerung um 10 Millionen Fr. zugedacht, da Louis Napoleon durchaus das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben hergestellt wissen will. (N. Pr. Z.)

Paris, 30. Jan. (Tel. Dep.) Die Hinrichtung Verger's hat heute Morgen 8 Uhr stattgefunden.

Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 26. d. hat ein Priester einen Mordversuch auf den Erzbischof von Matera gemacht, wobei der Erzbischof verwundet und ein Mönch getödtet worden ist.

Paris, 30. Jan. (Tel. Dep.) Heute wird die Angelegenheit betreffs der Wahlzettel zur Entscheidung des Cassationshofes kommen. (Z.)

England.

London, 28. Jan. Der russische Gesandte, Graf Creptowitsch, und seine Gemahlin sind gestern einer neuen Einladung nach Schloß Windsor gefolgt. Lord Lansdowne und Lord John Russell sind in London eingetroffen. In Lord Palmerstons Amtswohnung in Downing-Street wurde gestern abermals Ministerrath gehalten.

Unter der Ueberschrift: „Wahrscheinlicher Friede mit Persien", macht die „Morning Post" folgende Mittheilung, die zugleich eine Antwort auf die Frage ist, wie die Regierung hier schon am letzten Sonnabend von dem Eindruck, den die Wegnahme Buschir's in Teheran hervorgebracht haben soll, Kunde haben konnte: „Wir glauben anzeigen zu dürfen, daß die Regierung auf offiziellem Wege die Mittheilung empfangen hat: der Hof von Teheran werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach unsern Forderungen fügen. Der in jener Hauptstadt beglaubigte türkische Gesandte hat nämlich seiner Regierung eine Depesche zugeschickt, des Inhalts, daß auf die Nachricht vom Falle Buschirs die persische Regierung „beschlossen" habe, auf Grundlage der englischen Forderungen Frieden zu machen. So wie diese Nachricht nach Konstantinopel kam, wurde sie ohne Verzug durch Lord Stratford auf telegraphischem Wege hierher befördert, und ihre Authentizität ist nicht zu bezweifeln. Wir dürfen somit auf eine rasche Ausgleichung der persischen Differenzen hoffen. Gleichzeitig brauchen wir, nach unseren neuesten Erfahrungen in der Theorie und Praxis des Friedensschließens, kaum erst darauf aufmerksam zu machen, daß zwischen der Absicht, Frieden zu schließen und dem wirklichen Abschlusse desselben der Unterschied noch immer zu groß ist, als daß wir über den Ausgang allzu sanguinisch sein dürften. Der persische Hof hörte von unserer Expedition und gleich darauf von deren Erfolg. Erfährt er erst, daß unsere Truppenmacht nicht so groß war, als er vorausgesetzt haben mochte, und daß sie noch nicht ins Innere vordringt, so ändert er vielleicht seinen Entschluß. Wir erwarten dies nun eben nicht, aber wir wollen es doch als möglich andeuten. Wir unserseits glauben, daß die Wegnahme von Buschir wahrscheinlich der Anfang und zugleich das Ende des persischen Krieges sein wird." — Wenn die „Post" und der „Globe" eine baldige Beilegung der Streitigkeiten mit Persien erwarten, so glaubt man, daß sie sich vielleicht mehr auf pariser Mittheilungen über die Verhandlungen des französischen Kabinets mit Feruhk Kahn, als auf obige Mittheilung von Lord Stratford stützen. Der „Morning Herald" behauptet mit Bestimmtheit, „es sei bis jetzt von einer Ausgleichung nicht die geringste Rede, und werde es schwerlich gerade jetzt dazu kommen", indeß ist der „Herald" in seiner gegenwärtigen oppositionellen Stellung keine verläßliche Quelle. Endlich will heute „Daily News" noch von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß am Sonntag auf dem indischen Amte eine Depesche von Lord Stratford mit der Anzeige eingelaufen sei, der Schach habe die von England gestellten Bedingungen nicht in Folge des Falles von Buschir, sondern aus allgemeinen Gründen angenommen. (Z.)

London, 29. Jan. Ein Orientalischer Krieg ist ein wunderlich Ding, so zu sagen das Gegentheil einer Homerischen Männerschlacht, „rasend im weiten Gefilde." Jahrelanges Rüsten und Ränkespinnen von beiden Seiten geht vorauf, zu anderen Rüstungen ist man zu schwach. Weiber und Eunuchen verfolgen ihre Separatzwecke und nehmen je nach deren Interesse Parteistellung in Staatssachen. Endlich reift die Saat der List, oder eine wüthende Leidenschaft in einem der Acteurs hält es nicht länger aus. Der oder jener schlägt los, reißt aus, verschwört sich von der bergenden Veste hoch und theuer, nun und nimmer nachgeben zu wollen und unterwirft sich, sobald die Feigheit über den Eigensinn die Oberhand gewinnt. Als die Engländer am 9. Jan. Fort Buschir zu beschießen anfingen, liefen einige Tausend Mann Besatzung in donnernder Eile augenblicklich davon. Achthundert Mann standen lange genug, um einige Englische Offiziere todtzuschießen und eine noch kleinere Abtheilung brachte es wirklich dahin, im Bajonetkampfe ein halbes Hundert Engländer mehr oder weniger zu beschädigen. Am andern Tage wurden die ansehnlichen Werke der Stadt Buschir beschossen;

4 Stunden genügten, um die Persischen Fahnen flügellahm auf die Mauern fallen zu lassen. Den Engländern ward diesmal kein Finger verwundet, aber Großbritannien hatte den Gürtel seiner Herrschaft mit einem neuen Punkte vermehrt. Der Meerbusen, welcher den Euphrat und Tigris empfängt und vermittelst dieser Lebensadern Vorderasiens das Land zwischen Trapezunt und Bassora erschließt, ist dem Löwen von Albion auf ein Heben seiner Tatze anheimgefallen. (N. Pr. Z.)

Die Opposition befindet sich in einer unangenehmen Lage, wie aus der Haltung ihrer Journale klar hervorgeht. Es wird ihr schwer, den archimedischen Standpunkt zu finden, von welchem aus sie das Ministerium aus den Angeln heben könnte. Die Angriffs-Objecte, die in ihrem Plan obenan standen, schmelzen ihr wie Schnee unter der Hand. Noch im verflossenen Monat gab es der schwebenden Fragen manche, die in den Händen einer wohlgeschulten Opposition eben so viele Angriffswaffen werden konnten; heute sind die meisten davon erledigt oder auf dem Wege der Erledigung; so die Pariser Conferenzen, die Sundzoll-Angelegenheit, das Zerwürfniß zwischen Preußen und der Schweiz, das unangenehme diplomatische Intermezzo mit Brasilien. Der Streit mit Persien wird, wenn er noch nicht zu Ende sein sollte, aller Wahrscheinlichkeit nach keine große Ausdehnung annehmen, und aus dem Angriff auf China wird der Regierung keine Gefahr erwachsen, wenn auch in noch so vielen Meetings auf dem Lande Resolutionen zu Gunsten der Chinesen und Anklagen auf Mord gegen Admiral Seymour, den Bombardeur von Kanton, formulirt werden. Daß der Krieg gegen Persien sowohl wie gegen China sich keiner großen Popularität im Lande erfreut, läßt sich nicht in Abrede stellen. Aber alle Kriege, zumal die Indischen, sind bei ihrem Beginne in England unpopulär, wie der „New-York Herald" erst kürzlich ganz richtig bemerkte. „Aber damit ist nichts gesagt — bemerkt dieses Blatt dazu —, seit 50 Jahren war von der Indischen Regierung nie Krieg erklärt worden, ohne daß man darob in England ein gewaltiges Geschrei erhoben hätte. Doch das ist bald vorüber. Kommen erst die Berichte von gewonnenen Schlachten, und die Listen der Gefallenen und Nachrichten von dieser oder jener That nach England, dann finden die Engländer rasch Geschmack am Kriege und sind mit Leib und Seele dabei. So wird's auch diesmal sein." Der Amerikaner hat so Unrecht nicht. Seit man aus Hongkong weiß, daß die Chinesen die Factoreien in Brand gesteckt haben, hat sich hier das sympathetische Feuer für das Land des Thees und Porcellans bedeutend abgekühlt. So dürfte es sich denn herausstellen, daß im Bereiche der auswärtigen Politik Lord Palmerston seinen Gegnern keine gefährliche Angriffswaffe mehr übrig gelassen hat, und da die Regierung nach Allem, was man hört, die kitzlichste Frage in der einheimischen Politik, die Einkommensteuer nämlich, der freien Erörterung des Unterhauses anheimstellen wird, so läßt sich, für den Augenblick wenigstens, nicht gut absehen, welchen Schlachtplan die Opposition beim Beginne der Session befolgen wird. — Das politische „Morning Chronicle" fährt allerdings in seinen heftigen Angriffen gegen Lord Palmerston fort. „Lord Palmerston," sagt es, „wird gleich nach Eröffnung des Parlaments zur Rede gestellt werden, weshalb er uns die Schweiz entfremdet hat, weshalb er sie durch eine verrätherische Politik über unseren Charakter enttäuscht hat. Man weiß jetzt überall, nur in England nicht, daß unsere Regierung sich unedelmüthig und unehrlich gegen die Schweiz benommen hat, daß sie eine doppelzüngige Politik befolgte, daß man der Schweiz unbestimmte Aussichten auf Unterstützung eröffnete, kurz, daß man sie beinahe in einen Krieg mit Preußen und Frankreich verwickelte. Lord Palmerston wird sich dafür sowohl, wie wegen der beleidigenden Haltung, die er gegen Preußens Hof angenommen hat, zu verantworten haben. Bisher allerdings hat ihm seine Gewandtheit über viele Schwierigkeiten hinweggeholfen. Aber das Englische Volk wird allmählich gewahr, daß es durch des Premiers Schuld in eine unangenehme Lage gerathen ist, daß England, früher so mächtig und geachtet, Einfluß und Popularität auf dem Continente verloren habe, und daß dies nie der Fall gewesen wäre, hätte es sich offener und würdiger benommen, hätte es den kleineren Staaten gegenüber mehr Rücksicht, den größeren gegenüber mehr Anstand beobachtet." — Das ist sehr wahr. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Die Verfassungs-Commission des Herrenhauses hat den Antrag der Regierung wegen Verlegung des Einberufungs-Termins der beiden Häuser (aus dem November in den Januar) angenommen, so jedoch, daß die Einberufung bis Mitte des Januars zu erfolgen hätte. Von der Commission der Abgeordneten ist die Vorlage der Regierung abgelehnt worden; indessen hat man sich doch auch hier für das Princip des Gesetzes (die Verlegung des Termins) ausgesprochen und nur über die Modalitäten ist eine Einigung nicht erfolgt, indem man den Termin verschieden fixirt wissen wollte.

(N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Jan. Die aus dem Gefängniß entlassenen Neuenburger Royalisten verweilen noch immer zum größten Theil in Pontarlier. Seit dem Tage ihrer Ankunft treffen daselbst von allen Seiten Freunde zusammen, welche theils aus Neuenburg, theils aus den französischen Grenzorten kommen, in denen die früher Ausgewanderten ihren Aufenthalt genommen haben. Kaum befanden sich die zuletzt über die Grenze gegangenen Neuenburger auf fremden Boden, als eine große Anzahl von ihnen sich zu einer gottesdienstlichen Feier versammelten, um Gott dem Herrn für die Befreiung aus der Drangsal zu danken und zugleich den Segen des Himmels auf das Haupt des Fürsten herabzuflehen, welcher sich der Seinigen mit so väterlicher Fürsorge angenommen. Eingeschlossen in die Gebete waren gleich einige Segenswünsche für die Königin, so wie für den Prinzen von Preußen und das gesammte königliche Haus. — Bei der Eidgenossenschaft scheint mit der politischen Moral

auch das Gedächtniß für die Wohlthaten geschwunden zu sein, welche sie den Fürsten von Neuenburg verdankt. Im Jahre 1814 war es die Schweiz, welche ihrerseits großen Werth darauf legte, Neuenburg mit seinem Fürsten als 21sten Kanton in ihren Staatsverband aufzunehmen. Ohne den Fürsten wollte man damals Neuenburg nicht der Eidgenossenschaft einverleiben. Die Beweggründe dazu lagen augenscheinlich mit in dem Umstand, daß im Lauf der Jahrhunderte die Fürsten von Neuenburg bei Friedensschlüssen und andern Gelegenheiten der Schweiz große Dienste geleistet hatten. Der erste Frieden zwischen den Eidgenossen und Frankreich, nach der Schlacht von St. Jacob 1444, war durch den Grafen von Neuenburg vermittelt worden. Ihre 1684 in Münster ausgesprochene Unabhängigkeitserklärung verdankte die Schweiz dem Grafen Heinrich II. von Neuenburg aus dem Hause Longueville. Bei der Thronbesteigung Kaiser Karls VI. war es der Graf von Dohna, welcher im Namen des Königs von Preußen (Fürsten von Neuenburg) gegen die Wahlcapitulation protestirte, die den Kaiser aufforderte, alle alten Reichslande wieder zu gewinnen. Diese und andere Dienste, welche die Grafen und Fürsten von Neuenburg den Eidgenossen geleistet, schwebten der Tagsatzung vor, als sie im Januar 1814 den Deputirten von Neuenburg erklärten: sie möchten zur Bewerbung um die Aufnahme in den Schweizerbund erst die Ermächtigung ihres Fürsten einholen. Als dann diese eingetroffen und Neuenburg als Kanton anerkannt war, so ersuchte man von eidgenössischer Seite Wilhelm von Humboldt, bei den Pariser Verhandlungen von 1815 die Interessen der Schweiz zu vertreten! (Z.)

Italien.

Genua, 23. Jan. Gestern um 3 Uhr Nachmittags — berichtete die „Opinione" — ist die russische Kriegsfregatte „Polkan" mit 500 Mann und 44 Kanonen im Hafen eingelaufen. Heute Morgen um 8 Uhr, als die Flagge aufgehißt wurde, feuerte sie die üblichen Salutschüsse ab. Heute um 7½ Uhr Morgens ist die königl. Fregatte „Carlo Alberto" nach Villa-franca abgegangen, wo sie während des Aufenthalts des Königs Victor Emanuel in Nizza stationiren soll. Es ist wahrscheinlich, daß der König sich an Bord dieses Fahrzeuges einschiffen wird, um am 29sten hierher zu kommen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Die „Fr. P. Z." schreibt: Es mehren sich die Nachrichten, daß eine abermalige Minderung der k. k. östreichischen Armee um siebenzigtausend Mann und die Versetzung aller Truppen auf den Friedensfuß beschlossen sei: man sagt, das kaiserl. Handbillet, welches diese große Maßregel anordne, sei zu jeder Stunde zu erwarten. Die Ersparniß, welche durch dieselbe erzielt wird, ist früher auf 60 Mill. Gulden angeschlagen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Regierung ertheilte Hrn. Lionel Gisborn das Privilegium für eine Telegraphenlinie von den Dardanellen nach Indien durch das Rothe Meer. Die Dauer desselben ist 99 Jahre, die Errichtung von Stationen unter dem Schutz der Regierung bleibt freigestellt. (N. Pr. Z.)

China.

Ein Marine-Soldat und ein Matrose, die am 5. December gegen ihre Ordre bei dem Fort an der Macao-Passage auf's Land gingen, um Gemüse zu kaufen, wurden von Chinesen überfallen. Der Erstere ward sogleich getödtet und ihm der Kopf abgeschnitten, der Andere entkam, sprang ins Wasser, aber ertrank. Am folgenden Tage ließ der Englische Admiral das Dorf Lamschak-kip, in dessen Nähe der Ueberfall stattgefunden, niederbrennen. — Auf Hongkong ging das Gerücht, der General-Statthalter Yih habe sämmtliche in der Provinz Kwangtung garnisonirenden Truppen nach Canton beordert. Viele seien bereits eingetroffen, die Städte aber, welche sie verlassen, sofort von den Rebellen besetzt und geplündert worden. Auf diese Weise sollten schon einige fünfzig Städte und Dörfer in Kwangtung zum Theil in Asche gelegt und 50,000 Menschen von Haus und Hof vertrieben sein. Mehrere dieser Unglücklichen waren nach Macao, andere nach Hongkong gekommen. — Eine Feuersbrunst auf Hongkong hat drei Häuser in Asche gelegt. Ehe die Englischen Löschmannschaften zur Stelle waren, hatten die Chinesen die brennenden Häuser bereits tüchtig geplündert. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Dampfschifffahrt in Sibirien. Der in Krakau erscheinende „Czas" bringt eine Correspondenz aus Sibirien, welcher zufolge die Amerikanisch-Russische Handels-Compagnie nun auch die großen Sibirischen Flüsse mit Dampfschiffen zu befahren beginnt. Bereits fährt auf dem Ob ein Dampfer der Compagnie und dieselbe gedenkt binnen Kurzem auch auf dem in den Ob mündenden Irtisch eine regelmäßige Dampfschifffahrt einzurichten. Die Schiffe sollen den Irtisch hinauf bis nach Semipalatynsk und auf dem Ob bis nach Tomsk hinauf, hinunter bis nach Bevezow und dem Obischen Meerbusen gehen; also die Hauptpunkte von West-Sibirien mit einander verbinden. Nach Regulirung der Dampfschifffahrt auf den beiden andern großen Sibirischen Strömen, dem Jenisei, der Mittel-Sibirien durchströmt und bis an die Grenzen der Mongolei schiffbar ist, und der Lena, welche mineralreiche Gegenden Ost-Sibiriens durchschneidet, endlich dem Amur, verringern sich die Entfernungen in diesem ungeheuren Lande um Vieles und seine Wichtigkeit wächst in jeder Beziehung. Auf dem Amur und dem großen Binnen-See Baikal verkehren schon jetzt Dampf-Segler. (N. Pr. Z.)

Dorpat, 25. Jan. Am Sonntag den 27. Jan. werden die Geschwister Papendick und der Cellovirtuose M. Wagner aus Wien im großen Hörsaale der Universität das vierte und letzte (Abschieds-) Concert geben, dessen Programm ein vorzügliches, größtentheils aus klassischen Stücken bestehendes sein wird, und zwar namentlich: ein Grand

Duo für Cello und Pianoforte von Mendelssohn-Bartholdy; Grande Sonate appassionate, F-moll, von Beethoven; Rêverie, große Fantaisie von Parish Alvars für die Pedalharfe; das Schlummerlied aus der Stummen von Portici, von Auber, und La Romanesca, für Cello; Ballade von Chopin, G-moll; La Danse des Fées für die Pedalharfe von Parish Alvars (auf Verlangen); Elegie für Cello, Harfe und Piano.

Das gestrige dritte Concert der genannten Virtuosen fand reichen Beifall. Herr G. Papendick spielte die Cis-moll-Sonate von Beethoven und die Fantaisie aus Lucia di Lammermoor von Liszt, mit gewohnter Meisterschaft, und seinem ausgezeichneten Vortrag folgte lebhafter Beifall und Hervorruf. Fräulein Ida Papendick trug mit kunstgewandter Hand eine Serenade von Parish Alvars, eine Romance und den Griechischen Piraten-Marsch von demselben Componisten vor. Der rauschendste Beifall und mehrmaliger Hervorruf veranlaßte die Wiederholung des letzten besonders gefallenden Stückes. Die angekündigte große Fantaisie für das Cello von Servais, Souvenir de Spa, blieb aus, statt dessen spielte Herr M. Wagner eine Elegie für das Cello, mit Begleitung der Harfe und des Piano, so wie noch ein anderes Trio eigener Composition. Das Spiel dieses noch sehr jungen Künstlers ist vorzugsweise ein zartes und sinniges, weniger kraftvolles und wäre seinem Instrument mehr Klangfülle zu wünschen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 15. Dorpat, am 25. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Dieckhoff, Ferd. Tannenberg, Ed. Bahder, Carl Graß, Ant. Haller u. Friedr. Hollmann, jur. Alex. Meyenn, Heinr. Baron Kleist, Peter Zöge v. Manteuffel, med. Osc. Haase, Stan. Janikowski, Jul. Seeck, Wladisl. Ulanowski, Claud. Lopacinski, Joh. Neumann, Carl Firsen, Alex. Strauch, Ernst Berg, Hilarius Grochowski, Georg Ankerfeld, Joh. Erichsen, Alphons Benefeldt, Heinrich Victor Bosse u. Otto v. Kügelgen, cam. Edmund Büttner u. Otto Bähr, oec. Jos. Steinberg u. Leo Miercejewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 24. Jan. 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgericht wird andurch bekannt gemacht, daß am 28. Januar c. Nachmittags um 3 Uhr eine Partie hieher übergebener Ellwaaren und Tücher hierselbst öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 23. Jan. 1857.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 21. d. Mts. beginnen und bis zum 28. Jan., dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahme einer Anstalt ist, welche 25 schutz- und obdachlose Knaben soweit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 1

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Zum Unterricht mit seinem Sohne sucht Unterzeichneter noch ein Paar Knaben von wo möglich gleichem Alter (11—12 Jahren) und gleichen Fähigkeiten. Eltern, die ihm das Vertrauen schenken wollen, werden gebeten, sich zu wenden an 3

Pastor Kolbe in Harjel
unweit Walk (über Menzen, Postirung).

Ein ausländischer Schäfer, der über zwanzig Jahre auf einer Stelle gewesen, und mit guten Attestaten versehen ist, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Roggen, Gerste u. Hafer kauft mit Lieferung nach Riga, Pernau, Reval u. Dorpat Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am Mittwoch den 30. Jan. c. Vormittags 12 Uhr, der Peretorg über die Subarrende des publ. Gutes Werrohof abgehalten werden wird. Schneidergesell Adolph Christoph Stahlberg. 3

Das große **Cosmo-Neorama** (im Lüettenschen Hause) hat seiner gegenwärtigen Ausstellung noch eine soeben erhaltene prachtvolle Ansicht hinzugefügt: Die Stadt **Moskau** und ihre Illumination durch 20,000 Lampen, am 26. August 1856, dem Tage der Kaiserkrönung. — Nur bis zum 30. d. M. wird das Cosmo-Neorama geöffnet sein.

Das im 1. Stadtth. am Domberge gelegene Buschsche Haus wird aus freier Hand verkauft. Daselbst zu erfr. 2*

Ein Spiegel, im Glase über 2 Ar. l. und 1 Ar. br., ist zu verkaufen; wo? erfährt man im Hause des Maj. v. Hertzberg, 1. Stadtth. Nr. 130. 1

Eine elegant gearbeitete Schrotflinte ist zu verkaufen bei C. Malm, im Tischler Königsmannschen Hause unweit der hölzernen Brücke.

Ein neues Harmonium aus der Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart mit Percussion und Expression ist zu verkaufen beim Orgelbauer C. Keßler.

Ausländische Garten- und Blumen-Sämereien, wie auch blühende Hyazinthen sind zu haben beim Gärtner L. Klekampff 2* in der Carlowaschen Straße.

Frischen, gutkeimenden **Gemüse**- und **Blumen-Samen**, sowie blühende **Hyazinthen** und **Tulpen** verkauft billig 3
Kunstgärtner Becker.

Blühende Hyazinthen und **Tulpen** sind zu haben bei Gärtner Reinhold.

Ein fehlerfreier vierjähriger Hengst ist zu verkaufen durch die Zeitungs-Expedition.

F. Rizza's
Aqua Montana,
Pflanzen-Elixir,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 1*
Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Beim Sattlermeister Holtzmann steht ein einspänniger guter Schlitten zum Verkauf. 1

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 1

Eine Erkerwohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Oekonomen in der Bürgermusse. 3

Verloosung von Gold- und Silbersachen.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von 128 Gewinnsten und 12 Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und stehen, nebst dem Verzeichniß derselben, im Magazin des Herrn R. H. Eckert zur Ansicht, woselbst auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft werden. Die Ziehung folgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines Mannes verwerthen kann, so bitte ich das geehrte Publikum, mir durch die Theilnahme an derselben sein früher mir zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu beweisen. Wittwe **Annette Hausmann.**

Crême d'Amandes amères (Mandelseifen-Schmand), ausgezeichnet zum Rasieren, macht einen lange dauernden, fetten Schaum, **à 10 Kop. pr. Loth** und in Büchsen à 35 bis 60 Kop., — so wie alle berühmtesten Rasierseifen sind zu haben bei ***Rosier.***

Pelzmagazin.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem Pelz-Magazin **zum ersten Male** hier eingetroffen bin und daher mein Magazin nicht anders empfehlen kann, als indem ich Jeden einlade, sich durch eigenen Augenschein von der Reichhaltigkeit desselben zu überzeugen. Außerordentlich billige Preise und reelle Behandlung werden mir das Zutrauen aller Käufer erwerben helfen. **Jeremin,** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Bauch, unten, rechts.

Poudre de Riz, Reispuder, 20 Kp., Polvere di Cipro, 30 Kop., Poudre de Fleurs de Riz, 50 K., u. in Schachteln mit Tampons 1 R. bis 1 R. 50 Kp., empfiehlt als ganz vorzüglich **Rosier.**

Die **2te Sendung** von **2000 Spitzen-Kragen,** welche sich gut waschen lassen, hat erhalten u. empfiehlt à 10 Kp. pr. Stück N. Pinzker aus Riga im Borckschen Hause bei Hrn. Frischmuth.

Cosmetische Toilette-Seifen, zur Verschönerung des Teints, von 10 K. bis 1 R. pr. Stück sind in reichster Auswahl zu haben b. **Rosier.**

A. Daevel aus Reval, **im Hause des Herrn Dr. Rücker, neben dem Bietinghoffschen Hause am Markt,** empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl Besatz-, Moiré- und Sammetbändern, Gardinen- u. Meubel-Coor, Fransen, Klingelschnüre, Corset- u. Stiefelschnüre, Troddeln, Hemden aus holländischem Lein und Hemd-Einsätze, ausländischer Lein-Bänder, Waschspitzen, echter schwarzer und weißer Spitzen, Blonden, grisen, weißen und schwarzen Zwirns, Tischdecken, Westenzeuge, Halsbinden u. Halstücher, Handschuhe von Jouvin, Taschentücher, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Beinkleiderknöpfe und Schnallen, Stahl- und Bleifedern, Friedenspapier u. Brief-Couverts, Rockband, englischer Nähnadeln, Steck- u. Haarnadeln u. s. w.

Die ausgezeichnetsten Pariser Räucherkerzen à 30 K. pr. Dutzend oder 9 R. pr. C. hat vorräthig ***Rosier.***

200 kleine Crepptücher à 25 K. pr. Stück empfiehlt N. Pinzker aus Riga, im Hause Borck beim Bäckermeister Frischmuth.

Feinste pariser Wohlgerüche, fürs Schnupftuch und die Kleider, **Extraits de Fleurs** von 15 K. bis 3½ R., englische von 60 K. bis 3 R. pr. Flacon sind zu haben bei **Rosier.**

Sonntag den 27. Januar 1857, Abends 7 Uhr

Grosses Abschieds-Concert

der Pedal-Harfen-Virtuosin ***Ida Papendick,*** des Pianisten ***Gustav Papendick*** aus Berlin und des Cellovirtuosen ***Maurice Wagner*** aus Wien im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität. — Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 und für die Gallerie à 30 Kp. sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Abreisende.

Tischlergesell Adolph Simson.	1
Christian Reppo, Tischlergesell.	1
Rieger, Stellmachergesell.	1
G. E. Berg, Schuhmachergesell.	1
Zahnarzt Levanda.	2
Adolph Carl Wenzel, Tischlergesell.	2
Carl Rull, Schneidergesell.	3
A. F. Pödder, Malergesell.	3
Schneidergesell Terne.	3

Ergebenste Anzeige,

daß ich ein gut assortirtes Lager von selbst verfertigten **optischen, physikalischen, mathematischen, meteorologischen Instrumenten** vorräthig habe. Ganz besonders bitte ich um gütige Beachtung meiner großen Auswahl an Augengläsern, welche mich in den Stand setzt, Jedem dem Auge anpassende Gläser zu geben, die ich auch auf Wunsch meiner geehrten Gönner unentgeltlich umzutauschen erbötig bin. Ueberhaupt habe ich mir die Aufgabe gestellt, den Anforderungen des geehrten Publikums nach den Mitteln eines Jeden Genüge zu leisten. — Unter Anderem besitze ich einen Vorrath aller für Landmesser erforderlichen Instrumente. Ferner empfehle ich noch meine **Stereoscope** nebst Pariser Bildern auf Glas, Papier und Metall-Platten in großer Auswahl, welche Jeder bei mir unentgeltlich sehen kann. Meine Wohnung ist stehend und für die Marktzeit gegenüber der Handlung des Kaufmanns Hrn. Schramm. Um gütigen Zuspruch bittet Mechanikus ***Adelbert Borck.*** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅜ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Montag 28. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Persien. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Jan. Nach einer hieselbst eingegangenen telegraphischen Depesche gedachte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch am 22. Januar a. St. aus Altenburg Sich nach Dresden zu begeben, am 24sten nach Altenburg zurückzukehren, am 26sten nach Weimar zu gehen und am 27sten in Hannover einzutreffen.

St. Petersburg, 24. Jan. Hannover den 14. (26.) Jan. Der Vice-Admiral Graf Putjatin ist nach Paris zurückgekehrt.

Am 15. (27.) traf der Adjutant des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, der Capitain 2ten Ranges Lissjanski in Hannover ein, aus Bordeaux kommend, wo er den Bau der auf der Werft Serman u. Comp. für die russische Flotte bestellten Schraubenschiffe Fregatte „Sswetlana" und Corvette „Bajan" überwacht.

Seine Kaiserliche Hoheit war mit dem Herzoge Joseph von Altenburg im Theater als die Mozartsche Oper „die Zauberflöte" gegeben wurde. Da der König blind ist, so liebt er die Musik besonders und beschützt das Theater, dem er aus eigenen Mitteln jährlich einen Zuschuß von siebzig tausend Thalern gewährt mit der Bedingung, daß die Offiziere zu sehr ermäßigten Preisen Zutritt haben. Das Orchester ist vortrefflich; der Saal des neuen Theaters zeichnet sich durch künstlerische Ausschmückung aus und das Repertoir ist sehr mannigfaltig. Der König giebt oft musikalische Soiréen.

Am 16. (28.) Januar um halb drei Uhr Nachmittags reisten Ihre Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna nach Altenburg u. Weimar ab, um nach zehn Tagen nach Hannover zurückzukehren. Im Gefolge Ihrer Hoheiten befinden sich: die Gemahlin des General-Majors Tschitscherin, das Fräulein Bartenjew, der Hofmeister Sfaburow, der Kammerherr Golowin und die Adjutanten Sr. Hoheit, Oberst Greigh und Lieutenant Fürst Uchtomski.

Der Contre-Admiral Glasenapp ist nach dem Haag und der Capitain 2ten Ranges Fürst Lobanow-Rostowski nach Hamburg gereist.

Ihre Hoheiten die Großfürstinnen Olga und Wjera Konstantinowna sind in Hannover bei Ihrer Majestät der Königin und unter der Pflege der Gemahlin des General-Lieutenants Andrejanow geblieben.

Nach einer aus Dresden eingegangenen Depesche vom 22. Januar a. St. sollte der Großfürst am Abend dieses Tages in Dresden eintreffen und am 24sten nach Altenburg zurückkehren. (N. B.)

Da die in St. Petersburg ansässigen englischen Kaufleute den Wunsch ausgedrückt hatten, dem Kaiser ihre Huldigung darbringen zu dürfen, so hat Se. Majestät am 21. d. M. geruht, eine Deputation von zwölf unter den angesehensten Kaufleuten der Hauptstadt gewählten Personen zu empfangen. Herr Eastland de Michele, britischer Consul zu St. Petersburg, hatte sich in seiner Eigenschaft als directer Vertreter der englischen Handels-Interessen in Rußland, der Deputation angeschlossen.

S. M. der Kaiser empfing die Deputation huldreich und nachdem Er ihr das Wohlwollen ins Gedächtniß gerufen, mit welchem nach dem Willen Seines Hochseligen Vaters, die Kaiserliche Regierung während der ganzen Dauer des Krieges die Interessen der englischen Kaufleute in Rußland geschützt hat, drückte Se. Majestät die Hoffnung aus, daß die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England sich zum Vortheile beider Nationen mehr und mehr ausdehnen würden. (J. de St. P.)

Das 12te Heft des Journals des Ministeriums des Innern für 1856, enthält einen Auszug aus dem Allerunterthänigsten Rechenschafts-Berichte des Herrn Ministers des Innern für das Jahr 1856. Auf dem Original haben Seine Majestät der Kaiser mit Höchsteigener Hand die denkwürdigen Worte zu verzeichnen geruht: „Ich habe den Bericht mit großem Interesse gelesen und danke namentlich für die offene Darlegung aller Mängel, welche mit göttlicher Hülfe und bei allgemeiner Beeiferung hoffentlich mit jedem Jahre werden verbessert werden."

Am 20. Januar starb hieselbst der General-Controleur des Departements der Militair-Abrechnungen, Geheimerath Wassili Christianowitsch Christiani.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen, daß den den Ersatz-Truppen zugezählten Generalen so wie auch Stabs- und Oberoffizieren, welche auf unbestimmten Urlaub entlassen werden, das Recht eingeräumt werde, so lange sie in diesem Urlaube stehen, alle den Wahlen des Adels anheimfallenden Aemter zu bekleiden, und daß ihnen die in diesen Aemtern verbrachte Dienstzeit als wirklicher Dienst mit allen Vorrechten des Militair-Dienstes angerechnet werde.

Der St. Georgs-Orden 4. Cl. ist Allergnädigst verliehen worden: für ausgezeichnete Kriegsthaten vor Kars dem Stabs-Capitain der 1. schweren Batterie der Kaukasischen Grenadier-Artilleriebrigade Schlütter 2., und für Auszeichnung bei der Räumung der Südhälfte von Sewastopol dem Lieutenant der 40. Flott-Equipage v. Rahden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Vice-Director des Post-Departements, Wirklichen Staatsrath Laube der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der Oberst Raiser, Commandeur des Inf.-Rgts. Ehstland und der Gen.-Maj. a. D. Jermolow, letzterer für Auszeichnung im Dienst bei der mobilen Reichswehr. (S. Z.)

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers der Südarmee und der in der Krim befindlich gewesenen Militair-Land- und See-Streitkräfte über lobenswerthes Betragen während der Landung der Englisch-Französischen und Türkischen Truppen bei Eupatoria ist dem ehemaligen Eupatoriaschen Stadt-Arzt, Coll.-Assessor Bütter, welcher freiwillig in dieser Stadt zurückgeblieben, um die seiner Kur anvertrauten kranken Untermilitairs nicht hilflos zu lassen, der St. Stanislaus-Orden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandeur der 2. Brigade der 1. Küraßier-Division, General-Major Baron Bühler ist der Armee-Cavallerie und den Depot-Truppen zugezählt worden.

Des Dienstes sind entlassen: Krankheit halber der Commandeur der 1. Brigade der 13. Inf.-Division, Generalmajor Budberg mit Uniform und Pension des vollen Gehalts, sowie häuslicher Umstände halber der Stabsrittmeister vom Leibgarde Uhlanen-Reg. Stenger mit Uniform.

Der Controleur des Ehstländischen Kameralhofs Coll.-Assessor Wilhelms, ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Die Nr. 1 des „Kawkas" enthält Folgendes: „Die Winter-Expedition des laufenden Jahres in der großen Tschetschna begann mit dem Aushauen eines Durchschnitts durch den Wald von Majurtup, bekannt unter dem Namen Nußbaum-Forst von Majurtup.

Dieser undurchdringliche Wald wurde stets als ein Haupthinderniß der Unterwerfung der Tschetschna angesehen, er bot eine zu hartnäckiger Vertheidigung sehr geeignete Localität dar, abgesperrt von der Festung Wosdwischenskaja durch eine Menge von tiefen Schluchten, Flüssen und Gießbächen, und von der Kumykschen Ebene außerdem noch durch den waldigen Gebirgskamm Katschkalyk.

Zu Anfange December wurden die zur Operation in der großen Tschetschna bestimmten Truppen theils bei der Festung Grosnaja, theils auf der Kumykschen Ebene concentrirt, und ein kleines Detachement wurde als Avantgarde der Hauptmacht, auf die rechte Seite des Argunflusses gegen die Feste Berdikel vorgeschoben.

Am 4. December concentrirten sich die auf der Kumykschen Ebene versammelten Truppen in der Festung Kurinsk, und die bei der Festung Grosnaja gelagerten bei der Festung Umachan Jurt.

Am 5ten vor Tagesanbruch rückten die Truppen aus Kurinsk unter Anführung des General-Majors Baron Nikolai durch den neuen Durchhau des Kamms Katschkalyk aus Mitschik, und lagerten sich, nachdem sie auf der Fähre von Maslagasch übergesetzt hatten, auf dem linken Ufer des Mitschick bei dem vormaligen Aul Gurdali. Die bei Umachan Jurt concentrirten Truppen rückten dieser Colonne nach und lagerten sich am rechten Ufer des genannten Flusses, ebenfalls gegenüber dem früheren Aul Gurdali. Sämmtliche Truppen traten unter die unmittelbare Führung des Chefs des linken Flügels, General-Lieutenants Jewdokimow.

Am 6. December wurde eine Rekognoscirung des Waldes von Majurtup unternommen und am 7ten schritt man zum Durchhauen desselben.

Die durch die vorangegangene Aufstellung unserer Detachements irregeführten Bergbewohner, welche eine entscheidende Bewegung nach Majurtup zu nicht erwartet hatten, fanden nicht mehr Zeit sich zur Vertheidigung des Waldes zu sammeln. Erst in der Hälfte December hatte Schamil massenhafte Schaaren zusammengebracht, die er unter Anführung seiner Söhne gegen Majurtup ausandte, allein diese Schaaren konnten die Arbeiten nicht mehr hindern, und am 19ten war der Durchhau beendigt, so daß am 20sten die Truppen für's erste in die Winterquartiere verlegt wurden.

Unser Verlust in all diesen Affairen besteht in 8 Getödteten, 14 Verwundeten und 9 Contusionirten niederen Grades. Dieser im Vergleich mit dem Resultat der Operationen so unbedeutende Verlust läßt sich nur durch den trefflich durchdachten Plan und die ausgezeichneten Anordnungen des Chefs der Expedition, General-Lieutenants Jewdokimow, sowie durch die musterhafte Pflichterfüllung und verdoppelte Kraftanstrengung der Truppen des ganzen Detachements erklären. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Die Hinrichtung Verger's geschah heute zwischen sieben und acht Uhr in Gegenwart einer zahllosen Menge von Menschen. Dieses Publicum bestand jedoch ausschließlich aus den Bewohnern der Straßen, die sich in der Nähe des Gefängnisses la Roquette befinden; da man um Mitter-

nacht angefangen hatte, die Guillotine aufzuschlagen, so verbreitete sich die Nachricht von der Execution des Verger wie ein Lauffeuer in der Vorstadt Saint Antoine, und lange vor Tagesanbruch war der Platz mit Personen jedes Alters und jedes Geschlechts, sogar mit Masken angefüllt, denn die Schenken, in denen getanzt wurde, spieen bei der „interessanten Botschaft“ ihre Bevölkerung aus, und Harlequins, Ritter und Pierrots eilten auf den Hinrichtungsplatz, wo unterdessen die bewaffnete Macht alle nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte. Man sah auch in einiger Entfernung Equipagen, und hier und da in den Gruppen einige Herren und sogar Damen aus den höhern Ständen, die zu erkennen aber ihre Cachenez und dichten Schleier verhinderten. Es scheint, daß Verger keine Ahnung davon hatte, daß er so rasch hingerichtet werden würde, denn seit Mitternacht schlief er ganz ruhig, und als um 7 Uhr morgens der Priester des Gefängnisses ihm ankündigte, daß seine Stunde geschlagen habe, gerieth er in eine unbeschreibliche Wuth, der Art, daß die Gefängnißwärter ihn mit Gewalt in die Capelle schleppen mußten. Hier hatte er einen neuen Anfall von Zorn, er stieß Verwünschungen gegen den Clerus aus und als er sah, daß ihm dies Alles nichts helfe, verlangte er 2 Stunden Frist, um an Louis Napoleon zu schreiben. Als man ihm erklärte, daß ihm das nicht bewilligt werden könne, verlor er die Fassung und den Muth; er ließ ruhig geschehen, daß man ihn für die Execution zurecht machte, und als er das Gefängniß verließ, war er halb ohnmächtig, so daß er auf das Blutgerüste fast getragen werden mußte. Hier sind die Nachrichten verschieden. Daß Verger im letzten Momente ein Gefühl von Reue kund gab, ist gewiß, aber die kirchlichen Blätter allein wissen, daß er auf dem ganzen Wege betete, daß er ausrief: „Es lebe unser Herr Jesus Christus“, und daß er auf dem Schaffote „für seine Familie, für Frankreich, für die ganze Welt und für den Kaiser gebetet“ hat. Das Publicum hat sich jeder Art von Manifestation enthalten und die Ordnung wurde nicht im Geringsten gestört. Daß die Hinrichtung heute schon stattfand, war durchaus gesetzlich. Sie konnte nicht verschoben werden, da das Gesetz ausdrücklich vorschreibt, daß die zum Tode verurtheilten Verbrecher spätestens 24 Stunden nach dem Urtheilsspruche oder nach der Bestätigung desselben durch den Cassationshof executirt werden sollten, vorausgesetzt, daß sie kein Gnadengesuch eingereicht haben. Hierzu ist eine Frist von drei Tagen bewilligt; aber da Verger schon längst ein Gnadengesuch unterzeichnet hatte, das — wie sich nun herausgestellt hat — verworfen worden war, so war es ganz in der Ordnung, daß die Hinrichtung heute geschah. Es giebt da auch nicht eine Spur von Ungesetzlichkeit. Anders verhält es sich mit dem Spruch des Cassationshofes, gegen den sich allerdings vom streng juridischen Standpunkte Mancherlei einwenden ließe. (N. Pr. Z.)

Die Bevölkerung von Paris betrug am 1. Januar d. J. 1,174,346 Seelen. Am 1. Januar 1807 hatte der Präfect durch die 48 Polizei-Commissaire eine Zählung vornehmen lassen, die nur 573,780 Einwohner ergab. — Aus der Vergleichung beider Zahlen geht hervor, daß sich in einem halben Jahrhunderte die Bevölkerung von Paris mehr als verdoppelte. (Zeit.)

Paris, 31. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß 45,000 Mann verabschiedet worden seien; früher haben bereits 95,000 Mann Abschied erhalten. (Z.)

Paris, 1. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Angriff gegen die österreichischen Journale wegen ihrer Sprache in Betreff der Neuenburger Angelegenheit. Das gestrige Abendblatt des „Pays“ sagt, daß zwischen dem Commandeur der englischen Flotte im persischen Golf und dem persischen Minister neuerdings Unterhandlungen stattgefunden haben und daß wahrscheinlich ein Waffenstillstand stattfinden werde. (Z.)

Der „Nord“ bringt in einer vom 31ten v. Monats datirten Privat-Correspondenz die bestimmte Mittheilung, daß Paris nunmehr zum Sitze derjenigen Conferenz auserwählt ist, welche zur definitiven Regelung der Neuenburger Angelegenheit gegen die Mitte des nächsten Monats berufen werden soll. Der „Nord“ erblickt in dieser Wahl eine entschiedene Niederlage des englischen Kabinets, welches bekanntlich zu Anfang mit allem Eifer die Bevorzugung Londons betrieb. Es scheint indeß, daß das englische Kabinet in Rücksicht auf die Schwierigkeiten seiner Stellung gegenüber dem nächsten Parlament schließlich seine Forderung hat fallen lassen, indem es keinen Zweifel leidet, daß ein Zusammentreten der Konferenz in London die Hindernisse seiner auswärtigen Politik wesentlich vermehrt haben würde. Dagegen soll Oesterreich bis zum letzten Augenblick seinen Widerspruch gegen jene Wahl aufrecht erhalten haben. Derselbe Korrespondent behauptet, daß vor dem Zusammentritt der Konferenz alle Punkte der Uebereinkunft festgestellt sein würden, und daß der Konferenz nur die Aufgabe zufalle, den Bestimmungen des unter den Parteien vereinbarten Vertrages in authentischer Weise die Weihe zu geben. Die Forderungen Preußens sollen sich um folgende drei Punkte drehen; 1) Die Titel und Wappen; 2) die Rechte der Bourgeoisien und 3) das Dominial-Eigenthum. Die Schwierigkeiten, welche einer Verständigung hierüber entgegen stehen, werden als sehr gering bezeichnet. (Z.)

Paris, 2. Februar. Gestern herrschte große Aufregung in der Cité. Zwei Gensd'armen zu Pferde durchritten dieselbe, um sich nach der Polizei-Präfectur zu begeben. Einer derselben hatte eine Frau vor sich, die fest an den Sattelknopf angebunden war. Diese Frau, welche ihrem Manne den Hals abgeschnitten hatte, leistete bei ihrer Verhaftung einen solchen energischen Widerstand, daß man genöthigt war, sie auf diese in Paris höchst ungewöhnliche Weise zu transportiren.

Heute Nachmittags fand die öffentliche Jahres-Sitzung der Akademie der Wissenschaften für die Preis-Vertheilung Statt. Der große mathematische Preis wurde dem Professor Kummer in Breslau (jetzt in Berlin) für seine Untersuchungen über complexe Zahlen, die aus Wurzeln der Einheit und aus ganzen

Zahlen zusammengesetzt sind; der astronomische Preis wurde vertheilt zwischen Chacornac und Goldschmidt in Paris und Pogton in Orford wegen Entdeckung mehrerer Planeten. Den Preis für eine Arbeit über die Verbreitung organischer Wesen in den Tertiär-Formationen erhielt Professor Braun in Heidelberg. Den Medicinern Middeldorf und Hiffelsheim wurden Belohnungen bewilligt: dem Ersteren 1000 Fr. für Anwendung des elektrischen Stromes zur Kauterisirung und dem Letzteren 700 Fr. für seine Untersuchungen über den Herzschlag.

Paris, 3. Febr. (Tel. Dep.) Der Ankunft des Großfürsten Konstantin in Paris wird erst im Monat April entgegen gesehen. Der russische Gesandte Graf Kisseleff ist nach Nizza abgereist.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 31. Jan. Eine amerikanische Zeitung schilderte neulich die Engländer und hob besonders den Characterzug hervor, daß sie Raub-, Verwüstungs- und die ostindische Kompagnie vertheidigende Kriege anfangs mit christlicher Entrüstung verdammten, aber wenn sie erst Blut, Flammen, Sieg und Glorie sähen, patriotisch und rücksichtslos kriegerisch würden. Wenn sich dieser Charakterzug jetzt wieder zeigt, eröffnet Palmerston das Parlament doch noch unter glücklichen Auspizien. Gestern kamen specielle Nachrichten von 3000 Todten und vielen Gefangenen in Buschir, von Leichenpyramiden und himmelhoch flackernden Flammen aus den Ruinen von Canton, unter welchen Sir J. Bowring einstweilen befriedigt pausire, um fernere Instructionen abzuwarten. Die mit dem Falle Buschirs zugleich gegebene Versicherung des Schach, daß er sich unbedingt unterwerfe, ist zwar als voreilig zurückgenommen, aber es ist doch ein Sieg, eine neue Glorie der englischen Waffenehre, so daß Lord Palmerston viel aus diesen Leichen und Flammen profitiren kann, wenn sich der erwähnte Characterzug auch diesmal bewährt. Die offizielle „Gazette" veröffentlichte gestern Abend den „wahren Thatbestand" über die Einnahme Buschirs und das Bombardement Cantons ohne eine Silbe von Thatsachen und Gründen, die zu diesen Heldenthaten führten. Dafür finden wir es amtlich bestätigt, daß die englisch-ostindische Obrigkeit mit der größten Heimlichkeit und Vorsicht den Einfall gegen Persien vorbereitete, ihren Bevollmächtigten in Buschir lehrte, wie er den Gouverneur von Buschir betrügen könne, das Land ausspioniren und Alles vorbereiten müsse, daß die Stadt plötzlich hinterm Busche hervor „garottirt" und durch Ueberraschung genommen werden möge. Die „Times" rühmt natürlich diesen gelungenen Streich als strahlende Heldenthat. Der „Nord" bringt zwar in einer telegraphischen Depesche aus St. Petersburg die Nachricht, daß die Engländer nur ein kleines Fort bei Buschir genommen, und es im Uebrigen noch mit etwa 55,000 Mann Truppen zu thun hätten, so daß Buschir ein Seitenstück zu dem gleich nach der Schlacht an der Alma von selbst gefallenen Sebastopol werden würde. Aber wenn wir auch der englischen amtlichen „Gazette" mehr glauben: was ist die gelungene Heldenthat? Eine genügende Antwort mußte aus dem afghanischen Kriege, aus den für die Unabhängigkeit und Ehre Persiens instruirten und wirkenden Gesandten Malcolm, Shiel, Thomsen und Murray geschöpft werden. Für den Augenblick genügt es, darauf hinzuweisen, daß die „Gazette" amtlich versichert, der Schach habe schon vor dem Angriffe auf Buschir in die englischen Friedensbedingungen gewilligt, so daß man also 3000 Menschen ganz umsonst geschlachtet haben, und Thaten gethan haben würde, „nicht gut, sie zu thun, nicht gut, sie zu erzählen." — In Bezug auf Canton bringt die indische „Straits-Times" in einer Korrespondenz aus der bombardirten Stadt folgende Nachricht: „Die Engländer fuhren fort, Canton mit Kugeln und Bomben zu überschütten, so daß man hoffte, der ganze Ort werde binnen einigen Tagen vollständig zerstört sein". Also kein Mangel an Glorie, so daß die Zeitungen schon versichern, Palmerston stehe sicherer als je. Von Rechtssorgen, von Rechtsschamgefühl ist eben so wenig die Rede, wie vom Rechtsboden. Dafür haben Parlament, Palmerston und „Times" seit Menschenaltern gesorgt. Letztere fährt auch heute geschickt fort, etwa wieder aufkeimende Rechts- und Gewissensskrupel zu beseitigen. — In Indien hat sich die erste Hindu-Wittwe in dem vorgerückten Alter von 12 Jahren feierlich wieder verheirathet. Das ist der „Times" eben so wichtig, als Luther's Ehebund. Indien macht also Riesenfortschritte in der Kultur; doch setzt sie zuletzt ganz naiv hinzu: „Wie konnten wir in Indien gute Gesetze geben, da wir bisher nicht einmal nur so thaten (dit not even pretend), als ob unser Ziel in Indien der Vortheil Indiens sei. Alles stand bisher nur auf merkantiler Basis", und auch das nicht einmal, denn ein Kaufmann, der nicht daran dächte, die Quellen seiner Existenz und seiner Einnahmen zu konserviren, würde von Niemandem für einen Mann auf merkantiler Basis gehalten werden. — Die Manchester-Partei beschloß gestern Abend in ihrem großen Meeting, von der Regierung zu verlangen, daß sie Schlachten und Blutvergießen einstellen solle. Wenn das nur ginge! Sie kann's nicht, wenn sie auch wollte. Die funfzigjährige Politik Palmerston's läßt sich nicht ungeschehen machen; deren Drachensaat geht in aller Welt auf und treibt England in der Nemesis und den Konsequenzen derselben immer weiter fort zu einem gefürchteten, aber unvermeidlichen Ziele. Die „Times", welche für alle Instrumente Virtuosen zur Verfügung hat, rühmte sich neulich in echt nationalem Tone der freien Unabhängigkeit in eigener Kraft, Größe und Civilisation — freilich mit miserablem Schielen auf den erbleichenden Glanz der französischen Allianz. Aber die Unabhängigkeit und Freiheit in eigener Kraft wird doch vollständig substanziirt. Gestern spezifizirte sie mit dem besten Humor die totale, nationale Abhängigkeit von dem amerikanischen Sklaven- und Baumwollenzüchter. „Der Faden unserer nationalen Bestimmung ist ein baumwollener. Wir alle leben von der Baumwollenstaude. Sie ist das britische Eichenherz. Wir sind Kompagnons der Sklavenzüchter, die Halter der Sklavenhalter. Eine schlechte Baumwollenernte in Amerika ist

allgemeine Hungersnoth in England", und wie die schönen Stellen in ihrem Leitartikel sonst lauten. Sie meint nur, daß man sich unabhängig machen könne durch Baumwollen-Kultur in Ostindien und im Innnern des Livingstonschen Afrika. Diese Unabhängigkeit liegt also noch sehr weit im Felde. Aber diese baumwollene Unabhängigkeit ist das geringste Uebel: die Wurzel aller gegenwärtigen Uebel ist die funfzigjährige Palmerstonsche Politik, die England in jede Regung und Bewegung in jedem Staate der Erde hindernd, hemmend sich immer gründlicher blamirend und ruinirend hineinzieht und wieder und immer wieder zwingt, zu den A's Palmerstons B zu sagen. Man wird in Indien fortfahren, „einzuverleiben", anzuknüpfen und so immer verderblichere Anstrengungen machen müssen, das Angeknüpfte zusammen zu halten und im Innern wie nach Außen zu vertheidigen. Diese einzige „Kolonie" kann schon stark genug werden, das ganze „Mutterland" auszusteuern, denn die Millionen, die Indien einbringt, decken noch nicht das steigende Defizit und kommen immer blos den einzelnen Herren in Leadenhalstreet und deren Beamten zu Gute, die ihre „ersparten" Millionen selten produktiv anlegen. Und die 50 anderen Kolonien? Sie machen, daß die Sonne im britischen Reiche niemals untergeht. Sie ging einst auch im römischen Weltreiche, in Spanien niemals unter. Das hat aber endlich durchaus nichts geholfen. Denn die Sonne scheint unparteiisch auf Gerechte und Ungerechte, und während sie Saaten in Meere goldener Halme verwandelt, brütet sich auch Ungeziefer und Krokodilseier aus. Es kommt auf die Saat an. Und Palmerstons Politik hat so gesäet, daß der ewige Sonnenschein niemals etwas Gutes auszubrüten findet.

In Plymouth hat man Briefe von der in der Bujukdere-Bai liegenden Pontus-Flotte erhalten. An Bord derselben zeigte sich die größte Ungeduld darüber, bis Ende März im Bosporus bleiben zu müssen. Lord Lyons that jedoch sein Möglichstes, um den hartnäckigen Feind, die Langeweile, aus dem Felde zu schlagen, und munterte Offiziere und Matrosen zu fleißigen theatralischen Vorstellungen auf. Bedeutendes Talent entwickelte die Mannschaft der „Magicienne" in dem Drama „Arbeiter Lukas", das vor 600 Zuschauern über die Bretter ging. Auf dem Flaggenschiff „Royal Albert" wurde ein modernes Lustspiel einstudirt. (Z.)

London, 3. Febr. (Tel. Dep.) Das Parlament wurde heute Mittag vom Lordkanzler im Namen der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es, daß die Pariser Nachkonferenzen die Intentionen des Pariser Vertrages vollkommen erfüllen. In Betreff der Neuenburger Frage sagt die Rede wörtlich, daß die Königin gemeinsam mit dem Kaiser von Frankreich jetzt bemüht sei, die freundschaftliche Ausgleichung der schwebenden Frage zu erzielen, und daß die Königin zuversichtlich die Abschließung eines ehrenvollen, befriedigenden Arrangements erwarte. Die Thronrede verspricht ferner die Vorlage in Betreff Neapels. Sie erwähnt der schwebenden Verhandlungen mit Amerika, Honduras wegen, und schiebt die Schuld des Zerwürfnisses mit Persien auf Rechnung der Occupation von Herat. Hoffnungen zur Wiederherstellung des Friedens spricht die Rede hierbei nicht aus. Sie erwähnt der Vorgänge in Canton und der bisherigen Nachsicht trotz des stattgehabten Vertragsbruches.

Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, empfiehlt die Thronrede die Erneuerung der Bankprivilegien, der alten Verordnungen, betreffs der Notenausgabe der Banken und der Gesellschafts-Banken und enthält sonst keine Andeutung von Gesetz-Vorschlägen.

London, 3. Februar. Bei der stattfindenden Debatte über die Adresse des Parlaments an die Königin greift Disraeli die auswärtige Politik Palmerstons an und meint, man müsse derselben durch Entziehung der Gelder entgegen treten. Frankreich habe im verwichenen Jahre mit Beistimmung der Englischen Regierung im Geheimen Oesterreichs Italienische Besitzungen garantirt. Palmerston leugnet dies. Frankreich habe nur versprochen keine Invasion zu machen. Nachdem die Regierung von mehreren Seiten, namentlich wegen Persien, im Oberhause wie im Unterhause stark angegriffen worden war, wird die Adresse von beiden Häusern angenommen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Tilsit, 27. Januar. Der Königsb. Hart. Ztg." wird geschrieben: „In Tauroggen, kaum eine Meile von Laugszargen, ist die Epidemie seit dem 22. d. Mts. aufgetreten und hat bereits vieles Vieh hingerafft. Sofort ist die ganze Grenze preußischer Seits gesperrt und aller Personenverkehr aufgehoben. Die Posten gehen noch frei und ungehindert, und wegen des Exports von Gütern ꝛc. nach Rußland ist die vorläufige Einrichtung getroffen, daß die Frachtwagen von den Fuhrmanns-Schäffern, jedoch ohne jedes Rauchfutter, bis zum russischen Schlagbaum geführt, dort von Grenzsoldaten bis auf den Hof der Zollkammer in Tauroggen eskortirt, hier sofort abgeladen und, ohne daß Menschen und Pferde die Stadt betreten, sogleich wieder zur preußischen Grenze zurückgebracht werden. Der Import von Producten ꝛc. aus Rußland ist gar nicht gestattet: diesseitige Einsassen erhalten fernerhin keine Legitimationen zum Eintritt in Rußland. Russische Einsassen so wie szametische Schmuggler werden zurückgewiesen. Es ist eine Militairverstärkung von 100 Mann erbeten. (Z.)

Aus Baden, 26. Jan. In dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts wurde, nach dem „Schw. Merk." durch die Goldwäscherei im Rhein gewonnenes Gold jährlich etwa 400—500 Kronen an die Rentkammer abgeliefert. Mit dem Anfange dieses Jahrhunderts hat sich die Goldwäscherei so gehoben, daß die jährliche Ausbeute bis an 2000 Kronen betrug. In der neuesten Zeit ist der Ertrag aber wieder geringer geworden. Im Jahre 1856 wurden in dem Rhein (so weit er badisches Gebiet durchströmt) nur 1545 Fl. gewonnen. (Z.)

Berlin, 30. Jan. Um die Häusersteuer und die Erhöhung der Salzsteuer entbehrlich zu machen,

ist im Herrenhause folgender Antrag eingebracht worden: „Das Herrenhaus wolle beschließen: die K. Staatsregierung zu ersuchen, zur Deckung der für erforderlich zu erachtenden Ausgaben, folgende Maßregeln in baldige Erwägung zu nehmen: 1) die nöthige Einleitung dahin zu treffen, daß den Staatskassen sobald als thunlich die Zinsen der aus Staatsfonds in Eisenbahnen angelegten Capitalien möglichst eben so zugehen, wie dies bei den dort angelegten Capitalien von Privatpersonen der Fall ist. 2) Die Veranlagung einer Reise-Abgabe von einigen Pfennigen pro Station für die Reisenden auf den Eisenbahnen, abgemessen nach dem Personengeld der verschiedenen Classen. 3) Die vorläufige Beschränkung der Anlage neuer Eisenbahnen mit Staats-Unterstützung auf diejenigen, welche im Wege der Gesetzgebung bereits festgestellt sind. 4) Verwendung der gegenwärtig für Eisenbahn-Anlagen und Ankauf von Eisenbahn-Actien jährlich aus den Staatskassen zu zahlenden 1,837,700 Thlr. und 700,108 Thlr., Summa 2,573,808 Thlr. so bald als thunlich, für anderweitige Staatsbedürfnisse. 5) Vorläufige Beschränkung der Chausséen-Neubauten. Thunlichste Beschränkung aller Bauten, namentlich am Jadebusen. 6) Einforderung des Gutachtens des Landtages vor Bewilligung der Stempelfreiheit an Actien-Gesellschaften, überhaupt vor Ertheilung von gewinnbringenden Privilegien an derartige Vereine. 7) Baldigste Entschädigung der Landes-Revenuen, auf Grund der bestehenden Fideicommiß-Stiftung des Königl. Hauses, der älteren Landesgesetze und der neuen Verfassungs-Urkunde, in Betreff der, etwa eine Million Thaler betragenden Verluste, welche die Staatskassen dadurch erlitten haben, daß die Domainen-Jagden seit 1848 an meistens wohlhabende Grundbesitzer, ohne alle Entschädigung, bisher gelassen sind. Der Antragsteller, Baron v. Senfft, ist unterstützt durch 22 Mitglieder, darunter v. Gerlach. (H. C.)

Stettin, 31. Jan. Das vom pommerschen Hauptvereine für die Evangelisirung Chinas dorthin bestimmte Geschwisterpaar, Julius und Emilie Vögler, dessen Vorstellung hier am 19. Oktober v. J. in der überfüllten Peters- und Paulskirche stattgefunden hatte, hat, nach der Stett. Ztg.", in diesen Tagen seine weite Reise angetreten. Dieselbe geht über Breslau, Wien, Triest, Alexandrien, Suez, Aden, Ceylon nach Hongkong und von da nach kurzem Aufenthalte nach Shanghai, als dem Standorte, wo sich dann voraussichtlich bald Gelegenheit finden wird, mit den bis dorthin vorgedrungenen, dem Christenthume bereits zugewandten Alt-Chinesen in eine nähere und wirksame Verbindung zu treten. (Z.)

Berlin, 2. Febr. Gestern Abend traf, von Paris kommend, die Leiche der verewigten Fürstin Lieven hier ein und wurde heute Morgen mit dem Stettiner Zug weiter über Königsberg nach Mitau befördert. Der zinnerne Sarg, von einem doppelten hölzernen umgeben, befand sich in dem ganz dunkel angestrichenen früheren Reise-Bagage-Fourgeon der Verstorbenen; ein Familien-Courier und zwei Diener derselben begleiteten die Leiche. (N. Pr. Z.)

Dresden, 3. Febr. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdner Journal" meldet, daß heute Mittag der französische Gesandte, Baron Forth Rouen, sich in feierlicher Auffahrt nach Hofe begeben und im Auftrage des Kaisers Napoleon dem Könige das Großkreuz der Ehrenlegion überreicht habe. (Z.)

Schweiz.

Ueber die Verhandlungen finden sich mancherlei Notizen in den schweizerischen Blättern, deren Zuverlässigkeit indessen sehr zu bezweifeln ist. Am nächsten der Wahrheit scheint die nachfolgende Mittheilung des „Frankf. Journals" zu kommen, worin es heißt: „Ueber den Gang der Vorbereitungen zur Neuenburger Konferenz hat bis jetzt auch der Bundesrath nur spärliche Berichte. Heute hat der Bundesrath einen bezüglichen Bericht des Hrn. Dr. Kern erhalten und berathen. Aus demselben soll hervorgehen, daß wenigstens Frankreich und die Schweiz definitive Vorlagen zu einer Konferenz jetzt schon ausarbeiten und sich darüber verständigen werden. Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß Paris der Ort der Konferenzverhandlungen sein wird. Preußen soll auf diese Vorfrage keinen besonderen Werth legen. Die Mission der neuenburger Staatsräthe Humbert und Piaget, als Beigeordnete des Hrn. Dr. Kern, soll namentlich den Zweck haben, die französische Regierung über den möglicherweise von Preußen anzusprechenden Besitz in Neuenburg aufzuklären, so wie über das historische Verhältniß der royalistischen Stiftungen im Kanton Neuenburg, über welche allenfalls der König von Preußen das Patronsrecht ansprechen könnte, Aufschluß zu ertheilen."

Dem „Frankfurter Journal" wird geschrieben: Der französische Advokat Chair d'Estange, der die Vertheidigung der Neuenburger Angeklagten gegen ein Honorar von 200,000 Franken übernommen hatte, will nun seine bereits ausgearbeitete Vertheidigungsrede in einer Broschüre veröffentlichen.

Der „Bund" enthält folgende medizinalpolizeiliche Notiz: Der Landrath von Nidwalden hat auf eine vom Schulrath von Stanz geführte Beschwerde, — in Erwägung — daß laut ärztlichem Zeugnisse das Rauchen von Tabak und Cigarren die Gesundheit u. das Wachsthum junger Leute gefährdet, daß durch das Rauchen bedeutende unnütze Ausgaben entstehen, daß durch das Feuer des unvorsichtigen Rauchers nicht selten Gefahr und Nachtheil erwachsen sind, — verordnet, daß aller christenlehrpflichtigen Jugend das Tabak- und Cigarrenrauchen neuerdings unter Strafe und Verantwortung untersagt sei. (Z.)

Bern, 31. Jan. Aus Neuenburg schreibt man dem „Genfer Journal", daß gegen diejenigen am September-Aufstand betheiligten Personen, welche gegen Caution auf freiem Fuß waren, dagegen bis jetzt den Kanton noch nicht verlassen haben, in der Weise eingeschritten werden soll, daß sie durch die Gendarmerie über die Grenze gebracht werden würden. Diejenigen, welche der Sommation Folge geleistet, haben sich größtentheils von Pontarlier nach Morteau begeben. Einige bedrohen die Uhren-Industrie in den Gebirgs-Distrikten von Neuenburg, indem sie entweder in Morteau oder Besançon ein großes Fabrik-Etablissement errichten wollen, wofür ihnen die Un-

terstützung des Kaisers zugesagt und glänzende Anerbietungen gemacht wären. Gegen die Deserteure soll ernstlich eingeschritten werden, ihre Verurtheilung wäre außer Zweifel. Seit dem 23sten d. Mts. wird der Sicherheitsdienst in Neuenburg wieder durch die Bürgergarden gethan. — Eine Korrespondenz der „K. Ztg." bemerkt hierzu: Außer den in Folge des eingeleiteten Prozesses verbannten Royalisten von Neuenburg sind es besonders die Ausgetretenen, welche bei dem letzten eidgenössischen Truppen-Aufgebot die Grenzen nach Frankreich überschritten, die nun die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich ziehen. Diese sind zahlreicher als die Verbannten und meistens von einem feindseligen Geiste gegen die schweizerischen Behörden beseelt. Dies soll sich bei einem Bankette, welches die Betreffenden in Morteau zu Ehren der freigelassenen Gefangenen veranstaltet hatten, und das gegen 200 Gäste zählte, gezeigt haben. Der Aufenthalt solcher Leute hart an der schweizerischen Grenze hat unter den obwaltenden Umständen den Bundesrath veranlaßt, auf die Initiative des Staatsrathes von Neuenburg an die französische Regierung das Gesuch um Internirung der Flüchtlinge zu richten. (Z.)

Italien.

Turin, 25. Jan. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Die hiesigen Blätter sind voll von Nachrichten über die Empfangs-Feierlichkeiten zu Nizza. Dieses Ceremoniell ist schon zu oft dagewesen, als daß ich Ihre Leser damit ermüden möchte. Es mag die Versicherung genügen, daß der Empfang ein eben so enthusiastischer als im ganzen Sinn des Worts herzlicher war. Auf die Anrede des Syndicus antwortete der König: „die Treue Nizza's gegen Mein Haus ist alt und bewährt, und Ich komme mit Vergnügen, dasselbe zum ersten Mal zu besuchen." Ohne sich umzukleiden, hielt der König sogleich eine Revue über die Linientruppen und die Nationalgarde ab, darauf begab er sich, gefolgt von seinem Generalstab, zur Villa Avigdor, um Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland seinen Besuch abzustatten. Der König verweilte wohl bei zwei Stunden bei der hohen Frau. Der Grundton, der aus allen Reden, Adressen und Gelegenheitsgedichten hervorleuchtet, ist die künftige Aufgabe des Hauses Savoyen, das dem König Victor Emanuel providentiell zugedachte Erlösungswerk der Italienischen Halbinsel. Gestern gab der König Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter, Sr. K. H. dem Großfürsten Michael und J. K. H. der Großfürstin Helene ein großes Concert, an welchem die ersten Künstler Nizza's Theil nahem. Morgen findet der große Ball statt, welchen die Stadt dem König zu Ehren veranstaltet. Uebermorgen folgt das große Concert, zu welchem J. K. H. die Großfürstin Helene den König eingeladen hat; die Festlichkeiten bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter werden folgen.

Neapel. Die Subscription für die Begründung der Wohlthätigkeits-Anstalt zur Erinnerung an die Rettung des Königs vor dem mörderischen Attentat des 8. Dec. macht in der hiesigen handeltreibenden Welt gute Fortschritte. Der Baron Rothschild hat sich mit 1200 Ducati betheiligt. Der Handel und die Industrie blühen hier immer noch, wie sehr die Englische Politik sich auch stets bestrebt haben mag, beide zu zerstören, und der Finanz- und Actienschwindel hat das Volk noch nicht demoralisiren können, ja ist zum Glück größtentheils ihm noch unbekannt geblieben.

Nachdem wir längere Zeit das fürchterlichste Regenwetter und heftige Siroccostürme erduldet, ist das Thermometer seit gestern auf den Gefrierpunkt heruntergesunken, während die entfernteren Gebirge mit Schnee bedeckt sind, und der Vesuv, als wollte auch er nicht hinter dem beginnenden Fasching zurückbleiben, sein Haupt mit einer leichten Schneehülle bepudert hat. (A. Z.)

Aus Marseille vom 30. Jan. wird nach Berichten aus Neapel vom 26. Jan. telegraphisch gemeldet, daß der Mordanschlag auf den Erzbischof von Matera durch den Priester in dem Augenblicke erfolgte, wo derselbe den Segen ertheilte. Der Prälat, welcher verwundet wurde, war der Diöcesan-Vorgesetzte des Meuchelmörders. Ein Kanonikus, der den Erzbischof zu vertheidigen suchte, wurde von dem Mörder durch einen Pistolenschuß getödtet. (Die Stadt Matera liegt in der Provinz Basilicata, sie ist Bischofssitz, besitzt ein Gymnasium und hat etwa 11,000 Einwohner.) (St.-A.)

Mailand, 26. Jan. Am 25. Jan. fand eine Kundgebung zur Feier der Amnestie statt; mehrere Häuser wurden erleuchtet; andere verblieben in nächtlicher Dunkelheit. Einige Menschenhaufen — schreibt ein Korrespondent der „Independence belge" — welche die Straßen durchstreiften, ließen sich zu beklagenswerthen Excessen hinreißen, die sie an den nicht illuminirten Häusern ausübten. Sie zertrümmerten Fenster mit Steinen und Stöcken, und ein vornehmer Mailänder, der Marchese Vitaliano d'Adda, ward durch einen Steinwurf an der Stirn verletzt.

Mailand, 27. Jan. Einer Privat-Mittheilung der „Correspondenz Stefani" zufolge soll die Abreise des Kaisers auf den 15ten nächsten Monats und die feierliche Installation des Erzherzogs Maximilian als General-Gouverneur des lombardo-venetianischen Königsreichs im Palast del Marino auf den 12. Febr. festgesetzt sein.

Mailand, 28. Januar. Der „Constitutionnel" schreibt von hier, daß die Kaiserin einer großen Gefahr entgangen ist, da die Pferde mit ihrem Wagen durchgingen. Mehreren vornehmen jungen Leuten aus der Stadt gelang es, jedoch nicht ohne große Anstrengung, die Pferde zur Ruhe zu bringen, worauf sie den Wagen im Schritt zum Palast zurückführten. Die Kaiserin dankte ihnen in rührender Weise für dieses ritterliche Benehmen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Man schreibt der „Oesterr. C." aus Mailand vom 27. Januar: Nach sämmtlichen Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs ist der Befehl wegen sofortiger Befreiung der politischen Gefangenen schon vorgestern abgegangen und schon gestern erschienen einige der Freigelassenen in Mailand. Die Zahl der Befreiten ist nicht groß. (Zeit.)

Wien, 2. Febr. (Tel. Dep.) Aus Konstantinopel hier eingetroffene Nachrichten vom 23. v. Mts. melden, daß dem Bankvertrage mit Wilkin durch Irade des Sultans die Genehmigung ertheilt worden sei. — Ueber Trapezunt wurde nach Konstantinopel gemeldet, daß Gholab Haidar Khan mit einer Kavallerie-Brigade Feara (?) genommen habe und vorwärts rücke, um die persische Armee unter Murat Khan anzugreifen. Die englische Division unter Lawrence marschirt gegen Kandahar. In Persien hat eine neue Auflage zur Bestreitung der Kriegskosten stattgefunden. (Z.)

Amerika.

Habana. Die „Preuß. Corr." meldet: „Eine Entscheidung der Suprema Corte de justicia, des hiesigen obersten Gerichtshofes, welcher man seit längerer Zeit mit einer gewissen Spannung entgegensah, ist endlich erfolgt und, wie vorherzusehen, im Sinne der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ausgefallen. Die spanische Behörde hat die Civilisation des alten Europas gegenüber den Anschauungsweisen anderer Staaten der neuen Welt in hergebrachter Weise vertreten. Wie bekannt, ist im Gegensatz zu den Sklavenstaaten der Union, in denen das Gesetz die Freilassung eines Sklaven erschwert, ja stellenweise ganz verbietet, nach spanischem Recht der Besitzer zur Freilassung verpflichtet, sobald der Sklave oder ein Dritter zur Erlegung eines angemessenen Preises bereit und im Stande ist. In einigen Fällen ist dieser Preis vom Gesetze bestimmt, z. B. für das noch ungeborene Kind einer Sklavin (1 Gold-Unze), eben so für ein Kind innerhalb gewisser Altersstufen nach der Geburt. In anderen Fällen wird derselbe durch freie Verabredung, eventuell sachverständiges Gutachten und zwar usancemäßig mit unwiderruflicher Wirkung festgestellt. Gegen diese Usance haben neuerdings einige Pflanzer, namentlich Fremde (welche überhaupt als Landwirthe hier in Cuba durch empörende Ausbeutungsweise der Sklavenarbeit ausgezeichnet sind), aus Veranlassung der in den Sklavenpreisen eingetretenen Hausse, sich zu erheben versucht und eine nachträgliche Erhöhung des schon vor Jahren festgestellten Preises der Freilassung beansprucht. Das Tribunal hat auf Anrufen der Sclaven entschieden, daß es bei der früheren Verabredung bewendet. Nach den neuesten, mit größerer Sorgfalt und Vollständigkeit als je angestellten Ermittelungen, deren Resultate so eben veröffentlicht hat, beläuft sich die Sclavenbevölkerung der Insel auf 662,587 oder 46 pCt. der Gesammtbevölkerung; die freie farbige Bevölkerung beträgt 216,176 oder 15pCt.; die weiße 564,698 oder 39pCt.; die Gesammtbevölkerung also 1,449,462 gegen 1 Mill. im Jahre 1840 und 170,000 im Jahre 1770." (Z.)

Persien.

Aus den Detailberichten über die Einnahme von Buschir, welche nun in England eingegangen sind, theilen wir nur mit, was nach den bereits der „Triest. Ztg." entnommenen Nachrichten über jene Begebenheit noch von Interesse sein kann. Als das Bemerkenswerthe in den amtlichen Depeschen hebt die „Times" hervor, daß die Araberstämme in der Nähe des persischen Meerbusens es mit den Persern hielten, denn die Vertheidiger des Schahs seien bis jetzt nicht seine regulairen Truppen gewesen, sondern arabische Söldlinge, die schon oft genug unter ähnlichen Verhältnissen den englischen Sepoys gegenüber gestanden; es sei übrigens bekannt, daß von Teheran aus sämmtliche Araber längs der Küste aufgefordert wurden, gegen die Engländer zu den Waffen zu greifen, ohne daß aber darum eine allgemeine Erhebung dieser Stämme zu befürchten sei. Bereits habe Sir Henry Leeke den Besuch eines ihrer Häuptlinge erhalten, der ihm die Unterstützung seines Stammes anbot und ihm die Versicherung gab, daß seine Stammesbrüder lieber die Partei Englands als Persiens nehmen würden. Derselbe Häuptling habe dem englischen Admiral gleichzeitig wichtige Mittheilungen gemacht, und es heiße, daß die englisch-indischen Regimenter demnächst durch einige Geschwader dieser arabischen Reiter verstärkt werden würden. Allzuviel dürfe man sich aber, wie die „Times" hinzufügt, auf diese Bundesgenossen nicht verlassen, und Capitain Jones, der englische Resident in Buschir, habe bereits die Erfahrung gemacht, daß seine Bemühungen, von diesen Arabern Boote und Transportmittel zu erhalten, zu keinem Resultate geführt, da es, wie er selbst schreibe, gar schwer halte, mit den Leuten zu unterhandeln, wenn man sie am nöthigsten brauche. Aus den Depeschen gehe ferner hervor, daß die Vertheidigungswerke der Perser stärker waren, als man erwartet hatte. Man habe 60 bis 70 Kanonen vorgefunden, die ganz anständig bedient waren, auch ihre Operationen seien gut geleitet worden, und im Ganzen hätten sie sich auf den verschiedenen Angriffspunkten „von ihrer Artillerie unterstützt, in bester Ordnung und mit großer Kaltblütigkeit zurückgezogen." Charakteristisch dagegen sei es für Englands Stellung im Orient, daß es eben eine Insel im persischen Meerbusen durch Truppen eingenommen, die noch vor 15 Jahren selbst einer gegen England im Kampfe befindlichen Bevölkerung angehört. Ein Gleiches gelte von der Sind-Kavallerie, die unter Oberst Jocob demnächst auf dem persischen Kriegsschauplatze erwartet werde, so daß die englische Armee der von Xerres wohl an Stärke, aber kaum an Verschiedenheit der Elemente nachstehen dürfte. Ihre ausgezeichnete Organisation habe die Probe bestanden, und es sei nicht zu zweifeln, daß sie weitere glänzende Erfolge erringen werde.

Den letzten über die englische Expedition nach dem persischen Meerbusen eingetroffenen Nachrichten zufolge beabsichtigen die Engländer, in Mohamora zu landen, um gegen Behbahar in Schiras zu marschiren. Man befürchtet Unruhen in den persischen Provinzen Laristan, Schiras und Ispahan. (Z.)

Die „Ind. belge" bringt die Nachricht, daß Rußland hinsichtlich der englisch-persischen Differenzen ein Cirkular erlassen habe, in dem es sich für den Status quo in Asien und demgemäß für eine Räumung Herats durch die Perser ausspreche. Das belgische Blatt hält ein friedliches Arrangement für wahrscheinlich, da Lord Palmerston ohne Zweifel die ihm angebotenen Bedingungen annehmen werde, zumal die öffentliche Meinung in England einem Kriege mit Persien entschieden abgeneigt sei und jene Bedingun-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 12. Montag, d. 28. Januar 1857.

gen England das Recht bestätigten, eine militairische Position im persischen Golf zu behaupten. Das russische Rundschreiben soll sich übrigens gegen jeden Versuch des britischen Kabinets, die Unabhängigkeit des Schach zu beeinträchtigen, auf das Entscheidenste erklären. (Z.)

China.

Hongkong, 15. Dec. Nach den Korrespondenzen der „Times" aus Hongkong von obigen Datum hatten die Bevollmächtigten und Flottenkommandanten Englands und Amerika's in Canton eine Konferenz gehalten, die jedoch zu keinem wichtigen Resultat führte. Der Gouverneur von Canton, Yeh, hatte bis jetzt kein Zeichen der Unterwerfung gegeben; dagegen wünschten die Mandarinen und chinesischen Kaufleute sehr, daß es zu einer friedlichen Ausgleichung kommen möchte; zu der aber noch wenig Aussicht vorhanden war. In Hongkong wäre es in Folge neuer Polizeimaßregeln auch fast zu Ruhestörungen durch die Chinesen gekommen, doch wurde die Sache noch bei Zeiten beigelegt. In Canton stockt der Verkehr gänzlich, und fast alle Kaufleute haben sich nach Macao und Hongkong zurückgezogen. — Die chinesischen Rebellen haben in neuester Zeit in der Provinz Canton einige namhafte Erfolge gehabt. Die große Stadt Sing Yuen, 40 Meilen oberhalb Cantons, fiel in ihre Hände, und zahlreiche Räuberbanden verwüsten die Umgebung. Auf dem Flusse unterhalb Cantons wimmelt es von Piraten- oder Rebellenbooten, doch hat ihnen Admiral Seymour zu verstehen gegeben, daß, so lange er den Fluß halte, ihre Einmischung nicht werde geduldet werden. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Seit einiger Zeit verweilt hierselbst der erste Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Medizinalrath Dr. Roeser aus Athen, und besucht mit regster Theilnahme die medizinischen Lehr-Institute Berlins. Ein besonderes Interesse widmet derselbe auch dem Studium der schwedischen Heilgymnastik im Institute des Sanitätsraths Eulenburg. Es dürfte dies wohl mit dem Umstande in Zusammenhang stehen, daß Letzterer bei seiner Berufung nach München zum Könige Max gleichzeitig von dem damals dort anwesenden Könige Otto consultirt ward und in Folge dessen einen seiner Assistenten auch nach Athen geschickt hat, um den König Otto ebenfalls heilgymnastisch zu behandeln. Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt Se. Majestät nunmehr durch Vermittelung des Dr. Eulenburg auch die schwedische Heil-Gymnastik in Griechenland einzuführen. (Z.)

Illusion eines Damen-Unterrocks. Die Mode ist ein rastlos erfindendes anmuthiges Ungethüm. Nachdem der Spott der Presse es doch dahin gebracht, daß die berüchtige Crenoline „unmöglich" geworden, tauchen neue Surrogate auf. So in Paris, dem ergiebigsten Boden der Mode-Saat, ein Ding ohne Namen, das man nur umschreiben kann: „Vier und sechszig Röcke an einem Gürtel". Wie dies Ding eigentlich beschaffen, ist noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, weil das Muster sich noch in hohen Händen befindet, und einzelne Bevorzugte sich auf parole d'honneur verpflichtet, reinen Mund zu halten. Jedenfalls muß jedes der 64 Röckchen aus spinnenähnlichem Gewebe bestehen, gleichsam nur die „Illusion eines Rocks", wie wir dergleichen aus unsern Ballets zu kennen das Vergnügen haben. (Z.)

Dorpat, 28. Jan. Gestern gaben die Geschwister Papendick und der Cello-Virtuose M. Wagner das vierte (Abschieds-) Concert. Das Programm war ein sehr reichhaltiges, größtentheils aus klassischen Meisterwerken bestehendes und das uns bereits rühmlichst bekannte Künstler-Paar gab gewissermaßen noch eine Totalübersicht seiner trefflichen Leistungen. Der Beifall war ungemein lebhaft und wiederholter Hervorruf sprach die allgemeine Befriedigung aus. Herr G. Papendick spielte die so schwierige Sonate appassionato (F-moll) von Beethoven und eine Ballade (G-moll) von Chopin mit eminenter Fertigkeit und Meisterschaft und Fräulein Papendick ließ uns in dem Vortrag zweier großen Fantaisien, Rêverie und la danse des Fées, von Parish Alvars ihr brillantes seltenes Harfenspiel noch einmal bewundern. In Veranlassung des mehrmaligen Hervorrufes spielte die gefällige Künstlerin noch den so beliebt gewordenen Piratenmarsch zum letzten Abschied.

Dorpat. Der blinde Klarinettist Hentzschel aus Tischendorf bei Leißnig, der seine musikalische Ausbildung dem Kammermusikus Kotte in Dresden verdankt, ist bei uns eingetroffen und beabsichtigt am Sonntag den 3. Februar ein Concert zu geben. Mit den besten Empfehlungen verschiedener deutscher Musikdirectoren versehen, sind besonders die der Herren Louis Spohr aus Cassel und Ferdinand David aus Leipzig hervorzuheben, die seine tüchtige Fertigkeit und sein unvergleichliches Piano und Portamento rühmen. Endesunterzeichneter hat sich von den Leistungen des Herrn Hentzschel selbst überzeugt, und in ihm einen trefflichen Künstler kennen gelernt, der bei solider technischer Fertigkeit einen herrlichen Ton, zumal im Pianissimo und einen edlen ergreifenden Vortrag besitzt.

Mögen diese wenigen Worte dazu dienen dem blinden Virtuosen eine freundliche Aufnahme und thätige Theilnahme zu sichern.

Fr. Brenner, Musiklehrer.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters C. Simson Sohn Carl Reinhold; des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Tochter Marie Alwine; * Alma Rosalie Spiegel.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verw. Kaufmann in Pennekül, Eduard Wilhelm Schulmann mit Marie Juliane Bernhoff; der verw. Kaufmann L. Gilde Carl Gustav Reinhold mit Leontine Christine Weinert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 17. Dorpat, am 28. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen, theologischen — worunter insbesondere werthvolle ältere kirchenhistorische und exegetische Werke, — historischen und philologischen Inhalts im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 26. Jan. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am Mittwoch den 30. Jan. c. Vormittags 12 Uhr, der Peretorg über die Subarrende des publ. Gutes Werrohof abgehalten werden wird.

Zur Uebernahme der Lieferung an Särgen für die Universitäts-Klinik werden die hierauf Reflectirenden aufgefordert, sich in der Wohnung des Oekonomen der Klinik, Herrn Leutner, am Sonnabend den 2. Febr. 11 Uhr Vormittags einzufinden.

Dr. G. v. Oettingen,
Oekonomie-Director der Klinik. 2

Mittwoch, den 30. Januar, **Ball** in der **academischen Musse**. An demselben Tage von **11 bis 1** und **4 bis 6** Uhr werden die **Einlass-Karten** für Damen ausgereicht werden und können Mitglieder und eingeführte Gäste solche Karten für sich lösen, in dem Locale der Musse. Die Eröffnung des Balles um **9 Uhr**.

Die Direction.

Eine altmodische goldene Uhr ist zwischen dem Tyronschen und dem Universitätshause verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Uhrmacher Rech, senior. 1

Eine silberne Ankeruhr mit silbervergoldeter Kette ist zwischen dem Kaufhof und dem Braunschen Hause verloren worden; der Finder erhält eine gute Belohnung beim Schuhmachermeister Löffler. 3

Ein Haus mit einem Garten, im 1sten od. 2. Stadttheil gelegen, wird zu kaufen gesucht durch die Zeitungs-Exped.

Der Erbtheilung wegen bin ich willens meine Häuser aus freier Hand zu verkaufen. Die hierbei Interessirten belieben sich an mich zu wenden.

Schlüsselberg, Tischlermeister. 2*

Werthvolle encyclopädische, historische, belletristische u. illustrirte Werke sind in der unteren Wohnung des Bernhoff'schen Hauses bei der Station billig zu verkaufen und daselbst täglich, Vormittags von 12—2 und Nachmittags v. 4—6 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Eine direct in Lüttich bei Vivario Plombeur bestellte doppelläufige damascirte Flinte, mit allen zu ihr gehörigen Apparaten und einem polirten Kasten, wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Tiefschwarze Schreib- u. rothe, grüne u. blaue Carmintinte, franz. Alizarintinte, die mit hübschem Blaugrün oxidirend eine tiefe glänzende Schwärze annimmt ꝛc. werden schleunigst u. sehr billig verkauft bei Hrn. Aschmann im Hause Braun.

Frischen, gutkeimenden **Gemüse-** und **Blumen-Samen**, sowie blühende **Hyazinthen** und **Tulpen** verkauft billig 2

Kunstgärtner Becker.

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Eine Erkerwohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Oekonomen in der Bürgermusse. 2

Ein Absteigequartier ist zu vermiethen im ehem. v. Löwenstern'schen Hause am Fischmarkt. 1

Am Markte ist eine Wohnung, zwei Treppen hoch, vom Februar ab zu vermiethen. Zu erfragen beim Goldarbeiter Brockhusen. 3

Abreisende.

Zahnarzt Levanda.	1
Adolph Carl Wenzel, Tischlergesell.	1
Carl Rull, Schneidergesell.	2
A. F. Pödder, Malergesell.	2
Schneidergesell Terne.	2
Schneidergesell Adolph Christoph Stahlberg.	2
Piers Hermann Reimers.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Mittwoch 30. Januar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Jan. Altenburg. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna reisten am 16. (28.) Januar um halb drei Uhr mit dem Schnellzuge in einem Königlichen Waggon aus Hannover ab und trafen Abends in Leipzig ein, von wo sie mit einem Extrazuge nach Altenburg gingen, wo sie noch an demselben Abend um 11 Uhr eintrafen. Die Einwohner der Stadt hatten sich auf dem Bahnhofe versammelt und empfingen Ihre Kaiserlichen Hoheiten mit Hurrahgeschrei. Die Musik spielte die russische Nationalhymne. Die Gemahlin des regierenden Herzogs, die Herzogin Friederike, und dessen Mutter, die Herzogin Marie empfingen Ihre Hoheiten, und mit ihnen die ersten Hofchargen und der russische Gesandte, Wirkliche Geheimerath Schröder. Der Herzog Ernst, der sich zwei Tage vorher erkältet hatte, hütete das Bett und konnte die Durchlauchtigsten Gäste nicht selbst bewillkommnen. Ihre Hoheiten geruhten sich direct aufs Schloß zu begeben, wo ein anderes Musikcorps die russische Volkshymne spielte. Hierauf wurde in den Gemächern der Herzogin Friederike das Souper aufgetragen.

Der Großfürst geruhte mit sich zu bringen und persönlich zu überreichen die vom Kaiser verliehenen Orden, nämlich den St. Andreas-Orden für Herzog Ernst und den St. Katharinen-Orden für die Herzogin Friederike. Auf diesen Anlaß fand am folgenden Tage große Mittagstafel statt, an welcher Ihre Kaiserlichen und Großherzoglichen Hoheiten, die ersten Chargen des Altenburger Hofes und die Personen vom Gefolge Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Theil nahmen. Abends war Concert bei der Herzogin Friederike. Auf Sonnabend den 19. (31.) Januar wird für den Großfürsten eine große Jagd veranstaltet. — Das Herzogliche Schloß in Altenburg ist eines der am besten erhaltenen und der geräumigsten in Deutschland. Es ist auf einem Porphyrfelsen gebaut und der älteste Theil desselben gehört dem 10ten Jahrhunderte an. Der neue Theil ist im 17ten Jahrhundert erbaut. Das Innere des Schlosses zeichnet sich durch künstlerische und reiche Ausschmückung aus. (N. B.)

In der Mitte des Sommers zeigte der Stand des Getraides in den Gouvernements Wasa, Knopio und vorzüglich Uleaborg die Spuren eines schrecklichen Mißwachses und um das Unglück voll zu machen, wurde ein großer Theil der Felder schließlich durch fortgesetzte Regengüsse, häufige und ungewöhnlich starke Hagelschläge, Stürme und starke Nachtfröste verwüstet.

Die Regierung traf rechtzeitig Maßregeln, eine ausreichende Quantität Korn aus St. Petersburg zu Wasser nach den Küstenstädten des nördlichen Finnlands zu schaffen; allein theils wegen Mangel an Fahrzeugen, theils wegen der späten Ankunft des Korns aus den inneren Gouvernements, ließen sich die Maßregeln der Regierung nicht mit der nöthigen Eile ausführen, und als endlich über 200 mit Getraide beladene Fahrzeuge aus St. Petersburg nach den finnländischen Ostseehäfen abgingen, so hielten die ungewöhnlich früh eingetretenen Fröste sie fest und zwangen sie in der Nähe von Kronstadt oder in den nächstgelegenen finnländischen Scheeren zu überwintern.

Auf den dem Kaiser von dem Herrn Minister-Staatssecretair für das Großfürstenthum Finnland, Grafen Armfeldt, über diese Umstände erstatteten Bericht geruhte Allerhöchstderselbe in väterlichem Mitleiden mit der harten Lage Seiner getreuen Unterthanen in Nordfinnland, Allergnädigst 10,000 Rubel Silber anzuweisen und geruhte auf Vorstellung des General-Adjutanten Grafen Berg den Verkauf von etwa 60,000 Kul Mehl à 9 Pud Gewicht, 19,300 Tschetwert Grütze und 56,500 Pud Zwieback aus den in Finnland lagernden Militair-Vorräthen zu sehr ermäßigten Preisen, zu genehmigen, nämlich den Kul Mehl zu 6 R. 60 K., das Tschetwert Grütze zu 8 R. und das Pud Zwieback zu 80 K. S. — Die Kaiserin Maria Alexandrowna aber geruhte Allergnädigst 5000 Rubel Silb. zum Geschenk zu machen.

Es giebt kein Beispiel in den Annalen Finnlands, daß in einem ähnlichen Falle so bedeutende Mittel zur Unterstützung und Versorgung des hülfsbedürftigen Volks verwendet wären.

Finnland hat diese Gaben mit der lebhaftesten Dankbarkeit und mit den Gefühlen der tiefsten Ergebenheit für seinen gekrönten Wohlthäter entgegengenommen.

Außerdem erfolgte die Allerhöchste Erlaubniß zur Eröffnung einer Subscription in St. Petersburg für freiwillige Beiträge zum Besten der bedürftigen Bewohner der genannten Gouvernements.

Mittelst dieser Subscription sind bis jetzt 27,755 R. S. zusammengebracht, welche Finnland den wohlthätigen Bemühungen der Oberstin Karamsin und des Commerzienraths Bruhn verdankt.

In Finnland selbst gab der Herr General-Gouverneur des Landes, General-Adjutant Graf Th. Th. Berg, das Beispiel der Wohlthätigkeit durch Schenkung von 3500 R. S. Außerdem übernahm eine Gesellschaft Helsingforser Damen, unter dem Vorsitze der Gräfin Berg, freiwillige Beiträge zu sammeln. Es sind bis jetzt 11,505 R. zusammengekommen.

Für Alle, welche an dem Werke der Wohlthätigkeit für die Nothleidenden finnländischen Gouvernements sich betheiligten, hegen die Bewohner derselben die Gefühle der aufrichtigsten Dankbarkeit.

(Aus einem Briefe an die Red. des Invaliden.)

Ein Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 6. December 1856 besagt:

Wegen der weiten Entfernung Sibiriens und der dort herrschenden Theurung haben Wir es für unerläßlich erachtet, die Existenz der in Sibirien dienenden Beamten durch Vergrößerung ihrer Gagen zu verbessern.

In dieser Absicht haben Wir den von den General-Gouverneuren jedes Theils von Sibirien entworfenen und zuerst in den Ministerien und dann im sibirischen Comité durchgesehenen Etat derjenigen Verwaltungen in West- und Ost-Sibirien, welche den Ressorts der Ministerien: des Innern, der Finanzen, der Reichsdomainen und der Justiz angehören, bestätigt.

Indem wir diesen Etat dem dirigirendrn Senat übermachen, erkennen Wir es zugleich für nützlich mit der Realisirung desselben einige von den General-Gouverneurs proponirte und von dem sibirischen Comité gebilligte Aenderungen in der Eintheilung und Organisation mehrerer Districte Sibiriens eintreten zu lassen.

Zur Deckung der Kosten des neuen Etats soll außer den bisherigen Einnahme-Quellen von den Domainen- und sonstigen Krousbauern Sibiriens eine eigene Abgabe nach dem Muster der inneren Gouvernements und nach der Repartition des General-Gouverneurs erhoben werden. (S. Z.)

Reval, 22. Januar. Am 15. d. M. wurde der ordinaire Landtag eröffnet, nachdem derselbe Tages zuvor — auf eine von dem bisherigen alterthümlichen Gebrauch abweichende Weise — an den Ecken der Hauptstraßen des Doms und der Stadt ausgerufen worden; bisher geschah dieses durch den Secretair des Harrischen Manngerichts, welcher zu Pferde, von blasenden Trompetern und Gendarmen begleitet, Dom und Stadt durchritt; dieses Mal aber proclamirte ein Ritterschafts-Secretair den Landtag, wobei er sich zu Schlitten unter Begleitung von Gendarmen und Militairmusik nach passend gelegenen mit einem Balcon versehenen Häusern begab, diesen bestieg und von dort — zuletzt vom Rathhause — herab den Landtag ausrief, wobei vor- und nachher die Musik spielte. Nach — wie gewöhnlich — vorhergegangenem Gottesdienste in der Domkirche eröffnete im Rittersaale der seitherige Ritterschafts-Hauptmann Baron Ungern-Sternberg den Landtag, worauf zuvörderst der Graf Kayserling auf Raikül zum neuen Ritterschafts-Hauptmann erwählt wurde. Am 17. wurde durch diesen der Landtag fortgesetzt und der Kammerjunker von Grünewald auf Koik auf die Vacanz zum Landrath erwählt; obgleich erst der abgehende Ritterschafts-Hauptmann dazu erwählt wurde, so lehnte dieser doch diese Wahl ab. In den ferneren Verhandlungen wurden die Mitglieder der durch das Allerhöchst emanirte neue Bauergesetz angeordneten Einführungs- und Regulirungs-Commission gewählt, um sofort in Function zu treten.

Am 12. d. löste sich bei scharfem Südostwinde die nicht sehr starke Eisdecke des Meeres, und es kam ein Schiff an, aber schon am 14. trieb der Nordost Eisschollen herbei, die sich bei mäßigem Frost feststellten und das eben erwähnte Schiff fror ein; es hat sich aber zur Rückreise herausgeeiset, wobei ihm der sich bald wieder nach Süd wendende Wind — der das Eis wieder löste — sehr zu Hilfe kam und es gewann schon am 19. offene See. In geringer Entfernung von der Rhede ist bis jetzt wieder das Meer frei und das Brandwachtschiff hat seine Flagge wieder gehoben, die es bald nach Weihnachten herabnahm. Seit länger denn acht Tagen schneit es täglich, wenn auch nicht stark, der Himmel ist stets bedeckt und nur sehr selten ein Sonnenblick zu sehen: allen Erfahrungen nach möchte es wohl wieder einen ziemlich nassen Sommer geben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Graf Kisseleff, der Paris verlassen hat, um sich nach Nizza zu begeben, wird gegen den 18. Februar nach Paris zurückkehren, zu welcher Zeit die Konferenzen in der Neuenburger Frage eröffnet werden sollen (?). — In vielen Gegenden Frankreichs tritt der Winter dieses Jahr ungewöhnlich strenge auf. Zu Toulouse, Montpellier, Nimes und Marseille hatte in dieser Woche starker Schneefall statt. In den Pyrenäen sind mehrere Straßen völlig ungangbar. In Toulouse ist die Kälte seit 3 Tagen so groß, daß der Süd-Kanal zufror und die Schifffahrt unterbrochen ist. — Mehr als 300 Arbeiter sind beschäftigt, das Eis aufzuhauen und es den Eiskellern der Stadt zuzuführen. Auch aus Havre wird von ungewöhnlich starkem Schneefall berichtet.

Die „Indépendance" will nach ihrem Pariser Korrespondenten wissen, daß das definitive Arrangement der Neuenburger Sache nicht so nahe dem Abschluß sei, als die übrigen Nachrichten aus Paris hoffen lassen. Die Hauptschwierigkeit würden die Wiederherstellung der Bourgeoisien machen, welche der

Bundesrath durchaus zurückweist, so wie die von Preußen für die Neuenburger Royalisten geforderten Garantien, wenn dieselben nach der Schweiz zurückkehren. Die Verhandlungen würden noch zu lebhaften Diskussionen führen, doch sei kein Grund, an der Erreichung des Ziels zu zweifeln.

Der „Constitutionnel" enthält einen längeren Artikel, in welchem er, neben dem übertriebenen Luxus, als eine der tiefsten und allgemeinsten Wunden der Zeit den übermäßigen Stolz und die Sucht, sich hervorzuthun, ohne sich als Glied des Ganzen oder des Staates fühlen zu wollen, hervorhebt.

Der römische Hof und das französische Episcopat denken an Mittel, um in Zukunft ähnliche Verbrechen wie Vergers zu verhüten. Es handelt sich nämlich um die Stellung der ausgestoßenen Priester, die, bisher weder in religiöser noch staatlicher Gemeinschaft stehend, gleichsam als Parias, ohne Erhaltungsmittel und ohne ein Asyl zu finden, lebten, und daher allen Eingebungen des Elendes und der Leidenschaften ausgesetzt waren. Vor 1789 besaß die Kirche ihre eigene Gerichtsbarkeit, ihre festen und unabhängigen Einkünfte. Jetzt gewährt das Staatsbudget den 40,000 Weltgeistlichen nur sehr ungenügende Mittel, um den ersten Bedürfnissen der alten, schwachen oder ausgestoßenen Geistlichen abzuhelfen. Diese Lage hat Mgr. Morlot, der neue Erzbischof, dem Kaiser vorgestellt, dieser demselben seine Unterstützung zugesagt, um den in der Hauptstadt sich aufhaltenden Priestern die nöthigen Subsistenzmittel verschaffen zu können.

Paris, 3. Febr. Sämmtliche Umgebungen von Paris werden in nicht ferner Zeit mit Pferde-Eisenbahnen versehen sein, denen die bereits in den Elysäischen Feldern befindliche Bahn als Vorbild dienen wird. Von jeder Barrière aus soll eine solche Bahn die rasche Verbindung mit dem Weichbilde vermitteln, und es ist sogar die Rede davon, die ganze Länge der Quais im Innern der Stadt, so wie die Boulevards damit zu versehen. — In der Nacht auf den 26. Januar hat der Blitz die Drähte des electrischen Telegraphen der Linie von Cherbourg auf eine Strecke von sieben Kilometer zerstört. Das Gewitter fand statt, während ziemlich tiefer Schnee lag.

Paris, 3. Febr. Der Persische Gesandte Feruk Khan und seine Begleiter haben den Erwartungen nicht entsprochen, welche unsere beau-monde sich von ihnen gemacht hatte. Je länger die Herren — Dank den Marotten des Englischen Gesandten Lord Stratford in Konstantinopel — auf sich hatten warten lassen, desto gespannter war die Neugierde; es war riesenhaft, was man sich Alles von ihren Personen, ihren Anzügen und den Kostbarkeiten, die sie mit sich führten, erzählt hatte. Die Damenwelt insbesondere war in einer ungewöhnlichen Aufregung, sie träumte von Diamanten, Smaragden, Topasen und von Kaschmirs, und Sie hätten die Gesichter sehen sollen, als eine Dame in einem Salon mit der naiven Frage herausplatzte: Mon Dieu que faudrait-il faire pour obtenir de ce Persan-là un cachemire? Man blieb ihr die Antwort schuldig. Wie gesagt, die Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Der Gesandte selber ist zwar ein stattlicher Mann, aber ohne die Persische Kopfbedeckung, die spitze Astrachan-Pelzmütze, würde er gerade so Europäisch-prosaisch aussehen, wie unsere Diplomaten. Von Kaschemiren und sonstigen Herrlichkeiten hat man noch gar nichts vernommen, und mit einer Art von Verblüfftheit hat man bemerkt, daß die Begleiter des Gesandten Degen tragen, die ganz frisch in Paris gekauft worden sind. Also nicht einmal Orientalische Waffen, wohl aber Beinkleider und Lackstiefeln nach civilisirtem Schnitte. Die Perser scheinen sich übrigens sehr gut zu gefallen; das ist schon ihre Pflicht, denn der Schah soll ein leidenschaftlicher Freund der Franzosen im Allgemeinen und der Familie Bonaparte insbesondere sein. Man erzählt, und es wird nächstens gedruckt zu lesen sein, daß der Audienzsaal des Schahs mit Gemälden ausgeschmückt ist, auf denen Siege Napoleons I. dargestellt sind. (N.Pr.Z.)

Paris, 4. Febr. (Tel. Dep.) Es wird behauptet, daß der morgende „Moniteur" die Eröffnung der Konferenzen zu Paris, Neuenburg betreffend, melden werde.

Paris, 5. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt, die Regierung des Kaisers verfolgte in der orientalischen Frage das allgemeine Interesse und die Verbesserung des Loses der Christen in der Türkei. Die Lage der Christen in den Donaufürstenthümern ist eine besondere. Die Divans werden durch eine Modification der Organisation Unwillen erregen. Den ersten Rang unter den Modificationen nimmt die Vereinigung der Moldau und Walachei ein. Frankreich, das sich von Anfang an in verschiedenen Mittheilungen ausdrücklich für die Vereinigung ausgesprochen hat, beharrt bei seiner Ansicht und zweifelt nicht daran, daß die Türkei die Nützlichkeit der Vereinigung anerkennen werde.

Paris, 5. Febr. (Tel. Dep.) Man will wissen, daß die Räumung Griechenlands Seitens der westmächtlichen Truppen im Monat März erfolgen werde. (Z.)

Paris, 5. Febr. Der Moniteur enthält einen Bericht über einen fürchterlichen Sturm, der an der Küste von Vera-Cruz (Merico) wüthete. Fünf Schiffe, worunter die Hamburgische Brigg Clovita, wurden an die Küste geworfen und gänzlich zertrümmert. (N. Pr. Z.)

England.

London, 2. Febr. Die „Times" bespricht heute den die Gründung einer Strafcolonie bezweckenden Vertrag zwischen Neapel und der argentinischen Republik. Die für die Politischen Gefangenen daraus entspringende Verbesserung ihrer Lage führt die „Times" auf ein sehr bescheidenes Maß zurück. Doch erblickt sie in der Uebereinkunft einen Triumph der öffentlichen Meinung und bemerkt: „Vielen, ja, wohl den meisten der nach Amerika geschafften Gefangenen wird die Veränderung ohne Zweifel willkommen sein. Welche Befähigung diese modernen Italiener für die Colonisation besitzen, muß erst die Zukunft lehren; allein mit Hülfe der argentinischen Republik werden sie es doch voraussichtlich dahin bringen, daß ihr Loos ein erträgliches, wenn nicht glückliches ist. Diejenigen unter ihnen, welche stark und gesund sind,

können sich an den Ufern des Parana zu jener Wohlhabenheit aufschwingen, welche so viele Tausend dem englischen Volksstamme angehörige Menschen in ähnlichen Gegenden gefunden haben."

Den englisch-persischen Krieg betreffend, erklärt jetzt auch die „Morning-Post", daß das Kabinet von St. Petersburg gegen die Ansprüche protestirt habe, welche England in Persien erhebt. Dasselbe Blatt gesteht nun auch, Persien habe das englische Ultimatum nicht angenommen.

In den Hanover-square Rooms fand vorgestern ein Meeting statt, um über die Mittel zu berathen, einen Plan des Grafen Lorenzo Montemerli zur Ausführung zu bringen, welcher ein Institut gründen will, das italienische Kunst, Literatur und Industrie fördern und den Namen „Emporio Italiano" führen soll. — Ledru-Rollin ist, der „Revue Britannique" zufolge, von London nach den Vereinigten Staaten von Amerika abgereist. Zwischen Melbourne und Sydney in Australien ist eine Eisenbahn projektirt, und man hat den Beschluß gefaßt, erst eine Pferdebahn zwischen den beiden Orten anzulegen. Wie aus Adelaide gemeldet wird, hatte Dr. Baruh auf den der südaustralischen Gesellschaft gehörigen Ländereien Authracit-Kohle entdeckt.

London, 3. Febr. Die Eröffnung des Parlaments veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen: „Wie lange soll es noch fortdauern, daß das Parlament stets alles Mögliche verheißt, jedoch immer weiter in Rückstand geräth! Offenbar ist ein unglücklicher Uebelstand in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Häusern vorhanden, so wie in den inneren Einrichtungen eines jeden derselben. Sonst würden wir nicht ein Jahr nach dem anderen Zeuge sein müssen von einem beständigen Wechsel zwischen Nichtsthun und Geschäfts-Ueberhäufung. Es würden nicht ganze Wochen an Lappalien verschwendet und die wichtigsten Maßregeln zuletzt bei Seite geworfen werden, weil es nicht möglich ist, ein paar Stunden für sie zu erübrigen. Entspringen diese Aufschübe nur aus dem allgemeinen Gelüste der Eitelkeit, überhaupt irgend etwas, und zwar so viel wie möglich, zu thun und zu sagen, so würde es schwer halten, der Redseligkeit oder Laune Schranken zu ziehen. Allein das Haus der Gemeinen selbst in seinem Gesammt-Charakter verdient Tadel für jene übertriebene Eifersucht, welche den vielen tüchtigen, wohlmeinenden und erfahrenen Gesetzgebern im Oberhause oft kaum etwas Anderes zu thun übrig läßt, als sich am Schlusse der Session darüber zu beklagen, daß man ihnen keine Gelegenheit gegönnt hat, etwas zu thun. Während das Parlament alle möglichen anderen Dinge zu reformiren sucht, wird es vielleicht eines Tages Zeit finden, sich selbst zu reformiren."

Wie aus London, 4. Februar, telegraphirt wird, hat in der gestrigen Oberhaus-Sitzung Earl Grey ein Amendement zu der als Antwort auf die Thronrede vorgeschlagenen Adresse gestellt, welches das von der Regierung Persien gegenüber beobachtete Verfahren tadelt. Das Amendement ward jedoch verworfen, und die von dem Earl von Cork beantragte und dem Earl Cowper unterstützte Adresse ward angenommen. Im Unterhause bekämpfte Disraeli mit Heftigkeit die von Sir John Ramsden beantragte und von Agnew unterstützte Antwort-Adresse. Lord Palmerston vertheidigte die Regierung. Lord John Russell, der Schatzkanzler und mehrere andere Redner nahmen gleichfalls an der Debatte Theil. Trotz einer ziemlich lebhaften Opposition ward jedoch die Adresse votirt. (Z.)

London, 3. Febr. Wie „Daily News" wissen will, hat das Cabinet beschlossen, dem auf gut anglobengalisch abgesetzten Herrscher von Audh in Ostindien eine Pension von 120,000 L. jährlich für ihn und seine Nachkommen auf ewige Zeiten, sowie 30,000 L. jährlich zur standesmäßigen Erhaltung seiner Staatsbeamten auf Zeit ihres Lebens zuzusichern. „Die bewilligte Summe", sagt das Blatt, „sei, verglichen mit der Pensionirung früherer Indischer Radscha's, eine recht liberale Abfindung. Nur müsse man wünschen, daß der Wortlaut des Abkommens so klar und bindend als möglich gefaßt werde, damit die Indische Compagnie nicht — wie so oft vorkam — später den Contract umzudeuten und die Nachkommen des Mediatisirten zu enterben suche. Natürlich werde der zur Betreibung seiner Ansprüche gegenwärtig in England verweilende Radschah die Bedingungen verwerfen, wie denn auch heute ein Brief seines „Vakeels" in den Zeitungen erscheint, um dem Gerücht, als ob die Audh-Frage erledigt sei, zu widersprechen. An seinem Widerstande sei indeß wenig gelegen. Er fordere die volle Rückerstattung der verschiedenen Summen, welche seine Familie der Indischen Regierung vorgeschossen hat, und die sich auf 2,800,000 L. belaufen. Diese Geldsumme sei jedoch aus den Staats-Einkünften des jetzt annexirten Landes, und nicht aus der Privatkasse der Könige von Audh hergeliehen worden. England schulde das Geld dem Lande Audh, also sich selber. So werde die Entscheidung des Kron-Advocaten ausfallen." Ein Stückchen Siegerlogik. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Das Journal der reformirten Kirchen in Frankreich, „Le Lieu", berichtet, daß ein protestantischer Geistlicher, Jose Vecino, der in Spanien als Missionar wirkte, am 30. December zu Madrid von einem Polizei-Inspector, der vorher mit drei Agenten in seiner Wohnung Haussuchung gehalten und seine Bücher, so wie seine Papiere weggenommen hatte, nach dem Gefängnisse Saladero gebracht wurde, wo er sich noch am 6. Januar befand, ohne daß er bis dahin zum Verhöre zugelassen worden war. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der „Bund" schreibt Folgendes: Unser Pariser Correspondent, dem wir die volle Verantwortung für seine Angaben überlassen, will an competenter Stelle erfahren haben, daß die Neuenburger Differenz in wenigen Tagen dort definitiv ausgeglichen werden wird. „Man erwartet deshalb", so meldet derselbe ferner, „noch eine Russische Depesche, der man eine gewisse Wichtigkeit beilegt. Eigentliche Conferenzen werden also nicht stattfinden. Die Vertreter der Mächte, die das Londoner Protocoll gezeichnet haben, werden einfach hier in einer einzigen Sitzung zusammentreten, um unter das bereits abgeschlossene Ueber-

einkommen ihre Unterschriften zu setzen." (Wir übernehmen keinerlei Gewähr für diese Mittheilung, obgleich auch Pariser Nachrichten Aehnliches melden.) (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Vorsteher des Rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, Dr. Wichern, in den diesseitigen Staatsdienst zu berufen und demselben in Angelegenheiten der Strafanstalten und des Armenwesens eine Amtsthätigkeit in der Stellung eines vortragenden Rathes in dem Ministerium des Innern zu übertragen, ihn auch zum Ober-Consistorial-Rathe und Mitgliede des Evangelischen Ober-Kirchen-Raths, mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu ernennen.

Berlin. Die parlamentarischen und journalistischen Fürsprecher der Güterschlächterei bitten wir, doch gefälligst einen Blick in die Liste der amtlichen Volkszählung in Frankreich von 1856 zu thun. Es haben danach 54 Departements an ihrer Bevölkerung eingebüßt, und zwar vorzugsweise Bezirke, welche Ackerbau treiben. So hat z. B. das Ackerbau treibende Departement Ober-Saone nicht weniger als den zehnten Theil seiner Bevölkerung verloren. Auch ein Facit der in Frankreich eingebürgerten Güterzersplitterung. Wollen die Anhänger und Lobredner der neuen freien Agrarverfassung sich nicht ein warnendes Exempel daran nehmen? Schon früher ist aus Frankreich die traurige Thatsache gemeldet worden, daß viele Besitzer von Gütersplittern, weil diese nicht mehr ihren Mann, geschweige eine Kuh nähren, dieselben verpachtet haben und nun Knechtsdienste thun auf ihrem verpachteten Grund und Boden. — W. H. Riehl in seinem Buche über „die bürgerliche Gesellschaft" schreibt:

„Es ruht eine unüberwindliche conservative Macht in der Deutschen Nation, ein fester, trotz allem Wechsel beharrender Kern — und das sind unsere Bauern. Sie sind ein rechtes Originalstück, dazu kein anderes Volk ein Gegenbild aufstellen kann. Der Conservatismus des Gebildeten mag theoretische Ueberzeugung sein; der Conservatismus des Bauern ist seine Sitte. — Er (der Bauer) hat den natürlichen Damm gebildet gegen das Ueberfluthen der Französischen Revolutions-Doctrin in die unteren Volksschichten. Wenn wir das Bauern-Proletariat nicht überwuchern lassen, dann brauchen wir uns vor dem industriellen und intellectuellen nicht mehr zu fürchten."

So der Verfasser der „Naturgeschichte des Volkes." Beachte Jeder, der es mit dem Vaterlande gut meint, seine Warnung vor dem Bauern-Proletariat! Die Güterschlächterei, die Zersplitterung des Grund und Bodens ist der Wurm im conservativen Kerne des Volkes, im Landvolke! Und die damit gegebene Möglichkeit des Güterwuchers und der Bauernschinderei muß am Ende ein überwucherndes Bauern-Proletariat nach sich ziehen, so gewiß, als da nur Lumpen übrig bleiben, wo Alles in Fetzen zerstückt und zerrissen wird. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 3. Febr. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie die „Allg. Ztg." meldet, im Laufe dieses Monats nach Nizza zum Besuche der Kaiserin Mutter von Rußland sich begeben, und den Rest des Winters dort verweilen. Später soll, in Begleitung der Kaiserlichen Mutter der Frau Kronprinzessin, ein Besuch in Rom beabsichtigt sein. JJ. KK. HH. werden erst bis zum Monat Mai wieder nach Württemberg zurückkehren. (N. Pr. Z.)

Italien.

Nizza, 28. Jan. Die Empfangsfeierlichkeiten und Feste, welche die Anwesenheit des Königs Victor Emanuel veranlaßte, hatten während ihrer ganzen Dauer mit einer sehr ungünstigen Witterung zu kämpfen; der Himmel hat schon seit mehr als einer Woche eine graue und feuchtkalte Nebeldecke angezogen und wiederholte Regengüsse herabgeschickt. Unter anderen Huldigungen empfing der König am Sonntag auch jene der Fischer und Fischerinnen Nizza's, welche sich in einem Boote, das auf einem Wagengestelle ruhte, vor die Residenz begaben und dem Monarchen einen Blumenstrauß überreichten. Von dort ging der Zug nach der Villa der Kaiserin-Mutter von Rußland, wo er ein paar Lieder im provençalischen Patois sang und eine Farandole tanzte. Montag waren die Kaiserin-Mutter, der Großfürst Michael und die Großfürstin Helene von dem König zum Frühstück geladen, nach dessen Beendigung Victor Emanuel seine Gäste ungeachtet des Regens zu Pferde nach den Villen Avigdor und Bermond begleitete. Gestern gab die Großfürstin Helene in ihrer Villa Bermond dem König und den übrigen hohen Freunden, die sich gegenwärtig in Nizza befinden, ein glänzendes Fest, wobei die Gärten der Villa, wo eine Musikbande spielte, dem Publicum geöffnet wurden, das sich ungeachtet des unfreundlichen Wetters ziemlich zahlreich einfand. (Mittlerweile ist der König von Sardinien wieder nach Turin zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Rom, 29. Jan. Dem „Univers" zufolge, wird der gegenwärtig in Rom verweilende erste apostolische Präfekt Quang-Tong's (China) Msgr. Guillemin, der sich im Besitze der Bischofs-Würde befindet, binnen einigen Wochen nach Paris kommen, wo er sich, vor seiner Rückkehr nach China, mit den religiösen und politischen Interessen seiner Mission zu beschäftigen beabsichtigt. — Namentlich entwickelt die Brüderschaft in der Taufe von Heiden-Kindern in China, eine große Thätigkeit. In diesem Jahre wurden 173,593 Kinder in Todesgefahr getauft. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Fürst Paul Esterhazy, Oesterreichs vorjähriger Krönungsbotschafter in Moskau, hat es unternommen, in Gemeinschaft mit den Grafen Carolyi, Zichy und Andrassy die feierlichen Vorbereitungen zum nächsten Empfange JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Ungarns beiden Hauptstädten Pesth und Preßburg zu leiten. Er reist in einigen Tagen nach Ungarn ab. (N. Pr. Z.)

Triest, 5. Febr. (Tel. Dep. Mit dem heute eingetroffenen Dampfer aus der Levante sind die Vertreter Preußens und Oesterreichs bei den Donau-Konferenzen hier eingetroffen.

Mit demselben Dampfer eingegangene Nachrich-

ten aus Konstantinopel reichen bis zum 30. v. M. Danach ist der den Bau der Euphratbahn bestätigende Firman des Sultans nach London abgegangen. Der von Seiten der Türkei designirte Gouverneur des Donaudeltas, Omer Bey, ist nach der Donaumündung abgegangen und führt Garnisonen für die Schlangeninsel und für die Sulinamündung. — Die Einnahme Herats hat unter den Turkomanen einen günstigen Eindruck für Persien gemacht. Der Khan von Khiva hat eine Ergebenheitsgesandtschaft an den Schah gesendet.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Ankunft des Königs Max von Baiern daselbst erwartet werde.

(N. Pr. Ztg.)

Amerika.

Ueber die Lage Walkers erfährt man Genaueres aus folgendem, in der „Times" enthaltenen, vom 6. Januar datirten Schreiben aus Greytown: „Walkers Glücksstern, heißt es darin, ist im Sinken begriffen. Es war ihm durch ein kluges Manöver gelungen, den General Henningsen, der sich mit 400 Mann 19 Tage lang gegen 3000 Mann der Alliirten mit Heldenmuth gehalten hatte, zu entsetzen, und sich hierauf nach Rivas zurückzuziehen, wo er 800 Mann streitbare Leute haben soll, während die Alliirten, entmuthigt durch ihre Niederlage und unter einander im Streite, sich nach Leon wandten. Mittlerweile waren noch 80 Mann aus Kalifornien zu ihm gestoßen, und da er in Rivas mit allem Nöthigen ernstlich versehen war, hielt er seine Lage für gesicherter, als je zuvor. Aber mit einem Male stieß er auf einen Gegner in einer Sphäre, wo er am wenigsten einen Feind vermuthet hatte. Sein Landsmann, Vanderbildt nämlich, aus New-York, der (wie aus früheren New-Yorker Berichten bekannt ist) durch Walkers Confiscationen zu Schaden gekommen war, hatte einen gewissen Spencer mit 200 Mann ausgeschickt, um Walkers Fluß- und Seedampfer zu kapern und ihm dergestalt seine Verbindungen abzuschneiden. Diese von den Costa-Ricanern begreiflicherweise unterstützte Expedition war nun am 5. Dezember von St. José ausgelaufen, hatte nach einander durch Kühnheit und List alle Dampfer Walkers gekapert, seine Positionen an den Ufern des Flusses und des Sees besetzt und ihn dergestalt in eine so verzweifelte Lage gebracht, daß ein Wunder vonnöthen ist, ihn zu retten. Wir wollen hier nicht in alle Einzelnheiten eingehen, wie es diesem Spencer gelang, seinen Plan auszuführen; genug, daß er mit merkwürdiger Kühnheit und Schlauheit operirte; aber das Wunder, durch das Walker allein gerettet werden konnte, scheint nicht ganz ausgeblieben zu sein. Spencer war nämlich mit seinem kleinen Häuflein gerade von seinem siegreichen Zuge nach Greytown zurückgekommen, als der Dampfer „Texas" aus New-Orleans daselbst einlief, der 250 Amerikaner nebst großem Kriegsbedarf für Walker an Bord hatte. Mit diesem Schiffe konnte Spencer es nicht aufnehmen; er that daher das Klügste, was sich unter diesen Umständen thun ließ, er zog sich mit seinem kleinen Dampfer in die Untiefen des Flusses zurück, wohin ihm die Amerikaner nur in flacheren Booten folgen können. Ob es ihnen gelingen wird, die verlorenen Dampfer und die Positionen an der Küste wieder in ihre Gewalt zu bekommen, muß die Folge lehren. Das englische Geschwader unter Capitain Erskine hat an allen diesen Vorgängen nicht den geringsten Antheil genommen und wird lediglich, wie bisher, bemüht sein, Blutvergießen zu verhindern." (Z.)

China.

Privatnachrichten des „Pays" vom 15. December widerlegen aufs entschiedenste die Mittheilung von der Zerstörung Cantons durch Feuersbrunst. Auf Antrag der Repräsentanten der fremden Mächte hatte Contre-Admiral Seymour die erforderlichen Dispositionen getroffen, für die Zukunft die Magazine und das Eigenthum der fremden Kaufleute zu schonen. Er beschränkte sich darauf, die militairischen Posten zu besetzen, welche er den Chinesen genommen hatte, und sich dort zu befestigen. Uebrigens hatten die bedeutendsten Häuser Canton verlassen und waren nach Schang-Haï gegangen, wohin der Handel sich zog. Diese Stadt wird in dem Maße gewinnen, als Canton verlor. — Dieselben Briefe bestätigen die Nichtmitwirkung des französischen Geschwaders. — Es nahm keinen Theil an den Feindseligkeiten und beschränkte sich darauf, zum Schutze des Lebens und der Habe der Fremden aller Nationen, einen Theil der Bemannung zu landen. — Der französische Geschäftsträger in China, Herr von Courcy, sollte demnächst nach Frankreich zurückkehren. — Herr von Bourboulon war Mitte Februars erwartet. (Z.)

Zu Anfang September vorigen Jahres haben zahlreiche Heuschreckenschwärme die Residenz Peking und die benachbarten Gegenden heimgesucht. Am 16. September erließ der Kaiser, der am Tage vorher selbst einen solchen Schwarm beobachtet hatte, den Befehl zur Vertilgung sämmtlicher Heuschrecken und deren Brut. Diese Nachricht ist insofern nicht ganz zu übersehen, als nach der Meinung der Chinesen solche Schwärme, namentlich wenn sie in Peking, der Hauptstadt des Reichs, erscheinen, die Vorboten großen Unglücks sind. — Die fortwährend zu Peking herrschende Theuerung und der Mangel an Reis daselbst hat den Vorschlag veranlaßt, der dem Kaiserlichen Cabinet zur Begutachtung vorliegt, in Schanghai ein großes Reis-Magazin zu errichten, welches dann auch mit fremdem Reis gefüllt werden sollte. Bisher producirte China so viel Reis, als es brauchte. Käme jener Vorschlag zur Ausführung, würden auch bei uns die Preise auf Reis in die Höhe gehen.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Projekt eines Brunnens mit christlichen Bildwerken. Als ein Denkmal christlicher Skulptur will der berliner Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche, nach dem Modell des Bildhauers Schievelbein hier jetzt einen Brunnen errichten, der eine hohe Kunstzierde der Residenz zu werden verspricht. Da die Mittel des Vereins nicht hinreichen, die Kosten dafür zu tragen, so sollen diese durch allgemeine Beisteuer der hiesigen Bevölkerung bestritten werden. Es hat sich dazu bereits ein Comité gebildet. Die Hauptfi-

gur des Brunnens wird Johannes der Täufer als Bußprediger bilden. Unter ihm, wo sich die Architektur des Ganzen zu verschiedenen Bassins gliedert, werden sich nach 4 Seiten hin die sitzenden Statuen derjenigen Persönlichkeiten befinden, an welche der Prediger in der Wüste, nach den verschiedenen Stellen in den Evangelien, die Worte der Mahnung und Prophezeihung gerichtet hat: ein Zöllner, ein Pharisäer, ein Krieger und eine Mutter mit dem Kinde, als Vertreterin aller Gläubigen und Bußfertigen im ganzen Volke. Zwischen den Statuen an dem obern Auffatz des Piedestals von Johannes dem Täufer sind die vier Evangelistenzeichen angebracht, aus deren Munde das Wasser in kleine Becken und von da in die größeren ausfließt. (Z.)

Berlin. Die Herren Tänzer und Schatz, in Leipzig, beehren sich, durch Annoncen in hiesigen Blättern, „die Herren Restaurateure, Weinhändler, Destillateure ꝛc. auf den von ihnen erfundenen patentirten Bier- und Wein-Pump-Apparat" aufmerksam zu machen. Ein Schalk meint, ein Antipump-Apparat würde den Herren willkommener sein!

(N. Pr. Z.)

Das Kameel Abdel Kaders. Am 25sten Abends drängte sich am Bahnhofe zu Lyon eine Menge Neugierige um ein altes mit Wunden bedecktes, hinkendes Kameel, das dennoch in eine reiche morgenländische Decke gehüllt war. Unter der Leitung eines Sergenten der afrikanischen Jäger, welcher als Wegweiser zu functioniren schien, von 2 jungen Arabern in Burnußen geführt, war dieses Thier Gegenstand der größten, sorgfältigsten Aufmerksamkeit. An einem Tage mit Abdel Kader geboren, theilte dieses Thier alle Schicksale des Emirs. Es trug ihn in die Gebirge, als er nur noch ein Kind war und blieb seitdem stets der Genosse seiner Triumphe wie seiner Niederlagen. In einem Treffen mit den Franzosen, von Wunden bedeckt, war es dieses Kameel, welchem Abdel Kader und seine zwei begünstigten Weiber ihr Leben verdankten. Deshalb auch wollte der Emir sich nie von diesem treuen Thiere trennen. — Da er es aber nun, trotz aller Sorgfalt, hinfällig werden sieht, so entschloß er sich einen letzten Versuch zu machen und schickt es nach Paris, um dort von den ersten Veterinär-Aerzten behandelt zu werden. Mit seinen Führern von Brussa abgereist, begiebt sich das Thier in kleinen Tagereisen nach Paris und es ist zu hoffen, daß dieser interessante Vierfüßler 100 Jahre erreichen wird, wie es Abdel Kader prophezeiet ist, wenn es der ärztlichen Kunst in der französischen Metropole gelingen wird, des Uebels, an welchem er leidet, Herr zu werden. (Z.)

Dorpat, 29. Jan. Fräulein Charlotte von Tiefensee, welche kürzlich einen Cyclus von Gastrollen in Riga beendet und ebendaselbst und in Mitau mehrere Concerte mit glänzendem Erfolg gegeben, ist auf der Durchreise nach St. Petersburg hier eingetroffen und beabsichtigt am nächsten Freitage ein Concert (das einzige) im großen Hörsaale der Universität zu geben. Es liegt uns eine große Anzahl französischer, englischer, italienischer und deutscher Zeitungen vor, aus denen wir folgende Notizen über die Bildungsgeschichte und das Wirken dieser ausgezeichneten Künstlerin entnehmen. Fräulein von Tiefensee (Tochter eines hochverdienten österreichischen Generals) erhielt ihren ersten Unterricht als Pianistin bei dem bekannten Meister Prokfch in Prag und machte schon in frühester Kindheit durch ihr überraschend präcises Spiel auf dem Fortepiano als sogenanntes „Wunderkind" Aufsehen. Sie wendete sich sodann dem Gesange zu und setzte ihre Gesangsstudien unter dem trefflichen Compositeur Ricci in Venedig und später unter Bordogni in Paris mit so schnellem und außerordentlichem Erfolge fort, daß ihr von den dortigen ersten Kunst-Notabilitäten schon das erfreulichste Prognostikon für ihre künstlerische Laufbahn gestellt wurde. Sie wurde für die italienische Oper in Kopenhagen gewonnen. Nach beendeter Saison sang dieselbe, einer ehrenvollen Einladung folgend, in Wien in mehreren Concerts spirituels (darunter in Beethovens großem Oratorium „Christus am Oelberge") und im Bade Homburg mit großer Auszeichnung. Im Jahre 1851 trat sie in den philharmonischen Concerten zu Mancheſter und im Majesty theatre (italienische Oper) zu London neben Mad. Sonntag und Fräulein Cruvelli auf und hatte sich auch da der ruhmreichsten Erfolge ihrer seltenen umfangreichen und klangvollen Stimme, so wie ihres tiefempfundenen lebendigen Vortrages zu erfreuen. Von London folgte die bereits eine künstlerische Celebrität gewordene Sängerin einer Einladung des Herzogs von Koburg und sang in Koburg und Gotha in den bedeutendsten classischen und modernen Opern, bis sie ein Saison-Engagement nach Italien (Venedig und Triest) rief, wo sie als „Signora de Pescatori" außerordentlichen Beifall erhielt. Später (1854) trat dieselbe wieder in München mit der seltensten Anerkennung auf und erhielt die Auszeichnung, in einer bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich von dem Herzoge Maximilian von Bayern veranstalteten großen Soirée zu singen, wobei sie sich der huldvollsten Anerkennung zu erfreuen hatte. In den letzten Jahren hat dieselbe noch mehrere Kunstreisen nach London, Paris und den Hauptstädten Deutschlands gemacht, überall Auszeichnung und Beifall erntend. Die Urtheile der Kunst-Notabilitäten, unter Anderen des Herzogs von Sachsen-Koburg und Meyerbeers, wie die Journale und Zeitungen der von der Künstlerin besuchten Länder und Städte sprechen sich gleichlautend über die ausgezeichneten Kunstleistungen derselben auf das anerkennendste aus. Ihre schöne, kräftige, klangvolle Mezzo-Sopranstimme ist von ebenso großem als durchaus reinem Umfang; ihre Schule verräth die Methode der großen Meister, welche ihre seltene Anlage ausbildeten; ihr Vortrag ist seelenvoll, lebendig und tief ergreifend.

Die Leipziger illustrirte Zeitung brachte kürzlich das Portrait der Künstlerin, als Norma.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 18. Dorpat, am 30. Januar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Dieckhoff, Ferd. Tannenberg, Ed. Bahder, Carl Graß, Ant. Haller u. Friedr. Hollmann, jur. Alex. Meyenn, Heinr. Baron Kleist, Peter Zöge v. Manteuffel, med. Osc. Haase, Stan. Janikowski, Jul. Seeck, Wladisl. Ulanowski, Claud. Lopacinski, Joh. Neumann, Carl Fixsen, Alex. Strauch, Ernst Berg, Hilarius Grochowski, Georg Ankerfeld, Joh. Erichsen, Alphons Benefeldt, Heinrich Victor Bosse u. Otto v. Kügelgen, cam. Edmund Büttner u. Otto Bähr, oec. Jos. Steinberg u. Leo Miercejewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 24. Jan. 1857. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen, theologischen — worunter insbesondere werthvolle ältere kirchenhistorische und exegetische Werke, — historischen und philologischen Inhalts im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 26. Jan. 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem zuverlässigen, erfahrenen, mit guten Zeugnissen versehenen Disponenten eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Ehstland, — einem ebenso empfohlenen Disponenten, wie auch einem deutschen Schäfer, unter gleichen Bedingungen, eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Rußland, kann nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Herrn v. Moller, unweit der ehstn. Kirche. Ernst v. Wulf, 3
dimitt. Landgerichts-Assessor.

Zum Unterricht mit seinem Sohne sucht Unterzeichneter noch ein Paar Knaben von wo möglich gleichem Alter (11—12 Jahren) und gleichen Fähigkeiten. Eltern, die ihm das Vertrauen schenken wollen, werden gebeten, sich zu wenden an 2

Pastor Kolbe in Harjel
unweit Walk (über Menzen, Postirung).

Zur Uebernahme der Lieferung an Särgen für die Universitäts-Klinik werden die hierauf Reflectirenden aufgefordert, sich in der Wohnung des Oekonomen der Klinik, Herrn Leutner, am Sonnabend den 2. Febr. 11 Uhr Vormittags einzufinden.

Dr. G. v. Oettingen,
Oekonomie-Director der Klinik. 1

Am 24. Januar ist im Hörsaale der Universität ein Bracelett kaukasischer Arbeit verloren worden. Der Finder wird gebeten es in der Zeitungsexpedition gegen Belohnung abzugeben. 3

Eine silberne Ankeruhr mit silbervergoldeter Kette ist zwischen dem Kaufhof und dem Braunschen Hause verloren worden; der Finder erhält eine gute Belohnung beim Schuhmachermeister Löffler. 2

Ich beabsichtige, mein unweit der ehstn. Kirche belegenes Grundstück sammt Häusern zu verkaufen. Darauf Reflectirende können mich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr im Locale der Direction des Credit-Systems sprechen. L. v. Rentz. 3

Eine direct in Lüttich bei Vivario Plombdeur bestellte doppelläufige damascirte Flinte, mit allen zu ihr gehörigen Apparaten und einem polirten Kasten, wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Abreisende.

Carl Null, Schneidergesell.	1
A. F. Pödder, Malergesell.	1
Schneidergesell Terne.	1
Schneidergesell Adolph Christoph Stahlberg.	1
Piers Hermann Reimers.	2
Kaufcommis Frank.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Freitag 1. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Persien. — Amerika. — China. — Randbemerkungen um Afrika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 29. Januar.

Altenburg, d. 21. Januar (2. Februar). Auf Anlaß des Aufenthaltes Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Josephowna im Schlosse hat die Altenburger Gesellschaft ein Privat-Theater arrangirt und heute das Benedixsche Lustspiel „der Steckbrief" aufgeführt. Ihre Kaiserlichen Hoheiten sagten den Liebhabern, welche an dieser Vorstellung sich betheiligt haben, aufrichtigen Dank für das Ihnen gewährte Vergnügen. Der Casino-Saal, wo das Stück gegeben wurde, war gedrängt voll.

Telegraphische Depesche.

Hannover, den 28. Januar (9. Februar). Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist gestern Abend nach Hannover zurückgekehrt. Seine Hoheit hat Herrn Crown empfangen und begiebt sich morgen auf zwei Tage nach Oldenburg. Nach Nizza gedenkt Seine Hoheit am 5. Februar abzureisen.

Die gesetzliche Vorschrift über die den Hinterbliebenen derjenigen Quarantaine-Beamten, die an der Pest verstorben sind, zustehende Pension ist auch auf die Familien der Medicinal-Beamten und Unterbeamten dieses Ressorts ausgedehnt worden, welche bei Ausübung ihrer Amtspflichten am epidemischen Typhus gestorben sind, und zwar gilt dieses Gesetz schon für die in den Jahren 1855 und 1856 vorgekommenen Fälle dieser Art. Es bedarf für die um solche Pension Einkommenden der Zeugnisse der Lokalbehörde und der Medicinalchefs darüber, daß die am Typhus verstorbenen Beamten und Unterbeamten wirklich in Folge der Behandlung und Wartung von Kranken, die am Typhus litten, erkrankt und gestorben sind. (S. Z.)

Zu livländischen Landräthen sind auf dem im Nov. und Dec. vor. J. abgehaltenen livl. Landtage aus dem estnischen Districte erwählt: Paul Baron Ungern-Sternberg zu Erressfer, W. von Staël-Holstein zu Testama und der bish. Landrichter in Dorpat, Leon von Brasch zu Ropkoi.

Ferner wurden gewählt: der Landrichts-Assessor Gregor Baron Ungern-Sternberg zum Landrichter in Dorpat u. Baron P. Krüdener zum Director der estn. Districts-Direction des livl. Creditsystems. (Inl.)

Libau, 25. Januar. Bei einer Kälte von 18 Grad lief am 23. d. der Englische eiserne Schraubendampfer „William France", Capt. Harris, mit Salz von Hull nach Pernau bestimmt, zuletzt von Memel kommend, 13½ Fuß tief gehend, mit voller Ladung ohne alles Hinderniß in unsern Hafen ein, nachdem er schon früher mehre vergebliche Versuche gemacht, seinen Bestimmungsort oder einen andern der nördlich belegenen Häfen zu erreichen. Dieses Schiff ist in mehr als einer Beziehung eine interessante Erscheinung; zunächst als das erste Englische Schiff, das uns seit dem Friedensschlusse besucht, dann als das erste große Dampfschiff (es hat für etwa 200 Last Waaren Raum), das wir in der gewöhnlichen Frachtfahrt mit Segelschiffen concurriren sehen, zum Zeichen, daß Eisen und Dampf auch in dieser Branche mit Holz und Segeln den Wettstreit aufgenommen haben, und endlich weil das Einlaufen dieses Schiffes um diese Jahreszeit den unserm Hafen von der Natur verliehenen Vorzug, noch offenes Wasser zu haben, wenn unsere nördlichen Nachbarhäfen längst vom Eise blokirt sind, abermals bewährt hat. In diesem Winter ist unsere Schifffahrt noch keinen Augenblick unterbrochen gewesen. In Folge der strengen Kälte zeigte sich zwar nun auch hier viel Eis in See, indessen hat sich bereits wieder gelinde Witterung mit starkem Westwind eingestellt, so daß die Unterbrechung der Schifffahrt, wie gewöhnlich, nur von kurzer Dauer sein dürfte. — Auf der Bank vor unserm Hafen sind jetzt bei niederem Wasserstande 14½ Fuß Wasser.

(Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Ueber die englische Thronrede sprechen sich die heutigen Blätter noch nicht im Einzelnen aus; sie legen keine große Wichtigkeit auf dieselbe; den Kommentar über dieselbe, meint das

„Journ. des Déb.“, würden erst die Parlamentsverhandlungen geben. Die „Presse“ bemerkt, daß von allen schwebenden Fragen die Neuenburger die einzige sei, deren Lösung Lord Palmerston als nahe bevorstehend bezeichne. In der persischen und chinesischen Unternehmung deute die Rede die weiterliegenden Intentionen der Regierung nicht an.

Die bereits vor mehreren Tagen als nahe bevorstehend angekündigte Räumung Griechenlands von den Truppen der Westmächte, wird heute von der „Indepenbance belge“ bestätigt. „Man weiß“, sagt das Blatt, „daß die französische Regierung diese Räumung wünschte und, um sie zu vollziehen, nur die Zustimmung ihres Alliirten erwartete. Diese ist endlich angelangt, und sind die Befehle zur unverzüglichen Ausführung derselben von der französischen Regierung nach Toulon und von der englischen nach Malta abgegangen. — Die Energie, mit der der griechische Minister die Ordnung in dem Königreich wiederhergestellt hat, und die Bereitwilligkeit, die von dem französischen und englischen Kabinet geforderten finanziellen Aufschlüsse zu geben, haben ohne Zweifel zu diesem Entschluß viel beigetragen. Die griechische Regierung rühmt ihrerseits den Grafen Walewski, der hierbei einen sehr versöhnlichen Geist gezeigt habe. Man fügt hinzu, daß England sich endlich auch anschicke, seine Flotte aus dem Schwarzen Meere zu ziehen. England hat den lebhaften Wunsch, Konsuln in den russischen Häfen des Schwarzen Meeres zu halten, wozu es durch den pariser Traktat das Recht hat; aber Rußland will sein Exequatur den britischen Konsuln nicht eher geben, als bis das Schwarze Meer vollkommen frei geworden. Dies erklärt, wie das britische Kabinet endlich daran denkt, seine Flotte zurückzuziehen.

Im Palast des gesetzgebenden Körpers und im Palast des Luxembourg haben bereits die Vorkehrungen zur Eröffnung der Session von 1857 begonnen, die bekanntlich am 16. Febr. stattfindet. Eine Anzahl der Deputirten beider Häuser ist bereits in Paris angekommen. — Die Regierung scheint (nach dem „Nord“) alle aufregende Fragen vermeiden zu wollen. Die Senatoren und Deputirten, deren Mehrheit dem Freihandelssystem feindlich ist, haben mit Vergnügen vernommen, daß der Entwurf des Gesetzes über die Douanen zurückgezogen werden sollte. Die Deputirten sagen, daß die Session sich nicht über das Ende des Mai hinziehen werde. Die allgemeinen Wahlen über die Erneuerung des legislativen Corps könnten daher Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Paris, 5. Jan. Gestern war Ministerrath in den Tuilerieen unter Vorsitz des Kaisers; der Staatsrath hielt eine sehr wichtige Sitzung, in welcher die Finanzfragen, welche die Regierung beschäftigen, zur Verhandlung kamen.

Der Baron Seebach, sächsischer Minister in Paris, der zugleich am turiner Hofe accreditirt worden, ist dahin abgereist. „Das dresdener Kabinet hat es also vorgezogen“ — sagt der „Nord“ — „sich mehr der französischen Regierung angenehm zu erweisen, als der österreichischen.“

Heute findet in den Tuilerieen wieder ein sehr großer Ball statt. — Aus gut unterrichtetem Munde erfährt die „Presse“, Graf Morny habe aus persönlichen Rücksichten es sich als eine Gnade beim Kaiser ausgebeten, den Winter in Paris bleiben zu dürfen. Diese Bitte sei natürlich erfüllt worden. Der Nachfolger Morny's soll auch bereits ernannt sein, und man bezeichnet den dem neuen Regime beigetretenen Herzog von Montebello, ehemaligen Minister Louis Philipps, als künftigen Botschafter des französischen Hofes in St. Petersburg. — Wie verlautet, ist die neue Steuer auf Eisenbahn- und andere Werthpapiere auf dem Budget von 1858 mit der Summe von 46 Millionen eingeschrieben. — Die Geldprägung in Frankreich betrug im vorigen Jahre 508,351,900 Fr. in Gold und 54,222,200 Fr. in Silber. — Bei dem Sturme, der am 20. Jan. die Rhede von Vera-Cruz heimsuchte, wurden sämmtliche Mannschaften der fünf gescheiterten Schiffe gerettet, diese selbst aber gingen gänzlich verloren. Die acht Tage schönen Wetters, welche dem Sturme folgten, gestatteten die Rettung eines großen Theiles der Ladungen. — Das schöne „Kaiser-Boulevard“, von der Brücke von St. Cloud nach dem neuen Hippodrome und dem Boulogner-Wäldchen, welches dem rechten Seine-Ufer entlang angelegt wurde, ist der Vollendung nahe. Von den Tuilerieen bis zur kaiserlichen Sommer-Residenz dehnt sich nunmehr eine prachtvolle Promenade aus. (Z.)

Paris, 6. Febr. (Tel. Dep. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die landwirthschaftliche Ausstellung auf das Jahr 1858 festgesetzt ist. (Z.)

England.

London, 4. Februar. Das Parlament hat gestern gesprochen und 36 „Times“-Spalten sind heute gefüllt. Ich theile Ihnen nur mit, was sich auf Preußen und die Neuenburger Frage bezieht. Es wörtlich zu übersetzen, ist nicht möglich, weil es (wiewohl nur ein kleiner Bruchtheil der gestrigen Verhandlungen) mehr denn die Hälfte Ihrer Zeitung füllen würde. Ich bürge für die exakte Wiedergabe des Inhalts. Der übliche Auszug, den die „Times“ selbst giebt, ist, wie immer, gleich Null. Zunächst also das Oberhaus. Der Graf von Cork, der die Adresse beantragte, hatte von einer „kläglich-miserablen Insurrektion in Neuenburg“ gesprochen. Hierauf erwiederte Lord Derby, daß er solchen Ausdruck mißbillige, und daß England nicht das Land sei, das über Gefühle der Vasallentreue und Loyalität, auch wenn irrthümlich und zur Unzeit bekundet, in solcher Weise abzusprechen habe. Der ganzen Frage stände er (Lord Derby) insoweit besonders nahe, als das Londoner Protokoll während seiner Amtsführung unterzeichnet worden sei. Die Lage Europa's sei zu jener Zeit noch sehr kritischer Natur gewesen, und die maßvolle Art und Weise, wie der König von Preußen damals seine Ansprüche geltend gemacht, habe Anspruch auf allgemeine Billigung. Der Pariser Kongreß würde wohlgethan haben, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Vermittlung des Kaisers der Franzosen habe große Gefahren abgewandt; er seinerseits habe aber ein Gefühl davon, daß die Schweiz nahe daran gewesen sei, in Folge englischer Rathschläge und im Vertrauen auf englische Hülfe die

Vermittlung Louis Napoleons abzulehnen. Es wolle ihn deshalb bedünken, daß ohne die Einmischung Englands die ziemlich verfitzte Angelegenheit schneller geordnet worden wäre. Hierauf antwortete Lord Clarendon, daß er diese letztere Anklage auf das Entschiedenste und Unbedingteste abzulehnen habe. Der König von Preußen habe seine Bedingungen dem Kaiser der Franzosen, nicht dem englischen Kabinette mitgetheilt, und das Letztere habe deshalb der Schweiz nicht Zusicherungen in Betreff einer Sache machen können, über die es nicht unterrichtet war. Es habe der Schweiz anheimgegeben, ob es nicht in ihrem Interesse liegen dürfte, die Gefangenen freizugeben; aber zu gleicher Zeit, obschon nach wie vor bemüht, im Einklang mit dem französischen Gouvernement die ganze Angelegenheit beizulegen, habe es (das englische Kabinet) sich geweigert, für eine Sache Bürgschaft zu übernehmen, von der es nichts wußte. (Ich mache Sie eigens darauf aufmerksam, wie die Auslassungen Lord Palmerston's über denselben Punkt völlig verschieden davon lauten.) Im Unterhause äußerte sich Herr Disraeli über die Neuenburger Frage wie folgt: die Sache sei so plan und einfach wie möglich; es sei eine Frage des Rechts und der Ehre; die Ehre des Königs von Preußen habe auf dem Spiele gestanden, und für diese, was jeder billigen werde, sei er eingetreten. Der ganze Streit wäre aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht zu so gefährlicher Höhe gediehen, wenn in den letzten drei Monaten das Parlament beisammen gewesen wäre. Das englische Gouvernement habe die Parlaments-Vakanzen dazu benutzt, der Schweiz Rathschläge zu ertheilen, die von denen des Kaisers der Franzosen völlig verschieden gewesen wären. Man habe der Schweiz ziemlich deutlich gesagt: „Die Augen Europa's sind auf euch gerichtet; der König von Preußen verfolgt eine Politik, die von ganz Europa verurtheilt und von England mißbilligt wird; verwerft diesen Vorschlag; erhebt euch, steht auf; denkt eurer großen Ahnen und — vertraut der englischen Regierung." Das habe denn auch anfänglich geholfen; schließlich indessen hätten die Schweizer bewiesen, daß sie eben so klug wie tapfer und patriotisch seien, und hätten ohne Weiteres nach Paris telegraphiren lassen: Wir nehmen an! Hierauf entgegnete Lord Palmerston, nachdem er den Aufenthalt Disraeli's in Paris zu allerliebsten Sarkasmen benutzt hatte, daß die Sache eben ganz anders sei. Frankreich habe der Schweiz zu bedingungsloser Freilassung der Gefangenen gerathen und zu gleicher Zeit versprochen, dahin zu wirken, daß der König von Preußen gewisse Rechte über Neuenburg abtreten werde. England sei aufgefordert worden, sich den Vorstellungen Frankreichs anzuschließen, habe aber abgelehnt, weil es sich außer Stande gesehen habe, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Erwartungen der Schweiz auch wirklich erfüllt werden würden, und weil es begreiflicherweise den Vorwurf habe vermeiden wollen, daß es, von einer irrthümlichen Annahme ausgehend, die Schweiz zur Nachgiebigkeit veranlaßt habe. Die Schweiz selbst habe später dem Kabinette Anzeige gemacht, daß man entschlossen sei, die Gefangenen zu entlassen, wenn die englische Regierung ihrerseits bereit wäre, im Vereine mit Frankreich den König von Preußen zur Entsagung seiner Rechte zu veranlassen; das Kabinet indessen habe darauf nur eben wieder antworten können, daß es Alles thun wolle, was in seinen Kräften stehe, daß es aber gebunden sei, der Schweiz zu erklären, wie kein Grund vorläge, der auf guten Erfolg solcher Bemühungen schließen lasse. So weit Lord Palmerston. Sie sehen, daß seine Auslassungen sehr verschieden sind von denen Lord Clarendons. Lord Clarendon sagte: Wir können uns für nichts verbürgen, weil wir nichts wissen. Lord Palmerston sagt: Wir können uns für nichts verbürgen, weil wir zwar Alles wissen, aber aus diesem Wissen durchaus nicht die Gewißheit erlangen können, daß der König von Preußen das gewähren wird, was wir wohl wünschten, daß er gewährte. — Lord John Russell hat auch noch ein Paar Worte über die Sache gesprochen, aber völlig dummes Zeug. Er scheint sich jetzt (was man ihm nicht verdenken kann) mit anderen Dingen zu beschäftigen, zugleich aber den Glauben zu hegen, daß die Mitglieder des Hauses Bedford per Inspiration au courant erhalten werden. (Z.)

London, 4. Februar. „Die Thronrede wurde gebraucht, um die Absichten der Minister zu verbergen und Ihre Majestät, welche einige Schriftsteller als eine constitutionelle Fiction darzustellen lieben, mußte sich als ein politischer Feuerschirm (screen) gebrauchen lassen." Das sind merkwürdige Worte im ersten Leitartikel der „Times". Die Thronrede im constitutionellsten Lande zu demselben Zwecke, für welchen nach dem bekannten Ausspruche des feinsten französischen Diplomaten die Sprache überhaupt erfunden war? Die Majestät und Heiligkeit des Thrones ein Schirm, ein Versteck der Minister für ihre auswärtige Politik und geheimen Verträge, die das Gegentheil dessen garantiren, was Palmerston öffentlich als heiligste Pflicht und festen Vorsatz proklamirte? In England liest man solche schöne Stellen, wie alle andere schöne Diction der „Times", ohne sich dabei etwas zu denken. Auf dem Kontinente kann man aber schon etwas klüger daraus werden für die Beurtheilung Englands. Wenn nach der Theorie der „eigentlichen" Constitutionellen der constitutionelle Staat eine kontraktliche Theilung der Gewalten sein soll, welcher Theil kömmt dann nach der „Times" in England auf die Krone? Als „Feuerschirm", als Schutz und Beschönigung der für alle Welt moralisch und materiell verderblichen Anmaßungen und Einmischungen in die Freiheit, Ruhe, Ordnung, Personen- und Eigenthumssicherheit anderer Staaten zu dienen.

Der Premier hatte diesmal endlich eine ruhige, häusliche, innerlich reformirende Session voll nützlicher Maßregeln versprochen. War doch überall Friede, dauernder Friede, sogar „ehrenvoller Friede." Aber nun gilt es schon wieder, wie die „Times" höhnend sagt, sich, statt um nützliche Männer und Maßregeln, um Heroen- und Heldenthaten zu bekümmern, die am meisten zerstören können. Es ist also weder von Außen noch von Innen Ruhe und Zeit und Fähigkeit für „Häuslichkeit, Familienglück und Bürgerwohl." Es fehlen alle Bedingungen

im Parlamente, etwas Gutes an, und die unzähligen Uebel zu Hause und von Außen abzuschaffen oder nur damit aus dem Gröbsten „zu räumen." Sowohl die Krone, als die außerparlamentarischen Klassen sind durch die Jahrhunderte lange Thätigkeit des Parlaments ihrer Rechte, ihrer Kraft und Macht beraubt worden, zu helfen, zu retten. Und so tritt Lord Burleigh's Prophezeihung: „England wird nie untergehen, wenn nicht durch sein Parlament" immer näher, wie der steinerne Gast im Finale Don Juan. (Z.)

London, 4. Febr. Die heutige Sitzung des Unterhauses war nur kurz; sie dauerte von 12 bis halb 2 Uhr Mittags. In derselben wurde der Bericht über die Adresse eingebracht und angenommen. In der Diskussion, welche dabei noch stattfand, brachte Herr Hadfield die Zustände Ostindiens zur Sprache und klagte darüber, daß so wenig für die innere Entwickelung der Hülfsquellen dieses ungeheuren Reiches geschehe, dessen 167 Millionen Einwohner, bei gehöriger Sorgfalt der Verwaltung, ein enormes Rohmaterial produziren könnten; aber bei der Unsicherheit der dortigen Grundbesitz-Verhältnisse würden die britischen Kapitalien von der Anlegung in Ostindien zurückgehalten. Auch gebe es keine Verkehrsstraßen daselbst. So komme es, daß die Quantität Baumwolle, welche England von Ostindien erhalte, völlig verschwinde gegen die Masse der aus den Vereinigten Staaten bezogenen. (Z.)

London, 5. Februar. Der „Indep. Belge" wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß im Oberhause in der Abendsitzung vom 4ten der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Clarendon, auf eine an ihn gerichtete Interpellation erklärte, Dr. Bowring (der britische General-Konsul in China) habe von der Regierung keine andere specielle Instruktion erhalten, als den Befehl, durch alle möglichen Mittel die Zulassung in Canton, dem bestehenden Vertrage gemäß, zu erlangen.

Der „Morning Post" vom 5ten zufolge, entsendet die persische Regierung ein Heer, welches die englischen Truppen bekämpfen soll.

In Portsmouth ist der Befehl eingetroffen, daß sich das daselbst stehende 90. Regiment zur Einschiffung nach Indien bereit halten soll. Auch mehrere der in Irland stehenden Regimenter sollen den Befehl empfangen haben, sich zur Einschiffung nach Indien bereit zu halten.

London, 7. Febr. Die heutige „Morningpost" sagt, daß sowohl Frankreich wie England Weisungen ertheilt haben, nach welchen deren Truppen Griechenland verlassen sollen. Eine aus den Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands zu Athen bestehende Kommission ist mit der Untersuchung der griechischen Finanzverhältnisse beauftragt.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Ueber den Verfolg der Sundzoll-Angelegenheit können wir mittheilen, daß am 1. Februar die Gesandten Preußens, Frankreichs und Englands durch eine Kollektivnote den Entwurf eines Vertrages zur Ablösung des Sundzolls übergeben haben. Oesterreich ist dem Inhalt des Vertrages sofort beigetreten und auch die freien Hansestädte, so wie Mecklenburg, Oldenburg und Hannover haben sich mit demselben einverstanden erklärt. Da der Vertrag im Wesentlichen nichts anders verlangt, als Rußland bereits früher zugestanden hat, so glaubt man auch den Beitritt dieses Staates nicht bezweifeln zu dürfen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Das „W. Fr. Bl." meldet: Nach einem gestern hier angelangten Aviso wird das kaiserliche Paar seinen Aufenthalt in Mailand verlängern und dürfte nach einer neueren Angabe die Abreise desselben erst am 8. d. erfolgen. — Eine zweite Weltumsegelung soll mit einer kaiserlichen Fregatte noch in diesem Jahre unternommen werden, die einzig und allein den Interessen des Handels, Gewerbes und der Landwirthschaft gewidmet sein wird. Die Weltumsegelung, welche, wie bekannt, die kaiserliche Fregatte „Novara" im Laufe des gegenwärtigen Monats antritt, hat ausschließend Aufgaben der Wissenschaften im Auge. (Z.)

Wien, 6. Febr. Die „Ostd. P." schreibt: Dieser Tage ist eine Kiste mit Spieluhren von hier nach Konstantinopel abgegangen, die im Auftrage des Sultans bestellt worden waren. Derselbe ist nämlich ein großer Freund von Spieluhren und derartigen Instrumenten. Vor einiger Zeit wurde auch ein großer Spielsecretair hier angefertigt, der im kaiserlichen Palaste zu Konstantinopel aufgestellt wurde. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 24. Jan. Der Vicekönig von Aegypten ist endlich in Chartum, der Hauptstadt von Sennaar, angekommen, und hat dort die Nachricht von dem Tode des Königs Theodor von Abyssinien erhalten. (Z.)

Persien.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille bringt Nachrichten aus Konstantinopel, die mit dem am 26. Jan. aus dieser Hauptstadt abgegangenen Paketboot gekommen sind und die in Betreff Persiens melden, der Schah wäre durch die Einnahme Buschirs bewogen worden, den Engländern den Krieg zu erklären, und hätte Truppen in die unmittelbar bedrohten Provinzen seines Reiches gesandt; die Engländer ihrerseits würden es nicht bei der Einnahme Buschirs bewenden lassen, sondern hätten Verstärkungen von Bombay gefordert, um den Krieg ins Innere des Landes zu spielen.

Ueber Trapezunt vom 11. Jan. sind, nach der „Triest. Ztg.", Nachrichten aus Persien eingelaufen, welche dahin lauten, daß Golab Haidar Khan mit einer Brigade irregulairer Kavallerie Ferra besetzt habe, auf dem Marsche gegen die persische Armee unter Mirza Murad Khan begriffen sei und eine englische von Sir John Lawrence befehligte Division einen Zug gegen Kandahar unternommen habe. In Teheran wurde der unter britischem Schutze stehende Meer Ali Haki Khan von 50 Bewaffneten überfallen, seines Goldes beraubt und sein Haus geplündert. In Tauris zeigte sich große Aufregung gegen den dortigen Kaimakam. Die Bemühungen der persischen Regierung, die Bevölkerung für den Krieg gegen

England zu stimmen, hatten keinen sonderlichen Erfolg; das Ministerium soll beim Volk nicht beliebt und eine neue Auflage zur Bestreitung der Kriegsausgaben beschlossen worden sein. (Z.)

Man liest im „Pays“: „Die letzten Nachrichten aus Persien widerlegen das von einigen ausländischen Blättern verbreitete Gerücht über den Marsch eines vom General Lawrence befehligten Armeecorps auf Kandahar. Was zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben hat, ist, daß die Engländer nach der Einnahme von Herat beschlossen haben, ein Observationscorps an der äußersten Gränze ihrer ostindischen Besitzungen zusammenzuziehen, welche, wie man weiß, etwa 80 engl. Meilen von Kandahar entfernt ist, und ferner der Umstand, daß beim Abgange der letzten Nachrichten die ersten Kolonnen der Brigade Lawrence angefangen hatten, sich beim Dorfe Ridzell aufzustellen, welches ihnen an der englischen Gränze zum Lagerorte angewiesen war.“

Nach Mittheilungen der „Presse d'Orient“ aus Marseille vom 4. Febr. wurde die (wie bereits telegraphisch gemeldet) Einnahme von Buschir am 4. Januar zu Teheran bekannt; die Perser zeigten keine Entmuthigung. Briefe aus Teheran meldeten, daß der Schach die Kriegserklärung gegen England hat veröffentlichen lassen. Er hat zugleich Verstärkungen nach dem Süden gesandt. Die Engländer, welche Verstärkungen von Bombay gefordert haben, erwarten auch die Araber von Maskata. Die Fortificationen von Buschir sind geschleift worden, und die Engländer bereiten sich vor, über den Fluß Taab zurückzugehen, um die Stadt Mohamara, welche die Provinzen Fars und Schiras beherrscht, anzugreifen. (Z.)

Amerika.

New-York, 21. Jan. Die heftigen Schneefälle haben fast alle Eisenbahnen-Verbindungen unterbrochen und hier sehr viele Geschäfte in Stockung versetzt. Seit 30 Jahren hatten wir keinen Winter, in dem das Thermometer auf 6 Grad unter Null F. stand. An der Küste sind einige Schiffe und auch mehrere Menschen zu Grunde gegangen. Mit dem Dampfer „Texas“ sind in New-Orleans mehrere Offiziere von der Walkerschen Truppe angelangt, welche größtentheils der Meinung sind, daß Walker verloren sei. Sie bestätigen, daß die Verbündeten unter der Leitung eines von van der Bilt gesendeten Steuermannes, Namens Spencer, sämmtliche Flußboote, zwei Seeboote und die beiden Forts del Castillo und San Carlos genommen haben. In Punta Arenas fanden 300 Rekruten, welche hofften, daß Walker bald selbst siegreich unter ihnen erscheinen und sie auf den den Costarikanern wieder abgenommenen Schiffen in das Innere führen würde. Man vermuthet, daß van der Bilt die Costarikaner mit Geldmitteln unterstütze. Die Offiziere waren der Ansicht, daß sich Walker, auch wenn er das Fort San Carlos nähme und die Alliirten bei Rivas schlage, doch nicht mehr halten könne, da die Eingeborenen ihm abgeneigt und seine Truppen demoralisirt wären. (Z.)

China.

Hongkong, 16. Dec. Wir haben eben jetzt eine Antwort von den Chinesen, eine vielsagende, wenn auch augenblicklich niederschlagende. Lesen Sie sorgfältig die Correspondenz zwischen dem Admiral und Yih, und Sie werden zugeben müssen daß des ersteren Drohungen leere Worte sind, und des andern verspottete Worte zur ernsten Wirklichkeit wurden. In der Nacht des 14ten haben die Chinesen das fremde Quartier in Canton in Brand gesteckt, wie Yih dem Admiral schon vorher gesagt: „dein Leben schwebt in größter Gefahr.“ Nun das nackte Leben ist wohl gerettet, aber die renommirte Sicherheit ist dahin, welche die englischen Kanonen uns gewähren sollten. „Aus deinem Neste will ich dich ausbrennen, kommst du nicht zu mir,“ schreibt der Admiral an Yih. Yih bleibt in seinem Neste trotz der Bomben und Granaten, und jetzt brennt er den Admiral aus seinem Nest. Die schwersten Geschütze liegen auf dem Fluß vor Anker, eine starke Besatzung steht am Land, rings um das Quartier herum sind alle chinesischen Häuser niedergebrochen um die unsrigen vor Feuer zu schützen, und trotz dieser furchtbaren Macht, trotz der Vorkehrungen, trotz der Geringschätzung des Gegners hat dieser es ermöglicht dem in Sicherheit gewiegten Admiral das Haus überm Kopf abzubrennen. Die Presse und ganz England werden natürlich über den Barbarismus der Chinesen schreien, über feigherziges Handeln bei dunkler Nacht, über willkürliche Zerstörung von Privateigenthum, aber kein Wort wird gesagt über willkürliche Zerstörung ihrerseits, über das Beschießen einer unvertheidigten Stadt, über den Vandalismus der eigenen Truppen, die da bestimmt sind das Eigenthum zu retten und zu beschützen, und statt dessen sich so aufführen daß sie vom Platze fortgeschickt werden mußten. Aber wir wollen auch kein Wort mehr sagen, denn wir haben alle Welt gegen uns, und die Wahrheit dringt nicht durch. An und für sich ist das Niederbrennen der Factoreien von keiner Bedeutung; der Handel war zerstört, und so nutzten uns die Wohnungen auch nichts. Aber der Eindruck zu Hause wird größer sein als von allem vorher Geschehenen, und jedenfalls ist der moralische Eindruck hier auch ein effectreicher, wohl berechnet die Engländer auf ihr ferneres Handeln aufmerksam zu machen, daß sie nämlich trotz aller ihrer Macht ihr eigen Hab und Gut nicht vertheidigen können, wenn die Chinesen es nicht länger in ihrem Lande haben wollen, daß mit einem Wort wir nur Gastrecht genießen, und uns nach Landessitte richten müssen, und daß die Schiffe, selbst wenn sie bis auf Schußweite ans Land dringen, eben nicht weiter als bis auf Schußweite ins Land kommen können. (A. Z.)

Randbemerkungen um Afrika.

Ungefähr hundert Meilen vom Rothen Meere und doppelt so weit südlich von Kahira an den äußersten Säumen selbst muhamedanischer Civilisation erhebt sich mitten aus brennenden Wüsten, von Schmutz und Nilschlamm gebaut, die Stadt Chartum. Der abyssinische Nil bespült deren Mauern, um dann seine blauen Wasser mit dem großen, alten weißen Nil zu

vereinigen und die Fleischtöpfe Aegyptens mit dem Rind-, Kalb-, Schweinefleisch des Hippopotamos (der alle guten Eigenschaften dieser drei Sorten zugleich bietet) füllen zu helfen. Chartum mischt etwa 30,000 Einwohner vom tiefsten Schwarz bis zum sonnenschirmbedeckten Weiß englischer Damen durcheinander, türkische Soldaten, Abyssinier, Beduinen, Berber, Europäer und — Deutsche, die überhaupt überall auf der Erde fortzukommen und häusliche Heerde zu gründen wissen. Manchester schickt seine buntesten Baumwollenwaaren dahin und die Karawanen bringen dafür von unbekannten Völkern des Innern und der Saharasäume Elfenbein, Straußenfedern, Kaffee, Tamarinden und Gold. Unter kühnen Ausflug-Engländern, die zu oft am Rheine, in Schottland oder Italien gewesen, ist Chartum beinahe Mode geworden. Schon englische Damen sind so kühn gewesen, einen ganzen Monat auf Kameelen oder Nilbooten zu sitzen, nur um von Kahira hinzukommen und einmal unter den Pomeranzenbäumen Chartums zu athmen. Aber einen Monat lang auf 6 Stunden des Tages „heulenden" und immer entsetzlich schaukelnden „Schiffen der Wüste" oder auch nur auf Nilbooten zu sitzen, die allen Windungen des Flusses folgen und tückischen Flußpferden oder Krokodilen ausweichen müssen, blos um die Schmutzstadt der Wüste zu sehen und dann einen Monat lang nach Kahira zurückseufzen zu müssen, ist nicht Jedermanns Geschmack, der zum Vergnügen reisen will. Für die lebens- und civilisationsüberdrüssigen Herrschaften Englands soll es jedoch sehr lockend sein. Chartum hat seine Reize für Personen, die trotz aller Abschließung stets die ganze Parlamentsperiode hindurch zwischen beinahe 3 Millionen zusammengedrängten Menschen leben müssen. Es ist eine der wenigen Originalgegenden der Erde, die noch übrig sind. Selbst die alte ägyptische Geschichte reicht nicht bis dahinauf. Man findet keine Mumien und Pyramiden dort, und Kunst, Industrie, Wissenschaft u. s. w. reichen noch lange nicht so weit. Man tauscht noch, statt zu handeln, ganz wie es die Adamiten gleich nach Erschaffung der Menschen machten. Oberhalb der Stadt beginnen die Nil- und anderen geographischen Geheimnisse. In der Nähe der Stadt vereinigen sich der blaue Fluß (Bahr el Asrek), der mit längst bekannten Quellen von Abyssinien kommt, und Bahr el Abiad, die große Hauptader der ältesten Kultur, der weiße Nilstrom. Wo kommt er her? Das ist noch immer die große Frage, wie seit Jahrtausenden. Man hat Afrika von allen Seiten in Angriff genommen, bis ins Innerste durchwandert und aufgeschlossen, so daß die Entdeckung der Nilquellen nicht blos ein geographischer Ehrenpunkt, sondern auch eine Lebensfrage europäischen Handels und afrikanischer Kultur geworden ist. Ueber die Quellen des großen, weißen Nil wußte man bis vor etwa 20 Jahren eben so wenig, wie über die Uranfänge ägyptischer Geschichte. Nach Traditionen aus den Zeiten der Ptolemäer entsprang er in den Mondgebirgen, die man nicht fand, als sich neuere Reisende nach ihnen umsahen. Sie sollten sich erheben, wo jetzt Chartum in endloser Ebene liegt. Dann entsprang der Nil unterm vierten, ein andermal unterm siebenten Grade, später am Aequator. Endlich schickte Mehmed Ali 1840 eine Expedition den Nil hinauf, die etwa bis 250 geographische Meilen jenseits Chartum, dem vierten Grade nördlicher Breite, vordrang und auch noch keine Mondgebirge, keine Nilquellen entdeckte, sondern auf hügeligem Boden eine große Nation und unüberwindliche Hindernisse für weiteres Vordringen, so daß sie nach Kahira zurückkehrte. Diese Expedition rief viel Streit hervor, da die Autoritäten derselben unter sich selbst über das, was sie gesehen und entdeckt, nicht einig werden konnten. Man glaubte nur auf einen höheren Süden und riesige Gebirge, als die Quellen der ungeheuren Nilwasser, schließen zu müssen. Dies bestätigte sich denn auch während der letzten Jahre auf eine überraschende Weise.

An der wilden, vom indischen Ocean umwogten Ostküste, einige Grade südlich vom Aequator, ward eine Missionair-Kolonie gegründet. Von ihr aus drangen die kühnen Entdeckungshelden Rebmann und Krapf an steil von der Küste aufsteigenden Felsenmassen empor und entdeckten über diese hinaus im Innern ein gewaltiges Gebirge mit einem König, der noch am Aequator eine ewige Schneekrone trug, den Kilimangaro, der nach der bekannten Schneelinie für diesen Breitengrad zu schließen, über 20,000 Fuß hoch sein muß. Der Kilimangaro, jedenfalls die höchste Spitze eines ganzen Gebirges, ist von dem äußersten Punkte, welcher auf dem Nil erreicht ward, nicht weiter, als etwa 90 geographische Meilen, so daß man Grund hat zu vermuthen, man werde die Nilquellen endlich in der ewigen Schneekrone des Kilimangaro und seiner Kollegen finden.

Um darüber Gewißheit zu erhalten, hat der jetzige Vicekönig von Aegypten eine neue, starke Expedition ausrüsten lassen, die, mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Vertheidigung versehen, mit kleinen Dampfbooten und den vollkommensten physikalischen Instrumenten, den Befehl ausführen soll, trotz aller Hindernisse unter allen Umständen vorzudringen. Unter dem Kommando des französischen Grafen d'Escaynac de l'Artune und der wissenschaftlichen Leitung von 12 europäischen Offizieren und Naturforschern giebt sie gegründete Hoffnung, daß endlich die Nilquellen sich offenbaren und der Wissenschaft, wie dem Handel und der Kultur überhaupt, ein neues, großes Feld der Wirksamkeit eröffnen werden. Ueberhaupt tritt dieses gewaltige Afrika, das so lange als eine leere Sandwüste und ein kolossaler Stein des Anstoßes für den Handel dalag, sehr rasch in die Geschichte ein. Erklären doch die stolzen Republiken des Südens in den Vereinigten Staaten feierlich, daß sie ohne Wiedereröffnung des Sklavenhandels aus den Originalquellen Afrikas nicht länger bestehen könnten. Und was wären Manchester, Liverpool, England, wenn ihnen die Afrikaner nicht baumwollene Schürzen, Kopftücher und Hemden für ihr Palmöl und tausenderlei Produkte des reichen, dicht bevölkerten Erdtheils abnähmen? Von den verschiedensten Seiten haben im Laufe der letzten 50 Jahre eine gute Anzahl kühner Entdeckungsreisender den so lange verschlossenen Erdtheil geöffnet und der Kultur, zunächst

der englischen Industrie, Bahn für neue Weltmärkte gebrochen. Dr. Livingstone hat sogar durch sechszehnjährige Wirksamkeit im südlichen Innern, das er von Ocean zu Ocean durchwanderte, das Zeichen des christlichen Kreuzes aufgepflanzt. Von Barths, Richardsons, Overwegs und Vogels Forschungen nach dem Innern aus dem Norden her werden zunächst die wissenschaftlichen Früchte bald allgemein zugänglich sein. Die practischen, industriellen und merkantilen schließen sich schnell an und kommen mittelbar der ganzen produzirenden Welt Europas zu Gute. Manche kleine, in Winkeln versteckte Industrie Deutschlands, Spielereien, Silbergroschenspiegel, Glasperlen, rohe Waffen u. s. w., nach England exportirt, gehen direkt nach den afrikanischen Märkten, wo sich die schwarzen Kinder und Erwachsenen jubelnd damit schmücken und freudig ihre kostbaren Produkte dafür austauschen. (Z.) (Schluß folgt).

Miscellen.

Aus Berlin schreibt man: Die Crinolin-Frage hüpft von Phase zu Phase. Das Roßhaar ist bekanntlich theilweise der „Tulle-Illusion" gewichen, jenem feinen Stoff, der es gestattet, 64 Unterröcke an einem Gurte zu tragen. Jetzt soll von Paris aus auch schon hier das Gespenst von „durchsichtigen Kautschuk-Unterröcken" spuken, die, wie die bekannten Luftkissen, nach Belieben aufgeblasen werden können. Wenn eine Dame ausgehen will, läßt sie ihren Jupon mit einem Blasebalg aufschnellen und versieht sich mit dem ihr nöthigen Umfang; sobald sie sich entkleidet, wird ihm die Luft entzogen. Diese „atmosphärischen" Unterröcke haben sehr viel vor dem Roß-Haargestell und der Tulle-Illusion voraus, sie verlangen aber große Vorsicht. Man erzählt, daß vor einigen Tagen eine allzu aufgeblasene Dame, oder richtiger: eine Dame mit einem allzu aufgeblasenen Kautschukrock, als sie sich in eine Droschke setzte, mit einem ungeheuren Geräusch und zum Schrecken des Kutschers, der einen selbstmörderischen Pistolenschuß vermuthete, explodirte. Die zu stark gepreßte Luft hatte den Kautschuk krachend zerrissen und den Umfang der Dame auf ein Minimum zurückgeführt. (Zeit.)

Die Bewohner Berlins klagen in den letzten Wochen insgesammt über ein fürchterliches Augenleiden. Die „Aegyptische Ophtalmie" ist es, dem Himmel sei Dank, freilich nicht, sondern die richtige „Berliner Hühneraugen-Krankheit," gefördert durch unsere sonst so angenehmen, fußschonenden Trottoirs. Man sehe diese Wege aber jetzt an, nachdem der Frost den Mischmasch von Asche, Schnee und Staub zu einer harten Masse verwandelt und mittelst dieser auf den Granitplatten komplette „Relief-Karten" gebildet, die Schweiz im Kleinen mit Berg und Thal darstellend, so schön und zierlich, wie man dergleichen Gebirgs-Reliefs nicht besser in der berühmten Schropp'schen Landkarten-Handlung haben kann. Man braucht gerade nicht Briefträger zu sein, um bei einem Gang durch die Stadt dieses kleine, aber sehr empfindliche Leid des menschlichen Daseins mit tiefem Schmerze kennen zu lernen. Viele gepeinigte Trottoir-Gänger flüchten sich auf den Straßendamm, was in Betracht der Ueberfahr-Gefahr auch seine bedenkliche Seite hat. Am Ende aller Enden bleibt nichts übrig, als sich in die Arme der Gräfe'schen Kollegin, in die der Frau Marianne Grimmert, zu werfen und von ihrer geschickten Hand Befreiung der jedenfalls sehr überflüssigen Augen zu erflehen. Die würdige Frau führt bekanntlich „eine gute Klinge." — (Z.)

Wasserscheu, geheilt durch Dampf. Der pariser Arzt Dr. Bussion, welcher durch Behandlung einer in Folge des Bisses eines tollen Hundes von der Wasserscheu befallenen Frau ebenfalls von dieser fürchterlichen Krankheit befallen worden war, beschloß, seinen Leiden durch Tödtung mit Wasserdampf ein Ende zu machen. Er ließ sich ein Dampfbad bereiten und steigerte die Hitze allmälig bis auf 107 Grad 36 Sekunden des Fahrenheit'schen Thermometers, spürte aber auffallender Weise eine außerordentliche Erleichterung seiner schrecklichen Beschwerden. Er verweilte so lange im Bade, bis er sich vollkommen wohl fühlte, aß mit wahrem Heißhunger, trank außergewöhnlich viel Wasser und schlief ganze 24 Stunden in einem fort. Als er erwachte, war er vollständig wieder hergestellt. Dr. Bussion sandte den beglaubigten Bericht seiner Heilung an die Akademie der Wissenschaften zu Paris und behandelte seit jener Zeit fünf Wasserscheue und Hundswüthige auf die angegebene Weise durch Dampf, wovon vier genasen, während der eine Kranke, ein sechsjähriger Knabe, im Bade erstickte. (Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß der berühmte Pianist und Komponist Rudolf Willmers auf seiner Durchreise hieselbst ein Concert zu geben beabsichtigt. Dem musikliebenden Publikum Dorpats steht somit die Aussicht auf einen seltenen Genuß bevor.

Actienpreise in St. Petersburg vom 29. Jan.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	310	314	315
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	785	790	800
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	83½	85	—
57	14¼	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	68½	—	—
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	252½	255	260
57	14¼	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	66	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	142½	142½	145
57	14¼	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	64
57	14¼	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	305	307½	310
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	240	245	250
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	91½	92½	95
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	325	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	—	305

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 19. Dorpat, am 1. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen, theologischen — worunter insbesondere werthvolle ältere kirchenhistorische und exegetische Werke, — historischen und philologischen Inhalts im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 26. Jan. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die **Ausstellung** und Anfertigung künstlicher **Glas**-Gegenstände en miniature, das Glas**spinnen**, sowie der Ausverkauf v. **Brillen** dauert noch eine **kurze Zeit** fort im Hotel St. Petersburg Nr. 18, Nachm. v. 2—7 Uhr (des Vormittags bereite ich mich zu meiner Reise nach St. Petersburg vor). Familien, die mich erst nach 7 Uhr zu besuchen geneigt sind, ersuche ich, es mir vorher anzuzeigen. — Entrée 15 Kop. S. E. F. Wiegand. 3

Am 24. Januar ist im Hörsaale der Universität ein Bracelett kaukasischer Arbeit verloren worden. Der Finder wird gebeten es in der Zeitungsexpedition gegen Belohnung abzugeben. 2

Eine silberne Ankeruhr mit silbervergoldeter Kette ist zwischen dem Kaufhof und dem Braunschen Hause verloren worden; der Finder erhält eine gute Belohnung beim Schuhmachermeister Löffler. 1

Unterricht im Englischen.

Das Weitere ist zu erfahren in der Zeitungs-Exped.

Eine Erkerwohnung ist zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Oekonomen in der Bürgermusse. 1

Am Markte ist eine Wohnung, zwei Treppen hoch, vom Februar ab zu vermiethen. Zu erfragen beim Goldarbeiter Brockhusen. 2

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Abreisende.

Piers Hermann Reimers. 1
Kaufcommis Frank. 2
D. Barrit, Bäckergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 26. Jan. 1857.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	187 3/4	—	
„ London 3 Monat	38 1/4	38 1/16	
„ Hamburg	33 7/8	34	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	120	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101 3/4	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101 3/4	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	102 1/2	101 1/2	
5% do. 6. Serie (1855)	103 1/2	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	98 1/2	
do. Stieglitzische do.	—	95 1/2	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 26. Jan. 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 128 Pfd. pr. 15 Tschetwert	160	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 112 Pfd. „ „ „	85	—	—	—
dito von 113/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 26. Jan. 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	69	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	3 1/2	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2 1/2	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11 1/2	—	12 1/2	—
dito ⅔ „ „ „	12 1/2	—	13 1/2	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Montag 4. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Randbemerkungen um Afrika. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 26. Januar besagt:

In ungeschwächter Sorgfalt für das Wohlergehn des Unserem Herzen so nahe liegenden Vaterlandes, haben Wir längst erkannt, daß es bei seinem Reichthum an Gaben der Natur bei seiner ungeheuren Ausdehnung vor allen Dingen bequemer Verbindungen bedarf.

Diese Anschauung befestigte sich noch tiefer in Mitten der persönlichen Beschäftigungen, welche Unser Vater hochseligen Andenkens Uns im Jahre 1842 übertrug mit dem Präsidium des Eisenbahnen-Comités, in welchem der Bau der St. Petersburg-Moskauer-Eisenbahn so wie verschiedene Vorschläge in Bezug auf andere Bahnen dieser Art erörtert wurden.

Die Erbauung der erwähnten Bahn, welche mit so vielem Rechte jetzt die Nikolai-Bahn heißt, diente dazu den ganzen Nutzen dieses neuen Verkehrs-Mittels für Unser Vaterland, die ganze Unentbehrlichkeit desselben in Friedens- wie in Kriegszeiten noch fühlbarer zu machen; und die Eisenbahnen, an deren Nothwendigkeit viele vor zehn Jahren noch zweifelten, sind jetzt von allen Ständen als unentbehrlich für das Reich anerkannt und sind ein nationales Bedürfniß, ein allgemeiner dringender Wunsch geworden.

In dieser innigen Ueberzeugung befahlen Wir sofort nach der Einstellung der Kriegs-Operationen die Mittel zur besten Befriedigung dieses unaufschiebbaren Bedürfnisses in Ueberlegung zu nehmen. Eine sorgfältige Erörterung wies nach, daß um der Bequemlichkeit und Schnelligkeit willen es das Beste sei, sich nach dem Beispiele aller übrigen Länder vorzugsweise an die Privat-Betriebsamkeit sowohl die einheimische als die ausländische zu wenden; — an die letztere auch aus der Rücksicht, sich die bedeutende Erfahrung zu Nutze zu machen, welche bei dem Baue vieler Tausend Werste von Eisenbahnen im westlichen Europa erworben wurde.

Nach diesen Grundsätzen wurden verschiedene Projecte hervorgerufen, bearbeitet und verglichen, und nach gehöriger Prüfung der Sache im Minister-Comité und Erörterung derselben in Unserem Persönlichen Beisein, wurden einstimmig als die besten Bedingungen erkannt und von Uns bestätigt diejenigen, welche eine Gesellschaft russischer und ausländischer Capitalisten, an deren Spitze unser Banquier Baron Stieglitz steht, proponirte.

Durch diese Bedingungen verpflichtet sich die genannte Gesellschaft: für ihre Rechnung und Gefahr im Laufe von zehn Jahren zu erbauen und alsdann während 85 Jahren zu unterhalten, das ihr angegebene Netz von ungefähr 4000 Werst Eisenbahnen, mit alleiniger Garantie der Regierung für den Erlös von 5 Procent aus dem für die Erbauung bestimmten Capital, und mit der Bestimmung, daß nach Ablauf der bezeichneten Fristen das ganze Netz, ohne Vergütung Eigenthum der Krone wird.

Auf diesen Grundlagen vermeidet die Regierung bedeutende und unaufschiebbare Opfer, und ist im Stande durch die bloße Kraft des Vertrauens zu der strengen Pünktlichkeit, mit welcher sie stets, selbst in Mitten der schweren Zeiten der Vaterländischen Kriege, ihre Verbindlichkeiten erfüllte, — die Erbauung des ersten russischen Eisenbahn-Netzes zu erreichen.

Dieses Netz wird sich erstrecken von St. Petersburg bis nach Warschau und zur preußischen Gränze, von Moskau bis Nishnij-Nowgorod, von Moskau über Kursk und die Dnjepr-Niederung nach Feodossia und von Kursk oder Orel über Dünaburg nach Libau, — und so werden durch eine ununterbrochene 26 Gouvernements durchschneidende Straße untereinander verbunden werden: drei Residenzstädte, unsere hauptsächlichsten schiffbaren Flüsse, der Mittelpunkt unseres Getraide-Ueberflusses und zwei Häfen am Schwarzen- und am Baltischen Meere, die fast das ganze Jahr hindurch zugänglich sind; es wird auf diese Weise unsere Ausfuhr ins Ausland erleichtert und der Transport und die Verproviantirung im Innern sicher gestellt.

Indem Wir mit dem festen Vertrauen auf den Segen des Allerhöchsten zu einer so umfassenden und wohlthätigen National-Unternehmung schreiten, fordern Wir Alle unsere treuen Unterthanen zur eifrigen und gewissenhaften Mitwirkung bei Ausführung derselben auf, und befehlen: Die hier beigehenden Verordnungen 1) Statut über die Grundbedingungen für die Erbauung des ersten Eisenbahn-Netzes in Rußland und 2) Reglement der zu diesem Behufe gebildeten Central-Gesellschaft für russischen Eisenbahnen*), — in Vollziehung zu bringen. (St. Pet. Z.)

*) S. beides in Nr. 9 der Senatszeitung.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit den Schwertern: der ehemalige Sewastopolsche Platzmajor, bei der Armee-Infanterie stehende Obrist von Loewis, und der Capitain vom Wladimirschen Inf.-Regiment von Stahl; — dess. Ordens 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit": die Fähnriche vom Odessaschen Jäger-Regiment Paul und Gerstendorff; — des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit den Schwertern: der Obristlieutenant vom Ukrainschen Jägerregiment Bergmann.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind die Obristlieutenants vom Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Swenske 2., und der Commandeur der leichten Batterie Nr. 3 der 2. Grenadier-Artilleriebrigade Wulffert zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit ist der Ssotnik des Transbaikalschen Kosaken-Regiments zu Fuß Karl Jannau zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. mit den Schwertern Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist dem Vorsteher der Apotheke des Eriwanschen Kriegshospitals, Coll.-Secretair Kranichfeldt, der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur des Neureussischen Dragoner-Regiments, Obrist Schultz 4. ist zur Belohnung für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Des Dienstes sind entlassen: der Cornet vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment Schröder 2., um mit Umbenennung zum Gouvernements-Secretair im Staatsdienst angestellt zu werden; der Lieutenant vom Leibgarde-Grodnoschen Husaren-Regiment de Witte Krankheit halber als Stabsrittmeister mit Uniform; häuslicher Umstände halber: der Cornet vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Graf von der Pahlen 2. als Lieutenant, der Rittmeister vom Husaren-Regiment Prinz Ludwig von Hessen von Begesack als Major mit Uniform, der Secondlieutenant vom Leibgarde Gatschinaschen Regiment Mayer als Lieutenant, der Lieutenant vom Leibgarde Pawlowschen Regiment Baron Delwig als Stabscapitain, und der Stabscapitain vom Leibgarde Lithauischen Regiment Boldt 1. als Capitain mit Uniform, sowie der Cornet vom Leibgarde Grodnoschen Husaren-Regiment Baron Mengden, um mit Titulairraths-Rang im Staatsdienst angestellt zu werden.

Der Oberwagenmeister des 5. Armee-Corps und Commandeur der 5. Fuhretat-Brigade, Major Güldenschanz ist Krankheit halber mit dem Range eines Obristlieutenants, sowie mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Der Adjutant des Commandeurs des 3. Armee-Corps, Capitain vom Nowomirgorodschen Dragoner-Regiment Arnoldi ist für Auszeichnung im verflossenen Kriege zum Major befördert mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Canzleibeamte des Dörpt-Werroschen Landgerichts, Gouvernements-Secretair Thun, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. Januar ist der bei der Garde-Cavallerie stehende General von der Cavallerie von Essen den Ersatz-Truppen, mit Verbleibung bei der Garde-Cavallerie, zugezählt worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei der Armee-Cavallerie gestandene Generalmajor v. Wakulsky, und der Secondlieutenant des 5. Reservebataillons des Inf.-Regiments des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky Reichardt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Der Moniteur-Artikel über die Vereinigung der Donaufürstenthümer scheint zu beweisen, daß die Französische Regierung ihrer Sache so ziemlich gewiß ist, und daß es sich nur noch darum handelt, die Pforte über ihre wahren Interessen aufzuklären. Rußland und Preußen sind in dieser Angelegenheit mit Frankreich einverstanden, und man hofft, daß England, welches erst in der letzten Zeit entdeckt hatte, daß die Vereinigung der Fürstenthümer nicht zweckmäßig sein würde, wieder zu seiner ursprünglichen Ansicht zurückkehren werde. Der Moniteur-Artikel verdient eine besondere Aufmerksamkeit deshalb, weil darin viel mehr Gewicht auf die Berathungen der Mächte, als auf die Beschlüsse der Moldau-Walachischen Divans gelegt und von dem Willen der Bevölkerungen vollends gar nicht gesprochen wird. Der Französische Gesandte in Konstantinopel hat übrigens den Befehl erhalten, darüber zu wachen, daß keine ausländischen Intriguen die Wahl-Operationen behindern oder beeinflussen. Mit Recht behauptet der „Moniteur", daß die Französische Regierung schon in den Wiener Conferenzen (1855) die Vereinigung der Fürstenthümer befürwortet habe; er hätte hinzufügen können, daß der damalige Minister Drouin de l'Huys der eigentliche Urheber des Vorschlags gewesen sei. Es versteht sich von selbst, daß an die Spitze des Gouvernements der vereinigten Donaufürstenthümer nur ein ausländischer Fürst gestellt werden kann, und wir glauben zu wissen, daß die drei Mächte, welche die Vereinigung anzubahnen suchen, sich auch bereits in Betreff des Prinzen geeinigt haben, welcher unter der Suzerainität der Pforte der Chef des neuen Staates werden soll. — Der „Moniteur" hebt gleichzeitig hervor, daß die Französische Regierung sich in den orientalischen Angelegenheiten immer von dem Wunsche habe leiten lassen, das Schicksal der christlichen Bevölkerungen in der Türkei zu verbessern, und er wünscht ihr Glück zu den erzielten Erfolgen. Mit diesen Erfolgen scheint es jedoch nicht weit her zu sein, denn Personen, welche sich in amtlicher Stellung in der Türkei befunden hatten, versicherten, daß es niemals so wenig

religiöse Freiheit in diesem Lande gegeben habe, als seitdem sie in einem Ferman proclamirt worden sei. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 7. Februar. Die auf Befehl des Kaisers vorzunehmenden Herabsetzungen der Budgets des Kriegs und der Marine werden sich auf etwa achtzig Millionen Frs. belaufen, wovon 15 Millionen auf die Marine treffen; im Ganzen wird die am Budget zu streichende Summe ungefähr 100 Millionen betragen. — Die beabsichtigte Steuer auf Actien-Uebertragungen hat zunächst den Zweck, den Kriegszehnten zu ersetzen, der zugleich mit seiner Veranlassung aufhören soll.

Auf dem Balle, der gestern in den Tuilerieen stattfand, war die Zahl der Eingeladenen nahe an 4500. In der kaiserlichen Quadrille erschien die Kaiserin mit dem Prinzen von Nassau, der Kaiser mit Lady Cowley. Unter der Menge verschiedener Uniformen bemerkte man auch das Kostüm der Perser, doch entsprach dies nicht der Erwartung des Pittoresken, die man sich davon gemacht hatte, während die Blätter von der glänzenden Erscheinung des persischen Gesandten am Abend vorher beim Seine-Präfekten berichtet hatten. Ferukh Khan und die jungen persischen Prinzen „erschienen in einem abscheulichen Schlafrock von Caschemir" sagt der Corresp. der „Indep." „mit grauem Futter;" die andern waren europäisch gekleidet. Sie trugen sämmtlich die spitze Mütze, die sie nie ablegen. Alle diese Perser haben einen sehr kleinen Kopf, ein ovales, kupferbraunes Gesicht, sehr rothe Lippen, lang gezogene schwarze Augen und schwarzes Haar. Um 9½ Uhr ging es zum Ball. Der Kaiser war in Uniform mit weißen Beinkleidern und weiß seidenen Strümpfen, er trug den persischen Orden der Sonne.

Ferukh Khan und Lord Cowley haben nach dem Korrespondenten „K. Z." häufig Konferenzen und stehen in den besten Beziehungen zu einander. Gestern überreichte der persische Botschafter dem englischen eine Note, worin die neuen Vorschläge des persischen Hofes enthalten sind. Der Schah verlangt, daß der Status ante bellum wieder hergestellt werde. Er würde Herat räumen, das seine nominelle Oberherrlichkeit anerkenne, und die Engländer Buschir verlassen. Der Hof von Teheran räumt den Engländern das Recht ein, auf der Insel Karrak ein Handels-Etablissement zu gründen, und gestattet der Gesellschaft der Euphrat-Bahn, diese über Farsistan Kerman durch Persien zu führen, um nach den indischen Besitzungen Englands zu gelangen. General Chesney, der die Konzession dieser Eisenbahn erhalten hat, befindet sich in Paris und ist heute vom Kaiser empfangen worden; worauf er nach London abgereist ist.

Der „Constitutionnel" beschäftigt sich wieder mit der österreichischen Presse und erklärt, daß er die von derselben gegen ihn gerichteten kleinlichen Injurien als der Beachtung unwürdig bei Seite lasse. — Es steht jetzt fest, daß der Großfürst Konstantin und seine Gemahlin erst nach Ostern von Nizza aus hier eintreffen werden. — Der Staatsminister Hr. Fould ist im Auftrag des Kaisers nach Tarbes, Pau, Auch und Toulouse gereist, um der dort herrschenden Noth durch Organisation größerer Arbeiten abzuhelfen. (Er ist bereits in Tarbes angekommen.) — Gestern wurde das Urtheil in dem Prozesse wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft, deren etwa 25 Personen angeklagt waren, gefällt; 11 von den Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen zum Gefängniß und zu Geldbußen verurtheilt. — Gestern kamen 270 Auswanderer-Familien, meistens preußische Landleute, welche sich über Havre nach Amerika begeben, durch Paris. — Der Kopf Vergers wurde in das anatomische Theater gebracht, um dort phrenologisch untersucht zu werden. — Am 4ten Februar explodirten in einer Mühle der Pulverfabrik bei St. Chamas 700 Kilogramme Pulver. Die Mühle ward gänzlich zerstört, und fünf Personen wurden getödtet; die übrigen Gebäude erlitten ebenfalls erhebliche Beschädigungen. — Während vorgestern Jung und Alt nach dem Boulogner Hölzchen eilte, um auf den Seen der edlen Belustigung des Schlittschuhlaufens obzuliegen, erfreut sich Paris heute eines wahren Frühjahrstags und Eis und Schlittschuhläufer sind verschwunden. (Z.)

Paris, 8. Febr. Das Publicum beschäftigt sich noch immer viel mit dem Persischen Gesandten. Die Pariser wissen ganz genau, wie viel Pfeifen Ferukh Khan hat, und daß fünf Diener angestellt sind, welche nur dieses „Pfeifen-System", das in einem besonderen Zimmer etablirt ist, zu besorgen haben. Die ächt Persischen National-Gerichte, als Gerstenmehlklößchen mit fettem Schaffleisch, Reisbrei mit Saffran, geschmorter Astraccan (??) bereiten zwei Persische Köche, die der Khan mitgebracht hat; er hat aber hier noch einen Pariser Koch engagirt. Uebrigens sind die Legations-Räthe und Secretaire gebildete Leute und sprechen fast alle leidlich Französisch. Einer unter ihnen Mirza Malcolm — der Name klingt mehr Irisch als Persisch, aber die Pariser sind darin sehr wenig scrupulös — ließ sich gleich nach seiner Ankunft hier Dumas' Montechristo holen und las den ganzen Roman seinen Collegen vor. Was die Pariser am meisten wundert und zum Theil auch ärgert, ist, daß die Perser gar keine Frauen mitgebracht haben, übrigens müssen sie sehr gewissenhafte Muhamedaner sein, denn sie trinken, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, nichts als Wasser und Kirschensyrup. Die Pariserinnen halten die Perser für Feueranbeter und berufen sich dabei ganz naiv auf die Aussagen der Königin Scheherasade in den Märchen der tausend und einen Nacht.

Paris, 8. Febr. Das Gesetz-Bulletin bringt ein Decret, das dem Staats-Minister für 1857 einen außerordentlichen Credit von 100,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten des Sammelns und der Herausgabe der Correspondenz Napoleons I. bewilligt. — Der Handels-Minister hat die Stadt Grenoble ermächtigt, eine öffentliche Subscription zu veranstalten, aus deren Ertrag dem dort geborenen berühmten Mechaniker Vaucanson (u. A. auch durch einen der vollkommensten Automaten, die sogenannte Vaucansonsche Ente, bekannt) ein Denkmal errichtet werden soll.

Man schreibt aus Paris, daß die Räumung Griechenlands vorzüglich auf Veranlassung Frankreichs erfolgt, denn Oesterreich solle der letzte Vorwand ge-

nommen werden, seine Truppen in den Donau-Fürstenthümern zu lassen. Bekanntlich hat sich Frankreich höchst entschieden für eine Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem Staat ausgesprochen, während Oesterreich anderer Ansicht. Neulich wurde von uns schon mitgetheilt, daß nach einer Pariser Correspondenz Frankreich bereits eine bestimmte Persönlichkeit gefunden habe, welcher die Regierung des neuen Staates von ihm zugedacht sei. Es ist interessant, daß heute eine Pariser Correspondenz der Belgischen „Independance" ohne viel Umschweife den Prinzen Nikolaus von Nassau als den Französischen Candidaten für den neuen Moldau-Walachischen Thron bezeichnet. Nikolaus Wilhelm Prinz von Nassau, geboren 1832, ist der einzige Bruder des regierenden Herzogs von Nassau und durch seine Mutter, eine Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, mit der Familie des gegenwärtigen Herrschers der Franzosen nahe verwandt. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Febr. Der hiesige Deutsche Hülfsverein hat die Absicht einen Ball im Hotel de Louvre zum Besten der nothdürftigen Deutschen zu geben. Also auch hier wieder die Verkehrtheit, „zum Besten" der Noth sich zu belustigen. (N. Pr. Z.)

Der Kaiser und die Kaiserin werden dieser Tage das Elysee beziehen, da die kaiserlichen Gemächer in den Tuilerien restaurirt werden sollen. — Die Kaiserin wohnte gestern einer Vorstellung im Theatre de la Porte St. Martin ein. Der Kaiser war nicht anwesend. — Der bevorstehende Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Paris wird zu großartigen Festlichkeiten Veranlassung geben. Man bereitet demselben überhaupt einen ungewöhnlich glanzvollen Empfang vor. — Während des Carnevals werden in den Tuilerieen noch 3 Hof-Feste stattfinden, 2 kleinere und ein großes Fest am 19ten (Gründonnerstag).

Paris, 10. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Graf Mortier, Kammerherr des Prinzen Jerome, seine Demission erhalten habe. (Z.)

England.

London, 5. Februar. Die Antworts-Adressen der beiden Häuser auf die Thronrede sind gestern der Königin überreicht worden.

Die neuliche Erklärung des Pariser „Moniteur" in Bezug auf die „wünschenswerthe" Vereinigung der Donaufürstenthümer wird von der „Morning Post" (Palmerston's Organ) für nichts weniger als endgiltig angesehen. Es sei der Französischen Regierung mit diesem Artikel wahrscheinlich blos darum zu thun gewesen, der Welt zu zeigen, daß sie bei ihrer früheren Ansicht stehen geblieben sei, und in jener Vereinigung noch immer das beste Mittel erblickt, die Lage der Christen in den Fürstenthümern zu heben. Eine Vereinigung unter einem eingeborenen Fürsten aber sei unmöglich, und unter einem Fürsten aus einem kleinen Deutschen Hause nicht wünschenswerth, nachdem man sich überzeugt hat, zu welchen Resultaten die Wahl König Otto's in Griechenland führte. Man sieht hieraus, das Lord Palmerston so wenig als Oesterreich Neigung hat zu der Union, der die Pforte bekanntlich durchaus widerstrebt. (N. Pr. Z.)

London, 7. Febr. Sir Robert Peel behält seinen Posten in der Admiralität. Dem „Morn. Advertiser" zufolge, war es die Königin selbst, die das Unziemliche seines Reiseberichtes über Rußland mit seiner Entlassung strafen wollte, aber ein im Oberhause sitzender Minister verwendete sich bei Lord Palmerston und dieser wieder bei der Monarchin, welche darauf Gnade für Recht ergehen ließ. Sir Robert hat indeß die Weisung erhalten, sich nicht wieder mit humoristischen Vorlesungen abzugeben.

Aus Liverpool wird leider abermals ein furchtbarer Schiffbruch berichtet, bei welchem nur zwei Menschen gerettet wurden, während der Capitain, Bootsmann und 12 Matrosen ertrunken sind. Das unglückliche Fahrzeug war die „Sullie" aus Bordeaux. Es scheiterte in der Nähe von Holyhead.

London, 9. Februar. (Tel. Dep.) In der so eben stattfindenden Nachtsitzung des Unterhauses wird die Bill, welche die Transportation wieder einführt, allgemein gebilligt. Palmerston ist noch unwohl; wenn sich derselbe zur morgenden Sitzung wohler befindet, wird Disraeli Erläuterungen über den von ihm in der Adreß-Debatte erwähnten Geheimtraktat Frankreichs geben.

Im Oberhause verspricht Clarendon Vorlegung der Dokumente in Betreff Persiens. (Z.)

London, 9. Febr. Einer telegraphischen Depeiche zufolge bemerkt Lord Clarendon in heutiger Sitzung des Oberhauses, auf eine Interpellation Lord Lyndhurst's, der Moniteur-Artikel über die Donau-Fürstenthümer habe die größte Ueberraschung erregt. Der die Divans einberufende Ferman gestatte zwar, daß die Frage hinsichtlich der Vereinigung der Fürstenthümer erörtert werde, behalte der Pforte jedoch ihre Souverainetätsrechte vor. Auf eine Frage Layard's erwiderte ferner Mr. Vernon Smith, der Persische Gesandte Feruk-Khan habe in Paris neue Instructionen erhalten, und es stehe zu hoffen, daß die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnisse führen würden.

London, 10. Febr. In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses brachte Disraeli die Angelegenheit wegen des Französisch-Oesterreichischen Geheimtractats wieder zu Sprache, ohne weitere Beweise vorzubringen. Palmerston, der die Thatsache entschieden negirte, blieb siegreich. Derselbe legte dem Hause vor, daß die zwischen Frankreich und Oesterreich beabsichtigte Convention nicht unterzeichnet worden, nachdem Oesterreich einer activen Betheiligung an dem Krieg mit Rußland ausgewichen war.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Der kaiserlich russische Gesandte am diesseitigen Hofe, Baron von Brunnow, traf am 8ten d. M. Nachmittags von Paris hier ein.

Die „Pr. Corr." bringt folgenden Artikel: „Aus St. Petersburg wird uns gemeldet, daß ein Preußischer Eisenbahn-Beamter, nach leichtfertiger Aufgabe seiner Stelle im Vaterlande, auf's Gerathewohl mit Frau und Kindern dorthin gekommen ist, um im russischen Eisenbahndienst eine vortheilhaftere Anstellung zu suchen. Mit seinen Bewerbungen überall zurückgewiesen, hat derselbe nach Aufzehrung seines Reisegeldes sich alsbald in einen so traurigen Nothstand versetzt gesehen, daß nur durch hülfreiches Einschreiten der Königlichen Gesandtschaft die Rückreise der Familie nach der Heimath ermöglicht wurde. Leider kommen neuerdings die Fälle nicht selten vor, daß namentlich auch deutsche Techniker und Arbeiter, angelockt durch die in Rußland beabsichtigten großen Eisenbahnbauten, sich dorthin begeben, um Beschäftigung zu suchen. Es kann nicht eindringlich genug vor so unüberlegten Entschlüssen gewarnt werden. Wie man uns mit der größten Bestimmtheit versichert, werden die auf solche Art in Rußland ein Unterkommen oder Beschäftigung suchenden Ausländer fast ohne Ausnahme zurückgewiesen. Gesichert ist ihre Existenz nur dann, wenn sie von der Russischen Regierung selbst angeworben und durch einen im Ausland abgeschlossenen Kontrakt bestimmt angestellt worden sind." (Z.)

Vom Rhein, 7. Febr. Die Steuerfrage spielt auch am Rhein eine wichtige Rolle. Aller Orten sieht man sich darnach um, wie die Staatseinkünfte vermehren? Auffallend, daß das in Belgien eingeführte System der s. g. kleinen Luxussteuer in Deutschland noch keine Nachahmung gefunden. Belgien ist nicht blos in gewerblicher Beziehung ein Land, aus welchem noch manches zu lernen, sondern auch in fiskalischer. Das erwähnte System der kleinen Luxussteuern empfiehlt sich durch seine einfache Kontrole und dadurch, daß die Mittelklassen und der Arbeiterstand ganz davon verschont bleiben. In Belgien sind die Visitenkarten, die Firmenkarten und ähnliche Artikel mit 1 Cts. pr. Stück besteuert, ungefähr wie bei uns die Spielkarten. Auch die Schilder an den Wirths- und Kaufmannshäusern, wenn sie eine gewisse Quadratfläche überschreiten, gehören zu den Gegenständen, welche eine Steuer ertragen. Wirklich werden diese Schilder u. a. in der Schweiz besteuert und bringen ein Erkleckliches ein. — Im Uebrigen ist das Streben am Rhein auch darauf gerichtet, die Ausgleichung der Steuern und ihre Erhöhung in der Richtung des Grundbesitzes zu suchen. Das Land hat sich überall erholt, die ländlichen Grundstücke sind bedeutend im Werth gestiegen und ihre Steuerkraft verhältnißmäßig noch wenig in Anspruch genommen. Aber hier wie anderswo sträubt sich der große Grundbesitzer gegen die Vermehrung seiner Abgaben mit guten und schlechten Gründen.

(Z.)

Hamburg, 9. Febr. Der Verwaltungsrath des Rauhen Hauses macht bekannt, daß die Preußische Regierung bei der Berufung des Dr. Wichern in den Preußischen Staatsdienst die bestimmte Absicht ausgesprochen habe, „ihn nicht vom Rauhen Hause und eben so wenig von allen übrigen Arbeiten freier christlicher Liebe abtrennen zu wollen, für welche derselbe bisher in der evangelischen Kirche thätig gewesen." Derselbe werde daher neben seinem neuen Berufe unverändert als Vorsteher die Leitung der Anstalten des Rauhen Hauses in seiner Hand behalten. Sein Wohnsitz wird ein doppelter sein, im Winter vorzugsweise in Berlin, im Sommer in Horn.

Berlin, 11. Febr. Der jetzige Krieg zwischen England und Persien ist bekanntlich dadurch hervorgerufen, daß letzteres das Gebiet von Herat, dessen Fürsten unter der Oberhoheit des Schahs von Persien standen, nach dem Tode des letzten Herrschers für sich in Anspruch nimmt, oder wenigstens nicht im Besitz der feindlichen, von England unterstützten Afghanen-Stämme sehen will. England dagegen stellt an Persien die Forderung, einem etwas apokryphen Vertrage gemäß sich in die Angelegenheiten Herats nicht zu mischen. Jetzt stehen nun, wie aus dem Englischen Parlament bekannt ist, Friedensverhandlungen zwischen den beiden streitenden Mächten bevor. Dabei ist die Nachricht interessant, daß die Russische Regierung Englands Forderung wegen Herat bei dem Schah von Persien unterstützt, während es sich auf das Bestimmteste gegen die anderen weiter gehenden Forderungen des Lord Palmerston ausgesprochen hat. Das erstere ist um so bemerkenswerther, als der Widerstand Englands gegen die Besitzergreifung von Herat durch die Perser unter Anderem auf der Besorgniß beruht, daß mit der Ausdehnung des Persischen Reiches nach Afghanistan zu auch eine Ausdehnung des Russischen Einflusses in der Richtung nach Ostindien hin angebahnt werde.

(N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Februar. Die „Times" veröffentlicht folgende Skizze des neuen Vertrags-Entwurfes, welcher dem Sundzoll demnächst ein Ende zu machen bestimmt wäre: Im 1. Artikel verpflichtet sich der König von Dänemark keine der bisherigen Schiffszölle mehr zu erheben, mögen die betreffenden Fahrzeuge auf was immer für einem Wege aus der Nord- in die Ostsee und umgekehrt fahren, oder in einen Dänischen Hafen einlaufen. Es steht dem Könige frei, Separat-Verträge mit jenen Staaten zu schließen, die sich diesem Tractate noch nicht angeschlossen haben. — Im 2. Artikel verpflichtet sich der König, die Leuchtthürme, Bojen u. s. w. in gutem Stand zu erhalten, b. nach Bedürfniß zu vermehren; c. die nöthige Anzahl Piloten zu erhalten, deren Benutzung fortan frei stehen soll, und deren Taxen nicht erhöht werden dürfen; d. Ausländern das Recht einzuräumen, an beliebigen Punkten Schleppdampfer zu postiren; e. von fremden Schiffen, die auf gewissen (specificirten) Straßen aus der Nordsee in die Ostsee fahren, eben so wenig wie von den Dänischen, Zölle zu erheben; f. die Land-Transitgebühren in Schleswig und Holstein auf alle jene Waaren, die jetzt 16 Sch. Dänisch für je 500 Pfd. zu zahlen haben, zu ermäßigen; und endlich, daß diese Ermäßigung auch für

alle später etwa zu eröffnenden Verbindungswege zwischen der Nord- und Ostsee gelten sollen. — Laut Art. 3. treten die Bestimmungen der obigen beiden Paragraphen am 1. April d. J. in Kraft. — Art. 4 verpflichtet die contrahirenden Staaten an Dänemark eine Entschädigung von 30,570,698 Reichsthalern Dänisch auszuzahlen. Jeder Staat bezahlt die stipulirte Quote, und jeder Einzelne ist nur für sich allein verantwortlich. — Art. 5 bestimmt, daß die specificirten Beträge binnen 20 Jahren in 40 gleichen halbjährigen Raten auszuzahlen sind. — Nach Art. 6 hat sich jeder der contrahirenden Staaten mit dem Könige darüber zu einigen, a. wo und wie die halbjährige Rate zu zahlen sei, b. über den bezüglichen Wechselcours, und c. über die etwaigen Bedingungen, wenn einer der Staaten die ganze Summe auf einmal zahlen wollte. — Im Schlußartikel machen sich die Staaten, die es eben angeht, verbindlich, die etwa nöthige verfassungsmäßige Genehmigung obigen Tractats baldmöglichst zu erlangen. (St.-A.)

Schweiz.

Dem „Genfer Journal" wird aus Paris geschrieben, daß man nicht wisse, ob der Schweizerische Abgeordnete Dr. Kern mit seiner Mission Erfolg haben werde; nur soviel sei richtig, daß die Diplomatie über seine Instructionen höchlichst erstaunt sei, hoffend, der Bundesrath werde damit nicht sein letztes Wort gesprochen haben, in der Voraussetzung, daß er die Verhandlungen nicht auf die lange Bank schieben wolle. Auch der „Bund" fängt schon wieder an, die überspannten Saiten Schweizerischer Hoffnungen herabzustimmen. Daß das Blatt die Schuld der Verzögerung auf Preußen schiebt, versteht sich dabei von selbst.

— Man schreibt aus Genf unter dem 6. Febr.: Hier in Genf haben sich die Gemüther wieder gewaltig erhitzt, Dank sei es der sehr unzeitigen und taktlosen Publication der Instructionen, welche der Bundesrath seinem außerordentlichen Pariser Abgesandten Dr. Kern ertheilt hat, die man hier das Schweizer Ultimatum nennt, von dem die Schweizer National-Ehre abzugehen nicht gestatte, Bedingungen, ungefähr so, wie sie der Sieger einer besiegten und vollkommen geschlagenen Macht stellt. Man bereitet sich also mit Herzenslust neue Täuschungen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 28. Jan. Die Turiner Correspondenz" bringt von hier einen Bericht über das Attentat gegen den Erzbischof Rossini von Matera, wonach der Mörder Angonia, der erschossene Canonicus Bonfanto heißt und wonach der Mörder nach vollbrachter Erschießung des letzteren dem fliehenden Erzbischofe mit gezücktem Dolche nacheilte, ihn einholte und mit ihm zu Boden stürzte, doch so fiel, daß er den Dolch nicht gebrauchen konnte, bis die Menge herzukam und den Mörder verhaftete.

Turin, 4. Febr. In Mailand herrscht immer noch Jubel, und was auch Englische und hiesige Blätter darüber schreiben mögen, kein erkünstelter Jubel. Ich vermeide geflissentlich, zu schreiben allgemeiner Jubel; denn dieser ist es nicht. Der altberühmte Mailänder Adel grollt in der bei weitem größten Mehrzahl seiner Mitglieder, und Mailands Adel hat großen Anhang. Doch das wahre Mailänder Volk ist voll der versöhnlichsten Stimmung, und das Landvolk der Lombardei war von jeher Oesterreich zugethan, wie es die Aufnahme der Kaiserlichen Truppen bei ihrer Wiederkehr im Jahre 1849 nur zu deutlich bewies. Mit dem Wort Revolution kann man sich in einem Nu die ganze Lombardische Bauernschaft auf den Hals laden; auch die Bürger Mailands fürchten nichts so sehr, als eine Wiederkehr der 1848er Ereignisse. Ich kann als Augenzeuge versichern, daß der Kaiser die Straßen Mailands zu Fuß, von einem einzigen Adjutanten begleitet, durchwandert, ohne daß es dem kundigen Auge auch gelingen könnte, eine geheime Ueberwachung zu entdecken. Ich will deswegen nicht die Partei der Nobili's für unerheblich erklären, doch ist dieselbe mehr als im Schach gehalten. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. Der „K. Z." meldet man: Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Ungarn wird definitiv am 28. Mai stattfinden. Der Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt dürfte ein längerer sein, da, wie man vernimmt, Ihre Majestät die Kaiserin Willens ist, ihre Entbindung in der k. Burg zu Ofen abzuwarten. Der Zeitpunkt der Entbindung dürfte zwischen Juli und August fallen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 26. Januar. Dem „Pays" wird in einem Schreiben von vorstehendem Datum versichert, daß die Zeit für die Räumung Griechenlands durch die alliirten Truppen so festgesetzt sei, um mit Wahrscheinlichkeit der Ausführung dieser Maßregel bis zum 25. Februar entgegen sehen zu können. Uebrigens fuhr die Lage des Landes fort, jeden Tag besser zu werden; die Rechnungs-Kommission hatte, wie man sagt, ihre Arbeit vollendet und das Resultat war den Repräsentanten der drei Mächte mitgetheilt worden. Die Regierung bereitet große Arbeiten für öffentliche Zwecke vor, und diese Nachricht war von der Bevölkerung sehr günstig aufgenommen worden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Januar. Der österreichische Internuntius, schreibt man Pariser Blättern, hat vor einigen Tagen die nöthigen Instructionen zur Uebergabe der die Donaumündungen berührenden türkischen Besitzungen an die hohe Pforte erhalten. Die diplomatischen Formalitäten wurden in einer Zusammenkunft des Großvesirs, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Internuntius abgemacht und die Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt. Der Capudan-Pascha wurde sogleich mit Ertheilung der nöthigen Befehle beauftragt, und hat bereits einen Schiffs-Capitain mit einigen Compagnieen See-Soldaten nach der Mündung der Sulina abgeschickt, wo derselbe mit den russischen und österreichischen Kommissairen zusammentreffen wird. Man glaubt, der Iman von Mascate würde die Engländer in dem persischen Kriege mit 100,000 Mann unterstützen und sei bereits ein Theil derselben auf englischen Fahrzeugen eingeschifft. Was die Einnahme von Furrals durch den Sohn des Dost Mo-

hamed betrifft, so wird diese Nachricht dementirt. Diese Stadt ist noch immer das Haupt-Quartier Murad-Mirza's, der von hier aus ganz Kandahar beherrscht, und dessen Häuptlinge einer nach dem andern zu ihm kommen und sich dem Ober-General unterwerfen.

— 29. Januar. Durch eine Depesche von Wien wurde die Pforte unterrichtet, daß die Moldau und Walachei von den österreichischen Truppen bis 24. März geräumt sein werden. — Man sprach davon, türkische Truppen in die Donaufürstenthümer zu schicken, doch würden sie keinesfalls vor Abgang der Oesterreicher die Donau überschreiten. — Vom Donau-Delta wird die Pforte offiziell Besitz nehmen. — Das „Journ. de Const." meldet, daß sich die Pforte mit der Organisation eines Ministeriums des öffentlichen Unterrichts beschäftige. — Eine Privatkorrespondenz des „Pays" von den Ufern der Donau meldet, daß die Agenten der moldauischen Regierung, welche mit der Uebernahme des bessarabischen Gebiets beauftragt sind, am 25sten in Akjerman angekommen waren. — Um diese Zeit hatten die englischen Schiffe das Schwarze Meer noch nicht geräumt; die Schiffe, welche bei der Schlangeninsel stationirt waren, sind die einzigen, welche bis jetzt zum Geschwader des Admirals Lyons im Bosporus stießen.

Marseille, 4. Febr. Die Donaufürstenthümer betreffend, meldet die „Presse d'Orient", daß die Kommission der Fürstenthümer am 25. Januar vom Sultan empfangen worden, und daß die Pforte eine Amnestie für alle Moldau-Walachischen Emigrirten vorbereite. (Z.)

Persien.

Ueber Trapezunt vom 11. Januar sind wieder Nachrichten aus Persien eingelaufen. In Teheran wurde der unter Britischem Schutze stehende Meer Ali Hari Khan von 50 Bewaffneten überfallen, seines Goldes beraubt und sein Haus geplündert. In Tauris zeigte sich große Aufregung gegen den dortigen Kaimakam. Die Bemühungen der Persischen Regierung, die Bevölkerung für den Krieg gegen England zu stimmen, haben keinen sonderlichen Erfolg; das Ministerium sei beim Volke nicht beliebt, und eine neue Auflage zur Bestreitung der Kriegsausgaben wurde beschlossen.

Die „Teheraner Hofzeitung" vom 4. Januar (8. Dschemazi-ul-Ewel) bringt wieder einen Artikel gegen England, worin der Persische Großvezier behauptet: „Die Persische Regierung hat die Allianz mit England so lange aufrecht erhalten, als es ihr möglich war." In Betreff der Verhandlungen zwischen Lord Stratford und Feruhh Khan beruft er sich auf die Europäischen Mächte, indem er bemerkt: „Der Teheraner Hof und dessen Gesandter haben so gehandelt, daß es von allen Mächten sehr wohl anerkannt ward, daß die Persische Regierung dem Bündnisse mit England keinerlei Eintrag gethan habe. Die Regierung von Großbritannien hat Beweise von Hochmuth gegeben und scheint ihren Befehlen alle Völker unterwerfen zu wollen."

Wie die „Morning Post" meldet, hat Persien „den heiligen Krieg" proklamirt und ist zum Aeußersten entschlossen. (St.-A.)

Amerika.

Newyork, 23. Jan. Die den unterseeischen Telegraphen zwischen Amerika und Europa betreffende Bill ist mit einigen Amendements im Senate zu Washington mit 29 gegen 18 Stimmen durchgegangen. — Der Territorial-Convent zu Lecompton in Kansas hat sich vertagt, nachdem er eine Anzahl Resolutionen angenommen, in welchen die Ansichten und Grundsätze der national-demokratischen Partei niedergelegt sind.

Zu Worcester in Massachussets tagt ein Convent leidenschaftlicher Abolitionisten, die auf eine Trennung von Nord und Süd der Union hinarbeiten, weil ihrer Ansicht nach die Zeit gekommen ist, wo „die Sanctionirung der Sclaverei zu einem Bündnisse mit dem Tode und dem Teufel geworden ist." Nord und Süd der Union sind, wie der Convent meint, so verschieden, wie die allerverschiedensten Nationen, und es würde daher gut sein, wenn jeder von ihnen seinen besonderen Weg ginge.

Horace Vernet ist von der Amerikanischen Regierung eingeladen, die Wände des Capitols mit passenden Gemälden zu versehen, und hat den Antrag angenommen.

Der von dem Prügelaufalle des Sclaverei vertheidigenden Senators Brooks erst gegenwärtig genesene Senator Sumner hat bei Gelegenheit seines Wiedereintritts in den Senat ein Manifest erlassen, worin er sich die Aufgabe gestellt zu haben erklärt, für die „Emancipation der nationalen Regierung von der entehrenden Tyrannei der Sclaverei-Ausbreitungs-Partei" zu wirken. — In ganz Nord-Amerika herrscht ein grimmiger Winter. Die Bahnzüge aus Kanada waren von Schnee und Eis zurückgehalten. Der Erie-See war, anscheinend von einem Ufer zum anderen, festgefroren. Der Mississippi war bis Pittsburg querüber fest. (N. Pr. Z.)

China.

Man liest im „Pays": „Die letzten Nachrichten aus dem Indischen Meere melden, daß der König von Korea so eben freiwillig die Häfen seiner Staaten dem Handel aller Nationen geöffnet habe. Das Königreich Korea, welches sich zwischen der Mandschurei, Japan und der Meerenge von Korea ausdehnt, umfaßt sehr fruchtbare Gegenden, deren Producte für den Ausfuhrhandel sehr geeignet sind. Der König von Korea erkennt die Oberhoheit des Hofes von Peking an, allein in den inneren Angelegenheiten seines Königsreiches ist er gänzlich unabhängig. Während der Untersuchungsfahrt, welche die Französische Fregatte „Virginie" im Anfange des letzten Sommers an den Küsten dieses Landes ausführte, war sie Gegenstand der freundschaftlichsten Aufnahme von Seiten der Obrigkeiten und Bevölkerungen von Korea."

(St.-A.)

Randbemerkungen um Afrika.

(Schluß.)

Die ägyptische Niger-Expedition schließt vielleicht westwärts Hunderte von geographischen Meilen Millionen von Bewohnern unsere nordische Kultur auf. Kapitain Burton rüstet sich, im Osten die Entdeckun-

gen verschiedener Missionaire weiter zu ermitteln. Das große Volk der Bechuanos, weit hinter den wilden Kaffern und Buschmännern, gegen welche die Engländer jetzt eine lebendige Mauer deutscher Militair-Kolonisten (3000 Mann von der Fremdenlegion) zu bauen suchen, ist von Dr. Moffat und seinem Schwiegersohne Dr. Livingstone so weit civilisirt worden, daß die Kap-Kolonie an demselben Freunde finden wird, wenn es ihr mit den Deutschen gelungen sein sollte, die Kaffern zu beseitigen oder wenigstens durch Civilisation zu beruhigen. Zu diesem Entweder-Oder ist es jetzt gekommen. Entweder muß sich nach den Prophezeiungen des großen Kaffern-Propheten Umslokosa die Kap-Kolonie ins Meer treiben lassen, oder sie muß vordringen bis zu den Bechuanos und die Kaffern von beiden Seiten den Bedingungen civilisirter Völker unterwerfen.

Im Ganzen und Großen genommen ist dieser Kompler von wissenschaftlichen und missionairischen, dem Handel und der Kultur vorausschreitenden Eroberungszügen nach dem Innern Afrikas eine merkwürdige Erscheinung dieses Jahrhunderts, die sich bald fühlbar und geltend machen wird. Die Karte Afrikas, sonst ein ungeheures weißes Stück Papier, blos um den Rand herum bedruckt, hat sich mit jedem Jahre mehr gefüllt und bietet schon jetzt eine unabsehbare Masse von Fluß-, See-, Oasen-, Gebirgs-, Wälder- und Völkernamen. Man kennt bereits mehr Länder und Völker Afrikas, als Europa aufweisen kann. Es hat seine Königreiche, die an Volkszahl, Bodenreichthum und Lebenslust, an Neu- und Wißbegier, an animalischem Leben und Naturschönheiten, ja an Gesundheit und Schönheit des Klimas die berühmtesten Staaten und Gegenden anderer Erdtheile übertreffen. Es hat seine blühenden Städte und lebendigen Flotten von „Schiffen der Wüste", welche die hölzernen und eisernen der mehrbeherrschenden Nationen an Zahl und Tonnenlast überbieten. Karawanen von je 5—6000 Kameelen durchziehen in allen Richtungen den Kontinent und verbinden über europagroße Sandmeere hinweg zahllose Völker.

Die Eroberungen von Außen her haben, mit geringen Ausnahmen bisher einen modernen, ganz neuen Charakter. Man erobert mit dem Quadranten, mit Geschenken, Tauschwaaren, mit Bibel und Baumwolle mehr, als jemals die unersättlichsten militairischen Eroberer mit Waffengewalt. Dies verspricht den Afrikanern eine gute Zukunft und auch uns von ihnen. Was sie uns für unseren exportirten Ueberfluß bieten können, wird mit der Zeit durch Qualität und Quantität der ganzen civilisirten Welt zu Gute kommen.

Wenn wir auch nicht die Illusionen theilen, welche zuerst von Mrs. Stowe aus der schwarzen Republik Libiria ertrahirt wurden, giebt es doch unter den zahllosen Völkern und Stämmen Afrikas schon mehrere bekannte Nationen, die zu den höchsten Erwartungen berechtigen. Man will als Regel gefunden haben, daß die Bewohner Afrikas desto nobler und intelligenter werden, je mehr sie sich dem Aequator nähern. Dies erscheint seltsam, hängt aber nicht sowohl von den Breitegraden selbst, als vielmehr den Kultur bedingenden physischen und klimatischen Verhältnissen des Bodens ab. Das Königreich Bari um den vierten Grad nördlicher Breite besteht aus Riesen mit hohen Stirnen, schönem Gliederbau, nobler Disposition und scharfer Intelligenz. Sie treiben Ackerbau mit selbstgeschmiedeten Eisenwerkzeugen und rauchen Taback von ihren Feldern. Von den Stämmen und Ländern um den Tsadsee herum werden wir aus Barths Schilderungen bald interessante Spezialkunde erhalten.

Die Eröffnung des überraschend reichen Innern Afrikas wirkt mehr oder weniger bedeutend auf alle Lebensverhältnisse in Europa. Die Philanthropen finden hier den ungeheuersten Wirkungskreis. Die Wissenschaft putzt ihre natürlichen und bewaffneten Augen und erwartet für alle ihre Departements zu den gelieferten immer wieder neue Schätze; dem Merkur des Welthandels läuft das Wasser im Munde zusammen über alle diese neueren Weltmärkte. Hundert Millionen schwarze Adams und Evas brauchen vor allen Dingen einige Bekleidung, ehe sie mit den Weißen anständig verkehren können. Sie werden's bald aus eigenen Mitteln machen lernen, denn an deutschen Schneidergesellen und französischen Putzmacherinnen wird's nicht fehlen, und ihre Baumwollenfelder sind grenzenlos, nicht zu sprechen von Indigo und Zuckerrohr, so daß den Amerikanern ihre Lust, durch frische Einfuhr frei geborner Afrikaner „ihre Republik zu retten", schon vergehen soll. — Was die englischen Sportsmen betrifft, so wissen sie schon von Cumming, daß nur in Afrika noch von ächter heroischer Jagd die Rede sein kann. Gegen Abend, einer Heerde Elephanten voran, nach einem Wüsten-See hinunter zu schreiten, es beim Schein der Sterne mit einem Rhinozeros aufzunehmen, um dann einen hervor springenden ächten, wilden „Wüsten-König" zur Ruhe zu verweisen und am Gestade zuletzt unter 10 Krokodilen das längste mit dem weitesten Rachen, in welchem der ganze Mann Platz hat, auszusuchen und ihm die bleiernen, stieren Augen auszuschießen, das ist noch Nimrodismus, worüber der Zeuge ein Wort reden kann, ohne langweilig oder lächerlich zu werden.

Wir machten auf die bisher friedliche, wissenschaftliche, produktive Eroberung Afrika's aufmerksam. Diese wird, wie wenigstens in Aegypten gefürchtet wird, vielleicht durch die große, militairisch starke Nil-Expedition unterlaufen. Ein einsamer, friedlicher Forschungsreisender kommt, wie Ida Pfeifer, wohl selbst durch Menschenfresser mit heiler Haut hindurch; aber eine Expedition mit Waffen und Soldaten, wie die jetzt von Kahira aus den Nil hinaufdringende, fordert Mißtrauen und Feindseligkeit heraus, wie schon die Expedition von 1840 von eingeborenen Bewohnern behelligt und behindert ward. Da nun die Missionaire des jetzigen Vicekönigs unter allen Umständen durch alle Hindernisse vordringen sollen, wird's an Kampf und Blutvergießen schwerlich fehlen. Dies ist insofern beklagenswerth, als die große Nilwasserstraße, wenn entdeckt und eröffnet bis zu den Quellen hinauf, sofort wieder geschlossen werden kann und dann mit Gewalt wieder erkämpft werden müßte. Uebrigens bietet auch die Natur auf dem obern Nil

(Beilage.)

theils grauenhafte, theils fabelhaft schöne Hindernisse. Die üppigste, verworrenste tropische Vegetation rankt sich bis in das Flußbett hinein, und aus ihm steigen Labyrinthe von Moosen und Fibern, aus ihnen die große, weiße Lotosblume, Königin ganzer buntfarbiger Wasserblumen-Meere. Auch stämmige Stumpfe von Schilfen und der Ambuk-Baum wachsen daraus hervor. Aus diesen vegetabilischen Labyrinthen stößt oft plötzlich und tückisch das ungeheure Flußpferd seine stieren Augen und seine tückische, breite Schnauze hervor. Dazwischen schwimmen Thierleichen allerlei Art, oft nicht unterscheidbar von schlafenden Riesen-Krokodilen, die aber plötzlich aufwachen und in Furcht und Flucht, wie im Angriff sehr stören können. Das sind schlechte Gesellen für die vom Dampfe getriebenen Räder und Schrauben. Aber auch ohne Dampf wollen sie vordringen, so lange es irgend möglich sein wird. Und so können wir allerdings auf Entdeckung der Nilquellen rechnen, die wahrscheinlich aus gewaltigen Gebirgen zusammenströmen. Ein Gebirge ist etwas mehr, als eine geologische oder geographische Kuriosität. Wo hohe Gebirge mit Schneekronen sind, wie sie von Deutschen nach dem Innern des Aequators schon entdeckt wurden, da giebts Flüsse und Ströme, Wasser: die erste Bedingung und die Mutter aller Civilisation. Das Innere Australiens ist wasserarm, trocken und trägt daher die niedrigste Art von Menschen. Die trockenen Gegenden Afrikas liefern den Negertypus in seiner grausamsten, häßlichsten Form. England verdankt dem umspülenden Meere und dem Reichthume von Wasserkommunikation im Innern den Kern seiner Größe und seiner Civilisation. Amerika wuchs schnell wie ein Pilz: es hat die großartigsten Wasserverbindungen von der Welt. Deutschland hat im Durchschnitt nach den verschiedensten Seiten Wasserwege und mittelbar sogar Meer nach allen Welttheilen. Die Intelligenz wohnt nicht auf berliner Spreekähnen, aber was wäre Berlin ohne die Spree? Selbst die Panke ist besser als ihr Ruf. Im Ernste hängt die Civilisation enger mit dem Wasser zusammen, als Historiker von Profession bis jetzt einsehen. Wenn Central-Afrika am Nil oben gebirgig ist, sogar schneegebirgig wird, wie schon aus der Ferne gesehen, hat es auch Flüsse, folglich auch civilisirte Menschen, wenigstens Leute mit Mutterwitz. Die Ströme, die in den von Livingstone entdeckten Nyamisee münden, sind zahlreich und bringen kaltes Wasser vom Norden (dem Aequator) her. Die Leute an diesen Strömen sind alle gutartig, geweckt und so civilisirt, daß sie die Oberherrschaft des weiblichen Geschlechts anerkennen. Die Männer lassen sich sogar vom schwachen Geschlecht prügeln, wiewohl sie das Gesetz dagegen schützt, welches verordnet, daß Frauen, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht, den geprügelten Mann vom Markt nach Hause tragen, wobei die andern Frauen den Leidtragenden zurufen: „Gieb's ihm noch mal, noch derber!"

Der Nil läuft vom Aequator her nordwärts, wie die Nyamisflüsse südlich. Dies setzt die Flußscheide in die Gegenden des Aequators. Der Nil läuft beinahe 1000 Meilen abwärts, also muß alles Land an ihm hinauf aufwärts streben, nach den fabelhaften Mondgebirgen, nach dem schneegekrönten Kilimangaro, nach den geheimnißvollen Nilquellen, die, wie wir hoffen, endlich gefunden werden mögen, nicht damit die Kartenstecher ihre dünne Linie etwas ändern, sondern damit wir den freien Schweizern der Mondgebirge unsere Grüße und Waaren senden, da sie dieselben gut bezahlen und immer hübsch wieder kommen, wenn sie, wie der Kaufmann hinterm Ladentische hervor seinen Kunden nachruft: „wieder etwas brauchen."

Das ist die krämerpolitische An- und Aussicht, die kosmopolitische findet sich dabei auch wohl mit der Zeit. (Z.)

Dorpat, 4. Febr. Fräulein Charlotte von Tiefensee gab uns in den beiden von ihr veranstalteten Concerten, am 1. Febr. und gestern, auf vielseitiges Verlangen, in einem zweiten und letzten, unter Mitwirkung des blinden Clarinett-Virtuosen Hentschel, Gelegenheit ihr ausgezeichnetes und glänzendes Talent zu bewundern. Seit langer Zeit haben wir hier keine Sängerin auf so hoher Kunststufe, von so trefflicher Schule, mit jugendlich kräftiger, umfangreicher und schöner Stimme gehört, daher auch das Publikum seine Befriedigung fortwährend durch die lebendigste Theilnahme und immer steigenden Beifall zu erkennen gab. Nach jeder Gesangs-Piece ward die Sängerin, oft wiederholt, hervorgerufen.

Das reich ausgestattete Programm der beiden Concerte gab der ausgezeichneten Künstlerin Gelegenheit, den ganzen Reichthum ihrer vollendeten musikalischen Bildung glänzend zu entfalten. Außer verschiedenen großen Arien von Donizetti, Rossini, Bellini, Verdi, Meyerbeer zeigte Frl. v. T. noch ganz besonders ihre brillante Coloratur in den Rodeschen und den Prochschen Variationen. Der Vortrag verschiedener Volkslieder in Russischer, Spanischer, Oesterreichischer und Deutscher Mundart fand ebenfalls reichen Beifall.

Auch die Leistungen des blinden Clarinettisten Hentschel fanden recht beifällige Aufnahme.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten J. Großmann Sohn Alexander Ephraim.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 21. Dorpat, am 4. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Dieckhoff, Ferd. Tannenberg, Ed. Bahder, Carl Graß, Ant. Haller u. Friedr. Hollmann, jur. Alex. Meyenn, Heinr. Baron Kleist, Peter Zöge v. Manteuffel, med. Osc. Haase, Stan. Janikowski, Jul. Seeck, Wladisl. Ulanowski, Claud. Lopacinski, Joh. Neumann, Carl Firsen, Alex. Strauch, Ernst Berg, Hilarius Grochowski, Georg Ankerfeld, Joh. Erichsen, Alphons Benefeldt, Heinrich Victor Bosse u. Otto v. Kügelgen, cam. Edmund Büttner u. Otto Bähr, oec. Jos. Steinberg u. Leo Miercejewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 24. Jan. 1857. 1

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die geehrten **Jahres**-Mitglieder der academischen Musse werden hierdurch eingeladen zu dem von der General-Versammlung auf den **6. Februar** anberaumten **Ballotement** über die zu **Jahres**-Mitgliedern Proponirten — mit dem Ersuchen, um **8 Uhr Abends zahlreich** sich einzufinden. Die Direction.

Etwanige Forderungen an mich, bitte ich mir baldigst zu melden, da ich noch in diesem Monat ins Ausland zu reisen, beabsichtige. Dr. Vogelsang.

Zwei Damen, welche in einem bequemen Wasok im Laufe dieser Woche nach St. Petersburg reisen, wünschen noch eine Person auf gemeinschaftliche Kosten mitzunehmen. Zu erfragen in Hotel London Nr. 1. 1

Einem zuverlässigen, erfahrenen, mit guten Zeugnissen versehenen Disponenten eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Ehstland, — einem ebenso empfohlenen Disponenten, wie auch einem deutschen Schäfer, unter gleichen Bedingungen, eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Rußland, kann nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Herrn v. Moller, unweit der ehstn. Kirche. Ernst v. Wulf, 2
dimitt. Landgerichts-Assessor.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schmied, der sich auch mit Schlosser-Arbeiten beschäftigt, sucht als solcher eine andere Stelle. Zu erfr. in d. Ztg.-Exped.

Die **Ausstellung** und Anfertigung künstlicher **Glas**-Gegenstände en miniature, das **Glasspinnen**, sowie der Ausverkauf v. **Brillen** dauert noch eine **kurze Zeit** fort im Hotel St. Petersburg Nr. 18, Nachm. v. 2—7 Uhr (des Vormittags bereite ich mich zu meiner Reise nach St. Petersburg vor). Familien, die mich erst nach 7 Uhr zu besuchen geneigt sind, ersuche ich, es mir vorher anzuzeigen. — Entrée 15 Kop. S. E. F. Wiegand. 2

Am 24. Januar ist im Hörsaale der Universität ein Bracelett kaukasischer Arbeit verloren worden. Der Finder wird gebeten es in der Zeitungsexpedition gegen Belohnung abzugeben. 1

Rothe Klee- und Thymotisaat verkauft C. H. Wagner in Riga. 3

Ausländische Garten- und Blumen-Sämereien, wie auch blühende Hyazinthen sind zu haben beim
Gärtner L. Klekampff 1*
in der Carlowaschen Straße.

Frischen, gutkeimenden **Gemüse**- und **Blumen-Samen**, sowie blühende **Hyazinthen** und **Tulpen** verkauft billig 1*
Kunstgärtner Becker.

Sonnenblumen-Oel zu Lampen, frische Holländ. Heeringe und Revalsche Killoströmlinge; große Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, verschiedene Confitüren und Backwerk empfiehlt F. G. Tailow. 3

Eine direct in Lüttich bei Vivario Plombdeur bestellte doppelläufige damascirte Flinte, mit allen zu ihr gehörigen Apparaten und einem polirten Kasten, wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Abreisende.

Kaufcommis Frank.	1
D. Barrit, Bäckergesell.	2
Lehrer Johann Andreas Winck.	3
Tischlergeselle W. Kangro.	3
Carl Woitschinski, Handschuhmacher-Gehilfe.	3
Sachar Fedorow aus Riga.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Mittwoch 6. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Persien. — Ostindien. — Afrika. — Australien. — Miscellen. Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 1. Februar.

Dresden, den 22. Januar (3. Februar). Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch geruhte um 11 Uhr Morgens aus Altenburg abzureisen, und traf unter Beobachtung des strengsten Incognito halb 1 Uhr in Leipzig ein. Hier besuchte Seine Hoheit die Gemälde-Ausstellung, dinirte auf dem Dresdner Bahnhofe, verließ Leipzig um 2¾ Uhr und traf um 6 Uhr in Dresden ein, wo Er in dem Hause des russischen Gesandten, Wirklichen Staatsraths Schröder abstieg. Den Abend brachte Seine Hoheit im Theater zu. Man gab die Webersche Oper „Euryanthe". Seine Hoheit hatte Seinen Platz in einem Lehnstuhle und blieb unerkannt. Am 23. Januar (4. Februar) besuchte der Großfürst am Morgen die Gemälde-Gallerie und zwei Magazine von Alterthümern. Um zwei Uhr Nachmittags begab sich Seine Hoheit zum Könige, zu der verwittweten Königin, zu den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und speiste bei Seiner Majestät zu Mittag. Vor der Tafel händigte der König Seiner Kaiserlichen Hoheit das Band und den Stern des sächsischen Rautenkranz-Ordens (la Couronne verte) ein, und der Großfürst geruhte über Tafel diese Insignien zu tragen. Der König und die Prinzen trugen das Andreasband. — Am Abend desselben Tages traf der Vice-Admiral Graf Putjatin in Dresden ein und wurde sofort von dem Großfürsten empfangen.

Zum Frühstück Seiner Hoheit beim russischen Gesandten Schröder am 24. Januar (5. Februar) war der sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Beust eingeladen, und zur Mittagstafel an demselben Tage der General-Adjutant Graf Putjatin, der Wirkliche Staatsrath Fürst Odojewski und der frühere Geschichtslehrer Seiner Hoheit, Staatsrath Grimm, der sich in Dresden niedergelassen hat. Am Abend vorher war Seine Hoheit bei Herrn Grimm gewesen und hatte dessen bemerkenswerthe Sammlung von Gemälden, Gravüren und Skizzen in Augenschein genommen, welche Werke von berühmten Künstlern enthält. Der Besitzer bereitet eine Beschreibung seiner Sammlung zum Drucke vor.

Am 24. Januar (5. Februar) besuchte Seine Hoheit abermals die Gemälde-Gallerie, besichtigte die reiche Porzellan-Sammlung im Japanesischen Schlosse und reiste um 6 Uhr Abends nach Altenburg zurück. (N. B.)

Der Wirkliche Staatsrath Fürst Italiiski Graf Ssuworow-Rymnikski ist am 12. Januar zum Kammerherrn Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg. Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrige Pflichterfüllung ist der Religionslehrer am Alexandrinschen Waisen-Cadettencorps, geistlicher Assessor des Moskauschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Pastor der dortigen Lutherischen Petri-Pauls-Kirche Diekhoff, dem St. Annen-Orden 3. Cl. Allergnädigst zugezählt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. sind Allergnädigst ernannt worden: zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst und obrigkeitlich attestirte besondere Bemühungen der General-Consul in Kopenhagen, Staatsrath Freytag von Loringhofen; in Betracht ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienstes und Sr. Kaiserlichen Majestät persönlich bekannter Bemühungen: der Gehilfe des Dejour-Generals des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät v. Gerstenzweig; laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst: der Chef des Radziwillowschen Zollbezirks, wirkl. Staatsrath Hackel; für obrigkeitlich attestirten ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst: der Commandeur der 5. Brigade der 1. Flotten-Division, Contre-Admiral Behrens.

Laut Zeugniß Sr. K. H. des Prinzen von Oldenburg über ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienst ist dem Director und Arzt der unter Leitung Sr. Hoheit stehenden St. Petersburgischen Privat-Augenheilanstalt, Hofrath Lerche, der St. Annen-Orden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst sind die im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stehenden Höfräthe: die ersten Translateure Schlütter und Poggenpohl, der Chef des Archivs der Canzlei des Ministeriums Hamburger, und der erste Secretair derselben Canzlei Müller — zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden; — dess. Ordens 3. Cl.: für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen der jüngere Gesandtschafts-Dragoman in Teheran, Titulairrath Jessen. (R. Z.)

Im Jahre 1856 sind in Kronstadt angelangt 3432 Schiffe, darunter 336 Dampfschiffe, außerdem 561 Küstenfahrer, worunter 103 Dampfschiffe. In Riga sind 1856 angelangt 2052 Schiffe.

Die Dörptsche Section der Evangelischen Bibelgesellschaft hielt ihre Jahresversammlung am 16. Januar. Aus dem von dem Geschäftsführer vorgetragenen Bericht ergab sich, daß sie mit ihren Hülfsgesellschaften im vergangenen Jahre 38 deutsche und 270 estn. Bibeln, 84 deutsche, 941 estn. und 2 lettische Neue Testamente, und 395 estnische Psalter verbreitet, außerdem aber von der im März 1856 im Druck vollendeten neuen Auflage der estnischen Quartbibel noch 1248 Exemplare an die Sectionscomitäten zu Reval, Pernau, Arensburg, Riga und Narwa verkauft hat. Die Jahreseinnahme belief sich an Beiträgen, mit Einschluß der Collecte am Bibelfeste, auf 391 R. 65 Kop. und für abgesetzte Exemplare der heil. Schrift auf 1921 Rub., in Summa auf 2312 R. 65 Kop. Ausgegeben wurde für den Druck der estn. Bibel und für andere heilige Schriften 1809 Rbl. 85 Kop., für Büchereinband 460 Rbl. 12 Kop., für Fracht und Dienerlohn 9 Rbl. 73 Kop., in Summa 2279 Rbl. 70 Kop.

Dorpat. Die Einladungen zu der ersten Jahresfeier unserer Veterinäranstalt in ihren neugekauften Räumen, den ehemaligen Zeehschen Häusern, begleitete in diesem Jahre eine kleine Schrift des Directors Jessen 24 S. 8. „Ueber die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben." Die Schrift ist den Veterinären der Steppe von dem Vf. zugeeignet und weist nach, wie eine sonst untergeordnete pathologische Erscheinung dort bei den geimpften Rindern oft das einzige Merkmal davon abgiebt, daß die Impfung nicht erfolglos war. Wir können nur wünschen, daß den Steppenthierärzten recht viel Gelegenheit geboten werden möge, die Jessenschen Erfahrungen zu constatiren! — Die Festrede hielt der gelehrte Apotheker, Mag. Klever. Er hatte das Thema: „die Pharmacie der Zukunft, in Bezug auf Menschen- und Thierheilkunde" gewählt und schloß mit einer kurzen Anrede an die Zöglinge der Veterinäranstalt. Der Director leitete die Vorlesung des Rechenschaftsberichtes mit einer kurzen Betrachtung darüber ein, wie ein Fremder sich über den gegenwärtigen Charakter des Unfertigen in den Gebäuden aller unsrer Lehranstalten nothwendigerweise wundern müsse, wie dieselben aber in diesem Zustande nur ein Bild der Wissenschaft selbst darböten, die ja auch nie zum Abschluß kommt; und wie die Erweiterung des Rahmens der Lehranstalten die frohe Ueberzeugung gewähre: daß die Wissenschaft sich rege, wachse und Anerkennung finde. Der Bericht brachte im Wesentlichen Folgendes: für den Unterricht in der russ. Sprache sind Oberl. Newdatschin und Lehrer Iwanow eingetreten; als Executor, dessen Amt seither stellv. von dem T.-R. Peterson versehen war, ist der G.-Secr. Westberg übergeführt; der Assistent des Klinikums, Vet. Raupach, ist zu dem 1. permanenten Impf-Institut Karlowka übergeführt. Im Ganzen studirten 1856 an der Anstalt 21 Zöglinge; darunter 16 Kronszöglinge und 5 auf eigne Kosten. Der Veterinärarzt Rawitsch, vom L.-G.-Uhl.-Reg. Sr. Maj., ward zum Mag. promovirt. Examinirt wurden: 3 Kronszöglinge, ein freier Zögling 1. Ordnung und 1 Veterinärgehülfe für den Grad eines Veterinärarztes. Von den ersteren sind die Vet. Both und Burgmann in den Altaischen Bergwerken, Frey in Shitomir angestellt. Die Bibliothek ist von Prof. Unterberger, nach dem Umzuge, wieder vollständig geordnet und auf 1803 Werke in 3245 Bdn. angewachsen; das physikal. Cabinet ist um 30 Apparate vermehrt und zählt 59 Nummern; das zootom. und zoopatholog. Cabinet erhielten einen Zuwachs von 100 Präparaten und enthalten gegenwärtig 1380 Nrn. Zu einem zootomisch-physiologischen Gebäude mit Sectionslokal und Stall sind die Pläne vorgestellt. Die Sammlung zoochirurg. Instrumente enthält 244 Nrn. Die Klinik ist viel zweckmäßiger und bequemer eingerichtet, als dies in den frühern Räumen möglich war, behandelt wurden 1856 im Ganzen 940 kranke Hausthiere, und zwar 151 stat., 694 ambulat. und 89 poliklin.; es starben 16 Pferde, 1 Rind, 1 Schaf und 5 Hunde; — 3 Pferde wurden auf den Wunsch der Eigenthümer, als unheilbar getödtet, 1 Pferd mit einer ansteckenden Krankheit der Polizei übergeben; in der Klinik wurden 72 größere und 370 kleinere Operationen ausgeführt. Reisen, im Interesse der Wissenschaft, führten in diesem Jahre aus die Proff. Brauell und Unterberger, auf Allerh. Befehl, nach Deutschland und Frankreich. Ersterer besuchte die verschiedenen Veterinäranstalten und anatomisch-physiologischen Institute; letzterer war einem Kreis-Deputirten der livländischen Ritterschaft zum Ankauf von Hengsten arabischer Race beigeordnet. Gedruckt erschienen von den Docenten der Anstalt: vom Prof. Jessen: historische Notizen über die Klinik der Dorpatschen Veterinärschule im Inland 1856 Nr. 12 und 13; vom Prof. Unterberger und ihm, in der russischen landwirthschaftl. Zeitung: *„Два слова противъ Г. магистра Пашкевича и Свиная жёлчь, какъ средство противъ гумы рогатаго скота;* vom Prof. Brauell, in Gurlt und Hertwigs Magazin: weitere Mittheilungen über den Einfluß der Nerven auf das Wachsthum der Horngebilde und die Temperaturverhältnisse des Körpers, — und: über das Verhältniß der sogenannten Saumbandrinne zur Anatomie. Auf die im vorigen Jahre ausgestellte Preisaufgabe ist keine Beantwortung eingegangen; die diesjährige Preisfrage lautet: Es soll durch Versuche die Frage beantwortet werden: ob das Wachsthum der Hornwand durch reizende, an der sogenannten Krone applicirte Mittel, sich beschleunigen lasse? — Nach Vorlesung des Berichtes wies der Director darauf hin, wie die Anstalt, indem sie, durch die Vermittelung ihrer hohen Vorgesetzten, ein Eigenthum gewonnen, einen großen Schritt vorwärts gethan habe und nun jeder Jahresbericht von neuen Verbesserungen und Vervollkommnungen zeugen werde. Nachdem er hervorgehoben hatte, daß die Meinungsverschiedenheiten, welche vor 8 Jahren bei Begründung der Veterinäranstalt in Bezug auf das Veterinärwesen,

seine Lehranstalten und das Studium an denselben, obwalteten, sich immer mehr dahin ausgleichen, daß nur aus Jünglingen mit genügenden Vorkenntnissen tüchtige Veterinäre gebildet werden können, daß bei dem immer steigenden Aufschwunge der Landwirthschaft und dem in steter Progression wachsenden Werthe der Hausthiere, auch das Bedürfniß guter Veterinäre stets fühlbarer wird, schloß er: „In Rußland hat die Veterinärmedicin vorzugsweise eine Zukunft und wir dürfen mit dank- und vertrauensvollen Blicken auf unsern Erhabenen Herrn und Kaiser schauen, der in eine Zeit eintrat, die jeden von Gott eingesetzten Herrscher zu immer regerem Schaffen auffordert, der auch unsrer Anstalt schon ein Regenerator geworden!" Der Segenswunsch für den Kaiser und die Nationalhymne schlossen die Feier. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Graf Hatzfeldt ist nun wieder ganz hergestellt und hat schon gestern in den Tuilerieen mit dem Kaiser eine lange Unterhaltung in der Neuenburger Angelegenheit gehabt. Man glaubt, daß die Konferenzen sofort nach der Rückkehr des Grafen Kisseleff in Paris stattfinden werden. — Die „Presse" sagt: Wir glauben melden zu können, daß die Wahl des Sitzes der Konferenzen zur Lösung der Neuenburger Frage heute definitiv entschieden und, wie man seit einem Monat voraussah, auf Paris gefallen ist. Man fügt hinzu, daß die Konferenz wahrscheinlich vor Ende Februar wird zusammentreten können, doch glauben wir nicht, daß der Tag der Eröffnung schon definitiv bestimmt ist.

Die Kommission der Krim-Rechnungen hat ein Deficit von 300,000 Fr. gefunden. Der kleine kaiserliche Prinz fuhr gestern, von seiner Gouvernante und seiner Amme begleitet, in einem mit zwei Ziegen bespannten Wägelchen im reservirten Theile des Tuilerieen-Gartens spazieren. — Herr Drouin de l'Huys, der lange von hier abwesend war, ist zurückgekehrt und zeigt sich in den amtlichen Salons. Es heißt, daß er wieder in die diplomatische Laufbahn eintreten werde. (Z.)

Paris, 13. Febr. Der heutige Moniteur meldet: Da die Mission des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, Grafen Morny, in St. Petersburg verlängert werden soll, so übernimmt der Vice-Präsident Schneider die Functionen des Präsidenten in der nächsten Session. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß die indirecten Steuern im verflossenen Januar 4,380,000 Francs mehr als in demselben Monat des Jahres 1856 betragen haben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Febr. Einige Blätter und Leute behaupten, daß Disraeli und Gladstone, mit Canton und Buschir im Hintergrunde und dem geheimen Vertrage mit Frankreich als Waffe in der Hand, dem Palmerston'schen Kabinet den Todesstoß gegeben hätten, so daß es höchstens noch bis Ostern leben könne. Man hat darauf nach englischer Sitte vielfach gewettet, besonders lebhaft in der „City" auf Disraeli und Lord Palmerston, von denen der erstere den „geheimen Vertrag" gesehen zu haben behauptete. Palmerston schwankte eine Viertel-Minute unter diesem Donnerschlage, erholte sich aber bald wieder und erwiderte: „Ich aber nicht!" („Then i have not.") „Times" und „Manchester Examiner", welche direkt aus dem Parlamente telegraphiren lassen, brachten diese merkwürdige Episode gleich frisch. Die anderen Zeitungen bestätigen heute das Faktum. Disraeli behauptete also, den geheimen Vertrag gesehen zu haben, der das Gegentheil dessen verbürge, was Lord Palmerston mündlich und offiziell mit seinem Wort garantirt habe. Die Wetten darauf, wer Recht habe, sollen ungemein lebhaft, häufig und in einigen Fällen auf 500 Pfund gemacht worden sein. Die, welche auf Disraeli wetteten, verließen sich auf die häufigen Fälle, in welchen Lord Palmerston mit seinem Worte verbürgt habe, was er durch Verträge mit auswärtigen Mächten schon vorher kontraktlich geleugnet oder im graden Gegentheil garantirt. Abgesehen davon, hat er sich in seiner persischen Politik bereits selbst Lügen gestraft. Er gab von seiner Stelle als Premier-Minister am ersten Abend zu, daß Persien sich gut benommen, seine Neutralität behauptet, und seine Hand weg von Herat gehalten habe bis zum Falle von Kars, durch welchen Rußland die Oberhand in Asien bekommen. So erzählt es die „Times", welche fortfährt: „Hätte man abgewartet, bis die Rückgabe von Kars an die Türkei diesen Eindruck im Osten verwischte, so würde Persien jetzt seinen Irrthum eingesehen haben und zu gutem Betragen zurückgekehrt sein." Der mit Verletzung aller „constitutionellen Bedingungen" und des Völkerrechts heimlich vorbereitete, plötzliche Ueberfall war also mindestens voreilig. Das Parlament zeigt vielen Eifer, gegen einzelne der unzähligen Uebel, die sich zwischen den Extremen der Gesellschaft riesengroß und unabsehbar entwickelt haben, mit „nützlichen Maßregeln" aufzutreten, aber nützliche Maßregeln so gut sie auch durchkommen mögen, reichen nirgends mehr an die Wurzeln aller Uebel. Außerdem wird auch dieses Parlament zeigen, daß Maßregeln, die nur etwas gründlich klingen, entweder ganz und gar beseitigt oder durch Amendements abgeschwächt werden. Es ist selbst ein Excerpt aus den socialen und politischen Uebeln, an welchen England gründlicher leidet, als man bis jetzt hier oder anderswo einsieht oder zugiebt, und ist somit schwerlich geeignet, etwas Rechtes zu thun. Es fehlt an großen Männern und an einem großen Prinzipe, womit man etwas ausrichten könnte. England reicht in der Phantasie seiner kühnsten Reformer noch nicht an die Periode heran, welche Preußen von 1806 bis 1815 durchmachte, der es wesentlich seine innere Größe und Festigkeit und seinen allgemein verbreiteten Wohlstand, seine durchgehende Volksbildung und seinen Patriotismus verdankt. Die Engländer nennen Preußen das natürlich ärmste Land; es ist aber national-ökonomisch das reichste, weil nicht auf jeden enormen Reichthum ein Paar tausend materiell und moralisch zerlumpte Bettler kommen. Man muß Preußen und ganz Deutschland in seinen Dörfern und Städten persönlich gese-

hen und verstanden und dann englische Farmers und deren Arbeiter, und deren geistige und materielle Abhängigkeit, deren Unfähigkeit, ihren Namen zu schreiben u. s. w., ebenfalls gesehen und beobachtet haben, um zu begreifen, wie weit England in seinen Massen, in seiner Art zu arbeiten und zu genießen hinter Deutschland zurückgeblieben ist. Gebildete, unabhängige Engländer haben dies eingesehen und neuerdings angefangen, in aller Eile Bildungs- und Erziehungs-Institute für die „arbeitenden Klassen" ins Leben zu rufen, und zwar wesentlich aus Furcht, daß der in Bildung und Fleiß und Geschmack überlegene Kontinent England von den Weltmärkten verdrängen werde, wenn es sich nicht anstrengte, diesen Kontinent in seiner Ueberlegenheit wieder einzuholen. Die Mittel, die man bisher dazu in aller Eile anwendet, sind zum Theil recht „nützlich," gehen aber dem Uebel noch nirgends auf den Grund. Es ist sogar jetzt die größte Gefahr, daß der Ruhm Cobdens, die Aufhebung der Korngesetze, in zehn neuen Formen wieder zerstört werde. Die populäre Agitation gegen die direkte Einkommensteuer führt zu neuer, höherer Besteuerung aller Lebensmittel, wenn auch nicht direkt des Getreides, denn die Kriege und Skandäle mit dem Auslande müssen fortgesetzt werden, und der persische Krieg, um welchen das Parlament mit keiner Silbe gefragt wird, muß vom Volke halb und der chinesische ganz bezahlt werden. (Z.)

Die von der Regierung in Aussicht gestellten, die Feindseligkeiten vor Canton betreffenden Papiere sind in Form eines 225 Seiten starken Blaubuches veröffentlicht worden. Klar ersichtlich ist aus ihnen das Eine, daß die Englische Regierung in ihren Depeschen an Sir J. Bowring sowohl, wie an Admiral Seymour sich mit ihren Maßregeln gegen die Chinesischen Behörden nachträglich vollkommen einverstanden erklärt hat. — Graf Courcy, der Französische Repräsentant in China, spricht den Britischen Behörden gegenüber seine „moralische Theilnahme" aus und behauptet, daß gemeinschaftliche Interessen die Revision der Verträge mit China erheischen.

London, 10. Febr. „In der heutigen Unterhaus-Sitzung sprach sich Disraeli, wie er am vorhergehenden Tage angekündigt, über das Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Frankreich und Oesterreich aus, durch welchen erstere Macht der letzteren ihre Besitzungen in Italien gewährleiste. Er behauptete, derselbe sei am 22. Dec. 1854 unterzeichnet worden und die Englische Regierung habe Kenntniß davon gehabt. Als Oesterreich einen Theil seiner Truppen aus Italien zurückgezogen habe, seien die dabei interessirten Italienischen Regierungen in Bestürzung gerathen; und um sie zu beruhigen, sei ihnen der Vertrag mitgetheilt worden. Auch von diesen Reclamationen der Italienischen Regierungen habe die Englische Regierung im December 1854 durch Correspondenzen, die an das auswärtige Amt gerichtet worden, Kenntniß erhalten. Lord Palmerston erwiederte: Als man gegen Ende des Jahres 1854 die Erwartung gehegt habe, Oesterreich werde sich den Verbündeten anschließen, und als Oesterreich gefürchtet habe, Rußland werde einen Aufstand in Italien anschüren, seien die Grundzüge einer vorübergehenden Convention entworfen worden, um Frankreich zu verhindern, in einer Oesterreich feindlichen Weise in Italien einzuschreiten. Doch sei diese Convention nie unterzeichnet worden. Die Englische Regierung habe um diese Unterhandlungen gewußt; ein Vertrag aber, wie der, von welchem Disraeli gesprochen, habe nie existirt."

(N. Pr. Z.)

London, 12. Febr. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses gesteht Lord Palmerston die Unterzeichnung der Französisch-Oesterreichischen Convention freiwillig zu, bemerkt aber, daß diese nie ins Leben getreten sei, nachdem Oesterreich den Krieg vermieden hätte. Disraeli behauptet wiederholt die Existenz des Tractats. Sir Robert Peel jun. entschuldigt sich wegen seiner über die Russische Reise gehaltenen (äußerst skandalösen) Vorträge.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Se. Majestät der König haben gestern Nachmittag um 3 Uhr im hiesigen Schlosse dem Kaiserlich Russischen Geheimen Rath Baron v. Brunnow eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegenzunehmen geruht, das ihn in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Genf, 5. Febr. In den letzten Tagen erreichte die Kälte — 10 Grad. Nichtsdestoweniger fahren die Herzogin Marie v. Leuchtenberg und die übrigen Russischen Herrschaften im Hotel des Bergues stets im offenen Wagen aus, zur großen Verwunderung unserer verweichlichten Genfer. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Triest, 12. Februar. (Tel. Dep.) Nach den mit der Levantepost hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel waren im persischen Meerbusen 7000 Mann frische Truppen aus Bombay eingetroffen. Englische Truppen waren in Kabul angelangt, um mit den Truppen Dost Mahomets vereint gegen Herat zu ziehen. Rußland konzentrirte Streitkräfte am Caspischen Meere.

Aus Athen wird vom 7. d. M. gemeldet, daß durch Tagesbefehl des Admiral Villaumez den französischen Okkupationstruppen verkündet worden sei, dieselben würden den Pyräus verlassen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 3. Februar. Die Athener Journale von vorstehendem Datum bestätigen die schon früher gemachte Mittheilung, wonach die französischen Truppen Befehl zum Abmarsch erhalten haben. — Die Angriffe der „Morning-Post" auf den König und die Königin von Griechenland weisen diese Journale lebhaft zurück und deuten auf die von den englischen Behörden auf den jonischen Inseln begangenen Ungesetzlichkeiten hin. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Febr. Der Sultan, berichtet man über Marseille der P. l. C., hat Herrn von Thouvenel empfangen und der Regierung Napo-

leons III. aus Anlaß des Abschlusses der Grenzberichtigungs-Angelegenheit Bessarabiens und der Rückgabe der Schlangeninsel Glück gewünscht. — Die Russen schienen vorzurücken, um in Persien einzudringen. Das persische Ministerium war wegen des Verschwindens einer Summe von 600,000 Tomans in Zwiespalt.

Es scheint, daß die Macht der ottomannischen Regierung sich nicht über ihre Hauptstadt erstrecke. Man erinnert sich der zu Konstantinopel durch die Zöglinge der Militairschule verübten, aber durch die ottomanische Regierung bestraften Profanationen christlicher Gräber; das „Univers" spricht von ähnlichen Verletzungen, die auf dem französischen Kirchhof zu Gallipoli wiederholt geschehen, aber bis jetzt trotz der Reclamationen des Konsuls ohne Bestrafung geblieben seien. (Z.)

Persien.

Man liest im „Pays": Ein Privatbrief aus Trapezunt vom 20. Januar meldet die so eben angekommene Nachricht, die Avantgarde Mirza Mehemed Khan's, welche in Farsistan gegen die Engländer operiren soll, sei von Irak-Adjemi abmarschirt. Diese Avantgarde, unter den Befehlen Fezlali-Khan's, sollte beim Engpaß von Bakhtery, an den Ufern des Bendemirs, Stellung nehmen und den Engländern, im Falle sie von Buschir aus weiter vorrücken wollten, den Weg abschneiden. Man weiß, daß während des Krieges von 1828 die an andern Punkten siegreichen Russen diese damals von Abbas' Mirza vertheidigte Stellung nie haben nehmen können. (Z.)

Gegenüber den Versicherungen anderer Blätter, daß Persien, durch die Einnahme Buschir's erbittert, nunmehr die Feindseligkeiten gegen England aufs äußerste betreiben und den heiligen Krieg erklären wolle, berichtet das „Pays": Die einzige Maßregel, die Persien ergriffen hat, als der persische Meerbusen besetzt wurde, war die Ertheilung des Befehls an seine Süd-Armee, sich in Bewegung zu setzen, um Farsistan zu decken. Dieser Befehl erhielt unverzüglich seine Ausführung. Die von Fez Ali Khan befehligte Avantgarde der ersten Division hielt bereits die Defilés besetzt, und Mirza Mehemed Khan wird Schiras, die Hauptstadt von Farsistan, in den ersten Tagen des Monats Februar besetzen und dort sein Hauptquartier aufschlagen. Ungeachtet dieser Befehle hat die persische Regierung nicht aufgehört, sich den Friedens-Unterhandlungen geneigt zu zeigen; indem sie Vertheidigungs-Maßregeln dieser Art nahm, hat sie sich nur in eine Stellung bringen wollen, die ihr gestattet, einen ihren Interessen am meisten entsprechenden Frieden abzuschließen." — General Buhler wurde auf den Kriegsschauplatz geschickt, aber er ließ Herat und Kandahar in gutem Vertheidigungszustande. — In der Provinz Urmia besteht eine lebhafte Aufregung. — Die Nachricht von einem Aufstande zu Maragha wird bestätigt. — Die Insurgenten plünderten die Stadt. Vor Bender-Abassi (Gomberun) liegen 15 englische Schiffe. — Palästina ist ruhig.

Die „Presse d'Orient" bestätigt die günstigen Gesinnungen, die sich für Persien bei den Turkmanen und in Khiva kund geben. Der Chan von Khiva hat seinen Bruder nach Teheran gesandt. (Z.)

Ostindien.

Ein Seitenstück zu Canton. Dem Pariser „Moniteur de la Flotte" wird aus Cochinchina berichtet: „Im September erschien die Französische Corvette „Catinat" vor Turo*) als Ueberbringerin eines für die Cochinchinesischen Behörden bestimmten Schreibens, das jedoch weder die Mandarinen von Turo, noch jene der Hauptstadt Hué annehmen wollten. Sie lehnten dasselbe übermüthig ab und warfen es verächtlich auf das Ufer. Sofort wurden auch die Forts und Batterieen mit Bewaffneten besetzt, und die feindlichsten Anstalten wurden eifrigst gegen die Corvette getroffen. Ihr Capitain hielt es für klug, ihnen zuvorzukommen. Er ließ hurtig eine Handvoll Marine-Infanteristen und einige Marine-Soldaten ausschiffen, die durch einen Haubitzenschuß das Thor des Hauptforts zerschmettern, durch dasselbe eindrangen, etwa 60 schöne bronzene Kanonen vernagelten, das Pulver ins Wasser warfen und ruhig an Bord zurückkehrten, ohne die Kanonenschüsse und das Gewehrfeuer zu beachten, die von den Batterieen, aus dem Fort und den umliegenden Gebüschen auf sie gerichtet wurden. Sie verloren dabei einen Mann, während die Cochinchinesen einige Verwundete zählten. Die Entschlossenheit und Mäßigung, welche unsere Mannschaften bei diesem Vorfalle bethätigten, bewirkten bei den seither uns so feindlichen Cochinchinesen eine völlige Umstimmung. Ihre Mandarinen kamen und machten dem Capitain des „Catinat" die demüthigsten Entschuldigungen, die sie dem kurz nachher mit der „Capricieuse" zu Turo angelangten Commandanten Collier erneuerten; sie gestanden, arg unverschämt gewesen zu sein, und erbaten die Verzeihung des großen Kaisers der Franzosen. Das so verächtlich abgelehnte Schreiben ward nun dankbar angenommen und mit Pomp nach der Hauptstadt gebracht. Unseren Schiffen führt man Lebensmittel in Menge zu, die wir übrigens pünktlich bezahlen. Unsere Beziehungen zu den Cochinchinesen sind jetzt die besten, und unser Einfluß ist groß. Unsere Missionare und ihre Bekehrten werden Vortheil davon ziehen, denn man wird es künftig nicht so leicht mehr wagen, sie zu mißhandeln." Nach einem Berichte im „Constitutionnel" hatte der Capitain des „Catinat" die Festungswerke am Ufer mit Kanonen beschießen lassen, und die in das Hauptfort eingedrungenen Mannschaften waren mit 40 Gefangenen zurückgekehrt, die später freigelassen wurden. Das Schiff „Marceau", auf dem sich der mit Unterhandlung eines Vertrages beauftragte Französische Bevollmächtigte befand, wurde täglich von Turo erwartet.

Dieser Vorfall beweist aufs Neue, wie sehr Frankreich im Wetteifer mit Großbritannien bemüht ist, in diesen Gewässern Einfluß zu gewinnen. Die Pariser Zeitungen wissen seit einiger Zeit viel von dem guten Klange des Französischen Namens in den dortigen

*) Turo liegt südlich von Hue, der befestigten Hauptstadt des Kaiserreichs Anam, dessen Ostküste den Namen Cochinchina führt.

Gegenden zu berichten; mit Siam ist ein Handelsvertrag geschlossen, in Birma hat Frankreich durch den General d'Orgoni weitgreifende Verbindungen, die erst neuerdings durch eine Birmanische Gesandtschaft erneuert sind, und in Anam, dem dritten Kaiserreiche Hinterindiens, wird nun der Eingang auf eine „zuvorkommende" Weise erzwungen, die an Rechtlosigkeit das Vorgehen der Engländer gegen Canton noch übertrifft. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Die Riffpiraten und die Französische Expedition. Der gegenwärtige Stand der Dinge an der Marocconischen Riffküste und in den Grenzdistricten gegen Algier wird der „Preuß. Corr." von unterrichteter Seite, wie folgt, geschildert: In der Umgebung der Spanischen Festung Melilla herrschte einige Monate lang Friede. Die Verstärkung der Garnison, namentlich die Stationirung von Cavallerie in Melilla, das Kreuzen eines Kriegsschooners an der Küste der Rifennios bis zum Cap de tres Forcas und die Erklärung des Gouverneurs, unter den Kanonen der Festung nur solche Kabylen-Kähne ruhig und ungefährdet passiren lassen zu wollen, welche die Erlaubniß nachgesucht und Pässe erhalten hätten — alle diese Maßnahmen hatten einen guten Eindruck hervorgebracht. Der älteste Sohn des Kaisers von Marocco und der General Abu, Pascha von Tanger und der Provinz des Riffs, weilten in Begleitung eines berittenen Corps einige Zeit unter den Tribus des Riffs, um im Namen des Kaisers zum Frieden zu mahnen, die Seeräubereien aufs Strengste zu untersagen und den Kaiserlichen Tribut, so wie die Entschädigungsgelder für den geplünderten Englischen Kauffahrer „Hymen" einzuziehen. Der Prinz und der Pascha mochten mit den vorgefundenen momentanen Zuständen ganz zufrieden sein; sie ließen dem Gouverneur bereits ihren Besuch ansagen, und dieser Besuch würde wahrscheinlich auch abgestattet worden sein, wenn unterdeß die Sachlage sich nicht eben so schnell wieder verändert hätte. Die Spanische Regierung hat nämlich, in Folge der Unruhen in Malaga, einen Theil der Garnison, insbesondere die Cavallerie, aus Melilla zurückgezogen, der Kriegsschooner hat die Küste verlassen, und der Gouverneur ist bedeutet worden, sich nicht ferner mit Paß-Ertheilung an die Kabylen zu befassen. Sofort machte unter den Riffbewohnern sich der frühere Uebermuth bemerkbar; sie fingen wieder allerlei Neckereien an und wiederholten sie seitdem ungestraft. Während aber die Spanische Regierung durch aufständische Bewegungen im Inland verhindert wurde, die naheliegenden Interessen an der Küste von Marocco im Auge zu behalten, scheinen die Franzosen ganz ernsthaft Willens, nächstes Frühjahr einen Feldzug in die Ostmarocconischen Grenzdistricte zu unternehmen. Den Grenzfluß Melouia (Moluviah) haben die Franzosen bereits im vorigen Spätjahr überschritten, sie haben ferner das Cap de Agua besetzt*). Die letzten fünf Wochen sind von ihnen aufs Angestrengteste benutzt worden, um auf dem besetzten Punkt ein kleines Castell zu errichten und zu armiren und zwei dauerhafte und breite Straßen bis an die Grenze zu bauen. Da die dortige kleine geschützte Bucht ihnen einen leidlichen Ankerplatz gewährt, so haben sie zu Wasser und zu Lande sich bereits einen Stützpunkt zu militairischen Operationen gebildet. Letztere sollen, dem Vernehmen nach, gleich mit Anfang des Frühlings eröffnet werden. Sollte dieses sich bestätigen, dann dürfte in dem ganzen District von der Algierischen Grenze bis Melilla bald eine große Veränderung vor sich gehen. Die Franzosen, mit den erforderlichen Kräften ausgerüstet, werden sich ohne große Mühe des von ihnen gewünschten fruchtbaren, mit Salinen versehenen Küstenstrichs bis an den Goldstrom unmittelbar unter den Mauern Melilla's bemächtigen, und sie werden Alles aufbieten, um sich den Besitz des sicheren Hafens innerhalb der Chafarinen-Inseln zu gewinnen. (N. Pr. Z.)

*) Die nächst angrenzende Provinz Algeriens ist Oran; das Cap de Agua und die unten erwähnten Chafarinen-Inseln liegen östlich von Melilla und beherrschen den Zugang zu der Bucht, die südlich von Melilla tief in das Land einschneidet.

Australien.

Mit dem „Morning Light", der am 8. Februar in Liverpool eingelaufen, ist eine Post aus Melbourne vom 14. November, nebst 124,000 Unzen Gold, 3500 Ballen Wolle, einer Masse Erz u. s. w. angekommen. Der „Heather Bell", der am 30. Oktober nach London abgesegelte und am 9ten dort einlief, hat 81,478 Unzen Gold und 399 Ballen Wolle überbracht. Australien erfreute sich der besten Aussichten. Das Staatseinkommen würde auf 1,200,000 Pfd. veranschlagt und übersteigt demnach die Ausgabe. Auch die Zolleinnahmen hoben sich seit 6 Monaten. Falls die gegenwärtige Verwaltung im Amt bleibt, gedenkt sie in diesem Jahre einen neuen Besteuerungsplan zu entwerfen, der mit möglichster Billigkeit das Eigenthum heranziehen und die Arbeit nicht mehr als gegenwärtig belasten soll. Die neue gesetzgebende Versammlung sollte am 21. Novbr. zusammentreten. — Ein Wind- und Sand-Orkan von nie dagewesener Heftigkeit hatte Melbourne und die Umgebung heimgesucht und erheblichen Schaden angerichtet. — Die Goldgefilde bei Fingal (Tasmaria) warfen, trotz ihres beschränkten Umfanges, namhaften Gewinn ab. Eben so günstige Nachrichten liefen über die andern Goldwerke ein. — Am Horley-Fluß sind 5 Schotten, die einen Tunnel bearbeiteten, durch einen Erdeinsturz lebendig begraben worden. — Nach dem Geschäftsbericht von Mackay, Baines u. Co. standen die Märkte in Melbourne weniger günstig als sonst in dieser Jahreszeit, weil die übergroße Zufuhr ihre gewöhnliche lähmende Wirkung übte. Feldarbeiter und Maurer waren sehr gesucht. (Z.)

Miscellen.

Aus Wien wird gemeldet, daß von dort eine ganze Kiste von Spieluhren nach Konstantinopel für den Sultan abgegangen ist. Der Sultan ist ein großer Freund von Spieluhren und ähnlichen musicirenden Kunstwerken. Unter den verschiedenen Musikstücken, welche die Spieluhren vortragen, soll sich auch die beliebte Melodie aus Holtei's altem Feldherrn befinden: „Ford're Niemand mein Schicksal zu hören!"

(N. Pr. Z.)

Ball-Heiterkeit. So heiter, wie auf den Bällen in Amerika, geht es bei uns doch noch nicht zu. Ein eigenthümliches Leben muß dort herrschen, dem der Tod über die Achsel schaut. Bei einem Ball in Baltimore z. B. bemerkte ein gewisser Thomson, er begreife nicht, wie die Kommissare einen Menschen zulassen könnten, der ein offenbarer Schurke sei. Darauf Tumult, und es fielen mehrere Pistolenschüsse. Alles stob auseinander, man sah Thomson fallen, der durch den Hals geschossen war. Bald darauf fing der Tanz wieder an. Ein junger Mann stieß gegen einen anderen und wurde von diesem zu Boden geschlagen. Neuer Tumult, es wurde wieder einer erschossen, mehrere andere verwundet. Nebenbei wurden noch verschiedene Portefeuilles gestohlen, was nur zur Erhöhung des Vergnügens dienen konnte, denn es geht nichts über eine gehörige Aufregung. (Z.)

Bewährtes Mittel gegen Pferdewunden. Der Dr. Lehmann zu Polgardi bei Weißenburg in Ungarn theilt darüber Folgendes mit: Nicht allgemein bekannt dürfte noch die eclatante Wirkung der Einpinselung mit Collodium bei durch Satteldruck oder durch das Brustblatt wundgeriebener Brust der Wagen- wie Reitpferde sein. Einige solcher Einpinselungen, bis zur Bildung einer dünnen, vollkommen deckenden weißen Schicht, machen das Pferd zu augenblicklichem weitern Gebrauche tauglich, halten die Wunden rein und befördern die Heilung derselben auffallend. (Z.)

Kein saures Bier mehr! Wir glauben uns den Dank der Majorität der Menschheit — nämlich der biertrinkenden — zu erringen, wenn wir ihr ein Mittel mittheilen, dies vortreffliche Getränk vor bedauernswerther Verderbniß zu schützen. Man senke nämlich eine an einem schmalen Zwirnband befestigte Marmorkugel durch das Spundloch des Fasses bis auf den Boden desselben. Da diese Kugel reiner kohlensaurer Kalk ist, so wirkt die freie Säure auf den Marmor ein, wird mithin neutralisirt und verhütet so das Umschlagen und das Sauerwerden des Bieres. Der Marmor wird bei diesem chemischen Prozesse, außer wo ihn das Band umschlingt, stark angefressen, das Bier aber bleibt bis zum letzten Tropfen gut und frisch. (Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat, 6. Febr. Am Donnerstag d. 7. Februar wird der blinde Clarinettist Hentzschel, mit gütiger Unterstützung hiesiger Musikfreunde, ein Concert im großen Hörsaale der Universität geben, welches der freundlichen Theilnahme des Publikums bestens empfohlen wird.

PROGRAMM.

1) Fantaisie aus der Oper: „Die diebische Elster" von Rossini, für die Clarinette von Iwan Müller.
2) Belsazar, Ballade von R. Schumann.
3) Die kleine Bettlerin, Gesangscene für die Clarinette von K. Bärmann.
4) a. Lied von Mendelssohn-Bartholdy.
   b. „Ich muss nun einmal singen", Lied v. Taubert.
5) Variationen für die Clarinette von Wilprecht.
6) a. Im Wald,
   b. Suchen und Finden,
   c. Abschied,
   } Duett für Sopran u. Baryton v. Reissmann.
7) Schlummerlied, aus der Oper: „Die Stumme von Portici" von Auber, für die Clarinette eingerichtet von Rummel.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 R., für den Saal à 75 K. für die Gallerie à 30 K. S. sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger, so wie am Concertabend v. 6½ Uhr ab an der Kasse zu haben. — Anfang um 7½ Uhr.

Am 5. Februar Mittags 1 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere innig geliebte Mutter und Großmutter, **Marie Linde** geb. Teitz, in ihrem 90sten Lebensjahre, umgeben von den hier anwesenden Ihrigen, nach einem kurzen fast schmerzenlosen Krankenlager. Indem wir fernen Verwandten und Freunden der Verstorbenen solches mittheilen, halten wir uns auch ohne äußere Beileidsbezeugung jeder herzlichen Theilnahme versichert.

Die Kinder und Großkinder der Verstorbenen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 22. Dorpat, am 6. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem von der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude auf die Summe von 30517 R. S.-M. verificirten Kostenanschlage auszuführenden Anbau zweier Flügel an dem anatomischen Theater der hiesigen Universität zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 8. Febr. k. J. bei Vorstellung der vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen, schriftlich bei dieser Behörde zu melden, und demnächst zu dem zur Ermittelung der Mindestforderung für den gedachten Anbau anberaumten Torge am 11. Febr. und zum Peretorge am 14. Febr. k.

J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Uebernahme des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Auszüge und Uebersichten, so wie die Torgbedingungen können bis zum angesetzten Torg-Termin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 1*

Dorpat, am 18. December 1856.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Unterricht mit seinem Sohne sucht Unterzeichneter noch ein Paar Knaben von wo möglich gleichem Alter (11—12 Jahren) und gleichen Fähigkeiten. Eltern, die ihm das Vertrauen schenken wollen, werden gebeten, sich zu wenden an 1

Pastor Kolbe in Harjel
unweit Walk (über Menzen, Postirung).

Die Ausstellung und Anfertigung künstlicher **Glas**-Gegenstände en miniature, das Glas**spinnen**, sowie der Ausverkauf v. **Brillen** dauert noch eine **kurze Zeit** fort im Hotel St. Petersburg Nr. 18, Nachm. v. 2—7 Uhr (des Vormittags bereite ich mich zu meiner Reise nach St. Petersburg vor). Familien, die mich erst nach 7 Uhr zu besuchen geneigt sind, ersuche ich, es mir vorher anzuzeigen. — Entrée 15 Kop. S. E. F. Wiegand. 1

CONCERT - Anzeige.

Freitag d. 8. Febr. 1857, Abends 7½ Uhr, wird das Concert des kais.-königl. österr. Kammerpianisten, **Rudolph Willmers,** im grossen Hörsaale der K. Universität bestimmt stattfinden. Weiteres besagen die Programme.

Etwanige Forderungen an mich, bitte ich mir baldigst zu melden, da ich noch in diesem Monat ins Ausland zu reisen, beabsichtige. Dr. Vogelsang.

Ein Haus mit einem Garten, im 1sten od. 2. Stadttheil gelegen, wird zu kaufen gesucht durch die Zeitungs-Exped.

Der Erbtheilung wegen bin ich willens meine Häuser aus freier Hand zu verkaufen. Die hierbei Interessirten belieben sich an mich zu wenden.

Schlüsselberg, Tischlermeister. 1*

Das im 1. Stadtth. am Domberge gelegene Buschsche Haus wird aus freier Hand verkauft. Daselbst zu erfr. 1*

Ich beabsichtige, mein unweit der ehstn. Kirche belegenes Grundstück sammt Häusern zu verkaufen. Darauf Reflectirende können mich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr im Locale der Direction des Credit-Systems sprechen. L. v. Rentz. 2

Ein junger schwarzer Pudel mit einem weißen Flecke sowohl am Halse wie auch an beiden Vorderpfoten, der auf den Namen „Bosco" hört, hat sich seit etwa 8 Tagen verlaufen. — Dem Zusteller desselben oder Demjenigen, der sichere Auskunft über denselben im Hause des Hrn. Kaufmanns R. H. Eckert ertheilt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Rothe Klee- und Thymotisaat verkauft C. H. Wagner in Riga. 2

Sonnenblumen-Oel zu Lampen, frische Holländ. Heeringe und Revalsche Killoströmlinge; große Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, verschiedene Confitüren und Backwerk empfiehlt F. G. Tailow. 2

Am Markte ist eine Wohnung, zwei Treppen hoch, vom Februar ab zu vermiethen. Zu erfragen beim Goldarbeiter Brockhusen. 1

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Abreisende.

D. Barrit, Bäckergesell. 1
Lehrer Johann Andreas Winck. 2
Tischlergeselle W. Kangro. 2
Carl Woitschinski, Handschuhmacher-Gehilfe. 2
Sachar Fedorow aus Riga. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Freitag 8. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Februar. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna reisten, nachdem sie beim Herzoge von Altenburg zu Mittage gespeist hatten, am 25. Januar (6. Februar) um halb fünf Uhr Nachmittags mit einem Extrazuge aus Altenburg ab. Die Einwohner der Stadt hatten sich am Bahnhofe versammelt, und geleiteten Ihre Hoheiten mit Hurrahruf. Als der Zug sich in Bewegung setzte, spielte die Musik „Gott erhalte den Zar". Viele der Einwohner aus allen Ständen weinten, als sie von der Großfürstin Abschied nahmen, welche im Schlosse geboren und erzogen wurde, und jetzt von Zeit zu Zeit die Orte besucht, wo Ihre Hoheit ihre Kindheit verbrachte, wobei Sie Aller sich erinnert, welche Sie umgaben, ihnen die äußerste Aufmerksamkeit widmet, lebhaften Antheil an ihren Familien-Leiden und Freuden nimmt und den Armen Gutes thut. Es giebt Niemanden von der früheren Umgebung Ihrer Hoheit, der nicht jedesmal von ihr durch Freundlichkeit und Geschenke beglückt worden wäre, und deshalb ist die Ankunft der Großfürstin in Altenburg immer wie ein Volksfest; die allgemeine Anhänglichkeit an Hochdieselbe ist ungeschminkt und aufrichtig.

Um zehn Uhr Abends trafen Ihre Hoheiten in Weimar ein und stiegen im Großherzoglichen Schlosse ab, wo Sie von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna und Ihren Großherzoglichen Hoheiten empfangen wurden. Dem Wunsche der Großfürstin Maria Pawlowna gemäß hatte die Großfürstin Alexandra Josephowna für Ihre Hoheit ein Album photographischer Portraits derjenigen unserer Marine-Offiziere mitgebracht, die sich im vorigen Kriege ausgezeichnet und den St. Georgen-Orden für ihre Tapferkeit erhalten haben. Die durch außerordentliche Aehnlichkeit ausgezeichneten Portraits sind in St. Petersburg in der photographischen Anstalt von Lewizki ausgeführt. Unter manchen derselben befinden sich autographe Unterschriften unserer heldenmüthigen Seeleute.

Heute am 26. Januar (7. Febr.) ist große Tafel bei Hofe und Abends die Aufführung der „Hugenotten". Leider erlaubt Krankheit dem hiesigen Kapellmeister, dem berühmten Liszt nicht, das Orchester heute zu dirigiren.

St. Petersburg, den 4. Februar.

Am 26. Januar (7. Februar) wohnten Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstin Alexandra Josephowna, die Großfürstin Maria Pawlowna und Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar im Weimarschen Theater der Vorstellung der „Hugenotten" bei. Ganz unerwartet war es, daß der berühmte Liszt die Oper dirigirte, da man noch Tags zuvor geglaubt hatte, daß er Krankheitshalber nicht im Stande sein würde, seiner Pflicht als Oberkapellmeister des großherzoglichen Theaters zu genügen.

Am 27. Januar (8. Februar) geruhten Ihre Hoheiten in der orthodoxen Capelle im Schlosse zu Weimar die Messe zu hören, aßen dann bei Ihrer durchlauchtigsten Tante nebst den Personen Ihres Gefolges zu Mittag, und reisten um zwei Uhr Nachmittags mit einem Extrazuge in dem Waggon des Königs von Hannover nach Hannover ab, wo sie um neun Uhr Abends anlangten und das Abendessen bei Sr. Majestät einnahmen. Ihre Hoheiten fanden Ihre durchlauchtigsten Töchter, die Großfürstinnen Olga Konstantinowna und Wera Konstatinowna in vollkommener Gesundheit.

Se. Kaiserliche Hoheit geruhte den aus St. Petersburg als Courier angelangten Capitain-Lieutenant Crown zu empfangen. (N. B.)

Das Journal de St. Pétersbourg erhielt durch den Telegraphen die betrübende Nachricht von dem Ableben des General-Adjutanten, Generals der Infanterie Grafen Alexander Ostermann-Tolstoi. Dieser russische Held lebte seit vielen Jahren zurückgezogen in der Schweiz und unterlag am 30. Januar (11. Febr.) in Genf einer langen Krankheit.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. Januar sind für Ausdienung der Jahre befördert worden: der stellvertretende Inspector des Ri-

gaschen Gymnasiums, Coll.-Assessor Roßberg, zum Hofrath; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren; der Secretair in der Rentei der Dorpater Universität Seezen; die jüngeren Lehrer der Gymnasien: des 1. Moskauschen Tomson, des 2. Moskauschen Gedike, des Wolhynischen Ellert und des Kischinewschen Schneider; zu Titulairräthen: die Oberlehrer der Gymnasien: des Dünaburgschen Iwanow und des Minskischen Scheibe, sowie der jüngere Lehrer des 1. Moskauschen Gymnasiums Sengbusch; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Bibliothekars-Gehilfe der Dorpater Universität Hehn, der jüngere Lehrer am Nowotscherkaskischen Gymnasium Baron Lindemann, und der Lehrer der Wendenschen Kreisschule Reimers. Der Lehrer der Hapsalschen Kreisschule, Gouvernements-Secretair Tadowski zum Coll.-Secretair.

Dorpat. Am 18. Januar wurde zur Anregung des Interesses für die hiesige Armenpflege auch in weiteren Kreisen eine Generalversammlung gehalten, zu welcher nicht bloß die Mitglieder des Hülfsvereins, sondern alle Glieder der Gemeinde eingeladen waren. (Der so eben im Druck erschienene Rechenschaftsbericht für das Jahr 1856 enthält die auf der Generalversammlung gehaltenen Vorträge und es kann dieser Bericht, ebenso wie der neu abgedruckte Statut, aus welchem die gegenwärtige Organisation hervorgeht, bei dem Director oder jedem Comité-Mitgliede des Hülfsvereins empfangen werden).

Die einleitende Ansprache des Herrn Oberpastors Schwartz schilderte den bisherigen Zustand unserer Armenpflege und begründete die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umgestaltung und Neubelebung derselben, indem sie Sache und Selbstpflege der Gemeinde werden müsse.

Der Director des Hülfsvereins Professor Dr. A. v. Oettingen erstattete hierauf Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, welche sich in letzter Zeit und auch im vorigen Jahre fast ausschließlich nur auf die Unterhaltung der verschiedenen Anstalten zur Erziehung der armen und verwaisten Jugend unserer Stadt, oder zur Unterhaltung und Versorgung solcher Personen, welche wegen Alter und Krankheit sich ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen können, beschränkte und hob die Nothwendigkeit einer Erweiterung der Thätigkeit des Vereins durch eine organisirte Armenpflege in der Stadt hervor.

Von den Directoren der Industrie- und der Sonntagsschule Prof. Dr. Bidder und Mag. v. Engelhardt wurde sodann Bericht über diese Anstalten erstattet. In der Industrieschule erhalten circa 100 arme Knaben Unterricht und die ärmsten derselben, etwa 45, auch Mittagskost. Wegen des starken Zudranges zu dieser Schule ist im Laufe des vorigen Sommers auf dem Grundstücke des Elementarlehrer-Seminars ein neues Schulhaus erbaut und eingerichtet worden, in welchem ein zweites Hundert von Knaben bequem Platz finden wird. In der Sonntagsschule wurden ungefähr 50 Handwerks-Lehrlinge unterrichtet und am Ende des vorigen Jahres ist, durch die Bemühungen des Herrn Oberpastors, der Sonntagsschule eine Montagsschule zur Seite getreten. In den 6 Erziehungsanstalten des Hülfsvereins, der Kleinkinderbewahranstalt, der Marienhülfe, dem Marienwaisenhaus, dem Alexandersyl, der Armen-Industrieschule und der Sonntagsschule wurden im Ganzen über 250 (200 Knaben und 54 Mädchen) Kinder unserer Gemeinde, die sonst der vollkommenen Verwahrlosung Preis gegeben wären, versorgt, erzogen und zu tüchtigen Menschen herangebildet.

Für Verpflegung armer arbeitsunfähiger oder sonst dürftiger Glieder der Gemeinde hat bisher leider weniger geschehen können, als die große Noth es erforderte. Im Armenhause werden 17 Personen ganz unterhalten, 7 erhalten Wohnung und Holz. Im Wittwenhaus fanden 15 arme Wittwen ein Obdach. An Almosen in Brod, Holz und Geld wurden vertheilt im Betrage von 100 Rubel. Ferner hat auch der Frauenverein circa 72 Rubel für Almosen verwandt und von Seiten des Herrn Oberpastor Schwartz sind im verflossenen Jahre circa 740 Rubel gesammelt worden durch freie Beiträge, um durch rasche Hülfsleistung der dringendsten Noth abzuhelfen und von dem Verein zur Pflege von Kranken sind etwa 20 Personen für 25 Rubel verpflegt und mit Arzeneien versorgt worden. In dem Bericht heißt es weiter:

„Aber auch dieses reicht, trotz dem was die Steuerverwaltung der Stadt in dieser Beziehung thut, nicht aus, der immer mehr überhand nehmenden Armuth erfolgreich entgegenzuarbeiten. Vielmehr wächst dieselbe fort und fort, die Noth vergrößert sich, das Bedürfniß wird dringender, der Bettel ist an der Tagesordnung und die Arbeitslosigkeit, meist aus Arbeitsunlust erzeugt, ist und bleibt eine stets ergiebige Quelle und Mutter der Armuth. Der Hülfsverein, obgleich mit Hinzurechnung der oben erwähnten Leistungen seine Ausgabe sich auf etwa 7280 Rbl. beläuft, hat doch für die Linderung der Noth der Armen in ihren Häusern nicht mehr als 200 Rbl. vorausgabt. Wir sehen daraus was auf diesem Gebiete noch zu leisten, und wie wenig geleistet worden ist. Aber grade die Geringfügigkeit der Leistung beweist, daß die verdächtigenden Vorwürfe, die man in dieser Beziehung dem Hülfsverein gemacht hat über Willkührlichkeit der Vertheilung der Almosen an Unwürdige ꝛc. durchaus unbegründet sind. Denn wo die positive Leistung eine so geringe, da können auch die Fehlgriffe von keiner großen Bedeutung sein.

Allein der Fehlgriff ist ein weit tiefer liegender principieller; an dem sind wir alle Schuld, insofern wir nicht ein Jeder nach seinen Kräften für die Abwendung desselben Sorge getragen. Es fehlt die ernste willige Betheiligung Aller an dieser großen Aufgabe und die einheitliche Organisation dieser Thätigkeit, d. h. der Armenpflege in Häusern, in den Straßen der Stadt, in den elenden, verfallenen, vor Schmutz starrenden Wohnungen, wo die Leute physisch und moralisch zu Grunde gehen. — Diesem Verderben kann durch kein Almosengeben, durch keine freiwillige oder gezwungene Unterstützung abgeholfen werden. Je mehr sogenannte mildthätige Herzen noch den bettelnden Armen helfen und sie mit einer einma-

ligen oder mehrmaligen Gabe von sich zu entfernen suchen, je mehr das Wohlthun sich in ungeordneter Weise, ohne liebende Dahingabe und Fürsorge für die häuslichen Verhältnisse und Bedürfnisse der Armen, bewegt, — desto mehr wird unsre Armenpflege zur Armuthspflege. Und — wir dürfen es nicht vergessen — so sehr die Armenpflege eine christliche Tugend ist, so sehr ist die Armuthspflege ein Verbrechen, ein seelenverderblicher Weg für die, welche wir durch unser Wohlthun bessern wollen. Hier wird die Wohlthat zum eigentlichen Heerd für den sittlichen Verfall der Armen. Denn diese gewöhnen sich dadurch nicht bloß an die liederliche, arbeitlose Lebensweise, die das Betteln mit sich bringt, sondern sie kommen vielfach zu heuchlerischem Leichtsinn, weil die unvermeidliche Ungleichmäßigkeit der Gabenvertheilung an solche, die es oft nicht bedürfen oder nicht verdienen, nothwendig demoralisiren muß.

Also, das muß vor allen Dingen, als erster Grundsatz aller gedeihlich sich entwickelnden Armenpflege feststehen: kein Almosen geben für solche Personen, die sich noch etwas erwerben können durch Arbeit, und darum keine Geldunterstützung für solche Personen, deren Verhältnisse man nicht kennt. Lieber mit großen Kosten Arbeitsmaterial anschaffen, und die Arbeit doppelt bezahlen, — als geben ohne Arbeitsforderung und gebotene Arbeitsgelegenheit. Da das aber für den Einzelnen mit großen Schwierigkeiten verbunden, ja fast unmöglich ist, auszuführen, so muß und wird sich mit Gottes Hülfe bei uns eine Gemeindediakonie anbahnen, d. h. es werden solche Armenpfleger sich finden, welche es aus freier Liebe übernehmen in den ihnen zugewiesenen Stadtbezirken über die Anzahl und den Zustand der Armen genaue Erkundigungen einzuziehen: diese Armenpfleger müssen zusammen ein Comité bilden, eine Versammlung, in welcher die betreffenden Nothstände verhandelt und regelmäßig besprochen, sowie über Ermöglichung der Abhülfe berathen wird. Bei den Armenpflegern kann dann jedes Gemeindeglied über die Verhältnisse der betreffenden Armen Auskunft erhalten, oder auch die Armen an den Armenpfleger ihres Bezirks weisen, muß sich aber dagegen verpflichten, nicht bloß keinen Bettlern Almosen zu geben, sondern auch in privater, wirklicher Wohlthätigkeit sich der Noth nur so anzunehmen, daß der betreffende Armenpfleger davon in Kenntniß gesetzt werde.

Dieses Alles soll nun freilich erst geordnet werden; denn wenn es auch ursprünglich in der Tendenz unsres Hülfsvereins lag, daß nicht bloß die armen Verkrüppelten, Alten und Kranken verpflegt werden sollten (§ 2, a und b der Statuten) sondern (§ 2, c) den arbeitsfähigen Armen Gelegenheit zur Arbeit geschaft werden sollte, so reichten doch seit dem Jahre 1846 die Mittel des Hülfsvereins für diesen Zweck nicht mehr aus, indem ein Deficit von 1450 Rbl. entstand; und somit verdorrte dieser Zweig der Wirksamkeit ganz. — Zwar besteht in sehr erfreulicher Weise, mit dem Frauenverein in Zusammenhang, ein sogenannter Arbeitsverein, der keine Mühe gescheut hat, mit den armen Familien in persönliche Berührung zu kommen*), und ihre Noth kennen zu lernen, und der auch im vergangenen Jahr circa 250—300 Rbl. für Arbeitsmaterial und Arbeitslohn ausgegeben, und bei einem Verlust von nur 75 Rbl. 50 Familien das Leben gefristet oder erleichtert hat. Aber ein Verein einzelner Frauen kann dem schreienden Bedürfniß gegenüber nicht das Nothwendige leisten.

Auch in der Gemeinde des Herrn Oberpastor Schwartz sind wenn auch nur die ersten keimartigen Anfänge einer solchen Thätigkeit verwirklicht. — Gott gebe, daß wir im nächsten Jahr den Gemeinden darüber schon bestimmtere Mittheilungen machen und von einer schon durchgeführten einheitlichen Organisation reden können. Wir Glieder und Leiter des Hülfsvereins würden uns von Herzen freuen, wenn dadurch die Thätigkeit eines besonderen Vereins wenigstens auf diesem Gebiet unnöthig gemacht und ein organisirter Ausschuß der Gemeinde die Leitung dieser Angelegenheit übernehmen würde. — Wir würden uns dann mit Freuden den zahlreichen Gegnern des Hülfs-Vereins anschließen und — freilich in anderm Sinne als jene es meinen — für seine Selbstauflösung Alles thun was in unsern Kräften steht. — Soll es aber zu dem Allem wirklich kommen, so brauchen wir natürlich mehr Mittel als bisher, und zwar nicht bloß Geldmittel, sondern Arbeitskräfte und Arbeitslust. Meine lieben Freunde, bringt nicht bloß eure Gaben, bringt eure Herzen hinzu. Mit herzlichem Danke werden wir es anerkennen, wenn sich welche zur freiwilligen Betheiligung bei solcher Armenpflege verpflichten und zu dem Zwecke sich melden wollten.

In materieller Beziehung könnte es allerdings scheinen, als hätte der Hülfsverein genug, um auch für dieses Gebiet mehr thun zu können. Allein die Rechnungsübersicht am Schluß, beweist, daß die große Gesammtausgabe von 7277 Rbl. 54½ Kop. kaum gedeckt werden konnte, obgleich — wie wir sahen — die freie Armenpflege in den Häusern fast ganz unberücksichtigt blieb. — Dennoch haben wir Gott dem Herrn nur zu danken, daß die Einnahmequellen in diesem Jahre für die Deckung einer so großen Ausgabe reichten. — Es betrug zwar die Summe der Jahresbeiträge nur circa 700 Rbl.**); aber durch zwei geistliche Concerte (641 Rbl. 75 Kop.), durch Vorlesungen der Herren Prof. Schmidt und Mädler (239 R. 25 K.) durch die Verlosung (493 R.), durch die besondere Gabe für die Industrieschule (c. 1000 Rbl.) und endlich durch die Zinsen unseres circa 25000 R. großen Gesammtvermögens und durch ein-

*) Die sehr schwierige Aufgabe, die einzelnen Familien wirklich kennen zu lernen, wurde dadurch erleichtert, daß man eine kleine Mädchenschule errichtete, in welcher die Kinder armer Eltern (jetzt etwa 17 an der Zahl) von mehreren Damen, die es freiwillig übernahmen, unterrichtet wurden. Durch die Kinder kam man nothwendig mit den Eltern in nähere Berührung.

**) Wir erwähnen es uns zur Schande, daß dieselben in den Jahren 1823—30 fast nie weniger als 1000 R. S. betrugen!

zelne mildthätige Geschenke ward es uns möglich nicht nur die Ausgaben zu decken, sondern auch vom Deficit gegen 650 Rbl. abzutragen. Noch sind wir aber aus den Schulden nicht heraus. Wir haben noch ein Deficit von 180 Rbl. beim Hülfsverein selber, von 304 Rbl. beim Aler.-Asyl und von 48 Rbl. beim Armenhause. — Es werden deshalb alle Glieder unserer Gemeinde, die der ewig reiche Gott und Herr mit Gaben dieser und jener Welt gesegnet hat, gebeten, ihre Gaben mit willigem und freudigem Herzen zu bringen. — Denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Ferukh Khan, versichert man, wird sich ehestens nach London begeben. Dies läßt glauben, daß seine Unterhandlungen mit Lord Cowley weiter vorgeschritten seien, als man hoffen durfte. — „Die Eröffnung des Parlaments und die Nachrichten, daß der Schah von Persien entschlossen wäre, den heiligen Krieg zu erklären" — schreibt der Korresp. des „Nord" — „scheinen einen heilsamen Einfluß auf das londoner Kabinet geübt zu haben. Die Zusammenkünfte Lord Cowleys und Ferukh Khans sind ziemlich häufig und der letztere zeigt sich sehr von den neuen ganz friedlichen Gesinnungen des englischen Gesandten befriedigt. Seinerseits wünscht Ferukh Khan eben so sehr zu einem Verständniß zu gelangen, aber wenn der englische Gesandte die Instructionen Ferukhs jetzt zufriedenstellend findet, wie er erklärt haben soll, so beweist das nur, daß England in der letzten Zeit von seinen Ansprüchen zurückgekommen ist. In Paris ist dies Resultat den Rathschlägen Frankreichs zu verdanken, aber ich habe Grund zu glauben, daß Rußland nicht blos in Teheran versöhnliche Rathschläge gegeben, sondern auch England dadurch einen großen Dienst geleistet habe, daß es, die ernsten Folgen eines allgemeinen Krieges bedenkend, seine Bemühungen anwandte, um alles zu beseitigen, was sein unmittelbares Einschreiten nöthig machen könnte, und sich das Verdienst erwarb, dem englischen Kabinet die Augen über die Größe der Gefahr, in welche es sich übereilt gestürzt, zu öffnen. Wenn die „Morning Post" Rußland anklage, das Feuer im Orient zu schüren, so setze es sich darüber hinweg."

In Paris hat man die Nachricht aus Athen erhalten, daß die Räumung bereits begonnen hat. Der im Piräus kommandirende französische Admiral Bouet Willaumez ist mit der Einschiffung der Munition, Artillerie, der Bagage ꝛc. beschäftigt. Mit dem Abzug der fremden Truppen dürfte gleichzeitig eine Ministerial-Veränderung eintreten, welche den nun in diesem Moment sich freundlicher gestaltenden Verhältnissen Griechenlands zu Frankreich und England entsprechen wird. Die Wahl der Minister ist schon den Westmächten bekannt und scheint die Fortdauer des guten Einverständnisses zu garantiren. (Z.)

Paris, 12. Febr. Die Stadt wurde heute, wenigstens in einigen Quartieren, durch die Nachricht von einem Mordanfall auf die Person der Kaiserin erschreckt. Glücklicherweise war die Sache falsch. Die Kaiserin hatte mit einigen von ihren Damen ihren gewöhnlichen Spaziergang in dem für sie reservirten Theile des Tuilericengartens gemacht, als plötzlich ein ganz wohl gekleideter Herr vor ihr erschien und sich vor ihr auf die Knie warf. Was er gesagt oder gewollt hat, weiß ich nicht, die Kaiserin aber, die wohl im ersten Augenblicke etwas erschrocken war, rief gleich darauf den herbeieilenden Herren vom Dienste zu: Laßt ihn doch laufen, er ist ein armer Narr! Natürlich konnte man das nicht sofort thun, und brachte den Knieenden, der sich ruhig gefangen nehmen ließ, auf die Wache. Man sagt, er sei wirklich wahnsinnig, aber unschädlich. — Der kleine Sohn der Kaiserin soll übrigens wieder leidend sein. — Nächsten Dienstag ist im Hotel des auswärtigen Ministers großes Maskenfest, auf welchem, wie man sagt, Louis Napoleon im Domino erscheinen wird. — Man erzählt sich, daß eine neue Anleihe wahrscheinlich sei, die Regierung läßt einen Plan dazu ausarbeiten. Auch fürchtet man, in der nächsten Thronrede die Ankündigung einer neuen Steuer zu finden.

Nach einem offiziellen Berichte aus Toulon vom 11. d. wird, wie die K. Z. meldet, der Großfürst Constantin in der zweiten Hälfte des Monats April in genannter Stadt erwartet. Ein großes Seefest wird bei dieser Gelegenheit Statt finden und die Mittelmeerflotte daran Theil nehmen. Man arbeitet mit großem Eifer an dem Schrauben-Dampfschiffe „Fontenay" und an der Schrauben-Fregatte „Foudre", welche bei der Anwesenheit des Großfürsten vom Stapel gelassen werden sollen. „Die Marine", so schließt dieser offizielle Bericht, „bemüht sich dem Großfürsten einen Empfang zu bereiten, der des Mannes würdig ist, dessen ungewöhnliches Verdienst und erhabenen Charakter ganz Europa anerkennt."

(N. Pr. Z.)

Paris, 12. Febr. „Man spricht", sagt der „Nord", „von Depeschen des Herrn Thouvenel, die der Regierung des Kaisers ein vollständiges Bild von der Lage der Geschäfte zu Konstantinopel giebt; auf den englischen Gesandten fällt alle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Wirren. Herr Thouvenel beschwert sich, die Rechte, die Interessen und den rechtmäßigen Einfluß Frankreichs bei jeder Gelegenheit von Lord Redcliffe verkannt und bekämpft zu sehen. Freilich haben schon seit langem unsere Vertreter zu Konstantinopel dieselben Klagen hören lassen und sind gegen die Allmacht des englischen Sultans gescheitert."

Man beschäftigt sich bereits viel, schreibt die „Indep.", mit der Rede, die der Kaiser am Montag bei Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers halten werde. Man glaubt, daß sie eine friedliche Lösung der Neuenburger und der Persischen Frage andeuten, in Betreff Neapels aber sich sehr zurückhaltend ausdrücken oder gar ein drohendes Stillschweigen beobachten werde. Man ist schon Wetten eingegangen über das, was sie enthalten und nicht enthalten werde. (Z.)

England.

London, 13. Febr. Die Königin und der Hof sind heute Nachmittags aus Windsor hier angekommen, um drei Wochen lang im Buckingham-Palast zu residiren. — Nach einer Pariser Correspondenz der Times darf man den Persischen Gesandten Feruk Khan binnen einigen Tagen in London erwarten. Danach müßten die Persisch-Englischen Friedensunterhandlungen schon sehr weit gediehen sein. Einer telegraphischen Depesche des „Chronicle" zufolge hätte aber Feruk Khan eine Menge Französischer Offiziere für das Persische Heer geworben. Was würde das Frankreich „alliirte" und Persien feindliche England dazu sagen? — Mr. Musurus, der Türkische Gesandte, ist in den Besitz des Firmans gelangt, der die Concession der Euphratbahn enthält, und hatte gestern mit General Chesney und Mr. Andrew, denen die Concession ertheilt ist, eine Conferenz. — Beiläufig soll eine der Englischen Forderungen an Persien darin bestehen, daß es die Weiterführung der Eisenbahn durch die südlichen am Persischen Golfe gelegenen Provinzen gestatte. — In Woolwich werden täglich Bomben- und Kugel-Pyramiden nach China eingeschifft.

Aus den Vorlagen des Schatzkanzlers geht eine bedeutende Ermäßigung des Kriegs-Budgets über 17 Millionen Pfd. Sterl. hervor. Vergleicht man diese Ermäßigung des Kriegsbudgets mit den kriegerischen Neigungen und den gegenwärtigen Orientalischen Verwickelungen des edlen Lords an der Spitze der Geschäfte, so scheint die Annahme, daß die Ostindische Handelscompagnie für die Sicherung ihrer Gränze in Persien und die Mehrung ihres Absatzes in China zur Zahlung bedeutender Kriegskosten herangezogen sei, nahe zu liegen. Zwar erklärte der Präsident des Ostindischen Controllamtes, Regierung und Compagnie trügen die Kriegskosten zur Hälfte. Da diese Angabe sich aber nur auf die Baarauslagen bezog, das Verhältniß von Compagnie und Regierung überhaupt mannigfache dunkele und unbestimmte Seiten hat, in welchen gegenseitige Vorschüsse und Abrechnungen immerwährend im Gange sind, so dürften die Asiatischen Kriege trotz des verminderten Budgets mit ungeschwächten Kräften fortgeführt werden. Wie hoch kommt es denn überhaupt zu stehen, wenn man wehrlose Städte bombardirt und schlechtbewaffnete Horden mit Kartätschen begrüßt? Ueberdies wolle man nicht vergessen, daß die Chinesen im letzten Kriege etliche Millionen Kriegskosten mehr bezahlen mußten, als die Engländer eingestandenermaßen ausgegeben hatten.

London, 13. Febr. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses legte der Schatzkanzler Sir Lewis das Budget vor. In demselben werden die Jahresausgaben auf 65 Millionen, die Steuereinnahmen auf 66 Millionen Lstr. veranschlagt. Der durch den Krieg verursachte Zuschlag zur Einkommensteuer ist darin aufgegeben. Die sonstigen Steuern werden fast unverändert beibehalten. Am Montage wird das Unterhaus seine Meinung über das Budget abgeben. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus der Pfalz, 10. Februar. Eine der letzten Nummern des Kreisamtsblattes enthält wieder eine lange Todtenliste von Pfälzern, welche als Soldaten der französischen Fremdenlegion vor Sebastopol geblieben, oder in den Spitälern von Varna, Gallipoli und Konstantinopel gestorben sind. „Seit der französischen Besitzergreifung von Algerien," schreibt man der „Pf. Ztg.", „mögen wohl an 20,000 Ueberläufer aus den verschiedenen deutschen Armeen in der Fremdenlegion Dienst genommen haben. Nur wenige von ihnen haben die Heimath wieder gesehen; die meisten erlagen in Afrika der Ruhr oder dem Fieber, oder starben durch die Kugeln der Araber einen ruhmlosen Tod, für fremde Zwecke. — Trotz aller bitteren Erfahrungen der Vorausgegangenen, trieb jedoch der Leichtsinn noch immer Manchen über die Grenze. Eine französische Kriegs-Ministerialverfügung vom 7. November vorigen Jahres ist jedoch geeignet, ferneren Desertionen eine Schranke zu ziehen. Künftighin darf nämlich kein Ueberläufer mehr in Frankreich zugelassen werden, der nicht außer seinem Geburtsschein ein Zeugniß über Sittlichkeit und Wohlverhalten besitzt. Von den Präfecten der Mosel- und des Ober- und Niederrheins sind demzufolge schon vor einiger Zeit die entsprechenden Weisungen an die Gendarmerie ergangen, und dem Vernehmen nach wurden auch bereits Deserteure an der französischen Grenze zurückgewiesen. Dadurch ist manchem leichtsinnigen jungen Mann die Gelegenheit abgeschnitten, in sein Unglück zu rennen. — Dieselbe Nummer des Amtsblattes enthält zugleich ein Verzeichniß von Pfälzern, die als Kolonisten in Algerien gestorben sind. Wenn irgend etwas geeignet wäre, vor der Auswanderung nach jener französischen Besitzung zu warnen, so ist es diese lange Todtenliste, welche nicht weniger als 100 Namen, darunter viele im kräftigsten Alter, enthält. Wir haben zwar keine statistischen Anhaltspunkte über die Größe der pfälzischen Auswanderung nach Algerien, glauben aber nicht, daß mehr als 100 Familien in den letzten Jahren dort hingezogen sind. Dies ergäbe eine Sterblichkeit von 20 pCt. — der sprechendste Beweis für die Ungesundheit des dortigen Klimas."

München, 12. Febr. Das Kapitel des St. Maximilians-Ordens für Kunst und Wissenschaft (Vorsitzender Hr. v. Liebig) macht bekannt, daß der König für die Ausarbeitung einer Geschichte der Stadt Nürnberg einen Preis von 1000 Fl. ausgesetzt hat und daß die Arbeiten bis zum 1. Juli 1861 einzusenden sind. (Z.)

Berlin, 14. Febr. Dem Vernehmen nach hat das kaiserlich französische Kabinet durch seine Gesandten in Berlin, London, St. Petersburg und Wien Einladungen zu einer Konferenz zu definitiver Regelung der Neuenburger Angelegenheit ergehen lassen, nachdem mit den übrigen Kabinetten darüber ein Einverständniß stattgefunden, daß, obwohl das Protokoll vom 8. Mai 1852 in London unterzeichnet, Paris mit Rücksicht auf seine geographische Lage und

die daselbst in der neusten Phase der Neuenburger Angelegenheit stattgefundenen Verhandlungen der geeignetste Ort für die bevorstehenden Konferenzen sei. Die betreffenden Kabinette sind aufgefordert, möglichst bald ihre Gesandten in Paris mit entsprechenden Instructionen zu versehen. (Z.)

Berlin, 14. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung begannen die Abgeordneten die Prüfung der Budget-Vorlagen. Man darf auf die Debatten, welche diese Prüfung begleiten werden, mit Recht gespannt sein. Im Lande ist weit und breit eine gewisse Unzufriedenheit über das stetige Wachsen der Ausgaben, Steuern und des gesammten Budgets zu verspüren, und es konnte und kann auch ferner nicht fehlen, daß die Abgeordneten, mögen sie auch sonst der Rechten oder der Linken angehören, diesem Unmuthe des Volkes einen Ausdruck geben. Ueberall hört man auf die Preußische Finanzverwaltung von 1820—1848 als auf ein Muster sparsamen Haushaltes hinweisen, und dieser Rückblick wird zugleich oft ein wehmüthiges Hinaufsehen zu einer alten guten Zeit. Und so vieles auch in ganz verständiger Art zur Vertheidigung des wachsenden Budgets angeführt wird, so oft auf das neue Capitalvermögen hingewiesen wird, das durch seine gesteigerten Ausgaben der Staat in Eisenbahnen, Telegraphen, Schiffen, Bergwerken u. dgl. angelegt hat, dennoch schüttelt das eigentliche Volk zu der neuen ausgedehnteren Wirthschaft den Kopf. Einen Fingerzeig und eine äußerliche Richtschnur ihres Verhaltens muß diese Stimmung des Landes den Abgeordneten allerdings geben. Sie werden mit der größten Aufmerksamkeit die Aufgaben zu prüfen und nach Erfahrungen zu forschen haben. Sie werden ferner, wie Herr von Gerlach in dem klaren und festen Programm, das er zu Anfang der Debatte im Namen der Rechten gab, sagte, nirgend sich durch die Nützlichkeit einer Ausgabe zu der Bewilligung derselben bestimmen lassen dürfen, sondern nur durch die Nothwendigkeit, und wenn sie einmal einer nur nützlichen Ausgabe ihre Zustimmung geben, wie gestern z. B. zu den für neue Telegraphenlinien geforderten 200,000 Thlrn., so wird man annehmen müssen, daß sie es in der Berechnung thaten, es werde durch diese Geldanlage allsogleich eine verhältnißmäßig große Einnahme erzielt werden.

Während so die Rechte ihr rein sachliches Interesse an den vorliegenden Fragen hervorhob und nur in diesem gegen die Regierungs-Vorlagen Einwände machte und machen wird, deutete Graf Schwerin, der im Namen der Linken beauftragt war, ein ähnliches Programm, wie Herr v. Gerlach, vorzulegen, auf politische Parteimotive, welche seine Fractionen in der Beurtheilung des Budgets bestimmen würden. Es ist das System der Regierung, das er bekämpfen und auf den Punkten, wo es sich auf das Budget stützt — Polizei, Auswärtiges ꝛc. — treffen und erschüttern will. Auch bei einem Theile der Rechten herrscht die Neigung, bei der Gelegenheit dieser Debatte auf die Regierung dahin einzuwirken, daß sie sich entschließt, den Weg administrativer Reformen zu betreten, den Corporationen größere Rechte zu bewilligen, um dadurch Beamte zu sparen, aber diese Neigung, wenn sie sich auch voraussichtlich bei der Abstimmung über die neuen Steuervorlagen äußern wird, ist doch weit entfernt davon, Eingriffe in den Bestand der gegenwärtigen Administration und ihrer Bedürfnisse zu gestatten. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 9. Febr. Ein Korrespondent der „Augsb. Allg. Ztg." versichert, daß der Bundesrath dem Hrn. Dr. Kern Zusätze zu seiner eigentlichen Instruction mitgegeben habe, worin die Schweiz in einigen Punkten den Forderungen Preußens nachgeben wolle. So werde Hr. Kern angewiesen, zuletzt die Beibehaltung des Fürsten-Titels zuzugestehen. In Bezug auf die Domainen unterscheide die Schweiz Privateigenthum des Königs und Staatsdomainen; erstere sollen ausgemittelt und garantirt, letztere entschieden verweigert werden. In Bezug auf die wohlthätigen Stiftungen ist die Schweiz zu jeder beruhigenden Zusicherung bereit. Jede Entschädigung an Geld wird verweigert. Die schließliche vollkommene Straflosigkeit der Royalisten behält sich die Schweiz als Gnadenakt vor.
(Zeit.)

Italien.

Mailand, 5. Febr. Gestern Abend beehrte der König Max von Baiern in Begleitung der kaiserlichen Majestäten das Theater della Scala. Hinter der Kaiserin befand sich in der Loge der österreichische General Prinz von Hessen, Bruder der Kaiserin von Rußland. Die allerhöchsten Herrschaften wohnten dem herrlichen Maskenball bei. König Max ist heute früh vorläufig nach Verona gereist.

Nizza, 4. Febr. Die Großfürstin Olga wird am 23sten, Großfürst Konstantin am 24sten erwartet. — Das Wetter, schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.", ist fortwährend sehr unfreundlich und auf den Alpen liegt alles voll Schnee. In dem benachbarten Departement du Var zeigen sich in der Nähe der Dörfer Wölfe, welche vor ein paar Tagen unfern von Château Logarde ein elfjähriges Mädchen aufgefressen haben. Der dortige Maire veranstaltete sodann eine Treibjagd, wobei es nur gelang, vier dieser Bestien zu erlegen, während man im Schnee ganz deutlich die Fährte von sechzehn derselben entdeckte.
(Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 10. Februar. Die in Galatz versammelte Donau-Kommission der europäischen Mächte ist, einer Wiener Korrespondenz der „Allg. Ztg." zufolge, sehr thätig und will bereits im Monat März die Reinigung der Donaumündungen beginnen lassen. Zugleich hat sie beschlossen, Maßnahmen zu treffen, welche den Schutz der Donauschifffahrt durch Instandhaltung der Mündung auch in Zukunft verbürgen. Zu diesem Ende steht sie im Begriff, Baggermaschinen, welche durch Dampfkraft arbeiten, in England zu bestellen und in Galatz selbst ausgedehnte

mechanische Werkstätten zu errichten, um die an den Baggermaschinen und Werkzeugen nothwendig werdenden Reparaturen gleich an Ort und Stelle selbst vornehmen zu können. (Z.)

Persien.

Die Unternehmungen der Engländer gegen Persien haben selbst das innere Asien beunruhigt. Der Khan von Khiva, der sonst sehr wenig die persischen Grenzen respektirte und bei seinen Einfällen in Khorasan oft Tausende von Einwohnern als Sklaven fortführte und heerdenweise vor sich hertreibend in andere Länder versetzte, hat nach Persien 10,000 Familien turkmanischer Stämme, die dem Schah unterworfen gewesen, und 1000 persische Familien Khorasans zurückgesandt. Die gleichzeitige Gesandtschaft des Khans an den Hof von Teheran ist schon gemeldet. — Nach den letzten Nachrichten aus Bagdad, meldet man aus Konstantinopel vom 2. Febr., hatten die Engländer in dieser Stadt große Aufkäufe von Getreide und Vieh zur Verproviantirung einer Armee gemacht. (Z.)

Bombay, 16. Januar. (Tel. Dep.) 15,000 an der Küste des persischen Meerbusens lagernde Perser sollen die Aggressive gegen die Engländer ergreifen. — Die englischen Jäger von Ceylon werden nach Hongkong geschickt. (Z.)

China.

Daß der französische Admiral und der Vertreter Frankreichs sich bei den von Admiral Seymour gegen Canton angewandten Maßregeln neutral verhalten habe, versichert auch die „Independance" und fügt hinzu, daß die Repräsentanten aller Mächte dieselbe Haltung beobachtet hätten, außer dem der Vereinigten Staaten. Es scheine, daß man, trotz der Unzufriedenheit mit dem Betragen des Vicekönigs der Meinung war, der englische Admiral würde durch die feindseligen Maßregeln dem europäischen Handel einen unheilvollen Streich versetzen. Die Richtigkeit dieser Ansicht habe sich gerechtfertigt. (Z.)

Eine Depesche des „W. T. B." meldet: Die neueste Ueberlandpost ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Hongkong vom 23. Januar. Danach schienen die Chinesen zur Offensive übergehen zu wollen. Der Englische Postdampfer „Thistel" war von vielen Chinesischen Dschonken angegriffen und mehrere Leute der Bemannung waren getödtet worden. Die Beschießung von Canton, die bereits umfangreiche Verwüstungen angerichtet hatte, dauerte fort. (Wie das halbofficielle Pariser „Pays" berichtet, haben übrigens die Vertreter aller fremden Mächte, mit Ausnahme des der Vereinigten Staaten, ihre Neutralitäts-Erklärung in der Angelegenheit bisher aufrecht erhalten. Die allgemeine Meinung war, daß der Plan des Admirals den Hof von Peking nicht dahin bringen würde, die Concessionen zu machen, welche man verlangte, und daß er vielmehr dem Europäischen Handel einen unheilvollen Streich versetzen werde. Die Rache, welche die Chinesen durch Anzündung eines großen Theils der Europäischen Factoreien genommen, und die Verluste, die Europäische Handelshäuser durch das Bombardement erlitten, sind allerdings schlagende Gründe, um das barbarische Verfahren Seymour's auch vom materiellen Standpunkte aus zu verurtheilen. Die anderen Mächte würden, wie es scheint, ein directes Vorgehen gegen Peking vorziehen. (N. Pr. Z.)

Hongkong, 30. December. (Tel. Dep.) Es gehen Gerüchte von beabsichtigter Vereinigung der chinesischen Rebellen mit den Kaiserlichen zur Zerstörung Hongkongs. Von den Engländern werden Constabler- und Feuerlöschcorps gebildet. — Gouverneur Yeh ist abgesetzt. Aus Peking wird ein kaiserlicher Commissair zu friedlicher Lösung des Konflikts erwartet. (Zeit.)

Miscellen.

Wiener sehr jugendliche Carnevalsbälle. Am 9. d. M. fand in Wien ein eigenthümlicher Ball statt, nämlich ein „Realschüler-Ball", bei welchem dem „Damenflor" nichts zu wünschen übrig blieb. — So eben lesen wir die dortige Annonce eines „Kleinkinderbewahranstalts-Ball", und gerathen, nach der vorausgehenden Schülerbelustigung, fast auf die Idee, daß die Entrepreneure am Ende gar aus den Windeln gewickelt und die „Cavaliere" und „Damen" dem drei- bis vierjährigen Contingent der „Aufbewahrten" entnommen sind. (Z.)

Französische Gelehrsamkeit. Der berühmte Lustspieldichter Eugen Scribe schreibt einen neuen Roman: „Das junge Deutschland" betitelt. Der Roman erscheint im „Constitutionnel", und Herr Scribe beschreibt darin merkwürdige Dinge. So spielt der „Spitzberg" eine große Rolle, womit wahrscheinlich der Spielberg gemeint ist, und den er in Verbindung bringt mit dem — jungen Deutschland! Doch nicht blos in Mähren, auch in Böhmen hat Herr Scribe die merkwürdigsten Entdeckungen gemacht. Er hat in Prag „Minarets" gesehen! Das ist wirkliche Dichtung! Herr Scribe ist einer der ersten Geister der „ersten und geistreichsten Nation der Erde", wie sich die Franzosen selbst nennen. (Z.)

Auswanderung aus England. Die englische Emigration im Jahre 1856 übertrifft die Zahl von 1855 um 5000 und beträgt 136,000 Seelen. Von diesen sind 97,000 Menschen nach den Vereinigten Staaten gewandert, 30,000 nach Australien, 5000 nach Kanada, 1500 nach dem Cap, 1100 nach Neuseeland, und die übrigen haben sich über die Inseln im Atlantischen Oceane zerstreut. Unter den nach den Vereinigten Staaten Emigrirten befinden sich 4000 Personen, welche auf Kosten der Mormonen nach Utah geholt sind. Diese armen Geschöpfe haben sich in eine wahre Knechtschaft verkauft, weil sie vor der Abfahrt sich schriftlich zur Zurückzahlung der für sie verwendeten Summe mit Zinsen verpflichten

mußten, bevor sie die Rechte freier Arbeiter beanspruchen. (Z.)

Kettenbrücke über den Ohio. Unter Leitung des deutschen Architekten Roebeling, welcher die Kettenbrücke über den Niagara gebaut, ist jetzt der Bau einer Kettenbrücke über den Ohio in Angriff genommen. Die beiden Thürme, deren Fundamente gelegt sind, werden 220 Fuß hoch und 68 Fuß dick. Die Drahtseile, deren ganze Länge 1606 Fuß betragen soll, müssen 300 Fuß vom Ufer des Stromes entfernt, an jeder Seite eingeankert werden. Die Brücke soll in der Mitte des Stromes 122 Fuß über dem normalen Wasserstande und 60 Fuß über der höchsten bisher gesehenen Fluth des Stromes schweben und daher der größte Dampfer mit dem Schornstein ungehindert passiren können. Nach den Seiten zu wird die Steigung 7 auf je hundert Fuß betragen. In drei Jahren hofft man das ganze Werk vollendet zu haben. (Z.)

Ein einfaches Mittel zur Verhütung der Schimmelbildung auf Fruchtgelees. Es ist häufig der Fall, daß sich auf der Oberfläche der Fruchtgallerte eine grüngelbliche Schimmelhaut bildet, wodurch nach und nach das Ganze mißfarbig wird und mehr oder weniger verdirbt. Diesem Uebelstande beugt man dadurch vor, daß man nach dem Kochen der Gallerte auf der Oberfläche jedes Töpfchens eine ¼ Zoll hohe Schicht gepulverten Zuckers streut; unter diesen Zuckerdecken hält sich die Gallerte mehre Jahre, ohne dem Verderben unterworfen zu sein, wobei es sich von selbst versteht, daß die Gläser oder Töpfe mit Blasen oder Wachspapier verbunden werden müssen. — Ein sicheres Mittel auch für eingemachte Früchte, wofern diese nicht zu dünn eingekocht sind, bildet der Johannisbeergelee, der an und für sich dem Verderben fast nie ausgesetzt ist. Um ihn als Schutzmittel zu gebrauchen, hat man nur nöthig, denselben im geschmolzenen Zustande ½ Zoll auf anderes Eingemachte überzugießen und erstarren zu lassen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 23. Dorpat, am 8. Februar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 11. bis 28. Februar werde ich die Zinsen-Coupons ehstländischer landschaftlicher Obligationen und Cassen-Reverse für den März-Termin 1857 wie auch der früheren in meiner Wohnung bezahlen.
Dimitt. Districts-Director Samson.

Etwanige Forderungen an mich, bitte ich mir baldigst zu melden, da ich noch in diesem Monat ins Ausland zu reisen, beabsichtige. Dr. Vogelsang.

Einem zuverlässigen, erfahrenen, mit guten Zeugnissen versehenen Disponenten eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Ehstland, — einem ebenso empfohlenen Disponenten, wie auch einem deutschen Schäfer, unter gleichen Bedingungen, eine vortheilhafte Anstellung auf einem großen Gute in Rußland, kann nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Herrn v. Moller, unweit der ehstn. Kirche. Ernst v. Wulf, 1
dimitt. Landgerichts-Assessor.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schmied, der sich auch mit Schlosser-Arbeiten beschäftigt, sucht als solcher eine andere Stelle. Zu erfr. in d. Ztg.-Exped.

Unterricht im Englischen.

Das Weitere ist zu erfahren in der Zeitungs-Exped.

Der Finder einer in Gold gefaßten Brille mit feinen stählernen Bügeln wird ersucht dieselbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 3

2 sehr gute **Flinten** (eine doppel- u. eine damascirte einläufige) sind Abreise halber **billig** zu verkaufen im Hotel St. Petersburg Nr. 18.

Feigen, Topfrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, Amerikanische Nüsse und div. Backwerk verkauft C. G. Reinhold. 3

Rothe Klee- und Thymotisaat verkauft C. H. Wagner in Riga. 1

Sonnenblumen-Oel zu Lampen, frische Holländ. Heeringe und Revalsche Killoströmlinge; große Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, verschiedene Confitüren und Backwerk empfiehlt F. G. Tailow. 1

Abreisende.

Lehrer Johann Andreas Winck.	1
Tischlergeselle W. Kangro.	1
Carl Woitschinski, Handschuhmacher-Gehilfe.	1
Sachar Fedorow aus Riga.	1
Johann Wentzel, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 11. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Februar. Das bei dem Ministerium der Reichsdomainen bestehende wissenschaftliche Comité hat die im Jahre 1854 gestellte Preisaufgabe: „Abfassung einer vollständigen Anweisung zur Ausbeutung der Torflager", welche keine genügende Lösung gefunden, wieder erneuert. Die Arbeit muß bis zum 1. Jan. 1858 in russischer Sprache, sauber geschrieben, eingeliefert werden und erhält wenn sie vollständig befriedigt, eine Prämie von 1000 Rubel Silber. Wenn der Verfasser aber auch nur vorzugsweise die Frage der schnellsten Luft-Trocknung des Torfs behandelt und sie befriedigend löst, so erhält er 500 Rbl. S. Die gleiche Summe wird demjenigen zu Theil, der die obengenannte Frage zwar übergeht, die übrigen Theile des Programms dagegen vollständig und befriedigend behandelt.

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, durch Tagesbefehl vom 3. Februar, den Oberst Blaramberg, in Betracht seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes als stellvertretender Ober-Polizeimeister der Residenz, zum General-Major zu befördern und denselben dem Ministerium des Innern zuzuzählen, um darin entsprechende Functionen im Civil-Ressort zu übernehmen. Die bisherigen Functionen des General-Majors Blaramberg übernimmt für die Dauer des Urlaubs des General-Adjutanten Galachow der Flügel-Adjutant Oberst Graf Schuwalow. Der letztere bringt zugleich die schmeichelhaften Aeußerungen des Herrn Militair-General-Gouverneurs über die heilsame Thätigkeit des gewesenen stellvertretenden Ober-Polizeimeisters zur öffentlichen Kenntniß.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist dem Commandirenden der 4. Flottenequipage und des Linienschiffes „Retwisan", Capitain 2. Ranges Baron Taube 1., sowie laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst dem Chef des Odessaschen Zollbezirks, Staatsrath Hanenfeld, der St. Annen-Orden 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Obristlieutenant vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. Gernet 2. ist Krankheit halber als Obrist mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 25. Januar wird der Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Stjernwall-Wallén zum Collegen des Minister-Staatssecretairs für das Großfürstenthum Finnland ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Livländischen Civil-Gouverneur, Titulairrath von Vegesack nach Ausdienung der Jahre zum Coll.-Assessor befördert, und der beim Departement der Landwirthschaft stehende Titulairrath Schulz in die Canzlei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, als Canzleibeamter übergeführt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Coll.-Assessor Napiersky als Secretair beim Rigaschen Waisengericht angestellt worden.

(Tel. Dep.) Hannover, 5. (17.) Febr. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist um Mittag von hier abgereist und wird in Frankfurt übernachten.

Frankfurt, 6. (18.) Febr. Seine Hoheit ist gestern Abend hieselbst eingetroffen und begiebt sich heute früh nach Darmstadt, um Abends in Karlsruhe zu sein. Der Großfürst Michail Nikolajewitsch wird heute früh nach Darmstadt kommen.

Irkutsk, 15. December. Am 14. December, 4 Uhr 30 Minuten und am 15ten 4 Uhr 4 Minuten fanden hieselbst Erdstöße statt, von denen der letztere heftiger war als der erste. Im Ganzen haben wir im Jahre 1856 fünf solcher Erderschütterungen erlebt, nämlich außer den beiden erwähnten noch am 31. März, am 9. April und am 9. Juni. — Eine ungewöhnliche Erscheinung ist der diesjährige milde Winter. Während sonst im November und December 25 Grad Kälte Regel waren, zeigte das Thermometer im Laufe des November nur einmal —18 Grad, sonst aber zwischen —4 und 7 Grad. Am 7. December fiel das Thermometer bei Nordwind auf —27,5; als aber der Nordwind sich umsetzte, stieg es wieder auf —7°. Dazu kommt ein arschinhoher Schneefall, ebenfalls in unserer Gegend eine Seltenheit. (St. Pet. Ztg.)

Nachricht aus Tschernomorien.

Nr. 4 des „Kawkas“ enthält Folgendes:

Der Oberkommandirende erhielt von dem Chef des rechten Flügels der kaukasischen Linie und von dem locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheers Bericht über folgende Affairen unserer Truppen mit den Transkubanern:

Das Detachement der kleinen Laba hatte das Fort am Flusse Issebai beendet, eine Garnison darin zurückgelassen und war am 13. December hinter die Laba zurückgegangen.

In der Meinung, daß mit dieser Bewegung die Operationen unsererseits für dieses Jahr gänzlich beendigt seien, begannen die Bergvölker Schaaren zu sammeln, um Einfälle in unser Gebiet zu machen. Um diesen zuvorzukommen und zugleich den oberen Lauf des Flusses Gups zu recognosciren, sowie die von da nach der Bjelaja führende Bergstraße, auf welcher im J. 1828 das Detachement des Generals der Cavallerie Emanuel marschirte, sammelte der Chef des rechten Flügels, General-Lieutenant Koslowski die aus dem Detachement entlassenen Truppen in der Festung Kaladshinsk und der Stanzia Sassowskaja und ging mit ihnen wieder über die Laba vor.

Am 17. December waren am Flusse Gups 7¼ Bataillons Infanterie, 10 Sotnien Kasaken, 12 Geschütze (8 zu Fuß, 2 berittene und 2 Bergstücke) 8 Raketenstäbe und ½ Sotnie Miliz versammelt.

Am 18. December bewegte sich dieses Detachement gegen den oberen Lauf des Gups hin und an demselben Morgen zeigte sich auf den Höhen von Cham-Keti eine massenhafte Schaar von Abadsechen.

Am 19ten früh zog sich das Detachement auf die Höhen des linken Gupsufers und fand die Bergvölker zu beiden Seiten des Flusses Cham-Keti in einer starken von Erdaufwürfen gedeckten Position. Unsere Truppen griffen den Feind sofort an, warfen nach heißem Kampfe die Bergvölker aus ihren Verschanzungen und besetzten die Höhen des linken Ufers des Cham-Keti, worauf sie sofort zum Aushauen eines Durchschnitts schritten. Das Feuer hörte vor Abend nicht auf.

Am 20sten dauerte das Aushauen des Durchschnitts bis Mittag fort, worauf das Detachement an den Fluß Gups zog um dort zu übernachten. Den ganzen Tag schlugen sich die Bergvölker mit Erbitterung.

Am 21sten verbrannte unsere Cavallerie dem Feinde große Vorräthe von Heu.

Am 22sten ging das Detachement wieder an die große Laba zurück; der um die Vertheidigung der eigenen Familien bekümmerte Feind machte nicht einmal den Versuch diese Bewegung zu behelligen, so daß unsere Truppen ohne einen Schuß zu thun über die Laba gingen.

Im Laufe dieser Kampftage verloren wir an Getödteten den Artillerie-Unterlieutenant Petrow und 21 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 122 Mann; an Contundirten 1 Stabsoffizier und 25 Mann. Der Verlust des Feindes ist nicht genau ermittelt, jedoch nach vorliegenden Angaben sehr bedeutend. Gleichzeitig mit diesen Operationen wurde auf Anordnung des locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres, General-Majors Philippson, der Aul Enem zerstört, dessen Bewohner mehr als alle übrigen unsere Gränze beunruhigt hatten.

Seit 1854 waren die Bshedugen von uns abgefallen, hatten sich mit den Stämmen verbunden, welche die Gewalt Mahomet Amin's anerkannten, und ihre dem Kuban zunächst liegenden Gemeinden hatten sich in das Innere des Landes zurückgezogen; in der Nähe unserer Cordonlinien war nur eine unbedeutende Anzahl Stellen zurückgeblieben, welche von Natur besonders fest sind. Von den zurückgebliebenen Auls war der stärkste und reichste Enem, auf dem linken Ufer des Flusses Sup, nicht weit von der Einmündung desselben in die Limans des Kubans. Nachdem wir im vorigen und in diesem Jahre mehrere Ansiedlungen der Bshedugen zerstört hatten, waren viele obdachlose oder besonders verwegene Menschen nach Enem gekommen, so daß die Zahl der Höfe in diesem Orte sich auf 200 belief, welche 300 Reiter ins Feld stellten.

In gerader Richtung lag Enem nicht über 7 Werst von Jekaterinodar und war vom Kuban durch breite, mit dichter Waldung bewachsene Moore getrennt, durch die einige nur den Ortsbewohnern bekannte Diebspfade führten. Der sumpfige und nur auf einigen Dämmen für Fußgänger zu passirende Fluß Sup bildete eine sichere Schutzwehr des Auls von Osten her, jenseits des Flusses zieht sich ein Streif hohen und dichten Waldes hin. Von Süden und Westen war der Aul durch eine dreifache Pallisadenreihe stark befestigt; außerdem war ein Theil der Westseite durch eine morastige Schlucht gedeckt.

Zur Zeit der starken Fröste hätte nur unsere Infanterie direkt von Jekaterinodar nach Enem vordringen können; für Reiterei und Artillerie war dieß vollkommen unmöglich. Die Bewohner von Enem hielten sich also für ganz sicher. Im Vertrauen darauf, daß sie ungestraft bleiben müßten, unternahmen sie unaufhörliche Raubzüge und waren bei den Einfällen anderer Bergvölker die Führer und Theilnehmer.

Schon längst war es unerläßlich gewesen diese Barbarenhöhle zu zerstören und mehreremale waren Detachements zu dem Ende versammelt; allein die Witterung oder besondere Umstände bewirkten den Aufschub dieser Unternehmung. Endlich ersah der locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres den günstigen Moment und trug dem Chef des ersten Theils des tschernomorischen Cordons, dem Oberst Borsikow auf, ein Detachement zusammenzuziehen und Enem zu vernichten.

Am 18. December concentrirte sich beim Posten Chomutow ein Detachement aus drei Bataillonen des Infanterie-Regiments Krim, 200 Plastuny, 532 tschernomorischen Kasaken zu Fuß und 736 berittenen, 35 Milizen, 4 reitenden und 4 Berggeschützen und 12 Raketenstäben. Nachdem die Truppen über den Kuban gesetzt, gingen sie in der Nacht vom 18. auf den 19. auf einem sehr schwierigen Wege durch

den Wald und durch tiefe mit Wasser gefüllte Jeriki *). Nach einem äußerst schwierigen Marsche von 25 Werst trafen sie in der Dämmerung vor dem Aul ein, machten mit Hülfe der Artillerie eine Bresche in der Umzäunung und brachen in die Ansiedlung ein. Die Tscherkessen hatten Mühe ihre Familien zu retten.

Der Aul sammt seinen großen Vorräthen an Korn und Heu wurden so wie die Umzäunung in Brand gesteckt. Man fand in Enem unter andern eine Bude mit türkischen Waaren, die ein Türke unlängst eröffnet hatte.

Nachdem das Detachement die Beute nebst 50 Stück Hornvieh gesammelt, begann es die Rückbewegung und verbrannte dabei an zwei tausend tscherkessische Heuschober, die sich auf der Steppe zwischen den Flüssen Sfup und Afins fanden.

Trotz der bis an den Kuban fortgesetzten Verfolgung von Seiten des Feindes, bestand unser ganzer Verlust an Todten aus 3 Mann; verwundet wurden 1 Oberoffizier und 10 Mann und Contusionen erhielten 2 Mann. Allen Nachrichten zufolge erlitten die Bergvölker einen sehr bedeutenden Verlust; der Obereffendi des Bsheduchenstammes wurde erschlagen und sein Leichnam blieb in unseren Händen.

Indem der General-Major Philippson über diese Affaire berichtet, äußert er sich mit besonderem Lobe über den Hauptanordner derselben, den Oberst Borsikow, der es verstand, den ihm gewordenen Auftrag mit so unbedeutendem Verluste auszuführen; über den Commandeur des Infanterie-Regts Krim, Fürsten Schalikow, der die Arrieregarden beim Rückzuge befehligte, über den Obristlieutenant Mogukarow, den Jessaul Kamjanski, Dejour-Staboffizier des tschernomorischen Heeres und über den Lieutenant Anitschkow vom Infanterie-Regt Sfewastopol.

Statut über die Grundbedingungen für die Erbauung des ersten Eisenbahn-Netzes in Rußland.

§ 1. Die endesgenannten Personen: 1) die St. Petersburger Banquiers Stieglitz u. Co., 2) der Warschauer Banquier S. A. Fränckel, 3) die Londoner Banquiers Gebrüder Baring u. Co., 4) die Pariser Banquies Hottinger u. Co., 5) der Londoner Banquier Thomas Baring, in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten der Amsterdamer Banquiers Hope u. Co., 6) Isaak Pereire, Director der Compagnie der Eisenbahn von Paris nach Lyon, u. August Turneisen, Director der Compagnie der westlichen Eisenbahnen Frankreichs, sowohl in seinem Namen, als auch in Vollmacht der Berliner Banquiers Mendelssohn u. Co., Emil Pereire's, Conseils-Präsidenten der Verwaltung der südlichen Eisenbahnen Frankreichs und des Garonne-Canals, der Pariser Banquiers Gebrüder Mallet, Baron Sellier, J. J. Ouribarène, Desart-Mussard und u. Co., Adolph Eichthal's, Präses der Ober-See-Compagnie in Frankreich, und der Pariser Capitalisten Friedrich Grüninger und Casimir Salvador, — verpflichten sich für eigene Gefahr und Rechnung ein Eisenbahn-Netz zu erbauen, welches aus nachstehenden Linien besteht: 1) Eine Linie von St. Petersburg nach Warschau, gemäß dem von der Regierung bestätigten Entwurf und dem nunmehr auszuführenden Project, mit Ausnahme derjenigen Veränderungen, welche nachmals von der Regierung auf Antrag der Gesellschaft zugestanden werden möchten. 2) Eine die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn mit der Preußischen Gränze vereinigende Zweigbahn nach Königsberg, dem von der Regierung bestimmten Punkte. 3) Eine Linie von Moskau nach Feodossia, welche über die Städte Tula, Orel, Kursk und Charkow oder unweit derselben gerichtet ist, unmittelbar oder vermittelst einer Zweigbahn mit der Dnjepr-Niederung verbunden wird, und sodann zwischen Perekop und Genitschi durchgeht. 4) Eine Linie, welche in der Nähe von Kursk oder Orel von der Moskau-Feodossiaschen Bahn getrennt wird, und über Dünaburg nach dem Libauschen Hafen in Kurland führt, dessen Regierung sich verpflichtet, den Hafenbau bis zu der Zeit der Beendigung der Errichtung der Eisenbahn von Dünaburg nach Libau zu vollenden. 5) Eine Linie von Moskau nach Nishni-Nowgorod, deren schließlicher Entwurf, gleichwie auch der sämmtlicher vorhergehender Linien, laut Antrag der Gesellschaft der Bestätigung der Regierung unterliegt. Den Gründern der Gesellschaft wird das Recht anheimgestellt, die obenerwähnten Linien in St. Petersburg und in Moskau mit der diese beide Residenzen vereinigenden Eisenbahn zu verbinden.

§ 2. Zugleich mit der Abtretung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn übergiebt die Regierung der Gesellschaft die unter diesem Wege befindlichen Ländereien, alle Erd- und andere Arbeiten und die Zurüstungen derselben, deren sämmtliche Gebäude unter und über der Erde mit den beweglichen und unbeweglichen Pertinentien, als: Stations-Gebäuden, Ein- und Ausladе-Plätzen, den Baulichkeiten an den Orten der Ankunft und des Abganges der Züge, den Wächter-Häusern und Schilderhäuschen mit dem Mobiliar, den Vorräthen von Heiz- und anderen Materialien, den firen und mobilen Maschinen, Locomotiven, Waggons, Instrumenten, in der Anzahl und dem Zustande, in welchem sich dieselben bei Uebergabe der Bahn an die Gesellschaft befinden werden, und ohne irgend etwas davon auszuschließen. Die Gründer treten in alle Rechte und Pflichten der Regierung in Bezug auf alle Bedingungen ein, welche von dieser letztern abgeschlossen wurden, mit den Arbeits-Contrahenten, den Lieferanten von Materialien und den Erbauern der Waggons, sowohl für die Erbauung der Bahn, als auch für die Bewegung auf derselben. Zur Zeit der Beendigung der Uebergabe der Bahn haben über sämmtliche Gegenstände und Uebereinkünfte genaue Verzeichnisse, welche in Kraft gegenwärtiger Bedingungen der Gesellschaft übergeben werden, zusammengestellt und von beiden Seiten bestätigt zu sein. Die Regierung verabfolgt außerdem den Gründern alle auf die Eisenbahn Bezug habenden, im Punkt 1 erwähnten Zeichnungen, Protokolle und Nachrichten, welche für die Gesellschaft von Nutzen sein könnten.

*) Abzweigungen des Flusses die keinen Abfluß haben.

§ 3. Die Gründer verpflichten sich, die Arbeiten nicht später als ein Jahr nach Unterzeichnung des Namentlichen Ukases über die Bestätigung gegenwärtiger Bedingungen zu beginnen, und sodann diese Arbeiten dergestalt auszuführen, daß von den Eisenbahnen nicht weniger als dreihundert Werst zu Ende des dritten Jahres, und nicht unter tausend Werst Ausgangs des fünften Jahres fertig seien, aber das ganze Netz derselben überhaupt vollständig in zehn Jahren, vom Tage der Unterschrift des vorerwähnten Ukases, vollendet sei. Sämmtliche Arbeiten müssen in Uebereinstimmung mit den schließlichen Entwürfen und Plänen, die von den Gründern gemacht und von dem Oberdirigirenden der Wegecommunication und der öffentlichen Bauten bestätigt wurden, ausgeführt werden. Die Erdaufwürfe und Brücken-Bauten müssen auf der Gesammtstrecke für eine zwiefache Eisenbahn errichtet werden; es ist indeß der Gesellschaft das Recht zugestanden, die Fahrten mit einer Bahn zu eröffnen, bei einer nur ausreichenden Anzahl derselben, und zwar also, daß dieselben vereint nicht weniger als ein Fünftel der vollen Wegstrecke bildeten. In der Folge übrigens kann die Regierung, falls sie es für nöthig erachtet, die stufenweise fortschreitende Inangriffnahme der zweiten Bahn auf allen denjenigen Abtheilungen und Distanzen verlangen, deren totale Jahres-Einnahme sich auf 9000 Rbl. S. pr. Werst beläuft. Die Breite des Geleises der Eisenbahn muß die der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn sein. Mit Ausnahme besonderer Fälle, welche der Entscheidung des Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten unterliegen, werden als größte Aufsteigung oder Neigung der Bahn 8000, aber als kleinster Radius eine Bahnkrümmung von 300 Faden zugelassen.

§ 4. Die Gründer sind zur Gewährleistung gehöriger Instandhaltung der ihnen überlassenen Eisenbahnen, nach Maßgabe der Emission von Actien oder Obligationen, welche zur allmäligen Bildung eines Gesellschafts-Capitals bestimmt wurden, und binnen monatlicher Frist nach den Emissionen verpflichtet, 5 Procent von der Capital-Summe der ersten Emission und in 5 Procent von den Summen, welche zur thatsächlichen Einzahlung bei den nachfolgenden Emissionen bestimmt sein werden, der Russischen Regierung als Unterpfand zu entrichten. Da die erste Emission auf 75 Mill. Rbl. S., oder 300 Mill. Francs festgesetzt ist, so muß der fünfprocentige Cautionsbetrag von dieser Summe nicht später als einen Monat nach Erscheinung des Namentlichen Ukases über die Gründung der Gesellschaft, in baarem Gelde oder in Billeten der Reichsschulden-Tilgungscommission eingezahlt worden sein. Ein Theil dieses Cautionsbetrages, welcher im Verhältniß zu der in Frankreich stattgehabten Zeichnung ist, kann in Französischen Staatsrenten eingezahlt werden. Nach Maßgabe der Ausführung der Arbeiten hat die Gesellschaft das Recht, den zehnten Theil der von ihnen abgearbeiteten Cautionssumme zurückzuempfangen, und in solcher Weise werden jedes Mal, wenn die Gesellschaft Arbeiten für die Summe von $7\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. S. vollenden wird, dieser 375,000 Rbl. S. von dem Cautionsfonds zurückerstattet werden. Ueberdies darf die zurückzubehaltende Caution durchaus in keinem Falle, bis zur allendlichen Eröffnung aller durch dieses Statut bewilligten Linien, weniger als 3 Mill. Rbl. S. betragen.

§ 5. Der Gesellschaft ist das volle und ganze Recht der Benutzung der ihr bewilligten Eisenbahnen für eigene und ausschließliche Gefahr und Rechnung auf die Dauer von 85 Jahren, vom Ablaufstage der zehnjährigen zur Beendigung der Arbeiten bestimmten Frist, oder auch — von jetzt an bis zu der der Regierung in nachstehendem § 9 anheimgestellten Einlösung der Bahnen freigestellt. Dabei unterwirft sich die Gesellschaft der genauen Beobachtung aller durch dieses Statut festgesetzten Bedingungen und der Russischen Gesetze und Verordnungen überhaupt.

§ 6. Zur Sicherstellung der Interessen und Tilgung des verbrauchten Capitals giebt die Regierung der Gesellschaft eine Caution von fünf Procent der reinen Jahreseinnahme von untenangeführten Summen. Behufs Anpassung an diese Caution wird das Eisenbahn-Netz folgendermaßen in Abtheilungen gesondert: die St. Petersburg-Warschauer Linie — in zwei Abtheilungen: 1) von St. Petersburg bis Wilna oder Kowno, und 2) von Wilna oder Kowno bis Warschau und zur Preußischen Gränze. Die Moskau-Feodossiasche Linie — in zwei Abtheilungen: 1) von Moskau bis Kursk, und 2) von Kursk bis Feodossia. Die Orel- oder Kursk-Libauer Linie — in zwei Abtheilungen: 1) von Orel oder Kursk bis Dünaburg, und 2) von Dünaburg bis Libau. Die Moskau-Nishegoroder Linie — eine Abtheilung. Die Caution der Regierung wird einer jeden von diesen Abtheilungen besonders angepaßt, und bei jeder einzelnen vom Eröffnungs-Tage der völligen Bewegung auf derselben angefangen. Uebrigens wird diese Caution dem ganzen Netze gemeinsam angepaßt, weßhalb die Einkünfte aller Linien in eine allgemeine Rechnung aufgenommen werden. Die Caution hat bis zum Ablaufe der im vorhergehenden § 5 angezeigten 85-jährigen Frist oder bis zur Einlösung der Bahnen durch die Regierung zu währen. Die Caution für die St. Petersburg-Warschauer Linie ist auf ein Capital von 85 Mill. Rubel S. berechnet. Für die zur Preußischen Gränze nach Königsberg gehende Zweigbahn wird das Capital, wofür seitens der Regierung Bürgschaft geleistet, auf der totalen Ausdehnung und als durchschnittliche Ausgabe für jede Werst 69,000 Rbl. S. angesetzt. Endlich für die Linien: von Moskau bis Feodossia, von Kursk oder Orel bis Libau, und von Moskau bis Nishni-Nowgorod wird das Grund-Capital, von welchem die Regierung Interessen und Tilgungssummen durch eine Caution von 5 Procent garantirt, ebenfalls gemäß thatsächlicher Ausdehnung jeder Linie, aber mit Verminderung des Mittelwerthes der Werst auf 62,500 Rbl. S. bestimmt. Die von der Regierung für jede Abtheilung besonders zu garantirende Summe wird im Verhältniß zu deren Ausdehnung festgesetzt.

§ 7. Im Falle, daß es bei der Regierung vorkommen sollte, die obenerwähnten fünf Procent aus der Krongasse zu ergänzen, wird nachmals zur Er-

setzung einer solchen Ausgabe der Gesammttheil der reinen Einnahme der Gesellschaft, welcher fünf Procent übersteigt, verwandt. Diese Zahlung wird eingestellt, sobald der Regierung alle Summen, welche der Gesellschaft aus der Kronskasse mit Beifügung der einfachen Procente darauf zu vier vom Hundert pr. Jahr ausgereicht wurden, ersetzt sein werden.

§. 8. Wenn die reine Einnahme der resp. St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn zugleich mit deren Zweigbahn nach der Preußischen Gränze fünf Procent, die seitens der Regierung für diese Linie und Zweigbahn garantirt sind, übersteigt, so wird die Hälfte solchen Ueberschusses bis zur totalen Abzahlung, ohne Procente, von 18 Millionen Rbl. S., welche summarisch zu den Ausgaben der Regierung für bezeichnete Bahn bestimmt wurden, zum Besten der Regierung abgesondert. Dabei bleibt indeß die allgemeine Bürgschaft der Regierung, welche in § 6 festgesetzt ist, unveränderlich. Behufs Deutlichkeit in den Rechnungen wird ein besonderes Rechnungsverfahren über die Ausgabe und die gelösten Gelder für die Passage auf erwähnte Linie geführt werden.

§ 9. Nach Ablauf der ersten zwanzig Jahre seit dem Tage des Aufhörens der zehnjährigen Frist, welche (§ 3) zur Vollendung der Arbeiten festgesetzt ist, hat die Regierung zu jeder Zeit ein Recht auf die die Einlösung des ganzen Netzes der von ihr gegenwärtig bewilligten Eisenbahnen. Behufs Feststellung des Einlösungspreises wird die Zusammenstellung der reinen Einnahme des ganzen Netzes für sieben dieser Einlösung vorangegangene Jahre vorgenommen; aus dieser Summe wird die Endsumme der reinen Einnahmen von zwei mindest einträglichen Jahren abgezogen, und sodann der mittle, reine Jahres-Ertrag der übrigen fünf Jahre berechnet. Den auf solche Weise berechneten Mittel-Ertrag wird die Regierung im Einlösungs-Falle verpflichtet sein, alljährlich in halbjährlichen Terminen während der übrigen Zeit der 85-jährigen, im § 5 festgesetzten Frist der Gesellschaft auszuzahlen. Diese Summe kann durchaus in keinem Falle kleiner als der reine Ertrag des letzten von der zur Vergleichung genommenen Jahre, und nicht geringer als die alljährliche Summe der von der Regierung laut § 6 garantirten Procente sein.

§ 10. Nach Ablauf der 85-jährigen, in § 5 bestimmten Frist, oder im Falle der Einlösung der Bahnen durch die Regierung tritt diese unverzüglich in den Besitz der Eisenbahnen mit allen zu deren Wirksamkeit nothwendigen beweglichen und unbeweglichen Pertinentien. Indeß erhält die Gesellschaft für die Locomotiven, Waggons, Maschinen, Apparate, Instrumente und anderweitigen Zubehör, welcher von ihr, der ursprünglichen Organisation bei Eröffnung der Eisenbahnen zuwider, hinzugefügt worden, einen dem Werthe derselben angemessene Entschädigung. Behufs Feststellung dieser Entschädigungs-Summe wird der notorische Gesammtwerth der bei Rückgabe der Bahnen der Regierung überlieferten mobilen Masse gemäß freiwilligem Uebereinkommen oder in Folge Taxirung von Sachverständigen bestimmt, und aus dieser Summe fünftausend Rbl. S. für jede Werst der zurückgegebenen Eisenbahnen abgerechnet. Diese 5000 Rbl. S. werden vom Werthe der ursprünglichen Mobil-Masse, der durch Gebrauch vermindert worden, in Abrechnung gebracht. Was die Vorräthe von Heiz- und allen anderen Materialien anbetrifft, so übergiebt die Gesellschaft der Regierung dieselben laut freiwilliger Uebereinkunft, oder auch in Folge Taxirung durch Sachverständige. Die Gesellschaft behält sich das Recht des Besitzes auf die besonderen Bauten vor, als: auf die Steinkohlen-Röstöfen, Eisenhütten, Gießereien, Maschinen- und andern Fabriken, Magazinen, Docks und diesen ähnliche Einrichtungen, welche sie unabhängig von den Erfordernissen der Eisenbahn errichtet hat, und überhaupt auf alles bewegliche und unbewegliche Habe und Gut, welches auf Grund des unten folgenden § 21 erworben worden ist.

§ 11. Zur Vorbeugung schädlicher Concurrenz wird keine neue Eisenbahn, welche von einem der Punkte des durch dieses Statut bestätigten Netzes ausgeht und nach einer andern Stelle ebendesselben Netzes führt, im Verlaufe des im § 3 zur Vollendung des Netzes festgesetzten Frist und in den darauf folgenden zehn Jahren gestattet, es sei denn einzig und allein zufolge höherer Handels- oder anderer Staats-Rücksichten, welche von der Regierung als besondere Aufmerksamkeit verdienend betrachtet werden. In solchen Fällen wird der Gesellschaft vorzugsweise die Genehmigung zur Errichtung dieser neuen Linien bei gleichen Bedingungen mit anderen Antragstellern ertheilt.

(Schluß folgt.)

Die N. Pr. Z. schreibt aus St. Petersburg: „Kaum hat das Geschrei über die Vergrößerungspläne Rußlands gegen die Türkei nachgelassen, so lesen wir in auswärtigen Zeitungen schon wieder von Absichten der Russen auf China, Indien, Persien. Während England Canton bombardirt, Buschir besetzt, Aden noch immer besetzt hält, und seine Schiffe noch immer das Schwarze Meer nicht verlassen haben, von russischer Seite aber auch nicht das Geringste geschieht, was wie ein Vergrößerungsgelüst aussieht, wird es doch wieder Mode, von dergleichen zu sprechen und so lange zu wiederholen, bis vertrauensreiche Zeitungsleser endlich davon überzeugt sind. Wir hier können nur die Achseln über ein solches Beginnen zucken und bedauern, daß man noch immer im Auslande nicht einsehen will, wie wenig Rußland an einer Vergrößerung gelegen sein kann. Obgleich ein solcher Glaube schmeichelhaft für uns ist, denn nur, wo Kraft vorhanden, setzt man den Wunsch nach Ausdehnung voraus, so fragt man sich doch vergeblich, was sollte Rußland in China, in Indien und Persien zu gewinnen haben? — Daß wir Sewastopol und Anapa wieder aufbauen, daß wir das verwüstete Kertsch wieder herstellen, und daß wir uns die frechen Raub- und Beutezüge der Tscherkessen und anderer Bergvölker nicht gefallen lassen wollen, und nicht gefallen lassen dürfen, wenn wir nicht eingestehen wollen, russisches Land und russische Unterthanen nicht beschützen zu können — darin liegt doch für jeden Ruhigdenkenden keine Eroberungslust! — Seit Kurzem ist im Auslande wieder viel von den Absichten Rußlands

auf China die Rede und unsere wenigen Verbindungen mit jenem Reiche der Mitte sollen in neuester Zeit eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen haben. Es fehlt nicht viel, so läßt der Kaiser nächstens das Garde-Corps nach Peking marschiren, um der chinesischen Regierung gegen die Rebellen beizustehen.

Die Wahrheit aber ist, daß wir seit 100 Jahren noch gerade auf demselben Fuße mit den Chinesen stehen, wie Holland mit Japan, und daß zwischen Russisch Kjachta und Chinesisch Maimatschin — obgleich beide Orte ganz nahe aneinander liegen — noch dieselbe Entfernung und Entfremdung besteht, wie je zuvor! Wer zwischen Rußland und China ein anderes Verhältniß herausklügeln will als das einer sehr beschränkten Handelsverbindung, der kennt eben China nicht; oder er glaubt, daß Rußland es je über sich gewinnen könnte, zu eben solchen Mitteln zu greifen wie England mit seinem Opiumhandel, den es den Chinesen durch Kanonen aufgezwungen. Die Vortheile, welche Rußland überhaupt von China beziehen kann, bezieht es bereits, und jedem andern setzt die Natur unübersteigliche Hindernisse entgegen. Daß unsere Regierung sich mehr um unsere Niederlassungen am Amur bekümmert als früher, ist eine Nothwendigkeit für den Schutz unserer eigenen Interessen. Darin aber einen Ausgangspunkt für künftige Angriffe gegen China zu sehen, heißt die Dinge eben mit englischen Augen beurtheilen wollen. Ich will nicht behaupten, daß es bei ernstlichen Anstrengungen nicht schon gelungen wäre oder noch gelingen könnte, mit China in nähere und für die Zukunft entscheidende Verbindungen zu treten und Verhältnisse herzustellen, die in Europa allerdings Stoff zu Nachdenken geben könnten. Aber eine mehr als hundertjährige Erfahrung liegt vor, um zu beweisen, daß Rußland das nicht will. Obgleich in Peking Russen leben, ist die Verbindung mit jener „himmlischen Hauptstadt" noch immer vollkommen Null, und es geschieht auch nicht das Geringste, um sie bedeutender zu machen. Was sollte, was könnte Rußland in China zu gewinnen haben? Die Eroberung dieses Landes wäre ein Unglück für den Eroberer, es müßte denn auf Actien geschehen für irgend einen modernen Cortez oder Pizarro, wie es vor einiger Zeit auch wirklich einmal vorgeschlagen worden ist. Man hat diese Idee belächelt, als sie zum ersten Male auftauchte; wer aber die Verhältnisse kennt, kann sie nicht für so utopisch halten, als sie auf den ersten Augenblick erscheint. Vielleicht ist überhaupt die Zeit der Kriege auf Actien und Dividenden nicht mehr so weit entfernt, daß man nur mit Hohn auf eine so practische Auffassung des Associationsgeistes herabsehen dürfte! Was ist eigentlich die britische Herrschaft in Indien anders? Daß es weder an Unterbringung chinesischer Eroberungs-Actien noch an einem höchstcommandirenden Verwaltungs-Director, noch an den bewaffneten Agenten fehlen würde, dafür liegen seit dem Jahre 1848 in Europa und Amerika Beweise genug vor. Die Kanonen-Subscription in Turin, die Freischaaren und Fremdenlegionen, die sich noch überall gefunden, wo man sie gerade gebraucht, und Mr. Walker in Amerika sprechen wenigstens nicht dagegen, und China würde allerdings Dividenden geben, namentlich wenn dort so verfahren wird, wie in unserm Kertsch verfahren worden ist. Es will und will bei uns mit dem Vergessen nicht gehen. Das Gedächtniß ist bei Nationen ein gewaltiges Ding! (N. Pr. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Man ist nach der „Indep." mit einem Projekt über die Reform der Marine beschäftigt, das unter dem Ministerium Ducos vor dem orientalischen Kriege gefaßt wurde, aber dann liegen blieb. Dasselbe soll in der Bildung einer Dampfflotte und dem Abschaffen der Segelschiffe bestehen; doch läßt sich nicht sagen, daß der gegenwärtige Minister dieser Neuerung sehr günstig sei, vielleicht auch nicht der Staatsrath. Dem Korrespondenten des genannten Blattes versicherte man aber, daß das Projekt den Wunsch einer sehr hohen Person (des Prinzen Napoleon) für sich habe, und dieser Umstand mache seine Ausführung wahrscheinlich.

Die Konferenzen zur Regelung der Neuenburger Sache werden, nach der „Ind.", den 1. März eröffnet werden. (?) Man behauptet, daß der Vertreter der Schweiz zu Paris, nur seinen patriotischen Ideen folgend, den Hoffnungen, die ihm seine Besprechungen mit der französischen Regierung zu geben schienen, eine zu weite Ausdehnung geliehen habe. Daher die Befürchtungen, die in unsern politischen Salons über die Neuenburger Frage herrschen. — Feruth Khan's Abreise nach England ist heute offiziell. In den Zusammenkünften mit seinen Kollegen vom diplomatischen Corps soll er, der „Ind." zufolge, viel Takt gezeigt haben.

Zur Angelegenheit der Donaufürstenthümer. Unter den Kandidaten des zu errichtenden neuen moldau-walachischen Fürstenthums wird, nach der „Independance", auch Peter Bonaparte genannt, jedoch ohne daß dieses Gerücht mehr Sicherheit böte als die andern, wohl aber dazu dient, den Widerspruch gegen Frankreich zu verstärken. — Der „Nord" sagt: „Ehe noch die Frage über die Vereinigung der Fürstenthümer gelöst ist, sprechen bereits die Zeitungen von den Kandidaten, die an die Spitze des neuen Staates treten sollen. Während der Sitzungen des Kongresses haben in der That die Bevollmächtigten mehrfach Gelegenheit gehabt, die europäischen Fürsten, welche zu dieser Stelle vorgeschlagen werden könnten, ins Auge zu fassen. Man nannte den Prinzen Napoleon, den Prinzen Carignan, den Prinzen von Nassau, den Prinzen Peter von Oldenburg und einen Prinzen von Koburg, hat aber bald die Schwierigkeiten erkannt, welche eine Majorität der großen Mächte, zu Gunsten des einen dieser Kandidaten, finden würde, da so viele entgegengesetzte Interessen sich bei dem einen oder dem andern Namen erhöben. (Z.)

Paris, 15. Febr. In den allgemeinen politischen Fragen scheint nach dem „Nord" nicht mehr ein so vollkommenes Verständniß zu walten, als man bisher glaubte. Die persische Frage zunächst befände

sich noch nicht am Vorabend ihrer Lösung. Wie die Zurückhaltung des englischen Kabinets in der vorletzten Sitzung des Parlaments, nach den früheren Erklärungen, es vermuthen ließ, so wäre Feruth Khan nicht geneigt, die Bedingungen Englands zuzulassen, die in der That nicht annehmbarer zu sein schienen, als die von Lord Redcliffe aufgestellten. Der Nachricht, daß der Schah den heiligen Krieg erklärt habe, sei zwar lebhaft in der europäischen Presse widersprochen worden, aber eine direkte Korrespondenz aus Teheran lasse keinen Zweifel über dieselbe. Die Neuenburger Angelegenheit sei eben so wenig auf einem zufriedenstellenden Wege. Es scheine, daß man einige Zweifel über das Resultat zu hegen anfange, und daß die Pariser Konferenz nicht blos eine Formalität, sondern eine wirkliche Konferenz sein, d. h. ernstlich und in letzter Instanz die streitigen Punkte zu behandeln haben werde. In Griechenland hätte England, wenn man der Antwort des Lord Clarendon auf die Interpellation des Lord Clanricarde glauben dürfe, nicht eingewilligt, die jährlichen Abzahlungen der Schuld an die dieselbe garantirenden Mächte aufzugeben, nicht etwa aus Eigennutz, — bewahre, sondern blos um bei guter Gelegenheit wieder einen Vorwand zu haben. — Ein anderer Korrespondent des „Nord" sagt: Einige Journale haben die Eröffnungen der Konferenzen wegen Neuenburg auf den 1. März angesetzt. Ich habe Grund zu glauben, daß in dieser Hinsicht noch nichts bestimmt ist. Man sagt auch, Feruth Khan habe schon ein Hotel in London miethen lassen, die Nachricht ist verfrüht; er wird nach London gehen, aber die Zeit seiner Abreise ist noch nicht bestimmt. (Z.)

Paris, 15. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält Erläuterungen in Betreff der Verwarnungen von Zeitschriften. Die Suspension ist nur dann statthaft, wenn zwei Verwarnungen vorhergegangen sind. Die Regierung wird stets Zeit und Schwere der Thatsachen ernstlich in Erwägung ziehen, wenn sie dieselben als Motive zu Verwarnungen betrachtet. (Z.)

Paris, 16. Febr. Eine telegraphische Depesche lautet: In der Rede des Kaisers bei Eröffnung der Legislative heißt es ungefähr: Meine Eröffnungsrede im vorigen Jahre endete mit Erflehung des göttlichen Segens, indem ich den Himmel bat, unsere Anstrengungen in dem Sinne zu leiten, der mit den Interessen der Humanität und der Civilisation am meisten übereinstimmt. Mein Gebet scheint erhört worden zu sein. Der Frieden ist unterzeichnet, und die Schwierigkeiten der Details, welche die Ausführung des Pariser Tractates im Gefolge hatte, sind glücklich überwunden. Der Conflict zwischen dem Könige von Preußen und der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat den kriegerischen Charakter gänzlich verloren, und wir dürfen eine günstige Lösung baldigst erhoffen. Das wieder hergestellte gute Einvernehmen unter den drei Schutzmächten Griechenlands macht einen längeren Aufenthalt der Englischen und Französischen Truppen im Piräus gänzlich unnütz. Wenn ein bedauerlicher Zwiespalt in Betreff der Neapolitanischen Angelegenheiten entstanden ist, so muß auch diesen dem Wunsche beimessen, welcher gleichmäßig die Regierung der Königin Victoria und die Meinige beseelt, überall zu Gunsten der Humanität und der Civilisation zu wirken. — Heute, wo das beste Einvernehmen zwischen allen Großmächten herrscht, müssen wir ernstlich daran arbeiten im Innern die Kräfte und den Reichthum der Nation zu ordnen und zu entwickeln. Wir müssen gegen die Uebel kämpfen, denen eine im Fortschritt begriffene Gesellschaft unterworfen ist. (Der Kaiser geht nun auf die inneren Verhältnisse über und sagt ungefähr:) Der Frieden macht seine Segnungen geltend ungeachtet des vorangegangenen Krieges und des Mangels. Die steigenden Einnahmen aus den indirecten Steuern sind ein sicheres Zeichen von der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes. Dennoch leidet ein Theil des Volkes. Es bedarf einer guten Ernte. Die Wohlthätigkeit der Privaten und die der Regierung sind nur schwache Palliativmittel. Ich habe beschlossen, die Ausgaben zu verringern, ohne die großen Arbeiten einzustellen, und gewisse Steuern zu vermindern, ohne die Finanzen zu beeinträchtigen. Das Gleichgewicht im Budget für das Jahr 1858 wird sich herausstellen. Das Kriegs-Budget und das Marine-Budget sollen ermäßigt werden. Das Contingent der jährlich Einzuberufenden ist auf 100,000 Mann festgesetzt, 20,000 Mann mehr, als sonst in gewöhnlichen Friedensjahren einberufen wurden. Nach dem von mir adoptirten System sollen aber ungefähr zwei Drittel der Conscribirten nur zwei Jahre unter den Fahnen bleiben und diese werden in der Folge eine Reserve schaffen, aus welcher bei der ersten Gefahr eine Armee von mehr als 600,000 Mann gebildet werden kann. Der Sold der höhern und niedern Militairs soll vermehrt werden. Zur Erhöhung des geringen Gehalts der Subalternbeamten sind 5 Millionen bestimmt. Vom 1. Januar 1858 ab soll der neue Kriegszehnt aufhören; in Folge dessen werden 23 Millionen ausfallen. Um dieses zu decken und dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche der Legislative gemäß, werde ich auf Einführung einer neuen Steuer auf Werthpapiere bedacht sein. — Die Bagnos in Cayenne sollen des dort herrschenden gelben Fiebers wegen nach Afrika oder anderswohin verlegt werden. Der Kaiser kündigt ein neues Militair-Strafgesetzbuch an und schließt die Rede, indem er sagt, daß er hoffnungsvoll in die Zukunft sehe. Frankreich habe, sagt er, ohne Jemanden zu beeinträchtigen, die Weltstellung wieder gewonnen, die ihm gebühre, und könne sich mit Sicherheit allem dem widmen, was der Geist im Frieden schafft. Möge Gott nicht aufhören Frankreich zu schützen und man würde sagen können was ein berühmter Mann vom Consulat sagte: Zufriedenheit herrschte überall und wer im Herzen nicht bösen Parteileidenschaften fröhnte, fühlte sich glücklich im allgemeinen Glücke. (N. Pr. Z.)

England.

London, 14. Februar. In „Daily News" liest man: „Es ist nicht die Absicht der Regierung, Truppen aus England nach Persien zu schicken. (Die Ankündigung, Transportschiffe zu miethen, ist bereits annullirt.) Wir machen diese Mittheilung in der vollkommensten Zuversicht auf ihre Verläßlichkeit.

Wir glauben jedoch hinzufügen zu dürfen, daß die in Buschir befindliche Armee nicht weiter ins Innere vordringen, und daß man sich alle erdenkliche Mühe geben wird, den Frieden zu Stande zu bringen. Die Murray-Angelegenheit macht, wie man uns versichert, keinen erheblichen Bestandtheil der gegenwärtig zwischen Feruk Khan und Lord Cowley in Paris gepflogenen Verhandlungen aus, und es ist gegenwärtig alle Hoffnung vorhanden, daß diese Unterhandlungen zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Regierungen Englands und Persiens führen werden. Wir haben eben so unsere triftigen Gründe, zu glauben, daß keine Truppen von England nach China abgehen werden. Wir machen diese Mittheilung nicht, damit die Freunde einer gerechten und ehrenvollen Politik gegen China in ihren Bemühungen nachlassen, sondern vielmehr als eine Aufmunterung für sie, in derselben fortzufahren."

Der bekannte Krim-Korrespondent der „Times", Herr William Russell, hat die Absicht, einen Cyklus von Vorlesungen über die Geschichte des Russenkrieges zu halten. Herr Beale, der spekulative Konzertunternehmer, soll ihm für etwa 150 Vorlesungen, die er bis April 1858 in verschiedenen Städten Großbritanniens und Irlands zu halten hätte, ein Honorar von 10,000 Pfd. zugesichert haben; und man glaubt, daß Herr Beale nicht nur auf seine Kosten kommen, sondern noch eine anständige Ernte heimbringen wird. (Z.)

London, 14. Febr. Wir haben schon mehrere Male auf die Schändlichkeit des sogenannten Culiehandels hingewiesen, der es sich zur Aufgabe macht, Chinesische Arbeitersclaven — anders kann man sie nicht nennen — nach Amerika einzuführen, um sie dort in einer Knechtschaft zu ruiniren, die um so härter ist, weil sie jene Arbeiter nicht zum Eigenthum ihrer Herren macht, sondern sie denselben nur contractlich zur völligen Ausbeutung ihrer „Arbeitskraft" überläßt. England ist für Abschaffung des Handels mit Negersclaven aufgetreten; aber es hat noch keinen Versuch gemacht, jene moderne Abart desselben zu verhindern, und nicht bloß fremde, sondern auch Englische Schiffe selbst nehmen daran Theil. Ein Pröbchen von der Art, wie man die Culies zu behandeln pflegt, liefert folgende Mittheilung der „A. A. Z.":

Capitain Seymour nahm in Hongkong 332 Culies an Bord und wollte am 2. April v. J. nach der Havanna absegeln. Als die Anker gelichtet werden sollten, brach unter den Chinesen ein Aufstand aus. Seymour ließ die „Widerspenstigen" mit dem Bayonnet angreifen und in das enge Zwischendeck treiben, an dessen Eingang Kanonen aufgepflanzt wurden. Am 3. April ging der „Herzog von Portland" unter Segel. Wenige Tage später brachte sich einer der Eingesperrten um das Leben, und das Beispiel fand zahlreiche Nachahmer. Außerdem erzeugten sich epidemische Krankheiten, die fast jeden Tag Opfer hinrafften. An Arzneien und ärztlicher Behandlung fehlte es nicht, aber da die Kranken in dem mephitischen Zwischendeck bleiben mußten, „weil der Capitain eine neue Empörung fürchtete", so genas auch nicht ein einziger. Die Ueberfahrt dauerte 150 Tage, und in dieser Zeit starben oder ermordeten sich 153 Culies, also beinahe die Hälfte. Seymour wurde später vor das Marine-Board (ein Departement des Board of Trade) in London geladen, und nach längerem Examen kam dasselbe zu folgendem Schluß: „Weder der Capitain noch der Eigenthümer des Schiffs sind zu tadeln. (!) Der Capitain scheint sich den „Auswanderern" gegenüber durchweg freundlich benommen zu haben." (!) Nach der Meinung des Board ist die Sterblichkeit der großen Hitze und der langen Dauer der Ueberfahrt zuzuschreiben.

Es ist das alles auch ein Beitrag zu der Humanität und Civilisation unserer Tage. (N. Pr. Z.)

London, 16. Febr. (Tel. Dep.) In der heutigen Unterhaus-Sitzung ward die Discussion des Budgets auf nächsten Freitag verschoben. Disraeli zeigte an, er werde an jenem Tage einen auf die Staatsausgaben bezüglichen Antrag stellen. Das Haus beschloß außerdem in aller Form die Ausstoßung des (als Betrüger verschollenen) Herrn James Sadleir aus dem Parlamente. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 15. Febr. Vor einigen Tagen starb hier die verwittwete Frau Inspector Josepha Toskani im Alter von 100 Jahren, 8 Monaten, 8 Tagen. Gleichzeitig wird aus dem nahen Schandau gemeldet, daß dort in der Nacht vom 10. Februar der Russische General-Major a. D. Alexander O'Connor in dem hohen Alter von nahe 100 Jahren verstorben sei. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Neuenburg, 8. Februar. Der Staatsrath hat am 3. Februar neuerdings 36 Notarien und Mitglieder von Gemeindebehörden aus Locle, Ponts, Brévine und Chau-du-Milieu abgesetzt, wegen Theilnahme an den Ereignissen vom 3. September. Wir müssen gestehen, sagt die „N. Z. Z.", daß wir den Augenblick zu dieser Maßregel sehr unglücklich gewählt finden. Konnte man fünf Monate während der größten Aufregung warten, so konnte man es wohl auch noch länger. Es ist das eine sehr unpassende Einleitung zu der so nothwendigen Verständigung. Solche an sich unbedeutende Dinge machen oft mehr böses Blut, als wichtigere Sachen.

Laut der „Gaz. d. Val." dauern die Erdstöße in dem schwer heimgesuchten Thal immer noch fort. Auf die letztlich gemeldete Erschütterung folgte am 29. v. M. eine sehr heftige nach. Am 31. Januar schwebte das allen Besuchern des Zermatthales wohlbekannte Dörfchen Randa in größter Gefahr. Sei es in Folge des Erdbebens, sei es aus anderer Ursache, es löste sich von dem Gletscher des Weißhorns (Randagletscher) eine Eismasse ab, stürzte mit gewaltigem Lärm zu Thal und erzeugte einen furchtbaren Schneewirbel, der alle Häuser des Dorfes einhüllte und der Visp fünf Tage den Abfluß versperrte. Weitere Unfälle scheinen glücklicher Weise nicht beklagt werden zu müssen. (Z.)

Man schreibt uns aus Genf unterm 12. Febr.: Vorigen Montag, am 9., gegen Mittag, hielt das hiesige Bataillon seinen durch alle möglichen Publicationen angekündigten Einzug in die Stadt Genf,

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 18. Montag, d. 11. Februar 1857.

aus dem Feldzuge zurückkehrend, in dem es Manches, nur keinen Feind zu Gesicht bekommen hatte. Die Truppe trug alle Zeichen der Indisciplin und der wenige Stunden darauf bevorstehenden Auflösung an sich. In der Mitte derselben wurde anstatt der fehlenden Trophäen auf einem Munitionswagen ein von Brettern gebautes Theater von vier Pferden gezogen, auf dem eine Art Galgen errichtet war, und an diesem Galgen hing eine Puppe in Preußischer Uniform. Dieser Zug, so ausgestattet, bewegte sich unter den ungetheiltesten Beifallsrufen und Freudejauchzen der Genfer Bevölkerung durch die ganze Stadt, defilirte vor den auf dem Stadthaus-Platze aufgestellten Staats-Räthen vorbei und erhielt den Dank und die vollkommenste Anerkennung dieser obersten Behörde, namentlich wegen seines außerordentlichen Muthes und seiner Disciplin während des ganzen Feldzuges in einer Rede ausgesprochen, welche der Staatsraths-Präsident Tourte hielt. Ob nun gleich bereits am 10. die Truppen wieder aufgelöst wurden, so verstummen doch die Kriegsgesänge deshalb noch keineswegs, ja vorgestern Abend, am 10., wurden noch militairische Allegorieen und nationale Gesänge von der Französischen Komödianten-Truppe auf dem Genfer Theater aufgeführt, wobei die hiesige Artillerie sogar in ihrer Uniform figurirte, so daß also diese Schweizer Komödie auf dem Genfer Theater wirklich ihre Endschaft erreicht hat, wo sie jedenfalls hingehörte, wenn nicht gar Manches so bitter ernsthaft wäre.

In Genf ist dieser Tage im Alter von 85 Jahren der Russische General Ostermann-Tolstoi gestorben. Er hat sich bekanntlich als Adjutant des Kaisers Alexander in mehreren Schlachten ausgezeichnet, am glänzendsten in der Schlacht von Kulm gegen Vandamme, an welchem Tage ihm der linke Arm weggeschossen wurde. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Man schreibt der „Ind.": Obgleich die ottomanischen und griechischen Truppen bei der energischen Verfolgung der Räuber im besten Einvernehmen stehen, zeigen sich diese doch, sei es aus Verzweiflung, sei es aus Lust nach Beute, oder sei es endlich aus Furcht vor der Züchtigung, mit mehr Kühnheit als je, zu ganzen Banden vereinigt, in Megaris und den andern Grenzprovinzen. Unter ihren Häuptlingen ist auch der durch seine Grausamkeiten berüchtigte Calabalikis, welcher auf einige Zeit verschwunden war, wieder erschienen. Diesmal aber wird er wohl unterliegen müssen. Das Gerücht geht, daß der König von Baiern, Bruder des Königs Otto, auf seiner Reise nach Aegypten, wohin er seiner Gesundheit wegen gehen wird, sich einige Tage in Athen aufhalten wird. (Z.)

Türkei.

Jerusalem, 31. Jan. Die Zahl der Pilger ist dies Jahr in Jerusalem so groß, daß es an Raum zu deren Unterbringung gebricht. Bis Ostern dürften sich mehr als 10,000 Pilger in Jerusalem befinden.

Persien.

Der heilige Krieg ist doch in Persien verkündigt worden. Dem „Nord" wird aus Teheran vom 10. Januar geschrieben: Die größte Thätigkeit herrscht in den Kriegsrüstungen. Alle Hülfsquellen des Landes werden aufgewandt, die Truppen sammeln sich, die irregulaire Miliz wird zusammenberufen, und eine Erhebung in Masse ist beschlossen. Eben hat man den Dschehad (heiligen Krieg) gepredigt. Die fremden Gesandten riethen zwar der Regierung von dieser Berufung auf den Fanatismus ab, allein diese beharrte auf ihrer Idee, mit der Versicherung das Leben und die Güter der Christen würden respektirt werden. Alle Beamte, so wie die Geistlichkeit und der Sadrazan haben sich in der Moschee des Schah versammelt; mehr als 30,000 Menschen aus dem Volke bedeckten den Hof und die Terrassen. Die Versammlung dauerte beinahe den ganzen Tag und schloß mit der Lesung des Firmans des Schah an vier verschiedenen Stellen in der Moschee, damit er von der ganzen Versammlung gehört werden könnte. Dieses nach orientalischer Weise lang- und weitschweifige Dokument spricht anfangs von dem Frieden und der Freundschaft, die zwischen Persien und den andern Mächten herrsche — ausgenommen England, giebt dann eine Darstellung der Begebenheiten, die den Bruch herbeiführten, und schließt mit der Aufforderung, tapfer zu kämpfen und Leben und Güter der Vertheidigung der Religion und des Vaterlandes zu opfern. Die Versammlung ging ruhig auseinander; aber man fürchtet, daß Uebelwollende diesen Zustand der Aufregung zu Unordnungen benutzen werden. Der Firman wird in den vierzig vornehmsten Städten verlesen werden. Leider sind in der Provinz mehr Unordnungen zu fürchten, als in der Hauptstadt. (Z.)

Amerika.

New-York, 29. Jan. Im Congreß gingen 2 Bills durch, wodurch die wegen allzu geringer Einwohnerzahl (unter 60,000) bisher als Gebiete verwaltete Districte Oregon und Minnesota als souveraine Staaten in die Union aufgenommen werden, ohne daß in der kurzen Debatte der Sclavenfrage mit einer Sylbe gedacht worden wäre. So weit nördlich gelegenes Land ist allerdings der südlichen Sclavenhalterei selbstverständlich entgegen. — Im Senat ist ein Untersuchungs-Ausschuß angenommen wegen Aussendung einer Expedition nach dem Indischen Inselmeer zur Prüfung der Souverainetätsrechte, welche Holland auf die meisten dieser Eilande beansprucht. Also scheint die lange vorausgesagte Festsetzung der Amerikaner in Chinesischen Gewässern sich erfüllen zu sollen. — Mr. Preston Brooks aus Süd-Carolina, bekannt wegen seines brutalen Angriffs auf den Abolitionisten Sumner, ist am 27. in Washington an der hitzigen Bräune gestorben. — Freibeuter Walker in Nicaragua lag angeblich in St. George von den alliirten Truppen Costa Rica's und Nicaragua's umzingelt. Man glaubte, er werde aus Mangel an Lebensmitteln sich endlich gefangen geben, obwohl

offener und ansehnlicher Zuzug von New-York schon wieder unterwegs ist. Die Costa Ricaner, hieß es auch, hätten den Dampfer „Sierra Nevada", mit welchem Walker den See beherrschte, genommen. — In Chili erwartete man zwei Minister aus Costa Rica, um mit den Republiken Chili und Peru einen gemeinsamen Widerstand der Südamerikanisch-Spanischen Republiken gegen Nordamerikanisch-Yankeeistische Freibeuter-Invasionen zu organisiren.

Das gesammte Real- und Personal-Vermögen der Vereinigten Staaten wird nach den dortigen Journalen gegenwärtig auf 11,317,611,972 Dollars, etwa 3000 Mill. L. Sterl. (20,000 Mill. Thaler), geschätzt. Die Bevölkerung ist 26,964,312 Köpfe stark. Die reichsten Staaten sind: New-York, Pennsylvanien, Virginien, Georgia, Massachusetts, Kentucky, Ohio, Süd-Carolina und Tennessee. (N. Pr. Z.)

China.

Aus Hongkong, vom 30. December wird berichtet, daß alle ausländische Gebäude in Canton ausgeplündert und verbrannt worden sind. Admiral Seymour hatte die Stadt mit glühenden Kugeln beschossen, aber am letzten Datum die Feindseligkeiten eingestellt und sich bemüht, seine Stellung zu befestigen. Aus Indien wurden Truppen-Zuzüge erwartet. Die Chinesen hatten die Lorcha „Alma" weggenommen und sollen den Schiffer verstümmelt haben. Der Dampfer „Thistle", der die Lorcha „Anonyma" bugsirte, wurde von 200 Dschunken angegriffen und mußte Lorcha sammt Ladung im Stich lassen. Die böse Stimmung gegen die Briten verbreitete sich auch nach den andern chinesischen Hafenstädten. Nach einem Gerücht wünschte der Kaiser den Frieden, aber die Bevölkerung von Canton wollte sich nicht beschwichtigen lassen.

Hongkong, 30. Jan. Es heißt, der Gouverneur Yeh werde abgesetzt und Eleang an seine Stelle ernannt werden. Der Kaiser soll dem Frieden geneigt sein und einen Commissair ernannt haben, um die Fremden möglichst zufrieden zu stellen. Hier sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um gegen einen gefürchteten Streich der Rebellen gesichert zu sein.

Man liest im „Pays": Mehrere ausländische Zeitungen melden, der Contre-Admiral Seymour bereite eine Expedition zu dem Zwecke vor, sich der Insel Tschu-San, an der Küste von Tsche-Kiang zu bemächtigen. — Die letzten Nachrichten aus China widersprechen diesen Thatsachen auf die formellste Weise. Die Engländer bemächtigten sich Tschu-San's im Jahre 1840, verließen es aber 6 Jahre später wegen seines ungesunden Klimas. Die englische Regierung hat sich seitdem einer neuen Besitzergreifung dieser Insel widersetzt. (Z.)

Unter den Verlusten, die durch die Einäscherung der Factoreien in Canton entstanden, stellt sich namentlich die Zerstörung der Druckerei des Dr. Williams sammt dem reichen Vorrathe an Chinesischen Typen, mit denen Dr. Morrisons Wörterbuch gedruckt worden war, als beklagenswerth dar. Auch war außer den Lettern und Pressen ein großer Vorrath von Chinesischen oder auf China bezüglichen Büchern vorhanden, der fast alle Werke umfaßte, die in den letzten 24 Jahren aus dieser Druckerei hervorgegangen waren. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Paris. Der 15. Januar 1857 war der denkwürdige Tag, an welchem die wichtige Frage, über die Möglichkeit einen Luftballon nach Willkür zu lenken, eine günstige Entscheidung erhielt. An diesem Tage stieg der Graf von Pleuvier, die Herren Gavarni, Mignon, Henri Page und der Englische Aeronaut Falkoner im Park des Erstgenannten in einem eigens erbauten Ballon auf und ließen sich am folgenden Morgen eine (Engl.) Meile von Algier nieder, stiegen am nächstfolgenden Tage wieder in die Luft und kamen halb 4 Uhr des folgenden Morgens im Park des Grafen von Pleuvier wieder an. Der Apparat, der nicht weniger als 300,000 Fr. kostete, besteht aus zwei neben einander befestigten Ballons von sphärischer Form, die bewegende Kraft beruht aber in einer Art Schraube, welche mit dem Schiffe in Verbindung steht, und einem Steuerruder von Fischbein. (Z.)

Dorpat. Den Glanzpunkt und zugleich den Schlußstein in der ungewöhnlich zahlreichen Reihe der Concerte in den letzten Wochen, bildete das am 8ten d. Mts. von dem K. K. Oesterreichischen Kammer-Pianisten Rudolph Willmers im großen Hörsaale der Universität gegebene Concert.

Willmers gehört nicht nur zu den bedeutendsten Pianisten der Gegenwart, sondern ist auch einer der beliebtesten Clavier-Componisten der neuesten Zeit und seine lieblichen Tongemälde werden allgemein besonders gern gehört. Es wäre vergebliche Mühe die vollendete Virtuosität und Originalität seines männlich-kräftigen Spiels, welches bei der glänzendsten Bravour und vollendeten Technik zugleich die größte Eleganz und Grazie in sich faßt, in Worten schildern zu wollen. Das Concert begann mit einem großen Trio von Beethoven (Op. 70, D-dur) für Pianoforte, Violine und Cello, von Willmers und den Herren Gehrmann und P****** meisterhaft vorgetragen. Hierauf spielte Herrn Willmers seine berühmte Composition „Sehnsucht am Meere", ferner das reizende „Flieg' Vogel, flieg'", ein Ungarisches Volks-Lied und den „Feentanz" mit unnachahmlicher Fertigkeit und Ausdruck. Schöne Männerquartette füllten die Pausen auf das angenehmste. Zuletzt bildete des Künstlers große Concert-Etüde La pompa di festa einen wahrhaft pompösen Schluß. Der große Künstler erndtete nach jeder Nummer von dem sehr zahlreichen Publikum den ehrenvollsten und lebendigsten Beifall und Hervorruf und es sprach sich das allgemeine Bedauern aus, Herrn Willmers nicht noch öfter hören zu können, welchem lebhaften Wunsche derselbe diesmal nicht entsprechen konnte, da man ihn in St. Petersburg erwartet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters Theodor Heinrich Bauer Sohn Erwin Heinrich.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schuhmachermeisterswittwe Charlotte Margarethe Sonn, 76 Jahr alt; die Bürgermeisterswittwe Marie Regina Linde, 89½ Jahr alt; der Barbier Johann Ludwig Triebel, 56 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: die verwittwete Gräfin Caroline Stenbock geb. von Ramm, 75½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 25. Dorpat, am 11. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Nicolai Zwetkow aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Febr. 1857. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Zwetkow legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 11. Februar 1857. 3

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Aeltermann Nikolay, als Vertreter der St. Antonii-Gilde am 11. Jan. 1857 abgeschlossenen und am 14. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes den in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 87 belegenen Erbplatz für die Summe von achthundert Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser perentorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 9. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Der Eigenthümer eines, als gefunden hier eingelieferten St. Annen-Ordens zweiter Classe, wird desmittelst aufgefordert ihn baldigst bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Febr. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß Donnerstag den 14. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Rathscanzlei die zum Nachlasse der Wittwe Marie Steinmann gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, einigem Hausgeräth und zwei silb. Löffeln öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Rathaus, am 11. Februar 1857.

Ad mandatum: Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der ordentliche Professor der Geschichte am pädagogischen Hauptinstitute Staatsrath Dr. Lorentz wird nach seiner Emeritirung im Juni d. J. uns verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Dadurch wird auch die von demselben seit 16 Jahren bekleidete Stelle eines Direktors der deutschen Hauptschule bei der hiesigen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Kirche vakant, und es eröffnet sich so für einen tüchtigen Pädagogen die Gelegenheit zu einem ebenso ausgedehnten als nützlichen Wirkungskreise. Nach der Verfassung dieser Lehranstalt hat das Allerhöchst verordnete Direktorium der St. Petri-Schule dem Kirchenrathe der St. Petri-Gemeinde wenigstens 2 Candidaten vorzustellen, aus denen dieser alsdann den Direktor mit Stimmenmehrheit erwählt. Allgemein ist der Wunsch, daß die Wahl auf eine geeignete Persönlichkeit fallen und daß sich Niemand von der Bewerbung um die vakante Stelle ausschließen möge, der in sich den Beruf und die Fähigkeit zur Leitung einer großen Lehranstalt fühlt. 3

St. Petersburg, d. 2. Febr. 1857.

Im Dörptschen Postcomptoir sind einige Silber-Scheine gefunden worden und kann sich der Eigenthümer daselbst melden. 3

Vom 11. bis 28. Februar werde ich die Zinsen-Coupons ehstländischer landschaftlicher Obligationen und Cassen-Reverse für den März-Termin 1857 wie auch der früheren in meiner Wohnung bezahlen.

Dimitt. Districts-Director Samson.

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Die berühmte amerikanische Luft- u. Balletänzerfamilie Henry Cottnely aus New-York ist hier eingetroffen und wird, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, hier drei Vorstellungen geben. Das Nähere besagen die Tages-Zettel.

Die Ausstellung und Anfertigung künstlicher **Glas**-Gegenstände, das Glasspinnen, so wie der Ausverkauf von Brillen dauert nur noch bis Sonnabend d. 16. d. M. fort im Hotel St. Petersburg Nr. 18, Nachm. v. 2—7 Uhr. Entrée 15 Kop. Diejenigen, welche einen Gegenstand von mindestens 30 Kop. Werth kaufen, bezahlen **kein Eintrittsgeld.** 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schmied, der sich auch mit Schlosser-Arbeiten beschäftigt, sucht als solcher eine andere Stelle. Zu erfr. in d. Ztg.-Exped.

Der Finder einer in Gold gefaßten Brille mit feinen stählernen Bügeln wird ersucht dieselbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 2

Im Hause des Bäckermeisters Frey wird für billigen Preis ein Reiseschlitten (Kibitke) verkauft. 2*

2 sehr gute **Flinten** (eine doppel- u. eine damascirte einläufige) sind Abreise halber **billig** zu verkaufen im Hotel St. Petersburg Nr. 18.

Feigen, Topfrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, Amerikanische Nüsse und div. Backwerk verkauft C. G. Reinhold. 2

Auf dem Thunschen Berge, im Küster Johannsonschen Hause, sind zwei Zimmern zu vermiethen.

Abreisende.

Mag. B. Utin.	3
Joh. Entz, Schornsteinfegergesell.	3
Gelström, Tischlergesell.	3
Alex. Manstein, Schornsteinfegergesell.	3
Johann Wentzel, Tischlergesell.	2

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Febr. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186⅜	—	
„ London 3 Monat	38 11/12	38⅜	
„ Hamburg	33 23/24	34⅛	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	120—119½	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101½	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	102—101¾	101½	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 27. Jan. bis zum 2. Febr. 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 128 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	43	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 6. Febr. 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	69	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	32/7	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅛	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11	—	12	—
dito ⅔ „ „ „	12	—	12½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Mittwoch 15. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 9. Februar.

Hannover, 29. Jan. (10. Febr.) Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna geruhten um halb 3 Uhr aus Hannover auf der Eisenbahn nach Bremen abzureisen, wo Sie um 6 Uhr eintrafen und sofort in Equipagen nach Oldenburg weiter reisten. Hier langten die hohen Reisenden um 9 Uhr Abends an, wurden von Ihren Königlichen Hoheiten, dem Großherzoge und der Großherzogin empfangen und stiegen in dem alterthümlichen Schlosse ab, in welchem vormals die Grafen von Oldenburg wohnten. Ihre Hoheiten verbrachten den Abend und den ganzen folgenden Morgen en famille und speisten miteinander zu Mittag. Am Abend des 30. Januar (11. Febr.) war bei Hofe großes Concert, bei welchem der Großherzog und die Großherzogin Ihren Kaiserlichen Hoheiten die Personen ihres Hofes vorstellten. Am 31. Januar (12. Febr.) reisten Ihre Kaiserlichen Hoheiten nach einem frühen Mittagsmahle beim Großherzog aus Oldenburg ab und trafen um halb 11 Uhr Abend in Hannover ein. Hier erwarteten Ihre Hoheiten auf dem Bahnhofe der russische Gesandte beim deutschen Bunde, wirkliche Staatsrath Fonton, der Geschäftsträger in Hannover, Katakazi, der Hannöversche Hofmarschall Hedemann, die Ihren Kaiserlichen Hoheiten beigegebenen Hannöverschen Kammerherren und der an demselben Tage aus Nizza eingetroffene Leibchirurg Seiner Hoheit, Haurowitz. (N. B.)

Laut Tagesbefehl des Kriegsministers vom 31. Jan. hat Se. Maj. der Kaiser geruht zu befehlen, daß die im Auslande reisenden Officiere aller Waffengattungen ihre Bemerkungen, ohne in der Wahl des Gegenstandes beschränkt zu sein, durch ihre Oberchefs an den Kriegsminister einsenden können, damit man aus diesen Bemerkungen über die Fähigkeiten derer, welche sie liefern, und über den Nutzen urtheilen könne, welchen die Reise zu Wege bringt. (R.J.)

Statut über die Grundbedingungen für die Erbauung des ersten Eisenbahn-Netzes in Rußland.

(Schluß.)

§ 12. Der höchste Transito-Preis für Passagiere und Waaren, dessen Entgegennahme der Gesellschaft gestattet wird, ist durch folgende Gränzen beschränkt: Für Passagiere, und zwar für jeden per Werst: in der 1. Classe 3 Kop., in der 2. Classe 2¼ Kop., in der 3 Classe 1½ Kop. Für Passagiere der 3. Classe, welche mit den Waaren-Zügen befördert werden, wird dieser Tarif herabgesetzt. Für Vieh per Kopf und Werst: per Ochse, Kuh, Stier, Pferd, Maulesel und überhaupt Hornvieh 3 Kop., Kalb und Schwein 1 Kop., Hammel, Schaaf, Lamm und Ziege ½ Kop. Für Waaren per Pud und Werst: in der ersten Section: Eisen, verarbeitetes Blei, Kupfer, Eisenblech, andere Metalle, verarbeitet und unverarbeitet, Essig, Wein, Spirituosen, Oel, Talg, Baumwolle, Wollenzeuge, Holz zur Tischlerei, Farbe- und überhaupt importirtes Holz, Krapp, Zucker, Kaffee, Thee, Droguerie- und Colonial-Waaren, Gewürze, Manufactur-Erzeugnisse, Austern, Fisch, Gegenstände des Buchhandels, Federn und Daunen, Hausenblase, Porzellan und Fayence, Gewächse, Früchte, Hopfen, Möbeln, musikalische Instrumente, Pelzwerk, Spiegel, Spiegelfenster, Taback, Lichte, Gewehre, Stoffe, Lederwaaren, Felle, Stearin — $\frac{1}{12}$ Kop. In der 2. Section: Erze, Steinkohlen (kokes), Holzkohlen, Stangen, Bretter, Planken, Bauholz, Marmor in Stücken, behauene Steine, Bergharz, Schiefer, unverarbeitetes Roheisen, Eisen in Stangen und Platten, Blei in Blöcken, Hanf, Flachs, gesalzene Fische und Fleisch — $\frac{1}{18}$ Kop. In der 3. Section: jegliches Getraide in Körnern, Mehl, Salz, Kalk, Gyps, Brennholz, Kalk- und Gypsstein, Bruch- und Kieselsteine, Sand, Thon, Dachpfannen, Ziegel, Pflastersteine und ähnliche Bau-Materialien, Steinkohlen, Mergel, Asche, Erde und Dünger — $\frac{1}{24}$ Kop. — Bei Transportirung von Waaren mit geringer Geschwindigkeit wird der obenbezeichnete Tarif ermedrigt: um 10 Procent auf eine Entfernung von mehr als 200 und bis 500 Werst; um 15 Procent auf eine Entfernung von über 500 und bis 1000 Werst; und um 20 Procent auf jegliche Entfernung über 1000 Werst. Für Equipagen per Stück und

Werst: Droschken und andere zwei- oder vierräderige zweisitzige Equipagen — 6 Kop.; vierrädrige und viersitzige Equipagen — 8 Kop. Der Tarif der Extrazüge, welche resp. aus Waggons erster Classe bestehen, kann um 20 Procent erhöht werden, mit der Bedingung, daß die mittlere Schnelligkeit, ungerechnet den Aufenthalt, nicht unter 50 Werst in der Stunde wäre. In den Familien-Abtheilungen zu 4, 6, 8 oder 10 Plätzen wird der Tarif der ersten Classe um 40 Procent erhöht. Von Passagieren, deren Bagage ein Pud nicht übersteigt, wird außer dem Geld für den Platz keine besondere Zahlung erhoben. Für das Uebergewicht der Bagage außer dem einen Pud ist per Pud und Werst à $\frac{1}{5}$ Kop. zu entrichten. Für Waaren, welche auf Wunsch der Versender mit der Schnelligkeit der Passagier-Züge transportirt werden, wird per Pud und Werst $\frac{1}{5}$ Kop. erhoben. Für Equipagen, Pferde, Vieh, frische Fische und Wild, welche auf Wunsch der Absender mit den Passagierzügen transportirt werden, ist die im Tarif angesetzte Zahlung doppelt zu erheben. Lebensmittel und überhaupt Waaren, Gegenstände und Thiere, welche in vorstehendem Tarife nicht bezeichnet sind, unterliegen der Zahlungs-Annahme derjenigen Section, zu welcher sie ihrer Gattung nach zumeist hingehören. Es wird der Gesellschaft freigestellt, einen besonderen Tarif der Regierung zur Bestätigung zu unterlegen: 1) zum Transport von Packen, kleinen Collis und unbedeutenden Gegenständen, von nicht weniger als drei Pud Schwere. 2) Zum Transport von Gold und Silber: in Barren, geprägt oder verarbeitet, von Blattgold oder Silber, Quecksilber, Platin, Juwelier-Arbeiten, kostbaren Steinen und andern werthvollen Gegenständen. Die auf Grund dieses Paragraphs gegenwärtigen Statuts festgesetzte Zahlung ist unter Vermeidung von Bruchrechnungen zu erheben: jeder Theil eines Pudes zählt für ein volles Pud, jeder Theil einer Werst für eine ganze Werst; bei Entfernung jedoch von weniger als sechs Werst wird die Zahlung für volle sechs Werst entrichtet. Nicht zur Sache gehörende Ausgaben, welche im Tarif nicht erwähnt sind, als: Commissions-Gebühren, sowie für Anfuhr, Ein- und Ausladen, Speichern in den Stations-Packhäusern und Niederlagen, welche bei den Eisenbahnen eingerichtet sind, werden außer der für den Transport bestimmten Zahlung, jedoch nach von der Regierung bestätigten Preisen erhoben. Der oben verordnete Tarif zeigt die Gränze, welche die Gesellschaft, ohne besondere Genehmigung der Regierung, in keinem Falle überschreiten kann; es ist ihr aber anheimgestellt, die Tarif-Zahlungen auf alle oder nur auf einige der zu transportirenden Gegenstände herabzusetzen, auf der ganzen Ausdehnung jeglicher Linie, oder nur auf einem oder einigen Theilen derselben, z. B. in solcher Weise, daß die Transport-Zahlung per Werst verringert würde bei Vergrößerung der Versendungsstrecke, und daß sie mit der Gattung der zu expedirenden Waaren und mit den zufälligen Bequemlichkeiten für deren Verführung übereinstimmen müßte. Der einmal herabgesetzte Tarif kann auf's Neue zu den Gränzen der bestimmten Beschränkung erhöht werden, jedoch nicht früher als über drei Monate nach der Herabsetzung und nach einen Monat zuvor ergangener Publication über eine solche Tarifs-Erhöhung. Falls die Gesellschaft irgend Jemandem unter den Absendern oder Contrahenten von Transporten einen Nachlaß im Tarif auf besondere Bedingungen machen sollte, ist sie verpflichtet eben denselben Nachlaß allen übrigen Absendern und Contrahenten, die jene Bedingungen beanspruchen, zu bewilligen, so daß in keinem Falle ein persönlicher exclusiver Vorzug stattfinde. In allen Fällen, außer denjenigen allein, wo von der Gesellschaft besondere Bedingungen eingegangen worden, begründet auf der Verminderung des beschränkten Tarifs oder auf anderen dem Handel zustehenden Privilegien, muß die Abfertigung der Waaren in der Reihenfolge der Abgabe derselben zur Versendung auf den Stationen stattfinden.

§ 13. Die Militair- und Flottoffiziere, welche einzeln oder mit Commando's expedirt werden, zahlen nur den vierten Theil des gesetzlichen beschränkten Tarifs. Für Pferde, Gepäck, Ammunition, Artillerie und anderes Kriegsgeräth der erwähnten Truppen-Abtheilungen wird die Hälfte der in dem beschränkten Tarif festgesetzten Zahlung erhoben.

§ 14. Die Gesellschaft ist verpflichtet, jede Post-Correspondenz und die zu deren Begleitung nöthigen Beamten in jedem der gewöhnlichen Passagier-Züge umsonst zu expediren. Zu dem Behufe richtet sie, auf Verlangen des Postressorts, in jedem Passagier-Zuge eine besondere Waggon-Abtheilung von anderthalb Faden Länge innerhalb ein. Unabhängig hiervon kann die Post-Verwaltung, zur Beschleunigung des Post-Transports, von der Gesellschaft, jedoch für weiter unten bezeichnete Bezahlung nach jeder Richtung die tägliche Abfertigung eines besondern Zuges verlangen mit verstärkter Geschwindigkeit, die übrigens jene nicht zu übersteigen braucht, welche für Extrazüge im § 12 festgesetzt ist. Die Stunden des Abganges, sowie die Ordnung der Nachfolge und der Anhalte dieser besonderen Postzüge werden vom Oberdirigirenden der Wegecommunication und der öffentlichen Bauten, nach Erwägung der Meinung der Gesellschaft bestimmt. Zu diesen Zügen kann die Postverwaltung ihre besonderen Waggons, die zu Posttransporten eingerichtet, und für deren Rechnung erbaut und unterhalten werden, stellen. Für die obenerwähnten besonderen Postzüge werden der Gesellschaft 30 Kop. S. für jede von diesen gefahrene Werst bezahlt; falls aber die Postverwaltung mehr als eines Postwaggons im Zuge bedarf, so zahlt sie für jeden folgenden Waggon nicht mehr als 15 Kop. pr. Werst. Es ist der Gesellschaft anheimgestellt, zu diesen Postzügen Waggons verschiedener Classen zur Beförderung von Passagieren und Waaren zu stellen. Die Bestimmung besonderer Postzüge, sowie die Stundenveränderung ihres Abganges, der Ordnung der Nachfolge und der Anhalte, ist nur dann für die Gesellschaft verpflichtend, wenn diese zuvor darüber eine schriftliche Einleitung für funfzehn Tage empfängt. Wenn jedoch die Postverwaltung, unabhängig von den bestimmten Abfertigungen, am Tage oder in der Nacht die Zurüstung eines Extrazuges verlangt, so muß diese Forderung nicht später als sechs Stunden nach

Empfang der Anzeige, aber mit der hiebei schuldigen Beobachtung der Anordnungen betreffs Gefahrlosigkeit der Passage, in Vollzug gesetzt werden. Für diese Extrazüge bezahlt die Postverwaltung 1 Rbl. 50 Kop. S. per Werst der passirten Bahnstrecke. Auf denjenigen Stationen, wo die Einrichtung einer Post-Abtheilung erforderlich ist, hat die Gesellschaft dazu ein Zimmer oder passendes Local in den ihm zugehörigen Gebäuden einzuräumen.

§ 15. Der Gesellschaft steht das Recht zu, für ihre Rechnung alle Zurüstungen, Pfähle und Drähte für die Telegraphen-Verbindung, welche ihr eigens nöthig sind, einzurichten, und diesen Telegraphen unter Aufsicht älterer Beamten der Telegraphen-Verwaltung dergestalt zu benutzen, daß in keinem Falle Privat- und andere Depeschen, welche auf die Bedürfnisse der Eisenbahn nicht Bezug haben, befördert werden. Falls die Regierung die Errichtung einer Telegraphen-Linie längs den der Gesellschaft bewilligten Eisenbahnen für nöthig erachten sollte, hat sie das Recht, ihre eigenen Drähte auf den Telegraphen-Pfählen der Gesellschaft zu ziehen.

§ 16. Kein Theil der durch dieses Statut bewilligten Eisenbahnen darf anders der Passage eröffnet werden, als nach einer Untersuchung, die einen doppelten Zweck hat: einerseits sich zu überzeugen, daß alle Arbeiten gemäß den bestätigten Projecten ausgeführt sind, und andererseits, daß die Passage als durchaus ungefährlich zugelassen werden kann.

§ 17. Der Gesellschaft steht es frei, ihre Bediensteten jeder Art, nach eigenem Dafürhalten, in Rußland oder auswärts zu suchen. Die Ernennung der höheren amtlichen Personen jedoch muß die vorhergehende Billigung der Regierung haben, der die Gesellschaft verpflichtet ist, ebenfalls ein allgemeines Verzeichniß ihrer sämmtlichen Bediensteten vorzustellen. Die Billigung der Regierung ist eben so unumgänglich bei jeder Maßregel, welche durch ihre Folgen für das Land, oder durch ihren Einfluß auf die von der Regierung übernommene Bürgschaft von Wichtigkeit ist, z. B.: die Veräußerung oder Verarrendirung eines Theils der bewilligten Eisenbahnen, die Vergrößerung des Gesellschafts-Capitals, die Ernennung der Directoren, der Abschluß von Anleihen außer den durch den Ustaw betreffs Bildung des ursprünglichen Capitals gestatteten.

§ 18. Die Gesellschaft wird auf die Dauer der zum Bau der Bahnen bestimmten Frist von allen Zoll- und anderen Gebühren auf Eisenbahnschienen und Bahn-Pertinentien befreit, als: Drehscheiben, Wasser-Apparate und Reservoirs, Locomotive, Tender, Wagen, Waggons, Achsen, Räder, Ressorts, eiserne Waggon-Pertinentien, Arbeits-Maschinen, nöthige Instrumente und Geräthschaften für die Werkstätten, wo die Locomotiven und Waggons reparirt werden müssen, auf rohe Materialien und Geräthe, die zum Bau der mobilen Masse nöthig sind, auch Hebemaschinen und andere mobile Arbeits-Pertinentien der Stationen. Alles dieses wird nach der Maßnahme, welche von der Oberverwaltung der Wegecommunication zur Errichtung und ursprünglichen Thätigkeit der bewilligten Eisenbahnen als durchaus nothwendig erkannt wird, ohne Zoll zugelassen.

§ 19. Zwischen der Oberverwaltung der Wegecommunication und der Gesellschaft ist in Betreff der Festsetzung gegenseitiger Beziehungen der St. Petersburg-Moskauschen Nikolai-Eisenbahn und der der Gesellschaft bewilligten Eisenbahnen ein Vertrag abzuschließen. Zweck dieses Vertrages ist: 1) Für die zur Bauvollendung der der Gesellschaft bewilligten Bahnen angesetzte Zeit den Frachtpreis der Gegenstände, welche im § 18 namhaft gemacht und unumgänglich nöthig sind zum Bau dieser Bahnen, und deren Mobiliars, — in solchem Maßstabe zu bestimmen, daß der Frachtpreis nicht die resp. Ausgaben der Krone übersteigt. 2) Die Tarife sowohl für die Waaren, welche nach St. Petersburg von den der Gesellschaft bewilligten Linien, als auch retour transportirt werden, nach Möglichkeit allgemein und gleichförmig festzusetzen. 3) Den Miethzins für die sowohl auf der Nikolaibahn, als auch den Linien der Gesellschaft gehenden Waggons zu bestimmen.

§ 20. Die Gründer genießen, bei Erbauung der ihnen bewilligten Eisenbahnen alle den Reichsarbeiten zustehenden Rechte in derselben Zahl und mit der Berechtigung der gesetzlichen Veräußerung und Erwerbung von Privatländereien und Gebäuden, welche für den Bau dieser Bahnen erforderlich sind; die der Krone gehörigen öden Ländereien, über welche diese Bahnen gehen, werden der Gesellschaft umsonst abgetreten.

§ 21. Der Gesellschaft wird bei geziemender Beobachtung der Reichs-Gesetze und Verordnungen das Recht zugestanden: 1) unbevölkerte Ländereien zur Bearbeitung, zur Anlegung von Meierhöfen, Häuserbauten und zu anderem nützlichen Gebrauch zu erwerben. 2) Mit besonderer Genehmigung der Regierung und gemäß ihrerseits festgesetzten Bedingungen Grund- und andere Wege, Eisen- oder hölzerne Hilfs-Bahnen, Canäle, Docks, Landungsplätze und andere ähnliche Einrichtungen zur bequemern Communication der Eisenbahn-Stationen mit den umliegenden Localitäten anzulegen. 3) Eigene Fracht-Transporte auf den Flüssen und über See einzurichten, oder mit den bereits bestehenden Etablissements ähnlicher Art in Unterhandlung zu treten. 4) Bergwerks-, Fabrik-, Wald-, Steinbruch- und andere ähnliche Arbeiten zu veranstalten.

§ 22. Die Ländereien, Capitalien und Einkünfte der dieser Gesellschaft bewilligten Eisenbahnen werden, mit Ausnahme der allgemeinen Abgaben von unbeweglichen Besitzlichkeiten, von jeder Steuer befreit. Die Gesellschaft wird ebenfalls von jeglichen Stempel- und anderen Gebühren bei allen Arrangements, welche sich auf ihre Bildung beziehen, befreit bis zur gegenwärtigen Genehmigung des Baues der Eisenbahnen, bis zur Emission der Actien oder Obligationen, und bis zur Sammlung des gesellschaftlichen Capitals mittelst dieser Emissionen, aber nicht weiter.

§ 23. Die Gesellschaft steht unmittelbar unter der Jurisdiction der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten, welcher die specielle Aufsicht der Handlungen und der Dienenden derselben obliegt. Zur Beaufsichtigung werden von Seiten der Regierung und für deren Kosten besondere Beamte

ernannt, welche, ohne sich irgend in die Anordnungen der Gesellschaft einzumischen, das Recht haben, vollständige Mittheilungen über dieselben zu verlangen, in den Plenarversammlungen der Gesellschaft gegenwärtig zu sein, auf die genaue Vollziehung der Gesetze und Regierungs-Verordnungen sowohl von Seiten der Gesellschaft, als von Seiten Derjenigen, mit welchen sie in Verbindung steht, zu achten, und zwischen der Regierung und der Gesellschaft behufs Erleichterung der gegenseitigen Beziehungen Vermittler zu sein. Keinerlei Pön oder Beitreibung darf der Gesellschaft oder deren Dienenden anders als durch die betreffende Obrigkeit auf Grund der Russischen Gesetze auferlegt werden. Die Verantwortlichkeit für die Handlungen oder Unzulässigkeiten auf den Eisenbahnen in ihrer Verwaltung oder Bewegung kann nur die Dienenden der Gesellschaft treffen, aber in keinem Falle die Conseils-Mitglieder von deren Verwaltung. Die Verantwortlichkeit bei Civilklagen kann die Gesellschaft nur in ihrer Gesammtheit, aber nicht persönlich die Conseilsmitglieder der Verwaltung oder die Actionaire treffen. Ueberdies unterliegt jedes Mitglied der Gesellschaft für persönliche Handlungen der Verantwortlichkeit nach den allgemeinen Gesetzen.

§ 24. Im Falle der Unzufriedenheit der Gesellschaft mit der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten geht die Klagesache an den Minister-Comité und wird nach ihrer Beprüfung binnen Monatsfrist dem Herrn und Kaiser zur allendlichen Entscheidung unterbreitet.

§ 25. Es ist der Gesellschaft freigestellt, mit specieller Genehmigung der Regierung durch Ankauf, Ueberlassung oder andere Mittel andere Eisenbahnen in ihrer vollständigen Zusammensetzung oder in Theilen, wie die bereits erbauten oder bewilligten sowohl, als auch diejenigen, welche in der Folge eine derartige Genehmigung verlangen möchten, an das gegenwärtige Unternehmen anzuschließen.

§ 26. Die Gesellschaft hat sich auf den Grundsätzen der Association (als Actien-Compagnie) in Uebereinstimmung mit dem besonderen Ustaw darüber, welcher zugleich mit diesem der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet ist, zu bilden.

§ 27. Im Falle, daß die Gründer oder die sie vertretende Gesellschaft in den dazu bestimmten Fristen die ihnen obliegenden Arbeiten nicht ausfüllen oder beendigen, oder andere laut gegenwärtigen Statuts auf ihnen beruhende Verpflichtungen nicht erfüllen, werden sie, mit Ausschluß von besonders wichtigen Fällen, als: von Krieg, Blokade und andern allgemeinen Heimsuchungen, der Beitreibung, wie unten erläutert ist, unterzogen. Nach Ablauf von sechs Monaten vom Tage der ersten Eröffnung an die Gesellschaft durch den Ober-Dirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten über die von der Gesellschaft unerfüllten Bedingungen, wird derselben eine abermalige Verwarnung gemacht werden, und wenn nach Ablauf einer neuen sechsmonatlichen Frist die Forderungen der Regierung nicht befriedigt sein werden, so wird das Recht auf die im § 6 gegenwärtigen Statuts festgesetzte Garantie von 5 Procent eigens auf diejenigen von den vier im erwähnten § 6 angeführten Hauptlinien beschränkt, die in den festgesetzten Terminen beendigt sein werden, und welche in jedem Falle zur Verfügung der Gesellschaft verbleiben. Danach tritt auf den unvollendeten Linien die Regierung in Besitz aller auf dem Wege erworbenen Ländereien, erbauten Gebäuden, zur Vollendung der Linien bereit gemachten Materialien, und sogar der Abtheilungen derselben, welche bereits beendigt und in Wirksamkeit gesetzt wurden. Aber zugleich verpflichtet sie sich, jede unbeendigte Linie gesondert mittelst Torge, in genauer Grundlage aller Bedingungen gegenwärtigen Statuts, zum Verkauf zu bringen, und stellt sodann behufs völliger Entschädigung der Gesellschaft die Wahl anheim: entweder auf den Empfang der auf den Torgen sich ergebenden Summe, oder aber auf deren Empfang seitens der Regierung, im Verlaufe der in § 5 bestimmten Frist, zu fünf Procent von den Summen, welche durch die Regierung für die von der Gesellschaft beendigten Abtheilung garantirt worden sind. Diese Procente hat die Regierung auch in dem Falle zu zahlen, wenn keine Käufer zu den Torgen erscheinen sollten.

Unterz.: Oberdirigirender der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, General-Adjutant Tschewkin. Finanzminister, Staatssecretair P. Brock. Im Namen und in Vollmacht aller Gründer, wirkliche Staatsrath Baron Alexander Stieglitz. (S.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Von der Rede, mit welcher der Kaiser heute die Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers eröffnete, ist der Hauptinhalt bereits durch die telegraphische Depesche mitgetheilt. Hier folgt der Wortlaut der andern hervortretenden Stellen: Die Civilisation, obgleich sie die sittliche Besserung und die materielle Wohlfahrt der Mehrzahl zum Zweck hat, nimmt ihren Gang — man muß es eingestehen — wie eine Armee. Ihre Siege erringen sich nicht ohne Opfer und ohne Einbußen; diese Schnellwege, welche die Verbindungen erleichtern und dem Handel neue Straßen öffnen, bedrücken die Interessen und werfen die Länder zurück, die ihrer noch beraubt sind; diese so nützlichen Maschinen, vervielfachen, ersetzen sie Anfangs und lassen für den Augenblick viele Arme unbeschäftigt; die Minen, welche in der Welt eine bis jetzt unbekannte Masse von Baarschaft verbreiten, dieser Zuwachs des öffentlichen Vermögens, der den Verbrauch verzehnfacht, bewirken eine Veränderung und Steigerung des Werthes aller Dinge; diese unerschöpfliche Quelle des Reichthums der Credit erzeugt Wunder, und dennoch zieht die Uebertreibung der Speculation den Ruin vieler Einzelnen nach sich. Daher die Nothwendigkeit, ohne den Fortschritt zu hemmen, Denjenigen zu Hilfe zu kommen, die seinem beschleunigten Gange nicht folgen können.

Man muß die Einen anspornen, die Andern mäßigen und die Thätigkeit dieser athemlosen, unruhigen, begehrlichen Gesellschaft nähren, die, in Frankreich,

Alles von der Regierung erwartet und der man dennoch die Gränzen des Möglichen und die Berechnungen der Vernunft entgegenstellen muß. Aufklären und leiten, dieses ist unsere Pflicht. Das Land gedeiht, man muß es einräumen; denn trotz des Krieges und der Theuerung ist die Bewegung des Fortschrittes nicht langsamer geworden. Der Ertrag der indirecten Steuern, der das sichere Zeichen des öffentlichen Reichthums ist, hat im Jahre 1856 um mehr als 50 Millionen die schon so ausnahmsweise Ziffer von 1855 überschritten. Seit der Herstellung des Kaiserreichs haben diese Einkünfte an und für sich um 210 Millionen zugenommen, abgesehen von den neuen Auflagen. Nichtsdestoweniger besteht großes Leiden unter einem Theile des Volkes, und es werden, wenn die Fürsehung uns nicht eine gute Erndte senden wird, die von der Privat-Mildthätigkeit und von der Regierung gespendeten Millionen nur schwache Linderungsmittel sein. Verdoppeln wir die Anstrengungen, um Uebeln abzuhelfen, die über die menschliche Vorhersehung hinausgehen. Mehre Departements sind dieses Jahr durch die Geißel der Ueberschwemmungen betroffen worden. Alles läßt mich hoffen, daß es der Wissenschaft gelingen werde, die Natur zu bewältigen. Ich setze eine Ehre darein, daß in Frankreich die Ströme, wie die Revolution in ihr Bett zurückkehren und daß sie dasselbe nicht mehr verlassen können. Eine nicht minder ernste Ursache der Unbehaglichkeit beruht in den Gemüthern. Wenn eine Krisis eintritt, giebt es keine Art von falschen Gerüchten oder falschen Lehren, welche die Unwissenheit oder das Uebelwollen nicht verbreiten. Man ist sogar kürzlich dahin gelangt, den nationalen Gewerbfleiß zu beunruhigen, als ob die Regierung etwas Anders wollen könnte, als seine Entwicklung und seine Wohlfahrt! Auch ist es die Pflicht der guten Bürger, überall die weisen Lehren der Staats-Oekonomie kund zu machen und vornämlich die schwankenden Herzen zu beruhigen, die beim ersten Hauche, ich will nicht sagen: von Mißgeschick, sondern beim mindesten Stillstande der Wohlfahrt Entmuthigung verbreiten und das Ungemach durch ihre eingebildeten Besorgnisse steigern. In Anbetracht der verschiedenen Erfordernisse der Lage habe ich beschlossen, die Ausgaben zu verringern, ohne die großen Bauten zu unterbrechen, ohne die erworbenen Existenz zu gefährden, und gewisse Steuern zu vermindern, ohne den Finanzen des Staates Eintrag zu thun. Das Budget von 1858 wird Ihnen im Gleichgewicht vorgelegt werden; alle vorausgesehenen Ausgaben sind darin angesetzt worden.

Man hat eben so wenig eine Bewilligung für Etablirung der überseeischen Packetboote vergessen, deren Errichtung schon so lange begehrt wird. Algerien, das, in geschickten Händen, seinen Anbau und seinen Handel von Tag zu Tage sich erweitern sieht, verdient besonders, unsere Blicke zu fesseln. Das kürzlich erlassene Decentralisirungs-Decret wird die Bemühungen der Verwaltung begünstigen, und ich werde nichts versäumen, um Ihnen, den Umständen gemäß, die zur Entwickelung der Colonie geeignetsten Maßregeln vorzuschlagen. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf ein Gesetz, daß die Haiden der Gascogne fruchtbar zu machen bezweckt. Die Fortschritte des Ackerbaues müssen immer der Gegenstand unserer beständigen Fürsorge sein; denn von seiner Verbesserung oder von seinem Falle datirt sich die Wohlfahrt oder der Verfall der Reiche. Ein anderer Gesetzentwurf, von der Initiative des Marschalls Kriegsministers herrührend, wird Ihnen vorgelegt werden. Es ist dieser ein vollständiges militairisches Strafgesetzbuch, das die seit 1790 erlassenen zerstreuten und oft einander widersprechenden Gesetze in einer einzigen Sammlung vereinigt und sie mit unseren Institutionen in Einklang bringt. Sie werden glücklich sein, wie ich nicht zweifle, Ihren Namen einem Werke von dieser Wichtigkeit beizufügen. Es folgt nun der Dank an die Deputirten für den eifrigen Beistand, den sie dem Kaiser seit 1852 geleistet haben und der Kaiser schließt: Sicher des Beistandes der großen Staatskörper und der Ergebenheit der Armee, sicher namentlich der Unterstützung dieses Volkes, das da weiß, daß alle meine Augenblicke seinen Interessen gewidmet sind, sehe ich für unser Vaterland einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen. Frankreich hat, ohne die Rechte von irgend Jemand zu verletzen, in der Welt den ihm gebührenden Rang wieder eingenommen und kann sich mit Sicherheit allem dem Großen hingeben, was der Genius des Friedens bringt. Möge Gott nicht müde werden, es zu schützen, und man wird bald von unserem Zeitalter sagen können, was ein Staatsmann, ein berühmter und nationaler Geschichtsforscher, vom Consulate geschrieben hat: „Die Zufriedenheit war überall, und wer nicht die schlimmen Leidenschaften der Parteien im Herzen trug, war glücklich durch das öffentliche Glück.“ (St. A.)

Die Armee-Reduction, von welcher die Thronrede spricht, soll sich auch auf die kaiserliche Garde erstrecken, die, wie es heißt, um 8000 Mann vermindert werden wird. — Der Eindruck, den die kaiserliche Rede auf die Versammlung machte, war, nach der „Indep.“, ein sehr günstiger. An der Börse wäre er es ohne die beiden Paragraphen, die sich auf die Speculationen und die neue Mobilier-Steuer beziehen, auch gewesen. — Das Lager von Chalon sur Marne wird dieses Jahr nicht stattfinden. — Aus einem Schreiben des Abbé Romeul, Vicar zu Grande-Anse, vom 12. Januar, erfährt man, daß das gelbe Fieber auf Martinique zahlreiche Opfer forderte. Von den 56 dort befindlichen Missionairen unterlagen 11; auch vier Nonnen starben. Die vor Anker liegenden Fahrzeuge verloren im Durchschnitte jedes 10 Matrosen. — Seit einiger Zeit sollen in den Vorstädten wieder die aufrührischen Anschläge sich vermehren. Dieselben haben auf die Theuerung Bezug, die leider allerdings sehr groß ist. (Z.)

Paris, 18. Febr. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid bestätigen, daß Spanien seinem Geschwader im mexikanischen Meerbusen Verstärkungen zusendet, um für die seiner Flagge und seinen Landesangehörigen angethanenen Insulte von Mexiko Genugthuung zu fordern. (Z.)

Paris, 19. Febr. (Tel. Dep.) Das Gerücht, daß der Papst im Frühjahr zur Krönung kommen

werde, taucht erneuert auf. Der heutige „Moniteur" meldet, daß 329 Militairsträflinge begnadigt worden sind. (Z.)

England.

London, 17. Febr. Heute wurde in beiden Parlamentshäusern wieder eine ganze Reihe von Anfragen an die Minister gerichtet, worunter sich mehrere auf die Ereignisse in China und auf die Differenzen mit Neapel bezogen. Im Oberhause fragte Graf v. Carnarvon, ob es wahr sei, daß Admiral Seymour am 30. Dec. glühende Kugeln auf die Stadt Canton habe werfen lassen, ein Mittel, welches bekanntlich allgemein als das Aeußerste der civilisirten Kriegführung betrachtet werde. Graf Granville erklärte dies für ein unbegründetes Gerücht. Dieselbe Antwort gab Lord Palmerston im Unterhause auf eine ähnliche Interpellation und fügte noch hinzu: „Die Chinesen hatten einige der Hongs in Brand gesteckt, und es hatte sich dort eine Anzahl Chinesen zusammengerottet; um diese zu zerstreuen, wurde es für nöthig erachtet, einige Bomben auf sie zu werfen, die Stadt aber wurde nicht bombardirt." Sir C. Wood: „Nicht mit glühenden Kugeln?" Lord Palmerston: „Bei diesem Anlaß weder mit glühenden, noch mit kalten." Auf eine Interpellation des Viscount Goderich erklärte Lord Palmerston, daß die Lorcha „Arrow" nicht das einzige unter britischer Flagge fahrende oder mit britischem Schifffahrtspatent versehene Boot gewesen, welches in neuerer Zeit von den Behörden der Stadt Canton in Beschlag genommen oder mit Gewalt betreten worden sei, und daß er gegen die Vorlegung der an Sir J. Bowring bei seiner Ernennung zum Gouverneur von Hongkong oder später in Bezug auf die Ausschließung der britischen Beamten und Kaufleute aus Canton ertheilten Weisungen nichts einzuwenden habe. Im Oberhause zeigte Graf Derby vorläufig an, daß der von ihm zu nächstem Dienstag angekündigte Antrag in Betreff der Zerwürfnisse mit China den Ausdruck des Bedauerns über Maßregeln enthalten solle, von denen er glaube, daß sie durch die Lage der Dinge nicht gerechtfertigt gewesen. Auf zwei im Unterhause von Herrn Cochrane an den Premierminister gerichtete Fragen, erstens, ob die dem Parlament vorgelegte diplomatische Korrespondenz mit der neapolitanischen Regierung alle Depeschen enthalte, welche Graf Clarendon vom 19. Mai, dem Beginn der Korrespondenz, bis zum 10. Oct., wo der britische Gesandte Neapel verlassen, an Letzteren gerichtet habe; zweitens, wann und unter welchen Bedingungen die britische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu der neapolitanischen wieder aufzunehmen gedenke, antwortete Lord Palmerston: „Jene Vorlagen enthalten nicht alle Depeschen aus der besagten Zeit; aber sie enthalten alle, die sich auf die Sache beziehen, zu deren Aufklärung diese Papiere vorgelegt wurden; einige Depeschen wurden weggelassen, weil sie nur unbedeutende Angelegenheiten betreffen. Was die zweite Frage anbelangt, so möchte ich mir erlauben, ihr mit einer anderen Frage zu begegnen, nämlich: ob der ehrenwerthe Herr vom Könige von Neapel zu seiner Frage bevollmächtigt ist? (Gelächter). Der sehr ehrenwerthe Herr, oder doch jedenfalls das Haus, wird ermessen, daß es sehr unpassend wäre, seine zweite Frage zu beantworten. (Z.)

Die französische Thronrede wird am günstigsten in „Times" und „Morning Post" besprochen. Letzteres Blatt spricht den enthusiastischen Wunsch aus, daß der Kaiser nie zu reden aufhören möchte; er gehöre zu jenen guten Genien der Märchenzeit, die niemals den Mund öffneten, ohne Perlen und Diamanten von sich zu geben. Die „Times" erklärt die Glückwünsche, welche der Kaiser sich und seinem Lande zu seiner gegenwärtigen Stellung bringt, für vollkommen gerechtfertigt und schreibt dabei einen großen Theil von Frankreichs Wohlbefinden der Allianz mit England zu: „Die bemerkenswertheste Erscheinung in den Beziehungen Frankreichs während der letzten sechs Jahre", sagt letztgenanntes Blatt ferner, „war seine Theilhaberschaft an der öffentlichen Politik und den Handelsgrundsätzen unseres Vaterlandes. Wir haben nur die Resultate und offenkundigen Handlungen der Nation zu betrachten, nicht die soziale Disziplin und die organischen Prozesse, wodurch sie bestimmt werden und eintreten. Ob es dem Genius Frankreichs am besten zusagt, seine schönen Tugenden in der Laufbahn Eines Mannes abgespiegelt zu sehen; ob es in der jeweiligen Gelegenheit zu einer neuen Wahl oder einer frischen Sanction genügende Bürgschaft für seine stete Freiheit des Handelns zu besitzen glaubt; ob es findet, daß sein Temperament zu reizbar ist, um sich auf der Tribüne mäßigen zu können, und mehr Gefahr in vielfachen Parteien als in einem einzigen Manne erblickt — das ist Frankreichs eigene Sache, und wir haben kein Recht, zu fordern, daß es nicht nur dasselbe thun soll, was wir thun, sondern es ganz so wie wir thun, und daß es sei, was wir sind. Wir begnügen uns damit, anders zu sein, um so mehr, als wir uns der Uebel, die unserem eigenen politischen System anhaften, schmerzlich bewußt sind. Der edle Wetteifer zwischen zwei so verschieden gearteten Ländern ist es, worin wir die beste Aussicht auf ihre gemeinsame Hebung erblicken." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Die „N. Pr. Z." schreibt: Der Kaiserlich Russische Hof-Capellmeister, Director der Oper und des Hof-Kirchenchors zu St. Petersburg, Michael v. Glinka, der seit dem vorigen Jahre zum Zwecke künstlerischer Studien hier verweilte, ist am 15. hier gestorben. Schon früher, im Jahre 1833, hielt er sich längere Zeit hier auf, um bei dem Professor Dehn contrapunktische Studien zu machen. Von mehren Opern, die er für die Russische Bühne componirt hat, ist besonders eine fünfactige: „Das Leben für den Zar" mit großem Beifall aufgeführt worden, und noch jetzt auf dem Russischen Repertoire. Seine letzte Arbeit, die er hier unternahm, war eine dreistimmige Russische Volksmesse; doch hat er dieselbe nicht vollendet. Noch vor Kurzem wohnte er einem großen Hofconcerte bei, worin ein Terzett, ein Trauergesang, eine Finale seiner Oper: „Das Leben für den Zar", vorgetragen wurde. — Michael v. Glinka, der erste National-Russe, der eine große Oper com-

ponirt hat, ist 54 Jahre alt geworden; und seine Tonwerke sichern ihm ein rühmliches Andenken.

Frankfurt a. M., 16. Febr. Der an die Stelle des Herrn v. Brunnow tretende Russische Gesandte am Deutschen Bunde, Herr v. Fonton, ist dahier eingetroffen. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. (Tel. Dep.) Das heutige „Faedrelandet" sagt, es habe aus sicherer Quelle erfahren, daß im geheimen Staatsrath die Antwort auf die Noten der deutschen Großmächte berathen worden sei. Die Sundzollfrage sei endgültig erledigt, nachdem Frankreich seine von den anderen Mächten abweichende Forderung zurückgenommen haben soll. (Z.)

Italien.

Nizza, 12. Febr. Des Großfürsten Constantin Ankunft wird erst gegen den 20sten oder 24sten d. M. erwartet, um welche Zeit auch nach der „Allg. Ztg." der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg hier eintreffen werden. Der König Victor Emanuel wird vor der Abreise der Kaiserin-Mutter ebenfalls wieder nach Nizza kommen, um derselben seine Abschiedsvisite zu machen, bei welcher Gelegenheit die hiesige Municipalität den scheidenden russischen Gästen eine Reihe glänzender Festlichkeiten geben wird. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. In Betreff der in den Fürstenthümern stationirten Truppen kann ein Korresp. der „H.N." mittheilen, daß dieselben am 27. Febr. diese Länder räumen und unmittelbar nach ihrem Uebertritte nach Oesterreich auf den Friedensfuß gesetzt werden. Sie werden sodann die Garnisonen in Krakau, Lemberg, Szegedin und Theresianopel beziehen. Unrichtig ist die von mehreren Journalen gemachte Angabe, daß diese Truppen bis zur völligen Ordnung der Donaufürstenthümerfrage an der siebenbürgischen Grenze aufgestellt bleiben sollen. (Z.)

Wien, 12. Febr. Durch die neue Organisation unserer Armee ermäßigt sich der Aufwand für dieselbe dergestalt, daß der Bedarf bis auf 100 Mill. herabgebracht werden soll. Das System der Beurlaubungen findet in so großer Ausdehnung Anwendung, daß ein Infanterie-Regiment, welches im Kriege 6886 Köpfe zählt, im Frieden nur 2830 unter den Waffen behält. Alle 76 Regimenter ergeben also nur einen Bestand von 205,080 Mann. Auch in Betreff der Reiterei wird eine äußerst beträchtliche Verminderung des Activbestandes vorbereitet. (H. C.)

Türkei.

Pera, 6. Febr. Gestern begab sich der Sultan von seinem Palaste in Dolma-Bagtsche nach dem Palaste in Stambul, wohin sofort Reschid Pascha und Riza Pascha berufen wurden; nach einer langen, natürlich geheimen Unterredung mit den beiden Ministern eilte Riza Pascha zum Scheich ul Islam, der rettungslos krank sein soll. Bei dem großen Mysterium, welches nach türkischer Sitte diesen höchsten kirchlichen Würdenträger umgiebt, ist es sehr schwierig, Näheres über seine Krankheit zu erfahren; sein Tod wird übrigens als nahe bevorstehend bezeichnet. Der Scheich ul Islam ist eine der wichtigsten Personen im Reiche und von der Persönlichkeit des wahrscheinlich bald zu ernennenden Nachfolgers wird die Realisirung der reformatischen Ideen vielfach abhängen. Ich für meine Person hege nun allerdings keine großen Erwartungen von den nächsten Reformen. Den Hat-Humayun halte ich für unausführbar trotz der Kommission, welche ganz vor Kurzem zur Berathung über dessen Vollziehung zusammengetreten ist. Ich glaube, daß die Reform-Männer der Türkei, Reschid Pascha an der Spitze, an einem großen, einem löblichen Werke arbeiten; ich bin überzeugt, daß sie ihr Vaterland lieben, aber Mohamedaner sind sie nicht mehr. Die Türkei kann regenerirt werden, der Mohamedanismus aber nicht. (Z.)

Persien.

Bombay, 16. Januar. Nach Nachrichten aus Buschir, vom 30. Dezember, welche die „Times" mittheilt, hatte der Feind bis zu jenem Datum keinen Angriff auf die Stadt oder das britische Lager unternommen, obgleich er in geringer Entfernung und in bedeutender Stärke aufgestellt war. Ein Regiment, das 20ste, Eingeborene, hielt die Stadt besetzt, der Rest der britischen Streitmacht hatte ein verschanztes Lager inne in der Ebene bei den Brunnen und in der Nähe jener Redoute, aus der unsere Flotte am 10. die Perser hinausbombardirt hat. Der Gesundheitszustand der Truppen war im Allgemeinen gut, nur vom 2. europäischen Regiment waren Viele im Spital. Noch ist das Klima angenehm genug, das Thermometer zeigt 40° Fahrenheit bei Nacht und 80° in der Mittagssonne. Gestern erschien in der hiesigen „Gazette" ein Armeebefehl, der den Expeditionsstab umgestaltet. Sir J. Outram übernimmt mit General-Lieutenants-Rang den Oberbefehl, General Stalker das Kommando der 1. Division, die 2. erhält Oberst Havelock, der sich in Burmah, Afghanistan und am Sutledsch ausgezeichnet hat. Oberst Jacob befehligt die ganze Reiterei. Man ist nun noch neugierig, ob irgend ein Theil der gewaltigen Armee, die in Pendschab und an der Grenze von Afghanistan lagert, zu aktiven Operationen bestimmt ist. Ohne Zweifel ist dieser Punkt seit 14 Tagen zwischen Sir John Lawrence und seinem Gast, dem Dost Mohamed, oft zur Sprache gekommen. Dost Mohamed langte am 1sten in Samrood im Peshawur-Thal an, und Sir John, der einige Zeit auf ihn gewartet hatte, sandte ihm ein Ehrengeleit entgegen, welches, nicht ohne aufregende Erinnerungen, 4 Meilen weit in den schauerlichen Khyber-Paß hineinritt. Am 3ten fand die Begegnung statt. Ein imposantes kleines Heer, aus mehreren Regimentern zu Fuß und zu Pferde und einigen Batterieen bestehend, bildete Spalier von Samrood bis zum Durbar-Zelt von Sir John Lawrence. An der Spitze der Afghanischen Cavalcade, welcher Oberst Edwards zuerst entgegen kam, ritt Saadut Khan aus Lalhoora, der mächtige und oft unangenehme Häuptling der Momunds, der sich jetzt sehr höflich benimmt. Hinter ihm erschien, in schlichter Kleidung, die nationale „Choga" an, ein alter Mann von hagerem und abgezehrtem Aussehen, aber mit schön schwarzgefärbtem Bart. Das war der

Emir von Kabul, der berühmte Dost-Mohamed. In seinem Gefolge gewahrte man eine zwischen 2 Ponies schwebende Sänfte mit dem Erkönig von Balkh, einen Gefangenen, den der Dost überall mitschleppt, da er ihn nicht aus den Augen zu lassen wagt. Am Zelt angelangt, wurde der Dost mit einer königlichnn Salve begrüßt, und darauf eine Heerschau gehalten. Ueber die Konferenzen ist noch nichts bekannt, da die Nachrichten nur bis zum 4ten reichen. Aus Herat vernimmt man über Kabul durch die Vermittlung von Hyder Khan, daß die Perser es im größten Maßstabe befestigen und verproviantiren, um von dort aus weiter ins Innere von Afghanistan rücken zu können. Ein Theil der Subsidien und Kriegsvorräthe, die dem Emir durch den Bolan-Paß in Südafghanistan zugeschickt wurden, war in Quettah glücklich angekommen, und der Khan von Khelat soll den Engländern (wahrscheinlich durch den Unterhändler Kapitain Green) erklärt haben, daß er entschlossen und stark genug sei, den Bolan gegen jeden persischen Angriff zu halten.

Andererseits melden Nachrichten aus Teheran vom 7. Jan. über Marseille: Die Begeisterung des Volkes ist auf den höchsten Punkt gestiegen; Tausende von Freiwilligen, die sich haben einschreiben lassen, sind auf dem Wege nach dem Süden des Reiches. Dennoch hat man noch Hoffnung auf Frieden. — Nach dem „Courier der „Levante" sind 30,000 Russen in Armenien konzentrirt. Acht Fahrzeuge mit Munition haben Astrachan verlassen und sind an den Küsten der persischen Provinz Masanderan angekommen (was sehr zweifelhaft sei, sagt die „Indep."). Aus Teheran meldet man: Die Abreise der Generale Fezlo-Khan und Mirza-Mehemed-Khan nach Farsistan, wurde durch glänzende Feste gefeiert. Truppen sind auf dem Marsche nach dieser Provinz, so wie nach Kerman und Arabistan, um der englischen Expedition entgegenzutreten. Verstärkungen sind gleichfalls nach Khorassan an die Grenze Kabuls gesandt, auch die Turkomanen von Asterabad haben den Schah um die Erlaubniß, nach dem Süden zu gehen, ersucht.

Calcutta, 8. Febr. Es gehen also doch einige Truppen von hier nach China. Ein Regiment Europäer ist von Dinapore hinbeordert; ein Regiment Eingeborner ist von Singapore und die Ceylon-Schützen sind schon unterwegs nach China. Zugleich wird eine große Armee bei Umballah koncentrirt. Da aber noch mehr Truppen für Persien gebraucht werden, weiß die Regierung sich kaum Rath zu schaffen, da man die Provinzen nicht ganz von europäischem Militair entblößen darf. Die Verstärkung nach Buschir soll 20,000 Mann betragen und die dem General Outram ertheilte Weisung, in Persien selbst zu werben, gilt hier für ein Zeichen, daß es sich um mehr als eine Demonstration, vielleicht um eine Annexirung handelt. (Z.)

China.

Hongkong, 30. Dec. Die Feuersbrunst, welche die fremden Faktoreien bis auf den Grund zerstört hat, brach um 11 Uhr Abends am 14ten aus und spottete aller Bemühungen unserer Matrosen und Schiffssoldaten, zu löschen oder Eigenthum zu retten. Sie war das Werk einer wohlangelegten Brandstiftung, und die Chinesen schürten die Flamme durch Raketen und Feuerbälle, die sie aus den Vorstädten schleuderten. Um die großen chinesischen Volkshaufen abzuhalten, die sich während der Feuersbrunst in der Nähe des Schauplatzes zusammenrotteten, warf die englische Batterie in dem Fort Dusch Folly eine Masse Kugeln und Bomben hin. Zwei Compagnien vom 59sten Regiment haben sich jetzt im Klubhaus und in der Kirche verschanzt, und Admiral Seymour hat seine Flagge auf dem vor den Gärten geankerten „Niger" aufgehißt. Die britische Stellung ist daher jetzt stärker als vor dem Feuer. Ein kleiner Postdampfer wurde zwischen Canton und dem Bogul in der Nacht vom 22sten von einer zahlreichen Flotte Mandarin-Dschonken angegriffen und wäre um ein Haar genommen worden. Der Lootse und ein Matrose wurden getödtet, andere verwundet. Eine Lorcha, die er im Schlepptau hatte und nach Rettung der Mannschaft im Stich lassen mußte, war reich beladen und wurde von den Dschonken in eine der seichten Uferschluchten gezogen, in die man aus Mangel an kleinen Kanonenbooten nicht eindringen kann. Herr Cowper ist von den Chinesen aufgegriffen worden und spurlos verschwunden. Einige Rebellenhaufen haben sich eines großen Dorfes bei Whampoa bemächtigt. In Hongkong ist zur Vorsicht die Polizei vermehrt und die europäische Bevölkerung als Spezial-Constabler vereidigt worden. Jede Nacht hält ein Militairpikt am Eingang ins chinesische Stadtviertel Wache, und zwischen 10 Uhr Abends und Tagesanbruch darf kein Chinese ausgehen. Wie ein Rundschreiben an den amerikanischen Legations-Secretair, anzeigt, sind die amerikanischen Behörden sehr geneigt, gemeine Sache mit den Engländern zu machen. Daß der Kaiser einen neuen Ober-Kommissär mit friedlichen Weisungen nach Canton abgeschickt hat, ist ein Gerücht, das noch der Bestätigung bedarf. Von Handel ist in Canton keine Rede. In Amoy hat eine Piratenflotte, die in den dortigen Gewässern kreuzt, großen Schrecken verbreitet, und die Absendung des Kriegsdampfers „Sampson" veranlaßt. In Foochow und Shanghai war Alles ruhig, und das Seiden-Geschäft ziemlich gut. Die Thee-Ausfuhr ist seit der letzten Post sehr gering gewesen. (Z.)

Miscellen.

Eingedrungene Civilisation. Die orientalischen Städte sind bekanntlich von einer ungeheueren Menge herrenloser Hunde bevölkert, bei denen, trotz ihrer erbärmlichen, jammervollen Existenz, seit Jahrhunderten niemals ein Beispiel von Tollwuth vorgekommen. Seit dem letzten Kriege, der so manche fremdartige Civilisations-Elemente in die Türkei einführte, scheint zu diesem Import auch die in Europa heimische fürchterliche Krankheit zu gehören. Man schreibt nämlich der „Triester Zeitung" aus Smyrna Folgendes: Entweder Ansteckung oder klimatischer Einfluß (wir fügen bei, daß dieser nie dort die Krankheit hervorgebracht hat) scheinen unter den Hunden und Katzen die Tollwuth erzeugt zu haben, eine

(Beilage.)

Krankheit, die bis jetzt hier äußerst selten war. In schneller Aufeinanderfolge ereigneten sich mehrere Anfälle jener wüthend gewordenen Thiere gegen Einwohner, besonders zu Bournabat, die, unter unzweifelhaften furchtbaren Symptomen der Wasserscheu, für die Verletzten ein tödtliches Ende nahmen. Kaum ist ein hoffnungsvolles junges Mädchen von 14 Jahren, aus einer angesehenen englischen Familie, dem Bisse einer Katze erlegen, als vorgestern dem hanseatischen Konsul, Herrn Lafontaine, ebenfalls durch einen tollen Hund das Gesicht zerfleischt wurde. Hoffentlich werden die sofort angewendeten Ausbrennungen etwaigen schrecklichen Folgen vorbeugen. Bei dem Mangel aller Verwaltungs-Maßregeln gegen solche Krankheiten steht leider zu befürchten, daß die Reihe der Opfer noch nicht geschlossen sein wird. (Z.)

Dampf-Agricultur. G. Scheidtmann's „Landwirthschaftlicher Anzeiger" berichtet Nachstehendes über eine neue Französische Agricultur-Dampfmaschine, so wie über den Stand der Frage in Bezug auf die Anwendung solcher Maschinen in England und Frankreich: Die Englischen Zeitungen enthalten fast täglich Berichte, was für neue Fortschritte die Mechanik gemacht habe, um den Dampfpflug und die Drainirmaschine möglichst vollkommen herzustellen, während die Französischen Journale nur vorübergehend erwähnten, wenn irgendwo ein Experiment gemacht worden war. Da tritt plötzlich in Paris eine „Gesellschaft für Dampfcultur und Drainage" in's Leben, deren Gründer in aller Stille die erforderlichen Maschinen erfunden haben. Wir geben im Folgenden ausführlichere Mittheilungen über dies Project wieder, die aus einer Französischen Feder geflossen sind: „„Was die Engländer bis jetzt nicht zu Stande gebracht haben, existirt in Frankreich schon seit mehren Jahren; anfänglich unvollkommen, aber durch immer neue Versuche und Opfer bis zu seinem gegenwärtigen Zustand der Vollkommenheit gebracht. Es ist die von den Gebrüdern Barrat gebaute und „La Piocheuse" genannte Maschine. Das Instrument ist eine Locomobile, welche sich selbst über das Terrain bewegt und das Erdreich in beliebiger Tiefe von 15 bis 20 Centimeter umgräbt. Sie hat mit dem Pfluge wenig Aehnlichkeit, führt aber die Arbeit besser aus, als mit irgend einem Pfluge zu erreichen ist. Daß die Lösung dieser Aufgabe den Gebrüdern Barrat vielfache große Opfer an Zeit und Geld gekostet hat, versteht sich von selbst; aber sie haben ihren Zweck glänzend erreicht, denn sie haben in diesen Tagen eine Gesellschaft für Ausführung von Feldarbeiten mittelst ihrer Maschinen gegründet. Das Capital ist auf eine Million Fr. fixirt und in 2000 Actien à 500 Fr. getheilt; der Sitz der Gesellschaft ist in Paris, rue de Trévise no. 42.""

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 26 Dorpat, am 13. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ernst Pezold aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 12. Febr. 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ernst Pezold legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 13. Febr. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Nicolai Zwetkow aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Febr. 1857. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Zwetkow legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 11. Februar 1857. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Der Eigenthümer eines, als gefunden hier eingelieferten St. Annen-Ordens zweiter Classe, wird desmittelst aufgefordert ihn baldigst bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Febr. 1857.
Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Christian Gottlieb Keller mittelst des mit der verwittweten Frau Rendantin Henriette Ernestine von Bröcker, früher verwittweten Titulärräthin Schmalzen, geborenen Krüger am 1. Decbr. 1856 abgeschlossenen und am 24. ejusd. anni ac mens. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3300 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Christian Gottlieb Keller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 22. Jan. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 3

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zufolge Beschlusses der General-Versammlung der academischen Musse sollen die **Ballotements** über die zu **Jahres**-Mitgliedern Proponirten nur in den Monaten **November, December, Januar, Februar** und **März,** und zwar in jedem derselben **nur 1 mal** stattfinden. Das **letzte** dieser Ballotements in dem laufenden Musse-Jahre wird **am 6. März** veranstaltet werden. 2

Die Direction.

Man wünscht zu einem Satz von wenigstens 5 Löfen Malz einen kupfernen Brauekessel zu kaufen. Zu erfragen bei dem Hrn. Cand. phil. Thomson im eigenen Hause bei der ehstn. Kirche. 2

Theater in Dorpat.

Donnerstag, d. 14. Februar 1857

zweite große Kunst-Vorstellung

der rühmlichst bekannten amerikanischen Luft- u. Ballettänzerfamilie aus New-York, unter Direction des Herrn **Henry Cottrely,** Inhaber der großen goldenen Medaille für Kunst u. Wissenschaft, Professor der höheren Luft-Gymnastik am Königl. Hof-Theater Drury-Lane zu London und de la Porte St. Martin zu Paris. — Preise der Plätze: numerirte Sitze 1 R., 1ster Platz 75 K., 2ter Platz 50 K., Gallerie 30 K. Kinder zahlen auf dem ersten u. zweiten Platz die Hälfte. — Anfang präcise 6 Uhr. — Näheres durch die Zettel.

Ich beabsichtige, mein unweit der ehstn. Kirche belegenes Grundstück sammt Häusern zu verkaufen. Darauf Reflectirende können mich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr im Locale der Direction des Credit-Systems sprechen. L. v. Reutz. 1

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing frisches Selters-Wasser — und kauft leere Mineralwasser-Flaschen F. Sieckell. 3*

Zimmermannsche Hüte neuester Façon erhielt und empfiehlt P. H. Walter. 3

☞ Soeben traf wieder bei mir ein:

Die Kunst in 14 Tagen Braut zu werden.

7te zuverlässige Auflage.

Mit 3 Bildern. geh. Preis nur 20 Kop.

Die Kunst

(wenn's durchaus sein muß)

in 14 Tagen glücklicher Bräutigam zu werden.

Mit 13 Illustrationen. geh. Preis nur 20 Kop.

Theodor Hoppe.

Photographien

aus Italienischen, Pariser und Berliner Ateliers sind vorräthig in der Buchhandlung von 3

Theodor Hoppe.

Abreisende.

Mag. B. Utin.	2
Joh. Entz, Schornsteinfegergesell.	2
Gelström, Tischlergesell.	2
Alex. Manstein, Schornsteinfegergesell.	2
Johann Wentzel, Tischlergesell.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Freitag 15. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Persien. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Februar. Vom 1. Januar bis zum 1. Februar sind beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna, an freiwilligen Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Militair-Ressort so wie für die Hinterbliebenen der bei derselben Vertheidigung Gefallenen oder in Folge der dabei erhaltenen Wunden Gestorbenen eingegangen: an Geld: 3055 R. 67 K.; im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 454,833 R. 25¼ K.

Im Laufe des Januar wurden an Unterstützungen verabfolgt an 13 verwundete und durch Contusionen verletzte Stabs- und Oberoffiziere 1035 R.; an 10 Untermilitairs gleicher Kategorie 185 R. An 7 Familien gefallener oder an ihren Wunden gestorbener Stabs- und Oberoffiziere 665 R. Im Ganzen 1885 R., so daß noch zum 1. Februar 1298 übrig blieben.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Kaiserlichen Majestät gemäß den Gebern Allerhöchst Dero Erkenntlichkeit kund gethan.

St. Petersburg, 12. Febr. Die Kaiserliche Akademie der bildenden Künste macht hiermit bekannt, daß die öffentliche Ausstellung von Erzeugnissen der schönen Künste, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, anstatt September im Monat März stattfinden wird.

Demgemäß werden alle Künstler, die ihre Kunstwerke zur bevorstehenden Ausstellung einzusenden wünschen, ersucht ihre Werke der Akademie zuzustellen und sie dem Conservator des Museums, Herrn Uchtomski, einzuhändigen. Die Annahme derselben beginnt den 1sten und endigt den 10. März; nach Ablauf dieses Zeitraums wird keine Arbeit mehr angenommen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen:

1) Dem Präsidenten der Kaiserl. St. Petersb. Medico-chirurgischen Akademie die den Directoren des Departements im Kriegsministerium zustehenden Rechte einzuräumen.

2) Die genannte Akademie von der Abhängigkeit irgend eines der Departements dieses Ministeriums zu eximiren und den Präsidenten in Beziehung auf administrative Angelegenheiten direct mit dem Kriegsminister und in Beziehung auf ökonomische und legislatorische Angelegenheiten mit dem Kriegsrath in Verbindung zu setzen.

3) Der Verwaltung der Akademie in ökonomischer Hinsicht dieselben Rechte einzuräumen, welche den General-Versammlungen des ökonomischen Departements des Kriegsministeriums zukommen.

(S. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. Febr. ist der bei der Cavallerie stehende und Sr. Durchl. dem Kriegsgouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist Christowski mit Generalmajors-Rang und Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst ist dem älteren Doctor beim Institut des Berg-Ingenieurcorps, Coll.-Rath Frohbeen, der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Oberst von den Weg-Communicationen Kudrjawzew wird für Auszeichnung im Dienst zum General-Major befördert und zugleich mit Uniform und voller Gage als Pension des Dienstes entlassen.

Zur Belohnung für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit bei Sewastopol's Vertheidigung und während des Sturmes vom 27. August 1855 ist dem Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Inspectors des Ingenieurwesens, Obrist vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon Tideböhl der St. Wladimir-Orden 4. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Die Senatssitzung wurde gestern um 2 Uhr unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten Troplong eröffnet. Die zwei neuen Senatoren, Marschall Pelissier (Herzog von Malakoff), und Herr Herman wurden eingeführt. Das Dekret ward verlesen, das den Präsidenten des Staatsraths Herrn Baroche ermächtigt, bei allen Berathungen des Senats und des Corps legislatif die Regierung zu ver-

treten. Dann wurden die fünf Büreaus gebildet und als die Präsidenten derselben die Kardinäle Morlot und Gousset, der Vice-Admiral Baron Hugon und die Marschälle Canrobert und Pelissier proklamirt, so wie zwei Kommissionen ernannt. — Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers eröffnete der stellvertretende Präsident Schneider mit der Anzeige der ihm durch de Morny's Abwesenheit zugefallenen Function, und sagte dann schließlich: „Sie haben ja, meine Herren, stets bewiesen, daß Sie in Ihren Berathungen die Ruhe und die Reife zu vereinigen wissen, die den uns anvertrauten wichtigen Interessen gebühren; wir werden so fortfahren, der Politik des Kaisers unsere gesetzmäßige, überlegte und ergebene Mitwirkung zu leisten." Diese Worte des Redners, der in der Kammer sehr beliebt und geschätzt ist, — er ist ein Mann, der die Geschäfte wohl versteht und dem man schon manchen guten Rath verdankt hat — wurden lebhaft applaudirt. Nach Ertheilung mehrerer Urlaube, u. A. an Graf Montalembert, wurde eine Anzahl Gesetz-Entwürfe vorgelegt. Einer derselben betrifft die dem Marschall Pelissier, Herzoge von Malakoff zu bewilligende jährliche Dotation von 100,000 Fr., deren Genuß mit dem 8. Sept. 1855 beginnen soll; ein zweiter hat die definitive Regelung des Budgets von 1854 zum Gegenstande. Zum Schlusse wurden Bureaus durchs Loos gebildet und die nächsten Arbeiten derselben festgesetzt.

Ungeachtet der Art, wie sich die kaiserliche Rede über die Neapolitanische Sache ausdrückt, glaubt man doch, daß der Konflikt zu den ersten gehören werde, die beigelegt werden. Es ist jetzt von einer dreifachen offiziösen Intervention bei der französischen Regierung die Rede, Preußens, Rußlands und des Papstes, die bald die versöhnlichen Gesinnungen des Kaisers offenbaren wird. Es versteht sich, daß dieselben Staaten sich gleicherweise bemühen, den König von Neapel für ein Arrangement zu gewinnen. — Der Paragraph über Neapel, sagt der „Nord", hat die ernste Aufmerksamkeit der Diplomatie auf sich gezogen. Lord Cowley zeigt sich sehr sorgenvoll, und er weigert sich denen zu antworten, die ihn um seine Meinung über die Rede fragen.

Man hat eine vergleichende Analyse der Wasser, mit welchen Paris versorgt wird, angestellt. Für das gesundeste und reinste wurde das in dem artesischen Brunnen von Grenelle erkannt. Zum Bohren dieses Brunnens brauchte man 7 Jahre. Das Wasser sprang im Februar 1841. Er ergießt 800 bis 1000 Cubik-Metres in 24 Stunden bei einer Temperatur von 28 Grad. Er ist 548 Metres tief. Man kann daher hoffen, daß in einem oder zwei Monaten das Wasser des Brunnens von Poissy, der schon eine Tiefe von 490 Metres erreicht hat, springen werde. — Gestern gingen 310 Familien aus dem Bauern- und Arbeiterstande von Paris ab, um sich nach Amerika zu begeben, wo sie eine Kolonie gründen wollen. Sie haben ihre Lehrer und Geistlichen bei sich. — Die Zahl der Departements-Journale, welche seit dem 2. Dec. 1851 theils in Folge der Entziehung der amtlichen Anzeigen, theils durch die Macht der Verhältnisse eingingen, wird auf 50 angeschlagen. Ohne die amtlichen Annoncen würden 100 Provinz-Journale verschwunden sein. — Im Süden Frankreichs will man es versuchen, mehrere Strauß-Heerden zu acclimatisiren; da diese Vögel durch ihre Eier, ihr Fleisch und namentlich ihre geschätzten Federn von großem Werthe sind. (Z.)

Paris 19. Febr. In Paris scheint die Diplomatie sich einen Augenblick von ihren ernsten Beschäftigungen durch Feste und Bälle zu erholen, und nicht ohne Grund. Wußte sie doch unter dem ersten Kaiserreiche und nach demselben die Vergnügungen mit den Geschäften zu vereinigen; „man tanzte", wie man einmal gesagt hat, „in Paris, unter dem Ministerium Talleyrand, zu Wien, besonders während des berühmten Congresses, man tanzte noch sonst wo, aber mitten unter Bällen und Festen wurden oft auch die wichtigsten Geschäfte in der ernsten Stille der Kabinette verhandelt und beendigt." Vielleicht daß es jetzt noch eben so ist. Es ist bald ein Jahr her, wo die Bevollmächtigten der europäischen Mächte in dem Hotel des auswärtigen Ministeriums versammelt waren, um über Krieg und Frieden zu entscheiden, in demselben Hotel, wo vor einem Jahre die Geschicke Europas entschieden wurden, gab die Frau Gräfin Walewska einen costümirten Ball, der ebenfalls in den diplomatischen Annalen Epoche machen wird. Man erinnert sich, daß im diplomatischen Karneval des Jahres 1856, bei seinen Diner's und den officiellen Reunions, der Graf Orloff die markanteste Erscheinung des Tages war. In diesem Jahr glänzt Ferukh Khan, als der Lion der Diplomatie, auch auf dem Balle der Frau v. Walewska. Wenn man unter den Masken des Balles Niemand erkannt hätte, Ferukh Khan konnte diesem Schicksale nicht entgehen; er war Er selbst, und das Opfer der feinsten Intrigue, zu welchem den ernsten Asiaten sich Ihre Majestät die Kaiserin, unter den verschiedensten Verkleidungen, ausersehen hatte, die ihn mit glänzendem Esprit turbirte, mit jenem Esprit, der freilich bekannt genug ist, als daß er die hohe Intrigantin nicht dem persischen Diplomaten verrathen haben sollte. — Der Graf und die Gräfin Walewsky empfingen ihre Gäste, der erstere im schwarzen und ernsten Kostüm Louis XVI., mit Puder und dem großen blauen Bande und Stern, die Gräfin erschien in unnachahmlicher Grazie als Diana. Zwei Masken, zwei Dominos, die oft das Kostüm wechselten, intriguirten mit unermüdlichem Geiste die große, glänzende Versammlung. Man flüsterte sich leise als Vermuthung zu, was Gewißheit war, eine Gewißheit, die, wie wir gesagt, selbst dem persischen Botschafter nicht entging. Die Kaiserin, nachdem sie nach und nach in verschiedene Dominos aller Farben geschlüpft, endete diesen Kostümwechsel endlich durch die Maske einer Zigeunerin, die ihre Schönheit zu einer wahrhaft blendenden machte. Das kaiserliche Paar verließ erst gegen 5 Uhr das Fest, das überaus belebt sich gestaltete. Vorzugsweise tanzte man Mazurka und die unvermeidliche „Quadrille des Lanciers." Ferner erschien eine steyrische Quadrille, in welcher die Damen v. Löwenthal und Wadicka und der Graf Castiglione brillirten. Nach dem Souper wurde der Ball in üblicher Weise mit einem

Cotillon fortgesetzt, aufgeführt durch den Grafen Riancourt, der das rothe Kostüm des Mousquetairs Ludwig XV. trug, als seine Dame glänzte die Frau Gräfin Walewska. Bemerkenswerth war es, daß fast alle Damen des Hofes das Kostüm à la Pompadour adoptirt hatten. Die Frau Marschallin Serrano hätte keine ihre blendende Schönheit mehr hebende Maske wählen können, als die der Isabella von Oesterreich, Tochter Philipp II. Majestätisch prunkte Lady Cowley in dem ernsten Kostüm der Maria Tudor. Von großer Schönheit war das der Gräfin Stephanie Tascher de la Pagerie, als Marquise aus der Zeit Ludwig XV. Unter den Schönheiten des Festes, in den verschiedensten, mit ausgesuchtestem Geschmack gewählten Masken nennen wir nur noch die Damen Kallimaki, Gensano, Brigode, Dubois de l'Etang, Fleury, Pozedawska, Alphonso, Sanguszko, Barrington, Hatzfeld. Mehrere junge Damen hatten die bequemen, die leichte Bewegung des Tanzes begünstigenden Dominos gewählt, so die Gräfin Hatzfeld, Fräulein v. Strozzi u. a. Jüngere Mitglieder mehrerer deutschen Gesandschaften trugen das militairische Kostüm aus der Zeit des Prinzen Eugen, die beiden Prinzen Reuß kroatische Nationaltracht. Die persische Ambassade hatte das alte Costüm ihres Vaterlandes gewählt, den Glanz und die Pracht der „1001 Nacht", wieder erweckt mit sorgsamster Beobachtung des Nationellen und strahlend in ausgesuchtester Kostbarkeit des Stoffes und des Schmuckes. — Herr d'Aguado, der sich ebenfalls dem Oriente zugewandt, strebte mit Glück in seiner Maske dem Reichthum der asiatischen Herren nach, während die Waffen des als Griechen erschienenen Herrn Gustav Rothschild durch ihre wunderschöne Arbeit und den ungeheuern Werth ihrer Verzierungen die allgemeine Bewunderung erregten. Es war ein Pracht- und Glanzfest ersten Ranges, das der Herr Graf Walewsky und seine Gemahlin dem eleganten Paris darboten.

Der junge Mann, der vor einigen Tagen die Kühnheit hatte, der Kaiserin in den Tuilerien zu nahe zu treten, ist nach zwei Verhören als ein unschädlicher Narr erkannt worden, und soll bereits in Freiheit gesetzt worden sein. — In jeder Woche wird dahier eine ziemliche Anzahl von Metzgern, deren Namen und Straße nachher die gerichtlichen Journale und der „Moniteur" pünktlich veröffentlichen, vom Zuchtpolizei-Gericht wegen Uebertretung der Vorschriften der Polizeitaxe zu Geldstrafen von 5—50 Fr. verurtheilt. (Z.)

Paris, 21. Februar. Der heutige Moniteur enthält den zwischen Frankreich und Persien im Juli 1855 geschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag. — Der „Constitutionnel" giebt Erläuterungen über den Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich in Betreff Italiens, die mit den von Lord Palmerston gegebenen übereinstimmen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 17. Febr. Es ist Opposition gegen das Budget im Werden; die Verwirklichung derselben hängt aber von zwei Bedingungen ab, nämlich ob Derby mit den Tories sich die Bildung eines neuen Ministeriums zutraue, oder ob andernfalls die Mitglieder des Unterhauses Geld genug in der Tasche haben, und Muth genug in der Brust fühlen, die Kämpfe und Kosten einer Neuwahl zu bestreiten. Palmerston gewann schon im vorigen Jahre viel Gönner oder entwaffnete Feinde durch die blos unter der Hand ausgestreute Drohung, daß er im Fall von Minorität und Mißtrauen an die Wählerschaft des Landes appelliren werde. Jetzt heißt es wieder ziemlich allgemein, er wolle, wenn er in der Budget-Diskussion geschlagen werde, das Parlament auflösen. Jede Neuwahl kostet jedem Mitgliede des Parlaments, sei sie auch nur eine Form, viel Geld für Fahnen, Bier, Aufzüge u. s. w., Manchem Summen von 500 bis 5000 Pfund. Um diese zu sparen, erfüllen die meisten Mitglieder lieber alle Bedingungen für ein ruhiges Sitzenbleiben. Gleichwohl haben die Tories bedeutende Aussicht auf Erfolg, da sie auf Unterstützung der Liberalen und der Freihändler rechnen können, insofern sie, wie es heißt, sich verpflichtet haben sollten, die „schutzzöllnerische" Tendenz des Budgets ganz umzukehren und die direkten Steuern möglichst aufrecht zu erhalten, um für die indirekten Steuern in der bisherigen Reduction fortzufahren. Der Kampf zwischen den Derbyiten und den mit ihnen hypothetisch verbundenen Liberalen und Freihändlern gegen das geheimnißvolle Lager Palmerstons ist bei aller Preßfreiheit und Oeffentlichkeit noch ziemlich mit Nacht umhüllt. Man weiß nur, daß Palmerston noch Vorbereitungen trifft und Frist gewinnen will, ehe er den Kampf aufzunehmen gedenkt. Er wählt dazu beiläufig auch recht einfache Mittel. Das Unterhaus arbeitet in der Regel am eifrigsten und entscheidendsten um und nach Mitternacht. So wollte es auch gestern Nacht arbeiten; aber als die Mitglieder nach einer Erholungspause in den Restaurationssälen wieder in ihre Sitzungshalle treten wollten, fanden sie den Weg nicht. Die Lichter waren ausgedreht, und Einige, die, in der Dunkelheit tappend, bis zu einem Eingangsportal gelangten, fanden die Thüren geschlossen. Es bildete sich im Finstern vor der einen geschlossenen Thür ein kleines Steh- und Vorparlament, welches durch Austausch von Konjekturen und Hypothesen zu etwas Licht über diese dunkle That zu kommen suchte, aber, wie ich höre, vergebens. Palmerston will Zeit zu bestimmten Rüstungen gewinnen und die Diskussion über das Budget wenigstens bis nächsten Freitag aufschieben. Das ist vielleicht die einfachste und deshalb richtige Erklärung. Ob ihn das City-Meeting gestern erschreckte und zu dieser dunkeln, sehr unparlamentarischen That veranlaßte? Es waren zwar größtentheils nur große Theehändler der City, welche den ersten Schuß gegen das „protectionistische" Budget abfeuerten; aber die Theehändler in der City sind mächtige Leute, und einer von ihnen wurde schon Lord-Mayor. Ein anderer schickt jeden Tag 17 schwer beladene Wagen mit Theepacketen in London und der nächsten Umgegend umher. Der erste Schuß ging also von sehr wohlhabenden und sehr einflußreichen Firmen aus, und zwar „im Interesse der Armen." Das erste Meeting gegen das Budget war also „respektabel" und hatte zugleich einen populären Anstrich. Jeder Engländer im ganzen dreifachen Königreiche trinkt täglich um 4 Uhr seinen

Thee, sehr oft auch früh. Der Thee ist nach Fleisch und Brod die allgemeinste, wichtigste Lebens- und Existenzfrage in England. Niemand hält ihn für einen Luxus, der sich allenfalls beschränken oder wohl gar entbehren ließe. Der Thee ist das flüssige Brod, gegen dessen Besteuerung die Engländer einer eben so großen und erfolgreichen Agitation fähig sind, wie gegen die Korngesetze, wenn sich nur ein Cobden dazu findet. Es ist demnach mindestens nicht unwahrscheinlich, daß das gestrige City-Meeting der Anfang einer weiteren, populären und erfolgreichen Opposition gegen die Palmerstonsche Herrschaft war. Auch läge eine Art poetische Gerechtigkeit darin, ihn im Theetopf untergehen zu lassen und so die Barbareien gegen das große Thee produzirende Kaiserthum an ihm parlamentarisch zu rächen. — Unter den vielen Motionen im Parlamente befand sich auch der Antrag auf Errichtung eines Justiz-Ministeriums, dessen Erwägung bereits von der Königin versprochen ist. Bis jetzt hat man noch keinen Justiz-Minister in England, man weiß auch noch durchaus nicht, was ein Justiz-Minister sein und thun könne. In Frankreich und auf dem Kontinente überhaupt ist man sich darüber völlig klar, meint die „Times", aber was wollen die englischen Gesetzmänner unter diesem Titel haben? Sie antwortet darauf: „Herr Napier, der den Antrag stellte, giebt uns darüber einige Belehrung. Ohne Zweifel würde die Schöpfung eines solchen Postens viele Sympathieen erwecken. Aber was soll der neue Minister zu thun haben? Herr Napier schildert ihn in räthselhaften Negationen: Es würde ihm leid thun, sagte er, wenn er sagen sollte, er solle kein Laie des Gesetzes sein, wie es ihm ebenfalls leid thun würde, zu sagen, er solle kein praktischer Jurist sein. Ein anderes Mitglied meint, der Kanzler der Schatzkammer müsse unter seiner Aufsicht stehen; Herr Wigram und Herr Ewart schlagen vor, er solle einen Sitz im Unterhause haben; Collier wünscht ihm gesetzgebende Autorität, und Locke King freut sich schon im Voraus auf das Vergnügen, ihn zu katechisiren. Hr. Warren drückt sich etwas klarer aus, aber ohne eine Definition zu geben. Er schildert ihn als ein Gespenst, das den Phantasien vieler Mitglieder des Unterhauses vorschwebe und sie drücke. Darin hat er nicht ganz Unrecht; dieses Gespenst durchschauert die ganze Debatte. Hier nimmt das Gespenst die Form eines Ministers des Innern an, dort die eines Gesetzkundigen, dann wieder die eines Juristen, eines Kabinet-Ministers eines verantwortlichen Amts, eines neuen Staatsbeamten. Mit jeder Wendung der Debatte eine neue Form und Gestalt. Und wenn wir es durch jede dieser Metamorphosen verfolgt haben, was sehen wir? Nichts! Es ist *total* verschwunden. Der neue Justizminister beherrschte die ganze Debatte, aber er hat weder Sitz noch Stimme in den Entscheidungen." Diese Schilderung ist eben so wahr, als witzig. Man fühlte das Bedürfniß einer Macht über die Willkür, Gewissenlosigkeit und Konfusion, welche in der parlamentarischen Gesetzgebung immer mehr um sich greift. Das Parlament will sich also einerseits selbst einen Censor, einen Korrektor, einen persönlichen Rechtsboden schaffen, aber andererseits diesem Manne keine Rechte, keine Rechtsmacht, keine Waffe verleihen gegen den Despotismus und die Willkür der parlamentarischen Gesetzgeber. (Z.)

London, 18. Febr. Einem gestern ausgegebenen Parlaments-Ausweise zufolge beträgt die Bilanz der von Griechenland zu zahlenden Anleihe die Summe von 614,698 Pfd. St. Seit 1848 waren von der griechischen Regierung keine Zahlungen gemacht worden. Von den an Sardinien während des letzten Krieges geliehenen 2 Millionen Pfd. wurden die Zinsen sowohl, als die bestimmten Abzahlungen zur Tilgung der Schuld gebührend eingehalten, und beläuft sich die Schuld jetzt auf 1,985,049 Pfd. Die Bilanz der russischen Anleihe belief sich am 1. Jan. d. J. auf 14,750,000 holländische Gulden.

Durch seine menschenfreundliche Wirksamkeit zeichnet sich unter den großen Fabrikanten in dem Vereinigten Königreich besonders der Chef der Firma Crossley und Söhne zu Halifax aus. Er hat jener Stadt 20,000 Pfd. zur Errichtung eines Arbeiter-Institutes und 1500 Pfd. zum Bau einer Stadthalle geschenkt. Außerdem baute und dotirte er 23 Armenhäuser und legte vor der Stadt einen großartigen Park an. Seine Fabrik beschäftigt fortwährend an 3000 Arbeiter; sie hat erst kürzlich binnen 10 Tagen 1100 Yards geschorenen Sammetteppich für die Wohnung der verwittweten Kaiserin von Rußland in Nizza angefertigt.

London, 19. Febr. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß die Angelegenheit in Betreff des Sundzolles noch nicht vollständig arrangirt sei. Heute kam die Motion, das Wahlrecht in den Grafschaften ebenfalls auf ein Einkommen von 10 Pfd. zu fixiren, zur Debatte. Die Regierung, welche diese Motion bekämpfte, siegte, jedoch nur mit einer Majorität von 13 Stimmen. (Z.)

London, 19. Februar. (Tel. Dep.) Dem „Morning-Chronicle" zufolge würde Herat und Buschir wechselseitig zurückgegeben werden. Karrak würde ein Freihafen und ein gewisser Gebietstheil würde zur Anlage einer Englischen Eisenbahn-Station und Dampfer-Rhede abgetreten. Frankreich steht von seinen Ansprüchen auf Karrak ab. — Lord Sommerhill bringt heute Abend eine Motion ein, daß das jetzige Ostindische Regierungs-System weder mit den Sitten noch Interessen des Landes im Einklang stehe.

London, 20. Februar. In der so eben stattgehabten Nachtsitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß die Regierung von einem neuen Persisch-Russischen Tractat über die Abtretung eines Gebietstheils nichts wisse. Die Debatte über das Budget wurde nach heftigen Angriffen Gladstones, Disraelis und Anderer auf Montag vertagt. — Im Hause der Lords fand ebenfalls Sitzung statt, doch kam nichts von allgemeinem Interesse vor.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. In der gestrigen (19.) Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde der Bericht der Verfassungs-Commission über die beiden Gesetz-Entwürfe, betreffend die Abänderung der Artikel 76

und 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 berathen. — Nach dem ersten Gesetz-Entwurf soll statt des bisherigen Artikels 76 der Verfassungs-Urkunde folgende Bestimmung treten: „Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie werden durch den König regelmäßig im Monat Januar jeden Jahres, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen." In der Sitzung selbst waren zu dieser Bestimmung folgende Abänderungs-Anträge eingebracht: „1) anstatt des Artikels 76 der Verfassungs-Urkunde folgende Bestimmung treten zu lassen: „Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie werden durch den König regelmäßig Anfang Januar jeden Jahres, spätestens den 15., und außerdem so oft es die Umstände erheischen, einberufen." 2) „Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfange des Monats November bis zur Mitte des Januar und außerdem ꝛc. einberufen." Zu letzterem Antrage wurde folgendes Unter-Amendement gestellt: statt der Worte: „regelmäßig — Januar" zu setzen: „regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar." Nach längerer Debatte wurden die beiden letzten Anträge, der erstere in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 138 Stimmen, angenommen. Darauf ging das Haus zur Berathung des zweiten Gesetz-Entwurfs über, welcher lautet: „Der Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 wird aufgehoben. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtags der Monarchie die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit, bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens zehn Tagen liegen muß, genügt." In namentlicher Abstimmung wurde dieser Gesetz-Entwurf mit 189 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Der „Nord" enthält den Wortlaut des Entwurfs der Uebereinkunft über die Abschaffung des Sundzolls. Es erhellt daraus, daß die Bestimmungen des Vertrags schon am 1. April d. J. ins Leben treten sollen. Der König von Dänemark nimmt im Ganzen 30,570,698 Reichsthaler als Ersatz. Die Tilgung findet in vierzig halbjährigen Zahlungen statt, kann jedoch schon im Voraus auf einmal abgemacht werden. Der 7. Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß die contrahirenden Parteien da, wo Verfassungen bestehen, zuvor deren Bestimmungen beobachtet haben müssen. Es bedarf daher der Vertrag der Genehmigung der Preußischen Landesvertretung, von welcher Verträge, durch die der Staat Kosten und Geldzahlungen übernimmt, bestätigt werden müssen. — Bekanntlich ist diese Uebereinkunft zunächst von England, Preußen und Frankreich mit Dänemark abgeschlossen worden; es sind dann aber auch andere Staaten, wie Oesterreich, die Hansestädte, Schweden ꝛc. beigetreten.

(St.-A.)

Insterburg, 9. Febr. Dem „Gumb. Intelligenzblatt" zufolge, soll nunmehr höheren Orts beschlossen sein, für die zu verlängerde Ostbahn bei Insterburg einen Bahnhof ersten Ranges zu etabliren, nachdem die Vertreter der Stadtkommune sich bereit erklärt haben, das dazu erforderliche Terrain unentgeltlich herzugeben. Ein zweiter Hauptbahnhof wird neben Eydtkuhnen angelegt werden. (Z.)

Berlin, 20. Febr. Der Anschluß der Preußischen Eisenbahnen an die Russischen scheint dem Vernehmen nach nunmehr in den Hauptpunkten gesichert zu sein. Es handelt sich bei dieser wichtigen Angelegenheit um drei Punkte. 1) Um eine directe Verbindung der Oberschlesischen Bahn mit der Krakau-Warschauer, behufs Vermeidung der doppelten Zoll-Revision und der Umladung der von Preußen nach Rußland gegenwärtig über Krakau gehenden Güter, 2) um den Anschluß der zu erbauenden Zweigbahn der großen Ostbahn, Bomberg-Thorn, 3) um den Anschluß der über Gumbinnen bis zur Russischen Gränze fortzusetzenden Ostbahn. So weit wir in Erfahrung haben bringen können, sind die Verhandlungen über den letztern geschlossen, und die beiderseitigen Commissarien haben sich über Fortsetzung der Ostbahn in der Richtung über Insterburg, Gumbinnen bis zur diesseitigen Gränze und von da für die Fortführung der Bahn auf Russischem Gebiet über Kowno zum Anschluß an die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn verständigt. Ebenso steht der Abschluß der Verhandlungen über die Oberschlesische Verbindungsbahn von Kattowitz nach Zambkowice und über die Fortsetzung der nach Lowicz zu führenden Bomberg-Thorner Bahn nahe bevor. Sind wir gut unterrichtet, so wird die Regierung, um den vielfältigen und oft wiederholten Wünschen der Bewohner der betreffenden Gegenden zu entsprechen, dem Landtage noch in dieser Session eine betreffende Vorlage machen. (Z.)

Lindau, 18. Febr. Die Einrichtung schwimmender Eisenbahnen durch Erbauung von großen Fahrzeugen zur Aufnahme von geladenen Eisenbahnwagen wird, nach der „N. M. Ztg.", nun auch auf dem Bodensee in Anregung gebracht. Herr v. Rappard aus Bern kam in letzterer Zeit bei den k. württembergischen Behörden mit dem Projecte ein, um in der Ausführung die mit Waaren befrachteten Eisenbahn-Wagen der württembergischen Eisenbahn direct von Friedrichshafen nach Romanshorn überzusetzen.

(Z.)

Schweiz.

In Zürich berath eine Commission den Entwurf Dubs für das Strafgesetzbuch. Bemerkenswerth ist, daß Beibehaltung der Todesstrafe mit 9 gegen 4 Stimmen (darunter u. a. Professor Temme) empfohlen wird. Obergerichtspräsident Dr. Finsler hat sogar einen Antrag auf Wiedereinführung der Prügelstrafe angekündigt. — In Genf hatte James Fazy den Municipalrath aufgelöst. Die neuen Wahlen sind gegen ihn und seine radicale Partei ausgefallen, indem man die alten Räthe einfach wieder wählte. Das Organ Fazys, die „Revue", will indeß schon einen kleinen Formfehler entdeckt haben und spricht von bevorstehender — Cassation der Wahlen.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Die Nachricht, daß die

aus den Fürstenthümern zurückkehrenden Truppen Befehl erhalten haben, bis auf Weiteres an der siebenbürgischen Grenze stehen zu bleiben, bestätigt sich, nach dem „Sch. M.“, nicht; es heißt im Gegentheil in dem vom 28. Januar datirten Armeebefehl, daß die Räumung der Fürstenthümer am 27. Februar zu beginnen habe und Ende März vollendet sein müsse. Die Truppen sind, sobald sie die österreichische Grenze überschritten haben, auf den Friedensfuß zu setzen, und haben die Garnisonen in Szegedin, Theresienopel, Krakau und Lemberg abzulösen, da diese letzteren in den deutschen Provinzen Station zu nehmen haben. Außer der Unionsfrage ist es auch die Frage wegen der für die Integrität der Donaufürstenthümer zu übernehmenden Garantie, rücksichtlich welcher die Meinungen der Großmächte sehr abweichen; und zwar bemerkt man in diesem Falle wieder eine ganz andere Gruppirung der Parteien, als in der Unionsfrage, denn während in der letzteren Oesterreich und England von demselben Standpunkte ausgehen, sind sie in der ersteren nicht derselben Meinung. Oesterreich will nämlich diese Garantie ausschließlich den angrenzenden Mächten, d. h. der Türkei, Rußland und sich selbst, zugewendet wissen, während England diese Garantie auf sämmtliche Mächte der pariser Konferenz ausgedehnt haben will. (Z.)

Persien.

Aus Teheran vom 8. Jan. bringt der „Nord“ ein Persisches Manifest nach der „Hof-Zeitung“. In diesem Actenstücke betheuert die Persische Regierung wieder, sie habe „in jeder Beziehung ihren Pflichten der Freundschaft und des guten Benehmens gegen die Britische Regierung genügt und zur Aufrechthaltung der Eintracht nichts versäumt.“ Aber die Englische Regierung wolle „der ganzen Welt ihren Willen aufzwängen.“ Rücksichten „nenne sie Schwäche und steigere dann ihre Ansprüche nur um so mehr.“ Die Persische Regierung „sehe sich daher genöthigt, sich dem Allerhöchsten anzuvertrauen und alle Hilfsmittel zusammenzuraffen, um dem Feinde Widerstand zu leisten.“

Die Lage Persiens bleibt noch immer im Dunkeln und die Nachrichten widersprechen sich. Während die „Presse d'Orient“ die Hauptstadt und die Provinzen mit dem größten Wetteifer eine Menge Freiwillige stellen und dieselben sogleich auf das Kriegstheater ziehen läßt, sagt das „Journal de Constantinople“, daß die Proclamation des heiligen Krieges von der muselmännischen Geistlichkeit nicht anerkannt werde, daß die Empörung in dem persischen Kurdistan ausgebrochen sei, und daß die verbannten Prinzen in Bagdad oder auf den Grenzen sich aufhalten, bereit, in das Königreich einzufallen, mit welchem sie nicht aufgehört haben Verbindungen zu unterhalten. Andererseits ruft der Schah, der sich zwischen zwei englische Armeecorps gestellt sieht, den eventuellen Beistand Rußlands an. (Z.)

Afrika.

Vom Senegal. Es berichten die „Débats“: Die gefährlichen Häuptlinge der mauritischen Stämme, welche den Franzosen am meisten Schaden zufügten, waren aus ihren Gebieten vertrieben und zählten fast gar keine Anhänger mehr; der Handel stand in voller Blüthe und die Zahl der Kolonisten war in rascher Zunahme begriffen. (Z.)

Miscellen.

Ueber Drainage. Der sehr bedeutende und sofort nach der Herstellung von Drainagen in die Augen springende Vortheil derselben verschaft diesen immer größere und allgemeinere Anerkennung. In jüngster Zeit hat man besonders auch in den Gärten durch Drainiren überraschende Resultate erzielt, indem man auf früher fast unfruchtbaren, feuchten Plätzen die feinsten Gemüse, und zwar sehr frühzeitig erzogen hat, weil die Entwässerung des Bodens nicht nur auf Entsäuerung, sondern auch und ganz vorzüglich auf die Erwärmung desselben einwirkt. (Näheres darüber in: Jägers „Praktischem Gemüsegärtner.“ Leipzig, O. Spamer.) Nicht minder erwünschte Erfolge hat man durch Drainage für die Trockenlegung von Wohnhäusern erreicht. Sollen aber die Kosten und Mühen, welche die Drainage verursacht, durch dauerhaften Vortheil vergolten werden, so ist es höchst wichtig, daß man vorsichtig in der Wahl der zu verwenden Drainageröhren sei. Wenn dieselben nicht gut bearbeitet, aus ganz zweckmäßigem Material bereitet und besonders nicht richtig gebrannt sind, so werden die Anlagen von Drainagen von nur sehr kurzer Dauer sein. Vielfältige Beispiele haben dies anderwärts, nach den betreffenden Berichten, bereits erwiesen. Man kann daher denen, welche die Anlage von Drainagen beabsichtigen, in jener Hinsicht die größte Vorsicht nicht genug empfehlen. Das Nächste ist bekanntlich nicht immer das Beste, und gut construirte, zweckmäßig gebrannte, aus gutem Material gearbeitete Röhren, wenn man sie auch aus etwas weiterer Ferne beziehen müßte, werden den kleinen Mehraufwand für den Transport doppelt vergüten, gegen mangelhafte, die man vielleicht etwas billiger aus unmittelbarer Nähe bezieht. Da das Frühjahr und mit ihm die Zeit heranrückt, wo ohne Zweifel viele Drainagen werden in Angriff genommen werden, so erscheint es wünschenswerth und würde dankbar anerkannt werden, wenn diejenigen, welche bereits vor mehreren Jahren drainirt haben, ihre Erfahrungen bezüglich der verwendeten Röhren mittheilen wollten. (Z.)

„Die Eroberung von China“ — nämlich auf Actien — das ist der Titel und Inhalt eines kürzlich in Belgien erschienenen Buches, das mit nicht gewöhnlichem Talent geschrieben sein soll. Der Verfasser sieht die Mandschu-Herrschaft in China als das Unglück des Landes an, aber ebenso wenig will er von den jetzigen Insurgenten wissen. Sein Vorschlag ist, eine Handelsgesellschaft etwa nach dem Muster der englisch-ostindischen zu bilden, China zu erobern, was mit einer verhältnißmäßig ungemein geringen europäischen Militairkraft ausführbar sein würde, und dies Land zu civilisiren. Man würde zugleich diesem damit eine Wohlthat erweisen und eines der vorzüglichsten Geschäfte machen. Der Verfasser berechnet,

daß das Anlage-Capital 50—100 Procent jährliche Dividende abwerfen müßte.

Das Calwer Missions-Blatt sieht in dem Ganzen eine Speculation der Jesuiten, um China für die römisch-katholische Kirche zu gewinnen.

(V.-Bl. f. St. u. L.)

Ein bemooστes Haupt. Der Senior der Würzburger Studentenschaft, Kandidat der Medicin M. Schmerbach, unter dem Spitznamen „Bachel" daselbst bekannt (derselbe bezog im Herbste 1843 die Universität und steht gegenwärtig in seinem 27. Studiensemester), ist als Schriftsteller aufgetreten und hat ein Büchlein herausgegeben, das den Titel führt: „Tod! wo ist dein Stachel? oder großes medicinisches Lehrgedicht, worinnen Herr Bachel seine 2 Examina und das Leiden, aber meist traurige Ende seiner im 26. Semester von ihm selbst behandelten 6 Patienten knittelpoetisch besingt und mit schönen Bildern gezieret zum Nutz und Frommen Aller, so es kaufen, anitzo selbst herausgegeben hat." — Dieses Büchlein, voll gesunden Humors, das der bekannten Jobsiade als Seitenstück zugesellt zu werden verdient und das Motto führt: „Rem facias, rem, rem, rem, rem, quocunque modo rem! Auf Deutsch: Geld muß in's Haus, un a Geld, un a Geld, un a Geld, und a Geld, Geld!" zeigt dem Leser das naturgetreue Conterfei des durch vielseitige humoristische Studentenstreiche in Würzburg bekannten bemoosten Studentenhauptes. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 27. Dorpat, am 15. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Aeltermann Nikolay, als Vertreter der St. Antonii-Gilde am 11. Jan. 1857 abgeschlossenen und am 14. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes den in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 87 belegenen Erbplatz für die Summe von achthundert Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 9. Februar 1857. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ernst Pezold aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 12. Febr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ernst Pezold legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 13. Febr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Nicolai Zwetkow aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Febr. 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Zwetkow legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 11. Februar 1857. 1

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) die Reparatur des für die academische Musse bestimmten Gebäudes der hiesigen Universität, veranschlagt auf 2490 Rbl. 15½ Kop. S.-M.; 2) die Reparatur der Amtswohnung des Oberpedells der Universität, veranschlagt auf 243 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 3) die Reparatur des Mauerwerks an dem Domkeller, veranschlagt auf 131 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 4) die Anfertigung zweier Glasschränke für den mittleren Bibliothek-Saal der Universität, veranschlagt auf 112 Rbl. S.-M., und 5) die Arbeiten zur Vergrößerung des Auditoriums in dem Anatomicum, veranschlagt auf 221 Rubel 56½ Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. März d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge, Pläne und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. Febr. 1857. 3*

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der ordentliche Professor der Geschichte am pädagogischen Hauptinstitute Staatsrath Dr. Lorentz wird nach seiner Emeritirung im Juni d. J. uns verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Dadurch wird auch die von demselben seit 16 Jahren bekleidete Stelle eines Direktors der deutschen Hauptschule bei der hiesigen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Kirche vakant, und es eröffnet sich so für einen tüchtigen Pädagogen die Gelegenheit zu einem ebenso ausgedehnten als nützlichen Wirkungskreise. Nach der Verfassung dieser Lehranstalt hat das Allerhöchst verordnete Direktorium der St. Petri-Schule dem Kirchenrathe der St. Petri-Gemeinde wenigstens 2 Candidaten vorzustellen, aus denen dieser alsdann den Direktor mit Stimmenmehrheit erwählt. Allgemein ist der Wunsch, daß die Wahl auf eine geeignete Persönlichkeit fallen und daß sich Niemand von der Bewerbung um die vakante Stelle ausschließen möge, der in sich den Beruf und die Fähigkeit zur Leitung einer großen Lehranstalt fühlt. 2

St. Petersburg, d. 2. Febr. 1857.

Zufolge Beschlusses der General-Versammlung der academischen Musse sollen die **Ballotements** über die zu **Jahres**-Mitgliedern Proponirten nur in den Monaten **November, December, Januar, Februar** und **März,** und zwar in jedem derselben **nur 1 mal** statthaben. Das **letzte** dieser Ballotements in dem laufenden Mussen-Jahre wird **am 6. März** veranstaltet werden. 1

Die Direction.

Im Dörptschen Postcomptoir sind einige Silber-Scheine gefunden worden und kann sich der Eigenthümer daselbst melden. 2

Vom 11. bis 28. Februar werde ich die Zinsen-Coupons ehstländischer landschaftlicher Obligationen und Cassen-Reverse für den März-Termin 1857 wie auch der früheren in meiner Wohnung bezahlen.

Dimitt. Districts-Director Samson.

Man wünscht zu einem Satz von wenigstens 5 Löfen Malz einen kupfernen Braukessel zu kaufen. Zu erfragen bei dem Hrn. Cand. phil. Thomson im eigenen Hause bei der ehstn. Kirche. 1

Das den Erben des Schuhmachers D. Müller gehörige Haus wird unter annehmbaren Bedingungen verkauft. D. H. Fischer. 3

Roggen und Hafer kauft 3
Chr. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein Pianoforte steht zum Verkauf; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Gutkeimende Leinsaat hat abzugeben 3
Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Kleesaat verkauft G. Stein in Werro. 3

Feigen, Topfrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Pastela, Wologdasche Nüsse, Amerikanische Nüsse und div. Backwerk verkauft C. G. Reinhold. 1

Kartoffeln.

Auf dem Gute Cabbina sind wohlschmeckende weiße und rothe Kartoffeln à 80 Kop. pr. Lof, desgleichen 500 Pud feines, grünes Wiesenheu à 25 Kop. pr. Pud käuflich zu haben. 3

Auf dem Thunschen Berge, im Küster Johannsonschen Hause, sind zwei Zimmer zu vermiethen. 2

Abreisende.

Mag. B. Utin.	1
Joh. Gutz, Schornsteinfegergesell.	1
Gelström, Tischlergesell.	1
Alex. Manstein, Schornsteinfegergesell.	1
C. T. Ringenberg, Buchbindergehilfe.	3
Schneidergesell Bläse.	3
Knochenhauergesell Ilsen.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Montag 18. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Sonntag den 3. Febr. 1857 hielten die Herren Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie gegründet im Jahre 1827 ihre allgemeine Versammlung. — Die Sitzung ward mit folgender Rede des Directors der Verwaltung Sr. Erlaucht General-Adjutanten Fürsten Orlow eröffnet:

Meine Herren,

Aus der Ihnen vorgelegten Abrechnung für das Jahr 1856 werden Sie ersehen, daß seit dem Bestehen unserer Compagnie wir uns noch nie eines so glänzenden Erfolges zu erfreuen gehabt haben.

Dieser Erfolg ist freilich vor allen Dingen, dem Gottlob, verhältnißmäßig beschränkten Belauf der Verluste zu verdanken, welche uns im verflossenen Jahre betroffen haben.

Außerdem hat aber auch die fortwährende Ausdehnung des Versicherungswesens in unserem Vaterlande, nicht nur auf den vorliegenden Jahresabschluß vortheilhaft eingewirkt, sondern bietet dieselbe unserm Geschäfte auch für die Zukunft alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges.

Folgendes sind die Hauptsummen unserer Abrechnung für 1856.

Einnahme.

An Assecuranz-Prämien	1.208,376	48
„ Zinsen auf Capitalien	219,407	65
„ Ueberschuß von abgemachten Feuerschäden früherer Jahre zu Gunsten der Compagnie	11,718	59
In Allem . . .	1.439,502	72

Davon gehen ab:	Rbl.	K.		
Verwaltungskosten . .	172,099	53		
Feuerschäden	458,164	88		
Muthmaßlicher Verlust auf Schulden inländischer Agenten	30,000	—		
			660,264	41
Demnach bleibt Jahres-Ueberschuß			779,238	31

Aus dieser Summe bestimmen wir die Jahres-Dividende zu 60 R., und schlagen den Rest von 179,238 R. 31 K. unserm Reserve Capital zu, welches somit auf 1.222,077 R. 43 K. gebracht ist.

Durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths vom 14. December 1856 werden die betreffenden Artikel des Gesetzcodex dergestalt abgeändert, daß den Hebräern überlassen bleibt, unbewegliches Eigenthum ganz auf Grundlage derjenigen Bestimmungen zu erwerben, welche bis zum Erlaß des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths vom 4. Mai 1853 in Kraft waren.

Ein Silber-Transport von 520 Pud passirte, vom Altai kommend, Nishny-Nowgorod auf seiner Bestimmung nach St. Petersburg.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur vom Neu-Archangelschen Uhlanen-Regiment, Obrist von Mewes, der Dejour-Stabsoffizier des 2. Reserve-Cavalleriecorps, sich zur Armee-Cavallerie zählende Major von Amers, der Capitain vom Neu-Russischen Dragonerregiment Arnoldi, die Feld-Ingenieur-Stabs-Capitaine Delsalle, Rehberg und Schleiffer, sowie der Adjutant des General-Lieutenants Buchmeyer, Feld-Ingenieur-Lieutenant Bulmerincq, der Lieutenant der 10. Artillerie-Brigade Haken, und der Lieutenant vom Krementschugschen Jäger-Regiment Baron von Korff 2.

Dem Commandeur des Ackerbausoldaten-Bezirks Nr. 1, bei der Armee-Infanterie stehenden Major Brückner, ist laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden; — desgleichen dem Compagnie-Commandeur der Kaschinskischen Gränzwache-Brigade, Major Witten, laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der ehemalige Podolische Vice-Gouverneur, gegenwärtig Archangelsche Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath Pseler, und der Canzlei-Director des Kriegs-Gouverneurs von Kiew, General-Gouverneurs von Podolien und Wolhynien, Staatsrath Rosenblum.

Laut Zeugniß des Kriegsministers über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst, lobenswerthe Wirksamkeit und besondere Bemühungen sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: das Mitglied der Moskauschen Commissariats-Commission, Staatsrath Walter von Kroneck, der Sections-Chef des Artillerie-Departements, Staatsrath Euler; die Obristen: der beim General-Kriegscommissair zu Aufträgen angestellte Lehmann 3., und der Aufseher des Revalschen Kriegshospitals Wolkow 4.; die Coll.-Assessoren: der ordentl. Professor der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie Pelikan 2., der außerordentliche Professor derselben Akademie Nemmert, der Oberarzt des Kasanschen Kriegshospitals, Stabsarzt Nikolai, und der Gehilfe des Oberdoctors des Dünaburgschen Kriegshospitals Jamkowski, sowie der stellvertretende Ober-Kriegscommissair der in Ehstland befindlich gewesenen Truppen, bei der Armee-Infanterie stehende Obristlieutenant Beckmann.

Laut Zeugniß des Kriegsministers über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst, lobenswerthe Wirksamkeit und besondere Bemühungen sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Prosector der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie, Staatsrath Schulz; die Hofräthe: der ältere Ordinator des Dünaburgschen Kriegshospitals Lenkewitsch, und der Regiments-Stabsarzt des Grenadier-Regiments Kaiser von Oesterreich Dr. med. Wulff; die Coll.-Assessoren: der Adjunct-Professor der K. medico-chirurgischen Akademie Markusen, der Aufsehers-Gehilfe des Sewastopolschen Kriegshospitals Schreitfeld, und der Secretair in der Plenarversammlung der Dünaburgschen Commissariats-Commission Jakowlew, sowie der Bibliothekar im Departement des Generalstabs Kruse.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch den Chef des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät bei den Militair-Lehranstalten attestirten Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden: der Oberarzt des Nowgorodschen gräflich Araktschejewschen Cadettencorps, Staatsrath Sadowsky, und der Polizeimeister des zweiten Moskauschen Cadettencorps, Obrist Fleischer.

Dem Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie, Capitain Stoß 2. ist zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst und Auszeichnung im verflossenen Kriege der St. Annen-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind beim Inf.-Regiment Prinz von Preußen für Auszeichnung befördert worden: der Major Malm zum Obristlieutenant mit Ueberführung in das 4. Reservebataillon dieses Regiments, und der Stabscapitain Janisch zum Capitain.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Sections-Chef der Polnischen Bank, Kammerherr, Coll.-Assessor Baron Mengden, mit Verbleibung in gegenwärtigem Amte, zum Hofrath befördert worden.

Der bei der Nikolai-Akademie des Generalstabes befindliche Second-Lieutenant vom Leibgarde Semenowschen Regimente Baron Offenberg ist häuslicher Umstände halber mit Lieutenantsrang des Dienstes entlassen worden.

Der Narwasche Platzadjutant, bei der Armee-Infanterie gestandene Lieutenant Schweder ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der gesetzgebende Körper versammelte sich gestern in seinen Büreaus und ernannte sechs Kommissionen zur Prüfung von eben so vielen Gesetzentwürfen, worunter sich auch jener für die dem Marschall Pelissier zu bewilligende jährliche Dotation von 100,000 Fr. befindet. Die Dotation ist übertragbar auf seine direkte und eheliche männliche Nachkommenschaft, nach der Ordnung der Erstgeburt, und fällt, wenn diese Nachkommenschaft erlischt, an den Staat zurück. Sie ist unveräußerlich und unantastbar. Sie wird in das große Buch der öffentlichen Schuld eingetragen, und ihr Genuß beginnt vom 8. Sept. 1855 ab. Der Staatsrath hat den betreffenden Gesetzentwurf am 28. Jan. berathen und genehmigt. (Z.)

Der angebliche Vertrag zwischen Persien und Rußland giebt dem „Nord" zu folgender Bemerkung Veranlassung: „Was wir über die behauptete Existenz eines Vertrages zwischen Persien und Rußland, durch welches dieses eine Gebietsabtretung erhielte, sagen können, ist: daß, wenn dieser Vertrag wirklich existirte, er nicht bekannt sein würde, weil er ja ein geheimer wäre. Daß die persische Sache dem englischen Kabinet ernste und unerwartete Verwickelungen bereiten könne, sagen wir noch; aber von da ist es noch weit bis zu einem geheimen Vertrag zwischen Persien und Rußland. Dagegen meint die „Indep.", wenn der Vertrag ein geheimer sei, so sei er dadurch nicht vor dem Bekanntwerden geschützt; sei doch auch der französisch-österreichische Vertrag zur Kenntniß gekommen. Auch die kurze Antwort Lord Palmerston's im Unterhause auf die Interpellation Herrn Layards: daß er keine „offizielle" Kenntniß dieser Thatsache habe, widerlege die Nachricht oder das Gerücht von dem Abschluß dieses Traktats keineswegs. Die „Presse" bemerkt, daß Rußland schon durch den Vertrag von Gulistan Persien zum Beistande verpflichtet sei; das Neue aber wäre die Abtretung eines persischen Gebietes an Rußland.

Gestern war der letzte große Ball der Saison in den Tuilerien. Der Kaiser hat denselben mit der Prinzessin Murat, die Kaiserin mit dem Prinzen Napoleon eröffnet.

Nach einem Briefe eines Franzosen aus Sebastopol verdankt diese Stadt dem Kriege in der Krim ein ganz neues Leben; eine Menge Touristen, Engländer, Spanier, Italiener, Algerier, Portugiesen ꝛc. haben sich auf der Südseite Sebastopols etablirt. Die Wiederherstellung der Stadt nach einem neuen Plane wird von einem russischen Ingenieur, einem

Neffen des Generals Todtleben, und einem Franzosen geleitet. (Z.)

Paris, 21. Febr. Ein Correspondent der N. Pr. Z. schreibt aus Paris: Die Französische Regierung bricht endlich das Stillschweigen in Betreff des von Disraeli an die Oeffentlichkeit gezogenen Vertrages zwischen Oesterreich und Frankreich. Renée — im „Constitutionnel" — gesteht, wenn auch mit sichtbarer Verlegenheit, die Thatsache ein, fügt aber hinzu, daß seit der Herstellung des Friedens der Vertrag ein todter Buchstabe sei. Seltsam klingt die Behauptung, diese „mesure de circonstance" habe Analogie mit den Maßregeln, welche durch die Westmächte gegen Griechenland ergriffen wurden, als dasselbe Thessalien und Epirus im Interesse Rußlands zum Aufstand zu bringen suchte. Es fehlt viel daran, daß dieser Vergleich ein stichhaltiger sei. Gegen jenen Vertrag mit Oesterreich würde gar nichts einzuwenden sein, wenn die Gutheißung desselben durch das Englische Cabinet in Einklang gebracht werden könnte mit den Vorspiegelungen und Aussichten, durch welche Lord Palmerston die Sardinische Regierung in den Krieg gegen Rußland zu verlocken wußte. Wir sind jetzt neugierig zu erfahren, was die Wiener Blätter sagen werden; denn wir erinnern uns noch sehr lebhaft, mit welcher Energie sie gegen die „Russophilen" in's Zeug gingen, als deren Erfindung sie das Gerücht von jenem Vertrage darstellten. Denn dieses Gerücht tauchte unmittelbar nach der Bekanntwerdung des Decemberbündnisses auf — wir selber haben es in jener Zeit mitgetheilt — mußte aber natürlicher Weise für ein ungegründetes gehalten werden, als selbst die für inspirirt geltenden Wiener Blätter es entschieden für unwahr erklärten. Von dem jetzt Bekannten auf das Unbekannte schließend, darf man annehmen, daß auch der Aprilvertrag geheime Clauseln enthalte; und wer weiß, ob uns nicht eines Tages Renée versichert, auch dieser Vertrag sei gegenwärtig ein todter Buchstabe.

In der protestantischen Kirche la Rédemption hat am 12. d. M. eine Versammlung sämmtlicher evangelischer Prediger und Kirchen-Aeltesten von Paris stattgefunden, um eine Adresse an die Evangelischen in den Vereinigten Staaten zu unterzeichnen, worin diese vermahnt werden, nach Kräften die Abschaffung der Sclaverei anzustreben. Die Adresse wird allen protestantischen Kirchen von Frankreich zur Unterzeichnung zugeschickt werden.

Paris, 22. Febr. Gestern Abend fand im Hotel Louvre ein großer Ball zu wohlthätigem Zwecke für die in Paris anwesenden Deutschen statt. Die diplomatischen Corps sämmtlicher hier vertretenen Deutschen Staaten, auch mehrere Diplomaten nicht Deutscher Länder haben demselben beigewohnt.

(N. Pr. Z.)

Paris, 22. Febr. Dem „Nord" wird aus Paris, 22. Febr., Abends telegraphirt: „Die persische Angelegenheit ist zum Schlusse gediehen. Das Einvernehmen zwischen England und Persien ist hergestellt. Am Freitag hat man sich über die Bedingungen geeinigt. Nicht im Stande, alle Punkte mitzutheilen, führe ich nur den einen an, daß England Konsuln in allen Städten haben soll, wo ein russischer Konsul residirt." Der „Nord" knüpft an obige telegraphische Nachricht eine Betrachtung, worin gesagt wird, daß der persische Krieg in England nicht beliebt ist, weil man sich nicht gern zu zwei Expeditionen zugleich entschließt und die Erschließung des himmlischen Reiches gegenwärtig wichtiger ist. Die „Eroberung China's durch europäische Ideen und Baumwollenzeuge", wie der „Nord" sich ausdrückt, nimmt aber mindestens zwei bis drei Jahr Arbeit in Anspruch.

Es wird sehr viel von der bevorstehenden Krönung des Kaisers und der Kaiserin gesprochen, und zwar in Kreisen, die gut unterrichtet sind. — Nach einer im „Journal des Economiste" veröffentlichten Arbeit des Herrn Legoyt über die Bevölkerung Frankreichs konnten fast $\frac{1}{3}$ der Männer und mehr als die Hälfte der Frauen, die sich im Jahre 1853 verheiratheten, weder lesen noch schreiben.

Paris, 23. Febr. (Tel. Dep.) Im Hafen von Rochefort sind alle ausgehobenen Schiffsarbeiter, die dreißig Monate dienen, verabschiedet worden. — Der König von Dahomey auf der Westküste von Afrika hat zwei seiner Söhne nach Marseille geschickt, wo sie erzogen werden sollen und bereits in der Tracht der Lycealschüler umhergehen. — Die hiesige Municipal-Commission hat den Ankauf der Abtei von Longchamps nebst Zubehör beschlossen, um durch diese Grundstücke das Wäldchen von Boulogne zu erweitern. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Jan. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wünscht Earl Grey, im Hinblick auf die bevorstehende Chinesische Debatte, den vor Allem wichtigen Punkt festgestellt zu sehen, ob die „Arrow" (das Schiff, dessen Verletzung durch die Chinesen den nächsten Anlaß zu den Zwistigkeiten bildete) irgend ein Recht besaß, die Britische Flagge aufzustecken. Nach der Parlamentsakte von 1854 kann nur ein Schiff, das einen Britischen Eigner hat, ein Englisches Register erhalten; und obgleich der Colonialgesetzgebung gestattet ist, unter Umständen Verordnungen zu erlassen, die von der Acte einigermaßen abgehen, so bleibe doch eine solche Verordnung ungiltig, bis sie die besondere und ausdrückliche Sanction der Königin erhalten hat. Die Sanction könne in Form einer Geheimrathsordre oder einer Depesche des Staats-Secretairs erfolgen. Wie aus den Vorlagen ersichtlich, war die sanctionirende Depesche, in diesem Falle, vom December 1855, das Register der „Arrow" aber vom September desselben Jahres datirt, also ungiltig. — Geheimraths-Präsident Earl Granville entgegnet, er glaube, daß die erste Colonial-Verordnung, kraft deren die „Arrow" ein Register erhielt, mit der später erlassenen Parlaments-Acte (Merchant Schipping Act) nicht im Widerspruch stand, obgleich er zugebe, daß die „Arrow" einen Chinesischen Eigner hatte; derselbe sei indeß ein Landpächter in der Britischen Colonie Hongkong, und laut Fremden-Acts im Besitz Britischer Unterthanen-Rechte. Und übrigens wolle er hier der Dienstags-Debatte nicht unnöthiger Weise vorgreifen. — Earl Grey hält es für gut, die betreffende Clausel der Merchant

Shipping Act zu verlesen, wonach kein Schiff als Britisch registrirt werden darf, dessen Eigner nicht entweder geborne Briten, oder durch Parlaments- oder Colonial-Acte naturalisirte Unterthanen Englands, zugleich den Englischen Gesetzen unterworfen sind und ihr Hauptgeschäft im Vereinigten Königreich oder in einer Britischen Besitzung haben. — Lord Derby theilt den Wortlaut der Resolution mit, die er am Dienstag beantragen will: „Daß dieses Haus mit tiefem Bedauern gehört hat, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ihrer Majestät Unterthanen und den Chinesischen Behörden in Kanton in Folge der Maßregeln unterbrochen worden sind, welche Ihrer Majestät oberster Handels-Superintendent ergriffen hat, um für angebliche Verletzungen des Supplementar-Vertrages vom 8. October 1843 Genugthuung zu erlangen; daß nach der Ansicht dieses Hauses der jetzige Zeitpunkt sich in Folge der eingetretenen Reibungen besonders schlecht dazu eignet, um den Anspruch auf Einlaß in Kanton, der seit 1849 in Anwartschaft gelassen wurde, bei den Chinesischen Behörden zu betreiben und mit Waffengewalt zu verfechten; daß nach der Meinung dieses Hauses Operationen von factischer Feindseligkeit nicht hätten unternommen werden sollen, ohne vorherige ausdrückliche Weisungen von Ihrer Majestät Regierung, und daß keiner der Umstände, deren in den obigen Beschlußfassungen gedacht wird, solchen Operationen zur genügenden Rechtfertigung diente. (St.-A.)

In den Kohlengruben von Lundhill bei Sheffield brach kurz nach Mittag am Mittwoch eine Explosion aus, welche die Umgegend gleich einem Erdstoß erschütterte, und aus dem 220 Ellen tiefen Luftschacht schlugen die Flammen in einer Höhe von 20 Ellen empor. Ueber die Ursache der Explosion hat man noch keinen Aufschluß. Diese Katastrophe hat im ganzen Kohlenbezirk von Sheffield tiefe Trauer verbreitet. Es giebt kaum eine Familie, die nicht mit betroffen wäre; aus manchem Haushalt sind alle männlichen Mitglieder, z. B. der Vater mit drei oder vier Söhnen, weggerafft. Gestern Nachmittag erschien eine Liste von 155 Namen lebendig Begrabener, aber mehrere werden vermißt, deren Namen noch nicht ermittelt sind, und bei den gefährlichen Verwundungen der mit Noth aus dem flammenden Schacht Hervorgezogenen wird die Gesammtzahl der Opfer wohl 200 erreichen. Obgleich die Explosion wenige Minuten nach 12 Uhr Mittags erfolgte, war vor 4 Uhr an keinen Rettungsversuch zu denken. Die braven Leute, die das Leben für ihre Kameraden in die Schanze schlugen — es sind ihrer ein Dutzend, die in allen Blättern namhaft gemacht werden — verbrachten ungefähr eine Stunde mit der Auskundschaftung des Bergwerkes und drangen 400 Ellen weit ins Innere, bis sie auf ein 50—60 Ellen weites Kohlenlager stießen, welches ganz in Flammen stand. Trotzdem, daß mehrere Stunden seit dem Ausbruch vergangen waren und die drückendste Atmosphäre in der Grube herrschte, gelang es ihnen hier, 19 Menschen hervorzuziehen, die alle noch bei Bewußtsein waren oder doch athmeten und die man durch ärztliche Pflege zu retten hofft. Auf der Nordseite dagegen fand man 10 geschwärzte und furchtbar verstümmelte Leichen, von denen man noch Zeit hatte, 7 ans Tageslicht zu schaffen. Der um sich greifende Brand zwang jetzt die 12 Braven zum eiligsten Rückzuge, und nach sehr langer und peinlicher Berathung kamen die Eigenthümer zu dem Entschluß, alle Zugänge verstopfen zu lassen, denn Menschenhand vermochte die Verschütteten ohnedies unmöglich mehr zu retten, und wenn das ganze Grubenwerk mit seinen Stützen und Schachten nicht in sich zusammenstürzen sollte, mußte man das Feuer durch Entziehung der Luft zu ersticken suchen. Wie es scheint, war dies gestern Abend geglückt. In einigen Tagen wird man die Leichen oder Gebeine von 170 bis 180 Arbeitern ausgraben. (Z.)

London, 24. Febr. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß der Zeitpunkt für die Konferenzen in Betreff Neufchatels, bei denen alle durch Frankreich geladenen Mächte vertreten sein würden, noch unbestimmt sei.

Bei der fortgesetzten das Budget betreffenden Debatte vertheidigte Russell die Regierung warm, und blieb diese schließlich mit 286 gegen 206 Stimmen in der Majorität. Die Peeliten, Cardwell und die Manchesterpartei hatten mit Disraeli gestimmt. Palmerston hatte in der Budgetfrage gar nicht gesprochen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Ehescheidungsgesetz bezweckt bekanntlich die Verhinderung leichtfertiger Ehescheidungen. Als eines der Mittel ist die Zulassung nur zweier durchgreifender Scheidungsgründe: Ehebruch und bösliche Verlassung, bezeichnet. Bei allen übrigen vom Landrechte in den §§ 694 bis 708 aufgestellten Gründen soll das richterliche Ermessen hinzutreten, ob durch die Schuld des verklagten Theils die Ehe in nicht minderem Grade zerrüttet erscheint, als bei böslicher Verlassung oder bei Ehebruch. Zum Andern will der Entwurf bei einer Aussicht auf Wiederversöhnung der klagenden Gatten das Prinzip einer zeitweisen Trennung (1 bis 3 Jahre) einführen. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden erklärt, wenngleich auch verschiedene Bestimmungen desselben von ihr modifizirt wurden. Soweit die gestern begonnene Plenarberathung den Standpunkt der verschiedenen Parteien erkennen ließ, ist die streng konservative mit dem Gesetz, weil sie darin eine Befestigung der Ehen erblickt, sehr befreundet, und in diesem Sinne sprach sich denn auch Herr v. Gerlach sowohl für seine Person, als im Namen seiner politischen Freunde entschieden aus. Die Linke, welche die vorhandenen landrechtlichen Bestimmungen für ausreichend hält, befindet sich dagegen dem Gesetzentwurf gegenüber in einer eben so entschiedenen Opposition und scheint, um die Ablehnung desselben zu bewirken, die Unterstützung der katholischen Fraction und derjenigen des Centrums nach Kräften erstreben zu wollen. Einen bestimmten Antrag hat dieselbe übrigens bis jetzt nicht eingebracht; ihre Stellung zu dem Gesetze, wie wir

sie eben zeichneten, ging aber aus dem Inhalte einer anderthalbstündigen Rede, die Herr Wentzel gestern hielt, unzweideutig hervor. Die katholische Fraction hat sich berufen gefühlt, eine formulirte Initiative gegen das Gesetz zu ergreifen durch den Antrag: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, vorerst die gesetzlichen Organe der katholischen und evangelischen Kirche über den Gesetz-Entwurf zu vernehmen." Herr Reichensperger verbreitete sich in einer längern Rede über die Tragweite dieses Antrags und erklärte dabei ohne Rückhalt, was er und seine Freunde damit bezwecken. Dies ist eben nichts anderes, als die Wiedererlangung der Gerichtsbarkeit der katholischen Kirche in Ehesachen. Das Prinzip, von dem er bei seiner Auseinandersetzung ausging, war: Selbstständigkeit der Kirche und Fundirung der Ehe nicht blos auf Sitte, sondern auf Religion, mit anderen Worten: Auffassung der Ehe als Sakrament. (Z.)

Schweiz.

Genf, 19. Febr. Die Munizipalwahlen vom 15ten d. sind, wie der „Bund" meldet und es erwartet werden konnte, vom Staatsrath kassirt und ist auf den 2. März ein neues Scrutinium angeordnet. Die Nachricht der Ungültigkeitserklärung der Wahlen, sagt das „Journal de Genève", hat allgemeine Indignation hervorgerufen. Als Grund der Cassation wird von der „Revue" angegeben, das sich 62mal 41 Stimmen mehr zeigten als Wahlzettel ausgetheilt waren. Diese Angabe wird vom „Journal" für falsch erklärt und zwar auf Grund des Wahlprotokolles. Nach diesem wurden 2844 Stimmzettel ausgetheilt und in der Urne fanden sich 2822, von diesen wurden 2797 für gültig erklärt. Dieses Wahlgeschäft wird zu einer Lebensfrage für Genf.

Ueber die Wahlen schreibt man der „N. Z. Z.": Die Genfer haben sich brav gehalten. Die Wahl des Staatsraths ging mit der größten Ruhe vor sich und die von der Regierung abgesetzten Mitglieder wurden wieder gewählt. Selbst die Finesse der Partei Fazy, den General Dufour an die Spitze ihrer Liste zu setzen, hat nicht verfangen. (Z.)

Bern, 22. Februar. Der Bundesrath hat seinem Post- und Baudepartement neuerdings einen Kredit von 30,000 Fr. für die Ausmöblirung, des Bundesrathhauses eröffnet. — Derselbe soll ferner beschlossen haben, es seien sämmtliche Truppen, welche den letzten Feldzug mitgemacht haben, im Laufe dieses Jahres mit Uebungs- und Repetitionskursen zu verschonen. — Die neuenburger Prozeßkosten haben ohne alle Militair-Ausgaben die schöne Summe von Fr. 23,967. 95 erreicht. (Z.)

Italien.

Mantua. Ueber einen Conflict zwischen einem Civilisten und einem Offizier giebt die A. Allg. Ztg. folgende Auskunft: Trotz alles in Italien sich kundgebenden Enthusiasmus in Folge der Gnadenacte Sr. Maj. des Kaisers, herrscht seit gestern hier in Mantua eine äußerst feindliche Stimmung gegen das Militair, namentlich gegen die Offiziere, welche durch einen Anfangs unbedeutenden, in seinen Folgen aber bedenklichen Conflict zwischen einem K. Offizier und einem hiesigen Bürger hervorgerufen wurde. Der Fall ist folgender: Wie überall, bildeten sich auch hier in der Oper Parteien für und gegen die Prima-Donna. Vor einigen Tagen würde diese von der Partei ihrer Anhänger — den Offizieren — beklatscht, von der Gegenpartei aber ausgezischt. Dies gab Veranlassung, daß ein Lieutenant von Zobl-Infanterie einem hinter ihm stehenden zischenden Civilisten sagte: „Sie haben gar keinen Begriff von Musik!" — „Warum? — „Weil Sie zischen!" Damit war's für den Moment aus. Die Umgebung aber hatte das Wechseln dieser wenigen Worte bemerkt. Der Civilist, Thierarzt Bianchi, wurde umringt und gefragt, was es gegeben habe, und wahrscheinlich aufgemuntert zu dem, was er später ausführte; denn nach einiger Zeit drängte er sich wieder an den Offizier, auf eine Weise, daß dieser Lieutenant M., ihn fragte: „Wollen Sie was von mir?" — „Allerdings; Sie haben mich beleidigt und sind mir Genugthuung-schuldig." M. antwortete: „Sehr gern!" Bianchi: „Ich bin nicht gewandt den Säbel zu führen, und fordere Sie auf Pistolen." Die Secundanten wurden gewählt, um das Nähere zu verabreden, doch schon andern Tags kam der Secundant Bianchi's — ein gewisser Arivabene, quittirter Oesterreichischer Oberlieutenant, wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurtheilt und dann begnadigt — mit der Vorstellung, daß Bianchi Familienvater sei, ein Pistolenduell einen sehr traurigen Ausgang haben könne, und mit Säbeln die Sache auszumachen wäre. Eingegangen. Wahrscheinlich war es nun ebenfalls zu Bianchi's Ohren gekommen, daß Lieutenant M. ein ausgezeichneter Fechter ist, denn auf seinen Wunsch wurde abermals auf Pistolen entschieden und endlich am 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, das Stelldichein in Bosco Fontana festgesetzt. Die Offiziere fuhren hinaus, warteten volle zwei Stunden, wer aber nicht kam, war Bianchi. Abends jedoch war er unverschämt genug, im Theater, und nach diesem in der Cavalchina (Redoute der Italiener) zu erscheinen. An Provocirungen von Seiten der Offiziere fehlte es nun nicht, so daß er es vorzog, sich zu entfernen. Ungefähr um 2 Uhr Morgens ging Lieutenant M. mit Oberlieutenant D. am Café Parthenope, dem revolutionären Kaffeehaus, dem Theater gegenüber, vorbei, und glaubte seines Gegners Secundanten Arivabene zu erblicken. Während D. einen Augenblick bei Seite treten mußte, ging M. ganz allein hin, um Arivabene über die Ursache des Nichtkommens zu befragen. Der Gesuchte war aber nicht da, sondern Bianchi selbst trat ihm mit Keckheit entgegen. M., ihn erblickend, richtete die beabsichtigte Frage an ihn, und fügte bei, daß er ihn für einen Feigling erklären müsse. Auf dieses gab Bianchi, — wahrscheinlich im Gefühl seiner Sicherheit in Mitte seiner Freunde — M. einen Faustschlag in's Gesicht, so daß diesem das Blut aus der Nase quoll. Natürlich zog nun der Offizier, wurde aber von einem zweiten Arivabene, einem Verwandten des Secundanten, und von Bianchi selbst übermannt, ihm der Säbel aus der Hand gewunden, und er auf einen Stuhl niedergedrückt. Unter dem Ringen kam auf M.'s Hülferuf Oberlieutenant D. in das Kaffeehaus, und M., der

sich mit einer Gewaltanstrengung losriß, springt zu D. und reißt dessen Säbel heraus. Auf das entflieht die ganze Schaar der Civilisten, etwa acht bis zehn. Bianchi flüchtet in ein zweites Zimmer, M. ihm nach. Bianchi hält ein von Rohr geflochtenes Sopha als Barricade vor sich, M. reißt aber mit solcher Gewalt daran, daß Bianchi fällt, und nun versetzt ihm M. mit seinem Säbel einige Hiebe, so daß Bianchi bald in seinem Blute schwimmt. Dies ist der wahre Vorfall im Kaffeehaus, der mit Blitzesschnelle, aber ganz entstellt, im Theater bekannt wurde, wo binnen zehn Minuten Alles die Cavalchina verlassen hatte, und sogar Damen mit geballten Fäusten aus den Logen auf die Offiziere im Parterre drohten. Die Wahrheit der Geschichte, so wie ich sie hier gebe, ist bestätigt durch die Aussage des Kaffeehaus-Besitzers und des Marqueurs, welche schon eine Stunde nach dem Vorfall gerichtlich vernommen wurden. Indessen laufen hier an Ort und Stelle die schändlichsten Lügen um, welche alle ziemlich gleich dahin lauten, daß 10, 12—20 Offiziere auf einmal den nichts ahnenden und wehrlosen Bianchi überfielen und mit ihren Säbeln in Stücke zerhackten; was werden erst die ausländischen, namentlich Turiner Blätter sagen! Die Aufregung von Seiten des Civils ist in Folge dessen nicht gering; gestern sind schon mehrere Offiziere insultirt worden. „Cani!“ und „Assassini!“ sind die Namen, mit denen man die Offiziere beschimpft. Vom Civil war gestern Niemand mehr in der Oper, und selbst das Balletcorps benahm sich auf der Bühne mit auffallender Geringschätzung.... Bianchi ist wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, und wird zweifelsohne aufkommen.

Der Kaiser hat sofort den Grafen Thun zur Untersuchung des Vorganges nach Mantua geschickt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Der russische Kommissar bei der Organisations-Kommission für die Donaufürstenthümer, Staatsrath v. Basily, ist hier angekommen und wird, dem Vernehmen nach, bis zur Eröffnung der diesfallsigen Konferenzen hier verbleiben. Diese sollen jedoch erst nach dem Abzug der österreichischen Truppen beginnen. — Die Frau Baronin v. Bourqueney ist von einem Knaben entbunden worden. Aus der Taufe wird denselben — Fürst Metternich heben und ist die feierliche Handlung bis zur ersten Ausfahrt der Wöchnerin vorbehalten, welche das Kind selbst nach dem Palais des greisen Fürsten zu bringen gedenkt. Diese neue nahe Berührung zwischen dem Fürsten Clemens Metternich und dem kaiserl. französischen Botschafter Baron Bourqueney ist jedenfalls eine interessante Erscheinung.

Man schreibt dem „Fr. Journ.“: Wie rücksichtslos der katholische Klerus die strenge Durchführung der neuen Begräbniß-Norm, bezüglich der Fernehaltung protestantischer Leichen von katholischen Friedhöfen, verfolgt, hat ein kürzlich stattgefundener Fall neuerdings bewiesen. Ein österreichischer Stabsoffizier, Engländer von Geburt und protestantischen Glaubens, starb plötzlich auf der Reise nach Mähren, wo er begütert gewesen. Seine Leiche wurde nun auf sein Besitzthum geführt, um in seiner eigenen Familiengruft beigesetzt zu werden, was der katholische Pfarrer jedoch aus dem Grunde nicht gestattete, weil auch im katholischen Glauben Verstorbene in derselben begraben liegen. Auf eine diesfällige Anfrage bei dem betreffenden Brünner Diöcesanbischof, Graf Schafgotsch, wurde das intolerante Verfahren des bezüglichen Geistlichen von demselben vollkommen gebilligt. Die irdische Hülle des Verstorbenen, die in dieser Weise nicht einmal in der eigenen Gruft beigesetzt werden konnte und während dieser Verhandlungen in der Orts-Branntweinschänke verblieb, mußte daher in Folge dieser Entscheidung außer dem Friedhofe begraben werden, um nicht in unmittelbarer Berührung mit katholischen Leichen in der Muttererde zu ruhen. Dieses Beispiel einer vermeintlich nur mehr früheren Jahrhunderten angehörigen und in unsern Tagen neuerdings hervorgerufenen Unduldsamkeit bietet einen abermaligen und unwiderleglichen Beweis jener unbeugsamen Konsequenz, mit welcher die katholische Kirche die ihr durch das Konkordat eingeräumten Befugnisse in der rücksichtslosesten Weise zu üben entschlossen ist. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Februar. (Tel. Dep.) Der Hat-Humajun ist in Wirksamkeit gesetzt worden. Rifaat Pascha ist gestorben. Kabuli Effendi bringt den Firman in Betreff des Divans ad hoc nach Jassy, Kiamili Bey nach Bukarest. Mit Baltazzi ist ein Anlehen von 10 Millionen Piaster abgeschlossen worden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 7. Februar. In der Bundes-Hauptstadt Washington ist gestern das Nationaltheater abgebrannt; nichts blieb stehen als die kahlen Mauern. — Am 20. December verspürte man in Mexico einen leichten Erdstoß; am selben Tage wüthete in Vera-Cruz ein furchtbarer Orkan; 7 Schiffe gingen zu Grunde und 80 Menschen kamen ums Leben. Am 27. verspürte man einen starken Erdstoß in Lima. Gleichzeitig hat — (wie schon früher ausführlicher berichtet) ein Orkan auf den Philippinen-Inseln 15000 Häuser niedergerissen, und auch in Manilla großen Schaden angerichtet. Ueberall in der Union thaut das Eis und die Flüsse beginnen zu steigen.

Nach den mit dem letzten Dampfer aus New-York eingetroffenen Nachrichten hat der Senat in Washington dem in Betreff Central-Amerika's mit England vereinbarten Tractate mit 38 gegen 8 Stimmen die Genehmigung verweigert. Die Verweigerung soll erfolgt sein, weil man sich auf keine Zusage, Central-Amerika nicht zu occupiren, habe einlassen wollen. Einige Senatoren deuteten auf die Gefahr neuer Verwickelungen mit Großbritannien, aber theils wurde dieser Besorgniß gespottet, theils der Gedanke, sie durch sie bestimmen zu lassen, als unwürdig zurückgewiesen. Der „New-York Herald“ hält es für gut möglich, daß der Vertrag bis zum 4. März dem Auswärtigen-Comité ohne Entscheidung vorliegen und dann dem directen amtlichen Einfluß der neuen Regierung anheimfallen wird. Der zukünftige Prä-

sident Mr. Buchanan aber scheine den Tractat mit günstigen Augen zu betrachten; seine Antecedentien, sein friedfertiger Character, seine Abschiedsrede beim Lord-Mayors-Bankett in London, Alles bestätigt diese Annahme. So stände vielleicht doch noch ein Versuch zur Durchbringung des Vertrages zu erwarten. (N. Pr. Z.)

China.

Zur Ergänzung unserer früheren Mittheilungen über die Nachrichten, die mit der letzten Ueberlandpost aus Canton eingegangen sind, geben wir noch Folgendes: Außer dem Verluste des etwa 17,000 Bände umfassenden Büchervorrathes der Officin des ehemaligen Chinesischen Repositoriums, so wie der ganz unersetzlichen Pressen und Typen der Amerikanischen Baptisten-Missions-Gesellschaft, ist auch der Verlust der Schriften-Sammlung des sogenannten „Bücherclubs" in Canton und der werthvollen Sammlung botanischer und anderer Werke des Dr. Hance im Britischen Consulat zu beklagen. Das Britische Consulat in Canton befindet sich gegenwärtig auf einem Fahrzeuge, einem der sogenannten „Flower-Boats". — Am 20. December wurde auf der Insel Whampoa bei Canton ein angesehener Kaufmann, Cowper der Aeltere, als er mit seiner Familie in seinem Garten spazierte, unversehens von mehreren handfesten Chinesen überfallen und in ein Boot geschleppt; seitdem ist er verschwunden. Man vermuthet, daß, da auf den Kopf seines Sohnes, des Besitzers einer Schiffswerfte, von den Mandarinen ein Preis gesetzt war, die Leute sich in der Person irrten. Der Amerikanische Consul Parkes soll von der Behörde zu Whampoa die Herbeischaffung und Auslieferung des Geraubten gefordert haben, widrigenfalls man die Stadt in Brand schießen würde. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Paris. Man erzählt in Paris folgende Anekdote: Der Persische Botschafter Feruk Khan spricht nicht Französisch, aber mehrere Personen seines Gefolges drücken sich sehr geläufig in dieser Sprache aus. In einer Gruppe auf dem letzten Balle im Hotel de Ville, wo sich auch einer der Persischen Secretaire Sr. Exc. unterhielt, kam man auf die Euphrat-Eisenbahn zu sprechen. — „Durch diese Bahn", sagte eine Dame, „wird Ihr Land dem unseren nahegerückt." — „Ja, wenn sie zur Ausführung gelangt." — „Sie scheinen zu zweifeln?" — „Die Schwierigkeiten sind so groß, so zahlreich!" — „Das ist wahr, aber die Englischen Ingenieure werden sie beseitigen." — „Oh", sagte der junge Mirza lächelnd, „gegen ein Hinderniß wird ihre Kunst nichts vermögen; alle diese Wüsten sind voll von Straußen." — „Nun?" — „Nun, diese Vögel verdauen bekanntlich selbst Eisen; sie werden die Bahn auffressen!" (N. Pr. Z.)

In Augsburg ist am 16. Febr. im Schwurgerichtssaal dem Vertheidiger eines vor den Assisen stehenden Diebes sein Mantel sammt der darin steckenden Anklageschrift und dem Strafgesetzbuch gestohlen worden. Ob das dem Manne Muth zur Vertheidigung gegeben hat? (Z.)

Reval. Der Pianist Theodor Stein (auch bei uns noch in rühmlichstem Andenken bestehend) hat in der Börsenhalle Revals vor einem Auditorium von 500 Personen Beethoven's Clavier-Concert in Es-dur, begleitet von der Musik-Capelle des Herrn Krüger und andern Musikern, vorgetragen, und damit eine außerordentliche Wirkung auf das Publikum erreicht. Diese ist außer der bekannten Virtuosität des Herrn Stein dem besonderen Studium zuzuschreiben, welches der Künstler auf dies Werk verwandte, wonach er es frei, ohne Noten spielte. Es ist für den Ruf des Herrn Stein zu bedauern, daß er seit zwanzig Jahren sich nur wenig aus Reval entfernt hat. Mehre Kunstreisen, günstiger Erfolg in Europäischen Hauptstädten, und die Veröffentlichung solcher Compositionen, wie sie Schulhoff und Willmers der musikalischen Welt gegeben haben, würden seinen Namen in die unmittelbare Nähe des Namens der Letzteren gebracht haben. (Rig. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Reepschlägers Fr. S. Reinert Tochter Adele Friederike. — Universitäts-Kirche: des Buchhalters bei der Veterinairanstalt C. Kieseritzky Sohn August Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesiger Bürger und Kaufmann Christian Gottlieb Keller mit Julie Amalie Catharina Fischer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die verw. Frau Gouv.-Secret. Charlotte Reese, 61 Jahr alt; der Instrumentenmacher Bernh. Bettcher, 56 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: Nicolai Grönberg, stud. med. aus Dorpat, 23 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am Buß- und Bettag den 27. Febr. deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Der Gottesdienst beginnt um ein Uhr Nachmittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 20. Dorpat, am 18. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ernst Pezold aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 12. Febr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ernst Pezold legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 13. Febr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Emil Heptner, jur. Ernst Baron Korff, med. Franz Kaminski, Adolph Tietzner, Conr. Sellheim, Rostislaw Rastorow, Herm. Löwenthal, Gust. Reyher, Peter Nagotzky, Alex. Liebig, Wilh. Lubelski, Joh. Olszanski, Nic. Krakau, Friedr. Britzke, geogr. u. stat. Greg. Falejew u. cam. Heinr. Kröger, so wie an den verstorbenen Stud. med. Nic. Grönberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Nicolai Grönberg u. die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 18. Febr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Christian Gottlieb Keller mittelst des mit der verwittweten Frau Rendantin Henriette Ernestine von Bröcker, früher verwittweten Titulärräthin Schmalzen, geborenen Krüger am 1. Decbr. 1856 abgeschlossenen und am 24. ejusd. anni ac mens. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3300 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Christian Gottlieb Keller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 22. Jan. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Aeltermann Nikolay, als Vertreter der St. Antonii-Gilde am 11. Jan. 1857 abgeschlossenen und am 14. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes den in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 87 belegenen Erbplatz für die Summe von achthundert Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Landrath und Ritter Reinhold Graf Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat, Rathhaus, am 9. Februar 1857. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1856sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Ludwig Julius Brock,
2) Carl Friedrich Brackmann,
3) Gustav Birckenberg,
4) Maximilian Clare,
5) Oscar Giese,
6) Johann Alexander Keller,
7) Alexander Reinhold Keller,
8) Heinrich Stürmer nebst Familie.

Dorpat, Rathhaus, am 18. Febr. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Der Eigenthümer eines, als gefunden hier eingelieferten St. Annen-Ordens zweiter Classe, wird desmittelst aufgefordert ihn baldigst bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 8. Febr. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Prof. Dr. Christiani außer den angekündigten Vorlesungen noch **zwei**, am nächsten Mittewoch u. Sonnabend von 5—6 Uhr halten wird. Es versteht sich von selbst, daß die für den ganzen Cyclus von acht Vorlesungen gelösten Eintrittskarten auch für diese **zwei** noch gültig bleiben. Einzelne Eintrittskarten à 50 Kop. S. werden wie früher an der Kasse zu haben sein. Dr. A. v. Oettingen, 3
Director des Hülfsvereins.

Am Dienstage d. 12. Febr. Abends hat ein armer Diener **20** R. S. in Silber-Scheinen verloren. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung in der Hoppeschen Buchhandlung abzugeben. 1

Gegen eine sichere Hypothek werden 500 Rbl. gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Exped. 3

Der ordentliche Professor der Geschichte am pädagogischen Hauptinstitute Staatsrath Dr. Lorentz wird nach seiner Emeritirung im Juni d. J. uns verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Dadurch wird auch die von demselben seit 16 Jahren bekleidete Stelle eines Direktors der deutschen Hauptschule bei der hiesigen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Kirche vakant, und es eröffnet sich so für einen tüchtigen Pädagogen die Gelegenheit zu einem ebenso ausgedehnten als nützlichen Wirkungskreise. Nach der Verfassung dieser Lehranstalt hat das Allerhöchst verordnete Direktorium der St. Petri-Schule dem Kirchenrathe der St. Petri-Gemeinde wenigstens 2 Candidaten vorzustellen, aus denen dieser alsdann den Direktor mit Stimmenmehrheit erwählt. Allgemein ist der Wunsch, daß die Wahl auf eine geeignete Persönlichkeit fallen und daß sich Niemand von der Bewerbung um die vakante Stelle ausschließen möge, der in sich den Beruf und die Fähigkeit zur Leitung einer großen Lehranstalt fühlt. 1

St. Petersburg, d. 2. Febr. 1857.

Im Dörptschen Postcomptoir sind einige Silber-Scheine gefunden worden und kann sich der Eigenthümer daselbst melden. 1

Einen Reisegefährten nach Reval spätestens zum 24. d. M., wie auch den Verkauf einer guten Guitarre mit der Schule von Carulli, weist nach die Zeitungs-Expedition. 1

Ein Schweizer Käsemacher wünscht eine Viehpacht zu haben. Zu erfragen bei dem Kunstgärtner Klekampff, in der Carlowaschen Straße. 3

Eine Köchin wird gesucht; zu erfragen im Stoltzenwaldtschen Hause. 3

Das den Erben des Schuhmachers D. Müller gehörige Haus wird unter annehmbaren Bedingungen verkauft. D. H. Fischer. 2

Roggen und Hafer kauft 2
Chr. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein Pianoforte steht zum Verkauf; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Waarenlager mit vielen neuen Artikeln complettirt habe, und empfehle namentlich eine Auswahl von Plüsch-, Tuch-, Sammet-, Sommer- u. Wintermützen; ferner: Hutgestelle nach der neuesten Mode; eine Auswahl gewöhnl. u. Patent-Gummigalloschen für Herren, Damen u. Kinder; Bukskin-, Baumwollen- u. Zwirnhandschuhe, weiß und farbig; Cigarren-Etuis; neugold. wie auch lederne Porte-monnaies; Taschenbücher für Herren u. Damen; neugold. Uhrketten und Aermel-, Chemisett- u. Westenknöpfe; neugoldene, Carneol-, Stahl- u. Steinkohlen-Armbracelets; Carneol-Kapseln; Ohrgehänge aus Bernstein; Muschel-Harmonikas; Spieldosen; Schreibzeuge; Tischglocken; — Tuch-, Hauben-, Haar- u. Stecknadeln verschiedener Größe; engl. Damen-, Schneider- u. Stopfnadeln; Oesen zum Einschlagen u. Annähen; engl. Scheeren verschied. Größe; Stahlfingerhüte für Damen u. Herren; schwarze u. farbige Rock-, Westen- u. Paletotknöpfe aus Seide u. Lasting; Halsbinden; Spitzen-Kragen u. Hauben; Kopf-, Kleider-, Stiefel-, Nagel- u. Zahnbürsten; Guttapercha-, Elfenbein- u. Büffelhorn-Kämme, Toupé- u. dichte Kämme; verschied. Pfeifenköpfe aus Lava ꝛc.; Cigarrenpfeifenröhre, Cigarrenpfeifen u. -Spitzen in verschied. Sorten; — Postpapier in kleinem u. großem Format; Couverts; Docht- u. gewöhnl. Siegellack; Oblaten; Bleifedern; Stahlfedern u. Stahlfederhalter; Farbenschachteln in verschied. Sorten; — Seifdosen, Streichriemen, Rasierpinsel; ohne Docht brennende Nachtlampen; Tischmesser; Vorlege-, Eß-, Thee- u. Salatlöffel, Zündhölzchen- u. Tabacksdosen und Luntenfeuerzeuge aus Neusilber; Lotto- u. Dominospiele und Damensteine; Reisetaschen; Gummi- u. Lein-Schweißblätter; Tragbänder; Pagen; Handschuhhalter; Kindergurten aus Gummi u. Leder; Gummi-Band u. -Schnur, schwarz, weiß u. farbig; Gummibälle verschied. Größe; Beutel zu Seife u. Schwamm; Fitzelband, schwarz, weiß u. farbig; schwarzen u. weißen engl. Zwirn, Baumwolle in Röllchen u. Knäulchen; — Cocos- u. Palmseife; Pommaden; Rosenwasser; beste St. Petersb. Glanzwichse; — echte spanische Rohrstöcke; Schiefertafeln; Blechpennale; Wand- u. Toilett-Spiegel; Blumenvasen u. Aschenhalter aus Porcellain; Badepuppen verschied. Größe; Pistons; Kinderpistolen ꝛc.; außerdem eine große Auswahl von Kinderspielzeug. — Alle vorkommenden Bestellungen auf Mützen u. Gummi-Arbeiten werden bei mir täglich angenommen und prompt ausgeführt. **Franz Schaffé**, wohnh. im alten Univ.-Gebäude am Markt.

Gutkeimende Leinsaat hat abzugeben 2
Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Kleesaat verkauft G. Stein in Werro. 2

Zimmermannsche Hüte neuester Façon erhielt und empfiehlt P. H. Walter. 2

Im Hause des Bäckermeisters Frey wird für billigen Preis ein Reiseschlitten (Kibitke) verkauft. 1*

Kartoffeln.

Auf dem Gute Cabbina sind wohlschmeckende weiße und rothe Kartoffeln à 80 Kop. pr. Los, desgleichen 500 Pud feines, grünes Wiesenheu à 25 Kop. pr. Pud käuflich zu haben. 2

Eine vollständig möblirte Wohnung von 5 Zimmern, mit Stall, Wagenremise, Keller ꝛc. und erforderlichen Falles ein Gemüse- u. Obst-Garten ist zu vermiethen im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße. 3*

Auf dem Thumschen Berge, im Küster Johannsonschen Hause, sind zwei Zimmer zu vermiethen. 1

Dienstag d. 19. Febr. **große Kunst-Vorstellung** der rühmlichst bekannten amerikanischen Luft- u. Ballettänzer-Familie aus New-York, unter der Direction des Herrn Professors **Henry Cottrely,** Inhaber der großen goldenen Kunst-Medaille u. s. w. — Das Nähere besagen die Tages-Zettel. — Mittwoch den 20. Febr. große Kunst-Vorstellung.

Abreisende.

C. T. Ringenberg, Buchbindergehilfe. 2
Schneidergesell Bläse. 2
Knochenhauergesell Ilsen. 2
G. H. Feldmann, Buchbindergesell. 3
A. Frick, Schuhmachergesell. 3
C. Kelch, Schneidergesell. 3
Eduard Engel, Instrumentenmachergesell. 3
Johann Normann, Tischlergesell. 3
Julius Johansonn, Barbiergehülfe. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **20. Februar** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Litterarisches.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Febr. In den letzten Tagen Seines Aufenthalts in Hannover geruhte der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Josephowna einem Concerte beizuwohnen, welches der König für Ihre Hoheiten in einem der Säle des Theaters hatte veranstalten lassen und welches aus den besten der Beethovenschen Compositionen bestand, so wie einem Subscriptions-Balle, den die höhere Gesellschaft der Residenz Hannover im Casino arrangirt hatte. Am 5. (17.) Febr. reiste Seine Hoheit um halb 11 Uhr aus Hannover ab und geruhte an demselben Tage um 11 Uhr Abends in Frankfurt einzutreffen, wo Er in dem bekannten Hôtel zum russischen Hofe abstieg. Seine Hoheit wurde auf dem Bahnhofe von dem russischen Gesandten am deutschen Bunde, Wirklichem Staatsrathe Fonton und den Gesandtschafts-Secretairs Baron Meugden und Fonton empfangen und geruhte bei dem Gesandten zu soupiren. Der Wirth zum russischen Hofe hatte in Erwartung des Hohen Reisenden, in wenigen Tagen die für Seine Hoheit bestimmten Zimmer prachtvoll und mit großem Geschmacke in Stand gesetzt. Am 6. (18.) Febr. um 2 Uhr Morgens reiste Seine Hoheit in einem von dem Großherzoge von Hessen-Darmstadt gesandten Waggon aus Frankfurt ab, und traf um 11 Uhr in Darmstadt ein. Hier empfingen Seine Hoheit der Großherzog und der Großfürst Michail Nikolajewitsch, der kurz zuvor aus Karlsruhe eingetroffen war. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache von der Leib-Compagnie des 1sten Infanterie-Regiments aufgestellt. Ihre Kaiserlichen Hoheiten geruhten Sich in's Schloß zu begeben und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie Besuche abzustatten. Um 3 Uhr war im Schlosse solenne Tafel, zu welcher die ersten Chargen des großherzoglichen Hofes, das diplomatische Corps und die Personen vom Gefolge Ihrer Kaiserlichen Hoheiten geladen waren. Um 5 Uhr begaben sich Ihre Hoheiten mit einem Extrazuge von Darmstadt nach Karlsruhe. In Heidelberg empfingen Ihre Hoheiten der russische Gesandte am Darmstädter Hofe, Wirkliche Staatsrath Stolypin, der Gesandtschafts-Secretair Graf Osten-Sacken und die Hessenschen Offiziere, welche Ihren Hoheiten beigegeben waren. Auf dem Bruchsaler Bahnhofe sowie auf dem Bahnhofe in Karlsruhe selbst waren Ehrenwachen aufgestellt und die Musik spielte „Gott erhalte den Zar!"

Der Großherzog von Baden empfing trotz seines Unwohlseins seine Durchlauchtigsten Gäste in Parade-Uniform und mit dem Andreas-Bande angethan, stellte dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Chargen seines Hofes vor und geleitete Se. Hoheit selbst in die für Ihn im Schlosse in Bereitschaft gesetzten Gemächer.

Der Großfürst General-Admiral geruhte denselben Abend noch den Capitain 1sten Ranges Possiett zu empfangen, der über Hong-Kong und Suez aus Japan eingetroffen war, welches er am 2. (14.) Decbr. 1856 verlassen hatte. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Es wird heute gesagt, die Regierung sei entschlossen, der Steuer auf bewegliche Güter zu entsagen, da der Staatsrath der vorhandenen Schwierigkeiten nicht Herr werden könne. Daß der Staatsrath wirklich alle Mühe hat, in dieser Sache zu einer Entscheidung zu kommen, ist wahr; allein ob die Regierung nach der förmlichen Erklärung des Kaisers in der Thronrede von ihrem Vorhaben so rasch abstehen werde, ist unwahrscheinlich. Man sagt freilich, die Regierung werde diese beabsichtigte Steuer durch eine andere zu ersetzen suchen.

Nach Briefen aus dem Piräus vom 18. Febr. fand dort am 16. eine Abschieds-Revüe über die französisch-englischen Truppen statt. Der Admiral Bouet-Villaumez und der Oberst Campbell nahmen die Revüe ab. Ersterer hielt zuerst eine Ansprache an die Engländer, in der er ihnen für ihre „bewunderungswürdige Disziplin und ihre loyale Unterstützung" dankte. In Griechenland, sagte er, wie im Schwarzen Meere und vor Sewastopol haben Engländer und Franzosen zu beweisen gesucht, daß ihre Allianz unauflöslich sei inmitten der ernstesten Umstände. Hurrah deshalb für die vereinigten Fahnen Frankreichs und Alt-Englands! Dann wandte er sich an die französischen Soldaten, worauf das Defilé begann, wobei die Engländer neben den Hurrahs auf die Königin auch Hurrahs auf ihre Verbündeten ertönen ließen. Die

Schiffe, welche die französischen Truppen aus dem Piräeus nach Frankreich führen, sind an Messina vorbeigefahren auf dem Wege nach Toulon.

Der englisch-persische Zwist wird noch in dem Augenblicke seiner bevorstehenden definitiven Erledigung der vorzüglichste Gegenstand der politischen Aufmerksamkeit in Paris. Die Widersprüche der letzten Nachrichten werden durch den „Nord" in folgender Weise gehoben: Lord Cowley hatte gegen das Ende des Monats Januar Feruk Khan ein Ultimatum übergeben. Dieser brachte darauf einen Gegenentwurf. Auf der Combination dieser beiden Entwürfe beruhte das Einverständniß, zu welchem man in zwei auf einander folgenden Sitzungen, deren letzte am vergangenen Freitag stattfand, gelangte. Auch das „Pays" bestätigt den guten Fortgang der Angelegenheit; und soll nach ihr Oberst Ouseley, der als englischer Dolmetscher nach Paris gekommen war, und heute wieder nach London abreiste, sogar schon der Ueberbringer des Vertrags-Entwurfs sein. Indessen will der Korrespondent der „Indép." die Beilegung der Sache noch nicht zugeben; und daß die Nachricht von dem Abgange des Friedens-Entwurfes verfrüht ist, läßt sich wohl aus der — etwas lakonischen — telegraphischen Korrespondenz des „Nord" aus Paris schließen, welche lautet: „Das Arrangement zwischen England und Persien ist nicht definitiv abgeschlossen, da es noch nicht gezeichnet ist. Man erwartet Nachrichten aus London." Ueber die eventuellen Bedingungen des Friedens schreibt man dem „Nord": „Es ist nicht mehr die Rede von einer Zahlung Persiens zur Befriedigung der von englischen Unterthanen erhobenen Reclamationen, noch von der Zurückstellung Bender-Bessi's an den Iman von Mascate, noch von der Erfüllung anderer Forderungen Englands. Dagegen wird, außer den gestern gemeldeten Bedingungen, von dem Korrespondenten der „Independance" auch angeführt: Niederlassung der Engländer an zwei Punkten, in Karrak und Buschir; Bewilligung zur Errichtung von Kohlen-Niederlagen und Abtretung eines Territoriums an dem Litorale des persischen Busens. Daß eine solche Bedingung die Friedensunterhändler beschäftigt hat und vielleicht die Schwierigkeit des definitiven Abschlusses bildet, läßt sich aus einem Artikel des „Nord" entnehmen, worin es heißt: „Wir halten es, ungeachtet der Versicherungen einiger Zeitungen, für unwahrscheinlich und unzulässig, daß den Engländern das Recht zugestanden werde, auf der Insel Karrak ein Etablissement zu gründen. Dies wäre eine Ungerechtigkeit und ein großer Fehler; ein solches Etablissement käme der Besitznahme der ganzen Insel gleich; ließe man die Engländer auf Karrak Fuß fassen, so wäre das so viel, als überlieferte man ihnen den ganzen Persischen Busen, als mache man sie zum Herrn der ganzen Küste. Haben sie sich einmal erst auf Karrak etablirt, so würden sie sich den gefährlichsten Intriguen überlassen; sie würden ihre Thätigkeit darauf richten, Zwietracht zu säen, die Empörung in den südlichen Provinzen anzufachen, und würden bald Herren in Persien sein, wie sie es in Indien bereits sind. Indem der Schah von Persien seinen Gesandten Feruk Khan nach Paris schickte, hat er ohne Zweifel zeigen wollen, daß der Name Napoleon nichts von seinem Zauber im Orient verloren habe und daß man, wie früher, sehr geneigt sei, den Beistand eines Napoleon anzurufen. Dies Vertrauen ist nicht getäuscht. So eingehend die Thätigkeit der französischen Regierung für die Unterzeichnung des Friedens sich zeigt, so sicher ist, daß dieser Friede von dem Schah keine Opfer fordern werde, die nicht durch die früheren Ereignisse und die Grundsätze des öffentlichen Rechts gerechtfertigt wären. Persien ist keineswegs dahin gebracht, den Frieden durch Konzessionen zu erkaufen, und England hat eben so wenig das Recht als die Mittel, ihm solche Bedingungen als Preis des Friedens aufzulegen. Ueber die Hauptbedingung des Friedens, das Aufgeben Herats von Seiten Persiens, und die Verbindlichkeit des Schahs, sich aller Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans zu enthalten, sagt die „Indep.", daß diese Konzession für Persien selbst kein großes Opfer wäre, da die Einmischung in Afghanistan dem persischen Hofe nur unzählige Verwickelungen gebracht hätte; Afghanistan könne Persien nur wichtig sein, wenn es das englische Indien anzugreifen die Absicht hätte, und daran könne es nicht denken. Auch der „Nord" fand es ganz natürlich, wenn Persien Herat nicht behält, weil dies den Engländern fortdauernd einen Grund zur Unruhe gäbe; „aber es wäre ungerecht — meint er — wenn Herat in die Gewalt eines Prinzen aus der Familie Dost-Mohameds fiele. In dessen Händen wäre es ein vorgeschobener Posten Englands, es wäre ein militairischer Erfolg, den England gewonnen."

(Z.)

Paris, 26. Febr. (Tel. Dep.) Der „Siècle" hat wegen eines Artikels über die jetzige Session der Legislativen eine zweite Verwarnung erhalten. Der heutige „Moniteur" dementirt die Gerüchte, welche in Betreff der Aenderung im Unterrichtssystem zirkuliren. Zu Aix hat in der Kunst- und Handwerkerschule ein Aufruhr stattgefunden, in Folge dessen 30 Schüler verhaftet worden sind. (Z.)

England.

London, 21. Febr. Wir erfahren aus den neuesten öffentlichen Nachrichten und Privatbriefen aus Persien, daß der junge, 28jährige Schah Nasr-uud-lin mit nichts Geringerem umgehen soll, als mit Begründung eines neuen großen fünften Perser-Reichs. Die Monarchie des Cyrus, Cambyses u. s. w. dehnte sich bis zum Indus und über die ganze jetzige asiatische Türkei aus. Seitdem wurden noch dreimal große Perser-Herrschaften begründet, im dritten, sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Mit Anknüpfung an die Traditionen alter Größe und des Waffenruhms, so wie durch Appellation an den religiösen Fanatismus (die Perser halten sich für die Rechtgläubigen in Muhameds Lehre und die Türken für Ketzer) soll es ihm gelungen sein, den Fanatismus des Volks und nationale Begeisterung gegen alles Ketzerische und Fremde zu entzünden. Die Empörung über den verrätherischen Ueberfall Buschirs und die darin begangenen Gräuelthaten gegen Frauen und Mädchen soll heftig und glühend sein. Mit diesen angefeuerten Materialien und tüchtig geübten Trup-

pen lassen sich die lange gehegten, politischen Zwecke des nationalen Schah (im Gegensatze zu Murad Mirza, der sich mehr an Rußland halten will und eine Partei in Teheran für sich haben soll, die ihn auf den Thron zu bringen gedenkt) gewiß ordentlich angreifen. Die Abreise der Generäle Feslo Khan und Mirza Mehemel Khan in die Provinz Farsistan (mit Buschir, Schiras u. s. w.) wurde in Teheran mit brillanten Festlichkeiten und Demonstrationen gefeiert. Die zur Sicherung und Verstärkung nach Kerman und Arabistan, Nachbarprovinzen Farsistan's, gesandten Truppen wurden auf ihren Märschen vom Volke umjubelt. Die afghanischen Grenzen sind stark besetzt. In Kabul sind erst 5000 Mann Anglo-Indier, darunter viel Sepoys, geborene Indier, eingetroffen. Die Turkomanen, auf welche die Engländer im afghanischen Kriege vergebens rechneten, haben sich erboten, für den Schah zu kämpfen. Ihre Haupt-Heimath ist bei und in Asterabad, in dessen Nähe die Russen ein Hauptquartier haben. In Armenien sind 30,000 Mann Russen konzentrirt. Von Astrachan gingen 8 Kriegsproviantschiffe ab und landeten an der Küste der persischen Provinz Mazenderan. In Afghanistan sollen die Duranie's bei Kandahar, welche noch die Traditionen an das von Schah Durante 1747 gegründete persische Reich in sich hegen, den Persern freundlich sein und die Herrschaft Dost Mahomed's bedrohen, seitdem er Engländer in Kabul hat. Die große englische Armee, welche im afghanischen Kriege bis auf den letzten Mann ermordet wurde, fiel größtentheils durch Duranie's. Ihr Haß gegen England lebt noch. Das sind einige der neuesten Thatsachen aus Persien. Unzusammenhängend, wie sie sind, lassen sie doch darauf schließen, daß Feruk Khan in Paris nicht die demüthigenden Bedingungen unbedingter Unterwürfigkeit als Instruction bekommen haben mag, deren sich englische Blätter im Palmerstonschen Interesse so stolz rühmten. In einem Privatbriefe aus Teheran vom 17. November heißt es schon, daß der junge Perserkönig ernstlich mit dem Plane umgehe, die alte Perser-Waffenehre wieder zu erneuern, den Rebellen Dost Mahomed zu beseitigen und die Grenzen seines Reichs wieder bis zum Indus auszudehnen. Dann wäre der russische Weg nach Indien ziemlich gebahnt. Wie wenig auch aus dem Plane werden mag, sicher scheint daraus hervorzugehen, daß das von Palmerston regierte England sich viel wird gefallen lassen müssen (vielleicht sogar wieder einen Afghanenkrieg), um die Geschäfte der ostindischen Kompagnie zu schützen. Außerdem ist die Palmerstonsche Politik überall so angelegt, daß von jeder Richtung der Windrose her in jedem Augenblicke einmal eine kriegerische Demonstration nöthig werden kann. Das am meisten auf Frieden und friedlichen Verkehr aller Welt angewiesene Volk muß also zugleich stets in unsicherer, feindseliger, kriegsbereitschaftlicher Haltung gegen alle Welt stehen und mit der einen Hand die verdoppelten Früchte der „Ein- und Ausfuhr" (den Hauptbeweis für den fabelhaft gestiegenen „Wohlstand") einnehmen, mit der andern ausgeben, ohne diese Früchte wirklich zu genießen. (Z.)

Die königliche Familie begiebt sich zu Anfang der nächsten Woche nach Windsor, wird aber nur kurze Zeit daselbst verweilen, da die Königin ihre Niederkunft (im März) in London abwarten will und für den 12ten des nächsten Monats ein Lever des Prinzen Albert in St. James-Palast angekündigt ist. Letzterer empfing vorgestern den afrikanischen Reisenden Dr. Livingstone und die Comité-Mitglieder des demnächst im Krystallpalast bevorstehenden großen Händel-Musikfestes.

Die Ablehnung des Dallas-Clarendon'schen Vertrages seitens des amerikanischen Senates kömmt, wie es scheint, der „Morning Post" und der „Times" sehr ungelegen. Ersteres Blatt sperrte sich noch gestern, als aller Welt schon die Bestätigung jener Thatsache in neueren Berichten aus Amerika vorlag, gegen die Einräumung derselben, und die „Times" bemüht sich heute, wo das Faktum nicht mehr abzuleugnen ist, dem unangenehmen Vorfall so wenig Bedeutung als möglich beizulegen, indem sie zwischen der öffentlichen Meinung Amerika's und den Parteien im Kongreß unterscheidet. Die Ursache der Opposition gegen den Vertrag sucht das englische Blatt zum Theil in einem nationalen Vorurtheil der Amerikaner gegen Alles, was einer Gleichberechtigung der weißen und der rothen oder schwarzen Bevölkerung ähnlich sehe.

Wie „Daily News" erfahren haben will, hätten Frankreich und Nordamerika jede Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen China abgelehnt. Gegen den Grafen Derby und seine Motion wider das englische Verfahren in China bringt heute der „Morning Advertiser" ähnliche Insinuationen vor wie gestern gegen die Herren Disraeli und Gladstone wegen ihrer Angriffe auf das Budget. Sie sollen alle drei von Rußland und Frankreich bearbeitet sein! Und dabei hat der „Advertiser" selbst früher die Feindseligkeiten gegen China als eine im „Interesse des Opiumschmuggels unternommene Seeräuberei" bezeichnet.

Lord Napier, der neue Gesandte für Washington, ist vorgestern mit seinem Gefolge nach New-York abgereist. — Die Regierung hat nun doch, wie das „Athenäum" mittheilt, die Absendung einer aus zwei Dampfern bestehenden Expedition nach den Polargegenden beschlossen, um wo möglich über das Schicksal Sir J. Franklins ins Klare zu kommen. — In der Kohlengrube Lunt-Hill wüthete gestern früh das Feuer noch fort und verwandelte weite Steinkohlenschichten in eine Art Lavaströme. Bei der Todtenschau über den Leichen einiger von den 19 Arbeitern, die am Tage der Explosion verwundet herausgezogen worden, sagten ihre Kameraden in aller Naivetät aus, daß sie immer gewohnt gewesen seien, mit brennenden Kerzen unten herum zu spazieren oder die Sicherheitslampe zu öffnen. Sie hätten bis jetzt nie eine Gefahr darin gesehen. — In London und Liverpool haben sich Comité's zu Gunsten eines Livingston-Fonds gebildet, um diesen verdienstvollen afrikanischen Reisenden und seine Familie vor jeder pekuniären Sorge sicher zu stellen. Die Mehrzahl der Mitglieder besteht aus Kaufleuten, Fabrikanten und Geistlichen. (Z.)

London, 24. Febr. Heute waren beim Postschluß die in den beiden Parlamentshäusern eröffneten Hauptdebatten noch nicht weit vorgerückt. Im Oberhause stellte Graf Derby seinen Antrag gegen die Feindseligkeiten in Canton, und entwickelte denselben in einer längeren Rede. Er forderte das Haus auf, diese Angelegenheit mit aller Billigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung zu erwägen, wie es einem höchsten Gerichtshofe gezieme, und jede andere Rücksicht beiseitzusetzen. Geschehe dies, so dürfe er auf die Stärke seiner Sache vertrauen, wenn er auch ihrer Vertretung noch so wenig gewachsen wäre. Jedenfalls sei er in dieser Sache ein uneigennütziger und unbezahlter Advokat, ein Advokat der Staatsklugheit, der Gerechtigkeit und der Humanität, ein Advokat des Schwachen gegen den Starken, der Barbarei gegen eine übermüthige Civilisation, der Wehrlosigkeit Chinas gegen die unterjochende Gewalt Großbritanniens. Es erschrecke ihn nicht, daß die Aktenstücke, auf welche er seine Anklage begründe, von der Partei geliefert seien, die er anklage, denn er wisse, daß er vor einem englischen Parlament plaidire. Der Redner ging nun auf die Verhältnisse Englands zu China näher ein und wies auf die große Wichtigkeit hin, die der Handelsverkehr mit jenem Reiche für England habe, ein Verkehr, der von Jahr zu Jahr zunehme. Der Theehandel allein sei in den letzten 10 Jahren von 41 auf 81 Millionen Pfd. St. gestiegen, und auch der Seidenhandel habe einen großen Aufschwung genommen. (Z.)

London, 26. Februar. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Oberhauses ist die China betreffende Debatte geschlossen worden. Bei der Abstimmung waren 146 Stimmen für, 110 gegen die Regierung. — Im Unterhause wurde Cobden's Motion, ebenfalls China betreffend, debattirt. John Russell sprach gegen die Regierung. Die Debatte wurde vertagt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 23. Februar. Auch an unserer Börse ist die Nachricht verbreitet, daß Oesterreich beabsichtigt, ein neues 5 procentiges Lotterie-Anlehen zum Betrage von 150 Millionen Gulden zu contrahiren. Der letzte Wochenbericht des „Actionairs" findet in diesem Gerücht den Grund für den Rückgang der Oesterreichischen Course. Obwohl allerdings authentische Mittheilungen über das erwähnte Anlehen hier noch nicht bekannt sind, so scheint die Contrahirung desselben jedoch nicht unwahrscheinlich, da das jährliche Deficit Oesterreichs sich bekanntlich auf 138 Mill. Gulden beläuft.

Karlsruhe, 23. Febr. Der von Sewastopol her berühmte General Todleben weilt seit vorgestern in unserer Stadt. Der General zieht überall, wo er erscheint, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Seine Persönlichkeit ist eine ächt militairische und imponirende, im Verhältniß zu seiner Stellung ist er noch sehr jung.

Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland hat den heutigen Nachmittag in Begleitung seiner Adjutanten auf dem Exercierplatze zugebracht und sich mit Scheibenschießen unterhalten. Auf 1200 Schritte wurde von ihm noch die Scheibe getroffen.

Stuttgart, 23. Februar. Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern Vormittag die Reise nach Nizza angetreten; auch ist mit denselben Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland von hier abgereist. — Das Pferde-Ausfuhrverbot ist wieder aufgehoben. (St.-A.)

Italien:

Rom, 19. Febr. Die Zahl der Fremden, schreibt man dem „Moniteur", welche im Laufe des Winters nach Rom gekommen sind, ist außerordentlich groß. Man schätzt sie auf 60,000, wovon die eine Hälfte aus Italien, die andere von auswärts ist. — Der König von Baiern ist am 15ten Abends angekommen und hat die Absicht, drei Wochen in Rom zuzubringen.

Neapel, 19. Febr. Man schreibt dem „Univers": Der König ist in Caserta, wo er, was auch gewisse Korrespondenzen von ihm sagen mögen, sehr viele Leute empfängt. Nur wegen der außergewöhnlichen Zeitumstände hat man die den Bittstellern bewilligten Audienzen ein wenig beschränkt. Sie wissen, daß Se. Majestät selbst die Personen empfängt, welche mit ihm über ihr Gesuch zu sprechen wünschen. Ein Tag der Woche ist für diese Audienzen angesetzt, wo der Arbeiter, der einfache Soldat, kurz Personen jedes Standes und jedes Gewerbes empfangen werden, ohne vorher um Audienz nachgesucht zu haben. Früher war die Anzahl dieser vor den König zugelassenen Bittsteller sehr beträchtlich. Die Hofbeamten, welche für die Zulassungen verantwortlich sind, haben geglaubt, aus Vorsicht dieselben ein wenig beschränken zu müssen, d. h. einige Personen weniger als früher zuzulassen. — Der König und die Mitglieder seiner Familie gehen alle Tage zu Pferde oder zu Wagen aus. Neapel ist sehr fröhlich. Ein Ball folgt dem andern. Die Menge strömt am Tage zu den Wettrennen und Abends ins Theater. Die Fremden haben uns diesen Winter in geringerer Zahl als früher besucht; allein die neapolitanische Gesellschaft hat sich selbst zu genügen gewußt. Jeder thut das Seinige, um das Gerücht zu widerlegen, als ob alle Welt zitterte in Neapel und nicht wagte auszugehen. (Z.)

Türkei.

Der Pariser Times-Correspondent sendet einen Brief aus Konstantinopel vom 9. Februar ein, worin die Erfüllung der früheren Vorhersagung dieses Blattes angekündigt wird, als der französische (diplomatische) Einfluß den englischen dort verdrängt hatte: man möge nur einige Zeit warten; der britische Unternehmungsgeist werde bald das ganze Reich umfassen, und der britische Einfluß dadurch bleibend und unerschütterlich gesichert werden. In Bezug hierauf heißt es jetzt in jener Correspondenz: ein Schwarm von englischen Agenten finde sich in Konstantinopel um Concessionen aller Art nachzusuchen; die Türkei werde bereits mit industriellen und Handelsetablissements bedeckt, welche sich vollkommen abhängig von Großbritannien machen müssen. Die Türken gewöhnen sich jetzt daran in allen Häfen englische Kriegsschiffe und Schiffsbauer, überall Ingenieure, Capita-

listen und Handelsleute zu sehen. Deßhalb höre man jetzt allgemein Klagen von Franzosen, die türkische Regierung begünstige eine Invasion ihres Gebiets, sie sei England aus Schwäche gänzlich unterworfen u. dergl. Hr. Thouvenel habe deßhalb um neue Instructionen nachgesucht, und der erste Gesandtschaftssecretär sei aus demselben Grunde nach Paris gereist. Während die Franzosen jene Invasion den Intriguen Lord Stratfords zuschreiben, kommen sie nicht zur Selbsterkenntniß, und es fällt niemanden von ihnen ein mit Engländern zu concurriren. Es zeigt sich, wie immer, ihr Mangel an Kühnheit in Handelsspeculationen und ihre beschränkte Aengstlichkeit in deren Ausführung. Ob noch so glänzend auf dem Schlachtfeld, lassen sie sich bei jeder andern Unternehmung durch die geringste Schwierigkeit entmuthigen. So nehmen sie auch jetzt keinen Antheil an der gänzlichen innern Veränderung in der Türkei. Es ist übrigens amüsant die Franzosen über dieses ihr Zurückstehen sprechen zu hören. Nach ihrer Behauptung ist ihre schlechte Stellung nur fremden Intriguen und dem Mangel an Unterstützung von Seiten ihrer Regierung zuzuschreiben; letztere wird für jeden Unfall verantwortlich gemacht, sie gewähre nicht genügenden Schutz gegen fremde Concurrenz, öffne keine Märkte, thue nicht ihre Pflicht u. s. w. Wie es scheint sind die Franzosen wie der Papst, untrüglich ihrer Natur nach; die Schuld liegt immer an andern, nie an ihnen selbst. — Der Times-Correspondent bemerkt übrigens jener der französischen Regierung gemachte Vorwurf sei um so ungerechter, als dieselbe gerade jetzt die Abtretung von Bender Abbas und Mohammerah vom Schah im Auge halte, und Unterhandlungen darüber eröffnet habe um dort Depots für den französischen Handel zu errichten. Er schreibt ferner von einem in Paris eingereichten Plan, in welchem die Occupation eines Hafens am Eingang der Babelmandeb-Straße auf der afrikanischen Küste vorgeschlagen wird; dortige Befestigungen könnten Frankreich in Stand setzen daß kein Schiff ohne seine Erlaubniß in das rothe Meer fahren dürfe u. dergl. Der Verfasser sehe in dieser oder einer andern Niederlassung an der Ostküste Afrika's bereits ein zweites Singapur. Die Times beunruhigt sich indeß nicht um diese Plane; sie meint, Bender Abbas befinde sich im Besitz der Britten, und Mohammerah werde wahrscheinlich jetzt einen Besuch von brittischen Dampfern erhalten haben. Die Franzosen mögen Cap Gardafui oder einen andern Punkt auf der afrikanischen Küste besetzen; sie könne aber nicht begreifen was sie dort anfangen wollen; ein zweites Singapur könne nur durch einen Handel von Indien oder China entstehen.

(Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 16. Febr. Telegraphische Depeschen der „P. l. C." enthalten folgende Daten: Admiral Lyons hat seine Abreise offiziell angekündigt, bereits sind zwei englische Schiffe nach Malta zurückgekehrt. Man spricht von einer zweiten Ausschiffung russischer Truppen, welche in Balfruk am Kaspischen Meere stattgefunden haben soll, und von nach Teheran gesandten Kriegsvorräthen. Rußland habe die Absicht, sagt man, in Gemeinschaft mit Persien eine Eisenbahn von Tiflis nach Teheran zu errichten. — Rifaat Pascha, der so eben in Konstantinopel gestorben ist, hinterläßt 25 Millionen Piaster.

Von den Ufern der Donau, 14. Febr. Ein Privatbrief im „Pays" meldet, daß die Fahrzeuge des englischen Geschwaders an diesem Tage das Schwarze Meer noch nicht geräumt hatten; aber man versicherte, sie würden sehr bald die betreffenden Befehle dazu erhalten. Der Admiral Lyons hatte seine Flagge fortwährend an Bord des „Royal Albert", der im Bosporus vor Anker liegt. Die Linienschiffe „Majestie" und „Cressy" waren zum Ausbessern nach Malta geschickt worden. Um dieselbe Zeit machten die österreichischen Truppen in den Fürstenthümern noch gar keine Anstalt zur Räumung. (Z.)

Persien.

Die neueste Ueberlandpost aus Ostindien bringt Nachrichten aus Bombay vom 2. Februar. Nach denselben ist der Englische Gesandte Murray, dessen Auftreten den ersten Anlaß zum Streit gab, in Bender-Buschir (Abuschähr, am Persischen Meerbusen) angekommen. Die Englischen Truppen werden in Bassora (an der Mündung des Schat-el-Arab auf Türkischem Gebiete) ihr Hauptquartier aufschlagen. Von Bombay werden noch fortwährend Truppen nach dem Persischen Meerbusen gesandt. Aus Bender-Buschir wird unter dem 17. Januar berichtet: Die Englischen Truppen waren noch vom Feind unbelästigt. Eine Abtheilung Cavallerie und berittener Artillerie griff ein Depot Persischer Vorräthe und Munition 22 Meilen weit vom Lager an und erreichte seinen Zweck ohne Verlust. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Boston, 11. Febr. Ueber die Ursachen der Verwerfung des Dallas-Clarendonschen Vertrages geben die Zeitungen sehr vage Vermuthungen. Nach dem „New-York Journal of Commerce" ging die Opposition mehr vom Norden als vom Süden aus, wie denn Senator Mason in seiner Vertheidigung des Vertrages von Butler und Evans aus Süd-Karolina unterstützt wurde. Den Stein des Anstoßes bildete hauptsächlich die Thatsache, daß der Vertrag den Moskitos ein schönes, aber nicht recht begrenztes Stück Land sichert, woraus sich, wie der Senat besorgt, nur zu viel künftige Differenzen ergeben könnten. Der „Courier und Enquirer" bemerkt, daß die Verwerfung keine endgültige sei. Der Vertrag als Ganzes wenigstens könne nicht verworfen genannt werden, sondern nur der Vertrag wie er ist. Das Comité des Auswärtigen werde jetzt mit dem Staats-Secretair sich über die dem britischen Kabinet vorzuschlagenden Modificationen zu einigen haben; und da noch kein britischer Gesandter in Washington sei, könne die Sache in dieser Session gewiß nicht ausgemacht werden. Am meisten soll die in die Uebereinkunft mit Honduras aufgenommene Wilmot-Klausel, welche die Sklaverei auf immer von den Bai-Inseln ausschließt, den Grimm des bekannten Negertreibers Douglas geweckt haben. Der „New-York Herald" ist der Ansicht, daß der neue Senat den Vertrag bestätigen werde, und bei der jetzigen entente cordiale zwischen den zwei Nationen werde der Zwischenfall weiter keine

Folgen haben. — In New-York, in Louisville und Mobile sind große Feuersbrünste vorgekommen. Eisgang und Ueberschwemmungen richten ebenfalls große Verheerungen an; in Albani berechnete man den Schaden auf 2,000,000 Dlls.; in den Magazinen von Newark (New-Jersey) auf 50,000 Dlls.; an den Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahnen auf 100,000 Dollars. Auch eine ziemliche Anzahl Menschenleben hat der Eisgang gekostet. In St. Louis war der Fluß 18 Fuß, der Illinois war 12—15 Fuß gestiegen. Zum Ueberfluß hatte es im Westen auch stark geregnet. (Z.)

China.

Die letzten Nachrichten des „Pays" melden den am 3ten Januar plötzlich erfolgten Tod des Mandarinen Syh, Gouverneurs von Schanghai. Dieser Umstand brachte eine gewisse Aufregung in den unteren und fanatischen Schichten der Bevölkerung hervor, welche die Europäer seines Todes anklagten. Zwei Tage lang fürchtete man ernstliche Unruhen; allein die Haltung der englischen und französischen Kriegsschiffe, und die Energie des Befehlshabers der tatarischen Truppen, welche seine Anstrengungen mit den ihrigen verband, hielten die Ruhe aufrecht. Bei Abgang der letzten Nachrichten war die Stadt ruhig. (Z.)

Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Hongkong, vom 15. Januar. Wie aus Kanton gemeldet wird, fahren dort die Chinesen fort, die Forts der Engländer zu beschießen. Bei der Insel Whampoa im Hafen von Kanton haben sich die Flotten der Kaiserlichen mit den der insurgirten Chinesen vereinigt, um die Engländer gemeinsam anzugreifen. Chinesische Dschunken haben den Englischen Dampfer „Thistle" angegriffen, die Mannschaft niedergemetzelt und das Schiff verbrannt. — Außerdem wird aus Macao vom 10. Januar gemeldet, daß der Kaiser von China sämmtliche fünf, den Europäern geöffnete Häfen in Belagerungszustand erklärt habe. (N. Pr. Z.)

Litterarisches.

„Die Erde ein Himmelskörper. Ein kritischer Hinblick auf die Geschichte und Wissenschaft der Astronomie." Von Dr. A. F. Dittmann. Kiel, Akadem. Buchhandlung 1857.

Wissenschaftliche Theorien und Systeme theilen das Loos alles Menschlichen. Sie sind eben so wenig etwas Bleibendes, wie alles Uebrige, was dem menschlichen Scharfsinne seine Entstehung verdankt. Gewöhnlich werden sie nur unter großen Mühen und Kämpfen zur Anerkennung gebracht. Sobald dies aber geschehen, werden sie zu einer Art von Modesache, welcher jeder, der nicht für einen Idioten gelten will, sich bequemen muß. Dann verstummt die Kritik. Das ist die Glanzperiode des Systems, die, je nach Zeit und Umständen von kürzerer oder längerer Dauer ist — am kürzesten in der Regel zu Zeiten eines regen wissenschaftlichen Lebens überhaupt. Aber diese Periode ist für das System auch immer die vorletzte. Die Forschung dringt immer weiter, es zeigen sich immer mehr und größere Mängel des Systems, die Kritik erhebt sich wieder, erhält immer mehr und stärkere Waffen, und gleich den durchlöcherten unterminirten Mauern einer Festung stürzt endlich das System plötzlich zusammen.

Diese Betrachtungen drängten sich uns auf nach der Durchlesung der oben angegebenen Schrift. Der Verfasser derselben zieht darin gegen das Newtonsche oder gravitations-theoretische System der Astronomie auf eine Weise zu Felde, daß man annehmen muß, der Einsturz dieses Systems werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und dasselbe hat denn auch in der That die ebengedachten Phasen bereits durchgemacht. Seine ersten Anhänger hatten, um ihm Anerkennung zu verschaffen, lange Zeit gegen die der Wirbeltheorie des Carteſius zu kämpfen; der Kampf wurde, namentlich zwischen Engländern und Franzosen, die volle erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts hindurch mitunter auf heftige und erbitterte Weise geführt, wozu die National-Eitelkeit beiderseits das Ihrige beitragen mochte. Voltaire läßt sich in seiner sarkastischen Weise darüber aus, daß man in London nichts Anderes zu hören bekäme, als von Attraction, Impuls, Wurfkraft und dergl. Noch im Jahre 1740 entschied sich die französische Akademie der Wissenschaften zu Paris bei Gelegenheit einer aufgegebenen Preisfrage über die Entstehung und Erklärung der Ebbe und Fluth für die Wirbeltheorie (Bailly, Hist. de l'Astron. mod. Tom. III p. 160). Nach und nach aber gewannen die Gravitationstheoretiker an Terrain, sie drangen in den Schooß der Pariser Akademie selbst und damit hatten sie gewonnenes Spiel. Nun beginnt für sie und ihre Theorie die Glanzperiode. Mit französischem Einfluße, Sprache und Litteratur überhaupt verbreitete sich auch das Ansehn jener über die Länder Europas, gleich einer Alles sich unterwürfig machenden Mode. Das Newtonsche System stand da wie eine wissenschaftliche Festung ersten Ranges, geschützt und uneinnehmbar gemacht durch die starken Bollwerke der Autorität und der öffentlichen Meinung.

Indeß schon mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts fing auch die Kritik an sich dagegen zu erheben, und zwar namentlich in Deutschland, wo Bildung und Charakter des Volks zur wissenschaftlichen Kritik vorzugsweise hinneigen. Göthe versetzte zuerst der Autorität des Newton einen Stoß durch offene und entschiedene Bekämpfung der Licht- und Farbentheorie des letztern, welche denn auch in Folge dessen von den Physikern und Naturforschern alsbald fallen gelassen wurde. Nach mehreren Aeußerungen Göthe's zu schließen, hatte er gegen die Gravitationstheorie des Newton nichts Besseres im Sinne, hatte aber bei damaligem Stande der Dinge wol noch zu geringe Aussicht mit solcher Gesinnung durchzudringen. Dasselbe ist anzunehmen von seinem Collegen Schiller, der nicht umhin konnte seinen Unwillen gegen die Astronomen, die das Erhabene herabzögen, den großen Gegenstand ihrer Wissenschaft entweihten, in einigen Epigrammen Luft zu machen. Das Urtheil dieser beiden deutschen Dichterfürsten, obgleich von den Männern der Wissenschaft natürlich geringgeschätzt, konnte doch auf das ge-

bildete Publicum nicht ohne Einfluß bleiben. Mehr aber noch als dies gab zu weiteren und nachdrücklicheren Angriffen auf die Gravitationstheorie Veranlassung die Schwierigkeit, die Resultate der neuern Forschung mit den Lehren jener in Einklang zu bringen. Danach mußte im Großen der Natur — dem Makrokosmos — in den Verhältnissen der Himmelskörper zu einander und ihren Zuständen eine absolute Stabilität Statt haben. Auf mechanische Weise, durch die Urstoffkraft in Bewegung gesetzt und durch das unabänderliche Gewicht ihrer Massen darin erhalten, bildeten die Himmelskörper einen Mechanismus, mit dessen Existenz und Fortdauer jede andauernde Veränderung, Entwickelung, Umbildung unverträglich ist. Diese Stabilität nun stimmte schon nicht zu der längst anerkannten und durch die bekannt werdenden Vorgänge immer von Neuem bestätigten Thatsache, daß Alles in der Natur dem Wechsel unterworfen, im Entstehen oder Vergehen, Werden, Entwicklung oder Umwandlung begriffen ist. Daß dies nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen so sei, war schon nach den Regeln der Analogie anzunehmen. Aber die Wissenschaft lieferte hiezu nun auch die directe Bestätigung; es wurden am Großen der Natur Veränderungen wahrgenommen oder constatirt, die bis dahin nur deshalb der Beobachtung entgangen waren, weil sie in viel längeren Zeiträumen vor sich gehen. Zu den Himmelskörpern gehört auch unsere Erde, nur die neue Wissenschaft der Geologie constatirte es aufs Unzweifelhafteste, daß die Erde einen Entwicklungsproceß durchmacht, analog den Dingen auf ihr. Eine große Anzahl von Planeten wurde aufgefunden, und dadurch sowol, wie durch die trotz gegentheiliger Versicherungen der Astronomen immer von Neuem sich ergebenden Abweichungen der Rechnungen jener von den Beobachtungen, das Illusorische dieser Berechnungen, oder vielmehr der Voraussetzungen, auf denen sie basirt sind, dargethan. So nun wurden der Kritik immer mehr und wirksamere Waffen an die Hand gegeben; die Physiker wurden bedenklich gegen die Versicherungen der Mathematiker, denen sie bis dahin blindlings Glauben geschenkt hatten, und immer mehr gegnerische Stimmen ließen sich vernehmen.

Schon längst vielleicht hätte es anders um das gravitationstheoretische System gestanden, wenn nicht die Vertheidiger desselben einen Schild gehabt hätten, dessen sie sich unter den obwaltenden Umständen wie eines Perseusschildes mit dem Medusenhaupte zu bedienen wußten, nämlich die den meisten Laien unzugängliche höhere Mathematik. Vor den in unverständlichen Formeln eingehüllten Machtsprüchen dieser prallten die schärfsten Pfeile zurück, blieben Vernunft, Wissenschaft und Kritik wie versteinert stehen.

Allein auch damit ist es nunmehr vorbei. Auch dieser, ihren Gegnern bisher so furchtbaren Schutzwaffe sehen die Gravitationstheoretiker sich nunmehr beraubt. Denn das eben hat unser Verfasser bewerkstelligt. Während die sonstigen Kämpfer gegen die Gravitationstheorie, Schmitz, Schöpfer u. A. hauptsächlich nur die Widersprüche der Theorie mit Erfahrung und den Beobachtungen aufdeckten, greift Dr. Dittmann die Theorie selbst in ihrem eigentlichen Fundamente, ihrer mathematischen Begründung an. Er zeigt, daß die mathematischen Deductionen des Newton (welche er wörtlich oder in wortgetreuer Uebersetzung anführt) gar nicht das beweisen können, was sie angeblich beweisen sollen; daß es sich hier um einen physisch-wissenschaftlichen Gegenstand handelt, der gar nicht auf mathematische, sondern nur auf physisch-wissenschaftliche Weise begründet werden kann; daß daher ferner die von Newton und seinen Nachfolgern aus jenen rein mathematischen Deductionen abgeleiteten Schlußfolgerungen nichts wie Trugschlüsse sind, die nur verdeckt und versteckt sind unter der Verwechslung von Begriffen und zwar der allerersten physischen Grundbegriffe, dem unlogischen verwirrenden Gebrauche mehrdeutiger Ausdrücke, der Erschleichung von Principien u. s. w. Er deckt das unverantwortliche Verfahren des Newton rücksichtslos auf, zeigt, daß es diesem Manne, auf dessen für unumstößlich ausgegebene Autorität seine Anhänger zu ihrem eigenen Schutze sich berufen, weniger um die Wahrheit, als um seine Theorie zu thun war, der er dadurch Geltung zu verschaffen suchte, daß er ihr fälschlicher Weise das Gepräge einer absoluten Wahrheit, der mathematischen Gewißheit aufdrückte; so wie endlich, daß dem auf dieser Theorie gebauten System der Astronomie auch nicht eine derjenigen Eigenschaften zukommt, welche ein jedes für gültig anzuerkennende naturwissenschaftliche System überhaupt darbieten muß.

Das Interesse, welches diese Kritik des Newtonschen Gravitationssystems schon an sich einflößt, wird noch bedeutend erhöht durch das von dem Verfasser im „Nachworte" zu seiner Schrift Gesagte. Darin wird hingewiesen zuerst auf die großen Nachtheile, welche die Gravitationstheorie nicht nur für die Astronomie, sondern für die gesammte Naturwissenschaft zu Wege gebracht hat.

„Man hat gesagt: so lange die Erde stille stand, mußte die Astronomie selbst stille stehen; mit demselben Rechte kann man sagen: so lange die gravitations-theoretische Massen-Schwerkraft die Welt beherrscht, wird nicht nur die Astronomie, sondern die gesammte Naturwissenschaft unter der Last derselben zu Boden gedrückt". — Dann aber behauptet der Verfasser auch im Stande zu sein, ein neues dynamisches System der Astronomie zu begründen und aufzustellen, welches nicht nur allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht, sondern in seinen Consequenzen auch zu den merkwürdigsten Aufschlüssen führt.

„Nicht nur bekannte Erscheinungen finden in demselbe ihre Erklärung, wir gelangen dadurch auch vermittelst vernünftiger, logischer Schlußfolgerungen zum Theil der einfachsten Art, zu der Erkenntniß bisher ganz unbekannter Erscheinungen oder Vorgänge. Es wird dadurch über das Feld unserer jetzigen Erkenntniß hinaus, in bisher völlig dunkle Regionen ein solches Licht geworfen, daß in Folge davon unsere ganze physische Wissenschaft eine neue Gestalt annehmen und einen neuen Gehalt gewinnen wird..... Einer dieser Vorgänge ist vorzugsweise der Erwähnung werth, da die Kenntniß desselben in theoretisch-wissenschaftlicher und praktischer Beziehung von solcher Wichtigkeit ist, daß sie darin der Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne, wenn nicht noch übertrifft, so doch gewiß derselben vollkommen gleich zu achten ist."

In wie weit dieses und anderes von dem Verfasser kund Gegebene sich bestätigen wird, muß die Folge lehren. Wir beschließen hiemit unsere Besprechung, bei der wir nicht näher auf Einzelnes eingegangen sind, um dem eigenen Urtheil der Leser nicht vorzugreifen. Unsere Absicht war nur, die öffentliche Aufmerksamkeit für eine Sache anzuregen, welche uns derselben vollkommen würdig zu sein scheint. Groß sind immer die Schwierigkeiten, welche der Beseitigung einmal eingewurzelter Irrlehren und der Geltendmachung neuer Wahrheiten entgegenstehen, sie werden nur durch die thätige Mitwirkung Vieler überwunden, und Jeder muß daher für sein Theil durch selbstständige Prüfung dabei behülflich zu sein suchen. y.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 30. Dorpat, am 20. Februar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Frau, die seit 18 Jahren Unterricht in der Musik und in der französischen Sprache ertheilt, wünscht denselben gegen Vergütung mit einer kleinen Familienwohnung fortzusetzen. Hierauf Reflectirende haben sich des Näheren wegen in der Dörptschen Zeitungsexpedition zu erkundigen. 1

Indem ich einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige mache, daß ich das Barbier- und Friseur-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines examinirten Gehülfen fortzusetzen gedenke, auch selbst nach wie vor zum Schröpfen und Blutegelansetzen bei den Damen erbötig bin — bitte ich zugleich, beim Versprechen der promptesten Bedienung, das bisher meinem Manne geschenkte Vertrauen auch geneigtest auf mich übertragen zu wollen. Wittwe Elisabeth Triebel, geb. Toepffer.

Daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit Jahren geführte Tischlergeschäft unter Leitung eines tüchtigen Werkführers fortsetzen werde, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich die billigsten Preise und reellste Behandlung verspreche. — Zugleich empfehle ich einen Vorrath von Särgen und Möbeln. Meine Wohnung ist im eigenen Hause, gegenüber Herrn Stallmeister v. Daue. 3*

Wittwe **Voß.**

Die Verwaltung des Gutes Techelfer verpachtet vom Frühling d. J. ab, von denjenigen in der Nähe des Domes belegenen Guts-Feldern, bis zum Pleskauschen Wege, einzelne Stücke beliebiger Größe, welche sich zum Anbau von Gartengemüse eignen.

Ein Heft von Dingler's Polytechnischem Journale ist Montag verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, es beim Staatsrath v. Köhler abzugeben.

☞ Auf dem Wege vom Hause der Frau Staatsräthin Morgenstern bis zum Hause des Prof. Strümpell, den Schlüsselbergschen Berg hinauf, ist eine Granatbrosche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten sie gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Ein Pianoforte wird zur Miethe gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 3

Auf dem, im Wenden-Walkschen Kreise und Adsellschen Kirchspiele belegenen, Gute Schloß-Adsell, werden große Kutsch- und auch andere Pferde mittlerer Größe verkauft. Kaufliebhaber haben sich direct an die Verwaltung daselbst zu wenden.

Auf dem Gute Kawa werden 100 Tschetwert gute Saatkartoffeln à 3 R. pr. Tschetwert verkauft.

Im Lezinsschen Hause, bei der russischen Kirche, sind zwei Kaleschen auf Druckfedern zu verkaufen. Zu erfragen im Hofe bei dem Kutscher Karl. 3*

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing frisches Selters-Wasser — und kauft leere Mineralwasser-Flaschen F. Sieckell. 2*

Donnerstag den 21. Februar 1857

große Kunst-Vorstellung der rühmlichst bekannten amerikanischen Luft- u. Ballettänzer-Familie aus New-York, unter der Direction des Hrn. Professors **Henry Cottrely,**

Inhaber der großen goldenen Kunst-Medaille u. s. w.

Auf vieles Verlangen zum zweiten Male:

Die falsche Pepita (Madrilena),

getanzt von Hrn. G. Cottrely. — Näheres durch die Zettel.

Abreisende.

C. T. Ringenberg, Buchbindergehilfe.	1
Schneidergesell Bläse.	1
Knochenhauergesell Ilsen.	1
G. H. Feldmann, Buchbindergehilfe.	2
A. Frick, Schuhmachergesell.	2
C. Kelch, Schneidergesell.	2
Eduard Engel, Instrumentenmachergesell.	2
Johann Normann, Tischlergesell.	2
Julius Johansonn, Barbiergehülfe.	2
G. Auger, Knochenhauergesell.	3
Daniel Thomson, Drechslergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Freitag 22. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Febr. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch verbrachte den ganzen Tag des 7. (19.) Februar in Karlsruhe. Am Morgen besuchte Seine Hoheit sämmtliche Mitglieder der Großherzoglichen Familie und machte einen Spaziergang in dem prachtvollen Parke, der hart am Schloßgarten beginnt, mehrere Meilen im Umfange hat und durch seinen Reichthum an Wild berühmt ist. An demselben Tage war Gala-Diner im Schlosse und Abends Vorstellung im Theater. Man gab die Oper: „Wilhelm Tell." Vor der Tafel hatte Seine Königliche Hoheit dem Großfürsten die Insignien des badenschen Haus-Ordens überreicht. Am folgenden Tage, den 8. (20.) Februar, um 12 Uhr Vormittags geruhte Seine Hoheit Karlsruhe zu verlassen und um drei Uhr 22 Min. traf Er in Stuttgart ein. Bis zur Station Bruchsal begleiteten Seine Hoheit der russische Geschäftsträger Stolypin, der Gesandtschafts-Secretair Graf Osten-Sacken und die Seiner Hoheit beigegebenen badenschen Officiere, der Oberst Baron von Freistädt und der Major Graf Sponeck. Auf dem Bruchsaler Bahnhofe empfingen Seine Hoheit der russische Gesandte am württemberger Hofe, General-Adjutant Graf Benckendorff und die zur Gesandtschaft gehörigen Herren Stoffregen, Muchanow und Fürst Golizyn. In Stuttgart empfingen Seine Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Kronprinz, Gemahl Ihrer Kaiserlichen Hoheit, und der Prinz Friedrich. Ihre Hoheiten geruhten Sich in das Schloß der Großfürstin zu verfügen, wo für den Großfürsten Gemächer in Bereitschaft gesetzt waren, und alsbald fand sich hier Seine Majestät der König ein, in Parade-Uniform und mit dem Andreasbande angethan. Sofort nachdem der König sich verabschiedet, verfügte Sich Seine Hoheit zu Seiner Majestät dem Könige, zur Königin und zum Prinzen Friedrich. Seine Kaiserliche Hoheit geruhte mit der Großfürstin Olga Nikolajewna und dem Kronprinzen zu Mittag zu speisen und besuchte am Abend die Soirée der Fürstin Butera, auf welcher die Elite der stuttgarter Gesellschaft mehrere reizende lebende Bilder und Charaden ausführte. (N. B.)

Ein Allerhöchster Ukas vom 24. Jan. besagt: „In Berücksichtigung des Gesuches Unseres Reichskanzlers für die Auswärtigen Angelegenheiten des Grafen Nesselrode, und in Beachtung der wichtigen Dienste, die er dem Russischen Reiche geleistet, befehlen Wir Allergnädigst: seiner mit dem sächsischen Unterthan, Gesandten in Frankreich, Baron Seebach vermählten Tochter, die ihr bis zu ihrer Verheirathung eignenden Rechte auf die Erbschaft und den Besitz von Land und Leuten in Rußland, falls ihr dergleichen unbewegliche Güter durch Erbschaft zufallen, zu erhalten, und dieses Recht sammt dem russischen erblichen Adel auch auf denjenigen ihrer Söhne auszudehnen, der nach erlangter Volljährigkeit, in den russischen Unterthanenverband treten wird." (S. Z.)

Der Geheimerath Pelikan, Director des Medicinal-Departements im Kriegsministerium, wird auf sein Ansuchen dieser Functionen enthoben, behält aber diejenigen als Mitglied des Medicinalraths und des wissenschaftlichen Militair-Medicinal-Comités bei; an seine Stelle tritt der Geheimerath Jenochin, Leibarzt des Kaisers, Oberarzt der Militair-Lehranstalten und beständiges Mitglied des obengenannten Comités (R. J.)

Zur Belohnung für im verflossenen Kriege bewiesene Tapferkeit sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der Divisions-Quartiermeister der 9. Inf.-Division, Capitain des Generalstabes von Wessel, der Lieutenant der Sewastopolschen Artillerie-Garnison Leinweber, sowie die Feld-Ingenieur-Lieutenants Ewerts, Roche und Burmeister, der Stabscapitain vom Kamtschatkaschen Jäger-Regiment von Witte, und die Lieutenants vom Inf.-Regiment des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky Striedter und Timroth.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst und im verflossenen Kriege bewiesene Tapferkeit sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der Capitain vom Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Block, der Stabsrittmeister vom Uhlanen-Reg. Prinz Alexander von Hessen Lindener 2, der Lieutenant vom Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin

Nikolajewitsch von Palmstrauch, sowie der bei der Garnisons-Artillerie stehende Fähnrich Lang, und der Fähnrich der 8. Artilleriebrigade Jarmerstaedt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 12. Febr. ist der Adjutant des stellvertretenden Inspectors der Pulvermühlen, Capitain der 3. Grenadier-Artilleriebrigade von Hagen zum Commandirenden der pyrotechnischen Schule, mit Zuzählung zur Feld-Artillerie zu Fuß, ernannt worden.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit im verflossenen Kriege sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: die Stabscapitains vom Bjeloseroschen Inf.-Regiment v. Spiegel und Tiesenhausen, vom Inf.-Regiment des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky v. Koch, und vom Jelezkischen Inf.-Regiment Hensel; die Lieutenants: vom Tobolskischen Inf.-Regiment von Raaben und vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Gortschakow Rehren, sowie der Secondlieutenant vom Kolüwanschen Jägerreg. Pfeiffer.

Der stellvertretende Inspector an der K. Rechtsschule, Hofrath Witte ist, mit Bestätigung in gegenwärtiger Function, zum Coll.-Rath befördert.

Der beim Ministerium des Innern dienende Coll.-Assessor Baron Torneau ist nach Ausdienung der Jahre zum Hofrath befördert, und der freipraktizirende Arzt Großmann an einer Privat-Zuckerfabrik des Kiewschen Gouvernements, mit den Rechten des Staatsdienstes, angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. Januar ist der Gehilfe des Esthländischen Gouvernements-Schuldirectors, Coll.-Assessor Gahlnbeck, zum stellvertretenden Esthländischen Gouv.-Schuldirector ernannt worden.

Moskau. Am 30. Jan. wurde hieselbst das Comité für Acclimatisirung von Pflanzen und Thieren bei der Kaiserlichen Gesellschaft für Landwirthschaft eröffnet, dessen Gründung auch in Deutschland und Frankreich schon in voraus lebhafte Theilnahme erregt hatte. Nach einem einleitenden Vortrage des Hrn. D. A. Masslow wurde Prof. Rouhlier, der Anreger dieser viel versprechenden Stiftung zum Director gewählt. Indem der neue Director die Bedeutung der Wissenschaft für das praktische Leben auseinandersetzte, konnte er nicht umhin, des Akademikers v. Baer in warmer Rede zu gedenken und das Comité beschloß einmüthig, diesen im ganzen civilisirten Europa nach Verdienst gewürdigten Mann zum Ehrenmitgliede zu erwählen. Mehrere wissenschaftliche auf die Aufgabe des Comités sich beziehende Vorträge wurden für die erste Nummer der Memoiren *(Записки)* des Comités überreicht. *(Спб. Вед.)*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Die Persische Frage scheint ihrer Erledigung nahe, und wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist sie factisch bereits gelöst, und die Schwierigkeiten sind nur noch formeller Art, auch gebehrden sich die Mirza's im Gefolge Ferukh-Khans sehr zufrieden darüber. — Nicht dasselbe kann man von der Neuenburger Frage sagen, sie rührt sich eigentlich nicht vom Fleck, und die Schweizer thun redlich das Ihrige, sie immer mehr zu verwickeln. Jetzt verlangen sie von der Französischen Regierung die Internirung der Royalisten, welche in Morteau leben, und zwar in einer Weise, die sowohl ihre Angst vor diesen Royalisten, als auch ihre gänzliche Verkennung der Sachlage verräth. Die Schweizer thun immer und scheinen's auch wirklich zu glauben, als ob Louis Napoleon mit ihnen ein Bündniß geschlossen hätte, um den König von Preußen zur Entsagung zu zwingen und ihnen das Fürstenthum Neuenburg republikanisiren zu helfen. — Die dritte politische Frage ist die Neapolitanische, sie soll ihrer Lösung so nahe sein, daß man versichert, der Neapolitanische Gesandte Marquis Antonini sei seit einigen Tagen incognito von Brüssel hierher zurückgekehrt und habe bereits mehre Conferenzen mit Graf Walewski gehabt. Uebrigens ist bekannt, daß Marquis Antonini Paris sehr liebt und es nur sehr ungern verließ; er könnte also auch wohl incognito hier gewesen sein, ohne gerade Conferenzen mit Walewski zu halten; die Neapolitanische Frage aber ist jedenfalls ihrer freundlichen Lösung sehr nahe. — Da der neue Erzbischof von Paris noch nicht eingeführt ist, so wurde das diesjährige Fastenmandat von den General-Vicaren des Sprengels erlassen, dasselbe warnt eindringlich vor den Gefahren des Börsenspiels. — Der costümirte Ball bei der Prinzessin Mathilde im Palais Royal hat gestern stattgefunden. Louis Napoleon hat denselben mit seiner Gemahlin besucht, die Kaiserin soll schöner als je ausgesehen haben, war gepudert und mit Diamanten aufgesetzt, dann trug sie eine Robe, die mit Straußfedern und Diamanten ganz dicht besetzt war, darüber aber schwarzen Tüll, so daß die Weiße der Straußfedern und der Glanz der Steine durch den Schatten des schwarzen Tüll gedämpft wurde. Durch die Federn bekam die ganze Erscheinung etwas wolkenhaftes, was zu dem bleichen Antlitz vortrefflich paßte und wirklich an die „Nacht" erinnerte, denn die „Nacht" wollte die Kaiserin vorstellen. Man moquirt sich über den Grafen Walewski, weil er eine Mazurka getanzt; man findet das zu jugendlich für einen Senateur und auswärtigen Minister. (N. Pr. Z.)

Auf dem letzten Tuilerienball erregte der Herzog von Braunschweig allgemeine Bewunderung. Er trug eine Perücke von schwarzer Chenille, eine grüne ganz mit Goldstickerei bedeckte Sammettunica, rothe ebenso überladene Beinkleider, die bekannten Brillantepauletten und dem Hut mit den Brillant-Agraffen, dazu 14 Ordenssterne (auf jeder Brust 7) in Brillanten. (A. Z.)

Paris, 25. Febr. Nach der Beilegung des englisch-persischen Konfliktes bleiben noch die Neapolitanische, die Neuenburger und die Donaufürstenthümer-Angelegenheit zu regeln. Die erste wird nur mit der Zeit sich friedlicher gestalten, sagt der „Nord",

da weder der König Ferdinand noch die Kabinette von London und Paris den ersten Schritt zu Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen thun wollen. — Was die Unterhandlungen über Neufchatel betrifft, so scheint das französische Kabinet, welches die Leitung derselben und gewissermaßen eine Verantwortlichkeit für die Ermöglichung der Konferenz übernommen hat, als Preis seiner Vermittelung von der Schweiz Garantien für die Achtung des europäischen Rechtes und der Unterdrückung jeder revolutionairen Propaganda verlangen zu wollen. — Dem Urtheile der erfahrensten Diplomaten zufolge — schreibt der „Nord" — ist die Donaufürstenthümerfrage die schwierigste. Ein lebhafter Notenwechsel besteht zwischen Paris, London, Petersburg, Wien und Konstantinopel, ohne daß man einem Vergleich näher gekommen wäre. Wenn aber trotz der Manöver Oesterreichs, Englands und der Türkei die Divans sich für die Vereinigung der Fürstenthümer aussprechen, so möchte der Kaiser wohl einen neuen Triumph erringen. Er will diese letzte durch den pariser Kongreß vernachlässigte Frage im Monat Juni, also noch vor den allgemeinen Wahlen, beendigt sehen und aller Wahrscheinlichkeit nach werden gegen diese Zeit die Bevollmächtigten zu einem Kongreß berufen werden. (Z.)

Der „Moniteur algérien" erklärt sich gegen eine Algierische Zeitung, welche die Nothwendigkeit nachzuweisen suchte, die Bevölkerung Kabyliens in die Wüstengegenden zu versetzen, protestirt gegen solche gewaltsame Theorien, die weder dem Geiste der ersten Eroberung entsprechen, noch in irgend einer Rücksicht an der Zeit seien, und fügt hinzu, daß Maßregeln zur Unterdrückung einer solchen Polemik getroffen worden.

Der Kaiser hat, da die Krankheit des Seidenwurmes fortdauert, einen Preis von 10,000 Fr. für denjenigen ausgesetzt, der die Ursachen dieses Uebels angiebt, und ein sich bewährendes Mittel zu seiner Bekämpfung vorschlägt. (Z.)

England.

London, 21. Febr. Lord Palmerston hat in kurzer Zeit drei große Vorwürfe veranlaßt, erstens durch seine Haltung in der Debatte über den sogenannten geheimen Vertrag, zweitens durch seinen Widerstand gegen die Motion von Locke-King, drittens durch seinen persischen Krieg und was drum und dran hängt. In der ersten Sache hat er sich im Ausland das Aussehen eines übel unterrichteten oder aber unüberlegt und ohne Noth unredlichen Ableugners gegeben, und in England hat er die Lacher und Spötter gegen sich gehabt. In der unschuldigen Reformdebatte von Locke-King hat er die Gelegenheit seine Popularität aufzufrischen aus Eigensinn oder Ueberhebung entwischen lassen, und der neuen Coalition, Russell und Graham, doppelte Stärke gegeben, ohne eine solche durch die Gesellschaft von Disraeli, der mit ihm stimmte, zu empfangen. Bereits faßt ein populäres Abendblatt seine politische Devise als „liberaler Führer" also zusammen: „Keine Reform und neue Steuern!" In der persischen Frage brechen die Schwierigkeiten und Drohungen von allen Seiten über ihn herein, und der Zufall, oder sein erbleichendes Gestirn, will daß er abermals einen Vertrag oder eine Convention zwischen Persien und Rußland läugnet, an deren Existenz kaum mehr zu zweifeln ist. In den Lords in den Gemeinen, in Paris wie in London steht man gegen ihn auf. Warum hat er den Krieg begonnen ohne Wissen des Parlaments? Warum jetzt noch das hartnäckige Schweigen, selbst in Betreff der Kosten, die bei dem Budget erwogen werden sollten? Der noble Lord hat sich durch den wohlfeilen Beifall im Unterhaus verwöhnen oder er hat seiner wahren Natur den vollen Zügel schießen lassen, indem er eigenmächtig alles für sich beschließt, vorbehaltlich hinterher die Kritik durch Scherze und Witze zu entwaffnen. Der Augenblick mag kommen wo selbst diesem Unterhaus die Geduld ausgeht. Ob er bereits eingetreten? Wir müssen es bald erfahren. Gestern sprach Gladstone unter stürmischem Beifall des Hauses die Worte: „Ich erkläre auf das bestimmteste, ich halte es nicht für das Amt der Volksvertreter einzuwilligen daß die Regierung Kriege beginne, fortführe, und die Verhandlung darüber vermeide bis nach dem Schluß des Krieges, wo man uns die Rechnung vorlegen und nach vollbrachtem Blutvergießen und Geldverschwenden sagen wird, daß wir nichts weiter zu thun haben als für Zahlung zu sorgen. (A. Z.)

London, 26. Febr. Der neue Verbindungsweg zwischen England und dem Continente, über Harwich u. Rotterdam, zu dessen Benutzung sich eine eigene Actien-Gesellschaft gebildet hat, ist vor wenigen Tagen einer practischen Probe unterworfen worden. Die Leiter der Gesellschaft fuhren auf diesem Wege trotz ungünstiger Winde, binnen 32 Stunden von London nach Berlin, und ebenso zurück. Die durch Vermeidung der Belgischen Eisenbahnen erzielte Abkürzung von 22 Meilen möchte aber, zumal im Winter, durch die größere Strecke zur See, welche man auf diesem Wege zwischen Rotterdam und Harwich, als auf dem alten Wege zwischen Ostende und London (Ramsgate) zurückzulegen hat, mehr als aufgewogen werden. — Der zwischen England und Spanien fahrende Peninsular-Postdampfer „Madrid" ist den 20. dieses bei der Einfahrt in den Hafen von Vigo an einem Felsen gescheitert. Mannschaft und Passagiere wurden gerettet.

Aus Paris wird der Times berichtet: Ich glaube, (der dem Englischen Gesandten für die Unterhandlungen beigegebene Sprachkundige) Oberst Onseley hat Paris noch nicht verlassen, doch soll seine Abreise auf heute oder morgen festgesetzt sein. Was die Persische Frage betrifft, so specificirt der vorgeschlagene Vertrag mit England, daß letztere Macht künftig in Bezug auf Handelsvortheile als meist begünstigte Nation, d. h. so wie Rußland, zu behandeln ist, und überdies soll England das Recht zu einer Niederlassung auf der Insel Karrak und zu einer andern auf der Insel Ormus zustehen. Diese Bedingungen, scheint es, sind unabhängig von der Räumung Herats durch die Perser und Abuschärs durch die Engländer. Die Britische Regierung hatte das Recht beansprucht, in Balfrusch, einem Hafen in der Provinz Mazenderan am Caspischen Meere einen Consul einzusetzen, aber der Persische Botschafter wandte ein, daß die bestehenden Persisch-Russischen Verträge eine Clausel enthal-

ten, wonach keinem fremden diplomatischen Agenten der Aufenthalt am Caspischen Meere gestattet werden darf, und keine andere ausländische Macht hat einen Agenten dort. Aber England kann auf mehreren specificirten Punkten im Innern Persiens und auf der Küste des Persischen Meerbusens Consuln halten. Wenn die vorzulegenden Bedingungen die Zustimmung der Englischen Regierung erhalten, wird sich Feruk Khan, bloß zur Ratificirung des Englisch-Persischen Vertrages, wahrscheinlich nach London begeben.

London, 28. Febr. (Tel.Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston, daß nach Versicherung des Russischen Gesandten das Gerücht von einem Tractate zwischen Rußland und Persien völlig unbegründet sei. Die Debatte über Cobdens's Motion in Betreff der Chinesischen Angelegenheit wurde fortgesetzt, darüber Seitens Disraeli's auf Abstimmung gedrängt, dieselbe indeß auf Palmerston's Wunsch abermals vertagt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. An der in der gestrigen (23.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten fortgesetzten General-Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Ehescheidung, betheiligten sich für das Gesetz die Abgeordneten v. Berg, Mathis und der Justizminister; gegen dasselbe sprach vom Standpunkt der katholischen Fraction des Hauses der Abgeordnete Rohden. Vor Eingehung in die Special-Debatte wurde beschlossen, die Berathung der Eingangsworte des Gesetzes und der dazu eingebrachten Abänderungs-Vorschläge bis zum Schluß der Berathung der ganzen Vorlage auszusetzen. Meist ohne Discussion wurden sodann beim § 1, nach den Vorschlägen der Regierung, folgende bisher zugelassene Ehescheidungsgründe aufgehoben: 1) gegenseitige Einwilligung; 2) heftiger und tiefeingewurzelter Widerwille; 3) blos verdächtiger Umgang gegen richterlichen Befehl; 4) mangelnder Nachweis des unbescholtenen Wandels einer Frau, die sich von ihrem Manne entfernt hatte; 5) Entziehung des nähern Umgangs; 6) Unvermögen und körperliche Gebrechen, welche erst während der Ehe entstanden sind. Der Vorschlag der Regierung, daß auch „Raserei und Wahnsinn" ferner als Ehescheidungsgründe nicht mehr zugelassen werden sollen, erregte eine längere Debatte. Das Haus nahm schließlich unter Verwerfung zweier von den Abgeordneten Mathis und v. Keller gestellten Amendements die Regierungsvorlage an.

Berlin, 27. Febr. Auf der Tagesordnung der gestrigen (24.) Sitzung stand die Fortsetzung der Berathung des § 1 des Ehescheidungsgesetzes. Nach der Regierungsvorlage soll auch „Unverträglichkeit und Zanksucht" nicht mehr als Ehescheidungsgrund gelten. Nach einer längeren Debatte über die Aufhebung dieses Grundes wird der Vorschlag der Regierung angenommen. Der fernere Vorschlag der Regierung, die „wissentlich falsche Anschuldigung" nicht mehr als Ehescheidungsgrund gelten zu lassen, wurde zuerst durch Zuzählung mit 134 gegen 133 Stimmen angenommen, bei Namensaufruf aber mit 155 gegen 149 Stimmen verworfen. Der § 1 wurde sodann vom Hause nach der Regierungsvorlage angenommen. Der § 2 der Vorlage, welcher darauf zur Berathung stand, wendet sich zu den relativen Ehescheidungsgründen. Nach einer längern Debatte wurde der Paragraph in der Fassung der Commission angenommen, er lautet hiernach: § 2. Auch wegen der im § 699 Th. II. Tit. 1 des Allgemeinen Landrechts erwähnten lebens- oder gesundheitsgefährlichen Mißhandlungen, desgleichen aus den in mehren Paragraphen aufgestellten Gründen soll nicht auf Ehescheidung erkannt werden, es sei denn, daß das Ehegericht aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die Schuld des verklagten Theiles die Ehe in nicht minderem Grade, als wie durch Ehebruch oder böswillige Verlassung zerrüttet worden sei. (St.-A.)

Einem amtlichen Nachweis zufolge, schreibt man der „A. Z.", bestehen gegenwärtig in Preußen 57 Real- oder sogenannte höhere Bürgerschulen, welche die ihnen vom Ministerium beigelegte Berechtigung haben, Entlassungsprüfungen zu halten, auf Grund deren den Entlassenen die Befähigung beiwohnt, in gewisse Zweige des Staatsdienstes zu treten oder sich dem Studium auf den verschiedenen höheren technischen Anstalten zu unterziehen. Von diesen Realschulen kommen auf die Provinz Preußen 11, Posen 4, Schlesien 6, Pommern 6, Brandenburg 12 (wovon in Berlin allein 5), Sachsen 7, Westfalen 2, die Rheinprovinz 9. Zieht man den Umfang und die Bevölkerung der einzelnen Landestheile in Erwägung, so ist die Rheinprovinz verhältnißmäßig am reichlichsten mit Realschulen bedacht, was auch der dortigen Entwickelung der gewerblichen und industriellen Verhältnisse wohl entspricht. Im Allgemeinen ist aber der Zuwachs von Anstalten dieser Art in Preußen überhaupt kein bedeutender gewesen und es sind deren in den letzten zehn Jahren im Ganzen etwa 14 entstanden, welchen jene Berechtigung zur Ertheilung von Entlassungszeugnissen beigelegt wurde. Da die Anzahl der Gymnasien und Progymnasien in Preußen noch immer das Dreifache der Realschulen beträgt, so kann von einem besonders günstigen Aufschwung des Realschulwesens eigentlich nicht die Rede sein. (Z.)

Dänemark.

Kiel, 24. Febr. Der Chemiker an unserer Universität, Hr. Professor Himly, hat eine für die Beleuchtung sehr wichtige Entdeckung gemacht. Er hat nämlich gefunden, daß, wenn zwei Gasflammen unter passender Vorrichtung so aneinander gebracht werden, daß die breiten Seiten zu einer Flamme sich verbinden, eine Helle entstehe, gleich der von vier einzelnen brennenden Flammen. (Z.)

Kopenhagen, 26. Febr. (Tel. Dep.) „Flyveposten" meldet, daß die Sundzoll-Konferenz nur noch eine Sitzung abhalten werde. Dänemark erhält als Ablösungssumme 35 Millionen Reichsthaler, jedoch augenblicklich nur wenig in Baarem. Die weitere Abzahlung geschieht in 40 Terminen und findet die Zinsvergütung nach gleichem Zinsfuß für sämmtliche betheiligte Mächte statt. (Z.)

Schweiz.

In Neuenburg finden Gewaltthätigkeiten aller Art Statt. Schullehrer, Pfarrer, Decane, die gar keine Beamten sind, werden abgesetzt, nicht weil sie etwa an der Erhebung vom 3. September Theil genommen hätten, denn in diesem Falle wäre es längst geschehen, sondern weil sie royalistischer Tendenzen verdächtig sind! Als die Bundesregierung Milizen ausheben wollte, wanderten etwa 12—1500 arme Landleute aus, die sich gegen ihren Fürsten nicht schlagen wollten. Nach der Amnestie wurden die Ersten, die aus Frankreich zurückkehrten, eingesperrt. Frankreich machte Vorstellungen, aber vergebens. Die Anderen wollen jetzt natürlich nicht heimkehren, aber die Leute werden dadurch vollständig ruinirt. Das macht böses Blut. (N. Pr. Z.)

Italien.

Mailand, 20. Febr. Der Kaiser verläßt Mailand am 4ten (S. jedoch Wien), und zwar in Begleitung der Kaiserin, welche nicht, wie der „Constitutionnel" bisher behauptete, auch nach der Abreise des Kaisers in Mailand bleiben wird. Die Bälle, welche einige Aristokraten geben wollten, haben unterbleiben müssen, weil die Damenwelt sich geweigert habe, mit den Offizieren zu tanzen.

Turin, 21. Februar. Am 10. Febr. — schreibt man dem „Nord" — überbrachte der Graf Paar eine Note, welche Reclamationen gegen das piemontesische Kabinet enthält und einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen in der Ferne zeigt, wenn Sardinien nicht genügende Erklärungen geben sollte. Die Beschwerden betreffen 1) den Mißbrauch der sardinischen Presse, 2) die zu Turin von Lombarden gezeichnete Subscription für ein Monument zu Ehren der im Feldzug von 1848 gefallenen sardinischen Soldaten, 3) eine andere Subscription für den Ankauf der 100 Kanonen. Einer uns direkt zugegangenen Privatmittheilung zufolge sind wir in der Lage, vorstehende Angaben in ihrem vollem Umfange und mit dem Hinzufügen bestätigen zu können, daß die Antwort des Turiner Kabinets bereits nach Wien abgegangen ist und demnach vom Grafen Buol bei dessen Ankunft vorgefunden werden wird.

Turin, 23. Febr. Der „Opinione" zufolge soll die österreichische Regierung die Ertheilung von Pässen nach Sardinien verboten haben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Einer Korrespondenz des „Nord" zufolge, werden die Majestäten erst gegen den 15ten in der Hauptstadt zurückerwartet, und dürfte alsdann eine lange besprochene und lange vorbereitete friedliche Maßregel, nämlich diejenige einer Armeereduction, in bedeutendem Umfange bewerkstelligt werden. Man behauptet, daß in der Infanterie 8 Compagnien pro Regiment, im Ganzen also, da die Armee 62 Regimenter zählt, 496 Compagnien verabschiedet werden. Einschließlich der in den anderen Waffengattungen vorzunehmenden Entlassungen dürfte die Reduction eine Masse von circa 200,000 Mann umfassen. (Z.)

Wien, 26. Febr. Aus Paris wird geschrieben: Der Französische Botschafter in Wien, Baron Bourqueney, hat jetzt in officieller Weise aus Wien hierher gemeldet, daß die Oesterreichische Regierung von dem Turiner Cabinette Erklärungen wegen der Sprache der Sardinischen Presse verlangt hat. Diese immer ärger werdende Spannung zwischen Oesterreich und Piemont fängt an die hiesige Regierung zu beunruhigen, aber so viel ich höre, wird sie sich ganz passiv verhalten, d. h. die Vorstellungen Oesterreichs nicht unterstützen.

Aus Paris wird geschrieben: Die hiesige Regierung hat ungern erfahren, daß die Oesterreichische Diplomatie ihre Einflüsse an den Deutschen Höfen in Bewegung setzt, um diese gegen die Union der Donau-Fürstenthümer zu stimmen. Oesterreich hofft dadurch einen mittelbaren Einfluß auf die öffentliche Meinung und die Entschließungen der großen Mächte hervorzurufen. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Die Seeleute und Truppen haben, einem Briefe des „Const." zufolge, das Lebewohl des General-Kommandanten, Admiral Bouit Willaumez, empfangen, da dieser mit seiner Schiffsdivision in der Levante bleibt. Am 1. März wird ein Theil der französischen Schiffsdivision, unter anderen die die Admiralsflagge tragende Fregatte „La Pomene", Griechenland verlassen, um sich nach Smyrna zu begeben und von da nach allen Punkten des Archipels und von Kleinasien, wo die französische Admiralflagge seit vier Jahren nicht gesehen wurde.

Athen, 21. Febr. (Tel. Dep.) Ein bewaffneter geisteskranker Student ist in den Vorzimmern Königs Otto verhaftet worden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Febr. Man schreibt dem „Semaphore": Zufolge eines vom Admiral Lyons aus London zugegangenen telegraphischen Befehls haben sich alle großen Dampfer des britischen Geschwaders sofort nach Malta zu begeben um dort Truppen für den englisch-persischen Krieg einzuschiffen. Drei dieser Fahrzeuge sind am 11ten bereits abgegangen. — Die Ueberbringer der Einberufungs-Firmans, Cabouli-Effendi und Kiamil-Bey, gehen Mittwoch nach den Fürstenthümern ab. — Die aus Generälen und Ober-Offizieren bestehende Kommission, welche sich über die Bildung christlicher Regimenter gutachtlich zu äußern hat, übergaben dem Kriegsminister ein Referat, worin sie sich dahin ausspricht, daß die Christen keine besonderen Regimenter bilden, sondern, unter Rechnungtragung der Sitten und Gebräuche ihrer Religion, mit den muselmännischen Truppen vermischt werden sollen. — Seit vorgestern wüthet ein furchtbarer Sturm in Konstantinopel. Seit zwei Tagen vernimmt man jeden Augenblick das Geräusch einstürzender Minarets und Kamine oder herabfallender Fenster und Läden. Die See ging sehr hoch und gestern konnten, wegen des Nordwindsturmes, die Dampfer nicht den Bosporus heraufkommen. — Man spricht von zahlreichen Unglücksfällen im Marmora-Meer. — Großes Aufsehen macht eine Seeräuber-Geschichte, die sich fast vor den Thoren der Hauptstadt ereignete. Ein Transport Kaique wurde in hoher Marmora-See von einer mit 20 bewaffneten Piraten bemannten

Barke angegriffen; die Equipage wurde geknebelt und die Kaique nach der Spitze von Phunasaki, eine Stunde und Angesichts Konstantinopels geführt. Hier wurde sie von den Seeräubern verlassen, welche eine Summe von 30,000 Piaster mitnahmen, die sich an Bord befand. Am 9ten Morgens wurde man der Kaique ansichtig und die Mannschaft in Freiheit gesetzt. Was aus den Seeräubern wurde, weiß man nicht.

(Tel. Dep.) Die Häuptlinge der Tscherkessen haben beschlossen, dem in Konstantinopel weilenden Ungarn Mehemet Gei den Oberbefehl anzuvertrauen. — Eine russische Flotte wird an der persischen Küste des Kaspischen Meeres in Asterabad 25,000 Schiiten landen. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 20. Febr. (Tel Dep.) Der Vice-König wird diesen Monat noch zurückerwartet. Aus Bombay wird gemeldet: Ein neues 5proz. Anlehen wurde eröffnet. Es gehen fortwährend frische Truppensendungen nach dem persischen Golf ab. Der Zustand in China hat sich noch nicht wesentlich verändert. Sämmtliche europäische Schiffe haben Whampoa verlassen. (Z.)

China.

Die chinesische Regierung und das chinesische Volk schleudern Proclamationen mit gränzenlosen Schmachreden gegen die „todten teuflischen Barbaren." „Lügenpack, wir kennen dich," so lautet eine Bekanntmachung, „böse Anschläge führst du gegen unser Mittelreich im Schilde. Wartet nur, ihr Teufel, China wird sich bald erheben, und euch erbarmungslos vernichten. Euch und alle Verräther in eurem Dienste werden wir ausrotten. Nicht ein Glied soll übrig bleiben; zu spät werdet ihr die Majestät und die Macht unseres Mittelreichs anerkennen. Ruhe wird nicht auf Erden einkehren bis nicht alle diese englischen Ungeheuer ausgerottet sind. Sie haben unsere Festungen zerstört, unsere Stadt angezündet und unsere Dörfer verbrannt. Sie haben die Kauffahrer geplündert und arme Reisende ermordet; sie haben im Orte Lieti, unfern der Barriere, drei Weiber geschändet, welche von der Schmach niedergedrückt sich umgebracht haben.*) Landsturm heraus von 16 bis 60 Jahren; diese barbarischen Wölfe müssen vernichtet werden!"

(Allg. Ztg.)

Zur Ergänzung unserer gestrigen Depeschen aus Triest geben wir die Fassung, in welcher den Londoner Blättern dieselben Nachrichten zugekommen. Sie lautet: „Hongkong, 15. Jan. Eine zahlreiche Chinesische Flotte hatte einen Angriff auf das Englische Geschwader unternommen und sich nachher in guter Ordnung unter die Forts von Canton zurückgezogen. Admiral Seymour hatte Truppen ausgeschifft und den größern Theil der Vorstädte Cantons niedergebrannt. Die Flotte, die den Chinesischen Rebellen gehört, hatte sich der Kaiserlichen Flotte bei Whampoa angeschlossen." Es ist merkwürdig, daß der Nachläufer der ersten Ueberland-Depesche gewöhnlich wundersame Mähren kündet. Die „Forts von Canton" sind, so viel man bis jetzt erfahren hat, zerstört oder von den Engländern besetzt, und wenn Admiral Seymour nicht einige Blaujacken und Marinesoldaten ausschiffte, so wissen wir kaum, wo seine Landungstruppen herkommen sollten, da er am letzten Datum noch auf Verstärkungen warten mußte. — Nach Privat-Depeschen, die in der City angekommen sind, hatte Admiral Seymour auf die Stadt gefeuert und man besorgte (in Hongkong), daß er aus Mangel an Truppen sich gezwungen sehen werde, seine Position aufzugeben.

(N. Pr. Z.)

Hamburg, 28. Febr. (Tel. Dep.) An heutiger Börse erzählte man sich, daß in Singapore die dortige malayische und chinesische Bevölkerung sich verbunden haben, und daß sie die auf Singapore befindlichen Engländer und Deutschen bedrohen. Die Bedrohten hätten sich deshalb bewaffnet. Nach anderweitig kursirenden Mittheilungen hätte Admiral Seymour Canton von allen Seiten in Brand schießen lassen. Eine bestimmte Quelle wurde für diese Mittheilungen nicht angegeben, und dürften dieselben einstweilen nur als Börsengerüchte aufzunehmen sein.

(Z.)

*) In der That ist in Canton und auf Hongkong ein Gerücht von einer solchen Schandthat gegangen.

Miscellen.

Welt-Untergang. In ganz Frankreich, und selbst in dem aufgeklärten Paris ist der Glaube verbreitet, daß am 13. Juni die Welt, oder vielmehr die Erde durch einen Zusammenstoß mit dem Kometen untergehen werde. Es giebt dort Leute, die in Erwartung dieses „Welt-Endes" ihr Testament machen, wobei die Frage gar nicht in Betracht zu kommen scheint: „Wer erben soll, wenn die Welt untergeht, also Niemand mehr da ist?" Der Spaß wird nicht allein in dem frivolen Paris, sondern in ganz Frankreich sehr ernsthaft behandelt, und wir haben nicht ohne Befremden im „Moniteur du Calvados" das Schreiben eines ehemaligen Seemanns gelesen, welcher sich veranlaßt findet, seinen Mitbürgern die trostreiche Nachricht mitzutheilen, das angekündigte Gestirn sei bereits am 2. Jan. d. J. im Nordwesten von der Landenge von Panama erschienen und habe Niemand was zu Leide gethan. Das letzte Mal habe dieser Komet sich 1556 blicken lassen. Seine Umlaufszeit beträgt 292 Jahre, und er hätte daher 1848 wiederkommen sollen; allein er blieb aus, wie so vieles Andere, wahrscheinlich aus Abscheu vor der Republik, woraus man schließen darf, daß er einer vernünftigen politischen Schule angehört, was uns über seine Absichten völlig beruhigt. (Z.)

Der öfter besprochene Komet, der nach der Ansicht der Franzosen am 13. Juni unserer Erde den unsanften Zertrümmerungsstoß beibringen soll, ist bereits erschienen. Man schreibt aus Cherbourg: „Ein äußerst glänzender Komet erscheint des Abends im Westen. Er scheint keinen Schweif zu haben, dagegen ist er mit Haaren bedeckt." — Hoffentlich bringt uns der „haarige Geselle" ein gutes Weinjahr, damit man nach überstandener Weltuntergangsfurcht sich stärken und erfrischen kann. (Z.)

Ein Herr Sörensen macht in der „Aalb. Av." bekannt, daß er einen Pflug erfunden habe, der vor dem Winde geht und bei mäßigem Winde an einem Tage dieselben Dienste leistet, die 3 Männer und 6 Pferde zu leisten vermögen. Das Modell zu dieser Maschine ist in Aalborg ausgestellt. (Z.)

Anstrich von Steinkohlen-Theer als Farbe in Gärtnereien. Durch den landwirthschaftlichen Verein von Clermont ist nachfolgende Thatsache veröffentlicht worden: „Ein Gärtner hat die Beobachtung gemacht, daß, als er das Holzwerk seiner Gewächshäuser mit Steinkohlen-Theer angestrichen hatte, alle Spinnen und Insekten in den Gewächshäusern verschwanden; ebenso bemerkte derselbe, daß Weinstöcke, welche seit 2 Jahren kränkelten, sich wieder erholten und die schönsten Trauben trugen, als das Spalier mit Steinkohlen-Theer angestrichen worden war. Auch an kranken Spalierbäumen, welche mit Spinnen und Insekten bedeckt waren, wurde beobachtet, daß die letzteren sich gänzlich verloren, als die Spaliere und Pfähle der kranken Bäume mit Steinkohlen-Theer angestrichen worden waren. Die Bäume erholten sich, Schnecken und Raupen verschwanden, und die nun gesunden Bäume trugen herrliche Früchte. (Z.)

Die französischen Seidenfabriken leiden noch immer sehr in Folge des Ausfalles der letzten Ernte. Der Verlust an Cocons wird für 1856 auf 20 Millionen Kilogrammes, d. i. auf 89 Millionen Franken, für die Eigenthümer der Maulbeerbäume und für die Züchter angeschlagen. Man fürchtet, daß die fremden Länder, besonders China, wegen des Kriegszustandes dies Jahr unsern Fabriken nicht die nöthige Menge Seide werden liefern können. Um den Verlust, den Frankreich erleidet, zu würdigen, muß man wissen, daß die Spinnerei der Cocons 30 Millionen an Arbeitslohn, die Zurichtung der Seide beinahe auf 30 Millionen, die Weberei und Färberei über 180 Millionen abwirft. (Z.)

Ueber Lola Montez und Ole Bull schreibt man aus New-York vom 31sten v. M., daß die erstere dort von Kalifornien angekommen und ihre Wohnung in einem fashionabeln Theile der Stadt genommen hat. Sie beschäftigt sich mit der Erziehung ihrer Schwester, eines jungen Mädchens von sechszehn Jahren, die sie für die Bühne heranbildet. Lola steht in Unterhandlung, um auf einigen Bühnen im Innern des Landes aufzutreten und will hierauf einen Ausflug nach England machen. Nach ihrer Rückkehr will sie sich für immer ins Privatleben zurückziehen und, wie Barnum, ihre Lebensgeschichte schreiben. — Ole Bull, der drei Monate lang in einer kleinen Stadt in Illinois am Fieber krank gelegen, war kaum in New-York abgekommen, als er von einem Gläubiger verhaftet wurde. Die Sache hängt mit der verunglückten Opernspeculation zusammen, bei der Ole Bull nicht der Betrüger, sondern der Betrogene war. Ole Bull will dieses „freie Land", wo er, wie er sagt, Alles, Gesundheit, Geld und guten Namen, verloren hat, verlassen, um nach Norwegen zurückzukehren. (Z.)

In Troyes feierte vor Kurzem ein Paar seinen Hochzeitstag. Der ganze Tag wurde in heiterer Gesellschaft zugebracht. Am Abend verließ die Frau die Tafel und trat ohne Licht vor das Haus. Sie wollte sich in den Hof begeben, und fiel in einen mit Wasser gefüllten Steinbruch-Graben. Man hörte den Schrei der Verzweiflung, den sie hierbei ausstieß; Picardet, ihr Mann, eilte ihr zu Hülfe und stürzte sich in den Graben, der ziemlich tief war. Der Unglückliche konnte nicht schwimmen und als man ihnen zu Hülfe kam, war es bereits zu spät. Man zog beide als Leichen aus dem Graben. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 31. Dorpat, am 22. Februar 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Mitgliedern der academischen Musse wird hierdurch angezeigt, dass die **erste** der durch Circulaire angekündigten Vorstellungen am **Sonntage**, den 24. d. M. statthaben und **präcise 8 Uhr** Abends **beginnen** wird. Die **Einlass-Karten** zu denselben werden, in dem Locale der Musse, ausgegeben werden: **Sonnabend** von **4 bis 6** Uhr und **Sonntag** von **2 bis 4 Uhr;** in diesen Stunden **nicht abgeholte** Einlass-Karten **verlieren** ihre Gültigkeit. Zu dieser ersten Vorstellung erhalten Einlass-Karten die Mitglieder bis **Lunel.** Die Direction.

Gegen eine sichere Hypothek werden 500 Rbl. gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Exped. 2

Am 1sten März Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Frohbeenschen Hause am Markte eine Treppe hoch verschiedene Meubel u. Hausgeräthe, als: Schränke, Tische, Kommoden, Spiegel, Sophas, Stühle, Kronleuchter, Tischuhren, Büsten, Consolen und andere Effecten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Musse Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 6*

Ein Schweizer Käsemacher wünscht eine Viehpacht zu haben. Zu erfragen bei dem Kunstgärtner Klekampff, in der Carlowaschen Straße. 2

Eine Köchin wird gesucht; zu erfragen im Stoltzenwaldtschen Hause. 2

Das den Erben des Schuhmachers D. Müller gehörige Haus wird unter annehmbaren Bedingungen verkauft. D. H. Fischer. 1

Ein Pianoforte wird zur Miethe gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Roggen und Hafer kauft 1
Chr. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein Pianoforte steht zum Verkauf; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Gutkeimende Leinsaat hat abzugeben 1
Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Kleesaat verkauft G. Stein in Werro. 1

Zimmermannsche Hüte neuester Façon erhielt und empfiehlt P. H. Walter. 1

Kartoffeln.

Auf dem Gute Cabbina sind wohlschmeckende weiße und rothe Kartoffeln à 80 Kop. pr. Lof, desgleichen 500 Pud feines, grünes Wiesenheu à 25 Kop. pr. Pud käuflich zu haben. 1

Verschiedene Wohnungen, zu 1 und 2 Zimmern, sind zu vermiethen im vorm. Langhammerschen Hause bei der St. Johanniskirche. 3*

Abreisende.

G. H. Feldmann, Buchbindergehilfe. 1
A. Frick, Schuhmachergesell. 1
C. Kelch, Schneidergesell. 1
Eduard Engel, Instrumentenmachergesell. 1
Johann Normann, Tischlergesell. 1
Julius Johansonn, Barbiergehülfe. 1
G. Auger, Knochenhauergesell. 2
Daniel Thomson, Drechslergesell. 2
Schuhmachergesell Schulkowsky. 3
C. G. Kramer, Schriftsetzer. 3
Alexander Carl Seeberg, Particulier. 3

Mehrfachem Ansuchen zufolge wird der weltberühmte

Magier Professor Wiljalba Frikell

bei seiner Durchreise vom Rigaer Theater an das Kaiserliche Alexandriner-Theater zu St. Petersburg am Sonnabend d. 23. u. Montag d. 25. Febr. im Saale der Ressource **zwei verschiedene originell-physikalisch-magisch-chemisch-phantastische Wunder-Darstellungen** veranstalten. — Entrée 1 R. S. Anfang präcise 7 Uhr.

Hr. Frikell läßt z. B. eine Reihe Gegenstände erscheinen, verschwinden und sich entzünden, ohne sich eines mechanischen oder physikalischen Apparates zu bedienen; erräth die Gedanken des Publikums, die Gelder in den Taschen der Zuschauer; Violinen tanzen, springen u. zerreißen sich von selbst; ein ganzer Teich voll Wasser mit Goldfischchen erscheint aus dem reinen Nichts; Hunderte von Wachslichtern entzünden sich durch einen Pistolenschuß u. noch mehreres Andere, welches aus einem Repertoir von 400 selbsterfundenen Stücken entnommen wird. — Herr C. Alt, verantwortlicher Redacteur der Rigaer Zeitung, sagt Folgendes darüber: „Professor Frikell's Leistungen sind wahre Wunderdinge zu nennen; was man von Indischen Magiern Wunderbares und in Tausend und einer Nacht Mährchenhaftes gelesen, kann man in Frikell's Vorstellungen verwahrheitet finden."

Sonntag den 24. Febr. 1857 zum **Benefiz** des Herren Thomas und Alfred Cottrely

unwiderruflich letzte

große Abschieds-Vorstellung

der rühmlichst bekannten amerikanischen Luft- und Ballettänzer-Familie aus New-York, unter der Direction des Hrn. Professors

Henry Cottrely, Inhaber der großen goldenen Kunst-Medaille u. s. w. — Näheres durch die Zettel.

Zu dieser unserer Benefiz-Vorstellung erlauben wir uns ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Thomas und Alfred Cottrely.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Montag 25. Februar 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Persien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten Fürsten Alexander Iwanowitsch Barjatinski.

Fürst Alexander Iwanowitsch! In Beachtung des Eifers, welchen alle Stände der Bewohner der Gouvernements Tiflis, Kutais, Eriwan und Schemacha während des verflossenen Krieges an den Tag gelegt, haben Wir es für gerecht erachtet, mittelst besonderer gleichzeitig hiemit erlassener Handschreiben denselben Unsere Dankbarkeit zu eröffnen. Außer den Bewohnern dieser 4 Gouvernements haben auch die Bewohner aller übrigen Gouvernements des kaukasischen und transkaukasischen Landstrichs im Verlaufe des letzten Kampfes Werke des feurigen Eifers für das Beste des Vaterlandes vollbracht, indem sie nicht nur alle Forderungen der Regierung erfüllten, sondern auch ihre Habe opferten und durch alle von ihnen abhängenden Mittel zu dem regelmäßigen Durchmarsche der Truppen und ihrer Versorgung mit allem Nöthigen mitwirkten. Für solchen Eifer haben Wir für gerecht erachtet auch ihnen Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen zu eröffnen. Indem Wir Ihnen auftragen ihnen hievon Kunde zu geben, verbleiben Wir Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 16. Jan. 1857. (S.-Z.)

St. Petersburg, 20. Februar. (Telegraphische Depesche.) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch traf am 16. Februar in Genua ein, wo Er die Escadre inspicirte und mit derselben zufrieden war. Zur Tafel Seiner Hoheit waren der Contre-Admiral Behrens und die Capitaine geladen. Am folgenden Tage, den 17. Februar, reiste Seine Hoheit mit dem Dampfschiffe „Olaf" nach Nizza ab, wo Er wohlbehalten an demselben Tage eintraf.

St. Petersburg, den 22. Februar.

Genf, den 12. (24. Febr.) Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch war am 9. (21.) Februar mit der Großfürstin Olga Nikolajewna gefahren, um die Villa Ihrer Hoheit zu besehen, welche unweit Stuttgart liegt und eben so bemerkenswerth ist durch ihre schöne Lage und die von ihr aus sich eröffnenden Aussichten als durch ihre geschmackvolle Bauart und künstlerische Ausschmückung. Seine Hoheit speiste an demselben Tage beim Könige zu Mittag, hörte um sieben Uhr Abends in der Hof-Kirche der Großfürstin die Vesper und verbrachte sodann bei Ihrer Hoheit den Abend, zu welchem außer den Personen vom Gefolge des Großfürsten der russische Gesandte beim württemberger Hofe, Graf Beuckendorff mit seiner Gemahlin, der bei der Gesandtschaft stehende Kammerjunker Fürst Golizyn mit seiner Gemahlin, die Herren Stoffregen und Muchanow und der Secretair Ihrer Hoheit, Hr. Adelung eingeladen waren. Nachdem Ihre Kaiserlichen Hoheiten am 10. (22.) Februar in der Hof-Kirche der Großfürstin die Messe gehört, reisten Sie um eilf Uhr mit Seiner Hoheit dem Kronprinzen und in Begleitung der Gesandtschafts-Mitglieder aus Stuttgart ab und wurden auf dem Bruchsaler Bahnhofe von dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch, dem General-Adjutanten Philosophow und den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft am badenschen Hofe, und in Karlsruhe von dem Großherzoge und der Familie Seiner Hoheit empfangen. Hier blieben die Großfürstin Olga Nikolajewna und der Großfürst Michail Nikolajewitsch, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch aber setzte Seine Reise nach Basel fort, wo Er um halb acht Uhr Abends einzutreffen gedachte, und in dem bekannten Hôtel des trois Rois am Rheinufer abstieg, um zu diniren. In Basel empfing Se. Hoheit auf dem Bahnhof der russische Gesandte bei der Schweizer Eidgenossenschaft Geheimerath Baron Krüdener. Nach 9 Uhr reiste Se. Hoheit aus Basel ab, und kam, indem Er Seine Reise in Equipagen fortsetzte, am 11. (23.) Februar 8 Uhr Morgens in Bern an, wo Er bei dem Baron Krüdener zu frühstücken gedachte. Nach anderthalb Stunden setzte Se. Hoheit die Reise fort über Yverdun, Lausanne und Morges und kam um Mitternacht in Genf an, wo Er bei der Großfürstin Maria Nikolajewna im Hotel des Bergues abstieg. Während der Reise von Basel nach Bern wurde ein Fourgon mit Effecten umgeworfen, jedoch Niemand beschädigt. (N. B.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Dirigirende des Hofscomptoirs J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna und stellvertretender Secretair Ihrer Hoheit, Staatsrath Numers, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der mit dem Range eines Obristen verabschiedete Obristlieutenant vom Mingrelischen Grenadier-Regiment Ruktefchell als Aufseher der Anstalten des Livländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge auf Alexanders-Höhe angestellt worden.

Laut Zeugniß des commandirenden Generals des abgetheilten Kaukasischen Corps, Perowsky, ist der Major vom ehemaligen Baschkiren-Regiment Nr. 3 von Hübbenet für besonderen Eifer und ausgezeichnet musterhaften Dienst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Sonntag den 10. Febr. fand die General-Versammlung der Herren Actionnairs der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" statt, welche durch den Director derselben Se. Exc. den Herrn General der Infanterie M. Murawjew mit nachstehender Rede eröffnet wurde:

Meine Herren!

Wir hatten die Ehre Sie, unseren Statuten zufolge, zu der gegenwärtigen Versammlung einzuladen, um Ihnen die Abrechnung über den Gang des Geschäfts unserer Compagnie für das verflossene Jahr vorzulegen. — Sie werden daraus ersehen, daß im Laufe des Jahres

eingegangen sind:

	Rbl.	K.
an Assecuranz-Prämien	427,084	37
gegen 1855 mehr 33,338 R. 24 K.		
an Zinsen von den Capitalien von sonstigen Einnahmen	99,704	91
Zusammen	526,789	28
davon gehen ab:		
die Brandschäden mit	121,423	25
„ sämmtlichen Unkosten	77,863	83
	199,287	8
bleibt ein Jahres-Gewinn von . . .	327,502	20

Von diesem Gewinn haben wir auf Grundlage des § 34 unserer Statuten 200,000 Rub. S. zur Auszahlung eines Dividends von 25 R. S. für jede Actie abgetheilt und die nachbleibenden 127,502 R. 20 K. S. zu dem Reserve-Capital geschlagen.

Ein solcher Stand des Geschäfts beweist, daß die Operationen unserer Compagnie in dem verflossenen Jahre, Gott sei es gedankt, mit einem glücklichen Erfolge gekrönt worden sind und es gereicht uns zu einer großen Genugthuung dieses zu Ihrer Kenntniß bringen zu können. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der Kaiser gab gestern, wie der „Nord" erzählt, eine Probe derjenigen Kaltblütigkeit, die er sowohl bei kleinen wie bei großen Gelegenheiten an den Tag legt. Er hatte eben in dem Hof der Tuilerieen sein Pferd bestiegen, um einen Spazierritt zu machen, als plötzlich der Gaul eines seiner Adjutanten sich losriß und mit den Hinterfüßen ausschlug; keiner wagte sich demselben zu nähern. Man fürchtete, das Thier möchte nach dem Carousselplatze rennen und Unglück anrichten. Der Kaiser gab jedoch ein Zeichen, es nicht zu verfolgen und ruhig seine Gallopaden machen zu lassen. Er selbst blieb unbeweglich auf seinem Pferde in der Mitte des Hofes, während das scheugewordene Thier im Kreise um ihn herumraste. Allmählig von dieser Uebung erschöpft und wieder sanft geworden, näherte sich das Pferd dem des Kaisers, der es nun beim Zügel ergriff und seinem Reiter zurück gab. Die Scene hatte eine zahlreiche Menge auf den Carousselplatz gelockt. Gestern kam die Großfürstin Olga, Prinzessin von Württemberg, auf der Reise nach Nizza durch Lyon. Paris wird in nicht ferner Zeit eine sehr schöne Kirche für den griechischen Gottesdienst besitzen. Der Bau geschieht auf Kosten der russischen Regierung, und das unweit der Elysäischen Felder gelegene Grundstück ist schon angekauft. Der Geistliche der hiesigen russischen Botschaft, Wassilieff, ist gegenwärtig in Petersburg, um sich mit dem Kaiser über diese Angelegenheit zu besprechen. Die Messe wird in dieser Kirche an drei Altären in griechischer, russischer und französischer Sprache gelesen werden.

Nach der „Ind." ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Friedensvertrag zwischen Persien und England morgen in Paris von den Vertretern dieser Mächte, Lord Cowley und Ferukh Khan unterzeichnet werden wird; der „Nord" meint dagegen, daß darüber wohl noch einige Tage vergehen könnten. Der Traktat soll ein Vertrag ad referendum sein und würde von beiden Höfen, namentlich dem Teheraner, innerhalb einer Frist von drei Monaten ratifizirt werden müssen, weshalb auch nur ein dreimonatlicher Waffenstillstand geschlossen worden sei. England soll, der „Ind." zufolge, Besorgniß geäußert haben, daß Einflüsterungen von nordischer Seite her den Schach bestimmen möchten, auf wichtige Konzessionen, namentlich auf das Versprechen, jeden Versuch einen Einflusses auf Afghanistan aufzugeben, zurückzukommen. Auch der „Nord" meint, daß die Ratification eher von Seiten Persiens, als von Seiten Englands Anstand finden dürfte. Der Kaiser der Franzosen soll sich jedoch dafür verbürgt haben, daß sein Gesandter in Persien seinen ganzen Einfluß anwende, damit der in Paris gezeichnete Vertrag angenommen würde. Man glaubt, daß Ferukh Khan vor der Ratification Frankreich nicht verlassen werde, außer etwa, um in Betreff seiner Mission nach London zu gehen. — Gestern besuchte Ferukh Khan, von seinem Gefolge begleitet, die Marschälle Pelissier, Canrobert, Bosquet und Magnan. Unmittelbar vorher hatte er einen Courier nach Teheran abgeschickt, der dem Schah die Kunde von dem bevorstehenden günstigen Abschlusse der Unterhandlungen mit England überbringt. Eine Antwort des persischen Kabinets in Bezug auf diese Unterhandlungen wird nicht erwartet, da Ferukh Khan

bekanntlich mit unbedingten Vollmachten versehen ist.

Während man höchsten Orts auf der einen Seite den zwischen Oesterreich und Piemont ausgebrochenen Zwistigkeiten eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, ist es dort andererseits nicht unbemerkt geblieben, nach dem Erscheinen des bekannten Artikels im „Constitutionnel", daß die österreichische Presse statt ihrer früheren Bitterkeit, sehr schweigsam geworden ist. Hier schreibt man diesen Umschwung dem Einfluß Palmerstons zu. — Der „Morning Herald", der „Morning Advertiser", der „Atlas", die „Sunday-Times" und „Lloyd's Weekly Newspaper" wurden heute auf der hiesigen Post mit Beschlag belegt. — In den Faubourgs haben in Folge des 24. Februar einige Verhaftungen stattgefunden; in der Nacht waren mehrere Kränze am Fuße der Bastillesäule niedergelegt worden. (Z.)

Sehr angelegentlich beschäftigt man sich fortwährend mit der Mobiliarsteuer, die gegenwärtig im Staatsrathe erörtert wird, noch ist nichts entschieden; man glaubt jedoch, daß der Kaiser, da diese Steuer mit seinem Systeme in engster Verbingung steht, ihr schwerlich entsagen werde, und es heißt sogar, daß er der Staatsraths-Sitzung, wo man definitiv über die Frage berathen wird, persönlich präsidiren werde, um die Lösung zu beschleunigen. — Die große Karte von Frankreich, woran unter Leitung des Kriegsministeriums schon seit 30 Jahren gearbeitet wird, soll endlich in diesem Jahre fertig werden. Nur 15 der 275 einzelnen Karten, aus denen sie bestehen wird, sind noch anzufertigen. (St.-A.)

Paris, 1. März. Der General-Procurator der Französischen Mission in China ist augenblicklich hier, um über die Lage der Katholiken in China Bericht abzustatten. — Das Gesetz-Bulletin veröffentlicht erst jetzt zwei Decrete vom Juli und vom November 1856, wodurch dem Kriegsminister zur Bestreitung der aus dem Kriege gegen Rußland erwachsenen Ausgaben außerordentliche Credite von 8,630,000 und 54,550,000 Fr. eröffnet wurden.

Nächstens wird hier eine große „Revue de l'Europe" erscheinen, ein literarisches Journal, das Artikel über Deutsche Literatur in Deutscher, über Französische in Französischer, über Russische in Russischer Sprache u. s. w. bringen wird. Curiose genug muß das sein. Eine neue literarische Wochenschrift ist auch erschienen, sie heißt „la Voix des Ecoles" und wird von Studenten redigirt. Die Redaction ladet die Studenten aller Länder ein, Einsendungen über Kunst, Literatur, Theater, Wissenschaft ihres Landes zu machen. Die erste Nummer enthält auch aus Berlin einen Artikel, und zwar über Gaus. Im Ganzen ist die erste Nummer interessant genug. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. März. Der 300 Meter lange Viaduct über den Rhone bei Grand-Camp für die Eisenbahn von Lyon nach Genf ist seit acht Tagen vollendet. Das Mauerwerk hat einen Inhalt von 14,000 Kubik-Meter, wovon 8000 aus Sandstein und 6000 aus Ziegeln. Jeder der 8 Bogen hat 30 Meter Spannung und jeder Pfeiler 4 Meter im Durchmesser. — Der Präfect der Seine und Marne hat allen Schullehrern seines Departements den Befehl ertheilt, in Zukunft ihre Stunden in Uniform zu geben.

Eine Depesche des W. T. B. aus Paris (3. März) Abend meldet: Aus guter Quelle wird mitgetheilt, daß heute Nachmittag 5 Uhr der Friedensvertrag zwischen England und Persien durch Lord Cowley und Feruk Khan unterzeichnet worden sei. (N. Pr. Z.)

England.

London, 27. Febr. Im Palaste von St. James fand gestern das erste Lever der diesjährigen Saison statt. Prinz Albert hielt dasselbe im Namen der Königin ab, da Ihre Majestät aus bekannten Gründen in dieser Saison bei keiner öffentlichen Feierlichkeit erscheint.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung kam die Chinesische Angelegenheit zur Sprache. Cobden beantragte folgende Resolution: „Das Haus hat mit Bedauern von den Streitigkeiten gehört, die sich zwischen den Britischen und den Chinesischen Behörden auf dem Flusse von Kanton entsponnen haben, und ist, ohne eine Meinung darüber auszusprechen, inwieweit die Chinesische Regierung England durch Nichterfüllung des Vertrages von 1842 Ursache zur Beschwerde gegeben haben mag, doch der Ansicht, daß sich aus den dem Hause vorgelegten Papieren kein hinreichender Grund zu den in der Angelegenheit der Lorcha „Arrow" ergriffenen gewaltsamen Maßregeln ergiebt. Ein Sonder-Ausschuß ist zu ernennen, welcher den Stand unserer Handels-Beziehungen zu China untersuchen soll." Die Regierung, sagt der Antragsteller, würde ganz anders gehandelt haben, wenn sie mit einer starken, statt mit einer schwachen Macht, z. B. mit Washington und Charleston, statt mit Peking und Kanton, zu thun gehabt hätte. Wie Lord Lyndhurst bewiesen habe, sey die Lorcha „Arrow" in keiner Beziehung ein Britisches Fahrzeug gewesen, und das Benehmen der Britischen Behörden müsse er als ein durchaus gesetzwidriges bezeichnen. Es liege durchaus kein Grund zu der Annahme vor, daß Gouverneur Yeh die Engländer habe beleidigen wollen. Seine Correspondenz trage den Stempel der Höflichkeit und Mäßigung, während die Englischen Schriftstücke sich durch Anmaßung und Grobheit auszeichneten. Zudem sei es nicht der Mühe werth, sich wegen einer solchen Lapalie, wie der freie Eintritt der Engländer in Kanton, in Feindseligkeiten einzulassen. Labouchere vertheidigte die Regierung und hob unter andern den Umstand hervor, daß der Französische und Amerikanische Handelsstand die Auffassung der Englischen Behörden in Bezug auf das Benehmen der Chinesischen Beamten theile. Die Regierung würde sich schämen müssen, wenn sie so kleinmüthig gewesen wäre, sich ihrer Diener nicht anzunehmen, deren Lage eine sehr schwierige gewesen und deren Verhalten von den Vertretern fremder Nationen gebilligt worden sei. Sir Bulwer-Lytton sprach für den Antrag Cobden's. Auch Lord J. Russell griff die Regierung an. Er sei, bemerkte er, so geneigt wie möglich, die Ansichten und Wünsche der Britischen Kaufleute zu Kanton zu respectiren, doch dürfe das Haus nicht unterlassen, bei dem Ur-

theile, welches es in dieser Sache fälle, sich durch die Rücksichtnahme auf die Rechte, die Interessen und die Ehre des Landes leiten zu lassen. Die Britischen Behörden in Kanton hätten eine schwere Schuld auf sich geladen, indem sie ohne hinreichenden Anlaß die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu einem großen volkreichen Staate gefährdet hätten und zur Lösung einer Frage geschritten seien, welche sie, wie ein Englischer Staatssecretair ausdrücklich erklärt habe, nicht hätten entscheiden dürfen, ohne vorher bei der Regierung ihres Heimathlandes anzufragen. Man spreche viel davon, daß das Ansehen Englands behauptet werden müsse; allein er wünsche nicht, dasselbe behauptet zu sehen, wenn dies nicht anders geschehen könne, als dadurch, daß man sich von Ehre und Redlichkeit lossage. Lowe vertheidigt die Regierung und bemerkt, es sei in der Debatte zu viel Gewicht auf die Legalitäts-Frage gelegt worden. Es komme hauptsächlich auf den Animus der Chinesischen Behörden an, und von böswilliger Gesinnung könne man dieselben unmöglich freisprechen. So sehr er auch die Folgen des Bruches bedaure, falle doch die Verantwortlichkeit für denselben nicht auf die Britische Regierung oder deren Diener. Die Debatte wurde hiernach auf die nächste Sitzung vertagt.

London, 28. Febr. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung bemerkte als Antwort auf eine Frage Lord William Graham's der Schatzkanzler, England verlange von Sardinien für Lebensmittel, die es dem Piemontesischen Heere geliefert habe, 17,000 Pfd. Strl. Sardinien jedoch berechne die dafür zu zahlende Summe nur auf 15,000 Pfd. Strl., und die Sache sei gegenwärtig einer Prüfung unterworfen. Lord Palmerston erklärte, es sei wahr, daß die Regierung den Krim-Commissaren Sir J. M'Neil und Tulloch 1000 Pfd. Strl. angeboten habe; doch sei von diesen Herren jede Remuneration zurückgewiesen worden. Was die Unterhandlungen mit Persien anbelangt, so seien dieselben noch nicht beendigt, und er hoffe, daß der ehrenwerthe Interpellant unter den obwaltenden Umständen nicht auf Vorlegung der betreffenden Papiere dringen werde. Die Debatte über den die Chinesischen Händel betreffenden Antrag Cobden's wurde durch Warren wieder aufgenommen, welcher, indem er sich gegen die Beschuldigung verwahrt, durch factiöse Motive geleitet zu werden, erklärt, er halte es für seine Pflicht, für die Resolution Cobden's zu stimmen. Sir C. Napier vertheidigte das Benehmen des Admirals Sir M. Seymour. Lord Goderich sprach sich in einer dem Antrage Cobden's günstigen Weise aus. Die Motion, meint er, werde die Wirkung haben, die Regierung zu größerer Sorgfalt bei der Wahl ihrer Agenten zu veranlassen. Sir J. Graham unterstützte den Antrag mit Wärme und sagt, er habe nie ein Votum abgegeben, das mehr mit seiner innigsten Ueberzeugung übereinstimme, als das, was er in dieser Frage abgeben werde. Nachdem der Attorney-General gegen den Antrag Cobden's gesprochen, wurde die Fortsetzung der Debatte auf nächsten Montag vertagt. (St.-A.)

London, 28. Febr. Der „Times" zufolge, haben die Gesandten Frankreichs und der Türkei zu Teheran, besonders der Erstere, Weisungen erhalten, welche ihnen vorschreiben, bei dem Schach zu Gunsten Englands zu interzediren und sich zu bemühen, ihn zur Annahme des in Paris negoziirten Vertrags zu bewegen.

Am äußersten Ostende von London sprang vorgestern ein der Eastern-Counties-Eisenbahn gehöriges Gebäude, in welchem die Nebel-Signale für die Bahn angefertigt werden, mit so furchtbarer Gewalt in die Luft, daß der Boden auf 2 Meilen in der Runde erzitterte und mehrere Menschen durch die weit fortgeschleuderten Mauerstücke schwer beschädigt wurden. Zum Glück waren zur Zeit der Explosion blos 2 Leute im Gebäude selbst beschäftigt; ihre Leichen wurden furchtbar verstümmelt aus dem Schutt hervorgezogen; ein Dritter wurde durch einen herabfallenden Ziegel getödtet. Wodurch das Unglück hervorgebracht wurde, ist noch nicht ermittelt. Die Vorsichtsmaßregeln der Compagnie sollen sonst sehr gut gewesen sein.

London, 1. März. (Tel. Dep.) Der heute erschienene „Observer" sagt auf das Entschiedenste, daß Lord Palmerston das Parlament auflösen werde, wenn Cobden's Tadelsantrag in der chinesischen Frage die Majorität erhalte. Sowohl von Lord Palmerston wie von Lord Derby sind auf morgen Partei-Meetings berufen. (Z.)

London, 2. März. Sie kennen die Geschichte von dem Englischen Libertin, des sechs Mal nicht gehängt wurde, wo er es verdient hatte, und das siebente Mal die Leiter hinan mußte, wo er (wie sich später ergab) unschuldig war. Ein Grabstein in, ich weiß nicht welcher Englischen Grafschaft, verewigt diese Geschichte, und die Gegner und Vertheidiger der Geschwornen-Gerichte haben sie, jeder zu Nutz und Frommen seiner Ansicht, auszubeuten gewußt. Den Vertheidigern diente es als ein glänzendes Beispiel dafür, daß die Geschwornen immer Recht haben, selbst dann, wenn sie Unrecht haben. Die Nutzanwendung auf die augenblickliche politische Situation liegt nahe. Wenn Lord Palmerston heute Abend fällt, verurtheilt ihn eine Jury, deren Ausspruch weniger das Urtheil von Geschwornen, als von Verschwornen ist, und die Letzteren haben nichts, als die alte Rechtfertigung: „daß der Zweck die Mittel heilige". Diese Chinesische Frage ist nun der dritte Angriff, den die Opposition versucht, und so sehr man ihr wünschen muß, daß endlich einer ihrer Stöße entscheidend treffen möge, so kann man doch auf der andern Seite nicht leugnen, daß diese Stöße mit mehr Energie als Geschick geführt worden sind, und daß man beharrlich die wirklichen Blößen übersah oder ignorirte, um mehr scheinbar als wirklich schwache Stellen anzugreifen. Ich wiederhole mit voller Ueberzeugung, daß ein Ministerium Derby-Disraeli in der Chinesischen Frage um kein Haar breit anders gehandelt haben würde, als Lord Palmerston gehandelt hat. Sei dem wie ihm wolle; das Ausland hat alle Ursache und alles Recht, Resultate dieses parlamentarischen Kampfes freudig anzunehmen, die ihm willkommen sein müssen. Ueber dies Resultat mag ich mich nicht in Vermuthungen ergehen, um so weniger, als Ihnen dasselbe telegraphisch gemeldet sein wird, ehe diese

Zeilen eintreffen. Eingeweihte sind der Ansicht, daß die Regierung, trotz der nunmehr erfolgten Vereinigung der Tories und Peeliten, abermals die Majorität haben werde. (Hat sich nicht bestätigt. Siehe unten.) Die Furcht vor einer Auflösung, zu der Lord Palmerston fest entschlossen sein soll, hält Viele davon ab, antiministeriell zu stimmen. Meinerseits wünsch' ich beinah, daß der Premier in dieser Frage (in der er, so weit ich die Dinge beurtheilen kann, die Majorität des Volkes auf seiner Seite hat) nicht unterliegen und vielmehr auf einem anderen, klareren Felde geschlagen werden möge. Wenn die Versöhnung zwischen Tories und Peliten eine aufrichtige ist, so kann dieser Fall im Laufe der Session nicht ausbleiben, und Lord Palmerston wird möglicherweise von einen Appell an das Volk Abstand nehmen, wenn eine Frage ihn stürzt, in der er der Sympathieen des Landes weniger sicher ist. Jedenfalls darf der Continent die Hoffnung unterhalten, daß die Tage der Herrschaft Lord Palmerstons gezählt sind. Alles deutet darauf hin; man will ihn los sein, wohl oder übel, und der immer wachsenden Coalition wird er endlich unterliegen.

London, 4. März. Nachdem die Chinesische Debatte im Unterhause am 2. noch einmal, und zwar wiederum auf Wunsch des vor dem Ausgange besorgten Ministeriums, vertagt worden war, ist die Abstimmung endlich in der Nacht vom 3. auf den 4. März, Morgens um halb 3 Uhr, erfolgt und zwar gegen Lord Palmerston. (S. die Depesche unter Berlin.) Ob derselbe, wie er für diesen Fall angekündigt, das Parlament auflösen und durch eine Neuwahl an das Land appelliren werde, bleibt freilich von der Unterstützung abhängig, welche ihm die andern Minister zu einem solchen Schritte gewähren. Und die ist zweifelhaft. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Febr. Se. K. H. der Großfürst Michael von Rußland hat sich gestern nach Rastatt begeben, um die dortigen Festungswerke zu besichtigen, und ist am Abend wieder hierher zurückgekehrt. Der Kaiserlich Russische General von Todleben ist vorgestern von hier wieder abgereist.

Köln, 27. Febr. Gestern hat sich hier eine neue Actien-Gesellschaft zu Gunsten des Land-Credits gebildet. Das Capital ist zu 12 Millionen angesetzt und ein Viertel sogleich gezeichnet worden. Zweck der Gesellschaft ist, den Hypotheken-Credit und die Meloration des Landbaues zu befördern, während die Actien-Unternehmungen zu industriellen Zwecken die Capitale seltner machen. (Z.)

Berlin, 25. Feb. Im Missionshause hält der nunmehr im Preußischen Staatsdienst angestellte geheime Regierungs- und Oberkirchenrath Dr. Wichern Vorträge über das Gefängnißwesen, denen der König und viele der höchsten Staatsbeamten beiwohnen. Herr Wichern wird darin die Vorzüge des streng Pennsylvanischen Systems und seine Vorschläge zur Reform nach diesem Muster darlegen, später aber die sämmtlichen Strafanstalten des Staates besuchen, um die bestehenden Einrichtungen kennen zu lernen. Das Mustergefängniß bei Moabit hat bekanntlich seit einigen Monaten mit den Reformen des Dr. Wichern begonnen.

Berlin, 2. März. Nach Mittheilung der „N. Pr. Ztg." wird die offizielle Verlobung J. K. H. der Prinzessin Royal von Großbritanien mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen K. Hoheit dem Vernehmen nach im Laufe des Monats Mai in London stattfinden, und es werden zu dieser Feier auch J. K. H. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen dort erwartet. Als Tag der Vermählung ist noch immer der 21. November, der Geburtstag der Prinzessin Royal, angesetzt; da indessen nach altem Brauch die hohen Neuvermählten noch mehrere Wochen nach der Trauung am königl. Hofe daselbst verweilen werden, so würde der Einzug Höchstderselben in Berlin wohl erst im Januar k. J. stattfinden. (Z.)

Die Rückantwort Dänemarks auf die letzten Noten Preußens und Oesterreichs in der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit, ist dem Vernehmen nach in diesen Tagen durch Herrn v. Bülow übergeben worden. Ueber den Inhalt dieser Antwort, welche sehr voluminös sein soll, wird dem „Nord" telegraphirt, daß das dänische Kabinet die Forderungen der beiden deutschen Mächte nicht als gerechtfertigt anerkennt, die Einmischung des deutschen Bundes zurückweist und daß es erklärt, der König sei entschlossen, in jeder Beziehung die Rechte zu wahren, welche er von Gott und der Nation empfangen habe. (Z.)

Berlin, 4. März. Bei den Abgeordneten ist heute das Ehescheidungs-Gesetz verworfen worden von 173 gegen 134 Stimmen; 7 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Aus London meldet W. T. B. von heute Morgen: „So eben 2½ Uhr Morgens hat im Unterhause die Abstimmung über die Chinesische Frage stattgefunden. Bei derselben ist die Regierung mit 247 gegen 263 Stimmen in der Minorität geblieben. Das Haus befand sich in großer Aufregung. Fast sämmtliche Gesandte blieben während der ganzen Dauer der Sitzung im Hause anwesend. Das Resultat der Abstimmung wurde von der Opposition mit ungeheurem Beifall aufgenommen." (Vergl. London.) (N.Pr.Z.)

Italien.

Turin, 23. Februar. Nach einem Schreiben im „Nord" hat die an Piemont gerichtete Note Oesterreichs nur „die Gereiztheit des Sardinischen Cabinets erhöht." Dieses sei mehr als je entschieden, dem Oesterreichischen Cabinet keine Genugthuung zu geben, und es selbst auf die Abberufung des Oesterreichischen Gesandten ankommen zu lassen. Frankreich unterstützte Piemont in diesem Widerstande; und Graf Cavour und seine Collegen würden daher nicht allein nichts thun, um einen Bruch zu vermeiden, sondern sogar ein Krisis gern sehen, durch welche die Politik

zu Gunsten der Italienischen Unabhängigkeit wieder belebt würde. In der Oesterreichischen Note vom 10. Februar sei übrigens der Umstand nicht urgirt, daß der König von Sardinien keine Gesandtschaft zur Beglückwünschung des Kaisers nach Mailand gesandt habe. Der Kaiser müsse sehr gut wissen, daß diese Unterlassung nur die Erwiderung auf eine persönliche Beleidung sei, die er dem König von Sardinien angethan. Denn als der König vor zwei Jahren fast an demselben Tage seine Gemahlin und seine Mutter verlor und alle Höfe sich beeilten, ihr Beileid zu bezeigen, hätte dies allein der Kaiser von Oesterreich unterlassen, obgleich die Verstorbenen Oesterreichische Prinzessinnen waren. Victor Emanuel habe diese Kränkung noch nicht verwunden, und auf den Rath, den Kaiser zu beglückwünschen, geantwortet: „Sie vergessen, daß ich seit zwei Jahren auf das Compliment warte, das mir der Kaiser schuldig ist." (Z.)

Nizza, 28. Febr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, die am 26sten d., abends 7 Uhr, auf dem Dampfschiff „Olaf" von Marseille abgesegelten, sind nach einer sehr schlechten Ueberfahrt gestern Abend 9 Uhr in Villa franca angekommen, von wo aus sie ihre Reise gleich fortgesetzt haben und halb 11 Uhr in Villa Avigdor bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland angekommen sind.

Der „Olaf" ist sofort nach Genua abgesegelt, wo er Se. K. H. den Admiral, Großfürst Konstantin, an Bord nehmen wird. Der Großfürst wird morgen früh Genua verlassen, um sich hierher zu begeben. (St.-A.)

Neapel, 29. Febr. Ihre Maj. die Königin ist heute in Caserta von einem Prinzen glücklich entbunden worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Februar. Ein großer Ball in der hiesigen K. K. Irrenheilanstalt, welcher verflossenen Sonntag abgehalten wurde, zählt jedenfalls zu den interessantesten Ballfesten der Saison. Neben den Beamten und dem ärztlichen Personal haben von den 400 Irren, die sich in der Anstalt befinden, 220 an dem Ball theilgenommen. Die Musik leiteten Mitglieder des Männer-Gesangvereins. Getanzt wurden in musterhafter Ordnung Polka, Quadrille, Walzer u. s. w. Der Tisch war mit Wein, Bier, Braten, Zuckerwerk u. s. w. reichlich besetzt, keine Spur von Wahnsinn zeigte sich, nicht die geringste Unordnung fiel vor; die heiterste Laune beherrschte diesen merkwürdigen Ball, der erst um 3 Uhr Morgens endete. (A. Z.)

Wien, 28. Febr. (Tel. Dep.) Ein Handbillet des Kaisers ernennt den Erzherzog Ferdinand Max zum General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs. Durch ein zweites Handbillet wird das Gesuch des Feldmarschalls Grafen Radetzky auf Versetzung in den Ruhestand angenommen, und ein drittes Handbillet ernennt den Feldzeugmeister Grafen Gyulai zum Kommandanten des zweiten Armeecorps. (Z.)

Amerika.

New-York, 14. Febr. Senat und Repräsentantenhaus haben Ausschüsse ernannt, die den Herren Buchanan und Breckenbridge ihre als richtig anerkannte Erwählung zum Präsidenten und Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten anzeigen sollen. Die Kongreßverhandlungen waren nur von lokalem Interesse. Mehrere Kapitalisten von Kalifornien lassen in New-York zwei Riesendampfer von je 7000 Tonnengehalt für Passagiere und Waaren bauen, welche die Fahrt nach dem Isthmus in 15 Tagen zurücklegen sollen. Sie werden 440' lang, 55' breit und 34' tief. Auch für die russische Marine, von der eben jetzt mehrere Offiziere anwesend sind, ist ein großes Linienschiff, ein Dreidecker ersten Ranges, in New-York bestellt, nachdem eine frühere Bestellung, des Krieges wegen, nicht hatte ausgeführt werden können. Daß mit zwei verschiedenen Gesellschaften von Rußland aus Kontrakte abgeschlossen worden, um die in Sewastopol versenkten Kriegsschiffe ans Tageslicht zu fördern, bestätigt sich. — Nach dem „New-York Journal of Commerce" sollen die französischen Schiffs-Dampfmaschinen bei weitem besser als die amerikanischen sein, und auch den englischen den Rang ablaufen. — Im Senate von Missouri ist eine Resolution durchgegangen, daß die Emancipation der Sklaven im genannten Staate unpraktisch, unpolitisch, unklug und unrecht wäre. 107 Stimmen waren für, 69 gegen diese Resolution. — Die Milizstärke der Vereinigten Staaten wird offiziell auf 2,716,394 Mann angegeben. Dabei sind Jowa, Oregon, Washington, Nebraska und Neu-Meriko nicht eingerechnet. — Von einem Flotten-Lieutenant soll ein Instrument erfunden (und als brauchbar anerkannt) worden sein, um die Tiefe des Wassers an der Küste und seichten Stellen ohne Senkblei zu ermitteln, vorausgesetzt, daß die Tiefe nicht über zwei Faden beträgt. (Z.)

Der Times-Correspondent aus Newyork vom 10. Februar giebt Mittheilungen über die Verwerfung des Tractats hinsichtlich Central-Amerika's, nach denen die Haupteinwürfe gegen denselben folgende waren: das Britische Protectorat über Mosquita werde darin noch bestimmter anerkannt, als durch die Clayton-Bulwer-Convention; gewisse Britische Usurpationen in Centralamerika, die man bisher nicht zugestanden habe, wären dadurch bestätigt worden; es würde sich dadurch eine Allianz mit England, und deshalb eine Veranlassung zu einer Menge von Schwierigkeiten ergeben, ein Bündniß, welches ohnedem im bestimmtesten Gegensatz zur Monroe-Doctrin stehe. Der Correspondent berichtet weiter: Außerdem habe der Tractat zwischen Honduras und England Anstoß erregt, weil dadurch die Wiederherstellung der Sclaverei in den Bay-Inseln für immer ausgeschlossen wurde. In dieser Hinsicht seien vorzugsweise die nördlichen Demokraten noch entschiedener als die südlichen. Während erstere, wie überhaupt der ganze Norden sich gegen jede Ausdehnung der Sclaverei über Gebiete entschlossen zeigt, die den Gränzen der nördlichen Staaten nahe liegen, wird Centralamerika dagegen für ein mögliches Feld zur Ausdehnung der Sclaverei gehalten. Der Norden ist nicht gegen die Sclaverei an sich in der Art gestimmt, daß er einen Kreuzzug

dagegen gut heißen würde; so lange Gebiete, welche für freie Arbeit benutzbar sind, denselben nicht entzogen werden, ist er mindestens gleichgiltig gegen die Ausdehnung der Sclavenarbeit; es herrscht sogar die bestimmte Ansicht, daß zwar der Norden gegen die Sclaverei abgeschlossen ist, daß diese aber im Süden nicht ausgeschlossen werden darf. (N. Pr. Z.)

Persien.

Nach dem „Pays" versichern die letzten Nachrichten vom persischen Golfe, daß ein Waffenstillstand auf 3 Monate zwischen dem Befehlshaber der englischen Truppen und der persischen Regierung abgeschlossen sei; dieser Waffenstillstand solle am 1. März 1857 beginnen. (Z.)

Nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel setzt die persische Regierung ihre Vertheidigungsmaßregeln fort, und es boten ihr zahlreiche Afghanenhäuptlinge ihre Dienste an. Es ging sogar das Gerücht, daß Murad Mirza Kandahar erobert habe. Dem „Nord" wird aus Königsberg telegraphirt, daß den letzten Nachrichten zufolge, die in Rußland aus Persien eingegangen waren, der Schach eine große Jagd in der Umgebung seiner Hauptstadt veranstaltet hatte, und daß seine Abwesenheit von dort 20 Tage dauern sollte. (Z.)

China.

Aus Makao, 15. Januar, bringt der „Moniteur de la Flotte" eine Correspondenz, worin bestätigt wird, daß der Pekinger Hof seit Beginn der Kantoner Händel zum ersten Male ein Lebenszeichen von sich gegeben und den Mandarinen, die als Gouverneure der fünf den Fremden geöffneten Häfen vorstehen, Befehl zur größten Strenge gegen die Engländer ertheilt hat. Seitdem zeigte sich überall der Pöbel zu Thätlichkeiten aufgelegt, so daß die Befehlshaber der Europäischen Kriegsschiffe zum Schutze ihrer Landsleute wirksame Maßregeln getroffen haben. In Stadt und Umgegend von Kanton herrscht eine Anarchie, von der man sich in Europa kaum eine Ahnung machen kann. In Hongkong war Mitte Januar Ruhe; die Englischen und die Französischen Kriegsschiffe hatten fortwährend Truppen-Abtheilungen am Lande; die Mehrzahl der Europäer hatte sich als Miliz organisirt und unterstützte die Truppen in Aufrechthaltung der Ruhe.

Nachträglich kommen noch Berichte aus Hongkong, welche am 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, mit dem Dampfschiffe „Madras" expedirt und in Singapore eingegangen sind. In Hongkong war am 15. Januar morgens der Versuch gemacht worden, den größeren Theil der Europäer in Victoria durch Arsenik, das in das Brod gebacken worden war, zu vergiften. Glücklicherweise war eine zu große Quantität verwendet worden, so daß das Gift durch heftiges Erbrechen wieder entfernt wurde (?); doch sind bei Einigen in Folge des starken Erbrechens nachtheilige Wirkungen entstanden und einzelne Kranke waren bei Abgang der Post in schwachem Zustande in das Hospital geschafft worden. Hongkong war im eigentlichen Sinne des Wortes im Belagerungs-Zustande.

Ein kaufmännischer Bericht aus Hongkong vom 12. Januar enthält Folgendes: „Den bei der Zerstörung der fremden Factoreien in Kanton entstandenen Verlust an fremden Waaren schätzt man dort auf eine Million Dollars. Die Packhäuser auf der Honanseite des Flusses, gegenüber den fremden Factoreien, sind noch unberührt, aber in Gefahr, und wir erwarten jeden Tag auch die Zerstörung dieser schönen Docks und Werfte zu vernehmen, der einzigen dieser Art diesseits Calcutta." (H. C.)

Die Privatkorrespondenzen des „Pays" aus China melden, daß am 14. Januar in Hongkong bei dem englischen Bevollmächtigten Sir John Bowring große Berathung gehalten wurde. Admiral Seymour und mehrere höhere Offiziere seines Geschwaders wohnten derselben bei. Man versichert, es sei in dieser Versammlung beschlossen worden, bis zur Ankunft der letzten Instructionen der englischen Regierung nichts Neues zu unternehmen und sich auf eine kräftige Defensive zu beschränken. Bei Abgang der letzten Nachrichten hatte man erfahren, daß der obere Rath der ostindischen Compagnie in seiner letzten Sitzung zu Kalkutta erklärt hatte, der Angriff des Admirals Seymour auf Canton habe sehr nachtheilige Folgen für die Interessen der Compagnie gehabt. (Z.)

Die letzten Nachrichten Französischer Blätter aus China vom 15. Dec. melden, daß der Hof von Peking ein Decret erlassen hatte, welches in Zukunft allen Bewohnern des „himmlischen Reiches" verbietet, mit den Engländern Handel zu treiben. Die Chinesen, welche diesen Vorschriften nicht gehorchen und Schmuggelei treiben, sollen zum Tode verurtheilt werden. (Die Nachrichten, welche die letzte Ueberlandpost vom 15. Dec. nach Triest gebracht hat, melden hiervon nichts.

Der berühmte Porzellan-Thurm in Nangking soll bei einem auf gegenkaiserlicher Seite stattgefundenen Blutbade völlig zerstört worden sein. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Russische geographische Arbeiten. Die „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde" enthält ein vom 27. October v. J. datirtes Schreiben des Staatsraths v. Struve in St. Petersburg an Karl Ritter, dem sich ein für die Geographie Asiens wichtiges Verzeichniß der von dem Astronomen Schwarz in Ost-Sibirien und Daurien und von dem Capitain Butakow am Syr-Darja astronomisch bestimmten Punkte anschließt, von welchen die letzteren zur Ergänzung und Berichtigung der aus den Petermannschen „Mittheilungen" bekannten Aufnahmen des Capitains Iwaschtschinzow dienen, während erstere das Material zu zwei von H. Kiepert entworfenen und der Zeitschrift beigegebenen Karten (der Umgebung des Baikal-Sees und des Russisch-Chinesischen Gränzbezirks im Tungusen-Lande) geliefert haben. Fernere auf Russischen Untersuchungen beruhende Beiträge zur Kenntniß des nordöstlichen Europa's und des nördlichen und mittleren Asiens werden von Herrn v. Struve noch in Aussicht gestellt. „Ich führe hier nur an," schreibt er, „die Arbeiten des Flotten-Capitains Paul v. Krusenstern, im Petschora- und Me-

sen-Gebiet in den Jahren 1849—1852 ausgeführt, welche als Fortsetzung seiner früheren, in Gesellschaft des Grafen Kaiserlingk ausgeführten Arbeiten über den Lauf des Petschora anzusehen sind, sich aber dabei einer erheblich höheren Genauigkeit in allen ihren Bestimmungen erfreuen; ferner die von Schwarz im vergangenen Jahre in Trans-Baikalien angestellten Ortsbestimmungen; endlich die auf der Reise des Grafen Putjatin den Amur hinauf durch einen der ihn begleitenden Offiziere, Midshipman Peschtschurow, zur Festsetzung des Laufes dieses Flusses angestellten Beobachtungen. Alle diese Materialien sind noch nicht vollständig reif für fernere Mittheilung; sobald sie aber in dieses Stadium eintreten, werde ich mit Vergnügen mich beeilen, Ihnen die wesentlichen Resultate zu melden, indem ich nicht daran zweifle, daß dieselben auch für Sie von großem Interesse sein werden. Unsere Altai- und Ural-Expeditionen haben in diesem Jahre von schlechtem Wetter, unaufhörlichem Regen und dadurch hervorgegangenen Ueberschwemmungen zu leiden gehabt, indessen scheint es doch, als ob im August einige günstigere Bedingungen eingetreten wären. Die Expedition zur Aufnahme des Kaspischen Meeres ist jedenfalls viel mehr vom Wetter begünstigt gewesen, und wir rechnen von dort auf günstige Berichte, und das um so mehr, da an der Spitze der Arbeit zwei besonders ausgezeichnete und thätige Flotten-Offiziere, der Capitain Iwaschtschinzow und der Lieutenant v. Koskull, stehen, die überdies zu ihrer Arbeit durch den Großfürsten Konstantin mit sehr reichen Hilfsmitteln ausgestattet sind. Die Rückkehr von Leopold Schrenk aus Daurien, sowie des Herrn von Dittmar aus Kamtschatka über Daurien, wird noch im laufenden Herbst erwartet; so viel bekannt, bringen sie Beide reiche Berichte mit. Zwei andere in diesem Sommer vom Amur zurückgekehrte junge Gelehrte, Gerstfeld und Mauck, haben gleichfalls viel gesammelt und beschäftigen sich gegenwärtig hier in Petersburg mit Bearbeitung des von ihnen heimgebrachten Materials. Fügen wir nun noch die in denselben Gegenden seitens der Geographischen Gesellschaft unternommenen, die Kartographie und physische Geographie betreffenden Arbeiten hinzu, so ergiebt sich, daß wir in wenigen Jahren ein recht vollständiges Material zur Beschreibung jenes bis vor Kurzem kaum dem Namen nach gekannten Landstrichs haben werden." — Zugleich bemerkt Herr Professor Ritter, daß ihm der erste Band einer Russischen Uebersetzung seiner „allgemeinen vergleichenden Erdkunde", das Asiatische Rußland und dessen Nebenländer betreffend, zugegangen ist, welche die Kaiserlich Russische Geographische Gesellschaft mit vielen neuen Berichten ausgestattet hat, über die er bald nähere Auskunft zu geben verspricht. (N. Z.)

Die Gefährlichkeit des Lesens auf Eisenbahnen. Es sind in der letzten Zeit mehrere Fälle der Erblindung vorgekommen, welche nach der Erklärung der Aerzte ihren Entstehungsgrund in der Gewohnheit haben, während des Fahrens auf der Eisenbahn zu lesen. Die eigenthümliche Bewegung macht nämlich eine außerordentliche Anstrengung der Seh-Nerven nothwendig, und die Folgen davon sind im höchsten Grade nachtheilig. Es kann daher nicht genug anempfohlen werden, sich während der Fahrt auf der Eisenbahn des anhaltenden Lesens zu enthalten, so sehr auch die verschiedenen Eisenbahn-Bibliotheken und sonstigen Eisenbahnschriften dazu aufzufordern scheinen. (Z.)

Marschall Canrobert wurde, wie Fama erzählt, auf einem der jüngsten Tuilerieenfeste von einer Dame gefragt, wie sie ihm in der Crinoline gefalle, welche sie an jenem Abende trug. „Ganz vortrefflich, Madame," erwiederte lächelnd der Marschall; „für mich hat diese Tracht etwas ganz besonders Anziehendes. Sie erweckt in mir die Erinnerung an einen Gegenstand, der mir einst sehr werth gewesen und das Ziel meines irdischen Strebens umschloß."— „Halten sie ein!" fiel ihm die Dame in das Wort, „oder kommen Sie schnell zum Schlusse Ihrer Rede; Sie stellen meine Neugier auf eine zu harte Probe. Ich brenne darauf, den Gegenstand zu kennen, der Sie mit solchem Feuer zu erfüllen vermag und durch meine unschuldige Crinoline in Ihr Gedächtniß zurückgerufen wird. Geschwind, Herr Marschall, nennen Sie den Gegenstand!" — Der Marschall lächelte wieder und sagte dann trocken: „Es ist mein ehemaliges Zelt als Ober-Befehlshaber in der Krim. Einer Dame in der Crinoline darf nur noch ein Fähnlein auf das Haupt gesetzt werden, und ich würde glauben, mein Zelt sei lebendig geworden und zu mir heraufgewandelt nach Paris." (N. Pr. Z.)

Die größte Uhr in der Welt ist die im neuen Westminster-Palaste zu London mit einem Chiffreblatte von 22 Fuß 6 Zoll im Durchmesser, von Gußeisen, aber mit einem halbdurchsichtigen, dunkeln Glas ausgefüllt, welches des Nachts transparent erleuchtet wird. Die Zeiger sind von vergoldetem dünnen Kupfer. Der Minutenzeiger braucht, um die Schwere, Länge, Geschwindigkeit des Ganges und Einwirkung des Windes zu überwinden, 24 Mal mehr Triebkraft, als der Stundenzeiger. Um diesen Einwirkungen und anderen zu begegnen, mußte ein sogenanntes Remontoirwerk angebracht werden, wodurch es zugleich möglich ward, den Minutenzeiger in unten sichtbaren Sprüngen (7 Zoll nach jeder halben Minute) circuliren zu lassen. Der Hammer zum Schlagen der Stunden wog 4 Centner, mußte aber dreimal so schwer gemacht werden und einen Fuß Hebung bekommen, um seine Schuldigkeit zu thun. Der gewöhnliche Gang der Uhr kann durch einen Mechanismus beliebig zum Stillstand gebracht werden. Das Aufziehen auf je 8 Tage, kostet jedesmal 2 Stunden Zeit. Das Chiffreblatt ist 4fach, an jeder Seite des Thurmes, und kann bei hellem Wetter ziemlich 1 englische Meile weit gesehen werden. Die Sprünge des Minutenzeigers sind von unten deutlich zu unterscheiden und geben einen sehr faßlichen Beweis von der Flüchtigkeit der Zeit, wie der 12 Centner schwere Hammer die Herren im Innern in den Stand setzt, genau zu wissen, was die Glocke geschlagen. (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 24. Montag, d. 25. Februar 1857.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters F. A. Ebert Tochter Emilie Johanna Therese; des Stuhlmachers J. Staugerupp Tochter Rosalie Jenny. — St. Marien-Kirche: des Malers E. Brand Sohn Constantin Paul Eduard. — Universitäts-Kirche: des Pedell's J. Thal Tochter Emma Wilhelmine Sophie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verw. Oberförster in Saarenhof Johann Heinrich Blansius mit Elisabeth Luise Kerus.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kammermusikuswittwe Amalie Kranich, geb. Undritz, 66 Jahr alt; des Stuhlmachers J. Stangerupp Tochter Rosalie Jenny, 3 Wochen alt. — St. Marien-Kirche: Vogteigerichts-Ministerial Carl Johann Wulf, 90 Jahr alt; Demoiselle Anna Juliana Peterson, 22 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am Buß- und Bettag den 27. Febr. deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Der Gottesdienst beginnt um ein Uhr Nachmittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 33. Dorpat, am 25. Februar 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Stud. med. Johann Salzmann aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25. Febr. 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Emil Heptner, jur. Ernst Baron Korff, med. Franz Kaminski, Adolph Tietzner, Conr. Sellheim, Rostislaw Rastorow, Herm. Löwenthal, Gust. Reyher, Peter Ragotzky, Alex. Liebig, Wilh. Lubelski, Joh. Olszanski, Nic. Krakau, Friedr. Britzke, geogr. u. stat. Greg. Falejew u. cam. Heinr. Kröger, so wie an den verstorbenen Stud. med. Nic. Grönberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Nicolai Grönberg u. die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 18. Febr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 30 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. März 1857 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 22. Febr. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) die Reparatur des für die academische Musse bestimmten Gebäudes der hiesigen Universität, veranschlagt auf 2490 Rbl. 15½ Kop. S.-M.; 2) die Reparatur der Amtswohnung des Oberpedells der Universität, veranschlagt auf 243 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 3) die Reparatur des Mauerwerks an dem Domkeller, veranschlagt auf 131 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 4) die Anfertigung zweier Glasschränke für den mittleren Bibliothek-Saal der Universität, veranschlagt auf 112 Rbl. S.-M.,

und 5) die Arbeiten zur Vergrößerung des Auditoriums in dem Anatomicum, veranschlagt auf 221 Rubel 56½ Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. März d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge, Pläne und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. Febr. 1857. 2*

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1856sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Ludwig Julius Brock,
2) Carl Friedrich Brackmann,
3) Gustav Birckenberg,
4) Maximilian Clare,
5) Oscar Giese,
6) Johann Alexander Keller,
7) Alexander Reinhold Keller,
8) Heinrich Stürmer nebst Familie.

Dorpat, Rathhaus, am 18. Febr. 1857. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 1sten März Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Frohbeenschen Hause am Markte eine Treppe hoch verschiedene Meubel u. Hausgeräthe, als: Schränke, Tische, Kommoden, Spiegel, Sophas, Stühle, Kronleuchter, Tischuhren, Büsten, Consolen und andere Effecten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Gestern Abend (d. 24. d. M.) sind auf dem Wege von der academischen Musse bis zum Mesterschen oder von hier zum Grafffschen (ehemaligen v. Forestierschen) Hause 2 goldne Ringe verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselben gegen angemessene Belohnung im Grafffschen Hause abzuliefern. 1

Gegen eine sichere Hypothek werden 500 Rbl. gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Exped. 1

Ein Kapital von 2000 Rbl. S. und drüber ist gegen sichere Hypothek zu vergeben und das Nähere darüber bei dem Pfandhalter Heinrichson, im Karpowschen Hause, zu erfragen. 1

Es wird eine tüchtige Wirthin, die auch Estnisch spricht, fürs Land zu St. Georg d. J. gesucht; zu dieser Stelle sich Qualificirende mögen ihre Adresse in der Zeitungsexpedition sub Lit. AB vor St. Georg abzugeben. 2

Auf dem Gute Kawa werden 100 Tschetwert gute Saatkartoffeln à 3 R. pr. Tschetwert verkauft.

Im Karpowschen Hause am Embach sind neue Pferdegeschirre und Stränge, ein leichter Korbwagen und eine Britschke, wie auch eine Balance-Wage mit Gewichten für ganz billigen Preis zu verkaufen; die Wagen sind beim Sattler Stamm im Jannetzschen Hause zu besehen; der Preis für beide ist 60 Rub.

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 3

Auf dem, im Wenden-Walkschen Kreise und Adsellschen Kirchspiele belegenen, Gute Schloß-Adsell, werden große Kutsch- und auch andere Pferde mittlerer Größe verkauft. Kaufliebhaber haben sich direct an die Verwaltung daselbst zu wenden.

Im Lezinsschen Hause, bei der russischen Kirche, sind zwei Kaleschen auf Druckfedern zu verkaufen. Zu erfragen im Hofe bei dem Kutscher Karl. 2*

Citronen pr. 100 St. 3 R. verkauft J. J. Lumin.

Eine vollständig möblirte Wohnung von 5 Zimmern, mit Stall, Wagenremise, Keller ꝛc. und erforderlichen Falles ein Gemüse- u. Obst-Garten ist zu vermiethen im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße. 2*

Abreisende.

G. Auger, Knochenhauergesell.	1
Daniel Thomson, Drechslergesell.	1
Schuhmachergesell Schulkowsky.	2
C. G. Kramer, Schriftsetzer.	2
Alexander Carl Seeberg, Particulier.	2
F. von Parrot aus Dorpat.	3

Am Bußtage, Mittwoch den 27. Februar erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Freitag 1. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Persien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben geruht die Widmung eines Buches von Hrn. Ferry de Pigny „Etude de la langue française en Russie" anzunehmen, und dem Verfasser einen Brillantring zustellen zu lassen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind für Auszeichnung von Coll.-Räthen zu Staatsräthen befördert worden: der Secretair beim Präses des Departements der Gesetze im Reichsrath, Fürst Dolgorukow, und der ältere Expeditors-Gehilfe in der Reichs-Canzlei Uwarow.

Der Professor der K. Moskauschen Universität, Coll.-Rath Letunow, ist für Ausdienung der Jahre zum Staatsrath befördert worden.

Der beim Militair-Gouverneur der Stadt Riga und General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland stehende Beamte für besondere Aufträge, Collegien-Assessor Radetzki-Mokulitsch und der bei dem Civil-Gouverneur von Livland stehende Beamte für besondere Aufträge, Collegien-Assessor von Vegesack sind Allergnädigst zu Kammerjunkern des Kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Febr. sind für Ausdienung der Jahre befördert: der Professor des Lyceums des Fürsten Besborodko, Coll.-Rath Zimmermann zum Staatsrath; der Canzlei-Director des Curators des Dorpater Lehrbezirks, Hofrath Wilde, zum Coll.-Rath; zu Hofräthen: der etatmäßige Privatdocent der K. Dorpater Universität Engelhardt, so wie die Coll.-Assessoren: der außerordentliche Professor der K. St. Wladimir-Universität Möhring, der gelehrte Apotheker der Charkowschen Veterinairschule Robinson, sowie die Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums Dolmatow, und der adligen Domschule zu Reval Müller; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Inspector und Lehrer der Dorpater Kreisschule Oettel, und der Lehrer der Pernauschen höheren Kreisschule Werner; der Lector der K. Dorpater Universität und Oberlehrer des dortigen Gymnasiums Riemenschneider zum Titulairrath; der Hauslehrer der St. Petersburgischen Schulen-Direction Bretschneider zum Coll.-Secretair, und der Hauslehrer der Kurländ. Schulen-Direction Sponholz zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Febr. ist der ordentl. Prof. der K. Universität zu Kasan Babst zufolge seiner gegenwärtigen Function zum Hofrath befördert worden.

2te russische Feuer-Assecuranz-Compagnie.

Sonntag, den 10. Februar fand die General-Versammlung der Herren Actionaire der 2ten russischen Feuerversicherungs-Compagnie statt, und wurde von dem Vorsitzenden, Sr. Excellenz dem Herrn Senator Alexander Fedorowitsch Weimarn, mit einer Rede eröffnet, in welcher unter andern gesagt wurde:

Im Jahre 1856 wurde eingenommen an Assecuranz Prämien mit den Prozenten . . . 465,839 R. 17 K.

Ausgegeben wurden:

für Verwaltungs-Unkosten	66,418 R.	93 K.
für Brandschäden .	147,945 —	4 —
Im Ganzen wurde ausgegeben . . .	214,363 —	97 —
Demnach blieb eine reine Einnahme v.	251,475 —	20 —

von welcher laut Beschluß den Herren Actionairen eine Dividende von 5 Rbl. pr. Actie d. h. pr. hundert Rubel ausgezahlt werden soll und von dem Reste: a) 47,479 R. 96 K. zur schließlichen Vervollständigung des Grund-Capitals der Gesellschaft und b) 103,995 R. 24 K. dem Reserve-Capital zugezählt werden sollen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Vorgestern hielt der Pater Ventura in der Tuilerien-Kapelle vor dem Kaiser und der Kaiserin seine erste Fastenpredigt. Er hatte zum Text die Worte genommen: „Die größten Souveraine fallen, wenn ihre Macht nicht durch die göttliche Souverainetät gestützt wird." Er sprach lange von den Souverainen, die sich zum Mittelpunkt von Allem machen, die alles, Freiheit, Recht, Vernunft, ja Gott selbst ersetzen wollen. Als Beispiel führte er Napoleon I. an: „Von dem Tage an, sagte er, wo er nur noch seinen Stolz kannte, von dem Tage an, wo er des göttlichen Schutzes entbehren zu können meinte, ist er gefallen." Ein Gemurmel ging durch die Reihen seiner Zuhörer. Dadurch aufmerksam gemacht, daß er über die den Predigern zugestandenen

Vorrechte hinausgegangen sei, milderte er seine Sprache. „Gott hat jedoch", fuhr er fort, „diesen großen Napoleon nur mit äußerster Schonung, nur väterlich gezüchtigt, da wir jetzt sein Geschlecht, mächtiger und glorreicher als je, auf dem schönsten Throne der Welt sehen." Der Kaiser war sichtlich bewegt und seine Umgebung bestürzt. Beim Austritt aus der Kapelle sagte der Kaiser: „Das war eine Philippika!" Man fragt sich, ob Pater Ventura weitere Fastenpredigten in der Tuilerien-Kapelle halten wird. (Z.)

Paris, 4. März. Wie verlautet, geht der Kaiser mit dem Plane um, sämmtliche im Jardin des Plantes befindliche Thiere nach dem Wäldchen von Boulogne überzusiedeln.

Der siebente Band der Denkwürdigkeiten des Marschalls Marmont ist erschienen. Er umfaßt die Geschichte der Restauration von 1814 bis 1825 und ist reich an interessanten Mittheilungen über Ludwig den Achtzehnten und seine Umgebungen. Marmont berichtet darin über einen von ihm gleich Anfangs, jedoch erfolglos, gemachten Versuch, die Königliche Regierung zur Beibehaltung der dreifarbigen Fahne zu vermögen.

Aus Paris wird geschrieben, daß die betreffende Administration Befehl erhalten habe, den in Versailles befindlichen Krönungswagen des Königs Carl X. von Neuem vergolden und ausschmücken zu lassen.

(St.-A.)

Paris, 4. März. Die Niederlage Lord Palmerston's in der englischen Kammer hat die größte Sensation in Paris erregt. Man hatte doch geglaubt, daß der englische Premier, wenn auch nur mit einer kleinen Majorität, den Sieg davon tragen würde. Der Corresp. des „Nord" glaubt aus guten Gründen, die Häupter der Opposition hätten sich gegen das englische Ministerium mit dem Bewußtsein vereinigt, daß, wenn es ihnen gelänge, das Ministerium zu stürzen, die Kammer aufgelöst werden würde. Als nämlich — sagt dasselbe — Palmerston eintrat, um den orientalischen Krieg zu leiten, hatte er die Verantwortlichkeit für denselben auf sich genommen, indem er zugleich von Ihrer Majestät die Autorisation erhielt, das Parlament aufzulösen, sobald er die geringste Opposition finden würde. Aber wird Palmerston eine Vollmacht benutzen, die nur für die Dauer des orientalischen Krieges gegeben ist? Das ist die Frage, die man sich stellt. Sollte das englische Kabinet fallen, so würde dies, wie man in Paris nach der „Indep." glaubt, auch die kaiserliche Regierung nicht ungern sehen; man beschuldigt sogar Herrn v. Persigny, die gegen das englische Parlament verbundene Partei unterstützt zu haben, und dies Gerücht findet vielfach Glauben; wenigstens hat man diesseits die Art und Weise, wie man gegen China verfuhr, sehr getadelt. Der „Nord" nimmt weiterhin die Gelegenheit wahr zu einigen treffenden Bemerkungen über das politische System Palmerstons im Allgemeinen. Die Politik Palmerstons, sagt das Blatt, bestand darin, ein neues Völkerrecht einzuführen, das hoffentlich nicht in Europa sich wird geltend machen. Das Völkerrecht gestattet den Privatleuten keine kriegerischen Akte und besonders keine Kriegserklärung: das ist in den Streitigkeiten zwischen Nationen das hauptsächlichste Vorrecht der Souveränetät; kein Prinzip kann weniger unzweifelhaft sein. Und was geschieht in Asien? Ein Krieg bricht zwischen England und Persien aus, und es ist ein Manifest der ostindischen Compagnie, das ihn erklärt, es ist die indische Compagnie, die ihn anfängt. Persien wird angegriffen, seine Häfen und Städte besetzt, kraft einer Erklärung derselben Compagnie, die doch sicherlich nicht souverain ist, ohne daß der eigentliche Souverän einschreitet; und dies geschieht während die diplomatischen Agenten des Souverains zu Konstantinopel die Schwierigkeiten, die den Vorwand zum Kriege gegeben, zu beseitigen suchen. Noch mehr. In China ist es nicht einmal die Compagnie, die das Recht, Krieg zu erklären und zu führen, ausübt, sondern irgend ein Admiral, dem es einfällt, die wahre oder falsche Autorität der Gesetze aufrecht zu halten. Eine Frage des internationalen Rechts erhebt sich zwischen den Agenten zweier Regierungen, ein Schiffskommandant entscheidet sie auf eigene Hand, und auf die Weigerung des Gehorsams erklärt er einen unversöhnlichen Krieg, bombardirt eine unvertheidigte Stadt und führt eine vielleicht jetzt radikale Zerstörung aller Handelsbeziehungen zwischen China und Europa herbei. Wir finden es natürlich, daß in England die Parteien so viel Rechts- und Ehrgefühl haben, um von der Regierung Rechenschaft für solche Handlungen zu fordern; aber wir begreifen nicht, daß die andern Regierungen ihrerseits von Lord Palmerston nicht auch Rechenschaft über die neuen Prinzipien und neuen Praktiken verlangen, welche er in das Völkerrecht, in die internationalen Verhältnisse eingeführt hat. Werden die diplomatischen Agenten Englands in Zukunft für die fremden Regierungen souveraine Richter sein? Werden von jetzt an alle Kommandanten der britischen Marine das Recht haben, Krieg zu erklären und zu führen, wie zu Buschir und Canton? (Z.)

Paris, 7. März. (Tel. Dep.) Die zweite Sitzung in der Neuenburger Angelegenheit wird heute stattfinden. — Der Staatsrath wird heute noch eine Sitzung zur Berathung der Steuer für Mobiliarwerthe haben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 2. März. In der Versammlung von liberalen Mitgliedern des Unterhauses, welche heute Nachmittag bei Lord Palmerston stattfand, hat dieser, wie man hört, auseinandergesetzt, aus welchem Gesichtspunkt die Regierung das Verfahren der chinesischen Behörden betrachtet; er schilderte dasselbe als eine Reihe von Beleidigungen und Zweideutigkeiten, durch welche der britische Admiral zum Einschreiten genöthigt worden sei. Darauf nahmen Sir W. Clay, Sir J. Fitzgerald, Herr Rich, Herr Berkeley, Lord Goderich, Herr Chichester Fortescue und Andere das Wort. Alle, mit Ausnahme des Lord Goderich, sollen sich zur Unterstützung des Ministeriums bereit erklärt haben.

London, 3. März. Ueber die Versammlung bei Lord Palmerston meldet der „Globe", daß sie über 2 Stunden dauerte, und daß die Auseinandersetzungen des Premierministers etwa ¾ Stunden in Anspruch nahmen. Das Wichtigste dabei war die Erklärung, daß die Regierung sich verpflichtet fühle, Sir J. Bowring zu unterstützen, daß Admiral Seymour ermächtigt sei, unabhängig von Letzterem zu handeln, daß die Regierung des Zutrauens des Landes gewiß sein zu können glaube, und daher wahrscheinlich, im Falle einer Niederlage, an dieses appelliren werde. Es wurden dann mehrere Fragen an den Premier gerichtet, aber weder über diese, noch über die Reden Anderer von den Anwesenden giebt der „Globe" weitere Aufschlüsse. Unter den 180 Mitgliedern des Unterhauses, die sich bei Lord Palmerston eingefunden hatten, war keiner von der Peeliten- oder Manchester-Partei. Auch Lord John Russell war nicht erschienen, vielleicht auch gar nicht eingeladen worden zu kommen.

Die Vermählung von Baron Alphonse Rothschild mit der ältesten Tochter von Baron Lionel Rothschild findet morgen auf dem nahe an London gelegenen Landsitze des Letzteren (in Gunnersbury) statt, und wird mit großer Pracht gefeiert werden. Alle Minister und Gesandten sind geladen; und um die erwarteten Gäste aufnehmen zu können, ist ein eigener Salon im Parke angebaut worden, der an 10,000 Pfd. St. gekostet haben soll. — Nach einer Post vom Cap von Ende December herrschte dort die tiefste Ruhe. Die Kaffern machten ihre gewöhnlichen Einkäufe in King William's Town, und alle Kriegsgerüchte waren verstummt. (Z.)

London, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Lord-Kanzler die zweite Lesung der Ehen- und Ehescheidungs-Proceß-Bill. Es ist im Wesentlichen dieselbe Maßregel, welche bereits voriges Jahr die Lords beschäftigt hat. Die Klagefälle sollen vor einen besondern Gerichtshof, anstatt wie bisher vor das Parlament, kommen. Scheidungsgrund ist nur Ehebruch. Dagegen wird einer Trennung a mensa et toro durch einfache Erklärung der Betheiligten, die dadurch in jeder civilrechtlichen Hinsicht zu verschiedenen Personen werden, geschehen können. Nach einer Debatte, die bis 10 Uhr währte, ging die zweite Lesung mit 25 gegen 10 Stimmen durch.

London, 5. März. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses sagte Palmerston, er habe die Absicht, das Parlament aufzulösen, sobald die nöthigen Gelder votirt sein werden. Disraeli erklärte sich hiermit einverstanden. Cobden, Russell, Herbert und Gladstone wollen vorher wissen, welche Politik die Regierung in der Zwischenzeit in Betreff Chinas befolgen werde. Palmerston erwiederte: Die bisherige, deren Zweck Schutz der Rechte und des Eigenthums gewesen. Der jetzige Bevollmächtigte Bowring werde abberufen werden, aber lediglich deshalb, weil ein zu diesem Zwecke besonders Bevollmächtigter wirksamer agiren werde. — Im Oberhause fanden ähnliche Erklärungen statt. Beide Häuser haben sich vertagt. (N. Pr. Z.)

London, 5. März. Der „Indus", welcher gestern von Southampton nach China abging, nahm ein kleines Gebirge von Postfelleisen für Hongkong mit. Unter seinen 100 Passagieren befanden sich Mr. J. C. Bowring und Miß Bowring, Sohn und Tochter des Bevollmächtigten in Hongkong, der übrigens abberufen werden soll. — Auch die Dampffregatte „Retribution" ist Montag von Portsmouth ausgelaufen. Sie geht, wie es heißt, nach China, und die Segelfregatte „Iris" soll mit Truppen an Bord ebenfalls dahin abgehen. Das 2. und 3. Dragoner-Regiment — zusammen 1400 Pferde — stehen für Indien bereit.

Wie die „Morning Post" meldet, ist in Plymouth der Befehl eingetroffen, den „Sanspareil", den „Himalaya" und andere Kriegsschiffe nach China abzusenden. Dem „Morning Advertiser" zufolge will die City von London Lord Palmerston als ihren Candidaten fürs Parlament aufstellen, und der Gemeinderath der City wird sich in einer auf nächsten Montag anberaumten Sitzung für die Palmerstonsche Politik aussprechen.

London, 7. März. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses opponirten Gladstone und Disraeli gemeinschaftlich der Regierung wegen des Theezolles, fanden jedoch bei ihrer eigenen Partei keine Unterstützung. Die Regierung siegte schließlich mit 187 gegen 125 Stimmen.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 2. März. Heute fand hier in einem zu einer Russischen Capelle eingerichteten Zimmer des Großherzoglichen Residenzschlosses ein Trauergottesdienst für das Andenken Sr. Maj. des Höchstseligen Kaisers Nikolaus von Rußland statt, an welchem die sämmtlichen Mitglieder der Großherzoglichen Familie Theil nahmen. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael hatte noch eine Reihe von Einladungen an mehre Russen ergehen lassen, die zu Ehren des heutigen Gedächtnißtages besonders hierher gekommen waren. Der Geistliche Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin von Württemberg, welcher Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Cécile Griechischen Religionsunterricht ertheilt, leitete diese feierliche Handlung unter Mitwirkung der aus Stuttgart gekommenen Russischen Sänger. (St.-A.)

Aus Dresden vernimmt man, daß am 4. März früh die Actienbrauerei zum Waldschlößchen mit den dazu gehörigen Gebäuden total niedergebrannt ist.

Köln, 3. März. Zu der von dem Severinus-Verein in Wien in diesem Jahre veranstalteten Pilgerfahrt gläubiger Katholiken nach dem heiligen Grabe in Jerusalem haben sich auch aus unserer Stadt und der Umgegend mehrere Theilnehmer gemeldet. Dieselben sind aufgefordert, sich so einzurichten, daß sie am 21. März die Fahrt von Wien über Triest antreten können. Die Beförderung und Verpflegung, wofür die Kosten auf eine für jeden Theilnehmer gleichmäßig zu zahlende Summe festgesetzt sind, besorgt der Vorstand des Vereins, von welchem ein Mitglied an der Pilgerfahrt Theil nimmt. — Ueber die Aus-

breitung des Protestantismus in der Rhein-Provinz theilen wir nachstehende Notizen mit: In den letzten drei Jahren wurden 6 neue Gemeinden gestiftet und eine gleiche Zahl neuer Pfarrstellen gegründet, deren eine sich in Sigmaringen für die Evangelischen befindet. 10 neu erbaute Kirchen wurden feierlich eingeweiht, während eine größere Zahl noch im Bau begriffen ist. 3 bisherige Pfarrverwesereien wurden zu selbstständigen Gemeinden erhoben und 12 Pfarrvicariate neu gegründet. (Z.)

Berlin, 5. März. Die österreichische Presse muß in der That sehr verlegen sein, einen auch nur erträglichen Vorwand zum Angriff gegen Preußen zu finden, wenn sie, wie es heute eine londoner Korrespondenz der „Oesterreichischen Zeitung" thut, zu diesem Zwecke wahrhaft phantastische Luftgebilde kreirt. Der, wie es scheint, mit eben so viel Leichtgläubigkeit als Einbildungskraft begabte Berichterstatter dieses Blattes hat vermuthlich von irgend einem als Diplomat verkleideten Schalksnarren des eben beendeten Karnevals erzählen hören, daß Preußen für seine Unterstützung der Vereinigung der Donaufürstenthümer von den Herrschern Frankreichs und Rußlands die Aussicht eröffnet sei, die deutsche Kaiserkrone oder wenigstens die norddeutsche Hälfte derselben zu erhalten. An diesen geistreichen Scherz knüpft der Korrespondent allerhand erbauliche Betrachtungen, die sich gerade nicht durch Urbanität gegen die preußische und russische Regierung auszeichnen, ja die sogar in der Dreistigkeit ihrer Insinuationen weiter gehen, als es uns die Rücksichten der Schicklichkeit hier mitzutheilen erlauben. Das Wiener Kabinet scheint die Richtschnur, welche es von anderen Regierungen verlangt, seinem eigenen Verhalten nicht vorzuschreiben. Während Graf Buol bittere Beschwerden bei dem sardinischen Ministerpräsidenten erhebt über die Ausschreitungen der piemontesischen Presse gegen Oesterreich, erlaubt sich die österreichische Presse gegen Preußen, eine befreundete Macht und ein Mitglied des deutschen Bundes, fast täglich die beleidigendsten und unziemlichsten Ausfälle. Und doch ist der sardinischen Regierung durch die Gesetzgebung ihres Landes jede administrative Einwirkung auf die Presse abgeschnitten, indessen die österreichische Presse höchstens vielleicht eine Meinung äußern darf, welche nicht die der Regierung ist, aber sicherlich nicht eine, welche der Regierung ernstlich mißfällt. Außerdem steht die „Oesterreichische Zeitung" sogar in dem Rufe, offiziöse Inspirationen zu erhalten; und ist diese weitverbreitete Meinung falsch, so verdiente sie wenigstens dadurch widerlegt zu werden, daß in Fällen, wie der vorliegende, anerkannte offiziöse Organe das genannte Blatt desavouiren. Daß wir auf den Inhalt jener Verdächtigung, die zu sehr einem allerdings sehr übel gewählten Faschingsspaß ähnlich sieht, näher eingehen sollten, wird man von uns nicht verlangen. Wollten wir es, so dürften wir blos daran erinnern, daß, strebt Preußen wirklich nach der deutschen Kaiserkrone, ihm 1849, als Oesterreich eben in äußerster Noth die Hülfe Rußlands gegen den ungarischen Aufstand anrief, die beste Gelegenheit dazu geboten wurde; und was das norddeutsche Kaiserthum betrifft, so ist es der „Oesterreichischen Zeitung" und ihrem phantasiereichen Korrespondenten wahrscheinlich nicht unbekannt, daß 1850 Oesterreich selbst den Vorschlag der Demarcationslinie an Preußen machte. Freilich, diese diplomatischen Geheimnisse erzählt man sich nicht auf dem londoner Karneval. (Z.)

Berlin, 6. März. Heute geht aus Paris die folgende telegraphische Depesche ein: „Gestern (Donnerstag) Mittag 1 Uhr fand die erste Conferenz-Sitzung zur Berathung der Neuenburger Angelegenheit im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten statt. Es wohnten derselben die Bevollmächtigten Frankreichs, Englands, Rußlands und Oesterreichs bei. Die Bevollmächtigten Preußens und der Schweiz werden erst morgen (?) anwesend sein."

Wir bemerken zu dieser Nachricht, daß Preußen den Wunsch ausgesprochen hat, sich zunächst noch nicht an den Conferenzen zu betheiligen. Die vier Mächte, mit denen Preußen das Londoner Protocoll, die Basis der jetzigen Verhandlungen, unterzeichnet hat, sollen erst gemeinschaftlich über die Vorschläge berathen, die sie auf Grund der in jenem Actenstück übernommenen Verpflichtung zum Austrag der Sache etwa zu machen haben. (N. Pr. Z.)

Berlin, 7. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland traf heute Morgen halb 2 Uhr nebst Gefolge mittelst Extrazuges auf der Anhaltischen Eisenbahn zunächst von Weimar kommend hier ein, und begab sich von da nach dem Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Hotel. Zum Empfange Sr. Kaiserl. Hoheit waren Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, der Kaiserl. Russische Gesandte Baron von Brunnow, so wie das Personal der Gesandtschaft, der Kaiserl. Russische Militair-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, General-Major Graf Adlerberg, der General-Major und Commandant v. Schlichting, der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz-Neukirch und die zur Aufwartung bei Sr. Kaiserl. Hoheit befohlenen Herren auf dem Bahnhofe anwesend. Officiellen Empfang hatte sich Se. Kaiserl. Hoheit verbeten. Schon am frühen Vormittage stattete Se. Kaiserl. Hoheit heute den Mitgliedern der Königlichen Familie Höchstseinen Besuch ab. Die Abreise Sr. Kaiserl. Hoheit wird heute Abend über Warschau nach St. Petersburg erfolgen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Nach einem Schreiben aus Neuenburg vom 1. d. Mts. hatte dort die Besorgniß unter der radicalen Bevölkerung vor einem Ueberfalle der Emigranten in Morteau einen solchen Grad angenommen, daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die ganze Stadt auf den Beinen war, da man sich der Einbildung hingegeben hatte, der Invasionsversuch werde in jener Nacht stattfinden. Die Aufregung der Angst war soweit gediehen, daß Piaget den Chef der Municipalgarde, Philippin, zu sich beschied und ihn aufforderte, die Stadt zur Ruhe zu bringen, da man sich dem Gelächter der Welt preisgebe. In der That brachte es der Commandeur der bis an die Zähne

bewaffneten Garde denn auch dahin, daß man die Furcht mit der Vorstellung verscheuchte, die Royalisten würden sich nun hinlänglich von der Wachsamkeit und der Tapferkeit der Republikaner überzeugt haben, um einen solchen Ueberfall zu wagen. Philippins Rede war ein Meisterstück von Bravade, aber sie hatte den Erfolg, die guten Bürger zu Bett und aus dem Harnisch zu bringen.

Eine tel. Dep. aus Genf, 3. März, meldet in Betreff der wiederholten Gemeinderathswahlen: „4090 Stimmende. Die Liste der Demokraten (Opposition) siegte mit einem Mehr von 350 Stimmen. Diesen Morgen um 3 Uhr fand die Zählung statt. Alles ruhig." Der radicale James Fazy und sein Regierungsrath hatten bekanntlich den Gemeinderath der Stadt Genf aufgelöst, weil „Staats- und Gemeindebehörden von derselben politischen Gesinnung sein müßten," und als der übrigens nichts weniger als conservative Gemeinderath kürzlich wiedergewählt wurde, die Wahlen einfach wegen eines angeblichen Formfehlers cassirt. Nun sind sie doch geschlagen. Bei Gelegenheit dieser Vorgänge hat man übrigens James Fazy daran erinnert, daß er im Jahre 1841 in einer eigenen Schrift die Wahlfreiheit der Genfer Commune vertheidigt, und daß er damals „das alte Genfer Blut gegen die Sophisten aufrief." Und doch erklärte sich der Gegensatz sehr leicht. Damals suchte er auf dem Wege der Gemeindefreiheit die Gewalt, die er jetzt auf dem Weg der Gemeindeknechtung erhalten oder ausdehnen will. (N. Pr. Z.)

Italien.

Mailand, 2. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittags nach 10 Uhr im besten Wohlsein Mailand verlassen und werden in Cremona übernachten. Gleichzeitig sind die Erzherzogin Sophie nach Wien und Erzherzog Ferdinand Maximilian nach Triest abgereist. (Z.)

Turin, 27. Febr. Seit gestern weilt Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland in unseren Mauern. Er kam aus Savoyen und wird wahrscheinlich morgen nach zweitägigem Aufenthalt seine Reise nach Nizza zu seiner Kaiserlichen Mutter weiter fortsetzen, bei welcher im Laufe des heutigen Tages (wie schon telegraphisch gemeldet) auch die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, nebst Höchstihrem Gemahl, von Marseille kommend, eingetroffen ist. Dem Großfürsten Konstantin wird, wie vor einigen Wochen seinem Bruder dem Großfürsten Michael, vom hiesigen Hofe die größte Aufmerksamkeit erwiesen. Er wurde im Bahnhofe von Sr. K. H. dem Prinzen von Savoyen-Carignan und auf der großen Schloßtreppe vom König selbst empfangen. Abends erschien der Kaiserliche Gast im glänzend beleuchteten Königlichen Theater, wo eine Oper und ein Ballet gegeben wurde. Beim Eintreten des Königs und des Großfürsten erhob sich das gesammte Publicum und grüßte mit lauten und wiederholten Evvivas, worauf das Orchester den Sardinischen Königsmarsch und dann die Russische Nationalhymne anstimmte. Wiederholte und verlängerte Evvivas folgten. Heute Vormittag rückte die gesammte Garnison, sowie die der nächsten Umgegend unter die Waffen, um vor dem Könige und dem Großfürsten die Revue zu passiren. Die Truppen waren auf dem weiten Platze Victor Emanuel und der Po-Straße aufgestellt. Der Großfürst sprach zu wiederholten Malen sein Lob über diese wirklich schönen Truppen aus. Sein Hauptaugenmerk aber richtete er auf die Versaglieri (Schützen). Nachdem die übrigen Truppen vor dem Könige und dem Großfürsten defilirt hatten, mußten die Versaglieri einige Manövers ausführen, über deren Eigenthümlichkeit wie Präcision der Großfürst sein volles militairisches Vergnügen aussprach. Heute Abend ist bei wiederholt festlich beleuchtetem Hause großes Concert. — In Nizza weilen jetzt außer der Kaiserin-Mutter noch die Großfürstin Helene, die Großfürstin Olga, der Kronprinz von Württemberg, und nun noch der Großfürst Konstantin. An den Carnevalsfesten zu Nizza nahm der Russische Hof lebhaften Antheil. Derselbe war in Casa Guiglia versammelt und erwiderte von dessen Balconen und Fenstern lebhaft die Geschützesalven, die von dem vorüberfahrenden Corso aus gegen ihn mit Blumen und Confetti unterhalten wurden. Am Carnevalssonntag gab die Kaiserin in der Villa De-Orestis einen Ball, zu welchem die Blüthe des inländischen und des anwesenden fremden Adels, so wie die höchsten Behörden der Stadt geladen waren. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. März. „Es verdient hervorgehoben zu werden", schreibt man der „Elb. Ztg.", „daß die Diplomaten, welche der Kaiser bei den deutschen Regierungen beglaubigt hat, den Auftrag verfolgen, Alles zu thun, um die verschiedenen Höfe und eben so die öffentliche Meinung in Deutschland gegen den Gedanken einer Vereinigung der Donaufürstenthümer zu gewinnen. Die bekannten Machinationen der hiesigen offiziellen Preßstellen arbeiten eben darauf hin, wie man sieht; bis jetzt mit zweifelhaftem Erfolge. Die Gegnerschaft Frankreichs, das für diesen Gedanken gegen die österreichische Regierung eingenommen ist, entwickelt sich unter diesen Verhältnissen auch in großer Schärfe an den mitteldeutschen Höfen, und es dürften sich in dieser Zeit dadaurch an ihnen ganz neue Gruppirungen der diplomatischen Corps bilden. (Z.)

Wien, 3. März. Die bereits früher gemeldete Reduzirung der Armee hat, einem Bericht der „K. Z." zufolge, nunmehr ihren Anfang genommen und wird bis Ende März vollständig durchgeführt sein. Den hierüber schon gegebenen Details ist noch hinzuzufügen, daß bei allen 25 Jäger-Bataillons die Depot-Compagnieen aufgelöst werden. Die Erhöhung der Löhnungen für die Mannschaft ist bereits von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt worden und wird mit 1. April ins Leben treten. Den diesfälligen Bestimmungen zufolge wird der gemeine Mann statt, wie bisher, 5 Kr. vom 1. April an 7 Kr., der Unteroffizier statt 9 Kr. 13 Kr. und der Feldwebel statt 18 Kr. 26. Kr. erhalten. Die Gagen für die Subaltern-Offiziere sind mit 500 Gulden für den Unter-

Lieutenant, 700 Gulden für den Ober-Lieutenant und 900 Gulden für den Hauptmann firirt worden. (Z.)

Wien, 4. März. Auf jeder Station, wo nicht mittelst Eisenbahn gereist wird, müssen 630 Pferde in Bereitschaft sein. Denke man sich nun, wie zahlreich das Gefolge des allerhöchsten Hofes ist! Am 12. März werden die Majestäten in Wien eintreffen. — Die Reise des kaiserlichen Paares in Ungarn wird nach den bisherigen Bestimmungen am 4. Mai beginnen. Ein aus den angesehensten Magnaten des Landes bestehendes Comité hat das Programm über die Empfangsfestlichkeiten zur Beschlußfassung genommen; und obgleich dasselbe noch nicht veröffentlicht ist, wurden doch einzelne Städte von dem Zeitpunkte der muthmaßlichen Ankunft des Kaisers bereits avisirt. — In Preßburg werden in den innern Räumen des Primatial-Palastes für den Aufenthalt Ihrer Majestäten Vorbereitungen getroffen. Der Aufenthalt derselben in Ungarn dürfte zwei Monate dauern, und es werden Ihre Majestäten die feierliche Frohnleichnams-Prozession in der Hauptstadt Ungarns durch allerh. Ihre Theilnahme verherrlichen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. Die Stadt Helsingör verliert durch die Aufhebung des Sundzolles die wichtigste Quelle ihres großen Wohlstandes, und erwartet daher, daß ein Theil der Ablösungs-Summe zum Bau ihres Hafens bestimmt werde. Die Regierung hat aber zu der Erfüllung dieser Hoffnung keine Aussicht eröffnen können, weil die Kosten des Hafenbaues sich auf 300,000 Thlr. R.-M. belaufen. Sie würde beim jetzigen Reichstag eine Anleihe als Beitrag zu jenen Kosten in Vorschlag gebracht haben, wenn die Stadt selbst einen Theil der Kosten aufzubringen vermöchte, denn die reichsten Kaufleute treffen bereits Anstalten zum Abzuge von dem Orte und die Zurückbleibenden sind durch die bisherige Bequemlichkeit der industriellen Thätigkeit entfremdet. Durch eine Eisenbahn-Verbindung mit Kopenhagen hofft die Regierung dem Orte einen neuen Aufschwung zu verschaffen. Auch einige der Bewohner der Stadt haben sich bereits in die neuen Verhältnisse gefunden und einen Englischen Dampfer für 120,000 Thlr. gekauft, durch den man die Verbindung mit Schweden herzustellen hofft. (Z.)

Griechenland.

Athen, 28. Febr. (Tel. Dep.) Die Triester Zeitung meldet, daß sich die Englischen und Französischen Occupationstruppen eingeschifft haben und daß an demselben Tage um 11 Uhr Vormittags der Befehl zum Auslaufen aus dem Hafen erfolgt sei. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Februar. (Tel. Dep.) Ein Theil der in Konstantinopel zusammengezogenen Truppen wird an die Griechische Grenze, ein anderer Theil in das Innere der Paschaliks marschiren. — Ueber Erzerum in Konstantinopel eingegangene Berichte melden, daß ein Russischer General mit 3000 Russen die Persische Grenze überschritten habe; dieselben seien, nachdem sie in Tabris von den Behörden wie von dem Volke enthusiastisch empfangen worden, nach Teheran aufgebrochen, und werden nach Farsistan gehen, um Murat Mirza Hülfe gegen die Afghanen zu leisten. (N. Pr. Z.)

Persien.

Ueber die Stellungen der englischen und persischen Truppen wird der „Times" aus Bombay vom 2. Febr. geschrieben: „Unsere Berichte aus Buschir reichen bis zum 17ten v. M. Bis zu jenem Datum waren die englischen Truppen theils in der Stadt, theils vor derselben, in einem befestigten Lager von den Persern nicht belästigt worden. Sie warten Verstärkung ab und haben seit der Wegnahme der Stadt blos eine einzige offensive Bewegung gemacht, indem sie am 22sten ein Depot persischer Kriegsvorräthe bei Chakotah wegnahmen, ohne dabei einen Mann einzubüßen. Daß die Perser von Teheran aus beträchtliche Verstärkungen gegen Süden vorrücken lassen, erregte im Hauptquartier keine Besorgnisse. Die Stellungen, die sie in Erwartung eines feindlichen Vorrückens von Buschir nach Schiras eingenommen haben, werden von unsern Militairs als ausgezeichnet zweckmäßig beurtheilt, so daß sie der Ansicht sind, sie seien von den Russen entworfen worden. Der kürzeste Weg von Buschir nach Schiras führt über Chischt und Kaserun; er ist aber der schwierigste und leicht zu vertheidigen. Der andere bessere Weg geht von Buschir nach Osten bis Firosabad, wendet sich von da gerade nach Norden, umkreist das Gebirge und führt auf verhältnißmäßig ebenem Terrain bis Schiras. Diese Straße wird von Firosabad beherrscht, und dort steht die Hauptmacht der Perser, die auf 20,000 Mann geschätzt wird, so gut postirt, daß sie avanciren und retiriren, die Engländer in der Flanke fassen, oder bei Schiras erwarten kann. Eine dritte Straße nach dem Innern Persiens zieht sich den Fluß Karun entlang bis nach Schuster und führt von da durch den Distrikt von Luristan bis nach Ispahan. In Schuster wird, wie es heißt, die irregulaire Kavallerie konzentrirt werden, da es nahe an der türkischen Grenze und den Araber-Distrikten liegt, die, wie man glaubt, den Engländern freundlich gesinnt sind. Bei alledem glaubt man nicht, daß Persien lange widerstehen wird, wofern es nicht von seinem gewaltigen Nachbar im Norden Unterstützung erhält. Mittlerweile versammelt sich die zweite Abtheilung des englischen Expeditions-Heeres an der persischen Seeküste, und General Outram dürfte mit seinem Stabe Ende Januar auf seinem Posten eingetroffen sein. Ueber die Wahrscheinlichkeit eines Vordringens von Peschauer nach Afghanistan läßt sich nichts Verläßliches mittheilen. Bis zum 17. Januar hat Dost Mohamed keinen Schritt gethan, der darauf hindeutete, daß er seinen angenehmen Aufenthalt in Peschauer mit einem andern vertauschen wolle; und über die Konferenzen, die er mit Sir John Lawrence hatte, ist auch nichts Gewisses bekannt." (Z.)

Eine Pariser Correspondenz der „Indepandance" theilt folgende Punkte aus dem am 4. März zu Paris zwischen Ferukh-Khan und Lord Cowley abgeschlossenen Englisch-Persischen Friedens-Vertrag mit: 1) Das Persische Gebiet, welches gegenwärtig von Englischen Truppen besetzt ist, oder noch besetzt wird bis zur

Verkündigung dieses Friedens-Vertrages in jenen Gegenden, wird ganz und vollständig von den Engländern geräumt. 2) Persien erkennt die Unabhängigkeit von Afghanistan an. 3) Herat wird wieder für unabhängig erklärt. Dieses Fürstenthum wird durch seine eingeborenen Häuptlinge regiert. 4) Der zwischen Persien und England früher abgeschlossene Handelsvertrag wird erneuert. England wird hinfort im Persischen Reich auf denselben Fuß, wie die am meisten begünstigte Macht behandelt. Ein Gleiches findet mit Persien im Britischen Reiche statt. 5) England verzichtet für die Zukunft auf jedes Protectorat über Persische Unterthanen. 6) Herr Murray, der Britannische Minister, der vor dem Kriege in Teheran residirte (und eigentlich den Bruch mit England herbeiführte), wird auf seinen Posten nach Teheran zurückkehren und von der Persischen Regierung mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen werden.

(N. Pr. Z.)

China.

Von Sir J. Bowring und Admiral Seymour sind, wie die „Morning Post" meldet, Depeschen an die Regierung in London eingetroffen. Sie berichten über den Angriff, der von einer zahlreichen Flottille chinesischer Kriegsdschunken auf die britischen Fahrzeuge gemacht worden waren. „Er geschah", so berichtet das englische ministerielle Blatt, „wohlüberlegt, bei niedrigster Ebbe, als die großen Kriegsschiffe regungslos lagen, wurde aber trotzdem glänzend abgeschlagen. Admiral Seymour hatte es für zweckmäßig erachtet, seine bisherigen Stellungen im Dutch Folly Fort und in den Faktorei-Gärten aufzugeben, und hat seine Positionen in den weiter stromabwärts gelegenen Forts verstärkt. Er erwartete 500 Mann Verstärkung von Singapore. In diesen Depeschen werden auch die Einzelnheiten der an Bord des „Thistle" von den Chinesen verübten Mordthaten mitgetheilt. Dieser Dampfer war auf dem Wege von Canton nach Hongkong. Vor der Abfahrt waren die chinesischen Passagiere untersucht worden, um sich zu vergewissern, daß sie keine Waffen bei sich hätten. Eine chinesische Frau jedoch, die mitfuhr, scheint deren unter ihren Kleidern verborgen gehabt zu haben. Mit diesen Waffen fielen die 17 Chinesen während der Fahrt über die 11 Europäer auf dem Schiffe her und ermordeten sie sämmtlich (darunter einen spanischen Vice-Konsul). Darauf steuerten sie das Schiff nach einer kleinen Bucht, steckten es in Brand und nahmen die Köpfe der Gemordeten mit sich an's Land. Diese 17 Chinesen waren verkleidete Soldaten und trugen ihre Uniformen unter ihren Oberkleidern. Es ist kein Zweifel, daß die Behörden mit dem Mordplan einverstanden waren und den Mördern die zugesagte Belohnung auszahlen werden (30 Dollars für den Kopf). Der „Thistle" war ein eisernes Boot und konnte daher nicht ganz abbrennen. Englische Boote fanden Tags darauf dessen Rumpf und die kopflosen Leichen der Ermordeten, in halbverkohltem Zustande." Privat-Correspondenzen englischer Blätter aus China wird hierüber noch berichtet, daß die Passagiere des „Thistle" einzeln überfallen und meuchlings niedergestochen wurden. Chinesische Arbeiter und Jungen, die auf dem Schiffe dienten, waren entkommen und hatten Bericht abgestattet. Was den Angriff der Dschunken auf die englischen Kriegsschiffe betrifft, so erklärten die englischen Offiziere, daß es die kühnste Waffenthat gewesen sei, die je von den Chinesen gegen britische Schiffe unternommen wurde. Der Angriff geschah durch etwa 7000 Mann auf ungefähr 150 Booten, aber ihr muthmaßlicher Zweck, das Teufelsdum-Fort zu nehmen, mißlang trotz ihrer Uebermacht; man glaubte, daß sie durch das Feuer der Engländer sehr viel Leute verloren haben müßten. Von britischer Seite wurden auch Einzelne getödtet und verwundet. — In einem Briefe des „Times"-Korrespondenten aus Hongkong vom 15. Januar heißt es: „Seit dem Angriff auf den Dampfer „Thistle" war ein anderer Dampfer den Chinesen nur mit genauer Noth entronnen, so daß gegenwärtig aller Verkehr mit Canton eingestellt ist. Von dem in Wampoa gefangen genommenen Hrn. Cowper ist weiter keine Spur gefunden, und ein deutscher Diener von Dr. Ryder ist daselbst ebenfalls schmählich ermordet worden. Vor Ankunft von Verstärkungen dürfte der Admiral nichts weiter gegen Canton unternehmen. Von Yeh hat man weiter nichts gehört, und ein kaiserl. Kommissair aus Peking soll erst unterwegs sein. Dagegen sagt man, die Rebellen hätten im Süden sich mit Yeh geeinigt, die Barbaren gemeinsam aus dem Lande zu jagen. Wahr oder nicht, ist es jedenfalls auffallend, daß sie die günstige Gelegenheit, die Kaiserlichen ins Gedränge zu bringen, bisher unbenutzt gelassen haben. Die Mandarinen haben neuerdings blutige Edikte gegen alle Engländer erlassen und allen Chinesen befohlen, ihre bisherigen englischen Dienstherren zu verlassen, was auch aus Furcht vor der Strenge der Edikte in den meisten Fällen geschehen ist. Alle westlich von Canton gelegenen Vorstädte waren am 12. Januar von englischen Schiffen niedergebrannt worden. Auch im Innern der Stadt war ein großer Brand bemerkt worden. In Hongkong hatte ein dort ansässiger chinesischer Bäcker, Namens Esing, den teuflischen Plan gehabt, die ganze Kolonie mit einem Schlage aus der Welt zu schaffen, hatte seinen ganzen frischen Brodvorrath des Nachts mit Arsenik versetzt und war des Morgens nach Macao entflohen. Das Scheusal scheint in Sicherheit zu sein. Das Arsenik im Brode wurde zum Glück bald entdeckt, nachdem sich bei Mehreren, die davon genossen hatten, Vergiftungssymptome eingestellt hatten." (Z.)

Nach einer Correspondenz aus Canton im „Moniteur de la Flotte" hat der Hof von Peking weder auf die Mittheilungen des englischen Bevollmächtigten, noch auf die des Admirals Seymour geantwortet; dagegen ist der Vicekönig von Canton abgesetzt, weil er die Stadt schlecht vertheidigt; und den Mandarinen der 5 Häfen sind strenge in folgenden Hauptbestimmungen bestehende Weisungen ertheilt: 1) Bis auf weitern Befehl ist allen Bewohnern des Reiches verboten, mit britischen Unterthanen zu verkehren. 2) Die dem Handel der beiden Nationen geöffneten Opiummärkte sind vorläufig geschlossen. 3) Die den Europäern geöffneten fünf Häfen werden von einem

Truppen-Cordon umgeben, welcher den Zweck hat, die Ausländer zu verhindern, ins Innere des Reichs vorzudringen; die Kanäle und Chausseen sind ihren Waaren verschlossen, die im Fall der Uebertretung konfiszirt werden sollen. 4) Der Schmuggel wird bis auf Weiteres mit dem Tode bestraft. 5) Die kaiserlichen Flotten und Truppen haben die Engländer, überall wo sie mit ihnen zusammentreffen, anzugreifen, da die mit ihnen abgeschlossenen Verträge für nichtig erklärt sind. 6) Die Strafe für Uebertretung obiger Verfügungen ist die Todesstrafe bei Chinesen, und die Gefangenhaltung bis zur Wiederherstellung des Friedens für Ausländer. 7) Die Bestimmungen dieser Dekrete beziehen sich nicht auf die Märkte des Landhandels an der Grenze Sibiriens.

(Z.)

Einen sehr fatalen Eindruck auf die meist wohlhabenden Engländer auf Hongkong hat eine Proclamation des Präfecten von Heangschan gemacht, wodurch derselbe sämmtliche Chinesische Diener dieser Herren zurückberuft.

„Da", so heißt es in dem Erlaß, „Berichte von der Ober-Behörde eingetroffen sind, denen zufolge die Englischen Barbaren die Provinzial-Hauptstadt angegriffen haben, und eine große Armee zu ihrer Vertheidigung und um jene auszurotten zusammengezogen wird, ist es unerläßlich allen Handel und Verkehr abzubrechen. Deshalb wird allen Angehörigen der verschiedenen Bezirke, welche auf Hongkong Handel treiben, oder in den Häusern und auf den Schiffen der Barbaren dienen, nach ihrem Geburtsort zurückzukehren anbefohlen, damit sie in keiner Weise noch ferner mit den Barbaren etwas zu thun haben. Auch wird untersagt, Waaren nach Macao *) zu bringen, damit nicht von dorther Hongkong seine Vorräthe beziehe. Alle Schiffe, welche deshalb nach Macao, Tumtschai und Hongkong bestimmt sind, wird dorthin zu segeln verboten." Nachdem noch Allen, die Verwandte auf Hongkong haben sollten, befohlen wird, ihnen durch Briefe den Inhalt dieses Erlasses mitzutheilen, werden am Schlusse diejenigen, welche sich weigern, nach ihrem Geburtsort zurückzukehren **) oder fortfahren, Waaren nach Hongkong zu senden, für Verräther erklärt und bedroht, sammt ihren Vätern und ältern Brüdern als solche bestraft zu werden.

Der Erlaß datirt vom 25. December v. J. und ist ein neuer Belag dazu, wie die Chinesen nicht gerade daran denken, sich von den Engländern die Haut über die Ohren ziehen zu lassen, wofür der muthige Widerstand ihrer Flotten gleichfalls Zeugniß ablegt.

(N. Pr. Z.)

---

*) Macao ist die Hauptstadt der kleinen am westlichen Eingange der Bucht von Canton, gerade der Englischen Besitzung Hongkong gegenüber, gelegenen Insel Macao, die seit 1563 den Portugiesen unter Chinesischer Oberhoheit gehört. — Die obige Maßregel zielt auf eine Art Aushungerung der Engländer ab, unter der die anderen Europäer mit leiden müssen.

D. Red.

**) Nach anderweitigen Nachrichten hätten die Engländer ihre Chinesischen Diener schon meist entlassen, indem sie gefürchtet, daß diese Lust bekämen, die ausgesetzten Prämien auf Englische Köpfe u. s. w. an ihren Herrschaften zu verdienen.

D. Red.

Hongkong, 15. Jan. Der französische „Moniteur" enthält folgende Mittheilungen: Admiral Seymour erachtete es für nöthig, am 12. l. Mts. die Stellung aufzugeben, welche er im vormaligen Factorien-Garten eingenommen hatte. Nach dem er sein Haupt-Operations-Centrum gegen die Stadt „Dutch-Folly" gesprengt hatte, beschloß er, sich auf das den Fremden unter dem Namen Bird's Nest Fort bekannte Fort zu beschränken. Bevor er die Verschanzungen verließ, welche er hatte graben lassen, ließ der Admiral die Vorstädte in Brand stecken, welche sich westlich und südöstlich der Faktoreien ausdehnten. Diese Maßregel isolirt die gemauerte Stadt und setzt sie den Bomben eines Geschwaders stärker aus. Im Canton-Fluß sind 600 Kriegs-Dschonken vereinigt. Die Chinesen scheinen entschlossen, alle Wege zu versperren, indem sie in den zahlreichen Bänken des Flusses Dschonken versenken. Am 13ten wurde der Ankerplatz von Whampoa von den Fremden aufgegeben. Die Dampfer, welche unter dem Schutz der Kriegsschiffe die schwimmenden Wohnungen der Engländer und Amerikaner remorkirten, waren noch in Sicht, als die Chinesen schon anfingen, Alles zu plündern, was man in den Docks und in mehreren Häusern am Strande hatte zurücklassen müssen; zwischen dem Eigenthum dieser oder jener Nation machten sie keinen Unterschied. — In Hongkong herrscht wahrhaftes Entsetzen, welches noch immer zunimmt. Die Ausländer der Kolonie haben sich militairisch organisirt, und ihre Patrouillen schießen ohne Gnade jeden Chinesen nieder, der sich Abends nach 8 Uhr in den Straßen oder auf den Dächern sehen läßt. Bei Abgang der letzten Post schien die ganze europäische Kolonie Hongkongs vergiftet, namentlich litt die Familie Sir John Bowrings furchtbare Schmerzen. Alle chinesischen Bäcker flohen. Man glaubt, daß sie alle Ausländer vergiften wollten. Bis jetzt erlag glücklicherweise Niemand.

Singapore, 8. Jan. Dem „Moniteur" wird unter obigem Datum gemeldet: Die europäische Kolonie von Singapore ist in Folge der Nachrichten aus Canton und der Aufregung der eingebornen Bevölkerung in Bestürzung. Unter den 100,000 Bewohnern Singapores sind nur 300 waffenfähige Europäer und mit ihnen höchstens 800 Landsleute. Alle anderen Bewohner sind ihnen natürlich feindlich gesinnt, und die Chinesen, welche acht Zehntel der Bevölkerung bilden, drohen den Europäern mit Brand und Plünderung. An mehreren Stellen der Stadt schlugen sie Zettel in chinesischer Sprache an, worin sie einen Preis von 200 Piasters auf die Köpfe des Gouverneurs, des Residenten, des Richters und der Chefs der Polizei setzen. Bis jetzt blieben diese Drohungen glücklicherweise ohne Erfolg; aber die Fremden sind bewaffnet, und Jeder läßt Nachts sein Haus bewachen. Am 2. Januar blieben die Läden in allen Quartieren der Stadt geschlossen; die Nachenführer, Packer und Handlanger verweigerten den Europäern ihre Dienste. Die öffentlichen Märkte blieben ohne Zufuhr, und alle Geschäfte wurden eingestellt. Aber der Widerstand blieb nicht passiv. Alle den Fremden bestimmte Lebensmittel wurden aufgefangen und die

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 25. Freitag, d. 1. März 1857.

Händler durch Drohungen eingeschüchtert. Da der Polizeichef einen derselben veranlaßt hatte, seinen Laden zu öffnen, eilten die Chinesen in Masse herbei, um den Wortbrüchigen zu strafen, und mehrere Polizei-Agenten wurden in dem Handgemenge gefährlich verwundet. Der Energie des Gouverneurs gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. (Z.)

Miscellen.

Archäologische Entdeckungen. Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht einen Brief über archäologische Entdeckungen, die Herr Place, französischer Konsul zu Mossul, gemacht hat. Besonders interessant sind die Stellen, welche sich auf die Ruinen des Thurmes von Babel beziehen. Die Trümmer dieses Baues — von den acht Stockwerken sind zwei übrig — gewähren noch heute einen großartigen Anblick und sind auf mehrere deutsche Meilen hin sichtbar. Ein Quadrat von 194 Metres bildet die Basis. Die Ziegel, aus denen das Gebäude besteht, sind aus dem reinsten Lehm angefertigt, und beinahe weiß und mit Inschriften bedeckt. In der Nähe befindet sich eine Quelle von Erdharz, welche manchmal so reichlich fließt, daß sie einen förmlichen Strom bildet. Dies stimmt mit Kapitel 1. der Genesis. Unter den Trümmern hat man verschiedene Juwele, geschnittene Steine und eine Menge Münzen entdeckt. Herr Place hat mehrere interessante photographische Ansichten der Ruinen aufgenommen. (Z.)

Die Kleidermacher fangen wirklich an, fürchterlich zu werden für schlechte Zahler. Die von zwei Schneidern in Dresden herausgegebene „Europäische Moden-Zeitung" veröffentlicht eine Liste von nicht weniger als 137 „anerkannt schlechten Zahlern". Die jedenfalls originelle Liste huldigt dem Drei-Klassen-System. Die erste Klasse zählt 39 Namen, bei denen eine gerichtliche Execution fruchtlos gewesen. Die zweite Klasse nennt 93 Schuldner, die abgereist sind, ohne zuvor von den Kleidermachern, denen sie schuldig, klingenden Abschied genommen zu haben. Die dritte Klasse umschlingt 6 Schuldner, deren Schuld verjährt ist, und die eine gefällige dreimalige Aufforderung von Seiten ihrer Gläubiger weder durch Ausfertigung eines Schuldscheines, noch durch Zahlung beantwortet haben. — Dies die ersten Blätter aus dem aufgeschlagenen schwarzen Buche der Kleidermacher, die also richtig angefangen, die schlechten Zahler in die Scheere der Oeffentlichkeit zu nehmen! Ob dies der gepriesenen „Humanität" unseres Zeitalters angemessen ist? das bleibt wohl eine offene, beziehungsweise aufgeknöpfte Frage! Aber jedenfalls wünschen wir den Kleidermachern ihr sauer verdientes Geld, das oft genug von den leichtsinnigen Schuldenmachern vergeudet wird, während die Handwerker Mangel leiden. (N. Pr. Z.)

Ein kecker Gaunerstreich. In Toulouse ist kürzlich einer der ersten Kaufleute Opfer eines Gaunerstreichs geworden. Eine sehr elegante Dame trat in seinen Laden, wählte eine große Menge der theuersten Modeartikel aus, ließ dieselben in ihren Wagen bringen und forderte den Kaufmann auf einen seiner Kommis mit ihr zu schicken, dem sie das Geld für die gemachten Einkäufe übergeben würde. Der Wagen rollt mit den Beiden fort und hält vor einem ansehnlichen Gebäude. Die Dame führt ihren Begleiter in einen Salon, in welchem ein Herr sie empfängt. — Uebernehmen Sie diesen Herrn, — sagte die Dame, — ich werde bald wieder kommen. Nach diesen Worten entfernte sie sich. Nach einiger Zeit wird der Kommis ungeduldig. Ich habe keine Zeit, — sagt er zu dem ihm fremden Herrn, — haben Sie die Güte mich zu bezahlen. — Wofür denn? — Nun, für die Shwals, die Stoffe, die —. Beruhigen Sie sich, ich verbürge Ihnen —. Was denn? — Ihre baldige Wiederherstellung. Der Comis hatte mit dem Geschäftsführer der Dame zu sprechen geglaubt und befand sich im Hause des Doktors D..., der Arzt und Inhaber einer Privat-Irrenanstalt ist. Die Dame war bei ihm gewesen und hatte ihn in Kenntniß gesetzt, daß sie ihm ihren unglücklichen wahnsinnigen Bruder anvertrauen wolle, dessen Krankengeschichte sie im ausführlichsten Detail mittheilte. Der Arzt hatte ihr geglaubt und wollte den jungen Mann bereits unter die Douche bringen lassen, gestattete ihm aber auf sein inständiges Bitten, noch zuvor einen Brief an seinen Herrn schreiben zu dürfen. Die Mystification wurde sodann aufgeklärt, die Betrügerin konnte jedoch nicht wieder aufgefunden werden. (Z.)

Ausstattung einer Sultans-Tochter. Die bevorstehende Heirath der Tochter des Sultans mit dem Sohne des Vice-Königs von Aegypten hat Gelegenheit zu sehr bedeutenden Bestellungen bei den Londoner und Pariser Juwelieren gegeben. Die nachfolgenden Details, deren Richtigkeit wir verbürgen, werden einen Begriff von den reichen Geschenken und der Pracht geben, welche bei der Hochzeit entfaltet werden soll. — Man arbeitet in diesem Augenblick goldene Tassen und Untertassen, die mit Diamanten besetzt sind, und von denen das Stück nicht weniger als 50—60,000 Frs. kostet; ferner goldene Tassenhalter mit Diamanten besetzt und von fabelhaftem Werthe; runde silberne Schüsseln von 5 Fuß Durchmesser und 40 Kilogramm wiegend; silberne Converts; goldene mit Diamanten besetzte Säbelscheiden und Griffe ꝛc. ꝛc. Die Geschenke bestehen ferner aus Porzellansachen von der höchsten Pracht, herrlichen in Lyon bestellten Seidenstoffen, und endlich kleinen Frauen-Pantoffeln, die ganz mit Diamanten besät sind. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 34. Dorpat, am 1. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Stud. med. Johann Salzmann aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25. Febr. 1857. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Emil Heptner, jur. Ernst Baron Korff, med. Franz Kamnski, Adolph Tietzner, Conr. Sellheim, Rostislaw Rastorow, Herm. Löwenthal, Gust. Reyher, Peter Ragotzky, Alex. Liebig, Wilh. Lubelski, Joh. Olszanski, Nic. Krakau, Friedr. Britzke, geogr. u. stat. Greg. Falejew u. cam. Heinr. Kröger, so wie an den verstorbenen Stud. med. Nic. Grönberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Nicolai Grönberg u. die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 18. Febr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Bezirks-Inspektor, Collegienrath und Ritter Ernst Peter von Reinthal mittelst des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Protohierei Feodor Bereski am 8. Januar d. J. abgeschlossenen und am 24sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheile sub Nr. 117 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Bezirks-Inspektor Collegienrath und Ritter Ernst Peter v. Reinthal nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 12. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Talglichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse daselbst zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-

zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 30 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. März 1857 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 22. Febr. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle diejenigen in Dorpat lebenden außer Dienst befindlichen, nicht zur Livländischen oder Oeselschen Ritterschaft gehörenden Personen des Russischen Adels, welche in Grundlage des § 20 der Allerhöchst bestätigten Regeln über die Vertheilung der zum Gedächtniß an den letzten Krieg gestifteten Bronce-Medaille, als die Aeltesten ihrer Familie das Recht zum Erhalt derselben, am Wladimir-Bande haben, aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden, um in das diesseits höheren Orts vorzustellende Verzeichniß aufgenommen zu werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 28. Febr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Frohbeenschen Hause am Markte eine Treppe hoch verschiedene Budenwaaren, als: Spitzen, Bänder, Wollen, Callico, Perlen, Taschenbücher, Cigarrendosen, Gummi-Ueberschuhe für Herren und Damen, Spazierstöcke, Pfeifenröhre, Kinderspielzeug, Bleifedern, Oel- und Spirituslampen und eine Parthie Kaffekannen, Kaffemaschinen und Gießkannen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Rathhaus, am 25. Februar 1857.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 2. Stadtth. unter Nr. 183 belegene von dem Herrn dimitt. Aeltermann Johann Ewald Wegener an den Schönfärber Hrn. Christian Philipp Hackenschmidt für die Summe von 3330 Rbl. S. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an die darauf am 24. Febr. 1825 zum Besten der Fräulein Charlotte und Christine v. Ulrich ingrossirte, angegebenermaßen bereits bezahlte Obligation über 2000 Rbl. Bankass., sowie ferner

2) an das im 3. Stadtth. unter Nr. 125 belegene von der verwittweten Frau Marie Fremmert, geb. v. Scharenberg, an die Knochenhauermeisterswittwe Marie Pauline Heßrich, geb. Rüger, für die Summe von 1300 Rbl. Silb. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an eine darauf am 11. Febr. 1796 zum Besten von Lange & Kofahl ingrossirte, muthmaßlich längst berichtigte Obligation über 500 Rubel Bankass., endlich

3) an das im 2. Stadtth. unter Nr. 55 belegene von der Frau Natalie v. Forestier, geb. Baronesse Ungern-Sternberg, an den Herrn Gymnasiallehrer Hermann Graff für die Summe von 7000 Rubel Silber verkaufte hölzerne Wohnhaus

irgend welche Ansprüche haben oder wider erwähnte Verkäufe oder die beantragte Mortification der obbenannten Obligationen zu sprechen gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen deshalb bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden, sondern ferner ergehen wird, was Rechtens. 3

Dorpat, Rathhaus, am 26. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Gutes Techelfer verpachtet vom Frühling d. J. ab, von denjenigen in der Nähe des Domes belegenen Guts-Feldern, bis zum Pleskauschen Wege, einzelne Stücke beliebiger Größe, welche sich zum Anbau von Gartengemüse eignen.

Indem ich mich gedrungen fühle, nicht bloß den Herren, welche durch eine Reihe öffentlicher Vorlesungen uns einen reichen Genuß und nachhaltige Anregung gewährt haben, sondern auch dem Publicum, welches diesen Vorlesungen eine so rege Theilnahme gewidmet, daß dem Hülfsverein dadurch ein Reinertrag von 546 Rbl. 35 Kop. (568 Rbl. 50 Kop. brutto) zu Theil wurde, herzlich im Namen der Armen zu danken: — thut es mir leid, zugleich bekannt machen zu müssen, daß die schon angekündigten Vorlesungen, welche Herr Prof. Dr. Christiani noch zu halten sich gütigst erboten hatte, durch besondere Gründe bis auf Weiteres hinaus geschoben sind. Dr. A. v. Oettingen, 1
Director des Hülfsvereins.

Die Stelle eines Oeconomen an der Kaiserl. Universitäts-Klinik in Dorpat wird im Mai d. J. vacant. Darauf Reflectirende mögen sich wenden an den derzeitigen Oeconomie-Director der Klinik
Dr. G. v. Oettingen. 3

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 6*
Secretär R. Linde.

Ein Schweizer Käsemacher wünscht eine Viehpacht zu haben. Zu erfragen bei dem Kunstgärtner Klekampff, in der Carlowaschen Straße. 1

Indem ich einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige mache, daß ich das Barbier- und Friseur-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines examinirten Gehülfen fortzusetzen gedenke, auch selbst nach wie vor zum Schröpfen und Blutegelansetzen bei den Damen erbötig bin — bitte ich zugleich, beim Versprechen der promptesten Bedienung, das bisher meinem Manne geschenkte Vertrauen auch geneigtest auf mich übertragen zu wollen. Wittwe Elisabeth Triebel, geb. Toepffer.

Einem unverheiratheten Disponenten, welcher der lettischen Sprache mächtig ist, kann eine Stelle auf einem Gute in der Gegend von Wolmar nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Hrn. v. Moller, unweit der ehstnischen Kirche.
Ernst v. Wulf, 3
dimitt. Landgerichts-Assessor.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Fleischscharren Nr. 2 (bisher Möller) durch Kauf an mich gebracht habe. Indem ich verspreche, stets das **beste** Fleisch aller Art vorräthig zu haben, bitte ich um geneigten Zuspruch. Friedrich Klein, jun.

Es wird eine tüchtige Wirthin, die auch Estnisch spricht, fürs Land zu St. Georg d. J. gesucht; zu dieser Stelle sich Qualificirende mögen ihre Adresse in der Zeitungsexpedition sub Lit. AB vor St. Georg abzugeben. 1

Eine Köchin wird gesucht; zu erfragen im Stoltzenwaldtschen Hause. 1

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Musse Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 5*

Säe-Leinsaat hat zu verkaufen 3
C. Gerchen, am Fischmarkt.

So eben erhielt und empfiehlt Catharin.-Pflaumen und Reismehl C. G. Reinhold, 3
am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Auf dem Gute Kawa werden 100 Tschetwert gute Saatkartoffeln à 3 R. pr. Tschetwert verkauft.

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 4

Citronen pr. 100 St. 3 R. verkauft J. J. Lunin.

Aus der Mineralwasser-Anstalt zu Riga empfing frisches Selters-Wasser — und kauft leere Mineralwasser-Flaschen F. Sieckell. 1*

Verschiedene Wohnungen, zu 1 und 2 Zimmern, sind zu vermiethen im vorm. Langhammerschen Hause bei der St. Johanniskirche. 2*

Abreisende.

Schuhmachergesell Schulkowsky. 1
C. G. Kramer, Schriftsetzer. 1
Alexander Carl Seeberg, Particulier. 1
F. von Parrot aus Dorpat. 2

Bekanntmachung.

Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 25. Januar d. J. eine Jahresversammlung, in welcher Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Jahre erstattet wurde.

Es waren dem Verein für Winterkorn 4 Güter und 1 Pastorat mit einer Ernte von 4049 Löfen Winter-Roggen, und dem Verein für Sommerkorn 5 Güter und 2 Pastorate mit einer Ernte von 5410 Löfen Sommerkorn von Neuem beigetreten. In dem Verein für Winterkorn hatten 3 Güter und 1 Pastorat die Angaben über Aussaat und Ernte verändert; es wurden bei dieser Gelegenheit von zwei Gütern 1189 Löfe Winterkorn weniger als bisher und von 1 Gut und 1 Pastorat 102 Löfe Winterkorn mehr als bisher versichert. Die Summe aller Versicherungen gegen Hagelschäden in Livland beträgt 383,080 Löfe Winterroggen-Werth und 119,930 Löfe Sommerkorn.

Das bei der Oberdirection der Livl. adligen Güter-Credit-Societät auf Zinses-Zins begebene Capital des Vereins belief sich im October v. J. auf 23,580 Rbl. 21 Kop. für Winterkorn und 5239 Rbl. 9 Kop. für Sommerkorn.

Die Hagelschäden waren seit dem Bestehen des Vereins noch in keinem Jahr so ausgedehnt gewesen als im verflossenen, und hatten die Felder von 26 Gütern und 2 Pastoraten, von den zum Verein gehörigen, vom Hagel gelitten.

An Entschädigungen erhielten:

Die Güter und Pastorate:

	Für Winterkorn.		Für Sommerkorn.	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Allatzkiwi	306	58	—	—
Pastorat Anzen . .	84	—	—	—
Alt-Anzen	—	—	4	4
Bockenhof	43	84	—	—
Clauenstein	545	—	—	—
Alt-Drostenhof . .	77	16	112	81
Errastfer	253	8	—	—
Hahnhof	773	16	58	37
Hummelshof . . .	321	50	6	33
Jensel	431	—	—	—
Illingen	230	83	48	12
Ilmjerw	176	50	—	—
Kagrimois	192	45	—	—
Kemmershof . . .	101	33	—	—
Kerjel	54	58	100	37
Kibbijerw	133	50	—	—
Koik	126	42	—	—
Linamäggi	593	66	79	92
Lysohn	623	78	—	—
Mahlenhof	55	—	—	—
Maydellshof . . .	141	33	—	—
	5264	70	423	12

Transport	5264	70	409	96
Alt-Nürsi	198	50	—	—
Rogosinsky	111	25	—	—
Pastorat Tirsen	143	16	—	—
Schloß Tirsen	40	33	—	—
Uelzen	55	17	13	16
Summa	5813	11	423	12
Hinzenberg f. 1855	68	66	67	16
Die stehenden Ausgaben an Gehalten	245	—	10	—
Progon	30	50	5	65
Summa	6157	27	505	93

	Für Winterkorn.		Für Sommerkorn.	
Am 15. October 1856 war an	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Reserve-Capital vorhanden: S.-M.	23580	21	5239	9
An Beiträgen im October hinzugekommen	987	23	286	45
	24567	44	5525	54
Die Ausgaben ab mit	6157	27	505	93
	18410	17	5019	61
Im April zu zahlende Beiträge	987	23	286	45
Renten im April 1857	368	20	100	38
Renten im October 1857	395	30	108	12
Im October 1857 wird das Reserve-Capital muthmaßlich betragen	20160	90	5514	56

Das Gut Neu-Rosen hat auf die Entschädigung eines Hagelschadens verzichtet, und für das Gut Neu-Calzenau ist der Bericht über die Ernte von einem durch Hagel beschädigten Felde noch nicht eingegangen.

Auf die Hälfte der Beiträge für Versicherungen von Winterkorn werden im October-Termin d. J. herabgesetzt werden, die im Jahre 1851 in den Verein aufgenommenen Güter:

Alt-Salis,
Sellgofsky,
Neuhof (im Kirchspiel Camby),
Lubahn (für eine erneute Angabe von 732 Löfen).

Nach dem Beschluß der General-Versammlung des Vereins im Jahre 1832 können diejenigen Gutsinhaber, die dem Verein beizutreten oder ihre Angaben bei der Versicherung zu verändern wünschen, ihre Anmeldungen bis zum 1. Mai d. J. an die Kaiserliche Livl. gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat richten, und werden gebeten, nur die Durchschnitts-Ernten aufzugeben.

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland:

A. v. Sivers, Präsident.

W. v. Hehn, Sekretär.

Dorpat, den 20. Februar 1857.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Montag 4. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — China. — Rückblick auf England's erste Zusammenkunft mit Rußland ꝛc. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Febr. Am Morgen des 12. (24.) Febr. fuhr der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch zur Großfürstin Anna Fedorowna, welche schon über achtzehn Jahre in einem Hause unweit Genf wohnt, und besichtigte sodann die Reliefdarstellung des Montblanc und der umliegenden Berge, an welcher der Künstler über zehn Jahre gearbeitet hat und welche in Genf in einem eigens dazu erbauten Pavillon aufgestellt ist. Im Hôtel des Bergues besichtigte Seine Hoheit eine kleine Ausstellung der in Genf sich aufhaltenden Künstler, unter andern einige Arbeiten des berühmten Landschaftsmalers Calame, und bestellte ein kleines Bild bei einem russischen Maler. Seine Hoheit dinirte bei der Großfürstin Maria Nikolajewna en trois mit der Großfürstin Anna Fedorowna und machte Abends bei Seiner Durchlauchtigsten Schwester die Bekanntschaft des 12jährigen englischen Prinzen Alfred, der in demselben Hôtel des Bergues wohnt, wo Ihre Hoheit Sich aufhält. Am 13. (25.) Febr. um fünf Uhr Morgens reiste Se. Kaiserliche Hoheit aus Genf ab, in Begleitung des von dem Könige von Sardinien zum Empfange Seiner Hoheit gesandten Generals Grafen Lucereo d'Angronia, nahm Seinen Weg über Andecy und Aix les Bains und von da mit der Eisenbahn nach Chambery, und traf um eilf Uhr Abend in Lanslebourg ein, einem hart am Fuße des Mont-Cenis liegenden Oertchen. Unterwegs waren auf Anordnung des Königs Dejeuner, Diner und Souper in Bereitschaft gehalten und die Stationen waren mit Blumen und mit den russischen und sardinischen Farben geschmückt. In Lanslebourg wurden die Equipagen auf Schlittenkufen gestellt, mit der Deichsel nach hinten, und an die Kufen wurden je vier Pferde hintereinander gespannt. Um 1 Uhr Nachts begann Se. Hoheit, in Begleitung von einander ablösenden Pionier-Detachements, welche zur Säuberung des Weges von Schnee und eintretenden Falls zur Unterstützung der Equipagen mitmarschirten, den Mont-Cenis hinaufzufahren, und am 14. (26.) Febr. um 7 Uhr Morgens fuhr Er wohlbehalten auf der andern Seite des Berges hinunter. Die Equipagen wurden von den Kufen genommen und um halb 9 Uhr Morgens traf Seine Hoheit in Begleitung berittener Carabiniers in Susa ein, wohin zum Empfange des Großfürsten der russische Gesandte am turiner Hofe, Graf Stackelberg gekommen war. Um halb eilf Uhr Morgens reiste der Großfürst aus Susa mit dem gewöhnlichen Eisenbahnzuge ab und traf um 12 Uhr in Turin ein. Im Schlosse empfing den Großfürsten Se. Majestät der König, umgeben von den Hofchargen und seinen Adjutanten, und geleitete Seine Hoheit in die für Ihn in Bereitschaft gesetzten Gemächer. Hierauf verfügte sich zu Seiner Hoheit der Prinz von Carignan und überreichte Ihm im Namen des Königs die Kette und den Stern zum Orden Della Annunciata. Sodann stattete Seine Hoheit dem Prinzen einen Besuch ab und besichtigte in Begleitung desselben das Schloß, welches durch Schönheit und geschmackvolle Ausstattung sowie durch die Werke berühmter Maler bemerkenswerth ist.

Während Seine Hoheit vom Eisenbahnhofe nach dem Schlosse fuhr, begrüßten Ihn die auf den Straßen versammelten Volksmassen.

Ueberhaupt haben die Bewohner Piemonts von allen Ständen eine große Sympathie für die Russen, welche sich bei jeder Gelegenheit kund giebt.

(N. B.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist das Conseils-Mitglied des Ministeriums der Reichsdomainen, bei der Armee-Infanterie stehende Generalmajor Graf Lamsdorff Krankheit halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Für Auszeichnung im Dieste sind befördert: der Major vom Sophleschen Inf.-Regiment Wachsmuth zum Obristlieutenant, und der Stabs-Capitain vom 6. Reservebataillon des Smolenskischen Inf.-Regiments Rost zum Capitain. (Russ. Inv.)

Aus Temir-Chan-Schura.

Am 29. Jan. erhielt Se. Erlaucht der Obercommandirende von dem Commandirenden der an den Küsten des Kaspischen Meeres stehenden Truppen folgenden Bericht:

Gebek, Naib von Sfalatow, hatte eine starke Schaar gut Berittener von ungefähr 400 Mann gesammelt und machte am 1. Jan. einen Einfall in der Umgegend von Temir-Chan-Schura. Einen großen Theil diese Schaar ließ er im Hinterhalt bei dem

Orte Ssary-Kamyssch, und sandte etwa 50 Mann aus um die Festung zu recognosciren; die letzteren wurden jedoch um 9 Uhr Morgens von Freiwilligen des Infanterie-Regiments Dagestan nicht weit von Temir-Chan-Schura entdeckt. Es entspann sich ein Scharmützel, worauf sofort die zur Kirchenparade aufgestellten Compagnien des Infanterie-Regiments Apscheron herauseilten, während die 4te Ssotnie des unregelmäßigen Reiter-Regiments Dagestan von Chalimbek-Aul aus und die Kasaken des 41sten Donischen Regiments von dem Kasakenposten von Temir-Chan-Schura aus den Räubern nachsetzten.

Da die Räuber keinerlei Vortheil gewinnen konnten und sich entdeckt sahen, so wandten sie sich zur Flucht in der Absicht unsere Reiter und Kasaken in den Hinterhalt zu locken. Zwanzig Werst von Temir-Chan-Schura unweit Ssary-Kamyssch, wurden sie eingeholt. Die Commandirenden der Regimenter: unregelmäßiges Reiter-Regiment Dagestan und Donisches Kasaken-Regiment Nr. 41, Major Fürst Bagration und Heeresältester Kusnezow, stürzten sich mit ihren Reitern, Kasaken und den herbeigeeilten Bewohnern von Ergelinsk, Karanajewsk und Tschirkejewsk auf sie, und warfen sie in lebhafter Attaque dermaßen über den Haufen, daß die im Hinterhalte befindliche starke Schaar sammt den Uebrigen mit fortgerissen wurde.

Wiewohl der Naib Gebek mehreremale versuchte, seine dreimal stärkere Schaar gegen unsere Reiterei zum Stehen zu bringen, so warfen doch unsere tapferen Reiter, Kasaken und die genannten Ortseinwohden Feind jedesmal aufs neue. Auf diese Weise wichen die Räuber bis zur Mjatlin-Fähre zurück, wo sie beim Anblick von Dragonern, welche abgesessen waren, um sie abzuschneiden, sich über den Ssulak nach allen Seiten hin zerstreuten, unter dem Gewehr- und Kanonenfeuer vom Thurme aus.

Der Feind ließ in unseren Händen einen Gefangenen, 4 Todte und 6 getödtete Pferde mit der Aufzäumung, und warf 20 Flinten und Pistolen von sich; eingezogenen Nachrichten zufolge besteht sein ganzer Verlust an Getödteten, Ertrunkenen und Verwundeten in 18 Mann und 32 Pferden.

Auf unserer Seite wurden 3 Reiter von dem irregulairen Reiter-Regiment und 3 Einwohner von Tschirkejewsk verwundet; 9 Pferde wurden verwundet und getödtet. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Nach dem „Moniteur" ist Graf Léon de Laborde zum General-Direktor der Archive des Kaiserreichs ernannt worden. — Im Pflanzengarten wurde ein neuer Lehrstuhl für Pflanzenphysik errichtet und dem Botaniker Georges Ville, bekannt durch seine Untersuchungen über die Ernährung der Pflanzen, übertragen. — Ein kaiserliches Dekret vom 26. Februar 1857 bestätigt die Wahl des berliner Gelehrten Bopp zum Mitgliede der Akademie der Inschriften und Sprachkunde an der Stelle des verstorbenen Hammer-Purgstall.

Die Sprache der offiziösen Blätter beweist deutlich, daß die Regierung hier auf einen entschiedenen Sieg Lord Palmerston's gefaßt ist. Im Salon Lord Cowley's herrscht dagegen hinsichtlich des Resultats der allgemeinen Wahlen keineswegs dieselbe Zuversicht.

Das „Pays" versichert, daß Ferukh Khan in Frankreich bis zum Anfang Sommers bleiben werde. Er wird sich dann nach England zur Auswechselung der Ratificationen, welche in London gegen den 15. Mai stattfinden wird, begeben. — Aus Marseille wird telegraphirt, daß der Fürst Danilo von Montenegro und Gemahlin gestern mit glänzendem Gefolge dort gelandet und heute Morgens mit einem Expreßzuge nach Paris abgereist waren.

— 7. März. Ein Dekret vom 26. Februar bestimmt, daß dem berühmten Physiker und Chemiker Gay-Lussac in Paris an einer später zu bezeichnenden Stelle eine Bronzestatue errichtet werden soll, deren Kosten zu tragen die Familie des Verstorbenen ermächtigt wird. In dem Berichte des Unterrichts-Ministers, der dem Dekrete vorangeht, wird angedeutet, daß das Denkmal auf dem freien Platze vor den Gebäuden der Sorbonne und des Collége de France aufgestellt werden soll.

Am Freitag fand in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Kaisers eine fast vierstündige Sitzung des Staatsrathes Statt, in welcher nach dem „Moniteur" die Steuer auf Mobilier-Werthpapier diskutirt wurde. Nach den Darstellungen des „Nord" und der „Indep.", eröffnete der Kaiser die Sitzung mit einem kurzen, aber klaren Resumé, worin er die Bedeutung der Frage hervorhob und die Zuhörer zu einer unbefangenen Prüfung derselben aufforderte. Bei der alsdann eröffneten Diskussion wurden verschiedene Systeme erörtert, wobei der Finanzminister Magne das Prinzip der Uebertragung aufstellte, aber damit auf keine geringe Opposition stieß. Der „Nord" glaubt, daß, wie die Sachen gegenwärtig liegen, die Regierung von diesem Vorschlage sich nur einen sehr geringen Erfolg versprechen kann. Das System, welches am meisten begünstigt wird, und von Hrn. Pariens herrührt, schlägt die Besteuerung der Einkünfte verschiedener Actien-Gesellschaften mit 2½ bis 3 pCt. vor, während jenes eine Abgabe von 5 Centimes für jede 100 Fr. des Mobiliarwerthes, mit Ausnahme der Renten, verlangt.

Man vernimmt, daß die Konzession für die Eisenbahnen des nördlichen Spaniens Herrn Emil Pereire ertheilt worden ist. — Man hat den französischen Journalen wieder erlaubt, von den russischen Eisenbahnen zu sprechen. — Die französische Südbahn soll nun bald bis Cette vollendet werden. Diese Gesellschaft hat an 18 Mill. durch die Prämien ihrer Actien gewonnen. — An dem Tage des neulichen Besuches des Kaisers im Theatre des Variétés wurden auf dem Boulevard mehrere Personen verhaftet. Die „Patrie" widmet der gestern erfolgten Ankunft des Fürsten Danilo von Montenegro einige Worte. Sie glaubt, daß dessen Reise nach Paris dem österreichischen Kabinet viel Mißvergnügen bereitet habe. Es ist der erste Fürst von Montenegro, meint das

halboffizielle Blatt, der in Staatsgeschäften nach Paris kommt; sie wandten sich sonst nach Petersburg und Wien. Paris ordnet also heute nicht allein die großen europäischen Konflikte, sondern auch die weniger beträchtlichen. Doch wird die französische Regierung, sagt die „Indep.“, gewiß nicht die dem Fürsten Danilo unterschobene Absicht einer Lostrennung von dem ottomanischen Reiche unterstützen, vielmehr alle in ihrer Macht liegenden Mittel anwenden, um ihn zur Anerkennung der Suzeränetät des Sultans zu bewegen. (?) (Z.)

Der Kaiser hat im Conversationston Aufschlüsse gegeben welche die Thronrede an Wichtigkeit weit übertreffen. Die Wirkung derselben war so groß und günstig, daß man vielleicht ausnahmsweise die Discussion veröffentlichen wird. L'empire c'est la paix und „meine Dynastie wurzelt im Grundeigenthum, meine Krone verdanke ich nebst dem Heere der Landbevölkerung“ waren die leitenden Gedanken seines Vortrags. Er gab zu verstehen daß er fest entschlossen sei kein Staatsanlehen mehr zuzulassen, und daß er mittelst der Verminderung der Grundlasten und Einführung des landwirthschaftlichen Credits in den entsprechenden Interessen eine Bewegung hervorrufen wolle, wie sie seit 1852 auf der Börse und in der großen Industrie stattgefunden hat. Die Besteuerung des in Werthpapieren angelegten Vermögens bezeichnete er als eine politische und sociale Nothwendigkeit um die Grundsteuern herabzusetzen. Er berief sich dabei auf die Schwierigkeiten die Abgaben der kleinern Grundbesitzer einzutreiben, und auf die vielfach bedenkliche Höhe der Wohnungszinse. Auf die Einwendung daß die Association der Capitalien die Eisenbahnen und fast allen Fortschritt der Gegenwart geschaffen habe, erwiederte er daß alle Eisenbahnen und dergleichen nicht im Stande seien die Brodpreise um einen Centime zu vermindern. Gegen den Antrag des Staatsraths vertheidigt er die Steuerfreiheit der Staatsobligationen, und mithin eine privilegirte Stellung der Rente. (A. Z.)

Die Bevollmächtigten für die Konferenz in der Nauenburger Sache haben sich, nach dem „Nord“, verbindlich gemacht, bei ihren Arbeiten das strengste Geheimniß zu bewahren, um nicht dem Erfolg ihrer Berathschlagungen Eintrag zu thun. Der schweizerische Bevollmächtigte, der später an den Konferenzen Theil nehmen wird, ist Herr Kern. (Z.)

Aus Paris, 8. März, wird dem „Nord“ geschrieben, daß die vier Bevollmächtigten in der ersten Conferenz-Sitzung die Entsagung des Königs von Preußen auf seine Neuenburger Rechte als Resultat der von Sr. Majestät selbst genommen und in der Note des Berliner Cabinets kundgegebenen Initiative constatirt hatten. Als nun in der zweiten Sitzung dem Grafen Hatzfeld dieses Ergebniß der ersten Sitzung vorgelegt wurde, erklärte er, er nehme diese Mittheilung, ohne andere Aufklärungen geben zu können, ad referendum. (N. Pr. Z.)

Paris, 8. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser der gestrigen Staatsraths-Sitzung präsidirt habe und daß auch der Prinz Jerome und die Minister bei derselben anwesend gewesen seien. (Z.)

Paris, 8. März. Gestern haben die Herren Gesandten von Preußen und Rußland und Oesterreich und Großbritannien bei dem Grafen Walewski gespeist, nachdem die Conferenz wegen Neuenburg beendet war. Was in dieser ersten Sitzung der Conferenz beschlossen, weiß ich natürlich nicht; doch glaubt man allgemein, daß eine glückliche Lösung der Streitfrage nahe sei. Von guter Hand höre ich auch, daß Frankreich die Fortzahlung einer Rente für die Erben des Marschalls Berthier, welcher bekanntlich unter dem ersten Napoleon Fürst von Neuenburg war, beansprucht. — Der Fürst Daniel von Montenegro ist hier eingetroffen, das ist für die schaulustigen Pariser ein wahres Vergnügen; denn an Feruk-Khan und seinen Mirza's hatten sie sich bereits vollständig sattgesehen, und die guten Leute können's noch erleben, daß sie, lange die verzogenen Kinder des Publikums, hier ganz unbeachtet bleiben. Der Montenegriner Fürst erregt wahres Furore, mehr aber durch seinen rothen Sammetmantel und seine mit goldenen Sporen versehenen rothen Stiefeln, als durch seine Persönlichkeit, die weder den kühnen Häuptling des wilden Bergvolkes, noch den energischen Politiker verräth. Dichte Menschenmassen umgaben ihn, als er im Hotel du Louvre abstieg. Des Fürsten Gemahlin soll eine Dame von großer Schönheit sein, versichert man mir; sie trägt sich ganz nach der Pariser Mode und im besten Geschmack. Der Fürst von Montenegro hat mehrere Offiziere und Secretaire bei sich. (N. Pr. Z.)

England.

London, 5. März. Die Sitzung des Oberhauses wurde heute um 5 Uhr, die des Unterhauses um 4 Uhr eröffnet. Im Oberhause wünschte Graf Hardwicke zu wissen, ob die Regierung Depeschen erhalten habe, welche die in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten bestätigten: daß die Engländer genöthigt gewesen, sich von Kanton zurückzuziehen, nachdem sie von dem Chinesischen Geschwader angegriffen worden, daß sie aber ihren Rückzug in guter Ordnung ausgeführt; so wie, daß die Britischen Behörden die Vorstädte von Kanton zerstört; ferner, daß ein ähnlicher Zustand der Dinge zu Singapore herrschte, und daß die Sicherheit der dort lebenden Briten in Gefahr sei; und warum, falls solche Depeschen eingegangen wären, die Regierung sie nicht veröffentlicht habe. Lord Panmure, der Kriegsminister, antwortete: „Es sind Depeschen eingegangen, daß es für räthlich erachtet worden, einen Theil der Vorstädte von Kanton zu verbrennen; und es wird in der morgen erscheinenden „London Gazette“ ein Bericht über den Stand der Dinge publicirt werden. Die Depeschen beziehen sich auf die Niederbrennung der Vorstädte von Kanton und auf die Vorsichtsmaßregeln, welche für zweckmäßig gehalten worden.“ Graf Ellenborough: „Bei der Frage über die Schuld oder Nichtschuld der Britischen Behörden zu Kanton, was das Niederbrennen der Vorstädt betrifft, kömmt es auf die Zeit an, wann dies geschehen.“ Lord Panmure: „Es scheint bei gewissen Personen Mode zu sein, daß sie das Verhalten der Britischen Behörden im ungünstigen Lichte darzustellen suchen. Ich bin bereit, meine Ehre als Englischer Pair und Gentle-

man dafür einzusetzen, daß unsere Behörden zu Kanton, nicht mehr gethan, als was die Umstände, in welche sie sich versetzt sahen, unumgänglich erheischten." Lord Ellenborough: „Wenn sie die Maßregel ergriffen, um ihre Stellung zu decken, so war es zu rechtfertigen, sonst aber nicht." — Auf eine Frage des Grafen Malmesbury, ob der Persische Gesandte in Paris von seiner Regierung Vollmacht habe, mit England einen Friedensvertrag zu negoziiren und zu unterzeichnen, erwiderte Graf Clarendon, der Vertrag sei nicht eher unterzeichnet worden, als bis man sich vergewissert, daß Feruhk Khan die gehörige Vollmacht habe. — Hierauf erhob sich Graf Granville, der Präsident des Geheimen Raths, um, wie er sagte, das Haus pflichtschuldigst davon zu unterrichten, welches Verfahren die Regierung in Folge eines Vorganges, der an einem andern Ort sich zugetragen, zu beobachten Willens sei. Da das Ministerium sich dort in einer Minorität befunden habe, so würde es der unter solchen Umständen gewöhnliche Gebrauch mit sich bringen, daß es Ihrer Majestät seine Entlassung einreichte. Nach ruhiger Erwägung der Sachlage aber seien die Minister zu dem Beschluß gekommen, dies nicht zu thun. Sie fänden sich in der Chinesischen Frage von einer großen Majorität dieses Hauses (des Oberhauses) unterstützt und seien dankbar für diese Unterstützung. Indem sie ferner auf die Zusammensetzung des Unterhauses gesehen, darauf, daß es aus einer Kriegszeit in eine Zeit des Friedens hinübergerückt sei, so wie darauf, daß dasselbe bereits fünf Jahre bestehe, hätten sie es dem öffentlichen Wohl entsprechend gefunden, eine Berufung an das Land ergehen zu lassen. Er habe noch hinzuzufügen, daß die Regierung beiden Parlamentshäusern Maßregeln von höchster Wichtigkeit, aber von vorübergehender Natur vorlegen werde, um in Stand gesetzt zu sein, zu jener Berufung so bald als möglich zu schreiten. Unter diesen Umständen glaube er nicht, daß von irgend einer Partei im Staate den von der Regierung einzubringenden Maßregeln ein Widerstand werde entgegengesetzt werden.

Unterhaus-Sitzung vom 5. März. Sir T. Herbert wünschte Vorlegung der Instructionen, die Admiral Seymour von der Admiralität für sein Verhalten als Oberbefehlshaber in dem Chinesischen Meere erhalten habe, und in welchem Verhältniß er hinsichtlich der Ausführung etwaiger Befehle des Britischen Gouverneurs von Hongkong zu diesem gestanden habe? Sir C. Wood erwiderte, aus allgemeinen Gründen könne er jene Instructionen nicht füglich vorlegen, es wären aber dem Admiral keine anderen Instructionen gegeben worden, als man sie den Offizieren in Bezug auf ihr Verhältniß zu Gesandten überhaupt zu geben pflege.

Nach einigen andern Interpellationen erhob sich Lord Palmerston, der mit Cheers ministeriellerseits empfangen wurde, und begann: Um dem, was ich sagen werde, regelmäßige Form zu geben, beabsichtige ich meine Erklärungen mit dem Antrage zu schließen, daß sich das Haus vertagen wolle. Unter gewöhnlichen Umständen würde nach einem Votum, durch welche das Haus, gleichviel mit welcher Majorität, eine Entscheidung ausgesprochen, die von Vielen als ein Tadel der Regierung betrachtet werden könnte, es das Natürlichste sein, daß die Minister ihre Entlassung eingäben und den Urhebern jener Majorität die Fortführung der Geschäfte überließen. Aber der gegenwärtige Fall ist so eigenthümlicher Art, daß wir es nicht für unsere Pflicht erachtet haben, unsere Entlassung einzureichen. Es giebt noch einen andern Weg und diesen haben wir der Krone gerathen, nämlich die Wählerschaften des Landes zur Ausübung ihres Rechtes aufzufordern. Wenn man aus dem Gange der letzten Debatte schließen kann, daß wir das Vertrauen verloren haben, so hatte doch die Abstimmung über manche wichtige Fragen einen entgegengesetzten Charakter. Selbst einige von Denen, welche am Dienstag gegen uns stimmten, ließen merken, daß sie damit der Regierung kein eigentliches Mißtrauensvotum zu geben meinten. (Hört, hört!) Aber es wäre eitel, zu leugnen, daß es nach jenem Votum schwierig, wenn nicht unschicklich wäre, in der gewohnten, hergebrachten Weise eine lange Session hindurch zu regieren. Bei einem Blick auf die Stellung der Parteien und die schwankenden Meinungen bei frühern Majoritäten wäre es für jede Regierung äußerst schwierig, die Geschäfte des Hauses während einer langen Session zu besorgen. Schwierig auch für die Regierung, die aus einer Combination der Parteien (dies Wort nicht als Stichelei gebraucht) entstünde und die, was ich nicht als bloßes Compliment zugebe, eine sehr tüchtige Regierung sein würde. Genug, daß über die jetzige Regierung im Vergleich zu ihren etwaigen Nachfolgern die Ansichten getheilt sind. Das Parlament ist jetzt in der fünften Session und nach seinen Erlebnissen ein sehr altes Parlament. Es hat drei Regierungen gesehen, hat den Uebergang aus tiefem Frieden in einen großen Europäischen Krieg und die Rückkehr zum Frieden erlebt. Es hat demnach soviel geleistet, als je ein Parlament, das seine volle 7 Jahre thätig ist. Seine sofortige Auflösung wäre die passendste Maßregel, aber noch sind keine Voranschläge für den Staatsdienst bewilligt, noch ist nichts über die theilweise umzuformenden Steuern festgesetzt, und die Meuterei-Acte würde erloschen sein, bevor das neue Parlament für die Erhaltung und Mannszucht der Armee Sorge tragen könnte. Ich schlage daher vor, uns mit den nothwendigsten provisorischen Maßregeln für die fortlaufenden Bedürfnisse des Staatsdienstes zu beauftragen. Gewisse Steuern, die wir auf drei Jahre feststellen wollten, werden wir nur auf ein Jahr feststellen. Wir schlagen vor, die Voranschläge und die Meuterei-Acte nur für einen Theil des Jahres zu bewilligen und die weitere Verfügung dem neuen Parlament, welches wohl gegen Ende Mai zusammentreten dürfte, anheim zu stellen. Das Land wird eine ehrliche Wahl zwischen zwei verschiedenen Regierungen haben, eine Wahl, die es, wie ich ohne Beleidigung einer Partei sagen darf, unter der Herrschaft der Parteien-Combination, welche zur gegenwärtigen Lage geführt hat, nicht hätte haben können. Es mag ein Vortheil für das Land sein, zwischen zwei verschiedenen und fähigen Regierungen zu wählen. In dieser Thatsache liegt auch der Grund,

der uns um so mehr berechtigt, die Verantwortlichkeit der Entscheidung zwischen dem einen und dem andern Ministerium der Nation zu überlassen. (Beifall.)

D'Israeli sagte: er werde alles Mögliche thun, um die schnelle Erledigung durchaus nothwendiger Geschäfte zu fördern. Er hoffe von den Neuwahlen Männer mit schärfer gezeichneter Parteistellung, als die der jetzigen Parlamentsmitglieder. Die gegenwärtige Zerfahrenheit sei höchlich zu beklagen. Der Parteigeist richtig aufgefaßt, sei die beste Bürgschaft für die Landesehre, wie für die Privatehre. Cobden meint, wenn man fürchte, daß die gehabte Abstimmung die Sicherheit der in China lebenden Engländer gefährde, würde man wohlthun, mit dem nächsten Dampfer einen Bevollmächtigten nach China zu senden, der alle dort ausgeübte Gewalt in die Hand nähme und nach den Umständen handelte. Das neue Parlament könne erst im Mai zusammentreten, und was soll bis dahin in China geschehen? Sir C. Wood sagt, es sind wirksame Maßregeln getroffen, um hinreichende Streitkräfte zum Schutz der Engländer in China abzusenden. Sir Herbert fragt, ob der Krieg um desselben Zweckes wegen fortgesetzt werden sollte, weßhalb er begonnen sei, nämlich um Sir Bowring den Eintritt in Kanton zu ermöglichen und ob die Leitung der Angelegenheiten in den Händen desjenigen Mannes bleiben sollte, der nach dem Urtheil des Hauses die gegenwärtige gefährliche Lage herbeigeführt hat. Sir Grey stellte in Abrede, daß es der Zweck des Krieges sei, den Eintritt in Kanton zu erzwingen, sondern nur Schutz des Britischen Lebens und Eigenthums, doch werde die Regierung nicht Beamte schicken, die im Sinne Cobden's handelten. Lord J. Russell verlangt von der Regierung, sie möge sich offen darüber aussprechen, was man von China verlange und was der Zweck der Feindseligkeiten sei. Es sei falsch und verleumderisch, ihn einer Coalition mit der conservativen Partei zu beschuldigen. Er habe mit der letztern gestimmt, weil seine Ansicht von der Sache die gleiche gewesen sei. Das letzte Votum müsse dem seit 1852 bestehenden Parlament mehr als jedes andere zur Ehre gereichen. Roebuck verwahrt sich in gleichem Sinne und sagt: eine Anzahl Männer hätte Schmach über England gebracht und diese Männer unterstütze die Regierung.

Gladstone sagte, das Haus müsse wissen, auf wessen Politik sich die von England in China während der drei Monate vor Einberufung des neuen Parlaments zu ergreifenden Maßregeln stützen würden. Das Haus könne keine Gelder bewilligen für einen Krieg, den es selbst verdammt, und doch habe die Regierung deutlich zu verstehen gegeben, sie wolle den Krieg fortführen, gerade so, als wenn Cobden's Resolution nicht angenommen worden wäre. Wann habe es sich je vorher ereignet, daß das Haus genöthigt gewesen wäre, einzuschreiten, um dem wahnsinnigen Treiben der Regierung in einem fernen Welttheile Einhalt zu thun? Die zwingende Nothwendigkeit sei mächtiger gewesen, als der parlamentarische Bruch, und die Majorität zähle Männer, die, wie Lord Russell, 20 Jahre lang an der Spitze der liberalen Partei gestanden und Lord Roebuck, der doch sonst kein politischer Gegner Lord Palmerston's sei. Lord Palmerston sagte, er wolle die Debatte über China nicht wieder eröffnen. Er könne in seinem Ausdruck „Combination" nichts Verletzendes finden. Vielleicht sei diese Combination ein bloß zufälliges Zusammentreffen von Atomen, er habe ihrer nur als einer Thatsache erwähnt und keinen Vorwurf damit verbunden. Das Haus habe allerdings nach der jetzt einzuhaltenden Politik der Regierung zu fragen. Es könne kein Wechsel eintreten in derjenigen Politik, welche bestimmt sei, in China so wie anderwärts Leben und Eigenthum Britischer Unterthanen zu schützen und die Heilighaltung der Verträge zu bewahren. Die Regierung werde bestrebt sein, die Beziehungen zu China auf einen besseren Fuß als bisher zu stellen und gedenke in dieser Beziehung gemeinschaftlich mit Frankreich und den Vereinigten Staaten zu handeln. Die Regierung werde sich aufs ernstlichste bestreben, den Mann auszuwählen, der am Besten geeignet sei, englischerseits bei diesen Verhandlungen mitzuwirken. Dies müsse ein Mann sein, der durchaus die Ansichten der Englischen Regierung vertrete und dessen Ansehen, weil er mit mündlichen Instructionen versehen, größer sei, als das irgend eines der gegenwärtig in China befindlichen Beamten. Er wolle damit nicht sagen, daß er die großen Verdienste Sir J. Bowrings irgendwie unterstütze. Diesem sei nach seiner Ansicht das größte Unrecht geschehen und man habe seine Verdienste auf wahrhaft erstaunliche Weise herabgesetzt. Die Regierung werde die Wahl des für jene Unterhandlungen bestimmten Mannes mit dem größten Ernst behandeln. Nochmals wiederholte er, die Politik der Regierung werde dieselbe bleiben.

(3.)

London, 7. März. Die vor der Parlamentsauflösung nothwendig noch zu erledigenden Geschäfte werden, wie man berechnet, noch 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen; und doch schwärmen schon Wahlagenten durchs ganze Land, es werden Wahl-Programme entworfen, Vertrauens- und Mißtrauens-Adressen votirt, ja sogar schon Ansprachen an die Wähler in die Journale eingerückt. Auf der Fondsbörse und bei Lloyds wurden vorgestern Adressen entworfen, die Lord Palmerston ersuchen, als Parlaments-Kandidat für die City aufzutreten. Vor Schluß der Geschäfte hatten 467 Börsenmitglieder, die ein City-Votum haben, diese Adresse gezeichnet. Bei Lloyds sollen alle Anwesenden — mit Ausnahme von 7, wie es heißt — die Adresse unterzeichnet haben; 100 Andere kamen wieder in die Stadt, um ebenfalls zu unterschreiben; aber die Adresse war schon auf dem Wege nach der Amtswohnung des Premiers, dem sie durch den Aeltesten des Instituts überreicht wurde. Im Baltischen Kaffeehaus ist eine Vertrauens-Adresse an den Premier zur Zeichnung ausgelegt, und für den nächsten Dienstag ist in der London Tavern ein Meeting der Banquiers und Kaufleute anberaumt. Im Gemeinderath der City wurde ebenfalls eine solche Adresse beantragt; von den liverpooler Kaufleuten ist eine unterwegs, und an der Börse von Manchester wird eine vorbereitet. Man zweifelt übrigens, ob

Lord Palmerston von Tiverton, welches er schon so lange vertritt, sich trennen werde. „Daily News" versichert, Baron Lionel Rothschild sei fest entschlossen, nochmals sein Glück in der City zu versuchen und im Kampfe bis auf den letzten Heller auszuhalten. Der „Star" überrascht seine Leser mit der Ankündigung, daß Hr. Cobden seinen alten Wahlbezirk (den westlichen Distrikt von Yorkshire) mit einem anderen, seine Zeit weniger in Anspruch nehmenden vertauschen werde; Bright und Gibson seien ihrer Wiedererwählung gewiß. Das jetzige Parlament, dessen Auflösung bevorsteht — das vierte unter Königin Viktoria und sechste seit der Reformakte — war unter Lord Derby im Jahre 1852 gewählt worden und hätte noch bis zum 20. August 1859 zu dauern. Seit dem Jahre 1826 hat jedoch nicht ein einziges Parlament volle 7 Jahre gesessen. Das im Jahre 1847 unter Lord J. Russell gewählte Parlament dauerte 4 Jahre, 7 Monate und 12 Tage, und das unter Sir Robert Peel im Jahre 1841 gewählte 5 Jahre und 11 Monate. Dieses war das längste unter den reformirten Parlamenten; am kürzesten dauerte das erste derselben: 1 Jahr und 11 Monate in den Jahren 1832 und 1833. Somit kann die durchschnittliche Dauer der Parlamente seit der Reform-Akte auf 4 Jahre angenommen werden.

Laut einer Depesche aus Hongkong an das Kriegsministerium, welche in der heutigen „Gazette" veröffentlicht ist, sind am 12. Januar vor Canton (bei Niederbrennung einiger Vorstädte) 2 Gemeine getödtet, 1 Trommler, 1 Gemeiner und 1 Fähndrich gefährlich, 4 Gemeine schwer, 1 Korporal und 1 Gemeiner leicht verwundet worden. — Das Gerücht, Lord Elgin sei zum Bevollmächtigten für China auserwählt, erhält sich. — Aus Plymouth meldet der Telegraph, es sei daselbst die Ordre eingetroffen, 1000 Mann Seesoldaten zum Abgehen nach China bereit zu halten und den „Sanspareil", „Himalaya" und noch ein drittes Schiff mit größter Eil zum Transport von Truppen und Kriegsbedarf nach den chinesischen Gewässern auszurüsten. Der „Times" zufolge wird eine Truppenabtheilung von 5000 Mann sofort nach dem Schauplatz der Ruhestörung abgehen, und schon seien Truppen von Bengalen aus auf dem Wege nach Singapore und Hongkong, während der britische Bevollmächtigte, von einer imposanten Seemacht geleitet, den Versuch machen werde, direkte Verbindungen mit dem Kaiser von China anzuknüpfen.

Heute Nachmittag wurde wieder ein Ministerrath in Lord Palmerston's Amtswohnung in Downing-Street abgehalten. — Capitain Borer, vom Arsenal in Woolwich, hat von der Regierung für seine Bomben-Verbesserung ein Geschenk von 5000 Pfd. St. erhalten. — Nach den Ausweisen der „Great Northern Eisenbahn" belaufen sich die Unterschleife ihres Secretairs Redpath auf 220,000 Pfd., wofür kaum 50,000 Pfd. Deckungen vorhanden sein dürften. Die Direktoren gestehen jetzt ein, sie hätten gewußt, daß Redpath früher auf der Börse spekulirt habe, hätten sich jedoch auf sein Wort verlassen, daß er dem Spiel ganz entsagen werde. — Herr Peabody, der reiche hier ansässige amerikanische Banquier, hat seiner Vaterstadt Baltimore 300,000 Dollars zur Errichtung einer Bibliothek, einer Gemälde-Sammlung und einer Musikschule geschenkt und weitere 200,000 Dollars zur etwa nöthigen Erweiterung dieser Anstalten zugesagt. (Z.)

London, 7. März. Es kann zu nichts führen, die Dinge zu vertuschen und eine Palmerston'sche Niederlage zu bejubeln, nur weil man diese Niederlage wünscht. Es ist kein Grund zum Jubel vorhanden. Die Coalition hat einen Pyrrhussieg erfochten, und die Sieger sind die Besiegten. Die bevorstehenden Wahlen werden es zeigen. Lord Palmerston ist mehr der Held des Tages, denn je. Der Continent mag das bedauern; aber das Factum bleibt. Die Aufregung hier ist außerordentlich, größer, als zu irgend einer Periode des orientalischen Krieges. Ueber Cobden und Disraeli hört man die bittersten Worte: „sie seien gar keine Engländer, sie hätten kein Britisch Herz im Leibe, sonst würden sie sich schämen, das Leben und Eigenthum ihrer Mitbürger der Blutgier eines Gesindels preiszugeben, dessen ganze gepriesene Civilisation nichts sei, als die Caricatur derselben. Die Opposition sei eine Rotte von Verschwörern, sie taugten Alle nichts, und England solle Gott danken, daß es den alten Pam (Palmerston) besäße, der es immer gut mit dem Lande gemeint habe, und an dem nothwendig viel Gutes sein müsse, weil er vom ganzen Auslande so bitter gehaßt werde." Deputationen aus allen großen Städten treffen ein, um dem Premier ihre Zustimmung zu der von ihm eingeschlagenen Politik auszudrücken, und in der City finden Meetings statt, um ihn bei den bevorstehenden Wahlen als City-Vertreter in's Parlament zu schicken. Er wird natürlich ablehnen und bei Tiverton (seinem alten Wahlflecken) ausharren; aber es ist charakteristisch als eine Huldigung der City, deren politisches Gewicht Niemand unterschätzen wird. Meine Tischgesellschaft gestaltet sich mitunter zu einem Debattir-Club. „Niemals in zwanzig Jahren — rief gestern der eine — hab ich mein Votum abgegeben; ich bin kein Politiker; aber diesmal votir' ich für Lord Palmerston, und wenn ich 500 Meilen laufen sollte." Sein Nachbar sagte: „Ich bin zu alt, um hin zu laufen, aber ich würde hin fahren." Auch das komische Element fehlt dieser Bewegung nicht. Die Flüchtlinge sind wieder in Hoffnung; der oft aufgegebene Palmerston ist zum hundertsten Mal der Mann ihrer Wahl. „China — sagen sie — muß geöffnet werden; wo bleibt das revolutionäre Princip, wenn es nicht geöffnet wird?*) Wir gewinnen zweierlei: des Continent ärgert sich und das dreitausendjährige Modell des Conservatismus fällt; vielleicht fällt manches Andere nach." — Daß die Agitation auch ihre lustige Figur hat, die ihr mit der Schellenkappe folgt, wird Sie hoffentlich nicht veranlassen, die Agitation selbst als ein lustiges Ding anzusehn, das an dem Resultat der Palmerston'schen Niederlage nichts ändert. Ich glaube, die Sieger selbst schütteln bereits den Kopf und beginnen einzusehn, daß sie in doppel-

*) Ich citire wörtlich; für die Logik dieses Satzes dürfen Sie mich nicht verantwortlich machen.

ter Beziehung verspielt haben. Zunächst also wird die Regierung einen Bevollmächtigten schicken, einen „Friedens-Bevollmächtigten", aber mit recht viel Truppen. Ist es nicht Komödie und baare Nasführung? Was Sir John Bowring und Sir Michael Seymour noch zu thun übrig gelassen haben, wird dieser Bevollmächtigte thun!

London, 9. März. (Tel. Dep.) Die Mutter J. M. der Königin Victoria, Herzogin von Kent K. H., ist gefährlich erkrankt. — Der „Observer" (ministerielles Wochenblatt) meldet, die Königliche Proclamation zur Auflösung des alten und Erwählung eines neuen Parlaments werde am 25. März veröffentlicht werden.

London, 10. März. (Tel. Dep.) In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses zeigte der Sprecher unter allgemeiner Theilnahme seine Resignation an. (Charles Shaw Lefevre, seit 1839 Sprecher — Präsident — des Unterhauses wurde für jedes der seitdem berufenen vier Parlamente ohne Opposition erwählt und versah sein Amt mit einer allgemein anerkannten Unermüdlichkeit und Unparteilichkeit. Das damit verbundene Gehalt beträgt 6000 Pfd. [40,000 Thlr.] Mr. Lefevre, dem eine der größten Londoner Bierbrauereien gehört, wird bei seinem Rücktritt vom Sprecheramte wahrscheinlich in die Peerie erhoben werden.) Disraeli griff die Regierung wegen des mit Persien abgeschlossenen Friedens an und warf ihr vor, sie suche überall Streit, wodurch viel Geld vergeudet werde. Palmerston bemerkte, daß das freundschaftliche Vernehmen, in welchem England sich mit allen Mächten Europa's und Amerika's befinde, gegen Disraeli's Behauptungen beweise. — Hierauf kam die Bill wegen der Einkommensteuer ohne Opposition zur zweiten Lesung. Die Regierung forderte nur auf vier Monate die Bewilligung der Gelder für die Flotte. (N. Pr. Z.)

London, 10. März. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses hat Lord Shaftesbury seine Anträge über den Opiumhandel zurückgezogen. — Bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Einkommensteuerbill im Unterhause, gegen welche Disraeli seine Opposition aufgab, spricht sich Lord John Russell für Lord Palmerston aus und äußert sich mißbilligend über den Vorschlag des Amerikanischen Staats-Secretairs Marcy in Bezug auf den Schutz, welcher Handelsschiffen in Kriegszeiten zu gewähren sei. Das Marine-Budget wird bewilligt und ein auf Ermäßigung der Ausgaben abzielender Antrag Gladstones vertagt. — „Daily News" berichten, Sir Henry Rawlinson sei von Lord Palmerston zur Sendung nach China ausersehen. (Der als Keilschriften-Entzifferer bekannte Oberst Rawlinson, welcher lange Zeit im Orient gelebt und seit vorigem Jahre zu den von der Regierung ernannten Directoren der Ostindischen Compagnie gehört.)

Der Gemeinderath der City und eine Genossenschaft von Londoner Kaufleuten, die im Asiatischen Handel interessirt sind, haben gestern ein Vertrauens-Votum für Lord Palmerston abgegeben. — Der Sundzollvertrag, einschließlich einer Reduction von ⅔ der Landtransitzölle, wird in dieser Woche unterzeichnet werden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 5. März. Die Meldung, daß die Verträge zwischen der Preußischen und Russischen Regierung über den dreifachen Anschluß der Preußisch-Russischen Eisenbahnen unterm 18. Febr. abgeschlossen sind, hat in unserer Provinz eine freudige Stimmung hervorgerufen. Gleichzeitig erhalten wir aus der Gränzstadt Stallupönen die Nachricht, daß der Russische Kommissarius, General von Kürbitz, auf der Rückreise von Berlin am 1. d. M. daselbst eingetroffen ist, um das Terrain in Bezug auf die an der Gränze vorzunehmenden Eisenbahnbauten in Augenschein zu nehmen. In diesen Tagen wird zu demselben Zwecke dort der Director der Ostbahn erwartet.

Dirschau, 8. März. (Tel. Dep.) Die Eisdecke der Weichsel hat gerückt. Passage gehemmt. Die Posten benutzen bei Tage den Weg über den fertigen Theil der Gitterbrücke und durch den Außendeich. (Z.)

Schweiz.

Bern, 5. März. Gestern und vorgestern, so meldet man der „N. Z. Z.", war große Aufregung im Kanton Freiburg. Ein Gerücht ging, daß die Radikalen einen Putsch vorhätten. Vor dem Rathhaus war gestern eine große Anzahl Bauern mit Stöcken eingetroffen. Die Diskussion über die Verfassungsrevision wurde wegen des Murtener Markts verschoben. Der Staatsrath traf Vorsichtsmaßregeln. Alles wieder ruhig. — Die großherzoglich badische Regierung, welche während der jüngsten Ereignisse einen für die Schweiz bestimmten Waffentransport hatte anhalten lassen, zeigt, dem „Bund" zufolge, an, daß nunmehr Waffen und Munition wieder frei passiren können. — Aus Chaux-de-Fonds wird dem „Bund" von einem Besuch des englischen Gesandten Gordon geschrieben, der dann, der Einladung der dortigen Behörden folgend, im Cercle national mit den Republikanern der Berge bei Musik, Gesang und Toasten einen fröhlichen Abend zubrachte.

Genf, 5. März. Ueber die Wahlen schreibt die „N. Z. Z.": Im Wahlgebäude (sonst Ohrfeigenkasten genannt) war an verschiedenen Stellen der Gesetzesparagraph angeschlagen, welcher auf Störung des Wahlgeschäfts Gefängnißstrafe setzt. Mit dem Präsidium des Hrn. Berthoud ist man allgemein zufrieden. Zur Ehre des Staatsraths muß erwähnt werden, daß derselbe eine Compagnie Jäger und eine Compagnie Sappeurs Pompiers aufgeboten hatte. Um 2 Uhr Morgens kannte man das Resultat, den Sieg der demokratischen über die radikale oder Regierungsliste. Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört. — Die radikale Liste trug mehrere andere Namen als am 15. Februar. So fand man Dufour, Klapka u. s. w. nicht mehr. (Z.)

Italien.

Rom, 26. Febr. Die Fastenzeit ward gestern durch die Feier des Aschermittwochs kirchlich eingeleitet. In der Sixtina waren dazu alle geistlichen Collegien versammelt. Auch die Königin-Mutter von

Spanien und König Maximilian von Baiern erschienen mit ihrem Gefolge. Bald nach dem Beginn des Gottesdienstes empfing der Papst auf dem Throne aus den Händen des Cardinal Generalpönitentiars das Aschenkreuz, und der Papst ertheilte es dem König Max auf entblößtem Haupte mit den Worten des Rituals: „Gedenke Mensch, daß du Asche bist und in Asche zurückkehren wirst"; später dem Gefolge des Königs wie dem der Königin, den Cardinälen, Prälaten und anderen Fremden von Auszeichnung. (A. Z.)

Mailand, 2. März. Der erste Fastsonntag, schreibt der „Moniteur", ist für Mailand ein Tag, wo die ganze Welt sich in den glänzendsten Equipagen auf den Corso begiebt. Es war daher interessant, die Physiognomie dieser Promenade am Tage nach der Ernennung des Erzherzogs Maximilian zum General-Gouverneur der Lombardei zu beobachten. Seine kaiserliche Majestät zeigte sich zu Pferde, von einem einzigen Adjutanten begleitet. Die Kaiserin war in einer offenen Kalesche mit vier Pferden. Der Erzherzog war gleichfalls in einem offenen Wagen. Der Corso, vom Dom an bis nach dem Ostthore, war von Spaziergängern erfüllt, welche zwischen zwei Wagenreihen zirkulirten. Die Bastionen waren mit Fußgängern besetzt, welche die Chaussee von der Porta orientale bis zur Porta Camasina überschwemmten. Die Haltung dieser Menge auf dem Wege der kaiserlichen Majestät war voll Respekt und Sympathie und legte Zeugniß von den günstigsten Gesinnungen ab.

Turin, 5. März. In Nizza hat die Saison zur Stunde den Höhepunkt ihres Glanzes erreicht. Die Frau Großfürstin-Kronprinzessin von Württemberg, so wie Großfürst Konstantin sind dort fast gleichzeitig angekommen. Erstere bewohnt die Villa Deoresti, Letztere Casa Larit zur Seite der Villa Anvigdor, der Residenz der Kaiserin-Mutter. Das herrlichste Wetter herrscht in der reizenden Hafenstadt, das Frühjahr pocht an allen Thüren, die Fremden machen schon ihre größeren Ausflüge und die Botanisir-Büchse kommt schon reichlich, mit den ersten Frühlingskindern versehen, aus Feld und Wald zurück. Die Kaiserin-Mutter befindet sich, wie man hört, sehr wohl, und sie ist gesonnen, nach ihrem Aufenthalt in Rom wieder nach Nizza zurückzukehren, um da die stärkenden Seebäder zu gebrauchen. Die bisher im Hafen von Genua stationirt gewesene Russische Flottille ist mit Ausnahme des „Polkan", der zur Ausbesserung nach Toulon abgeht, nach Villafranca bei Nizza abgesegelt. Die Mannschaft der Flottille, Offiziere wie Soldaten, hatten sich während ihres mehrwöchentlichen Aufenthalts in Genua der ausgezeichnetsten Aufmerksamkeit Seitens der Einwohnerschaft und der Garnison zu erfreuen. — Vergangene Woche wurden in Gegenwart des Minister-Präsidenten Grafen Cavour mit der hydropneumatischen Bohrmaschine Versuche angestellt, welche befriedigend ausfielen. Die Proben wurden an einer nackten Felswand angestellt und man erhielt auf jede Minute Thätigkeit eine Bohrung von 9 bis 10 Centimetres Tiefung, oder verständlicher ausgedrückt: zu einer Arbeit, an welcher zwei Männer eine Stunde zubringen, gebraucht die Maschine 15 Minuten. Dieselbe ist zur Bohrung des Riesentunnels durch den Montcenis bestimmt, welcher die Savoysche Victor-Emanuelbahn mit den Piemontesischen Bahnen verbinden soll. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Triest, 7. März. Heute früh gegen 4 Uhr Morgens fand ein heftiges, in drei auf einander folgenden Schwingungen einige Secunden anhaltendes Erdbeben statt, ohne jedoch Schaden zu verursachen. (Z.)

Persien.

Der Abschluß eines Vertrages zwischen Persien und England durch den Englischen Gesandten in Paris, Lord Cowley, und den mit genügenden Vollmachten versehenen Persischen Botschafter Feruh Khan ist, wie eine ministerielle Erklärung im Parlament bestätigt hat, am vergangenen Mittwoch erfolgt. Er bedarf nun aber noch der Ratification durch die beiderseitigen Regierungen. (N. Pr. Z.)

China.

Nach einer Mittheilung des Pariser „Pays" hat am 5. Dec. der Mandarin, Gouverneur von Liu-Ting, in den dortigen Magazinen der Hong-Kaufleute alle Waaren mit Beschlag belegen lassen, die entweder der Ostindischen Compagnie oder Englischen Unterthanen angehören. Die Stadt Liu-Ting ist die Niederlage des Opiumhandels; außerdem befinden sich in Liu-Ting beträchtliche Niederlagen von Waaren aller Art, besonders Importations-Artikel aus Europa, die zum größten Theil dem Englischen Handel angehören.

Der Pariser „Moniteur" bringt ein Schreiben aus Hongkong vom 14. Jan., welches lautet: Die Chinesen beschränken sich nicht mehr auf die Vertheidigung Kantons und des Flusses; sie haben Proclamationen und Flugschriften verbreitet, wodurch zum Hasse und Morde gegen die Fremden aufgefordert wird; es wird ihnen verboten, bei dem Barbaren in Dienst zu bleiben, und wir haben sogar in Hongkong selbst einen Aufstand zu befürchten gehabt. Sir J. Bowring hat sich mit Herrn Admiral Guerin, dem Oberbefehlshaber der Französischen Division, verständigt und sie haben genügende Maßregeln getroffen, um im Nothfalle die Chinesische Bevölkerung im Zaume zu halten.... Es scheint, als ob diese Haltung der Franzosen den mit der letzten Post eingetroffenen Weisungen zugeschrieben werden müsse. Frankreich und England hatten sich, wie versichert wird, schon vor Eintreffen der Kunde von den letzten Kantoner Ereignissen geeinigt, um von der Chinesischen Regierung Revision ihrer Verträge, die in kurzem abgelaufen sind, zu erlangen, und ihre Vertreter sollen Depeschen erhalten haben, in welchen ihnen das gemeinschaftliche Verfahren vorgezeichnet wird, wodurch sie dieses Ergebniß gemeinsamen Zusammenwirkens erzielen sollen, und worin sie bevollmächtigt werden, sich bei allen Vorfällen gegenseitige Hilfe zu leisten.

(Beilage.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 30 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. März 1857 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 22. Febr. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle diejenigen in Dorpat lebenden außer Dienst befindlichen, nicht zur Livländischen oder Oeselschen Ritterschaft gehörenden Personen des Russischen Adels, welche in Grundlage des § 20 der Allerhöchst bestätigten Regeln über die Vertheilung der zum Gedächtniß an den letzten Krieg gestifteten Bronce-Medaille, als die Aeltesten ihrer Familie das Recht zum Erhalt derselben, am Wladimir-Bande haben, aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden, um in das diesseits höheren Orts vorzustellende Verzeichniß aufgenommen zu werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 28. Febr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Frohbeenschen Hause am Markte eine Treppe hoch verschiedene Budenwaaren, als: Spitzen, Bänder, Wollen, Callico, Perlen, Taschenbücher, Cigarrendosen, Gummi-Ueberschuhe für Herren und Damen, Spazierstöcke, Pfeifenröhre, Kinderspielzeug, Bleifedern, Oel- und Spirituslampen und eine Parthie Kaffekannen, Kaffemaschinen und Gießkannen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Rathhaus, am 25. Februar 1857.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1857.

	Kk.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten } aus Mos-	—	6	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - } kauschem	—	6	
Ein Kringel aus Milch gebacken - } Mehl	—	6	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	8½	
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - - -	1	—	1½

muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1ste Sorte.	**Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - - -	1	— 8
2te Sorte.	**Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - -	1	— 6½
3te Sorte.	**Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - -	1	— 3½
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - -		1	— 8

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - - -	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - - -	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es hat dem HErrn über Leben und Tod gefallen, meinen vielgeliebten Gatten, Postcommissair **Alexander Engel** in seinem 63. Jahre am 26. Februar d. J. aus diesem Leben abzurufen. Indem ich diesen meinen Verlust allen theilnehmenden Freunden und Verwandten anzeige, bitte ich dieselben, sich in herzlicher Fürbitte für mich und meine Kinder zu vereinigen, daß der HErr uns mit Seinem Troste stärken wolle.

Amalie Engel, geb. Pönckau.

Nennal-Postirung, d. 1. März 1857.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 6. März, **8 Uhr Abends,** in der academischen Musse **Ballotement** über die zu **Jahres**-Mitgliedern Proponirten. Die Jahres-Mitglieder werden ersucht, zu diesem letzten Ballotement im laufenden Mussen-Jahre zahlreich sich einzufinden. Die Direction.

Am 20sten März d. J. soll die Vertheilung der Quoten der am 12ten Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; demnach werden laut § 31 der Statuten Diejenigen, welche auf den Genuß des Stipendiums Ansprüche zu machen das Recht haben, hiemit aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Directoren schriftlich zu melden; dieselben werden ebenfalls bereit sein, die Meldungen Derjenigen entgegenzunehmen, welche sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dem Stipendium als solche beitreten wollen. 3

G. Glov. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Reval, den 24. Februar 1857.

Daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit Jahren geführte Tischlergeschäft unter Leitung eines tüchtigen Werkführers fortsetzen werde, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich die billigsten Preise und reellste Behandlung verspreche. — Zugleich empfehle ich einen Vorrath von Särgen und Möbeln. Meine Wohnung ist im eigenen Hause, gegenüber Herrn Stallmeister v. Daue. 2*

Wittwe **Voß.**

Auf dem, im Wenden-Walkschen Kreise und Adsellschen Kirchspiele belegenen, Gute Schloß-Adsell, werden große Kutsch- und auch andere Pferde mittlerer Größe verkauft. Kaufliebhaber haben sich direct an die Verwaltung daselbst zu wenden.

Auf dem Pastorate Randen sind circa 60 Loof gutkeimender (98%) **Land-Saatgerste** à 2 R. 20 K. pr. Loof aus der Kleete zu verkaufen. 3

Im Leginsschen Hause, bei der russischen Kirche, sind zwei Kaleschen auf Druckfedern zu verkaufen. Zu erfragen im Hofe bei dem Kutscher Karl. 1*

So eben empfing ich ein Commissions-Lager

Pariser Tapeten

aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors. Diese sich durch Eleganz und verhältnißmäßige Billigkeit auszeichnenden Tapeten werden gegen baare Zahlung zu den Original-Fabrikpreisen abgegeben. **Th. Hoppe.**

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 3

Ein Wohnhaus von drei Zimmern; mit englischer Küche und Schafferei, nebenbei Kleete und Stall, auch Gartenland zum Gemüsebau, in einer hübschen Gegend belegen, wird auf's Jahr oder für die Sommermonate vermiethet. Genanntes Etablissement befindet sich im Autzenschen Kirchspiele, zwei Werst vom Gutshofe Kerjell; Miethliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden.

Abreisende.

F. von Parrot aus Dorpat. 1
Carl Friedr. Spandikow. 3
E. Schneider, Drechslergesell. 3

☞ Für Kunstgärtner, Gartenbesitzer und Blumenfreunde! ☜

Soeben erschien bei Friedrich Voigt in Leipzig:

Ideen zu kleinen Gartenanlagen.

Auf vierundzwanzig fein colorirten Plänen in gr. Quart, mit ausführlichen Erklärungen **zur leichten und zweckmäßigen Ausführung** und einer **praktischen** Anleitung über die **Verwendung der Blumen zur Ausschmückung der Gärten mit Angabe der Höhe, Farbe, Form, Blüthezeit und Cultur derselben,** von R. Siebeck, Rathsgärtner zu Leipzig, Verfasser der bild. Gartenkunst in ihren modernen Formen.

Dieses Prachtwerk erscheint in 12 Lieferungen (Subscriptionspreis à Lieferung 90 Kop. S.), jede mit zwei fein colorirten Tafeln in gr. Quart und zwei Bogen Text in gr. Octav. Auf jeder Tafel ist ein Plan zu einer kleinen Gartenanlage dargestellt. Die erste Lieferung kann in jeder Buch- und Kunsthandlung des In- und Auslandes eingesehen werden, in Dorpat bei **Th. Hoppe.**

Die Verlagshandlung von Friedrich Voigt in Leipzig.

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 26. Montag, d. 4. März 1857.

Die letzten Nachrichten aus China melden, daß Sir John Bowring, der Englische Geschäftsträger und seine Familie dem Vergiftungsversuche, den man in Hongkong gemacht hat, glücklich entgangen sind. Nur ein Bedienter Sir J. Bowring's ist trotz aller Bemühungen dem Gifte unterlegen. (N. Pr. Z.)

Rückblick auf England's erste Zusammenkunft mit Rußland.

Das erste Zarische Privilegium zu Gunsten der Engländer.

Vom Akademiker Hamel.

Am künftigen Donnerstag, den 28. Februar, sind es dreihundert Jahre, seit der allererste Gesandte von Rußland in London seinen Einzug hielt, und am 25. März werden es dreihundert Jahre sein, daß zum ersten Mal ein russischer Gesandter am britischen Hofe Audienz hatte.

Die erste Annäherung Englands zu Rußland war aus commerziellem Interesse erfolgt, und der, grade dreihundert Jahr vor der 1854 eingetretenen temporairen Störung, begründete Verkehr zwischen beiden Reichen hat sich, wie Jedermann weiß, zu einer mächtigen Wichtigkeit für Handel und Fabrikindustrie erhoben.

Kenntniß von der Entstehung und der frühen Thätigkeit der 1554 in London gebildeten Moscovie, jetzt Russia Company, ist auch noch deswegen von einem hohen Interesse, weil dieselben mit den größten, je gemachten, und einen bedeutenden Theil der Welt umfassenden geographischen Entdeckungen zusammenhängen.

Suchen wir uns den Hergang der Dinge vor das Gedächtniß zu führen. Wir wollen dabei eine besondere Notiz von dem ersten Zarischen, zu Gunsten der Engländer 1555 ertheilten, Privilegium nehmen.

Der Mitentdecker (1497) des Nordens von Amerika, Sebastian Cabot, gebürtig aus Bristol, erzogen in Venedig, welcher während der Regierung des jungen Königs Edward VI. in London wohnte und Se. Majestät bisweilen von Angelegenheiten der Marine, besonders in Bezug auf Handel, zu unterhalten Gelegenheit hatte, schlug im Jahr 1552 vor (es war sein letztes großes Project vor seinem spurlosen Verschwinden; man weiß nämlich nicht, wo er gestorben und wo er begraben ist) daß von England einige Schiffe ausgesendet werden sollten, um zu suchen, im Nordosten einen Seeweg nach China und dann auch weiter nach Indien, auszufinden.

England wünschte damals in den Stand gesetzt zu werden, in commerzieller Hinsicht mit Spanien und Portugal, von wo der durch Vasco de Gama (1497) entdeckte südliche Weg, um's Vorgebirge der guten Hoffnung herum, nach Indien so überschwenglich lohnend genutzt wurde, concurriren zu können.

Es bildete sich eine Compagnie auf Actien mit einem Capital von fünftausend Pfund Sterling. Diese kaufte drei Schiffe, welche sie von Grund aus repariren und in guten Stand setzen ließ.

Diese drei Schiffe liefen, unter dem Obercommando von Sir Hugh Willoughby, 1553 im Mai aus der Themse aus.

Zwei derselben, „Bona Esperanza" und „Bona Confidentia" sahen sich, nach langem Umherirren in der Nord-See jenseits des Nord-Caps (welches damals erst diesen Namen erhielt) am 18. Sept. genöthigt, an der lappländischen Küste in eine Bucht — wie ich ausgemittelt habe: die westlich von der Halbinsel Nokujew befindliche — einzulaufen.

Hier stand der Mannschaft beider Schiffe ein schauderhaftes Schicksal bevor. Es trat bald Kälte ein, die immer mehr zunahm. Die Periode vom 25. November bis zum 29. December war dort eine einzige eben so lange Nacht; die Sonne kam sogar zu Mittag nicht über den Horizont. Keine menschliche Wohnung war in der Nähe, eben so wenig ein Baum. Da man nun gar keine Mittel hatte sich warm zu halten, so erfror nach und nach das ganze fünfundsechszig Mann starke Personal auf beiden Schiffen, nebst dem Chef der Expedition: Sir Hugh Willoughby. Dieser war noch Ende Januar's am Leben, wie eine damals von ihm auf seinem Testament gemachte Unterschrift bezeugt. — Was müssen die Gefühle der zuletzt Erstarrten beim Anblick fast aller ihrer bereits versteinert umher liegenden Collegen gewesen sein?

Ich habe in meiner Abhandlung: „Tradescant" Sir Hugh Willoughby's Genealogie und Verwandtschaft mit gar vielen damals hochgestellten Personen beschrieben. Er war ein Großenkel der, wegen ihrer Bildung und ihres traurigen Schicksals so interessanten, Lady Jane Grey, deren Blut auf dem Schaffot im Tower zu London fließen mußte, grade um die Zeit, als an Lapplands Küste das seinige in den Adern zu Eis ward.

Das dritte Schiff „Edward Bonaventure", welches von den erwähnten zweien am 30. Juli durch Sturm getrennt worden war und einen, von Edward's VI. Favoriten, Sir Henry Sidney, besonders empfohlenen Mann, Richard Chancellor, zum Befehlshaber, Stephen Borrough aber zum Führer oder Capitain hatte, gerieth, während man gar nicht wußte wo man sei, ins Weiße Meer und an sein südliches Ufer. Hier, beim Possad Nenoksa, wo Salz gesotten ward, nicht weit vom Kloster des heiligen Nikolaus, stieg Chancellor am 24. August ans Land und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß er sich in Rußland befinde.

Das Sichff wurde zum Ueberwintern in die, westlich von Nenoksa gelegene, Unabucht gebracht und Chancellor fuhr mit mehreren von seinen Untergeordneten auf der Malokurje und auf der Dwina nach Cholmagory, welcher Ort bis zur (1583 angeordne-

ten) Begründung von der Stadt Archangelsk der Administrationssitz in jener nördlichen Gegend war.

Das damalige Stadthaupt Fosan Makarow und die Landrichter sandten sogleich einen Rapport über die unerwartete Erscheinung eines großen Schiffes, dergleichen man früher nie im Weißen Meer gesehen hatte, nach Moskau, und Chancellor reiste, ohne noch von dort eine Einladung dazu erhalten zu haben, die ihm jedoch unterwegs entgegen kam, am 23. November zu Schlitten nach der Residenz ab.

Zar Iwan Wassiljewitsch empfing Chancellor auf die gnädigste Weise, nahm das offene Schreiben vom König Edward VI., welches an alle Regenten, in deren Lande man gelangen möchte, gerichtet war, entgegen und lud ihn, nebst den zwei bei ihm befindlichen Kaufleuten, George Burton und Arthur Edwards, zur Tafel ein.

Im Februar 1554 erließ der Zar die allererste russische, für England bestimmte, Gramota. Sie war an König Edward VI. gerichtet. Man hatte in Moskau keine Kenntniß von seinem, schon am am 8. Juli des verwichenen Jahres erfolgten, Ableben.

In diesem Schreiben war ausgedrückt, daß englische Kaufleute in Rußland gern gesehen und ungehindert Handel zu treiben ermächtigt sein sollten.

Ich habe mir in England, ohne Erfolg, viel Mühe gegeben, die russische Orginal-Gramota aufzufinden, aber zwei verschiedene englische Uebersetzungen, auf welche ich stieß, habe ich im „Tradescant" abgedruckt. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Im „Bund" finden wir folgendes Inserat: „Haushälterin-Gesuch. Eine mit guten Zeugnissen versehene Haushälterin, welche das Kochen versteht, den Blumen- und Gemüsegarten besorgen, nöthigenfalls 1 à 2 Schweine füttern kann, mit Kindern umzugehen weiß und das Nähen versteht, könnte sogleich in einen Dienst treten. Frankirte Anfragen mit Chiffre L. Nr. 54 befördert die Expedition des „Bund". (Z.)

Concert-Anzeige.

Am nächsten Sonntag den 10. März beabsichtigt der hiesige Orchester-Verein, unter Leitung des Herrn A. Gehrmann, im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität ein Concert zu veranstalten, in welchem unter Anderem folgende Stücke zur Ausführung gebracht werden sollen: Symphonie von Mozart (C-dur) für großes Orchester; 4 Nummern aus der Schöpfung von Haydn mit Orchester-Begleitung; Ouverture zum Oberon von Weber für gr. Orchester; Cantate von Zumsteg mit Orch.-Begleitung; Ouverture zu Belmonte und Constance von Mozart für gr. Orchester.

Wir dürfen dem musikliebenden Publikum Dorpats zuversichtlich einen genußreichen Abend versprechen und die beifällige Theilnahme, welche in letzter Zeit einzelnen fremden Virtuosen in so reichem Maße gespendet worden, wird den verdienstlichen Leistungen dieses Vereins gewiß auch nicht fehlen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers O. Swaigsne Tochter Emma Annette Margarethe; des Gymnasiallehrers H. Graff Tochter Elisabeth Emma Mathilde.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Gesindemäkler Georg Matthias Berner, 77 J. alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 36. Dorpat, am 4. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Talglichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse daselbst zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Mittwoch 6. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Rückblick auf England's erste Zusammenkunft mit Rußland ꝛc.

Inländische Nachrichten.

Für den plötzlich erkrankten Dirigirenden des Marine-Ministeriums, den General-Adjutanten Baron Wrangell, hat in Gemäßheit einer auf einen solchen Fall Bezug nehmenden Kaiserlichen Verordnung vom 10. December 1856, der Vice-Admiral Metlin, Mitglied des Admiralitäts-Raths, die Verwaltung des genannten Ministeriums übernommen. (S.-Z.)

Die Nr. 18 der Senats-Zeitung enthält das Allerhöchst durchgesehene Reglement der „Gesellschaft für das Nähen von Mannskleidern", deren Hauptzwecke sind:

1) dem Publikum Kleider vom besten Stoff und Schnitt und von solider Arbeit zu einem Preise zu verschaffen, der mindestens um ein Viertheil billiger ist als der gewöhnliche;

2) der Entwicklung und Vervollkommnung des Schneiderhandwerks in die Hände zu arbeiten und zu dem Behufe Lehrlinge anzunehmen, welche sich unter Aufsicht erfahrener Meister zu tüchtigen Schneidern ausbilden sollen; und

3) zum Verbrauche einheimischer Fabrikate mitzuwirken.

Die Gesellschaft wird auf Actien errichtet; die Gründer derselben sind die Kaufleute Peter Chevard und Carl Launitz.

Der Administrations-Rath der Großen Gesellschaft der russischen Eisenbahnen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Viertel der Actien der ersten Emission, nämlich 150,000 Actien, in Rußland subscriptionsweise vertheilt werden.

Die Subscription wird eröffnet am 16. April und fortgesetzt bis zum 23. April d. J. inclusive, täglich von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, in St. Petersburg, im Local der Administration, 1. Admiralitäts-Stadttheil, 2. Quartal, Haus Karsinkin Nr. 91, an der Ecke des Wosnessenski-Prospects und des Admiralitäts-Platzes.

Bei der Subscription ist 12 R. 50 K. S. für jede gezeichnete Actie zu zahlen und sobald es bestimmt werden kann, welche Anzahl Actien jeder Subscribent erhalten wird, muß der zur Ergänzung von 37 R. 50 K. S. oder von 30 pCt. vom Werthe jeder Actie, nöthige Betrag zufolge § 10 der Statuten eingezahlt werden.

Die Subscribenten erhalten bei Einzahlung des Geldes und bis zur Auslieferung der Actien, vorläufige Quittungen.

Zur Hebung der Zinsen auf Grundlage der Statuten werden den Actien Coupons beigefügt, deren Zahlung am 1. Januar 1858 anfangen und künftig jede sechs Monate, zufolge § 47 stattfinden wird.

Diejenigen, welche im Innern des Reiches wohnen und an der Subscription Theil zu nehmen wünschen, können, bei Erfüllung der obenangeführten Bedingungen, in St. Petersburg sich aufhaltende Personen hiezu bevollmächtigen. (S. Pet. Z.)

Zur Belohnung für ausgezeichnete Mannhaftigkeit und musterhafte Tapferkeit während Sewastopols Belagerung sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst ernannt worden: die Lieutenants: vom Ladogaschen Jägerreg. Hering, und vom Tomskischen Jägerregim. Elend; die Secondlieutenants: vom Ladogaschen Jägerreg. Mochel und Wattmann, vom Galiczschen Jägerregiment Wilhelms, vom Tomskischen Jägerreg. Schreidenfeld, vom Ochotskischen Jägerreg. Zizeron; der Cornet vom Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Pfeiffer, sowie die Fähnriche: vom Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski Rosenberg u. Schusterus, vom Jelezkischen Inf.-Reg. Trentovius und Winkler 1.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Major vom ehemaligen Revalschen Reserve-Inf.-Regiment v. Launitz Krankheit halber als Obristlieutenant mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Obristlieutenant vom Njaschkischen Inf.-Reg. v. Brunnow für Auszeichnung im Dienste zum Obristen befördert worden.

Der Capitain der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 15 Stoß 1. ist der Armee-Cavallerie und, mit Umbenennung zum Major, der Verwaltung des Reichs-Gestütwesens zugezählt worden. (R. J.)

Die evangelisch-lutherische Kirche in Finnland wird den 18. Juni d. J. als Erinnerungstag an die

vor 700 Jahren geschehene Einführung des Christenthums in Finnland, festlich begehen.

Der Pastor an der St. Annen-Kirche in St. Petersburg, P. Seeberg, meldet eine Zeitschrift unter dem Titel „St. Petersburgisches evangelisches Sonntagsblatt" an, dessen Zweck, unter dem Motto „die Starken vereinen, die Schwachen stärken", Beförderung der Glaubensgemeinschaft innerhalb der evangel. Kirche Rußlands sein soll. Die Zeitschrift soll kein gelehrtes theolog., sondern nur ein gemeinfaßliches Gemeinde-Blatt sein.

Die vom 17. März bis zum 1. April 57 zu erhebenden Beiträge zur livländ. Ritterschafts-Casse betragen: von sämmtl. publ. Gütern und priv. Pastoraten pr. Haken 16 R. 37 K., von den Privat- und Stadt-Gütern pr. Haken 28 R. 12 K., von den Bauerschaften der publ. und priv. Güter pr. männl. Rev.-Seele 11$\frac{7}{8}$ K. S., außerdem an Kreisbeiträgen der Privatgüter zu den auf den Landtagen im Mai 54 und Novbr. 56 gemachten Bewilligungen pr. Haken im Rigaschen Kreise 3,24, im Wolmarschen 1,87, im Wendenschen 1,24, im Walkschen 1,44, im Dörptschen 1,67, im Werroschen 0,91, im Pernauschen 1,87, im Fellinschen 0,47. Im lettischen Districte werden diese Beiträge auf dem Ritterhause, im estnischen Districte von dem Ritterschafts-Casse-Deput. v. Knorring in Dorpat empfangen. In der Specification der Beiträge figuriren die Ausgaben für den Chaussée-Bau von der Jägelbrücke nach Engelhardshof im Jahr 1856 mit 17,844,45$\frac{3}{4}$ und die Kosten der Chaussée-Remonte in demselben J. mit 25,991,45, die Lagerkosten der Truppen um und in Riga in den Jahren 55 und 56 mit 28,663,34, die Kosten für den Bau der Riga-Pleskauschen Chaussée im Jahre 1856 mit 28,626,81.

Das Liederfest zu Reval. In wie naher Beziehung auch die 3 Ostseeprovinzen durch ihre geschichtlichen und sprachlichen Verhältnisse, durch gleiche Sitte und vielfach übereinstimmende Interessen stehn, so ist der persönliche Verkehr ihrer Bewohner doch bisher ein sehr beschränkter gewesen und ihre gegenseitige Wechselwirkung war geringer, als man bei so naher Nachbarschaft hätte erwarten sollen. Der Friede hat jetzt allen Theilen des Reichs neue Regsamkeit, frohen Muth und frische Antriebe gegeben. Sicher werden in diesem Sommer die Handels-Dampfer wieder unsere Ostsee durchziehn, sie werden von einer Schwesterstadt zur andern eilen und ihre Bürger zu freundlichen Besuchen einladen. Möge ihr Ruf nicht achtlos vorübergehn, und möge das früher Versäumte jetzt eingeholt werden! Eine besondere Veranlassung bietet sich jetzt dar; ein allgemein baltisches Liederfest, zu dem eine hohe Obrigkeit bereits die Erlaubniß ertheilt hat, soll zu Ende Juni in Reval stattfinden. Wie schön wäre es nun, wenn jenes Unternehmen vielseitigen Anklang fände! Reval ist nicht allein für die Bewohner der 3 Ostseeprovinzen im Sommer leicht erreichbar, sondern es empfiehlt sich auch zu jenem Zweck durch seine Nähe von Helsingfors und St. Petersburg und läßt auch aus diesen Städten auf manche tüchtige Kräfte der Mitwirkung rechnen; die Stadt bietet durch ihre malerische Lage und ihre schönen Umgebungen manche eigenthümliche Reize dar, und der gastliche Sinn der Bewohner wird gewiß das Seinige dazu beitragen, den fremden Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So mögen denn frische Sängerlust und Liebe zu deutscher Musik die freundlichen Vermittler sein, um eine größere Annäherung und einen lebendigeren Verkehr unter den benachbarten Städten zu erwirken.

Wenden. Da sich vielseitig das Bedürfniß kundgegeben hat, hier am Orte die Möglichkeit zu finden, Mineralwässer zu gebrauchen, so hat Hr. Dr. H. Tiling, im Verein mit den übrigen dabei mitwirkenden Personen, folgende dem Publikum ohne Zweifel erwünschte Anordnungen getroffen: 1) Vom 1. Mai bis zum 1. Juli d. J. werden im Garten des Baron v. Wrangell, Morgens von 6—9 Uhr, die verlangten Wässer zu denselben Preisen, wie sie flaschenweis in Riga zu haben sind, zum Trinken am Orte verabfolgt werden. 2) Die gebräuchlichsten Wässer (nämlich Karlsbad, Ems, Vichy, Selters, Marienbad, Kissingen, Obersalzbrunn, Püllna, Friedrichshall) werden beständig vorräthig sein; die übrigen aber nach 8 Tage vorher gemachter Anmeldung. 3) Außer der Entrichtung für das verbrauchte Wasser wird den Patienten keine andere Auflage für Benutzung des Gartens oder dergleichen zugemuthet. 4) Hr. Dr. Tiling wird darüber wachen, daß die Mineralwässer (aus Riga bezogen) in genügender Quantität und Qualität zu haben sind, und übernimmt es während der angegebenen Frist jeden Morgen im Garten zu erscheinen, um erforderlichen ärztlichen Rath zu ertheilen, wobei übrigens Niemand gebunden ist, sich an ihn zu wenden, sondern auch nach Belieben einen andern hier ansässigen Arzt zu diesem Zwecke sich wählen kann. 5) Der Oekonom der hiesigen öffentl. Gesellschaft „die Harmonie", Hr. Jordan, welcher die Verabreichung der Wässer übernimmt, sorgt auch zugleich, wenn es gewünscht wird, für die Verabfolgung von Kafee, Speisen ꝛc., wie es die Diät der Trinkenden erheischt, sowie er auch auf Verlangen die erforderliche Wohnung zu besorgen bereit ist. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. In seiner vorgestrigen Sitzung hat der Staatsrath, nachdem General Allard den bezüglichen Bericht erstattet hatte, das Kriegsbudget votirt, und dabei außer den mannigfachen Ersparungen, denen der Kriegsminister bereits beigepflichtet hatte, noch weitere 10 Millionen Fr. gestrichen. Bei Gelegenheit der in der nämlichen Sitzung stattgehabten Erörterungen über die Mobiliarsteuer soll einer der Redner, welche dieselbe bekämpften, daran erinnert haben, daß in den 18 Jahren der Regierung Ludwig Philipp's keine einzige neue Steuer auferlegt worden sei. Den Kaiser soll diese Hinweisung sichtlich frappirt haben.

Gestern hatten Feruhk-Khan und Mirza-Malcolm-Khan die Ehre, in den Tuilerien zu speisen. Kein anderer Gesandter war bei diesem Diner. Das Wohl-

wollen des Kaisers und die Liebenswürdigkeit der Kaiserin machten auf die persischen Diplomaten großen Eindruck, die nach dem Diner noch zwei Stunden in den Tuilerien verweilten. Vor dem Diner hatte Ferukh Khan eine lange Konferenz mit Lord Cowley im britischen Gesandtschaftshotel gehabt, zu der sich schon zwei Stunden früher Mirza Malcolm Khan eingefunden hatte. Nach der „Ind." wird der Traktat nicht in London, sondern in Teheran ratifizirt werden, wohin die englische Regierung einen Agenten senden wird.

Der Pater Ventura hat gestern wieder in den Tuilerien mit nicht weniger Kühnheit gepredigt. Diesmal war seine Predigt die den öffentlichen Unterricht zum Gegenstande hatte, gegen die Universität gerichtet. Es scheint nicht, daß Pater Ventura sich die Ungnade des Kaisers zugezogen habe, der sich für Unverletzlichkeit der Privilegien der Prediger ausgesprochen hat. —

Die Kaiserin wohnte gestern Abends einem Konzert im Konservatorium der Musik bei. Sie war von einem Kammerherrn und einer Ehren-Dame begleitet. Zur nämlichen Zeit machte der Kaiser einen Spatzierritt in dem Bois de Boulogne. Der kaiserliche Prinz war vorher dort gewesen. Er fuhr mit seinen Frauen in einem offenen Wagen und war von einer starken Guiden-Abtheilung begleitet. — Ein Rundschreiben des Justizministers an die Behörden schärft denselben ein, die sehr strengen Vorschriften gegen das unbefugte Tragen französischer oder ausländischer Ordens-Decorationen unnachsichtlich in Anwendung zu bringen. — In den Schachspieler-Kreisen macht der seit Kurzem hier anwesende Preuße Horrwitz großes Aufsehen. Er ist nicht blos einer der hervorragendsten Meister in diesem schwersten aller Spiele, sondern besitzt auch die sehr seltene Fähigkeit, zwei, drei und sogar vier Partieen zugleich zu spielen, ohne das Schachbrett zu sehen. Er hat schon wiederholt in Kämpfen dieser Art gegen tüchtige Spieler den Sieg davongetragen. (Z.)

Paris, 10. März. Auch die „Indép." meldet: Dem „Nord" wird geschrieben, Frankreich sei durch seine Handelsinteressen, besonders aber durch die Nothwendigkeit, seine Missionäre in China zu beschützen, in die chinesische Angelegenheit gezogen. Die Regierung habe sich deshalb entschlossen, die Demonstrationen der englischen Marine zu unterstützen. Diese Unterstützung sei der Gegenstand eines besonderen, zwischen Lord Cowley, dem Grafen Walewski und dem Admiral Hamelin verhandelten Arrangements. Das französische Geschwader in China werde verstärkt werden und neue Instructionen würden durch einen neuen Agenten überbracht werden. Es scheine ein Vertrag zwischen Frankreich und England in Betreff der chinesischen Angelegenheit im Werke zu sein. Die Besorgnisse beider Regierungen für die Sicherheit ihrer Nationalen hätten ein Einverständniß beschleunigt. Nach dem Vertrag würden die beiden Mächte sowohl gemeinsame diplomatische als militairische Schritte thun. Die britische Regierung rechne auf 20,000 Mann von Frankreich. Eine Bestimmung zu Gunsten der katholischen Religion sei auf Anlaß der französischen Regierung in den Vertrag aufgenommen.

Man weiß, daß eine der Hauptbedingungen des englisch-persischen Vertrages die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Herats von Persien ist. Nach dem „Pays" wäre indessen dabei zugleich stipulirt, daß der in Herat regierende Fürst und dessen Familie in dem persischen Schach den geistlichen Protector der Schiiten, der Muhamedaner von der Secte Ali, wie früher, anzuerkennen hätten. Bekanntlich ist der letzte Krieg deshalb ausgebrochen, weil die Schiiten von der Regierung zu Herat verfolgt wurden. Er hatte daher eigentlich einen religiösen Anlaß. Das bisherige Verhältniß, welches die Engländer in ihren Verträgen mit Persien 1831, 1838 und 1841 nicht bestritten haben, soll nun fortdauern. Der Schach soll keine Rechte auf die Regierung und auf die bürgerliche Verwaltung Herats ausüben, aber in religiöser Hinsicht Protector der Schiiten in Herat sein, wie er es in dem übrigen Asien ist.

Fürst Danielo von Montenegro und dessen Gefolge zeigen sich viel in Paris, erfreuten sich aber bisher nicht des Erfolges, den pittoreske Kostüme hier oft finden. Der Fürst ist gestern auf dem auswärtigen Amte gewesen und hat eine sehr lange Konferenz mit dem Grafen Walewski gehabt. — Man weiß, sagt die „Indép.", daß der Fürst Danielo in Paris ist, um für seine Absicht zu wirken, sich zum erblichen Fürsten von Montenegro zu machen. Da ihm hierbei die Türkei und Oesterreich entgegen sind, will er sich die Unterstützung Frankreichs und Englands sichern. Doch scheint die kaiserliche Regierung in ihm nur einen Touristen von Distinction zu sehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Reise des Fürsten ohne politisches Resultat bleiben wird.

Gestern war in den Tuilerien der durch den „Moniteur" seit einigen Tagen angekündigte Empfang, welcher für die Dauer der Session Montags stattfinden wird. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 9½ Uhr. Auf ihrem Wege hielten sie häufig an, um mit einigen ihnen bekannten Personen zu sprechen. Erst um 12 Uhr begann man die Salons zu verlassen. — Die russischen Eisenbahnen sind schon in der Pariser Coulisse erschienen. Die Promessen werden mit einer Prämie von 100 Fr. verhandelt. — Vor kaum 2 Monaten kamen mehrere Anhänger Cabet's, die Icarien nach des Gründers Tod verlassen hatten, in Lyon an. Ein weiterer Convoi von Männern, Frauen und Kindern dieser Kolonisten ist nun in derselben Stadt angekommen. Ihre Berichte über das Elend in Ikarien sind herzzerreißend. (Z.)

Paris, 11. März. Der „Constitutionnel" warnt heute vor den Mittheilungen der ausländischen Blätter über die Neuenburger Conferenzen und versichert, sie seien nur Conjecturen, da die Diplomaten sich gegenseitig die strengste Discretion gelobt hätten. Der vorigjährige Congreß hat gezeigt, was von dergleichen zu halten ist; dennoch hat in dem vorliegenden Falle das officiöse Blatt nicht ganz Unrecht, denn die Mitglieder der Conferenz haben bis jetzt sehr wenig aus der Schule geplaudert, und wohl auch aus dem sehr einfachen Grunde, daß es wenig aus der Schule zu plaudern gab. Jedenfalls ist es keine Conjectur, sondern eine Thatsache, daß der Königlich Preußische Gesandte nicht darauf eingehen wollte, als die Re-

präsentanten der vier anderen Mächte die Verzichtleistung Preußens auf Neuenburg als den Ausgangspunkt der Unterhandlungen wünschten; aber es ist noch viel weniger als eine Conjectur, es ist eine Erfindung, wenn der Brüsseler „Nord", der in seiner Sucht, der „Indépendance Belge" Concurrenz zu machen, pikanten Klatschereien gar zu gerne seine Spalten öffnet, die Nachricht, der Graf v. Hatzfeld habe jene Declaration nur ad referendum angenommen, mit der Bemerkung begleitet: Diese Haltung des Preußischen Bevollmächtigten hat die anderen Bevollmächtigten sehr überrascht u. s. w." Die Wahrheit ist, daß diese Letzteren gar nicht überrascht waren, weil sie vorher ganz genau gewußt hatten — und wissen mußten — wie sich der Graf v. Hatzfeld benehmen werde. Die Preußische Regierung hatte niemals erklärt, daß sie gesonnen sei, auf Neuenburg zu verzichten; sie hatte nur erklärt, daß sie überhaupt zu Unterhandlungen geneigt sei unter der Bedingung, daß die gefangenen Royalisten in Freiheit gesetzt würden. Die Instructionen des Grafen v. Hatzfeld konnten also vor der Hand nur dahin lauten, daß er die Vorschläge der vier andern Mächte entgegenzunehmen, daß er sie nach Berlin zu berichten und daß er nähere Weisungen abzuwarten habe. Es gab da nichts zu verwundern, und es hat sich auch Niemand gewundert. Man glaubt, daß das Berliner Cabinet seinen Gesandten im Laufe der nächsten Zeit in den Stand setzen werde, sich auszusprechen. Bis dahin sind die Conferenzen vertagt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 9. März. Zwanzig der londoner Firmen, welche in Handelsverkehr mit China stehen, haben unterm 5ten d. eine Adresse an Lord Palmerston gerichtet, worin sie ihm ihren Dank aussprechen „für die Festigkeit, die er bei Aufrechterhaltung der Ehre Großbritanniens an den Tag gelegt, und für die Entschlossenheit, mit der er Leben und Eigenthum der in friedlichem Handelsverkehr mit China stehenden britischen Unterthanen geschützt habe." Sie „beklagen die mit dem Verlust von Leben und Eigenthum begleitete Kollision, welche stattgefunden, und hegen die ernstliche Befürchtung, daß das feindliche Votum des Unterhauses noch weitere Händel und Unfälle zur Folge haben werden, erwarten daher zuversichtlich, daß Lord Palmerston auf Maßregeln sinnen werde, welche geeignet wären, ihre Freunde und Landsleute zu schützen und England in ehrenvoller Weise aus dem gegenwärtigen peinlichen Zustand der Dinge in China herauszuhelfen." Schließlich sprechen sie das Vertrauen aus, Lord Palmerston werde „bei Verfolgung dieser großen Zwecke sich durch die stattgehabten Vorgänge nicht abschrecken lassen, auch in Zukunft eine feste und würdevolle Haltung zu beobachten, bis alle durch die Verträge auferlegten Verbindlichkeiten erfüllt und Englands Beziehungen zu China dauernd auf einen sichern und friedlichen Fuß gestellt sein würden." (Z.)

London, 10. Febr. Es kommen bei den verschiedenen Diskussionen, zu denen die jetzige Krisis Anlaß giebt, natürlich auch Lord Palmerston's politische und religiöse Prinzipien überhaupt vielfach zur Sprache, und dabei zeigen sich die wunderlichsten Widersprüche in der Auffassung derselben. Während der „Morning Herald" seine protestantische Gewissenhaftigkeit angreift und die Dubliner katholischen Blätter ihn als katholikenfreundlich rühmen, erklärt der „Examiner" mit Herrn Bentinck ihn für den Hüter des strengen Protestantismus, der sich durch seine letzten bischöflichen Ernennungen die „arglistige Feindschaft des katholikenfreundlichen Gladstone" zugezogen habe. Herr Gladstone habe als ein „jesuitischer Yeh" gehandelt u. s. w. Was den die Politik Lord Palmerston's vertretenden Blättern in den Augen des unbefangenen und neutralen Beobachters wenig nutzen kann, ist ihr maßloses Schimpfen. Der „Globe" nannte Herrn Gladstone unlängst einen Zögling der von ihm selbst „gerühmten chinesischen Giftmischerschule." Der „Observer" und die „Morning Post" pflegen die Opposition nicht anders als „feig", „nichtswürdig", „schändlich", „verbrecherisch" u. s. w. zu bezeichnen. (Z.)

Die russische Gesandtschaft macht bekannt, es seien ihr in der letzten Zeit so viel Gesuche, theils von Leuten, die in russische Staatsdienste treten, theils von solchen, die der russischen Regierung Erfindungen u. dgl. anbieten wollen, zugegangen, daß sie dergleichen Anmeldungen von nun an unbeachtet lassen müsse. (Z.)

London, 11. März. (Tel. Dep.) Die Demonstrationen zu Gunsten Lord Palmerstons mehren sich im ganzen Lande. Derselbe schlägt die Candidatur für die City, auf welche Lord John Russell verzichtet hat, aus und wird wieder als Candidat für den bis jetzt von ihm vertretenen Wahlbezirk Tiverton auftreten. Rothschild wird sich um die Vertretung der City bewerben. (N. Pr. Z.)

London, 11. März. Während im Parlament und außerhalb desselben noch immer über Bowring, Yih, Lorcha und die Politik in China gestritten wird, versäumt die Regierung keine Zeit, ihre Streitkräfte in den Chinesischen Gewässern zu verstärken. Außer den in den letzten Tagen aufgezählten Schiffen werden jetzt auch mehrere Dampf-Kanonenboote zur Abfahrt fertig gemacht, und in Portsmouth hieß es, daß auch 2 Blockschiffe (2 Schrauben-Zweidecker von je 60 Kanonen) nach China abgeschickt werden. Früher jedenfalls wird sich der „Nimrod" (6) auf den Weg machen; er ist gestern von einer Kreuzfahrt aus dem Canal zurückgekommen. In Woolwich ist der Befehl eingetroffen, 4 Compagnieen Artillerie zur Einschiffung bereit zu halten. Doch wird zuerst die Ankunft der, ungefähr am 16. d. fälligen, Chinesischen Post abgewartet werden. — Wenn die Raisonnements der ministeriellen Blätter nicht bloßer Hohn gegen den Widerspruch und vermeintlichen Sieg der parlamentarischen Opposition sind, so stehen sehr entschiedene Maßnahmen gegen China in Aussicht.

So ist die „Post" überzeugt, daß eine Armee von 12,000 Mann vollkommen ausreichen werde, um den Widerstand der Chinesischen Regierung zu brechen. Lord Gough, der 1842 den ersten Chinesischen Krieg glücklich zu Ende führte, hatte nicht mehr als 5 Europäische und 5 Indische Regimenter Infanterie unter seinem Befehl mit einer Abtheilung Artillerie und

Genieweſen. Seine Flotte beſtand zum größten Theil aus Segelſchiffen, und ſtatt der fernhintreffenden Minié-Büchſe trug der Britiſche Soldat noch die altmodiſche „Braune Liſe“ (Brown Beß), mit der es ein gewaltiges Kunſtſtück war, einen Mann auf 200 Yards zu treffen. Eine große Anzahl Gewehre war ſogar noch mit dem Feuerſteinſchloß verſehen. Abgeſehen von den wichtigen Verbeſſerungen, die ſeitdem in der Feuerwaffe und in der Kriegsflotte ſtattgefunden haben, entbehrte Lord Gough eines unſchätzbaren Vortheils, den die jetzige Expedition für ſich haben wird: der Franzöſiſchen Mitwirkung. Trotzdem wurde im erſten Krieg der Schlüſſel zu den innerſten Pforten China's gefunden. Keine Streitmacht, welche das Reich der Mitte aufbieten möge, ſei im Stande, einer Europäiſchen Expedition die Auffahrt auf dem Großen Strom bis zur Stadt Chin-kiang-foo zu wehren oder letztern Ort zu behaupten, und wer die Stadt jenes wohllautenden Namens bemeiſtere, habe den Futterbeutel von Peking, d. h. die Getreide-Zufuhr auf dem großen Canale) und damit die Politik China's in Händen; denn der ſchwankende Halt, den die Mandſchu-Dynaſtie im Reiche habe, verbiete ihr, es auf die Gefahr eines Volks-Aufſtandes in der Hauptſtadt ankommen zu laſſen.“

Sir Henry Rawlinſon ſtellt heute in „Daily News“ die Mittheilung dieſer Blätter in Abrede, daß ihm von der Regierung eine Sendung nach China angeboten worden ſei. — Von dem vielgenannten Engliſchen Bevollmächtigten zu Hongkong, Sir J. Bowring, iſt geſtern ein intereſſantes Werk über das Kaiſerthum Siam erſchienen. Es iſt dem Siameſiſchen Monarchen gewidmet und beſteht aus zwei ſtattlichen Bänden, die an 1000 Seiten zählen.

London, 12. März. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtſitzung des Oberhauſes wurde über die Kriegsführung in China debattirt. Der Staatsſecretair des Krieges, Lord Panmure, erklärte, daß ein Commiſſarius in Begleitung von Kanonenbooten und Truppen nach China abgehe; derſelbe werde zuerſt auf friedlichem Wege die Erfüllung der Verträge fordern. — Im Unterhauſe wurden die Voranſchläge für die Armee unbeanſtandet votirt.

Lord John Ruſſell hat ſein Wahl-Programm für die City von London veröffentlicht. Er werde ſich hier um die Wiederwahl bewerben, ungeachtet das Wahl-Comité ihn ausgeſchloſſen habe. Bis jetzt ſei indeß die Zeit noch nicht gekommen, um das von ihm bei den Wiener Friedens-Conferenzen beobachtete Verhalten genügend erläutern zu können. Der „Advertiſer“ bekämpft, die „Daily News“ unterſtützen die Bewerbung Lord John's. (N. Pr. Z.)

Oeſterreich.

Wien, 12. März. (Tel. Dep.) Das in Neapel am 3ten d. erſchienene „Giornale“ theilt mit, daß ſeitens der Regierung ausgedehnte Begnadigungen und viele Strafverminderungen erfolgt ſeien.

Heute Nachmittag 3 Uhr ſind Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin wieder hier eingetroffen.

Die heutige „Oeſterreichiſche Correſpondenz“ widerlegt in einem energiſchen Artikel einige rein erfundene Nachrichten der „Correſpondenz Havas“, welche dieſelbe in Bezug auf die Donaufürſtenthümer gebracht.

Trieſt, 12. März. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspoſt iſt eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 16. Februar. Danach war Colonel Jacob mit einem Regimente Infanterie und 1000 Mann Kavallerie nach dem perſiſchen Meerbuſen abgegangen. Doſt Mohamed war gegen General Lawrence willfährig geweſen und hatte die Errichtung einer Reſidenzſchaft zu Kandahar genehmigt.

Aus China wird nichts Neues berichtet, die Lage Hongkongs war unverändert.

Aus Alexandrien wird vom 7ten d. eine Veränderung des Miniſteriums gemeldet. Achmet Paſcha hat das Portefeuille des Innern, Abdel Halim Paſcha das des Krieges und Muſtapha Bey das der Finanzen erhalten. Alle drei haben eine europäiſche Erziehung genoſſen. (Z.)

China.

Zu den charakteriſtiſchen Actenſtücken, in welchen ſich die gegenwärtige Stimmung der Chineſen gegen die Engländer ausſpricht, gehört auch das Nachfolgende, welches unter den Chineſiſchen Bewohnern von Hongkong und Macao curſirte. Es iſt ohne Datum und man kann daher an ſeiner Aechtheit zweifeln; doch iſt es mit Bezug auf den Einfluß, den es auf die Gemüther ausübt, gleichgültig ob es wirklich von dem Gouverneur Yih erlaſſen iſt oder nicht. In dieſer Beziehung ſind die Chineſen nicht ſehr ängſtlich, jedenfalls iſt es ſehr geeignet, ihren Fremdenhaß aufzuſtacheln. Es lautet:

Yih Ming Tſching, der General-Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen, Mitglied des Kaiſerlichen Staatsraths, Reichskanzler ꝛc., macht folgendes zur allgemeinen Nachachtung bekannt. Die Operationen einer Armee ſind nur dann von Erfolg, wenn eine feſte Vereinigung vorhanden. Die ſichere Haltung einer zahlreichen Menge wohldiſciplinirter Männer verbreitet weithin Schrecken über die Erde; ſelbſt die wilden Küſtenbewohner, im Norden und im Süden, werden, von Furcht ergriffen und in tiefer Ehrfurcht bemühen ſie ſich, des Kaiſers Gunſt zu erlangen. — Jetzt aber ſind dieſe engliſchen Barbaren, — dies Geſchlecht von Hunden und Bären, unhöflich und aller Kunde anſtändigen Benehmens im Umgange baar, die gleich Wölfen und Schakalen voll Gier, unmäßig, blutſchänderiſch, thieriſch*) ſind, und ruhelos und menſchliches und göttliches Recht mißachtend von einem Orte zum andern wandern, wie ein Schwarm von Aaskrähen ſich niederläßt, — ſie ſind aus ihren hölliſchen Wohnungen zu uns gekommen, ſie behandeln unſern himmliſchen Kaiſerthron mit Verachtung und nahmen in einem Augenblicke, da unſere Truppen darauf nicht vorbereitet waren, von unſern Schanzen Beſitz, brannten unſere Häuſer und die Läden der Kaufleute nieder und treiben ihre hölliſche Bosheit bis auf's Aeußerſte. Die Götter zürnen, die Menſchen grollen, weder Erde noch Himmel können länger ihre Gegenwart ertragen; mit Stumpf und Stiel müſſen

*) Die hier noch folgenden Complimente, ſind ſo derbe, daß eine Uebertragung nicht möglich iſt.

sie ausgerottet werden, nicht ein Fetzen darf übrig bleiben. Ergreif die Waffen, du Volk des himmlischen Reiches, fest vereinigt und muthervüllt erscheine auf dem Kampfplatz. Soldaten und Bürger, tretet zusammen, zeigt, wie loyal ihr seid, vereinigt eure Tapferen in jedem Districte und schwöret, daß ihr, dem rasenden Sturmwinde gleich, Rache nehmen wollt, bis des Vaterlands verletzte Ehre wieder gesühnt ist. Demüthig gehorchet dem Befehl des Kaisers, dann wird an den Stätten des Andenkens auch das Gedächtniß eurer Bravheit prangen und des Reiches Ruhm herrlich sein. Alle Kräfte der Natur werden sich vereinigen, um das Glück der goldenen Tage des Tau, welche noch herrlicher sind als die des Schun, wieder zu bringen. *) Von den verderblichen Einflüssen gereinigt, wird das Land in Ueberfluß glänzen und Friede und Glückseligkeit das Loos Aller sein. Diese Engländer müssen ausgerottet werden, damit ihr Schicksal ein warnendes Beispiel für die übrigen Nationen des Westens sei. Die verrätherischen Eingebornen, welche diesen Englischen Schurken dienen, müssen aufgesucht, ergriffen und angemessen bestraft werden. Die Gräber der Vorfahren der noch größeren Spitzbuben (unter den Chinesen) müssen aufgebrochen und die Familien dieses Abschaums des Volkes sammt und sonders vertilgt werden. Noch zwanzig Tage Frist sei den (chinesischen) Dienern der Fremden gewährt, in ihre Heimath zurückzukehren; diejenigen, welche in der Erwartung schändlichen Gewinns ihre Rückkehr über diese Frist hinaus verzögern, haben keine Gnade zu hoffen, an ihren Familien wird sofort die Strafe vollzogen. Ein außerordentlicher Erlaß: Zittert und gehorchet!"

Die Folge dieses und ähnlicher Erlasse ist bereits die gewesen, daß, wie der „Friend of China" schreibt, schon die meisten der aus Canton gebürtigen Diener Hongkong verlassen haben, aus Furcht, man möchte sonst wirklich an ihren Familien in ihrer Heimath die angedrohte Strafe vollziehen. „Da es wahrscheinlich ist, fügt dasselbe Blatt bei, daß wir uns, nach Verlauf eines Monats (das würde Mitte Februars sein) im Zustande einer völligen Belagerung befinden und nicht im Stande sein werden, weder Lebensmittel noch Diener vom Festlande zu bekommen, jedenfalls nur in sehr geringer Anzahl, so ist es gewiß rathsam, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um jenem Uebel vorzubeugen. Deshalb wäre es sehr wünschenswerth, aus den Nord-Provinzen Leute kommen zu lassen, da diese mit den Eingebornen von Kwangtung nicht sympathisiren und in allen Wechselfällen, welche der Niederlassung bevorstehen mögen, zuverlässig bleiben werden." (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ein eigenthümlicher Prozeß wurde unlängst von den englischen Gerichten entschieden. Ein anglikanischer Geistlicher hatte sich nämlich selbst mit seiner Braut getraut. Die Gerichte erkannten die Giltigkeit der Ehe an. (Z.)

*) Damit ist das, was wir das »goldene Zeitalter« nennen, gemeint.

Rückblick
auf
England's erste Zusammenkunft mit Rußland.

Das erste Zarische Privilegium zu Gunsten der Engländer.

Vom Akademiker Hamel.

[Fortsetzung.]

Hakluyt, der das russisch und deutsch zugleich abgefaßte, mit dem Zarischen Siegel versehene, Original, so wie eine von den englischen Uebersetzungen, vor sich gehabt hat, wünschte, wie man sehen kann, bei der zweiten Ausgabe seiner „Principal Navigations" von 1599, zu vermeiden, die Namen der Städte und Gegenden im Titel des Zaren so zu geben, wie sie in jener Uebersetzung standen, nämlich mit der adjectiven Endung: sky, z. B. Great Duke Vlademersky, Moskousky, Novogrodsky u. s. w. Er copirte daher den Zarentitel nach der Uebersetzung einer späteren Gramota, in welcher die Städte, substantivisch im Nominativ, so bezeichnet waren: Great Duke of Volodemer, Mosco und Novograd u. s. w. Indem er solches that, bemerkte er nicht, daß in dieser neueren Gramota Astrachan, Siberien und Livland hinzugekommen waren, welche in der Gramota von 1554 natürlich fehlten, weil sie damals noch nicht zu Rußland gehörten. Er ahnete nicht, daß durch die Freiheit, welche er sich erlaubte, eine, Rußland's spätere Geschichtsschreiber in Verlegenheit setzende, Aufgabe entstand. Karamsin, der weder die Original-Gramota, noch die in England gemachten Uebersetzungen sehen und prüfen konnte, fand sich durch Hakluyt verleitet zu glauben, der Zar Iwan Wassiljewitsch habe jene Titel schon 1554 angenommen gehabt, obgleich damals nicht einmal Astrachan erobert war. Hätte Karamsin die erste, seltene, Ausgabe der „Navigations" von 1589 consultiren können, so würde er Hakluyt's wenig umsichtiges Verfahren bei der zweiten Ausgabe entdeckt haben, denn in der ersten hatte er den Titel so gedruckt, wie er in der von ihm benutzten Uebersetzung stand.

In der, von 1809 bis 1812 in London besorgten, neuen Auflage von Hakluyt's Sammelwerk von Reisen ist der von mir angedeutete, im Jahr 1599 gemachte, Verstoß keineswegs berichtigt.

Chancellor, der sich viel Mühe gegeben hatte, von den für England interessantesten Handelsverhältnissen Rußlands Kenntniß zu erwerben, verließ Moskau, bald nach Erhaltung der Gramota, im März 1554 und segelte später mit seinem Schiff aus dem Weißen Meer nach England zurück.

Dort ging es dazumal nicht wohl her. Ausgedehnte religiöse Verfolgungen und Inquisitions-Prozeduren, zahlreiche Verbrennungen von Protestanten, Männern und Frauen, u. d. m. beschäftigten die Gemüther viel zu sehr, als daß Chancellor's sogenannte Entdeckung Rußlands jene Aufmerksamkeit im großen Publikum hätte bewirken können, welche ihr unter bessern Verhältnissen würde zu Theil geworden sein.

Die Königin Mary — deren Heirath mit Phi-

lipp von Spanien im Juli vollzogen ward — bekam Iwan Wassiljewitsch's, an Edward VI. (der schon über ein Jahr im Grabe lag) gerichtetes Schreiben.

Die Londoner Kaufmannschaft war höchlichst erfreut über das Resultat von Chancellor's Fahrt nach Osten. Es bildete sich eine Compagnie, um die Aufsuchung von ungekannten Landen im Norden, sowohl ostwärts, als westwärts, weiter fortzusetzen und diese Compagnie wurde am 26. Februar 1555 durch eine Urkunde (Charter) von Philipp und Mary bestätigt.

Sebastian Cabot, als Anreger der Entdeckungsreise, sollte Zeitlebens der Präsident der Compagnie sein. Vier Personen wurden zu Räthen, und vierundzwanzig zu Assistenten derselben, ernannt.

Ich habe mir die, nirgends gedruckte, Liste der hundertundneunzig ursprünglichen Mitglieder der Compagnie verschafft. Unter sechs Personen vom hohen Adel war der damalige Groß-Admiral von England: William Howard, Graf von Effingham, von welchem fälschlich, oft wiederholt, gedruckt worden ist, er sei 1553 als Gesandter zum Zaren von Moscovia gebraucht worden und daß dies die erste Ambassade von England nach Rußland gewesen sei.

Da Chancellor von Iwan Wassiljewitsch bereits die Zusicherung einer besonderen Begünstigung für England erhalten hatte, so bekam die Compagnie in ihrem Charter das ausschließliche Recht zum Handel mit Rußland von England aus.

Chancellor ward schon im April desselben Jahres (1555) wieder auf dem Schiff Edward Bonaventure zu uns gesandt. Es wurden ihm zwei Personen: George Killingworth und Richard Gray, als Bevollmächtigte von der Londoner Compagnie, mitgegeben.

Killingworth, ein Londoner Tuchhändler, war zum ersten Chef des in Moskau zu etablirenden Handlungsgeschäftes bestimmt. Die Compagnie scheint besonders auf einen guten Absatz von englischem Tuch bei uns gerechnet zu haben. Man brachte auch wirklich gleich eine gute Portion Broadcloth mit. Es war damals die Periode, wo in Rußland der Tulup dem Kaftan zu weichen begann.

Gray sollte der zweite Chef der Handlung sein. Außerdem kamen noch neun Engländer mit, von denen vier schon 1553—1554 in Rußland gewesen waren. Ich habe über diese Personen im „Tradescant" Mehreres mitgetheilt.

Chancellor hatte den älteren seiner zwei Söhne mitgenommen, um ihn das von ihm aufgefundene mächtige Land und die Wunder der Zarenstadt sehen zu lassen.

Von Philipp und Mary war ihm ein vom 1. April datirtes Schreiben an den Zaren Iwan Wassiljewitsch zugestellt worden, in welchem für den gnädigen Empfang bei seiner ersten Ankunft in Moskau gedankt und um abermalige gütige Aufnahme gebeten, auch der Wunsch geäußert wurde, daß bei uns, besonders ernannte Commissäre sich mit Chancellor, Killingworth und Gray berathen möchten, was zu Gunsten der Londoner Handels-Compagnie geschehen könne.

Außer dem Edward Bonaventure ward 1555 noch ein anderes Schiff, Philipp and Mary, von London ausgesandt. Auf diesem befand sich John Brooke, ein Mitglied der Compagnie, welcher zu Wardöhuus in Norwegen untersuchen sollte, ob von dort ein Vortheil versprechender Handel mit England eingeleitet werden könne.

Das Schiff Edward, mit Chancellor und den erwähnten Personen, kam an der Dwina am 23. Juni an. Man ging mit der Ladung auf Wasserfahrzeugen, die zu Cholmogory gemiethet wurden, nach Wologda, wo man damit am 11. September anlangte und die Waaren vorläufig unterbrachte.

Ein Theil der Gesellschaft mußte hier verweilen, der andere aber ging mit Chancellor nach Moskau.

Am 14. October wurden die Angekommenen Iwan Wassiljewitsch vorgestellt, da sie denn das Schreiben von Philipp und Mary überreichten. Das für den Zaren bestimmte Geschenk, Zucker und ein Faß mit „Hollock", wurde nur angemeldet, denn man hatte alles schwere Gepäck, durch den schlechten Weg dazu gezwungen, in Wologda zurück lassen müssen.

Nach der Audienz wurden die „Schiffsgäste" (korabelnye gosti) zur Tafel geladen.

Da das Schreiben von Philipp und Mary vom Zaren gut aufgenommen worden war, so sannen nun Chancellor und Killingworth mit Fleiß auf Maaßregeln, um Englands Handel in Rußland solid zu begründen und bestimmte Handels-Privilegien zu erhalten, wobei ihnen der Djak für auswärtige Angelegenheiten, Iwan Michailowitsch Wiskowaty, besonders wohlwollend an die Hand ging. Es wurden bei ihm mehrere Comitäts-Versammlungen gehalten, denen auch russische Kaufleute beiwohnten.

Da die Meinung herrscht, Zar Iwan Wassiljewitsch habe in Folge des Gesuchs von 1555 den Engländern gleich vollkommen freien Handel ohne Zoll und Abgaben durch ein Document von jenem Jahre bestätigt und ihnen viele Vorrechte ertheilt, so hatte ich, während meines früheren Aufenthaltes in England, fleißig nach einem directen Beweise gesucht, aber keinen gefunden, was ich auch im „Tradescant" erwähnte.

Was für ein der Londoner Compagnie ertheiltes Privilegium von 1555 galt, und auch als solches bei Hakluyt, erst 1589, und dann abermals 1599 gedruckt ist, konnte ich nicht dafür gelten lassen, denn es ist, augenscheinlich von Engländern geschrieben. Ich hielt es immer für ein, vielleicht schon in London aufgesetztes, Concept zu einem von der Compagnie gewünschten Privilegium. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 38. Dorpat, am 6. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Kaufmanns 3. Gilde Johann Christoph Oding der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 28. März 1858 hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Meldungsfrist Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwanigen Schuldner des Kaufmanns Oding und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 3

Dorpat, Rathhaus, am 14. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Bezirks-Inspektor, Collegienrath und Ritter Ernst Peter von Reinthal mittelst des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Protohierei Feodor Bereski am 8. Januar d. J. abgeschlossenen und am 24sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheile sub Nr. 117 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Bezirks-Inspektor Collegienrath und Ritter Ernst Peter v. Reinthal nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 12. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Christian Gottlieb Keller mittelst des mit der verwittweten Frau Rendantin Henriette Ernestine von Bröcker, früher verwittweten Titulärräthin Schmalzen, geborenen Krüger am 1. Decbr. 1856 abgeschlossenen und am 24. ejusd. anni ac mens. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3300 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Christian Gottlieb Keller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 22. Jan. 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Stud. med. Johann Salzmann aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25. Febr. 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Talglichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse daselbst zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März c. anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathaus, am 28. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle diejenigen in Dorpat lebenden außer Dienst befindlichen, nicht zur Livländischen oder Oeselschen Ritterschaft gehörenden Personen des Russischen Adels, welche in Grundlage des § 20 der Allerhöchst bestätigten Regeln über die Vertheilung der zum Gedächtniß an den letzten Krieg gestifteten Bronce-Medaille, als die Aeltesten ihrer Familie das Recht zum Erhalt derselben, am Wladimir-Bande haben, aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden, um in das diesseits höheren Orts vorzustellende Verzeichniß aufgenommen zu werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 28. Febr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Frohbeenschen Hause am Markte eine Treppe hoch verschiedene Budenwaaren, als: Spitzen, Bänder, Wollen, Callico, Perlen, Taschenbücher, Cigarrendosen, Gummi-Ueberschuhe für Herren und Damen, Spazierstöcke, Pfeifenröhre, Kinderspielzeug, Bleifedern, Oel- und Spirituslampen und eine Parthie Kaffekannen, Kaffemaschinen und Gießkannen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Rathhaus, am 25. Februar 1857.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1856sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Ludwig Julius Brock,
2) Carl Friedrich Brackmann,
3) Gustav Birckenberg,
4) Maximilian Clare,
5) Oscar Giese,
6) Johann Alexander Keller,
7) Alexander Reinhold Keller,
8) Heinrich Stürmer nebst Familie.

Dorpat, Rathhaus, am 18. Febr. 1857. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 10. März 1857 im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität ***Vocal-*** und ***Instrumental-CONCERT*** von einem Verein von Dilettanten in Dorpat.

Programm: 1) Sinfonie op. 34 für Orchester von Mozart; 2) 4 Nummern aus der Schöpfung von Haydn für gemischten Chor u. grosses Orchester; 3) Ouverture zur Oper „Belmonte und Constance" für grosses Orchester von Mozart; 4) Cantate für Tenor mit Begleitung des Orchesters von Zumsteg; 5) Ouverture zur Oper „Oberon" für grosses Orchester von C. M. v. Weber. Billete zu den bekannten Preisen sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabende von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 7 Uhr, — Ende gegen 9 Uhr.

Am 20sten März d. J. soll die Vertheilung der Quoten der am 12ten Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; demnach werden laut § 31 der Statuten Diejenigen, welche auf den Genuß des Stipendiums Ansprüche zu machen das Recht haben, hiemit aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Directoren schriftlich zu melden; dieselben werden ebenfalls bereit sein, die Meldungen Derjenigen entgegenzunehmen, welche sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dem Stipendium als solche beitreten wollen. 2

G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Reval, den 24. Februar 1857.

Indem ich einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige mache, daß ich das Barbier- und Friseur-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines examinirten Gehülfen fortzusetzen gedenke, auch selbst nach wie vor zum Schröpfen und Blutegelansetzen bei den Damen erbötig bin — bitte ich zugleich, beim Versprechen der promptesten Bedienung, das bisher meinem Manne geschenkte Vertrauen auch geneigtest auf mich übertragen zu wollen. Wittwe Elisabeth Triebel, geb. Toepffer.

Die Verwaltung des Gutes Techelfer verpachtet vom Frühling d. J. ab, von denjenigen in der Nähe des Domes belegenen Guts-Feldern, bis zum Pleskauschen Wege, einzelne Stücke beliebiger Größe, welche sich zum Anbau von Gartengemüse eignen.

Eine Frau, die seit 18 Jahren Unterricht in der Musik und in der französischen Sprache ertheilt, wünscht denselben gegen Vergütung mit einer kleinen Familienwohnung fortzusetzen. Hierauf Reflectirende haben sich des Näheren wegen in der Dörptschen Zeitungsexpedition zu erkundigen. 1

Einem unverheiratheten Disponenten, welcher der lettischen Sprache mächtig ist, kann eine Stelle auf einem Gute in der Gegend von Wolmar nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Hrn. v. Moller, unweit der ehstnischen Kirche.

Ernst v. Wulf, 2
dimitt. Landgerichts-Assessor.

Ein steinernes Haus in der Nähe des Marktes ist zu verkaufen; Näheres in der Zeitungs-Exped. 3*

Roggen und Hafer kauft 3
Ch. Keller, Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Abreise halber wird ein guter Flügel für einen billigen Preis verkauft bei der Wittwe Bettcher im Nikiferowschen Hause. 3

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 2

So eben erhielt und empfiehlt Catharin.-Pflaumen und Reismehl C. G. Reinhold, 2
am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Auf dem Pastorate Randen sind circa 60 Loof gutkeimender (98%) **Land-Saatgerste** à 2 R. 20 K. pr. Loof aus der Kleete zu verkaufen. 2

Citronen pr. 100 St. 3 R. verkauft J. J. Lumin.

Säe-Leinsaat hat zu verkaufen 2
E. Gerchen, am Fischmarkt.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern mit Möbeln ist zu vermiethen auf dem Stationsberge bei der Frau v. Gordoffsky. 3

Abreisende.

Carl Friedr. Spandikow. 2
E. Schneider, Drechslergesell. 2
C. F. Knuter, Klempner. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Freitag 8. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — China. — Rückblick auf England's erste Zusammenkunft mit Rußland ꝛc.

Inländische Nachrichten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 30. December v. J. ist der stellvertretende Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Kammerjunker, Hofrath Baron von Mengden zum Coll.-Rath befördert und mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. Februar d. J. in seiner Function bestätigt worden.

Am 13. Februar um 3½ Uhr Nachmittags starb in Tiflis der Ober-Patriarch und Katholikos aller Armenier Nerses, im 96sten Jahre seines denkwürdigen vielbewegten Lebens. (Kawkas.)

Auszug aus dem Allerunterthänigsten Rechenschafts-Bericht des Herrn Ministers des Innern pro 1855.

(Journal des Ministeriums des Innern. Decemberheft 1856, S. 59—125.)

Auf dem Orginale steht von Sr. Kaiserlichen Majestät Eigenhändig geschrieben: „Mit großem Interesse gelesen und insbesondere danke ich für die offene Darlegung aller Mängel, welche mit Gottes Hilfe und durch gemeinsames Streben hoffentlich mit jedem Jahre werden gemindert werden."

Allgem. Uebersicht. Im Jahre 1855 war die Staatsregierung genöthigt, ihre hauptsächlichste Thätigkeit auf die Gegenstände zu richten, welche direct oder indirect Bezug hatten auf die Vertheidigung des Vaterlandes. Hiemit in Uebereinstimmung, sprach sich die allgemeine Theilnahme aus. Der Krieg beschäftigte die ganze Aufmerksamkeit des Russischen Volks, welches, besorgt um die Abwendung der Gefahr, nicht nur die von der Staatsregierung auferlegten gewöhnlichen und außerordentlichen Lasten trug und erfüllte, sondern außerdem auch noch freiwillige Opfer darbrachte. Und diese Opfer waren bedeutend: allein in Gelde wurden 6,300,000 Rbl. S. dargebracht, — dennoch löst sich die materielle Bedeutung solcher Opfer in Nichts auf, im Vergleiche zu der Herzensstimmung, aus welcher sie hervorgegangen waren. Rein und lauter waren die Opfer des Russischen Volks, denn sie traten nicht aus persönlichen Interessen hervor, sie entströmten einer geweihten Quelle, der Liebe zum Vaterlande!

Rekrutirungen. Im Jahre 1855 fanden drei Rekrutenaushebungen statt; eine für die östliche Hälfte des Reichs, eine für die westliche und eine allgemeine für das ganze Reich. Für alle drei Rekrutirungen waren zu stellen 386,879 Rekruten; es wurden wirklich gestellt 372,053, für 13,894 wurden Quittungen beigebracht, verblieben im Rückstande 932 Mann; fast ein Drittheil dieses Rückstandes kam auf die Ostseegouvernements, während ganz Sibirien und 17 Gouvernements des europäischen Rußlands ihre Rekrutenprästation zum Termin und ganz ohne Rückstand leisteten.

Rechnet man hiezu noch die Landesbewaffnung mit 366,902 Mann, so sind im J. 1855 überhaupt 738,955 Mann zum Kriegsdienst gestellt worden; und nimmt man die gesammte arbeitende männliche Bevölkerung (von 18 bis 50 Jahren) auf circa 10½ Millionen an, so ergiebt sich, daß ungefähr der 14. Theil aller Arbeitskraft dem Landbau und dem Gewerbe durch den Krieg entzogen wurde.

Abgaben. An gewöhnlichen Abgaben flossen in der ersten Hälfte des J. 1855 22,875,224 Rbl. S. ein, und zwar, trotz dem Drucke der Zeit, 1 Million Rbl. mehr, als in der ersten Hälfte des J. 1854.

Stadt- und Landpolizei. Nach Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Stadt- und Landpolizei, gelangt der Minister des Innern zu folgendem Schlusse:

Dieser Zustand weiset auf die Nothwendigkeit hin, das Polizeiwesen in mancher Beziehung umzugestalten und dies um so mehr, als Fälle vorgekommen sind, daß die Polizei sich dadurch in ihrer Thätigkeit behindert gesehen hat, daß es ihr unmöglich geworden ist, ihr ertheilte Vorschriften in Ausführung zu bringen.

Bei der übermäßig großen Zahl von Beamten ist es nicht möglich lauter gute Beamte zu haben, und doch ist diese Anzahl nothwendig bei der gegenwärtig bestehenden Ordnung der Sachverhandlung, namentlich im Polizeiwesen; denn gegenwärtig herrscht überall eine Ueberladenheit in Formen und in dem Schriftwechsel, nicht selten zum Nachtheil der Sachverhandlung selbst. Durch Vereinfachung des Geschäftsganges wäre auch eine Verminderung der Beamten mög-

lich und wäre alsdann auch die Obrigkeit im Stande aus vielen Bewerbern einige Wenige, aber tüchtige Leute, auszuwählen. — Was anlangt die Moralität der Beamten im Allgemeinen, so entspricht diese zwar nicht immer den Absichten der Regierung, jedoch möchte eine Verbesserung in dieser Beziehung wol nicht anders zu erreichen sein, als durch Hebung der allgemeinen Volks-Moralität.

Anstalten der Collegien allgem. Fürsorge. Dergleichen Anstalten bestanden im Jahre 1855 797 und wurden in denselben verpflegt gegen 255,719 Personen.

Am 1. Januar 1856 befanden sich bei sämmtlichen Collegien allgemeiner Fürsorge:

a) an eigenen Capitalien . . 1,361,344 Rbl. 57¾ K.
b) an Deposit. zur Verrentung 96,903,599 „ 65½ „

In Summa 110,517,049 Rbl. 23¼ K.

Fremde Confessionen. Die römisch-katholische Kirche zählte 2,770,509 Angehörige, in größter Zahl im Kownoschen, Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernement. Kirchen, Kapellen und Oratorien bestanden 2959; in den 7 römisch-katholischen Eparchien gab es 5 Bischöfe, 56 Prälaten und Kanoniker und 2279 Kirchspielsgeistliche. Klöster bestanden 72 mit 914 Mönchen und 450 Nonnen. Zum Unterhalte der katholischen Geistlichkeit und Klöster wurden 615,572 Rbl. 55 Kop. S. verwandt.

Zur protestantischen Kirche gehörten 1,928,329 Köpfe, darunter 1,884,058 Lutheraner und 17,271 Reformirte; die Mehrzahl der Lutheraner lebt in den Ostseegouvernements und zwar bilden sie in Ehstland ⅔ der gesammten Bevölkerung, in Livland ¾, in Kurland mehr als ½. Im St. Petersburger Gouvernement befinden sich 147,681 Lutheraner, im Saratowschen 82,008, im Samaraschen 50,104, im Kownoschen 30,617, im Chersonschen 21,521, in Beßarabien 20,674. Es möchte überhaupt aber kein Gouvernement geben, in welchem sich nicht Lutheraner befänden, wenn auch nur in geringer Zahl. Lutherische Kirchen bestanden 952. Reformirte Kirchen 31. Im Jahre 1855 wurde die Erlaubniß zum Erbau von 7 neuen lutherischen Kirchen ertheilt. Unter der Oberleitung des General-Consistoriums in St. Petersburg bestehen 8 Consistorien und zwar 6 in den Ostseegouvernements*) und 2 in den beiden Residenzen. Die Reformirten haben ihre geistliche Obrigkeit in der reformirten Synode, welche im Jahre 1855 in dem Flecken Birschach (im Kownoschen Gouvernement) zusammengetreten war, außerdem befinden sich bei den lutherischen Consistorien besondere Abtheilungen für die Angelegenheiten der reformirten Kirche. Die gesammte lutherische Geistlichkeit bestand aus 457, die reformirte aus 26 Personen. Zum Unterhalte für die Geistlichkeit wurden 52,803 Rbl. aus dem Reichsschatze abgelassen. Die Angelegenheiten der protestantischen Kirche gaben zu besonderen Bemerkungen keine Veranlassung und ist nur anzuführen, daß der aus alter Zeit herstammende separatistische Geist in den lutherischen Gemeinden der südlichen Gouvernements, nach dem Zeugnisse des General-Consistoriums mehr und mehr schwindet.

Muhamedaner gab es 2,380,000 beiderlei Geschlechts mit 4718 Moscheen und 7935 geistlichen Personen, unter zweien geistlichen Verwaltungen, der Taurischen und Orenburgschen.

Hebräer wurden 1,225,182 beiderlei Geschlechts gezählt, mit 588 Synagogen und 2305 Betschulen. Die hebräische Geistlichkeit zählte 5043 Personen. Die größte Anzahl Hebräer findet sich im Kiewschen, Mohilewschen, Wolhynischen und Kownoschen Gouvernement. Zur Bildung von Rabbinern bestehen zwei Rabbiner-Schulen: in Schitomir und Wilna.

Krankenhäuser. Städtische Krankenhäuser bestanden 533 und zwar 65 in Gouvernements- und 468 in Kreisstädten. Im Allgemeinen stellte sich die Sterblichkeit in diesen Krankenhäusern wie 1 zu 10.

Die städtischen Krankenhäuser bedürfen wesentlicher Verbesserungen; die Dürftigkeit der medicinischen Hilfsmittel, der Mangel an Geldmitteln und der Mangel an Aerzten, sind die Ursachen des ungenügenden Zustandes der Krankenhäuser in den Kreisstädten. Die Krankenhäuser in den Gouvernementsstädten befinden sich zwar in ungleich besserem Zustande, jedoch muß mit Bedauern bemerkt werden, daß hier die bei Weitem größere Aufmerksamkeit auf die äußere Ausstattung verwendet wird, nicht selten zum Nachtheile der wahren und wesentlichen Bedürfnisse der Anstalt.

Ebenso befinden sich die Irren-Anstalten in einem unbefriedigendem Zustande, sowohl in Beziehung auf ihre innere Einrichtung, als namentlich auch darin, daß bei denselben nicht eigens solche Aerzte angestellt sind, welche sich speciell diesem Zweige ihrer Wissenschaft zugewendet haben. Dieser Gegenstand fordert daher die besondere Aufmerksamkeit der Staatsregierung, um eine Gleichstellung der bezeichneten Anstalten mit ähnlichen in andern Staaten bestehenden zu erreichen.

Aerzte. Im Ressort des Ministeriums des Innern standen 2175 Aerzte im Dienst; unbesetzt waren 238 ärztliche Aemter, so daß also die Zahl der vorhandenen Aerzte noch um den 10ten Theil vermehrt werden muß, bloß zu dem Zwecke, damit nicht ganze Städte und Kreise aller ärztlichen Hilfe entbehren. Der Mangel an Aerzten und Feldscheren ist außerordentlich fühlbar, besonders in den entfernten Gouvernements, woselbst gar keine Aerzte sich finden, weder frei practicirende, noch auch auf adlichen Besitzungen angestellte. Zum Zwecke allmäliger Besetzung dieser Vacanzen werden für Rechnung des Ministerium in den medicinischen Facultäten 95 Stipendiaten ausgebildet und außerdem werden 139 Gymnasial-Zöglinge für das Studium der Medicin vorbereitet. Im Jahre 1855 wurden 15 Stipendiaten als Aerzte entlassen; sie wurden sämmtlich in Sibirien placirt, woselbst das Bedürfniß nach Aerzten am größten ist.

Landwirthschaft. Das Jahr 1855 gehört zu den unfruchtbarsten. Die Unfruchtbarkeit zeigte sich fast überall, insbesondere in den Gouvernements

*) das Livländische, Ehstländische, Kurländische, Oeselsche Consistorium, das Rigasche und Revalsche Stadt-Consistorium.

des fruchtreichsten Landstriches*), der eigentlichen Kornkammer Rußlands, — und in den Ostseegouvernements, woselbst durch andauernde rationelle Landwirthschaft der ungünstige Boden eben so fruchtbar gemacht worden ist, als in den vorbezeichneten Gouvernements. Noch spärlicher fiel die Ernte in den 7 westlichen Gouvernements**) aus, welche ohnehin nicht zu den fruchtbaren gehören.

Die allgemeine Ursache des fast überall spärlichen Ausfalles der Ernte lag in der ungünstigen Witterung des Jahres 1855. Nach Befreiung der Felder vom Schnee zeigte sich das Winterkorn sehr gut und auch das Sommergetreide versprach eine gute Ernte, aber Wind zur Zeit der Blüthe, Mangel an Regen während der Fruchtbildung und Regen zur Zeit des Schnittes — waren die Ursachen der Mißernte. Dazu kamen noch häufige Hagelschläge, deren 460 dem Getreide nachtheilig geworden sind, namentlich wurden im Wolhynischen Gouvernement 40,000 Dessät. Feld durch Hagelschlag vernichtet, im Minskschen Gouvernement 30,000, im Witebskischen 27,000 Dessät.; im Mohilewschen Gouvernement betrug der auf diese Weise erlittene Schaden 1,500,000 Rubel. Im Taurischen und Chersonschen Gouvernement zerstörte die Heuschrecke das noch auf dem Felde stehende Korn, und zwar 35,000 Dessät. im ersten und 17,000 Dessät. im letztern Gouvernement. Im Kiewschen, Podolischen und Chersonschen Gouvernement erschien die Heuschrecke schon im August und zerstörte alles vom Felde noch nicht eingebrachte Sommergetreide.

Rußland ist seiner natürlichen Lage nach ein ackerbautreibender Staat, zu dessen künftiger Blüthe vornehmlich die Entwickelung der Landwirthschaft beitragen kann. Leider aber befindet sich die Landwirthschaft in Rußland noch lange nicht auf der Stufe der Ausbildung, wie man zu erwarten berechtigt wäre. In den fruchtreichsten Gouvernements ist der Preis des Getreides so niedrig, daß der Bauer fast nicht im Stande ist seine häusliche Oeconomie in Ordnung zu halten, welche eben außer dem Brode auch noch des Geldes bedarf. Dieser Umstand zwingt die Bauern der fruchtbarsten Gouvernements anderweitigen Erwerb zu suchen, und dies erstickt in ihnen alle Liebe zur Pflugschar und weckt und nährt die Neigung zum kleinen Gewerbe, wobei sie reicheren Gewinn erzielen als bei dem Landbau.

Die ausgedehnten Distancen in Rußland und die Schwierigkeit der innern Communication sind dem Aufschwunge des Landbaues bedeutende Hemmnisse. Es giebt Gegenden, wo der Bauer sein Getreide mit Benutzung der Schlittenbahn 250 und 300 Werst führen muß, ehe er einen Markt oder einen Handelspunkt erreicht. Unter solchen Umständen ist der Bauer genöthigt, abgesehen von dem bedeutenden Zeitverlust, außerdem noch bisweilen die Hälfte des Werthes seiner Fracht zu seinem und seines Pferdes Unterhalt auf dem Wege zu verbrauchen. In Erwägung alles dessen, ist die Meinung wohlbegründet, daß unsere Landwirthschaft den Grundbesitzern und Landbauern lange nicht den Gewinn bietet, welchen die Handelsleute erzielen, die das Getreide aus der zweiten Hand kaufen zum Zwecke der Lieferung an die Krone oder zur Verführung ins Ausland.

Städtewesen. Ein Haupthinderniß in der allgemeinen Entwickelung und Ausbildung des Städtewesens liegt darin, daß viele Städte, namentlich Kreisstädte, durch ihre geographische Lage bis hiezu behindert sind sich zu Centralpunkten der Gewerbsthätigkeit zu erheben.

Die bedeutendsten Jahrmärkte, auf welchen nämlich für mehr als 5 Millionen Rubel Waaren angeführt wurden, fanden statt: zu Nischni-Nowgorod, Irbit, Poltawa, Kreschtschensk (im Charkowschen Gouvernement) Korennaja, Urupinsk und Krolewezk. Während auf den übrigen Jahrmärkten des Jahres 1855 der Handelsverkehr schwächer war, als in früheren Jahren, stellte sich der Nischni-Nowgorodsche Jahrmarkt günstiger heraus. Auf demselben waren für 63,384,000 Rbl. S. Waaren angebracht, wovon nur bis zum Betrage von 5,846,000 Rbl. unverkauft blieben, d. i. 9%, — ein bisher noch nie erreichtes Resultat, indem gewöhnlich 20% und mehr der angebrachten Waaren unverkauft bleibt.

Im Allgemeinen tragen unsere Jahrmärkte viel zur Hebung des innern Handels und der vaterländischen Industrie bei; bei Herstellung von Communicationswegen müßten jedoch die Jahrmärkte eine noch größere Ausdehnung gewinnen und einen viel gewichtigeren Einfluß auf den Aufschwung des Handels und der Gewerbthätigkeit üben.

Der Volks-Wohlstand, dieser Grundpfeiler jedes wohlorganisirten Staates, fordert immer die besondere Fürsorge der Staats-Regierung; die Hebung desselben in Rußland aber zu gegenwärtiger Zeit, wo überall und in allen Verhältnissen das Streben nach Verbesserung fühlbar wird, bildet einen Gegenstand allerhöchster Wichtigkeit. Rußland ist reich ausgestattet von der Vorsehung, aber die vorhandenen Kräfte sind noch lange nicht entwickelt; in der Entwickelung dieser Kräfte geht Rußland einer glänzenden Zukunft entgegen. Damit aber Rußland zur Entwickelung seiner Kräfte gelange, dazu genügen nicht die alleinigen Maßnehmungen der Regierung, es muß nothwendig dazu auch mitwirken die Bildung und der Unternehmungsgeist der Industriellen, denn in dieser Beziehung ist das geistige Capital nicht minder wichtig als das materielle.

*) Kursk, Woronesch, Tambow, Pensa, Räsan, Tula, Kaluga, Orel, Charkow, Poltawa und Tschernigow.

**) Witebsk, Mohilew, Smolensk, Minsk, Grodno, Wilna, Kowno.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Am Montage, den 16ten, dem Jahrestage des kaiserlichen Prinzen, wird eine ansehnliche Zahl von Avancements im Militair, eine große Promotion in dem Orden der Ehrenlegion und die Vertheilung von 1200 Medaillen an Militairs stattfinden. Die Schulen werden drei Tage Ferien haben.

Vorgestern Mittag begaben sich unter dem Zudrange der Menge mehr als 300 Damen der Halle

nach den Tuilerien und verlangten, den Kaiser zu sprechen. Da Se. Majestät gerade hohen Beamten Audienz gab, so empfing der Großkammerherr die Damen und ertheilte ihnen die Versicherung, daß er dem Kaiser von dem Schritt der Damen Kenntniß geben würde. Letztere hatten die Absicht, den Kaiser um gewisse Veränderungen in der inneren Einrichtung der Hallengebäude zu bitten, welche von den Fisch- und Gemüsehändlerinnen als sehr unzweckmäßig erkannt worden ist. (Z.)

Paris, 12. März. Die Excentricitäten des Pater Ventura sind das Gespräch in allen Gesellschaften. In seiner letzthin über den öffentlichen Unterricht gehaltenen Predigt kündigte er geradezu an, er werde nicht eine religiöse, sondern eine politische Predigt halten. Griechenland und Rom beschuldigt er, die Urheber aller Verbrechen und aller Uebel unserer Zeit zu sein, indem der Geist der Universität auf die gegenwärtigen Generationen influenzire. Nach der Darstellung dieses Einflusses rief er aus: „Wenn die Engel auf die Erde herabsteigen, würden sie verderbt wieder zum Himmel zurückkehren." (Z.)

Paris, 14. März. Der heutige Moniteur theilt mit, daß in der gestern in den Tuilerieen stattgehabten Sitzung des Staatsraths die projectirte Steuer auf Actien und Obligationen festgestellt worden sei. Die Steuer für Stempel und Circulation der Werthpapiere ist von 5 auf 15 Centimes erhöht worden, wobei nur der wirkliche Capitalwerth in Anschlag gebracht wird. In der Art der jetzigen Erhebung tritt keine Veränderung ein. Ein Reglement wird die Anwendung auf fremde in Frankreich gehandelte Werthpapiere feststellen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 13. März. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß der in Paris zwischen England und Persien abgeschlossene Tractat günstigere Bedingungen enthalte als die gewesen, welche der Persische Bevollmächtigte dem Englischen Gesandten in Konstantinopel Lord Stratford angeboten habe. Eine Protection Persischer Unterthanen werde England nur dann beantragen, wenn die übrigen Mächte dasselbe thun. — Im Oberhaus gab Clarendon eine Skizze des mit Persien abgeschlossenen Vertrages: 1) Persien respectirt die Unabhängigkeit Herats und Afghanistans; 2) wenn ein Streit zwischen Persien und Afghanistan auszubrechen droht, so sucht Persien zuerst Englands Vermittlung nach; 3) ist es zum Kriege zwischen diesen Ländern gekommen, so kann Persien Herat wieder zum Nachtheil Afghanistans erobern; 4) in commerzieller Hinsicht wird England von Persien den meist begünstigten Staaten gleichgestellt; 5) der bisherige Bevollmächtigte Englands, Murray wird in Teheran ehrenvoll aufgenommen; 6) England übt auf Persische Unterthanen nur dann Schutz aus, wenn derselbe verlangt wird.*) — Beide Häuser haben sich vertagt.

London, 12. März. Das Unterhaus hat gestern ein viermonatliches Armeebudget angenommen. Effectivbestand des Heeres 116,796 Mann. Das Unterhaus wird heute über die geziemendste Belohnung seines abtretenden Präsidenten discutiren. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 6. März. Auf Reclamation der hiesigen Französischen Gesandschaft ist ein Preßproceß anhängig gemacht gegen das in Genua erscheinende Blatt „Il Movimento", unter der Anklage, „daß es sich ehrenrührige Ausfälle gegen den Kaiser der Franzosen erlaubt habe." (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. März. Ein offiziöser Korrespondent der „Frankfurter Postzeitung" bespricht in einem längeren Artikel die Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Piemont und versichert, daß das hiesige Kabinet ernstlich die Absicht hege, den Grafen Paar, unsern Turiner Gesandten, demnächst von seinem Posten abzuberufen und den diplomatischen Verkehr mit Sardinien wieder auf den Fuß zu stellen, wie er vor nicht langer Zeit gestellt war. Man hält es höhern Ortes nicht der Würde des österreichischen Staates angemessen, daß dessen Bevollmächtigter noch länger in einem Lande anwesend sei, wo täglich die Person des österreichischen Monarchen öffentlich angegriffen und zur Losreißung der Lombardei von dessen Reichsgebiet aufgefordert wird.

Nach der „Schles. Ztg." hat das Armee-Ober-Kommando an sämmtliche Armee-Kommandanten die Weisung ergehen lassen, die nöthigen Einleitungen zu treffen, damit die Regiments-Kommandanten die Beurlaubung der Mannschaft in ausgedehntem Maßstabe, und zwar auf „unbestimmte Zeit" eintreten lassen. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Aus Paris vom 11. März wird dem „Nord" geschrieben: „Hier im Ministerium des Auswärtigen eingetroffene Depeschen berechtigen zu dem Glauben, daß der Kaimakam der Moldau Theodor Balsch, dessen Tod gemeldet worden, den Folgen einer Vergiftung erlegen ist."

Ein in Paris erscheinendes lithographirtes Blatt, die „Corr. Havas" meldete neulich:

„Die Beharrlichkeit, mit welcher Oesterreich sich andauernd der Vereinigung der Donaufürstenthümer widersetzt, hat neuester Zeit eine sehr energische Ant-

*) Zum Verständniß der beiden letzten Punkte bemerken wir, daß der Englische Gesandte Murray schon längere Zeit vor dem Ausbruche des Krieges, weil er einem Persischen Unterthan gegen die Persische Regierung Schutz gewähren wollte, aber mit seinen Forderungen nicht durchdringen konnte, seine Flagge eingezogen und Teheran verlassen hatte. — Wir bemerken noch, daß von Verpflichtungen, die England etwa gegen Persien übernommen, in dieser Skizze keine Rede ist; eben so wenig aber von einer Abtretung der Insel Karrack oder irgend eines anderen Punktes im Persischen Meerbusen. Die Insel Karrack, am Ausfluß des Schat-el-Arab, jetzt von den Engländern besetzt, wird bekanntlich von Frankreich auf Grund einer früheren Schenkung beansprucht. Nach einer Meldung des „Chronicle" hätte England oder die Ostindische Compagnie das Recht erlangt, Flottenstationen und Marine-Depots auf der Insel Karrack und andern Stationen am Persischen Meerbusen zu errichten. Doch seien dieselben nicht unbedingt, sondern bloß gegen die Bezahlung einer Jahresrente abgetreten.

wort von Seiten der Russischen Regierung hervorgerufen. Oesterreich hatte zuerst, obwohl erfolglos, versucht, eine Verlängerung der Occupation der Fürstenthümer durch seine Truppen als günstig für die freie Aeußerung der Meinungen in den Divans darzustellen. Graf Buol ließ hierauf erklären, die Fürstenthümer würden zur bestimmten Zeit allerdings geräumt, jedoch von den Oesterreichischen Truppen ein Observations-Corps an der Moldau-Walachischen Grenze bis zur gänzlichen Lösung der Fürstenthümer-Frage gebildet werden. Kaum war diese Erklärung in Petersburg bekannt, als Fürst Gortschakoff erklären ließ, Rußland werde die Aufstellung eines Oesterreichischen Observations-Corps an der Walachischen Grenze mit der Bildung eines Russischen Armee-Corps an der Moldauischen Grenze beantworten."

Die officiöse „Oesterr. Corr." erklärt jetzt in einem sehr geharnischten Artikel, daß dieser Artikel Satz für Satz nichts als Erfindungen enthalte, und nicht das geringste Wahre daran sei. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Von den bei dem hiesigen Hofe akkreditirten Gesandten Englands und Frankreichs wurden dem Admiral Willaumez, so wie den Kommandanten und Oberoffizieren der verbündeten Land- und Seetruppen zwei Abschiedsdiners gegeben, zu denen, wie man dem „Neuvelliste" schreibt, aus den griechischen Kreisen lediglich die Herren Mourokordatos, Canaris und Kalergis Einladungen erhielten. — Die internationale Kommission unter Vorsitz des Hrn. Wyse ist eingesetzt. Sie verlangte und erhielt von der Regierung des Königs verschiedene Dokumente, welche zur Grundlage ihrer wichtigen Operationen dienen sollen. Diese Zustellung war die letzte Bedingung zur Aufhebung der Occupation. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Das ehemalige Haus der Johanniter-Ritter zu Jerusalem soll, einer Korrespondenz des „Moniteur de l'armee" zufolge, gleich der „Kirche der Geburt der Jungfrau", Frankreich zum Geschenk gemacht werden. Danach wäre die ursprüngliche Intention, jene Ruinen den Griechen zu überlassen, aufgehoben, ein Schritt, den die genannte Korrespondenz mit Freuden begrüßt und dadurch besonders rechtfertigt, daß die Griechen überhaupt einen Anspruch darauf nicht geltend machen könnten. Zur Begründung der französischen Wünsche führt das Blatt dann Folgendes an. Der Stifter des militairischen Ordens der Hospitaliter war ein Franzose, Gerard Tom, geboren zu Martigues in der Provence. Nach der Einnahme von Jerusalem gründete er 1099 ein Hospital zur Aufnahme und Pflege der Pilgrime aus allen Theilen der katholischen Welt. Der Nachfolger Gerard's war ebenfalls ein Franzose, Raymond Dupuy, der als Großmeister des Ordens diesem eine militairische Einrichtung gab und zu einer Wehr gegen die Ungläubigen gestaltete. Seitdem nahm die Gründung den Namen „Orden der Johanniter von Jerusalem" an. Als Saladin sich 1188 Palästina's bemächtigte, verließen die Ritter Jerusalem, um sich zu Acre, dann auf Rhodus und 1530 auf Malta niederzulassen, welches Karl V. ihnen überließ. Außer den Gründern und vielen berühmten Rittern waren die 3 berühmtesten Ordensmeister Peter v. Aubusson, Villiers de l'Ile-Adam und der unsterbliche Lavalette, Franzosen. Die glorreichen Ruinen des Ordenshauses gehörten Frankreich, welches seit den Kreuzzügen bis heute stets der Vertreter des militairischen Geistes des Westens im Orient und die Stütze des Katholizismus war.

Man schreibt dem „Pays" aus London vom 10ten, daß nach Privatnachrichten aus Konstantinopel der Admiral Lyons einen Tagesbefehl erlassen hatte, worin die Reihenfolge angegeben war, in welcher die englischen Kriegsschiffe die türkischen Gewässer verlassen werden. Sie werden sich nach einander nach Malta begeben, um von hier aus zusammen nach England zurückzukehren. Man versichert, daß nach einer der Pforte gemachten offiziellen Mittheilung der Admiral Lyons am 15ten mit dem „Royal Albert" von Konstantinopel abreisen wird. In dem letzteren Hafen wird nur ein leichter Dampfer, die „Miranda", zum persönlichen Gebrauche des englischen Gesandten zurückbleiben. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 23. Febr. Der Vice-König ist am 21. Febr. im besten Wohlbefinden mit seiner Eskorte in Cairo angekommen. Er hat die Verwaltung der entfernten Provinzen, welche er besuchte, vollständig reorganisirt. Fortan giebt es keinen General-Gouverneur von Sudan mehr; jede große Provinz wird ihren Gouverneur haben; eine genügende Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriestärke wird vom Central-Gouvernement Aegyptens abhängen und mit ihm in Beziehung stehen. Die Divisionen oder Provinzen Sudans sind nun folgende: 1) Sennaar, Hauptort Kartum, ein ungeheures Delta zwischen dem blauen und dem weißen Flusse; 2) Taha, östlich des blauen Flusses, die Grenzen Abyssiniens bis zum rothen Meer entlang; 3) Kordofan, westlich vom weißen Fluß, zwischen den Sennaar und dem Darfour; 4) Berber, nördlich von Kartum; diese Provinz umfaßt die Insel Meroe, Berber, Robassat und das Gebiet auf dem rechten Nilufer von Kartum bis zur zweiten Katarakte; 5) endlich Dongola, welche die Länder am linken Nilufer von Kartum bis zur zweiten Katarakte umfaßt. Ein regelmäßiger Dampfschiffdienst zwischen jeder Katarakte wird Sudan mit der Central-Regierung verbinden. (Z.)

China.

Ueber die neuesten Vorgänge in Nanking (der Residenz des Gegenkaisers), woher man so lange nichts vernommen hatte, berichtet der bekannte Dr. Bridgmann in einem ausführlichen Briefe vom 2. Januar d. J. an die Redaction des „North China Herald" Folgendes: Drei Männer, ein Chinese und zwei mit der Chinesischen Sprache völlig Unbekannte, welche seit dem Frühling vorigen Jahres im Heere des Gegenkaisers gedient hatten, waren in Folge der gleich zu erwähnenden blutigen Ereignisse in Nanking, wovon sie Augenzeugen gewesen, heimlich entwichen und kamen nach Schanghai, wo sie nun Nachstehendes aus-

sagten, was wir hier kurz berichten. Der unter dem Titel des Königs des Ostens bekannte hohe Würdenträger des Gegenkaisers, Namens Yang, der sich allmählich selbst als Kaiser gebehrdete, wohnte in einem mit allem möglichen Luxus eingerichteten Palaste in Nanking, den er fast gar nicht mehr verließ, weil er dort in der ausgesuchtesten Ueppigkeit schwelgte. In seinen Anmaßungen ging er zuletzt so weit, daß er ein Complot wieder den Gegenkaiser anzettelte, bei dem es auf dessen Ermordung abgesehen war. Dies ward indessen verrathen und der Gegenkaiser verlor keinen Augenblick, seinen zweiten höchsten Beamten, den König des Nordens, Namens Wei, insgeheim zu beauftragen, den König des Ostens sammt seinem Anhang aus dem Wege zu räumen. Dieser Befehl ward in umfassendster Weise ausgeführt. Wei besetzte zur Nachtzeit den Palast des Königs des Ostens. Als und ehe der Morgen graute, waren sämmtliche Bewohner des Palastes, Männer, Weiber und Kinder, niedergemetzelt. Als diese Blutthat in der Stadt ruchbar wurde, ließ der Gegenkaiser das Gerücht verbreiten, Wei habe seine Befehle überschritten, und ihn nebst seinen Offizieren zur Bastonnade verurtheilen. Das Urtheil wurde auf's Grausamste vollzogen. Darauf forderte der sogenannte Nebenkönig (assistant King), welcher sich damals in der Provinz Ganhwui befand, den Kopf des unglücklichen Wei, und erhielt ihn in einer Kiste nebst einigen Köpfen der Offiziere des Wei zugeschickt. Auch die Soldaten Wei's mußten darnach ihre Anhänglichkeit an ihren Führer mit dem Leben büßen. Ihre Zahl belief sich auf mehr als dreißigtausend, die sämmtlich geschlachtet wurden. Drei Monate währte dies Morden, Leichen wurden auf Leichen gehäuft, und nachdem das Blutbad geendet, zog der Gegenkaiser alle Habe der Gemordeten ein und ließ auch Yang's Palast verwüsten. Bei dieser Gelegenheit ward auch der berühmte Porzellanthurm in Nanking völlig zerstört, angeblich weil sich mehrere schwere Geschütze in demselben befanden.

Als die Berichterstatter des Hrn. Bridgman Nanking verließen, ging das Gerücht, daß der schon erwähnte Nebenkönig, welcher Schih Tahkai heißt, dem Gegenkaiser nach dem Leben trachte; das Complot sollte binnen drei Tagen zur Ausführung kommen. Als die drei Flüchtlinge die Stadt in nicht sehr großer Entfernung hinter sich hatten, vernahmen sie in der Richtung nach derselben eine laute Kanonade.

Der gegenwärtige Stand der chinesischen Revolution. Die Bewegungen, welche seit einigen Jahren das größte Reich der Erde erschüttern, waren den Europäern während der bei ihnen selbst stattfindenden Bewegungen mehr aus den Augen gerückt. Hung-sau-yhün, welcher sich für einen Abkömmling der Ming-Dynastie erklärt, die im vorigen Jahrhundert von dem Mandju gestürzt worden war, hat viel Anhänger gefunden, mit welchen er seinerseits jetzt die bestehende veraltete Herrschaft zu stürzen versucht. Die Unzufriedenheit des gedrückten Volkes mit den habsüchtigen Mandarinen ist seine vornehmste Stütze. Er und seine Anhänger suchen die äußeren Sitten der früheren Dynastie wider einzuführen. Sie rasiren sich, nach „Petermann's geographischen Mittheilungen", nicht, gleich den übrigen Chinesen, den Kopf, schneiden dagegen den Zopf ab. Das Rasiren wird von ihnen hart bestraft, wogegen jeder „langhaarige Rebelle", dessen die Kaiserlichen habhaft werden, dem Tode verfällt. Die ersten Erfolge der Rebellen waren in der That überraschend. Gleich einem anwachsenden Schneeballe stürmten sie von Westen her das Thal des Yang-tse-kiang entlang, nahmen eine Provinz nach der andern und waren bald im Besitz von China's alter Hauptstadt Nanking. Die Engländer in China, sowohl in dem jetzt von ihnen verlassenen Kantong, als in Shanghai an der Ostküste, erhielten damals noch ausführliche Nachrichten von den Thaten dieser Rebellen, zumal von den Reformen in dem erstarrten Chinesenthum und, was noch mehr erfreute, von ihrer Abneigung gegen den Götzendienst und Hinneigung zum Christenthum. In den Provinzen, welche dieselben eingenommen, ist es ihnen bis jetzt gelungen, trotz aller Angriffe der Regierungstruppen, sich zu behaupten. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß das von ihnen besetzte Gebiet, das Thal des Yang-tse-kiang, der mittlere und sehr fruchtbare Theil China's ist, welcher die südlichen Provinzen von den nördlicheren trennt. Die chinesische Regierung hat sich nun alle Mühe gegeben, dieses Gebiet wenigstens ringsum so abzuschließen, daß man nach außen von demselben kaum etwas erfährt, während sie selbst, wie sich denken läßt nur das bekannt macht, was für die Kaiserlichen günstig ist. Nach den Mittheilungen eines in China sich aufhaltenden Europäers befanden sich indeß die Rebellen, wenngleich ihr Versuch, nach Peking vorzudringen, bis jetzt nicht gelungen ist, doch immer noch im Besitz jenes von ihnen eingenommenen Landstrichs. Hung-sau-yhün residirt noch in Nanking und hat sein Augenmerk zunächst den Yang-tse-kiang hinab auf die Eroberung der wichtigen Handelsstadt Su-tscheu gerichtet, welche zu schützen die chinesische Regierung alle Kräfte angestrengt. Durch den Fall dieses Ortes würden die Rebellen in Besitz der Strommündung kommen, und es scheint sehr fraglich, wie sie sich dann gegen die Engländer benehmen würden. Die Bevölkerung des Landes neigt sich, diesen Mittheilungen zufolge, überall den Insurgenten zu, die Mandarine werden geschlagen und verjagt. Die Regierungstruppen selbst klagen über die Gewissenlosigkeit der Beamten. Man liefert der Artillerie unbrauchbare Kanonen, nur damit die Mandarinen einen kleinen Geldvortheil haben. Die Offiziere sitzen in ihren Zelten, rauchen Opium und spielen, während die Soldaten kämpfen. Diese gerathen dann sogleich in Unordnung. Die Rebellen dagegen bleiben in Reihe und Glied, und ihre Anführer kämpfen immer an der Spitze der Mannschaft. Eine kleine Zahl der letzteren schlägt daher oft ein ganzes Korps Regierungstruppen. So bleibt wenig Hoffnung auf eine Wiederherstellung der früheren Ordnung. Ueber den Zustand des Landes, in dessen Besitz die Insurgenten sind, kann man natürlich nur sehr unvollkommene Nachrichten haben. Als Rebellenhäupter hört man neben Hung-sau-yhün bisweilen Jeong-sau-yhing den „König des Ostens" und Jü, den „helfenden König",

nennen. Daß sich das Volk unter der neuen Verfassung besser befindet, wird einstimmig behauptet, wenigstens soll der Reis in Nanking um die Hälfte billiger sein, was in China der beste Beweis eines ruhigen, auskömmlichen Lebens ist.

Wie es mit den Hoffnungen steht, welche das Christenthum auf diese Umwälzung zu setzen hat, ist noch nicht hinlänglich ermittelt. Man erzählt allerdings, daß die Rebellen bei den öffentlichen Prüfungen, welche bei ihnen, wie bei den Chinesen überhaupt, von Wichtigkeit sind, Abhandlungen über Stellen aus der heiligen Schrift anfertigen lassen und eine der Aufgaben soll gewesen sein: „Beweis, daß der himmlische Vater der heiligen Schrift und der Scheong tei der alten Chinesen dieselben sind." Ferner erzählt man, daß, während in der Schlacht die vorderen Reihen der Rebellen kämpfen, die hinteren Reihen singen und beten. Auch wird der siebente Tag von ihnen als Tag des Herrn gefeiert, und Mandarine selbst sollen Predigten vor dem Volke halten. Für den weiteren Erfolg der Insurrection wird viel davon abhängen, ob ihr die Eroberung von Su tschen gelingt. Was die Unruhen betrifft, welche in anderen Provinzen des Reichs, in Folge von Unzufriedenheit mit den Mandarinen, ausgebrochen sind, so haben sich, wie man hört, Hung-sau-phün und die Seinigen von diesen, als von bloßem Raub- und Mordgesindel ausgehenden Empörungen, gänzlich losgesagt. (Z.)

Den Inhalt der neuesten Ueberlandpost theilt die „H. B.-H." in folgender ausführlichen tel. Dep. mit: Die Berichte aus Hongkong vom 30. Januar bestätigen die bereits mit der vorigen Post eingegangenen Nachrichten, daß Admiral Seymour das Fort Dutch Folly geräumt und einen Theil der Vorstädte von Canton eingeäschert hat. Näheren Mittheilungen zufolge machten die Chinesen, etwa 10,000 Mann stark, am 18. Januar einen heftigen Angriff auf das genannte Fort, wurden aber zurückgeschlagen, worauf der Admiral von demselben aus, so wie mittelst des Dampfers „Niger" die Stadt sehr heftig bombardirte. Am folgenden Morgen räumte er das Fort und zog sich nach dem Teeto Tum Fort zurück, wo er bis zur Ankunft der nächsten Post sein Hauptquartier aufschlagen will. — In Whampoa (einer kleinen Insel vor der Cantonbucht, wo die fremden Schiffe gewöhnlich anlegen) sind, nachdem der Platz von den Fremden geräumt war, die Docks und das sonstige Eigenthum der Letzteren von den Chinesen zerstört worden. In Amoy (Inselgruppe nördlich von Canton, in der Bucht von Hiamen, wo die Briten sich 1841 festgesetzt haben) sind zwar noch keine Unruhen vorgekommen, doch war man nicht ohne Besorgniß, da die Chinesen Batterieen errichteten, wie sie sagten, zur Abwehr und Vertheidigung, wenn die Briten ihre Operationen so weit ausdehnen sollten. — Ahlum, einer der Eigenthümer der Bäckerei in Hongkong, von welcher der Vergiftungsversuch ausging, ist in Macao verhaftet und zurückgebracht worden. Er wird mit neun Andern vor die nächsten Assisen gestellt, und auf die Einbringung seiner zwei Werkführer ist ein Preis von 1000 Dollars gesetzt. Einer in Hongkong erlassenen Ordre zufolge werden Chinesische Vaganten und sonstige verdächtige Leute fortgeschafft und nach der Insel Hainan gebracht. In den letzten Tagen des Januar erhielt man in Hongkong Kunde von einem Plane der Chinesen, sich des Dampfers „Queen" zu bemächtigen, der nach Macao bestimmt war. Man sandte ein anderes Schiff nach und verhaftete alle Chinesischen Passagiere. Da sie keine Waffen mitnehmen dürfen, so soll ihr Vorhaben dahin gegangen sein, der Bemannung und den übrigen Offizieren ein gewisses Pulver in die Augen zu streuen, das für immer blind macht.

Briefe von Missionaren aus Hongkong von Mitte Januar, die heute in der Times mitgetheilt werden, schildern die Lage der Missions-Mitglieder in der Nähe von Canton seit Beginn des Zerwürfnisses als eine sehr traurige. Auch die Deutschen Missionare hatten sich gezwungen gesehen, von dem Festlande nach Macao oder Hongkong zu flüchten. Ihre jahrelangen Bemühungen seien nicht im Stande gewesen, den Haß der Chinesen gegen alle Ausländer abzuschwächen, und nur kleine Chinesische Gemeinden seien bisher den Lehren des Christenthums zugänglich geworden. (N. Pr. Z.)

Rückblick
auf
England's erste Zusammenkunft mit Rußland.

Das erste Zarische Privilegium zu Gunsten der Engländer.

Vom Akademiker Hamel.

[Fortsetzung.]

Es macht mir Vergnügen nun melden zu können, daß auf meiner letzten Reise ich so glücklich gewesen bin, in England eine Uebersetzung des Zarischen Privilegiums selbst zu finden und ich theile seinen Inhalt hier mit. Es zeigt, daß der Zar Iwan Wassiljewitsch weit mehr zu Gunsten Englands that als die Bevollmächtigten der Compagnie zu erbitten wagten.

Das Privilegium, ertheilt im December 1555, ist für die in London gebildete Compagnie. Genannt werden, außer Richard Chancellor, George Killingworth und Richard Gray, der Director der Compagnie: Sebastian Cabot, so wie die vier Räthe bei derselben: Sir George Barnes, William Garret (später Garrard), Anthony Hussey und John Southcote.

Die Mitglieder der Compagnie erhalten die Erlaubniß: mit Schiffen zur Dwina zu kommen und ihre Waaren von da nach Moskau zu bringen.

Sie können hier alle nur mögliche Waaren verkaufen oder umtauschen, sei es in großen Quantitäten oder im Detail, und zwar an Eingeborne sowohl als an Ausländer.

Sie sollen in ihrem Hause in Moskau Maaße und Gewichte, die mit dem Zarischen Stempel versehen sind, halten können.

Im Fall sie wünschen, in Wologda oder sonst irgendwo in Rußland Waaren zu verkaufen, so sollen sie auch hiezu die Erlaubniß haben.

Kein Zollbeamter irgendwo in Rußland soll ihre Waaren anhalten, besichtigen oder untersuchen.

Für keine nach Rußland gebrachte Waaren soll weder Zoll noch irgend eine Abgabe von ihnen gezahlt werden.

Wenn ein Engländer Rußland zu verlassen wünscht, soll er es bloß dem Zarischen Schatzmeister anzeigen. Für Waaren, die er mitnimmt, soll ebenfalls kein Zoll erhoben werden.

Sollte ein englisches Schiff in der See verunglücken und Sachen von demselben ans Land kommen, so befiehlt der Zar, sie den englischen Kaufleuten zurück zu erstatten. Falls aber zu solcher Zeit sich grade gar kein Engländer in Rußland befinden sollte, so müssen die Güter an irgend einen Ort zusammen gebracht, und, wenn der Eigenthümer erscheint, ihm abgeliefert werden.

Der Zar, um den Engländern seine besondere Gewogenheit zu bezeugen, schenkt ihnen, aus eigenem Antriebe, ein Haus, welches früher Georg gehörte, nahe bei der Kirche St. Marim, unfern von den Kaufbuden.

Für dieses geschenkte Haus sollen die Engländer gar keine Abgaben zahlen.

In demselben kann als Verwalter, nach Belieben, ein Engländer oder sonst ein Ausländer, oder aber ein Russe sein.

Es soll jedoch nicht mehr als ein Russe in der Engländer Haus wohnen.

Es steht den englischen Kaufleuten frei, in Wologda und auch in Cholmogory, ein Haus zu kaufen.

Wo sie einen guten Landungsort für ihre Schiffe ausfinden, sollen sie das Recht haben einen Stapelplatz für ihre Waaren einzurichten.

Hier sollen sie auch, als Verwalter, Personen von irgend einer Nation halten können, jedoch wieder nicht mehr als einen Russen.

Die Zarischen Befehlshaber zu Cholmogory und an der Dwina, so wie zu Wologda, dürfen sich nicht in der Engländer Angelegenheiten und in ihre Handelsgeschäfte einmischen, oder dieselben stören: auch sollen sie die englischen Kaufleute in keinem Falle richten.

Wenn die Compagnie in London irgend jemand als Boten oder Agenten über Land ohne Waaren nach Rußland sendet, so soll er, wo es von ihm gewünscht wird, eingelassen werden.

Sollten Leute aus andern Landen mit den Engländern im Handel zu concurriren oder sie zu hindern suchen, so liegt dem Zarischen Schatzmeister ob, die Angelegenheit zu richten.

Die Engländer sollen bei Beeinträchtigungen keineswegs weniger gerecht als Leute von andern Nationen behandelt werden.

Was nicht vor Gericht geschlichtet werden kann, soll Eidschwur entscheiden.

Beweist dieses Privilegium nicht, daß die ersten zu uns gekommenen Engländer Ursache haben mußten, mit der Weise, wie sie aufgenommen und wie ihre Handelsabsichten und Unternehmungen in Rußland begünstigt wurden, zufrieden zu sein?

Wenn man sich wundert, daß ein so wichtiges, frühes, Free Trade Document, wie dieses jetzt aufgefundene, in England unveröffentlicht verblieben ist, so möchte die Erklärung sich daraus ergeben, daß Chancellor und fast alle seine Begleiter, die, wie er, Copieen davon haben konnten, auf der Seefahrt 1556 aus Rußland nach England, wie wir im Verfolg sehen werden, mit ihrem Hab und Gut, ja mit sammt den Schiffen, vom Meer verschlungen worden sind.

Ich muß jetzt das Actenstück, welches Hakluyt in beiden Ausgaben seiner Principal Navigations, als das erste vom Zaren Iwan Wassiljewitsch 1555 den englischen Kaufleuten ertheilte Privilegium gedruckt hat und welches nun zweihundert acht und sechszig Jahre als solches allgemein angenommen gewesen ist, für falsch erklären.

Ehe ich die Uebersetzung von dem hier beschriebenen ersten Zarischen Privilegium gesehen hatte, war es mir nicht möglich gewesen, auszumitteln, wann namentlich, und wie, die Engländer ihr Haus in Moskau erhalten hatten und was es für ein Haus war.

Jetzt wissen wir, daß Zar Iwan Wassiljewitsch es ihnen, gleich nach Ankunft der ersten Agenten der Londoner Compagnie, im Jahr 1555 geschenkt hat.

Aus einer späteren, in England vorgefundenen, russischen Privilegiums-Gramota auf Pergament wußte ich, daß diese Behausung hieß: der Juschkowsche Hof. Was bedeutete aber dieser Name?

In englischen handschriftlichen Uebersetzungen von mehreren, auch bei uns nicht mehr vorhandenen, Zarischen Privilegien fand ich das Wort „Juschkow" so entstellt, daß, ohne vorher zu wissen, was es bedeuten solle, man es unmöglich errathen konnte.

Wieder in einer andern englischen Uebersetzung stand: Vri, was Juri bedeuten sollte. Es war also zu vermuthen, daß Juschko von Jury, als Diminutiv dieses Namens, abgeleitet sei. Die neuerdings aufgefundene, hier gegebene, Uebersetzung bestätigt dieses, denn da steht: Georg, also wieder: Jury.

So geleitet, erlaube ich mir jetzt zu glauben, daß das in Frage stehende Haus früher dem Griechen Jury Trachaniot angehört hat, der 1472 mit seinem Vater und Onkel (auch Jury) im Gefolge von Sophia, der Braut des Großfürsten Iwan Wassiljewitsch, Nichte des letzten griechischen Kaisers, aus Rom nach Moskau gekommen war. Er bekleidete hier bei Hof bald sehr hohe Posten und wurde auch von Iwan's und Sophiens Sohn, dem Großfürsten Wassili Iwanowitsch, hoch geschätzt und gar oft zu Rathe gezogen. Man war gewohnt ihn: Jury Maloi, auch: Juschko, zu nennen, wahrscheinlich weil er der jüngere dieses Namens, nicht aber, wie Adelung glaubte, weil er klein und schwächlich war. Herberstein, der viel Diplomatisches mit ihm zu verhandeln hatte, erzählt, was für auffallende Achtungsbezeugungen der Großfürst dem „kleinen Georg" zu Theil werden ließ.

Wahrscheinlich war nach Juschko's Tod das Haus immerfort nach ihm benannt worden.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 28. Freitag, d. 8. März 1857.

Ich handle etwas umständlich von dem Hause der Engländer in Moskau, denn es stand auf der Warwarka dicht bei der Kirche St. Marim und ganz nahe bei der Wohnung von Nikita Romanowitsch Jurjew-Romanow, dem Großvater von Michailo Fedorowitsch und Stammvater unseres Kaiserhauses, welche Wohnung jetzt auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, zum Andenken an das Haus Romanow, neu ausgebaut werden soll.

Nikita Romanowitsch war den Engländern sehr gewogen. Sie hatten Zutritt in sein Haus und ich habe in meinem „Tradescant" gezeigt, daß einer der Engländer seinem Sohn, dem Vater von Michailo Fedorowitsch, nämlich Fedor, später, Philaret Nikititsch und Patriarch, als Jüngling, einigen Unterricht in der lateinischen Sprache ertheilt hat, welches Studium ihm großes Vergnügen machte.

Auf Grundlage des Artikels im Privilegium wegen eines Landungsplatzes für die Schiffe, richteten die Engländer ihren Stapelplatz für zur See angekommene und abzusendende Waaren auf der, dem Kloster St. Nikolai gegen über gelegenen jetzt Jakorny-Ostrow heißenden, Insel ein. Sie nannten sie, wegen der vielen dort wachsenden wilden Rosen, Rose-Iland. Von dieser Rosen-Insel aus wurde der Handel zur See mit England sogar noch eine Zeitlang nach der Begründung von Archangelsk betrieben.

Das Schiff, welches Chancellor mit den genannten Personen, Ende Juni 1555, nach Rußland gebracht hatte, der Edward Bonaventure, war noch in demselben Jahre nach England zurückgekehrt. Es wurde im folgenden Frühjahr, nämlich Ende April 1556, nicht nur mit Waaren, sondern auch mit neuer Mannschaft für die beiden Schiffe, auf welcher Sir Hugh Willoughby mit so vielen Gefährten an der lappländischen Küste erfroren war, nach Rußland abgefertigt; auch kam der 1555 nach England zurückgekehrte Philipp and Mary mit dem Edward von dort zu uns. Die beiden in der Nokujew Bucht neu bemannten Schiffe wurden ebenfalls zur Dwinamündung gebracht, so daß nun, im Sommer 1556, unweit der Dwinamündung nicht weniger als vier englische Schiffe vor Anker lagen, nämlich: die drei ursprünglich 1553 aus der Themse ausgelaufenen, sodann in der Nordsee von einander getrennten und jetzt in der Nokujew Bucht wieder zusammengekommenen, so wie der im Jahre zuvor nach Wardöhuus abgefertigte Philipp and Mary. (St. Pet. Z.)

(Schluß folgt.)

Wechsel- und Geld-Cours am 3. März 1857.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186½	187½-188
„ London 3 Monat	38 1/16	38 4/16
„ Hamburg	33¾	34½
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101½
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	101½
5% do. 6. Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99½
do. Stieglitzische do.	—	95½
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	91½
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	94½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 24. Febr. bis zum 2. März 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 128 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 115 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	85	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 2. März 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	3	40
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2	—	2	20
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	9	—	10	—
dito ⅔ „ „ „	13	—	14	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 39. Dorpat, am 8. März 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 10. März 1857 im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität **Vocal-** und **Instrumental-CONCERT** von einem Verein von Dilettanten in Dorpat.

Programm: 1) Sinfonie op. 34 für Orchester von Mozart; 2) 4 Nummern aus der Schöpfung von Haydn für gemischten Chor u. grosses Orchester; 3) Ouverture zur Oper „Belmonte und Constance" für grosses Orchester von Mozart; 4) Cantate für Tenor mit Begleitung des Orchesters von Zumsteg; 5) Ouverture zur Oper „Oberon" für grosses Orchester von C. M. v. Weber. Billete zu den bekannten Preisen sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabende von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 7 Uhr, — Ende gegen 9 Uhr.

Am 20sten März d. J. soll die Vertheilung der Quoten der am 12ten Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; demnach werden laut § 31 der Statuten Diejenigen, welche auf den Genuß des Stipendiums Ansprüche zu machen das Recht haben, hiemit aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Directoren schriftlich zu melden; dieselben werden ebenfalls bereit sein, die Meldungen Derjenigen entgegenzunehmen, welche sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dem Stipendium als solche beitreten wollen. 1

G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Reval, den 24. Februar 1857.

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Musse Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 4*

Am 14. März Mittags um zwölf Uhr werden am Embachufer beim Fischmarkte sechs Fischerböote öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Es sucht jemand einen Reisegefährten von Dorpat nach St. Petersburg zum 16. d. Mts.; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Gute Uellenorm sind c. 100 Löfe gute Saatkartoffeln zu verkaufen.

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 5*

Secretär R. Linde.

Zu verkaufen eine Kirchen-Orgel von 8 Registern und Pedal von angenehmem Ton; besonders für kleine Gemeinden und für Schul- u. Concert-Säle geeignet. Im Manual sind 6 Octaven und im Pedal 2 Octaven. Das Gehäuse ist von Rothholz mit Vergoldung. Die Höhe der Orgel ist 4 Arschin 2 Werschok, die Breite 2 Arschin 7 Werschok, die Tiefe sammt dem Sitz des Organisten 2 Arschin 2 Werschock. Zu erfragen bei dem Instrumentenmacher Hellwig, im Hause Jochim Nr. 8 im Quartier Nr. 23, hinter der Ismailoff-Brücke, im 2. Quartal des Narvaschen Stadttheils. 3

St. Petersburg den 27. Febr. 1857.

Eine gut erhaltene viersitzige Reisekalesche steht billig zum Verkauf im Hause des Herrn Marschcommissairen Meinert. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Handlung aus dem Stiernhielmschen Hause in das Haus des Herrn Conditor Bauch, schräg gegenüber der Stadt-Waage, verlegt habe und empfehle verschiedene Galanterie- und Kurz-Waaren, worunter ich einige Artikel zu benennen mir erlaube, als: breite und schmale Spitzen, Pariser Glace-Handschuhe, verschiedene Besatzbänder, Chenillen, Pufflitzen, Kautschuk-Kämme, Büffelhorn- u. Kautschuk-Krummkämme, englische Nähnadeln, englischen Zwirn, Strick-Baumwolle, Kleiderschnur, Bobbi, Guipure-Kragen, Corset- u. Stiefel-Schnüre, Kinder-Gurten, Baumwoll-Watten, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel wie auch Gummigaloschen. — Auch zeige ich an, daß ich daselbst Bestellungen auf neue Gummi-Galoschen und Reparatur der alten annehme. **H. Müller.** 3

Abreisende.

Carl Friedr. Spandikow. 1
E. Schneider, Drechslergesell. 1
C. F. Knuter, Klempner. 2
G. Thomsen, Knochenhauergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Montag 11. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Persien. — Japan. — China. — Amerika. — Rückblick auf England's erste Zusammenkunft mit Rußland ꝛc. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Laut Zeugniß des Kriegsministers über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst, lobenswerthe Wirksamkeit und besondere Bemühungen sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt werden: der Dirigirende der Cherßonschen Commissariats-Commission, bei der Armee-Cavallerie stehende Generalmajor Schreiber, der Aufseher des Helsingforsschen Kriegshospitals, Obrist v. Schulz, und der Distanz-Aufseher der Proviantmagazine des Ehstländischen Gouvernements, bei der Armee-Cavallerie stehende Obristlieutenant Poll.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandirende der leichten Reservebatterie Nr. 4 der 14. Reserve-Artilleriebrigade Baumgarten, der Stabscapitain der 3. Grenadier-Artilleriebrigade von Hagen, und der Lieutenant der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Johannsen; — dess. Ordens 3. Cl.: der Commandeur der Dünaburgschen Artillerie-Garnison, bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Obrist Lomanski, die Capitains: der bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Baron Nettelhorst, der Commandirende der Depotbatterie Nr. 1 der 10. Artilleriebrigade von der 4. Artillerie-Division Dietericks 2., bei der Revalschen Artillerie-Garnison Simanow; die Stabscapitains: der ältere Adjutant in der Verwaltung der Reserve-Feldartillerie zu Fuß Kühlwein, der Commandirende der Depotbatterie Nr. 3 der Depotbrigade von der 1. Artillerie-Division Parkau, die der Feldartillerie zu Fuß aggregirten Lilienfeld und Baranoff 1.; die Hofräthe und Zeugwärter der Revalschen Artillerie-Garnison Jegorow und der Ochtaschen Pulvermühle Stromberg, der Arzt der Ochtaschen Zündhütchen-Fabrik, Coll.-Assessor Zimmermann, der Zeugwärter der Dünaburgschen Artillerie-Garnison, Titulairrath Solowjew, und der Polizeimeister der Ischewschen Gewehrfabrik, Coll.-Secretair Dornbusch.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Stanislaus-Ordens 2 Cl. mit der K. Krone und den Schwerdtern: der Ingenieur-Lieutenant Ewertz; — dess. Ordens 2. Cl. mit der K. Krone und ohne Schwerdter: der beim St. Petersburgischen Kriegs-Generalgouverneur zu besonderen Aufträgen befindliche, sich zur Armee-Infanterie zählende Obrist von Grünblatt, der Commandeur des 2. Reserve-Sappeurbataillons, Obrist Irmann, und der Capitain des Sappeur-Lehrbataillons Lütze; — dess. Ordens 2. Cl.: der Feldingenieur-Capitain Quist, sowie die Feldingenieur-Stabscapitaine Berg und Rehrberg.

Zur Belohnung für bei Kars an den Tag gelegte Mannhaftigkeit bei Erfüllung seiner Obliegenheiten unter dem feindlichen Feuer ist dem Bataillons-Arzt des Tiflisschen Jägerregiments, Coll.-Assessor Levy, der St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. Febr. ist der Feld-Ingenieur-Obristlieutenant Paucker Sr. Kaiserl. Hoheit dem General-Inspector des Ingenieurwesens attachirt worden.

Der Aufseher des Neu-Ukrainschen Kriegshospitals, bei der Armee-Cavallerie stehende Rittmeister v. Trey, ist von gegenwärtiger Function entbunden u. aus dem Commissariats-Etat geschieden, mit Verbleibung in der Armee-Cavallerie.

Der Feldwebel vom Finnischen Schützen-Lehrbataillon Schönberg ist nach abgelegtem Examen zum Secondlieutenant befördert und in das Finnländische Linienbataillon Nr. 5 übergeführt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Febr. ist der Lieutenant vom Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch Cube in das 1. Grenadier-Schützenbataillon übergeführt, und der Lieutenant vom Uhlanenreg. Herzog von Nassau Schleyer häuslicher Umstände halber mit dem Range eines Stabs-Rittmeisters des Dienstes entlassen worden.

Der Secondlieutenant vom Inf.-Regiment Kronprinz von Sachsen von Brackel ist häuslicher Umstände halber mit Lieutenants-Rang des Dienstes entlassen worden.

Der Secondlieutenant der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade Rummel ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Für in verschiedenen Affairen vor Kars an den Tag gelegte Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der Divi-

sions-Quartiermeister der 13. Inf.-Division, Capitain des Generalstabes Klugen, und der Lieutenant vom Erivanschen Leib-Karabinier-Reg. Sr. Maj. des Kaisers von der Nonne.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: das Mitglied der Omskischen Feld-Proviantcommission, bei der Armee-Cavallerie stehende Major Knobloch 2.; — dess. Ordens 3. Cl.: der Adjutant beim Commandeur des abgetheilten Sibirischen Corps, bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Lieutenant Blumenthal, der Adjutant des Chefs der 6. Inf.-Division, Lieutenant vom Nishegorodschen Inf.-Reg. v. Bennigshausen-Budberg, der Stabscapitain vom Karabinier-Reserve-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Heyking, die Stabscapitains der Reserve-Sappeurbataillons: Nr. 1 Streibelt und Nr. 2 Mebes, sowie der Feld-Ingenieurlieutenant Freymann.

Der stellvertretende Dejour-Stabsoffizier des 8. Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache, Capitain Becker, ist für Auszeichnung im Dienste zum Major befördert und zugleich in seiner gegenwärtigen Function bestätigt worden.

Dorpat. Der ordentliche Professor der russischen Sprache und Literatur Staatsrath Dr. Rosberg ist nach vollendeter 25jähriger Dienstzeit mit dem Genusse der gesetzlichen Pension auf fernere 5 Jahre in seinem bisherigen Amte bestätigt worden.

Der etatmäßige Privatdocent Staatsrath Dr. Asmuß ist als stellvertretender außerordentlicher Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris 14. März. Vorgestern Abends war im Marschalls-Saale der Tuilerieen großes Konzert, zu dem 1500 bis 2000 Personen geladen waren. — Der Kaiser besichtigte gestern, nur von einem seiner Offiziere begleitet, die Bauten am neuen Louvre. — Der Kaiser hat eben ein Decret zur Errichtung eines französisch-arabischen College in Algier unterzeichnet. — Auf Befehl der Regierung angestellte Versuche haben ergeben, daß aus den Haaren auf den Höckern der Kameele ein Faden verfertigt werden kann, der zu den kostbarsten Shawls verwendbar ist. — General Vaudrey, Kommandant des Tuilerieen-Palastes und ehemals Artillerie-Oberst zu Straßburg, wo er sich bei dem Aufstands-Versuche Louis Napoleon's betheiligte, ist vorgestern unweit Paris auf einem Landgute gestorben, wo er sehr zurückgezogen lebte. Er litt seit längerer Zeit an tiefer Schwermuth. — Die russische Regierung läßt gegenwärtig zu Bordeaux einige Fregatten und Kriegsdampfer bauen. (Z.)

Zur Neuenburger Conferenz schreibt man: Man erwartet in den nächsten Tagen eine abermalige Sitzung der zur Regelung der Neuenburger Angelegenheit zusammengetretenen Conferenz. Es heißt, daß die Instructionen des Berliner Cabinets für den Grafen Hatzfeld bereits unterwegs seien.

In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften legte Hr. Guerin-Mineville eine Anzahl Weizenhalme von mehr als 7 Fuß Höhe vor, von denen jeder mehrere prächtige Aehren trug. Diese schöne Weizenart stammt von fünf Körnern her, die in einem ägyptischen Grab gefunden, und Jahrtausende lang den äußern Einflüssen entzogen waren. Im Jahr 1849 ausgesäet, wuchsen sie kräftig heran, und gaben einen 1200fachen Ertrag, in Folge dessen von Hrn. Drouillard eine Menge vergleichender Versuche im Süden, im Centrum Frankreichs und in der Bretagne angestellt wurden. Besonders im J. 1850 nahmen diese Versuche einen ernsten Charakter an, da sie im Großen angestellt wurden. Man hat sie bis jetzt regelmäßig fortgesetzt, und ihre Resultate sind in officieller Weise constatirt worden. Die eine Hälfte eines Feldes wurde mit diesem ägyptischen Weizen, die andere Hälfte dagegen mit gewöhnlichem Weizen besäet: der erstere gab einen 60fachen Ertrag, der zweite nur einen 15fachen, während der gewöhnliche Ertrag sogar nur ein 7- bis 8facher ist. Korn für Korn und in Reihen gesäet, gab der ägyptische Weizen eine 556fache Ernte. Die Versuche nehmen jetzt eine immer größere Ausdehnung, und man versichert daß nicht weniger als 1000 Kilogr. von diesem Weizen im Arrondissement von Morlair gesäet sind. (A. Z.)

Paris, 15. März. Nach dem „Moniteur" ist der Wittwe des früheren Ministers de Martignac eine außerordentliche Pension von 6000 Fr. verliehen worden. — General Korte wurde zum Großkreuz der Ehrenlegion befördert. — Der Senat hat gestern den Gesetz-Entwurf bezüglich der Dotation des Herzogs Pelissier genehmigt. (N. Pr. Z.)

Paris, 15. März. Heute wurde in den Tuilerieen zu Ehren des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen, der morgen ein Jahr alt wird, ein Tedeum gesungen. Das diplomatische Corps, alle hohen Staatswürdenträger und viele Fremde von Auszeichnung wohnten dieser Feierlichkeit bei. — Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten gestern im ehemaligen Park von Neuilly die bei den dortigen Arbeiten functionirende Dampf-Hacke (pièceheuse à vapeur) der Gebrüder Barrat. Diese Maschine schlägt ungefähr 40 Schläge pr. Minute und machte mit jedem Schlage Erdschollen von 2 M. 30 Breite, 0 M. 17 Dicke und 0 M. 45 Tiefe los und bearbeitete so 16 Metres Fläche pr. Minute, als wäre mit der Hand gearbeitet worden. Die große Wurzel eines Pappelbaumes hob die Maschine mit größter Leichtigkeit aus. Man verspricht sich von dieser neuen Dampfhacke namentlich in Algerien, in der Sologne und Bretagne bei den Trockenlegungen wesentliche Dienste.

Die französische Regierung hat, nach dem „Nord", da sie sich durch eine genaue Untersuchung von der Haltung der in Frankreich sich aufhaltenden Neuenburger Royalisten überzeugt hat, die Reclamationen der schweizerischen Behörden, welche die Internirung derselben forderten, zurückgewiesen. — Nach Berichten in der „Independance" werden hier von manchen Seiten noch immer Zweifel gehegt, ob der englisch-persische Vertrag ratifizirt werden wird. Diese Zwei-

sel gründen sich auf die Eifersucht des ersten Ministers in Persien gegen Ferrouk-Khan und seine Erfolge. Man glaubt auch, daß die Klausel über die Zulassung englischer Konsuln, die überhaupt in den Staaten des Schach nicht beliebt sind, so wie die über das Aufgeben aller Rechte auf Afghanistan und Herat nur schwer wären angenommen worden; zumal wenn man dort sich mit der Unterstützung Frankreichs und Rußlands geschmeichelt habe, um durch dieselbe vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen. Lord Palmerston's Aeußerung im Parlamente, der zu Paris geschlossene sei besser, als die ersten Unterhandlungen in Konstantinopel hätten hoffen lassen, könnte, meint man, auf den persischen Hof auch einen unangenehmen Eindruck machen.

Marseille, 15. März. Die Levantische Post bestätigt, daß eine Mission des Khan von Bokhara zu Konstantinopel eingetroffen. Unbegründet ist die Nachricht von einer russischen Intervention zu Bokhara. Die englischen Truppen im Lager bei Buschir leiden sehr durch Krankheiten. Die Berichte aus Hongkong reichen bis zum 30. Jan. Große Erbitterung herrscht unter den Europäern gegen die chinesischen Giftmischer und man drohte, gegen dieselben Lynch-Justiz zu üben, wenn die Giftmischer nicht ihr Verbrechen mit dem Tode büßten. Die Engländer halten sich auf der Defensive. Die Spanier erwarten die Ankunft eines von den Philippinen berufenen Regiments, um sich für den Mord des Konsuls zu rächen.

Paris, 17. März (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Toulon vom 15. d., daß die Fregatte „Audacieuse" nach den neapolitanischen Häfen abgesegelt sei. (Z.)

England.

London, 14. März. Die Wogen der Wahlbewegung fangen schon an, im ganzen Lande ziemlich hoch zu gehen. In der Hauptstadt drängen sich Vertrauens-Versammlungen für die Minister, Vertrauens-Meetings, Vertrauens-Reden, Placate und Zeitungsartikel mit Mißtrauens-Versammlungen, Mißtrauens-Banquets u. s. w. Daß die Minister die Stimmen der Mehrheit für sich haben werden, scheint keinem Zweifel zu unterliegen.

London, 15. März. Wie der ministerielle „Observer" zuversichtlich meldet, wird die Auflösung des Parlaments am 25. März erfolgen und die letzte Sitzung am 23. März stattfinden. Die Neuwahlen würden demnächst binnen 14 Tagen ihren Anfang nehmen.

Unter den zahlreichen Wahlberichten, die bereits coursiren, wird auch erwähnt, daß Lord Palmerston in seinem bisherigen Wahlort Tiverton mit einem Candidaten der Opposition um seinen Sitz zu kämpfen haben wird. Es ist dies ein Conservativer der älteren Schule, Namens Marwell, der in seiner Adresse an die Wähler sich gegen Juden und Katholiken ausspricht.

Lord Elgin hat die Wahl eines Bevollmächtigten nach China angenommen, und wird auf seinen Posten abgehen, so wie er sich mit den Ansichten der Regierung genügend vertraut gemacht haben wird. So meldet die „Times", und erklärt sich mit dieser Wahl vollkommen einverstanden. Lord Elgin war es bekanntlich, der als Statthalter in Canada mit allgemein anerkanntem guten Tacte die Colonie fester an's Mutterland geknüpft hat; er war es auch, der den Gegenseitigkeits-Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Britisch-Amerika abgeschlossen hat. (N. Pr. Z.)

Lord Granville (Geheimerathspräsident und neulich Krönungsgesandter für Rußland) und der Herzog von Norfolk sind mit dem Hosenband-Orden decorirt worden. — General Ashburnham wird die Chinesische Expedition befehligen. 5000 Mann sind nach China abgegangen. — Lord Russell hat trotz der Opposition der Times viele Aussicht, in der City wiedererwählt zu werden. (N. Pr. Z.)

London, 16. März. In der heutigen Oberhaussitzung griff Lord Derby die Maßregel der Parlamentsauflösung sehr heftig an. Er behauptete auch ein Deficit für 1860, falls die von Lord Palmerston für jenen Zeitpunkt versprochene Aufhebung der Einkommensteuer wirklich stattfinde. Er besteht auf Friedfertigkeit und Ersparnissen im Militair-Etat und schließt mit einer energischen Opposition gegen die von Lord Palmerston befolgte auswärtige Politik. — Geheimrathspräsident Lord Granville vertheidigt die Regierung und kündigt für das neue Parlament eine Wahlreform-Vorlage an.

London, 17. März, Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte der Schatzkanzler Lewis mit, daß nach dem in der Sundzoll-Angelegenheit abgeschlossenen Vertrage England an Dänemark die Summe von 1,250,000 L. zahlen werde, wenn das Parlament den Vertrag sanctionirt. — Lord Palmerston sagte, daß die Englische Regierung sich nicht erboten habe, eine etwaige republikanische Erhebung Süd-Italiens zu erdrücken. Beide Häuser haben sich vertagt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. März. Die „N. Pr. Z." bringt aus Kopenhagen die folgende telegraphische Depesche: „Gestern wurde der Vertrag über den Sundzoll von den betheiligten Mächten unterzeichnet. — Nach so langen schweren Kämpfen gegen den Sundzoll freuen wir uns angelegentlichst über dies Resultat und wünschen der Regierung Sr. Majestät, wie dem Lande — zumal den Ostseeprovinzen — Glück zu dieser guten Errungenschaft. Das Interimisticum zwischen der Unterzeichnung und der Ratification des Vertrages soll in einer Weise arrangirt sein, daß die Schiffe während desselben den Sundzoll nicht mehr zahlen würden. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. März. Aus Bern wird die schon anderwärts gemachte Mittheilung für richtig erklärt, daß die Bevollmächtigten der Neuenburger Konferenz sich während der Verhandlungen zu gegenseitigem Stillschweigen verpflichtet hätten; von Paris seien daher über den Gang der Konferenzen jetzt wenigstens keine Nachrichten zu geben. Es wird diese leitenden Kreisen entstammende Mittheilung für die schweizerische Neugierde und Ungeduld in den seiner Form nach wahrhaft plastischen Trost gekleidet: „es sei dies etwas sehr Natürliches; sogar die schweizerischen Bezirksgerichte verhandelten über jede Kuh-

streitigkeit (!) geheim, wegen der vorzeitigen Urtheile des Publikums." Sie sehen, man fängt an, in der Schweiz diplomatisch zu werden, wenn auch etwas spät und in ziemlich eigenthümlicher Einkleidung. Der Korrespondent eines Zürcher Blattes schreibt aus Bern: „Die Nachrichten des Hrn. Kern beschränkten sich darauf, daß der preußische Gesandte in Paris die letzten Tage wieder unpäßlich sei." Es wird in schweizerischen Augen bald zu einem Verbrechen werden, unwohl zu sein. (Z.)

Das in Rom erscheinende Blatt „Civilta cattolica" meldet, daß eine ausgebreitete katholische Verbindung für die Schweiz im Entstehen begriffen ist, ähnlich dem Pius-Verein in Deutschland. (N.Pr.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. „Flyveposten" meldet die gestern Abend erfolgte Unterzeichnung des Sundzollvertrages mit folgenden Worten: „Sonnabend Abend 9 Uhr, am 14. d., waren sämmtliche Delegirte bei den Sundzoll-Conferenzen in der Wohnung des Zollkammer-Directors Bluhme im Palais des Prinzen Christian auf Amalienborg versammelt, um den jetzt abgeschlossenen General-Tractat über die Ablösung des Sundzolls für alle seefahrenden Nationen zu unterzeichnen. Nach dieser freudigen Begebenheit wird man unverzüglich zum Abschlusse aller (16) Specialverträge über den Ablösungsmodus für jeden einzelnen Staat, sowie zu Unterhandlungen mit denjenigen Staaten schreiten, welche bei den Conferenzen nicht repräsentirt waren, z. B. Portugal, Nord-Amerika, Brasilien u. s. w. — Von den repräsentirten will England es vorziehen, die auf seinen Antheil fallenden 10 Millionen Thaler statt der Abschlagszahlungen und Verzinsung contant auszubezahlen." (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. März. Mit der holländischen Regierung hat die Pforte einen auf völlige Reciprocität gegründeten Handelsvertrag abgeschlossen. Bis jetzt waren der Türkei in allen derartigen Uebereinkommen Hände und Füße durch die früheren Capitulationen gebunden, welche den kontrahirenden Mächten Rechte und Privilegien einräumten, deren die Türkei sich nicht bedienen konnte. Der neue Vertrag räumt dagegen, wie erwähnt, der Pforte und Holland ganz gleiche Rechte ein. Ein ähnlicher Vertrag ist mit Brasilien dem Abschluß nahe. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit einer Verordnung über die Druckereien. Bis jetzt herrschte in dieser Hinsicht in der Türkei die unbeschränkteste Freiheit. Die Türkei ist von auf ihrem Gebiete gedruckten Schriften überschwemmt, welche für die verschiedensten Dinge eifrige Propaganda machen. Die Pforte beabsichtigt durchaus nicht, die Preßfreiheit zu beeinträchtigen, aber sie will der Zügellosigkeit ein Ziel setzen. (Z.)

Belgrad, 5. März. Die einzige Tochter Omer Pascha's, Emine, im J. 1853 an seinen Neffen Tesik-Pascha verheirathet, und nachdem dieser im Frühjahr 1854 in der Krim am Typhus gestorben, zum zweitenmal mit einem anderen Neffen des Serdar, dem Renegaten Omer Bey, verehelicht, hat sich vor einigen Tagen vergiftet. Der Grund dazu war die schlechte Behandlung die diese europäisch erzogene, gebildete junge Frau von ihrem rohen Gemahl erdulden mußte. Die geschiedene Frau Omer Pascha's, eine aus Siebenbürgen gebürtige Sachsin, lebt zu Pera in fast gedrückten Verhältnissen, da ihr der Pascha die ausgesetzte Pension nur während der ersten zwei Monate ausgezahlt hat. Zum Glück besitzt sie sehr viel Schmuck und werthvolle Gegenstände, welche sie nach und nach zu Geld macht, und damit zu speculiren versucht. So hat sie z. B. jetzt ihrem Bruder Johann Simonis, seiner Profession nach ein Claviermacher, 100,000 Piaster gegeben, um dafür in Paris Fortepianos einzukaufen, mit welchen sie in Konstantinopel einen Handel zu machen gedenkt; auch ist sie willens Musikunterricht zu geben, da sie recht gut Clavier spielt, wodurch sie ihren früheren Gemahl, den gewesenen Generalissimus, zu beschämen hofft. (A. Z.)

Persien.

Die „Teheraner Hofzeitung" meldet, daß die Stadt Ferrah im Khanat Herat, deren Besetzung durch die Perser vom „Journal de Constantinople" geleugnet worden war, allerdings in Persische Hände fiel und seitdem den Operationen Sultan Murad Mirza's zur Operations-Basis diente. Die Persische Armee wurde hierauf in zwei Theile getheilt, von denen der unter Sultan Murad Mirza stehende gegen Kabul, der andere unter Ali Kuli Khan auf Kandahar rückte und bei Abgang der letzten Nachrichten in Girischk, am Flusse Hirmend, nur noch 25 Wegstunden von Kandahar und 60 von Ferrah stand.

Japan.

In einem Schreiben aus Batavia, vom 9. Jan., welches ein Holländisches Blatt, „Nordbrabander", enthält, wird mitgetheilt, daß sich die Engländer auch in Japan in einen Conflict verwickelt finden, dessen Ausgang nicht abzusehen sei. Ein Englisches Dampfschiff, sagt das Schreiben, hat den Hafen von Nangasaki (auf der Insel Kiusiu, gegenüber der kleinen Insel Decima, auf der den Holländern das Niederlassungsrecht bewilligt ist) forcirt und sich, nachdem es die Kette, welche den Hafen sperrte, gesprengt hatte, mit noch einer Kriegs-Fregatte in dem Hafen vor Anker gelegt. Obwohl Nangasaki, besonders nach jener Seite hin, stark befestigt ist, so haben es die Japanesischen Behörden doch nicht gewagt, die Kriegsfahrzeuge mit Gewalt zu vertreiben. (Die Bestätigung ist abzuwarten. (N. Pr. Z.).

China.

Im Ganzen sollen in Kanton bis zum 30. Januar 7000 Häuser von den Engländern in den Vorstädten eingeäschert worden sein. Am 12. Januar wurden die Operationen gegen die unglückliche Stadt mit besonderer Energie eröffnet. Schon am frühen Morgen wurden vom Dutch-Folly-Fort Abtheilungen mit Handgranaten, Fackeln, getheertem Werg u. s. w. in die Stadt gesandt, welche die engen Straßen der südlichen Vorstädte, die bis dahin noch unversehrt waren, niederbrennen sollten. Bei dieser Gelegenheit traf eine aus 15 Mann bestehende Abtheilung zuerst auf einen Chinesischen Wachtposten, der Feuer auf sie gab, darauf wurde sie von ungefähr hundert Chinesischen Soldaten angegriffen und entkam nur mit genauer Noth. Andere Abtheilungen, vom „Barra-

conta", „Encounter" und „Niger" entsendet, warfen Brandfackeln in die westlichen Vorstädte. Erst nachdem auf solche Weise die Brandlegung gelungen war, ward von den Schiffen mit glühenden Kugeln nachgeholfen. Eine Abtheilungen vom 59. Regiment, welche die Spiegelstraße anzündete, wurde, als sie sich der Stadtmauer näherte, mit Kugeln begrüßt und verlor 2 Mann, während 8 Mann verwundet wurden. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar gewann der Brand an Ausdehnung; im Osten der Factoreien gelang die Einäscherung der Häuser vollständig; im Westen derselben blieben noch mehre Wohnungen unversehrt. (N. Pr. Z.)

Ueber die Vereinigung Englischer und Französischer Streitkräfte in den Chinesischen Gewässern, um eine Revision der jetzt ablaufenden Verträge in einer für die Europäischen Handelsinteressen günstigen Weise zu erzwingen, bringt das Pariser „Pays" einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Chinesische Angelegenheit bietet zwei Phasen dar, eine, die der Vergangenheit, die andere, die der Zukunft angehört. Die eine (der Lorcha-Streit und das Bombardement von Canton durch die Engländer) ist einigermaßen der Geschichte verfallen. Die zweite betrifft in der Zukunft die Interessen der verschiedenen Mächte, deren Handel gegenwärtig einen großen Nachtheil erleidet, und welche die Nothwendigkeit erkennen, dem jetzigen Zustande ein Ende zu machen. Man versichert, daß zur Erreichung dieses letzteren Resultates kürzlich ein Einverständniß zwischen Frankreich und England erzielt worden ist. Diese letztere Macht schickt dem Admiral Seymour zahlreiche Verstärkungen. Frankreich seinerseits hat in Anbetracht der Operationen des nächsten Feldzugs die Flotte des Admirals Guerrin in den Chinesischen Gewässern gelassen, und diese Flotte soll ihre Bemühungen mit derjenigen combiniren, die der Admiral Rigault befehligt."

Ob die militairisch unterstützten Unterhandlungen mit dem Hofe von Peking einen so schnellen Erfolg haben werden, wie das Blatt weiter hofft, wird abzuwarten sein. Uebrigens hat es ganz den Anschein, als wolle Frankreich alle Gemeinschaft mit dem bisherigen Auftreten Englands, das allerdings von „Civilisation und Humanität" nichts an sich trägt, von sich ablehnen und das weitere Vorgehen zu Gunsten der „Eröffnung China's" als etwas ganz Neues darstellen. Jedenfalls wird der Haß der Chinesen sich vornehmlich gegen die Engländer wenden, und Frankreich und die damit eng verknüpfte katholische Mission werden auch hier, wie schon in anderen Gegenden des Orients, den Gewinn davontragen.

Abermals veröffentlicht die in Hongkong erscheinende „China Mail" vom 29. Januar eine Bekanntmachung mehrerer Bewohner von Canton, welche für deren Gesinnungen gegen die Engländer und die Fremden überhaupt sehr charakteristisch ist. Dieselbe lautet:

„Ein gemeinschaftliches Manifest, — die Inhaber von Verkaufsläden, die Bewohner, die Packhausbesitzer und andere, welche in den vereinigten Bezirken der westlichen Vorstädte von Canton wohnen, in der Nähe des Yulan-Thors*), in Kam li fau und in der Physik-Straße, im Ganzen in mehr denn dreißig Straßen, veröffentlichen dieses, indem sie das große Elend und Unglück, welches sie erduldet haben, ausführlich darstellen. Im October v. J. veranlaßte der Englische Consul Parkes, durch einen unbedeutenden Streit wegen einer Lorcha, ein Zerwürfniß mit unserer Regierung. Er ließ indessen eine Anzeige davon an die Mauer der Englischen Factoreien anschlagen, worin er seine freundlichen Gesinnungen gegen die dort herum wohnenden Einwohner ausdrückte, was wir Alle für aufrichtig hielten, und deshalb ruhig wie gewöhnlich unseren Geschäften nachgingen. Zu unserem Erstaunen zündeten aber die Englischen Soldaten, nachdem sie die Forts erobert und die Stadt angegriffen hatten, die Hongs, die Verkaufsläden und die Häuser außerhalb der Thore Tschinghai und Wusien an und nahmen dann mit Gewalt ohne vorgängige Erlaubniß von den den Factoreien benachbarten Kaufläden Besitz und zerstörten sie. Geradezu in Widerspruch mit den früher ertheilten Zusicherungen warfen sie am Abend des 14. December Feuer in die Gebäude des Factorei-Bezirks**), und als aus den naheliegenden Straßen Hülfe gesandt wurde, um den Brand zu löschen, tödteten und verwundeten sie diese Männer, so daß die fremden Factoreien gänzlich niederbrannten. Auch als die Löschmaschinen die am Fuße der Factoreien gelegenen Häuser mit Wasser überschütteten, um das Feuer zu dämpfen, wurden die Mannschaften von den Englischen Soldaten daran gehindert.

Allgemein glaubt man, daß die Fremden stets sehr bemüht sind, eine Feuersbrunst zu unterdrücken; aus welchem Grunde mochten sie nun bei diesem Vorfall die angebotene Hülfe durch Soldaten entfernen lassen? Vernehmt, wie Unerhörtes sie über diesen neuen Act von rücksichtsloser Gewalt bekannt gemacht haben: auf Chinesische Mordbrenner wälzen sie die Schuld, um andere Leute dieses Verbrechens anzuklagen! Man kann sich nicht besser als hierdurch von ihren eigentlichen Absichten überzeugen, deshalb haben die Bewohner der Straßen Hinglung, Lwanhing und anderer diese Thatsachen in dem im vorigen Monate erlassenen gemeinschaftlichen Manifest bekannt gemacht. — Zu unserer Verwunderung haben sie (die Engländer) fortgefahren, wie sie angefangen, und ihre schändliche Bosheit mehr denn je am 12. d. bewiesen, indem ihre Offiziere selbst bei Tagesanbruch die Soldaten hierher führten und überall Alles mit Brandstoffen auf einmal anzündeten. Jedermann hat das gesehen und bestätigt es. Durch diese wiederholten Mordbrennereien sind mehrere tausend Häuser zerstört, das Eigenthum an Werth von mehreren Millionen Dollars vernichtet, Männer und Frauen, Alte und

*) Canton hat im Ganzen 16 Thore. Sehr nahe bei den Factoreien der Fremden, wenn man um die südwestliche Ecke der Stadt herumkommt, liegen das Yewlan- und das Chuhlan-Thor (nach Englischer Schreibweise); das oben genannte ist eins von diesen.

**) Nach Englischen Berichten waren es bekanntlich die Chinesen, welche die Factoreien der Fremden anzündeten.

Junge, verwundet, getödtet, obdachlos und elend gemacht worden. Wer kann die Größe ihrer Noth und ihrer Leiden beschreiben!

Ach, ach, wir haben mit ihnen jetzt seit mehr denn hundert Jahren unsere Hongs, unsere Packhäuser, unsere Kaufläden und unsere Waarenvorräthe getheilt, niemals ist zwischen uns Anlaß zur Feindschaft entstanden! Wie ist es möglich, daß sie nun aller Freundschaft vergessen und mit einem Male durch Mord und Brand sich an unserm Leben und Eigenthum so schrecklich vergreifen? Welche Vorstellung müssen sie von der Religion (celestial reason), welche Anschauung von menschlichen Gefühlen besitzen! Wir sind überzeugt, daß die Gesetze eures Landes dergleichen nicht gestatten! Deshalb haben wir jetzt freimüthig das uns widerfahrene Leid mitgetheilt, indem wir demüthig hoffen, daß die großen Kaufleute aller anderen fremden Länder, welche menschlich fühlen und ehrenwerthe Männer sind, redlich und sorgfältig diese Mittheilung beachten und den wahren Sachverhalt überall nach auswärts bekannt machen werden. Dafür würden ihnen alle durch den Brand beschädigte Familien sehr dankbar sein.

Eine gemeinschaftliche Bekanntmachung der vereinigten Bezirke, in der Nähe des Yulan-Thors, in Kam li fan und in der Physik-Straße, am 14. Januar 1857."

Der in Schanghai erschienene „North China Herald" schreibt über die in Folge der Feindseligkeiten der Engländer in Canton von der Chinesischen Regierung getroffenen Maßregeln: Wir erfahren aus sehr zuverlässiger Quelle, daß, in Folge der „Rebellion der fremden Barbaren in Canton", die Aufmerksamkeit der Regierung in Peking bereits auf die Vertheidigung von Tientsin*), dem „Hafen der Residenz", gerichtet worden ist, — woraus deutlich genug die Stimmung und Absicht des Kaisers und seines Cabinets wahrgenommen werden kann. Die fremden Regierungen haben bis jetzt noch nicht, wie wir besorgen, die tief gewurzelte und halsstarrige Abneigung recht begriffen, mit der sie zu kämpfen haben werden, ehe zwischen ihnen und der Mandschu-Herrschaft friedliche und vollständige Beziehungen eintreten können. Die ausgedehnten Vertheidigungswerke an der Mündung des Flusses (Peiho) auf beiden Ufern können leicht mit Soldaten und Geschützen besetzt werden. Eine Operation gegen diese und ein Marsch auf Peking sollten nicht ohne eine Macht unternommen werden, welche zugleich im Stande wäre, die Hauptstadt des Reiches zu erobern und zu halten." (Das Englische Blatt warnt also davor, eine Expedition gegen Peking, wie sie von England im Verein mit Frankreich beabsichtigt wird, sich als besonders leicht vorzustellen.)

(N. Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 28. Febr. Im Senate zu Washington ist eine Bill durchgegangen, durch welche Minnesota ermächtigt wird, sich als Staat zu constituiren. Im Repräsentantenhause ist es wiederum zu einer echt Amerikanischen Scene zwischen dem Abgeordneten Wright aus Tennessee und dem Abgeordneten Sherman aus Ohio gekommen. Während Wright sich mit einem neben Sherman sitzenden Congreßmitgliede unterhielt, warf Sherman ihm eine Handvoll Oblaten in's Gesicht, worauf Wright auf seinen Angreifer losstürzte, um ihn durchzuprügeln, woran er jedoch durch das Einschreiten anderer Repräsentanten verhindert wurde. Man glaubt, daß ein Zweikampf die Folge sein wird. Sherman behauptet zur Rechtfertigung seines Benehmens, Wright habe ihn unverschämt angesehen, während dieser jede Absicht, zu beleidigen, in Abrede stellt.

Der Merikanische Vertrag, der in Washington angelangt ist, soll keine Gebietsabtretung enthalten, und nichts über Tehuantepec, Sonora oder Nieder-Kalifornien bestimmen. Die Merikanische Regierung wünscht sofortige Entscheidung. Nach dem „Tribune" ist die Mehrheit im Cabinet gegen den Vertrag. In der Tarif-Frage hat der Senat ein Amendement genehmigt, welches auf rohe Wolle 23 Procent setzt; eben so einen Antrag Hunter's, der den gegenwärtigen Tarif um 20 Procent reducirt. — Die unterseeische Telegraphen-Bill ist vom Präsidenten unterzeichnet. — In Kalifornien sind 5000 Doll. zur Vernichtung der Räuberbanden angewiesen worden.

Aus Kansas wird über einen zwischen dem Gouverneur Geary und einem gewissen Sherrod stattgehabten Streit, oder, wie die Amerikaner sich euphemistisch ausdrücken, einen „difficulty" berichtet. Das Parlament von Kansas hatte den Wunsch ausgesprochen, daß Sherrod zum Sheriff ernannt werden möge, und der Gouverneur hatte sich geweigert, ihm diesen Posten zu verleihen. Darauf drohte Sherrod, er werde den Gouverneur Geary umbringen, und spie ihm, als er ihm auf der Straße begegnete, in's Gesicht. Geary unterließ es für's erste, den Beleidiger zu züchtigen; seine Freunde jedoch beriefen auf den 19. Febr. ein „Indignations-Meeting" ein. Sheriff Jones, Sherrod und Andere versuchten es, dieses Meeting zu unterbrechen. Sherrod schoß viermal auf Herrn Sheppard, einem der Freunde des Gouverneurs, tödtete ihn und verwundete zwei andere Anwesende. Jones, der Secretair des Gouverneurs, schoß hierauf Sherrod durch den Kopf und streckte ihn augenblicklich todt darnieder. Große Aufregung herrschte in Folge davon in Brampton, und man erwartete eine allgemeine Schlägerei. Die Wohnung des Gouverneurs ward von Truppen der Vereinigten Staaten bewacht. Als Grund, weshalb er sich geweigert habe, Sherrod zum Sheriff zu ernennen, giebt Geary an, derselbe sei ein Säufer gewesen. — Zu Savannah hat zwischen den Herren Hazenbrick und Kimborough ein Zweikampf mit Büchsen stattgefunden. Hazenbrick erhielt eine Wunde, an deren Folgen er am nächsten Tage starb. — Auf dem Mississippi hat ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Belfast" und „Humboldt" stattgefunden. Der „Humboldt" ward in den Grund gebohrt und zwanzig Mann des Schiffsvolks, meistens Neger, kamen um's Leben. (St.-A.)

*) Diese Stadt am Peiho ist eine sehr große und lebhafte Handelsstadt, welche nicht viel geringer bevölkert ist als London.

Rückblick
auf
England's erste Zusammenkunft mit Rußland.

Das erste Zarische Privilegium zu Gunsten der Engländer.

Vom Akademiker Hamel.

(Schluß.)

Zar Iwan Wassiljewitsch hatte beschlossen einen Gesandten nach London, an die Königin Mary und ihren Gemahl König Philipp, abzusenden. Er bestimmte dazu den Edelmann aus Wologda: Ossip Grigorjewitsch Nepeja. Wologda, auf dem Wege zur Dwina gelegen, wurde damals als ein wichtiger Ort für den neuen Handel zur See gehalten. Nepeja war bereits am 25. März in Moskau vom Zaren entlassen worden.

Am 2. August 1556 segelten alle die erwähnten vier Schiffe zusammen nach England ab. Auf dem Edward befand sich der Gesandte Nepeja, so wie auch Richard Chancellor mit seinem Sohn. Nepeja hatte ein Gefolge von sechszehn Personen, alles Russen. Robert Best aus dem englischen Handelshaus zu Moskau, obgleich er erst das Jahr zuvor zu uns gekommen war, hatte schon so viel Russisch gelernt, daß er für Nepeja eine Art Dolmetscher machen konnte.

Auf der Esperanza, die früher Sir Hugh Willoughby's Schiff war, hatten sich zwei cholmogorische Kaufleute, das erwähnte Stadthaupt Fofan Makarow und Michailo Grigorjew, nebst noch acht Russen, eingeschifft, um zu versuchen, in England directe Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Von russischen Waaren hatte, zum Theil für Rechnung des Gesandten Nepeja und der erwähnten cholmogorischen Kaufleute, der Edward für zwanzigtausend und die Esperanza für sechstausend Pfund Sterling geladen.

In der Nord-See wurde, die Esperanza sowohl als auch die Confidentia und der Philipp and Mary, durch Sturm an die norwegische Küste bei Drontheim verschlagen. Die Confidentia, eines der zwei Schiffe, auf welchen 1553—4 die ganze Mannschaft erfroren war, scheiterte daselbst an einem Felsen und ging mit Ladung und Equipage zu Grunde. Von der Esperanza (Willoughby's Unglücksschiff), auf welcher sich jetzt zehn unserer Landsleute, außerdem aber vierzehn Engländer, befanden, hat man nie erfahren, wo sie nach ihrem Auslaufen aus dem Drontheimer Ford verunglückt ist, so daß wir nicht wissen, wo alle die ersten russischen Kaufleute, welche England 1556 besuchen wollten, vom Ocean verschlungen worden sind.

Der Edward ward nach langem Hin- und Hertreiben in der Nordsee, endlich an die schottländische Küste verschlagen und ankerte am 10. November in der Bai bei Pitsligo an der Nordküste von Aberdeenshire. Da in der Nacht der Anker wich, so scheiterte das Schiff, wobei Richard Chancellor mit seinem Sohn und sieben Russen aus des Gesandten Nepeja's Gefolge, die in einem Boot das Ufer zu erreichen suchten, ertranken; der Gesandte aber ward, wie durch ein Wunder, gerettet. Auch der Capitain (John Buckland) und der erwähnte Robert Best entgingen dem Wassertode.

Fast die ganze Ladung und die für die Königin und den König bestimmten Geschenke des Zaren: vier lebendige Zobel und kostbares Pelzwerk, so wie ein schöner Falke nebst Jagdgeräth, gingen verloren.

Für uns jetzt ist besonders zu bedauern der Verlust der von Chancellor und seinen Gefährten, vom Juni 1555 bis zum August 1556, gesammelten Nachrichten über unser Vaterland.

So waren die drei ersten, auf Sebastian Cabot's Anregung 1533 von England ausgesandten, Fahrzeuge alle im Meer versunken und mit denselben beiden Schiffen, deren gesammte Mannschaft in der Nokujew-Bucht erfroren war, wurden jetzt alle Menschen, die sie trugen, vom Ocean verschlungen. Nur von dem dritten, auf welchem Chancellor zuerst zu uns gekommen war, rettete sich ein ganz kleiner Theil des Personals, worunter der Gesandte Nepeja.

Der Philip and Mary hatte im Hafen zu Drontheim überwintert. Nachdem man ihn in London längst für verloren gehalten hatte, langte er am 18. April 1557 in der Themse an.

Nepeja hatte nach dem Schiffbruch in Schottland mit vielen Unannehmlichkeiten zu kämpfen, Robert Best, sein Dolmetscher, muß ihm hier von wesentlichem Nutzen gewesen sein. Als am 6. December die Compagnie in London Nachricht von dem Unglück erhalten hatte, ward die Königin Mary davon unterrichtet. Diese schrieb an die verwittwete Königin von Schottland, Marie von Lorraine, die Mutter der Mary Stewart, und bat sie, als Reichsverweserin, Nepeja und seinen Gefährten alle mögliche Hülfe zukommen zu lassen. Zu demselben Zweck wurden auch von London aus einige Personen abgesandt. Diese trafen Nepeja, am 23. December, schon in Edingburg, von wo er erst am 14. Februar weiter reiste.

Zwölf Meilen von London ward er, am 27. Februar, mit vielem Pomp von achtzig Kaufleuten zu Pferde empfangen und zu dem vier Meilen von London gelegenem Hause eines der Kaufleute begleitet, wo er, nachdem er verschiedene Geschenke erhalten hatte, übernachtete. Am folgenden Morgen waren nicht weniger als hundert und vierzig Mitglieder der „Moscovy-Company" mit eben so vielen Dienern dahin gekommen, um ihn nach London zu geleiten. Unterwegs improvisirte man für ihn eine Fuchsjagd.

Zu Islington, vor London, kam ihm, am 28. Februar, der Lord Viscount Montague mit dreihundert Personen zu Pferde entgegen, um ihn im Namen der Königin zu bewillkommnen. Von der Barriere der City, nördlich von Smithfield an, ritten der Viscount Montague und der Lord Mayor, Sir Thomas Offley, (der letzte, so wie die beiden Aldermen, in Scharlach gekleidet) zu beiden Seiten Nepeja's bis zu dem für ihn bei dem (deutschen) Kaufmann John Dimmock in Fenchurch-Street bereiteten Logis.

Mit der Audienz Nepeja's verzögerte es sich, weil König Philipp abwesend in Flandern war.

Nach seiner Zurückkunft ward Nepeja am 25. März, grade ein Jahr nach seiner Abschiedsaudienz im Kreml, ins Palais zu Westminster geladen. Er wurde in einem stattlichen Fahrzeuge auf der Themse, in Begleitung von Lord Montague bis zur Westminsterstiege, wo später die Brücke gebaut worden ist, gebracht. Hier empfingen ihn sechs Lords, um ihn in ein Staatszimmer im Palais zu geleiten, wo ihm, ehe er in den Königlichen Audienzsaal gerufen ward, die vier ersten Würdenträger des Reichs ihre Aufwartung machten.

Bei der Audienz überreichte er ein Schreiben vom Zaren Iwan Wassiljewitsch, hielt eine kurze russische Anrede, welche englisch und spanisch wiederholt wurde, und überreichte, statt der beim Schiffbruch verloren gegangenen Geschenke, zwei Zimmer (vielleicht von Chancellor 1554 importirte) Zobelfelle.

Am 23. April hatte er seine Abschiedsaudienz, zu welcher ihn die Lords Talbot (Graf von Shrewsbury) und Lumley abholten. Nach derselben wohnte er, in Gegenwart ihrer Majestäten, dem Feste des Hosenbandordens bei.

Am 29. (April) gaben ihm die Mitglieder der Moskowischen Compagnie ein Fest (a notable supper, garnished with musicke, enterludes and banquets). Es fand in der Halle der Tuchhändlergilde in Throgmorton Street Statt.

Am 1. Mai überbrachte man ihm das in drei Sprachen, englisch, lateinisch und italienisch, abgefaßte Schreiben des Königs und der Königin vom 28. April an den Zaren. Nepeja erhielt jetzt auch die meisten der für den Zaren bestimmten Geschenke; einige waren für ihn selbst bestimmt.

Am 3. reiste er nach Gravesend, um sich dort auf dem Schiff „Primrose" nach Rußland einzuschiffen.

Mit Nepeja kam, unter Anderen, der wohlbekannte Reisende Anthony Jenkinson zum ersten Mal zu uns. Er sollte diesmal suchen zu Lande durch die Bucharey einen Weg nach China auszufinden.

Da ich nur an das, was vor drei hundert Jahren in London in Bezug auf die erste russische Gesandtschaft vorging, zu erinnern beabsichtigte, so breche ich hier ab. Ich habe im „Tradescant" durch einiges auf die Geschichte des Zaren Iwan Wassiljewitsch und der Zarin Irina Fedorowna Bezug habende gezeigt, daß aus den Handschriften von zur Moskowischen Compagnie gehörigen Personen manches für uns Interessante zu lernen sei. Das große geographische Verdienst dieser Compagnie im Norden Amerika's ist weltbekannt. Die Hudson's und die Baffin's Bay, so wie andere Localitäten im hohen Norden, wurden ja durch von ihr ausgesandte Personen entdeckt.

J. Hamel.

Miscellen.

Ueber die während des bevorstehenden Besuchs des österreichischen Kaiserpaars in Ungarn dort stattfindenden Feste, erfährt der „Pesther Lloyd", daß unter Anderm Freiherr v. Podmaniczky gegen 700 wilde Pferde mit Cisokosen und eine wilde Gulja, bestehend aus 1000 Stück Ochsen, nach Pesth führen wird, um das interessante Schauspiel des Einfanges dieser Thiere mittelst Fangschlingen vorzuführen. Im Ofener Stadtmeierhofe soll zu Ehren der kleinen Erzherzogin Sophie ein Majales gefeiert werden, an welchem 12,000 Kinder Theil nehmen werden. (Z.)

Dorpat, 11. März. Bei dem gestern von einem Verein von Dilettanten, unter Leitung des Herrn A. Gehrmann, im großen Hörsaale der Universität gegebenen Concert bewies das hiesige Publikum seine beifällige Theilnahme durch einen recht zahlreichen Besuch. Die Leistungen dieses aus mehr als 50 Streich- und Blasinstrumenten und einem zahlreichen Sänger-Chor bestehenden Vereins, welcher sich erst seit kurzer Zeit gebildet, waren überraschend und versprechen uns, unter der kunstgeübten und wirksamen Leitung des Herrn A. Gehrmann, noch reiche Kunstgenüsse, namentlich im Fache der Instrumental-Musik, welche bei uns seit langer Zeit keine so umfangreiche Vertretung gefunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 41. Dorpat, am 11. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) die Reparatur des für die academische Muße bestimmten Gebäudes der hiesigen Universität, veranschlagt auf 2490 Rbl. 15½ Kop. S.-M.; 2) die Reparatur der Amtswohnung des Oberpedells der Universität, veranschlagt auf 243 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 3) die Reparatur des Mauerwerks an dem Domkeller, veranschlagt auf 131 Rbl. 99 Kop. S.-M.; 4) die Anfertigung zweier Glasschränke für den mittleren Bibliothek-Saal der Universität, veranschlagt auf 112 Rbl. S.-M., und 5) die Arbeiten zur Vergrößerung des Auditoriums in dem Anatomicum, veranschlagt auf 221 Rubel 56½ Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. März d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge, Pläne und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. Febr. 1857. 1*

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

(Beilage.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 2. Stadtth. unter Nr. 183 belegene von dem Herrn dimitt. Aeltermann Johann Ewald Wegener an den Schönfärber Hrn. Christian Philipp Hackenschmidt für die Summe von 3330 Rbl. S. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an die darauf am 24. Febr. 1825 zum Besten der Fräulein Charlotte und Christine v. Ulrich ingrossirte, angegebenermaßen bereits bezahlte Obligation über 2000 Rbl. Bankass., sowie ferner

2) an das im 3. Stadtth. unter Nr. 125 belegene von der verwittweten Frau Marie Fremmert, geb. v. Scharenberg, an die Knochenhauermeisterswittwe Marie Pauline Heßrich, geb. Rüger, für die Summe von 1300 Rbl. Silb. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an eine darauf am 11. Febr. 1796 zum Besten von Lange & Kofahl ingrossirte, muthmaßlich längst berichtigte Obligation über 500 Rubel Bankass., endlich

3) an das im 2. Stadtth. unter Nr. 55 belegene von der Frau Natalie v. Forestier, geb. Baronesse Ungern-Sternberg, an den Herrn Gymnasiallehrer Hermann Graff für die Summe von 7000 Rubel Silber verkaufte hölzerne Wohnhaus

irgend welche Ansprüche haben oder wider erwähnte Verkäufe oder die beantragte Mortification der obbenannten Obligationen zu sprechen gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen deshalb bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden, sondern ferner ergehen wird, was Rechtens. 2

Dorpat, Rathhaus, am 26. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 13. März, in der academischen Musse eine **literairische Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr Abends.** Die **Einlass-Karten** für **Einzuführende** werden **Mittwoch** von **11 bis 1** u. von **4 bis 6 Uhr** ausgereicht werden.

Die Direction.

Der Herr Cassa-Deputirte v. Knorring macht desmittelst bekannt, daß er die Ritterschafts-Abgaben vom 17. März bis zum 1. April von 10 bis 1 Uhr Vormittags im Local der Bauern-Rentenbank empfangen wird. 3

Am 14. März Mittags um zwölf Uhr werden am Embachufer beim Fischmarkte sechs Fischerböte öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Es sucht jemand einen Reisegefährten von Dorpat nach St. Petersburg zum 16. d. Mts.; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit Jahren geführte Tischlergeschäft unter Leitung eines tüchtigen Werkführers fortsetzen werde, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich die billigsten Preise und reellste Behandlung verspreche. — Zugleich empfehle ich einen Vorrath von Särgen und Möbeln. Meine Wohnung ist im eigenen Hause, gegenüber Herrn Stallmeister v. Daue. 1*

Wittwe **Voß.**

Durch den mir im verflossenen Winter geschenkten Zuspruch ermuntert, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für den Sommer die Aufbewahrung von Pelzwaaren übernehme u. eine Auswahl von gut gearbeiteten Civil- u. Uniformsmützen vorräthig habe. Kürschner Mathiesen, 3*

im Goldarbeiter Hermannschen Hause.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Fleischscharren Nr. 2 (bisher Möller) durch Kauf an mich gebracht habe. Indem ich verspreche, stets das **beste** Fleisch aller Art vorräthig zu haben, bitte ich um geneigten Zuspruch. Friedrich Klein, jun.

Ein wohlgesitteter Knabe von 14—15 Jahren, der das Friseur- u. Barbier-Geschäft zu erlernen wünscht, findet sogleich ein Unterkommen bei C. Triebel, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. 3*

Einem unverheiratheten Disponenten, welcher der lettischen Sprache mächtig ist, kann eine Stelle auf einem Gute in der Gegend von Wolmar nachgewiesen werden in meiner Wohnung, im Hause des Hrn. v. Moller, unweit der ehstnischen Kirche.

Ernst v. Wulf, 1

dimitt. Landgerichts-Assessor.

Eine gezogene Pistole ist verloren gegangen auf dem Wege von der ehstn. Kirche bis zum Brockschen Gartenhause. Der Finder wird ersucht, selbige gegen eine Belohnung von 2 Rbl. dem Assistenten der Klinik, Herrn Girgensohn, zuzustellen.

Der Finder von 2 goldenen Uhrschlüsseln, die von einer goldenen Kette sich gelöst haben, wird gebeten dieselben gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 3

Zu verkaufen eine Kirchen-Orgel von 8 Registern und Pedal von angenehmem Ton; besonders für kleine Gemeinden und für Schul- u. Concert-Säle geeignet. Im Manual sind 6 Octaven und im Pedal 2 Octaven. Das Gehäuse ist von Rothholz mit Vergoldung. Die Höhe der Orgel ist 4 Arschin 2 Werschok, die Breite 2 Arschin 7 Werschok, die Tiefe sammt dem Sitz des Organisten 2 Arschin 2 Werschock. Zu erfragen bei dem Instrumentenmacher Hellwig, im Hause Jochim Nr. 8 im Quartier Nr. 23, hinter der Ismailoff-Brücke, im 2. Quartal des Narvaschen Stadttheils. 2

St. Petersburg den 27. Febr. 1857.

Roggen und Hafer kauft 2
Ch. Keller, Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Abreise halber wird ein guter Flügel für einen billigen Preis verkauft bei der Wittwe Bettcher im Nikiferowschen Hause. 2

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 1

So eben empfing ich ein Commissions-Lager

Pariser Tapeten

aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors. Diese sich durch Eleganz und verhältnißmäßige Billigkeit auszeichnenden Tapeten werden gegen baare Zahlung zu den Original-Fabrikpreisen abgegeben. **Th. Hoppe.**

Eine gut erhaltene viersitzige Reisekalesche steht billig zum Verkauf im Hause des Herrn Marschcommissairen Meinert. 2

So eben erhielt und empfiehlt Catharin.-Pflaumen und Reismehl C. G. Reinhold, 1
am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Erbsen-, Bohnen- und keimende Leinsaat verkauft C. G. Mettig. 2

Auf dem Gute Uellenorm sind c. 100 Löfe gute Saatkartoffeln zu verkaufen.

Auf dem Pastorate Randen sind circa 60 Loof gutkeimender (98%) **Land-Saatgerste** à 2 R. 20 K. pr. Loof aus der Kleete zu verkaufen. 1

Säe-Leinsaat hat zu verkaufen 1
C. Gerchen, am Fischmarkt.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern mit Möbeln ist zu vermiethen auf dem Stationsberge bei der Frau v. Gordoffsky. 2

Verschiedene Wohnungen, zu 1 und 2 Zimmern, sind zu vermiethen im vorm. Langhammerschen Hause bei der St. Johannis-Kirche. 1*

Auf dem an der Werroschen Poststraße, 25 Werst von Dorpat, belegenen Gute Wohre wird für den Sommer eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche vermiethet. Die näheren Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung zu Groß-Cambi. 3

Ein Wohnhaus von drei Zimmern; mit englischer Küche und Schafferei, nebenbei Kleete und Stall, auch Gartenland zum Gemüsebau, in einer hübschen Gegend belegen, wird auf's Jahr oder für die Sommermonate vermiethet. Genanntes Etablissement befindet sich im Anzenschen Kirchspiele, zwei Werst vom Gutshofe Kerjell; Miethliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden.

Abreisende.

C. F. Knuter, Klempner. 1
G. Thomsen, Knochenhauergesell. 2
G. Freydang, Schriftsetzer. 3
Goldarbeiter Sturm. 3
Carl Brunn, Drechslergesell. 3
Drechslergesell A. F. Bleyer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 15. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Einige Worte über die Rentabilität der Russischen Eisenbahnen ꝛc. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. In dem hier erscheinenden „Journal für Actionäre" Nr. 9 vom 26. Februar d. J. ist folgender Artikel enthalten:

„In der Neuen Preußischen Zeitung vom 27. Februar neuen Stils Nr. 49 und in einigen anderen Zeitungen wird mitgetheilt, daß unsere Regierung die Aufhebung der den russischen Feuerversicherungs-Compagnien ertheilten Privilegien verfügt habe, und daß die londoner Royal Insurance Company schon ihre Offerten in St. Petersburg circuliren lasse. So viel uns bekannt ist, kann zufolge eines Ukases des Dirigirenden Senats vom 30. Juli 1847 kein Besitz in ausländischen Compagnien gegen Feuer versichert werden ohne Erlaubniß der russischen Assecuranz-Compagnien, bei Strafe von jährlichen 3% vom Werthe der dort versicherten Habe; eine andere Verordnung über diesen Gegenstand kennen wir nicht, und waren deßhalb erstaunt, als uns die obenerwähnte Mittheilung in jenen Zeitungen zu Gesicht kam."

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: der Adjutant des Chefs der Reserve-Uhlanendivision, Stabsrittmeister vom Uhlanen-Regiment Prinz Alexander von Hessen Lerche; — dess. Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Stabscapitain der 11. Artillerie-Brigade Schwartz, und der Feld-Ingenieur-Secondlieutenant Hemmelmann; — dess. Ordens 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit": der Stabscapitain vom Ukrainschen Jägerregiment Stahl.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Febr. ist nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre der Conducteur des Rigaschen Ingenieur-Commando's Korobow zum Fähnrich befördert mit Ueberführung zu den Arrestanten-Compagnieen des Ingenieur-Ressorts; desgl. der Feldwebel des Shitomirschen innern Garnison-Bataillons Rosenberg zum Secondlieutenant mit Ueberführung in das Revalsche innere Garnison-Bataillon.

Am Freitag, den 14. Februar war der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in Turin auf der Parade der Truppen der dortigen Garnison anwesend, und Tags darauf, um 8 Uhr Morgens, geruhte Se. Hoheit sich mit einem Extrazuge nach Genua zu begeben, woselbst Er um 12 Uhr eintraf. Um 2 Uhr fuhr Se. Hoheit in einer Schaluppe unter General-Admirals-Flagge zu unserer im Hafen vor Anker liegenden Escadre hinüber. Der Großfürst geruhte auf dem Linienschiff „Wyborg" und den Fregatten „Palkan" und „Castor" zu sein, und besuchte sodann die Sardinische Schraubenfregatte „Karl Albert" und die Amerikanische Segelfregatte „Congreß". Unsere wie die fremden Schiffe waren reich mit Flaggen geschmückt und salutirten den General-Admiral. Volksmassen erfreuten sich an diesem Anblick von den Terrassen der Genuesischen Paläste aus. Um 10 Uhr Abends begab sich Se. Hoheit auf das Dampfschiff „Olaf", lichtete um 3 Uhr Morgens die Anker und kam am 17. Febr. (1. März) in Villafranca an, von wo Er sofort nach Nizza zu Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna abging.

(Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Der P. Ventura predigte heute von 12 bis 1 Uhr in den Tuilerien vor dem Kaiser, der Kaiserin und den höchsten Staats-Beamten. Er nahm, sagt der Corresp. der „Indep.", zum Text dgs Ev. Luc. 11, 27 und 28, und knüpfte daran die Forderung eines strengen Gehorsams der Souveraine und der Regierungen gegen das göttliche Wort. Die Religion allein könne sie gegen ihre Gegner und gegen die socialen Gefahren schützen. Vergebens hoffe man in der Entwickelung der Industrie den Geistern Nahrung und der Seele Befriedigung zu gewähren. Nicht, daß die Industrie, diese Quelle der Arbeit, keinen Werth habe; aber ohne das Gegengewicht der Religion wäre sei ein Feld, das allen Eingebungen des Egoismus geöffnet sei. Aber solle die Regierung alle Religionen dulden? Ohne Bedenken entscheidet sich der Pater für die bejahende Antwort; nur setzt er hinzu, zwischen dulden und befördern sie ein Unterschied; er drückt die Ueberzeugung aus, daß vor allem die katholische Religion in der Welt befördert werden müsse: sie sei vorzugsweise die Religion des Fortschrittes und der Erhaltung, der Freiheit und der Autorität. Der Mangel der Religion habe die Regierung Ludwig Philipps gestürzt, unter ihm beichtete man nicht; unter ihm

war noch die Freiheit der Presse und der Tribüne, welche die Regierenden warnen konnte. Was würde heut der Staat ohne diese mächtigen Kontrollen sein, wenn die Beichte nicht die Gewissen regele und aufkläre. Was aber solle man von einer Regierung sagen, welche den Atheismus und die Gotteslästerung gestatte? und doch fänden diese in dem katholischen Frankreich statt. Es gäbe Zeitungen, welche die Dogmen, die Mysterien und die Diener der katholischen Religion angreifen, verspotten und lächerlich machen. „Das geschieht unter der Regierung, Sire, wo Sie allmächtig sind, wo Sie die Presse in Ihren Händen haben, wo nicht eine Zeile ohne die Erlaubniß Ihrer Minister und Ihrer ersten Beamten geschrieben werden kann; ruchlose Organe predigen offen die Gottlosigkeit, während für jede andere Frage Stillschweigen geboten und unerbittlich bewacht wird." Der Pater stellte hierauf dar, mit welcher Aufmerksamkeit die Regierung die Ausschweifungen der Presse zurückhalte für alles was ihre Politik, ihre Akten, ihr Benehmen, ihre Vorrechte, ihre Allgewalt betreffe, wie geschickt sie sei, jedes unvorsichtige Wort, jede gefährliche Regung, jeden nur etwas lebhaften Ausdruck zu unterdrücken und zu verhüten, während sie die antikatholischen Blätter autorisire, die Kirche auf jede Weise, mit allen Waffen zu bekämpfen. „Eine solche Politik, Sire, ist gemacht, das stärkste und mächtigste Reich zu Grunde zu richten. Zweifeln Sie nicht, die scheinbar gleichgültigen Bevölkerungen würden sich, wenn man nicht Acht hätte, bald gegen eine Regierung empören, die so mit dem, was die Gewissen als das kostbarste und theuerste im Leben haben, ein wohlfeiles Spiel treiben. Diese Regierung würde bald sehen, wie gegen sie die Verachtung immer mehr sich anhäufe, und Sie wissen, Sire, ein verachtetes Reich ist bei dem leisesten Winde, wie ein Strohhalm hinweggerafft." — Dazu nehme man den Ton und die Action des Redners, sein Feuer, das wie ein italienischer Vulkan hervorblitzt; man merkt, wenn man ihn hört, daß er zu den Rednern gehört, die weder durch Ort noch Gelegenheit, noch durch die feierlichste Versammlung in dem Schwunge und der Entwickelung ihrer Gedanken gehemmt werden. Er gefällt sich, die mißlichsten Sätze aufzustellen und sein Schiff zwischen die gefährlichsten Klippen zu lenken. Die Schwierigkeit, die er hat, die Eingebung seines italienischen Geistes in die französische Sprache zu übersetzen, läßt oft die unerwartetsten Ausdrücke und Wendungen hervorspringen, die die Aufmerksamkeit des Zuhörers reizen und wach erhalten. Seine Sprache, mit eigenthümlichen Ausdrücken gemischt, scheint einem andern Idiom anzugehören, aber ihre Kraft bewegt und erschüttert, wenn sie nicht niederwirft. Mancher von den hohen Beamten weiß nicht, welche Haltung er vor dem Priester, dessen Worte persönliche Anspielungen und offene Angriffe zu sein scheinen, beobachten soll; der Kaiser bleibt vollkommen ruhig; er scheint die kühne Rede des Predigers durch jede Nachsicht schützen zu wollen. Doch muß man auch nicht vergessen, daß ehemals auch Bossuet und Massillon mit nicht geringerer Kühnheit vor Ludwig XIV. und Ludwig XV. predigten. Die Kanzel ist zu jeder Zeit in Frankreich der Ort gewesen, wo die großen und berühmten Redner der Kirche sich ruhig und frei bewegen und dem Zuge ihrer Eingebungen folgen durften. Aber Alles wird ja in Frankreich vergessen; und es muß uns aus Italien ein originaler Prediger kommen, um die alten Traditionen des katholischen Rednerstuhls wieder in der Erinnerung zu wecken. Wenn man jedoch an die Vergangenheit des Pater Ventura denkt, wo er als ultrademokratischer, um nicht zu sagen als demagogischer Priester, als Apostel der Freiheit der Völker auftrat, so ist es gerade nicht Achtung, was man vor seinem abrupten Talent empfindet, und ich habe vielleicht Unrecht gethan, die großen Namen Massillon und Bossuet heraufzurufen.

Es soll vom Kaiser beschlossen sein, dem Herzog Eugen von Leuchtenberg in Paris ein Denkmal errichten zu lassen. (Z.)

Das Tribunal de la Seine hat auf Grund nachstehender Thatsachen in einer Ehescheidungsklage die Trennung von Tisch und Bett ausgesprochen, und der Mutter alle Ansprüche auf die Tochter entzogen. Diese lag am Scharlachfieber sehr krank darnieder, und der Gatte untersagte deshalb, daß seine Frau einen Ball besuche. Sie bestand jedoch darauf, fand aber bei ihrer Rückkehr die Hausporten geschlossen, und das Gericht fällte in dem daraus entstehenden Prozesse das obige Urtheil, auf Grund, daß eine Mutter aller Rechte verloren gehe, die ihr Kind um solcher Motive willen auf dem Krankenlager allein lasse. (N.P.Z.)

Paris, 17. März. Der „Nord" sagt: Die französische Regierung beobachtet mit lebhaftem Interesse die Phasen der Wahlbewegung in England und läßt sich über die Chancen für Lord Palmerston und für seine Gegner genauen Bericht erstatten. Die letzten Depeschen besagen, daß Lord Palmerston immer mehr an Terrain verliert, während John Russell daran gewinnt. Das politische Programm des Letzteren: „Friede, Reform, Oekonomie", hat eine große Wirkung hervorgerufen, wogegen man über die Ideen Lord Palmerston's in Betreff der vorzüglichsten Fragen der innern Politik noch nicht im Klaren ist. Die neuesten Nachrichten lassen annehmen, daß das zukünftige Unterhaus eine weit größere Zahl von Kaufleuten und Radikalen zählen würde, als das gegenwärtige. — Nach der „Indep." gehören zu dem englisch-persischen Vertrag noch einige Geheim-Artikel, von denen einer Persien die Verbindlichkeit auflegen soll, in Zukunft keine Vermittelung nachzusuchen. (?) — „Der Kaiser Napoleon" — sagt der „Nord" — „hat über die Reorganisation des deutschen Bundes Ideen, die sich später nach den Umständen entwickeln werden und ihn veranlassen, sich nicht gleichgültig bei dem gegenwärtigen Konflikte der deutschen Mächte mit Dänemark zu zeigen."

Ein Uhrmacher, Herr Destouches, hat die Idee gehabt, auf seine Kosten an allen Candelabern des Boulevards de Sebastopol eine elektrische Uhr aufzustellen, welche den Spaziergängern die Zeit angiebt. Man sagt, der Munizipalrath habe beschlossen, diese Einrichtung bei den Candelabern an allen Straßenecken anzubringen. (Z.)

England.

London, 16. März. Gestern war der königlich preußische Gesandte, Graf Bernstorff, von der Königin zur Tafel geladen. Der Hof residirt gegenwärtig im Buckingham-Palast. Morgen wird auch die Herzogin von Kent in London erwartet.

Lord Elgin hat, seitdem er von Schottland hier angekommen ist, mehrere Besprechungen mit Lord Palmerston und Lord Clarendon gehabt. Der Zeitpunkt seiner Abreise ist noch nicht festgesetzt, dürfte jedoch, wie man glaubt, bis Mitte April verschoben werden, um den nach China abgeschickten Verstärkungen den nöthigen Vorsprung zu lassen. Ob er mit dem „Shannon" die Reise machen wird, ist ebenfalls noch nicht ausgemacht. — Die kriegerischen Vorbereitungen gegen China werden in großartigem Maßstabe getroffen, und namentlich ist die Admiralität darauf bedacht, eine erkleckliche Zahl von kleineren Dampfkanonen-Booten abzuschicken, da diese sich zur Kriegführung gegen die Chinesen geeigneter als die großen schweren Fahrzeuge zeigen dürften. Es befinden sich gegenwärtig 15 größere Segel-Kriegsfahrzeuge, mit 374 Geschützen, theils auf den chinesischen Stationen, theils auf dem Wege dahin; außer diesen 19 Dampfer mit 191 Geschützen. Nachgeschickt werden mit Truppen und Kriegsbedarf jeder Art 25 Dampfer mit 237 Geschützen, unter diesen 5 Kanonenboote von 6, 3 von 4 und 13 von 2 Geschützen. In 2 bis 3 Tagen wird der „Transit" in Portsmouth bereit sein, das 23ste Füsilier-Regiment an Bord zu nehmen; gleichzeitig soll sich das 90ste Regiment auf dem „Furious" einschiffen, während das 82ste mit noch anderen Truppen sich am 25sten dieses Monats mit dem „Himalaya" auf die Reise begeben dürfte. Für den Transport von Munition und Feldbagage werden Privatschiffe gemiethet. Das ganze disponible Intendantur-Personal hat die Weisung erhalten, sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten. Der ärztliche Stab ist vervollständigt worden.

Die Salons der russischen Gesandschaft werden, zum ersten Male nach Wiederherstellung des Friedens, am 25. d. M. wieder eröffnet werden. Die Gräfin Chreptowitsch hat für diesen Tag und den ersten April Einladungs-Karten zu einem Diner und einer Abendgesellschaft ausgeschickt.

Der Deputation des City-Meeting's, welche heute dem Premierminister die dort votirte Adresse an ihn überreichte, antwortete Lord Palmerston, er freue sich sehr, daß die von der Regierung in Hinsicht auf die Ereignisse in China befolgte Politik die Billigung eines so großen kommerziellen Gemeinwesens, wie die City von London es sei, gefunden habe; er bedauere, daß das Unterhaus durch das Votum über Cobden's Motion ein entgegengesetztes Urtheil ausgesprochen; aber die Regierung könne kein anderes, als das von ihr befolgte Verfahren, zum Schutz des Landes und der wichtigen Handels-Interessen der Briten in China einschlagen, sie müsse die dortigen Diener der Krone in ihrem Verhalten schützen, und sie sei überzeugt, daß jedes andere Ministerium eben so gehandelt haben würde. Die Regierung habe es deshalb für angemessen gehalten, an das Land zu appelliren; und er sei sehr erfreut, daß sich bei diesem Anlaß die City von London, welche so wichtige Interessen in sich vereinige, für die Regierungspolitik ausgesprochen habe.

London, 18. März. (Tel. Dep.) Dem „Globe" zufolge wird die Auflösung des Parlaments bereits am nächsten Montag stattfinden. (Z.)

London, 19. März. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte Lord Clarendon, daß die Regierung von einem Angriff Englischer Schiffe auf Japan nichts wisse. — Lord Hardwicke fragte, weshalb die Westmächte ihre Flotten nicht nach Neapel schickten, worauf Lord Clarendon erwiederte, um den Ausbruch einer Revolution in Neapel zu vermeiden.

— „Morning Post" berichtet: Feruk Khan wird heute in Folkestone ankommen und mehrere Wochen in London bleiben. — „Morning Advertiser" meldet, daß die Wahl in London morgen über acht Tage stattfinden werde. — Nach „Daily News" sind Cobden und Gibson (Gegner Palmerstons) gestern in Manchester enthusiastisch empfangen worden. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Lübeck, 16. März. Der Verein, der in Worms gegründet wurde, um dort dem Dr. Martin Luther ein großartiges Standbild zu errichten, hat sich auch an die oberste Lutherische Kirchenbehörde in Lübeck mit der Bitte um Beförderung dieses Unternehmens gewendet. In Folge davon wurde heute von den Lutherischen Geistlichen unserer Stadt und unseres Landgebietes eine Bekanntmachung publicirt, laut welcher der Senat unter Zusicherung eines Beitrages die weitere Förderung dieser Angelegenheit in die Hände der Geistlichen gelegt hat, und bei jedem Geistlichen in Stadt und Land ein Bogen ausgelegt ist, welcher die Bestimmung hat, die Namen der Beitragenden und die Größe ihres Beitrages aufzunehmen, damit nach Beendigung des Werkes die sämmtlichen Einzeichnungslisten dem Archive des Luther-Denkmals zum Andenken „für die Nachwelt" einverleibt werden mögen. (Auch in Oesterreich ist es jetzt dem Verein gestattet, Beiträge für diesen Zweck zu sammeln.) (H. C.)

Stettin, 17. März. Laut telegraphischer Depesche von Swinemünde ist heute Mittag, wie die „Stett. Ztg." berichtet, die ganze hierher bestimmte Kauffahrteiflotte, Dampf- und Segelschiffe, von dort abgegangen. Man glaubt, daß die Eisbank, welche bisher noch an den Lebbiner Bergen lag und das Fahrwasser sperrte, durch den Ostwind fortgeschoben sei, und den Schiffen die freie Fahrt gestatten werde. (Z).

Dresden, 19. März. (Tel. Dep.) Nach einer Mittheilung des „Dresdner Journals" ist die Prinzessin Marie Louise, Stiefmutter des Königs Johann von Sachsen, gestern Nachmittag in Rom gestorben. (Z.)

Schweiz.

Bern, 15. März. Im Oberwallis, namentlich im Visper Thal, grassirt gegenwärtig das Nervenfieber im hohen Grade und in der Umgegend von Sitten die Blattern. Es soll immer noch viele Mühe kosten, die Landleute dazu zu bringen, daß sie sich einer ordentlichen ärztlichen Behandlung unterwerfen.

— Es stellt sich immer deutlicher heraus, schreibt die „N. Z. Z.", daß die ausgestreuten Gerüchte über einen zweiten Einfall der Royalisten eine Blendwerkerei waren. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. März. (Tel. Dep.) Der Reichsrath wird zum 3. April, behufs Abschlusses des Sundzoll-Traktates einberufen werden. Die Session wird von sehr kurzer Dauer sein. (Z.)

Italien.

Rom, 12. März. Die bevorstehende Ankunft der Kaiserin von Rußland beschäftigt alle Welt. Graf Kisseleff macht die großartigsten Vorbereitungen zu ihrem Empfange. Zwischen Rom und Civita Vecchia hat man 400 Pferde für die Kaiserin zurückgehalten und in Rom sind 40 Wagen für den täglichen Dienst in Stand gesetzt. Man rechnet auf einen glänzenden Empfang. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. März. Hinsichtlich der Räumung der Donaufürstenthümer sieht sich ein Korrespondent der „Bank- und Handelszeitung" genöthigt, im Widerspruch mit den bezüglichen Erklärungen der halboffiziellen „Oesterreichischen Korrespondenz" folgende Mittheilung zu machen: Oesterreich wird allerdings kein Beobachtungs-Corps an der Grenze der Donaufürstenthümer aufstellen. Nichtsdestoweniger ist Befehl gegeben, die Truppen, die aus den Fürstenthümern abrücken, in der Nähe derselben stationirt zu halten. Die Dislozirung ist denn in der That auch so erfolgt, daß die Zusammenziehung der Truppen zu einem Observations-Corps in 24 Stunden bewerkstelligt werden kann. Die Truppen werden in diesen Stellungen bis nach vollständig vollbrachter Ordnung der Verhältnisse der Moldau und der Walachei verbleiben. Der politische Charakter dieser militairischen Anordnungen ist so wenig zweifelhaft, daß die Pforte wenigstens mit ihren Bedenken über dieselbe nicht hinter dem Berge halten zu dürfen geglaubt hat. Es hat in Folge dieser in Konstantinopel rege gewordenen Bedenken bereits an diplomatischen Anfragen nicht gefehlt, und, wie ich höre, hat Hr. v. Prokesch in der vorigen Woche aus dem Kabinet des Grafen Buol eine Darlegung der Verhältnisse, welche jene Truppen-Dislozirungen bedingen, erhalten. (Z.)

Türkei.

Smyrna, im März. In Smyrna existirt bekanntlich schon seit längerer Zeit eine deutsch-evangelische Gemeinde mit Diakonissen-Anstalt und Schule; dieselbe mußte jedoch zeither eines eigenen Predigers und des Gottesdienstes in der Muttersprache entbehren. Ein anglikanischer Missionair sorgte 14 Jahre für den geistlichen Trost der Gemeinde. Nachdem aber endlich, zum Theil auch durch feste Spenden außerdeutscher an diesem Ort lebender Protestanten, zur Anstellung eines Geistlichen der deutschen Gemeinde die erforderlichen Mittel aufgebracht worden waren, ist nun die Berufung eines solchen in der Person eines Herrn Friederici erfolgt. Letzterer ist, laut Mittheilung der „Pr. C." an dem Ort seiner künftigen Wirksamkeit auch bereits eingetroffen und hat in der anglikanischen Kapelle zu Smyrna am 22sten v. M. seine Antrittspredigt gehalten. Es war mit Ausnahme einzelner Predigten, die man früher hörte, der erste deutsch-evangelische Gottesdienst in dieser Stadt. Die Kapelle, gefüllt von Andächtigen aller Nationen, stimmte mit ein in das Gebet für des Königs Majestät, durch dessen hohe Gnade dieser deutschen oder, wenn man will, preußisch-evangelischen Gemeinde vornehmlich die Möglichkeit gewährt worden war, diesen Halt zu gewinnen. Seitens der englischen, schweizer, holländischen, armenischen und griechischen Gemeinde waren zahlreiche Notabeln gegenwärtig; auch ein Theil der Diakonissen-Schule und der evangelischen Knabenschule wohnte dem Akte bei. (Z.)

China.

Hongkong, 30. Jan. Durch die Giftmischerei, deren sich der chinesische Bäcker Allum schuldig machte, sind — wie in Korrespondenzmittheilungen der „Times" berichtet wird — mehrere hundert Personen erkrankt, aber zum Glück ist Niemand daran gestorben, weil die gebrauchte Dosis Arsenik so groß war, daß sie als ein heftiges Brechmittel wirkte. Allum, der Vorsteher der Bäckerei, flüchtete am Morgen der That nach Macao, und während die Regierung ihn zu verfolgen säumte, miethete ein Ausländer ein Dampfboot, fuhr ihm nach und nahm ihn gefangen, bevor er in Macao den Fuß ans Land setzen konnte. Allum behauptet, er sei ganz unschuldig; allein der Mann, der das vergiftete Brod austheilte, war derselbe, der sich als Schankwirth an Bord des „Thistle" befand, als die europäischen Passagiere ermordet wurden. (Von anderen chinesischen Mordversuchen meldet diese Korrespondenz nichts, auch scheint es nicht, daß einem der übrigen Bäcker in Hongkong etwas Böses nachgesagt wurde. Nach diesem Ereigniß wurde Sir J. Bowring von vielen Seiten gedrängt, das Kriegsrecht proklamiren zu lassen, aber er hatte keine Neigung, seine Autorität der des Militairs unterzuordnen. Das chinesische Neujahr (26. Januar) verging ruhig, doch hörte man, daß eine Anzahl Dschonken sich in der Nähe sammelte. Man war deshalb nicht bange, denn die Seemacht im Hafen ist jeder chinesischen Flotte gewachsen, allein das eine Regiment Infanterie, das auf Hongkong liegt, schien für den Landdienst nicht ausreichend. Der General-Gouverneur von Indien, der um 1 Regiment ersucht wurde, soll abschlägig geantwortet haben. Außer den französischen Kriegsschiffen, die in der Bai vor Anker liegen, ist auch ein amerikanisches Schiff „Levant" im Hafen. Die Regierung hat außerdem kleine Dampfer gemiethet, die bei Nacht im Hafen patrouilliren. Sir M. Seymour hatte vor der Räumung der Dutch Folly von diesem Fort aus die Stadt heftig bombardirt und liegt jetzt gegenüber vom Teetotum-Fort, bemüht, den Fluß offen zu halten, während die Chinesen mit ihrer täglich wachsenden Dschonkenflotte ihn zu verstopfen suchen. Sobald die Engländer den Garten räumten, steckten die Chinesen das sogenannte „Boothaus" und die Kirche sogleich in Brand. Nach einem Gerücht hatten die Vice-Könige, unter deren Gerichtsbarkeit die vier Konsularhäfen im Norden stehen, Befehl aus Peking erhalten,

sich nicht in den Canton-Zwist zu mischen. In der That herrschte ziemliche Ruhe an der Küste. (Z.)

Hongkong, 30. Jan. Zur Zerstörung der Vorstädte von Kanton setzten, nach den Mittheilungen englischer Berichte, am 12. Januar sehr früh am Morgen die Boote des „Encounter", des „Barracouta" und des „Niger" 3 Abtheilungen englischer Schiffssoldaten und Matrosen auf verschiedenen Punkten am östlichen Ende der Vorstädte ans Land. Unter dem Schutz der Boote und Schiffe drangen die Engländer, mit Fackeln und Feuerbällen, getheertem Werg und andern Zündstoffen versehen, in die engen Straßen an den Flußufern, und da ein frischer Wind ihrer Arbeit zu Hülfe kam, war die ganze Gegend ein Feuermeer, ehe die Chinesen es sich versahen. Das ganze Viertel ist mit sehr wenigen Ausnahmen aus Holz gebaut. Binnen kaum einer Stunde standen alle Vorstädte in Flammen, und die Rauchsäulen wälzten sich bis über die Insel Honan. Gelegentlich schleuderte das Fori Dutch Folly oder das Schiff „Barracouta" einige Bomben und Kugeln in den Brand, um die Flammen zu schüren und auszubreiten. Die Feuersbrunst wüthete den ganzen Montag, die Nacht darauf und einen Theil des Dienstags fort; sie drang selbst in die innere Stadt und soll im Ganzen über 7000 Häuser verzehrt haben. Mit ganz heiler Haut sind bekanntlich die Engländer dabei nicht weggekommen; 70 Mann vom 59sten Regiment verirrten sich unter die Stadtmauer, wo die Chinesen auf sie feuerten und ihnen 2 Mann tödteten, denen sogleich die Köpfe abgeschnitten wurden. Ein Trommler wurde verwundet und wäre ebenfalls geköpft worden, wenn ihm nicht „einige gutherzige Chinesen" aufgeholfen und den Weg durch die Gärten nach dem Wasser gezeigt hätten, wo ihn ein englisches Boot aufnahm. — In Whampoa haben die Chinesen, gleich nach der Abfahrt des britischen Kriegsschiffes „Sibylle", alles fremde Eigenthum angezündet, darunter auch die Werftgebäude von Hunt u. Comp., die faktisch amerikanisches, aber nominell englisches Eigenthum waren. Commodore Armstrong hatte Whampoa verlassen und sich vor die amerikanischen Magazine in Hongkong postirt. Die Amerikaner — so sagen die englischen Berichte — waren deshalb sehr unzufrieden und wünschten, ihr Commodore hätte von Anfang an sich den Engländern in aktiver Weise angeschlossen, anstatt nach der Zerstörung der Barrieren-Forts die Hände in den Schooß zu legen und neutral zu bleiben. — Am 8. December soll bei Keyung ein großes Treffen zwischen den Rebellen und dem kaiserlichen General Chang-kwo-leang stattgefunden haben. Letzterer ließ sich, wie es heißt, in einen Hinterhalt locken, wurde geschlagen, und selbst gefährlich am Schenkel verwundet. Andererseits hatten die Rebellen sich von Ning-kwoh nach Wheichow zurückgezogen, so daß die Kaiserlichen den erstern Ort besetzten. Auch ging das Gerücht, die Rebellen hätten zwei ihrer wichtigsten Festungen, Wuchang und Han-yang, geräumt, vorher aber gründlich ausgeleert. (Z.)

Aus der Portugiesenstadt Macao erhält die „P. C." eine Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: Der von England begonnene Krieg hatte auf Seiten der Chinesen Vertheidigungsmaßregeln hervorgerufen, wie sie nicht erwartet wurden. Die Britischen Angriffskräfte erwiesen sich zu einem entscheidenden Schlag als vollständig unzureichend. Vom Admiral war die Position vor den Ruinen der Canton-Factoreien verlassen worden, nachdem man die noch stehenden Reste der Factoreien aufgesprengt und zerstört hatte. Die Englischen Kriegsschiffe lagen in einem Seitenarm des Flusses und sollten die Communication mit dem Hauptfluß aufrecht erhalten. Die Chinesischen Boote kamen bemannt und herzhaft zum Angriff vor und hatten in der letzten Zeit ein schwer armirtes Kriegsschiff hart beschossen und bedeutend beschädigt. Für die Handelsfahrzeuge war die Communication mit Canton gesperrt und der Handel mit Hongkong und Macao den Chinesen von ihren Behörden ganz untersagt worden. Da die Engländer vor der Ankunft von Verstärkungen an kräftige Offensivschritte nicht denken konnten, so beschränkten sie sich inzwischen vorzugsweise auf umfassende Sicherheitsmaßnahmen in Hongkong. Dort wurden von den Chinesen mit allen, auch den verwerflichsten Waffen der Rache gekämpft. Verrath, Brandstiftung, Vergiftung und mörderische Ueberfälle waren an der Tagesordnung. In Macao war noch Alles ruhig. Von Chinesischer Seite sind auf jeden fremden Kopf Preise ausgesetzt, so daß die Nationalität keinen Schutz gewährt. Große Indignation erregte es unter den Amerikanern, daß einige im Streit gefallene Amerikanische Matrosen auf Befehl der Mandarinen wieder ausgegraben und nachträglich geköpft worden waren.

Der Bäcker, der an der Spitze der Verschwörung zur Vergiftung der Europäer stand, ist verhaftet vor ein Kriegsgericht gestellt, wegen versuchter Vergiftung des Englischen Geschäftsträgers und seiner Familie zum Tode verurtheilt und mit drei seiner Mitschuldigen erschossen worden. (N. Pr. Z.)

Einige Worte

über die Rentablität der Russischen Eisenbahnen und ihren Einfluß auf die Kornpreise im Düna-Bassin.

(Eingesandt vom Major Wangenheim von Qualen.)

An vielen Orten, besonders tiefer im Lande, hört man noch sehr oft die Ansicht: daß sich diese oder jene Eisenbahn nicht rentiren werde, und dies besonders, weil bei uns der Personen-Transport nicht so groß sein kann, wie in West-Europa, und man immer nur von jenseit der Gränze Schlüsse auf unsere Schienenwege machen will. Von Odessa sind sogar durch die Blätter imaginaire Ideen in's Leben getreten, den Waaren-Transport auf Eisenbahnen mit Zugpferden zu betreiben, ohne zu berücksichtigen, welche ungeheure Menge von Menschen und Pferden bei einem solchen Transport in unseren großen Räumen mit vielen Stationen nothwendig sein würde, den Zeitverlust und die unmögliche Massenbeförderung noch gar nicht in Anschlag gebracht. Ohne zu überlegen, daß, wenn doch auch zum Pferdetransport eine

Eisenbahn nothwendig ist, die Kosten der Locomotive nur Nebensache sein kann, und diese Maschine weder Hunderte von Pferden bedarf, noch Hafer frißt, sondern sich mit Holz oder Kohlen begnügt.

Von einer andern Seite betrachtet, machen sich auch viele Menschen zu große Illusionen über den Einfluß der Schienenwege auf die Kornpreise im Düna-Bassin. Unbezweifelt werden nun wohl diese Communications-Wege auf die Kornpreise der Baltischen Gegenden einen sehr wohlthätigen Einfluß ausüben und in den Preisen ein Maximum der Höhe verhindern, doch wird diese Beziehung, durch Umstände bedingt, immer in einer gewissen Gränze bleiben müssen.

Es ist eine völlig unrichtige Ansicht, wenn wir von den Eisenbahnen Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands abstrahiren und nach ihnen *specielle* Vergleiche mit den Schienenwegen Rußlands, ihre Motive und Rentabilität, anstellen wollen. Der allgemeine Zweck aller Eisenbahnen bleibt sich nun wohl überall gleich, nämlich: *Verminderung der Räume und Leichtigkeit und Billigkeit der Bewegung von Menschen und Dingen*, durch welche ein höherer Betrieb des Capitals und der Arbeit, oder mit anderen Worten eine leichtere Ausbildung des gesammten Staatslebens ermöglicht wird. Neben diesen allgemeinen Tendenzen haben einzelne Staaten aber noch besonders motivirte Zwecke, und in diesem Sinne können die Russischen Schienenwege — des identischen Bodenreichthums und der großen Raumverhältnisse wegen — nur mit den Nordamerikanischen verglichen werden.

Die Leichtigkeit, große Capitalien durch Actien herbei zu schaffen, und selbst die Unmassen dieser Geldpapiere, welche das westliche Europa überschwemmen *und den Geldwerth gegen Producten-Werthe herabdrücken*, erleichtern ungemein große industrielle Unternehmungen; daher wird in West-Europa jeder kleine Winkel der Erde mit Eisenbahnen verbunden, sobald nur die allerkleinste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, einige Agricultur-, Bergbau- oder Industrie-Zwecke auszubeuten und den Verkehr der Menschen zu befördern. Nach der „Augsb. Allg. Ztg.", 1857 Nr. 21, wurden im vergangenen Jahre nur in Deutschland allein 127 Meilen neue Eisenbahnen gebaut; sie wachsen überall wie Pilze aus der Erde, und selbst der arme Mann in Schweden und der Kranke in Stambul wollen ihre Schienenwege haben. Nun ist es aber eine bewiesene Thatsache, daß sich viele Eisenbahnen im Auslande wohl recht gut, dahingegen viele nur mittelmäßig und andere sehr schlecht rentiren, so daß sie theils auf Staatsgarantieen angewiesen sind, und doch baut man alle Jahr neue, weil Jedermann begreift, daß, wenn diese Bahnen sich auch nicht immer direct rentiren, sie dennoch indirect für den Staat und durch die vermehrte National-Oekonomie außerordentlich gute Renten tragen.

Die Länder West-Europa's haben bei kleinen Räumlichkeiten eine Ueberfüllung von Menschen, von welcher wir uns in dem großen Rußland keinen Begriff machen können. Es giebt dort Gegenden, wo das Weichbild einer Stadt schon an eine andere gränzt, wo 4—7000 Menschen auf der Quadratmeile leben, welche sich alle in immerwährender Bewegung bunt durcheinander drängen, und wo der industrielle Betrieb des Fabrikwesens — und mit demselben der Pauperismus — eine Höhe erreicht haben, wie wir sie uns niemals wünschen können, und was besonders wichtig ist, wo zum Verhältniß der großen Menschenmenge — von denen doch jeder von Hause aus 32 Zähne hat und essen will — die Bodenräumlichkeiten so klein sind, daß jede Parzelle Land schon homöopathisch vertheilt ist und Agricultur-Wissenschaft und Arbeit sich abmühen, um der kleinen Scholle den höchst möglichsten Ertrag abzugewinnen.

Werfen wir nun auch einen Blick auf die unermeßlich großen Raumverhältnisse des noch so wenig bevölkerten Rußlands, wo ein unerschöpflicher Bodenreichthum vorhanden und dem industriellen Betriebe noch eine ganze Weltbahn offen liegt. Entfernen wir uns von den nördlichen Küstengegenden und betreten wir das Gebiet der durch ihre Fruchtbarkeit so berühmten schwarzen Erde — eine Region, welche den dritten Theil des ganzen Europäischen Rußlands umfaßt — so finden wir hier einen so großen Ueberfluß und eine so fabelhafte Billigkeit aller Lebensproducte, daß dies ein Zustand der Dinge ist, welcher in Europa nicht seines Gleichen hat. Erinnern wir uns eines gediegenen Aufsatzes in der „Rigaschen Zeitung" vom 30. Juni 1856, von einem sehr sachkundigen Manne aus St. Petersburg, wo über Eisenbahnen und die Kornpreise im Gouvernement Kursk gesagt wurde: „daß in fruchtbaren Jahren der Preis des Tschetwerts Roggenmehl in der Stadt Gluchow oft bis auf *einen Rubel* — das Tschetwert Hafer auf 36 Kop. und weiter nach Süden „in der Stadt Konopow das „Tschetwert Roggenmehl (8 oder 9 Pud?) oft sogar „bis auf 42 Kop. und weniger herabsinkt." Dies wäre demnach das Pud Roggenmehl ungefähr 5¼ Kop. S.! — Aehnliche Erscheinungen von unbegränztem Ueberflusse aller Lebensproducte finden wir auch in den Gouvernements Perm, Wiatka, Orenburg, Samara, Kasan, Simbirsk, Pensa, Saratow und anderen, welche alle im Rayon der fruchtbaren schwarzen Erde liegen, die niemals Dünger bedarf und doch in guten Jahren oft das zwanzigfache Korn Ertrag liefert. Diese Gouvernements sind, da sie von dem System der Wolga — dieser großen Pulsader Rußlands — durchströmt werden, die eigentliche Kornkammer Rußlands und können ihren Ueberfluß doch wenigstens etwas verwerthen, in anderen aber, die entfernter von der Wolga und den Communications-Wegen liegen, auch weniger bevölkert sind, sinken die Preise des Korns und der Lebensproducte bis zu einer fabelhaften Billigkeit herab; der Landbesitz hat hier geringen Werth und wegen Mangels an Händen und leichteren Verbindungswegen findet man dort noch unabsehbare Flächen jungfräulichen Bodens, dessen fruchtbare Ackerkrume niemals vom Pfluge berührt worden ist. Als Beleg für diese Angabe wähle ich das wegen seiner Fruchtbarkeit berühmte Orenburger Gouvernement, welches nach der Charte vom Kaspischen Meere bis zu den Ufern des Tobol eine Länge von ungefähr 250 Meilen hat, folglich größer sein

dürfte, wie ganz Deutschland, und doch wird dasselbe, nach dem St. Petersburger Kalender vom Jahre 1855, die transuralschen Gegenden nicht gerechnet, im Ganzen nur von 1,712,718 Menschen bewohnt.

Wenn wir nun alle diese reichen Naturgaben und unentwickelten Kräfte des großen Rußlands richtig auffassen wollen und dann noch berücksichtigen, daß dieses Land von kräftigen, arbeitsamen und zu Handel und Industrie sich hinneigenden Völkern bewohnt wird, denen Volksarmuth, Mangel an Arbeit und Proletariat gänzlich unbekannte Dinge sind, so ist wohl leicht zu begreifen, daß zwischen unsern Eisenbahnen und denen des Auslandes, in Beziehung auf besondere Motive und Rentabilität, ein großer Unterschied vorhanden ist. Die ganze Sachlage läßt sich in der Kürze mit folgenden Worten recapituliren: „In „dem mit Menschen überfüllten West-Europa wird der „Personen-Transport immer die Hauptrente der Schie„nenwege bedingen, in Rußland aber mit seiner „Ueberfüllung reicher Naturproducte — mit Aus„nahme der Haupt- und einiger größeren Städte „— wohl der Waaren-Transport den Haupttrag „geben, und deswegen grade die höchstmöglichste Bil„ligkeit des Transports den Verkehr sehr befördern. „In West-Europa baut man fort und fort Eisenbah„nen, um das Volksleben möglichst noch zu vergrö„ßern, um jede kleine Hilfsquelle auszubeuten, damit „dem Capitale Betrieb und den vielen Tausend müs„sigen Händen Arbeit und theures Brod gegeben wer„den könne, es ist eine eigenthümliche Art Noth, welche „dort zu einem immerwährenden Fortbau von Eisen„bahnen hintreibt. In Rußland aber baut man „Schienenwege — bildlich angenommen — auch aus „Nothwendigkeit, weil man wegen Mangels an leich„ten Communications-Wegen den reichen Ueberfluß „der Landesproducte nicht verwerthen kann und so zu „sagen befürchtet, im eigenen Fette zu ersticken."

Alle Staaten haben den wohlthätigen Einfluß der Eisenbahnen auf das gesammte Staatsleben sehr wohl erkannt und daher den Fortbau derselben nicht allein sehr begünstigt, sondern auch sogar, wo oft schon voraussichtlich eine directe Nichtrentirung angenommen werden konnte, diese durch Staatsgarantie zu decken gesucht. Eine ähnliche directe Nichtrentirung möchte nun wohl — die Garantie des Staats nicht in Anschlag gebracht — in einigen Fällen auch bei uns in Rußland als möglich gedacht werden können, besonders in den ersten Jahren, doch dieser momentane Zustand der Dinge beweist durchaus nichts gegen die wirkliche und dem Staate nützliche, aber indirecte Rentabilität der Schienenwege, denn wenn ein großes Land mit reichen und größtentheils noch unentwickelten Kräften des Bodens, vermittelst rascher und billiger Verbindungswege, plötzlich dem Fleiße und der Industrie geöffnet wird, und wenn die Raumgrößen, welche so außerordentlich den Verkehr der Menschen hemmen, beseitigt werden, dann entwickeln sich die Agricultur-Verhältnisse — wie das Beispiel von Nordamerika beweist — mit Riesenschritten, viele Capitalien, die jetzt auf trägen Procenten lagern, fangen an zu arbeiten, Handel und Wandel belebt sich und Industriezweige treten in's Leben, von denen man früher nichts ahnte. Die Schienenwege vermehren daher den Nationalreichthum, erleichtern die Entrichtung der Abgaben, vergrößern die Exporte und mit ihnen natürlicher Weise außer anderen höheren Zwecken auch die pecuniairen Mittel des Staats direct und indirect so außerordentlich, daß von einer Nichtrentirung unserer Eisenbahnen vernünftiger Weise gar nicht die Rede sein kann, im Gegentheil ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Verbindungswege im Laufe der Zeit sich in keinem Lande Europa's direct oder indirect besser rentiren werden, als gerade in dem großen und reichen Rußland.

Der Handel mit Korn und allen anderen Producten hat viel Aehnlichkeit mit Ebbe und Fluth. Alle Producten-Preise suchen ein Niveau und strömen, von der Speculation getrieben, so lange nach denjenigen Gegenden, wo Preise und Nachfragen höher sind, bis sich die Preise — die Transportkosten zugerechnet — wieder ausgleichen, wo dann Nachfrage und Zufluß aufhören. Nun variiren aber wegen Mangels an leichten Communicationsmitteln die billigen Kornpreise im Gouvernement Kursk und die in gerader Linie von uns nur ungefähr 700 Werst entfernten Gouvernements Tschernigow und anderer südlichen Gegenden so außerordentlich mit den hohen Kornpreisen der Baltischen Gegenden, daß hier ein ganz überraschendes Mißverhältniß eintritt; es ist daher einleuchtend, daß, wenn dem Korn- und Producten-Handel leichte und billige Communications-Wege für die Dauer des ganzen Jahres eröffnet werden, daß sich dann die Baltischen Kornpreise mit denjenigen der südlichen Gouvernements mehr ausgleichen müssen. Die Sache ist so einfach zu erklären, daß es hier nur des Nachweises bedarf. Werfen wir zu diesem Zwecke einen Blick auf die vom Ministerium der Reichsdomainen herausgegebene statistisch-wirthschaftliche Charte über die Korntransport-Wege in Rußland, so finden wir, daß von Kursk bis zu den beiden Dünahäfen Poretschy und Beloy bei Witebsk, wo das Korn auf die Struse geladen wird, die Entfernung ungefähr 500 Werst beträgt, und daß je weiter südlich jenseit Kursk und Tschernigow, je billiger die Kornpreise werden, wo das Pud Roggenmehl, wie wir gesehen haben, sogar oft auf 5¼ Kopeken herabsinkt, diese ungeheure Strecke, oder nach oben erwähnter Charte von etwa 400 Werst, mehr oder weniger, muß das Korn zu Lande transportirt, um auf die Struse geladen zu werden! — Dies ist nun eigentlich der theuerste Transport, an den wir aber am wenigsten denken, denn berücksichtigen wir, daß bei schwachen Bauerpferden oft kaum 2 Tschetwert Roggen à 9 Pud geladen werden können, bei Ochsen wohl etwas mehr, und daß bei einem Transporte, der hin und zurück oft vierzehn Tage und drei Wochen dauert, doch auch noch ein Paar Loof Hafer mitgenommen werden müssen, so wird jeder begreifen, daß ein solcher Landtransport durch Fuhrleute mit freier Fracht gar nicht bezahlt werden kann, und nur durch Frohnfuhren und billige Kornpreise ermöglicht wird; daß daher diese verschleuderte Zeit und Arbeitskraft bei gehobenen Agricultur-Verhältnissen mit der Zeit ohnedem gänzlich aufhören müßte, versteht sich

von selbst; nun wird aber dieser kostbare Landtransport durch die Schienenwege beseitigt, und wenn nur bei uns im Dünabassin Nachfrage ist und die Preise hoch sind, so können zu jeder Zeit im Jahre Massen von Korn bis zum Ufer der Düna bei Witebsk zum Verschiffen weit billiger und leichter wie bisher transportirt werden, und durch die dadurch frei gewordenen Menschen und Thiere wird man wieder eine größere Korn-Production erzielen können, so daß diese Massenbewegung des Korns natürlicher Weise auf die hohen Kornpreise im Dünabassin immer einen starken Druck ausüben wird.

Schließlich erwähnen wir noch einige Eventualitäten, den Kornhandel betreffend: Wenn im Auslande gesegnete Jahre stattfinden und man unseren Beitrag an Korn nicht so nothwendig bedarf, so werden sich Nachfragen und Exporte vermindern, der Zufluß aber aus den kornreichen Gegenden wird dennoch dem Dünabassin und Balticum zuströmen, weil Eisenbahnen und Dampfschiffe den Transport erleichtern und ihre Kornwege nur auf Riga angewiesen sind. Diese Zustände werden der Speculation die Möglichkeit geben, billiges Korn für theure Jahre aufzustapeln, wodurch ein Maximum hoher Kornpreise bei uns kaum möglich sein wird. Es ist eine feststehende Regel des Handels: wo viel Waare auf dem Markte lagert, fallen die Preise.

Wenn aber im Auslande Mangel eintritt, welches bei der großen Menschenmenge nur zu oft der Fall ist, so werden sich natürlich Nachfragen und Exporte sehr vergrößern und die Kornpreise wieder bei uns in die Höhe treiben; doch dieser Zustand der Dinge kann nur momentan sein, denn einerseits werden die erleichterten Communicationsmittel mehr Korn herbeischaffen können, andererseits wird auch durch die Eisenbahn der große Landtransport beseitigt und Tausende von Händen dem Ackerbau zugewendet werden, und *je größer die Nachfrage ist, je mehr Korn* wird man produciren. Raum und Kraft ist in jenen kornreichen Gegenden noch in Ueberfluß vorhanden.

(R. Z.)

Miscellen.

Der bevorstehende Untergang der Welt, den man in Frankreich für den 13. Juni erwartet, findet auch in der Provinz Posen seine Gläubigen. So theilt die „Posener Zeitung" mit, daß dieses Gerücht von der Zertrümmerung der Erde durch den Kometen, dort rasend um sich greift und die Menschen zu wahrhaft tollen Streichen verführt. In der evangelischen Gemeinde zu Ladenberg hat sich bereits ein zwölfjähriger Junge aus Furcht vor diesem Ereignisse ersäuft, und der dortige Seelsorger soll Mühe haben, einen großen Theil der Eingepfarrten zu beruhigen. In den polnischen Ortschaften ist dieser Aberglaube noch mehr verbreitet. In Frankreich nimmt man die Sache leichter; dort scherzt man bekanntlich auch über das, was man glaubt, und wenn dies als noch so ernst erschiene. Nachdem bisher in Paris auf den Boulevards eine Menge Broschüren verkauft wurden, die diesen Weltuntergang sehr ernst und beharrlich am 13. Juni, als seinen Eintritt, festhaltend, besprechen, bietet man jetzt dort eine andere Broschüre feil, die den beruhigenden Titel führt; „Der Weltuntergang auf 7 Jahre vertagt!" Hoffentlich werden dies doch noch die sieben fetten Jahre Pharaonis sein. (Z.)

In den Londoner Hospitälern werden jetzt Versuche mit einer neuen anästhetischen Substanz: „Amylene", gemacht, welche sich vor dem Chloroform durch die Schnelligkeit auszeichnet, mit welcher die Wirkung eintritt und vorübergeht. (Z.)

„La Presse" berichtigt die Mittheilung, daß der afrikanische Reisende Dr. Anderson in der Nähe des N'Gami-Sees seinen Tod gefunden. Dies Schicksal traf seinen Reisegefährten, den schwedischen Naturforscher Wahlberg. (Z.)

Ein gewisser Oberst-Lieutenant Jacobs von der englischen Bombay-Artillerie soll jüngst, wie englische Blätter versichern, eine mit vier Zügen versehene Kanone erfunden haben, mit welcher derselbe einen kräftigen und genauen Schuß auf — hört! hört! — 10 englische, also auf ungefähr 2½ deutsche Meilen bewirken will. Es fragt sich nur, ob Hr. Jacobs auch dazu die Brillen für die Kanoniere erfunden hat, um den Feind, der mit den Kanonenkugeln begrüßt werden soll, zu entdecken? (Z.)

Nach einer Angabe der „Boston Medical World" giebt es jetzt in den Vereinigten Staaten 20 graduirte weibliche Aerzte, die sich sämmtlich sehr gut stehen sollen. — In Preußen gab es bekanntlich unter Friedrich dem Großen einen weiblichen Doctor der Medicin.

Concert-Anzeige.

Dorpat. Am nächsten Sonntag gedenkt Herr Concertmeister Adolph Koettlitz, als Componist und Violinvirtuose vortheilhaft bekannt, hierselbst ein Concert zu geben, in welchem unter Anderem auch ein Streichquartett von demselben zur Aufführung kommen soll. Herr Koettlitz hat sich durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Paris, wo er seine Studien machte und durch seine Wirksamkeit in Berlin, Breslau und Königsberg einen ehrenvollen Namen erworben und neuerdings in Riga sich als einen der bedeutenderen Virtuosen in Ueberwindung reeller Schwierigkeiten und als einen Concert- und Streichquartett-Componisten gezeigt, den man unter den Neueren mit besonderer Auszeichnung nennen kann. Er ist ein Schüler Spohrs und der ersten Pariser Meister; sein Spiel ist durchweg sinnig und solid, ohne alle blendenden Salon-Alluren. Seine Compositionen werden den besten neuern Sachen zugezählt und überragt derselbe als gelehrter und geistvoller Musiker die gewöhnlichen nur auf glatter glänzender Melodien-Oberfläche herumschwimmenden Concertgeber bedeutend.

Das Nähere über dieses Concert werden die Affichen anzeigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 42. Dorpat, am 13. März 1857. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 30. Mittwoch, d. 13. März 1857.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Max. Fick, med. Theoph. Jdzienski, Theodos. Woinarowski u. Ludw. Buczniewski, chem. Reinh. Guleke und astr. James v. Mensenkampff, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 13. März 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Kaufmanns 3. Gilde Johann Christoph Oding der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 28. März 1858 hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Meldungsfrist Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwanigen Schuldner des Kaufmanns Oding und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 2

Dorpat, Rathhaus, am 14. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Bezirks-Inspektor, Collegienrath und Ritter Ernst Peter von Reinthal mittelst des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Protohierei Feodor Bereski am 8. Januar d. J. abgeschlossenen und am 24sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheile sub Nr. 117 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. März 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Bezirks-Inspektor Collegienrath und Ritter Ernst Peter v. Reinthal nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 12. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 2. Stadtth. unter Nr. 183 belegene von dem Herrn dimitt. Aeltermann Johann Ewald Wegener an den Schönfärber Hrn. Christian Philipp Hackenschmidt für die Summe von 3330 Rbl. S. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an die darauf am 24. Febr. 1825 zum Besten der Fräulein Charlotte und Christine v. Ulrich ingrossirte, angegebenermaßen bereits bezahlte Obligation über 2000 Rbl. Bankass., sowie ferner

2) an das im 3. Stadtth. unter Nr. 125 belegene von der verwittweten Frau Marie Fremmert,

geb. v. Scharenberg, an die Knochenhauermeisters-wittwe Marie Pauline Heßrich, geb. Rüger, für die Summe von 1300 Rbl. Silb. verkaufte hölzerne Wohnhaus oder an eine darauf am 11. Febr. 1796 zum Besten von Lange & Kofahl ingrossirte, muthmaßlich längst berichtigte Obligation über 500 Rubel Bankass., endlich

3) an das im 2. Stadtth. unter Nr. 55 belegene von der Frau Natalie v. Forestier, geb. Baronesse Ungern-Sternberg, an den Herrn Gymnasiallehrer Hermann Graff für die Summe von 7000 Rubel Silber verkaufte hölzerne Wohnhaus

irgend welche Ansprüche haben oder wider erwähnte Verkäufe oder die beantragte Mortification der obbenannten Obligationen zu sprechen gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen deshalb bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden, sondern ferner ergehen wird, was Rechtens. 1

Dorpat, Rathhaus, am 26. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Herr Cassa-Deputirte v. Knorring macht desmittelst bekannt, daß er die Ritterschafts-Abgaben vom 17. März bis zum 1. April von 10 bis 1 Uhr Vormittags im Local der Bauern-Rentenbank empfangen wird. 2

Am 14. März Mittags um zwölf Uhr werden am Embachufer beim Fischmarkte sechs Fischerböte öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Es sucht jemand einen Reisegefährten von Dorpat nach St. Petersburg zum 16. d. Mts.; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Der Finder von 2 goldenen Uhrschlüsseln, die von einer goldenen Kette sich gelöst haben, wird gebeten dieselben gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

Ein steinernes Haus in der Nähe des Marktes ist zu verkaufen; Näheres in der Zeitungs-Exped. 2*

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, bitte ich Alle, welche Anforderungen an mich haben sollten, sich bei mir zu melden. G. E. Lüders, Musiker. 3

☞ Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig im Hause des Herrn Conditor Bauch, eine Treppe hoch, befindet. ***W. Rehling.***

Auf dem Gute Neu-Anzen bei Walk wird ein mit den besten Zeugnissen versehener Disponent gesucht, welcher sich in Alt-Anzen bei der Gutsherrschaft melden kann. 3

Roggen und Hafer kauft 1

Ch. Keller, Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Abreise halber wird ein guter Flügel für einen billigen Preis verkauft bei der Wittwe Bettcher im Nikiferowschen Hause. 1

Keimende Leinsaat verkauft C. G. Mettig. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Handlung aus dem Stiernhielmschen Hause in das Haus des Herrn Conditor Bauch, schräg gegenüber der Stadt-Waage, verlegt habe und empfehle verschiedene Galanterie- und Kurz-Waaren, worunter ich einige Artikel zu benennen mir erlaube, als: breite und schmale Spitzen, Pariser Glace-Handschuhe, verschiedene Besatzbänder, Chenillen, Pufflitzen, Kautschuk-Kämme, Büffelhorn- u. Kautschuk-Krummkämme, englische Nähnadeln, englischen Zwirn, Strick-Baumwolle, Kleiderschnur, Bobbi, Guipure-Kragen, Corset- u. Stiefel-Schnüre, Kinder-Gurten, Baumwoll-Watten, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel wie auch Gummigaloschen. — Auch zeige ich an, daß ich daselbst Bestellungen auf neue Gummi-Galoschen und Reparatur der alten annehme. **H. Müller.** 2

An der Revalschen Straße, vis-à-vis Meinert, im Garten, ist eine elegante Sommerwohnung mit engl. Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Abreisende.

G. Thomsen, Knochenhauergesell. 1
G. Freydang, Schriftsetzer. 2
Goldarbeiter Sturm. 2
Carl Brunn, Drechslergesell. 2
Drechslergesell A. F. Bleyer. 2
Sam. Clasen aus Curland. 3
Ritgen, chirurgischer Instrumentenmacher. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Freitag 15. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Das Fürstenthum Neuenburg. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. März. (Tel. Dep.)

Nizza, 10. (22.) März. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist heute auf zehn Tage am Bord des Linienschiffs „Wyborg" und in Begleitung des „Kastor" und des „Olaf" nach Genua und Spezzia gereist. (N.B.)

Zur Belohnung ausgezeichnet eifriger und musterhafter Erfüllung seiner Pflichten unter dem feindlichen Feuer im letzten Kriege gegen die Türken, Engländer und Franzosen ist der Ordinator des Kiewschen Kriegshospitals, ordentl. Professor der K. St. Wladimir-Universität, Dr. med. Staatsrath v. Hübbenet, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

In Berücksichtigung funfzigjähriger ärztlicher Wirksamkeit und zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen, vieljährigen, obrigkeitlich attestirten Dienstes ist dem älteren St. Petersburgischen Stadt-Accoucheur, Dr. med. wirkl. Staatsrath Okel der St. Wladimir-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Stabscapitain der Leibgarde 2. Artilleriebrigade Wiesler ist Krankheit halber als Capitain mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Am 5. März starb hierselbst der Leib-Chirurg wirkl. Staatsrath Karl Iwanowitsch Bosse.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Nach dem diesjährigen Budget der Stadt betragen die ordentlichen Ausgaben fast 41, die außerordentlichen etwas über 12 Millionen, wozu noch für Schulden- und Zinsenzahlung 14 Millionen hinzugekommen. — Um bei Nutzbarmachung des Landes durch das Beispiel zu wirken, hat der Kaiser den Präfecten ermächtigt, eine größere Strecke dieses bis jetzt gänzlich unbebauten Bodens für ihn anzukaufen, was auch bereits geschehen ist. (St.-A.)

Paris, 18. März. Ueber die Neuenburger Angelegenheit wird dem „Nord" geschrieben: Während der Suspension der Konferenzen hat der Graf Hatzfeld häufige Besprechungen mit dem Grafen Walewski, die sich auf den eigentlichen Grund der zu lösenden Frage beziehen, namentlich auf die Garantien, welche Preußen für die Personen und die Güter der Royalisten von der Schweiz fordert. Was die Formfrage betrifft, mit der gegenwärtig die Bevollmächtigten beschäftigt sind, so scheint Preußen zur Nachgiebigkeit wenig geneigt zu sein, und wird, wie man versichert, darin durch Oesterreich unterstützt. Die Diplomatie glaubt also, daß die Konferenz, um zu Stande zu kommen, die Vorschläge in anderer Form machen und zum Ausgangspunkt nicht das Aufgeben der Souveränität auf Neuenburg von Seiten Preußens, sondern die Anerkennung dieser Souveränität, gemäß dem Londoner Protokoll nehmen werde.

Der Fürst Danilo wird gegen Ende nächsten Monats in Wien erwartet. Er wurde am Sonntag um 1 Uhr vom Kaiser empfangen, also zu einer Stunde, die nicht zu Privataudienzen bestimmt ist. Daß er durch den Minister Walewski präsentirt wurde, könnte eine Anerkennung des Wladika als unabhängigen Fürsten andeuten; denn sonst ist es Gebrauch, daß man durch den Gesandten seines Souverains vorgestellt wird.

Man meldet den Abschluß der Supplementar-Convention zwischen der Türkei und England über die Euphrater-Eisenbahn. — Der russische Fürst Yussopoff hat das Schloß und den Park von Bercy für zwei Millionen angekauft, um daraus ein Wunderwerk zu schaffen. — Hr. Monjaud, der Großalmosenier des Kaisers ist bereits von dem heiligen Vater in einer besonderen Audienz empfangen worden; natürlich hat man darauf von Neuem die Gerüchte einer Reise Sr. Heiligkeit nach Frankreich gebaut; doch sind noch manche zarte Fragen zu regeln, bevor der römische Hof und die kaiserliche Regierung gänzlich zu einer Uebereinstimmung gelangen.

Bei dem Schachduelle im Café de la Régence spielte Horwitz, ohne auf das Spiel zu sehen, mit zugekehrtem Rücken, zwei Partieen zugleich, die eine mit Herrn Lécrivain, einem Spieler ersten Ranges; in beiden trug er den Sieg davon. Unter den Zuschauern wurden der Prinz Anton Bonaparte, selbst ein guter Spieler, und der Herzog von Braunschweig bemerkt.

Die zweite Division der polytechnischen Schule ist aufgelöst, und die Schüler sind fortgeschickt. Das „Pays" bemerkt, diese Maßregel sei durch Ursachen motivirt, welche allein die Disziplin der Schule betreffen.

Nach Depeschen aus Marseille ist der „Telema-

que" in Folge der abscheulichen Stürme, welche in der Levante geherrscht haben, um vier Tage später hier eingetroffen. Das Wetter in jenen Gewässern ist so stürmisch gewesen, daß die englischen Schiffe, der „Crecy" und der „Majestic", genöthigt waren, wieder nach Malta zurückzukehren. Seitdem das schöne Wetter sich wieder hergestellt hat, sind zweihundert Schiffe in Marseille eingelaufen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen England und Persien hat in der Türkei große Zufriedenheit erregt. Admiral Bruet-Villaumez war schon am 5ten mit drei Schiffen in Smyrna angelangt. Zwei französische Kriegsschiffe sind noch im Piräeus zurückgeblieben. Seiner Fürsorge ist es gelungen, die Mannschaft der englischen Brigg „Rueve" zu retten, die selbst ein Opfer der Flammen geworden ist (an der Mündung des Hermos).

Paris, 19. März. Im Ministerrath soll heute wirklich die Absendung von 10,000 Mann nach den Chinesischen Gewässern beschlossen worden sein; dieser Beschluß ist auf dringendes Anhalten Englands gefaßt worden. Man möchte der Französischen Regierung einen Theil der Mitschuld aufladen für das, was dort geschieht, aber die Engländer verrechnen sich, sie sind bereits engagirt, auf sie fällt alle Verantwortung für jenen fürchterlichen Verbrauch von Menschenleben, wenn es auch nur Chinesische sind, wie die Englische Respectabilität sich ausdrückt. Frankreich wird sich nur seinen Antheil an dem Vortheile sichern. — Bei dem auswärtigen Minister Grafen Walewsky war gestern „wildes" Diner, es waren lauter Asiatische und Afrikanische Diplomaten eingeladen, Perser und Heiden aller Art. Von Europäischen Diplomaten war nur einer geladen — nur einer, aber freilich ein Löwe, nämlich der Thurgäuer Schulmeister Doctor Kern.

Paris, 19. März. Die in der Thronrede angekündigte Uebersiedelung der Sträflinge aus Cayenne nach Algerien wird jedenfalls nicht schon in der nächsten Zeit erfolgen, da dieser Tage noch das gemischte Schiff „Adour" mit 500 Sträflingen von Toulon nach der Amerikanischen Straf-Colonie abgehen wird. — Der Jahrestag des Namensfestes der Kaiserin Josephine wurde heute zu Rueil feierlich begangen. — Für den Artesischen Brunnen zu Grenelle bei Paris soll gegenwärtig an Stelle des provisorischen Gerüstes, welches das Steingerohr über der Erde trägt, ein Thurm aus Gußeisen, fast von der Höhe der Vendomesäule, construirt werden.

In der heutigen „Patrie" findet sich folgender merkwürdiger Artikel:

„Die Assemblée Nationale" giebt heute nach einem fremden Journale die Nachricht von der nahe bevorstehenden Errichtung eines imperialistischen Adels. Wir glauben, daß dieses Journal nicht genau unterrichtet ist. Der Adel, der nur die Verherrlichung der Vorfahren ist, wenn von langem Datum, und der Glanz der persönlichen Verdienste, wenn neu, steht in vollkommenem Einklange mit dem gegenwärtigen Regime. Wir fügen sogar hinzu, daß der Adel der Schlußstein ist, nothwendig einer Demokratie, die kein Privilegium, aber alle Verdienste anerkennt und sie durch Auszeichnungen heiligt. Wir glauben zu wissen, daß nichts von dem schon beschlossen ist, was man bereits als ausgemacht angiebt. Es besteht nur ein scandalöser Mißbrauch, der die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen muß; dieser Mißbrauch ist die Usurpation der Titel und Namen. Es ist die Zeit da, einem Stande der Dinge ein Ziel zu setzen, der die ehrenhaftesten Auszeichnungen der Gnade der Eitelkeit und selbst der des Charlatanismus Preis giebt. Jedermann wird die Maßregeln billigen, welche die Abschaffung dieses Mißbrauches und die Erhöhung der Würde der Titel und Namen bezwecken, indem man zugleich das Recht derjenigen, die sie auf legitime Weise tragen, gegen den Betrug derjenigen vertheidigt, die sie usurpiren."

Darnach scheint es, daß die Napoleonische Regierung die Absicht hat, ähnlich wie unter dem ersten Kaiserreich, einen neuen Reichsadel zu gründen.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 18. März. Den Kämpfen der Englischen Presse in diesem Augenblick zu folgen ist sehr interessant. Man manövrirt von beiden Seiten mit vielem Geschick. Die Palmerston'schen Organe, besonders die Times, werden nicht müde, alle jene schlechten Seiten im Britischen Volks-Charakter aufzustacheln, die das Wesen jeder nationalen Bornirtheit ausmachen, aber nirgends so wie hier. Vorurtheile, Selbstsucht, Eitelkeit werden genährt und so weit hinaufgeschroben, daß der benommene John Bull nur noch die Wahl zwischen Lord Palmerston und Vaterlandsverrätherei zu haben vermeint. Wie er sich da entscheidet, liegt auf der Hand. Die Toryistischen Blätter schlagen den umgekehrten Weg ein und wenden sich statt an die Leidenschaften an die Ueberlegung des Volks. Wer das thut, ist immer in der Minorität. Man darf indeß nicht vergessen, daß das Englische Wahlgesetz diesem Uebelstande einigermaßen abhilft und die wüste große Masse, die nur Leidenschaften, aber kein Nachdenken hat, großentheils aus dem Spiele läßt. Man läßt sie schreien, aber nicht stimmen. Der Punkt nun, der in besonders nachdrücklicher Weise der Erwägung der Wähler von Seiten der toryistischen Presse anheimgegeben wird, das ist das Verhältniß Englands zum Continent, seine durchweg gestörten Beziehungen zu den meisten Staaten Europa's, ja der ganzen Welt. Während die Palmerstonschen Blätter ausrufen: „Ihr seid das auserwählte Volk, die höhere Nation, eure Anmaßung ist euer Recht, eure Aufgabe", zeigen die Derby-Disraelischen Organe auf die Kehrseite des Bildes und auf die Folgen, wohin eine Politik der Ueberschätzung geführt hat und noch führen wird. Der „Standard" schreibt in diesem Sinne (nachdem er zuvor die feste Wiedervereinigung der Tories und Peeliten begrüßt hat) wie folgt: „Wenn das gegenwärtige Regiment in Kraft bleibt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Britische Name binnen Kurzem in der civilisirten wie uncivilisirten Welt, ein Gegenstand des Hasses und Abscheus sein wird. Es giebt in diesem Augenblick kaum eine fremde Zeitung, die nicht in Ausdrücken der Entrüstung, mindestens

der Mißbilligung von England spräche. Es existirte eine Zeit, wo wir bessere Geltung hatten, wo der Name dieses Landes eine Bürgschaft der Freiheit und des Gesetzes war. Das ist anders geworden und zwar lediglich unter dem Einfluß eines Mannes, der während einer öffentlichen Laufbahn von mehr als gewöhnlicher Länge Alles gethan hat, um Schmach über England zu bringen. Von seiner ersten That an, wo er die Belgischen Rebellen gegen Holland unterstützte, bis herab zu dem gegenwärtigen Chinesischen Kriege, hat er unabänderlich den einen Weg verfolgt: dem Schwachen zu trotzen, dem Starken nachzugeben und vor allem jene Unglücklichen (Neapel, Sicilien ꝛc.) zu täuschen, die seinen Worten geglaubt hatten. Das Schlimmste aber ist und bleibt, daß man aller Orten nicht ihn, sondern England für seine Missethaten (misdeeds) verantwortlich gemacht hat." — — Das ist eine Sprache, die man sich gefallen lassen kann. In Deutschland mag man inzwischen Act von solchen Aeußerungen nehmen, um so mehr, als ich nicht sicher bin, daß durch ein Tory-Gouvernement die Situation wesentlich geändert und namentlich die Stellung Preußens zu England wesentlich gebessert werden würde. Der heftige Preußenfeind Lord Lyndhurst z. B. ist ein Tory, und solcher giebt es viele. (N. Pr. Z.)

Um die Auswanderung beschäftigungsloser Arbeiter zu fördern, hat sich hier ein Verein einflußreicher Männer gebildet, an deren Spitze der Herzog von Wellington (er hat 1000 Pfd. St. gezeichnet) steht. Den Auswanderern werden die Mittel zur Ueberfahrt verschafft, und zugleich Gelegenheit geboten, die Vorschüsse mit der Zeit zurück zu zahlen. Sollte es später an auswanderungslustigen Männern fehlen, so beabsichtigt der Verein seine Gelder zur Förderung der Frauen-Emigration zu verwenden. Der Strom der Auswanderer soll vor Allem nach jenen Colonieen gerichtet werden, die namhafte Beiträge an den Verein senden.

Nach einer Mittheilung des „Homeward Mail" (vermuthlich eine der Ostindischen für England berechneten Zeitungen) ist die Insel Perim am 1. Februar von den Engländern besetzt worden. „Diese am Ende des Rothen Meeres gelegene wasserarme und menschenleere Insel vulkanischen Ursprungs, von etwa 16 Englischen Quadrat-Meilen, hat einen prachtvollen nach Süden schauenden Hafen, groß genug, um 80 Kriegsschiffe zu beherbergen, und ist seit etwa 50 Jahren Englands Eigenthum. Man glaubt, daß die Regierung daselbst einen Leuchtthurm bauen lassen will." (Wie es mit dem Eigenthumsrecht steht, wissen wir nicht. Von der Besetzung und Befestigung dieser Insel war schon zur Zeit des orientalischen Krieges die Rede; da sie mitten in der Straße Bab-el-Mandeb liegt und den Zugang zum Rothen Meere und mit ihm die Benutzung des Suez-Canals noch mehr als Aden beherrscht, wird der „Leuchtthurm" wohl Nebensache sein.) (N. Pr. Z.)

London, 19. März. Disraeli hat eine geharnischte Ansprache an seine Wähler erlassen. Er beschuldigte Lord Palmerston der Doppelzüngigkeit und des bloßen Haschens nach Zeitgewinn — denn, während er das Parlament wegen eines Chinesischen Tadelsvotums auflöse, ersetze er die Militair- und Civilbeamten, welche jene tadelnswerthen Handlungen vollführt, dennoch durch andere. Lord Palmerston sei ein eminenter Mann, aber als Premierminister in falscher Stellung: ein Tory an der Spitze eines radicalen Cabinets. Demgemäß im Innern an jeder Politik verhindert, beschäftige er das Land durch seine auswärtigen Aggressionen. Ohne Princip, habe er nur seinen Namen, um Vertrauen zu erregen — eine Hülfe, die wohl der continentale Despot eines von Revolutionen erschöpften Staates gebrauchen könne, aber kein Britischer Minister. Disraeli beschwört sodann das Land, Männer von Principien zu wählen. Er selber wolle die aristokratischen Principien des Landes aufrecht erhalten, nach denen Gewalt ein Privilegium, aber ein Privilegium aller derer sei, die es verdienen.

London, 21. März. (Tel. Dep.) Mit dem aus Newyork zuletzt angekommenen Dampfer ist die Botschaft des Präsidenten Buchanan aus Washington hier eingetroffen. In derselben empfiehlt er die Befolgung einer friedlichen Politik, Nicht-Intervention, außer wenn es die Selbsterhaltung erheischt, eine Verminderung des Tarifs und der Schulden, Vermehrung der Flotte, Errichtung einer Militairstraße nach Pacific, Nichtagitation in der Sclavenfrage und Sparsamkeit in der Vertheilung von Ländereien. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. März. Der am 14. d. M. zu Kopenhagen unterzeichnete Sundzoll-Vertrag ist zwischen Dänemark einerseits, und Belgien, Frankreich, Großbritannien, Hannover, den Hansestädten, Oldenburg, Preußen, Rußland und Schweden und Norwegen andererseits abgeschlossen. In demselben verpflichtet sich nach der Zeit: I. Dänemark: 1) Die bisher unter der Benennung von Sund- und Belt-Zoll, Feuergeldern ꝛc. von den den Sund oder die Belte passirenden Schiffen und deren Ladungen erhobenen Abgaben, gleichviel, ob die Schiffe nur durchfahren oder in Dänische Häfen einlaufen, vom 1. April d. J. ab nicht mehr zu erheben, auch kein den Sund oder die Belte passirendes Schiff unter irgend einem Vorwande anzuhalten oder durchsuchen zu lassen. Die in Rede stehenden Abgaben dürfen auch nicht etwa in der Form und unter dem Namen neu angeordneter Schifffahrtsgelder oder Zölle wieder hergestellt werden (Art. I.); 2) die in den Dänischen Gewässern und an den Dänischen Küsten bestehenden Leuchtfeuer und sonstigen Schifffahrts-Anstalten im besten Zustande zu erhalten, auf deren für die fremde Schifffahrt kostenfreie Vermehrung und Verbesserung stets Bedacht zu nehmen, den Lootsendienst im Kattegat, Sund und den Belten gehörig zu überwachen, die Taxe der Lootsen nur im Interesse der Schifffahrt selbst zu erhöhen, und Privat-Unternehmern, fremden wie Dänischen, den Betrieb der Schleppschifffahrt im Sunde und den Belten zu gestatten (Art. II.); 3) sich mit Schweden über den Fortbestand der bisherigen Leuchtfeuer an den Schwedischen und Norwegischen Küsten, welche zum Schutze der Fahrt durch den Sund und den

Eingang des Kattegats dienen, zu verständigen (Art. II.); 4) auf allen Verbindungs-Straßen und Canälen, zwischen der Nordsee, der Elbe und der Ostsee, den bestehenden Transitzoll gleichmäßig auf 16 Schilling für 500 Pfd. Dänisch herabzusetzen und diejenigen Transitzoll-Befreiungen eintreten zu lassen, welche auf einigen dieser Straßen gegenwärtig stattfinden. Jede etwa späterhin einer einzelnen Straße rücksichtlich des Transitzolles gewährte Begünstigung wird gleichzeitig den übrigen Straßen und Canälen zu Theil. (Art. II.) II. Ein jeder der übrigen an diesem Vertrage theilnehmenden Staaten verpflichtet sich, als Entschädigung an Dänemark eine stipulirte Summe (die Detailzahlen fehlen noch) zu zahlen. Es wird jedem Staate freistehen, seinen Antheil binnen 20 Jahren mittelst gleicher halbjährlicher Raten, welche das Capital und die Interessen für die Rückstände begreifen, abzutragen. — Jeder Staat hat durch Separat-Uebereinkunft mit Dänemark über den Modus und den Ort der Zahlung, den Cours, nach welchem dieselbe zu leisten, und über die Bedingungen der völligen oder, je nach Vorbehalt, theilweisen Amortisirung seines Antheiles sich zu verständigen. (Art. IV., V., VI.) — Die von Seiten Dänemarks übernommenen Verpflichtungen treten mit dem 1. April d. J. in Kraft. Der Austausch der Ratificationen des Vertrages soll gleichfalls wo möglich bis dahin in Kopenhagen erfolgen. (Art. VII.) Diejenigen Staaten, deren innere Verhältnisse es erheischen, haben sich verpflichtet, die verfassungsmäßig erforderliche Genehmigung zuvor binnen kürzester Frist zu erwirken. (Art. VII.) Endlich ist zu bemerken, daß Dänemark sich das Recht vorbehalten hat, sich mit den an dem Vertrage nicht betheiligten Staaten wegen der Zollbehandlung und ihrer Schiffe besonders, jedoch dergestalt, zu verständigen, daß weder Untersuchung noch Anhalten solcher Schiffe wird stattfinden dürfen.

Die Dänische Regierung hat sich laut einer ministeriellen Erklärung im Englischen Parlament beim Abschluß des Sundzoll-Vertrages durch ein Protokoll das Recht vorbehalten, bis zur Auswechselung der Ratification von den passirenden Schiffen eine Art Sicherheit dafür zu erheben, daß sie für den Fall der Nicht-Ratificaiton den Zoll entrichten. (N. Pr. Z.)

Berlin, 21. März. Ueber die Ablösungssumme des Sundzolles, welche durch den Vertrag vom 14. d. M. festgestellt ist, schreibt man Folgendes aus Kopenhagen: Die Quoten der ganzen, schließlich auf 30,476,325 Reichsthlr. festgesetzten Ablösungssumme betragen für England 10,126,855 Rbd., für Rußland 9,739,993 Rbd., für Preußen 4,440,027 Rbd., für Schweden 1,590,503 Rbd., für Norwegen 667,225 Rbd., für die Niederlande 1,408,060 Rbd., für Frankreich 1,219,003 Rbd., für Mecklenburg 373,633 Rbd., für Belgien 301,455 Rbd., für Bremen 218,585 Rbd., für Hannover 123,387 Rbd., für Hamburg 107,012 Rbd., für Lübeck 102,996 Rbd., für Oesterreich 29,434 Rbd., für Oldenburg 28,127 Rbd. (Z.)

Schweiz.

Aus Weinfelden (Thurgau) sind in diesen Tagen 6 junge Mädchen von 16—18 Jahren mit und zu den Mormonen an den Salzsee ausgewandert. — Die neue Fusion der Eisenbahnen findet natürlich je nach dem Interesse ein begeistertes Lob (es giebt auch materielle Schwärmer!), oder sehr ernste Bedenken. Man sieht sich die Finanzmächte Pereire u. A. über den Kopf wachsen. Niemand kann seinem Schicksal entrinnen. Das Stärkste glaubt wohl die „St. Gall. Z." zu sagen, wenn sie meint, „die Pariser Eisenbahnfusion scheine einen eben so bedenklichen Charakter anzunehmen, wie die diplomatische Konferenz." (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. Der am vorigen Sonnabend Abends 11 Uhr abgeschlossene Sundzoll-Vertrag ist von den Bevollmächtigten Nord-Amerikas, Brasiliens, Portugals und Spaniens noch nicht unterzeichnet worden. Preußen wurden in der letzten Sitzung noch einige Zugeständnisse gemacht. Die Regierung ist gegenwärtig mit Ausarbeitung von 16 Special-Verträgen auf Grund des genannten Plenar-Vertrages beschäftigt.

So eben ist das vom Reichstage in letzter Session angenommene Gesetz mit Königlicher Sanction versehen und veröffentlicht worden, wonach kein Däne seine Kinder mehr taufen zu lassen braucht. Doch sollen die Aeltern gehalten sein, vor Ablauf des ersten Jahres den Namen des Kindes — in die Kirchenbücher eintragen zu lassen. — Aus Schweden erwartet man mit dem Frühjahr eine neue Schaar von Mormonen, welche zum Salzsee nach Utah in Nord-Amerika ziehen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 17. März. Einer telegraphischen Depesche des „Nord" zufolge beabsichtigte Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland, am 9ten k. Monats die vielbesprochene Reise nach Rom anzutreten. Der Großfürst Großadmiral wird die durchlauchtigste Kaiserin-Mutter dahin begleiten und gegen den 22. April nach einem achttägigen Aufenthalte in der Hauptstadt der katholischen Christenheit wieder zu Turin eintreffen. (Z.)

Rom, 11. März. Die A. Z. meldet: In unterrichteten Kreisen heißt es, der König von Neapel werde seine Schwester, die Königin Marie Christine von Spanien, bevor sie Rom verläßt, mit einem Besuch erfreuen. Auch sei es die Absicht des Königs, die Kaiserin-Mutter von Rußland hier persönlich zu begrüßen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. März. Während das „Journal des Débats" unter dem 14. d. M. von hier meldet, Graf Paar, Oesterreichischer Geschäftsträger in Turin, habe Befehl erhalten, seine Päße zu fordern und sich mit dem gesammten Gesandtschafts-Personale zurückzuziehen, und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Höfen seien definitiv abgebrochen, berichtet die „Allg. Z.", daß in den letzten Tagen eine neue Oesterreichische Note als Antwort auf die bekannte Cavour'sche Entgegnung abgegangen sei. Darnach würde der definitive Bruch einen Aufschub erfahren haben. Was darin richtig ist, ist abzuwarten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Der erste Dra-

goman der Britischen Gesandtschaft, Pisani, hat wegen Differenzen mit Lord Stratford de Redcliffe seine Entlassung eingereicht. — Die Russische Gesandtschaft verlangte von der Pforte Anschluß über die Mission des Englischen Dampfers „Cangaroo“ mit einem Polnischen Corps und Munition an Bord nach der Tscherkessischen Küste.*) Die Pforte ernannte deshalb eine Untersuchungs-Commission, bestehend aus Teotik Pascha, Riza Bey, Teotik Bey und Faik Bey. (N. Pr. Z.)

Pera, 4. März. Die Regierung ist, wie man der „A. A. Z.“ schreibt, gegenwärtig in einer solchen Geldklemme, daß sich wirklich in den öffentlichen Kassen kein Para befindet; dagegen stehen in den Konaks der türkischen Großen ganze Kisten zum Deckelspringen voll Gold. So soll der kürzlich verstorbene Minister Rifaat Pascha, nach den glaubwürdigsten Quellen, mehr als hundert Millionen Piaster in Goldmünzen aller europäischen Länder hinterlassen haben. (Z.)

China.

Der „Moniteur de la Flotte“ enthält ein Verzeichniß der in Canton ansässigen fremden Handelshäuser, aus dem die commercielle Bedeutung jenes Hafens von selbst hervorgeht. Es befanden sich danach vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Canton: 24 Englische Kaufmannshäuser, fast alle vom ersten Range; 8 Amerikanische Häuser, darunter 6 vom ersten Range; 5 Deutsche Häuser, darunter 3 vom ersten Range; 5 Französische und Schweizer Häuser, alle vom ersten Range; 4 Russische, alle vom ersten Range; 2 Portugiesische, 2 Peruanische, 2 Armenische, 18 Persische Handelshäuser, alle vom ersten Range; 16 muhamedanische Kaufmannshäuser, davon 11 vom ersten Range; 4 jüdische Häuser vom ersten Range, 4 Holländische Häuser und außer diesen noch 11 verschiedene andere fremde Kaufmannshäuser. (N. Pr. Z.)

Kalkutta, 10. Febr. Nach französischen Mittheilungen von obigem Datum soll der oberste Rath der ostindischen Compagnie beschlossen haben, jede Mitwirkung bei den Operationen gegen China zu verweigern; da dieser Konflikt ein rein politischer geworden sei, so müssen, der Ansicht der Compagnie zufolge, die Ausgaben allein von England getragen werden.

Hong-Kong, 30. Januar. Man hat nun auch militairische Anstalten zum Schutze des europäischen Theils der Stadt Hong-Kong; man umgab sie mit vollständig armirten Erdwerken und führte am Ende der Vorstadt der Victoria-City ein Fort auf, welches die niedriger gelegene chinesische Stadt beherrscht und die Position hält. Man hat auch den Kanal von Lemma gesperrt und an der Stelle, wo die Verbindung abgeschnitten ist, starke Redouten errichtet. Diese vorgeschobenen Werke sind durch ein Detachement Matrosen der französischen Fregatte „Virginie“ vertheidigt, welche Admiral Guérin stellte. Dank diesen Vorkehrungen, — heißt es in Berichten des „Moniteur de la Flotte“ — haben die Fremden zu Hong-Kong künftig für ihre Sicherheit nichts mehr zu fürchten und die Chinesen können, welches immer ihre Zahl sei, der Fremden-Stadt nichts mehr anhaben, da die Erdwerke durch die auf der Rhede ankernden Kriegsschiffe unterstützt sind und ihre Feuer sich kreuzen. Aehnliche Maßnahmen, wie zu Hong-Kong, wurden auch zu Schanghai getroffen. Der europäische Theil dieser Stadt ist nunmehr gleichfalls durch Erdwerke vertheidigt, deren Feuer die Comtoirs und fremden Faktoreien sicher stellt. (Z.)

*) Der Dampfer hatte bekanntlich eine Schaar Polnischer und anderer Flüchtlinge nebst Waffen und Munition am Bord, und ist, ohne ein Russisches Schiff getroffen zu haben, von der Tscherkessischen Küste am 12. wieder in Konstantinopel eingetroffen.

Das Fürstenthum Neuenburg.

Im Jahre 1288 hatte Rudolph von Habsburg die Landschaft Neuenburg seinem Schwager, dem Grafen von Chalons, als Deutsches Lehn übertragen, von dem Graf Rolin aus dem Geschlechte der Hasenburg dasselbe als Afterlehn übernahm, indem dieses Gebiet als ein Bestandtheil des transjuranischen Burgunds zum Deutschen Reiche gehörte. Durch die testamentarische Verfügung der Enkelinn des Grafen Rolin gelangte die Landschaft 1395 in den Besitz des Grafen Konrad von Freiburg, und obgleich die Grafen von Chalons diese Uebertragung im Besitzthum nicht anerkannten, so hinderte das zwischen Neuenburg und Bern zum gegenseitigen Schutze des Gebiets und gewisser Rechte abgeschlossene Burgrecht das Haus Chalons an der Durchführung seiner Rechte. Da Graf Konrad von Freiburg keine Kinder hatte, so vermachte er die Grafschaft an seinen Neffen, den Grafen Rudolph von Baden-Hochberg, und der Protestationen des Hauses Chalons und eines diesem günstigen Votums des Reichskammergerichts ungeachtet, ward Baden-Hochberg durch den Beistand von Bern und Solothurn im Besitz geschützt. Mit der Gräfinn Johanna von Hochberg, als der Letzten ihres Stammes, ging die Grafschaft Neuenburg im J. 1504 durch ihre Vermählung mit dem Herzoge Ludwig von Longueville auf diesen über, und dieses fürstliche Haus, das von einem natürlichen Sohne des Herzogs Ludwig von Orleans abstammte, blieb nun bis zum völligen Erlöschen desselben, im Anfange des 18. Jahrhunderts, im Besitze.

Ein wichtiges Moment hinsichtlich der Erbansprüche auf die Grafschaft Neuenburg bildet indeß die Vermählung des Grafen Johann IV. von Chalons mit der Erbtochter Marie des Fürstenthums Orange im südlichen Frankreich im J. 1410, worauf das Haus Chalons von nun an den Titel annahm Chalons-Orange*). Hundert Jahre später vermählte sich

*) Das Fürstenthum Orange im heutigen Departem. Vaucluse, 2½ Meilen lang und 1 bis 1¼ Meilen breit, am linken Rhone-Ufer, etwa 22 Meilen südlich von Lyon und 14 Meilen nordw. von Marseille. Orange die Stadt, mit 9000 Einwohnern, von denen ein großer Theil Protestanten, 1 Meile von der Rhone in einer fruchtbaren Ebene, am Fuße eines Berges, der die Ruinen eines Schlosses trägt; Seiden-, Safran- und Krappbau; Seidenspinnereien; Serge-Fabriken; Römische Alterthümer.

die Erbtochter Claudia von Orange (1515) mit dem Grafen Heinrich von Nassau-Dillenburg, Kämmerer Karl's von Spanien, späteren Kaisers, dem Ur-Ur-Großvater des Königs Wilhelm III. von Großbritannien, und dieser erneuerte als Erbe von Orange seine Ansprüche auf Neuenburg und Valangin als seinem Hause angefallene Lehne, zu einer Zeit, wo Ludwig XIV, bei dem Erlöschen der Familie Longueville mit dem im J. 1707 erfolgenden Tode der Wittwe des Herzogs Heinrich von Nemours, einer Schwester des letzten Herzogs von Longueville († 1694), den von ihm begünstigten Erbschafts-Prätendenten, den Prinzen Conti, mit Gewalt in den Besitz von Neuenburg einzusetzen beabsichtigte. — Preußens Erbberechtigung nun stützte sich auf das Testament des Grafen Friedrich Heinrich von Nassau-Dillenburg, eines Sohnes des Grafen Wilhelm I. von Nassau, genannt der Schweigende († 1584), der zuerst den Titel „Fürst von Oranien" annahm. Jenes Testament bestimmte nämlich, daß im Falle des Aussterbens der männlichen Nachkommen des Hauses Oranien, die Erbfolge in dessen Deutsche und Schweizerische Besitzungen auf die Tochter des Grafen Friedrich Heinrich „Luise Henriette", vermählt im J. 1646 mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg übergehen sollte. Es waltete hier mithin derselbe Rechtstitel ob, vermöge dessen Preußen unter Friedrich I. die Grafschaften Meurs und Lingen, und unter Friedrich Wilhelm I. die Niederländischen Herrschaften Montfort, Orange-Polder, Herstall, Turnhout u. a. erwarb, nur daß es in dem mit Frankreich zu Utrecht 1713 abgeschlossenen Spezial-Friedensvertrage auf das Fürstenthum Orange an der Rhone zu Gunsten Ludwig's XIV. verzichtete.

Uebrigens hatten für die Erbfolge in Neuenburg und Valangin außer den Königen von Preußen und Frankreich noch 13 Prätendenten Ansprüche erhoben, doch durch die Entscheidung der drei Stände von Neuenburg d. h. der Domherren, der Vasallen und der Gerichtsbeamten nebst Stadträthen vom 3 Novbr. 1707 ward dem Könige von Preußen Friedrich I. die Souverainität des Fürstenthums zugesprochen, nachdem der 1688 auf den Britischen Thron berufene Erbstatthalter Wilhelm III. durch die ausgestellte Cessions-Urkunde vom 23. Oct. 1691 seine Rechte auf Neuenburg und Valangin auf den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, den damals noch nicht das Königliche Diadem schmückte, übertragen hatte. Auch die übrigen in dem 1701 auflodernden Spanischen Erbfolgekriege gegen Frankreich verbündeten Mächte erklärten, die genannte Erbberechtigung Preußens schützen zu wollen, und Ludwig XIV. erkannte dieselbe in dem erwähnten Vertrage von Utrecht, Art. 9 gleichfalls an. Preußens seit d. J. 1707 datirender Besitzstand blieb selbst durch die im J. 1798 beliebte neue Verfassung der Schweiz (Helvetische Republik) und die Mediations-Acte v. 19. Febr. 1803 als Napoleon sich zum sogenannten Mediator der Schweiz erklärt hatte, unberührt, aber die schwankenden unheilvollen Maaßregeln, die der Vorstand des Berliner Cabinets vertrat, führten die Cession des Fürstenthums Neuenburg nebst Ansbach und Cleve an Frankreich Seiten Preußens gegen den ganz unsicheren Besitz von Hannover d. 25. Decbr. 1805 herbei, welches Erstere Napoleon darauf dem Marschall Berthier als erbliches Französisches Lehn überließ. Doch als nach den Tagen von Leipzig Napoleon's drückende Suprematie gestürzt worden, setzte das wichtigste völkerrechtliche Grundgesetz neuerer Zeit, die Wiener Congreß-Acte von 1815, den König von Preußen in seine Rechte von Neuenburg wieder ein, laut Art. 23, 75, 76, zugleich ward aber das Fürstenthum kraft der Aufnahme-Acte der Schweizer Tagsatzung v. 19. Mai 1815 als 21. Canton in die Eidgenossenschaft eingereihet. Der König von Preußen hatte bereits am 18. Juni 1814 dem Lande aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung gegeben, welche das alte Institut der audiences générales oder gesetzgebenden Körper wiederherstellte, jedoch in einer solchen Zusammensetzung, welche den hervorragenden Einfluß der Regierung sicherte. Es konnte nicht fehlen, daß der monarchische Charakter des Fürstenthums Neuenburg im Lauf der Ereignisse zu Differenzen mit der Eidgenossenschaft führen mußte, so in den Jahren 1830, 1834, 1835, 1847 und schon war es zwischen Oesterreich, Frankreich und Preußen beliebt worden, im Beginn des Jahres 1848 diese Differenzen durch einen Congreß zur Ausgleichung zu bringen, als die in Frankreich im Februar desselben Jahres auf's neue ausgebrochene Revolution die Gesammtverfassung der Schweiz umgestaltete und d. 30. April 1848 in Neuenburg selbst bei einer Abstimmung von 5813 gegen 4395 einen Zustand der Dinge begründete, der an die Vorgänge des Jahres 1789 erinnerte, indem er mit gewaltsamer Verletzung eines angestammten und allgemein anerkannten Rechtes den Artikel der neuen aufgedrungenen Verfassung gut hieß „Le régime monarchique est aboli".

Die Schweiz, der durch die beiden Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 und die Wiener Congreß-Acte von 1815 eine allen ihren Interessen so heilsame Neutralität zugestanden worden war, setzte sich durch die angedeutete Terrorisirung der Massen einer großen Gefahr aus, daß diese Neutralität nicht mehr respectirt werden würde, indeß ging dieselbe dies Mal noch glücklich vorüber, und man begnügte sich mit der Aufnahme eines Protokolls, zu London im J. 1850 zwischen den Conferenz-Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritanniens und Rußlands, dem auch Frankreich späterhin hinzutrat, welches die Regulirung dieser Angelegenheit des legitimen Souverains von Neuenburg mit der Schweizer Eidgenossenschaft in Aussicht stellt, wie denn gegenwärtig die Verhandlungen darüber in Paris aufgenommen worden sind und ihrem Abschlusse entgegengeführt werden.

Die Landschaft Valangin (Valengin, Vallis angina — Valendis auf Deutsch) gehörte schon sehr früh zum Deutschen Reiche, denn bereits 1033 begriff Kaiser Konrad II. sie in den Lehns-Nexus von Neuenburg. Doch war sie damals noch unangebaut und wüste, und erst hundert Jahre später als besondere Herrschaft eingerichtet, sollte sie den jüngeren Söhnen der Grafen von Neuenburg als paragium dienen. Die frühsten Lehnsbesitzer dieser Landschaft, die erst im J. 1707 als Grafschaft con-

stituirt ward, waren die Barone von Hasenburg, sodann im J. 1517 die Piemontesischen Grafen Chalant, seit 1584 das fürstliche Haus Longueville, und seit diesem letzten Jahre hat sie fortwährend mit Neuenburg Eine und dieselbe Regierung gehabt.

Der König von Preußen als Fürst von Neuenburg und Valendis übte bis auf das Revolutionsjahr 1848 die vollziehende Gewalt, so wie alle Souverainitätsrechte, die Obergerichtsbarkeit und hohe Polizei aus, aber die Gesetzgebung, die Besteuerung stand bei den Landständen des Fürstenthums, welches bei einer monarchischen zugleich eine aristokratisch-repräsentative Verfassung hatte. Die Stelle des Fürsten vertrat ein Gouverneur und ein aus vielen Mitgliedern bestehender Staatsrath; diese, die von dem Könige seine Befehle empfingen und von ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegten, wurden von demselben unmittelbar ernannt, eben so eine Anzahl anderer Beamten, desgl. die Castellane und Maires, denen die Verwaltung und Jurisdiction in den einzelnen Bezirken des Landes obliegt. Einen wichtigen Punkt in den staatsrechtlichen Beziehungen bildet das fürstliche Domänengut, das gegenwärtig zu einem Werthe von reichlich 3,800,000 Franken geschätzt wird, und aus dessen Ertrag Friedrich Wilhelm III. die sogenannte somme royale von 70,000 Fr. ausscheiden ließ.

Hierzu kommt, daß die vier Bürgerschaften Neufchatel, Landeron, Bondry und Valangin wenigstens bis zum Jahre 1848 im Genusse gewisser politischer Privilegien und Zollfreiheiten waren.

Die über einen Flächenraum von 14 Qm. vertheilten Bewohner des Fürstenthums, in Anzahl von 74,000, sind dem reformirten Glaubensbekenntniß angehörig, bis auf 3000 größtentheils in der Castellanie Landeron wohnhafte Katholiken. Die Landessprache ist die Französische; das aus Französischen, Deutschen und Italienischen Wörtern zusammengesetzte Patois des gemeinen Mannes verschwindet immer mehr. Weil das von Vorbergen des Jura durchzogene Land nicht mehr als zwei geräumige Thäler in sich schließt, so bringt es an Getreide höchstens nur ⅓ seines Bedarfs hervor, und das Fehlende muß aus Württemberg, Baden und Bayern ersetzt werden, dagegen producirt es einen geschätzten Wein, und auch die aus Stein erbauten Wohnungen in den Weingegenden verrathen ihren Burgundischen Ursprung. Zucker, Kaffe, Oehl wird aus Frankreich bezogen, zu denjenigen Artikeln der Einfuhr gehörig, deren jährlicher Gesammtbetrag die Höhe von 250 Millionen Franken für die Schweiz überhaupt erreichen soll. Von den technischen Gewerbzweigen, welche in's besondere durch den ungehinderten Eingang der Rohstoffe eine ansehnliche Entwickelung in der Schweiz erlangt haben, entfällt auf das Fürstenthum Neuenburg die emsig gepflegte Industrie der Uhrmacherkunst. Diese hat seit d. J. 1665 in den hohen Alpenthälern dieser kleinen Schweizer Landschaft, wo der Winter 7 bis 8 Monate dauert — in la Chaux de Fonds, Locle (wo 1679 Joh. Jac. Richard zuerst eine Londoner Uhr zerlegte) und Val de Travers eine zahlreiche Bevölkerung hervorgerufen, die sich eines gedeihlichen Wohlstandes erfreuet. Der Gewerbsfleiß und die Betriebsamkeit dieser Gegenden ward noch vermehrt durch die Niederlassung von Reformirten aus Frankreich, die der nach dem Tode Colberts ausgesprochene Widerruf des Edicts von Nantes nöthigte, ihr Vaterland zu verlassen. Die schon im 13. Jahrhundert in der Schweiz aufgekommene und im 16. Jahrhundert emporgeblühte äußerst erhebliche Seiden-Industrie, deren Erzeugnisse nach den fernsten Gegenden vertrieben werden, findet sich in Neuenburg nicht entfaltet, dagegen sind die Gewerbe, welche die Veredlung der Leinen-, Seiden- und Baumwollenindustrie zum Zwecke haben, dort vertreten, wie Bleichereien und Kattundruckereien. Außerdem ist die Fabrikation von Strohhüten, Spitzen und Glas zu optischen Instrumenten bemerkbar, wie die technische Ausbildung der Buchdruckereien, und für den Absatz der hier angeführten Fabrikate stehen von Seiten des Deutschen Zoll- und Handelsvereins die Grenzen geöffnet. Gleich wie sich in Genf, Basel und Bern ansehnliche Capitalien gehäuft finden, so gilt dies ebenfalls von Neuenburg, und sie strömen eben so wie jene in Französische Unternehmungen und Banken zusammen. Die guten Lehranstalten der Stadt Neuenburg wurden größtentheils aus dem zu wohlthätigen Zwecken bestimmten 6 Millionen Livres betragenden Fonds des von hier gebürtigen Lissaboner Kaufmanns David Pury dotirt. Außer den Milizen, die jeder Schweizer-Canton bereit halten muß, stellte Neuenburg in Folge abgeschlossener Capitulation für die Preußische Garde noch ein Jäger-Bataillon, in welches jedoch auch eine Menge, verschiedenen Provinzen Preußens angehörige Freiwillige zur Ableistung ihrer Militärpflicht eintraten. Die in dem über Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, den 3. März 1476 bei Grandson, Canton Wallis, erfochtenen Sieg erbeuteten Trophäen wurden damals 3 Tage lang in der Stadt Neuenburg am Ufer des Sees ausgestellt, unter denen sich auch eine später nach Lucern gebrachte Fahne befand mit Karl's berühmter Devise „Je l'ai emprins". Zur Erinnerung an diese frohe Begebenheit ward jährlich in Neuenburg ein Fest begangen, genannt la Borde, zum letzten Male im J. 1731.

Das bürgerliche Recht wird im Fürstenthum lediglich auf den Grund alter Gewohnheiten gesprochen und der von den Audienzen zu verschiedenen Zeiten und in besonderen Fällen erlassenen Decretalen, gesammelt in einer Handschrift unter dem Namen Coûtumier, später von Bullot, Maire von Neuenburg († 1782) vorläufig in den Zusammenhang und die Form eines Gesetzbuches gebracht. D—e.

Miscellen.

Im nächsten Karneval werden die Geigen noch einmal so lustig klingen, die Contrebässe weit nachdrücklicher brummen, da man in Wien — wo bekanntlich der Himmel stets voll Geigen hängt — eine neue Art Kolophonium erfunden hat, nämlich flüssiges, das mittelst eines Pinsels auf den Bogen gestrichen wird, weder die Saiten der Instrumente, noch die Haare des Bogens gefährdet und

„100 Stunden Spiel aushält." Auch sollen die Saiten dadurch einen „reineren Ton" von sich geben. Die vorschreitende Kultur beleckt die Welt und die — Fiedelbogen dazu. (Z.)

Eine für Hippophagen interessante Mittheilung geht uns aus Paris zu. Vor einigen Tagen hatte der berühmte Gastronom Chevet, Bruder des berühmten Parfümerie-Fabrikanten, dessen Name auch in Berlin viel auf den wohlriechenden Fläschchen gelesen wird, ein Diner für einen auserwählten Kreis von Feinschmeckern arrangirt. Bei diesem Diner wurden in den verschiedensten Formen Fleischspeisen aufgetragen, deren kunstvolle Zubereitung die Bewunderung der Gäste so sehr erregte, daß sie den Wirth mit den begeisterungsvollsten Lobeserhebungen überhäuften. Dieser machte jedoch nach beendigter Tafel seinen Gästen die Mittheilung, daß die verschiedenen Fleischspeisen, die sie zu sich genommen zu haben wähnten, nur eine einzige Fleischsorte war, und zwar nichts mehr und nichts weniger als — Pferdefleisch. Chevet sagte ihnen zugleich, daß es kaum einen Charcutier in Paris gebe, in dessen Waaren das Pferdefleisch nicht einen Hauptbestandtheil bildete. Er habe ihnen das Fleisch von einem jungen, zarten Pferde vorgesetzt, während in den Pasteten der Pariser Charcutiers sich oft das Fleisch von Pferden befinde, die während ihres langen Lebens tausenderlei Schicksale erfahren. Chevet behauptet ferner, daß die meisten Pariser, ohne es zu wissen, Hippophagen seien, und daß gar Mancher, der ein Beefsteak zu verzehren glaubt, gemüthlich ein Stück von einem Schimmel genieße, der vor vielen Jahren einem Gendarmen angehört, oder von einem Schweißfuchs, der vor kaum einem Monat mit peripatetischem Schritte eine Droschke durch die Boulevards geschleppt. — Jedenfalls ein Beitrag zu den „Pariser Geheimnissen", verfaßt und herausgegeben von den pariser Restaurants. (N.P.Z.)

Die Taschenuhren ohne Schlüssel. Bequemlichkeit liebt Jedermann, Klein und Groß im Kleinen, wie im Großen. Es ist nicht bequem, jeden Abend oder jeden Morgen, den Uhrschlüssel suchen zu müssen, um den runden Taschen-Zeitverkündiger für die nächsten 24 Stunden wieder zu neuer Thätigkeit aufzuziehen. Nicht Jeder trägt den Schlüssel an der Uhrkette, er legt ihn heute dorthin, wo er ihn morgen vielleicht nicht wieder findet, vergißt ihn zu Hause, wenn er eine Reise antritt. Gegen alle diese kleineren Leiden eines Uhrenbesitzers hat die Kunst jetzt ein Mittel erfunden, nämlich Uhren, die keines Schlüssels bedürfen, ein Surrogat desselben in ihrer Construction tragen. Das ist Schweizer-Kunststück, an und für sich ein gutes, das aber durch einen Berliner Künstler noch verbessert ist. (Z.)

Man muß einen eigenthümlichen Begriff von den nordamerikanischen Sitten sich machen, wenn Vorfälle möglich sind, wie der „Courrier des Etats Unis" eben erzählt: „Beim letzten Empfange des Präsidenten beschuldigte Oberst Lee einen hinter ihm stehenden Gentleman, daß er in seine Tasche gegriffen, um ihn zu bestehlen; der also Angegriffene war ein reicher Kaufmann aus Alexandria, Herr Hume, der in der höchsten Achtung steht. Tags darauf begab sich Herr Hume in Begleitung des Obersten Walker nach dem Büreau, wo Oberst Lee beschäftigt ist, um Genugthuung für den ihm angethanenen Schimpf zu verlangen. Oberst Lee bestand aber nach wie vor darauf, daß er ihm sein Portefeuille hätte entwenden wollen. Hume versetzte ihm darauf einen Schlag mit seinem Stocke und Oberst Lee zieht einen Revolver und schießt seinen Gegner auf dem Flecke nieder. Der Thäter ist nach Virginien entflohen." (Z.)

Frankfurt a. M. Die hiesige Actien-Gesellschaft für Fabrication zusammengepreßter Gemüse (General-Agentur in Berlin beim Hof-Lieferanten Felix u. Co.) hat in neuerer Zeit ihren Betrieb sehr ausgedehnt. Ihre Fabricate sind auch in England patentirt und für die Krim-Armee verwendet, auch kürzlich vom Hamburger Senat zur Verproviantirung der Auswanderer-Schiffe verwendet worden. Als ein neues Product hat die Fabrik jetzt eine kleine Hausapotheke hergestellt, die in einem eleganten Carton von der Form eines gewöhnlichen Buches 24 Täfelchen (jedes zu 5 Tassen hinreichend) von 11 verschiedenen bekannten als Hausmittel gebrauchten Thee's enthält: Hollunder und Lindenblüthe, Kamillen, Pfefermünze, Baldrian, Senesblätter, Altheewurzel, Brustthee, Isländisches Moos, Caraghen und Salbei. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 43. Dorpat, am 15. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Max. Fick, med. Theoph. Zdzienski, Theodos. Woinarowski u. Ludw. Puczniewski, chem. Reinh. Guleke und astr. James v. Mensenkampff, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 13. März 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Beilage.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Kaufmanns 3. Gilde Johann Christoph Oding der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 28. März 1858 hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Meldungsfrist Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwanigen Schuldner des Kaufmanns Oding und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 1

Dorpat, Rathhaus, am 14. Februar 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Herr Cassa-Deputirte v. Knorring macht desmittelst bekannt, daß er die Ritterschafts-Abgaben vom 17. März bis zum 1. April von 10 bis 1 Uhr Vormittags im Local der Bauern-Rentenbank empfangen wird. 1

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Musse Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 3*

Sonntag d. 17. März 1857 im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität **CONCERT** des Herrn Componisten und Violin-Virtuosen ***Ad. Köttlitz***, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Musik-Directoren ***Brenner*** u. ***Gehrmann*** und anderer hiesigen Instrumental- u. Gesangkräfte. — Billets zu den bekannten Preisen sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabende an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. — Näheres durch die Affichen.

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 4*

Secretär R. Linde.

Auf dem Techelferschen Berge ist ein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause des verstorbenen Staatsraths Rosenberger werden im Laufe der nächsten Woche, Nachmittags von 3—7 Uhr, verschiedene Hausgeräthe und Möbel verkauft werden. Auch ist daselbst ein Wagen und ein gepolsterter Rollstuhl zu haben. 1

Einem hochgeehrten Publikum mache ich Endesunterzeichneter hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hierselbst (im Hause der Färbermeisters-Wittwe Madame Vollmer) als Lohgerber etablirt habe und das Ausarbeiten aller Art Felle übernehme. Auch bin ich zum Aufkauf von Fellen bereit. 3*

Lohgerbermeister **A. E. Lipping.**

Auf dem Gute Neu-Anzen bei Walk wird ein mit den besten Zeugnissen versehener Disponent gesucht, welcher sich in Alt-Anzen bei der Gutsherrschaft melden kann. 2

Ein unverheiratheter Disponent auf ein Gut unweit Dorpat wird gesucht; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein erfahrener Gärtner, der Russisch spricht, wird in das St. Peterburgsche Gouvernement gesucht; Näheres darüber bei dem Kaufmann Carl Reinhold.

Die rühmlichst bekannte aromatische luftreinigende Flüssigkeit der Gebrüder Shdanoff in St. Petersburg, welche besonders in Krankenzimmern mit dem besten Erfolg angewandt worden, wird zu den Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock.

Ein wohlgesitteter Knabe von 14—15 Jahren, der das Friseur- u. Barbier-Geschäft zu erlernen wünscht, findet sogleich ein Unterkommen bei E. Triebel, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. 2*

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, bitte ich Alle, welche Anforderungen an mich haben sollten, sich bei mir zu melden. G. E. Lüders, Musiker. 2

☞ Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig im Hause des Herrn Conditor Bauch, eine Treppe hoch, befindet. ***W. Rehling.***

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Fleischscharren Nr. 2 (bisher Möller) durch Kauf an mich gebracht habe. Indem ich verspreche, stets das **beste** Fleisch aller Art vorräthig zu haben, bitte ich um geneigten Zuspruch. Friedrich Klein, jun.

Eine gut erhaltene viersitzige Reisekalesche steht billig zum Verkauf im Hause des Herrn Marschcommissairen Meinert. 1

Beachtenswerthe Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er mit seinem

ethnologischen Völker-Cabinet

in Dorpat angelangt ist und dasselbe im Hôtel St. Petersburg (im Saale des Hintergebäudes) zur beliebigen Ansicht aufgestellt hat. — Das Cabinet stellt die fünf Menschen-Racen in ihren verschiedenen Physiognomieen treu dar, u. zwar: 1) die kaukasische Race, 2) die mongolische, 3) die äthiopische, 4) die amerikanische und 5) die malaiische Menschen-Race. — Ferner befinden sich in diesem Cabinet noch mehrere interessante Gegenstände und in Wachs bossirte Gruppen, unter andern ein Neger, der eine Cigarre raucht ꝛc. — Das Cabinet ist täglich von Morgens 11 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. **Entrée 25 Kop. S.** 1

F. A. Daniel.

Frische Blutegel sind zu haben bei W. Rehling, im Hause des Hrn. Conditor Bauch.

Auf dem Gute Uellenorm sind c. 100 Löfe gute Saatkartoffeln zu verkaufen.

Zu verkaufen eine Kirchen-Orgel von 8 Registern und Pedal von angenehmem Ton; besonders für kleine Gemeinden und für Schul- u. Concert-Säle geeignet. Im Manual sind 6 Octaven und im Pedal 2 Octaven. Das Gehäuse ist von Rothholz mit Vergoldung. Die Höhe der Orgel ist 4 Arschin 2 Werschok, die Breite 2 Arschin 7 Werschok, die Tiefe sammt dem Sitz des Organisten 2 Arschin 2 Werschock. Zu erfragen bei dem Instrumentenmacher Hellwig, im Hause Jochim Nr. 8 im Quartier Nr. 23, hinter der Ismailoff-Brücke, im 2. Quartal des Narvaschen Stadttheils. 1

St. Petersburg den 27. Febr. 1857.

Ein meublirtes Zimmer mit Küche und Ablegekammer ist im v. Sengbuschschen Hause am Techelferschen Berge zu vermiethen. 2

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern mit Möbeln ist zu vermiethen auf dem Stationsberge bei der Frau v. Gordoffsky. 1

Ein Wohnhaus von drei Zimmern; mit englischer Küche und Schafferei, nebenbei Kleete und Stall, auch Gartenland zum Gemüsebau, in einer hübschen Gegend belegen, wird auf's Jahr oder für die Sommermonate vermiethet. Genanntes Etablissement befindet sich im Anzenschen Kirchspiele, zwei Werst vom Gutshofe Kerjell; Miethliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden.

Auf dem an der Werroschen Poststraße, 25 Werst von Dorpat, belegenen Gute Wohre wird für den Sommer eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche vermiethet. Die näheren Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung zu Groß-Cambi. 2*

Abreisende.

G. Freydang, Schriftsetzer.	1
Goldarbeiter Sturm.	1
Carl Brunn, Drechslergesell.	1
Drechslergesell A. F. Bleyer.	1
Sam. Clasen aus Curland.	2
Nitgen, chirurgischer Instrumentenmacher.	2
Pharmaceut Nicolai Trampedach.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Montag 18. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Afrika. — Persien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der Ingenieur-General-Major Tesche, Commandeur des Livländischen Ingenieur-Bezirks zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe und der General-Major Reschetilow, locum tenens Ataman des Asowschen Kasakenheeres zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. sind Allergnädigst ernannt worden — zur Belohnung für ausgezeichneten Eifer und Bemühungen bei der unter der Protection Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna errichteten Commission zur Entgegennahme von Darbringungen zum Besten der während der Vertheidigung von Sewastopol verwundeten Militairs des Landtruppen-Ressorts und der Familien der Gefallenen: der mit den Angelegenheiten eines Secretairs Ihrer Majestät der Kaiserin betraute Coll.-Assessor Moritz, der jüngere Expeditors-Gehilfe der Reichs-Canzellei, Titulairrath Graf von der Pahlen, der im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dienende Titulairrath Graf Osten-Sacken.

Zur Belohnung für im letzten Kriege an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Georgen-Ordens 3. Cl.: der gegenwärtig Commandirende der 2. Garde-Reserve-Infanterie-Division, General-Major Maydell 2.; — dess. Ordens 4. Cl.: der Flügeladjutant, Obrist vom Dragonerregiment Kronprinz von Württemberg Fürst Emil Sayn-Wittgenstein-Berleburg, und der Lieutenant der leichten Batterie Nr. 8 der 9. Artillerie-Brigade Harald v. Rosenstandt; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern: der Capitain vom Marine-Artilleriecorps Schwendner; — desselben Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Stabscapitain vom Jelezkischen Inf.-Regiment Fürst Bagration, der Capitain vom Revalschen Inf.-Regiment Blumenthal, und der Fähnrich des 3. Scharfschützen-Bataillons Voigt.

Zur Belohnung für an den Tag gelegten beständigen Eifer, Umsicht und besondere der Russisch-Amerikanischen Compagnie während des verflossenen Krieges erwiesene Dienste, und gemäß Vorstellung des Finanzministers, ist dem Agenten der Russisch-Amerikanischen Compagnie in Hamburg, dortigen Negozianten Heinrich Rudolph Sturm, der St. Annen-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden; — desgleichen für obrigkeitlich attestirten ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst: dem Commandeur der Samoszschen Artillerie-Garnison, der Feld-Artillerie zu Fuß aggregirten Obristlieutenant Schreider 4.

Der mit dem Range eines Obristen verabschiedete Obristlieutenant vom Ingenieurcorps der Wege-Communication Nordstein wird bei demselben Corps als Obristlieutenant enrolirt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. März ist der Junker vom Leibgarde-Uhlanenregiment Sr. Kaiserl. Majestät Baron v. Stackelberg zum Cornet befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 2. März ist der Künstler ohne Classenrang, Ausländer Maas, nach Ablegung des Russischen Unterthanen-Eides als stellvertretender Architekt des Dorpater Lehrbezirks angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Secretair und Rentmeister der Livländischen Bauer-Bank, Titulairrath von Klot, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, gemäß vorhergegangener Wahl als weltlicher Beisitzer des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums bestätigt worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch den Chef des Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten attestirten, Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Polizeimeister des Pagencorps, Obrist Swenske, der Classen-Inspectors-Gehilfe in der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker, Ingenieur-Obristlieutenant Neumann, der Compagnie-Commandeur im 2. Cadettencorps, Capitain Buch, der ehemalige Adjutant und Rentmeister des Finnländischen Cadettencorps, derzeit Inspector der Studenten der K. Alexandrowschen Universität, bei der Armee-Infanterie stehende Major Toll, der Lehrer desselben Cadettencorps, Obrist vom Leibgarde Finnländischen Reg. Schulz, der Docent des gräflich Araktschejewschen Cadettencorps zu Nowgorod, Coll.-Rath Jürgens, der Classen-Inspector des 2. Moskauschen Cadettencorps, Obrist der Feld-Artillerie zu Fuß de Witte. (R. J.)

Astrachan. Schon im J. 1854 hatte der Oberchef des Hafens von Astrachan, der jetzige Vice-Admiral Wassiljew dem General-Admiral Großfürsten Konstantin K. H. die Nothwendigkeit vorgestellt, eine Maschinenfabrik bei diesem Hafen zu errichten. Von den drei bisher in Rußland bestehenden Fabriken dieser Art war die nächste, die in Nishnynowgorod befindliche, doch noch 2250 Werst auf dem Wasserwege der Wolga von Astrachan entfernt, wodurch natürlich die Entwickelung der Dampfschifffahrt auf dem Kaspischen Meere und folglich des bezüglichen Handelsverkehrs mit dem Orient sehr gehemmt werden mußte. Im April 1855 wurden die von dem Schiffs-Ingenieur-Oberstlieutenant Bensemann entworfenen Pläne bestätigt und im October desselben Jahres der Bau begonnen. Schon im vorigen Jahre hätten fast alle Theile des Gebäudes unter Dach gebracht sein können, wenn der für Astrachan unerhört früh eingetretene Winter es nicht verhindert hätte. Die Dampfmaschinen und sämmtliche Werkbänke sind in der Nishegoroder Maschinenfabrik gearbeitet und werden, so wie sich das Gebäude selbst erhebt, an ihrem Platze aufgestellt. Am 12. Februar fand die feierliche Aufstellung des Dampfhammers und die Eröffnung der Arbeiten in der Schmiede statt. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Der „Moniteur" bringt den Bericht, welcher die Arbeiten der mit der Ausführung des Testaments des Kaisers Napoleon's I. beauftragten Kommission definitiv abschließt nebst der Zustimmung des Kaisers. Von den zur Vollstreckung des Testaments bewilligten 8 Millionen Francs wurden 4 Mill. an 76 im Testamente namhaft gemachte Legataire, 200,000 Fr. an die Verwundeten von Ligny und Waterloo, 300,000 Fr. an das Bataillon der Insel Elba, 400,000 Fr. an die Stadt Brienne, eben so viel an die Stadt Wery, 1,300,000 zur Vertheilung an die 26 Departements, die am meisten durch die beiden Invasionen gelitten, 1 Mill. an ehemalige Militairs der Republik und des Kaiserreichs gegeben. 500,000 sind zur Disposition des Kaisers gestellt, um die Familien, welche durch die Ereignisse von 1815 in Unglück gerathen, zu unterstützen.

Man sagt, der ehemalige Gesandte Frankreichs in China, Hr. v. Lagrené, soll mit einer besondern Mission nach England gesandt worden sein, von wo er eben zurückkehrt. Oberst-Lieutenant Oklewsky, Divisions-Chef im russischen Ministerium der Arbeiten, welcher das Eisenbahnwesen unter sich hat, ist im Interesse der russischen Eisenbahnen hier angelangt.

Nach Hrn. Boinvilliers, der das Exposé der Motive unterzeichnet hat, würde das Budget von 1858 sich durch einen Ueberschuß von 20,128,980 Franken ausgleichen, und wenn man zu dieser Summe noch 5 Millionen zu Ausgaben für die Zurückzahlung einer gleichen, der Bank schuldigen Summe hinzunimmt, so hätte man 25 Millionen zu Gut statt des gewohnten Deficits. „Ohne Zweifel", fährt das Exposé fort, „wird es im J. 1858 unvorhergesehene Ausgaben geben; aber eine strenge Berechnung und eine verständige Schätzung berechtigen zu dem Glauben, daß die Einnahmen hinreichen werden, um alle Ausgaben, selbst die nicht im Budget veranschlagten, zu decken." Das Exposé erinnert am Schluß, daß ein neues Dekret, das den Zweck habe, der Wiederkehr supplementärer Credite vorzubeugen, aufs neue den festen Willen der Regierung des Kaisers bekundet habe, die Ausgaben auf ihr gerechtes Maß zu führen und sie in den veranschlagten normalen Summen zu halten. Die Medaille, welche die Stadt Boulogne s. m. zum Andenken an die Landung der Königin von England schlagen ließ, ist fertig und die beiden Exemplare in Gold sollen demnächst dem Kaiser und der Königin Victoria überreicht werden. — Der Neubau des Theils der Tuilerien vom Pavillon de Flore bis zum Carroussel-Thore scheint unvermeidlich geworden zu sein. Bereits treffen die Architekten der kaiserlichen Paläste Vorbereitungen zu dieser Arbeit, die mindestens 1 Jahr erfordern und mehrere Millionen kosten wird. (Z.)

Paris, 21. März. In seiner heutigen Sitzung ist dem gesetzgebenden Körper von der Regierung der Entwurf des Budgets für 1858 vorgelegt worden. Das Budget bietet einen Ueberschuß von 20 Millionen dar. Die neue Auflage auf die Mobiliarwerthe figurirt darin für 14 Millionen. (N. Pr. Z.)

Feruk Khan, der Persische Botschafter, hat, wie berichtet wird, vor seiner Abreise von Paris noch Unterhandlungen mit den Gesandten von Preußen, Oesterreich, Toscana und Piemont wegen Abschlusses von Handels-Verträgen angeknüpft. Der Persische Gesandte ist bekanntlich mit Vollmachten versehen, um mit allen civilisirten Staaten solche Verträge abschließen zu können. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. März. Die Abberufung des Oesterreichischen Gesandten von Turin macht hier um so mehr Aufsehen, als sie in eine Art von Windstille fällt, selbst Mitfasten ist vorüber, die letzte Schaale der Lust geleert, die Fastenpredigten auch schon nichts Neues mehr, der Fürst der schwarzen Berge auch schon verbraucht, so verbraucht, daß er unbemerkt dem Persischen Feruk-Khan nach London folgen kann — es ist entsetzlich, was dieses Paris für eine Quantität von Neuem und Neuigkeiten verbraucht in kürzester Zeit! Von der Neuenburgischen Angelegenheit kann ich Ihnen gar nichts sagen, die Diplomaten halten ihr Geheimniß fest, und Dr. Kern, der Vertreter des Schweizerischen Radicalismus, muß in der That gar nichts wissen, weil er sonst doch nicht ermangelt haben würde, mit bekannter Indiscretion seinen Freunden im „Siècle" die nöthigen Mittheilungen zu machen. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. März. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Kanzlers der Ehrenlegion. Danach beträgt die Zahl der alten Soldaten des Kaiserreichs 67,550, von denen mehr als 40,000 noch zu unterstützen sind.

Paris, 23. März. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser den Präsidenten des National-Raths der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn Escher, am Sonnabend empfangen habe. (N. P. Z.)

Paris, 23. März. Die Großherzogin Stephanie von Baden ist in Paris eingetroffen und wird einige Zeit hier bleiben. — Pater Ventura hat in seiner letzten Predigt in den Tuilerieen gegen die Käuflichkeit der Großen mit viel Heftigkeit gesprochen. — Nach der „Patrie" geht der segelfertig zu Toulon liegende Dampf-Aviso „Averne" nach den Donaumündungen ab, um dort die im Pariser Vertrage den Seemächten zugestandene Ueberwachung auszuüben. — Von Genua ist der Kriegsdampfer „Anthion" bereits dahin abgegangen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. März. Aus Huddersfield kommt die telegraphische Meldung, daß, als Hr. Cobden gestern Abend im dortigen Theater eine Ansprache an die Wähler hielt, ein Theil der Galerie einbrach und mit etwa 30 bis 40 Personen ins Parterre hinabstürzte. Mehrere sollen schwer verletzt sein. Von einer Fortsetzung des Meetings konnte unter solchen Umständen keine Rede sein. — In dem Londoner Stadttheil Westminster sprach gestern Sir De Lacy Evans zu seinen Wählern und bekannte sich zu der Ansicht, daß Lord Palmerston mit allen seinen Fehlern unter den jetzigen Verhältnissen der tüchtigste unter den vorhandenen Premierminister-Kandidaten sei. Auf die Frage eines der Anwesenden, ob er bereit sei, der Prinzeß Royal eine jährliche Appanage von 70,000 Pfd. zu bewilligen, antwortete er, daß er dazu nicht die Hand bieten werde. Sein Kollege in Westminster, Sir J. W. Shelley, sprach sich ebenfalls entschieden für Lord Palmerston aus. In der Hauptstadt ist, wie die Sachen bis jetzt stehen, von einem Kandidaten der Gegenpartei nicht die Rede. — In Stamfort hat, wie bisher, die Partei Derby, entschieden die Oberhand. Es bewerben sich daselbst die Gegner Lord Palmerstons, die bisherigen Vertreter Lord R. Cecil und Sir F. Thesiger. Letzterer erklärt in seiner Adresse, die chinesische Frage, als eine alleinstehende, sei keine verfassungsmäßige Veranlassung zur Auflösung des Parlaments. — Im westlichen Distrikt von Yorkshire, dem bisherigen Wahlbezirke Cobdens, bewarben sich der bisherige Vertreter Denison und Lord Goderich, Beide entschiedene Anhänger Lord Palmerston's. — Von den Peeliten liegt außer der früher erwähnten Rede Sir James Graham's jetzt die erste Wahlrede von Herrn Sidney Herbert vor. Er erkennt die Popularität Lord Palmerstons und dessen große Verdienste bereitwillig an, stimmt aber deshalb nicht in den Ruf „Palmerston für immer" ein. — Herr Layard, der in Aylesbury wieder als Kandidat auftritt, äußerte in seiner Wahlrede unter Anderem die Vermuthung, Lord Palmerston werde durch die neuen Parlamentswahlen an die Spitze eines Tory-Kabinets gebracht werden. (Z.)

London, 20. März. JJ. KK. HH. Prinz Albert und Prinz von Wales waren vorgestern nach der City gekommen, um in einem von deren ältesten und ärmsten Quartieren eine neugegründete Armenschule zu eröffnen. Die Rede des Prinzen Albert wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. — S. K. H. der Herzog von Cambridge wird als Generalissimus der Armee am nächsten Montag über die nach China bestimmten Truppen Revue halten. Es melden sich fortwährend Freiwillige aus den verschiedenen Regimentern zu diesem Dienst. — Wie es heißt, wird der Bevollmächtigte für China Lord Elgin vor seiner Abreise in Paris erwartet, um sich mit der Französischen Regierung zu berathen. — Der Persische Botschafter Feruk Khan ist gestern Abend hier angekommen und in Claridge's Hotel abgestiegen. Er wird wahrscheinlich heute bei Lord Clarendon's Soirée anwesend sein. Im Allgemeinen aber wird er es nicht übel nehmen dürfen, wenn ihn Presse und Publicum in England mit weniger Aufmerksamkeit als in Frankreich behandeln. Man ist eben hier an orientalische Fürsten und Würdenträger mehr gewöhnt als in Paris. (N. Pr. Z.)

London, 21. März. Heute um halb 2 Uhr Nachmittags wurde das Parlament mit folgender Rede durch die bevollmächtigten Lords prorogirt:

„My Lords und Gentlemen, Ihre Majestät befiehlt uns, Sie in Kenntniß zu setzen, daß es Ihrer Majestät Absicht ist, indem sie zu so früher Periode Sie der Anwesenheit auf Ihrem Posten enthebt, das gegenwärtige Parlament sofort aufzulösen, um auf ganz verfassungsmäßigem Wege die Ansicht ihres Volkes über den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Angelegenheiten kennen zu lernen. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für die Freigebigkeit zu danken, mit welcher Sie für die Bedürfnisse des Staatsdienstes während jener Frist gesorgt haben, welche verstreichen muß, bevor das neue Parlament, welches Ihre Majestät unmittelbar einzuberufen befehlen wird, im Stande ist, diesen Angelegenheiten seine sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken.

„Mylords und Gentlemen. Ihre Maj. befiehlt uns, die Befriedigung auszudrücken, welche sie darüber empfindet, daß es Ihnen möglich ward, im Laufe der gegenwärtigen Session die Bürden ihres Volkes wesentlich zu erleichtern."

„Ihre Maj. befiehlt uns, Sie zu versichern, daß es ihr heißes Gebet ist, daß die verschiedenen Wahlkörper des vereinigten Königreiches, denen die Ausübung jener hohen Functionen, welche die Verfassung in ihre Hand legt, anheimfallen wird, unter der Leitung einer allweisen Vorsehung Vertreter erlesen mögen, deren Weisheit und Patriotismus Ihrer Majestät beistehen möge in ihrem standhaften Bemühen, die Ehre und Würde ihrer Krone aufrecht zu erhalten und Wohlfahrt und Glückseligkeit ihres Volkes zu fördern."

Einer schon gestern mitgetheilten Depesche zufolge ist die Auflösungsproclamation unmittelbar nach der Vertagung veröffentlicht worden.

In der kurzen der Prorogation des Parlaments vorhergehenden Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage: Der König von Neapel habe keine Anerbietungen gemacht, welche die Wiederaufnahme diplomatischer Unterhandlungen in Aussicht stellen. Eine Neapolitanische Note sei allerdings eingegangen; doch seien die darin vorgeschlagenen Bedingungen nicht der Art, daß Ihrer Majestät Regierung sie annehmen könne.

Dreihundert Tafelgäste waren gestern Abend auf die Einladung des Lord-Mayors im Mansion-House (Rathhaus der Altstadt) versammelt, um dem den Ministern zu Ehren veranstalteten Bankette beizuwohnen. Letztere waren sämmtlich erschienen, und auch das diplomatische Corps war vollständig vertreten, unter ihnen Feruk Khan, der Persische Bevollmächtigte. Da das Fest eine politische Demonstration für die Minister und speciell für Lord Palmerston sein sollte, waren sämmtliche Toaste politischer Natur. Nach den üblichen Trinksprüchen auf das Königliche Haus, die Armee und Flotte brachte der Lord-Mayor die Gesundheit des Premier aus. Dieser erwiderte im Wesentlichen Folgendes:

„Die Regierung war, wie bekannt, vor Kurzem in einer Abstimmung, die einem Tadelsvotum gleich kam, in der Minorität geblieben. Ich weiß wohl, daß Viele von den Mitgliedern, die uns im Allgemeinen unterstützt hatten, der Ansicht waren, daß sie, gegen die Regierung in dieser vereinzelten Frage (der Chinesischen) stimmend, darum keinen Tadel gegen deren Politik im Großen und Ganzen aussprechen; die große Anzahl der gegen uns Stimmenden kannte jedoch das ganze politische Gewicht dieses Votums sehr wohl . . . Wir fühlten, daß wir das Vertrauen der Monarchie und des Landes mißbrauchen würden, wollten wir Maßregeln mißbilligen, die wir als gerecht anerkannt hatten, Maßregeln, die von unseren Gegnern, wären sie an unserer Stelle gewesen, zuversichtlich gutgeheißen worden wären. (Beifall.) Wir konnten nicht glauben, daß die Ansicht der Opposition die des Landes sei (anhaltender Beifall), und sind seitdem durch Adressen aus allen Theilen des Reiches, von den verschiedensten Klassen und politischen Parteien, in dieser unserer Ansicht bestärkt worden. Gegen uns stimmten die Elemente einer Regierung, die an's Ruder zu gelangen hoffte, indem sie die Erniedrigung ihres Vaterlandes als die erste Sprosse der Leiter zur Erlangung der Regierungsgewalt benutzte. (Beifall.) Was hätten sie gethan, woferne sie die Regierung in ihre Hände bekommen hätten? Nachdem sie unsere Politik verdammt hatten, wäre es aller Logik nach ihre Schuldigkeit gewesen, den Chinesen Abbitte zu leisten, ihnen die zerstörten Forts wieder aufzubauen, und um gerecht bis zum Aeußersten zu sein, ihnen auch die Belohnungen zu ersetzen, die sie auf die Köpfe unserer Kaufleute gesetzt hatten, ihnen endlich das Arsenik zu vergüten, das zur Vergiftung unserer Landsleute verwendet wurde*). (Beifall.) Von anderen Seiten macht man uns allzugroße Kriegslust zum Vorwurf: wir seien mit allen Nationen der Welt ewig in Fehde. Gegen diesen Vorwurf spricht am besten unsere Haltung, die Europa den Frieden wiedergegeben hat. (Beifall.) Auch wir lieben den Frieden und fortschreitende Verbesserungen zu Hause, aber uns ist es um einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu thun. (Beifall.) Sollte einmal die Zeit kommen, wo ein anderer Grundsatz der herrschende ist, wo der Friede durch Erniedrigung angestrebt werden soll, dann mag sich das Land in anderen Kreisen (Gelächter) — ich will nicht sagen in welchen Kreisen — die Vertreter seiner nationalen Schande suchen. (Beifall.) Wir aber sind noch stolz auf die edle Gesinnung, die das Volk bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat, und so lange wir uns der Unterstützung des Landes erfreuen, wollen wir den Kampf auch wagen gegen das zufällige Zusammentreten (Heiterkeit) sonst nicht zusammentretender und mit einander in Verbindung stehender Gentlemen (Heiterkeit), die durch einen merkwürdigen Zufall sich in einer Abstimmung zum Sturze der Regierung zusammen gefunden haben (lange anhaltender lebhafter Beifall.)

Den hierauf folgenden Toast auf die anwesenden Diplomaten beantwortet in deren Namen der Französische Gesandte Graf Persigny, zumeist mit Complimenten für das Land, in dem die regierenden und gewerbtreibenden Klassen, die Plebejer und Patrizier gemeinschaftlich für das Wohl der Gesammtheit arbeiten, ohne die alten Patrizier- und Plebejerkämpfe der Römer zu wiederholen. Er erinnert an den Empfang seines Kaisers in der City und spricht die Ueberzeugung aus, daß England und Frankreich durch Einigkeit keine Coalition zu fürchten, wohl aber die beste Förderung ihrer Interessen zu hoffen hätten. — Später kommt Lord Clarendon auf den Vorwurf zurück, daß die Politik der Regierung eine „händelsüchtige und angreifende" sei. Er führt als Gegenbeweis an, wie wenig England daran gedacht habe, selbst auf Rußlands Kosten während des letzten Krieges Gebiets-Vergrößerungen anzustreben („Die Trauben sind sauer", sprach u. s. w.), wie eifrig es bemüht war, die Allianz mit Frankreich zu befestigen und kleine Meinungsverschiedenheiten freundschaftlich auszugleichen, wie innig sich in neuerer Zeit das Verhältniß zu Amerika gestaltet habe. (N. Pr. Z.)

London, 23. März. Nach dem „Court Journal" erwartet J. Maj. die Königin ihre Entbindung zu Anfang des nächsten Monats.

Im Geheimrath, der vorgestern Nachmittag unter dem Vorsitze der Königin stattfand, wurde die Proclamation unterzeichnet, kraft welcher das Parlament aufgelöst wird und die neuen Wahlen ausgeschrieben werden, die bis vor dem 30. April im ganzen vereinigten Königreiche vollzogen sein müssen. Unmittelbar nach Aufhebung der Geheimraths-Sitzung wurde die Proclamation sammt den Wahlausschreibungen nach allen Theilen der Hauptstadt und des Landes versandt. Sie waren wenige Minuten nach 4 Uhr in den Händen der Citybehörden, zu spät, um noch am Sonnabend veröffentlicht zu werden. Es geschah erst heute, so daß die Citywahlen am nächsten Sonnabend oder doch in den ersten Tagen der kommenden Woche beendigt sein dürften. Am 30. April wird das Parlament wahrscheinlich auf weitere drei Wochen bis zu seinem definitiven Zusammentritte vertagt werden. — Der bisherige Sprecher des Hauses, Mr. Shaw Lefevre, wird, wie es jetzt heißt, als Viscount Eversley of Heckfield, Grafschaft

*) Wenn ein Premierminister sich so vulgäre, so klüglich auf den Beifall der Menge berechnete Uebertreibungen und Verdrehungen der conservativen Meinungen erlaubt, was sollen dann erst seine journalistischen Trabanten thun?

Southampton, ins Oberhaus treten. — Lord Palmerston verläßt in den nächsten Tagen die Hauptstadt, um seinen Wählern in Tiverton einen Besuch abzustatten. Die anderen Minister, die im Unterhause sitzen, begeben sich gleichfalls nach ihren Wahlorten. — Rothschild hat heute ein paar Hundert seiner Glaubensgenossen von den Citywählern zu einer besondern Besprechung eingeladen. Die Zahl der jüdischen Citywähler soll an 2000 betragen. — Von Cobden liegt eine Ansprache an seine neuen Wähler in Huddersfield vor, Ausdehnung des Stimmrechts auf breiter Basis, geheime Abstimmung und Einschränkung der Armee- und Flottenbudgets bilden die Hauptmomente seiner freihändlerischen Politik. Zehn Millionen scheinen ihm zur Erhaltung von Armee und Flotte das Aeußerste, was jährlich bewilligt werden sollte. Nur wenn England bedroht ist, will er mit seinem Votum nicht kargen. Seine Erwählung steht fest. — Im Ganzen herrscht noch immer die Ansicht vor, daß die Regierung durch die Neuwahlen eine erkleckliche Majorität erhalten werde. Die Oppositionsblätter dagegen behaupten, daß die Stimmung bereits gegen Lord Palmerston umgeschlagen habe. In 14 Tagen wird sich darüber Bestimmteres sagen lassen. Einstweilen ist aus den verschiedenen Wahlberichten nicht ersichtlich, daß an irgend einem Orte die Liberalen durch Tories verdrängt worden wären, dagegen zählt der „Observer" 15 Grafschafts-Sitze auf, in denen die Tories, an der Möglichkeit eines Erfolges verzweifelnd, sich zurückgezogen haben, um den Anhängern der Regierung das Feld ohne weitere Opposition zu räumen. (N. Pr. Z.)

Die Englische Jury wird immer strenger, wo es sich um eine Entschädigungsfrage bei Eisenbahn-Unfällen handelt. In York erkannten die Geschworenen einem Kläger 2200 L. Schadenersatz zu, nachdem derselbe durch einen Zusammenstoß auf der Nordostbahn so beträchtliche Beschädigungen erlitten hatte, daß er seine bisherige Beschäftigung aufgeben mußte. Die Klage hatte auf 4000 L. gelautet. Einem Andern wurde von den Geschworenen 1000 L., einem Dritt 150 L. für erlittene Beschädigung zuerkannt. — Den Mittheilungen, die bis jetzt auf der Schiffsbörse bei Lloyds eingetroffen sind, zufolge, waren durch den Sturm während der vergangenen Woche nicht weniger denn 40 Schiffe gescheitert. Mehrere davon sind mit der Mannschaft zu Grunde gegangen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Magdeburg, 23. März. Wie die Kölnische Zeitung meldet, ist dem Hrn. v. Rochow-Plessow vorgestern die Mittheilung gemacht worden, daß Se. Maj. der König geruht habe, ihm den Rest der wegen des Duells mit dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey über ihn verhängten Festungshaft in Gnaden zu erlassen. Hr. v. Rochow hat sich etwa neun Monate als Gefangener auf der hiesigen Citadelle befunden.

München, 21. März. Gestern um die Mitternachtsstunde wurde die Leiche der im Jahre 1854 verstorbenen und in der Königsgruft zu den Theatinern beigesetzten Königin Therese, Gemahlin des Königs Ludwig, in die von diesem erbaute Basilika-Kirche transferirt. König Ludwig bestimmte zugleich, daß einst auch sein Sarkophag, beide von weißem Marmor, neben dem seiner Gemahlin hierher zu stehen komme. Die Uebertragung des Sarges ging in aller Stille vor sich; ein sechsspänniger Trauerwagen, ohne Begleitung und Flambeaux, brachte die Königl. Leiche vor die ziemlich weit entlegene Basilika, wo sie die Benedictiner jenes Stifts mit brennenden Lichtern in den Händen empfingen, aber nur im schwarzen Talar und ohne Gesang, weil die Verblichene der lutherischen Confession angehörte. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Neuenburg. In der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. arretirte die Polizei auf neuenburgischem Boden vier Franzosen aus Montelebon wegen aufrührerischer Rufe gegen die Republik und Ruhestörung.

Das Kriegsgericht von Neuenburg ist auf den 19ten d. nach dem Schlosse Colombier einberufen, um über die Deserteure (!) zu richten (!). Es besteht aus dem Großrichter Jeanneret (Gerichtspräsident von Locle) und den Hauptleuten Renaud und H. Touchon; Auditor ist Hr. Bores. Das Gericht hat zu urtheilen über die Deserteure, welche sich dem auf Befehl der Eidgenossenschaft erlassenen Aufgebot zur vorläufigen Kasernirung in Colombier nicht stellten, während der neuenburgische Soldat, der die Fahne verließ, als die Armee schon im Marsch an den Rhein begriffen war, vor eidgenössisches Gericht gestellt und von diesem zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. Die Abwesenden werden in contumaciam verurtheilt. Die öffentliche Meinung im Kanton Neuenburg ist sehr gespannt auf das Resultat der Gerichtsverhandlung. (Z.)

Italien.

Am 15. März wurde zu Nizza die erste Strecke der Eisenbahn von Villafranca feierlichst eröffnet. J. M. die Kaiserin-Mutter von Rußland, gefolgt von dem Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Olga, wohnte der Feierlichkeit bei. Der Syndicus überreichte J. M. der Russischen Kaiserin eine goldene Scheere, mit welcher sie das schwarze Band durchschnitt, das quer über die Bahn gezogen war.

Nizza, 19. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen wird morgen über Marseille hier erwartet und J. M. die Kaiserin-Mutter von Rußland begleiten.

Se. K. H. der Großfürst Konstantin von Rußland hat, wie die „A. A. Ztg." meldet, während seiner Reise durch Piemont neben andern militairischen Anstalten auch die Werke der Festung Alessandria in Augenschein genommen. Von dort besuchte der Großfürst das Schlachtfeld von Novi, wo der Marschall Suworoff im Jahre 1799 die Franzosen unter Joubert schlug. Der Großfürst betrachtete mit der Karte in der Hand alle strategischen Punkte und wußte sich hinsichtlich der damaligen Aufstellung der beiden Armeen trefflich zu orientiren. Der Russische Genie-General v. Todleben befindet sich gegenwärtig in Nizza, nachdem er sich einige Zeit in Genua

aufgehalten, um die dortigen Militair- und Marine-Etablissements kennen zu lernen. (St.-A.)

Rom, 16. März. Die dem Russischen Gesandten Grafen Kisseleff aus Nizza mit dem letzten Courier zugegangenen Befehle änderten in Bezug auf die Ankunft der Kaiserin Mutter von Rußland im Wesentlichen nichts ab. Ihre Majestät wird demnach schon in nächster Woche am Donnerstag oder Sonnabend in Rom sein. Seit mehreren Tagen fühlen wir bereits das Herannahen dieses nicht allein in gesellschaftlicher Beziehung außerordentlichen Ereignisses: in Civitavecchia trifft eine Familie des Russischen Adels nach der andern ein und kommt zu uns herüber, während das Gepäck der Kaiserin, des Großfürsten Konstantin, wie des Kronprinzen von Württemberg schon hier angelangt ist.

Die „A. A. Z." meldet: Menjaud, Bischof von Nancy, erster Hof-Caplan von Napoleon III., befindet sich hier. Es heißt, er sei gekommen, um die wichtige Angelegenheit der Krönung des Kaisers durch die Hand des Papstes zu unterhandeln. Auf die Erklärung des Papstes: es sei ihm aus besonderen Gründen nicht möglich, nach Paris zu reisen, wie er gewünscht hätte, soll derselbe sogar zu verstehen gegeben haben: dann werde Louis Napoleon nach Rom kommen. Das scheint unglaublich; in neuester Zeit geschehen aber sonderbare Dinge. (N. Pr. Z.)

Neapel, 16. März. Nach einer Privatmittheilung des „Nord" wären bereits vor fünf Tagen Depeschen nach Paris und London abgegangen, welche die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen vorbereiten sollten, und es wäre alle Hoffnung vorhanden, daß dieser Schritt Erfolg fände. Viele Russen waren zu Neapel eingetroffen, u. A. auch der Fürst von Lieven. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. März. Man schreibt der Weser Zeitung: In den höhern gesellschaftlichen Cirkeln sind jetzt die Fastenpredigten eben so wie in Paris zu einem Gegenstande des Tagesgespräches geworden, besonders die Missionen der P. P. Jesuiten. Es tritt in deren Kanzelreden immer mehr das Bestreben hervor, in der Kirche eine Kritik der damaligen öffentlichen Zustände zu üben. Nachdem jüngst vor einer höchst gewählten Zuhörerschaft die unsittliche und verderbliche Tendenz der heutigen Journalistik verdammt und hierbei ein Streiflicht auf die Behörden, welche diesem Treiben ruhig zusehen, geworfen worden war, hatte sich einer der gewandtesten Kanzelredner des genannten Ordens vor einigen Tagen sehr eindringlich gegen den modernen Industrialismus ausgesprochen. In diesem Vortrage wurden die Steinkohlen als die teuflischen Geister bezeichnet, die Jahrhunderte lang im Schooße der Erde gefangen gehalten, nun aber ans Tageslicht hervorbrächen, um die irdische Welt mit ihrem verderblichen Hauche zu verpesten. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 23. März. Die heutige „Oesterr. Zeitung" meldet, daß die Oesterreichische Gesandschaft von Turin förmlich abberufen werde; indessen würde man dem hiesigen Gesandten Sardiniens die Pässe nicht zustellen.

Der Erzbischof von Wien hat, wie der Sp. Ztg. aus Wien gemeldet wird, an das Cultusministerium das Begehren gestellt: „die Staatsregierung möge eine Reihe ausländischer Blätter, welche angeblich dem Katholicismus sehr feindliche Tendenzen verfolgen, in ganz Oesterreich verbieten, auch die hiesige Correspondenz auswärtiger Zeitungen besser „überwachen". Die zum Verbot beantragten Blätter sind folgende: die Breslauer Ztg., das „Frankfurter Journal", die Deutsche Allg. Ztg., die „Hamburger Nachrichten" und die „Neuen Münchener Nachrichten."

Wien, 24. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Oesterreichische Korrespondenz" enthält einen energischen Artikel gegen die „Correspondance Italienne", namentlich wegen einer in derselben erwähnten Müratistischen Proclamation. Sie führt unter Anderem die Worte Walewski's an, die derselbe so treffend gegen den belgischen Preßunfug gesprochen habe, und sagt, Frankreich, ja ganz Europa müßte das Treiben der piemontesischen Presse mißbilligen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. März. Das hiesige Journal veröffentlicht die Bedingungen, unter welchen ausländische Familien, die sich in der Türkei ansiedeln wollen, zugelassen werden, für den Fall sie Ackerbau treiben wollen. Sie sind steuerfrei und der Militairpflichtigkeit enthoben, sechs Jahre lang in Rumelien und zwölf Jahre lang in Asien; Religionsfreiheit ist ihnen natürlich zugesichert, Ländereien erhalten sie unentgeldlich, die sie aber zurückzuerstatten haben, sobald sie das Land verlassen. Als Kolonist wird nur zugelassen, wer ein Vermögen von 1350 Fr. nachweist. (Z.)

Afrika.

Der britische Postdampfer „England" hat aus Port Natal die Nachricht überbracht, daß unter den Zulu-Kaffern blutige Kämpfe ausgebrochen sind. Die Zahl der Erschlagenen wurde auf 30,000 Mann geschätzt. Der „Natal Mercury" giebt sie mit Weibern und Kindern auf 100,000 Seelen an und hält es für eine Schmach und Schande, daß solche barbarische Scenen in der unmittelbaren Nähe einer britischen Besitzung möglich sind, ohne daß die civilisirte und civilisirende Macht Großbritaniens dem Blutvergießen Einhalt thut. — Der Transportdampfer „Vulcan", mit Baron Stutterheim und einem Theil der ehemaligen deutschen Legion an Bord, war in der Tafelbai angelangt; auch das Transportschiff „Abyssinien" hatte deutsche Truppen gelandet. (Z.)

Persien.

Ferukh Khan ist, nach dem „Nord", nicht bloß mit England und Frankreich, sondern auch mit den andern vornehmsten Staaten Europa's in Unterhandlungen getreten, die mit Preußen, Oesterreich, Belgien, Toscana, Piemont, und dem Königreich beider Sicilien ziemlich weit vorgeschritten wären. Der Fürst Carini in Paris soll der Unterhändler für Neapel gewesen sein. Ferukh Khan, heißt es, hat den Ehrgeiz, nach Persien mit bedeutenden Resultaten zurückzukehren, welche die Feindschaft des ersten Ministers gegen ihn unwirksam machen und ihm selbst eine Aussicht auf diesen hohen Posten geben könnten. Auch

mit den Vereinigten Staaten hat Persien bereits einen Handelsvertrag geschlossen, über den die „Indep." Details giebt. Die Grundlagen desselben weichen, wie man versichert, nicht von dem zwischen Frankreich und Persien geschlossenen Vertrage ab, mit Ausnahme einer wichtigen Bestimmung: der Vertrag mit den Vereinigten Staaten wird nicht über 15 Jahre hinausgehen, mit Vorbehalt einer Erneuerung bei seinem Ablauf. Der Traktat ist schon nach Teheran gesandt, und die Ratificationen werden in Paris ausgewechselt werden. (Z.)

Miscellen.

Thomas Magruder, der Neger, der als „Onkel Tom" im Roman der Mistreß Beecher Stowe verewigt wurde, ist vor Kurzem im Alter von 110 Jahren gestorben. Sein Haus war seit Jahren in Indianopolis, wo er lebte, als „Uncle Toms Cabin" bekannt. Dort hatten Miß Stowe und ihr Bruder den alten Mann, der von seinen Nachbarn sehr geachtet wurde, mehrere Male besucht, und somit ist es sehr wahrscheinlich, daß er die Veranlassung zu dem Romane war, der so großes Aufsehen gemacht hat. (Z.)

Dorpat, 18. März. Der Componist und Violin-Virtuose Herr A. Köttlitz gab gestern, mit Unterstützung hiesiger Instrumental- und Gesangkräfte, ein Concert, dessen erster Theil ein großes Streichquartett seiner eigenen Composition bildete. Im zweiten Theile des Concerts trug derselbe „Alpenscenen und Lieder" für die Violine mit Piano-Begleitung sowie ein Capriccio eigener Composition und ein von ihm für die Violine übertragenes Nocturne von Chopin vor. In sämmtlichen Piécen fanden die Composition und der meisterhafte Vortrag reichen Beifall und der Concertgeber wurde mehrmals hervorgerufen. Dazwischen wurden mehrere Chorgesänge von hiesigen Studirenden trefflich ausgeführt. Den Schluß bildete „le Violon du diable", Bravour-Variationen für die Violine von Paganini, deren unnennbare Schwierigkeiten Herrn A. Köttlitz Gelegenheit gaben, seine vollendete Virtuosität in ihrer staunenswerthen Größe zu entfalten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters O. W. Hoffmann Tochter Selma Florentine. — Universitäts-Kirche: des Privatdocenten Mag. M. von Engelhardt Sohn Moritz Alexander Rudolph.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer der Dörptschen Kreisschule Titulairrath Andreas Bruttan mit Fräulein Olga Eleonore Weiner; der Cigarrenmacher Ch. A. Isatzky mit Rosalie Caroline Michelson.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters W. S. Herrmann Sohn Conrad Julius Georg, 3¾ Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. März 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186—186½	—	
„ London 3 Monat	37⅞—38 1/16	—	
„ Hamburg	33⅝	34 1/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	120	—	
5% in Silber 1. Serie (1820) . .	102½	102	
5% do. 2.Ser. Rothsch. (1822)	102½	102	
5% do. 3. Serie (1831) . . .	—	98¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832) . . .	—	98¾	
5% do. 5. Serie (1854) . . .	—	102	
5% do. 6. Serie (1855) . . .	104	—	
4% do. 1. Serie (1840) . . .	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie .	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99½	
do. Stieglitzische do.	—	95½	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 3. März. bis zum 9. März 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 114/112 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	88	—	85	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 6. März 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	98½	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	72	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ½ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, am 18. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Max. Fick, med. Theoph. Zdzienski, Theodos. Woinarowski u. Ludw. Puczniewski, chem. Reinh. Guleke und astr. James v. Mensenkampff, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 13. März 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Reisegesellschaft nach Reval wird bis zum 28. März gesucht. Zu erfragen bei Hofrath Girgensohn.

Ein Knabe, welcher das Schneider-Handwerk zu erlernen wünscht, kann sogleich in die Lehre treten bei Schneidermeister G. Rosenthal. 2*

Durch den mir im verflossenen Winter geschenkten Zuspruch ermuntert, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für den Sommer die Aufbewahrung von Pelzwaaren übernehme u. eine Auswahl von gut gearbeiteten Civil- u. Uniformsmützen vorräthig habe. Kürschner Mathiesen, 2*
im Goldarbeiter Hermannschen Hause.

Branntwein mit der Lieferung im Sommer nach Port Kunda kauft Th. Hoppe. 3

Auf dem Gute Neu-Anzen bei Walk wird ein mit den besten Zeugnissen versehener Disponent gesucht, welcher sich in Alt-Anzen bei der Gutsherrschaft melden kann. 1

Einem unverheiratheten Disponenten wie auch einem Gärtner kann eine Stelle auf einem Gute unweit Dorpat durch die Zeitungs-Expedition nachgewiesen werden.

Ein erfahrener Gärtner, der Russisch spricht, wird in das St. Peterburgsche Gouvernement gesucht; Näheres darüber bei dem Kaufmann Carl Reinhold.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, bitte ich Alle, welche Anforderungen an mich haben sollten, sich bei mir zu melden. G. E. Lüders, Musiker. 1

Frische Blutegel sind zu haben bei W. Rehling,
im Hause des Hrn. Conditor Bauch.

Verschiedene Möbel sind Abreise halber zu verkaufen im Kononowschen Hause in der Steinstraße.

So eben erhielt eine Sendung schön u. lebhaft gestreifter **Mahagoni-Fourniere** 3*
Franz Schaffe, im alten Univ.-Gebäude.

Auf dem Gute Wahrenau oder Alexandershof im Kirchspiel Pölwe steht eine Heerde von etwa dreißig Kühen und Kuhstärken im 4ten Jahr, zum Verkauf. Vom 20. April ab bis zum 30sten kann die Heerde abgetrieben werden. 3

Eine viersitzige Kalesche mit Vorderverdeck und 2 kleine Kaleschen auf Druckfedern sind billig zu verkaufen — und eine Erkerwohnung mit oder ohne Möbel zu vermiethen bei 1
Kaufmann C. G. Tennisson.

So eben empfing ich ein Commissions-Lager
Pariser Tapeten
aus der rühmlichst bekannten Sundmanschen Fabrik in Helsingfors. Diese sich durch Eleganz und verhältnißmäßige Billigkeit auszeichnenden Tapeten werden gegen baare Zahlung zu den Original-Fabrikpreisen abgegeben. **Th. Hoppe.**

Ein meublirtes Zimmer mit Küche und Ablegekammer ist im v. Sengbuschschen Hause am Techelferschen Berge zu vermiethen. 1

Abreisende.

Sam. Clasen aus Curland. 1
Ritgen, chirurgischer Instrumentenmacher. 1
Pharmaceut Nicolai Trampedach. 2
Pharmaceut Eduard Philipp. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Mittwoch 20. März 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Im gestrigen Ministerrathe verlangte Marschall Randon die Ausführung des Eisenbahnnetzes von Algier und die große Expedition gegen die Kabylen: ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, aber man sieht ihm entgegen. Der „Independ." wird geschrieben: Die Organisation eines kaiserlichen Adels werde für sehr möglich gehalten; man glaube, daß gegenwärtig der Staatsrath nicht blos auf die Prüfung eines Gesetzentwurfs gegen die Anmaßungen des Adels beschränkt sei, sondern daß seine Arbeiten in dieser Hinsicht sich weiter erstreckten. — Von allen Seiten erfolgten Reklamationen gegen die Memoiren des Herzogs von Ragusa. (Z.)

Marseille, 24. März. Mit dem „Cydnus" sind Berichte aus Konstantinopel von 16. d. eingetroffen, wonach in Persien zwischen der Bevölkerung des Nordwestens und Südwestens ein Bürgerkrieg ausgebrochen sei; außerdem sollen die nach Afghanistan gesandten Truppen sich empört haben. Die Rebellen von Kurdistan haben ihren Gouverneur, den Oheim des Schach, gefangen genommen, und drohen ihm mit dem Tode, wenn ihnen nicht ein starkes Lösegeld bezahlt wird. Die irreguläre Reiterei des Gouverneurs ist selbst vollständig desorganisirt und überläßt sich Räubereien. — Admiral Lyons liegt noch im Bosporus; heftige Stürme herrschten im schwarzen Meere und elf Schiffe scheiterten bei Varna. Die Piraten des Marmora-Meeres sind gefangen genommen worden, nachdem sie einen Kampf gegen die wider sie ausgesandten Schiffe bestanden. (Z.)

Paris, 24. März. (Tel. Dep.) Heute hat die vierte Konferenz-Sitzung in der Neuenburger Frage stattgefunden; derselben hat auch der schweizerische Bevollmächtigte Dr. Kern beigewohnt. Man glaubt, daß die Angelegenheit einer sehr nahen Lösung entgegengehe. (Z.)

Paris, 25. März. Die Fastenpredigten sind noch immer sehr besucht. Der Pater von Ravignan, Pater Felix, der mit großer Energie gegen das Börsenspiel predigt, und Pater Ventura, der in seiner letzten Fastenpredigt die Sittenlosigkeit, den Luxus u. die Toilette der „höheren" Gesellschaft angriff, haben unter den gebildeten Ständen das meiste Publicum. Die Hofleute haben schwere Stunden in der Tuilerieencapelle, aber ihr Herr verzieht keine Miene beim Anhören dieser Predigten, da müssen sie denn auch wohl schweigen. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. März. (T. D.) Heute hat in der Neuenburger Angelegenheit keine Conferenz-Sitzung stattgehabt; es ist noch nicht festgestellt, wann die nächste Sitzung stattfindet. Es wird versichert, daß der Schweizerische Bevollmächtigte zuvörderst an seine Regierung Bericht erstatten werde; dennoch vermuthet man, daß die nächste Conferenz-Sitzung am kommenden Sonnabend stattfinden werde. — Die „Patrie" sagt, daß der Großfürst Konstantin von Rußland am 20. April in Toulon eintreffen wird, wo zwei vereinigte Geschwader anwesend sein werden. (N.P.Z.)

England.

London, 24. März. Lord Palmerston's Adresse an die Wähler von Tiverton beginnt mit einer Apostrophe an das Vertrauen seiner Komittenten, denen er das gegen die jetzige Verwaltung des Landes vom Unterhause abgegebene Tadelsvotum als das Resultat „gemeinschaftlicher Verabredung eines Aggregats von bisher einander widerstrebenden Elementen" bezeichnet. Um seine Ansprüche auf das Vertrauen des Landes zu begründen, rühmt er dann, als Frucht seiner Politik, die Stipulationen des Pariser Friedensvertrages, die Festigkeit, welche die britische Regierung bei den neulichen Verhandlungen über die Ausführung dieses Vertrages gezeigt habe; beruft sich darauf, daß das dem Unterhause in diesem Jahre vorgelegte Budget mit einer Majorität von 80 Stimmen gebilligt worden, und kömmt dann auf die Verhältnisse Englands zu Persien, den Vereinigten Staaten, Neapel zu sprechen. „Bei allen diesen Gegenständen" — sagt die Adresse Palmerston's — „hat die Opposition es für unmöglich gehalten, einen erfolgreichen Angriff gegen die Regierung zu machen."

„Wichtige Ereignisse jedoch, die Ihrer Majestät Regierung nicht voraussehen konnte, und die durch keine ihrer Maßregeln veranlaßt sind, hatten sich in China begeben. Ein unverschämter Barbar, der in Canton das Regiment führt, hat das Ansehen der britischen Flagge verletzt, die Traktate gebrochen, Belohnungen für die Köpfe britischer Unterthanen in jenem Theile China's ausgesetzt und durch Gift, offene und geheime Mordanschläge zu ihrer Vertilgung gemacht. Die britischen Civil- und Milltair-Beamten auf jener Station haben die ihnen geeignet und nothwendig erscheinenden Schritte gethan, um Genugthuung und Entschädigung zu erlangen, und Ihrer Majestät Regierung hat gebilligt, was jene Beamten zum Schutze der nationalen Ehre und zur Behauptung der nationalen Rechte angeordnet hatten. Darauf hat eine erst in der letzten Session entstandene Combination politischer Parteien eine Resolution durchgesetzt, welche die Maßregeln unserer Beamten in China als ungerechtfertigt hinstellt, und in Folge dessen Ihrer Majestät Regierung tadelt, weil sie diese Maßregeln billigte. War das Benehmen von Ihrer Majestät Regierung in der That nicht zu rechtfertigen, dann müßte sie den Chinesen Entschädigungen anbieten, statt diese zu fordern: müßte, statt eine Entschädigung zu verlangen, diese dem chinesischen Kommissarius bieten; und dies wäre die Politik, welche die vereinigten Gegner der Regierung zu befolgen konsequenter Weise bereit sein müßten, so wie ihr parlamentarischer Sieg sie ins Amt gebracht hätte. Will das britische Volk seine Unterstützung Männern angedeihen lassen, die sich bestrebten, die Erniedrigung des Landes als Schwelle zur Machterlangung zu gebrauchen? Ich behaupte zuversichtlich, daß dies nicht die Antwort auf die jetzt an die Wähler des vereinigten Königreichs gerichtete Appellation sein wird. Wir bieten dem Lande eine auf ganz anderen Grundsätzen fußende Verwaltung. Unser ernstes Bestreben wird es sein, dem Lande nach außen hin Frieden zu geben, einen Frieden, der ehrenvoll und gesichert sein, der unsere nationalen Rechte wahren, unsere Landsleute im Auslande schützen wird. Die Grundsätze unserer inneren Politik werden sein: eine vernünftige und wohlgeordnete Sparsamkeit, fortschreitende Verbesserungen in Allem, was das Wohl des Volkes betrifft, fernere Ausbreitung der Volkserziehung und wohlerwogene Reformen, wie sie durch den Wechsel der Verhältnisse und die zunehmende Intelligenz von Zeit zu Zeit nothwendig werden dürften. Auf diese Gründe gestützt, trete ich vor Sie hin und erwarte vertrauensvoll das Resultat, als einen Theil der feierlichen Entschließung, welche die Wählerschaften des vereinigten Königreichs auszusprechen eben jetzt auf dem Punkte stehen. Ich habe die Ehre ꝛc. Palmerston."

In London selbst merkt man von einer hitzigen Wahlagitation sehr wenig. Große Plakate für Lord John Russell und Rothschild, Bänkelsänger vor der Guildhall, die bezahlt sind, Spottlieder gegen den Einen oder Andern abzusingen, deren Vortrag aber so undeutlich näselnd ist, daß kein Mensch daraus klug werden kann, wen sie preisen und wen sie verspotten; Einladungen zu Privat- und öffentlichen Meetings, das ist Alles, was sich von der Wahlagitation auf der Straße zeigt. Außerhalb der City ist bis jetzt so viel wie gar nichts zu merken. Es wird, wie es scheint, in den wenigsten Bezirken der Hauptstadt zu einem ernsten Wahlkampf kommen, da fast alle ihre Vertreter auf Seiten der Regierung stehen. Herr von Rothschild giebt seinen Glaubensgenossen in der City in einem an sie gerichteten Rundschreiben die Versicherung, daß er sein Mandat niederlegen werde, sobald es sich zeige, daß die politische Emancipation der Juden auch in diesem Parlamente, das zuversichtlich liberal ausfallen werde, nicht durchgehen könne.

Feruk Khan hat gestern bei Hofe gespeist. Unter den Tafelgästen befanden sich auch der Herzog von Wellington, Lord und Lady Palmerston und der Graf von Clarendon nebst Gemahlin. (Z.)

Italien.

Nizza, 19. März. Der Geburtstag des Königs, welcher auf den verflossenen 14. fiel, wurde hier mit ungewöhnlichem Glanz gefeiert. Dem Tedeum im Dom wohnten Se. K. H. der Großfürst Konstantin, der Kronprinz von Württemberg, der Russische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Stackelberg, sowie sämmtliche Russische Militairs und die Offiziere des Hofes der Kaiserin in großer Gala bei. Um die Feier des Tages zu erhöhen, hatte die Kaiserin sich die Musikcorps der beiden in Nizza garnisonirenden Regimenter ausgebeten, welche vereint mit den Musikern der Russischen Fregatte „Olaff" in den herrlichen Garten-Anlagen der Villa Avigdor, Residenz der Kaiserin, abwechselnd spielten. Garten und Park waren für diesen Tag offen und der Eintritt Jedermann erlaubt. Abends war großes Diner bei der Kaiserin, zu welchem die höchsten Civil- und Militairbehörden der Stadt und der Provinz geladen waren. Gegen Ende der Tafel brachte die Kaiserin dem Könige einen Toast aus. Großfürst Konstantin wird mit der im Hafen von Villafranca stationirten Russischen Flottille eine Uebungsfahrt an den Küsten des Mittelmeeres unternehmen. Auf Sonnabend, den 22., ist das Geschwader in Genua erwartet. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Die Abberufung des Sardinischen Geschäftsträgers Marchese Cantono von Wien wird jetzt durch die officielle Piemontesische Ztg. bestätigt. Der Französische Gesandte hierselbst, Baron v. Bourqueney, ist mit dem Schutz der Sardinischen Unterthanen in Oesterreich beauftragt worden.

In der Kaiserlichen Hofburg werden Vorbereitungen für die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Ungarn getroffen. Die Kaiserin wird im Ungarischen Nationalkleide erscheinen; es heißt, die Kaiserin habe die Inhaberstelle eines Ungarischen Husaren-Regiments angenommen. Die Haiduken-

städte werden ihrer „Königin“ ein kostbares Reitpferd mit prachtvollem Ungarischen Reitzeug zum Geschenk machen; 1000 Haiduken, 1000 Czikos, 1000 Reiter im originellen Ungarischen Costüm sind nur in Debreczin und in den Haidukenstädten zur Begleitung bestimmt, und in den andern Comitaten dürften ohne Uebertreibung 20,000 berittene Edelleute und Landbewohner ausrücken, um sich dem Kaiser gleichsam zur Verfügung zu stellen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 7. März. Die Antritts-Botschaft des Präsidenten Buchanan, aus Washington vom 4. d. M. datirt, lautet folgendermaßen:

„Mitbürger! Ich erscheine heute vor euch, um den feierlichen Eid zu leisten, daß ich mein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten getreu verwalten und die Verfassung der Vereinigten Staaten nach Kräften erhalten, schützen und vertheidigen will. Indem ich dieses hohe Amt antrete, muß ich in Demuth von dem Gott unserer Väter Weisheit und Festigkeit erflehen, um die wichtigen und verantwortungsvollen Pflichten meiner Stellung in einer solchen Weise zu erfüllen, daß die Harmonie und alte Freundschaft unter den Bewohnern der verschiedenen Staaten wieder hergestellt und unsere freien Einrichtungen auf viele Menschenalter hin gesichert werden. Ueberzeugt, daß ich meine Wahl der angebornen Liebe zur Verfassung und zur Union verdanke, welche noch immer die Herzen des amerikanischen Volkes beseelt, bitte ich dasselbe um seinen mächtigen Beistand zur Unterstützung aller gerechten Maßregeln, die dazu geeignet sind, diese reichsten politischen Segnungen fortzupflanzen, welche der Himmel je einer Nation gespendet hat.

Da ich entschlossen bin, mich nicht um die Wiedererwählung zu bewerben, so habe ich keinen andern Beweggrund, der auf mein Benehmen hinsichtlich der Verwaltung der Regierung einen Einfluß ausüben könnte, als den Wunsch, meinem Lande geschickt und treu zu dienen und in dem dankbaren Gedächtnisse meiner Landsleute fortzuleben. Wir haben vor kurzem einen Präsidenten-Kampf durchgemacht, in welchem die Leidenschaften unserer Mitbürger durch Lebensfragen von der größten Wichtigkeit aufs höchste erregt waren. Als aber das Volk seinen Willen verkündigte, legte sich der Sturm sofort, und Alles war ruhig. Man gab der Stimme der Mehrheit, welche sich in der von der Verfassung vorgeschriebenen Weise vernehmen ließ, Gehör und unterwarf sich ihr sogleich. Nur unser Land konnte ein so großartiges und ergreifendes Schauspiel bieten, in welchem sich die Befähigung des Menschen zur Selbstregierung zeigt.

Welch ein glücklicher Gedanke des Kongresses war es also, daß er dieses einfache Gesetz — die Herrschaft des Willens der Majorität — auf die Sklavereifrage in den Territorien anwandte! Der Kongreß kann weder die Sklaverei in irgend einem Territorium oder Staate einführen, noch sie davon ausschließen. Er läßt vielmehr den Bewohnern desselben die volle Freiheit, ihre inneren Einrichtungen nach Belieben zu regeln, vorausgesetzt, daß die Verfassung der Vereinigten Staaten nicht verletzt wird. Eine natürliche Folge davon war der Beschluß des Kongresses, daß das Gebiet Kansas bei seiner Zulassung als Staat mit oder ohne Sklaverei in die Union aufgenommen werden sollte, je nach den Bestimmungen seiner Verfassung zur Zeit der Aufnahme. Verschiedene Ansichten haben sich geltend gemacht in Bezug auf die Zeit, wo die Bewohner eines Territoriums diese Frage für sich zu entscheiden haben. Zum Glück ist das eine Frage von nur geringer praktischer Bedeutung, und zudem ist es eine richterliche Frage, die dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten anheimfällt, vor welchem sie jetzt schwebt und welcher sie dem Vernehmen nach schnell und endgültig entscheiden wird. Dem Urtheile dieses Gerichtshofes, wie es auch ausfallen mag, werde ich gleich allen guten Bürgern, mich freudig unterwerfen, wenn es gleich meine persönliche Meinung gewesen ist, daß laut der Nebraska-Kansas-Akte jene Zeit dann eintritt, wenn die Zahl der im Gebiete ansässigen Personen so groß ist, daß sie die Formirung einer Verfassung im Hinblick auf die Aufnahme als Staat in die Union rechtfertigt. Doch wie dem auch immer sein möge, es ist die gebieterische und unerläßliche Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten, jedem daselbst ansässigen Bewohner das Recht zu sichern, seine Meinung durch Abgeben seiner Stimme frei auszudrücken. Dieses heilige Recht eines jeden Individuums muß gewahrt werden. Geschieht das, so kann nichts billiger sein, als ohne irgend welche fremde Einmischung dem freien Ermessen der Bewohner selbst die Entscheidung über ihr Schicksal zu überlassen, so lange sie nicht die Verfassung der Vereinigten Staaten verletzen. Da solchergestalt die ganze Territorien-Frage nach dem Grundsatze der Volks-Souverainetät — einem Grundsatze, der eben so alt ist, wie die freie Regierung selbst — ihre Erledigung gefunden hat, so ist Alles, was praktische Bedeutung hat, entschieden, und keine andere Frage bleibt zu schlichten, weil man allgemein darüber einig ist, daß die Sklaverei in den Staaten außerhalb des Bereiches irgend einer menschlichen Gewalt liegt, ausgenommen die Gewalt der Staaten selbst, in welchen sie besteht. Dürfen wir also nicht hoffen, daß die durch diesen Gegenstand angeregte lange Agitation sich ihrem Ende nähert, und daß die geographischen Parteien, welche sie ins Leben gerufen hat, und welche der Vater seines Landes so sehr fürchtete, bald todt sein werden? Welch ein Glück für das Land wird es sein, wenn der Geist des Volkes sich nicht mehr mit dieser Frage beschäftigt, sondern die Aufmerksamkeit von ihr auf andere von dringenderer und praktischerer Bedeutung ablenkt! Diese seit länger als 20 Jahren kaum jemals unterbrochene Agitation ist während ihres ganzen Verlaufes, während sie keinem menschlichen Wesen etwas positiv Gutes brachte, eine

strömende Quelle großer Uebel für den Herrn, den Sklaven und das ganze Land gewesen. Sie hat das Volk der mit einander verbrüderten Staaten einander entfremdet und sogar das Bestehen der Union ernstlich gefährdet — eine Gefahr, welche auch jetzt noch nicht gänzlich verschwunden ist.

Bei unserm Systeme liegt ein Heilmittel für alle rein politischen Uebel in dem gesunden Sinne und nüchternen Urtheile des Volkes. Die Zeit ist ein großes Korrektiv-Mittel. Die politischen Gegenstände, welche noch vor wenig Jahren die Gemüther des Volkes bewegten und erbitterten, sind verschwunden und beinahe vergessen. Allein die Sclavenfrage ist von weit größerer Bedeutung als irgend eine blos politische Frage, weil, wenn die Agitation fortdauert, sie eventuell die persönliche Sicherheit eines großen Theiles unserer Landsleute dort, wo diese Institution besteht, gefährdet. In diesem Falle kann keine Regierungsform, so bewunderungswürdig sie auch an und für sich sei, und so viele materielle Wohlthaten sie auch verleihen mag, einen Ersatz für den verlorenen Frieden und die verlorene Sicherheit am Familienaltar bieten. Möge daher jeder Freund der Union seinen Einfluß nach Kräften geltend machen, diese Agitation zu unterdrücken, welche nach dem neuerdings im Kongreß erlassenen Gesetze ohne irgend welchen legitimen Zweck ist. Es ist ein Uebel unserer Zeiten, daß es Leute giebt, welche es unternommen haben, den bloßen materiellen Werth der Union zu berechnen. Man hat die pekuniären und lokalen Vortheile, welche für verschiedene Staaten und Sectionen aus ihrer Auflösung entspringen und den Schaden, welchen andere Staaten und Sectionen durch ein solches Ereigniß erleiden würden, veranschlagt und gegen einander abgewägt. Aber selbst wenn man zu diesem niedrigen und beschränkten Gesichtspunkte hinabsteigt, sind alle solche Berechnungen falsch. Die bloße Bezugnahme auf eine einzige Erwägung ist entscheidend für diesen Punkt. Wir erfreuen uns gegenwärtig auf dem ganzen Gebiete unseres großen und ausgedehnten Landes eines freien Handels, wie ihn die Welt bisher nicht erblickt hat. Dieser Handel wird auf Eisenbahnen und Kanälen geführt, auf stolzen Flüssen und Armen der See, welche den Norden und Süden, den Osten und Westen unserer Conföderation mit einander verbinden. Wenn man diesen Handel vernichtet und seine freie Entwicklung durch die geographischen Scheidelinien eifersüchtiger und feindlicher Staaten trennt, so zerstört man den Wohlstand und Fortschritt des Ganzen und jedes einzelnen Theiles und stürzt alles in ein gemeinsames Verderben. Allein solche Erwägungen, so wichtig sie auch an und für sich sein mögen, sind nichts gegen die furchtbaren Uebel, welche aus der Trennung für jeden Theil des Bundes, für den Norden nicht weniger als für den Süden, für den Osten nicht weniger als für den Westen, entspringen würden. Ich werde nicht versuchen, ein Gemälde derselben zu entwerfen, weil ich ein demüthiges Vertrauen fühle, daß die gütige Vorsehung, welche unseren Vätern die Weisheit einhauchte, die vollkommenste Regierungsform und die vollkommenste Union, welche je ein Mensch ersann, zu schaffen, dieselbe nicht untergehen lassen wird.

Zunächst an Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Verfassung und der Union steht die Pflicht der Regierung, sich frei von dem Makel, ja, selbst von dem Verdachte der Corruption zu halten. Die öffentliche Tugend ist das Lebens-Element der Republiken, und die Geschichte lehrt, daß, wenn sie verloren gegangen ist und die Liebe zum Gelde ihren Platz eingenommen hat, die Formen einer freien Regierung zwar noch einige Zeit fortdauern können, ihr Wesen jedoch auf immer dahin ist.

Unsere gegenwärtige Finanzlage sucht ihres Gleichen in der Geschichte. Keine Nation ist je zuvor durch einen zu großen Ueberschuß in ihrem Schatze in Verlegenheit gesetzt worden. Dieser Umstand verursacht beinahe mit Nothwendigkeit Verschwendung in den Maßregeln des Kongresses. Er ruft ausschweifende Pläne in Bezug auf Ausgaben hervor und erzeugt ein Geschlecht von Spekulanten und Unternehmern, die ihren Scharfsinn anstrengen, um Mittel und Wege zu finden, in Besitz der öffentlichen Gelder zu gelangen. Die Partei muß für ihre offiziellen Agenten büßen; sie wird, gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, beargwöhnt, und der gute Ruf der Regierung sinkt in der Achtung des Volkes. Schon das ist ein sehr großes Uebel. Die zweckmäßigste Art, sich dieser Verlegenheit zu entziehen, besteht darin, daß man den Ueberschuß im Schatze zu großen Nationalzwecken verwendet, für welche sich ein klarer Vollmachtsbrief in der Verfassung finden läßt. Dahin rechne ich die Tilgung der öffentlichen Schuld, eine angemessene Vermehrung der Kriegsflotte, welche gegenwärtig nicht zum Schutze unserer zahllosen auf dem Meere schwimmenden Schiffe hinreicht, deren Tonnengehalt jetzt größer ist als der irgend einer anderen Nation, so wie die Vertheidigung unserer ausgedehnten Seeküste.

Es ist ohne Zweifel ein richtiger Grundsatz, daß nicht mehr Revenüen vom Volke zu erheben sind, als nöthig ist, um die Kosten einer weisen, ökonomischen und tüchtigen Regierung zu bestreiten. Um diesen Punkt zu erreichen, war es nothwendig, den Tarif zu modifiziren, und das ist in einer Weise geschehen, welche unseren Manufakturen, namentlich den für die Landesvertheidigung erforderlichen, so wenig Schaden wie möglich thut. Jeder in Bezug auf einen bestimmten Zweig gemachte Unterschied zu dem Zwecke, bestimmten begünstigten Corporationen, Individuen oder Interessen einen Vortheil zu gewähren, würde ungerecht gegen den Rest des Gemeinwesens gewesen sein und unverträglich mit jenem Geiste der Billigkeit und Gleichheit, welcher bei Feststellung eines Revenüen-Tarifs obwalten muß.

Allein die Verschleuderung der öffentlichen Gelder, als Versuchung zur Corruption betrachtet, ist nichts

im Vergleiche zu der Verschleuderung der öffentlichen Ländereien. Keine Nation im Laufe der Zeiten war je mit einem so reichen und stolzen Erbtheile gesegnet, wie wir es in den öffentlichen Ländereien besitzen. Bei der Verwaltung dieses uns anvertrauten wichtigen Gutes dürfen wir, während es weise sein mag, Theile desselben wegzugeben, um dem Reste einen höheren Werth zu verleihen, doch nie vergessen, daß unsere Politik hauptsächlich dahin gehen muß, diese Ländereien so viel wie möglich für wirkliche Ansiedler zu reserviren, und zwar zu mäßigen Preisen. Wir fördern auf diese Weise nicht blos das Gedeihen der neuen Staaten, indem wir ihnen einen muthigen und unabhängigen Stamm ehrlicher und betriebsamer Bürger geben, sondern verschaffen unseren Kindern und Kindeskindern, so wie den Verbannten aus fremden Landen, welche hier ein besseres Schicksal suchen, eine Heimath. Solche Auswanderer haben viel dazu beigetragen, das Wachsthum und Gedeihen unseres Landes zu fördern. Sie haben sich getreu erwiesen, sowohl im Frieden wie im Kriege. Nachdem sie Bürger geworden, sind sie kraft der Verfassung und der Gesetze berechtigt, auf den Fuß vollkommener Gleichheit mit den eingebornen Bürgern gestellt zu werden, und in dieser Eigenschaft sollten wir sie stets freundlich anerkennen.

Die Bundesverfassung ist eine Bewilligung gewisser spezifischer Befugnisse, welche die Staaten dem Kongreß verliehen haben, und die Frage, ob diese Bewilligung liberal oder streng ausgelegt werden soll, hat von Anfang an die politischen Parteien mehr oder weniger getheilt. Ohne auf das Argument einzugehen, will ich bei Beginn meiner Verwaltung nur bemerken, daß lange Erfahrung und Beobachtung mir die Ueberzeugung beigebracht haben, daß eine strenge Auslegung der Regierungs-Befugnisse die einzig richtige, so wie die einzig sichere Theorie der Verfassung ist. So oft in unserer Geschichte der Kongreß zweifelhafte Befugnisse ausgeübt, hat dies stets unheilvolle und unglückliche Folgen gehabt. Ich könnte viele Beispiele davon anführen, wenn hier der Ort dazu wäre. Auch ist es nicht nöthig für den öffentlichen Dienst, der Sprache der Verfassung eine gezwungene Deutung zu geben, weil alle für eine erfolgreiche Verwaltung sowohl im Frieden wie im Kriege erforderlichen großen und zweckmäßigen Befugnisse entweder in ganz bestimmten Ausdrücken, oder doch so, daß sie sich indirekt ganz von selbst verstehen, verliehen sind. Während ich von diesen Wahrheiten fest überzeugt bin, halte ich es doch für klar, daß der Kongreß, kraft seiner Befugniß, Krieg zu erklären, Geld zum Bau einer Militairstraße verwenden darf, wenn dies unbedingt nöthig ist zur Vertheidigung eines Staates oder Gebietes der Union gegen Einfall von außen her. Laut der Verfassung ist der Kongreß befugt, Krieg zu erklären, Heere aufzubringen und zu erhalten, eine Flotte herzustellen und die Miliz zur Zurückweisung von Invasionen aufzubieten. Da er in dieser Weise reichlich mit der Gewalt ausgestattet ist, Krieg zu führen, so folgt daraus auch die entsprechende Pflicht, daß die Vereinigten Staaten jeden einzelnen Staat gegen Invasion zu schützen haben. Wie aber ist es möglich, Kalifornien und unseren Besitzungen am Stillen Meere diesen Schutz zu gewähren, außer vermittelst einer sich durch das Gebiet der Vereinigten Staaten dahinziehenden Militairstraße, auf welcher sich Mannschaften und Kriegsmunition zum Zwecke der Zurückweisung der Feinde rasch aus den atlantischen Staaten transportiren lassen? Im Falle eines Krieges mit einer Seemacht, der eine weit stärkere Flotte zur Verfügung stände, als uns, würde uns dann kein anderer Weg nach der Küste des Stillen Meeres übrig bleiben, da eine solche Macht sofort die Straße über die central-amerikanische Landenge sperren würde. Es läßt sich unmöglich denken, daß, während die Verfassung ausdrücklich vom Kongreß verlangt, alle Staaten zu vertheidigen, er ihnen doch durch irgend eine nicht gezwungene Auslegung die einzigen Mittel verweigern sollte, durch welche einer dieser Staaten vertheidigt werden kann. Zudem ist es stets Brauch gewesen, daß die Regierung Militairstraßen anlegte. Es verdient ferner erwogen zu werden, ob die Liebe zur Union, welche unsere Mitbürger an der Küste des Stillen Meeres gegenwärtig beseelt, nicht lauer würde, wenn wir es verabsäumten oder uns weigerten, ihnen in ihrer entfernten und isolirten Lage die einzigen Mittel zu gewähren, durch welche die Macht der Staaten diesseits des Felsengebirges sie früh genug erreichen kann, um sie gegen Invasion zu schützen. Ich will hier keine Meinung über die weiseste und sparsamste Art aussprechen, in welcher die Regierung diesem großen und nothwendigen Werke ihre Unterstützung leihen kann. Ich glaube, daß viele Schwierigkeiten, welche jetzt als furchtbar erscheinen, in großem Maße schwinden werden, sobald der nächste und beste Weg in befriedigender Weise ausfindig gemacht ist.

Es ist vielleicht angemessen, wenn ich bei dieser Gelegenheit einige kurze Bemerkungen über unsere Rechte und Pflichten als Mitglieder der großen Familie der Nationen mache. In unserem Verkehr mit ihnen haben sich einige einfache Prinzipien, von denen wir nie abweichen sollten, durch die Erfahrung bewährt. Wir müssen Frieden, Handel und Freundschaft mit allen Nationen kultiviren, und zwar nicht nur als das beste Mittel zur Förderung unserer materiellen Interessen, sondern im Geiste des christlichen Wohlwollens gegen unsere Mitmenschen, auf welchen Fleck der Erde sie das Schicksal auch immer geworfen haben mag. Unsere Diplomatie muß gerade und offen sein: sie darf weder mehr verlangen, als uns zukommt, noch weniger annehmen. Wir müssen eine heilige Achtung vor der Unabhängigkeit aller Nationen haben und dürfen nie versuchen, uns in die inneren Angelegenheiten irgend einer Nation einzumischen, wofern nicht das große Gesetz der Selbsterhaltung es gebieterisch erheischt. Seit den Tagen Washington's ist es ein Grundsatz unserer Politik gewe-

sen, verstrickende Bündnisse zu vermeiden, und Niemand wird die Weisheit dieses Satzes bestreiten. Kurz, wir müssen in einem wohlwollenden Geiste allen Nationen gerecht werden und zum Vergelt Gerechtigkeit von ihnen verlangen. Es ist unser Ruhm, daß, während andere Nationen ihr Gebiet durch das Schwert erweitert haben, wir nie auf anderem Wege Gebiet erworben haben, als durch ehrlichen Kauf, oder, wie es bei Texas der Fall war, durch den freiwilligen Entschluß eines tapferen, verwandten und unabhängigen Volkes, sein Geschick mit dem unserigen zu vereinigen. Selbst unsere Erwerbungen von Mexiko bilden keine Ausnahme. Nicht gewillt, uns das Glück des Krieges gegen eine Schwester-Republik zu Nutze zu machen, kauften wir diese Besitzungen kraft des Friedensvertrages für eine Summe, die damals als angemessenes Aequivalent betrachtet wurde.

Unsere Vergangenheit verbietet uns, in Zukunft auf anderem Wege, als auf dem, welchen die Gesetze der Gerechtigkeit und Ehre sanctioniren, Gebiet zu erwerben. Verfahren wir nach diesem Grundsatze, so hat keine Nation ein Recht, einzuschreiten oder sich zu beschweren, wenn wir im Laufe der Ereignisse unsere Besitzungen noch weiter ausdehnen. Bis jetzt haben in allen den von uns erworbenen Gebieten die Bewohner sich unter dem Schutze der amerikanischen Flagge der bürgerlichen und religiösen Freiheit, so wie gleicher und gerechter Gesetze erfreut und sind zufrieden, wohlhabend und glücklich gewesen. Ihr Handelsverkehr mit der übrigen Welt hat rasch zugenommen, und dadurch hat jede Handel treibende Nation einen bedeutenden Antheil an ihrem glücklichen Aufblühen gehabt. Ich werde jetzt den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid leisten und rufe dabei demüthig den Segen der göttlichen Fürsehung auf dieses große Volk herab." (Köln. Z.)

Den handgreiflichsten Punkt in dieser Ansprache bildet die darin über die Ausdehnung der Sclaverei vorgetragene Meinung. Seit dem 1820 vom Congreß beschlossenen sogenannten Missouri-Compromisse sollte die Sclaverei über eine gewisse Grenze hinaus nördlich nicht ausgedehnt werden dürfen. In der Cansas-Frage ward dieses Gesetz übergangen und die Einführung der Sclaverei dem Willen der Bewohner des neuen Gebietes selbst anheim gestellt. Der neue Präsident ist nun auch für stillschweigende Aufhebung des „Compromisses," welcher 37 Jahre lang als die gesetzliche Grundlage der Anti-Sclavereipartei betrachtet wurde! Allerdings hat auch das Ober-Bundesgericht so eben ein Urtheil gefällt, welches den ganzen Compromiß für ungesetzlich erklärt. Ein Neger, Namens Dred Scott, beanspruchte seine Freiheit, weil er durch das Zuthun seines Herrn 2 Jahre in einem sclavenfreien Staat und nachher in einem Territorium gelebt hat, von welchem die Sclaverei durch den Missouri-Compromiß ausgeschlossen ist. Das Gericht wies ihn ab, weil kein Afrikaner, gleichviel, ob frei oder Sclave, Bürger sei, und daher keinen Recurs an das Gericht habe, und weil der sogenannte Missouri-Compromiß von 1820 die Befugnisse des Congresses überschritten habe, und somit ungiltig sei. (N. Pr. Z.)

China.

Durch den „Moniteur de la Flotte" erhalten wir nach Berichten aus Hongkong vom 30. Januar den Text von dem ersten Verhör des Chinesischen Bäckermeisters Allum, der ein steinreicher Mann war und Mühlen und große Fruchtspeicher in Kanton besaß, wo auch seine Familie meistens lebte. Nach dem ausgeführten Vergiftungs-Anschlage hatte er bekanntlich noch in derselben Nacht auf einer Dschunke die Flucht ergriffen, wurde aber durch einen Englischen Dampfer eingeholt, am 19. Januar nach Hongkong zurückgeführt und daselbst sofort vom Capitain Adams in Verhör genommen. Allum's Gesellen hatten, als sie festgenommen wurden, ausgesagt, das Brod sei unter des Meisters Leitung gefertigt worden, und Allum habe in eigener Person den Arsenik in den Teig geknetet. Allum's Antwort lautete: „Ich habe auf des Vicekönigs Befehl gehandelt, der mir durch einen Boten des Beamten überbracht ward. Dieser Befehl besagte, daß die Engländer meinem Lande den Krieg erklärt hätten und daß es also meine Pflicht sei, zu der Vernichtung derselben beizutragen; daß die Soldaten Feuer und Schwert zur Bekämpfung derselben gebrauchten und daß ich Gift gebrauchen sollte; daß es natürlich sei, dem Feinde so viel Schaden wie möglich zuzufügen, daß übrigens, wenn ich diesen Befehlen keine Folge leiste, meine in Kanton wohnhafte Familie eingekerkert und meine sämmtlichen Besitzthümer mit Beschlag belegt würden." (N. Pr. Z.)

Die Seemacht der Engländer, welche bereits in China angelangt oder mit Truppen und Kriegsmaterial dahin unterwegs ist, besteht, nach dem „Moniteur de la Flotte", aus 59 Kriegsschiffen mit 740 Geschützen, darunter eine Anzahl sehr gut armirter Flottillen, Fahrzeuge, welche zum Angriff der Küsten sehr nützlich sein werden. Nach den von der englischen Admiralität getroffenen Anordnungen können diese Streitkräfte nöthigenfalls durch die sechszehn Fahrzeuge der Flottenstation im Stillen Meere noch vermehrt werden. (Z.)

Miscellen.

Nach den neuesten Ausweisen des Handelsamts betrug die britische Ausfuhr im Jahre 1856 einen Werth von 103,092,364 Pfd. gegen 84,688,085 im Jahre 1855 und gegen 85,184,726 im Jahre 1854; also um 20,202,772 oder 21 pCt. mehr als 1855 und um 18,706,131 oder 19 pCt. mehr als im Jahre 1854. In einem einzigen Ausfuhrposten zeigt sich eine Abnahme, und dies ist ein Rohstoff, Schafwolle

nämlich, von der für 36,000 Pfd. weniger verschifft wurde, als im Jahre 1855, weil die Nachfrage im Innern und die Ausfuhr der fabrizirten Wolle gestiegen ist. Die Ausfuhr von Metall und Maschinerie ist um 5,000,000 Pfd. gewachsen. Von allgemeinem Wohlbefinden zeigen die hohen Ziffern der Einfuhr- und Verbrauchs-Tabellen, z. B. 17,000,000 Eier, 500,000 Ctr. Reis, 4,657,515 Pfd. Thee, 2,689,564 Pfd. Kaffee, 469,289 Ctr. rohen Zuckers, 499,733 Quarter Weizen u. s. w. u. s. w. per Monat. Die Gesammt-Einfuhr belief sich auf 115,890,857 Pfd. gegen 95,686,085 Pfd. im Jahre 1855. (Z.)

Spanien. Obgleich die Trauben-Krankheit in Andalusien noch nicht aufgehört hat und die Weinberge von Xerez, Puerto de Santa Maria und San Lucar de Barameda keinesweges von diesem Uebel verschont worden, so ist dennoch die Ausfuhr der kostbaren herben und süßen Xerez-Weine, welche an den drei genannten Orten gezogen und bearbeitet werden, im Jahre 1856 sehr bedeutend gewesen. Die Ausfuhr von den beiden erstgenannten Orten betrug 1,638,312 Arrobas. Da die Arroba 20—22 Flaschen zählt, so waren also von diesen 2 Punkten allein etwa 34 Mill. Flaschen verschifft worden. Rechnet man durchschnittlich die Flasche zu 10 Realen (oder 21 Sgr.) so beträgt der Verkaufspreis über 22½ Mill. Thaler. Die größten Quantitäten verkauften: in Xerez das Haus Dubosz (112,835 Arroben), in Puerto das Haus Burdon (105,200 Arroben.) Bei weitem der größte Theil der Ausfuhr ging auch in diesem Jahre nach London. (Z.)

Bei der Vereinigung der Bevollmächtigten zur Unterzeichnung des Sundzolls fand sich, daß dreizehn um den Tisch saßen, es war an einem Freitag und am 13ten des Monats. Einige versichern, daß im Hinblick auf dies bedeutsame Omen die Unterzeichnung auf den folgenden Tag verschoben wurde. (Bekanntlich geschah es, weil Preußen im letzten Moment ein neues Verlangen stellte.) (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 46. Dorpat, am 20. März 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ist ein goldner Siegelring mit den Buchstaben F. W. auf dem Wege von Dorpat bis Laiwa verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 5 R. S. in der Zeitungs-Expedition abliefern zu wollen. 3

Reisegesellschaft nach Reval wird bis zum 28. März gesucht. Zu erfragen bei Hofrath Girgensohn.

Auf dem Techelferschen Berge ist ein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein steinernes Haus in der Nähe des Marktes ist zu verkaufen; Näheres in der Zeitungs-Exped. 1*

Ein wohlgesitteter Knabe von 14—15 Jahren, der das Friseur- u. Barbier-Geschäft zu erlernen wünscht, findet sogleich ein Unterkommen bei C. Triebel, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. 1*

☞ Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig im Hause des Herrn Conditor Bauch, eine Treppe hoch, befindet. ***W. Rehling.***

Einem unverheiratheten Disponenten wie auch einem Gärtner kann eine Stelle auf einem Gute unweit Dorpat durch die Zeitungs-Expedition nachgewiesen werden.

Branntwein mit der Lieferung im Sommer nach Port Kunda kauft Th. Hoppe. 2

Roggen und **Flachs** kauft 3
Christ. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22.

Frische Blutegel sind zu haben bei W. Rehling, im Hause des Hrn. Conditor Bauch.

Auf dem Gute Wahrenau oder Alexandershof im Kirchspiel Pölwe steht eine Heerde von etwa dreißig Kühen und Kuhstärken im 4ten Jahr, zum Verkauf. Vom 20. April ab bis zum 30sten kann die Heerde abgetrieben werden. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Verschiedene Möbel sind Abreise halber zu verkaufen im Kononowschen Hause in der Steinstraße.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Handlung aus dem Stiernhielmschen Hause in das Haus des Herrn Conditor Bauch, schräg gegenüber der Stadt-Waage, verlegt habe und empfehle verschiedene Galanterie- und Kurz-Waaren, worunter ich einige Artikel zu benennen mir erlaube, als: breite und schmale Spitzen, Pariser Glace-Handschuhe, verschiedene Besatzbänder, Chenillen, Pufflitzen, Kautschuk-Kämme, Büffelhorn- u. Kautschuk-Krummkämme, englische Nähnadeln, englischen Zwirn, Strick-Baumwolle, Kleiderschnur, Bobbi, Guipure-Kragen, Corset- u. Stiefel-Schnüre, Kinder-Gurten, Baumwoll-Watten, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel wie auch Gummigaloschen. — Auch zeige ich an, daß ich daselbst Bestellungen auf neue Gummi-Galoschen und Reparatur der alten annehme. **H. Müller.** 1

Vom 1. April d. J. an ist im ehemaligen v. Samsonschen Hause am Techelferschen Berge eine Familienwohnung zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. C. v. Kügelgen. 3

80 Werst von Dorpat an der Straße nach Wesenberg auf dem Gute Nömme ist eine geräumige Wohnung nebst Garten und Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. v. Kügelgen am Techelferschen Berge. 3

Auf dem an der Werroschen Poststraße, 25 Werst von Dorpat, belegenen Gute Wohre wird für den Sommer eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche vermiethet. Die näheren Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung zu Groß-Cambi. 1*

An der Revalschen Straße, vis-à-vis Meinert, im Garten, ist eine elegante Sommerwohnung mit engl. Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Pharmacent Nicolai Trampedach. 1
Pharmacent Eduard Philipp. 2
Lehrer Georg Birsmann. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, sind zu haben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft. — Drei Predigten, gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat von Prof. Dr. A. Christiani. Preis 25 K.

Passionsbetrachtungen zum Gebrauch bei Hausandachten. Mit einem Vorworte von Dr. G. C. A. Harleß. 3. Auflage. Preis 41 K.

Oster- und Himmelfahrts-Betrachtungen. Zum Behuf häuslicher Erbauung. Preis 36 Kop. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Freitag 22. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Neue Erfindung zur Conservirung des Gemüses. — Miscellen. — Musikalisches.

Inländische Nachrichten.

Der Cornet vom Uhlanenregiment Prinz Friedrich von Württemberg von Blanckenhagen ist Krankheit halber des Dienstes entlassen, um mit Umbenennung zum Coll.-Registrator im Staatsdienst angestellt zu werden.

Der Abtheilungs-Chef im Departement des auswärtigen Handels, Coll.-Rath Krüger, ist für Ausdienung der Jahre zum Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der dimittirte Medicus, Titulairrath Schneider als stellvertretender Odessascher Stadtarzt angestellt worden. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

England.

London, 25. März. Lord Palmerston's Adresse an die Wähler von Tiverton erfährt eine sehr verschiedene Beurtheilung. Was die Einen darin genial und kühn finden, nennen die Anderen unverschämt. Am meisten Anstoß bei seinen Gegnern erregt seine Darstellung des chinesischen Handels: „Ein frecher Barbar, der in Canton angestellt ist, hatte die britische Flagge beschimpft, Verträge gebrochen, einen Preis auf die Köpfe britischer Unterthanen gesetzt ꝛc." Das sehe allerdings so aus, bemerkt die Oppositionspresse, als hätte der angebliche Vertragsbruch in der Giftmischerei des Bäckers Allum bestanden, während die chinesischen Grausamkeiten auf das Bombardement der Forts folgten, nicht aber die Veranlassung dazu waren. „Daily News" ist empört darüber, daß der Premier des britischen Reichs sich zu so groben Winkelzügen herablassen konnte, die selbst dem gemeinsten Rabulisten, der einen Gauner vor dem Kriminalgericht zu vertheidigen hätte, zur Schande gereichen würden.

Der diplomatische Bruch zwischen Oesterreich und Sardinien wird von der englischen Presse in sehr verschiedener Weise besprochen; ein Theil behauptet, Lord Palmerston hetze die Sardinier gegen Oesterreich; der andere, er habe sie längst verrathen. Der „Morning Advertiser" hört schon die Stunde der „Befreiung Italiens" schlagen und läßt den edlen Lord wieder einmal die Rolle des „Weltbefreiers" spielen. „Daily News" meint, daß, wenn es zu einer Vermittelung komme, Lord Palmerston sich schließlich doch, wie in anderen Fällen, der Politik des Kaisers der Franzosen fügen werde.

Die von der amerikanischen Regierung zur Legung des unterseeischen Telegraphen auserkorenen Schiffe sind der Schraubendampfer „Niagara", das größte Kriegsschiff der Welt, und der „Mississippi", der gewaltigste Raddampfer der amerikanischen Flotte. England schickt, wie es heißt, 2 Dampfer von ähnlicher Bauart. Die Schraubendampfer werden die beiden Drahthälften an Bord nehmen, um sie inmitten des Oceans zu verbinden, und die Raddampfer sollen ihnen bei der Legung behülflich sein. (Z.)

London, 26. März. (Tel Dep.) Lord Malmesbury (der Minister des Aeußern unter Lord Derby) veröffentlicht ein Schreiben an Lord Palmerston. Er werde für den Krieg gegen China stimmen, da derselbe jetzt für die Ehre Englands nothwendig geworden; früher hätte man denselben vermeiden können.

Heute fand in Westminster die Vorwahl (nomination) der Vertreter für das neue Unterhaus unter Vorsitz des Ober-Schöffen statt. Sir de Lacy Evans und Sir J. B. Shelley, die bisherigen Vertreter, welche sich für Ausdehnung des Wahlrechts, geheime Stimmabgebung und Lord Palmerston erklären, sind durch Acclamation und mithin, da kein Gegenkandidat aufgetreten, definitiv wieder erwählt. (Z.)

London, 27. März. (Tel. Dep.) In Marylebon, Vorstadt von London, sind Benjamin Hall und Ebrington wieder gewählt worden. In der City hatten bei der Handabstimmung Russell, Duke, Rothschild und Crawfurd günstige Chancen. Die Abstimmung wird morgen stattfinden.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß während einer Wahlversammlung durch Einstürzen einer Platform mehrere Verletzungen vorgekommen sind. (Z.)

London, 27. März. (Tel. Dep.) Die Regierung hat eine Depesche empfangen, nach welcher der Kaiser von China das Verfahren des Statthalters von Canton Yih mißbilligt und eine Aussöhnung mit England wünscht. (Das wird dem Ministerium bei den Wahlen förderlich sein.) — Am 8. Februar hat zwischen Englischer und Persischer Cavallerie ein Gefecht stattgefunden, bei welchem die Perser 800, die Engländer 10 Mann verloren. (In Folge des Friedensschlusses wird neuerdings am Persischen Meerbusen vorläufig Waffenstillstand eintreten.) (N.P.Z.)

Deutschland.

Königsberg, 27. März. (Tel. Dep.) Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" meldet, daß Rußland eine Ermäßigung im Zolltarif habe eintreten lassen. Die Ermäßigung für Baumwolle und wollene Zeuge betrage fast die Hälfte. Bandseide jeder Art sei von 4 Rubel auf 2, Tuche und ähnliche Fabrikate von 1 Rubel auf 40 Kopeken herabgesetzt worden. Der Zoll auf seidene Zeuge sei unverändert 4 Rubel geblieben. Fertige Wäsche sei von 60 auf 35 pCt. herabgesetzt, Leinwand hingegen um 25 pCt. erhöht worden. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. März. Nach „Flyveposten" soll eine Französische Note die Verweisung der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit an einen Europäischen Congreß befürworten. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 19. März. Der Papst begab sich diesen Vormittag in die große Aula des Vaticans, um den Eminenzen v. Geissel und Haulik (Erzbischöfe von Köln und Agram) den Hut zu geben. Die Feierlichkeit begann damit, daß Beide in der dazu bestimmten Capelle in Gegenwart der Decane der Cardinäle vom Orden der Bischöfe, Priester und Diaconen auf die Constitutionen des Päpstlichen Stuhles das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und des Gehorsams ablegten. In der Mitte zweier Cardinäle traten Beide darauf in die Aula, näherten sich dem Papste zum Fuß- und Handkusse und wurden von ihm mit einer Umarmung begrüßt. Nachdem sie auch von den Collegen umarmt und ihnen der gebührende Sitz angewiesen worden war, traten sie wieder vor den Papst, welcher zuerst dem Cardinal v. Geissel, dann dem Cardinal Haulik den Hut aufsetzte. In Prozession verfügten sich nun sämmtliche Cardinäle in die Capelle, wo ein Dank-Tedeum angestimmt und die Gebete super Electos gesprochen wurden. Nach einer wiederholten Beglückwünschung beider Eminenzen war das öffentliche Consistorium zu Ende, und ein geheimes folgt, wo nur der Papst mit den Cardinälen zusammen war. Er schloß den Cardinälen v. Geissel und Haulik den Mund und bestätigte darauf diese Erzbischöfe und Bischöfe: 1) Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris; 2) Msgr. H. Guibert, Erzbischof von Tours; 3) Msgr. G. Chalandon, Erzbischof von Aix; 4) Msgr. L. Deleusy, Bischof von Viviers; 5) Msgr. P. Géraud de Langalerie, Bischof von Belley; 6) Msgr. A. Maupoint, Bischof von Réunion in Algerien; 7) Msgr. J. Desprez, Bischof von Limoges; 8) Msgr. J. Simor, Bischof von Raab; 9) Msgr. P. M. Ferrè, Bischof von Cremona; 10) Msgr. F. Manfredini, Bischof von Padua; 11) Msgr. E. Rodriguez Ortiz, Bischof von Flaviopolis in partibus und Coadjutor des Erzbischofs T. de Portes von San Domingo; 12) Msgr. F. de Paola Solar, Bischof von San Carlo di Ancud in Chili; 13) Msgr. N. Salinas, Bischof von Cochambamba in Süd-Amerika. Nachdem die Ernennungen erfolgt waren, öffnete der Papst den Cardinälen v. Geissel und Haulik den Mund und steckte ihnen den Ring an. Diesen Abend wird dem Cardinal v. Geissel der Hut feierlich von einem Kammerherrn nach Palazza Santa Croce gebracht, wo große Gesellschaft ist; dem Cardinal Haulik nach Palazzo di Venezia. (Z.)

Turin, 23. März. Das was uns bisher Französische und Deutsche Zeitungen verfrüht anzeigten, nämlich daß der hiesige Oesterreichische Gesandte Graf Paar seine Abberufungsordre erhalten habe, ist seit gestern eine Wahrheit. Graf Paar erhielt vom Minister des Auswärtigen den Befehl, von der hiesigen Regierung seine Pässe zu verlangen und Turin mit dem gesammten Gesandtschafts-Personal zu verlassen. Die Königlich Preußische Gesandtschaft wird die Interessen der Oesterreichischen Unterthanen hier wahren, wie dieselbe auch mit dem Visiren der Pässe beauftragt ist. Obgleich dieser Bruch schon zu verschiedenen Malen angekündigt und daher erwartet war, so hat er dennoch nicht verfehlt, in den besonneneren Kreisen — ich will nicht blos sagen Bedenken — sondern eine gewisse Bangigkeit zu erregen, wie sie gewissen Ereignissen vorauzugehen pflegt. Die Journalisten, welche unstreitig von jeder diplomatischen Verwickelung Nutzen ziehen und dieselbe als gefundenes und willkommenes Arbeitsmaterial begrüßen, von dem sie wieder eine Zeit lang zu zehren haben, die Journalisten, sage ich, reiben sich die Hände, und wenn es von diesen unberührt und unberührt an ihren Federn kauenden Zeitungshelden abhinge, so müßte General Lamarmora morgen schon den Tessin überschreiten. Doch ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und auch diese wachsenden Rolande werden darauf verzichten müssen, Europa in Brand zu stecken. — König Victor Emmanuel erhielt vom Vicekönig von Egypten, Said Pascha, für die ihm durch den Adjutanten des Königs Cavalier Cigala übersandten Geschenke als Erwiederung dreizehn der prachtvollsten Pferde reiner Race. — Auf die wenigen Frühlingstage, die uns Anfangs März zu Theil geworden waren, ist nun wieder vollständiges Winterwetter eingetreten, und seit gestern liegt Berg und Thal beschneit. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. März. Wie Paris seinen Pater Ventura hat, der die Gegenwart des Kaisers der Franzosen benutzt, um von der Kanzel der Tuilerien-Kapelle gegen allerlei wirkliche und eingebildete Zeitverderbniß herabzudonnern, so haben wir hier unseren Pater v. Klinckowström, den, wie es scheint, die Lorbeeren seines französischen Kollegen nicht schlafen lassen. — In einer seiner Predigten zog Pater Klinckowström sehr heftig gegen die heutige Industrie zu Felde, die in ihrer übermäßigen Entwickelung dem Volk zum Verderben gereiche und es unfehlbar in den Abgrund der Verdammniß hinabziehen werde, wenn nicht die Kirche gewissermaßen als Moderator dazwischen trete, um die durch irdischen Tand zersplitterten, zerfahrenden Neigungen und Gedanken wieder zu sammeln und zu der wahren Quelle des Heils zurückzuleiten. Er bezeichnet dabei die Steinkohlen als „die gefesselten Geister der Unterwelt", die man jetzt mühsam befreie und zu Tage fördere, so daß sie mit ihrem Gestank nicht nur die Luft verpesten, sondern auch allen bö-

sen, auf Irdisches gerichteten Neigungen des Menschenherzens eifrig Vorschub leisten. Die Obrigkeit wurde aufgefordert, dem Uebermaß dieses sündhaften Treibens und Jagens nach Gewinn und Erwerb Einhalt zu thun, oder doch wenigstens es nicht zu befördern, durch Ertheilung neuer Konzessionen, Errichtung von Banken, Kreditinstituten u. dgl. — Natürlich machte die Rede große Sensation bei unseren Industriellen, die gerade damit beschäftigt sind, in neuen Speculationen und Unternehmungen einen Ersatz für die Verluste zu suchen, welche sie bei der zweimaligen Börsenkrisis des vergangenen Winters erlitten haben. Es ist nicht unmöglich, daß eine solche in Gegenwart des Hofes ausgesprochene Ermahnung ein mitwirkendes Moment bei der in letzter Zeit flauen, rückgängigen Tendenz unserer Börse war. — — In einer anderen Predigt, deren Text aus dem Leiden Christi genommen war, donnerte Pater Klinckowström gegen die Journalisten. Er nannte sie Pharisäer und Schriftgelehrte, die, unter dem Schein der objektiven Berichterstattung über kirchliche Zustände und Personen, indirekt gegen die Kirche selbst ankämpfen, ihre Würde antasten und an dem Glauben in der Brust des Volkes rütteln. Er deutete dabei auf die ausführlichen Berichte über den Mörder Berger hin, welche fast einer Glorification des letzteren gleichgekommen wären, und auf die gehässigen Mittheilungen über den Bischof von Moulins. Auch hier tadelte er die Behörden, daß sie gegen solchen Unfug nicht eingeschritten seien, sondern müßig den Wühlereien gegen die Kirche zugeschaut hätten. Er verglich die Behörde mit Pilatus und sagte, es gäbe noch immer Statthalter, die sich die Hände waschen, wenn die Presse es versucht, kirchenfeindliche Tendenzen zur Geltung zu bringen. — Aus diesen Predigten erkennt man, daß Pater Klinckowström ganz auf demselben Standpunkte steht mit Dr. Sebastian Brunner, dem bekannten Redacteur der „Wiener Kirchenzeitung" und vielgenannten Verfasser zahlreicher, keineswegs sanft gehaltener, polemischer Schriften. So hat dieser z. B. in seinem Gedichtbüchlein „Keilschriften" den Gedichten immer eine kurze Inhaltsangabe vorangestellt. Die zu dem Gedicht Erudimini! gehörige beginnt folgendermaßen: „Uebersetzung des zweiten Psalmes, welchen besonders jene kleinen Machthaber zur heilsamen Erbauung lesen sollen, die sich von Schreibertrabanten zur fortgesetzten Feindseligkeit und Unterdrückung der Kirche verwenden lassen u. s. w." Und die Inhaltsanzeige zu dem Gedicht „Verschwendung" fängt mit den Worten an: „Wie das Geld für „„gute Tendenz-Presse"" gewöhnlich umsonst herausgeworfen wird u. s. w." Wie hier, so zieht er auch in seinen anderen Schriften: „Schreiberknechte", „Blöde Ritter", in seiner Parodie des Niebelungenliedes, die er unter dem Titel „Der Nebeljungen Lied" herausgegeben hat, ja selbst in seinen Predigten, die unter dem Titel „Paulus in Athen" erschienen sind, auf das Heftigste sowohl gegen die Presse, als auch gegen Industrie, Kunst und Wissenschaft (besonders gegen die Naturwissenschaften) zu Felde, und die Behörden kommen dabei durchaus nicht besonders glimpflich fort. Leider ist seine Polemik und die Ausdrucksweise in den meisten seiner (namentlich in den poetischen) Schriften von der Art, daß man Belegstellen daraus nicht wohl mittheilen kann, ohne das verwöhnte Ohr des feiner gebildeten Lesers zu verletzen. Er selbst aber charakterisirt seinen Standpunkt und seine Schreibweise sehr treffend in der ersten Strophe, mit der er seine „Keilschriften" beginnt. Dieselbe lautet:

„Verkünden will ich weit und breit,
Es gab noch selten eine Zeit
So voll von Niederträchtigkeit,
Wie wir's erlebt in unsern Tagen;
Und nie, so lang' ich mir bewußt,
Hab' ich gefühlt in meiner Brust
So eine ungeheure Lust,
Mit Prügeln dreinzuschlagen."

Dieser seiner Lust läßt er denn auch in allen seinen Schriften freien Lauf, und er unterscheidet sich von Pater Klinckowström nur durch die größere Rücksichtslosigkeit in der Form. — Wie ich höre, soll die Regierung von diesem übermäßigen Andrängen der kirchlichen Reaction durchaus nicht sehr erbaut sein, und es läßt sich auch leicht denken, daß der Staatsverwaltung manche peinliche Verlegenheit daraus erwachsen muß. (Z.)

Aus Galizien wird der „K. H. Z." berichtet, daß die Schneeverwehungen in jüngster Zeit dort so bedeutend gewesen sind, wie man sich deren nicht erinnert. Nicht von Dorf zu Dorf, sondern von Haus zu Haus war jede Kommunikation unterbrochen. In Przemysl reichte der Schnee bis zu den Fenstern des ersten Stockes; auch sind bereits Fälle bekannt, daß in abgelegenen Häusern Leute vor Hunger umgekommen sind. Dasselbe Schicksal theilte fast eine Militairabtheilung, welche die Besatzung eines Forts bei Przemysl bildete. Einige Tausend Hände arbeiteten unausgesetzt, eine Gasse durch den Schnee zu schaufeln, um den Soldaten die nöthigen Lebensmittel zuführen zu können. Man ist nicht ohne Besorgnisse bei dem Aufthauen dieser großen Schneemassen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. Gestern wurden, wie das hiesige Journal meldet, die geistigen Chefs der verschiedenen christlichen Gemeinden zu Konstantinopel eingeladen, sich zur Pforte zu begeben, um über die wichtige Angelegenheit der Rekrutirung der militairpflichtigen Christen befragt zu werden. — Die Piraten, welche vor ungefähr einem Monate ein Fahrzeug im Angesicht von Konstantinopel wegnahmen, wurden Sonntag, den 8ten, auf Befehl des Kaimakam von Arteki zu Platana bei hellem Tage von einer mit 50 Bewaffneten bemannten Barke festgenommen. Doch ergaben sie sich erst nach einem lebhaften Gewehrfeuer. Diese aus 9 Piraten bestehende Bande wurde von einem gewissen Demetri, Schiffscapitain aus La Spezzia, befehligt; die Uebrigen sind von Andros und Smyrna.

Konstantinopel, 20. März. (Tel. Dep.) 16,000 Mann türkischer Truppen stehen an den Grenzen der Donaufürstenthümer, um an Stelle der abziehenden österreichischen Occupationstruppen in die-

selben einzurücken. — In Folge der wegen der Expedition des „Kangaroo" eingeleiteten Untersuchung ist nunmehr auch der Direktor der Posten, Ismael Pascha, gefänglich eingezogen worden. (Z.)

Amerika.

Walker, der Nordamerikanische Freibeuterführer, welcher die inneren Zerwürfnisse der centralamerikanischen Staaten zu einem Einfall in Nicaragua benutzte und sich unter wechselndem Glücke inmitten einer feindlichen Bevölkerung bisher aufrecht erhielt, Walker scheint nun endlich verloren zu sein. Seine Bande bestand niemals aus mehr als etwa 500 Mann, großentheils Deutschen und Irischen Abenteurern, welche der Strom der Auswanderung brodlos an die Küste von New-York wirft. Von den Strapazen fürchterlich rasch aufgezehrt, wurden die Leute durch immer bereiten Nachschub, wie man ihn alle Tage auf dem New-Yorker und New-Orleaner Pflaster auflesen kann, frisch rekrutirt. Die nöthigen Geldmittel gewährte eine hinter Walker stehende Capitalisten-Gesellschaft, welche sich so zu sagen zur Privateroberung dieses vertheidigungslosen und für die Zukunft des Welthandels so überaus wichtigen Landstriches gebildet hatte; auch deckte Raub und Plünderung ein gutes Theil der Auslagen. Nord-Amerika, welches zu den völkerrechtswidrigen Werbungen für Walker das eine Auge zugedrückt und mit dem andern schmunzelnd geblinzelt hat — Walker's Erwerbungen wären vermuthlich auch der Yankee-Republik zu Gute gekommen — scheint ihm, nun es mit seiner Gewalt auf die Neige geht, keine wirksame Unterstützung angedeihen zu lassen. Seiner Dampfer, mit denen er Strom und See von Nicaragua beherrschte, beraubt, ist er von den vereinigten Milizen Costa Rica's und Nicaragua's in die Berge südlich der Transit-Route geworfen und somit von aller Zufuhr abgeschnitten worden. (N. Pr. Z.)

Rio de Janeiro, 24. Februar. Ein Ehepaar, Johann Schopp und Margarethe Schopp (Protestanten aus der Schweiz) entzweite sich und kam überein, gesondert zu leben. Die Frau wurde nachher katholisch, verliebte sich in einen Brasilier und erlangte die Heirathserlaubniß vom Bischofe von Rio de Janeiro selber, indem derselbe den Grundsatz aufstellte, daß ihre frühere Ehe von dem Augenblick ihrer Bekehrung zum katholischen Glauben null und nichtig geworden wäre. Wie man sich denken kann, ist die protestantische Gemeinde von Rio über diese Entscheidung sehr erregt; sie ist sehr zahlreich, und fast alle Einwanderer, welche aus Europa kommen, um die Sklavenarbeit zu verdrängen, sind Protestanten. Gestern soll ein Staatsrath gehalten worden sein, um ein neues Gesetz zur Lösung dieser sonderbaren, aber für Brasilien wichtigen Frage zu entwerfen. Nach den bestehenden Gesetzen gelten alle Kinder protestantischer Eltern für unehelich. (N. Pr. Z.)

Neue Erfindung zur Conservirung des Gemüses. *)

Bereits seit dem 15. Jahrhundert ist von denkenden Männern auf diese Art der Erhaltung der pflanzlichen Nahrungsmittel hingewiesen worden. Im vorigen Jahrhundert versuchte man es zu wiederholten Malen, dem Trocknen der Gemüse in England, Italien und Schweden Eingang zu verschaffen; der Erfolg aber war kein günstiger. Man verwendete dabei nicht die gehörige Sorgfalt, so daß die Gemüse eine Veränderung in ihrem Geschmack erlitten. Zudem erinnerte der Geruch derselben sehr an das Heu; auch die nährenden Eigenschaften erlitten eine Verminderung, weil das Pflanzeneiweiß in zu großer Wärme gerinnt. Dazu kam ferner, daß das Volumen der getrockneten Pflanzen immer noch ein sehr großes war. Dies hinderte die Aufbewahrung und den Transport, aber noch mehr fiel der Umstand in's Gewicht, daß diese Gemüse, eben in Folge der großen Oberfläche, die sie der Einwirkung der Luft und des Lichtes darboten, vielen Veränderungen ausgesetzt waren, die sehr leicht das Verderben herbeiführten.

Alle diese Schwierigkeiten hat ein Französischer Gärtner, Masson, glücklich überwunden. In Frankreich versteht man es meisterhaft, anscheinend geringfügigen Dingen eine große Wichtigkeit zu verschaffen. So ist denn in dem kurzen Zeitraum von wenigen Jahren das Trocknen der Gemüse bereits zu einem ansehnlichen Industriezweige herangewachsen. Nachdem die Gemüse sorgfältig ausgelesen und geputzt worden sind, bringt man sie auf Horden von grober Leinwand, die in einem Zimmer aufgestellt sind. Letzteres wird durch warme Luft, die in Röhren circulirt, je nach der Beschaffenheit der Gemüse bis auf 35 bis 40° C. erwärmt. Bei dieser geringen Wärme verdunstet das Wasser aus den Pflanzen nur sehr allmälig; dies ist durchaus nothwendig, denn sonst verlieren die Gemüse ihren Geschmack und die Farbe. Aber auch für die nun folgende Operation, das Pressen, ist ein langsames Austrocknen sehr wesentlich, damit den Pflanzentheilen nicht die Fähigkeit verloren gehe, beim späteren Einweichen in Wasser ihre ursprüngliche Form wieder anzunehmen.

Durch stark wirkende hydraulische Pressen wird das Volumen der getrockneten Gemüse um $\frac{2}{3}$ verringert und dadurch ist das Problem der Aufbewahrung der pflanzlichen Nahrungsmittel auf das Vollständigste gelöst worden. Zur Aufnahme der Gemüse befinden sich an dem Ende des aufsteigenden Kolbens der Presse starke eiserne Kasten, die, nachdem die Gemüse sorgfältig hineingelegt worden sind, gegen starke und genau passende Stempel angedrückt werden. Durch das Austrocknen wird das Gewicht der Gemüse von 100 auf 9 bis 15 reducirt. So kann man z. B. einen Kohlkopf von außerordentlicher Größe einfach in einem Briefcouvert fortbringen; weicht man ihn aber

*) Aus Abel's: „Aus der Natur. Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften." 9. Heft. — Leipzig, Ambr. Abel, 1856.

ein und bereitet ihn zu, so nimmt er einen solchen Umfang an, daß er eine große Schüssel füllt. Die gepreßten Gemüse haben die Form und Dicke einer Tafel Chocolade, und wie diese werden sie einfach in Papier oder auch in Zinnfolie eingeschlagen und dann mehre solcher Tafeln in Kasten von Zink oder Eisenblech verpackt. Die einzige Vorsicht, welche man beim Aufbewahren der gepreßten Gemüse anwenden muß, ist die, die Feuchtigkeit davon fern zu halten; dann kann man sie auf ewige Zeiten erhalten, ohne daß sie das Geringste von ihrer Schmackhaftigkeit einbüßen.

Eine solche Gemüsetafel von 7½ Zoll im Geviert und einer Dicke von 6⅔ bis 7½ Linien wiegt circa 1 Pfund und faßt 20 Portionen in sich. Eine Kiste von 32 Kubikfuß, deren Seiten und Höhe also 3,18 Fuß betragen, enthält 25,000 Portionen, deren jede noch nicht 1¾ Loth wiegt, aber dem achtfachen Gewicht an frischem Gemüse entspricht.

Auch Kartoffeln werden auf diese Art haltbar und leicht transportabel gemacht. Sie werden sorgfältig gewaschen und geschält, dann mit einem Schnitt in dünne Scheiben zerlegt und diese einen Augenblick gebrüht. Nach dem Trocknen kommen sie unter die Presse, aber erst, nachdem sie kurze Zeit der feuchten Luft ausgesetzt worden sind, damit sie wenigstens wieder etwas erweichen. Erbsen und Bohnen werden gleichfalls vor dem Trocknen eine Minute lang mit siedendem Wasser abgebrüht und nach dem Trocknen ungepreßt in luftdicht schließenden Büchsen aufbewahrt. Doch zu lange Zeit darf das heiße Wasser nicht einwirken, denn sonst würden die in diesen Früchten und Knollen enthaltenen Stärkemehlkügelchen aufschwellen und in Kleister übergehen; das Pflanzeneiweiß würde gleichfalls coaguliren. Beide Vorgänge würden diesen Pflanzentheilen nach dem Austrocknen und Pressen einen solchen festen Zusammenhang verleihen, daß das Wasser beim Kochen nicht würde eindringen können. Wie lange Zeit man auf das Kochen auch verwenden wollte, gar würde das Gericht doch nicht werden.

Will man die getrockneten Gemüse in der Haushaltung verwenden, so muß man ihnen Gelegenheit geben, das Wasser, welches sie beim Trocknen verloren haben, wieder aufnehmen zu können. Man übergießt sie daher mit kaltem Wasser und läßt sie hierin sechs, acht oder zehn Stunden stehen; nimmt man warmes Wasser, so verringert sich die Zeit bis auf vier oder sechs Stunden. Durch die Aufnahme des Wassers blähen sich die Gemüse auf, sie nehmen ihre ursprüngliche Form und Farbe wieder an und der ihnen eigene Geruch entwickelt sich ganz deutlich. Kurz, die Gemüse gleichen nun in allen Stücken den frischen Gemüsen.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat sich der Sache sehr angenommen. Sie ernannte eine Commission, deren Vorsitz Morin führte, um mit zwei Gemüsearten — Wirsingkohl und Spinat — entscheidende Versuche anzustellen. Noch eine zweite Commission hat die gepreßten Gemüse nach allen Seiten hin auf das Sorgfältigste geprüft. Von ihr sind Weißkraut, Braunkohl, Kerbel, Sellerie, Spinat, Julienne, Möhren und Kartoffeln untersucht worden. Nach dem Urtheil beider Commissionen ließen sich die wieder aufgeweichten Gemüse durchaus nicht von frischen unterscheiden. Nachdem die geprüften Gemüse bei einem heiteren Mittagsmahl verzehrt worden waren, gaben beide Prüfungsbehörden ihr Urtheil dahin ab, daß alle Gerichte ohne Ausnahme sehr wohlschmeckend gewesen seien; besonders zollten sie dem Spinat und dem Kohl große Anerkennung. Diese waren so schmackhaft, daß sie den frisch vom Stengel gepflückten Gemüsen täuschend ähnlich schmeckten Auf der Londoner Ausstellung errang Masson die große Medaille; ebenso sah sich die Französische Akademie der Wissenschaften veranlaßt, demselben einen Preis von 2000 Fr. aus der Monckthyon'schen Stiftung für nützliche Erfindungen zu verleihen.

Der Erfolg, den Masson in kurzer Zeit errang, spornte auch Andere an, diesen neuen Weg einzuschlagen und weiter zu verfolgen. Unter Denen, die sich mit der Lösung des Problems weiter beschäftigten, haben wir besonders Gannal hervorzuheben, der bald dahin gelangte, selbst die am schwierigsten auszutrocknenden Pflanzen, die schon Viele fast zur Verzweiflung gebracht hatten, so vollständig zu erhalten, daß die Französische Akademie, nachdem sie verschiedene Proben in Augenschein genommen hatte, nicht umhin konnte, diese Methode ganz besonders dem Marineminister zu empfehlen, da eine sehr große Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß die nach der Methode Gannal's getrockneten Gemüse bei der Verproviantirung der Flotte große Dienste leisten würden.

Bei den Versuchen, die zu Brest auf Veranlassung des See-Präfecten und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Befehl des Marineministeriums angestellt worden sind mit Gemüsen, die nach beiden Methoden, nach der von Masson und Gannal, getrocknet worden waren, hat sich ergeben, daß bei gewissen Gemüsen die eine Methode der andern vorzuziehen ist. Bei der Anwendung der einen oder der andern Methode muß man die Natur der Gemüse mit in Betracht ziehen. Man erkannte an, daß die Gemüse von Gannal im Allgemeinen alle wesentlichen Charaktere — Form, Farbe, Geruch und Geschmack — getreu bewahrt hätten und daß sie aus diesem Grunde unzweifelhaft bei den Seefahrern in große Gunst gelangen würden, da sie beim Kochen weniger Zeit, weniger Wasser und in Folge dessen auch weniger Brennmaterial erforderten. Nichtsdestoweniger sah man sich doch veranlaßt, einigen Gemüsen von Masson, besonders dem Kohl, den Vorrang einzuräumen. Ein jedes Ding hat zwei Seiten; so ist es auch hier. Eine jede der beiden Methoden hat ihre Vortheile und ihre Nachtheile, so daß sie sehr gut neben einander bestehen können. Der wesentlichste Unterschied der Gemüse von Gannal besteht darin, daß sie alle ihre Charaktere getreu bewahren, während die von Masson durch das Zusammenpressen zu Tafeln alle mehr oder weniger bis zu dem Augenblick, wo sie wieder die gehörige Menge Wasser aufgenommen haben, unkenntlich gemacht werden. Und dies ist eben der Vorzug der Gemüse von Gannal; der äußere Anschein ist schöner und das Aroma wird besser

bewahrt, während die Vorzüge der andern Methode eben darin bestehen, daß die Gemüse einen sehr geringen Raum einnehmen und sich in Folge dessen leichter transportiren lassen. Für die Verwendung im Großen, bei der Verproviantirung der Flotten und Armeen, ist dies von sehr großer Bedeutung.

Die große Wichtigkeit der getrockneten Gemüse liegt so auf der Hand und die Anerkennung, die sie in so kurzer Zeit erlangt haben, ist der Art, daß es kaum nöthig ist, darüber noch ein Wort zu verlieren. Aber die Sache ist neu und das Neue hat stets eine große Anzahl von Gegnern, die aus Princip die Augen hartnäckig verschließen, damit sie das Gute nicht sehen. Am meisten in die Augen fallen die Vortheile bei der Verpflegung der Flottenmannschaften und Heere, und in Bezug hierauf können wir die getrockneten Gemüse mit Recht eine Wohlthat für das Menschengeschlecht nennen.

Mehr noch als die neun Regierungs-Gutachten und die sieben goldenen Medaillen, welche dieser Erfindung bereits zu Theil geworden sind, sprechen für die Nützlichkeit derselben die allgemeine Anerkennung und Verbreitung, welche sie in der kurzen Zeit von sechs Jahren in Frankreich gefunden hat. Ein jeder Krämer führt hier ein ganzes Heer von getrockneten Gemüsen, von denen sich besonders die Julienne, ein sehr schmackhaftes Suppenkraut — ein Gemengsel von allerhand Gemüsen und Kräutern, ein wahrhaftes „Allerlei" — einer großen Anerkennung zu erfreuen hat. Auch in England haben die getrockneten Gemüse in Veranlassung der Londoner Ausstellung bereits eine große Verbreitung gefunden. Von Deutschland kann man ein Gleiches noch nicht sagen, obgleich auch bereits in Frankfurt am Main, dessen Umgegend durch die Gartencultur „weltberühmt" ist, — eine Fabrik der Art besteht, die gleichwohl gute Geschäfte macht, obgleich ihre Erzeugnisse den Deutschen Hausfrauen bis jetzt noch ziemlich unbekannt zu sein scheinen. Aus eigener Erfahrung können wir die getrockneten Gemüse aus dieser Fabrik den Deutschen Frauen bestens empfehlen; wir sind überzeugt, daß wir durch unsere Empfehlung den Dank der Hausfrauen verdienen, denn auch für sie giebt es Zeiten, wo sie über das, was sie kochen sollen, in großer Verlegenheit sind.

Unfehlbar werden die getrockneten und gepreßten Gemüse in der Folge einen großen Einfluß auf den Wohlstand der Völker ausüben. Nicht allein, daß sie eine große Ausdehnung der Gärtnerei, die stets die einträglichste Cultur des Bodens ausmacht, bewirken werden, sondern sie werden dem Handel auch wieder neue, gewinnbringende Gegenstände zuführen. Durch die Vermittelung des Handels werden in Zukunft dem kalten, von der Natur weniger begünstigten Norden mancherlei Producte der Tropen zugänglich gemacht werden, die wir bis jetzt nur aus den Schilderungen der Reisenden kennen. Nicht allein mit Leckereien und Delicatessen werden uns die Colonieen in Zukunft versorgen, sondern auch in den Zeiten der Noth werden sie der alten Welt kräftig unter die Arme greifen, und dann werden die Einfuhren von dort einen wohlthätigen Einfluß auf die Massen-Ernährung ausüben. Die Tropen sind reich an wichtigen Nahrungs-Pflanzen, die, sofern nur Nachfrage danach vorhanden ist, für die Ausfuhr von besonderer Wichtigkeit werden können; unermeßliche Landstriche harren dort noch des Anbaues. Die Erde ist hinreichend befähigt, alle auf ihr lebenden Menschen und weit mehr noch reichlich zu ernähren, sofern der Mensch selbst nur seine Hände nicht in den Schooß legt.

Miscellen.

Weltuntergang. Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß wie in Frankreich auch im Großherzogthum Posen der Glaube an den Weltuntergang am 13. Juni d. J. viele Anhänger finde. Aus den neuesten Zeitungsberichten aus jener Provinz ersehen wir, daß dieser Unsinn bei Vielen so feste Wurzel gefaßt, daß sie nur mit der größten Unlust zur Bestellung ihrer Aecker schreiten, weil sie doch nicht mehr zu ernten glauben. Ein Bauer erwiderte auf die eindringliche Warnung des Schullehrers des Dorfes: „Ei, was! zur Zeit der Sündfluth hat's auch solche kluge Leute gegeben, die das Unglück nicht eher glauben wollten, als bis ihnen das Wasser in die Stiefeln lief!" (Z.)

Telegraph zwischen Süd- und Nord-Amerika. Nach dem zu Bridge Town auf der Englischen Insel Barbados erscheinenden Blatte „The Westindian" ward daselbst am 10. Februar ein Meeting gehalten bezüglich einer Telegraphenlegung über die Englischen und Dänischen Inseln Westindiens zur Verbindung Süd- und Nord-Amerikas, und mittelst des submarinen atlantischen Telegraphen mit Europa. Die Centralstation in Westindien würde St. Thomas sein, eine nördliche Leitung von da über die Bahama-Inseln ausgehen nach St. Auguftine, oder einem andern Punkte Florida's, und danach weiter längs der Küste von Nord-Amerika zur Verbindung mit allen großen Städten und namentlich New-York, eine südliche Leitung von St. Thomas aus über die Englischen Inseln nach St. Lucia, und von da entweder über St. Vincent, Granada und Trinidad nach einem Punkte in Spanisch-Main von Süd-Amerika, oder über Barbados und Tabago nach Demarara. Das Capital würde dasselbe sein wie für den transatlantischen Telegraphen, nämlich 350,000 L. (N. Pr. Z.)

General Ashburnham. Nach dem „Court Journal" hat der General-Major Ashburnham, der mit dem Kommando in China beauftragt ist, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem jetzigen Kaiser der Franzosen, nur daß sein Wuchs etwas schlanker und höher ist. Uebrigens soll der tapfere General auf diese Aehnlichkeit nicht wenig eitel sein und seinen Schnurrbart genau nach dem des kaiserlichen Vorbildes zustutzen. Er ist der Sohn des verstorbenen Grafen von Ashburnham und zählt schon 34 Dienstjahre. (Z.)

Der Sohn der Hallen. Vor einigen Tagen sah man auf dem Markte in Paris eine Anzahl der Hallen-Damen sich um einen hübschen Infanterie-

Offizier drängen und ihn mit sichtlichem Wohlgefallen begrüßen und umarmen. . . . Vor etwa 15 Jahren Abends saß ein zwölfjähriger Knabe vor Frost klappernd, denn es war bitter kalt, auf den Stufen der Fontaine des Innocens, welcher in der Mitte der Markthallen steht. Der arme Kleine weinte und schluchzte und erzählte, um den Grund seines Kummers befragt, daß er Waise sei, daß sein Vater ihn vor seinem Tode in die Lehre gegeben, nun aber sein Meister ihn fortgejagt habe, angeblich weil er nicht kräftig genug sei. Die Damen der Hallen haben das Herz auf dem rechten Fleck und unter ihrem nicht immer reizenden Aeußern bergen sie Gefühl und Religiosität. Mehrere von ihnen beeilten sich, das Kind zu wärmen und zu sättigen und veranstalteten sodann eine Kollekte auf den Märkten. Das Erträgniß genügte zum Unterhalt des Knaben für einige Monate. Er wurde der „Sohn der Hallen" und eine alte Stockfischhändlerin nahm ihn als Adoptiv-Kind zu sich. Das gute Naturel des Knaben, sein vortreffliches Betragen, seine Dankbarkeit und Artigkeit erwarben ihm die lebhafte Sympathie und die Zuneigung der neuen und zahlreichen Familie, welche ihn unter ihren Schutz genommen hatte. Man hatte ihn so lieb, daß man ihn aufs sorgfältigste erziehen ließ und die guten Frauen waren von seinen Fortschritten ganz entzückt. Als er das erforderliche Alter erreicht hatte, trat der Knabe, seiner Neigung folgend, in die Armee; bei Ausbruch des Krieges mit Rußland war er Sergeant und folgte seinem Regimente in die Krim. Lange Zeit, wenn auch selten, erhielt seine Pflegmutter Briefe von ihrem lieben D . . ., die dann in den Hallen von Hand zu Hand gingen und von Allen mit größter Theilnahme gelesen wurden. Plötzlich hörte die Korrespondenz auf; ein Jahr verstrich ohne Nachricht und die Damen der Hallen betrauerten bereits den Tod ihres Sohnes, als vorgestern ein Lieutenant, die Ehrenlegion auf der Brust, an den Stand der betagten Fischhändlerin tritt, ihr (sie wußte kaum wie ihr geschah) um den Hals fiel und sich als den Adoptivsohn zu erkennen giebt. Nach der Belagerung Sewastopols, wo er Orden und Epaulette errungen hatte, ergriff ihn das Fieber, welches so viele Leute hinraffte und fesselte ihn lange, lange Tage an ein Spital Konstantinopels. Die gute Frau wußte vor Freude und Ueberraschung erst gar nicht, was sie thun sollte; als sie einigermaßen zu sich gekommen war, nahm sie stolz ihren Sohn unter den Arm und führte ihn zu all' seinen Müttern, die sich herzlich freuten ihre Wohlthaten so gut angebracht zu haben. (Z.)

Verbesserung der Dampfboote. Ein Ingenieur in den Vereinigten Staaten hat eine neue Verbesserung in der bewegenden Kraft der Dampfboote gemacht, indem er, statt der Schraube am Hintertheil des Schiffs, zwei parallele Schrauben am Kiel selbst sich durch die Dampfkraft umwälzen läßt. Diese Schrauben sind aus Eisen, jedoch zur Vorsicht in mehrere Theile getheilt. Der Erfinder erwartet damit eine Geschwindigkeit von 30 englischen Meilen in einer Stunde zu erzielen. (Z.)

Musikalisches.

Den Verehrern wahrhafter Musikkunst steht noch ein großer Genuß bevor, indem Herr Concertmeister Koettlitz sich durch dringendes Zureden entschlossen hat, Sonntag den 24. März noch eine Soirée für klassische Musik zu veranstalten, worin die Meister Haidn, Beethoven, und andere mehr mit Compositionen der Kammermusik zu Gehör kommen werden.

Dorpat besitzt in seinen fungirenden Musiklehrern ausreichende Kräfte, um eine so seltene Kunstfeier zu ermöglichen, sobald sich ein eminentes Talent an ihre Spitze stellt. Dazu ist uns nun jetzt die schönste Gelegenheit geboten, indem bei unserm lieben Gaste Hrn. Koettlitz die hohen Eigenschaften der Virtuosität und des schaffenden Tondichters in edelster Weise vereinigt sind. Lassen wir uns daher dieses seltene Kunstfest nicht entgehen, vielmehr durch zahlreiche Betheiligung an demselben unserm geehrten Gaste den Beweis geben, daß auch in unserer Stadt ein lebhaftes Verlangen nach edler Kunst und Verständniß dafür wohnt und dieselbe auch ohne Marktzeit und Fremdenzufluß dem Künstler, der uns wirklich Schönes bringt, einen lohnenden Besuch gewähren könne. — n.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 47. Dorpat, am 22. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Abbrechen der von der Universität acquirirten, den Erben des Gouvernements-Secretairs Schultz und dem Lehrer Koch gehört habenden Häuser nebst Nebengebäuden, unter Annahme des Materials derselben mit Ausnahme von 3000 Ziegeln, veranschlagt auf 25 Rbl. 87 Kop. S.; 2) die Reparaturen und Remonte-Bauten im botanischen Garten, veranschlagt auf 313 Rbl. 66 Kop. S. und 3) die Reparaturen an einigen zur Domanlage gehörigen Gebäuden der Universität, veranschlagt auf 162 Rbl. 17 Kop. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. April d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge nebst Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. 3*

Dorpat, den 21. März 1857.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 24. März

im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

zweites u. letztes CONCERT

von

Adolf Koettlitz.

Programm. 1) Quartett für 2 Viol., Alto u. Cello von Haydn über das Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser." 2) Sonate für Viol. u. Piano v. Beethoven. 3) Quartett für 2 Viol., Alto u. Cello, Op. 18, von Beethoven. 4) Gesang-Vorträge der geschätzten Rigensischen Liedertafel. „**Kyrie**" v. Hasse u. „**Karolinchen**", scherzhaftes Lied von „**Schäffer.**" Das Nähere die Affichen.

Am Dienstage den 26. März wird von Studirenden im grossen Hörsaale der Universität zur Unterstützung einer armen Familie ein Vocal- und Instrumental-CONCERT gegeben werden.

Reisegesellschaft nach Reval wird bis zum 28. März gesucht. Zu erfragen bei Hofrath Girgensohn.

Auf dem Techelferschen Berge ist ein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 3*
Secretär R. Linde.

Roggen und **Flachs** kauft 2
Christ. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22.

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Russe Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 2*

Säe-Leinsaat giebt ab Gottlieb Keller,
Kaufhof Nr. 23.

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Die rühmlichst bekannte aromatische luftreinigende Flüssigkeit der Gebrüder Shdanoff in St. Petersburg, welche besonders in Krankenzimmern mit dem besten Erfolg angewandt worden, wird zu den Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock.

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 3

So eben erhielt eine Sendung schön u. lebhaft gestreifter **Mahagoni-Fourniere** 2*
Franz Schaffe, im alten Univ.-Gebäude.

Auf dem Gute Kukkulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen und das Nähere im v. Bockschen Hause in Dorpat zu erfragen. 3

Vom 1. April d. J. an ist im ehemaligen v. Samsonschen Hause am Techelferschen Berge eine Familienwohnung zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. C. v. Kügelgen. 2

80 Werst von Dorpat an der Straße nach Wesenberg auf dem Gute Nömme ist eine geräumige Wohnung nebst Garten und Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. v. Kügelgen am Techelferschen Berge. 2

Abreisende.

Pharmaceut Eduard Philipp. 1
Lehrer Georg Birsmann. 2

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, sind zu haben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft. — Drei Predigten, gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat von Prof. Dr. A. Christiani. Preis 25 K.

Passionsbetrachtungen zum Gebrauch bei Hausandachten. Mit einem Vorworte von Dr. G. C. A. Harleß. 3. Auflage. Preis 41 K.

Oster- und Himmelfahrts-Betrachtungen. Zum Behuf häuslicher Erbauung. Preis 36 Kop. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Montag 25. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Aegypten. — Persien. — China. — Abrechnung der russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen ꝛc. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Schreiben Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements an den Chef des Kurländischen Gouvernements, Kammerherrn, wirklichen Staatsrath Walujew vom 16. März 1857 Nr. 558.

Dem Herrn und Kaiser ist es gefällig gewesen, mich mit einem Allerhöchsten Rescript zu beglücken in Anerkennung des erfreulichen Zustandes guter Ordnung, welchen Se. Majestät in dem Kurländischen Gouvernement in allen Zweigen der Verwaltung zu bemerken geruht haben, und dessen Befestigung der Herr und Kaiser dem besondern Eifer und den umsichtigen Anordnungen Ew. Excellenz zuzuschreiben und mir aufzutragen belieben, Ihnen hierfür das besondere Monarchische Wohlwollen zu eröffnen.

Diesen Allerhöchsten Befehl erfülle ich mit herzlicher Freude und indem ich hiebei eine von mir beglaubigte Abschrift des Allerhöchsten Rescriptes übersende, beehre ich mich, Ew. Excellenz zu ersuchen, dahin Veranstaltung zu treffen, daß sowohl das Rescript selbst, als auch mein gegenwärtiges Schreiben in der Kurländischen und Livländischen Gouvernements-Zeitung und in der Rigaschen Zeitung unverzüglich abgedruckt werde.

Mit dem aufrichtigen Glückwunsch, welchen ich Ew. Excellenz in Anlaß dieser für Sie so schmeichelhaften und beglückenden Monarchischen Auszeichnung darbringe, deren auch ich, Dank Ihrer Mitwirkung, theilhaftig geworden, verbinde ich die ergebenste Bitte, Sie mögen, geehrter Herr, zugleich mit meiner Erkenntlichkeit auch die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit entgegen nehmen.

Das Orginal ist unterzeichnet:

Fürst Suworow.

Allerhöchstes Rescript an den Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements, Fürsten Italiiski, Grafen Suworow-Rimnikski.

Fürst Alexander Arkadiewitsch!

Ihre mehrfältigen persönlichen Vorträge und die Mir unterlegten Rechenschaftsberichte geben Zeugniß von derjenigen Stufe trefflicher Ordnung, auf welche die Verwaltung des Gouvernements Kurland gebracht worden ist. Ich lasse in dieser Beziehung Ihrer steten Sorgfalt und unermüdlichen Thätigkeit, bei den wichtigen und ausgedehnten anderweitigen, auf Ihnen lastenden Geschäften, volle Gerechtigkeit widerfahren und bemerke zugleich mit Vergnügen, daß dieser befriedigende Zustand der Verwaltung Kurlands dem besonderen Eifer des Chefs dieses Gouvernements, Kammerherrn, wirklichen Staatsraths Walujew zugeschrieben werden muß, welchem es gelungen ist, durch umsichtige Maßregeln bei Ausführung Ihrer Hindeutungen mitzuwirken und dadurch die Ordnung und den guten Zustand in allen Zweigen der Administration des ihm anvertrauten Gouvernements zu erhalten und zu befestigen. — Für diese so lobenswerthe Dienstführung des wirklichen Staatsraths Walujew trage Ich Ihnen auf, demselben Mein besonderes Wohlwollen zu eröffnen, und bleibe Ihnen für immer wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig wie folgt unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 15. März 1857.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der General-Major Kenski, von der Cavallerie der Armee und den Ersatz-Truppen zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone, der General-Major Baron von Wrede, von der Cavallerie der Armee zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit den Schwerdtern über dem Orden und der General-Major Salkow 1, vormaliger Commandeur der 1sten Brigade, der 5 Infanterie-Division, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden. (R. J.)

Der Geheimerath Leibmedicus Reinholdt, Mitglied des wissenschaftl. Militair-Comité ist zum Ritter des Weißen Adler-Ordens, und der General-Lieutenant Mitton, Chef der 6ten leichten Cavallerie-Division zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwerdtern über dem Orden Allergnädigst ernannt worden. (R. J.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. März ist der Major vom Nisowschen Inf.-Regiment Baron von Ungern-Sternberg Krankheit halber als Obristlieutenant mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

☞ Die ausländischen Zeitungen sind gestern und heute nicht angelangt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. März ist der dimitt. Gouvernements-Secretair Rosenberger als Bolderaascher Postmeisters-Gehilfe angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. März ist der Junker vom Uhlanenreg. Prinz Alexander von Hessen Lerche für Auszeichnung im letzten Kriege zum Cornet befördert worden.

Der Lieutenant vom Pragaschen Inf.-Regiment Weisen ist für Auszeichnung im Dienste zum Stabscapitain befördert worden.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen ist der in der St. Petersburgischen Controle-Expedition bei der IV. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät angestellte Collegien-Rath Dietrichs zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. März ist der bei der Gesandtschaft in Karlsruhe außeretatmäßig befindliche Coll.-Rath v. Kotzebue zum Staatsrath befördert, und der Dr. med. Wulff als außeretatmäßiger Ordinator im St. Petersburgschen Obuchowschen Stadt-Krankenhause angestellt worden.

Der ältere Beamte in der III. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät, wirkl. Staatsrath Löwenthal ist Krankheit halber mit der seiner Function zustehenden Uniform des Dienstes entlassen worden.

Der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen, daß dem Staatsrath Giuliani, dem Gouvernements-Secretair Karr und dem Ehrenbürger Britnew, Erlaubniß ertheilt werde, eine Actien-Gesellschaft zur Rettung gesunkener Schiffe und Lasten unter dem Namen „Hydrostad" zu errichten, auf Grundlage des am 15. Februar d. J. Allerhöchster Durchsicht gewürdigten Statuts. (Sen. Ztg.)

Riga, 20. März. Se. Maj. der Kaiser haben in Folge der Vorstellung des Finanzministers an den Comité der Herren Minister, und gemäß Gutachten desselben, am 12. Febr. d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Rigaschen Börsen-Comité zu gestatten, in der Actienzeichnung der ersten Rigaschen See-Assecuranzgesellschaft nach Ablauf des zu diesem Zwecke, durch den am 1. April 1856 Allerhöchst bestätigten Ustaw derselben, festgesetzten sechsmonatlichen Termins, noch während sechs Monaten fortzufahren.

Aus Warschau vom 12. März wird gemeldet, daß am 10ten Nachmittags dort das Eis auf der Weichsel bei einem Wasserstand von 6 Fuß 5 Zoll sich in Bewegung zu setzen anfing. Abends trieben die Eisschollen in Masse vorwärts, die Wasserhöhe erreichte 8 Fuß 3 Zoll, und auch auf der Seite von Praga fing der Eisgang an, bald darauf aber trat dort wieder ein Stillstand ein, und bis zum Abgang dieser Nachrichten hatte an jener Seite die Bewegung noch nicht wieder begonnen, und in der Mitte des Stroms stand, vom Sächsischen Werder an, das Eis noch fest; nur auf der Warschauer Seite schwammen im Laufe des 11ten einzelne Schollen stromabwärts.

Nertschinsk, 4. Januar. Wir hatten einen nassen Herbst, wie er nie dagewesen ist, und einen Winter ohne Schnee und Frost. Es heißt, daß der Winter auch auswärts in der benachbarten Mongolei einen gleichen Charakter habe: dies ist ein außerordentlich wohlthätiges Ereigniß für die Nomadenvölker, deren Heerden den ganzen Winter über auf freiem Felde zubringen und weiden. Bis zum 3. December hatten wir keinen Schnee gesehen, und Fröste stellten sich erst mit dem 17. ein. Am 3. December begann etwas Schnee zu fallen, der außerhalb der Stadt vielleicht zwei Zoll hoch lag, in der Stadt fährt man noch in dieser Minute per Achse. Um Heu und Holz von Feld und Wald zu holen, wurden die Pferde fast todtgequält. In gewöhnlicher Zeit kostete ein Faden Brennholz bei uns 60 Kop. S., aber Ausgangs November wurde dasselbe in der Stadt zu 2 Rbl. S. per Faden verkauft. Mit dem 18. December steigerte sich die Kälte auf 20 Grad, und Nebel hüllte Stadt und Umgegend von Mittag an ein. Der Frost stieg mit jedem Tage höher, und der Thermometer wies manchen Morgen 32 Grad. So ging es bis Ende December. Plötzlich, und zwar am 1. Januar Morgens, wehte ein südwestlicher Wind, und der Thermometer zeigte 12 Grad. Heute haben wir in der Sonne nur einen halben Grad Kälte. Solche rasche Wechsel von Wärme und Kälte und umgekehrt sind bei uns nie dagewesen. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Ueber die Folgen des Bruches zwischen Oesterreich und Piemont scheint man noch nicht einig zu sein. Dem „Nord" wird geschrieben, in gewissen Kreisen äußere man die Furcht, der Bruch könne revolutionären Versuchen zum Vorwand dienen, Piemont möchte sich zu solchen hinreißen lassen und dies der französischen Regierung Gelegenheit zu einer Intervention geben. Daß Oesterreich dergleichen voraussehe, werde dadurch bestätigt, daß es noch, ehe es mit Piemont brach, Befehl gegeben habe, seine Armee in Italien für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Der Inhalt des an den Grafen Paar gerichteten Abberufungsschreibens ist nach der „Ind." folgender:

„Der Graf Buol, Minister der auswärtigen Angelegenheit Sr. apostolischen Majestät, benachrichtigt den Herrn Grafen Paar, österreichischen Geschäftsträger am turiner Hofe, daß seine Regierung ihm befiehlt, die Staaten Sr. sardinischen Majestät mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft zu verlassen. Der Graf Buol motivirt diesen Entschluß dadurch, daß Oesterreich von der Antwort der sardinischen Regierung hinsichtlich der vom Grafen Buol in der Note vom 10. Februar gerechterweise formulirten Beschwerden nicht befriedigt ist. Der Graf Buol erklärt, daß diese Maßregel nur eine einfache Kundgebung des Mißvergnügens der Regierung des Kaisers sei. Der Herr Graf Paar ist beauftragt, dem sardini-

schen Kabinet zu versichern, daß die Gesandtschaft Sr. piemontesischen Majestät zu Wien verbleiben könne, wenn es ihr gut scheine, und daß sie mit denselben Rücksichten wie früher werde behandelt werden. Der Graf Buol schließt mit dem Auftrage an den Grafen Paar, ihm die neuen Erklärungen zu berichten, welche er ihn speziell beauftragt im Namen des Grafen Buol bei dem sardinischen Kabinet hervorzurufen."

Der Graf Cavour soll diese Note mit einer Würde und einer Ruhe, die einen großen Eindruck auf den Grafen Paar gemacht hätte, angehört haben. Der Präsident des Ministerrathes Sr. piemontesischen Majestät hätte sich darauf beschränkt, das lebhafte und aufrichtige Bedauern auszudrücken, das er über den Entschluß, welchen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich geglaubt habe Piemont gegenüber annehmen zu müssen, empfände.

Der Kaiser hat vergangenen Montag auf seiner Soiree mehreren Deputirten angezeigt, daß die Session schon am 15. Mai geschlossen werden müsse, da die Wahlen schon am 15. Juni beginnen sollen. — In den hiesigen klerikalen Kreisen will man wissen, daß die Briefe des in Rom befindlichen Msgr. Menjaud die Reise des Papstes nach Frankreich für den Juni als feststehend ankündigen. — Marschall Randon hat hier durchgesetzt, daß der Plan, Algerien zur Deportationsstätte für Sträflinge zu machen, vorläufig aufgegeben werde. — Der Kaiser hat einen ehemaligen Eskadrons-Chef der Armee Napoleons I. dazu bestimmt, das von der ostindischen Compagnie (nicht von der britischen Regierung) durch die Bemühungen des Hrn. de Persigny erworbene Grabmal in St. Helena zu überwachen. Hr. Granthier de Rougemont, so heißt dieser Offizier, wird Paris schon in den ersten Tagen des April verlassen, um sich nach St. Helena zu begeben. Sein Gehalt ist 12,000 Franken.

In einer Correspondenz des „Isthmus von Suez" aus Alexandrien den 7. März finden wir, daß der Befehl zur Auflösung der wissenschaftlichen Expedition des Grafen Escayrac schon in Kartum gegeben war, daß aber die Depesche erst nach der Rückkehr des Vice-Königs in Kairo angekommen sei. (Z.)

Paris, 27. März. Die „Patrie" theilt mit, daß erst in der nächsten Woche die fünfte Conferenz wegen Neuenburg stattfinden könne. Dr. Kern hat an seine Regierung berichtet und die Schweiz wird bedeutend nachgeben müssen, um die Preußischen Bedingungen anzunehmen. Die vermittelnden Mächte, namentlich die Französische Regierung, sollen gesonnen sein, die Annahme der Preußischen Bedingungen von Seiten der Schweiz auf das Entschiedenste zu befürworten, und Graf Walewski soll dem Dr. Kern erklärt haben, es thue eine baldige und entscheidende Antwort für die nächste Sitzung Noth. Der Preußische Gesandte ist mit der ganzen Haltung der Conferenz überaus zufrieden. (St.-A.)

Der Bruch zwischen Oesterreich und Sardinien flößt hier weit größere Besorgnisse, hier und da auch wohl Hoffnungen, ein, als die inspirirten Blätter und Correspondenten kundgeben. England ist nicht mit Oesterreichs Empfindlichkeit einverstanden, und Frankreich ist nicht mit Graf Cavour einverstanden. Es ist positiv, daß sowohl Graf Walewski als Lord Clarendon an die Gesandten Englands und Frankreichs in Turin und Wien Depeschen gesandt haben, in welchen sie in sehr energischen Ausdrücken erklären, daß sie einen Krieg zu verhindern wissen würden. Frankreich macht sich in der Stille bereit für die Eventualität des Kriegverhinderns. England hat in den letzten Tagen die officielle Zusicherung ertheilt, daß es die Union der Donaufürstenthümer nicht länger bekämpfen werde. Man dringt hier in den Fürsten von Montenegro, daß er den Sultan als seinen Souverain anerkennen möge.

Wie das „Pays" versichert, hat die Regierung entschieden, daß für die Expedition gegen Kabylien blos die gegenwärtig dem General-Gouverneur zu Gebote stehenden Mittel verwandt werden sollen. — Der Türkische Gesandte läßt hier eine Uebersetzung des Code Napoleon anfertigen, welche der in Konstantinopel tagenden Gesetzgebungs-Commission zum Anhaltspunkte dienen soll. (Z.)

England.

London, 28. März. Die Parlaments-Wahlen für die City von London sind beendigt. Die vier glücklichen Candidaten sind: Lord John Russel, Baron Lionel von Rothschild, Sir James Duke und Crawfurd. Der fünfte Bewerber, Herr Raikes Currie, fiel mit seiner Candidatur durch. Lord John Russell erhielt 7425, Baron Rothschild 7236, Sir James Duke 7082, Crawfurd 6088 und Currie 4772 Stimmen. In Manchester sind Milner Gibson und Bright gegen eine feindliche Majorität von mehr als 2000 Stimmen erlegen. Auch Cobden war in Huddersfield unglücklich, indem er mit einer Majorität von 246 Stimmen geschlagen wurde. In Salford hat Armitage ein ähnliches Schicksal gehabt; eine sehr große Majorität sprach sich gegen ihn aus. Zu Carlisle ist Sir J. Graham mit einer Majorität von nur 16 Stimmen wieder gewählt worden. Tamworth hat Sir Robert Peel abermals zu seinem Vertreter im Parlamente gewählt, und die Universität Oxford wird nach wie vor durch Herrn Gladstone vertreten werden. Als Bewerber für Lynn ist Lord Stanley aufgetreten und hat vor den dortigen Wählern eine sehr freisinnige Rede gehalten. In Tiverton sind Lord Palmerston und Herr Heathcoat ohne Opposition wieder gewählt worden. Ursprünglich hatte ein conservativer Schottischer Baronet, Sir J. Heron Marwell, die Absicht, gegen einen der beiden Herren in die Schranken zu treten, fand es jedoch später gerathen, sich in keinen Wahlkampf einzulassen. Als die Wiedererwählung der beiden Abgeordneten verkündigt worden war, hielt der Premier eine längere Ansprache an die Anwesenden.

Im Stadttheile von London Finsbury sind Duncombe und Parry, im Stadttheile Tower Hamlets sind Ayrton und Butler gewählt. So weit die sonstigen Resultate der Wahlen im Lande bekannt sind, waren dieselben für die Regierung äußerst günstig.

Der „Morning Post" zufolge ist bereits das Ergebniß von 130 Wahlen bekannt. Unter den Gewählten befinden sich nach Angabe des erwähnten

Blattes 83 Liberale, 16 Liberal-Conservative und 31 Conservative.

Der „Globe" giebt die Zahl der bis jetzt gewählten Liberalen auf 99, die der Conservativen auf 43 an.

London, 29. März. Sämmtliche Mitglieder der Regierung sind wieder gewählt worden. Layard und Morley, zwei Hauptverfechter der „administrativen Reform", sind durchgefallen. In Liverpool wurden Horsfall und Ewart, in Dover Herr B. Osborne und in Sheffield Roebuck gewählt. In den Burgflecken, wo das Ergebniß der Wahl noch zweifelhaft ist, scheint sich die Waagschaale im Ganzen auf die Seite der Regierung zu neigen.

Dem ministeriellen „Observer" zufolge wird Lord Cowley, der Britische Gesandte am Pariser Hofe, den Titel als Earl erhalten. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 31. März. Die Debatten über die Steuer-Gesetze sind bei den Abgeordneten, ihrem wichtigeren Theile nach, beendet. Die Gebäudesteuer ist abgelehnt, die Erhöhung des Salzpreises angenommen worden; jene mit großer, diese mit geringer Majorität. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Die „Triester Ztg." berichtet aus Alexandrien, im März: „Der Vicekönig hat die Rückreise von Chartum, das er am 28. Januar verließ, durch die Wüste von Bayoudah und über Dongola mit außerordentlicher Raschheit zurückgelegt, indem er dazu nicht mehr als 24 Tage brauchte, während dieselbe sonst gewöhnlich 40 Tage in Anspruch nimmt. In Sudan hat Se. Hoheit die wichtigsten Reformen durchgeführt; die Auflagen sind um zwei Drittel vermindert, dem Leben, der Freiheit und dem Eigenthume des Einzelnen Garantieen gegeben und für die Rechtspflege sehr zweckmäßige Aenderungen getroffen worden, indem sie nunmehr von den Gemeindebehörden geübt wird, welche die Bewohner selbst wählen. Arakel Bey, bisher erster Secretair-Dolmetscher des Vicekönigs, ein in Europa erzogener Christ, bleibt als Gouverneur des Sennaar in Chartum zurück.

Die Auflösung der wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung der Nilquellen wurde in Chartum beschlossen; der Befehl dazu traf aber erst nach der Rückkehr Sr. Hoheit in Kairo ein. Uebrigens hat sich der Vicekönig vorbehalten, diese Expedition auf andern Grundlagen zu reorganisiren.

Die Arbeiten am Süßwasser-Canal schreiten vor und ein großer Theil der Ausgrabungen ist bereits vollendet. Ebenso wird an der Eisenbahn von Kairo nach Suez mit großer Thätigkeit gebaut. Die Packetboot-Gesellschaft für das Rothe Meer ist vollständig gebildet und das ganze Capital gezeichnet; die Gesellschaft für Remorqueure auf dem Nil wird ihre Wirksamkeit nächstens beginnen. Herr Conrad, Präsident der internationalen Commission für den Suez-Canal, hat seine Inspectionsreise in Aegypten beendet und sich nach Europa eingeschifft. Er geht über Genua und Turin nach Paris, wohin sich auch Herr von Lesseps begab. (N. Pr. Z.)

Persien.

Persien. Die letzten direkten Nachrichten aus Teheran widerlegen, dem „Pays" zufolge, aufs Bestimmteste die Behauptungen des „Journ. de Constant." über die verzweifelte Lage der Dinge in Persien; es ist kein wahres Wort daran. Persien hat in diesem Augenblick zwei schlagfertige Armeen; die eine in Choraffan, welche unter den Befehlen Murad Mirza's die Stadt Herat fortwährend besetzt hält; die andere in Fars, unter den Befehlen Fezzlall Chan's, welcher sein Hauptquartier in Schiras hat. Die Disziplin dieser beiden Armeen ist ausgezeichnet; es hat keinerlei Revolte stattgefunden, und die Treue der Anführer für die Regierung des Schach ist unerschütterlich. Die Pforte hat einige Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen an die Grenze geschickt; das ist geschehen, um die turkomannischen Stämme in Respekt zu halten; Fezzlali Pascha selbst hat eine starke Kavallerie-Kolonne gegen diese räuberischen Banden geschickt, welche nach Masanderan zurückgeworfen sind. (Z.)

China.

Die „Times" meldet über den Krieg mit China: Folgende telegraphische Depeschen sind eingelaufen: Turin, 27. März. In Cagliari ist ein Dampfer aus Malta angekommen, welcher Nachrichten für die Britische Regierung bringt, denen zufolge der Friede mit China gewiß war. — Der Admiral auf Malta an den Sekretair der Admiralität. 24. März. Von dem Agenten zu Suez, 20. März. Der „Bombay" bringt keine Neuigkeiten aus Ostindien. Der Aussage der Passagiere zufolge traf am Abend vor Abfahrt des Schiffes eine telegraphische Depesche aus Calcutta ein, laut welcher der Kaiser von China das Benehmen des Gouverneurs von Kanton mißbilligt und ihm den Befehl ertheilt hatte, sich mit den Engländern zu versöhnen. Die Depesche besagt ferner, es sey am 8. Februar ungefähr 40 Englische Meilen von Abuschär eine Schlacht zwischen Reiterei aus Bombay und Persischer Reiterei geschlagen worden, welche die vollständige Niederlage der Letzteren mit einem Verluste von 800 Todten zur Folge hatte. Der Verlust auf Seiten der Engländer belief sich auf 10 Todte und 62 Verwundete.

Eine telegraphische Depesche der „B. H." aus Triest, vom 29. März, 6 Uhr Abends, meldet die Ankunft der Ueberlandpost mit Berichten aus Hongkong, aus welchen wir Folgendes entnehmen: „In Shang-Hae, Ningpo und Fusthan herrscht Ruhe. Ein Edict des Kaisers von China befiehlt den Gouverneuren von Kuanghu, Fokien und Tschekiang, ohne Aufsehen-Vertheidigungs-Anstalten zu treffen. Der Gouverneur von Kanton, Yeh, wird angewiesen, nichts aufs Aeußerste zu treiben, sondern den Frieden anzustreben, jedoch keine Fremden in die Stadt hinein zu lassen. Der Bäcker Allum, der wegen seiner Brod-Vergiftungs-Versuche vor Gericht gestellt worden war, ist nebst seinen Mitangeklagten freigesprochen. Die Aufregung in Hongkong hat nachgelassen. Auf die Anzeige der Annäherung einer Chinesischen Piratenflotte waren die Kriegsdampfschiffe „Auckland" und „Eaglet" ihr entgegen gegangen. Es sind bereits Verstärkungen an Truppen eingetrof-

fen. Es haben fortwährend Kämpfe mit der Chinesischen Dschunkenflotte stattgefunden, auch versuchten die Chinesen Brander gegen die Englische Corvette „Comus“ (16 Kanonen) zu gebrauchen, was jedoch nicht gelang. (N. Pr. Z.)

Abrechnung

der russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen

über das Jahr **1856.**

	R.S.	K.
Vom 1. Jan. bis 31. Dec. empfangene Prämien in der Branche A	212,767	94
— — — B	2,133	42
Capitalien und Prämien in der Br. C	15,170	38
— für Recruten — — —	420	—
Prämien in der Br. D	1,304	35
	231,796	0
Zinsen auf Bank-Billete u. Inscriptionen	116,961	61

Davon ab:

Sämmtliche Gagen der Angestellten und übrige Unkosten der General-Agenten hier, in Moskau, Riga und Kiew	15,346	72	
Provision an die Agenten in verschiedenen Städten und an die Directoren . . .	8,254	1	
Gezahlte u. angemeldete Sterbefälle in Br. A . . .	139,104	27	
Zurückgekaufte Policen für 79,342 R. 86 K. in Br. A mit	14,517	41	
Gezahlte Pension in Br. B	100	—	
Gezahlte Pensionen der Br. C	16,833	42	
Gezahlte Capitale der Br. D	631	42	
			194,787 25
Von der Summe			153,970 45
gehören, nach Berechnung, zum Reserve-Capital, mit Zuschlag eines Saldos zur Abrundung der Dividende . . .			73,970 45
bleibt ein reiner Gewinn von			80,000 —

der durch eine Dividende von 4 R. S. per Actie vertheilt wird.

Bericht des Jahres 1856.

Vom 1. Januar bis 31. December 1856 wurden neu versichert in Branche A

170 Pers.; davon, auf Lebensz. 136 mit 408,400 R.S.
— 7 Jahre 34 mit 42,620 —

zusammen 170 Pers. mit einem Capital von 451,020 R. S.

Es wurden davon versichert:

Den Capital-Summen nach:

8 P. zu 10,000 R., 2 P. zu 8000 R., 3 P. zu 7000 R. 6 P. zu 6000 R., 18 P. zu 5000 R., 4 P. zu 4000 R. 22 P. zu 3000 R.
und der Rest mit kleineren Summen.

Den Ständen nach: Rbl. S.

69	Pers. vom Kaufmanns- und Gewerbe-Stande mit	149,520
83	Pers. vom Geistlichen-, Gelehrten- und Beamten-Stande mit	243,500
9	Pers. vom Adel- und Militair-Stande .	32,500
9	Damen mit	25,500

Dem Wohnorte nach:

38	Personen in St. Petersburg		140,500
10	— in Finnland		22,000
84	— in den Ostsee-Provinzen . . .		130,920
12	— in Moskau		53,500
26	— in den übrigen russischen Städten		104,100

Außerdem wurden versichert:

in Branche B	4 Pers. mit	2,540	R.S.	Pension.
— C	5 — —	1,780	—	—
— D	4 Kinder —	10,000	—	Capital.
— C	35 Rekrt. —	210	—	Pension.

Es sind in diesem Jahre für 46 Sterbefälle bezahlt und reservirt . . . . . 139,104 R.S. 27 K.

Verfallen, zurückgekauft und abgelaufen 63 Policen für die Summe von . . . . . 170,642 — 86 —

Gestorben und verfallen in Br. B 2 Pers. . . . . 300 R.S. Pension.

Gestorben in Br. C 2 Pers. 450 — —

Bei erreichtem Alter bezahlt in Br. D 3 Pers. mit . . . 631 — 42 K. Capital.

Die Summe aller Versicherungen in Branche A vom October 1835 bis ultimo December 1856 ist gewesen:

		Rbl.	K.
3479 Pers.	(darunter 228 weibl. Geschl.) mit einem Kapital von	11.576,917	14
	davon verfallen und zurückgekauft		
1138 —	(darunter 83 weibl. Geschl.) mit einem Kapital von	3.803,965	79
2341 Pers.	mit einem Kapital von	7.772,951	35
	Gestorben		
516 Pers.	(darunter 29 weibl. Geschl.) mit einem Kapital von	1.779,565	66

1856 den 31. December sind 1825 Pers. noch wirklich versichert, mit einem Kapital von 5.993,385 69

Das jetzige Durchschnitts-Alter dieser Personen beträgt 45,43 Jahr.

Die Durchschnitts-Summe der Versicherung beträgt 3284 Rubel per Person.

Die diesjährige Sterblichkeit beträgt nach Procenten von den Personen 2,38. von den Summen 2,20.

Für diese Branche beträgt der zurückgelegte Reserve-Fond die Summe von 780,416 R. 95 Kop.

In den übrigen Branchen betragen die bestehenden Versicherungen:

in der Br. B	18 Pers. mit	5,970 R.	— K.	Pension.
— — C	87 —	19,959 „	13 „	—
— — D	42 Kinder mit	45,387 „	15 „	Kapital.
— Rekrut.	4399 Pers. mit	32,590 „	— „	Pension.

Der Reserve-Fond für diese 4 Br. beträgt,

für die Branche B	20,129 R.	8 K.
— C	149,467 „	44 —
— D	18,622 „	79 —
— Rekruten	120,998 „	77 —

Balance am 1. Januar 1857.

	Rbl.	K.
An Commerz-Bank. Bank-Billete für	495,000	—
— Inscriptionen 5% 1.442,000 R. 6% 170,000 — kosten	1.646,000	—
— Zinsen auf Bank-Biletten und Inscriptionen	135,680	82
— Cassa, baarer Bestand	13,662	60
— Anleihen auf Policen	89,199	—
— Agenten ausstehend	1,654	34
	2.381,196	76
Per Capital der Gesellschaft. Einschluß der Actionaire für 20,000 Actien 4.000,000 Rbl. B. A.	1.142,857	14
— Reserve-Fond. Betrag desselben	1.095,212	44
— Unbezahlte Policen Verstorbener	55,154	28
— Poschlin zu zahlen	1,628	93
— Directoren reservirte Provision	4,487	60
— Dividenden von 1836—1855 restirende	1,856	37
— Dividenden für 1856 zu bezahlen	80,000	—
	2.381,196	76

Miscellen.

Ueber die Ausbreitung der Chinesen sagt Th. de Ferrière in seinem zu Paris erschienenen interessanten Werke: „Eine Französische Gesandtschaft in China" Folgendes: Wenn man die Landenge von Suez überschritten hat, findet man die Chinesen bereits überall — auf Bourbon und Mauritius, in Indien, im Indischen Archipelagus, in den Hauptsitzen der Malayen, auf den Philippinen — und allwärts bewahren sie, trotz der Kreuzungen und der Entfernungen, unzerstörlich den physischen Typus ihres Volksstammes, so wie den moralischen Charakter ihrer Nation. Man versetze zwanzig Chinesen in das Boulogner Wäldchen oder in den Hydepark, verheirathe sie an Französinnen oder Engländerinnen, und es wird in einem Jahrhundert in den Umgebungen von Paris und London ein Chinesisches Dorf geben, das durch seine Häuser, seine Pagoden, die Physiognomie, die Lebensart, die Tracht seiner Einwohner so Chinesisch ist wie Nanking oder Peking. Der Chinesische Typus pflanzt sich, wie der jüdische, von Geschlecht zu Geschlecht, trotz der Vermischung des Blutes, mit außerordentlicher Hartnäckigkeit fort, und die durch unveränderliche Ueberlieferung erhaltenen Sitten und Gebräuche ändern sich in nichts durch die Berührung mit den Gebräuchen und Sitten der übrigen Völker. Faßt man ferner neben dieser Thatsache die unglaubliche Fruchtbarkeit dieses Menschenschlags, seine Tauglichkeit, in allen Ländern und allen Klimaten zu leben und sich zu entwickeln, in's Auge, so wird man zu dem mehr oder minder grotesken Gedanken kommen, daß binnen einigen Jahrhunderten der Erdball voller Chinesen sein werde, und dieser Gedanke könnte sich wohl verwirklichen. Wo immer sie sich niederlassen, geschieht es auf friedliche Weise, unter dem Banner der Arbeit. Die Sclaverei ist ihrem Ende nahe; wenn es keine Sclaven mehr giebt, wird es außerhalb Afrika's keine Neger mehr geben; an ihre Stelle werden die Chinesen treten. Sie werden herbeikommen mit ihrem Durst nach Gewinn, ihrem Eifer zur Arbeit, ihrer Muskelkraft, ihrer Gewandtheit, Geschicklichkeit und Anstelligkeit, aber auch mit ihrer Leidenschaft für geheime Gesellschaften und ihrer Neigung sich abgesondert zu halten und einen Staat im Staate zu bilden. Diese Erscheinung wird zwar etwas Sonderbares und sehr Beachtenswerthes sein, allein ich zweifle nicht, daß die Chinesen bestimmt sind, in der zwischentropischen Welt dereinst die Lücke auszufüllen, welche die Abschaffung der Sclaverei dort machen wird; man wird ihrer bedürfen, sie rufen und nicht auf sie zu warten brauchen. Welche Civilisationsstufe sie aber auch jetzt mit sich bringen werden, so liegt immerhin etwas Abschreckendes in dem Gedanken, daß sie möglicherweise bleiben, was sie sind, und den abendländischen Einflüssen keinen Eingang bei sich gestatten. Der Chinese, wie wir ihn auf Manilla, Singapur und Makao gesehen haben, ist arbeitsam, verständig, heiter, lebens- und lachlustig, höflich und sogar complimentiös; daneben ist er aber auch falsch, heuchlerisch, lügnerisch, zum Diebstahl geneigt, selbstsüchtig, leidenschaftlich eingenommen für das Spiel, das Opium, den Sinnengenuß, dem Mitleid wenig zugänglich, rachsüchtig und stets bereit, im Düster der geheimen Gesellschaften irgend ein finsteres und blutiges Complott zu schmieden. Die Auswanderung ist zwar von der Chinesischen Behörde verboten, und die Auswanderer gehören keineswegs dem höchstgestellten und reichsten Theil der Bevölkerung des Chinesischen Reiches an, allein dessenungeachtet werden wir in Bälde diese geheimnißvolle Quelle zu schauen bekommen, welche für die Savannen Amerika's eine Fluth freier Arbeiter, künftiger Ackerbauer, wo nicht Eroberer der neuen Welt in Reserve hält. (N. Z.)

Noch nicht dagewesener Schwindel! Nach dem Verschwinden des berüchtigten Schwindlers Barnum nimmt gegenwärtig in New-York ein Mr. Perham dessen Stelle ein und wird ihn bald im amerikanischen Humbug übertreffen. Derselbe hat nämlich in dem sogenannten „Chinese Assembly Rooms" zu New-York am Montage den 23. Febr. d. J. ein großes bewegliches Panorama eröffnet, zu dem jeder Besuchende für den Eintrittspreis von einem Dollar ein Loos zu einer bisher ungewöhnlichen Ausspielung erhält, deren Hauptgewinn nichts weniger als eine junge und schöne heirathsfähige Dame mit 25,000 Dollars in der Hand und ein bekannter heirathsfähiger Gentleman mit 50,000 Dollars sind. Am Er-

öffnungstage ward diese junge Dame der zahlreich versammelten Gesellschaft, die aus den ersten Kreisen der Stadt gebildet war, vorgestellt. Ein Mitglied des zur Ueberwachung des Unternehmens und zur Sicherstellung des Publikums aus bekannten Personen der Stadt gebildeten Comité's führte die Dame vor. In dem jugendlichen Glanze ihrer Schönheit trug dieselbe einen weißen fashionablen Opernmantel mit zartem Rosa gefüttert und besetzt, ließ einen Theil ihrer schön gefärbten weißen Schultern sehen, streckte unter dem eleganten seidenen Kleide ein nur handgroßes Füßchen hervor, kokettirte mit ihren schönen schwarzen Locken, verneigte sich mit erröthendem Gesichte und verschwand vor den vollständig bezauberten, in großer Zahl versammelten Herren, von denen natürlich viele nichts Eiligeres zu thun hatten, als mehrere Loose zu kaufen. Gleichzeitig wurde den Anwesenden eröffnet, daß, wer einen von diesen Kapitalpreisen gewinne und nicht gebrauchen könne, wie verheirathete Leute, oder wenn Preis und Gewinner sich nicht gefielen, die Summe von 5000 Dollars als Ersatz gezahlt werden solle. Die Verloosung soll alsbald vor sich gehen, wenn durch die Besucher des Panoramas und die eingezahlten Dollars die Summe voll ist, die der ehrenwerthe Mr. Perham zur Deckung seiner Kosten für nöthig hält. Jedenfalls ist diese Art von Lotterie neu und wird voraussichtlich dem Entrepreneur einen so reichlichen Ertrag liefern, daß er sicher bald Nachahmer findet. (Z.)

Wie die „Patr. Ztg." berichtet, fand man vor einiger Zeit in einer Braunschweigischen Pfarr-Registratur, wo ein Pastor Achmet gestanden hatte, die untenstehende Resolution Friedrich's des Großen an einen Dr. Jacmin in Rheinsberg, der sich um die Ausbildung junger Türken (darunter war auch jener Pastor Achmet), die ein Braunschweigischer Prinz aus der Türkei mit sich geführt hatte, sehr verdient gemacht, und deshalb geglaubt hatte, sich zum Lohne einen Titel erbitten zu dürfen. Friedrich der Große ertheilte ihm darauf folgende humoristische Erwiederung:

Se. Majestät der König hat aus der unterthänigsten Vorstellung des Dr. Jacmin vom 18. d. ersehen, daß derselbe trotz seines vorgerückten Alters noch den Titel eines Hofraths zu erhalten wünscht. Da dieses Prädicat zu nichts nützt, empfiehlt Se. Majestät dem Doctor, sich das „eines rechtschafenen Mannes" zu erhalten, das alle übrigen Titel an Werth übertrifft. Potsdam, d. 22. Juni 1753.

Friedrich.

Dorpat, 25. März. Der Componist und Violin-Virtuose Herr A. Köttlitz erfreute uns gestern vor seiner Abreise nach St. Petersburg noch durch ein zweites und letztes Concert, in welchem ein Quartett von Hayn, so wie ein Quartett von Beethoven den Liebhabern klassischer Musik reichen Genuß gewährte. Dazwischen wurde von der Rigenfischen Liedertafel das „Kyrie" von Hasse und „Karolinchen" von Schäffer trefflich vorgetragen. Zum Schlusse spielte der Concertgeber noch einige Polnische Lieder und eine Mazurka mit großer Virtuosität unter anerkennendem lebhaftem Beifall.

Unsere diesjährige ungewöhnlich reiche Concert-Saison ist vorüber und daher leider die sonst oft so gefüllten Räume des großen Hörsaales der Universität jetzt meist nur schwach besetzt. Möchte unser geehrter Gast uns mit seinem reichen Talent bei günstigerer Zeit wieder erfreuen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oekonomieschreiber Julius Wassermann mit Magdalene Kort. — St. Marien-Kirche: der Knochenhauergesell H. A. Metslang mit Helena Simon; der Gerbergesell Martin Tidov mit Elisabeth Zeig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Arrendatorswittwe Anna Stamm, 84½ Jahr alt.

Am Palmsonntag den 31. März in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Der Gottesdienst beginnt um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 49. Dorpat, am 25. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:

Nr. 14757, 14760, 14777, 14786, 14787, 14794, 14810, 14819, 14829, 14856, 14878, 14943, 14994, 15005 und 15013;

sub littera S 3, Septembertermin:

Nr. 15522, 15539, 15551, 15581, 15628, 15642, 15646, 15658 und 15669;

sub littera S 4, Septembertermin:

Nr. 16928, 16937, 16952, 17000, 17023, 17028, 17072 und 17079.

Reval, den 15. März 1857. 3

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Dienstage den 26. März wird von Studirenden im grossen Hörsaale der Universität zur Unterstützung einer armen Familie ein Vocal- und Instrumental-CONCERT gegeben werden.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich hierselbst aufhalten werde und empfehle mich mit einer Auswahl von verschiedenen vorräthigen **Putz-Arbeiten;** auch nehme ich Bestellungen an und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Gaedt in der St. Petersburger Straße.
Putzmacherin Kahn aus Riga.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich Endesunterzeichneter hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hierselbst (im Hause der Färbermeisters-Wittwe Madame Vollmer) als Lohgerber etablirt habe und das Ausarbeiten aller Art Felle übernehme. Auch bin ich zum Aufkauf von Fellen bereit. 2*
Lohgerbermeister **A. E. Lipping.**

Durch den mir im verflossenen Winter geschenkten Zuspruch ermuntert, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für den Sommer die Aufbewahrung von Pelzwaaren übernehme u. eine Auswahl von gut gearbeiteten Civil- u. Uniformsmützen vorräthig habe. Kürschner Mathiesen, 1*
im Goldarbeiter Hermannschen Hause.

Ein Knabe, welcher das Schneider-Handwerk zu erlernen wünscht, kann sogleich in die Lehre treten bei Schneidermeister G. Rosenthal. 1*

Branntwein mit der Lieferung im Sommer nach Port Kunda kauft Th. Hoppe. 1

Säe-Leinsaat giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Roggen und **Flachs** kauft 1
Christ. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22.

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch.

Die rühmlichst bekannte aromatische luftreinigende Flüssigkeit der Gebrüder Shdanoff in St. Petersburg, welche besonders in Krankenzimmern mit dem besten Erfolg angewandt worden, wird zu den Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock.

Eine Parthie Saamen der englischen Turnips-Rüben, so wie der großen gelben engl. Steckrübe erhielt und empfiehlt in erprobter keimfähiger Qualität Joh. Daugull. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: Pferdegeschirre, Tuch- u. Sommer-Kutscherkleidungen, Kutscherhüte und -Handschuhe; ferner sind zu herabgesetzten Preisen noch zu haben: Bachia-Zucker, Kaffee und Reis. 3

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 2

Verschiedene Möbel sind Abreise halber zu verkaufen im Kononowschen Hause in der Steinstraße.

Im Sachsendahlschen Hause, in der Ropkoischen Straße, ist eine leichte Britschke für zwei Personen billig zu haben. 2

Auf dem Gute Wahrenau oder Alexandershof im Kirchspiel Pölwe steht eine Heerde von etwa dreißig Kühen und Kuhstärken im 4ten Jahr, zum Verkauf. Vom 20. April ab bis zum 30sten kann die Heerde abgetrieben werden. 1

Auf dem Gute Kukkulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen und das Nähere im v. Bockschen Hause in Dorpat zu erfragen. 2

Vom 1. April v. J. an ist im ehemaligen v. Samsonschen Hause am Techelferschen Berge eine Familienwohnung zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. C. v. Kügelgen. 1

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Joh. Kemmerer. 3*

Abreisende.

Lehrer Georg Birsmann. 1
Knochenhauergesell Klein. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Mittwoch 27. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Zur Belohnung an den Tag gelegter beständiger Mannhaftigkeit, Tapferkeit und Umsicht während der heroischen Vertheidigung von Sewastopol ist der damalige Befehlshaber der gesammten Artillerie in Sewastopol, gegenwärtig Commandeur der 1. Brigade der 9. Infanterie-Division, Generalmajor Scheidemann, zum Ritter des St. Georgen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für Auszeichnung während der Vertheidigung von Sewastopol sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Capitain-Lieutenant der 33. Flottenequipage Alexander Staal 3., und der Secondlieutenant vom 6. Sappeur-Bataillon Michael von Sigern-Korn.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist dem Major vom Grenadier-Regiment König von Preußen Kohl der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

In Berücksichtigung seines ausgezeichneten Talents in der Schlachten-Malerei ist dem Akademiker der K. Akademie der Künste Alexander v. Kotzebue der St. Wladimir-Orden 4. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Capitain vom Finnländischen Linienbataillon Nr. 18 (jetzt Nr. 8) von Knorring ist Krankheit halber als Major mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Häuslicher Umstände halber sind als Lieutenants des Dienstes entlassen: die Cornets vom Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Baron v. Buchholz, und vom Husaren-Regiment Prinz Ludwig von Hessen Jacobs.

Für Auszeichnung vor Kars im verflossenen Kriege sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der Major vom Grenadierregiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Wieberg, und der Capitain vom Kaukasischen Scharfschützenbataillon Henning.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch den Chef des Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten attestirten, Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der ältere Arzt des Orlow-Bachtinschen Cadettencorps, Coll.-Rath Wilcken, der Rentmeister des Woroneschschen Michael-Cadetten-Corps, Obrist-Lieutenant Remy, sowie beim Brestschen Alexander-Cadettencorps: der Polizeimeister Capitain Olderogge, und der jüngere Arzt Hofrath Asmuß; — dess. Ordens 2. Cl.: beim 1. Cadettencorps der Compagnie-Commandeur Capitain Wilcken und der Classen-Inspector, Obrist der Feld-Artillerie zu Fuß Linden, der Lehrer des zweiten Cadettencorps, Collegien-Assessor Nonnenkampff, der Compagnie-Commandeur des Pawlowschen Cadettencorps, Capitain Deutsch, der Lehrer des Konstantinowschen Cadettencorps, Obrist-Lieutenant Schmidt, der Compagnie-Commandeur des Finnländischen Cadettencorps, Capitain v. Willebrandt, der Lehrer des gräflich Araktschejewschen Cadettencorps zu Nowgorod, Ingenieur-Capitain Meyer 1., der Compagnie-Commandeur des Moskauschen Cadettencorps, Capitain Braun, der Lehrer des 2. Moskauschen Cadettencorps, Hofrath Hoge, der jüngere Arzt des Orlow-Bachtinschen Cadettencorps, Hofrath Luther, der Rentmeister des nichtrangirten Kiewschen Wladimir-Cadettencorps, Capitain Meyendorff und der Lehrer der Nikolajewschen Ingenieurschule, Ingenieur-Obristlieutenant Rummel.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. März sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Stabsrittmeister der Cantonisten-Division des 11. Cavallerie-Bezirks der Neurenßischen Militair-Ansiedelung Ruppenau zum Rittmeister, der Lieutenant vom Dragoner-Regiment Erzherzog Leopold von Oesterreich von Arnoldi zum Stabscapitain, der Obristlieutenant vom Bugschen Uhlanen-Regiment Blum zum Obristen, sowie der Lieutenant dess. Regiments Pietsch zum Stabsrittmeister, der ältere Adjutant beim Stabe der 5. leichten Cavallerie-Division, Lieutenant Jacobsön zum Stabsrittmeister, der Obristlieutenant vom Husarenregiment des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen Baron Wrangell zum Obristen, der Rittmeister vom Leib-Husarenreg. Sr. Majestät Lippermann zum Major.

Reval. Das Dampfschiff Thetis, 180 Pferdekraft, geht, von Eröffnung der Schifffahrt an bis zum Juni-Monat, alle 10 Tage von St. Petersburg nach Reval, Hapsal, Moonsund und Riga ab, vom Juni an aber fährt es alle 14 Tage auch bis Windau und Libau.

Aus Finnland erfahren wir, daß am 20. Febr. der Bau einer Eisenbahn von Helsingfors nach Tawastehus Allerhöchst bestätigt worden ist; der Kosten-Anschlag soll nur 2,199,280 R. S. betragen; auch soll die Möglichkeit einer Eisenbahn, zuerst von St. Petersburg nach Wiborg, dann von Wiborg über Willmanstrand und Tawastehus bis Abo der Prüfung unterzogen werden; endlich stehen mehre bedeutende Canalbauten in Finnland in Aussicht. — Die Helsingforser Universität zählt z. Z. 23 ord., 2 außerord. Proff., 1 Prosector, 4 Lectore, 10 Docenten und 426 Studenten, von welchen 71 der theolog., 100 der jurist., 48 der medicin., 115 der hist.-philolog. und 92 der phys.-mathemat. Facultät angehören. (Inl.)

In der *Cnв. Hz.* Nr. 39 d. J. nahm der Hr. Flottlieutenant Th. Schultz in unserer Eisenbahn-Angelegenheit für Windau Parthei; er behauptete namentlich, der Windausche Hafen sei, ebenso wie der Libausche, das ganze Jahr über für die Schifffahrt offen, er sei 35′ tief, eine Eisenbahnlinie von Dünaburg über Mitau nach Windau würde keinen örtlichen Hindernissen begegnen und Windau könne dann ein trefflicher Vorhafen Riga's werden. Gegen solche Behauptungen erhebt sich für Libau in dem Lib. Wochenbl. Nr. 21 eine Stimme von bestem Klange, die des Hrn. C. G. Ulich, eines Mannes, der in unablässiger und wirksamster Sorge für das Wohl seiner Stadt alle Verhältnisse derselben seit einer langen Reihe von Jahren wohl erwogen und davon glänzende Proben abgelegt hat. Ulich weist nach, daß weder Libau, noch Windau mit Sicherheit auf einen eisfreien Hafen im Winter rechnen können, daß aber doch Libau mehr Wahrscheinlichkeit dafür habe, als Windau; er setzt auseinander, daß der Windaufluß vor seinem Erguß in's Meer ungefähr 24 Faden tief sei und vor seiner Mündung sich eine Sandbank befinde, auf welcher fast nie mehr als 9′ Wasser stehen und der Libausche Hafen immer ein tieferes Fahrwasser als der Windausche gehabt habe, daß ferner der Lib. Hafen nicht ½, sondern an 2 Werst lang sei, welche Länge mit Leichtigkeit noch vergrößert werden könne und daß endlich die vom Lieutn. Schultz projectirte Eisenbahn-Linie gerade den productenreichsten südwestlichen Theil Kurlands unberührt lassen würde. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Das „Pays" spricht heute die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Differenzen zwischen Piemont und Oesterreich keine Folge haben dürften. Die Abberufung des Grafen Paar sieht es als eine bloße diplomatische Manifestation an, und daraus, daß in Oesterreich der Effektivbestand des Heeres aus ökonomischen Gründen wesentlich vermindert wird, schließt es mit Recht, daß alle Befürchtungen eines Konflikts in Italien überflüssig wären. Was man über eine Vermittelung des französischen Kabinettes in dem sardinisch-österreichischen Streite versichere, sei voreilig. Von hier aus wären keine offiziellen Schritte zu dem Ende geschehen, möchten auch der Herzog von Guise zu Turin und Herr v. Bourqueney zu Wien die resp. Kabinette zu versöhnlichen Schritten haben bewegen wollen.

Paris, 28. März. Die „Patrie" enthält folgende Note: „Die Konferenz zur Regulirung der neuenburger Angelegenheit wird vor der nächsten Woche keine Sitzung halten." Zugleich widerlegt die „Patrie" die Nachricht, der zufolge Hr. Escher, Präsident des schweizer Bundesrathes, mit einer besonderen Mission bei der französischen Regierung beauftragt sei. Hr. Escher repräsentirt nach der „Patrie" im gegenwärtigen Augenblick wichtige Interessen, die jedoch mit der Politik nichts gemein haben. Dr. Kern hatte die Ankunft seiner Weisungen für gestern in Aussicht gestellt, dieselben sind aber nicht angekommen. (Z.)

Paris, 29. März. Man behauptet, daß nächstens ein Gesetz-Entwurf, der die literarischen Journale in Bezug auf die vorgängige Ermächtigung, die Caution ꝛc. den politischen Blättern ziemlich gleichstellen würde, an den Staatsrath gelangen und noch in der jetzigen Session votirt werden solle.

Die „Patrie" enthält folgendes Mitgetheilt: „Feruk Khan wird dieser Tage von London in Paris zurückerwartet. Nur vier Personen seines Gesandtschafts-Personals haben ihn auf seiner Reise begleitet. Wenn er von dem Hofe von Teheran die Ratification des zwischen Persien und England abgeschlossenen Vertrages erhält, so wird er sich nochmals nach London begeben und dann von seinem ganzen Gesandtschafts-Personal begleitet sein. Er wird in London die Unterhandlungen, die er wegen des Abschlusses von Handels-Verträgen mit verschiedenen Mächten angeknüpft hat, beenden und sich im September nach Persien einschiffen."

Ueber eine neue Predigt des Pater Ventura in der Tuilerieen-Capelle berichtet man Folgendes: Alle Fehler der Hofleute und des Hoflebens wurden mit einer Schonungslosigkeit aufgedeckt, daß man beinahe mit den Fingern auf gewisse Persönlichkeiten deuten konnte. Damit jedoch genügte es nicht; er apostrophirte direct den Kaiser. „Sire!" rief er ihm zu, „es ist nicht genug, wenn Ihr Wandel rein, wenn Ihr Leben ein Gott ergebenes ist; Sie müssen alle Jene von sich entfernen und von Ihrem Angesicht verbannen, welche dem Volke durch ihre Laster, durch ihre Corruption und durch ihre Zügellosigkeit Anlaß zum Aergerniß geben." Er stellte dem Kaiser ferner vor, „er sei in einem Irrthume befangen, zu glauben, seine Privathandlungen blieben innerhalb der Mauern seines Palastes eingeschlossen. Er und Leute seines Gleichen lebten in einem Glashause und keines ihrer Geheimnisse sei sicher vor den neugierigen Blicken und der Schwatzhaftigkeit der Höflinge. Zu ihm blicke man auf als zu einem höhern Wesen, begabt mit höhern Kräften, Gutes und Böses zu thun, als jeder andere. Deshalb erwartet man von ihm auch mehr. Da seien aber die Schmarotzer und Höflinge, welche für Gold die Gunst und den Schutz des Hofes verkauften; da seien Leute, die sich gemästet vom Unrecht, deren Reichthum aufgeschossen durch Trug und Falschheit." (N. Pr. Z.)

Die neueste Nummer des Moniteur de la Flotte enthält einen Auszug aus Lieutenant Maury's, des berühmten Verfassers der „Sailing-Direction" physikalischer Geographie des Meeres, dessen Inhalt von den weitgreifendsten Folgen für die submarine Telegraphie sein dürfte. Die zahlreichen Sondirungen des Lieutenants Brooke haben ergeben daß der tiefere Meeresboden im atlantischen Ocean wie im Pacific mit einer (wahrscheinlich sehr starken) Schicht des feinsten, fast mikroskopischen Sandes bedeckt ist, so weich als „Flaum," oder besser so weich als Schlick. Es ist auch so natürlich, denn die Wind- und Wasserströme in horizontaler Richtung dürften sich nur in den höhern, der Oberfläche näheren Regionen finden, und ein feiner Niederschlag von zertrümmerten und zersetzten Schalthieren, Skeletten von Meeresbewohnern, und fast mikroskopischen Zellen wird sich unaufhörlich auf dem Meeresboden ablagern. Das Loth drang stets mehrere Fuß tief in dieselben ein. Der elektrische Drath, folgert daraus Lieutenant Maury, ruht daher in den größeren Tiefen überaus sicher. Ein feiner Draht würde genügen, während bis jetzt Drathtaue dazu gebraucht wurden, stark genug um einen 74ger zu halten. Ueberall wo man bis jetzt auf größern Strecken diese starken Taue hat verwenden wollen, da sind sie gerissen; Lieutenant Maury scheint zu glauben, durch die eigene Schwere. Das mächtige Kriegsschiff wird vom Sturm zerschellt, der feine Papiernautilus trotzt ihm ungestraft. Wenige hundert Faden unter der Meeresoberfläche ist ein absolut stilles Reich. Dort braucht es nach ihm nicht mehr eines mächtigen Drathseiles von der Stärke eines Mannesarmes, sondern nur eines Kupferdrathes oder Kupferdrathbündels, mit Gutta-Percha gut überzogen, weich, geschmeidig, handlich, nicht stärker als der kleine Finger einer Frauenhand. Eine solche Leitung würde wohlfeiler sein als die auf dem Lande, die etwa 300 Thaler per Meile kostet. — Mit dem Morse'schen (Zeichen) Telegraphen befördert man gegenwärtig 270 Zeichen in der Minute, d. h. etwa eine Spalte der Allg. Zeitung in jeder Viertelstunde. Bestätigt sich die Maury'sche Ansicht und sind die Kosten wirklich so gering, so wird man bald statt einer Leitung ein ganzes Netz zwischen den verschiedenen Meeresgestaden sich entwickeln sehen, und einen Verkehr der den durch die terrestrischen Telegraphen bald übertreffen würde, da die Betriebskosten wegen des Mangels an Beaufsichtigung sehr reducirt sein würden. (Allg. Ztg.)

England.

London, 28. März. Die Wahl Lord Palmerston's und seines Collegen Mr. Heathcoat in Tiverton war bloße Form, nachdem die beiden Herren die Miene gemacht hatten, als Candidaten aufzutreten (der Schottische Baronet Sir H. Marwell und der Chartist Brouterre O'Brien), das Nutzlose ihres Beginnens erkennend, bei Zeiten den Platz geräumt hatten. — Lady Palmerston hörte die Verhandlungen vom Fenster eines der Wahlbühne nahegelegenen Hauses mit an. Sie und ihr Gemahl waren schon bei ihrer Ankunft in Tiverton mit großem Jubel empfangen worden.

Der Premier leitete, wie gewöhnlich, seine Rede mit einigen Scherzen ein, und äußerte sich im Verlaufe seiner über eine Stunde währenden Rede ungefähr in folgender Weise: Die Opposition habe es in Abrede gestellt, daß sie eine Combination gegen die Regierung gebildet habe. Möglich, daß ihr Zusammenstimmen bloßer Zufall gewesen sei; gewiß aber sei es, daß die Meisten stimmten um ihn zur Abdankung zu drängen. Er aber habe sich auf die Stimme des Landes berufen und diese habe sich, nach Allem, was bisher bekannt geworden sei, für die Politik der Regierung erklärt. (Beifall.) Es sei eine gefährliche Zeit gewesen, als ihn die Königin an die Spitze der Verwaltung rief, und nie habe er geglaubt, daß der Ruf an ihn ergehen werde, denn er habe immer vereinzelt gestanden, habe nicht, wie Andere, eine einflußreiche Partei hinter sich. Desto dankverpflichteter sei er den Collegen, die sich ihm anschlossen, und ihnen gebühre, wie ihm selber, die Anerkennung, die das Land ihren Bemühungen zu zollen etwa geneigt sein dürfte. Es sei eine der Hauptanschuldigungen gegen ihn, daß er eine friedenstörende, händelsüchtige Politik befolge. Darauf erwidere er, daß, so lange er an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten stand, das Land wohl in Schwierigkeiten mancher Art, aber nie in einen wirklichen Krieg verwickelt war. (Beifall.) Während jener Zeit sei die Unabhängigkeit Belgiens gesichert, seien Spanien und Portugal in ihren constitutionellen Bestrebungen unterstützt worden. Und jetzt werfe man der Regierung despotische Gelüste vor. Weit entfernt von dem, sei es ihr Bestreben, mit allen Europäischen Großmächten, ohne Rücksicht auf deren innere Verfassung, in Freundschaft zu leben. (Beifall.) Die Verfassungs-Formen selber zu bestimmen, sei Sache jedes einzelnen Landes. (Beifall.)

Was die Chinesische Frage anbetrifft, möge man vor Allem bedenken, daß die Opposition, deren Unterstützung während des Russischen Krieges er dankbar anerkenne, gleich beim Beginne der eben abgelaufenen Session offen darauf losging, die Regierung zu stürzen, gleichgiltig, ob in der Budget- oder irgend einer anderen Frage. Da seien die bekannten Ereignisse von Kanton eingetreten. Die Regierung vertheidigte ihre Bevollmächtigten. Da sei ihr vorgeworfen worden, die Britischen Agenten im Auslande hätten keinen Krieg ohne Ordre von der Regierung, und diese wieder keinen Krieg ohne Genehmigung des Parlaments beginnen dürfen. Also nach dieser Theorie hätte der Gesandte erst anfragen und Monate lang auf Antwort warten sollen, wenn die Englische Flagge beschimpft, wenn — was im früheren Chinesischen Kriege geschehen ist — ein Dutzend Englischer Kaufleute von den Chinesen gefangen würden? Die Antwort dürfte in vielen Fällen doch gar zu spät kommen, sollte man meinen. Was den anderen Punkt des Vorwurfs betrifft, daß das Parlament nämlich mit den Umständen des Streites bekannt gemacht werden müsse, so könne darüber kein Zweifel obwalten. Aber so wie die Sachen stehen, sei von einem Kriege mit China noch gar nicht die Rede. Man wisse zur Stunde noch nicht, ob die Schritte des Lo-

cal-Beamten Yeh von seiner Regierung gebilligt werden. Manches deute auf's gerade Gegentheil hin. Damit habe sich die Regierung nicht für verpflichtet gehalten, das Votum des Unterhauses durch ein Fallenlassen Sir John Bowrings zu bestätigen. Lord Elgin gehe nach China, wie früher Lord John Russell nach Wien, Lord Clarendon zu den Pariser Conferenzen gegangen war. — Im Ganzen genommen habe die Opposition einen falschen Schritt gethan, die Regierung in der Chinesischen Frage stürzen zu wollen. Constitutioneller Weise habe ihnen diese Frage wie jede andere behufs eines Angriffs freigestanden. Ihre Verpflichtung aber wäre es gewesen, sich zuerst die Gewißheit zu verschaffen, ob sie in ihren Reihen ein neues Ministerium bilden konnten, und dann offen ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen. (Beifall.) Gegen den Geist der Verfassung aber sei ein Angriff gegen eine Regierung, die für die Ehre und die Interessen des Landes einsteht. (Beifall.) Der Behauptung, daß die Regierung unrecht gehandelt habe, sei das Land energisch entgegengetreten, denn dieses sei nicht der Ansicht, daß England sich erniedrigen und einem Yeh Abbitte thun solle, was doch folgerichtig Englands Pflicht wäre, wenn die Auffassung der Opposition die richtige ist. (Beifall.) Freilich behaupten die Gegner jetzt, sie würden die Politik der Regierung gegen China zur ihrigen machen. Wo stecke da die Consequenz, die Moral? — In Bezug auf die fernere auswärtige Politik werde die Regierung an ihren bisherigen Grundsätzen festhalten: Frieden mit allen Nationen, wenn es sich mit den Rechten und der Ehre des Landes, mit den Rechten der Gesammtheit und der Einzelnen im Auslande vereinigen läßt. (Beifall.) — Sich über Maßregeln im Innern weitläufig auszulassen, das verbiete seine Stellung. Versprechungen aller Art in's Blaue hinein zu machen, sei die Sache jüngerer Parlaments-Candidaten, die alles Mögliche verhießen, um eine Stimme zu gewinnen. Jede würdige Regierung müsse in sich fühlen, daß keine Nation stille stehen könne, und England am allerwenigsten. Als fortschreitendes Land müsse es auch im Innern verbessernd vorwärts schreiten, und keine Regierung werde Vertrauen genießen, die diesen Grundsatz verläugnete. (Beifall.) Wie jeder Andere, huldige auch er gern dem Princip der Sparsamkeit im Staatsaushalte; aber eben, weil England in der günstigen Lage sei, große stehende Armeen entbehren zu können, halte er es für nothwendig, den Kern eines guten Heeres heranzubilden, und namentlich für die Küstenbefestigung Sorge zu tragen. — Schließlich erwähnt der Redner Cobden's Andeutungen über eine zu befürchtende Dictatur im Staate, und spricht die Ueberzeugung aus, daß keine Regierung sich im Lande werde behaupten können, die nicht dessen volles Zutrauen besitze.

Die Verhandlungen schlossen mit Lebehochs für den Premier, dessen Collegen und seine Gemahlin. Bald darauf war der Minister (der als Irischer Lord kein Peer, d. h. geborenes Mitglied des Oberhauses ist) wieder zum Vertreter von Tiverton im Unterhause gewählt. Wenn England, wie nicht blos Mr. Cobden befürchtet, sondern wie die Peeliten es schon öfter als ihre Ueberzeugung ausgesprochen haben, der ministeriellen Dictatur entgegenreift, so ist die gegenwärtige Wahl einem befruchtenden Regen zu vergleichen. (N. Pr. Ztg.)

Nach Berichten der „Times" aus Sidney über die Expedition zur Untersuchung Nord-Australiens (von Gregory), hat dieselbe die Erwartungen nicht befriedigt. Der Theil des nördlichen Landes, dessen Kenntniß man vorzugsweise erstrebte, bleibt noch unerforscht. Wassermangel und Wüsten waren dem Vordringen hinderlich, doch soll manche wichtige Kunde erlangt sein. Sidney Herald stellt folgende Resultate heraus: große Flüsse ergießen sich nicht in den Golf von Carpentaria; das Gebirge, welches die Wasserscheide zwischen Norden und Süden bildet, ist nicht weit von der Küste entfernt. Aller Regen, der südlich von diesem Gebirge fällt, muß vom Boden aufgesogen werden oder Lagunen bilden, oder durch Lake Torrens in die See gelangen. Das ganze Innere scheint ein großes dürres, beinahe ebenes Becken zu sein, welches durch einen Grath hochliegenden Landes umringt vom Ocean geschieden ist. In wie weit es benutzbar sein wird, bleibt bis jetzt unentschieden. Die Resultate der Expedition lauten nicht günstig für den Plan, eine Verbrecher-Colonie am Golf von Carpentaria zu gründen. Wie es scheint, ist nur ein Küstenstreifen benutzbar und zu heiß für Getreidebau und Schaafzucht. Vielleicht bietet indeß die Nordwestküste bessere Aussicht.

Die Admiralität macht allen Londoner Blättern die Mittheilung, daß sie höchst wichtige Nachrichten aus dem Orient erhalten hat. Aus Turin vom 27. März ist nämlich folgende telegraphische Depesche eingelaufen: „Aus Malta ist in Cagliari ein Dampfschiff angelangt mit der Anzeige für die britische Regierung, daß der Friede mit China gewiß ist. Der Admiral in Malta berichtet unterm 24sten März an den Secretair der Admiralität nach einer Mittheilung des Agenten in Suez vom 20. März: Der „Bombay" bringt keine Neuigkeiten aus Hindostan. Die Passagiere berichteten, daß am Abend vor ihrer Abreise von Bombay eine telegraphische Botschaft aus Kalkutta dort ankam, des Inhalts, daß der Kaiser von China das Verfahren des Gouverneurs von Canton mißbillige und ihm den Befehl gegeben hatte, die Engländer zu versöhnen. Auch daß es am 8. Februar etwa 10 englische Meilen von Buschir zwischen der indobritischen und der persischen Reiterei zu einer Schlacht kam, in welcher die Perser aufs Haupt geschlagen wurden und 800 Todte auf dem Platz ließen. Unser Verlust betrug 10 Getödtete und 62 Verwundete. (Der Haupt-Inhalt dieser Mittheilungen ist schon auf telegraphischem Wege bekannt.) „Daily News" und „Star" geben zu verstehen, daß diese Kunde, die sich auf das Hörensagen einiger Passagiere gründe, einem Wahlpuff sehr ähnlich sehe. Die „Times" dagegen bringt auf Anlaß dieser Mittheilung einen triumphirenden Leitartikel. „Morning Advertiser" speculirt schon auf eine neue Gebietserwerbung in China. „Wir müssen", sagt dies Blatt, „irgend einen Punkt haben, der eine Beherrschung

des Handels von Ostasien begünstigt. Es wäre nicht schwer, ihn zu erlangen. Es giebt im Gelben Meere Inseln, von wo aus wir alle europäischen Konkurrenten durch niedrigere Preise verdrängen und selbst den Russen und Amerikanern die Spitze bieten könnten. Vor einigen Jahren wurde die Insel Alceste als Waarenplatz für unseren Handel mit China vorgeschlagen. Sie liegt etwa 100 Lieues vom gelben Strom und dem Yang-tse-kiang, nur ein paar Tagereisen per Segelschiff von den entferntesten Häfen des Meerbusens von Pe-tscha-li und an der gewöhnlichen Seestraße der chinesischen Kauffahrtei-Dschunken. Sie ist nicht nur für den Handel mit China, sondern auch mit Japan günstig gelegen und eignet sich zum Stationsmarkt zwischen den Philippinen und den nördlichen Theilen Chinas. Sie liegt auch dicht an der Halbinsel Korea. Nebst diesen Vortheilen der geographischen Lage ist, wie sich von selbst versteht, der Umstand, daß es eine Insel ist, von hoher Bedeutung. Es giebt dort noch andere Inseln, die eben so nützlich sein würden, und die Abtretung einer davon könnten wir von der chinesischen Regierung billiger Weise als Unterpfand ihrer künftigen Loyalität fordern." (Z.)

London, 30. März. (Tel. Dep.) So weit das Resultat der Wahlen bis jetzt bekannt geworden, hat die ministerielle Partei 19 Mitglieder gewonnen. Zwei Mitglieder der Regierung, der Unterstaats-Secretair Frederic Peel, so wie der Rear-Admiral Fitzhardinge Berkeley sind bei der Wahl durchgefallen. In Kidderminster hat ein Auflauf stattgefunden, wobei der frühere Vertreter dieser Stadt, Lowe, stark verletzt worden ist. — Aus New-York wird gemeldet, daß der Englische Bevollmächtigte in Washington, Napier, von dem neuen Präsidenten warm empfangen worden sei. Buchanan habe dabei geäußert: England und Amerika sind innig mit einander verbunden, und ich werde während meiner Verwaltung diese Freundschaft zu vermehren suchen. (N.Pr.Z.)

Holland.

Haag, 26. März. Zu Rotterdam hat sich eine Gesellschaft von Rhedern gebildet, die sich das Ziel vorgesetzt, eine regelmäßige monatliche Dampfschiff-Verbindung zwischen den Niederlanden und Java herzustellen. Prinz Heinrich der Niederlande steht an der Spitze der Gesellschaft. — Das Dampfschiff „Japan", das für Rechnung des japanesischen Gouvernements hier gebaut worden, steht bereit, um noch in dieser Woche nach seinem Bestimmungsorte abzugehen. Zehn Maschinenarbeiter werden damit nach Japan abgehen, um die Japanesen in der Maschinenkunde zu unterrichten. (Z.)

Deutschland.

Dresden, 28. März. Das hiesige Journal bespricht in einem längeren Artikel einen Aufsatz der „Freimüthigen Sachsenzeitung", in dem die Regierung aufgefordert wurde, der Kirche und Geistlichkeit gegenüber der demokratischen und rationalistischen Presse, womit Sachsen, wie kein anderer deutscher Staat, überschwemmt sei, einen besseren Schutz zu verleihen. In dieser Abfertigung heißt es unter Anderem: „Die erste Pflicht einer Regierung und also auch eines Kirchenregiments ist es, sich zu hüten, von dem Treiben der Parteien sich mit fortreißen zu lassen; sich ein unbefangenes Urtheil, einen freien, ungetrübten Blick zu bewahren und durch ihre eigene Haltung den Prinzipien, die sie für die richtigen erkannt hat, Geltung zu verschaffen. — Sie muß eben deshalb die verschiedenen Partei-Ansichten hören, also nicht ohne Weiteres die Kämpfenden vernichten, — muß aber sich bestreben, den Kampf der Ansichten innerhalb der Grenzen zu halten, die das Wohl des Staates und der Kirche erheischt, und muß daher Ueberschreitungen in einzelnen Fällen mit Entschiedenheit, sei es durch die Presse selbst, sei es durch gerichtliche Verfolgung, sei es nöthigenfalls durch Anwendung anderer Maßregeln, ahnden, wie sie das Preßgesetz vom 14. März 1851 darbietet. (Z.)

Berlin, 31. März. In beiden Häusern des Landtags kam, wie schon kurz gemeldet worden, gestern der Sundzoll-Vertrag zur Annahme durch einstimmigen Beschluß; bei den Abgeordneten aber nicht ohne einige schärfere Bemerkungen, welche sich gegen Dänemark richteten. Der Abgeordnete Kruse wies auf die alte Willkür des anmaßlichen Inselvolkes hin, dessen Wesen er als Bewohner der Ostseeküste gut genug kenne. Der Abg. Harkort nahm Gelegenheit, ein Wort für das Deutsche Land, das dem Könige von Dänemark als seinem Herzoge gehorcht, zu sprechen, und das Haus dankte mit vollem und lebhaftem Bravo dem Herrn Minister-Präsidenten für seine Versicherung, daß er diese Angelegenheit fest im Auge behalten und die Interessen Deutschlands wahren werde.

Man kam darauf — zur Gesammt-Abstimmung über die Salzsteuer. Sie wurde diesmal vom Hause mit einer Mehrheit von zwanzig Stimmen angenommen, während bei der Abstimmung am Freitag (wo es sich zunächst um § 1 des Gesetzes, der die Steuer selbst festsetzt, also um das Wesen des Gesetzes handelte) diese Mehrheit nur vierzehn Stimmen betragen hatte. Für das Gesetz stimmten auch diesmal, wie am Sonnabend, 164 Abgeordnete; dagegen aber nur 144, während es am Sonnabend 150 gewesen waren.

Es folgte dann der Gesetz-Entwurf, betreffend die außerordentlichen Geldbedürfnisse der Militairverwaltung für das Jahr 1856 ꝛc. Die Rede, mit welcher der Herr Kriegsminister diese Vorlage vertheidigte, war kernig und würdig, wie auch neulich der treffliche Vortrag über die dreijährige Dienstzeit. Die Entgegnung des Abg. v. Patow rügte die Mangelhaftigkeit der Form, in welcher die Vorlage gemacht sei: das Ministerium habe eigenmächtig über Geldmittel verfügt, über welche es nur mit Genehmigung des Landtags verfügen durfte; es hätte also wenigstens gleich nach Eröffnung der Häuser eine Indemnitäts-Bill nachsuchen müssen. Der Finanzminister antwortete darauf ausgleichend, und der Gesetz-Entwurf der Regierung wurde dann so gut wie einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 26. März. Die „Opinione" enthält folgende Erklärung: „Ein Journal ließ den Grafen

Paar schon Sonntag verreisen. Wir können versichern, daß er noch immer in Turin ist. Die auswärtige Presse macht sich mit dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Piemont fortwährend viel zu schaffen, und ein Theil derselben überschätzt dessen Wichtigkeit, obwohl man sich den Ernst dieses Schritts nicht verhehlen darf. Der Pariser Korrespondent der „Indepenbance belge" berichtet, „daß die Abberufung des Grafen Paar trotz der Demarchen der Mächte beim Wiener Hofe und ungeachtet der dem Grafen Paar vom Grafen Cavour zugestellten Note erfolgte, worin konstatirt ist, daß die Befestigung Alessandria's nicht gegen Oesterreich gerichtet ist, sondern der allgemeinen Sicherheit gilt." Er fügt bei, daß das Eintreffen des Ritters Bonelli in Paris dieser Sache nicht fremd sein kann. Diese Nachrichten entbehren aller Begründung; es ist unwahr, daß eine Note an Oesterreich gerichtet wurde, um es über die Tragweite und den Zweck der Befestigung Alessandrias zu beschwichtigen. Es ist nicht wahr, daß Piemont die Unterstützung der verbündeten Mächte ansuchte, um den Bruch zu vermeiden, es beschränkte sich darauf, seine Gründe darzulegen und sein Recht zu vertheidigen. Was die Ankunft des Ritters Bonelli in Paris anbelangt, so sagen wir, daß der Direktor des sardinischen Telegraphenwesens sich nach Paris begab, um der Vereinigung der Gesellschaft des unterseeischen Telegraphen im Mittelmeer anzuwohnen.

Neapel, im März. Englische Blätter hatten behauptet, daß hier in den Gefängnissen politischer Verbrecher die Tortur angewandt worden sei. Seitdem hat auch die kontinentale Presse sich dieses Gegenstandes bemächtigt. Ein Korrespondent der „Köln. Zeitung bemerkt dazu: „Wir erklären alle jene Gerüchte nicht etwa für bloße Uebertreibungen eines wirklich vorhandenen Uebelstandes, sondern für völlige Erdichtung. Der Augenblick, wo die umfassendsten Milderungen in dem Gefängnißwesen des sicilianischen Königreichs vorgenommen werden, ist wahrlich gut gewählt, um dergleichen Verleumdungen in die Welt zu schicken; man hofft auf solche Weise den durch jene Reformen hervorgebrachten guten Eindruck zu schwächen." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. März. Die Abberufung unserer Gesandtschaft am sardinischen Hofe wird heute von der amtlichen „Wiener Zeitung" in folgender Weise gemeldet: Se. k. k. apostol. Majestät haben Sich bestimmt gefunden, Allerhöchstihre Gesandtschaft am königlich sardinischen Hofe von dort abzurufen. — Die königlich preußische Gesandtschaft in Turin hat in Folge des mit dem königlich preußischen Hofe diesfalls gepflogenen Einverständnisses es übernommen, die Interessen der kaiserlich österreichischen Staatsangehörigen im Königreiche Sardinien vorkommendenfalls zu vertreten. — Ueber dieselbe Angelegenheit schreibt der offiziöse Korrespondent der „H. B. H.": Der piemontesische Geschäftsträger, Marquis Cantono da Ceva, hat vorgestern Abend Depeschen aus Turin erhalten, welche die Instructionen für sein weiteres Verhalten enthalten. Denselben zufolge hat Herr v. Cantono, wie ich positiv erfahre, nicht früher von Wien abzureisen, bis Graf Buol ihm nicht die Abreise des Grafen Paar notifizirt hat. Ungeachtet dieser letztgenannte Diplomat bereits schon einige Tage im Besitze seiner Abberufungsordre sich befindet, so ist derselbe dennoch nicht, oder vielmehr konnte derselbe noch nicht von Turin abreisen, weil die beiden Gesandten Frankreichs und Englands in ihn drangen, seine Abreise so lange aufzuschieben, bis ihre eigene Intervention bei dem Grafen Cavour zu irgend einem Resultat geführt haben wird. Wie es scheint, läßt dieses Resultat lange auf sich warten, wodurch die Langmuth des k. k. österreichischen Geschäftsträgers auf eine etwas zu harte Probe gestellt wird. Man erzählt heute, daß Baron Bourqueney gestern aus Paris Depeschen erhalten habe, in Folge dessen er sich sogleich zum Grafen Buol verfügte. Von gewissen Seiten will man wissen, daß das Tuileriencabinet sich sehr gereizt gegen den Wiener Hof ausgesprochen habe, daß letzterer sich so empfindlich gegen die Extravaganzen der piemontesischen Politik zeige, und dieser Empfindlichkeit solchen Ausdruck gebe, wie ihn der heutige Stand der piemontesisch-österreichischen Differenz zeigt. Offenbar ist Frankreich in der obschwebenden Angelegenheit sehr thätig und zwar nach zwei Seiten in entgegengesetzter Richtung. Hier in Wien schmollt es wegen der beschlossenen Maßnahmen, und in Turin werden dem Grafen Cavour Mahnungen gegeben. Weil man hier die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der letzteren hat, nimmt man die Vorwürfe mit Gelassenheit entgegen. Im Uebrigen scheint in unsern höchsten gouvernementalen Kreisen die Ansicht so ziemlich fest zu stehen, daß diesmal die Vermittlung Frankreichs schwerlich zu dem gewünschten Erfolge führen werde. Von England, welches weniger Lärm mit seiner Vermittlung schlägt, hat man die vollste Ueberzeugung, daß es diesmal ganz zu Gunsten Oesterreichs sich erklärt, und Lord Palmerston dem Grafen Cavour unzweideutig sein Mißfallen zu erkennen gegeben habe. Trotzdem ist die Vermittlung der beiden Westmächte zu lahm, um das Turiner Kabinet zu einer Aenderung seines Systems zu veranlassen. Der Grund dieser weniger kräftigen Vermittlung ist einzig der, weil man in Paris und London dessen sicher ist, daß Oesterreich nach dem diplomatischen Bruche mit Piemont sich ganz passiv verhalten werde.

Die „Pest. Ofr. Z." theilt das Programm für die Reise Ihrer Majestäten in Ungarn mit. Von verschiedenen Seiten hört man als positiv melden, daß der ungarische Adel, bei Gelegenheit der bevorstehenden Reise des Kaisers nach Pesth, den Monarchen zu bitten entschlossen sei, daß in Zukunft die magyarische Sprache bei den Gerichten und politischen Aemtern Ungarns als Amtssprache eingeführt werden möge. Die erste Konsequenz dieser eventuell gewährten Bitte wäre die Entfernung sämmtlicher deutschen Beamten aus diesem Kronlande.

Aus Bucharest ist vorgestern auf telegraphischem Wege die Nachricht hier eingetroffen, daß die türkische Besatzung die Hauptstadt der Walachei gestern, den 25sten, zu räumen begonnen habe und ein Theil der-

selben bereits nach Rustschuk abmarschirt sei. Die vollständige Räumung wird bis zum letzten d. M. durchgeführt sein. (Z.)

China.

Es war berichtet worden, der Spanische Consul in Canton sei von Chinesischen vermummten Soldaten an Bord des Englischen Schiffes „Thistle" ermordet worden, und Spanien bereite deshalb auf den Philippinen eine Expedition vor, um Genugthuung für das Leben des Vertreters seiner Handels-Interessen zu fordern. Das „Diario Espanol" entgegnete hierauf, es sei „nicht der Spanische Consul in Canton, sondern nur der Spanische Vice-Consul auf Hongkong ermordet worden, der sich mit seinem Diener an Bord eines Englischen Schiffes befand, als die Chinesen sich desselben bemächtigten und alle an Bord befindlichen Personen niedermetzelten." Schließlich erklärt das „Diario": „Es ist also kein Grund vorhanden, daß die Regierung Truppen von Manilla nach China schicken oder Theil an dem Kampfe der Briten gegen das himmlische Reich nehmen sollte." Das Leben eines bloßen — Vice-Consuls ist also nach Spanischen Begriffen kein Gegenstand, um Genugthuung zu fordern. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Auf dem dies Jahr in Brüssel veranstalteten Wohlthätigkeits-Congreß aus allen Ländern erzählte ein Herr O'Ward aus England Wunder von dem Röhrensysteme zur Circulation zwischen Stadt und Land, das man dort jetzt einrichtet und durch welches den Städten frisches gutes Wasser (und zwar zur Hälfte der Kosten gegen sonst), dem Lande aber der aufgelöste Unrath der Städte zur Düngung (durch Röhren von 1 Fuß) mittelst Dampfkraft zugeführt wird. Am vollständigsten scheint es in dem durch Walter Scott in anderer Weise bekannten Städtchen Roqueby am Avon ausgeführt zu sein, denn von dorther legte O'Ward einen Grundriß der Sache sowie Gras und Getreideproben zum Contrast des mit und ohne Röhrensystem Gewachsenen vor. Für ein Haus kostet Ab- und Zufluß 10 Centimen (nicht ganz 10 Pfennig) täglich. Für den Hectar Land die Besauchung 3—400 Francs Anlagecapital. Das liebe Vieh sogar soll Unterscheidung dafür besitzen und von solchem Lande viel lieber fressen. Für die Städte, deren nun schon mehr als 100 in England das System angenommen haben, wird der Vortheil ungeheuer angegeben. Nach officiellen Berichten haben diese Wasserwerke eine Verminderung der Sterblichkeit um 47½ Procent (also beinahe um die Hälfte) zur Folge gehabt. Herr O'Ward scheint damit noch nicht zufrieden; er berichtet von 1300 lodging houses, die von 30000 ab- und zuziehenden Menschen bewohnt werden, daß statt 500 Nervenfieber sonst, jetzt nur 7 vorkämen, u. daß ein Unternehmer in Lambeth-Square (London) mit 200 Lstl. Ausgabe ein für allemal sich eine jährliche Einkommens-Vermehrung von 120 Lstl. bewirkt habe. Er nennt es die Adern der Städte und stellte in Aussicht, daß sie nächstens auch Lungen bekommen sollen, nämlich durch ein ähnliches System allgemeiner Heizung und Lüftung, wobei zugleich aller Dampf der Schornsteine verzehrt werden soll. (V.-Bl.)

Eine Erinnerung an den alten „Marschall Vorwärts." Ergötzlich ist ein Zerwürfniß, welches der alte Held Blücher mit York hatte. Als er nach dem Waffenstillstande aus Schlesien gegen die Elbe rückte, hatte er den strengsten Befehl ergehen lassen: daß zwischen den marschirenden Kolonnen keine Chaisen der höheren Offiziere fahren sollten, wo er eine träfe, würde er sie verbrennen lassen. Auf diesem Marsche von der Mulde zur Saale sah nun Blücher bei dem York'schen Corps eine Kutsche zwischen den marschirenden Heersäulen. Er erkennt sie wohl als die des kommandirenden Generals, auch wird ihm dies bemerkt, aber nur desto mehr eifert er (er liebte gerade York nicht) und befiehlt: die Chaise augenblicklich zu verbrennen, was denn auch geschieht. Hierauf rächte sich York auf eine witzige Weise, indem er dem Marschall Vorwärts ein Schreiben folgenden Inhalts zusandte, das als Muster seiner Art gelten kann: „Ich fühle mich Ew. Excellenz hoch verpflichtet, zum Danke für den so angenehmen Befehl, meinen Wagen zu verbrennen. Ich führte denselben nur größerer Sicherheit wegen zwischen den Kolonnen, weil alle meine wichtigen Papiere, alle Rechnungen aus dem Feldzuge in Rußland darin aufbewahrt wurden. Ew. Excellenz haben das alles vernichten lassen und wahrlich, ich fühle mich höchst erleichtert, daß ich diese so widerwärtige Arbeit, welche zu beendigen mir noch oblag, jetzt durch Ew. Excellenz freundschaftvolles Benehmen als abgethan betrachten kann." (Z.)

Dorpat, 27. März. Zu den vielen musikalischen Kunstproductionen, deren wir uns in den letzten Monaten, meist von durchreisenden Virtuosen, zu erfreuen hatten, kam am gestrigen Abend noch ein von hiesigen Studirenden, zum Besten einer armen Familie, veranstaltetes Concert, in welchem ein Violin-Quartett von Haydn, ein Cello-Quartett von Wagner und verschiedene Männer-Quartette und Chöre von Mendelssohn, Weber, Kücken, Gade, Becker, Werner, Pohlenz und Brenner, in trefflicher Auswahl und Vortrag ausgeführt wurden. Die Theilnahme des Publikums für den edlen Zweck sowohl, wie für die wahrhaft schönen Kunstleistungen, sprach sich durch zahlreichen Besuch aus.

Die heutige ausländische Post war beim Schlusse dieses Blattes noch nicht eingetroffen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 50. Dorpat, am 27. März 1857. R. Linde, Censor.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Curators des dorpatschen Lehrbezirks bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem ersten August dieses Jahres die vierte oder unterste Parallelclasse am dorpatschen Gymnasium definitiv wird eröffnet werden. Falls eine genügende Zahl von Schülern für die nächstfolgende oder dritte Parallelclasse sollte angemeldet werden, so kann auch diese ins Leben treten. Diejenigen daher, welche die Absicht haben, ihre Kinder oder Angehörigen die Parallelclassen besuchen zu lassen, ersuche ich, sich recht zeitig bei mir zu melden, da nur eine bestimmte Zahl von Schülern in dieselben aufgenommen werden kann.

Dorpat, den 26. März 1857. 3*

Director Schröder.

Am 29. März d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab, werden im Hause des verstorbenen Staatsraths Rosenberger verschiedene Hausgeräthe und Möbel, so wie auch einige Oelgemälde und Bücher gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom 15. April d. J. ab, wird auf dem Gute Kawa eine Privat-Poststation errichtet, zur Beförderung von Reisenden zwischen Moisama u. Oberpahlen.

Einem unverheiratheten Gemeindegerichtsschreiber, der der ehstnischen Sprache mächtig ist, kann bei freier Defrayirung und annehmbarem Gehalte eine Stelle auf einem Gute nahe bei Dorpat durch die Zeitungsexpedition nachgewiesen werden. 2

Es wird ein metallenes Waschbecken mit Krahn zum Kauf gesucht durch die Zeitungs-Expedition.

Gutkeimende gereinigte Säe-Leinsaat verkauft in Oberpahlen R. G. Ehmann. 3

Guter keimfähiger Saame des weissblühenden Amerikanischen Leins (Linum americanum album),

welcher sich durch ungewöhnliche Länge, trefflichen seidenartigen Bast und durch einen besonders starken Saamenertrag auszeichnet, wird allen Landwirthen nach bereits hier gemachten erfreulichen Erfahrungen empfohlen und kann ich denselben abgeben das ℔. zu 40 Kop. u. das Pud zu 12 Rbl. S. Joh. Daugull. 3

Säe-Leinsaat giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Eine Parthie Saamen der englischen Turnips-Rüben, so wie der großen gelben engl. Steckrübe erhielt und empfiehlt in erprobter keimfähiger Qualität Joh. Daugull. 2

So eben erhielt eine Sendung schön u. lebhaft gestreifter **Mahagoni-Fourniere** 1*

Franz Schaffe, im alten Univ.-Gebäude.

Feinstes Conditormehl, getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Schweizer- und inländischen Schmandkäse, kiewsche Säfte, Pflaumen und Kartoffelmehl empfiehlt F. Sieckell. 3*

Frische dünnschalige **Apfelsinen** und **Citronen** erhielt so eben und verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 3

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

Die von mir bisher bewohnte Wohnung in der zweiten Etage meines bei der Universität gelegenen Hauses, vis-à-vis der akad. Musse, bestehend aus 8 geräumigen Zimmern, nebst englischer Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wird vom 1. Mai an zu vermiethen sein. E. Baron Stackelberg.

80 Werst von Dorpat an der Straße nach Wesenberg auf dem Gute Nömme ist eine geräumige Wohnung nebst Garten und Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. v. Kügelgen am Techelferschen Berge. 1

Abreisende.

Knochenhauergesell Klein. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, sind zu haben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft. — Drei Predigten, gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat von Prof. Dr. A. Christiani. Preis 25 K.

Passionsbetrachtungen zum Gebrauch bei Hausandachten. Mit einem Vorworte von Dr. G. C. A. Harleß. 3. Auflage. Preis 41 K.

Oster- und Himmelfahrts-Betrachtungen. Zum Behuf häuslicher Erbauung. Preis 36 Kop. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Freitag 29. März 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Aegypten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Der General-Major Mel'nikow vom Corps der Ingenieurs der Wege-Communication ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt worden. (R. J.)

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Obrist Schubbe, und der Capitain-Lieutenant der 41. Flottenequipage Weiß; — zu Rittern dess. Ordens 3. Cl.: der Stabscapitain des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 8 Krot, der Major vom Welikoluzkischen Infanterie-Regiment Bellert, und der Stabsrittmeister vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment Baron Osten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. März ist der College des Präsidenten des 1. Departements der St. Petersburgischen Polizei-Verwaltung, Collegienrath Wilhelms, zum Staatsrath befördert worden.

Ins Ausland sind beurlaubt: der ordentliche Professor der Dorpater Universität, Staatsrath Mädler, auf 4 Monate mit Einschluß der Sommerferien nach Deutschland, Holland, Belgien und der Schweiz, — der außerordentliche Professor derselben Universität Dr. Bulmerincq auf 4 Monate mit Ausschluß der Sommerferien nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Holland, Belgien, Frankreich und England.

Se. Maj. der Kaiser haben auf den Beschluß des Comités der Herren Minister am 12. Februar d. J., zufolge Vorstellung des Ministers der Volks-Aufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem abgetheilten Censor in Dorpat, außer seinen Obliegenheiten bei der innern Censur, auch das Censiren der ausländischen Bücher zu übertragen, und zwar dergestalt, daß diese ihm nicht unmittelbar aus den Zollämtern und von der Post zugeschickt, sondern ihm nur aus dem Comité für ausländische Censur oder auf Anordnung dieses Comité's aus anderen Censur-Instituten zugestellt würden, und daß derselbe seine Entscheidungen über die ihm zur Durchsicht übergebenen Werke dem Comité für ausländische Censur zur weiteren Verfügung vorzustellen habe. (S. Z.)

Nr. 24 der Senats-Zeitung enthält die näheren Bestimmungen über die im Allerhöchsten Manifest vom 26. August 1856 verheißenen besonderen Erleichterungen derjenigen Bewohner von Neurußland und Bessarabien, welche am meisten durch den Krieg gelitten haben. Es werden, laut Allerhöchsten Befehls vom 5. Februar d. J., zur Ermittelung der erlittenen Verluste sofort besondere Local-Comités zusammentreten, welche unter der Leitung eines in Odessa unter dem Vorsitz des General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien zu bildenden Central-Comité arbeiten. Dieses Central-Comité wird aus den höheren Verwaltungs-Beamten, aus den angesehensten Einwohnern der verschiedenen Stände, nach Wahl des General-Gouverneurs, und aus Abgeordneten des Ministerium des Krieges, des Innern, der Finanzen und der Reichsdomainen bestehen; die Local-Comités werden da, wo es der General-Gouverneur für nöthig erachtet, gebildet und nach seiner Anordnung zusammengesetzt. Aus den Berichten derselben stellt das Central-Comité nach sorgfältiger Prüfung ein Verzeichniß der durch den Krieg benachtheiligten Personen zusammen, nebst Angabe der Summe, welche Seitens der Regierung erforderlich ist um ihnen durch Unterstützung oder Vorschüsse aufzuhelfen. Dieses Verzeichniß unterlegt der Minister des Innern der Allerhöchsten Entscheidung. Da indeß zur Erledigung der in Rede stehenden Arbeiten eine geraume Zeit von nöthen sein wird, und inzwischen schleunige Hülfsleistungen nöthig werden können, so wird dem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien schon jetzt eine Summe von einer halben Million Rubel Silber aus dem Reichsschatze angewiesen, über welche er in äußersten Fällen à Conto der von dem Central-Comité anzusetzenden Entschädigungen verfügen kann. Ferner wird dem Minister des Innern eingeräumt, die Eröffnung einer allgemeinen Subscription im Reich zum Besten der bei der Vertheidigung des Vaterlands in Schaden gefallenen Bewohner von Neurußland zu veranstalten, wobei namentlich die Schiffer und Fischer der Berücksichtigung zu empfehlen sind. Die hierdurch eingehenden Summen werden dem General-Gouverneur zugestellt, der sie dem Wunsche der Geber gemäß verwendet. Behufs der richtigen Vertheilung sämmtlicher den Bewohnern jenes Landstrichs durch die Kais. Gnade zufallenden Erleichterungen und Erlasse wird derselbe nach dem Grade des erlittenen Schadens in drei verschiedene Kategorien getheilt. Die Städte Sewastopol, Kertsch, Eupatoria und der Flecken Balaklawa erfreuen sich außerdem noch besonderer Begünstigun-

gen. Es werden ihnen unter andern die Gildesteuern auf fünf (der Stadt Sewastopol auf zehn) Jahre erlassen, was auch den ausländischen Gildemitgliedern zu Gute kommt, sowohl denen die es jetzt sind, als die es nun erst werden.

Stiftung einer Prämie für die ausgezeichnetsten jüdischen Ackersleute. Der Ehrenbürger Enzel Günzburg hat dem Herrn Minister der Reichsdomainen zehn Tausend Silberrubel dargebracht, mit dem Antrage, daß die Zinsen von diesem Capitale dazu verwendet werden, alljährlich den ausgezeichnetsten Hebräer-Colonisten, nach Einsicht des Ministers der Reichsdomainen, Geldprämien im Namen Günzburgs, zu ertheilen.

Indem der Herr Minister das Ziel dieser Darbringung für nützlich und den Absichten der Regierung, die Juden zum Ackerbau aufzumuntern, entsprechend fand, hatte er das Glück, dieses Sr. Majestät dem Kaiser allerunterthänigst zu unterlegen, und Se. Majestät haben am 2. Juli 1856 Allerhöchst zu befehlen geruhet: Günzburg für seine löbliche Handlung das Allerhöchste Wohlwollen zu verkünden und das von ihm dargebrachte Capital auf immer, unter seinem Namen, in Circulation zu lassen, und dessen Zinsen nach Wunsch und Bestimmung des Gebers zu verwenden.

(Unterh.-Bl. f. deutsche Anf. im süd. Rußl.)

Riga, 25. März. Gestern Mittag um 1 Uhr setzte sich bei nicht hohem Wasserstande die ganze Eisfläche des Dünastromes mit einemmale in Bewegung und ging 50—100 Schritte weit, wonach das Eis stehen blieb. Bald nach 2 Uhr ging es wieder und geht seitdem ununterbrochen fort. Abends gegen 9 Uhr stieg das Wasser gegen zwei Fuß, erhob sich aber bei der Stadt nur wenig über das Bollwerk und bedeckte nur an niedrigen Stellen einige Schritte weit das Ufer. Heute Morgen ist das Wasser wieder gefallen und die rechte Seite des Stromes ist fast eisfrei. Die Verbindung zwischen beiden Ufern war nur gestern unterbrochen und ist seit heute Morgen um 8 Uhr wieder durch Boote hergestellt. Wir haben seit mehren Jahren keinen Eisgang bei so niedrigem Wasserstande bei der Stadt gehabt. (Rig.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Die piemontesischen Blätter werfen auf die österreichische Regierung die Verantwortlichkeit des Bruches, die österreichischen auf die sardinische; beide scheinen einen großen Nachdruck darauf zu legen, daß dieser Bruch keine andere Folgen haben solle und einen Krieg nicht herbeiführen werde. Allerdings sind blos die offiziellen Beziehungen zwischen beiden Regierungen aufgehoben, in den übrigen Verhältnissen ist nichts geändert, die Konsuln bleiben auf ihren Posten; aber es ist immer, wie der „Nord" auseinandersetzt, ein anormaler Zustand, noch weit verschieden von dem Neapels in Bezug auf England und Frankreich. Die eigensten Ideen, nicht nur der Regierungen, sondern der Souveraine selbst, gehen auseinander; der innere Gegensatz in den Institutionen und Bedürfnissen, durch die unmittelbare Nähe noch gesteigert, ist zum Ausbruch gekommen.

In dem neuen Budget, welches der Prüfung unterliegt, sind die Einnahmen des Jahres 1858 auf 1737 Millionen, die Ausgaben, ordentliche und außerordentliche, auf 1716 Mill. geschätzt. Die Civilliste des Kaisers ist auf 25 Mill. Francs angesetzt, die Dotationen der Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses auf 1½ Mill. Zu erwähnen ist, daß alle Ministerial-Departements, mit Ausnahme des Justiz-Departements, ihre Bedürfnisse gesteigert haben. Für das auswärtige Ministerium werden etwas mehr als 10 Mill. gefordert, 200,000 Frcs. mehr als im vorigen Jahre. Das diplomatische Corps wird einige Gelder mehr in Anspruch nehmen. Der Gesandte in Wien wird 40,000 Fr. mehr, also 200,000 Fr., der Gesandte in Rußland 250,000 Fr. erhalten. In Folge der Zulassung Fremder in den holländisch-indischen Kolonieen ist auch zu Batavia ein französisches Generalkonsulat mit 60,000 Fr. jährlicher Einkünfte errichtet worden. Die Provisionen des Kriegsministeriums sind auf einen Effektivstand von 392,000 Mann und 83,000 Pferden für den Friedensfuß basirt, der etwas stärker als 1857 ist. Die Kredite für den Krieg werden 346 Mill. sein, 6 Mill. mehr als früher. Der Marineminister verlangt 8 Millionen mehr, da eine große Zahl neuer Dampfschiffe in Bau ist. Die Unterstützung der fremden Flüchtlinge verlangt 526,000 Fr. Abdel-Kader in Damaskus erhält 120,000 Fr.

Paris, 30. März. Wie der „Independ." geschrieben wird, so erhielt Dr. Kern gestern die von Bern erwarteten Instructionen, und hatte noch am selben Tage eine dritte lange Besprechung mit Lord Cowley im Hotel der britischen Gesandtschaft. Heute begab er sich ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die fünfte Sitzung wird vielleicht morgen statthaben. — Am vergangenen Sonnabend fand unter dem Vorsitze des Obersten Barman, Abgesandten der Schweiz in Paris, ein großes schweizer Bankett statt. Dr. Kern hatte den Ehrenplatz inne; derselbe hielt eine längere Rede, worin eine nahe Beilegung des neuenburger Konfliktes in Aussicht gestellt wurde. Er hob in seiner Rede die Sympathie hervor, welche der Kaiser für die Schweiz und ihn habe, und sah darin eine sichere Garantie, daß das Abkommen, welches die pariser Konferenz vorbereitet, nichts enthalten wird, was der Ehre der Schweizer zuwider sein würde.

Den Verhaftungen, die in Paris seit einigen Tagen stattgefunden haben, wird von der „Ind.", welche dieselben anfangs für unwichtig hielt, nun doch eine größere Bedeutung beigelegt. Man spricht von einem Komplott, und fügt hinzu, daß man bei Einem der Verhafteten Instructionen gefunden habe, die von einem in der Geschichte der heutigen Revolutionen nur zu berühmten Namen ertheilt worden wären. Dies Dokument soll von so großer Wichtigkeit sein, daß die französische Regierung Veranlassung genommen habe, die britische Regierung um die Auslieferung des dadurch kompromittirten republikanischen Chefs zu ersuchen, da die Theilnahme an dem durch

diese Entdeckung zum Vorschein kommenden Attentat in die Kategorie derjenigen Verbrechen falle, welche, politisch oder nicht, vor die gewöhnliche Gerichtsbarkeit gehören. Man betrachtet diese Sache als einen Anhang des Komplots de l'Opéra comique. Unter den verhafteten Personen befindet sich Hr. F. M(orin), Mitarbeiter der „Revue de Paris" und Hr. R. Einer der Angeklagten war bei seiner Verhaftung zum Fenster hinausgesprungen, aber am Leben geblieben; mehrere haben sich noch der Verhaftung zu entziehen gewußt.

Graf Morny wird bis Mai hier zurückerwartet. Bis dahin werden auch gewisse Gelddifferenzen beigelegt sein, welche Graf Morny durch seine Betheiligung an gewissen Eisenbahnen zuzielen. Wer als Nachfolger des Grafen Morny ernannt werden wird, ist noch zweifelhaft. Der Herzog von Montebello und der Herzog von Grammont werden dafür genannt. Man erzählt hier, daß die Kaiserin schon seit drei Monaten in interessanten Umständen sich befinde und man sieht einer hierauf bezüglichen baldigen Kundmachung im „Moniteur" entgegen. Der aus der polytechnischen Schule ausgeschlossenen Division, mit Ausnahme von 16 Schülern, soll der Eintritt gestattet werden. Man fügt jedoch hinzu, daß die Regierung die Absicht habe, der polytechnischen Schule eine Organisation zu geben, ähnlich der Schule von St. Cyr, wo bekanntlich Infanterie-Offiziere gebildet werden. Die polytechnischen Schüler sollen nämlich gezwungen werden, sich als gemeine Soldaten in der Armee einschreiben zu lassen, so daß sie dann unter einem rein militairischen Regime stehen und die Behörden das Recht haben, sie bei dem geringsten Vergehen als gemeine Soldaten in die Armee zu senden. — Die Erben des Prinzen Eugen machen dem Verleger der Memoiren des Herzogs von Ragusa einen Prozeß. Sie wollen denselben nöthigen, die beschimpfenden Behauptungen über den Prinzen Eugen zu unterdrücken. (Z.)

Paris, 31. März. Der „Constitutionnel" übernimmt es, das Budget zu vertheidigen und die Grundlosigkeit der Klagen über die fortschreitende Vermehrung desselben nachzuweisen. Was das fortwährende Anwachsen der Budgets betrifft, so bemerkt er, daß es sich unter der alten Monarchie auf 500 Millionen belief, unter dem ersten Kaiserreich auf 700 Millionen, unter der Restauration auf 1000 Millionen, unter Louis Philipp auf 1500 Millionen und jetzt auf 1717 Millionen. (Z.)

Paris, 2. April. (Tel. Dep.) Gestern hat die sechste Konferenz-Sitzung in der Neuenburger Angelegenheit stattgefunden; man versichert, daß morgen wieder eine Sitzung sein werde. (Z.)

England.

London, 30. März. Fast alle großen und kleinen Städte (die letzteren heißen „Burgflecken") haben verwichenen Sonnabend ihren Wahl-Kampf ausgefochten. Die Niederlage der Manchesterschule, bis jetzt das größte Ereigniß des großen Palmerstonschen Feldzuges, macht, wie leicht zu denken, keinen gewöhnlichen Eindruck. Der Jubel auf der einen Seite ist so laut, wie die Erbitterung auf der anderen, und die Begründung des Ereignisses nimmt in den verschiedenen Partei-Organen die wunderlichsten Gestaltungen an. Ohne Zweifel hat sich an den Manchester-Helden weniger ihre Sympathie mit China, als ihre Haltung während des Russischen Krieges gerächt. „Hoch lebe England!" ruft der ministerielle „Observer"; „Bright und Gibson hatten in Manchester alle Griechen, Deutschen, Irländer und andere Ausländer*) auf ihrer Seite, aber eine Mehrheit von 2000 Engländern schlug sie aus dem Felde. England hoch! und nieder mit all' seinen Feinden, Chinesen, heimischen und ausländischen Verräthern!" Der freihändlerische „Staar" (das Londoner Journal Cobdens) nimmt den Ostracismus der Drei als festen Gedanken der Regierung an und appellirt ans Volk gegen die Whig-Toryistische Coalition, die alle erdenklichen Parteimanöver, darunter klingende Argumente, zum Sturz der ächten Reformers angewandt habe. „Ein Parlament ohne die Genannten werde ein National-Unglück sein, und die Möglichkeit einer solchen Ausschließung müsse als unwiderleglicher Beweis für die Nothwendigkeit einer Reformbill gelten." Die Times, nicht so kurzsichtig, um zu übersehen, daß Bright und Cobden gelegentlich auch sehr brauchbar sind und manchmal schmerzlich vermißt werden könnten, gesteht, daß die Antwort des Landes über ihre Erwartungen — ja sie möchte sagen, über ihren Wunsch hinausgegangen ist:

„Wir bedauern es, daß ein solches Schicksal die Herren Bright und Cobden ereilt hat. Nichts kann uns ferner sein, als diese Gentlemen durch einen Ausdruck unseres Mitleids beleidigen zu wollen. Abgesehen von ihren persönlichen und häuslichen Trübsalen**), bedürfen sie keines Menschen Theilnahme; denn wie viele unter unsern lebenden Männern der Oeffentlichkeit giebt es, die so viel wie sie vollführt haben? Was Mr. Cobden betrifft, so wiederholen wir, so lange er am Leben und im Besitz seiner geistigen Kräfte ist, wird kein Englisches Haus der Gemeinen ohne ihn vollständig sein. Mögen die Wähler daran denken, nicht was er seit 1846 gethan, sondern an den Kampf ums Brod (d. h. die Aufhebung der Kornzölle), den er so manches lange Jahr gefochten, als dieser Kampf kein leichter war. Wofern uns die Zeichen der Zeit nicht trügen, so deutet ein Wölkchen am Horizont — bis jetzt nicht größer als eines Mannes Hand — auf die kommende Stunde, da man seiner Dienste wieder bedürfen wird. Zehn Jahre hindurch haben wir fast jeden politischen Act dieser zwei Gentlemen bekämpft, und doch müssen wir jetzt ehrlich sagen, daß wir es tief bedauern, aus der Liste der Gemeinen Englands die Namen von John Bright und Richard Cobden gestrichen zu sehen."

(N. Pr. Ztg.)

*) D. h. die zahlreichen fremden, dort naturalisirten Kaufleute, deren durchgängiger Palmerstonianismus übrigens sicherlich keine Wahrheit ist — die Leute haben den Vortheil der industriellen Bombenwerferei ja mit.

**) Cobden hat kürzlich den einzigen Sohn verloren, Bright ist mit weniger Aussicht auf Genesung erkrankt.

Lord John Russell verdankt seinen Sieg in der City den 2000 jüdischen Wählern, die wie ein Mann für den Vorfechter ihrer Emancipation stimmten. Zweitausend Voten unter 20,000 wiegen schwer; in diesem Falle aber hatten sie doppeltes und dreifaches Gewicht, denn nicht zufrieden einfach für Lord John und Baron Lionel Rothschild zu stimmen, „plumpten" die Meisten unter ihnen für diese Beiden, d. h. sie schrieben dieser Beider Namen allein auf ihre Wahlzettel, während sie die Wahl hatten, für alle 4 City-Candidaten zu stimmen, wodurch jede Stimme natürlich die doppelte Kraft hat. Alderman Salomons gab am frühen Morgen die Parole; er „plumpte" sogar für Lord J. Russell allein. Der Lord John und seine Gemahlin waren übrigens den Tag über nicht müssig gewesen; man sah sie zu Fuß und zu Wagen, bittend und dankend, ihre Freunde aufmunternd, gelegentlich auch Wähler abholend, um sie zum Poll- (Abstimmungs-) Platze zu führen, bis endlich um 4 Uhr der Sieg entschieden war. Nicht minder eifrig waren die anderen Candidaten. Die City bot einen merkwürdigen Anblick. Von Geschäften war keine Rede; Alles stand auf der Straße, wo von Stunde zu Stunde der Stand des Polls bekannt gemacht wurde; Alles frug und rannte wild durcheinander; kaum daß die Wagen zwischen 2 und 4 Uhr durch das Menschengedränge sich durchwinden konnten; die Häuser, Cabs, Karren und Lastwagen waren mit ungeheuren Plakaten zu Gunsten des einen oder andern Candidaten beklebt; Bänkelsänger sangen und verkauften ihre Candidaten-Epopöen; und mitten durch das verworrene Getöse machten sich ohrenbetäubende Hurrahs bemerkbar, wenn Einer der begünstigten Candidaten sich auf der Straße zeigte. Um 4 Uhr ward es ruhiger in Cheapside und der Guildhall; dann trafen nacheinander die telegraphischen Berichte über die Wahlen vom Lande ein; die Niederlage der Manchester-Schule flog von Mund zu Munde; und als die Aufregung sich ein wenig gelegt hatte, fing man an Berechnungen über den bisher erzielten Gewinn der Regierung anzustellen. Es ist dies eine Beschäftigung, die noch viele Tage anhalten und doch zu keinem allgemeinen überzeugenden Resultate gelangen wird. Die Regierungsblätter schätzen den Netto-Gewinn der Regierung bis heute auf 19—22 Mitglieder (somit 38—44 Stimmen); Oppositionsblätter, wie „Star" und „Herald", nennen ihn geradezu Null. Es läßt sich in diesem Punkte nicht gut streiten, da man sich erst über die Basis der Berechnung einigen müßte. Nimmt man als solche die nächste Veranlassung der allgemeinen Wahl: die Chinesische Abstimmung an, so hat die Regierung bis jetzt entschiedener gesiegt, als sie erwarten konnte. Handelt es sich aber darum, ob sie in den neuen Mitgliedern eine verläßliche Stütze auch in andern Fragen finden wird, so muß man einstweilen noch die Antwort schuldig bleiben. Unter dem billigen Stichwort: „Für Englands Macht und gegen China und für den Minister, der diese Farbe vertritt," sind vermuthlich mehr radicale Elemente in das Parlament gekommen, als dem mit dem Feuer der Revolution so gern spielenden Premier erwünscht sein wird.

So groß auch die Aufregung im ganzen Lande war, erfährt man bis zur Stunde doch nur aus einem einzigen Orte, aus Kidderminster, von blutigen Schlägereien. Dort aber waren sie sehr ernster Natur. Des sehr ehrenwerthen Mr. Lowe (Vice-Präsident des Handelsministeriums) Gegen-Candidat daselbst war der conservative William Boycott, für Letzteren waren die Arbeiter des Orts (es befinden sich dort einige der größten Teppichfabriken des Landes) und schon vom frühen Morgen an hatte es nicht an Anzeichen gefehlt, daß die Arbeiter Skandal beabsichtigten. Um 2 Uhr werden an Sonnabenden die Fabriken geschlossen, und um diese Stunde begannen die Ruhestörungen. 5000 bis 6000 Arbeiter erschienen auf dem Stimmplatze und insultirten Jeden, der für Lowe stimmte; es flogen Steine und Stöcke, es wurden Drohungen der wildesten Art gehört, und als um 4 Uhr der Sieg Lowe's proclamirt wurde, stieg die Wuth des Pöbels aufs Aeußerste. Das Haus, in welchem die Abstimmung vor sich gegangen war, wurde umringt und Mr. Boycott aufgefordert, herauszukommen, damit man den Anderen massacriren könne. Mr. Boycott versuchte Anfangs vergebens, den Pöbel zu beschwichtigen, beging aber dann den unverzeihlichen Fehler, sich vom Schauplatze zu entfernen, wodurch Mr. Lowe dem Haufen rücksichtslos preisgegeben war. Es blieb ihm nichts Anderes übrig als mit seinen Freunden mitten durch den angreifenden Haufen den Rückzug anzutreten, und dieser war ein sehr trauriger. Die wenigen Polizeileute — nicht ganz ein Dutzend — vermochten gegen die Uebermacht nicht Stand zu halten; an 100 Bürger, die als Privat-Constabler fungirten, scheinen den Kopf verloren zu haben; so wurde denn das kleine Häuflein der Abziehenden mit Steinwürfen gejagt, bis sie in einem abseits gelegenen Hause, aus vielen Wunden blutend, rettende Unterkunft fanden. Mr. Lowe wurde, nebst kleineren Verletzungen, durch einen Steinwurf ein Schädelknochen gebrochen; einem der Polizisten wurden beide Nasenknochen zerschmettert; Andere kamen mit Fleisch- und Kopfwunden davon. Der Pöbel raste noch stundenlang vor dem Hause wohin Lowe sich geflüchtet hatte, und verübte noch Excesse aller Art bis gegen Mitternacht. Um diese Stunde erschienen 50 Husaren aus Birmingham auf dem Platze, und wie es immer in England der Fall ist, war dies Häuflein genügend, den Pöbel im Nu nach allen Winden zu zerstreuen. Vor einem Säbel oder Karabiner, das ist eine alte Erfahrung, hält kein Englischer Pöbel Stand. Vier von den Ruhestörern wurden noch in derselben Nacht eingefangen. Gestern war alles ruhig.

Lord Palmerston läßt heute in der Times seine Antwort auf Lord Malmesbury's Brief abdrucken. Sie ist vom 25. datirt und lautet:

„Mein lieber Lord Malmesbury. — Ich habe diesen Abend Ihren von heute datirten Brief erhalten. Die Chinesische Debatte wieder von vorne anzufangen, habe ich weder Zeit, noch Neigung. Ich habe mich eines Rechtes bedient, dessen ich mich, in Folge meiner officiellen Stellung, nicht begeben zu müssen glaube, des Rechtes nämlich, meine Ansicht über die

Haltung von Staatsmännern, bei einer Veranlassung von nicht geringer Bedeutung für den Staat, öffentlich auszusprechen, und ich habe Nichts zurückzunehmen oder zu modificiren.

Aufrichtig Ihr Palmerston."

Der Deutsche Leser wird aus dieser Antwort schwerlich entnehmen, daß Lord Malmesbury den Lord Palmerston der absichtlichen, übelwilligen Verdrehung politischer Thatsachen und Lästerung politischer Gegner beschuldigt hatte. (N.Pr.Z.)

London, 31. März. In London wurden gestern Nachmittag die Wahlen geschlossen. In dem Stadttheil Southwark ist wieder Sir Charles Napier und mit ihm Herr Locke, ein eifriger Anhänger Lord Palmerstons, gewählt.

Als Beweis für das Interesse an den Wahlen verdient der Umstand hervorgehoben zu werden, daß allein die „Electric Telegraph Company" (allerdings die am weitesten verzweigte im ganzen Lande) am vergangenen Sonnabend in London über 3000 telegraphische Depeschen aus der Provinz empfing, abgerechnet die vielen Depeschen, die sie abschickte, und die durch ihre vielen Zweigbureaus außerhalb der Hauptstadt verfandt wurden.

Einen guten Witz machte der alte Napier gestern in seiner Dankrede an seine Wähler, indem er versicherte, der größte jetzt lebende Reformer sei der Chinese Yeh, denn er habe ein altersschwaches Parlament gesprengt.

London, 1. April. Da der Ausfall der Wahlen mehrere Liberale von der Opposition um ihre Sitze im Parlament gebracht und ihnen also die Möglichkeit entzogen hat, im Unterhause selbst ihre politischen Anschauungen zu vertreten, so fangen die Zeitungen schon an, die Frage zu erörtern, was diese Ausgeschlossenen nun beginnen werden, und sie kommen in Furcht und Hoffnung zu der Antwort, daß die Agitation für die Parlamentsreform wieder in's Leben treten werde. So äußert sich die Times, die die Nichtwahl der Freihandelsmänner Cobden, Milner Gibson und John Bright schon neulich lebhaft bedauert, in einem heutigen Artikel, wie folgt:

„Die Wahlen haben dem politischen Firmament schon ein ganz neues Antlitz gegeben. Man fragt sich nun nicht mehr, wer im neuen Parlament sitzen wird, sondern die Leute rufen: „Was für ein Parlament wird das außerhalb des Hauses geben!" Die Ausscheidung nicht nur schadhafter, sondern selbst verdienstlicher Elemente geht beinahe zu rasch vor sich. Wenn das Haus der Gemeinen zusammentritt, wird es sich mit dem ernsten Bewußtsein ansehen, daß eine Menge seiner thätigsten und tüchtigsten Köpfe mißvergnügte Verbannte sind, Himmel und Erde bewegend, und bereit, ein tieferes Reich zu erschüttern, um wieder Einlaß zu erhalten. Es wird sich in der Lage des himmlischen Reichs befinden, belagert von „draußigen Barbaren" oder „fremden Teufeln", wie manche wegen ihrer unstäten Sympathieen genannt zu werden verdienen. Draußen also findet man dann agitirend, haranguirend, schreibend, wühlend, Ränke schmiedend und beinahe sich fest allirend, Cobden, Bright, Gibson, Miall und Fox; dann Sir J. Walmsley, Apsley Pellatt, Sir W. Clay, Wilkinson und Oliveira; Layard und andere fahrende Ritter; endlich fehlen Cardwell, Roundell Palmer, die beiden Phillimores, Butt, Montague, Chambers und eine Legion anderer Namen von mehr und minder gutem Klang, alle in die Dunkelheit des Privatlebens verstoßen, doch gar nicht ohne Hoffnung auf Wiederkehr. Drinnen wird man geradezu Lücken in der Debatte spüren. Rufe nach Cobden oder Gibson erschallen, kein Cobden erhebt sich. Sein eigenes Abführungsmittel hat etwas zu stark gewirkt, denn er hat damit das Haus hinausgeworfen. Gleich der alten Frau im Ammenlied hat er sein Bett verkauft und liegt jetzt auf dem Stroh. Im Hause, sollten wir meinen, wird in Folge davon etwas mehr Ruhe und Anstand herrschen. Selbst Mr. Gladstone dürfte etwas schicklicher auftreten, wenn er sieht, daß er sich sein Haus über den Kopf zusammengedonnert hat. Es läßt sich eben hoffen, daß bei der vergleichsweisen Stille des neuen Hauses manches jugendliche Mitglied, das früher erdrückt, niedergedonnert und mundtodt gemacht war, Muth und Gelegenheit finden wird, sich Gehör zu verschaffen. Jetzt wenigstens schlägt die Stunde dafür und je eiliger diese Jüngeren sich anschicken, das Parlament vom Joch der Coulissenreiterei zu befreien, desto leichter wird ihnen die Arbeit werden. Aber, wie gesagt, wir bekommen jetzt ein Parlament außerhalb des Hauses und zwei Oppositionen, die ohne Zweifel, wie bei einer neulichen Veranlassung, ihre kleineren Meinungsverschiedenheiten gern opfern werden. Wir bekommen wieder einen Stand der Dinge wie vor der Reform-Acte, wie in jener halbverklungenen, vorsündfluthlichen Zeit, da es hieß, das Parlament müsse reformirt werden, weil das Talent außer dem Hause den Darinsitzenden über den Kopf gewachsen sei. Wir können uns darauf verlassen, es wird sich ein fabelhaftes Fridgeschrei nach einer neuen Reformbill erheben. Kann das ein gutes System sein — wird man fragen — unter dem ein Cobden in Huntersfield stürzte? u. s. w. u. s. w. Die Ausgeschlossenen werden sich mit einem bescheidenen Maß von Reform nicht begnügen, und je länger man sie warten läßt, desto schwerer wird es sein sie zu befriedigen."

Was hier die Times ausspricht, um die Staatsmänner auf einen Kampf gefaßt zu machen, und Palmerston schließlich doch Glück zu wünschen, daß er „durch Anrufung des natürlichen Volksgefühls und des gesunden Menschenverstandes" in der Chinesischen Frage bei den Wahlen gesiegt habe, eben dasselbe findet sich drohend in einem Artikel der liberalen „Daily News" dargelegt; da heißt es u. A.: „Hochmuth vor dem Fall. — Die Verschwörung der servilen Ministerpartei gegen alle unabhängigen Liberalen hat einen Geist erweckt, wird sich mit keinem geringen Ersatz begnügen. Jeder unabhängige Liberale, der zur Strafe für seine Unabhängigkeit aus dem Haus gestoßen ward, wird in seiner gezwungenen Muße außerhalb des Hauses für die Parlamentsreform agitiren." (N. Pr. Z.)

London, 1. April. (Tel. Dep.) Die bekannten Mitglieder der Opposition, Disraeli, Bulwer, Bentink, sind in ihren früheren Wahlbezirken ohne Widerspruch wiedergewählt worden.

Die Staatsrevenüen haben sich nach dem Ausweis im letzten Quartal um 115,047 Pfd. vermehrt. Die Einkünfte des verflossenen Jahres sind gegen die des vorjährigen um 2,525,066 Pfd. gestiegen. (Z.)

London, 1. April. (Tel. Dep.) Mit dem Dampfer „Kangaroo", der New-York am 19. März verließ, sind folgende Nachrichten eingetroffen: Durch den neuen Vertrag mit Meriko erwirbt die Union die Staaten Sonora und Cinaloa, welche den Golf von Kalifornien beherrschen, für eine Summe Geldes. Durch Erwerbung dieser zwei Provinzen, welche am Golf von Kalifornien entlang liegen, wird das Gebiet der Vereinigten Staaten bis zum Wendekreise des Krebses vorgeschoben. (Z.)

London, 2. März. Die Juden-Emancipation wird, wie man hört, gleich nach Eröffnung des neuen Parlaments von ihren Fürsprechern wieder in Anregung gebracht werden. Nach dem „Star" ist aber für die Juden sehr wenig Aussicht, so lange Lord Harrowby sich im Ministerium befindet und Lord Shaftesbury bei den Mitgliedern desselben Einfluß hat. Lord Palmerston ist, wie vielfach versichert wird, nichts weniger als geneigt, mit Energie für diese Sache aufzutreten. (Z.)

London, 3. April. (Tel. Dep.) Die „Times" spricht sich heute dahin aus, eine bedeutende Armee müsse nach China gesandt werden, und müsse Canton empfindlich züchtigen. — „Daily News" hält einen langdauernden Krieg mit China für unvermeidlich. — Die Einschiffungen nach China werden am Montag beginnen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 1. April. Der „Staats-Anzeiger" bringt die folgende telegraphische Depesche:

Kopenhagen, 31. März 10 Uhr V. M. Der Preußische Gesandte an den Königlichen Minister-Präsidenten zu Berlin: So eben habe ich die Ratificationen des Sundzoll-Vertrags eingetauscht.

Oriolla.

Bekanntlich hatten am 30. v. M. beide Häuser des Landtages ihre Zustimmung zu dem Vertrag gegeben. Darauf ist der Preußische Gesandte in Kopenhagen sofort benachrichtigt worden und hat gestern die Ratificationen ausgewechselt, so daß heute schon das erste Preußische Schiff den Sund ohne Aufenthalt hat passiren können. (N. Pr. Z.)

Dresden, 31. März. Die Fr. S. Z. erzählt: „Auf der Räcknitzer Höhe erhebt sich bekanntlich ein einfaches Denkmal zum Andenken an den dort gefallenen General Moreau. Ein Bauer aus Räcknitz, von dessen Feld früher das Land abgetrennt wurde, auf welchem jetzt das Denkmal mit den dasselbe umgebenden Bäumen steht, hat nun kürzlich die Anzeige an die hiesige Russische Gesandtschaft gemacht, „daß sie das Denkmal wegholen möchten, denn er wolle den Fleck Land jetzt bebauen." Man wird sich die Verwunderung über diese Anzeige in der Gesandtschaft denken können." (N. Pr. Z.)

Berlin, 2. April. Vorgestern hat wegen der Neuenburger Frage zu Paris wieder eine Sitzung der Conferenz stattgefunden; nähere Nachrichten über dieselbe sind jedoch bisher nicht in die Oeffentlichkeit gekommen. Da in der früheren Sitzung dem Schweizerischen Bevollmächtigten Dr. Kern die Preußischen Vorschläge mitgetheilt waren, so läßt sich vermuthen, daß er jetzt den Gesandten der Großmächte zunächst die Antwort des eidgenössischen Bundesraths wird mitgetheilt haben. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß die Conferenz in keiner Weise das Recht beansprucht, einen souverainen Act zu vollziehen; sie will nur ihre Ansicht kundgeben. Der letzte Act der Conferenz würde ein Vorschlag sein, den sie auf Grund der Preußischen Bedingungen machte; nähme die Schweiz den nicht an, so bliebe die Sache bis auf Weiteres wie sie gewesen. Es scheint übrigens, daß die Bevollmächtigten der vier andern Mächte jetzt im Wesentlichen mit dem Preußischen Gesandten einverstanden sind. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus Neuenburg erfährt man, daß das Kriegsgericht wieder einige royalistische Militair-Flüchtlinge zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, andere freigesprochen hat. — Gustav Jeanneret, welcher die Frau Bessert erschossen, ist zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. (N. Pr. Z.)

Italien.

Wie der „Independance Belge" aus Rom, 22. März, geschrieben wird, hatte Mrs. Beecher-Stowe, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", eine Audienz beim Papste gehabt und war von Sr. Heiligkeit sehr huldreich empfangen worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. März. Der diesseitige sardinische Geschäftsträger, Marquis Cantono de Ceva, hat der so eben erschienenen „Oesterreichischen Correspondenz" zufolge den Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen gestern angezeigt und sich zu gleicher Zeit in Betreff des ungestörten Verkehrs der sardinisch-österreichischen Unterthanen einverstanden erklärt. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Das Piratenwesen taucht hier und dort wieder auf. Eine Goelette aus Chios unter türkischer Flagge lag zwischen Tophana und Salibazar, an einem sehr besuchten Platze, in der Schußweite des englischen Kanonenbootes „Harpy" und des französischen Aviso „Ajaccio" vor Anker. Sie war mit Passagieren beiderlei Geschlechts an Bord zum Auslaufen bereit. Niemand war auf dem Decke. Einige Matrosen unterhielten sich in einer Kajüte mit Kartenspiel, die übrigen schliefen, als plötzlich am 13ten, Abends um 11 Uhr, 8 stark bewaffnete und verlarvte Räuber die Goelette überfielen, den Matrosen drohend Schweigen auferlegten, die Kasse des Capitains erbrachen, aus derselben 16,000 Piaster entwendeten und sich der Waffen, die sie an Bord fanden, bemächtigten. Die Passagiere erwachten und stießen einen Schrei aus, der die Räuber zur Flucht antrieb. Der Capitain, den sie geknebelt hatten, setzte hierauf ein Boot aus, um sie zu verfolgen; allein sie hatten sich bereits mit ih-

rem Raube entfernt, und alle Nachforschungen blieben vergebens. (Z.)

Konstantinopel, 1. April. (Tel.Dep.) Die Englische Flotte ist am 31. März von hier nach Malta abgesegelt. (N. Pr. Z.)

Persien.

Ueber das Treffen zwischen Engländern und Persern erfährt man durch die neueste ostindische Post folgendes Nähere: Am 8. Februar erfocht General Outram mit einer Truppe bei Chuschab einen entschiedenen Sieg über die von Sudschah-ul-Mulkh befehligten Perser. Am 3. Februar hatte ein Expeditions-Korps von 419 Pferden, 4300 Mann Infanterie und 18 Geschützen Buschir verlassen. Es erreichte in 48 Stunden die persischen Verschanzungen bei Burazjun, eine Entfernung von 46 englische Meilen, von wo sich der Feind, mit Zurücklassung seiner Munition und Vorräthe, die sämmtlich zerstört wurden, in die Berge zurückzog. Zwei Tage später traten die Truppen ihren Rückmarsch an. Der Feind machte einen unwirksamen Nachtangriff. Am 8ten bei Tagesanbruch wurde die persische Armee, ungefähr 6000 Mann stark und 5 Geschütze führend, von der britischen Kavallerie und Artillerie angegriffen und gänzlich in die Flucht geschlagen. Der Feind verlor 700 Todte, 100 Gefangene und 2 Geschütze. Der Verlust der Engländer besteht in 10 Todten und 62 Verwundeten. Am 10. Februar war die Expedition wieder in Buschir zurück. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 24. März. Nach der „Triest. Ztg." wird aus Kahirn gemeldet, daß der Vicekönig eine Rundreise in den Dörfern Unterägyptens macht und der Zeitpunkt für seine Rückkehr noch nicht bestimmt ist. — Der Minister des Innern geht jetzt im Vereine mit dem Staatsrathe damit um, das Verwaltungssystem nach europäischem Muster zu reformiren. — Der „Spettatore Egiziano" erwähnt eines von Herrn Wilhelm Joos aus Schaffhausen der ägyptischen Regierung vorgelegten Projektes, Schiffe zwischen dem rothen und mittelländischen Meere mittelst Trockendocks, welche durch eine Eisenbahn miteinander verbunden werden, durch Aegypten zu transportiren; man braucht bloß das Schiff auf einen mit Wasser gefüllten Waggon zu laden und es auf der Eisenbahn von einem bis zum anderen Dock auf den entgegengesetzten Meerespunkten zu befördern. Herr Joos will sich für seine Erfindung für den Fall, daß sie zur Ausführung käme, von der ägyptischen Regierung das Prioritätsrecht erwirken. (Z.)

Amerika.

Washington, 3. März. In einer Korrespondenz der „Allg. Ztg." vom obigen Datum wird folgende Charakteristik von dem neuen Präsidenten und den bedeutendsten Mitgliedern seiner Verwaltung gegeben: „Buchanan ist der Mann, der seiner Aufgabe gewachsen ist, der wahre, einzige Mann der Vorsehung, den dieses Land braucht, um auf die alte conservative Bahn zurückgeführt zu werden, aus welcher sie Pierce mit seinen südlichen und nördlichen Zeloten gerissen hat. Das Kabinet des Herrn James Buchanan wird durchgehends aus gemäßigten, konservativen Unionsmännern bestehen, aus solchen, welche die Union nicht wie die Werkeltagspolitiker seines Vorgängers im Munde führen, sondern im Herzen tragen und danach handeln. General Caß steht, ein erfahrener, im Dienst ergrauter Patriot, als Staatsminister an der Spitze desselben, und Howell Cobb, früher Gouverneur von Georgien und im Jahre 1850 Sprecher des Repräsentantenhauses im Kongreß, steht ihm als Finanzminister zur Seite. Von General Caß, der so eben sein 75stes Jahr zurückgelegt, müssen Sie nicht nach dem Muster englischer Zeitungen eine kriegerische Politik gegen England erwarten. General Caß ist kein politischer Schwärmer und wird als Staatsminister nicht im Sinn und nach Art eines Parteigängers handeln. Er ist eben so wenig ein Engländerhasser, als ein Russenfreund, sondern eben nur das, was das amerikanische Interesse erfordert — nicht mehr und nicht weniger. Howell Cobb ist ein Mann von entschiedenen Talenten und war der Führer der Unionspartei des Südens im Jahr 1851. Das sind gute Zeiten für die neue Verwaltung, gerade so gut, als sie vor vier Jahren unter Pierce schlimm waren. Gleich nach Publication der Namen seines Ministerrathes war Pierce politisch bankerott; bei Buchanan wird das umgekehrt der Fall sein. Das öffentliche Vertrauen hat Buchanan ganz und gar für sich gewonnen, und seine Minister werden dasselbe nur noch vergrößern. Unsere Fremdenangelegenheiten werden durch Herrn Buchanan völlig umgestaltet werden, und sicher ist, daß von unserem diplomatischen Corps wenige, von den in Europa fungirenden amerikanischen Konsuln nicht Einer lange auf seinem Posten bleiben wird." (Z.)

New-York, 18. März. Ein furchtbarer Unfall begab sich am 12ten auf der Kanadischen Great Western-Eisenbahn. Zwischen Toronto und Hamilton, hart vor der Brücke über den Des Jardines-Kanal, gerieth der Zug aus dem Geleise, zerstörte das Holzwerk der Brücke und stürzte, Sack und Pack, 40 Fuß tief hinab und ins Wasser. Von 97 Passagieren wurden 70 auf der Stelle zermalmt oder ertranken; 60 Leichen hatte man am 15ten Abends heraufgeholt, darunter die des reichen Banquiers Zimmermann aus Niagara. Das Parlament in Toronto vertagte sich, als es diese Schreckenskunde erhielt. Auf der Pennsylvanischen Bahn, bei der Station Altona, wurden durch einen Zusammenstoß 6 Personen getödtet und 10 oder 12 verstümmelt; lauter Auswanderer. — Auf den Salzsee-Ebenen war der Winter so streng, daß die Indianer in mehreren Fällen ihre eigenen Kinder gegessen haben sollen, um dem Hungertode zu entgehen. (Z.)

China.

Hong-Kong, 15. Febr. In der letzten Zeit ist von aktiven Operationen der Engländer gegen die Chinesen wenig vorgekommen. Die Konflikte beschränkten sich auf einen Versuch der Letzteren, die britische Kriegs-Sloop „Comus" durch Dschunken, die mit Brennstoffen beladen waren, in Brand zu stecken, was jedoch englischer Seits vereitelt wurde, und auf ein paar andere kleine Scharmützel zwischen den chinesischen Dschunken und englischen Schiffen. Die erstere

Affaire fand am 26. Jan. statt, in der ersten Nacht des neuen Jahres nach chinesischem Kalender. Die Nacht war sehr finster, und die Brander wurden von der Schiffswache des „Comus" erst gesehen, als sie schon bis auf etwa hundert Fuß sich genähert hatten. Es waren zwei große Dschunken, angefüllt mit Reisbündeln, trockenen Gräsern, die ganze Masse gehörig mit Oel getränkt und mit Pulver bestreut. Von Fluth und Wind begünstigt, trieben die Brander auf den an der Elliot-Passage und dem Fatshan-Creek vor Anker liegenden „Comus" los. Als auf den Ruf der Wache das englische Schiff eine Ladung abfeuert, zündeten die Chinesen ihre Brander an und machten sich dann rasch aus dem Staube. Der „Comus" konnte den von der Fluth und dem heftigen Luftzug herangetriebenen brennenden Fahrzeugen nicht schnell genug ausweichen und erlitt an der Takelage und den Raaen einige Beschädigungen, jedoch nicht von Bedeutung. Als das englische Schiff „Coromandel" vom Macao-Fort herankam, um nöthigenfalls den „Comus" ins Schlepptau zu nehmen, war die Gefahr schon vorüber. Am folgenden Tage verlegte die chinesische Flotte, durch das Feuer des englischen Kriegsschiffs „Niger" bedrängt, welches einer der Dschunken den Mast wegputzte, ihren Ankerplatz weiter den Fatshan-Creek hinauf, und es wurde dann von den englischen Kriegsschiffen „Coromandel" und „Forbes" das chinesische Dorf an der Elliot-Passage zerstört, bei welchem die Dschunken-Flotte vor Anker gelegen hatte. Am 28sten nahm der „Encounter" die Stelle des „Niger" am Macao-Fort ein, und letzteres Schiff kreuzte nebst dem „Barracouta" eine Zeitlang zwischen der Barriere und der zweiten Barre des Canton-Flusses. Einige kleine chinesische Boote wurden von diesen Schiffen weggenommen und im Hamilton-Creek unweit der Barriere versenkt. Am 3. Febr. kam eine Flotte von etwa 70 Dschunken den Escape-Creek herab und schien die englischen Schiffe angreifen zu wollen. Der „Niger" legte sich vor den Eingang des Creek, worauf die Dschunken zu feuern begannen, aber aus solcher Entfernung, daß nur zwei Schüsse seinen Rumpf trafen und einer den des „Coromandel." Der „Niger" feuerte gegen 120 Ladungen auf die Dschunkenflotte ab, da es aber neblich war, konnte man den Erfolg nicht erkennen. Am 10. Febr. wurde in derselben Gegend das englische Schiff „Hornet," Capitain Forsyth, auf seiner Fahrt von einer in zwei Abtheilungen aufgestellten Flotte von circa 100 Dschunken angegriffen; ihre ersten Schüsse waren gut gezielt; als sie aber zwei bis drei Ladungen abgefeuert hatten, wurden sie von dem Feuer des „Hornet" überwältigt, der an 356 Ladungen gegen sie richtete. Einige der chinesischen Fahrzeuge sanken, und von ihrer Mannschaft wurden mehrere getödtet. Die Engländer hatten in diesen Affairen nur einen Todten, an Bord des „Niger". Das Macao-Fort ist jetzt gegen jeden Angriff von Seiten der Chinesen hinreichend geschützt; es hat 8 Kanonen von schwerem Kaliber und leichteres Feldgeschütz, auch eine starke Abtheilung Schützen als Besatzung. Der „Niger" und der „Barracouta" haben kürzlich auch Whampoa besucht; sie fanden die Bambus-Stadt noch unversehrt, aber die Neue Stadt mit allen Häusern der Europäer, Magazinen und Werkstätten dem Boden gleich gemacht. Auch der granitene Dock war so beschädigt, daß man die Kosten seiner Ausbesserung allein auf 10,000 Pfd. St. veranschlagt. Das Teatotum-Fort, in welchem Capitain Bate kommandirt, wird stärker befestigt und soll auch noch mehr Geschütz erhalten. Die Dschunken-Flotte im Cantonfluß bildet übrigens eine nicht unbedeutende Streitmacht; die Gesammtzahl ihrer Fahrzeuge wird jetzt auf 1000 geschätzt. (Z.)

In der hiesigen englischen Kolonie selbst haben sich die Besorgnisse ziemlich gelegt, doch sind Civil- und Militairbehörden fortwährend auf der Hut. Nicht geringe Sensation hat übrigens die am 6ten d. erfolgte Freisprechung des Bäckers Alum und seiner 9 Mitbeschuldigten, die sämmtlich der in mörderischer Absicht vorgenommenen Brodvergiftung angeklagt waren, hier verursacht. Der oberste Gerichtshof eröffnete seine desfallsigen Verhandlungen am 29. Januar und schloß sie am 6. Februar. Die Jury hat in dem vorliegenden Thatbestand keinen Beweis der Anklage gefunden, denn ihr Verdikt lautete mit 5 Stimmen gegen 1 auf „Nichtschuldig." Der Oberrichter selbst wies in seinem Resumé darauf hin, daß der Umstand des Erkrankens der eigenen Familie Alum's, die von dem Brote gegessen, und noch Anderes für die Unschuld des Angeklagten zu sprechen scheine. Alle hier erscheinende englische Zeitungen erklären trotzdem, daß man im Publikum allgemein den Bäcker und seine Leute für schuldig halte. Diese sind auch gleich nach ihrer Freisprechung auf einen Befehl des Gouverneurs Sir J. Bowring von neuem verhaftet worden, aus welchem Grunde weiß man noch nicht. (Z.)

Hong-Kong, 15. Febr. Von Canton sowohl wie von Shanghai hat man hier in den letzten Tagen die Kunde erhalten, daß den General-Gouverneuren und Gouverneuren der Provinzen Kiangsu, Tschikiang und Fukien ein kaiserlicher Erlaß zugegangen sei, der ihnen Anweisungen darüber ertheile, wie sie sich unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen zu verhalten hätten. Die Behörden der Küstenprovinzen müßten zwar auf ihrer Hut sein — so heißt es angeblich in diesem Dekret — und die nöthigen Vertheidigungsmaßregeln treffen, aber in aller Ruhe und ohne Alarm zu erregen. Auf Yeh setzt der Kaiser volles Vertrauen, weil derselbe den Charakter der Ausländer hinreichend kenne; er hält ihn daher für vorzüglich geschickt dazu, diese Streitigkeit mit den Engländern beizulegen. Wenn übrigens — soll der Kaiser auf Grund der an ihn erstatteten Berichte in diesem Edikt ferner sagen — wenn die Engländer in den stattgehabten Gefechten 400 Mann und ihren Admiral verloren hätten und dieser Verlust sie hinlänglich entmuthigt habe, um sie ihrerseits von Fortsetzung der Feindseligkeiten abstehen zu lassen, so möge Yeh nicht allzu streng verfahren. Doch solle er nicht etwa den Engländern auf halbem Wege entgegenkommen, damit nicht ein Zugeständniß im gegenwärtigen Falle sie nach weiteren Zugeständnissen gelüsten mache. Kämen fremde Dampfer, um zu unterhandeln, so solle

(Beilage.)

man ihnen mit Vernunftgründen begegnen und die Dinge nicht aufs Aeußerste treiben, sondern die Gelegenheit benutzen, um den Frieden herzustellen. Von einer Zulassung der Engländer in die Stadt Canton soll jedoch in diesem Edikt des Kaisers durchaus keine Rede sein. — Die Proclamation der chinesischen Behörden von Hangschan, welche allen Verkehr mit Macao untersagte, ist auf Vorstellung des Gouverneurs Guimaraens zurückgenommen worden, und die Chinesen haben daher die Zufuhr nach jener portugiesischen Niederlassung, nach welcher bekanntlich die europäischen Konsuln sich von Canton zurückgezogen haben, nicht weiter behindert. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Ein Privatbrief aus St. Petersburg schildert die Fasten-Unterhaltungen — die in der nordischen Kaiserstadt den Schluß aller Theater herbeiführen — als in vollem Gange begriffen. Es heißt dort nicht mehr: jeder Tag hat sein Konzert, sondern: wie viel Konzerte und Abend-Unterhaltungen bietet jeder Abend? — Man schwärmt vorzugsweise für den Pianisten R. Willmers, den man uns als einen „vollendeten Meister" schildert. In einem am 1. März von der philharmonischen Gesellschaft zur Erinnerung an den hier in Berlin gestorbenen russischen Komponisten Glinka gegebenen Konzerte, hat sich die auch in unserer Hauptstadt bekannte talentreiche Sängerin Fräulein Charlotte von Tiefensee durch ihre reine Intonation, metallreiche Stimme und korrekte Colloratur großen Beifall erworben. — Drei „Zauberer" — was man im gewöhnlichen Leben „Taschenspieler" zu nennen pflegt, fesseln durch ihre Künste das petersburger Publikum, vorzugsweise Herrmann, neben ihm ein Franzose Debraine die elegante Welt, während der sogenannte „griechische Hof-Künstler Wiljalba Frickel" durch seine Albernheiten nur die niedere Schicht der schaulustigen Petersburger zu unterhalten vermag. (Z.)

Der Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Jüngken, dem seiner Zeit hier die ersten Versuche mit Aether und Chloroform zur Betäubung der Schmerzen bei chirurgischen Operationen zu danken sind, stellt hier gegenwärtig auch die ersten Versuche in der chirurgischen Klinik der Charité mit der Anwendung des Amylens an. Nach den von dem berühmten Augenarzt und Operateur bis jetzt erzielten Resultaten geht die Amylen-Narkose rascher vorüber, als die durch Chloroform hervorgerufene, und werden selbst beim Verbrauch einer großen Quantität dieses neuen betäubenden Mittels keine allgemeine Störungen hervorgerufen. (Z.)

Die telegraphische Verbindung mit Indien. Während in England, wie die „Times" bemerkt, noch lebhaft darüber gestritten wird, ob die telegraphische Verbindung mit Indien über Persien oder Aegypten bewerkstelligt werden solle, hat Rußland, jenem Blatt zufolge, die nöthigen Maßregeln bereits in Gang gesetzt, um sich seinerseits eine telegraphische Verbindung mit den Gränzstaaten Indiens zu sichern; und zwar soll es noch vor Beendigung des letzten Krieges einen Kontrakt für eine Telegraphenlinie von Nikolajeff über das Kaspische Meer nach Herat in Ispahan abgeschlossen haben. In dieser Linie wird, wie es heißt, schon seit längerer Zeit gearbeitet, und die „Times" hält es nicht für unwahrscheinlich, daß man demnächst Nachrichten aus Indien am schnellsten über Rußland erhalten wird. (Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Die diesjährige an musikalischen Genüssen so überreiche Saison stellt uns noch ein Viel versprechendes Concert in Aussicht, welches einem eingegangenen Schreiben zufolge die gefeierte Sängerin, Fräulein Marie de Tallevaux binnen Kurzem hierselbst zu geben beabsichtigt. Es genügt mitzutheilen, daß diese reizende Erscheinung in den Salons des Grafen Morny den Adel St. Petersburgs durch ihre klangvolle von den vorzüglichsten Meistern gebildete Stimme in Entzücken versetzt hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 51. Dorpat, am 29. März 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:

Nr. 14757, 14760, 14777, 14786, 14787, 14794, 14810, 14819, 14829, 14856, 14878, 14943, 14994, 15005 und 15013;

sub littera S 3, Septembertermin:

Nr. 15522, 15539, 15551, 15581, 15628, 15642, 15646, 15658 und 15669;

sub littera S 4, Septembertermin:

Nr. 16928, 16937, 16952, 17000, 17023, 17028, 17072 und 17079.

Reval, den 15. März 1857. 2

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 15. April d. J. ab, wird auf dem Gute Kawa eine Privat-Poststation errichtet, zur Beförderung von Reisenden zwischen Moisama u. Oberpahlen.

Eine goldene Repetiruhr

nebst goldener Kette ist verloren gegangen. Wer die Uhr findet und im Lezius'schen Hause bei der deutschen Kirche (bei Hrn. v. Engelhardt) abgiebt, erhält **15** Rbl. S. Belohnung. 1

Badeort Neubad.

Auskunft über die Wohnungen zur nächsten Badesaison ertheilt der Oekonom der Rigaischen Musse Herr Groswald. Die warmen Bäder sind neu eingerichtet; auch für ein Unterkommen von Equipagen und Pferden, so wie für hinlängliche Fourage ist gesorgt. 1*

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 2*
Secretär R. Linde.

Ein gut erhaltenes Lüdekesches Fortepiano von sechs und ein halb Octaven steht zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Apfelsinen, Citronen und frisches Selterswasser empfiehlt F. Sieckell 3*

Gutkeimende gereinigte Säe-Leinsaat verkauft in Oberpahlen R. G. Ehmann. 2

Guter keimfähiger Saame des weissblühenden Amerikanischen Leins (Linum americanum album),

welcher sich durch ungewöhnliche Länge, trefflichen seidenartigen Bast und durch einen besonders starken Saamenertrag auszeichnet, wird allen Landwirthen nach bereits hier gemachten erfreulichen Erfahrungen empfohlen und kann ich denselben abgeben das ℔. zu 40 Kop. u. das Pud zu 12 Rbl. S. Joh. Daugull. 2

Fast neues Kupfergeräth einer Hauswirthschaft u. junge Obstbäume verkauft Wwe. Vorthmann.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: Pferdegeschirre, Tuch- u. Sommer-Kutscherkleidungen, Kutscherhüte und -Handschuhe; ferner sind zu herabgesetzten Preisen noch zu haben: Bachia-Zucker, Kaffee und Reis. . 2

Möbel werden verkauft im Gymnasium in der Wohnung gegenüber dem Seiteneingange der Kirche, eine Treppe hoch, und können besehen werden jeden Tag von 10—12 Uhr. 1

Im Sachsendahlschen Hause, in der Ropkoischen Straße, ist eine leichte Britschke für zwei Personen billig zu haben. 1

Eine Parthie Saamen der englischen Turnips-Rüben, so wie der großen gelben engl. Steckrübe erhielt und empfiehlt in erprobter keimfähiger Qualität Joh. Daugull. 1

Frische dünnschalige **Apfelsinen** und **Citronen** erhielt so eben und verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 2

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

In meinem Garten an der Revalschen Straße ist das Wohnhaus und auch die im Nebengebäude befindliche kleine Familienwohnung für den Sommer oder jährlich zu vermiethen. E. J. Karow.

Auf dem Gute Kukkulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen und das Nähere im v. Bockschen Hause in Dorpat zu erfragen. 1

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Joh. Kemmerer. 2*

Abreisende.

Knochenhauergesell Klein. 1

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Jessen, P., über die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben. Dorpat 1857. Preis 30 K. S. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Montag 1. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Amerika. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Ein Tagesbefehl des stellvertretenden Ober-Polizeimeisters der Residenz vom 22. März d. J. giebt folgende beruhigende Aufschlüsse über das jetzt vollständig entdeckte Treiben der räuberischen Bande, welche seit einiger Zeit die Residenz unsicher machte. Die ersten Fälle von Plünderung kamen im November v. J. und zwar an entlegenen und keinen Ausweg habenden Orten vor, und griffen dann immer weiter um sich, so daß sie im Februar d. J. schon das Centrum der Stadt erreicht hatten. Die von der Polizei ergriffenen Maßregeln blieben trotz mehrerer Verhaftungen fruchtlos. Die Gauner fuhren mit raschen Pferden durch die Stadt, sprangen plötzlich von den Schlitten, warfen sich auf einen Vorübergehenden, plünderten ihn und verschwanden augenblicklich mit ihrer Beute. Nicht selten trieben sie die Frechheit so weit, auch Vorüberfahrende anzufallen und ihnen Pelze und Mützen zu entreißen. Es war der Polizei außerordentlich schwer, ein Signalement der Räuber zu geben, weil dieselben, sowie ihre Kutscher, fast jedesmal anders angethan waren, ja sogar Pferde von anderer Farbe führten. Die Frechheit der Gauner ging so weit, daß sie anfingen ihre Plünderungen mit Schlägen zu begleiten. Endlich gelang es dem Untersuchungsrichter (Приставъ Слѣдственныхъ Дѣлъ) des Ochta-Stadttheils, Titulairrath Barssukow, am 2. März fünf durch den Besitz mehrerer für ihren Stand auffallender Gegenstände verdächtige Individuen, unter ihnen zwei Iswoschtschiks, sammt Schlitten und Pferden festzunehmen. Der Polizeianwalt des Moskauer Stadttheils, Titulairrath Kletschewski brachte sie durch seine geschickt gestellten Fragen nach langem hartnäckigen Leugnen und trotz ihrer äußerst vorsichtigen Antworten dennoch endlich zum Geständniß. Fast zu gleicher Zeit machte der Inspector-Gehülfe Putilin noch 7 Menschen ausfindig, die ausschließlich von Räuberei lebten. Nachdem auch einige von diesen zum aufrichtigen Bekenntniß gebracht worden, wurden in kurzer Zeit sämmtliche Theilnehmer dieser Verbrechen und eine Menge der geraubten Gegenstände ausfindig gemacht. Es ergab sich daß die Räuber zwei gesonderte, jedoch mit einander in Verbindung stehende Partieen bildeten, welche häufig an verschiedenen Orten zusammenkamen, einander ihre Erfolge mittheilten, das für die geraubten Sachen gelöste Geld theilten und neue Verbrechen verabredeten; bisweilen wechselten sie auch Kleider und Fuhrleute und gingen aus der einen Partie in die andere über, um sich vor Verfolgung zu sichern. Sie erkannten sich unter falschen Namen, ihre Beute brachten sie sofort von dem Schauplatze des Raubes zu den mit ihnen in Gemeinschaft stehenden Hausierern des Tolkutschi Rynok oder setzten sie in Tabacksläden und in dem souterrain der Passage ab. Jetzt aber kann man mit Bestimmtheit sagen, daß die ganze aus 24 Menschen verschiedener Stände bestehende Bande entdeckt und ergriffen ist; viele derselben sind schon öfter in gerichtlicher Untersuchung gewesen. Obgleich viele Bewohner von St. Petersburg noch Besorgnisse hegen und manche Liebhaber von Neuigkeiten von fabelhaften Ereignissen zu erzählen wissen, so läßt der stellvertretende Ober-Polizeimeister dagegen erklären, daß die Räubereien in der Residenz vollkommen aufgehört haben und kein Grund zu Befürchtungen mehr vorhanden ist.

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 12. März ist der Geheimerath Lenski, erster Director, Vorsitzender in der Regierungs-Comission für Finanzen und Schatz des Königreichs Polen, zum Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. März ist der Chef der Pskow-Rigaer Chausseebau-Arbeiten, Ingenieur-Obristlieutenant Bergmann 1. Krankheit halber mit Uniform und Pension laut Statut des Dienstes entlassen worden.

Laut Zeugniß des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland über bewiesenen musterhaften Eifer bei Ausführung eines speciell ertheilten Auftrages ist der Aufseher der Esthländischen Gränzwachen-Halbbrigade, Capitain Hugo von Erdberg-Krzenziewski zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für Auszeichnung während der Vertheidigung von Sewastopol und Abwehr des Sturmes am 27. August 1855 sind goldene Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden: dem Dirigirenden der Marine-Abtheilung in Nikolajew, Adjutanten, bei der Flotte stehenden Capitain-Lieute-

nant Helffreich, und dem Lieutenant der 41. Flotteneequipage Gerken 2.

Bei der St. Petersburgischen Commerzschule sind von Titulair-Räthen zu Coll.-Assessoren befördert worden: der ältere Docent Klinge, der Erzieher und jüngere Docent Vogel und der Erzieher und Lehrer Meyer.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Rittmeister vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky von Grünwald, der Oberdoctor des temporairen Aboschen Kriegshospitals, Coll.-Rath Schwanck, der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim stellvertretenden General-Intendanten des abgetheilten Kaukasischen Corps, Colleg.-Assessor Dunkel-Welling, und der Platzadjutant der St. Petersburgischen Festung, Capitain vom Leibgarde Finnländischen Regiment Willbrecht.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist dem Stabsrittmeister vom Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Baron von Stackelberg der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 19. März ist das beständige Mitglied des Kurländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Collegienrath Stavenhagen, zum Staatsrath befördert worden.

Riga, 26. März. Laut Zeugniß Sr. Durchl. des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland über an den Tag gelegten thätigen und eifrigen Antheil an den Vertheidigungs-Arbeiten der Festungen Riga und Dünamünde während der letzten Kriegsaffairen sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der beim Ingenieur-Corps der Wegecommunication stehende Obrist Nolcken und der Obristlieutenant desselben Corps Schnakenburg; — dess. Ordens 3. Classe: der bei genanntem Ingenieur-Corps stehende Capitain Napiersky.

Bolderaa, 27. März. Gestern Nachmittag bis zum Abend hatten wir längs der Bolderaa einen so starken Eisgang in die Aa hinein, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern können; das Wasser war mehr als 4 Fuß gestiegen und die Strömung reißender wie vordem, zerstörte noch mehre Brückenjoche und riß große Holzstapel mit sich fort. Von weiteren Unglücksfällen ist jedoch nichts zu hören. In der Flußmündung und dem Fahrwasser steht die große Eismasse noch unverändert fest und keine Bewegung war bis jetzt darin bemerkbar. — Heute sind zwei Schiffe im Ansegeln, die man jedoch des Eises wegen nicht im Hafen wird einbringen können. (Rig. Z.)

Bolderaa, 27. März, 3 Uhr 40 M. Nachm. (Tel. Dep.) Die beiden im Ansegeln begriffenen Schiffe scheinen die Lübecker Brigg „Reval" und der Dänische Schooner „Otto und Olaf" zu sein, welche vor einigen Tagen von hier ausgegangen, wahrscheinlich des Eises wegen bei Domesnees nicht durchkommen konnten. Im Dünastrom hat sich im Stande des Eises nichts geändert.

Bolderaa, 28. März, Morg. 10 Uhr. Die große Eismasse steht im Fahrwasser noch unverändert fest; Wasserstand etwas niedriger, Strömung stärker, besonders im Seegatt, was auf einen baldigen Durchbruch des Eises schließen läßt. Von den beiden ansegelnden Schiffen wird nichts mehr gesehen.

Nachmitt. 4 Uhr. Während die Eismasse zwischen den Dämmen und in der Flußmündung noch unverändert feststeht, hat der Strom dieselbe oberhalb der Weißen Kirche durchbrochen, die Brücken über die Arme der alten Düna zerstört und führt das Eis jetzt mit großer Gewalt den Weg nach Wetzhacken in die See hinaus; auch hier längs der Bolderaa geht wieder viel Eis in die Aa hinein, jedoch nicht mehr so stark, wie in den vorletzten Tagen. Von den beiden im Angesicht des Hafens befindlichen Schiffen wird augenblicklich der „Otto und Olaf" noch gesehen. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Graf Morny wird wirklich bald aus Petersburg zurückkommen. Der Kaiser scheint die Bedenklichkeiten hinweggeräumt zu haben, die sich seiner Rückkehr entgegenstellten. Er soll nämlich einer hochstehenden Dame vor seiner Reise die Ehe versprochen haben, was er bekanntlich nicht gehalten hat. Die Dame wurde beim Kaiser klagbar und er muß ihr ein paar Millionen Fr. zahlen, womit sie sich schon einen Gemahl verschaffen wird. — Ein Pariser Buchhändler, Michel Lévy hat die „Mémoiren des Herrn Guizot" um 100,000 Fr. angekauft. Das Werk wird in 4—5 Bänden, unter dem Titel: „Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps, depuis 1840 jusqu'au 22. Fevrier 1840" erscheinen. — Horace Vernet wird sich nach Washington begeben, um das Portrait des Präsidenten Buchanan zu malen, wozu er offiziell eingeladen wurde.

Paris, 3. April. Die Konferenz zur Regelung der Neuenburger Angelegenheit wird heute ihre siebente Sitzung halten. Die Differenzen und Schwierigkeiten, die sich in der letzten Sitzung herausgestellt haben, betrafen, wie wiederholt versichert werden muß, von allen neun Punkten nur wesentlich die beiden, die sich auf die Entschädigungsfrage und auf die Suspension von Verfassungsänderungen für Neuenburg auf 6 Monate bis 1 Jahr, also auf Punkt 5 und 9 der von Preußen aufgestellten Bedingungen beziehen. Auch in ersterer Beziehung will die Schweiz die Entschädigung nicht an und für sich ablehnen, aber sie will die Summe nicht in der Höhe normirt haben, die Preußen verlangt. Was die übrigen sieben Punkte anbelangt, so gaben dieselben einestheils überhaupt keinen Anlaß zur Debatte, oder es handelte sich nur um die Fassung und übel die Formfrage. So steht es um diese Angelegenheit bis heute, und Sie sehen, daß die Ausgleichung weder große Schwierigkeiten hat, noch lange auf sich warten lassen kann.

Das amtliche Blatt brachte gestern ferner einen langen Bericht des Kriegsministers an den Kaiser über die Kultur der Baumwolle in Algier und die letzte Preisvertheilung. Es geht daraus hervor, daß

diese Industrie sichere, wenn auch langsame Fortschritte macht, und ein sehr gutes Produkt liefert; das einzige, was ihr fehlt, ist eine hinreichende Anzahl von Arbeitskräften; welchem Mangel aber nur die Zeit abhelfen kann. (Z.)

Am Sonnabend hat in Tournai eine kleine Emeute gegen den Freihandel stattgefunden. Gegen Abend durchzogen zahlreiche Arbeiterhaufen die Straßen der Stadt mit dem Rufe: Tod den Engländern! nieder mit den Engländern! in's Wasser mit den Engländern! ꝛc. Sie vereinigten sich alsdann zu großen Haufen, und mußten von Truppen auseinander gejagt werden. Man sagt, daß 4—5 Personen verwundet sind. Mehre Engländer, welche vor einigen Tagen in Tournai angekommen waren, um mehre Meetings in freihändlerischen Zwecken abzuhalten, waren genöthigt, die Stadt heimlich zu verlassen.

Paris, 3. April. Der „Moniteur" enthält einen Bericht der mit Prüfung der Baumwollen-Pflanzungen in Algerien beauftragten Commission. Dieselbe hat zugleich Vorschläge zur Verleihung der Prämie von 20,000 Fr. zu machen, die der Kaiser zur Hebung des Baumwollenbaues in Französisch-Afrika ausgesetzt hat. Die Jury schlägt einstimmig die „südliche Gesellschaft" als diejenige vor, welche sich durch ihre Pflanzungen bei Habra und St. Denis am Sig in der Provinz Oran die gegründetste Anwartschaft auf diesen Preis erworben habe. (A. Z.)

Die Linienschiffe „Tourville", „Arcole" und „Austerlitz" trafen unter Contre-Admiral Lavoud am Sonntag im Touloner Hafen ein; das Uebungs-Geschwader, das sofort nach den Hyèren abgehen sollte, wird bis zum 15. d. in Toulon zur Verherrlichung der wegen Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin angeordneten Marine-Festlichkeiten zurückerwartet.

Der Staatsrath hat gestern einen Spruch in Sachen des Bischofs von Moulins gesprochen. Die Verurtheilung dieses Prälaten in allen Punkten der Anklage erfolgte mit einer so überwiegenden Majorität, daß dem Vernehmen nach die Minorität nur vier Stimmen betrug. Unter den Anklagepunkten fiel namentlich die Suspendirung von Diöcesan-Geistlichen, die viel böses Blut gemacht hat, stark in die Wagschale, ferner die Veröffentlichung eines Synodal-Statuts, die ohne Erlaubniß der Behörden erfolgte, endlich die Verletzung von Concordatsrechten. Der Beschluß gegen den Bischof von Moulins wegen Mißbrauchs ist seit 1809 der neunte Fall.

Im Marine-Ministerium ist laut der „Patrie" die Bildung eines Ausschusses zur Prüfung der Fragen in Betreff der Deportation im Werke. Wie es heißt, soll Neu-Caledonien, dessen Klima ohne alle Frage dem des mörderischen Cayenne weit vorzuziehen ist, zur Verbrecher-Colonie ausersehen sein.

Die neueste Zählung der Europäischen Bevölkerung von Algerien ergab 167,135 Europäer, nämlich 100,407 Franzosen und 66,728 aus dem Auslande eingewanderte Europäer. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser den Prinzen und die Prinzessin Galitzin empfangen habe. Der „Moniteur" meldet ferner, daß in der Woche vor Ostern bei Hofe kein Empfang stattfinde. (Z.)

England.

London, 4. April. Es ist nun acht Tage her, daß die hiesigen ministeriellen Blätter die Mittheilung brachten, die Admiralität habe auf telegraphischem Wege die Kunde erhalten, daß der Gouverneur Yeh vom Kaiser von China desavouirt worden sei. Nun erscheint endlich die ausführlichere Zeitungs-Korrespondenz aus China, und der Inhalt der telegraphischen Depesche, die angeblich in Bombay einen Tag vor Abgang des Dampfers angekommen sein sollte, ist nirgends zu finden. Keine Korrespondenz aus Bombay thut eines solchen Gerüchts Erwähnung, und obgleich die Krisis der Wahlschlacht vorüber ist, halten es mehrere Blätter für politisch oder patriotisch, die Nachricht aus Hongkong, wonach gerade umgekehrt der Kaiser von China dem Gouverneur Yeh in einem Edict sein völliges Vertrauen zu erkennen gegeben, ganz zu unterdrücken. „Seit der berühmten Tataren-Ente vom Falle Sewastopols", sagt der „Morning Herald", ein konservatives Oppositionsblatt, „ist ein solcher Puff nicht vorgekommen." Die ministerielle „Morning Post" hält sich an den versöhnlichen Charakter jenes Edikts und sucht die Inhaltsangabe desselben so zu deuten, als ob der Kaiser seinem Gouverneur befohlen hätte, sogleich Frieden mit den Engländern zu schließen. Aehnlich macht es die „Times", doch ist sie dabei vorsichtiger in Bezug auf die weiteren Eventualitäten. Die Korrespondenz aus Ostindien und China, sagt sie, füge der ursprünglichen Angabe, wonach Yeh Frieden zu schließen angewiesen sei, wenig hinzu. Man höre in der That von einer kaiserlichen Depesche an den Ober-Kommissarius Yeh, die von der Voraussetzung ausgehe, daß die Engländer bereits hart genug gezüchtigt seien. Diese Sprache liege ganz im chinesischen Charakter, und insofern hat das Gerücht die innere Wahrheit für sich. Es sei das eine feine Manier, dem Yeh zu verstehen zu geben, daß er sich mit den Engländern, so gut es eben gehe, ausgleichen müsse, da ihm der Kaiser nicht den geringsten Beistand leisten könne und nicht einmal daran denke, durch eine Kriegserklärung gegen England eine Diversion zu Gunsten Yehs in den anderen 4 Hafenplätzen zu wagen. Nichts indessen, was der Kaiser von China gethan oder aus Politik oder Bußfertigkeit thun möge, könne die britischen Operationen affiziren. Gewiß bleibe, daß er gegenwärtig noch nicht in der Stimmung, Yeh und die Kantonesen zu zwingen, daß sie England vollen Schadenersatz leisten und auf dessen Bedingungen eingehen. Selbst wenn der Kaiser darauf bestehen wollte, würde er die Kantonesen widerspenstig finden. „Wir werden uns", fährt die „Times", immer mehr vorbauend fort, „mit einer angemessenen Streitmacht in der Nähe des himmlischen Hofes vorzustellen haben und nach einer gehörigen Anzahl von Schlägen oder guten Worten oder Schlägen und guten Worten werden wir höchst wahrscheinlich Bedingungen erlangen, welche wir jetzt nicht durchsetzen könnten. Der Handelswelt scheint es gleichgültig zu sein, ob wir unsere Position in Canton behalten oder nicht, da es weitab von den produziren-

den Bezirken des Reiches liegt. Was daher die Kaufleute wünschen, ist, einen pecuniairen Ersatz für ihre Verluste zu erhalten und ihr Lager dann nach Shanghai oder anderen freien Häfen zu verlegen. Aber gleichviel, ob wir die Position in Canton behalten oder aufgeben, Canton bleibt der Ort, wo ein Exempel statuirt werden muß, und wir vertrauen, daß die Expedition, die jetzt in der Ausrüstung begriffen ist, Weisungen zu diesem Zweck erhalten wird." Anders sieht „Daily News" die Lage an. Der Kaiser habe sein volles Vertrauen zu Yeh ausgesprochen, und obschon er keinen Wunsch verrathe, das Reich auf allen Seiten in Krieg zu stürzen, wisse man doch, daß er in Tientsin, dem Hafen der Hauptstadt, und andern nördlichen Punkten in aller Stille Vertheidigungsanstalten treffen lasse. Man befinde sich also erst an der Schwelle des Krieges, und selbst wenn dieser seinen örtlichen Charakter beibehielte, folge noch nicht, daß er einer raschen Beendigung entgegengehe. Bis jetzt hätten sich die englischen Flottenoperationen auf den Hauptarm des Cantonflusses beschränkt. Ueber den Umfang der kanaldurchschnittenen Ebenen auf beiden Seiten des großen Fahrwassers könne man kaum eine Vermuthung anstellen. Man wisse nur, daß aus den Schluchten und Flußarmen auf beiden Seiten unaufhörlich neue Schwärme von Dschunken hervorbrechen, um die englische Flotte anzufallen; und fege man sie auch weg wie Moskitohaufen, so scheine doch ihre Zahl nicht merklich zu schwinden, noch der Muth ihrer Mannschaften zu sinken. Es ist auch wieder eine Anzahl amtlicher Depeschen aus China veröffentlicht worden. Sie enthalten aber wenig, was nicht dem Wesentlichen nach bekannt wäre: Briefe vom Admiral Seymour über den Faktoreienbrand; vom Vicekonsul Winchester über dasselbe Ereigniß; vom Konsul Parkes über die muthmaßlichen Operationspläne und Hülfsmittel Yehs; endlich einige chinesische Volksstimmen in Gestalt von Plakaten und Proklamationen an die „Gentlemen verschiedener Nationen." Letztere Blaubuchfragmente werden blos vom „Star" berücksichtigt, der sich folgendermaßen ausläßt: „Noch liegt kein Bericht vor über die Zahl der beim Bombardement erschlagenen Kantonesen, aber in den chinesischen Proklamationen, welche das Blaubuch mittheilt, ist die Rede von 10,000 Fahrzeugen, die verbrannt oder in Grund gebohrt, und von Hunderttausenden von Personen, die des Obdachs beraubt wurden. Dies ist noch nicht die dunkelste Seite des Gemäldes. Nach der chinesischen Anklage haben die Engländer jede Art von Grausamkeit gegen das Volk begangen, das sie mit ihrer Rache heimsuchten. Es widerstrebt uns, die Brutalität näher zu bezeichnen, aber geziemt es sich, die Wahrheit zu verheimlichen? Sollen wir Anstand nehmen, es herauszusagen, daß ein Theil des britischen Zeitvertreibs, als die Stadt zu unseren Füßen lag, darin bestanden hat, Weiber zu schänden? So blutige und schwarze Thaten verleiten natürlich die Bevölkerung von Canton, das englische Volk überhaupt mit ungefähr denselben Redensarten zu brandmarken, die unser Premier gegen die Chinesen überhaupt gebraucht hat. In der That, eine der chinesischen Proclamationen ließt sich gerade so, als wäre sie an die Wähler von Tiverton gerichtet." Und in „Daily News" wird zur Vertheidigung der Chinesen und zur Anklage der Engländer bemerkt: „So oft wir mit einer fremden Nation, gleichviel weshalb, angebunden haben, machen wir bald die Entdeckung, daß sie aus untergeordneten Wesen, wenn nicht geradezu Wilden besteht, und das Publikum schluckt die tollsten Märchen über ihre Grausamkeit und Tyrannei hinunter. Die maßloseste Vernichtung von Eigenthum und Menschenleben, die wir begehen, ist nur eine nothwendige Sicherheitsmaßregel oder gar eine Lection in der Humanität, aber die natürlichsten Repressalien des Feindes gelten nur für Beweise seiner Nichtswürdigkeit. Also ist Yeh ein Nero, der sich zu seinem Privatvergnügen in Blut badet und mir nichts dir nichts 70,000 Köpfe in einem Jahr, einem Monat, vielleicht gar in einem Tage abhackt. Yeh kam im Jahre 1853 auf den hohen Posten, den er noch bekleidet, und hatte in den 2 folgenden Jahren einen furchtbaren Aufstand zu bekämpfen. Am gefährlichsten wurde ein gewaltiger Schwarm von Seeräubern und Geächteten, der nach Verheerung der Provinz sengend, brennend und mordend die Umgegend von Canton heimsuchte, die Weiber schändete, Greise und Kinder todtschlug. Der amerikanische und der britische Stations-Kommandant, beide hielten diese Rotte für ein Patriotenheer und sahen unthätig zu. Aber die sogenannte Revolution wurde durch das Volk niedergeschlagen, das sich zum Schutz von Haus und Hof erhob; 96 Dörfer und Landstädte schlossen einen Bund mit den gewerbfleißigen Bewohnern von Canton gegen die Räuber; Tausende von diesen wurden erschlagen, bis allmälig der Landfrieden wieder hergestellt war und die alte Sicherheit in Handel und Wandel herrschte. Das Landvolk setzte dabei unermüdlich die Räuberjagd fort und lieferte täglich Massen Gefangener nach der Hauptstadt ab; die meisten aber waren schon von den ländlichen Behörden verhört und verurtheilt worden. Vom April bis September 1855 dauerten in Canton die Hinrichtungen fort, aber keine einzige fand ohne richterliches Urtheil statt und Yeh — das muß Lord Palmerston wissen — hatte damit nicht mehr zu schaffen als ein englischer Minister des Innern mit der Hinrichtung Palmers. In der einen Hälfte des Juni fielen täglich 200 Köpfe, und wenn man 200 mit 365 multiplizirt, bekömmt man allerdings 73,000, aber, wie Konsul Parkes selbst meldete, sind die statistischen Angaben über die Opfer der chinesischen Justiz sehr dürftig und unzuverlässig. Die Hinrichtungen waren nach europäischen Begriffen sehr furchtbar, aber man könnte eben so gut von 7000 oder 700,000 sprechen. Im August schon ward eine theilweise Amnestie erlassen, und im December feierten die Einwohner der 96 Ortschaften die Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit durch ein fünftägiges Volksfest bei Fuh-schan, das von zahllosen Menschen besucht war. Unter den gewerbfleißigen Cantonesen wird Yeh wegen seiner Energie Wachsamkeit hoch gepriesen, und wenn die Popularität den Maßstab zur Beurtheilung eines Ministers abgeben soll steht Yeh gerade so hoch wie Palmerston; ja, hätte China ein

Unterhaus, so würde Yeh bei einer Berufung ans Land einen noch größeren Triumph als der englische Premier feiern." (Z.)

Nach den Berechnungen des „Globe" waren bis gestern 325 Liberale und 210 Tories ins Parlament gewählt. So viel scheint übrigens keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Manchester-Partei fast gar nicht und die Peeliten-Partei nur sehr gering in dem neuen Parlament vertreten sein wird. (Z.)

Die Einschiffung der nach China beorderten Truppen soll am nächsten Montag in Portsmouth beginnen. Es gehen vorerst an 1400 Mann mit ungefähr 50 Offizieren mit dem „Transit" und „Himalaya" ab. Ihnen folgen die Dampffregatte „Furious", das Transportschiff „Adventure" und der Zweidecker „Melville" als Hospitalsschiff. — Aus Gibraltar wird vom 25sten v. M. gemeldet, daß General-Major Sir Rob. Garrett, der die erste Brigade der dortigen Besatzung kommandirt, von London den Befehl erhalten hat, sich am 9. April mit seiner Brigade zur Einschiffung nach China bereit zu halten. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Bonn, 28. März. Der „A. A. Z." wird unter diesem Datum geschrieben: „Wir vernehmen eben von zuverlässiger Seite, daß der Prinz von Wales noch in diesem Sommer die Hochschule Bonn beziehen werde, um zwei Jahre hier den Studien obzuliegen."

Mainz, 1. April. Während der Kölner Brückenbau trotz aller Proteste ruhig voranschreitet, und die Locomotive zur gerechten Bewunderung der Welt eines schönen nicht mehr fernen Morgens vom rechten Rheinufer auf das linke hinüberschweben wird, während unter ihr die großen Rheindampfer und Schlepper ihre Straße ziehen, ist man hier nicht müssig, Alles vorzubereiten, was nöthig ist, um auch am Mittelrhein die feste Ueberbrückung in Angriff zu nehmen, welche es möglich machen soll, die großen Schinenwege zusammenzufügen, die sich hier an beiden Ufern anhäufen und nur noch durch das Wasser verhindert sind, ineinander zu wachsen. Eine Reihe großartiger Ufer-, Brücken- und Eisenbahn-Tunelbauten steht hier in naher Aussicht. Man hofft, daß die Bahn von der Mainspitze nach Darmstadt binnen Jahresfrist dem öffentlichen Verkehr übergeben werden und ein Jahr später auch die Strecke von Darmstadt nach Aschaffenburg befahren werden kann. Die zu dem Zweck im Bau begriffene stehende Mainbrücke bei Aschaffenburg nähert sich ihrer Vollendung und wird als ein Meisterstück modernen Brückenbaues gerühmt. (Fr. P.-Z.)

Aus Württemberg, 3. April. Die Süddeutsche Warte begrüßt die letzten „Nachrichten aus dem Morgenlande", nach welchen von der Pforte die Ansiedelungen in der Türkei gestattet werden, mit großem Entzücken, und knüpft die Notiz daran, daß im nächsten Frühjahre eine Commission nach Palästina abgehen werde, um dem Volke Gottes auf dem heiligen Boden Jerusalems eine Stätte zu bereiten. Die Aufgabe der Gläubigen — meint das Organ derselben — bestehe nicht in der bloßen Auswanderung, um ein leidlicheres äußerliches Daseim zu finden, sondern darin, den Tempel Gottes, d. h. Zustände des Volkes Gottes herzustellen, und der Weissagung gemäß endlich zur Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem und zum Bau des Tempels daselbst zu schreiten. (Z.)

Berlin, 4. April. Die Bedingungen Preußens, welche von dem Grafen Hatzfeld in der dritten Sitzung der Neuenburger Konferenz übergeben sind, werden von verschiedenen Blättern verschieden angegeben. Als die glaubwürdigste Version wird uns bezeichnet: Preußen verzichtet „im Interesse Europas" unter folgenden Bedingungen auf Neuenburg: 1) Die Könige von Preußen behalten auf ewige Zeiten den Titel eines Fürsten von Neuenburg und Valendis. 2) Die Schweiz trägt alle Kosten, welche durch die Ereignisse im September verursacht worden und namentlich für die Occupation des Kantons von Neuenburg. 3) Der Kanton Neuenburg nimmt an diesen Kosten nur nach seiner Bevölkerungszahl Theil; keine Corporation, keine Familie und kein Individuum im Kanton kann zu denselben noch außerdem besonders herangezogen werden. 4) Kein Neuenburger kann wegen Theilnahme an den September-Ereignissen vor ein Kriminalgericht gestellt oder im Wege der Civil-Entschädigungsklage belangt werden. 5) Die Schweiz zahlt dem Könige von Preußen eine Entschädigung von 2,000,000 Fr. Der Kanton Neuenburg nimmt auch an dieser Summe nur nach Verhältniß Theil, und keine Einwohnerklasse wird besonders herangezogen. 6) Die im Jahre 1848 vom Staate eingezogenen Kirchengüter werden wieder herausgegeben. Die reformirte Kirche soll künftig bei der Verwaltung angemessener Weise vertreten sein. 7) Der Staat darf nie Eigenthümer des Vermögens der milden Stiftungen, Bürgerhospitäler und anderen nicht öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten werden; die Bourgeoisie von Neuenburg insbesondere behält für immer die Verfügung über das Legat des Baron von Pury nach dem Willen des Erblassers. 8) Es wird eine allgemeine Amnestie ertheilt, in welcher insbesondere die Milizen einbegriffen sind, die sich durch Auswanderung dem Zwange, gegen ihren Fürsten die Waffen tragen zu sollen, entzogen haben. Dieselbe erstreckt sich auch auf alle vor dem 3. September 1856 begangenen politischen und Preßvergehen. 9) Eine Revision der neuenburger Verfassung darf nicht vor sechs Monaten oder einem Jahre stattfinden, und es sollen an einer solchen nur die im Kanton Eingeborenen Theil nehmen. (Z.)

Berlin, 6. April. Die Finanz-Commission des Herrenhauses hat nach fünftägiger Berathung am Sonnabend das Gesetz wegen Erhöhung des Salzpreises mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt.

Nachrichten aus Rom zufolge ist Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland am vorigen Freitag, 3. April, dort eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. April. Aus Neuenburg erfährt der „Bund", daß mehrere Royalisten, die laut Beschluß der Bundesversammlung bis zum Austrag der Neuenburger Frage das Land zu meiden haben, den Bundesrath mit Gesuchen um die Erlaubniß zu momentaner Heim-

kehr bestürmen, um ihren Geschäften nachsehen zu können ꝛc. Der Bundesrath hat diese Gesuche mit dem Bemerken abgewiesen, daß er, ganz außerordentliche Fälle ausgenommen, sich nicht kompetent halte, die Folgen eines von der Bundesversammlung erlassenen Dekretes aufzuheben. — Laut der Freitags-Zeitung bestätigt sich die Nachricht, daß das Kloster Rheinau den Schutz Napoleons angerufen habe. — In St. Gallen wurde die Heimlichkeit der Hinrichtungen beschlossen. — Der große Rath beabsichtigt die Beseitigung des Preßgesetzes von 1852. (Z.)

Italien.

Turin, 2. April. Die „Gazetta militare", das Organ des Kriegsministers Lamarmora, meldet die Bildung eines Feldlagers von 20,000 Mann in Alessandria; es liege darin nichts Herausforderndes, sondern selbe erfolge jedes Jahr wegen der gewöhnlichen Evolutionen.

Genua, 1. April. Prinz Joinville ist hier angekommen.

Nizza, 1. April. König Victor Emanuel ist zum Besuche bei der Kaiserin Wittwe von Rußland eingetroffen.

Henry Avigdor, ein reicher Jude in Nizza, Eigenthümer der Villa, in welcher die Kaiserin-Mutter von Rußland den ganzen Winter gewohnt hat, ist, wie die A. Z. meldet, von dem Könige von Sardinien, auf Antrag des Ministers des Auswärtigen, zum Offizier des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt worden. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Pesth, 28. März. Die Gerüchte von Einführung der deutschen Sprache als allgemeine Unterrichts-Sprache haben nach der „Oestr. Ztg." durch eine Verordnung der Regierung zum Theil eine Widerlegung gefunden, kraft welcher der Unterricht in den Unter-Gymnasien auch fernerhin in ungarischer Sprache ertheilt werden kann, in den oberen Klassen der Ober-Gymnasien aber nur insofern in deutscher Sprache zu ertheilen ist, als die Mehrzahl der Lehrgegenstände in deutscher Sprache vorzutragen sein wird; auch ist es gestattet worden, diese Maßregel nur allmälig, je nach den verschiedenen Bezirken, in vier bis sechs Jahren durchzuführen. (Z.)

Wien, 3. April. Die hier lebenden ungarischen Magnaten, welche an dem feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten in Pesth-Ofen theilnehmen werden, erscheinen theils in Equipagen, theils zu Pferde. Die Equipagen werden von der gesammten Dienerschaft der Herren umgeben, die Reiter von derselben begleitet sein. Es sind demnach auch sehr viele Hände mit Anfertigung von Uniformen, prachtvollen Pferdegeschirren oder Ausschmückung der Gallawagen ꝛc. beschäftigt. Die Arbeiten werden eiligst betrieben, da der Adel schon gegen den 20. April von Wien nach Ofen sich begiebt. — Der bisherige interimistische Geschäftsträger am k. sardinischen Hofe, Graf Ludwig Paar, ist gestern Abends hier eingetroffen und in dem Paar'schen Palais abgestiegen. Derselbe hatte gestern Mittags eine Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol-Schauenstein. (Z.)

Persien.

Teheran, 4. Februar. Der österreichische Oberst Schindlöcker und die ihn begleitenden Offiziere sind, wie die „Triest. Ztg." meldet, in Teheran eingetroffen. Der persische General-Konsul in Bagdad, Mirza Ibrahim Khan, hatte sie bereits früher angemeldet, und die Regierung gab an die Grenzbeamten die Weisung, sie allenthalben mit Auszeichnung zu empfangen. Der Oberst brachte ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den Schach, der ihm alle einem kaiserlichen Abgeordneten geziemenden Ehren angedeihen ließ. Ein zahlreiches und glänzendes Ehrengeleit ging ihm eine halbe Meile weit von der Stadt entgegen. Am 7ten wurde die Mission vom Schach empfangen, welchem der Oberst das kaiserliche Schreiben und das reich mit Brillanten besetzte Portrait des Kaisers Franz Joseph; ferner zwei ausgezeichnet schöne Lustres, eine zweiläufige Flinte, ein Paar Pistolen und ein Album mit den Portraits des Kaisers, der kaiserlichen Familie und aller östrreichschen Souveraine überreichte. Auch der Großwesir und die Minister des Aeußern und des Innern erhielten kostbare Geschenke.

Die „Teheraner Zeitung" meldet die Ratification des Handels- und Freundschaftsvertrages zwischen Persien und den Vereinigten Staaten.

Nehriman Khan, welcher den englisch-persischen Vertrag nach Teheran bringt, ist, dem „Pays" zufolge, am 26. März in Redut-Kaleh angekommen. (Z.)

Amerika.

Newyork, 18. März. Die Jagd nach Aemtern in Washington übersteigt alle bisherige Erfahrung, selbst die vom Jahre 1840, wo die öffentliche Meinung auf Wechsel der Stellen in allen Zweigen der Verwaltung durch das ganze Land drang. Seit acht Tagen hat sich das Cabinet täglich um 9 Uhr Morgens versammelt und bis 3 Uhr Nachmittags Sitzung gehalten, und diese ganze Zeit wurde, außer den dringendsten laufenden Angelegenheiten, ausschließlich von der Berathung über die Stellenbesetzung in Anspruch genommen. Kalifornien und Pennsylvanien haben das stärkste Bewerber-Contingent auf dem Platze. Die Land-Politiker des letzteren Staates schwärmen wie Heuschrecken umher, und ein Jeder von ihnen candidatirt sich für den ersten Rang. Buchanan wird keine Ruhe noch Rast gelassen, und selbst sein Schlafcabinet ist kein Asyl. Morgens, Mittags und Nachts wird er bewacht, verfolgt und festgehalten, so daß es ihm doch endlich zu toll wurde. Er hat seine freundlichen Mienen abgelegt und zeigt eine derbere Haltung. Diese Aufregung und der Vergiftungsfall, den er vor einem Monat durchgemacht, haben seine Gesundheit etwas angegriffen und seine Freunde sind in der That um ihn besorgt. Die Vergiftung, von der Sie vielleicht nicht gehört, die sich in ihren Folgen stärker herausstellt, als man anfänglich angenommen, fand unter folgenden Umständen statt. Buchanan wohnte bei seiner letzten Durchreise in Philadelphia im Nationalhotel, wo er eines Tages nach dem Diner mit seinen Tischgenossen Symptome der Vergiftung empfand. Die gepflogene Untersuchung ergab, daß dieselbe wahrscheinlich von mit Arsenik

vergifteten Ratten herrühre, welche beim Trinken in den Brunnen gefallen waren, aus dem man das Wasser zum Kochen geschöpft hatte. Aerztliche Hilfe curirte den Präsidenten in wenigen Stunden, aber Andere hatten länger zu leiden und Einer der Gesellschaft soll inzwischen gestorben sein. Gleichwohl fühlt sich Buchanan seitdem noch nicht wieder ganz wohl. Das Rotationssystem, welches er anwenden will, hat mit viel Opposition zu kämpfen, besonders von Seiten der alten Staaten des Südens. In Tennessee, Süd-Karolina und New-Orleans hat Buchanan bereits nachgeben müssen, indem er die früheren Besitzer im Amte ließ. (Ostsee.-Ztg.)

Australien.

Melbourne, 10. Januar. Das Parlament ist hier am 6ten zusammengetreten, die Revenuen der Kolonie waren um 317,447 Pfd. gestiegen. Die Regierung ist bei mehreren Bills in der Minorität geblieben. — Die Goldausbeute war in der letzten Zeit befriedigend. Am Buffalo sollen neue Goldlager und bei Amherst Goldklumpen von 112,180 und 441 Unzen Gewicht aufgefunden worden sein. Die Importmärkte haben sich kaum merklich gehoben. (Z.)

Miscellen.

Der unterseeische Telegraph zwischen Amerika und Europa wird, wie man hofft, im Juli gelegt sein. Vom Kabel, das 2200 englische Meilen lang wird, sind an 650 Meilen fertig. Die beiden mit dessen Anfertigung betrauten englischen Fabriken (Kuper u. Co. in Greenwich und Newall u. Co. in Birkenhead) liefern davon wöchentlich über 200 englische Meilen.

Ein Witzblatt meint: Lord Feuerbrand scheine jetzt am kalten Fieber zu leiden, denn er wolle China einnehmen. — Daß er sich dabei nur nicht verschluckt! (N.P.Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Sattlermeister Friedrich Gotthard Asholm mit Dorothea Elisabeth Rosalie Miller.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Lehrer Julius Weineck, 33 Jahr alt; Schmiedemeister August Lieber, 43 Jahr alt; Handlungscommis Alexander Wichmann, 51 Jahr alt; Arrendator Magnus Gustav Linde, 80 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am ersten Osterfeiertag deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 53. Dorpat, am 1. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Christian Dsirne und Emil Kählbrandt, med. Joh. Hollander, Carl Berg u. Selm. Jochelson, jur. Nic. Leonard und Iwan Stegemann aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 29. März 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Abbrechen der von der Universität acquirirten, den Erben des Gouvernements-Secretairs Schultz und dem Lehrer Koch gehört habenden Häuser nebst Nebengebäuden, unter Annahme des Materials derselben mit Ausnahme von 3000 Ziegeln, veranschlagt auf 25 Rbl. 87 Kop. S.; 2) die Reparaturen und Remonte-Bauten im botanischen Garten, veranschlagt auf 313 Rbl. 66 Kop. S. und 3) die Reparaturen an einigen zur Domanlage gehörigen Gebäuden der Universität, veranschlagt auf 162 Rbl. 17 Kop. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. April d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge nebst Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. 3*

Dorpat, den 21. März 1857.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meine frühere Wohnung (der hinteren Seite des Universitätsgebäudes gegenüber am kurzen Domberge) verlassen habe und gegenwärtig im ehemaligen Schneidermeister Rosaschen Hause, vis-à-vis dem Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne, zeige ich hiermit ganz ergebenst an. 3

W. F. Sülk, Tischlermeister.

Im Kaupingschen Hause, eine Treppe hoch, steht eine Anzahl Bücher aus verschiedenen Fächern der Literatur zum Verkauf. 3

Zum Besten einer plötzlich verwaisten, vollkommen mittellos dastehenden Familie aus unsrer Gemeinde soll am Gründonnerstag nachmittags 4 Uhr in der St. Johanniskirche geistliche Musik, namentlich des Stabat mater von La Trobe mit allen Chören und Soli's zur Ausführung kommen. Um des wohlthätigen Zweckes willen und in Berücksichtigung der dringenden Noth, in welcher sich die arme Wittwe mit ihren noch unmündigen Kindern befindet, wird die Gemeinde gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und zugleich bemerkt, daß zum Empfang freier Beiträge die Becken an den Kirchenthüren ausgestellt sein werden.

Verloosung von Gold- u. Silber-Arbeiten.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines verst. Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von 128 Gewinnsten und 12 Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und im Magazin des Hrn. Kaufmann N. H. Eckert zur beliebigen Ansicht ausgestellt. Ebendaselbst werden auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Dörptsche Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines verst. Mannes verwerthen kann, so bitte ich einen hohen Adel und ein resp. Publikum, durch Theilnahme an derselben, sein mir früher zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu verleihen. 3

Verwittwete **Annette Hausmann.**

Feinstes Conditormehl, getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Schweizer- und inländischen Schmandkäse, kiewsche Säfte, Pflaumen und Kartoffelmehl empfiehlt F. Sieckell. 2*

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Joh. Kemmerer. 1*

In meinem Garten an der Revalschen Straße ist eine größere Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. E. J. Karow. 3

Eine freundliche, bequem eingerichtete und möblirte Familien-Wohnung nebst Stallraum, Wagenremise und kleinem Garten ist für die Sommer-Monate zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 29. März 1857.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	185—185½	—	
„ London 3 Monat	37 7/8	38 3/16	
„ Hamburg	33 7/8	33 7/8	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	120	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	102½	102½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	102½	102¼	
5% do. 3. Serie (1831)	—	99	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	99	
5% do. 5. Serie (1854)	—	102½	
5% do. 6. Serie (1855)	104½	89	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	96	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 17. März. bis zum 23. März 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. März 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	103	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	3 2/7	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅕	—	2⅖	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Préis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Mittwoch 5. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dienende Coll.-Rath, Kammerjunker Baron Bühler ist zum Dirigirenden der III. Expedition der besonderen Canzlei des Ministeriums und zum Mitgliede der Censur-Oberverwaltung ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. März ist der Veterinair Ginsburg als stellvertretender Arzt im Tomskischen Gouvernement angestellt worden.

Mitau. Nachdem die Gesellschaft für Gesch. und A.-K. der Ostseeprovinzen den Termin der Einsendung einer mit 1000 R. S. und einer gewissen Anzahl von Freiexempl. zu belohnenden, dem gegenw. Standpunkt der histor. Forschungen angemessen und doch einigerm. populär geschriebenen Geschichte Liv- und Ehstlands bis 1710 und Kurlands bis 1795, bis auf den 1. Jan. 1860 ausgedehnt hat, macht Herr Buchhändler Lucas in Mitau am 20. März bekannt, er verpflichte sich für ein derartiges M. S., welches von Sachverständigen als in der Hinsicht zufriedenstellend erkannt wird, ein Honorar von 1500 Rbl. zu zahlen und mache dabei die Bedingung, daß es bis zum 1. Jan. 1860 bei ihm eingeliefert, nicht stärker als 60—90 Druckbogen 8. sei und er durch solches Honorar es als sein Eigenthum erwerbe. Wir haben also zwei hohe Preise für eine, freilich große, Aufgabe. (Inl.)

St. Petersburg, 28. März. Der „Kawkas" bringt folgende von dem linken Flügel der Kaukasuslinie und von der tschernomorischen Cordonlinie an den Ober-Commandirenden im Kaukasus eingegangene Berichte:

I. Von dem linken Flügel der Kaukasuslinie. Wie schon mitgetheilt waren die vereinigten Detachements, das der Grosnaja und das Kumykische, nachdem sie die Expedition in das Innere der großen Tschetschna beendigt hatten, am 24. Januar nach entgegengesetzten Seiten in ihre ursprünglichen Positionen dislocirt, das erstere nach Tschuchum-Bars, das andere nach den Höhen von Chabischawdonsk. Der Commandirende der Truppen des linken Flügels schrieb dem General-Major à la Suite Baron Nikolai vor, den Truppen in dem Fort Kurinsk eine kurze Ruhe zu gönnen, und sodann nach Umachan-Jurt auszurücken und die Säuberung des Durchhau's nach dem Aul Gertme vorzunehmen. General Baron Nikolai eröffnete die Operationen am 28. Januar. Die Bergvölker, welche die Bedeutung des Gertme-Durchhaues wohl begriffen, zogen quer durch denselben zwei tiefe Gräben. Wahrscheinlich wollten sie diese Gräben in eine befestigte Front mit einem Verhau verwandeln, wie sie es im J. 1851 auf dem Durchhau der Ebene Schalinsk gethan. Aber der Baron Nikolai ließ ihnen nicht Zeit die Arbeiten zu beendigen. Die gleich Anfangs aus dem Lager detachirte Colonne machte die Passage der Gräben möglich und schlug eine Brücke über den Fluß Chis-Schawdon. An den folgenden Tagen säuberte und verbreiterte das Kumykische Detachement den alten Durchhau. Der Oberst vom Generalstabe Iwanin und die Obristlieutenants Krause und Demjanow führten abwechselnd die Colonnen und führten in kurzer Zeit alle nöthigen Arbeiten aus. Die Tschetschenzen vertheidigten mit bemerkenswerther Hartnäckigkeit den Wald von Gertme und suchten die Arbeiten zu hindern; allein die Wachsamkeit der Truppen, Kartätschen- und Büchsenfeuer vereitelten die Versuche des Feindes, ohne daß das Detachement Verluste erlitt. In den letzten Tagen des Januar hatte Schamil gegen unser Detachement eine neue Schaar Bergvölker, mit zwei Kanonen unter Anführung seines Sohnes Kasi-Mahomet, ausgesandt. Als am 1. Februar die zum Aushauen des Waldes bestimmte Colonne an die Arbeit ging, und ein Theil der Truppen unter Oberstlieutenant Krause vorgeschoben wurde und am äußersten Saume des Durchhaus Position nahm, brach ein starker Haufe Bergvölker, der sich im Walde versteckt gehalten hatte, von allen Seiten aus demselben hervor, und die Hauptmasse des Feindes concentrirte sich gegenüber dem linken Flügel der Colonne hinter einem Flüßchen in dem zerstörten Aul Gertme. Die Bergvölker besetzten den Aul mit Fußvolk, stellten zu beiden Seiten dichte Haufen Reiterei auf, avancirten ihre Geschütze und eröffneten das Feuer auf die Colonne. Der General Baron Nikolai beschloß diese Concentrirung der Bergvölker zu benutzen um ihnen einen nachdrücklichen Schlag beizubringen. Ohne die Arbeiten einzustellen, ließ er heimlich einen Theil der Truppen nahe an die von den Bergvölkern eingenommene Stellung rücken und griff diese plötzlich an. Die Sotnien der

☞ Die heutige ausländische Post war beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Linien-Kasaken von Greben, Kisljar und vom Don gingen über den Fluß Germe-Schawdon, der die Front des Feindes deckte und von dem dieser geglaubt hatte, daß er für uns nicht passirbar sei, machten eine glänzende Attaque auf die in Verwirrung gerathenden Schaaren der Bergvölker und warfen sie im Nu in den Wald zurück; unserer Cavallerie auf dem Fuße folgten im Geschwindschritt das 1ste Bataillon des Inf.-Regts Fürst Tschernyschew und ein Bataillon des Regts Großfürst Konstantin Nikolajewitsch K. H., nebst zwei reitenden Geschützen. Als unsere Cavallerie wieder zurückging hofften die Bergvölker ihr Mißgeschick wieder gut zu machen und strömten von allen Seiten auf uns zu; die Kasaken lockten sie vom Waldsaume weg, wandten sich dann und hieben von neuem in den Haufen ein; zu gleicher Zeit geriethen andere nachdrängende Haufen der Bergvölker in das Kartätschen- und Gewehrfeuer der den Kasaken gefolgten Infanterie. Dieser unerwartete Umstand brachte den Feind vollends in Unordnung. Die Bergvölker warfen sich eiligst in den Wald und zerstreuten sich wohin jeder konnte, ihre Artillerie war soweit davon gesprengt, daß sie sie erst am andern Tage wiederfanden. Der Verlust des Feindes ist allen Angaben zufolge sehr bedeutend; und zwar haben sie viele einflußreiche Personen, unter andern den bekannten Fanatiker Labasan, Schüler des Kasi-Mullah, eingebüßt. Diese Lection hatte eine solche Wirkung auf die Bergvölker, daß sie sich nicht mehr aus dem Walde hervorwagten, sondern an den folgenden Tagen nur aus der Ferne an den Waldrändern den Arbeiten folgten und hin und wieder scharmutzirten.

Am 3. Februar kehrte das Kumykische Detachement nach vollständiger Beendigung des Durchhaus in die Festung Kurinsk zurück und wurde am andern Tage in die Quartiere entlassen. Der Verlust des Detachements während der siebentägigen Expedition besteht aus zwei Offizieren: dem Unterlieutenant von Brosa vom Inf.-Regt Fürst Tschernyschew und dem Sfotnik Ssuchotin vom Kasaken-Regiment Kisljar, welche in der Affaire des 1. Februar verwundet wurden und aus 11 Untermilitairs. Außerdem wurde in derselben Affaire der Regiments-Stabsarzt des Inf.-Rgts Fürst Tschernyschew, Hofrath Kirejewitsch durch eine Kanonen-Kugel am linken Arme verwundet.

II. Von der tschernomorischen Cordonlinie.- Am 20. Januar bedeckte sich der Kuban mit Eis. Die Tscherkessen pflegen diesen Umstand stets zu benutzen um Streifzüge auf's rechte Ufer zu machen, und deßhalb bot der das tschernomorische Kasakenheer in Abwesenheit des locum tenens Ataman befehligende Oberst Borsikow ungesäumt drei beurlaubte Reiter-Regimenter auf und verstärkte damit die Cordons der 1sten und 2ten Abtheilung. Sobald der Kuban fest stand, sammelte sich eine Schaar Schapsugen von 500 Mann in dem nächsten Walde am Flüßchen Aspei. In der Nacht des 28. Januar begannen die Schapsugen auf dem Eise ans rechte Ufer überzugehen und zwar Mann für Mann weil das Eis nur noch schlecht hielt. Einige im Hinterhalt lauernde Plastuny gaben Feuer auf sie; als die Schüsse fielen, sprengten Kasaken aus den nahegelegenen Posten herbei und die Räuber mußten zurückgehen. Allein die Schapsugen wollten ihr Heil noch einmal an einer andern Stelle versuchen. In der Nacht des 31sten Januar ließen sie ihre Pferde im Walde und theilten sich in drei Schaaren, stießen aber wiederum auf die wachsamen Plastuny. Die erste Schaar, welche im Begriff war ans Ufer zu gehen, drängte sich, von unerwartetem Feuer empfangen, in der Mitte des Flusses zusammen, das Eis brach unter ihr und viele Räuber ertranken. Als die beiden andern Schaaren das Feuern hörten, wagten sie sich nicht weiter. Nachdem die Schapsungen noch einige Tage auf den gefrorenen Sümpfen am linken Ufer des Kuban umhergeschweift waren, mußten sie sich zerstreuen. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Das neulich entdeckte Komplott und die in Folge dessen vorgenommenen Verhaftungen machen noch immer viel von sich reden. Es ist gewiß, daß die Polizei diesmal einen guten Griff gethan, daß sie genug gefunden hat, um den französischen Wohlfahrts-Ausschuß jenseits des Kanals in ernstliche Besorgniß zu versetzen, und die geheimen Gesellschaften im Lande bis in einige ihrer entlegensten Schlupfwinkel zu verfolgen. Man hört übrigens im Publikum nur mit großer Vorsicht über diese Angelegenheit sprechen, und diese Vorsicht kontrastirt seltsam genug mit der Lebhaftigkeit des französischen Charakters und der Schlagfertigkeit des pariser Urtheils, aber sie wird auch eben in diesem Kontrast als ein Zeichen der Zeit angenommen werden müssen. Noch vorsichtiger drücken sich natürlich die Journale aus. So diskutiren auch die „Débats" und die „Assemblée nationale" nur ganz obenhin das Thema der geheimen Gesellschaften. Die „Assembl. nat." macht für dieselben allein das Elend und den daraus entspringenden Neid verantwortlich, die „Débats" meinen aber viel richtiger, daß sich zu Elend und Neid noch die Unwissenheit und Stille gesellen müssen, um diese absurden Gesellschaften zu erzeugen. In der That gehört auch die ganze bodenlose Unwissenheit unserer niedern Stände dazu, um sich durch die groben Sophismen dieser Lehren irreleiten zu lassen, und der Kaiser wird allerdings, wenn dies anders die heiligen Väter und andere Obskuranten zulassen, den geheimen Gesellschaften am besten vorbeugen und sein Gouvernement am sichersten schützen, wenn er der besseren Bildung der niedern Klassen seine sonst auf Alles bedachte Sorgfalt zuwendet, der im übrigen gerade die arbeitenden Klassen schon so viel zu verdanken haben. — Die Neuenburger Angelegenheit ruht vorläufig, und wird auch erst durch die Antwort wieder aufgeweckt werden, die Graf Hatzfeld auf seine letzten Anfragen zu erhalten hat. — Auch die Ausgleichung des sardinisch-österreichischen Konflikts scheint sich in die Länge ziehen zu wollen, wenigstens wenn es auf die Vermittelung Frankreichs ankommt; die

„Patrie" giebt sehr richtig zu bedenken, daß es allerdings nicht gerade an dem Tage, der dem Bruche folgt, zu sein pflegt, daß die gegenseitigen Beschwerden ausgeglichen werden können.

Die pariser Fastenprediger machen dieses Jahr Furore. Pater Ventura scheint sich in seiner letzten Hofpredigt sehr gemäßigt zu haben. Pater Felix und Pater Ravignan predigen vor einem Publikum, das nicht gebessert aus der Kirche geht und das, der Mode blos huldigend, sich sagen läßt, daß die Zeit gekommen, wo es von der Strafe für sein sündhaftes Wesen erreicht werde. Nur die Mode lockt in den Tempel und bisher scheinen blos die pariser Modistinnen die Folgen der Besserung empfunden zu haben, denn die Crinoline verschwindet mit jedem Tage mehr und die Hüte werden mehr hutähnlich. (Z.)

Die Zahl der Auswanderer, welche den Hafen von Havre im vorigen Monat verließ, erreichte 3806. Hiervon gingen 2901 nach New-York, 370 nach New-Orleans, 497 nach Buenos-Ayres, 35 nach Australien und 3 direkt nach San-Francisco. — Man spricht auch von der bevorstehenden Verheirathung des Marschalls Pelissier, Herzog von Malakoff, mit der 18jährigen Schwägerin des Generals Fleury. Der berühmte Marschall will, scheint es, für einen Erben seiner Rente von 100,000 Fr. sorgen. (Z.)

Paris, 6. April. In der letzten Zeit sind eine Menge verdächtiger Personen von der Polizei aus Paris entfernt worden; die in der letzten Woche erfolgten Verhaftungen wurden fast sämmtlich außerhalb der Barrièren vorgenommen. — Der Großfürst Constantin wird am 20. April in Toulon und Ende des Monats in Paris erwartet. Man spricht schon von großen Festlichkeiten im Stadthause, Bankett und Ball in der Russischen Gesandtschaft u. s. w.

Paris, 7. April. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, in welchem ausgesprochen wird, daß der Bischof von Moulins seine Amtsgewalt mißbraucht habe. (N. Pr. Z.)

England.

London, 6. April. J. Maj. die Königin erwartet ihre Niederkunft im Laufe dieser oder der nächsten Woche. Ihre Majestät erfreute sich bisher des vollkommensten Wohlbefindens. Erst seit vorgestern hat sie ihre Theaterbesuche eingestellt und empfängt nur die Familienmitglieder bei der Tafel. — Die Vermählung J. K. H. der Prinzeß Royal ist, nach einer Mittheilung des „Court Journal" definitiv verschoben worden und dürfte, wie schon erwähnt, nicht vor Januar stattfinden. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. werde wahrscheinlich Ende Mai oder Anfangs Juni nach London kommen, und nach der Vermählung im Januar werde sich die Prinzessin sofort nach Berlin begeben. — Der Französische Gesandte Graf Persigny gab vorgestern zu Ehren des Persischen Unterhändlers Feruk Khan ein großes Diner, bei welchem unter Anderen Lord Palmerston anwesend war. Der Persische Gesandte bewirthete seinerseits gestern den Lord Mayor und die höchsten Citibeamten.

Ueber die von der „London Gazette" am Sonnabend veröffentlichte Königlich Britische Geheimraths-Verordnung zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest in das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland erfahren wir folgendes Nähere: „Die Verordnung besagt, es sei der Königin darüber Vortrag gehalten worden, daß in gewissen an die Ostsee grenzenden Ländern oder Orten unter dem Vieh ansteckende Krankheiten herrschten und daher Gefahr der Einschleppung dieser Krankheiten vorhanden wäre, wenn von da Rindvieh und Hörner, Hufe rohe oder nasse Häute oder Felle von Rindvieh in das Vereinigte Königreich eingeführt würden; in Erwägung dessen werde verordnet, daß, vom Tage dieses Erlasses an gerechnet, keiner der besagten Artikel in diesem Königreich zugelassen werden solle, die aus irgend einem Ort innerhalb derjenigen Territorien des Kaisers von Rußland, oder des Königs von Preußen, oder des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, welche respective an dem Finnischen Meerbusen, oder irgend einem anderen Theil der Ostsee zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Gebiet der freien Stadt Lübeck gelegen seien oder daran grenzten, oder aus irgend einem Orte innerhalb des Gebiets der freien Stadt Lübeck herkämen oder daselbst gewesen wären, und eben so wenig solches Rindvieh oder Bestandtheile davon, die mit Rindvieh oder Bestandtheilen davon, die aus den bezeichneten Gegenden hergekommen oder daselbst gewesen, an Bord von Schiffen sich zusammen befunden hätten. Alles dasjenige Rindvieh aber und die besagten Bestandtheile davon (Hörner, Hufe u. s. w.), deren Einfuhr hiernach im Vereinigten Königreich verboten ist, so wie auch alles Heu, Stroh, Futter, Streu und Mist, die sich auf demselben Schiff mit solchem Vieh befunden, soll bei der Ankunft in diesem Königreich vernichtet werden oder was sonst die Königl. Commissarien damit geschehen zu lassen für gut erachten möchten.

In Woolwich wurden kürzlich in Gegenwart des Kriegsministers, des Herzogs von Cambridge, Feruk Khans und vieler hochstehender Offiziere neuerdings interessante Schießübungen vorgenommen, bei welchen es sich herausstellte, daß zur Brandsteckung von Schiffen und anderen Objecten hohle mit geschmolzenem Eisen gefüllte Kugeln viel zweckmäßiger als glühende Stückkugeln sind. Auch das Füllen der Geschosse mit geschmolzenem Metall soll schneller als das Glühendmachen derselben bewerkstelligt werden können.

(N. Pr. Z.)

Malta, 26. März. Die erste Abtheilung des englischen Geschwaders ist bereits von Konstantinopel hier eingetroffen. Admiral Lyons wird in den ersten Tagen des April selbst erwartet. Gestern traf ein Kurier mit einer Botschaft ein, der zufolge Contre-Admiral Lyons zum Vice-Admiral ernannt worden ist. Die Ernennung war von einem Schreiben der Königin begleitet, die dem Admiral ihre volle Zufriedenheit für seine Verdienste im Orient-Feldzuge kundgiebt. Das englische Geschwader soll bis Mitte April zu Malta bleiben, um dann nach Portsmouth zurückzusegeln. Gleich Frankreich wird England nur noch ein leichtes Schiff für den Gesandtschaftsdienst in Konstantinopel lassen, während ein zweites im

Schwarzen Meere an der Donaumündung stationirt bleibt. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. März. Der in der Umgegend von Antwerpen und in der holländischen Provinz Nordbrabant so bekannte Wunderthäter „Jefke de Strycker“ (Joseph der Streicher) ist vom hiesigen Appellhof zu 13 Monaten Gefängniß und 150 Fr. Geldbuße verurtheilt. Dieser frühere Fleischergesell, der sich für einen Abgesandten Gottes ausgab, war so in Ruf gekommen, daß die Leute in Processionen zu ihm zogen, und er täglich über 400 Besucher empfing. In kurzem hatte er sich ein Vermögen von 50,000 Fr. erdoctert. Das Gericht in Antwerpen hatte diesen gefährlichen und verschlagenen Charlatan, merkwürdig genug, freigesprochen. (A. Z.)

Deutschland.

Stettin, 6. April. Magistrat und Stadtverordnete von Stettin haben an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Mannteuffel und den Oberpräsidenten der Provinz Pommern Frhrn. Senfft von Pilsach eine Dank-Adresse für ihre Bemühungen um die Aufhebung des Sundzolls gerichtet. Der Nutzen der Aufhebung soll für manche Kaufleute sehr bedeutend sein, für ein hiesiges Handlungshaus sich beinahe auf jährlich 10,000 Thlr. belaufen. Nach einer Mittheilung der „Börs. Ztg.“ spricht man von der Gründung eines Sundzoll-Hospitals für altersschwache und im Seedienste verkrüppelte Seeleute aus der Provinz Pommern. (N. Pr. Z.)

Hamburg. Amerikanische Blätter von Ende Februar bringen den folgenden Artikel: Es hat sich eine Nachricht verbreitet, die, wenn sie gegründet ist, von großer Wichtigkeit sein muß, daß der König von Corea neulich alle Häfen seines Reichs freiwillig dem Handel aller Nationen geöffnet. Die vom Ostende China's südwärts in das japanische Meer ausspringende Halbinsel Corea ist durch eine breite Meerenge vom chinesischen Reich getrennt. Sie liegt zwischen 43 und 33° nördl. Br. In Folge ihrer Lage an der Ostseite eines Großen Festlandes ist sie manchen klimatischen Einflüssen ausgesetzt, doch, diese Einflüsse abgerechnet, findet kein wesentlicher Unterschied zwischen ihrem Klima und dem der asiatischen Staaten statt. Im nördlichen Theil ist dasselbe im Winter äußerst kalt, der Boden im Norden arm, so daß Gerste das hauptsächlich gebaute Getreide ist. Aber im Süden ist das Klima mild und der Boden fruchtbar, und Weizen, Hirse, Reis, Kartoffeln, Baumwolle und Hanf werden in großen Massen gebaut. Die Ginsengwurzel der besten Qualität wächst in reichem Ueberfluß, und bringt sehr hohe Preise in China und Japan. Felle und Pelzwerk der feinsten Sorte gehören zu den reichlichsten Producten. Die Bewohner verfertigen starke, grobe Zeuge aus Hanf, Baumwolle, Seide und Gras. Sie fabriciren Töpferwaaren und Porzellan, und vortreffliche Säbel und Dolche. Papier wird in ungeheuren Massen verfertigt, und zu mannichfachen Zwecken verwendet. Es werden Schirme, Hüte und Kleidungsstücke daraus gemacht, welche sich erstaunlich gut tragen sollen. Bisher ist der Auslandhandel Corea's auf China und Japan beschränkt gewesen. Die Regierung, obgleich örtlich unabhängig, erkannte vor etwa 150 Jahren bis zu einer gewissen Gränze die Souveränetät des chinesischen Kaisers an, und zahlte einen kleinen jährlichen Tribut von 800 Unzen Silber. Der Einfluß der Chinesen hat die Könige von Corea dem Verkehr mit Europäern und Amerikanern abgeneigt gemacht, und es ist wahrscheinlich das Sinken des Einflusses von China in Folge der Verwirrungen in jenem Reich, neben dem Beispiel Japans, welches zu dem jetzt so plötzlichen Wechsel der Politik geführt hat. Das Areal Corea's ist ungefähr dem von Neu-England gleich, dahingegen seine Bevölkerung 3- bis 4mal so groß. Die Bewohner sind eine hochgewachsene, hübsche, strebsame und intelligente Race,*) gegen Fremde wohlgesinnt, und haben sich, so oft sie besucht worden, bereit zum Handel gezeigt, soweit ihre Regierung es gestatten wollte. Aus ihrem Charakter und aus der geographischen Lage ihres Landes zu schließen, ist alle Ursache anzunehmen daß der Handel mit ihnen, sobald als derselbe durchs Gesetz gestattet wäre, in kurzem beträchtlich und einträglich sein würde. Das Land hat Ueberfluß an nützlichen Metallen und Mineralien; Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen werden gefunden, obwohl ihre Bearbeitung gar sehr vernachlässigt worden ist. Die natürlichen Hülfsquellen des Landes scheinen denen irgendeines andern Landes von gleichem Umfang in denselben Breitegraden völlig gleich zu sein. Durch Handelsverkehr entwickelt, würden die einheimischen Producte ganz hinreichend gefunden werden zum Austausch gegen fremde Waaren. Das Klima und die Gewohnheiten des Volks sind von der Art, daß sie es wahrscheinlich machen daß amerikanische Zeuge, Eisen- und Messerschmiedewaaren und andere Fabricate in Nachfrage sein würden. Von dem Innern des Landes weiß man wenig. Die Hauptstadt ist in neueren Zeiten von niemanden von europäischer Race besucht worden, obgleich sie von gewissen Jesuitenmissionären beschrieben ist. Ihr Name ist King-ki-tao. Sie liegt im früheren Binnenland unter 37° Breite. Die Küste ward im Jahr 1816 von der englischen Kriegsfregatte „Alceste“ erforscht, als sie den englischen Gesandten Lord Amherst nach China brachte. Eine Beschreibung der Seereise ward von Capitän Basil Hall und dem Arzt der Alceste veröffentlicht. Vortreffliche Häfen wurden gefunden, obgleich die Schifffahrt schwierig und gefährlich ist in Folge des Vorhandenseins einer sehr großen Inselgruppe, die sich mit ihrem gar schönen und herrlich angebauten Inseln längs der Südküste erstreckt, und auf keinen Seekarten genau verzeichnet ist. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. April. In einem Beschlusse des Großen Rathes von Baselstadt gelegentlich des Kreditbegehrens für ein neues Thor will man den ersten Schritt zur Demolirung der Festungswerke erblicken. Von mancher Seite her wird bereits auf-

*) Diese ethnologische Angabe scheint nicht richtig zu sein, und namentlich die Prädicate hochgewachsen und hübsch (tall and handsome).

merksam gemacht, daß es doch nicht räthlich sein möchte, eine so reiche Stadt wie Basel, die so nahe an Frankreich und „von Bevölkerungen umgeben sei, die bei mehr als einer Gelegenheit gewisse sozialistische Appetite gezeigt hätten" (?), einer jener plötzlichen Expeditionen z. B. auszusetzen, deren Gedächtniß noch das weiter als Basel von der französischen Gränze entfernte Chambery bewahren müsse. Scheint uns denn doch etwas weit zu gehen. — Nach einer Korrespondenz der „Eidg. Ztg." aus Bern ist Staatsrath Piaget von Neuenburg in der Bundesstadt angekommen. Er „soll" günstige Nachrichten bringen. Eine glückliche Lösung der Neuenburger Angelegenheit sei nicht zu bezweifeln, aber es dürfte dieselbe noch einige Tage anstehen. — Demselben Blatte wird aus Neuenburg berichtet, die Royalisten hätten dem bekanntlich s. Z. zu ihrem Vertheidiger gewählten Chair d'Est-Ange 20,000 Fr. angeboten gehabt; der berühmte Advokat habe aber 200,000 Fr. verlangt, und zwar, ob es zur Vertheidigung komme oder nicht; und diese Summe sei auch gezahlt worden. (Z.)

Italien.

Neapel, 27. März. Es herrscht hier überall die Hoffnung vor, daß eine Versöhnung mit den Westmächten nahe bevorstehe. Besonders sind es die fremden Bank- und Handelshäuser, welche eine Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen herbeisehnen. — Die Regierung beschäftigt sich stark mit Maßregeln öffentlicher Nützlichkeit; so hat sie eine Concession für Gaserleuchtung der Stadt Palermo ertheilt; in Neapel soll eine große Niederlage für auswärtige Waaren errichtet werden, wozu man den Palast Donna Anna umbauen wird; auch sollen mächtige Wasserbauten ausgeführt werden, damit die Kauffahrteischiffe immer Schutz und Sicherheit finden. — Die Französische Fregatte „Audacieuse" hat den Hafen von Neapel wieder verlassen. — Noch nie waren so viele Fremde in Neapel angekommen, besonders Russen; man versichert in der Russischen Gesandtschaft, daß man noch nie eine so große Menge von Pässen visirt habe. (Union.)

Neapel. Die Natur hat das Königreich Neapel, seines fruchtbaren Bodens und seines Clima's halber, ganz besonders darauf angewiesen, ein ackerbautreibender Staat zu sein. Um also den rationellen Ackerbau nach Kräften zu befördern, hat der König in allen festländischen Provinzen agrarische Institute mit ausgedehnten Musterwirthschaften errichten lassen, unter welchen das in Caserta, für die Provinz Campanien, gewiß den vorzüglichsten Rang einnimmt. Seine Musterwirthschaft prangt mit dem Königlichen Park. Hier nun hat man Versuche mit der Anpflanzung des Zuckerrohrs gemacht, die so günstig ausgefallen sind, daß vor einigen Tagen einige Proben des aus dem Rohr gewonnenen Zuckers haben dem König überreicht werden können. Auch mit der aus China hier eingeführten Indigopflanze hat man Versuche von glücklichem Erfolg angestellt. Ohne allen Vergleich günstiger indessen sind die wiederholten Versuche mit der Arachis hypogea, einer Oelpflanze, ausgefallen. Das Oel, welches sie liefert, bleibt an Klarheit und Geschmack hinter dem feineren Olivenöl keineswegs zurück, und da die Pflanze auch im mittelmäßigen Boden eine enorme Quantität Früchte hervorbringt, ist alle nur denkbare Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie binnen einigen Jahren der Oliven-Cultur eine äußerst nahmhafte Concurrenz bereiten muß. Da das agrarische Institut in Caserta sehr ansehnliche Quantitäten von Saamen an rationelle Landwirthe hat überlassen können, dürfte zu erwarten sein, daß das Oel selbst sehr bald im Großhandel erscheint. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. April. Die größere Reisebegleitung Ihrer Majestäten wird nächste Woche von hier nach Ungarn abgehen. Gestern sind bereits Beamte des Oberstthofmeisteramtes nach Ofen abgegangen, um im Kaiserlichen Schlosse die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. — Wer die Felsenwüstenei des nordwärts von Triest sich hinziehenden Kalkplateau's, des Karst, kennt, wird sich der Nachricht freuen, daß man begonnen hat, diese baum- und wasserlose, im Sommer von Kalkstaub bedeckte und im Herbst und Winter von den heftigsten Winden abgefegte Einöde zu bewalden. Neulich wurden in den Gemeindebezirken Comen und Nabresina im Beisein des Gouverneurs die ersten Bäume gesetzt. — Ein Börsengerücht behauptet, die Oesterreichische Creditanstalt habe der Regierung den Vorschlag gemacht, das Tabacksgefäll des Staates zu pachten. Staatseisenbahnen und Staatsbergwerke sind verkauft, Staatsdomänen verkauft oder verpfändet, wohin würde es führen, sollten auch noch die Steuern und Gefälle derselben schmerzhaften Operation anheim fallen? (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 19. März. Ueber das Unternehmen des Amerikaners Gowan, die in Sewastopol versenkten russischen Schiffe wieder ans Tageslicht zu fördern, macht das „New-York Journal of Commerce" folgende Mittheilungen. Es sollen zur Arbeit 8 Dampfmaschinen von je 40 Pferdekraft verwendet werden, die auf großen Flößen postirt werden und mit ungeheuren hydraulischen Rammklötzen in Verbindung stehen. Jeder dieser letzteren wiegt 54,000 Pfund und hat eine Hebekraft von 500 Tonnen. Eine Kette verbindet den Pumpenkolben der hydraulischen Presse (die eben nur aus dem Cylinder und Kolben besteht) mit den aus der Tiefe heraufzuholenden Schiffen, die durch wiederholte Züge gehoben werden sollen. Vier Maschinen, in Verbindung mit den Rammklötzen, werden somit eine Hebekraft von 4000 Tonnen liefern, mehr als genügend, um das größte im Hafen versenkte Fahrzeug zu heben. Von den 107 in der Tiefe liegenden russischen Fahrzeugen sind blos 15 von der Größe der amerikanischen Fregatte „Pennsylvania", die im Wasser an 3500 Tonnen wiegt, während die anderen im Durchschnitt 2000 Tonnen wiegen dürften. Die Ketten, die eben fabrizirt werden, sollen jede 300 Fuß lang und im Stande sein, 500 Tonnen zu tragen, und von den Eisenplatten, durch welche diese Ketten zu laufen haben, wird jede 26 Tonnen wiegen. Herr Gowan, der sich zu den Operationen seines neuerfundenen Taucher-Apparates bedienen will, hofft mindestens 40 der Schiffe

unversehrt emporheben zu können. Die Uebrigen beabsichtigt er unter Wasser zu sprengen und die russische Regierung hat das Pulver zu liefern. Da die größte Tiefe im Hafenbecken blos 60 Fuß beträgt und die Ruhe des Wasserspiegels durch Stürme kaum getrübt wird, hofft er die Arbeit in zwei Jahren vollenden zu können. Als Vergütung empfängt er die Hälfte vom Werthe der heraufbeförderten Schiffe, die er in Verbindung mit einem Regierungsbeamten abzuschätzen haben wird. Die größeren Schiffe kosteten einzeln gegen 1 Million Dollars und waren erst ein Jahr alt, als sie versenkt wurden, so daß der Amerikaner mit etwas Glück schon ein gutes Geschäft machen kann. Seine Maschinen und sonstigen Vorbereitungen dürften auf 250,000 Dollars zu stehen kommen, und 3 Schiffe müssen gemiethet werden, um sie nach der Krim zu schaffen. Bis Ende Juni sollen sie alle von New-York unter Segel sein. Der Unternehmer nimmt 90 sachverständige Arbeiter aus Amerika mit und nebstdem auf Verlangen der russischen Regierung Werkzeuge und Modelle neuester Erfindungen. (Z.)

China.

Hong Kong, 17. Februar. Der „Homewart Mail" zufolge haben die chinesischen Rebellen die wichtigen Städte Woochang und Han Yang geräumt. Dagegen erlitten die Mandarinen der Provinz Canton eine schwere Niederlage, als sie Ising Yuen, eine 35 englische Meilen von Canton gelegene Stadt, den Rebellen wieder entreißen wollten. Gerüchte gehen, und sie scheinen wohlbegründet, daß Kwei Lin, die Hauptstadt von Kwang Si, sich in den Händen der Rebellen befinde, was ein harter Schlag für Yeh wäre. — Die „Hong-Kong-Regierungszeitung" meldet, daß zur Vertheidigung der Kolonie eine Polizeisteuer von 10 pCt. nöthig geworden ist. (Z.)

Miscellen.

Englische Auswanderung nach Australien. Die britische Auswanderungs-Kommission hat, nach offiziellen Ausweisen, im verflossenen Jahre 20,653 und seit dem Jahre 1846 im Ganzen 211,236 Auswanderer nach Australien befördert. Die Gesammt-Auslagen beliefen sich während dieses Zeitraums auf 3,109,700 Pfd. Jeder Auswanderer kostete der Regierung im vorigen Jahre 15 Pfd. 19 Sh. 6 Pce. gegen 17 Pfd. 18 Sh. 6 Pce. im Jahre 1855, 21 Pfd. 17 Sh. 4 Pce. im Jahre 1854 und 12 Pfd. 13 Sh. 8 Pce. im Jahre 1850. Am 2. März waren bereits wieder 8415 Erwachsene zur Auswanderung vorgemerkt. (Z.)

Ein Sandsturm auf dem Meere. Die Mannschaft und Passagiere des zwischen England und und Alexandrien fahrenden Paketbootes „Pera" waren auf ihrer letzten Fahrt, als sie sich Alexandrien am 3ten Februar näherten, Zeuge eines merkwürdigen Naturereignisses. Um die Mittagsstunde des genannten Tages wurde die Sonne nach und nach unsichtbar, eine dichte nebelartige Masse verdunkelte den Himmel; die Masten, das Deck und Segelwerk des Schiffes bedeckten sich mit einem feinen Staube, der sogar den Passagieren in Ohren und Mund drang und ihnen die größte Unannehmlichkeit verursachte. Jeder an Bord fühlte die größte Beängstigung und befürchtete ein Unglück. Die Luken wurden niedergelassen und Capitain Soy, Commandeur des Schiffes, ließ dieses umwenden, um wieder die offene See zu gewinnen, denn es herrschte eine völlig nächtliche Dunkelheit und der Wind blies heftig aus Süden, so daß die See erschreckend hoch ging. Die „Pera" lief 40 bis 50 englische Meilen weit wieder in See, ohne dem Bereiche der Nacht, die sie am hellen Mittage überfallen hatte, zu entkommen. Nach der ägyptischen Küste hin schien das Dunkel in ein völliges Schwarz überzugehen — eine im wörtlichen wie bildlichen Sinne des Wortes wahrhaft ägyptische Finsterniß. Acht Stunden dauerte dieses Ereigniß; da klärte sich der Himmel wieder auf, der Wind legte sich und die See wurde wieder ruhig. Als man in Alexandrien ankam, vernahm man die Erklärung des ungewöhnlichen Ereignisses. Es war ein Sandsturm der Wüste gewesen, in Aegypten unter dem Namen Chamsin bekannt und sehr gefürchtet; allein seine Ausdehnung selbst auf das Meer hinaus ist doch eine fast nie vorgekommene Erscheinung. Die verheerenden Wirkungen dieses Orkanes lagen auf dem Festlande in erschreckender Weise vor Augen. Alles war, an manchen Stellen handhoch, mit Staub und Kies bedeckt, Bäume waren entwurzelt, Eisenbahn-Waggons umgestürzt und ganze Viehheerden in den Kanal geworfen, der Alexandrien mit Cairo verbindet. Der Chamsin hat seinen Ursprung in der Sahara, wie es auch diesmal die Richtung des Windes bezeugte. Dort erhebt er den Flugsand massenweise spiralförmig in die Höhe; die schwereren Körner fallen, je nach der Stärke des Windes, früher oder später wieder zu Boden, während er die leichteren, staubartigen Massen bis in weite Entfernungen mit sich fortreißt. (Z.)

Ein geniales Mittel Kunden anzuziehen. Ein junger Belgier, Namens Louis Vanden Dale, etablirte in der Rue du Faubourg St. Antoine, dem volkreichsten Viertel von Paris und gewissermaßen dem Centrum der belgischen Kolonie, ein großes, den Brüsseler Faro-Bier-Liebhabern bestimmtes Etablissement. Um sich sogleich eine zahlreiche Kundschaft zu sichern, verfiel der junge Belgier, auf ein sehr sinnreiches Mittel. Er nannte sein Etablissement „zur goldenen Wurst" und verfährt dem Namen seines Schildes genau entsprechend. In der That befindet sich unter 50 Würsten, welche in der Bierschenke verabreicht werden, eine, worin ein 5-Frank-Goldstück eingefüllt ist. Man kann sich keine Vorstellung von der Menge von Bratwürsten machen, die in dem Etablissement verzehrt und à domicile geholt werden, in der Hoffnung, die Goldspende zu erwischen, wobei es sich von selbst versteht, daß

die Würste mit einer verhältnißmäßigen Zahl Kannen Bier hinabgespült werden. Kurzum, seit Eröffnung der „goldenen Wurst" ist der Zudrang so groß, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein Polizei-Sergeant anwesend sein muß, und die Consommation der vorigen Woche ergab mehr als 1000 Litres Faro-Bier pr. Tag. Der erfinderische Belgier denkt bereits an Errichtung einer Succursale. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 54. Dorpat, am 3. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plane und dem in der Ober-Verwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage soll der Bau eines besonderen zootomisch-physiologischen Institutes bei der Veterinair-Schule, dessen Kostenanschlag 27371 Rbl. 84 Kop. S.-M. beträgt, ausgeführt werden. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Gebäudes mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torge in der Kanzellei dieser Anstalt schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, an dem gedachten Torgtermine aber und zum Peretorge am 10. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr daselbst persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Kanzellei der Anstalt durchgesehen werden. 3*

Dorpat, den 30. März 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die durch den Eintritt des Osternfestes unterbrochene Auction von Budenwaaren im Frohbeenschen Hause am Markt am 10. April Nachmittags von drei Uhr ab fortgesetzt und daß auch im Laufe derselben Meubeln und verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat, Rathhaus, am 3. April 1857. 2

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Curators des dorpatschen Lehrbezirks bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem ersten August dieses Jahres die vierte oder unterste Parallelclasse am dorpatschen Gymnasium definitiv wird eröffnet werden. Falls eine genügende Zahl von Schülern für die nächstfolgende oder dritte Parallelclasse sollte angemeldet werden, so kann auch diese ins Leben treten. Diejenigen daher, welche die Absicht haben, ihre Kinder oder Angehörigen die Parallelclassen besuchen zu lassen, ersuche ich, sich recht zeitig bei mir zu melden, da nur eine bestimmte Zahl von Schülern in dieselben aufgenommen werden kann.

Dorpat, den 26. März 1857. 2*

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Russischen Baumwoll-Spinnerei-Manufactur in St. Petersburg benachrichtigt die Theilnehmer im Actien-Capitale derselben, daß die Anmeldung der Actien zum Empfang der Dividende für das Jahr 1856, auf jede Actie Fünf und zwanzig Rubel Silber, vom 18. März an täglich stattfindet. Die Actien nebst beigefügtem Nummer-Verzeichniß derselben müssen eingereicht werden.

Vom 15. April d. J. ab, wird auf dem Gute Kawa eine Privat-Poststation errichtet, zur Beförderung von Reisenden zwischen Moisama u. Oberpahlen.

Eine gute, wenn auch schon gebrauchte Waschrolle findet einen Käufer im botanischen Garten.

Ein gut erhaltenes Lüdekesches Fortepiano von sechs und ein halb Octaven steht zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Guter keimfähiger Saame des
weissblühenden Amerikanischen Leins
(Linum americanum album),

welcher sich durch ungewöhnliche Länge, trefflichen seidenartigen Bast und durch einen besonders starken Saamenertrag auszeichnet, wird allen Landwirthen nach bereits hier gemachten erfreulichen Erfahrungen empfohlen und kann ich denselben abgeben das ℔. zu 40 Kop. u. das Pud zu 12 Rbl. S. Joh. Daugull. 1

Zum Besten einer plötzlich verwaisten, vollkommen mittellos dastehenden Familie aus unsrer Gemeinde soll am Gründonnerstag nachmittags 4 Uhr in der St. Johanniskirche geistliche Musik, namentlich des Stabat mater von La Trobe mit allen Chören und Soli's zur Ausführung kommen. Um des wohlthätigen Zweckes willen und in Berücksichtigung der dringenden Noth, in welcher sich die arme Wittwe mit ihren noch unmündigen Kindern befindet, wird die Gemeinde gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und zugleich bemerkt, daß zum Empfang freier Beiträge die Becken an den Kirchenthüren ausgestellt sein werden.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich Endesunterzeichneter hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hierselbst (im Hause der Färbermeisters-Wittwe Madame Vollmer) als Lohgerber etablirt habe und das Ausarbeiten aller Art Felle übernehme. Auch bin ich zum Aufkauf von Fellen bereit. 1*

Lohgerbermeister **A. E. Lipping.**

Die vorzüglichsten Sorten Obstbäume, als von Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Fruchtsträuchern, Erdbeer- und Spargelpflanzen, Stauden, Sträucher und Zierbäume zu Gartenbepflanzungen, wie auch **gegenwärtig blühende Topfgewächse** sind für billige Preise zu haben bei

J. C. Reinhold. 3

Gutkeimende gereinigte Säe-Leinsaat verkauft in Oberpahlen R. G. Ehmann. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: Pferdegeschirre, Tuch- u. Sommer-Kutscherkleidungen, Kutscherhüte und -Handschuhe; ferner sind zu herabgesetzten Preisen noch zu haben: Bachia-Zucker, Kaffee und Reis. 1

Apfelsinen, Citronen und frisches Selterswasser empfiehlt F. Sieckell 2*

Frische dünnschalige **Apfelsinen** und **Citronen** erhielt so eben und verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 1

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

Feinstes Conditormehl, getrocknete Zuckererbsen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Schweizer- und inländischen Schmandkäse, kiewsche Säfte, Pflaumen und Kartoffelmehl empfiehlt F. Sieckell. 1*

Fast neues Kupfergeräth einer Hauswirthschaft u. junge Obstbäume verkauft Wwe. Vorthmann.

In meinem Garten an der Revalschen Straße ist eine größere Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. E. J. Karow. 2

Die von mir bisher bewohnte Wohnung in der zweiten Etage meines bei der Universität gelegenen Hauses, vis-à-vis der akad. Musse, bestehend aus 8 geräumigen Zimmern, nebst englischer Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wird vom 1. Mai an zu vermiethen sein. E. Baron Stackelberg.

Eine freundliche, bequem eingerichtete und möblirte Familien-Wohnung nebst Stallraum, Wagenremise und kleinem Garten ist für die Sommer-Monate zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Abreisende.

M. Pales, Schneidergesell. 3

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Jessen, P., über die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben. Dorpat 1857. Preis 30 K. S. 2

Actienpreise in St. Petersburg vom 29. März.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	290	—	297½
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	735	740	740
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	89	—	90
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	77½	80	80
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	231	232	232½
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	69	—	70
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	142½	—	145
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	62	62
57	14½	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	31	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	285	—	290
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	240	—	245
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda“	86	87½	87½
114	28½	—	Charkows. Hand. Co. für Wolle	—	—	115
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	325	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Ssamolet“	325	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	—	—	102
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	—	305

Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 6. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Sonnabend 6. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. (Tel. Dep. d. N. B.)

Nizza, 30. März (11 April). Wegen starken Windes haben Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch Ihre Abreise nach Rom bis zum Montag den 1sten (13.) April verschoben. Ihre Majestät und Ihre Hoheiten genießen erwünschten Wohlseins.

St. Petersburg, 2. April. (Tel. Dep. d. N. B.)

Nizza 31. März (12. April). Das Wetter ist fortwährend schlecht. Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch werden noch eilf Tage in Nizza bleiben. Der Großfürst geht nicht nach Rom sondern begiebt sich am 9ten (21.) April nach Toulon.

Denkmal
zu Ehren des ehemaligen Statthalters im Kaukasus, des verstorbenen General-Feldmarschalls Fürsten Michail Ssemenowitsch Woronzow, Durchlaucht.

Auf den Allerunterthänigsten Bericht des Fürsten Statthalters im Kaukasus an Se. Majestät den Kaiser über den Wunsch des grusinischen Adels und anderer Stände, ein Denkmal zu Ehren des gewesenen Statthalters im Kaukasus Fürsten Woronzow zu errichten, hat Se. Majestät in voller Anerkennung der großen Verdienste des abgeschiedenen Feldmarschalls Allerhöchst genehmigt, daß demselben ein Denkmal in der Stadt Tiflis, auf der über den Kur führenden und den Namen des Fürsten tragenden Michail-Brücke errichtet und daß zu diesem Zwecke zugleich eine allgemeine Subscription in Kaukasien und Transkaukasien eröffnet werde. (Kawkas.)

Allerhöchstes Handschreiben
an den Curator des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen, Unseren Wirklichen Staatsrath Kammerherrn Iwan Lasarew.

Indem Wir Unsere Aufmerksamkeit auf Ihre unerschöpflichen Anstrengungen bei Verwaltung des in Moskau von der Familie Lasarew gegründeten Instituts für orientalische Sprachen und auf die beträchtlichen Opfer richten, welche Sie zur Consolidirung dieser in jeder Beziehung nützlichen Anstalt gebracht haben, ernennen Wir Sie zur Kundgebung Unseres besonderen, Ihnen für solchen Eifer zum Besten der Aufklärung zugewendeten, Wohlwollens Allergnädigst zum Großkreuz 2ter Classe des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir, übersenden Ihnen hiebei die Insignien desselben und befehlen Ihnen, dieselben den Statuten gemäß anzulegen und zu tragen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 19. März 1857.

Gestern, den 1. April begann der Eisgang und heute Morgen war bereits die Eisdecke der Newa innerhalb der Stadt verschwunden. Nach dem warmen Regen der letzten Tage hat sie sich bei Nacht rasch empfohlen. Nur an den Ufern stehen noch schmale Ränder.

Der Oberst Pawlowsky 5, von der Cavallerie der Armee und den Ersatztruppen ist als General-Major mit Pension und Uniform des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der jüngere Arzt beim Institut des Ingenieurcorps der Wege-Communication, Dr. med. Rosenberg zum Collegien-Assessor befördert worden.

Der ehemalige jüngere Arzt des Peterhoffschen Palais-Lazareths, gegenwärtig verabschiedete Coll.-Assessor Feldt ist zum Hofrath befördert, und der freipracticirende Arzt Großmann als Kischinewscher Stadtarzt angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort Nr. 59, sind die Beamten der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wegecommission, der Tischvorsteher des artistischen Tisches, Coll.-Secretair Hagen, zum Titulairrath, und der Buchhalters-Gehilfe Gouv.-Secretair Streng, zum Coll.-Secretair befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der Adelsdeputirte der Tulaschen Gouvernements Bau- und Wegecommission, Titulairrath Staden zum Coll.-Assessor; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: bei den artistischen Tischen der Kurländischen Gouvernements-Bau- und

Wege-Commission Tieden und der Esthländischen der Architektgehilfe Knüpffer, sowie der Vorstehersgehilfe der Moskauschen Station der Nikolajewschen Eisenbahn Frantzen; von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: die Architekt-Gehilfen zur Ausführung von Arbeiten bei den Gouvernements-Bau- und Wege-Commissionen: der Orelschen von der Weyde, der Cherßonschen von Stempel und der Nishegorodschen Feldt, die Directorsgehilfen der Canzleien und der Angelegenheiten der Plenarversammlungen in der Kurländischen Gouv.-Bau- und Wegecommission Ugiansky und in der Esthländischen Russow, der Buchhaltersgehilfe der Moskauschen Gouvernements-Bau- und Wegecommission von Baer, und der Nishegorodsche Stadt-Architekt Fröhlich.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der stellvertretende dritte Secretair in der Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Coll.-Registrator Graf Medem, für Auszeichnung zum Gouvernements-Secretair befördert worden.

Bolderaa, 30. März, 8½ Uhr Morg. (Tel. Dep.) Jetzt, da das Wasser bis auf den niedrigsten Standpunkt abgefallen ist, sieht man erst, welche totale Versandungen der unnatürliche Eisgang in diesem Jahre hier überall hervorgebracht hat. Auch das Seegatt hat man nach der gestrigen Peilung um ca. 50 Faden verlängert gefunden; was jedoch die Tiefe anbelangt, so läßt sich dieselbe zwar des starken Stromes und der treibenden Eisschollen wegen bis jetzt noch nicht genau bestimmen, jedenfalls aber würde dieselbe für die Schifffahrt zufriedenstellender ausgefallen sein, hätte die unglückliche Eisstauung in der Flußmündung nicht stattgefunden. Drei Schiffe sind wieder im Ansegeln, scheinen aber die hier ausgegangenen zu sein. — Wind: SO. (Rig. Ztg.)

Bolderaa, 31. März. (Tel. Dep.) Die vor unserm Hafen kreuzenden Schiffe sind die Preußische Brigg „Atlas", die Lübeckschе Brigg „Reval" und der Dänische Schooner „Otto und Olaf", welche kurz vor dem Eisgange unsern Hafen verließen, und die nach Aussage der Schiffer des vielen Eises wegen, womit sie den Golf bei Runo bedeckt gefunden, nicht in die Ostsee gelangen konnten. Die Flußmündung ist jetzt gänzlich vom Eise befreit und der Wasserstand ungewöhnlich niedrig. Wind SO.

Bolderaa, 1. April. (Tel. Dep.) Die Flußmündung ist jetzt ganz frei vom Eise und bei der heutigen Untersuchung des Seegatts erwies sich die Tiefe daselbst bei dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstande auf nicht mehr als 10 Fuß Holl., wonach sich der ordinaire Wasserstand auf 11½ Fuß Holl. feststellen läßt. Die Fläche ist bedeutend länger als im vorigen Jahre und die Strömung nicht mehr so stark wie früher, man könnte demnach die Bagger alsbald in Thätigkeit setzen.

Bolderaa, 2. April, 3 Uhr Nachm. (Tel. Dep.) Die drei vor unserm Hafen liegenden Schiffe sind heute Morgen unter Segel gegangen und steuerten nordwärts. Das Wasser ist hier um einen halben Fuß gestiegen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. April. Der heutige „Moniteur" bringt einen ausführlichen Bericht über die am 2ten d. Mts. eröffnete Eisenbahn von Bordeaux nach Cette. Dieselbe ist 476 Kilometres lang; sie folgt dem Thale der Garonne bis Toulouse, von dort bis über Carcassonne hinaus dem Canal du Midi, dann der Kaiserstraße und erreicht Cette durch die Playe. An keiner französischen Bahn ward bisher so viel Eisen verwandt; die Metallbrücke über die Garonne bei Langan ist 212 Metres breit und dreispurig; zu ihr wurde über eine Million Kilogrammes Eisen verwandt. Die Metallbrücke über den Lot ist 161 Metres lang und fast eben so schwer an Eisen. Die Riesen-Arbeiten wurden im Jahre 1853 begonnen; am 31. Mai 1855 ward die Section von Bordeaux nach Langon eröffnet, am 30. August 1856 fuhr man bis Toulouse. Auch durch die größere Länge und Breite der Wagen zeichnet sich die Südbahn vor allen anderen französischen Bahnen aus. Der Betrieb wird mit 166 Lokomotiven bewerkstelligt; darunter 46 nach dem Engerth'schen Systeme, von denen jede 52 Tonnen schwer ist und 500 Tonnen ziehen kann. — Das „Siécle" giebt der Türkei gute Ermahnungen und räth ihr Dankbarkeit den europäischen Mächten gegenüber an. Sie müsse etwas für Europa thun; sonst könne es leicht geschehen, daß, wenn ein zweiter Mentschikoff nach Konstantinopel käme, die Westmächte nicht gleich bei der Hand wären, um der Türkei zu helfen. Letztere möge daher Reformen ausführen, keinen Druck auf die Wahlen in den Fürstenthümern ausüben, und die Vereinigung ruhig geschehen lassen. — Ueber die Katastrophe des Dreimasters „Anais" von Bordeaux, Capitain Carignac, welcher auf dem Wege von Amoy nach der Havanna, mit einer Ladung chinesischer Emigranten, zu Breaker's-Point zu Grunde ging, enthält ein Brief aus Macao 10. Februar noch folgende Details: „Der „Anais" ging am 27. Januar mit 600 Coolies als Auswanderer an Bord von Swatow nach der Havanna ab. — Plötzlich brach auf dem Schiffe eine Verschwörung aus, und am Tage nach der Abreise machten die Empörer das Fahrzeug an der Küste von Breaker's-Point, 40 Stunden nordöstlich von Hong-Kong, stranden. Die Rebellen metzelten die Offiziere nieder und machten die Bemannung zu Gefangenen; der Capitain wurde der Länge des Körpers nach auseinandergesägt. Außer dem Capitain, dem Supercargo und dem Botsmann (dessen Sohn) wurde der Rest der Equipage und der Arzt zwar nicht mißhandelt, aber die Chinesen halten sie gefangen und wollen sie nur gegen hohes Lösegeld freilassen. Der Mandarin des Orts, ein roher, unbeugsamer Mann, verlangt 4—500 Piastres für Jeden. Indessen gelang es bereits, der Rädelsführer unter den Coolies habhaft zu werden und die Goelette „Helen", welche von Swatow nach dem Orte des Unheils abging, wird mit 6 der unglücklichen französischen Seeleute stündlich zurückerwartet. — Ein französischer Dampfer „Cati-

nat" ist sofort abgegangen, um die Sache näher zu untersuchen.

Bei der letzten Revue über die Zuaven auf dem Longchamps beim Bois de Boulogne bemerkte der Kaiser ein Soldatenkind in den Reihen der Zuaven und klopfte ihm freundlich auf die Schultern. Der Knabe benutzte diese Gelegenheit, um den Kaiser ganz ungenirt zu fragen: „Warum ist denn der kaiserliche Prinz nicht bei den Zuaven?" — Mein Kind, erwiderte die Majestät, ich habe ihn zu den Grenadieren gethan. Daß weiß ich, aber wir wollen auch Einen und das recht bald. Der Kaiser lachte und sagte: Das mußt du der Kaiserin sagen, die geht das eigentlich an; komm mit zu ihr. — Er nahm das Kind mit sich und brachte es der Kaiserin, die sich nicht wenig über die drolligen Einfälle des Kleinen belustigt haben soll. (Z.)

Paris, 7. April. Wenn dem „Siècle" die Schlichtung der Neuenburger Angelegenheit in letzter Instanz zustände und ohne daß ein Appell gegen seinen Urtheilsspruch statthaft wäre, so könnte die Sache als erledigt betrachtet werden. Nie ist ein Richter mit einem entschiedeneren Urtheil aufgetreten, aber auch zugleich nie einer, der so prononcirt Partei genommen hätte. Der „Siècle" verwirft die preußischen Propositionen en bloc, er ist empört, daß Preußen überhaupt Propositionen gestellt hat, denn das wäre Neuenburg zugekommen. Die Bedingungen selbst sind eher Klauseln der Unordnung als der Ordnung und sie haben zugleich etwas Demüthigendes für die Schweiz, horribile dictu. Ja, es ist empörend, und der „Siècle" ist in der That so empört, daß die ganze Gluth seiner republikanischen Jugend in ihm erwacht, gemischt mit der Sittenstrenge und der rauhen Tugend eines Catonen, der sich der Glorie des Kaiserreichs gegenüber pensionirt hat. Der „Siècle" ist so empört, daß er sein Gedächtniß zwingt, bis in die Tage der orientalischen Frage zurückzudenken, und noch einmal zu konstatiren, daß Preußen nicht gewillt war, im Interesse der Westmächte Gut und Blut zu opfern. Warum jetzt so kriegerisch, und warum damals nicht? Ja, guter „Siècle", damals waren unsere Interessen in zweiter, dritter oder vierter Linie betheiligt, und Sie können unter diesen Graden nach Belieben wählen, während sie es heute in erster Linie sind. Das ist die Lehre vom Unterschiede, die selbst eine republikanische Arithmetik gelten lassen muß. — Auch „La Presse" hat in der Neuenburger Frage eine merkwürdige Entdeckung gemacht, oder vielmehr ihr Berner Korrespondent, der es ganz kaltblütig und ohne Furcht, seine Urtheilsfähigkeit zu kompromittiren, hinschreibt, daß eine ziemlich beträchtliche Fraction von Neuenburger Royalisten Preußen dazu getrieben hat, Ansprüche zu erheben, aus denen ein Abbruch der Verhandlungen und damit die Beibehaltung eines status quo hervorginge, an den sie sich wie an einen Rettungsanker klammerten. Im Uebrigen sagt das der Berner Korrespondent, und die „Presse" begeht nur das Unrecht, diesen Korrespondenten zu haben, sonst urtheilt sie sehr vernünftig in dieser Frage, und fast so vernünftig wie die „Assembl. Nat." die am Schluß eines trefflich geschriebenen Artikels der Schweiz räth, dem Könige von Preußen, dessen Verfahren von zwei Rücksichten geleitet sei, davon nämlich, was er der Würde seiner Krone einerseits, und was er den für seine Sache kompromittirten Royalisten andererseits schuldig sei, in Betreff dieser beiden Puncte Genugthuung zu geben. — Die „Presse" versucht den Parisern auch über die „dänisch-deutsche" Frage einige Aufklärung zu geben, indem sie eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse bis 1852 bringt, und den Rest späteren Artikeln vorbehält. Von Interesse ist die Art und Weise, wie sie ihren Lesern das Doppelverhältniß der Herzogthümer zu Dänemark und dem deutschen Bunde klar macht. Sie sagt: — Wenn z. B. der orientalische Krieg sich verlängert hätte, so würde sich vielleicht Friedrich VII. mit seinen dänischen und schleswigschen Truppen für Rußland geschlagen haben, während sein holstein-lauenburgisches Kontingent unter den Bannern des deutschen Bundes vielleicht mit den englisch-französischen Heeren marschirt wäre. Nach diesem Beispiel scheint es, als ob die „Presse" nicht den Dänen, sondern den Deutschen die Sympathien Frankreichs zuwenden wolle.

Paris, 7. April. Es ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Papst zur Krönung des Kaisers nach Paris kommen wird. Die Krönung Ihrer Majestäten war bekanntlich auf den 4. Mai festgesetzt worden. Bis jetzt verlautet aber nichts Bestimmtes darüber, ob dieselbe wirklich an diesem Tage vor sich gehen wird. Was die Voranstalten zur Krönung des Kaisers betrifft, so sind dieselben seit längerer Zeit so weit vorgeschritten, daß Alles in wenigen Tagen in Bereitschaft gesetzt werden könnte. (N. Pr. Z.)

Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Die „Indépendance belge" wurde heute saisirt wegen der Veröffentlichung eines Beschlusses des Staatsrathes, der in dem Weichbilde von Paris die größte Sensation erregt hat. Man hat nämlich bisher geglaubt, daß das Gesetz betreffs der militairischen Verpflichtungen keine Anwendung auf Paris habe, obgleich die Hauptstadt Frankreichs von Festungswerken umgeben ist. Der Staatsrath hat sich aber für das Gegentheil ausgesprochen, und die militairischen Behörden haben in Folge dieses Beschlusses Befehl gegeben, alle Häuser im Bereich der Pariser Festungswerke niederzureißen. Die Hausbesitzer erhalten natürlich keinen Schadenersatz und müssen sogar noch ihre Miether — so will es der Spruch des Staatsrathes — entschädigen. Die Zahl der Häuser, die sich auf dem von dem militairischen Behörden beanspruchten Gebiete befinden, sind ungemein zahlreich. In der Nähe von Clichy müssen ganze Dörfer eingerissen werden. (Die Redaction der „Köln. Ztg." macht die Bemerkung: „Sollte die Darstellung nicht etwas übertrieben sein? Uebrigens drängt sich die Frage auf: Wer hat die Häuser zu bauen erlaubt?") Die Hausbesitzer, die dadurch ruinirt werden, sind natürlich in Verzweiflung. Sie haben sich mit einer Bittschrift an den Kaiser gewandt. Vor einigen Tagen verhinderten ungefähr 50 bis 60 bewaffnete Leute eine Abtheilung Geniesoldaten am Beginn ihrer Zerstörungs-Arbeiten. Die Geniesoldaten, die

keinen Befehl zur Anwendung von Gewalt hatten, zogen sich vor dieser Demonstration zurück. Man ist hier sehr gespannt, welchen Ausgang diese Affaire haben wird. (H. C.)

Paris, 8. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den russischen General von Todtleben empfangen habe. (Z.)

Paris, 9. April. Der Persische Botschafter Ferruk-Khan ist Commandeur und der Schah von Persien Großcordon der Ehrenlegion geworden. — Der Russische General v. Todtleben hat den vier Marschällen von Frankreich Besuch abgestattet. Er ist der Löwe des Tages. Alle Offiziere lassen sich bei ihm einschreiben. — Die Denkschrift, die der Seine-Präfect dem Municipalrathe über den Bau eines neuen Abzugs-Canals vorgelegt hat, steht im Moniteur. Aus derselben erhellt, daß dieser zur Gesundheit der Hauptstadt so wichtige neue unterirdische Riesenbau von dem Punkte ausgehen wird, wo die Rumfortstraße in die Straße der Pepinière münden, und am Ende der Straße Cavé in die Seine münden wird. Der Bau, der bereits den Beschluß des Gemeinderathes und die Genehmigung der Regierung besitzt, ist auf 3,480,000 Fr. veranschlagt, wovon 2½ Millionen auf den Haupt-Canal, 980,000 auf den Seiten-Canal kommen. Der Bau wird drei Jahre in Anspruch nehmen. — Das amtliche sowohl, wie die übrigen Blätter bringen Berichte aus allen Gegenden Frankreichs über den ausgezeichneten Stand der Saaten.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Constantin in Frankreich schreibt die „Patrie":

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin, Bruder Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, soll am 23. April in Toulon ankommen. Der Marineminister wird sich nach Toulon zum Empfange des Prinzen begeben, der, wie man weiß, das Ober-Commando der Russischen Flotte hat. Der Großfürst wird in Paris erst am 4. Mai ankommen. Se. Kaiserl. Hoheit wird acht Tage in der Hauptstadt verweilen. Eine große Revue über die erste Militair-Division wird bei dieser Gelegenheit stattfinden. Die Stadt trifft schon Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste, das an dasjenige erinnern wird, welches das Stadthaus Ihrer Majestät der Königin von England gegeben hat. Von Paris wird der Großfürst sich nach Fontainebleau begeben, welche Residenz ihm der Kaiser selbst zeigen wird.

Nach Berichten aus Brest wird der Großfürst in dieser Stadt gegen Mitte des Monats Mai erwartet.

Paris, 9. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, nach welchem ein Eisenbahnnetz in Algerien ins Leben treten soll. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. April. (T. D.) Der heutige Moniteur veröffentlicht die monatliche Bilanz der Bank von Frankreich, die in runden Summen eine Vermehrung von 12,750,000 Fr. des Baarbestandes, 20,500,000 Fr. des Wechsel-Portefeuilles, 4,250,000 Fr. Lombard-Vorschüsse 14,000,000 Fr. umlaufende Banknoten und 10,750,000 Fr. auf laufende Rechnung mit Privaten nachweist. Es hat also bei keinem Punkte eine Abnahme stattgefunden, als auf der laufenden Rechnung des Staatsschatzes. Diese beträgt im Augenblicke nur etwas über 34½ Millionen. — Das amtliche Blatt enthält ferner ein Decret, wodurch Herr Emil Pereire zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wird. (N. P. Z.)

England.

London, 6. April. In der österreichisch-sardinischen Zerwürfniß nimmt die „Morning Post", bekanntlich das Hauptorgan der Palmerston'schen Politik, entschieden für Sardinien Partei. Das Blatt findet, daß die gegenwärtige österreichische Diplomatie, wenn sie auch vielleicht bessere Geschäftsmänner im kommerziellen und juristischen Sinn in ihren Reihen zähle, doch an Takt und Gewandtheit nicht mit der alten Schule der Metternich, Wessenberg, Esterhazy, Appony u. s. w. sich messen könne. Dagegen werden Haltung und Sprache des sardinischen Ministers, Grafen Cavour, sehr gerühmt. Sardinien hat, nach der Ansicht der „Post", den Kreis seiner Verpflichtungen und Berechtigungen in keiner Hinsicht überschritten. Es möge sein und es sei wohl der Fall, daß einzelne Organe der sardinischen Presse die Grenze gemäßigter Erörterung, Oesterreich und seinem Hofe gegenüber, verlassen hätten, aber die Preßfreiheit sei einmal von der sardinischen Verfassung verbürgt, und die Gerichte des Landes ständen den österreichischen Behörden zu Gebote. Ueber alle diese Punkte habe Graf Covour volle und befriedigende Erklärungen gegeben und sich geneigt bewiesen, jede Frage der Art freundschaftlich aufzunehmen und zu erwägen. Nicht ohne Bedauern und Erstaunen habe man daher sehen können, daß Oesterreich so weit gegangen, seinen Gesandten von Turin abzurufen. Angesichts dieser äußersten Maßregel habe sich ein kriegsmuthiger Staat durch die Pflicht der Nothwehr zu einem ähnlichen Schritt gezwungen sehen müssen.

Der „Calkutta Englishman" rechtfertigt die Zerstörung der chinesischen Forts, mißbilligt aber den Angriff auf die Stadt Canton mit den Worten: „Es scheint nicht, daß man die Stadt zur Uebergabe aufgefordert hat, und nach dem Kriegsgebrauch kann nichts als der Widerstand einer Militairbesatzung das Bombardement einer Stadt rechtfertigen." (Z.)

London, 7. April. Der zum Oberbefehlshaber der gegen China abzusendenden Landmacht ernannte General-Lieutenant Ashburnham ist vorigen Sonnabend mit mehreren seiner Offiziere nach Alexandrien abgereist, um sich von da nach Hong Kong zu begeben. Tags zuvor reiste Oberst-Lieutenant Simons, der frühere britische Kommissarius in Omar Pascha's Hauptquartier, mit seinem Stabe über Marseille nach Konstantinopel ab, um seine Arbeiten als Kommissarius zur Regulirung der türkisch-persischen Grenze in Angriff zu nehmen. — Der „Transit" geht heute mit 193 Mitgliedern des ärztlichen Stabes, 30 Ingenieure und 405 Mann Infanterie von Portsmouth nach Hong Kong. Ihm folgt der „Himalaya" wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche.

London, 9. April. (Tel. Dep.) Die „Times" meldet, daß die ministerielle Partei Denison als Kandidaten für die Sprecherschaft im Unterhause aufstellen werde.

Der „Advertiser" versichert, daß Sidney Herbert

nächstens die Stelle Lord Panmure's, jetzigen Staatssekretairs des Krieges, übernehmen werde.

Der „Transit" mit 600 Mann an Bord, die für China bestimmt sind, mußte umkehren, weil derselbe unterwegs leck geworden war. (Z.)

London, 9. April. Die Lord-Commissare des Staatsschatzes zeigen in der „London Gazette" an, daß man, da sich für das mit dem 31. Dec. 1856 abgelaufene Jahr kein Ueberschuß der wirklichen Einkünfte über die wirklichen Ausgaben des Vereinigten Königreichs herausgestellt habe, vom 1. April bis zum 30. Juni des Jahres 1857 keine Summe für den zur Tilgung der National-Schuld bestimmten Amortisations-Fonds verwenden werde. — In Portsmouth ist gestern der Befehl angelangt, an der Ausrüstung der nach China bestimmten Kanonenboote Tag und Nacht zu arbeiten.

Wie das Pariser „Pays" meldet, ist die Ankunft des Großfürsten Constantin von Rußland in England officiell auf die zweite Hälfte des Monats Mai angekündigt worden. (N. P. Z.)

Spanien.

Aus Madrid wird berichtet, die Herzogin von Montpensier habe eine zu frühzeitige Entbindung gehabt. (N. P. Z.)

Deutschland.

Dresden, 9. April. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdner Journal" enthält eine Korrespondenz aus Paris, in welcher versichert wird, daß Frankreich die neuesten Schritte der deutschen Großmächte in Kopenhagen unterstützt habe. Auch Rußland habe sich gleichmäßig ausgesprochen. Nur die Haltung Englands sei zweifelhaft. (Z.)

Berlin, 11. April. Wir haben schon gemeldet, daß das ganze Dänische Ministerium seine Entlassung eingereicht hat. Die Gründe für diesen Schritt wurden in der telegraphischen Depesche nicht angegeben und sind auch heute noch nicht gemeldet. Das Kopenhagener Journal „Dagbladet" sagt nur, das Entlassungsgesuch sei „das Resultat einer langen und stürmischen Minister-Conferenz gewesen, in welcher der Conseils-Präsident Andrä gegen den Minister des Auswärtigen und für Holstein, v. Scheele, aufgetreten wäre und die übrigen Minister sich dem Conseils-Präsidenten angeschlossen hätten." — Eine Depesche aus Kopenhagen von gestern (10.) Abends lautet: „Der König hat die Demission der Minister noch nicht angenommen. Morgen versammelt sich der Geheime Staatsrath, wo dann die Frage wohl entschieden werden wird."

Es ist also zunächst Näheres abzuwarten, auch die Entscheidung der Frage, ob Gründe der auswärtigen oder der innern Politik diese Krisis herbeigeführt haben. In Bezug auf die Holsteinsche Frage bestätigt jetzt auch der „Nord", daß das Cabinet von St. Petersburg dem Kopenhagener Hofe gerathen hat, die Angelegenheit als eine Deutsche mit den Deutschen Mächten auszugleichen, statt auf eine Europäische Entscheidung zu provociren. (N. Pr. P.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. April. Wahrscheinlich wird im Juli d. J. in Kopenhagen eine große Skandinavische Kirchenversammlung abgehalten werden, an welcher sowohl Geistliche als Laien theilnehmen können. Die Einladung zu dieser Versammlung ist von acht Schwedischen und Dänischen Pastoren erlassen und scheint auf eine Debatte im freigemeindlichen Sinne hinzudeuten. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, 8. April. (Tel. Dep.) Sämmtliche Minister haben dem Könige heute ihre Demission überreicht. Die Krise ist nicht durch neue Schritte auswärtiger Regierungen entstanden. (Z.)

Schweiz.

Der Französische Kaiser wird im Laufe dieses Sommers zum Besuch auf dem ihm gehörenden Schloß Arenenberg im Canton Thurgau erwartet.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. April. Dem Finanzminister sind in der That Vorschläge zur Verpachtung des Tabacksgefälls der Monarchie an die Oesterreichische Credit-Anstalt zugegangen, und weitere des Inhalts, auch die südlichen Staatsbahnen Privat-Unternehmern zu überlassen, zu denen jene Anstalt wiederum außer einer andern Gesellschaft und schließlich Rothschild zu zählen sind. Es wäre dies das erste Mal, daß Rothschild Hand in Hand mit einem Pereire'schen Credit Mobilier Deutscher Nation operiren würde.

(N. Pr. Z.)

Wien, 8. April. Dieser Tage fand in der Kapelle des Fürstlich Metternich'schen Palastes die Taufe des neugebornen Sohnes des hiesigen Französischen Botschafters Baron Bourqueney statt, bei der Fürst Metternich die Taufpathenstelle vertrat. Wie es heißt, wird Baron Bourqueney gegen Ende dieses Monats sich auf kurzer Zeit nach Paris begeben. — Die „Preßb. Z." bringt das Programm der daselbst zu Ehren der Anwesenheit der Kais. Majestäten am 21. bis 23. Mai abzuhaltenden Festlichkeiten, worunter ein Kaiserschießen, ein Festball, ein Volksfest und besonders die Gründung wohlthätiger Stiftungen mit dem Namen „Elisabethianum" und dem Stiftungscapital von 40,000 Fl. hervorzuheben sind. — Die Abreise des Sardinischen Geschäftsträgers Marchese Cantono ist dem Vernehmen nach bisher nur verzögert worden, weil seine Gemahlin ihrer Entbindung entgegensieht. — Vor Kurzem starb hier der bekannte ehemalige Ungarische Landtagsredner Paul v. Nagy im 81. Lebensjahre.

Von guter Hand wird uns mitgetheilt: Alle Schritte des Französischen Gesandten Baron von Bourqueney in Wien, um eine Verständigung zwischen Wien und Turin anzubahnen, sind bis jetzt gänzlich gescheitert.

Am 7. d. M. starb zu Venedig der Wirkl. Geh. Rath, K. K. Kämmerer, Staatsminister und General der Cavallerie, Ritter des goldenen Vließes, Graf Ficquelmont. Mit ihm erlosch sein altedles Geschlecht.

(N. Pr. Z.)

Wien, 8. April. Die „Ostdeutsche Post" bespricht in ihrer neuesten Nummer die schwebenden Fragen. In Betreff der Neuenburger Sache begreift sie nicht, wie die Schweizer Bedenken dagegen erheben können, daß der König von Preußen den Titel

Fürst von Neuenburg beibehält. „Wie viele Titulare dieser Art," sagt das Blatt, „zeigen uns die genealogischen Jahrbücher bei allen alten Dynastien, die im Laufe der Entwickelung ihres Hauses den ehemaligen Besitz längst aufgegeben oder vertauscht haben, den Titel aber als historische Erinnerung beibehielten! Die Könige von England fügten ihrem Titel lange Zeit, nachdem sie mit den französischen Königen im besten Frieden standen, den Titel König von Frankreich bei. Karl II. und Jakob II., die von Ludwig XIV. bekanntlich geheime Subsidien erhielten, führten noch immer diesen Titel, ohne daß ihr Gönner jenseits des Kanals daran Anstoß nahm. Ja die Chronisten jener Zeit (siehe das Citat bei Macaulay) heben es hervor, daß Jakob II., als er „Gast" Ludwigs XIV. in St. Germain war, noch immer jenen anstößigen Titel fortführte, und sich sogar an Trauertagen in Violett kleidete, was nur den wirklichen Prinzen von Frankreich zustand — ohne daß Louis le Grand dagegen Einspruch that. Sollten die Schweizer in solchen Dingen empfindlicher sein als jener König, der um das Recht des Vortritts seiner Gesandten einen Krieg nicht scheute? Ein Züricher Blatt hat einmal den leitenden Persönlichkeiten in Bern den Vorwurf gemacht, daß sie zu viel „diplomätlen"; wir glauben, der Vorwurf ist auch heute noch am Platze." Zu dem dänisch-deutschen Konflikt übergehend, bemerkt das Blatt gegenüber den Versuchen französischer Blätter, der Sache den europäischen Charakter zu vindiciren: „Das heißt doch eine Sache gründlich auf den Kopf stellen. Den deutschen Großmächten, welche als Mandatare des Bundes bisher mit Dänemark verhandelten, ist die dänische Verfassung, insoweit sie nicht deutsche Rechte verletzt, eben so gleichgültig als die Verfassung von Haiti. Sie haben es durchaus nicht mit dem Könige von Dänemark zu thun, sondern mit dem Herzog von Holstein, der Mitglied des deutschen Bundes ist. Der Rechtsstreit der holsteinischen Stände über ihr von der Bundesverfassung garantirtes Landeseigenthum gehört eben so ausschließlich vor das Forum des deutschen Bundes als der Rechsstreit über die Verfassungsfrage in Hannover gehörte. Es ist eine rein innere, deutsche Angelegenheit, wenn auch zufällig der Herzog in Holstein König von Dänemark ist.

Dem „Pays" wird aus Wien, den 5ten, geschrieben, daß die türkische Regierung eingewilligt hat, die Fürstenthümer zu räumen, und daß der Abmarsch der türkischen Truppen, wie man sagt, gegen den 10. April beginnen wird. Die größte Ruhe herrschte in der Moldau und Walachei. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Man wird sich noch erinnern, daß der frühere Vicekönig von Aegypten, Abbas Pascha, in seinem eigenen Palaste so plötzlich starb, daß es allgemein hieß, er wäre erdrosselt worden, und es wäre den Mördern gelungen, sich noch zeitig aus dem Staube zu machen. Bisher schwebte hierüber ein gewisses Dunkel, das aber jetzt anfängt sich aufzuhellen. In der Nacht des 25sten auf den 26. März wurden nämlich drei Tscherkessen von zwei Bedienten von Ailhami Pascha, Sohn von Abbas Pascha, ermordet. Die von der Polizei verhafteten Mörder erklärten darauf, daß sie früher in Diensten von Abbas Pascha gestanden, daß ihre Opfer keine anderen wären, als die Mörder des früheren General-Gouverneurs von Aegypten; sie hätten dieselben gleich bei ihrer Ankunft zu Konstantinopel wieder erkannt und sie nicht eher wieder aus dem Auge gelassen, als bis es ihnen gelungen, sie an einen Ort zu locken, wo sie den Tod ihres unglücklichen Gebieters rächen könnten. Ueber die Motive befragt, die sie abgehalten, zu rechter Zeit die Polizei von ihrer Entdeckung in Kenntniß zu setzen, erklärten sie, wie sie geschworen, mit eigenen Händen den Mord ihres Gebieters zu rächen. Die gerichtliche Untersuchung ist darüber jetzt noch im Gange und wird vielleicht noch furchtbare Enthüllungen an den Tag ziehen. (Z.)

Konstantinopel, 1. April. Der Sultan, von einer glänzenden Suite begleitet, besuchte das englische Admiralschiff „Royal Albert", worauf Sonntag die ganze Escadre nach Malta absegelte, nachdem Admiral Lyons dem Kapudan Pascha die Räumung offiziell angezeigt hatte. (Z.)

Konstantinopel, 4. April. (Tel. Dep.) Die Untersuchung wegen der Waffensendung nach Tscherkessien ist geschlossen; der Sultan wird über das Schicksal der in diese Sache verwickelten Beamten entscheiden. — Die Türkische Regierung hat für den Küstendienst des Schwarzen Meeres zehn Dampfer in England bestellt. — Der Sultan hat neuerdings eine sofortige Armeereduction von 100 Mann auf das Regiment angeordnet.

Die Times meldet: Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat die Pforte ihre Ansichten in Bezug auf die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer bedeutend modificirt. Sie ist nämlich bereit, in die Vereinigungen zu willigen, falls man ihre Oberhoheit respectirt und die vereinigten Provinzen auch in Zukunft einen jährlichen Tribut entrichten."
(N. Pr. Z.)

China.

Die Kritik ist bei den Chinesischen Nachrichten fast eben so schlimm daran als bei den Persischen. Die halbamtlichen Französischen Blätter, besonders der „Moniteur de la Flotte," bringen Nachrichten, Actenstücke ꝛc., von denen die Englischen Zeitungen kaum eine Spur zeigen, und mit denen das Publicum oft ganz plötzlich überrascht wird. Wir erinnern nur an die sogenannte Chinesische Kriegserklärung, die den Krieg gegen die Engländer in allen Häfen ahnen ließ; sie erschien im Wortlaut zu der Zeit, wo das Englische Unterhaus das Tadelsvotum über Palmerston's Chinesische Politik aussprach; — später hat sich nichts ergeben, was die Richtigkeit jenes Actenstückes irgendwie bestätigte. — Der Chinesisch-Englische Friedenstartar, den Palmerston zu rechter Zeit für die Wahlen von Malta kommen ließ, ist zwar schon berichtigt worden; allein der „Moniteur de la Flotte" bringt nun den betreffenden Erlaß des Chinesischen Kaisers an Yeh, den Statthalter von Kanton, im Wortlaut; und darnach klingt er ganz anders, als die Englischen Auszüge davon vermuthen ließen.

Wie das „Pariser Blatt" berichtet, erhielt nämlich am 10. Februar der Vice-König der beiden Kuangs folgende Instruction, die sofort auch den Chinesischen Behörden in Makao mitgetheilt, in's Portugiesische und aus diesem in's Englische und Französische übersetzt wurde: „Der Vorsitzende des Nuy-Ko (Kaiserlichen Cabinets) an den Vice-König von Kanton, auf Allerhöchsten Befehl. Yeh, ich habe Dir wichtige Neuigkeiten zu vermelden. Wir haben mit Aufmerksamkeit den Rechenschaftsbericht gelesen, den Du uns über den Angriff der Englischen Barbaren gemacht hast; der gesammte Nuy-Ko ist darob von Unwillen erfüllt worden, und wir haben beschlossen, daß, trotz des Kummers, den sein hohes Herz darüber empfinden werde, der Kaiser davon in Kenntniß gesetzt werden solle. Nach eilf zu verschiedenen Zeiten eingereichten Vorstellungen hat der Kaiser geruht, den ausführlichen Bericht über diese Angelegenheit zu vernehmen und nachfolgende Befehle seines mächtigen Willens zu ertheilen: Yeh, Du sollst den auswärtigen Barbaren, die Dich angegriffen, den Vernichtungskrieg machen; sie sollen von Dir eine exemplarische Strafe erhalten. — Jedoch, Yeh, nachdem die Züchtigung, die sie verdient, über sie gekommen, wenn sie aufrichtige Reue über das, was sie gethan, beweisen, so gestattet der Kaiser, unser großmüthiger Gebieter, daß die Feindseligkeiten eingestellt und die Handelsgeschäfte mit diesen Fremdlingen wieder aufgenommen werden sollen, so wie sie vor dem Fehltritte derselben bestanden. Yeh, Du wirst es verstanden haben und von Obigem den unter Dir stehenden Beamten Kenntniß geben. Peking, am 10. Tage des zweiten Mondes. Der Vorsitzende des Nuy-Ko, Tsau-Dschin-Pong."

Zu diesem Actenstücke ist zu bemerken, daß der Kaiser von China nie unmittelbar zu den Provinzialbehörden spricht, sondern alle Erlasse vom Collegium der vier Cabinetsminister des Kaisers ausgehen, welche die Spitze der Chinesischen Bureaukratie bilden. Wenn sie einen Bericht als wichtig genug anerkannt haben, dem Kaiser vorgelegt zu werden, so bringt der Vorsitzende des Nuy-Ko, der zugleich Minister der Kaiserlichen Erlasse ist, denselben in einem Gesuche an die Majestät zur Sprache, worin er bittet, den Kaiser mit einer Sache von Wichtigkeit unterhalten zu dürfen. Nach der zehnten, eilften, oft auch erst nach der zwanzigsten schriftlichen Vorstellung um Gehör, die einander von zwei zu zwei Tagen folgen, antwortet der Kaiser, daß er ein geneigtes Ohr habe, und nun ertheilt er, nach Vernehmung seines ersten Cabinetsministers seinen Willen und Befehl, der wiederum durch dessen Mund verkündet wird. Wie schleppend ein solcher Geschäftsgang und wie ganz von dem Nuy-Ko abhangend, liegt auf der Hand. Der Kaiser weiß von den Vorgängen in seinem Reiche nur, was diese vier Männer für wichtig genug erachten. — Was den „Vernichtungskrieg" angeht, so ist das allerdings wohl nicht so schlimm gemeint, und die Friedensgerüchte sind schon von Englischen Blättern selbst als falsch bezeichnet worden. Aber eine Differenz zwischen den Englischen und Französischen Angaben bleibt bestehen; denn nach jenen hatte Yeh die Aufforderung erhalten, „gegen die schon hart genug gestraften Barbaren, die wegen ihrer schweren Verluste ohnehin zur Einstellung der Feindseligkeiten geneigt sein würden, nicht zu streng zu verfahren" u. s. w. Schließlich meldet der „Moniteur de la Flotte": „Der Stand der Verhältnisse war in den Chinesischen Häfen am 20. Februar noch ein durchaus trostloser; die Geschäfte stockten überall, die Verwirrung nahm zu." Englische Nachrichten dagegen geben dies nur von Kanton zu, wo der Verkehr abgebrochen ist; das Chinesische Verbot, Vorräthe nach Makao zu bringen, sollte sogar aufgehoben und der Handel in den anderen den Europäern geöffneten Häfen bei vollständiger Ruhe nicht gestört sein. Auf welcher Seite nun die größere Wahrheit ist, in Frankreich oder England, läßt sich schwer entscheiden; ein Mitteldurchschnitt von Glauben und Mißtrauen wird also bei den Chinesischen Nachrichten nach beiden Seiten hin das Beste sein. (N.P.Z.)

Miscellen.

London. Bei einem Meeting, welches am 26. März in London aus Anlaß der Candidatur des Lord John Russell für die City gehalten wurde, ergriff auch Lord Charles Russell das Wort, um seinen Bruder dem Wohlwollen des Publicums zu empfehlen. Er that das eben so bündig als kräftig. „Ich weiß," sprach er, „daß man behauptet, die schönen Tage meines Bruders wären vorüber, er werde alt, habe sich abgenützt und mehr dergleichen. Allen diesen Behauptungen stelle ich jedoch eine andere entgegen, die sicherlich wahrer und treffender ist, als jene insgesammt; man kann nämlich mit Fug und Recht auf meinen Bruder die Worte anwenden, die unter einem Bilde von Landseer stehen: „Es ist noch ein gesundes Leben in diesem alten Hunde." Diese Versicherung des edlen Lords über den geistigen und körperlichen Zustand seines ehrenwerthen Bruders wurde mit donnerndem Applaus aufgenommen und hat diesen sicherlich nicht unpopulair gemacht. (N.P.Z.)

George Hudson, der sogenannte Eisenbahn-König, ist durch seine Wiedererwählung für Sunderland dem Schuldthurm entgangen. Hr. Hudson schuldet noch 100,000 Pfd. und seine Gläubiger gehörten zu denen, die über die Parlaments-Auflösung am meisten jubelten. Der Zauber war geschwunden, den das Parlaments-Mitglied besitzt, und Hudson schien in ihren Händen. Aber als der Sheriff-Beamte den Schuldner fassen wollte, lächelte dieser: „Sie kommen zu spät, ich kandidire." Auch Parlaments-Kandidaten sind nämlich in den Augen der Civilgerichte unantastbar. Man kann sich denken, mit wie verschiedenen Empfindungen der Kandidat und seine Gläubiger den Gang der Abstimmung beobachteten. Kein Wettrennen macht so athemlos. Hudson kam mit sehr wenigen Stimmen durch, ist aber nun jedenfalls auf einige Jahre gerettet. (Z.)

Die goldene Rose. Am vierten Sonntage der Fasten wurde in Rom, wie üblich, die goldene Rose geweiht. Im verflossenen Jahr wurde sie be-

kanntlich der Kaiserin Eugenie von Frankreich, im vorletzten der Königin von Spanien übersendet; für wen sie in diesem Jahre bestimmt, ist noch nicht bekannt. Der Werth dieses Gegenstandes beträgt gewöhnlich 25,000 Francs. (N.P.Z.)

Newyork. Thalberg giebt hier Concerte und macht glänzende Geschäfte, ist aber leider zum Humbuger der gewöhnlichsten Art herabgesunken. Ohne Humbug geht es hier nun einmal nicht; brachte doch neulich der Zettel seiner Morgenconcerte: „nach dem ersten Act free lunch", zu Deutsch „freies Frühstück!!!" — Vom September d. J. ab hat übrigens Thalberg die Direction der Italienischen Oper übernommen; er hat hierdurch Gelegenheit, sein Geld loszuwerden. (N.P.Z.)

Ein respectables Tau-Ende. Von dem Kabeltau des zwischen Europa und Amerika zu legenden unterseeischen Telegraphen liegt jetzt ein Stück in der Börse zu New-York zur Ansicht aus. Im Innern sind sieben schmale Kupferdrähte übereinander gewunden und das Ganze wird von einer dicken Rinde von Guttapercha eingeschlossen. Achtzehn Platten dünnen Eisendrahts, jede aus sieben leicht verflochtenen Fäden bestehend, bilden die äußere Umhüllung. Das Gewicht beträgt achtzehn Centner pro englische Meile. (Z.)

Nicht nur dem französischen Handel, auch der Wissenschaft hat Herr de Montigny Siam geöffnet. Derselbe schrieb aus Bangkok an den Präsidenten der Acclimatisations-Gesellschaft: „Meinem Versprechen getreu, habe ich für den Kaiser bereits vier prächtige Elephanten, einen riesigen Tapir, einen Buckelochsen nebst Kuh, eine Ochsenart mit ungeheuren Hörnern, vier weiße Tibetanische Ziegen, zwei Orang-Utangs und einen Kasuar aus Borneo mit fußlangen rothen und blauen Fleischlappen am Schnabel und Zehen, doppelt so groß als die des Straußes, erworben, und eben wird für mich in den Wäldern von Laos auf Königstiger und eine in Europa noch gänzlich unbekannte Ochsenart, die an Größe dem Elephanten nahe kommen soll, Jagd gemacht. (H. C.)

Eine neue Angriffswaffe. Man erinnert sich vielleicht noch, daß während des Krieges der Westmächte mit Rußland sich in englischen Blättern öfter Hindeutungen auf neue furchtbare Mittel fanden, deren Anwendungen gegen die russischen Festungen in Aussicht gestellt wurden, ja, daß einige diesen Gegenstand betreffende Patente deshalb nicht an die Oeffentlichkeit gelangten, um den Feind nicht in den Besitz derselben Mittel zu setzen, welche man gegen ihn anzuwenden beabsichtigte. Der eine dieser Pläne, welche damals das englische Kriegsdepartement beschäftigten, ist jetzt durch die Veröffentlichung des Patents von Macintosh bekannt geworden. Dieses Patent umfaßt die verschiedensten Anwendungen eines bisher im Kriege nicht angewendeten Mittels, bei dem es auch dahingestellt bleiben mag, ob je der Gebrauch ein so allgemeiner und so verschiedenartiger werden kann, wie es in dem betreffenden Plane ausgeführt ist. Das Mittel besteht in Anwendung von Kohlentheer-Naphta, welches durch Kalium entzündet wird und in einzelnen Fällen durch erstickenden Rauch, in andern direct durch das Feuer wirken soll. Als ein Beispiel für den ersteren Fall diene folgendes Projekt. Beim Flottenangriff auf ein feindliches Fort will der Erfinder bei günstiger Windrichtung durch ein schußfestes Fahrzeug oder sonst geeignete Mittel einen ins Wasser gesenkten Schlauch bis nahe vor die Festung bringen, um durch denselben mittelst Druckpumpen von den außer Schuß liegenden Fahrzeugen eine große Menge der Materie über die Oberfläche des Wassers zu verbreiten und dann durch denselben Schlauch Kaliumkügelchen aufsteigen lassen, die beim Gelangen an die Oberfläche die Masse entzünden. Durch den erzeugten Rauch hofft der Erfinder die Festungswerke wehrlos zu machen, so daß der im Schutze des Rauches anrückenden Flotte eigentlich nur die Zerstörung der unvertheidigten Werke übrig bleiben würde. — Auch zum Füllen der Bomben soll die Materie entweder für sich, oder auch in Verbindung mit anderem Material dienen, je nachdem man eine brennende Flüssigkeit oder eine konsistente Masse für den vorliegenden Zweck passend erachtet. In letzterem Falle sollen namentlich Kautschuk, Schießpulver ꝛc. beigemengt werden. (Z.)

Die große englische Vierteljahrsschrift (Quarterly Review) brachte im J. 1855 eine höchst interessante Geschichte der Zeitungsannoncen in England, von ihren ersten kleinen Anfängen an bis zu ihrer jetzigen riesenhaften Ausdehnung. Sie stellt nebenbei wie in einem Hohlspiegel gleichsam die ganze Geschichte der englischen Gesellschaft dar. Wir wollen uns jedoch hier auf diese Geschichte nicht weiter einlassen, sondern nur eine Reihe von komischen oder doch uns jetzt wunderlich erscheinenden Annoncen zur Erheiterung mittheilen.

In Mercurius publicus unter Karl II. findet sich folgende Bekanntmachung: — „Wir sehen uns von neuem genöthigt, einen schwarzen Hund wiederzufordern, halb Windhund, halb Jagdhund, mit einem weißen Streifen auf der Brust und mit gestutztem Schwanz. Es ist Sr. Majestät höchsteigener Hund, und wir zweifeln nicht, daß er gestohlen worden ist, denn er war weder in England geboren noch erzogen und hätte niemals seinen Herrn verlassen. Der Finder kann sich nach Whitehall hinwenden, wo der Hund besser bekannt ist, als diejenigen, welche ihn gestohlen haben. Wird man niemals aufhören, Se. Majestät zu bestehlen? Die Stelle eines Hundes (obgleich besser als man glauben mag) ist die einzige, um welche zu werben sich noch niemand unterstanden hat."

In dem Postman vom 4. Juli 1701 findet sich folgendes Inserat: „Im Bärengarten S. M. des Königs findet nächsten Donnerstag ein Waffenkampf statt zwischen Edmond Button, Professor der edlen Fechtkunst, welcher kürzlich Mr. Hasgit so wie den edlen Kämpfer des Westens und noch vier andere im Kampfe getödtet hat, und James Harris aus der Grafschaft Hereford, Professor der edlen Fecht-

(Beilage.)

kunst, welcher um 98 Preise gekämpft hat, ohne jemals besiegt worden zu sein. Der Kampf beginnt präcise 2 Uhr Nachmittags mit den gewöhnlichen Waffen."

Von Kämpfen etwas untergeordneter Art zeugt die folgende „Herausforderung" in einer Zeitung vom J. 1722: „Ich, Elisabeth Wilkinson von Clerkenwell habe einen Wortwechsel mit Hannah Hyfield gehabt und verlange Genugthuung. Ich gebe ihr ein Rendezvous auf den Brettern und fordere sie auf, dort mit mir um drei Guineen zu boxen. Jede von uns soll eine halbe Krone in der Hand halten, und wer das Geldstück zuerst fallen läßt, betrachtet sich als besiegt." (Das Geldstück mußte, wie der Herausgeber bemerkt, in der Hand gehalten werden, damit die Kämpfenden sich nicht ihrer Nägel bedienen konnten.) — Darauf folgt die „Erwiderung: Ich Hannah Hyfield vom Newgate-Markt, bin von den Absichten der Elisabeth Wilkinson unterrichtet und werde ihr mit Gottes Hülfe mehr Schläge als Worte beibringen. Sie mag sich darauf verlassen, das zu empfangen was sie verdient."

Ein Seitenstück dazu aus der Daily Post von 1728: „Heute Montag den 7. October wird im Amphitheater des Mr. Stokes in Islington Road Zweikampf im Boxen zwischen den beiden hier genannten Kämpferinnen statt finden: Ich Anna Field, von Stoke Newington, Eselstreiberin, die ich, so oft sich die Gelegenheit bietet, bewiesen habe, daß ich zu meiner Vertheidigung zu boxen verstehe, bin von Mrs. Stokes, genannt die europäische Kämpferin, beleidigt worden. Ich lade sie zu einem Kampfe in aller Form ein um 10 L. St. (Pfunde Sterling.) Ich hoffe ihr zur Genugthuung aller meiner Freunde Beweise meiner Ueberlegenheit zu geben, so daß sie gezwungen sein wird, mich als Siegerin anzuerkennen. Die Erwiderung lautet: Ich Elisabeth Stokes habe mich seit sechs Jahren wo ich 29 Minuten lang mit der berühmten Boxerin von Billingsgate kämpfte, die ich besiegte, auf die Art nicht geschlagen. Ich nehme aber die Herausforderung der berühmten Eselstreiberin von Stoke Newington an, und verspreche ihr zum Rendezvous zu kommen. Ich hoffe, daß die Schläge, die ich ihr zuzutheilen gedenke, nicht so leicht verschmerzt sein werden, als die, mit denen sie ihre Esel zu regaliren pflegt. — NB. Ein Mann, unter dem Namen Rugged and tuff bekannt, erbietet sich, gegen den besten Kämpfer von Stoke Newington um eine Guinee oder um jede beliebige Summe, die man riskiren will, zu kämpfen. — NB. Das Boxen beginnt präcise vier Uhr Nachmittags. Wie gewöhnlich, in den Zwischenpausen Stockprügel."

Merkwürdig für die damaligen Sitten ist das folgende Inserat aus der Londoner Gazette von 1694: „Ein Negerknabe, ungefähr 13 Jahr alt, aus Indien gebürtig, ist aus Putney den 8. d. M. entflohen. Er trägt ein Halsband mit der Inschrift: Der Neger der Lady Bloomfield. Wer ihn Sir Edmond Bloomfield zu Putney wiederbringt, enthält eine Guinee Belohnung."

Zum Schluß stehe hier noch ein Heirathsgesuch aus der Times vom J. 1855: „Ich John Hobnail mache allen unverheiratheten Frauen bekannt, daß ich jetzt grade 45 Jahre alt, Wittwer bin und eine Frau suche. Ich will niemand betrügen, daher erkläre ich, daß ich ein nettes Häuschen mit zwei Acker Landes dabei bewohne, wofür ich 2 L. St. Miethe bezahle. Ich habe fünf Kinder, deren vier schon in dem Alter sind, um in den Dienst zu treten, so wie drei Speckseiten und einige Schweine, die ich zu Markte bringen will. Ich wünsche eine Frau, die während meiner Abwesenheit für das Haus sorgt; Vermehrung der Familie wünsche ich nicht, sie kann, wenn sie will, 40 bis 50 Jahre alt sein. Eine gute Hausfrau, die mit Schweinen umzugehen versteht, ist mir die liebste."

Die Times vom 24. Mai, aus der dies letzte genommen ist, enthält nicht weniger als 2575 Inserate. Das würde wenn man es als Durchschnitt annehmen dürfte, aufs Jahr 939,875 oder wenn man die Sonntage abrechnen darf 805,975 des Jahrs in diesem einzigem Blatte betragen. Ungeheure Summen werden von einzelnen Leuten dafür ausgegeben. So bezahlt Professor Halloway für seine Pillen jährlich 30000 Lstrl. (200000 Thlr.) Insertionskosten, Rowland u. Co. für ihr Macassar-Oel 10000 Lstrl., zwei andere Firmen dieselbe Summe, die Bettzeughandlung von Heals und Söhne 6000 Lstl., der Schneider Nichols 4500 Lstl. (30000 Thlr.) u. s. w. Die Zeitungen sind aber bekanntlich schon nicht mehr das einzige Mittel sich bekannt zu machen. So bezahlt z. B. Mad. Tussaud, die Besitzerin des berühmten Wachsfigurencabinets in London, 1080 Lstl. jährlich an eine Omnibusgesellschaft für das Recht, ihre Zettel ganz allein in deren Wagen anzukleben. Und Thackeray erzählt in seiner Reise nach Cairo, daß, als er die Pompejussäule in Egypten besuchte, mit großen Lettern an derselben eine Ankündigung Warrenscher Stiefelwichse prangte! (B.-Bl.)

Dorpat. So eben ist die gefeierte französische Sängerin Marie de Tallevaur aus St. Petersburg angelangt, mit der Absicht, falls es die Umstände erlauben, am nächsten Dienstage hiesigen Orts zu concertiren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 55. Dorpat, am 6. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Christian Dsirne und Emil Kählbrandt, med. Joh. Hollander, Carl Berg u. Selm. Jochelson, jur. Nic. Leonard und Iwan Stegemann aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 29. März 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil Nr. 140 belegene von den Erben weil. Herrn Staatsraths und Ritters Otto Benjamin Rosenberger mittelst des am 21. März d. J. corroborirten Contracts an den Herrn Staatsrath, Professor Dr. Mercklin für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder
2) an zwei darauf am 10. Oct. 1807 zum Besten des Herrn Landrichters Reinhold Johann Ludwig von Samson ingroſſirte, angezeigtermaßen längst bezahlte Obligationen über je 100 Rub. Bankassign.,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 3

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath Johann Busch mittelst des mit dem Herrn Executor und Rentmeister der dörptschen Veterinärschule, Gouvernements-Secretairen Julius Westberg am 13. Sept. 1856 abgeschlossenen und am 21. Sept. desselben Jahres hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien für die Summe von 2650 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath Johann Busch nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Livländischen Hofgerichte ist auf Unterlegung des Dorpatschen Landgerichts und gemäß dessen Resolution vom 9. Nov. v. J. sub Nr. 929 verfügt worden, das zur Concurs-Masse des weiland Pfandhalters George Michelson gehörige, im Bartholomäischen Kirchspiele Dorpatschen Kreises belegene Rittergut Immofer sammt Appertinentien und Inventarium in Grundlage des Provinzial-Codex der Ostseegouvernements Th. I Art. 311 P. 8 allhier bei dem Livl. Hofgerichte zu gewöhnlicher Sessionszeit der Behörde rechtsüblich in dreien Torgen am 17., 18. und 19. Juni d. J. und in dem nöthigenfalls am 20. Juni d. J. darauf folgenden Peretorge unter nachstehenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen, nämlich:

1) daß auf das Gut und dessen Inventar, wie Letzteres in einem allhier einzusehenden Verzeichnisse specificirt ist, in ungetrennter Summe in Silber-Rubeln geboten werde;

2) daß Meistbieter die gegenwärtigen und künftig auferlegt werdenden Krons-Abgaben und sonstigen Kosten des Kaufs aus seinen eigenen Mitteln und ohne Abrechnung vom Meistbotsschillinge trage;

3) daß meistbietlicher Käufer das Gut sammt Appertinentien und Inventar in dem zu Zeit des Ausbots vorfindlichen Zustande zu empfangen, wegen etwaniger Prä- und Reprätensionen von

Zeit der Subhastation bis zur Einweisung aber sich für seine eigene Gefahr und Rechnung mit dem bisherigen Inhaber des Gutes und dessen Inventars auseinander zu setzen habe, ohne dafür irgend eine Schadloshaltung aus dem Meistbotsschillinge oder aus der Concursmasse verlangen zu dürfen, auch Nachrechnungen aus der bis zur Subhastirung vorausgegangenen frühern Verwaltung des Gutes zu machen nicht berechtigt sein soll;

4) daß Meistbieter, zur Vermeidung des bei etwaniger seiner Zahlungssäumigkeit sofort für dessen Gefahr und Rechnung zu bewerkstelligenden abermaligen Verkaufs des meistbietlich erstandenen Gutes sammt Appertinentien und Inventar, die Kronsabgaben vom Kauf sogleich nach erhaltenem Zuschlage, den Meistbotsschilling aber innerhalb sechs Wochen vom Tage des Zuschlages hierselbst bei dem Hofgerichte baar einzuzahlen verbunden sei, worauf erst die Einweisung des Gutes und zwar für alleinige Rechnung des meistbietlichen Käufers geschehen soll;

5) daß der Zuschlag sofort im dritten Torge, oder in dem darauf folgenden Peretorge, wenn auf dessen Abhaltung etwa angetragen würde, ertheilt werden soll.

Vorstehendes wird zu dem Ende hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit gesetzlich zulässige und nach Art. 876 Thl. II des Provinzial-Codex der Ostseegouvernements zum eigenthümlichen Besitz eines Livländischen Rittergutes berechtigte Kaufliebhaber sich zu den oben angezeigten Torg-Terminen allhier bei dem Hofgerichte einfinden und Bot und Ueberbot verlautbaren mögen.

Gegeben im Livländischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 26. März 1857. 3

Im Namen und von wegen des Livländischen Hofgerichts:

Baron Ungern-Sternberg, Präses.

F. Sticinsky, l. Secretär.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:

Nr. 14757, 14760, 14777, 14786, 14787, 14794, 14810, 14819, 14829, 14856, 14878, 14943, 14994, 15005 und 15013;

sub littera S 3, Septembertermin:

Nr. 15522, 15539, 15551, 15581, 15628, 15642, 15646, 15658 und 15669;

sub littera S 4, Septembertermin:

Nr. 16928, 16937, 16952, 17000, 17023, 17028, 17072 und 17079.

Reval, den 15. März 1857. 1

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die durch den Eintritt des Osternfestes unterbrochene Auction von Budenwaaren im Frohbeenschen Hause am Markt am 10. April Nachmittags von drei Uhr ab fortgesetzt und daß auch im Laufe derselben Meubeln und verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat, Rathhaus, am 3. April 1857. 1

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Aufführung der kirchlichen Musik am Gründonnerstage in der Johanniskirche hat eine Einnahme von 427 Rbl. 18 Kop. zur Folge gehabt, welche dem bestimmten Zwecke gemäß verwendet werden sollen. Dank Allen, die an diesem Liebeswerke sich betheiligt haben! Sir. 12, 2.

Verloosung von Gold- u. Silber-Arbeiten.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines verst. Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von 128 Gewinnsten und 12 Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und im Magazin des Hrn. Kaufmann R. H. Eckert zur beliebigen Ansicht ausgestellt. Ebendaselbst werden auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Dörptsche Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines verst. Mannes verwerthen kann, so bitte ich einen hohen Adel und ein resp. Publikum, durch Theilnahme an derselben, sein mir früher zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu verleihen. 3

Verwittwete **Annette Hausmann.**

Indem ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten tiefgetrübten Herzens hiemit die Anzeige mache, daß es dem Herrn gefallen meinen innigstgeliebten Mann, den hiesigen Kaufmann **Reinhold Heinrich Eckert** am 4. d. M. nach schwerem Leiden aus diesem Leben abzurufen, verbinde ich zugleich die ergebenste Bitte, daß alle Diejenigen, welche dem Dahingeschiedenen das letzte Geleite zu geben wünschen, sich am Mittwoch den 10. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in meiner Wohnung gefälligst einfinden mögen.

Emilie Eckert,
geb. Bobowsky.

Dorpat, den 6. April 1857.

Ein Essigbrauermeister aus Berlin, der in Frankreich, Schweiz ꝛc. Schnellessigfabriken eingerichtet und in Stand gesetzt hat, bietet hier in Dorpat oder dessen Umgegend seine Dienste an. Alle hierauf reflectirenden Herren werden gebeten ihre Adressen in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Daß ich meine frühere Wohnung (der hinteren Seite des Universitätsgebäudes gegenüber am kurzen Domberge) verlassen habe und gegenwärtig im ehemaligen Schneidermeister Rosaschen Hause, vis-à-vis dem Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne, zeige ich hiermit ganz ergebenst an. 2

W. F. Sülk, Tischlermeister.

Das den Erben der Frau Hofräthin v. Berg gehörige, im zweiten Stadttheile allhier an der Carlowaschen Straße auf Stadtgrund sub Nr. 110 belegene Wohnhaus sammt dem dazu gehörenden großen Platz sub Nr. 111 steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt 1*

Secretär R. Linde.

Ein gut erhaltenes Lüdekesches Fortepiano von sechs und ein halb Octaven steht zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die vorzüglichsten Sorten Obstbäume, als von Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Fruchtsträuchern, Erdbeer- und Spargelpflanzen, Stauden, Sträucher und Zierbäume zu Gartenbepflanzungen, wie auch **gegenwärtig blühende Topfgewächse** sind für billige Preise zu haben bei

J. C. Reinhold. 2

Im Kaupingschen Hause, eine Treppe hoch, steht eine Anzahl Bücher aus verschiedenen Fächern der Literatur zum Verkauf. 2

Weiße wohlkeimende Erbsen-Saat ist zu verkaufen auf der Rewoldschen Mühle zu 4 Rbl. S. das Loof. 1

Apfelsinen, Citronen und frisches Selterswasser empfiehlt F. Sieckell 1*

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

Fast neues Kupfergeräth einer Hauswirthschaft u. junge Obstbäume verkauft Wwe. Vorthmann.

Bei der ehstnischen Kirche ist eine Familienwohnung für die Sommermonate zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

In meinem Garten an der Revalschen Straße ist eine größere Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. E. J. Karow. 1

In der Karlowaschen Straße ist im Hause Nr. 326 eine kleine Familienwohnung nebst Küche und Keller zu vermiethen. 3

Am 3. April ging in der Wallgraben-Straße eine junge Vorsteherin verloren: von mittelmäßiger Größe, dicht mit kleinen dunkelbraunen Flecken und Pünktchen bedeckt, mit dunkelbraunen Ohren, einer ziemlich tief gespaltenen Nase und einem von Natur kurzen Schwanze. Der Finder wird ersucht sie dem Herrn Stud. Potz im ehemaligen Jaquetschen Garten (hinter dem bot. Garten) gegen eine reichliche Belohnung zurückzugeben.

Abreisende.

M. Pales, Schneidergesell. 2
Jegor Timofejew Tretjakoff. 3

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Jessen, P., über die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben. Dorpat 1857. Preis 30 K. S. 1

Die nächste Zeitung erscheint Mittwoch den 10. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **10. April** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Donaufürstenthümer. — Amerika. — Bowring über Siam. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 10. April. Heute Morgen traf Seine Durchlaucht unser Herr Generalgouverneur Fürst Suworow, aus St. Petersburg kommend, hier ein.

St. Petersburg, 3. April. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind ernannt: die wirklichen Staatsräthe: Fonton, Gehülfe des Moskauer Postdirectors; der Kammerherr Galachow, Beamter für bes. Aufträge beim Chef des Postdepartements; Trautvetter, Rector der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität.

Der ehemalige ältere Adjutant beim Stabe der 1. Grenadier-Division, Capitain vom Pernauschen Grenadier-Regiment König von Preußen Hesselberg ist für Auszeichnung im Dienste zum Major befördert worden.

Aus dem Dienste sind entlassen: Krankheit halber der ehemalige Befehlshaber des 1. Schützenbataillons Obristlieutenant Klodt von Jürgensburg mit Uniform u. Pension, — und häuslicher Umstände halber: der Adjutant des Commandeurs des 3. Armeecorps, Lieutenant vom Kargopolschen Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Palmstrauch als Stabscapitain mit Uniform, und der Cornet vom Pawlowschen Leib-Husarenregiment Sr. Maj. des Kaisers Lang mit dem Range eines Lieutenants.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Des diesmaligen dritten Tages von Longchamps werden sich die Pariser noch lange erinnern. Das Wetter war gestern eben so herrlich als es vorgestern schlecht war, und das Gedränge auf den Boulevards und in den elysäischen Feldern war so groß, daß keine Stecknadel auf die Erde fallen konnte. Rechts und links auf den Chausseen bewegten sich die Fiacres in zwei unabsehbaren Reihen und mit der vorschriftmäßigen Langsamkeit auf- und abwärts, während in der Mitte die Equipagen und Reiter mit der erlaubten Schnelligkeit vorüber eilten. Die Hauptrolle spielten die wandelnden Annoncen und Empfehlungen, denn, wie ich schon bemerkte, die Longchamps sind heuer nichts anders als eine große Reclame zu Wagen, zu Roß und zu Fuß, insbesondere für die Schneider und die Schneiderinnen. Das Personal des „Propheten," d. h. die Commis und Dienstboten des Kleidermagazins, das sich der „Prophet" nennt, erscheint regelmäßig auf einem enormen Triumphwagen, der mit Anzeigen ganz beklebt ist; in der Mitte des Wagens ist ein hoher Sitz angebracht, zu dem eine Treppe führt, und auf diesem Sitze thront der Buchhalter des Schneiders im Costüme des Schneiders und „Propheten" der großen Oper. Andere Industrielle haben ihren Wagen die Form der Waare gegeben, in der sie „machen": so sieht man wandelnde Lampen, wandelnde Hüte, und, was sich sehr gut paßt, wandelnde Stiefel; aber die Höhe der gestrigen Longchamps war eine Cavalcade von „Amazonen"; es waren lauter Ladenmamsells, die von ihrem Patron in Amazonen verwandelt worden waren, um den von ihm erfundenen neuen Schnitt der Damenanzüge zu zeigen; auf den Schabracken der Miethgäule las man die Adresse des Schneiders, der umgeben von seinen Gesellen hinterdrein eilt. Es fehlte auch nicht an vornehmen Leuten, selbst das (legitimistische) Faubourg Saint Germain hatte sich eingefunden, und die Einfachheit und geschmackvolle Eleganz seiner Damen bildete mit den überladenen Toiletten der Demoiselles von der Industrie einen Contrast, der das Schauspiel noch interessanter machte. Denken Sie sich nun, daß in dieses Gewühl von Menschen und Pferden plötzlich ein Blitz, aber ein Blitz im eigentlichen Sinne des Wortes „aus heiterem Himmel" fährt, gefolgt von einem Donnerwetter und einem Regenguße, wie die ältesten Leute sich deren kaum erinnern, und Sie können sich einen ungefähren Begriff von den Dingen machen, die sich zutrugen. Es war ein „sauve qui peut" wie bei Waterloo, Alles rannte und tobte durcheinander; die Wagen und die Reiter retteten sich durch die Avenuen; ich sah Fiacres, die förmlich im Sturm erklettert wurden — schrecklich für die Leute, die schon drin saßen, sie mußten den Eindringlingen Platz machen, sei es auch auf ihrem Schooße; die Kutscher schimpften; hier sah man Pferde, die vor Schrecken nicht von der Stelle wollten, dort Pferde, die vor Schrecken durchgehen wollten und nur mit der größten Mühe zu halten waren. Daß kein Unglück geschah, ist ein wahres Wunder. Ich habe wenigstens von keinem gehört, man müßte denn ein Unglück nennen, daß alle

Toiletten vernichtet und ganze Haufen von Leuten in den Koth gerannt wurden. Aber das ist vielmehr ein Glück für die Schneider und die Schneiderinnen. Unsre Municipalgardisten und Polizei-Agenten waren prächtig anzusehen — sie waren so ziemlich die Einzigen, die den Kopf nicht verloren hatten; ihre wohlüberlegte Dazwischenkunft brachte nach und nach etwas Ordnung in die Unordnung, und ihr hat man es großentheils zu danken, daß es keine zerbrochenen Arme und Beine gegeben hat. An komischen Zwischen-Ereignissen konnte es nicht fehlen. Den Pariser Gamins war die Geschichte natürlich Wasser auf die Mühle; einige thaten, als wollten sie Schutz unter den breiten Dächern der Crinolinen suchen. So hörte ich auch plötzlich das Geschrei: Voilà le drapeau autrichien qui file! Es war eine Hals über Kopf davonjagende „Amazone" in einem Anzuge von gelbem Nanking, aber ganz fürchterlich mit Koth beschmutzt; von Weitem sah es wirklich aus wie eine schwarzgelbe Fahne. Daß heute Jedermann seine Erlebnisse erzählt, versteht sich von selber; es ist nur die Rede von dem tragikomischen Schlusse der diesjährigen Longchamps, und es giebt nicht wenige abergläubische Gemüther, welche darin ein Vorzeichen ganz ungeheuerlicher Ereignisse erblicken. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. April. Heute hielt Louis Napoleon eine Revue über fünf Infanterie- und ein Dragoner-Regiment im Tuilerieen-Hofe. Der Marschall Magnan commandirte diese Truppen, welche binnen Kurzem Paris verlassen werden. Der Kaiser trug Generals-Uniform; in seinem Gefolge befanden sich Prinz Napoleon, der Prinz Nicolaus von Nassau, der Russische General Todtleben, der Marschall Magnan und viele andere hohe Offiziere. — Wie die „Patrie" ankündigt, hat der Großfürst Constantin von Rußland, der nur acht Tage in Paris bleiben sollte, beschlossen, seinen Aufenthalt in der Französischen Hauptstadt um acht Tage zu verlängern, um „der höflichen Gastfreundschaft des Kaisers der Franzosen alle Ehre anzuthun." Der Russische Prinz wird fünf Tage in Fontainebleau zubringen, wo bereits große Vorbereitungen zum Empfange des Hofes gemacht werden.

In der Times finden wir einen Artikel über Frankreich, aus welchem wir Folgendes mittheilen:

Die Franzosen waren schon seit mehr als 50 Jahren nichts weniger als eine fruchtbare Race. Mögen sie über unsere (Englischen) vollen Kinderstuben lachen, während ein Französischer Familienkreis sich auf zwei, drei Kleine beschränkt; aber wir kommen dabei gewiß am besten weg, da wir innerhalb zweier Menschenalter im Stande waren, Amerika bevölkern und Australien besiedeln zu helfen, sondern unsere heimische Bevölkerung gradezu auf gleiche Höhe mit der Frankreichs gebracht haben. In Großbritannien allein (d. h. mit Ausschluß Irlands) hat sich seit der Französischen Revolution die Seelenzahl weit mehr als verdoppelt, — in Frankreich beträgt die Zunahme kaum über 35 Procent. — Frankreich hat seit seiner Revolution unstreitig seinen Charakter geändert. Vor jener großen Erschütterung hatten die Franzosen viel von dem, was wir heutzutage als ausschließlich Angelsächsisch ansehen. Sie colonisirten und eroberten; sie ließen sich in Canada nieder, wo sie noch heute sich behaupten; sie gründeten Louisiana und gingen den Mississippi hinauf; sie gewannen uns in Indien den Vorsprung ab und vollführten beinahe, was die Vorsehung am Ende uns vorbehalten hat. Ihre Kriegsflotte war der unseren an Stärke gleich und machte im Kampfe gegen uns Frankreich keine Schande. Ihre Kauffahrteiflotte hatte bis in eine noch spätere Periode fast eben so viel Tonnengehalt wie die Englands. Aber im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts sind die beiden Nationen verschiedene Wege gegangen. Wie sehr wir uns geändert, bedarf keiner Bemerkung, aber gewiß hat Frankreich viel von seiner ehemaligen That- und Lebenskraft verloren. Die übermäßige Entwickelung des Europäischen Militairwesens, die Bekümmerung um rein festländische Angelegenheiten hat die Franzosen von dem Felde abgezogen, auf dem sie unter den älteren Bourbonen mit uns zu ringen gewohnt waren. Eine Fabrication, die sich meist auf Geschmacksgegenstände wirft, und ein ziemlich altväterisch betriebener Landbau bilden die Beschäftigung des Volkes, und das giebt einem Volke nicht jene muthige Energie, die durch gewagtere Unternehmungen geweckt und genährt wird. Nehmen wir dazu noch das von der Revolution eingeführte System der Grundzerstückelung, so erklärt sich theilweise, wie es kommt, daß die Franzosen bei all ihrem Geschmack und Geist mit Trägheit und Unfruchtbarkeit geschlagen scheinen. Dennoch können wir nicht an den Verfall unserer glänzenden und muthvollen Nachbarn glauben."

Seltsam in der That. Die Times will nicht an den Verfall des Französischen Volkes glauben, obwohl sie denselben eben so klar beweisen. Sie hofft, Frankreich werde sich bei „anhaltender" Ruhe bessern. Offenbar sind die Französischen Geheimbündler anderer Ansicht. (N. Pr. Z.)

England.

London, 11. April. Nachdem die Regierung sich dahin entschieden hat, keine Expedition mehr zur Aufsuchung des verschollenen Nordpolreisenden Sir John Franklin auszurüsten, hat Lady Franklin demjenigen einen Preis von 450 Lstr. zugesagt, der die Lage der verlorenen Schiffe ihres Mannes entdecken, oder sich über das Schicksal von deren Mannschaft Gewißheit verschaffen könnte. — Den Schiffsbauern im Norden Englands sind von der Russischen Regierung zahlreiche Bestellungen für den Bau eiserner Dampfer zugegangen, die theils für das schwarze Meer, theils für die Wolga bestimmt sind. Für Ersteres baut die Firma Mitchell und Comp. bei Newcastle eine ganze Flottille von Dampfern von 200 bis 1100 Tonnen Gehalt, und ein Dampfer von 372 Tonnen ist bereits diese Woche nach Odessa abgegangen. — Der Dampfer „Transit", der vor mehreren Tagen mit Expeditionstruppen nach China auslief und Angesichts Englands durch ein Leck zur Umkehr gezwungen wurde, ist mit großer Mühe endlich so weit ausgebessert worden, daß er wieder flott ist. Bei der Untersuchung in den Trockendocks bestätigte sich die gleich anfangs ausgesprochene Vermuthung,

daß das Leck durch den eigenen Anker verursacht worden sei. Der größte Theil des Pulver- und Mehlvorraths ist verdorben, und wäre das Schiff nicht in sieben vollkommen von einander getrennte, wasserdichte Räume abgetheilt gewesen, so hätte es wahrscheinlich Angesichts der Insel Wight versinken müssen. Auffallend ist es, daß der „Transit", so wie die gleichzeitig mit ihm gebauten Schiffe „Urgent", „Perseverance" und „Assistance" bisher nicht ein einziges Mal aus dem Hafen gegangen sind, ohne früher oder später ziemlich stark beschädigt wieder umkehren zu müssen.

London, 12. April. Die Mitglieder des Cabinets wurden gestern unerwartet zu einer Versammlung in der Wohnung Lord Palmerston's zusammenberufen. Die Sitzung des Cabinetsrathes dauerte sehr lange, und sämmtliche in London anwesende Minister wohnten ihr bei. Dem ministeriellen „Observer" zufolge wird das neue Parlament erst am 7. Mai zusammentreten. Die Session wird nur kurze Zeit dauern, und nur die durchaus nothwendigen Angelegenheiten sollen in derselben erledigt werden. Die Regierung wird einige Gesetz-Vorlagen von practischem Charakter vor das Parlament bringen; doch wird keine Frage ersten Ranges zur Discussion kommen. (Einer Nachricht des conservativen „Herald" zufolge steht wieder eine Expedition gegen eine Centralamerikanische Republik bevor, derentwegen der Cabinetsrath wohl berufen worden ist. (N. Pr. Z.)

Schon seit länger als einem Vierteljahr dauert in England, in Büchern und Zeitungen, eine heftige Controverse über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit, wenigstens Unschädlichkeit, des Tabakrauchens. Namentlich in Schottland, der Heimath des tabakfeindlichen Königs Jakob I, ist eine Schrift erschienen: „On the Use and Abuse of Tabacco," in der das Rauchen nicht nur aus gesundheitlichen, moralischen und nationalökonomischen, sondern auch aus politischen Gründen verdammt, und unter anderm behauptet wird daß an dem Verfall des osmanischen Reichs nichts anderes als der Tabak schuld sei! Auch auf die Spanier, Portugiesen und Deutschen habe der Knaster eine degenerirende Wirkung hervorgebracht. Armer Tabak! Die Times vom 8. April enthält nun einen langen Artikel aus dem bekannten medicischen Journal „The Lancet," welcher die Frage auf ihr richtiges Maß zurückzuführen sucht. Das kurze Ergebniß dieser Erörterung ist, daß das jetzt im Schwange gehende Uebermaß des Rauchens allerdings schädlich, je nach der Leibesbeschaffenheit des Rauchers wohl auch sehr schädlich sei. Schädlich für jedermann sei insbesondere das Rauchen in der Frühe, deßgleichen das Rauchen von mehr als zwei Pfeifen oder zwei Cigarren des Tags. (A. Z.)

Deutschland.

Breslau, 7. April. Die Physiker haben die Entdeckung gemacht daß man durch den Ton der menschlichen Stimme eine Flamme auslöschen könne. Die Reise unseres Rectors Magnificus nach Berlin hatte vornehmlich den Zweck sich von der Richtigkeit dieser Thatsache zu überzeugen; die in Berlin angestellten Experimente haben die Sache vollkommen außer Zweifel gesetzt. (A. Z.)

Italien.

Rom, 4. April. Der Ober-Befehlshaber der Französischen Occupationstruppen hierselbst, General v. Goyon, erhielt vorgestern aus Paris specielle Instructionen, wie er sich im Augenblicke zu benehmen habe, wo Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland im Hafen von Civitavecchia anlangen würde. Louis Napoleon will, daß General Guyon nicht allein von Französischer Seite die Kaiserin und ihr Gefolge mit den höchsten militairischen Ehren bei Ihrer Landung empfangen lasse, sondern auch die möglichste Sorge trage, daß es in gleicher Weise von den päpstlichen Civilautoritäten geschehe. Der General selbst aber soll Ihrer Majestät der Kaiserin mit dem ganzen Generalstab entgegen gehen und sie bei Palo zur Bewillkommnung erwarten. Unterdessen ist schon gestern Abend Se. Königl. Hoh. Prinz Karl von Preußen in erwünschtem Wohlsein aus Toscana hier angekommen und im Hotel de Russie abgetreten. Heute trafen viele Familien des Russischen Adels theils über Civitavecchia, theils aus Florenz ein.

N. S. Se. K. H. der Kronprinz von Würtemberg und Höchstdessen Gemahlin die Frau Großfürstin Olga Kaiserl. Hoheit trafen heute um zwei Uhr nach Mittag hier ein und stiegen im Palast Feoli ab. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. April. Die „Ostdeutsche Post" resumirt heute die Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der deutsch-dänischen Frage in folgender, wie uns scheint im Ganzen zutreffender Weise: Die Angelegenheit Holsteins und Lauenburgs ist, wie bekannt, auf drei Wochen hinaus vertagt worden. In der Mittheilung, durch welche die deutschen Großmächte dem dänischen Kabinet diese neue Frist kundgegeben haben, ist dem Vernehmen nach zugleich die Aufforderung enthalten, Dänemark möge sich erklären, ob es die Stände von Holstein und die von Lauenburg zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wolle, damit dieselben sich äußern, in wie weit die Rechte der Herzogthümer verletzt seien.

Die Feier der Fußwaschung wurde heute in der Hofburg durch den Kaiser und die Kaiserin vorgenommen. Sie fand im Ceremoniensaale in Gegenwart des Adels, der Generalität, des diplomatischen Corps und der Autoritäten aus dem Civilstande statt. Nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten in dem Saale wurde ein kurzes Gebet verrichtet und sodann die Fußwaschung persönlich vollzogen, wonach die Abspeisung der Greise und Greisinnen erfolgte. — Erzherzog Albrecht und Gemahlin sind gestern Abend von Ofen hier angekommen und werden über das Osterfest in Wien verweilen. — Die junge Erzherzogin Sophie wird den Kaiser und die Kaiserin auf der Reise nach Ungarn begleiten. — Für die Reise der kaiserl. Majestäten nach Ungarn gehen täglich Transporte von hier ab, welche theils zur Einrichtung des Hoflagers, theils für die sehr zahlreiche und glänzende Suite ihrer Majestäten bestimmt sind. Die k. k. Leibgarden und das Personale mit den kaiserlichen Gala-

wägen und Hofpferden werden am 28. April von hier nach Ofen abgehen. (Z.)

Wien, 12. April. Wie die Oesterr. Ztg. meldet, soll der jüngste Bruder Sr. Majestät, Erzherzog Ludwig Victor, sich ebenfalls dem Seedienste widmen und in Kurzem als Offizier in die Marine treten. — In der reichen Kornkammer der Monarchie, im Banat, ist der Geldmangel so groß, daß 18 pCt. Zinsen dort geradezu landesüblich geworden. (N. Pr. Z.)

Der Pesther Rübenzucker-Verein hat in der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung seine Insolvenz ausgesprochen.

Venedig, 9. April. Der Patriarch von Venedig ist heute gestorben.

Mailand, 8. April. Des Erzherzogs Ferdinand Max erster Act nach dem Eintritt in die seiner Leitung anvertrauten Provinzen des Lombardisch-Venetianischen Königreiches war ein an die Lombardisch-Venetianischen Landesbehörden gerichteter Erlaß, worin er den Geist, von welchem alle Handlungen seiner Verwaltung in Gedanken und Ausführung durchdrungen sein sollen, kundgiebt, und den festen Willen ausspricht, gekräftigt durch des Kaisers Vertrauen, mit der Zuversicht treuer Hingebung seine hohe Mission zu erfüllen. In der geistigen und materiellen Entwickelung, welche den lebendigen Kern alles staatlichen Wohlseins bildet, die selbstthätige Kraft der Administrirten anzuregen, sie zu leiten ohne sie zu gängeln, sie vor Mißbrauch zu bewahren ohne sie in lähmende Fesseln zu schlagen, das Gedeihen des Einzelnen zu fördern und, wo es nöthig ist, die Kräfte zur Erreichung umfassenderer Zwecke zu sammeln und zu vereinen — das ist der Gedanke, welchen der hohe Herr zu verwirklichen sich vorgesetzt hat. Er fordert alle ihm untergebenen Beamten auf, ihm hierin durch rasche und gewissenhafte Erfüllung der Pflicht, unwandelbar gerechte Handhabung der Gesetze, Wahrheit und Offenheit in den Berichten, humane, eines Trägers Kaiserlicher Gewalt würdige Behandlung der Administrirten, und stete Bedachtnahme auf ihr geistiges und materielles Wohl kräftig und redlich zu unterstützen. Sohin schließt er den Erlaß mit Worten der Aufmunterung, welchen jedoch auch beigefügt ist, daß er nimmer dulden würde, daß durch Verkennung oder Verabsäumung jener hochwichtigen Amtspflichten von Seite Einzelner das Wohl des Thrones und Landes hintangesetzt und die Ehre seiner Administrirten bloßgestellt werde. (Es kommt bei alledem freilich auf die Ausführung an; der Erlaß ist wohl gut, wenn er nur thatsächliche Folgen hat.) (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. April. (Tel. Dep.) Heute Nachmittags 4 Uhr hat der König dem Hrn. von Scheele seine Entlassung als Minister für Holstein und als Minister des Auswärtigen ertheilt. (Unserer heutigen Correspondenz und einer Depesche der „Hamburger Nachrichten" zufolge hat Se. Maj. die Entlassung nicht bloß des Hrn. v. Scheele, sondern auch der andern Minister angenommen. Ueber die Neubildung des Ministeriums ist noch nichts gemeldet.

(N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 9. April. (Tel. Dep.) Die Räumung Seitens der Türken ist eine vollendete Thatsache. Die Anfertigung der Wahllisten schreitet sehr langsam vorwärts. Das Land ist völlig ruhig.

(N. Pr. Z.)

Persien.

Buschir, 25. Febr. Der Englische Oberfeldherr General Outram ist im Begriffe, eine Expedition zur Einnahme von Mohammerah, am Einfluß des Karun in den Euphrat und Tigris, dicht an der Türkischen Grenze, abzusenden. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen und man erwartete für den 15. oder 20. März den Angriff. Die Persische Armee sammelte sich wieder bei Bunaziuun. — Eine zweite und ernsthaftere Meuterei in den Reihen des 19. (Englischen) Infanterie-Eingeborenen-Regiments in Murschedabad ist durch die Anwesenheit einer kleinen Infanterie- und Cavallerietruppe unterdrückt worden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 28. März. Der Präsident Mr. Buchanan ist fortwährend unwohl. — R. J. Walker ist zum Gouverneur von Kansas ernannt worden. — Der Correspondent der „New-York Times" in Washington macht die Mittheilung, der Britische Gesandte, Lord Napier, habe die beabsichtigte Forderung von 4 Millionen Dollars Entschädigung für die von Seiten Britischer Unterthanen bei dem Bombardement von Greytown (Centralamerika) erlittenen Verluste einstweilen bei Seite gelegt, nachdem eine ähnliche, vom Französischen Gesandten gestellte Forderung noch von der Pierce'schen Verwaltung, mit Angabe der Gründe, abgelehnt worden war. Der „Tribune" widerspricht jedoch dieser Angabe.

Eine uns von New-York so eben zugehende Mittheilung enthält eine statistische Uebersicht der Deutschen Einwanderung über den dortigen Hafen im verflossenen Jahre 1856. Es waren danach angekommen 12,768 Deutsche über Havre in 100 Schiffen, 18,745 über Bremen in 91 Schiffen, 12,423 über Hamburg in 64 Schiffen, 5563 über Antwerpen in 32 Schiffen, 2892 über Liverpool in 168 Schiffen, 2691 über London in 44 Schiffen, 489 über Rotterdam in 8 Schiffen, 546 über verschiedene Häfen in 48 Schiffen, zusammen 56,117 in 555 Schiffen (gegen 54,038 in 549 Schiffen im Vorjahr). Die Total-Einwanderung betrug 142,557 (gegen 136,233 des Vorjahres), darunter 56,100 Deutsche, 44,200 Irländer, 28,500 Engländer und Schotten, 2600 Schweizer, 3000 Franzosen, 850 Belgier, 1700 Holländer, 150 Polen, 700 Italiener, 1350 Schweden und Norweger, 370 Spanier. (N. Pr. Z.)

Bowring über Siam.

Siam ist — nicht regelmäßig oder gesetzlich, sondern ausnahmsweise jetzt — von zwei Königen beherrscht, deren erster, obgleich dem Kaiser von China dem Namen nach tributpflichtig, in der That unbeschränkt herrscht. Sein Name ist Phra Bard Somdetsch Phra Paramendr Mahomongkut Phra Chom Klau Chau

yu Hua — womit sich in Europa etwa nur die Taufnamenfülle spanischer Prinzessinnen vergleichen läßt. Noch ansehnlicher aber ist der Harem desselben bestellt, welcher nicht weniger als 3000 Frauenzimmer enthalten soll, von denen 600 Ehefrauen oder Beischläferinnen des Königs heißen, die übrigen 2400 in verschiedenen Rangstufen dieselben bedienen. Die beiden Könige sind merkwürdig aufgeklärt und gebildet, und es scheint hiernach daß nicht bloß in Europa, sondern auch im fernen Asien die Könige immer gelehrter werden. Nach dem Tod ihres Vaters waren die beiden jetzt Regierenden durch einen ältern Halbbruder, den Sohn einer Frau von geringerer Kaste, eine Zeitlang ihres Erbrechts beraubt, worauf sich der erste König in ein Buddhistenkloster zurückzog, und sich in den 27 Jahren seiner politischen Dunkelheit den Ruf eines großen Religiosen erwarb. Zugleich warf er sich auf die Studien, und wurde namentlich ein so profunder Kenner des Pâli (der heiligen Sprache der Buddhisten), daß er zum Vorsitzer des bezüglichen Prüfungscollegiums für Candidaten des Priesterthums ernannt wurde. Außerdem lernte er Sanskrit, das Singhalesische und Peguanische, und reinigte die Landesreligion von manchen sie entstellenden Fabeln. Latein studierte er unter Anleitung des Bischofs Pallegoix und der amerikanischen Missionäre, und brachte es überdieß in der Astronomie so weit, daß er im Stand ist ein Eklipse und die Länge- und Breitegrade zu berechnen. Er hat eine Presse mit englischen und siamesischen Typen eingerichtet, und einen Tractat über seine Verbesserungen des Bangkok-Kalenders veröffentlicht; deßgleichen Kamine und Stahlfedern in Siam eingeführt, und seine Musikbanden spielen „God save the Queen." Noch mehr: seit Sir John Bowrings Besuch ist er Ehrenmitglied mehrerer englischen gelehrten Societäten geworden, und hat — man denke — auf die „Illustrated London News" abonnirt. — Die bezüglichen Geschäftskreise der beiden Könige scheinen nicht ganz klar definirt, doch befaßt sich der zweite König muthmaßlich mehr mit den Militärangelegenheiten, und bezeigt dem ersten eine gewisse Deferenz, obgleich er mit den nämlichen Insignien und mit besondern Ministern umgeben ist. Dieser zweite Herrscher soll aber noch unterrichteter sein als sein College: er hat Euklid und Newton studiert, weiß den Sextanten zu gebrauchen, und schreibt das Englische besser als sein Bruder, der nach einigen mitgetheilten Stylproben zu schließen, kein sonderlicher Grammatikus ist, hingegen vor jenem den tiefern theosophischen Sinn voraus hat.

Seine große Audienz bei dem ältern Bruder beschreibt Bowring wie folgt: „Als wir den Thronsaal betraten, fanden wir ihn gedrängt voll Hofadel, alle niedergeworfen und den Kopf auf das Estrich gebeugt. Der Premierminister und dessen Bruder, mir zur Rechten schreitend, geleiteten mich nach einem Pfühl, der in der Reihe der höchsten Edelleute von nichtköniglichem Geblüt für mich hingebreitet war. Der König trat ein, und nahm auf einem zehn Fuß erhöhten prächtigen Thron Platz, wo er einigermaßen wie in einer mit Vorhängen bekleideten Theaterloge saß. Er starrte von Goldgewändern, und die Krone lag neben ihm; auf dem Haupte aber trug er eine mit großen Diamanten besetzte Mütze, und ebenso ungeheure Diamantringe an den Fingern. Zu meiner Linken, dem Throne näher, befanden sich des Königs Brüder und Söhne, zur Rechten die übrigen Prinzen von Geblüt und der höchste Adel. Während die ganze Noblesse ihre Prostrationen immer und immer wiederholte, saßen wir Engländer aufrecht, aber so graziös wie möglich. Lange spielte eine sehr angenehme Musik, und als sie endlich schwieg, las ich eine Rede ab, worin ich dem Könige für den herzlichen Empfang und die günstige Aufnahme meiner Sendung dankte u. s. w. Die Prinzen von Geblüt und die übrige hohe Aristokratie waren in kostbare geblümte und golddurchwirkte Tüllgewänder gekleidet; aber die Edelleute weiter hinten im Saal waren bis auf den Gürtel nackt, und nur die Unterkörper mit schmuckreichem Gewand umhüllt. Beine und Füße waren bei allen bloß. Hinter dem Thron reihten sich zu beiden Seiten zahlreiche Pagen. An den Pfeilern des Saales hingen Porträte, darunter der Papst, die Königinnen von England und Portugal — diese drei neben einander — und der Kaiser von China, Tao-Kwang, gegenüber; dann mehrere Lithographien von der großen Londoner Ausstellung im Jahre 1851, und eine Anzahl bunter Nationalfahnen. Ungefähr nach einer halben Stunde zog sich der König zurück, und vor dem Thron war ein goldener Vorhang herabgelassen. Die Noblesse erhob sich, und wieder erscholl Musik, worein sich zahlreiche Trommeln mischten. Da erhielt ich vom König eine Botschaft, daß er mich allein zu sehen wünsche. Ich ward über einen Hof des Palastes geführt, und fand den König, seiner Galaroben entkleidet, hinter einem Gitterfenster hoch über mir sitzend, während ich auf einem darunter liegenden Teppich stand, dann aber einen Stuhl gesetzt erhielt. Der König hatte meine Rede in der Hand, las sie laut ab, und sagte mir viel schmeichelhaftes darüber, bemerkend daß er sie erst jetzt beim eigenen Durchlesen ganz verstehe. Er fragte mich welche Erzeugnisse Siams ich zu besitzen wünsche, und versprach mir Pflanzen und zwei junge Elephanten zu schicken, wenn ich sie unter meine Obhut nehmen wolle. Deßgleichen befahl er mir ein lithographirtes Bild des weißen Elephanten zuzustellen, und ließ dann sein jüngstes Kind, ein acht Monate altes Mädchen kommen, welches er liebkoste, und mich fragte ob es nicht hübsch sei. Das war es wirklich. Das Kind war ganz nackt, und hatte nur einen Kranz von weißen Blumen auf dem Kopf. Ich fragte den König wie viel Kinder er habe; er antwortete: „Elf seitdem ich König bin, und zwölf vorher. Zahlreiche königliche Nachkommenschaft (plenty of royalty)! . . . Der König führte Sir John in seine Privatgemächer. Sie sind mit schönen Uhren geschmückt, Statuen der Königin Victoria und des Prinzen Albert, schönen Barometern, Thermometern u. s. w. Fast alles Geräthe schien von englischer Fabrication. Auf einem Gestell waren viele Bücher. Der Fürst sprach über die Geschichte von Siam, und bemerkte: sie sei ziemlich dunkel und fabelhaft, und nur die Geschichte der letzten fünf Jahrhunderte, so lange ungefähr existire das

jetzige siamesische Alphabet, könne als wahrhaft betrachtet werden. (Also ganz Niebuhr!) Ueber dem Eingang der Gemächer stand, in englischer Sprache und in Sanskrit, die Aufschrift: „Königliches Vergnügen."

Der Gesandte war aber auch dem weißen Elephanten vorgestellt, und erhielt, als besondere Auszeichnung, eine Locke vom Haar dieses heiligen Thiers, welchem bekanntlich, als einem Avator Buddha's, göttliche Verehrung erzeigt wird. Es ist nicht gesagt ob dieß derselbe von Heine besungene Elephant war der sich vordem, durch mystischen Rapport, in die „Gräfin Blanca" in Paris verliebt. In der Siameser Rangordnung rangirt der Elephant, welchen man ganz als vernünftiges Wesen behandelt, gleich nach den Prinzen, und ein Busch von seinem Haar war auch unter den früher an die Königin Victoria übersandten Geschenken der vornehmste Artikel. Uebrigens gelten in Siam alle Thiere von weißer Farbe als heilig. Wenn ein Talapoin, oder Bonze, einem weißen Hahn begegnet, so grüßt er ihn, was er einem Prinzen nicht thut. Der weiße Affe namentlich, obgleich dem Elephanten nachstehend, genießt absonderliche Verehrung. „Der Affe", sagen die Siamesen, „ist ein Mensch; zwar nicht sehr hübsch, aber gleichwohl ein Bruder." Sie erzählen von ihm daß er einst als Generalissimus ein Heer von Riesen bekämpft, durch einen Fußtritt einen Berg gespalten und einen Krieg siegreich beendigt habe; so daß die Sage vom Affen Hanuman aus dem Gangesthal an den Menam gedrungen zu sein scheint.

Die officielle Audienz bei dem zweiten König — genannt: Phra Bard Somdetsch Phra Pawarendr Rameśr Mahiśwareśr Phra Pin Klau Chau yu Hua — war der beim ersten ziemlich ähnlich. „Abends", erzählt Sir John, „hatte ich bei ihm Privataudienz. Er ist ein verständiger, gesetzter und liebenswürdiger Mann, der, jedoch nur aus Klugheit, wenig Antheil an Staatsgeschäften nimmt. Unser ganzer Weg vom Flußufer bis zum Palast war mit Matten belegt. Seine Privatgemächer sind behaglich und geschmackvoll möblirt, und wäre nicht die aufgehängte Pankah (der mit Stricken bewegte Fächer in indischen Wohnungen) und die Höhe der Zimmer, so würde man sich im Haus eines englischen Gentleman glauben. Sein Gespräch in vortrefflichem Englisch ist gebildet und angenehm. Er besitzt eine gewählte englische Bibliothek, ein beträchtliches Museum mechanischer Instrumente, Modelle der neuesten wissenschaftlichen Erfindungen, treffliche Sextanten und Quadranten, Miniatur-Schraubenschiffe und eine reiche Sammlung moderner Waffen. Musik spielte den ganzen Abend lang, und ich war sehr erstaut über den lieblichen Ton eines Instruments aus Bambusrohr, an welchem die mittleren Röhre ungefähr sieben Fuß lang sind. Der König spielte darauf, und verehrt' es mir dann. Ein Lieblingskind, Namens Pia, war anwesend. Se. Maj. sagte: er habe ungefähr zwanzig Kinder; der älteste Sohn, Namens George, ist ein talentvoller junger Herr von 18 Jahren. Die Mutter Pia's sah durch die Thür dem Spiel ihres Kindes zu; dieses war reich mit Gold und Juwelen geschmückt, befleckte aber unsere weißen Pantalons mit dem gelben Turmerik, womit ihr ganzer Körper bedeckt war."

Bowring spricht auch mit großer Anerkennung von dem Premierminister, oder Phra Kalaham, als dessen staatsmännischer Einsicht und energischer Verwendung er es großentheils zu danken gehabt daß er, nach so manchen Hindernissen die ihm Vorurtheil oder Eigennutz in den Weg gelegt, ans Ziel gelangt sei. Die feierliche Unterzeichnung des Vertrags mit dem großen siamesischen Staatssiegel erfolgte am 18. April, und wurde von dem britischen Dampfer „Rattler" und den Festungswerken der Stadt mit je 21 Kanonenschüssen begrüßt. Dieser Vertrag gestattet die Errichtung eines englischen Handelsconsulats in Bangkok, erlaubt Engländern in dieser Hauptstadt zu wohnen und im Lande Grundeigenthum zu erwerben, und bestimmt daß keine Abgabe von einlaufenden englischen Schiffen, sondern nur Zoll von der Ladung erhoben werden darf. Indessen, wie schon bemerkt, warnt der Spectator von diesem Vertrag nicht zuviel zu hoffen, indem Siam bisher das eigentliche Paradies der Schutzzöllner und der Handel ein vollständiges Monopol gewesen sei, an welchem sich die meisten Großen des Landes und die beiden Könige selbst betheiligten. Eben damals ließ sich der jüngere König einen Clipper von 700 Tonnen Gehalt zum Handel mit China bauen.

Noch geben wir die Schilderung einer theatralischen Vorstellung, zu welcher Bowring eingeladen war. „Ein temporärer Thron war für den König aufgeschlagen; er kam in Negligékleidung (in undress), begleitet von einem Dutzend Edler, die sich auf die Stufen des Throns niederwarfen. Viele Truppen standen unter den Waffen, das Gefolge umgab das Gebäude, und in der Ferne befanden sich Tausende aus dem Volk, nackt bis an den Gürtel (wie die Noblesse gleicherweise) als Zuschauer. Das ganze Schauspielerpersonal bestand aus Weibern, fast lauter Mädchen; doch einige Krieger-, Affen- und Priesterrollen wurden von Matronen gespielt, und die drei Directricen waren nicht bloß alt und häßlich, sondern schienen auch sehr böse Sieben zu sein, welche die jungen Actricen gelegentlich schalten und schlugen. Eine derselben hatte das mit weißen Buchstaben auf schwarze Bogen geschriebene Drama vor sich, und souflirte, wo's nöthig war, den Recitativsängerinnen. Die Bühne zeigte einen Wald, in welchem Damen von Rang lustwandelten; da erschien ein Affenungeheuer und erhascht eine derselben, während die andern fliehen. Die Geraubte wird durch einen Priester gerettet, dessen Tempel im Walde steht. Das nachfolgende waren Pantomimen oder sogenannte lebende Bilder: eine glanzvolle indische Hofhaltung, wobei der König und die Königin mehrere Zoll lange goldene Muscheln an den Fingern trugen, zur künstlichen Verlängerung der Nägel, deren absonderliche Länge das Abzeichen vornehmster Abkunft ist; dann eine Schlacht, Belohnung der Sieger und Bekränzung eines Königssohns wegen seiner Tapferkeit, eine Opferung vor dem Buddha, Baden (?) der Hofdamen, und endlich ein feierlicher Aufzug, in welchen König, Königin und vornehme Kebsen auf

Ponies reiten." Die Siamesen ergötzen sich oft viele Stunden lang an solchen Vorstellungen.

Die Capitel des Buchs über Buddhismus, christliche Missionen und deren Aussichten, dann über die Landessprache werden als sehr lesenswerth bezeichnet. Dr. Bowring ist bekanntlich ein Polyglott, aber vom Siamesischen, das eine sehr schwere Sprache ist, versteht er nicht viel. Das Alphabet derselben umfaßt 20 Vocale, Halbvocale und Diphthongen, und 44 Consonanten, ist also noch weitläufiger als im Sanskrit. Außerdem aber hat die Sprache sechs verschiedene Töne: einen abgestoßenen, kurzen, langen, hohen, niedern und mittleren, welche die Bedeutung eines und desselben Worts auf das verschiedenste variiren. Man hat sie mit Musiknoten verglichen, und das Organ eines Ausländers bemeistert sie selten. Bowring führt folgendes Beispiel an, wo das Wort kao gar vielerlei Sinn hat: Khao bok khao va klai krung kao mi khao pen rub khao mi khao khao men kha klun mai kao — d. h. „Man sagt, in der Nähe der alten Hauptstadt sei ein hornförmiger Berg mit weißem Reis, der so unangenehm riecht daß er nicht gegessen werden kann." (A. Z.)

Miscellen.

London, 8. April. Was probat ist gegen die Hexen: man füllt eine Flasche mit einem gewissen Wasser, thut Schnitte an Finger- und Zehennägel, sammt einigen Haaren aus dem Zopf der verherten Person, hinein, propft gehörig zu, und legt das Gefäß ins Feuer. Wenn die Flasche zerspringt, hat das Zauberopfer zum Fenster hinauszusehen, wo es alsbald seinen Feind, die Hexe, von Angesicht zu Angesicht erblickt. Aber beileibe nicht reden. Bleibt die schauende Person stumm, so geht die Hexe heim und giebt ohne weiteres den Geist auf; kann aber die Erkennende (es ist natürlich ein Weib!) den Mund nicht halten, so ist der erlösende Zauber gebrochen, und die Hexe setzt ihr böses Handwerk ungestraft fort... Sie glauben vielleicht ich erzähle Ihnen einen Nachtrag zu Macbeths Hexensabath, oder Samiels Kugelsegen in der Wolfsschlucht. Mit nichten! Ich kürze Ihnen nur den Bericht eines Grafschaftsrichters über die Enthüllung eines Landmannes ab. Sie datirt vom verflossenen November. Der Bauer kam zu dem Richter um sich Rath und Schutz gegen die Missethaten und Verfolgungen einer „Hexe" zu holen. Ihr solltet sie „prüfen" (prove), sagte er. Wie das? Laßt sie „schwemmen" (have her swum), nicht um ihr ein Leids zuzufügen, nur um zu sehen ob sie schuldig ist, oder nicht. Die Probe ist die umgekehrte des Wassers und des Feuers im Mittelalter. Ist die Person unschuldig, so sinkt sie unter; ob sie ertrinkt ist kein Gegenstand. (Man muß sie natürlich eine Zeit lang unterm Wasser lassen, um gewiß zu sein daß sie „untergeht.") Schwimmt sie aber, hält sie sich auf der Oberfläche des Wasser, ob mit den Füßen oder dem Kopf oben gleichviel, so ist sie des Hexenthums und der schwarzen Teufelskunst gehörig überführt... Die „Hexe" in dem gegenwärtigen Fall ist eine arme alte, verkrüppelte, halb verhungerte „Hexe," die ihr dürftiges Lager selbst nicht verlassen kann, aber sie wirkt in die Ferne. „Meine Frau ist der Sache sicher, sie hat die rechte (oben erwähnte) Prüfung angestellt, und das Gesicht der Frau N. N. deutlich erkannt. Solche geheimnißvolle Entdeckungskünste werden von Vater auf Sohn, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, und jedermänniglich in unserer Nachbarschaft kennt sie, was Euer Ehrwürden beweist, daß man auch von dem Niedrigsten und Unwissendsten lernen kann..." Als der Richter von der „Wasserprobe" nichts hören wollte, bestand der Bauer darauf, man sollte die Alte wenigstens entkleiden und untersuchen ob sie nicht irgendeinen kleinen Teufelsgehülfen in der Gestalt eines „Blutegel," eigentlich Säugling, aber am unrechten Platz, einen „imp" am Leibe sitzen habe, und schließlich bat er dringend der Grundherr (squire) solle jedenfalls die Hexe ins Armenhaus einsperren lassen und unschädlich machen, „denn er, der Supplicant, arbeite hart und bezahle schwere Steuern," und könne nicht länger dulden daß seine arme verherte Frau die Nächte in Schmerz und Jammer zubringe, voll Qual, als ob ein Mutterschwein mit all ihren Jungen ihr im Leibe rase... 1857 christlicher Zeitrechnung! Glücklicherweise besteht der Hexenkessel auf Smiethfelds nicht mehr. Aber es ist nicht so lange her, kaum 70 Jahre, daß man dort die letzte Hexe verbrannte. Etwas früher wurden sie im kochenden Oel gesotten, und mit raffinirter Kunst in dem siedenden Naß langsam auf- und niedergetaucht. (A. Z.)

Der Weltuntergang und die Schneider. In Marseille liest man seit einigen Tagen Annoncen mit riesigen Lettern, an deren Spitze „Fin du monde" prangt. Diese Annonce beginnt mit den Worten: „Obgleich das Ende der Welt eine Folge des Erdbebens, das durch den Zusammenstoß der Erde mit dem Kometen von 1511, wie die „Augsb. Allg. Z." voraussagt, am 13. Juni stattfinden wird .... so zeigen wir dennoch ergebenst an, daß wir um 135 Francs einen vollständigen Anzug nach der neuesten Mode verkaufen. (Z.)

Dorpat, 10. April. Die in St. Petersburg jüngst gefeierte französische Sängerin, Fräulein Marie de Tallevaux, gab gestern im großen Hörsaal der Kaiserlichen Universität ein Concert, in welchem sie einen durch ihre Kunstleistungen wohlbegründeten reichen Beifall erndtete. Die Künstlerin besitzt eine sehr umfangreiche klangvolle und noch frische Stimme und sang eine große Arie aus dem Propheten von Meyerbeer, die Tyrolienne de Bettly von Donizetti, Méditation sur le premier prélude de Bach, von Gounod, eine Russische Arie „*Тучи Черныя*" von Romberg, mit Violoncello-Begleitung und Grande Valse von Venzano, mit schönem Vortrag. Sämmtliche Piecen fanden den lebhaftesten Beifall und die liebliche Künstlerin wurde oft und wiederholt hervorgerufen.

(Eingesandt.)

Dorpat. Laut schriftlich eingegangenen Nachrichten trifft noch zu Ende dieser Woche der rühmlichst bekannte Kaiserl. Oesterreichische Kammer-Virtuose Rudolph Willmers in hiesiger Stadt ein. Die Erfolge seiner bereits gegebenen Concerte sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Hervorhebung seiner Leistungen bedarf. Aufmerksam zu machen wäre jedoch, daß er uns auch dieses Mal definitiv nur mit einem einzigen Concerte erfreuen wird.

☞ Die heutige ausländische Post war beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 57. Dorpat, am 10. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche 1) das Abbrechen der von der Universität acquirirten, den Erben des Gouvernements-Secretairs Schultz und dem Lehrer Koch gehört habenden Häuser nebst Nebengebäuden, unter Annahme des Materials derselben mit Ausnahme von 3000 Ziegeln, veranschlagt auf 25 Rbl. 87 Kop. S.; 2) die Reparaturen und Remonte-Bauten im botanischen Garten, veranschlagt auf 313 Rbl. 66 Kop. S. und 3) die Reparaturen an einigen zur Domanlage gehörigen Gebäuden der Universität, veranschlagt auf 162 Rbl. 17 Kop. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. April d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge nebst Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. 1*

Dorpat, den 21. März 1857.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath Johann Busch mittelst des mit dem Herrn Executor und Rentmeister der dörptschen Veterinärschule, Gouvernements-Secretairen Julius Westberg am 13. Sept. 1856 abgeschlossenen und am 21. Sept. desselben Jahres hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien für die Summe von 2650 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath Johann Busch nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Curators des dorpatschen Lehrbezirks bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem ersten August dieses Jahres die vierte oder unterste Parallelclasse am dorpatschen Gymnasium definitiv wird eröffnet werden. Falls eine genügende Zahl von Schülern für die nächstfolgende oder dritte Parallelclasse sollte angemeldet werden, so kann auch diese ins Leben treten. Diejenigen daher, welche die Absicht haben, ihre Kinder oder Angehörigen die Parallelclassen besuchen zu lassen, ersuche ich, sich recht zeitig bei mir zu melden, da nur eine bestimmte Zahl von Schülern in dieselben aufgenommen werden kann.

Dorpat, den 26. März 1857. 1*

Director Schröder.

(Beilage.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Christian Dsirne und Emil Kählbrandt, med. Joh. Hollander, Carl Berg u. Selm. Jochelson, jur. Nic. Leonard und Iwan Stegemann aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 29. März 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil Nr. 140 belegene von den Erben weil. Herrn Staatsraths und Ritters Otto Benjamin Rosenberger mittelst des am 21. März d. J. corroborirten Contracts an den Herrn Staatsrath, Professor Dr. Mercklin für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder
2) an zwei darauf am 10. Oct. 1807 zum Besten des Herrn Landrichters Reinhold Johann Ludwig von Samson ingrossirte, angezeigtermaßen längst bezahlte Obligationen über je 100 Rub. Bankassign.,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 2

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Livländischen Hofgerichte ist auf Unterlegung des Dorpatschen Landgerichts und gemäß dessen Resolution vom 9. Nov. v. J. sub Nr. 929 verfügt worden, das zur Concurs-Masse des weiland Pfandhalters George Michelson gehörige, im Bartholomäischen Kirchspiele Dorpatschen Kreises belegene Rittergut Immofer sammt Appertinentien und Inventarium in Grundlage des Provinzial-Coder der Ostseegouvernements Th. I Art. 311 P. 8 allhier bei dem Livl. Hofgerichte zu gewöhnlicher Sessionszeit der Behörde rechtsüblich in dreien Torgen am 17., 18. und 19. Juni d. J. und in dem nöthigenfalls am 20. Juni d. J. darauf folgenden Peretorge unter nachstehenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen, nämlich:

1) daß auf das Gut und dessen Inventar, wie Letzteres in einem allhier einzusehenden Verzeichnisse specificirt ist, in ungetrennter Summe in Silber-Rubeln geboten werde;

2) daß Meistbieter die gegenwärtigen und künftig auferlegt werdenden Krons-Abgaben und sonstigen Kosten des Kaufs aus seinen eigenen Mitteln und ohne Abrechnung vom Meistbotsschillinge trage;

3) daß meistbietlicher Käufer das Gut sammt Appertinentien und Inventar in dem zu Zeit des Ausbots vorfindlichen Zustande zu empfangen, wegen etwaniger Prä- und Reprätensionen von Zeit der Subhastation bis zur Einweisung aber sich für seine eigene Gefahr und Rechnung mit dem bisherigen Inhaber des Gutes und dessen Inventars auseinander zu setzen habe, ohne dafür irgend eine Schadloshaltung aus dem Meistbotsschillinge oder aus der Concursmasse verlangen zu dürfen, auch Nachrechnungen aus der bis zur Subhastirung vorausgegangenen frühern Verwaltung des Gutes zu machen nicht berechtigt sein soll;

4) daß Meistbieter, zur Vermeidung des bei etwaniger seiner Zahlungssäumigkeit sofort für dessen Gefahr und Rechnung zu bewerkstelligenden abermaligen Verkaufs des meistbietlich erstandenen Gutes sammt Appertinentien und Inventar, die Kronsabgaben vom Kauf sogleich nach erhaltenem Zuschlage, den Meistbotsschilling aber innerhalb sechs Wochen vom Tage des Zuschlages hierselbst bei dem Hofgerichte baar einzuzahlen verbunden sei, worauf erst die Einweisung des Gutes und zwar für alleinige Rechnung des meistbietlichen Käufers geschehen soll;

5) daß der Zuschlag sofort im dritten Torge, oder in dem darauf folgenden Peretorge, wenn auf dessen Abhaltung etwa angetragen würde, ertheilt werden soll.

Vorstehendes wird zu dem Ende hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit gesetzlich zulässige und nach Art. 876 Thl. II des Provinzial-Coder der Ostseegouvernements zum eigenthümlichen Besitz

eines Livländischen Rittergutes berechtigte Kaufliebhaber sich zu den oben angezeigten Torg-Terminen allhier bei dem Hofgerichte einfinden und Bot und Ueberbot verlautbaren mögen.

Gegeben im Livländischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 26. März 1857. 2

Im Namen und von wegen des Livländischen Hofgerichts:
Baron Ungern-Sternberg, Präses.
F. Sticinsky, l. Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 18. April d. J. werden auf dem Gute Petrimois, im Werroschen Kreise und Kanapähschen Kirchspiele belegen, Pferde, Equipagen und allerlei Ackergeräthe, öffentlich versteigert werden. 2

Das Schießen und Jagen innerhalb der Lugdenschen Gutsgränze wird hiermit verboten.

Es ist noch kein Disponent für Neu-Anzen angenommen worden; wer darauf reflectiren will, hat sich daher persönlich, mit guten Zeugnissen versehen, bei der Gutsherrschaft von Alt-Anzen zu melden. 3

Verloosung von Gold- u. Silber-Arbeiten.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die zum Nachlasse meines verst. Mannes gehörenden Gold- und Silber-Arbeiten, nach dem Verkauf der gesetzlich bestimmten Anzahl Loose, durch Ziehung von 128 Gewinnsten und 12 Prämien ausgespielt. — Die zu verloosenden Gegenstände sind auf gesetzlichem Wege ihrem Werthe nach abgeschätzt und im Magazin des Hrn. Kaufmann N. H. Eckert zur beliebigen Ansicht ausgestellt. Ebendaselbst werden auch die Loose à 50 Kop. S. verkauft. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach beendigtem Verkauf der Loose, unter polizeilicher Aufsicht, an dem durch die Dörptsche Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Da ich nur auf dem Wege einer Verloosung, wenn auch mit Verlust, diesen Rest vom Nachlasse meines verst. Mannes verwerthen kann, so bitte ich einen hohen Adel und ein resp. Publikum, durch Theilnahme an derselben, sein mir früher zu Theil gewordenes Wohlwollen auch jetzt zu verleihen. 1

Verwittwete **Annette Hausmann.**

Roggen und Flachs kauft
Christian Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 3*

Frische Flensburger Austern, Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Frische Flensburger Austern empfing F. Sieckell.

Apfelsinen, Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. G. Tailow. 3

Ein fast ganz neues, wenig gebrauchtes chirurgisches Besteck nebst einem Speculum und einem Zahnschlüssel, ist unter einem sehr annehmbaren Preise zu haben. Näheres in der Zeitungs-Exped.

Ein ganz neues **Piano droit,** von einem berühmten Pariser-Meister, erhielt als Model und verkauft O. D. Wenzel, Instrumentenmacher.

Die vorzüglichsten Sorten Obstbäume, als von Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Fruchtsträuchern, Erdbeer- und Spargelpflanzen, Stauden, Sträucher und Zierbäume zu Gartenbepflanzungen, wie auch **gegenwärtig blühende Topfgewächse** sind für billige Preise zu haben bei J. C. Reinhold. 1

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

In der Karlowaschen Straße ist im Hause Nr. 326 eine kleine Familienwohnung nebst Küche und Keller zu vermiethen. 2

Die von mir bisher bewohnte Wohnung in der zweiten Etage meines bei der Universität gelegenen Hauses, vis-à-vis der akad. Musse, bestehend aus 8 geräumigen Zimmern, nebst englischer Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wird vom 1. Mai an zu vermiethen sein. E. Baron Stackelberg.

Am Sonntag den 14. April in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 1 Uhr Nachmittags.

Abreisende.

M. Pales, Schneidergesell. 1
Jegor Timofejew Tretjakoff. 2
Rosenfeldt, Tischlergesell. 3
Bergmann, Stellmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 12. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der außerordentliche Prof. der Dorp. Univ. Dr. Reißner ist als ordentlicher Professor des von ihm bekleideten Lehrstuhls der Anatomie bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind bei Einem Dirigirenden Senat von Coll.-Secretairen zu Titulair-Räthen befördert worden: die älteren Secretairs-Gehilfen in der 1. Abtheilung des 3. Departements Baron Vietinghoff-Scheel, Rennenkampff und Weiß; die stellvertretenden Secretairs-Gehilfen: der ältere des 4. Departements Schröders und der jüngere der 1. Abtheilung des 3. Departements Baron Wrangell, sowie der Translateur der 2. Abtheilung desselben Departements von Bremsen.

Der ältere Controleur im landwirthschaftlichen Departement des Ministeriums der Reichsdomainen, Hofrath Müller, ist nach Ausdienung der Jahre zum Coll.-Rath befördert worden.

Riga, 4. April. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Anordner der Regulirungs-Arbeiten des Kurländischen Domainenhofs, Collegienrath, Kammerjunker Baron von der Howen zum Gouvernements-Regulirungs-Chef beim Livländischen Domainenhofe ernannt an Stelle des Staatsraths von Stiernhielm, welcher auf sein Ansuchen, mit Belohnung durch Beförderung zum wirkl. Staatsrath, und mit der seiner Function zustehenden Uniform des Dienstes entlassen worden ist. (R. Z.)

Bolderaa, 7. April, 10 Uhr Morgens. (Tel. Dep.) Das erste Schiff, die Dänische Jacht „Neptuni Wen", Capt. Erichsen, mit Früchten beladen, ist gestern Abend hier angekommen; Letzterer berichtet, daß bei Domesnees noch sehr viel Eis liegt und daß es für die hierher bestimmten Schiffe schwer sein wird, durchzukommen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Wie dem „Nord" aus Paris geschrieben wird, ist man im Marineministerium mit einem riesigen Unternehmen beschäftigt, das zum Zwecke hat, drei hundert der größten Segelschiffe mit Maschine und Schraube zu versehen. Gleichzeitig soll eine beträchtliche Anzahl gezogener Kanonen gegossen werden, die auf 3500 Metres weit tragen und die alten Geschütze ersetzen sollen. Ueberdies wird jedes Schiff 159 Matrosen erhalten, die in Handhabung des Stutzens geübt sind.

Paris, 13. April. Die Politik ist mit den Ministern aufs Land gegangen, und die Presse hat den Feiertag geheiligt, der „Moniteur" voran, wie es offiziellen Organen bei guten Beispielen geziemt. Man war also den Tag über und in Erwartung der Abendblätter auf poiltisches Fasten angewiesen, oder auf leichte Gerüchte, wie z. B. von den verschiedenen Reisen hoher und höchster Personen, unter denen von neuem die des Kaisers nach Arenenberg figurirt, oder von einem Briefe, den der Kaiser in Betreff der neuenburger Angelegenheit an König Friedrich Wilhelm geschrieben haben soll und der wahrscheinlich mit dem Gratulationsschreiben zu der dem hiesigen Hofe notifizirten Geburt einer preußischen Prinzessin verwechselt worden ist. In solcher Ebbe an wirklich politischen Nachrichten (denn die Ankunft des General Lüders, obschon er zu den berühmtesten russischen Feldherren gehört und im ungarischen Kriege Oesterreich retten half, zählt doch auch mehr zu den Lokal-Notizen), in solcher Ebbe gelangt man zu absonderlichen Wahrnehmungen, und es darf gewiß absonderlich genannt werden, daß die Pariser mit einer wahren Leidenschaft von Frömmigkeit sich in die Kirche gedrängt haben. Aber Paris scheint nicht bloß den Humor, es scheint auch sein Klima verändert zu haben; in der vergangenen Nacht brauste ein orkanähnlicher Sturm aus Süd-Ost, der sich zwar seit heute Morgen etwas gelegt hat, aber immer noch stark genug ist, um hier und dort einen verwahrlosten Ziegel von seinem Dache zu lösen und eine Dame mit Hilfe ihrer Crinoline ohne Boot oder Segel über den Fluß zu setzen. Beiläufig bemerkt, war gestern Nachmittag in der Gegend von Pau und Tarbes ein heftiges Gewitter mit Sturm, Regen und Hagelschlag losgebrochen, das viele Verwüstungen anrichtete und namentlich den Obstbäumen großen Schaden zufügte; die Hagelstücke waren von enormer Größe und richteten die Postpferde auf der Strecke von Pau nach Tarbes dermaßen zu, daß sie an mehreren Stellen des Körpers kontundirt und zerschlagen ankamen.

Was das ewige Geschrei von der Selbstständigkeit und Würde der Schweiz anbelangt, so scheint die erste von den Großmächten doch etwas unter Kuratel genommen zu sein und die zweite wird sich schon bequemen müssen, vor dem Willen Europas von ihrer St. Gotthardshöhe niederzusteigen. (Z.)

Der Kaiserliche Prinz kann allein gehen; in allen Bilder-Handlungen ist ein Gemälde erschienen, das die Unterschrift trägt: „Le premier pas du prince Impérial" (der erste Gang des Kaiserlichen Prinzen). Die Amme kniet neben der Wiege, welche die Stadt Paris dem enfant Impérial zum Geschenk gemacht hat. Der Prinz geht auf den Kaiser und die Kaiserin zu, die sich ihm gegenüber befinden, und die Amme streckt die Hände aus, um den ersten Gang des Kleinen zu beschützen. (H. C.)

Paris, 14. April. Graf Hatzfeld und Dr. Kern haben die Instructionen, die sie erwarteten, noch nicht erhalten und es hat mithin heute keine neue Konferenzsitzung stattgefunden. Die Osterferien der großen Politik dauern demnach fort. Der legislative Körper hat dagegen heute seine Arbeiten wieder aufgenommen, wenn auch nur durch eine Büreausitzung, die ausschließlich von lokalem Interesse war. Aus der Budget-Kommission vernimmt man, daß die Mobiliarsteuer in der Fassung, wie sie vom Staatsrathe proponirt wurde, wenig Aussicht hat, die Majorität für sich zu gewinnen, woraus indessen allerdings noch nicht folgen würde, daß sie nicht ihrer Zeit im legislativen Körper selbst mit großer Majorität durchgeht. Die Projekte, für die sich die Regierung interessirt, sind nicht bestimmt, an der Klippe dieser sogenannten Volksvertretung zu scheitern. — General Tottleben fährt fort, der Löwe des Tages zu sein und vom Kaiser und den offiziellen Kreisen, ausgezeichnet zu werden, natürlich in Erwartung des Großfürsten, dem Graf Kisseleff am 20sten d. M. nach Toulon entgegenreisen wird. Es wurde wiederholt behauptet, daß auch die Zaarin Mutter nach Frankreich kommen werde, und heute wird hinzugefügt, daß sie zunächst ein Pyrenäenbad besuchen will.

Paris, 15. April. Der Kaiser hat den Vicomte d'Aure zum General-Inspector des kaiserlichen Marstalls ernannt, in welchem sich 327 Pferde edelster Race und vorzüglicher Schönheit befinden. Vicomte d'Aure ist einer der letzten Repräsentanten der französischen Reitkunst, die durch die englischen Gebräuche immer mehr verdrängt wird. Unter Karl X. war er einer der 3 Stallmeister der Reitbahn des Königs und Professor der Pagen in der Reitkunst. — General Todtleben zieht fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dieser ausgezeichnete Militair hat übrigens ein sehr wenig kriegerisches Aussehen, ist sehr einfach, sehr bescheiden, verlegen über die Aufmerksamkeit, welche man ihm zollt, still, ja schüchtern. Er scheint noch an der Wunde zu leiden, welche er einige Tage vor der Einnahme Sebastopols erhielt. Täglich aber besucht er eines der militairischen Etablissements der Hauptstadt. Am Sonntage speiste er in den Tuilerien und Marschall Vaillant wird ihm zu Ehren in diesen Tagen ein großes Bankett geben.

Paris, 15. April. (Tel. Dep.) Der „K. Z." wird Folgendes telegraphirt: Wie man versichert, hat gestern eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands stattgefunden, in welcher man über die Formulirung eines Projektes zur Schlichtung der Neuenburger Frage berieth. — Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen Bericht über den Ertrag der indirekten Steuern während der ersten 3 Monate des Jahres 1857. Derselbe ist um 16,200,000 Fr. höher als der des entsprechenden Zeitraumes im Jahre 1856, und würde um 16,800,000 Fr. höher gewesen sein, wenn das verflossene Jahr nicht ein Schaltjahr gewesen wäre. Die Mehreinnahme für den Monat März allein beträgt 7,165,000 Fr. (Z.)

Paris, 16. April. Der P. Ventura scheint das Sprüchwort: Ende gut, Alles gut, zu kennen. Vorausgesetzt, daß er im Laufe seiner Fastenpredigten in der Kapelle der Tuilerieen durch einige seiner Bemerkungen über Dieses und Jenes angestoßen hatte, so läßt sich doch annehmen, daß seine Rede am Ostermontage Alles wieder gut gemacht hat. Sind wir gut unterrichtet, so war das Thema seiner Predigt die Vergleichung zwischen der Auferstehung der Menschheit durch Jesum Christum und der Auferstehung Frankreichs durch Napoleon III. Den Tugenden der Kaiserin ließ er die gebührende Gerechtigkeit widerfahren, und die Weisheit des Kaisers verglich er mit der Weisheit Salomos. „Er hat, indem er das abendländische Reich wieder herstellte, die Religion wieder hergestellt, welche unter der vorhergehenden Herrschaft erniedrigt worden war." Wie es heißt, hat der Redner auch eine Anspielung auf die Gerüchte in Bezug auf die Krönung gemacht und bemerkt, daß die Kaiserliche Dynastie ihre Weihe von Gott habe, also keiner neuen bedürfe. *) — Der P. Ventura hat vom Kaiser eine mit Diamanten geschmückte Dose erhalten.

Die K. Z. meldet: Gestern Nachmittag wollte sich der Kaiser nach Vincennes begeben. Er fuhr in einem offenen Wagen und lenkte die Pferde selbst. In der Nähe des Stadthauses angekommen, wurden die Pferde durch die Trommeln einer vorbeiziehenden Truppen-Abtheilung erschreckt und gingen durch. Glücklicherweise warfen sich die Pferde jedoch im Fourbourg St. Antoine auf das Trottoir, woselbst sie durch eine hölzerne Bude und den Groom des Kaisers, der herbeisprang, aufgehalten wurden. Es war hohe Zeit, denn der eine der Zügel war bereits abgerissen und der Kaiser hatte alle Gewalt über die wilden Pferde verloren. Eine ungeheure Menschenmenge umgab alsbald den Kaiser und seinen Wagen, und letzterer setzte seinen Weg fort, nachdem das Gespann wieder in Ordnung gebracht war. (N.P.Z.)

*) Mehr kann man nicht verlangen, und durch diesen Schluß werden in der That alle die „pikanten" Angriffe, die er gegen Hof und Regierung geführt, reichlich wieder aufgewogen.

Paris, 18. April. Der Vladika von Montenegro, Fürst Danilo, hat vergangenen Donnstag dem Türkischen Gesandten einen Besuch abgestattet. (Dies ist von Bedeutung, insofern es eine Art Anerkennung des Oberherrlichkeit der Pforte in sich schließt.
(N. Pr. Z.)

England.

London, 11. April. Der „Morning Herald" sagt: „Unsere Leser dürfen nicht überrascht sein, wenn sie in wenigen Tagen oder Stunden hören, daß wir in eine neue Schwierigkeit verwickelt sind. Es geht ein garstiges Gerücht, welches, wie wir zu glauben Grund haben, begründet ist, daß eine Flotten-Abtheilung ausgesandt worden ist, um von einer der schwächsten Regierungen — sollten wir nicht lieber sagen Anarchieen? — Central-Amerikas Ersatz für angeblich uns zugefügte Beleidigungen und Unbilden zu erzwingen. Natürlich müssen wir uns darauf gefaßt machen, von den höchsten amtlichen Personen belehrt zu werden, daß Alles vollkommen recht und verantwortlich ist; daß unsere Nationalehre verletzt worden; daß unser Vertreter beinahe übermenschliche Langmuth bewiesen hat, und daß wir dem Himmel für das Glück danken sollten, einen Minister zu haben, der die Ehre der britischen Flagge aufrecht hält. Wir wollen über den vorliegenden Fall nicht im voraus aburtheilen, aber es trifft sich mindestens sehr unglücklich, daß Lord Palmerstons Streitigkeiten so oft ruhmlos und unpolitisch zugleich sind. Wir wünschten, der Tadel träfe blos den Premier oder sein Kabinet, allein wir bemerken mit Schmerz, daß nur zu viele Engländer — sogar manche unserer konservativen Freunde — in dem Eifer, ihre Sympathie mit der Partei des „Friedens um jeden Preis" abzuleugnen, Lord Palmerstons Kriegsgelüste gern allzu gelind beurtheilen."

Das Wochenblatt „Preß" erklärt das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus den Ostseehäfen für halb unnütz, weil der geringste Theil der Zufuhr aus der Ostsee komme. Wenn das Verbot irgend etwas wirken solle, müsse es auf alle Nordseehäfen ausgedehnt werden, da die Seuche in den Niederungen an der Weser, Elbe und Eider ungefähr 80 pCt. aller Heerden wegraffe und, den neuesten Nachrichten zufolge, sich von Holstein aus nach allen Seiten ausbreite. (Z.)

Der Charfreitag, der in England nicht, wie die Sonntage, Ruhetag, sondern mehr als Erholungstag behandelt wird, war diesmal vom herrlichsten Wetter begünstigt, und kaum weniger als 300,000 Menschen waren aus der Stadt fortgewandert, um das junge Grün und die Frühlingssonne zu genießen. Die Eisenbahnen waren, trotz aller Vorkehrungen, nicht im Stande, die wanderlustigen Städter alle zu befördern; der Kampf und das Gedränge auf den verschiedenen Bahnhöfen hielt von Mittag bis gegen Abend an, und der Sydenhamer Krystall-Pallast, der um 1 Uhr Mittag eröffnet wurde, hatte allein 27,840 Personen angelockt, 10,000 mehr als am Charfreitag des vorigen Jahres. (Z.)

London, 14. April. Die glückliche Niederkunft der Königin erfolgte heute 7 Minuten vor 2 Uhr. In dem Gemach der Königin selbst befanden sich nur der Prinz Albert, zwei Aerzte und Mr. Silly. Im anstoßenden Zimmer waren der Herzog von Cambridge, der Lord-Kanzler, Lord Palmerston mit fünf anderen Ministern, der Bischof von London, mehrere Hofdamen und die übrigen nicht bei der Entbindung beschäftigten Leibärzte versammelt. Die hohe Wöchnerin sowohl als die neugeborne Prinzessin erfreuen sich des besten Wohlseins.

Ein pariser Korrespondent der „Indép. Belg." giebt über die Instructionen, die Lord Elgin für seine außerordentliche Mission nach China vom englischen Gouvernement erhalten hat, folgende Aufschlüsse. Lord Elgin soll danach als Friedensbedingungen folgende fünf Konzessionen verlangen: 1) Erhöhung der Zahl der dem fremden Handel geöffneten Häfen von fünf auf neun; 2) Errichtung einer britischen Gesandtschaft zu Peking, und zwar auf demselben Fuße, wie die russische; 3) Bildung von Militairposten in allen Residenzen englischer Konsuln; 4) Occupation der befestigten Positionen in den Städten Shanghai, Hong-Cong und Canton durch englische Truppen, deren Stärke vorher zu bestimmen sein würde; 5) Autorisation für die Kriegsschiffe, an allen Punkten des Littorale anzulegen.

Das englische Ingenieur-Offizier-Corps hat, wie es heißt, die Absicht, den General Tottleben zu einem Besuch in England einzuladen. Wenn der General die Einladung annimmt, so wird das englische Volk die Genugthuung haben, seinen gefährlichen Gegner persönlich kennen zu lernen, dessen Namen man in Toddle-Ben variirt hat, um ihn der englischen Zunge geläufiger zu machen.

London, 14. April. Die glückliche Geburt einer Prinzessin setzt die Hofkreise wie die Bevölkerung in die freudigste Bewegung. Der Prinz Albert erschien gestern um 4 Uhr in einer Geheimenraths-Sitzung, an welcher der Lord-Kanzler, Viscount Palmerston, der Marquis von Lansdowne, Sir Georges Grey, der Bischof von London und einige andere hohe Beamte Theil nahmen. In dieser Sitzung wurde auf den nächsten Sonntag eine kirchliche Dankfeier für die glückliche Entbindung der Königin angeordnet. Die Gesandten von Preußen, Frankreich, der Pforte, Rußland, Oesterreich, Baiern, so wie viele andere Mitglieder des diplomatischen Corps und der englischen Aristokratie, brachten am Nachmittage ihre Glückwünsche im Buckingham-Palast dar. Der französische Gesandte telegraphirte die Nachricht sofort an den Kaiser, seinen Herrn, und dieser sandte ebenfalls durch den Telegraphen seine Glückwünsche. Zugleich ordnete er an, daß Herr von Persigny ihm täglich zweimal telegraphische Nachricht über das Befinden der Königin und der neugebornen Prinzessin geben solle.

Am 13. April ist das Programm für die diesjährige Saison im Krystallpallast zu Sydenham ausgegeben worden. Derselbe soll am 1. Mai durch ein großes Morgen-Concert der Mitglieder der königl. italienischen Oper eröffnet werden. Während der Dauer der Saison werden 12 ähnliche Concerte folgen, welche jedoch diesmal in dem großen Transsept gehalten werden sollen, da sich der im vorigen Jahre

dazu benutzte Raum als unzureichend erwiesen hat. Das Billet für die ganze Saison kostet 2 Guineen, doch werden auch Billets für einzelne Concerte zum Preise von 7 Sh. 6 d. ausgegeben werden. Der Kölner Männer-Gesangverein ist ebenfalls für ein am 6. Juni zu gebendes Concert engagirt. An der Verschönerung der Anlagen und Vervollständigung der Sammlungen wurde den Winter über mit gutem Erfolge gearbeitet; im Laufe des Sommers werden zwei große Blumenfeste abgehalten, und für den Spätsommer ist eine Federvieh-Ausstellung angezeigt. Die Wasserwerke sind vermehrt und die beiden hohen Thürme jetzt auch dem besuchenden Publikum zugänglich gemacht worden. Auch die Bildergallerie hat manche durch Verkäufe entstandene Lücken durch neue Sendungen aus Frankreich und Belgien ausgefüllt. Von deutschen Künstlern finden sich leider keine neuen Beiträge vor. Eben so ist in diesem Jahre eine neue Ausstellung von Canadischen Natur- und Industrieerzeugnissen, so wie ein Wiesenplan im Park zum Ballspielen eingerichtet. (Z.)

London, 15. April. (Tel. Dep.) Der „Morning Post" zufolge werden am nächsten Sonntage Dankgebete wegen der glücklichen Niederkunft der Königin abgehalten werden. — Wie der „New-York Herald" meldet, wird Amerika kein Bündniß mit England und Frankreich eingehen, und Lord Napier und Herr v. Sartiges werden von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt werden. (Z.)

Deutschland.

München, 15. April. An die Adresse des augenblicklich auf einer Erholungsreise abwesenden Chemikers v. Liebig ist eine Kiste eingetroffen, welche mehrere Stücke jenes Brotes enthält, durch dessen Genuß sich Engländer in Hongkong Krankheiten zugezogen haben. Ueber Alum, jenen Chinesischen Bäcker, welcher deshalb zum peinlichen Prozeß gezogen wurde, erfolgte bekanntlich Freisprechung, weil in den Broten das Vorhandensein eines bestimmten Giftes nicht nachzuweisen war. (N. Pr. Z.)

Berlin, 15. April. Die preußisch-russischen Eisenbahn-Verträge haben nach dem vorliegenden Berichte die vereinigten Kommissionen für Finanzen und für Handel mit Befriedigung entgegengenommen und das von mehreren Mitgliedern angeregte Bedenken wegen der voraussichtlich zu beschaffenden Anlagemittel nicht als gegründet anerkannt, namentlich in Betracht der Erklärung des Regierungs-Kommissars, daß der bestehende Eisenbahnfonds vollkommen hinreiche, um die Zinsen der erforderlichen Anlagekapitalien, resp. etwaige Ausfälle zu decken. Die Kommissionen empfehlen den Vertrag über die Bahn Königsberg-Petersburg mit allen Stimmen gegen eine, den Vertrag über die Eisenbahn Bromberg-Warschau mit allen gegen 2 Stimmen zur Annahme. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. (T. D.) „Fädrelandet" meldet, daß der König zuerst den Geheimen Konferenzrath Bluhme und später den Geheimen Konferenzrath von Tillisch behufs Bildung eines neuen Ministeriums zu sich berufen habe. Ersterer soll den Auftrag abgelehnt haben; die Antwort des Letzteren ist noch nicht bekannt. Man hält die Beibehaltung der früheren Minister für unwahrscheinlich. (Z.)

Kopenhagen, 15. April. (Tel. Dep.) Der Reichsrath hat in seiner heutigen Sitzung den Sundzolltraktat einstimmig angenommen. Fast sämmtliche Ritterschaftsmitglieder des Reichsraths sind hier eingetroffen.

In der Ministerkrisis ist noch keine Veränderung eingetreten. Wie es heißt, hat auch Herr von Tillisch die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, 18. April. (Tel. Dep.) So eben erscheint ein Extrablatt von „Dagbladet", welches meldet, daß durch ein Reskript des Königs vom heutigen Tage der Conseils-Präsident Andrä beauftragt wird, das Ministerium zu rekonstituiren, und für Besetzung der zwei Portefeuilles, die durch Scheele's Entlassung vakant geworden sind, zu sorgen. „Dagbladet" fügt hinzu, daß, falls der Conseils-Präsident Andrä diesen Auftrag zurückweist, der Cultus-Minister Halle mit Ausführung desselben beauftragt werden würde.

Scheele hat, weil sich derselbe vom politischen Leben gänzlich zurückzieht, sein Mandat als Reichstags-Abgeordneter niedergelegt. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. April. Die letzte Pariser Korrespondenz des „Journ. de Gen." will „mit aller Gewißheit" behaupten können, daß in den Neuenburger Verhandlungen nur noch die Frage der Entschädigung zu reguliren sei. Alles Andere sei abgethan und protokollirt. Auch die Entschädigung sei grundsätzlich angenommen, nur die Höhe derselben sei noch zu bestimmen. Im Vertrage werde Alles vermieden, was die Entschädigung als einen Rechtsanspruch Preußens an die Souveränetät Neuenburgs qualifiziren könnte. Der Fürstentitel bleibe, aber durch einen Separatvertrag, an dem die Schweiz keinen Antheil nehme. Dieß stimmt nicht ganz mit andern Nachrichten, von den wir Kenntniß erhalten; im Allgemeinen überwiegt indeß auch hier die Meinung, es werde bald, jedoch nicht ohne Concessionen der Schweiz, auf welche der Bericht des aus Paris nach Bern gekommenen Staatsrathspräsidenten Piaget nicht ohne Einfluß gewesen, zur Verständigung kommen. — Ein in Winterthur erscheinendes Blatt, der „Landbote", will ein Gerücht für begründet bezeichnen können, nach welchem Kaiser Napoleon neulich einen bekannten schweizerischen Staatsmann (Dr. A. Escher) persönlich zu überzeugen gewußt habe, daß man es nur ihm, dem Kaiser, verdanke, wenn die Schweiz im letzten Winter nicht von allen Seiten angegriffen worden sei; es wäre auf nichts Geringeres abgesehen gewesen, als auf eine gänzliche Umwälzung der schweizerischen Verhältnisse oder gar auf Streichung der Eidgenossenschaft aus dem europäischen Staatensystem.

Bern, 14. April. Ein Korrespondent der „Indépendance" schreibt: „Ich erfahre, daß die Bundesregierung in einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung es für angemessen gefunden, auf den ursprünglichen Instructionen zu verharren, die Herr Kern erhalten und die auf die Verwerfung fast aller

Bedingungen hinauslaufen (?), an welche Preußen seinen Verzicht auf die Souverainetätsrechte über Neuenburg geknüpft hatte. Die Instructionen werden übrigens Hrn. Kern nicht abhalten, Vergleichsvorschläge anzuhören, die seitens der vermittelnden Mächte gestellt werden möchten." (Z.)

Italien.

Rom, 9. April. Vorgestern um 1 Uhr, Nachmittag, begaben sich der Kronprinz von Württemberg und die Prinzessin Olga, seine Gemahlin, in den Vatikan, wo sie dem heiligen Vater vorgestellt wurden. Nach der Privat-Audienz hatten sie die Ehre auch die Personen ihres Gefolges einzuführen. — Um 2 Uhr empfing der Papst auch den Prinzen Carl von Preußen. Beide Prinzen statteten auch dem Kardinal-Staats-Secretair Besuch ab. (Z.)

Turin, 11. April. Am 9ten traf, von Athen und Messina kommend, die russische Schrauben-Fregatte „Volkan" (44 Kanonen und 486 Mann Equipage) im Hafen von Genua ein. — Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe von Rußland und Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin beabsichtigten, Nizza heute Abend um 6 Uhr zu verlassen.

Genua, 13. April. (Tel. Dep.) Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland hat wegen stürmischer See die Abreise von Nizza aufgeschoben und wird dem Vernehmen nach erst am 21. d. M. sich nach Civitavecchia einschiffen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. Die „Ostdeutsche Post" stößt heute einen sonderbaren Seufzer aus. Der Frühling verspricht allerdings ihrer Ansicht nach einen reichen Erntesegen, aber dennoch würden sicherlich viele Leute, und zwar nicht nur die Kornwucherer, sondern ganz andere Schichten der Gesellschaft den Kopf hängen lassen. Der vorigjährige über ganz Europa gleichmäßig ausgestreute Erntesegen hat Oesterreich nämlich um einen großen Theil seines natürlichen Exportes gebracht. Die Speicher und Scheuern der Grundbesitzer strotzen von reichen Vorräthen, und kein Käufer meldet sich aus dem Auslande, um sie abzunehmen. Die nächste Wirkung dieser Erscheinung fühlt die Industrie. Der Bauer, der seine Vorräthe nicht versilbern kann, bleibt von den Märkten weg, wo der österreichische Gewerbfleiß die Produkte seiner Thätigkeit ausbietet, und die Industrie fühlt diesen Rückschlag in allen jenen Zweigen, welche das Gros der Erzeugung bilden. Andererseits sehen wir auf den großen Verkehrswegen, der Nordbahn, der Staatsbahn, eine anhaltende Stockung im Transport. Die Lastwagen, die sonst unter der Wucht des Korns knarrten, das nach Breslau und Hamburg exportirt wurde, stehen leer und verlassen auf den stillgewordenen Stationsplätzen. Die Rente dieser großen Schienenwege schmilzt seit Monaten zu immer dürftigeren Ziffern herab, und die plötzliche Enttäuschung, welche die Besitzer jener Rentenscheine erfahren, vermindert nicht blos ihren Werth, sondern sie verbreitet auch Mißtrauen gegen die anderen Papiere, die auf ähnlicher Basis beruhen. Eine so eben in Leipzig erschienene Abhandlung über unser Geldwesen hat nachgerechnet, daß der österreichische Actienmarkt in den letzten sechs Monaten um 400 Millionen an Werth eingebüßt hat. Wenn diese Ziffer auch eine Uebertreibung ist, so ist doch die Berechnung zum allerwenigsten zur Hälfte richtig. Hierbei hat aber nicht bloß die Ueberschwemmung des europäischen Papiermarktes mit neuen Actien einen großen Antheil, sondern auch die Ueberfüllung des europäischen Producten-Marktes mit jungem Getreide äußerte dabei ihren Einfluß. Der Artikel warnt schließlich vor der Betheiligung an den russischen und den römischen Eisenbahnen. (Z.)

Wien, 16. April. Der bisherige Oesterreichische Gesandte am Turiner Hofe, Graf Paar, welcher bekanntlich in Folge des diplomatischen Bruches zwischen beiden Staaten nach Wien zurückgerufen war, hat jetzt eine Reise nach Paris angetreten. — Der bisherige Sardinische Geschäftsträger Marquis Cantono de Ceva, ist heute Abend von hier nach Turin abgereist. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 26. März. Ueber die in den Donaufürstenthümern herrschende Agitation berichtet der „Constitutionnel": Bucharest befindet sich in der größten Aufregung; überall haben sich Klubs organisirt, worin gegen die Union geredet wird. Die Regierung ist mit den Wortführern im Einverständniß und stellt ihnen die öffentlichen Gebäude zur Verfügung, liefert ihnen die Beleuchtung und vielleicht auch die Redner. Der österreichische Konsul, der sonst so leicht in Zorn geräth, sagt kein Wort und scheint diese Aufwiegelung gern zu sehen. Er ist der Vertraute und Beschützer des Kaimakams. Wollte Gott, daß die Commissaire diesem Treiben ein Ende machen. — Die meisten Commissaire sind schon angekommen, der Korrespondent des „Constitutionnel" hatte mit mehreren von ihnen gesprochen, und hiernach scheint es ihm, so weit man aus ihrer Zurückhaltung schließen kann, daß sie geneigt sind, die Union der beiden Provinzen zu unterstützen; alle Verständigen und patriotischen Männer wünschen sie, aber nicht die Installirung eines fremden Prinzen.

Weiter wird einem anderen Blatte über die ungeheuren Kosten berichtet, welche die walachische Regierung dem Staatsschatze auferlegte, um die Commissaire der auswärtigen Mächte glänzend zu empfangen und zu bewirthen. Die schönsten Hotels in Bukarest wurden angeblich für ihren Gebrauch gemiethet und mit aus Paris verschriebenen, prachtvollen Möbeln eingerichtet. „Jeder der Commissaire erhält einen reich servirten Tisch und eine glänzende Equipage zu seiner Verfügung." — Es klingt dies etwas märchenhaft. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Der „Constitutionnel" berichtet, daß der Großvezier in den letzten Tagen mit den Repräsentanten der alliirten Mächte über die Montenegrofrage konferirt hatte, es scheint aber, daß diese Angelegenheit vorläufig in der Schwebe bleibt, bis andere Instructionen von Paris und London eingelaufen, welche die Reise des Fürsten Danilo nothwendig macht. Der Sultan hatte auf die Bitte Lord Stratford's den Engländern eines der schönsten

Häuser von Pera, das unter dem Namen Casin bekannt ist, zum Geschenke gemacht; es soll zu einem anglikanischen Tempel bestimmt sein. Ein „Mitgetheilt" in der „Presse d'Orient" dementirt indeß das Gerücht.

Nach Privatberichten, die zu Paris aus Konstantinopel eingetroffen, wäre das Pforten-Ministerium in voller Auflösung begriffen, und zwar in Folge des Auftretens Lord Stratfords. Die „Assemblee Nationale" will nämlich erfahren haben, daß die Abfahrt der englischen Flotte das Signal einer Ministerialkrise gewesen und daß Reschid Pascha, der in jüngster Zeit sich den englischen Ideen entfremdet, der Mittelpunkt einer neuen Ministercombination geworden, worüber freilich noch kein Detail angegeben wird.

Konstantinopel, 2. April. Die letzten Spuren der fremden Besetzung sind verschwunden. Admiral Lyons und das englische Geschwader haben dieser Tage die Dardanellen verlassen. Von diesen Riesen-Flotten, von diesen furchtbaren Armeen, welche den Boden und die Meere der Türkei bedeckten, bleibt nun nichts mehr als das Gold, welches sie im ganzen Reiche ausstreuten, und die Friedhöfe, welche sie mit den Opfern eines fürchterlichen Krieges bevölkerten. — Die Verheerungen des Brandes von Salonichi waren schrecklich. 239 Läden, 2 Bäckereien, 10 Khans oder Caravanserein, 1 Schule, 1 Moschee, 127 Häuser sind verbrannt, 5 zerstört. — In diesen Häusern wohnten 633 jüdische Familien mit 3130 Individuen. Nur 41 Familien waren wohlhabend, die Uebrigen arm; Alle sind obdachlos. — Die Kaufleute ihres Glaubens haben Subscriptionen eröffnet, um sie zu unterstützen. 100,000 Piaster waren in Geld und Naturalien, bereits vertheilt worden. — Am 20. März brach eine abermalige Feuersbrunst aus, die jedoch gelöscht werden konnte, nachdem 1 Haus niedergebrannt war. (Z.)

Konstantinopel, 6. April. Die europäische Colonisation kam bereits in Anwendung. Ein Convoi von 130 Polen hat sich nach Thessalien eingeschifft, um den Betrieb der Besitzungen Reschid Pascha's zu übernehmen. — Gegen die Piraten des Bosporus wurde eine See-Polizei eingerichtet. (Z.)

Konstantinopel, 10. April. (Tel. Dep.) Die Regierung beabsichtigt die Gründung von Militair-Colonien an der Griechischen Grenze, an der Dobrudscha und an dem Donau-Delta. Wiederholte Conferenzen finden zwischen den Gesandten von Oesterreich, Frankreich, England und der Pforte über die Fürstenthümer statt. Zur Befriedigung der Meinungs-Verschiedenheit soll etwas Aehnliches wie die Errichtung des Deutschen Zoll-Vereins vorgeschlagen sein. (N. Pr. Z.)

Persien.

Ein Korrespondenz der „Delhi Gazette" aus Kabul giebt Folgendes als wesentlichen Inhalt des zwischen dem Emir Dost Mohamed und der britischen Regierung neulich abgeschlossenen Vertrages an: Der Emir verpflichtet sich, die Fortschritte der Perser zu überwachen. Ein britischer Agent bleibt am Hofe zu Kabul und ein Agent des Emirs in Peschauer. Zwei bis drei englische Offiziere bleiben in Kandahar. Der Emir erhält von der englischen Regierung jährlich 12 Lakhs Rupien für seine Mithülfe gegen fremde Invasionen. Bei inneren Streitigkeiten in Afghanistan mischt sich die englische Regierung nicht ein. Wenn der Schah von Persien Herat dem Emir oder einem anderen afghanischen Häuptling abtritt, so wird der Streit zwischen England und Persien als geschlichtet zu betrachten sein; beharrt er aber auf dem Besitze von Herat, so verpflichten sich die Engländer, die Perser von dort zu vertreiben. (Z.)

Der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Persien und England ist, dem „Pays" zufolge, am 9. März zur Kenntniß des Commandeurs der englischen Streitkräfte im persischen Meerbusen gelangt. (Z.)

Amerika.

New-York, 1. April. Lord Napier ist angeblich mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu dem Zweck in Unterhandlung getreten, um eine Tripel-Allianz zwischen England, Frankreich und der amerikanischen Union herzustellen, deren Ziel die Beschützung der gegenseitigen Interessen, die Ausbreitung des Handels und der Civilisation in China sein soll. (Z.)

Aus Liverpool vom 14. April wird gemeldet: Nach einer telegraphischen Depesche aus Baltimore hat Buchanan in Bezug auf Kansas den Grundsatz ausgesprochen, daß die Bevölkerung ihre freie Willensmeinung darüber auszusprechen haben werde, ob Kansas ein Sclavenstaat werden solle oder nicht, und daß dieser Ausspruch für den Modus der dort herzustellenden Staatsgewalt maßgebend sein solle. (Z.)

Miscellen.

Doppelter Satz. Man spricht in Paris viel von einer einfachen, aber dennoch sehr wichtigen typographischen Erfindung. Man verfertigt Drucker-Typen, welche an beiden Enden mit Buchstaben versehen sind. Der Setzer macht seine gewöhnliche Arbeit, aber das Resultat dieser Arbeit ist ein doppelter Satz, einer nach oben, einer nach unten. Die dazu eingerichteten Pressen drucken auf zwei Seiten zugleich, weshalb diese Erfindung namentlich da von großer Wichtigkeit ist, wo es sich darum handelt, rasch eine große Anzahl von Exemplaren zu erhalten. (Z.)

Zur Geschichte der Ostereier. Es ist eine alte Sitte, zu Ostern einander zu beschenken, theils um zur Zeit eines so allgemeinen und hohen Freudenfestes Andern ein Vergnügen zu machen, theils weil dies von vielen Völkern geschah, welche den Anfang des Frühlings oder die Osterzeit als den Anfang des Jahres auf festliche Weise begingen und diesen, wie manchen andern an sich recht hübschen Gebrauch aus der heidnischen in die christliche Zeit mit übertrugen. Da es in alten Zeiten wenig Geld gab und die Produkte der Landwirthschaft fast den einzigen Reichthum ausmachten, so schenkte man einander Honig, Butter ꝛc., besonders aber frische Eier. Auch die Geistlichen, so wie einige anderen Diener der Kirche und Schule, die um diese Zeit Geschenke und Gaben erhielten, bekamen Eier in Ueberfluß, so daß man ihre ganze Einnahme von freiwilligen Abgaben

zu Ostern nur das Osterei hieß (Das Rennt nannte man es, weil man bei diesem Einsammeln Haus bei Haus herumrennen oder schicken mußte; den Namen Schönei haben unstreitig die bunten Farben veranlaßt, mit denen es bemalt wurde). Was sollten aber die Geistlichen, zumal in großen Diöcesen, mit all den vielen Eiern anfangen? Sie zu verkaufen, war nicht schicklich; auch würden sie wenig daraus gelöst haben, da fast Jedermann damit reichlich versehen und die Kunst, sie lange aufzubewahren, noch nicht bekannt war. Es blieb ihnen nichts übrig, als Geschenke damit zu machen, um vielleicht Anderes dagegen zu erhalten. Um ihren Präsenten aber einen neuen Werth zu verleihen, ließen sie die Eier hart sieden, färben, mit allerlei Figuren, besonders mit Engelchen, Lämmchen mit Fahnen ꝛc. und Denksprüchen bemalen und theilten sie dann vorzüglich an die Kinder wieder aus. Daß dergleichen Eier jetzt noch die Schulmeister in Sachsen ꝛc. und außerdem fast überall die Kinder von ihren Eltern zu Ostern erhalten, weiß Jedermann. Im Baireuthischen, Altenburgischen ꝛc. ist's gewöhnlich, daß Landleute am Grünen Donnerstag und Ostern ihren Pathen unter anderen Geschenken auch bunte Eier, mit Figuren und Sprüchen verziert, überreichen. Auch die Russen pflegen am Ostertage einander Eier zu schenken; besonders liebte es der hochselige Kaiser Nikolaus, die Glieder seiner Familie mit Ostereiern zu erfreuen, deren Inhalt gewöhnlich eben so reich, als geschmackvoll und sinnig gewählt war. Die Halloren in Halle a. d. S.-schenken zu Ostern ihrem treugeliebten König und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses blaue, rothe, weiße und gelbe Eier und eine Schüssel voll blendend weißen Salzes. Unter der Regierung Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. wurden nach der großen Messe am Ostertage goldene Eier in das Kabinet des Königs gebracht, welcher sie an die Herren des Hofes vertheilte. — In unseren Tagen und in unserem Lande sind die „Ostereier" vorzüglich zu einer Freude der Kinder geworden — die bunten Eier, nach denen sie in den Sträuchen und Burbaum-Einfassungen der Gartenbeete sich müde suchen, sind für sie so unzertrennlich vom Osterfeste, wie der Christbaum vom heiligen Weihnachtsfeste.

(Z.)

Etwas für Gartenbesitzer. Zur Beförderung des Wachsthums junger Bäume ist es gut, die Rinde des Stammes und die der vorzüglicheren Aeste in den Monaten April und November so lange mit einer feuchten Bürste zu reiben, bis weder Unreinigkeit, noch Moos, noch todte Rinde zurückbleibt. Reinlichkeit ist das halbe Leben für Menschen, Vieh und Bäume. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 58. Dorpat, am 12. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil Nr. 140 belegene von den Erben weil. Herrn Staatsraths und Ritters Otto Benjamin Rosenberger mittelst des am 21. März d. J. corroborirten Contracts an den Herrn Staatsrath, Professor Dr. Mercklin für die Summe von 2500 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder
2) an zwei darauf am 10. Oct. 1807 zum Besten des Herrn Landrichters Reinhold Johann Ludwig von Samson ingrossirte, angezeigtermaßen längst bezahlte Obligationen über je 100 Rub. Bankassign.,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 1

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plane und dem in der Ober-Verwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage soll der Bau eines besonderen zootomisch-physiologischen Institutes bei der Veterinair-Schule, dessen Kostenanschlag 27371 Rbl. 84 Kop. S.-M. beträgt, ausgeführt werden. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Gebäudes mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torge in der Kanzellei dieser Anstalt schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, an dem gedachten Torgtermine aber und zum Peretorge am 10. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr daselbst persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Kanzellei der Anstalt durchgesehen werden. 2*

Dorpat, den 30. März 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler-, Klempner-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 3*

Dorpat, am 10. April 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 18. April d. J. werden auf dem Gute Petrimois, im Werroschen Kreise und Kanapähschen Kirchspiele belegen, Pferde, Equipagen und allerlei Ackergeräthe, öffentlich versteigert werden. 1

Es ist noch kein Disponent für Neu-Anzen angenommen worden; wer darauf reflectiren will, hat sich daher persönlich, mit guten Zeugnissen versehen, bei der Gutsherrschaft von Alt-Anzen zu melden. 2

Daß ich meine frühere Wohnung (der hinteren Seite des Universitätsgebäudes gegenüber am kurzen Domberge) verlassen habe und gegenwärtig im ehemaligen Schneidermeister Rosaschen Hause, vis-à-vis dem Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne, zeige ich hiermit ganz ergebenst an. 1

W. F. Sülk, Tischlermeister.

Flachs u. Flachsheede kauft C. F. Silsky.

Im Kaupingschen Hause, eine Treppe hoch, steht eine Anzahl Bücher aus verschiedenen Fächern der Literatur zum Verkauf. 1

Frischer grosskörniger Caviar ist zu haben bei H. W. Felschau.

Frische Flensburger Austern, Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Apfelsinen, Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. G. Tailow. 2

Tischsalz zu 40 Kp. per 20 Pfd. giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Abreise halber werden verkauft: verschiedene Möbel, Equipagen ꝛc. im v. Bröckerschen Hause an der Ecke der Steinstraße u. sind zu besehen täglich von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr. 3

Zu vermiethen: eine Wohnung von 6 Zimmern in der Bel-Etage im Oberleitnerschen Hause unweit der Steinbrücke und eine Sommerwohnung im Christianischen Hause an der Revalschen Straße.

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die untere Etage mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Mai ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen im Transport-Comptoir. 3*

In der Karlowaschen Straße ist im Hause Nr. 326 eine kleine Familienwohnung nebst Küche und Keller zu vermiethen. 1

Litterärische Bekanntmachung.

Die gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat hat so eben ihrer „Verhandlungen" 4ten Bandes 1. Heft, enthaltend des Kalewi-Poeg-Epos 1. Lieferung (Einleitung und 3 Gesänge), estnisch und deutsch, 166 S. 8°., so wie einen die deutsche Version allein enthaltenden Sonderabdruck derselben, 87 S. 8°. herausgegeben, und ihren Secretär, Dr. Schultz in Dorpat, mit dem Verkauf der Exr. à resp. 75 und 50 Kop. beauftragt; der Ladenpreis ist auf resp. 1 Rbl. und 75 Kop. festgesetzt.

Abreisende.

Jegor Timofejew Tretjakoff. 1
Rosenfeldt, Tischlergesell. 2
Bergmann, Stellmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Montag 15. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Amerika. — China. — General-Adjutant Todleben. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. April. Laut telegr. Dep. der N. B. vom 4. (16.) April wollte Se. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch am Sonntag den 7. (19.) April Abends mit der Escadre nach Toulon abgehen.

Telegraphische Depesche.

Nizza, den 8. (20.) April. S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist heute auf dem Dampfschiffe „Olaf" in Begleitung der Escadre nach Toulon abgereist.

Toulon, den 9. (21.) April. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch traf am 8. (20.) April um 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Toulon ein, wurde glänzend empfangen und stieg in der Präfectur ab, wo Er den General-Major von Todleben und den Contre-Admiral Glasenapp vorfand. (N. B.)

St. Petersburg, den 12. April.
Telegraphische Depeschen.

Toulon, den 9. (21.) April. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat heute das See-Arsenal, die Linienschiffe „Bretagne", „Algesiras" und die Fregatte „Audacieuse" besucht. Se. Kais. Hoh. geruhte beim Seepräfekten zu diniren.

Nizza, den 9. (21.) April. Ihre Majestät die Kaiserin geruhte um 8 Uhr Morgens von hier bei ruhiger See nach Civita Vecchia abzureisen, wo Allerhöchst Sie morgen eintreffen und welches Sie am Donnerstag den 11. (23.) wieder verlassen wird. Das sardinische Dampfschiff „Governolo" begleitet den „Olaf".

Rom, den 23. April. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern um 8 Uhr Abends in Civita Vecchia angekommen.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten Grafen Perowski.

Graf Wassili Alexejewitsch! Die von Ihnen ausgedrückte Ueberzeugung, daß der zerrüttete Zustand Ihrer Gesundheit Ihnen nicht erlaubt mit der nöthigen Thätigkeit die Verwaltung des Orenburger Landstrichs und den Befehl über die in demselben stationirten Truppen fortzuführen, hat Mich bewogen Ihrer Bitte um Entlassung von den Aemtern als General-Gouverneur von Orenburg und Samara und als Commandeur des abgesonderten Orenburger Corps, wiewohl mit herzlichem Leidwesen, zu willfahren.

Ich mache es Mir hiebei zum besonderen Vergnügen, Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für Ihre langjährigen von Meinem Vater gesegneten Andenkens stets nach Verdienst gewürdigten unermüdlichen Arbeiten zum Besten der Ihnen anvertrauten Gebiets- und Truppentheile zu eröffnen, Arbeiten, welche die festen Grundlagen zum Wohlergehen derselben geschaffen haben, sowie für die volle Aufrichtigkeit, mit welcher Sie Ihren Nachfolger über die wahre Lage des Orenburger Landstrichs und über die Pläne zur ferneren Entwickelung seines Gedeihens in Kenntniß gesetzt haben.

Mit dem Wunsche, daß die Erholung von der Anstrengung zur gründlichen Herstellung Ihrer Gesundheit dienen möge, die Mir theuer ist, weil Ich Ihre erleuchtete Erfahrung und Ihren feurigen Eifer für das wahre Wohl des Thrones und Vaterlandes zu schätzen weiß, verbleibe Ich stets unwandelbar Ihr wohlgewogener und aufrichtig zugethaner

Auf dem Originale ist von der Eigenen Hand Sr. Kaiserlichen Majestät geschrieben:

„Sie herzlich liebender und dankbarer
Alexander."

St. Petersburg, d. 7. April 1857.

Allerhöchster Ukas
an den Dirigirenden Senat
vom 5. April.

Durch Ukas an den Dirigirenden Senat vom 10. Januar 1855 wurde dem Reichsschatzamt die Befugniß eingeräumt, die außerordentlichen durch den Krieg veranlaßten Ausgaben durch temporäre Emissionen von Reichs-Credits-Billets zu decken.

Jetzt da die Abrechnung der durch die Kriegsumstände nothwendig gewordenen Ausgaben beendigt ist, befehlen Wir: die durch den genannten Ukas bewilligten temporären Emissionen von Reichs-Credits-Billets einzustellen.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Vollziehung dessen die nöthigen Maßregeln zu treffen.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der Geheimerath Eugene Rachette, Director der Kanzelei des Staatssecretairs für Annahme von Bittschriften an Se. Majestät, zum Ritter des Weißen Adler-Ordens, und der General-Major Baron Uexküll von Güldenbandt, Gehülfe des Chefs der Reserve-Division des 2ten Armee-Corps, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 7. April ist der General-Adjutant General-Lieutenant Katenin zum Commandeur des abgesonderten Orenburger Corps und zum General-Gouverneur von Orenburg und Ssamara ernannt worden. (R. B.)

Ein Tagesbefehl des stellvertretenden Ober-Polizeimeisters vom 3. April d. J. lautet folgendermaßen:

„Unlängst hat der Stadtwächter des 1. Quartals des 3. Admiralitäts-Stadttheils, Ssalika, bei der Arretirung eines Betrunkenen demselben Schläge versetzt. Dieser Fall beweist wie viele ähnliche, daß die Unterbeamten durchaus keinen Begriff von ihrem Dienste haben. Sie meinen, daß Jeder, der ihnen in die Hände fällt, damit vollständig ihrer Machtvollkommenheit anheimgegeben sei und daß es durchaus nicht gegen das Gesetz laufe, solche Personen zu mißhandeln. Nachdem ich den Herren Polizeimeistern und Viertelscommissaren über diesen Punkt persönlich Instruction ertheilt, bitte ich sie, den niederen Polizeibeamten mitzutheilen, daß ich brutales und eigenmächtiges Benehmen derselben aufs strengste ahnden werde, und ihnen einzuschärfen, daß sie sich bemühen, ein Beispiel bescheidenen und höflichen Umganges mit Allen zu sein, so daß Jedermann in ihnen die wirklichen Bewahrer der Ruhe und nicht die Störer der Ordnung erblicke. Zugleich ist ihnen kund zu thun: 1) daß dieser mein Befehl keineswegs ihre Thatkraft bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten schwächen soll und 2) daß wenn einer von ihnen beleidigt werden sollte, er bei mir stets unfehlbaren Schutz finden wird. Für Nichterfüllung alles Gesagten werde ich die nächsten Chefs strenger Ahndung unterziehen. Dieser Tagesbefehl ist bei allen Commando's zu verlesen.

Riga, 11. April. Für ausgezeichnet eifrigen Dienst ist der Rigasche ältere Polizeimeister Obrist von Grün zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Von dem Allerhöchst am 18. August 1814 errichteten Comité ist dem Brandmeister des Rigaschen Brand-Commando's verabschiedeten Second-Lieutenant Lutzau für die ihm bei Gelegenheit einer Feuersbrunst in der Umgegend von Riga am 21. August 1856 zugefügte Wunde eine jährliche Pension im Betrage von 77 Rbln. 10 Kop. S. aus den Ueberschüssen der städtischen Einkünfte bewilligt worden.

Die Generalmajore, Commandeure der 2. Brigade der 2. Kürassier-Division Baron Mengden, der 1. Brigade der 5. leichten Cavallerie-Division Graf Benningsen, der 1. Brigade der 1. leichten Cavallerie-Division Duwe, der 1. Brigade der 18. Inf.-Division Dreyer, der 1. Brigade der 14. Division Baltz 2, und der 1. Brigade der 11. Inf.-Division Grotenfeld, sowie der Commandirende der 2. Brigade der 4. Inf.-Division Baer sind sämmtlich der Armee-Infanterie zugezählt, mit Ausnahme Grotenfeld's, der dem Generalstabe attachirt ist.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. März sind die mit Untersuchungen behufs Einrichtung der Eisenbahnen von Moskau nach dem Schwarzen und dem Asowschen Meere Beauftragten: der Ingenieur-Obristlieutenant von der Pahlen zum Obristen und der Ingenieur-Leutenant Treiter zum Stabscapitain befördert worden.

Der Chef der Invaliden- und Etapen-Commando's in Finnland, bei der Armee-Infanterie stehende Obristlieutenant Scheele ist Krankheit halber als Obrist mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden; desgleichen häuslicher Umstände halber mit Second-Lieutenants-Rang die Fähnriche vom Newskischen Inf.-Regiment König von Neapel Pieper 1. und Pieper 2.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Director der Polnischen Bank, Collegienrath Wentzl zum Staatsrath befördert worden.

Der Lieutenant vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Baron Stackelberg ist Krankheit halber mit dem Range eines Stabsrittmeisters des Dienstes entlassen worden. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. Die Meinung der „Presse", daß Graf Hatzfeld die erwarteten neuen Instructionen bereits empfangen habe, ist über Nacht keiner besseren Einsicht gewichen, und die Instructionen ihrerseits sind über Nacht nicht angekommen. Es scheint überhaupt, als ob zwischen dem preußischen Standpunkte und dem der Schweiz die Kluft sich eher vertieft, als ausgeglichen hätte; und wenn man die Stimmung, die sich in der schweizer Presse ausspricht als maßgebend für die allgemeine Stimmung annehmen soll, die immerhin ihren Rückschlag auf die Entschlüsse des Bundesraths nicht verfehlen kann, so darf man allerdings kaum erwarten, daß die Schweiz in besonnener und objektiver Erwägung der Situation und dessen, was Preußen in dieser Frage bereits dem europäischen Interesse zum Opfer brachte, sich ihrerseits aus freiem Antriebe zu versöhnlichen und nachgebenden Schritten wird geneigt finden lassen. Die schweizer Presse und vielleicht noch andere Leute, die hinter einem Theile dieser Presse stehen, scheinen sich der Auffassung hinzugeben, daß die Schweiz immer im Vortheil bliebe, auch wenn die gegenwärtigen Konferenz-Verhandlungen resultatlos verliefen. Man behalte Neuenburg, und das londoner Protokoll werde seine Bedeutung verlieren. Das Letztere mag richtig sein. Ob aber die Situation eine für die Schweiz so vortheilhafte sein möchte, als man hier und dort sich einbildet, darf doch wohl in nicht unbegründete Zweifel gezogen werden. In dem londoner Protokoll sind allerdings die Rechte des Königs von Preußen

auf Neuenburg, die Niemand in Zweifel zog und ziehen konnte, die man selbst in der Schweiz nicht in Abrede zu stellen vermochte, eigentlich zum Ueberfluß noch einmal feierlich anerkannt, aber durch jenen Akt ist zugleich die Verpflichtung für Preußen entstanden, diese Angelegenheit diplomatisch zu ordnen. Wenn nun die Schweiz in Selbstüberhebung und hartnäckiger Verkennung ihrer eigenen Interessen die Erfüllung dieser an das londoner Protokoll sich knüpfenden Verpflichtung unmöglich macht, so ist es in der That nicht schwer, die Folgen einer solchen Politik vorauszusehen. Es würde nämlich aus dem Scheitern der Verhandlungen nichts hervorgehen, als daß Preußen, der im europäischen Interesse übernommenen Verpflichtungen ledig, wieder vollständig freie Hand gewänne, während die Unterzeichner des londoner Protokolls trotzdem gebunden blieben, — und einmal freie Hand, würde Preußen aller Wahrscheinlichkeit nach den Republikanern der Schweiz die heilsame Lehre beizubringen im Stande sein, daß es nicht immer gut ist, auf die Großmuth und Langmüthigkeit eines überlegenen Staates weiter zu spekuliren, als es mit der Ehre und Würde desselben verträglich erscheint.

Bei der Katastrophe, welche in der Nachbarschaft von Aubin sich zutrug, indem eine ungeheure Erdmasse die Bahnarbeiter begrub, haben leider 47 Arbeiter ihren Tod gefunden. Einer der Bauunternehmer ist in Haft, weil man seiner Fahrlässigkeit das schreckliche Unglück beimißt. (Z.)

Paris, 18. April. Privatbriefe aus Nizza melden, daß die Abreise der Kaiserin-Mutter von Rußland, welche am 13ten stattfinden sollte, in Folge des schlechten Wetters aufgeschoben worden sei. Es ist möglich, daß die Kaiserin auf ihre Reise nach Rom verzichtet, und in diesem Falle wird sie sich nach Turin begeben, um von dort nach Petersburg zurückzukehren. Der Großfürst Constantin wird sich am 20sten Mittags in Toulon ausschiffen. Das Russische Geschwader besteht aus den Dampffregatten „Carton", „Orloff" und „Volcan", und aus dem Linienschiffe „Viborg", auf welchem sich der Großfürst befindet. Prächtige Feste werden vorbereitet. Sie werden einen militairischen Charakter haben; es scheint, daß man dem Großfürst-Admiral eine Idee von den maritimen Hülfsquellen Frankreichs geben will. Die in den Gewässern von Toulon befindliche Französische Escadre besteht aus dem Admiralschiffe „Bretagne", aus den Linienschiffen „Algier", „Ulm", „Arcole", „Austerlitz", „Eylau" und „Suffren", aus den Dampffregatten „Cacique", aus den Corvetten „Duchayles" und „Laplace" und aus den Dampf-Aviso's „Requin", „Eclaireur", „Yonnu". Der Russische Admiral Nordmann ist in Toulon, wo eine Masse vornehmer Fremder bereits zusammengeströmt ist. Wie ich höre, ist das Programm der Festlichkeiten zu Ehren des hohen Gastes im Wesentlichen folgendes: Zwei Vorstellungen in der großen Oper, zwei Galadiners am Hofe, zwei Hofbälle, ein Ball im Stadthause, eine „Matinée" in Trianon nebst großer Jagd, ein Cavaleriemanöver in der Ebene von Satory, eine Revue der ersten Division auf dem Märzfelde, große Jagden in Fontainebleau.

Paris, 18. April. Das Privilegium der Bank ist auf 40 Jahre verlängert worden. Die Bank wird ihr Capital um 200 Mill. vermehren, von denen die Hälfte auf die Schatzscheine verwandt werden soll. — Die „Neue Preuß. Zeitung" von Freitag (Nr. 85) ist nicht ausgegeben worden. — Heute findet eine Zusammenkunft des Englischen, Französischen, Oesterreichischen und Russischen Bevollmächtigten in der Neuenburger Angelegenheit statt. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. April. Die Blätter der Hauptstadt haben ein „Mitgetheilt" erhalten, in welchem erklärt wird, daß die angeblichen Aufschlüsse Französischer und auswärtiger Blätter über die Arbeiten der Neuenburger Frage unrichtig und grundlos seien, da die Bevollmächtigten der bei der Conferenz vertretenen Mächte sich verpflichtet hätten, ein unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten.

Se. K. H. der Großfürst Konstantin wird während seines Touloner Aufenthaltes „den Bau der fünf für Rußland bestimmten Schiffe einweihen"; auch ist von neuen Bestellungen, die derselbe während seines Aufenthaltes zu machen gedenke, die Rede.

Dem Vernehmen nach wird der neue Großalmosenier einen Palast und 150,000 Fr. Gehalt erhalten. Abbé Fürst Canino soll zu diesem Posten ausersehen sein. Im Kaiserlichen Capitel von St Denis soll die Zahl der Bischof-Canonici von 6 auf 12, die der Priester-Canonici von 12 auf 24 gebracht werden; erstere haben 6000 Fr., letztere 3000 Fr. Gehalt. (St.-A.)

Paris, 18. April. Was den Empfang Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin in Paris betrifft, so wurde zunächst Befehl ertheilt, daß bis zum 1. Mai alle Gerüste, welche im Hofe Napoleon's III. noch vor den Louvrebauten aufgeschlagen sind, weggenommen sein müssen. Montag wird damit begonnen, den Façaden des neuen Louvres (mittelst eigens construirter Spritzen mit continuirlichem Strahl) eine gleichförmige dunkle Farbe, wie jene älterer Monumente, zu geben. — Die Vorbereitungen zu dem Feste im Hotel de Ville zu Ehren des Großfürsten werden eifrigst betrieben. In der Fest-Gallerie wird ein prachtvolles, von Gold und Sammet strahlendes Theater aufgeschlagen und der Hof Ludwig XIV. wird dieselbe prächtige Decoration erhalten, die er zum Empfang des Kaisers bei der Taufe des Prinzen zeigte. — Vor seiner Abreise nach Toulon wurde General Todleben vom Kaiser ein zweites Mal empfangen. General Todleben übergab ein Exemplar seines (eigens für den Kaiser ins Französische übersetzten) Tagebuches der Vertheidigungs-Operationen und Arbeiten Sewastopol's, worin dieselben Tag für Tag aufgezeichnet sind. — Die Installirung des Cardinal-Erzbischofs von Paris wird Dienstag zu Notre-Dame stattfinden.

Ganze Züge Deutscher Auswanderer besichtigten heute unter Anführung eines Agenten die Tuilerieen, das Palais Royal und andere Merkwürdigkeiten von Paris, ehe sie heute Abend ihre Reise nach Havre fortsetzen. (Z.)

Eine Privat-Korrespondenz des „Moniteur de la Flotte" berichtet über die Arbeiten, welche in Kaffa vorgenommen werden sollen, um diesen Hafenort für Rußland zu einem Handels-Centrum zu machen, welches an Wichtigkeit Odessa nicht nachstehen wird. Theodosia oder Kaffa, am Fuß eines hohen Berges gelegen, besitzt eine prächtige, vollständig geschützte Rhede mit vortrefflichem Ankergrund. Nur die Ost- und Südost-Stürme sind von Einfluß, ohne jedoch je Schaden zu verursachen. Man will die nöthigen Einrichtungen treffen, daß 4 — 500 Fahrzeuge hier ankern und löschen können. Die See friert hier im Winter nicht zu, was dem Südwinde der Krim zuzuschreiben ist. Kaffa ist Kertsch weit vorzuziehen, dessen Rhede es an Grund mangelt und welches an der Einfahrt einer schwer zugänglichen Meerenge liegt. Man wird zu Kaffa Quais, Docks, Werkstätten zur Ausbesserung der Fahrzeuge der großen russischen Schifffahrts-Gesellschaft und Getreide-Niederlagen errichten. Man erwartet, daß, wenn diese Arbeiten vollendet sein werden, auch die Einwohnerzahl, welche jetzt nur 5000 Seelen stark ist, sich rasch vermehren wird. Dazu kömmt noch, daß dieser Hafen für Rußland durch die Umstände ein wichtiger strategischer Punkt sein wird, denn die russischen Eisenbahnen, die von allen Seiten des Reichs zu Kaffa ausmünden werden, könnten dann erforderlichen Falls in einigen Tagen 80 — 100,000 Mann dahin bringen. Die anderen Häfen der Krim, Kamiesch, Balaklava, Yalta, Alustscha und Kertsch, stehen, was ihre Lage betrifft, Kaffa in jeder Beziehung nach. Während des Krieges hatten die Verbündeten über Kaffa dasselbe Urtheil gefällt, wie heute die russische Regierung.

Paris, 20. April. Der „Nord" bestätigt, daß die hiesige Russische Diplomatie nichts von einer Reise, welche S. K. H. der Großfürst Konstantin nach London machen wolle, erfahren habe. Ich habe Ihnen vorgestern das Programm der Festlichkeiten zu Ehren des Großfürsten mitgetheilt; es muß dahin modificirt werden, daß das Fest im Hotel de Ville nicht ein Ball, sondern Soirée und Concert sein wird. Es werden beziehungsweise nur wenige Einladungen geschehen; die Eingeladenen müssen en tenue de cour erscheinen. — Die Administration des Crédit mobilier hat heute eine mehrstündige Sitzung gehabt, in welcher verschiedene auf die Russischen Eisenbahnen bezügliche Fragen besprochen wurden. Der Ingenieur en chef dieser Eisenbahnen, Herr Colignon, wird morgen nach Petersburg abreisen.

Paris, 20. April. Die „Schweiz" hat gestern wieder bankettirt, und zwar unter dem Vorsitz des außerordentlichen Bevollmächtigten der Schweizerischen Regierung. Der Dr. Kern brachte bei der Gelegenheit einen Toast aus, welcher eine brillante Lobrede auf den Kaiser der Franzosen war. Wie es heißt, wird dieser Toast im „Constitutionnel" veröffentlicht werden. Sind wir gut unterrichtet, so hat Preußen gewisse auf die politischen Garantieen der geborenen Neuenburger bezügliche Forderungen fallen lassen. Trotz jener Concession Preußens ist eine Verständigung noch kaum abzusehen. Was übrigens die von Preußen geforderte Schadloshaltung betrifft, so ist die Schweiz bereit, sie im Princip zu bewilligen — es handelt sich nur noch von dem Quantum. Heute war Conferenz. Wie wir hören, wurde in derselben der Verständigungs-Entwurf der vier Mächte vorgelesen.

Aus 66 weinbauenden Departements liegen Berichte vor, wonach der Weinstock die reichlichsten und besten Aussichten seit Menschengedenken bietet.

Aus Pariser Briefen erfahren wir, daß der Baarvorrath der Bank seit einigen Tagen um 10 Mill. abgenommen hat.

Paris, 20. April. (Tel. Dep.) Heute hat abermals eine Sitzung in der Neuenburger Angelegenheit stattgefunden. Die Bevollmächtigten Englands, Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs, Preußens, und der Schweiz waren bei derselben anwesend.

Paris, 21. April. Der Schweizerische Bevollmächtigte Dr. Kern reist, neuer Vollmachten wegen, in seine Heimath.

Toulon, 20. April. (T. D.) So eben ist der Großfürst Konstantin am Bord des „Orloff", der von den beiden Russischen Schiffen „Wyborg" u. „Polkan" begleitet war, hier eingetroffen. Zehn Linienschiffe, welche alle Flaggen aufgehißt hatten, begrüßten Se. Kaiserl. Hoheit bei seinem Einlaufen auf der Rhede, jedes mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. April. Die „Morning Post" brachte neulich einen Artikel über die Nothwendigkeit, dem Sklavenhandel auf Cuba englischerseits entgegenzutreten. Die Angst vor Absichten Nordamerikas auf jene Insel, welche jenen Artikel diktirt zu haben schien, ist der gegenwärtigen Haltung des Präsidenten Buchanan gegenüber zum Zorn geworden, und dieser Zorn macht sich sofort in einem neuen Artikel der „Morning Post" Luft. Zu den für alle Freunde des Friedens betrübenden Nachrichten über die Vergrößerung des Konflikts zwischen Spanien und Mexiko, sagt die „Post", trete noch die unbefriedigende Mittheilung, daß die nordamerikanische Regierung eine Expedition gegen Cuba vorbereite. Die „Morning Post" findet in dieser Maßregel den Ausdruck einer von Amerika beobachteten Vergrößerungspolitik und wirft dem Präsidenten die höchste Inkonsequenz vor, weil er durch den gegen Cuba gerichteten Akt „internationaler Seeräuberei" den Traditionen der amerikanischen Politik entgegentrete und das Manifest von Ostende gewissermaßen abschwöre. Am zornigsten ist das Blatt darüber, daß Buchanan sich geweigert, der von Lord Napier vorgeschlagenen Triple-Allianz gegen China beizutreten. Der Präsident wolle nicht den Amerikanern in Hongkong Unterstützung gewähren, wohl aber werde er später nicht verschmähen, zu ernten, wo er nicht gesäet. Schließlich ruft das Organ Palmerstons triumphirend aus, daß England und Frankreich auch ohne Nordamerika mit China fertig werden würden, eine Zuversicht, die doch wohl nicht ganz so fest sein muß, als die „Morning Post" es vorgiebt, denn sonst würde sie nicht so böse über den verweigerten Beitritt Buchanans zu der Triple-Allianz sein. Der ganze Artikel ist ein interessanter

Beitrag zur Beurtheilung des Verhältnisses zwischen John Bull und Brother Jonathan, ein Verhältniß, das sich täglich weniger freundlich zu gestalten scheint. (Z.)

In London, wo man mit den Todten bekanntlich auf die rücksichtsloseste Weise verfährt, hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, welche vier deutsche Meilen von der Stadt in einer freundlichen Gegend einen Kirchhof anlegt und das Begräbniß per Eisenbahn besorgt. Die Gesellschaft übernimmt alle die traurigen Vorbereitungen und Besorgungen dazu, es genügt die einfache Anmeldung, und zu der festgesetzten Zeit wird der Todte und seine Begleitung in Wagen abgeholt, zur Eisenbahn gebracht, wo sie in Gemeinschaft mit vielen Andern in einem Extrazuge nach dem Kirchhof fahren, dort das Begräbniß in stiller würdiger Weise vornehmen und nach zwei Stunden wieder zu Hause sind. (Z.)

London, 18. April. Das Parlament beginnt behufs Sprecherwahl definitiv am 30. April. (Die nun vollendeten Wahlen ergeben auf 654 nur 180 Mitglieder, die nicht im vorigen und mindestens auch in keinem früheren Parlamente gesessen haben. (N. Pr. Z.)

Die Times hat einmal wieder einen jener unverschämten Artikel gegen Preußen, deren Abdruck uns das Preßgesetz nicht erlaubt. Das Londoner Blatt stellt sich, als glaube es, daß der König von Preußen an die Schweiz seine Geldforderung gerichtet habe, um sich selbst auf diese Weise zu bereichern, — gewiß eine Rechnung, wie etwa die Times sie aufstellen würde, wenn sie noch einmal Krämerkönig werden sollte. Und nun nimmt dies Journal sein großes Maul voll und schilt auf die Preußische Thalersucht, während doch alle Welt weiß, daß jenes Geld bestimmt ist für die verarmten Royalisten. Hat denn in London Niemand so viel Aufrichtigkeit, um auf solche Lügen aufmerksam zu machen? (N. Pr. Z.)

London, 18. April. Es ist für die Politik Lord Palmerstons bemerkenswerth, daß endlich selbst die „Times" zu der Ansicht kömmt, England könne, wenn die Schweizer die ihnen jetzt gebotene Gelegenheit zur Regulirung der Neuenburger Angelegenheit zurückweisen sollten, „nichts Besseres thun, als sie dem Könige von Preußen und sich selbst zu überlassen." Es genügt, dies Resultat der neuesten Betrachtungen des Blattes über diese Frage zu konstatiren. Die „Morning Chronicle" veröffentlicht eine angeblich von Neuenburger Royalisten aus Morteau an die pariser Konferenz gerichtete Adresse, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß Neuenburg nicht von der Krone Preußen abgelöst werde.

In Betreff dieses Handels ist am 16. April ein noch von dem aufgelösten Unterhause angeordneter Ausweis über die Sterblichkeit an Bord der Schiffe „Duke of Portland" und „John Calvin" während ihrer Fahrten von Hong-Kong nach Havanna veröffentlicht. Der Ausweis enthält eine Anzahl amtlicher Schreiben, die auf Anlaß der erwähnten Unglücksfälle zwischen den Ministerien des Auswärtigen, der Kolonieen und des Handels gewechselt wurden. Was den „John Calvin" betrifft, so verspricht der Ausweis noch das Ergebniß einer Korrespondenz zwischen Hrn. Labouchere und dem schottischen Staatsanwalt mitzutheilen, sobald dieselbe zum Abschluß gelangt ist. Bis jetzt weiß man blos, daß das Schiff mit 302 Kulies absegelte, ohne für mehr als 86 vorschriftsmäßigen Raum zu haben, daß alle Kulies, mit Ausnahme von 81, gezwungen abreisten, und daß 122 von ihnen starben, ehe das Schiff die Gestade von Cuba sah. — Die über den „Duke of Portland" gepflogene Korrespondenz läßt noch Mancherlei dunkel. Von seinen 332 an Bord gebrachten Kulies starben 128 auf der Reise; der Passagierraum war beträchtlich geringer, als die Parlamentsakte vorschreibt. Die lebendige Ladung wurde 3 oder 4 Tage vor dem Absegeln an Bord geschafft. Als der Auswanderungs-Inspektor seinen Besuch machte, waren schon 38 zu krank, um auf Deck zu kommen, und 1 war gestorben. Vor der Abfahrt fand ein Meutereiversuch statt, weil — wie der Dollmetsch aussagt — die Leute nur 1 Dollar statt ihre zugesagten 8 Doll. bekamen. Nach der Capitains Aussage war ein Drittel der Leute mit Gewalt oder List fortgeschleppt, geraubt und gestohlen. Bei der unter ihnen ausgebrochenen Meuterei kam Herr May aus Hongkong mit seiner Polizei aufs Schiff, trieb die Kulies mit dem Bayonnet hinunter, bewaffnete die Matrosen mit Hirschfängern und ließ 2 mit Kartätschen geladene Feldstücke zur Beherrschung des Verdecks aufpflanzen. So ging das Schiff unter Segel. Der Capitain legte sich nie ohne den Degen an der Seite schlafen, und nur eine kleine Anzahl Kulies durfte zugleich aufs Verdeck, damit sie die Mannschaft nicht überwältigen konnten. Natürlich brach unter den eingepferchten Leuten eine bösartige Seuche aus, von der zuletzt auch die Bemannung angesteckt ward. Selbstmorde und Selbstmordversuche wurden unter den Kulies häufig, weshalb der Capitain in der Regel 12 bis 18 auf einmal in Eisen schlagen lassen mußte. Die armen Geschöpfe suchten sich dann todt zu hungern, und man stopfte ihnen ihre Portionen mit Gewalt in den Mund. Dieses Kulie-Geschäft wetteifert häufig an Scheußlichkeiten mit dem alten Sklavenhandel, obgleich der Ausweis den Capitain und Schiffsarzt als Muster der Menschlichkeit herausstreicht. Der Auswanderungs-Inspektor in Hongkong, der zur Zeit der Abfahrt beider Schiffe fungirte, ist inzwischen gestorben; sein Nachfolger bemüht sich, alle Schuld auf die Beamten in Havanna zu wälzen, und der britische Konsul in Havanna möchte die Sache ganz und gar vertuschen. Unter den Organen der englischen Presse ist es vorzüglich die „Daily News", welche mit Ernst gegen diese Abscheulichkeiten auftritt. Das Blatt sagt, die Ehre der englischen Flagge lege dem neuen Parlament die dringende Verpflichtung auf, vor allem auf die strengste Untersuchung der Greuel des Kuli-Handels zu dringen. In der That ist es ein eigenthümliches Zeichen der Zeit, daß der oben erwähnte Ausweis über diesen Handel gerade in dem Augenblick bekannt wird, in welchem man in England davon spricht, eine Flottille zur Unterdrückung des Sklavenhandels auf Cuba abzuschicken. (Z.)

Die „Times" entwirft eine traurige Schilderung von dem Schicksal der, heimathlosen, obdachlosen Irländer, welche zu vielen Tausenden in London dürftigen Unterhalt suchen und dort im Elend verkommen. Diese ambulante Bevölkerung besteht zum größten Theil aus Irländern. Die „Times" glaubt, daß die Gesetzgebung und die Stadt bei Anlage neuer Straßen ꝛc. auf sie Rücksicht nehmen müsse, zumal da notorisch die großen Logirhäuser die Nachbarschaft keineswegs incommodirten. Uebrigens behauptet die „Times", daß die Verhältnisse sich in jeder großen Hauptstadt wiederholten, und Noth und Elend dieser Art unvermeidlich mit den großen Centren des Lebens verbunden sei.

Das Schiff „Palmerston" ist mit 923,000 Pfd. Thee und 2082 Ballen Seide und das Schiff „John Robinson" mit 397,000 Pfd. Thee und 995 Ballen Seide aus China angekommen. Aus Australien hat der „Royal Charter" 128,000 Unzen Gold und 13,000 Sovereigns, so wie eine große Quantität Goldes, welches sich in den Händen von Passagieren befindet, nach Liverpool gebracht. Einer der Passagiere ein Hr. G. Sparrow, ist im Besitze eines Klumpens gediegenen Goldes, welcher 323 Unzen wiegt. (St.A.)

London, 20. April. Das Befinden J. M. der Königin läßt nichts zu wünschen übrig, und so weit bis jetzt beschlossen werden kann, wird sich Ihre Maj. wahrscheinlich schon zu Ende der ersten Maiwoche zur Erholung nach Osborne auf der Insel Whigt begeben, um ungefähr am 20. Mai wieder nach der Hauptstadt zurückzukehren. Nach dem „Court Journal" findet noch vor der Abreise der Königin ein Geheimrath statt, um den Zeitpunkt für die definitive Einberufung des Parlaments festzusetzen. Einem Briefe des Schatz-Secretairs, Mr. Hayser, nach zu schließen, tritt das Parlament jedoch, wie bereits mitgetheilt, schon am 30. d. zur Wahl des Sprechers zusammen. (N. Pr. Z.)

London, 21. April. Nach dem „Morning Star" werden von den Mitgliedern des neuen Unterhauses 265 mit Lord Palmerston stimmen; 227 mit Lord Derby; 110 sind Reformer; 53 liberale Conservative. — Die ministerielle Morning Post erklärt: „Lord Palmerston werde im Parlament die Ideen des Fortschrittes unterstützen, werde aber nie dem Radicalismus seine Hand leihen." Dasselbe Blatt verspricht, „Lord Palmerston werde die Reformmaßregeln vorschlagen, welche die Nation wirklich brauche." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 17. April. Der Privat-Docent an der hiesigen Universität Dr. Fl. Lobeck hat einen Ruf als Professor an die Universität zu San Juan di Chile angenommen; daselbst befindet sich bereits ein früheres Mitglied der hiesigen Universität Dr. Volckmann, als Observator an der Sternwarte.

Jena, 20. April. Die Großh. mineralogische Gesellschaft hierselbst hat mit Genehmigung Sr. K. Hoh. des Großherzogs den Fürsten Anatol Demidoff zu ihrem Präsidenten gewählt. Derselbe hat die Wahl angenommen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 21. April. In der gestrigen (23.) Sitzung des Herrenhauses überreichte der Herr Finanzminister den bereits dem Hause der Abgeordneten vorliegenden Gesetz-Entwurf, das Münzwesen betreffend, und einen Gesetz-Entwurf, betreffend, das Verbot der Zahlungsleistung mittelst ausländischer Banknoten und anderer Werthpapiere. Das Haus trat dann in die Berathung des zweiten Berichts der Budget-Commission und faßte hierbei unter anderen folgende Beschlüsse: „1) daß die Grundbesitzer wegen ihres Grundbesitzes nicht nach Verhältniß des Flächeninhalts ihres Grundbesitzes, als bestimmte Einkommensätze nothwendig begründend, sondern jeder Einzelne nach seinem wirklichen Einkommen eingeschätzt werde; 2) die Erwartung auszusprechen, daß die Königliche Staats-Regierung bei den anderen Zollvereins-Staaten kräftigst auf Einrichtungen bestehen möge, welche ein erheblich höheres Einkommen aus dem Taback erwarten lassen; 3) der Staats-Regierung zu empfehlen, ob nicht im Interesse der gegenwärtigen Lage des Staatshaushaltes unter entsprechender Aenderung der Allerhöchsten Ordre vom 30. April 1847 die Stempelpflichtigkeit bei kaufmännischen Kauf- und Lieferungs-Geschäften anderweitig zu reguliren sein dürfte; 4) daß die Staats-Regierung in Erwägung ziehen wolle, ob nicht die Geschäfte der Auseinandersetzungs-Behörden sich in dem Maße vermindern, und daß eine Uebertragung derselben an die Provinzial-Regierungen eintreten und dadurch oder in anderer Weise eine Ersparniß herbeigeführt werden könne; 5) an die Staats-Regierung das Ersuchen zu richten, den Gesetz-Entwurf wegen Schlichtung der Rentenbanken wieder aufzunehmen; 6) an die Staats-Regierung den Antrag zu richten, daß zur gesetzlichen Regulirung des Pensionswesens dem Landtage eine Vorlage in nächster Session gemacht werde."

Nach der Eröffnung der gestrigen (44.) Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Minister für Handel und Gewerbe den Entwurf eines Gesetzes ein, betreffend das Verbot der Zahlungsleistung durch ausländische Banknoten und Werthzeichen. Nachdem der Minister die Nothwendigkeit der Einbringung dieses Gesetzes ausgeführt, ging das Haus zur Tagesordnung über, zur Fortsetzung der Berathung des Antrages des Abgeordneten *Mathis*, die Presse betreffend. Beim ersten Punkt — Concessions-Entziehung, — der bereits in der letzten (Freitags-)Sitzung verhandelt wurde, nahm zuerst der Antragsteller das Wort. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag Mathis mit 154 gegen 102 Stimmen verworfen. Von dem Abgeordneten Wagener (Neustettin) und v. Gerlach war ein Abänderungsvorschlag eingegangen, event. zwischen dem ersten und zweiten Punkt des Mathis'schen Antrages folgende Bestimmung einzuschalten: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, die gesetzliche und verfassungsmäßige Freiheit der Presse, soweit erforderlich, im Wege der Gesetzgebung sicher zu stellen und jedenfalls die in Anspruch genommene Befugniß zu Concessions-Entziehung auf dem Administrativwege jedenfalls so zu reguliren, daß eine richterliche Appellations-Instanz mit Suspensiv-Effect und unter Versagung jeder vorläufigen Suspension oder Sistirung des Gewerbes etablirt werde." Nachdem der Minister des Innern sich gegen diesen Antrag er-

klärt, wurde er von mehren Abgeordneten vertheidigt. Bei darauf folgender namentlicher Abstimmung wurde derselbe mit 126 gegen 125 Stimmen angenommen. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Gestern sollte der erste Schraubendampfer der allgemeinen dänischen Dampfschifffahrtsgesellschaft von hier nach Hull mit 500 Auswanderern, hauptsächlich Mormonen, abgehen. Letztere, großentheils Schweden, wollen sich über Hull, Liverpool und New-York an den Salzsee begeben. 46 derselben (Männer, Frauen und Kinder) trafen am 10. d. von Veile in Korsoer ein. Zwei Mormonenpriester, die zugleich als Kassirer fungirten, begleiten den Zug. Die armen verleiteten Menschen beklagten sich darüber, „daß sie spät genug sich auf den Weg gemacht hätten, um nur noch vor dem verhängnißvollen Augenblicke am Salzsee einzutreffen, wo der Komet die Erde und alle Ketzer zerstören würde und nur die Auserwählten am Salzsee erhalten werden sollten. (Z.)

Amerika.

Newyork, 1. April. Es bereitet sich eine Bewegung vor, die mittelbar einen großen Einfluß auf die Sclavenfrage haben wird. Bekanntlich waren seit Jahren die Bewohner der östlichen Staaten in großen Massen nach den neuen westlichen Staaten gewandert, und so gewaltig war diese Wanderlust geworden, daß in den ersteren viele Districte wieder so verwilderten, als wären sie nie urbar gemacht worden. Es gilt das zumeist von Virginien, das vorzugsweise the old Dominion (das alte Gebiet) genannt wird, und in diesem Staate liegen Landstriche wüst und können für weniger Geld gekauft werden, als andere weit im Westen, die factisch weniger werth sind. Schuld daran war zum Theil die Sclaverei, durch welche der Unternehmungsgeist von den bevölkerten Gegenden hinweg nach den entlegenen Prairieen gedrängt wurde. Das scheint nun anders werden zu wollen, und es fehlt nicht an Zeichen, daß die Wanderlust sich wieder dem aufgegebenen Osten zuwendet. Die verlassenen Tabackspflanzungen Virginiens sollen von den Weißen zum zweiten Male erobert, von ihnen in Korn- und Waizenfelder umgestaltet werden. Es giebt in den Sclavenstaaten manche ausgedehnte Länderstrecken, deren Klima den Weißen die Arbeit gestattet. Allerdings ist dieser Möglichkeit eine Gränze gezogen, aber innerhalb dieser liegt ein weites Feld zur Thätigkeit. In den verlassenen östlichen Bezirken von Virginien kann man für 3 bis 5 Dollars einen Acker Landes kaufen, den man um diesen Preis weder in Kansas, noch in Minnesota mehr bekommt. Tausende solcher Aecker liegen wüste, weil ihre Besitzer bisher keinen Käufer fanden. Jetzt wollen sie das alte Land unter denselben Bedingungen veräußern, wie sie bisher nur in neuen Territorien üblich waren. Schon hat dieser Prozeß begonnen, und schon arbeitet der Pflug wieder in Gegenden, die lange verlassen, im 17. Jahrhundert aber und zu Anfang des vorigen eine so hervorragende Rolle gespielt haben. Es fehlt nur noch eine Organisation dieses Systems. Die Arbeit Weißer und Schwarzer kann sich nicht mischen; aber so viel ist erwiesen, daß Beide neben einander bestehen können. In den Sclavenstaaten Texas giebt es große Ansiedelungen von Deutschen, die gegen jegliche Sclaverei sind und deren Ländereien zu den bestbebauten in jenen ausgedehnten fruchtbaren Gegenden gehören. Ginge die Bewegung ausschließlich von Norden aus, so würde sie vielleicht scheitern, indem der Süden sie als eine Art Invasion betrachten würde. Allein ein großer Theil des Südens ist günstig für die Neuerung gestimmt, und der Gegensatz zwischen dem geschäftigen Treiben und Wohlstande des Nordens und dem Verfall und der trägen Verkommenheit des Südens ist zu groß, als daß er ewig dauern könnte, zum mindesten nicht zu nahe an der Gränze, wie in Virginien. Viele Grundbesitzer werden den Plan zu fördern suchen. Aehnliche Einflüsse machen sich in Maryland, Kentucky und Missouri geltend. (N. Pr. Ztg.)

New-York, 9. April. (Tel. Dep.) Die Amerikanischen Blätter thun eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge eine imposante Flotte unter Commodore Perry und ein Gesandter mit dem Auftrage, eine Modification der bestehenden Verträge zu verlangen, nach China gesandt werden sollten, jedoch ohne mit England zu cooperiren. Der „Newyork Herald" (das gelesenste Blatt Nordamerikas) steht zugleich auf dem englischerseits so häufig vertheidigten Standpunkte, der die Chinesen für uncivilisirt erklärt und ihnen „Civilisation" durch Kanonen eintrichtern will. (N. Pr. Ztg.)

China.

Aus den Chinesischen Gewässern hat der „Moniteur de la Flotte" Briefe, die bis zum 22. Febr. gehen und denen zufolge der Eindruck des Pekinger Erlasses an Yeh Excellenz bei den Europäern eine sehr verschiedene Auslegung gefunden hat. Daß die Chinesen aber nichts weniger als auf Frieden sinnen, beweisen die gewaltigen Rüstungen, welche sie machen. Ihre Flotte besteht, mit Einrechnung der Reserve, aus mindestens 130 Kriegsdschunken, von welchen manche die Länge Europäischer Fregatten haben. An sich können sie sich mit Europäischen Kriegsschiffen zwar nicht messen, aber für die Küsten- und Flußschifffahrt sind sie sehr geeignet; auch sind die Chinesen durch ihre genaue Kenntniß des Fahrwassers und des Terrains überall im Vortheile. Seit dem Angriffe auf Kanton hat die Chinesische Regierung am Pay-Ho, der bekanntlich in's Gelbe Meer fällt und den Weg nach Peking öffnet, bedeutende Arbeiten vornehmen lassen, so daß der Fluß jetzt an 22 Stellen von großen Steindämmen durchschnitten wird, die zum Theil bis zum Wasserspiegel gehen und jede Schifffahrt hemmen. Ebenso sind die drei Nebenflüsse des Pay-Ho, die unter Kia-King im Jahre 1817 canalisirt wurden, jetzt gänzlich abgeschnitten, und der eine derselben, der Yü-Ho, ist sogar zugeschüttet und in den Koho-Tschi abgeleitet worden. Dieser See, wie die Seen Petschi-Lo und Win-Sing, sind von großen Deichen eingefaßt und enthalten große Wassermassen. Sobald sich ein Heer in der Umgegend der Hauptstadt zeigt, werden diese Deiche durchstochen, um die

Truppen zu ersäufen. Dieses Vertheidigungs-System wurde zu Anfang 1852 gegen die Ost-Armee der Rebellen mit ungeheurem Erfolge ausgeführt. Peking fühlt sich gegen jeden Angriff zu Wasser und zu Lande gedeckt, und daß die Chinesen Alles auf das Spiel zu setzen pflegen, um dem Feinde zu schaden, ist eine bekannte Sache. Der „Moniteur de la Flotte" berichtet z. B. daß sie neuerdings das Flüßchen, welches sich bei Whampoa in den Tschu-Kiang ergießt und ein ausgezeichnetes Wasser hat, so daß die Kantonfahrer seit vielen Jahren sich daraus mit Wasser zu versehen pflegten, mit vegetabilischen Substanzen vergiftet haben. Das Wasser verursacht den Matrosen jetzt die heftigsten Krämpfe. Die Chinesen haben Baumstämme und Sträucher in das Flüßchen gelegt, die sie nach einem geheimen Verfahren giftig machen. Der Chinese ist im höchsten Grade grausam; man kann deshalb nur durch eine gewaltige Entfaltung von Streitkräften mit ihm schnell zum Ziele gelangen. Die Engländer handeln also durchaus den Verhältnissen angemessen, wenn sie großartige Demonstrationen vorbereiten; denn mit halben Maßregeln ist den Asiaten gegenüber nichts auszurichten, sie werden als Zeichen der Schwäche und Furcht betrachtet. (A. Z.)

General-Adjutant Todleben.

Die Zeitung „Der Russische Invalide" vom 23. März d. J., Nr. 66, theilt einige Data über unsern Helden mit, dessen Namen so innig mit dem der Feste Sewastopol verflochten ist.

Ein jeder Ingenieur befindet sich, seiner Function zufolge, bei der Belagerung oder Vertheidigung einer Festung in beständiger Gefahr, muß also, mit oder wider Willen, sich über jede Gefahr hinwegsetzen. Um so mehr lebte sich der General Todleben ganz mit dieser Gefahr ein und erreichte eine durch nichts zu erschütternde Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, da die Ingenieurkunst, die er stets mit besonderer Liebe studirte, ihn eben so sehr als Wissenschaft interessirte, als seine Pflichterfüllung in Anspruch nahm; deshalb erschien ihm jeder schwierige Fall am Orte seiner Wirksamkeit oft als eine sehr interessante wissenschaftliche Aufgabe, welche eine besonders genaue Auflösung forderte. Todleben ging gewöhnlich aus allen solchen Schwierigkeiten als Sieger hervor. Als Beleg dienen die Belagerungen von Gergebilja, Tschocha (im Kaukasus, im Centrum von Daghestan, 1849) und Silistria, an welchen Todleben Theil nahm.

Bei einer solchen Richtung seinerseits ist es erklärlich, daß er in Sewastopol, welches durchaus neue und besondere Umstände für die Ingenieurkunst hervorbrachte, sich seines Faches mit einer Hingebung, einer Leidenschaft annahm, die innigst mit seiner patriotischen und heldenmüthigen Aufopferung verbunden war, die Alle und Jeden in Sewastopol beseelte.

Beständig besuchte er, bald zu Pferde, bald zu Fuß, die Batterieen der Vertheidigungslinie, inspicirte die Erdarbeiten und ging genau in alle Einzelheiten derselben ein, von denen so oft der Erfolg abhängig ist; bei dieser unermüdlichen Thätigkeit vergaß General Todleben oft Schlaf und Speise. Er, wie auch seine würdigen Gehilfen, die Obristen Tideböhl und Hardner, die Capitaine Melnikow, Chlebnikow und Andere, lebten, so zu sagen, ganz auf den Bastionen. Einleuchtend ist es, daß man bei einer solchen Lebensweise sich an jede Gefahr gewöhnt und auch von ihnen oft eine Gefahr durchaus nicht in Betracht gezogen wurde. Ihre ganze Aufmerksamkeit, besonders diejenige Todleben's, als Oberdirigent, war auf den Gang der Vertheidigungsarbeiten gerichtet, in deren Gelingen er seine ganze Beruhigung fand.

Lediglich durch seine unermüdliche Anstrengungen erreichte Todleben, daß alle Arbeiten des Feindes unter der Erde von ihm mit auffallendem Scharfsinn vorausgesehen und errathen und gleich im Beginnen zerstört wurden: eine jede wichtige Explosion wurde stets von Todleben zur rechten Zeit und zum Nachtheile der Belagerer ausgeführt. Durch ungewöhnliche Sachkenntniß und Scharfsinn erreichte Todleben zugleich, daß die Verbündeten, nachdem ihnen alle Versuche, Minen zu führen, mißlungen waren, das System eines Krieges unterhalb der Erde aufgeben mußten. Nie hatten dieselben einen derartigen Widerstand, nie eine solche Geschicklichkeit im Ingenieurfache von unserer Seite erwartet; nachdem sie sich aber von dem einen und andern überzeugt hatten, waren sie fast die Ersten, welche über Todleben, als einen genialen und merkwürdigen Ingenieuren, schrieben.

Eines Tages, es war am 8. Juni 1855, als General Todleben, um verschiedene Vertheidigungsarbeiten in Augenschein zu nehmen, aus der Batterie Gervais nach der Bastion Kornilow ging, wollte er, beschäftigt mit Ideen, seinen Weg verkürzen und ging nicht, wie es Andere thaten, der Wand entlang, sondern diagonal gerade über ein freies Plätzchen, auf welchem die feindlichen Kugeln wie Hummelschwärme sausten und beständig Granaten niederfielen und platzten. Man warnte ihn vor der großen Gefahr der er sich beim Uebergange aussetzte, jedoch er ging, kam glücklich über den Platz, inspicirte das Nöthige auf der Bastion Kornilow und kehrte auf demselben Wege zurück: kaum hatte er aber die Hälfte des Weges erreicht, als ihn eine Büchsenkugel, die Wade des rechten Beines durchbohrend verwundete.

Die Stelle, wo seine Verwundung stattfand, war für Sewastopols Anführer eine verhängnißvolle: dort kamen die Admirale Kornilow und Istomin um, es wurde daselbst, einige Tage nach Todleben, der Held von Sinope, der Sewastopol-Ritter Nachimow tödlich verwundet.

Todleben wurde sogleich aufgehoben, auf eine Tragbahre gelegt und sofort nach seinem Quartiere gebracht, welches an der Katharinenstraße, gegenüber der Kirche und der Admiralität, gelegen war. Den verwundeten General empfing und untersuchte Dr. Hübbenet, Professor der Kiewschen Universität. Die Wunde war groß und äußerst schmerzhaft. Todleben konnte sich von denjenigen Beschäftigungen nicht losreißen, welche seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahmen und denen er mit Leidenschaft ergeben war. Ge-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 43. Montag, d. 15. April 1857.

duldig ertrug er die großen Schmerzen und versäumte keine Minute der Erleichterung, ohne sich nicht mit all seinen Fähigkeiten den Ideen für die Vertheidigungsarbeiten hinzugeben und traf wie gewöhnlich Anordnungen. Beständig erschienen bei ihm Ingenieur-Offiziere von verschiedenen Punkten der Vertheidigungslinie mit Nachrichten vom Gange der Arbeiten und er ertheilte, ganz wie früher, Befehle und gab ihnen die nöthige Anleitung.

Das Gebäude, welches er bewohnte, war indessen mehr und mehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt, so daß bereits Bomben auf dem Hofe platzten und dem Hause selbst Schaden zugefügt wurde. Fruchtlos waren die Vorstellungen und Bitten des Arztes; Todleben wollte nicht auf die Nordseite übersiedeln: er war so sehr der Vertheidigung Sewastopols hingegeben, daß es ihm für ganz unmöglich schien, sich von denjenigen Ereignissen zu trennen, von denen er sich für den ersten Theilnehmer hielt. Mit Mühe bewegte man ihn, sich in die kasemattirte Batterie Nikolai übertragen zu lassen, welche vor Bomben durch massive steinerne Gewölbe geschützt war. Es schien ihm, als sei auch dieser Ort zu sehr von den Vertheidigungsarbeiten entfernt, bei denen er stets im Geiste gegenwärtig war.

Auch hier fuhr er fort, den Gang dieser Arbeiten zu leiten und, seine Schmerzen vergessend, hörte er den Erzählungen der ihm untergebenen Ingenieur- und Sappeur-Offiziere über die Belagerungs- und Vertheidigungsarbeiten zu, ertheilte alsdann Befehle, die sich immer durch ungewöhnliche Verständlichkeit und Bestimmtheit auszeichneten. Der beständig angespannte Zustand des Geistes und des ganzen Organismus, durch übermäßige Anstrengung und Ueberschätzung seiner Kräfte, dann die erschöpfende Wirkung der Wunde, erzeugten in Todleben eine außerordentliche Reizbarkeit der Nerven, welche durch Dienstsorgen beständig angefacht wurde. Ein solcher Zustand des Geistes und Körpers konnte der Wunde nur schaden, so daß mehre Male Operationen gemacht werden mußten. Zu dieser Zeit forderte Dr. Hübbenet auf das Bestimmteste die Einwilligung des Generals, sich auf die Nordseite zu begeben, welches denn auch geschah.

Der einzige Ort, der zur Wohnung für den General Todleben benutzt werden konnte, war ein Haus auf dem Landgute des Besitzers desselben, Sarandinaki, im Belbekthale, 6 Werst von Sewastopol entfernt. Dorthin zog Todleben in Begleitung eines jungen Arztes, den ihm Professor Hübbenet zur näheren Beaufsichtigung der Wunde geschickt hatte. Die Stille der Einsamkeit, die Nachbarschaft eines großen Gartens, die reine Luft und manche, von unserm Helden schon lange entbehrte und aufgegebene Bequemlichkeiten des materiellen Lebens, dies Alles hatte einen wohlthätigen Einfluß auf seine Gesundheit und die Heilung seiner Wunde nahm einen günstigen Fortgang. Professor Hübbenet besuchte ihn von Sewastopol aus drei Mal in der Woche. Hier besuchten Todleben auch der Oberbefehlshaber Fürst Gortschakow, der Chef des Stabes Kotzebue, General Chrulew und selbst während seiner Krankheit Fürst Wassiltschikow. Es kamen auch viele Ingenieure, wenn es ihr Dienst ihnen erlaubte, um sich vom Befinden ihres geliebten Vorgesetzten zu überzeugen. Da General Todleben die Wohnung im Hause von Sarandinaki mehr als zu geräumig für sich fand, so erlaubte er zweien verwundeten Offizieren, seinen Zufluchtsort mit ihm zu theilen. J. v. L.

(Rig. Ztg.)

Miscellen.

London. Von Amerika haben wir in diesem Sommer Spectakelstücke sonder Gleichen zu erwarten. „Am 25. März," so schreibt die in Newyork erscheinende „Neue Zeit", „fuhr die Kunstreiter-Gesellschaft der Herren Howes und Cushing in dem ausschließlich für sie gemietheten Dreimaster „Southampton" nach Liverpool ab, um eine dreijährige Kunstreise in Europa zu machen. 25 prachtvolle Wagen zum Transport der Costüme und Utensilien der Gesellschaft, eine große Orgel, die von 40 Falben unter der Leitung eines einzigen Kutschers durch die Straßen der erstaunten Hauptstädte Europas gezogen werden und Alt und Jung nach dem Circus von Howes und Cushing locken soll, und ähnliche noch nie gesehene Prachtstücke bilden die Ausrüstung. Das Personal besteht aus mehr als 100 Personen, unter denen sich die besten Amerikanischen Kunstreiter und Clowns, ein beträchtlicher Theil des Stammes der Cattaraugas-Indianer und andere seltene Erscheinungen befinden. Die Kriegstänze der Indianer werden einen stehenden Theil des Programms bilden."

Dorpat, 15. April. Am Sonnabend gab Fräulein Marie de Tallevaur, vor ihrer Abreise nach Riga, noch ein letztes Concert im großen Hörsaale der Universität, in welchem diese ausgezeichnete Sängerin uns noch einmal die mächtige Fülle ihrer umfangreichen noch jugendlich frischen Stimme, verbunden mit einem kunstvoll gebildeten schönem Vortrag, bewundern ließ. Das Programm bot viel Schönes: Grand air dell' Italiana in Algeri, von Rossini, Souvenirs d'autrefois Romans, Chanson Napolitaine von Victor Massé, Cantique de Noël, von Adam, mit Begleitung der Fisharmonika, Tyrolienne de Betly von Donizetti und „*Тучи серыя*" von Romberg mit Begleitung des Cello. Sämmtliche vorgetragene Piècen fanden den lebhaftesten Beifall und die Sängerin wurde wiederholt stürmisch hervorgerufen. Einige Solostücke für das Cello, La melancolie, von Seligmann, La Romanesca von Servais, Adieu et revoir, Adagio und Mazurka, von Schubert, wurden zwischen dem Gesang von einem jungen Dilettanten auf einem besonders wohlklingendem Instrument schön vorgetragen. Wir glauben hoffen zu dürfen, daß Fräulein de Tallevaur, die noch in der frischen Blüthe ihrer Kunst steht, auch an anderen Orten ein gleich rühmlicher Empfang erwarte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Bibliotheks-Beamten H. Kapp Sohn Ernst Daniel.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Carl August Küns mit Olga Lais. — St. Marien-Kirche: der Schneidergeselle E. F. G. Seedorf mit Anna Ainz. — Universitäts-Kirche: Doctor der Medicin Franz Hartmann mit Fräulein Emma Querfurt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kunstgärtner Carl Reinhold, 43 Jahr alt; die Stadttheilsaufsehersfrau Jakobine Schumann, 27 Jahr alt; der Kaufmann Reinhold Heinrich Eckert, 64 Jahr alt; die Landwirthsfrau Jenny Frick, 33 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 60. Dorpat, am 15. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Stabsrittmeister Ernst Graf Manteuffell mittelst des mit den Erben der verstorbenen Frau Baronin Sophie von Vietinghoff gebornen von Liphart am 1. Februar 1857 abgeschlossenen und am 4ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 8 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 30,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Stabsrittmeister Ernst Grafen Manteuffell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Denen, die irgend eine Forderung an mich haben, mache ich bekannt, daß ich zu Ende dieses Monats Dorpat verlasse. Sem.-Insp. Eisenschmidt. 3

Es wird hiermit allen denjenigen Mitgliedern des Hülfsvereins, welche sich für die bevorstehende Reorganisation der Armenpflege interessiren, bekannt gemacht, daß am Mittwoch den 17ten April nachmittags 5 Uhr im Bürgersaale des hiesigen Rathhauses eine Comitätsitzung statt finden wird, in welcher der Plan für eine organisirte Armenpflege der vereinten Gemeinden der Stadt Dorpat zur Besprechung kommen soll und an welcher alle diejenigen Männer, welche den Wunsch dazu hegen, Theil nehmen können.

Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director des Hülfsvereins.

Ein seidenes Damen-Ridicule, in Perlen ausgenäht, eine Strickarbeit einschließend, ist auf dem Wege vom Senffschen Berge zum Markte verloren worden. Der Finder wird ersucht solches in der Zeitungs-Exped. gegen eine Belohnung abzuliefern.

In einem Hause, in dem russisch gesprochen und Unterricht in der Musik ertheilt wird, werden Pensionäre aufgenommen. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere durch die Zeitungs-Expedition. 3*

Roggen und Flachs kauft
Christian Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 2*

Frische Flensburger Austern empfing F. Sieckell.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in der Stadt Reval für den Sommer zu vermiethen und zu erfragen bei dem Mag. jur. Th. v. Bunge in Reval. 3

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 3

Abreisende.

Hofräthin Bielozierskv nebst Familie. 3
J. Holm, Schneidergesell. 3
Rosenfeldt, Tischlergesell. 1
Bergmann, Stellmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Mittwoch 17. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 13. April.

Telegraphische Depesche.

Rom, 11. (23.) April. Ihre Majestät die Kaiserin geruhte heute um halb vier Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein hier einzutreffen. Eine zahllose Volksmenge drängte sich auf den Straßen, durch welche der Wagen der Kaiserin fuhr. (N. B.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 7. April sind zu General-Majors befördert: die Obersten Kämfert, Commandeur des Inf.-Rgts Nawaga; Poplawski, best. Präses der militairgerichtl. Commission beim Astrachaner Ordonnanzhause; Iwanow 3, der zum Mitgl. der allg. Versammlung des Ingenieur-Departements im Kriegsministerium und zwar im techn. Theile ernannt wird; Panow 2, stellvertr. Militair-Gouverneur des Gebiets Sfemipalatinsk; Knyschew, Commandeur des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 1; Astafjew 2, der der Feld-Artillerie zu Fuß und dem Ministerium des Innern zugezählt wird; Fürst Wassiltschikow 3, Commandeur des Schirwanschen Infant.-Rgts Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, Flügel-Adjutant Sr. Majestät; derselbe behält dieses Commando und tritt in die Suite Sr. Majestät ein; Koljubakin 1, Vice-Gouverneur von Tiflis; Koljubakin 2, stellvertretender Militair-Gouverneur und zugleich Dirigirender des Civilressorts von Kutaïß; Gedeonow, stellvertr. Gehülfe des Dirigirenden des Meß-Corps; derselbe wird in seinem Amte bestätigt. (R. J.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 2. April ist der Rath des Wilnaschen Domainenhofs, Hofrath Thiel, zum Collegienrath befördert, und der außeretatmäßige Ordinator des Simpheropolschen Kriegshospitals, Arzt Wagenheim in das Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen als jüngerer Bezirks-Arzt für die Bezirke Murom und Komronsk übergeführt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 30. März ist der Assessor des Goldingenschen Kreisgerichts Baron von der Osten-Sacken zum Collegien-Registrator, und der Canzleibeamte in der Canzlei des Ministeriums der Reichsdomainen, Gouvernements-Secretair Sivers zum Coll.-Secretair befördert worden.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Statthalter des Zarthums Polen, Kammerjunker, Coll.-Assessor Tyschkewitsch ist nach Ausdienung der Jahre zum Hofrath befördert worden, und der Ausländer Koch nach Ablegung des Russischen Unterthan-Eides als stellvertretender jüngerer Censor beim Warschauer Censur-Comité angestellt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches einer Anzahl Englischer Seeleute und Militairs der Orden der Ehrenlegion verliehen wird. Der ehemalige Befehlshaber der Englischen Flotte des schwarzen Meeres, Admiral Dundas, ist zum Großkreuz ernannt. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner einen Erlaß, welcher die Verlängerung der von Bordeaux nach La Teste führenden Eisenbahn bis nach Arcachon genehmigt.

Eine Tel. Dep. meldet: Die Bevollmächtigten der vier vermittelnden Großmächte theilten in der gestrigen Sitzung der Conferenz dem Grafen Hatzfeld und dem Dr. Kern den Vorschlag zu einer Uebereinkunft mit, den sie unter sich für die Lösung der Neuenburger Frage aufgestellt hatten. Der Preußische und der Schweizer Bevollmächtigte nahmen diese Mittheilung ad referendum. Die Conferenz wird vor dem 8. Juni keine Sitzung wieder halten.

Toulon, 21. April. Das Russische Geschwader lief gestern Nachmittag 3 Uhr, von allen Forts der Stadt begrüßt, auf hiesiger Rhede ein. Ein jedes Kriegsschiff feuerte bei dem Vorbeifahren des Großfürsten Constantin 21 Kanonenschüsse ab, und dann begrüßte eine allgemeine Salve der Flotte denselben. Auf diese Salve folgten die Vivats aller Mannschaften. Dampfschiffe mit aufgehißten Flaggen, die mit einer Menge Fremder angefüllt waren, folgten der Kaiserlichen Flottille. Der Großfürst landete um 4 Uhr am Arsenal. Er wurde von dem See-Präfecten, dem Präfecten des Departements du Var und dem Admiral Trehouart empfangen und willkommen geheißen. Reden wurden nicht gehalten. (Der Großfürst bleibt in der Stadt im Incognito nachdem er

auf offenem Meere als Großadmiral empfangen worden. Der Großfürst drückte bei dem Landen selbst den Wunsch aus, vor der Fronte der Truppen, die seinem Empfange beiwohnten, vorüber zu passiren. Eine große Menschenmenge drängte sich auf seinem Wege zusammen. Der General Todleben, der von Paris sich hierher begeben hatte, um dem Großfürsten entgegen zu gehen, war gleichfalls der Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit und Sympathie. Der Großfürst hat diesen Morgen um 9 Uhr das Arsenal besucht. (Wie es heißt, wird der Großfürst sich von Toulon aus nach dem benachbarten Hafen von La-Seyne begeben, um den ersten Nietnagel der 5 Dampfer einzuschlagen, welche dort für Rußland gebaut werden. In Bezug auf seinen Empfang in Paris ist, wie man uns von dort schreibt, noch nicht entschieden, ob er bei seiner Einfahrt, wie die Königin von England, über die Boulevards, oder, wie der König von Piemont, über die Quais geführt werde. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 22. April. Briefe aus Marseille melden, daß der Großfürst Konstantin am 24. oder 25. in dieser Stadt erwartet werde. Man bereitete die prächtigsten Feste vor, aber das Programm war noch nicht bekannt geworden. Ein Lanciers-Regiment war aus Tarascon herbeigezogen worden. Es heißt in Marseille, daß man die Gegenwart Sr. Kais. H. benutzen werde, um Ihm das Schauspiel einer „Monstre-Explosion" zu geben; man wolle nämlich die enorme Mine des Friaul sprengen, welche aus vier Galerieen besteht und mit 30,000 Kilogr. Pulver angefüllt ist. Der Friaul ist ein Theil des Hafens, der durch das Sprengen jener Mine erweitert werden soll. (An der großen Revue, welche zu Ehren des Großfürsten in Paris auf dem Marsfelde abgehalten werden soll, werden, wie es heißt, alle Truppen der Armee von Paris und die Kaiserl. Garde Theil nehmen.)

Die Regierung hat zwischen Chalons und Rheims zu $2\frac{1}{2}$ Cent. den []Metre, für 2 Millionen größtentheils unfruchtbares und unbebautes Terrain angekauft. Diese Terrains sind, wie es scheint, dazu bestimmt, ein ungeheures Lager- und Manövrirfeld herzustellen, wo 80,000 Mann vereinigt und die drei Waffengattungen ungehindert eingeübt werden können. Dieses Manövrirfeld soll permanent sein, d. h. eine gewisse Zahl Truppen wird dort während des Winters in Baracken campiren. Außerdem beabsichtigt man dort durch die Truppen weitläufige Befestigungsarbeiten ausführen zu lassen, um aus diesem Felde einen großen Zufluchtsplatz zu machen, ähnlich jenen, welche die Oesterreicher zu Verona und Linz bauten. Diese neue Befestigungsweise würde die Schwäche der Französischen Grenze auf jener (Paris so nahen) Seite, von wo aus die Preußen 1792 eindrangen und die durch den Verlust von Saarlouis, Philippeville und Marienburg so blos gestellt ist, einigermaßen verbessern. (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. April. Das Befinden Ihrer Majestät der Königin ist so befriedigend, daß keine Bülletins darüber mehr ausgegeben werden. Auch die neugeborene Prinzessin befindet sich vollkommen wohl.

Die „Times" erhebt sich gegen Lord Palmerston, in Betreff der Wahl derjenigen Männer, welche an die Spitze der chinesischen Sendung gestellt sind. Die englischen Forderungen seien der Art, sagt sie, daß der Kaiser von China dieselben nicht bewilligen werde, bevor er deutliche und empfindliche Beweise seiner Ohnmacht erhalten habe. Es werde zum Kriege kommen, und deshalb thue es doppelt Noth, Männer zu wählen, welche im Stande seien, Canton mit einem Schlage zu nehmen, gegen Peking zu marschiren, oder die 3—4 neuen Hafenorte, welche England für seinen Handel in Anspruch nimmt, militairisch zu besetzen. Ob solche Männer aber General Ashburnham und Lord Elgin seien, dagegen erhebt die „Times" starke Zweifel. „General Ashburnham," sagt sie, „ist kaum zwei Tage in Malta gewesen, so schüttelt ihn das kalte Fieber, und er ist bei der ersten Parade außer Stande, zu Pferde zu steigen." Auch die alten Römer, obgleich eine tapfere Nation, hielten auf Vorzeichen und Ahnungen, daher will sich die „Times" nicht schämen, zu gestehen, daß dieser kleine Unfall ihr nicht wenig Verdruß bereite. Man erinnere sich dabei unwillkürlich, daß während des Opiumkrieges im ersten Jahre 3 Generale an Altersschwäche starben. Lord Elgin besitze unstreitig viel Talent und Selbstbeherrschung, doch sei nicht zu vergessen, daß er in Kanada, von wo sein hoher Ruf sich herschreibe, mit einem Auftrag der Versöhnung erschienen. Niemand werde wohl den Unterschied zwischen seiner kanadischen und seiner chinesischen Mission besser fühlen, als Lord Elgin selber. Zwei so ausnehmend vorsichtige Männer würden einer auf die Bedenken des anderen eingehen und Hindernisse gelten lassen, die unter andern Umständen von selbst verschwinden würden. (Z.)

Der Russische Gesandte, Graf Chreptowitsch, ist gestern Abend nach Paris abgereist. — Der Preußische Gesandte, Graf Bernstorff, sammt Gemahlin ist nach Brighton gegangen, um die nächsten 3 Wochen daselbst zuzubringen. — Aus Paris schreibt man der Times, daß Fürst Danilo von Montenegro demnächst nach London kommen werde. (N. Pr. Z.)

Der „Nord" enthielt unlängst ein „Portrait," d. h. ein persönliches und Charakter-Bild Lord Palmerstons, dessen Grundzüge ungefähr folgende sind: „Ein unermüdlicher Arbeiter in Staatsgeschäften, widmete er doch immer viele Zeit den Vergnügungen der Welt. . . Er machte sich stets bemerkbar durch eine gewisse Leichtfertigkeit in Ton und Manier, und durch die kecke Grazie eines durch bonne fortune verwöhnten Mannes. Er galt als einer der raschesten und liebenswürdigsten Walzertänzer. Das schöne Geschlecht seufzte um ihn, und warf ihm seine Gunst an den Hals. Noch jetzt wohnt „old Cupid" keinem Bankett bei ohne einen Toast auf die „Ladies" auszubringen. In seiner Jugend kleidete er sich mit ausgesuchtem Geschmack, und verwandte auf seinen Körper alle die minutiöse Sorgfalt eines Dandy. Als die Jugend dahin war, fuhr er doch fort sein

Aeußeres sorgfältig zu pflegen und viele Gewohnheiten der Jugend beizubehalten. Er hat von Natur viel distinguirtes, seine Manieren sind gewandt und aristokratisch. Gesicht, Mund, Augen haben sich einen sehr reinen Ausdruck bewahrt; sein Lächeln, selbst in der Ironie, ist angenehm. Er neigt zum Scherz, und seine Plaisanterien sind dem englischen Geschmack zusagend. Er hat eine gute Art niemals ennuyirt zu scheinen. Der edle Viscount aber hat, unter eleganten Formen und einer frivolen Außenseite, lange Zeit einen unmäßigen Ehrgeiz versteckt. Sein Charakter ist verwegen und unternehmend." Dazu bemerkt der „Spectator": „Dieses französisch-russische Porträt ist ähnlich, ungefähr wie ein Profil mit einem gewissen großen Nasenschnitt dem Wellington; das Original aber wird mit solchen Schablonporträten doch selten getreu getroffen. In England selbst galt Palmerston nach seiner ganzen Erscheinung immer als ein Gentleman von Grund aus, und dieser Charakter ist unvereinbar mit einem „Dandy." Mit der Kampflust die er schon als Schulknabe bewährt, war er zwar allzeit bereit einer Gefahr, als solcher, die Stirn zu bieten, neben diesem Muth aber besitzt er mehr Klugheit als sich mit dem Wort Keckheit oder Verwegenheit verträgt, und uns ist es unbekannt daß Henry John Temple, wie er bei seiner Geburt hieß, durch seine Erziehung, oder sein gutes Glück beim Frauenzimmer und sonst im Leben, irgend verwöhnt worden ist. In keiner ihm zugeschriebenen Eigenschaft täuscht man sich mehr als in seiner angeblichen Leichtfertigkeit oder Frivolität. Mit angestammten Fähigkeiten begabt, und schon jung in der Literatur seines Landes ob seines gebildeten Geschmacks, seiner Vielseitigkeit und Feinheit mit Ehren genannt, hat Palmerston eine wesentlich praktische Geistesrichtung, und wandte sich frühzeitig von der Bücher- und Gedankenwelt dem thätigen Leben zu, dabei aber bewies er dem britischen Publicum bei jeder Gelegenheit daß er Wesen und Geist der mannichfachen Materien, die er zu behandeln bekam, in mehr als gewöhnlichem Maß gemeistert. Er hat seine Ueberzeugung ausgesprochen daß die britische Verfassung die beste sei von welcher die Weltgeschichte wisse; er ward unter den Administratoren dieser Verfassung geboren und erzogen, und er ist mehr ihr Diener als ihr Gebieter. Er weiß daß sie sich verändert hat, und hat ihr neues Wachsthum hegen und pflegen geholfen, aber er hatte dabei keine eigenen theoretischen Wünsche zu befriedigen. Er ist ein Staatsmann der Gegenwart, nicht der Zukunft. Die lakonischen Antworten, womit er gelegentlich die Dränger um sectirerische Neuerungen abfertigt, beweisen zur Genüge daß er in religiösen Fragen auf der Höhe des Zeitalters steht; aber bei seinen Kirchenerneuerungen richtet er sich, seinem praktischem Sinne gemäß, nach der überkommenen und vorwiegenden Ansicht, und hat zunächst eine heilsame Amtsthätigkeit der Geistlichen, in der Kirche so wie sie ist, im Auge. In einem Rang über der durchschnittlichen Stellung seiner Landsleute geboren, und an einen geselligen Verkehr mit den verschiedenen Volksclassen nicht sehr gewohnt, hat er sich's angelernt nicht sowohl mit als für das Volk zu regieren. Einen Versuch die Welt so zu behandeln als wäre sie bereits so weit vorgeschritten wie die raschen Geister des Jahrhunderts, hält er wahrscheinlich für gefährlich. Sein Geschäft ist die Dinge zu verwalten wie sie sind, nicht wie sie sein sollten; und er versteht sein Geschäft. In seiner frühern politischen Laufbahn zeigte er weniger Geschicklichkeit für die parlamentarische Debatte als für die administrative Sphäre; seine Talente entfalteten sich am besten im Amt, und am allerbesten im officiellsten aller Aemter, der Diplomatie. Auf diesem Felde lernen Staatsmänner sich privatim begegnen, um die verrenkten Gliedmaßen der Welt wiedereinzurichten. Der Kunstgriff des Handwerks besteht darin einen Austausch kleiner Zugeständnisse zu unterhalten um großer Vortheile willen; und Palmerston, der sich zu einem Meister dieser Kunst herangebildet, hat sie auch auf die innere Politik angewandt. In Gefühl und Ueberzeugung ein mannhafter Engländer, weicht er doch darin von der Mehrzahl unserer Staatsmänner, selbst deren seines Ranges, ab, daß er mehr einer diplomatischen als einer parlamentarischen Methode vertraut. Er handhabt die Debatte als eine mündliche „Correspondenz"; er zielt nach dem Siege nicht sowohl mit ausgeführten Argumentationen als mit treffenden Aphorismen; er giebt ein weniges nach um mehr zu retten oder zu erlangen. Er diplomatisirt mit dem englischen Volk, und dieses Volk versteht ihn zuweilen nicht ganz. Er redet gutes hausbackenes Englisch mit demselben, aber der etwas hoffärtige Wurf seiner Gedanken senkt sich nicht immer zum Verständniß der Menge herab. Er hat einen drastischen Sinn für das Komische, und handhabt es mit unbarmherzigem Humor; so kommt es daß, während er auf die ihm eigene ruhige Art jedem Ziele zustrebt das den Engländern am Herzen liegt, er sich doch dem Verdacht der „Leichtfertigkeit" im Gefühl und des „Absolutismus" in seinem Trachten bloß stellt. Doch zur gleichen Zeit — so versichern diejenigen die ihn kennen, und keine pedantischen Kritiker sind — liegt in der Innigkeit und Männlichkeit seines Naturells die Bürgschaft für die Sympathie seines Herzens." — Diese Apologie hindert den Spectator nicht an einer andern Stelle über die (in der Allg. Ztg. erwähnte) Parallele der „Notts Review" zwischen der Königin Elisabeth und Lord Palmerston zu lächeln. „Unser Premier," sagt er, „scheint hiernach eine nagelneue Ausgabe der guten Königin Beß zu sein, eingebunden in Unaussprechliche (inexpressibles)." — Unlängst spottete dasselbe Blatt, wie auch andere englische Blätter schon öfters, über die Sucht so mancher festländischer Journale jede unruhige Bewegung in den Continentalstaaten — zum Theil in solchen wo sich Volksunzufriedenheit und Rebellion sehr gut aus ihren eigenen Zuständen erklären ließ — dem Palmerston in die Schuhe zu schieben, ja ihn sogar für Krawalle in Duodezstaaten verantwortlich zu machen von deren Dasein er schwerlich je Notiz genommen hat. Ohne Se. Lordschaft von allen Sünden in dieser Richtung freisprechen zu wollen, kann man einräumen, daß bei dem banalen

Gerede vom alten „Feuerbrand," oder politischen „Wauwau," wirklich ein gut Theil philisterhafter Gespensterseherei mit unterläuft. *) (A.Z.)

London, 22. April. Die Baumwollenspinner und Fabrikanten zu Manchester haben einen Verein geschlossen, welcher die Cultur der Baumwollenpflanze an allen dazu geeigneten Plätzen der Erde mit Geld und Anleitung unterstützen soll. Die Nordamerikanische Production kann die Bedürfnisse der Fabriken nicht mehr befriedigen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. April. In der gestrigen (49.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst über den vorgestern bereits mitgetheilten Abänderungsvorschlag des Abgeordneten Wagener (Neustettin), da derselbe bei der ersten Abstimmung noch nicht gedruckt war, nochmals abgestimmt. Das Resultat war, daß sich diesmal für denselben 124 und gegen denselben 131 Stimmen erklärten. Der Antrag war also mit einer Majorität von 7 Stimmen abgelehnt. Von demselben Abgeordneten war inzwischen folgender neuer Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „In Erwägung, daß die Verhandlung über den Mathis'schen Antrag unleugbare Uebelstände bei Behandlung der Preß-Angelegenheiten herausgestellt hat, in Erwägung ferner, daß eine definitive, allen Bedürfnissen gleichmäßig entsprechende Beseitigung dieser Uebelstände nur auf dem Wege der Gesetzgebung erhofft werden kann, und in Erwägung endlich, daß die Initiative auf diesem Gebiete seitens der Staatsregierung in der Kürze erwartet werden darf, über den Antrag des Abgeordneten Mathis zur Tagesordnung überzugehen." Der Abgeordnete Mathis bat, daß, damit die Berathung über seinen Antrag sich nicht allzusehr verlängere, über die nächsten 5 Punkte desselben zugleich berathen werde. Nachdem weitere Redner das Wort genommen, ersuchte der Minister des Innern wiederholt, jeden einzelnen Punkt des Antrages zur Discussion zu bringen, auf welchen Wunsch der Abgeordnete Mathis seinen Antrag zurückzog. Der zweite Punkt (der die vorläufige Beschlagnahme durch die Polizeibehörden in die Schranken eines nur vorbereitenden Schrittes für die gerichtliche Untersuchung zurückgeführt wissen will) wurde bei der Abstimmung abgelehnt. Der dritte Punkt, der von der Freilassung der Confiscate handelt, wenn nicht binnen 10 Tagen die gerichtliche Bestätigung erfolgt, wurde ebenfalls abgelehnt. Eben so der 4., die Staatsanwaltschaft nicht zu einem Organ der Polizeibehörde zu machen ꝛc. Der 5. Punkt handelt von der Rückgabe der mit Beschlag belegten Druckschriften, Platten ꝛc. Dieser Punkt wurde angenommen. Der 6. Punkt will, daß bei jeder Beschlagnahme in der betreffenden Verfügung der Grund der Beschlagnahme schriftlich anzugeben sei. Nachdem der Abgeordnete Wagener sich für denselben erklärt, wurde der Punkt ebenfalls angenommen. Die übrigen Punkte von 7—13 wurden sämmtlich ohne Discussion verworfen. Schließlich erfolgte die Abstimmung über den oben gedachten Antrag des Abgeordneten Wagener (Neustettin). Der Antrag wurde mit ziemlich großer Majorität angenommen. (St.-A.)

Berlin, 24. April. In den ersten Tagen der nächsten Woche treffen die beiden ältesten Söhne J. Kais. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Herzogin von Leuchtenberg, von St. Peterburg hier ein und werden für die hohen Gäste im Russischen Gesandtschafts-Hotel bereits Gemächer in Bereitschaft gehalten. Hochdieselben werden in Berlin nur einen kurzen Aufenthalt nehmen und sich noch in derselben Woche zu ihrer Erlauchten Mutter nach Italien begeben. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. April. Vor einigen Tagen hat Prinz Alfred von England, nachdem er den ganzen Winter in Genf zugebracht, diese Stadt verlassen. Dem Spitale verlieh er ein Geschenk von 2500 Fr. Wie man vernimmt, geht der junge Prinz zuvörderst nach Koburg (dessen Regierung ihm beim kinderlosen Tode des jetzt regierenden Herzogs zufallen würde) und später auf die Universität Bonn, wo auch sein Vater, Prinz Albert, studirt hat. Der englische Gesandte war ihm nach Genf entgegengereist. Der Prinz hielt sich am 19sten in Bern auf und reiste von da über Luzern, Zürich, Romanshorn und Stuttgart nach Koburg. Seltsam genug lautet es, wenn ein schweizer Blatt in einem Irrthum, dem wir schon öfter begegnet sind, ihn zum englischen Thronfolger macht und dann freilich ganz konsequent „den Prinzen von Wales" als einen „ganz jung aussehenden Mann mit schönem Gesicht" schildert. Solche Verstöße sind es aber nicht, welche unsere Presse geniren; wenn sie nur nicht ihren konfusen Gleichmuth auch auf alle übrigen Verhältnisse übertrüge, die, wenn nicht in die schweizerische Logik passend, sich eine ähnliche Verkehrung müssen gefallen lassen! Die Neuenburger Angelegenheit bietet in dieser Hinsicht eine fortwährende Musterkarte. So lange die Schweiz sich in dem Kardinalpunkte dieser Frage nicht zur Einsicht entschließen kann, vermögen wir den abermaligen Versicherungen einer baldigen definitiven Lösung keinen rechten Glauben zu schenken. (Z.)

Italien.

Paris, 22. April. Bis jetzt haben die Bemühungen der Westmächte, eine Annäherung zwischen Oesterreich und Sardinien herbeizuführen, noch keinerlei Erfolg gehabt aber jene Mächte sind im Begriffe,

*) In Hermann Marggraffs Gedichten ist die Sache drollig persiflirt. Wir geben hier zur Probe die erste Strophe des „Lieds vom Palmerston:"

Was jüngst zu Michelheim geschah
Ist ganz was unerhörtes,
Viel Volks versammelte sich da,
Ein frevelhaft empörtes.
Und vor des Bürgermeisters Haus
Zog's mit dem Lied vom Hecker;
Wie trieben's da so bunt und kraus
Die Fleischer, Schmiede, Bäcker!
Sie haben revoltirt,
Und katzenmusicirt,
Die Fenster eingehaun
Zu aller Edeln Graun.
Wer solches angestiftet hat,
O sagt es mir, wer ist er?
Der Palmerston, der Palmerston,
Der englische Minister!

einen neuen Versuch zu machen. Sie werden nämlich — und zwar auf Veranlassung Englands — Sardinien vorschlagen, in irgend einer officiellen Erklärung rund und nett seine Achtung vor den bestehenden Territorial-Verträgen auszudrücken, wogegen die Westmächte ihm versprechen, von Oesterreich zu erwirken, daß dasselbe die Initiative zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen ergreife. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. April. Die Abreise des Kaiserpaares nach Ungarn wird, hiesigen Blättern zufolge, nach den bisherigen Anordnungen am 4. Mai in der frühesten Morgenstunde stattfinden, daher die Einschiffung an Bord der kaiserlichen Dampf-Yacht „der Adler" schon am 3. Mai Abends am Landungsplatze, nächst den Kaisermühlen, erfolgt. Die acht prachtvollen Schimmel, welche bei dem Einzuge der Majestäten in Ofen an dem achtspännigen Hof-Gallawagen verwendet werden, sind gestern mittelst Nordbahn nach Ofen abgegangen. Die zur Reise der Majestäten in Ungarn bestimmte Suite geht, so wie die Leibgarden, welche bei dem Einzuge paradiren, am 30. April mittelst Nordbahn nach Ofen. Von der Arcieren-Leibgarde wird sich der Feldmarschall und Gardehauptmann Eugen Graf von Wradislaw mit 60 Garden und den nöthigen Chargen nach Ofen begeben. Die Trabanten-Leibgarde stellt die gesammte dienstfreie Mannschaft, die Garde-Gendarmerie eine entsprechende Abtheilung zum kaiserlichen Einzuge in Ungarns Hauptstadt. Aus dem Hofmarstalle, den Hofzugställen und der Hofwagenburg werden einige Tage früher 80 bis 100 Pferde mit den nöthigen Hof-Gallawagen nach Ofen abgehen. Der Hofstaat des Erzherzogs Max ist auf einem wahrhaft prachtvollen Fuße geordnet, neue Tage des Glanzes stehen der schönen lombardischen Hauptstadt bevor. — Der Kaiser hat den dreien in Kaschau inhaftirt gewesenen Hochverraths-Sträflingen Cyider, Glatz und Weiß, welche in erster Instanz zum Tode verurtheilt, aber zu mehrjähriger Haft begnadigt worden waren, den Rest der Strafzeit gänzlich nachgesehen. — Die Nachhut der österreichischen Occupations-Armee in den Donaufürstenthümern hat am 9. d. die österreichische Grenze passirt. (Z.)

Wien, 22. April. Der türkische Gesandte, Fürst Kallimaki, hatte vor mehreren Tagen eine Konferenz mit dem Grafen Buol und machte bei dieser Gelegenheit im Namen seiner Regierung die hier mit großer Befriedigung aufgenommene Eröffnung, daß der Befreiung des Grundes und Bodens in den Donaufürstenthümern von der Frohne gegen eine für beide Theile billige Grundentschädigung von Seiten der Pforte durchaus keine Hinderniß entgegenstehe; im Gegentheil beantrage dieselbe auch die Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen, durch welche der freie Ankauf gehindert wird, und wünsche lebhaft die Einführung eines den wie immer gestalteten Besitz sicherstellenden Rechtes. Diese für die Zukunft der Donauländer so hochwichtige Frage ist durch den guten Willen der Pforte ihrer befriedigenden Lösung bedeutend näher gerückt. — Wie verlautet, soll eine durchgreifende Regulirung des Donaubettes in Angriff genommen werden. Man wird in dieser Beziehung zuvörderst mit der Strecke zwischen Preßburg und Gönlö beginnen, welche bekanntlich der Schifffahrt keine geringen Hindernisse darbietet, ja zu Zeiten für dieselbe sehr gefährlich ist. — Zwischen dem Hauptzollamts-Gebäude und dem Franz-Josephs-Thore wird der Wienfluß gegen die linke Seite in einer Länge von circa 100 Klaftern in ein neues Bett geleitet und das alte Flußbett verschüttet. Zahlreiche Arbeiter sind bei diesem Regulirungsbau bereits beschäftigt. (N.P.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. April. Auf das Verlangen der Pforte werden französische Ingenieure ehestens eintreffen, welche ein vollständiges Straßensystem in der Türkei entwerfen sollen. — Dem „Pays" zufolge hätte sich Reschid Pascha in der förmlichsten Weise für die Vereinigung der Fürstenthümer ausgesprochen, seitdem er wußte, daß der Sultan den Wünschen des französischen Kabinets entsprechen und ihn entlassen würde, wenn er eine andere Meinung vertreten wollte. (Z.)

Konstantinopel, 3. April. Kaum hatte die Englische Flotte am 30. v. M. den Bosporus verlassen und in Beikos Anker geworfen, als von hier aus nach den Dardanellen der strengste Befehl an den Commandanten erging, von nun an jedem Schiffe, sei es ein Dampfer oder ein Segelschiff, den Durchgang auf der Meerenge zur Nachtzeit zu versagen. Damit tritt die Pforte in die Rechte zurück, die sie vor dem Kriege hatte. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 7. April. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auf die Haltung des Präsidenten in der chinesischen Frage. Nach Mittheilungen aus Washington war die Regierung dort fortwährend mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und der Präsident ist entschlossen, einen Gesandten nach China abzusenden, allein die Wahl desselben wird ihm schwer. Es muß ein Mann dazu gefunden werden, dem man die selbstständige Leitung der ganzen Sache vertrauensvoll in die Hände legen kann, da Berichte und Instructionen wegen der großen Entfernung nicht füglich gewechselt werden können. Der fortwährend wachsende Handel der Vereinigten Staaten mit China und die großen diplomatischen Schwierigkeiten, welche das Verhältniß zu England bietet, machen die Mission nach China noch wichtiger, die Wahl eines Gesandten für den Präsidenten noch schwerer. — Aus Nicaragua wird über große Siege Walkers berichtet. General Henningsen hat unterm 19. März mehrere Briefe aus Rivas datirt, von welchen auch der „Herald" spricht und in denen von einer zehnstündigen Schlacht gesprochen wird, in der vierhundert Verbündete und nur 10 Soldaten Walkers gefallen seien. Walker soll die feste Zuversicht hegen, das Land im Laufe einiger Wochen von den Costa-Ricanern zu säubern. Doch dürften diese Mittheilungen vorläufig nicht ganz ohne Bedenken aufzunehmen sein, da sie von parteiischer Seite kommen, und da mehrere andere von Rivas hierher gesandten Briefe, welche möglicherweise nähere Aufklärungen enthalten könnten, unterwegs gestohlen sind. (Z.)

Die „New-York Times“ schildert das System der Amerikanischen Matrosen-Presse, über welches man in Liverpool so viel klagen hört. Wenige Menschen — sagt die New-York Times — haben einen Begriff von den furchtbaren Schuftereien, vermöge deren unsere Kauffahrer in New-York wie in anderen Seestädten bemannt werden. Das Schiff hat seine Ladung an Bord und liegt seefertig im Strom, und dann wendet sich der Hochbootsmann an den Matrosenwirth, daß er ihm seine Bemannung ergänzen helfe. Geht das Schiff nach Liverpool, so bietet man 20 Dls. monatlich Lohn und 20 Dls. Vorschuß darauf. Der „Land-Haifisch“ oder Schiffs-Agent zeigt darauf in den Zeitungen auf Englisch und Deutsch an, daß „junge Leute als Dockarbeiter“ zu festem Tagelohn gebraucht werden. Junge Leute, die vielleicht nie auf einem Seeschiff waren, melden sich als Arbeiter und werden nicht nach den Docks, sondern unter irgend einem Vorwand an Bord gebracht, kurz bevor man die Anker lichtet, und sind gepreßt. Ist der Agent zugleich ein Wirth, so sucht er seine Opfer unter seinen Gästen aus, die er mit Rum und Opium betäubt und in diesem Zustand an Bord schmuggelt. Ein Handwerker geht mit seinem Kasten Zimmermanns-Werkzeug auf der Schulter durch South-Street. „Hollah,“ ruft ihm der Haifisch freundlich zu; „willst Du eine Kleinigkeit im Vorbeigehen verdienen? Auf dem Schiff dort im Fluß ist was auszubessern!“ Der Haifisch rudert den Arglosen nach dem Fahrzeug, betäubt ihn auf dem Wege mit eigens präparirtem Tabak oder Schnaps und wirft sein Handwerksgeräth ins Wasser. Wenn der Betrogene am nächsten Morgen aus seinem Delirium erwacht — Manche erwachen gar nicht mehr, wenn der Agent sich in der Dosis geirrt hat — so ist das Schiff auf hoher See. Daß diese Opfer der Seelenverkäuferei sehr wenig von dem verheißenen Vorschub und Lohn besehen, versteht sich von selbst; das meiste davon schluckt der Haifisch. Daß eine Bemannung, die aus zusammengeraubten Köchen, Schneidern, Schuhmachern u. s. w. besteht, zur Insubordination aufgelegt sein muß, läßt sich ebenfalls denken; und die Capitains benutzen diesen Vorwand zur raffinirtesten Grausamkeit gegen die armen Burschen, um sie desto sicherer in Liverpool loszuwerden; denn die Desertion der Amerikanischen Matrosen ist der Zweck und das Geheimniß der Brutalität, die auf der Kauffahrteiflotte herrscht. — Die Handelskammer von New-York hat schon vor längerer Zeit um ein Gesetz zur Verhinderung dieser Abscheulichkeiten petitionirt. (Auch die Preußische Regierung hat auf die ihr zugegangene Mittheilung, daß viele Deutsche davon betroffen werden, sich bewogen gefühlt, im diplomatischen Wege bei der Regierung der Vereinigten Staaten auf die Abstellung dieser Schändlichkeiten hinzuwirken. (N.Pr.Z.)

Miscellen.

Systematische Tischrücker. Nach dem „New-York-Tribune“ hat der Klopfgeisterglaube in dem feinen Boston, auch das Amerikanische Athen genannt, und in Neu-England überhaupt seit 5 Jahren fabelhafte Fortschritte gemacht. Dieser grob materialistische Humbug nennt sich freilich „Spiritualism“. Er findet Anhänger fast ausschließlich unter den höhern und überbildeten Classen. In der Stadt Boston allein giebt es 8000—10,000 Geisterklopfer, darunter die reichsten und angesehensten Kaufleute, Politiker, Geistliche und Literaten. Rechnet man die geheimen Anhänger dazu, so kann man die Zahl auf 25,000 schätzen. Drei Zeitungen leben von der neuen Secte: „The New England Spiritualist“, „The Banner of Light“ und der alte „Spiritualist“. Eben so hat die Gemeinde drei „Tempel“, in denen Sonntags bald ein Geistlicher, bald eine alte Jungfer, wie Miß Sprague, mystische und krampfhafte Vorträge hält. Charakteristisch ist der Titel einer Klopfer-Monatsschrift: „The Spiritual Telegraph“. Von manchem „spiritualistischen“ Buch, wie den „Penetralia“, dem „Spirit Minstrel“ u. a. m. sind 4000 bis 6000 Exemplare abgegangen. (N. Pr. Z.)

Berlin. Für Leute, die sich manchmal verrechnen, was namentlich jetzt öfter an unserer Börse vorkommen soll, hat ein gewisser Thomas in Colmar durch eine neue Rechnenmaschine — Arithmometer nennt er sie — gesorgt, die er nach 30jähriger Arbeit zu Stande gebracht. Die Maschine kann ohne alle Mühe und ohne die Möglichkeit eines Irrthums nicht nur zum Addiren, Subtrahiren, Multipliciren, und Dividiren gebraucht werden, sondern auch bei viel zusammengesetzteren Operationen, wie bei Ausziehen der Quadratwurzel, beim Quadriren, bei der Berechnung der Dreiecke u. s. w. Die Handhabung des Instrumentes soll sehr leicht sein. Man dreht eine Schraube vor oder zurück; man dreht einige Male eine Kurbel und schiebt mittelst eines Knopfes eine Metallplatte von der Linken zur Rechten oder von der Rechten zur Linken, das ist das ganze Geheimniß. Dazu hat das Instrument ein sehr kleines Volumen und ist sehr gut tragbar. (Z.)

Ueber ein giftiges Ballkleid wird aus Paris berichtet: Eine Dame hatte in einem der großen Magazine Gaze zu einem Ballkleide gekauft. Diese Gaze, welche apfelgrün war, wurde einer Kleidermacherin zugeschickt, um daraus ein Kleid verfertigen zu lassen. Fünf Arbeitsmädchen, welche damit beschäftigt waren, wurden während der Arbeit mehr oder minder gefährlich krank. Man sah sich dadurch veranlaßt, ein Muster des Stoffs durch den Chemiker Payen untersuchen zu lassen, welcher erkannte: 1) Daß die Gaze mit Schweinfurter Grün gefärbt sei; 2) daß die Farbe nicht gehörig mit dem Stoff vereint sei und sich sehr leicht loslöse. Da nun der aus der Reibung entstehende Staub eine Mischung von Kupfer und Arsenik ist, so ist leicht begreiflich, welcher Gefahr die armen Mädchen ausgesetzt waren. Der Verkauf so gefärbter Stoffe wurde untersagt. (N.P.Z.)

Luther-Denkmal. Bekanntlich brach am 4. Juni 1841 ein heftiger Sturm die große Buche bei Altenstein ab, unter welcher Luther am 4. Mai

1521 auf seiner Rückkehr vom Reichstage zu Worms geruht hatte. Der ehrwürdige Baum wurde feierlich nach Steinbach gebracht und zu verschiedenen Kunstgegenständen verwendet. Die Stelle der Buche wird nun, wie man sich erinnern wird, ein Denkmal vertreten, das der Herzog von Meiningen errichten läßt und das am nächsten 4. Mai eingeweiht werden soll. Es ist eine über 30 Fuß hohe Sandsteinsäule auf drei Stufen von gleichem Gestein, viereckig, einfach, angemessen. Die Inschriften lauten auf der Vorderseite: Hier ruhte Dr. Martin Luther am 4. Mai 1521; auf Befehl Friedrichs des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, aufgehoben und nach Schloß Wartburg entführt. Rückseite: Errichtet von Bernhard II., Herzog zu Sachsen, am 4. Mai 1857. Er wird trinken vom Bache am Wege, darum wird er das Haupt emporheben. Psalm 110, 7. Erste Nebenseite: Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue. Psalm 18, 3. Zweite Nebenseite: Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet was recht ist, der wird in den Höhen wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Jesaias 33, 15 und 16.

(3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 61. Dorpat, am 17. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Hofgerichte ist auf Unterlegung des Dorpatschen Landgerichts und gemäß dessen Resolution vom 9. Nov. v. J. sub Nr. 929 verfügt worden, das zur Concurs-Masse des weiland Pfandhalters George Michelson gehörige, im Bartholomäischen Kirchspiele Dorpatschen Kreises belegene Rittergut Immofer sammt Appertinentien und Inventarium in Grundlage des Provinzial-Codex der Ostseegouvernements Th. I Art. 311 P. 8 allhier bei dem Livl. Hofgerichte zu gewöhnlicher Sessionszeit der Behörde rechtsüblich in dreien Torgen am 17., 18. und 19. Juni d. J. und in dem nöthigenfalls am 20. Juni d. J. darauf folgenden Peretorge unter nachstehenden Bedingungen zum öffentlichen Meistbot zu stellen, nämlich:

1) daß auf das Gut und dessen Inventar, wie Letzteres in einem allhier einzusehenden Verzeichnisse specificirt ist, in ungetrennter Summe in Silber-Rubeln geboten werde;

2) daß Meistbieter die gegenwärtigen und künftig auferlegt werdenden Krons-Abgaben und sonstigen Kosten des Kaufs aus seinen eigenen Mitteln und ohne Abrechnung vom Meistbotsschillinge trage;

3) daß meistbietlicher Käufer das Gut sammt Appertinentien und Inventar in dem zu Zeit des Ausbots vorfindlichen Zustande zu empfangen, wegen etwaniger Prä- und Reprätensionen von Zeit der Subhastation bis zur Einweisung aber sich für seine eigene Gefahr und Rechnung mit dem bisherigen Inhaber des Gutes und dessen Inventars auseinander zu setzen habe, ohne dafür irgend eine Schadloshaltung aus dem Meistbotsschillinge oder aus der Concursmasse verlangen zu dürfen, auch Nachrechnungen aus der bis zur Subhastirung vorausgegangenen frühern Verwaltung des Gutes zu machen nicht berechtigt sein soll;

4) daß Meistbieter, zur Vermeidung des bei etwaniger seiner Zahlungssäumigkeit sofort für dessen Gefahr und Rechnung zu bewerkstelligenden abermaligen Verkaufs des meistbietlich erstandenen Gutes sammt Appertinentien und Inventar, die Kronsabgaben vom Kauf sogleich nach erhaltenem Zuschlage, den Meistbotsschilling aber innerhalb sechs Wochen vom Tage des Zuschlages hierselbst bei dem Hofgerichte baar einzuzahlen verbunden sei, worauf erst die Einweisung des Gutes und zwar für alleinige Rechnung des meistbietlichen Käufers geschehen soll;

5) daß der Zuschlag sofort im dritten Torge, oder in dem darauf folgenden Peretorge, wenn auf dessen Abhaltung etwa angetragen würde, ertheilt werden soll.

Vorstehendes wird zu dem Ende hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit gesetzlich zulässige und nach Art. 876 Thl. II des Provinzial-Codex der Ostseegouvernements zum eigenthümlichen Besitz eines Livländischen Rittergutes berechtigte Kauflieb-haber sich zu den oben angezeigten Torg-Terminen allhier bei dem Hofgerichte einfinden und Bot und Ueberbot verlautbaren mögen.

Gegeben im Livländischen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Riga, den 26. März 1857. 1

Im Namen und von wegen des Livländischen Hofgerichts:
Baron Ungern-Sternberg, Präses.
F. Steinsky, I. Secretär.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath Johann Busch mittelst des mit dem Herrn Executor und Rentmeister der dörptschen Veterinärschule, Gouvernements-Secretairen Ju-

lius Westberg am 13. Sept. 1856 abgeschlossenen und am 21. Sept. desselben Jahres hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien für die Summe von 2650 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath Johann Busch nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 30. März 1857.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler-, Klempner-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 2*

Dorpat, am 10. April 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Disponentenstelle von Neu-Anzen ist besetzt.

Denen, die irgend eine Forderung an mich haben, mache ich bekannt, daß ich zu Ende dieses Monats Dorpat verlasse. Sem.-Insp. Eisenschmidt. 2

Flachs u. Flachsheede kauft C. F. Silsky.

Frische Flensburger Austern, Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Apfelsinen, Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. G. Tailow. 1

Tischsalz zu 40 Kp. per 20 Pfd.
giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Abreise halber werden verkauft: verschiedene Möbel, Equipagen ꝛc. im v. Bröckerschen Hause an der Ecke der Steinstraße u. sind zu besehen täglich von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr. 2

Zu vermiethen: eine Wohnung von 6 Zimmern in der Bel-Etage im Oberleitnerschen Hause unweit der Steinbrücke und eine Sommerwohnung im Christianischen Hause an der Revalschen Straße.

Litterärische Bekanntmachung.

Die gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat hat so eben ihrer „Verhandlungen" 4ten Bandes 1. Heft, enthaltend des Kalewi-Poeg-Epos 1. Lieferung (Einleitung und 3 Gesänge), estnisch und deutsch, 166 S. 8°., so wie einen die deutsche Version allein enthaltenden Sonderabdruck derselben, 87 S. 8°. herausgegeben, und ihren Secretär, Dr. Schultz in Dorpat, mit dem Verkauf der Exr. à resp. 75 und 50 Kop. beauftragt; der Ladenpreis ist auf resp. 1 Rbl. und 75 Kop. festgesetzt.

Abreisende.

Hofräthin Bielozierskv nebst Familie. 2
J. Holm, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅜ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Freitag 19. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Persien. — China. — Graf Ostermann Tolstoi. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 16. April.

Telegraphische Depesche.

Toulon, 15. (27.) April. Wegen des schlechten Wetters, das eine Seereise verhindert, geruhte Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sich heute Morgen zu Lande nach Marseille zu begeben. (N. B.)

St. Petersburg, 15. April. Als der hochselige Kaiser Nikolai im Jahre 1844 London besuchte, stiftete Er für die Ascottschen Wettrennen einen Preis von 500 Pfund Sterling und es wurde seitdem alljährlich eine silberne Vase von diesem Werthe auf dem genannten Wettrennen vergeben. Jetzt hat des regierenden Kaisers Majestät befohlen, den Ascottschen Preis nicht ferner zu erneuern und die für das Wettrennen von 1854 bestimmt gewesene silberne Vase für die einheimischen Wettrennen zu verwenden. Es wird dies in diesem Jahre in Moskau geschehen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. April, sind in Folge eines ihnen besonders ertheilten Auftrages in's Ausland beurlaubt worden: die ordentlichen Professoren der K. Dorpater Universität, Staatsrath Kemtz nach Oesterreich, der Schweiz und Oberitalien, und Staatsrath Keil nach Deutschland, Beide auf 28 Tage außer den Sommerferien, und Collegienrath Schmidt auf 3 Monate nach Paris, Belgien und London.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind der General-Major Courcelles 2, von der Infanterie der Armee und von den Ersatztruppen, und der Wirkliche Staatsrath Kammerherr Markelow zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der wirkliche Staatsrath Persiani, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Hannover und bei Sr. K. H. dem Großherzog von Oldenburg ist zum Geheimrath befördert worden.

Zu wirklichen Staatsräthen sind für Auszeichnung im Dienst befördert worden die Staatsräthe: Gulkewitsch, Gehülfe des Staatssecretairs für das kaukasische und für das sibirische Comité, der 1sten Section der Eigenen Kanzelei Seiner Majestät beigegeben; Kammerherr Tjutschew, vom Ministerium der ausw. Angelegenheiten; d'Oubril, Kammerjunker, Legationsrath in Berlin; Evers, vom Ministerium der ausw. Angelegenheiten; Juferow, vom Depart. des ausw. Handels; Rohde, Chef des Zollbezirks von Orenburg; Awtandilow, dem Statthalter des Kaisers im Kaukasus beigegeben, und Kämmerer, Mitgl. des Medicinalraths und Director der pharmazeutischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. April ist der bei der Armee-Cavallerie und den Ersatztruppen stehende Generallieutenant Baron Pilar von Pilchau zum Chef der 1. Kürassier-Division ernannt, und der Rittmeister vom Wolhynischen Uhlanen-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Baron von Roenne dem Oberbefehlshaber der 1. Armee, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, als Adjutant aggregirt worden.

Der beim Ingenieur-Departement des Kriegsministeriums stehende Ingenieur-Generallieutenant Jarmerstädt ist zum Mitgliede der Plenarversammlung des genannten Departements für den artistischen Theil ernannt worden.

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert worden: der Obrist-Lieutenant des Gendarmen-Corps von Greiffenthurn und der Rittmeister vom Leibgarde Grodnoschen Husaren-Regiment Baumgarten 2., Beide zu Obristen; der Rittmeister vom Kürassier-Reg. Sr. Kaiserlichen Majestät v. Derfelden zum Obristlieutenant; von Stabscapitains zu Capitains: der beim Gendarmen-Regiment stehende Schirmer, der Chef des Kasanschen Gendarmen-Commando's Vietinghoff, und der beim Generalstabe dienende Terne, sowie der Lieutenant des Gendarmen-Corps von Rentel zum Stabs-Capitain.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: von Stabs-Rittmeistern zu Rittmeistern der Adjutant des Commandeurs des Garde-Reserve-Cavalleriecorps Friederici und der Regiments-Adjutant Baron Korff 1., sowie der Regiments-Rentmeister des Leibgarde-Kürassier-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin Graf von der Schulenburg, sämmtlich mit Verbleibung in den gegenwärtigen Functionen; beim Leibgarde-Dragonerreg.: der Capitain Baron von Mengden zum Obristen, die Stabscapitains v. Brevern 1. und Schering zu

Capitains, der Lieutenant Belau zum Stabs-Capitain, und der Fähnrich von Engelhardt 2. zum Lieutenant; der beim Stabe Sr. K. Hoheit des Generalfeldzeugmeisters stehende Lieutenant der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Dietericks zum Stabs-Capitain mit Verbleibung bei demselben Stabe; von Fähnrichen zu Secondlieutenants: beim Leibgarde 1. Schützenbataillon Neidhardt und beim Leibgarde Finnischen Schützenbataillon v. Krehmer; der Lieutenant der zusammengesetzten Garde-Reserve-Artilleriebrigade, Baron Vietinghoff zum Stabscapitain; beim Leibgarde-Uhlanen-Regiment: die Stabsrittmeister Kreiter 2. und Scholtz zu Rittmeistern, sowie die Lieutenants Vietinghoff und Fribes zu Stabsrittmeistern.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. März sind in Folge eingetretener Vacanzen die Lieutenants der Leibgarde 2. Artilleriebrigade Ovander und Baron Engelhardt zu Stabs-Capitains befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. April ist der Brigade-Adjutant der Leibgarde 1. Artilleriebrigade, Lieutenant Balck zum Stabscapitain, mit Belassung in gegenwärtiger Function, befördert worden.

Man schreibt der „N. B." aus Kiachta, daß der Handelsverkehr mit China im J. 1856 sehr belebt war und der Umsatz der bedeutendste, der seit 1853 stattgefunden hat. Die bezügliche Zolleinnahme im J. 1856 erreichte die Höhe von 4 Mill. Rub. S.

Riga, 15. April. Die Legung der Dünafloßbrücke ist beendet und die Verbindung beider Ufer durch dieselbe wieder hergestellt.

Schiffe sind angekommen 19, ausgegangen 5, Struſen angekommen 16. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der Großfürst Konstantin wird in Toulon bis zum 25sten verweilen. Er besuchte gestern Vormittag das Arsenal, den Kriegshafen und die Fregatte „Kaiserin Eugenie"; den Nachmittag schenkte er der Besichtigung der französischen Escadre, deren Admiralschiff ihn zwei Stunden an Bord hielt. Die telegraphische Depesche, die uns diese Details brachte, fügt hinzu, daß der Großfürst, der nachher dem ihm zu Ehren auf der See-Präfectur gegebenen Diner beiwohnte, während der Inspection der Escadre seine hohe Zufriedenheit ausgesprochen habe. In Marseille wird er übrigens, wenn auch in anderer Art, doch nicht minder glänzend empfangen werden und wenigstens ein Schauspiel genießen, das einzig ist und vielleicht nur mit dem Auffliegen der großen Mine vor Silistria verglichen werden darf. Man wird nämlich die ungeheure Mine, die, mit 35,000 Kilogramme Pulver gefüllt, die Sprengung der Inseln in der Rhede bewerkstelligen soll, zur Zeit seiner Anwesenheit explodiren lassen, und diese Explosion wird nicht unwürdig einen Zornesausbruch des Vesuv darstellen können, von der widerspiegelnden Fluth mit tausend überraschend herrlichen Effekten versehen. Was die in Paris zu erwartenden Festlichkeiten anbelangt, so nehmen dieselben immer großartigere Dimensionen an. Man spricht von drei Galla-Vorstellungen der Oper, unter denen die Ballets „Marco Spada" und der „Korsar" gegeben werden, von zwei Diners und Bällen in den Tuilerieen, einer Matinee zu Trianon und zwei Jagden zu Saint Germain. Auch zwei militairische Paraden sollen stattfinden, die eine auf dem Marsfelde, die andere zu Satory; die erste wird den Glanz der kaiserlichen Garde und der fünf Divisionen der pariser Armee entfalten und damit 50,000 Mann aufbieten, 10,000 Mann mehr, als zur Zeit der Anwesenheit der Königin Victoria. Die Soiree im Hotel de Ville ist auf den 4. Mai angesetzt. — Fürst Danilo von Montenegro schickt sich in der That an, Paris zu verlassen, nachdem seine Besprechungen mit dem türkischen Gesandten ein für beide Theile günstiges Resultat zur Folge hatten. Er wird über Wien reisen und sofort nach seiner Ankunft in Cettinje seinen Bruder nach Konstantinopel schicken, um durch direkte Unterhandlungen mit dem Sultan selbst das in Paris angebahnte Arrangement zu Ende zu führen. — Die Herzogin von Ragusa, deren Tod vor einigen Tagen gemeldet wurde, ist zwar gefährlich krank, aber zur Stunde noch nicht verschieden. — Seit heute Morgen hat man sich an's Werk gemacht, die 67 Häuser niederzureißen, die dem Boulevard de Sebastopol Platz machen müssen. Es sind dies zum größten Theil sehr alte Gebäude, und eins derselben ist sogar ein Rest des alten Palastes, den die Herzogin von Etampes bewohnte. Der Platz des Pont-Saint-Michel, der von den Zeiten der Ligue und der Fronde her so reich an historischen Erinnerungen ist, wird also nun vollends seine alte Physiognomie verlieren. (Z.)

Man schreibt aus Algier, daß die Nachricht von der Konzessions-Ertheilung zum Bau von Eisenbahnen von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Man bereitet deshalb glänzende Feste vor, welche bei der Rückkehr des General-Gouverneurs Marschall Randon statthaben werden. (Z.)

Paris, 24. April. Der diplomatische Kern der radicalen Schweiz ist nach Bern gereist, um die Zustimmung seiner Regierung zu dem vorgeschlagenen Abkommen in der Neuenburger Sache zu erwirken. Wir hatten schon Gelegenheit, zu bemerken, daß er viel mehr, als man glauben sollte, sich anstrenge, um seine Regierung zur Einsicht zu bringen. Er wird am künftigen Mittwoch nach Paris zurückkehren. Daß er es für nöthig hielt, sich selber nach Bern zu begeben, beweist, daß wir gut unterrichtet waren, als wir mittheilten, daß das Project viel mehr den Forderungen Preußens, als den Prätensionen der Schweiz entspreche, was freilich nicht heißen sollte, daß wir Ursache hätten, uns zu der Austragung Glück zu wünschen, welche die Neuenburger Frage vielleicht finden wird. (N. Pr. Z.)

Der Artikel der „Times" u. der „Edinburgh-Review" und des „Examiner" über den Verfall Frankreichs ruft in den Französischen Blättern eine Menge Erwiderungen hervor. Heute veröffentlicht der Staatsrath Le

Play, frühere General-Kommissar für die Ausstellung, in der „Patrie“ einen Brief über diesen Gegenstand. Die Richtigkeit der Thatsache, daß das Französische Volk, was seine Vermehrung und seine körperliche Entwickelung betrifft, sehr heruntergekommen ist und mit dem übrigen Europa keinen Schritt mehr hält, erkennt er vollkommen an; ebenso die Richtigkeit der beiden von der Times angegebenen Haupturſachen, nämlich die Kriege unter dem Kaiserreiche, welche mehrere Millionen Menschen und gerade den kräftigsten Theil des Volkes fortrafften, und die gezwungene erbliche Theilung des Grundbesitzes. Was die erste Ursache betrifft, so meint Le Play, daß Frankreich die unseligen Folgen eines langdauernden Krieges sehr wohl erkannt und daher das Friedensprogramm des neuen Kaiserreichs mit der größten Freude aufgenommen habe. Frankreich könne wohl frühere Zeiten beklagen, aber einer Belehrung über diesen Punkt bedürfe es nicht. In Betreff der zweiten Ursache, der gezwungenen Theilung des Grundeigenthums bei Erbfolgen, bemerkt Le Play, daß dieses Gesetz in wesentlich revolutionärer Absicht erlassen war, um dem Feudalwesen den Todesstreich zu versetzen, daß es aber an der Zeit sei, eine neue Erbfolge-Ordnung an die Stelle zu setzen und das Princip der absoluten Freiheit in der Vererbung des Eigenthums anzunehmen. Leider seien aber diese Grundwahrheiten in Frankreich noch gänzlich verkannt, und jeder Versuch, die Erbfolge-Ordnung in Frankreich zu ändern, würde von der öffentlichen Meinung sehr übel aufgenommen werden. Das „Journal des Debats“ und andere Blätter wüthen förmlich gegen den ehrlichen La Play, der vielleicht derjenige Mann in Frankreich ist, der auf socialem Gebiet die gründlichsten Studien gemacht hat. Von seinem höchst bedeutenden Buche über die Europäischen Arbeiterverhältnisse ist in der Neuen Pr. Z. mehrfach die Rede gewesen.

Ueber den Empfang des Großfürsten Constantin bringt der „Moniteur de la Flotte“ aus Toulon unter dem 20sten d. folgende ausführlichere Mittheilung: Seit gestern lag das Evolutions-Geschwader des Vice-Admirals Trehouard in drei Reihen auf der großen Rhede vor Anker. Die erste Linie besteht aus dem Linienschiffe ersten Ranges „la Bretagne“ mit der Flagge des commandirenden Vice-Admirals; aus den Linien-Schiffen „Arcole“, „Algesiras“, „Ulm“ mit der Flagge des Contre-Admirals Pellion. — Die zweite Reihe bilden die Linienschiffe „Tourville“ mit der Flagge des Contre-Admirals Lavaud; der „Austerlitz“, „Suffren“, „Eylau“. Die dritte Linie endlich besteht aus den Dampf-Fregatten „Audacieuse“ und „Isly“ und der Dampf-Corvette „Duchayla“. Der Großfürst Constantin, welcher den Hafen von Nizza Sonnabend den 19ten, um 11 Uhr Nachts, verlassen hatte, traf am 20sten, um 3 Uhr, auf der Rhede von Toulon ein. Er befand sich an Bord der Dampf-Fregatte „Olaff“ an der Spitze des Russischen Geschwaders, unter Befehl des Contre-Admirals Behrens, welches im Laufe des Tages in See zu ihm gestoßen war. Um 2¾ Uhr zeigte ein Kanonenschuß von der Batterie des großen Thurmes an, daß das Kaiserliche Geschwader in Sicht war. Sogleich wurde die Russische Flagge aufgehißt und mit 21 Schüssen salutirt; alle Französischen Fahrzeuge flaggten und die Bemannung stieg in die Raaen. Um 3 Uhr langte der „Olaff“ auf der Höhe des „Austerlitz“ an, welcher an der Spitze der Linien stand; ein Schuß der „Bretagne“ gab das Zeichen, und die ganze Rhede zitterte unter dem Donner der Salven des ganzen Französischen Geschwaders. Der „Olaff“, gefolgt vom Linienschiff „Wiborg“ mit der Admirals-Flagge und den Fregatten „Polkan“ und „Castor“, setzte seinen Weg fort. In Sicht des Hafens angelangt, ließ der „Olaff“ die Französische Flagge herab, hißte die Russische Nationalflagge an deren Stelle auf und salutirte mit 21 Schüssen. Der Seepräfect, Vice-Admiral Dubourdieu, begab sich in dem Kaiserlichen Boote sogleich an Bord der Fregatte, um den Prinzen zu begrüßen und seine Befehle zu empfangen; sodann kehrte er an's Land zurück, wo sich der Staab der Flotte und der Land-Armee versammelte. Unterdessen ging der „Olaff“ zwei Kabellängen vom innern Seehafen vor Anker, und der „Wiborg“, so wie die beiden anderen Fregatten stellten sich gleichfalls auf der kleinen Rhede auf. Um 5 Uhr fuhr der Prinz inmitten der Boote aller Behörden in's Arsenal ein; die Hafen-Artillerie und die in den Höfen aufgestellten Kanonen salutirten. Als der Großfürst, von den Admiralen Dubourdieu und Tréhouard begleitet ans Land stieg, wurde er vom commandirenden General, vom Unter-Präfecten, von den Municipalräthn, den See-, Civil- und Militair-Behörden empfangen. Nach den ersten Begrüßungen musterte Se. Königl. Hoh. die Land- und See-Truppen, während die Musiken der verschiedenen Regimenter die Russische National-Hymne spielten. Nach dem Defilé stieg der Prinz mit dem Admiral Dubourdieu in den Wagen und begab sich zur Präfectur. Abends gab der Admiral-Seepräfect ein großes Diner, zu welchem der Russische und Französische Offizier-Stab, sowie mehrere hervorragende Personen, darunter Graf Kisseleff und General Todleben, geladen waren. Der Großfürst wird das Französische Geschwader, das Arsenal und die Werften im Detail besichtigen; ebenso die Schiffswerften von Seyne und La Ciotat besuchen.

Der „Courrier de Paris“ erzählt: General Todleben kam gleichzeitig mit dem Marschall Castellane in Hon an, reiste aber sofort nach Marseille weiter. Die Bevölkerung wußte von dieser Abreise nichts, und als Marschall Castellane am folgenden Tage auf dem Bellecourt-Platz eine Revue abhielt, zweifelte man nicht, daß der Russische General derselben beiwohnen werde. Zufällig befand sich an der Seite des Marschalls der neue Platz-Commandant, der am Halse das granatfarbene Band irgend eines fremden Ordens trug. Bei seinem Anblick bricht das Volk, welches ihn für General Todleben hält, in unbeschreibliches Beifallgeschrei aus. Der General ist über seinen Erfolg ganz erstaunt, und der Marschall weiß sich die Popularität des neuen Commandanten schlechterdings nicht zu erklären. Erst später erhielten sie den Schlüssel dieser räthselhaften Vivats. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 21. April. Auf den Schiffswerften

zu Millwall an der Themse, Deptford gegenüber, bietet sich gegenwärtig dem Auge des Besuchers ein merkwürdiges Schauspiel dar. Der Schiffbaumeister Scott Russell läßt nämlich daselbst ein Dampfschiff von so riesigen Dimensionen bauen, daß die größten Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig auf den Wogen schaukeln, der „Marlborough", der „Duke of Wellington", der „Merimac" und der „Niagara", wahre Zwerge dagegen sind. Das größte Linienschiff der Englischen Flotte, der „Marlborough", hat 4000 Tonnen Last; der „Great Eastern" — so soll die schwimmende Stadt des Herrn Scott Russell heißen — wird deren nicht weniger als 23,000 halten. Die Länge des Seeungethüms wird nahe an 700 Fuß betragen, die Zahl der Dampfkessel beläuft sich auf 10, die der Oefen auf 100. Der Cylinder jeder Maschine wird 6 Fuß im Durchmesser haben und fünf Mal so viel wiegen, wie die große Glocke von St. Paul. Die Schraube, welche das Schiff in Bewegung setzt, wird 24, die Räder werden 56 Fuß im Durchmesser haben. Der „Great Eastern" ist auf 4000 Passagiere, darunter 800 erster Classe, berechnet, und kann nöthigenfalls 10,000 Mann Truppen an Bord nehmen. Die Haupt-Salons ziehen sich in einer Längen-Ausdehnung von 400 Fuß hin. Das Schiff wird 10,000 Tonnen Kohlen mit sich führen und mit Gas erleuchtet werden, das an Bord fabricirt wird. Die Geschwindigkeit schätzt man 15 Knoten oder 18 Meilen die Stunde. Der „Great Eastern" würde demnach die Fahrt nach Ostindien um das Cap und nach Australien in wenig mehr als einem Monat zurücklegen. Die „Times" betrachten den Bau des riesigen Fahrzeuges nicht bloß als eine Curiosität, sondern als einen Gegenstand von der höchsten praktischen Wichtigkeit. „Die Folge dieses großen Experiments in der Schiffsbaukunst — sagen sie — wird, wenn es gut ausfällt, woran kaum zu zweifeln, eine Consolidirung des Britischen Reichs sein, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Die Hälfte des Raumes, welcher die verschiedenen entlegenen Theile dieses Reiches von dem Mutterlande und von einander trennt, wird verschwinden. Unsere Colonieen werden uns vergleichsweise nahe gerückt werden, und, was beinahe eben so wichtig ist, wie die wirkliche Nähe, sie werden uns in der Einbildung um mehr als zwei Mal näher vorkommen. Der Unterschied zwischen einer einmonatlichen und einer zwei- bis dreimonatlichen Reise ist für die Phantasie ein ganz gewaltiger. Einen Ort, der nur so weit entfernt ist, daß wir in einem Monat hingelangen können, stellen wir uns als ganz nahe und innerhalb unseres Bereiches vor. In dem ganzen Reiche wird es daher keine eigentlich entlegenen Theile mehr geben, und in demselben Maße, in welchem wir mehr mit einander vereinigt werden, gewinnen wir auch an Stärke. Wir werden Besuche in Indien und Australien machen und Besuche von dorther empfangen. Unsere Freunde werden im Sommer mit Retour-Billetten zu uns herüberkommen und das Britische Reich wird, was die Entfernung angeht, zu einer Provinz werden." (H. C.)

London, 25. April. (Tel. Dep.) Das hiesige Handelspräsidium hat auf Privatanfragen erklärt, daß kein Verbot der Einfuhr von Vieh aus Hamburg erfolgen werde, da in Hamburg die Vieheinfuhr strenge überwacht wird. Die englischen Zollbeamten hätten dessen ungeachtet die Pflicht, das aus Hamburg eingeführte Vieh zu untersuchen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 18. April. In drei Tagen erwartet man den Russischen Gesandten Fürsten Galitzin. Man richtet für ihn einen prächtigen Palast ein, welchen der Graf Vista-Hermosa erbauen ließ. — Einer annähernden Berechnung zufolge beläuft sich die Einwohnerzahl Madrids gegenwärtig auf 300,000.

Nach einer von der General-Direction der National-Güter veröffentlichten officiellen Uebersicht haben die Käufer dieser Besitzungen dem Staate Wechsel im Betrage von 606,768,827 Realen — nahezu 160 Millionen Franken — unterschrieben. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. April. Der Abgeordnete Graf v. Pückler hat, unterstützt von einer sehr großen Anzahl von Mitgliedern der Rechten, den folgenden äußerst beachtenswerthen Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, um der Zersplitterung und Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums in den sechs östlichen Provinzen entgegen zu wirken, den Häusern des Landtages einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, nach welchem 1) ein Erblasser ländliches freies Eigenthum (d. h. solches, welches keiner Special-Succession unterliegt) zu ermäßigter Taxe einem Erben zuwenden kann, und die Pflichttheilsberechtigten gebunden sind, diese Taxe bei der Auseinandersetzung zur Grundlage zu nehmen, und nach welchem 2) die Intestat-Erbfolge in ländliches freies Eigenthum nach Grundsätzen geordnet wird, welche die Erhaltung eines ländlichen selbstständigen Grundeigenthums in einer Hand, namentlich durch Annahme einer billigen Taxe sichern. Ein gleicher Antrag ist bereits im Herrenhause mit großer Majorität angenommen worden, und die Regierung hat sich mit den Tendenzen jenes so überaus wichtigen Antrages im Allgemeinen einverstanden erklärt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 23. April. In der vorgestrigen Sitzung des Herrenhauses, wurde der im Hause der Abgeordneten nur mit einer geringen Mehrheit angenommene Vorschlag der Regierung zur Erhöhung des Salzpreises, mit einer großen Majorität — 95 gegen 21 — abgelehnt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 25. April. Die bischöfliche Kirche von England hat gegenwärtig auf dem Festlande von Europa 75 Stationen, auf welchen für die dort wohnhaften und für die durchreisenden Engländer regelmäßiger anglikanischer Gottesdienst gehalten wird. Davon befinden sich 31 in Frankreich, Belgien und der Schweiz, 20 in Deutschland, 7 in Rußland, 4 in Holland und 3 auf der Pyrenäischen Halbinsel. In Preußen befinden sich dergleichen englische Kapellen in Berlin, Danzig, Neufahrwasser, Memel, Aachen, Cöln, Bonn und Coblenz. Die unter dem Patronat der Königin von England stehende Kolonial-Kirchen- und Schul-Gesellschaft, welche bereits einige dieser Stationen er-

hält, hat neuerdings in erhöhtem Maße ihr Augenmerk auf dieselben gerichtet. Sie beabsichtigt eine umfassende Bereisung der wichtigsten Orte des Kontinents, um, wo nöthig, neue Stationen zu etabliren und die Besetzung der bestehenden mit den entsprechenden Kräften zu erwirken. Die Zahl der auf dem Kontinente wohnenden Engländer wird auf 100,000 angenommen, ebenso groß die Zahl der jährlich reisenden Engländer. Für dieses Heer von Reisenden sind Kontinental-Stationen wichtige Missionsposten. Sie sollen aber auch, wie die englische Gesellschaft dies mit großer Klarheit und Wärme hervorhebt, ferner dazu dienen, ein brüderliches Band zwischen der englischen Geistlichkeit und den gläubigen Geistlichen des Festlandes näher zu vermitteln und die innigen Beziehungen, welche in den Tagen der Reformation zwischen den britischen und den festländischen Protestanten bestanden haben, erneuern zu helfen, weil die Pflege eines jeden religiösen Bandes zwischen Großbritannien und dem Festlande nur erwünscht sein kann. (Z.)

Worms, 22. April. Das Luther-Denkmal. Hier ist bekanntlich am 16. December v. J. ein Verein zusammengetreten, um ein Luther-Denkmal in der Stadt zu errichten, wo der große Reformator eine ewig denkwürdige Glaubensthat vollbrachte. Der Ausschuß dieses Vereins hat am jüngstvergangenen Jahrestage jener That (18. April) einen Vierteljahrsbericht seiner bisherigen Wirksamkeit veröffentlicht. Man ersieht daraus, schreibt die „Pr. Corresp.“, daß der Verein bereits an sämmtliche regierende Fürsten Deutschlands und die protestantischen Fürsten des übrigen Europa, so wie an die obersten evangelischen Kirchenbehörden der betreffenden Länder sich mit der Bitte um Unterstützung seiner Absicht, speciell um die Erlaubniß, Beiträge zu diesem Denkmal unter den Bewohnern jener Länder sammeln zu dürfen, gewandt hat und daß diesem Gesuche in 19 deutschen Staaten nachgegeben worden ist. Auch von außerdeutschen Kirchenbehörden evangelischer Konfession ist das Unternehmen mit Theilnahme begrüßt worden. Die Summe der für das Denkmal eingegangenen Beiträge belief sich auf bereits 7810 Gulden 19 Kreuzer rheinisch. Ein sich etwa ergebender Ueberschuß aus den Geldsammlungen für das Monument soll, einem neueren Beschluß zufolge, zur Gründung einer Lutherstiftung verwendet werden, welche, jeder lokalen Bestimmung enthoben, im Dienst der gesammten evangelischen Kirche eine segensreiche Wirksamkeit anstreben würde. Der Ausschuß des Vereins giebt sich am Schlusse seines Berichts der Hoffnung hin, durch diese Erklärung auch solche Verehrer des deutschen Glaubenshelden, für welche eine Stiftung dieser Art mehr Ansprechendes hat als das Denkmal selbst, für die Förderung des ganzen Unternehmens zu gewinnen. (Z.)

Dresden, 25. April. (Tel. Dep.) Das heute erschienene „Dresdner Journal“ meldet in einem Correspondenzartikel aus Wien, daß Oesterreich und Preußen in der Holsteinischen Angelegenheit vollkommen einig seien, und daß sie Dänemark einen Prolongationstermin bis zur definitiven Konstituirung seines Ministeriums bewilligt hätten. (Z.)

Schweden.

Die k. Akademie der Wissenschaften feierte am 31. März ihren Jahrestag. Die bei solcher Gelegenheit vertheilte Denkmünze galt dießmal dem verst. Archiater und Prof. in Upsala Dr. Pehr v. Afzelius. — Der Storthing bewilligte am 26. März zum Budgetstermin 1. Juli $18\frac{4}{5}\frac{7}{8}$ 75,500 Spd. jährlich behufs Anlage von electro-magnetischen Telegraphen von Mandal nach Stavanger und Bergen und von Kristiania nach Trondhjem, so wie 39,252 Spd. 70 Sk. jährlich für gleiche von Dovre nach Veblungsnäs, Aalesund, Molde und Kristianssund, von Lillehammer nach Bergen, von Drammen nach Kongsberg, von Drammen nach Svelvik, von Haukeröd nach Sandefjord, von Laurvik nach Fredriksvärn und von Flane nach Tvedestrand.

Die Universität in Lund zählt 22 ord., 1 außerord. Professor, 13 ord., 1 außerord. Adjunct-Prof., 19 Docenten (!) und 3 Lehrer der Künste, aber nur 397 Studenten. (Finl. allm. tidn.)

Türkei.

Konstantinopol, 17. April. (Tel. Dep.) In Folge ihrer Betheiligung an der Betreibung der Expedition des Mehemed Bey nach Tscherkessien sind Ismael Pascha nach Brussa und Ferad Pascha nach Ismid verwiesen worden. (Z.)

Persien.

Die „Teheraner Hofzeitung“ vom 25. Februar (1. Rajab 1273) bringt den Bericht des Schudschaul-Mulk vom 8. Februar über Ereignisse vom 7. Februar, wonach die Engländer zuerst zum Rückzuge und zur Verbrennung ihres Gepäcks genöthigt und von den Persern bis $4\frac{1}{2}$ Stunden von Abuschähr verfolgt sein sollen; hier erhielten die Engländer Verstärkungen von zwei Regimentern Infanterie, 400 Reitern und zehn Kanonen und machten nun Kehrt. Es kam zu einem Kampfe, in welchem die 3000 Mann Infanterie, 300 Reiter und 12 Kanonen starken Persischen Streitkräfte bei dem heftigsten Regen vor Tagesanbruch $4\frac{1}{2}$ Stunde hindurch den Engländern nicht allein den tapfersten Widerstand geleistet, sondern zweimal mit dem Bayonnette die feindlichen Reihen durchbrochen haben sollen. Die Verluste der Engländer giebt die „Teheraner Hof-Zeitung“ auf 800 bis 1000 Mann, die auf Persischer Seite auf nur „300 bis 600 Combattanten“ an. Nach einem anderen aus Kars in Teheran am 6. März eingetroffenen Courier hat, wie der „Nord“ berichtet, der Feind 1700 bis 1800 Mann eingebüßt, während die Perser nicht über 3- bis 400 Mann verloren, auch ihre Kanonen, die auf dem Schlachtfelde im Schlamme stecken geblieben, wieder herausgeholt haben wollen. Der Teheraner Correspondent des „Nord“ behauptet sogar, die Engländer hätten ihre Verwundeten direct zu Schiff gebracht, „um ihre Verluste der Bevölkerung von Abuschähr zu verbergen“, und die Englischen Truppen, die in diesem Hafen geblieben waren, hätten sich gleichfalls auf's Meer zurückgezogen. (St.-A.)

China.

Aus Honkong wird vom 15. März gemeldet, daß der Englische Dampfer „Queen“ auf dem Wege

nach Macao überfallen, und daß der Capitain, so wie der größte Theil der Mannschaft ermordet worden sei. (N. Pr. Z.)

Graf Ostermann Tolstoi.

(Aus der „Zeit".)

Am 14. Februar 1857, als die Glocke der Kirche von Petit-Saconnex zwei Uhr Nachmittags tönte, sah der bescheidene Friedhof der Gemeinde unter seiner düstern Pforte einen Sarg durchgehen, welchen zwei Kronen von Lorbeer schmückten, und vor welchem zwei Priester und ein Kirchendiener der russischen Kirche gingen, unter dem Gesange von Psalmen und Weihrauchduft. Diesem Sarge folgten alle in Genf wohnenden Russen von Distinction, einige Freunde des Verstorbenen oder seiner Adoptivfamilie, und die Bevölkerung von Petit-Saconnex, welche die Neuheit dieses Schauspiels anzog. Jeder fühlte sich bei dem Anblicke dieser sterblichen Ueberreste, die man der Erde übergab, in einer tief-ernsten Stimmung, von einem gewissen geheimnißvollen Gefühle bemächtigt; denn dieser entseelte Körper war die Hülle eines nicht gewöhnlichen Menschen: er war die eines Kriegers unserer Epoche, eines tapfern Soldaten, der, was ewig glorreich ist, sein Blut für die Vertheidigung seines Landes vergoß, und fern von der Heimath, wo er geboren, sterben sollte.

Alexander Iwanowitsch Tolstoi wurde in St. Petersburg gegen das Jahr 1770 geboren. Sein Vater, Iwan Tolstoi, war ein Edelmann ohne Vermögen, welcher die Artillerie in der Armee Sfuworow's unter Katharina kommandirte und in St. Petersburg als Chef eines Cadettencorps starb. Die Mutter Alexanders war eine Bibikow. Die Jugend des jungen Mannes in dem väterlichen Hause sollte besonders hart sein; der alte Soldat, reich geworden, gefiel sich gegen das Ende seines Lebens darin, zu erzählen, wie mit 17 Jahren seine erste Campagne an den Mündungen der Donau mit allen ihren Beschwerden und Beraubungen ihm als eine Reihe von Festtagen erschienen wäre in Vergleich mit dem schweren Joch, das er hinter sich ließ. Alexander Tolstoi sollte jedoch gleich Anfangs eine rauhe Lehrzeit im Kriegsgeschäfte bestehen und eines der schrecklichsten Beispiele seiner Uebel vor Augen haben. Er hatte zu seinem Debüt jene denkwürdige Belagerung von Ismail, wo, wie man sagt, mehr als 30,000 Türken zu Grunde gingen. Der Lieutenant Tolstoi wurde bald von Katharina bemerkt und kehrte nach dem Friedensschlusse nach Petersburg zurück, bereits die Gunst seiner Souverainin genießend. Er wurde Garde-Capitain und fand in der Residenz die beiden Söhne des berühmten Grafen Andreas Ostermann, des Gründers seines Hauses, wieder, welche alle beide schon in vorgerücktem Alter, ohne Nachkommenschaft lebten. Heinrich Johann Friedrich Ostermann, Sohn eines armen westfälischen Pastors, war im J. 1704 nach Rußland gekommen, versehen mit guten Empfehlungen für den Hof des Czaren Peter. Er trat in die Marine und machte bald seinen Weg. Im J. 1711, bei der denkwürdigen Schlacht am Pruth, leistete er der russischen Armee große Dienste, und ist er es, der in Uebereinstimmung mit Katharina und Sshafirow 1721 den Frieden von Nystadt unterhandelte. Geheimer Rath und Baron unter Peter I., wurde Ostermann nach und nach Vicekanzler des Reichs unter Katharina I., Graf*) unter Peter I., Minister unter der Kaiserin Anna, endlich, unter der Regentin, wurde er zu jenem hohen Posten ernannt, den ein Genfer Le Fort mit so viel Auszeichnung unter Peter I. bekleidet hatte, nämlich zum Großadmiral. Aber hier sollte das Glück für Ostermann aufhören: sein unbeständiges Rad drehte sich. Als die Kaiserin Elisabeth zum Throne gelangte, stürzte Ostermann von dem Gipfel der Höhe, wohin ihn das Schicksal geführt hatte; er mußte den Weg nach Sibirien nehmen, und starb 1747 mit Hinterlassung zweier Söhne und einer Tochter. Während mehr als 20 Jahren lebte die Familie Ostermann der Strenge des Schicksals ausgesetzt, bis die Erhebung der Semiramis des Nordens sie einen Theil dessen wieder finden ließ, was sie verloren hatte. Katharina II. gab den Kindern des Verbannten nicht allein ihre konfiszirten Güter zurück, sondern überhäufte sie außerdem mit neuen Gunstbezeugungen. Die Söhne des Großadmirals hatten, wie wir bemerkt, keine Kinder, und bei ihrem Tode bestimmten sie zum Erben ihrer Güter und Titel den Garde-Capitain Alexander Tolstoi, ihren Großneffen, durch seine Großmutter Sophie Ostermann, die einen Tolstoi geheirathet hatte, mit der Bedingung, daß er den Namen und Titel eines Grafen Ostermann-Tolstoi annähme. Die Güter der Ostermann bestanden in drei großen Majoraten mit einer beträchtlichen Revenue in den Gouvernements von Petersburg, Moskau und Mohilew: so sehen wir denn unseren jungen Lieutenant von Ismail, einige Jahre vorher noch so ungewiß über seine Zukunft, dank dieser reichen Erbschaft und der Heirath mit einer Fürstin Golizyn, mit 27 Jahren als einen der reichsten Herren Rußlands, zu einer Zeit, wo die Reichthümer in diesem Lande überströmten. In jeder Beziehung einer der Günstlinge des menschlichen Geschicks, sollte er bald einer der mit Recht geschätztesten Offiziere der Armee, hochgeachtet von seinem Souverain, werden.

Jahre vergingen. Zur Zeit als in Oesterreich die Schlacht von Austerlitz geliefert wurde, commandirte Graf Ostermann ein kleines russisches Armeecorps zu Nienburg an der Weser. Im Jahre 1807 diente der junge und glänzende General in der Avantgarde jener Armee, welche unter dem Commando von Bennigsen bei Narew und Pultusk, später bei Eylau und Friedland ihre Anstrengungen an dem Genie des modernen Cäsar scheitern sah. Trotz dieser Unfälle waren der Muth, der rasche Blick, welche den Grafen Alexander Ostermann charakterisirten, an der Tagesordnung in dem russischen Heere, wo sein Ruhm noch nach so vielen Jahren lebt. Seine eigenen Truppen sollten das blinde Vertrauen auf ihn theuer bezahlen; denn nach dem verzweifelten Kampfe, welchen

*) Dieß wurde Ostermann erst durch Kaiserin Anna.

Rußland gegen Den unterhielt, der sich zum souverainen Schiedsrichter der Geschicke des Continents aufwarf, zählte das von Ostermann commandirte Armeecorps, beim Beginn des Feldzugs etwa 25,000 Mann stark, in Folge der Schlachten von Ostronow, von Smolensk, von Borodino und des Rückzugs auf Malo-Jaroßlawez nicht mehr, als 2000 Soldaten, die im Stande waren, die Waffen zu tragen. Graf Ostermann selbst entging nur wie durch ein Wunder so vielen Gefahren und einige Tage nach jenen blutigen Niederlagen saß er in dem Kriegsrathe der russischen Generale, in dem, unter dem Präsidium Kutusow's, man den Brand von Moskau entschied, *) ein unerhörter Act der Größe und des Patriotismus, der, indem er die Unabhängigkeit des russischen Reichs rettete, der Macht Napoleon's den tödtlichen Streich versetzen sollte.

Den Gegenstand dieser Zeilen finden wir am Abend vor der Schlacht von Kulm wieder, seiner schönsten Waffenthat und der Apologie seines militairischen Ruhms. Das Jahr 1813 war gekommen; die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Widerstandes hatte alle Mächte des Continents in eine große Coalition vereinigt, die allein sie in den Stand setzen konnte, ihrem Gegner zu widerstehen und ihn zu stürzen. Indeß, die ersten Anstrengungen der Alliirten sollten nicht glücklich sein, und die Schlacht von Dresden, ihren Waffen ungünstig, stellte die Unabhängigkeit des Continents und die Dauer der Allianz selbst in Frage. Die alliirte Armee, theilweise zerstreut, floh in Unordnung gegen jene Berge, welche sie wenige Tage vorher mit jener stolzen Miene, die ein gesichert erscheinender Sieg giebt, überschritten hatte; die Zukunft zeigte sich unter den düstersten Farben; gelang es Napoleon, die Fliehenden zu treffen, ehe sie sich wieder vereinigen konnten, war ihr Untergang sicher. Woran hingen also die politischen Geschicke Europa's? Wer kann die Folgen eines solchen Ereignisses bestimmen? Vandamme marschirte an der Spitze einer starken Armee, um den Alliirten die Gebirgsübergänge Böhmens streitig zu machen; es war der letzte Augenblick; Alle flohen, Niemand dachte an Vertheidigung. [St.Pet.Z.]

(Schluß folgt.)

*) So, wie hier angenommen, bekanntlich noch nicht über allen historischen Zweifel hinaus.

Miscellen.

Paris. Vor dem pariser Zuchtpolizeigericht kam in den letzten Tagen ein ganz einziger Fall zur Verhandlung. Vor den Schranken steht ein Mann, Namens Trochot, dessen Abendsbeschäftigung es war, die Portieren der Kutschen den Theaterbesuchern zu öffnen. Er hatte es mit Bedauern bemerkt, daß seine freundliche Hülfeleistung nur zu oft übersehen werde, und es beschäftigte ihn der Plan, auf welche Weise er die Betreffenden einer Zwangsgebühr unterziehen könnte. Sein ernstes Nachsinnen hatte folgendes Vergehen zum Ergebniß. Wenn er beim Schließen der Kutschenschläge die erwartete Handbewegung der Herausteigenden nach der Tasche als Vorläufer des Trinkgeldes vermißte, so war er darauf bedacht, einen Zipfel oder eine Falte von dem Kleide der Gnädigen zwischen Schlag und Angel zu bringen und dem Kutscher in dem Moment, wo er abfahren wollte, ein Halt mit der Andeutung zuzurufen, daß das Kleid von Madame noch nicht los sei, worauf er voll Eifers den Kutschenschlag öffnete und das gefährdete Stück mit der mitleidsvollen Aeußerung befreite: Ach mein Gott, wie doch das Kleid voll Koth ist. Einen schneeweißen Fetzen und ein Fläschchen Essig aus der Tasche ziehen, damit an dem Kleide so lange operiren, bis der schönste Lustre wieder zum Vorschein kam, war das Werk eines Augenblicks. 50 Centimes, auch einen Frank solch einem zuvorkommenden Burschen gereicht, sind gewiß nicht zu viel. Aber in dem Allen manifestirt sich noch immer nicht die rechte Erfindungsgabe. Einen Fleck wegzubringen, darauf versteht sich Jeder; aber einen Fleck, einen Kothklumpen dort anzubringen, wo er im Augenblick nun einmal nicht ist, dürfe kaum Jedermanns Sache sein. Die linke mit Koth beschmutzte Hand mußte unserm Industriellen diesen Dienst leisten und das Kleid der Dame beschmutzen, während seine rechte den Kutschenschlag zuwarf und auf diese sinnreiche Weise führte er das gemüthlichste Leben in der Welt. Die etwas schmutzige Wohlstandsquelle des Erfinders wurde aber nur zu bald durch Polizeidiener zum Versiegen gebracht. Sein Manöver am Kutschentritt wurde nämlich von ihnen so oft schon bemerkt, daß ihnen das Geschäft nicht so ganz in Ordnung vorkam: eine etwas nähere Beobachtung machte sie bald mit dem ganzen Kunstgriff bekannt und der Retter in der Noth wurde höflich gebeten, sich in das Polizeiamt mit zu begeben. Trochot wollte freilich zuvor die Hände waschen, um anständigerweise vor Gericht zu erscheinen, die Sergeanten hüteten sich aber, auf diesen Wunsch einzugehen, worauf Wachebeleidigung und Wiedersetzung seinerseits folgte, und nun steht der Mann vor der Zuchtpolizei und muß seine ritterlichen Dienste mit 14 Tagen absitzen. (Z.)

In der „Triester Zeitung" empfiehlt der dortige Apotheker Serravallo: „Wurmtreibende Santonin-Bonbons" nicht nur in gewöhnlicher Zeitungsprosa, sondern in veritabel Tasso'schen Versen. Er beginnt nämlich poetisch:

„So wie man öftermal dem kranken Kinde
Des Bechers Rand mit süßem Naß bestreicht;
Die bittern Säfte trinkt es dann, betrogen,
Und hat sich Leben aus dem Trug gesogen,"

und setzt dann in erläuternder Prosa hinzu: „Diese Verse des berühmten Dichters Tasso finden die richtigste Anwendung auf meine Bonbons, indem an diesen der Beigeschmack des Santonin derart beseitigt ist, daß ein jedes Kind damit getäuscht werden kann." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, am 19. April 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demjenigen, der Auskunft über einen in der Nacht vom 18. auf den 19. April d. J. aus dem Lampeschen Kruge entwandten Packen mit 80 Ex. des v. Bungeschen Liv-, Ehst- und Curländischen Urkundenwerks, Bd. 4. Heft 1. und 20 Ex. Koddo-Arst geben kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei von H. Laakmann.

Zu liefern im Laufe des nächsten Winters, bin ich gesonnen eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine zu kaufen; Diejenigen, welche willens sein sollten mit mir Contracte darüber zu schließen und die Hälfte der Zahlung voraus zu empfangen, können sich bei mir melden. C. G. Reinhold. 3

Das Schießen und Jagen innerhalb der Ilmazalschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 3

Die Disponentenstelle von Neu-Anzen ist besetzt.

Ein unverheiratheter Disponent, mit guten Attestaten versehen, wird für das Gut Uddern gesucht.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen und mit guten Schulkenntnissen versehen ist, wünscht auf dem Lande irgend ein Unterkommen; zu erfr. b. Portier Hotel Petersburg.

Denen, die irgend eine Forderung an mich haben, mache ich bekannt, daß ich zu Ende dieses Monats Dorpat verlasse. Sem.-Insp. Eisenschmidt. 1

Roggen und Flachs kauft
Christian Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 1*

Ein solider Reisewagen (Coupé) ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Einen 8sitzigen leichten Reisewagen verkauft für 50 Rbl. Dr. Schultz. 3

Abreise halber werden verkauft: verschiedene Möbel, Equipagen ꝛc. im v. Bröckerschen Hause an der Ecke der Steinstraße u. sind zu besehen täglich von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr. 1

Eine Parthie **feiner Tapeten** aus der berühmten Sundmannschen Fabrik in Helsingfors, nach den besten Pariser Mustern gearbeitet, soll, um damit zu räumen, gegen baare Zahlung **30 Procent unter dem Fabrik-Preise** verkauft werden bei Th. Hoppe in Dorpat.

Frische Flensburger Austern empfing F. Sieckell.

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele ist eine Wohnung zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in der Stadt Reval für den Sommer zu vermiethen und zu erfragen bei dem Mag. jur. Th. v. Bunge in Reval. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 2

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die untere Etage mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Mai ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen im Transport-Comptoir. 2*

Abreisende.

Hofräthin Bielozierskv nebst Familie. 1
J. Holm, Schneidergesell. 1
J. Engelbrecht aus Riga. 3
Vincent Siebert aus Kurland. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 16. April 1857.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186½-187	187½
„ London 3 Monat	38⅛	38¼
„ Hamburg	33⅝	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102¼-½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102¼-½
5% do. 3. Serie (1831)	—	99
5% do. 4. Serie (1832)	—	99
5% do. 5. Serie (1854)	—	102¼
5% do. 6. Serie (1855)	—	89
4½% do. 1. Serie (1840)	—	89
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	97
5% Hafenbau-Obligationen	—	99
Livländische Pfandbriefe	—	—
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	99¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	98¼
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Montag 22. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Amerika. — China. — Graf Ostermann Tolstoi. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 19. April.

Telegraphische Depesche.

Marseille, den 17. (29.) April. Nach der Messe begiebt Sich Seine Kaiserliche Hoheit nach Paris. Uebernachten wird der Großfürst in Makon, wo Er den Grafen Kisselew findet. (N.B.)

St. Peterburg, 18. (30.) April. (Tel. Dep. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin Nikolajewitsch traf um 5 Uhr Nachmittag in erwünschtem Wohlsein in Paris ein und wurde bei der Ankunft vom Prinzen Napoleon und in den Tuillerien vom Kaiser empfangen.

Paris, 19. April (1. Mai). Der Moniteur berichtet die Ankunft des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch. Die Bewohner von Paris empfingen Seine Kaiserl. Hoheit mit den ehrfurchtvollsten Begrüßungen. Der Großfürst geruhte in den Tuillerien zu diniren. In Folge Ablebens der Herzogin von Glocester wird hier eine viertägige Trauer angelegt. (Russ. Inv.)

Ein Höchsteigenhändig unterzeichneter Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat, vom 12. April d. J., enthält Folgendes:

„Durch einen Ukas vom 27. Februar 1854 ist die Ausfuhr von russischer Goldmünze, bis auf weitere Verfügung, verboten worden.

Indem Wir für nützlich befinden, behufs einer Erleichterung des Handels-Verkehrs, genanntes Ausfuhr-Verbot aufzuheben, befehlen Wir: die Ausfuhr von russischer Goldmünze ins Ausland, zur See und zu Lande, sowohl aus dem Kaiserreiche, als auch aus dem Königreiche Polen und dem Großfürstenthum Finnland zu gestatten.

Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln, die, zur Erfüllung dieses, nothwendige Verfügung zu treffen. (Sen.-Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die Actien der Haupt-Gesellschaft der russischen Eisenbahnen als Unterpfänder bei Krons-Contracten und Lieferungen bis auf den Betrag derjenigen Summe anzunehmen, welche für dieselben in der That schon eingezahlt worden ist; zum Disconto bei der Reichs-Commerzbank aber, und bei den Comptoirs derselben, in dem Maaßstabe, wie dies für die fünfprocentigen Billets der Reichs-Schuldentilgungs-Commission festgestellt ist. (Hand. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser hat zur Bezeugung monarchischen Wohlwollens für den funfzigjährigen stets eifrigen Dienst des geistlichen Vice-Präsidenten des Moskauer Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, General-Superintendenten des Consistorialsprengels, Huber, Allergnädigst geruht, demselben eine goldene Tabatiere mit dem Allerhöchsten Namenszuge zu verleihen. (Sen.-Ztg.)

Der Commandeur der 9. reitenden Halbbrigade des mobilen Proviantmagazins, bei der Armee-Cavallerie stehende Major Bidder ist, mit Verbleibung bei genannter Cavallerie, von seiner gegenwärtigen Function entlassen worden.

Der Major des 2. Ackerbau-Soldatenbezirks Brockhausen ist aus dem Militairdienst entlassen, um mit Umbenennung zum Coll.-Assessor in den Staatsdienst zu treten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. April ist der Censor des St. Petersburgischen Postamts und Translateur der VI. Classe beim Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath Gernet, in das Ressort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes zum Appanagen-Departement mit den Functionen der IV. Classe zustehenden Rechten übergeführt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind für Auszeichnung befördert: der stellvertretende jüngere Rath im Ministerium des Auswärtigen, Hofrath Baron Mohrenheim, zum Collegienrath, und der jüngere Beamte in der III. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserlichen Majestät, Titulairrath v. Schultz zum Collegien-Assessor.

Riga, 18. April. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 12. April ist Se. Durchlaucht der Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General-Adjutant Fürst Italiisky Graf Suworow-Rimnikshy 1. Krankheit-Heilung halber auf 6 Monate in's Ausland, zum Gebrauche Deutscher Mineralwässer, beurlaubt worden.

Bolderaa, 18. April. (Tel. Dep.) Laut Nachrichten von Kurländischen Strandbewohnern sollen sich auf der andern Seite von Domesnees viele

Schiffe versammelt haben, die des Eises wegen nicht den Rigaschen Golf erreichen können, indem östliche Winde, welche hier beinahe zwei Monate vorherrschend gewesen sind, die Passage zwischen Runö und Domesnees, wie auch zwischen Runö und Oesel mit großen Eismassen angefüllt haben. Es steht demnach zu erwarten, daß vor Eintritt frischer Westwinde, durch welche die Einfahrt zu unserem Golf am schnellsten frei gemacht werden könnte, auf keine lebhafte Schifffahrt zu rechnen ist. Die Bagger, welche seit dem 8. d. M. ihre Station im Segatt verlassen mußten, sind gestern wieder dahinaus und jetzt in voller Thätigkeit. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. April. Die Neuenburger Angelegenheit scheint ihrem Abschluß nun wirklich nahe zu sein. Dr. Kern hat dem Bundesrath über den von den Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands, Englands und Oesterreichs vereinbarten mezzo-termine Vortrag gehalten, und der Bundesrath soll nicht abgeneigt sein, diesen Propositionen, die überdies von Frankreich und England noch mit besonderer Empfehlung versehen sind, seine Zustimmung zu geben, mit der dieselben noch der Regierung von Neuenburg mitzutheilen *sein würden, um auch dort voraussichtlich* eine geneigte Annahme zu finden. Man glaubt hier in Paris dieses Ausgangs der Reise des Dr. Kern gewiß sein zu dürfen, und erwartet ihn im Uebrigen *schon am Montag mit froher Botschaft zurück.* — Großfürst Constantin fährt in Toulon fort, den Seeleuten durch seine Fachkenntniß und sein reges Interesse für alle maritimen Einrichtungen zu imponiren, und die Herzen des Volks durch die Leutseligkeit seines Benehmens und durch einzelne kleine Züge zu gewinnen, denen die eigenthümliche Hochherzigkeit des *französischen* Charakters nicht zu widerstehen vermag. So ließ er im Arsenal von der großen Glocke, die als Trophäe aus Sewastopol mitgebracht wurde, die Hülle wegnehmen, die sie der Reizbarkeit seines Patriotismus verbergen sollte. Dagegen sagte er auch scherzhaft zum Admiral Penaud, als ihm derselbe vorgestellt wurde: Ich kenne Sie schon, Admiral; ich habe Sie sechs *Monate lang vor Kronstadt gesehen.*" — Nach Marseille wird der Großfürst übrigens entweder auf dem „Volkan" oder auf einer französischen Fregatte, vielleicht auf der „Kaiserin Eugenie", die seine ganze Bewunderung erregt hat, hinfahren; der „Wiborg" geht für den dortigen Hafen zu tief. In Marseille wird er, wie bereits gemeldet, im Namen des Kaisers empfangen und beim Ausfahren, wenn er es anders nicht ablehnt, jedesmal von einem Ehrenpiket begleitet werden. In Paris trifft er nach den jetzigen Bestimmungen am 30. April 5 Uhr Abends ein, bleibt bis zum 10. Mai dort, geht dann bis zum 13ten mit dem Hofe nach Fontainebleau und kehrt schließlich noch wieder auf zwei oder drei Tage nach Paris zurück, während welcher Zeit Graf Walewski ein großes diplomatisches Diner geben wird. Von Paris geht der Großfürst nach Bordeaux, wo ihn die kaiserliche Dampf-Yacht „Königin Hortense", deren Ausrüstung eben in Cherbourg vollendet ist, erwartet, um ihm für die Reise nach Rochefort, Lorient, Brest, Cherbourg und Dünkerken zur Disposition gestellt zu werden. Von Dünkerken begiebt er sich über Brüssel nach Hannover, wo er seine erlauchte Gemahlin trifft.

Der Kaiser beschäftigt sich in diesem Augenblicke sehr lebhaft mit einer Maschine, wodurch das (bekanntlich früher von Hoffmann in Frankfurt versuchte, doch damals gescheiterte) Problem gelöst sein soll, die Elektricität als bewegende Kraft an Stelle des Dampfes bei Maschinen zu benutzen.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde eine Vorlage angenommen, welche den Minister der Finanzen ermächtigt, dem Marschall Pelissier die Summe von 231,880 Fr. als Dotation zu zahlen. Es bildet diese Summe die Auslagen für die erste Einrichtung des neuen Herzogs. (Z.)

Mittwoch war die Straße Notre-Dame de Nazareth zu enge, um die Menge glänzender Equipagen und Livréen zu fassen; man sah nichts als gepuderte Kutscher und Lakaien und Galawagen. Man feierte in der Synagoge die Hochzeit des Hrn. Isaak Pereire mit Fräulein Fould, Tochter des Notars gleichen Namens, eine Heirath von mehreren Millionen von beiden Seiten. Die ganze israelitische Aristokratie, welche, was die Millionen anbelangt, in Paris heut zu Tage obenan steht, war dort versammelt. Herr von Rothschild allein glänzte durch seine Abwesenheit. Während der Ceremonie wurden hebräische Melodieen mit Orgel- und Harfenbegleitung gesungen, welche von großer Wirkung waren. Nur fragten sich einige Eingeladenen, die nicht zur „Pfarrei" gehörten, leise, ob es denn jetzt, wo die Juden die Könige der Epoche werden, nicht an der Zeit wäre, sich an den elyseeischen Feldern, oder sonst wo, den famosen Tempel Salomons wieder bauen zu lassen; denn die dunkle Synagoge inmitten eines sehr wenig aristokratischen Stadtviertels ist — wie la Brugère sagt — weder „ihrer selbst noch ihres Vermögens würdig." — In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde der Postwagen zwischen Sarlat und Montignac durch eine Räuberbande von 8 bis 9 Mann angefallen. Die beiden Gendarmen, welche den Wagen, in dem sich eine bedeutende Summe Geldes befand, eskortirten, machten von ihren Waffen Gebrauch; die Räuber erwiderten mit einem lebhaften Feuer und die beiden Gendarmen wurden — der eine gefährlich — verwundet. Nun wurde aber in einem benachbarten Dorfe die Sturmglocke geläutet und die Räuber sahen sich zur Flucht genöthigt, ohne die beabsichtigte Razzia ausführen zu können. Es wird ihnen leid genug sein, denn abgesehen von dem Baargelde, enthielt der Wagen noch 50,000 Francs in Banknoten. (Z.)

Paris, 26. April. Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, hätte sich das französische Gouvernement doch entschlossen, tausend Mann nach dem Kriegsschauplatz in China zu schicken, und zwar würde diese Expedition aus einem Marine-Bataillon und einer Batterie bestehen. Ueber den Ort, wo diese kleine Macht Fuß fassen würde, weiß der Korrespondent noch nichts Genaues anzugeben, doch, meint er,

würde man wahrscheinlich die Insel Tschu-San im Blauen Meere, in geringer Entfernung von der Provinz Tsekiang, im Osten von Ning-Po, besetzen, durch welche Dispositionen das Gerücht einer Expedition nach Nanking bekräftigt werden würde. Ein anderer Korrespondent des „Nord" meldet, daß dem französischen Kriegsminister vom sardinischen Gouvernement 1200 silberne Medaillen mit dem Bildnisse Viktor Emanuels und den Namen der Hauptschlachten auf der Krim zur Vertheilung unter die ehemalige Krim-Armee übersendet worden seien. Zu gleichem Zwecke erhielt die englische Armee 400 Medaillen.

Paris, 26. April. (Tel. Dep.) Morgen wird Dr. Kern's Rückkehr aus der Schweiz erwartet.

Der heutige „Moniteur" berichtet aus Toulon, daß die Officiere des Evolutions-Geschwaders den Russischen Offizieren heute an Bord des Admiralschiffes „La Bretagne" ein großes Bankett geben. (St.-A.)

Paris, 27. April. Dem „Nord" wird aus Paris vom 26. April mitgetheilt, daß am Sonnabend aus Toulon eine telegraphische Anfrage beim Marine-Minister eingegangen, ob man dem Großfürsten, der die Französischen Kriegsschiffe manövriren zu sehen wünsche, die Flotte zur Verfügung stellen solle. Auf Anfrage bei dem Kaiser erfolgte sofort die telegraphische Antwort: „Se. Majestät befehle den See-Behörden, sich ganz zur Verfügung des Gastes von Frankreich zu stellen." — Der Großfürst Konstantin traf am 27. April Nachmittags auf der Eisenbahn von Toulon in Marseille ein, wo er mit allen, Prinzen von Geblüt gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Die Volksmenge begrüßte den Gast mit lautem Zuruf. Wie in Toulon, war auch hier General Todleben Gegenstand lebhafter Neugierde und Theilnahme. Auf der Präfectur wurde den Gästen ein großes Diner gegeben. Am 28. sollte eine große Truppen-Musterung stattfinden, und die Stadt wollte zu Ehren des Russischen Großfürsten eine Fest-Vorstellung im großen Theater veranstalten. Es sollten „Die Märtyrer" gegeben werden. Die Abreise des Großfürsten von Marseille ist auf den Mittwoch festgesetzt worden. — Die Stadt Toulon hat bereits die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, die Anwesenheit des Russischen Gastes durch eine marmorne Gedenktafel zu verewigen, welche seltsamer Weise in dem Saale der Handelskammer angebracht werden soll.

Der „Univers" veröffentlicht den ersten Hirtenbrief des neuen Erzbischofs von Paris. Der Prälat spricht zunächst von der schweren Last, welche ihm auferlegt ist, von der schönen und großen Aufgabe, die er zu erfüllen hat, und fordert dann alle Mitglieder der Kirche und alle christlich Gesinnten auf, ihm ihren kräftigen Beistand zu leihen; er verurtheilt sodann den Materialismus der heutigen Zeit in folgender Weise: „Sicherlich würde es nicht Weisheit sein, sich beim Anblick betrübender Zeichen niederschlagen zu lassen, noch in düsteren Ahnungen die Geheimnisse der Führsehung und der Zukunft ergründen zu wollen; allein in dem Geräusch heißer Begierden, im Strome von tausend leidenschaftlichen Gelüsten, in dem Uebermaß eines zügellosen Luxus und mit diesem unersättlichen Durst nach Genüssen, welcher alle Klassen ergriffen hat, sollte man da nicht verzweifeln, unter uns die Schönheit der Sitten und der Charaktere, den Adel der Seelen, die rechtschaffene Gesinnung, die großen Staats- und Privat-Tugenden, den Frieden der Gemüther und der Herzen wieder auferstehen zu sehen, wenn man nicht von allen Seiten großherzig die Hand ans Werk legte, um den Fortschritt der Irreligion, der Indifferenz und des practischen Materialismus aufzuhalten, welcher den Seelen nicht mehr gestattet, sich aufzurichten und gen Himmel zu blicken!"

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Der Großfürst Constantin ist in Marseille eingetroffen. (Z.)

Paris, 29. April. Sämmtliche entlassene Schüler der polytechnischen Anstalt (sie hatten einen Adjutanten, der sie angezeigt, gemißhandelt) haben die Erlaubniß erhalten wieder einzutreten. — Die „Patrie" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin mit dem hier eintreffenden Könige von Baiern am 15. Mai nach Compiègne sich begeben werden. — Der Englische Gesandte Lord Cowley wird nicht verreisen.

Eine Division der Russischen Flotte wird am 15. Mai zu Cherbourg erwartet. — Auf der Südbahn hat sich ein Unfall ereignet, bei welchem 16 Personen schwer verletzt wurden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 25. April. Die „Times" knüpft an die neuesten aus China durch die Ueberlandpost eingegangenen Nachrichten über einige Gräuelthaten der Chinesen eine sehr geharnischte Aufforderung, den Krieg mit aller Energie zu beginnen und fortzuführen. „Morning Post" befürwortet die Absendung eines Spitalschiffes nach China und die Organisation eines Corps von Wärterinnen nach dem Muster der von Miß Nightingale und Mr. Sidney Herbert für die Krimarmee eingerichteten Armenpflege. Auch wünscht das Blatt eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Feldgeistlichen, da man der ganzen chinesischen Expedition nur zwei derselben mitgegeben hat.

London, 26. April. (Tel. Dep.) Wie der ministerielle „Observer" meldet, wird die Thronrede der Königin am 7. Mai durch einen königlichen Kommissar verlesen werden. Denison wird am Donnerstag, 30. April, als Sprecher vorgeschlagen werden. Einen Gegen-Kandidaten wird die Opposition voraussichtlich nicht aufstellen. — Die Nachrichten aus China sind weniger beunruhigend, als es nach den gestern eingelaufenen Mittheilungen den Anschein hatte. (Z.)

London, 26. April. Nach der „Indep. belge" hat Lord Palmerston folgendes Cirkular an die Anhänger der Regierung erlassen:

Piccadilly, 20. April 1857.

„Mein Herr, ich nehme mir die Freiheit, Sie davon zu unterrichten, daß das Unterhaus sich Donnerstag, den 30sten dieses Monats, vereinigen und an diesem Tage zur Wahl seines Präsidenten schreiten wird. Die Antwort auf die Thronrede wird am Donnerstag, den 7. Mai, vorgeschlagen werden. Ich hoffe, daß Sie im Stande sein werden, an diesen beiden Tagen gegenwärtig zu sein und bin Ihr gehorsamer Diener Palmerston."

London, 28. April. (T. D.) Der fällige Dampfer aus New-York ist eingetroffen und überbringt Nachrichten von dort bis zum 15. d. Nach denselben hatte an jenem Tage die Unterzeichnung der Sundzoll-Convention durch den Staats-Sekretär General Caß stattgefunden. Die Vereinigten Staaten zahlen eine Entschädigungssumme von 717,829 Reichsthalern. — Der als Gesandter nach China designirte Mr. Reed wird zuvörderst mit der französischen und englischen Regierung konferiren. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. April. Die Rede des Minister-Präsidenten bei der Ablehnung der Erhöhung der Salzsteuer lautet wie folgt: Wenn ich die Gründe gegen die Vorlage im Großen und Ganzen übersehe, so reduciren sich dieselben so ziemlich auf zwei Punkte, nämlich, daß man in Friedenszeiten überhaupt keine neue Steuern erheben solle, und zweitens, daß das verlangte Geld bereits vorhanden sei. Dieser letztere Einwand läßt sich dahin zurückleiten, daß man meint, es müsse anders verwaltet werden, und verschiedene Redner haben dieses Thema mit besonderem Wohlgefallen berührt. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es ganz richtig, daß wir im Frieden leben; aber ich bitte zu bedenken, daß dieser Frieden nicht ungefährdet ist, daß die Finanzen des Staates in dem letzten Decennium schwer gelitten, und daß dem Frieden eine Reihe politischer Complicationen gefolgt sind, welche dem Lande schwere Opfer auferlegt haben, Opfer, welche die Summen der Salzsteuer übersteigen. Noch in neuester Zeit war ein ernster Krieg bevorstehend, der dem Lande große Opfer auferlegt haben würde: er ist durch die Weisheit und Mäßigung Sr. Majestät vermieden worden. Gleichzeitig trat aber eine gewaltige industrielle Entwickelung ein; und man mag darüber denken, wie man will, das steht fest daß Preußen darin nicht zurückbleiben durfte. Ich bin ganz der Ansicht der Herren, welche meinen, daß die Steuerkräfte nicht übermäßig angestrengt werden dürfen, ich bin aber auch der Ueberzeugung, daß dies in Preußen nicht der Fall ist. Wir haben nur die Hälfte der Abgaben auf den Kopf wie in Frankreich, den dritten Theil wie in England. Jede Steuer ist eine Last, das erkenne ich an. Nun wollen Sie die Steuer nicht bewilligen. Die Nothwendigkeit der Präsenzzeit wird anerkannt, aber die Mittel dazu sind wirklich nicht vorhanden. Die Redner, welche anderer Meinung sind, haben sich die Sache sehr leicht gemacht; ich räume ein, daß, wenn man streichen will, wohl noch einige Millionen aus dem Etat herausgestrichen werden können, aber bedenken Sie die Consequenz. Ich glaube, man thut der Verwaltung Unrecht, wenn man ihr Bequemlichkeit vorwirft; ich wünschte, Sie könnten Zeuge von den alljährlichen unerquicklichen Budget-Berathungen sein. Sie verweigern aber ferner mit der Ablehnung des Gesetzes den Zuschuß, den die Regierung zur Verbesserung der Beamten-Gehälter erbeten, und nachdem das Gebäudesteuergesetz gefallen, würde nur ein geringer Theil aus der Salzsteuer zur Verwendung für diesen Zweck kommen können. Die Beamten, welche berücksichtigt werden sollen, sind zum größten Theile diejenigen, auf welchen wesentlich die Erhebung der Staatssteuern beruht; es ist die große Zahl der Post-, Forst- und Steuerbeamte. Ich glaube daß man keine gute Ersparniß macht, wenn man diesen Beamten ihr geringes Einkommen nicht erhöht. Wollen Sie wissen, was ein solcher Beamtenstand heißt, so fragen Sie in Oesterreich was der Finanzminister Bruck darum geben würde, wenn er einen solchen Stand hätte; und um den nicht untergehen zu lassen, hat die Regierung die Vorlage gemacht. Wenn sie den Gesetz-Entwurf ablehnen, was wird damit erreicht? Man hat es als ein gewisses Zwangsmittel gegen die Regierung hingestellt, eine bessere Finanz-Verwaltung aufzufinden; ich weiß nicht, ob die Anwendung eines solchen Zwangsmittels im Interesse des Hauses liegt. Wenn sich auch die Regierung ernstlich mit dieser Frage beschäftigt, so wird damit nichts abgewendet. Es ist auf gewisse Fonds hingewiesen, die zu dem Zwecke verwendet werden könnten; ich glaube, der Ort, diese näher zu prüfen, würde die Budget-Berathung sein, doch wollte ich noch in Betreff der Eisenbahn-Steuer bemerken, daß die Verwendung derselben auf einem Gesetze beruht, welches nur im gesetzlichen Wege abgeändert werden kann. König Friedrich Wilhelm I. war offenbar ein genauer Haushalter, er hat Millionen verwendet auf Meliorationen; diese tragen heute noch ihre Zinsen, und ich hoffe, daß auch die für die Eisenbahnen verwendeten Fonds ihren Zins tragen werden. Das Recht der Verweigerung der Steuer kann Ihnen Niemand nehmen, aber die Verantwortlichkeit haben Sie auch zu tragen.

(St. A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 23. April. Während die Berner Blätter mittheilen, daß heute der am 21sten von Paris abgereiste Dr. Kern im Bundesrathe Bericht über den Stand der Neuenburger Frage abstattete, wollen sie über den eigentlichen Zweck und die Veranlassung dieses Heimkommens noch nicht unterrichtet sein. Dr. Kern war übrigens vor seiner Abreise nach Bern noch in den Tuilerieen, „um, wie ein Correspondent der „Eidg. Ztg." aus Paris scheibt, des Kaisers persönliche Absichten zu vernehmen." Das Erscheinen des Genannten in Bern dürfte übrigens nicht so schwierig zu erklären sein, wenn man den wahrscheinlichen Gang der Dinge in den letzten Tagen in's Auge faßt. Ist, wie es scheint, wirklich ein Vorschlag von Seite der Conferenz zu Stande gekommen, so werden sich, wie nicht zu bezweifeln sein möchte, darin die Anerkennung der Rechte Preußens, so wie das Princip der Entschädigung finden. Dieser Umstand wird genügen, um die Schweiz endlich die wahre Sachlage kennen zu lehren, und Hr. Kern hinlänglich im Stande sein, auf die isolirte Stellung aufmerksam zu machen, welche die Schweiz einnehmen muß, nachdem einmal auch Frankreich und England jenen Grundlagen jedes Arrangements zugestimmt (was freilich stets anzunehmen war, wogegen man sich aber hier fortwährend hartnäckig verblendete). Mit Recht erkärt ein Pariser Correspondent die Ablehnung des vorgeschlagenen Abkommens für eine „maßlose Verantwortung", nachdem er schon vorher ge-

mahnt hatte, „man solle sich hüten, die Geschichte und Verträge gänzlich ignoriren zu wollen, und sich dagegen lediglich auf den Standpunkt der politischen Nothwendigkeit und Logik der Verhältnisse stellen.“ (Z.)

Bern, 27. April. Eine telegraphische Depesche meldet: Die Regierung von Neuenburg sendet eine Deputation mit der Erklärung: sie finde die Conferenzvorschläge annehmbar. Der Bundesrath wird sie heute empfangen, und dann wahrscheinlich Dr. Kern bevollmächtigen, den Vertrag zu unterzeichnen, vorbehaltlich der Ratification der Bundesversammlung. (N. Pr. Z.)

Die Genfer Demokratie ist eine ganz besondere Spielart der schweizerischen Demokratieen, und man thut im Ausland häufig Unrecht, wenn man aus den Erscheinungen jener Stadt Schlüsse auf die Schweiz überhaupt zieht. In Genf tritt uns eine Ausartung der Demokratie entgegen, die Demagogie.

In jeder Demokratie wird zwar bis auf einen gewissen Grad auch Demagogie vorkommen, insofern man darunter die Kunst versteht, seine Zwecke nicht blos durch Darlegung der für eine Sache sprechenden Gründe, sondern auch durch Berufung auf die Vorurtheile und Leidenschaften der Menge durchzusetzen. Dieses Berufen auf die Volksleidenschaften, diese Volksschmeichelei sind vielleicht die schlimmste Seite der Demokratie, weil sie nicht nur häufig dem Verkehrten und Schlechten zum Siege verhelfen, sondern weil sie dem sittlichen Charakter des Volkes selbst Schaden bringen. So gut wie ein Fürst, kann auch ein Volk durch Höflinge verdorben werden.

Aber etwas ganz Anderes, als eine solche gelegentliche Berufung an Volksurtheile ist es, wenn ein ganzes Regierungssystem auf Demagogie gegründet wird. Dazu gehört Verschiedenes, vor Allem eine in solchen Künsten gewandte Persönlichkeit, dann aber auch äußere Umstände: Volkscharakter, historische Verhältnisse, Verfassung.

In Genf treffen alle diese Erfordernisse zusammen. Die äußern Umstände waren zur Begründung der Herrschaft eines Demagogen vortrefflich angethan: ein geistig bewegliches, strebsames, aber auch eitles Volk; eine gestürzte Aristokratie: geistreich, gebildet, gemeinnützig, patriotisch, aber in steifen gesellschaftlichen Verhältnissen abgeschlossen nicht nur gegenüber den untern arbeitenden Klassen, sondern auch gegenüber einem wohlhabenden und gebildeten Mittelstande; in den neuen Landestheilen eine gegen das alte Genf feindselig eingenommene, durch ihre Priester geleitete, Bevölkerung, die seit Jahren in Zank mit der Regierung gelebt hatte, übrigens in politischen Dingen gefällig, wenn man es nur gegen sie in konfessionellen Dingen war; endlich eine Verfassung, wie darauf berechnet, die Herrschaft eines Einzigen zu begründen. Es wird sonst wohl als wünschenswerth angesehen, daß in einer gesetzgebenden Behörde die verschiedenen Hauptmeinungen durch geschäftskundige und einsichtsvolle Männer vertreten seien, damit eine gründliche Verhandlung stattfinden und die öffentliche Meinung aus derselben Belehrung schöpfen könne. In Genf wollte man einen möglichst gleichartigen Großen Rath, und schuf daher bloß drei Wahlkreise, damit so wenig als möglich Opposition gemacht werde. Eben dadurch aber wurde auch dem Großen Rathe sein Interesse, ja sein Ansehen genommen, und es ist keine Uebertreibung, wenn gesagt wird, daß in keinem Kantone der Schweiz die oberste Behörde so nachlässig besucht wird, und daß in der vielleicht geistreichsten Stadt der Schweiz am wenigsten parlamentarische Diskussion stattfindet.

Dazu kam nun der Mann, der diese Verhältnisse wie kein anderer zu benützen wußte, der die Leidenschaften des Volkes zu erregen und zu lenken versteht und es mit den Mitteln dazu nicht zu genau nimmt. Herr Fazy besitzt in ganz ausgezeichnetem Grade das Talent der Diskussion, die er mit taschenspielerischer Gewandtheit handhabt; mit der größten Unbefangenheit weiß er die Wahrheit zu verdrehen oder ihr gerade ins Gesicht zu schlagen, namentlich kommt ihm bei einem Volke, das sich gern als ein denkendes rühmen hört, die Kunst zu Statten, auch den geringfügigsten Dingen den Schein eines tiefern Zusammenhangs zu geben und alltäglich Fragen auf höhere Grundsätze zurückzuführen, die er dann freilich, je nach dem Bedürfnisse des Augenblickes, so oder anders formulirt und anwendet. So weiß er seine aus den verschiedensten Bestandtheilen, namentlich aus Radikalen und Ultramontanen bestehenden Anhänger durch den gemeinsamen Haß gegen die Vornehmen und gegen den Kalvinismus zusammenzuhalten, und ist um Schlagworte nie verlegen; Aufklärung, Demokratie, Civilisation, Toleranz u. s. w. müssen abwechselnd ihm zur Erreichung seiner Zwecke dienen.

Ein Hauptmittel aber dazu ist bei ihm, wie bei so vielen andern Demagogen, das materielle Intresse der Massen, das er in seinen Dienst zu ziehen weiß. Durch großartige Bauten bringt er Geld unter die Leute, und gewinnt dadurch eine große Anzahl von Anhängern, die von diesen Bauten leben. An Geld dazu fehlt es in der reichen Stadt nicht, und Fazy ist nicht allzuängstlich in den Mitteln, sich solches zu verschaffen.

Aber Alles hat seine Grenze, und es ist interessant, daß gerade der Versuch, die Geldmittel, über welche die Stadt verfügt, das Vermögen der alten Genfer unter seine Gewalt zu bekommen, Anlaß zu der Schlappe geworden ist, die Fazy in der letztern Zeit erlitten hat.

Der Diktator hat eine Schlacht verloren, aber gestürzt ist er deßhalb noch nicht, wie manche Blätter annehmen. Noch hat er den Großen Rath zu seiner Verfügung und im Volke einen Anhang, der allerdings aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist, aber immerhin kaum aus verschiedenartigern als die Coalition seiner Gegner. Ein so gewandter und erfindungsreicher Volksführer giebt sich damit nicht geschlagen, eher wird er, wie es auch schon geschehen ist, einige Schritte zurückgehen, um einen um so stärkern neuen Anlauf nehmen zu können. (Fr. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. April. Die „Presse“ läßt sich aus London schreiben, daß im vorigen Monate eine förmlich intime Allianz zwischen England und Oesterreich abgeschlossen worden sei. Wenn auch die Nachricht

in dieser Form schwerlich verbürgt werden kann, so ist so viel doch eine ausgemachte Thatsache, daß die Beziehungen zwischen den beiden Mächten gegenwärtig die freundlichsten sind, freundlicher als zu jeder anderen Zeit. Ein charakteristisches Merkmal hierfür bieten namentlich die noch vor kurzem fast für unglaublich gehaltenen Lobreden der österreichischen Blätter auf den englischen Premier. — Seit vorgestern Abend dauert in Wien ein starker Schneefall an; Dächer, Wiesen, Hecken und Bäume, welche großentheils in voller Blüthe stehen, sind mit einer weißen Decke überzogen, welche den Aussichten auf Obsternte, vielleicht auch auf Wein, in diesem Jahre ein frühes Ende bereitet. — Wie die „A. A. Z." vernimmt, ist die Errichtung von Arbeiterwohnungen in Erdberg und Thury (zwei Vorstädte mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung) projektirt. In Erdberg baut ein Unternehmer ein Gebäude, vier Stockwerke hoch, für etwa 40 kleinere Wohnungen bestimmt. Das Parterre wird Werkstätten, Waschküche, Bügel- und Badezimmer enthalten, und die Wohnungen selbst blos aus Zimmern und Küche bestehen. Die Entrichtung des Zinses solle alle acht Tage (die Auszahlungszeit der Arbeiter) stattfinden. Aehnlich wird sich das zweite Etablissement in Thury gestalten. (Z.)

Wien, 29. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß in Folge Allerhöchster Entschließung eine Untersuchung angeordnet werden solle, ob mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes neue Actien-Unternehmungen nicht lieber zu sistiren seien. Ein befriedigendes Ergebniß sei bald zu erwarten. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 11. April. Der „Constitutionel" enthält folgende Depesche aus Jassy vom 18. April: „Herr Baron von Talleyrand ist hier eingetroffen, nachdem er die Moldau unter den Zurufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich! Es lebe die Union!" durchzogen hat. In Bake, wo ihm mehr als 3000 Personen entgegen gezogen kamen, wurden die Pferde von seinem Wagen gespannt, der mit den Händen bis an sein Haus gezogen wurde. In Roman, in Jassy und auf der ganzen Reise war seine Aufnahme die wärmste."

Die Regierung in der Moldau fährt, nach Französischen Blättern, fort, durch alle möglichen Mittel die Manifestationen zu Gunsten einer Vereinigung der Donaufürstenthümer zu unterdrücken. Seitdem der neue Minister des Innern eingetreten ist, sind die Anhänger der Union einer weit ärgern Verfolgung ausgesetzt, und man intriguirt viel, um die Leidenschaften und den Fanatismus der unwissenden Masse aufzuregen. (A. Z.)

Amerika.

Newyork, 11. April. Wie dem „Newyork Herald aus Washington gemeldet wird, hat der Staatssecretair sich mit dem Dänischen Gesandten über die für Ablösung des Sundzolles zu entrichtende Summe geeinigt. Die Vereinigten Staaten werden 380,000 Doll. bezahlen. — In Baltimore wurden kürzlich drei Deutsche Brauknechte vom Gerichte freigesprochen, die, von zwölf Amerikanischen Rowdies angefallen, nicht weniger als fünf derselben mit Knütteln todtgeschlagen hatten.

Der Correspondent des „Newyork Herald" aus Washington schreibt: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß die Regierung in ihren Ansichten über die vorgeschlagenen Aenderungen betreffs des Seekrieges nicht mit denen des Pierce'schen Cabinets übereinstimmt. Während nämlich der frühere Staatssecretair Marcy auf die Abschaffung der Kaperei gedrungen hatte, will die jetzige Verwaltung auch die Abschaffung des ganzen Blokadesystems beantragen, da ein freier Handelsverkehr zur See doch eine Unmöglichkeit wäre, so lange England das Recht besäße, Amerikanische Schiffe zu kapern, die aus einem blokirten Hafen entwischen wollten. Außerdem erfahre ich, daß den Amerikanischen Gesandten die Weisung zugegangen ist, Verhaltungsbefehle abzuwarten, bevor sie in dieser Angelegenheit weitere Schritte thun." — Derselbe Berichterstatter meldet, daß die Amerikanische Gesandtschaft nach China einem der bedeutendsten Rechtsgelehrten von Pennsylvanien, Mr. Reed, angetragen worden sei, und gleichzeitig versichert der „Newyork Courier", daß dieser den Posten angenommen habe. Den Angaben des letztgenannten Blattes zufolge billigt die Amerikanische Regierung das Bestreben des Englischen Cabinets, directe diplomatische Beziehungen mit Peking einzuleiten und Consuln oder andere Agenten mit Macht zu versehen, um Bürger ihres Staates zu schützen. Weiter aber will das Amerikanische Cabinet nicht gehen, und sich auch zu keiner Offensiv-Allianz mit England und Frankreich herbeilassen. Zur Verstärkung des Geschwaders in den Chinesischen Gewässern wird eine Fregatte dahin abgeschickt, und zwei andere Kriegsschiffe werden für die Indische Nation ausgerüstet. (St.-A.)

Der Pensionsamt Clerk Lee, der den Kaufmann Hume aus Alexandria (Virginien) erschossen hat, ist von den Geschwornen zu Columbia freigesprochen. Lee hatte Hume wiederholt des Taschendiebstahls beschuldigt; als er die Rücknahme dieser unerwiesenen Beschuldigungen verweigerte, schlug ihn Hume mit der Reitpeitsche, worauf ihn Lee sofort durch einen Pistolenschuß niederstreckte. — Die Spiritualisten, die Anhänger der durch Tischklopferei- und Rückerei ꝛc. geoffenbarten Religion, sollen gegenwärtig in Boston 25,000 betragen. Sie sind bereits in der Presse durch zwei Blätter vertreten, und begehen ihren sonntäglichen Gottesdienst an drei Orten! (A. Z.)

Die „Times" bespricht die Mission des Herrn Reed nach China und ist der Meinung, daß derselbe Instructionen erhalten habe, die ihm aufgeben, Alles sorgfältig zu vermeiden, was Nord-Amerika in einen Krieg mit China verwickeln oder in die Streitigkeiten der europäischen Mächte mischen könnte. Zu gleicher Zeit aber soll derselbe mit aller Energie darauf dringen, daß der Kaiser von China einen amerikanischen Gesandten in Peking zulasse. Vorläufig also scheint es, wenn die „New-York-Times" recht unterrichtet ist, daß die Nordamerikanische Regierung mit Frankreich und England, wenn auch ohne Allianz, gemeinsam operiren werde. Der „Courrier des Etats-Unis" hat dieselbe Ansicht als die „Times" über Hrn. Reeds

Instructionen und fügt derselben noch einige Notizen über die amerikanische Seemacht hinzu, welche in den chinesischen Meeren namhaft verstärkt werden soll. Herr Reed wird sich dem letzteren Blatte zufolge, auf der Fregatte „Minnesota" nach China begeben. (Z.)

China.

Mit der neuesten in Triest eingegangenen ostindischen Post sind Nachrichten aus Hongkong bis zum 15. März dorthin gelangt. Zu Hongkong war in einigen Magazinen der Regierung Feuer angelegt und waren dadurch 700 Faß Mehl zerstört worden. — In Sarawak auf Borneo erhob sich die chinesische Bevölkerung und ermordete viele Europäer, Sir James Brook selbst entkam mit Gefahr seines Lebens, rief ein Dampfschiff der Borneo-Gesellschaft zu Hülfe und rächte sich auf furchtbare Weise; 2000 Chinesen sollen geblieben sein. Auch die niederländischen Behörden sandten einen Kriegsdampfer nach Sarawak, dessen Dienste aber nicht mehr nothwendig waren. — Nach Pariser Blättern beabsichtigen die Engländer, sich — wenn die Chinesen nicht in Unterhandlungen treten — der Insel Formosa zu bemächtigen, welche zur Anlage von Depots und Spitälern für die Operations-Armee sehr geeignet erscheint. Diese Insel gehört zu der Provinz Fou-Kian, welche an jene von Kouang-Tonung grenzt, deren Hauptort Canton ist. Vom chinesischen Festlande ist sie durch den Formosa-Kanal getrennt. Die Insel Formosa hat 425 Kilom. Länge auf 160 Breite, ist reich, fruchtbar und sehr gesund. Die wichtigste Stadt ist Thaiouan. Der Hof von Peking legt auf ihren Besitz großen Werth. Während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war diese Insel der Schauplatz heftiger Kämpfe und im Jahre 1683 wurde sie, in Folge der vom Kaiser Khang-Hi errungenen Siege, mittelst feierlichen Edikts mit dem Kaiserreiche vereinigt.

In Shanghae, wo man von dem Ueberfalle der Rebellen auf das Theedepot in Ho-han und ihren wahrscheinlich sich bald wieder erneuernden Raubzügen sehr nachtheilige Folgen für den Handel besorgte, hatte man Nachrichten aus Peking bis zum 11. Februar. Es war dort zwei Zoll Schnee gefallen. Authentische Berichte über Yeh's Maßregeln waren keine veröffentlicht worden; auch die Ernennung eines Commissairs für Canton war noch nicht bekannt, vielleicht noch gar nicht erfolgt. Yeh scheint das Vertrauen des Kaisers noch immer in vollem Maße zu genießen, und ein Dekret des letztern giebt I-liang und dessen Kollegen die allerhöchste Unzufriedenheit darüber zu erkennen, daß sie sich durch die von den Fremden herrührenden Nachrichten, die über Shanghae kamen und Yehs Berichten natürlich widersprechen, bethören ließen. — Von Canton selbst hört man nichts Neues von Bedeutung; auf dem Flusse indessen fehlt es nicht an fortwährenden Angriffen der Chinesen auf fremde Schiffe, von denen einer auf den amerikanischen Schooner „Garland" am keckſten war. — Der sogenannte Nebenkönig der Rebellen, Shih-Ta-kai, soll im Beginn des Februar die Anführer in Nanking von dem Entschlusse seines Vetters Hu, zu den Kaiserlichen überzutreten, in Kenntniß gesetzt und ihnen gerathen haben, das Gleiche zu thun. Als sie darauf nicht eingehen wollen, habe er sich mit 60,000 Mann nach Ngan Hwui gezogen und sei mit Hu in Verhandlung getreten, um gemeinschaftlich mit ihm gegen Nanking zu operiren. — Die „Pekinger Zeitung" vom 22. Nov. enthält einen bemerkenswerthen Bericht über einen Konflikt zwischen den Russen von Omsk und dem Volke von Tarbagatai oder Taschtava, dem äußersten Theil des chinesischen Reiches an der sibirischen Grenze (Provinz Ji). Anlaß gab der Umstand, daß Leute aus letzterem Lande oft die Grenze überschritten, um nach Gold zu graben, von den Russen aber zurückgetrieben wurden. Der chinesische Resident in der Provinz, Chalafantai, welcher in Sui-tsing (Tarbagatai) residirt, hat, um die Ruhe herzustellen, mehrfache Strafen verfügt, und nach Peking Bericht erstattet. Sui-tsing liegt ungefähr 2000 engl. Meilen von Peking, und die Antwort aus der Residenz traf schon in 58 Tagen ein. (Z.)

Auf dem Cantonflusse haben die beiden Dampfer „Eaglet" und „Auckland" mit mehreren Dschunken ein vierstündiges Gefecht bestanden, bei welchem der „Auckland" einen Todten hatte. Mehrere Dschunken wurden bei dieser Gelegenheit zerstört, obgleich im Allgemeinen der Kampf in zu großer Entfernung stattfand, als daß die Schüsse der Dampfer recht hätten wirken können. Später hat der „Auckland" allein noch einen Kampf mit mehreren Dschunken bestanden. Die Einfahrt zur Fatschan-Bai wird von den Chinesen befestigt und das Fahrwasser durch Versenkung unfahrbar gemacht. Die Forts und Vorstädte von Canton haben die Cantonesen übrigens noch nicht wieder aufzubauen angefangen. Unterhalb der Ruinen des French Folly haben sie eine kleine Batterie angelegt. (N. Pr. Z.)

Graf Ostermann Tolstoi.

(Aus der „Zeit".)

(Schluß.)

Graf Ostermann, noch von einer schweren Wunde genesen, die er bei Bautzen erhalten hatte, befindet sich zufällig und ohne bestimmtes Commando im kaiserlichen Quartier; er sieht die Gefahr und denkt von sich aus daran, sich an die Spitze der Truppen zu stellen, ein Commando, das weder der Neid, noch die Anciennität, noch die Gunst, noch die Intrigue ihm streitig zu machen gedachten, so verzweifelt schien die Situation. Durch tausend Gefahren, um den Preis von tausend Anstrengungen und mit einem Scharfblick, der ihm ewig Ehre machen wird, gelang es dem Grafen Ostermann durch eine Reihe geschickter Bewegungen und durch Märsche und Gegenmärsche, begleitet von interessanten Kämpfen, sich von Dresden zu entfernen und die Defileen Böhmens zu gewinnen, wo er während eines Tages und einer Nacht mit einem beinahe unerhörten Heldenmuth und einer gleichen Todesverachtung die wüthenden Angriffe eines siegreichen Feindes aushielt. Vergebens erneuern die Franzosen ihre Versuche, vergebens reißt ihr Kartätschenfeuer in die Reihen der Russen die schreck-

lichsten Lücken, sie bringen es nicht dahin, sie ihre Stellung verlieren zu machen, welche Ostermann so lange hält, bis die Trümmer der deutschen Armee, wieder gesammelt und in die Schlacht geführt, ihn befreien und Vandamme zum Gefangenen machen. So war die Schlacht von Kulm, welche der General Graf Ostermann nur verstümmelt überleben sollte, an der er aber den größten und den glorreichsten Theil hatte. Während des Kampfes von einer Kanonenkugel getroffen, die ihm den Arm wegriß, wollte er gleichwohl zu Pferde bleiben; aber der Schmerz siegte, man mußte ihn von seinem Pferde heben und vom Schlachtfelde fortbringen. Es ist eine charakteristische Anekdote und die mit dem Gedächtniß Ostermann's verknüpft bleiben wird, daß er während der zwei Amputationen, denen er sich innerhalb zweier Tage unterwerfen mußte, seine Tamburs den Feldmarsch schlagen und seine Musik die lärmendsten Stücke spielen ließ, damit seine Soldaten nicht die Schreie hörten, welche der Schmerz ihm unvermeidlich entreißen mußte.

Nach Wiederherstellung des Weltfriedens kehrte Graf Ostermann nach Rußland zurück und ließ sich in St. Petersburg nieder, wo er sich ausschließlich mit der Bildung eines Grenadier-Corps, dann eines Regiments Garden beschäftigte. Er war ohne Widerrede einer der einflußreichsten und mächtigsten Männer am Hofe. Der Graf sprach nur sehr selten und mit unendlicher Discretion von seiner vergangenen Laufbahn; aber manchmal, wenn er eine Anspielung auf diese Zeit eine der glücklichsten seines Lebens, machte, pflegte er zu sagen: „Ja, als Mensch und als Soldat hatte auch ich sehr schöne Tage."

Man kennt den Tod des Kaisers Alexander, der plötzlich während einer Reise im dem Süden seines Reichs von einem intermittirenden Fieber hinweggerafft wurde. Mit dem Tode dieses Souverains begann für den Grafen Ostermann eine ganz neue Phase in seinem Leben. Der Held von Kulm entschloß sich, obgleich kaum 57 Jahre alt, für immer von der politischen Bühne sich zu entfernen. Während der Regierung des Kaisers Nikolaus sah General Ostermann sein Vaterland kaum zweimal wieder: er lebte abwechselnd in Italien, in Frankreich und in Deutschland. Im Jahre 1831 ging er von München in Begleitung Fallmerayer's auf eine Reise in den Orient, welche nicht weniger als drei Jahre dauerte. Er besuchte Griechenland, die europäische und asiatische Türkei: man sah den neuen Pilger am Nil auf seinem Schiffe eine Bibliothek von fünfhundert Bänden mit sich führen, das Bild des mit Dornen gekrönten Christus, die Büste des Kaisers Alexander und ein kleines Oratorium, wo Tag und Nacht zwei Kerzen brannten, während der Weihrauch unabläßig rauchte. Jerusalem fesselte die Schritte des Touristen; es war eines der Ziele seiner Reise, und es war nicht eines der wenigst ergreifenden Schauspiele, den Soldaten von Borodino und Kulm auf den Knieen auf Golgatha an der Stelle zu sehen, wo das Kreuz des Erlösers der Menschen aufgerichtet gewesen. In Konstantinopel wurden die Reisenden dem damals regierenden Sultan Mahmud vorgestellt, und auf diese Audienz bezieht sich eine Anekdote, die von einem aus dem Gefolge des Grafen erzählt wurde. Seit seiner Amputation konnte dieser nicht ohne eine Stütze gehen, so wahr ist es, daß eines unserer Glieder, so fremd es anfangs unserem Gehvermögen scheint, für das Gleichgewicht unseres Körpers nicht gleichgültig ist. Er bediente sich zu diesem Ende eines schweren Rohres, das mit einem Knopfe in Form eines Todtenkopfes endete. Der Fürst, welcher die Janitscharen hatte vertilgen lassen, war neugierig zu erfahren, warum Ostermann dieses schlimme Emblem trug. Der Graf antworte mit dem lateinischen Spruch: Hodie mihi, cras tibi. „Füget weiter hinzu", sagte er zu dem Dolmetscher, „daß trotz aller Köpfe, welche Se. Hoheit hat abschlagen lassen, der seinige eines Tages unfehlbar dem gleichen wird, den ich in meiner Hand halte; und dies vielleicht eher, als wir, er und ich glauben." Ob der Dolmetscher den Muth hatte, die Antwort treu wiederzugeben, weiß man nicht; wie dem sei, der orientalische Fatalismus vertrug sich mit dem brüsken Freimuth des alten Soldaten nicht so übel; denn so lange Ostermann's Aufenthalt in Konstantinopel dauerte, war er von Seiten Mahmud's ein Gegenstand der feinsten Aufmerksamkeiten. Bei seiner Rückkehr aus dem Orient begab sich der Graf nach Florenz in sein Palais, wo er drei Jahre blieb und wo ihn der folgende Brief überraschte. Er bewies ihm wenigstens, daß seine Entfernung von denen, welchen er gedient hatte, ihn in deren Erinnerung nicht völlig hatte erlöschen lassen.

Der Brief lautete: „Töplitz, October 1835. Mein theurer Graf Ostermann! Der Kaiser, mein Vater, war entschlossen, dem Gedächtniß der russischen Garden, deren heldenmüthiger Widerstand am 29. August 1813 den Marsch des französischen Armee-Corps des Generals Vandamme aufhielt, ein Denkmal zu weihen. Es war mir vorbehalten, dieses Projekt meines seligen Vaters auszuführen, und Sie werden sicherlich nicht ohne Bewegung erfahren, daß wir, der Kaiser, Ihr erhabener Herr, Se. Majestät der König von Preußen und ich, am letzten 29. September den ersten Stein zu diesem Denkmale gelegt haben. Wir haben in diesem feierlichen Augenblicke die Abwesenheit dessen bedauert, der bei jenem glorreichen Kampfe die tapfern russischen Truppen kommandirte, und dessen Name in Zukunft von dem Tage, den wir feierten, unzertrennlich ist. Um dies einigermaßen zu ersetzen, sende ich Ihnen die Medaille, welche ich für diese Gelegenheit habe prägen lassen. Sie werden sich freuen bei dem Empfange dieser Erinnerung an einen Tag, so glorreich für Sie, für ihre tapfern Waffenbrüder, für den Souverain, dem Sie mit Ihrem Blute gedient haben. Ich wünsche, daß Sie sie auch als einen Zeugen der Gefühle hoher Achtung betrachten, welche mein seliger Vater für Sie hatte und die ich in gleicher Weise Ihnen bewahre, Ferdinand, Kaiser."

Im Jahre 1837 verließ Ostermann Florenz und Italien und ließ sich dauernd in Genf nieder, wo die letzten Jahre seiner irdischen Laufbahn im Schooße einer tiefen Zurückgezogenheit verflossen. Zu Anfang des Monats Februar ward er von einem ernsten Unwohlsein befallen; seine kräftige Constitution schien

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 46. Montag, d. 22. April 1857.

ihn noch einmal die Krankheit überwinden zu lassen; aber beunruhigende Symptome stellten sich bald ein. Drei Tage nachher athmete der Held der längst vergangenen Zeiten in den Armen seiner Tochter, umgeben von seinem Schwiegersohn und seinen Enkeln, sein Leben aus. Er konnte mit dem lateinischen Dichter wiederholen: Nec mihi mors gravis est, posituro morte dolores.

Der Graf Ostermann hatte eine vernachlässigte erste Erziehung gehabt, er selbst gefiel sich darin dies einzugestehen; aber die Natur hatte ihn reichlich dafür entschädigt durch die Lebhaftigkeit seines Geistes, eine tiefe und schnell bereite Intelligenz, durch eine brennende Einbildungskraft, die sie ihm verliehen. Seine Gestalt gehört der Geschichte; sie ist eine der originellsten unserer Epoche. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Dresden, 22. April. Heute fand, nach Mittheilungen sächsischer Blätter, die Eröffnung der bei der hiesigen deutschen Bekleidungs-Akademie (unter der Direction der Herren G. A. Müller und H. Klemm) errichteten „Lehr- und Fortbildungs-Anstalt" mit einer Feierlichkeit in den Lokalitäten der Anstalt und in Anwesenheit einer größeren Anzahl geladener Gäste statt, unter denen auch der Staatsminister Frhr. v. Beust und der Ober-Bürgermeister der Residenz, Pfotenhauer, sich befanden. Nach dem Vortrag eines kurzen Quartettgesanges leitete Director Müller denselben mit einer Ansprache ein, in welcher derselbe besonders auf den durch den Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung angebahnten Umschwung in den gewerblichen Verhältnissen hinwies und der Regierung seinen Dank dafür aussprach, daß sie in dieser Beziehung nicht tabula rasa gemacht und namentlich nicht zur unbedingten Gewerbefreiheit übergegangen sei. Nach einem von dem Sprecher ausgebrachten Hoch auf den König und auf den anwesenden Minister des Innern legte einer der Lehrer der neuen Anstalt, Hr. Küchler, in einem längern Vortrage den Zweck der letztern dar, der ein doppelter sei, indem der Unterricht der Lehranstalt 1) ein wissenschaftlicher und 2) fachkünstlerischer sein werde, in welch letzterer Beziehung besonders die Erzielung und Ausbildung eines unabhängigen allgemeinen deutschen Zuschneidesystems in der ersten Reihe steht. Das Institut zerfällt in sechs Klassen, für deren Besuch das Honorar von 10—100 Thlrn. jährlich festgestellt ist. Ein Pensionär hat außerdem noch 150 Thlr. für Wohnung, Kost ꝛc. zu entrichten. Die Anstalt wird mit 30 Eleven eröffnet, worunter fünf Pensionaire für die erste Klasse sich befinden, einer darunter aus Norwegen. (Z.)

Im Jahre 1799, also vor einigen 60 Jahren, wurde die englische Kriegsfregatte „Lutine" zwischen Vlieland und Terschelling vom Meere verschlungen und zwar beladen mit einem ungeheuern Schatz von Gold und Silberbarren, welche für Rußland bestimmt waren. Die ganze Equipage kam mit Ausnahme eines einzigen Mannes bei diesem Unfalle um. Der dem Verderben Entgangene rettete sich auf einer Tonne an die Küste und theilte dort den Fischern den Namen und die Bestimmung der Fregatte mit, starb jedoch nach drei Tagen in Folge seiner Anstrengungen. Da das Schiff sofort völlig versandet, so war es unmöglich, seinen kostbaren Schatz zu retten. Man versuchte dies mehrmals, es bildete sich sogar eine Kommission zu diesen Zweck, die jedoch trotz großen Kostenaufwandes nichts erreichte, und endlich gerieth die ganze Sache in Vergessenheit. In den letzten Tagen entdeckten zwei Fischer auf der Höhe von Terschelling eine Kette, an welcher sie einen Theil eines Schiffsspiegels aus dem Meere hervorzogen, auf welchem durch Kupfernägel der Name „Lutine" eingeschlagen war. In Folge dessen werden neue Versuche gemacht werden, um den kostbaren Schatz dem Meere zu entreißen, und man hofft, daß sie diesmal mit Erfolg gekrönt sein werden. (Z.)

Concert-Anzeige.

Herr Rudolph Willmers, dessen Ankunft von den Musikfreunden Dorpats bereits seit längerer Zeit mit Ungeduld entgegengesehen wurde, ist gegenwärtig hier eingetroffen und wird am kommenden Donnerstag den 25. d. M. ein Concert veranstalten, auf das wir umsomehr aufmerksam zu machen uns veranlaßt fühlen, als es bestimmt das einzige sein wird. Die Billete werden zu den üblichen Preisen in der Buchhandlung des Herrn Hoppe und in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben sein.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sundgrén Tochter Aurora Constantine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Iwan Tscherepaschkin, griech. Confess., mit Natalie Leontine Tilzen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Knochenhauermeister Johann Jansen, 41 Jahr alt; des Oekonomen P. Just Sohn Carl Wilhelm Oscar, 7½ Monate alt; das Fräulein Adeline von Birger, 42 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 64. Dorpat, am 22. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plane und dem in der Ober-Verwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage soll der Bau eines besonderen zootomisch-physiologischen Institutes bei der Veterinair-Schule, dessen Kostenanschlag 27371 Rbl. 84 Kop. S.-M. beträgt, ausgeführt werden. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Gebäudes mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torge in der Kanzellei dieser Anstalt schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, an dem gedachten Torgtermine aber und zum Peretorge am 10. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr daselbst persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Kanzellei der Anstalt durchgesehen werden. 1*

Dorpat, den 30. März 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler-, Klempner-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten, zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 1*

Dorpat, am 10. April 1857.

Stellv. Director D. Brauell.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In einem Hause, in dem russisch gesprochen und Unterricht in der Musik ertheilt wird, werden Pensionäre aufgenommen. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere durch die Zeitungs-Expedition. 2*

Demjenigen, der Auskunft über einen in der Nacht vom 18. auf den 19. April d. J. aus dem Lampeschen Kruge entwandten Packen mit 80 Ex. des v. Bungeschen Liv-, Ehst- und Curländischen Urkundenwerks, Bd. 4. Heft 1. und 20 Ex. Koddo-Arst geben kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei von H. Laakmann.

Eine zuverlässige Wirthin wird aufs Land gesucht. Nachweis ertheilt die Handlung von 3
C. F. Toepffer.

Zu liefern im Laufe des nächsten Winters, bin ich gesonnen eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine zu kaufen; Diejenigen, welche willens sein sollten mit mir Contracte darüber zu schließen und die Hälfte der Zahlung voraus zu empfangen, können sich bei mir melden. C. G. Reinhold. 2

Brandwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft Th. Hoppe. 2

Ein unverheiratheter Disponent, mit guten Attestaten versehen, wird für das Gut Uddern gesucht.

Flachs u. Flachsheede kauft C. F. Silsky.

Gutkeimende Land-Hafer- und Land-Gersten-Saat ist zu haben auf dem Gute Carlsberg im Dörptschen Kirchspiel. 3

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele ist eine Wohnung zu vermiethen. 2

Litterärische Bekanntmachung.

Die gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat hat so eben ihrer „Verhandlungen" 4ten Bandes 1. Heft, enthaltend des Kalewi-Poeg-Epos 1. Lieferung (Einleitung und 3 Gesänge), estnisch und deutsch, 166 S. 8°., so wie einen die deutsche Version allein enthaltenden Sonderabdruck derselben, 87 S. 8°. herausgegeben, und ihren Secretär, Dr. Schultz in Dorpat, mit dem Verkauf der Exx. à resp. 75 und 50 Kop. beauftragt; der Ladenpreis ist auf resp. 1 Rbl. und 75 Kop. festgesetzt.

Abreisende.

Staatsrath von Borosdin nebst Familie.	3
S. Virion, Edelmann.	3
A. F. Kahl aus Riga.	3
C. L. Johannson, Schneidergesell.	3
J. Engelbrecht aus Riga.	2
Vincent Siebert aus Kurland.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Mittwoch 24. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Ehrenvormund des Moskauer Pupillenraths, Wirklichen Geheimerath 1ster Classe Fürsten Sergii Michailowitsch Golizyn.

Fürst Sergii Michailowitsch! Es sind jetzt funfzig Jahre seit Ihrer Ernennung zum Ehrenvormund des unter Ihrem Vorsitz stehenden Moskauer Pupillenraths. Ihr halbhundertjähriger Dienst in diesem Berufe ist bezeichnet durch eine unbeschränkte Hingebung an den Thron, durch den hohen Edelsinn Ihres Wirkens und durch unerschöpfliche Sorgfalt für das Wohl der Anstalten, welche in Unserer ersten Residenz für die Erziehung der Jugend, für die Verpflegung der Verwaisten und für die Heilung der Leidenden gegründet sind. Die hochselige Kaiserin Maria Fedorowna vertraute diese Ihrem Herzen so theuren Anstalten Ihrer persönlichen Aufsicht an und fand in Ihnen stets einen eifrigen Vollstrecker Ihrer Absichten. Nach dem Ableben der Kaiserin beehrten Unsere Durchlauchtigsten Aeltern Sie ebenfalls mit besonderem Vertrauen, indem Sie Ihnen die Oberaufsicht bei der Ausführung aller Maßregeln zur Umbildung der früheren und Gründung neuer Wohlthätigkeits-Anstalten in Moskau übertrugen. Auch hier erwarben Sie Sich nicht nur die volle Erkenntlichkeit sondern auch die aufrichtigste Achtung sowohl des hochseligen Kaisers als auch Unserer Durchlauchtigsten Mutter. Als Wir Moskau besuchten, haben Wir mit innigem Vergnügen Uns persönlich überzeugt von dem blühenden Zustande der Ihnen anvertrauten weiblichen Lehranstalten, sowie des Erziehungshauses und der übrigen vom Pupillenrath ressortirenden Anstalten. Da Sie nun durch eifrige Mühwaltung die stetige Entwickelung derselben während eines halben Säculums gefördert haben, so müssen Sie bei diesem Anlaß jene süße Befriedigung empfinden, welche den unschätzbaren Lohn menschenfreundlicher Thaten ausmacht. Diese Gefühle theile Ich mit Ihren Majestäten den Kaiserinnen aufs lebhafteste, und um Ihnen Unsere persönliche Hochschätzung Ihrer musterhaften Verdienste kund zu thun, übermache Ich Ihnen zum Tragen im Knopfloche Mein mit Brillanten reich besetztes Portrait, auf welchem zugleich die Bildnisse Meiner Durchlauchtigsten Aeltern dargestellt sind.

Ich verbleibe Ihr unwandelbar wohlgewogener,

Auf dem Originale ist von der Eigenen Hand Sr. Kaiserlichen Majestät geschrieben:

„und Sie aufrichtig liebender
Alexander."

St. Petersburg, den 23. März 1857.

Allerhöchstes Rescript
an den Staatssecretair Baron Korff, Mitglied des Reichsraths.

Baron Modest Andrejewitsch! Ihr unermüdlicher Eifer im Dienste, Ihre Erfahrung und Einsicht in der Sphäre der Staatsverwaltung und Ihre ausgezeichneten Fähigkeiten bewogen Meinen in Gott ruhenden theuren Vater, Sie zur Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten eines Staatssecretairs, Reichssecretairs und in der Folge eines Mitglieds des Reichsraths zu berufen. Während Sie diese letzte Obliegenheit mit demselben feurigen Eifer für das Beste des Vaterlandes erfüllen, von welchem Ihr Dienst stets begleitet war und ist, sind Sie, unabhängig davon, thätig betheiligt an vielen anderen staatlichen Anstalten, in deren Ressort sie durch Mein besonderes Vertrauen zu Ihnen berufen sind, und führen zu Meiner vollkommenen Zufriedenheit viele wichtige Aufträge aus, die Ich persönlich Ihnen ertheile. Da Ich den Wunsch hege, Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihren so rühmlichen und nützlichen Dienst zu erkennen zu geben, so verleihe Ich Ihnen einen Diamantring mit Meinem Bildniß, indem Ich Ihnen immerdar wohlgewogen bleibe.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 17. April 1857.

Allerhöchstes Handschreiben
an Unseren General-Adjutanten, Kriegsminister, General der Artellerie Ssuchosanet 2.

Nachdem Wir Ihnen einen der wichtigsten und umfassendsten Zweige der Staatsverwaltung anvertraut, sahen Wir mit besonderem Vergnügen, mit welchem Eifer Sie zur Erfüllung der Ihnen obliegenden Pflichten schritten und mit welcher ungeschwächten Thätig-

keit Sie fortfahren, sich demselben zu unterziehen. Zur Vergeltung Ihres so nützlichen und langjährigen Dienstes, der stets von Hingebung und seiner Zeit auch von Auszeichnung auf dem Schlachtfelde begleitet war, haben Wir für gerecht erkannt, Sie zum Ritter des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Classe mit den Schwertern über dem Orden zu ernennen. Indem Wir die Insignien desselben hierbei folgen lassen, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 17. April 1857.

Allerhöchstes Handschreiben an Unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Geheimerath Fürsten Gortschakow.

Ihre diplomatischen Fähigkeiten und die Sachkenntniß, welche Sie sich durch vieljährigen Aufenthalt an verschiedenen Europäischen Höfen in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers erworben haben, insbesondere aber Ihre Wirksamkeit während der Wiener Conferenzen von 1855, bestimmten Uns Sie zu Unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. Sie traten in die Verwaltung derselben zu jener wichtigen Zeit ein, als die Verwirklichung der Bedingungen des eben abgeschlossenen Pariser Friedens unerschöpfliche Wachsamkeit und Vorsicht erheischte. Die in kurzem in dieser Beziehung entstandenen Mißverhältnisse konnten den eben erst aufgehellten politischen Horizont Europa's aufs neue trüben; allein, geleitet von Ihrer Erfahrung und in richtigem Verständniß Unserer herzlich gemeinten Wünsche die allgemeine Ruhe zu befestigen, wußten Sie die Folgen jener Mißverständnisse abzuwenden und die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu allen Mächten zu erhalten.

Solche Verdienste geben Ihnen ein volles Recht auf den St. Wladimir-Orden erster Classe und gewähren Uns das besondere Vergnügen Sie mit demselben zu schmücken.

Indem Wir die Ordens-Insignien hier beifolgen lassen, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 17. April. 1857.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 17. April wird der General der Infanterie Murawjew 2, Mitglied des Reichsraths, Senator, Vorsitzender des Departements der Apanagen und Dirigirender des Meß-Corps zum Minister der Reichs-Domainen ernannt, mit Beibehaltung seiner übrigen Aemter und Würden.

Laut Zeugniß des Oberdirigirenden des Post-Departements über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden: der Polizeimeister und Executor des Post-Departements und des St. Petersburgischen Postamts, Obrist-Lieutenant von Lenz, und der Gehilfe des Revalschen Gouvernements-Postmeisters, Titulairrath Ackermann.

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Corps über ausgezeichnet eifrigen und thätigen Dienst ist der ehemalige Militair-Chef in Delishan, stellvertretende Chef der 4. Section des VIII. Wegecommunications-Bezirks, Ingenieur-Capitain Witte, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. April ist der gelehrte Prosector an der Kaiserlich Medico-Chirurgischen Akademie und jüngere Ordinator des 2. Militair-Landhospitals zu St. Petersburg Staatsrath Schultz des Dienstes entlassen worden; desgleichen Krankheit halber der Director der mechanischen Abtheilung des militairisch-topographischen Depots, wirkl. Staatsrath Reissig mit Uniform.

Der Rittmeister vom Ingermannlandschen Husarenregiment Großherzog von Sachsen-Weimar Duwing ist häuslicher Umstände halber mit Majorsrang des Dienstes entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der den Ersatztruppen zugezählt gewesene Generallieutenant Nippa, der bei der Armee-Cavallerie gestandene Generalmajor Pfeiltzer-Franck und der Lieutenant vom Kleinrussischen Kürassierregiment Prinz Albrecht von Preußen von Huene.

Der Lieutenant vom 5. Reservebataillon des Pskowschen Infanterie-Regiments des Generalfeldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy Grosschopff ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

St. Petersburg, 20. April. Die beiden großen eisernen Postdampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir", jedes mit Maschinen von 310facher Pferkraft versehen und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, so wie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung eingerichtet, werden auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Fahrten von Stettin aus findet am 9. Mai n. St. statt. An diesem Tage Mittags geht der „Preußische Adler" zum ersten Male von Stettin nach Kronstadt ab. Am folgenden Sonnabend, den 16. Mai, fogt auf dieser Tour der „Wladimir" (welcher behufs der Ausführung von baulichen Veränderungen sich in Stettin befindet). Von Kronstadt nach Stettin beginnt die diesjährige Postdampfschifffahrt am 4. Mai a. St. durch den „Preußischen Adler". Bis zum Schlusse der Dampfschifffahrt geht dann regelmäßig aus Stettin jeden Sonnabend Mittags, nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, und aus Kronstadt jeden Sonnabend Abends eins dieser Schiffe ab. Bei günstiger Witterung findet die Ueberfahrt in 65 — 70 Stunden statt. (St. Pet. Z.)

Riga. In diesem Sommer sieht Riga innerhalb seiner Wälle dem Neubau einer anglikanischen Kirche entgegen, an die sich die gleichfalls zu erbau-

ende Predigerwohnung anschließen soll. Die großartigen Substructionen und unterirdischen Gewölbe und Mauern, die bereits vor ein paar Jahren bewundert wurden, lassen ein solides Gotteshaus erwarten, dann wird auch die seit 1830 bestehende eigenthümliche Verbindung der hies. reformirten Kirche mit der anglikanischen aufgelöst werden, eigenthümlich, weil jedenfalls der Ritus der high church dem Lutherthum näher steht, als dem Calvinismus.

(Ev. Mitth.)

Riga. Im vor. J. ist die kirchliche Armenpflege der ev.-luth. Gemeinde Riga's zu Stande gekommen. Die 7 luth. Kirchen mit ihren 13 Predigern (d. h. 13 Gemeinden) sind zu einem Haupt-Comité vereinigt, der monatlich einmal Sitzung hält, und das Nöthige, das natürlich nur das Allgemeine, Principielle zur Sprache bringen kann, erörtert und beschließt, und die specielle Ausführung den 13 Predigern mit ihren Gemeinden überläßt. Im ersten Jahre, 1. April $18\frac{56}{57}$, betrug die Gesammt-Einnahme aller Gemeinden zum Besten dieser Armensache 3247,$_{18}$, verausgabt wurden 2144,$_{69}$. — Zum Osterfest brachte ein Ungenannter der Jakobi-Kirchen-Freischule ein Geschenk von 1000 R. S. dar. (Inl.)

Boldera, 20. April. (Tel. Dep.) Es ist weniger des Eises als der starken östlichen Winde wegen, die auch in der Ostsee seit langer Zeit vorherrschend gewesen sind, daß bis jetzt hier so wenig Schiffe angekommen sind; denn nach Aussage des Capt. Rayner vom Engl. Dampfer „Kingston" sollen hinter Falsterbo-Riff an der Schwedischen Küste zwischen sechs- bis siebenhundert Segelschiffe liegen, die nach den Ostseehäfen hinwollen. Es steht demnach bei dem eingetretenen Westwinde zu erwarten, daß südlich ein großer Theil dieser Flotte vor unserm Hafen eintreffen wird. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die „Patrie" widerspricht heute der Nachricht, als sei der Englische Gesandte Lord Cowley gesonnen, Paris zu verlassen und sich nach London zu begeben. Die Abreise Lord Cowley's war jedenfalls beschlossen, allein es scheint, daß der Englische Gesandte in Folge der Commentare, welche sein Entschluß in Französischen wie in Deutschen Blättern hervorrief, sich nun eines Anderen besonnen hat. Auf der Südbahn hat sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Ein Waarenzug stieß in der Nähe von Cette mit einem Personenzuge zusammen. Sechszehn Personen wurden schwer verwundet. — Der Senator Aupick ist gestorben.

Der Moniteur schreibt: Am 23. April wohnte der Großfürst Konstantin in Toulon mit seinem Gefolge und den Offizieren des Russischen Geschwaders einem Balle in der Wohnung des Seepräfecten bei. Am 25. brachte der Prinz einen Theil des Morgens im Arsenal zu und Nachmittags begab er sich in Begleitung des Seepräfecten Dubourdieu an Bord des „Suffren", des Uebungsschiffes der Kanoniere, wo sämmtliche Exercitien ausgeführt wurden und ein großes Scheibenschießen stattfand. — Seinem Wunsche gemäß sollte sich Se. Kaiserl. Hoheit auf der „Bretagne" einschiffen, welche, vom Linienschiffe „Algésiras" und der Dampf-Fregatte „l'Audacieuse" begleitet, den Prinzen nach la Ciotat gebracht haben würde, von wo er an Bord des Dampfers „Eclaireur" sich nach Marseille begeben wollte; aber da das schlechte Wetter nicht erlaubte, diesen Plan auszuführen, so reiste der Prinz von Toulon im Postwagen ab am 27. gegen Mittag, um sich direct nach Marseille zu begeben, wo er (wie schon gemeldet) am Abend eintraf. (N. Pr. Z.)

England.

London, 28. April. Als am 12. Mai 1745 die Wogen des Schlachtgetümmels von Fontenoy die Sänfte umrauschten, von der aus der kranke Marschall von Sachsen die verbündeten Engländer und Oesterreicher im Auftrage der Marquise von Pompadour besiegte*), dachte der tapfere Feldherr schwerlich daran, mit seiner Waffenthat mehr als 100 Jahre später einem anderen Engländer, und noch dazu einem, den seine eigenen Zeitgenossen vergeblich angegriffen, ebenfalls eine Demüthigung zu bereiten. Von wem könnte ich sprechen, als von Mylord Palmerston? Gilt er doch heutzutage allein für den immergrünen Unbesieglichen. Zufällig, wie die nächste Wahrscheinlichkeit anzunehmen gebietet, hatte er die Eröffnung des Parlaments auf den 12ten kommenden Monats anzusetzen gedacht. Ihre Majestät, von der Absicht des Ministers unterrichtet, ließen denselben wissen, dieses Datum sei der Jahrestag von Fontenoy, und als solcher zum Beginn einer neuen Legislatur-Periode nicht eben glücklich gewählt. Solche Berührung der schwachen Seite seiner historischen Kenntnisse — er ist mehr Geschichtsphilosoph — mochte dem Premier empfindlich fallen; in seinem Vorhaben beirrt, fand er überdies, daß es wichtig sei, darauf zu bestehen. Er unterbreitete somit Ihrer Majestät Erwägung verschiedene Gründe, warum gerade dieser Tag zur Parlamentseröffnung geeignet erschiene, warum es unthunlich sei, einen Tag früher oder später dafür zu bestimmen, welche Nachtheile dem Staatsdienste erwachsen könnten u. s. w. Die Frage zu schlichten soll Ihre Majestät noch in den letzten Wochen, wo sie den Staatsgeschäften obzuliegen verhindert gewesen, dem Premier die bestimmte Weisung zur Auswahl eines anderen Tages ertheilt haben. So ist es denn der 7. Mai geworden. Als getreuer Berichterstatter und auf die Gefahr hin, meiner Auslegung des Vorfalls zu widersprechen, muß ich jedoch hinzufügen, daß Kreise, deren Meinungen in dieser Hinsicht der Beachtung nichts weniger als unwerth sind, in der durch besonders Gebot hergestellten Unterordnung des Premiers nichts demselben Unerwartetes oder Unangenehmes erblicken wollen. Im Gegentheil, wenn man das bekannte Sprüchwort umdrehen darf, so wird Mylord Palmerston, der so gut zu herrschen versteht, allerdings in der Kunst des Gehorchens wohl auch bewandert sein. (N. Pr. Z.)

*) Oesterreichischer Erbfolgekrieg, in welchem König Ludwig XV. von Frankreich die Ansprüche unterstützte, welche Kurfürst Karl Albrecht von Baiern auf den Thron Maria Theresia's erhob.

Belgien.

Brüssel, 27. April. General Todleben wird nach seiner Rückkehr aus Frankreich die belgischen Festungen besuchen. — Graf Levaschoff, Adjutant des Großfürsten Michael, der mit einer Mission der russischen Regierung nach Belgien beauftragt war, hat sich heute von hier nach Lüttich begeben, von wo er dem Großfürsten Konstantin nach Paris entgegenreist. — In der Repräsentantenkammer sprach heute Hr. Liedekerke während der ganzen Sitzung für das Gesetz über die Wohlthätigkeitsmaßregeln. Er vertheidigte den Grundsatz der christlichen Barmherzigkeit mit allen seinen Konsequenzen, trat den Ansprüchen auf den Besitz der todten Hand entgegen und suchte nachzuweisen, daß gerade in diesem Besitz in England und Frankreich eine große Quelle des allgemeinen Wohlstandes gelegen habe. Der Redner behauptete endlich, daß der Pauperismus durch die Reform ins Leben gerufen sei und nur durch die katholische Religion allein wieder ausgerottet werden könne. (Z.)

Schweiz.

Bern, 26. April. Eine Korrespondenz der „N. Z. Z." bestätigt, daß die Gesandten von Frankreich und England gestern Abend sehr entschieden beim Bundespräsidenten die Annahme der Vorschläge der vier Mächte empfohlen haben. Es soll ganz besonders der Vertreter Englands Namens seiner Regierung nachdrucksam auf Genehmigung des Vorschlags gedrungen haben. Der Bundesrath hat beschlossen, vorerst die Ansicht der Regierung von Neuenburg einzuholen. Piaget und Humbert sollen ganz entschieden für Annahme sein. — Aus Neuenburg meldet dasselbe Blatt: Wiederholt sind viele Deserteurs heimgekehrt, ohne daß sie, wie der „National" bemerkt, von Seiten der Präfekten an die Gerichte gewiesen werden. — Von Rigikulm wird der „Schwyz. Ztg." gemeldet, daß am 21. d. Abends halb 8 Uhr bei heftigem Schneegestöber der Blitz in das Signal schlug und eine Stange ganz zerschmetterte. Am 23. d. um 3 Uhr Nachmittags bei heftigem Schneegestöber und 6 Grad Kälte schlug der Blitz abermals, begleitet von heftigem Donner, in eine Blitzableitung des Kulmhauses.

Das „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom 29. d. mit der Meldung, daß so eben dem Dr. Kern vom Bundesrathe die Bevollmächtigung geworden sei, die Vorschläge der Conferenz in der Neuenburger Angelegenheit zu unterzeichnen. Die Ratification der Bundesversammlung bleibt vorbehalten. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Auf der Tages-Ordnung des Herrenhauses stand gestern der Antrag der Herren v. Below und Stahl zu Gunsten der Deutschen Herzogthümer. Es durfte von dieser Sitzung viel erwartet werden: tiefdurchdachte Reden, der Eindruck echt conservativen Rechtssinnes, ein gutes und schwer wiegendes Zeugniß für die Deutschen Landsleute an der Eider und zwischen den beiden Deutschen Meeren. So geschah es denn auch. Die Rede des Dr. Stahl war ein Meisterstück: sie war eine staatsrechtliche Beweisführung und Anklageschrift; aber sie war auch eine begeisterte Verkündigung jener innern Einheit Deutschlands, welche, auf die Tiefen der Sitte, des Glaubens gegründet, sich über alle Gegensätze erhebt und sich stark genug fühlt, auf ihr gutes Recht zu halten.

Auf den vereinzelten Gegensatz, den nicht die politische Tendenz der Antragsteller, wohl aber die unmittelbare Form ihrer Sympathieen fand, brauchen wir nicht näher einzugehen, da der Graf Arnym-Boytzenburg in klarster und wärmster Weise, unterstützt vom hohen Hause, diese Bedenken beantwortet hat. So gut wie einstimmig trat das Haus dem Antrage v. Below-Stahl bei und zeugte damit in eindringlichster und die Regierung stützendster Weise für das gute Recht der deutschen Herzogthümer an der Nordmark des großen gemeinsamen Vaterlandes.

Gestern als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland fand zur Feier desselben bei Ihren Königlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg ein Gala-Diner statt. Se. Majestät der König, sowie die Prinzen KK. HH. erschienen dabei in Russischer Uniform mit dem Andreas-Orden. Während der Tafel, an welcher auch der Fürst Nikolaus und Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, Theil nahmen, so wie die Herren der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft, und die bei Hofe vorgestellten hier anwesenden Russischen Fremden eingeladen waren, brachten Se. Majestät der König die Gesundheit des Kaisers Majestät aus. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. April. Es bestätigt sich, schreibt man der „K. Z.", daß in den ersten Tagen d. M. eine französische Note in Turin übergeben worden ist, welche in sehr dringender Weise zur Versöhnung räth. Wie es heißt, wäre das turiner Kabinet dadurch zu Erklärungen veranlaßt worden, durch welche die Ausgleichung der obschwebenden Differenzen sehr nahe gerückt worden sein soll. (Z.)

Schweden.

Christiania, 11. April. Die Abfälle von der lutherischen Staatskirche mehren sich, zumal im Norden des Landes. Die Austretenden, von einer, wie es scheint, zunehmenden religiösen Bewegung ergriffen, werden theils katholisch, theils stiften sie protestantische freie Gemeinden. Auch der Mormonismus raubt eine Anzahl, ausgesprochene Nationalisten werden Wenige. In der Provinz Finnmarken waren die Sectirer schon auf 300 Personen angewachsen, ohne daß man von einer den Umständen entsprechenden Thätigkeit der staatskirchlichen Geistlichen hörte.

(N. Pr. Ztg.)

China.

Die Pekinger Zeitung vom 6. Dec. v. J. enthält zwei Kaiserliche Erlasse, aus welchen hervorgeht daß die Kaiserlichen Truppen sowohl in der Nähe von Sutschau, als auch bei Tungtsching in der Provinz Nganhwui einen großen Sieg erfochten haben. Nach andern zuverlässigen Berichten ist es aber wahrscheinlicher, daß die Gegenkaiserlichen deshalb Sutschau, auch die großen Handelsstädte Wutschang und Hanyang in der Provinz Hupi, geräumt haben, weil in Nanking nach dem Tode des Königs des Nordens,

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 47. Mittwoch, d. 24. April 1857.

der großen Anhang besaß, große Uneinigkeit herrscht, so daß es nöthig geworden ist, die entfernter stehenden Truppencorps dorthin zusammenzuziehen, um in der Residenz des Gegenkaisers Ordnung zu erhalten. Die in Nanking herrschende Unordnung soll eine Folge der Auflehnung des sogenannten Nebenkönigs sein, den der Gegenkaiser herbeigerufen, um, wie früher schon berichtet worden, dem eigenmächtigen und aufrührerischen Benehmen des Königs des Nordens ein Ende zu machen. Ein Correspondent der „China Mail" schreibt nämlich, der Nebenkönig habe die übrigen Oberbefehlshaber des Gegenkaisers benachrichtigt, daß sein Neffe Hu in Begriff sei, zu den Kaiserlichen überzugehen, und sie aufgefordert, ein Gleiches zu thun. Als man sich aber geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten, sei der Nebenkönig mit seinem 60,000 Mann starken Heer mit Hu in nähere Verbindung getreten, um Nanking*) in seine Gewalt zu bekommen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ein „Jesuit in Lotterie." Die Jesuiten bauen in Paris eine Kirche, und da sie kein Geld haben, auch keine geldwerthen Gewinnste, so hat ein Pater Lefevre den Einfall gehabt, — sich selbst als Gewinn in die Lotterie zu setzen. Die Lotterie ist nur für Damen, ein Billet kostet 100 Fr. Wer das Loos gewinnt, erhält den Pater Lefevre „während 3 Tagen zum Predigen oder jedem andern christlichen Werk, zu dem sie ihn gebrauchen will". So erzählt die „Independance" unter Mittheilung der Actenstücke. Die Lotteriebillets sollen reißenden Absatz finden.

Zum Mormonismus. Nach den Mittheilungen eines Züricher Geistlichen haben die Mormonen in der Schweiz ihren Hauptsitz in Genf, das so viele Gegensätze enthält, neben dem radicalen Finanz-Regimente eines Fazy die besondere Pflege der Tisch- und Geisterklopferei, den modernen Socialismus und den künftigen „einheitlichen Freimaurertempel", den strengen Calvinismus und die patriarchalischen Mormonen. In Genf erscheint auch das Organ der Mormonensecte: „Der Darsteller der Heiligen der letzten Tage", das vor einiger Zeit erst in einem Jahrgang von 11 Nummern vorhanden war, und zu dessen Fortsetzung der „Präsident" und Redacteur J. L. Schmidt im besten Buchhändlerstiel aufforderte, „damit ein zweiter Band erscheinen könne." In Zürich halten die Mormonen seit dem Herbste 1855 ihre Zusammenkünfte in dem Saale eines alten hohen Hauses, zum „großen Erker" genannt. Sie versammeln sich am Sonntag zweimal, außerdem noch am Donnerstag Abends und Nachts von halb 9 Uhr an. Indeß hat die still zusehende Polizei und Sittenbehörde weder bei diesen nächtlichen Zusammenkünften, noch bei den Nachts zwischen 8 und 9 in einem Arm der Sihl stattfindenden Taufen einen Unfug gefunden. „Die Meisten hoffen ihre traurige Lage zu Hause mit Ueberfluß und Glück im gelobten Lande zu vertauschen", das für sie in Nordamerika am Salzsee liegt, woher die neue Lehre in Form einer Zeitung „The Deseret News" namentlich durch Versprechen von Mitteln zur Auswanderung, lockt. Gerade dieser letztere Umstand ist vorzugsweise beachtenswerth, da er zeigt, wie selbst diese sonderbarste Ausgeburt auf dem Gebiete religiösen Wahnglaubens von dem allgemeinen Zuge der Zeit, dem des materiellen Interesses geleitet wird. (N. Pr. Z.)

In der jüngsten Zeit ist einer der reichsten Insassen der Provinz Posen, der Graf Grabowski, gestorben. Er hat 43 große Güter, zum Theil Herrschaften, schuldenfrei hinterlassen, deren Areal so bedeutend ist, daß der Werth derselben nach der alten polnischen Taxe, die den Morgen, der in Deutschland bis zu 100 Thaler kostet, nur zu 20—25 Thlr. berechnet, sich auf 6 Millionen Thaler herausstellt. Beim Verkauf derselben würden jedoch jedenfalls jetzt 16—18 Millionen Thaler eingehen. Außerdem sind an baarem Gelde 500,000 Thaler vorgefunden worden. Erbin ist zunächst die alte Wittwe, nach ihr ein Sohn und drei Schwiegersöhne. Der jüngere polnische Adel sammelt nicht, sondern besitzt in der Regel das Talent, ein großes Vermögen in kurzer Zeit, gewöhnlich in Paris, an den Mann zu bringen. Beispiele davon ließen sich in großer Zahl namhaft machen. (Z.)

Lappland. Die Lappen nennen mit Recht das Kirchdorf Enare einen Marktflecken, denn zur Weihnacht und an den Gerichts-Sitzungstagen sammeln sich hier Leute aus Rußland, Norwegen, Schweden, aus den finn. Kirchsprengeln Sodankylä und Kittilä und aus ganz Lappland, um zu handeln, hier hört man dann eine Menge verschiedener Sprachen und sieht man viele verschiedene Münzen, russische, schwedische, norwegische, dänische, englische, französische, und selbst spanische, so daß man in der That Numismatiker sein muß, um den Werth der oft alten und stark abgenutzten Geldstücke zu erkennen. Während der letzten Weihnachtstage zahlte man hier für Mehl 70 Kop., für Talg 2 Rbl. 75 Kop. per Lispf., für Kaffee und Zucker 30 Kop. pr. Pf., für Flachs und Hanf 2½ bis 3 Rbl. pr. Lispf., für Rennthierhörner 25 Kop. pr. Lispf. ꝛc.

*) Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß der Besitz der Stadt Nanking von besonderer Bedeutung für die Aufständischen ist. Als neue Hauptstadt würde Nanking zu Peking sich, wenn man den Vergleich brauchen darf, wie St. Petersburg zu Moskau verhalten; durch seine Lage wäre es ganz geeignet, der Stapelplatz des Handels mit Europa zu werden und so ein Centrum für die Bestrebungen zur „Erschließung und Civilisirung Chinas" abzugeben.

№ 65. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 24. April 1857. R. Linde, Censor.

An der hiesigen Veterinairschule werden Obstbäume, die sehr gutes Obst tragen, so wie auch Beerensträucher, verschiedener Gattung, am 26. April, Nachmittags 4 Uhr, an den Meistbietenden verkauft. Director Jessen. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Etwa noch vorhandene Gläubiger des hier studirt habenden Baron A. v. Stempel werden desmittelst ersucht, sich der Liquidation ihrer Schuldforderungen wegen **spätestens** bis zum 31. Mai d. J. bei Unterzeichnetem einzufinden. 3

Baron O. v. Stempel,
wohnhaft bei Tanzlehrerin Tyron.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Fehtenhoffschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 3

Das Schießen und Jagen innerhalb der Ilmazalschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 2

Nach Rußland, Gouv. Nowgorod, wird eine erfahrene Wirthin gesucht, die sich auf die Milchwirthschaft und auf die Viehzucht versteht. Das Nähere darüber im von Schrenkschen Hause. 3*

Eine zuverlässige Wirthin wird aufs Land gesucht. Nachweis ertheilt die Handlung von 2

C. F. Toepffer.

Ein unverheiratheter Disponent, mit guten Attestaten versehen, wird für das Gut Uddern gesucht.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen und mit guten Schulkenntnissen versehen ist, wünscht auf dem Lande irgend ein Unterkommen; zu erfr. b. Portier Hotel Petersburg.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich das Geschäft meines Mannes fortsetze und empfehle allen Garten- und Blumenfreunden die vorzüglichsten Obstbäume und Sträucher in großer Auswahl, wie auch viele zur Gartenbepflanzung beliebte und gegenwärtig blühende Pflanzen zu den möglichst billigen Preisen. A. Reinhold. 3

Gutkeimende Land-Hafer- und Land-Gersten-Saat ist zu haben auf dem Gute Carlsberg im Dörptschen Kirchspiel. 2

Zwei englische Pferde-Geschirre mit Chummutten, Stangenzäumen und weißem Beschlag sind zu verkaufen beim Sattler-Meister Holtzmann. 3

Ein solider Reisewagen (Coupé) ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Einen 8sitzigen leichten Reisewagen verkauft für 50 Rbl. Dr. Schultz. 2

Eine Parthie **feiner Tapeten** aus der berühmten Sundmannschen Fabrik in Helsingfors, nach den besten Pariser Mustern gearbeitet, soll, um damit zu räumen, gegen baare Zahlung **30 Procent unter dem Fabrik-Preise** verkauft werden bei Th. Hoppe in Dorpat.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in der Stadt Reval für den Sommer zu vermiethen und zu erfragen bei dem Mag. jur. Th. v. Bunge in Reval. 1

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 1

Programm

zum

Concert des Hrn. Rudolph Willmers

am Donnerstag den 25. April 1857.

Erster Theil. 1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Beethoven (C-moll), vorgetragen von den Herren Gehrmann, P******, u. dem Concertgeber. — 2) Männer-Quartett. — 3) „Abschied vom Liebchen", Fantasiebild, — 4) „La danse des fées", Caprice de Concert, beides componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil. 5) „Scherzo a cappriccio", von Mendelssohn (Fis-moll), — 6) „Ballade" von Chopin (G-moll), vorgetragen von dem Concertgeber. — 7) Männer-Quartett. — 8) „Gondelfahrt", Barcarole, — 9) „Nordische Hymne" (Nr. 2 der nordischen Lieder), beides componirt u. vorgetragen vom Concertgeber.

Abreisende.

Staatsrath von Borosdin nebst Familie.	2
S. Virion, Edelmann.	2
A. F. Kahl aus Riga.	2
C. L. Johannson, Schneidergesell.	2
J. Engelbrecht aus Riga.	1
Vincent Siebert aus Kurland.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Freitag 26. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. April. Durch Allerhöchste Handschreiben sind die Wirklichen Staatsräthe Kljutscharew, Director des Departements des Reichsschatzamts, und Jurjew, Dirigirender der Reichs-Commerzbank zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone; der Geheimerath Rostowzow, Dirigirender der Expedition der Reichs-Creditbillets und der Wirkl. Staatsrath Golubew, Vice-Director des Depart. für verschiedene Abgaben und Gefälle zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe und der Wirkl. Staatsrath Golubew, Vice-Director des Depart. des Reichsschatzamts zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allerdnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 16. April ist der Adjunkt der Kaiserlichen Akademie, Abtheilung für die russische Sprache und Literatur, Wirkliche Staatsrath Grot als außerordentlicher Akademiker und der außerordentliche Akademiker derselben Akademie für die Botanik, Collegienrath Ruprecht als ordentlicher Akademiker bestätigt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 17. April ist der Minister der Reichsdomainen, Geheimerath Scheremetjew seinem Gesuche gemäß zerrütteter Gesundheit halber Allergnädigst seines Amts enthoben, zum Wirklichen Geheimerath befördert und zum Mitglied des Reichsraths ernnant worden; sein Gehülfe Wirkl. Staatsrath Chruschtschew ebenfalls seines Amts Allergnädigst entlassen, zum Hofmeister und zum Beisitzer im Dirigirenden Senat ernannt.

Der Oberst Ssemenow, Classeninspector des Forst- und Meß-Instituts ist zum General-Major befördert worden.

Der wirkliche Staatsrath Graf Stenbock wird zum Gehülfen des Vorsitzenden im Departement der Apanagen ernannt und seiner Funtionen im Ressort des Cabinets Sr. Majestät enthoben; der Wirkl. Staatsrath Pirogow wird definitiv zum Curator des Odessaer Lehrbezirks ernannt.

Der Stallmeister Graf Tolstoi wird zum Hofmarschall und Vicepräsident des Hofcomptoirs ernannt, unter Enthebung von seinen Aemtern bei den Reichsgestüten — an Stelle des Wirkl. St.-R. Fürsten Kotschubei, der auf sein Ansuchen entlassen wird, die Function als Hofmarschall behält und einen weiteren sechsmonatlichen Urlaub ins Ausland zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit erhält. Der Wirkl. Staatsrath Graf Nesselrode tritt in das Cabinet Sr. Kaiserl. Majestät und wird nicht ferner zum Ministerium der ausw. Angelegenheiten gezählt. (St. Pet. Z.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. März ist der stellvertretende Kurländische gelehrte Gouvernements-Förster, Stabscapitain Behaghel von Adlerskron für Auszeichnung im Dienste zum Capitain befördert worden.

Riga, 23. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. März ist der Livländische Gouvernements-Forstmeister, Obristlieutenant Villon zum Obristen, und der Livländische Gouvernements-Förster Lieutenant von Wardenburg zum Stabscapitain für Auszeichnung im Dienste befördert worden. (Rig. Z.)

Die „Nord. Biene" enthält in der letzten Nummer Folgendes: Heute, als am 16. April, wurde die Zeichnung auf die 150,000 Actien eröffnet, welche von der Haupt-Societät der Eisenbahnen zur Vertheilung in Rußland bestimmt sind. Die allgemeine Theilnahme an dieser Angelegenheit, welche durch die Personen-Anzahl dargethan wird, die sich zur Actien-Zeichnung meldete, beweist hinlänglich, daß die öffentliche Meinung in Rußland die Errichtung dieser Communicationswege sehnlich wünscht, davon sowohl für das Vaterland, als auch für die Personen, welche bei der Gesellschaft ihre Capitalien einzahlten, Vortheile erwartend. Noch ist uns die Anzahl der vertheilten Actien unbekannt, aber der Eifer unseres Publikums, der sich bei dieser Zeichnung kund that, ist Beweises genug für die Möglichkeit, in Rußland ausgedehnte Eisenbahnnetze zu bauen. Die zum Bau bestimmten Eisenbahnen haben bekanntlich die Bestimmung, als Wege für den Absatz Russischer Producte und zur Beschleunigung der Communicationen im Europäischen Rußland zu dienen, aber sollen diese Wege noch mehr Nutzen bringen, sowohl den Actionairen, als dem Staate, so wäre es nöthig, zugleich eine Amur-Eisenbahn zu errichten, d. h. eine Bahn von Nischnij-Nowgorod bis zur Küste des Stillen Meeres zu ziehen. Es möchte die Bemerkung gemacht werden, daß das gebirgige Territorium von Ost-Si-

birien den Bau einer Eisenbahn erschweren würde, doch bekanntlich werden heutzutage alle Hindernisse überwunden, und weder Berge noch Flüsse halten den Zug der Eisenbahnen auf. Rußland zeigte vor Alters den Weg, auf welchem der Handel mit Asien vermittelt wurde: warum sollte dieser jetzt nicht erneuert werden, indem wir eine Eisenbahn bis an's Stille Meer ziehen? Wenn zwischen Nowgorod und dem Stillen Meere nur auf eine gewisse Strecke, aber nicht auf die Gesammt-Distanz eine Eisenbahn errichtet würde, so möchten wir den eigentlichen Zweck schwerlich erreichen. Die Aufklärung China's, die Hineinziehung dieses Staates in die Familie der Handelsvölker — das sei das Ziel der Amurschen Eisenbahn, und sie führt uns dazu erfolgreicher, als alle Escadres von England, Amerika und Frankreich. Auch der Handel mit dem reichen Japanesischen Kaiserthume wird andere Verhältnisse annehmen, besonders wenn nach Veröffentlichung des am 26. Januar 1855 zwischen Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen und Sr. Maj. dem Großherrn von Japan abgeschlossenen Handels- und Gränz-Tractats kund wird, daß die Russischen Schiffe das Recht haben, drei Häfen dieses Reiches zu besuchen, und einen regulairen Handel zu führen, was bis hiezu nicht stattgefunden hat. Die Amur-Eisenbahn aber mitten durch Rußland verbindet Japan und China mit ganz Europa. Laßt uns hierüber nachsinnen und zur Verwirklichung dieser Idee die Russischen Capitalien gebrauchen, welche wie das Gerücht geht, eine mächtige Größe erreicht haben und bis hiezu unbenutzt blieben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Donaufürstenthümerfrage ist für unsere Diplomatie in gewisser Beziehung zur Ehrenfrage geworden. Die kaiserliche Politik hatte sich bei früherer Gelegenheit durch ihr offizielles Organ zu bestimmt zu Gunsten der Union ausgesprochen, als daß sie vor andern Rücksichten, als vor denen des Unmöglichen, die für das gegenwärtige Gouvernement im Uebrigen nicht erfunden zu sein scheinen, zurückweichen sollte; und in der That ist sie auch nicht gesonnen, die Unionisten ausschließlich der etwas interessirten Fürsorge der Pforte und Oesterreichs zu überlassen, wie schon aus dem Erscheinen des Jassyer Korrespondenzartikels im „Moniteur" und aus der Wärme ersehen werden kann, mit der die officiöse Presse der bedrückten Unionspartei sich annimmt. Der „Moniteur" hat heute sein zweites Bülletin über die Anwesenheit des „Gastes von Frankreich" in Toulon veröffentlicht, das allerdings nicht viel Neues bringt. Der Großfürst wollte seine Ueberfahrt nach Marseille auf der „Bretagne" machen, um diesen ausgezeichneten Segler in Arbeit zu sehen; aber der Sturm, der sich an dieser Küste plötzlich und mit ausnehmender Heftigkeit erhebt, war so stark, daß der Großfürst auf die Seefahrt verzichtete, und damit zugleich auf den Wunsch, die berühmten Etablissements von Ciotat in Augenschein zu nehmen. Auch am Tage vorher, am Sonntage, war es kalt und regnerisch, was indessen nicht verhinderte, daß sich halb Toulon, sein schönes Geschlecht in den elegantesten Toiletten an der Spitze, nach La Segne hinausmachte, um dem Ablaufen des russischen Schraubendampfers „Quirinal" beizuwohnen, das unter den gebräuchlichen Feierlichkeiten und sehr glücklich von statten ging. Das Schiff war mit den französischen und russischen Fahnen geschmückt und stürzte sich mit aller Eleganz in die Fluthen, die ein französisches Debüt unfehlbar auszeichnen muß.

Man erwartet in Cherbourg zwischen dem 15ten und 20. Mai die zweite Division des russischen Evolutions-Geschwaders, welche Kronstadt Ende April verlassen wird. Gleichzeitig wird die 1ste Division dieses Geschwaders, welche sich gegenwärtig zu Toulon befindet, nach dem Norden zurückkehren und sich auf der Cherbourger Rhede mit der 2ten Division vereinigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Flotte durch einige Linienschiffe vertreten werden wird. — Der Straßen- und Brückenbau-Ingenieur bei der Direction der hydraulischen Arbeiten zu Cherbourg tritt mit Erlaubniß der französischen Regierung provisorisch in russische Dienste, um die Arbeiten des Hafens zu leiten, welche der Czar zu Liebau in Kurland anzulegen beabsichtigt.

Der ausgezeichnete Physiker Lacassagne, der sich eben nach Toulon begeben wollte, um dort vor dem Großfürsten Constantin Experimente mit dem elektrischen Lichte auf der Rhede vorzunehmen, wurde auf der Reise von Lyon plötzlich krank und verschied nach kurzem Unwohlsein. Sein Tod ist ein wirklicher Verlust für die Wissenschaft.

Paris, 29. April. (Tel. Dep.) Man will wissen, daß kraft kaiserlichen Entschlusses befohlen sei, zu prüfen, ob es gerathen sei, in Anbetracht der Geldkrisis jedes neue Actien-Unternehmen zu vertagen, und daß das befriedigende Resultat dieser Prüfung alsbald veröffentlicht werden würde. (Z.)

Paris, 29. April. In den letzten Tagen sind mehrere Englische Blätter nicht ausgegeben worden, wie es heißt, weil sie von der „Correspondenz aus Jassy", welche im Moniteur veröffentlicht und worin geschildert wurde, welche Gewaltsamkeiten sich die Behörden in den Donau-Fürstenthümern erlauben, um die Wahl von Anhängern der Union zu verhindern, einen Anlaß zu mißliebigen Vergleichungen zwischen diesen Zuständen in den Donaufürstenthümern und dem System der Französischen Regierung in Sachen der Wahlen genommen hatten. Wir theilen bei dieser Gelegenheit mit, daß die Berichte der Präfecten die Regierung in so fern befriedigen, als diese Beamten versichern, Wahlen mißliebiger Candidaten seien kaum zu fürchten. Dagegen besorgen sie eine große „Enthaltung". Es könnte aber der Regierung nicht angenehm sein, wenn z. B. in einem Wahlbezirk von 30,000 Wählern nur etwa 1000 oder 2000 für den gouvernementalen Candidaten stimmten. Dergleichen Siege gleichen einer moralischen Niederlage wie ein Ei dem andern. Es ist daher gar nicht unmöglich, daß die Wahlen erst im November stattfinden, damit die Präfecten die erforderliche Frist haben, die befürchtete Indifferenz der Bevölkerungen zu bekämpfen.

Paris, 29. April. Bekanntlich hat die Französische Regierung beschlossen, ein kleines Truppencorps nach China einzuschiffen. Heute heißt es, sie wolle nicht weniger als zehntausend Mann dorthin bringen lassen. Wir haben hierüber etwas Positives nicht in Erfahrung gebracht, dagegen können wir die Nachricht verbürgen, daß im Laufe dieser Woche der Baron Gros als außerordentlicher Bevollmächtigter nach China reisen wird, um die Ereignisse, die sich vorbereiten, zu beobachten und Bericht darüber abzustatten.

Wie man aus Paris schreibt, hatten am Dienstag Abend die dortigen Journale den Befehl erhalten, die Rede des Ministers des Innern bei der Eisenbahn-Eröffnung in Rennes so und nicht anders zu veröffentlichen, wie sie am Tage darauf im Moniteur erscheinen werde. Es scheint, daß der Minister sich in dieser Rede über das Uebergewicht, welches sich der Kaiser Napoleon unter den Monarchen Europas erworben habe, in einer Weise ausdrückte, die zu Mißverständnissen hätte Anlaß geben können. Er soll u. A. gesagt haben: „Tous les souverains viennent s'incliner devant lui." (Das wäre allerdings für einen innern Minister eine sehr äußerliche Auffassung, zumal bei einer Eisenbahn-Eröffnung.)

Der „Nord" berichtet, daß in allen Regimentern und Theatern von Paris die Russische National-Hymne eingeübt würde. Der Großfürst wird in Macon und nicht in Chalons die letzte Nacht vor seiner Ankunft in Paris zubringen. In Betreff der in Toulon zurückgelassenen Geschenke wird bemerkt, daß Admiral v. Bourdieu eine goldene Tabatiere mit Diamanten und dem Portrait des Großfürsten, Frau v. Bourdieu zwei Nadeln mit Perlen, die zusammen eine prachtvolle Broche bilden können und 15,000 Franken werth sind, Contre-Admiral Clavaud eine Tabatiere mit dem Namenszuge des Großfürsten und die Stadtarmen Geld, Uhren u. s. w. erhalten haben. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. April. Die chinesische Angelegenheit scheint in bestem Wachsthum begriffen zu sein; denn auch Rußland hat durch die Affaire, die sein in der orientalischen Frage vielgenanntes Schiff „Aurora" zu bestehen hatte, genügende Veranlassung erhalten, dem „himmlischen" Reich wegen des Leichtsinns seiner Mandarinen ernstgemeinte Vorstellungen angedeihen zu lassen. Die französische Expedition wird übrigens von der Dampffregatte „L'Audacieuse", unter dem Kommandanten Paris, geleitet werden. Während nun der „Sohn des Himmels" von seinem Trotz nicht lassen mag, zeigt Kaiser Faustinus der Erste versöhnlichere Gesinnungen und mehr Respeckt vor den Wünschen der Westmächte; er hat sich nicht nur verpflichtet, die dominikanische Republik zwei Jahre lang in Frieden zu lassen, er gestattet auch den Dominikanern, sein Gebiet zu betreten, und ungestört Handel zu treiben. Die „Revue contemporaine" die diese wichtige Mittheilung in ihrer Chronik bringt, versichert auch, daß der dänische Ex-Premier, Herr von Scheele, wirklich nicht wegen der Frage der deutschen Herzogthümer, in Begriff deren er die deutschen Vorschläge im Prinzip angenommen habe, sondern nur deswegen zurückgetreten sei, weil er sich mit seinen Kollegen nicht vertragen konnte, was allerdings sehr glaublich erscheint. (Z.)

Paris, 30. April. S. K. H. der Großfürst Constantin von Rußland sind heute um 5 Uhr hier eingetroffen; der Wartesalon war mit grünem Sammet und goldenen Frangen ausgeschlagen, mit vergoldeten Adlern, Trophäen und Wappenschildern geziert. Auf der rechten Seite war eine Tribune, wo etwa 200 Damen der höchsten Gesellschaft in glänzendster Toilette saßen und des „Purpur-Gebornen" harrten unter dem Wappenschilde Rußlands und den vereinigten Fahnen des großen Kaisers im Norden und des dritten Napoleon. Die Versammlung war sehr zahlreich, die Pariser Journale und die hiesigen Correspondenten der großen ausländischen Zeitungen hatten Eintrittsbillets für die „salle d'attente" erhalten. Natürlich war die Russische Uniform sehr stark vertreten, an der Spitze der Generale stand der greise Jomini. Von der diplomatischen Welt habe ich, außer dem Russischen Ambassadeur mit seiner ganzen Ambassade, nur den Königl. Sächsischen Gesandten Baron von Seebach gesehen, obgleich ich nicht sagen will, daß nicht noch andere dagewesen sein könnten. — Der Geistliche der Russischen Kirche wurde vielfach neugierig betrachtet. Von den Großwürdenträgern des Kaiserreichs kann ich eigentlich nur den Marschall Magnan und den Präfecten Pietri nennen; Civil-Beamte waren in großer Zahl versammelt. Als der Zug hielt, trat Prinz Napoleon an den Schlag, um den Großfürsten zu begrüßen; rechts und links sehr freundlich grüßend schritt Se. Kaiserl. Hoh. mit großer Eile, wie's schien, über das Perron durch den Wartensaal; seine wahrhaft fürstlich vornehme Erscheinung machte einen großen Eindruck, besonders auf die Damen, ich hörte mehrmals laut rufen: „quel air distingué!" Draußen am Bahnhof stand ein Bataillon Garde und ein Linien-Bataillon en parade. Statt gleich die bereit stehenden Equipagen zu besteigen, ging der Großfürst, gefolgt von Prinz Napoleon, an der Fronte des Linien-Bataillons hinunter und dann wieder an derselben herauf. Der Großfürst bestieg dann eine offene Equipage, in welche ihm Prinz Napoleon folgte, und fuhr über die Boulevards nach den Tuilerieen. Die Menschenmenge war ganz ungeheuer, von allen Theatern flogen die Russischen Fahnen, und auf dem „Boulevard des Italiens" waren sogar Privatwohnungen mit Russischen Flaggen geschmückt. Der Großfürst erwiederte die oft enthusiastischen Grüße des Publicums mit würdevoller Freundlichkeit. Sein Wesen imponirt den Parisern ganz gewaltig.

Nach einer Pariser Correspondenz der „Zeit" ist eine Rückäußerung Preußens über den von den vier unbetheiligten Mächten vereinbarten mezzo-termine daselbst eingetroffen, in der Preußen zwar im Allgemeinen die Vorschläge gutheiße, dennoch aber zwei Bedenken gegen dieselben erhebe; Preußen scheine es zweckentsprechender, die 1848 aufgehobenen Kirchengüter zu restituiren, anstatt nur die Revenuen derselben ihrer alten Bestimmung zuzuweisen. Das andere Bedenken Preußens richte sich gegen die übereilte

Verfassungsrevision. Auf die Geldentschädigung soll in der Rückäußerung nicht das geringste Gewicht gelegt werden.

Paris, 1. Mai. Der Großfürst Constantin ist hier eingetroffen. Der heutige Moniteur sagt, daß die Bevölkerung von Paris denselben mit lebhafter Sympathie empfangen habe. Abends speiste der Großfürst in den Tuilerieen. — Der Hof legt eine viertägige Trauer wegen des Ableben der Herzogin von Glocester an. (N. Pr. Z.)

England.

London, 28. April. Während noch vor Kurzem alle ministeriellen und influenzirten Blätter Englands auf das heftigste gegen die Union der Fürstenthümer eiferten, beginnt sich gegenwärtig ein Umschlag zu zeigen, den man wohl kaum als zufällig und als ohne Zusammenhang mit den Intentionen Lord Palmerstons betrachten kann. Die „Times" schweigt über die gedachte Frage seit einiger Zeit ganz, der „Examiner" dagegen, ein der Regierung sehr freundlich gesinntes Blatt, spricht eifrig für die Union, und „Daily News" vertheidigt die Ansichten der französischen Regierung. „Morning Post" schweigt, und nur der „Globe" spricht noch gegen die Union, welche er als eine russische Intrigue bezeichnet. Betrachtet man die Stellung der Regierung zu diesen Blättern, so möchte der Schluß nicht ungerechtfertigt sein, daß der österreichische Widerstand gegen die Vereinigung der Fürstenthümer nicht lange mehr auf die Unterstützung Englands zu rechnen haben werde. Offiziell ist Palmerston (im „Globe") noch gegen die Union, offiziös (in der „Morning Post") schweigt er darüber, und vertraulich (im „Examiner") bereitet er eine Aenderung seiner Ansicht vor. — Die Angelegenheit von Kars dürfte in der nächsten Parlamentssitzung noch einmal zur Sprache kommen. Der „Morning Herald" spricht davon und rügt den Undank, welchen die Regierung einem Waffengefährten des Baronet Williams of Kars bewiesen habe, der eben so viel Antheil an der glänzenden Vertheidigung besitze als der letztere.

In Galway, in Irland, hat die Kartoffeltheuerung Ruhestörungen veranlaßt. Am verflossenen Sonnabend erbrachen 200 Leute in Galway ein Kartoffel-Magazin, zogen sich jedoch freiwillig zurück, ohne namhaften Schaden angerichtet zu haben. Bei späteren Versuchen ähnlicher Art mußte sich die Polizei ins Mittel legen. Auch an andern Orten Irlands sollen ähnliche Vorfälle stattgefunden haben. — Der Dampfer „Caradoc" hatte sich am 21sten von Malta nach Marseille begeben, um von dort Lord Elgin nach Alexandrien zu führen. — Sämmtliche verfügbare Fahrzeuge des Mittelmeer-Geschwaders befinden sich auf dem Wege nach England. Die Kanonenboote haben ihre schweren Geschütze zur Vervollständigung der Befestigungen im Mittelmeere zurückgelassen. (Z.)

London, 29. April. J. K. H. Prinzessin Mary von Großbritannien, Herzogin von Glocester, Tochter Königs Georg III. von England und Tante Ihrer Majestät, ist heute verstorben. Die verewigte Prinzessin war am 25. April 1776 geboren und seit dem 30. November 1834 Wittwe des Prinzen Wilhelm Friedrich, Herzogs von Glocester, Neffen Königs Georg III.

Der schlechte Transportdampfer „Transit", welcher das 90. Regiment nach China bringen sollte und schon von der Insel Wight aus in halbsinkendem Zustande nach Portsmouth umkehren mußte, liegt jetzt stark beschädigt in Corunna, und seine Ausbesserung wird einige Zeit erfordern. Es soll der schlechteste Dampfer der ganzen Flotte sein. — Das Kriegsministerium hat den Frauen derjenigen Soldaten, die nach China beordert sind, bis zu deren Rückkunft eine Aushülfe von täglich 6 d. (5 Sgr.) bewilligt. Soldatenfrauen sind im Englischen Heere bekanntlich sehr zahlreich und dürfen in den Kasernen wohnen. Ein Theil von ihnen wird auch zum Kriege mitgenommen, wo sie Wärterinnendienste zu verrichten haben. — Die vom Oberbefehlshaber der Armee Herzog von Cambridge gegründete Militair-Musikschule wird bald ihre Wirksamkeit beginnen. Von den verschiedenen Truppencorps werden passende Individuen, die musikalische Vorkenntnisse besitzen, ausgewählt, um in dieser Anstalt ausgebildet zu werden. Bisher war die Einrichtung der Militairmusik in England viel weniger ausgebildet als in Deutschland, die Spielleute der Garden in London bestanden aus Deutschen oder Abkömmlingen von Deutschen.

Gestern kam der toryistische „Morning Herald" mit seinen Zweigblättern, dem „Standard" und dem kaum dem Namen nach gekannten „St. James Chronicle" (erschien dreimal in der Woche) zur öffentlichen Versteigerung. Er war im Jahre 1781, die beiden Letzten waren 1827 und 1752 gegründet worden. Alle drei Blätter hatten nach der Angabe der Auctionirenden im Jahre 1851 : 31,690 L., im Jahre 1852 : 35,730 L., im Jahre 1853 : 30,979 L., im Jahre 1854 : 26,484 L. und im Jahre 1855 : 21,758 L. durch Anzeigen eingebracht. Sie sanken, wie man sieht, mit jedem Jahre, und der Ausweis für 1856 wurde gar nicht abgelegt, sondern den Kauflustigen einfach die Versicherung gegeben, daß ein kleiner Nutzen übrig geblieben sei. Nach dieser wenig tröstlichen Einleitung setzte der Auctionirende als Minimal-Anbot für die drei genannten Journale, ihr Verlagsrecht, die Druckerei sammt Zubehör, die auf längere Zeit in Pacht genommenen Räumlichkeiten ꝛc. ꝛc. die Summe von 21,351 L. (140,000 Thaler) fest; aber es erfolgte kein einziger Anbot, und was weiter geschehen wird, ist Sache des bankerotten Eigenthümers oder vielmehr seiner Gläubiger. Es ist dies der erste Fall, daß ein Blatt in London öffentlich ausgeboten wurde. (N. Pr. Z.)

London, 30. April. Beide Parlamentshäuser versammelten sich heute um 2 Uhr Nachmittags. Im Oberhause legten die Schottischen Wahlpeers und der Lord Kanzler den Eid ab. Im Unterhause übernahm Sir Denis le Marchant, der erste Schriftführer (chief clerk), Vorsitz, und auf Antrag von Lord Harry Vane und Mr. Thornely wurde Mr. S. Evelin Denison ohne Widerspruch zum Sprecher erwählt. Kein anderer Candidat war vorgeschlagen. Lord Palmerston und Mr. Walpole (letzterer von Seiten der toryistischen Opposition) beglückwünschten den neuen

Sprecher, worauf sich das Haus vertagte. Von heute in acht Tagen wird die Parlaments-Eröffnung Seitens der Krone erfolgen, der die auf eine Legislatur-Periode (7 Jahre) vorgenommene Sprecherwahl vorhergehen muß. In Vertretung Ihrer Majestät wird der Lord-Kanzler die Thronrede verlesen. (N. Pr. Ztg.)

London, 1. Mai. (Tel. Dep.) Im Unterhause ist John Evelyn Denison ohne Opposition zum Sprecher gewählt worden. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus New-York vom 16. d. war Lockridge's Lage in Nicaragua eine verzweifelte. (Lockridge ist ein Feldhauptmann des Yanke-Freibeuters Walker, der mit geworbenen Banden in das politisch zerrüttete Land gefallen. (N. Pr. Z.)

London, 1. Mai. (Tel. Dep.) Den „Daily News" zufolge hat Lord Palmerston versprochen, für die Emancipation der Juden zu wirken. Frederick Peel tritt von seinem Posten als Unter-Staatssecretair des Kolonial-Amtes zurück. Prinz Albert wird die Ausstellung zu Manchester am Dienstag in Person eröffnen. (Z.)

Deutschland.

Wiesbaden, 26. April. Hinsichtlich der Aufbesserung der Beamtengehalte hat der Landtags-Ausschuß nur die Bewilligung von 100,000 Fl. für dieses Jahr beantragt, mit dem Zusatze, daß die Regierung den Kammern eine Gesetzvorlage darüber zugehen lasse. Wie die „Mrh. Ztg." hört, erklärte sich aber der Regierungs-Kommissar damit nicht einverstanden, weil es für den Beamtenstand entwürdigend wäre, so gewissermaßen Jahr für Jahr um eine Unterstützung nachzusuchen. (Z.)

München, 29. April. Die Ankunft Ihrer Kais. Hoheiten der beiden Herzöge von Leuchtenburg, Fürsten Nikolaus und Prinzen Eugen ist auf übermorgen angesagt. Das Quartier war für sie im Palais der Russischen Gesandtschaft bestellt, nunmehr ist dasselbe in das Königl. Schloß verlegt worden, und zwar auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät der Königin; zugleich werden den beiden hohen Gästen Hof-Equipagen zur Disposition gestellt.

Hamburg, 30. April. Vorgestern sind nahe an 3000 Auswanderer von verschiedenen Richtnngen her hier angelangt, die meisten mit dem Berliner-Hamburger Eisenbahnzuge; 600 Mecklenburgische Auswanderer kamen mit einem Extrazuge hier an.

Berlin, 1. Mai. Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Berathung des Budgets. Die Commission hatte verschiedene Anträge gestellt, zumeist aus Rücksichten der Sparsamkeit. Das Haus schloß sich der Mehrzahl dieser Anträge an, indem es namentlich den Wunsch aussprach, daß die Eisenbahnsteuer unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ferner zum Ankaufe von Actien verwandt, sondern der Staatskasse für die von ihr nachgewiesenen dringenden Bedürfnisse zugewiesen würde.

Berlin, 1. Mai. Das Haus der Abgeordneten hat gestern nach mehrtägigen Debatten das Gewerbesteuer-Gesetz angenommen. In der Berathung war auf verschiedene Mängel des Entwurfs hingewiesen worden; durch die Annahme des Amendements v. Tettau ist aber eine wichtige und wesentliche Ergänzung in das Gesetz gebracht, indem es dem Finanzminister wenigstens die Ermächtigung ertheilte, größere Fabriken, welche wegen ihrer Lage auf dem Lande oder in kleineren Städten zu einer niederen Steuerabtheilung gehören, in die höheren Abtheilungen dadurch zu ziehen, daß sie in die Steuerkreise großer Städte aufgenommen werden. Außerdem hatte das Haus die Steuerquoten, einem Antrage des Abg. v. Zakrzewski folgend, noch etwas herabgesetzt.

Auch das Actiensteuer-Gesetz ist gestern in seinen einzelnen Paragraphen und heute im Ganzen angenommen worden. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der „Bund" berichtet aus Bern unter dem 29. d.: „Der Bundesrath (Regierungsbehörde) hat in gestriger ordentlicher Sitzung die Berathung über die Pariser Vermittlungsvorschläge begonnen. Von der Regierung von Neuenburg war eine Deputation anwesend, bestehend aus Grandpierre und Guillaume (Piaget soll an einer Erkältung leiden), und überbrachte die Meldung, daß jene Behörde in einigen Punkten gegen die Vermittlungsvorschläge Ausstellungen zu machen hat, im Ganzen jedoch dieselben annehmbar findet. Die Ausstellungen betreffen 1) den Ausdruck, in welchem die Republik Neuenburg erst von nun an (désormais) anerkannt werden will; 2) die vorgeschriebene proportionelle Vertheilung der finanziellen Lasten bei Uebernahme der durch die September-Ereignisse erzeugten Kosten; 3) die Garantie der frommen Stiftungen. Das politische Departement des Bundesrathes (Bundes-Präsident Fornerod) hat beim Bundesrath die Annahme der Vorschläge beantragt. (Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, hat der Bundesrath am 29. einstimmig das Arrangement in der Neuenburger Frage unter Ratifications-Vorbehalt der Bundesversammlung angenommen. Selbst Stämpfli stimmte schließlich bei.) (N. Pr. Z.)

Der „Bund" meldet aus Bern, den 29. d.: Der Bundesrath hat so eben beschlossen, den außerordentlichen Bevollmächtigten in Paris zu sofortiger Unterzeichnung des Vergleichs-Entwurfs zu ermächtigen. Zwei Mitglieder (eine tel. Dep. nennt drei, nämlich Stämpfli, Knüsel und Tscharner) wollten diesen Entwurf der außerordentlich einzuberufenden Bundesversammlung in empfehlendem Sinne vorlegen, da aber ihre Ansicht in der Minderheit blieb, so traten sie derjenigen ihrer Collegen bei, und es ist somit auch diese letzte Schlußnahme des Bundesrathes mit Einstimmigkeit gefaßt worden. (Eine Dep. der A. Z. aus Bern vom 30. April meldet überdies: Der Bundesrath hat die sofortige Veröffentlichung dreier Actenstücke beschlossen: das Vergleichsproject und den Protokollanhang, enthaltend die Alternative wegen Fortführung des Titels, die ursprünglichen Forderungen Preußens und die ursprünglichen Instructionen Dr. Kerns.) (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 23. April. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland ist heute Nachmittag von Nizza

hier angekommen. Die Witterung ist seit gestern unfreundlich, es regnet und ist empfindlich kalt. (N. Pr. Z.)

Rom, 23. April. Für die Gesundheit der Kaiserin-Wittwe von Rußland, welche heute in den Nachmittagsstunden hier eingetroffen ist, scheint der Aufenthalt in Nizza sehr wohlthätig gewesen zu sein, wenigstens spricht ihr Aeußeres dafür. — Die Großfürstin Olga stattet häufige Besuche in den Ateliers der Bildhauer ab, wo sie mehrere Kunstwerke für den königlichen Palast zu Stuttgart angekauft. — An die Reise des Papstes nach Loretto knüpft man große Erwartungen, und man versichert auch, daß mit derselben die politische Amnestie in Verbindung stehen werde. Eben so hält man es nicht für unmöglich, daß der Kaiser von Oesterreich wieder einen Ausflug nach Italien mache, um mit dem heiligen Vater zu Ancona zusammenzutreffen. (Z.)

Rom, 26. April. Die Kaiserin Mutter von Rußland hat in Begleitung ihres Gefolges den Papst im Vatican begrüßt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. April. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: In den letzten Tagen fanden hier zu wiederholten Malen Besprechungen zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten von England und der Türkei statt, deren Gegenstand die Donaufürstenthümer-Frage war und die insofern zu einem befriedigenden Resultate geführt haben, weil auf diesem Wege die Grundsätze festgestellt wurden, welche bei der Vereinbarung der Zolleinigung, so wie des Steuer-Systems, der Wehr-Verfassung und der Justiz zwischen der Moldau und der Walachei zur Richtschnur genommen werden sollen. Die schon vor längerer Zeit gemachte Mittheilung, daß sich das Unions-Projekt zuletzt nur auf eine Vereinigung in den eben erwähnten Momenten reduziren werde, erhält hiermit neuerdings ihre Bestätigung. — Gestern waren sämmtliche Minister, so wie alle Gesandten zur kaiserlichen Tafel geladen. — Die Garden gehen Donnerstag, den 30. April, nach Pesth ab, nachdem es von einem Aufschub der Reise ihrer Majestät nach Ungarn wieder sein Abkommen erhalten und es bei dem ursprünglichen Beschlusse zu verbleiben hat. Von den Ministern wird nur Freiherr von Bach den Kaiser begleiten.

Wien, 29. April. Das Schneewetter, welches hier in der Nacht auf den 25. d. eingetreten ist, hat in unserer Gegend den Obstbäumen und zum Theil den Wintersaaten eben so sehr geschadet, als das fast gleichzeitig auf unserer Börse losgebrochene Ungewitter den alten und neuen Industrie-Effecten. Zeitungsberichten zufolge war der Schneefall, obwohl er einen guten Theil von Mittel-Europa traf, doch, je weiter nach Norden, desto später und desto weniger anhaltend gewesen. Bei uns unterschätzen die Zeitungen den verursachten Schaden. In Wien schneiete es 36 Stunden lang ohne Unterbrechung, im nahen Wienerwald 48 Stunden. Der Schnee blieb bei einer um den Eispunkt schwankenden Temperatur liegen und erreichte hier und da eine Höhe bis anderthalb Fuß. Die Blüthen an Kirschen-, Aprikosen-, Birnen- und Frühäpfelbäumen sind erfroren, viel Strauchwerk ist durch die Schwere der Schneewucht niedergelegt und gebrochen, desgleichen an manchen Orten das Getreide; selbst Baumäste wurden geknickt. Von dem massenhaften Schneefall im Gebirge zeugt heute noch der Wienfluß, der außerordentlich hoch geht. Die Winter-Toiletten sind hier durchgängig noch einmal hervorgeholt und bisher nicht wieder abgelegt worden.

Wien, 29. April. Das Ungarische Prachtkleid, welches der Griechische Nabob Wiens, Baron Sina, beim Einzug des Oesterreichischen Kaiserpaares in Pesth tragen wird, soll mit 1300 Karat Smaragden geschmückt sein. Der Werth des feenhaft reichen Costüms soll sich auf 400,000 Fl. belaufen. (N. Pr. Z.)

Triest, 25. April. Mit dem letzten Dampfer aus Alexandrien kam der preußische Oberstlieutenant v. Alvensleben mit vier edlen arabischen Pferden hier an — ein Geschenk des Pascha's von Aegypten für den König von Preußen. Diese werden, der „Triester Ztg.“ zufolge, hier einige Tage ausruhen und dann nach Berlin abgehen. (Z.)

Triest, 30. April. Die (zur Weltumsegelung bestimmte) Fregatte „Novara“ und die Corvette „Carolina“ haben heute die Anker gelichtet. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Nach der „Presse“ befindet sich die Regierung in großer Sorge wegen der Bankfrage. Von den ursprünglichen vier Gründern der Bank waren drei zurückgetreten, und die Pforte hatte mit dem Telegraphen eine bestimmte Frist gestellt, binnen welcher die Sache geordnet sein müsse. Es soll aber sehr fraglich sein, ob die englischen Kapitalisten die Modificationen annehmen, die der Plan der Concessionaire erfahren. Mit dem Agenten des Hauses Rothschild und wiener Kapitalisten finden Unterhandlungen statt, die den Schwierigkeiten abhelfen sollen. Um die dringendsten Bedürfnisse zu befreidigen, hat man von einigen Häusern aus Galata zehn Millionen Piaster sich zu verschaffen gewußt. — Die Fürstenthümer-Frage beschäftigt sehr die Pforte, die in ihren officiellen Cirkularen sich ganz in den Grenzen des pariser Vertrages bewegt, aber in ihren Privat-Instructionen die Wahlen zu behindern sucht.

Konstantinopel, 22. April. Der „O. C.“ wird gemeldet: Die Trauung von drei Töchtern des Sultans mit den Söhnen des Vicekönigs von Aegypten Fethi, Achmed und Mehemed Paschas werde am 23sten stattfinden. — Rothschild in London habe, heißt es, dem Arrangement der Bankangelegenheit wiederholt seine Zustimmung verweigert. — Truppenzüge nach Mekka sind detachirt worden, sie nehmen den Weg über Aegypten. (Z.)

China.

Hong-Kong, 10. März. Durch den Vorfall mit der „Queen“ aufmerksam gemacht, entdeckte man, daß auf einigen andern Dampfern die Kanonen vernagelt und auf andere Weise unbrauchbar gemacht waren. — Der ostindische Compagnie-Dampfer „Auckland“ und der „Caglet“ stießen am 16ten bei Thoong-Chung auf vier schwer bewaffnete Mandarin-Boote. Der „Caglet“ griff an und vernichtete die vier Boote.

Die Matrosen des „Auckland" landeten nachher und nahmen eine chinesische Batterie von 16 Kanonen, welche sie vernagelten. Ihr ganzer Verlust bestand in 1 Todten und 4 Verwundeten. Auch der „Niger" unternahm am 16ten eine Kreuzfahrt und zerstörte einige Seeräuber-Dschonken. — Das englische Schiff „Gulnare" ging am 11ten von Swartow ab mit einer Ladung von chinesischen Kulies, die nach Havanna transportirt werden sollten. Am nächsten Tage machten die Kulies einen Versuch, sich des Schiffes zu bemächtigen. Man feuerte auf sie, und nachdem 16 getödtet und verwundet waren, ging die Fahrt ungestört weiter. Das Schiff kam den 14ten nach Hong-Kong, wo die Sache untersucht wurde. Bekanntlich war es einer Ladung Kulies an Bord des französischen Schiffes „Anais" gelungen, sich durch eine Meuterei frei zu machen. In Folge davon ging der französische Kriegsdampfer „Catinat" nach Swartow, von wo die „Anais" ausgelaufen war, und verlangte von den Behörden eine Entschädigung von 6000 Dollars, mit der Drohung, im Weigerungsfalle die Stadt zu bombardiren. Bei einer Zusammenkunft mit den Mandarinen waren die Letzteren sehr höflich, verweigerten aber die Zahlung. Das Geld wurde nachher von Kaufleuten zusammengeschossen, die selber Kulie-Handel treiben. — In der Nacht vom 6. März wurde die Bäckerei, welche dem Esing oder Alum gehört hatte, von Brandstiftern angezündet. Der gegewärtige Besitzer hatte einen Kontrakt zu großen Lieferungen für die Armee und Flotte abgeschlossen. Etwa 700 Faß Mehl gingen dabei zu Grunde. — Die „Peking Gazette" vom 11. Februar meldet einige Siege der kaiserlichen Armee über die Aufständischen. Von den Vorgängen in Canton wird in derselben keine Notiz genommen. Aus Shanghai erfährt man, daß eine Rebellenbande Hohow eingeäschert und dabei 15 Chops Congon vernichtet hat. Hohow ist in der Mitte eines fruchtbaren Theebezirks in der Provinz Kiangse gelegen. An der Küste herrschte überall Ruhe. — Sehr viele chinesische Kaufleute sind in jüngster Zeit von Canton nach Hong-Kong gekommen, um mit ihren englischen Geschäftsfreunden abzurechnen, und haben zur Ausgleichung ansehnliche Quantitäten Waare mitgenommen. — Auf dem Canton-Fluß ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Chinesen haben auf das Teetotum-Fort aus großer Entfernung einige Raketen gefeuert, die jedoch ohne Wirkung blieben. Hier ist alles ganz ruhig, doch gehen fortwährend drohende Gerüchte umher. (Z.)

Miscellen.

Man sendet uns aus Paris vom 30. April Abends 10 Uhr 35 Minuten folgende wichtige Mittheilung: Bekanntlich wird das erste Stück der großen Indischen Eisenbahn, die Bahn vom Mittelmeer nach Bir am Euphrat, bereits 1858 oder 1859 fertig, und das letzte Stück, Kabul-Lahore, wird schon vermessen. Gegenwärtig hat sich hier eine internationale Gesellschaft gebildet welche eines der wichtigsten Mittelstücke bauen wird. Das ist die Bahn von Mesched Ali über Babylon, Bagdad, Holvan, Kermanschah nach Hamedan, die in Bagdad die Verlängerung der Euphratbahn aufnehmen und später von Hamdan nach Kabul weitergeführt werden wird. Sie erhält den Namen „Nimmrods-Bahn". Welche ungeheure Zukunft dieser Bahn bevorsteht, wenn sie dereinst den ganzen Indischen Verkehr vermitteln wird, liegt auf der Hand. Aber auch alleinstehend wird sie glänzende Geschäfte machen: ihre Hauptbasis ist der Leichenverkehr, da bekanntlich jede einigermaßen wohlhabende Persische Familie ihre Todten in Meschid Ali begraben läßt; aber auch der Transport von Eis, Schnee und Trinkwasser aus dem Gebirge in die Babylonische Ebene verspricht glänzende Resultate, während Gartenerde, Datteln und gedörrte Heuschrecken die lohnendste Rückfracht gewähren werden. Eine Zinsgarantie ist unter diesen Umständen ein bloßer Luxus; wir freuen uns aber unseren Lesern mittheilen zu können, daß S. M. der Sultan, Beherrscher aller Gläubigen, und S. M. der König aller Könige in Persien und außer Persien, Beschützer aller Gläubigen von der Secte Schia, der Gesellschaft nicht allein unentgeldliche Ueberlassung des Terrains, sondern auch 6 Procent Zinsgarantie zugesichert haben. Außerdem haben Ihre Hoheiten der Großfürst der Montesik, der Emir der Beni Rechab, sowie sämmtliche Fürsten der Kurden, Luren und Baktijahri, stets bereit, die heilige Sache der Civilisation zu fördern, der Gesellschaft unentgeldliches Geleit durch ihre Staaten, sowie Entschädigung für alles von ihren Unterthanen geraubte Gut zugesichert. Die Hälfte der Actien ist für den Orient reservirt und bereits untergebracht; die andere Hälfte will die Gesellschaft im Occident unterbringen. Um Jedem Gelegenheit zu geben, sich an diesem großen und erhabenen Werke der Civilisation zu betheiligen, ist die Höhe der Actien auf nur 100 Francs festgesetzt, und werden die Actien den Original-Subscribenten zu 95 überlassen werden. Anmeldungen werden unter der Adresse X. Z. à Paris erbeten. Namen und Zahl der gewünschten Actien müssen deutlich geschrieben sein; auch ist der Betrag der ersten Einzahlung mit 20 Francs gleich beizulegen ꝛc. Fiat applicatio! (N. Pr. Z.)

Berlin. Männiglich bekannt in Berlin sind die annoncirten „Hunderttausend Thaler", die Demjenigen ausgezahlt werden sollen, der beweist, daß das „Eau de Lob" keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Der hiesige Depositair und Annonceur, ein Tapetenhändler, soll übrigens, trotz der Schnurre, alljährlich 500 Thaler reinen Gewinn davon machen. — Jetzt annonciren dagegen zwei kecke Schlesier, die sich wahrscheinlich vorher haben verlocken lassen, in einem hiesigen Blatte: „10,000 Thaler Belohnung geben wir dem Erfinder des mehrfach angepriesenen Eau de Lob, wenn er durch dessen Anwendung auf unseren kahlen Schädeln einen vollen Haarwuchs zu erzeugen vermag. Herrnstadt, den 29. April 1857. A. F. Hoffmann. Wittich." — Revanche! (N. Pr. Z.)

Dorpat, 26. April. Am gestrigen Abend erfreute uns der K. K. österreichische Kammer-Pianist, Herr Rudolph Willmers, auf seiner Rückreise von St. Petersburg, wo derselbe eine Reihe von Concerten mit glänzendem Erfolge gegeben, durch ein reichhaltiges Concert im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Obgleich unsere Concertsaison bereits vorüber, so begrüßte doch eine sehr zahlreiche Versammlung den uns schon vor zwei Monaten auf seiner Reise nach St. Petersburg rühmlichst bekannt gewordenen großen Meister mit freudigster Erwartung. Herr Willmers brachte uns eine reiche Blüthenlese seiner eigenen fantasiereichen lieblichen Tonbilder, so wie das große Trio (C-moll) von Beethoven, die Ballade (G-moll) von Chopin und das Scherzo a cappriccio (Fis-moll) von Mendelsohn in der meisterhaftesten Ausführung und das Publikum ehrte das an Fertigkeit, Eleganz und Grazie fast unerreichte Spiel dieses auf der höchsten Kunststufe stehenden eminenten Künstler-Heros durch den lebhaftesten, verdientesten Beifall und wiederholten Hervorruf.

Da wir annehmen dürfen, daß mit diesem glänzenden Concert unsere Musikhallen für einige Zeit geschlossen sein werden, so bemerken wir beiläufig, daß seit dem November v. J. bis jetzt 23 Concerte hier veranstaltet worden, welches für den regen Kunstsinn Dorpats bezeichnend ist. Mit Einschluß der 7 Vorstellungen der Herren Cottrely, Professor der Luftspringerkunst, und des Prestidigitateur Professors Frikell sind es also 30 Kunstdarstellungen verschiedener Art, welche ein Umsatz-Capital von circa 9000 Rbl. Silb.-M. betragen möchten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 66. Dorpat, am 26. April 1857. R. Linde, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Herm. Stahl, Wilh. Kuntzendorff u. Ferd. Gebhardt, dipl. Ludw. Smogorzewski, med. Aug. Brasch, Georg Holdt, Heinr. Seesemann, Jac. Traugott, Adolph Majewski, Carl Lindberg, Ferd. Müller, Carl Pfeiffer, Osw. Chomse, Adam Worms, Nic. Brasche, James Wilpert, Friedr. Schneider u. Heinr. Tammann, jur. Axel Hoffmann, cam. Alex. Baron Buchholtz, math. Wilh. Schlieps, zool. Eugen Graf Keyserling u. pharm. Friedr. Beneseldt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 24. April 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Todesanzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere geliebte Gattin und Mutter, die Staatsräthin **Auguste v. Köhler**, geb. Deutsch, d. 25. April, um 9 Uhr Morgens, in einem Alter von 58 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden, aus diesem zeitlichen zum ewigen Leben abzurufen. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unseren gemeinschaftlichen Freunden und Bekannten mittheilen, verbinden wir damit die ergebenste Bitte, ihre sterbliche Hülle Montag d. 29. d., um 3 Uhr Nachmittags, aus unserer Wohnung zur Gruft geleiten zu wollen.

Staatsrath Dr. H. v. Köhler
und dessen Kinder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich Willens bin ins Ausland zu reisen so verbinde ich mit dieser Bekanntmachung die Anzeige, daß der Herr Gouvernements-Schulen-Director, Kollegienrath und Ritter v. Schröder, für die Zeit meiner Abwesenheit die Besorgung meiner hiesigen Angelegenheiten übernommen hat. 3

Wirklicher Staatsrath v. Schröder.

Etwa noch vorhandene Gläubiger des hier studirt habenden Baron A. v. Stempel werden desmittelst ersucht, sich der Liquidation ihrer Schuldforderungen wegen **spätestens** bis zum 31. Mai d. J. bei Unterzeichnetem einzufinden. 2

Baron O. v. Stempel,
wohnhaft bei Tanzlehrerin Tyron.

Zu liefern im Laufe des nächsten Winters, bin ich gesonnen eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine zu kaufen; Diejenigen, welche willens sein sollten mit mir Contracte darüber zu schließen und die Hälfte der Zahlung voraus zu empfangen, können sich bei mir melden. C. G. Reinhold. 1

Brandwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft Th. Hoppe. 1

Frisches ausländisches Selterswasses, holländische Heeringe, Apfelsinen und Citronen empfing u. nimmt Bestellungen an, ausländisches Mineralwasser in kurzer Zeit zu liefern C. O. Johannsen.

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfiehlt zu herabgesetzten Preisen F. Sieckell. 3*

Abreisende.

Staatsrath von Borosdin nebst Familie.	1
S. Virion, Edelmann.	1
A. F. Kahl aus Riga.	1
C. L. Johannson, Schneidergesell.	1
R. Saarmann, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Montag 29. April 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ein am 17. April d. J. an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas Sr. Majestät des Kaisers besagt:

Da Wir den Wunsch hegen eine neue Gnade zu erweisen solchen Unseren Unterthanen, die sich durch politische Verbrechen in Schatten stellten und seitdem durch tadellose Aufführung ihre Reue an den Tag legten, sowie auch solchen, welche schon früher vor dem Tage Unserer Krönung aus den Orten ihrer Verbannung zurückkehren durften oder sonstwie begnadigt wurden, und ebenfalls den, nach dem über sie ergangenen Richterspruche erzeugten, legitimen Kindern derselben, sowie auch den Waisen der nach ihrer Rückkehr Verstorbenen, so befehlen Wir:

1) Den aus den großrussischen Gouvernements Gebürtigen, welche durch Sentenz des Generalauditoriats vom 19. December 1849 ihrer Standesrechte entkleidet wurden, im Kriegsdienste stehen und sich abermals bis zum Offiziersrange aufgedient haben: den Fähnrichs Dmitri Achscharumow, Fedor Dostojewski, Constantin Debou 1 und Hippolyt Debou 2, dem des Dienstes entlassenen Fähnrich Alexei Pleschtschejew und Unteroffizier Wassili Golowinski; den aus Sibirien in die inneren Gouvernements zurückgebrachten: Kanzleidiener Sergei Durow, Felix Toll und Iwan Jastrshembski, sowie ihren gesetzlichen, nach dem über die Väter gefällten richterlichen Sprüche erzeugten, Kindern, ihre früheren Geburtsrechte zurückzugeben, also: denen, die bis zum Spruch erblichen Adel hatten, alle Rechte des erblichen Adels und denen die andern Ständen angehörten — die Rechte ihrer früheren Stände, doch Allen ohne die Rechte auf ihr früheres Vermögen.

2) Den aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen, über welche ein Urtheil mit Verlust der Standesrechte erging für ihre Betheiligung an dem polnischen Aufruhre, an dem Treiben der Emissare und geheimen Gesellschaften und für andere vor oder nach dem erwähnten Aufstande verübte politische Verbrechen, und welche dann noch vor Unserem Krönungstage aus den Orten ihrer Verbannung zurückversetzt waren, ferner ihren nach dem über sie gefällten Richterspruch erzeugten gesetzlichen Kindern sowie den Waisen der in ihr Vaterland oder in die inneren Gouvernements zurückgekehrten ihre früheren Geburtsrechte zurückzugeben, auf denselben Grundlagen und unter denselben Bedingungen wie den in dem Art. 1 dieses Ukases namhaft gemachten Personen jedoch ohne Ehrentitel, wenn einige derselben solche bis zu ihrer Verurtheilung führten.

3) Die im vorigen Act bewilligte Gnade gleichermaßen und mit denselben Einschränkungen auch auf diejenigen aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen auszudehnen, welche verschiedener und zu verschiedenen Zeiten begangener politischer Verbrechen überführt sind, hierauf nach Verlust ihrer Standesrechte zum Kriegsdienst abgegeben, in die Arrestanten-Compagnien eingestellt oder anderen Arten der Verweisung unterworfen wurden, und welche darauf, gleichfalls noch vor dem Tage Unserer Krönung in die Heimath zurückkehren durften, zu einem Range befördert wurden, den Abschied erhielten oder sonstige Beweise Monarchischer Gnade empfingen.

4) Den aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen, welche nach unerlaubter Entfernung aus ihrem Vaterlande, noch vor Unserem Ukase vom 21. Juni 1856, ohne Rücksicht auf Zeit und Natur ihres Verbrechens, die Erlaubniß zur Rückkehr aus dem Auslande erhielten, sowie den nach gefälltem Richterspruch von ihnen erzeugten gesetzlichen Kindern, auch den Waisen der nach ihrer Rückkehr ins Vaterland Verstorbenen, alle früheren Geburtsrechte zurückzugeben auf derselben Grundlage, wie sie gegenwärtig Unseren Entscheidungen gemäß, den aus dem Auslande zurückkehrenden politischen Flüchtlingen verliehen werden.

5) Denjenigen der aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen, welchen laut Art. 2, 3 und 4 dieses Ukases die Rechte des Adels und der übrigen privilegirten Stände verliehen werden, wenn sie nach ihrer vor Unsern Ukasen vom 21. Juni und 26. August 1856 erfolgten Rückkehr aus ihren Verbannungsorten oder aus dem Auslande, drei Jahre hindurch sich untadelhaft aufführten oder aufführen werden, den Eintritt in den Civildienst auf Grundlage der allgemeinen darüber bestehenden Verordnungen zu gestatten.

6) Die im vorigen Punkte bewilligte Gnade auf alle politischen Verbrecher, sowohl die aus den westlichen Gouvernements als die aus den übrigen Theilen des Reichs Gebürtigen auszudehnen, welche laut

Unseres Manifestes und Ukases vom 26. August 1856 aus ihrem Verbannungsorte zurückversetzt wurden oder werden. Diejenigen welche an den Orten ihrer Verbannung gedient haben, sollen sofort nach ihrer Rückkehr in die Heimath zum Dienst im Civilwesen zugelassen werden, wenn sie es wünschen und wenn die oberste Ortsbehörde sie dessen würdig erachtet.

7) Alle in Unserem gegenwärtigen Ukase bezeichneten Angehörigen der westlichen Gouvernements, sowie auch alle diejenigen, welche auf Grund Unserer Ukase vom 21. Juni und 26. August 1856 aus dem Auslande und aus den Orten ihrer Verbannung zurückkehren werden, müssen ihre vormaligen Rechte auf den Adel in der durch die allgemeinen Verordnungen für diesen Gegenstand festgestellten Weise darthun. Es wird zur Einreihung der Beweisdokumente eine 2jährige Frist gesetzt, und zwar für diejenigen, welche schon früher in die Heimath zurückkamen, von dem Tage der Veröffentlichung dieses Unseres Ukases an gerechnet, und für diejenigen welche auf Grund Unserer obenerwähnten Ukase zurückkehren, von dem Tage ihrer Ankunft im Vaterlande; für Minderjährige vom Tage der Erreichung ihrer Volljährigkeit.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Vollziehung dieses Unseres Willens die geeigneten Verfügungen zu treffen. (S. Z.)

St. Petersburg, 27. April. Das im Saale der adligen Gesellschaft gegebene Concert zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna stehenden unbemittelten Mädchen hat einen Ertrag von 3261 Rbl. Silber geliefert.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 16. April sind für Auszeichnung im Dienst zu General-Lieutenants befördert die General-Majors: Iwanow, vom Genie-Departement des Kriegsministeriums, Mitglied der betreffenden Section des militairwissenschaftlichen Comité, Brand 1, vom Genie-Departement des Kriegsministeriums. Zu General-Majors die Obersten: Swerew, Gehülfe des Chefs des Geniebezirks des Westens; Paramonow, Gehülfe des Chefs der Genieverwaltung von Orenburg; Biggen, Chef des 1sten Bezirks des vormaligen Ingenieur-Corps der Militair-Colonien; Durop, Chef der St. Petersburger Ingenieurs, und werden alle sechs des Dienstes mit Pension und Uniform entlassen.

Der Oberst Lehmann 3, von der Infanterie der Armee, dem General-Kriegscommissair attachirt, ist zum wirklichen Staatsrath befördert und mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 17. April sind für Auszeichnung im Dienst befördert: der beim Woroneschschen Michael-Cadettencorps stehende Obristlieutenant Remy 3. und der bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker befindliche Rittmeister vom Leibgarde-Kürassierreg. Sr. Kaiserl. Majestät Sievers mit Bestätigung als Escadron-Commandeur dieser Schule; der im Proviant-Etat befindliche, bei der Armee-Infanterie stehende Major Dellingshausen zum Obristlieutenant; der im Commissariats-Etat befindliche Stabscapitain Winter zum Capitain; der Lieutenant der Artillerie-Lehrbrigade Schweder mit Ueberführung in die Michael-Artillerieschule; zu Lieutenants: der Militair-Ingenieur Behrens, und der Cornet vom Mitauschen Husaren-Regiment König von Württemberg von Kruedener; — in Folge eingetretener Vacanzen: der Capitain vom Kronstadtschen Linienbataillon Nr. 1. Blumenthal zum Major mit Ueberführung in das Kronstadtsche Linienbataillon Nr. 2., die Stabscapitains Henning und Scholz zu Capitains, und der Lieutenant Kleist zum Stabscapitain; beim Pawlowschen Cadettencorps: der Capitain Rimann zum Obristlieutenant, der Stabscapitain Taube zum Capitain, und die Lieutenants Gavemann und Engel zu Stabscapitains; beim Alexandrinschen Waisen-Cadettencorps der Secondlieutenant v. Ditmar zum Lieutenant, sowie beim Sibirischen Cadettencorps der Stabscapitain Baron v. Stempel zum Capitain.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. März sind für Auszeichnung im Dienste beim Forstcorps befördert worden: von Obristlieutenants zu Obristen: der Dejour-Stabsoffizier des Forstcorps Baron Ludinghausen-Wolff, der Director der Lissinskischen Lehrförsterei Beckmann und der Chef der 4. Section des Forst-Departements Arnold; von Stabscapitains zu Capitains: der stellvertretende Forstrevisor des Gouvernements Kowno v. Stein 1., der Podolische gelehrte Gouvernements-Förster Polschau, der Förster der Tellermanowschen Försterei Harff 2., sowie der Oberförster des Jekaterinburgschen Bergwerks Rauner; von Lieutenants zu Stabstapitains: der Permsche Gouvernements-Förster Zimmermann, der Aufseher der Archangelschen Forst-Sastawe Harf 3., der Förster des Kownoschen Gouvernements Engelhardt; von Secondlieutenants zu Lieutenants: die Förster des Tambowschen Gouvernements Baron Delwig und Stieber, der Poltawasche Gouvernements-Förster Schumacher, die Ersatz-Förster Westberg und Bretschneider 2; von Fähnrichen zu Secondlieutenants: die Minskischen Gouvernements-Förster Reiß 2. und Voigt, sowie die Gouvernements-Förster in Twer Seider, in Kowno Becker, in Grodno Berndt und im St. Petersburgischen Gouvernement Mohrenschildt 2.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 13. April ist der Chargé d'affaires in Brasilien, wirkl. Staatsrath von Ewers, zum Beamten für besondere Aufträge der V. Classe beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. April ist der Adjunct der Kaiserl. Akademie, Abtheilung für Russische Sprache und Literatur, wirkl. Staatsrath Grot als außerordentlicher Akademiker, und der außerordentliche Akademiker derselben Akademie für die Botanik, Collegienrath Ruprecht, als ordentlicher Akademiker bestätigt worden.

Riga, 25. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. April, ist der Livlän-

dische Vice-Gouverneur, Kammerjunker, Staatsrath von Brevern, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort von demselben Datum ist der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Collegienrath von Cube, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Das große Ereigniß des Tages und der Hauptgegenstand aller Gespräche ist der Großfürst Constantin von Rußland und der Kuß, den er auf die Hand der Kaiserin Eugenie gedrückt. Dieser Handkuß hat in den Tuilerieen und in allen Kreisen der Hofgesellschaft das größeste Aufsehen gemacht. Louis Napoleon empfing den Großfürsten nämlich auf der Treppe und führte ihn in den Salon, in welchem die Kaiserin, die Damen und die großen Hofchargen in voller Gala aufmarschirt waren. Wie an allen neuen Höfen ist die Etikette jetzt in den Tuilerieen doppelt streng, man kann sich daher das allgemeine Entsetzen denken, als der Großfürst in seiner frischen, ungezwungenen Weise sich der Kaiserin näherte, die Andalusisch-schöne Hand derselben ergriff und sie auf gut seemännisch so küßte, daß man den Kuß im ganzen Saal vernahm. Gestern und heute sprach ganz Paris von diesem Handkuß. Die Kaiserin hat übrigens denselben sehr wohl aufgenommen, sie ist wie alle Damen entzückt von dem Großfürsten und hat ihm heute bei seinem Privatbesuch ihren Sohn gezeigt. Der Großfürst wohnt mit seinem ganzen Gefolge im Pavillon Marsan. Gestern Vormittag begab Se. Kaiserl. Hoheit sich nach der Russischen Botschaft, von da nach der Griechisch-Russischen Capelle in der Straße Berry, dann nach dem Palais-Royal und dem Palais der Courcellesstraße zu Besuchen bei Prinzen Jerôme, Prinz Napoleon und Prinzeß Mathilde. Dann war der Großfürst bei der Kaiserin, welche ihm ihren Sohn zeigte; darnach ging er mit dem Ambassadeur Grafen Kisseleff zu Fuß in der Stadt spazieren, überall mit höchster Theilnahme begrüßt. Das Diner war in den Tuilerieen, auch Graf Kisseleff war zu demselben befohlen. Nachmittags wurden die Notre-dame, Palais de Justice, Hôtel de Cluny und Pantheon besucht. Die Galla-Oper unterblieb wegen der Nachricht von dem Tode der Herzogin von Gloucester, dagegen begab sich S. K. H. incognito von Russischen und Französischen Offizieren begleitet, nach dem Theater im Palais-Royal und sah einige komische Pieceen. Im Publikum, das dem Großfürsten wirklich die größeste Aufmerksamkeit schenkt, ist man höchlich zufrieden mit dem Artikel der „Patrie" von gestern Abend. Er bespricht in warmen Ausdrücken den Besuch des Großfürsten und dessen Bedeutung. Heute war S. K. H. im Louvre. (N.Pr.Z.)

Paris, 2. Mai. Alfred de Musset ist heute gestorben. Er war Dichter, Mitglied der Akademie und Bibliothekar im Ministerium des Innern. Er war erst 45 Jahre alt. — Die Neue Preuß. Ztg. vom Freitag (Nr. 101) ist nicht ausgegeben worden. — Der „Courrier de la Gironde" und die in Paris erscheinenden „Archives israelitis" haben eine Warnung erhalten. — Cremieux und Didier hatten in Algerien in einem Prozesse plädirt. Bei der Rückfahrt wurde das Schiff an die Spanische Küste geworfen. Indeß die beiden demokratischen Advocaten wurden gerettet.

Paris, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde ein Gesetzentwurf bezüglich eines Kredits von 180,000 Fr. zum Ankauf des Grabes und der Wohnung des Kaisers Napoleons I. auf St. Helena; und ein zweiter bezüglich eines Kredits von 100,000 Fr. für den Dienst der allgemeinen Industrie-Ausstellung pro 1855 eingebracht. Ferner zwei Dekrete, betreffend: Modificationen am Strafgesetzbuch für die Land- und See-Armee und an dem Budgets-Entwurf pro 1858. Der Gesetzentwurf bezüglich eines außerordentlichen Kredits von 231,888 Fr. 88 C. zur Bezahlung der Dotation des Marschalls Pelissier, Herzogs v. Malakoff, wurde angenommen. — Wie dem „Nord" geschrieben wird, sollte Baron Gros heute Paris verlassen, um sich in besonderer Mission nach China zu begeben, und dem Kommandanten des französischen Geschwaders neue Instructionen zu überbringen. Der „Indep. Belge" wird im Uebrigen geschrieben, daß in Folge der Bedeutung, welche das Geschwader Frankreichs in den chinesischen Gewässern erhält, beschlossen worden ist, das Kommando über dasselbe einem Vice-Admiral zu übertragen, unter dem dann die beiden gegenwärtig in China befindlichen Contre-Admirale stehen würden. Auch gegen die Riff-Piraten sollen zwei französische Schiffe ausgesandt werden. — Der Ex-Kommandant des „Duroc", Schiffslieutenant de Lavaissière de Lavergne, der in Paris vorgestern eingetroffen ist, wurde sofort nach seiner Ankunft vom Marine-Minister und den höhern Beamten dieses Departements empfangen, die natürlich alle sehr begierig sind aus seinem Munde Näheres über seine und der übrigen Schiffbrüchigen wirklich wunderbare Errettung vom Mellisch-Felsen zu vernehmen. Dort und auf dem gebrechlichen Boote, welches sie in der Eile bauten, mußten sie von Ende August bis 30. Oktober von verdorbenem Schiffszwieback und faulem Wasser leben. In der That kehrt Hr. v. Lavaissière, obwohl groß und stark, mit zerrüttetem Magen und an mehreren Theilen des Körpers gelähmt zurück. Seine Frau und sein Töchterchen, ein liebliches Kind von 4 Jahren, sind noch in einem bedauernswerthen Zustand der Entkräftung; aber die Hauptsache ist, daß alle drei die Leiden glücklich überlebten und keiner von der Equipage starb. Hr. v. Levaissière weiß die gute Aufnahme, welche er und seine Gefährten auf den holländischen Rheden fanden, nicht genug zu rühmen, und schreibt dies namentlich dem Ruhme zu, welchen Frankreich sich im Orientkriege erworben hat. (Z.)

Paris, 3. Mai. S. K. H. der Großfürst Constantin hat gestern die Museen des Louvre besucht; wie sich von selbst versteht, wurde er von dem

Generaldirecteur Grafen Nieuwerkerke und dem ganzen Generalstabe der Kunstsammlungen geführt; heute streiten sich nun die Pariser darüber, welchem Museum der Großfürst seine Aufmerksamkeit besonders geschenkt habe, ob dem Monarchen- oder Marinemuseum. Hartnäckige Bonapartisten versichern, der Großfürst habe in dem ersteren nur die Reliquien Napoleon's I. betrachtet, während die Legitimisten behaupten, er habe die Erinnerungen an die Königin Marie Antoinette mit großer Rührung gesehen. Das Diner bei dem Graf Kisseleff war rein militairisch, es waren auch fast nur Marschälle und Generale bei Tafel. Abends war großer Ball bei dem Marineminister Admiral Hamelin; als S. K. H. die Admiralin begrüßt hatte, nahm er sofort sehr ungenirt neben dem Marschall Pelissier Platz und unterhielt sich lange mit demselben. Heute Morgen hat der Großfürst viele Personen in seinen Gemächern im Pavillon Marsan empfangen; heute Nachmittag wird Höchstderselbe einem Wettrennen in dem Boulogner Gehölz beiwohnen. Gerade gestern vor 140 Jahren besuchte auch Peter der Große von Rußland die Galerieen des Louvre. — Gleich am Abend seiner Ankunft begab sich Se. Königl. Hoheit zu Fuß in die Wohnung der Fürstin Orloff und blieb den ganzen Abend bei dem Sohn derselben, seinem Jugendspielen, dem Prinzen Nicolaus Orloff, der noch immer an seinen vor Silistria erhaltenen Wunden leidet. Man hört überall, wo man auch hinkommt, von dem Großfürsten erzählen; Jeder weiß etwas von ihm, Jeder erzählt etwas von ihm; Vieles ist offenbar gemacht, Einiges aber ist wirklich recht hübsch. So soll der Großfürst z. B. in Marseille, nachdem er mehrere sehr lange Reden hatte anhören müssen, gesagt haben: „Wenn sich doch die Redner die Kanone zum Muster nehmen und ebenso kurz und deutlich sich vernehmen lassen wollten?“ — Vorgestern war eine Soirée bei der etwas impertinenten Feuilletonistin Augustine Brohan, wo es so heiß gewesen sein soll, daß Villmessant sagte: die Damen wären mit Kirschenblüthen im Haar eingetreten und hätten den Ballsaal mit reifen Kirschen auf dem Kopf wieder verlassen.

Paris, 3. Mai. (Tel. Dep.) Der Großfürst Constantin hat einem ihm zu Ehren vom Marineminister gegebenen Balle beigewohnt; vorher war der Großfürst bei einem Diner in dem Russischen Gesandtschaftshotel anwesend.

Paris, 4. Mai. Der Kaiser und der Großfürst Constantin wohnten gestern dem Wettrennen im Boulogner Gehölz bei. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser gestern dem Großfürsten Constantin einen Besuch abgestattet und demselben das Großkreuz der Ehrenlegion überreicht habe. (N. Pr. Ztg.)

England.

Aus allen Theilen des Landes wird über ungünstiges Wetter geklagt. Es fiel zwar in den letzten Wochen kein Schnee, wie in vielen Gegenden Deutschlands der Fall war, aber die Witterung ist frostig und feucht im ganzen vereinigten Königreiche, und in Irland ganz besonders. Die Frühlingssaat ist um volle 4 Wochen zurück, und man wird noch lange mit dem Kartoffeleinsetzen warten müssen, was insofern schon mißlich ist, als man allgemein glaubt, die Kartoffel sei im vorigen Jahre blos deshalb von der Fäule verschont geblieben, weil sie sehr zeitig gepflanzt worden war. Seit vielen Jahren soll in Irland kein so naßkalter April wie dieser vorgekommen sein. (Z.)

London, 3. Mai. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der Schah von Persien sich weigert, den zwischen Feruk Khan und Lord Cowley abgeschlossenen Frieden, der in London gutgeheißen worden war, zu ratificiren. (So meldet eine telegr. Dep. des „Nord“.) Auch in einer Pariser Correspondenz desselben Blattes wird gesagt: „Heute hieß es — ich weiß jedoch nicht, ob das Gerücht Grund hat — daß der Schah von Persien den zwischen seinem Vertreter Feruk Khan und England abgeschlossenen Frieden nicht ratificiren werde. Nähere Nachrichten stehen abzuwarten, doch ergiebt sich hier, wenn die Thatsache richtig ist, eine Verwickelung, die in Verbindung mit der Chinesischen Frage und der Bewegung der Unzufriedenheit ganzer Regimenter in Indien geeignet ist, das Foreign Office (auswärtige Amt in London) in Verlegenheit zu setzen.“ In einer zweiten Pariser Correspondenz läßt sich der „Nord“ berichten: „Hier aus Indien eingetroffene Privatbriefe Französischer Agenten melden, daß die Ereignisse, die in Indien vorgehen, weit ernster sind, als die Londoner Blätter zugestehen. Die Aufregung und der Geist der Meuterei greift nicht bloß unter den einheimischen Truppen der Britisch-Indischen Armee, sondern auch in mehreren Kreisen der Bevölkerung um sich. Es gab einen Moment, wo man in Folge der Insubordination in der Garnison ernste Besorgnisse für Calcutta hegte. Einige Districte von Lahore stehen in offenem Aufruhr. Sogar Englands Creatur, der Afghanenführer Dost Mohamed, sucht sich mit den Häuptlingen am Indus über Befreiung von der Englischen Vormundschaft zu verständigen.“ Die Bestätigung dieser Nachrichten wird hauptsächlich von den Ereignissen zu erwarten sein. Einer tel. Dep. aus Paris von heute Morgen zufolge erklärt das „Pays“ in Bezug auf jene beunruhigenden Mittheilungen aus Persien, „das Gerücht, daß Persien die Ratification des Vertrages mit England verweigert habe, sei falsch, weil unmöglich eine Rückäußerung eingetroffen sein könne. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die Cortes wurden heute vom Herzog von Valencia im Namen der Königin mit folgender Rede eröffnet: „Die Befriedigung, die ich fühle, daß ich mich in Ihrer Mitte befinde, ist niemals größer gewesen, besonders nach den Spaltungen, die das Königreich bewegt und erschüttert haben; allein ich hoffe, daß die göttliche Vorsehung diese Befriedigung noch steigern wird, wenn wir mit Hülfe Ihrer Mitwirkung und Bemühungen aus allen Herzen die Erinnerung an jene traurigen Ereignisse zu tilgen vermocht haben werden, wie sie schon aus der meinigen geschwunden ist; dies ist das einzige Mittel, um alle Spanier auf ein und dasselbe Ziel zu lenken und unser Vaterland wieder auf den Rang zu heben, den es einnehmen muß und von dem es nur durch

die Zwietracht und die Spaltung seiner Söhne herabgesunken ist. Mit wahrhaftem Troste verkünde ich Ihnen die Wiederherstellung unserer freundschaftlichen Beziehungen zum heiligen Stuhle. Die Schwierigkeiten, die sich einem so ersehnten Ereignisse entgegenstellten, sind durch mein Gouvernement geebnet worden und ich konnte nach Rom einen Botschafter senden, der den Auftrag hat, in meinem Namen die heiligen Bande enger zu knüpfen, welche die spanische Monarchie an den gemeinsamen Vater aller Gläubigen knüpfen. Ich fühle auch die größte Genugthuung, Ihnen die Wiederherstellung unserer Beziehungen zu unserem alten Alliirten, dem Kaiser aller Reußen, mitzutheilen. Unsere diplomatischen Beziehungen zur merikanischen Republik sind in Folge bedauernswerther Vorfälle unterbrochen worden, aber ich hoffe, daß diese Unterbrechung nur eine vorübergehende sein werde. Das merikanische Volk und Gouvernement haben bereits angefangen, den Beweis zu liefern, daß sie Handlungen, die der Gerechtigkeit, wie der Menschlichkeit so sehr zuwider laufen, sich nicht dadurch anschließen wollen, daß sie dieselben billigen, und daß sie Spanien, an welches sie durch so viele Bande geknüpft sind, nicht zwingen werden, Genugthuung für solche Unbilden zu fordern. Die öffentliche Ruhe und die innere Sicherheit sind vollständig garantirt und gestatteten, daß man in aller Freiheit und ohne Unordnung zu den Munizipalwahlen, wie zu denen des gesetzgebenden Körpers schreiten konnte. Ich konnte mich auch ohne Scheu den mütterlichen Antrieben meines Herzens hingeben, indem ich eine so allgemeine und so vollständige politische Amnestie gewährte, daß es auch nicht einen Spanier giebt, der von ihren Vortheilen ausgeschlossen wäre und dem die Pforten seines Vaterlandes verschlossen blieben. Mein Gouvernement schlägt Ihnen eine wichtige Maßregel vor, nämlich die auf die Beschränkung der Bedingungen der Zulassung sich gründende Reform des Senats, also die Verbindung der Würde eines Senators mit den höchsten Aemtern in Kirche und Staat und die Einführung der Erblichkeit als ein neues Element der Dauerhaftigkeit und Kraft und als ein Mittel, die glorreichen Namen derer, die in der Vergangenheit und Gegenwart ihrem Vaterlande gedient und es berühmt gemacht, in dauerhafter Weise zu erhalten und zu bewahren. Man wird Ihnen zu geeigneter Zeit das Budget des laufenden, wie des nächsten Jahres vorlegen; Sie werden darin die Absicht meines Gouvernements erkennen, Ihrer Gutheißung die Reformen und nöthigen Veränderungen zu unterbreiten, um mittelst dauernder Hülfsquellen die Einnahmen und die Ausgaben des Staats in's Gleichgewicht zu stellen, und ich rechne auf Ihre Anstrengungen und auf Ihre Mitwirkung, um ein Resultat zu erlangen, ohne welches weder die Finanzen noch der Kredit, je ihre vollständige Entwickelung finden können. Indem wir auf solche Weise zusammen für das gemeinsame Beste arbeiten, die alten Ursachen zu Zwiespalt und Zwietracht der Vergessenheit anheim gebend und stets auf den Beistand der göttlichen Vorsehung rechnend, hege ich das feste Vertrauen, daß wir sehr bald unser Vaterland glücklich und wohlhabend sehen werden, was, wie ich nicht in Zweifel ziehe, Ihre einzige Hoffnung, wie es auch mein feurigster Wunsch ist." (Z.)

Deutschland.

Lübeck. Die „Zeit" berichtet über folgende lange Ostseefahrt. Das Schiff „Wilhelmine", Capitain Penschau, das am vorigen Freitag mit einer Ladung Leinsaat von Riga in Lübeck ankam, hat eine so lange und beschwerliche Reise gemacht, wie sie auf der Ostsee Gottlob nicht häufig vorkommt. Am 2. Januar verließ Capitain Penschau Bolderaa und hatte am folgenden Tage schon Domesnees erreicht, als ihn ein heftiger Sturm zum Umkehren zwang. Ehe er den Hafen wieder erreichen konnte, legte sich der Sturm; sein Schiff war jedoch von allen Seiten mit Eismassen umgeben, die sich immer dichter zusammenschoben, es über drei Monate eingeschlossen hielten und vom Verkehr mit der Küste abschnitten. Nur von Wölfen erhielt die Mannschaft der „Wilhelmine" häufig Besuch, und mehre dieser hungerigen Gäste, die einzeln über das Eis herankamen, wurden erschossen. Zuweilen stellten sich jedoch auch ganze Rudel Wölfe ein, gegen welche ein gewaltsamer Widerstand nicht rathsam erschien; dann zog sich die Mannschaft, nachdem alle Schiffsluken sorgfältig geschlossen waren, in die unteren Räume zurück, und ließ die ungebetenen Gäste nach Belieben auf dem Verdeck herumspazieren. Da glücklicherweise das Schiff reichlich mit Proviant versehen war, so konnte die Mannschaft diese lange Prüfungszeit überstehen, und, nachdem endlich am 11. April ihr Schiff aus dem allmälig zerbröckelnden Eise befreit worden war, am 23. d. M. nach einer Reise von 111 Tagen, wohlbehalten in Travemünde einlaufen.

Leipzig, 29. April. Vor einigen Tagen ist hier der reichste Mann, Mende, Besitzer der Manufacturwaaren-Handlung Riedel, Volkmann u. Co., begraben worden. Er hatte sich wenige Tage vorher aus Trübsinn das Leben im Wasser genommen! Er soll 2 bis 3 Millionen Thaler, dabei 80,000 Thaler baar, hinterlassen haben. Im vorigen Jahre gab er 50,000 Thlr. zur Gründung eines Waisenhauses an den hiesigen Magistrat. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 2. Mai. Auch bei uns — schreibt man der „K. Z." — ist aufs Drückendste die Kalamität des Wohnungsmangels eingetreten. Aus Anlaß des Quartalwechsels mußte die Polizei alle Thüren aufstoßen, um für eine große Anzahl armer Familien, welche geradezu auf das Pflaster geworfen waren, nur die allernothdürftigste Unterkunft zu finden. Ein Haupthinderniß des Baues von Arbeiterwohnungen ist unsere rigorose Bauordnung; dieser Grund ist hier ziemlich anerkannt. (Z.)

Berlin, 5. Mai. Die „N. Pr. Ztg." schreibt zur Neuenburger Frage: Als die Pariser Conferenz sich vor einigen Monaten mit der Neuenburger Angelegenheit zu beschäftigen begann, erklärte bekanntlich Se. Maj. der König, Fürst von Neuenburg, daß er gewillt sei im Interesse Europa's auf sein Fürstenthum zu verzichten. Gleichzeitig überreichte der Preußische Bevollmächtigte Graf Hatzfeldt der Conferenz ein Actenstück, in welchem die Bedingungen enthalten

waren, unter denen jene Verzichtleistung stattfinden sollte. Andererseits gab auch die Schweiz ihrem Bevollmächtigten Dr. Kern Instructionen für seine Haltung in dieser Streitfrage. Da in Folge derselben an eine Erledigung der Angelegenheit zunächst nicht zu denken war, so hielten es die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, England und Rußland für das Angemessenste, ihrerseits den Vorschlag zu einem Arrangement auszuarbeiten und den beiden Parteien anheimzugeben, ob sie demselben beitreten wollten. Dieses Project modificirt, wie bekannt, die Preußischen Vorschläge namentlich in der Weise, daß die Schweiz statt 2 Millionen Francs nur eine Mill. als Entschädigung zahlen, und daß in Bezug auf die im Jahre 1848 eingezogenen Kirchengüter nicht diese selbst herausgegeben (was nicht mehr möglich sein soll), sondern ihre Revenüen der ursprünglichen Bestimmung erhalten werden sollen.

Der Schweizerische Bundesrath hat nun, wie schon gemeldet, nach einigen Debatten dies Project angenommen und hat dasselbe dann auch sofort veröffentlicht. Es lautet danach in's Deutsche übersetzt wie folgt: Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, — von dem Wunsche beseelt, den allgemeinen Frieden vor jeder Veranlassung von Störung zu bewahren, und in der Absicht, zu diesem Ende die internationale Lage des Fürstenthums Neuenburg und der Grafschaft Valangin mit den Forderungen der Ruhe Europa's in Einklang zu bringen, haben, nachdem Se. Maj. der König von Preußen, Fürst von Neuenburg und Graf von Valangin, die Absicht kund gegeben haben, zu dem vorbezeichneten Zwecke den Wünschen seiner Verbündeten nachzugeben, den Schweizer Bund eingeladen sich mit Ihren Majestäten über die Bestimmungen zu verständigen, welche am geeignetsten seien zur Erreichung dieses Zieles. Demzufolge haben die genannten Majestäten und der Schweizer Bund zu ihren Bevollmächtigten ernannt ...., welche sich über folgende Punkte verständigt haben: „Art. 1. Se. Maj. der König von Preußen willigt darein, auf immer für sich, seine Erben und seine Nachfolger auf die Souverainetätsrechte zu verzichten, welche Art. 23 des zu Wien am 9. Juni 1815 abgeschlossenen Vertrages ihm über das Fürstenthum Neuenburg und die Grafschaft Valangin verleiht. — Art. 2. Der hinfort selbstständig dastehende (relevant désormais de lui) Staat Neuenburg wird auch in Zukunft einen Bestandtheil der Eidgenossenschaft bilden, in derselben Weise wie die übrigen Cantone und in Einklang mit Art. 75 des erwähnten Vertrages. — Art. 3. Die Schweizer Eidgenossenschaft bestreitet alle durch die Ereignisse vom September 1856 verursachten Ausgaben. Der Canton Neuenburg kann nur in derselben Weise, wie jeder andere Canton, und nach Maßgabe seines Geld-Contingents zu denselben herangezogen werden. — Art. 4. Die dem Canton Neuenburg zur Last fallenden Ausgaben werden unter alle Bewohner nach dem Grundsatze einer strengen Verhältnißmäßigkeit vertheilt werden, und zwar so, daß sie weder auf dem Wege einer Ausnahmesteuer, noch auf irgend eine andere Weise ausschließlich oder vornehmlich einer einzelnen Classe oder einer Kategorie von Familien oder Individuen aufgebürdet werden können. — Art. 5. Eine vollständige Amnestie soll für alle politischen und militairischen Vergehen und Uebertretungen, welche in Beziehung mit den letzten Ereignissen stehen, und zu Gunsten aller Neuenburger, Schweizer oder Ausländer, und namentlich zu Gunsten aller Leute von der Miliz, die sich durch die Flucht in's Ausland der Verpflichtung, die Waffen zu ergreifen, entzogen haben, erlassen werden. Kein Prozeß, gleichviel, ob crimineller oder zuchtpolizeilicher Art, oder auf Schadenersatz, soll weder durch den Canton Neuenburg, noch durch irgend welche Corporation, noch durch eine Person gegen diejenigen erhoben werden, welche mittelbar oder unmittelbar an den September-Ereignissen Theil genommen haben. Die Amnestie soll sich in gleicher Weise auf alle politischen und Preß-Vergehen vor den Ereignissen vom 3. September beziehen. — Art. 6. Die Schweizerische Eidgenossenschaft wird dem Könige von Preußen die Summe von einer Million Francs zahlen. — Art. 7. Die Revenuen der Kirchengüter, welche im Jahre 1848 mit der Staats-Domaine vereinigt wurden, sollen ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht entfremdet werden können. — Art. 8. Die Capitalien und Einkünfte der frommen Stiftungen, der gemeinnützigen Anstalten und das der Bourgeoisie von Neuenburg von dem Baron von Pury vermachte Vermögen werden gewissenhaft respectirt. Sie werden in Einklang mit den Absichten der Stifter und den Stiftungsacten aufrecht erhalten und können ihrem Zwecke nie entfremdet werden."

Gleichzeitig mit dem Vertrage wird durch die fünf Mächte folgendes Protokoll unterzeichnet: „Was den Titel eines Fürsten von Neuenburg und Grafen von Valangin betrifft, dessen Beibehaltung sich Se. Maj. der König von Preußen für sich, seine Erben und Nachfolger reservirt hat, so können die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland sich nur auf die im Protokoll Nr. 5 der gegenwärtigen Conferenzen niedergelegte Erklärung berufen, welche Erklärung besagt: „Die Bevollmächtigten von Oesterreich Frankreich, Großbritannien und Rußland sind der Meinung, daß die Redaction des Art. 1 einfach und ohne Weiteres angenommen werden soll. Dieser Artikel lautet: „Die Könige von Preußen behalten auf ewige Zeiten den Titel eines Fürsten von Neuenburg und Valangin." — Sollte es jedoch Se. Maj. der König von Preußen vorziehen, so würde man im Schlußprotokoll folgende Erklärung des Bevollmächtigten von Preußen aufnehmen: „Se. Maj. der König von Preußen, indem er auf seine Souverainetätsrechte auf das Fürstenthum Neuenburg und Valangin verzichtet, thut es in der Meinung, für sich, seine Erben und Nachfolger den Titel eines Fürsten von Neuenburg und Valangin zu behalten." — Seinerseits würde dann der Schweizerische Bevollmächtigte folgende, ebenfalls in das Protokoll aufzunehmende Erklärung abgeben: „Wenn Se. Maj. der König von Preußen den Titel eines

Fürsten von Neuenburg und Valangin fortführen will, so muß dabei wohl verstanden sein, daß er daraus in keinem Fall irgend welche Rechte gegenüber der Schweiz oder dem Canton Neuenburg ableiten kann."

In Bezug auf diese Actenstücke geht nun aus Paris von heute — Montag — die folgende telegraphische Depesche ein: „Der heutige „Moniteur" sagt: Die Berner Journale veröffentlichen einen Vertrags-Entwurf, nach welchem die Neuenburger Angelegenheit geordnet werden soll. Die Publication, die nur aus einer nicht zu rechtfertigenden Indiscretion hervorgehen konnte, stimmt mit dem wirklichen Inhalt des Vertrages, welcher noch nicht definitiv angenommen ist, nicht überein. Dieser Mißbrauch des Geheimnisses, betreffend noch nicht beendete Unterhandlungen, ist um so mehr zu bedauern, als er den Erfolg in Frage stellen könnte.

Die Französische Regierung hat es hiernach übel vermerkt, daß der Bundesrath jenes Actenstück schon jetzt veröffentlicht hat, und es ist das auch in der That ziemlich vorschnell, da in Bezug auf die Preußische Antwort, wie wir schon gemeldet, noch Unterhandlungen schweben. Daß das Project von den Berner Blättern in irgend einem wesentlichen Punkt aber unrichtig wiedergegeben sei, ist wohl kaum anzunehmen. Uebrigens müßte später auch noch die Bundes-Versammlung — die Vertreter des ganzen Schweizerischen Volkes — den Vertrag ratificiren, wo es gewiß wieder wenigstens heftige Debatten geben wird, wenn auch die Annahme wohl nicht zu bezweifeln ist. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Neuenburg, 1. Mai. Am Sonnabend ist die Pulvermühle von Ackermann und Dumoulin (Unternehmer an der Franko-Schweizerischen Eisenbahn) zu Couvet in die Luft geflogen. Ein Arbeiter ging mit brennender Pfeife hinein. Er war auch das einzige Opfer des Unglücks. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Die gestrige rauhe mit Regen untermischte Witterung that der berühmten Praterfahrt vom 1. Mai erheblichen Eintrag. Allerdings hatte sich eine ziemlich große Anzahl von Equipagen eingefunden, aber ihr Hauptschmuck, die Damen in den luftigen Frühlingstoiletten, welche es gerade zu bekräftigen pflegen daß die Fesseln des Winters wirklich gesprengt sind, — war sehr gering vertreten; selbst die Herren fuhren großentheils in warmen Umhüllungen, und so gewann denn die ganze Promenade unter den noch wenig belaubten Bäumen kaum das Ansehen eines Frühlingsfestes. (Z.)

Miscellen.

München. Die A. Ztg. meldete früher, daß Professor v. Liebig in München eine Sendung jenes Brodes erhalten habe, nach dessen Genuß am 15. Januar d. J. zu Hongkong 500 Personen aus den höheren Ständen erkrankten. Die nunmehr vorgenommene chemische Analyse läßt, wie man der „A. A. Z." aus München schreibt, keinen Zweifel, daß jener Theil des Brodes, sowohl die Rinde, als die Krume, Arsenik enthielt. Nach einer direkten Bestimmung enthielt 50 Gramm Brod 260 Milligram Arsenik, auf das Pfund Brod zu 500 Gramm macht dies 38 bis 39 Gran engliches Apothekergewicht; eine zweite Bestimmung ergab für das Pfd. Brod 2,8 Gramm oder 42 Gran. Dies sind Quantitäten, welche vollkommen hinreichen, selbst bei mäßigem Genuß des vergifteten Brodes, den Tod herbeizuführen. Wenn nichtsdestoweniger kein Todesfall erfolgt ist, so scheint dies daher zu rühren, weil das Gift wegen seiner feinen Vertheilung im Brod nur in dem Maße wirken konnte, als das Brod durch die Verdauung aufgelöst wurde; durch das alsbald eintretende Erbrechen wurde alsdann der größte Theil des Gifts ausgeworfen, ehe es die Magenschleimhaut verletzt und in die Säfte übergegangen war. Auf diese Art kam wohl in den meisten Fällen nur eine sehr kleine Menge des genossenen Gifts zur Wirkung, und die brechenerregende Eigenschaft des Arseniks diente gleichsam als Gegengift. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Barons Sigismund von Wolff Tochter Anna Amalie Angelique. — Universitäts-Kirche: des Privatdocenten Mag. C. Schirren Sohn Julius Carl.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Staatsräthin Auguste von Köhler, 58 J. alt; des verstorbenen Tischlermeisters A. Lühring Sohn Carl, 7 J. alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 26. April 1857.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	186½-¾	—	
„ London 3 Monat	38½	38½	
„ Hamburg	33 11/16	34	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102¾	
5% do. 3. Serie (1831)	—	99	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	99	
5% do. 5. Serie (1854)	—	102¼	
5% do. 6. Serie (1855)	—	89½	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	97½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	99½	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 68. Dorpat, am 29. April 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Gerhard Odin ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden.

Dorpat, den 27. April 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Veranlassung der Aufträge Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 4ten d. M. werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind die im Laufe dieses Sommers zu bewerkstelligenden Reparaturen der Oefen im Kronsgerichtshause und im Kreisrenteigebäude, laut Kostenanschläge 46 R. 77$\frac{6}{7}$ und 51 R. 4 K. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu den deshalb anberaumten Torge am 8. Mai d. J. und zum Peretorge am 11. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. April 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich Willens bin ins Ausland zu reisen so verbinde ich mit dieser Bekanntmachung die Anzeige, daß der Herr Gouvernements-Schulen-Director, Kollegienrath und Ritter v. Schröder, für die Zeit meiner Abwesenheit die Besorgung meiner hiesigen Angelegenheiten übernommen hat. 2

Wirklicher Staatsrath v. Schröder.

Eine zuverlässige Wirthin wird aufs Land gesucht. Nachweis ertheilt die Handlung von 1

C. F. Toepffer.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich das Geschäft meines Mannes fortsetze und empfehle allen Garten- und Blumenfreunden die vorzüglichsten Obstbäume und Sträucher in großer Auswahl, wie auch viele zur Gartenbepflanzung beliebte und gegenwärtig blühende Pflanzen zu den möglichst billigen Preisen. A. Reinhold. 2

Schuhmacherarbeiten für Damen und Herren sind bei mir vorräthig zu haben. Zugleich empfehle ich eine Art Stiefel, an welchen sich der Absatz beim Gehen dreht. Schuhmachermeister C. Bachmann, im Dornbaumschen Hause, unweit der St. Johannis-Kirche.

Den Herren Bauunternehmern die Anzeige, daß bei mir Ellern-, Birken- und verschiedene andere Bretter, wie auch Balken, Kalk und Ziegelsteine zu haben sind. Späterhin werden auch die beliebten Löwenhoffschen und Kiddijerwschen Bretter und Balken bei mir zu haben sein. Kaufm. R. Umblia.

Gutkeimende Land-Hafer- und Land-Gersten-Saat ist zu haben auf dem Gute Carlsberg im Dörptschen Kirchspiel. 1

Zwei englische Pferde-Geschirre mit Chummutten, Stangenzäumen und weißem Beschlag sind zu verkaufen beim Sattler-Meister Holtzmann. 2

Im Kochschen Hause, gegenüber der akademischen Musse, ist ein Korbwagen zu verkaufen. 1

Ein solider Reisewagen (Coupé) ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Einen 8sitzigen leichten Reisewagen verkauft für 50 Rbl. Dr. Schultz. 1

Frisches ausländisches Selterswasser, holländische Heeringe, Apfelsinen und Citronen empfing u. nimmt Bestellungen an, ausländisches Mineralwasser in kurzer Zeit zu liefern C. O. Johannsen.

So eben empfing frische Flensburger Austern und verkauft 100 Stück à 6 R. S. F. Sieckell. 3

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele ist eine Wohnung zu vermiethen. 1

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die untere Etage mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Mai ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen im Transport-Comptoir. 1*

Auf dem Gute Knippelshof, eine Werst vom Heiligensee, ist eine möblirte Familienwohnung von 2 u. 3 Zimmern für den Sommer zu vermiethen.

Abreisende.

R. Saarmann, Schneidergesell. 2
C. H. Cirich, Tischlergesell. 3
A. Ander, Schneidergesell. 3
J. F. Müller aus Werro. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Mittwoch 1. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. April. Die General-Verwaltung der russisch-amerikanischen Compagnie benachrichtigt in der H. Z. ihre Actionaire, daß, nach den Berichten des Oberdirigenten der Colonien vom 19. Januar: 1) In Neu-Archangel sich bis zu diesem Zeitraume alles in bester Ordnung befand, und daß 2) die der Compagnie gehörigen Weltumseglungsschiffe, „Nikolai I." und „Kamtschatka" von dort am 10. November 1856 abgesegelt sind, um sich nach Kronstadt zu begeben. — Laut später eingegangenen Nachrichten über die Fahrten dieser Schiffe, ist das Schiff „Nikolai I." am 2. December 1856 auf die Sandwichsinseln angekommen und, nachdem es sich daselbst mit Wasser und Provisionen versehen hatte, am 28. December abgesegelt; das Schiff „Kamtschatka" aber ist am 13. Januar d. J. in den chinesischen Hafen Schanghai eingelaufen, um dort Ladung einzunehmen. — Das der Compagnie angehörende weltumsegelnde Schrauben-Dampfschiff „Großfürst Konstantin", welches am 29. August 1856 Hamburg verlassen hat, ist am 6. Februar d. J. in San-Francisco eingelaufen und, nachdem es daselbst seinen Kohlenvorrath completirt hatte, am 7. Februar nach Neu-Archangel abgesegelt. — Das Schiff „Cäsarewitsch", welches am 17. September 1856 Hamburg verlassen hatte, ist, nach Umsegelung des Cap Horn, am 18. December in Valparaiso eingetroffen, und von da am 2. Jan. d. J. direct nach Neu-Archangel abgegangen. Die Fahrten aller dieser Schiffe sind vollkommen glücklich, und ohne irgend welche Beschädigungen oder Aufenthalt, von Statten gegangen. (St.Pet.Z.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Annenordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe des Königs von Sardinien, Generalmajor Graf Stackelberg und das Mitglied des gelehrten Comités vom Corps der Berg-Ingenieure und Verwalter des Museums dieses Instituts Generalmajor von Helmersen; desselben Ordens mit der Kaiserlichen Krone: der Director des Instituts vom Corps der Berg-Ingenieure Generalmajor Wolkow. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. April ist der Lieutenant vom Jekatrinoßlawschen Leib-Grenadierregiment Sr. Majestät des Kaisers Graf O'Rourk Krankheit halber, und der Lieutenant vom 6. Reservebataillon des Briansk'schen Infanterie-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow Barclay häuslicher Umstände halber mit Stabscatains-Rang des Dienstes entlassen worden. (R. J.)

Dorpat. Bei einer Bevölkerung von 12,992 Individuen (6178 m. und 6814 w.) sind im J. 1856 hier geboren 386 m. und 393 w. Individuen, unter ihnen 92 unehelich; gestorben dagegen 387 m. und 334 w., mithin 58 Personen mehr geboren als gestorben. Vor Vollendung des 1. Lebensj. sind verstorben 140, von 1 bis 5 Jahr 99 Kinder, und ein Alter von über 60 Jahren erreichten 117 Personen. Getraut wurden 167 Paar.

Riga. Das eiserne Räder-Dampfschiff „Riga & Lübeck", Capt. Geslien, geht (unter Lübecker Flagge) von Riga Sonnabends d. 20. April, 4. 18. Mai, 1. 15. 29. Juni, 13. 27. Juli, 10. 24. Aug., 7. 21. Sept., 5. 19. Oct., und 2. Nov. a. St.; von Lübeck ebenfalls Sonnabends d. 25. April, 9. 23. Mai, 6. 20. Juni, 4. 18. Juli, 1. 15. 29. Aug., 12. 26. Sept., 10. 24. Oct. und 7. Nov. n. St. ab. Preise: 1. Cajüte per Person 30 R., 2. Caj. 20 R., Deckraum 10 R. (resp. 33, 22, 11 Thlr.); Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Freigepäck: 1. Caj. 100 ℔., 2. Caj. 50 ℔. Agenten sind: in Riga W. Ruetz & C°, in Lübeck Rodde Schröder & C°. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. In Bezug auf den wirklichen Stand der Neuenburgischen Frage glauben wir die Genauigkeit nachstehender Mittheilungen verbürgen zu können: Preußen hatte ursprünglich verlangt, nicht bloß, daß die Schweizerischen Kriegskosten, sondern daß auch die Zwei Millionen Entschädigung von allen Cantonen nach einer mit der Einwohnerzahl im richtigen Verhältniß stehenden Vertheilung getragen werden sollten. Das Project der Conferenz heißt

die erste dieser beiden Forderungen gut; aber es vermindert bekanntlich die beantragte Entschädigungssumme um die Hälfte, und es sagt gar nichts in Betreff des Modus der Erhebung der Million — so daß es der Schweizerischen Regierung frei stehen würde, den Canton Neuenburg allein zahlen zu lassen. Preußen sucht dem vorzubeugen und erklärt sich bereit, auf die Entschädigungssumme von einer Million unter der Bedingung zu verzichten, daß die constituirende Versammlung, welche die Revision der Neuenburger Verfassung zu bewerkstelligen habe, nur aus geborenen Neuenburgern bestehe; einer so — also gemäß der Verfassung von 1848 — zusammengesetzten Constituante würde Preußen auch die Entscheidung in Betreff der Kirchengüter anheimstellen.

Paris, 5. Mai. Die ganze Diplomatie ist außer sich über die impertinente Tactlosigkeit, mit welcher die Regierung der radicalen Schweiz die Actenstücke der Pariser Conferenz bei noch schwebender Verhandlung veröffentlicht und so der Frechheit der Presse das schönste Beispiel gegeben hat. Außer sich mag die Diplomatie sein, aber wundern darf sie sich nicht; denn als Preußen im Begriff war, der Frechheit die wohlverdiente Züchtigung zu Theil werden zu lassen, da hielt Englands Diplomatie die Glacéehände über die liebe Schweiz, damit ja der feste Tritt Pommerscher Musketiere nicht etwa einige von den Bergen einträte, welche für blasse Ladies in „Murrays Guide" verzeichnet stehen; die Oesterreichische Diplomatie war eben so besorgt um die Schweiz wie die Französische, die gute, liebe Schweiz! Hätte sie aber im Januar die Strafe bekommen, die ihr gebührte, so würde sie sich jetzt anständiger benehmen. Paris kümmert sich übrigens um diese Händel nicht mehr, sondern folgt mit steigendem Enthusiasmus jeder Bewegung des Großfürsten Constantin von Rußland. Der Director der großen Oper ist außer sich, daß eine Versenkung nicht gehörig vor sich ging bei einem unerwarteten Besuche des Großfürsten im Opernhause. Er jagte sämmtliche Maschinisten fort, nahm sie aber sofort wieder an, als ihn der Großfürst Constantin durch einen Französischen Offizier darum ersuchen ließ. Gestern brachte Louis Napoleon seinem erlauchten Gaste selbst das große Band der Ehrenlegion in den Pavillon Marsan; alle Ambassadeurs, Gesandte u. s. w. machten dem Großfürsten ihre Aufwartung, auch der Britische Lord mit seinem rothen Rocke fehlte nicht. Zu dem Diner in den Tuilerieen gestern waren viele vornehme Russen geladen, auch der Königl. Sächsische Gesandte Baron v. Seebach. Heute feiert der Großfürst Constantin den Tag der heil. Alexandra Iwanowna, welche die Schutz-Patronin seiner erlauchten Mutter, der Kaiserin-Wittwe, sowie auch seiner Gemahlin, der Frau Großfürstin Constantin, und seiner Schwägerin, der Frau Großfürstin Nikolaus ist. Auch in den Tuilerieen ist es still, da feiern sie den Todestag des ersten Napoleon. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Mai. Gegenstand des Tagesgesprächs ist die vom heutigen Moniteur mitgetheilte Nachricht, daß der Kaiser dem Großfürsten Constantin das große Band der Ehrenlegion selber überbracht hat. Eine solche Auszeichnung ist allerdings den fürstlichen Personen gleichen Ranges, welche dem Hofe der Tuilerieen einen Besuch abstatteten, nicht zu Theil geworden. Dem Großfürsten war der Besuch des Kaisers schon am Tage vorher angekündigt worden, aber die Ueberreichung des Ordens war eine Ueberraschung für ihn. Der Kaiser händigte ihm denselben mit den Worten ein: „Ich bitte Ew. K. Hoheit, meinen Orden anzunehmen und ihn recht oft zu tragen."

— Sowohl die Freitagsnummer der „N. Pr. Ztg." (Nr. 101) als die vom Sonnabend ist den hiesigen Lesern nicht zu Gesicht gekommen.

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur meldet, Baron Gros werde als außerordentlicher Commissarius nach China gehen. Seine Mission sei analog der des Lord Elgin. Gegenseitig würden sie Unterhandlungen leiten, „deren Erfolg der christlichen Civilisation und dem Handel der Nationen ein neues Feld eröffnen würde." (N. Pr. Z.)

England.

London, 5. Mai. Ihre Majestät die Königin verließ gestern zum ersten Male nach ihrer Niederkunft ihre Gemächer, um den Kirchgang in der Privat-Capelle des Pallastes zu thun. Später empfing Ihre Maj. die Gräfin von Neuilly (Wittwe Louis Philipps) und den Herzog und die Herzogin von Nemours. — S. K. H. Prinz Albert ist heute früh zur Eröffnung der Ausstellung aller in England vorhandenen Kunstschätze jedes Landes und Zeitalters nach Manchester abgereist, wohin sich der Conseilpräsident, Lord Granville und der Minister der öffentlichen Bauten, Sir Benjamin Hall schon gestern begeben haben. — Weiland J. K. H. die Herzogin von Gloucester soll eine überaus kostbare Spitzensammlung hinterlassen haben, welche J. K. H. der Prinzessin Mary von Cambridge zufallen wird.

Das peelitische „Morning Chronicle" zeigt sich seit einiger Zeit napoleonistisch gesinnt. In einem seiner jüngsten Leitartikel bewies „Chronicle" den Franzosen, daß sie sich seit 5 Jahren ganz außerordentlich vermehrt haben; heute beweist es den Engländern, daß Handel und Politik drüben viel practischer als hier betrieben werden und auf gesunden Füßen stehen. Louis Napoleon habe gezeigt, daß man auch ohne „parlamentarisches Gladiatorenspiel" gut regieren kann, und daß die „geschulte Intelligenz" des Französischen Beamtenstandes die Englische Verwaltung in den Schatten stelle u. s. w. Selbst die palmerstonsche „Post" ist in ihrem bonapartistischen Enthusiasmus nie so weit gegangen. — Sir John Ramsden, der an Mr. F. Peel's Stelle zum Unterstaatssecretair im Kriegsministerium ernannt ist, ist zu den entschiedensten Liberalen zu zählen. — Der Amerikanische Geisterklopfer- und Tischrücker-„Humbug" beginnt auch in England eine journalistische Vertretung zu finden. Seit Kurzem erscheint ein Pennyblatt unter dem Titel: „Yorkshire Spiritual Telegraph and British Harmonial Advocate", welches, das Recept der Manchesterschule befolgend, alles Raisonnement und alle Raison vermeidet, nämlich keine Leitartikel, nichts als — „Facta" bringt. Eine einzige Nummer enthält dafür eine Unzahl abgeschmackter Wundergeschichten, die sich in

London und andern „eingeweihten Zirkeln“ begeben haben. — Zwölf Kanonenboote sind gestern nach China abgegangen. — Seit einiger Zeit ist auf Anordnung der Britischen Admiralität ein eiserner Leuchtthurm auf den Falklandsinseln an der Südspitze Amerika's errichtet. Derselbe mag als ein Zeichen der auch in's Südmeer vordringenden Civilisation betrachtet werden. Der 60 Fuß hohe Thurm steht auf Kap Pembroke, dem östlichen Punkt der Inselgruppe.

Die Times spricht mit ziemlich gutem Humor über den Besuch des Großfürsten Konstantin in Frankreich. Sie sagt: Wie die Gutsherren nach der Jagdsaison, so kommen jetzt die Nimrode Europa's nach dem großen Jagen in der Krim zu gemüthlicher Plauderei zusammen, besehen und zeigen einander ihre Gewehre und Hunde, besprechen ihre neuen Kunstgriffe und fragen sich gegenseitig über dies und jenes aus. Der Großfürst Constantin sei nun auf Besuch bei seinen Jagd-Nachbaren Napoleon und Victoria gekommen. Beim Ersteren halte er sich etwas lange auf, da Letztere in diesem Moment nicht zu seinem Empfange fertig sei. Die Gastlichkeiten, Festlichkeiten und Liebenswürdigkeiten in Frankreich hätten kein Ende, aber der Russische Waidmann denke nur an die noble Passion und verschmähe alle andern Vergnügungen. Sein Herz sei in den Arsenalen und und Bauwerften; an einem Kanonenboot oder einer schwimmenden Batterie könne er sich kaum satt sehen; Nichts entgehe seiner Wißbegier, und Alles prüfe er mit der Elle in der Hand. Da er jedoch die Französischen Maße stets auf die Englischen reducire, so erkenne man, daß er sich im Studium der Englischen Marine und nicht der Französischen zum Seemann gebildet hat. Natürlich hindert ihn dies keineswegs, manchmal auch ein spitziges politisches Wörtchen fallen zu lassen. Als seine Führer in Toulon ihm einige nach China bestimmte Batterieen zeigten, scherzte er: „So, so, also auch dort wollt Ihr ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen!“ Uebrigens bleibe der Großfüst ein wahres Muster von einem Touristen. Sein Großvater, sein Vater und seine Oheime pflegten ebenfalls nach England zu kommen und nahmen allerhand friedliche Erfindungen nach Hause mit. Aber — der Großfürst, als ein ernster Fachmann, geht auf das Beispiel des Reichsstifters zurück, der nicht nur ein Ellenmaß, sondern auch eine Zimmermanns-Art in unsern Bauwerften führte. Als eine Nation eifriger Sportsmen, als ein Volk, das immer ein Ziel vor Augen haben muß und das Mittel dem Zweck anpaßt, können wir nicht umhin, vor der Art und Weise, wie der Großfürst sich das Ausland besieht, Respect zu haben ꝛc.

Im weitern Verlauf des Artikels bemerkt die Times, daß in England dem Großfürsten von den Kriegs-Werkzeugen vielleicht weniger würde gezeigt werden. Uebrigens wünschte auch England mit Rußland in Frieden zu bleiben.

London, 6. Mai. (Tel. Dep.) Robert Peel (das tactlose Mitglied der Englischen Krönungs-Gesandtschaft) wird aus seiner Stellung als Lord der Admiralität scheiden. Frederic Peel wird wahrscheinlich in den Geheimen Rath eintreten. — Alle seit dem Jahre 1818 bei den Nordpolfahrten Betheiligten erhalten Medaillen. — Das Befinden der Königin erlaubt derselben bereits Promenaden zu machen. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Königsberg, 2. Mai. Zur Deckung der Unkosten für die Hafenbauten, welche hier und in Pillau vorgenommen werden sollen, wird die Königsberger Kaufmannschaft mit Genehmigung des Ministeriums für Handel ꝛc. eine Anleihe für Rechnung der Hafen-Kasse machen. — Die Preußische Handelsgesellschaft bezweckt ein für den Ackerbau unserer Provinz wichtiges Unternehmen, die Errichtung einer Fischguano-Fabrik in der Nähe von Labiau, an dem Ufer des durch Fischreichthum ausgezeichneten Kurischen Haffes. Die guten Erfolge, welche derartige Unternehmungen in Frankreich und Norwegen gehabt, sowie der Wunsch, daß die bedeutenden Summen, welche alljährlich für Guano und Chilisalpeter in's Ausland gehen, der Provinz erhalten bleiben mögen, hat die Anregung zu dem Project gegeben. (N. Pr. Z.)

Berlin, 7. Mai. Prinz Napoleon wird heute (Donnerstag) in Köln erwartet und das Nachtquartier daselbst im Regierungsgebäude nehmen; seine Ankunft in Berlin soll morgen Nachmittag etwa um 5 Uhr erfolgen. Zur Dienstleistung sind commandirt der Commandeur der 10. Division General-Lieutenant v. Brand und der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Major v. Treskow, bis vor Kurzem der Preußischen Gesandtschaft in Paris attachirt. Wie wir hören, wird am Sonnabend hier und am Montage in Potsdam Parade stattfinden. (N. Pr. Z.)

Mainz, 4. Mai. In mehreren Bezirken Englands haben die Cigarren-Arbeiter ihre Arbeiten eingestellt. In dieser Verlegenheit suchen sich die Fabrikanten im Auslande, namentlich in den Rheinlanden, Arbeiter. Die Englischen Cigarren-Arbeiter indessen, welche von diesem Plane Kunde erhielten, sollen, wie das Mainzer Journal meldet, ebenfalls hinter den Agenten der Fabrikanten Emissäre ausgesandt haben, um deren Wirken zu hindern. (Man sieht, auch diese Angelegenheit wird, um sich eines jetzt geläufigen Ausdrucks zu bedienen, „international“. Ein Französischer Geistlicher hat sogar schon vor einiger Zeit den Plan aufgestellt, die Verhältnisse zwischen Fabrikanten und Arbeitern durch ein „internationales“ Gesetz zu regeln.) (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Mai. (Tel. Dep.) Die hierher berufenen Herren v. Bülow und v. Moltke haben sich entschieden geweigert, in das Ministerium einzutreten, und sind bereits abgereist. — „Faedrelandet“ sagt, daß wohl einer der jetzigen Minister das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde (d. h. die ultranationale Demokratie versucht sich auf sich selber zu stützen, nachdem sie vergebens nach Beistand gesucht. D. R.)

Kopenhagen, 6. Mai. Das heutige „Faedrelandet“ meldet, daß heute der Geheime Staatsrath zu Frederiksborg Sitzung hat, wohin auch der Altonaer Ober-Präsident, Conferenzrath Heinzelmann gereist ist, weshalb man annimmt, daß er das Holsteinische Mi-

nisterium übernehmen wolle." (S. M. der König leidet, wie die Berlingsche Zeitung meldet, an einem kranken Auge. D. R.) (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 3. Mai. (Tel. Dep.) Die gegenwärtig in Calcutta befindliche Sardinische Fregatte „Ceroldo" hat den Befehl erhalten, nach den Chinesischen Gewässern zu segeln. — Die „Gazzetta Piemontese" widerlegt die Nachricht von der angeblichen Aufforderung an die Offiziere der Britisch-Italienischen Legion, wieder in Englische Dienste zu treten.

Rom, 30. April. Der Papst hat heute Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland in dem Russischen Gesandtschaftshotel, Palast Rondanini, wo Ihre Majestät wohnt, einen Gegenbesuch abgestattet. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Die Kaiserlichen Majestäten haben gestern früh um 3½ Uhr die Reise nach Ungarn auf der Dampfyacht „Adler" angetreten. Der Kriegsdampfer „Croatia" begleitete die Kaiserl. Yacht. Nachmittag gegen 4 Uhr sind JJ. MM. unter großem Jubel in Ofen angelangt und in die Burg eingezogen. — Erzherzog Ferdinand Maximilian wird binnen Kurzem aus Mailand hier eintreffen, um sich dann nach Brüssel zu begeben. Vor der Vermählung wird Se. Königl. Hoh. auch nach London gehen, um der Königin Victoria als Verwandten der hohen Braut und der Gräfin von Neuilly (Wittwe Louis Philipp's), als der Großmutter derselben, Besuche abzustatten.

Wien, 6. Mai. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" berichtet, daß die commissionären und die provisorischen Verwaltungsorgane sämmtlicher bereits concessionirter Eisenbahnen, welche noch keine Actienscheine ausgegeben haben, dieselben bis Ende dieses Jahres nicht emittiren sollen, oder wenn die Ausfertigung derselben zur Constituirung der Eisenbahngesellschaften erforderlich ist, die Actienscheine nicht zur Vertheilung kommen lassen sollen. In Betreff der Veräußerung der Ostgalizischen Bahn-Actien ist die Verbindlichkeit des Weiterbaues sichergestellt. Die Credit-Anstalt hat sich bereit erklärt, die zum Ausbau dieser Eisenbahnen nöthigen Vorschüsse an Geldmitteln zu gewähren. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Marseille vom 5. Mai wird nach den am 29. April mit dem Dampfer „Alexander" aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten telegraphisch gemeldet, daß der Sultan Sr. Maj. dem Könige von Preußen den Medschidie-Orden übersandt habe. (N. Pr. Ztg.)

Persien.

Paris, 5. Mai. Das „Journal des Débats" und ein halboffizielles Abendblatt behaupten, daß die aus London gekommene telegraphische Botschaft von der Weigerung des Schahs von Persien, den Friedens-Vertrag mit England zu ratificiren, der Begründung entbehre. Uns wurde von einer sehr glaubwürdigen Seite her das Gegentheil versichert, und man deutete uns sogar an, der Beweggrund des Schahs sei höchst wahrscheinlich seine Unzufriedenheit über den Artikel des Vertrages gewesen, welcher England ermächtigt, überall in Persien Consular-Agenten anzustellen. Officielle Nachrichten müssen nun abgewartet werden. Bestätigen sie die aus St. Petersburg über Paris nach London gekommene Botschaft, so wird man nicht verfehlen, Russische Intriguen zu wittern, ohne zu bedenken, daß Rußland in ganz loyaler Weise an der friedlichen Austragung des Persisch-Englischen Conflictes mitgewirkt hat. Das Englische Cabinet selber hatte keinen Anstand genommen, dies anzuerkennen, obgleich es einigermaßen verstimmt darüber war, daß Rußland seine Forderung, nach Belieben überall Consulate zu ernennen, nicht unterstützen wollte; in St. Petersburg war man der Ansicht, es sei billig, daß England Consuln nur in den Orten anstellen dürfe, wo es auch Russische Consuln gebe.

Uebrigens melden Englische Berichte noch neuerdings die Eroberung Mohammeras durch die Engländer; sie lauten:

London, 6. Mai. Eine officielle Depesche des General Outram meldet, daß derselbe am 25. März Mohammerah erobert habe. Die Perser haben 200, die Engländer 10 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Perser flohen nach Schuster und Ahwas. Die Stämme der Araber haben sich den Engländern freundschaftlich gezeigt.

London, 7. Mai. Nach der heutigen Times meldet der Bericht des General Outram ferner, daß die geschlagenen Perser, von 400 Engländern verfolgt, von Ahwas nach Dizful retirirt seien und hierbei eine Kanone und viele Vorräthe eingebüßt haben. (Mohammerah liegt an der Mündung des Schat-el-Arab und wurde als ein für den Handelsverkehr wichtiger Platz schon länger als Zielpunkt der Englischen Expedition bezeichnet.) (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die „Times" beschäftigt sich mit den Verhältnissen der Mormonen am Salzsee. Das Blatt wirft einen Blick auf die eigenthümliche Stellung, welche dieser Staat im Staate, der Regierung Nordamerika's gegenüber, einnimmt und hofft, daß endlich die Existenz einer solchen Secte, die sich den Gesetzen der staatlichen Gesellschaft entzieht und widersetzt, aufgehoben werde. Herr Drummond, der von der Regierung in Washington zum Präsidenten des Obergerichts in Utah eingesetzt war, fand sich außer Stand gesetzt, seine Pflicht zu erfüllen, so daß er seine Entlassung einreichte. Wie derselbe in einem Schreiben öffentlich erklärt, ist ein unabhängiges Geschwornengericht in Utah rein unmöglich. Der religiöse Gouverneur übt, kraft seiner „göttlichen Eingebung", eine unbedingte Gewalt über alle Gläubigen und zwingt die Geschwornenbank je nach seinem Gutdünken schuldig oder frei zu sprechen. Capitain Cunnison wurde auf Anstiftung der Mormonen durch die Indianer ermordet; den früheren Oberrichter ließ Briham Young vergiften und den Territoriar-Secritair todtschlagen. Endlich haben die Mormonen alle Archive des Obergerichts zerstört. Keine Mormonen-Jury wird die Thäter schuldig sprechen, da sie nur dem Gebot ihres geistlichen Oberhaupts gehorcht haben. Eine solche Genossenschaft verdient nicht den Namen einer religiösen Sekte; sie be-

anspruchte nicht Gewissensfreiheit, sondern zügellose Unabhängigkeit von allen bürgerlichen Gesetzen. Ohne Zweifel würde die jetzt nothwendig gewordene Unterdrückung der Auflehnung Utahs gegen die Vereinigten Staaten heilsame Folgen auch für Europa haben. Aus England (wie aus andern Staaten Nordeuropas) geht von Zeit zu Zeit eine Karavane verblendeter und unwissender Gläubigen nach Utah, und wenn sie einmal in die Falle gelockt sind, öffnet ihnen der Anblick der socialen Gräuel des Landes zu spät die Augen. Die Gewaltherrschaft des Gouverneurs versperrt ihnen auf immer die Rückkehr. Kann man den Irrwahn der Mormonen nicht ausrotten, so muß und wird man hoffentlich den schrecklichen Terrorismus desselben brechen, der sich bis jetzt in der weiteren Entfernung ungestraft behauptete. (Z.)

Ostindien.

Der gegenwärtige — erste — König von Siam, dem (der Anstifter des Chinesischen Krieges) Sir John Bowring sein kürzlich erschienenes großes Werk über Siam gewidmet hat, soll ein eben so gelehrter als aufgeklärter Mann sein, und voll Anerkennung für die christliche Religion. Im Januar des Jahres 1855 ward berichtet, daß er den Protestanten einen Begräbnißplatz zum Eigenthum überlassen habe, den er selbst von einem fremden Kaufmann ankaufte. Ueberdies steuerte er noch eine Summe zur Umzäunung dieses Platzes bei. Neuerdings hat derselbe König nun in der Nähe des Portugiesischen Consulats zu Bangkok ein Grundstück angekauft, das er dem Britischen Gouvernement zu schenken beabsichtigt, um dort ein Haus für den Britischen Consul zu bauen. Außerdem beabsichtigt er aber, wie die Blätter in Singapore melden, ein großes Gebäude auf einem Platze zu Bangplasoe an der östlichen Küste des Golfs von Siam aufzuführen, welches ausschließlich den Fremden als Gesundheitsstation dienen soll. Daneben soll ein angemessener Begräbnißplatz angelegt werden, der dann nur für die Protestanten bestimmt wäre. Die Römisch-Katholischen besitzen schon aus früherer Zeit einen Kirchhof. (N. Pr. Z.)

China.

Der „Moniteur de la Flotte" hat Privatbriefe aus den Chinesischen Gewässern erhalten, die bis zum 15. März reichen. Der Stand der Dinge hatte sich bis dahin nicht verändert, doch zeigten die Erlasse des Pekinger Hofes und der Chinesischen Provinzial-Behörden noch immer entschiedene Feindseligkeit. Wir haben früher gemeldet, daß die Chinesischen Behörden in Kanton sämmtliche den Engländern gehörende Waaren-Vorräthe, so wie auch alle solche, die Englischen Ursprungs waren, mit Beschlag belegt und verkauft haben. Dem „Moniteur de la Flotte" zufolge war diese Maßregel keine bloß auf Kanton beschränkte, sondern die Vicekönige sämmtlicher fünf großen Chinesischen See-Provinzen haben in diesem Sinne Befehle erlassen; doch wurden diese Befehle an verschiedenen Punkten verschieden ausgeführt: in manchen Orten wurden die Englischen Waaren sämmtlich verbrannt, in anderen Orten wurden dieselben zum Vortheile der Behörden weggenommen, und manche Mandarine sind in ihrem Eifer nicht hinter dem von Whampoa zurückgeblieben, der mit Todesstrafe jeden Chinesischen Kaufmann bestraft, welcher mit den Engländern sich in Geschäfte einläßt. Die Matrosen eines Französischen Schiffes, welche an's Land gingen, um Wasser einzunehmen, gewahrten am Lande den Kopf eines solchen Uebelthäters, und erfuhren auf nähere Erkundigung, der Kaufmann Maapo sei enthauptet und sein Kopf hier zum warnenden Exempel aufgesteckt worden, weil er den Rothen (Engländern) Reis verkauft habe. Die drei Kinder, von denen das älteste neun, das jüngste vier Jahre alt, waren unter Aufsicht zweier Chinesischer Soldaten genöthigt worden, mit Hand anzulegen, als die Stange mit ihres Vaters blutigem Kopfe aufgepflanzt wurde. Der Englische Admiral hat den Mannschaften streng einschärfen lassen, nicht unter fünfundzwanzig Mann stark an's Land zu gehen und stets beisammen zu bleiben. Veranlassung dazu bot der Fall, daß zwei Englische Matrosen an's Land gegangen waren, sich in einem Gehölz unweit eines Chinesischen Hauses in's Gras gelegt hatten und eingeschlafen waren: zwei Chinesen schlichen herbei und gossen den Schlafenden geschmolzenes Harz in den Mund, so daß die Unglücklichen wenige Augenblicke, nachdem ihre Kameraden ihnen zu Hilfe geeilt waren, an den Brandwunden starben. Solche Züge von der Stimmung der Bevölkerung dieses ungeheuren Reichs rechtfertigen allerdings die gewaltigen Vorbereitungen, welche die Englische Regierung zu einem großen Schlage trifft. (H. C.)

Miscellen.

Der am 1. Juni erwartete Weltuntergang*). Die Mitte des 19ten Jahrhunderts ist reich an Wundern! Wer staunte nicht vor wenig Jahren die unerklärliche und daher nothwendig magnetische Naturkraft an, die dem todten Tische Leben verlieh, wenn lebende Menschen sich in todter Ruhe um ihn setzten; oder wer bewunderte und schwärmte nicht für die unglaubliche Entdeckung des Odlichtes, welches nur wenige besonders von der Natur durch Zartheit des Gefühls und der Empfindung Begabte sehen können? An diese Wunder reihen sich nun in der neuesten Zeit zwei Wundermänner, die durch ihre ungewöhnlichen Leistungen die gebildete Welt wiederum in Erstaunen setzen. Der eine ist der bekannte Münchner Astrolog, dem es gelungen ist, die Gesetze zu erkennen, in welchem nothwendigen und natürlichen Zusammenhange das Geschick nicht bloß ganzer Länder und Völker, sondern auch jedes Individuums mit der Constellation der Gestirne steht, wodurch er die vergessene Astrologie wieder zu Ehren zu bringen glaubt. Der andere, ein Dr. Dittmann, der die bis jetzt im tiefsten Dunkel der geistigen Finsterniß lebenden Astronomen durch seine neue Theorie aufklärt, indem er zeigt, daß die dem Newton nachgebetete Behauptung: alle Körper wirken durch das Gesetz der Gravitation aufeinander, eine in der Mitte des 19. Jahrhunderts erstaunenswürdige Beschränktheit ist. — Dieser großartigen Entfaltung des menschlichen Geistes, deren

*) s. auch Prof. Dr. Mädler in der Rig. Ztg. Nr. 88.

Weiterentwickelung eine neue große Zukunft verspricht, tritt nun leider eine alle Welt erschreckende Weltuntergangsverkündigung am 1. Juni d. J. entgegen und bringt nicht bloß in die Gemüther der Menge alle Thatkraft lähmendes Entsetzen, sondern bricht somit auch jene Blüthe des menschlichen Geistes vor der Frucht. Diese Katastrophe soll durch den in diesen Jahren erwarteten und in den Zeitungen viel besprochenen Kometen von 1556 herbeigeführt werden. Zwar lächelt darüber der Astronom und erklärt nicht zum erstenmale, daß ein solcher auch möglich angenommener Zusammenstoß nur durch die Rechnung erkannt werden würde, während die ganze übrige Welt auch nicht die geringste Ahnung davon hätte, so geisterhaft sei ein solch möglicher Zusammenstoß; aber wer glaubt daran und namentlich jetzt, wo der Grundsatz der ganzen Astronomie für eine anstaunenswürdige Beschränktheit erklärt worden ist. Trotz dem behauptet die Astronomie durch ihre mächtigste Waffe, die Mathematik, daß nach der neuesten Untersuchung der erwartete Komet gar nicht erscheinen wird, indem die Identität des Kometen von 1264 und 1556, durch die von Littrow aufgefundenen Originalbeobachtungen von 1556 und dadurch gewonnenen genauern Elemente, gar nicht nachgewiesen werden kann, während man sie früher durch ungenauere Beobachtungen vermuthet hatte. Somit muß der so sicher festgesetzte Tag des Weltunterganges wenigstens soweit hinausgeschoben werden, bis jene beiden großen Männer sich gemeinschaftlich an seiner Bestimmung betheiligen und der eine ihn aus der Constellation erkennt, während der andere den Lauf des Kometen und die Zeit seines Zusammenstoßes mit der Erde nach seiner Theorie berechnet hat; denn soviel mir bekannt, stammt jene Bestimmung nicht gerade von ihm her, sondern von einem noch unbekannten großen Genie. (Jnl.)

Nach telegraphischen Depeschen aus Alexandrien vom 23. April war am 19. in Suez der „European" von Australien angekommen; er hatte die Passagiere des „Oneida" (der wegen einer Beschädigung nach King George's Sund zurück gemußt) und Gold im Betrage von 50,000 Pfd. St. an Bord. Von Melbourne waren mehrere Goldbeladene Schiffe nach England abgesegelt: der „Medway", mit 18,000 Unzen: „Donald M'Kay", 12,000 U.; „Jstamboul", 45,000 U.; „Sussex", 48,000 U. und „Stebonheath", 5000 U. Die Gesammt-Ausfuhr bis 13. März betrug 517,313 Unzen Gold gegen 613,041 U. voriges Jahr. (Z.)

Victor-Emanuel-Bahn. Aus Turin wird dem Pariser „Moniteur" geschrieben: „Die Sardinische Regierung hat die Präliminarien zu einer mit der Victor-Emanuel-Bahn Behufs der Durchstechung des Mont-Cenis abzuschließenden Convention entworfen. Da die Summe von 40,000,000 Fr. als hinreichend für die Vollendung der Tunnel- und Galerie-Arbeiten betrachtet wird, so hat die Regierung sich bereit erklärt, 20,000,000 herzugeben. Die gleiche Summe übernimmt die Gesellschaft". (Z.)

Die Geschichte von der „Mütze des Schweigens" (cuffia del silenzio), welche die englischen Blätter aus den Gefängnissen des Königreichs beider Sicilien berichteten, scheint nach neueren Aufklärungen bei den englischen Zeitungsschreibern eine Reminiscenz aus der Geschichte der eigenen, der englischen Gefängnisse zu sein. Genau wie die englischen Blätter die cuffia del silenzio schildern: eine Anzahl unter sich verbundener Reife von Eisen, welche den Kopf des Gefangenen umschnüren und ihn des Gebrauchs der Sprache berauben, beschreibt der berühmte französische Ober-Inspektor aller Gefängnisse, Moreau-Christophe, ihre Uebersetzung, die silence cap, welche er nach dem Berichte über seine Reise zur Besichtigung der englischen Gefängnisse 1839 in dem Gefängnisse New Bailey of Salford zu Manchester bemerkte. Nur war durch das mechanische Talent der Engländer eine Verbesserung angebracht, wodurch die englische Martermaschine von der angeblichen neapolitanischen zu ihrem Vortheile sich unterschied; nämlich eine eiserne Zunge, welche in den Mund des Opfers bis zum Gaumen eindrang. Ueber die Thatsache, ob zur Zeit dieses Besuches die Maschine noch angewendet wurde oder nicht, lauten die Aussagen des Gefängnißpersonals verschieden. Gewiß wird diese Enthüllung in manchen Kreisen eben so überraschen, wie seiner Zeit im englischen Parlament die Besprechung der in Indien angewendeten Tortur; jedenfalls aber ist die Anwendung einer solchen Folter in den englischen Gefängnissen besser beglaubigt, als in den sicilianischen, wo das „Giornale delle due Sicilie" sie vollkommen in Abrede stellt. Bekanntlich ist das Treiben in den Gefängnissen von jeher von phantastischen Schriftstellern als ein dankbarer Stoff benutzt worden. Das auffallendste Beispiel, wie es bei gehöriger Ausdauer gelingt, auf diesem Gebiete die Dichtung an die Stelle der Wahrheit zu setzen, bietet die Geschichte von der eisernen Maske. Voltaire fand in seinen Quellen nur eine Sammtmaske vor, welche der Gefangene, so oft er nach einem andern Kerker transportirt wurde, tragen mußte, um nicht erkannt zu werden. Daß der Gefangene der Graf Mattioli, der Minister des Herzogs von Mantua, war, daß er gegen alles Völkerrecht von Ludwig XIV. verhaftet worden, und daß er deswegen, um nicht erkannt zu werden, beim Transport eine Sammtmaske trug, dies Alles ist bereits von Delort in einer 1825 zu Paris erschienenen Schrift und dann von Bercht in seinem und Schlosser's „Archiv für Geschichte" nachgewiesen. Dennoch glaubt das große Publikum immer noch an einen räthselhaften Gefangenen, der ganz zwecklos sogar hinter dreifach vergitterten Fenstern mit einer eisernen Maske gequält wird, und so wird auch die cuffia del silenzio vielleicht als fable convenue in die Geschichte übergehen. (Z.)

Eine Londoner Delicatessenhandlung erläßt folgende Anzeige: „Palmerston-Sauce. Diesem außerordentlich pikanten und delicösen Würzmittel wird von Epikuräern ein in jedem anderen gebräuchlichen Präparat niemals vorgekommenes Raffinement zugesprochen. Für Fleisch, Fisch und Geflügel. — Einziger Besitzer des Receptes W. D. Cameron, 9 Camomile-Street, City. — In ganz Europa von allen respectablen Oelhändlern, Materialisten u. s. w.

détaillirt." Der Mann scheint mit seiner Sauce ja ein förmliches Epigramm auf die Palmerston'sche Politik geschrieben zu haben. Daß sie gesund sei, steht freilich nicht dabei. (N. Pr. Z.)

Damenhüte von Glas. Wiener Damen werden in der jetzigen Sommersaison anstatt Strohhüte zur Abwechselung Hüte von Glas tragen. In der Strohwebe- und Strohstrickschule zu Zinnwald in Böhmen werden nämlich, theilweise auf Bestellung von Paris, aus Bündelchen fein gesponnenen weißen oder farbigen Glases Borduren gewebt, welche, mit Strohstickereien geziert, zur Zusammensetzung von Damenhüten bestimmt sind. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 70. Dorpat, am 1. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Wladislaus Pankowski und Benedict Dybowski durch das Consilium abeundi von der Universität entfernt und Robert Sommer aus der Universität ausgeschlossen worden sind.

Dorpat, den 1. Mai 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Wladislaus Pankowski, Benedict Dybowski und Robert Sommer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 1. Mai 1857. 3

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Da der Studirende der Medicin Gerhard Odin ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 27. April 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Herm. Stahl, Wilh. Kuntzendorff u. Ferd. Gebhardt, dipl. Ludw. Smogorzewski, med. Aug. Brasch, Georg Holdt, Heinr. Seesemann, Jac. Traugott, Adolph Majewski, Carl Lindberg, Ferd. Müller, Carl Pfeiffer, Osw. Chomse, Adam Worms, Nic. Brasche, James Wilpert, Friedr. Schneider u. Heinr. Tammann, jur. Axel Hoffmann, cam. Alex. Baron Buchholtz, math. Wilh. Schlieps, zool. Eugen Graf Keyserling u. pharm. Friedr. Benefeldt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 24. April 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Veranlassung der Aufträge Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 4ten d. M. werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind die im Laufe dieses Sommers zu bewerkstelligenden Reparaturen der Oefen im Kronsgerichtshause und im Kreisrenteigebäude, laut Kostenanschläge 46 R. 77½ K. und 51 R. 4 K. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu den deshalb anberaumten Torge am 8. Mai d. J. und zum Peretorge am 11. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. April 1857.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich Willens bin ins Ausland zu reisen so verbinde ich mit dieser Bekanntmachung die Anzeige, daß der Herr Gouvernements-Schulen-Director, Kollegienrath und Ritter v. Schröder, für die Zeit meiner Abwesenheit die Besorgung meiner hiesigen Angelegenheiten übernommen hat. 1

Wirklicher Staatsrath v. Schröder.

Etwa noch vorhandene Gläubiger des hier studirt habenden Baron A. v. Stempel werden desmittelst ersucht, sich der Liquidation ihrer Schuldforderungen wegen **spätestens** bis zum 31. Mai d. J. bei Unterzeichnetem einzufinden. 1

Baron O. v. Stempel,
wohnhaft bei Tanzlehrerin Tyron.

In einem Hause, in dem russisch gesprochen und Unterricht in der Musik ertheilt wird, werden Pensionäre aufgenommen. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere durch die Zeitungs-Expedition. 1*

Das Schießen und Jagen innerhalb der Fehrenhoffschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 2

Das Schießen und Jagen innerhalb der Illnazalschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 1

Nach Rußland, Gouv. Nowgorod, wird eine erfahrene Wirthin gesucht, die sich auf die Milchwirthschaft und auf die Viehzucht versteht. Das Nähere darüber im von Schrenkschen Hause. 2*

Ich mache hiemit bekannt, daß ich das Geschäft meines Mannes fortsetze und empfehle allen Garten- und Blumenfreunden die vorzüglichsten Obstbäume und Sträucher in großer Auswahl, wie auch viele zur Gartenbepflanzung beliebte und gegenwärtig blühende Pflanzen zu den möglichst billigen Preisen. A. Reinhold. 1

Den Herren Bauunternehmern die Anzeige, daß bei mir Ellern-, Birken- und verschiedene andere Bretter, wie auch Balken, Kalk und Ziegelsteine zu haben sind. Späterhin werden auch die beliebten Löwenhoffschen und Kiddijerwschen Bretter und Balken bei mir zu haben sein. Kaufm. R. Umblia.

In der Tapeten-Niederlage bei H. D. Brock sind so eben neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 3*

Eine Parthie **feiner Tapeten** aus der berühmten Sundmannschen Fabrik in Helsingfors, nach den besten Pariser Mustern gearbeitet, soll, um damit zu räumen, gegen baare Zahlung **30 Procent unter dem Fabrik-Preise** verkauft werden bei Th. Hoppe in Dorpat.

Zwei englische Pferde-Geschirre mit Chummutten, Stangenzäumen und weißem Beschlag sind zu verkaufen beim Sattler-Meister Holtzmann. 1

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 3*

Einige schön schlagende hochgelbe Canarienvögel sind zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Exp.

Im Sarnitzschen Hause in der Blumenstraße sind Abreisehalber verschiedene Möbel zu verkaufen. 3

Schwarz englischen Halbsammet à 60 K. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 3*

Frisches ausländisches Selterswasser, holländische Heeringe, Apfelsinen und Citronen empfing u. nimmt Bestellungen an, ausländisches Mineralwasser in kurzer Zeit zu liefern C. O. Johannsen.

So eben empfing frische Flensburger Austern und verkauft 100 Stück à 6 R. S. F. Sieckell. 2

Auf dem Gute Knippelshof, eine Werst vom Heiligensee, ist eine möblirte Familienwohnung von 2 u. 3 Zimmern für den Sommer zu vermiethen.

Abreisende.

R. Saarmann, Schneidergesell. 1
C. H. Eirich, Tischlergesell. 2
A. Ander, Schneidergesell. 2
J. F. Müller aus Werro. 2

Actienpreise in St. Petersburg vom 26. April.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gesucht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	290		295
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	740	745	745
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	89	—	90
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	80	85	—
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	232	—	235
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	68	69	69
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	129	—	130
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	60	—	62
57	14½	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	32	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	287½	—	292½
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	240	—	—
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda“	88	—	90
114	28½	—	Charkows. Hand. Co. für Wolle	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	325	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet“	325	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	—	—	102
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	300	305

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Freitag 5. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

Zar von Polen, Großfürst von Finnland,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Am 29. April ist Unsere geliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Alexandrowna glücklich entbunden worden und hat Uns einen Sohn geboren, welcher den Namen Sergij erhielt.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Merkmal des Göttlichen auf Uns und Unser Reich herabgesandten Segens aufnehmen, thun Wir dieses freudige Ereigniß allen Unsern getreuen Unterthanen kund und sind überzeugt daß sie Alle mit Uns heiße Gebete um glückliches Leben und Gedeihen des Neugeborenen zum Höchsten erheben werden.

Wir befehlen in allen Aktenstücken, wo es sich geziemt, diesen Unsern geliebten Sohn, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen und zu schreiben.

Gegeben in Zarskoje Sselo am 29. April im Jahre seit Christi Geburt, Tausend achthundert sieben und funfzig, Unserer Regierung im Dritten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, 30. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, auf Anlaß des Ablebens der Herzogin Marie Luise Charlotte, Wittwe des Herzogs Maximilian von Sachsen und Stiefmutter des regierenden Königs von Sachsen, und der Herzogin Marie von Gloucester, Tochter des verstorbenen Königs Georg III von Großbritannien, am Allerhöchsten Hofe Trauer auf sechs Tage, vom 27. April an gerechnet, anzulegen. (N. B.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Secretairs-Gehilfe in der Canzlei des Ministers der Volks-Aufklärung, Coll.-Secretair Bradke, zum Titulairrath befördert.

St. Petersburg, 29. April. Der Administrations-Rath der Großen Gesellschaft der Russischen Eisenbahnen bringt hiermit zur Kenntniß derjenigen Personen, welche auf Actien dieser Gesellschaft gezeichnet haben, daß, da für die Subscription hier in St. Petersburg 150,000 Actien bestimmt waren, diese Subscription aber 319,397 Actien betragen und somit die erwähnte Zahl überschritten hat, es daher unmöglich ist alle Subscribenten vollständig zu befriedigen, so hat der Administrations-Rath eine Vertheilung folgender Art bestimmen müssen:

Den Subscribenten von:

1 à 100 Actien wird die volle Zahl ihrer Zeichnung zugestanden.

von 100 à 800 Actien die Hälfte jedoch nicht unter 100 Stück.

von 800 à 3000 Actien der dritte Theil jedoch nicht unter 400 Stück.

von 3000 à 6000 Actien der vierte Theil jedoch nicht unter 1000 Stück.

von 6000 und darüber der fünfte Theil jedoch nicht unter 1500 Stück.

Für die Eintragung zur Ergänzung der 30g, nämlich 25 Rbl. S. per Actie, ist der Termin vom 3. Mai bis zum 1. Juni d. J. festgesetzt und wird die Annahme des Geldes täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, hier in St. Petersburg, im Local der Administration, an der Ecke des Admiralitätsplatzes und der Wosnessenskaja, im Hause Karsinkin, stattfinden. Die Subscribenten werden ersucht, bei der Eintragung des erwähnten Ergänzungs-Betrages von 25 R. S. per Actie, die ihnen bei der ersten Einzahlung ertheilten Scheine vorzustellen, gegen welche sie Interims-Scheine (titres provisoires) erhalten, um diese gegen Original-Actien auszutauschen, so bald letztere fertig sein werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Eine pariser Korrespondenz der „Indépend. Belge" theilt den Inhalt der Instructionen mit, die Baron Gros für seine außerordentliche Mission nach China empfangen hat. Dieselben stimmen im Wesentlichen mit denen Lord El-

gin's überein und umfassen folgende vier Punkte: 1) Frankreich verlangt wie England, daß es einen Repräsentanten in Peking residiren lassen darf; 2) es verlangt, daß es, anstatt in 5, in 9 Häfen des himmlischen Reichs Handel treiben kann, und daß seine Fahrzeuge ermächtigt werden, im Fall von Havarie oder Sturmesnoth an jedem beliebigen Punkt des chinesischen Litorale Anker zu werfen; 3) die Missionaire sollen berechtigt sein, in China die katholische Religion zu lehren, unter der Bedingung, daß sie das bestehende Gouvernement in keiner Weise angreifen und sich den Gesetzen des Landes gemäß verhalten; 4) die Zahl der französischen Konsuln soll vermehrt und ihre Macht und Befugnisse in bestimmten Grenzen erweitert werden.

Der König von Baiern wird am 14ten in Lyon eintreffen und am 16ten in Fontainebleau, das Großfürst Constantin am 14ten verlassen haben wird. König Max hatte übrigens bereits unter Ludwig Philipp den Norden Frankreichs besucht. — Großfürst Constantin widmete den größten Theil des gestrigen Tages einer detaillirten Besichtigung der Festung von Vincennes und der mit derselben zusammenhängenden Militair-Etablissements; er wohnte dort hinter einander den Uebungen der Zöglinge der Normal-Schießschule bei und bewies selbst große Gewandtheit, indem er auf 400, 600 und selbst 800 Mètres schoß. Sodann exercirten die in Vincennes liegenden Artillerie-Truppen im Feuer vor dem Großfürsten, welcher genaue Aufschlüsse über die verschiedenen in Ausführung begriffenen Versuche verlangte; er begab sich endlich auf den Uebungsplatz von St. Maur, wo Batterie-Manöver stattfanden. Die große Revue auf dem Marsfelde, die heute stattfand, wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Zur Rechten des Kaisers ritt der Großfürst Constantin, der Prinz von Nassau zur Linken. Großfürst Constantin trug Admirals-Uniform und den Groß-Cordon der Ehrenlegion. In dem zahlreichen Cortège bemerkte man die Marschälle Pelissier, Vaillant, Bosquet, Canrobert, Baraguay d'Hilliers, Admiral Hamelin, die russischen Generale Lüders, Kisseleff, Liprandi, Tottleben, Manzuroff, Gortschakoff, Dannenberg ꝛc. und Admiral Behrens; sehr viele englische und auch preußische, sardinische und württembergische Offiziere. Der Anblick des Marsfeldes, wo etwa 60,000 Mann Truppen aufgestellt waren, während mehrere hunderttausende Zuschauer die Seiten, die Quais, Brücken und die gegenüberliegende Trocadero-Anhöhe bedeckten, war ein äußerst glänzender. Die Kaiserin, Prinzessin Mathilde, Großherzogin Stephanie, der Prinz und die Prinzessin Murat wohnten der Revue und dem Defilé, welches bis nach 5 Uhr dauerte, vom Balkon der Militairschule aus, bei. (Z.)

Der „Univers", der seit geraumer Zeit schon mit dem „Journal des Débats" eine heftige Fehde zu bestehen hatte, weil er den heiligen Kupertin entdeckte, dessen Füße angeblich nie die Erde berührt haben, ist in der Lage, in Preußen wegen der Schonung, die es den katholischen Interessen angedeihen läßt, wenn auch nicht einen Heiligen, so doch ein sehr versöhnungswürdiges Beispiel entdeckt zu haben, das sich namentlich Baiern zu Herzen nehmen und damit ablassen sollte, die Jesuiten zu verfolgen, und protestantische Prediger ungestört predigen zu lassen. Es liegt in dieser Verherrlichung Preußens gegenüber den Vorwürfen an Baiern wegen Jesuitenverfolgung und Protestantenduldung ein rührendes Stück Logik. Nur Preußen weiß, was das Lob des „Univers" besagen will.

Paris, 7. Mai. Gestern hat die Stadt Paris dem Großfürsten Constantin von Rußland ein prachtvolles Festin in den ungeheuren Räumen des Stadthauses gegeben; mir war es durch die Gunst des Schicksales und durch des Generals de B. vergönnt, diesem Schauspiel beizuwohnen, und in der That finde ich's beinahe rührend, daß die Pariser Sr. Kaiserl. Hoheit dieses Fest gegeben haben; denn ich sah in all den Sälen auch nicht einen „Bourgeois de Paris" mit Ausnahme des dicken Véron, der aber nur in Uniform und seiner mindest glänzenden Eigenschaft als Gesetzgeber vom Corps zugegen war. Nirgend ein schwarzer Frack, lauter Uniformen und glänzende Damentoiletten. Ich habe schon mehrfach Veranlassung gehabt, Ihnen von dem Enthusiasmus der Pariser für den Russischen Großfürsten zu erzählen, daß derselbe aber bis zu dem Grade steigen würde, ihm ein Fest zu geben, ohne sich selbst dabei einzufinden, das hätte ich nicht geglaubt. Uebrigens war die Pracht und der Geschmack der Damentoiletten förmlich überwältigend; ein Englischer Offizier, den ich eine Zeitlang beobachtete, küßte sich, von Entzücken hingerissen, fortwährend die Fingerspitzen. Das Fest begann mit einer theatralischen Vorstellung, einer Art von Opern-Quodlibet, das eben nicht sehr geschmackvoll war. Der Großfürst saß in der ersten Reihe zwischen der Frau Großherzogin Stephanie von Baden und der Prinzeß Mathilde, neben welcher der Prinz Nicolaus von Nassau saß. Der Prinz von Nassau erscheint so häufig an der Seite der Prinzeß Mathilde, daß es Leute giebt, welche ganz ernsthaft versichern, der Prinz Nicolaus werbe um die Hand der Cousine Louis Napoleon's. Nach der Vorstellung war im Theatersaal ein Banquett, zu dem indessen nur eine Auswahl der Gäste geladen war, zu der ich nicht das Glück hatte gerechnet zu werden. So lange der Großfürst zugegen war, ging es sehr anständig und selbst etwas hofmäßiger zu in den Räumen des Stadthauses, als ich es bei einigen frühern Gelegenheiten bemerkte; nachdem sich aber der Großfürst Constantin zu dem Souper in den Thronsaal begeben hatte, natürlich von Madame Haußmann und dem Herrn Präfecten begleitet, da brach die Ungeduld alle Fesseln des Zwangs nicht nur, sondern auch alle Formen des gewöhnlichen Anstandes, und warf sich mit einer wahren furia francese auf die beiden riesigen Buffets, welche man der „cohue" Preis zu geben für gut befunden. Das war das Fest auf dem Stadthause.

Ueber den bevorstehenden Besuch des Großfürsten Constantin am Großbritannischen Hofe meldet der „Nord": „In Folge einer sehr freundlichen Einladung von Seiten Ihrer Majestät der Königin Victoria, welche dem Großfürsten Constantin durch Lord Cow-

ley überreicht wurde, als dieser die Ehre hatte, Sr. Kais. Hoh. vorgestellt zu werden, wird der Großfürst Constantin auf der Reise von Cherbourg nach Belgien in Osborne (auf der Insel Wight) anhalten, um der Königin von England einen Besuch zu machen." (N. Pr. Ztg.)

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der Prinz Napoleon ist heute Morgen 9 Uhr nach Berlin abgereist. Der General Salles, der Oberst Bertrand, der Kommandant Pisadi und der Capitain Waldner begleiten denselben.

Paris, 8. Mai. (Tel. Dep.) Heute fand in Versailles ein Kavallerie-Manöver statt. (Z.)

England.

London, 5. Mai. Die Enfield-Büchse vollkommen geschlagen! Das ist in der That ein Ereigniß in der nimmer ruhenden Jagd nach Vervollkommnung der militairischen Waffen. Ein Mr. Whitworth von Manchester bohrt den Lauf der im übrigen beibehaltenen Büchse mit so ausgezeichneter Genauigkeit und weiß die expansive Kugel so scharf schließend einzupressen, daß dem so hergestellten Gewehr die Vorzüge einer neuen Erfindung zugesprochen werden. Mit ungleich größerer Sicherheit verbindet es eine solche Tragweite, daß es auf 1100 Engl. Ellen noch eben so wirksam bleibt, wie der Enfield-Stutzen auf 500. Nunmehr erheben sich militairische Stimmen, die ganze Armee solle so schnell als möglich damit versehen werden. Oberst Hay, Director der neuen Armee-Schießschule zu Hythe, ist im höchsten Grade von dem Gewehre eingenommen, und Kriegsminister Lord Panmure, welcher den jüngst damit angestellten Versuchen im Geleite einer großen Anzahl Militairs, Physiker und Mechaniker beigewohnt, hat sich sehr befriedigt darüber geäußert. So scheinen die Dimensionen immer weiter werden zu wollen, aus denen die Menschen einander bekämpfen! Und zwar in doppeltem Sinne. Mit der Ausdehnung der Interessen über die Welttheile wächst die Tragweite der Kugel auf dem Schlachtfeld — Europa kümmert Indien und der Bosporus, und der moderne Soldat schießt, soweit er nur absehen kann, auf seinen Feind. (N.P.Z.)

London, 6. Mai. Bei einem Meeting in Hawick sprach sich das tiefste Bedauern über die Niederlage von Cobden, Bright und Gibson aus, und die entsprechenden Resolutionen wurden von Alexander Laing, dem ehemaligen Mitglied für den West Riding von Yorkshire, brieflich mitgetheilt. In seinem Denkschreiben versichert Herr Cobden, man habe aus seiner „zufälligen Niederlage" in Huddersfield Schlüsse voll Uebertreibung gezogen. Seine Kandidatur daselbst sei einfach ein Versehen gewesen. Theils sei er zu spät gekommen, theils habe er zu wenig Verbindungen in jenem Orte; endlich sei Herr Akroyd (Cobden's siegreicher Gegenkandidat) ein eben so guter Freihändler, wie er selber. Er sei daher nicht so unvernünftig, sich über den Ausgang zu kränken. Auch von den katholischen Wählern der Fabrikstadt Leeds hat Herr Cobden eine Beileids-Adresse erhalten. (Z.)

London, 7. Mai. In der großen Fabrikstadt Salford, bei Manchester, hat gestern die Enthüllung einer Statue Ihrer Majestät der Königin Victoria in Gegenwart Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Albert stattgefunden. Das vom Bildhauer Noble ausgeführte Standbild soll das Andenken eines Besuches erhalten, welchen Ihre Majestät der Stadt im Jahre 1851 abgestattet. Die Königin war bei dieser Gelegenheit von 80,000 Schulkindern empfangen worden. — In den letzten Tagen wurden auf dem Medway bei Chatham sehr interessante und glückliche Versuche mit einer neuen Feld-Kettenbrücke angestellt. Das Hauptverdienst der Erfindung besteht in ihrer Einfachheit; binnen weniger als 3 Stunden kann man die Feldbrücke über einen 50—100 Fuß breiten Fluß schlagen, die schwersten Feldgeschütze und jede beliebige Anzahl Fußvolk und Reiterei darüber passiren lassen, und in außerordentlich kurzer Zeit kann man die Brücke wieder zusammenlegen und damit weiter marschiren. Die Erfindung ist vom Sergeant-Major J. Jones, von den Königl. Ingenieurs.

Die „British and Foreign Bible Society", welche am 6. d. in Exeter-Hall in London unter Lord Shaftesbury's Vorsitz ihre 53. Jahresversammlung hielt, hat 1856 im Aus- und Inlande zusammen 1,517,858 Exemplare der heiligen Schrift — 43,464 mehr als in irgend einem frühern Jahre, verbreitet. Auf das Inland kamen 1,001,965, auf das Ausland 515,893 Exemplare. Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft über 32,000,000 Bibeln ausgetheilt. Eine große Anzahl ging jüngst nach Petersburg und der Türkei. Der Sultan nahm eine Bibel als Geschenk von einem Agenten des Vereins an und läßt sich — wie der Secretair im Jahresbericht erzählt — täglich daraus vorlesen. (?) Ferner sprach der Bericht die Hoffnung aus, „daß die gegenwärtigen Feindseligkeiten in China Gelegenheit zu einer ausgedehnteren Verbreitung des Wortes Gottes in jenen Gegenden geben würden." (Wenn man nur nicht um der möglichen guten Folgen willen die Bedenklichkeit der Mittel übersieht oder gering achtet. Die Gefahr liegt in England, wie in Amerika, besonders nahe. Zur Zeit des Krimkrieges scheuten sich u. a. Amerikanische Missionare nicht, eine Adresse an den Sultan zu erlassen, worin sie ihn mit Lobsprüchen überhäuften.) (N. Pr. Z.)

London, 7. Mai. (Tel. Dep.) Heute wurde das Parlament eröffnet. In der im Namen der Königin gehaltenen Thronrede heißt es unter Anderem, daß die allgemeinen Zustände Europas Vertrauen auf Erhaltung des Friedens geben. Die Hauptbedingungen des pariser Friedens seien erfüllt, und man erwartet, daß das noch Fehlende bald erledigt sein werde. Die Angelegenheit in Betreff Neuenburgs nähere sich ihrer Lösung, die hoffentlich für beide Theile ehrenhaft und befriedigend ausfallen wird. Die Verhandlungen wegen Centralamerika's mit Washington und Honduras schweben noch. Der Frieden mit Persien sei gezeichnet, und werde dessen Ratification erwartet. Die Königin bedauert den Konflikt in Canton, erwähnt Lord Elgin's Mission und der Sendung der Flotte nach China, wenn die Unterhandlungen scheitern sollten. Die Thronrede erwähnt ferner der Abschließung des Sundzolltraktates, und kündigt die Einbringung von Bills zur Verbesserung von Testaments-,

Heirathes- und Bürgschafts-Gesetzen an. Schließlich wird dem Lande zur steigenden allgemeinen Wohlfahrt gratulirt. Von bevorstehenden politischen Reformen enthält die Thronrede keine Andeutung.

London, 7. Mai. (Tel. Dep.) In der Sitzung des Unterhauses wurde die Adresse nach unbedeutender Debatte ohne Abstimmung angenommen. Lord Palmerston versprach in der nächsten Session eine Reformbill einzubringen. — Das Oberhaus hat die Adresse gleichfalls ohne Abstimmung angenommen. — Die Königin ist heute nach Osborne abgereist. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon, Höchstwelcher gestern (8ten) um 3 Uhr Magdeburg verlassen und dort das Dejeuner im königl. Salonwagen eingenommen hatte, traf Nachmittags 5 Uhr 40 Minuten auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein. In seinem Gefolge befanden sich der General Salles, der Oberst Bertrand, der Kommandant Pisadi und der Capitain Waldner, eben so ein Cavalier der französischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, der dem Prinzen bis Köln entgegen gereist war, so wie der General-Lieutenant von Brandt und Herr v. Treskow. Auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe wurde der hohe Gast von Ihren königl. Hoheiten den Prinzen Georg, dem Prinzen August von Württemberg und dem Prinzen Wilhelm von Baden, von den Generälen Graf von der Groeben, v. Brese, v. Reyher, v. Hahn, v. Schlichting ꝛc. und vielen Stabsoffizieren, von dem kaiserl. französischen Gesandten, Marquis de Moustier, und dem übrigen Gesandtschafts-Personal empfangen. Die Ehrenwache war vom Garde-Reserve-Infanterie-Regiment befohlen. Se. königl. Hoheit der Prinz Georg empfing den Prinzen Napoleon kaiserl. Hoheit und stellte ihm die Generalität und die Stabsoffiziere vor. Nachdem Se. kaiserl. Hoheit die Front entlang gegangen war und die Ehrenwache besichtigt hatte, bestieg er mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg den offenen königlichen Wagen und fuhr die Schulgartenstraße entlang durch das Brandenburger Thor in das königliche Schloß, wo die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu seinem Empfange versammelt waren. In allen Straßen, durch welche der Prinz Napoleon nach dem Schloß fuhr, hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, eben so auf dem Bahnhofe. Ueberall wurde der hohe Gast Sr. Maj. des Königs mit achtungsvoller Theilnahme begrüßt. — Heute Vormittag 11 Uhr ist Höchstdemselben zu Ehren große Parade unter den Linden. (Z.)

Dresden, 8. Mai. (Tel. Dep.) Das „Dresdner Journal" enthält eine Mittheilung aus Paris, daß Großfürst Constantin eine Einladung der Königin Victoria zu einem Besuche nach Osborne erhalten habe, und in Folge dessen nun auch England besuchen werde. (Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Mai. Wie der „Bund" vernimmt, ist Dr. Kern für den Fall, „daß Preußen nur bedingungsweise annehmen und nachträgliche Begehren stellen wollte, angewiesen, auch seinerseits die Wünsche des Bundesrathes geltend zu machen und namentlich beruhigende Bestimmungen gegen allfällige fremde Interventionsversuche auf Grundlage des Art. 8 zu verlangen." — Wie das „Genfer Journal" vernimmt, wird die Kaiserin-Mutter von Rußland vom 20sten bis 25. Mai in Genf eintreffen. Wenn für sie und ihren zahlreichen Hof in Genfs Umgebung ein passendes Landhaus gefunden werden kann, so wird sie während der schönen Jahreszeit in Genf verweilen. Auch die zwei ältesten Söhne des Herzogs von Leuchtenberg sollen zu gleicher Zeit in Genf ihre Mutter besuchen. Von dieser Versammlung einestheils der kaiserlichen Familie erwartet das „Genfer Journal" zahlreiche Fremde, hauptsächlich Russen. (Z.)

Italien.

Rom, 30. April. Der Tag der Abreise des Papstes ist noch nicht bestimmt, aber so viel ist bereits sicher, daß der Papst lange von Rom abwesend sein und vielleicht erst im September zurückkehren wird. Die Deputationen, welche eintreffen, um den Papst zu bitten, ihre Stadt zu besuchen, sind sehr zahlreich, und dennoch kommen täglich noch neue an. Schon heute kann man versichert sein, daß der Papst sich von Loreto nach Sinigaglia (seiner Vaterstadt), nach Bologna, Spoleto u. s. w. begeben und in Bologna das Frohnleichnamsfest feiern wird. Kardinal Antonelli bleibt in Rom und werden ihm für eventuelle Fälle 2 Kardinäle beigegeben. Man bezeichnet bereits Kardinal Ugolini und Kardinal Patrizi.

Neapel, 28. April. König Maximilian von Baiern befindet sich noch immer hier und scheint sich sehr zu gefallen. — Man hält es für sehr unwahrscheinlich, daß der französische Gesandte, Baron Brenier, für den Fall der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen auf seinen Posten zurückkehre; er hat wirklich sein gesammtes Mobiliar verkaufen lassen. Im Lager zu Falciano dauern die Militairmanöver noch immer fort, denen der König mit den Prinzen regelmäßig beizuwohnen pflegt. — Die Beziehungen zum römischen Stuhle haben sich wesentlich gebessert. Der ganze Unterricht ist wieder in den Händen der Geistlichkeit, und selbst die Jesuiten, die eine Zeit lang vom neapolitanischen Gouvernement mit Argwohn behandelt wurden, haben jetzt wieder freie Hand und dürfen selbst die Gefängnisse ungestört besuchen. Dem Klerus soll auch wieder die Führung der Civilregister übertragen werden und König Ferdinand geneigt sein, auf das Exequatur, das alte Privilegium der Könige beider Sizilien, zu verzichten. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind, wie man der „Wiener Ztg." meldet, vorgestern zu Ofen in voller kaiserlicher Pracht mit überaus glänzendem Cortège zu Wagen und zu Pferd bei überaus enthusiastischem Jubel in die Burg eingezogen, haben daselbst die Huldigung der Würdenträger und des Adels angenommen und dann dem Tedeum beigewohnt, welches der Kardinal-Fürst-Primas intonirte. Vom ganzen Lande ist der höhere Klerus und Adel anwesend, beide Städte überhaupt so festlich und zahlreich besucht, wie vielleicht noch nie. Entlang der

Donaufahrt erhielt das erlauchte Kaiserpaar unausgesetzt lebhafte Beweise treuer Ergebenheit und wurde von mehreren geschmückten Dampfbooten mit dem Adel und den Bewohnern aller Stände der umliegenden Komitate begleitet.

Der Andrang von Reisenden nach Pesth war vorgestern so außerordentlich, daß von Preßburg und von Waitzen Separatzüge mit Personen dahin abgehen mußten.

Wien, 7. Mai. Ueber den Einzug der Majestäten in Pesth bringen die hiesigen Blätter spaltenlange Mittheilungen. Charakteristische Momente bietet keiner dieser Berichte und können wir uns daher füglich auf folgende, unsere gestrige Notiz ergänzende Darstellung beschränken: „Um 4 Uhr 30 Minuten erdröhnte der erste Kanonenschuß; — athemlose Stille! Es erschien ein Dampfer, ein zweiter, endlich der „Adler" selbst. Stürmischer Jubel brach aus tausend und aber tausend Kehlen los, als die Majestäten unterhalb der Kettenbrücke ans Land traten und in dem prachtvollen Pavillon, der hier aufgerichtet war, die Huldigung der Stadtverordneten, in gnädigen Worten erwidernd, hinnahmen. Derselbe Jubel begleitete den unabsehbaren Zug auf seinem Wege, welcher etwa 2 Stunden Zeit bis zum Eintritte in die königliche Hofburg nach Abhaltung eines feierlichen Te Deum brauchte. Der Kaiser trug die Marschalls-Uniform und ritt einen arabischen Schimmelhengst. Er dankte mit sichtlicher Rührung dem liebevollen Gruße seines Volkes. Die Kaiserin in achtspänniger Karosse trug ein reiches silbergesticktes ungarisches Kleid. Die entzückende Anmuth der hohen Frau wirkte auf die so warmen und empfänglichen Gemüther elektrisirend, auch ihr ging der Sturm freudigen Willkommenrufes zur Seite." — Auf die Anrede des Bürgermeisters Ritter von Conrad erwiederte der Kaiser: „Ich bin von Ihrer Unterthanentreue vollkommen überzeugt und freue mich, den wahren Ausdruck von Ihnen zu vernehmen;" und kurz darauf: „Die Kaiserin hat sich lange gesehnt diese schöne Stadt zu sehen und ist gewiß, wie ich, von dem schönen Anblick erfreut." — Die Illumination in Pesth, welche für den 5ten d. Mts. bestimmt war, mußten des gräulichen Wetters wegen, welches erst gegen 5 Uhr Abends begann und sehr arg wüthete, auf den 9ten d. M. verlegt werden. — Der prachtvolle Gallawagen, dessen sich die Kaiserin beim Einzuge in Pesth bediente, ist wieder nach Wien zurückgelangt.

In wenigen Tagen wird der General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, Erzherzog Ferdinand Max, aus Mailand hier eintreffen. Nach mehrtägigem Verweilen in Wien, während welcher Zeit Graf Archinto die offizielle Brautwerbung um die Prinzessin Charlotte in Brüssel halten wird, soll der kais. Prinz nach Brüssel abreisen, auf welcher Reise er von einer glänzenden und zahlreichen Suite diesmal begleitet sein wird. Von Brüssel aus wird der Erzherzog einen Abstecher nach London machen, um der Königin Victoria und dem Prinzen Albert, so wie der in Claremont verweilenden Königin Wittwe von Frankreich, Marie Amélie, den erhabenen nächsten Anverwandten seiner Braut, der Prinzessin Charlotte, einen Besuch abzustatten. Doch dürfte, wie ein Korrespondent der „H. B. H." schreibt, der Zeitpunkt dieses Besuches des Erzherzogs Ferdinand Max am königlichen Hofe von England noch nicht definitiv fixirt sein, indem man hier sichere Nachrichten hat, daß Großfürst Konstantin von Rußland ebenfalls die Absicht habe, den britischen Hof zu besuchen. Jedenfalls wird man den russischen Besuch erst vorübergehen lassen, bevor Erzherzog Ferdinand Max nach London gehen wird. (Z.)

Wien, 8. Mai. (Tel. Dep.) Der Ausweis des Staatshaushaltes im Jahre 1856 zeigt 75 Millionen Gulden weniger Deficit als im Jahre 1855. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. Die „Presse d'Orient" spricht ernstlich von dem Plane einer Brücke, welche die beiden Ufer des Bosporus zwischen Jali Bazar und Scutari verbinden soll. Ein fremder Ingenieur, Namens Leonard Hincke, hat den Plan dazu ersonnen. Es soll eine Art fliegender Brücke werden, welche durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. — Am 24. April Morgens sollte die feierliche Verlobung der Prinzessinnen-Töchter des Sultans stattfinden, wozu die vornehmsten Würdenträger des Reiches geladen waren. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 25. April. Der „Semaphore" meldet: Zwischen dem General-Konsul von England und dem ägyptischen Gouvernement ist aus Anlaß einer Konzession, welche eine amerikanische Gesellschaft zur Schleppschifffahrt und Errichtung von Krahnen auf den ägyptischen Kanälen verlangte, ein ernster Konflikt ausgebrochen. Man sagt, der Repräsentant der britischen Regierung spreche dem Vice-König das Recht ab, irgend eine Konzession zu verleihen, indem er behauptet, diese Befugniß stehe allein dem Sultan zu, dessen Mandatar Saïd Pascha sei. Wenn der General-Konsul in dieser Frage siegt, so würden darunter alle ertheilten Konzessionen: Dampfschleppschifffahrt, Ausfuhr von Natrum, Isthmus-Kanal, in Nichts zerfallen. Bemerkenswerth ist, daß, als die Engländer die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez bauten, sie gerade das Gegentheil behaupteten. Man versichert, die Konsuln Oesterreichs, Rußlands und Amerika's seien entschlossen, diesen Ansprüchen Englands entgegenzutreten. (Z.)

Persien.

Eine neue, schon telegraphisch erwähnte Depesche des Englischen Ober-Commandanten in Persien Sir James Outram sagt: „Die fliegende Expedition nach Ahwaz kehrte am 4. April vollkommen siegreich nach Mohammerah zurück. Die große Persische Armee verließ ihre Position und zog sich vor einer Britischen Truppen-Abtheilung von weniger als 400 Mann rasch nach Dizful zurück. Eine Kanone ist erbeutet und eine ansehnliche Menge Militair-Vorräthe ist genommen und vernichtet worden." — Uebrigens spricht die Times schon davon, daß die Eroberung Mohammerahs der Englischen Armee gute Sommerquartiere sichere, als ob von einer Ratification des Friedens keine Rede mehr wäre. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ueber den Einfluß der Kometen und Meteore auf die Entstehung und Entwickelung unserer Erde.

Berlin. Also lautete das Thema, das Graf Pfeil am letzten Donnerstag in 2½stündiger Vorlesung im Hotel de Russie vor einem höchst aufmerksamen Publikum behandelte und wenn wir in Erwägung des Umstandes, daß die Furcht vor dem himmlischen Gaste, den die Erde zu erwarten hat, in Polen und Böhmen schon mehr als ein Menschenleben hinraffte, allerdings auch gerechtes Bedenken tragen müßten, die Resultate, zu denen diese wissenschaftliche Untersuchung über kometische Erscheinungen gelangte, der Oeffentlichkeit preiszugeben, so können wir doch in anderer Erwägung der hohen Originalität und der kühnen, obgleich aus tiefem Studium resultirenden Hypothesen des geehrten Redners nicht umhin, das Hauptergebniß seines Vortrages mitzutheilen, resp. der Kenntnißnahme wissenschaftlicher Autoritäten zu unterbreiten.

Halten wir uns also nicht bei der Vorrede auf, die der Untersuchung des Zusammenhangs und der Identität der Meteore und Kometenstoffe mit den Elementen unserer Erde galt, aber gehen wir auch nicht auf die Untersuchungen näher ein, denen die Entwickelungs- und Bildungsgeschichte der Erde unterworfen wurde, obgleich uns wenigstens zwei Forschungen der Beachtung werth erscheinen, nämlich, daß die beiden Pole der Erde, wie die Pole einer elektrischen Batterie einen elektrischen Strom erzeugen, der zwischen ihnen eine Schicht glühender Massen unterhält, und daß die Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche nicht, wie man irrig angenommen hat, aus dem Innern der Erdkugel herrühren, sondern von Veränderungen in der Belastung ihrer Oberfläche, wie sich insbesondere die Hebung ganzer Gebirgsreihen und Küstenstrecken in der Regel auf kometische Wasserströmungen zurückführen lassen.

Mit Erwähnung der kometischen Wasserströmungen sind wir in medias res gelangt und haben zugleich eine brennende Tagesfrage berührt. Was wird uns der Komet also diesmal bringen, dessen letzter Besuch Kaiser Karl den Fünften so in Furcht setzte, daß er Krone und Scepter niederlegte und ins Kloster ging? Bange Erwartung sieht ihm, wie gesagt, allerdings auch heute entgegen, obgleich mit einem großen Aufwand von Zahlen und Gelehrsamkeit bereits nachgewiesen wurde, daß er nichts als ein lustiger Bummler ist und ein gigantischer Windbeutel, dessen schwindelhafte Existenz selbst bei der engsten Berührung uns nicht mehr Gefahr bringen kann, als ein sanfter Zephyr, der uns anweht. Leider aber sind selbst die Resultate wissenschaftlicher Forschungen nicht untrüglich und was ein Gelehrter sagt, wirft der Andere über den Haufen; die Behauptung der Ungefährlichkeit der Kometen hat durch die Vorlesung des Grafen Pfeil einen harten Stoß erhalten.

Der Graf nimmt an, daß die Erde bereits zu verschiedenen Malen den Anstoß eines Kometen zu erdulden hatte und daß jeder Anstoß eine neue Bildungs- und Entwickelungsperiode bezeichnet. Der letzte fiel in die Zeit der Sündfluth. Ein Komet, der etwa in der Richtung des Bila'schen die Erdbahn gekreuzt haben mag, faßte sie zwischen dem 35sten und 40. Grad südlicher Breite unweit der Westküste von Südamerika, wühlte mit Orkanesmacht das dort befindliche Meeresbecken zu Wogen von mehreren Tausend Fuß Höhe auf, drängte die Anden aus dem Grunde empor und trieb die Fluth gegen Nordosten fort, woraus die ganze heutige Gestaltung der Küsten entstand und die befremdende Thatsache erklärt wird, daß die Knochen von Thieren, die in der heißen Zone lebten, in den Ländern des Polarkreises gefunden werden. Graf Pfeil suchte nun nachzuweisen, daß die damalige Gestaltung der Erde den Anhalt für diese gründliche Umwandlung darbot, und kam schließlich auf die biblische Erzählung der Sündfluth zu sprechen, die er nicht ohne Glück mit seiner Hypothese von den kometischen Wasserströmungen in Einklang brachte. Er meinte im Uebrigen, daß diese Historie sofort ihre Widersprüche und Wunder verlöre, wenn man unter der Arche Noah nicht ein Schiff, sondern eine Höhle verstehen wolle, in die sich Noah zurückgezogen hätte, als die Fluth zur Hochebene kam, auf der er seine Heerden weidete.

Wir können natürlich hier nicht daran denken, auf diese mindestens etwas excentrischen Hypothesen näher einzugehen. Vielleicht übergiebt Graf Pfeil seine Vorlesung, in der ein reiches Material verarbeitet, und ein großes Studium nicht zu verkennen ist, dem Druck, um eine kritische Beleuchtung herauszufordern. (Z.)

Das neue anästhesirende Mittel, Amylen, auf das in neuerer Zeit öfter hingewiesen, sollte, wie es hieß, nicht so gefährlich sein, wie die unvorsichtige Anwendung von Aether und Chloroform. Dem scheint aber doch nicht so zu sein, da wir in einem französischen Blatte vom 27. April einen Anwendungsfall mit tödtlichem Ausgange lesen. Es war bei einer Operation Dr. Fergusson's in London, des ersten praktischen Arztes der britischen Hauptstadt, der dort von dem Amylen Gebrauch machte. (Z.)

Die Neue Zürich. Ztg. schreibt, in Appenzell herrsche der Brauch, daß der Verlierer eines Prozesses 24 Stunden lang über den Richter schimpfen dürfe. — Wie bekannt, haben die Schweizer Radicalen in neuester Zeit weidlich über Preußen geschimpft, und in Bezug auf jenen Schweizer Brauch in Appenzell könnte man aus dem Geschimpfe über Preußen folgern, daß die Schweizer Radicalen den Prozeß, auf dessen Gewinn sie gerechnet, verloren haben. (N. Pr. Z.)

Ein Wiener Handschuhmacher bot dieser Tage, als etwas Neues und Außerordentliches, Handschuhe von Hühnerhaut in einer Nußschale an; aber schon vor länger als 50 Jahren, sagt die „Pos. Ztg.“ fand man in den Galanteriewaarenhandlungen Berlins feine lederne Handschuhe aus Gent in den Schalen einer großen wälschen Nuß eingeschlossen. Ja, was

noch mehr ist, in der Verlassenschaft der unvergeßlichen Königin Louise fand man eine Nuß mit goldenen Scharnieren, in der sich ein überaus kostbares Kleid von Brüsseler Spitzen befand. Es war der hohen Frau am 15. Mai 1805 im Namen des Kaisers Napoleon von dem Palastmarschall General Duroc überreicht worden. (Z.)

Guano und Finanzen. Vor einiger Zeit hat man auf den an der südlichen Küste von Cuba belegenen sehr flachen Felseninseln, welche den Namen „Cayos" führen, mächtige Lager von Guano entdeckt. Der General-Capitain hat das Product an Ort und Stelle durch Sachverständige untersuchen lassen, welche nach einer Mittheilung der „P. C." den Ausspruch gethan haben, daß die Qualität von vorzüglichster Güte und der Vorrath unerschöpflich sei. Das wäre eine Entdeckung, welche für Spanien von großer Wichtigkeit werden kann. In England ist dieses Düngmittel, trotz der steigenden Preise bis zu 3 Pfund pro Tonne, ein Bedürfniß geworden. Der jährliche Verbrauch beträgt dort über 300,000 Tonnen. Frankreich bezieht, trotz der hohen Zölle, jährlich 40,000 Tonnen; Nord-Amerika bezieht 40,000, Spanien selbst etwa 20,000 Tonnen. Wenn Peru von den Revenüen des Guano von Cincha seine Staatsschuld verzinsen und einen Theil seiner Verwaltungskosten decken kann, so wird bei der vortheilhaften Lage der neu entdeckten Lager von Cuba Spanien, auch wenn es sich mit sehr mäßigen Abgaben begnügte, auf sehr bedeutenden Gewinn sich Rechnung machen dürfen. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 71. Dorpat, am 3. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Wladislaus Pankowski und Benedict Dybowski durch das Consilium abeundi von der Universität entfernt und Robert Sommer aus der Universität ausgeschlossen worden sind.

Dorpat, den 1. Mai 1857. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Wladislaus Pankowski, Benedict Dybowski und Robert Sommer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 1. Mai 1857. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Da der Studirende der Medicin Gerhard Odin ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 27. April 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Veranlassung der Aufträge Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 4ten d. M. werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind die im Laufe dieses Sommers zu bewerkstelligenden Reparaturen der Oefen im Kronsgerichtshause und im Kreisrenteigebäude, laut Kostenanschläge 46 R. 77½ und 51 R. 4 K. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu den deshalb anberaumten Torge am 8. Mai d. J. und zum Peretorge am 11. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. April 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Pleskausche Gouv.-Schulendirector hält es für seine Pflicht die Eltern derjenigen Knaben, die das Pleskausche Gymnasium besuchen, davon in Kenntniß zu setzen, daß auf Verordnung Sr. Durchlaucht des Herrn Curators des Petersburger Lehrbezirks folgende, auf die Prüfungen in den Gymnasien bezügliche Aenderungen gemacht worden sind:

1) Das Abiturientenexamen beginnt mit dem 10ten und währt bis zum 31. Mai.

2) Die Examina in den übrigen Klassen, wozu jedoch nur diejenigen hinzugelassen werden, die im Laufe des akademischen Jahres ihre Tüchtigkeit zur Versetzung durch Fleiß und Fortschritte bewährt haben, nehmen ihren Anfang am 1sten und währen bis zum 15. Juni. Die weniger Tüchtigen haben diesem Examen sich nach den Ferien zu unterziehen; doch müssen sie sich dazu spätestens am 1. August gemeldet haben.

3) Der Akt ist auf den 16. Juni festgesetzt, nach welchem die Schüler auf die Ferien beurlaubt wer-

den — die examinirten bis zum 14., die übrigen aber, um das Examen noch vor Beginn des Unterrichts absolviren zu können, nur bis zum 1. Aug. Wer von den Letzteren zu diesem Termin nicht zurück gekehrt ist, verliert sein Recht auf das Nachholen des vor den Ferien unterbliebenen Examens.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der nunmehr zum Abschluß gebrachte „Plan für die Organisation einer Armenpflege in den vereinten Gemeinden der Stadt Dorpat" — dessen practische Durchführung sofort versucht werden soll — autographisch vervielfältigt werden und für alle resp. Interessenten in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe um einen beliebigen Preis zu haben ist. — Der Ertrag ist zunächst zur Deckung der Druckkosten bestimmt. Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Dir. d. H.-V.

Zwei bis drei Reisefährte zu einer Fahrt nach Riga an den Tagen des 16ten bis 19ten Mai in eigener Kalesche sucht E. von Sivers, 3
zu erfrag. im Schrenkschen Hause beim Hausbesitzer.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Ellistfer-Mähoffschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 2

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener Diener ist bereit (vom 17. Mai ab auf 3 Monate) eine nach dem Auslande reisende Herrschaft hin und zurück zu begleiten. Zu erfragen auf dem Senffschen Berge im Hause des wirkl. Staats-R. v. Schröder Exc. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Quartier verändert, und gegenwärtig im Hause des Färbermeister Hackenschmidt wohne. A. Grünberg,
Graveur aus St. Petersburg.

In der Tapeten-Niederlage bei H. D. Brock sind so eben neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 3*

Die Tapeten-Niederlage
aus der französischen Fabrik von
Th. Götschy in St. Petersburg
befindet sich bei P. H. Walter
in Dorpat. 3

Abreise halber werden mehrere ganz neue historische, belletristische und Reise-Werke zu billigen Preisen verkauft. Zu erfr. in der Ztgs.-Exped. 2

Abreise halber werden verschiedene Möbel billig verkauft im Hüeneschen Hause bei der Holzbrücke und sind täglich zwischen 2 und 6 Uhr zu besehen.
A. Gehrmann. 2

Eine neue Sendung Herren-Hüte empfiehlt P. H. Walter. 3

Freitags ist frische Butter aus Meyershof zu haben bei der Wirthin Hedwig, im Hause des W. Staatsraths v. Seidlitz. 3

So eben empfing frische Flensburger Austern und verkauft 100 Stück à 6 R. S. F. Sieckell. 1

Im v. Hüeneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung zu haben. 3

Abreisende.

C. H. Eirich, Tischlergesell.	1
A. Ander, Schneidergesell.	1
J. F. Müller aus Werro.	1
J. Aeseulap, Pharmaceut.	3
Glaser, Knochenhauergesell.	3

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des 2ten Quartals für 1857 ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf das erste Quartal von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Denjenigen unserer verehrlichen Abonenten, welche sich zur Abnahme des ganzen Jahrgangs 1857 verbindlich machen, liefern wir sofort den prachtvollen Stahlstich:

Mädchen aus Albano,

als Prämie gratis. — Zu Aufträgen empfehlen sich Th. Hoppe; E. J. Karow in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Montag, 6. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna erfreuten Sich während der vergangenen Nacht einer mehrstündigen erquickenden Ruhe. Heute Morgen läßt der Zustand Ihrer Majestät nichts zu wünschen übrig.

Zarskoje-Sselo, den 2. Mai 1857.

Dr. Haartman. Dr. Scanzoni.

Der Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna läßt nichts zu wünschen übrig.

Zarskoje-Sselo, den 3. Mai 1857.

Dr. Haartman. Dr. Scanzoni.

St. Petersburg, 1. Mai. Auf Anlaß der hocherfreulichen Geburt des Großfürsten Sergeii Alexandrowitsch wurde am 30. April in der Kasanschen Cathedrale um 10 Uhr Morgens Gottesdienst und um 11 Uhr Morgens ein Dankgebet abgehalten.

Der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: auf Anlaß der glücklich erfolgten Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna, die am Allerhöchsten Hofe angelegte Trauer abzunehmen.

Durch Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 29. April 1857 wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Ssergii Alexandrowitsch zum Chef des 2ten Leibgarde-Schützen-Bataillons und des Infanterie-Regiments Tobolsk, welches künftig Tobolskisches Infanterie-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Ssergii Alexandrowitsch heißen wird, ernannt. Der Großfürst wird zugleich zugetheilt dem Leibgarde-Regt. Preobrashensk und dem Leibgarde-Husaren-Regt. Sr. Majestät, der ersten Leibgarde-Artillerie-Brigade und dem Leibgarde-Schützen-Bataillon des Kaiserlichen Hauses. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: Sr. Kaiserlichen Hoheit dem General-Admiral das Recht einzuräumen, die Wirksamkeit derjenigen Allerhöchsten im Landmilitair-Ressort erlassenen Befehle, welche ihrer Natur nach auch im Marine-Ressort zur Anwendung kommen müssen oder mit Nutzen kommen können, auf das letztere auszudehnen, ohne jedesmal den Allerhöchsten Befehl einholen zu dürfen. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu gestatten geruht: Dem Akademiker, Wirkliche Staatsrath Dorn, den ihm vom Schach von Persien für die Herausgabe des persischen Textes von Sehir-eddins Geschichte von Tabaristan verliehenen Sonnen-Löwen-Orden erster Classe anzunehmen und zu tragen; desgleichen dem Mitglied des Manufactur-Conseils Hofrath Loewenstimm den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehenen Rothen Adler-Orden zweiter Classe und das ihm von Sr. Majestät dem König der Niederlande ertheilte Commandeur-Kreuz des Ordens der Eichenkrone.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst ist dem Finnländischen Handels-Anwalt in der Stadt Reval, Titulairrath von Böhning, der St. Stanislaus-Orden 3ter Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Stabsrittmeister vom Chevaliergarde-Reg. Sr. Maj., Pilar von Pilchau in Folge eingetretener Vacanzen zum Rittmeister befördert, mit Verbleibung in der Würde eines Flügel-Adjutanten.

Der Dirigirende des Hofcomptoirs Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aeltern, Collegienrath Baron von der Ropp, ist zum Staatsrath befördert, und der Sections-Chef im Medicinal-Departement des Kriegsministeriums, Dr med. Staatsrath Kruber in das Ministerium des Innern, mit Zuzählung zum Medicinal-Departement, übergeführt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Assessor des Livländischen Kameralhofs, Coll.-Secretair Hauffe, zum Titulairrath befördert worden.

Laut Zeugniß des Kriegsministers über ausgezeichneten Eifer und umsichtiges Verfahren ist dem Secondlieutenant der Compagnie Nr. 1 der Garnison-Artillerie Schulz der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Stabscapitain vom Ljublinschen Infanterie-Regiment Baron Hubert 2. ist für Auszeichnung im Dienste zum Capitain befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Jamburgsche Kreis-Adelsmarschall, Coll.-Rath

Baron Wrangell, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 24. April ist der Rjäsansche Gouvernements-Procureur, Collegienrath Tiesenhausen, zum Obersecretair der 1. Abtheilung des 5. Departements Eines Dirigirenden Senats ernannt worden.

Der beim Gendarmen-Corps dienende Capitain Hanenfeldt ist Krankheit halber als Major mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Auf seiner Durchreise durch Marseille vertheilte der Großfürst Constantin zahlreiche Geschenke. Dem Theater-Direktor gab er einen Brillantring im Werthe von 1500 Fr., Hrn. Croze, für die Ausführung der russischen National-Hymne eine werthvolle Tabatiere; Hrn. Malabon, dem Verfasser der (sehr mittelmäßigen) Cantate, drei Rubinenknöpfchen und Hrn. Castellan, welcher sie in Musik setzte, eine Brillantnadel. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Mai. Es ist immer wieder der Großfürst Constantin von Rußland, über den ich Ihnen schreiben muß, er ist immer noch der Hauptgegenstand der Unterhaltung. Gestern war er im General-Kriegsdepot und im Generaldepot Napoleonischer Erinnerungen, an dem Grabe des Kaisers in dem Invalidendom. „Der Großfürst hat dem General d'Ornano die Hand gedrückt", erzählten sich die Pariser ganz entzückt. Dann fuhr der hohe nordische Gast nach dem Bois de Boulogne und zwar in einer offenen Calesche à la d'Aumont, die mit 6 wundervollen Rappen (vielleicht die Trakehner, die Se. Majestät der König von Preußen nach Paris geschenkt hat?) bespannt war. Die Suite folgte in zwei Vierspännern. Das Blumentheater, namentlich der Circus im Pré-Catalan soll von der elegantesten Damen-Toilette förmlich überschwemmt gewesen sein, die Garde-Musik-Corps spielten. Ich sah eine ganze Reihe aristokratischer Equipagen hinausfahren, das ganze diplomatische Corps soll zugegen gewesen sein. Das Fest war für den Großfürsten besonders arrangirt, übrigens wurde derselbe bei demselbem weniger bemerkt als sonst, weil er mit allen seinen Begleitern in Civil war. Auf dem Rückwege besuchte Se. K. H. den artesischen Brunnen von Passy. An diesem Tage speiste der Großfürst bei Prinz Jérome im Palais-Royal, seine ganze Suite war ebenfalls zur Tafel gezogen, die Prinzeß Mathilde machte die Honneurs an der Tafel ihres Vaters. Abends war Ball in den Tuilerieen, über 2000 Gäste. Louis Napoleon eröffnete den Ball mit der Prinzeß Mathilde, der Großfürst von Rußland mit der Kaiserin Eugenie, die mit einer wahrhaft bezaubernden Einfachheit in weißen Tüll mit blauen Blumen gekleidet war. Der Großfürst tanzte unter andern dann auch mit der Frau Gräfin Hatzfeld, der Frau Baronin Seebach, der Frau Fürstin Obolenska und Madame Murat. Prinz Nikolaus von Nassau tanzte fast nur mit der Prinzeß Mathilde. Unter den Fremden von Distinction nannte man eine Prinzeß Reuß, den Fürsten und die Fürstin von Croy, den Fürsten und die Fürstin von Ligne, die Gräfin Hohenthal u. s. w. (N. Pr. Z.)

Aus besonderer Rücksicht für Se. K. H. den Großfürsten Konstantin ließ der Kaiser einen elektrischen Draht, der mit der Telegraphenlinie von Paris nach St. Petersburg correspondirt, in den Pavillon Marsan hineinführen und den Apparat sogar in dem Gemach des Großfürsten aufstellen, damit dieser jeden Augenblick mit seinem Bruder, Sr. Maj. dem Kaiser Alexander, direct communiciren kann. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Mai. (Tel. Dep.) Der Entwurf zur Verlängerung der Bankprivilegien ist gestern der Legislative vorgelegt worden; nach demselben soll das Kapital der Bank um 103,750,000 Francs vermehrt werden. (Z.)

Paris, 11. Mai. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute in Begleitung des Großfürsten Constantin nach Fontainebleau abgereist. Der Großfürst kehrt am nächsten Donnerstage wieder hierher zurück. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Mai. Der Moniteur berichtet, daß die Saaten im Allgemeinen durch das kalte Wetter nicht sehr gelitten haben, sondern eine gute Ernte versprechen. Dieselben günstigen Ernte-Aussichten meldet der Moniteur aus dem Orient. — Der Moniteur enthält einen Bericht über die Fortschritte des Algerischen Tabaksbaues. Die Regie-Verwaltung hat von der Ernte von 1856 an 3 Millionen Kilogramme Algerischen Tabaks zu 2,600,000 Fr. gekauft, und auch mit Sendungen ins Ausland und Ankäufen zum Verbrauche im Lande selbst wurden noch glänzende Geschäfte gemacht. — Der gesetzgebende Körper soll wegen der Berathung über das Budget vom 16. auf den 26. Mai vertagt werden. Die Neuwahlen sollen am 24. Juni stattfinden. — Die Jury der Gemälde-Ausstellung tritt sehr streng auf. Von 500 Gemälden hat dieselbe nur 25 angenommen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Mai. Die Königin ist gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in Osborne eingetroffen.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zeigte Campbell an, er werde die Niedersetzung eines Sonder-Ausschusses beantragen, welcher sich mit Prüfung der Frage beschäftigen solle, in wie fern es zweckmäßig sei, das Recht der Veröffentlichung, welches in Bezug auf die Gerichtsverhandlungen vorhanden sei, auch auf die Parlamentsverhandlungen auszudehnen. De facto werden die letzteren allerdings seit geraumer Zeit sehr ausführlich veröffentlicht, de jure ist dies aber noch immer nicht statthaft. Der Earl von Malmesbury sprach in Betreff des mit Persien abgeschlossenen Friedens seine Hoffnung aus, die Regierung werde das Haus nächstens davon in Kenntniß setzen, daß die Feindseligkeiten zwischen den von Sir James Outram befehligten Truppen und dem Persischen Heere eingestellt seien. Ueber den Chinesischen Krieg, den wichtigsten Gegenstand von allen, wolle er nur

sagen, daß er und die Uebrigen, welche auf Seiten der Opposition stimmten, in ihrem Verhalten dieser Frage gegenüber sich einzig und allein von ihrem Pflichtgefühle hatten leiten lassen, und wenn Lord Palmerston sie beschuldigt habe, sie seien bereit, um an's Ruder zu gelangen, die Ehre der Britischen Flagge in den Staub treten zu lassen, so wolle er einfach erklären, daß eine solche Beschuldigung eben so absurd sei, wie des großen Rufes unwürdig, dessen sich der Mann, von dem sie ausgegangen, erfreue. Das Budget, hoffe er, werde mit der gehörigen Rücksicht auf Ersparnisse entworfen werden, denn das Land befinde sich gegenwärtig nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Shilling verschleudern zu können. Lord Granville zeigte an, es sei so eben auf telegraphischem Wege die Nachricht eingetroffen, daß die Kunde von dem zwischen Persien und England abgeschlossenen Friedensvertrage am 5. April zur Kenntniß des Generals Sir James Outram gelangt sei. Die Aeußerungen Lord Palmerstons über das Benehmen der Opposition in der Chinesischen Frage, bemerkte er, seien von Lord Malmesbury falsch aufgefaßt worden.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigte Roebuck an, er werde über 14 Tage folgende Resolution beantragen: „Nach Ansicht dieses Hauses ist die Beschaffenheit der Volksvertretung keine befriedigende und die Aufmerksamkeit des Parlaments hat sich daher bei der ersten passenden Gelegenheit diesem Gegenstande zuzuwenden, um das Haus zum wahren Vertreter der Gefühle und Interessen des Volkes zu machen." Ewart bedauerte, daß die Regierung in der Thronrede nicht die Absicht kund gegeben habe, ein besonderes Justiz-Ministerium zu gründen. Lord Palmerston bemerkte, die Stiftung eines solchen Departements habe ihre Schwierigkeiten. Doch sei die Regierung mit Erwägung dieser Frage beschäftigt und es werde ihr hoffentlich gelingen, dem Parlamente einen diesen Gegenstand betreffenden befriedigenden Vorschlag vorzulegen. Was die parlamentarische Reform angehe, so werde es in Anbetracht der Kürze der Session offenbar höchst unzweckmäßig sein, diese Frage jetzt anzuregen, da man doch nicht erwarten könne, eine Reformbill in dieser Session durchzubringen, das Verschleppen eines solchen durchgreifenden Gesetzvorschlages aus einer Session in die andere aber mit großen Nachtheilen verbunden sei. Doch räume die Regierung vollständig ein, daß es ihre Pflicht sei, in dem zwischen Ende dieser und Anfang der nächsten Session liegenden Zeitraume die Reformfrage in der erschöpfendsten und sorgfältigsten Weise in Erwägung zu ziehen. Er hege die Hoffnung, ja, das zuversichtliche Vertrauen, daß die Regierung zu Anfang der nächsten Session im Stande sein werde, dem Parlamente eine Maßregel vorzulegen, die geeignet sei, die gerechten Erwartungen aller Parteien zu befriedigen und sowohl den etwaigen Mängel der gegenwärtigen Reform-Acte abzuhelfen, wie das Stimmrecht denjenigen Classen von Personen zu verleihen, welchen dasselbe gegenwärtig versagt sei. Daß er für jetzt mehr darüber sage, werde das Haus hoffentlich nicht erwarten. Wenn es Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung habe, so möge es das dadurch zeigen, daß es Enthaltsamkeit übe und in dieser Session nicht auf eine Erklärung über bestimmte einzelne Punkte in Bezug auf parlamentarische Reform dringe. Habe es aber kein hinreichendes Vertrauen, um bis zur nächsten Session zu warten, so möge es dies lieber offen aussprechen und die Verwaltung des Landes sofort in andere Hände legen. Er freue sich, dem Hause Glück wünschen zu können zu den Aussichten auf Fortdauer des Friedens, welche der Zustand der Europäischen Angelegenheiten gewähre, und er hoffe, daß alle Europäischen Großmächte zu der Erkenntniß gelangen werden, daß Freiheit des Handelsverkehrs und Entwickelung der nationalen Hilfsmittel nicht nur das beste politische System im Interesse des eigenen Landes bilden, sondern auch Bande der Eintracht um andere Länder schlingen, welche sonst vielleicht eine feindliche Stellung einnehmen würden. Roebuck wünsche dem Hause Glück dazu, daß der Premier das bestimmte Versprechen gegeben habe, im nächsten Jahre eine Reform-Bill vorzulegen und erklärte, er werde in Folge dieser Versicherung dem Gange der Geschäfte während dieser Session keine Hindernisse in den Weg legen. Die Adresse wurde hierauf genehmigt und das Haus vertagte sich.

London, 9. Mai. Die Leiche J. K. H. weiland der Herzogin von Gloucester wurde gestern früh um 9 Uhr auf der Eisenbahn nach Windsor gebracht. Dort wurde sie mit dem üblichen Ceremoniell empfangen, und in Gegenwart JJ. KK. HH. des Prinzen Albert, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cambridge, Sr. Durchl. des Prinzen Ernst von Leiningen und vieler Hofchargen in der St. Georgs-Capelle zur Ruhe bestattet. Sämmtliche Theater sind heute geschlossen.

Se. K. H. der Großfürst Konstantin wird, wie die „Preß" meldet, um die Mitte dieses Monats nach England kommen und vom Hofe in Osborne empfangen werden. Ein Gleiches wird der „Post" vom gestrigen Datum aus Paris telegraphirt mit dem Zusatze, daß Se. Kaiserl. Hoheit erst die westlichen Häfen Frankreichs besuchen werde.

(N. Pr. Z.)

London, 10. Mai. Nach der „Köln. Ztg." hat man berechnet, daß nicht weniger als 70—80 Parlaments-Sitze angefochten werden sollen. Die Akte Lord Robert Grosvenor's hat zwar die direkten Bestechungen sehr vermindert, doch bleiben noch genug Wege übrig, um einen ungesetzlichen Einfluß auf die Wähler auszuüben. Dieses neue Wahlgesetz hat jedenfalls die Klagen beim Parlamente sehr erleichtert. Wenn auch nur 50 Klagen vom Unterhause angenommen werden, so giebt das, da die Kosten einer jeden bestrittenen Wahl durchschnittlich auf 3000 Pfd. St. berechnet werden, eine Summe von 150,000 Pfd., rund und nett eine Million Thaler preußisch Courant, — eine willkommene Beute für die Zeugen und vor allen Dingen für die Advokaten. Uebrigens werden zum ersten Male seit der Reformbill auch in der Hauptstadt mehrere Wahlbeschwerden zur Untersuchung kommen. Der reiche Herr Roupell soll in Lambeth nicht weniger als 400 Wirthshäuser zur Anfeuchtung der Wähler geöffnet gehabt haben.

London, 11. Mai. Großfürst Constantin wird von der ministeriellen „Morning-Post“ mit einem Leitartikel begrüßt, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Mit Ausnahme einiger Monate zwischen 1800 und 1801 während der Regierung des Kaisers Paul haben 160 Jahre lang die freundlichsten und besten Verhältnisse zwischen Rußland und uns bestanden. Ohne das politische und sociale System des Landes zu bewundern, und obgleich stets bereit, den aggressiven Tendenzen seiner Regierung zu widerstehen, muß doch jeder Englische Staatsmann von einigem Ruf fühlen, daß ein ausgedehnter und einträglicher Handel zwischen den Kaufleuten beider Staaten, zum gegenseitigen Vortheil Rußlands und Englands, und sehr zur Förderung der Civilisation getrieben werden kann. Aus diesem Grunde begrüßen wir die Ankunft des Großfürsten als Gast Ihrer Majestät mit dem wärmsten Vergnügen.“ (Welche Höflichkeit!)

Der Persische Friedensvertrag wird, wie die Times als Meinung Feruk Khans meldet, gegentheiligen Gerüchten zuwider vom Schah ratificirt werden. Feruk Khan soll der Ansicht sein, alles was ihm aufgetragen worden, darin erlangt zu haben.

(N. Pr. Z.)

London, 11. Mai. (Tel. Dep.) Die Herzogin von Kent ist leidend. — Die heutige „Morning Post“ widerspricht dem Gerüchte von der Abdankung Lord Panmure's. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Im Saale der Brüdergemeinde fand am Donnerstag die zweite diesjährige Versammlung des evangelischen Bundes statt. Die Räume waren schon vor der Zeit ihrer Eröffnung überfüllt. Den Vorsitz hatte Pastor Kuntze, welcher sie nach einem gesungenen Liede mit Gebet eröffnete. Hiernächst nahm Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam das Wort und verbreitete sich in einer längeren Rede über den Grund-Charakter des evangelischen Bundes und über diejenigen Richtungen, welche demselben entgegen stehen, um nach diesen Vorbereitungen die Andeutung der im September d. J. hierselbst stattfindenden Versammlung von evangelischen Christen Deutschlands und anderer Länder zu erörtern. Dies geschah in der Art, daß zuerst das Verhältniß dieser Versammlung zum evangelischen deutschen Kirchentage nach seiner völlig harmonischen Seite besprochen, dann aber die Bedenken, welche gegen jene Versammlung laut geworden, in würdigster Weise beleuchtet und endlich auf den großen Segen hingewiesen wurde, den die Versammlung überhaupt, insbesondere aber der Landeskirche, zu bringen geeignet sei. Der Vortrag wurde mit einer seltenen Aufmerksamkeit angehört, und ungeachtet die Räume des Saales überfüllt waren, herrschte während desselben die lautloseste Stille, wonach sich der tiefe Eindruck desselben ermessen läßt. Nach Beendigung desselben theilte Pastor Kuntze der Versammlung mit, daß verschiedene Adressen betreffs der September-Versammlung eingegangen seien, die mit herzlicher Zustimmung und Ermunterung Betheiligungen verschiedener Nationalitäten in Aussicht stellen. Es waren deren aus der Schweiz, Holland, Schweden, Frankreich, England u. s. w. eingegangen. Die Englische verdient unter allen Umständen Beachtung; denn sie trägt nicht nur 2422 Unterschriften, sondern unter diese auch hochansehnliche Namen in nicht geringer Zahl; darunter die Grafen von Ducie, von Gainsborough, Chichester, Denbigh, Cavan, Roden, die Lords R. Grosvenor, Erskine, Blantyre, Chomondeley u. s. w., woraus sich ergiebt, daß das Haus der Lords auf der Adresse seine Vertretnng gefunden hat. Noch mehr ist dies mit dem Hause der Gemeinen der Fall. Die Zahl der unterzeichneten Kirchenamts-Inhaber aus der bischöflichen Kirche geht in viele Hunderte. In besonderen Schreiben, die der Adresse gedruckt beigefügt sind, haben gleiche Sympathieen der Erzbischof von Canterbury, die Bischöfe von Carlisle, Ripon, London, Norwich, Manchester, Gloucester u. s. w. ausgedrückt. Fast kein Stand in Großbritannien, ist unvertreten geblieben; und aus der Britischen Armee und Marine findet man viele Namen ersten Ranges. In dem Schlußgebete, gesprochen von Pastor Kuntze, wurde besonders Sr. Maj. des Königs, der so lebhafte Sympathieen für die Versammlung im September an den Tag gelegt hat, und Ihrer Majestät der Königin gedacht. Schon am Donnerstag Abend erklärten in Folge einer Aufforderung mehrere Anwesende, daß sie gern bereit seien, Gäste von außerhalb gastlich bei sich aufzunehmen, und es ist demnach zu erwarten, daß es auch an Geldbeiträgen zur Deckung der Kosten nicht fehlen wird. (Z.)

Jettingen, (Bayern) 4. Mai. Gestern wurde von unserer Pfarrkanzel durch den Pfarrer die von unserem Bischofe über eine ledige weibliche Person verhängte größere Excommunication der Pfarrgemeinde verkündet; die Betreffende blieb, der „Asch. Ztg.“ zufolge, nach vielen wiederholten Ermahnungen auf ihrem „ketzerischen“ (nämlich irvingianischen) Irrthume stehen. Der Pfarrer erhielt zugleich vom bischöflichen Ordinariate den Auftrag, die Irrlehren des Irvingianismus auf geheiligter Stätte dem Volke darzuthun und zu widerlegen. (Z.)

Berlin, 10. Mai. Begünstigt vom schönsten Frühlingswetter, fand gestern hier die von Sr. Maj. dem Könige befohlene Parade zu Ehren Sr. Kais. Hoheit des Prinzen Napoleon, unter dem Andrange der schaulustigen Bevölkerung der Residenz, statt. Die Parade commandirten die Generale Graf v. d. Groeben und Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg. Um 11 Uhr erschienen zu Pferde Se. Majestät der König mit Allerhöchstdero erlauchtem Gaste, des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, so wie alle hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, die fremden hier gegenwärtigen fürstlichen Herrschaften und eine so zahlreiche Suite, wie wir bei ähnlicher Gelegenheit sie selten zu sehen Gelegenheit hatten. Die militairischen Begleiter Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Napoleon trugen, wie Höchstderselbe, die Französische Uniform. Se. Majestät der König, Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon und die anderen Prinzen mit der Umgebung ritten, begrüßt von dem Klange der kriegerischen Musik, von dem lauten Zuruf der versammelten Zuschauermenge und

dem Wehen der Tücher in den Händen der Damen, welche die Fenster der Häuser eingenommen, die linke Seite der Linden hinab bis zum Thore, dann die entgegengesetzte wieder hinauf und stellten sich darauf an der Bildsäule des Fürsten Blücher auf, wo dann der Vorbeimarsch der Truppen in der Reihefolge der angegebenen Aufstellung begann. Ihre Majestät die Königin, sowie die anwesenden Prinzessinnen mit Allerhöchst- und Höchstihrem Damen-Gefolge sahen dem prachtvollen militairischen Schauspiele von den Fenstern des Prinzessinnen-Palais zu. Nach beendigtem Vorbeimarsch begaben Se. Majestät der König Allerhöchstsich mit dem hohen Gast und den Königlichen Prinzen nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 4 Uhr war in Folge einer Abänderung in der Bilder-Gallerie des Königl. Schlosses Gala-Tafel. Ihre Majestäten, die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und viele ihm verwandte fürstliche Personen nahmen daran Theil; außerdem hatten die Cabinetsmitglieder, das diplomatische Corps, die Generalität ꝛc. Einladungen erhalten. Abends erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Oper und nach dem Schlusse fuhren Ihre Majestäten nach Charlottenburg zurück.

Gestern Nachmittag statteten Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon dem Herrn Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel einen Besuch ab. (Z.)

Berlin, 11. Mai. Man schreibt uns aus Kopenhagen vom 8. Mai Folgendes: Man darf es als ausgemacht betrachten, daß wenigstens formell der Forderungen der Deutschen Großmächte, betreffend die Vorlegung der Gesammtstaatsverfassung an die Holsteinischen Stände genügt werden wird. Es bleibt dann immer noch die Frage, wie weit die materiellen Zugeständnisse gehen werden; freiwillig wird man aber sicherlich gar nichts thun, vielmehr immer darüber aus sein, mit Scheinconcessionen davon zu kommen. Herr v. Scheele wollte auch nachgeben; er sagte: die Stände können zusammenkommen; aber — in diesem Jahre noch nicht! (Bekanntlich hat die Russische Regierung die Holsteinische als eine rein Deutsche Frage anerkannt. Der Kaiserliche Minister Fürst Gortschakoff hat unlängst auch dem Russischen Gesandten am Dänischen Hofe, Baron Ungern-Sternberg, eine kurze aber energische Depesche über diese Frage geschrieben. Der Fürst beklagt die Differenz, unterstützt die Deutschen Mächte in ihren Forderungen und räth Dänemrk zum Maßhalten, damit die bisher nur Deutsche Frage keine Europäische werde und somit leichtlich zu einem bedauernswerthen Ausgange führe.) (N. Pr. Z.)

Altenburg, 8. Mai. Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland wird etwa 14 Tage hier verweilen und sodann mit der Herzoglichen Familie auf kurze Zeit das Jagdschloß Hummelshain und das Schloß zu Eisenberg besuchen. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 6. Mai. Nach einer K. Verordnung ist den Lieutenants und Oberlieutenants der Armee, sowie den verheiratheten Unteroffizieren und Officianten eine Theuerungszulage bewilligt worden. — Der Mangel an Wohnungen ist größer, als anfänglich vermuthet wurde. Die Zahl der verschiedenen obdachlosen Partieen wird auf 40 angegeben. Sie wurden in den öffentlichen Anstalten, in den umliegenden Weilern und selbst in Häusern, die dem Abbruch verfallen waren, untergebracht. (N. Pr. Z.)

Altenburg, 10. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Constantin von Rußland ist nebst ihrem Vater, Herzog Joseph zu Sachsen, und ihrer Schwester, Prinzessin Therese, wieder hier eingetroffen, um etwa 14 Tage hier zu verweilen und später mit ihrem Gemahl von Hannover aus in Ems zusammenzutreffen, wo die erlauchte Frau eine Brunnenkur gebrauchen wird. Zu Ende der nächsten Woche erwartet man hier auch die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Hannover und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Weimar.

Berlin, 12. Mai. Se. Maj. der König nahmen gestern im Beisein Sr. K. H. des Prinzen Napoleon und der Königl. Prinzen K. H. im Lustgarten zu Potsdam die große Parade der dortigen Garnison ab, welche von Ihrer Majestät der Königin und den Königlichen Prinzessinnen von den Fenstern des Schlosses aus in Augenschein genommen wurde. Nach derselben fand im Königlichen Schlosse ein Déjeuner Statt, worauf der Prinz Napoleon K. H. die Königlichen Gärten und Schlösser um Potsdam besichtigte und demnächst um 6 Uhr mittelst Eisenbahn-Extrazuges nach Berlin zurückkehrte. Des Königs Maj. empfing Nachmittags noch verschiedene Vorträge und machte dann mit Ihrer Maj. der Königin eine längere Spazierfahrt, worauf Allerhöchstdieselben mit S. K. H. dem Prinzen von Preußen ebenfalls mittelst der Eisenbahn nach Berlin zurückfuhren, wo Allerhöchstdieselben im Schlosse abstiegen. Abends gegen 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten und Se. Kais. Hoheit der Prinz Napoleon auf dem Ball des Französischen Gesandten Marquis Moustier, von wo Ihre Majestäten sich um 11½ Uhr nach Charlottenburg begaben. (N. Pr. Z.)

Berlin, 13. Mai. Gestern Nachmittag wurden die beiden Häuser des Landtages im Königlichen Schlosse durch den Minister-Präsidenten geschlossen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. Die Thronentsagung Sr. Majestät des Königs von Dänemark wird von „Faedrelandet" als möglicherweise bevorstehend befürchtet. Das nationaldemokratische Journal fleht Se. Majestät den König an, „sein getreues Volk weder im Stich zu lassen, noch die Zurückberufung des lügenhaften Herrn von Scheele zur Bedingung seines Bleibens zu machen. Was würde (fährt „Faedrelandet" fort), was würde die Geschichte dazu sagen? Wie lange würde Se. Maj. der König mit Herrn v. Scheele das Zutrauen seines Volkes genießen? Oder wer wüßte, ob im Fall der Thronentsagung das Land zur Bewilligung von zwei Civilisten bereit und im Stande wäre? — Es ist bekannt, welche Gesinnungen und Befürchtungen die nationaldemokratische Partei in Dänemark in Betreff JJ. KK. HH. des Erbprinzen Ferdinand und des Thronfolgers Prinzen Christian unterhält. Was man davon auszusprechen sich er-

dreistet, läßt sich aus dem Umstande abnehmen, daß unter Dänischen Zuständen die Person des Königs selber vor Mahnungen, wie die oben mitgetheilten, nicht geschützt ist. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der officiöse „Bund" schreibt: „Der Französische Gesandte in Bern hat dem Bundes-Präsidenten eine Depesche des Grafen Walewski vorgelesen, in welcher sich dieser Letztere gegen die vom Bundesrath bewilligte Veröffentlichung einiger auf die Neuenburger Angelegenheit bezüglichen Actenstücke ausläßt. In Antwort hierauf hat der Bundesrath eine Depesche nach Paris geschickt, die dem Grafen Walewski vorgelesen werden soll, und den Zweck hat, in angemessener, aber entschiedener Sprache die Vorwürfe zurückzuweisen, zu welcher jene Veröffentlichung Anlaß gegeben hat." — Außerdem bringt das „Genfer Journal" eine Pariser Correspondenz, laut welcher Dr. Kern dem Bundesrath in einer längeren Depesche die Situation in Paris auseinander gesetzt habe. Man sei dort unzufrieden über die Haltung der gesammten Schweizer-Presse; die Französisch geschriebenen Blätter namentlich werden mit Strenge überwacht. (N.P.Z.)

Italien.

Rom, 4. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland befindet sich, ungeachtet das Wetter bisher eher nordisch als südlich war, sehr wohl. Gestern Nachmittag besuchte sie bei schönem Sonnenschein Villa Borghese, welche, obgleich jetzt der meisten Kunstschätze, die in ihrer Art zum Theile einzig waren, schon länger baar und ledig, dennoch der anmuthigste Spazierort in Roms Nähe ist. — Der Papst reiste heute nach dem Wallfahrtsorte Loretto und wird mehrere Wochen ausbleiben. (N. Pr Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Dem „Moniteur de la Flotte" wird geschrieben, daß der Befehlshaber der Fregatte „Novara", die mit der „Carolina" am 30. April von Triest aus die Reise um die Erde angetreten, Vollmacht habe, einen Handels-Vertrag zwischen Oesterreich und China abzuschließen. — Die „Oesterreichische Correspondenz" enthält einen Artikel über die Allerhöchste Entschließung, den Fortbestand der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zu genehmigen. — Wie die Oesterr. Zeitung vernimmt, ist die neulich erwähnte Wiederanwendung eines Gesetzes über die Nichtgestattung des Aufenthalts von Juden in Saaz höheren Orts bereits inhibirt worden.

Pesth, 6. Mai. Die heute Vormittag abgehaltene Revue war ein eben so glänzendes, als interessantes Schauspiel. Auf dem Rakosfelde waren die Truppen unter dem Commando des Erzherzogs Ernst aufgestellt. Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Leopold waren mit einer zahlreichen und glänzenden Suite von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren aller Garde und Waffengattungen, worunter wir einige hohe fremdländische Herren bemerkten, schon früher auf dem Exercierplatz angelangt und erwarteten daselbst JJ. KK. MM. Gegen 10 Uhr erschienen in einem vierspännigen geschlossenen Hofwagen der Kaiser und die Kaiserin, welche zur Rechten des Monarchen saß, in der Nähe des Exercierplatzes, wo dieselben zu Pferde stiegen. Der Kaiser in der Generals-Campagne-Uniform ritt einen schönen Fuchs von Englischer Abkunft, während die Kaiserin einen braunen Araber vom reinsten Blute lenkte. Die Amazonenkleidung J. M. war einfach. Das schwarze hochschließende Kleid aus Wollstoff war an den Aermeln, an den Schößchen und auf der Brust ganz einfach mit schwarzem Sammet besetzt. Um den Hals trug die Kaiserin eine kurze himmelblaue seidene Bandschleife, das Haupt deckte ein brauner Amazonenhut mit derlei Federschmuck. Die Hutkrempe war gegen das Antlitz zu mit hellblauer Seide ausgeschlagen, so wie das Kinnband von derselben Farbe war. JJ. MM. wurden bei dem Erscheinen auf dem Exercierplatze von der daselbst versammelten ungeheuren Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt und tausendfache Eljens durchdrangen die Lüfte weithin. Die Frau Erzherzogin Hildegarde mit den Erzherzoginnen-Töchtern wohnten der Parade in einem offenen zweispännigen Wagen bei.

Ofen, 8. Mai. Zur Anwesenheit des Kaisers telegraphirt das Kaiserliche Generalgouvernement in Ofen an den Minister des Innern Folgendes: „Der gestrige Ball war außerordentlich glänzend. Ihre Maj. die Kaiserin entzückten durch hohe Anmuth und Schönheit. Zu Ehren der Schiffseinweihung war Abends festliche Beleuchtung des Donau-Quais, der Dampfschiffe und unterhalb der Burg auf diesen ein großes Feuerwerk. Se. Maj. der Kaiser ertheilten heute zahlreiche Audienzen, hierauf besuchten JJ. MM. die Blumenausstellung, die Ausstellung weiblicher Handarbeiten im Nationalmuseum, so wie dieses selbst, das städtische Waisenhaus in Pesth; Ihre Maj. die Kaiserin ferner die Englischen Fräulein, Se. Maj. aber noch mehrere Aemter und Etablissements, wobei unausgesetzt die Kaiserlichen Wagen von jubelnden Volksmassen umschwärmt waren. Abends Beleuchtung der Stadt, dann Feuerwerk auf der Kettenbrücke." (N. Pr. Z.)

Wien, 10. Mai. Nach einer Notiz der D. A. Z. wird der Kaiser morgen Abend in Wien erwartet, übermorgen die land- und forstwirthschaftliche Jubel-Ausstellung besuchen und am 13. Mai mit einem Separatzuge wieder nach Pesth zurückkehren. — Graf Csaky hat zur Feier der Anwesenheit der Kaiserin in Ungarn eine „Elisabeth-Stiftung" mit dem Fonds von 10,000 Guld. gegründet; die Jahreszinsen dieses Capitals werden jährlich zur Ausstattung armer Brautpaare verwendet.

Pesth, 7. Mai. Gestern Abend fand die Fest-Vorstellung im National-Theater statt. Das Theater bot einen wahrhaft feenhaften Anblick, gehoben durch die prachtvolle Ausstattung und Beleuchtung — das Theater ist ganz weiß mit Gold, die Logen und Sitze scharlachroth ausgeschlagen. Die Sperrsitze im Parterre waren, mit Ausnahme von vielleicht 10 bis 15 Plätzen, sämmtlich von Herren besetzt; hohe Civil- und Militair-Beamte, fast lauter goldene Kragen und hervorragende Privatpersonen, die jedoch sämmtlich im Ungarischen Festkleide erschienen, also dem Adel angehören mußten. Die Logen waren für den Hof und Hofstaat, für die Magnaten mit ihren Familien,

für die Chefs der Militair- und Civilbehörden reservirt und die Galerieen den Privatpersonen überlassen, die aber sämmtlich in großer Toilette erscheinen mußten. Vertreten waren alle bekannten Geschlechter des Landes. Für das Publicum in den Logen und auf den gesperrten Sitzen waren Theaterzettel in Velinpapier mit Golddruck, auf der Brüstung jedoch Zettel aus Seide und mit Gold gestickt in Bereitschaft, und zwar für Se. Majestät ein rother, für die Kaiserin ein weißer und für die Frau Erzherzogin Hildegarde ein grüner Theaterzettel, so daß die Brüstung der Kaiserlichen Loge gewissermaßen mit einer nationalfarbigen Draperie geschmückt war. Ungarische Costüme waren unter den Damen vorherrschend; alles aber entwickelte einen Reichthum an Edelsteinen, besonders Brillanten-Diadems, wie man dies nicht leicht in solcher Menge irgendwo anders finden dürfte; mehrere Damen hatten sogar drei Diademe mit ihrer Frisur vereint. So harrte die Gesellschaft der Ankunft Ihrer Majestäten. Jetzt hörte man einen Wagen rollen, ein freudiges Gemurmel durchlief das ganze Haus, eine Logenthür wird geöffnet, Trompeten und Pauken stimmen eine Intrade an, das ganze Auditorium erhebt sich, ein begeistertes, Minuten anhaltendes Eljen schallt durch das ganze Haus. Ihre Majestäten waren eingetreten und dankten stehend und über die Logenbrüstung hervorgelehnt dem Publicum. Allmählich legte sich der enthusiastische Empfang etwas, Ruhe trat ein und Ihre Majestäten nahmen Platz. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform seines Husaren-Regiments. Ihre Majestät trug ein rosaseidenes Kleid, reich mit Spitzen besetzt, das Haar einfach frisirt und auf dem Haupt ein reiches Diadem von Brillanten. (N. Pr. Z.)

Wien, 10. Mai. (Tel. Dep.) Ein kaiserliches Handbillet, datirt Ofen-Pesth vom 9. Mai, ertheilt für alle nicht lombardisch-venetianische Unterthanen, die wegen Hochverraths, Aufstandes, Aufruhrs inhaftirt sind, die Flüchtlinge ausgenommen, Amnestie, und befiehlt sofortige Freilassung. (Z.)

Persien.

Der „Courrier de Marseille" bringt vom Persischen Kriegsschauplatze die traurige Nachricht, daß der Befehlshaber der Britischen Landtruppen, General Stalker, und der Befehlshaber der Englischen Flotte im Persischen Meerbusen, Commodore Eckenridge, sich selbst getödtet haben. Die Bestätigung bleibt abzuwarten, doch wird auch in Englischen Blättern diese Nachricht bereits gemeldet. — In Suez ist am 30. April eine neue Post aus Bombay angekommen. Ueber die Einnahme von Mohammerah erfährt man aus Englischen Quellen, daß das unter General Outram stehende Expeditions-Corps Abuschär am 19. März verließ und 4500 Mann stark war. Die Perser hatten die Mündung des Flusses Karun auf geschickte Weise befestigt; doch wurden ihre Forts in 2 Stunden zum Schweigen gebracht. Prinz Khanlas Mirza floh an der Spitze von 13,000 Mann mit einem Verluste von 200 Mann und mit Zurücklassung von Munition, Kriegsvorräthen, Lager-Gegenständen und 17 Kanonen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 29. April. Der Präsident Buchanan befindet sich unwohl. — In Central-Amerika haben die Costarikaner Puenta-Arenas besetzt und ihrem Widersacher, dem Nordamerikanischen Freibeuterführer Walker, den Dampfer „Rescue" abgenommen. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Weimar. Am 4ten d., Abends, ereignete sich im Hoftheater zu Weimar ein wahrhaft tragischer Vorfall. Der dort anwesende Künstler Bosco Sohn gab eine Vorstellung in der sogenannten ägyptischen Magie. Am Ende der ersten Abtheilung sollte „Das glückliche Duell, oder Waffe gegen Waffe" ausgeführt werden. Der Künstler lud vor den Augen des Publikums ein Pistol, steckte dann in die Mündung desselben ein zusammengerolltes Papier, worin sich angeblich ein todter Kanarienvogel befand, und bat die vornsitzenden Zuschauer, daß einer das Pistol auf ihn abfeuern möchte. Niemand wollte sich indessen dazu verstehen, was wir ganz verzeihlich finden. Da erklärte Bosco, daß er die erste Abtheilung schließen müsse, weil er nicht selbst das Pistol auf sich abfeuern könne; nach einer kleinen Unterbrechung werde die zweite Abtheilung beginnen. Der Vorhang war nun kaum heruntergelassen, als hinter demselben ein starker Knall geschah, dem ein herzzerreißendes Geschrei von Bosco's Gattin folgte, so daß alle Zuschauer davon tief ergriffen wurden. Nach einigen Augenblicken erhielt man über das Vorgefallene folgende Auskunft. Der Künstler brauchte für die zweite Abtheilung wieder ein geladenes Pistol und hatte aus Versehen das vorhin nicht abgefeuerte noch einmal geladen; dabei war das Pistol losgegangen, der Ladestock hatte dem armen Manne die rechte Hand durchbohrt und dann seinen Weg durch den Vorhang der Bühne genommen, dessen Zerreißung an einer Stelle man deutlich sehen konnte. Nach einigen Minuten ängstlicher Pause ging endlich der Vorhang auf, Herr Bosco trat vor (die verletzte Hand war mit einem weißen Tuche bedeckt) und erklärte mit seltener Ruhe und Fassung, er habe nun für seine ganze Lebenszeit aufgehört, Taschenspieler zu sein; hätte vorhin Jemand die Gefälligkeit gehabt, das Pistol auf ihn abzuschießen, so würde er jetzt nicht selbst sich getroffen haben. (Der durch den Telegraphen aus Jena herbeigerufene Hofrath Ried hat dem Verwundeten nicht alle Hoffnung auf Wiederherstellung der Hand benommen, freilich aber eine sehr langwierige Kur in Aussicht gestellt.) (Z.)

Die Dresdener Bekleidungs-Akademie soll einen Preis von drei completen Herren-Anzügen auf die beste Abhandlung gesetzt haben, welche unter dem Titel „Crinoline und Amazonenhut" darthut, daß die Geschmacklosigkeit und Unnatur der modernen Frauentracht die der Männerkleidung weit übertrifft. Die Aufgabe ist nicht schwer. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns S. Stamm Tochter Emma; des Kaufmanns M. Lüetten Tochter Leontine Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Verwalter Carl Gotthelf Stockmar mit Pauline Caroline Christine Kröger; der ältere Veterinairarzt des Archangel'schen Gouvernements Carl August Freyfeldt mit Marie Juliane Annette Bauer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Gouv.-Secret. Otto Friedrich Kircheisen, 83½ Jahr alt; die Buchhaltersfrau Charlotte Foht, 75 Jahr alt.

Am Himmelfahrtstage den 16. Mai ist in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst um 1 Uhr Mittags, und wird in demselben die Introduction des Predigers der Mariengemeinde Statt finden. — Am Pfingsttage um 11 Uhr ist gleichfalls deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 73. Dorpat, am 6. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Wladislaus Pankowski und Benedict Dybowski durch das Consilium abeundi von der Universität entfernt und Robert Sommer aus der Universität ausgeschlossen worden sind.

Dorpat, den 1. Mai 1857. 1

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Wladislaus Pankowski, Benedict Dybowski und Robert Sommer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 1. Mai 1857. 1

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Verein der livländischen Schafzüchter wird am 3. Juni d. J. Vormittags eine Versammlung in Schloß-Trikaten halten, und werden die Herren Mitglieder hiedurch ergebenst eingeladen, an dem genannten Tage sich zahlreich dort einfinden zu wollen.

Einen Reisegefährten nach Reval zu Dienstag d. 7. Mai sucht Gottlieb Keller. 1

Zwei bis drei Reisefährte zu einer Fahrt nach Riga an den Tagen des 16ten bis 19ten Mai in eigener Kalesche sucht E. von Sivers, 2
zu erfrag. im Schrenkschen Hause beim Hausbesitzer.

Holztheer und Rohr (Schilf) verkauft zu annehmbaren Preisen C. G. Tennisson, 3
am Fischmarkt.

Eine Partie guten Bausandes ist gegen die bloße Anfuhr von Bauschutt, der in der Nähe angewiesen wird — Fuder gegen Fuder gerechnet —, zu vergeben durch die Zeitungs-Exped. 1

Abreise halber werden verschiedene Möbel billig verkauft im Hüeneschen Hause bei der Holzbrücke und sind täglich zwischen 2 und 6 Uhr zu besehen.
A. Gehrmann. 1

Im Sarnitzschen Hause in der Blumenstraße sind Abreise halber verschiedene Möbel zu verkaufen. 2

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 2*

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfiehlt zu herabgesetzten Preisen F. Sieckell. 2*

Schwarz englischen Halbsammet à 60 K. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 2*

Im v. Hüeneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung zu haben. 2

Im Chmelockschen Hause (Fischmarktstraße) ist vom 1. Juni an eine meublirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Mad. Neumann oder dem Hauswirthen. 1

Auf dem Gute Uellenorm, 5 Werst von Dorpat, ist eine große Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere auf dem Gute Rewold.

Abreisende.

J. Ausculat, Pharmaceut.	2
Glaser, Knochenhauergesell.	2
H. Allman aus Curland.	3
A. B. Podschekajeff aus Petersburg.	3
Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe.	3
E. Ausculat aus Mitau.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 8. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Afrika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna erfreuten Sich heute nach einer sehr ruhigen Nacht, des erwünschtesten Wohlseins.

Zarskoje-Sselo, den 4. Mai 1857.

Dr. Haartman. Dr. Scanzoni.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die Reise, die den Papst mehrere Monate lang von der ewigen Stadt fern halten wird, soll dahin zu deuten sein, daß er sich dem französischen Einflusse entziehen und in österreichische Protection begeben wolle. Man kann nicht sagen, daß die Pilgerfahrt nach Loretto, die allerdings nicht rein geistlicher Natur sein mag, in hiesigen gouvernementalen Kreisen mit besonders günstigen Blicken betrachtet werde, aber man würde sich gleichwohl sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß dem kaiserlichen Kabinet die Gefahr vorschwebe, in Rom von Oesterreich überflügelt zu werden; das scheint man hier bei der gegenwärtigen Lage Europas und Angesichts der Erfolge, die Kaiser Napoleon errungen hat, für schlechterdings unmöglich zu halten. Der Papst mag es vielleicht unbequem finden, in seiner ewigen Stadt eine ewige französische Garnison zu haben, aber es ist immerhin dieselbe Garnison, die ihm seine weltliche Herrschaft zurückgegeben und aufrecht erhalten hat. — Die „Patrie" hatte hinter der Reise des Prinzen Napoleon eine politische Mission vermuthet, das heißt, sie hatte einen kleinen Theil der Wahrheit getroffen. Prinz Napoleon hatte nämlich einen eigenhändigen Brief des Kaisers an Se. Majestät von Preußen mitgenommen. Die freundlichen Beziehungen, die zwischen den Höfen von Berlin und Paris herrschen, werden ohne Zweifel auch in den deutschen Fragen, die zur Zeit vorliegen, ihre guten Früchte tragen. So viel steht fest, daß in der deutsch-dänischen Frage hier wieder eine günstige Aenderung eingetreten ist. In erster Linie wurde dieser Umschwung durch die Veröffentlichung der deutschen Noten bewirkt, aus denen, gegenüber dem hohlen, langathmigen und gerade durch seine Länge und Phrasenhaftigkeit begriffverwirrenden Geschwätz der Scheele'schen diplomatischen Kundgebungen, das gute Recht und zugleich die Mäßigung der deutschen Mächte zur Evidenz hervorgeht. In zweiter Linie aber hat man sich auch von der gänzlichen Haltlosigkeit der Zustände in Kopenhagen überzeugt, und sich der Ansicht nicht erwehren können, daß unter den obwaltenden Verhältnissen und bei dem ultra-demokratischen Schwindel, der zu Kopenhagen herrscht, die äußere wie die innere Politik ausschließlich in den Händen der Parteiführer liegt. — Der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute Mittag mit dem Großfürsten Cohstantin nach Fontainebleau begeben, nachdem sie ihn gestern Mittag zu dem Rennen von Longchamp in der Dampf-Yacht „Eugenie" geführt und am Abend mit ihm in der großen Oper dem Ballet „le Corsair" beigewohnt. Vom Großfürsten ist es ein minder bekannter Zug, daß er eines Tages ganz unerwartet das Gefängniß sehen wollte, das die Königin Marie Antoinette in der Conciergerie bewohnte, und wirklich mit tiefem Sinnen und sichtlicher Rührung längere Zeit in dem traurigen und feuchten Gewölbe verweilte, wo die königliche Dulderin vierundsiebenzig Tage geschmachtet hatte. Es befinden sich in diesem Gefängnisse noch einige Geräthe, deren sich die Königin bedient hatte, und ein Portrait dieser unglücklichen Fürstin. Der Großfürst sah lange und mit stummer Rührung dies Gemälde an; endlich sprach er den Wunsch aus, eine Kopie desselben zu besitzen, und — fügt die „Chronique judiciere", hinzu — seinem Wunsche wird genügt werden, denn das Portrait ist heute verschwunden. (Z.)

Der Großfürst wird am 14ten von Fontainebleau nach Paris zurückkommen und am nächsten Tage einem Diner auf der russischen Gesandtschaft anwohnen, zu dem die Minister und andere diplomatische und administrative Notabilitäten eingeladen sind. Die Abreise des Prinzen ist auf den 16ten festgesetzt. Um 9 Uhr Abends wird er nach den Eisenwerken von Creuzot abgehen, wo er am 17ten Morgens anlangen wird. Um 3½ Uhr wird er Creuzot verlassen, um 2 Uhr Nachts in Paris anlangen und sofort nach Bordeaux weiterreisen. Am 18ten Nachmittags 2 Uhr wird der Großfürst in Bordeaux sein, sich dort an Bord der „Reine-Hortense" einschiffen und am 20sten in Rochefort eintreffen; am 21sten wird er die Staats-Schiffbauten zu Indret besichtigen. Von dort, wo er am 22sten Morgens eintrifft, wird er Abends nach Lorient abgehen, und am 23sten dort anlangen. Am

24sten Morgens Abreise von Lorient. Abends trifft der Prinz zu Brest ein, wo er den 25sten und 26sten bleiben wird. Am 27sten Morgens wird er sich nach Cherbourg einschiffen, wo er am 28sten Morgens eintreffen wird. 29sten Abreise von Cherbourg; 30sten Ankunft zu Osborne-House auf der Insel Whigt. Am 31sten wird der Prinz in Calais zurück sein und von da nach Brüssel weiter reisen, wo er am 1sten und 2. Juni verweilen wird. Den 3ten und 4ten wird er im Haag zubringen, am 5ten in Hannover sein und von dort direkt nach Petersburg zurückkehren. — Das „Pays" erzählt, daß die Familien-Reliquien, die der Kaiser in einer großen Kassette aufbewahre, die Aufmerksamkeit des Großfürsten Constantin insbesondere gefesselt haben; unter diesen Reliquien erwähnen wir die Trikolorschärpe, die General Bonaparte in der Pyramidenschlacht und dem ganzen ägyptischen Feldzuge trug; den Königsring, den Pius VII. Kaiser Napoleon an den Finger steckte, und der aus einem reichen goldgefaßten Rubin besteht; eben so den Ring, den der Kaiser der Kaiserin bei der Krönung an den Finger steckte, und der zwei Herzen, eines von Saphir, das andere aus Diamant, mit der Devise: „Deux font un" zeigt; ein Medaillon mit zwei Miniaturportraits, Napoleon I. und Marie Louise darstellend von Isabey; ferner ein Miniatur-Portrait von Marie Louise und dem Könige von Rom, von Isabey; dies ist das Portrait, das Kaiser Napoleon nach St. Helena mitnahm und das er in den letzten Lebensaugenblicken noch betrachtete; den Degen, den der Herzog von Reichstadt an Louis Napoleon vermachte; der berühmte Talisman Karls des Großen, der dem Kaiser Napoleon I. einst vom Aachener Domkapitel zum Geschenk gemacht wurde; diese historische Reliquie besteht aus zwei großen Saphiren, zwischen denen ein kleines Kreuz sich befindet, das aus dem Holze des wahren Kreuzes geschnitzt (Kaiserin Irene hatte Karl dem Großen ein Stück überfendet), es ist von einem mit Edelsteinen besetzten Goldreife umschlossen. Karl der Große trug diesen Talisman in allen Schlachten an einer Halskette von Gold. Erwähnenswerth ist noch der Trauring Kaiser Napoleons I. und der Kaiserin Josephine, ein ganz einfacher Goldreif mit ihrem Namen. (Z.)

Paris, 12. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Kaiserlichen Majestäten nebst dem Großfürsten Constantin Montag 2½ Uhr zu Fontainebleau angekommen sind.

Paris, 12. Mai. Die Abreise des ganzen Hofes nach Fontainebleau, denn auch der kleine Sohn des Kaiser-Paares ist mit allen seinen Gouvernanten und Bonnen nach dem Schloß Franz I. abgezogen, hat den Parisern Zeit gelassen, sich zum Empfang des Königs Maximilian von Baiern zu rüsten. Glückliches Volk, diese Pariser, sie haben wieder einen neuen hochfürstlichen Besuch, an den sie ihre neugierigen Augen weiden, ihre eiteln Herzen erquicken können. Auch dem Könige von Baiern wird die Stadt Paris ein großes Fest auf dem Stadthause geben; dieses Mal dürfte sich indessen die gute Bürgerschaft nicht so ohne Weiteres von dem Fest, das sie bezahlt, bei dem sie Wirth ist, ausschließen lassen, wie es bei dem Fest zu Ehren des Großfürsten von Rußland geschehen. Der Gemeinderath hat nämlich Herrn Präfecten Hausmann gehörig vorgenommen und ihm so tüchtig den Kopf gewaschen, daß derselbe ein paar Tage lang mit seinem Secretair in Paris spazieren gefahren ist, um sich bei all den Gemeinderäthen zu entschuldigen, die verschlossene Thüren gefunden, als sie sich mit dem Großfürsten von Rußland zu einem Souper setzen wollten, das sie die Ehre hatten, ihm anzubieten. Heute ist großes Diner im Schloß zu Fontainebleau, morgen wird Louis Napoleon mit dem Großfürsten jagen. Der Königlich Preußische Gesandte Graf Hatzfeld ist nach Fontainebleau gebeten und wird bis zum 15. daselbst verweilen. — Vor einigen Tagen hatten wir im Saal „Herz" ein schönes Clavier-Concert von Rubinstein, einem Russen, wenn ich nicht irre. Es war das zweite, das er gab. Die Damen machten eine Stunde lang Queue, — was man bei einem Concerte noch niemals erlebt hatte. Rubinstein wird von allen hiesigen Künstlern für den „ersten Pianisten" erklärt. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 11. Mai. Ihre Majestät ist bereits am 9ten in Osborne im offenen Wagen mit der Prinzeß Royal und der Prinzeß Alice ausgefahren. Das Befinden der Frau Herzogin von Kent ist nicht befriedigend. Es haben sich bei derselben Symptome gezeigt, welche Veranlassung zu ernsten Besorgnissen geben. — Die „Morning Post" spricht jetzt mit großer Genugthuung von dem bevorstehenden Besuch des Großfürsten Constantin in England. Sie rühmt die genauen Kenntnisse des Prinzen und seine eingehenden Untersuchungen der französischen Marine: man sehe aus Allem, daß der Großfürst kein gewöhnlicher Reisender sei. Darum aber, meint sie eifersüchtelnd, habe er in Paris, trotz aller ihm bezeigten Aufmerksamkeiten, wohl nicht in seinem wahren Element sich fühlen können, sondern werde dies erst in England finden. Mit großer Befriedigung erklärt die „Morning Post", Peter der Große habe keinen höheren Wunsch gehabt, als den, als englischer Admiral zu leben und zu sterben. Der Artikel der „Morning Post" verdient darum besondere Erwähnung, weil er in einem durchaus andern Tone geschrieben ist, als man ihn bisher in den englischen Blättern Rußland gegenüber bemerkte. — Der Hof wird, nach dem „Hof-Journal", wahrscheinlich an drei Wochen in Osborne verweilen, und der Großfürst Constantin Gelegenheit haben, von dort Ausflüge nach Portsmouth und den anderen nahe gelegenen Seehäfen zu machen. (Z.)

Nach den englischen Blättern ist dem Parlamente eine Reihe von offiziellen Aktenstücken vorgelegt, welche einige neue und nicht uninteressante Mittheilungen enthalten. Unter diesen Schriftstücken befindet sich zunächst ein Resumé aller der Klagen, welche John Bowring gegen den Commissair Yeh zu machen hatte. Dies Resumé wurde von Herrn Bowring am 9. Dec. v. J. dem Vicekönig von Fuk Keen mit der Bitte übergeben, es dem Hofe von Peking zugehen zu lassen. In der Antwort, welche ebenfalls vorgelegt ist, sagt

der Vicekönig, daß die Entfernung, in welcher er sich von Canton befinde, zu beträchtlich sei, als daß er sich genaue Berichte über die Lage der Dinge verschaffen könne, und daß er unter diesen Umständen sich außer Stande sehe, seinerseits dem Kaiser Bericht zu erstatten. Zu derselben Zeit hatte John Bowring gleichlautende Depeschen an den Vicekönig von Two Keang und an den Gouverneur von Keang-to gerichtet. Der erstere lehnte die Bitte des englischen Admirals ebenfalls ab, indem er behauptete, daß die Situation sich nur verschlimmern könnte, wenn der Kaiser von den Thatsachen unterrichtet würde und zugleich der Ansicht war, daß Yeh allein über Handelsbeziehungen zu entscheiden befugt sei. Der letztere antwortete gar nicht. Auf die von den Repräsentanten Englands und Frankreichs an Yeh gerichteten Protestationen über die Vergiftungen in Hongkong erwiderte der Kommissarius, daß er diese Thaten zwar verabscheue aber nicht im Stande sei, eine Untersuchung wegen derselben einzuleiten, sie seien nur Folge der unzähligen Uebel, welche die Engländer über die Einwohner von Hongkong gebracht hätten. Der englische Admiral erwähnt ferner ein kaiserliches Edikt aus Peking vom 15. Jan., aus welchem hervorgeht, daß der Kaiser damals nicht geneigt war, irgend welche ungünstigen Berichte über Yeh anzuhören. John Bowring spricht die Ansicht aus, daß der kaiserliche Kommissar bei seiner gegenwärtigen Haltung so lange beharren werde, bis die Engländer im Stande sind, ihn in ausgedehnter Weise zu bedrohen. Er überlasse sich dem Zufall der Ereignisse und hoffe von diesem eine günstige Wendung. Auch eine Depesche des Admiral Seymour vom 15. März äußerte sich dahin, daß es unmöglich wäre, England in eine bessere Stellung China gegenüber zu bringen und die Aufrechthaltung der Verträge zu sichern, wenn man nicht eine bedeutende Militairmacht entfalte.

London, 12. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Interpellation Wyld's, die Britische Flotte werde unter allen Umständen Central-Amerika (vermuthlich ist Neu-Granada gemeint) beschützen, doch fügte er hinzu, die Vereinigten Staaten hätten durchaus keine aggressiven Absichten gegen jenen Staat, und ihre Forderungen (wegen Genugthuung für den an Amerikanern zu Panama verübten Raubmord) seien begründet und gerechtfertigt.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages der Monarchie im Elisabeth-Saale des Königlichen Schlosses. Um 4½ Uhr erschienen die Mitglieder des Staats-Ministeriums unter dem Vortritt des Minister-Präsidenten, welcher, am Fuße des Thrones stehend, folgende Rede verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

„Ihre Thätigkeit ist in der Sitzungsperiode, die heute zu Ende geht, durch die Berathung zahlreicher und wichtiger Gesetz-Entwürfe in Anspruch genommen worden.

Ein großer Theil dieser Vorlagen ist zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Beide Häuser des Landtages haben in eine Veränderung der Verfassung gewilligt, welche der Regierung in Bezug auf den Zeitpunkt der Einberufung der Landes-Vertretung größere Freiheit gewährt. Das Gesetz, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schul-Instituten, so wie den milden Stiftungen zustehenden Reallasten ordnet diese Angelegenheit in zufriedenstellender Weise. Durch das Gesetz über die Präklusion von Ansprüchen auf Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse Behufs der Eigenthums-Verleihung wird die Ausführung der hierauf bezüglichen früheren Gesetzgebung zum Abschluß gebracht und einer nachtheiligen Rechts-Ungewißheit ein Ziel gesetzt. Von nicht geringer praktischer Bedeutung ist das zum Zweck der Vereinfachung des Tax-Verfahrens für kleinere Grundstücke vereinbarte Gesetz. Von dem Gesetz über das unerlaubte Kreditgeben an Minderjährige darf wirksame Abwehr eines verderblichen Wuchers gehofft werden. Außerdem sind noch mehrere andere, das Gebiet der Rechtspflege berührende Gesetze zu Stande gebracht worden, welche den Zweck haben, bestehende Vorschriften zu verbessern und zu ergänzen, oder unklare und zweifelhafte Rechtsverhältnisse zu ordnen.

Der Regierung Sr. Majestät gereicht es zu hoher Befriedigung, daß sie im Laufe der Sitzungs-Periode dem Landtage verschiedene Staatsverträge vorlegen konnte, welche lang gehegte Wünsche erfüllen und als das Resultat andauernder Bestrebungen von beiden Häusern mit lebhafter Theilnahme und Zustimmung aufgenommen worden sind. Durch das mit der Krone Dänemark getroffene Abkommen vom 14. März d. J. ist die vollständige Aufhebung des Sundzolls endlich erreicht, und hierdurch der Ostsee-Schifffahrt wie dem Ostsee-Handel die Bahn zu glücklicher Entwickelung geöffnet, welche ihre segensreiche Einwirkung auch über die zunächst betheiligten Landestheile hinaus erstrecken wird. Ferner ist durch die mit der kaiserlich russischen und königlich polnischen Regierung vereinbarten Eisenbahnverträge eine zweifache Schienenverbindung der Monarchie mit dem östlichen Nachbarstaate sicher gestellt, deren dereinstige Ausführung unserm Handel die weiten Gebiete des russischen Reiches mehr als bisher zugänglich machen wird. Der unterm 24. Januar d. J. zwischen den deutschen Zoll-Vereins-Staaten und der kaiserlich österreichischen Regierung geschlossene Münzvertrag bildet einen wesentlichen Fortschritt zur Einheit im deutschen Münzwesen und ordnet die auf dasselbe bezüglichen wichtigen Verhältnisse. Zu deren Sicherstellung ist das Gesetz, welches die Zahlungsleistung mittelst ausländischer Banknoten verbietet, beschlossen worden. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß das diesem Gesetz zum Grunde liegende Bedürfniß auch anderwärts anerkannt werden und bald zu einer befriedigenden Verständigung über gemeinsame Grundsätze im Betreff der Emission solcher Werthzeichen führen wird.

Während die Regierung Sr. Majestät des Königs in diesen und manchen anderen Akten der Ge-

setzgebung der bereitwilligen Unterstützung der Landesvertretung begegnete, hat sie bei einigen wichtigen Gesetzvorschlägen der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtages entbehrt.

Die ernste und umfassende Berathung, welche dem Gesetz-Entwurf über eine Aenderung des landrechtlichen Ehescheidungsrechts in dem Hause der Abgeordneten gewidmet worden, hat dargethan, daß auch dort die Ueberzeugung von dem wahrhaften Bedürfniß einer Reform in dieser Rechtsmaterie vorherrsche. Dennoch hat eine Vereinbarung über den Entwurf nicht stattgefunden. Auch über mehrere wichtige Finanzgesetze ist eine Einigung nicht zu erreichen gewesen. Zwar ist der vorgelegte Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr nach gründlicher Prüfung unverändert angenommen und dadurch die Zustimmung des Landtages zu den eben so sparsam, wie bisher, bemessenen Ausgaben der Verwaltung erklärt worden. Zwar haben ferner, meine Herren, die Vorschläge über die Verwendung des Restbestandes des der Militair-Verwaltung früher bewilligten außerordentlichen Kredits von 30,000,000 Thalern Ihre volle Zustimmung erhalten, und es ist diese Zustimmung auch dem Gesetz-Entwurf wegen Besteuerung der Actien-Gesellschaften und dem Gesetze wegen nachträglicher Ersatzgewährung für die präkludirten Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine ertheilt worden. Dagegen ist hinsichtlich der Gesetz-Entwürfe über Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, über die Wiederherstellung des früheren Salzsteuersatzes und wegen Abänderung des Gewerbesteuer-Gesetzes eine Verständigung nicht erzielt worden.

Die Regierung Sr. Majestät hatte diese Gesetz-Entwürfe vorgelegt, weil sie die auch von ihr nicht verkannten Bedenken, welche einer stärkern Heranziehung der vorhandenen Steuerkraft des Landes entgegenstehen, doch nicht für wichtig genug halten konnte, um sie von der Verpflichtung zu entbinden, für nachgewiesene dringende Bedürfnisse der Staats-Verwaltung die nöthigen Deckungsmittel vorzuschlagen, die nach ihrer Ueberzeugung weder in den bisherigen Staats-Einnahmen vorhanden, noch von deren natürlicher Steigerung in ausreichendem Maße zu erwarten sind. Die in dem Gesetze vom 3. Sept. 1814 begründete dreijährige Präsenzzeit bei den Fahnen des stehenden Heeres ist in den Berathungen beider Häuser des Landtages wiederholt als zweckmäßig und nothwendig anerkannt worden. Um so weniger würde es die Regierung mit ihrer Verantwortlichkeit für das Wohl des Landes vereinigen können, wollte sie nunmehr von jener gesetzlichen Vorschrift wiederum eine Ausnahme machen. Sie bedauert es, daß zu der gleichfalls dringend erforderlichen Erhöhung der den jetzigen Preis-Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Besoldungen besonders der unteren Beamtenklassen die Mitwirkung des Landtages in der gehofften Weise nicht erreicht worden ist.

Schließlich spricht die Regierung Sr. Majestät die Ueberzeugung aus, daß sie den Erinnerungen unserer vaterländischen Geschichte und dem darin ausgeprägten Charakter der preußischen Verwaltung treu bleibt, wenn sie fortfährt, mit Festhaltung einer umsichtigen Sparsamkeit zugleich ihre thätige Fürsorge zur Beförderung eines lebendigen Wachsthums der Landeswohlfahrt zu verbinden.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen."

Nach Beendigung derselben wurde vom Präsidenten des Herrenhauses ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht, in welches die Anwesenden mit lautem und kräftigem Zurufe einstimmten. (Z.)

Italien.

Rom, 2. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland hat gestern die Kuppel vom St. Petersdome bestiegen. Die Kaiserin wurde die Wendeltreppe in einem Tragsessel zur Plattform des Daches der Kirche hinaufgebracht, und war dann auf dem übrigen Wege munter und rüstig zu Fuß. Das Dach, welches durch die Menge der kleinen sich darauf erhebenden Gebäude einer winzigen Stadt nicht unähnlich sieht, noch mehr aber die große Kuppel verfehlte einen überraschenden Eindruck auch auf die Kaiserin nicht. Ihre Maj. schaute lange von der Plattform des Daches zur Höhe des Kreuzes hinauf, umschritt zum Theil den 860 Palm im Umfange haltenden achteckigen Sockel, über welchem die Kuppel sich emporwölbt, und ging überhaupt an keiner der vielen Sehenswürdigkeiten oben, ohne Auskunft zu erfragen, vorüber. Als der Rückweg angetreten werden sollte, fand Ihre Majestät zur Ueberraschung einen gedeckten Tisch auf der Plattform, an welchem sie mit ihren erlauchten Verwandten und Gefolge ein Frühstück einnahm. An einer Stelle der zum Dache führenden Hauptwendeltreppe sieht man verschiedene Inschriften zum Andenken der fürstlichen Personen, von denen Dach und Kuppel bestiegen wurden. Als Ihre Majestät wieder auf der Treppe war, sah sie, daß eine in größter Eile eingemauerte Marmortafel der Zukunft meldet, daß auch sie mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg und dem Prinzen Carl von Preußen am 1. Mai 1857 jene Räume mit ihrer Gegenwart beehrt. (N. Pr. Z.)

Man schreibt den „Débats" aus Rom: „Man begreift, daß die Reise des Papstes nach den Delegationen Gegenstand einer unerschöpflichen Fluth von Vermuthungen ist; das Geheimniß wird aber gut bewahrt und es läßt sich nichts Bestimmtes darüber sagen. Gewiß wird der Papst überall von der Bevölkerung freudig empfangen werden; aber sie wird auch nicht verfehlen, ihm ihre Wünsche unzweideutig auszudrücken. Ohne von den administrativen Reformen zu reden, welche die Reise des Papstes wahrscheinlich hervorrufen wird, meinen einige Leute, der Papst werde auch in der Stadt eine Menge politischer Verbannter oder Verurtheilter begnadigen, wenn er nicht eine allgemeine Amnestie ertheilt.

(N. Pr. Ztg.)

Rom, 6. Mai. Nach dem „Journal de Rome" hatte der Papst zu Civita Castellana übernachtet, das er gegen 7½ Uhr verließ, nachdem er vorher die Bevölkerung gesegnet hatte. Zu Magliano, Otricoli und Narni ertheilte der Papst, den Bitten der Ein-

wohner entsprechend, gleichfalls seinen Segen. Zu Terin wollten die jungen Leute sich, statt der Pferde, an den Wagen des Papstes spannen, doch gestattete er es nicht. Alle Straßen dieser Stadt glichen Gärten, so reich waren sie mit Blumen verziert. Auch zu Spoleto wurde Se. Heiligkeit mit Enthusiasmus empfangen; in vielen Straßen waren Triumphbogen und vor der Kathedrale eine sehr hohe Säule mit der Statue der unbefleckten Jungfrau errichtet; alle Häuser waren erleuchtet. Nachdem der Papst in der Kathedrale gebetet hatte, begab er sich zu Fuß, von 1000 Fackeln begleitet, in den bischöflichen Palast, wo der Delegat und die Behörden zum Fußkusse zugelassen wurden. — Zu Rom starb Baron Gazioli, der in wenigen Jahren ein kolossales Vermögen erworben hatte und den Beweis lieferte, was Talent und Geschicklichkeit vermögen. Er kam als Bäckergeselle, mit 17 Bajocchi in der Tasche, an. Als er starb, hinterließ er eines der größten Vermögen Roms. Zum Andenken an sein Grundkapital von 17 Bajocchi, hielt er die Zahl 17 hoch in Ehren. Er hatte 17 Meierhöfe, 17 Geld-Placements, 17 Gedecke bei Tisch u. s. w.; er that Alles pr. 17.

Turin, 9. Mai. Die auf den Werften Genua's beschäftigt gewesenen Galeerensklaven befanden sich, dem „Schwäb. Merk." zufolge, am 1. Mai auf dem Heimweg zum Bagno, als sie ihrer 40 an der Zahl auf ein verabredetes Zeichen gerade vor dem Eintritt in die eigentliche Stadt über die sie begleitenden Wachtsoldaten herfielen und sie zu entwaffnen suchten. Es entspann sich ein gräßlicher Kampf zwischen den wüthenden Verbrechern und den wie verzweifelt fechtenden Militairs. Nachdem ein Militair getödtet, zwei sehr schwer und mehrere leichter verwundet worden waren, gelang es zwanzig der Gallioten, zu entrinnen, während die übrigen Wachtsoldaten im Stande waren, die andere Hälfte im Zaume zu halten und in den Bagno zu bringen. Den Flüchtigen wurden sofort berittene Gendarmen und Kavallerie-Detachements nachgesandt, die in kurzer Zeit den größten Theil derselben wieder eingefangen hatten. Allein die Stadt war die Nacht hindurch in großer Unruhe, da sie zwanzig der gefürchtetsten Verbrecher auf freiem Fuße wußte und sich das Gerücht verbreitet hatte, den im Bagno befindlichen 800 Gallioten sei es ebenfalls gelungen, auszubrechen. Man ist aller wieder habhaft geworden, drei ausgenommen. (Z.)

Oesterreich.

Pesth, 9. Mai. Der vorgestrige Hofball vereinigte ungefähr 600 Personen. Die Kaiserin selbst nahm in zwei Quadrillen an dem Tanze Theil, deren eine sie mit dem Erzherzog Wilhelm, und die andere mit dem Fürsten Nikolaus Esterhazy tanzte. Der Kaiser betheiligte sich nur an der ersten Quadrille und zwar mit der Erzherzogin Hildegarde. Gegen ½10 Uhr wurde die Gesellschaft durch ein brillantes Feuerwerk überrascht, welches die Donau-Schifffahrts-Gesellschaft auf einem der Burg gegenüber stationirten Dampfschiffe abbrennen ließ. Am Vormittag des gestrigen Tages ertheilte der Kaiser allgemeine und Privat-Audienzen, in denen zahlreiche Bittsteller ihre Gesuche an den Stufen des Thrones niederlegten. Um 12 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung der Erzherzöge und der Erzherzoginnen zur Besichtigung in das National-Museum, woselbst sie von dem Statthalterei-Vicepräsidenten von Auguß, und dem Direktor des Instituts, v. Kubinyi, ehrfurchtsvoll empfangen und von einer Schaar kleiner Mädchen in weißen Kleidern herzlich begrüßt wurden. Von dort verfügten sich die Majestäten in das städtische Waisenhaus; und während die Kaiserin später das Mädchen-Erziehungs-Institut der Englischen Fräulein mit einem Besuche beehrte, besichtigte der Kaiser noch mehrere Militair-Etablissements, namentlich das große Militair-Spital im Ludoviceum, ferner das Lager-Spital, endlich das Ober-Landgericht. — Abends fand die wegen des eingetretenen ungünstigen Wetters vertagte Beleuchtung statt, dieselbe wurde von Ihren Majestäten in einer Ruderfahrt durch die beiden Städte in Augenschein genommen. — Heute nahm der Kaiser persönlich von dem Gang der öffentlichen Geschäfte Einsicht und besuchte zu dem Zwecke fast sämmtliche Aemter der Civil- und Militair-Behörden unserer Stadt. Die Kaiserin beehrte inzwischen verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten mit ihrer Gegenwart. Am Abend fand ein von der pesther und ofener Bürgerschaft veranstalteter glänzender Fackelzug und die anberaumt gewesene Serenade statt. — Während der Reise Ihrer Majestäten von Kaschau nach dem Stifte Jaßo werden 24 Reiter von Ober- und Unter-Metzenseifen in ihrem alterthümlichen kostbaren Kostüme Allerhöchstdieselben nach dem Stifte begleiten. (Z.)

Wien, 13. Mai. (Tel. Dep.) Die Pesther Zeitung meldet amtlich, daß die jüngste Tochter des Kaisers, Erzherzogin Gisela, gefährlich erkrankt sei. Aus diesem Grunde habe der Kaiser seine Reisen um zehn Tage verschoben. (Die nächste Station sollte Jaßberenyi sein. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. (Tel. Dep.) „Faedrelandet" meldet nach zuverlässigen Privatbriefen aus Stockholm, daß sich der König von Schweden in Folge Ueberanstrengung im Staatsdienste unwohl befände und auf Anrathen der Aerzte sich veranlaßt gefunden habe, von den Staatsgeschäften sich zurückzuziehen. Der Kronprinz ist berufen worden, vorläufig den Geschäften vorzustehen.

— Mittwoch, 13. Mai, Nachmittags. (Tel. Dep.) Nachdem Konferenzrath Heinzelmann die Annahme eines Portefeuilles definitiv abgelehnt, hat das jetzige Ministerium sich vorläufig ohne neue Mitglieder rekonstituirt. Hall ist Conseilspräsident geworden; der Minister des Gesammt-Innern Unsgard wird interimistisch das Ministerium für Holstein verwalten und der Marineminister Michelsen interimistisch das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Mai. Die großen ökonomischen und finanziellen Unternehmungen, von denen die modernen Vertreter der Civilisation eine neue Aera des Wohlergehens für die Türkei erwarteten, fangen an nach und nach in das Reich der Fabel zu

fallen. Die Eisenbahn von Enos, welche Layard vorgeschlagen hatte, wurde definitiv aufgegeben, von der Euphratbahn spricht man auch nicht mehr. Ebenso ist es mit der Bahn von Smyrna nach Aidin in Kleinasien, obschon die Gesellschaft gebildet und die Actien ausgeschrieben wurden. Um diesen Dingen die Krone aufzusetzen, erschien gestern ein Artikel des „Journals de Constantinople" über die Türkische Bank, aus dem man ersieht, daß auch aus dieser nichts wird. So fällt die Türkei wieder in ihre alte Apathie zurück, und auch in moralischer Beziehung will sie sich, trotz aller ihr eingeflößter „Humanität und Civilisation" nicht erneuern, sondern Alles steht auf dem nämlichen Fuße. Ohne mich hier in lange Erzählungen einzulassen, genüge es, Ihnen zu sagen, daß die Griechen von Gherse, einem nahe bei Sinope gelegenen Dorfe, am 19. April, während der Osterfeier, in ihrer Kirche von den Türken überfallen, mit Steinen geworfen, verwundet, verspottet und mißhandelt wurden, ohne daß der Mudir des Ortes oder der Pascha von Sinope der Unordnung eine Schranke zu setzen suchten, ungeachtet die angesehensten Griechen in der nämlichen Nacht sich zum Pascha begeben hatten, um bei ihm Hülfe zu erflehen. Alles umsonst. (N. Pr. Ztg.)

Die Diebes und Banditen-Frage ist in Konstantinopel, der „Oest. Ztg." zufolge, am 27. April zu einer neuen Krisis gekommen. Ein muthiger, fester, ehemaliger französischer Militär, Namens Perdrix, hat schon lange in Pera und Galata ganz außerordentliche Beweise von Muth und Entschlossenheit im Ertappen und Ergreifen von Dieben, Mördern und Betrügern gezeigt, und genoß darum eine stille Anerkennung als halber Mann der Polizei bei türkischen und fränkischen Behörden; ja es schien, als wenn sich derselbe es zur Ehre rechnete, mit der größten Furchtlosigkeit eine Lücke in dem hiesigen Polizeiwesen auszufüllen. Es ist natürlich, daß er allen denen, auf welche er Jagd machte, schon längst ein Dorn im Auge war. Mehrere Versuche, ihm das Leben zu nehmen, wußte er muthig und geschickt zu vereiteln. Die Erbitterung, welche in den Italienern herrschte, seit eine Hauptbande derselben größtentheils aufgehoben ist, hatte er noch dadurch erhöht, daß er alle Italiener ohne Unterschied gleich zu behandeln schien. Zu Ostern, als er durch eines ihrer Kaffeehäuser ging und einige finstere Mienen bemerkte, zog er einen Revolver heraus mit den Worten: „Je ne crains pas des lâches!" was die Italiener, als gegen ihre Nation gesagt, auf sich bezogen wissen wollten. Ein ehemaliger Zuave, der bei ihm gewesen war, erhielt bald darauf fünf Messer- oder Dolchstiche und liegt im französischen Spital, obgleich man für sein Leben nicht fürchtet. So stand die Sache am vorigen Freitage, als Perdrix nach dem oberen Pera kam und in einem Kaffeehause, fast dem Theater gegenüber, mit einem Kroaten eintrat. Ein Bedürfniß führte ihn zur Straßenecke, und ehe er es sich versah, stand ein Italiener dicht bei ihm, ein schwer mit Kugelstücken geladenes Trombono auf die linke Hand gestützt. Perdrix hatte vor dem Schuß nur noch die Zeit, den Kopf etwas zurück zu werfen, so daß nur seine Nase, Lippen und Backenknochen mehr oder weniger verwundet wurden; obgleich sehr blutend, griff er zu einer Pistole, der Mörder verschwand aber rasch unter der Menge. Der Kroate war unterdessen, durch den Schuß aufgeschreckt, herausgetreten, um seinem Freunde beizustehen. In demselben Momente sieht er auch schon einen andern Italiener die Pistole auf ihn anlegen und hat nur die Zeit, rasch seinen Arm vorzuhalten, der zerschmettert ward. Perdrix schoß nun auf diesen Mörder, traf ihn, jedoch nur leicht, wie es scheint; denn er fiel zwar nieder, raffte sich aber rasch wieder auf und verschwand. Es war dieses gerade um 4½ Uhr Abends, wo die Straße voller Menschen ist, und doch hielt Niemand die Mörder auf. Eine französische Nonne hatte den Muth, die beiden Verwundeten zum französischen Spital zu führen. Als die Polizei sich in Bewegung setzte und mehrere Verdächtige verfolgte, flüchtete Einer in ein fränkisches Haus, und der Eigenthümer verwehrte, sich auf die fränkischen Privilegien stützend, den Eingang! Bis nun der Gesandtschafts-Kawaß geholt war, hatte der Flüchtling Zeit gewonnen, zu entkommen. So erzählt diesen Vorfall die „Presse d'Orient," wogegen das „Journal de Constant." fast schweigt, was in sofern in dieser Sache klüger ist, als wegen der Erzählung der Redacteur der „Presse" in Lebensgefahr schweben soll. Es sind seitdem einige Verhaftungen vorgenommen worden, wie man sagt, von Unschuldigen. Allein zugleich erfährt man, daß die französische Gesandtschaft 50 Marine-Soldaten zur Bewachung des Perdrix und des Spitals aufgestellt hat. (Z.)

Afrika.

Die Nachrichten vom Cap reichen bis zum 11. März. Unter diesem Datum schreibt der „Cape Argus": Die Zustände im Kaffernlande sind nichts weniger als beruhigend, und dies scheint der Grund zu sein, weshalb der Gouverneur die Einberufung des Parlaments vom 26. März auf den 2. April verschoben hat. Capitain Ohlsen von der deutschen Legion war eine halbe Meile von dem Dorfe, das für die Legionaire erbaut wurde, ermordet gefunden worden. Beinahe gleichzeitig entdeckte man die Leiche eines Ochsenhirten, und beide Mordthaten waren, allen Anzeichen nach, von Kaffern verübt worden, die auch unter einander plündern und stehlen. Sie scheinen eben nicht im Einvernehmen mit einander gegen die englischen Kolonisten vorzugehen; aber das hindert nicht, daß sie gefährlich sind. So erschlugen sie unter Anderem einen englischen Soldaten vom 89sten Regiment, worauf dieses einen Kraal niederbrannte und dessen Bewohner in die Wildniß trieb. Der Gouverneur war an der Grenze und bemühte sich nach Kräften, dem Ausbruch eines Krieges vorzubeugen. Troz dieser beunruhigenden Zustände entwickelten sich die Hülfsquellen der Kolonie in erfreulicher Weise. (Z.)

Australien.

In der zuletzt nach Europa gelangten Nummer der zu Melbourne erscheinenden Deutschen Zeitung „Kosmopolit" macht ein dortiger protestantischer Pfarrer Matthias Göthe seine Landsleute und Glaubensgenossen in Europa auf die Gefahren aufmerk-

sam, denen der Protestantismus in Australien entgegen gehe. Die von der Englischen Regierung so sehr beförderte Irische Einwanderung habe im Verein mit der ungemeinen Thätigkeit der katholischen Kirche derselben eine politisch und kirchlich gefestete und fast überwiegende Stellung im Lande verschafft. Pfarrer Göthe bittet deshalb dringend, die vom nördlichen Deutschland so häufig ausgehenden Gesellschafts-Auswanderungen nicht ohne Pfarrer und Lehrer abziehen zu lassen. Die Gefahr einer Verwilderung des Australischen Protestantismus läge sonst nahe. Die Folgen wären selbstverständlich, wenn man einerseits die daneben erwachsende Stärke des Katholicismus erwäge und andererseits den ungeheuren Einfluß bedenke, welchen die Nachkommen der Europäischen Colonisten Australiens auf die 40—50 Millionen Malaien des Inselmeeres und, als nächste Gränznachbarn, auch auf das weite Chinesische Reich mit seinen Hunderten von Millionen auszuüben berufen sein würden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

St. Petersburg. Die „Neue Wiener Musikzeitung" von F. Glöggl enthält ein Schreiben aus St. Petersburg, welches umständlich über die unbestreitbar großen Verdienste berichtet, welche sich der treffliche Künstler Carl Schuberth daselbst durch das Inslebenrufen der dortigen Universitäts-Concerte erworben. Schon vor 16 Jahren gelang es Schuberth, den Inspector der Universität zu bewegen, ihm einen der kleineren Säle derselben zur Verfügung zu stellen. Hier ward der Anfang mit einem kleinen Orchester gemacht, das schon im zweiten Jahr zur Vollständigkeit gebracht wurde. Der rege Eifer dieses Privatvereins wurde bald so zündend, daß man Schuberth im dritten Jahre den großen Universitätssaal einräumte. Von diesem Momente an erhielten die Angehörigen der Mitglieder freien Eintritt. Im vierten Jahre endlich wurden diese Uebungen öffentlich gegen einen Abonementspreis von 5 Rbln. S. für 10 Concerte, die nun in jeder Saison gegeben werden. Der Besuch steigerte sich von Jahr zu Jahr so sehr, daß vom fünften Jahre ab kein Platz schon Monate vorher zu bekommen ist. Der Saal faßt 17- bis 1800 Personen, die Einnahme wurde theilweise zum Unterhalte und zu Stipendien für Studirende verwendet. Das Programm der Universitäts-Concerte ist den Leipziger Gewandthaus-Concerten ähnlich und verfolgt den nämlichen Zweck, nämlich dem Publicum klassische Musik zu Gehör zu bringen; die Solo-Vorträge sind der Art, daß sie den fremden und einheimischen Künstlern Gelegenheit geben, dem Publikum ihre Leistungen vorzuführen. Die Protectoren des Vereins sind Fürst Tscherbatow, Curator der Universität, und Herr Vitzthum v. Eckstedt, Inspector derselben. Schuberth, dessen liebenswürdige Eigenschaften als Mensch und Künstler in St. Petersburg allgemein anerkannt werden, hat sich nicht nur als Begründer dieses trefflichen Instituts, sondern auch als tüchtiger Dirigent desselben ein bleibendes Verdienst erworben.

Berlin. Crinoline, die alte Novität bei uns, ist jetzt erst, trotz der alle Tage von hier nach Köln abgehenden Schnellzüge, in der alten Stadt am Rhein angelangt. Ein Brief von dorther vom 6ten d. M. meldet, daß sich schüchtern in „Crinolinröcken daher segelnd" erst einige Damen auf die Straße wagten, und zwar stets unter großem Jubel der Straßenjugend. Eine jedenfalls beachtenswerthe Lauigkeit im Fortschritt der Mode, zumal in einer Stadt, die auf halbem Wege zwischen Paris und Berlin liegt, von zwei nur einigermaßen weiten Reifröcken dort und hier fast berührt werden dürfte. Nach diesem langen Zaudern, sich der strengen Herrscherin, der Mode, zu fügen, scheinen die Kölner Damen aber nun auch mit Eifer nachholen zu wollen, was sie versäumt. Jenem Briefe nach sind bereits dort mehrere Schmiede-Werkstätten zur Anfertigung des Surrogats der Crinoline, der Eisenreifen entstanden, die so beschäftigt, daß eine derselben in den letzten vierzehn Tagen schon 400 Thaler netto mit diesem Artikel verdiente. Wegen der Gefährlichkeit der eisernen Reifröcke bei voraussichtlichen Gewittern dieses Sommers, hat man in Paris bereits portative Blitzableiter erfunden, welche die Damen in Form großer Nadeln im Haare tragen werden. (Z.)

Die Cotta'sche Klassiker-Ausgabe. Aus einer Quelle, die gut unterrichtet sein kann, erfährt man, daß die Klassiker-Ausgabe bei Cotta in Stuttgart eine Auflage von 50,000 haben soll. Die Ausgabe in Bänden ist auf 150 berechnet. Multiplicirt man beide Zahlen, so ergiebt sich eine Summe herzustellender Bände von 7,500,000. Im Durchschnitt darf jeder Band zu 20 Bogen angenommen werden, giebt eine Summe von 150,000,000 Bogen. Noch vor zwanzig Jahren hätte man diese Riesenarbeit für eine baare Unmöglichkeit gehalten; jetzt ist die Technik so weit, daß das ganze kolassale Unternehmen in dem engen Zeitraum von wenigen (man sagt fünf) Jahren eingerahmt werden kann. Die Druckerei des Herrn v. Cotta vor dem Tübinger Thor hat übrigens durch fortwährend nöthig gewordene Neubauten eine solche Ausdehnung erlangt, daß sie eine eigene Kolonie bildet.

Eine 29 Jahre alte Großmutter! In Manchester stand dieser Tage eine Frau vor Gericht, um geschieden zu werden. Ihr Mann ist 40 Jahre, sie 29 Jahre alt. Im 14ten Jahre hatte sie sich verheirathet und jetzt ist sie Mutter von zwölf und Großmutter von zwei Kindern. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 74. Dorpat, am 8. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Herm. Stahl, Wilh. Kuntzendorff u. Ferd. Gebhardt, dipl. Ludw. Smogorzewski, med. Aug. Brasch, Georg Holdt, Heinr. Seesemann, Jac. Traugott, Adolph Majewski, Carl Lindberg, Ferd. Müller, Carl Pfeiffer, Osw. Chomse, Adam Worms, Nic. Brasche, James Wilpert, Friedr. Schneider u. Heinr. Tammann, jur. Axel Hoffmann, cam. Alex. Baron Buchholtz, math. Wilh. Schlieps, zool. Eugen Graf Keyserling u. pharm. Friedr. Benefeldt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 24. April 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der nunmehr zum Abschluß gebrachte „Plan für die Organisation einer Armenpflege in den vereinten Gemeinden der Stadt Dorpat" — dessen practische Durchführung sofort versucht werden soll — autographisch vervielfältigt worden und für alle resp. Interessenten in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe um einen beliebigen Preis zu haben ist. — Der Ertrag ist zunächst zur Deckung der Druckkosten bestimmt. Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Dir. d. H.-V.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Fehtenhofschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 1

Das Schießen und Jagen innerhalb der Ellistfer-Mähofschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 2

Nach Rußland, Gouv. Nowgorod, wird eine erfahrene Wirthin gesucht, die sich auf die Milchwirthschaft und auf die Viehzucht versteht. Das Nähere darüber im von Schrenkschen Hause. 1*

Zwei bis drei Reisefährte zu einer Fahrt nach Riga an den Tagen des 16ten bis 19ten Mai in eigener Kalesche sucht E. von Sivers, 1
zu erfrag. im Schrenkschen Hause beim Hausbesitzer.

Den hochverehrten Damen mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Schneiderei in Dorpat fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Töpfer Großmannschen Hause bei der Holzbrücke, Eingang durch die Pforte, die erste Thüre rechts. A. Jürgentson, geb. Meyer,
Damenschneiderin aus Fellin.

Ich zeige ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Büchsenschmied Klattenbergschen Hause am Domberge wohne und wie früher allerlei Seiden- und Wollenzeuge, Blonden, wie auch Glace-Handschuhe wasche. L. Müller. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Quartier verändert, und gegenwärtig im Hause des Färbermeister Hackenschmidt wohne. A. Grünberg,
Graveur aus St. Petersburg.

Ein Billard nebst Queues und Bällen, alles im besten Zustande, ist billig zu verkaufen im Goldarbeiter Lüttenschen Hause bei 1
Schuhmachermeister J. Maczkewicz.

Abreise halber werden mehrere ganz neue historische, belletristische und Reise-Werke zu billigen Preisen verkauft. Zu erfr. in der Ztgs.-Exped. 1

Freitags ist frische Butter aus Meyershof zu haben bei der Wirthin Hedwig, im Hause des W. Staatsraths v. Seidlitz. 2

Eine neue Sendung Herren-Hüte empfiehlt P. H. Walter. 2

Auf dem Gute Uellenorm, 5 Werst von Dorpat, ist eine große Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere auf dem Gute Newold.

Abreisende.

J. Auscultat, Pharmaceut. 1
Glaser, Knochenhauergesell. 1
H. Allman aus Curland. 2
A. B. Podschekajeff aus Petersburg. 2
Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe. 2
E. Auscultat aus Mitau. 2
F. W. Bonk, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Freitag 10. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna geht Ihrer Wiedergenesung mit raschen Schritten entgegen.

Zarskoje-Selo, den 7. Mai 1857.

Dr. Haartman. Dr. Scanzoni.

St. Petersburg, 6. Mai. Sonnabend den 4. Mai hatte Se. Exc. der Herzog von Ossuna und Infantado, in außerordentlicher Sendung von Ihrer Katholischen Majestät, die Ehre in einer Privataudienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, um Höchstdemselben das Ordensband des Goldenen Vließes für Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und den Maria-Luisen-Orden für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna zu überreichen.

Am demselben Tage hatte der Graf Esterhazy, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. K. K. Apostolischen Majestät, der für einige Zeit seinen Posten verläßt, die Ehre einer Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

(J. de St. P.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der General der Cavallerie Helfreich 1, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens in Diamanten; der General-Adjutant General-Lieutenant Fürst Wassiltschikow, Militair-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolynien, zum Ritter des weißen Adler-Ordens und der General-Lieutenant Dometi, Chef der 24sten Infanterie-Division, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern über dem Orden Allergnädigst ernannt worden. (R. J.)

Dem Chef der 2. Artillerie-Reserve-Division Generalmajor Baron von Maydell ist der St. Annenorden erster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 17. April ist der Ehstländische Landrath Otto v. Grünwaldt Allergnädigst, doch ohne Präjudiz für Andere, zum Kammerherrn ernannt worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe sind ernannt: der Inspector der Mohilewschen Medicinal-Verwaltung, Collegienrath Dr. Rohland, der Commandeur des Uhlanen-Regiments des Herzogs von Nassau Obrist Baron von Rahden, vom Husaren-Regt. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Obrist Kruse 1, der Commandeur des 4. Reserve-Bataillons des Minskischen Infanterie-Regiments Obristlieutenant Kruse 2, vom Finnländischen Dragoner-Regt. Major Eberhardt.

(Russ. Inv.)

Dem durch Spruch des Generalauditoriats vom 9. August 1851 verurtheilten und in der Folge als Lieutenant verabschiedeten Sergei Trubezkoi sind die früheren Rechte des erblichen Adels und der Fürstentitel Allergnädigst zurückgegeben.

Der Warschauer Banquier Anton Fränkel ist durch Allerhöchsten Ukas vom 9. März für ausgezeichnete Erfüllung der ihm von der Regierung gewordenen Aufträge und für seine nützlichen commerciellen Leistungen zum Baron des russischen Reichs erhoben worden, welche Würde auch auf seine Nachkommen in absteigender Linie erblich übergeht.

Das (russische) Journal für Actionäre hat die telegr. Nachricht erhalten, daß fünf in England für die russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel bestellte Dampfschiffe: Juno, Pallas, Ceres, Nikolajew und Don, in Odessa angekommen sind.

St. Petersburg, 3. Mai. In Nr. 28 des „Kawkas" heißt es: In den früheren Nummern unserer Zeitung sind die Winter-Operationen des Tschetschenzischen Detachements beschrieben worden. In den beiden Expeditionen vor Weihnacht und in der zweiten Hälfte des Januar wurden die schon 1850 begonnenen Durchschnitte durch die Waldung in ihren Hauptrichtungen beendigt und unter sich durch Querschnitte verbunden, so daß die Zugänge zur Tschetschna jetzt von mehreren Seiten offen stehen; es blieb nur übrig, diese Durchschitte zu erweitern und einigen Flachwald umzuhauen. Den ganzen Februar ruhten die Truppen in ihren Quartieren. Am 3. März wurden das Tschetschenzische und Kumykische Detaschement abermals zusammengerufen: das erste in Berdykel, zwölf ein halb Bataillons, achtzehn Sotnien und zwanzig Geschütze stark, unter persönlicher Führung des Commandirenden General-Lieutenants Jewdokimow;

das zweite in dem Fort Kurinsk, sieben Bataillons, dreizehn Sotnien und vierzehn Geschütze, unter dem Befehle des General-Majors à la suite Baron Nikolai. General Jewdokimow beabsichtigte mit dem Tschetschenzischen Detachement in der Umgegend des Aul Schali zu operiren und die Hauptmasse des Feindes gegen sich heranzulocken, während zu gleicher Zeit das Kumykische Detachement den Bergvölkern unvermuthete starke Schläge beibringen sollte. Am 4. März rückten beide Detachements vor: General Jewdokimow bezog ein Lager am Ufer des Baß, bei den Ruinen von Schali. Das Tschetschenzische Detachement blieb in dieser Position bis zum 22. März, errichtete ein stehendes festes Lager für sechs Compagnien und säuberte den umliegenden Wald nach allen Seiten. Die General-Majors Opotschinin und Rudanowski nebst Oberst Mischtschenko, welche abwechselnd die aus dem Lager abgeschickten Colonnen befehligten, führten den schon im Januar begonnenen Durchschnitt von Schali nach Awtury und von Schali nach Baß hinauf weiter. Einige tausend Bergbewohner hatten sich mit fünf Kanonen im Walde am rechten Ufer dieses Flüßchens festgesetzt und suchten unsere Arbeiten zu hemmen, jedoch ohne Erfolg: detachirte Colonnen anfangs unter Oberst Rylzow, dann unter Garderittmeister Richter, welche vom Lager her in der Flanke des Feindes operirten, zwangen ihn jedesmal sich in das Dickicht zurückzuziehen. Am 20. März wurde das befestigte Lager eingeweiht und von einer Garnison besetzt. Am 21sten trug der Commandirende dem Oberst Mischtschenko auf, den Durchschnitt am Fuße des Gebirges vom Jahre 1852, der den Zugang nach den Feldern von Mesoinsk bahnt, zu säubern. Um der Hauptmasse der Bergvölker die Bewegung vom rechten Ufer des Baß her gegen diese Colonne abzuschneiden, wurde die Ausmündung der Schlucht, aus welcher der Baß hervorquillt, von einer kleinen Colonne unter Oberst Barkowski besetzt. Gleich beim Beginn unserer Arbeiten zogen sich in der That die Bergvölker nach dem Baß hin und fingen an in dichten Haufen auf das linke Ufer überzusetzen, aber hier wurden sie plötzlich von unserer Cavallerie angegriffen. Die Bergbewohner nahmen die Flucht mit Verlust von siebzig Leuten und ihres Anführers des Naib von Audi. Während der ganzen Expedition büßte das tschetschenzische Detachement an Todten und Verwundeten 1 Offizier und 7 Mann ein. Die Trefflichkeit unserer Büchsen und unserer Artillerie nöthigte die Bergvölker sich in beträchtlicher Entfernung zu halten; für ihre Kanonen fürchtend und auf die Haufen von Tawlinzen, welche ihre Hauptstärke ausmachten, wenig bauend, wichen die Naibs bei jeder Flankenbewegung von unserer Seite in die Berge zurück. Nach Beendigung aller Arbeiten am 23. März, dirigirte General Jewdokimow das Detachement nach der kleinen Tschetschna und trug dem Oberst Mischtschenko auf, die Gälta aufwärts den Wald auszuhauen, um die feindlich gesinnte Bevölkerung von der Straße zwischen den Forts Wosdwishenskaja und Urus-Martan zurückzuwerfen. In dem befestigten Lager bei Schali blieb eine ausreichende Garnison zurück. An demselben Tage, wo das tschetschenzische Detachement die Position auf der Ebene von Schali genommen, bezog das Kumykische Detachement ein Lager bei der Mündung des Gums in die Sfunsha. Der General Baron Nikolai wandte die ersten Tage bis zum 11ten zur Erweiterung des Gertme-Durchschnitts und zur Fortführung desselben bis Aul Zanen an, indem er zu beiden Seiten die Gehöfte und Gärten der Tschetschenzen zerstörte. Anfangs konnten die Anwohner, ihren eigenen Kräften überlassen, keinen starken Widerstand leisten, allein da Schamil die Wichtigkeit des neuen Durchschnitts, der das System unserer Verbindungen in der großen Tschetschna krönt, erkannte, so ließ er eiligst gegen das Kumykische Detachement noch vier Naibs mit Artillerie vorrücken. Diese entschlossen sich Position zu nehmen und unser Vorrücken aufzuhalten. Zu dem Ende führten die Bergvölker am Saume des Waldes eine starke Verschanzung am Ufer des Schawdon auf und zogen hinter demselben alle ihre Streitkräfte zusammen. Am 11. März rückte General Baron Nikolai auf dem neu gesäuberten Durchschnitt vor; bald kam unsere Colonne an die Verschanzung, über welcher die muselmännischen Fähnchen wehten. Major Heimann, der die Avantgarde befehligte, stürmte sofort und warf den Feind mit dem Bajonett hinaus ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes; die Bergbewohner flohen mit Preisgebung der Leichname der Erschlagenen. Unsere Hauptcolonne demolirte sofort die Verschanzung, die aus Faschinenwerk bestand, und schritt zum Aushauen des Waldes und zur Zerstörung der umliegenden Gehöfte. Nach Beendigung der Arbeit ging das Detachement auf seine Wagenburg zurück; die erbitterten Bergvölker stürzten ihm haufenweise nach. Nachdem Baron Nikolai sie eine Strecke weit hatte nachkommen lassen, machte er plötzlich Kehrt und jagte den bestürzten Feind bis nach dem Aul Mazei. Die Bergvölker erlitten dabei bedeutenden Verlust. Das Detachement übernachtete auf dem Durchschnitt. Am Morgen des 12. März schickte General Baron Nikolai Verwundete und sämmtliche Bagage in's Lager und marschirte auf die Gehöfte von Mazei. Der Durchschnitt wurde an diesem Tage beendet, der Ort Mazei genommen und zerstört. Die durch die Lehre von Gestern eingeschüchterten Bergvölker wechselten nur aus der Ferne Schüsse. Hierauf kehrte das Kumykische Detachement in's Lager am Gums zurück und traf am 14ten im Fort Kurinsk ein. In diesen 11 Tagen verlor das Kumykische Detachement an Todten und Verwundeten vier Offiziere und 54 Mann. Am 15ten und 16. März führte Baron Nikolai eine Bewegung nach Majortup aus und hieb den Wald am Flusse Chumyk um. Der Feind eröffnete Artilleriefeuer gegen uns, wurde aber von unserer Artillerie zum Schweigen gebracht und barg sich im Walde. Am 17ten rückte das Kumykische Detachement zu einer neuen Unternehmung nach Chassan-Jurt. Von hier bis zu den Bergen zieht sich zwischen dem Flüßchen Amatu und Jaryku ein schmaler Strich Landes, der von Schluchten coupirt und mit Wald bewachsen ist. In der Tiefe dieses Landstrichs hatten die Bergvölker hinter dem zerstörten Aul Jary-Sfuauch eine von Natur feste Oertlichkeit, genannt die Pforten von Gai-

temir, gewählt um sich dort zu verschanzen. Ihre Befestigungen bestanden aus starken Wällen und einem Thurm. Seitdem hielten die Auchowzen diese Befestigungen für die Schutzwehr ihres Landes; der Ort diente zum beständigen Schlupfwinkel der räuberischen Banden, die von da aus unvermuthet in die Kumykische Ebene einbrachen. Der Commandirende hatte dem Baron Nikolai die kühne That aufgetragen, durch plötzlichen Angriff dieses stets gut geschützte Räubernest zu nehmen und zu vernichten. Der General Baron Nikolai rückte am 19. März aus Chassan-Jurt am linken Ufer des Jaryssu vor und ein Bataillon des Oberstlieutenants Krause mit zwei Geschützen ging heimlich am rechten Ufer vor, um den feindlichen Befestigungen unvermuthet in die Flanke zu fallen. Das Detachement kam rasch und in der Stille bis zu dem zerstörten Aul Jaryssu, fand dort die erste Verschanzung noch unbesetzt und stellte sich hinter derselben in zwei Sturmcolonnen auf. Hinter der unbesetzten Verschanzung war ein ganzes Netz solcher vom Feinde besetzten Verschanzungen sichtbar. Der Schlag wurde rasch und herzhaft geführt. Der Baron Nikolai schob die Colonnen im Geschwindschritt vor, allein nachdem er sie bis auf Kartätschen-Schußweite an die Front der Befestigungen geführt hatte, machte er plötzlich halt und demaskirte zwölf Geschütze. Zu gleicher Zeit erschien Oberstlieutenant Krause auf der Höhe des gegenüberliegenden Ufers und bestrich mit seinen Kanonen die feindlichen Verschanzungen. Die von Kartätschenhagel überschütteten Bergvölker geriethen in Verwirrung und konnten sich nicht wieder fassen. Vier unserer Geschütze sprengten vor und beschossen die Verschanzungen fast mit Prallschüssen. Der Vortrab der Infanterie unter Major Iltschenko und Major Heimann warf sich auf den Wall, die Bergvölker hatten kaum Zeit mit Preisgebung ihrer Todten und ihres Geschützes die Flucht zu ergreifen. Hinter den Befestigungen liegt ein dichter Wald, in dessen Tiefe schon vorher Verhaue angelegt waren. Allein diesesmal schützte auch der heimliche Wald die Tschetschenzen nicht. Ohne dem Feinde Besinnung zu gönnen folgte er ihm auf dem Fuße in das Dickicht, welches eine Breite von 1 bis 2 Werst hatte. Ein Theil der linken Colonne wurde auf dem Wege nach Kimen-auch, ein Theil der rechten nach der von den Bergvölkern am rechten Ufer des Jamakssu aufgeführten Befestigung dirigirt, und diese ohne Widerstand besetzt: die auf diese Weise an beiden Flüßchen angelegten Flanken des Detachements waren so vollkommen geschützt. Inzwischen flüchteten die Bergvölker durch den Wald und sammelten sich in Schaaren im Aul Ssiti-Jurt; ihre Reiterei zeigte sich auf den Höhen jenseits des Aul. Baron Nikolai ließ sofort unsere Cavallerie auf die Höhen vorgehen und die Reiterei des Feindes wurde in die Flucht geschlagen. Als die im Aul versammelten Bergvölker Kasaken in ihrem Rücken erblickten, ergriffen sie ebenfalls die Flucht. Ssiti-Jurt wurde alsbald von unserer Infanterie besetzt. Nachdem Baron Nikolai den Feind vollständig zerstreut hatte, ging er zu den Verschanzungen von Gaitemir zurück. Auf dem Rückwege durch den Wald wollten uns die Tschetschenzen verfolgen, allein sie stießen auf Hinterhalte, welche Major Iltschenko gelegt hatte und mußten ablassen. — Statt eines vorausgesetzten Sturmes bot die geschilderte glänzende Affaire nur das Bild einer forcirten Verfolgung dar. Die Schnelligkeit des von uns geführten Schlages und die Verwirrung des Feindes waren so groß, daß die Einnahme der Gaitemirschen Pforten, welche den Namen einer Festung führten, uns nur einen Todten und fünf verwundete Gemeine kostete. Achtzehn Compagnien nebst zwei Geschützen blieben in den besetzten Befestigungen, die übrigen Truppen kehrten nach Chassaw-Jurt zurück.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Obgleich die Neuenburger Angelegenheit, Dank den entgegenkommenden Schritten der Großmächte und Dank der dem europäischen Interesse willkommene Rechnung tragenden Politik der Milde und Versöhnlichkeit von Seiten Sr. Majestät Ihres Königs, ihre bedrohliche Physiognomie längst verloren hatte, konnte der Zwischenfall mit der, wenn nicht taktlosen, doch undiplomatischen Veröffentlichung der Konferenz-Vorschläge, wie auch der „Moniteur" andeutete, leicht dem allseitig gewünschten Arrangement eine letzte Gefahr bereiten. Dem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit aber nun endlich doch ihrem definitiven Abschluß in unmittelbare Nähe gerückt, und würde Preußen, auf neuerdings erfolgte beruhigende und seinen Einwänden begegnende Vorstellungen hin, dem mezzo-termine seine Zustimmung nicht versagen, und wenn dieses Vermittelungsprojekt noch einer Aenderung unterliegen sollte, so würde sich dieselbe weniger auf das Wesen, als auf die Form beziehen, über die man selbstverständlich ohne große Schwierigkeit sich zu einigen wissen wird.

Die Berichte aus Algerien melden, daß die Kabylen-Expedition mit Nachdruck und rasch durchgeführt werden solle, um auf die einheimische Bevölkerung einen imponirenden Eindruck zu machen. Die Araber fügen sich nur widerwillig der Uebermacht der Franzosen und selbst Abd-el-Nader soll, nach ihren Ansichten noch nicht die Hoffnung aufgegeben haben, wieder einmal an der Spitze seiner Getreuen im heiligen Kriege das Schwert zu ziehen. Er hätte nur dem Kaiser Napoleon sein Wort verpfändet, nicht aber Verpflichtungen gegen dessen Nachfolger übernommen. So sagen und trösten sich die Araber und ersehnen den Moment, in dem er wieder handelnd auftreten könnte. (Z.)

In Fontainebleau wurde gestern eine große Hetzjagd abgehalten, die indessen ein sehr ungünstiges, oder vielmehr gar kein Resultat geliefert hat. Der Hirsch entkam den 150 Hunden, die man auf ihn gehetzt hatte. Die große Hitze war hauptsächlich schuld an diesem Mißgeschick. Nach dem gestrigen Diner war Ball im Schlosse von Fontainebleau. (Z.)

Paris, 14. Mai. Der König von Baiern ist, wie schon gemeldet, gestern an Bord einer Neapolitanischen Fregatte in Marseille eingetroffen. König Maximilian bewahrt das Incognito und wird es erst in Lyon

ablegen, wo ihn, wie bekannt, der Adjutant des Kaisers, General Baron v. Beville, Graf Tascher de la Pagerie, erster Kämmerer der Kaiserin (und vieljähriger Bewohner Münchens) und Graf v. Riancourt, Stallmeister des Kaisers, erwarten. Der König wird vom Marschall Castellane, vom Senator Vaïsse, dem Präfecten und Maire von Lyon, sowie von den übrigen Civil- und Militair-Behörden empfangen werden. Zu Lyon wird der Empfang ein ganz offizieller sein. Artillerie-Salven werden abgefeuert werden und die Truppen unter den Waffen sein. Zu Fontainebleau wird ein Groß-Offizier der Krone den König am Bahnhof erwarten, Louis Napoleon wird ihn im Schlosse am Fuße der Treppe empfangen; die Kaiserin Eugenie oben, von ihren Damen umgeben.

Aus Fontainebleau, 12. Mai, wird dem „Nord" gemeldet, daß die Königin Victoria dem Großfürsten Constantin angeboten habe, ihm ein Schiff nach Cherbourg zu schicken, das ihn nach Osborne übersetzen könne, und daß der Großfürst dieses Anerbieten angenommen habe. „Wer hätte vor zwei Jahren gedacht, daß ein Englisches Schiff zuvorkommendst dem Russischen Groß-Admiral in einem Französischen Hafen zur Verfügung gestellt werden würde!" fügt der Russische Berichterstatter hinzu.

Paris, 15. Mai. Der Großfürst Constantin von Rußland ist um Mitternacht von Fontainebleau wieder hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 13. Mai. Die Dampfyacht „For", die den letzten Versuch machen soll, die Spuren von Sir John Franklin und dessen Gefährten zu verfolgen, wird in Aberdeen bald zur Reise hergerichtet sein, und 100 Arbeiter sind beschäftigt, sie in Stand zu setzen, damit sie noch in der guten Jahreszeit bis zu dem Punkte vordringen könne, von dem aus die Untersuchungen zu Lande beginnen sollen. Unter anderen Gegenständen nimmt sie eine Orgel mit sich, die Prinz Albert dem, zu gleichen Zwecken im Jahre 1851 von Lady Franklin ausgerüsteten, des Prinzen Namen tragenden Schiffe zum Geschenk gemacht hatte. Sie war viertehalb Jahre in den Polargegenden gewesen und wird nun wieder nach den Regionen des ewigen Schnee's wandern, um der Mannschaft die Sonntagsfeier in der Einöde zu erhöhen.

London, 14. Mai. Der Hof wird gegen den 8. nächsten Monats in Windsor eintreffen, um 3 Wochen daselbst zu verweilen und zahlreiche Gäste zu empfangen. Am 11. wird die Königl. Familie bei den Ascot-Wettrennen erscheinen, und man hofft, daß der Großfürst Constantin seinen Besuch in England bis dorthin verlängert. — Der Prinz von Wales macht von Cumberland aus einen Abstecher nach Schottland. — Nach einer Mittheilung der Times dürfte bei Spithead zu Ehren des Großfürsten ein Geschwader aufgestellt werden, um ihn und seine aus dem Mittelmeer erwartete Flottille zu begrüßen.

Lord Elgin, der Englische Gesandte zur Ordnung der Chinesischen Zwistigkeit, wird die Ankunft des Französischen Gesandten Baron Gros in Singapore (Hinterindien) abwarten. Die Amerikanischen Fregatten werden, den neuesten Nachrichten zufolge, diese Anglo-Französische Expedition mitmachen. (N. Pr. Z.)

London, 16. Mai. (Tel. Dep.) Nach den mit dem neuesten Dampfer eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 5ten d. hat die britische Regierung den veränderten Dallas-Clarendon'schen Vertrag nicht angenommen. — In New-York war das Geschäft in Baumwolle ruhig und die Preise unverändert.

Aus Mexiko wird berichtet, daß daselbst der Erzbischof nebst einigen anderen Priestern, revolutionairer Umtriebe verdächtig, verhaftet worden sei. (Z.)

Deutschland.

Dresden, 14. Mai. (Tel. Dep.) Der Prinz Napoleon ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und vom Kronprinzen auf dem Bahnhofe empfangen worden. Nachdem der Prinz im Königlichen Schlosse abgetreten, hat derselbe sich um 3 Uhr nach Pillnitz zur Königlichen Tafel begeben. Der Prinz wird mehrere Tage am hiesigen Hofe verweilen. (Z.)

Dresden, 16. Mai. (Tel. Dep.) Das so eben erschienene „Dresdner Journal" theilt mit, daß der König von Sachsen dem Prinzen Napoleon den Orden der Rautenkrone verliehen habe, und daß der Prinz nächsten Dienstag über Leipzig nach Paris zurückkehren werde. Das Journal meldet ferner, die deutschen Großmächte hätten in Folge der dänischen Antwort die Vorlage an die Bundesversammlung verschoben. (Z.)

Berlin, 16. Mai. Privatbriefen aus Paris zufolge haben die betreffenden Deutschen Regierungen durch die Französische erfahren, daß die Arbeits-Einstellungen in mehreren Deutschen Orten durch die Geheimbünde in Frankreich veranlaßt, oder, genauer ausgedrückt, daß sie durch Agenten der revolutionären Ausschüsse in Paris und London angezettelt wurden. Wie es heißt, haben sich die verschiedenen Regierungen in Verbindung unter einander gesetzt, um sich die erforderlichen Aufklärungen über die Umtriebe zu verschaffen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 16. Mai. Se. Maj. der König haben am heutigen Tage geruht, der Königlichen Familie so wie dem Königlichen Hofe zu eröffnen, daß mit Allerhöchst-Seiner Bewilligung und unter Zustimmung Ihrer Maj. der Königin des vereinigten Reiches von Großbritannien und Irland die Verlobung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer Königlichen Hoh. der Prinzessin Victoria Adelheid Marie Louise, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachsen, stattgefunden hat. Eine gleiche Verkündigung ist seitens Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien und Irland in Allerhöchstderselben Geheimen Rath erfolgt. Dies für das Königliche Haus, wie für die gesammte Monarchie so freudige Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. Die Ministerkrisis ist endlich einer provisorischen Konstituirung des Kabinets gewichen, indem das bisherige Ministerium, mit Ausnahme des Herrn v. Scheele, im Amte bleibt,

ohne die durch des Letzteren Ausscheiden entstandene Lücke durch ein neues Mitglied zu ersetzen. Der Minister des Innern für die Angelegenheiten der Gesammt-Monarchie, Hr. Hall, hat das Präsidium übernommen, Marine-Minister Michelsen interimistisch das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, während Hr. Ussgard einstweilen die Geschäfte eines Ministers für Holstein und Lauenburg versieht. An diese unter schwierigen Kämpfen bewerkstelligte Combination knüpft sich die erfreuliche Thatsache von dem unmittelbar darauf erfolgten Abgange einer befriedigenden Rückäußerung auf die letzte, mündlich gestellte Forderung der deutschen Mächte. Der Inhalt dieser Erklärung entspricht wenigstens, dem Vernehmen nach, in so fern dem wesentlichsten Momente der preußisch-österreichischen Forderungen, als das gegenwärtige Kabinet sich bereit erklärt, die Stände Holsteins — und wohl auch Lauenburgs — gegen Ende des Monats August einzuberufen und ihnen diejenigen Punkte vorzulegen, welche ihrer Berathung bisher entzogen waren.

Kopenhagen, 14. Mai. (Tel. Dep.) Se. Maj. der König hat die gestern gemeldete Rekonstruirung des Ministeriums genehmigt. (Z.)

Italien.

Turin, 10. Mai. Die „Gazeta militare" will wissen, daß General Tottleben binnen Kurzem nach Turin zurückkehren werde. Das sardinische Gouvernement will den berühmten Ingenieur über die Fortificationsarbeiten zu Rathe ziehen, die für den Golf von Spezzia projektirt sind. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Der Kaiser traf gestern nur mit sehr kleinem Gefolge von Ofen hier ein. Sein Besuch galt einerseits der Begrüßung des am Abend vorher mit der Nordbahn hier angelangten Prinzen Karl von Preußen königlicher Hoheit, andererseits aber der landwirthschaftlichen Ausstellung. Vom Bahnhof begab sich der Kaiser in die Burg, kleidete sich um und machte schon um 8 Uhr dem preußischen Prinzen einen Besuch. Um 10 Uhr betrat er, in Begleitung der Erzherzoge Wilhelm und Leopold, des Feldmarschall Grafen Grünne und einiger anderer Offiziere, den Augarten. Dort empfing ihn der Präsident der Landwirthschafts-Gesellschaft, Fürst Adolph Schwarzenberg, an der Spitze des Ausstellungs-Comité's, mit einer Ansprache, die Se. Majestät huldvoll erwiederte, worauf die Kapelle eines Dragoner-Regiments die Volkshymne anstimmte. Am Eingange waren die Zöglinge der Forst-Akademie und der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg aufgestellt. Der anwesende Herzog von Koburg, der Fürst Alois Liechtenstein und viele Herren vom hohen Adel schlossen sich der kaiserlichen Suite an. Das Publikum hatte wie gewöhnlich überall freien Zutritt und folgte dem Kaiser während seiner vierstündigen Besichtigung der Ausstellung in dicht gedrängter Schaar. Nachmittag bestieg Se. Majestät den bereit gehaltenen Extrazug und kehrte wieder nach Ofen zurück. Uebermorgen feiert der Nestor der europäischen Diplomatie, der greise Fürst Metternich, seinen 84sten Geburtstag. Er erfreut sich noch einer sehr guten Gesundheit und beabsichtigt unmittelbar nach der 100-jährigen Jubelfeier des Maria-Theresien-Ordens, welche am 18. Juni stattfindet, auf eines seiner Güter nach Böhmen zu reisen.

Wien, 14. Mai. Aus Ofen meldet der Telegraph vom 13ten, daß der Kaiser um Mitternacht wohlbehalten dort wieder eingetroffen sei. — Folgenden ungarischen Flüchtlingen ist die straffreie Rückkehr gestattet worden: Graf Johann Fredro, Heinrich Lang, Peter Kölcsey, Ludwig Balog, August Kostolany und Joseph Halasz. (Z.)

Triest, 14. Mai. (Tel. Dep.) Die Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Bombay 16. April, Calcutta 8. April, so wie aus Hong Kong vom 30. März eingetroffen. In China sind alle militairischen Operationen eingestellt. Man erwartet Truppen aus England und Madras.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Die polizeilichen Zustände Galata's und Pera's, der von den Europäern bewohnten Stadttheile, sind in der vollkommensten und wirklich erschreckenden Unordnung, während in der eigentlichen Stadt Konstantinopel volle Sicherheit und Ruhe herrscht. Eine Horde von maltesischen und italienischen Banditen treibt dort am hellen Tage ihr Unwesen und spielt die Rolle einer Art von politischer Vehme. Drei bis vier Mordthaten und eben so viele Einbrüche pflegen seit dem November das Resultat jeder Nacht zu sein. Die türkische Polizei arretirt nur in seltenen Fällen in flagranti ertappte Verbrecher, allein sie darf sich gegen Europäer ihrer Waffen nicht bedienen, während diese im Gebrauche ihrer Revolver nicht allzu gewissenhaft sind; anderntheils darf sie kein Haus, keine Schenke, keinen Laden europäischer Schutzbefohlenen ohne vorherigen Rekurs an die betreffende Gesandtschaft und endlose Förmlichkeiten betreten, kömmt also unter allen Umständen zu spät. Endlich sieht sie wirklich sich noch dem ausgesetzt, alle Missethäter, deren sie habhaft wird, bald von der betreffenden Gesandtschaft reklamirt zu sehen. So wurden — ohne daß die Polizei einschreiten konnte, am Tage nach dem Mordanfall auf den Franzosen Perdrir, den polizeilichen Dilettanten, dessen Freunde und fast sämmtliche hier ansässige Franzosen in einem Vergnügungslokale Peras durch jene italienische Bande bewaffnet angegriffen, und es entspann sich ein förmliches Gefecht, in welchem es auf beiden Seiten Verwundete und Todte gab. Das Lokal gehörte einem Franzosen, und die türkische Polizei mußte, auf den Konsens des französischen Gesandtschaftskanzlers wartend, die ganze Sache vom Eingange aus unthätig mit ansehen. Zwar haben, wie man hört, verschiedene Gesandtschaften, wie der Internuntius, zu dessen Jurisdiction die raubmörderischen Kroaten gehören, und der englische Gesandte, unter dem die für wenig Geld zu jeder Unthat bereiten Malteser und Jonier stehen, donnernde Noten an die Pforte gerichtet, allein die Pforte und ihre Polizei tragen an allen geschilderten Vorgängen keine Schuld. Der einzige Ausweg dürfte darin zu finden sein, daß der türkischen Polizei der unverweilte Zugang zu allen öffentlichen Lokalen, welche Europäern gehören oder von ihnen gepachtet sind, gestattet würde. Damit wäre wenigstens ein

Anfang der Remedur gemacht, und es könnten nicht Fälle vorkommen, wie vor 14 Tagen, wo ein Mensch einen andern in Pera auf offener Straße am hellen Tage niederstach und, von einer türkischen Polizei-Patrouille verfolgt, sich in den Laden eines Franzosen flüchtete, aus dem er durch die Hinterthür dann fröhlich hinausging. Allein es scheint wenig Aussicht zur Annahme eines solchen Vorschlags vorhanden zu sein. (Z.)

Konstantinopel, 8. Mai. (Tel. Dep.) Eine Kurden-Revolte wurde im Entstehen unterdrückt. — Zwischen den Tscherkessen und den Russen dauerte der in Gefechten ohne Entscheidung sich hinziehende Kampf fort. — Nach Nachrichten aus Persien befand sich das persische Heer in einem Zustande großer Zerrüttung. Am 4. April hatte Neriman-Khan den in Paris mit England abgeschlossenen Friedensvertrag nach Teheran gebracht und war der Vertrag daselbst im Allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen worden.

Persien.

Die „Times" theilt eine Depesche aus Alexandrien mit, wonach sich der Selbstmord von General Forster Stalker und des Commodore Etheridge bestätigt. Nach der Todtenschau entleibte sich der General durch einen Pistolenschuß in zeitweiligem Wahnsinn. Er hatte nichts Schriftliches über seinen Entschluß hinterlassen, doch hörte man ihn oft klagen, daß ihm das 3. Kavallerie-Regiment nicht gegeben wurde, so wie seine Verantwortlichkeit für die Unterbringung der Truppen während der kommenden heißen Jahreszeit schwer auf ihm zu lasten schien. Commodore Etheridge, heißt es im Wahrspruch der Todtenschau, gab sich mit eigener Hand den Tod, in Folge einer Geistesstörung, herbeigeführt durch die anhaltenden Sorgen seiner Stellung. (Z.)

Amerika.

New-York, 30. April. In Aspinwall lagen am 20. April die britischen Schiffe „Kossuth" und „Tartar". Letzteres hatte 370 Ausreißer von Walkers Heer fortbefördert. — Walker war in der Plaze of Rivas eingeschlossen; die Alliirten hatten sich in einer Entfernung von 400 Ellen von den Flibustiern verschanzt und letztere waren auf Maulesel- und Hundefleisch nebst Zucker anstatt Salz angewiesen. Auch grassirten Krankheiten unter ihnen. — Gautemala hatte 3000 Mann nach Nicaragua geschickt, um gegen die Freibeuter zu operiren. In San Salvador war ein Zwangsanlehen von 20,000 Dollar per Monat ausgeschrieben, um den Krieg gegen Walker fortzuführen. Man organisirte dort ein Heer von 2000 Mann. — Aus Kingston in Jamaica berichtet man, daß ein Sklavenhändler mit 400 Sklaven an Bord vom britischen Schiff „Arab" aufgebracht wurde. Auch in Havanna wurde ein solches in Beschlag genommen. — Aus Valparaiso wird vom 15. März geschrieben, daß mehrere des Hochverraths beschuldigte Personen verhaftet sind. — Der Postdampfer „Tames" war am 20sten in Aspinwall und meldete, daß das britische Schiff „Arion" von San Juan abgegangen war, um Cartagena zu blokiren. (Z.)

China.

Der „Triester Ztg." zufolge ist in der Provinz Kwangtung, deren Statthalter Yih ist, abgesehen von der Unruhe in Canton, an vielen Orten der Aufruhr in vollem Gange. Der Rebellenchef Li, welcher unlängst Fatschan eroberte, begab sich darnach mit seiner Bande nach der Provinz Kwangsi, kehrte aber bald zurück und besetzte in Kwangtung mehrere Städte. Im Einverständniß mit Li operiren nun im Norden von Kwangtung zwei andere Bandenführer, Tschung und Lein, und man soll in Canton nicht ohne Besorgniß sein, daß diese Rebellen, den Konflikt mit England benutzend, versuchen werden, sich in Besitz von Canton zu setzen. Schon jetzt, meldet ein Bericht aus Canton vom 25. Februar, sind Soldaten den Rebellen entgegengeschickt und es heißt, sie haben sie besiegt. Die Thore von Canton werden verschlossen gehalten. (Z.)

Miscellen.

Wien. Ein heiteres Schulvisitations-Geschichtchen erzählte bei seiner vor einiger Zeit stattgefundenen hiesigen Anwesenheit der Kardinal-Fürst-Erzbischof Schwarzenberg mit Lächeln bei der Tafel. Der hohe Kirchenfürst besuchte auf der Durchreise die Schule eines böhmischen Dörfchens und forderte den Lehrer auf, die Schüler auch ein wenig aus der Geschichte zu examiniren. Dieser, sich sehr geehrt fühlend, richtete also an einen Knaben die Frage: „Nepomuk, wer hat das Pulver erfunden?" — „Das Pulver —?" stotterte der Befragte ängstlich heraus, antwortete aber, als ihm ein hülfreicher kleiner Nachbar den Namen: „Schwarz" zuflüsterte dann schnell: „Fürst Schwarzenberg!" — „Nein, mein Söhnchen!" fiel hier der Schullehrer ein, „freilich sind die Schwarzenbergs ein hochberühmtes Geschlecht, aber das Pulver haben sie nicht erfunden." — Der ernste Kirchenfürst konnte sich des herzlichsten Lachens nicht erwehren und beruhigte den große Angsttropfen schwitzenden Lehrer mit den Worten: „Wir müssen uns schon trösten, lieber Herr Lehrer!" (Z.)

Der Akademiker Hamel veröffentlicht in der St. Petersburger Zeitung interessante Mittheilungen über die Leistungen der in England und in Amerika eingeführten Maschinen zum Drucken von Zeitungen und anderen periodischen Blättern, welche gegenwärtig staunenswerthe Resultate liefern. Der Berichterstatter fand bei seinem vorjährigen Besuch in London in der Timesdruckerei eine Applegath'sche Verticalmaschine mit 9 Abdruck-Cylindern im Gebrauch, welche 13,500 auf einer Seite bedruckte große Bogen in einer Stunde lieferte. Dies ist gegenwärtig das Maximum des in England in Bezug auf Schnelldruck erreichten. Noch weit großartiger sind aber die in Amerika gemachten Fortschritte in Bezug auf die Förderung des Zeitungs- und Journaldruckes. Als der Berichterstatter im vorigen Frühjahre aus New-York abreiste, gingen zwei dortige Zeitungsredactionen damit um, jede eine Hoe'sche Maschine mit 8 Cylindern zu bestellen und Herr Gordon Bennet, der Eigenthümer des New-York Herald, hatte sogar den Vorsatz andere zwei Maschinen, jede mit zehn Cylindern anzuschaffen.

Eine Hoe'sche Maschine mit acht Druckcylindern, welche die Papierbogen mit dem auf der Peripherie

der großen fünf Fuß Diameter habenden Mittelwalze angebrachten Typensatz in dichte Berührung bringen, wirft in der Stunde nicht weniger als zwanzigtausend Blätter auf einer Seite fertig bedruckt, ab, ja die zum Druck der Zeitung Sun gemachte Maschine hat ihrer bis drei und zwanzigtausend geliefert. Von den Maschinen mit zehn Cylindern, welche Herr Bennet zu haben wünscht, erwartet man, daß eine jede wenigstens fünf und zwanzigtausend Blätter in sechszig Minuten bedrucken werde, so daß die ganze tägliche Auflage des New-York Herald, wenn sie nämlich nicht mehr als funfzigtausend Exemplare beträgt, immer gegen Morgen in zwei Stunden wird abgedruckt werden können, man also die Nacht hindurch noch Zeit hat die neuesten Nachrichten zu setzen und der Zeitung einzuverleiben.

Wir haben gesehen, daß in London die größte bis jetzt mit Applegaths neuester Maschine erhaltene Zahl von in einer Stunde bedruckten Bogenseiten dreizehntausend fünfhundert ist, daß dagegen in Amerika die bis jetzt größte Hoe'sche Maschine, nämlich die mit acht Cylindern, ihrer zwanzigtausend liefert. Man darf daher glauben, daß die projectirte noch größere Maschine, nämlich die mit zehn Druckcylindern, fünf und zwanzigtausend Bogenseiten in der Stunde bedrucken wird, was also dann fast noch ein Mal so viel als das Londoner Maximum wäre.

Auf einer Handpresse werden gewöhnlich gegen zweihundert und funfzig Bogenseiten in der Stunde bedruckt. Die jetzt für Herrn Bennet in New-York besprochene Hoe'sche Maschine würde also gerade hundert Mal so viel in derselben Zeit liefern.

Hätte Gutenberg sich solch eine ungeheure Verwendung seiner Typen, als jetzt Statt findet, denken können? Was würde seine Meinung von Demjenigen gewesen sein, der ihm prophezeit hätte: nach vier hundert Jahren werde Dampf von kochendem Wasser mit den von ihm erfundenen Typen in einer Minute gegen vierhundert, also in einer Secunde ungefähr sechs sehr große Papierbogen hinter einander auf einer Seite über und über bedrucken?

Der starke „Arm des Dampfes" hat in der That die Typographie jetzt zu einem Organ von nie geahnter Mächtigkeit zur Verbreitung von Kenntnissen aller Art ausgebildet.

Die Hoe'schen, und nächst ihnen die Applegath'schen Schnelldruckmaschinen sind für ihren Zweck gewissermaaßen das, was die Eisenbahnen mit den Locomotiven für den ihrigen sind.

Die Herren Gebrüder Hoe verdienen gewiß für das von ihnen Geleistete allgemeine Anerkennung.

Um ein Beispiel von der erstaunlich großen Zahl von öffentlichen, jetzt in den Vereinigten Staaten erscheinenden Blättern vorzeigen zu können, habe ich mir vor meiner Abreise aus New-York die Mühe gegeben von einer jeden der dortigen Zeitungen ein Exemplar zu erbitten. Ich hatte diese Sammlung nach meiner Zurückkunft in einer der Monatssitzungen der Akademie zur Ansicht ausgelegt und ich wünsche sie irgendwo für immer zu deponiren.

Es erscheinen in New-York allein jeden Tag zwei und zwanzig verschiedene Zeitungen, zwei Mal die Woche werden ihrer neun gedruckt, wöchentlich sieben und siebzig, zwei Mal im Monat fünf, monatlich sechs und dreißig, halbjährlich eine; in allem also liefert die Stadt New-York die erstaunend große Zahl von hundert und funfzig verschiedenen Zeitungen. Darunter sind zehn in deutscher, zwei in französischer und drei in spanischer Sprache.

Aus den jeden Tag erscheinenden werden von dem New-York Herald wenigstens funfzig, oft sechzig tausend, ja noch mehr Exemplare gedruckt, von der Sun werden zum Wenigsten vierzigtausend, von der Times ungefähr fünf und dreißig tausend, und von der Tribune dreißigtausend Exemplare gedruckt. In Allem erscheinen jeden Tag in New-York wenigstens zweihundert und dreißigtausend Exemplare von Zeitungen. So oft es aber irgend etwas das Publikum besonders Interessirendes mitzutheilen giebt, werden mehr, oft gar viel mehr Exemplare gedruckt.

Die einzelnen Blätter werden sehr billig verkauft; sogar der Herald kostet nur zwei Cents. Demungeachtet ist die Zeitungs-Industrie eine sehr einträgliche. Der eben erwähnte Herald soll Herrn Bennet in der letzten Zeit wöchentlich gegen viertausend Dollar reinen Gewinn gegeben haben.

Ich schließe meine flüchtige Notiz über die bewunderungswürdigen Hülfsleistungen der Mechanik in England und noch weit mehr in Amerika zur schnellen Verbreitung von Kenntnissen, so wie sie in anderer Beziehung durch Locomotiven und Steamers der menschlichen Gesellschaft nutzbringend dient.

Ich erinnere nur noch daran, daß in Rußland und in Amerika der Zeitungsdruck beinahe gleichzeitig begonnen hat.

Bekanntlich wurde auf Peters des Großen Geheiß und unter seiner Aufsicht die erste russische Zeitung im Jahr 1703 in Moskau gedruckt. In Amerika erschien die erste am 24. April 1704, und zwar zu Boston unter der Hauptleitung von Bartholomäus Green. Sie hieß The Boston News Letter.

Die zweite auf dem Festlande von Amerika eingeführte Zeitung, betitelt: The Boston Gazette, war 1719 ebenfalls in Boston begonnen von James Franklin, dem älteren Bruder des später, besonders durch seine Arbeiten in Bezug auf Blitzableitung, so berühmt gewordenen Benjamin Franklin, welcher bei jenem damals Buchdruckerlehrling war. Er half beim Setzen und Drucken der Zeitung und trug auch die Blätter in der Stadt herum.

Da die erwähnte zweite Zeitung bald in andere Hände überging, so begründete James Franklin wieder eine neue: The New England Courant. Dies war die dritte Zeitung in Amerika.

Merkwürdig ist für uns jetzt dasjenige, was uns Benjamin Franklin in Bezug auf die damaligen Ideen über das Zeitungsgeschäft in Amerika mitgetheilt hat. Als sein Bruder James seine erste Zeitung herauszugeben gesonnen war, riethen ihm seine Freunde von dem Unternehmen aus Wohlwollen ab, weil sie glaubten, das Geschäft könne sich nicht lohnen und werde überhaupt nicht gelingen, denn, nach ihrem Urtheil sei eine Zeitung für Amerika genug."

J. Hamel.

№ 75. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 10. Mai 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine Gewürzhandlung wird ein Lehrling gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen zum Aufbewahren annehme. Ferner sind bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben. 3*
W. Kaukl.

Im zweiten Stock des neuen Lezinsschen Hauses neben der russischen Kirche werden Möbeln, Hausgeräth und zwei Stadtschlitten Abreise halber billig verkauft. 3

Im Sarnitzschen Hause in der Blumenstraße sind Abreise halber verschiedene Möbel zu verkaufen. 1

Ein solider Reisewagen (Coupé) ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

In der Tapeten-Niederlage bei H. D. Brock sind so eben neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 1*

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfiehlt zu herabgesetzten Preisen F. Sieckell. 1*

Die Tapeten-Niederlage
aus der französischen Fabrik von
Th. Götschy in St. Petersburg
befindet sich bei P. H. Walter
in Dorpat. 2

Schwarz englischen Halbsammet à 60 K. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 1*

Holztheer und Rohr (Schilf) verkauft zu annehmbaren Preisen C. G. Tennisson, 2
am Fischmarkt.

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 1*

Auf dem Gute Uellenorm, 5 Werst von Dorpat, ist eine große Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere auf dem Gute Rewold.

Abreisende.

H. Allman aus Curland. 1
A. B. Podschekajeff aus Petersburg. 1
Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe. 1
E. Auscultat aus Mitau. 1
F. W. Bonk, Schneidergesell. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Mai 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186—186½	187¼	
„ London 3 Monat	38 1/16	38 3/8	
„ Hamburg	33¾	33 13/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 5. Serie (1854)	104	103½	
5% do. 6. Serie (1855)	106	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	89	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	89	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¼	
do. Stieglitzische do.	—	95¾	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¾	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 28. April. bis zum 4. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 114/115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer	12	—	11½	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	175	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	106	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	3⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	2⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Montag 15. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Aegypten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Da Sich Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna vollkommen wohl befindet, so werden fortan keine Bülletins mehr ausgegeben.

Zarskoje-Sselo, den 8. Mai 1857.

Dr. Haartman. Dr. Scanzoni.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls wird der Oberst v. Gernet, Commandeur des Infant.-Regts Butyrsk, Krankheits halber, als General-Major mit Pension und dem Rechte die Uniform zu tragen, des Dienstes entlassen.

Der Curator des Charkowschen Lehrbezirks, Senator Geheimerath Katakasi ist auf sein Ansuchen Allergnädigst dieses Postens enthoben, und der Wirkliche Staatsrath Sinowjew, bisheriger Gehülfe des Curators des Moskauschen Lehrbezirks, zum stellvertretenden Curator des Charkowschen Lehrbezirks ernannt worden.

Zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe ist ernannt worden: der ordentliche Akademiker Staatsrath L. Stephani.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur des ersten Sappeurpataillons, Obrist Ulrich 2.; — desselben Ordens 3. Cl.: die Capitains: der ältere Adjutant beim Stabe des 1. Armeecorps, beim Sophieschen Infanterie-Regiment stehende Küster, und der Warschauer Platzadjutant, bei der Armee-Infanterie stehende Weymarn, der Stabsrittmeister vom Husarenreg. Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich Hilde, die Stabscapitains vom Infanterie-Regiment König von Neapel Schaumann und vom Neu-Ingermannländischen Inf.-Regiment Mende, so wie die Lieutenants der 3. Feld-Artillerie-Brigade Stackelberg und vom Neu-Ingermannländischen Inf.-Reg. Klodt von Jürgensburg.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Gouvernements-Postmeistersgehilfe im Tomskischen Gouvernement, Titulairrath Barschewsky, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Der Tiflisische Gouvernements-Postmeister Collegienrath Vogel, ist auf seine Bitte mit der seiner Function zustehenden Uniform des Dienstes entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Esthländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath Pancker, und der Translateur des Esthländischen Oberlandgerichts, Titulairrath Hörschelmann.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß die Civilbeamten und alle Nichtmilitairs, welche berechtigt sind an der Uniformsmütze die Cocarde zu tragen, zum Unterschiede vom Militair, statt der ovalen eine runde kleinere Cocarde, nach bestimmter Zeichnung tragen sollen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Beschluß des sibirischen Comité's, am 25 März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, die dem Handel mit dem westlichen China im Jahre 1852 verliehenen Erleichterungen noch bis auf Weiteres, zu verlängern und zwar: den Kaufleuten 3ter Gilde, so wie den auf Handelsscheine 3ter Ordnung handelnden Bauern den Betrieb dieses Verkehrs, wie bisher, zu gestatten und sowohl die nach China ausgeführten, als auch die von dort eingeführten Waaren, von der Zahlung der Zollgebühren zu befreien, mit Ausnahme jedoch des Thee's, der bei den bestehenden Zollsätzen verbleibt.

Ueber die Operationen des Tschetschenzischen und Kumykischen Detachements sind noch einige ergänzende Nachrichten eingegangen. Das tschetschenzische Detachement, an den Fluß Goitu vorgeschoben, blieb sieben Tage in der kleinen Tschetschna unter dem Commando des Obersten Mischtschenko. Die unfriedfertige Bevölkerung ist längst aus diesem Landstriche herausgedrängt; nur zerstreute Gehöfte hielten sich noch hinter dem Waldstreif, der sich hart am Fuße der Berge hinzieht. Die Colonne des Obersten Mischtschenko öffnete Durchhaue durch diesen Streif nach den Ackerfeldern der Tschetschenzen hin. Umsonst suchte der Feind die Arbeiten zu hindern, und in sämmtlichen Scharmützeln die im Laufe dieser Tage vorfielen, beschränkte sich unser Verlust auf 3 Mann Verwundeter. Inzwischen hielt sich das Kumykische Detachement unter dem General-Major Baron Nikolai in den Bergen von Auch. Die Einnahme der Befestigungen an den Goitemirschen Pforten, Befesti-

gungen, welche als Schutzwehr von Auch galten, hatte uns den Zugang in das Innere des Landes gebahnt. Allein die Bevölkerung von Auch barg sich noch hinter dichten, bis dahin von der Art nicht berührten Wäldern. Der General Baron Nikolai schritt deshalb am Tage nach dem Sturm zum Aushauen von Durchschnitten. Der Hauptdurchhau ging von Goitemir-Kapu nach Kischen-Auch; außerdem wurde ein breiter Weg nach Sfatisjurt und Marzinjurt durchgehauen und der Wald um Goitemir-Kapu gesäubert. Am 24. März rückte der General-Major Baron Nikolai in die Tiefe von Auch, nach dem großen Aul Sandak zu, der auf dem oberen Waldsaum liegt, hinter welchem die Gipfel des Gebirgsrückens emporragen. Starke Schaaren von Bergbewohnern besetzten die Wälder und Schluchten auf dem Wege unseres Detachements und stellten mehrere Geschütze auf; allein sie hielten keinen Angriff aus. Das Kumykische Detachement jagte sie aus einer Position in die andere, ohne ihnen irgendwo Halt zu gestatten. Ein Theil der feindlichen Infanterie wurde abgeschnitten und von unserer Cavallerie niedergemacht; ein anderer gerieth in den in einer Schlucht gelegten Hinterhalt und fiel unter Bajonetten. Der Widerstand kostete den Bergbewohnern allein an Todten über 500 Mann. Das Kumykische Detachement vernichtete auf seinem Zuge zwei Auls: Mamisch und Belkischi und mehrere Gehöfte, und kehrte in's Lager zurück mit einem Verluste von vierzehn Mann an Todten und Verwundeten. An den folgenden Tagen arbeiteten die Truppen die begonnenen Durchhaue weiter aus; der ganze Wald, welcher die Felder von Auch bedeckt, wurde umgehauen; die Behausungen um Goitemir-Kapu herum verbrannt und die feindlichen Befestigungen demolirt. Am 28. März kehrte das Detachement nach Chassaw-Jurt zurück. Mit diesen Operationen schloß die Winter-Expedition in der Tschetschna; die Truppen wurden demnächst in ihre Standorte entlassen. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der Großfürst Konstantin hat, wie der „Moniteur" meldet, gestern Abend von dem Kaiser und der Kaiserin Abschied genommen. Der Prinz wird noch einige Tage in Paris verweilen und dann, nachdem er einen Ausflug nach dem Creuzot gemacht, nach Bordeaux gehen, wo er sich auf der Kaiserlichen Yacht „La Reine Hortense" einschiffen wird, um die bedeutendsten Häfen und Marine-Anstalten an den Gestaden des Oceans zu besichtigen. Er wird diesen Besuchen mehrere Tage widmen, dann Frankreich verlassen und sich nach Osborne auf der Insel Wight, der Residenz der Königin von England, begeben.

Der „Moniteur" bezichtigt, daß ihm beim Schlusse des Blattes am 15. Mai Abends die telegraphische Nachricht aus Paris zugehe, daß die Neuenburger Conferenzen in Paris in einer neuen Sitzung zusammengetreten seien, daß auch noch nicht die Schluß-Sitzung gewesen und daß diese noch nicht lange mehr auf sich warten lassen werde.

Paris, 16. Mai. Die Pariser sind heute in den Stand gesetzt, zwischen den Festlichkeiten, die hier zu Ehren des Großfürsten Constantin gegeben wurden, und der Aufnahme des Prinzen Napoleon in Berlin einen Vergleich anzustellen und zugleich ihre Vorstellungen von Preußens Residenz, Hof, Heer und Notabilitäten, auf Grund offizieller Aufklärungen, zu berichtigen. Der „Moniteur" giebt nämlich eine sehr detaillirte Schilderung der Anwesenheit und der Erlebnisse des Prinzen Napoleon in Berlin, Potsdam und Charlottenburg, aus der für Ihre Leser zunächst nur ein Toast Sr. Majestät Ihres Königs von Interesse sein dürfte. König Friedrich Wilhelm sagte: Je souhaite, que l'illustre famille, à la quelle appartient mon hôte, fasse longtemps le bonheur de la France et que cette grande nation reste toujours l'amie de la Prusse.*). Der „Moniteur" und seine Correspondenz bleiben die Antwort auf diesen Wunsch nicht schuldig, insofern sie der königl. Familie, der herrlichen Armee, den Kunstschätzen und Residenzschlössern Preußens, überhaupt Allem, was Prinz Napoleon gesehen hat, Ruhm und Preis zollen; wenn auch nicht ohne gelegentlich auf sich selbst zurückzugehen, wie z. B. in der Behauptung, daß der Geist, Alexanders v. Humboldt, „des Chefs der Wissenschaft in Europa", am meisten mit dem französischen Genie sympathisire, so doch immer mit einer aufrichtigen Wärme des Ausdrucks ihrer Bewunderung und Freundschaft, die nicht bloß der französischen Artigkeit entspringen mag, sondern in Wahrheit dem Eindruck, daß die Macht Preußens auf solider Grundlage ruhe und ohne übermäßigen Pomp in ihrer Einfachheit doppelt groß und königlich sich repräsentire. — Großfürst Constantin wird uns heut verlassen. Ich weiß nicht, wie viel gekrönte Häupter die Pariser im Laufe dieses Jahres noch erwarten mögen, aber es geht ein Gerücht um, daß selbst der Sultan Ende Juli oder Anfang August hierherkommen werde, und zwar, um den Kaiser für seine Intentionen in Betreff der Donaufürstenthümer zu gewinnen. Wenn das die Absicht des Großherrn ist, dann wird er erfahren, daß es dem Kaiser Napoleon gegenüber leichter ist, bekehrt zu werden als zu bekehren. Auch der Königin von England soll der Sultan nach derselben glaubwürdigen Quelle seinen Besuch abstatten wollen. Ich will indeß nicht nur keine Garantie für diese Nachricht übernehmen, sondern auch Niemandem rathen, sich solcher Kühnheit zu vermessen. (Z.)

Paris, 17. Mai. Der Großfürst von Rußland hat die Aufmerksamkeit der Pariser während seines so langen Aufenthalts gefesselt; vor ihm ist das keinem Fürsten gelungen, und es wird nach ihm auch nicht vielen gelingen. Großfürst Constantin hat noch einen Abschiedsbesuch von dem Kaiser empfangen, der von Fontainebleau hereinkam, um von dem alten Freund seiner Familie, Senateur Vieillard, der im Sterben liegt, Abschied zu nehmen. Demnach hat

*) Ich wünsche, daß die erlauchte Familie, der mein Gast angehört, lange das Glück Frankreichs machen, und daß diese große Nation stets die Freundin Preußens bleiben möge.

die zweite Hetzjagd in Fontainebleau ganz ohne den Jagdherrn stattgefunden; vielleicht aber haben sie den Hirsch bekommen dieses Mal und die Meute überhaupt besser angelegt; ich weiß es nicht, wenn ich recht gehört habe, verläßt der Großfürst von Rußland Paris morgen für immer; er wird noch einigen Häfen sehen, dann über England Holland, Belgien, Hannover und Berlin im kommenden Monat nach St. Petersburg zurückkehren. Die „aufgehende Sonne" ist nun der König von Baiern. Sie haben keine Vorstellung davon, wie sehr sich die Pariser freuen, mal wieder einen ordentlichen König zu sehen, „denn", hörte ich heute sagen, „dieser arme Louis Philipp war doch eigentlich kein ordentlicher König!" Ich hätte nicht geglaubt, daß sich für Carl X. unter den ächten Pariser Bürgern noch ein solches Stück Popularität erhalten hätte. „Ah! der war ein rechter König!" hörte ich öfter, und dann beschrieben sie mit Französischer Lebhaftigkeit, wie stolz er bei der Nationalgarde-Revue zu Pferd gesessen, oder wie er bei der großen Procession mit der erloschenen Wachskerze an seine hohen Steifstiefel geklopft. Der Pariser Gemeinderath hat wirklich noch zu einem Fest für den König von Baiern wieder 200,000 Fr. bewilligt; es ist doch eine merkwürdige Stadt, dieses Paris! aber allerdings wirthschaftet man stets mündet genau mit geborgtem Gelde und anderes kennt Paris schon lange nicht mehr. Die Heirathsprojecte, welche man mit der Reise des Prinzen Napoleon in Verbindung gebracht hat, werden in den Kreisen des Palais Royal als ganz ungenau bezeichnet.

Paris, 17. Mai. (Tel. Dep.) Heute findet Empfang des Königs von Baiern in Fontainebleau statt. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser die Gelegenheit seiner gestrigen Anwesenheit in Paris benutzt habe, um sich nochmals von dem Großfürsten Constantin zu verabschieden. Der Großfürst Constantin ist nach Creuzot abgereist.

Paris, 18. Mai. (Tel. Dep.) Der König Max von Baiern ist um 6½ Uhr in Fontainebleau angekommen. Der Empfang desselben war glänzend. (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. Mai. General von Todleben ist von dem Commandirenden des Geniecorps, General Burgoyne, und dem Hauptmann Elphinstone von demselben Corps, zu einem Bankette eingeladen worden, welches ihm das gesammte Englische Ingenieurcorps zu London geben will. (N. Pr. Z.)

London, 18. Mai. Die Taufe der neugebornen Prinzessin soll um die Mitte des kommenden Monats stattfinden. Sie erhält die Namen Beatrice Mary Victoria Feodore und als Taufpathen werden J. M. der Königin Mutter, die Herzogin von Kent, und JJ. KK. HH. die Prinzeß Royal und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen genannt. — Es werden Vorbereitungen für den Besuch Sr. K. H. des Großfürsten Constantin getroffen. Unter anderem sammelt sich ein ansehnliches Geschwader vor Spithead. — Die Königin hat dem Ritter Sir Jamsetjee Jejeebhoy in Bombay den Titel und die Würde eines Baronets des vereinigten Königreichs ertheilt. Dieser edle Parse, welcher sich von einem armen, mit alten Flaschen handelnden Jungen zu einem der reichsten Leute Indiens aufgeschwungen, hat sich durch eine großartige Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Er ist der erste Baronet, wie früher der erste Ritter unter den Eingeborenen Indiens.

General v. Todleben, der vom Englischen Ingenieur-Corps zu einem Besuch in England eingeladen wurde, hat, wie „Daily News" meldet, die Einladung für die erste Woche im September angenommen.

London, 18. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses bringt Lord Palmerston eine Königl. Botschaft ein, durch welche die Verlobung der Prinzeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen angekündigt wird; es wird von der Loyalität des Parlaments eine passende würdige Mitgift erwartet. Lord Palmerston beantragt, ohne das Parlament binden zu wollen, eine Adresse, die das Versprechen enthält, jene Botschaft bald zu erwägen, und fügt hinzu, daß diese Heirath gute politische Folgen verheiße. Die Adresse, durch Disraeli (den Führer der Tories) unterstützt, wird einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

London, 18. Mai. In der Freitags-Sitzung wird im Hause der Gemeinen die J. Königl. Hoh. der Prinzeß Royal zu bewilligende Ausstattung zur Sprache kommen. — Heute legte im Unterhause der erste Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, das sich auf 9 Millionen Lstr. belaufende Marine-Budget vor. Es unterscheidet sich nicht von dem, welches bereits dem vorigen Parlamente vorgelegt und zum dritten Theile votirt worden war. Die noch rückständigen Positionen wurden ohne die geringste Opposition bewilligt. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die „Gaceta" veröffentlicht ein Decret, wodurch die zollfreie Einfuhr des Getreides bis zum 31. Dec. verlängert wird. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Königsberg, 16. Mai. Wie die „Köln. Z." meldet, sind alle Einleitungen zum Baue der Petersburg-Warschauer Bahn und der Zweigbahn zur Preußischen Grenze getroffen, und die Arbeiten bereits an den vier Punkten: Petersburg, Dünaburg, Wilna und Kowno begonnen. Die Russische Regierung hat dem in Petersburg anwesenden (von Seiten der Französischen Credit-Mobiliar-Gesellschaft ernannten) Director der Bahn 6000 Soldaten für die Erdarbeiten zur Disposition gestellt. Die Stände des Stallupöner Kreises haben auf dem letzten Kreistage die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Terrains, im Werthe von 25—30,000 Thlrn., beschlossen, falls der ganze Bahnbau zwischen Königsberg und der Grenze (Stallupönen-Eydtkuhnen) im Laufe des Jahres 1861 vollendet wird. Die drei anderen Kreise, durch welche die Bahn geht, werden voraussichtlich der Regierung dasselbe Anerbieten machen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 16. Mai. Die „N. Pr. Ztg." schreibt: Das Arrangement der drei Mächte schlägt in Bezug auf die im Jahre 1848 von der Neuenburger Regierung eingezogenen Kirchengüter bekanntlich vor, daß nicht

diese selbst, wie Preußen gewünscht, sondern nur ihre Revenüen der ursprünglichen Bestimmung erhalten werden sollen. Es ist schon gesagt, daß die Zurückgebung der Kirchengüter in natura unmöglich geworden durch Verkäufe ꝛc., und wir glauben deshalb, daß die Preußische Regierung auf diese Abänderung ihrer Bedingungen eingegangen ist. Was die Geldentschädigung angeht, so hat die Conferenz bekanntlich anerkannt, daß Preußen vollkommen berechtigt sei, eine solche zu fordern. Wir unsererseits haben zum Oefteren gesagt, daß nach diesem Anerkenntniß und nachdem die Schweiz sich zur Zahlung bereit erklärt, preußischerseits unter den obwaltenden Umständen jene Million Francs — etwa 250,000 Thlr. lieber ganz zurückgewiesen werden möchte. Da die Verzichtleistung auf das Fürstenthum ja doch aus andern Gründen erfolgt, so scheint es uns angemessener, das Geld nicht anzunehmen. Wir glauben auch gut unterrichtet zu sein, wenn wir melden, daß die einzige Aenderung, die jetzt preußischerseits an dem vorgeschlagenen Arrangement noch beantragt wird, die Streichung seines Artikels 6 ist, der jene Zahlung stipulire, so daß das Geld also nicht acceptirt wird. Auf diese Weise wird denn die ganze Angelegenheit wohl allernächstens zu Ende gebracht sein, womit dann freilich auch wieder ein Schritt gethan ist — wenn auch unter den heutigen Verhältnissen Europa's vielleicht ein unvermeidlicher — zum Siege des Radicalismus über das historische Recht. (N. Pr. Z.)

Die große Theilnahme, welche viele Mitglieder aller Kirchen-Gemeinschaften in England an der Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern, die vom 9. Sept. d. J. ab in Berlin gehalten werden wird, hegen, ließ die Absendung einer Deputation nach Berlin räthlich erscheinen. Letztere, aus Pastor Dr. theol. Strauß, einem Dissenter, dem Prediger Carl J. Geyn, Rector of Witchampton in Dorsetshire, von der bischöflichen Kirche, und dem Deutschen, jetzt in England weilenden Gesandschafts-Prediger Schmettau bestehend, traf am vergangenen Mittwoch Abends hier ein. Nachdem die Deputation Tages darauf mit dem die hiesige September-Versammlung vorbereitenden Comité eine Conferenz gehalten hatte, reiste sie am Freitag Morgen nach Potsdam, um sich eines Auftrages an des Königs Majestät zu entledigen. Sie hatte eine Adresse des evangelischen Bundes in England an Seine Majestät zu überreichen, und ließ zu dem Ende um eine Allerhöchste Audienz nachsuchen. Dieselbe wurde ihr Freitags Allergnädigst gewährt, und geruhten Se. Majestät die Deputation nicht nur huldreich zu empfangen, sondern sich auch die ganze Adresse vorlesen zu lassen und daran eine Unterredung in Englischer Sprache zu knüpfen. Demnächst wurden sämmtliche drei Mitglieder zu Seiner Majestät Tafel gezogen.

(N. Pr. Z.)

Altenburg, 18. Mai. Am 16. gegen Abend kam Ihre Majestät die Königin von Hannover, in Leipzig von ihrem Herrn Vater, Herzog Joseph Hoheit, empfangen, mit beiden Prinzessinnen zu einem Besuche am Herzogl. Hofe hier an; die verehrte Frau ward von einem sehr zahlreich versammelten Publicum ehrerbietigst und freudigst begrüßt und erwiederte diese Beweise treuester Anhänglichkeit mit gewohnter Freundlichkeit. Zugleich mit Ihrer Majestät trafen zu gleichem Zweck Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph — dessen Frau Mutter, Schwester der Gemahlin unsers Herzogs Joseph war — hier ein. Se. Hoheit der Herzog von Nassau hatte zu Ehren dieser Gäste seinen hiesigen Aufenthalt etwas verlängert. — Den 23. gedenkt Herzog Joseph mit seinen hier anwesenden 3 Töchtern, Ihrer Majestät von Hannover, Prinzeß Therese und der Großfürstin Constantin, nach Hannover zu reisen. Von dort würde die Frau Großfürstin Kaiserl. Hoheit die Badereise nach Ems antreten, während ihr Gemahl sich von England direct zur See nach Petersburg begeben würde.

(N. Pr. Ztg.)

Berlin. Folgendes ist der Wortlaut des Briefes, durch welchen Se. Maj. der König der Frau v. Hinckeldey die Gewährung ihres Begnadigungsgesuchs für Hrn. v. Rochow verkündet; derselbe datirt aus Potsdam vom 20. März, lautet: „Sie haben, meine theure gnädige Frau, dem verehrten unvergeßlichen Namen Ihres seligen Gemahls einen neuen, seiner würdigen Glanz zugedacht, indem Sie an seinem Todestage um die Begnadigung Desjenigen bei mir gebeten haben, durch dessen Hand Ihnen, Ihren Kindern, dem Preußischen Adel, den ächten Patrioten und meinem eigenen Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen worden ist. Es giebt einen Schmerz, gnädige Frau, der nach meinem Gefühl nur durch Erhörung auch sehr kühner Bitten zu ehren ist. Wer Ihren seligen Mann gekannt hat, wie ich das Glück habe, der wird es vollkommen begreifen, daß Sie in seinem Geist und Sinn, aus Liebe und Treue zu ihm, an diesem 10. März, so wie Sie es gethan, gebeten haben, und der wird mich verstehen, wenn ich, um Sie und sein Andenken zu ehren, zu schwach bin, um dieser Bitte zu widerstehen, trotz aller wichtigen Bedenken, die sich Dem entgegenstemmen. Hr. v. Rochow ist seit heute frei, wenn auch von meinen Residenzen und Hoflagern verwiesen. Er ist frei durch Sie allein, und weiß das auf meinen Befehl. Sollten die Kohlen, die Ihre Hochherzigkeit auf sein Haupt sammelt, ihm brennender als seine Haft sein, so ist dies weder Ihre noch meine Schuld. Er kann, wenn er es vermag, des Trostes, gnädige Frau, den Sie wörtlich für ihn erbeten haben, wieder genießen, des Trostes der Wiedervereinigung mit Weib und Kind. Möge er erkennen, welch durch und durch treues, seiner Pflicht, seiner Ehre, seinem Könige und Lande, vor Allem aber seinem göttlichen Heiland treues Herz durch ihn stillesteht. Ja! möge diese Erkenntniß es bewirken, daß er von heute an der letzte von Hinckeldey's Feinden gewesen sei. Auch diesen unschätzbaren Lohn Ihrer edlen That wünscht Ihnen, meine theure gnädige Frau, Ihr ergebenst aufrichtiger Verehrer Friedrich Wilhelm." (H. C.)

Rostock, 18. Mai. Se. K. H. der Großherzog hat dem Rector und den vier Decanen der hiesigen Landes-Universität nach dem Vorgange mehrerer anderer Universitäten eine Amtstracht verliehen, in welcher sie bei feierlichen öffentlichen Gelegenheiten

zu erscheinen haben.“ Dieselbe besteht in einem langen schwarzen Talar, in einem darüber gelegten, bis zu dem Ellenbogen herabgehenden runden Kragen von Sammet, bei dem Rector in Ponceauroth, bei dem theologischen Decan in Schwarz, dem juristischen Decan in Scharlach, dem medicinischen Decan in Carmoisin, dem philosophischen Decan in Violet, in einem Baret von Sammet von derselben Farbe, wie der Kragen. (N. Pr. Z.)

Bromberg, Mitte Mai. Von größter Wichtigkeit für den Verkehr in der nächsten Zeit verspricht die eben zu Stande gekommene Einigung der Warschauer Dampfschifffahrts-Direction mit diesseitigen Dampfschifffahrts-Unternehmern und Kaufleuten zu werden. Es soll eine directe Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Tilsit, Königsberg, Danzig, Bromberg, Thorn und Warschau demnächst vollständig in's Leben treten. Vermittelt wird dieselbe durch zwei Polnische und sieben Preußische Dampfschiffe. Die Plätze selbst sind theils an und für sich, theils durch ihre weiteren Handelsverbindungen von großer Bedeutung, und es liegt nahe, daß von Warschau aus die Weichsel aufwärts die Verkehrsverhältnisse sich in entsprechendem Grade heben werden. (A. Z.)

Berlin, 20. Mai. Neueren Nachrichten zufolge, dürfte die Ankunft Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Rußland in Potsdam um die Mitte des Juli zu erwarten sein. (Z.)

Dresden, 18. Mai. Ihre königl. Majestäten werden, wie das „Dresd. Journ.“ vernimmt, morgen Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe eintreffen, um die beabsichtigte Reise nach Italien anzutreten. — Ihre Majestät die Königin von Preußen wird morgen Nachmittag 5 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten. — Prinz Napoleon hat gestern Vormittag, nach einem Besuche im neuen Museum, dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche beigewohnt, hierauf das diplomatische Corps, das hierbei vollständig vertreten war, empfangen und mehrere Audienzen ertheilt, sodann einige der hiesigen hervorragendsten Kunstsammlungen besichtigt und um 5 Uhr bei dem kaiserlich französischen Gesandten, Baron v. Forth-Rouen, das Diner eingenommen. Um 7 Uhr begab sich der Prinz nach Pillnitz, um bei Ihren Majestäten sich zu verabschieden, und hat daselbst im Kreise der königlichen Familie der Soirée beigewohnt. Heute Vormittag hat Derselbe die Besichtigung der Kunstsammlungen fortgesetzt und ist Nachmittag halb 3 Uhr mittelst Extrazuges nach Bautzen gereist, um das dortige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, zu welchem Zwecke eine Anzahl Pferde aus dem königlichen Marstall vorausgesandt worden sind. Nach der heute Abend erfolgenden Rückkehr von dort wird Höchstderselbe bei dem kaiserlich französischen Gesandten das Souper einnehmen. Die Abreise Sr. kaiserlichen Hoheit nach Leipzig dürfte morgen Mittag 12 Uhr erfolgen. (Z.)

Leipzig, 19. Mai. (Tel. Dep.) So eben traf der Prinz Napoleon unter dem Namen eines Comte de Mendon in Begleitung des General de Salles, Colonnel Ferri-Pisani, Capitain Valdener, wie des französischen Gesandten am königl. sächsischen Hofe, Baron Fort-Rouen, nebst Gefolge hier ein und stiegen im Hotel de Bavière ab. Dem Vernehmen nach wird der Prinz die Sternwarte und das Schlachtfeld in Augenschein nehmen und morgen seine Reise über Magdeburg, Köln nach Paris fortsetzen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Fürst von Metternich gab am Donnerstag, als am Vorabende seines 84. Geburtstags, ein großes Diner, zu dem die Minister und das diplomatische Corps geladen waren. Am Mittwoch erfreute sich der Fürst eines Besuchs des Prinzen Carl von Preußen. — Ein Kaiserliches Handschreiben spricht dem Präsidenten der Landwirthschafts-Gesellschaft, dem regierenden Fürsten Alois v. Liechtenstein, die besondere Kaiserliche Anerkennung für die in der landwirthschaftlichen Ausstellung dargelegte erfolgreiche Wirksamkeit dieser Gesellschaft aus. Vom 9. bis 15. wurden gegen Entgelt 109,066 Eintrittkarten zur Ausstellung ausgegeben. — Der vormalige Vice-Admiral der Deutschen Flotte, Richard Brommy, ist von dem Marine-Ober-Commandanten Erzherzog Ferdinand Max als Chef der technischen Abtheilung bei der Admiralitäts-Section in Mailand angestellt worden. — Der „Volksfreund“ hat Nachrichten von den von hier nach Palästina gegangenen Pilgern. Auf der Rückreise von Jerusalem nach Beirut hatten sie das Unglück, in die Gefangenschaft einer räuberischen Beduinenhorde zu gerathen, aus der sie sich mit einem bedeutenden Lösegelde loskaufen mußten. Sie sind indeß wohlbehalten in Beirut angelangt und haben sich dort in die Heimath eingeschifft, in welcher sie nächster Tage erwartet werden. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

In Jaffa sind am Osterfeiertage Unordnungen vorgekommen. Einige Einwohner ließen es sich nämlich beifallen, die Flaggen, welche die Consular-Agenten von Oesterreich und Preußen aufgehißt hatten, zu zerreißen und die Stangen zu zerschlagen. In Jerusalem hingegen wurde das Osterfest mit der größten Ordnung begangen. Auf der Straße von Jaffa bis Jerusalem ist ein ungewöhnlich großer Pilgerverkehr. (N. Pr. Z.)

Tripolis, 23. April. Es hatten hier schon längst Mißhelligkeiten zwischen dem französischen und englischen Konsulate bestanden und schon seit längerer Zeit mied der französische General-Konsul seinen englischen Kollegen, der mit dem nordamerikanischen Konsul aber auf dem besten Fuße steht. Die Subalternbeamten beider Konsulate liegen in offener Fehde, und so kam es denn vor einigen Tagen zu einem Duelle zwischen dem englischen Viceconsul R.... und dem französischen Viceconsul de T.....; als Sekundant des ersten fungirte der nordamerikanische Konsul, während der Kanzler des französischen Konsulats dem französischen Konsul sekundirte. Herr R.... erhielt eine Wunde am Arm, wohingegen Herr de T..... eine ziemlich ernste Wunde am Leibe davon trug. (Z.)

Persien.

Der Pariser „Moniteur“ meldet, daß mittelst te-

legraphischer Depesche aus Konstantinopel vom 16ten d. die Nachricht eingegangen sei, daß der Friedensvertrag zwischen England und Persien am 14. April zu Teheran ratificirt und am 17. nach Bagdad expedirt worden sei. (N. Pr. Z.)

Ueber Mohammerah und dessen Umgebung hielt in London am 12. Mai, Abends, Sir H. Rawlinson eine sehr interessante Vorlesung. Der Ort selbst, der nicht einmal auf allen Karten zu finden ist, liegt an dem einzig schiffbaren Mündungsarme des Euphrat, aber auch dieser ist nur seichtgehenden Fahrzeugen zugänglich. Ist Mohammerah türkisches oder persisches Gebiet? so hieß die Frage, die man in der letzten Zeit oft zu hören bekam. Hierüber sagte Herr Rawlinson: Es war ein Uebereinkommen dahin zu Stande gekomen, daß der vom Euphrat bewässerte Landstrich der Türkei, das Flußgebiet des Karoon den Persern zu eigen sein solle. Endlich entschied man, daß Mohammerah persisch sein müsse, und doch ist Grund zur Annahme vorhanden, daß man dabei gegen die geographische Genauigkeit verstieß. Er selbst (Rawlinson) ist der Ansicht, daß Mohammerah am Euphrat liege und folglich der Pforte gehören müsse. Auch die türkische Regierung hat sich mit dem Entscheid nie zufrieden gegeben, und erst vor 6 Wochen, als es bekannt wurde, daß ein englischer Angriff auf Mohammerah beabsichtigt sei, neuerdings Protest eingelegt. In geschichtlicher Beziehung ist Mohammerah interessant, insofern es, wenn nicht gerade die Hauptstadt, doch ein Hauptort des alten griechischen Königreiches Karaknia und Messinae war. Die Stadt hat durch ihre Lage keinerlei Vortheile vor Bassorah voraus und ihr Verkehr blühte zumeist nur darum weil, so lange es unentschieden war, ob sie türkisch oder persisch war, von keiner Seite Zölle erhoben wurden. Für Sir James Outram sei ihr Besitz als fernere Operationsbasis von großer Wichtigkeit gewesen. Von da aus, meinte Sir H. Rawlinson, sei allein ein weiteres Vorrücken möglich, und da in jedem Falle die Truppen während der heißen Jahreszeit auf persischem Boden bleiben müssen (da die Ratification doch erst im Juni und die Räumung des Gebietes kaum vor September erfolgen könne), so hoffe er, daß die Truppen weiter stromaufwärts am Karoon ein Lager beziehen werden, wo die Hitze erträglich gemacht werden könne, wo jedenfalls die Luft rein sei. An Nahrungsmitteln werde dort um diese Jahreszeit kein Mangel sein, denn die Gegend oberhalb Schuster (die Durah genannt) sei gesegnet wie keine andere der Erde, sei ein Garten auf 30 Meilen in der Runde, in dem alle Gewächse der heißen Zone gedeihen. (Z.)

Die „Indépendance Belge" enthält folgende telegraphische Nachrichten aus Marseille vom 17ten: Drei englische Dampfer fuhren nach der Einnahme von Mohammerah den Fluß Karun hinauf und entdeckten ein persisches Heer von 10,000 Mann, das an den Ufern des Flusses lagerte. Dasselbe wurde bald durch das Feuer der englischen Kanonenboote zersprengt, darauf gingen die Engländer an Land, nahmen Abwas und bemächtigten sich der Waffen- und Munitions-Niederlagen, die sie mit den Arabern theilten, welche die Perser zu belästigen fortfahren sollten. Als die Engländer am 4ten von ihrem Zuge zurückgekehrt waren, fanden sie in Mohammerah die Meldung vom Friedensschlusse. Sofort wurden die Feindseligkeiten eingestellt und am 6ten waren sämmtliche Operationen englischerseits abgebrochen. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 4. Mai. Es herrscht augenblicklich ein solcher Getreidemangel in ganz Aegypten, daß die Preise hier eine ganz enorme Höhe erreicht haben. Man bezahlt den Ardeb (3 Scheffel) Weizen mit 2½ Pfd. St. Es ist der Regierung vorgeschlagen worden, auf Dampfschiffen Getreide aus Malta kommen zu lassen; doch scheint sie nicht darauf einzugehen und hofft die Noth bis zur bevorstehenden Ernte — dieselbe kann spätestens in 4 Wochen beginnen — zu überwinden. (Z.)

Amerika.

New-York, 5. Mai. Die Britische Regierung hat den Amerikanischerseits amendirten Vertrag zur Regelung der Central-Amerikanischen Verhältnisse nun auch nicht angenommen. Aus Washington wird in dieser Beziehung geschrieben, die Englische Regierung habe erklärt, der Vertrag könne nicht in Wirksamkeit treten, so lange der zwischen England und Honduras, die Insel Ruatan betreffende, von Honduras nicht ratificirt sei, und die zeitweilige Verwerfung werde nach der Ansicht des Präsidenten und Lord Napier keine Störung in die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten bringen. Nach einem andern Berichterstatter sei die Verwerfung nichts als eine Vergeltung für die in der Recrutirungs-Angelegenheit gemachten Schwierigkeiten anzusehen; der Englische Gesandte befinde sich jetzt in einer peinlichen Lage, und die Beziehungen der beiden Staaten in Betreff der Chinesischen und Central-Amerikanischen Frage würden durch diese Verwerfung etwas unklar werden. — Mr. Reed, der neu ernannte Bevollmächtigte für China, war am 1. von Philadelphia nach Washington abgereist, um sich seine letzten Verhaltungsbefehle zu holen, bevor er an Bord der Dampffregatte „Minnesota" seine Sendung antritt.

Die Rheder Grinnell und Minturn von New-York haben den Polen, welche von der Russischen Amnestie Gebrauch machen und in ihr Vaterland zurückkehren wollen, aber nicht die Mittel zur Reise besitzen, auf ihren Packetschiffen freie Fahrt von New-York nach Liverpool angeboten.

Der Erzbischof von Mexico nebst anderen Priestern ist auf den Verdacht hin, bei dem letzten Erhebungsversuche bethätigt gewesen zu sein, verhaftet und ersterer des Landes verwiesen worden. (N. Pr. Z.)

Philadelphia, 20. April. Seit einigen Tagen sind wieder mehre Personen gestorben, die während der Einsetzung des Präsidenten Buchanan im Nationalhotel in Washington wohnten. Es scheint nun gewiß zu sein, daß man in genanntem Hotel, wo auch Herr Buchanan wohnte, eine großartige Vergiftung ausführen (?) wollte, um Herrn Buchanan sammt seinen Freunden in eine bessere Welt zu expediren, allein es gelang nur theilweise und die meisten Opfer waren Frauen.

Die Zahl der bis jetzt gestorbenen Personen beträgt 7, der noch durch das Gift kranken ungefähr 30. Im Ganzen wohnten zur Zeit der Einsetzung des Präsidenten 600 Personen im Nationalhotel, das jetzt geschlossen ist und wie eine Seuche in der lebhaftesten Straße Washingtons steht.

Daß die Englische Brigg „Arab" einen Sclavenfahrer (einen Amerikanischen Schooner) aufgebracht hat, ist bereits gemeldet. Das nach Cuba bestimmte Schiff hatte 373 junge Neger und Negerinnen am Bord. Nicht weniger als 127 waren unterwegs während der 29-tägigen Ueberfahrt gestorben. Die am Leben Gebliebenen befanden sich in dem jämmerlichsten Zustande; sie waren enge zusammengepackt, mit Schmutz und Ungeziefer bedeckt, ganz nackt und halb verhungert. Der Capitain, welcher sich weigerte, seinen Namen und den des Schiffes anzugeben, schätzte den ihm durch die Wegnahme verursachten Verlust auf 30,000 Doll., schien sich jedoch wenig daraus zu machen. Ein am Bord des Fahrzeuges befindlicher Dolmetscher erzählte, daß zur Zeit der Abfahrt desselben von der Afrikanischen Küste mehre andere Sclavenfahrer im Begriffe gewesen seien, in See zu stechen, daß durchschnittlich in der Woche zwei Schiffe, mit je 500 bis 700 Sclaven am Bord, ausliefen, daß der Sclavenhandel in rascher Zunahme begriffen und daß der einzelne Sclave bei der Landung auf Cuba 500 bis 700 Doll. werth sei. Laut Nachrichten aus Havana kamen dort Neger und Kulies in großer Anzahl an. (H. C.)

New-York, 6. Mai. Die „New-Yorker Times" spricht sich ziemlich ausführlich über die Natur der Instructionen aus, welche Hr. Reed vor seiner Abreise nach China von Washington erhalten haben soll. Nach den Mittheilungen des genannten Blattes ist der Handelsvertrag der Vereinigten Staaten mit China auf 12 Jahre geschlossen und am 12 Juni v. J. abgelaufen. Herr Reed ist nun beauftragt, einen neuen Vertrag abzuschließen, ohne jedoch die Forderung zu stellen, daß dieser Vertrag in Peking abgeschlossen werden soll. In dieser Beziehung wird er sich also den Forderungen des englischen und französischen Bevollmächtigten nicht anschließen, welche die Instruction haben, den Eintritt in Peking erforderlichenfalls zu forciren. Herr Reed soll für den neu abzuschließenden Vertrag auch neue Privilegien für den nordamerikanischen Handel zu erlangen suchen. Er wird zu fordern haben, daß außer den 5 Häfen noch andere den amerikanischen Schiffen geöffnet werden sollen; ebenso soll den Amerikanern auch der Zutritt zu allen Centralplätzen des chinesischen Handels geöffnet werden. Es scheint nicht bestimmt zu sein, wie sich Herr Reed in der Opiumhandels-Frage verhalten solle. Die „New-York Times" meint, daß Nord-Amerika, welches keine für den Flußdienst brauchbare Kriegsdschonken, wie England, besitze, vorläufig wenig im Stande sei, in das Innere einzudringen; das Blatt hofft jedoch, daß auch dies sich ändern werde, und daß dann die Vereinigten Staaten ebenfalls mit Erfolg „die Civilisation in das Innere des himmlischen Reiches tragen würden." (Z.)

China.

Nach den neuesten bis zum 30. März d. J. reichenden Nachrichten aus Hongkong darf man annehmen, daß die vorläufig eingestellten kriegerischen Operationen der Engländer gegen Canton erst wieder aufgenommen werden, wenn hinreichende Verstärkungen an Schiffen und Mannschaften angekommen sind. Dieser Zeitpunkt scheint nicht mehr sehr fern. Der Dampfer „Zenobia" (4 Kanonen) landete am 24. März 425 Mann bei dem unweit Victoria auf Honkong gelegenen Dorfe Tschekschau. Die Dampfschaluppe „Inflexible" (6 Kanonen) und das Kanonenboot „Starling" mit 2 schweren Geschützen trafen Tages darauf ein. Diese Vermehrung der Britischen Streitkräfte hat auf Hongkong das sehr herabgedrückte Gefühl der Sicherheit etwas wieder gehoben, was um so nothwendiger war, als man bereits von einem nächtlichen Angriff der Chinesen auf die Schildwache vor dem Regierungsgebäude, sowie auf das Haus des neulich durch die große Feuersbrunst sehr beschädigten Herrn Duddel wissen wollte. Der Angriff war wenigstens versucht worden, aber in beiden Fällen mißlungen. (N. Pr. Zt.)

Nachrichten aus Schanghai melden, daß die Rebellen die wichtige Stadt Hohan in dem sogenannten Schwarzen Thee-District erobert haben. In Folge dessen sind die Thee-Preise in Schanghai auf das Doppelte gestigen, und selbst dafür ist es noch schwer Waare zu erhalten. Auch Seide steigt im Preise. In diesem Jahre wird wahrscheinlich die Ausfuhr von Seide in Schanghai, welche vor 10 Jahren 3 bis 4000 Ballen betrug, bis auf 100,000 sich steigern. (N. Pr. Z.)

Aus Canton brachte ein Chinese, der am 16. März auf Hongkong eintraf, folgende Nachrichten: Die Factoreien sind gänzlich zerstört, die Ziegel- und Backsteine fortgetragen, die Bäume in dem Garten verschwunden, auch das im Garten stehende Gotteshaus ist abgetragen, Soldaten und Volk haben sich in die Beute getheilt. Die beiden durch das Bombardement beschädigten Thore der Stadt, sowie die Bresche in der Stadtmauer sind wieder hergestellt worden, und Arbeiter sind mit der Ausbesserung des Palastes des Generalgouverneurs Yih beschäftigt. An der Ostseite der Stadt ist man damit beschäftigt, einige Tausend Körbe anzufertigen, die mit Steinen gefüllt in den Fluß geworfen werden sollen, wenn es ja den Engländern einfallen sollte, in das Binnenwasser eindringen zu wollen. Die Soldaten hat man gegen die in der Umgegend hausenden Rebellen geschickt, ein Theil von ihnen ist von den Rebellen in einem Engpaß eingeschlossen und niedergemacht worden. Reis ist theuer und eine Hungersnoth vor der Thür. — Eine Nachricht aus anderer Quelle bestätigt das Vorstehende und bringt einen Erlaß des Generalgouverneurs Yih, der vom 17. Februar datirt. Darin heißt es:

„Die Bürger, die regulairen Truppen und die Milizen innerhalb und außerhalb der Stadt fochten tapfer und einmüthig gegen die Englischen Barbaren und trieben sie in den großen Ocean. Hinfort wird es diesen Englischen Barbaren nicht wieder gestattet werden, auf den Binnengewässern Handel zu treiben."

... Jetzt haben wir Frieden und Ruhe, so daß alle Bürger, welche die Stadt verlassen haben, nun wieder zurückkehren und ruhig ihren Geschäften nachgehen können.

Verräther, die das Volk alarmiren, sollen ergriffen und bestraft werden. — Ein dritter Bericht meldet, daß in der vom Bombardement vorzugsweise beschädigten westlichen Vorstadt bereits einige Gebäude provisorisch wieder hergerichtet sind; die meisten Grundeigenthümer, deren Häuser dort zerstört, worden, trauen dem Frieden aber nicht. Die Verwandten derer, die bei dem Bombardement getödtet worden, haben eine geringe Geldunterstützung empfangen. Die Militairprüfungen sind wie gewöhnlich gehalten worden. Ein Unterbeamter des General-Gouverneurs hat im Auftrage des letzteren einen Erlaß vom 27. Februar veröffentlicht, in welchem zur Bestreitung der Kriegskosten zu Contributionen aufgefordert wird. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Paris. Ein Trost für den 13. Juni 1857! Vom jüngst vergangenen ersten Mai an gerechnet kann es eigentlich 6,336,000 Leuten ganz „egal" sein, ob die Welt, respective die Erde, am nächsten 13. Juni untergeht oder nicht, indem so viele ungefähr bis zu diesem vielbesprochenen und gefürchteten Monatstage das Zeitliche segnen, worunter sich selbst Tausende befinden, die am ersten des dieses Mal so unwirsch eingetretenen Wonnemondes Mai noch gar nicht das Licht der Welt erblickt hatten. — Das Nähere soll unseren vielleicht den Kopf schüttelnden Lesern sogleich deutlich werden, sofern es dieselben mit der mathematischen Genauigkeit nicht allzu genau nehmen. — Die Gelehrten wollen nämlich ausgerechnet haben, daß in der Stunde etwa sechstausend Menschen ihre Heimath, die Erde, wieder verlassen, was den Tag 144,000 und bis zum bewußten 13. Juni d. J. nach Adam Riese's Rechenbuch nicht mehr und nicht minder als — 6,336,000 ausmacht. — Es können Einem dabei nur die armen Würmchen leid thun, welche, zum Theil unter so großen Schmerzen, bis zum 13. Juni überhaupt noch in diese gottlose Welt eintreten. — Sb decretirt der Französische Kalendermann Matthieu Laensberg, der, was Manchen vielleicht neu, zuerst den Anstoß gegeben zu der wahrhaft fabelhaften Verbreitung des Glaubens an einen Zusammenstoß unserer Erde mit einem Kometen an mehrgedachtem verhängnißvollen Datum des Brachmonats. (Z.)

Berlin. In der Alten Jacobsstraße entstand vor einigen Tagen eine Art Volksauflauf, der jedoch ruhig abging, indem die Theilnehmer desselben nichts weiter wollten, als den bewußten Kometen sehen. Irgend ein Spaßvogel hatte die Hand wie ein Fernrohr vor's Auge gehalten, den Horizont als Aussicht genommen und dabei gerufen: „Der Komet! Der Komet!" — Ein Narr macht zehn, und demgemäß zehn Narren hundert, so daß unten in der Straße wenigstens ein Kometenschweif von observirenden Astronomen zu sehen war, während der Komet selbst zur Zeit unsichtbar blieb. In so fern Alles (wenn auch vergebens) auf den interessanten Irrstern wartete, war dort eine wirkliche Sternwarte. (N. Pr. Z.)

Ueber die Gefangennehmung Rosza Sandors, dieses Schreckens aller Reisenden, berichteten ungarische Blätter Folgendes: Diesen kühnen Wegelagerer hat, nach einem nahezu 25jährigen Treiben auf der Bahn seines traurigen Ruhmes die rächende Nemesis in Gestalt eines Weibes erreicht. In der Nacht vom 9ten auf den 10ten d. M. erschien der Räuber auf der Tanya des K. B., von dem die öffentliche Meinung behauptet, daß er in Beziehungen zu Rosza Sandor gestanden, und verlangte von Letzterem 200 Gulden, angeblich um ein Pferd zu kaufen. K. B., durch den auf den Kopf des Räubers gesetzten Preis von 10,000 Fl. angelockt, drang mit einer Axt bewaffnet auf ihn ein, und versetzte ihm einen Streich auf den Kopf, den Rosza mit einem Schusse erwiderte, der K. lebensgefährlich verwundet niederstreckte. K.'s Weib hieb jedoch nochmals auf Rosza ein, und zwar mit solcher Gewalt, daß er zu Boden stürzte; sie warf nun eine Bunda auf ihn, und hielt ihn, trotz seines Wehrens, so lange niedergedrückt, bis auf den dadurch entstandenen Lärmen Nachbarn herbeieilten, um ihn zu binden und gestern Morgens im Triumphzuge hier den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. K. ist, wie bereits erwähnt, lebensgefährlich verwundet, und man zweifelt an seinem Aufkommen, während Rosza Sandors Verwundungen ganz unerheblicher Natur sind. Dieser ist eine gedrungene, markige Gestalt, und in seinen Zügen spricht sich die verzweifelte Entschlossenheit aus, die ihn befähigte, ein Vierteljahrhundert hindurch im Kampfe mit der Gesellschaft und dem Gesetze zu leben, und die trotz der schweren Bande und seiner Wunden noch nicht erloschen scheint. Sein Gang ist aufrecht und sein Blick musiert verwegen genug die ihm umdrängenden Massen. Der Prozeß wird bei dem Pesther Landesgerichte verhandelt werden. (Z.)

Die Französischen Gerichte haben über folgende Bestimmung eines Testaments zu entscheiden: „Ich vermache meinen beiden Neffen, jedem von ihnen (à chacun d'eux) hunderttausend Franken." So liest der Sohn des Erblassers; die beiden Neffen aber lesen „jedem zwei (à chacun deux) hunderttausend Franken." In dem Apostroph sehen die letztern nämlich einen Tintenklecks, der beim Zusammenlegen des noch nicht getrockneten Acts entstanden sei. (N. Pr. Z.)

Schwerin. Der Particulier G. Lindemann hat der Anwendung des Gases mit einem Anlagecapital von fast 200,000 Thlrn. eine Ausdehnung gegeben, welche sich vielleicht in dieser Großartigkeit noch nirgend gefunden. Es wird das Gaslicht nicht allein zur Erleuchtung der Straßen und vieler Wohnungen gebraucht — der Großherzog hat allein 600 Flammen für das Schloß genommen — sondern es sind Vorrichtungen getroffen, daß man mit der Flamme die Zimmer heizen, das Essen und den Kaffee kochen, auch in der kürzesten Zeit Braten herstellen kann. (N. Pr. Ztg.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 55. Montag, d. 13. Mai 1857.

Französische Blätter erzählen folgende Anekdote: Vor Kurzem ließ Marschall Castellane bei Lyon am Mittag bei starker Wärme ein großes Manöver ausführen. Beim lebhaftesten Gewehrfeuer bemerkte er zwei Grenadiere, welche, durch Hitze und Strapazen erschöpft, sich hinter einem Erdaufwurf gemüthlich ins Gras gestreckt hatten. Der Marschall sprengte in Galopp auf diese Pflichtvergessenen ein und rief ihnen zornig zu: „Ihr Schlingel! Faullenzer! was macht Ihr da? Während Eure Kameraden sich schlagen, schlaft Ihr und thut Nichts!" „Verzeihung, Herr Marschall, versetzte einer der Grenadiere, wir machen die Todten." Der Marschall lachte und wandte sein Pferd um. (Z.)

Auf der Frankfurt-Wiesbadener Bahn führten am 11ten d. ein Herr und eine sehr elegant gekleidete Dame, Passagiere der ersten Wagenklasse und der Sprache nach Franzosen, einen großen Hund mit sich. Die Dame versuchte, den vierbeinigen Liebling, um ihn nicht mit anderen Hunden zusammensperren zu lassen, in einen Waggon der 4ten Personenklasse unterzubringen. Die Passagiere und der Conducteur widersetzten sich diesem Vorhaben. Als nun der Letztere den Hund aus dem Waggon entfernte, wurde die Dame so erboßt, daß sie ihm eine Ohrfeige versetzte. Der Begleiter, wahrscheinlich die Heftigkeit seiner Dame kennend, verhielt sich ganz passiv. Da der Zug sich eben in Bewegung setzte, konnte die Sache hier nicht weiter verfolgt werden; doch wurde der Vorfall nach Mainz telegraphirt, um dort das Weiter verfügen zu lassen. (Z.)

Die Waschweiber in Romont (Kanton Freiburg) ließen diese Woche durch den Tambour in der alten Residenz der alten Savoyischen Grafen verkünden, daß sie nur um einen größeren Lohn künftig zu Diensten stehen würden. Darauf versammelten sich alle Weiber des Städtchens in dem Gemeinde-Wirthshaus und ließen den Wäscherinnen durch den gleichen Tambour den Marsch schlagen, daß sie in Folge des erhöhten Lohnes keine Schnabelweide um 10 Uhr und kein Vesperbrod um 4 Uhr mehr geben würden. (Z.)

In einer kleinen Stadt der Pfalz machte der Bürgermeister Folgendes bekannt: „Es ist zu den diesseitigen Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künftighin mit 30 Kreuzern bestraft werden soll." Von dieser neuen Fütterung hat man bei uns noch nichts gehört. (Z.)

Zu Gordola in Verzaska (Schweiz) hat ein 18jähriger Jüngling den eigenen Vater, der ihn zurechtweisen wollte, kaltblütig niedergestoßen! Der Vatermörder hatte noch Zeit zu entwischen und trotz allem fleißigen Nachsuchen ist man noch nicht auf seine Spur gekommen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadtwägers A. Gebhardt Tochter Emilie Luise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Futteralarbeiter Gottlieb Wilhelm Schröpp mit Anna Juliane Grosberg; der hiesige Bürger u. Kaufmann Carl Ferdinand Oscar Johannsen mit Juliane Constantine Sonn; der Arrendator Wilhelm von Hanke mit Alide Johannsen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 77. Dorpat, am 13. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Stabsrittmeister Ernst Graf Mannteuffell mittelst des mit den Erben der verstorbenen Frau Baronin Sophie von Vietinghoff gebornen von Liphart am 1. Februar 1857 abgeschlossenen und am 4ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 8 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 30,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Stabsrittmeister Ernst Grafen Mannteuffell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1857.

Livl. Gouv.-Ztg. № 51.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §§ 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedr. Dsirne, Theod. Döbner, Theod. Walcker, Reinh. Raeder, Carl Schilling, Heinr. Bernewitz, Herrm. Wendt, Adolph Monkewitz, Sam. Dittrich u. Heinr. Paul, jur. Joh. Grot, Jul. Pezet de Corval, Wilh. Kiesewitzky, Nic. Lemcke, Arth. v. Sivers, Rich. v. Loewis, Heinr. Meyer u. Emil Tiling, med. Ernst Schubersky, Theod. Grosse, Ed. Maurach, Georg Weidenbaum, Alex. Poresch, Arn. Kemmerer, Rob. Schünmann, Victor Hinze, Ed. Bruun, Wilh. Untiedt, Carl Büttner, Emil Knaut, Marc. Wolpert, Carl Rogenhagen, Leop. Röhr, Louis Eckmann, Gerh. Odin, Nic. Baumbach, Leop. Sawicki, Laser Samuelsohn, Leo Mandelstamm, Ed. Rutkowsky, Heinr. Schmid, Rob. v. z. Mühlen, Bernh. Gebhardt, Carl Kymmenthal, Hugo Tornius, Vinc. Bulatowicz, Wold. Rech u. Heinr. Wolodzko, philol. Ed. Zimse, geogr. u. stat. Wass. Bronikowski, cam. Georg Knaut, Gerh. v. Maydell u. Rud. Baron Ungern-Sternberg, math. Joh. Krause, oec. Franz v. Villebois, Arnold, Georg u. Alex. Baron Stackelberg, Paul v. d. Osten-Sacken u. Gust. Holtz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. Mai 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Ellistfer-Mähofschen Guts-Gränzen ist auf das Strengste untersagt. 1

Den 9. Mai ist auf dem Dome ein brodirtes Battist-Taschentuch verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine Belohnung beim Portier des Hotels London abzugeben. 1

Den hochverehrten Damen mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Schneiderei in Dorpat fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Töpfer Großmannschen Hause bei der Holzbrücke, Eingang durch die Pforte, die erste Thüre rechts. A. Jürgentson, geb. Meyer, Damenschneiderin aus Fellin.

Ich zeige ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Büchsenschmied Klattenbergschen Hause am Domberge wohne und wie früher allerlei Seiden- und Wollenzeuge, Blonden, wie auch Glace-Handschuhe wasche. L. Müller. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Quartier verändert, und gegenwärtig im Hause des Färbermeister Hackenschmidt wohne. A. Grünberg, Graveur aus St. Petersburg.

Für eine Gewürzhandlung wird ein Lehrling gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Guten Hafer kauft C. Hennig. 3

Im zweiten Stock des neuen Lezius'schen Hauses neben der russischen Kirche werden Möbeln, Hausgeräth und zwei Stadtschlitten Abreise halber billig verkauft. 2

Eine neue Sendung Herren-Hüte empfiehlt P. H. Walter. 1

Freitags ist frische Butter aus Meyershof zu haben bei der Wirthin Hedwig, im Hause des W. Staatsraths v. Seidlitz. 1

Kleesaat verkauft C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 2

Holztheer und Rohr (Schilf) verkauft zu annehmbaren Preisen C. G. Tennisson, 1 am Fischmarkt.

Im v. Hüeneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung zu haben. 1

Abreisende.

F. W. Bonk, Schneidergesell. 1

Rohde, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 15. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: die Errichtung von Anstalten durch Aerzte oder unter Administration von Aerzten, wenn diese Anstalten einen medicinischen oder hygienischen Zweck haben und wenn für dieselben von der Regierung keine Geldmittel oder sonstigen Begünstigungen verlangt werden, kann von dem Ministerium des Innern ohne Weiteres autorisirt werden, so daß dergleichen Anstalten unter der Aufsicht der Medicinalbehörden stehen; die Aerzte erfüllen ja durch Errichtung solcher Anstalten ihren Beruf. Wenn aber der Gründer einer derartigen Anstalt das Glück nachsucht, des Schutzes Allerhöchster Personen für dieselbe theilhaftig zu werden, so ist jedesmal die Allerhöchste Erlaubniß durch das Minister-Comité einzuholen. (Sen.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der „Siècle" tritt heute als gezähmter Republikaner für Betheiligung bei den Wahlen in die Schranken. Man müsse für die Freiheit thun, was man könne und der Regierung selbst müsse daran gelegen sein, alle Meinungen, also auch die des „Siècle", in dem gesetzgebenden Körper vertreten zu haben. Es fehle den Franzosen nicht an militairischem, wohl aber an bürgerlichem Muthe, kraft dessen sie ihre Rechte auf friedlichem Wege zu vertheidigen lernen müßten. Schließlich warnt „le Siècle" vor falscher Bescheidenheit, die jedenfalls nicht seine Sache ist. Die persönlichen Rücksichten müssen vor dem öffentlichen Interesse das Gewehr strecken, die Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht. Auch die „Presse" spricht sich für Betheiligung an den Wahlen aus. Im Uebrigen sind die Journale sehr dürftig; sie enthalten zum wenigsten nichts, wofür sich das Ausland interessiren könnte. — Die chinesische Angelegenheit wird am Ende noch das ganze seemächtige Europa zu einem Kreuzzuge gegen das chinesische Reich vereinigen: die Westmächte und Rußland mit ziemlich ansehnlichen Geschwadern, Portugal mit der bewußten einen Fregatte, Sardinien desgleichen und zum Ueberfluß, wie man dem freilich nicht sehr verläßlichen „Courrier de Paris" aus dem Haag schreibt, auch Holland mit einem Kriegsschiff, von dem vorläufig noch nicht feststeht, ob es ein Hochbordsschiff oder ein Kanonenboot sein wird; es ist die reine Argonautenfahrt, bei der Amerika schließlich wachen wird, daß sich die Engländer nicht allein mit dem goldnen Vließ davonmachen, was unter Umständen nicht unwahrscheinlich ist und wenigstens in ihrem Begehren liegen dürfte, dessen Uneigennützigkeit stets den Löwenantheil sucht. — Der Hof wird bis zum Sonnabend in Fontainebleau bleiben und sich dann mit dem Könige von Baiern nach Saint-Cloud begeben, wo der hohe Gast etwa noch acht Tage verweilen dürfte. — Das russische Gouvernement wird fortan jährlich vier jugendliche Talente nach Paris schicken, um sie die Ecole des Beaux-Arts besuchen und sich im Studium der Malerei, Sculptur, Baukunst u. s. w. vervollkommnen zu lassen.

Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, hat Persien bei Ratifizirung des Friedensvertrages darauf bestanden, für die Zulassung von Konsuln eine bestimmte Zahl festzustellen, und England wäre durch die Bemühungen des Kaisers Napoleon veranlaßt worden, diese Bedingung noch nachträglich sich gefallen zu lassen. Es hatte nämlich in dem ursprünglichen Friedensvertrage sich ausbedungen, in Konsular-Angelegenheiten mit der am meisten begünstigten Nation in gleiche Rechte zu treten, das heißt, mit Rußland, das früher eine unbeschränkte Zahl von Konsulaten errichten konnte, aber in neuester Zeit darin gewilligt hatte, über eine bestimmte und von vornherein zu vereinbarende Zahl nicht hinauszugehen.

Der „Moniteur" zeigt heute den Empfang des Königs von Baiern in Fontainebleau an. — Sobald das Cortege des Königs sichtbar wurde, ging der Kaiser, von seinen Haus-Offizieren gefolgt, seinem hohen Gaste bis an den Fuß der Treppe entgegen und führte ihn zur Kaiserin, die ihn, von ihren Damen umgeben, oben an der Stiege erwartete. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort nach der Galerie Franz I., wo die Vorstellungen stattfanden. Der König begab sich sodann, vom Kaiser geführt, nach seinen Gemächern. — Heute fand in Fontainebleau abermals Jagd statt, welcher der König von Baiern anwohnte. Abends ist großes Diner von 120 Gedecken und Vorstellung der Künstler des Palais Royal. (Z.)

Paris, 19. Mai. (Tel. Dep.) In der Docks-Angelegenheit ist das Urtheil in Betreff Legendre's, Cusin's, Berryer's und Duchêne's aufrecht erhalten worden. Orsi ist zu 3 Monaten verurtheilt worden.

Paris, 20. Mai. (Tel. Dep.) Der Kaiser, die Kaiserin, und der König Max von Baiern sind nach Paris gekommen, um die Ausstellung der Garten-Erzeugnisse zu besuchen. (Z.)

England.

London, 18. Mai. Es ist heute in beiden Häusern des Parlaments die Botschaft der Königin, welche ihnen die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen kund thut und vom Parlament die Bewilligung einer Mitgift für die Prinzessin Braut in Anspruch nimmt, noch zeitig genug eingebracht und verlesen worden, um es mir möglich zu machen, Ihnen die Mittheilung derselben mit der heutigen Post zukommen zu lassen. Im Unterhause verlas der Premier-Minister, Lord Palmerston, dieses Dokument, nachdem er dem Sprecher davon Anzeige gemacht hatte und von diesem eingeladen worden war, an die Schranken des Hauses heranzutreten. Die Botschaft lautete: „Da' Ihre Majestät zu einer beabsichtigten Vermählung zwischen der Prinzeß Royal und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ihre Einwilligung gegeben, hat sie es für angemessen erachtet, dem Unhause hiervon Mittheilung zu machen. Ihre Majestät ist vollkommen überzeugt, daß diese Verbindung allen getreuen Unterthanen Ihre Majestät nur erfreulich sein kann, und die vielen Beweise, welche die Königin von der Anhänglichkeit dieses Hauses an Ihrer Majestät Person und Familie erhalten hat, lassen ihr keinen Raum, daran zu zweifeln, daß dieses Haus seine bereitwillige Mitwirkung und Unterstützung darbieten wird, um sie in den Stand zu setzen, für ihre älteste Tochter mit Hinsicht auf die besagte Heirath eine der Würde der Krone und der Ehre des Landes entsprechende Fürsorge zu treffen." Nach Vorlesung der Botschaft beantragte Lord Palmerston eine auf den Inhalt derselben bezügliche Adresse an die Königin und pries die Vorzüge der Prinzeß Royal. Er fügte hinzu, daß außer dem Heil, welches von den Privattugenden der erlauchten Verlobten von dieser Verbindung zu erwarten sei, auch die daran sich knüpfenden politischen Aussichten die Aufmerksamkeit des Hauses verdienten. „Sie wissen alle", fuhr der Premier fort, „wie sehr Familienbündnisse dazu geeignet sind, jene Herbheiten zu mildern, welche zuweilen durch die zwischen großen und unabhängigen Mächten entstehenden politischen Meinungsverschiedenheiten erzeugt werden, und ich glaube mit Recht voraussetzen zu dürfen, daß die beabsichtigte Heirath zwischen der Prinzeß Royal und dem jungen Prinzen die guten Aussichten für die Verhältnisse unter den Großmächten Europa's verstärken wird. (Hört, hört!) Nächsten Freitag gedenkt die Regierung dem Hause die Anordnungen vorzulegen, welche sie für nöthig erachtet. Gegenwärtig werde ich mich begnügen, eine Adresse zu beantragen, welche Ihre Majestät der loyalen Anhänglichkeit des Hauses an den Thron und seines Wunsches, das Glück Ihrer Majestät und der königlichen Familie zu fördern, versichern soll." Herr Disraeli unterstützte diese Adresse, die darauf angenommen und in deren Verfolg zum nächsten Freitag eine weitere Berathung der Botschaft anberaumt wurde. — Im Oberhause überbrachte und verlas der Lordkanzler die königliche Botschaft. Die Antworts-Adresse auf dieselbe, den Dank des Hauses für die huldreiche Mittheilung aussprechend und die Königin der herzlichen und loyalen Mitwirkung Ihrer Herrlichkeiten zur Erfüllung der Absichten Ihrer Majestät versichernd, wurde dort vom Präsidenten des Geheimen Raths, Grafen Granville, beantragt und vom Grafen Derby unterstützt. Auch das Oberhaus wird den Inhalt der Botschaft am Freitag in nähere Erwägung nehmen. — Sonst ist aus den heutigen Parlaments-Verhandlungen, so weit sie bis zum Postschluß gelangt waren, nichts von Interesse mitzutheilen, außer daß das Unterhaus sich zum Ausschuß über das Marine-Budget konstituirte, in welchem der See-Minister, Sir C. Wood, die Veranschlagungen für diesen Dienst vorlegte. Dieselben betragen im Ganzen 8,109,000 Pfd. für dieses Jahr, während voriges Jahr anfänglich 19,600,000 Pfd. beantragt wurden, wovon man aber dann auf 16,298,000 Pfd. herunterging. Der Minister machte bemerklich, daß man auf den Etat der Jahre vor dem letzten Kriege nicht füglich wieder werde herabsteigen können, da dieser Krieg dem Lande die Lehre gegeben, daß es für solche Eventualitäten bis dahin nicht hinreichend gerüstet gewesen.

London, 19. Mai. (Tel. Dep.) Die „Times" schlägt vor, der Prinzeß Royal bei ihrer Verheirathung eine einmalige fire Summe anstatt einer Jahresrente anzuweisen. (Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 18. Mai. Heute Nachmittag treffen Ihre KK. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Ihrer Reise nach Italien hier wieder ein; sie werden die Eisenbahn schon bei Feuerbach verlassen, um sich sofort auf ihre Villa bei Berg zu begeben. Der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland daselbst sieht man in einigen Wochen entgegen. — Schon wirft sich die Speculation auf die Errichtung eines großen Baues für Arbeiter-Wohnungen, während man von Seiten der bürgerlichen Collegien und des Gewerbe-Vereins in derselben Richtung thätig ist, aber nicht sowohl Kasernen, als vielmehr kleine Häuser hiefür im Auge hat, durch welche letztere der Sinn für Familienleben eher gefördert werde. — Im Oberamt Herrenberg sind in Folge einer Wurstvergiftung vier Personen erkrankt, von denen eine gestorben ist, und in hiesiger Residenz kamen Unpäßlichkeiten vor, welche durch den einschleichenden Soda-Zusatz in der Milch entstanden sind.

München, 18. Mai. Vergangene Nacht starb hier der Russische Kammerherr und wirkliche Staatsrath, dann Herzoglich Leuchtenbergischer Generalbevollmächtigter, Philipp Nour de Damiani, einer der ältesten Beamten des Leuchtenbergischen Hauses. (N. Pr. Z.)

Aus Posen, 14. Mai. Es ist fast unglaublich welche Thätigkeit die Jesuiten im Großherzogthum

Posen entwickeln, und welche glänzenden Erfolge sie hier erzielen. Jetzt gelten ihre Bemühungen dem fast ganz deutschen und protestantischen Regierungsbezirk Bromberg, von dem man bisher glaubte daß der Jesuitismus daselbst gar keinen Boden finden würde; und doch haben sie dort noch größern Zulauf als im katholischen Posen. Am letzten Sonntag wurde eine Mission in einem Dorf in der Nähe von Bromberg abgehalten, zu der sich, wie die Ortszeitung selbst zugibt, 12,000 Menschen aus nah und fern eingefunden hatten. Pater Graf Klinkowström hielt wieder eine von seinen tief einschneidenden Reden über den Unglauben der Zeit, und griff heftig die Hauptstadt des Landes, Berlin, an, die sich „in ihrem Uebermuth und Aberglauben selbst die Stadt der Intelligenz nenne." Seine Predigt, die unter freiem Himmel gehalten wurde, war so wirksam, daß er es wagen durfte einigen blasirten jungen Herren, die in ihrer vermeintlichen Bildung sich berechtigt glaubten über seine Art zu predigen zu lächeln und sich leise Bemerkungen zuzuflüstern, öffentliche Rüge zu ertheilen, und ihnen anzudeuten daß, wenn sie sich nicht sofort ruhig und anständig verhielten, er sie durch Gendarmen würde fortbringen lassen. Nachmittags wurde unter Begleitung vieler Geistlichen und eines zahllosen Gefolgs eine große Procession gehalten. Erst gegen 7 Uhr Abends endigte diese religiöse Feier. Graf Klinkowström begibt sich demnächst nach Wien, wohin er einen Ruf erhalten haben soll; die übrigen Jesuiten werden ihren Sitz zunächst in der Kreisstadt Wongrowitz aufschlagen. — Die „Posener Zeitung" empfiehlt heute in einem Leitartikel die Ansiedelung von Landleuten im Königreich Polen. In Deutschland sei der Preis des Ackers über seinen Werth gestiegen; in Polen dagegen sei er noch immer so gering, daß großer Gewinn zu erlangen sei. Es herrsche freilich überall eine Abneigung gegen Polen, aber die nicht ohne Absichtlichkeit verbreiteten Besorgnisse seien durchaus unbegründet. Wer sich nicht unberufen in politische Angelegenheiten mische, erfahre seitens der Behörden nicht die mindeste Belästigung, vielmehr freundliches Entgegenkommen. Die Stellung der ländlichen Grundbesitzer sei in Polen vielfach selbständiger und unbeengter, und somit in gewisser Hinsicht auch angenehmer, als in Preußen. Die hohen Kreis- und Communalabgaben kenne man dort größtentheils gar nicht; das Leben sei billig, die Arbeit leichter und gewinnbringender, und die Geselligkeit bei weitem harmloser und weniger anspruchsvoll. Wer sich in Polen angekauft, befreunde sich bald mit Land und Leuten, und selten höre man daß ein so Eingebürgerter zurückzukehren wünsche. (A. Z.)

Berlin, 21. Mai. Nachdem zwischen den Kabinetten zu Berlin und Wien bereits eine Vereinbarung über die dem deutschen Bunde in der holsteinlauenburgischen Angelegenheit zu machende Vorlage stattgefunden hatte und der Tag zur Einbringung derselben anberaumt war, kam die Kunde, daß das dänische Kabinet gewillt sei, den Forderungen Preußens und Oesterreichs Genüge zu thun. In der That ist seitdem eine Erklärung Dänemarks in Berlin und Wien eingegangen, wonach das dänische Ministerium zum Beweise, wie sehr es geneigt sei, den Vorstellungen Preußens und Oesterreichs gerecht zu werden, bereit ist, den Ständen Holsteins diejenigen Theile der Gesammtverfassung vorzulegen, über welche dieselben noch nicht gehört sind, und sie zu diesem Zwecke einzuberufen, wozu sich im August d. J. Gelegenheit bieten werde. Unter diesen Umständen ist, wie es scheint, die Vorlage beim Bunde unterblieben. Preußen und Oesterreich haben von Neuem eine zuwartende Stellung eingenommen, und das dänische Kabinet hat abermals eine Frist errungen. Indessen hoffen wir, daß diese neue Frist nicht nutzlos für die Entwickelung der Sache verfließen werde. Die Erklärung Dänemarks schließt allerdings nur eine formelle Konzession ein. Wenigstens ist man bei dem Mangel aller sonstigen Vorlagen, bei der weitgehenden und vieldeutigen Natur der Erklärung Dänemarks außer Stande, die materielle Bedeutung und Tragweite derselben zu beurtheilen. Erst dasjenige, was den Ständen vorgelegt werden wird, und die Art und Weise, wie die Aeußerungen derselben Aufnahme finden, können den richtigen und entscheidenden Maßstab geben. Gleichwohl blieb wohl kaum etwas Anderes übrig, als die beabsichtigte Vorlage zu vertagen, da im andern Falle doch immer die Berathung der Stände abzuwarten gewesen sein würde. Aber die vorgängigen Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien geben der Hoffnung Raum, daß die Ansichten über den materiellen Inhalt der an Dänemark von Seiten Deutschlands zu stellenden Forderungen sich dadurch noch mehr geklärt und gefestigt haben, und daß insofern mit Recht erwartet werden dürfe, daß spätere Eventualitäten nicht Abweichungen hervorrufen, sondern immer der gleichen unveränderten Auffassung von den Rechten und Gerechtsamen der Angehörigen Holsteins und Lauenburgs begegnen werden. (Z.)

Auf die Einladung zu der im Sept. d. J. hier bevorstehenden Generalversammlung der „evangelischen Allianz" sind dem Comité von allen Seiten, namentlich aus England, Holland, Schweden und der Schweiz, Grüße zugekommen. Dem bereits veröffentlichten Programm zufolge beginnen die Sitzungen dieser Versammlung am 9. Sept., und werden solche sieben Tage abgehalten werden. Am Vorabend der ersten Sitzung findet eine Versammlung zu Gebet in deutscher, englischer und französischer Sprache statt. Der Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam wird die Begrüßungsrede halten. Am 7ten Sitzungstage ist Abends Kommunion, wobei der Bischof Gobat aus Jerusalem administriren wird. (St.-A.)

Italien.

Neapel, 12. Mai. Die Cuffia del silenzio ist in der That eine Mütze des „Humbugs" und nicht des „Schweigens", und die „Morning-Post" hätte sehr wohl gethan, wenn sie sich selbst diese angebliche Cuffia del silenzio applizirt hätte. Es ist bekannt, daß die erste Nachricht von dieser fabelhaften Tortur genuesischen Ursprungs ist, was sie an und für sich schon verdächtigen mußte; aber der englischen Presse ist alles willkommen, was auf die hiesigen Verhältnisse und namentlich auf die Art der Behandlung politischer Gefangenen ein grauenvolles Licht wirft.

Mag man von den Maßnahmen des neapolitanischen Gouvernements halten, was man will, in diesem einen Punkte thut man ihm in Wahrheit Unrecht. Ich habe die zuverlässigsten Nachrichten, nicht nur aus Palermo und Messina, sondern auch aus Catania, Terranova und Trapani, die mich vollständig vergewissern, daß weder die Cuffia del silenzio, noch überhaupt ein anderes Folterinstrument gegen die Gefangenen in Anwendung gebracht worden ist, ja, daß man in Sizilien selbst von besagtem Marterinstrument erst durch fremde Zeitungen eine Ahnung bekam. Die Behandlung der Gefangenen ist im Gegentheil eine sehr humane und die Stimmung der Bevölkerung eine zwar gedrückte, aber doch bei weitem nicht so trost- und hoffnungslose, als sie die englischen Journale darzustellen lieben, die wahrlich in ihrer eigenen Heimath ein viel dankbareres Feld für ihre philanthropischen Bemühungen finden würden, als hier der Fall ist. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Der Kaiser ist heute, einer telegraphischen Depesche der „Wien. Ztg." zufolge, mittelst Dampfer nach Adony gefahren und hat daselbst einer Wasserjagd, auf der der Familie Zichy gehörigen Insel veranstaltet, beigewohnt. Gegen Mittag kehrte der Kaiser nach Pesth zurück und widmete sich den Staatsgeschäften. — Die Erzhetzogin Gisela ist nunmehr als hergestellt zu betrachten, die Erzherzogin Sophie befindet sich in erfreulicher Besserung. — In Folge des kaiserlichen Amnestie-Aktes wurden aus den böhmischen Festungen 125 politische Gefangene entlassen, und zwar aus Josephstadt 99 und aus Theresienstadt 26. Außerdem erhielt auch ein im Prager Provinzial-Strafhaus inhaftirt gewesener Ungar bei diesem Anlasse die Freiheit. — „Der Kassenunterschleif", sagt die „Ostdeutsche Post", „der in den letzten Tagen bei der Nationalbank stattgefunden, so wie die an das Unglaubliche grenzende Nachlässigkeit, durch welche es möglich war, daß der Abgang so bedeutender Summen durch so lange Zeit nicht zur Evidenz kam, bildet das Tagesgespräch in allen Geschäftskreisen. Es erregt ein gerechtes Erstaunen, daß das erste und größte Geld-Institut Oesterreichs, das eine so große Zahl von Beamten besitzt, eine so mangelhafte Kontrole über seine Baarvorräthe ausübt! — Wir halten es für unsere Pflicht, die Direction aufmerksam zu machen, daß der jüngste Vorfall dem Rufe des Instituts in Bezug auf seine Hausordnung und innere Organisation sehr großen Schaden thut. Die Fama, die jede Sache gern übertreibt, erzählt den peinlichen Vorfall in so vielfacher Weise und mit so verschiedenartigen Motivirungen, daß wir im wohlgemeinten Interesse der Anstalt rathen möchten, eine kurze offizielle Erklärung zu veröffentlichen, in welcher die Nachlässigkeit, die stattgefunden, auf ihre Grenzen zurückgeführt wird, und der Thatbestand — soweit er die Gerichtsverhandlungen nicht präjudizirt — kurz und bündig dargelegt wird. So peinlich ein solches Selbstgeständniß auch sein mag, so ist es doch besser, man schneidet mit der Darlegung der einfachen Wahrheit den Uebertreibungen übelwollender oder phantasiereicher Zwischenerzähler den Faden ab, als daß man bis zur Stunde der öffentlichen Verhandlungen das Renommé des großen Landesinstituts leiden und die Schlüsse von dem Bekannten auf das Unbekannte fortwuchern läßt." — Ueber eine Petition der altkonservativen Partei Ungarns an den Kaiser schreibt man der „Allg. Z." aus Wien: „Wie Sie vielleicht gehört haben werden, glaubte die altkonservative Partei Ungarns bei dem Bekanntwerden des Reiseprojekts des Kaisers eine passende Gelegenheit zu erblicken, um demselben bei der Anwesenheit in Ofen eine Petition vorzulegen, welche ihre nach einem gewissen Programm formulirten Wünsche zur Wahrung ihrer Nationalität enthalten sollte. Daß ein solches Anstreben wenig Hoffnung auf Erfolg haben könnte, wenn es überhaupt mit der bestehenden Reichseinheit und dem konsequenten durchzuführenden Centralisationsprinzip nur im entferntesten kollidiren würde, lag so zu sagen auf der Hand. Dies scheinen auch die Altkonservativen selbst eingesehen zu haben. Wie ich erfahre, hat eine Deputation derselben unter dem Vortritt des Primas, Kardinals v. Scitowski, in den letzten Tagen die Ehre gehabt, vom Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden und demselben eine Petition zur Wahrung gewisser Nationalitäts-Prärogative zu überreichen, wobei jedoch jedes Begehren ausgeschlossen war, welches mit dem oben ausgesprochenen Prinzip der Reichseinheit nicht gut vereinbarlich wäre. Insofern nun die Wünsche der Petenten diese Grenze nicht überschreiten — und, wie ich höre, betrifft die Petition zunächst die ungarische Sprache —, dürfte sie nicht unberücksichtigt bleiben." (Z.)

Persien.

Dem „Pays" wird geschrieben, daß der Schah gleich nach Unterzeichnung des Vertrages an Murad Mirza, den Ober-Kommandanten der Armee in Afghanistan, den Befehl gesandt habe, alle Maßregeln zur Räumung von Herat und Furrah zu ergreifen. Diese Räumung sollte vor sich gehen, so wie in Persien der Austausch der Ratificationen des Vertrages bekannt würde. Auch das englische Kabinet seinerseits hat die gemessensten Befehle gegeben, daß die Räumung des Golfs von Persien ohne Aufschub vor sich gehe. (Z.)

Türkei.

Jerusalem, 15. April. Nach Privatnachrichten des „Magdeburger Corr." war der Divisionsprediger Dr. Crusius am 30. März gesund und wohlbehalten in Jerusalem eingetroffen. Die Zahl der Pilger, welche in diesem Jahre daselbst das Osterfest aus allen christlichen Ländern versammelt hatte, belief sich auf 15,000, so daß Jerusalem vollständig überfüllt war. Des anderen Tages ging eine Schaar von 5000 nach dem Jordan und dem todten Meere ab, welcher sich Dr. Crusius anschloß. Diese Excursion nahm volle zwei Tage in Anspruch. Für die Bequemlichkeit der Reisenden war insofern gesorgt, als ein großes Zeltlager sie vor den Gluthen der Sonne schützte, aber die Nacht wurde bloß auf Teppichen verbracht. Der Charfreitag ist in Jerusalem sehr ernst begangen; in der heiligen Grabeskirche ist in allen Sprachen gepredigt worden, so daß der Gottesdienst

(Beilage.)

bis Mitternacht währte. Am ersten Ostertage predigte Dr. Crusius in der Zionskirche. Dr. Crusius gedenkt nun noch über Damascus und Beirut nach Konstantinopel zu reisen und von da Mitte Juni über Triest zurückzukehren. (N. Pr. Z.)

China.

Hongkong, 30. März. Es dürfte nicht uninteressant sein, einen kurzen Ueberblick über den Stand und die Erfolge der Rebellion zu geben, wie derselbe vor Kurzem durch die „Peking Gazette" mitgetheilt worden ist. Das Centrum der Rebellenstellung Nyau Hwui, zwischen Luchan (das im November 1855 wieder erobert wurde) und dem Yangtsekiang. Von hier aus nach Norden hin haben die Kaiserlichen Terrain gewonnen, dagegen haben sie nach Süden Ning Kwoh im Taeping verloren. Im Norden des Flusses in Hu Peh hielten die Rebellen nur Hwang Chau, und es war hier ihr Terrain fast täglich in Verminderung begriffen. Nach ihrem Centrum hin aber läßt sich kaum mit annähernder Sicherheit bestimmen, welcher Theil von Kiang Si in den Händen der Regierung sei. Dieselbe hatte hier nebenbei noch mit einer zahlreichen Bande zu thun, welche einen großen Theil von Ho han und einzelne Theile von Peh-Chicli Shan Tung und Kiang Su bedrohte. Sz Chuen ist von Wilden zerstört, worüber jedoch keine näheren Nachrichten vorliegen. Fast drei Viertel der daneben liegenden Provinz Kwei Chau sind sehr ernstlich von den Eingeborenen von Miáu Tsz und anderen Feinden, welche als „Sektirer" bezeichnet werden, angegriffen. In Kwang Si und Kwang Tung bleibt noch immer ein ziemlicher Theil von Rebellen zu unterdrücken. In Hu Peh wurde die Hauptstadt Wuchang zum dritten Male genommen und ist diese Provinz noch nicht ganz frei von den Insurgenten von T'ai-p'ing Wang. Einiges Terrain haben dieselben in der Mitte von Ngau Hwui verloren, dagegen ist im Süden dieser Provinz bei Kiang-Su der Vortheil entschieden auf ihrer Seite. Von hier aus haben die Rebellen die Grenzen der beiden anliegenden Provinzen Chea Kiang in bedrohlicher Weise überschritten. Kwang Si hat nicht mehr Aussichten auf Ruhe als vor sieben Jahren. Hierzu kommen noch neue Unruhen der Miau Tsz in Kwei Chau und in Nau. In beiden Provinzen wurden die Gouverneure degradirt, weil sie nicht im Stande waren, die Banden zu unterdrücken, welche von Nordwesten aus in die Provinzen einfielen. In Ho hau haben einige Schwärme von Banditen die, wie man in Shanghai hörte, sich t'iemhu Kiau (Katholiken) nennen, die Grenzen zwischen dieser Provinz und Hu Pele durchbrochen, da, wo der Tangfluß dieselbe durchschneidet. Neuerdings hörte man von Shangai aus von einem eigenthümlichen Verfahren Shih Ta-k'ai's, des Genossen des Rebellenkönigs von Nanking. Nicht lange vor dem 3. Febr. kehrte er mit seinem Gefolge von den Distrikten von Kauyung und Piau shwui nach Nanking zurück und theilte den dortigen Hauptleuten mit, daß sein Vetter Hu zur kaiserlichen Regierung übergehen wolle. Er forderte sie auf, ein Gleiches zu thun. Als sie dies verweigerten, zog er sein Contingent von 60,000 Mann nach Ngau Hwui zusammen und bot Hu an mit ihm zusammen zu operiren, wenn er gegen Kau gang und dann gegen Nanking vorrücken wolle. Nach den neuesten Nachrichten soll Jhih Takai sein Leben verloren haben und die andern Leiter der Verschwörung gegen Hung Siu tschuien eben so beseitigt sein. Die Macht von Hung ist mehr befestigt als früher. Er ist wohl verproviantirt. Am dritten Februar wollten die Rebellen Provision aus einer Stadt Namens Shangt'ang holen. Die Einwohner widersetzten sich jedoch und tödteten 500 von den Marodeurs. Die Rebellen kehrten darauf mit Verstärkung zur Stadt zurück und massakrirten ohne Unterschied des Alters und Geschlechts viertausend Personen. Hierauf griff dieselbe Bande die kaiserliche Garnison von Tau yang an, wurde von derselben jedoch mit Hülfe des zusammenströmenden Landvolkes, das mit Hacken und Spaten den Feind angriff, geschlagen. Die Rebellen waren so wüthend, daß sie auf dem Rückwege Jeden, dem sie begegneten, Männer, Weiber und Kinder, niedermetzelten. — Das hier vor einigen Tagen verbreitete Gerücht, der „Catinat" habe Swutow bombardirt, ist durchaus falsch. Capitain Sur Arc verlangte von den dortigen Mandarinen 6000 Dollars als Entschädigung für die Mannschaft der „Anais", und das Geld wurde sofort von den chinesischen Kaufleuten aufgebracht. — Der König von Siam hat schon vor einiger Zeit den Protestanten einen von ihm selbst angekauften Begräbnißplatz gegeben, jetzt beabsichtigt er ein Krankenhaus für auswärtige Invaliden, die sich in seinen Staaten aufhalten, zu begründen. — Am 17ten, 18ten und 19. Februar haben unsere diesjährigen Rennen stattgefunden, unter denen besonders ein an dem ersten Tage gehaltenes Ponnyrennen für chinesische Ponny's, die sogenannten Celestial Stakes, viel Interesse erregten. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Die landwirthschaftliche Ausstellung in Wien, die dort gegenwärtig stattfindet, beschäftigt das elegante Residenz-Publikum über die Maßen. Herren und Damen geben sich dort inmitten der befiederten zweibeinigen Cochinchinesen und des ungarischen Rindvieh's idyllischen Gefühlen hin, die als Vorbereitung für den Landaufenthalt in den „Sommerwohnungen" nicht ohne Nutzen sind. Selbst die poetischen Feuilletonisten der Wiener Zeitungen suchen der prosaischen Seite der vierbeinigen, gehörnten Beefsteak-Lieferanten in wohlgesetzten Beschreibungsworten, einen Nimbus zu verleihen, dessen „Moly, der große Schweizer", als er bei uns in Berlin weilte, sich von unserer Stylistik nicht zu erfreuen hatte. Wir finden in den wiener Referaten höhere Anforderungen an eine steyersche Kuh gestellt, als vor funfzig Jahren an „Elisa, oder das Weib wie es sein sollte." Und wahrlich, ein hoff-

nungsvolles Rind hat heutzutage auch mehr Ansprüche zu befriedigen. So lesen wir z. B.: „Klein und spitzig gegen das Flotzmaul (?) muß der Kopf verlaufen, während der Hals, breit aus den Schultern emporsteigend, sich gegen oben verschmächtigen (?) und, wenn es zu sagen erlaubt ist, vollkommen graziös erscheinen soll. Vor allem aber muß die Brust weit über die Vorderbeine hinausragen; die plastisch entwickelten Schultern dürfen sich jedoch nicht etwa auf Rechnung des Brustkorbes eng verschließen, was ein Hauptfehler wäre. Ferner ist streng darauf zu bestehen, daß die Rippengegend tonnenförmig gewölbt und die Lende geschlossen sei." — Wir haben es uns nicht versagen können, vorzugsweise für unsere Leser auf dem Lande, eine nach österreichischen Ansichten vollkommene „Kuh, wie sie sein sollte", zu portraitiren, zur Nachahmung in der Erziehung des milchspendenden Geschlechts. (Z.)

Schönheitstaufen. In Paris schminken heut zu Tage alle Frauen ihre Gesichter: die häßlichen und die hübschen, die jungen und die alten. Alle schminken sie mehr oder weniger kunstgemäß, mehr oder minder kühn, mehr oder minder grotesk — Alle aber retouchiren sie das Gesicht, das ihnen Gott gegeben hat. Diese Tätowirung der civilisirten Frauen (die Leserin verzeihe uns den Ausdruck) nennt man repiquer, eine Bezeichnung, die sich schwer in's Deutsche übersetzen läßt und die deshalb hier unübersetzt bleiben muß. Es ist ein Kunstausdruck, der aus den Ateliers hervorgegangen, und die Pariserinnen meinen, es gebe keinen treffenderen für die Sache. Alle Frauen sind, wie wir sagten, heute mit dieser Kunst beschäftigt; die Schuld davon trägt der Schriftsteller Théophile Gautier, der die schwarzen Augen des Orients, die schwarzatlasnen Augenwimpern, die Reize des bläulichen Weiß und des funkelnden Schwarz, die von einem fast unsichtbaren Thau bedeckten, blendenden Schultern, kurz alle Effekte zu glühend besungen hat, welche die Natur gar nicht spendet und die man im Gegentheil sehr leicht durch Silberglätte, Bleiweiß, Antimonium und alle die übrigen Präparate gewinnen kann, die diesem kleinen Laster zu Gebote stehen. Er hat dadurch allen Pariserinnen den Kopf verdreht, die jetzt alle einen Teint haben wollen, weiß wie Silber, wie Schnee oder Milch, glänzend wie die Haut der Viper und roth wie Racarat, namentlich aber erpicht sind auf den funkelnden Sammetblick der Peri's. (G.-L.)

Unerwünschte Taufe. Die Israelitengemeinde in P. in Westpreußen — so erzählt das „Bromberger Kreisblatt" — erfreut sich eines ausgezeichneten Rabbi, der von Allen geschätzt und geliebt und von den Christen sehr geachtet wird. Diesem würdigen Manne eine Freude, eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, war der Wunsch und die Aufgabe der ganzen Gemeinde. Einer der Angesehensten derselben ist Großhändler. Dieser schlug vor, dem Rabbi ein Fäßchen Wein zu schenken, und damit jedes Gemeindeglied gleichen Anspruch auf den Dank des Rabbi habe, so sollte Jeder eine große Flasche Wein beitragen, die man vereint in einem Fäßchen dem Rabbi überschicken wolle. Er meinte, es ging dies um so leichter, weil die ganze Gemeinde den gleichen kauschern Wein führe. Gesagt, gethan! Ein Jeder, ohne Ausnahme, brachte eine Flasche Wein, goß sie ins Faß, und als es voll war, wurde es dem Rabbi, von einer Deputation begleitet, übergeben. Der Rabbi dankte herzlich und ließ sein Fäßchen in den Keller bringen. Wer aber beschreibt des getäuschten Rabbi Schreck, als er im Fäßchen pures klares Wasser entdeckt! Jedes Mitglied dieser dankbaren Gemeinde hatte gedacht, daß eine Taufe von Einer Flasche Wasser weder schaden könne, noch entdeckt werden würde. Daß aber Alle so denken würden, fand Jeder abscheulich. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 78 Dorpat, am 15. Mai 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Verein der livländischen Schafzüchter wird am 3. Juni d. J. Vormittags eine Versammlung in Schloß-Trikaten halten, und werden die Herren Mitglieder hiedurch ergebenst eingeladen, an dem genannten Tage sich zahlreich dort einfinden zu wollen.

Für eine Gewürzhandlung wird ein Lehrling gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Guten Hafer kauft C. Hennig. 2

Garten- und Grasland ist noch zu vermiethen, und ein Rest, schon vor dem Ausschlagen der Blätter ausgehobener Apfel- und Birnbäume, wird verkauft bei C. Gehewe. 1

Eine Decimalwaage, auf der man bis 2 Sk. wägen kann, steht zum Verkauf bei C. F. Silsky.

Kleesaat verkauft C. G. Keller,
Kaufhof Nr. 23. 1

Die Tapeten-Niederlage
aus der französischen Fabrik von
Th. Götschy in St. Petersburg
befindet sich bei P. H. Walter
in Dorpat. 1

Abreisende.

Rohde, Bäckergesell. 2
A. E. Grundmann, Seifensieder. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Freitag 17. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, in Allerhöchsten Manifesten den abgekürzten Kaiserlichen Titel folgendermaßen zu fassen: Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Ansuchen der Kaiserlichen Gesellschaft für Landwirthschaft in Südrußland Allerhöchst geruht zu genehmigen: 1) daß in der Stadt Odessa ein Denkmal und ein Invalidenhaus zum Gedächtniß der Verdienste, welche sich der verstorbene General-Feldmarschall Fürst M. S. Woronzow um Neu-Rußland und Bessarabien erworben, errichtet werde und 2) daß zu diesem Ende eine Subscription im ganzen Reiche eröffnet werde. Zugleich ist es Sr. Kaiserlichen Majestät gefällig gewesen 3000 Rbl. S. aus Höchstihrer Privatschatulle zu dem genannten Zwecke zu bewilligen. Diejenigen, welche beabsichtigen sich an der gedachten Subscription für das Denkmal und das Invalidenhaus zu betheiligen, wollen sich an den Vorsitzenden des in dieser Angelegenheit niedergesetzten Comités, den Grafen M. O. Tolstoi in Odessa wenden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Vortrag über die Spenden, welche zum Besten der durch Mißwachs in Noth versetzt gewesenen Bewohner des nördlichen Finnlands eingegangen sind, Allergnädigst geruht zu befehlen: den Gebern die Dankbarkeit Sr. Kaiserlichen Majestät zu eröffnen. (Das Verzeichniß der Geber und ihrer Beiträge in der Senatszeitung abgedruckt; unter andern ist J. A. Jakowlew mit 10,000 R., Stieglitz u. Comp. mit 5000 R., Gustav Sterky u. Sohn mit 2500 R., Gromow mit 1000 R., Stobius mit 1000 R. und die russische Feuerassecuranz-Compagnie von 1827 mit 700 R. S. betheiligt.)

Der Ober-Berg-Apotheker, Director und Ehrenmitglied der pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg, A. Kämmerer ist bei seinem 50jährigen Pharmaceuten-Jubiläum am 10. April c. zum Wirklichen Staatsrath ernannt worden.

Dorpat, 17. Mai. Am gestrigen Tage, dem Feste der Himmelfahrt Christi, wurde in der St. Marienkirche hierselbst der zum Pastor dieser Gemeinde erwählte Propst Willigerod durch den Herrn Generalsuperintendenten Dr. Walter feierlich introducirt.

Narva. Auf der Insel Krönholm, inmitten der beiden Wasserfälle der Narowa fand am 30. April die feierliche Grundsteinlegung einer neuen Baumwoll-Spinnerei und -Weberei statt. Zahlreiche Festgäste, selbst aus Moskau und St. Petersburg, waren erschienen, eine große Volksmenge bedeckte den Platz und das schönste Frühlingswetter begünstigte die für unsere Stadt so bedeutungsvolle Feier. Hr. Architect Heinrichsen hatte mit großer Vorsorglichkeit und Aufmerksamkeit Alles am Orte der Grundsteinlegung geordnet. Nachdem die Festgäste sich versammelt, begann die kirchliche Feier, eröffnet von der Geistlichkeit der griech.-russ. Kathedrale, fortgeführt und beendet von der evangelischen Geistlichkeit der Stadt. Die Chorknaben der St. Johanniskirche stimmten das „Wo Gott, der Herr, das Haus nicht baut, ist alle Müh' vergebens ꝛc." an, und die ganze Versammlung sang mit; darauf hielt der Prediger derselben Kirche die Festrede auf Grund von Ps. 127, 1, und trat, nachdem er Gottes Gnade und Segen über die Stätte erfleht, gefolgt von der ganzen Versammlung, durch die Barrière, um, unter 3 Hammerschlägen, mit den Worten „das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist" und, von dem Liede der Chorknaben von der Höhe herab, „Nun danket Alle Gott ꝛc." begleitet, den ersten Stein zum Grunde des Gebäudes zu legen. Namens der Regierung fügte Se. Excell. der Herr Commandant, Gen.-Maj. Baron W. v. Krüdener, den andern Stein ein, und einer der Directore, Hr. Kusma Terentjew Soldatenkow, versenkte eine die Namen der Gründer tragende, vergoldete Gedenktafel. Die Hrn. Aler. March und E. Kolbe, welche eine zuvor in den Stein gehauene Vertiefung mit Silbergeld neusten Gepräges ausgefüllt hatten, so wie Hr. Gerassim Iwanow Chludow betheiligten sich ferner an der Vermauerung des Grundsteins, selbst die Gattin des Letzteren führte mit zarter Frauenhand die Kelle an den Grundstein. Nach beendeter Feier versammelten sich die Festgäste in einem noch aus der alten Zeit dastehenden nahen Wohnhause zu einem solennen Frühstück, zu welchem Moskau und Petersburg manches Feine herbeigesandt hatten. Die Toaste auf das Wohl Sr. Majestät unseres geliebten Herrn

und Kaisers, demnächst auf das Wohl Sr. Durchl. des Herrn Generalgouverneuren, Fürsten Suworow, von dem Oberverwalter E. Kolbe auf's wärmste ausgebracht, wurden mit begeistertem Hoch! erwiedert und bei den folgenden Ansprachen und Trinksprüchen wetteiferte der Champagner mit der unermüdet strömenden Narowa. Nach einem Spaziergange bis an's äußerste Ende der Insel, wo die Fremden die Reize der Landschaft zu bewundern Gelegenheit fanden, trennte sich die Gesellschaft in der heitersten Gemüthsstimmung und unter den freundlichsten Glückwünschen. — Es heißt, diese Baumwollspinnerei wird die größte in Europa, selbst auf der Erde werden, soll die größten amerikanischen Spinnereien an Ausdehnung übertreffen. Das im Quarré zu erbauende Fabrikgebäude soll den größern Theil von Krönholm einnehmen, während zur Anlage von Nebengebäuden, Arbeiterwohnungen, Handwerkstätten ꝛc. noch 16 Dess. vom Gute Joala und die Tuchfabrik unterhalb des westlichen Wasserfalls angekauft worden sind. Ein hies. Tischlermeister hat in Gemeinschaft mit einem petersburgschen die Stellung von 1672 Fenstern übernommen; 15 bis 20,000 Gasflammen werden zur Erleuchtung der Fabrik nöthig sein*); jährlich sollen 60—80 Schiffe die Baumwolle nach Narwa bringen; bis 3000 Arbeiter sollen beschäftigt und durch Schule und Unterricht auch moralisch gewissenhaft verpflegt werden. In 3 Jahren hofft man den ganzen Bau vollenden zu können, aber schon nach einem Jahre die Spinnerei in Thätigkeit zu sehen. Das ganze Unternehmen ist auf Actien gegründet, diese sind aber nur von den Directoren und einigen Ausländern gezeichnet worden. Hauptdirigent ist Hr. Johann Ferichs aus Bremen, zeitweilig in St. Petersb. und London wohnhaft, in Compagnie mit ihm der erbl. Ehrenb. Alexei Iwanow Chludow, dessen 3 Brüder, der Kaufm. 1. Gilde Hr. Ludwig Knoop, Kusma Terentjew Soldatenkow in Moskau, Hr. Alexander March in St. Petersb. und, als Techniker und Fachdirector der Fabrik, Hr. Richard Barlow, engl. Unterthan; Oberverwalter hier am Orte und Generalbevollmächtigter des ganzen Geschäfts ist Hr. E. Kolbe. — Daß die Bewohner Narva's der Entwickelung und dem Fortgange eines so großartigen Unternehmens mit der gespanntesten Theilnahme entgegen sehen, bedarf keiner Auseinandersetzung. (Inl.)

*) also mehr als St. Petersburg hat. Die beiden am jenseitigen Ufer der Narowa belegenen Fabriken des Baron Stieglitz die Tuchfabrik und Flachsspinnerei, auch nicht kleine Etablissements, bedürfen nur 1200 Gasflammen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Nachdem der Kaiser gestern Morgen den Vorsitz im Ministerrathe eingenommen, machte derselbe Nachmittags mit dem Könige von Baiern, der Großherzogin Stephanie und der Prinzessin Marie von Baden, vermählten Herzogin von Hamilton und Chatellerault, und sämmtlichen anderen zu Hofe geladenen Personen eine große Char-à-banc-Fahrt in den Wald; Abends versammelte sich der ganze Hof zu einem Nachtfeste im Englischen Garten, wo die in dem mitten im großen Teiche liegenden Kiosk aufgestellten Opern-Mitglieder eine Reihe von Gesangstücken aufführten, während die mit Venetianischen Laternen versehenen Barken die Fluth nach allen Richtungen durchzogen. Ein Feuerwerk beschloß das Naturfest, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war. (N. Pr. Z.)

Wie es heißt, geht ein Geist der üblen Laune durch den Palast des Luxembourg. Die Senatoren wollen gemerkt und bemerkt haben, daß man ihnen nicht immer und überall die ihnen zukommende Ehre erweise. Namentlich bei öffentlichen oder andern Festlichkeiten. In den Provinzen fallen seltsame Dinge vor. Es hat sich ereignet, daß ein Präfect einem Substituten oder etwas Aehnlichem den Vorrang vor einem Mitgliede des Senats, das sich zufällig zu einer Feierlichkeit verirrt hatte, gab. Man spricht sogar von einer besonderen Sitzung des Senats, um darüber zu berathen, was zu thun sei. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Mai. Als die drei Schutzmächte Griechenlands das von dem neuen Königreiche gemachte Anlehen von 60 Millionen garantirten, gingen sie eine Verpflichtung ein, welche sich jetzt in jedem Jahre unter den Ergänzungs-Krediten bemerkbar macht. So ist auch diesmal die französische Regierung von den Herren v. Rothschild wieder benachrichtigt worden, daß es der griechischen Regierung an den erforderlichen Geldern zur Zahlung der Zinsen und des Betrages zur Amortisirung fehle; die französische Regierung hat deshalb für das ihr zufallende Drittel einen Kredit von nahe an eine Million eröffnen müssen. Wie Griechenland, das dem französischen Staate am 1. April d. J. schon an die 17 Mill. Fr. schuldig war, aus der Geldnoth kommen soll, ist schwer abzusehen. — Marschall Randon hat Algier am 17. Mai verlassen und traf am selben Tage zu Tizi-Ouzou ein. Am 19ten beendeten die Truppen ihre Concentrationen und man denkt, wie bereits mitgetheilt, daß die Operationen am 20sten beginnen werden.

Der Kaiser, die Kaiserin, der König von Baiern, die Großherzogin Stephanie und die Herzogin v. Hamilton besuchten die Gartenbau-Ausstellung im Industrie-Palaste die heute eröffnet wurde. Das weite Schiff des Glas-Palastes ist in einen herrlichen englischen Garten verwandelt, durch welchen sich ein von Felsen herabstürzender Bach dahinschlängelt. Blumen aller Art, Gebüsche, Bäume, Grotten, Brücken, Alleen, nichts fehlt, die Täuschung vollständig, den Garten feenhaft zu machen. Der „Moniteur" berichtet aus Bordeaux, 19. Mai, 6½ Uhr Abends: Der Großfürst Constantin, der gestern Abend in Bordeaux anlangte, besichtigte heute Morgen die für die russische Flotte im Bau befindlichen Fregatten. Er wohnte dem vom Stapellassen eines französ. Linienschiffs, in Gegenwart aller Behörden, bei. Abends besucht der Großfürst eine Vorstellung im Theater und geht am nächsten Tage, Mittag, nach Rochefort ab. — Bei der Besichtigung der immensen Eisenwerke Creuzot's leitete der Präsident Schneider die Aufmerksamkeit des Großfürsten auf eine, kürzlich vom Kaiser erfundene,

Militair-Eisenbahn. Diese Bahn besteht aus zwei 3 Metres langen Schienen, welche durch vier gleichfalls eiserne Querstücke von 1 Metre Breite verbunden sind. — Das Ganze bildet ein „Element" von 100 Kilometres. Die Elemente werden mittelst 4 Schienen und 4 Bolzen oder Riegelnägel an einander gereiht. Man construirte verschiedene Biegungen, um leicht allen möglichen Richtungen folgen zu können. Nach den angestellten Versuchen kann ein Regiment mit diesen Vorrichtungen in 10 Stunden leicht 4 Kilometres Eisenbahn herstellen.

Paris, 21. Mai. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich noch immer in Fontainebleau — Der Großfürst Constantin ist gestern um 1 Uhr von Bordeaux nach Rochefort abgereist. (St.-A.)

Paris, 21. Mai. Der Moniteur bringt mehrere Berichte über den trefflichen Stand der Weinberge und Saatfelder, die beide ausgezeichnete Ernten versprechen. — Laut dem Moniteur war gestern im Walde von Fontainebleau die Hitze so stark, daß die Hetzjagd, zu welcher der Hof an Ort und Stelle gefahren war, nicht Statt haben konnte und der Kaiser, die Kaiserin und der König von Baiern nach einem kurzen Imbiß nur einen Spazierritt machten. — Heute gegen 5 Uhr brach ein fürchterliches Unwetter über Paris los. Fast alle Straßen waren in Ströme umgewandelt und viele derselben sogar nicht mehr zu passiren. Fast alle Keller und eine große Anzahl Läden stehen unter Wasser. In den niedrig gelegenen Stadttheilen muß der Schaden groß sein, und um so größer, als fast ganz Paris auf dem Lande ist und deshalb wenig sichergestellt werden konnte.

Der Neffe des bekannten und sehr geachteten Banquiers Thurneyssen, Administrators des Credit Mobilier, hat, wie die K. Z. meldet, fallirt und die Flucht ergriffen. Er hinterläßt ein Deficit von 2 bis 3 Millionen. Sein Onkel verliert den größten Theil dieser Summe, die Herren Pereire sind gleichfalls mit einem Betrage von ungefähr 500,000 Fr. betheiligt. Der Credit Mobilier selbst hat nichts verloren. Verunglückte Speculationen in industriellen Unternehmungen sollen diese Katastrophe herbeigeführt haben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Mai. Die „Gazette" enthält folgende Mittheilung: „Am Hof in Osborne-House, Insel Wight, 16. Mai 1857. Ihre Majestät hat am heutigen Tage im Geheimen Rath ihre Einwilligung zum Ehevertrag zwischen Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Royal und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen anzukündigen geruht und gleichzeitig veranlaßt, daß diese Einwilligung Ihrer Majestät unter dem großen Siegel zu Protokoll genommen werde. William L. Bathurst (Secretair des Geheimen Raths)."

Unsere Tagespresse beschäftigt sich jetzt sehr eingehend mit der Aussteuer, welche das Parlament Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Royal bei Ihrer Verheirathung mitzugeben aufgefordert werden wird. Es ist interessant, zu sehen, in welcher Weise diese Frage — welche wohl eigentlich besser von der öffentlichen Diskussion in der Presse ausgeschlossen bliebe — von den verschiedenen Partei-Organen aufgefaßt wird. Alle sind zunächst darin einig, die herzliche Verehrung des Landes für die königliche Familie auszudrücken. Selbst der radikale „Advertiser" bestrebt sich, eine große Loyalität an den Tag zu legen, und empfiehlt zwar Sparsamkeit, aber doch eine der Prinzessin, eine der Würde des Landes entsprechende Aussteuer. „Daily News" äußert sich ungefähr folgendermaßen: Die Regierung der Königin an und für sich schließe die Bürgschaft in sich, daß von ihrer Seite nichts Unbilliges werde gefordert werden, anderseits sei die Nation, seien deren Vertreter der königl. Familie viel zu aufrichtig zugethan, als daß sie einer knickerhaften Neigung folgen sollten. Das Blatt tadelt indeß Lord Palmerston wegen seiner Andeutung, „daß dieses Ehebündniß dem Lande politische Aussichten eröffne, die der Aufmerksamkeit des Unterhauses nicht unwerth seien." Es sei, meint Daily News", eine Entweihung dieses seiner Natur nach doch hervorragend häuslichen und persönlichen Ehebündnisses, wenn man es in ein geschicktes diplomatisches Uebereinkommen verwandelt. Glaube Lord Palmerston, daß die Princeß Royal eine Missionairin für konstitutionelle Glaubenssätze in Preußen werden solle, dann sollte jeder Engländer aus gewöhnlichem Menschlichkeits-Gefühle Einsprache gegen den Gedanken erheben, einem jungen, harmlosen, mit Zärtlichkeit erzogenen Mädchen eine so undankbare Aufgabe aufzudrängen. So wie der eheliche Segen über das junge Paar gesprochen sei, hört die Prinzessin auf, eine Engländerin zu sein. Von diesem Augenblicke an müsse das Volk ihres Gemahls ihr Volk, sein Gott ihr Gott sein. „Wir hoffen zuversichtlich," fügt das Blatt hinzu, „daß das Beispiel und die Lehren ihrer geliebten Mutter sie zum Segen ihres Gemahls und ihres Volkes machen werden, aber in ihrer Stellung als Gemahlin des Prinzen und als Preußin, nicht als die Puppe eines selbstsüchtigen und ehrgeizigen, englischen oder preußischen Staatsmannes." Die „Times" bemerkt über die Aussteuer, daß die bisherigen Gerüchte meist sehr übertrieben seien, und daß das Kapital nicht viel größer sein werde, als die Rente, von der man gerüchtweise gesprochen. Das englische Volk, sagt die „Times", werde dem Wunsche der Königin, die Prinzessin würdig auszusteuern, herzlich entgegenkommen. Die Art, wie die Adresse in beiden Häusern aufgenommen worden, habe deutlich genug gezeigt, daß man nicht filzig und knauserig zu sein beabsichtige. Es sei das natürlich eine Angelegenheit von gewichtigem persönlichem Interesse für die königl. Dame, welche die Pflichten ihrer hohen Stellung in so musterhafter Weise erfüllt habe. Aus vielen Gründen aber thäte man am besten, das Kapital gleich auf einmal auszuzahlen; es sei dies ein Vorschlag, der auch am besten jener herzlichen Loyalität entspreche, die das englische Volk in allen das persönliche Glück ihrer Königin betreffenden Angelegenheiten stets charakterisiren werde. Die toryistischen Organe „Herald" und „Morning Chronicle" äußern sich zwar ebenso huldigend und anerkennend für die

Königin, ermahnen aber mehr als die „Times" zur Sparsamkeit. Der „Herald" äußert sich ebenso wie „Daily News" dahin, daß das Ehebündniß politische Folgen für England nicht haben könne. (Z.)

Oberhaus. In der gestrigen Sitzung erklärte Lord Panmure, auf eine Anfrage Lord Ellenborough's, daß zur chinesischen Expedition, nach dem ursprünglichen Plan der Regierung, nur Truppen aus Indien verwendet werden sollten; zum Ersatz der nach China beorderten Mannschaft habe die Regierung daher vier Regimenter nach Indien geschickt. Der Lordkanzler beantragte die zweite Lesung seiner Bill zur Verbesserung des Ehescheidungsgesetzes. Die Bill vereinfacht das Verfahren in Ehescheidungsprozessen, macht es dadurch wohlfeiler und die Scheidung einem größeren Kreise von Personen zugänglich. Sie setzt einen Gerichtshof ein, bestehend aus dem Lordkanzler, einem der Oberrichter des Gemeinen Rechts und dem Richter des (in der vorgestern zum zweiten Mal gelesenen Bill) vorgeschlagenen neuen Testamentsprüfungsgerichts. Die Verhandlungen finden mündlich statt, und die Entscheidung wird durch Geschworene gefällt. Die Geschiedenen können wieder heirathen. Ehebruch soll auch fernerhin der einzige Scheidungsgrund sein, aber eine Hauptneuerung der Maßregel ist, daß auch die Ehefrau unter besonderen Umständen auf Scheidung klagen darf, nämlich wenn der Mann Blutschande oder Bigamie begangen hat, oder wenn er zum Ehebruch einen solchen Grad grausamer Mißhandlung oder Vernachlässigung gefügt hat, daß nach dem bestehenden Gesetz auf Trennung von Tisch und Bett erkannt werden würde. Der Erzbischof von Canterbury bekämpft die Bill ohne Nachsicht; keine Menschenhand dürfe das heilige Band der Ehe lösen; zwar thue das bestehende Gesetz Aehnliches, aber nur in Ausnahmefällen, nur zu Gunsten sehr wohlhabender Familien; diese Beschränkungen mildern jedenfalls die Wirksamkeit eines im Prinzipe schlechten Gesetzes. Lord Lyndhurst will sich in Gegenwart der Bischöfe auf keinen Bibelstreit einlassen, aber unleugbar sei einmal, daß man die Ehe auf Grund eines Ehebruchs lösen könne. Er frage, weshalb diese Rechtshülfe nur den Reichen zugänglich sein solle? Warum man in England nicht dem Beispiel Preußens, Schwedens und Nordamerikas folgen solle? Werde die Sittlichkeit der ärmeren Klassen dadurch gefördert, daß der Ehebruch bei ihnen ungestraft bleiben müsse, weil das Gesetz zu kostspielig sei, oder daß er durch brutale Gewaltthätigkeiten gestraft würde? Die vorliegende Bill gehe nicht weit genug, und er werde in der Comitéberathung erweiternde Amendements dazu stellen. Da der edle Lord auch das Beispiel Schottlands zu Gunsten der Bill angeführt hat, so bemerkt Lord Wensleydale — der, ohne die zweite Lesung zu bekämpfen, von der Maßregel nichts Gutes erwartet, — Schottland habe keine besondere Nationalität, wie die Londons, in seiner Mitte. Lord Malmesbury ist derselben Ansicht, und erklärt sich namentlich mit Entrüstung gegen den Gedanken, Ehebrechern und Ehebrecherinnen eine zweite Heirath zu gestatten. Der Herzog von Norfolk, als Anhänger des römisch-katholischen Glaubens, wird gegen die Bill stimmen; er habe nie gehört, daß ein Papst eine Ehescheidung sanctionirt hätte. Lord Campbell will die persönlichen Anschauungen und religiösen Ueberzeugungen des Herzogs respektiren, aber das Haus, als eine protestantische Versammlung, halte die Ehe für keine unbedingt unauflösliches Band; und das jetzige Verfahren, den Ehebruch viermal gerichtlich zu beleuchten, sei widerlich und anstößig. Er gehe nicht so weit, wie Lord Lyndhurst, der Mann und Frau in Bezug auf das Scheidungsrecht gleichzustellen wünsche; andererseits denke er, daß die Maßregel auf Irland ausgedehnt werden sollte. Viscount Dungannon „wagt", obgleich man es einem so jungen Pair als Anmaßung auslegen könnte, die Verwerfung zu beantragen. Die Schwierigkeit der Scheidung sei das größte Glück für die ärmeren Volksklassen. Dem jugendlichen Pair folgen Lord Redesdale und die Bischöfe von Salysbury, Bangor, Llantaff und Durham. Der Marquis von Westmeath dagegen hofft die Ausdehnung der Bill auf Irland. Der Bischof von Oxford bekämpft die Bill in derselben Weise, wie voriges Jahr; sie sei gegen Gottes Wort und doch nicht konsequent, sonst müßte sie zum Besten der Armen die Scheidungskosten auf 2 Sh. 6 P. reduciren. Wer sich so leicht von seiner Frau trenne, werde sich auch von seinem König lossagen. Der Bischof von London der einzige Prälat, der die Bill vertheidigt — zweifelt an die Richtigkeit der Annahme, daß die Ehe in den Augen der Kirche unlösbar sei. Der Herzog von Argyll disputirt mit dem Bischof von Oxford über eine Stelle im Evangelium von St. Matthäus, und ist für die Annäherung des englischen Gesetzes an das schottische. Schließlich polemisirt der Bischof von Lincoln gegen die Maßregel, weil sie zur Veröffentlichung anstößiger Verhandlungen über Ehebruch führen würde. Bei der Abstimmung ergiebt sich indeß eine Mehrheit von 29 (47 gegen 18) für die zweite Lesung. (Z.)

Im Unterhause legte vorgestern Sir John Ramsden die Armee-Veranschlagungen auf den Tisch, aber auf eine Frage von Sir de Lacy Evans erwidert der Kanzler der Schatzkammer, daß sie erst nach Genehmigung der Marine-Veranschlagungen an die Reihe kommen werden. Lord Palmerston erklärte auf Befragen, die Regierung habe Grund zu hoffen, daß der Austausch der Ratificationen des englisch-persischen Friedensvertrages bald erfolgen werde. Bis dahin könnten natürlich keine Papiere vorgelegt werden. Nach jenem Austausch solle das Haus die zur Bildung eines Urtheils über den Krieg erforderlichen Vorlagen erhalten. Sir C. Wood beantragt die Flottenvoranschläge. Der chinesische Krieg, sagt er, werde für die Flotte im eigentlichen Sinne des Wortes keine neuen Ausgaben veranlassen, sondern nur mehr Transportkosten verursachen. Die Zahl der Matrosen und Schiffsjungen wolle er auf 33,000 herabsetzen, doch fürchte er, daß ihm diese Reduction bis Ende des Jahres nicht ganz gelungen sein werde, denn der Flottendienst sei so populär geworden, daß wenige Matrosen sich zur Annahme des Abschieds bewegen ließen. Hoffentlich werde sich das Haus über eine Verlegenheit solcher Art eher freuen als betrüben. Er beabsichtige von

jetzt an ein heimisches Geschwader immer flott zu erhalten, damit die Schiffe sich im gemeinsamen Operiren üben könnten. Die Stärke der Marinesoldaten schlägt er auf der Höhe von 15,000 Mann zu erhalten vor. England, das keine großen Landheere ins Feld zu stellen habe, müsse zur See anderen Nationen möglichst überlegen bleiben. Admiral Walcott billigt das Budget. Sir C. Napier findet die Veranschlagungen zu niedrig. Frankreich habe 40 Linien-Schraubenschiffe, England nur 42, also nur 2 mehr als eine Macht, die zugleich ein viermal größeres Landheer aufweise. Die Matrosen sollte man in Friedenszeiten nur auf 5 Jahre anwerben, um dafür die tüchtigeren Seeleute anzuziehen. Jetzt gebe es nicht mehr als 4000 vollkommen ausgebildete gemeine Matrosen auf der Flotte; solch ein Zustand erfülle ihn mit der bängsten Besorgniß, denn England brauche zu seiner Sicherheit eine Seemannschaft von nicht weniger als 50,000 Mann. Lord Clarence Paget schärft der Admiralität ein, mehr auf den Bau von Kanonenböten und anderen kleinen Fahrzeugen als von Linienschiffen bedacht zu sein. Nach einigen Worten von dem Herrn Williams gegen die übergroße Anzahl von Admirälen wird eine Bewilligung von 53,000 Matrosen, Marinesoldaten und Schiffsjungen genehmigt. (Z.)

London, 21. Mai. Se. K. Hoh. der Prinz of Wales ist gestern von seinem Ausfluge nach dem Norden wieder bei Hofe im Osborne-Haus auf der Insel Wight eingetroffen. Prinz Alfred wird heute daselbst aus Deutschland erwartet. — In der gestrigen Mittagssitzung des Unterhauses kamen einige örtliche Angelegenheiten von untergeordnetem Interesse zur Besprechung. Das Oberhaus hält am Mittwoch bekanntlich keine Sitzung. — Eine halbe Englische Meile unterhalb Gravesend, an der Themsemündung, liegt seit ein paar Tagen die weltberühmte Amerikanische Fregatte „Niagara“ vor Anker, ein gewaltiges See-Ungeheuer, das seine 16 bis 17 Knoten die Stunde zurücklegt und in jeder Beziehung das erste Kriegsschiff seiner Art genannt werden kann. Hunderte von Flußkähnen scheinen ihr den Hof zu machen, und auf dem Verdeck drängen sich fortwährend fashionable und sachkundige Besucher und Bewunderer.

Gestern wurden 13 Compagnieen Infanterie in Portsmouth an Bord der Dampfer „Adventure“ und „Assistance“ nach China eingeschifft. Für den Comfort auf den beiden Schiffen soll auf das Vortrefflichste gesorgt sein. Eine Abtheilung von 200 oder 300 der Einzuschiffenden aber hielt zum Abschied von England ein Branntweingelage, das die ganze Nacht dauerte und unangenehme Scenen in den Straßen von Portsea zur Folge hatte. Eine Anzahl Fensterscheiben und Thüren wurden zerschmettert, auch Köpfe blutig geschlagen, und als es zum Anterlichten kam, mußte man die Betrunkenen unter bewaffneter Escorte in Droschken und Omnibussen ans Ufer schaffen.

London, 22. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung ward ohne Debatte und mit 125 gegen 91 Stimmen der Antrag verworfen, welchen Spooner jedes Jahr gegen die dem katholischen Priesterseminar zu Maynooth bewilligte Staatsunterstützung stellt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Köln, 21. Mai. Die „K. Z.“ meldet: Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon traf gestern Abends nebst hohem Gefolge mit dem Köln-Mindener Eisenbahnzuge von Leipzig in Deutz ein und nahm daselbst sein Absteigequartier wieder im Hotel Bellevue. Der Prinz widmete den heutigen Vormittag namentlich der Besichtigung des Domes, verweilte dann längere Zeit in der Eisen'schen Hof-Buchhandlung und setzte um 12 Uhr Mittags mittelst eines besonderen Dampfbootes seine Reise rheinaufwärts fort. (Z.)

Berlin, 20. Mai. Se. Majestät der König haben geruht, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Napoleon, Vetter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Aus London geht von Freitag, 22. Mai, Nachts, folgende telegraphische Depesche ein: In der so eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler als Aussteuer für J. K. H. die Prinzeß Royal ein Capital von 40,000 L. nebst einer jährlichen Rente von 8000 L. Roebuck, der den Antrag gestellt hatte, für die jährliche Rente eine runde Summe zu zahlen, zog denselben zurück, nachdem Russell, Disraeli und Andere sich für den Vorschlag der Regierung ausgesprochen hatten. Letzterer wurde auch schließlich einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

München, 20. Mai. Das Gerücht von einer Reise des Kaisers Napoleon nach Deutschland und der Schweiz scheint sich bewahrheiten zu wollen, wenigstens deuten mehrere Vorbereitungen darauf hin. So ist dieser Tage von oben der Befehl ergangen. das k. Schloß in Augsburg zur baldigen Aufnahme des kaiserlichen Gastes in Stand zu setzen. Napoleon hatte in seiner Jugend viele Jahre in jener Stadt gelebt, die den Prinzen und seine k. Mutter zu den Ihren zählte. — Wie das „Fr. Journ.“ vernimmt, wird der Feldmarschall Prinz Karl von Baiern, Bruder des Königs Ludwig, sich morgen auf seinem Schlosse zu Teggernsee morganatisch trauen lassen. Der Prinz reichte seine Hand einer Dame, die ihm während seiner jüngsten schweren Krankheit mit großer Aufopferung zur Seite stand. Die Dame ist die Wittwe des verstorbenen Hofschauspielers Hölken und durch ihre vorzügliche Geistesbildung bekannt. Mit der Vermählung wird auch ihre Erhebung in den Adelsstand als „Gräfin von Teggernsee“ erfolgen, wie dies bei der verstorbenen ersten Gemahlin des Prinzen der Fall war. Diese, eine geborene Bettin, gehörte gleichfalls früher der Bühne an und ward dann zur Gräfin von Baiersdorf erhoben; ihre beiden Töchter verbanden sich mit hohen gräflichen Häusern. (Z.)

Italien.

Turin, 15. Mai. Der „Espero“ theilt mit, daß die Regierung beschlossen hat, außer dem „Beroldo“ noch die Korvette, „S. Giovanni“ nach den chinesischen Meeren zu schicken. — Die Kaiserin von Rußland wird, dem Vernehmen nach, vier Tage in

Turin verweilen. Hof und Stadt bereiten ihr Feste. Die Großfürstin Helena bleibt wegen der Seebäder in Nizza. (Z.)

Neapel, 14. Mai. Bekanntlich hatte König Ferdinand aus Anlaß der Geburt seines jüngsten Sohnes in einem Dekret vom 2. März eine Anzahl gemeiner Missethäter begnadigt, bei denen das Publikum nicht umhin konnte, den Argwohn zu nähren, daß sie sich sofort bestreben würden, der Kriminaljustiz wieder in die Hände zu fallen. Leider haben sich diese Voraussetzungen vollkommen gerechtfertigt und in den Straßen der Stadt sind seitdem zur Nachtzeit wiederholentlich Raubanfälle vorgefallen, die endlich auch zu einem Morde führten. Ein Engländer nämlich, ein Herr Blandford, wurde am 29. April, Abends, auf der Promenade, die sich längs der Riviera di Chiaga an der zur Nachtzeit verschlossenen Villa reale hinzieht, von drei Menschen überfallen, und erhielt, da er sich vertheidigte, einen Messerstich an der Stirn, worauf er niedergeworfen und vermuthlich deshalb, weil die Missethäter weder Geld noch Uhr bei ihm fanden, mit Füßen getreten wurde. Er starb nach einigen Tagen in Folge der inneren Verletzungen, die ihm diese Fußtritte verursacht hatten. Man wollte anfänglich seitens der Polizei seinen Tod auf Rechnung irgend einer persönlichen Rache setzen, wie es hier und im Süden nicht weiter ungewöhnlich ist, aber der Polizeiminister Bianchini ordnete genauere Untersuchungen an, die für die oben entwickelte Auffassung zeugten und mit den angestrengtesten Bemühungen endeten, der Missethäter wieder habhaft zu werden. Die englischen Blätter werden natürlich nicht verfehlen, die Ermordung ihres Landsmanns in den blutigsten Farben zu schildern und dabei das düsterste Licht auf die hiesigen Zustände zu werfen; es dürfte deshalb nicht überflüssig gewesen sein, schon im Voraus den Vorfall wahrheitsgetreu zu erzählen und gleichzeitig zu bemerken, daß das hiesige englische Konsulat sich mit den von dem Polizeiminister angeordneten Maßnahmen befriedigt erklärt hat. (Z.)

Rom, 14. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland erfährt mit jedem Tage neue Beweise der Aufmerksamkeit. Nachdem Montag die drei Kuppeln der Peterskirche doppelt illuminirt waren, wobei Ihrer Majestät vom Capitel der Basilica auf einem Balcon des Vorplatzes eine Collation angeboten wurde, sollte auch am nächsten Abend das Colosseum mit Bengalischem Feuer erleuchtet werden. Doch eine Unpäßlichkeit Ihrer Majestät forderte Aufschub für die Festlichkeit, die nun an einem der nächsten Abende stattfinden soll. Wir hatten eine Reihe von schwülen Siroccotagen, die dessenungeachtet mit sehr kalten Stunden wechselten. Solche Temperatur, mit überschnellem Umschlag aus einem in's andere Extrem verleidet auch dem weniger Kränklichen den Aufenthalt in Rom. Jetzt ist Ihre Majestät wieder ganz wohl, fährt täglich aus, Ateliers, Galerieen, Museen und Kirchen zu sehen; doch muß sie noch die Abendluft meiden. Der Cardinal-Staatssecretair Antonelli bietet alles auf, ihr den Aufenthalt in Rom angenehm zu machen. Von einer Villeggiatur Ihrer Maj. in Frascati, welche acht Tage währen sollte, ist gar nicht mehr die Rede, da die Witterung noch immer nicht beständig genug ist. Die Kaiserin wünschte das Innere des Palastes auf dem Quirinal zu sehen, in welchem Pius IX. am 16. November 1848 von der Revolution belagert wurde. Cardinal Antonelli führte Ihre Majestät auch hierbei, zeigte ihr die Wohnung des Papstes und das Zimmer, in welchem Pius IX. jene sieben durch seine Fenster geschossenen Flintenkugel auf dem Tische zurückließ, als er floh. Auch im Päpstlichen Garten auf dem Quirinal ging die Kaiserin spazieren und am nämlichen Täge noch in der Villa des Herzogs Don Marino Torlonia, bei Porta Pia, welche einen Theil des alten prätorianischen Lagers einnimmt. Gestern war Ihre Majestät in der Kirche Santa Croce in Gernsalemme, der einzigen unter den Römischen, welche in der Form des Griechischen Kreuzes erbaut ist. Ihre Majestät betrachtete die vielen einzelnen Merkwürdigkeiten mit besonderer Aufmerksamkeit und wünschte auch zuletzt die Reliquie des Kreuzes Christi zu sehen. Der hiesige Aufenthalt der Kaiserin geht in einigen Tagen zu Ende, da sie schon in nächster Woche die Rückreise nach Deutschland anzutreten beabsichtigt.

Einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 20. Mai zufolge ist in Neapel das Concordat mit dem päpstlichen Stuhle definitiv abgeschlossen worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Der „Oesterreich. Volksfreund" schreibt: Die von uns mitgetheilte Nachricht von der Gefangennahme der Oesterreichischen Jerusalem-Pilger beruht nach den, aus dem Munde des Präses der Pilgerschaar, welcher bereits glücklich in Wien angelangt ist, erhaltenen Aufklärungen auf einer Verwechselung. Nicht die Oesterreichischen, wohl aber die Französischen Pilger wurden gefangen genommen und mußten sich loskaufen; unsere Pilgerschaar wurde allerdings durch längere Zeit von Beduinen umschwärmt und verfolgt, allein die Stärke der Reisegesellschaft, welche mit Dienerschaft und Bedeckung 25 Köpfe zählte, so wie die entschlossene und ruhige Haltung die sie zeigte, scheint die Beduinen von einem wirklichen Angriff abgehalten zu haben.

Ofen, 20. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag gegen 11 Uhr in Waitzen angekommen, am Bahnhofe von den Behörden empfangen und von einer unabsehbaren Volksmenge begrüßt worden. Im Dom fand Te deum statt. Unter dem Vorritte schöner Banderien durch die geschmückte Stadt besichtigte der Kaiser das Taubstummen-Institut, das Stuhlrichteramt und das Districts-Strafhaus. (N.Pr.Z.)

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. Nach der „Goth. Z." hat der König an den Reichstag ein Schreiben erlassen, betreffend Salomon Heine's Anerbietung einer Amortisirungs-Anleihe von 20 Millionen für den schwedischen Staatshaushalt. (Dieselbe ist zur Erbauung der Staatseisenbahnen bestimmt.) Das königliche Schreiben wurde von 3 Ständen sogleich an den Staatsausschuß übersandt, im Bürgerstand aber auf die Tafel des Hauses gelegt. (Z.)

China.

Hongkong, 30. März. Nach dem „Courier de Paris" sagt Yeh in einer seiner Proclamationen, daß er sich schmeichle, der Welt den Frieden wiedergeschenkt zu haben, und fordert demnach alle Kaufleute auf, zu ihren Geschäften zurückzukehren und alle Arbeiter, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Man scheint seinen Worten Glauben zu schenken, indem die Einwohner von Canton sich in der That anschicken, zu ihren früheren Handelsgewohnheiten zurückzukehren. Die Tataren-Pforte und die durch das Bombardement beschädigten Festungswerke werden wieder hergestellt; die Prüfungen zum Baccalaureat hatten wie gewöhnlich statt, und man scheint nicht im Geringsten daran zu denken, das man am Vorabend ganz anderer Feindseligkeiten steht, als die bisherigen Scharmützel. Aber trotz aller Bemühungen will der Handel nicht recht gedeihen, einerseits wegen der Abwesenheit der Europäer, andererseits wegen der bedeutenden Lücken, welche die Feuersbrünste den großen Cantoner Handelsherren verursachten. — Es war vor Kurzem vom Abfall eines der Neben-Könige, Schi-ta-kai, eines der Hauptchefs der Insurrection, und von seinen Umtrieben, die Uebergabe Nankin's an die Kaiserlichen zu veranlassen, die Rede. Heut nun vernimmt man aus verlässiger Quelle, daß dieser Mann mit allen seinen Anhängern in dem Augenblicke, wo der Verrath zur Ausführung gelangen sollte, durch die Meuchelmörder des berühmten Houng-Siu-Tsien ermordet wurde. — Admiral Seymour unternahm während des ganzen Monats März keine militairische Operation, obwohl er durch die „Zenobia" so wie durch die Dampf-Korvette „Insterible" und die Kanonier-Schaluppe „Barling" Verstärkung erhielt (Z.)

Miscellen.

Die Bibelgesellschaft von Norwik ersuchte, einem Dubliner Blatt zufolge, den Grafen v. Orford, bei ihrer Jahresversammlung den Vorsitz zu führen, und erhielt folgende Antwort: „Sir, der Inhalt Ihres Schreibens setzt mich in Erstaunen und ärgert mich — setzt mich in Erstaunen, weil mein genugsam bekannter Charakter mir eine solche Aufforderung hätte ersparen sollen — verdrießt mich, weil ich deshalb mit Ihnen korrespondiren muß. Ich war lange dem Hazardspiel ergeben — habe mich seit Kurzem auf die Rennbahn verlegt — fluche oft lästerlich, wie ich fürchten muß — habe nie religiöse Traktätchen vertheilt. Alles dies war Ihnen und Ihrer Gesellschaft wohl bekannt; nichtsdestoweniger halten Sie mich für einen passenden Vorsitzer. Gott verzeihe Ihnen Ihre Heucheleien; ich möchte lieber im Lande der Sünder leben, als unter solchen Heiligen. Ich bin Sir ꝛc. Orford."

In Paris heftet den überführten Verfälschern von Lebensmitteln, namentlich von gewässerter Milch, die Polizei jetzt einen Abdruck des Urtheils an die Thür. Das wäre auch anderwärts ein practisches Mittel, und bei den fahrenden und fliegenden Milchbureau's ein Placat auf dem Rücken practicabel.

Eine bei Weinhändlern in Solothurn vorgenommene Untersuchung hat auf Wein geführt, der zwar nichts Schädliches, aber auch nicht einen Tropfen Traubensaft enthält. (N. Pr. Z.)

Die Eingeborenen von Meriko nennen einen Kuß Tetenamequiltzli. Das Wort muß schwer anzubringen sein in einer Liebeserklärung. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv ꝛc. Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 79. Dorpat, am 17. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedr. Dsirne, Theod. Döbner, Theod. Walcker, Reinh. Raeder, Carl Schilling, Heinr. Bernewitz, Herrm. Wendt, Adolph Monkewitz, Sam. Dittrich u. Heinr. Paul, jur. Joh. Grot, Jul. Pezet de Corval, Wilh. Kieseritzky, Nic. Lemcke, Arth. v. Sivers, Rich. v. Loewis, Heinr. Meyer u. Emil Tiling, med. Ernst Schubersky, Theod. Grosse, Ed. Maurach, Georg Weidenbaum, Alex. Poresch, Arn. Kemmerer, Rob. Schünmann, Victor Hinze, Ed. Brunn, Wilh. Untiedt, Carl Büttner, Emil Knaut, Marc. Wolpert, Carl Rogenhagen, Leop. Röhr, Louis Eckmann, Gerh. Odin, Nic. Baumbach, Leop. Sawicki, Lafer Samuelsohn, Leo Mandelstamm, Ed. Rutkowsky, Heinr. Schmid, Rob. v. z. Mühlen, Bernh. Gebhardt, Carl Kymmenthal, Hugo Tornius, Vinc. Bulatowicz, Wold. Rech u. Heinr. Wolodzko, philol. Ed. Zimse, geogr. u. stat. Wass. Bronikowski, cam. Georg Knaut, Gerh. v. Maydell u. Rud. Baron Ungern-Sternberg, math. Joh. Krause, oec. Franz v. Villebois, Arnold, Georg u. Alex. Baron Stackelberg, Paul v. d. Osten-Sacken u. Gust. Holtz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. Mai 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Reisegelegenheit nach Pleskau auf halbe Kosten sucht Hagen. 2

Zwei kleine hölzerne Häuser in der Marktstraße (den Erben des weil. Knochenhauer Götz gehörig) sind zu verkaufen. Näheres bei Schuhmachermeister Wulff.

Den hochverehrten Damen mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Schneiderei in Dorpat fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Töpfer Großmannschen Hause bei der Holzbrücke, Eingang durch die Pforte, die erste Thüre rechts. A. Jürgentson, geb. Meyer, Damenschneiderin aus Fellin.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen zum Aufbewahren annehme. Ferner sind bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben. 2* W. Kaukl.

Eine weiß u. schwarz gestreifte Haasen-Hündin hat sich Ende Februar verlaufen. Um Anzeige ihres gegenwärtigen Aufenthalts wird bei angemessener Belohnung durch die Zeitungs-Expedition gebeten.

Ein brodirtes Schnupftuch ist auf dem Wege vom Pastorat der St. Johannis-Kirche bis zur Thumschen Ecke verloren gegangen; der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Zwei gute Milchkühe für den Sommer sucht pachtweise J. R. Schramm. 2

Guten Hafer kauft C. Hennig. 1

Im zweiten Stock des neuen Lezinsschen Hauses neben der russischen Kirche werden Möbeln, Hausgeräth und zwei Stadtschlitten Abreise halber billig verkauft. 1

Eine Decimalwaage, auf der man bis 2 Sk. wägen kann, steht zum Verkauf bei C. F. Silsky.

Citronen verkauft C. G. Reinhold, am Stationsberge. 3*

Mein **Gartenhaus** an der Revalschen Strasse ist für den Sommer billigst zu vermiethen. J. R. Schramm. 2

Abreisende.

Rohde, Bäckergesell. 1
A. E. Grundmann, Seifensieder. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Mai 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186—186¾	—	
„ London 3 Monat	38 1/8	38 1/8	
„ Hamburg	33 13/16	33 13/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	107—109	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	107	105—106	
5% do. 6. Serie (1855)	108—109	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/2	
do. Stieglitzische do.	—	95¾	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¼	
do. do. auf Termin	—	98½	
Ehstländ. do.	—	98	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 5. bis zum 11. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 111/112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	12	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 11. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	175	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	91	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	108	—	110	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	73	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	2⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12	—
dito ¾ „ . . „ „	13	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Montag 20. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweiz. — Schweden. — Amerika — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der General-Adjutant Fürst Ssuworow hat dem Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Reichs-Domainen angezeigt, daß die am 2. April 1854 Allerhöchst genehmigte Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung der Felder gegen Hagel in Kurland sich nicht gebildet hat und auch nicht zu Stande kommen wird. (Sen.-Ztg.)

Jekaterinburg, 23. April. Am heutigen Namenstage der Kaiserin Alexandra Fedorowna Majestät wurde hieselbst die von dem Ehrenbürger und hiesigen Kaufmann Michael Ananjitsch Nurow gegründete Kleinkinder-Bewahranstalt für sechzig Mädchen feierlich eröffnet. Es ist um so mehr zu hoffen, daß das von Herrn Nurow gegebene schöne Beispiel baldige Nachahmung finde, als die Stadt Jekaterinburg bei einer Bevölkerung von 20,000 Seelen bis jetzt keine einzige weibliche Lehranstalt besitzt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. In Erwartung der Schlußkonferenz der Neuenburger Angelegenheit, die wahrscheinlich übermorgen stattfinden wird, führt man einen müßigen Streit darüber, ob die Frage durch einen Vertrag, oder in Form eines Protokolls erledigt werden dürfte. Beide Parteien haben Recht, und auch wieder keine hat Recht; denn wie man in allen Sitzungen protokollirt hat, wird man auch in der letzten protokolliren; aber um schließlich allerdings zu der feierlichsten Form diplomatischer Uebereinkunft, zu einem Vertrage zu schreiten. Dr. Kern, der Unermüdliche, hat übrigens zu einem der neun Punkte und, wenn ich recht berichtet bin, zum achten noch nachträglich eine kleine Aenderung beantragt, wahrscheinlich um die Schweiz, nachdem Preußen weiter keine Schwierigkeiten erheben will, das letzte Wort sprechen zu lassen. Eine telegraphische Depesche, die im Laufe des Tages aus Bern eingegangen ist, hat hier nicht den besten Eindruck gemacht. Ein preußischer Offizier, der die Flitterwochen mit seiner jungen Frau auf Reisen zubringen will, war in Neuenburg angekommen. Aber wie? in preußischer Uniform, was dem republikanischen Pöbel zu so großem Aergerniß gereichte, daß er nicht umhin konnte, wie die Depesche sagt, seine tiefe Antipathie gegen die preußische Uniform an den Tag zu legen, freilich ohne seinen Unwillen gegen den Rock des Königs, der ihm in stolzer Großmuth eben eine Million schenken will, thätlich zu äußern. Die Behörden müßten sich veranlaßt fühlen, dem Offizier, wo er sich zeigte, eine Begleitung zu geben, die unter diesen Umständen wohl in doppelter Bedeutung eine Ehrenwache genannt werden darf. Es steht den tapfern Republikanern von Neuenburg wohl an, dem einzelnen preußischen Offizier ihre Antipathieen zu bezeigen, nachdem sie es durch Vermittelung der Großmächte glücklich vermieden haben, die Bekanntschaft eines preußischen Offizier-, respektive Armee-Corps zu machen. In Berlin könnte sich wahrscheinlich der ganze Generalstab der eidgenössischen Armee zeigen, ohne daß er irgend wie, und nicht einmal von der Neugier, behelligt werden würde. (Z.)

Paris, 23. Mai. Se. K. H. der Großfürst Constantin hat sich bereits in Bordeaux zur Weiterreise eingeschifft, und die „hier residirenden Engländer", welche, trotz ihrer Antipathieen gegen Rußland, doch die Frage: Wird er nach England kommen? in einer gewissen Aufregung erhalten hatte, sind durch die Aussicht auf des Prinzen Besuch in Osborne beruhigt. Solche Gefühle erinnern einigermaßen an das, was unsere Cavallerie-Offiziere unter dem hier sehr bezeichnenden, wenn auch sehr derben Namen „Futterneid" verstehen. — Wenn der Großfürst auf der einen Seite dem ihm von dem hiesigen Hofe gezeigten Bestreben, ihm auf möglichst glänzende Weise die Honneurs von Paris zu machen, sicherlich seine Anerkennung nicht hat versagen können, so ist er auf der anderen durch die ihm zu Ehren veranstalteten Bälle, Diners, Paraden, Vorstellungen in der Oper und Jagdpartieen bis zur vollständigen Erschöpfung seiner Kräfte in Anspruch genommen gewesen. Seine äußere Erscheinung hat in allen Klassen der Gesellschaft den vortheilhaftesten Eindruck zurückgelassen, und zwar auch in der, welche in Folge ihrer politischen Ansichten und Neigungen sich gegen die officielle Sphäre des Tages streng abgeschlossen hält und ihn daher nur aus der Ferne hat kennen lernen können. Der Umstand, daß der Prinz Zeit zu finden gewußt hat, neben den ihm dargebotenen Festlichkeiten her alle Sehenswürdigkeiten von Paris kennen zu lernen, hat zugleich dem hiesigen Publicum eine hohe Mei-

nung von der ernsten und gediegenen Richtung seines Geistes gegeben. Dies ist so wahr, daß ich noch gestern in einem Salon des Faubourg Saint-Germain, und zwar in den lebhaftesten Ausdrücken, einen Artikel der Times widerlegen und tadeln hörte, in welchem mit dem das Cityblatt bekanntlich auszeichnenden Witze und Geschmacke die Bemerkung gemacht wurde, daß der Gast des Kaisers der Franzosen die letzten Tage seines Aufenthaltes in Paris wahrscheinlich dem Theater Guignot (eines der den Kindermädchen und deren Zöglingen gewidmeten Puppentheater der Champs Elysées) und sonstigen Lustbarkeiten der Champs Elysées widmen würde. — Die tropische Hitze, welche seit 8 Tagen auf die empfindliche Frische der Atmosphäre gefolgt ist, scheint ihren lähmenden Einfluß bis auf die Politik und ihre Organe auszudehnen; es ist in den letzteren eine wahre Ebbe an interessanten Mittheilungen eingetreten, eine glückliche Chance für Anekdoten-Erzähler und Feuilletonisten, deren Waare in eben dem Maße an Genießbarkeit zunimmt, als es dem zeitunglesenden Publikum an substantiellerer Nahrung mangelt. Auch will ich mir die gute Gelegenheit nicht entgehen lassen, meinen verehrten Lesern zu erzählen, daß ich vor einigen Tagen mit einem überrheinischen Freunde die Quais der Seine entlang nach Notre-Dame hinschlenderte, um denselben mein Bedauern über die Tünche von gelbem, grünem und rothem Ocker theilen zu lassen, unter welchen die durch Jahrhunderte geweihte Naturfarbe des Innern der ehrwürdigen Kathedrale von Paris neuerdings verschwunden ist. Unser Weg führte uns an der Morgue vorüber, jener äußersten Station, von welchen Verbrechen und Laster, eben so oft aber auch Verzweiflung über gescheiterte Hoffnungen und den vergeblichen Kampf mit den Gebrechen der Gesellschaft, den Pariser in erschütternder Weise eine letzte eindringliche Warnung zurnft. Wir traten ein und der Zufall wollte, daß das uns dargebotene Schauspiel einen dieser Bühne durchaus würdigen Charakter tragen sollte. Unter den eben ausgestellten Leichen befand sich eine, welche an schauriger Eigenthümlichkeit Alles, was ich in dieser Art bis jetzt gesehen, weit hinter sich zurückließ; von oben bis unten tätowirt und mit Zeichnungen und Inschriften bedeckt, schien dieselbe mehr einem Wilden der Südsee-Inseln, als einem Europäer anzugehören. Die Freiheitsgöttin, Jacobiner-Mützen, Römische Gladiatoren und ein Bild des Teufels, letzteres mit der Unterschrift: „dans 10 ans je serai à toi!“ bildeten die Hauptfiguren dieses entsetzlichen Albums, und als Halsband las man die Worte: „pas de chance!“ — Ein Polizei-Sergeant, den ich beim Hinausgehen aus der Morgue nach Aufschluß über den dereinstigen Inhaber dieser scheußlichen Hülle fragte, sagte mir, daß derselbe ein zu den Galeeren verurtheilter, aus Brest entsprungener und im Walde von Vincennes erhenkt gefundener Verbrecher sei! —

(N. Pr. Z.)

Paris, 24. Mai. Se. M. der König von Baiern ist, begleitet von Louis Napoleon und seiner Familie, gegen 4 Uhr Nachmittags auf dem Lyoner Bahnhofe angekommen. Letzterer war festlich geschmückt und mit Baierischen und Französischen Fahnen decorirt. Linien-Infanterie und Garde-Truppen bildeten das Spalier auf dem Bahnhofe. Alle Minister, die beiden Präfecten, das ganze Personal der Baierischen Gesandtschaft, viele Diplomaten und andere ausgezeichnete Personen, so wie eine glänzende Damenwelt waren zur Begrüßung herbeigeeilt. Prinz Napoleon, der gestern Abends um 10 Uhr von seiner Deutschen Reise eingetroffen ist, hatte sich ebenfalls auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Dragoner der Kaiserin bildeten die Escorte. Um 4 Uhr langte der Zug in den Tuilerieen an. Garde-Truppen bildeten dort das Spalier. Heute Abends ist großes Diner in den Tuilerieen, nach welchem der König einer Vorstellung im Vaudeville anwohnt.

Aus Algier, 20. Mai, wird gemeldet, daß der General-Gouverneur Marschall Randon eine Proclamation an die Kabylen gerichtet hat, gegen welche die große Expedition im Anzuge ist. In diesem Actenstücke wird der Zweck des Krieges dargelegt, den „verirrten Stämmen Vergebung angeboten“, nur den Beni-Raten als Urhebern des Aufstandes mit Strafe gedroht, und schließlich zugesagt, daß die Kabylen ihre Institutionen und ihre Wahlen behalten sollen, da diese Einrichtungen den Französischen ähnlich (!) seien.

Paris, 25. Mai. Der König von Baiern machte heute dem Prinzen Jerome, dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde seine Besuche. Die beiden Prinzen erwiederten den Besuch des Königs sofort. Der König, der gestern Abend einer Vorstellung im Vaudeville, wo die Faux Bonshommes gegeben wurden, beiwohnte, besuchte heute Abend das Theater des Variétés. — Heute empfing der König das Personal der hiesigen Baierischen Gesandtschaft, so wie alle Baiern von Auszeichnung, die sich gegenwärtig in Paris befinden. — Das „Journal du Loire“ berichtet, daß sich selbst die Weinberge bei Orleans, die vom Froste am meisten gelitten hatten, über alle Erwartung erholt haben. (N. Pr. Z.)

Paris, 25. Mai. (Tel.-Dep.) Heute um 2 Uhr werden die Conferenzmitglieder in der Neuenburger Angelegenheit zu einer Sitzung zusammentreten. — Der Großfürst Constantin ist heute in Brest eingetroffen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 23. Mai. Se. K. H. Prinz Alfred ist gestern, von Deutschland kommend, in Osborne eingetroffen. Se. K. H. der Prinz von Wales war ihm bis Portsmouth entgegen gefahren. — JJ. HH. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die vorgestern dem Hofe einen Besuch in Osborne abgestattet hatten, sind gestern Abend in London eingetroffen, nachdem sie in Portsmouth mehrere Kriegsschiffe besichtigt hatten. — In den hiesigen Russischen Kreisen wird noch immer behauptet, daß der Großfürst Constantin bloß einen einzigen Tag in Osborne bleiben, aber weder Portsmouth noch London mit einem Besuch beehren wird. (N. Pr. Z.)

London, 23. Mai. In der gestrigen Sitzung war das Unterhaus in Erwartung der Aussteuerfrage

so voll, wie es in diesem Jahre, nach einigen Beobachtern sogar seit 20 Jahren und darüber nicht der Fall gewesen. Ehe das Haus sich zum Comité über die Aussteuer der Prinzeß Royal konstituirt, erklärt Herr Roebuck, er glaube im Sinn einer großen Zahl seiner Landsleute zu sprechen, wenn er auf die doppelte Pflicht des Hauses dieser Angelegenheit gegenüber aufmerksam mache: die Pflicht gegen Ihre Majestät und die gegen das Volk. Ihre Majestät habe sich nicht nur als Herrscherin, sondern auch durch ihre Privattugenden als Tochter, Gattin und Mutter in so seltenem Grade die Liebe und Verehrung der Nation erworben, daß man gewiß keinen angelegentlicheren Wunsch und kein größeres Vergnügen kenne, als ihren Wünschen entgegen zu kommen. Aber zugleich müsse man die dem Volke schuldige Rücksicht nicht aus den Augen lassen. Die Prinzeß Royal sei das erste von einer großen Anzahl Kinder, und der heute zu erwägende Schritt werde als Präcedenzfall gelten. Auch vermähle sich die Prinzeß Royal nicht etwa mit einem in bescheidener Dunkelheit lebenden Privatmann, sondern mit dem Erben eines großen Namens und Stammes, der nach dem regelmäßigen Gang der Dinge dereinst zu den großmächtigen Herrschern Europa's gehören wird. Nicht für die zukünftige Königin von Preußen, sondern für sie als Gemahlin eines preußischen Prinzen habe man zu sorgen. Er glaube, das Volk werde das unter Georg III. gegebene Beispiel, als die Prinzeß Royal eine runde Summe als Aussteuer erhielt, nachahmenswerth finden. Man möge eine freigebige Summe als Abfindung ein für alle Mal bewilligen, anstatt dem Lande eine Leibrente aufzubürden. Es sei nicht zu vergessen, daß die königliche junge Dame sich einer europäischen Großmacht vermähle. Mit dieser Macht könne England — was Gott verhüten möge — dereinst in Krieg gerathen. In seinem eigenen Gedanken sei alle Welt schon einmal auf ein solches Ereigniß gefaßt gewesen, und er könne auch das in neuerer Zeit von Preußen gegen England beobachtete Verhalten nicht vergessen. Er lasse sich diesen Umstand als Warnung dienen, und deshalb rathe er, das Land oder Parlament nicht mit einer jährlich zu entrichtenden Leibrente zu behelligen, sondern für die Bedürfnisse und das Glück der Prinzessin in großmüthiger Weise ein für alle Mal zu sorgen. Lord Palmerston ersucht das Haus, sich in seinem Urtheil über den vom Kanzler der Schatzkammer zu stellenden Antrag nicht vorgreifen zu lassen. Bei aller Anerkennung der redlichen und patriotischen Beweggründe des ehrenwerthen Mitgliedes für Sheffield (Roebuck) scheine seine Zumuthung nicht verträglich mit der Achtung, die man der Krone, und mit der Rücksicht, die man dem Zweck der Diskussion schulde. (Hört, hört!) Das Haus konstituirte sich nun, unter Herrn Fitzroy's Vorsitz, als Comité, und nachdem der Sekretair die Adresse der Gemeinen in Beantwortung der königlichen Botschaft verlesen hat, erhebt sich der Kanzler der Schatzkammer (Herr G. Cornevall Lewis) und appellirt nicht nur an die Großmuth, sondern an die Gerechtigkeitsliebe der Versammlung. Er erinnert daran, daß die früheren königlichen Erbdomainen an das Land gegen die Verpflichtung abgetreten wären, die Prinzen und Prinzessinnen zu versorgen. Nach längerer, mit historischen Beispielen unterstützter Darlegung der großen Sparsamkeit und Uneigennützigkeit der Königin Victoria schlägt er für die Prinzeß Royal eine Leibrente von 8000 Pfd. jährlich und eine Mitgift von 40,000 Pfd. in runder Summe vor. Herr Roebuck stellt als Amendement den Antrag, die ganze Versorgung in runder Summe zu bewilligen. Man entgehe dadurch dem, was die Amerikaner eine „verstrickende Allianz" nennen. Der Kanzler der Schatzkammer übersehe, daß 20,000 Pfd. jährlich als Ertrag des Herzogthums Lancaster in die Privatchatoulle flössen. Die Zeit Georgs III. und eines unreformirten Parlaments sei heutzutage weder als Beispiel noch als Gegensatz zulässig. Man solle nicht so reden, als ob das Land gar nichts für Ihre Majestät gethan hätte. Da sei erstens eine Civilliste von beinahe 400,000 Pfd. jährlich; dann habe der Prinz Gemahl 30,000 Pfd. und mehrere einträgliche Stellen; dann habe man der Königin einen zwar geschmacklosen, aber kostspieligen Palast gebaut. Habe man ihr irgend einen Comfort abgehen lassen? Nein, man möge nicht sagen, daß Englands Volk seine Königin knickerig behandle, und man solle den Volksvertretern erlauben, auch die Mahnung der Gerechtigkeit hören zu lassen. Herr Williams unterstützt das Amendement und möchte jedenfalls wissen, ob die Leibrente nicht erlöschen solle, sobald die Prinzessin Königin von Preußen geworden. (Ruf zur Abstimmung.) Der Kanzler der Schatzkammer wendet ein, daß das Amendement keine bestimmte Summe nenne. Eine runde Summe würde beim Absterben der Prinzessin in Preußen bleiben; aus diesem Grunde habe er es vorgezogen, die Mitgift kleiner und die Leibrente größer zu machen. Sir Ch. Napier will, man solle sich erst erkundigen, wie viel Thaler der Prinz von seinem königlichen Onkel als Mitgift erhalte. (Heiterkeit.) Lord J. Russell befürwortet den Plan der Regierung mit lebhafter Wärme. Die bezeichnete Summe und Rente seien nichts weniger als übertrieben groß zu nennen. Eine älteste Prinzessin werde stets reichlicher als die jüngern Kinder ausgestattet. Er habe die Ehre, den Prinzen Friedrich Wilhelm zu kennen, und könne bezeugen, daß er die edelsten Anlagen und die schönsten Talente besitze, und ein Mann sei, der sein Wort mit ehrenvoller Treue halte; diese Verbindung sei, wie er glaube, eine Herzenssache, aber zugleich, bei dem protestantischen Charakter Preußens, dem englischen Interesse außerordentlich zusagend. Herr Roebuck verwahrt sich gegen die Insinuation, als habe er die Summe an sich zu hoch gefunden. Herr Disraeli hebt hervor, daß es höchst unzart wäre, zu einer Abstimmung zu schreiten. (hört, hört!) Die Würde des Hauses, des Landes, der Krone erheischen eine einstimmige Annahme, zumal Niemand dem Prinzip des Vorschlags widersprechen könne. (Beifall.) Hr. Coningham protestirt gegen die Idee, auf die Leibrente der künftigen Königin von Preußen nähere Beziehungen zu diesem Staat gründen zu wollen. Oberst North bemerkt, so lange die Nation sich in die Heirathsangelegenheiten

der königlichen Familie in einer Weise mische, die kein Privatmann sich gefallen lassen würde, sei sie auch verpflichtet, bei der Aussteuer die größte Liberalität zu zeigen. (Hört, hört!) Lord Elcho lehnt wie Herr Disraeli die Idee einer Abstimmung ab, und nachdem Hr. Roebuck (unter beifälligem Zuruf) sein Amendement zurückgezogen hat, wird die erste Resolution des Kanzlers der Schatzkammer einstimmig genehmigt. Diese bezieht sich auf die Leibrente. Die runde Summe von 40,000 Pfd. kam sodann später in einem Subsidien-Comité ebenfalls einstimmig zur Genehmigung, worauf einige Posten des Flottenbudgets votirt wurden.

Die „Morning Post" rügt es, daß das Unterhaus nicht rascher und freudiger die Aussteuer bewilligt habe. Die Debatte selbst gereiche dem englischen Parlamente in den Augen des Auslandes nicht zur Ehre, und eine wahre Schande sei es, daß die Vertreter des Landes gelangweilt und ungeduldig gethan bei einer Gelegenheit, wo die Monarchin nach 20 Jahren zum erstenmale für ihre Familie die Hülfe des Landes in Anspruch genommen habe. Die größte Schuld liege freilich am Kanzler der Schatzkammer, der den Mitgliedern sehr ungeschickt von den Ausgaben Georgs II. ein Langes und Breites erzählen zu müssen geglaubt. Lord John Russell und Herrn Disraeli gebühre andererseits das Verdienst, das Haus an seine Schuldigkeit gemahnt zu haben. Roebuck wird von der „Morning Post" derb zurechtgewiesen. Im Grunde sei er der Ansicht, das Land habe für die Aussteuer der königlichen Kinder gar nicht zu sorgen, und es sei nichts als Feigheit, daß er es nicht gewagt, diese seine Ansicht vor dem Parlament offen zu vertreten, das ihm die rechte Antwort nicht schuldig geblieben wäre. (Z.)

London, 25. Mai. Der neueste New-Yorker Dampfer bringt für den Amerikanischen Gesandten Mr. Dallas keine Instructionen zu neuen Vorschlägen in Bezug auf Central-Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. Buchanan, will nichts beschließen vor Zusammentritt des Congresses, wo die Frage dem Senate vorgelegt werden wird. Das Palmerstonsche Wochenblatt „Observer" meldet die Ernennung von Mr. Henry Herbert, Mitglied des Unterhauses, zum Staats-Secretair für Irland.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Göttingen, 23. Mai. Die Georgia Augusta wird in diesem Sommersemester von 656 Studirenden, von 32 mehr als im vorigen Semester, besucht, darunter 133 Theologen (94 Hannoveraner), 191 Juristen (94 Hannoveraner), 176 Mediciner (95 Hannoveraner), 156 Philosophen (68 Hannoveraner).

Königsberg. Der Armenkirchhof vor einem der Stadtthore von Königsberg ist in den Bereich der Fortificationen gezogen worden, und die Leichen desselben mußten neuerdings nach einem benachbarten Kirchhofe neben der berühmten Sternwarte übersiedelt werden. Bei der Gelegenheit wurden auch die Gebeine eines hochberühmten Todten aus ihrer bisherigen Ruhestätte entfernt. Es sind die eines der größten deutschen Humoristen des vorigen Jahrhunderts, Theodor v. Hippel, weiland Stadtpräsidenten von Königsberg, des Verfassers der „Lebensläufe in aufsteigender Linie". Hippel war seinem eigenen Wunsche gemäß auf dem Armenkirchhofe beerdigt worden, obwohl er ein bedeutendes Vermögen, etwa 140,000 Thaler, hinterließ, die er meistens zu Familienstipendien und milden Stiftungen bestimmte. Aus einer dieser Stiftungen war auch das Glockengeläute, das den Leichenzug begleitete, bestritten. Die Festungs-Baudirection hat sich der Uebersiedelung von Hippel's Gebeinen auf's Sorgsamste angenommen, und die Stadt hat für eine gemauerte Gruft auf dem neuen Kirchhofe gesorgt. Das Leichengefolge war klein, da die Bestattung Abends und ohne vorherige Bekanntmachung stattfand. Ein einziger Verwandter des großen Verstorbenen folgte. Der „Königsberger Telegraph" theilte einen eigenthümlichen Umstand mit, der die Bestattung des Humoristen begleitete. Eine Spottdrossel, die auf den Bäumen um die alte Grabstätte nistete und sang, war eine Woche vor der Translocation verschwunden. Bei der Bestattung zeigte sie sich wieder, folgte dem Zuge singend von Baum zu Baum bis zum Eingange des andern Kirchhofs und schien so eine des Humoristen würdige Naturfeier bei seinem letzten Gange, der ihm wunderbarer Weise zweimal beschieden war, veranstalten zu wollen. (Z.)

Marienburg, 20. Mai. Die Auswanderung nach Rußland hat noch immer ihr Ende nicht erreicht. Wohl schon an 200 Pässe für Familien, fast ausschließlich dem Arbeiterstande angehörig, sind vom hiesigen Landrathamte ausgestellt. Von Auswanderungslust nach Amerika hört man nur sehr wenig.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 27. Mai. Aus Paris geht uns von gestern (Dienstag) Abends die folgende telegraphische Depesche zu: „Heute ist der Tractat in der Neuenburger Angelegenheit unterzeichnet worden. Derselbe ist mit den gemachten Vorschlägen gleichlautend, nur hat man den Artikel, betreffend die Entschädigung von einer Million Francs, auf den Wunsch Preußens gestrichen. Die Conferenz-Sitzung begann um 3 und endete um 7 Uhr.

Wahrscheinlich erfolgt nun nächstens eine officielle Bekanntmachung, durch welche dann die ganze immerhin traurige Angelegenheit erledigt wäre. Wie wir hören, werden viele Neuenburger Royalisten nach Preußen übersiedeln.

Nachträglich geht noch die folgende telegraphische Depesche ein: Paris, 27. Mai, Morgens. „Der heutige Moniteur meldet, daß die sechs Bevollmächtigten gestern einen Vertrag unterzeichnet haben, welcher die Neuenburger Angelegenheit durch Verzichtleistung des Königs von Preußen auf Souverainetätsrechte, welche Verträge über das Fürstenthum dem Könige zuerkannten, definitiv regelt. Der Vertrag wird, nachdem die Ratificationen ausgewechselt sind, was innerhalb 21 Tagen geschehen soll, veröffentlicht werden." (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 16. Mai. Die Anwandlungen von Unwohlsein, wovon Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland zu Anfang dieser Woche heimgesucht war, sind schnell vorübergegangen. Ihre Majestät befindet sich so wohl, daß sie ihre Besuche der Denk-

würdigkeiten nicht allein innerhalb der Stadt, sondern auch in der Umgegend an jedem Tage fortsetzen konnte. Herr Visconti, der auch dem Kaiser Nikolaus hier als gelehrter Cicerone diente, hatte die Ehre, die Kaiserin zu den letztentdeckten unterirdischen Katakomben, 3 Italienische Meilen hinter dem heiligen Berg an der Via Nomentana, hinaus zu begleiten. Ihre Maj. interessirte sich ganz besonders für diese Stätten, da sie nun doch auch das Grab der christlichen Märtyrer Alexander, Theodulus und Eventius, über deren Märtyrerthum kein Zweifel obwalte, in der Nähe gesehen habe. Auf der Rückkehr zur Stadt trat die Kaiserin in das St. Agneskloster ein und wünschte den Saal zu sehen, wo Pius IX. am 12. April 1854 und seine zahlreiche Begleitung mit dem einsinkenden Fußboden in das untere Geschoß hinunterfiel. Vorgestern begab sich Ihre Maj. zum zweiten Mal auf's Capitol ins Antiken-Museum und in die Gemäldegalerie, wo Prof. Tenerani sie mit den einzelnen Denkmälern ausführlicher bekannt zu machen die Ehre hatte. Dort war es vorzüglich die unvergleichliche Gruppe des sterbenden Fechters, vor welcher sie lange verweilte. Später fuhr Allerhöchstdieselbe zur kleinen, doch überaus malerisch in Nero's große Wasserleitung eingebauten und die herrlichsten Fernsichten bietenden Villa Wolkonsky, wie auch in die benachbarte Villa Altieri, und Massimo um im Gartenhause der letzteren die Fresken von Overbeck, Cornelius und Veith zu betrachten. Fürst Piombino hatte gleichfalls die Ehre, daß die Kaiserin seine Villa Ludovisi voll klassischer Marmorstatuen und Gruppen in den Sallustianischen Gärten, und Marchese Campana, daß sie dessen Privat-Museum mit ihrer Gegenwart beehrte.

Die Köln. Ztg. schreibt: Der Papst ist den neuesten Nachrichten zufolge in Loreto angekommen. Seine Reise war bis dahin ein ununterbrochener Triumphzug, obgleich kein Tag ganz ohne Regen blieb. Die Reise ging ohne widrige Ereignisse vor sich, drei unbedeutende Vorfälle ausgenommen, von denen aber viel Aufhebens gemacht wird. Das ganze Unglück besteht darin, daß unweit Perugia die Stränge des Gespanns rissen, daß später der Tritt eines fremden Wagens, in den Se. H. einstieg, beim Eintreten des linken Fußes brach, und daß endlich bei einer anderen Gelegenheit der Papst sich beim Einsteigen in eine niedrige Kutsche an die Stirn stieß.

(N. Pr. Z.)

Turin, 22. Mai. Das festlich geschmückte Turin erwartet heute Abend die Kaiserin Mutter von Rußland. Der Hof, die städtischen und die Civilbehörden, die Eisenbahn-Verwaltungen thun ihr Mögliches, um dem Einzug des erlauchten Gastes in die Mauern der subalpinischen Hauptstadt den größtmöglichen Glanz zu verleihen. Da schon seit mehreren Tagen die Ankunft auf eine späte Abendstunde festgesetzt war, so hatte man volle Zeit die Straßen und die Plätze, welche von dem Genueserbahnhof nach dem Königlichen Schlosse führen, mit den reichsten und künstlichsten Gasbeleuchtungen, welche dieselben in eben so viele Feentempel verwandeln, auszuschmücken. Auch der Senat, an welchem die Kaiserin vorbeikommt, hat seinen Palast reich verziert. Der Prinz von Savoyen-Carignan, der Vetter des Königs, wird der Kaiserin bis Genua entgegen gehen. In Alessandria, allwo im Bahnhof ein prachtvoller Salon zu ihrem Empfange hergerichtet ist, wird sie der hiesige Preußische Gesandte, Graf Brassier de St. Simon erwarten. In Turin selbst wird sie vom König in großer Gala an dem Bahnhof empfangen und von ihm in das Königliche Schloß geleitet werden, wo die prachtvoll neu eingerichteten Gemächer der beiden verstorbenen Königinnen zu ihrer Verfügung gestellt sind. Dieselben sind zu ebener Erde, die schönsten des Schlosses und gehen in den Königlichen Garten. Die herrlichen Plätze Carlo Felice, Piazza San Carlo und der Schloßplatz sind außerdem prachtvoll decorirt und mit Russischen Fahnen und Emblemen versehen. Der König bietet alles auf, um seinen erlauchten Gast würdig zu empfangen. Schon in Nizza hatte die Kaiserin gelegentlich der vielen Vorsorge, die allenthalben dorten für sie getroffen war, den König mit den Worten becomplimentirt: „Vraiment, vous êtes le roi le plus galant de l'Europe", und Victor Emmanuel thut sein Mögliches, um auch in den nächsten Tagen dieses Prädicat zu verdienen. Daß aber auch politische Demonstration mit unterläuft, werde ich Ihnen nicht zu bemerken brauchen, denn das Prahlen mit der Freundschaft Rußlands ist — wegen der Feindschaft gegen Oesterreich — hier zur Manie geworden und auch die weiland größten Russenfresser haben alle Erinnerung an ihre früheren Kosakenmahlzeiten rein vergessen. (N. Pr. Z.)

Turin, 23. Mai. J. M. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern Abend in unserer Stadt angekommen. Ihre Majestät ward am Bahnhofe vom Könige empfangen. Die National-Garde und die Linien-Truppen machten zu beiden Seiten des Weges Spaliere, und die zahlreich versammelte Volksmenge empfing die Kaiserin mit dem lebhaftesten Beifallsrufen und Zeichen der Sympathie. Die Stadt war erleuchtet.

Turin, 23. Mai. Nachdem J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland Rom am 21., Vormittags, verlassen hatte, kam sie gestern Abend einige Minuten vor 9 Uhr an. Im Eisenbahnstationsgebäude war ein prachtvoller Pavillon zu ihrem Empfang hergerichtet. Hier traf sie den König in großer Gala mit seinen Adjutanten und Ministern; auch viele Damen waren gegenwärtig. Die Kaiserin bestieg sofort den ersten der für sie und ihr Gefolge bereit stehenden Hof-Galawagen. An der Seite des Schlages ritt der General-Commandant der Division Turin. Vom Stationsgebäude der Eisenbahn bis zum Kgl. Schloß war die gesammte Garnison Turins und die Legionen der Nationalgarde aufgestellt. Die Beleuchtung war wirklich magisch zu nennen. Mit Gläsern in den drei Nationalfarben waren die öffentlichen Gebäude reich geschmückt, so daß sie wirklich Feuer-Façaden bildeten, zwischen denen auch nicht eine Spanne groß auszufüllen blieb; das Gas war an eigens hergerichteten Apparaten, an Obelisken, Sonnen, Sternen, Kreuzen in verschwenderischem Maße angebracht. Die in gerader Linie bis zum Schlosse führende Contrada,

nuova war mit colossalen grünen reich mit Gold brodirten Gardinen überspannt, von deren jeder zwei Wappenschilde von weißer Seide mit dem blauen Andreaskreuz herunterhingen. Der schöne Platz San Carlo war in einen wahren Wintergarten verwandelt, zu welchem alle Treibhäuser und Gärten Turins beigesteuert hatten. Die verschiedenen Musikcorps spielten die Russische Nationalhymne. Die älteste Tochter des Königs, Prinzessin Clotilde, empfing die Kaiserin im Schloß am Fuße der großen Treppe. — Kurz vor Ankunft der Kaiserin sind auch die erwarteten Russischen Orden angekommen, und zwar erhielt der Ministerpräsident Graf Cavour das Großkreuz des Alexander-Newsky-Ordens mit Brillanten; Lamarmora dasselbe ohne Brillanten, der Minister der öffentlichen Arbeiten Cav. Paleocapa, den St. Annen-Orden erster Classe, und Graf Nigra, der Intendant der Civilliste, den weißen Adler-Orden. — Im Bagno zu Genua sind wiederholt Unruhen vorgekommen. Bei mehreren Sträflingen fand man Pistolen und Pulver, so wie Messer. Ihrer 80 wurden angekettet und die Kanonen gegen die Schlafsäle gerichtet.

Turin, 25. Mai. (Tel. Dep.) Gestern wohnte der König, die Kaiserin Mutter von Rußland und der König von Sachsen einem großen Concert bei, daß in dem Königlichen Theater gegeben wurde. Das Theater war glänzend erleuchtet. Diesen Morgen ist die Kaiserin über den Mont Cenis nach der Schweiz abgereist. Der König und der Prinz von Carignan haben dieselbe bis Susa begleitet. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Ofen, 23. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute die Rundreise im Lande mit der (durch die Krankheit der beiden Erzherzoginnen bisher verzögerten) Fahrt nach Jasberny angetreten.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zuerst Mittheilungen über die politischen Petitionen Ungarns brachte, enthält jetzt in einer Wiener Correspondenz Näheres, und zwar, wie sie sagt, „positive Details" über die Ungarische Adelspetition. Die wesentlichen Desiderien sind darnach folgende: „Reintegrirung Ungarns durch die Wiedereinverleibung der Wojwodschaft und des Temeser Banats, eine gemeinsame einheitliche Landesvertretung für die speciell Ungarischen Interessen, Vorherrschen der Ungarischen Sprache in der Schule und beim Gerichtsverfahren, zweckmäßigere Bemessung der Steuern." Wie zahlreich die Petition unterzeichnet wurde, beweist, daß die Bestunterrichteten nur sechs Namen nennen, die sich der Subscription entzogen: die Fürsten Esterhazy und Batthyanyi, die Grafen Erdödy, Györy und Szirmay und Baron Sina. Graf Emil Dessewffy hat die Petition verfaßt, der Erzherzog Gouverneur wurde von ihrem Inhalt in Kenntniß gesetzt, noch ehe sie der Primas dem Kaiser vorlas; der Kaiser hörte sie an, übernahm sie jedoch nicht, und bemerkte blos: Er werde jetzt eine Rundreise durch das Land machen, und bei der Rückkehr wolle er den Gegenstand in Berathung ziehen. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß, obschon der petirende Adel eine zusagendere Antwort erwartet hat, man doch in Pesth nicht ohne Hoffnung ist, und namentlich rechnet man darauf, daß den Beschwerden bezüglich der Sprache gesteuert werden wird. Auch heißt es, daß es im Ministerium gleichfalls nicht an Stimmen fehlt, die sich für Concessionen aussprechen.

Verona, 22. Mai. Die heutige „Gazzetta ufiziale di Verona" enthält ein ärztliches Bulletin, welches meldet, der Feldmarschall Graf Radetzky habe sich, bei einem Falle in seinem Zimmer am 21. d. M. Morgens, den Hals des linken Hüftbeines gebrochen. Der Kranke hatte nach Anlegung des Verbandes keine besonderen Schmerzen und befindet sich den Umständen gemäß. — Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist ein Offizier nach Monza abgegangen, um dem Marschall über den ihn betroffenen Unfall das Beileid auszudrücken. Ueber das Befinden des Marschalls werden regelmäßige telegraphische Berichte an das Kaiserliche Hoflager in Ofen erstattet. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der „Schwäbische Mercur" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern von Sonnabend, wonach die Annahme des Vertrages wegen Neuenburgs durch Preußen mit Verzicht auf Zahlung einer Million Franken dem Bundesrathe schon letzten Mittwoch officiell angezeigt wurde.

Der „Bund" bringt aus dem Canton Wallis folgende Depesche: „Der Staatsrath ist neu bestellt aus den HH. Allet, v. Sepibus, v. Riedmatten, Luder, de Bons. Die Reaction ist vollständig und die Versöhnung (Fusion) gescheitert; kein einziger Liberaler gewählt.

Aus Neuenburg berichtet der „Handelscourier": „Letzter Tage kam mit dem Yverdoner Dampfschiff ein Preußischer Offizier, Oberlieutenant (Sec.-Lieut.) Sommer aus Magdeburg, in Preußischer Uniform und Cocarde, den Degen an der Seite, an und wurde sofort von wachthabenden Polizeibeamten arretirt. S. behauptete, überall in der Schweiz so gereist zu sein und keine Civilkleider zu besitzen. Auch wurde er kürzlich in Genf mit einer dortigen Bewohnerin getraut. Da sein Erscheinen in Neuenburg einen beträchtlichen Volksauflauf verursachte, so brachte man die Neuvermählten in einer Chaise eiligst und auf Nebenwegen zur Stadt hinaus." (N.Pr.Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 22. Mai. Die offizielle „Posttidning" meldet, daß der König von einem fieberfreien gastrischen Leiden wieder hergestellt ist. — Anfangs Juni wird ein aus 4 Schwedischen Kriegsschiffen bestehendes Geschwader auf der Rhede vor Travemünde erscheinen, um Se. K. H. den Prinzen Oscar von Schweden und Norwegen, Herzog von Ostgothland, mit seiner neuvermählten Gattin, Prinzessin Sophie von Nassau, nach Stockholm zu tragen. Die Hochzeit wird in den ersten Tagen des Juni stattfinden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Mai. Der Englische Gesandte Lord Napier soll eine lange und befriedigende Unterredung mit dem Präsidenten gehabt haben, über welche dem New-Yorker „Herald" Folgendes aus Washing-

ton vom 8. geschrieben wird: Heut war Ministerrath, der sich, wie es heißt, mit dem (Amerikanischerseits vor der Ratification amendirten und Britischerseits darauf verworfenen) Dallas-Clarendon-Tractat über Central-Amerika beschäftigte. Das Cabinet soll in dieser Frage einstimmig sein; es hält die auf Ruatan bezüglichen Angaben des Britischen Cabinets für die richtigen, dieselben jedoch nicht für genügend, um die Verwerfung des Tractats zu rechtfertigen. Lord Napier soll über diese Differenz sehr betrübt sein und dem Präsidenten die Anknüpfung neuer Verhandlungen, gegründet auf die bedingungsweise Zustimmung von Honduras, vorgeschlagen haben, worauf jedoch der Präsident nicht eingehen wollte." (N. Pr. Z.)

China.

Aus „amtlicher Quelle" geht dem „Morning Chronicle" aus Paris eine Depesche zu, worin der in Folge von Gränz-Streitigkeiten ausgebrochene Bruch zwischen Rußland und China gemeldet wird. (Die Bestätigung ist jedenfalls abzuwarten.) (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Wie der „Nord" meldet, wurde der Großfürst Constantin während seines Aufenthaltes in Paris im Durchschnitt täglich mit 120 bis 125 Bittschreiben von Seiten großer und kleiner Industrieritter behelligt. Poetische Speculanten, die jede Gelegenheit zu einer Reimschmiede machen, schickten Oden, Sonette, Balladen; junge Französinnen wünschten eine Ausstattung in Russischen Rubeln; Stellenjäger baten um gnädiges Fürwort beim Kaiser; eitle Astronomen, die gern ein Firmament von Sternen auf der Brust tragen, wünschten Russische Orden, wobei es vorkam, daß ein Bittsteller, „um Sr. Kaiserl. Hoheit kostbare Augenblicke nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen" und ihm, „die Verlegenheit der Wahl" zu ersparen, sofort den Orden bezeichnete, der ihm zumeist gefallen werde. — Kann man bescheidener sein? Noch dazu, wenn man die Ehre hat, Mitglied der großen Nation zu sein?
(N. Pr. Z.)

Die Crinoline, die auch ihren Weg in die Gaue Siebenbürgens gefunden hat, und die sogar in Maros-Vasárhely in den Auslagen der Kunstgewölbe prangt, hat am genannten letzteren Orte den populären Namen „Criminal-Unterrock" erhalten, wurde aber von den benachbarten Szeklern „Krebsenfang-Maschine" getauft. (N. Pr. Z.)

Berlin. Bei den Deutschen Theaterdirectoren kommt es gegenwärtig in Gebrauch, daß sie sich gelegentlich der Correspondenz mit Liebhabern, Liebhaberinnen, Soubretten, Tänzerinnen ꝛc. die Photographieen derselben beilegen lassen. Es wird also weder Kater, noch Katze im Sack gekauft und aus dem naturgetreuen Abklatsch der zu Engagirenden sich ermessen, ob sie für die Verhältnisse des Ortes „taugen". Ein kluger Director wird immerhin gut thun, auch noch ein Bischen Retouche abzurechnen. Vielleicht stellt man die Photographieen noch öffentlich aus und heißt die Abonnenten abstimmen. Von Verstand und Talent lassen sich freilich keine Lichtbilder machen, dieselben würden auch häufig dunkel genug ausfallen; aber die Hauptsache ist beim Theater heutzutage ja doch die Aeußerlichkeit. „Formensinn" ist auch Bildung. (N. Pr. Z.)

Berlin. Folgende komische Amazonen-Hut-Geschichte erzählt der „Publicist": Am Freitag, in der Mittagsstunde, also zu einer Zeit, wo die elegante Welt ihre Promenade macht, erschien unter den Linden eine Chiffonière, d. h. eine Lumpen- und Knochensucherin, ihren Sack auf dem Rücken und ihre Hacke unter dem Arm, mitten unter den Spaziergängern. Da wäre auch nicht viel dabei; was sie aber zu einem würdigen Gegenstande allgemeiner Aufmerksamkeit machte, das war ein prächtiger, befiederter Amazonenhut, den sie auf dem Kopfe trug und der, ohne allen Scherz, so nobel war, daß manche Schöne in der Volancerobe sie darob hätte beneiden dürfen. Wie man sich denken kann, hatte die à la dernière mode herausstaffirte Lumpensammlerin bald einen Schwarm Neugieriger hinter sich, während alle promenirenden Schönen, deren Haar gleichfalls mit diesem „letzten Versuch" stolz und verwogen bedeckt war, eiligst das Weite suchten. — Obgleich nun keiner Lumpensammlerin verwehrt werden kann, gleichfalls Geschmack an einem Amazonenhute zu finden, so nöthigte doch der Auflauf, den dieser Geschmack zu Wege brachte, die Polizei sich in's Mittel zu legen. Die Sache klärte sich folgendermaßen auf: Die Lumpensammlerin war in der Nähe der Universität von zwei Herren mit der Frage angeredet worden: ob sie ein gutes Geschäft machen wolle? Auf ihre verwunderte Antwort „ja wohl" wurde ihr geheißen, mitzugehen. Die beiden Herrn führten sie nun in die Heck'sche Modewaarenhandlung unter den Linden, kauften ihr hier einen Amazonenhut mit Federn für zehn Thaler und schenkten ihr den unter der Bedingung, daß sie damit die Linden auf- und abgehe. Als sie sich bescheiden weigerte, drückte man ihr noch einen Thaler in die Hand und nun entschloß sie sich zu der Promenade. Ob sie noch ferner die Amazone spielen wird, weiß man nicht, wo nicht, würde irgend eine andere amazonige Dame an dem Hute der Lumpensamlerin eine gute Acquisition machen. (Z.)

Ein in Paris lebender sehr reicher Fremder, welcher sich früher bei mehreren wichtigen Actienunternehmen betheiligte und daher in der Geschäftswelt sehr bekannt ist, sieht sich jeden Tag mit Anträgen zur Betheiligung bei Eisenbahnen, Kanälen, Bergwerken, Landankäufen, Kautschuk- und Kohlenunternehmen überhäuft. Auf jedes Ansuchen um Subscription erwidert er selbst höflichst in folgender Weise: „Mein Herr! Ich danke Ihnen, daß Sie so gefällig waren, sich mit Ihrem glänzenden ... Unternehmen an mich gewendet zu haben. Ich bin Ihnen dafür sehr verbunden, mein Herr, und unterzeichne ..." Hier wendet die Seite um — des Unternehmers Herz hüpft vor Freude und in Erwartung einer reichen Subscription. Aber auf der Rückseite findet er den Schluß der vielversprechenden Phrase: „Ihr ganz gehorsamster Diener N**."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Rathsherrn A. D. Mussо Sohn Emil Ernst; des Goldarbeiters R. H. Herrmann Sohn Gottlieb Dieterich; des Pastors R. Deringer Tochter Caroline Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Obergärtner August Heinrich Sohrt zu Narwa mit Agnes Elisabeth Juckſé. — Universitäts-Kirche: Pastor-Adjunct in Fellin Ernst Behse mit Frl. Marie Michaud.

In der St. Marien-Kirche am ersten Pfingst-Feiertage um 11 Uhr Vormittags deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 81. Dorpat, am 20. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Stabsrittmeister Ernst Graf Mannteuffell mittelst des mit den Erben der verstorbenen Frau Baronin Sophie von Vietinghoff gebornen von Liphart am 1. Februar 1857 abgeschlossenen und am 4ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub № 8 belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 30,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Mai 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Stabsrittmeister Ernst Grafen Mannteuffell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1857.

Livl. Gouv.-Ztg. № 51.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener Diener ist sogleich bereit eine nach dem Auslande reisende Herrschaft hin und zurück zu begleiten. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Zwei gute Milchkühe für den Sommer sucht pachtweise J. R. Schramm. 2

Eine Reisegelegenheit nach Pleskau auf halbe Kosten sucht Hagen. 2

Um den vielen Nachfragen zu begegnen war ich veranlasst mir wiederum eine Partie gutkeimenden Saamen des **weissblühenden amerikanischen Leins,** Linum americanum album (verum), anzuschaffen, welchen ich zu 12 Rbl. das Pud und zu 40 Kop. das Pfund abgebe. Dieser neue Lein zeichnet sich durch ungewöhnliche Länge, trefflichen seidenartigen Bast und besonders starken Saamenertrag aus und kann nach hier gemachten Erfahrungen acht Tage später als der gewöhnliche Lein gesäet werden, wie auch die Reife acht Tage früher eintritt. **Turnips-Rüben-Saamen** sind ebenfalls wieder zu haben. Johann Daugull in Dorpat. 2

Alten Schmandkäse, guten inländischen grünen Käse, holl. Heeringe verkauft billigst die Wein- u. Material-Waaren-Handlung von C. G. Reinhold am Stationsberge. 2

Gutkeimenden **Saat-Wasa-Roggen** habe Auftrag zu kaufen und ersuche die Herren Gutsbesitzer, welche selbigen abzugeben haben, mir baldmöglichst Proben nebst Angabe des Preises pr. Tschetwert mit der Anfuhr nach Dorpat und der Grösse des Vorraths einzusenden. Johann Daugull in Dorpat. 2

Mein **Gartenhaus** an der Revalschen Strasse ist für den Sommer billigst zu vermiethen. J. R. Schramm. 2

Abreisende.

A. E. Grundmann, Seifensieder. 2
J. Müller, chirurgischer Instrumentenmacher. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Mittwoch 22. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung hat mit Allerhöchster Genehmigung während der Abwesenheit des Ministers dessen Gehülfe der Geheimerath Fürst Wjasemski übernommen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Allerunterthänigsten Vortrag des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 20. April 1857 Allerhöchst geruht zu befehlen: die in St. Petersburg bestehende Schule des gegenseitigen Unterrichts für arme russische Knaben, welche unter der unmittelbaren Leitung des verstorbenen Grafen Michail Wielhorski, Mitgliedes der Oberschulverwaltung stand, jetzt dem Ressort und der Aufsicht des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks zu untergeben, welcher zugleich Mitglied der Oberschulverwaltung ist und dem eine ähnliche in St. Petersburg bestehende Anstalt für Kinder armer Ausländer untergeben ist. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser hat auf den Allerunterthänigsten Vortrag des Ministers der Volksaufklärung Allerhöchst geruht zu befehlen: den Magister der Moskauer Universität Ssewerzow mit einem Praeparator auf zwei Jahre an den Fluß Ssyr-Darja zu expediren, um diesem tüchtigen Gelehrten Gelegenheit zu geben zu Beobachtungen und Forschungen in den Naturwissenschaften überhaupt und namentlich über den Einfluß der Eigenschaften des von Humboldt sogenannten „Continentalklimas" auf sämmtliche Erscheinungen des animalischen Lebens. Zur Ausführung dieser Expedition sind 5300 R. S. aus den ökonomischen Summen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften angewiesen.

(J. d. M. d. V.-A.)

Dorpat. In der livl. Gouv.-Zeitung Nr. 52 wird das Programm der im Sept. d. J. bei uns abzuhaltenden Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und industrieller Fabricate von dem zur Verwaltung dieser Ausstellung niedergesetzten Comité bekannt gemacht. Hoffen wir's, daß die Gelegenheit zur Beurtheilung und Anerkennung zu gelangen, in gleich weitem Maße benutzt werde, als das Programm kaum irgend einen Gegenstand des inländischen Gewerbfleißes ausschließt. Wir werden im Allgemeinen gewiß Ursache haben, uns über die Fortschritte in der Landwirthschaft und den Gewerben zu freuen, wir werden aber auch bemerken müssen, daß in einzelnen Branchen die Industrie im Laufe der letzten Jahre bedeutend abgenommen hat, so z. B. die Bienenzucht, die Faselzucht, und es wäre ein interessantes Thema für Nationalökonomen, die Ursachen des Verfalls dieser Industriezweige in unseren Landen an's Licht zu stellen. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Wie dem „Nord" von hier mitgetheilt wird, dürfte nach den Wahlen eine kleine Session von vierzehn Tagen erfolgen, um die Prüfung der Vollmachten vorzunehmen und einige wichtige Gesetze zu erledigen, die man einer der Auflösung nahen Versammlung nicht mehr vorlegen wollte. — Die „Patrie" versichert, daß die Kommission des gesetzgebenden Körpers, die beauftragt ist, das Bankprojekt zu prüfen, ein Amendement vorgeschlagen hätte, nach welchem die Bank ermächtigt werden soll, Noten von 50 Fr. auszugeben. — Die russischen Bahnen, die an der Pariser Börse comtant notirt sind, sollen demnächst auch „à terme" auf hiesigem Markte gehandelt werden können. Diese Maßregel scheint eines der Resultate der Reise des Großfürsten zu sein. Uebrigens versichert man, daß der französischen 3prozentigen Rente gleiche Vergünstigung in Rußland zu Theil werden sollte. Außerdem hätte Kaiser Alexander in Absicht, 3 Millionen Rente anzukaufen. — Der Marinerath diskutirt in diesem Augenblick die Frage, ob man in Frankreich gänzlich auf den Bau großer Fregatten verzichten soll, die denselben Dienst wie die Linienschiffe thun und nicht, wie die Fahrzeuge von geringerer Dimension, den Vortheil haben, in Gewässern verwendet werden zu können, für die ein niederer Tiefgang erforderlich ist. (Z.)

Paris, 26. Mai. Die Oesterreichischen Blätter und Correspondenten versichern, daß das Wiener Cabinet auf die Anfrage der Pforte, ob die Großmächte es nicht für dringend nothwendig hielten, daß ein Türkisches Armeecorps die Donau-Fürstenthümer besetze, ganz so geantwortet habe, wie die anderen Regierungen. Das ist möglich — es würde sogar sehr ungeschickt von dem genannten Cabinete gewesen sein, wenn es in dieser Angelegenheit ganz offen auf die Seite der Türkei getreten wäre. Wie geschickt sich die Oesterreichische Diplomatie aber auch benehmen mag, es gelingt ihr nicht, den Französischen

Staatsmännern auszureden, daß sie es sei, welche der Pforte jene Anfrage eingeflüstert habe. Wenn übrigens nur die Hälfte von Dem wahr ist, was der Moniteur in Form von Correspondenzen aus Jassy mittheilt, dann muß es toll hergehen in den Donaufürstenthümern.*) Es ist sogar nicht zu läugnen, daß diese Schilderungen von der Wirthschaft in den beiden Provinzen kaum in Einklang zu bringen sind mit der Erklärung der Französischen Regierung, sie könne eine Occupation der Fürstenthümer schon darum nicht zugeben, weil die Aufregung bei Weitem nicht so groß sei, als die Gegner der Union sie darzustellen für gut halten. Dem sei, wie ihm wolle, es ist eine Thatsache, daß diese Frage mit jedem Tage brennender wird. Die Sprache unserer officiösen Blätter verräth die Gereiztheit der Regierung, und eines derselben beschuldigt Oesterreich der Absicht, die Donau-Fürstenthümer von Neuem zu occupiren, „aber," fügt die „Patrie" hinzu, „die anderen Mächte erinnern sich noch viel zu gut, wie schwer es Oesterreich wurde, die Donau-Fürstenthümer zu verlassen, als daß sie ihm erlauben sollten, von Neuem hineinzumarschiren, um dort die Polizei der Wahlen zu machen." Dies Alles will nur zwar nicht viel heißen, wenn Frankreich nicht entschlossen ist, in gewissen Fällen von Worten zu Thaten überzugehen, und wie uns von sehr zuverlässiger Seite angedeutet wird, glauben Oesterreich und die Pforte davon überzeugt sein zu dürfen, daß Louis Napoleon die Sache nicht auf die Spitze treiben würde. Mit andern Worten, wir wollen heute mittheilen, daß die Actien der Union der Fürstenthümer im Fallen begriffen sind, und insbesondere deshalb, weil nach den neuesten Nachrichten aus London der Lord Clarendon, welcher bisher zur Französischen Politik in dieser Frage hinzuneigen schien, eine Schwenkung gemacht und angefangen hat, der Französischen Regierung die Nothwendigkeit vorzustellen, diesem Beispiele zu folgen. Dies Alles verhindert jedoch nicht, daß die Commissaire Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens der Pforte zu wissen gethan haben, daß sie nicht in den Fürstenthümern bleiben könnten, wenn der Kaimakam Vogorides nicht abberufen würde.**) Wir sind in diesem Augenblicke noch nicht in der Lage, mitzutheilen, ob die Commissare diese Erklärung in einer Collectivnote, oder ob Jeder von ihnen sie einzeln und für sich abgegeben hat. (N. Pr. Z.)

Der Moniteur meldet, wie schon erwähnt, in seinem amtlichen Theile: Die sechs Bevollmächtigten haben am 26. Mai den Vertrag unterzeichnet, durch welchen die Neuenburger Frage in definitiver Weise geregelt wird: durch die Verzichtleistung des Königs von Preußen auf seine Souverainetäts-Rechte, welche ihm vertragsmäßig auf die Fürstenthümer Neuenburg und Valengin zustanden, und indem die Schweiz auf Verpflichtungen einging, welche der hohen Sorgfalt des Königs für die Neuenburger entsprechen. Der Vertrag wird nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen, welche binnen 21 Tagen zu geschehen hat, veröffentlicht werden. (N. Pr. Z.)

*) Toll mag es hergehen; welchen Berichten man aber mehr glauben soll, den Türkisch-Oesterreichischen oder den Französischen, wird schwer zu entscheiden sein. Was jene von den Unionisten erzählen, wälzen diese auf die Gegner der Union.

**) Vogorides ist Kaimakam der Moldau; dort soll die Zuneigung für die Union, aber auch die Verfolgung der Unionisten besonders stark sein.

England.

London, 25. Mai. Die Admiralitäts-Yacht „Osborne" begiebt sich morgen nach Cherbourg, um von dort den Großfürsten Constantin nach der Insel Wight zu führen. — Gestern ist nach Chatham Befehl ergangen, alle daselbst stationirten Reserve-Truppen für Indien — etwa 1000 Mann — zur Einschiffung bereit zu halten. — Der „Agamemnon" ist heute vor Greenwich erschienen, um die eine Hälfte des unterseeischen atlantischen Kabels an Bord zu nehmen. In der amerikanischen „Niagara" werden, wie es scheint, namhafte Aenderungen vorgenommen werden müssen, um ihr die Aufnahme der andern Hälfte möglich zu machen. — Herr Hülsemann, der Gesandte Oesterreichs in Washington, und Mr. John Clairborne, der von der amerikanischen Regierung den Auftrag erhalten hat, in Europa statistische Notizen über den Baumwoll-Verbrauch zu sammeln, sind in Liverpool angekommen. — Die verstoßene Gattin Omer Paschas befindet sich seit einigen Tagen in London, mit der Absicht, hier als Pianistin aufzutreten.

Die „Times" bespricht wiederum mit großer Lebhaftigkeit den Sklavenhandel auf Cuba und rückt dem Gedanken an eine englische Occupation der Insel schon näher. Es sei hohe Zeit, meint sie, ernste Maßregeln gegen diejenige Macht zu ergreifen, welche den Sklavenhandel am meisten begünstige und fördere, gegen Spanien nämlich. Wolle England eine Kraftanstrengung machen und das Gewerbe des Sklavenhandels in seiner letzten Veste niederkämpfen, so werde es wohl thun, auf die Küste Cuba's selber sein Auge zu richten. Die spanische Regierung sei vertragsmäßig verpflichtet, zur Erreichung des großen Zweckes bestens mitzuwirken. Diese Mitwirkung könnte daher gefordert und, im Weigerungsfalle, eine allgemeine Blokade der Häfen von Cuba durch ein englisches Geschwader ins Werk gesetzt werden. Die „Times" glaubt bestimmt, daß es vergebens wäre, sich darauf zu verlassen, daß die spanische Regierung den Handel jetzt oder jemals verbieten werde; aber wenn der britische Gesandte den gehörigen Druck auf sie übe, könne man sie vielleicht dahin bringen, daß sie Befehl gebe, jede in den Hafen gebrachte Negerfracht wegzunehmen und den englischen Schiffs-Commandeuren den nöthigen Beistand zu leisten. Greife man zu solchen Mitteln, so erscheine die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels nicht nur möglich, sondern leicht ausführbar. Es sei kein Kleines, daß, obgleich mehr als Ein Staat bei der Fortdauer des Handels interessirt, doch keiner die Schamlosigkeit besessen habe, mit seiner amtlichen Verdammung desselben zurückzuhalten. Aus diesen Gründen und bei einer so starken moralischen Stellung werde die Ausdauer zur Pflicht und Schuldigkeit für England. Auch seien die Interessen der englischen Kolonien da-

bei nicht zu vergessen. Mit dem Erlöschen des Sklavenhandels dürfte sich der freien Einwanderung eine bessere Aussicht eröffnen. Schließlich schlägt die „Times“ vor, Neger aus Afrika vermöge eines Lehrlings- oder Miethsystems nach Jamaika oder Trinidad zu verpflanzen.

Nach dem „Advertiser“ soll in der Verwaltung des Herzogthums Lancaster eine Corruption herrschen, die alljährlich anderthalb Millionen Pfd. Sterl. verflüchtige. Gegen dies Verfahren soll der Rechnungs-Revisor Bertolacci Einwendungen erhoben und in Folge davon seinen Abschied erhalten haben. Der Verabschiedete hat sich deshalb in einer Petition ans Parlament gewendet, und die ganze Angelegenheit dürfte vor demselben nächstens zur Sprache kommen. (Z.)

London, 26. Mai. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin wird heute hier wie gewöhnlich durch Festgeläute, Paraden, Flaggen aller Schiffe auf dem Flusse und Beleuchtung in den Hauptstraßen gefeiert. Die Minister geben große Diners, und das Parlament hält heute zu Ehren des Festes und morgen wegen des Derby-Wettrennens keine Sitzung. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Großfürst Konstantin wird wahrscheinlich am nächsten Sonntag hier eintreffen, wo für ihn im rechten Flügel des Schlosses Zimmer in Stand gesetzt werden. — Gestern Morgen ist das englische Dampfschiff „Dumbarton Youth“ hier eingetroffen, das bestimmt ist, eine regelmäßige Verbindung mit Petersburg zu unterhalten. — Das gesammte Professoren-Kollegium der Universität Gent hat beschlossen, beim Minister des Innern gegen den Rektor Serrure zu protestiren, der seine Kollegen laut der Parteilichkeit bezüchtigt hatte, weil sein Sohn zweimal im Doktor-Examen durchgefallen war, und in Folge dessen die Universität Löwen bezog. (N.P.Z.)

Deutschland.

Aus Baden, 24. Mai. Als die Fluthen der jüngsten Revolution sich über unser schönes Land ergossen, die Finanzen des Staats in ein Stadium der Erschöpfung gelangt, der Kredit untergraben und die Zeitungen mit Auswanderungsanzeigen und Gantausschreiben gefüllt waren, wer hätte damals geglaubt, daß plötzlich aus dem Boden wieder eine Fülle des Wohlstandes hervorsprossen, Handel und Verkehr einen so raschen Aufschwung nehmen und neben einem reichen Fabrikleben die Wunden, welche jene traurige Epoche dem Lande geschlagen, so rasch heilen würden! — Das badische Land, zumal das Rheinthal, scheint in der That einen begründeten Anspruch auf den ihm lange schon beigelegten Namen eines Paradieses von Deutschland zu haben. Was einst ein Herzog von Württemberg sagen konnte, er habe Alles gethan, um sein Land verarmen zu machen, und doch sei es reich und nicht zu Grunde zu richten, das dürfte wohl mit größerem Recht auf Baden Anwendung finden, dessen Klima so mild und dessen Boden so üppig und fruchtbar ist, daß seine Erzeugnisse jährlich einen großartigen Export gestatten. Dichte Wälder liefern der Bevölkerung ein reiches Material zu Feuerung und Bauten und gestatten außerdem noch große Versendungen nach dem Niederrhein und Holland. In fast allen Theilen des Landes gebiert die Rebe bald milden, bald feurigen Wein, während Gerste und Hopfen in einer Ueberfülle den Stoff zum Bierbrau liefern. Die Seeplätze werden vorzugsweise von dort aus mit Hanf versorgt; die Flüsse und der Bodensee tragen mächtige Schiffe mit ihren kostbaren Lasten, und zahlreiche Flüßchen und Bäche in allen Thälern drehen die Räder von Mühlen und Fabriken, während dem Boden Mineralquellen entströmen, die hier einen Ueberfluß an Salz gewähren, dort den Kranken Heilung und Kräftigung bieten. Großherzog Ludwig hat während seiner Regierungszeit sehr viel für das Volkswohl gethan; er pflegte nur im bürgerlichen Gewande zu erscheinen und freundlich mit dem Volke zu verkehren, daher er auch der bürgerfreundliche allgemein genannt und trotz des Wühlens der Revolutionsfreunde allgemein geliebt wurde. Nichts ist dafür bezeichnender, als die Aeußerung jener Schreier vom Jahre 1849, welche wohl eine Republik wollten, aber den Großherzog an der Spitze. Einer gleichen Anhänglichkeit erfreut sich der jetzt regierende Großherzog, der ohne Frage auf der ihm von seinen Vorfahren bezeichneten Bahn fortschreiten und die Sorge für die innere Wohlfahrt des Staats, die Ausbildung eines tüchtigen Gemeinwesens, den Schutz von Handel, Verkehr und Gewerbsleben sich zur Hauptaufgabe machen wird. Es wäre zu diesem Zwecke nur zu wünschen, daß er tüchtige Kräfte, welche den höheren staatswirthschaftlichen Prinzipien und Ideen unserer Zeit huldigen und gewachsen sind, in seine Nähe ziehe; vor allen Dingen aber erheischt die Lage des Gemeindewesens eine Verbesserung, indem die Lasten einzelner Gemeinden zu einer so enormen Höhe gestiegen sind, daß sie das Doppelte der Staatssteuer erreichen und häufig selbst noch überschreiten. (Z.)

Stuttgart, 24. Mai. Eine gestern erfolgte Publication, wornach dem Geheimen Kämmerer des Papstes, Conte Spreca, am 23. April d. J. das Commenthur-Kreuz zweiter Klasse des Württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen wurde, lenkt das öffentliche Interesse von Neuem auf das von der Württembergischen Krone mit Rom abgeschlossene Concordat. Bis jetzt verlautet noch nichts Bestimmtes über diese Uebereinkunft, welche die seit Decennien obschwebenden Verhandlungen zu einem für die diesseitige Staats-Gewalt, den päpstlichen Stuhl und das Interesse von 550,000 katholischen Christen im Lande befriedigenden Abschluß bringen soll. Deshalb läßt sich trotz mancher Andeutungen, ehe der Text des Vertrages vollständig und buchstäblich vorliegt, ein Urtheil nicht fällen. (Wie die „D. A. Z.“ mittheilt, soll der Papst bei der neulichen Anwesenheit des Kronprinzen von Württemberg unter Anderem auch Folgendes geäußert haben: „Nach dem Kaiser von Oesterreich gewährt mir der König von Württemberg den größten Trost, und ich würdige dieses Verdienst um so mehr, da Se. Majestät ein protestantischer Fürst ist.“) (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 24. Mai. Die Bevölkerung in

den hiesigen Gefängnissen hat sich, einer Mittheilung der „D. A. Z." zufolge, in den letzten Monaten so vermindert, daß die Gerichtsdiener klagen, sie können nicht mehr bestehen und entweder Theuerungs-Zulage oder Zulage an Gefangenen verlangen. Auch das hiesige Kriminalgefängniß, das in den Wintermonaten einen durchschnittlichen Stand von 40 Gefangenen hatte, ist in seiner Bevölkerung bis auf die Hälfte herabgeschmolzen. (Z.)

Löwenberg, 23. Mai. In Lähn erwartet man, der Schl. Z. zufolge, die Ankunft und die Niederlassung einiger 40 Familien aus dem Canton Neuenburg; dieselben sind treubewährte Unterthanen ihres Königlichen Landesvaters und wollen ihre heimathlichen Berge verlassen, um sich in unserem Vorgebirge anzusiedeln. Sie wollen ihren bisherigen Gewerbebetrieb, die Anfertigung von einzelnen Uhrtheilen, in Lähn fortsetzen. Bekanntlich ist Lähn der Sitz einer Uhrenfabrication unter der Oberaufsicht eines ehemaligen Schweizers, Eppner, geworden. Der Verpflanzung der Uhrenfabrication aus der Schweiz nach dem nahrungslosen Städtchen Lähn, wo gegenwärtig schon über 150 Menschen damit Unterhalt erhalten haben, ist der beste Fortgang in Folge dieser Schweizer-Uebersiedelung in Aussicht gestellt.

(N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

In Genf ist laut dem „Journ. de Gen." der Marschall Bosquet angekommen, um im Namen des Französischen Kaisers die ebendaselbst erwartete *Kaiserin-Mutter von Rußland zu begrüßen.*

(N. Pr. Z.)

Italien.

Bologna, 24. Mai. Der in der Romagna, in der Provinz Ancona und einem Theile der Provinz Pesaro bestandene Belagerungszustand ist aufgehoben worden. (N. Pr. Z.)

Palermo, 20. Mai. Die österreichische Fregatte „Novara" und die Korvette „Carolina", die sich seit einigen Tagen hier befanden, sind gestern wieder in See gestochen, um ihre Fahrt um die Welt fortzusetzen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Eine der schmutzigsten Geschichten ist nun nach lange geführter Untersuchung dieser Tage beendet worden. Seit einer Reihe von Jahren wurden nämlich im Einverständniß der Obern aus dem hiesigen Militair-Waarendepot großartige Diebstähle und Betrügereien begangen, bis sie endlich an das Tageslicht kamen und alle Theilnehmer der verdienten Strafe zuführen. Es sind nach dem „Dagbladet" nach geschlossener Untersuchung nicht weniger als 58 Personen, die gemeinsam dieses Diebes- und Betrugshandwerk betrieben. Ein Major und zwei Oberst-Lieutenants stehen mit auf der Liste; außerdem mangelt es nicht an der Vertretung aller Chargen. Grossirer und Schneider, Kriegsräthe und Schuster, Commissaire und Depotsknechte, Färber, Sattler und Etatsräthe, kurz alles Mögliche ist vertreten, und es giebt Individuen darunter, die mehr als eine Million Thaler kommandiren und nun ins Zuchthaus wandern werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag in Großwardein angekommen und haben u. a. auch eine sehr zahlreiche Siebenbürgische Deputation empfangen. — Für J. Maj. die Königin von Preußen ist zum 7. Juni Quartier im neuen Bade zu Teplitz bestellt. Das schöne weitläuftige Gebäude ist für J. M. und ihren Hofstaat auf drei Wochen gemiethet und außerdem noch die beiden Nebenhäuser. (N. Pr. Z.)

Die Zahl der Gefangenen, welche in Folge des neulichen Amnestie-Actes aus den Festungen entlassen wurden, beläuft sich auf etwa 400; aus den Festungen in Böhmen wurden 125 politische Gefangene entlassen.

Wien, 27. Mai. (Tel. Dep.) Ein Allerhöchstes Handbillet bestimmt, daß die konfiszirten Güter der kriegsrechtlich Verurtheilten diesen oder deren Erben wieder zurückgegeben werden sollen. Ferner wird durch dasselbe den außerhalb Landes befindlichen Flüchtlingen die Erlaubniß der straffreien Rückkehr ertheilt, wenn sie dieselbe nachsuchen. (Z.)

China.

In Macao (Portugiesische Besitzung) haben einige Unruhen stattgefunden. Der Mandarin, welcher dort residirte, als vor mehreren Jahren der Portugiesische Gouverneur Amaral ermordet ward, und der deshalb sich damals entfernen mußte, begehrte jetzt wieder mit seinem Stabe und seinen Soldaten zurückzukehren. Der gegenwärtige Gouverneur Guimaraens schlug dies Begehren ab. Dessenungeachtet erklärte der Mandarin, er werde kommen, worauf der Gouverneur eine Anzahl Polizeimänner und 30 Soldaten an das Thor postirte, mit dem Befehl, die Begleitung des Mandarins nicht einzulassen, dagegen dem Mandarin selbst und seiner Familie, jedoch nur besuchsweise, den Eintritt in die Stadt zu gestatten. Ein einziger Mandarin residirt als Consul in Macao; er befördert die Depeschen des Portugiesischen Gouverneurs nach Canton. Vor Kurzem verlangten die Chinesen in Macao ein Zollhaus anlegen zu dürfen, was aber der Gouverneur nicht erlaubte. — Der Commandeur des „Hornet", Capitain Forsyth, hat einen glücklichen Angriff auf eine Piraten-Flottille ausgeführt. Von den beiden Gefangenen, die dabei gemacht wurden, war einer ein Portugiese, der andere ein Eingeborener aus Goa. Der Erstere behauptete, die Piraten hätten sein Schiff vor 3 Monaten genommen und ihn gezwungen, mit ihnen zu fechten. Auch 6 Europäer sollten sich unter den Seeräubern befunden haben. — In Schanghai ist seit dem 12. März die beabsichtigte Erhebung eines Einfuhrzolls auf Opium (12 Taels von der Kiste, so viel als etwa 3 Procent vom Werth) zur Ausführung gekommen. Monatlich werden etwa 3000 Kisten in Schanghai und Umgegend eingeführt.

(N. Pr. Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 59. Mittwoch, d. 22. Mai 1857.

Miscellen.

London. Die Englischen Eisenbahnen kosten in runder Summe 300 Millionen Pfd. St.; allein die Unkosten für die gesetzlichen Formalitäten nahmen 12,548,715 Pfd. St. weg! Nach den letzten Ausweisen der Regierung bringen die Eisenbahnen durchschnittlich nur etwas über 3½ Procent ein. Wie viele unnöthige Neben- und Zweigbahnen sind aber nicht gebaut! An solchem Ueberflusse sind theils persönliche Interessen schuld, theils auch die Leichtigkeit, mit welcher das Parlament Concessionen nach rechts und nach links ausgetheilt hat. Viele Bahnen liefern gar keinen Ertrag. (Z.)

Pariser Industrie. Auf dem Platze vor dem Hotel de Ville sahen wir um einen Wagen eine Zuschauergruppe versammelt, die sich in jedem Augenblicke durch hinzutretende Neugierige vermehrte. Auch wir näherten uns derselben. Auf einem eleganten Einspänner stand neben dem zügelführenden Kutscher, hinter dem sich noch ein ungewöhnlich erhöhter thronartiger Sitz befand, ein hochaufgerichteter auffallend schöner, elegant gekleideter Mann, der mit einem vergoldeten Bleistifte eifrig etwas in ein Skizzenbuch zu zeichnen schien, während er dabei ruhig seine Cigarre rauchte und das Anwachsen seines Zuschauerkreises mit sichtbarer Befriedigung bemerkte. Hinter ihm auf dem erhöhten Sitze ließ ein Leiermann in phantastischer Kunstreitertracht die Töne einer sehr gut gestimmten Drehorgel erschallen. Was bedeutet das? fragten wir einen der Zuschauer. „Es ist Mangin, der Bleistifthändler," war die Antwort; „Sie werden gleich sehen!" In demselben Augenblicke klappte der Genannte sein Buch zu, und nahm die Cigarre aus dem Munde. Er legte den eleganten Kastorhut ab, und setzte an dessen Stelle einen römischen Imperatorhelm auf. Allgemeines Ah! des Erstaunens der Neulinge. Dann nahm er einen weiten antikmittelalterlichen pelzverbrämten Mantel aus den Händen des Leiermanns, und warf ihn malerisch über seine Kleidung, alles schweigend und in höchster Gemächlichkeit. Jetzt stand er da, wie ein römischer Triumphator anzuschauen, den goldenen Bleistift in der einen, das Skizzenbuch in der andern Hand, und nachdem er langsam rings umher schauend seine Versammlung gemustert hatte, harangulrte er dieselben in folgender Weise: „Sie sehen mich alle erstaunt an, Messieurs, und fragen, was diese Seltsamkeiten zu bedeuten haben? Viele von Ihnen werden indessen mit der Antwort schon fertig sein. Nicht wahr, Messieurs, Sie sagen im Stillen: es ist ein Charlatan erster Klasse! — Wohlan, meine Herren, Sie haben Recht, vollkommen Recht: ich bin ein Charlatan, ich gestehe es ein, ja ich mache mir eine Ehre daraus, ein Charlatan zu sein. Leben wir nicht in Frankreich? Ist Frankreich heutzutage nicht das Land des Charlatanismus? Muß man nicht ein Charlatan sein, um die Franzosen an sich zu ziehen und für einen Augenblick zu fesseln? Aber ich bin kein gewöhnlicher Charlatan, ich will Sie gar nicht betrügen. Ich habe einen antiken Helm aufgesetzt, aber Sie haben kurz zuvor meinen modernen Hut gesehen; ich habe einen Imperatormantel angelegt, aber -- (hier schlug er denselben auseinander) Sie sehen ich bin unter demselben ganz wie Sie alle gekleidet. Es ist Egoismus, meine Herren, weshalb ich diese Tracht anlegte, reiner Egoismus, nichts weiter; nicht um Ihretwillen geschah es, sondern um meinetwillen. Ich wollte Sie anlocken, Sie um mich versammeln und Sie sehen, es ist mir gelungen." (Lachen und Beifall.) „Ich will Bleifedern verkaufen, nichts weiter, und es wird mir gelingen, trefflich gelingen, denn ich habe Ihre Aufmerksamkeit erregt. Aber ich darf zugleich sagen, was die andern Charlatane von ihren Waaren nicht immer sagen können, daß meine Bleifedern unvergleichlich, daß sie die besten in ganz Paris sind. Niemand in Frankreich verkauft so viele Bleifedern, ganz Paris hat meine Bleifedern, kein Fremder verläßt Paris ohne meine Bleifedern. Darum noch einmal: ich bin stolz darauf, ein Charlatan nach meiner Façon zu sein!" Alles dieses wurde mit großem Ernste und mit dem edelsten theatralischen Anstande in gewähltester Rede gesprochen. Brauche ich noch hinzusetzen, daß er reüssirte! Beiläufig sind seine Bleistifte wirklich vortrefflich. Ob er aber seinen theoretisch-practischen Cours über die Charlatanerie, die einer politischen Satire so ähnlich sieht, wie das: ja, ich bin Charlatan! dem berühmten: ich bin Parvenü, noch lange ungehindert fortsetzen wird, schien meinen deutschen Polizeibegriffen mehr als zweifelhaft. Indessen, wer weiß!

(G.-L.)

Wie Felix Maynard im Journal „la Science" behauptet, sind die ungeheueren Unterröcke, wie die Damen sie jetzt tragen, Schuld an der gewaltigen Zunahme der Rheumatismen, der Katarrhe und Gripp-Fälle, so wie der Bauchfell-, Unterleibs- und noch unendlich vieler anderen Krankheiten. (Z.)

Als Warnung vor übertriebenen Abkürzungen bei telegraphischen Depeschen mag folgender Fall dienen. Ein besorgter Ehemann in London hatte für seine ihrer Entbindung entgegensehende Gattin einen berühmten Accoucheur in Edinburg gebeten, zu einem bestimmten Termin zu ihm zu kommen, um bei der Entbindung zugegen zu sein. Einige Tage vor dem festgesetzten Zeitpunkt erhält der Arzt eine telegraphische Depesche in folgender Fassung: „Kommen Sie nicht zu spät." Sofort setzt er sich auf und reist so schnell als möglich nach London. Hier angekommen, findet er zu seinem Erstaunen, daß der kleine Weltbürger, den er an das Licht bringen soll, bereits seit mehreren Tagen erschienen ist. Der Ehemann hatte telegraphiren wollen: „Kommen Sie nicht. — Zu spät." Der Beamte auf der edinburger Telegraphenstation hätte den Punkt und Gedankenstrich für überflüssig gehalten, und so kostet dem Absender der Depesche die beabsichtigte Ersparung der beiden Worte „es ist" die ganze Reise des Arztes von Edinburg nach London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 82 Dorpat, am 22. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß der Frau Hofräthin von Berg gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 110, auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und das Benutzungsrecht des dazu gehörigen Platzes sub Nr. 111 öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathh., 3. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 53.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1857 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 696 Rbl. 23 Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Obercanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Mai d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die von der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission auf die Summe von 652 Rbl. 70¾ Kop. S. berechneten Reparaturarbeiten an dem Dörptschen Central-Krankenhause zu übernehmen Willens und gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. d. M. anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, 10. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

2 Plätze in der Mallepost, zur Reise von Dorpat nach Riga, sind zum 16. Juni zu vergeben im Graf Stackelbergschen Hause. 2

Hierdurch mache die ergebenste Anzeige, daß ich die Agentur der St. Petersburger Compagnie „Надежда", für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen und für Gütertransporte übernommen habe. C. J. Falckenberg, 3*

wohnhaft bei der Holzbrücke im Maler Großmannschen Hause.

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener Diener ist sogleich bereit eine nach dem Auslande reisende Herrschaft hin und zurück zu begleiten. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine weiß u. schwarz gestreifte Haasen-Hündin hat sich Ende Februar verlaufen. Um Anzeige ihres gegenwärtigen Aufenthalts wird bei angemessener Belohnung durch die Zeitungs-Expedition gebeten.

Gutkeimenden **Saat-Wasa-Roggen** habe Auftrag zu kaufen und ersuche die Herren Gutsbesitzer, welche selbigen abzugeben haben, mir baldmöglichst Proben nebst Angabe des Preises pr. Tschetwert mit der Anfuhr nach Dorpat und der Grösse des Vorraths einzusenden. Johann Daugull in Dorpat. 1

Die Möbeln im Hause der Staatsräthin von Bröcker, an der Petersburger Straße sind zu verkaufen. 3

Alten Schmandkäse, guten inländischen u. grünen Käse, holl. Heeringe verkauft billigst die Wein- u. Material-Waaren-Handlung von C. G. Reinhold am Stationsberge. 1

Um den vielen Nachfragen zu begegnen war ich veranlasst mir wiederum eine Partie gutkeimenden Saamen des **weissblühenden amerikanischen Leins,** Linum americanum album (verum), anzuschaffen, welchen ich zu 12 Rbl. das Pud und zu 40 Kop. das Pfund abgebe. Dieser neue Lein zeichnet sich durch ungewöhnliche Länge, trefflichen seidenartigen Bast und besonders starken Saamenertrag aus und kann nach hier gemachten Erfahrungen acht Tage später als der gewöhnliche Lein gesäet werden, wie auch die Reife acht Tage früher eintritt. **Turnips-Rüben-Saamen** sind ebenfalls wieder zu haben. Johann Daugull in Dorpat. 1

Abreisende.

Fanny Sonn. 3

J. Müller, chirurgischer Instrumentenmacher. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Freitag 24. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Afrika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben das Höchstdemselben von dem Minister der Volksaufklärung überreichte Werk des Dorpater Professors Staatsraths Mädler „die Eigenbewegung der Fixsterne" huldreicher Annahme gewürdigt und Allerhöchst geruht dem Verfasser einen Brillantring zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Beschluß des sibirischen Comité's, am 25. März 1857 Allerhöchst zu befehlen geruht, in Betracht, daß die Summe von 3.000,000 R. S., die von der Commerz-Bank der altaischen Bergverwaltung zur Ausgabe von Darlehen an sibirische Privat-Goldwäscher ausgeliefert wird, sich unzulänglich erwies, künftighin, alljährlich, auf Grundlage des Allerhöchst am 5. Juli 1855 bestätigten Beschlusses des sibirischen Comité's, je nach dem thatsächlichen Bedürfniß, auch mehr als 3.000,000 R. S. zur Verfügung der Bergverwaltung zu stellen, um die Ausgabe von Darlehen gegen Verpfändung von Gold, das von Privatpersonen vorgestellt würde, zu bewerkstelligen.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege ist der Commandirende des Kaukasischen Sappeur-Bataillons Nr. 1., Obristlieutenant von Kaufmann, zum Obristen mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und der Lieutenant vom Nishegorodschen Dragonerregiment Kronprinz von Württemberg Wichmann zum Stabscapitain befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Eine abermalige Verlängerung der Session des gesetzgebenden Körpers wird bei der großen Hast, mit der die wichtigsten Vorlagen erledigt werden, nicht nöthig sein. Senatoren und Deputirte treffen gleichmäßig bereits Anstalten zur Abreise und hoffen, am nächsten Montag Paris verlassen zu können. Der gesetzgebende Körper hat übrigens gestern einstimmig ein Gesetz angenommen, durch welches die Gagen der Hauptleute, Ober- und Unter-Lieutenants der Land-Armee um 150 Fr. erhöht werden. (Z.)

Wie der „Moniteur" berichtet, wurde gestern eine Deputation der Pariser Munizipalität, mit dem Seine-Präfekten an der Spitze, vom Könige von Baiern empfangen, der ihre Einladung zu dem ihm zu Ehren am nächsten Donnerstag, 28. Mai, im Hotel de Ville stattfindenden Balle annahm. Der König empfing ferner in Audienz: den Erzbischof von Tyrus, den Grafen Mercy d'Argenteau und den Baron von Cetto, bairischen Gesandten in London. Um 1½ Uhr stattete der König dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde einen Besuch ab, sodann machte er einen Spaziergang über die Boulevards und die Quais. — Großfürst Constantin hat außer den bereits für Rechnung der russischen Regierung bestellten Kriegsschiffen noch eine Fregatte 1sten Ranges nach dem Muster der „Impératrice Eugénie" und der „Ardente" bestellt. — Die persische Regierung hat Auftrag gegeben, eine gewisse Anzahl von Perkussionswaffen in Frankreich anfertigen zu lassen. — General Totleben ist seit einigen Tagen, ganz incognito, in Cherbourg. (Z.)

Paris, 27. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und der König von Baiern begaben sich vorgestern Abend in das Theater de l'Opera, wo das Ballet „der Korsar" aufgeführt wurde. Gestern besichtigte der König das kaiserliche Museum des Louvre. Dieser Besuch war den Gallerieen der Malereien und dem Museum der Souveraine gewidmet. Der König beabsichtigt, nacheinander alle anderen Sammlungen des kaiserlichen Museums zu besuchen und wird im Uebrigen wahrscheinlich die ganze Woche in Paris bleiben. Der Hof wird erst Sonntag nach St. Cloud gehen. — Dem „Cour. de Paris" wird aus Damaskus geschrieben, daß Abd-el-Kader ermächtigt wurde, einige Zeit in der Umgebung von Tiberias zu wohnen, wo er sich mit Feldbau beschäftigt. Die Ermächtigung wurde in Folge der Zwistigkeiten zwischen Akil-Aga und den Kurden ertheilt. (Z.)

Paris, 28. Mai. (Tel. Dep.) Gestern hat in den Tuilerien ein großes Diner stattgefunden. — Baron Gros hat Toulon gestern verlassen.

— 29. Mai. (Tel. Dep.) Gestern wurde die Session der Legislativen, nachdem das Bankprojekt von derselben angenommen worden war, geschlossen.

Der „Moniteur" theilt mit, daß der Hof seine Residenz nach Saint Cloud verlegt habe. Ferner meldet der „Moniteur" aus Algier vom 26. d., daß am 24sten ein glänzendes Gefecht stattgefunden habe und daß alle Positionen der Beni-Raten genommen worden seien. (Z.)

Paris, 28. Mai. Großfürst Constantin war gestern noch in Brest und wollte gestern Abends oder heute früh nach Cherbourg weiterreisen. Die Englische Yacht „Osborne", die den Großfürsten von Frankreich nach der Insel Wight übersetzen soll, traf gestern Morgens in Cherbourg ein. In Brest sah der Großfürst seit seiner Rundreise das dritte Schiff vom Stapel laufen, in Toulon den „Quirinal", in Bordeaux den „Renaudin" und in Brest die „Ardente". — Wie es heißt, befindet sich die Kaiserin in gesegneten Umständen. — Der Persische Gesandte hat die Erlaubniß erhalten, in der hiesigen Münze eine Medaille zur Erinnerung an den Persisch-Englischen Vertrag prägen zu lassen. — Die demokratische Partei hat vorgestern in einer Versammlung ihre Candidaten für Paris aufgestellt. Dem Vernehmen nach sind es Cavaignac, Havin, Goudchaux, Marie, Bethmont, Lasteyrie, Carnot, Garnier Pagès. Ducoux hat abgelehnt. Thiers, dem man wiederum eine Candidatur aus der Provinz angeboten hatte, schlug dieselbe gleichfalls mit den Worten aus: „Je n'ai pas envie d'aller une seconde fois à Mazas."

Wie aus Paris geschrieben wird, hat sich dort das Gerücht von dem Bestehen einer weitverzweigten Gesellschaft verbreitet, welche sich zur Aufgabe gemacht habe, die Massen durch „fliegende Blätter" im eigentlichen Sinne des Wortes zu bearbeiten, da das Preßgesetz jede Art von Propaganda durch die Tagesblätter verhindere. In allen Theatern will man nämlich Papierblättchen, worauf die polizeiwidrigsten Dinge zu lesen seien, auf die Zuschauer im Parterre hinabregnen lassen. Vielleicht ist dieses Gerücht nur von dem Vorgange in dem Theater Porte St. Martin veranlaßt worden, wo ein Individuum ein dickes, von einem sehr dünnen Faden zusammengehaltenes Bündel solcher Blättchen von seinem Sitze auf der Galerie in die Höhe schleuderte, und es so einrichtete, daß der Faden zerriß und die Blättchen in einem dichten Regen in's Parterre fielen.

Paris, 30. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches die Legislative geschlossen und die neuen Wahlversammlungen zum 21. Juni zusammenberufen werden, um neue Deputirte zu wählen. — Der König Max von Baiern hat gestern die Denkmäler besichtigt und befand sich Abends im Theater du Gymnase.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 27. Mai. Im neuen Unterhause sind bereits zwei Sitze erledigt. Es starben nämlich in den letzten Tagen zwei seiner Mitglieder: Hr. D. Davies und Hr. Robert Hall. Ersterer war seit 1842 Vertreter von Carmarthenshire, ein Konservativer, der in der chinesischen Frage gegen die Regierung gestimmt hatte. Hr. Robert Hall war erst seit den letzten Wahlen für Leeds ins Unterhaus gekommen, und die Anstrengungen bei den Wahlen scheinen den Keim zur Krankheit gelegt zu haben, der er gestern in seinem 56. Lebensjahre erlegen ist. Man ist gespannt, ob einer der durchgefallenen Manchester-Leute in Leeds als Kandidat auftreten wird.

Der Großfürst Konstantin wird, wie man hört, woferne seine Reisepläne keine Abänderung erfahren, übermorgen um 3 Uhr Nachmittags, von Cherbourg kommend, in Osborne eintreffen.

Ein Verein zur Förderung der Volkserziehung beginnt im nächsten Monat seine Thätigkeit. An der Spitze desselben steht Prinz Albert und die Regierung sowohl wie andere hervorragende Persönlichkeiten werden sich daran betheiligen. Am 22. Juni findet, unter des Prinzen Vorsitz, die erste Versammlung statt, und so weit bis jetzt bekannt ist, sollen dann verschiedene Sectionen ernannt werden, die sich mit der Erörterung der wichtigsten, die Volkserziehung betreffenden Fragen zu beschäftigen haben werden. Die erste Section, unter der Leitung des Bischofs von Oxford, wird die Ursachen und Wirkungen des frühzeitigen Aufgebens des Schulunterrichts, worüber so viel geklagt wird, ermitteln. — Die zweite Section, unter dem Vorsitze von Lord Lyttleton und dem Geistlichen Hrn. W. Rogers, berichtet über das Erziehungs-System fremder Staaten. — Die dritte Section, unter dem Vorsitz von Sir James Shuttleworth, hat die verschiedenen Vorschläge zu erwägen, die gemacht worden sind, um das längere Verbleiben der Jugend in den Schulen möglich zu machen. — Die vierte Section erhält die Aufgabe, den Plan der „halben Arbeitszeit" für schulfähige Kinder zu erwägen, und wird den hochw. Henry Hamilton zum Vorsitzenden haben.

Die Vorlesung des amerikanischen Mäßigkeits-Apostels Neal Dow hatte gestern eine große Menge Gleichgesinnter und Neugieriger nach Exeter-Hall gelockt. Derselbe sagte in seinem Vortrag unter Anderm: „Bei den letzten Wahlen habe das englische Volk sehr viel Gewicht auf den Umstand gelegt, wie die Regierung 6,000 000 Pfd. ersparen könne. Nun würde aber das Verbot aller geistigen Getränke dem Staate 75,000,000 Pfd. jährlich in baarem Gelde, und eben so viel durch Zeitersparniß, somit zusammen 150,000,000 Pfd. einbringen. Nebenbei würde die physische Kraft der Bevölkerung gewinnen, und trotz alledem kümmere sich im Parlamente kein Mensch um diesen Gegenstand. So lange England nicht seine Schenkstuben schließe, werde es seine Stellung den festländischen Staaten gegenüber nimmermehr behaupten können; 60,000 Engländer, so behauptete der Redner, fallen jährlich dem Genusse von Grog allein zum Opfer, somit doppelt so viel als der russische Krieg verschlang, abgesehen davon, daß man im vereinigten Königreich 600,000 Trunkenbolde, über 600,000 verhungernde Weiber und über 1,000,000 in Laster und Verbrechen aufwachsende Kinder zähle, deren Elend sammt und sonders dem Verkaufe geistiger Getränke zuzuschreiben sei. Dagegen sei es nicht möglich, auch nur einen einzigen Vortheil dieses Genusses oder Handels aufzuweisen. Die Frage sei an und für sich eine rein politische. Freilich höre man behaupten, daß das Verbot geistiger Getränke ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Individuums sei. Aber dieser Einwurf halte nicht Stich, denn kein Staatsbürger habe das Recht, etwas zu thun, was dem allgemeinen Besten schade. „Salus populi suprema lex." Alle Gesetze, seien auf diese Grundlage gebaut. Habe es

doch eine Zeit gegeben, wo jeder Engländer mit Sklaven handeln durfte, und jetzt sei darauf der Tod gesetzt, nachdem die Abschaffung des Sklavenhandels, als zuerst die Rede davon war, von den Meisten als eine Unmöglichkeit verschrieen wurde. Er wage zu behaupten, daß der Handel mit berauschenden Getränken der öffentlichen Wohlfahrt größere Nachtheile bringe in einem einzigen Jahre als alle anderen Verbrechen, Fälschungen, Mord und Raub in 25 Jahren. Und da gebe es nur Ein Mittel: den Handel kraft des Gesetzes zu verbieten; und daß dieses Gesetz früher oder später im Parlamente durchgehen müsse, davon sei er fest überzeugt. Der Redner wiederspricht der Angabe, als sei das Verbot im Staate Maine selbst nicht zur vollen Geltung gelangt. Er behauptet im Gegentheil, es sei dort durchgeführt, und in Folge dessen seien daselbst die Gefängnisse und Armenhäuser von ihren traurigen Insassen befreit worden. Erst im vorigen Jahre habe es die Majorität in Maine wieder durchgesetzt, daß geistige Getränke offen verkauft werden dürften; seitdem hätten aber auch die Verbrechen gewaltig zugenommen. In mehreren anderen Staaten dagegen seien die Mäßigkeits-Gesetze durchgedrungen, und in Pennsylvanien nur durch den Einfluß der Deutschen durchgefallen. Der Redner schließt unter lebhaften Beifallsbezeugungen, und es wurden mehrere Resolutionen gefaßt, die dem Geiste seines Vortrages entsprachen. (Z.)

Die „Times" macht heute darauf aufmerksam, daß das Oberhaus sich eines seiner alten Privilegien freiwillig begeben habe, indem es seit einigen Tagen seine Abstimmungslisten veröffentlicht. Bisher sei dies unerlaubter Weise durch die Journale geschehen, aber keineswegs offiziell vom Oberhause selbst, das die Existenz des Publikums ignorirte. Es ist übrigens erst 20 Jahre her, daß das Unterhaus sich zuerst dazu verstand, seine Abstimmungslisten zu veröffentlichen, und jetzt, da die Lords sich ebenfalls den Anforderungen der Zeit fügten, sei wieder ein Theil jener mysteriös sein sollenden Schranken gefallen, mit denen sich die Parlamente gegen die Außenwelt abgeschlossen hielten. (Z.)

London, 28. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde ein Antrag Roebuck's, welcher die Einsetzung eines Comités zur Untersuchung der englisch-brasilianischen Beziehungen verlangte, mit 312 gegen 17 Stimmen verworfen.

London, 28. Mai. „Unsere isthmischen Spiele" nannte der launige Premier neulich im Parlamente die gestern abgehaltenen Wettrennen von Ascot. Das Haus lachte ob der sonderbaren Vergleichung respectabeler Gentlemen mit nackten Foreigners zweifelhafter Vorzeit. Und doch, lag die Ironie nicht eigentlich nahe genug, um mehr als ein flüchtiger Einfall zu sein? Was nur das Alterthum und zumal das hellenische an allgemein volksthümlicher Bethätigung und Anerkennung der Persönlichkeiten vor der Neuzeit voraus hatte, spiegelte sich in dem glänzenden Brennpunkt seiner Volksfeste, daß der Wiederschein in alle Stände, alle Hütten, alle Herzen der Achäer zu belebender Erwärmung fiel. Nicht nur ein Rennen der Pferde, diese Feste wären auch ein Jedermann angehender Wettstreit der Männer in Allem, was dem Manne geziemt. Wagenfahren, Pferdereiten, Faust- und Waffen-Kampf jeder Art wechselte mit der Bewerbung um den Preis des Gesanges, der Rede, der Poesie, um den Preis, der in einem Epheukranz und der Bewunderung Griechenlands bestand! Heut zu Tage ist die größere Gleichartigkeit zwischen Mann und Mann, wie es die klassische und selbst die mittelalterliche Zeit voraussetzten, geschwächt und der rechte Mann im Gegensatze zu dem Urtheile der Menge überwiegend auf dasjenige seiner Standes- oder Berufsgenossen angewiesen. Was vom Wettstreit im Rühmlichen durch die Concurrenzen — den Wettstreit im Vortheilhaften — nicht unterdrückt ist, entzieht sich dem Ringen vor Jedermanns Augen und Urtheil. Der öffentliche Reitkampf findet hier zu Lande nicht unter denjenigen statt, welche das Reiten zum Zweck vaterländischer Wehrhaftigkeit und edeler Ausbildung eines männlichen Leibes betreiben. Heute reitet der möglichst hagere Jokei, den Ruhm hat der Pferdezüchter, und der Ertrag oder Verlust der Wette betrifft den Pferdebesitzer. Müßige Neugierde schaut zu, und wer sich der Sache erfreut, ist ein beschränkter Kreis von Liebhabern und Kennern. Die bunten Jockeis, welche des Reitens wegen reiten, sind denn auch gestern mit gewohnter Gewandtheit von Roß und Mensch über die schlüpfrige Haide geflogen — die Zuschauer, wenn nicht von Geldwetten empfindlicher betroffen, sind nach einer flüchtigen Erregung heimgekehrt — und allein die Annalen der Reitkunst und Pferdezucht nehmen von dem Geschehenen Act.

London, 28. Mai. Hr. v. Lesseps und sein Suezkanal machen in den großen Fabrikstädten des Landes fortwährend mit viel Glück Propaganda. So wurde in Aberdeen auf einem von Kaufleuten, Rhedern und Fabrikanten zahlreich besuchten Meeting die Resolution gefaßt, daß die Versammlung mit den durch Herrn v. Lesseps und Herrn Lange vorgetragenen Ansichten vollkommen übereinstimme und hiermit ihre Ueberzeugung ausspreche, daß der Plan für die Schifffahrt und den Handel Englands von äußerster Wichtigkeit, daß an dessen Ausführbarkeit nicht zu zweifeln und dem Unternehmen ein rasches Gelingen zu wünschen sei. Die Englische Diplomatie ist bekanntlich und sehr natürlich anderer Meinung. Wo bliebe die Verbindung mit Indien, wenn die nächste Straße dahin nicht unter Englands Einfluß und Obhut stände.

London, 29. Mai. (Tel. Dep.) Der „Morning Post" zufolge liegt, wie der Britische Gesandte in Kopenhagen meldet, der zwischen Amerika und Dänemark in Betreff des Sundzolles abgeschlossene Vertrag zur Unterzeichnung bereit da. — Der Großfürst Constantin wird stündlich in Osborne erwartet. Derselbe wird London nicht besuchen. Während der Anwesenheit Sr. Kais. Hoh. werden der Graf und die Gräfin Chreptowitsch (Russischer Gesandter in London) in Osborne verweilen.

London, 29. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die zweite Lesung der Aussteuerbill statt. Bowyer's Motion, die Apanage J. K. H. der Prinzeß Royal zurückzuziehen,

sobald dieselbe einst Königin geworden, wurde von Disraeli, Baring, Roebuck bekämpft und schließlich zurückgenommen. Hierauf ging die Bill ohne Widerspruch durch's Comité. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Mai. In Folge der Debatten über das Wohlthätigkeitsgesetz, wodurch der Kirche eine größere Mitwirkung bei der Armenpflege wie bisher zugestanden wurde, fanden vor dem Hause Demonstrationen statt, die der Majorität die Unpopularität ihres Gesetzes darthun sollten. Leider empfing das Publikum, das aus den Tribünen verwiesen wurde, den päpstlichen Nuntius, Monsignor Gonella, mit Lärm und Pfeifen; man hielt ihn nämlich für den Kanonikus de Haerne. Der Nuntius gerieth in Angst und eilte in den Sitzungspallast zurück, von wo er erst später in Begleitung des Grafen Vilain XIV. und des liberalen Deputirten Demoor sich nach Hause begab. Die liberalen Deputirten Orts, Rogier und Frère wurden vom Volke begrüßt und jauchzend empfangen. Mit Bezug auf diese Vorfälle erhob sich zu Anfang der heutigen Sitzung Herr Vilain XIV. und gab unter tiefem Schweigen der Kammer folgende Erklärung ab: „Ein sehr bedauerlicher Vorfall hat sich nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung zugetragen. Der hierselbst akkredirte Nuntius des päpstlichen Hofes ist auf dem Nationsplatze insultirt worden. Dies begab sich um 5 Uhr Nachmittags. Um 5½ Uhr fand sich der Minister des Auswärtigen in Uniform in der Wohnung Sr. Excellenz ein, um derselben im Namen der Regierung diejenigen Entschuldigungen darzubringen, welche der Nuntius das Recht hatte, zu fordern, wenn ich ihm die Zeit dazu gelassen hätte. Von der Nuntiatur begab ich mich direkt ins Schloß nach Laeken, woselbst Se. Majestät ihre Billigung über meine Handlungsweise aussprach. Der König hat heute Morgens seinen Hofmarschall zu dem apostolischen Nuntius gesandt, um demselben sein Bedauern über das Geschehene auszudrücken. Ich glaube, der Vorfall ist damit abgethan." Ueber die bedeutende Aufregung, die auch heute noch in Brüssel herrscht, erfahren wir durch die „K. Z." Folgendes: Der gestrige Abend ist ohne die geringste Störung verlaufen, allein heute Nachmittags, bereits von 2 Uhr ab, sammelte sich eine weit beträchtlichere Volksmenge, als gestern, auf dem Nations-Platze vor dem Kammer-Palaste. Von Zeit zu Zeit, so oft sich nämlich ein priesterliches Gewand blicken ließ, brachen diese Massen in ein derartiges Geheul aus, daß man dasselbe im Saale der Berathungen vernehmen konnte. Als gegen 5 Uhr die Abgeordneten das Haus verließen, wiederholten sich die Scenen von gestern in noch weit vergrößertem Maße. Um diese Stunde bedeckte eine Anzahl Menschen von 5- bis 6000 Personen den Platz und einen Theil des Parks. Der Justiz-Minister, so wie mehrere der klerikalen Deputirten wurden mit Heulen und Pfeifen, die Mitglieder der Linken wurden mit Jubelrufen empfangen. Hr. Frère, obgleich laut herausgerufen, erschien wiederum nicht; man glaubte unten, er sei auf einem Seitenwege in seine Wohnung zurückgekehrt, er befand sich jedoch im Sekretariate der Kammer, da er die Ausbrüche des Volks-Enthusiasmus nicht über sich ergehen lassen wollte. Der ganze Zug begab sich nunmehr nach dem Hause Frère's, woselbst ihm ein weitschallendes Hoch dargebracht und alsdann die Brabanconne abgesungen wurde. Von dort zog man in ruhigen, geordneten Gruppen vor das königliche Schloß, woselbst man, um den Freiheitsbaum gereiht, mehrfache donnernde „Vive le Roi!" und schließlich wiederum das Volkslied ertönen ließ. Jetzt ging es über die Place Royale, an Hrn. Rothomb's Wohnung vorbei, wo man sich nochmals zu mißbilligenden Demonstrationen hinreißen ließ, nach der in der Rue des Minimes belegenen Wohnung des Herrn Verhaeghen. Der populaire Deputirte von Brüssel zeigte sich am Fenster und ließ die Hüte schwenkenden, hurrahrufenden Reihen vorbeidefiliren. Auch Hrn. Orts, welcher in derselben Straße wohnt, ward eine Huldigung dargebracht. Jetzt wälzte sich der in diesem volkreichen Quartiere wahrhaft unabsehbar angeschwollene Menschenknäuel in die Rue des Brigittines, deren größere Hälfte den Jesuiten zugehört, welche daselbst ein palastähnliches Schulgebäude, so wie mehrere Hospitien besitzen. Hier ist es leider zu Exzessen gekommen, da man sich nicht nur mit Heulen und Zischen begnügte, sondern sich so weit vergaß, einige Fenster in dem unteren Stockwerke einzuwerfen. Die Minister sind um diese Stunde im Conseil vereinigt.

Nachschrift. 8½ Uhr Abends. Das Volk ist noch vor dem Kapuziner-Kloster und vor dem Hause des Herrn Coomans, Redacteurs der „Emancipation", gewesen, wo man sich gleichfalls beklagenswerthen Exzessen hingegeben hat. — In diesem Augenblicke sind Tausende von Menschen auf dem Rathhausplatze versammelt, woselbst ein Detachement Grenadiere aufgestellt ist. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 29. Mai. Großfürst Nikolaus, der 7jährige Sohn des Großfürsten Constantin, kam gestern Abend in Begleitung des Admirals v. Glasenapp mit dem Zuge von Kiel hier an und stieg mit seinem Gefolge im Victoria-Hotel ab. Se. kaiserliche Hoheit setzte heute seine Reise nach Hannover, wo seine Erlauchte Mutter sich gegenwärtig befindet, fort.

Kiel, 28. Mai. Se. K. H. der Großfürst Nikolaus, Sohn des Großfürsten Konstantin, trifft soeben auf der Kais. Russ. Dampf-Yacht „Rurik" von Petersburg hier ein, um sich von hier über Hannover nach Altenburg zu begeben. Zum Empfang des Großfürsten war schon gestern Abend der Admiral Glasenapp von Paris hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. Mai. Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer scheint keineswegs so rasch einer Erledigung entgegengehen zu wollen, als man bei dem pariser Friedensschlusse in Aussicht genommen hat. Statt einer Annäherung der sich einander entgegenstehenden Auffassungen wird der Widerstreit derselben heftiger und entschiedener, und in den Donaufürstenthümern selbst droht vor der Reorganisation eine vollkommene Desorganisation einzutreten: Wären auch die Berichte des „Moniteur" Ausfluß einer

parteiischen Darstellung, so enthüllt die theilweise Wahrheit in der That schon ein höchst beklagenswerthes Bild, wie weit man sich von den vorgesetzten Zielen entfernt hat. Es herrscht ein seltsames Mißgeschick über den Verhandlungen in Betreff der Angelegenheiten der Donaufürstenthümer. Als dieselben Gegenstand der Diskussion bei den Wiener Konferenzen wurden, glaubte man ein so großes Gewicht auf die Beseitigung jedes wieder einmal möglichen russischen Einflusses legen zu müssen, daß man vor Allem die Bestimmungen des Friedens zu Kutschuk Kainardschi aufzuheben sich verpflichtet erachtete, ohne zu bedenken, daß derselbe den Staatsangehörigen der Donaufürstenthümer zugleich wichtige Rechte und Gerechtsame garantire. Fürst Gortschakoff mußte darauf erst aufmerksam machen, und ihm ist zu danken, daß jene nicht vollkommen der Pforte preisgegeben wurden und die christliche Bevölkerung nicht der Willkühr der türkischen Herrschaft anheimfiel. Sonst würde man vielleicht, in dem Eifer für die Zerstörung russischer Vorrechte, zugleich auch die Rechte der Donaufürstenthümer-Bevölkerung vernichtet haben. Die gegenwärtige Situation bietet kein freundlicheres Bild. Um ferne, noch keineswegs zur Erörterung gekommene und für dieselbe reife Fragen zum Austrag zu bringen, wird das nächste Ziel übersehen. Ob die Donaufürstenthümer zu vereinigen sind, oder getrennt zu verwalten, ob die Regierung zweckmäßiger einem erblichen Fürsten, oder einem für Lebenszeit ernannten Beamten zu übergeben sei, sind allerdings für das künftige Schicksal der Donaufürstenthümer, so wie für die Nachbarreiche, wichtige Fragen; aber für den Augenblick handelt es sich doch wohl um die Lösung derselben nicht, sondern darum, daß die Kommissarien der Mächte, welche den Pariser Frieden vereinbarten, den Bestimmungen desselben gemäß, in der Lage sind, sich über den Zustand der Donau-Fürstenthümer aus eigener Wahrnehmung zu unterrichten. Es kommt darauf an, daß sie in den Stand gesetzt werden, ein ausreichendes Material für ihr demnächst abzugebendes Votum zu sammeln. Es ist der Sinn und der Zweck ihrer Mission, daß sie selbst die Bedürfnisse dieses Landes und ihrer Angehörigen kennen lernen. Diesem Zwecke wird aber entgegengearbeitet, wenn von einer Seite die Entscheidung jener Fragen präokkupirt und Agitationen hervorgerufen werden, welche nicht den ordentlichen, sondern einen außerordentlichen Zustand des Landes zeigen. Die Unbefangenheit der Auffassung muß getrübt werden, wenn die Kommissaire Zeugen von Machinationen und Willkürmaßregeln sein müssen, und die Pforte dient, unserer Ansicht, ihren Interessen schlecht, wenn sie der Voraussetzung Raum giebt, als ob eine unparteiische, eingehende Prüfung der Zustände der Donaufürstenthümer ihr unbequem wäre.

(Z.)

Schweiz.

(Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" enthält eine Depesche aus Bern vom 29. Mai, nach welcher die Bundesversammlung (Erste und Zweite Kammer der Gesammt-Schweiz), auf den 9. Juni zur Ratification des in der Neuenburger Angelegenheit abgeschlossenen Tractats einberufen worden sei. — Dieselbe Depesche meldet einen Schicht-Einsturz des Hauenstein-Tunels, wodurch 54 Arbeiter verschüttet worden sind. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 18. Mai. Ueber eine Festlichkeit zu Ehren der Kaiserin Wittwe von Rußland, welche hier in den letzten Tagen der Anwesenheit der hohen Frau stattfand, berichtet eine Corresp. der „A. A. Z.": König Ludwig speiste vorgestern bei der Czarin-Wittwe im Palast Rondanini. Am Abend sollte die mehrmals aufgeschobene Illumination des Kolosseums stattfinden, doch ein starker Wind ließ dafür fürchten. Indessen ward die Luft gegen Abend immer ruhiger. Halb Rom war schon eine Stunde vor der Zeit auf dem Forum, dessen Fußpfade und Fahrwege mit brennenden Windfackeln, besonders nach der Seite der Kaiserpaläste hin, zwischen und über den Ruinen, die buntesten Menschengruppen sitzend, stehend oder hängend zeigten. Es war angeordnet, das Forum nur für die Fußgänger und für die Wagen der Kaiserin und ihres Gefolges offen zu halten, während Via Alessandria und ihre Verlängerung durch Dragoner den zahllosen Kutschen der vornehmen Welt zur Durchfahrt angewiesen waren. Beim Triumphbogen des Septimus Severus wartete am Fuß des Kapitols ein Musikchor, ein zweites beim Amphitheater Vespasians. Es schlug eben 9, da signalisirten steigende Raketen die Ankunft der Kaiserin auf dem Forum, eine rauschende Musik begrüßte sie. Niemand vermuthete, was jetzt geschah. Man war gekommen, das Kolosseum zu sehen; doch plötzlich leuchtete eine ganz andere Scene auf: die breiten Linien des Tabulariums am Kapitol mit den altergrauen Peperinblöcken, die Säulenreste vom Tempel Hadrians und des Saturnus, Severs Triumphbogen, die Reste der Basilica Aemilia, die Säule des Phocas, die drei Säulen dem Tempel des Antonius und der Faustina gegenüber, die Basilika des Friedens, der Titusbogen und die Ruinen des Palatins hinter diesem, den Hügel hinunter mit den Kirchen und dem Convent von Santa Francesca Romana — alle diese Reste des Alterthums und Bauten der Neuzeit standen plötzlich in bengalischem Feuer. Aber nur 15 Minuten, und die Flammen waren erloschen. Die Kaiserin fuhr nach dieser Einleitung in offenem Wagen langsam durch den Titusbogen, wo ich stand, dem Kolosseum zu. An die Wagen des Gefolges schloß sich der des Kardinals Antonelli. Wiederum stiegen Raketen, und die Beleuchtung der inneren Räume des Amphitheaters flammte auf: ein Anblick ohne gleichen. Die massenhaften Trümmer, die in ihren narbenvollen Zügen längstvergangene Jahrhunderte uns vorhalten, sprechen so geisterhaft im Lichte zu dem Beschauer. Aber schon nach einer Viertelstunde war das Bild wieder dahin. Die Erleuchtung der äußern Parabel des Kolosseums schloß das wundersame Schauspiel. Die Kaiserin, welche mit dem König Ludwig von Baiern auf einem in der Arena errichteten Balkon Platz genommen, hatte Aehnliches nie gesehen, und sprach sich in diesem Sinn gegen ihre Umgebung aus. Das Fest war auch in seiner Art

eben so einzig, als der erlauchten Fürstin würdig, der zu Ehren es der Papst veranstalten ließ.

Ancona, 25. Mai. Papst Pius verläßt heute unsere Stadt, wo ihm zu Ehren prächtige Feste gegeben wurden. Erzherzog Maximilian, Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, geht dem Papste bis Pesaro entgegen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. (Tel. Dep.) Die ältere Tochter des Kaisers, die Erzherzogin Sophie, ist gestern Abend 9½ Uhr in Ofen gestorben. Der Kaiser und die Kaiserin werden heute Abend in Wien eintreffen. (Z.)

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 14. Mai. Der „Agramer Zeitung" wird geschrieben: „Die Bedrückungen der Raja's von Seiten der türkischen Beamten, Spahi und Zehentpächter haben einen solchen Grad erreicht, daß erstere entschlossen sind, eine Deputation nach Stambul zu schicken, um ihre diesfälligen Beschwerden der h. Pforte vorzulegen. Vor einigen Tagen war eine Monstre-Deputation der Christen bei dem Kaimakam von Tusla, welcher sich alle Mühe gegeben haben soll, um die Leute zu beschwichtigen, ihnen versicherte, eine Untersuchungs-Kommission von Serajevo anzusuchen, und ihnen Abhülfe zusagte." (Z.)

Konstantinopel, 15. Mai. Die barmherzigen Schwestern finden, nach der „Indép. Belge", bei dem Sultan und seinen Ministern die bereitwilligste Unterstützung. Nachdem ihnen vom Großherrn vor einiger Zeit ein bedeutendes Grundstück für ein Krankenhaus geschenkt war, hat derselbe jetzt zu diesem Geschenk noch die Summe von 50,000 Fr. hinzugefügt und einen seiner Palastbeamten damit beauftragt, den barmherzigen Schwestern den Transport ihrer Materialien zu erleichtern. Auch Reschid Pascha hat ihnen eine beträchtliche Summe überwiesen. — Nach der „Triester Ztg." unternimmt ein hiesiger königl. preußischer Konsularbeamter im Auftrag seiner Regierung am nächsten Montag eine Reise nach Teheran, um mit der persischen Regierung kommerzielle Beziehungen anzubahnen. (Z.)

Persien.

Nach einer Tel. Dep. der „Ind. Belge" sollte Mirza-Aga, der erste Minister des Schah, nun doch abgesetzt werden.

Dem „Pays" wird geschrieben, daß Herr Murray sich am 15. Mai mit seinem Gesandtschafts-Personale nach Teheran begeben sollte. Eine Ehren-Eskorte und ein Großwürdenträger werden ihn, vertragsmäßig, an der Grenze Persiens empfangen. (Z.)

Amerika.

Die neueste Post aus New-York meldet: Es ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß in der Stadt am Salzsee Streitigkeiten unter den Mormonen ausgebrochen seien, und daß der Gouverneur, Brigham Young, aus Furcht vor seiner eigenen Gemeinde, sich genöthigt gesehen habe, die Stadt zu verlassen. Die Ursachen dieser Streitigkeiten lag, wie man wissen wollte, in der Verwaltung der Kirchengüter.

Afrika.

Vom Cap, 5. April. Die neuesten Berichte schildern die Gefahr, die von den Kaffern drohte, als überwunden, und der Gouverneur, Sir G. Grey hat, nach der „Cap Town Mail", das Verdienst, die Kaffern von etwaigen Ruhestörungen abgeschreckt zu haben. Er hatte nämlich den Häuptlingen angekündigt, daß er jeden Versuch einer Gesetzübertretung auf's Strengste bestrafen werde, und jeder herumschleichende Kaffer transportirt, jeder Räuber erschossen werden solle. Gleichzeitig gab er ihnen die Mittel an die Hand, Arbeit zu bekommen, und hielt, was er versprochen hatte. 4 Kaffern wurden zur Transportation verurtheilt — eine Strafe, die sie ganz außerordentlich fürchten. Die Folge davon war, daß schon nach wenigen Tagen ihrer 734 sich meldeten, um bei den Straßenbauten beschäftigt zu werden, während andere als Viehtreiber Dienste nahmen. — Am 7. April soll das Cap-Parlament eröffnet werden. Man erwartet verschiedene Gesetzvorschläge zur Förderung der lokalen Interessen und unter Anderem zum Bau einer Eisenbahn von der Capstadt nach den bedeutendsten Wein- und Korndistrikten. — Der Weinertrag des letzten Jahres war sehr ergiebig und es mangelt an Fässern, ihn aufzubewahren, so daß Küper die gesuchtesten Leute in der Kolonie geworden sind. (Z.)

China.

Nach Berichten aus den indischen Meeren, starb am 15. Februar zu Bangkok Kromaluang-Vong-Sa, Bruder des obersten Königs von Siam und Nebenkönig. Er hatte die Leitung der religiösen Angelegenheiten und war von großem Einflusse. (Z.)

Miscellen.

Folgende traurige Composition düsterer Zufälle soll vor kurzem in St. Petersburg vorgekommen sein. Der Bevollmächtigte des Grafen Sch. holte vom Banquier 15,000 Rubel Silber, hatte aber das Unglück, das Geld zu verlieren. Ein armer Beamter, der hinter ihm ging, fand es, gab es ihm aber nicht sogleich wieder, sondern folgte ihm bis an das Haus, in das der Verlierer eintrat, und erkundigte sich nach dem Bewohner desselben, worauf er in seine Wohnung zurückkehrt. Hier hat er mit seiner Frau einen heftigen Streit zu bestehen, welche das Geld behalten will. Der Finder aber läßt sich nicht abhalten und bringt am andern Tage das Geld zu dem Grafen; dieser nimmt es jedoch nicht an und erzählt ihm, daß sich der Verlierer wegen des Verlustes in der Nacht das Leben genommen habe. Von Gewissensbissen gefoltert, kehrt der Beamte in sein Haus zurück und findet daselbst seine Frau aus Aerger darüber, daß sie das Geld nicht behalten konnte, erhängt. Durch diesen Anblick erschüttert, schneidet er die Leiche ab und hängt sich selbst an demselben Stricke auf, die 15,000 Rubel und drei Waisen zurücklassend. (Z.)

Die Europäisch-Russischen Grenzländer. Unter diesem Titel sind im Verlage von Justus Perthes als Ergänzungen zu Stieler's Handatlas 10 colorirte, meist von F. v. Stülpnagel gezeichnete

Karten in Kupferstich von den Gebieten erschienen, mit denen das Europäische Rußland an das Meer oder fremde Länder grenzt. Esthland und Ingermannland, Königreich Polen, Wolhynien und Podolien, Moldau und Bessarabien, Halbinsel Krim, Lappland und das Weiße Meer, Finnland, Livland und Kurland mit Kowno, Cherssan, die Küsten des Azowschen Meeres, bilden in bekannter gediegener Darstellung und sauberer Ausstattung den Inhalt des nunmehr durch die Ausgabe der Schlußlieferung beendigten Werkes, dessen Preis 1½ Thlr. beträgt. Die Karten sind auch einzeln für 7½ Sgr. zu haben. (N. Pr. Z.)

Fürstliche Besuche in Paris. In den letzten 3 Jahren wurde der französische Kaiserhof von nachfolgenden Souverainen, Prinzen und Prinzessinnen Europa's besucht: Vom Herzog von Cambridge; dem Könige Don Pedro von Portugal und seinem Bruder dem Herzog von Oporto; der Königin Victoria, dem Prinzen Albert mit der Prinzessin Charlotte und dem Prinzen von Wales; dem Könige von Sardinien; dem Herzoge und der Herzogin von Brabant; dem Prinz-Regenten von Baden; dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen; dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich; dem Prinzen Oskar von Schweden; dem Prinzen von Nassau; dem Fürsten Danilo; dem Großfürsten Constantin; dem Könige von Baiern. (Z.)

In Holyhead wurde kürzlich zum Zwecke der dortigen Hafenbauten, die nun schon mehrere Jahre dauern, eine der großartigsten Felssprengungen vorgenommen, die in England je versucht wurden. Die Sprengung ging mit den gewünschten Erfolge vor sich, und 160,000 Tonnen des härtesten Quarzgesteins wurde durch eine Pulverladung von 21,000 Pfd. von den dortigen Felsen rasch wie der Blitz losgerissen. Es waren an 10,000 Menschen versammelt, um das Schauspiel mit anzusehen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 83. Dorpat, am 24. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Friedr. Dsirne, Theod. Döbner, Theod. Walcker, Reinh. Raeder, Carl Schilling, Heinr. Bernewitz, Herrm. Wendt, Adolph Monkewitz, Sam. Dittrich u. Heinr. Paul, jur. Joh. Grot, Jul. Pezet de Corval, Wilh. Kieseritzky, Nic. Lemcke, Arth. v. Sivers, Rich. v. Loewis, Heinr. Meyer u. Emil Tiling, med. Ernst Schubersky, Theod. Grosse, Ed. Maurach, Georg Weidenbaum, Alex. Poresch, Arn. Kemmerer, Rob. Schünmann, Victor Hinze, Ed. Bruun, Wilh. Untiedt, Carl Büttner, Emil Knaut, Marc. Wolpert, Carl Rogenhagen, Leop. Röhr, Louis Eckmann, Gerh. Odin, Nic. Baumbach, Leop. Sawicki, Laser Samuelsohn, Leo Mandelstamm, Ed. Rutkowsky, Heinr. Schmid, Rob. v. z. Mühlen, Bernh. Gebhardt, Carl Kymmenthal, Hugo Tornius, Vinc. Bulatowiez, Wold. Rech u. Heinr. Wolodzko, philol. Ed. Zimse, geogr. u. stat. Wass. Bronikowski, cam. Georg Knaut, Gerh. v. Maydell u. Rud. Baron Ungern-Sternberg, math. Joh. Krause, oec. Franz v. Villebois, Arnold, Georg u. Alex. Baron Stackelberg, Paul v. d. Osten-Sacken u. Gust. Holtz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. Mai 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1857 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 696 Rbl. 23 Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Obercanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Mai d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die von der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission auf die Summe von 652 Rbl. 70¾ Kop. S. berechneten Reparaturarbeiten an dem Dörptschen Central-Krankenhause zu übernehmen Willens und gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. d. M. anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes

Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, 10. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

In Veranlassung der Rescripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. Mai c. a., Nr. 562 und 563, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Krons-Gerichtshauses und der hiesigen Kreisrentei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge 235 Rbl. 9¼ Kop. S.-M. und 797 Rbl. 1½ Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Juni d. J. und zum Peretorge am 4. Juni c. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich während der Sitzungszeit in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 54.)

Es werden diejenigen, welche den Bau eines Parade-Eingangs nebst steinernen Treppe in dem Hauptgebäude der hiesigen Veterinair-Schule und eines Staketzaunes zwischen dem steinernen und hölzernen Gebäude dieser Anstalt, veranschlagt auf 3128 Rub. 41 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1sten Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 4ten desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 3

Dorpat, am 24sten Mai 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abreisende.

Fürst Napoleon Amatuni aus Tiflis. 3
Frau v. Michelis nebst Tochter. 3
Pharmaceut Albert Roeder. 3
Fanny Sonn. 2
J. Müller, chirurgischer Instrumentenmacher. 1

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeigen wir tiefbetrübt hiemit an, daß, nachdem uns vor wenigen Monaten der theure Vater durch den Tod genommen worden, Gott der Herr nun auch unsere vielgeliebte Mutter **Amalie Engel**, geb. Pönckau am 21. Mai d. J. nach einem schweren Krankenlager aus diesem Leben zu Sich in die ewige Ruhe abgerufen hat. Wir beugen uns unter die gewaltige Hand des Herrn, Dessen Gedanken und Wege so viel höher sind als unsere Gedanken und Wege, als der Himmel höher ist als die Erde und bitten Ihn um Seinen Trost, daß wir ergeben sprechen könnten: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Die hinterbliebenen trauernden Kinder.

Rennal-Postirung, d. 22. Mai 1857.

Bekanntmachungen.

Zwischen Dorpat und dem Waldschlößchen ist ein goldener Siegelring, eingravirt C. R. F., verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine reiche Belohnung geboten in der Zeitungs-Exped.

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich alle große und kleine Klempnerarbeiten, so wie auch jeden Oelanstrich auf dem Lande übernehme und prompt und reell ausführen kann. **J. Oding**, 3
im Hause des Hrn. Bauch hinter dem Rathhause.

2 Plätze in der Mallepost, zur Reise von Dorpat nach Riga, sind zum 16. Juni zu vergeben im Graf Stackelbergschen Hause. 1

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener Diener ist sogleich bereit eine nach dem Auslande reisende Herrschaft hin und zurück zu begleiten. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen zum Aufbewahren annehme. Ferner sind bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben. 1*

W. Kaukl.

Citronen verkauft C. G. Reinhold,
am Stationsberge. 2*

Die Möbeln im Hause der Staatsräthin von Bröcker, an der Petersburger Straße sind zu verkaufen. 2

Im Hause der Frau v. Gordoffsky auf dem Stationsberge sind zwei große Familienwohnungen mit Möbeln zu vermiethen. 3

☞ **Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste Zeitung Mittwoch den 29. Mai.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Mittwoch 29. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals an die Escadre des Mittelländischen Meeres.

Nizza, den 20. März (1. April) 1857.

Der Kaiser hat in einem gnädigen Briefe an Mich aus Petersburg vom 9. (21.) Mai geruht Eigenhändig zu schreiben:

„Unseren Seeleuten Meinen Gruß; Du weißt und Ich hoffe auch sie wissen, wie Mein Herz für sie fühlt."

Diese Worte thue ich mit aufrichtiger Freude Meinen lieben Dienstgenossen im Mittelländischen Meere kund. (Marine-Journ.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der General-Major Sfusslow, dem Obercommandirenden des kaukasischen Corps attachirt, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwerdtern und der General-Major Graf Nyrod 2, Commandeur des Leibgarde-Kürassier-Regiments Sr. Majestät, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone und den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit den Schwerdtern über dem Orden: der General-Lieutenant Friedrichs, Chef der 12ten Infanterie-Division;

des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der General-Major Baron Klodt von Jürgensburg, von der Feldartillerie, Docent an der Michail-Artillerie-Schule; der General-Major Laskowski, Professor der Nikolai-Ingenieurschule und der Wirkliche Staatsrath Ignatjew, Civil-Gouverneur von Saratow.

Der bei den Depottruppen stehende Obrist Baron von Mirbach 2. ist Krankheit halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist Baron Ungern-Sternberg gemäß vorhergegangener Wahl als Landrichter des Dörptschen Landgerichts bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der ordentl. Professor der K. Dorpater Universität, Dr. med. Coll.-Assessor Reußner, zufolge gegenwärtiger Stellung zum Hofrath befördert, und der Prosector der Dorpater Veterinairschule, Hofrath Dyrssen, auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Der Prof. ord. der Botanik, Hr. Dr. A. v. Bunge Exc., ist am 6. Mai auf neue 5 Jahre im Amte bestätigt.

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths über die Verlängerung des Eigenthumsrechts an litterarischen und künstlerischen Erzeugnissen setzt statt des bisher Geltenden fest:

1) Nach dem Tode des Verfassers oder Uebersetzers irgend eines Buches geht das ausschließliche Recht des Verlags und Verkaufs auf seine gesetzlichen oder testamentarischen Erben über, oder auf diejenigen Personen oder Anstalten, denen er es übertragen hat; doch dauert dieses Recht nicht länger als funfzig Jahre von dem Todestage des Verfassers oder Uebersetzers an gerechnet.

2) Die Wirkung dieser Verordnung erstreckt sich auf alle Personen, für die der jetzt bestehende gesetzliche Termin solchen Eigenthumsrechts noch nicht abgelaufen ist.

3) Wenn die Werke nach dem Tode ihres Urhebers erscheinen, so wird die 50jährige Frist von der Ausgabe an gerechnet.

4) Gesellschaften, welche dergleichen Werke herausgeben, behalten das Eigenthumsrecht, wenn der Verfasser es ihnen überlassen hat, gleichfalls 50 Jahre. Sodann werden die Werke Eigenthum des Publicums, es müßte denn der Verfasser noch am Leben sein und sein Eigenthumsrecht reclamiren. Die genannte Frist wird bei mehrbändigen Werken immer vor dem Erscheinen des Schlußbandes, oder wenn die Gesellschaft Arbeiten ihrer Mitglieder in einzelnen Heften herausgiebt, von dem Erscheinen des Schlußheftes an gerechnet.

Dieselben Fristen gelten für Erzeugnisse der Musik und der bildenden Künste. (S. Z.)

Die Direction der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel bringt zu allgemeiner Kenntniß, daß aus Odessa eine telegraphische Nachricht eingegangen ist, laut welcher am 21. Mai die Dampfschiffe der Gesellschaft die Verbindungen mit Konstantinopel, der Krim, Rostow, Nikolajew und

Cherſſon glücklich eröffnet haben. Die Dampfſchiffe gingen mit beträchtlicher Ladung und mit Paſſagieren ab. In Kurzem werden auch die Verbindungen mit Galacz und den Häfen des Aſowſchen Meeres eröffnet werden.

Den fremden Händlern in Sſewaſtopol iſt der 15. Mai als letzte Friſt ihres Aufenthalts geſetzt worden. (St.Pet.Z.)

Dorpat. Bulgarin's Memoiren werden hier in's Deutſche überſetzt. Der berühmte Verfaſſer hat das 6bändige im Jahre 1849 unter dem Titel ***Воспоминанія Ѳаддея Булгарина. Отрывки изъ видѣннаго, слышаннаго и испытаннаго въ жизни.*** *СПб.* erſchienene Werk im vorigen Sommer behufs der Ueberſetzung den Herren Bezirkinſp. C.-R. Ernſt von Reinthal und Lector H. Clemenz überlaſſen, welchen ihr deutſches Manuſcript im Laufe von 20 Jahren zu verwerthen zuſteht, nach welcher Friſt jedoch die Ueberſetzung dem Verf. des Originals verfällt. Das Morgenblatt 1856 Nr. 38 brachte bereits ein Bruchſtück des überſetzten Werkes, welches, wie uns verſichert worden, binnen wenig Wochen beendet ſein wird und nur noch eines Verlegers harrt. (Inl.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die Depeſche des General-Gouverneurs von Algerien lautet: „Wir haben am 24. Mai ein glänzendes Gefecht gegen die Beni-Raten beſtanden. Ihre ſämmtlichen Poſitionen wurden genommen. Der Courier überbringt Ihnen meinen Bericht.“ Dem „Moniteur Algerien“ zufolge unterwarf ſich am 22. Mai die Stadt Dſchemma Saharidſche, der Hauptort der Beni-Frauſſen, auf Zureden und Einfluß eines treugebliebenen Stammes, den Franzoſen. Da mehre Tage die Landſchaft mit Nebel bedeckt und die Wege durch Unwetter erweicht waren, ſo erfolgte erſt am 24. Mai, Morgens, der Angriff gegen die Beni-Raten von drei Seiten zugleich, und nach kaum zweiſtündigem Kampfe waren die Franzoſen bereits im Beſitze der Anhöhen.

Heute Nachts fand der große Ball im Stadthauſe zu Ehren des Königs von Bayern ſtatt. Der König erſchien um halb 11 Uhr, von dem Prinzen Napoleon begleitet, und eröffnete den Ball mit der Prinzeſſin Mathilde. Der König tanzte drei Mal und verließ um 1¼ Uhr das Stadthaus, um nach den Tuilerien zurückzukehren. Eine zahlreiche Verſammlung, worunter alle hohen Staats-Würdenträger, wohnten dieſem Feſte bei. Die Geſellſchaft war etwas gemiſcht; der Seine-Präfect ſcheint dieſes Mal danach geſtrebt zu haben, ſich ſein früheres Auftreten verzeihen zu laſſen. Es war damals von den ballgebenden Bürgern von Paris faſt Niemand eingeladen worden. (St.-A.)

Paris, 31. Mai. Dem im geſtrigen „Moniteur“ erſchienenen Kaiſerlichen Decrete aus St. Cloud, 29. Mai, wodurch nach Art. 46 der Verfaſſung der geſetzgebende Körper, als „an das letzte Jahr ſeines Mandates angelangt“, aufgelöſt wird, ſchließt ſich ein zweites von gleichem Datum an, wonach kraft Decrets vom 2. Februar 1852 und Senats-Beſchluſſes vom 29. Mai 1857 die Zahl der von den Departements für die Periode von 1857 bis 1862 zu wählenden Abgeordneten auf 267 feſtgeſetzt wird. Durch ein drittes Decret werden die Wahlcollegien auf den 21., die Corſiſchen auf den 28. Juni mit dem Bemerken einberufen, daß, wo nach Artikel 8 des organiſchen Decrets eine Veränderung der am 31. März aufgeſtellten Wahlliſte ſtattzufinden hat, die Maires fünf Tage vorher dieſelbe zu veranlaſſen haben, ferner, daß die Abſtimmung in allen Gemeinden zwei Tage bleibt und die allgemeine Prüfung der Stimmen im Haupt-Departemental-Orte in öffentlicher Sitzung durch eine aus drei, in Paris aus fünf Departemental-Räthen beſtehende Commiſſion erfolgen ſoll.

Der „Moniteur“ vom heutigen Tage veröffentlicht ein Rundſchreiben des Miniſters des Innern an die Präfecten in Betreff der neuen Wahlen zum geſetzgebenden Körper. „Der Kaiſer“, ſo beginnt der Miniſter des Innern ſeine Inſtruction, „beruft neun Millionen Wähler und fordert von Allen ein freies und geſetzmäßiges Votum; es iſt daher nöthig, daß Sie die Haltung und die Grundſätze der Regierung kennen. Eine ſtarke und populaire Regierung ſagt rund heraus, was ſie denkt und will; in Betreff der Wahlen will der Kaiſer die freie und aufrichtige Ausübung des allgemeinen Stimmrechts; die Wahllisten ſind auf breiter, freiſinniger Baſis aufgeſtellt; Jeder, der das Recht hat, konnte ſeine Zulaſſung erwirken; 9,521,220 Bürger ſind eingeſchrieben. Am Tage der Wahl wird das Votum geheim ſein; die Wahlzettel werden vor Aller Augen geöffnet; die Wahrheit und Unabhängigkeit der Abſtimmung iſt daher garantirt.“ Angeſichts dieſer für Jeden geſicherten Freiheit darf die Regierung allein nicht ſtumm und gleichgiltig bleiben; „ſie wird dem Lande unumwunden die Namen bezeichnen, die ihr Vertrauen haben und das der Bevölkerungen zu verdienen ſcheinen; wie ſie den Deputirten die Geſetze vorſchlägt, ſo ſoll ſie den Wählern die Candidaten vorſchlagen, und dieſe werden dann ihre Wahl treffen.“ Eine beträchtliche Anzahl durch Vermögen, Verdienſte und Anſehen ausgezeichneter Männer hat um officielle Candidaturen bei den Wahlen nachgeſucht; aber eingedenk der Thronrede bei Eröffnung der Seſſion von 1857, worin die Deputirten für ihre dem Lande und der Freiheit ſelbſt ſeit 1852 geleiſteten Dienſte die glänzendſte Anerkennung finden, hat die Regierung, mit einigen durch beſondere Verhältniſſe gebotenen Ausnahmen, es für gerecht und politiſch klug erachtet, zur Wiedererwählung alle Mitglieder einer Verſammlung zu empfehlen, die den Kaiſer ſo trefflich unterſtützte und dem Lande diente. Dieſen offen, bekannten, entſchloſſen unterſtützten Candidaten gegenüber werden die gegneriſchen Candidaten ungehindert auftreten. Der Miniſter des Innern rechtfertigt ſodann die Wahlgeſetzgebung gegen mehre, neuerdings erhobene Klagen und zeigt, daß der Wähler und der Wählbare vollkommene Freiheit haben, dieſer als Candidat aufzutreten, jener ſeine Stimme zu geben — und ihn ſei-

nen Mitbürgern zu empfehlen. „Sollten jedoch die Feinde des öffentlichen Friedens diese breite Basis der Wahlgesetzgebung zu einer aufrührerischen Protestation benutzen und daraus ein Werkzeug der Unordnung machen wollen", so werden die Präfecten an ihre Pflicht gemahnt, und die Gerichte werden ihre Pflicht nicht minder streng ausüben. Indeß selbst dann soll die Unterdrückung solcher Uebertretungen der Freiheit des allgemeinen Stimmrechtes nicht zu nahe treten, „die der Kaiser stets mit Vertrauen aufruft. Als 1851 und 1852 acht Millionen Stimmen ihm die Krone und die Geschicke des Landes übertrugen, bekundete sich in dieser glänzenden Abstimmung die mit Stolz gepaarte Liebe Frankreichs zur Dynastie der Napoleonen; heute strahlt der populaire Ruhm der Bonaparte's in demselben Glanze; aber es treten sechs Jahre einer segensreichen ruhmvollen Verwaltung, die Lorbeeren des Krieges und die Früchte des Friedens, so wie ein unermeßlicher Aufschwung hinzu." „Die Wirklichkeit übertrifft die Hoffnungen!" Solche Ergebnisse werden von den loyalen Bebauern der Fluren, von den einsichtigen Arbeitern der Städte gewürdigt; sie, welche die breite Basis des allgemeinen Stimmrechts bilden, empfinden tief die stete Fürsorge des Kaisers für sie und die großen Dinge, die derselbe für das Land vollbringt. Sie „haben das Kaiserthum gemacht, sie lieben es, sie würden es im Nothfalle zu vertheidigen wissen"; sie sollen sämmtlich zur Abstimmung berufen werden, und ihnen soll der Präfect vorstellen, „wie wichtig es sei, daß sie noch einmal durch die Massen ihrer Stimmen die ganze Kraft dieser Regierung, die sie gegründet haben, darlegen", vor dieser unermeßlichen Volkskundgebung wird die Minorität der feindlichen Parteien, wenn sie sich zeigen sollte, verschwinden, und es wird für die Welt ein großer und beredter Anblick sein, wenn neun Millionen Wähler in einem jüngst noch so leicht aufzuregenden Lande friedlich auf den Ruf des Kaisers für sechs weitere Jahre ihren Mandataren die Sendung übertragen, ihn in seinen steten Bemühungen für Frankreichs Ruhm und Wohlergehen zu unterstützen. Dies seien, schließt das Rundschreiben, die allgemeinen Betrachtungen, die bei Leitung der Wahl-Operationen zur Richtschnur dienen könnten. (N. Pr. Z.)

Die „Audacieuse", an deren Bord der französische außerordentliche Gesandte seine Reise nach China antrat, ist eine prächtige Schraubenfregatte von 800 Pferdekraft. Ihr Kommandant ist Herr v. Abbeville, Linienschiffs-Capitain, ehemaliger Kommandant des „Jean Bart" im schwarzen Meere; 2ter Kommandant ist der Fregatten-Capitain Causse, Er-Kommandant des „Vautour", des Stationsschiffes in der Bucht von Strelesku. Der Stab besteht aus 6 Linienschiffs-Lieutenants, 8 Kadetten, von denen 6 Seefähnrichs-Dienste versehen, 3 Aerzten 1., 2. und 3. Klasse, 1 Zahlmeister, 1 Ingenieur und 1 Geistlichen. Die Bemannung besteht aus 530 Mann; Stab und Gesandschaftspersonal inbegriffen, zählt man 560 Mann am Bord. Die „Audacieuse" ist ein Schiff von 60 Kanonen, aber in Folge der für die Reisenden in den Batterieen eingerichteten provisorischen Kajüten, ist sie nur mit 52 Geschützen sehr starken Kalibers bewaffnet. — Großfürst Constantin wird heute, von Osborne zurück, in Calais erwartet und, seinem Wunsche entsprechend, ohne alle offiziellen Ehren empfangen werden. — Wie die „Gaz. de Lyon" meldet, kam die Kaiserin von Rußland am 26sten gegen 4 Uhr Abends zu Chambery an und setzte ihre Reise nach Aix fort, wo sie glänzend empfangen wurde. — Im Monat Juli, wenn König Victor Emanuel den Grundstein zum Viadukt der Eisenbahn bei Coulez legen wird, sollen dort glänzende Feste stattfinden, und Prinz Napoleon wird Frankreich bei dieser internationalen Festlichkeit vertreten. — Der Kaiser schickte den Maschall Castellane von Lyon nach Genf ab, um die Kaiserin von Rußland zu beglückwünschen. (Z.)

Calais, 1. Juni. (Tel. Dep.) Der Großfürst Constantin ist heute Abends ¼ nach 7 Uhr von England angekommen. Se. Kaiserliche Hoheit reist morgen früh um 9 Uhr ab, um sich nach Belgien zu begeben. Der Großfürst hat sich alle Ehrenbezeugungen verbeten. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Juni. Dr. Kern fährt in einem prächtigen Wagen in der Stadt herum und giebt seine Abschiedskarten ab; sie sind von alpenrosenrother Farbe, der gute Mann bläht sich wie ein Triumphator, seiner Ansicht nach hat er Neuenburg erobert. Man lacht den armen Menschen sehr viel aus, die ernsthaftesten Gesichter verziehen sich, sobald nur sein Name genannt wird. Walewsky wird ihn in der künftigen Saison sehr vermissen unter den wilden „Excellenzen"; denn der brave Sohn der Alpen zeichnete sich durch eine unerschütterliche Gesprächigkeit und einen unerschrockenen Appetit aus. (N. Pr. Z.)

Paris, 3. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Marschalls Randon aus Algier vom 27. Mai. Die Beni-Raten hatten sich unterworfen und alle die ihnen von dem Marschall gestellten Bedingungen angenommen. Auch der Stamm der Arb-Duela's hatte seine Unterwerfung eingereicht. Der Marschall spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen feindseligen Stämme diesem Beispiele folgen werden. Mittlerweile läßt er das Innere des Landes erforschen und Straßen abstecken. Der Gesundheitszustand der Expeditions-Truppen ist vortrefflich und die Versorgung mit Proviant geht mit Leichtigkeit vor sich.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) Es heißt, daß der König von Baiern nächsten Montag abreisen werde. — Der heutige Moniteur meldet aus Kabylien vom 29. Mai, daß die Stämme der Beni-Fraoucen, der Beni-Khelili und der Beni-Bouchaib sich unterworfen haben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 1. Juni. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Constantin ist vorgestern Nachmittag um halb 2 Uhr am Bord der Dampfyacht „Osborne" zu Schloß Osborne auf der Insel Wight, der Seeresidenz Ihrer Majestät der Königin, angekommen. Bei Hurst Point, jenem schmalen Landvorsprunge, der den romantischen Needles gegenüberliegt, und mit diesen die Einfahrt in das nördlich von der kleinen Insel nach Portsmouth und Southampton führende

Fahrwasser hütet, salutirte die Besatzung des Forts mit 21 Schüssen, während der kleine Kriegsdampfer „Allan", der dort vor Anker lag, dem Prinzen zu Ehren seine Raaen bemannte, da es keinem Kriegsschiffe, das weniger als 10 Kanonen führt, gestattet ist, Ehrensalven zu geben. Von Hurst Castle bis Osborne dampft sich's leicht in einer Stunde. Der Weg führt vor Cawes vorüber, und da lag die Amerikanische Riesen-Fregatte „Susquehanna", die, um bei der Versenkung des transatlantischen Telegraphen-Kabels gegenwärtig zu sein, nach Europa gesendet wurde, und die jetzt das erste Schiff war, das den Russischen Großfürsten in den Englischen Gewässern begrüßte. Die Amerikanische Fregatte hatte dabei die Russische Flagge am Hauptmast und auf ihrem Verdecke wurde das Russische Nationallied gespielt. Weiter vorne nach Osborne zu wurden die Salutschüsse von der Batterie des Yacht-Clubs und von der Fregattte „Euridice" wiederholt, und um halb 2 Uhr landete der Prinz bei Osborne, wo eine Ehrenwache vom 93. Hochland-Regimente, demselben, das in den Berichten aus dem Krim-Feldzuge wiederholt mit großen Ehren genannt worden war, aufgestellt war. Kaum hatte der erlauchte Gast Zeit, diese fremdartig gekleideten riesigen Gestalten zu betrachten. (sie haben die alte celtische Nationaltracht, welche die Hüften mit einem kurzen Schurze bekleidet, die Beine theilweis nackt läßt und ungeheure Roßhaarbüsche an die Kopfbedeckung heftet), so wurde er von Sr. K. H. dem Prinzen Albert begrüßt, der mit den beiden ältesten Prinzen KK. HH. vom Schlosse aus ihm entgegengekommen war. Graf Chreptowitsch, der Russische Gesandte, hatte sich ebenfalls zum Empfang S. K. H. des Großfürsten Constantin eingefunden. Nach kurzen Begrüßungen bestieg der hohe Gast mit JJ. KK. HH. dem Prinzen Albert, dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Albert den bereitgehaltenen Wagen, der sie nach dem Schlosse führte. Ihnen folgten die anderen Wagen mit dem Gefolge des Großfürsten, bestehend aus den Herren v. Saburoff, v. Golowin, v. Haurowitz, Obristen Greig und dem Fürsten Utschtomski. Am Eingange des Schlosses wartete J. M. die Königin in Begleitung JJ. KK. HH. der Herzogin von Kent, der Princeß Royal und des Herzogs von Cambridge. Auch der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon war beim Empfange anwesend, während Lord Palmerston erst später am Nachmittag eintraf. Vor Tafel machte die Königin mit ihrem Gaste einen kleinen Ausflug durch die Parkanlagen des Schlosses, und gestern Nachmittag eine kleine Spazierfahrt zur See. Bei dieser Gelegenheit salutirten die vor Spithead liegenden Kriegsschiffe. Die Herrschaften kamen nach einer zweistündigen Fahrt wieder nach Osborne zurück; der Großfürst nahm noch am Abend von der Königlichen Familie Abschied und brachte die Nacht an Bord der Yacht, „Victoria und Albert" zu, die ihn heute Morgen nach Calais führte. Von dort wird Se. K. Hoheit ohne Verzug die Reise nach Hannover fortsetzen (s. Calais.) J. M. die Königin kommt morgen nach der Hauptstadt.

(N. Pr. Ztg.)

Das Englische Wochenblatt „Examiner" spricht sich mit lebhafter Befriedigung über die „eheliche Allianz Großbritanniens mit Preußen" aus, und bemerkt: „Die neuliche Entfremdung beider Staaten war tief zu beklagen, denn beide sind nicht nur protestantische, sondern auch Staaten mit Verfassungen, Länder geistiger Freiheit und geistigen Fortschritts, und beide haben das gleiche Interesse, dem üppigen Wachsthum anderer militairischer Großmächte auf dem Continent Grenzen zu setzen. . . . Wir verbinden uns mit einer Familie, welche die populärste, vorgeschrittenste und unabhängigste in Deutschland ist." — — Gewiß viel richtige Gedanken, und es wäre nur zu wünschen, daß die Englische Presse im Allgemeinen sich doch in etwas bemühte unsere Zustände zu begreifen! — (N. Pr. Z.)

London, 2. Juni. Die auf heute festgesetzte Uebersiedelung des Hofes von Osborne nach London findet erst übermorgen statt. — Der Russische Gesandte und Lord Clarendon waren während der ganzen Anwesenheit Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Constantin bei Hofe zu Gaste geblieben und kehrten erst gestern nach London zurück. Lord Palmerston dagegen hatte sich schon am Sonntag Nachmittag nach seinem bei Southampton gelegenen Gute Broadlands begeben, wohin auch Lady Palmerston gestern abreiste.

Gestern, als am zweiten Pfingsttage, sind, einer oberflächlichen Schätzung nach, mindestens 200,000 Menschen aus der Hauptstadt von den verschiedenen Bahnhöfen aus auf's Land gegangen. Die Bahn, die nach Brighton und den zwischenliegenden Stationen führt, beförderte allein 57,000 Menschen.

(N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Der „Gaceta" wird gemeldet: „Gestern um 6 Uhr Abends empfing die Königin, im Beisein des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und der hohen Hofbeamten, in Privat-Audienz den Fürsten von Golitzin, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen. Der Fürst überreichte seine Beglaubigungsschreiben und richtete an die Königin folgende Rede: „Senora! Indem ich zum ersten Male, im Namen meines Gebieters, vor Ew. Majestät trete, möge es mir gestattet sein, der alten Sympathieen zu erwähnen, welche Rußland und Spanien verbanden und verbinden, obwohl diese Länder an den beiden entgegengesetzten Gränzen Europa's liegen. Ew. Majestät wissen wohl, wie groß die Theilnahme des Kaisers, meines Herrn, für die Wohlfahrt der edlen ritterlichen Spanischen Nation und für den Ruhm Ihrer Regierung ist. Ich brauche darüber nichts weiter zu sagen; die mir anvertraute Mission ist hiefür ein abermaliger Beweis; ich aber werde mich glücklich preisen, wenn es mir durch eifrige Erfüllung meiner Pflichten gelingen wird, die hohe Zufriedenheit Ew. Majestät zu erlangen." — Ihre Majestät erwiderte: „Ich vernahm mit wirklicher Befriedigung die Ausdrücke der Freundschafts- und Sympathie-Gefühle, welche für mich und das Spanische Volk der erlauchte Souverain hegt, den Sie bei mir

repräsentiren. Sie können Sr. Kaiserlichen Majestät versichern, Herrn Minister, daß ich nichts versäumen werde, um mit aufrichtigstem Herzen diese Gefühle zu erwidern und um die Bande zwischen beiden Völkern, beide so würdig, sich gegenseitig hochzuschätzen, noch enger, dauernder zu schließen. Es freut mich, daß die Wahl Sr. Majestät des Kaisers Sie traf, Sie, einen seiner ergebensten, ausgezeichnetsten Diener, und ich hoffe, daß das offene freundschaftliche Bestreben meiner Regierung die cordialsten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu erhalten, es Ihnen leicht machen wird, die Ihrer Erfahrung und Klugheit anvertraute Mission zum beiderseitigen Vortheile auszuführen." — Nach dieser Ceremonie begab sich der Fürst in einen Salon des Palastes, wo sich die Königin und ihr hoher Gemahl befanden. Der Kaiserliche Gesandte überreichte Ihrer Majestät die Insignien des Großkreuzes in Brillanten des St. Katharinen-Ordens, welches die Kaiserin-Mutter Ihrer Majestät übersendet. Ferner überreichte er dem Könige, im speciellen Auftrage des Kaisers, die Insignien des Kaiserlichen St. Andreas-Ordens. Bei diesem Anlasse richtete der Fürst Namens des Kaisers und der Kaiserin sehr ausdrucksvolle Worte an die Königin, welche mit großem Wohlwollen aufgenommen wurden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Der Kaiserl. Russische Reichsminister der Volksaufklärung und wirkl. Geh. Rath v. Norow aus St. Petersburg verweilte auf seiner Durchreise nach Teplitz einige Tage hierselbst und stattete mehren hohen Persönlichkeiten, unter Anderen auch Hrn. Alexander v. Humboldt, einen Besuch ab.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiserl. Russische Reichskanzler Graf Nesselrode, der sich bekanntlich einige Tage hier aufgehalten, ist gestern von des Königs Majestät in Sanssouci empfangen, auch zur Königl. Tafel gezogen worden. Heute ist der berühmte Staatsmann nach Kissingen abgereist. (N. Pr. Z.)

Berlin, 4. Juni. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach den bisher erlassenen Bestimmungen in den ersten Tagen des Juli (wahrscheinlich am 3.) in Kiel eintreffen, um Allerhöchstsich auf kürzestem Wege über Göttingen nach Darmstadt zu begeben. Erst am 17. oder 18. Juli dürfte die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Alexander II., und zwar in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, in Sanssouci zu erwarten sein. Ihre Majestät die regierende Kaiserin Marie (geb. Prinzessin von Hessen) wird bekanntlich nach Kissingen gehen und im September über Berlin nach St. Petersburg zurückkehren. In dem Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften, das überaus zahlreich sein wird, werden sich auch die Minister Fürst Gortschakoff und Graf Adlerberg befinden. (N. Pr. Z.)

Die Güterspeculation wirft sich gegenwärtig mit aller Lebhaftigkeit auf Lithauen, das bekanntlich größtentheils den vorzüglichsten Weizenboden besitzt, und wo für die nächste Zukunft mehrere Eisenbahnen zur Verbindung dieser Provinz mit dem Königreich Polen und mit Preußen projektirt sind, die dem Ackerbau schöne Zukunft eröffnen. Es sind dort von deutschen Kapitalisten bereits sehr bedeutende Ankäufe zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen gemacht worden und die Nachfrage nach Gütern mehrt sich mit jedem Tage. Auch kleine Besitzungen von einer und zwei kulmischen Hufen werden zum Verkauf ausgeboten. Die kulmische Hufe (ca. 65 Morgen) des besten Bodens wird in der Regel mit 3000 Thlr. bezahlt. (Z.)

Aus Saarbrücken vom 29. Mai wird gemeldet: Nach mündlichen Mittheilungen der Reisenden, welche so eben (Nachmittags 5 Uhr) mit einem Extrazuge auf der französischen Ostbahn bis Forbach befördert, von Paris hier eintreffen, hat gestern um 6 Uhr ein Unglück auf der französischen Ostbahn in der Weise stattgehabt, daß unweit Bar le Duc der von Straßburg nach Paris fahrende Schnellzug mit einem Güterzuge zusammengestoßen ist. Vier Personen sollen getödtet und mehrere verwundet sein. Zwei Lokomotiven und mehrere Wagen, von denen zwei zerschellt den Damm hinabgestürzt sind, sollen zertrümmert auf der Bahn liegen und diese Trümmer gestern und heute früh das Passiren der Züge auch auf dem zweiten Schienenstrange unmöglich gemacht haben.

Eine andere spätere Nachricht aus Saarbrücken meldet: Die gesammte französische Correspondenz ist dem diesseitigen Eisenbahn-Postbüreau heute erst Nachmittags 4 Uhr, statt 7 Uhr Morgens, zugekommen, weil der gestern Abend um 8 Uhr aus Paris abgegangene Schnellzug bei Bar le Duc mit einer leer zurückkehrenden Maschine, welche einen schweren Güterzug bugsirt hatte, auf gräßliche Weise zusammengestoßen ist. Mit Einschluß des gesammten Maschinenpersonals sind 10 Personen getödtet und 35 Personen mehr oder minder stark verletzt worden. Unter letzteren befinden sich auch drei der im Postwagen befindlich gewesenen fünf Beamten. (Z.)

Der Evangelische Bund, evangelical alliance, der bekanntlich auch viele Baptisten unter seinen Mitgliedern zählt, hat für seine Herbstversammlung in Berlin das folgende Programm veröffentlicht: „Programm zu der im September 1857 in Berlin stattfindenden Versammlung von evangelischen Christen Deutschlands und anderer Länder. Vorabend den 9. September. Abendversammlung zu Gebet in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache. — Erster Tag, den 10. September. Erste und zweite Sitzung. Feierliche Eröffnung: Gesang, Eröffnungs- und Begrüßungsrede, Hofprediger Dr. Krummacher in Potsdam. Gegengrüße verschiedener Kirchenabtheilungen und Nationalitäten. — Zweiter Tag, den 11. September. Erste Sitzung. Einheit und Verschiedenheit der Kinder Gottes. Dr. Prof. Moll in Halle, Pastor Lic. Krummacher in Duisburg, Pred. Wünsche in Berlin. Zweite Sitzung. Wozu fordert die Wahrnehmung auf, daß sich trotz der Rückkehr der Theologie zum kirchlichen Bekenntniß so wenig geistliches Leben in den Gemeinen zeigt? Prof. Dr. Krafft in Bonn. — Dritter Tag, den 12. September. Erste Sitzung. Das allgemeine Priesterthum

der Gläubigen. Probst Dr. Nitzsch in Berlin, Pastor Dr. Mallet in Bremen, Pastor König in Wolkwitz. Zweite Sitzung. Wie haben sich evangelische Christen bei dem aggressiven Verfahren der römisch-katholischen Kirche zu verhalten? Prof. Schenkel in Heidelberg, Prof. Heppe in Marburg. — Vierter Tag, den 14. September. Erste und zweite Sitzung. Berichte über die religiösen und kirchlichen Zustände in Europäischen und Außereuropäischen Ländern, erstattet von abgeordneten Augenzeugen. a. Norddeutschland, Pastor Kuntze in Berlin. b. Süddeutschland, Pastor Mann in Brötzingen. c. Rußland, Ungarn, Böhmen, Türkei und die bibl. Länder, Bischof Gobat in Jerusalem, Miss. Schauffler in Konstantinopel, Ober-Pfarrer und Consistorial-Assessor Berkholz in Riga, Pastor Dr. Székácsz in Pesth. d. Italien und Spanien, Prediger Meille in Turin. e. Frankreich, nebst Bericht über die letzte große Conferenz in Paris und deren Folgen, Pastor Grandpierre, Prediger Fisch in Paris. — Fünfter Tag, den 15. September. Erste Sitzung. f. England. Zweite Sitzung. g. Amerika, Prof. Schaff in Mercersburg in Pennsylvanien, Prediger Nast in Cincinnati. — Sechster Tag, den 16. September. Berichte von Heiden- und Juden-Missionaren, Dr. Capadose im Haag, Edward, Prediger der freien Schottischen Kirche. — Siebenter Tag, den 17. September. Resumé. Beschlüsse, welche sich aus den Vorträgen etwa ergeben. Schlußwort. Abends. Communion. Bischof Gobat aus Jerusalem wird in dem Falle administriren, daß er die einem Bruder in England gemachte Zusage seiner Theilnahme zu erfüllen im Stande ist. Außerdem werden an zwei Abenden biblische Besprechungen, wozu Ephes. 2 und Ephes. 4, 1—16 vorgeschlagen sind, stattfinden; wie auch besondere Berathungen über die Bildung eines Europäischen Comités und über Agenturen stattfinden, und in verschiedenen Kirchen und Sprachen Predigten gehalten werden." (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Genf, 27. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland traf heute Abend mit großem Gefolge hier ein, und stieg im „Hotel des Bergues" ab. Schon seit einigen Stunden hatte sich eine große Menschenmenge auf den Rhonebrücken und an den Quais angesammelt, um die Ankunft J. M. zu erwarten. Das „Hotel des Bergues" ist ausschließlich für die Kaiserin und ihr Gefolge gemiethet. Alle fremden Gesandten in Bern kommen hierher, um der Kaiserin ihre Aufwartung zu machen.

Die neue Verfassung für den Canton Freiburg, welche der durch den Wahlsieg der Conservativen bestellte Große Rath entworfen hat, ist bei der Volksabstimmung mit großer Mehrheit angenommen und dadurch das Machwerk des radicalen Dictators Schaller beseitigt worden. (N. Pr. Z.)

Genf, 30. Mai. Die Feier des Griechisch-katholischen Himmelfahrtsfestes hatte vorgestern Alles, was Genf in diesem Augenblicke an vornehmer Welt von der Newa und Moskwa besitzt, in der Russischen Kapelle vereinigt. Die Umgebungen der ehemaligen Villa Saint in Caux-Vives, woselbst sich diese Kapelle befindet, boten einen Anblick dar, der uns für eine Stunde nach St. Petersburg versetzen konnte. Wir zählten 26 elegante Equipagen, die in langer Reihe vor der Villa vorfuhren. Unter den höchsten und hohen Personen, die der Feier beiwohnten, bemerkte man außer J. Maj. der Kaiserin-Mutter auch die Großfürstin Anna Feodorowna, die Prinzen und Prinzessinnen von Leuchtenberg, den Grafen Stroganow ꝛc. Ueberall sah man die reichsten und geschmackvollsten Toiletten, die glänzendsten Uniformen und eine solche Menge der höchsten Orden und Ehrenzeichen, wie sie wohl in Genf in einer gesellschaftlichen Vereinigung noch nicht gesehen wurden. Nach dem Gottesdienst wurde die Kaiserin von einer großen Anzahl Damen, darunter einige der hiesigen Aristokratie angehörige, im Vorsaal der Capelle ehrerbietig begrüßt. Die Kaiserin, welche von der Reise durchaus nicht angegriffen erschien, unterhielt sich höchst leutselig mit mehreren der anwesenden Damen. (N. Pr. Ztg.)

Am 29. Mai Mittags fing der hölzerne Einbau des Schachts beim Dorfe Hauenstein (Schweiz), wahrscheinlich wegen Ueberheizung des Ventilationsrohrs, Feuer. Dadurch erfolgten Einstürze im Schacht und Unterbrechung der Passage im Tunnel, in dem 50 Arbeiter (und mehrere Pferde) abgeschlossen sind. Man arbeitete bis jetzt am Löschen erfolglos. Der Schacht hatte nur 12 Fuß Durchmesser, der durch den Einsturz erfolgte Abschluß kann also keine große Breite haben, somit der Durchbruch des Stollens keine langwierige Arbeit sein. Die abgeschlossenen 50 Arbeiter mögen wohl einstweilen vor dem Erstickungstode gesichert sein, da die Länge des Tunnels hinter der abgeschlossenen Passage 2500 Fuß lufterfüllten Raumes beträgt. Nach einer späteren Depesche meldet der Ober-Amtmann von Olten, die Rettung der unglücklichen Abgesperrten sei unmöglich. Eine vierte Depesche (aus Basel) lautet. Die Hauenstein-Katastrophe ist sehr bedenklich. Es brennt die ganze Masse der aus dem Schacht herabgestürzten Balken im Tunnel selbst. Man kann daher nur mit ungeheurer Schwierigkeit löschen und ausräumen, und dürfte kaum die Eingesperrten noch lebend finden. Die Arbeiter, zu deren Verstärkung und zur Abtöschung und Reserve die Direction alle Sectionen ihrer Ingenieurstationen einberufen hat, sind selbst am Leben höchst gefährdet. Schon 5 bis 6 Ingenieurs und 60 Arbeiter sind ohnmächtig und verbrannt herausgeschleppt worden, wo ihrer sechs Aerzte warten. Sämmtliche Directionen der Centralbahn sind an Ort und Stelle eingetroffen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Die „Tr. Ztg." schreibt: Daß die Bemühungen der anglikanischen Bekehrungsmissionen „in China und Indien" so erfolgreich sind, war äußerst ermuthigend und lohnend. Aber jetzt ist ihnen eine Botschaft zugegangen, die an Kostbarkeit alles Andere übersteigt: der Sultan läßt sich jeden Tag, sagt der Referend Dr. Baird im Meeting der englischen und fremden Bibelgesellschaft in Exeter-Hall, ein Capitel aus der Bibel vorlesen und spricht sein lebhaftes Interesse an dem Inhalte aus, — versteht sich aus demselben Exemplar, das Lord Stratford de Redcliffe, auf den Wunsch des

Grafen von Shaftesbury, dem Padischah überreicht hat. Wenn somit ernstliche Aussicht vorliegt, daß der Sultan und die Pforte zur englischen Kirche übertreten, so bleibt stets der beängstigende Zweifel: zu welcher Section des Anglikanismus? — Ein Korrespondent des „Univers“ glaubt das Bestehen einer französischen Note, betreffend den Isthmus von Suez, bestätigen zu können. Man versichert, daß, da die öffentliche Meinung Englands diesem Unternehmen täglich günstiger wird, die Opposition des englischen Kabinets sich ihrem Ende naht und die Pforte in kurzer Zeit die nöthige Ermächtigung ertheilen wird. (Z.)

Persien.

Dem „Pays“ wird geschrieben, daß die Engländer am 21sten die Stadt Mohammerah geräumt hätten. Die Korvetten „Comète“, „Planete“ und „Assyrie“ brachten die Truppen nach Buschir. General Outram setzte die Räumung des persischen Golfs fort. Die Engländer fingen an viele Leute durch Krankheiten zu verlieren. (Z.)

Amerika.

Aus dem Lande der Freiheit schreibt ein dort eingebürgertes Blatt, der „New-Yorker-Herald“ Die besondere Eigenthümlichkeit der Rechtspflege in den Vereinigten Staaten besteht darin, daß hier überhaupt gar nicht Recht gepflogen wird; daß die Verbrecher entwischen; daß Menschen, die offen vor aller Welt Augen abscheuliche Unthaten verüben, nicht bestraft werden; daß die Gesetze und ihre Vollstreckung zwei himmelweit von einander verschiedene Dinge sind; daß selbst die vollgültigsten und handgreiflichsten Beweise, die erschwerendsten Umstände bei Begehung des Verbrechens nicht hinreichen, um eine Ueberführung und Beurtheilung des Verbrechers zu erwirken. . . . Es wird von Tage zu Tage ungewisser, ob überhaupt irgend welche Verbrecher unter irgend welchen Umständen bei uns (in Nord-Amerika) zur Strafe gebracht werden können. Die Staats-Anwälte wissen es aus Erfahrung, daß selbst die überwältigendste Masse der schlagendsten Schuldbeweise noch keinen verurtheilenden Wahrspruch sichert, und daß es oft nichts helfen würde, wenn die Geschworenen selbst Augenzeugen eines Mordes gewesen wären. — Wir haben Strafgesetze gegen Mord, wie gegen alle andern Verbrechen; allein fortwährend werden Menschen ohne alle Umstände getödtet, und Niemandem geschieht Etwas dafür. Der Repräsentant Herbert tödtet einen Kellner; der Ministerialbeamte Lee schießt einen achtbaren Kaufmann todt, der ihm auf seinem Büreau einen Besuch abstattet; Baker schießt Poole todt, Graham den Loring, und in diesem wie in unzähligen gleichen Fällen geschieht dem Mörder Nichts, absolut Nichts — er wird ehrenvoll freigesprochen und ihm damit obenein noch der Nimbus gekränkter Unschuld verliehen. — Schon vor Jahren bemerkte Herr v. Toqueville den fortwährend zunehmenden Leichtsinn in der Justizpflege in den Vereinigten Staaten; die Warnungen, die er daran knüpfte, finden schon jetzt ihre Anwendung, der Zustand, den er als eine schreckliche Möglichkeit schildert, ist in der That bereits eingetreten. Es kann als praktisch feststehende Generalregel betrachtet werden, von der nur selten Ausnahmen vorkommen, daß in den Vereinigten Staaten der Mord kein Verbrechen ist. Die Polizei verhindert ihn nicht, die Gerichte bestrafen ihn nicht ꝛc.“ — Wir wiederholen: es ist eine New-Yorker Zeitung, welche dieses Bild der Nordamerikanischen Frau Themis ausstellt. (N. Pr. Z.)

Australien.

Bendigo und Sandhurst (Victoria), im Februar d. J. (Aus Privatschreiben.) Man lebt hier in Sandhurst, oder an andern Orten Australiens, jetzt wie daheim in Europa. Es ist erstaunlich, daß man hier fast alle Früchte haben kann, und zu sehr billigen Preisen. Täglich bringen Bauernwagen ihre Waaren nach der Stadt, und die Kultur ist schon so weit fortgeschritten, daß man hier große Weingärten angelegt hat. Aus Melbourne bringen Wagen uns täglich Massen von Apfelsinen, Citronen und allen möglichen Südfrüchten. Fleischwaaren sind in vollauf da, und ein paarmal in der Woche erhalten wir frische Fische gebracht, welche im Fluß Minerdy, 50 englische Meilen von hier, gefangen werden. Die Goldproduction scheint unerschöpflich zu sein. Es vergeht fast keine Woche ohne daß ein neues Goldfeld entdeckt wird. Bendigo ist die großartigste Goldmine in der Colonie Victoria, und wir haben erst kürzlich einen neuen Platz zum Goldsuchen erhalten, 6 englische Meilen von Bendigo, der Name ist Epsom, wo schon 7000 bis 8000 Menschen sich niedergelassen und mehrere Goldgräber bereits gute Geschäfte gemacht haben. Allein es ist ein eigen Ding mit dem Goldgraben, denn ich kenne viele die jahraus jahrein gearbeitet haben, und kaum dadurch das Leben haben fristen können. Dahingegen gibt es auch viele die ihr Glück damit gemacht. Unter den erst-erwähnten werden natürlicherweise nur die Goldgräber verstanden, nicht die sogenannten Puddler (puddler eigentlich Pfütz- und Schlammwühler), die sich eine Maschine bauen, welche 40 Karren Erde faßt, einen Damm zur Aufschlämmung des Wassers aufwerfen, und alsdann die Erde mit Hülfe ihrer Maschine auswaschen; hiernach kann man ungefähr berechnen wie viel sie eigentlich zu erwerben im Stande sind. Unter den hiesigen Deutschen, Dänen, Schweden und Norwegern finden sich verschiedene welche solche Maschinen in Arbeit haben, und sich durch deren sehr preiswürdige Wirksamkeit ein recht hübsches Vermögen erwerben. Man kann sich einen Begriff von den Massen Goldes machen, welche durch Puddlingmaschinen zu Tage gebracht werden, wenn man bedenkt, daß hier in Bendigo allein 2000 Menschen thätig sind; überdieß hat man noch mehrere Puddlingmaschinen errichtet, die mit Dampf arbeiten, deßgleichen 20 Dampfmaschinen von 12 bis 20 Pferdekraft, welche den Quarz zermalmen, und es kommen immer noch mehr hinzu. Durch so viele Anstalten und Einrichtungen wird die Goldproduction sehr groß; aber das beste ist, daß alles in Vergleich mit früheren Zeiten bedeutend billiger geworden ist. Wenn also ein Arbeiter auch etwas weniger verdient als früher, so hat er doch mehr, da alles verhältnißmäßig wohlfeiler ist. Dieß gilt namentlich von den Nah-

rungsmitteln. Es ist hier ein gesegnetes Erdreich, die Natur bringt alles hervor, und das in so reichlichem Maß und von so vortrefflicher Beschaffenheit, daß man sagen kann: ein jedes Samenkorn trägt in Australiens Boden vielfältige Frucht. (A. Z.)

Miscellen.

Eine Verbesserung des Markisats, nicht des französisch-adligen, sondern des unsere bürgerlichen Häuser schützenden Leinendachs, schlägt die „Ostpr. Zeit." in folgender Weise vor: Die leinenen Schutzdächer vor Fenstern und Thüren, „Markisen" genannt, haben zum Zweck, die Kühle in dem damit versehenen Raum zu bewahren, dadurch, daß sie die Sonnenstrahlen abhalten; sie bewirken aber dagegen, wie man sie bis jetzt überall befestigt, zwar die Abhaltung der Sonnenstrahlen, aber nicht die Kühle des Raumes, wenn man z. B. Fenster oder Thüren, daran sie angebracht sind, offen hält. Frische Luft einzulassen, wird daher unmöglich, und die Folge davon ist, daß man in bewohnten Räumen meist bei Markisen mehr Hitze erleidet als ohne dieselben. Der Grund ist ganz einfach: die Leinwand erwärmt sich, die darin eingeschlossene Luft, die nirgens entweichen kann, tritt in das Zimmer und bewirkt eine Erwärmung, ohne daß man es zu verhindern vermag. Um nun diesem Uebelstande entgegenzuwirken, ist ein ganz einfaches Mittel anwendbar. Man befestige die Markise mit ihrem oberen Theile nicht unmittelbar an die Wand, sondern löse sie von derselben ab, z. B. durch eine eiserne Stange, die einen Zwischenraum von 1 bis 2 Zoll zwischen Markise und Wand läßt, oder durch ein Brett, das etwa 4 Zoll ausladet und mit 1 Zoll im Durchmesser messenden Löchern durchbohrt ist. Sofort ändern sich alle Erscheinungen; die erwärmte Fläche der Leinwand treibt die Luft in die Höhe, diese entweicht nach oben durch die Oeffnungen, kühle Luft tritt von unten ein, und es entsteht eine Luftströmung durch die Markisen-Oeffnung, die eine merkliche Kühlung hervorruft, und die Vorrichtung vollkommen zweckentsprechend macht. (Z.)

Militairische Tracht und Strategie in China. Nach Cobden, der das moderne England öffentlich im Parlamente der Feigheit und Liebedienerei gegen starke und der Renommisterei und Grausamkeit gegen schwache Völker beschuldigte, ohne daß ihm Palmerston, dem dies persönlich galt, die Beschuldigung widerlegen konnte, nach Cobden und andern Engländern hat die Palmerstonsche Politik nur deshalb so tollkühn und unconstitutionell gegen China gehandelt, weil man wußte, daß sie keine Kriegsschiffe, keine Rifles, keine Bombenmörser zu fürchten habe. Die Chinesen gelten als feig. Sie sind mindestens unkriegerisch. Ihr großes Land ist ein Garten. Jedes Fleckchen Erde, wenn auch von Natur noch so ärmlich, wird dahin gebracht, daß es seine Familie nähre, und sei es auch nicht größer, als bei uns eine große Stube. Alles treibt Acker- und Gartenbau. Dabei hat jedes Dorf seine Bibliothek, seine Zeitschrift, ja sogar seine Druckerei, wie der Engländer Martin aus eigener Anschauung schilderte. Dabei können sie nicht große Krieger sein. Sie sind zu civilisirt dazu. Sie waren zu anständig, zu gebildet, zu civilisirt, um sich im Schießen, im Hauen und Bombardiren zu üben. Sie hatten auch keine Feinde in ihrem großen himmlischen Reiche. Seitdem aber die „rothborstigen Barbaren," wie die Engländer von ihnen genannt werden, durch den „Opiumkrieg" sich Eingang, mindestens in fünf Häfen, und die Colonie Hongkong erzwungen haben (seit 1843), gab's viel Feindschaft und Kampf und Aerger und seitdem sollen sie auch bessere Soldaten geworden sein. Wenigstens kamen bei und nach dem Bombardement Cantons Beweise ihrer Tapferkeit, ihrer bis zum höchsten Grade gesteigerten Wuth vor. Sie führen einzeln und in Massen einen förmlichen Vertilgungskrieg gegen alle Fremden, welche Lüge, Betrug, Opium Gift und Bomben importirten, statt der versprochenen Freundschaft und „westlichen Civilisation." Dabei sind sie militärisch freilich der europäischen Kriegskunst nicht gewachsen, so daß sie den Engländern bei fortgesetztem Kampf wohl wieder unterliegen werden, wenn Wuth und grimmig beleidigte Nationalität nicht diese Kunst ersetzen. — Interessant ist's unter diesen Umständen, etwas von der chinesischen Militärdisciplin zu erfahren. Die Soldaten sehen in unsern Augen lächerlich aus. Sie haben zu viel flatteriges, burlesk zugeschnittenes und besetztes Zeug um sich, gefranzte Umschlagetücher um den Leib gewickelt, hinten einen Panzer auf dem Allerwerthesten, dann wieder oben um die Schultern eine Art von Umschlagetuch, darunter lederne und bei Officieren reich gestickte Panzer an Brust und Leib und mancherlei seltsame Kopfbedeckungen, darunter auch eine Art von Helm mit Federbusch, der an den preußischen erinnern würde, wenn er nicht kleiner, kappenartiger und geschmackvoller wäre. Andere Kopfbedeckungen gleichen der Nachtmütze unserer guten Tante, nur daß sie von Leder sind, andere nehmen die Figuren von Drachen und andern Ungeheuern an, die über den Gesichtern der Soldaten gar gräßliche Fratzen in die Luft hineinschneiden und den Feind schon in der Ferne zu fürchten machen sollen. — Die üblichsten Waffen sind Lanzen, Bogen, Schwerter, sensenartige, aber gerade aufstehende und in der Scheide fünffach gebugte und gespitzte Lanzensäbel und Luntenflinten, die wie Kanonen mit der Lunte abgefeuert werden. Letztere finden wir mit unserer hohen Mordgewehrcultur lächerlich. Aber auf dem Standpunkte der Leben begünstigenden und erfreuenden, statt en gros mörderischen Civilisation müßte dies just bei dem Volke, welches das Pulver wie die Buchdruckerkunst u. s. w. ein Paar Jahrtausende früher erfand, wie wir, als Ruhm gelten. Dabei sind sie besonders geübt und gefürchtet mit dem kurzen Schwerte und der Tartsche, dem alten Schilde, so daß sie wie Homerische Helden und wie Männer fechten. Ein Gewehr kann jeder Feigling losschießen und Männer damit durchlöchern aus weiterer, sicherer Ferne. Sie stehen also, nach dem Handschwert und der Tartsche, als ihren Hauptwaffen, zu schließen, moralisch höher als Krieger, wie wir mit unsern weithintragenden Mordge-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 61. Mittwoch, d. 29. Mai 1857.

wehren. Auch in der Taktik und Strategie sind sie nicht zu verachten. In ihren Ein- und Abtheilungen herrscht die Zahl fünf, wie in ihrer Philosophie und Mythologie. Die Soldaten gruppiren sich in je fünf. Zweimal fünf solcher Fünfen sind, was wir eine Compagnie nennen würden. Dreimal fünf Compagnien heißen eine „Chin“ (Bataillon). Die Officiere vertheilen sich ebenfalls in Gruppen und Rangstufen zu fünf. Ein Bataillon besteht mit Officieren aus 450 Mann. Im Felde und beim Manövriren gehören je dreißig Compagnien zusammen, die in bestimmten Figuren sich aufstellen und bewegen. Diese Figuren haben einen gemeinschaftlichen Namen „fliegender Drache,“ „zerstörende Wolke“ u. s. w. Jede solche Figur hat acht Spitzen, entsprechend den acht „Kwa“ ihrer Philosophie, den Grundstoffen der Elemente (unser Militär frägt nicht nach Philosophie). Acht Bataillone bilden für Schlachten ein solides Carré mit den commandirenden Officieren in der Mitte. Dreimal acht Bataillone mit der Hälfte disciplinarisch ausgebildeter Soldaten formiren sich vor diesem lebendigen Quadrat und der Basis zu zwei halbcirkelförmigen Linien. Die erste hat in der Schlacht den ersten Angriff zu machen oder dem Feinde Trotz zu bieten, während die zweite Linie und das Quadrat der Basis ruhig stehen bleiben. Zwölf Bataillone greifen an oder halten dem Feinde Stand. So wie eins der zwölf zurückgetrieben oder kampfunfähig wird, rückt ein frisches aus dem Halbkreise hervor. Es wurde der alten römischen Strategie nachgerühmt, daß sie jeden Feind drei Mal mit frischen Truppen angriff. Die Chinesen greifen aber, nach obigen Aufstellungen zu schließen, vierundzwanzig Mal mit ganz frischen Truppen an, ehe es dem Feinde gelingen kann, den Kern, das Carré, selbst zu attakiren. Die Engländer werden trotz des Tadelvotums gegen Palmerston den Kampf gegen China fortsetzen oder erneuern. Mit Bomben aus den schwimmenden Kriegspalästen ist's weder eine Kunst, noch eine Ehre. Wir wollen sehen, wie sich Engländer und Chinesen auf festem Boden und in ordentlicher Schlacht einander gegenüber bewähren werden. (G.-L.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Landgerichts-Ministerials Gustav Blumberg Sohn Georg Levin Albrecht; des Schuhmachermeisters C. Fr. Schönberg Tochter Olga Auguste Antonie; des J. A. Weidenbaum Sohn Heinrich Georg; des Koch Chr. Krisa Sohn Gustav Heinrich August.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Koch Chr. Krisa Sohn August Nicolai, alt 2 Jahr.

Dienstag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Nachmittags-Gottesdienst, gelegentlich der Dörpt-Werroschen Kreissynode.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 85. Dorpat, am 29. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das im 3. Stadttheile sub Nrs. 147 u. 148 belegene, den Erben des verstorbenen Gärtners Siemann gehörige und

2) das im 2. Stadttheile sub Nr. 109 d auf Stadtgrund belegene, dem Schuhmachergesellen Julius Mond so n gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 28. März 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2. Stadttheile sub Nr. 170 a belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Carl Martinow gehörige hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß der Frau Hofräthin von Berg gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 110, auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und das Benutzungsrecht des dazu gehörigen Platzes sub Nr. 111 öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hier-

durch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathh., 3. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 53.)

In Veranlassung der Rescripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. Mai c. a., Nr. 562 und 563, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Krons-Gerichtshauses und der hiesigen Kreisrentei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge 235 Rbl. 9¼ Kop. S.-M. und 797 Rbl. 1½ Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Juni d. J. und zum Peretorge am 4. Juni c. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich während der Sitzungszeit in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 54.)

Es werden diejenigen, welche den Bau eines Parade-Eingangs nebst steinernen Treppe in dem Hauptgebäude der hiesigen Veterinair-Schule und eines Staketzaunes zwischen dem steinernen und hölzernen Gebäude dieser Anstalt, veranschlagt auf 3128 Rub. 41 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1sten Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 4ten desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 2

Dorpat, am 24sten Mai 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 1. Juli ab wohnt im Hause des Herrn Barons C. v. Stackelberg in der Nähe des Universitätsgebäudes Propst A. H. Willigerode, Pastor an der Marienkirche.

Zwei kleine hölzerne Häuser in der Marktstraße (den Erben des weil. Knochenhauer Götz gehörig) sind zu verkaufen. Näheres bei Schuhmachermeister Wulff.

Hierdurch mache die ergebenste Anzeige, daß ich die Agentur der St. Petersburger Compagnie „Надежда“, für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen und für Gütertransporte übernommen habe. C. J. Falckenberg, 2*

wohnhaft bei der Holzbrücke im Maler Großmannschen Hause.

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich alle große und kleine Klempnerarbeiten, so wie auch jeden Oelanstrich auf dem Lande übernehme und prompt und reell ausführen kann. **J. Oding,** 2

im Hause des Hrn. Bauch hinter dem Rathhause.

Zwischen Dorpat und dem Waldschlößchen ist ein goldener Siegelring, eingravirt C. R. F., verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine reiche Belohnung geboten in der Zeitungs-Exped.

Eine weiß u. schwarz gestreifte Haasen-Hündin hat sich Ende Februar verlaufen. Um Anzeige ihres gegenwärtigen Aufenthalts wird bei angemessener Belohnung durch die Zeitungs-Expedition gebeten.

So eben erhaltene Revalsche Killoströmlinge empfiehlt bestens die Wein- und Materialwaaren-Handlung von C. G. Reinhold am Stationsberge.

Die Möbeln im Hause der Staatsräthin von Bröcker, an der Petersburger Straße sind zu verkaufen. 1

Citronen verkauft C. G. Reinhold, am Stationsberge. 1*

Soeben traf ein und ist in der Universitätsbuchhandlung von **E. J. Karow** zu haben:

Dr. **Heinrich Barth's**

Reisen und Entdeckungen

in Nord- und Central-Afrika

in den Jahren 1849—1855.

Erster Band. Mit Karten, Holzschnitten u. Bildern. gr. 8°. Gotha. In Sarsenet gebdn. 8 R. 10 K. S.

Abreisende.

G. W. Schröpp, Futteralmacher. 3

R. Stein, Pharmaceut. 3

Fürst Napoleon Amatuni aus Tiflis. 2

Frau v. Michelis nebst Tochter. 2

Pharmaceut Albert Roeder. 2

Fanny Sonn. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Freitag 31. Mai 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der Wirkliche Staatsrath, Oberinspector der mathematischen Wissenschaften in den Militair-Lehranstalten, ordentliche Akademiker Ostrogradski zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe, und der Wirkl. Staatsrath Dubǫzki, Oberarzt des 1sten Moskauer Cadetten-Corps, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Den St. Wladimir-Orden dritter Classe mit den Schwerdtern über dem Orden erhielten der General-Major Grund 2, Gehülfe des Chefs der 22sten Infanterie-Division und der General-Major Adelung, Präsident des Forstauditoriats. Denselben Orden ohne die Schwerdter der General-Major Besak 2, Chef der Artillerie-Garnisonen des Finnländ. Bezirks und General-Major Lutze, Vice-Director des Justiz-Departements. (R. J.)

St. Petersburg, 23. Mai. Die St. Petersburger russische Zeitung enthält folgende Bekanntmachung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über den vom Grafen N. A. Kuschelew-Besborodko gestifteten Preis.

Der Stabsrittmeister außer Dienst Graf Nikolai Alexandrowitsch Kuschelew-Besborodko hat, mit Allerhöchster Genehmigung, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein Billet der St. Petersburger Sparcasse über fünftausend im October 1856 eingezahlte Silberrubel überreicht. Diese ganze Summe hat der Graf für diejenige vollständige in russischer Sprache verfaßte Lebensbeschreibung des Staatskanzlers Fürsten Alexander Andrejewitsch Besborodko bestimmt, welche durch den Ausspruch der Akademie dieser Belohnung für würdig erachtet wird; die Procente der genannten Summe sollen dem Verfasser der nächstbesten Biographie dieses Staatswürdenträgers zu Theil werden.

Indem die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften dem Willen des Gründers der Prämie gemäß hierüber öffentliche Mittheilung macht, ladet sie Alle, welche an der Bewerbung Antheil zu nehmen wünschen, ein, ihre Arbeiten bis zum 31. December 1861 einzureichen. Die Zuerkennung der Belohnung wird von der Akademie am 6. April 1862 vorgenommen werden zum Gedächtniß des Todestages des Kanzlers Fürsten A. A. Besborodko, der am 6ten April 1799 verschied.

Von den Bewerbern wird nicht etwa eine bloße biographische Skizze des Fürsten Besborodko verlangt, sondern vielmehr eine solche historische Arbeit, in welcher er als einer der Haupttheilnehmer an den Ereignissen der ruhmvollen Regierung Katharina der Zweiten geschildert wird, zu welchem Ende in der erforderlichen Vollständigkeit darzustellen sind alle mehr oder weniger auf Rußland Bezug habenden Begebenheiten der damaligen Zeit, der eigenthümliche Charakter der Epoche und der dadurch bedingte Einfluß auf die gleichzeitigen Staatsmänner und namentlich auf den, welcher der Gegenstand des Werkes sein soll. Der Verfasser der Biographie wird seine Aufmerksamkeit nicht bloß auf die gedruckten russischen und ausländischen Quellen, sondern so viel als möglich auch auf die in den Archiven und selbst bei einigen Privatpersonen aufbewahrten Dokumente, Briefe und Memoiren zu richten haben.

Diejenigen welche sich an dem Concurse für die Prämie des Grafen Kuschelew-Besborodko zu betheiligen wünschen, werden eingeladen, ihre Arbeiten der Akademie der Wissenschaften binnen der oben bezeichneten Frist einzusenden, wobei es von ihrem Ermessen abhängt, ob sie ihre Namen auf den Arbeiten selbst oder in besonderen beigelegten versiegelten Couverts angeben wollen. Im letzteren Falle müssen sowohl das Werk als das beigefügte den Namen des Autors enthaltende versiegelte Couvert mit irgend einer Devise versehen sein. Die Couverts bleiben unberührt bis nach erfolgter Zuerkennung der Preise; sodann werden diejenigen geöffnet, welche sich auf die gekrönten Arbeiten beziehen, die übrigen Couverts bleiben unentsiegelt.

Die Manuscripte derjenigen zu diesem Concurse eingereichten Arbeiten, welche keine Prämie erhalten, werden der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zur Aufbewahrung übergeben *). Diejenigen Arbeiten, welche Prämien erhalten — sowohl die Hauptprämie von 5000 R. S., als auch die zweite, welche aus den Procenten dieser Summe sich bildet — behält der Stifter des Preises sich vor auf seine Kosten herauszugeben.

*) Die Verfasser verlieren dadurch aber keineswegs das Recht, diese Arbeiten drucken zu lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Ueber die Operationen der Franzosen in Kabylien veröffentlicht der „Moniteur" noch einen detaillirten Bericht des Marschalls Randon, von dem wir indessen, da die Ereignisse und Erfolge bis zum 24sten bereits bekannt sind, nur den letzten Theil und die Ereignisse wiedergeben, die der Unterwerfung der Beni-Raten unmittelbar vorhergingen: „Lager von Igbil-Guifri, 27. Mai. Herr Marschall! Der ernste Widerstand, den der Feind am 24sten unseren Truppen entgegensetzte, ließ einen Angriff während der Nacht vermuthen, weshalb unsere Wachen und Vorposten entsprechend verschanzt wurden, so daß wir durch den Angriff der Kabylen in der Nacht vom 24sten auf den 25. Mai durchaus keinen Schaden erlitten. Am 25sten Morgens begann das Feuer von Neuem; zahlreiche Contingente debouchirten aus dem Souk-el-Arba und gingen entschlossen auf die vorgeschobenen Posten der Division Mac-Mahon zu; sie wurden mit dem Bayonette zurückgeworfen und erlitten empfindliche Verluste. Am Morgen desselben Tages ließ General Rénault einen Theil seiner Division gegen die Dörfer Aït-Hag, Aït-Janak, Iha-chiren und Aït-Hatli auf der Rechten seines Lagers vorrücken, deren Vertheidiger eine lebhafte Füsillade gegen seine Vorposten unterhielt. Die Kabylen wurden in die Schluchten zurückgeworfen und gegen 12 Uhr hatte das Feuer auf fast allen Positionen aufgehört. In diesem Augenblicke bemerkte man gegen Souk-el-Arba zu eine Gruppe von mindestens 3000 Arabern, die sich nach allen Seiten zurückzogen, nachdem sie mit den Bewohnern mehrerer Dörfer, die sich für uns erklärt hatten, einige Flintenschüsse ausgewechselt hatten. Kurz darauf kamen Abgesandte des Stammes der Beni-Raten, um Unterwerfungseröffnungen zu machen, und suchten um einen 24stündigen Waffenstillstand nach, der gewährt wurde. Am nächsten Tage, 26sten, um 4 Uhr Nachmittags, kamen Repräsentanten aller Fractionen des Stammes der Beni-Raten in mein Zelt mit dem Verlangen, sich zu unterwerfen. Sie nahmen ohne Zögern alle Bedingungen an, die ich ihnen auferlegen zu müssen glaubte. Dieser Unterwerfung folgte unmittelbar jene der Arb-Douela, die während des Feldzugs des letzten Herbstes kräftig gegen uns gekämpft hatten. Ich habe Ursache anzunehmen, daß noch andere Stämme des Gebirges nicht zögern werden, dem Beispiele der Beni-Raten und der Arb-Douela zu folgen. Einstweilen, bis diese wahrscheinlichen Resultate eintreten werden, wozu die Anwesenheit der Truppen in ihren furchtbaren Positionen nicht wenig beitragen wird, lasse ich das Innere des Landes studiren und die Richtung und den Lauf der Straße aufnehmen, die Tizi-Ouzou mit dem in den Gebirgen zu errichtenden Posten verbinden soll. Uebrigens sind wir in einer vortrefflichen Lage. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet und die Proviant-Zufuhr leicht. ꝛc. ꝛc."

Der „Moniteur" vom 2. Juni enthält einen großen Bericht über die Verwaltung der arabischen Bevölkerungen Algeriens während 1856, aus dessen letztem Theile hervorgeht, daß der Ackerbau und somit die Seßhaftigkeit bei den Arabern in steter Zunahme begriffen ist und daß in dem genannten Jahre 2,082,524 Hectaren (317,453 Hectaren mehr als 1855) angebaut wurden. Dagegen ist die Art und Weise des Ackerbaues noch immer die alte, und eine Verbesserung der Felder, wie eine rationelle Bewirthschaftung will dem stabilen Araber noch nicht in den Sinn. Die Einnahmen der Staatskasse von den Arabern haben sich im Jahre 1856 um 2,538,268 Fr. vermehrt und betrugen im Ganzen 13,518,656 Fr. Die in Folge des Dekretes vom 14. Juli 1850 unter Leitung europäischer Lehrer errichteten muselmännischen Schulen für den Unterricht im Arabischen und Französischen in Algier, Constantine, Bona, Blidah, Mostaganem und Tlemcen wurden von 1200 Knaben und Mädchen besucht; in den 4 Schulen in Algier befanden sich im Jahre 1856 im Ganzen 450 Kinder. Die Mädchen werden auch in weiblichen Arbeiten, besonders im Nähen, unterrichtet. Mit der Verwaltung der unter Zelten lebenden Araber steht es noch immer sehr mißlich; hier hat den eingewurzelten Gewohnheiten, Vorurtheilen und National-Eigenthümlichkeiten gegenüber die französische Civilisation noch wenig Fortschritte gemacht. (Z.)

England.

London, 3. Juni. Je weniger die hiesigen Verhältnisse, namentlich während der Parlamentsferien, an neuen Ereignissen und bemerkenswerthen Situationen darbieten, um so eingehender beschäftigt sich die Presse mit den Vorgängen im Auslande. Ueber die französischen Wahlen bemerkt „Times": L. Napoleon würde ohne Zweifel seinen 9,000,000 Wählern nur zu gerne politische Erörterungen und Vertreter-Wahl freigeben, wenn er nur sicher wäre, daß sie ihn nicht, mit oder ohne Grund, einmal unausstehlich finden oder vor die Thür setzen. Aber gerade das ist die Frage, welche die Franzosen offen lassen wollen. Nicht um Männer und Maßregeln handelt es sich bei ihnen, sondern um den Mann und die Familie. Man muß gestehen, die Uebertreibung ist beiden Ländern gemein. Frankreich gedeiht beim Despotismus, England mit einer sehr „anomalen" Gesetzgebung. Es ist noch die Frage, ob wir mit einem möglichst symmetrisch reformirten Haus der Gemeinen besser daran sein werden. In der That, besieht man die Sache bei Licht, ist es zum Erstaunen, wie sehr wenig sichtbaren Antheil die meisten von uns an diesem Vertretungssystem haben, auf das wir Alle so stolz sind." „Chronicle" nimmt entschieden das Wort für die französischen Zustände. Es sei, sagt es, grobe Verleumdung, zu leugnen, daß bei den französischen Wahlen Kandidaten und Wähler nicht die „vollkommenste Freiheit der Action" besitzen; auch in England hätten ja die Minister bei der allgemeinen Parlamentswahl „ihre Anhänger unterstützt" — ja in Frankreich thue die Regierung dies mit größerer „Offenheit und Würde" — und bei den Wahlen drüben gehe es viel artiger und sittsamer zu. „Morning Herald" sagt über das Rundschreiben des Hrn. Billault an die Präfekten: „Unser Nachbar,

L. Napoleon, ist kein Bewunderer unserer Verfassung, außer ihrer Gebrechen und Gaukeleien; die einen dienen ihm, seine Fehler zu rechtfertigen, die anderen, seine Thaten zu verheimlichen." (Z.)

London, 5. Juni. (Tel. Dep.) In der gestrigen Oberhaus-Sitzung legte die Ehescheidungs-Bill ein neues Stadium zurück. Im Hause der Gemeinen ward der Gesetzentwurf in Bezug auf das der Princeß Royal zu bewilligende Jahrgeld zum dritten Male verlesen und ging durch.

London, 5. Juni. (Tel. Dep.) In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler, das zur Ablösung des Sundzolls stipulirte Capital der Dänischen Regierung auf Einmal auszuzahlen, da hinreichend Geld im Schatze vorhanden sei. Der Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen. — Im Oberhause kam die auf die Mitgift der Princeß Royal bezügliche Bill zur Lesung. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Bei dem Bankette, das dem Fürsten Galitzin im Palaste gegeben wurde, waren — wie die „Iberia" berichtet — 80 Gäste zugegen. Mit Ausnahme des französischen Gesandten, der, nach verschiedenen Versionen, entweder aus Gesundheitsrücksichten oder aus Etiquette-Gründen nicht anwesend war, wohnte das ganze diplomatische Corps diesem Festmahle bei. Die Königin trug den Brillant-Stern des St. Catharinen-Ordens und der König den des Heiligen Andreas. Der neue Gesandte war Gegenstand der zuvorkommendsten Aufmerksamkeit seitens der Monarchen. Ein außerordentlicher Courier der russischen Gesandtschaft bringt dem Kaiser Details über den Empfang seines Repräsentanten am spanischen Hofe.

Vom 2. Juni wird telegraphirt: In der Kammer werden sofort die Gesetz-Entwürfe über den öffentlichen Unterricht und die Provinzial-Straßen zur Diskussion gelangen.

Dem „Pays" wird unter demselben Datum telegraphirt: Daß die spanischen Cortes die Adresse auf die Thronrede mit 221 gegen 19 Stimmen angenommen haben. (Z.)

Holland.

Gravenhaag, 3. Juni. Se. K. H. der Großfürst Constantin hat heute Morgen Antwerpen verlassen. Bis an die Holländische Grenze vom Könige Leopold begleitet und an dieser Gränze vom Prinzen von Oranien empfangen, ist er um 1 Uhr mit demselben hier eingetroffen. Auf dem Eisenbahnhofe begrüßten ihn sämmtliche Prinzen, worauf er sich mit ihnen in den Palast verfügte; dort empfing ihn Se. Maj. der König und er stattete gleich darauf bei der Königin-Mutter einen Besuch ab. Der Russische Geschäftsträger war dem Großfürsten bis Antwerpen entgegen gereist. (N. Pr. Z.)

Gravenhaag, 4. Juni. Se. M. der König hat dem Großfürsten Constantin von Rußland K.H. das Großkreuz des Wilhelms-Ordens verliehen und ihm denselben persönlich eingehändigt. Es fand ein Diner von 80 Couverts statt, an welchem alle Mitglieder der Königlichen Familie, der Großfürst und die Minister Theil nahmen. Der König brachte die Gesundheit des Russischen Kaiserhauses, der Großfürst das Wohl der ganzen Königlichen Familie, und nannte dabei besonders sa très chère tante, die verwittwete Königin. Bei dieser brachte er auch den Abend zu. Heute Morgen um 10½ Uhr ist er mit einem Extrazuge nach Rotterdam gefahren. Der König und die Königin begrüßten ihn im Palaste, der Prinz von Oranien, der Prinz und die Prinzessin Friedrich und Prinzessin Marie auf dem Bahnhofe. Prinz Friedrich und der Russische Geschäftsträger begleiteten den Prinzen bis Utrecht, der Russische Geschäftsträger Graf Sievers bis Oberhausen. Von dort reist er zu seiner Gemahlin nach Hannover. (Dort ist er bereits angekommen.) Der Großfürst trug die Uniform eines Russischen Groß-Admirals. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Kiel, 2. Juni. Die Zahl der Studirenden an der Christian-Albrechts-Universität, welche im Winter-Semester 1856 bis 57 sich auf 150 belief, ist, dem „A. M." zufolge, im gegenwärtigen Sommer-Semester nur 142, von denen 34 der theologischen, 46 der juristischen, 38 der medizinischen und 24 den verschiedenen Disziplinen der philosophischen Fakultät angehören. (Z.)

Berlin, 5. Juni. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das mit den Kammern vereinbarte Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1857. Es datirt vom 18. Mai d. J. Der dem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1857 wird bekanntlich in Einnahme auf 120,242,312 Thaler, und in Ausgabe auf 120,242,312 Thaler, nämlich auf 115,140,298 Thaler an fortdauernden, und auf 5,102,014 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgestellt. — Ferner bringt der „Staatsanzeiger" das Gesetz vom 18. Mai 1857, betreffend die Abänderung des Artikels 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Der einzige Artikel desselben lautet: „Der Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 wird aufgehoben. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen." (Die Häuser müssen also nicht mehr, wie bisher, im November einberufen werden.)

Die „Mittheilungen des statistischen Büreaus" haben in jüngster Zeit eine Uebersicht der Ergebnisse der im preußischen Staate im December 1855 stattgefundenen amtlichen Volkszählung der Oeffentlichkeit übergeben. In dieser Uebersicht ist auch das Ergebniß jener Zählung nach den Religionsunterschieden enthalten. Daraus ergiebt sich, wie die „Pr. C." hervorhebt, daß der preußische Staat am Schlusse des genannten Jahres insgesammt 10,534,754 evangelische Christen, 6,418,310 römisch-katholische Christen, 1380 griechische Christen, 14,139 Mennoniten und 234,248 Israeliten zählte. Das Jadegebiet mit

227 Einwohnern (225 Evangelischen und 2 Katholiken) ist dabei mitgerechnet. Die evangelischen Christen machten somit 61,24 Prozent der Gesammt-Bevölkerung des preußischen Staates (17,202,831) aus, die Katholiken 37,31 Prozent, die Griechen 0,01 Prozent, die Mennoniten 0,02 und die Bekenner des mosaischen Glaubens 1,36 Prozent. Den evangelischen Christen sind die Herrenhuter, ferner die Separatisten und Dissidenten-Gemeinden zugezählt. Ueber die Herrenhuter, Separatisten und Dissidenten sind aber gleichzeitig auch besondere Nachweisungen aufgestellt worden, aus denen sich ergiebt, daß am Schlusse desselben Jahres in dem ganzen Staate nur 57,102 Separatisten und Dissidenten vorhanden waren. Unter dieser Zahl befanden sich 61,387 Alt-Lutheraner, 16,420 Freigemeindler, 3333 Baptisten, 3030 Herrenhuter, 1336 Irwingianer, 914 niederländische Reformirte und 683 Menzelianer oder nicht unter der General-Konzession vom 23. Juli 1845 stehende Alt-Lutheraner. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 2. Juni. Einer einläßlichen, vortrefflichen Schilderung des „Baselbieters" entnehmen wir: Damit nicht Steine, Erde u. dgl. die im Tunnel gehenden Arbeiter beschädigten, hatte man schon früher im Schacht Nr. 1 eine gitterartige Decke von Holz angebracht, die nur Licht und Luft in den Tunnel gelangen ließ. Um nun die seit 14 Tagen im Innern der Erde unerträglich gewordene Luft zu reinigen, verfiel man auf den Gedanken, im Tunnel ein lebhaftes Feuer zu unterhalten und den dadurch erzeugten Rauch mittelst eines Rostes abzuleiten, der mitten durch jenes Holzgitterwerk im Schacht hinaufstieg. Der Zweck der Luftreinigung wurde sofort auf's Beste erreicht; allein schon nach zwei Tagen hatte das hitzige im Rost unterhaltene Feuer das Holzwerk des Schachtes so sehr ausgedörrt, daß es sich selbst entzündete und so der entsetzenvolle Brand ausbrach. Am Pfingstsonntag fand sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Unglücksplatz ein. Vor den Oeffnungen des Tunnels und des Schlachtes sperrte zahlreich aufgebotenes solothurnisches Militair die Zugänge. Am Schacht soll die umliegende Erde weithin starke Risse bekommen haben. Das Feuer war aber auch am Donnerstag mit solcher Gewalt hervorgedrungen, starke Balken wurden so hoch in die Luft geschleudert und weit im Umkreis abgelagert, daß der Brand einen Augenblick alle Schrecken einer vulkanischen Eruption erzeugte und namentlich das Dorf Hauenstein eine Zeit lang in der größten Gefahr schwebte. Der Abgesperrten sind 52, und zwar 33 Schweizer, 12 Württemberger und je 1 aus Baden, Hessen, Preußen, England, Frankreich, Piemont und der Lombardei. Am Abend des 31. Mai begann eine großartige Luftpumpe mit 3300 Fuß Röhren ihre Thätigkeit, da vor Austreibung der schlechten Luft keine Rettung möglich ist. Unter den Todten (nach authentischen Berichten 7) befindet sich Louis Eschmann von Thalwyl; 4 sind vermißt, 53 eingeschlossen. Um Unordnung zu verhüten, ist Militair zugezogen. Zahllose Menschen sind herbeigeströmt und die Hingebung für die Verschütteten ist beispiellos. Die neueste Nachricht bringt der „Bund" in folgender telegraphischen Depesche: Basel, 1. Juni. Heute früh waren 2200 Fuß Röhrenleitung im Hauenstein-Tunnel gelegt. Der Ventilator geht gut, die Arbeit ist im besten Gang. Bis zum Mittag hoffte man an den Schacht zu gelangen und bis morgen früh oder noch während der Nacht kann dann der Durchbruch des Schuttes bewerkstelligt sein. (Am Tunnel ist nach der „N. Z. Z." eine Telegraphen-Büreau errichtet.) Alle in ärztlicher Behandlung Gewesenen sind wieder hergestellt. Die 7 Gestorbenen wurden gestern beerdigt, davon 5 (2 Schweizer, 2 Engländer und 1 Württemberger) unter ungeheurem Volkszulauf in Läufelfingen. Dasselbe Blatt bemerkt noch über die Rettungsversuche: Es herrscht nur Eine Stimme der Bewunderung über den fabelhaften Aufopferungsmuth der rettenden Arbeiter, namentlich an dem verhängnißvollen Freitag, an welchem man anfänglich bis zum Schuttkegel vordringen und mit Ausräumung beginnen konnte, bis sich das unbedingt tödtliche Kohlenoxyd entwickelte und von da an gar kein Andringen an den Schutt mehr möglich war. Es giebt Ingenieure und Arbeiter, die sechs, sieben Mal ohnmächtig aus dem höllischen Schlund herausgetragen wurden und zum achten Mal mit ungebrochenem Muth wieder hineinstürzten. Weit entfernt, eines Sporns zu bedürfen, mußte man die Arbeiter, deren sich eine Leidenschaft bemächtigt hatte, ähnlich der Schlachtwuth des Soldaten, zeitweise mit Bajonetten zurückhalten. (Z.)

Aus der Schweiz, 3. Juni. Es war ein Irrthum, wenn die Journale den Marschall Bosquet mit dem Auftrage nach Genf kommen ließen, die Kaiserin-Mutter von Rußland im Namen des Kaisers Napoleon daselbst zu begrüßen. Der in Lyon kommandirende General Castellane war mit dieser Sendung betraut. Die hohe Reisende wird gestern Genf verlassen haben, und über Lausanne und Genf heute in Bern eingetroffen sein, wo sie einen Tag zuzubringen und beim russischen Gesandten zu diniren beabsichtigte. Einige Equipagen des kaiserlichen Gefolges sind schon durch Bern gekommen. Im Gefolge befinden sich 60 Personen, zu deren Transport 84 Pferde bestellt sind. Die fremden Gesandten waren alle in Genf eingetroffen. Der Staatsrath von Genf und der Bundesrath scheinen der Kaiserin keine offizielle Aufwartung gemacht zu haben, wie man erwarten durfte. (Z.)

Aus der Schweiz, 3. Juni. Das Schicksal der Verschütteten — sagt die „N. Z. Z." — stellt alle politischen Fragen in den Hintergrund. Niemand fragt, welchem Lande, welchem Kanton die lebendig Begrabenen angehören, ob sie Deutsche, Engländer oder Schweizer seien: man sieht nur Eines, daß Menschen in Gefahr sind, im Dienste für die menschliche Gesellschaft das Leben zu verlieren. Man setzt den Ehrenpunkt darein, sie zu retten, koste es, was es wolle; man fühlt sich gedrückt, wie von einer Schuld, bei dem Gedanken, daß man nicht im Stande sei, die Armen wieder dem Dasein zurückzugeben. Von weiten Strecken her kommen Menschen nach Olten, um die Ersten zu sein, ein glückliches Resultat

der Rettungsversuche zu sehen und durch den Telegraphen auch ihren Bekannten mittheilen zu können. Heute (Dienstag Mittags) ist nun der fünfte Tag um, seit das unselige Ereigniß stattgefunden hat, das an und für sich sehr wenig zu bedeuten hätte, wenn die Arbeiter alle zu rechter Zeit gewarnt und gerettet worden wären! Und wie leicht war dies möglich! Der Ruf: „Es brennt im Schacht Nr. 1" mußte in der Entfernung einer halben Viertelstunde sofort vernommen und die Gefahr, wie das einzige Rettungsmittel begriffen werden. Bis die viele hundert Schuh hohen Gerüste verbrannt waren, hätte sich die ganze Gesellschaft unter dem Schacht hindurch retten können, wie es jetzt nur Einigen gelang. Darin, daß das Unglück so unerwartet kam, daß es so leicht auch hätte vermieden werden können, und daß es, nun einmal geschehen, so ungeheure, fast unabwendbare Folgen hat, liegt das Erdrückende des Falls. Am Pfingsttage wurden, wie man weiß, die Opfer, 5 Protestanten in Läufelfingen und 2 Katholiken in Trimbach, begraben. Eine ungeheure Menschenmenge von nah und fern hatte sich eingefunden, den Unglücklichen die letzte Ehre zu beweisen. Es mußte gewiß das härteste Herz bewegen, als die Menge der Leidtragenden das weite Grab umstanden, welches die Angehörigen dreier Nationen umschloß. Besondere Theilnahme erregte die Gattin eines Engländers, Mutter dreier Kinder, welche in thränenloser, verzweiflungsvoller Trauer vor sich hin starrte. Des Geistlichen Stimme erstickte fast unter Weinen und Wehklagen, als er seinen trefflichen Vortrag begann, besonders als er in ergreifendem Gebete der Bejammernswerthen gedachte, welche noch im Tunnel eingeschlossen und deren Schicksal noch ungewiß ist. Daß diese Armen noch leben, ist fast unmöglich zu glauben und fast nicht zu hoffen. Unter den 52 befindet sich auch ein Engländer, Namens Peu, der früher schon in einer ähnlichen Lage 11 (?) Tage eingeschlossen war, wobei er sein Leben mit Wasser und einer Kerze fristen mußte. Die letzten Depeschen lauten: Hauenstein, Dienstag, 2. Juni, Vormittags 11 Uhr: Die Röhrenleitung ist bis auf 3100 Fuß fertig. Bereits sind Arbeiter bis zum Schacht (3400 Fuß) vorgedrungen, ohne so starkes Uebelbefinden zu erleiden, wie die früheren. Alles geht bis dahin gut. Die vier Vermißten wurden heute früh im Tunnel todt gefunden. Also bisher 11 Menschenopfer. — 3. Juni Vormittags: Der Schuttkegel im Hauenstein ist heute um 12 Uhr so weit durchbrochen worden, daß Leute durchzusteigen vermögen. Jenseits ist die Luft schlecht, das Vordringen unmöglich. Von den Verschütteten kein Lebenszeichen.

Gegen die Bau-Unternehmung des Hauenstein-Tunnels ist von Solothurn aus Untersuchung eingeleitet. — Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe ist in Bern eingetroffen und speiste bei Herrn v. Krüdener. — In Genf hat die Zarin alle fremden in der Schweiz residirenden Gesandten empfangen. (Z.)

Italien.

Ancona, 25. Mai. Gestern Morgens celebrirte der Papst die Messe in der Domkirche. Er hatte sich schon in die Sacristei begeben, um die Kleider zu wechseln, als sich ein Unfall ereignete, der nur zu leicht die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen konnte. Der Dom mit seinen Reliquien und reichen Kunstschätzen eines Lippi, Guercino, Podesti u. s. w. erhebt sich über den Trümmern eines Venus-Tempels auf der Plattform des die Stadt hoch überragenden Vorgebirgs, von allen 4 Seiten dem Anfall des Windes preisgegeben. Um den in der Kirche zusammengedrängten Volksmassen einen möglichst schnellen Ausgang zu verschaffen, wurde Befehl gegeben, das große Hauptportal zu öffnen. Durch den neu einströmenden Luftzug wurde eine der von allen Seiten herabflatternden Draperieen den Lichtern zu nahe gebracht und gerieth in Brand. Im nächsten Augenblick stand die ganze Stoffverkleidung der Kuppel in hellen Flammen. Ein schwerer Kronleuchter, dessen Haltseil durchgebrannt war, stürzte zu den Füßen der Dragoner-Escorte, ohne Jemanden zu beschädigen. Das, wie in beinahe allen Städten Italiens, trefflich organisirte Pompier-Corps, welches mit seiner Musik zur Begrüßung des Papstes vor der Kirche aufgestellt war, ersah kaum die drohende Gefahr, als es schon energische Anstrengungen machte, um des Feuers Herr zu werden. In wenigen Minuten waren die Spritzen auf dem Platz, Wasser in die Kirche geleitet und die brennenden Stoffe herabgerissen. Kein Unglücksfall, keine bedeutende Verwundung ist zu beklagen; das nicht wenig erschrockene, jeden Winkel der Kirche ausfüllende Volk bewahrte eine musterhafte Haltung. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Der größte Theil des ungarischen Adels, welcher sich Anfangs Mai nach Ungarn begeben hatte, ist wieder zurückgekehrt. — Aus Debreczin meldet der „Volksfreund": Die Festlichkeiten, die zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten vorbereitet wurden, werden einem allergnädigsten Beschlusse zufolge hier sowohl wie in den andern auf der diesmaligen Reise zu berührenden Punkten ungestört vor sich gehen, und werden Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur von Ungarn, die Reise dem Programm gemäß fortsetzen und überall für Ihre Majestäten die Huldigungen, so wie auch die an allen Orten einzureichenden Bittgesuche entgegennehmen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopolitanische Feuersbrunst. In der Nacht vom 21sten zum 22sten v. M. brannten in Konstantinopel während acht Stunden 360 Häuser, 100 Boutiquen oder Magazine und mehrere Bäder nieder. Ein so heftiges und verheerendes Feuer fängt selbst in Konstantinopel an eine Seltenheit zu sein, da allmälig mehr Steinhäuser die von den Griechen ererbte Sitte von Holzbauten zu ersetzen beginnen. Der Spruch des Korans: „Auf der Erde hast du keine bleibende Stätte!" der so ausgelegt wurde, als wäre es eine Sünde, ein Steinhaus, eine bleibende Stätte, gegen den Willen Gottes zu bauen, kommt vor und nach selbst bei den Muselmännern in Vergessenheit. (Z.)

Konstantinopel, 29. Mai. (Tel. Dep.) Wie es heißt, wird der Sultan eine Reise nach Ismid,

Brussa, Ghemlek und Smyrna antreten. — Eine Kollektivnote der fremden Gesandtschaften erheischt von der Pforte Maßnahmen zum Schutze der Sicherheit von Person und Eigenthum in Pera. (Z.)

China.

Hongkong, 15. April. Hier hat sich in der Lage der Dinge nichts geändert. Admiral Seymour hält sich seit mehren Wochen hier auf und wird nichts von Bedeutung unternehmen können, bevor nicht Verstärkungen sowohl an Schiffen, als an Mannschaft eingetroffen sind. Während der letzten Zeit haben nur unbedeutende Gefechte stattgefunden. Die Böte des Dampfschiffes „Auckland" griffen am 1. April eine Batterie und eine Dschunke in der Bucht von Tung Tschung an und bemächtigten sich derselben nach lebhaftem Widerstande der Chinesen. Die Engländer hatten sieben zum Theil schwer Verwundete. Am 6ten machte Commodore Elliot mit den Böten der Kriegsschiffe „Sampson", „Hornet", „Sybille" und „Nankin" einen Angriff auf 11 Kriegsdschunken und 2 wohlbewaffnete Lorchas, welche in der Deep Bay lagen und von einer am Ufer aufgestellten Chinesischen Truppen-Abtheilung unterstützt wurden. Das Geschütz der britischen Böte brachte das Feuer der Chinesen sehr bald zum Schweigen und zersprengte die Truppen, worauf die Dschunken und Lorchas verbrannt wurden. (St.-A.)

Wie bekannt, befinden sich in der Chinesischen Hauptstadt Peking zwei Russische Gotteshäuser Griechisch-orthodoxen Bekenntnisses: das Mariä-Reinigung-Kloster und die Pfarrkirche zu Mariä-Himmelfahrt. Das Kloster steht inmitten der Stadt, nicht weit vom Schlosse, im Russischen Klosterhofe, die Kirche dagegen an der nördlichen Stadtmauer im Albasin-Quartiere. Letztere ist zu Ende des 17. Jahrhunderts von Russen gegründet worden, welche Mantschus am Flusse Amur in Sibirien zu Gefangenen gemacht hatten. Mehr als 100 Russen, darunter der Priester Marim Liontjew, welche auf diese Weise in die Chinesische Gewalt gefallen waren, wurden nach Peking gebracht und unter „die Truppen von der gelben Standarte", wie die Chinesische Garde heißt, eingereiht. Der erwähnte Priester durfte nichtsdestoweniger seine Landsleute und Glaubensgenossen zu gottesdienstlichen Versammlungen vereinen und baute schließlich mit Genehmigung des Metropoliten zu Tobolsk eine Kirche, in welcher er die volle Liturgie celebrirte. Mittlerweile begann der Russische Handel mit China. Russische Kaufleute kamen in Karawanen nach Peking, erhielten den Klosterhof zur Wohnung angewiesen und beschenkten die Kirche, welche übrigens von den Chinesischen Herrschern selber unterstützt wurde, obwohl damals schon die Christen-Verfolgungen im Entstehen waren. Seit jener Zeit befindet sich zu Peking eine ständige Russische geistliche Gesandtschaft unter der Leitung eines Archimandriten. Ihre Bestimmung ist die Erfüllung der kirchlichen Vorschriften für jene Albasin-Russen, welche im Griechisch-orthodoxen Glauben verharrt sind, und gleichzeitig die völlige Erlernung der Chinesischen und der Mandschu-Sprache. Zuerst auf 7, danach auf 10, werden die Mitglieder dieser Gesandtschaft gegenwärtig nur auf 6 Jahre entsendet, weil sich das dortige heiße Klima den Russen tödlich erwiesen hat. Noch keine Gesandtschaft ist in derselben Stärke von Peking zurückgekehrt, in welcher sie dorthin gelangte. Am 6. Mai ist die bisherige Gesandtschaft von Peking abgereist, um der neuen Platz zu machen, welche von Rußland aus dahin geschickt wird. Letztere besteht aus einem Archimandriten als Vorsteher, drei Priester-Mönchen (Hieromonachen), 4 Studenten, einem Arzte und einem Maler. Der Archimandrit hat schon zehn Jahre in Peking gelebt, welches er erst 1850 verlassen und nun zum zweiten Male besucht. Bei den früheren Gesandtschaften befand sich auch ein Hierodiakon, aber nur zwei Priester-Mönche, während es jetzt für gut befunden wurde, drei Personen der letztern Classe zu senden, einen für die nördliche Kirche und zwei für das Kloster. Am Russischen Klosterhofe steht eine Ehrenwache, und der Arzt und Maler haben zu allen besseren Häusern Zugang. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Eine fette Ente, ausgebrütet von einem pariser Korrespondenten, tischt die „Allg. Zeitung" unter dem 30sten v. M. aus der französischen Hauptstadt auf, die wir hiermit auch unseren Lesern präsentiren: „Vorgestern hat im Artillerie-Museum ein Attentat auf das Leben des Kaisers stattgefunden. Der König von Baiern war nicht zugegen, denn er besuchte Donnerstags Versailles und Trianon. Verhaftungen wurden und werden noch vorgenommen. So viel ist gewiß. Ueber das Nähere giebt es drei Varianten. Der Wagen des Kaisers wurde, als er in die ziemlich abgelegene Gasse von dem Museum einfuhr, von einer Gruppe Bassermannscher „Gestalten" umringt und bedroht. Die Polizei hatte einige Mühe, den Wagen frei zu machen und hinter das Thor des Museums zu bringen; oder im Museum selbst wurde auf den Kaiser geschossen; oder eine Kanone im Hofe des Museums war gegen das Thor gerichtet worden, und sollte im Augenblick abgefeuert werden, wo der Wagen sich unter dem Einfahrtsgewölbe befand. Letztere Variante ist das Haarsträubendste, was uns noch vorgekommen. Im Artillerie Museum ein Attentat mittelst einer Kanone, das ist in der That — unerhört. (Z.)

Ein Frauenaufstand in Paris. Im Faubourg St. Germain in Paris fand vor einigen Tagen ein Frauenaufstand statt, weil der Besitzer mehrerer Häuser mit der Miethe aufgeschlagen hatte. Die Amazonen, mit allen nur erdenklichen Haus-Utensilien bewaffnet, stürmten mit wildem Mordgeschrei nach der Wohnung des Eigenthümers, der sich in der Loge des Pförtners verbarrikadirte. A la lanterne! Qu'on le pende! und ähnliche, mitunter homerische Kraftausdrücke stießen die Belagerinnen wüthend aus, bis eine ansehnliche Schaar Polizisten anrückte und die tobendsten ins Gefängniß brachte. (Z.)

Reiselust. Wieviel reiselustige Berliner die hiesigen Eisenbahnen in den Pfingstfeiertagen nach

Potsdam, Dresden und Dessau, überhaupt auf diesen Routen mittelst Extrazügen expedirt haben, ist uns noch nicht genau bekannt geworden. Von Leipzig aus sind während des Pfingstfestes auf der Leipzig-Dresdener Bahn 4870, auf der Leipzig-Baierschen Bahn 2696 und auf der Thüringer Bahn 2519 Extrares p. Tagesbillets verkauft worden. Wer hätte sich vor 20 Jahren solche Reisewuth träumen lassen? (Z.)

Goethe's wilde Wochen. Wenn wir den Mittheilungen des Engländers Lewes glauben dürfen, so trieb es Goethe in den ersten Wochen seiner Uebersiedelung nach Weimar toll genug. Im vollen Glanze der Jugend, der Schönheit und des Ruhmes trat er dort auf und eroberte im Sturme alle Herzen, selbst die, welche er, wie z. B. Wieland und die Herzogin Amalie, früher beleidigt hatte. Bei den lebenslustigen leichten Damen der genialen Periode, von denen Schiller schreibt: „Da ist beinahe keine, die nicht eine Geschichte hätte oder gehabt hätte, erobern nicht sie gern alle", war er bald der erklärte Liebling, der wie ein Schmetterling von einer Blume zur andern flatterte und von Allen süßen Honig der Liebe sog. Er führte unter den Damen und den höheren Ständen das Schlittschuhlaufen ein — eine Kunst, die in der Residenz bisher als eine plebeje betrachtet worden — und arrangirte auf dem Schwanenteiche Nachtschlittenparthien mit Fackeln und Feuerwerk, bei denen die Herzogin und alle Damen maskirt erschienen. Dann wieder zum Entsetzen von ganz Weimar brutalisirte er, wie Wieland sagt, die bestialische Natur, stellt sich mit dem Herzoge Carl August auf den Markt, und beide knallten da stundenlang mit großen Hetzpeitschen um die Wette. Ein Herzog und ein Dichter auf offenem Markt! Das Verhältniß dieser beiden genialen Menschen ward bald ein brüderliches. Sie nannten sich „Du", schliefen zusammen in einem Zimmer, entliehen gegenseitig Tücher und Westen, ohne an's Wiedergeben zu denken und tranken bei ihren Weingelagen den Sekt aus Schädeln, wie es Byron in seiner wildesten Zeit gethan. Das Lieblingswort des Tages war „unendlich." Das Genie verschlang „unendliche" Würste, trank „unendlich," liebte „unendlich" und schlief „unendlich." Aber so wilde Orgien und Nächte die beiden frühreifen Jünglinge auch durchbrachten — und daß sie es arg getrieben haben, beweist der scharf ermahnende Brief Klopstock's, den Goethe so patzig beantwortete — so hatten Beide doch so große Zwecke und einen so mächtigen Willen, daß sie dabei moralisch nicht untergehen konnten. Die Ernennung Goethe's zum Legationsrath mit Sitz und Stimme im Ministerium, die Seitens des Adels und der Beamtenwelt einen Protest hervorrief, den der neunzehnjährige Fürst so vortrefflich beantwortete,* war schon der Anfang einer ruhigern Periode, die, wenn auch nicht frei von Anfechtungen genialer Art, doch Extravaganzen, wie die früheren, nicht mehr so oft aufkommen ließ.

* „Das Urtheil der Welt," schrieb er am Schluß seiner Erwiederung, „welches vielleicht mißbilligt, daß ich den Dr. Goethe in mein wichtigstes Collegium setze, ohne daß er zuvor Amtmann, Professor, Kammerrath oder Regierungsrath wäre, ändert gar nichts. Die Welt urtheilt nach Vorurtheilen, ich aber sorge und arbeite, wie jeder Andere, der seine Pflicht thun will, nicht um des Ruhmes, nicht um des Beifalls der Welt willen, sondern um mich vor Gott und meinem eigenen Gewissen rechtfertigen zu können. (G.-L.)

Dienstag, den 4. Juni Vormittags 10 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Wochen-Gottesdienst, gelegentlich der Dörpt-Werroschen Kreissynode.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 86. Dorpat, am 31. Mai 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Carl Hugenberger mit der Strafe der Ausschließung belegt worden ist. Dorpat, d. 30. Mai. 1857. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Hugenberger legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 31. Mai 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen und Remonte-Bauten an den Gebäuden der hiesigen Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Zimmermanns-, Tischler-, Töpfer-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, zusammen veranschlagt auf 2578 Rbl. 86 Kop. S., so wie die Anlegung eines Sommertreibhauses in dem botanischen Garten der Universität, veranschlagt auf 321 Rbl. 4 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juni d. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täg-

lich in der Kancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 30. Mai 1857. 3*

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

In Veranlassung der Rescripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. Mai c. a., Nr. 562 und 563, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Krons-Gerichtshauses und der hiesigen Kreisrentei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge 235 Rbl. 9¼ Kop. S.-M. und 797 Rbl. 1½ Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Juni d. J. und zum Peretorge am 4. Juni c. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich während der Sitzungszeit in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 54.)

Es werden diejenigen, welche den Bau eines Parade-Eingangs nebst steinernen Treppe in dem Hauptgebäude der hiesigen Veterinair-Schule und eines Staketzaunes zwischen dem steinernen und hölzernen Gebäude dieser Anstalt, veranschlagt auf 3128 Rub. 41 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1sten Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 4ten desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 1

Dorpat, am 24sten Mai 1857.

Director Jessen.

Der ritterschaftliche Comité für Prüfung der Bauerpferde macht hierdurch bekannt, daß diese Prüfung am 27. Juni d. J. in Fellin und am 22. August in Wolmar stattfinden soll und ladet zur Betheiligung an derselben ein. 2

Riga, im Ritterhause, den 25. Mai 1857.

Ritterschr.-Secret. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die deutsche Confirmandenlehre für die St. Marien-Gemeinde beginnt am 10. Juni d. J. und wird vier Wochen hindurch täglich Vormittags 8—10 Uhr für die Jünglinge und Nachmittags 5—7 Uhr für die Jungfrauen in meiner Wohnung (Haus Baron E. v. Stackelberg in der Nähe des Universitätsgebäudes) gehalten werden. Die Confirmation selbst wird darnach am 7. Juli d. J. in der St. Marien-Kirche vollzogen werden. Die Anmeldung zu dieser Lehre kann täglich Nachmittags 4—5 Uhr bei mir gemacht werden. 3

Propst A. H. Willigerode,
Pastor an der St. Marien-Kirche.

Fünf Rub. Silb. Belohnung

werden dem versprochen, der ein Porte-monnaie mit 20 Rub. in Silberscheinen und 2 harten Rubeln, das auf dem Wege von der Ehstnischen Kirche bis zum Kaufhof verloren worden ist, im Franckschen Hause bei mir abliefert. A. Giesecke. 1

Zwischen Dorpat und dem Waldschlößchen ist ein goldener Siegelring, eingravirt C. R. F., verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine reiche Belohnung geboten in der Zeitungs-Exped.

Im Hause des Goldarbeiters Nagel, bei Madame Schultz, sind Abreise halber verschiedene Möbel zum Verkauf. 3

Frische Berger Heeringe so wie belgische Wagenschmiere ist zu haben bei C. Hennig. 3

Die zweite Etage im Frobenschen Hause am Markte ist zu vermiethen. 3*

Im Hause der Frau v. Gordoffsky auf dem Stationsberge sind zwei große Familienwohnungen mit Möbeln zu vermiethen. 2

Abreisende.

G. W. Schröpp, Futteralmacher. 2
N. Stein, Pharmaceut. 2
Fürst Napoleon Amatuni aus Tiflis. 1
Frau v. Michelis nebst Tochter. 1
Pharmaceut Albert Roeder. 1
Oesterreichischer Unterthan Alexander Wege. 3
E. Kleinberg, Schuhmachergesell. 3
J. Konratowitsch, Schuhmachergesell. 3
J. Adaschinsky, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Montag 5. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Mai. Ihre Kaiserlichen Majestäten haben auf Anlaß der Taufe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Sergii Alexandrowitsch, Allergnädigst geruht dreitausend Rubel Silber zu bewilligen zur Vertheilung an Waisen, Dürftige und Kranke in St. Petersburg, nach dem Ermessen des Obercurators der Kaiserlichen philanthropischen Gesellschaft; zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Willens ist die nöthige Verfügung getroffen worden.

Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter Georgiewitsch von Oldenburg geruhte am 25. Mai aus St. Petersburg nach Stettin abzureisen.

Dem Militair-Generalgouverneur von St. Petersburg General-Adjutanten General-Lieutenant Ignatiew 1 ist der St. Wladimir-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 2. Mai ist der jüngere Gehülfe des Chefs der 6ten leichten Cavallerie-Division, General-Major Schonert 2, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Die Staatsräthe und professores emeriti des pädagogischen Hauptinstituts, Besser und Lorenz, sind auf ihr Ansuchen des Dienstes entlassen; der letztere zugleich seiner Function als Director der deutschen Hauptschule des heiligen Petrus hieselbst.

Der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Staatsrath Abich ist auf 4 Monate zufolge eines ihm eigens ertheilten Auftrages ins Ausland beurlaubt worden.

Der während seiner Reise um die Welt dienstlich der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit den Rechten eines Adjuncts zugezählte Magister Schrenck, hat für die erfolgreiche Ausführung des ihm ertheilten wissenschaftlichen Auftrages den St. Wladimir-Orden 4ter Classe erhalten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Regulirungs-Inspector der Reichs-Domainen in den Ostsee-Gouvernements, Staatsrath Aderkas, zum wirkl. Staatsrath, und der Assessor des Livländischen Domainenhofes, Coll.-Assessor Baron Uexkyll-Güldenband, zum Hofrath für Auszeichnung befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Werroschе Stadtarzt, Titulairrath Kreutzwald, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Livländische Gouvernements-Rentmeister, Collegienrath Hündeberg, zum Staatsrath befördert.

Der Rittmeister vom Husarenregiment Prinz Friedrich von Hessen-Kassel Oldekop und der Lieutenant dess. Husarenreg. von Renngarten sind für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für im verflossenen Kriege an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit ist dem Fähnrich vom Pragaschen Reserve-Infanterieregiment Hüllemssem der St. Annen-Orden 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der Inspector der Cherßonschen Medizinal-Verwaltung, Dr. med. Coll.-Rath Papenguth, zum Staatsrath; von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der jüngere Arzt des K. St. Petersburgischen Erziehungshauses Rotbeck, der Ordinator des St. Petersburgischen Marien-Armenhospitals Kade, und der ältere Arzt des Bauskeschen Domanialbezirks Metz; zu Coll.-Assessoren: der beim Departement der Reichsrentei angestellte Dr. med. Wistenhausen, sowie die Titulairräthe: der ehemaligen Tischvorsteher des Medizinal-Departements, gegenwärtig Tischvorsteher im Bancomptoir des Ministeriums des Kaiserl. Hofes Baron v. Tiesenhausen, der Accoucheur der Nowgorodschen Medizinal-Verwaltung Hoffmann, der Arzt beim Posthospital zu St. Petersburg Schulz, der Schlüsselburgsche Stadtarzt Rosenberg und der Windausche Stadtmedicus Stöger; zu Titulairräthen: der Piltensche (Gouv. Kurland) Stadtarzt Konradi, und der auf den Privatgütern Schleck, Ugalen und Pussenecken (in Kurland) angestellte Arzt Katterfeld; der Apotheker des Wilnaschen Gefängniß-Hospitals Seydler zum Coll.-Secretair; der Kasansche Gouvernements-Veterinair-Arzt, Veterinairsgehilfe 2. Abtheilung, Coll.-Registrator Oldekop zum Gouvernements-Secretair, und der jüngere Veterinair-Arzt im Gouvernement Kurland, Veterinairsgehilfe Günther, zum Coll.-Registrator.

Riga, 29. Mai. Am 25. d. M. wurde die hiesige Mineralwasser-Anstalt mit 43 Kurgästen, deren Zahl bis heute auf 85 gestiegen ist, eröffnet.

Helsingfors, d. 21. Mai (2. Juni.) Die Kaiserliche Alexander-Universität feierte in diesem Jahre ein doppeltes Fest, das der siebenhundertjährigen Feier der Einführung des Christenthums und die Doctor- und Magister-Promotion. Nach einer allerhöchsten Verordnung feiert Finnlands Kirche und Volk das Gedächtnißfest der Einführung des Christenthums erst am 6. (18.) Juni, an dem Tage des heiligen Heinrich, des ersten Apostels Finnlands. Als Sachführerin der Bildung Finnlands fand sich die Universität ihrer Seits dazu berufen, diese erste Epoche des Aufkommens der Cultur auf finnischem Boden festlich zu begehen, da aber die Thätigkeit der Hochschule für dieses akademische Jahr schon mit dem Mai ein Ende nimmt und es der Hochschule nicht möglich war gleichzeitig mit dem übrigen Lande das Fest zu begehen, so war dazu der 15. (27.) Mai ausersehen worden. Um 11 Uhr Morgens versammelten sich im Senatsgebäude die durch das am Tage vorher ausgefertigte Programm eingeladenen Autoritäten und Beamten und begaben sich in feierlichem Zuge, an der Spitze Se. Erl. der General-Gouverneur von Finnland, so wie der Vicepräsident des Kaiserlichen Senats und dessen Mitglieder nebst den Militairbeamten unter dem Geläute der Glocken der Nicolaikirche in den Solennitätssaal der Universität. Hier fanden sich eine Menge in der Stadt wohnhafter oder angereister Damen und Herren, soviel es der Raum erlaubte, ein. Nachdem die Landesautoritäten, bei ihrem Eintritt durch feierliche Musik empfangen, Platz genommen hatten, trat, während die Musik fortspielte, das Universitätspersonal sammt dem Vicekanzler und Rector, sowie die studirende Jugend in den Saal. Unter den Gästen bemerkte man auch den Professor Nyblaeus aus Lund, sowie einen Magister, zwei Candidaten und zwei Studirende aus Upsala, welche hergekommen waren, um an den akademischen Festlichkeiten Theil zu nehmen und unserer Hochschule einen Gruß zu diesen Festen zu überbringen. Die Festreden wurden von Prof. Geitlin in finnischer und von Prof. Granfelt in schwedischer Sprache gehalten. Die geschmackvolle Verzierung des Saals sowie die mit ebensoviel Geschmack als Glück ausgeführten Musikstücke trugen viel zur Verherrlichung des Festes bei. Am nächstfolgenden Tage den 16. (28.) Mai fand in demselben Saale die Promotion der Doctoren der Theologie Statt. Es wurden an dem Tage acht Licenciaten der Theologie, die sich durch Specimina ihrer Gelehrsamkeit zum Doctorgrad legitimirt hatten, zu Doctoren promovirt, nämlich: August Eduard Granfelt, Arel Fred. Granfelt, Gust. Fred. Helsingius, Gustav Israel Lindström, Franz Severin Palmros, Samuel Joh. Gust. Smalén, Lars Jak. Stenbäck und Gabriel Moritz Woenerberg. Außerdem aber noch der Professor und Doctor der Philosophie Johann Ludwig Runeberg, der gefeierte Dichter, der für seine ausgezeichneten Verdienste als Mitglied der Gesangbuchcommission von Sr. Majestät dem Kaiser in Gnaden zum Doctor der Theologie ernannt war und der Professor der biblischen Exegese an der Alexander-Universität Dr. Gabriel Geitlin, dem die theologische Facultät mit Bewilligung des Kanzlers als Anerkennung seiner Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Verdienste diese Würde ertheilt hatte. — Am 17. (29.) Mai endlich fand die Promotion zum Magister- und Doctorgrad in der historisch-philologisch und physisch-mathematischen Facultät Statt. Außer dreien Jubelmagistern wurden 26 Candidaten und 7 Licenciaten der erstern und 25 Candidaten und 5 Licenciaten der letztern Facultät, zum Theil jedoch in ihrer Abwesenheit, promovirt. Dieses Fest, das durch die Anwesenheit zweier höchst geachteter Jubelmagister (des Staatsraths Pipping und Bankkämmerers Peron) erhöht wurde, war vielleicht auch deshalb feierlicher als die der vorhergehenden Tage, weil eine Menge junger Männer jetzt in den Dienst des Lichts und der Wahrheit eingeweiht wurden und von ihnen so viele, wenn nicht alle, durch die innigsten Banden mit einem oder dem andern der zahlreichen Zuschauer verknüpft waren, sowie sich auch unter diesen eine lebhaftere und allgemeine Theilnahme für das Lorbeerfest kund gab. Primi waren unter den Magistern Herr G. Estlander und Nordenskiöld (der Sohn von Finnlands gelehrten Mineralogen und selbst zu den schönsten Hoffnungen berechtigend), unter den Doctoren die Herren L. C. Lindelöf (der eine Zeitlang auf der Nikolai-Haupt-Sternwarte zu Pulkowa beschäftigt gewesen ist) und O. Toppelius. Ultimi waren unter den Magistern Herr Järvinen und Strömberg und unter den Doctoren Herr G. Frosterus und Nordenskiöld. Von den zu Promovirenden wurden zwei: Herr Nordenskiöld und Edman zuerst mit den Insignien des Magistergrads und darauf mit den Insignien des Doctorgrads bekleidet. Auch muß erwähnt werden, daß zur Kranzwinderin Fräulein Josephine Laurell auserlesen worden war. Promotoren waren die Professoren Gylden und Arppe. Nach der Promotion begab sich die ganze Versammlung in feierlichem Zuge in die Nicolaikirche, wo der Prof. Schauman die Predigt hielt. — Am Abende gaben die promovirten Magister in den festlich geschmückten Sälen des Societätshauses einen Ball, zu dem eine große Anzahl sowohl Bewohner der Stadt als auch Angereister eingeladen war — das Mittagsmahl aber hatten die Promovirten im Local des Brunnenhauses eingenommen.

Am zweiten Tage der Festlichkeit, d. h. am 16. (28.) Mai gaben die an diesem Tage promovirten Doctoren der Theologie eine festliches Mittagsmahl, bei welchem eine Menge schöner Reden gehalten wurden. Es wurden Toaste ausgebracht auf das Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers, der Kaiserin, Sr. K. H. des Thronfolgers, als hohen Kanzlers der Universität, des ganzen hohen Kaiserhauses, ferner auf das Wohlsein Sr. Exc. des Minister-Staatssecretairs, stellvertretenden Kanzlers der Universitat, Sr. Erl. des General-Gouverneurs, des General-Lieutenants Freiherrn Munck, Vice-Kanzlers der Universität, des Universitätsperso-

nals, des Promotors u. s. w. Darauf schlug Se. Exl. der General-Gouverneur Graf Berg einen Toast auf das Wohlsein der Wirthe vor mit folgenden Worten:

Meine Herren,

Ich freue mich der theologischen Facultät dieser Universität die Hochachtung aussprechen zu können, die ich für sie hege.

Die theologische Facultät dieser Universität bildet seit mehr als 200 Jahren die Seelsorger, welche das Wort Gottes in diesem Lande verkündigen.

Die theologische Facultät unterrichtet die geistlichen Männer, welche während eines Zeitraumes von zwei Jahrhunderten den größten Theil der Lehrstühle in den Schulen dieses Landes einnehmen um Kenntnisse und Wissenschaften zu verbreiten.

Die theologische Facultät bildet die geistlichen Hirten des Volks, welche als Prediger aller Gemeinden Gott am Altar dienen und zu gleicher Zeit wichtige Agenten unserer Civiladministration sind.

Wir, die Regierung des Landes, sprechen von der Kanzel herab durch ihren Mund zu dem Volke. Sie verkünden von dieser heiligen Stätte dem Volke alle Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen unserer Verwaltung. Sie besorgen mit den Gemeinden die Armencassen und die Wohlthätigkeitsanstalten. Sie sind die steten Factoren eines großen Theils jeder Art Fürsorge für das Volk.

Möge die theologische Facultät immer dem hohen Beruf ihrer secularen Bestimmung entsprechen.

Ich flehe zu Gott, Er möge in Seiner Gnade sie leiten, erleuchten, stärken und ihre Wirksamkeit für die Heranbildung neuer tüchtiger Seelsorger segnen.

Möge die theologische Facultät dieser Universität fortfahren der Quell zu sein, aus dem viel Gutes und Heilsames sich über unser Land verbreitet.

Meine Herren Doctoren der Theologie! Ich statte Ihnen meinen Glückwunsch ab zu dem jetzt gekrönten Erfolg Ihrer ernsten Studien.

Ich sehe unter Ihnen mit wahrer Freude zwei Brüder aus dem Ritterstande Finnlands. Ihr Vater, den wir in unserer Mitte erblicken, umgürtete das Schwert und diente als Soldat seinem Vaterlande. Sie traten unter die Fahnen des Herrn aller Könige und haben jetzt in seinem Dienst eine hohe Würde erreicht.

Ehre sei Ihnen allen!

Ich sehe unter Ihnen einen Liebling der Musen, der die reichen Gaben seines Geistes einer Poesie gewidmet, die sich durch ihren Adel, ihre Reinheit und ihre Frömmigkeit hoch in der Anerkennung und Liebe mehrerer Völker gestellt hat.

Ich sehe in Ihrem hochgeehrten Kreise einen Mann, der eifrig von der Kanzel uns die ewigen und göttlichen Wahrheiten an das Herz legt und der dabei nicht aufhört fleißig seine ganze übrige Zeit den schwierigen und vielseitigen Arbeiten unserer Kirchenverwaltung zu widmen.

Ich sehe unter Ihnen, meine gelehrten Herrn, Männer, deren Wirksamkeit in den Schulen von Borga und Abo und auf der hiesigen Universität die größte Achtung, Anerkennung und Dankbarkeit verdient.

Doctoren der Theologie! Fahren Sie fort in Ihren wichtigen, hohen und heiligen Bestrebungen. Leiten Sie die Menschen, mit denen sie in Berührung kommen, zu dem HErrn, der zu gleicher Zeit der Weg, die Wahrheit und das ewige Leben ist.

Treten Sie näher zu mir, Herr Professor der Universität von Lund*).

Seien Sie willkommen unter uns. Ihr Gegenwart hat mich und uns alle erfreut.

Sie sehen, welch ein frischer Geist unter uns weht. Dieses Land hat in seiner Verbindung mit einem mächtigen und großen Reiche bedeutende und schöne Fortschritte gemacht. Die Wissenschaften, der Landbau, die Industrie, der Handel, die Schiffahrt und jede Cultur gedeihen unter uns. Finnland hat unter der segensreichen Herrschaft großer und weiser Regenten seine Selbstständigkeit nicht nur erhalten, sonder entwickelt. Finnland steht noch nicht auf der höchsten Stufe der modernen Civilisation unserer Tage. Finnland ist aber zufrieden. Es hat für seine zukünftige Wohlfahrt die schönsten Aussichten. Wir wollen uns nicht in dem Fortschritte unserer Cultur übereilen und überstürzen. Wir wollen aus eigenen Kräften uns nach unseren eigenen Interessen ausbilden. Wir wollen einen ruhigen und besonnenen Weg gehen. Wir sind entschlossen der weisen Leitung unserer hohen Regierung treu und dankbar zu folgen.

Es lebe Finnland! (Finsk Allmänna Tidning.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Wie das „Journal d'Epernay" meldet, sind die Weinberge der Champagne überreich an kräftigstem Geschein; besonders herrlich stehen die Lagen von Bouzy und Ambonnay. Das Schwefeln hat allenthalben der Krankheit Einhalt gethan. — Eugen Sue ist fortwährend gefährlich krank. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Man schreibt der „Indépendance", daß die zweiten Bevollmächtigten zum Pariser Congresse, also die am Hofe der Tuilerieen beglaubigten Gesandten der sieben Mächte, die den Vertrag vom 30. März unterzeichneten, in den nächsten Tagen durch den Grafen Walewski zu einer auf den 13. anberaumten Sitzung zusammenberufen werden würden. Da die Arbeiten der Bessarabischen Grenz-Commission fertig sind, so würde man sich in dieser Sitzung mit dieser Angelegenheit und einem jene Arbeiten betreffenden Actenstücke beschäftigen.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier (1. Juni) hatte seit dem 25. Mai kein neuer Kampf stattgefunden. Alle Stämme, die sich unterworfen, hatten ihre Kriegssteuern bezahlt und Geiseln gestellt. Letztere, aus den vornehmsten Familien gewählt, waren bereits in Algier angekommen. Der Gesundheits-Zustand der Truppen war vortrefflich. Der Marschall hat sein Hauptquartier in Suck-el-Arba aufgeschlagen. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. Juni. Das „Journal des Débats" beschäftigt sich mit der politischen Bedeutung der Ver-

*) In Schweden.

bindung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal von England. Es geht auf den orientalischen Krieg zurück und auf die Stellung Preußens zu Rußland, die nach den bekannten verwandtschaftlichen Beziehungen beurtheilt wird. „Sollte diese, fragt das Journal, „nicht die russische Freundschaft verdrängen können? und was meinte Lord Palmerston mit seinen geheimnißvollen Worten, daß die Heirath der Prinzeß Royal die Freundschaftsbande zwischen den Großmächten Europas enger knüpfen werde?“ Wenn mit diesen Worten eine Annäherung Englands an Rußland gemeint sei, so werden sich allerdings, meint das Journal des Débats“, der König von Preußen sehr angelegentlich bemühen, dieselbe ins Werk zu setzen, und in St. Petersburg selbst existire eine mächtige und zahlreiche Partei, die bereit sein würde, in demselben Sinne zu arbeiten. — Die „Presse“ unterwirft die gegenwärtige Lage Italiens ihren Untersuchungen, die, wie immer, nicht zu Gunsten Oesterreichs ausfallen, über Neapel den Stab brechen und im Uebrigen den Herold der wenigstens theilweise nicht in Abrede zu stellenden Verdienste Sardiniens machen: „Piemont ist der einzige Staat Italiens, der eine Armee besitzt, und, was mehr ist, in Turin findet man noch in Wahrheit ein Volk, während es in Rom nur Pöbel und in Neapel nur Plebs giebt.“ Ich will diese Unterscheidungen dahingestellt sein lassen, aber wenn die „Presse“ gleich darauf sagt: „Frankreich ist das Herz Europa's, weil es sein Mittelpunkt ist“, so scheint mir die Wahrheit dieses Satzes nicht allzu sehr für die seines Vorgängers zu sprechen. Bis jetzt hielt man immer noch Deutschland für das Herz Europa's, und wenn ein Land befruchtendes Leben nach Nord, Ost, Süd und West mit kräftigen Pulsschlägen getrieben hat in Kunst und Wissenschaft, in Erkenntniß der höchsten irdischen und geistigen Interessen, in großartigen Erfindungen auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit, so ist es auch in Wahrheit Deutschland gewesen, und nur ein Franzose kann ihm sein weltbekanntes epitheton ornans streitig machen. — Graf Morny wird bestimmt gegen Ende dieses Monats erwartet und immer wieder taucht die Nachricht von dem mythischen französisch-russischen Handelsvertrage empor, so daß ich doch, trotz Ihres Unglaubens, versucht bin, allen Ernstes anzunehmen, daß sich Graf Morny hier nicht ohne diesen Handelsvertrag präsentiren wird. (Z.)

Paris, 7. Juni. Morgen wird uns die Bairische Majestät verlassen und in ihre Staaten zurückkehren, und der Pariser Gemeinderath hofft, daß nun die Reihe der kostspieligen Besuche geschlossen sei für einige Zeit wenigstens, damit er Kräfte sammeln könne. Der Kaiser von Rußland kommt! das steht fest bei dem Pariser, ob's wahr ist, weiß ich nicht, aber auffällig ist's mir doch gewesen, daß ich hier noch niemals gehört habe: „der König von Preußen kommt,“ oder „der Kaiser von Oesterreich kommt!“ Der Pariser scheint für Rußland doch noch mehr Sympathieen zu haben, wie für die Deutschen Monarchen. Indessen haben ja alle nationale Sympathieen und Antipathieen längst alle Bedeutung verloren, sah ich doch die Enkelin Georg's III. an Napoleon's Grabe, sah ich doch die muselmännischen Fahnen den Altar der Notredame de Paris, der größten Kirche des allerchristlichsten Königs, schmücken (?) und ketzerische Engländer, katholische Franzosen und Türken gemeinsam ein Te Deum singen! Sehr amüsirt hat uns die Nachricht Deutscher Blätter, daß hier beim Stadthausball dem Könige von Baiern zu Ehren die Baierische Nationalhymne gespielt worden. Sie müssen besser wissen als ich, ob es eine Baierische Nationalhymne giebt, vor dem Jahre 1848 erinnere ich mich nicht, eine dergleichen in München gehört zu haben, und seitdem bin ich nicht in jenem Reiche gewesen, das Lied aber, welches hier von der Musik vorgetragen und den leichtgläubigen Parisern als Baierische Nationalhymne vorgestellt wurde, war Ulseri's bekanntes Lied: „Freu't euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht!“ Entschuldigen Sie, wenn ich von Ulseri noch ein Mal auf dessen viel berühmteren Landsmann, den Doctor Kern (in Folge einer unglücklichen Verwechselung mit einem gewissen Kirn, welcher sich sehr gut auf Ausstopfen von Vögeln und Krankheiten des Federviehes versteht, heißt der arme Schweizerkäse-Diplomat in vielen Cirkeln nur noch „le docteur aux cacadous“) zurückkomme. In der Straße Vaugirard ist nämlich ein kleines Café, welches der große Staatsmann während seines unvergeßlichen Pariser Aufenthaltes fast täglich zu besuchen pflegte. Er setzte sich hier in ein Fenster, las, innig zufrieden mit seinem Werk, die von ihm selbst verfaßten Artikel verschiedener Schweizer-Zeitungen, trank ein Glas Absynth und verzehrte ein Löffelbiscuit oder eine Mürbebrätzel dazu. Dieses bescheidene Déjeuner erklärt auch den standhaften Appetit, durch welchen Herr Kern am Tische der „wilden“ Excellenzen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten zu glänzen pflegte. Man sagte mir, daß der Besitzer des kleinen Cafés in der Straße Vaugirard, stolz auf seinen erhabenen Gast, demselben ein dauerndes Andenken gestiftet, an der hohen Stuhl-Lehne ist nämlich eine der zahllosen Visitenkarten angenagelt, welche Herr Kern so freigebig ausgestreut hat. Alle vier Ecken der Karte sind umgebogen rings um den gefeierten Namen. Man ersieht daraus, daß er also auch „affaires“ in Paris gehabt hat, was der böswilligen Verleumdung widerspricht, als wäre er nur „zum Vergnügen“, zwar nicht zu seinem, sondern zu dem der Pariser, hier gewesen. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Algier unter dem 31. Mai, daß das Hauptquartier des Marschalls Randon in Sukelarab sei.

Paris, 8. Juni. (Tel. Dep.) Der König von Baiern ist heute abgereist. (Z.)

Paris, 8. Juni. Man versichert, die Arbeiter wollten sich an den Wahlen nur dann betheiligen, wenn Ledru Rollin, Raspail, Louis Blanc, Barbès u. s. w. vorgeschlagen würden. Für sehr viele Personen ist übrigens der 13. Juni viel wichtiger als der 20., und wer weiß, ob die Wahlbewegung nicht einen frischen Schwung nimmt, wenn erst die Prophezeiung von dem Untergange der Welt unerfüllt

geblieben ist. Viel mehr Leute als man glauben sollte, zittern vor dem künftigen Sonnabend. Ein speculativer Kopf fabrizirt irdene Pfeifen zu 4 Sous, worauf zu lesen ist: „La dernière pipe. 13. juin." Die Waare geht reißend.

Auf der hiesigen Münze wird gegenwärtig eine Denkmünze zum Andenken an den Pariser Vertrag geschlagen. Auf der einen Seite bringt, wie die K. Ztg. meldet, die Medaille das Bildniß des Kaisers mit der Inschrift: „Napoléon III. Empereur". Auf der Rückseite unterzeichnen die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Kraft den Vertrag im Beisein der Friedens-Göttin, die ihr goldenes Scepter über diesen Versöhnungs-Act erhebt. Der Vertrag stützt sich auf einen Theil des Weltalls, wo die Worte: „Europa, Orient" eingeschrieben sind. Das Ganze ruht auf einem Gestell, welches das Pariser Wappen trägt. Neben dem Gestell befindet sich die Sicherheit, ein Füllhorn tragend, umgeben von den Sinnbildern der Künste, der Industrie und des Handels. Im Hintergrunde erblickt man auf der einen Seite den geschlossenen Janus-Tempel, vor welchem Haufen von Waffen verbrannt werden, und auf der anderen Seite die Facade des Ministeriums des Aeußern. Die Rückseite trägt folgende Inschrift: „Paix de Paris 30. Mars 1856". Auf dem Rande der Denkmünze liest man: „Le Comte Walewski, président du congrès". (N. Pr. Z.)

England.

London, 4. Juni. Der gegenwärtige Krieg mit China ist, wie die „Times" sagt, eine seltsame Art von Feindseligkeit. Nach den Darstellungen aller Blätter, der britischen wie der ausländischen, scheint es fast, daß die gesammte civilisirte Welt im Begriffe ist, sich auf das mißliebige himmlische Reich zu stürzen. England, Frankreich und die Vereinigten Staaten lassen sich dort durch besondere Botschafter vertreten; Portugal verlangt Genugthuung für gewisse Unbilden, die es erfahren hat; selbst Sardinien und Spanien werden eine oder ein paar Fregatten an der chinesischen Küste aufstellen. Man sollte denken, in den chinesischen Häfen müsse lauter Verwirrung und Bestürzung herrschen oder trotzige Herausforderung sich rüsten; und die Kaufleute in London und Liverpool würden in der Voraussicht monatlangen Kampfes eilig ihre Theegeschäfte abwickeln. Aber nichts von dem Allen ist wahrscheinlich. Die Chinesen sind gar kein Feind in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes. Wenn Alle, die mit ihnen Geschäfte machen, Verräther gegen ihre Königin sind, dann wird es Landes- und Hochverrath in Fülle geben, denn mit Ausnahme Cantons geht in allen Häfen das Geschäft ununterbrochen und gedeihlich seinen Gang fort. Während es in den englischen Arsenalen vom Geräusch der Waffenrüstung dröhnt, während Regiment auf Regiment gegen die Barbaren befördert wird, leben die Chinesen selber geruhig in alter Weise fort, leeren den englischen Silbervorrath millionenweise und liefern den täglichen Trank Englands so, als hätte es nie einen Yeh oder Bowring gegeben. Nach einer Apostrophe über die Macht des Handels, der selbst der erste Napoleon vergeblich zu widerstehen versuchte, fährt das englische Blatt fort: Komme, was da kommen mag, wir werden Thee und Seide brauchen, und die Chinesen werden unser Geld dafür annehmen. Was fängt man daher mit diesem Volke an, welcher nicht begreifen kann, daß es im Kriege mit uns ist, namentlich, da eine Legion englischer Kaufleute ihm darin Vorschub leistet? Wir sind weit entfernt, sagen zu wollen, daß die neulichen Ereignisse nicht zu großen Veränderungen in China führen werden; nur auf den seltsamen Charakter des Krieges und die Abwesenheit einer entschiedenen Feindseligkeit auf beiden Seiten wollten wir aufmerksam machen. Daß die Chinesen sich hartnäckig, unverschämt, betrügerisch, hinhaltend und in jeder Beziehung ärgerlich aufführen werden, ist wahrscheinlich genug, aber daß wir irgend einen chinesischen Bezirk, das freche und unruhige Canton ausgenommen, mit einer schweren Züchtigung heimzusuchen haben werden, das steht mit den Anzeichen des Tages nicht im Einklang..... Wenn man sich auf alle Lehren früherer Erfahrung verlassen darf, so wird die Gegenwehr des Feindes zu Lande wider eine disciplinirte Streitmacht anglo-indischer Truppen wenig zu bedeuten haben. Die Haupthindernisse des Erfolges würden, falls die Chinesen halsstarrig bleiben, im Klima, der Entfernung und unserer Unkenntniß des Landes bestehen." Dieser nichts weniger als kriegerische Artikel konstatirt etwas seltsam mit den früheren Aeußerungen eines Blattes, das die barbarischen Chinesen am liebsten vom Erdboden vertilgen zu wollen schien.

Der Besuch der Ausstellung in Manchester hat vorgestern seine größte Höhe erreicht. Es waren über 10,000 Personen anwesend, von denen etwa 2000 vermittelst Eisenbahn angekommen waren. — Der Kölner Männergesang-Verein, für welchen sich das Interesse des Publikums ungeschwächt erhält, giebt Sonnabend sein letztes Concert im Krystallpallast, und hat für den selbigen Abend eine Einladung nach Buckingham-Palace erhalten. — Herr Otto Goldschmidt und Frau (Jenny Lind) wollen sich in der Nähe Londons ankaufen, um sich bleibend in England anzusiedeln. — Die Vertheilung des neuen Victoria-Kreuzes, als Belohnung persönlicher Tapferkeit, soll zu Anfang des kommenden Monats von der Königin selbst mit großer Feierlichkeit vorgenommen werden. (N. Pr. Z.)

Der Times zufolge beläuft sich das in den Englischen Eisenbahnen steckende Vermögen allermindestens auf 300 Millionen Pfund, d. h. 2000 Millionen Thaler. Diejenigen, welche ihr Geld in derartigen Unternehmungen angelegt haben, ziehen daraus im Durchschnitt nicht mehr als 3 L. 14 Sh. 4 P. auf je 100 L., und unter allen Bahnen, die gegenwärtig in Betrieb sind, giebt es nur drei, deren Actien über Pari stehen. Danach kommt also das vielverrufene Gesetz nur selten zur Anwendung, welches jeden über 10 pCt. betragenden Eisenbahn-Actien-Gewinn dem Staate zuweist. (N. Pr. Z.)

London, 7. Juni. J. Maj. die Königin hielt gestern den ersten Drawing-Room in diesem Jahre ab.

Mehr als 1400 Personen gingen bei diesem glänzenden Empfange an der Königin vorüber. Die Königin war wegen Ablebens weiland J. K. H. der Herzogin von Gloucester in schwarze Seide und schwarzen Schmuck gekleidet. Von der Königlichen Familie waren JJ. KK. HH. Prinz Albert und die Princeß Royal (in weißer Seide mit Juwelen) zugegen; außerdem der Herzog von Cambridge, K. H., der als Präsident der altgestifteten Londoner Lateinschule Christ-Hospital (gewöhnlich Bluecoat-School genannt) 40 Knaben der mathematischen Klasse in ihrer mittelalterlichen Tracht der Königin vorstellte. Unter den fremden Gesandten entfalteten den meisten Glanz der Oesterreichische Botschafter Graf Apponyi, der in reich verziertem Costume erschien, und der Türkische, Herr Musurus, dessen sehr zahlreiche Begleitung die reichste Stickerei zeigte. Der Amerikanische Gesandte, Herr Dallas, und seine Gemahlin waren nach der von Washington ertheilten Vorschrift in völligster Einfachheit erschienen; andere Amerikaner entfalteten mehr Glanz. — Die Mitglieder des Kölner Männergesang-Vereins hatten die Ehre, am Freitag Abend im Buckingham-Palaste eingeladen zu sein und ihre Gesänge vernehmen zu lassen. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juni. Vorgestern Nachmittag ist Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Sophie und Ihrer Großh. Hoheiten der Prinzessinnen Marie und Cäcilie, welche Ihrer Majestät bis Offenburg entgegengefahren waren, mit Gefolge, worin sich von Basel an auch der Russische Geschäftsträger Baron v. Stolipine, der Badische Geh. Rath und Bundestags-Gesandte Frh. von Marschall und der Kammerherr v. Stolipine befanden, welche Letzteren zur Dienstleistung bei J. Maj. befohlen sind, in hiesiger Residenz eingetroffen. Se. K. H. der Großherzog war von Baden hierher gekommen und empfing die Kaiserin am Bahnhofe, wo eine Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments mit Musik und Fahne als Ehrenwache aufgestellt war. Alsbald erfolgte der Einzug durch die festlich geschmückte Stadt in das Gr. Residenzschloß. Nach der dort stattgehabten großen Tafel machten die Allerhöchsten Herrschaften eine Spazierfahrt in die Garten- und Park-Anlagen und die nächste Umgebung der Stadt, und nach 9 Uhr brachten die hiesigen Militair-Musikcorps Ihrer Majestät eine Serenade, wobei sich die Kaiserin an den Fenstern des Schlosses zeigte, vor welchem sich eine große Volksmenge, wie beim Empfange am Bahnhofe, eingestellt hatte. Heute Vormittag 11 Uhr ist Ihre Majestät mit der Großh. Familie nach Baden-Baden abgereist, um Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise, Höchstwelche auf den Rath der Aerzte dort zurückgeblieben ist, mit einem Besuche zu erfreuen. Ihre Majestät wird die kommende Nacht in Baden zubringen und morgen direct nach Wildbad abreisen. Nach Wildbad werden demnächst Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg und auf besondere Einladung der Kaiserin auch die Großherzogin Sophie und die Prinzessinnen Marie und Cäcilie von Baden folgen. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin werden noch einige Zeit in Baden verweilen, wo gegen Mitte d. M. auch Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen eintreffen soll. (N. Pr. Z.)

Vom Neckar, 4. Juni. Das neue Kultusministerium hat nunmehr, wie „Sion" meldet, den paritätischen Charakter der Universität Tübingen mit den nothwendigen Konsequenzen zugestanden, daß nämlich für diejenigen Fächer, welche einer konfessionellen Färbung unterliegen können, wie namentlich Geschichte und Philosophie, auch ein katholischer Professor verlangt werden könne. (Z.)

Berlin, 9. Juni. In Bezug auf die neuliche Anwesenheit des eben so einsichtsvollen als thätigen Russischen Unterrichts-Ministers v. Norow erfahren wir nachträglich noch, daß derselbe bei seinem Besuch der hiesigen Universität namentlich den Vorlesungen der Professoren Dieterici und Johannes Müller beigewohnt hat. In der Begleitung des Unterrichts-Ministers befand sich der Graf Uwarow (Sohn des früheren Unterrichts-Ministers und jetzt zum Vice-Curator der Universität in Moskau designirt) und der Dr. R. Wendt aus dem Kaiserlichen Unterrichts-Ministerium. Außer jenen und anderen Vorlesungen in der Universität wohnten Graf Uwarow und Dr. Wendt auch noch mehren Lectionen der verschiedenen Berliner Gymnasien bei. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 4. Juni. Der „Schweizerbote" bringt die Berichtigung, daß von den „ohnmächtig vom Platz getragenen Arbeitern" keiner gestorben ist, obgleich ihre Zahl sich auf dreihundert belief. Im gleichen Blatt wird der Rath ertheilt, große Massen von Kalk in der unmittelbaren Nähe der Gasschichten zu löschen. — Die 4 Vermißten wurden gestern Morgen 8¾ Uhr todt im Tunnel gefunden. Ein der Oeffnung am Schuttkegel nahe gebrachtes Licht löschte augenblicklich aus, ein Beweis, daß auf der innern Seite ebenfalls schlechte Luft ist. Ueber das Schicksal der Unglücklichen ist noch nichts bekannt, da man nur mit der größten Vorsicht weiter vorrücken muß, um nicht neue Menschenleben zu opfern. — Gestern um 12 Uhr war der Durchbruch des Stollens bereits so weit, daß Leute aus- und einsteigen konnten. Aber jenseits ist die Luft so verpestet, daß nicht vorzudringen möglich. Von den Eingesperrten ist noch kein Lebenszeichen erfolgt, trotzdem man Signale mit Böllern, Trompeten ꝛc. gab. Nach einer telegraphischen Depesche des „S. M." vom heutigen Tage sind sämmtliche im Tunnel Eingeschlossene todt gefunden. (Z.)

Bern, 5. Juni. Der gestern erreichte Luftraum war nicht der Anfang des hinteren freien Tunnelraums, sondern nur ein in der Mitte des Schuttkegels durch Balkensperrung entstandener, aber gleichwohl mit Stickgas gefüllter Zwischenraum. An dem dahinter beginnenden Stollen kam man heute Morgens 10 Uhr an und begann sogleich die Stollenarbeit. Um 8 Uhr Abends war man bis auf 20 Fuß im abgesperrten Tunnelraum vorgerückt, und fand dort 10 Leichname. Heute Morgen 10 Uhr sind

bereits 27 Leichname von den Verunglückten herausgezogen, 6 andere sah man, konnte aber noch nicht zu ihnen gelangen. Um 12 Uhr Mittags war man 900 Fuß im hinteren Tunnel vorgerückt. Die Zahl der bis dahin gefundenen Leichname betrug 31. Die Beerdigung derselben soll heute Nachmittag stattfinden. (Nach einer Tel. Dep. des „Schwäb. Merk." vom 6. d. hatte man an diesem Tage hinten im Tunnel noch 21 Todte gefunden. Einer fehlte noch. Die Zür. Blätter fügen noch bei: Man hat die Todten in Gruppen liegend gefunden. Aus ihrer Lage zu schließen, müssen dieselben durch Einathmung von Kohlenoxydgas ihr Ende gefunden haben. Von den Pferden ist noch keines entdeckt; die Luft ist immer noch schlecht). (Z.)

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" enthält eine Mittheilung über die Verschütteten im Hauensteiner Tunnel. Nach derselben wurden am verwichenen Sonnabend auch die letzten vermißten 21 verschütteten Personen todt aufgefunden. Nach dem Leichenbefund haben dieselben wahrscheinlich bis zwei Tage vorher noch gelebt. Die Taschenuhr eines Verunglückten ging noch. Man fand die Ueberbleibsel eines geschlachteten Pferdes vor. (Z.)

Italien.

Rom, 1. Juni. Die Berichte der hiesigen officiellen Zeitung über die Rundreise des Papstes sind ein langer publicistischer Hymnus immer aus einer und derselben Tonart. Und wirklich kann sich wohl nicht leicht ein anderer regierender Fürst solcher enthusiastischen Aufnahme bei einem Besuche der Provinzen seines Reichs rühmen, wenngleich auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, daß auch hierbei viel Täuschung obwaltet. Bis zur Ankunft in Pesaro, wohin vorgestern der Statthalter des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, Erzherzog Maximilian, zur Begrüßung kam, waren dem Papste seit der Abfahrt aus Rom nicht weniger als 38 Ehrenpforten und Triumphbögen erbaut. Die meisten stellten sich zwar recht eigentlich als ländliche Kunstwerke dar; alle aber waren gut gemeint. Man darf wohl nicht besorgen, die fast maßlosen Freudenbezeugen und Huldigungen möchten den Papst bei seinem weichen Gemüthe allzu nachsichtig und nachgebend stimmen bezüglich der öffentlichen Wünsche für Reformen und Concessionen, so daß er darüber, wie vor 10 Jahren, die Zügel der Regierung aus den Händen verlöre. Pius IX. hat in dieser Beziehung viel zu bittere Erfahrungen gemacht, um sie auch im Getöse der lärmendsten Demonstrationen je vergessen zu können. Was er bis jetzt auf dem Wege in dieser Beziehung that, beschränkt sich auf verschiedene politische Begnadigungen, Abstellung offenbarer Gebrechen der Verwaltung einzelner Communen, Bewilligungen außerordentlicher Fonds für dringende Communal-Arbeiten, sowie auf einzelne persönliche Gunstbezeugungen. Doch man erwartet Bedeutenderes, und ich glaube, die Hoffnungen werden nicht ganz leer ausgehen. Was aber den Papst selber betrifft, so wird er durch diese Reise in die Provinzen jene Popularität, die er während seines Aufenthaltes in Gaeta und Portici verlor, im vollsten Maße bei seinen Unterthanen wieder gewinnen. — Der Besuch der Kaiserin Mutter von Rußland hat den Römern verschiedentlichen Anlaß gegeben, ihre irrthümlichen Vorurtheile über Russische Cultur zu berichtigen; denn zu ihrem Erstaunen und zu nicht geringer Beschämung entdeckten sie im Gefolge der Kaiserin, ganz abgesehen von der feinsten gesellschaftlichen Haltung, Damen und Herren, welche durch ihre außerordentlichen Fertigkeiten auch in den schönen Künsten alle Vorstellungen hiervon hinter sich ließen. In den letzten Tagen des Aufenthaltes der Kaiserin fand im Hause des Kapellmeisters Landsberg aus Breslau eine musikalische Morgen-Unterhaltung statt, in der besonders der Oberceremonienmeister der Kaiserin, Fürst Wilhorsky, mit seiner seltenen Virtuosität auf dem Violoncell glänzte. Die ihn bei der Ausführung begleitenden Römischen Maestri waren ganz außer sich, so etwas von einem Fremden, zumal von einem Russen, zu hören. (N. Pr. Z.)

Turin, 2. Juni. Die Galanterie, welche der König Victor Emanuel der Kaiserin von Rußland bezeigte, verdient näher erwähnt zu werden. Jeden Tag, während die Kaiserin in Rom oder auf der Reise war, überschickte er ihr eine Büchse mit Früchten von dem unübertrefflichen Giacone eingemacht, da er wußte, wie sehr die hohe Frau dergleichen liebte. Jede dieser Schachteln ließ man täglich aus Paris kommen. Als die Kaiserin in Turin abstieg, wurde das ganze Erdgeschoß des Palastes zu ihrer Verfügung gestellt. Um ihr die Mühe zu ersparen, die Stufen nach dem Garten hinabzusteigen, hatte man dieselben in einen sanft abgedachten, mit Teppichen belegten Weg verwandelt. In einem der Salons waren die Wände mit natürlichen Reben bedeckt, so daß sich die Kaiserin die frischesten saftigsten Trauben selbst pflücken konnte. Ein anderer Salon war mit natürlichen Blumen tapezirt, die sorgfältig frisch erhalten wurden. Vor den Fenstern der Kaiserin hatte man mit den Sträuchen und Bäumen aus den königlichen Treibhäusern einen Garten improvisirt.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Ueber die vielbesprochene Ungarische Petition giebt der Correspondent, welchen die Pariser „Patrie" nach Ungarn sandte, folgende Auskunft: Die Petition, im loyalsten Sinne abgefaßt, erkannte vor Allem die Unmöglichkeit einer Wiederherstellung der Autonomie Ungarns und beschränkte sich bloß auf zwei Dinge: freien Gebrauch der Ungarischen Sprache in der Administration und Revision der Grundsteuer. Sonst enthielt das Document von Anfang bis zu Ende die wärmsten Betheuerungen der Anhänglichkeit, der Hingebung und der Treue, sowohl gegen das Kaiserliche Haus im Allgemeinen, als für Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph insbesondere. Der Erzbischof-Primas, der damit beauftragt war, diese Petition zu überreichen, suchte um eine Audienz an und verfügte sich ins Schloß zu Ofen. Als er in den Audienzsaal trat, kam ihm Se. Majestät freundlich und offen mit den Worten entgegen: „Sie bringen mir eine Petition?" — „Ja, Ew. Majestät!" erwiederte der Prälat. „Unterzeich-

uet von Ihnen, von Magnaten und hohen Geistlichen?" fragte der Kaiser weiter. Der Primas bejahete wieder. „Wo ist sie jetzt?" — „Ich habe sie bei mir." — „So behalten Sie dieselbe nur ferner." Es erfolgte ein Moment des Stillschweigens, worauf der Kaiser fortfuhr: „Ich liebe mein Ungarn von Herzen; ich will nichts als sein Glück, seine Blüthe, und werde innerhalb der Grenzen des Rechtes und der Möglichkeit Alles thun, sein Wohl zu fördern. Die Namen der Personen, welche das Bittgesuch unterzeichneten, will ich nicht kennen." In Folge dessen zog der größte Theil der Unterzeichner, über 100 an der Zahl, ihre Beipflichtung zu dem Gesuche zurück, und der Erzbischof kehrte nach Gran heim.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 19. Mai. Die mit immer größerer Frechheit auftretenden Gelüste der Mormonen, sich von aller Staatsgewalt zu emancipiren, das offen kundgegebene Bestreben des Herrn Brigham Young, einen politisch unabhängigen Staat in Utah zu begründen, nöthigen die Regierung zu ernstem Einschreiten, und eine kriegerische Expedition nach dem Salzsee wird wohl unvermeidlich werden. Zunächst handelt es sich darum, Brigham Young, welcher seinen Posten nicht aufgeben will, zu entfernen und an seine Stelle einen anderen Gouverneur einzuführen. Für diesen Posten, der ebenso große Energie als richtigen Tact verlangt, hat der Präsident den General Mac Culloch ausersehen. Derselbe schwankt jedoch noch immer, ob er eine so schwierige, gefährliche und undankbare Stellung annehmen solle. — Den letzten Nachrichten zufolge herrscht eine geheimnißvolle Bewegung in der großen Salzseestadt von Utah, und Brigham Young bereitet sich in aller Stille auf die Dinge vor, die da kommen sollen. Arapeen, der Häuptling der Pah-Utah-Indianer, wurde kürzlich von ihm zu einem Besuch eingeladen. Während seiner Anwesenheit in Dereset machte ihm Brigham Eröffnungen bezüglich eines eventuellen Krieges mit der Union und forderte ihn zur Theilnahme an demselben auf. Anfangs April hat Brigham Young mit mehren Häuptern und einem Corps von 300 Mann die Hauptstadt verlassen, angeblich auf einem Vergnügungs-Ausflug nach den Ansiedelungen der Mormonen am Salmon River, in der That wohl aber, um die Indianerstämme zu besuchen und sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Neue Missionare wurden in die Welt ausgeschickt, und um die Vermehrung des auserwählten Volkes in der Zwischenzeit nicht zu unterlassen, ist vom Grigham Young Befehl gegeben worden, daß die von den Missionaren zurückgelassenen Ehefrauen mittlerweile anderen Mitgliedern der Gemeinde zugetheilt werden sollen.

Die Gerüchte über die angebliche Arsenikvergiftung des Präsidenten im National-Hotel sind ganz unbegründet und um so lächerlicher, als derselbe dort weder gegessen noch getrunken hat. Die Aerzte Morgan und Hone sind damit beschäftigt, die Ursachen der Unterleibskrankheit zu ermitteln, welche den Präsidenten, wie viele andere Personen, in jenem Hotel befiel. Herr Buchanan ist übrigens völlig wieder hergestellt.

Quebec, 23. Mai. Man weiß hier nichts von einer Flucht Brigham Young's aus Utah; das Indian-Büreau hatte von ihm eine Depesche erhalten, in welcher er über seine Transactionen als Superintendent der Indischen Angelegenheiten in Utah Rechenschaft ablegt, und blos im Allgemeinen sich über die Zufriedenheit der Colonie ausspricht. (Z.)

Asien.

Bombay, 15. Mai. Man meldet, daß trotz der vorgenommenen Executionen neue Insubordinationsfälle von Seiten der einheimischen Regimenter zu beklagen gewesen sind. General Outram hat beschlossen, daß die englischen Truppen noch drei Monate in Buschir und Mohammerah bleiben sollen. Die nicht gelandeten Regimenter sind die einzigen, welche gegenwärtig nach Indien zurückkehren. (Z.)

Miscellen.

Pariser Bijouterieen. Es giebt in diesem Augenblick in Paris an fünfzehnhundert Bijouteriefabriken, deren jede im Durchschnitt acht Arbeiter beschäftigt. Außer diesen in den Ateliers selbst beschäftigten zwölftausend Arbeitern giebt es noch eine Menge Ciseleure, Emailleure, Zeichner, Schmelzer, deren Zahl sich mindestens auf zwölftausend beläuft. Der Werth der Bijouteriewaaren, welche Paris jährlich nach dem Auslande schickt, beträgt über 20 Millionen Francs. Seit dem Friedensschlusse ist die Ausfuhr an Bijouteriewaaren im Zunehmen begriffen und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei fortdauerndem Frieden dieser mit der Kunst so nahe verwandte Industriezweig noch viel blühender wird. Gegenwärtig macht namentlich der Orient großartige Bestellungen. So gingen vor Kurzem Pantoffeln aus einem pariser Atelier nach Konstantinopel, für die man ein kleines deutsches Fürstenthum hätte kaufen können, so dicht waren sie mit Juwelen besetzt. So wurde ferner in dem Atelier des Juweliers Otterburg ein nach Konstantinopel bestimmter Frauenschmuck gearbeitet, der von seltener Schönheit war und aus einer Coiffure bestand, in welcher 300 Karat Brillanten zerstreut sind, und in deren Mitte, wie der Mond unter flimmernden Sternen, ein Rubin von ungewöhnlicher Größe strahlt; dann aus einer Halskette, aus einer prachtvollen Armspange und einer Brosche, in denen orientalischer Reichthum und wahrer, echter Geschmack aufs glücklichste vereinigt sind. Nicht minder reich und geschmackvoll sind die Tassenuntersätze, die in der Otterburg'schen Werkstätte verfertigt wurden. Dieselben dienen zur Aufnahme der kleinen ovalen Kaffeetassen, deren man sich im Orient bedient; sie bestehen aus Gold und Email und sind mit Arabesken und Juwelen reichlich verziert. Das Etui, in welchem diese Untersätze sich befinden, ist ebenfalls von Gold und höchst kunstvoll gearbeitet. Dieses Kaffeeservice ist für den Sultan bestimmt. — Feruhk Khan hat ebenfalls viele Einkäufe und Bestellungen in Bijouterieen gemacht; und auch die Russen, die gegenwärtig in Paris leben, kaufen sehr theure Schmucksachen. (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 63. Montag, d. 3. Juni 1857.

Länder-Entdeckung mittelst der Luftschifffahrt. Charles Green, Sohn des Luftschiffer-Veteranen gleichen Namens, hat, wie das Londoner „Athenäum" berichtet, die Absicht, in Verbindung mit J. J. O. Taylor, der eine vorwärtstreibende Schraube erfand, mittelst eines großen Luftballons das Innere von Australien zu erforschen. Männer der Wissenschaft sind von ihm eingeladen worden, den Versuchen, mit der vervollkommneten Maschine aufzusteigen und sie zu steuern, beizuwohnen und dem Unternehmen ihren Schutz angedeihen zu lassen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers O. Wenzel Tochter Wilhelmine Sophie Emilie; des Bäckermeisters G. A. Schley Sohn Carl Ludolph; des Bäckermeisters G. L. Petson Tochter Mathilde Amalie; des Uhrmachers J. E. Asyholm Tochter Rosalie Emilie; * Nicolai. — St. Marien-Kirche: des Schornsteinfegergesellen A. Friedrichs Tochter Albertine Cäcilie Malotta; des Schneidergesellen C. Thalmann Tochter Julie Anette Marie; des Schuhmachergesellen D. Fr. Sarthe Sohn Johann Carl; des Gärtners D. Fr. J. Palm Tochter Dorothea Amalie Catharina.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Conditor zu Reval, Friedrich Eckstein mit Julie Helwig; der Verwalter im Twer'schen Gouvernement Peter Martin Romulus Adalbert Geist mit Jeanette Wilhelmine Geschwend.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Buchbindermeister A. E. Royal, 48 Jahr alt; Marie Schultz, 16 Jahr alt; des Schriftführers G. Voß Sohn Alexander Christian, 9½ Jahr alt; * Nicolai, 2½ Wochen alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 88. Dorpat, am 3. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Carl Hugenberger mit der Strafe der Ausschließung belegt worden ist. Dorpat, d. 30. Mai. 1857. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Hugenberger legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 31. Mai 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die deutsche Confirmandenlehre für die St. Marien-Gemeinde beginnt am 10. Juni d. J. und wird vier Wochen hindurch täglich Vormittags 8—10 Uhr für die Jünglinge und Nachmittags 5—7 Uhr für die Jungfrauen in meiner Wohnung (Haus Baron E. v. Stackelberg in der Nähe des Universitätsgebäudes) gehalten werden. Die Confirmation selbst wird darnach am 7. Juli d. J. in der St. Marien-Kirche vollzogen werden. Die Anmeldung zu dieser Lehre kann täglich Nachmittags 4—5 Uhr bei mir gemacht werden. 2

Propst A. H. Willigerode,
Pastor an der St. Marien-Kirche.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Handlung des Kaufmann Alexander Thorn in Empfang zu nehmen. 1

Der Finder eines glatten goldenen Siegelringes mit einem kleinen Almadin-Steine, auf dem die Buchstaben W. S. gravirt sind, wird ersucht diesen Ring gegen eine angemessene Vergütung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern.

Ein vergoldeter Fingerhut mit einem lilla Stein ist verloren worden; es wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in der Ztgs.-Exped. abzugeben.

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich alle große und kleine Klempnerarbeiten, so wie auch jeden Oelanstrich auf dem Lande übernehme und prompt und reell ausführen kann. **J. Oding,** 1
im Hause des Hrn. Bauch hinter dem Rathhause.

Zwei Fahrpferde von gleicher Farbe sind zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Allen lieben Freunden und Gemeindegenossen rufen bei ihrer Abreise in's Ausland ein freundliches und herzliches Lebewohl zu

Oberpastor emerit. G. Bienemann
und dessen Frau.

Chocolade.

Joh. Gercke & Co. in St. Petersburg empfiehlen ihr Lager vorzüglicher Chocolade verschiedener Gattungen zu Fabrik-Preisen. 3*

Ein ganz **neuer Planwagen** auf eisernen Achsen, für ein auch zwei Pferde zum Fahren eingerichtet, ist zu verkaufen im Hause des Färbermeister Hackenschmidt. 2*

Im Hause des Goldarbeiters Nagel, bei Madame Schultz, sind Abreise halber verschiedene Möbel zum Verkauf. 2

Frische Berger Heeringe so wie belgische Wagenschmiere ist zu haben bei C. Hennig. 2

Abreisende.

G. W. Schröpp, Futteralmacher.	1
R. Stein, Pharmaceut.	1
Oesterreichischer Unterthan Alexander Wege.	2
F. Kleinberg, Schuhmachergesell.	2
J. Konratowitsch, Schuhmachergesell.	2
J. Adaschinsky, Schuhmachergesell.	2
Klein, Knochenhauergesell.	3
Korbmachergesell C. Trug.	3
L. W. Kousen, Schuhmachergesell.	3

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Mittheilungen aus der chirurgischen Abtheilung der Universitätsklinik zu Dorpat betreffend das Jahr 1856 vom Prof. Dr. G. v. Oettingen.

In der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Luther, J. C. (weiland Prediger in Reval), Zehn Predigten über die Geschichte der Erzväter. Preis 85 Kop. S.

Wie Gott mich führt, so will ich gehn. Etwas zur Missionsgeschichte. Pr. 15 K. S.

Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Wechsel- und Geld-Cours am 31. Mai 1857.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186½-187	187⅓
„ London 3 Monat	38	38¼
„ Hamburg	33¼	33 1/16
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	105½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	105½
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	105¼
5% do. 6 Serie (1855)	—	91⅓
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¼
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

Pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval,

vom 19. bis zum 25. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 115 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	12	—	—	—
Spiritus pr. Fass à 3 Prand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Mai 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	175	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	110	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizengrütze . . . . pr. Tschetwerk	4	—	3½	—
Geheutteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Rigaer Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅔	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12	—
dito ⅔ „ . . „ „	14½	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Mittwoch 5. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Obercommandirenden der 1sten Armee und Statthalter des Königreichs Polen, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Heute sind funfzig Jahre verflossen, seitdem Sie zum ersten Offiziersrange befördert wurden. Diese Ihre lange Dienstzeit ist durch viele Thaten persönlicher kriegerischer Tüchtigkeit, welche durch Wunden besiegelt ist, verherrlicht und durch wahrhafte Verdienste um Thron und Vaterland ausgefüllt. Nachdem Sie Ihre militairische Laufbahn in dem ruhmvollen vaterländischen Kriege von 1812 begonnen, nahmen Sie mit besonderer Auszeichnung Theil an dem Türkenkriege von 1828 und 1829, führten mit musterhafter Tapferkeit die Artillerie der Armee in der Campagne von 1831 und förderten durch einsichtsvolle Dispositionen ganz besonders den glücklichen Ausgang der militairischen Operationen in der Campagne von 1849. Der glänzende Uebergang über die Donau im letzten Kriege, die heldenmüthige Vertheidigung von Sfewastopol, das Herausziehen der Armee aus den brennenden Ruinen desselben und die kunstreich getroffenen Maßregeln zur ferneren Vertheidigung der Halbinsel Krim waren eine Frucht Ihrer bewährten kriegerischen Vorzüge. Ihre zwei und zwanzigjährigen unermüdlichen Arbeiten bei Verwaltung des Generalstabs der activen Armee, erwarben Ihnen die besondere Geneigtheit Meines in Gott ruhenden Vaters. In voller Achtung vor Ihren Verdiensten und hohen Seelen-Eigenschaften habe Ich Sie zu Meinem Statthalter im Königreiche Polen erwählt, vollkommen überzeugt, daß alle Ihre erleuchteten Pläne und Handlungen unverrückt auf den wahren Nutzen und das Wohlergehen dieses Landes gerichtet sind. Indem Ich Ihnen von Herzen zu der Vollendung Ihres funfzigjährigen ruhmvollen Dienstes für Thron und Vaterland gratulire, wünsche ich aufrichtig eine glückliche Verlängerung dieses Dienstes. Zum Gedächtniß des heutigen Ereignisses habe Ich Sie im Tagesbefehl vom heutigen Dato zum Chef der 2ten schweren LG. Batterie der 1sten Garde-Artillerie-Brigade, in deren Reihen Sie Ihren Dienst begonnen haben, ernannt und habe dieser Batterie befohlen, künftig Ihren Namen zu führen.

Mit den Gesinnungen beständiger Hochachtung verbleibe Ich immerdar unwandelbar Ihr Ihnen zugethaner und wohlgeneigter:

Von der eigenen Hand Seiner Kaiserlichen Majestät hinzugefügt:

„und Sie aufrichtig liebender

Alexander."

Zarskoje-Sselo, den 21. Mai 1857.

St. Petersburg, 28. Mai. Der „Kawkas" bringt einen Brief von der kaukasischen Linie, in welchem die Inspectionsreise geschildert wird, welche der Statthalter Fürst Barjatinski am linken Flügel der kaukasischen Linie gemacht hat. Am 13. April traf derselbe in Kobi um 7 Uhr Morgens ein, nach einer mühsamen nächtlichen Fahrt über die noch mit tiefem Schnee bedeckten Berge, um 5 Uhr Nachmittags fuhr er von Schaaren berittener Eingebornen geleitet in Wladikawkas ein. Auf dem ganzen Wege empfing ihn die Bevölkerung mit ungeheuchelter Begeisterung. Zwei Werst von Grosnaja hielten Haufen tschetschenzischer Bevölkerung den Wagen des Obercommandirenden an und bewogen ihn denselben zu verlassen. So schritt der Statthalter eine Strecke lang durch die Reihen der ihn stürmisch begrüßenden Bergbewohner — dieselben die noch vor wenig Jahren den vordringenden Russen jeden Fußbreit Landes streitig machten und sich jetzt unter russischem Scepter und der Verwaltung des Generals, der sie früher bekämpft hatte, glücklich fühlen. In Grosnaja blieb der Fürst vier Tage, und setzte am 22. April nach Besichtigung des im vorigen Jahre erbeuteten Forts Berdy-Kal über den Argun. Am befestigten Lager von Schali am Flusse Baß empfingen ihn kurinskische Bataillone, und als bei Tische das Wohl des Fürsten ausgebracht wurde, umringten alle Kurinzen das Zelt und begleiteten den Toast mit lang anhaltendem Hurrah und mit Flintenschüssen. Die feindlichen Vorposten konnten aus der Ferne das Fest mit ansehen.

Am folgenden Tage ging der Fürst von Schali weiter in die Tiefe der Tscherschna, unter Bedeckung einiger Sotnien Cavallerie mit reitenden Geschützen. Der General Baron Nikolai kam dem Statthalter

bei dem zerstörten Aul Gelygen mit allen 5 Bataillonen des Regiments Kabarda entgegen; hier stellten sich auch die Fürsten und Angesehenen der kumykschen Länder und des Naibthums Katschkalyk vor.

Der Feind hatte von der Reise des Obercommandirenden schon vorher Kunde erhalten; auf der ganzen Strecke vom Flusse Baß bis Mitschik waren Haufen von Bergvölkern auf den nächstgelegenen Höhen sichtbar und Schamil selbst stand mit der Hauptmacht in der Schlucht Chulchalu, allein die angelegten Durchhaue benahmen dem Feinde jede Hoffnung auf Erfolg, und er beschränkte sich auf unbedeutendes Scharmützeln mit unsern Vorpostenketten, das uns im Ganzen 9 Verwundete kostete. Der Schleier der die Tschetschna bedeckte ist für immer gefallen. Dank den erfolgreichen Arbeiten des vergangenen Winters ist die Straße von Grosnaja oder Wosdwishensk bis Mitschik gesäubert und unseren Colonnen jederzeit geöffnet, und es ist zu hoffen, daß mit der Erweiterung der Durchhaue sich die Zeit bald einstellt, wo diese Gegend statt von Kanonenschüssen und Seufzern der Verwundeten von demselben Freudengeschrei wiederhallt, wie es in den friedlichen Auls am Argun und an der Ssunsa ertönte.

Nachdem der Fürst im Lager des Detachements Chobi-Schawdonsk übernachtet, ging er über Kurinsk und Gersel Aul nach Chassaw-Jurt. Am 25. ging er über Wnesapnaja nach Tschir-Jurt und kehrte am 26. nach Chassaw-Jurt zurück, wo das Regiment Kabarda am Abend ein wahrhaft soldatisches Fest gab. Als der Fürst ein Glas Punsch probirte, bemerkte er, daß das Getränk sehr stark sei. „Ja Erlaucht, das Regiment ist aber auch stark", erwiederte der Soldat, der die Gläser präsentirte.

Am 27. macht der Obercommandirende eine starke Recognoscirung gegen das noch unbotmäßige Auch, mit 6 Bataillonen Infanterie, 3 Divisionen Dragoner, einigen Ssotnien Kasaken und Miliz nebst 10 Geschützen.

Am 28sten traf der Fürst in der Station Tscherwlennaja ein, dessen Bewohner ihn mit Enthusiasmus empfingen.

Am 29sten, auf dem Wege nach Mosdok, war unter andern eine Schaar Kalmyken und Kalmykinnen versammelt, die aus den fernen Steppen gekommen waren um des Zaren Statthalter zu sehen, dessen Ruf in ihre einsamen Jurten gedrungen war. Sie bewiesen sich für die freundliche Aufnahme des Fürsten dankbar durch Aufführung ihrer originellen Nationaltänze. Um 8 Uhr Abends traf der Obercommandirende in Mosdok ein, eben so freudig vom Volke empfangen wie überall auf seinem Wege, und am 29sten reiste er nach Jekaterinograd ab.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Herr Emil Pereira hatte dieser Tage eine lange Audienz beim Kaiser, die wohl nicht allein dem von ihm zu übernehmenden Pyrenäenbau gegolten hat. Herr Pereira besitzt viel Einfluß beim Kaiser, und er war immer der Ansicht, daß die Bank dem Handel und Kredit mehr unter die Arme greifen müsse, als bisher geschehen. — Herr Mires scheint sich ganz ins Privatleben zurückziehen zu wollen, und zwar wegen der Anfeindungen, die er persönlich erlitten hat. Im Grunde mag aber das Motiv eher darin zu suchen sein, daß er seine Rivalen beim Gouverneur in sicherer Gunst sieht. — In der letzten Zeit, meldet der „Akhbar", haben viele fremde Offiziere um die Erlaubniß nachgesucht, an der Expedition gegen die Kabylen Theil zu nehmen und die französischen Truppen zu begleiten. Die große Anzahl dieser Gesuche hat es indessen nicht erlaubt, sie zu bewilligen. Unter den Bittstellern befand sich auch ein österreichischer Offizier, dessen Namen wir gern citiren möchten. Da ihm viel daran lag, die Kabylen in der Nähe zu sehen, so hat er einfach seine Epauletten bei Seite gelegt und sich als Soldat in die Fremdenlegion aufnehmen lassen. (Z.)

Paris, 8. Juni. Ein pariser Korrespondent des „Nord" übermittelt seinem Journale Nachrichten aus Macao vom 8. April, nach denen die französischen und nordamerikanischen Kriegsschiffe dort noch vor Anker lagen. Auch der größere Theil des englischen Geschwaders ist daselbst konzentrirt. Die Admirale erwarten erst die in Aussicht gegebenen Verstärkungen, bevor sie einen Operationsplan feststellen wollen. Jedenfalls wird dies nicht geschehen, so lange Baron Gros und Lord Elgin in Macao noch nicht eingetroffen sind. — Die Absendung französischer Marinetruppen nach China ist vorläufig abbestellt, und vermuthlich aus dem Grunde, weil man sich nicht eher, als es Noth thut, an den dortigen Kriegsoperationen betheiligen will. — Dem „Pays" zufolge nimmt der Handel zu Shan-Ghai ungestörten Fortgang und zwar Dank der Einsicht des Mandarinen, der an der Spitze des chinesischen Zollamtes steht. Derselbe ließ nämlich die Weisung von Peking unbeachtet: die Kommission von Inspektoren, welche die französischen, englischen und nordamerikanischen Interessen zu vertreten haben, in Folge der Feindseligkeiten mit England jetzt nicht mehr fungiren zu lassen, und so ist die Ruhe von Shanghai nicht beeinträchtigt worden.

Da man die Erfahrung machte, daß unter dem Schutze der enormen Crinolin-Unterröcke der pariser Damen eine bedeutende Schmuggelei stattfindet, so werden, sagt die „Estafette", dem Personale jedes pariser Octroi-Büreau's Frauen beigegeben werden, die alle einpassirenden allzuumfangreichen Crinolin-Trägerinnen einer näheren Besichtigung unterziehen werden. (Z.)

Paris, 9. Juni. Der Befehlshaber der „Reine Hortense", Selva, hat Weisung empfangen, sein Schiff reisefertig zu halten. Es ist von einer neuen nordischen Reise des Prinzen Napoleon die Rede, auf welcher derselbe schließlich in Petersburg den Besuch des Großfürsten Constantin erwiedern würde. Die Beschreibung der vorjährigen Reise des Prinzen nach dem Eismeere wird nächstens veröffentlicht werden. Der Prinz soll sich darin neben mehreren belangreichen wissenschaftlichen Fragen auch für den Scandinavismus sehr lebhaft aussprechen. — Die hiesigen Ge-

sandten der Großmächte werden zu endlichem Austrag der Grenzregulirungs-Angelegenheit in Bessarabien (Bolgrad und Tobac) am 13. Juni eine letzte Sitzung halten.

Paris, 10. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur meldet, daß der Staatsminister Fould nach London gereist ist.

Paris, 11. Juni. Heute veröffentlichen der „Siècle" und die „Presse" eine gleichlautende Liste der Candidaten der oppositionellen Parteien für die neu zu wählende Legislative, welche in nachstehender Reihenfolge die Namen Laboulaye, Bethmont, Cavaignac, Olivier, Carnot, Goudchaux, Darimon, Bavin, Delasteyrie, Reynau aufführt. Die von der „Estafette" und dem „Courier de Paris" veröffentlichte Liste ist unvollständig. In dem „Journal des Debats" ist noch keine Liste erschienen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 9. Juni. Die Times schreibt: „Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß Ihre Majestät die Königin und Se. K. H. der Prinz Albert, begleitet von der Princeß Royal, dem Prinzen von Wales, der Prinzessin Alice, dem Prinzen Alfred und Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Manchester am Montag, den 29. Juni, besuchen werden. Die Königliche Gesellschaft wird dem Earl von Ellesmere die Ehre erweisen, während ihres Aufenthalts in Worsley Hall, seinem Landsitze in der Nähe von Manchester, zu verweilen. Ihre Majestät wird der Kunst-Ausstellung am Dienstag, den 30. d. Mts., einen förmlichen Besuch abstatten. Am Mittwoch, den 1. Juli, wird das Ausstellungsgebäude reservirt, um privatim von der Königin besichtigt zu werden. Die Rückkehr Ihrer Maj. nach London wird voraussichtlich am Donnerstag, den 2. Juli, erfolgen. Der Ihre Maj. begleitende Staatssecretair wird der sehr ehrenwerthe Sir G. Grey sein." — Die Taufe der jüngsten Prinzessin, welche die Namen Beatrice Mary Victoria erhalten wird, ist auf den 16. festgesetzt. Sie wird im Buckingham-Palaste zu London, und zwar durch den Erzbischof von Canterbury, assistirt vom Bischof von London, als dem betreffenden Kirchspiels-Rector, vollzogen werden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Wildbad, 9. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern wohlbehalten hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Altona, 10. Juni. Se. K. H. der Großfürst Constantin wird dieser Tage auf seiner Heimreise nach St. Petersburg auch Altona berühren. Ihre Majestäten der Kaiser Alexander und die Kaiserin werden sich bei ihrer gegen Ende des Monats erwarteten Ankunft sofort nach Hamburg begeben, wo das ganze Hotel de l'Europe gemiethet ist. Das Gefolge wird aus mehr als 150 Personen bestehen. Zwei Dampfer von der Russischen Marine werden Ihre Majestäten nach Kiel bringen. Wie verlautet, wird der Wagenfabrikant Lauenstein das Kaiserliche Paar und die ganze Begleitung vom Altonaer Bahnhofe nach Hamburg befördern; derselbe läßt schon 30 Wagen blau lackiren nnd für Kutscher und Bediente Livree in Russischer Hoffarbe anfertigen. Die ganze Altonaer Garnison wird bei Ankunft der Majestäten auf dem Bahnhof angestellt sein. In Hamburg wird man illuminiren und auf der Alster ein Feuerwerk abbrennen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 7. Juni. An dem Grabe der 65 Arbeiter, welche bei der schrecklichen Katastrophe im Hauenstein-Tunnel ihren Tod gefunden, erhebt sich die Frage der Verantwortung, weshalb übrigens bereits von der Regierung in Solothurn Untersuchung angeordnet worden. Auch wir sind der Ansicht, daß es mehr im Interesse der hülfsbedürftigen Hinterlassenen liege, mit dieser Frage dem amtlichen Ergebniß nicht vorzugreifen, und der werkthätigen Liebe nicht die Neigung zu schmälern, die Verluste nach menschlicher Möglichkeit wenigstens zu mildern. Es spricht freilich Vieles dafür, daß ohne die englische Leichtfertigkeit das Entsetzlichste des Vorgangs rechtzeitig hätte vermieden werden können; auch bei dem Rettungswesen selbst soll sich der englische Ober-Ingenieur gerade keine große Mühe gegeben haben. Noch ist man aber kaum im Stande zu einem unfehlbaren Urtheile, und wie leicht sind auch hierbei zwischen fremden Nationalitäten die Mißverständnisse! Von Seite des Direktoriums der Bahn geschieht gewiß Alles, und es hat sich auch auf die Verwendung der Solothurner Regierung für Entschädigung der Hinterlassenen der Verunglückten dazu geneigt erklärt; auch der Unternehmer, Herr Brassey, hat sich zu den befriedigendsten Entschädigungen bereit erklärt. Die rasche Civilhülfe wird am besten der Civilklage begegnen. Wie man hört, beabsichtigt das Directorium der Centralbahn, eine Medaille für die Arbeiter, die sich bei den Rettungsversuchen ausgezeichnet haben, prägen zu lassen. (Z.)

Aus der Schweiz, 7. Juni. Der Leser hat durch unsere gestrige Depesche erfahren, daß man bis Sonnabend Morgens 10 Uhr auf eine Distanz von 1900 Fuß vom Schuttkegel sämmtliche 52 Verschüttete als Leichen gefunden. Von den vermißten Pferden jedoch waren erst 3 zum Vorschein gekommen. Die Leichen waren aufgetrieben, gänzlich entstellt und schon so sehr in Verwesung übergegangen, daß eine rasche Beerdigung nöthig erschien. Die erstaufgefundenen 31 Leichname wurden in Trimbach am Freitag, die letztaufgefundenen gestern Nachmittag begraben. Die näheren Aufschlüsse, welche heute die „Basl. Z." und die „Nat.-Ztg." geben, lassen leider annehmen, daß ein Theil der Verschütteten noch einige Zeit gelebt haben muß, eine qualvoll lange Zeit, auch wenn man sie nur nach Stunden zählt. Während nämlich auf den in der Nähe des Schuttes gelegenen Leichen sich noch Brod fand und also anzunehmen ist, daß dieser Theil einen raschen Tod im ersten Rauch und Qualm gefunden hat, traf man bei den weiter rückwärts gruppirten Leichen ein Pferd geschlachtet. Sie haben also noch gelebt, das ganze entsetzliche Bewußtsein ihrer Lage gehabt und mit der Hoffnung auf Errettung sich getragen! — bis ohne Zweifel die Entwickelung des Kohlenoxydgases auch ihrer jammervollen Existenz ein Ende machte. Nach der „Eidg. Z." fand man die ersten Verschütteten stehend und liegend, viele noch mit den Werkzeugen in der Hand und

mit ihrem Brod in der Tasche. Die Leichen waren ganz entstellt, hatten eine gräuliche Hautfarbe und waren nur an den Kleidern zu erkennen. Die 21, die man zuletzt und zuhinterst fand, müssen aber noch mehrere Tage gelebt haben, denn man fand gehörig geschlachtetes Pferdefleisch am ausgelöschten Bratfeuer. Die 21 lagen, die ausgelöschten Lichter in der Mitte, in drei Reihen todt beisammen. Vermuthlich saßen die Unglücksgenossen in banger Erwartung über ihr Schicksal vielleicht betend bei einander, als das Gas auch zu ihnen eindrang und alle, wohl gleichzeitig, erstickte. Wahrhaft herzzerreißend war der Anblick, der sich auf einen niedrigen Hügel an der Tunnel-Mündung bot. Dort standen, knieten und lagen vierzehn Frauenzimmer, die in ein markdurchdringendes Wehklagen ausbrachen, als sie die Särge erblickten; es waren Württembergerinnen; gestern schon waren sie zu Fuß aus weiter Ferne hergekommen, um das Loos ihrer Söhne, Brüder und Geliebten, die sich unter den im Tunnel Abgesperrten befanden, zu erfahren. Seit ihrer Ankunft verließen sie obige Stelle keinen Augenblick, unaufhaltsam strömten ihre Thränen unter lautem Schluchzen und Jammern. Vergebens suchte man sie zu trösten, zu beruhigen und zum Verlassen der traurigen Stätte zu bewegen. (Z.)

Die Kaiserin Mutter von Rußland hat am Freitag Morgen in Basel die Schweiz wieder verlassen. Vor ihrer Abreise verlangte sie den eidgenössischen Kurs-Inspektor, Herrn Romedi, zu sprechen, um ihre ausgezeichnete Befriedigung über die Anordnungen auszudrücken, welche von oben herab zur Beförderung ihrer Person und des zahlreichen Gefolges getroffen worden waren. Sie war erstaunt über die pünktliche und schnelle Beförderung, so wie über die an Pferden und Geschirren entwickelte Eleganz. Zum Zeichen ihrer Befriedigung hinterließ sie dem eidgenössischen Kursinspektor einen Brillantring und andere werthvolle Geschenke für die Kreis-Postdirektoren von Genf, Lausanne, Bern und Basel, so wie für die Postpferdehalter Böhlen in Bern und Schluep in Ballstall, welche ihr vorgeritten sind. (Z.)

Italien.

Man liest in einer Correspondenz der „Gazette de Lyon“ aus Neapel: Ein jüngstes Ereigniß erregt hier einiges Aufsehen, nämlich eine Muratistische Proclamation. In diesem Documente sagt der Prätendent, daß sein Vater den Neapolitanern eine Constitution geben wollte, aber daß die Umstände ihn daran verhinderten. Er erklärt, daß die Ausführung dieses erhabenen edelmüthigen Gedankens ihm vorbehalten sei. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Triest, 7. Juni. Heute früh sind JJ. KK. HH. Graf Montemolin (der legitime König von Spanien) und Don Sebastian von Bourbon und Braganza, Infant von Spanien, mit ihren Gemahlinnen (Schwestern des Königs beider Sicilien) angekommen und bei der Gräfin Molina (Infantin Maria Thereſe von Bourbon und Braganza, Prinzessin von Beira, König Johann's von Portugal Tochter, Mutter des Infanten Don Sebastian, Stiefmutter des Grafen Montemolin, Wittwe des Königs Carlos V. von Spanien) abgestiegen, um einige Zeit hier zu verweilen. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. Man ist hier augenblicklich ganz kriegerisch gestimmt, schreibt man der „Oestr. Z.“, und fortwährend wird die kleine Schweiz als Beispiel für unseren Staat aufgestellt. Im vorigen Jahre schilderte ein Redner ziemlich unverholen von der Tribüne herab, daß das große deutsche Vaterland aus nichts Anderem als großen Vagabunden und Spitzbuben bestehe. Morgen wird es wohl noch bunter hergehen und der Pöbel wird jauchzend hierzu seine Zustimmung geben. Es leben hier etwa an 20,000 Deutsche, wovon die größte Zahl morgen zwischen den vier Pfählen daheim in der Stube sitzen wird, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, Grobheiten bei der kleinsten Veranlassung einzustecken. Deutsch zu sprechen ist schon hinreichend, um bei solchen Gelegenheiten selbst thätlich insultirt zu werden.

Eine traurige Erscheinung, schreibt man dem „Alt. Merk.“, sind die in hohem Grade zunehmenden Kindermorde, namentlich hier in der Hauptstadt. Jeden Augenblick werden Leichen von neugeborenen Kindern an öffentlichen Plätzen, auf den Kirchhöfen u. s. w. gefunden, und es liegt wohl außer Zweifel, daß die betreffenden Autoritäten sehr bald auf irgend eine Weise diese Verbrechen zu verhindern suchen müssen. (Z.)

Es wird Manchem gewiß unwahrscheinlich vorkommen, wenn er behaupten hört, das Unterrichtswesen in Grönland sei in mancher Beziehung weiter vorgeschritten als in England oder Frankreich. Und doch ist es so, denn es ist Thatsache, daß es in den nordischen Beilanden Dänemarks, in Grönland, Island und Färöe, sehr wenige Menschen giebt, die nicht lesen oder schreiben könnten, während in England und Frankreich kaum die Hälfte, ja in manchen Gegenden kaum $\frac{1}{4}$ der Einwohner diese Fertigkeit besitzt. Von Island und den Farörern ist es längst bekannt, daß diese Fundamentalkenntnisse gewöhnlich einige Jahre vor der Confirmation im elterlichen Hause ohne allen Schulunterricht gelernt werden, und daß die Lust zu lesen dort vielleicht größer ist als beim Landvolke irgend eines andern Europäischen Landes. Von Grönland ist der vorzügliche Zustand des Unterrichtswesens indessen minder bekannt, und es erregt Erstaunen, wenn man bedenkt, daß die jetzigen Grönländer ein Zweig der von allen Amerikanischen Stämmen am wenigsten intellectuell entwickelten Eskimos sind. Etwa 9000 Menschen dieser Polarrace sind über eine Küstenstrecke von mehr als 300 Meilen zerstreut, wohnen im Winter in vereinzelten Erdhütten und ziehen im Sommer als Nomaden oder Jäger im Lande herum, beständig von der Noth getrieben, die täglich nöthigen Lebensmittel zu gewinnen; unter diesen Umständen ist es fast wunderbar, zu erfahren, daß es dennoch sehr wenige Grönländer giebt, die nicht lesen und schreiben können, die nicht wenigstens eine Bibel und einige andere religiöse Schriften besitzen und so oft die Zeit es erlaubt, darin lesen oder gemeinschaftliche Andachtsübungen

halten, ja daß ihr Gesang in der Regel weit melodischer ist als in den meisten andern Ländern. Gegenwärtig wird das Unterrichtswesen meist durch Dänische und einige Herrenhutische Missionare geleitet. Außer dem Missions-Collegium in Kopenhagen bestehen jetzt 2 Seminare zur Bildung nationaler Katecheten in Grönland. Vom Staate sind 10 Missionare angestellt, die unverheirathet 400, verheirathet 600 Thlr. erhalten, sowie Vergütung für Proviant, Feuerung ꝛc. und Aussicht auf Beförderung nach gewissen Jahren. Die inländischen Ober- und Unter-Katecheten, deren es eine bedeutende Anzahl giebt, erhalten 10 bis 100 Thlr. an Gehalt. Sie reisen im Winter umher, halten Andachtsübungen und unterrichten die angewachsene Jugend im Lesen und Schreiben. (N. Pr. Z.)

China.

Wieder haben wir Nachrichten aus China erhalten, welche bis zum 25. April reichen. Die Engländer haben ein Dampfschiff „Raleigh“ verloren, welches am 14. April gegen 2 Uhr Nachmittags drei Englische Meilen nordwestlich von Tschukwan auf einen Felsen gerieth. Derselbe ist auf den Englischen Seekarten nicht verzeichnet, wohl aber auf den Französischen. Das Schiff fuhr acht Knoten die Stunde, als es auflief, daher der Stoß mit großer Heftigkeit erfolgte. Dennoch gelang es, den „Raleigh“ noch 6 Stunden über Wasser zu halten und auf eine seichtere Stelle zu bringen, so daß noch 30 Kanonen durch den zu Hülfe eilenden Dampfer „Bittern“ geborgen werden konnten. Die Mannschaft hatte außerordentlich gelitten. — Der General-Gouverneur Yih hat vor Kurzem einen der ersten Reishändler in Canton verhaften und einkerkern lassen, weil er sich weigerte, den Reis zu einem ihm vorgeschriebenen niedrigen Preise zu verkaufen. Inzwischen sind in Folge der endlich eingetretenen Regengüsse die Reispreise gefallen. Die militairischen Anordnungen in Canton sind hauptsächlich auf die Bewachung der Stadt und in weiterer Entfernung auf den Schutz der Grenzen der Provinz berechnet. Von allen Seiten drohen Rotten von Aufständischen. — Das unlängst von den Chinesen eroberte Dampfschiff „Queen“ wurde nach einem Dorfe in die Nähe von Fatschan gebracht. Dort theilten die beutelustigen Eroberer Alles, was sie im Schiffe fanden, geriethen aber dabei in Streit und steckten zuletzt, um dem Zank ein Ende zu machen, das Schiff in Brand. Im östlichen Theil der Provinz Kwangtung soll der Rebellenchef Tschak an der Spitze eines Heers von mehr als 100,000 Mann stehen und mehrere Districte, bis auf hundert Englische Meilen von Canton entfernt, erobert haben. Eine zweite Rebellen-Armee unter den Befehlen von Lo und Hue soll sich in Besitz anderer Landschaften der Provinz gesetzt haben. — Der gewöhnliche Verkehr der Dschunken auf dem Cantonflusse am Tage wird von den Englischen Kriegsschiffen nicht gestört, sondern nur überwacht. Der Gesundheitszustand auf letzteren ist ganz zufriedenstellend und allgemein lobt man die vom Admiral Seymour getroffenen Maßregeln, während man ebenso unzufrieden mit Allem ist, was von dem Britischen Bevollmächtigten Sir Bowring, dem Anstifter des Krieges, ausgeht. (N. Pr. Z.)

Bei der Schwierigkeit, über den inneren Zustand China's genauere Nachweisungen zu erhalten, wird der nachstehende Auszug aus einem Briefe des katholischen Missionairs P. Michael Navarro, Provinzials in Hu-Kuang, vom 3. Juli 1856, von Interesse sein: „Ich will nicht von dem grausamen Kriege sprechen, welcher uns seit sechs Jahren niederbeugt, weil ich Sie nur betrüben könnte, wollte ich — selbst in skizzirtem Ueberblicke — von den Metzeleien, Mordbrennereien, Diebstählen, Plünderungen, Verwüstungen, Entführungen von Männern, Weibern und Kindern und den zahllosen Ruchlosigkeiten erzählen, welche überall, besonders von den Rebellen, denen nichts, weder göttliches noch menschliches Recht heilig ist, vollbracht werden. Die Städte werden den Flammen Preis gegeben, kein Einwohner wird geschont, jede Frau ist das Opfer der Wütheriche, jeder Mann — gleichviel, ob jung oder alt — wird ihr Sclave und erbarmungslos der Frohn-Arbeit unterworfen, und wenn er den Räubern aus Entkräftigung nicht folgen kann oder will, so schneidet man ihm gewöhnlich den Kopf ab. Die Häuser werden bis auf den Grund niedergerissen, um nach vergrabenen Schätzen zu suchen; mit unerhörter Schamlosigkeit die Frauen ihres Schmuckes und ihrer Halsbänder beraubt, und die Räuber ziehen die geraubten Frauenkleider an und stolziren öffentlich mit den gestohlenen Schmucksachen umher. Wollte ich den Brand des Handels-Comptoirs in Chan-Keu, dem Sammelplatze der Geschäftsleute des ganzen Reiches und einer der volkreichsten Städte China's, schildern, so würden selbst Felsen erweicht werden; es genügt zu wissen, daß die Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes von den Flammen verzehrt wurde und daß alle Bewohner, welche ihre Habe dem zerstörenden Elemente entreißen wollten, dem Mordstahl als Opfer fielen. Das Unglück hat sich selbst auf die Vorstadt Fu-Tschau-Fu erstreckt, deren Gerichtshöfe und Tempel ebenfalls zerstört wurden. Aller Orten, welche die Rebellen durchzogen, haben sie Verwüstung und gräßliche Spuren ihrer Grausamkeit zurückgelassen; überall ertönt die Stimme der Verzweiflung und das Stöhnen des Schmerzes. Hier weint ein Mann um seine geraubte Frau, dort beklagt verzweifelnd eine Frau ihren verschwundenen Gatten, während Andere jammernd umherirren, nach Vater, Mutter, Schwester und Braut suchend. Ich verzichte darauf, all' das Unglück aufzuzählen, dessen Opfer wir waren und dessen Zeugen wir sind, denn es hieße den Leser zum Theilnehmer unseres Schmerzes und unserer Thränen machen.“

(Mag. d. L. d. A.)

Miscellen.

Der glänzende Erfolg, den die Brüsseler Zeitung „Le Nord“ in verhältnißmäßig so kurzer Zeit errungen, stört, wie es scheint, den Schlaf anderer Preßorgane, die von ihrem früher erworbenen Ruf heute ruhig leben möchten. Unter diesen zeichnet sich besonders die „Kölnische Zeitung“ aus, die in regelmäßig

wiederkehrenden Zeitpunkten dem „Nord“ jedesmal die Sterbeglocke läutet. Merkwürdig ist es, daß diese Anfälle todtschlägerischer Weissagung jedesmal richtig mit dem Zeitabschnitt der Abonnements-Erneuerungen zusammenfallen. Und so zieht sie auch diesmal den Strang, indem sie sich angeblich aus Paris schreiben läßt: „Der „Nord“ ist in Lebensgefahr. Die 450,000 Fr., die die russischen Großen zusammengebracht haben, sollen bereits auf die Neige gehen.“ Merkwürdig ist es allerdings, daß jedesmal, wenn der „Nord“ sterben sollte, er sich mit erneuerter Lebenskraft in seiner selbst vorgezeichneten Bahn fortbewegte und den Unkenruf zu Schanden machte. So wird es denn auch diesmal sein, denn der „Nord“ kündigt in der derben Zurechtweisung, die er der „Kölnischen Zeitung“ in seiner Nummer vom 4ten d. M. widmet, an, daß binnen kurzer Zeit bedeutende Verbesserungen sowohl mit Rücksicht des inneren Gehalts, als der äußeren Ausstattungen bewerkstelligt werden sollen. (Z.)

Vor Kurzem hat in London eine große Autographen-Versteigerung stattgefunden, bei welcher ein Liebesbrief Tasso's für 70 Thaler abging, Handbillets Lord Palmerston's aber nur fünf Silbergroschen das Stück galten. (Z.)

Wie man sich eine Thier-Uhr einrichten kann. Bekanntlich hat Linné eine „Blumenuhr“ aufgestellt. Bei aufmerksamer Beobachtung des Thierlebens kann man eben so gut eine Thieruhr konstruiren. Die Thiere sind nämlich sehr regelmäßig in ihren Stunden. Der Sperling z. B. weckt uns Morgens zur bestimmten Stunde durch sein Geschwätz vor dem Fenster unseres Zimmers. Abends zankt er sich wieder zur bestimmten Stunde mit seinen Nachbarn um die beste und wärmste Schlafstelle und Mittags hält er so gewissenhaft und pünktlich seine Siesta, in der er schwatzt und sich zankt, als ob der Faulpelz den ganzen Tag gearbeitet hätte. Die Krähen verlassen zur bestimmten Stunde ihr Nachtquartier im Walde und kehren zur bestimmten Zeit Abends dahin zurück, aber eine halbe Stunde später als einige Raubvögel. Hasen treten zur bestimmten Stunde Abends aus dem Walde ins Feld. Der Fuchs verläßt regelmäßig seinen Bau Nachts 1 Uhr, selten früher. Marder gehen alle Abende zu bestimmter Zeit auf Raub aus. Da viele Thiere, z. B. der Hund, die Tauben, Hühner, wie überhaupt unsere meisten Hausthiere, einen sehr genauen Zeitsinn haben, so ist es leicht, sich aus den Hausthieren eine genau gehende Thieruhr zu bilden. Die Tauben Venedigs, welche sich mit dem Schlage zwei Uhr Mittags auf dem Marcusplatze versammeln, wo sie gefüttert werden, sind bekannt. Wir selbst hatten einen Pudel, der jeden Morgen mit dem Schlage 7 Uhr nach dem Korb verlangte, um vom Bäcker die Semmeln zu holen, und kannten den Hund eines Wirthes, der einem Gaste, der nur jeden Sonnabend Nachmittags um 3 Uhr zu einer Kegelpartie in das Wirthshaus kam, regelmäßig jeden Sonnabend eine halbe Stunde vor 3 Uhr bis vor das Thor entgegenlief, dort auf ihn wartete und sehr ungeduldig ward, wenn der Kegelgast etwas später erschien. Wer einen hinreichenden Viehstand besitzt, kann sich eine genaue Thieruhr dadurch bilden, daß er nur ein Monat lang z. B. die Pferde Morgens um 6 Uhr, die Kühe um 7, die Schweine um 8, die Hühner um 9, die Tauben um 10 Uhr, den Hund um 11 Uhr und jeden Tag zur selben Stunde füttern und für den Nachmittag eine ähnliche Reihenfolge innehält. Nach kurzer Zeit werden sich die Thiere jedes zu seiner bestimmten Stunde melden, und diese Uhr ist um so sicherer, als der Instinkt der Thiere sich nicht täuscht, und der Magen, das Hauptrad in dieser Thieruhr, nicht still steht. (Z.)

Ueber die Dauer verschiedener Gewächse finden sich in der „Bonplandia“ höchst interessante Data. In den Gärten des Königs von Persien zu Teheran befindet sich ein 14 Fuß hoher Rosenbaum, der vor länger als 300 Jahren gepflanzt wurde. Die Dauer der Weinrebe ist ewig, sagt Plinius, sie kann sich in kolossalen Formen ausbilden. Man weiß, daß in der That die Thüren der Hauptkirche zu Ravenna aus Weinrebenbrettern verfertigt worden. Zu Gignac bei Montpellier gab es vor Kurzem noch einen Epheu, der 433 Jahre alt war. Sein Hauptstamm hatte einen Umfang von 6 Fuß. Die Landwirthe behaupten, daß der Oelbaum wenigstens 700 Jahre alt wird. Der morgenländische Platanenbaum hat eine Dauer von 730 Jahren, ebenso auch der Kastanienbaum. Der auf dem Aetna befindliche, dem man den Beinamen „dei cento cavalli“ gegeben und dessen geviertheilter Stamm einen Umfang von 178 Fuß einnimmt, ist einer der schönsten dieser letzten Gattung. Der Lindenbaum kann über 1100 Jahre alt werden. (Die schöne, große Linde auf dem Wege nach der Fantaisie bei Bayreuth.) Die Fichte erreicht ein Alter von 500 bis 600 Jahren und die Eiche ein solches von 800, 1200, ja 1500 Jahren. Plinius spricht von einer grünen Eiche im Vatican, die nach einer darauf befindlichen Inschrift bereits mehr als 700 Jahre alt war. In der Gemeinde Lorbes bei Saint-Palais in Frankreich befindet sich vor der Mairie eine sehr große Eiche, deren Stamm einen Umfang von 58 Fuß und einen Durchmesser von 20 Fuß hat. Sie ist hohl und hat im Innern ein hübsches, 7 Fuß langes und breites, über 20 Fuß hohes Zimmer. Man betritt dasselbe durch eine 4½ Fuß hohe und 2½ Fuß breite Thür. Die Hauptzweige sind sehr stark. Seine Wurzeln stehen damit im Verhältnisse. In England hat ein Eichenbaum in der Grafschaft York ein Alter von 1280 Jahren, und der auf dem Begräbnißplatz zu Trayford ist nahe an 1500 Jahre alt. Auch zu Bradburn in der Grafschaft Kent giebt es einen Baum dieser Art, dem Decandolle ein Alter von 2- bis 3000 Jahren zuschreibt.

Respekt vor solchem Spargel, wie er in Liegnitz im Garten des Gasthofsbesitzers Bartsch wächst! Man stach vor ein paar Tagen dort eine Spargelstange, die einen Fuß Länge und 4 Zoll Dicke hatte. Dieser Murphy-Spargel ist in Liegnitz in der Expedition des dort erscheinenden „Stadtblattes“ zur Bewunderung der Schaulustigen ausgestellt. (Z.)

Dorpat. Die lithographische Anstalt des Zeichenlehrers Schlater hierselbst, ist seit einiger Zeit durch Kauf in den Besitz des Lithographen Louis Höflinger aus Hessen gelangt und im Hotel London etablirt.

Durch mehre neue Maschinen, wie eine englische Druckpresse, eine Relief-Copirmaschine mit Kreis- und Wellenvorrichtung von bester Construction ꝛc. ist diese lith. Anstalt in den Stand gesetzt allen Anforderungen zu entsprechen, auch hat Herr Höflinger bereits in lith. Beilagen zu hier erschienenen naturwissenschaftlichen Schriften treffliche Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt. Binnen Kurzem soll auch ein Plan Dorpat's in buntem Farbendruck, mit Ansichten der Hauptplätze geschmückt, in dieser Anstalt angefertigt werden. Auch beschäftigt Herr Höflinger sich mit der Anfertigung photographischer Bilder.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 89. Dorpat, am 5. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Carl Hugenberger mit der Strafe der Ausschließung belegt worden ist. Dorpat, d. 30. Mai. 1857. 1

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Hugenberger legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 31. Mai 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen und Remonte-Bauten an den Gebäuden der hiesigen Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Zimmermanns-, Tischler-, Töpfer-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, zusammen veranschlagt auf 2578 Rbl. 86 Kop. S., so wie die Anlegung eines Sommertreibhauses in dem botanischen Garten der Universität, veranschlagt auf 321 Rbl. 4 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juni d. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 30. Mai 1857. 2

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das im 3. Stadttheile sub Nrs. 147 u. 148 belegene, den Erben des verstorbenen Gärtners Siemann gehörige und
2) das im 2. Stadttheile sub Nr. 109 d auf Stadtgrund belegene, dem Schuhmachergesellen Julius Mondson gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 28. März 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2. Stadttheile sub Nr. 170 a belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Carl Martinow gehörige hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Der ritterschaftliche Comité für Prüfung der Bauerpferde macht hierdurch bekannt, daß diese Prüfung am 27. Juni d. J. in Fellin und am 22. August in Wolmar stattfinden soll und ladet zur Betheiligung an derselben ein. 1

Riga, im Ritterhause, den 25. Mai 1857.
Ritterschs.-Secret. G. Budberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß der Frau Hofräthin von Berg gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 110, auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und das Benutzungsrecht des dazu gehörigen Platzes sub Nr. 111 öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathh., 3. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 53.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die deutsche Confirmandenlehre für die St. Marien-Gemeinde beginnt am 10. Juni d. J. und wird vier Wochen hindurch täglich Vormittags 8—10 Uhr für die Jünglinge und Nachmittags 5—7 Uhr für die Jungfrauen in meiner Wohnung (Haus Baron E. v. Stackelberg in der Nähe des Universitätsgebäudes) gehalten werden. Die Confirmation selbst wird darnach am 7. Juli d. J. in der St. Marien-Kirche vollzogen werden. Die Anmeldung zu dieser Lehre kann täglich Nachmittags 4—5 Uhr bei mir gemacht werden. 1

Propst A. H. Willigerode,
Pastor an der St. Marien-Kirche.

Am 13. Juni Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Alle Diejenigen, die Zahlungen von mir zu empfangen oder mir solche zu leisten haben, fordere ich meiner bevorstehenden Abreise halber hiermit auf sich bis zum 12. Juni täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr bei mir zu melden. Carl Dyrssen. 3

Hierdurch mache die ergebenste Anzeige, daß ich die Agentur der St. Petersburger Compagnie „Надежда", für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen und für Gütertransporte übernommen habe. C. J. Falckenberg, 1*
wohnhaft bei der Holzbrücke im Maler Großmannschen Hause.

Ein alter grünseidener Regenschirm ist von Haselau nach Dorpat verloren gegangen. Der Finder erhält in der Zeitungs-Expedition einen R. S. 2

Zwei kleine hölzerne Häuser in der Marktstraße (den Erben des weil. Knochenhauer Götz gehörig) sind zu verkaufen. Näheres bei Schuhmachermeister Wulff.

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Zwei Fahrpferde von gleicher Farbe sind zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Im Hause des Goldarbeiters Nagel, bei Madame Schultz, sind Abreise halber verschiedene Möbel zum Verkauf. 1

So eben erhaltene Revalsche Killoströmlinge empfiehlt bestens die Wein- und Materialwaaren-Handlung von C. G. Reinhold am Stationsberge.

Frische Berger Heeringe so wie belgische Wagenschmiere ist zu haben bei C. Hennig. 1

Die zweite Etage im Frobenschen Hause am Markte ist zu vermiethen. 2*

Im Hause der Frau v. Gordoffsky auf dem Stationsberge sind zwei große Familienwohnungen mit Möbeln zu vermiethen. 1

Abreisende.

Hofrath Dyrssen nebst Familie und Kinderwärterin Warwara Borissowa Heyde. 3
Johann Skorweit, Böttchergesell. 3
Joh. George Martenell, Wagenbauer. 3
Klein, Knochenhauergesell. 2
Korbmachergesell C. Trug. 2
L. W. Korsen, Schuhmachergesell. 2
Oesterreichischer Unterthan Alexander Wege. 1
E. Kleinberg, Schuhmachergesell. 1
J. Konratowitsch, Schuhmachergesell. 1
J. Adaschinsky, Schuhmachergesell. 1

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Mittheilungen aus der chirurgischen Abtheilung der Universitätsklinik zu Dorpat betreffend das Jahr 1856 vom Prof. Dr. G. v. Oettingen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Freitag 7. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Asien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten General der Infanterie Tschewkin.

Da Wir der Construction und Ausdehnung der Verbindungsstraßen in Unserem Reiche, deren Bedeutung und Bedürfniß mit jedem Tage fühlbarer wird, besondere Aufmerksamkeit zuwenden, haben Wir mit Vergnügen wahrgenommen, daß alle Unsere Absichten und Andeutungen in diesem Zweige von Ihnen mit musterhafter Beeiferung und Sachkenntniß in Vollzug gebracht werden. Selbst die Verwirklichung des Gedankens, das erste große Netz von Eisenbahnen auf russischem Boden anzulegen, verdankt ihren glücklichen Beginn vielfach Ihrer thätigen und hellsehenden Betheiligung an dieser wichtigen Angelegenheit. In gerechter Vergeltung Ihres so nützlichen Dienstes und der von Ihnen übernommenen Arbeiten, sowie zur Bezeugung Unseres Wohlwollens für Sie ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen rechtgläubigen Fürsten Alexander-Newski, dessen Insignien Wir hiebei folgen lassen und Ihnen immerdar wohlgewogen bleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Zarskoje-Sselo, den 28. Mai 1857.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna haben einige Allerhöchstihr von dem Oberbibliothekar der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek Collegienrath Chr. Fr. Walther verfaßte und überreichte Gedichte, unter denen eins auf die geheiligte Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in lateinischer Sprache geschrieben und von einer russischen und französischen Uebersetzung begleitet ist, huldreich entgegengenommen und Allerhöchst geruht, dem Autor einen sehr werthvollen Brillantring zu verleihen. Für die Ueberreichung der genannten Ode an den Kaiser war Herr Walther schon früher von Seiner Majestät mit der großen silbernen Krönungsmedaille beehrt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Commandirende des 1. Reiter-Regiments des Transbaikalschen Kosakenheeres, Obristlieutenant Klein, zum Commandeur der 1. Reiter-Brigade dieses Heeres ernannt, und der Obristlieutenant vom Jekaterinburgschen Inf.-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch Graf Baranoff Krankheit halber als Obrist mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Der Stabscapitain vom Twerschen Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aeltern Klugen 3. ist für Auszeichnung im verflossenen Kriege zum Capitain befördert worden.

Riga, 4. Juni. Se. Kaiserl. Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Staatsrath und Censor im Rigaschen Censur-Comité Dr. Napiersky auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung über dessen ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienst und besondere Bemühungen bei der dem Departement der Volks-Aufklärung beigeordneten Archäographischen Commission, durch Allerhöchsten Ukas an das Ordens-Capitel vom 24. April d. J. zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe zu ernennen.

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben den Kreisdeputirten des Livländischen Gouvernements, und zwar des Pernauschen Kreises Staël von Holstein (gegenwärtig Landrath) und des Wendenschen Kreises F. von Transehe den St. Stanislaus-Orden 2. Classe und des Wolmarschen Kreises v. Loewis und des Rigaschen Kreises Baron v. Campenhausen den St. Annen-Orden 3. Classe für ausgezeichnet eifrigen Dienst Allergnädigst zu verleihen geruht. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Von den Ausstellungen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse im Jahre 1857. Das landwirthschaftliche Departement macht den Landwirthen bekannt, daß im Jahre 1857 vom Ministerium der Reichsdomainen, mit Uebereinstimmung der Orts-Obrigkeiten, Gouvernements-Ausstellungen von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Hausvieh in folgenden Gouvernements zu eröffnen vorgeschlagen worden: In der Stadt Dorpat, Ende September, für die Gouvernements Livland, Esthland, Kurland, Wilna und Kowno. — In dem Dorfe Molokowa, des Bjeschezker Kreises, im Twerschen Gouvernement, in der zweiten Hälfte des Septembers, für die Gouvernements Jaroslaw, Wladimir, Wologda, Kostroma und Twer. — Im Flecken Gorky des Orschansker

Kreises, im Mohilewschen Gouvernement, bei dem Gorygoreker Institute, Mitte August, für die Gouvernements Mohilew, Kaluga, Smolensk, Witebsk, Minsk und Grodno. — In der Stadt Orel, Mitte September, für die Gouvernements Orlow, Rjäsan, Tula, Woronesh und Tambow. — In der Stadt Kiew, im Monat September, für die Gouvernements Kiew, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Kursk, Podolien und Wolhynien. — In der Stadt Nishnii-Nowgorod, zur Zeit des dortigen Jahrmarktes, für die Gouvernements: Nishegorodsk, Wjätka, Penza, Kasan, Saratow, Ssamara und Ssimbirsk.

Petrosawodsk. Die im Gouvernement Olonez in den letzten Jahren angestellten geologischen und geognostischen Untersuchungen sind weder für die Wissenschaft, noch für die Industrie ohne Resultate gewesen. So wurden z. B. im Kreise Wytegorsk neue Lagerstätten von Eisenerzen entdeckt — ein Umstand, der für den Eisenbahnbau in Rußland besonders wichtig wird. Auch in diesem Jahre werden diese Arbeiten im Gouvernement Olonez fortgesetzt werden durch eine geologische Partie unter dem Generalmajor G. v. Helmersen und eine Schürfungs-Partie unter dem Localchef des Olonezschen Bergwesens.

Reval. Der Vorstand des Revalschen Vereins für Männergesang macht in der „Estländischen Gouv.-Ztg." bekannt, daß das Baltische Lieder- und Sänger-Fest am 29. Juni in der St. Nicolai-Kirche durch öffentliche Aufführung der Messe von C. Klein und zweier Kirchengesänge und am 1. Juli Abends 7 Uhr im Kaiserlichen Garten zu Catharinenthal oder bei ungünstigem Wetter in der zu diesem Zwecke neu erbauten Festhalle seinen Anfang nehmen und in ebenfalls öffentlicher Aufführung von classischen Männergesängen bestehen wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die Nachricht, daß der Ratification des Uebereinkommens über Neuenburg von Seiten Preußens nichts entgegen stehe, ist dieser Tage hier angelangt und hat in dem engeren politischen Kreise, in welchem sie bisher bekannt geworden ist, den günstigsten Eindruck hervorgerufen. Obgleich der königliche Gesandte, Graf v. Hatzfeldt, sich, wie man wohl denken kann, streng innerhalb der ihm ertheilten Instructionen gehalten hat, gab die Redaction der verschiedenen Punkte dem diplomatischen Geschick doch noch einen weiten Spielraum, und die bevorstehende Veröffentlichung der Protokolle und des Vertrages wird beweisen, daß Graf v. Hatzfeldt diesen Spielraum mit großem politischen Takte zu benutzen verstand. Es war daher natürlich, daß dies auch in Berlin Anerkennung gefunden hat. Wir haben hier heute ausführliche Nachrichten über die in Konstantinopel bezüglich der Donaufürstenthümer abgehaltene Konferenz. Wenn der Darstellung auch eine französisch-gouvernementale Inspiration zu Grunde liegen mag, so geht doch so viel aus ihr hervor, daß man der freien Manifestation des rumänischen National-Willens eine freiere Gasse gebrochen hat. Es ist nämlich beschlossen worden, daß der Einberufungs-Ferman in beiden Fürstenthümern zu gleicher Zeit und in derselben Weise angewendet werden soll. Freilich sind damit die Intriguen der Kaimakam's keineswegs beseitigt, und von der eigentlichen Genugthuung, die darin bestehen sollte, den Fürsten Vogorides abzusetzen, verlautet schlechterdings Nichts. Auf diese Absetzung scheint es Herr v. Thouvenel namentlich abgesehen zu haben, als er die Beschwerde-Liste derjenigen Personen vorzeigte, die unter Drohung von Prügelstrafe zur Unterschrift eines anti-unionistischen Dokumentes gezwungen worden sind. Es ist dies der beste Beweis, daß der Divan selbst ein doppeltes Spiel gespielt, und daß der Fürst Vogorides nur die ihm gegebenen Weisungen ausgeführt hat. Um gerecht zu sein, darf man sich indessen nicht verhehlen, daß auch die französische Regierung zu weit gegangen ist, indem sie so unverhohlen die Fahne der Union aufsteckte. Nach dem Frieden vom 30. März soll vor allen Dingen die Nation befragt werden, und der Kongreß nach dem Berichte der internationalen Kommission einen entscheidenden Beschluß fassen. Die französische Diplomatie hat aber nun ihren Fehler eingesehen und nachträglich die Ansicht zu verbreiten gesucht, daß sie vor der Hand nichts weiter beanspruche, als die Freiheit der Wahlen. Wir glauben zwar, daß es auch ohne diese Heißblütigkeit Frankreichs nicht an Intriguen von Seiten Oesterreichs und der Pforte gefehlt haben würde; aber der ganzen rumänischen Agitation liegen etwas sehr unpolitische Momente zu Grunde. Hätte man den Augenblick der Wahlen ruhig herannahen lassen und dann einfach unter den Augen der europäischen Kommission seine Stimme abgegeben, so wäre eine Majorität für die Verbindung der Fürstenthümer nicht zweifelhaft gewesen. Aus dem Berichte über die Konferenz von Konstantinopel ergiebt sich im übrigen Eins, was von Wichtigkeit ist, nämlich, daß der englische Gesandte den österreichischen im Stich gelassen hat. Es ist dies eine erste Lockerung jener unnatürlichen Allianz, die, wenn sie dauerhaft wäre, alle diplomatischen Fragen ins Stocken bringen müßte. Man kann die Angelegenheit der Donaufürstenthümer die italienische Angelegenheit des Orients nennen. Die Freiheit der Donauschiffahrt wird für sich allein schon eine steigende Handels-Rivalität zwischen England und Oesterreich zur Folge haben: die politischen Umstände können daher wohl eine gegenseitige Nachsicht an diesem Punkte, nie aber ein aufrichtiges Einverständniß zwischen London und Wien bewirken. Für die Fürstenthümer scheint schließlich so viel festzustehen, daß sie, wenn es auch nicht zu einer vollständigen politischen Einigung kommt, doch jedenfalls eine administrative erhalten werden, die ihre Interessen immer mehr zusammenschmelzt. Auch diese Einigung wird Oesterreich nicht gerade angenehm sein und das Gebiet der friedlichen Eroberungen schmälern, die es in dem orientalischen Streit gemacht hat. (Z.)

Am 14. August, am Vorabende des Geburtstages des Kaisers, wird im Louvre eine große Festlichkeit zur Feier der Beendigung dieses Prachtbaues stattfinden. — Bei diesem Anlasse sollen gleichzeitig

die Belohnungen an die Künstler, die sich beim Bau und an der Decoration des Louvre betheiligten, ausgetheilt werden. (Z.)

Die „Gazette du Midi" vom 9ten enthält Folgendes: Said Pascha hat dem Kaiser 8 Dromedare geschickt, die nach Algier gebracht werden sollen, um zur Bespannung der Feldgeschütze zu dienen. Es ist dies ein Versuch, der sicher gelingen wird. Heute lief ganz Marseille 4 Mehari-Dromedaren nach, die an eines dieser Geschütze gespannt waren, zwei Nubier, so schwarz wie Ebenholz, fungirten als Trainsoldaten. — Der junge Tussum Pascha, Sohn Said Pascha's, der in Marseille angekommen ist, wird 4 Monate dort bleiben und dann nach Paris und London gebracht werden. Dieser junge Prinz ist von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in dem sich sein Arzt, ein Franzose, Clot Bey, befindet. (Z.)

Das Lager von Chalons wird vom 25. August bis zum 5. October dauern. Die Kaiserliche Garde wird daselbst große Manöver machen. Die Auslagen für dieses Lager werden auf 4 Millionen Franken veranschlagt.

Paris, 11. Juni. (Tel. Dep.) Der Moniteur von heute früh veröffentlicht einen Kais. Erlaß, welcher die Schließung der Session des Senates verkündigt. Außerdem bringt das amtliche Blatt das neue (vom Senat eben noch angenommene) Bankgesetz.

(N. Pr. Z.)

Paris, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung des Seine-Präfekten Hausmann, des Polizei-Präfekten Pietri und acht Anderer zu Senatoren.

Das „Journal des Débats" bringt die von der „Presse" mitgetheilte Wahlkandidatenliste und spricht sich zustimmend für dieselbe aus.

Nach dem so eben erschienenen Bankausweis hat sich der Baarvorrath um 511½ Millionen (? so gekommen), die laufende Rechnung des Schatzes um 33 Mill. Francs vermehrt, das Portefeuille um 33½ Millionen vermindert.

Man versichert, daß Hausmann zum Gouverneur des „Credit foncier" designirt sei. (Z.)

England.

London, 5. Juni. Gleichzeitig mit den großartigen Vorbereitungen zur Verschiffung des unterseeischen Telegraphendraths zwischen Amerika und Europa wird in Woolwich ein Drath gefertigt, der eine ganz andere und neue Bestimmung hat. Wehe den armen Häringen! Ihnen gilt er. Dieser Drath ist für die norwegischen Fiords bestimmt, wo die Häringszüge so unartig sind nicht immer lang genug zu verweilen bis die benachbarte Fischerbevölkerung sich versammelt hat um sie zu fangen. Der neue unterseeische Telegraph soll auf eine Strecke von 50 engl. Meilen längs der Küste hinlaufen, und mit Landstationen in Verbindung gesetzt werden. Sobald die Züge der Opfer herannahen, was an den sie umschwärmenden Wallfischen leicht erkennbar, würde von den Wachbooten im Meer mittelst des Draths das Signal auf das feste Land befördert, und die benöthigte Mannschaft zum Fang in kürzester Zeit beschafft werden. — Die Reise nach dem südlichen Frankreich hat Lord Brougham wohl gethan. Er ist ganz frisch und sprudelnd witzig nach London zurückgekehrt. Die Ehescheidungsbill, wie noble Peers sie verbessert, nennt er eine originelle Erfindung so sonderbarer Art, daß sie kein Patent dafür zu lösen brauchten; niemand werde auf den Einfall kommen sie ihnen zu entwenden. Eine Auflösung der Ehe, ohne Scheidung, oder vielmehr eine Scheidung, aber nur für eine der Ehehälften! Ein Ding mit allen Nachtheilen der Scheidung von Tisch und Bett, und ohne die Vortheile der wirklichen Ehetrennung, ein Institut, wonach der Gatte wieder ledig würde, und die Gattin in den Banden des Ehegelübdes bliebe, mit der Alternative der Prostitution oder des Mangels, der Sünde oder des Hungers, der Straße oder des Armenhauses, ein Meisterwerk der Hypokrisie! Selbst von Recht und Moral abgesehen, eine schwere Unterstellung von einer Versammlung, wo die ersten Rechtsgelehrten und 24 Bischöfe sitzen. Wo ist die Zweckmäßigkeit eines solchen Interdicts gegen den „schuldigen" Theil? Weit entfernt das Vergehen des Ehebruchs zu vermindern, würde es ihm als Ermunterung dienen, denn unstreitig ist in den meisten Fällen die größere Schuld auf Seite des Mannes, dem man in Aussicht stelle, daß er das Opfer seiner Verführung nicht heirathen dürfe, besser gesagt, nicht zu heirathen brauche! Lord Brougham schließt, indem er dieses angebliche Amendement als einen Schandfleck des englischen Gesetzes brandmarkt. Lord Redesdale war nicht glücklich gegen ihn. Er berief sich auf die Bibel. Dort aber wird beiden Theilen die Wiederverheirathung untersagt. Davon abgesehen, bemerkt Brougham, kommt diese Rüge 150 Jahre zu spät, denn so lange ist es, daß das Oberhaus Ehescheidungen und Wiederverheirathungen gestattet, freilich nur der hohen Aristokratie und der reichsten Gentry, die das fashionable theure Verfahren vor den Lords bezahlen können! (A. Z.)

London, 10. Juni. Im Oberhause erhielt gestern die Bill über das Jahrgeld der Prinzeß Royal die zweite Lesung. Im Comité über die Ehescheidungsbill wurden einige Amendements vorgeschlagen und angenommen. Ein Verbesserungsvorschlag des Lord-Kanzlers, wodurch Mann oder Frau, auf Grund einer „Desertion", die längere Zeit dauert, die Trennung (Separation), d. h. Scheidung von Tisch und Bett, erlangen kann, ging mit einer Mehrheit von 39 Stimmen (76 gegen 37) durch. Ferner nahm das Haus eine neue und wichtige Klausel an, die der Lord-Kanzler vorschlug, und welche die Entschädigungsklagen wegen Ehebruch abschafft, dafür jedoch den Ehebruch als Vergehen strafbar erklärt und den Ehebrecher wie die Ehebrecherin der gerichtlichen Verfolgung und einer Geldbuße von nicht über 10,000 Pfd. aussetzt. Lord Brougham war über diese Aenderung sehr erfreut. Doch schlug der Bischof v. Oxford ein Amendement vor, daß es dem Richter freistehen solle, über die Schuldigen Geldbuße und Gefängnißstrafe, oder, je nach den Umständen, Eines oder das Andere zu verhängen. Diese Aenderung ging mit 10 Stimmen Majorität (43 gegen 33) durch. Darauf legte der Lord-Kanzler das Amendement vor,

daß die wegen Ehebruch Geschiedene das Recht zum Eingehen einer neuen Ehe haben solle, welches nach längerem Widerstande von Seiten der Bischöfe mit 22 Stimmen Majorität (46 gegen 24) genehmigt wurde. Ein von Lord Wensleydale vorgeschlagener Zusatz — „vorausgesetzt, daß die Ehebrecherin nicht den Ehebrecher heirathet" — wurde mit 9 Stimmen Majorität (37 gegen 28) verworfen. (Z.)

London, 11. Juni. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoh. ist gestern Nachmittag bald nach 6 Uhr, von Calais kommend, in Dover gelandet, begleitet von seinem Adjutanten, dem Generalmajor Frh. v. Moltke. Der Prinz begab sich sofort mittelst Extrazuges nach London und von hier aus, auf der Südwestbahn, nach Windsor. Da der Preußische Gesandte Graf v. Bernstorff zu Ihrer Maj. der Königin nach Windsor befohlen war, so war der Vorstand der Gesandtschafts-Kanzlei, der Geh. exped. Secretair Alberts, nach Dover gereist, um sich bei Sr. Königl. Hoheit von Seiten der Gesandtschaft zu melden und Höchstdessen etwaige Befehle entgegen zu nehmen. Der Englische Hof hatte den General Wyld zum Empfange des Prinzen nach Dover geschickt. Graf v. Bernstorff wird morgen oder übermorgen von Windsor wieder hier eintreffen.

Ueber die Ankunft Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm in Dover berichtet die Times noch Folgendes: Es war nicht allgemein bekannt, daß Se. Kgl. Hoheit im Begriffe stehe, England zu besuchen. Als jedoch Generalmajor Wylde aus Buckingham Palace und eine Attaché der Preußischen Gesandtschaft heute Nachmittag in Dover anlangten, verbreitete sich das Gerücht von der Ankunft des Prinzen, und in sehr kurzer Zeit drängte sich am Ufer eine Volksmenge, die sich darnach sehnte, einen Prinzen zu bewillkommnen, welcher binnen Kurzem in eine so nahe Verbindung mit der Kgl. Familie von England treten wird. Die Eisenbahnbeamten hatten alle Anstalten zum Empfange getroffen, und ein Extrazug war von 5 Uhr Nachmittags an für Se. Kgl. Hoh. nebst Gefolge in Bereitschaft gesetzt worden. Se. Königl. Hoheit landete um ¼ nach 6 Uhr Abends an Bord des der South-Eastern-Gesellschaft gehörigen Paket-Dampfers Prinzeß Maude am Admiralitäts-Werft und ward mit herzlichen Beifallsrufen begrüßt.

Auf Schloß Windsor sind zu den heut in der Nähe stattfindenden Ascot-Rennen viele erlauchte und edle Gäste eingetroffen.

Der Persisch-Englische Friedensvertrag, welcher nunmehr vom Schah ratificirt worden ist, wird soeben von einigen Londoner Blättern in seinem Wortlaut veröffentlicht. Die Hauptbedingungen sind schon seit längerer Zeit bekannt. In Bezug auf jede Art consularischer Agenten soll England der am meisten begünstigten Nation gleichgestellt werden. Ein besonderer Artikel verlängert den Vertrag zur Unterdrückung des Sclavenhandels im Persischen Golf bis zum August 1872. — Was die Rückkehr des Englischen Gesandten Murray nach Teheran betrifft, so hat der Persische Großwesir (Sadr Azim) vorher einen Brief an Mr. Murray im Namen des Schah zu richten und darin um Verzeihung für frühere Insinuationen zu bitten, so wie sein Schreiben vom 19. November und die 2 Briefe des Auswärtigen Ministers vom 26. November zurückzunehmen, ihn freundlichst und unter Zusicherung der ehrenvollsten Aufnahme nach Teheran einzuladen. Dieses Entschuldigungsschreiben ist allen fremden Missionen amtlich mitzutheilen und der Inhalt desselben in der Hauptstadt zu veröffentlichen. Ein gegenwärtig ebenfalls desavouirtes Schreiben des Schah an seinen Premier vom December 1855 lautet wie folgt:

„Gestern Abend lasen Wir, was der Engl. bevollmächtigte Minister geschrieben hat, und Wir waren über den groben, nichtssagenden, ekelhaften und frechen Ton und Zweck davon sehr erstaunt. Der Brief, welchen er früher schrieb, war ebenfalls impertinent. Wir haben auch gehört, daß er in seinem Hause fortwährend über Uns und Sie unehrerbietige Reden führt, aber Wir wollten es niemals glauben; jetzt indeß hat er es in ein amtliches Schreiben aufgenommen. Wir sind daher überzeugt, daß dieser Mann, Murray, ein Dummer, Unwissender und Wahnsinniger ist, der die Verwegenheit und Unverschämtheit hat, selbst Könige zu beleidigen! Seit den Tagen des Schah Sultan Hussein (als Persien in seiner ärgsten Desorganisation war und während der letzten 14 Jahre seines Lebens, als eine schwere Krankheit ihn für die Staatsgeschäfte unfähig machte) bis auf die gegenwärtige Zeit ist kein Mangel an Achtung gegen den Monarchen geduldet worden, weder von der Regierung, noch von ihrem Agenten. Was hat sich nun begeben, daß dieser närrische bevollmächtigte Minister so tollkühn handelt? Wie es scheint, sind die Uns befreundeten Missionen mit dem Wortlaut jenes Schr ftstücks nicht bekannt; geben Sie es daher dem Mirza Abbas und dem Mirza Malcum, damit sie es nehmen und dem Französischen Gesandten und Hyder Effendi gehörig erklären, daß sie sehen mögen, wie unschicklich er geschrieben hat. Seit gestern Abend bis jetzt haben Wir Unsere Zeit in Aerger verbracht. Wir befehlen Ihnen jetzt, damit Sie es selbst wissen, und auch den Missionen mittheilen, daß Wir, bis die Königin von England selber sich wegen der Frechheit ihres Botschafters in passender Weise entschuldigt hat, diesen ihren thörichten Minister, der ein Einfaltspinsel ist, niemals zurückempfangen, noch irgend einen andern Gesandten von ihrer Regierung annehmen werden."

Danach zu schließen, wird die Rückkehr desselben Mr. Murray die Aussöhnung nicht eben befördern. (N. Pr. Z.)

London, 13. Juni. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Nachricht aus Lissabon vom 9. d. meldet, daß der König von Portugal den Cortes seine bevorstehende Verlobung behufs Berathung einer Aussteuer anzeigen ließ. Der Name der Braut wurde verschwiegen, doch glaubt man mit Wahrscheinlichkeit, daß es die zweite Tochter des Herzogs Maximilian von Baiern ist. (Z.)

Deutschland.

Leipzig, 8. Juni. Heute früh gegen 5 Uhr brach in der Waaren-Niederlage des Leipzig-Dresdener Bahnhofes plötzlich ein Feuer aus, welches sich

mit so reißender Schnelligkeit verbreitete, daß bald das Gebäude, nur das nach der Stadt zu gelegene Ende ausgenommen, ein Gluthmeer war, welches man erst um 7 Uhr bewältigen konnte. Die Bahnhofshalle ist durchaus unbeschädigt geblieben. Die Personenzüge sind während des Feuers regelmäßig expedirt worden. (Z.)

Hamburg, 12. Juni. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist Se. kais. Hoh. der Großfürst Constantin von Hannover hier eingetroffen. Nachdem der Großfürst hier ein Diner eingenommen, zu welchem auch der kais. russ. Geschäftsträger, Wirkl. Staatsrath von Koudriaffsky, und Baron Freytagh von Loringhoven hinzugezogen, setzte der Prinz um 4½ Uhr mit dem Nachmittagszuge seine Reise nach Kiel fort, wo das kais. Dampfschiff „Rurik" bereit liegt, um ihn nach St. Petersburg zurückzubringen.

Darmstadt, 9. Juni. Nach gestern eingetroffenen Nachrichten, sagt die „Darmst. Ztg.", hat der Plan für die bevorstehende Reise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Deutschland insofern eine Aenderung erfahren, als Ihre Majestäten bereits am 25. Juni von Petersburg abreisen, folglich 5 Tage früher in Kiel ꝛc. eintreffen werden, als früher bestimmt war. Wir würden also hiernach der Ankunft Ihrer Majestäten in Darmstadt am 30. Juni entgegensehen. (Z.)

Königsberg, 11. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten aus Petersburg hat der neue Zolltarif die kaiserliche Sanction erhalten und wird unverzüglich veröffentlicht werden. (Z.)

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" enthält eine Depesche aus Bern vom Donnerstag, nach welcher der Nationalrath den Neuenburger Vertrag einstimmig ratificirt hat; der Vertrag wird am Freitage dem Ständerath vorgelegt und hierauf die außerordentliche Sitzung geschlossen werden.

Stuttgart, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Staatsanzeiger" erklärt das Gerücht, daß in Wildbad ein Fürstenkongreß stattfinden werde, als unbegründet. (Z.)

Berlin, 13. Juni. Die Zahl der hier aus Rußland ankommenden Reisenden ist fortwährend im Zunehmen. So traf am Dienstag Abend ein ganzer Extrazug voll Russischer Passagiere, etwa 150, über Stettin hier ein. Und gewiß viele ehemalige Türkenfreunde, die zur Zeit des orientalischen Krieges mit Onkeln oder Tanten in ein Horn tuteten, was die damals beliebte Melodie vom „barbarischen Rußland" betraf, dürften jetzt finden, daß das Russische Geld wirklich ein ganz „civilisirtes" Gepräge trägt! (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der Neuenburger Vertrag ist nun von beiden Räthen (National- und Ständerath) einstimmig angenommen worden. Die neuesten Nachrichten melden aus Bern vom 12. Juni: „Auch der Ständerath (Erste Kammer) hat einstimmig den Pariser Vertrag in allen Theilen gut geheißen. Vogt, Kern, Dubs traten als Redner auf. Nächsten Dienstag findet die Auswechslung der Ratification in Paris statt." Im Nationalrath, wo gestern schon die Annahme einstimmig erfolgt war, hatte Camperio aus Genf erst noch einen Antrag auf „Aufrechterhaltung der Rechte der Eidgenossenschaft" gestellt. — James Fazy, der Genfer Dictator, war im Ständerath nicht erschienen. In einem Brief an seinen Collegen Vogt erklärt er: „die gegenwärtige Session der Bundesversammlung nach reiflicher Erwägung nicht besuchen zu wollen." Herr Fazy findet, „es handle sich jetzt nur um eine Ratification, die man unmöglich mehr verweigern könne, während die Einberufung der Räthe in einem früheren Stadium der Würde dieser Behörden mehr entsprochen hätte, damals nämlich, als man noch gewisse Protokoll-Erklärungen und ähnliche „zur Milderung der uns auferlegten Demüthigung" geeignete Acte vorschlagen konnte. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin. Die Russische Escadre, welche im Hafen zu Villafranca sich befindet, hat den Befehl zur Abreise erhalten. Der „Volkan" wird sich nach dem Piräeus begeben, der „Wyborg" und „Castor", nach Kronstadt bestimmt, werden aber auf dem Wege Port-Mahon, Algier, Brest, Cherbourg und Kiel berühren. Die Brigg „Philoctete" befindet sich in der Nähe von Konstantinopel und die Fregatte „Olaf" soll schon die Meerenge von Gibraltar passirt haben. (N.P.Z.)

Bologna, 10. Juni. Der Papst ist gestern hier eingetroffen, und man hat demselben den glänzendsten Empfang bereitet. Die Menschenmenge war sehr groß. Diesen Morgen hat der Papst das Bild der Jungfrau des Berges Della Guardia gekrönt und dann eine Anrede an das Volk gehalten. Die Zahl der Fremden, die sich hier eingefunden hatten, schätzt man auf mehr als 50,000. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Die letzten statistischen Erhebungen unseres Gemeinderathes über die Bevölkerungsverhältnisse Wiens liefern viel wichtiges Material; eines der interessantesten Ergebnisse ist, daß die Bevölkerung innerhalb zweier Jahre um mehr als 30,000 Köpfe gewachsen ist, während in demselben Zeitraum in Wien vielleicht nicht 5 neue Häuser gebaut wurden, und daß die erhobene Volkszahl von 471,000 Menschen (ohne Garnison) in weniger als 9500 Häusern zusammengedrängt lebt, so daß auf ein Haus durchschnittlich 50 Bewohner fallen. Schon das ist ein Beweis der herrschenden Wohnungsnoth; zu erwägen kommt noch, daß viele Häuser, besonders in der inneren Stadt, die zu Bureaus, Comptoiren und Niederlagen verwendet werden, ganz oder theilweis unbewohnt sind, daß es im Durchschnitt mehr kleine und mittlere, als große Häuser giebt und daß selbst letztere meist mehr durch ihre Höhe, als durch ihre Breite Raum gewinnen. Von Interesse ist ferner, daß die Angabe, als wohnten 80,000 Juden in Wien, sich als Uebertreibung herausstellt. Es giebt deren hier nur 15,000, also fällt erst auf 30 Christen ein Jude. Die nicht katholische Bevölkerung der Reichshauptstadt verhält sich zur katholischen ungefähr wie 1 zu 14. Die Zahl der Protestanten beträgt unter 12,000 Köpfe. — Das Frohnleichnamsfest wird mor-

gen in der inneren Stadt auf herkömmliche Weise gefeiert werden; der Kaiser und die Kaiserin werden dem festlichen Umzuge diesmal nicht beiwohnen. Für die Fortsetzung der Kaiserlichen Rundreise in Ungarn ist ein Termin nicht bestimmt, doch wird sie ohne Zweifel noch in diesem Jahre und wahrscheinlich vor Eintritt des Herbstes stattfinden. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Seit der sogenannten Reconstruirung des gegenwärtigen Ministeriums sind nun bereits vier Wochen verstrichen, und noch immer verlautet nichts über eine so dringend nothwendige Verstärkung desselben durch neue Kräfte und definitive Besetzung der Ministerien des Auswärtigen und desjenigen für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Wegen des letzteren steht man noch fortwährend in Unterhandlung, ohne eine geeignete Persönlichkeit finden zu können, mit der man auch zusammensitzen möchte. Die man haben möchte, kann man nicht bekommen, und die man bekommen könnte, die will man nicht. Die Gründe dafür sind in jedem Falle auf beiden Seiten gleich triftig. Uebrigens ist der Gedanken-Austausch zwischen hier und der gefallenen Größe in Pinneberg (v. Scheel) fortwährend außerordentlich lebhaft. — Das Grundgesetzfest am 5. wird mit Recht allgemein als ein mißlungenes betrachtet. Es zeigte sich, was die Menge betrifft, ein sehr fühlbarer Mangel an politischem Interesse, und selbst die Leiter dez. Redner litten an großer Flauigkeit. Zum Zeichen, daß die Freiheit auch ohne Einigkeit bestehen kann, endigte das Ganze mit einer großartigen Keilerei, von der die hiesigen Blätter etwas zu erwähnen allerdings nicht für gut finden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Der „Presse" wird geschrieben: Die angekündigte diplomatische Konferenz hat am vorigen Sonnabend in der Wohnung des Großvezirs stattgefunden. Die Erwartung, daß die Sitzung eine sehr stürmische sein würde, ist getäuscht worden. Aus guter zuverlässiger Quelle können wir folgende Details über den Verlauf der Verhandlungen mittheilen. Am Abend vor der Sitzung hatten die Vertreter Rußlands, Preußens, Sardiniens und Frankreichs eine Zusammenkunft bei dem letztern, in welcher sie noch einmal die völlige Identität ihrer Ansichten konstatirten. Hr. v. Thouvenel wurde beauftragt, die Beschwerden der 4 Höfe auseinanderzusetzen. In der Konferenz ergriff er das Wort, um an den Art. 24 des Pariser Vertrages zu erinnern und stellte die Frage, ob die Agenten der Pforte in den Fürstenthümern die loyalen Absichten der türkischen Regierung wirklich ausgeführt, ob sie die Instructionen des Fermans gewissenhaft eingehalten hätten. Es war leicht zu beweisen, daß die beiden Kaimakams, besonders der Fürst Vogorides, bis jetzt nur ganz willkürlich verfahren. Der Gesandte unterstützte seine Anklagen mit einer Menge sehr gravirender Aktenstücke, nach denen sich in den Donaufürstenthümern allerdings haarsträubende Dinge zutragen. Hr. v. Thouvenel konnte es nicht vermeiden, auch die Frage zu berühren, auf wessen Antrieb und unter wessen Schutz der Kaimakam der Moldau seine willkührlichen Maßregeln vornehme und drückte sich dabei in so offener Weise aus, daß Lord Redcliffe und Hr. v. Profesch nicht umhin konnten, darauf zu antworten. Der frühere türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte gleichfalls zu diesen Willkürlichkeiten mit beigetragen, da er an die beiden Kaimakams Instructionen geschickt hatte, die mit dem Ferman wenig in Einklang wären. Reschid Pascha hat aber ohne Bedenken dieses Verfahren sehr energisch getadelt und giebt den Beschwerden Frankreichs, Sardiniens, Rußlands und Preußens vollständig Recht. Er erklärte zugleich, daß er die feste Absicht habe, den pariser Vertrag in allen Punkten durchzuführen. Lord Redcliffe ergriff hierauf das Wort. Seine Rede erregte ein gewisses Erstaunen; denn außer einigen lebhaften Ausfällen war der edle Lord sehr zurückhaltend, und was er sagte, hatte sehr den Anschein einer Rechtfertigung seiner persönlichen Politik. Er erkannte die Richtigkeit der von Herrn v. Thouvenel mitgetheilten Thatsachen an und gab die Nothwendigkeit geeigneter Maßregeln zu, um die Wiederholung ähnlicher Dinge zu verhindern. — Hr. v. Profesch hat sich weniger versöhnlich gezeigt und drückte sich bisweilen mit großer Bitterkeit aus. Die Vertreter Sardiniens, Rußlands und Preußens erkannten die Richtigkeit der Mittheilung des Herrn v. Thouvenel an und erklärten, daß ihre Regierungen die Ansicht des Pariser Kabinets vollständig theilten. Kurz die Konferenz schloß in sehr günstiger Weise für die Fürstenthümer; die Haltung der türkischen Regierung hat den Erfolg der vereinigten Anstrengungen Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens gesichert. Auch schickte Herr v. Thouvenel am Sonntag den ersten Dragoman der Gesandtschaft zu dem Großvezir, um ihn wegen der glücklichen Lösung der der Conferenz unterbreiteten Schwierigkeiten zu beglückwünschen. Heute sind Instructionen für die Kaimakams der Fürstenthümer abgegangen. (Z.)

Asien.

Bombay, 11. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten eine Anzahl Correspondenzen aus Agra, Miruth, Umballah und anderen Garnisonsplätzen über den Geist der Meuterei, der unter den eingeborenen Truppen spukt, und der sich großentheils der angeblich „unreinen" Patronen als eines Vorwandes bedient. In Mirut weigerten sich auf der Parade 85 Mann geradezu, von den Patronen Gebrauch zu machen, und wurden deshalb in Arrest geschickt. Die Feuersbrünste in Umballah haben den Oberkommissär des Pendschab veranlaßt, einen Preis von 1000 Rupien auf die Entdeckung der Brandstifter auszuschreiben. Die „Bombay Times" sagt: „In Gemäßheit der von General Outram erhaltenen Befehle, bleibt die Expeditions-Armee am persischen Meerbusen noch 3 Monate nach der Ratification des Friedens stehen, welche in Bagdad am 4. Juni unter der Anordnung des Herrn Murray erfolgen soll. Hauptquartier, Stab und erste Division bleiben in Buschir; die zweite Division bleibt in Mohammerah. Sonach werden die Truppen nicht lange vor Jahresschluß nach Indien gelangen. Wir haben zahlreiche Briefe von Korrespon-

denten vom Meerbusen erhalten, und alle sprechen die äußerste Unzufriedenheit über die Friedensbedingungen und die größte Sehnsucht aus, nach Indien zurückzukehren." — Die in Sind gefundene Steinkohle ist in Kurrachih einer gründlichen Analyse unterzogen worden und soll von der allerbesten Qualität sein. (Z.)

Amerika.

New-York, 30. Mai. Walker, der bekannte Yankee-Bandenführer, der in den schwachen Republiken Central-Amerika's als Räuber und Usurpator sich so lange gehalten hatte, ist nun endlich den verbündeten Schaaren von Costa-Rica und Guatemala erlegen. Am 1. Mai capitulirte er in Rivas mit weniger als 300 Mann. Man wagte sich nicht an sein Leben, weil man seine Pläne von der in den Vereinigten Staaten so populären Ausdehnungssucht gefördert wußte. Am 27. Mai kam er in New-Orleans an, wo ihn 10,000 Menschen mit Jubelruf empfingen. Flugs gab's ein Monster-Meeting und der Freibeuter sprach unter allgemeiner Begeisterung von den „Segnungen der Amerikanischen Freiheit, die er dem armen Central-Amerika leider nicht zu bringen vermocht. Doch sei der Sieg gewiß!" Wer die Yankee-Phraseologie kennt, wird sich ob der Frechheit nicht mehr wundern. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Anfertigung des unterseeischen Atlantischen Telegraphen. Von allen Unternehmungen ist keines, das in diesem Augenblick so allgemeines Interesse erregt, als die Anfertigung des unterseeischen Atlantischen Telegraphen, von dessen etwaiger Einwirkung auf die politischen und Handels-Verhältnisse der beiden großen Seemächte man sich kaum eine klare Vorstellung machen kann. Seit wir zum letzten Male über die Anfertigung des Kabels im Etablissement von Glasse u. Elliot in Greenwich berichteten, ist dessen Anfertigung fortwährend mit großem Eifer betrieben worden. 900 Meilen liegen aufgerollt und zur Verladung bereit, und es wären ihrer 1200 Meilen bereits vollkommen hergestellt, wären nur alle Drathspinnereien Englands im Stande gewesen, so viel Draht abzuliefern, als zur Ueberspinnung des Kabels erfordert wird. Leider war dies nicht möglich, und vor Mitte oder auch Ende August wird an eine Versenkung des Kabels nicht zu denken sein; um so weniger, da die Amerikanische Fregatte „Niagara" in Portsmouth von Neuem zur Aufnahme des Kabels umgeändert werden muß. Selbst dann noch wird ihr Zwischendeck zu enge sein, um die eine Hälfte des Kabels in einem einzigen gewundenen Kranze aufzunehmen, aber man behilft sich lieber so gut man kann, als daß man die Amerikaner, die nun einmal ihr bestes Kriegsschiff herübergeschickt haben, von der Theilnahme an der Versenkung ausschließen sollte. Der Britische „Agamemnon" ist viel zweckmäßiger eingerichtet worden, und wird schon in den nächsten Tagen beginnen, das Kabel an Bord zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird am Ufer der Themse, möglichst nahe an der Fabrik, eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft aufgestellt, die das Tau ins Schiff hineinwinden wird. Seine Windungen werden so ziemlich das ganze Zwischendeck füllen, und einen Kranz von 45 Fuß Durchmesser und beinahe 12 Fuß Höhe bilden. An den Enden des Kabels, die bekanntlich sehr massiv werden, wird rüstig gearbeitet. Diese Endstücke, die auf der Irischen Küste eine Länge von 15, an der Neufundländischen, wo das Ufer steiler abfällt, eine Länge von 10 Englischen Meilen betragen, verlaufen sich allmälig in das eigentliche Kabel und wiegen pr. Meile 120 Centner. Noch stärker werden die anderen Endpunkte fabricirt, die in der Mitte des Oceans mit einander verbunden werden sollen, denn hier natürlich ist der größte Zug der Schwere, wenn erst die beiden Schiffe auseinanderlaufen, hier muß somit das Kabel am stärksten sein, damit es bei der Versenkung nicht durch sein eigenes Gewicht zerreiße. (N. Pr. Z.)

Aachen, 5. Juni. Der Photograph J. Wothly hierselbst hat ein neues Verfahren in der Photographie entdeckt, welches die Silberbäder gänzlich überflüssig macht, da das Colodion die lichtempfindlichen Salze, welche sonst durch die Silberbäder erzeugt werden müssen, in sich trägt. In Folge dessen hat man also nur nöthig, die Platten mit Colodion zu überziehen und zu exponiren; was für Aufnahmen von Portraits, besonders aber von Landschaften und architektonischen Gebäuden, seiner Einfachheit halber, von wesentlichem Nutzen zu werden verspricht, da sich das Colodion, so wie die damit überzogenen Platten, vor und nach der Exponirzeit sehr lange aufbewahren lassen, das ganze Verfahren der Photographien vereinfacht wird und dadurch viele Schwierigkeiten überwunden sind. (Z.)

Der französischen Akademie der Wissenschaften ist vor Kurzem von Herrn Doyère eine Denkschrift über eine neue Anwendung der Betäubungsmittel vorgelegt worden. Herr Doyère hat zuerst eingehendere Versuche mit den spezifischen Betäubungsmitteln, namentlich mit Chloroform und Schwefel-Kohlenstoff, angestellt, um Getreide-Vorräthe von den ihnen Gefahr drohenden Insekten zu befreien. Unter den Augen einer von den Regierungs-Behörden bestellten Kommission ist es gelungen, mit den Dämpfen von etwa 2 Grammen Chloroform oder Schwefel-Kohlenstoff in einem Centner Getreide das Ungeziefer völlig zu vernichten. Auch die Larven und Eier entgehen nicht der tödtlichen Wirkung jener Substanzen, während das Getreide selbst sowohl in seiner Verwendung als Viehfutter, als zur Brotbereitung durchaus brauchbar bleibt und überhaupt in keiner Weise alterirt wird. Die Anwendung des Schwefel-Kohlenstoffes geht noch etwas schneller von Statten, als die des Chloroforms, weil die Dämpfe der letzteren Substanz vermöge ihrer Schwere sich senken und daher nicht gleichmäßig genug wirken. Abgesehen von diesen Erscheinungen will die Kommission auch wahrgenommen haben, daß das mit anästhesirenden Mitteln behandelte Getreide fast keine Neigung zur Selbsterhitzung zeigt und daher einer häufigeren Umschüttung entbehren kann. Doch giebt der Verfasser zu, daß über diesen Gegenstand die bisher angestellten Versuche noch keine genügende Beweiskraft haben. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 90. Dorpat, am 7. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen und Remonte-Bauten an den Gebäuden der hiesigen Universität, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Zimmermanns-, Tischler-, Töpfer-, Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Maler-Arbeiten, zusammen veranschlagt auf 2578 Rbl. 86 Kop. S., so wie die Anlegung eines Sommertreibhauses in dem botanischen Garten der Universität, veranschlagt auf 321 Rbl. 4 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juni d. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 30. Mai 1857. 1

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das im 3. Stadttheile sub Nrs. 147 u. 148 belegene, den Erben des verstorbenen Gärtners Siemann gehörige und
2) das im 2. Stadttheile sub Nr. 109 d auf Stadtgrund belegene, dem Schuhmachergesellen Julius Mondson gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 28. März 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2. Stadttheile sub Nr. 170 a belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Carl Martinow gehörige hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 55.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Juni Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Alle Diejenigen, die Zahlungen von mir zu empfangen oder mir solche zu leisten haben, fordere ich meiner bevorstehenden Abreise halber hiermit auf sich bis zum 12. Juni täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr bei mir zu melden. Carl Dyrssen. 2

Ein alter grünseidener Regenschirm ist von Haselau nach Dorpat verloren gegangen. Der Finder erhält in der Zeitungs-Expedition einen R. S. 1

Ein gebrauchtes, sonst noch gutes Fortepiano von wenigstens 6½ Octaven wünscht im Auftrage zu kaufen Instrumentenmacher Redlin. 1

Gebrauchte Flügel und Tafel-Pianoforten vermiethet oder verkauft 2

O. D. Wenzel, Instrumentenmacher,
neben Hôtel St. Petersburg.

Auf dem publ. Gute Hahnhoff, belegen im Dörptschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele, sind 15 bis 20 Stück junges Milchvieh käuflich zu haben. Darauf Reflectirende werden gebeten sich an den Arrendator benannten Gutes Hrn. N. v. Roth zu wenden.

Hanf- und Lein-Oel, Firniß, englisches Bleiweiß und andere Farben kann man erhalten für einen billigen Preis im Kaufhof unter Nr. 4. 3

So eben erhaltene Revalsche Killoströmlinge empfiehlt bestens die Wein- und Materialwaaren-Handlung von C. G. Reinhold am Stationsberge.

Abreisende.

Hofrath Dyrssen nebst Familie und Kinderwärterin Warwara Borissowa Heyde. 2
Johann Skorweit, Böttchergesell. 2
Joh. George Martenell, Wagenbauer. 2
Klein, Knochenhauergesell. 1
Korbmachergesell C. Trug. 1
L. W. Korsen, Schuhmachergesell. 1
Thom Maltinäk vom Gute Neu-Laitzen. 3
G. C. C. Sanftleben, Korbmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Montag 10. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der Staatsrath Lick, Expeditor im Moskauer Postamt, ist, unter Beförderung zum Wirklichen Staatsrathe, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Durch Allerhöchste Ukaze an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Staatsrath Born, Mitgl. des finnländischen Senats; Folgende Beamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: die wirkl. Staatsräthe Driesen und Philossophow und der Coll.-Rath Naumow; der Ingenieur-General-Major Rennenkampf, von dem Ressort der Wege-Communication und öffentlichen Bauten; der wirkl. Staatsrath Gebhardt, von der 4ten Abth. der Eigenen Canzlei Sr. Majestät des Kaisers.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 8, Obrist Stackelberg, der Commandeur des 5. Sappeur-Bataillons, Obrist Wolkenstein, sowie der Obristlieutenant der 5. Artilleriebrigade Lenz, und der Commandirende des 6. Reservebataillons des Inf.-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, Obristlieutenant v. Wulf.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 15. Mai sind dem vormaligen Wirklichen Staatsrathe Nikolai Turgeniew, welcher durch Sentenz des Ober-Criminalgerichts vom 13. Juni 1826 verurtheilt war, und am Tage der Kaiserlichen Krönung die Erlaubniß erhielt aus dem Auslande zurückzukehren, von wo er auch jetzt wirklich im Vaterlande eingetroffen ist, sowie seinen nach seiner Verurtheilung erzeugten gesetzlichen Kindern, alle Rechte des erblichen Adels, jedoch nicht die Rechte auf sein früheres Vermögen, Allergnädigst zurückgegeben und ihm persönlich seine früheren Würden und Orden zurückerstattet.

Durch denselben Ukas ist der durch Spruch des General-Auditoriats vom 19. December 1849 seiner Standesrechte verlustig erklärte Konstantin Timkowski, der sich bis zum Fähndrich wieder aufgedient hat, mit Rücksicht auf den Allerhöchsten Ukas vom 17. April dieses Jahres, in seine früheren Geburtsrechte, jedoch ohne Recht auf sein früheres Vermögen, Allergnädigst wieder eingesetzt.

Man schreibt aus Kischenew vom 10. Mai, daß dort Tags zuvor um 3 Uhr Nachmittags ein leichter Erdstoß verspürt wurde.

Ssaljany*). Am 10. März um 4½ Uhr Nachmittags, fand auf der Insel Duanna, eine halbe Werst von den Fischereien eine Eruption statt, die gegen dreiviertel Stunden anhielt. Die ganze Insel bebte und in einem Umfange von nahe an 4 Werst bildeten sich mehrere Krater, die Flammen und Lava spieen. Schließlich stieg eine große Feuerkugel ziemlich hoch in die Luft und verschwand nach der Seeseite zu. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. (Tel. Dep.) Der Graf Chambord und die Herzogin von Parma haben gestern ihren Prozeß gegen den Domainenfiskus gewonnen.

Paris, 14. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Korrespondenzartikel aus Jassy, in welchem neue Ausschreitungen des Kaimakams Fürsten Vogorides besprochen werden.

Der „Moniteur" meldet ferner aus Kabilien vom 9ten d., daß der Stamm der Beniseethen sich unterworfen habe und daß die Straßen- und Befestigungsarbeiten fortdauern.

Paris, 14. Juni. Der 13. Juni, an den sich so viele Befürchtungen knüpften, ließ sich hier wenigstens zum Entzücken an, da er uns, anstatt des trüben Wetters, das seit einigen Tagen über uns waltete, einen heitern und wolkenlosen Himmel gebracht hat. Es dachte auch Niemand hier an den Untergang der Welt; man ging sorglos seinen Geschäften nach und bekümmerte sich sonst noch höchstens um die Wahlen. In den Departements scheint man freilich hier und dort etwas besorgter gewesen zu sein. — Prinz Napoleon wird am 10. Juli nach Manchester reisen, um die dortige Ausstellung zu besuchen. Von dort aus wird er sich nach der Insel

*) Eine Insel des Kur, am Ausfluß in das Kaspische Meer.

Wight begeben, wo um diese Zeit die Königin Victoria residiren wird.

Dem „Nord" wird Folgendes berichtet: „Der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin von Baden und deren Tochter, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Mathilde, sowie die Marschälle Pelissier, Canrobert und Bosquet, hatten in den drei Waggons, mit welchen die Probefahrten auf der Eisenbahn zwischen Villeneuve-l'Etang und St. Cloud gemacht werden, Platz genommen. An der steilen Stelle angelangt, wurde die Schnelligkeit des Zuges zu stark und man wollte die Bremsen anwenden, doch versagten diese den Dienst. Jetzt wurde die Schnelligkeit der ungehemmten Wagen eine solche, daß die Zuschauer in Entsetzen geriethen. Man hielt den Kaiser und die Kaiserin für verloren. Zum Glück kam man mit dem Schrecken davon. Der Kaiser behielt seine unverwüstliche Kaltblütigkeit; er that, als wenn er die ganz gewöhnlichste Probefahrt mitmache. Scherzend suchte er die Kaiserin und die Prinzessinnen zu beruhigen, die sich nur langsam von ihrem Schrecken erholten. Uebrigens war die Gefahr nicht gering; wenigstens soll Marschall Pelissier geäußert haben, er habe den Tod nie so nahe gesehen, selbst nicht in der Krim."

Paris, 15. Juni. Der heutige „Moniteur" bringt eine Korrespondenz aus Jassy, in welcher die Wahlmanöver, als dem Bedrückungssysteme die Krone aufsetzend, geschildert werden.

Paris, 16. Juni. Der heutige Moniteur theilt mit, daß sowohl der Seine-Präfect Hausmann, wie der Polizei-Präfect Pietri, die bekanntlich Beide zu Senatoren ernannt sind, auch in ihren jetzigen Functionen verbleiben werden. (Z.)

England.

London, 12. Juni. Wind und Sonne waren gestern der Rennbahn von Ascot, sowie den vielen Zuschauern günstig geblieben, und das Schauspiel war so glänzend, wie es seit jenem in den Annalen von Windsor mit goldenen Buchstaben verzeichneten Tage, wo Kaiser Nicolaus der Gast des Hofes war, und dem Sieger des Turfs einen goldenen Becher weihte, nicht wieder so herrlich gewesen sein soll. Der „goldene Becher" ist noch immer der erste Preis des Hauptrennens — er wurde diesmal von Lord Zetlands „Skirmisher" gewonnen — aber er heißt nicht mehr wie früher der „Kaiserbecher", da der orientalische Krieg den Kaiser veranlaßt hatte, dem Rennen von Ascot seine Theilnahme zu entziehen; er ist überdies auch nicht mehr von Gold, sondern bloß silbern und vergoldet. — Windsor Park mit seinen grünen Alleen, seinen malerischen Fernsichten, seinen von zahmen Rehen und Fasanen bevölkerten Lichtungen, seinen ehrwürdigen Eichen und Ulmen, seinem Waldesdunkel und hellem Rasengrün, war gestern so ramantisch schön, wie nur sonst um diese Zeit, wo es außer von seinen erlauchten Bewohnern noch von den fröhlichsten Gesellschaften zu Pferd und Wagen durchzogen zu werden pflegt. Ein gut Theil der alten Romantik hat auch ihm die Eisenbahn geraubt, die jetzt von London Schnurgerade bis hart an den Rennplatz führt; aber es gab der Wagen, Jagd-Equipagen und Reiter noch immer genug, um die Corso's aller anderen Hauptstädte Europa's zu bevölkern. — Daß der Hof bei den Ascot-Rennen in großer Galla erscheint, ist eine althergebrachte Sitte; es ist eine eigenthümliche Park- oder Jagd-Galla, die sich von den Aufzügen dieser Art in der Stadt wesentlich dadurch unterscheidet, daß dabei statt der vergoldeten Glaskutschen mit ihren starken Pferden, die im gemessenen Schritt gehen, der Hof sich bei diesen Fahrten offener leichter Wagen mit schmucken schnellfüßigen Ponies bedient, die von einem ganzen Heere berittener Hofbeamten umschwärmt werden, deren Scharlachröcke von dem Waid- und Wiesengrün lustig abstechen. Aehnliche Aufzüge wurden neuester Zeit in Fontainebleau versucht, und waren am Oesterreichischen Kaiserhofe früher sehr beliebt. Beim Französischen Hofe aber soll die Pracht zu theaterhaft sein, und in Laxenburg oder Schönbrunn vermißt man das, was diesen Fahrten hier zu Lande den größten Reiz verleiht: die Menge des begüterten theilnehmenden Publikums, das sich zu Pferd und Wagen anschließt, und soliden Reichthum entfaltet. Wie viele der prachtvollsten Pferde gestern durch Windsor-Park nach Ascot trabten, wer wollte das sagen! aber daß man darunter keinen schlechten Kleppel, keine jener elenden Mähren sah, die gewöhnlich mehr zum Mitleid als zum Lachen auffordern, das war ein Vorzug, durch den sich Ascot vor dem volksthümlicheren Derby-Rennen auszeichnete. — Der Hof mit seinem berittenen Gefolge setzte sich in 11 vierspännigen Wagen um halb 1 Uhr vom Schlosse aus in Bewegung. Im vordersten Wagen saßen Ihre Maj. die Königin und Ihre Kgl. Hoheiten die Princeß Royal, die Herzogin von Cambridge und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; im zweiten Ihre Kgl. Hoheiten Prinzessin Mary von Cambridge, Princeß Alice, Prinz Albert und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; im dritten: Princeß Helene, Gräfin Persigny, der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge; im vierten: die Herzoginnen von Sutherland und Athol, Prinz Alfred und der Französische Gesandte; im fünften: die Gräfin Bernstorff mit Lady Palmerston, Prinz Ed. von Sachsen-Weimar und der Herzog von Wellington; in den anderen die übrigen Gäste des Hofes, darunter Lord Clarendon, Lord Cowley und Mr. Fould; nur Lord Palmerston hatte sich, wie gewöhnlich, das Fahren verbeten und war, als ein munterer Vierundsiebenziger, lieber geritten. Der Hof erschien bald nach zwölf im Kgl. Rennbahn-Pavillon und war erst um 6 wieder nach Windsor zurück, in dessen St. Georgshalle Abends große Tafel stattfand. (N. Pr. Z.)

Zwei Morgenblätter, „Times" und „Advertiser", bringen heute den Wortlaut des Englisch-Persischen Friedensvertrages, der bekanntlich am 2. Mai in Bagdad gegenseitig ratificirt worden ist. Im I. Artikel proklamirt der Vertrag „Frieden und Freundschaft auf ewige Zeiten" zwischen beiden Staaten. Der II. stipulirt die Räumung des Persischen Gebiets, vorbehaltlich gewisser Bedingungen. Der III. bezieht sich auf den Austausch der Gefangenen. Im IV. verpflichtet sich der Schah, sofort eine vollständige Am-

nestie zu veröffentlichen, welche alle Perser, gleichviel welchen Standes sie sind, die sich während des Krieges durch ihren Verkehr mit den Britischen Truppen compromittirt haben, von jeder Verantwortlichkeit für ihr Verhalten freispricht, so daß Niemand derselben irgend einer Belästigung, Verfolgung oder Strafe deshalb ausgesetzt sein soll. Im V. Artikel verpflichtet sich Se. Majestät der Schah von Persien, ungesäumt Maßregeln zu ergreifen, um aus dem Gebiet und der Stadt von Herat und jedem andern Theil von Afghanistan die Persischen Truppen und Behörden, die jetzt daselbst befindlich sind, zurückzuziehen, welche Zurückziehung binnen drei Monaten nach dem Austausch der Ratificationen zu bewerkstelligen ist. Der VI. Artikel lautet: „Se. Maj. der Schah von Persien willigt ein, alle Souverainetäts-Ansprüche über das Gebiet und die Stadt Herat und die Länder Afghanistans fahren zu lassen, und von den Häuptlingen von Herat oder der Länder Afghanistans niemals irgend eine Gehorsamsbezeugung, als da sind Münze, oder „Khotbeh" oder Tribut, zu fordern. Se. M. verpflichtet sich ferner, künftig sich aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans zu enthalten. Se. M. verspricht die Unabhängigkeit Herats und ganz Afghanistans anzuerkennen und niemals einen Eingriff in die Unabhängigkeit der genannten Staaten zu versuchen. Im Falle, daß sich Zwistigkeiten zwischen der Regierung Persiens und den Ländern von Herat und Afghanistan erheben, macht die Persische Regierung sich verbindlich, die Schlichtung derselben den freundlichen Dienstleistungen der Britischen Regierung zu überlassen und nicht zu den Waffen zu greifen, außer wenn jene guten Dienste ihre Wirkung verfehlt haben. Die Britische Regierung ihrerseits verpflichtet sich, ihren Einfluß bei den Staaten Afghanistans jederzeit aufzubieten, um zu verhindern, daß sie oder irgend eine derselben der Persischen Regierung Grund zur Beschwerde geben; und im Falle sich Schwierigkeiten erheben, wird die Britische Regierung, wenn sie von der Persischen angerufen wird, auf das Beste bemüht sein, solche Schwierigkeiten in einer für Persien gerechten und ehrenhaften Weise beizulegen." Der VII. Art. besagt: — „Falls einer der oben genannten Staaten irgend eine Verletzung der Persischen Gränze begeht, soll die Persische Regierung das Recht besitzen, wenn ihr die gebührende Genugthuung nicht geleistet wird, militairische Operationen zur Zurückweisung und Bestrafung der Angreifenden zu unternehmen; aber es wird deutlich verstanden und übereingekommen, daß die etwaige Militairmacht des Schah, welche zu oben bezeichnetem Zweck die Gränze überschritten hat, sich auf das eigene Gebiet zurückziehen soll, sobald ihre Aufgabe erfüllt ist, und daß die Ausübung des oben erwähnten Rechts nicht als Vorwand zur dauernden Besetzung oder Einverleibung einer Stadt oder eines Gebietstheiles besagter Staaten in das Persische Reich gebraucht werden darf." Der VIII. Artikel bestimmt, daß Persien sofort alle Afghanischen Kriegs- oder politischen Gefangenen oder Geißeln „ohne Lösegeld" in Freiheit setze, vorausgesetzt, daß die Afghanen in gleich unbedingter Weise jeden Persischen Gefangenen freigeben. Der IX. Art. stipulirt, „daß in Bezug auf die Anerkennung von General-Consuln, von Consuln, Vice-Consuln und Consular-Agenten, so wie in Bezug auf Handels- und Verkehrsvortheile" die Engländer in Persien und die Perser in England auf den Fuß der „meistbegünstigten Nation" gestellt werden. Der X. Art. betrifft die Rückkehr der Britischen Mission nach Teheran und verweist dieserhalb auf eine beigeschlossene Separatnote. Laut dem XI. Art. wird die Persische Regierung binnen drei Monaten nach der Rückkehr des Englischen Gesandten nach Teheran einen Commissarius ernennen, um die Geldforderungen Britischer Unterthanen oder Schutzbefohlenen an die Persische Regierung im Verein mit einem Britischen Bevollmächtigten zu prüfen. Der XII. Artikel sagt — „unbeschadet der Bestimmungen im XI. Artikel, verzichtet die Britische Regierung auf das Recht, künftig einen Persischen Unterthan zu beschützen, der nicht im wirklichen Dienst der Britischen Mission, oder Britischer General-Consuln, Vice-Consuln, Consuln oder Consular-Agenten steht, vorausgesetzt, daß kein solches Recht irgend einer anderen fremden Macht zugestanden wird; aber in dieser wie in jeder anderen Hinsicht verlangt die Britische, und verspricht die Persische Regierung, daß die Unterthanen und Diener der Englischen Regierung dieselben Vorrechte und Freiheiten genießen sollen, wie die Unterthanen und Diener der meist begünstigten fremden Regierung. Der XIII. Artikel erneuert den Sclavenhandels-Vertrag von 1851 und verlängert ihn bis 1872. Im XIV. und XV. Artikel sind nur formelle und selbstverständliche Bestimmungen enthalten. (St.-A.)

London, 14. Juni. Gestern Nachmittag siedelte der Hof von Schloß Windsor nach dem Stadtschloß Buckingham Palace über. Am Abend beehrten Ihre Majestät und JJ. KK. HH. Prinz Albert und Princeß Royal und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen das Princeß-Theater, wo Shakespeare's Richard II. aufgeführt wurde, mit ihrer Gegenwart. Die Taufe der jüngsten Tochter J. M. der Königin findet übermorgen in Buckingham Palace, vermuthlich um 1 Uhr, statt. Eine Anzahl Würdenträger der Krone sind dazu eingeladen. Am nächsten Donnerstag, 18. Juni, hält Ihre Majestät ein Lever im St. James-Palaste, am folgenden Tage ist Concert in Buckingham Palace, am 23. Juni findet im Palaste von St. James das zweite Drawing-Room (Hofempfang) der gegenwärtigen Saison statt, und am 29. Juni verläßt die Königin die Hauptstadt und begiebt sich nach Manchester, um die dortige Kunstausstellung zu besuchen, von wo Ihre Majestät am 2. Juli in London zurückerwartet wird. Am 3. Juli ist Concert in Buckingham Palace und am 9. Juli eben daselbst großer Staatsball.

London, 16. Juni. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses wurde ein Amendement, welches die Abschaffung des von den katholischen Parlamentsmitgliedern bisher zu leistenden Eides bezweckte, von Lord Palmerston bekämpft und schließlich mit 373 gegen 83 Stimmen verworfen. Ein von Thesiger (Protestant) eingebrachtes, gegen

die Judenbill gerichtetes Amendement wurde ebenfalls mit 341 gegen 201 Stimmen verworfen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. Juni. Die Köln. Z. schreibt: In einer der nächsten Sitzungen der hohen Bundesversammlung steht eine für den Deutsch-Französischen Verkehr äußerst wichtige Vorlage zu erwarten. In Folge des Projects einer steinernen Brücke über den Rhein bei Köln ist die Französische Regierung auf einen Fehler aufmerksam geworden, den sie dadurch gemacht, daß sie Preußen nicht zuvorkam, da auf diesem Wege von den Waarenzügen nach Frankreich gar viele Zuflüsse abgeleitet werden. In Folge hiervon soll das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Paris das frühere Projekt einer steinernen Brücke über den Rhein bei Straßburg wieder aufgenommen und eine desfallsige Anfrage nach Karlsruhe (das Straßburg gegenüber liegende Deutsche Gebiet gehört zum Großherzogthum Baden) ergehen lassen haben. Von hier aus aber wäre die Erwiderung erfolgt, man müsse fürs erste die Genehmigung des Bundes einholen. Man zweifelt an derselben. (Natürlich!)

Berlin, 15. Juni. Eine telegraphische Depesche aus Kopenhagen vom 14. Juni meldet: „In der am Mittwoch auf Jaegerspris abgehaltenen Sitzung des Geheimen Staatsraths wurde die für die Deutschen Großmächte bestimmte Antwortsnote angenommen. Dieselbe enthält die Zurückweisung der neuesten Forderungen."

Man kann diese Nachricht kaum anders verstehen, als daß die Dänische Regierung sich weigert, die Interpretation anzuerkennen, welche Preußen und Oesterreich in ihren Instructionen vom 20. Mai der Dänischen Note vom 13. Mai gegeben haben. Denn eigentlich neue „Forderungen" haben die Deutschen Mächte jetzt nicht gestellt, sondern nur gesagt, wie sie die Dänische (zunächst nur formelle) Concession wegen der Holsteinischen Verfassung verständen. Wenn diese Interpretation vom Kopenhagener Cabinet zurückgewiesen würde, so müßte die Sache natürlich sofort an den Bund gebracht werden.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind glücklich zu Teplitz und Marienbad eingetroffen.

Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. mit der Princeß Royal von England ist nunmehr, wie uns aus London gemeldet wird, definitiv auf den 18. Januar k. J. angesetzt worden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden den neuesten Nachrichten zufolge am 23. von St. Petersburg abreisen und am 27. zu Hamburg, am 28. zu Göttingen, am 29. zu Darmstadt, am 2. Juli zu Wildbad und am 6. Juli zu Kissingen eintreffen. (N. Pr. Z.)

Göttingen, 11. Juni. Der Kaiser von Rußland wird, wie man der „Z. f. N." schreibt, auf seiner Durchreise am 29. hier eintreffen und seine Vettern, die hier studirenden Prinzen von Darmstadt, besuchen. Das Gefolge des Kaisers, der hier zu übernachten denkt, wird sehr zahlreich sein; es ist bereits ein Agent hier gewesen, welcher sich eine Reihe von Wohnungen auf der Weenderstraße für etwa 113 Personen angesehen hat. (Z.)

Marburg, 10. Juni. Die Frequenz unserer Universität beträgt in diesem Halbjahr 240 imatriculirte Studirende (worunter 34 Ausländer) und 16 Hospitanten, was gegen die letzten Halbjahre einen kleinen Zuwachs ergiebt. Den Lehrmitteln unserer Universität ist eine erwünschte Vermehrung durch eine Stiftung der Gräfin v. Bose, (geborenen Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz) in Frankfurt zu Theil geworden, welche dem akademischen Krankenhaus 12,000 fl. mit der Bestimmung geschenkt hat, daß die Zinsen zur Verpflegung kranker Kinder verwendet werden sollen.

Leipzig, 15. Juni. Das Personal-Verzeichniß der hiesigen Universität weist für das laufende Semester die Zahl von 828 Studirenden nach, von denen 609 Inländer und 219 Ausländer sind. Von diesen studiren Theologie 195 (darunter 57 Ausländer), Jurisprudenz 321 (81 Ausländer), Medicin 189 (42 Ausländer). Die übrigen vertheilen sich auf die Disciplinen der philosophischen Facultät. Die Gesammtzahl ist gegen das vorige Semester um 17, und gegen das Sommer-Semester 1856 um 46 gestiegen.

Berlin, 15. Juni. Nach amtlichen Berichten giebt die „Pr. Corr." eine Zusammenstellung der Zahl der Studirenden auf den Preußischen Universitäten. Wir entnehmen daraus, daß im Winter-Semester 1856–57 die Universitäten Berlin von 2276, Bonn von 856, Breslau von 862, Greifswald von 241, Halle von 700, Königsberg von 357, Münster von 449, alle zusammen also von 5741 Studirenden besucht waren. Von dieser Anzahl studirten 993 evangelische Theologie, 650 katholische Theologie, 1422 Jurisprudenz, 1118 Philosophie ꝛc., 736 Medicin, 822 endlich verschiedene Fächer. (N. Pr. Z.)

Ems, 13. Juni. Die Großfürstin Konstantin ist gestern Abend mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen und im herzoglichen Kurhause „Panorama" abgestiegen. Die Kurmusik brachte Ihrer kaiserlichen Hoheit von 7 bis 9 Uhr ein Ständchen. Zur Begrüßung der Frau Großfürstin sind der Herzog und die Herzogin von Nassau so eben von Wiesbaden hier angelangt.

Aus Baden, 11. Juni. Nach einer Mittheilung des „S. M." werden bei dem nächsten Landtage mehrere Petitionen von Landleuten um Einführung einer neuen Steuer eingereicht werden. So wenig im Allgemeinen neue Steuern beliebt sind, so würde doch die in Frage stehende von den meisten der Betheiligten sehr gerne entrichtet werden. Die Petenten wünschten nämlich eine vom Staat eingeführte Hagelsteuer. Diese soll ebenso gut von den Grundbesitzern bezahlt werden müssen, als die Häuserbesitzer zur Versicherung ihrer Gebäude genöthigt sind.

Kissingen, 13. Juni. Graf Nesselrode ist in Begleitung seiner Tochter, der Frau von Seebach, zum Gebrauch des Bades hier eingetroffen. Nach Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland werden auch der König und die Königin von Baiern hier erwartet. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Der Komet hat vorgestern hier große Bewegung veranlaßt. Bei dem runden Thurm, wo ein Spaßvogel ein Placat angeschlagen hatte, daß der Komet eingetretener Umstände halber am 13. d. am Auftreten verhindert sei, hatten sich Massen Menschen versammelt. Um Mitternacht hatten sich viele Personen in's Freie begeben, um nicht unter den einstürzenden Häusern umzukommen, und selbst in der gebildeten Mittelclasse hatten sich viele Familien versammelt, um wenigstens zusammen zu sterben! (H. C.)

Italien.

Genua, 7. Juni. Wir sind hier wieder einmal Zeugen eines schrecklichen Verbrechens gewesen. Ein Bauer, aus einer in der Umgegend gelegenen Villa vertrieben, tödtete am hellen lichten Tage seinen bäuerlichen Nachfolger, verwundete durch einen Schuß den herbeigeeilten Pfarrer, schoß auf einen Carabinier, der ihn verhaften wollte, verwundete ihn ebenfalls und vertheidigte sich mit beispiellosem Muth so lange, bis er selbst die Todeswunde erhalten hatte. Dieser Mann war 82 Jahre alt und bekannte in seinen letzten Augenblicken, daß er während seines Lebens zehn bis zwölf Menschen ermordet habe! Auch ein beträchtlicher Diebstahl ist wieder verübt worden, und Kindsmorde scheinen hier an der Tagesordnung zu sein. — Während in Turin ziemlich empfindliche Kälte herrscht, haben wir hier drückende Hitze, und man spricht von mehreren im Spital vorgekommenen Typhusfällen.

Neapel, 6. Juni. Die Uebersiedelung des königlichen Hofs nach der Villa Caposalli bei Moli di Gaëta hat, wie der „Allg. Z." geschrieben wird, erst heute stattgefunden. Der König hat zuvor in Caserta einer großen Anzahl von Personen, die um Audienz nachgesucht, diese ertheilen wollen. — Die Witterung ist seit mehreren Tagen so unfreundlich, daß man in Versuchung gerathen könnte, das Eintreten des Herbstes zu vermuthen. Besonders haben Stürme und Gewitter große Verheerungen angerichtet. Vor einigen Tagen entlud ein schreckliches Gewitter sich über die kleine Stadt Marcianise an der alten Via Appia. Dem Gewitter soll eine drei Stunden anhaltende dumpfe Stille gefolgt sein, während welcher graue Nebelmassen über der Ortschaft lagerten. Ein Orkan, welcher Häuser beschädigte, fast alle Fenster einwarf, Bäume entwurzelte und die üppigsten Saaten auf den Feldern zu Boden drückte, zerstreute indessen den Nebel in wenigen Augenblicken, war aber auch von neuem Blitz und Donner begleitet. Zwei Menschen sind durch Blitze erschlagen worden. Nicht minder ist der Vesuv seit einigen Monaten fortwährend in Thätigkeit. Doch kann man diese nur an den Rändern seiner Krater deutlich beobachten. Von Neapel aus kann man die glühende Lava, die langsam aus zwei Kratern quillt, nur zur Nachtzeit wahrnehmen, und nur dann, wenn nicht dichte Nebel den Kegel umhüllen, oder kein starker Ostwind die ewige Rauchsäule stadtwärts drückt. Sachkenner sind übrigens der Ansicht: diese andauernde kleinere Eruption liefere die sicherste Bürgschaft, daß ein verheerender Ausbruch so bald nicht zu befürchten sei. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Wie ein Korrespondent der „H. B. H." erfährt, ist eine kleine Spannung zwischen den Höfen von Paris und Wien in nächster Aussicht, indem die vor einigen Wochen von Seiten des Kaisers Franz Joseph erfolgte Auszeichnung des Kaimakams, Fürsten Vogorides, mit dem Großkreuz des eisernen Ordens am Tuilerieenhofe ein starkes Mißfallen hervorgerufen hat. Der französische Botschafter am wiener Hofe, Baron Bourqueney, ist von Paris aus instruirt worden, dem wiener Kabinette nicht nur das Befremden, sondern auch die Mißliebigkeit auszudrücken, mit welcher am Tuilerieenhofe jene österreiche Ordensverleihung aufgenommen wurde, indem man selbe nicht blos als einen Act der Belohnung der vom Fürsten Vogorides in der Moldau in letzter Zeit verfügten Regierungsmaßnahmen, welche im Gegentheil von Frankreich verurtheilt wurden, und Reclamationen in Konstantinopel seitens des französischen Botschafters, Baron Thouvenel zur Folge hatten, sondern auch als Aufmunterung und Aufforderung zur Fortsetzung der von Frankreich so unliebsam wahrgenommenen Handlungsweise des moldauischen Kaimakams deuten zu müssen glaubt. (Z.)

Wien, 14. Juni. Mittheilungen verschiedener Blätter zufolge wird die Rundreise des Kaiserpaars in Ungarn Anfangs August fortgesetzt werden. Ihre Majestäten gedenken alsdann noch zwei Tage in Pesth zu verweilen, sich von dort nach Debrezin zu begeben und von hier aus jene Theile des Landes zu besuchen, welche im Juni und Juli hätten bereist werden sollen. — Die „Oesterr. Ztg." redet einer gemeinsamen Verminderung der stehenden Heere der europäischen Großstaaten das Wort. — Der letzte Klausenburger „Magyar Futar" bringt eine kurze Skizze über jene Petition, welche der ungarische Adel des Großwardeiner Verwaltungsgebietes dem Kaiser überreicht hat. In der Petition wird Se. Majestät gebeten, sich zum König von Ungarn krönen zu lassen, eine zeitgemäße Constitution einzuführen, die Integrität Ungarns wieder herzustellen und das Land durch Ungarn verwalten zu lassen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Vorigen Montag fand hier die Eröffnung und feierliche Einweihung des unter preußischem Schutze errichteten Schulgebäudes für die Protestanten der hiesigen deutschen Kolonie statt. Dem unermüdlichen Zusammenwirken des Königs von Preußen mit seinem Volke und den Mitgliedern der protestantischen Gemeinde zu Konstantinopel ist es gelungen, dies schöne und durchgängig zweckmäßige Schulgebäude, trotz aller Hindernisse, her-

zustellen. „Der Gottesdienst," heißt es in einer Korrespondenz der „K. Z.", „verbunden mit den Berichten über die Entstehung der Gemeinde, des Spitals und der Schule, wie ihn der leitende Geistliche gab und der Lehrer mit seinen statistischen Tabellen belegte, erregte in allen Versammelten ein bescheidenes Gefühl des Stolzes, der sich freut, daß die Deutschen nicht mehr hinter anderen Nationen zurückstehen." (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 2. Juni. Der Gouverneur von Sudan hat kürzlich eine Verschwörung entdeckt, welche die ihm untergebenen Sheiks und Muftis wider ihn angezettelt, weil sie sich der Suprematie eines Christen nicht fügen wollten. Nagel Bey ist nämlich ein Armenier; er hat die Schuldigen festnehmen lassen und unter sicherem Geleite nach Alexandrien gesandt, wo sie abgeurtheilt werden sollen. Der Vicekönig wird hier Strenge üben, um ein Exempel zu statuiren und mit Gewalt Toleranz zu lehren. — Ein starker Ostwind hatte die seltene Erscheinung zur Folge, daß Regen in dieser Jahreszeit fiel, zur höchsten Ueberraschung der Eingeborenen, die an ein Wunder und selbst an das Ende der Welt glauben. (Z.)

Amerika.

Ueber das mit jedem Tage schwieriger sich gestaltende Verhältniß, da die im Territorium Utah angesiedelten Mormonen sich auf das ihnen von der Verfassung gesicherte Recht der Selbstregierung berufen, äußert sich die Newyorker „Neue Zeit" folgendermassen: „Streng genommen, steht der Unterdrückung der Vielweiberei und Priesterherrschaft in Utah kein staatsrechtliches Hinderniß entgegen. Der Conflict zwischen den Mormonen und Bundesbehörden ist schon jetzt bis zur offenen Rebellion gediehen, obschon Brigham Young noch selbst wohlbestallter Gouverneur des Gebietes ist, und Niemand begreift diese Sachlage besser, als die Führer dieses merkwürdigen Volkes. Sie haben das Ziel vorhergesehen, zu dem die feige Politik des Präsidenten Fillmore und Pierce führen mußte, und sind wohl vorbereitet auf den Kampf, der binnen kurzer Zeit im Becken des großen Salzsee's entbrennen wird. Sie zählen in Utah allein hunderttausend fanatische Anhänger, die jeden Augenblick bereit sind, für ihren Glauben und ihre Institutionen das Leben zu opfern; die zweihunderttausend Mormonen, die in allen Staaten und Gebieten der Union zerstreut leben, bilden eine furchtbare Reserve, und das Terrain von Utah ist einer Vertheidigung gegen jeden feindlichen Einfall äußerst günstig. Die ganze männliche Bevölkerung des Gebietes wird seit langer Zeit militairisch geübt, und jedes männliche Mitglied der Kirche von zwölf bis achtzehn Jahren hat mindestens eine Schieß- und Hiebwaffe mit der nöthigen Munition in steter Bereitschaft zu halten. Die Politik, welche Young den in und um Utah wohnenden Indianerstämmen gegenüber befolgte, war ferner schlau darauf berechnet, daß die Letzteren im Falle eines Krieges zwischen den Mormonen und der Bundesregierung stets auf seiner Seite stehen werden, und die Zahl der mormonenfreundlichen Indianer, der „Streitärte des Herrn in der Hand seiner Heiligen", wie sie im goldenen Buche genannt werden, wird auf beinahe dreihunderttausend geschätzt. Wenn wir auch annehmen, daß die meisten dieser Angaben übertrieben sind, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Mormonen schon jetzt dem Angriffe einer zahlreichen Armee gewachsen sind, und je länger die Administration zögert, ihre Oberherrschaft über Utah geltend zu machen, desto schwerer wird ihr die Unterjochung der widerspenstigen Heiligen fallen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen läßt sich nicht absehen, wie einer Wiederholung der Auftritte, die zur Vertreibung der Mormonen aus Illinois und Missouri führten, vorzubeugen ist. Die Gräuel, welche vor zwanzig Jahren dort verübt wurden, werden sich in Utah in größerem Maßstabe wiederholen; der einzige Unterschied wird der sein, daß, statt des „Mobs der Regulatoren", ein Theil der Bundes-Armee das blutige Werk der Verfolgung übernehmen wird, und daß, statt Hunderte, Tausende Leben und Eigenthum verlieren werden. Die Mormonen werden nicht nachgeben wollen, die Bundes-Regierung wird nicht nachgeben können, und wer aus dem blutigen Conflicte als Sieger hervorgehen wird, ist nicht schwer zu errathen. Nicht in Kansas, wie Herr Walker glaubte, sondern in Utah soll die Union gerettet und ein blutiger Bürgerkrieg verhütet werden. Möge Herr Buchanan einen Mann zum Gouverneur wählen, der dieser Aufgabe gewachsen ist." (H. C.)

Miscellen.

Königsberg, 13. Juni. Der Violinist Henry Wieniawski, welcher in vier Concerten hier aufgetreten ist, hat einen ungemeinen Beifall erzielt. Derselbe hat aber auch in den letzten Jahren, seit wir ihn nicht gehört haben, eine Vollendung des Spiels erreicht, welche ihn den größten Violin-Virtuosen an die Seite stellt. (Z.)

Dresden, 14. Juni. Der berühmte Maler Moritz Retzsch ist, 77 Jahre alt, am 11. d. M. gestorben. Seine Radirungen zu Schiller, Göthe (Faust) und Shakespeare sichern seinen Ruhm für die Nachwelt. (Z.)

In Exeter-Hall zu London war am 12. d. die erste große Probe zu den nächste Woche im Krystall-Pallaste von Sydenhamm aufzuführenden drei Oratorien von Händel. Der ungeheure Chor war bei dieser ersten Generalprobe ziemlich vollständig. Aus der Hauptstadt waren die auserwählten 1100 Sänger anwesend; aus Bradford waren deren 200, aus Birmingham 250, aus Liverpool 50, aus Dublin und anderen irischen Städten eben so viele angekommen; Norwich, Worcester, Hereford und Glocester, Canterbury, Exeter, Bristol, Durham, Winchester, Cambridge und Orford, kurz fast alle Städte des Landes, in denen Gesangvereine bestehen, hatten gewählte Kontingente mit den jeweiligen Dirigenten gesandt, so daß im Ganzen ungefähr 2000 Singstimmen beisammen waren. Costa, dem die Leitung des Festes anvertraut ist, dirigirte diese erste Probe, der am 13ten eine zweite im Kristallpallaste selber folgt. Die Wirkung soll eine unbeschreiblich großartige gewesen sein. (Z.)

Ueber die Anwendung des Amylens als Betäubungsmittel bei chirurgischen Operationen an Stelle des Chloroforms und des Schwefel-Aethers liegt jetzt, wie die „Pr. Corresp." berichtet, ein der medizinischen Akademie zu Paris erstatteter Bericht vor. Eine Kommission, unter deren Mitgliedern die berühmten Aerzte Velpeau und Malgaigne sich durch eine besonders umfassende Erfahrung auszeichnen, hat sich in jeder Beziehung günstig über das neue Mittel ausgesprochen. Es ergiebt sich aus einer großen Reihe gewissenhaft angestellter und genau beobachteter Versuche, daß die bedeutende Wirkung des Amylens schneller und sicherer ist, als die ähnlicher Mittel, und daß es keinen nachtheiligen Einfluß auf die Athmungsthätigkeit, die Blutbewegung oder eine andere Lebensverrichtung ausübt. Bei 44 Versuchen, welche der Berichterstatter Herr Robert angestellt hat, blieb das Amylen nur dreimal ohne Wirkung. In allen übrigen Fällen trat nach 2, 3, höchstens 7 Minuten völlige Empfindungslosigkeit der Patienten ein, welche während ihrer Dauer keine beunruhigenden Erscheinungen zeigten und bald nach der Operation ohne eine Spur von Uebelbefinden erwachten. Die Wirkung des Amylens ist aber auch flüchtiger als die des Chloroforms und darum besonders nur für kurze Operationen zu empfehlen. Daß die Wirkung des Amylens eine sehr milde ist, geht schon daraus hervor, daß auch der fortgesetzte Gebrauch des Mittels, welchen man bei Thieren versucht hat, keinen tödtlichen Ausgang herbeiführt, wie er durch Chloroform und Aether bewirkt wird. Andererseits ist jedoch zu bemerken, daß der vorsichtige Gebrauch des Chloroforms auch nur ganz ausnahmsweise dem Leben Gefahr bringt. Herr Velpeau giebt an, im Laufe von zehn Jahren das Chloroform etwa bei 5000 verschiedenartigen Operationen bei Individuen jeden Alters und Geschlechts in Anwendung gezogen zu haben, ohne jemals lebensgefährliche Erscheinungen wahrzunehmen. (H.C.)

Am Nachmittage des 7. Juni (Sonntag) wurde im Theater delli Aquidoth zu Livorno eine Tagesvorstellung, „die Einnahme von Sebastopol", gegeben. Die Bevölkerung drängte sich in Masse herbei und es mochten an 3000 Menschen innerhalb des Hauses versammelt sein. Das Bombardement wurde durch aufsteigende Raketen vorgestellt, da heftet sich einer dieser Schwärmer an eine die Decorationen bildende spanische Wand und entzündet dieselbe. Plötzlich wird man ein allgemeines Feuer gewahr, darunter die kämpfenden Franzosen und Russen. Das Publikum hält dies einen Augenblick lang für mit zur Vorstellung gehörig und applaudirt; aber das Feuer dehnt sich über die ganze Bühne aus, das Schauspiel wird unterbrochen. Panischer Schrecken ergreift die Zuhörerschaft; „Feuer, Feuer, das ganze Theater brennt!" ist der allgemeine Ruf; man stürzt sich zu den Ausgängen, es hindert natürlich Einer den Andern, hinauszukommen, auch suchen die Gendarmen die Leute zu mäßigen: es sei Zeit hinauszukommen für Alle, es sei keine Gefahr; sie werden gedrängt und drücken zurück, daher neue Verwirrung. Die Aufgeregtesten springen zum Fenster hinaus; so dauert denn der Schrecken und Tumult fort. Die Nachricht vom Unglücksfalle verbreitet sich in der Stadt, und Jeder, der ein Familienglied außer dem Hause hat, stürzt sich auf die Straße, um zu hören, ob seinen Anverwandten nichts begegnet sei. So wirbelt, wogt und rennt es von Suchenden und Geretteten durcheinander. Allenthalben malt sich Verzweiflung, Schrecken und Ermattung auf den Gesichtern. Man eilt nach den Spitälern, wohin die Verwundeten gebracht wurden. Diese füllten sich bald mit Leuten, welche Auskunft verlangen, so daß Wachen vor die Thüren gestellt und die Eindringlinge abgehalten werden mußten. Dies vermehrte noch die Angst und die Verzweiflung der Suchenden, die spät bis in die Nacht fortdauerte. Man schätzte bei Abgang des letzten Dampfers die Zahl der Todten, einschließlich mehrerer Soldaten, die auf der Bühne verbrannten oder erstickten, auf 100, die der Verwundeten auf das Doppelte. (Eine telegraphische Depesche giebt jene auf 43, diese auf 34 an.) Die Stadt ist in tiefe Trauer versenkt, der Großherzog ist auf die telegraphische Meldung von Florenz herbeigeeilt und hat die Spitäler, wo die Verunglückten liegen, besucht; das Theatergebäude ist unversehrt. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 92. Dorpat, am 10. Juni 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Juni Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Gebrauchte Flügel und Tafel-Pianoforten vermiethet oder verkauft 1
O. D. Wenzel, Instrumentenmacher,
neben Hôtel St. Petersburg.

Alle Diejenigen, die Zahlungen von mir zu empfangen oder mir solche zu leisten haben, fordere ich meiner bevorstehenden Abreise halber hiermit auf sich bis zum 12. Juni täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr bei mir zu melden. Carl Dyrssen. 1

Auf dem publ. Gute Hahnhoff, belegen im Dörptschen Kreise und Raugeschen Kirchspiele, sind 15 bis 20 Stück junges Milchvieh käuflich zu haben. Darauf Reflectirende werden gebeten sich an den Arrendator benannten Gutes Hrn. N. v. Roth zu wenden.

Gönnern, Freunden und Bekannten muß ich leider die traurige Botschaft bringen, daß ich am 8ten d. Mts. meinen geliebten Ehegatten, den hiesigen Postmeisters-Gehülfen, **Eduard Vogel**, durch den Tod verloren habe, und erlaube mir alle an meinem Schmerze Theilnehmenden zum 12ten d. Mts. um 12 Uhr Mittags zu seiner Bestattung in meine Wohnung ergebenst einzuladen.

Dorpat, am 10. Juni 1857.

Malwine Vogel,
geb. Hoenische.

Ein wohlgesitteter Knabe, der Lust hat die Conditorei zu erlernen und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann bei mir sogleich eintreten. 3
Conditor Felschau.

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Guten Hafer kauft C. Hennig. 3

Soeben erhielt und empfiehlt moderne Hutgestelle und alle Gattungen Mützen F. G. Schaffe 3
im alten Universitätsgebäude.

Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 3
J. J. Lumin.

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen empfiehlt F. G. Tailow. 3

Es wird ein Heuschlag verkauft. Näheres in der Steinstraße bei M. v. Klot. 3

Hanf- und Lein-Oel, Firniß, englisches Bleiweiß und andere Farben kann man erhalten für einen billigen Preis im Kaufhof unter Nr. 4. 2

Ein ganz **neuer Planwagen** auf eisernen Achsen, für ein auch zwei Pferde zum Fahren eingerichtet, ist zu verkaufen im Hause des Färbermeister Hackenschmidt. 1*

Zwei Fahrpferde von gleicher Farbe sind zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

In meinem Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine kleine Familien Wohnung zu vermiethen. 2
Wittwe Franck.

Die zweite Etage im Frobenschen Hause am Markte ist zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Dr. med. Alexander Liebig. 3
B. Tetz, Arzt. 3
A. Ewert, Arrendator. 3
Hofrath Dyrssen nebst Familie und Kinderwärterin Warwara Borissowa Heyde. 1
Johann Skorweit, Böttchergesell. 1
Joh. George Martenell, Wagenbauer. 1
Thom Maltinäk vom Gute Neu-Laitzen. 2
G. C. E. Sanftleben, Korbmachergesell. 2

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uebersichtliche Darstellung der Entwickelung der Kirchenverhältnisse in Livland seit Einführung der Reformation im sechszehnten Jahrhundert. Von E. B. v. T. 8. br. 20 Kop. 3

Neues Etablissement

von Gustav Witt & Co. in Riga.

En gros-Lager in Galanterie, Manufactur u. Mode-Waaren.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir ein en gros-Geschäft eröffnet haben und empfehlen unser sehr reichhaltig assortirtes Lager, indem wir bei promptester und reellster Bedienung die billigsten Preise versichern.

Geschäfts-Local: Haus Ed. Witt, junior,
Kaufstrasse, unweit dem Rathhause.

Gustav Witt & Co.
in Riga.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Mittwoch 12. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Englisch-ostindische Civilisation. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: die Geburt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Sfergii Alexandrowitsch am 29. April und dessen Namensfest am 5. Juli zu feiern.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. Juni d. J. ist der Correspondent des Comité der Reichsgestüte Staatsrath Bulgarin auf seine Bitte des Dienstes entlassen und bei seiner Verabschiedung mit dem Range eines wirklichen Staatsraths und dem Tragen der seinem Amte entsprechenden Uniform belohnt worden. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Seit einigen Tagen zeichnet sich in Frankreich die Wahlbewegung in überraschend lebhaften Zügen ab, und wer sich inmitten derselben befindet, sollte kaum glauben, daß es in diesem Lande mit der parlamentarischen Verfassung eigentlich ein Ende hat. Wenn man zunächst die Anstrengungen, welche die Regierung macht, um die Wahl ihrer Kandidaten durchzusetzen, recht würdigen will, so darf man nicht aus den Augen lassen, daß, so sehr die Freiheiten des französischen Volkes auch beschnitten worden sind, doch immerhin ein gefährliches Agitationsmittel, nämlich das des allgemeinen Stimmrechtes, übrig geblieben ist, auf welches so direkt als möglich einzuwirken, die Regierung für eine Nothwendigkeit erachten muß. Sie macht im Uebrigen aus dieser Einwirkung durchaus kein Geheimniß und weist ihre Beamten förmlich an, die Wahl der offiziellen Kandidaten fast um jeden Preis durchzusetzen. Da der gesetzgebende Körper nicht die Unannehmlichkeiten des strengeren Beamtenthums hat, wohl aber die Schwelle zu höheren Beamtenchargen bilden kann, so wird er nach und nach die Pflanzschule des Bonapartismus, in welcher jüngere Zweige auf ältere Stämme gepropft werden. Die Legitimisten haben zu jeder Zeit großen Einfluß auf die Wahlen ausgeübt und als Gutsbesitzer würden sie auch diesesmal ihre Macht auf dem platten Lande haben geltend machen können, wenn die administrativen Verhältnisse in Frankreich sich nicht gänzlich verändert hätten. Die Verwaltung ist centralisirter, als je, eine Unabhängigkeit der Gemeinde existirt nicht, die Maires und Gemeinde-Räthe sind von den Präfekturen abhängig, und seitdem die Regierung so großartige Arbeiten in den Städten unternehmen läßt, hat sie unter andern auch den Einfluß der Gutsbesitzer auf das Landvolk bedeutend vermindert. Daher denn auch das Festhaltungssystem der Legitimisten, das sich zwar politisch nicht rechtfertigen, aber sehr wohl erklären läßt. Die Republikaner sind weniger auf den lokalen Einfluß angewiesen und setzen der Allmacht der Verwaltung den tausendarmigen Strom einer politischen Propaganda entgegen. Vor einigen Tagen wußte man noch nicht recht, warum sie das Festhaltungssystem der Legitimisten so hartnäckig bekämpfen; jetzt, da sie mit einer geschlossenen Liste für die pariser Wahlen hervorgetreten sind, sieht man allerdings ein, daß ihr Plan ein wohl überlegter genannt werden muß. Paris ist nämlich der einzige Ort, wo diese republikanische Propaganda Aussicht auf größern Erfolg hat; in den Departements kann wohl einer oder der andere Oppositions-Kandidat den Sieg davontragen, aber es wird dort nirgends zu einer Manifestation im Großen kommen. Wie die kaiserliche Regierung nun aber überhaupt gleichsam vom Glücke überschüttet wird, so kommt ihr auch hier der Umstand zu statten, daß die Republikaner sich im letzten Augenblicke getheilt und verschiedene Kandidaten aufgestellt haben. Die Wuth einer Fraction derselben geht in Folge dieses unerwarteten Zwischenfalls so weit, daß sie dieses Manöver einem geheimen Einflusse der Regierung zuschreibt, welche auf diese Weise die Kräfte der republikanischen Partei zu zersplittern gesucht hat. Die Liste des „Siècle" ist an und für sich im höchsten Grade merkwürdig, und die Kandidatur des Generals Cavaignac hat hier die höchste Ueberraschung hervorgerufen. Sie deutet auch jedenfalls auf einen tieferen Plan der Republikaner hin, der aber möglicherweise mit einer neuen Dezimirung ihrer Partei endigen kann. Frankreich will den Despotismus von Paris nicht mehr ertragen, und selbst wenn die sämmtlichen Kandidaten der Opposition in Paris gewählt würden, könnte ihre Rolle in der Kammer, wo sie in einer überwiegenden ministeriellen Mehrzahl untergehen müßten, nur eine klägliche sein.

Jean Reynaud, Bethmont, Cavaignac, Garnier, Pagès, Carnot, Goudchaux, Bastide, Jules Favre, Ferdinand von Lasteyrie, Eugène Pelletan sind ebenso wie Laboulaye, Olivier, Darimon und Bavin ehrenwerthe Namen, aber sie sind abgenutzt und können höchstens etwas Sauerteig in die neue französische Verfassung bringen. Zu bemerken ist endlich noch, daß theilweise Siege der Opposition der Regierung insofern nicht unangenehm sind, als dieselben ihrem System den Anstrich des Liberalismus und der Unabhängigkeit geben würden. (Z.)

Paris, 17. Juni. Gestern Abend hat die Auswechselung der Ratificationen in der Neuenburger Angelegenheit stattgefunden. — Das Wahlbulletin Cavaignac's ist vertheilt, die Candidatur Goudchaux' an den Ecken angeschlagen worden. — Der „Siècle" hat eine neue Verwarnung erhalten, weil er der Opposition den ausschließlichen Besitz der Principien des Jahres 1789 vindicirt. (Wenn diese telegraphische Depesche richtig ist, so will die Regierung aufs Neue aussprechen, daß auch *sie* im Besitz der Principien des Revolutionsjahres ist.) (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Juni. Einem offiziellen Ausweise zufolge hatte die Einkommensteuer in England und Schottland während des vorigen Jahres 15,261,522 L. eingetragen, — unbedingt die größte Summe, welche zu irgend einer Zeit in einem Staate von einer einzigen Steuer abgeworfen worden ist. In England und Wales trug sie 13,942,795 L., in Schottland 1,318,727 L., in Irland 1,283,986 L., somit weniger als in Schottland. Daß die Angaben im Allgemeinen weit unter dem wahren Werthe des Einkommens gemacht werden, ist eine bekannte Sache. Wären sie gewissenhaft, dann würde ein Drittel oder noch weniger der Steuer dem jetzigen Erträgniß gleichkommen, und somit ist aus den officiellen Registern nicht einmal eine Wahrscheinlichkeits-Berechnung des Landes-Einkommens zu machen. So wie diese Tabellen jetzt vorliegen, gäbe es in England und Schottland 20,916 Personen mit einem Jahres-Einkommen unter 100 Lstr. (666 Thlr. 20 Sgr. nach Preußischem Gelde). Dagegen beziehen 118,793 Personen jährlich zwischen 100 und 150 Lstr., 40,390 Pers. zwischen 150 und 200 Lstr., 32,511 P. zwischen 200 und 300 Lstr., 14,948 P. zwischen 300 und 400 Lstr., 7137 P. zwischen 400 und 500 Lstr., 5414 P. zwischen 500 und 600 Lstr., 3061 P. zwischen 600 und 700 Lstr., 1703 P. zwischen 800 und 900 Lstr., 804 P. zwischen 900 und 1000 Lstr., 5271 P. zwischen 1000 und 2000 Lstr., 1503 P. zwischen 2000 und 3000 Lstr., 781 P. zwischen 3000 u. 4000 Lstr., 434 P. zwischen 4000 und 5000 Lstr., 701 P. zwischen 5000 und 10,000 Lstr., 445 P. zwischen 10,000 und 50,000 Lstr. und 40 P. mit einem Jahres-Einkommen von über 50,000 Lstr. (N. Pr. Z.)

London, 15. Juni. Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury hat am Freitag Abend in dessen Palast zu Lambeth eine große Versammlung von Mitgliedern des „evangelischen Bundes", Geistlichen und Laien, stattgefunden, um den Bericht der Deputation zu vernehmen, welche der Bund vor einiger Zeit nach Berlin abgesandt hatte. Diese Deputation bestand aus den Geistlichen Carr Glyn, Dr. Steane und Herrmann Schmettau und hatte bekanntlich den Zweck, die Abhaltung einer großen Versammlung des evangelischen Bundes für den Monat September in Berlin vorzubereiten. Außer dem Primas der anglikanischen Kirche wohnten der letzten Freitag-Versammlung auch die Bischöfe von London, von Manchester, von Ripon, von St. Davids, von Rupertsland, von Bombay und viele andere Geistliche bei; unter den anwesenden Laien befanden sich der preußische Gesandte Graf Bernstorff, Lord Calthorpe, mehrere Generale und Professoren, auch Herr Ernst Bunsen und andere Herren. Nachdem Sir Culling Eardley eine kurze Geschichte von dem Entstehen und Fortgang des evangelischen Bundes gegeben hatte, berichteten Dr. Steane und Carr Glyn über ihre Sendung nach Berlin und deren Erfolg. Sie schilderten die Aufnahme, welche die Deputation bei Sr. Majestät dem Könige gefunden, in den dankbarsten Ausdrücken. Se. Majestät — so berichteten sie — schien tief davon durchdrungen, daß die Versammlung des Bundes zu Berlin für seine Staaten sehr ersprießlich sein und Allerhöchstdenselben in den Bemühungen unterstützen werde, alle nicht dem allgemeinen christlichen Geist entsprechenden Ansichten vom Kirchenregiment zu beseitigen und einen wahrhaft evangelischen Unterricht in den Schulen zu befördern. Der König empfing die Deputation nicht mit Förmlichkeit und Zurückhaltung, sondern mit äußerster Herzlichkeit und christlicher Freundschaft. Sobald dieselbe in Potsdam angekommen war, wurde sie mit einer Audienz beehrt und dann zur königl. Tafel gezogen. Als sie ihre Denkschrift in die Hände des Königs legen wollte, um ihn nicht mit der Vorlesung zu belästigen, erwiederte Se. Majestät: „Nein, lesen sie nur das Ganze, ich bin sehr begierig, es vollständig zu hören." Nach aufgehobener Tafel zeichnete Se. Majestät die Deputation vor der versammelten glänzenden Gesellschaft ganz besonders aus. Als der König auf die Grundgedanken des evangelischen Bundes zu sprechen kam, äußerte sich Se. Majestät ungefähr folgendermaßen: „Ich glaube, die Idee des evangelischen Bundes, eine Vereinigung aller wahren Gläubigen zu bilden, ist der erhabenste und christlichste Gedanke, den jemals der menschliche Geist gefaßt, und von dem Augenblick an, als ich von dem Fundamental-Prinzip des Bundes erfuhr, welches nicht eine Vereinigung von Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ist, sondern von einzelnen in brüderlichen Liebe sich verbindenden Christen, auf der Grundlage eines gemeinsamen Glaubens an Christum und gemeinsamer Liebe zu ihm, habe ich mich für den Gedanken begeistert und betrachte ihn als einen solchen, dem alle wahren Christen nachzustreben haben." Se. Majestät bezeigte große Befriedigung darüber, daß auch der Erzbischof von Canterbury und viele der englischen Bischöfe sich für die bevorstehende berliner Konferenz interessirt hätten, und bemerkte, daß es ihn höchlichst erfreuen würde, Se. erzbischöfliche Gnaden in der September-Versammlung zu sehen. Der König bot die Garnisonkirche für die Versammlung an, und der evange-

lische Bund schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß Se. Majestät selbst in einer der Sitzungen der Konferenz erscheinen werde. Die Deputation dankte auch noch dem Grafen Bernstorff für dessen gütige Vermittelung in dieser Angelegenheit. Es wurde ferner berichtet, daß einige ihrer Brüder die Mission gehabt, die katholischen Länder, jedoch ohne Aufsehn und Ostentation, zu bereisen, um den großen christlichen Grundsatz des Bundes zur Kenntniß der verschiedenen Bevölkerungen zu bringen. Die Deputation selbst hatte mehrere Gegenden Deutschlands besucht, außer Preußen auch Sachsen, Baiern, Württemberg und Baden, und war dann über Paris nach England zurückgekehrt. Sie mußte jedoch zu ihrem Leidwesen erklären, daß sie im Allgemeinen in Deutschland wenig Sympathieen für ihre Sache und für ihre Bestrebungen gefunden, im Gegentheil sogar in vielen Gegenden, ganz besonders aber in Baiern, eine ihr feindselige Gesinnung. Um so mehr ist sie von Dank erfüllt für die Aufmunterung, welche Se. Majestät der König von Preußen ihr hat angedeihen lassen, und hofft zuversichtlich, daß unter Allerhöchstdessen einflußreichem Schutz die September-Versammlung von vollkommenem Erfolg gekrönt sein werde. Es fanden darauf noch einige Erörterungen in Bezug hierauf statt, namentlich erklärte Dr. Steane, daß Gegenstände der Doktrin den Verhandlungen der September-Konferenz ganz fern bleiben sollten. Ein wesleyanischer Geistlicher sprach das Schlußgebet und der Erzbischof von Canterbury den Segen, worauf die Versammlung sich trennte. (Z.)

Veranlaßt durch den Angriff der Riff-Piraten auf die preußische Admirals-Korvette, ist dem Parlamente jetzt eine Liste derjenigen britischen Fahrzeuge, die von jenen Piraten in den Jahren 1846 bis 1856 gekapert worden sind, vorgelegt worden. Es waren deren nicht weniger als 8, von denen eines (sammt Ladung) auf 1970 Pfd., ein zweites auf 3400, ein drittes auf 3162 und ein viertes auf 3651 Pfd. geschätzt wurde. Nur ein einziges, die „Violet", war gegen ein Lösegeld von 88 Pfd. freigegeben worden, und für ein anderes („Hymen") hatte der Kaiser von Marokko 3278 Pfd. als Entschädigungssumme gezahlt.

London, 16. Juni. Heute Nachmittag hat in der Capelle des Buckingham-Palastes die Taufe der jüngst geborenen Königlichen Prinzessin stattgefunden. Sie erhielt die Namen Beatrice Mary Victoria. Die heilige Handlung wurde vom Bischof von Canterbury, dem Bischof von London und dem Bischof von Chester vollzogen. Außer Ihrer Majestät, dem Prinzen Albert und der Königl. Familie wohnten die erlauchten Gäste Ihrer Majestät der heiligen Handlung bei, Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Se. K. H. Erzherzog Ferdinand Maximilian, JJ. HH. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Eduard von Sachsen-Weimar. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Baden, 15. Juni. Die Zahl der seit dem 1. April hier angekommenen Fremden beläuft sich gegenwärtig auf 7689. Von nun an nimmt aber erst die eigentliche Saison ihren Anfang und der Fremdenzufluß steigert sich gewöhnlich dergestalt, daß im Juli und August täglich zwischen 3—400 hier eintreffen. Als König Max von Baiern jüngst hier war und die neuen Säle des Conversationshauses in Augenschein nahm, that er die Aeußerung: „Ich habe gestern erst Paris verlassen, aber ich glaube noch in Paris zu sein," gewiß die schmeichelhafteste Anerkennung der ebenso großartigen als geschmackvollen Ausstattung der betreffenden Räumlichkeiten. Ihr entsprechend sind die Unterhaltungen, die darin geboten werden. Die künstlerischen Genüsse der Kammerconcerte, Theatervorstellungen ꝛc. sind jeder großen Residenz würdig, und was die Bälle betrifft, so vereinen sie einen so reichen Kranz von Schönheiten und von Eleganz, wie er nirgends wieder gefunden werden dürfte. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 14. Juni. Die meisten schweizerischen Blätter haben seit dem Aufruf des Centralbahn-Comité's Subscriptionen für die Hinterlassenen der Verunglückten eröffnet. Die Regierung von Solothurn hat ein eigenes Comité aufgestellt. Der „Soloth. Landb." meldet: Von den 63 im Hauenstein verunglückten und verstorbenen Arbeitern waren 12 Verheirathete, wovon denen drei je 1 Kind, einer 3 Kinder, zwei je 4, zwei je 5 und einer 6 Kinder, zusammen 30 Kinder hinterlassen. Von diesen 30 vaterlosen Kindern gehören 22, nebst 6 Wittwen, dem Kanton Solothurn an, von den übrigen 8 Kindern fallen 1 auf Baselland, 4 auf Württemberg und 3 auf Frankreich. Nach dem Unterstützungsbeschlusse des Direktoriums der schweizerischen Centralbahn beziehen nun diese hinterlassenen 12 Wittwen zusammen 12,000 Fr., außerdem die für die Kinder ausgeworfene Pension. Die Eltern der 51 unverheiratheten Verunglückten hingegen je 300 Fr., zusammen 15,300. — Ueber den ganzen Verlauf der Katastrophe läßt das Direktorium der Centralbahn einen offiziellen Bericht ausarbeiten, auf den wir seiner Zeit zurückkommen werden. (Z.)

Italien.

Aus Florenz ist die telegraphische Meldung eingegangen, daß die Schwester Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Toscana, Erzherzogin Marie Louise (geb. 1798), am 15. d. M. daselbst verstorben ist. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Im Laufe dieser Woche haben sich die Minister des Innern und des Kultus wiederholt zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Laxenburg begeben, um Vorträge über den Stand der protestantischen Kirchenfrage zu halten, an deren Lösung gegenwärtig im Schooße der Regierung eifrig gearbeitet wird. Diese Berathungen beziehen sich zunächst auf jene Forderungen, welche von den so zahlreichen ungarischen Protestanten an die Regierung gestellt worden sind, und zwar betreffs Wiederherstellung der Rechte der dortigen evangelischen Kirche als einer autonomen Körperschaft. Die protestantischen Ungarn augsburgischer und helvetischer Konfession gehen in dieser Angelegenheit vollkommen Hand in Hand: sie

begründen ihre Ansprüche auf die Friedensschlüsse und Gesetze von 1608, 1647 und 1791, und verlangen demnach, daß alle auf ihre kirchliche Verfassung bezüglichen Gesetze und Regeln durch sie selbst festgestellt und das Verwaltungspersonal ihrer Kirchen und Lehr-Institute von ihnen selbst gewählt würden; daß sie die kirchlichen Behörden und Gerichte (Konsistorien), vor welche die Scheidungsprozesse, Disziplinar- und sonstige Angelegenheiten gehören, selbst organisiren; daß sie nach ihrem Bedürfniß niedere Schulen frei errichten, mittlere und höhere Schulen unter Erlangung der königlichen Sanction und im Einklange mit dem im Lande bestehenden Lehrsystem errichten, in diesen Anstalten die Lehrer frei wählen, entlassen, deren Zahl bestimmen, die Ordnung und die Art des Lehrens und Lernens vorschreiben, mit einem Wort, daß sie ihre Schulen selbst gründen, regeln und dirigiren dürfen. Sie beanspruchen ferner das Recht, nach ihrem Bedürfniß Sitzungen frei abzuhalten, ja sogar nach vorgängiger kaiserlicher Genehmigung Synoden einzuberufen, und wollen, daß nur die von diesen gegebenen Gesetze nach erlangter allerhöchster Sanction für die protestantische Kirche verpflichtend, dann aber auch, sobald die königliche Sanction einmal erfolgt ist, weder durch königliche Reskripte, noch durch irgend welche weltliche Behörden abzuändern oder außer Kraft zu setzen seien. Ebenso wünschen sie den Druck und die Verbreitung der Religions- und Unterrichtsbücher unter ihre eigene Aufsicht und Beurtheilung, so wie alle Stiftungen, welche auf evangelische Kirchen und Schulen Bezug haben, unter ihre Verwaltung und Verfügung gestellt zu sehen. Der gnädige Empfang, welcher der protestantischen Deputation in Pesth von Seiten des Kaisers zu Theil wurde, hat die Hoffnungen der Protestanten auf eine ihren Wünschen günstige Entscheidung sehr gestärkt. Auf die Ansprache des würdigen Tichany antwortete damals der Kaiser, daß er die gerechten Anforderungen aller seiner Unterthanen, weß Standes und Glaubens sie wären, zu befriedigen redlich bestrebt sei, daß er speziell mit dieser Frage sich eifrig beschäftigt habe und hoffe, sie recht bald einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Diese kaiserliche Zusicherung wurde allerorts von den protestantischen Einwohnern Oesterreichs im besten Sinne aufgenommen, und jetzt, da die Lösung wirklich vor der Thür zu sein scheint, sehen sie, wenn auch mit der größten Spannung, so doch mit vollem Vertrauen den nächsten Schritten der Regierung in dieser für sie so hochwichtigen Angelegenheit entgegen. (Z.)

Marienbad, 16. Juni. Se. Majestät der König von Preußen halten die seit einigen Tagen begonnene Brunnenkur, gleichwie im vorigen Jahre, pünktlich und mit Erfolg inne. Der König erscheint sowohl Morgens zur bestimmten Stunde zum Trinken des Brunnens, als auch Abends auf der Brunnen-Promenade und macht nachher regelmäßig Fuß-Partieen nach den zunächst liegenden Berghöhen. Wie im vorigen Jahre, so erfreuen sich auch jetzt schon die verschiedenen Verkaufslocale auf der Brunnen-Promenade der Ankäufe und der Bestellungen Sr. Maj. und namentlich ist einer armen Frau deren ganzer Waarenvorrath nur den Raum eines kleinen Tischchens einnahm, das überraschende Glück zu Theil geworden, daß der König fast den ganzen Vorrath an Thee- und Kaffe-Services von der Verkäuferin angekauft hat. Heute Mittag werden Se. Maj. in Franzensbad der dort zur Kur weilenden Frau Großherzogin-Mutter von Weimar Kaiserl. Hoheit einen Besuch abstatten und Abends wieder nach Marienbad zurückkehren. Bereits werden auch hier Vorbereitungen getroffen, um während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs das seit mehreren Jahren im Bau begriffene und nunmehr der Vollendung nahende evangelische Bethhaus den 27. d. M. einzuweihen. Der Herr General-Superintendent Dr. Hoffmann aus Berlin wird die Weihrede halten; auch ist der kleine Domchor zu dieser Feier hierher berufen. Das Wetter ist hier seit gestern beständig und schön und läßt, wenn es anhaltend bleibt, Nichts zu wünschen übrig. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. Die Berlingsche Zeitung sagt: In der Minister Conferenz sei die ablehnend lautende Antwortsnote auf die Interpretation der Deutschen Großmächte angenommen, werde jedoch erst nach einer am Freitage zu haltenden Sitzung des Geheimen Staatsraths abgehen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 27. Mai. Auf dem Felde unserer Gesammtpolitik herrscht zur Zeit fast völlige Windstille. Vor einigen Wochen gab es doch wenigstens noch als Nachgeschmack zu den eigenthümlichen Ergötzungen des Congresses „eine Dummheit, eine Sauerei", nämlich eine Prügelkomödie zwischen dem ehemaligen Legationsrath und seitherigen Staatssenator von New-York, Daniel Sickler, und einem hochgestellten Beamten am Marinebauhof zu Brooklyn. Ferner gab es einige Wochen lang zu plaudern über das Märchen von einer modernen Guy Fawkes'schen — zwar nicht Pulver-, aber Giftverschwörung gegen das Leben des Präsidenten Buchanan. Jetzt ist aber alles still, und mit Ausnahme grundloser Gerüchte über die Besetzung der Statthalterschaft von Utah ist seit acht Tagen nichts aus Washington gemeldet worden, was der Erwähnung werth wäre. Er müßte denn dahin die feierliche Ueberreichung eines Armsessels gehören, den ein „Trapper" im fernen californischen Waldgebirge aus Begeisterung für „Old Buck" aus den Geweihen von vier Elennhirschen gefertigt, und in eigener Person nach Washington gebracht hat. (Bei dem Spitznamen Buchanan's, „buck", hat man nämlich keineswegs an einen Ziegenbock, sondern an einen Hirsch zu denken.)*) Dem arglosen Leser amerikanischer Waldromane, der noch in dem Wahne befangen ist als begännen die Urwälder gleich dicht vor der „Stadtmauer" von New-York, sei gesagt daß die Erscheinung dieses Lederstrumpfes in Washington dort einen nicht viel weniger fremdartigen Eindruck machte als etwa die Sr. Excellenz des Hrn. Feruk Chan in europäischen Hauptstädten. — Im vorigen Jahr hat

*) Der Spitzname (nick-name) ist einfach durch die im Englischen sehr gebräuchliche Abkürzung des Namens entstanden.

unsere Regierung einen Hrn. Mac Collins als Consul nach Kiachta geschickt. Die Reisebriefe dieses Herrn, die in einem hiesigen Blatt veröffentlicht werden, lassen nicht undeutlich erkennen daß er in jener Gegend so zu sagen Bahn treten soll für eine freundschaftliche Cooperation Rußlands und der Vereinigten Staaten in Betreff China's. — Die Berichte über die wüste Wirthschaft der Mormonen in Utah haben sich in der letzten Zeit in hiesigen Zeitungen so sehr gehäuft, daß man fast in Versuchung kommen könnte darin eine gewisse Absichtlichkeit zu finden. Die vielen Obscönitäten, zu welchen die Vielweiberei Anlaß giebt, werden in widerlicher Breite, wobei trotz häufig wiederholter Betheuerungen der sittlichen Entrüstung eine gewisse Lüsternheit deutlich genug durchblickt, enthüllt. Auch Meuchelmorde, an „Heiden" verübt, werden den Mormonen auf den Kopf zugesagt. In der That scheint es traurig in Utah auszusehen; indessen ist auch nicht zu verkennen, daß alle die Schandthaten, welche man ihnen bis jetzt nachgesagt hat, noch keineswegs so schlimm, oder gar schlimmer sind als die von der Prosklavenpartei in Kansas unter den Augen, um nicht zu sagen auf Anstiften der Bundesregierung begangenen Verbrechen. Eins der Hauptkirchenlichter unter den Mormonen, der älteste Orson Pratt, hat am 14. d. M. zu Vanburen in Arkansas das Unglück gehabt, von dem Manne einer Frau, die er nach Maßgabe der Offenbarungen Mormons verführt hatte, todtgeschlagen zu werden. Ueber die Maßregeln, welche die Bundesregierung gegen die Mormonen zu ergreifen beabsichtigt, verlautet noch immer nichts ganz bestimmtes. Bis jetzt ist es ihr nicht gelungen, eine der Lage gewachsene Persönlichkeit zu Uebernahme der Statthalterschaft von Utah zu bestimmen. Was die Zahl der Mormonen betrifft, so scheint diese bisher mit 60 bis 80,000 viel zu hoch angegeben worden zu sein. Die „Heiligen" selbst haben systematisch ihre Zahl in die Höhe gelogen, um sobald als möglich Aufnahme in den Bund finden zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach übersteigt ihre Gesammtzahl in Utah nicht 40,000. (Allg. Ztg.)

New-York, 2. Juni. Mr. Reed, der neue nach China ernannte bevollmächtigte Minister, hatte seine Weisungen erhalten und sollte binnen 14 Tagen auf seinen Posten abgehen. Am 1. Juni kam es in der Bundeshauptstadt Washington zu einem bedenklichen Wahltumult zwischen den Bürgern und einer zahlreichen Bummlerrotte aus Baltimore. Letztere waren gut bewaffnet und hatten sich zum Ueberfluß einer Kanone bemächtigt. Zwei Compagnieen Marinesoldaten, die der Präsident dem Mayor zur Verfügung gestellt, erhielten Befehl auf den Pöbel zu feuern; 5 oder 6 Personen sollen todtgeschossen, andere verwundet sein. Die Stadt befand sich in fieberhafter Aufregung, und die Marinesoldaten hielten die City-Hall (Rathhaus) besetzt. — Unter den Mormonen in der westlichen Einöde Nordamerika's ging es bunt her. Ihr geistliches und weltliches Oberhaupt, Brigham Young, verjagte alle „Heiden", wie ohne Unterschied alle Nichtmormonen von dieser communistischen hirn- und herzverbrannten Gemeinschaft genannt werden. Einige der von den Vereinigten Staaten dem Mormonen-Territorium gegebenen Ober-Beamten, Richter Stiles und der Surveyor-General (Vorsitzender der Grundzutheilungs-Commission), mit Familie, so wie eine Menge Auswanderer, hatten eiligst das Gebiet verlassen. Die schon längere Zeit angekündigten Gewaltmaßregeln der Vereinigten Staaten gegen die ungehorsame Dependenz möchten nun erfolgen.

In Costarica fanden große Freudenbezeugungen über die Befreiung des Landes vom Joch der Walker'schen Yankee-Flibustier Statt. Präsident Mora hatte eine Proclamation erlassen, die das Ende des Krieges ankündigt und zur Eintracht in der Zukunft ermahnt. Dem Vernehmen nach ist ein Vertrag zwischen Nicaragua und Costarica behufs baldiger Wiederaufnahme des Transito-Handels über die Central-Amerikanische Landenge zum Abschluß gekommen.

Für die feste Stellung des Präsidenten des Freistaats Paraguay, General Carlos Antonio Lopez, welcher thatsächlich mit unbeschränkter Gewalt über Paraguay herrscht, spricht eine aus Parana vorliegende Meldung, nach welcher es demselben gelungen ist, bei der am 15. April erfolgten Neuwahl sich den Präsidentenstuhl auf fernere sieben Jahre zu sichern.

(Z.)

Englisch-ostindische Civilisation.

Wer Zeitungen liest, begegnet jetzt alle Tage Ereignissen und Betrachtungen die sich auf Ostindien beziehen. Perserkrieg, Bombardement Cantons, Eisenbahn in Kleinasien und Persien, Oberlandspost, Meetings und Petitionen in England, Anträge und Debatten und Abstimmungen, Interpellationen und schnöde Antworten im Parlamente, diplomatische Verhandlungen und Intriguen, geheime Verträge und offene Unverträglichkeiten, nähere oder fernere Aussichten auf russisch-englischen Krieg in Asien und russisch-französische Alliance, Unbehagen und Arbeitslosigkeit in England bei verdoppelter Ausfuhr (seit 1849), Unsicherheit des Friedens, der Geschäfte und des Credits in Asien, Europa und Amerika dazu — Alles dies steht oft mit Ostindien in Verbindung, mit der fabelhaften Thatsache, daß etwa hundert Millionen Menschen Tausende von Meilen weit von ein Dutzend Kaufleuten in Leadenhallstreet zu London und deren Beamten, Söhnen der englischen Aristokratie und ihren Günstlingen, beherrscht, ausgebeutet und ruinirt werden, und England, der Staat und das Volk, nie zur Ruhe darüber kommen, nie genug kriegen und das Deficit desto mehr steigern, je mehr sie Land und Leute in Ostindien unterjochen und ausweiden. Es ist das seltsamste, schandbarste Verhältniß, das je zwischen Eroberern und Unterjochten in der Geschichte auftrat. Wir können's hier nicht erschöpfen und geben blos einige Bilder und Scenen, welche zur Veranschaulichung dieses Verhältnisses beizutragen geeignet erscheinen.

Die Times sprach unlängst mit ungewöhnlicher Ehrlichkeit die Worte aus: „Wir (Engländer) haben bisher noch nicht einmal so gethan, als ob wir auch etwas zum Wohle der Indier zu thun Lust hätten."

Nicht einmal den Schein, geschweige etwas von That. Man mache sich einmal, nicht die bodenlose Grausamkeit und Barbarei dieser Thatsache, sondern deren unbegreifliche, blinde Dummheit klar. Ganze Schaaren von englischen zweiten Lordssöhnen und Taugenichtsen strömen fortwährend als Beamte der Compagnie nach Ostindien und strömen fortwährend zurück mit Hunderten und Tausenden von Pfunden jährlicher Einkünfte, Früchte ihrer „Ersparnisse" während ihres Satrapirens. Die Compagnie besteht durch Ostindien aus Millionären und macht jedes Jahr Millionen von Gewinn, besonders durch ihr Monopol auf Opium. Ostindien ist also die Reichthumsquelle für immer neue Heerden von Engländern, die so glücklich waren, vom Staate als Gouverneurs oder von der Compagnie als Steuereintreiber hingeschickt zu werden. Zudem sagt man, die Engländer seien ein praktisches, kaufmännisches Volk. Ist es praktisch oder kaufmännisch, die Quelle des Geschäfts, den Strom von Steuern und Einkünften auszutrocknen, und nicht einmal „so zu thun," als wolle man sich diese Quelle erhalten? Vor den Richterstuhl der Menschlichkeit dürfen wir diese Wirthschaft gar nicht schleppen. Die unglaubliche Grausamkeit und Dummheit, welche in der englischen Mißhandlung Ostindiens liegt, läßt sich nur durch das „après nous le déluge" erklären. Jeder kratzt und raubt so viel zusammen, als er irgend kann, um mit den Früchten wieder heimzukehren. Um seinen Nachfolger bekümmert er sich nicht. So machten's die römischen Gouverneure in den eroberten Provinzen, die persischen Satrapen in eroberten Ländern, so die Spanier in Amerika. Wie macht man's denn aber eigentlich in Indien? Einige Thatsachen aus der neuesten Zeit können als Antwort dienen.

In Calcutta, der Hauptstadt des besten Theils vom englischen Indien, Bengalen, konnten's neuerdings anständige und menschliche Engländer nicht mehr mit ansehen, wie die Indier behandelt wurden. Sie setzten also eine Petition an den General-Gouverneur auf, und baten ihn um Einsetzung einer Commission von unparteiischen Ehrenmännern, welche das Polizei- und Justizwesen, wie es gegen die Indier geübt wird, untersuchen sollten. Der General-Gouverneur wies sie rund ab. Die anständigen, menschlichen Engländer haben sich nun an's Parlament in England gewandt, welches das Ding untersuchen und helfen soll, wie sich auch sechs indische, abgesetzte Fürsten, zum Theil seit Jahren persönlich (darunter der ganze Hof von Oude), an das Parlament gewandt haben, daß man ihnen Gerechtigkeit verschaffen möge. Man tröstet sie so lange, als sie noch Gold und Diamanten haben, und läßt sie dann laufen (zwei sind schon auf diese Weise an den Bettelstab getröstet worden). Das Parlament läßt das Polizei- und Justizwesen im besten Falle untersuchen, und entrüstet sich dann über die Ergebnisse, wie über die ebenfalls untersuchte Tortur beim Steuereintreiben; aber nichts desto weniger wird das Geschäft der Steuereinnahme mit Tortur fortgesetzt. Die dreißig Millionen Indier in Bengalen gehören den Engländern seit hundert Jahren. Man hat auch hier während der Zeit nicht einmal nur so gethan, als ob man ihnen etwas Recht und Menschlichkeit für die ihnen abgemarterten Steuern geben wolle. Im Jahre 1835 veröffentlichte ein englischer Richter in Calcutta, F. J. Shore, „Bemerkungen über indische Zustände", Zustände von Corruption, Grausamkeit, Tyrannei und Willkür, die Einem die Haare zu Berge treiben, lauter Thatsachen aus eigensten Erlebnissen und Erfahrungen in seinem Gerichtsbezirke Furruckhabad. Das Buch wirkte bis in das geheimnißvolle Ostindien-Haus, Leadenhallstreet, London. England und Indien waren in höchster Entrüstung über die enthüllten Grausamkeiten. Die Directoren erließen deshalb am 20. Januar 1836 einen Befehl an den ostindischen General-Gouverneur, das Polizeiwesen zu reformiren und zu reinigen und dabei keine Kosten zu scheuen.

Das sah ganz menschlich aus. Auch ließ der Gouverneur untersuchen und rapportiren und eine Commission darüber examiniren. Unter den vernommenen Zeugen war auch der damalige Secretair des Gouverneurs R. D. Mangles. Er widersetzte sich jeder Reform, weil sie zu viel kosten würde, obgleich die Directoren gesagt hatten, man solle keine Kosten scheuen, sie würden's bezahlen. Es unterblieb auch auf Grund dieses Zeugen jede Art von Reform. Und dieser Zeuge ist jetzt Mitglied der Directoren der ostindischen Compagnie und Parlamentsmitglied. — Hatte er doch dem „Lande" Geld erspart. — Mochten es doch die Directoren mit ihrem großmüthigen Ausspruche, keine Kosten zu scheuen, nicht ernstlich gemeint haben. Mochte doch Mr. Mangels nicht ermangelt haben, dies zu erfahren und zu beherzigen.

Polizei, Steuer- und Gerichtswesen blieb bis heute, wie es Shore vor mehr als zwanzig Jahren erlebt und geschildert hatte. Alle drei Functionen sind in einer Person vereinigt. Der Steuereintreiber ist Magistratsrichter und Polizeidirector. Einer dieser dreieinigen Beamten sagte vor der Commission 1837 ganz offen aus: „Das Steuerdepartement, die Einnahme, muß als erste Rücksicht gelten. Das Polizei- und Gerichtswesen ist dieser ersten Rücksicht immer untergeordnet." Man kann sich leicht denken, was das für Wirthschaft giebt, aber kaum, daß es so weit geht, wie neulich in einem Briefe aus Calcutta (vom 7. Januar 1857) geschildert ward, nämlich daß, wenn Indier dem Hauseinbrecher (Steuereinnehmer) bezahlt und schwärmende Legionen des sogenannten Rechts auf den Hals bekommen haben, sie diese Letzteren noch dafür, daß ihnen kein Recht gegen Rechtsverletzungen geschehe, schwer bezahlen. Ihre größte Angst, wenn ihnen Unrecht geschehen, wenn sie bestohlen, beraubt, geschimpft, geschlagen, torturirt wurden, besteht darin, daß dieses ihnen geschehene Unrecht bekannt werde. Wird's bekannt, werden sie vor Gericht geschleppt, damit ihnen Recht werde. Um dies zu vermeiden, bezahlen sie lieber bis auf's Herzblut, um das ihnen geschehene Unrecht zu behalten und geheim zu halten. Der Indier bekommt nämlich niemals Recht, wenn ihn ein Engländer bestahl, beraubte, torturirte u. s. w. Das Zeugniß seiner braunen Landsleute gilt dem weißen

englischen gegenüber nicht. Er muß also furchtbar dafür büßen, wenn es bekannt wird, daß ihn ein Engländer bestahl oder sonst das Gesetz an ihm verletzte. Das nennt man „Verbreitung der westlichen Civilisation in Indien, der Wiege der Menschheit." Jeder Staat, auch der despotischste, giebt für die den Unterthanen abgenommenen Steuern, für gesetzliche Schranken und Unterdrückung mancher Freiheiten immer etwas als Entschädigung: Schutz der Person und des Eigenthums und wie die Geschenke des Staats sonst heißen mögen. Die Engländer nehmen den Indiern ihre „Gehalte" mit Tausenden von Renten (wenn sie nach 10 bis 15 Jahren heimgekommen sind), ihre Pensionen, ihre Dividenden, die ungeheuern Kosten für Recht, Polizei und Regierung, das Geld zum Bombardiren für die Interessen des Opiumschmuggels, zu geheimer Hauseinbrecherei in Persien u. s. w. ab; was geben sie dafür? Recht, für welches die Indier bezahlen, nur damit man es ihnen nicht gebe.

Schutz der Personen und des Eigenthums? Folgende Thatsache corrigirt diese Vorstellung gründlich. In einer Zeitung von der Insel Ceylon heißt es: „Die Cholera wüthet in Indien immer ärger, als irgendwo. Jetzt hat sie die schönen Inseln Mauritius und Bourbon fast ganz entvölkert. Diese Inseln werden ungemein reichlich mit Schweinefleisch von Calcutta aus versorgt, auch von Patna. Hier aber wie in Calcutta sorgt die englische Regierung dafür, daß die Eingebornen nicht beerdigt, sondern in den heiligen (!) Ganges geworfen werden. Wenn man vom Gouvernements-Gebäude aus oder an den drei Canälen, welche Calcutta umgeben, früh spazieren geht, sieht man stets Heerden Schweine geschäftig, die über Nacht in's Wasser geworfenen Leichname zu verzehren. Hier, wie bei Patna, sieht man Hunderte von Leichen am Ufer angeschwemmt, und Heerden von Schweinen sie grunzend durchwühlen und auffressen. Die Polizei begnügt sich damit, die übrig bleibenden Skelette und zerfressenen Stücke den Tag über zu versenken. Aber die Schweine finden jeden Morgen dieselbe neue Nahrung. Diese so gemästeten Schweine werden nun geschlachtet, in Speck und Schinken und Pökelstücke zerschnitten, verpackt und auf den Markt gebracht. Der größte Markt für dieses von Leichen (und Choleraleichen) gewonnene Schweinefleisch ist Bourbon und Mauritius. Ein ganzes solches Schwein kostet in Calcutta nicht mehr als 3 bis 4 Schillinge (1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.), so daß man auch die von Indien nach England fahrenden Schiffe damit verproviantirt. So kommt es auch auf die Märkte von Europa und Amerika."

Solche Geschäfte blühen unter englischer Regierung. Dazu denke man an die Steuereinnehmertortur, an die absichtlich unterdrückte Polizeireform, an den Ueberfall in Persien, an die von Lord Palmerston 1849 (Blaubuch, Seite 137 wörtlich abgedruckte) erlassene Drohung, daß er die ganze Stadt Canton zerstören und kein Haus stehen lassen wolle, wenn man den monopolisirten Opiumschmuggel der ostindischen Compagnie noch ferne behindere, an den wirklich für diese Opium geführten Krieg, an das wirklich bombardirte Canton — und man hat vorläufig genug zu der Vermuthung, daß die menschlicheren (wir wollen nicht sagen: christlichen) Staaten ein Recht haben würden, sich etwas mehr Constitutionalismus und Menschlichkeit von England auszubitten, als England sich gegen Neapel anmaßen zu wollen schien. In Neapel soll die Polizei schlimm sein, aber es ist noch lange keine Polizei von Calcutta. In Neapel begräbt man die Todten auch nicht sanft, aber man füttert doch auch nicht in constitutionell-westlich-civilisirter Weise die Schweine damit. (G.-L.)

Miscellen.

Kein Schleswig-Holstein mehr! Die „Sächsische Constitutionelle Zeitung" enthält ein „erbauliches Geschichtchen" von einem jungen Menschen aus Glauchau, der im Mai d. J. nach Sonderburg in Schleswig reiste, um bei einem dortigen Drechslermeister in die Lehre zu treten. Der Staatsrath in Glauchau hatte den Paß des jungen Mannes nach Sonderburg in Schleswig-Holstein visirt, und es erhielt der junge Mann bei seiner Ankunft zu seinem nicht geringen Erstaunen die Weisung, sofort Sonderburg wieder zu verlassen und nach seiner Heimath zurückzukehren. Alle Mühe, den Bürgermeister in Sonderburg zu einer mildern Resolution zu bewegen, war vergebens. Der Paß des jungen Mannes wurde confiscirt und ihm ein Zwangspaß dafür ausgestellt, welcher also lautete: „Da der Drechslerlehrling L. J. aus Glauchau im Königreich Sachsen mit einem von dem Stadtrath in Glauchau den 9. d. M. ausgestellten Reisepaß auf hier gekommen ist, in welchem als sein Bestimmungsort angegeben ist: Sonderburg in Schleswig-Holstein, und da weder in der Dänischen Monarchie noch in dem übrigen Europa irgend ein Landestheil existirt, welcher Schleswig-Holstein genannt wird oder genannt werden kann, so ist der genannte Paß als ungesetzlich ihm abgenommen, und ist der Paß-Inhaber deshalb in Uebereinstimmung mit dem Circulair von dem Königlichen Ministerium für das Herzogthum Schleswig vom 10. Juni 1856 beordert worden, sich auf dem nächsten Wege ohne Aufenthalt nach seiner Heimath Glauchau im Königreich Sachsen zu begeben; von hier passirt er nach Flensburg. Auch ist ihm auferlegt worden, diesen Zwangspaß der königlichen Polizeikammer in Flensburg, auch sämmtlichen übrigen Polizeikammern, durch deren District er passirt, vorzuzeigen. Die Königliche Polizeikammer in Sonderburg, 17. Mai 1857. L. S. der Polizeikammer in Sonderburg. (gez.) Hilmar Finsen." Erst in Hamburg erhielt der junge Mann durch Vermittelung des dasigen Sächsischen Consuls von der dortigen Polizei einen andern Paß nach „Sonderburg in Dänemark" und fand darauf willige Aufnahme. (N. Pr. Z.)

Oberrheinische Blätter bringen wieder eine schreckliche Vergiftungsgeschichte. In einem Weiler des Odenwaldes fällt der kochenden Magd das Büchschen mit den Zündhölzchen in den Topf; sie fischt behende die Hölzchen aus der Brühe, deren Zündstoff aber in

der Speise zergangen ist. Sie trägt nichts desto weniger das schreckliche Gericht auf. Von den Genießenden erkranken gleich alle, sterben einige, die anderen sind noch dem Tode nahe. (N. Pr. Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Der berühmte Pianist und Componist Anton von Koutski, Hof-Pianist Sr. Maj. des Königs von Preußen, wird im Laufe dieses Monats unsere Stadt besuchen, bei Gelegenheit einer Reise nach Reval.

Er ist einer der größten Künstler unserer Epoche und sein Ruhm als Componist und Pianist ist zu bekannt, als daß wir uns über sein Talent weiter auszusprechen nöthig hätten. Wir sind versichert, daß unser kunstliebendes Publikum mit Freuden diesen ausgezeichneten Künstler aufnehmen wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: Universitäts-Kirche: des Cancellisten J. Barthels Sohn Adam Maximilian.
Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Tochter des Kaufmanns Max Lüetten, Ida, 3¾ J. alt; Postmeistersgehülfe T.-R. Eduard Vogel, 43 Jahr alt; Instrumentenmachergeselle Jonas Friedrich Wenzel, 25 Jahr alt; Schneidergeselle Georg Ulmenstein, 24¾ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 93. Dorpat, am 12. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Herstellung der Verbindung des Cabinet-Flügels mit dem Hauptgebäude der Universität und die Einrichtung einer Glaswand in dem Vorflur des letzteren, zusammen veranschlagt auf 252 Rbl. 83 Kp. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag nebst Zeichnungen kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 11. Juni 1857.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine Reisegesellschaft, sobald als möglich, nach Reval gesucht; zu erfragen in der Alexander-Straße im Frederkingschen Hause. 1

Derjenige, welcher ein wahrscheinlich auf dem Dome verlorenes blaues, von Perlen gesticktes Taschenbuch mit etwa 50 Rbl. S. gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung von 20 Rbl. S. im Hotel Stadt Petersburg Nr. 2 hieselbst abzugeben. 1

Es wird ein Heuschlag verkauft. Näheres in der Steinstraße bei M. v. Klot. 2

Kleine und große frisch gesalzene Norder-Heeringe sind eben angekommen und werden unter Nr. 2 im Kaufhofe verkauft bei Lud. W. Henningson.

Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 2
J. J. Lunin.

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen empfiehlt F. G. Tailow. 2

An der Rigaschen Straße im Sommerschen Hause, vis-à-vis Frau v. Villebois ist eine große Familienwohnung von 9 Zimmern, nebst engl. Küche, Schafferei, Kleete, Keller, Holzschauer und Garten zu vermiethen. 2*

Im Hause des Mechanikus Brücker ist eine kleine Familienwohnung vom 1. Juli an zu vermiethen.

Guten revalschen Schmand-Käse empfiehlt 2*
Oberleitner.

Abreisende.

Pharmaceut T. Anton.	3
Dr. med. Alexander Liebig.	2
B. Tetz, Arzt.	2
A. Ewert, Arrendator.	2
Thom Maltinäk vom Gute Neu-Laitzen.	1
G. C. F. Sanftleben, Korbmachergesell.	1

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Mittheilungen aus der chirurgischen Abtheilung der Universitätsklinik zu Dorpat betreffend das Jahr 1856 vom Prof. Dr. G. v. Oettingen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Freitag 14. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Heute um 12½ Uhr Mittags geruhten Ihre Majestäten mit Ihren Durchlauchtigsten Kindern von Zarskoje-Sselo in der Kasanschen und Peterpauls-Cathedrale einzutreffen und in der letzteren der Vannychide beizuwohnen. Aus der Peterpauls-Cathedrale fuhren Ihre Majestäten um 2 Uhr Nachmittags an den Englischen Quai und traten, begleitet von den innigsten Segenswünschen einer zahlreich versammelten Menge aller Stände, auf dem Dampfer „Alexandria" Ihre Reise ins Ausland an.

Der Staatsrath Kammerjunker Graf Uwarow, vom Kabinet Sr. Kaiserlichen Majestät, ist zum Gehülfen des Curators des Moskauer Lehrbezirks ernannt worden. (S. Z.)

Im Ressort der Wege-Communication und öffentlichen Bauten ist der Ingenieur-Generalmajor Rennenkampf zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der hochwürdigste Erzbischof von Cherssón und Taurien, Innokentii, Mitglied des Synods, starb in Odessa am 26. Mai um 5 Uhr Morgens nach kurzer Krankheit im 57sten Jahre seines rühmlichen Lebens. (Odessaer Bote).

In Archangel wurde am 25. Mai um 7 Uhr Abends die neuerbaute Schrauben-Dampf-Fregatte von 50 Kanonen Ilja Muromez vom Stapel gelassen. Sie ist zur Completirung der baltischen Flotte bestimmt, der 21sten Flotten-Equipage zugeschrieben und wird von dem Capitain 1sten Ranges Brun commandirt.

Nishny-Nowgorod, 1. Juni. Am 23. Mai um Mitternacht brach hier in der Vorstadt Kunawinsk in einem alten hölzernen Hause Feuer aus. Die vom Winde getriebene Flamme ergriff rasch die dicht anliegenden hölzernen Gebäude und zerstörte 92 hölzerne Wohnhäuser. Der kleinste Theil der letzteren war nach dem Brande von 1854 gebaut und hatte eine steinerne Unteretage. Der Schaden des Brandes wird auf circa 85,000 R. S. angegeben; der verabschiedete Soldat Sjemen Iwanow Sjuchanow und die Besitzerin des zuerst in Brand gerathenen Hauses, Tatjana Wosdejew wurden ein Opfer der Flammen.

Rybinsk. Die hiesige Kaufmannschaft geht ernsthaft mit dem Gedanken um, eine Eisenbahn von Rybinsk über die Wolga nach Twer zum Anschluß an die Nikolai-Eisenbahn zu bauen. (Jarossl. G.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die Ratification des Neuenburger Vertrages ist heute Nachmittags um 2 Uhr im Ministerium des Auswärtigen unter den gebräuchlichen Formen vollzogen worden und damit die Neuenburger Angelegenheit zum definitiven Abschluß gebracht, der für die hohe Selbstverleugnung, Milde und Versöhnlichkeit Friedrich Wilhelms IV. auch der Nachwelt Zeugniß geben wird. — Die Konferenz, die zur Unterzeichnung der Convention über die definitive Feststellung der russisch-türkischen Grenze zusammentreten soll, wird wahrscheinlich erste Ende dieser Woche stattfinden, zu welcher Zeit die Ankunft der Instructionen für die türkischen Bevollmächtigten erwartet wird. (Z.)

Die Abreise des Kaisers nach Plombières ist nunmehr auf den 28. Juni festgesetzt; ein Theil der Garde wird dem Kaiser folgen, da dieser seine Muße theilweise zu Uebungen mit dem Elite-Corps auszufüllen gedenkt. Nach dem Aufenthalte in Plombières wird der Kaiser einen Besuch in der Sommer-Residenz der Königin Victoria in Osbornehouse machen, so daß von der Reise nach Deutschland, wenn dieselbe überhaupt noch zur Ausführung kommt, vor dem September schwerlich die Rede sein kann. Auch dem „Nord" wird aus Paris geschrieben, daß die Zusammenkunft des Kaisers Alexander II. mit Napoleon III. wenn überhaupt, jedenfalls erst in der Zeit erfolgen werde, wo der Kaiser von Rußland die Kaiserin von Wildbad abholen wird. Am 20sten tritt der russische Gesandte, Graf Kisseleff, einen zweimonatlichen Urlaub an und wird am 6. Juli mit Alexander II. in Kissingen zusammentreffen. (Z.)

Paris, 17. Juni. (Tel. Dep.) Das Wahlbülletin Cavaignac's ist vertheilt, die Kandidatur Goudchaux' an den Ecken angeschlagen worden.

Paris, 18. Juni. (Tel. Dep.) Der „Siècle" hat eine neue Verwarnung erhalten, weil er der Opposition den ausschließlichen Besitz der Prinzipien des Jahres 1789 vindizirt. Der „Siècle" hat bereits

zwei Verwarnungen erhalten, die Regierung läßt aber dem Wahlkampf volle Freiheit und unterdrückt deshalb nicht das am weitesten gehende oppositionelle Organ.

Am 11. d. M. sind die russischen Fahrzeuge „Viborg“ und die Fregatte „Castor“ unter Befehl des Admirals Behrens im Hafen von Algier angekommen. — Das „Pays“ theilt mit, daß das Lager zu Chalons am 25. August eröffnet werden und bis 5. Oktober dauern soll. — Der Sultan hat, wie der „Indép. Belg.“ geschrieben wird, für eine seiner Sultaninnen einen Handspiegel im Preise von 500,000 Franken bestellt. Derselbe, ein Meisterstück von Juwelier-Arbeit, wird allgemein bewundert und soll auch von der Kaiserin in Augenschein genommen worden sein. Sie soll bemerkt haben, daß der Sultan, der einen Spiegel um diesen Preis kauft, die Kosten seines letzten Krieges nicht habe bezahlen können. (N.P.Z.)

Paris, 20. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Cirkular des Ministers des Innern, Billault, betreffs der Wahlen, in welchem die Opposition angegriffen wird. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß gestern das Protokoll über die bessarabische Grenzregulirung unterzeichnet worden sei. (Z.)

England.

London, 16. Juni. Herr B. L. Phillips, ein Jude, ist gestern im Gemeinderath der City von London einstimmig zum Aldermann gewählt worden. — Das 93ste Hochland- und das 23ste Füsilier-Regt. verlassen heute den Hafen von Portsmouth und gehen nach China ab. — In den Docks von Southampton war gestern ein großer Brand ausgebrochen, der leicht hätte gefährlich werden können. Eine ungeheure, seit Jahren aufgehäufte Masse von Hobelspänen hatte Feuer gefangen, und von großem Glücke konnte man sagen, daß der Brand bei Zeiten entdeckt und gelöscht wurde. (Z.)

London, 17. Juni. Im „Court Cirkular“ findet sich eine lange Beschreibung der gestrigen Tauffeierlichkeit im Palaste, aus der wir Einiges mittheilen. Der ganze Hof, so wie die geladenen Gäste waren in vollem Staate erschienen. Zur Rechten des Taufbeckens, gefüllt mit Wasser aus dem Jordan, das der Königin für diese Gelegenheit zum Geschenk gemacht worden war, standen die Gesandten Frankreichs, Belgiens, Hannovers, Preußens, Oesterreichs, Sachsens und Portugals mit dem Herzog von Norfolk, dem Earl-Marschall des Reiches, dem Grafen von Clarendon und Lord Panmure; ihnen gegenüber sämmtliche Mitglieder des Kabinets. Als Taufpathen fungirten die Königin Mutter, die Herzogin von Kent, die Prinzeß Royal und ihr erlauchter Bräutigam, der Prinz Friedrich Wilhelm. Das Kind erhielt die Namen Beatrice Mary Victoria Feodore. Die Königin hatte für diesen Tag die tiefe Trauer um ihre Tante, die Herzogin von Gloucester, abgelegt und erschien in weißem Kleide, Diamanten im Haare und mit dem Stern des Hosenband-Ordens, ihr zur Seite Prinz Albert in Feldmarschalls-Uniform, mit den Insignien des Hosenband-Ordens, des güldenen Vließes und dem preußischen Schwarzen Adler-Orden geschmückt. Erzherzog Max von Oesterreich trug die kaiserliche Marine-Uniform, dunkelblau mit Gold, den Orden des goldenen Vließes nebst einem belgischen, portugiesischen und zwei anderen Ritter-Orden; Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen die preußische Garde-Uniform, den Schwarzen-Adler-Orden und das Band des ernestinisch-sächsischen Haus-Ordens. Um 2 Uhr war die heilige Handlung vorüber, worauf ein Gabelfrühstück im großen Ball- und Konzertsaale eingenommen wurde. Im Laufe des Nachmittags erschien die Königin mit ihren Gästen im Hydepark und Abends in der Oper. (Z.)

London, 17. Juni. Dem heutigen Theile der im Krystallpalast zu Sydenham stattfindenden dreitägigen Monstre-Aufführung Händelscher Oratorien haben Ihre Majestät die Königin Victoria, II. KK. HH. Prinz Albert, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, die Prinzeß Royal, der Prinz von Wales, der Erzherzog Ferdinand Maximilian, sowie der gesammte Hof und der ganze zur Parlamentssaison anwesende Adel des Landes beigewohnt. Ein glänzendes Publicum von etwa 10,000 Personen vervollständigte die größte Versammlung, welche sich jemals noch in einem fortlaufenden geschlossenen Raume vereint gefunden haben soll. Der Hörerzahl entsprach die der Sänger und Musiker. Im Rücken gedeckt von einer neuen Riesenorgel, deren Gewalt und Umfang der weltberühmten Harlemer nicht nachstehen, saß eine aus 2000 Sängern und 500 Instrumentalisten gebildete musikalische Armee auf einem Gerüste, das 52 Fuß hoch und 168 Fuß weit im Querschiff des Palastes kunstreich aufgeschlagen war; sowohl dieses, als das ungeheure Längenschiff beider Seiten, die vielen Galerieen mit eingeschlossen, waren mit den Zuhörern bedeckt. Es war ein selbst in diesem Lande der großen Schaustellungen unbekannter Eindruck, den die Zahl der Personen machte, wie sie durch die Gartengründe und Terrassen bei den reichsten Wasserspielen der Welt vorbei, durchaus in festlicher Kleidung angethan, ein Bild des heiteren Wohlergehens, zu dem Palaste emporstieg. Mittelalterliche allegorische Gemälde von glücklichen Völkern in köstlichen Kleidern, prächtigen Palästen und herrlichen Landschaften geben etwa eine Idee von dem, dessen äußere Erscheinung hier in so unendlich verstärktem Maße an unseren Sinnen vorüberging. Freilich, das Gedränge und Gestoße auf der Plateform vor den Eingängen stimmte wenig zu den utopischen Phantasien, denen man sich bei jenem Augenblicke hingeben konnte. Im Inneren waren die Einrichtungen vortrefflich. Um 1 Uhr betrat Ihre Majestät die Königin am Arme des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. unter dem Zurufe der Versammelten die zeltartig decorirte Königliche Loge in der ersten Galerie des Querschiffs. Es folgten Ihre Königliche Hoheit die Prinzeß Royal, geführt vom Erzherzog Ferdinand Maximilian, II. KK. HH. Prinz Albert, Prinz von Wales, Prinzessin Alice und Prinz Alfred. Der jubelnde Ausbruch der Menge erneute sich nach dem mächtigen Gesange des „God save the Queen“ (Melodie: Heil Dir im Siegerkranz), der die Königin tief zu ergreifen schien.

Während desselben wurde die Scene photographisch aufgenommen und in der nächsten Pause hatte Ihre Majestät vollendete Copieen des seltenen Schauspiels vor sich liegen. — Unter einem Geflüster der Erwartung begann darauf das marschartige Grave der Ouvertüre zu „Judas Makkabäus", wurde von der schmerzhaften Unruhe des Allegro aufgenommen und kehrte zu seinem ersten traurigen Ernste zurück. Man saß schweigend mit gemischtem Eindrucke ob der gewaltigen Klangmasse, deren Wucht man mehr in einzelnen Schlägen, als in dem fortlaufenden Strome einer gleichmäßig gehobenen Tonfluth empfunden zu haben glaubte. Da setzte der Klagechor ein: „Klagt, Söhne Juda's, um Zion's Leid, ihr Vater ist nicht mehr!" Wie das stille Leiden eines ganzen Volkes in diesen langgedehnten, verhauchenden Tönen, wie die folternde Trübsal des „Volkes Gottes" in diesem ergreifenden Piano der Zweitausend an die Herzen der Zuhörer schlug! Das nachfolgende Recitativ und Duett dagegen erstarb in den weiten Räumen. Einzelne Töne flatterten wie mit unsicherem Gefieder an den Wänden herum, andere kamen nicht über das Orchester hinaus, alle rissen den Hörer aus dem Eindrucke der Klage eines Volkes zu der Kläglichkeit einer geschmacklosen musikalischen Entweihung häßlich hinab. — Und in ähnlichem Wechsel ging die gesammte weitere Aufführung vor sich. Wo die Chöre nicht figurirte Musik hatten, hielten sie allerdings die choralartig einfachen und langsamer als vorgeschrieben executirten Gänge mit genugsamer Pünktlichkeit zusammen, um etwaige Uebelstände in der großartigen Masse des Klanges verschwinden zu lassen. Manchesmal schien das ganze ungeheure Glasgebäude vom Stoße der Töne mit den Herzen der Zuhörer zugleich zu erbeben vor dieser tausendfältigen Repräsentation des Markes Händelscher Musik. Und während wir bewunderten, war es, als ob der tausendjährige Ernst Aegyptischer Sphinxe und Assyrischer Riesengötter um uns herum vor der lebendigen Größe dieser christlichen Töne so dumpf und so gering sei, daß die große Vergangenheit und die größere Gegenwart im laufenden Augenblicke zu einer überwältigenden Empfindung verschmolzen. Das war des Erlebens werth. Um so peinlicher aber ward man von der Menge desjenigen aufgeschreckt, was vor der Menge von Musik und Raum mißklang und mißlingen mußte. Wie konnte man nur daran denken, mit solchen unübersehbaren, undirigirbaren Mitteln mehr als einfache Choräle, oder was ihnen gleich ist, richtig aufzuführen, von solchen dröhnenden Mitteln mehr als Choräle mit Genuß und Verständniß mit anhören zu können! Was in Läufen, wie „Stimmt ihn an, den Jubelchor", geschah, das bleibe der Luft vertraut, die den chromatischen Wirrwarr mit seinen allzubunten Tönen entführte und glücklicherweise elastisch genug ist, dergleichen zu ertragen und zu verflüchtigen. Solos und Duetten gar, deren das Oratorium so viele enthält, fielen alle ungehört oder in peinlicher Anstrengung, sich in diesen Räumen vernehmlich zu machen, zu Boden. Schon gegen dies Orchester und diese Orgel war für eine oder ein paar Menschenstimmen kein Aufkommen möglich. Kurz, der bei weitem größere Theil des Werkes wurde durch einen embarras de richesse, durch die Mängel einer Aufführung verdorben, deren allzureiche Mittel die menschliche Stimm-, Hör- und Tactirungs-Fähigkeit überstiegen. Großartig darin war Manches, aber mehr war monströs; von der höchsten Wirksamkeit Einiges, matt aber und farblos allzuviel. Der Ausdruck verschwamm im Allgemeinen im Ton, der Ton im Schall. In London und in England überhaupt, wo man Händel indessen so aufrichtig verehrt, daß die meisten Leute ihn für ihren Landsmann halten, wird dergleichen freilich weniger schaden. So viel ich höre, ist man ob der vortrefflichen Aufführung entzückt und nicht übel geneigt, sie auf dem Conto, welches sich die Englische öffentliche Meinung bekanntlich bei der Cultur angelegt hat, als ein gewaltiges Guthaben einzuzeichnen. Der musikalische Geschmack, in keinem Europäischen Lande so unentwickelt als hier, mag auf dieser Insel sich am ehesten entschuldigen dürfen, wenn er so zu sagen eine Ohrenschaustellung für einen Ohrenschmaus, oder eine Trommelfell-Erschütterung für eine Herz-Erregung genommen. Das Aeußerste, was die Prunksucht unseres Jahrhunderts leisten kann, ist es allerdings, wenn man, nachdem die Werke aller Wissenschaft und Kunst und Technik längst in unübersehbaren Ausstellungen zum vermeintlichen Nutzen der „Gebildeten" zusammengepackt worden sind, nun auch die Töne durch sich selber zu erdrücken beginnt. — Der Schluß war wieder würdig und erhebend. Die in England hochgeschätzte alte Melodie des hundertsten Psalms: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt", wurde, während das ganze Publicum sich erhob, mit Macht und Innigkeit gesungen. Einen Zwischenfall hätte ich noch zu erwähnen. Als die Wiederholung des Chors „Wir beugen uns nimmer", verlangt wurde, der Dirigent Herr Costa (ein in London eingebürgerter Neapolitaner) aber ungestört im Gange des Oratoriums fortfuhr, brach ein solcher Sturm des „Encore"-Rufens und Klatschens und Stampfens aus, daß die tosende Musik vor der tobenden Menge verscholl. Der Dirigent legte seinen Stab nieder und schaute zur Königin in die Höhe. Auf den Wink Ihrer Majestät ward der verlangte Chor wiederholt. — Abends war Hoftafel im Buckingham-Palast, bei welcher vom Musik-Corps der Coldstream-Garden ein von weiland König Friedrich Wilhelm III. componirte Marsch vorgetragen wurde. (N. Pr. Z.)

Die „Times" hatte gestern mit übertriebener Wichtigkeit sehr besondere Vertheidigungsgründe zusammengesucht für die so eben angekündigte Besitznahme der kleinen Felsen-Insel „Perim" im Rothen Meere durch die Ostindische Compagnie. Ueber diese Argumentation der „Times" macht nun heute das alte Tory-Organ, der „Morning Herald", sich ein wenig lustig. Ein Paar Agenten der Ostindischen Compagnie, sagt dieses Blatt, hätten vor einigen Wochen einen jener vulkanischen Steine bestiegen, von denen es im Arabischen und Rothen Meere wimmelt, einen Fetzen Beuteltuch an einen Flaggenstock gebunden und das Gestein als Bestandtheil des britischen Reichs ausgerufen. Das sei Alles. Wir wissen nicht,

wie weit der „Herald“ recht hat oder aufrichtig ist, indem er das „Ereigniß“ zu einem Privatwitz einiger Compagnie-Beamten verkleinert. Wenn das Eiland auch wirklich nur „ein Haufen ausgebrannter Kohlen“ wäre, — wie er behauptet — so würde dies nichts gegen seine strategische Brauchbarkeit beweisen, als feste Stellung, um das Rothe Meer und ganz Aegypten von der Seeseite her zu beherrschen. Aber freilich ist hier die „Times“ ganz in jene „manifest-destiny“ Manifestation verfallen, welche sie so sehr oft den russischen und amerikanischen Politikern vorgeworfen hat. Sie geht nämlich aus von dem Satze, daß es „offenbar in der Bestimmung“ eines sich ausbreitenden Handelstaates liege, zur Sicherung des Verkehrs, den er irgendwo bewerkstelligt hat, sich in Besitz bequemer Stellungen zu setzen. „Wenn aber bloßes kaufmännisches Interesse,“ bemerkt das Tory-Blatt, „jede Gebiets-Vergrößerung rechtfertigt, so dürften auch die Amerikaner jeden beliebigen ausgeglühten Kalkstein im Rothen Meer annexiren, da sie ebenfalls „Interessen“ in Asien hätten. Fast deute der „Times“-Artikel auf ein geheimes englisch-amerikanisches Einverständniß, vermöge dessen Bruder Jonathan die Erlaubniß erhalten soll, sich auf der Landenge von Panama breit zu machen, wenn er dafür der Festsetzung John Bulls in Aegypten nichts in den Weg lege. Sei der „Times“-Artikel ein „Fühler“, so wolle er (Herald) nur das englische Volk zur Vorsicht ermahnen: die andern europäischen Mächte könnten einen Strich durch die Rechnung machen. England solle lieber die asiatischen Länder, die es hat, besser regieren und nicht dem Wahn huldigen, daß ihm „seine Schicksalsbestimmung gebiete“, die Hand nach neuen Besitzungen auszustrecken. (Z.)

London, 20. Juni. (Tel. Dep.) Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Erzherzog Maximilian besuchten gestern gemeinsam die verwittwete Königin von Frankreich in Claremont. Der Erzherzog Maximilian fuhr später allein zur Prinzessin Salerno nach Twickenham. Abends war Hof-Concert. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der „Nürnberger Korrespondent“ läßt sich unterm 15. Juni aus Berlin schreiben, daß „die erfolgte Ablehnung der deutschen Forderungen durch die dänische Regierung auch bereits hier durch den Telegraphen amtlich angezeigt worden“ sei. Gleichzeitig berichten andere süd- und mitteldeutsche Blätter über eine angebliche Berathung im Schooße des Bundestags-Ausschusses hinsichtlich der holsteinlauenburgischen Frage und über die Absicht der Bundesversammlung, die Angelegenheit in der nächsten, am 18ten d. M. stattfindenden Sitzung in Erwägung zu nehmen. Eine Rückäußerung des kopenhagener Kabinets auf die letzte, unterm 20sten v. M. von hier erlassene Note ist indeß, wie wir auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen versichern können, weder auf dem einen, noch auf dem anderen Wege bis jetzt erfolgt und erscheinen demnach die übrigen Angaben lediglich als verfrühte Combinationen. (Z.)

Elberfeld, 16. Juni. Seit gestern schreibt man dem „Fr. J.“, ist unsere Stadt in seltener Unruhe. Die Färber, deren in hiesigen Fabriken einige Tausende leben, haben sich von ihren Fabrikherren einen höheren Lohn ausbedungen, und hierauf, als sie denselben nicht gewährleistet bekamen, ihre Arbeit eingestellt.

Schleswig, im Juni. Die „A. Z.“ schreibt: Früher waren im Herzogthum Schleswig vier Gymnasien. Von diesen ist ohne einen stichhaltigen Grund das eine aufgehoben und dadurch die rein Deutsche Stadt Husum, welche sich früher in Bildung und selbst Gelehrsamkeit auszeichnete, zum Dorf geworden. Die anderen drei Gymnasien, zu Hadersleben, Flensburg und Schleswig, welche früher sämmtlich Deutsche Gymnasien waren, besetzt mit philologischen Lehrern, die in Kiel ihre Bildung erhalten hatten, haben gegenwärtig, mit Ausnahme zweier studirten Lehrer, die geblieben sind, nur Dänische Lehrer. Das Gymnasium in Hadersleben ist vollständig in ein gewöhnliches Dänisches Gymnasium verwandelt, und das Gymnasium in der benachbarten Jütischen Stadt Kolding aufgehoben, so daß Hadersleben nun als Gymnasium auch für das südliche Jütland gilt. Flensburg ist ein Deutsches Gymnasium geblieben, hat aber nur zwei von seinen alten Lehrern behalten. Am Gymnasium in Schleswig sind jetzt alle studirten Lehrer Dänen. Es ist wohl sehr fraglich, ob Lehrer, welche eine Deutsche Universität nicht besucht haben, im Stande sind, die Bedürfnisse für den Unterricht künftiger Studenten solcher Universität zu beurtheilen.

Hamburg, 17. Juni. Die Arbeitsniederlegungen, welche vor Kurzem bei einzelnen Gewerken durch Süddeutschland die Runde machten, scheinen sich jetzt auch auf die hiesige Gegend zu erstrecken. Den Anfang damit haben in diesen Tagen, laut Mittheilung der „Wes. Z.“, die auf den hiesigen Zimmerplätzen beschäftigten Säger gemacht, welche, obgleich einzelne von ihnen bis zu 18 und 20 Mark wöchentlich verdienen, sämmtlich ihre Arbeit eingestellt haben, um auf diese Weise einen höheren Lohn zu erzielen. (Z.)

Berlin, 21. Juni. Die „Pr. Corresp.“ meldet: „Amtlicher Mittheilung zufolge hat die königlich dänische Regierung nunmehr das bisherige Provisorium für die Schifffahrt durch den Sund gänzlich aufgehoben.“ Es geht daraus hervor, daß nunmehr die Vertragsabschlüsse über Ablösung des Sundzolls zwischen Dänemark und allen betheiligten Staaten definitiv festgestellt sind.

Tilsit, 18. Juni. Am 15. d. Mts. ist es endlich gelungen, in Memel in der Person eines russischen Juden Rubin Levin aus Garsden den Verbreiter falscher russischer Goldmünzen bei der Ausgabe eines halben Imperials festzunehmen. (Z.)

Schweiz.

Dem „Genf. Journ.“ schreibt man aus Paris, daß Kaiser Napoleon von Plombières einen Abstecher nach Arenenberg machen und die Kaiserin ihn begleiten werde, welche den Ort zu sehen wünsche, von dem der Kaiser ihr immer und immer wieder erzähle. Nach dem Stand der Baulichkeiten kann die Ankunft des kaiserl. Paares auf Arenenberg vor Ende des

Monats August nicht wohl stattfinden. Im nächsten Monat werden die Möbel und anderere Einrichtungsgegenstände aus Paris nach Arenenberg verbracht werden. Der schweizerische Bundesrath hat die zollfreie Einfuhr dieser Gegenstände zugesichert. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 12. Juni. Nachdem die Eisenbahnvorlage der gemeinschaftlichen Berathung der vier Stände des Reichstages untergeben gewesen, ist die Abstimmung in den einzelnen Ständen besonders erfolgt. Die Opposition gegen die weitgreifenden Anträge des Staatsausschusses hat gesiegt. Man hat nur die zur Vollendung der einmal angefangenen Bahnen erforderlichen Gelder bewilligt. Somit müssen wir uns vorläufig mit der westlichen und südlichen Stammbahn begnügen. Die nördlichen nach Upsala und nach der Norwegischen Gränze sind abgelehnt. (H. C.)

Italien.

Mailand, 14. Juni. Mehr als den Kometen, schreibt die „Tr. Z." fürchtete man gestern den Ausbruch einer thätlichen Demonstration von Seite der unteren Volksklassen gegen die reichern Gutsbesitzer und namentlich gegen die Getreidehändler. Das Brod ist freilich in Mailand, wie überhaupt in den meisten Städten Europas, im Vergleiche mit den verflossenen Jahren sehr theuer, und im Hinblicke auf die bevorstehende so ergiebige Ernte verlangt das Volk eine Herabsetzung der Getreidepreise. Vorläufig mußte das Munizipium zur Abwendung der drohenden Ruhestörungen dem Verlangen der Menge nachgeben, und veröffentlichte gestern den „Calmiere" (Satzung) des Brodes mit einer um einige Centesimi per Pfund niedrigeren Taxe. Das Munizipium schuldet jedoch einen bedeutenden Ersatz an die Bäcker, die in den verflossenen Mißjahren das Brod fast zu demselben Preise wie jetzt lieferten; dieser Ersatz soll darin bestehen, daß man ihnen gestatte, den gleichen Preisanschlag durch das ganze laufende Jahr zu beobachten.

Rom, 14. Juni. Nach Berichten französischer Blätter soll sich der Papst weigern, mit Mexiko Unterhandlungen wegen eines Konkordates einzugehen. — Seit einigen Tagen erhält sich das etwas seltsame Gerücht, das Ministerium wie das diplomatische Corps dränge darauf, daß die Franzosen und Oesterreicher zu gleicher Zeit ehestens den Kirchenstaat räumen sollten. Die französische Garnison ist übrigens nur noch 4500 Mann stark.

Neapel, 12. Juni. König Ferdinand hat wirklich mehrere Ordonnanzen unterzeichnet, die dem Klerus wieder Rechte einräumen, wie er sie seit Decennien hier nicht mehr besessen hat. Diese Verordnungen datiren vom 27. Mai. Kraft einer Ordonnanz werden die Pönaliten aufgehoben, die im Art. 245 des Strafcoder gegen diejenigen Priester angedroht sind, welche die Bestimmungen des Civilcoder in Betreff der Civilehe verletzen. Hiermit ist die Civilehe indirekt aufgehoben. Von noch größerem Belang ist die Verordnung, daß die geistlichen Behörden erforderlichenfalls den Beistand der weltlichen Gewalt in Anspruch nehmen dürfen, um die Urtheile der geistlichen Gerichtshöfe auszuführen. Die geistliche Censur wird für bedeutende Druckschriften wieder hergestellt, und die Civilbehörden sind angehalten, auf dem Rechtswege die kirchlichen Corporationen in allen ihren Ansprüchen an Privatpersonen zu unterstützen. Diese Beschlüsse sind sowohl für Neapel, wie für Sicilien gültig. Ueberdies hat der Minister für die Kultusangelegenheiten Rundschreiben erlassen, welche dem Klerus in Unterrichtsfragen und in Eheangelegenheiten unbedingte Befugnisse einräumen; das bisher erforderliche königliche Exequatur ist aufgehoben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Der k. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, wird in den letzten Tagen d. M. nach Darmstadt reisen, um daselbst den Kaiser und die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise in Deutschland zu begleiten. — Der ungarische Adel des großwardeiner Verwaltungsgebiets hat, laut Mittheilung in verschiedenen Blättern, dem Kaiser ebenfalls eine Petition überreichen lassen, in welcher Se. Majestät gebeten wird, sich, wie alle seine Vorfahren, zum Könige von Ungarn krönen zu lassen, eine zeitgemäße, den Bedürfnissen Ungarns entsprechende Constitution einzuführen, die Integrität Ungarns wieder herzustellen und das Land durch Ungarn verwalten zu lassen.

Innerhalb 8 Tagen wurde zweimal eine Erderschütterung in der Gegend von Komorn verspürt, welche, außer dem Schrecken, keinen Schaden verursacht hat. — Vor einigen Tagen in Böhmen und letzten Sonnabend hier wurden fliegende Heuschreckenschwärme beobachtet, welche ihre Richtung nach dem Süden genommen haben. (Z.)

Wien, 18. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" dementirt die „Moniteur"-Korrespondenz aus Jassy vom 18. Mai. Das kluge Benehmen und die Unparteilichkeit des Fürsten Vogorides finde die vollste Anerkennung. Die weit überwiegende Mehrzahl der Moldauer Bevölkerung sei den unionistischen Bestrebungen abhold. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Privatberichte geben der Befürchtung Raum, daß es ungeachtet der neuen Instructionen, die in der jüngsten Konferenz für die Kaimakams beschlossen worden, in den Fürstenthümern nicht besser gehen würde, indem man besorgt, daß hinter dem Rücken Reschid-Pascha's geheime Weisungen nach Bukarest und Jassy ergangen, welche die offiziellen Instructionen durchkreuzen. Obgleich letztere in der förmlichsten Weise das Verhalten der Kaimakams tadeln, ist es fraglich, ob sie nicht wieder einer falschen Auslegung Raum geben. — An die Stelle des vom Fürsten Vogorides willkürlich entsetzten Metropolitans ist Bischof Suhopan berufen worden, der im Jahre 1853 gegen die Pforte predigte. — Die „Presse d'orient" behauptet, daß eine französische Kommission beauftragt wurde, die alten Ansprüche Frankreichs auf die Insel Karrack zu untersuchen.

— 11. Juni. (T. D.) Die französische Gesandtschaft hat den französischen Dampfern die Beförderung des „Journal de Constantinople" untersagt. — Vorgestern wurde ein angesehener Montenegriner, der als Prä-

tendent auf den Thron von Montenegro auftrat, in Bujukdere ermordet. — In Horan dauert der Aufstand der Druſen fort, obwohl die Aufſtändiſchen bereits zweimal von Selim Paſcha geſchlagen wurden. — In Teheran wurde ein Abgeſandter des ruſſiſchen Statthalters von Kaukaſien, Fürſten Bariatinsky, mit großem Pomp empfangen. Herat war von den Perſern noch nicht geräumt.

Konſtantinopel, 8. Juni. An jedem Straßen-Ausgange Pera's und Galata's ſteht, wie man dem „Semaphore" ſchreibt, auf der einen Seite ein Soldat, das Gewehr im Arm, auf der andern ein Gendarm. Ueberdies durchziehen zahlreiche Patrouillen alle Straßen und fangen Alles ein, was ihnen verdächtig ſcheint. Es vergeht kein Abend, an dem die Razzia nicht etliche 60 Individuen liefert, die auf die Polizei gebracht werden und dort ihre Aufenthaltskarten vorzeigen müſſen oder ins Loch ſpazieren. (H. C.)

Smyrna, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der Vicekönig von Aegypten war geſtern hier angelangt, in der Hoffnung, den Sultan zu begrüßen. Er reiſt bereits morgen wieder ab. (H. C.)

Perſien.

Teheran, 28. April. Nach Berichten des „Pays" iſt der Schah über den Eindruck, welchen ſein Geſandter in Paris hervorbrachte, ſo erfreut, daß er beſchloſſen haben ſoll, einen ſeiner beiden älteſten Söhne, Muzaffar-Eddin, nach Europa zu ſchicken, um Frankreich, England, Oeſterreich und Rußland zu beſuchen. Der achtzehnjährige äußerſt unterrichtete junge Mann ſoll Ende Juli abreiſen. Der ruſſiſche General Fürſt Melikoff iſt noch immer zu Teheran, wo er außerordentlich glänzend aufgenommen wurde. (Z.)

Amerika.

New-York, 6. Juni. (Tel. Dep.) Der Berichterſtatter des „Herald" aus Waſhington meldet, der Gouverneur für das Mormonen-Territorium Utah ſei ernannt, wenn auch ſein Name noch verſchwiegen gehalten werden wird. Er werde gleich nach ſeiner Ankunft in Utah in einer Proclamation erklären, daß alle im Mormonen-Gebiete lebenden Perſonen, Männer ſowohl wie Frauen, die in die vereinigten Staaten überzuſiedeln wünſchen, den Schutz und auch die Mittel dazu von der Regierung erhalten werden. Man glaubt nämlich, daß ein großer Theil (?) der Mormonen der eigenen Wirthſchaft überdrüſſig iſt und gerne fortginge, wenn er es den Fanatiker gegenüber wagte. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die königl. Regierung zu Königsberg in Pr. warnt, der „Oſtpr. Ztg." zufolge, in einem Erlaß vom 26. v. M. das Publikum vor dem „Schnupfen in Blei verpackter Tabake", da durch das Verpacken in Blei die Schnupftabake nicht ſelten bleihaltig werden und mehrere Fälle von Lähmung in Folge von ſolchen Bleivergiftungen zur Kenntniß dieſer Behörde gelangt ſind. (Z.)

Der Prophet Jeſaias hat alſo das neueſte Eiſenbahnprojekt vorausgeſagt! Mehrere engliſche Blätter citiren die Stelle: „In jener Zeit wird eine Heerſtraße ſein aus Aegypten nach Aſſyrien, und die Aſſyrier werden nach Aegypten kommen und die Aegypter nach Aſſyrien". Damit meinte Jeſaias offenbar nichts Anderes als den projektirten Anſchluß der Alexandriabahn an die aſſyriſch-indiſche Linie! Ein Beweis, daß ſie ſich rentiren muß. (H. C.)

Schwimmſchuhe. In der Stettiner Induſtrie-Ausſtellung befanden ſich drei Paar aus Holz gefertigte Schwimmſchuhe von der Erfindung des dortigen Schuhmachermeiſters Ludwig, das Paar für 1 Thlr. Der Verfertiger ſagt: „Mittelſt dieſer Schwimmſchuhe iſt man im tiefen Waſſer ſo ſicher vor dem Ertrinken, wie auf dem Lande, und man kann Tage lang im Waſſer gehen, liegen oder mit doppelter Geſchwindigkeit ſchwimmen, ohne zu ermüden. Die Erlernung der Schwimmkunſt iſt überhaupt für denjenigen, welcher ſich dieſer Schuhe bedient, unnöthig, indem er hierdurch zum gebornen Schwimmer wird." Ob man Proben damit angeſtellt, iſt uns nicht bekannt geworden. (Z.)

Berlin. Eine neue Art von Gefrorenem iſt jetzt in unſern Konditoreien an der Tagesordnung: „à la Cosmopolitana". Es führt dieſen Namen zu Ehren der anmuthigen St. Petersburger Sylphide Nadeſchda Bagdanof, die bekanntlich in dieſem nationalen Tanz-Potpurri ſo Ausgezeichnetes leiſtet und den Enthuſiasmus des Publikums auf eine Gluthhitze hinauftreibt, die in dem Gefrorenen eine angenehme Abkühlung findet. (Z.)

Der älteſte Student der Welt iſt neulich in Helſingfors in Finnland geſtorben, wirklich als Student, da er ſich, obgleich 71 Jahr alt, nie zum Abgange von der Hochſchule entſchließen konnte. Nächſt ihm dürfte der älteſte Univerſitätsangehörige Matheſius in Königsberg, 60 und einige Jahr alt, ſein. Derſelbe gehört noch immer der dortigen Hochſchule an, genießt auch, weil er ſehr arm iſt, eine freie Wohnung im Univerſitätsgebäude — Collegium Albertinum, ſowie einen Freitiſch. (H. C.)

An geheizten Oefen haben die Königsberger ihre Pfingſtfeiertage zugebracht, mit innerer Wärme den ſonderbar kalten Juni am Pregel begrüßt. Es muß aber auch früher dort ſchon kalte Junitage gegeben haben, wenn man einem alten in Königsberg bekannten Vers Glauben ſchenken will, der folgendermaßen lautet:

Der Mann von alter deutſcher Art
Trägt ſeinen Pelz bis Himmelfahrth,
Und thut ihm dann der Leib noch weh,*)
Trägt er ihn bis zu Bärth'lomä,

der bekanntlich auf den 24. Auguſt fällt! —

*) Unſer Referent ſcheint aus einer verfälſchten Handſchrift geſchöpft zu haben, denn die beiden letzten Verſe werden insgemein alſo citirt:

Und zu Johann
zieht er ihn wieder an.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck:
№ 94. Dorpat, am 14. Juni 1857. R. Linde, Cenſor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Herstellung der Verbindung des Cabinet-Flügels mit dem Hauptgebäude der Universität und die Einrichtung einer Glaswand in dem Vorflur des letzteren, zusammen veranschlagt auf 252 Rbl. 83 Kp. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag nebst Zeichnungen kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 11. Juni 1857.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums nach dem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wegecommission verificirten Kostenanschlage groß 763 R. 81 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 13. Juni 1857. 3

Director Schröder.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen rc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Constantin von Kügelgen mittelst des mit dem Herrn dimmittirten Ordnungsrichter Robert Samson von Himmelstjern am 29. März 1857 abgeschlossenen und am 2. April 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 172 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Constantin von Kügelgen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1857. 3

Livl. Gouv.-Ztg. № 62.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 10. Juni d. J. ist auf dem Wege von Fellin nach Tarwast ein dunkelgrün safianenes und aus mehreren Abtheilungen bestehendes großes Taschenbuch verloren worden, worin mehrere das publ. Gut Saremois betreffende Documente, circa 21 Rbl. baares Geld in Silberscheinen und eine Inscription der 5ten 5procentigen Anleihe sub № $\frac{363493}{184933}$ groß 500 Rbl. S. nebst Coupons vom 1. April d. J. sich befanden. Der ehrliche Finder oder derjenige, der darüber Auskunft giebt, erhält 30 Rbl. S. Belohnung auf dem im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchsp. belegenen publ. Gute Saremois. 3

Jemand, der eine feste Equipage hat, sucht für die nächsten Tage einen Reisegefährten nach Petersburg; Näheres beim Tischler Görtz. 1

Ein wohlgesitteter Knabe, der Lust hat die Conditorei zu erlernen und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann bei mir sogleich eintreten. 2

Conditor Felschau.

Eine graue Vorsteherhündin mit großen braunen Flecken hat sich am 10. Juni verlaufen; der gegenwärtige Inhaber wird ersucht das Thier im Emmersschen Hause abzuliefern. 1

Ein gebrauchtes, sonst noch gutes Fortepiano von wenigstens 6½ Octaven wünscht im Auftrage zu kaufen Instrumentenmacher Redlin. 2

Von heute ab täglich

Horn-Musik

im **Waldschlößchen.**

Guten Hafer kauft C. Hennig. 2

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Verschiedene Hausgeräthe werden Abreise halber billig verkauft am Montag d. 17. Juni zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittag im Hühneschen Hause bei A. Gehrmann.

Auf dem publ. Gute Hahnhoff, belegen im Dörptschen Kreise und Rangeschen Kirchspiele, sind 15 bis 20 Stück junges Milchvieh käuflich zu haben. Darauf Reflectirende werden gebeten sich an den Arrendator benannten Gutes Hrn. N. v. Roth zu wenden.

Es wird ein Heuschlag verkauft. Näheres in der Steinstraße bei M. v. Klot. 1

Kleine und große frisch gesalzene Norder-Heeringe sind eben angekommen und werden unter Nr. 2 im Kaufhofe verkauft bei Lud. W. Henningson. 3

Hanf- und Lein-Oel, Firniß, englisches Bleiweiß und andere Farben kann man erhalten für einen billigen Preis im Kaufhof unter Nr. 4. 1

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen empfiehlt F. G. Tailow. 1

Revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 1
J. J. Lunin.

In meinem Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine kleine Familien Wohnung zu vermiethen. 1
Wittwe Franck.

Im Hause des Mechanikus Brücker ist eine kleine Familienwohnung vom 1. Juli an zu vermiethen.

Abreisende.

Dr. med. Alexander Liebig. 1
B. Tetz, Arzt. 1
A. Ewert, Arrendator. 1
Magnus Kärst, Bäckergesell. 3

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uebersichtliche Darstellung der Entwickelung der Kirchenverhältnisse in Livland seit Einführung der Reformation im sechszehnten Jahrhundert. Von E. B. v. T. 8. br. 20 Kop. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Juni 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186½	187½-188	
„ London 3 Monat	38 5/16	38 5/16	
„ Hamburg	33¾	33 11/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	128	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	110	106	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	109½	105	
5% do. 3. Serie (1831)	—	102	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	102	
5% do. 5. Serie (1854)	109	106	
5% do. 6. Serie (1855)	110	107	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	100	
Livländische Pfandbriefe	—	99¾	
do. Stieglitzische do.	—	96	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	98	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	94	

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. Juni 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 a. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 113 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Gute pr. Eimer	45	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	12	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. Juni 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	175	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	96½	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	112	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . . pr. Fass	10½	—	11	—
dito ¾ „ . . „ „	13½	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 6½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Montag 17. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Dänemark. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Miscellen. — Literarische Anzeige. — Offerte. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster, am 28. Mai 1857 an den Dirigirenden Senat erlassener, von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterzeichneter Ukas besagt:

Nachdem Wir einen im Ministerium der Finanzen zusammengestellten und im Reichsrath durchgesehenen neuen allgemeinen Tarif, bezüglich des europäischen Handels für die Zollstätten des russischen Reichs und des Königreichs Polen bestätigt haben, übermachen Wir denselben nebst allen Beilagen dem Dirigirenden Senat und befehlen:

1) Den neuen Tarif, sowohl im Kaiser- als im Königreiche in Kraft zu setzen, von dem Tage an, wo jede Zollstätte ihn erhält, mit Ausnahme von Odessa, wo bis zum Ablauf der für den dortigen Freihafen gestellten Frist von den im Bereiche desselben verbrauchten Waaren die Zölle auf der jetzt bestehenden Grundlage erhoben werden und

2) Diejenigen Waaren, welche bis zum Eingange des gegenwärtigen Tarifs in den verschiedenen Zollstätten noch nicht verzollt sind, dem durch den neuen Tarif verminderten Steuersatz zu unterziehen, wie auch für diejenigen Artikel, auf welche der Zoll durch diesen Tarif etwas erhöht wird, den von den liegen gebliebenen Waaren zu erhebenden Zoll nach den früheren Ansätzen zu berechnen. (Russ. Hand.-Ztg.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Juni sind nach abgelegtem Examen befördert zu Cornets die Kammerpagen Essen mit Ueberführung in das Leibgarde-Regiment zu Pferde, und Marquis Paulucci, mit Ueberführung in das Leibgarde-Regiment Sr. Majestät, sowie zu Fähnrichen Baranoff 1., Emme, Baron Pilar von Pilchau, Graf Kleinmichel 1. und Graf Kleinmichel 2., sämmtlich mit Ueberführung in das Leibgarde-Preobrashenskische Regiment; ferner bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker: der Junker Graf Stackelberg zum Cornet, mit Ueberführung in das Leibgarde-Uhlanenregiment, und der Unterfähnrich Graf Zucato zum Fähnrich, mit Ueberführung in das Leibgarde erste Schützenbataillon; der Junker Baron Korf zum Cornet, mit Ueberführung in das Pskowsche Leib-Kürassier-Regiment Sr. Majestät; zu Lieutenants die Feldwebel Schreiber und v. Ekesparre, mit Ueberführung in das Rostowsche Grenadierregiment Prinz Friedrich der Niederlande; zu Fähnrichen mit Ueberführung in die Schützenbataillons: die Cornets Baron Uexkull v. Güldenband 5. in das 2., und Hemmelmann in das 10.; die Porteépée-Junker Sivers und Wilcken mit Zuzählung zur Feld-Artillerie zu Fuß; der Feuerwerker Renngarten und der Junker Freytag, mit Ueberführung des Ersteren in die schwere Batterie Nr. 1., und des Letztern in die 19. Feld-Artilleriebrigade, der Cornet Ditmar 1. zum Fähnrich und der Unteroffizier des Konstantinowschen Cadetten-Corps Rosenberg zum Lieutenant mit Ueberführung des Ersteren in die leichte reitende Artillerie-Batterie Nr. 3, und des Letztern in das Sibirische Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Aeltern.

Riga. Auf von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, dem Herrn Minister des Innern gemachte Vorstellung, welche zur Allerhöchsten Entscheidung allerunterthänigst unterlegt worden, hat Se. Maj. der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, das durch den Senats-Ukas vom 6. November 1856 den Reichsbauern verliehene Recht: Rekruten, die aus verschiedenen Gründen zurückgegeben worden, bei der ersten Rekrutirung durch andere zu ersetzen, — nicht allein auf die Bauern der Kronsgüter der Ostsee-Gouvernements auszudehnen, sondern auch auf diejenigen Bauern, die auf Kirchen-Ländereien und Privatgütern sich aufhalten. (Livl. Gou.-Z.)

Seit dem 11. d. ist der erwartete neue Zolltarif hieselbst eingetroffen und der ihn begleitenden Anordnung zufolge sogleich in Kraft getreten. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der neue Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Frankreich und Rußland, welcher seit einiger Zeit zu St. Petersburg verhandelt wurde, wurde, wie bereits gemeldet, am 14ten d. Mts. von dem französischen Bevollmächtigten, Grafen von Mörny, und dem russischen Bevollmächtigten, Fürsten Gortschakoff, unterzeichnet. Ueber seine Bedeutung spricht sich der „Moniteur" folgendermaßen aus:

„Dieser Vertrag, welcher den von 1846 ersetzen

soll und der gleichzeitig mit den in Rußland eingeführten liberalen Zoll-Reformen in's Leben treten wird, enthält, zu Gunsten der französischen Staatsangehörigen, des Handels und der Schifffahrt, Stipulationen, die nicht verfehlen werden, den bereits zwischen den beiden Ländern bestehenden Handel ersprießlich auszudehnen. — Zu diesen Stipulationen gehören: Aufhebung des Zusatzzolles auf die aus Marseille und den anderen Mittelmeerhäfen kommenden Waaren, so wie auf diejenigen, welche in fremden Häfen unter französischer Flagge eingenommen wurden. Ein weiterer Vortheil des neuen Vertrages besteht in der den französischen Unterthanen eingeräumten Befugniß, in Rußland Immobilen erwerben zu können, ohne aufzuhören, Ausländer zu sein, ferner in dem Genuß der Behandlung als Inländer bezüglich der Steuern, Abgaben und Auflagen aller Art. — Endlich wird durch eine besondere Klausel den französischen Fabrik-Zeichen gesetzlicher Schutz zu Theil und das Prinzip einer Convention über literarisches und artistisches Eigenthum festgesetzt." (Z.)

Der „Moniteur" veröffentlicht ein vom Kaiser an den Kriegs-Minister, Marschall Vaillant, gerichtetes Schreiben über die Stellung der Garde zur Linie. Nach der Ansicht des Kaisers soll die Garde auf dem Schlachtfelde als eine mächtige Reserve und als eine Elite-Truppe betrachtet werden, die der Armee ein neues Belohnungsmittel für geleistete Dienste und ausgezeichnete Thaten bietet. Die Garde soll der Linie das sein, was in der Infanterie die Elite-Compagnieen den Compagnieen des Centrums sind: ein Gegenstand der Nacheiferung, nicht der Eifersucht.

Wie der „Const." sagt, scheint die Abreise des Kaisers nach Plombières auf den 28. d. M. festgesetzt. — Ein Korrespondent des „Nord" versichert dagegen, daß der Kaiser bereits den 25sten Mittags die Reise nach Plombières antreten wird. — Gestern Mittag hat Graf Kisseleff zu St. Cloud im Namen seines Souverains der Kaiserin Eugenie das große Band des St. Catharinen-Ordens überreicht. Sonntag Morgen tritt Graf Kisseleff seine Reise nach Deutschland an. (Z.)

Paris, 21. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches der Inhalt des Neuenburger Vertrages veröffentlicht wird. (Mehrere Neuenburger Emigrirte, die sich hier aufhielten, verließen sogleich nach der Ratification des Vertrages Paris, um in die Schweiz zurückzukehren.)

Die Wahlen haben begonnen. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. (N. Pr. Z.)

Paris, 23. Juni. (Tel. Dep.) Das Resultat der Wahlen zu Paris, deren in der Eile gesammelte Zahlenangaben durch den offiziellen Auszug modifizirt werden könnten, ist folgendes. Im ersten Wahlbezirk erhielten Guyard Delalain 10,070, Laboulaye 4676 und Reynaud 1682 Stimmen; im zweiten Devinck 10,472 und Bethmont 9070; im dritten Cavaignac 10,345 und Thibaut 10,108; im vierten Varin 9632, Olivier 6741 und Garnier Pagès 2749; im fünften Carnot 12,034 und Monin Japy 8426; im sechsten Goudchaux 13,042 und Perret 10,464; im siebenten Lanquetin 10,609, Darimon 6826 und Bastide 3647; im achten Fouché Lepelletier 13,820, Bavin 9033 und Simon 2268; im neunten Königswarter 11,507 und Lasteyrie 6966; im zehnten Wahlbezirk endlich Véron 15,417 und Eugène Pelletan 7220 Stimmen. Da die Kandidaten im dritten, vierten und siebenten Wahlbezirk keine absolute Majorität erhalten haben, so müssen die Wahlen in diesen von Neuem beginnen. (Z.)

England.

London, 18. Juni. Wer unter Ihren Lesern Lust hat, einen Ausflug nach Manchester zu machen, der eile sich — die nächsten vierzehn Tage werden den Höhepunkt der dortigen Kunst-Ausstellung bilden. Nicht nur, daß nunmehr Alles beisammen und geordnet ist; auch Versammlungen von Fachleuten, große Meetings und vor Allem der Besuch der Königin werden einem Aufenthalt in der zum Kunstsitz umgeschaffenen Fabrikstadt eben jetzt einen doppelten Reiz verleihen. Der Hof, wie ich vernehme, in Begleitung mehrerer auswärtiger Gesandten, wird bekanntlich am 30. die Ausstellung besuchen; vorher (am 24. und 25.) werden Hunderte von Architekten und Ingenieuren aus allen Theilen Englands daselbst zusammentreffen und über gewisse Fach-Interessen berathen. Eins möchte ich für Reiselustige noch besonders hervorheben. Kein Platz in England ist zu lohnenden Ausflügen besser gelegen, als eben Manchester: Liverpool, Bangor, die Insel Anglesea und die Tubular-Brücke (eine in einer ungeheuren Eisenröhre laufende Eisenbahnbrücke über die Menai-Meerenge), York, Leads und die schönen Seen von Westmoreland sind innerhalb weniger Stunden zu erreichen; eines Ausflugs nach Schottland (nach Glasgow und Ayrshire, dem Lande Robert Burn's) und nach der schönen Antrien-Bai in Irland zu geschweigen. — Der gestrige „Globe" hat mir eine Freude gemacht, eigentlich eine Schadenfreude. Jeder kennt das behagliche Gefühl, das man hat, wenn man lange Zeit unter der Grobheit eines Menschen leiden mußte und nun plötzlich sieht und hört, wie der Grobe seinen Meister gefunden hat. Der Pariser Correspondent des „Globe" ist außer sich darüber, daß auf dem großen, eben jetzt wieder ausgestellten Bilde, Horace Vernets, das die Alma-Schlacht darstellt, die gesammte Englische Heeresmacht und Mitwirkung durch einen verwundeten Hochländer vertreten ist. Ich könnte mich verpflichten, dem Horace Vernet für diese Lection, die er dem Englischen Dünkel giebt, drei Stunden lang Farben zu reiben. Es ist gut, wenn die Engländer mal fühlen, wie solche eitle Ueberhebung eines Andern thut. Es giebt hier noch immer Hunderttausende, die von den Preußen bei Waterloo nichts wissen (heut am 18. Juni ist es angethan, daran zu erinnern) und in dem berühmten Walter Scott'schen Sieges-Hymnus auf die Schlacht, den ich erst vor Kurzem kennen lernte, ist der Preußen und der Deutschen auch nicht mit einer Silbe gedacht. Horace Vernet hat doch wenigstens einen Hochländer gemalt, wie eine Abschlagszahlung auf historische Gerechtigkeit. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Memel, 19. Juni. Das weitere Umsichgreifen des Baptismus, das nach der Vernichtung unserer Kirchen im Jahre 1854 recht bedrohlich erschien, hat, der „K. H. Z." zufolge, aufgehört; dagegen kommen nicht selten Rücktritte in die Landeskirche vor. Unter den Lithauern findet der Baptismus wenig Anklang; die Stillen, die Surimkinner, zeichnen sich durch ihre Anhänglichkeit an die Kirche vor vielen Deutschen aus.

Wiesbaden, 19. Juni. In unseren Bädern wimmelt es jetzt von fremden Gästen; einzelne sind bereits überfüllt; so Schlangenbad und Soden. Auch in Wiesbaden, Ems und Langenschwalbach sind die Gast- und Badehäuser fast vollständig besetzt; nur in Privatwohnungen ist noch Unterkommen zu finden. Die Miethen sind gegen frühere Jahre bedeutend gestiegen. Das Spiel grassirt jetzt in den hiesigen Sälen leider sehr bedeutend; das Haupt-Interesse dabei konzentrirt sich auf einige Personen, die an einem Tage 50 bis 100,000 Franken gewinnen oder verlieren. Die Regierung hat dem vielfachen Andrängen, die Erlaubniß zum Betrieb der Spiele auch während der Winter-Monate zu geben, ein entschiedenes „Nein" entgegengesetzt. (Z.)

Wildbad, 20. Juni. Unser Badeort, dessen erste Gasthöfe bereits mit Fremden besetzt sind, erfreut sich wirklich eines großen Besuches hervorragender Persönlichkeiten, und die herrliche Witterung, deren wir uns seit mehreren Tagen zu erfreuen haben, macht das Wildbad zu einem der angenehmsten Aufenthaltsorte, den man sich wünschen kann. Die höchste Sommerhitze, der man anderwärts nicht auszuweichen vermag, verliert hier in den wildromantischen Thalschluchten ihre ermattende Kraft und vermag nur jene Temperatur hervorzubringen, welche in wärmeren Gegenden die schönsten Maitage so angenehm auszeichnet. Unsere nächste Umgebung bietet zahlreiche Spaziergänge und Ruhepunkte in mannichfaltigster Art, höchst gefällig angelegt und wohlberechnet für jeden Wechsel der Temperatur. Das hoch- und schöngelegene Hotel Bellevue, von Thoma, ist zur Zeit von J. Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland, Allerhöchstwelche als Gräfin Romanoff hier weilt, und von Ihren Kgl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg nebst einem Theile des Gefolges bewohnt, und für erlauchte Gäste aus Karlsruhe sind darin noch Gemächer in Bereitschaft gehalten. Bereits hat Se. Maj. der König von Württemberg der Kaiserin Besuch abgestattet, und vor dem 1. Juli, an welchem Tage sich der König nach Baden-Baden zum Gebrauche der Kur begeben wird, ist ein zweiter Besuch Sr. Maj. im Wildbade erwartet. Wenn nun auch die Gasthöfe ersten Ranges wenig freien Raum mehr haben, so finden solche, welche nicht zu große Ansprüche an Eleganz und Bequemlichkeit machen, immer noch Wohnungen genug, freilich zu hohen Preisen, wie denn während der Anwesenheit der Kaiserin alles Mögliche im Preise erhöht ist. Die für den Mittelstand bestimmten Wohnungen stehen noch fast ganz leer, weil die vorjährigen Erfahrungen diesen Stand vom jetzigen Besuche des Wildbades abhalten.

Bad Homburg, 21. Juni. Seit einigen Tagen ist unser Bad fast überfüllt; die Fremden kommen täglich in großer Zahl hier an. Die heutige Kurliste nennt 2017 Personen.

Schweiz.

Der Staatsrath des Canton Neuenburg hat den Neuenburger Vertrag, die Ratification der Bundesversammlung und die Auswechslung der Ratificationen in Paris durch Maueranschlag veröffentlicht. Auf gleiche Weise hat er die allgemeine Amnestie in Bezug auf die Ereignisse der letzten Monate bekannt gemacht. Jeder Amnestirte kann in den Canton zurückkehren und sofort in seine bürgerlichen Rechte treten. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 12. Juni. Bereits habe ich der Eruption des Vesuv's gedacht, die am Tage aber nur in der Nähe der Krater bemerkbar ist, obgleich sie zur Nachtzeit weithin über Land und Meer leuchtet. Gegenwärtig kann ich hinzufügen, daß seit einigen Tagen ein prächtiger Lavastrom sich gravitätisch in der Richtung von Ottajano hinwälzt, ohne indessen gefahrdrohend zu sein. — Die Getreide-Ernte ist in Apulien und in dem Calabresischen Flachland seit mehreren Tagen in vollem Gange. Auch in Campanien hat sie begonnen. Ueberall soll sie äußerst reichlich ausfallen. Nicht minder prangt der Olivenbaum mit einem Fruchtreichthum, wie man solchen seit mehreren Jahren nicht wahrgenommen hat. Ganz dasselbe gilt vom Mandelbaum. Auch die Seidenernte ist im Durchschnitt gut ausgefallen. Dennoch erhalten sich die Preise der Rohseide auf ihrer früheren Höhe, nämlich das Pfund zu 12 Unzen wird mit 7 Ducati bezahlt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Der Heirathe-Contract zwischen dem Erzherzog Maximilian und der Prinzessin Charlotte von Belgien ist bereits ratificirt. Derselbe wurde unterzeichnet in Brüssel von Herrn Vilain XIV. und dem Baron Conway, Intendanten der Civilliste, einerseits, und dem Oesterreichischen Gesandten Baron von Treuenfeld, so wie dem bevollmächtigten Oesterreichischen Hofrathe Freiherrn von Gagern andererseits. — Der Allg. Z. meldet man, daß ein Gerücht in den letzten Tagen wieder mit großer Bestimmtheit auftrete, nämlich das von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Frhr. v. Bruck. Man lege demselben Aeußerungen in den Mund, welche seine Absicht, seinen hohen Posten zu resigniren, andeuten. Das Gerücht nenne Differenzen über Ausgabensummen im Staatshaushalt als Beweggrund des Ministers. — Die Verwerthung der vom Staate der Nationalbank überlassenen Güter, schreibt man der Köln. Z., geht nur sehr langsam vorwärts und erfüllt keineswegs die Hoffnungen, welche man ursprünglich an diese Operation knüpfen zu dürfen glaubte. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt nun die Bank-Verwaltung, einen Theil dieser Güter durch eine großartige Lotterie zu verwerthen, und es soll die diesfällige behördliche Bewilligung bereits erfolgt sein. (Eine weniger honette Form konnte der ganze Handel schließlich kaum finden.) (N. Pr. Z.)

Wien, 21. Juni. Die „Kls. P. Z." vernimmt, daß Kaiser Franz Joseph sich Anfangs Juli nach Teplitz begeben wird, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten, der etwa 2—3 Tage dauern wird. — Da die Sprengungsarbeiten am eisernen Thore (Stromenge der Donau bei Orsova) den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, wurde hohen Ortes ein Projekt vorgelegt, nach welchem die Anlage eines Canals am Serbischen Ufer beabsichtigt wird. (N. Pr. Z.)

Dem „Schwäbischen Merkur" wird geschrieben: „In Böhmen hat sich ein Ereigniß zugetragen, das möglicher Weise bald viel von sich reden machen wird. Der in Breslau wohnende Judenmissionar Pick hielt sich vor einiger Zeit in Böhmen auf, wo er evangelische Bibeln in Deutscher Sprache vertheilte. Er wurde ergriffen, nach Senftenberg (in Böhmen) gebracht, wo er fünf Tage zur Strafe sitzen sollte. Indessen gelang es ihm, flüchtig zu werden und Breslau zu erreichen. Kürzlich war er in Dresden; bei Gelegenheit seiner Legitimirung vor der Polizei wurde er ergriffen und nach Senftenberg geschafft, wo er seine fünf Tage abgesessen hat. Statt aber nach dieser Zeit freigelassen zu werden, wurde er an die geistlichen Herren (?) nach Prag abgeliefert, die ihn wohl fürs Erste nicht wieder freilassen werden. Pick ist kein geborner Preuße, sondern aus Galizien gebürtig; er ist auch als Schriftsteller in den Stahl-Bunsenschen Händeln aufgetreten, vorzugsweise gegen Stahl." (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 17. Juni. JJ. KK. HH. Prinz Oskar, Herzog von Ostgothland, und Gemahlin werden übermorgen, als am Hochzeitstage des Königs und Kronprinzen, von Biberich hier erwartet. Die erlauchten Neuvermählten haben sich zu Travemünde eingeschifft, wo ein Schwedisches Geschwader ihrer wartete. Die Gesundheit des Königs ist noch immer schwankend. Heute sind dem Reichstage folgende lange angekündigte wichtige Gesetz-Entwürfe der Regierung vorgelegt worden: Ueber Ausdehnung der Religionsfreiheit, wodurch es erlaubt werden soll (was bisher verboten), von der lutherischen Staatskirche zu anderen anerkannten christlichen Religions-Bekenntnissen nach vollendetem 18. Jahre überzutreten; ferner über Abschaffung der Landesverweisung als Criminalstrafe und über den Eintritt der weiblichen Mündigkeit mit vollendetem 25. Jahre. — Der Premier-Lieutenant zur See Engström hat eine neue Kanone mit Kammer-Ladung von hinten und eigenthümlicher Laffette erfunden, welche in Paris beifällig anerkannt worden ist und von der dortigen Zeitung „l'Illustration" ausführlich besprochen wird.

(N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juni. Einigen Blättern zufolge hätte man in Kopenhagen wegen Beantwortung der letzten Deutschen Noten vom 20. Mai die Ansichten des Französischen und Russischen Gesandten eingeholt. Wie einzelne Dänische Blätter melden, wäre eine ablehnende Antwort bereits beschlossen, aber noch nicht abgesendet. (In Berlin ist sie noch nicht eingegangen.) (N. Pr. Z.)

Türkei.

Marseille, 20. Juni. Der Vicekönig von Aegypten, Said Pascha, ist am 11. an Bord seiner Dampffregatte Feiza Ischadi zu Smyrna angelangt. Dieser Ausflug hat keinen anderen Zweck, als dem Sultan, welchen der Vicekönig unterwegs anzutreffen glaubte, seine Ehrerbietung zu bezeigen. Da der Sultan den Reiseplan aufgegeben, wird Said Pascha über Candia nach Alexandrien zurückkehren. — Die in Konstantinopel eingesetzte Ordnungscommission für das Franken- (Europäer-) Quartier besteht aus 14 Europäern und 6 Türken. Die Polizei macht der Commission Schwierigkeiten, welche den Verträgen widersprechen, die Commission ist aber entschieden.

(N. Pr. Z.)

Persien.

Briefe der „Tr. Ztg." melden verschiedene Verletzungen des Friedenstraktates von Seiten des Schahs, worunter die Verbannung einiger Fürsten, die von der allgemeinen Amnestie natürlich nicht ausgeschlossen sein konnten, namentlich von großer Bedeutung sein dürfte. Ferner wird die Ankunft des russischen Fürsten Bariatinski, welcher von 17 Offizieren und mehr als 60 Kosaken begleitet war, aus Teheran gemeldet. Derselbe soll mit einer wichtigen, den letzten Friedensvertrag betreffenden Mission betraut sein. — In Bagdad (15ten) wurde aus Teheran ein Abgeordneter erwartet, welcher Hrn. Murray einladen soll, seine diplomatischen Verbindungen mit dem persischen Hofe wieder aufzunehmen. Das englische Occupations-Corps in Persien hatte, 4000 Mann stark, einige Meilen von Mohammerah ein Lager bezogen. Man ließ aus den arabischen Städten am Tigris und Euphrat viele Strohmatten kommen, um statt der Zelte, unter welchen die Engländer die Hitze nicht ertragen können, Hütten für dieselben aufzubauen. — Triester Nachrichten zufolge wurde der pompöse Einzug des Fürsten Bariatinski in Teheran als eine Art Gegengewicht gegen den glänzenden Empfang betrachtet, welcher Hrn. Murray in dem letzten Frieden zugesagt worden war. Es bleiben noch zwei Hauptdifferenzpunkte zu lösen: Herat ist noch nicht geräumt, ja man hat es befestigt und 1200 Mann unter den Einwohnern rekrutirt, die dem persischen Heere einverleibt wurden, und Mehemed Jussuf Khan, Fürst von Herat, der sich bei der Vertheidigung so wacker gehalten, später gefangen genommen und in Ketten nach Teheran gebracht worden war, ist nach furchtbaren, langen und ausgesuchtesten Martern enthauptet worden. Am Tage der Execution traten die Truppen unter die Waffen und der Schah begab sich auf ein naheliegendes Schloß. (Z.)

Amerika.

Newyork, 26. Mai. „Ist nicht ein Mensch gerade so gut wie der andere?" fragte ein Volksredner sein Auditorium. „Ja gewiß", ließ sich die helle Stimme eines naturwüchsigen Irländers vernehmen, „ja gewiß, und noch viel besser!" Diesen Witz hat man hier gleich zur Hand, wenn von der Gleichberechtigung Aller und dem allgemeinen Stimmrecht die

Rede ist. Er verfehlt nicht leicht seine Wirkung, man lacht darüber, und das Lachen ist ja so oft das Ende der Argumentation. Dennoch läßt sich nicht erkennen, daß schon seit einer langen Reihe von Jahren Tausenden wie ein Alp die Frage auf der Brust liegt: „Ist wirklich ein Mensch genau so viel wie der andere? Sind wirklich die Menschen nur Nummern, Stifte, einer wie der andere, und alle von gleichem Werth? Giebt es keinen Unterschied in der Qualität? Und — was die Hauptsache ist — sollte eine höhere Qualität nicht bei Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten schwerer in's Gewicht fallen, als eine geringere?" Diese Fragen haben einen weit bedeutenderen Einfluß auf die Gestaltung unseres politischen Parteiwesens gehabt als man, den Parteiprogrammen nach zu urtheilen, glauben sollte. Es sind die ersten leisen Zweifel an der Vortrefflichkeit des allgemeinen Stimmrechts, die sich in dem mehr oder weniger unreifen Bestrebungen der Knownothings in allerlei Maßregeln, „zur Wahrung der Reinheit der Wahlen", wie man sie nannte, in Uebergriffen von Staatsgesetzgebungen auf die Befugnißkreise von Communal-Behörden geoffenbart haben. Und doch getraut sich Niemand die Sache beim rechten Namen zu nennen, den Stier bei den Hörnern zu fassen. Die Legislaturen von Massachusetts und Connektikut erlassenen Gesetze, wodurch das Stimmrecht auf Solche beschränkt wird, welche die Landesverfassung in der Ursprache lesen, und wenn auch nichts weiter, wenigstens ihren eignen Namen schreiben können; die Legislatur von Newyork erläßt ein Gesetz, wodurch sie die Verwaltung des Polizeiwesens in unserer Stadt den Händen des auf den Schultern Irischer Trunkenbolde fast zur politischen Allmacht emporgestiegenen Bürgermeisters Fernando Wood entreißt, und einer von der Staats-Executivgewalt ernannten Behörde überträgt. Was ist mit alldem anders gesagt, als daß man die Resultate des allgemeinsten und in unmittelbarster Weise ausgeübten Stimmenrechts als verderblich für die gesunde Entwickelung und den Fortbestand der republikanischen Institutionen ansieht? Noch unklar, aber instinktmäßig regt sich bei Vielen der Gedanke, daß republikanische Einrichtungen, daß namentlich das Selfgovernement, nur dann ein Wesen und nicht eine bloße Form ist, wenn die einzelnen activen Theilhaber der politischen Gemeinschaft wenigstens annähernd auf gleicher Bildungshöhe stehen, wenigstens in der Erkenntniß der einfachsten Vernunft- und Erfahrungsätze mit einander übereinstimmen.

(A. Z.)

Die „A. A. Ztg." spricht sich über Walkers Flibustierthum folgendermaßen aus: Das blutige Melodrama in Nicaragua hat ausgespielt. Am 1. Mai hat William Walker mit dem Rest seiner Armee das von ihm verheerte und ausgeplünderte Land verlassen. Im letzten Augenblick, wo sich der Zeitpunkt, an welchem der Hunger ihn dem Henker überliefert haben würde, schon nach Tagen berechnen ließ (zwei abgemagerte Rinder, zwei Pferde und zwei Esel bildeten noch den ganzen Proviantvorrath), breitete die demokratische Regierung der Vereinigten Staaten ihre Arme schützend über ihn; der Befehlshaber der Kriegsschalupe „St. Mary's" legte sich ins Mittel, verschaffte ihm freien Abzug, und geleitete ihn selbst nach Panama, wofür er, wie üblich, von dem sich noch immer Präsident von Nicaragua nennenden Abenteurer mit Rohheiten belohnt ward, die so arg waren, daß sich der Commodore Mervine zu Panama veranlaßt sah, ihn als Kriegsgefangenen zu behandeln. Am 27. Mai traf Walker sammt seinem Stabe in Neworleans ein, und ward dort vom Pöbel wie ein Triumphator empfangen; der einzige Gentleman, der sich unter den Flibustiern befunden hat, der mehrfach genannte Hennigsen, schämte sich der Genossenschaft, und ist in aller Stille hieher gekommen. Das Einschreiten der Amerikanischen Behörden zu Gunsten eines Menschen, der seit zwei Jahren so unsägliches Elend in befreundeten Nachbarstaaten angerichtet, der den (gegen Herrn Crampton so eifersüchtig gewahrten) Neutralitätsgesetzen der Vereinigten Staaten offen Hohn gesprochen, der sich mit dem Plan getragen hat, den „ekelhaften Yankees" zum Trotz ein „großes Südreich auf militairischer Basis" zu errichten — diese nachträgliche offene Parteiergreifung für das Landräuberthum wird übrigens den Vereinigten Staaten theuer genug zu stehen kommen. Denn sie vernichtet selbstverständlich auch den letzten Rest eines etwaigen freundnachbarlichen Einflusses auf die centralamerikanischen Staaten, und steigert den Einfluß Englands mehr, als alle Bemühungen der Britischen Agenten es gethan haben könnten. (A. Z.)

Miscellen.

Berlin. Einen Betrug eigener Art berichtet der „Publ." wie folgt: „Ein Freund lieh dem andern auf dessen Wunsch ein Buch. Auf das leere Blatt unter dem Deckel hatte der Besitzer seinen Namen gesetzt, um in Verleihungsfällen dem Borger sein Eigenthumsrecht in's Gedächtniß zu rufen. Einige Monate darauf wird ihm ein Wechsel präsentirt, der auf eine nicht unbedeutende Summe lautet. Dieser Wechsel trägt unter dem Acceptations-Vermerk seinen Namen. Es ist keine Fälschung, es ist seine eigene Handschrift. Durch Combinationen kommt er auf den Verdacht der Wahrheit; der Freund ist ein falscher gewesen und hat das Blatt aus dem Buche dazu benutzt, einen Wechsel darauf zu setzen. Dieser Betrug ist Gegenstand einer Untersuchung geworden.

(N. Pr. Ztg.)

Die Verfolgung der Crinoline mit den Waffen des witzigen Spottes hört noch immer nicht auf. So zieht ein süddeutsches Blatt mit folgendem Scherz gegen diese anmuthigen Mode-Ungeheuer zu Felde: „Polizeiliche Bekanntmachung. Unter Bezugnahme auf die bereits bestehende Verordnung, daß auf den Trottoirs weder Reiter noch Fuhrwerke, noch Karren und dergleichen stehen oder passiren dürfen, wird Obigem hinzugefügt, daß in Rücksicht der Nothwendigkeit des freien Verkehrs auch Damen mit Reifröcken sich künftig streng auf der Fahrstraße zu halten haben, während die Trottoirs ausschließlich für die ordentlichen Fußgänger bestimmt sind. Kontraventionen haben von Seiten der Polizeimannschaft Hinwegwei-

sung und im Falle der Widersetzlichkeit augenblickliche Arretirung zu gewärtigen. Auch dürfen zur Verhütung von Unglücksfällen Reifrock-Passagiere um die Ecken und besonders bei Einmündung in enge Gassen nur in gemäßigtem Schritte gehen, und haben anderen sich begegnenden Reifröcken, so wie überhaupt allen Fuhrwerken rechts auszuweichen. Beim Hoftheater sind die Crinolinen an den Platz der Anfahrenden gewiesen und darf die Gendarmerie nicht dulden, daß eine der anderen vorzulaufen sucht. Vereinigtes mittel-europäisches Polizeiamt." (Z.)

Literarische Anzeige.

Das Album Baltischer Ansichten, gezeichnet und herausgegeben von W. Stavenhagen in Mitau hat begonnen. Die erste Lieferung ist erschienen und zur Vertheilung an die Subscribenten bereit, so wie im Buchhandel vorräthig. Sie enthält die Ansichten von Schloß Tobien in Kurland, Treiden in Livland und der Schloßruine von Hapsal. Der Text zu letzterem Stahlstich ist von N. Graf Rehbinder, der zu den andern beiden Ansichten von ungenannten Verfassern. Diese erste Lieferung ist der Kurländischen Ritterschaft dedicirt.

Der Preis des Werkes ist 1 Rbl. S. für drei Stahlstiche nebst 4 Bogen Text in gr. 4° und die Prachtausgabe auf Chinesischem Papier zu 1 Rbl. 50 Kop. S. die Lieferung.

Offerte.

An den großen Fortschritten, welche während der letzt vergangenen drei bis vier Decennien in allen industriellen Bestrebungen gemacht worden, hat sich Livland bis hiezu fast ausschließlich nur in der Bodencultur betheiligt, und doch scheinen auch noch manche andere Industriezweige hier am rechten Ort zu sein und sehr rentabel werden zu können. Es soll hiemit nur auf die Fabrikation von Sensen und anderen fast wie tägliches Brod nothwendigen Instrumenten aufmerksam gemacht werden. Allein an Sensen werden jährlich 70 bis 80 Tausend Pud aus dem Auslande nach Rußland eingeführt, die meisten durch die Ostseehäfen. Rechnet man das Gewicht einer Sense, groß und klein, durchschnittlich zu einem Pfund, so ergiebt das beiläufig drei Millionen Stück, wofür mindestens eine halbe Million Rbl. S. jährlich ins Ausland wandert. — Sollte ein Gutsbesitzer, dessen Gut soviel Wasserkraft hat als zu einer Mühle nöthig, und zugleich hinreichend Holz um die Kohlen zu mäßigem Preis berechnen zu können, hierauf reflektiren, so ist Einsender dieses gern bereit, näheren Nachweis zu geben, wie ein Gewerk zur Fabrikation von Sensen ꝛc. für beziehungsweise sehr geringe Kosten ins Leben gestellt werden kann, und erbittet sich Anfragen unter Adresse: **x, y, z: 1796,** durch die Expedition dieser Zeitung.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Carl Bachmann Sohn Johann Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Kirchenältesten M. Weber Tochter Agnes Wilhelmine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Anna Lundberg, geb. Lukin, 35 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des L. Moldre Ehefrau Anna Louise, 30 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche Sonntag am 23. Juni und am 7. Juli Vormittags 11 Uhr deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Am 7. Juli außerdem deutsche Confirmation. Anmeldung zum Abendmahl am 22. Juni und am 6. Juli in der Wohnung des Pastors.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 96. Dorpat, am 17. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Carolien, Wold. Grohmann, Joh. Wieckberg, Carl Deringer, Rud. Schroeder, Jos. Behrens und Carl Ziegler, dipl. Geth. v. Reutern und Joh. Brzezinski, med. Carl Meyer, Nic. Ritter, Joh. Plicatus und Ed. Hollander, cam. Rich. Wilpert, Iwan Reschetkin, Otto Meinzendorff und Joh. Dannenberg, math. Hein. Schilling, zool. Eug. Graf Keyserling, oec. Eugen Duhmberg und pharm. Ferd. Gotthardt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 15. Juni 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Herstellung der Verbindung des Cabinet-Flügels mit dem Hauptgebäude der Universität und die Einrichtung einer Glaswand in dem Vorflur des letzteren, zusammen veranschlagt auf 252 Rbl. 83 Kp. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen

und Saloggen versehen im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag nebst Zeichnungen kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 11. Juni 1857.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums nach dem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wegecommission verificirten Kostenanschlage groß 763 R. 81 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 13. Juni 1857. 2

Director Schröder.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach

1) die hiesige Einwohnerin Mawra Philippowa Wassiljewa und
2) der Candidat der Rechte Amando Kuhrig

verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctorum Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. November 1857 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V.R.W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 62.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Knochenhauermeisters Johann Jansen der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaß Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 5. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. — Zugleich werden die etwaigen Schuldner des Knochenhauermeisters Jansen und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. Dorpat, am 24. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 62.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 10. Juni d. J. ist auf dem Wege von Fellin nach Tarwast ein dunkelgrün safianenes und aus mehreren Abtheilungen bestehendes großes Taschenbuch verloren worden, worin mehrere das publ. Gut Saremois betreffende Documente, circa 21 Rbl. baares Geld in Silberscheinen und eine Inscription der 5ten 5procentigen Anleihe sub № $\frac{363493}{78493}$ groß 500 Rbl. S. nebst Coupons vom 1. April d. J. sich befanden. Der ehrliche Finder oder derjenige, der darüber Auskunft giebt, erhält 30 Rbl. S. Belohnung auf dem im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchsp. belegenen publ. Güte Saremois. 2

Ein wohlgesitteter Knabe, der Lust hat die Conditorei zu erlernen und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann bei mir sogleich eintreten. 1

Conditor Felschau.

Roggen und Hafer kauft C. Hennig.

Eine Petersburger viersitzige neue Stadtkalesche, welche mit dem Preise von 800 Rbl. S. bezahlt werden, wird Abreise halber zu 650 R. S. verkauft. Zu erfragen im Rauchschen Hause. 3

Kleine und große frisch gesalzene Norder-Heeringe sind eben angekommen und werden unter Nr. 2 im Kaufhofe verkauft bei Lud. W. Henningson. 4

Chocolade.

Joh. Gercke & Co. in St. Petersburg empfehlen ihr Lager vorzüglicher Chocolade verschiedener Gattungen zu Fabrik-Preisen. 2*

Abreisende.

A. Gehrmann nebst Frau.	3
Josephe Posternikow aus Warschau.	3
Schneidergesell Johann Peter Both.	3
Gipsarbeiter Matroni.	3
Pharmaceut T. Anton.	2
Magnus Kärst, Bäckergesell.	2

Auf Grundlage der Bedingungen der 1., 2., 3., 4. und 5. 4% Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope und Comp. in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz und Comp. abgeschlossen wurden, hat die vom Conseil der Reichs-Credit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 18. (30.) Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1857 bestimmten Amortisations-Fonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind folgende Serien durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete, und zwar:

Der 1. 4% Anleihe.

Serien.	Billete.		Serien.	Billete.	
73.	3601	bis 3650	537.	26,801	bis 26,850
160.	7951	8000	559.	27,901	27,950
169.	8401	8450	588.	29,351	29,400
188.	9351	9400	615.	30,701	30,750
200.	9951	10,000	783.	39,101	39,150
249.	12,401	12,450	790.	39,451	39,500
288.	14,351	14,400	839.	41,901	41,950
319.	15,901	15,950	871.	43,501	43,550
379.	18,901	18,950	873.	43,601	43,650
388.	19,351	19,400	913.	45,601	45,650
395.	19,701	19,750	945.	47,201	47,250
471.	23,501	23,550	960.	47,951	48,000
532.	26,551	26,600			

Der 2. 4% Anleihe.

Serien.	Billete.		Serien.	Billete.	
91.	4501	bis 4550	136.	6751	bis 6800
125.	6201	6250	170.	8451	8500
129.	6401	6450	244.	12,151	12,200
133.	6601	6650	290.	14,451	14,500

Der 3. 4% Anleihe.

Serien.	Billete.		Serien.	Billete.	
21.	1001	bis 1050	207.	10,301	bis 10,350
29.	1401	1450	244.	12,151	12,200
133.	6601	6650	258.	12,851	12,900
173.	8601	8650	291.	14,501	14,550

Der 4. 4% Anleihe.

Serien.	Billete.		Serien.	Billete.	
32.	1551	bis 1600	134.	6651	bis 6700
39.	1901	1950	273.	13,601	13,650
70.	3451	3500	308.	15,351	15,400
83.	4101	4150	371.	18,501	18,550
89.	4401	4450	450.	22,451	22,500
50.	4451	4500	453.	22,601	22,650

Der 5. 4% Anleihe.

Serien.	Billete.		Serien.	Billete.	
27.	1301	bis 1350	332.	16,551	bis 16,600
37.	1801	1850	372.	18,551	18,600
69.	3401	3450	449.	22,401	22,450
162.	8051	8100	482.	24,051	24,100
218.	10,851	10,900	489.	24,401	24,450
305.	15,201	15,250	498.	24,851	24,900
330.	16,451	16,500	507.	25,301	25,350

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgelooseten Billete nebst Coupons und Talons der vier letztgenannten Anleihen, und zwar der 2., 3., 4. im August und September und der 5. im October und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, sowie auch die der 1., 2., 3. und 4. bis zum 1. August und der 5. bis zum 1. October dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an auf jene Billete keine weitere Zinsen mehr zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2., 3., 4. und 5. 4% Anleihen, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schuldentilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten und Demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten 5 Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capital-Betrages erst in den folgenden Renten-Terminen, namentlich der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1., 2., 3. und 4. 4% Anleihen nur bis zum 1. August und die der 5. bis zum 1. October 1857 zugerechnet werden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Mittwoch 19. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Persien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Aus einem Tagesbefehl des Kriegsministers vom 6. Juni 1857 erhellt Folgendes: Am 22. Mai d. J. um 9 Uhr brach in der Stadt Borowsk, Gouv. Kaluga, eine Feuersbrunst aus, durch welche 150 Häuser in Flammen gelegt wurden, unter ihnen die Gebäude der Gerichtsbehörden, des Stadt-Hospitals und des Zeughauses. Bei dem letzteren stand während des Brandes der Soldat von dem Borowsker Invaliden-Commando Iwan Pankow, auf Wache. Dieser, seiner Dienstpflicht unerschütterlich getreu, blieb auch dann noch auf seinem Posten, als das Schilderhäuschen schon in Flammen stand und sein Mantel schon versengt wurde — und wich nicht eher als bis ein Gefreiter ihn abholte.

Nach Kenntnißnahme hievon hat der Kaiser Allergnädigst geruht, den Pankow zum Unteroffizier zu befördern und ihm 50 R. S. auszahlen zu lassen.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Gen.-Maj. von der Cavallerie der Armee Schwartz, dem Ministerium des Innern beigegeben; der Gen.-Maj. Odinetz, Hauptempfänger der Metalle und Munition für die Artillerie von den Hütten des Ural; der Oberst Kukkel, Commandeur der Rigaer Artillerie-Garnison; der Wirkl. St.-R. Frese, Dirigirender des Saratowschen Comptoirs für fremde Ansiedler. (S. Z.)

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ist Allergnädigst ernannt der frühere Oberlehrer am Irkutsker Gouvernements-Gymnasio Collegiensecretair Maack, der aus Liebe zur Wissenschaft, im Auftrage der Kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft, zwei mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpfte wissenschaftliche Unternehmungen, die eine in das Wiluithal, die andere an den Amur vollführt und dabei viele Nachrichten über diese entlegenen und wenig bevölkerten Gebiete des russischen Reiches gesammelt hat. (R. J.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. Juni sind für Auszeichnung im Dienste befördert: zu Majors die Rittmeister vom Wolhynischen Uhlanenregiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Rüdiger 1, und vom Weißrussischen Husarenregiment des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky von Witten, sowie der Lieutenant desselben Regiments Dubelt zum Stabsrittmeister.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 7. Juni 1857 wird der Wirkliche Staatsrath Groschopf, Vice-Director des Departements des äußern Handels, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Mühwaltung bei Abfassung des neuen Zolltarifs, und der Wirkliche Staatsrath Hagemeister, Mitglied des Conseils des Ministeriums der Reichsdomainen, ebenfalls für besondere Mühwaltungen bei Abfassung dieses Tarifs, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt. (R. J.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 11. Juni 1857 wird der General-Lieutenant Baron Salza 2, Chef der Reserve-Division des Garde-Infanterie-Corps, zum ersten Commandanten von St. Petersburg ernannt und bleibt der Garde-Infanterie aggregirt.

Obwohl die Verbindung der Residenzstadt mit den Häfen des finnischen Meerbusens auf eine höchst anerkennenswerthe Weise namentlich durch die Dampfschiffe der finnischen Gesellschaften unterhalten wird, ist es angenehm zu hören, daß wir außer den Dampfschiffen Victoria und Wiborg und dem durch langjährige Erfahrung auch rühmlichst dem Publikum bekannten Furst Menschikoff, dessen Leitung der Umsicht des ebenso pflichtgetreuen als liebenswürdigen Capitains Collan anvertraut ist, noch vier neue Dampfschiffe zu erwarten haben, deren zwei ihre Fahrten bereits im August beginnen werden. Namentlich wird das eine derselben mit 120 Pferdekraft die Fahrt zwischen St. Petersburg, Reval und Helsingfors machen. Das Schiff wird in England gebaut und muß laut Contract 15 Knoten in einer Stunde machen, während der Furst Menschikoff, der freilich eine gute Reihe von Jahren seinen Dienst versieht, es jetzt nicht weit über acht bringt.

Der Kaiser hat, dem Vorschlage der Oberschulverwaltung gemäß, geruht, behufs besserer Controle der Privatlehranstalten in St. Petersburg, die Anstellung eines einzigen Inspectors dieser Anstalten, der durch kein anderes Amt gebunden ist, zu verfügen, an Stelle der vier Inspectoren, die bisher immer auf ein Jahr gewählt wurden. Der neue Inspector der Privatanstalten in St. Petersburg hat

dieselbe dienstliche Stellung wie der Inspector der Kronslehranstalten des St. Petersburger Lehrbezirks; seine Emolumente belaufen sich auf 1752 Rbl. 56 Kop.; er wird vom Curator des St. Petersburger Lehrbezirks dem Minister der Volksaufklärung designirt. (S. Z.)

Der Kaiser hat ferner geruht zu befehlen, die in Mitau bestehende Kreisschule zu einer Realschule umzubilden, damit dadurch zur Förderung der Industrie in Mitau beigetragen werde. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der heilige Vater interessirt sich einigermaßen für den Ausgang der Französischen Wahlen. Er hat wenigstens, sicherem Vernehmen nach, dem Clerus Frankreichs den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, daß derselbe für die Regierungs-Candidaten stimmen möge.

Man erfährt, daß der Marineminister die englische Besetzung der wüsten Inseln Perim in der Meerenge Bab-el-Mandep am Eingange des Rothen Meeres im Ministerrathe lebhaft discutirt hat. Er fügte die weitere Auskunft hinzu, daß obige Insel größer als Malta ist, und daß die Engländer in Aden alles erforderliche Material, um aus jener ein Bollwerk zu machen, aufgespeichert haben. Dieses Britische Project hängt vielleicht mit der Eifersucht Englands gegen die Französische Unternehmung der Durchstechung der Landenge von Suez zusammen. Lord Palmerston wird sich ohne Zweifel beeilen, dem hiesigen Cabinet die befriedigendsten Aufklärungen zu geben, um einem Mißverständniß im Augenblick vorzubeugen, wo der Kaiser der Franzosen für die Chinesische Expedition eine fast romantische Begeisterung äußert. (H. C.)

Paris, 22. Juni. Wie dem „Nord" geschrieben wird, ist wieder ernstlich von einem Besuche des Kaisers und der Kaiserin bei der Königin Victoria in England die Rede. Die Reise wird wahrscheinlich im Laufe des Juli stattfinden und von Windsor auch nach Manchester ausgedehnt werden. Die englische Reise des Herrn Fould soll mit diesem Vorhaben in Verbindung gestanden haben. — Der Plan zur Bildung einer Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die Donau, unter dem besonderen Schutze der französischen Regierung, scheint nun doch zur Ausführung kommen zu wollen. Die französische Industrie hofft, der österreichischen, die bis jetzt die Donaufürstenthümer, Bulgarien, Serbien und Bosnien, vorzugsweise mit ihren Erzeugnissen versieht, eine starke Konkurrenz zu machen, zumal die pariser Artikel, wie Uhren, Bronze-Arbeiten u. s. w., von den Franzosen auf diese Weise um 25 Prozent billiger zu Markte geliefert werden könnten, als die österreichischen Kaufleute dieselben an der unteren Donau absetzen. Auch der französische politische Einfluß an der unteren Donau würde durch eine solche stehende regelmäßige Verbindung sehr gewinnen. Herr Rouher, der entschieden für dieses Unternehmen ist, hat die pariser Handelskammer um ein Gutachten ersucht und diese sich einstimmig für dasselbe ausgesprochen. (Z.)

Paris, 22. Juni. In diesem Augenblicke befindet sich der Reichskanzler Nesselrode nebst der Familie seines Schwiegersohnes, des Gesandten Barons v. Seebach, in Kissingen. Im Juli wird der alte Herr nach Paris kommen, zum ersten Mal seit 1815. (N. Pr. Z.)

Paris, 23. Juni. Der „Köln. Zeitg." wird vom 23. d. M. aus Paris geschrieben: „Der Anblick von Paris hatte gestern früh etwas Revolutionäres. Man wurde unwillkürlich an die Zeiten der Republik erinnert. Ueberall herrschte die größte Agitation. Die alten Namen aus der Revolution bildeten den Gegenstand aller Discussionen, und selbst unsere Boursiers auf den Boulevards sprachen von nichts Anderem. Dort war eine dicht gedrängte Menge bis 11 Uhr versammelt. Die Rente schwankte hin und her je nach den Wahlnachrichten. Die Journal-Redactionen hatten sich in Permanenz erklärt, und des Abends um 11 Uhr ertönten alle Boulevards und Straßen von den Rufen der Journal-Verkäufer. In allen Kaffee-Häusern und an allen öffentlichen Orten herrschte das regste Leben. Besonders groß war die Aufregung in den Arbeiter-Faubourgs und im Quartier Latin. Dort sprach man ganz offen von Politik, und an vielen Orten wurden Toaste auf die „demokratischen Candidaten" ausgebracht. Die Polizei schritt nirgends ein. Was Paris von 1857 gestern noch besonders eine große Aehnlichkeit mit dem von 1848 gab, waren die vielen Gruppen auf den Straßen, die mit der größten Lebhaftigkeit die Ereignisse des Tages besprachen. Ungeachtet dieser großen Aufregung wurde die Ruhe doch nirgends gestört. Am meisten soll es den Kaiser verletzt haben, daß die Arbeiter diesmal vielfach gegen die Regierung gestimmt haben, so wie es ihn überraschte, daß die Bourgeoisie zum Theil für die Regierung stimmte. Im Jahre 1852 war das Gegentheil der Fall. Die große Zahl der sich der Wahl Enthaltenden (über 143,000) giebt auch viel zu bedenken. Auch ist die Majorität nirgendwo eine bedeutende für die Regierung gewesen, mit einer einzigen Ausnahme, wo ein Regierungs-Candidat nahezu ohne Gegner gewählt worden ist." Außerdem erzählt die „K. Z." Folgendes: „Man sagt, der Kaiser habe den Minister Billault gefragt, wie viele Candidaten die Opposition im ganzen Lande durchsetzen dürfte. Fünfundzwanzig! habe der Minister geantwortet. Das ist viel, meinte der Kaiser; denn der Sturz der Restauration hat mit einer Opposition begonnen, die blos 17 Mitglieder zählte.

Paris, 24. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur veröffentlicht das definitive Resultat von 257 Wahlen in den Provinzen. Unter denselben sind vier zu Gunsten der Opposition ausgefallen, Henon in Lyon, Curé in Bordeaux, Migeon und Rambourg. Cavaignac ist in vier Provinzialstädten durchgefallen; auch Montalembert ist nicht gewählt worden.

Die neueste Nachricht über den Ausfall der Wahlen ist in folgender Depesche enthalten:

Paris, 25. Juni. Der heutige Moniteur publicirt das Resultat von 25 neuen Wahlen in den Provinzen, wovon zwei zu Gunsten der Opposition ausgefallen sind. Bis jetzt sind mit Einschluß von

Paris 256 Deputirte definitiv gewählt, von welchen acht der Opposition angehören. Von einigen Wahlbezirken ist das Resultat noch unbekannt.

Wegen der jetzt nach Paris gekommenen Italienischen Flüchtlinge hat eine Untersuchung stattgefunden und es sind mehrere derselben verhaftet worden, welche Revolvers und Dolche mit giftigen Substanzen führten; einer derselben heißt Lipradi.

Die „Daily News", der „Expreß" und die Times wurden heute wegen sehr heftiger Artikel gegen die Französische Regierung mit Beschlag belegt. Die Times, für die man immer besondere Rücksichten hat, wurde jedoch später wieder freigegeben, obgleich ihre Angriffe äußerst heftig waren.

Nach den letzten Nachrichten aus Teheran ist der Oheim des Schah, der wegen Theilnahme an der Revolte von Herat zum Tode verurtheilt worden war, zum Exil in Europa begnadigt worden. Derselbe hat Frankreich zu seinem Aufenthaltsorte gewählt.

N. Pr. Z.)

England.

London, 22. Juni. Der torystische „Herald", das peelitische „Chronicle" und der demokratische „Advertiser" commentiren heute die Debatte über das vor einigen Jahren erfolgte Bombardement von Grewtown in Central-Amerika durch ein Nord-Amerikanisches Kriegsschiff und unterschreiben so ziemlich, was Roebuck und Disraeli über Lord Palmerston's kleinmüthige Völkerrechts-Erklärungen gesagt haben. Es ist jedoch weder Schärfe noch Leidenschaft in diesen Angriffen zu bemerken, da auch die Oppositionspresse nicht gern mit Bruder Jonathan (Amerika) im Ernst anbindet. — Sowohl über die Persischen als Chinesischen Differenzen sind Blaubücher (aktenmäßige Berichterstattungen der Minister an das Parlament) erschienen. Aus letzteren ersieht man, daß der Britische Bevollmächtigte Sir John Bowring zu Hongkong 10,000 Lstr. zur Kriegsführung gegen die Chinesen vorgeschossen erhielt. Weitere 10,000 Lstr. wurden ihm verweigert. — In Folge der Bemühungen des Ausschusses, der sich auf Anregung des Herzogs v. Wellington gebildet hat, um brodlosen Arsenal-Arbeitern die Mittel zur Auswanderung an die Hand zu geben, sind deren am verflossenen Freitag 276 von Woolwich nach Canada abgesegelt. Sie waren mit allem Nöthigen versehen worden und bereits Arbeit für sie besorgt. — Eine an das Parlament gerichtete Petition um Abhülfe der Baumwollennoth besagt, daß im verflossenen Jahre für 38 Mill. L. (über 250 Mill. Thaler) baumwollene Waaren in England gefertigt worden sind, und daß von den 900 Millionen Pfund roher Baumwolle, die verarbeitet wurden, 700 Mill. Pfund aus Amerika kamen. Die Bittsteller wünschen die Baumwolle mit Unterstützung der Britischen Regierung noch an anderen Punkten angepflanzt zu sehen, um von Amerika unabhängiger zu werden.

Vom Generalissimus der Armee, Sr. K. H. dem Herzog von Cambridge, ist ein auf den Unterricht der Gemeinen und Unteroffiziere bezüglicher Erlaß erschienen. Diesem zufolge muß von nun an jeder Soldat die ihm zugewiesene Schule so lange regelmäßig besuchen, bis er sich die nöthigen Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erworben hat. Die commandirenden Offiziere werden angewiesen, den Dienst so einzurichten, daß jeder Soldat mindestens 4 Stunden in der Woche dem Schul-Unterrichte beiwohnen könne, und kein Gemeiner kann zum Sergeanten befördert werden, wenn er sich nicht die vorgeschriebenen Elementar-Kenntnisse angeeignet hat. Eine Ausnahme von dieser Regel ist nur da gestattet, wo sich der Soldat der Beförderung im activen Dienste vor dem Feinde verdient gemacht hat. Sonst hat bei Beförderungen derjenige unter sonst gleichen Ansprüchen das Vorrecht, der sich als der bestunterrichtete ausweist. Unteroffiziere haben einen höheren Unterrichts-Cursus durchzumachen. Bisher sind die untersten Klassen in England bekanntlich viel ununterrichteter, als in Deutschland, und nur aus ihnen rekrutiren sich die freiwillig angeworbenen Gemeinen. (N. Pr. Z.)

London, 23. Juni. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Prinzen Albert die von Sr. K. H. veranlaßte Volks-Erziehungs-Conferenz eröffnet. Lange vor dem Beginn war der weite Saal von einem sehr gewählten Publikum überfüllt, und neben dem Prinzen, dem ein begeisterter Empfang zu Theil wurde, nahmen Lord Granville, der Bischof von London und sechs andere Bischöfe Platz. Se. K. H. Prinz Albert eröffnete die Versammlung mit einer Rede, der wir Folgendes entnehmen:

Er erwähnte die mannichfachen Schwierigkeiten, die bis jetzt der Verwirklichung eines nationalen Volksschulplanes im Wege standen: den Zwiespalt der Glaubensbekenntnisse bei der tief begründeten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer religiösen Grundlage alles Unterrichtswesens (großer Beifall), und die Liebe zur Selbstregierung, die dem Schulzwang so wie einer staatlichen Volksschule widersteht. Der Prinz glaubt sich, in Anbetracht seiner öffentlichen Stellung, von einer Erörterung dieser mehr oder weniger berechtigten Parteistandpunkte ausschließen zu müssen, freut sich aber zu sehen, daß die Vertreter der verschiedensten politischen und kirchlichen Richtungen bestrebt sind, auf einem neutralen Boden zum allgemeinen Wohl der Nation zusammen zu wirken. So stolz das Land auf seine geistigen und moralischen Fortschritte seit 50 Jahren sein dürfe, zeige die Statistik des Schulwesens doch noch ungeheure Lücken. Von 4,908,699 Kindern in England und Wales, die zwischen 3 und 15 Jahren alt sind, gehen nur 2,046,848 in die Schule, während nahe an 3,000,000 ohne allen Unterricht bleiben. Aber auch die Dauer der Unterrichts-Periode lasse viel zu wünschen; 42 Procent von jener Kinderzahl besuchten die Schule weniger als 1 Jahr lang; 22 Proc. 1 Jahr lang; 15 Proc. 2 Jahre lang; 9 Proc. 3 Jahre, 5 Proc. 4 Jahre, und nur 4 Proc. 5 Jahre lang. Von den 2,000,000 Schülern aber hatten nur 600,000 das Alter von 9 Jahren überschritten. Welche Frucht sei von einem so mangelhaften Unterricht zu erwarten? Der Prinz machte nach Voranschickung jener vielsagenden Ziffern auf die Wurzel des Uebels aufmerksam und deutete auf das national-ökonomische Feld —

den Arbeitsmarkt nämlich (hört! hört), indem er die Versammlung aufforderte, auf Geist und Herz der Eltern zu wirken und ihnen das unwiderrufliche Unheil vorzustellen, das sie den Ihrigen und sich selbst zufügen, wenn sie den Kleinen vorzeitig die geistige Nahrung entziehen, um sie zum Broterwerb anzuhalten.

Auf diese mit lautem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede folgte der Bericht des Secretairs, wornach seit 1839 über 2,000,000 L. auf Schulgebäude und 1,200,000 L. auf ihren Unterhalt verwendet wurden, d. h. von der Regierung den Schulen zugeschossen wurden, deren Lehrer sich einer Beaufsichtigung und Prüfung unterworfen. — Lord Brougham hielt es für nothwendig, auch die einflußreiche Klasse der Arbeitgeber für die Zwecke der Versammlung zu gewinnen. Es käme bei der Englischen Volks-Erziehungsfrage nicht sowohl darauf an, Schulen für die Kinder, als Kinder für die Schulen zu beschaffen. — Der Bischof von Oxford klagte über den Verfall der elterlichen Autorität und den steigenden Ungehorsam der Jugend. Auch da liege eine Wurzel des Uebels. Einige andere Geistliche sprechen in ähnlichem Sinne. Heute wird die Conferenz eine zweite Sitzung halten, in welcher die einzelnen Commissionen ihre Arbeiten beginnen. (N. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon, 10. Juni. Ueber das Heirathsprojekt des Königs wird dem „Moniteur" Folgendes geschrieben: Eine ganz unerwartete Mittheilung hat gestern Abend die Arbeiten der Cortes unterbrochen. Der Marquis von Loulé hat den Kammern im Namen des Königs angekündigt, daß der König die Absicht habe, sich zu verheirathen, und er fügte hinzu: „Se. Majestät habe eine des portugiesischen Thrones würdige Dame gewählt." Weiter aber ging diese Mittheilung nicht. Die Kammern nahmen dieselbe nichtsdestoweniger mit Begeisterung auf und beauftragten sogleich die Finanz-Kommissionen mit Regelung des Kredits, welcher der Regierung für die Heirathskosten und die Dotation der Königin eröffnet werden soll. Dieser Plan war übrigens so geheim gehalten, daß die Mitglieder des diplomatischen Corps und selbst die Vertrauten des Königs überrascht wurden. Vorläufig bleibt man auf Vermuthungen über den Namen der künftigen Königin beschränkt. (Z.)

Lissabon, 15. Juni. Der Finanz-Ausschuß hatte eine Bill vorgelegt, um 100 Contos (22,000 L.) dem König als Heirathskosten und 60 Contos (13,000 L.) Jahrgeld der neuen Königin zu bewilligen. Die Bill wurde von der Deputirtenkammer einstimmig genehmigt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Ludwigsburg, 19. Juni. Heute ist General Todleben mit Familie wieder abgereist, nachdem er die Woche nur im Kreise seiner Verwandten verbracht hat. Der General begiebt sich auf vier Wochen nach Kissingen und von da auf vier Wochen in das Wildbad. (Fr. P. Z.)

Berlin, 20. Juni. Die Unterhandlungen zwischen der Russischen und Preußischen Regierung über Erleichterungen des Handels-, Paß- und Gränzverkehrs, namentlich auch wegen Benutzung der gemeinschaftlich beiden Staaten angehörigen Ströme werden fortgesetzt. Mit den Verhandlungen ist diesseits der General-Consul von Wagener in Warschau beauftragt. (Fr. P. Z.)

Berlin, 24. Juni. Der Vertrag über das künftige Verhältniß Neuenburgs, dessen Ratifications-Urkunden am 16. Juni d. J. zu Paris ausgewechselt wurden, ist nunmehr auch amtlich von dem Staats-Anzeiger veröffentlicht worden. Voran geht eine Proclamation Sr. Majestät des Königs in französischer Sprache, welche in der Uebersetzung also lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, Fürst von Neuenburg und Graf von Valengin u. s. w., u. s. w., thun durch Gegenwärtiges kund und zu wissen:

Nachdem Wir Uns überzeugen mußten, daß die Verlängerung des anormalen Zustandes, in dem sich das Fürstenthum Neuenburg seit 9 Jahren befindet, unverträglich sei mit der Wohlfahrt dieses Landes, dem Wir nicht aufgehört haben, unsere Fürsorge zu widmen.

Indem Wir andrerseits den dringenden Vorstellungen nachgeben, die von den Großmächten an Uns gerichtet wurden, dem Frieden und der Ruhe Europa's Unsre persönlichen Wünsche zum Opfer zu bringen, haben Wir geglaubt, Uns entschließen zu müssen, im Interesse des Fürstenthums selbst, durch einen am letztverflossenen 26. Mai zu Paris zwischen Unserem Bevollmächtigten und denen Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und der Schweiz unterzeichneten Vertrag die Bedingungen festzustellen, von deren strenger Erfüllung Wir Unsere Verzichtleistung für Uns und alle Unsere Nachfolger auf Unsere Souverainetätsrechte über das Land Neuenburg abhängig gemacht haben und abhängig machen.

In den Verhandlungen, die der Unterzeichnung dieses Vertrages vorhergingen, hat es Uns vorzugsweise am Herzen gelegen, das Wohl des Landes durch spezielle Garantieen für die Erhaltung seiner Kirche und der Stiftungen, die es der Pietät und dem Patriotismus edelmüthiger Bürger verdankt, zu sichern.

Wenn in dieser Beziehung durch die Stipulationen des Vertrages nicht alle Unsere Wünsche erfüllt werden konnten, so hoffen Wir darum nicht weniger, daß seine Ausführung der Fürsorge entsprechen wird, die Unsere Bemühungen geleitet hat. In diesem Vertrauen haben Wir besagten Vertrag ratifizirt, und indem Wir seine Bekanntmachung befehlen, entbinden Wir ausdrücklich Unsere neuenburger Unterthanen von dem Eide der Treue, den sie Uns geleistet haben. Wir entbinden im Besonderen von ihren Lehnspflichten die Lehnsträger der Herrschaften Gorgier, Vaumarcus und Travers. Die tiefe Betrübniß, mit der Wir Uns von denjenigen Unserer Unterthanen trennen, die Uns in jeder Zeit eine erbliche Anhänglichkeit bewahrt haben, wird nur durch die Erwägung gelindert, daß Uns die Umstände gestattet haben, nur die Würde Unserer Krone zu Rathe zu ziehen und nur Unserer Fürsorge für die treuen Neuenburger Gehör

zu geben. Wir haben deshalb die durch den Vertrag stipulirte Summe zurückgewiesen, nachdem ihr blos die Form einer Entschädigung gegeben war, anstatt daß sie das Aequivalent des fürstlichen Einkommens hätte bilden sollen, das Wir für Uns und Unsere Nachfolger zu beanspruchen die heilige Pflicht hatten.

Indem Wir allen denjenigen, die nicht aufgehört haben, Uns ihre Liebe, Hingebung und Treue zu bezeugen, Unsere Dankbarkeit ausdrücken, empfehlen Wir sie, wie das ganze Land dem Segen des Allmächtigen, in der festen Ueberzeugung, daß die unparteiische Nachwelt die Wohlthaten würdigen wird, die das Fürstenthum Neuenburg seinen Souverainen aus dem Königlichen Hause Preußen verdankt.

Gegeben zu Marienbad, den 19. Juni 1857.

Friedrich Wilhelm.

(N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 13. Juni. In den letzten Tagen haben dem „Droit" zufolge bedauerliche Kollisionen zwischen französische Soldaten des 25. und 40. Linien-Regiments und den päpstlichen Fußjägern stattgefunden. In mehreren Stadtvierteln wurden die Franzosen und Jäger handgemein und schlugen sich mit blanken Säbeln. An manchen Orten nahm das Volk Theil an der Schlägerei und traktirte die französischen Soldaten mit Steinwürfen. Auf Befehl des Kommandirenden der Division ist eine Untersuchung über die jüngsten Vorfälle veranstaltet worden und sind Maßregeln getroffen, um der Wiederholung solcher bedauerlichen Scenen vorzubeugen. Bei den blutigen Schlägereien sind 5 Franzosen verwundet worden, jedoch ohne daß ihr Zustand Bedenken erregte. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Die „Oest. Ztg." schreibt über die holsteinische Frage: „Die betreffende Angelegenheit hat die erfreuliche Seite, daß Deutschland darin vollkommen einverstanden ist. Betrübend ist es aber und kränkend für den deutschen Namen, daß eine Ansicht, in welcher sämmtliche Regierungen des deutschen Bundes, sämmtliche politische und religiöse Parteien und die ganze Legion von deutschen Journalen und Kapazitäten zusammentreffen, so langsam ihrer Verwirklichung entgegengeht. Die Langmuth der deutschen Regierungen dürfte wohl jetzt erschöpft sein. Zunächst ist es an der Bundesversammlung, ihr feierliches Votum abzugeben, und da dieses unzweifelhaft der Stellung dieser hohen Korporation entsprechen wird, so dürften die dänischen Parteien den Muth verlieren, sich den Bundespflichten des dänischen Kabinets entgegenzustellen." (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. „Flyvepoſten" zufolge wurde die Antwortsnote der Dänischen Regierung an die deutschen Großmächte in der Geheimen-staatsraths-Sitzung am Freitage auf Jägerspriis definitiv angenommen. Der Erbprinz Ferdinand, so wie der am Tage vorher von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrte Prinz zu Dänemark wohnte der Sitzung bei. Die Note soll, dem Vernehmen nach, in ziemlich bestimmten Ausdrücken abgefaßt sein und die Ansicht aussprechen, daß die Regierung in ihren Zugeständnissen nicht weiter gehen könne, als durch die Note vom 13. Mai angeboten worden sei. Die Antwortsnote, soll am Sonnabend an die Höfe von Wien und Berlin abgesandt worden sein. Demselben Blatte zufolge wird der Kaiser von Rußland, der bekanntlich incognito, reist, bei seiner Ankunft in Kiel Namens des Königs, als Chef des oldenburgischen Hauses, von dem Erbprinzen Ferdinand empfangen werden und dem Vernehmen nach wird zugleich bei derselben Gelegenheit der Prinz Christian zu Dänemark dem Kaiser seine Aufwartung machen. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 17. Juni. Die für die Staats-Eisenbahnbauten bewilligten Summen sind folgende: vom Adel 19,540,000 Rthlr., vom Priesterstand 18,240,000 Rthlr., vom Bürgerstand 20,489,000 Rthlr. vom Bauernstand 16,129,000 Rthlr. R.-M.

(St.-A.)

Persien.

Durch die neuesten Nachrichten aus der Levante werden die Gerüchte über die auf Befehl des Schah erfolgte Enthauptung des Fürsten von Herat bestätigt. Es ist Issa Khan gemeint, der, wie früher gemeldet, seinen Vorgänger in der Herrschaft des Khanats von Herat ermordet hatte und dann zu den Persern übergegangen war. Die Söhne des Ermordeten forderten in Teheran die Auslieferung des Mörders, die Persische Regierung erbot sich, das Blutgeld für denselben zu zahlen; da die Söhne aber nicht mit Geld zufrieden zu stellen waren, so ist jetzt die Hinrichtung vollzogen worden. Die Persische Regierung hatte auch im Plane, dem Schwager des Schah den Kopf abschneiden zu lassen, weil derselbe beschuldigt wird, mit den Briten während des Krieges in Correspondenz gestanden zu haben; aber auf Einschreiten der Französischen Gesandtschaft, welche darauf hinwies, daß England die Hinrichtung als eine schreiende Verletzung des Pariser Friedens-Vertrages betrachten werde, erfolgte zu Gunsten des Beschuldigten eine Milderung der Strafe. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 10. Juni. Wie der „New-York-Herald" sich aus Washington berichten läßt, hatte Minister Caß in einer 12 Seiten langen Depesche an den Englischen Gesandten Lord Napier jede Wiederaufnahme der Central-Amerikanischen Verhandlungen für jetzt abgelehnt. Nach einer andern Washingtoner Correspondenz im selben Blatte wird der Schatzsecretair die Aufhebung aller Gesetze empfehlen, welche den Küstenhandel zu einem Monopol Amerikanischer Schiffe machen. Der Andrang von Bewerbern um den Consulatsposten in London ist so groß, daß der Präsident sich entschließen mußte, Jemanden an des bisherigen Consuls Campell Stelle zu ernennen, obgleich Campell ihm persönlich befreundet ist. (Bekanntlich werden die diplomatischen Posten meist von jedem neuen Präsidenten neu besetzt.). — Nach einer Depesche aus Washington hat der Präsident erklärt, keine Costa-Ricanische Controle über den Nicaragua-Transit anerkennen zu wollen. Die Frachtgüter, welche Central-Amerika auf der Nicaragua-Straße

passiren, haben nämlich auch die Grenze der Republik Costa Rica zu berühren. Nach der Ansicht des Schatzsecretairs wird sich Ende dieses Jahres ein Ueberschuß von 21,000,000 Doll. im Staatsschatz befinden. Außerdem erwartet er eine Vermehrung der Einnahmen als Folge des neuen Tarifs, der am 1. Juli in Kraft tritt, und soll daher gesonnen sein, dem Congreß eine Erweiterung der Liste zollfreier Einfuhr-Artikel vorzuschlagen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Nur wenige Romane können sich rühmen, ein größeres Publicum zu haben, als der hier bei Nöhring in Lieferungen erschienene Roman „Sebastopol", von Sir John Redcliff. Die lebendigen und farbenreichen Schilderungen der Scenen eines blutigen Krieges, der bei Allen noch in frischem Andenken ist, üben eine gewaltige Anziehungskraft. Dem Verfasser ist es gelungen, den historischen Canevas seiner Erzählung mit buntester Charakteristik, Sitten- und Naturschilderung zu füllen und so den Leser in fortwährend steigender Spannung zu erhalten. Die stets wechselnde Scene läßt bald Paris, bald Konstantinopel, bald Berlin, bald Smyrna in den Vordergrund treten, bis sich endlich Alles um Sebastopol concentrirt. Wir möchten den Reiz, den das an Inhalt reiche Buch übt, hauptsächlich seiner förmlich „caleidoscopischen" Art zuschreiben; jedes Capitel bietet einen neuen, aber immer bunten und fesselnden Anblick. Sollen wir dem Buch einen Vorwurf machen, so möchten wir es etwas zu realistisch nennen. Der Roman ist jetzt bis zum Schlußheft vollendet, und wir müssen ihm das seltene Lob ertheilen, daß er im vierten Band nicht abfällt, sondern das Interesse zu steigern verstanden hat bis zum Schluß. (N. Pr. Z.)

Man schreibt aus Paris: Unsere Hauptstadt ist im Augenblick in Revolution: nur handelt es sich glücklicherweise nicht um Barrikaden, sondern ganz einfach um einen neuen Hut, der unsre bisherige Kopfbedeckung zu entthronen berufen scheint. Paris, das so gern Neues schafft und sich mit seinem Geschmack in Modesachen eine wahre Weltberühmtheit erworben hat, mußte über kurz oder lang auch unsre alten Hüte reformiren. Dies ist endlich durch den „Chapeau Clarence" geschehen, der nur einen Fehler hat, nämlich den, noch sehr theuer zu sein. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 97. Dorpat, am 19. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das südliche Rußland, das die unablässigen und erfolgreichen Dienste des verstorbenen General-Feldmarschalls, Fürsten M. S. Woronzow für den Thron und das Vaterland gebührend zu schätzen weiß, wünscht in Odessa ein Denkmal und ein Invaliden-Haus zu Ehren dieses ausgezeichneten Würdenträgers des russischen Reiches, zu errichten.

Seine Kaiserliche Majestät hat, dem desfalls unterlegten Gesuche entsprechend, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß eine Subscription durch das ganze Reich eröffnet werde, um jedem Unterthan Gelegenheit zu bieten, sich an diesem Werke zu betheiligen, zugleich auch Allerhöchst geruht 3000 R. S. zur Errichtung des erwähnten Denkmals beizusteuern.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Willens, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Reskripts vom 11. d. M. Nr. 6113 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen: im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat eine Subscription zur Darbringung für dieses Denkmal zu eröffnen, und das eingegangene Geld zum 1. August d. J. vorzustellen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Juni 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Carolien, Wold. Grohmann, Joh. Wieckberg, Carl Deringer, Rud. Schroeder, Joh. Behrens und Carl Ziegler, dipl. Gerh. v. Reutern und Joh. Brzezinski, med. Carl Meyer, Nic. Ritter, Joh. Plicatus und Ed. Hollander, cam. Rich. Vilpert, Iwan Neschetkin, Otto Menzendorff und Joh. Dannenberg, math. Hein. Schilling, zool. Eug. Graf Keyserling, oec. Eugen Duhmberg und pharm. Ferd. Gotthardt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 15. Juni 1857.
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1857 bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 18., 19. u. 20. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1857.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach

1) die hiesige Einwohnerin Mawra Philippowa Wassiljewa und
2) der Candidat der Rechte Amando Kuhrig verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctorum Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. November 1857 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V.R.W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 62.)

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums nach dem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wegecommission verificirten Kostenanschlage groß 763 R. 81 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. Juni d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 13. Juni 1857. 1

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es sind zwei Depositalscheine zu 50 Rbl., ausgestellt vom 1. December 1856 sub Lit. A, sub Nr. 1 des Nr. 2 abhanden gekommen; der Finder derselben wird gebeten, selbige in der Wohnung des Landrath Baron v. Nolcken, oder auf dem Gute Kawershof gegen eine Belohnung von 20 R. S. abliefern zu wollen. 3

Von Michaelis d. 29. Sept. dieses Jahres wird auf dem Gute Forbushof das Milchvieh verpachtet. Hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Gutsverwaltung zu wenden. 3*

Eine mit guten Zeugnissen versehene sachkundige Köchin findet eine Anstellung bei Graf Igelstrom zu Kosse per Walk u. Sennen. 1

Eine Vorsteherhündin mit gebrannten großen Flecken hatte sich in den ersten Tagen des April-Mts. verlaufen. Dieselbe ist am 10. Juni c. in dem Emmersschen Hofe wiedergefunden und es wird hierdurch den Verpfleger derselben für die gute Awartung freundlichst gedankt.

Roggen und Hafer kauft C. Hennig.

Hafer, Roggen und Branntwein kauft C. F. Silsky. 3

Eine Petersburger viersitzige neue Stadtkalesche, welche mit dem Preise von 800 Rbl. S. bezahlt worden, wird Abreise halber zu 650 R. S. verkauft. Zu erfragen im Rauchschen Hause. 2

Guten revalschen Schmand-Käse empfiehlt 1* Oberleitner.

Kleine und große frisch gesalzene Norder-Heeringe sind eben angekommen und werden unter Nr. 2 im Kaufhofe verkauft bei Lud. W. Henningson. 1

Im Hause des Mechanikus Brücker ist eine kleine Familienwohnung vom 1. Juli an zu vermiethen.

Abreisende.

A. Gehrmann nebst Frau.	2
Josephe Posternikow aus Warschau.	2
Schneidergesell Johann Peter Both.	2
Gipsarbeiter Matroni.	2
Pharmaceut T. Anton.	1
Magnus Kärst, Bäckergesell.	1

In der Universitäts-Buchhandlung von *E. J. Karow* ist zu haben:

Jessen, P., neu zusammengestellten Hufbeschlagkasten. Mit 1 Tafel Abbildungen. St. Petersburg. gr. 8°. 40 Kop. 3

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uebersichtliche Darstellung der Entwickelung der Kirchenverhältnisse in Livland seit Einführung der Reformation im sechszehnten Jahrhundert. Von E. B. v. T. 8. br. 20 Kop. 1

Neues Etablissement

von Gustav Witt & Co. in Riga.

En gros-Lager in Galanterie, Manufactur u. Mode-Waaren.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir ein en gros-Geschäft eröffnet haben und empfehlen unser sehr reichhaltig assortirtes Lager, indem wir bei promptester und reellster Bedienung die billigsten Preise versichern.

Geschäfts-Local: Haus Ed. Witt, junior, Kaufstrasse, unweit dem Rathhause.

Gustav Witt & Co.
in Riga.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Freitag 21. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Amerika. — Australien. — Das Wasserglas. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni. Seine Majestät der Kaiser haben in Beziehung auf die Dauer des Aufenthalts russischer Unterthanen im Auslande Folgendes festzusetzen geruht. 1) Die gesetzmäßige Aufenthaltsfrist für russische mit den gehörigen Pässen versehene Unterthanen im Auslande wird ins künftige fünf Jahre sein. 2) In Fällen, wo solche Personen sich genöthigt sehen, ihren Aufenthalt im Auslande über den in ihren Pässen verzeichneten Termin hinaus zu verlängern, haben sie sich mit ihren deßfallsigen Gesuchen an diejenige Behörde zu wenden, welche ihnen den Paß ausgestellt hat, unter Beischluß des Stempelbetrages für die ganze nachgesuchte Frist des ferneren Aufenthalts. Die Entscheidung über diese Gesuche steht jener Behörde zu.

(S. Z.)

Gestern am 17. Juni um 1 Uhr Mittags fand in dem kleinen Conferenzsaale der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter dem Vorsitze des Wirklichen Geheimeraths Grafen Dmitri Nikolajewitsch Bludow eine öffentliche Sitzung der Akademie statt.

Der statt des beständigen Secretairs der Akademie fungirende außerordentliche Akademiker K. S. Wesselowski verlas den Bericht über die am verflossenen 17. April erfolgte sechs- und zwanzigste Zuerkennung der Demidowschen Preise.

Von den zur Preisbewerbung eingereichten Schriften waren würdig befunden worden.

Voller Preise von 1428 Rubel Silber.

1) N. Turtschaninow: Flora baicalensi-dahurica seu descriptio plantarum in regionibus cis- et transbaicalensibus atque in Daburia sponte nascentium 1856.
2) Dr. Pander: Monographie der fossilen Fische des silurischen Systems der Russisch-Baltischen Gouvernements.

Halber Preise von 714 Rubel Silber.

1) Tschitscherin: Provinzial-Institutionen Rußlands im 17ten Jahrhundert. Moskau 1856.
2) E. Hofmann: Der nördliche Ural und das Küstengebirge Pai-Choi. St. Petersburg 1856.
3) A. Sfokolow: Jahrbuch der Schiffbrüche und Feuersbrünste der russischen Flotte vom Anbeginn derselben bis zum Jahre 1854. St. Petersburg 1855.
4) L. Cienkowski: Von den niedersten Zoophyten und Infusorien. St. Petersburg 1856.
5) S. Sfmirnow: Geschichte der Moskauer Sslawonisch-Griechisch-Lateinischen Akademie. Moskau 1855.
6) Karpow: Systematische Darstellung der Logik.

Ehrenvolle Erwähnung erhielten, da keine ausreichende Anzahl von Prämien vorhanden war, folgende Schriften:

1) P. Goetze: Albert Suerbeer, Erzbischof von Preußen, Livland und Ehstland. St. Petersburg 1854.
2) E. Ossokin: Ueber den Begriff der Gewerbesteuer und über die historische Entwickelung derselben in Rußland. Kasan 1856.
3) A. N. Andrejew: Kunst und Künstler der vorzüglichsten europäischen Malerschulen. St. Petersburg 1857.
4) J. Lowjagin: Die gottesdienstlichen Canones in griechischer, slawonischer und russischer Sprache. St. Petersburg 1855—1856.
5) S. Sholkewitsch: Kurze Skizze der Anatomie und Physiologie des Menschen und der übrigen Thiere. St. Petersburg 1856.

Die Akademie erkannte zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Mitwirkung bei der Prüfung der concurrirenden Schriften folgenden Herren die statutenmäßigen goldenen Medaillen zu: die goldene Medaille erster Classe dem ehemaligen Professor an der Moskauer Universität Kalatschow und dem dort fungirenden Professor Bjelajew, die Medaille zweiter Classe dem Professor an der Charkower Universität Kunizyn und dem Gehülfen des Curators des Kasanschen Lehrbezirks, Wesselago.

Der frühere Kriegsminister und Präsident des Reichsraths, General-Adjutant Fürst Tschernyschew ist am 8. (20.) Juni in Castellamare gestorben.

Am Donnerstag den 6. Juni ist der hiesige französische Gesandte Graf Morny mit seiner Gemahlin von hier nach Frankreich abgereist.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Das diplomatische Corps fängt hier an, sich von seinen langen Konferenzen Erholung zu gestatten. Graf Kisseleff hat bereits seine Badereise nach Kissingen angetreten und Lord Cowley steht im Begriff, sich auf längere Zeit nach London zu begeben. Der englische Gesandte zu Madrid, Lord Howden, wird ehestens hier erwartet. Graf Walewski hält sich jetzt auf seinem Landsitze Criolles auf. (Z.)

Paris, 25. Juni. Der Kaiser reiste heute nach Plombières ab; wie man sagt, sehr verstimmt über die Haltung der Stadt Paris bei den Wahlen. Er wird sich zuerst nach Châlons begeben und dort zwei Tage bleiben, um die Vorbereitungen zu dem Lager zu besichtigen. Dasselbe wird aus 24 Bataillonen Infanterie, 24 Schwadronen und 12 Batterien bestehen. — Im 7. Pariser Wahlbezirk, wo der Bankier Königswarter als Regierungs-Candidat auftrat, sind 1700 Stimmen in Folge der Schwierigkeit verloren gegangen, die der Deutsche Name dem Pariser Ohre bot; auf Hunderten von Wahlzetteln war nichts als ein unentwirrbares Chaos der Consonanten p, g und v untekmischt mit den Sylben ac, or und er zu sehen.

Der Kaiser soll beschlossen haben, es in dem Prozeß des Herrn Grafen Chambord gegen die Domainen-Verwaltung bei dem Erkenntniß des Kaiserl. Gerichtshofes bewenden und den von diesem Gericht für den Grafen Chambord günstig entschiedenen Prozeß nicht noch vor den Cassationshof bringen zu lassen.

Die Société d'agriculture de Sciences et d'Arts in Angers hat vor einigen Tagen ihr Jahresfest gefeiert. Fallour und Villemain waren die Helden des Tages. Stürmischen Beifall fand die Rede von Villemain, worin es u. A. hieß: „Das erste, das kostbarste Gut, welches Frankreich besitzen kann, das ist die geistige Freiheit."

Der Moniteur bringt einen Brief des Marschalls Randon an den Marschall Kriegs-Minister aus Suck-el-Arba vom 12. Juni, worin über die Arbeiten des Expeditions-Corps im Lande der Beni-Raten zur Anlegung einer befahrbaren Straße zwischen Sika-Meddur und Suck-el-Arba und über den Bau des Forts Napoleon Bericht erstattet wird. An Vorräthen von Lebensmitteln, Gerste und Holz fehlte es in Suck-el-Arba auch nicht, so daß die Truppen in Kabylien so lange im Felde bleiben können, als es die Verhältnisse erfordern. Bei Sika-Meddur sind Werkstätten zur Einsammlung von Heu errichtet, das auf Maulthieren in die Magazine von Suck-el-Arba geschleppt wird. „Mit einem Worte", schließt Marschall Randon seinen Brief, „die zwanzig Tage, welche das Armee-Corps in diesen Stellungen zugebracht hat, sind nützlich verwandt und unermeßliche Proviantmittel zusammengebracht worden. Ohne Zweifel haben wir noch mehreren Stämmen einen Besuch zu machen; aber der Eifer der Truppen ist so groß, daß sich volles Vertrauen auf den Erfolg unserer Waffen habe."

Paris, 26. Juni. Das „Siècle" erklärt für die auf den 5. Juli anstehende Neuwahl Cavaignac, Darimon und Oliver als seine (demokratischen) Candidaten. (Man will durch gemeinsame Aufstellung der Oppositions-Candidaten, die bereits die relativ meisten Stimmen erlangt, eine neue Zersplitterung der demokratischen Wähler verhindern). (N. Pr. Z.)

England.

London, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Redesdale ein Amendement, welches die Zuverlässigkeit der Ehescheidung überhaupt in Frage stellte. Nach kurzer Diskussion aber wurde das Amendement mit 91 gegen 34 Stimmen verworfen. Dagegen wurde ein Amendement des Lordkanzlers auf Weglassung der Klausel, welche die Ehebrecher mit Geld- und Gefängnißstrafe bedroht, mit 49 gegen 29 Stimmen angenommen. Ein Amendement Lord Nelsons, daß geschiedenen Personen, die sich wieder verheirathen wollen, nur die Civilehe gestattet sein soll, fiel mit 46 gegen 19 Stimmen durch. Ein ähnliches Amendement des Bischofs von Exeter wurde mit 38 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Endlich schlug der Bischof von Oxford eine Reihe das Prinzip der Bill verdammender Resolutionen vor, welche das Haus aber mit 46 gegen 25 Stimmen verwarf.

Im Unterhause beantragte gestern Hr. J. B. Smith die Resolution, daß es hohe Zeit für das Parlament sei, sich mit Wegräumung der Hindernisse zu befassen, die der Anwendung britischen Kapitals auf die materielle Entwickelung Ostindiens im Wege stehen. In Westindien fehle es nicht an gutem Boden für Baumwollenpflanzungen, aber an wohlfeiler Arbeitskraft; in Ostindien seien Land- und Arbeitskraft beisammen, und doch hielten sich britisches Kapital und britische Industrie fern. In allen großen Städten Ostindiens zusammen gäbe es nicht mehr als 10,000 unabhängige (d. h. nicht im Dienst der Compagnie oder Regierung stehende) Engländer, auf dem Lande, in ganz Hindostan sogar nur 300. Das Klima sei es nicht, was die Engländer abschrecke, sondern die schlechte Regierung. Erstens könnten sie kein Freilehn kaufen; dann fehle es an Straßen und Bewässerung. Eine Grundpachtordnung, die in Singapore und Penang abgeschafft worden (weshalb diese Besitzungen auch im schönsten Flor stehen), trete in Indien die eingeborne Bevölkerung in den Staub des tiefsten Elends, und erst neulich sei die Existenz der Tortur enthüllt. Offenbar also verabsäume die Compagnie ihre Regierungspflichten, und das Parlament habe den Beruf, einzuschreiten. Hr. Aspinall Turner, der den Antrag unterstützte, verbreitete sich über die außerordentlichen Vorzüge der indischen Baumwolle. Hr. Roß Mangles vertheidigte die Compagnie und versicherte, daß die industrielle Entwickelung Indiens seit einigen Jahren mit Siebenmeilenstiefeln fortschreite. Kein Gesetz hindere einen Engländer, dort Baumwolle zu bauen, wie das Beispiel von Herrn Landels beweise, der bis jetzt der einzige englische Pflanzer in Indien sei, aber ein enormes Ver-

mögen mache. Die Herren in Manchester sollten seinem Beispiel folgen, anstatt ins Blaue hinein zu raisonniren. Sie wendeten sich nach Indien nur in den Ausnahmefällen, wo die Baumwollen-Ernte in Amerika mißrathe, aber nur eine regelmäßige Nachfrage werde eine regelmäßige Production schaffen. Heute seien es erst 100 Jahre, daß Clive den Grund zum indisch-britischen Reich legte, während die Tadelsüchtigen sprächen, als ob England wenigstens ein Jahrtausend am Ganges herrschte. Lord Stanley entgegnete, eine regelmäßige Nachfrage sei unmöglich, so lange die Entfernung aus dem Innern Indiens bis zum Meere die Konkurrenz mit der amerikanischen Baumwolle ausschließe. Die jetzige Bewässerung könne sich mit den Bewässerungswerken der vorbritischen Periode nicht im Entferntesten vergleichen. Von den projektirten Eisenbahnen spreche man, als ob sie fertig wären; man beginne sie in zu kostspieligem Maaßstab, anstatt nach dem wohlfeilern amerikanischen Plane zu arbeiten. Dazu komme die Kriegslust der Regierung und die Ueberladung ihrer Beamten mit Geschäften, die mit dem wahren Interesse des Landes wenig zu thun haben. Die Compagnie bedürfe offenbar des Sporns zum Guten, und das Haus möge ja die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht übersehen, und nur bedenken, daß Baumwolle in den letzteren Jahren von 4 auf 8 pCt. per Pfund gestiegen sei, was dem Lande einen Verlust von 16,000,000 Pfd. verursacht habe. Hr. Danby Seymour behauptete, alle der Compagnie gemachten Vorwürfe träfen nur eine frühere Periode. Seit drei Jahren sei Alles anders geworden. Die Debatte wurde schließlich, auf den Antrag Sir E. Parry's, bis Donnerstag vertagt.

Die „Morning Post" enthält folgende Mittheilung: „Ihre Majestät hat die huldreiche Absicht ausgesprochen, den am Montag, 6. Juli, vom Grafen Bernstorff in Prussia House zu veranstaltenden Ball mit ihrer Gegenwart zu beehren. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und die Prinzeß Royal werden die Königin zu diesem Feste begleiten, welches, wie es heißt, zu Ehren der bevorstehenden Vermählung des erlauchten Paares gegeben wird. Wir ergreifen diese Gelegenheit, die Ankündigung zu machen, daß die Vermählung jetzt definitiv auf den Januar des nächsten Jahres angesetzt ist.

Der Herzog von Montpensier nebst Gemahlin und Kindern ist gestern Nachmittag an Bord der spanischen Fregatte „Isabel la Catholique" in Plymouth angekommen und mit königlichen Ehren empfangen worden. Die hohen Gäste werden, wie es heißt, bis zum Freitag in Plymouth bleiben, während ihre Fregatte heute nach Southampton weiter segelt. (Z.)

London, 25. Juni. Ihre Majestät die Königin gab gestern den großen Hofball der Saison im Londoner Stadtschlosse Buckingham Palace. Ueber 1900 Einladungen hatten die Englische Nobility und Gentry so wie das gesammte diplomatische Corps, die hohen Staatsbeamten und Würdenträger, ausgezeichnete Fremde u. s. w. zu einer Versammlung vereinigt, deren Glanz, inmitten der blumengeschmückten Staatszimmer selbst diejenigen blendete, welche schon früher die Ehre hatten, ähnlichen Gelegenheiten beizuwohnen. Ihre Majestät hatte die Trauer (um ihre Tante) abgelegt und trug weiße Seide, weiße Perlen und weiße Federn; ebenso, nur wie gewöhnlich in ihrer bescheidenen Tracht, auf dem Haupt und am Kleide mit Rosen geschmückt, erschien Ihre Königl. Hoheit die Prinzeß Royal. Dreißig Herzoginnen umgaben die Prinzessinnen des Königlichen Hauses und hundert Gräfinnen schlossen sich im weiteren Kreise an. Eine große Anzahl Messieurs und Mißtresses (wie unbetitelte Damen in der Englischen Hofsprache heißen) waren ebenfalls geladen. Für meine schönen Landsmänninnen muß ich wohl noch hinzufügen, daß die Kleiderpracht auf einem Englischen Hofballe trotz ihres überreichen Schmuckes dennoch weniger anziehend ist, als auf einem Deutschen. Das Englische Hofkleid ist nach Schnitt und Arbeit allzu genau bestimmt, um eine große Mannigfaltigkeit zuzulassen, und imponirt mehr als es gefällt. Besonders junge Damen leiden darunter in den Reizen, welche sie ihrer Toilette geben können, und finden sich gegenwärtig nur insofern entschädigt, als die herrschende Hofmode die sonst hier so beliebten schweren Brocat- und Moiré-Antique-Stoffe durch leichtere Seiden ersetzt hat. — Während Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. gestern dem Balle beiwohnte, fand die unter dem Namen der Commemoration bekannte Stiftungsfeier der Universität zu Oxford statt, bei deren vorjähriger Begehung Se. K. H. anwesend war und zum Doctor der Rechte creirt wurde. Unter den diesmaligen Creirten befinden sich der Schwedische und Amerikanische Gesandte Baron Rochschild und Mr. Dallas, der Finanzminister Sir Cornewall Lewis (wegen seiner Beschäftigung mit Livius) und unser kunstgelehrter Landsmann Dr. Waagen, dessen Schriften die gegenwärtige Kunstausstellung zu Manchester ermöglicht und hervorgerufen haben. Dr. Waagen war von Manchester selbst dazu herübergekommen, und mußte es erleben, daß die Richtigkeit der lateinischen Uebersetzung seines Titels Regii apud Borussos Musei Summus Director von den Studenten bedeutend angezweifelt und mit der an diesem Tage gewöhnlichen Heiterkeit debattirt wurde. Man frug neckend, ob er etwa der sei von der Nova Expositio apud Manchester! Den Ausschlag gab eine Stimme, die in den Lärm hineinrief: „Für Manchesterleute ist solch Latein gut genug!" Der Professor stimmte in das allgemeine Gelächter mit ein — die Paradoxe war in der That eine gelungene, den gelehrten Kenner der Schönheit zu der nichts als baumwollehandelnden sogenannten Partei der „Manchesterleute" zu zählen.

Nach einer der „P. C." aus Kingston zugehenden Notiz ist der bisherige Englische Consul zu San Domingo, Robert Schomburg, der Sohn eines Geistlichen in Freiburg bei Merseburg, zum Englischen Consul in Siam in Hinterindien ernannt worden. So weit die Wissenschaft ein Interesse an dem Bekanntwerden dieses Landes hat, konnte keine bessere Wahl getroffen werden. Bekanntlich hat Schomburg, dessen wissenschaftliche Bestrebungen sich überhaupt nur allgemeiner Anerkennung erfreuen, speciell seinen

erfolgreichen Forschungen in Britisch-Guiana die ihm von der Britischen Regierung zu Theil gewordenen Auszeichnungen zu danken.

London, 26. Juni. Die Königin hat in der gestrigen Geheimenraths-Sitzung ihrem Gemahl, Sr. K. H. dem Prinzen Albert den Titel Prince consort verliehen, welcher ihm die Stellung und Rechte eines Englischen Prinzen giebt. (Dieser Titel — Prinz-Gemahl — ist dem Rechtstitel der Gemahlinnen Englischer Könige, Queen consort, nachgebildet. Königin Victoria als Souverainin im eigenen Recht heißt Queen regnant. Uebrigens wurde S. K. H. Prinz Albert außeramtlich schon immer Prince consort genannt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 23. Juni. Da sich die Kaiserin von Rußland nach beendeter Kur in Kissingen auf einige Wochen in das Bad Brückenau begiebt, so wird, wie man der „P. Z." schreibt, das königliche Kurhaus daselbst für die erlauchte Frau in Stand gesetzt, zu welchem Behuf die Möbel ꝛc. aus dem königlichen Residenzschlosse in Würzburg nach Brückenau geschafft und von hier aus eine Anzahl königlicher Hofequipagen, Pferde ꝛc. ebendahin abgehen werden. Die Verwaltung des Bades Brückenau wird auf Regie des Staats geführt, weshalb hier die Staatsregierung die nöthigen Vorkehrungen für den hohen kaiserlichen Besuch zu treffen hat. Die bairischen Majestäten, welche sich, wie schon erwähnt, im nächsten Monat nach Kissingen begeben, werden dann von dort ebenfalls nach Brückenau gehen. — Wie man aus Thurnau meldet, hat daselbst am 21. Juni der Uebertritt der Frau Gräfin von Griech von der katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche stattgefunden. (Z.)

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die Verzögerung, welche in der Absendung der Rückäußerung Dänemarks eingetreten ist, wird, wie man der „Leipz. Z." von hier schreibt, hauptsächlich einer von Paris aus ertheilten Vorstellung zugeschrieben; in Paris wäre die projektirt gewesene Antwort Dänemarks als zu schroff befunden und demgemäß der Rath gegeben worden, Erklärungen zu vermeiden, welche zur Folge haben müßten, daß die Sache sofort vor den Deutschen Bund gebracht würde. (Z.)

Wildbad, 25. Juni. Nächsten Sonnabend, den 27. d., werden JJ. KK. HH. die verwittwete Großherzogin Sophie von Baden, die Prinzessin Marie und die Braut des Großfürsten Michael von Rußland, Prinzessin Cäcilie von Baden, hier eintreffen und im Hotel Bellevue absteigen. Nach einem Aufenthalte von etwa 14 Tagen wird die Prinzessin-Braut nach Karlsruhe zurückkehren, dort die Abschiedsbesuche machen und nach 4 Tagen nach Wildbad zurückkehren, um von hier sich nach Rußland zu begeben. Das Gefolge, welches die Prinzeß dorthin geleiten und dann wieder nach Deutschland zurückkehren wird, soll bereits bestimmt sein. — Für Se. Maj. den Kaiser von Rußland werden so eben die Gemächer im Hotel de l'ours in Bereitschaft gesetzt. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 26. Juni. Ueber die Vorbereitungen, welche man in der freien Stadt Hamburg zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland macht, melden die „H. N." Folgendes: Zur Aufnahme des Kaisers von Rußland, dessen Ankunft man hier am morgigen Nachmittage zu erwarten hat, werden im „Hotel de l'Europe" großartige Vorbereitungen getroffen. Aber auch unsere Behörden rüsten sich auf die Ankunft des hohen Gastes. Gegen 40 Wagen werden den Kaiserlichen Zug vom Altonaer Bahnhof hierher bringen, und zwar nicht geraden Weges durch Altona, sondern über Eimsbüttel zum Dammthore herein. Auf dem hiesigen Gebiet wird der Kaiser von einer Deputation des Senats empfangen werden. Auch sollen von dort aus hiesige Polizeibeamte mit einigen Mannschaften dem Kaiserlichen Wagen in größerer Entfernung vorausfahren. Zunächst vor der Kaiserlichen Equipage, die von den eigenen Kutschern des Kaisers geführt wird, fährt der hiesige Russische Minister-Resident. Von hier nimmt der Kaiserliche Wagenzug seinen Weg durch die Esplanade, über die Lombardsbrücke, den Wall und Alsterdamm. Ein schwimmender Bau, der gegenwärtig in der Nähe der Lombardsbrücke angefertigt wird, soll zur Herstellung einer Lampen-Illumination und zur Aufnahme unseres Militair-Musik-Corps für den Abend dienen. Die lange Dauer der Seereise des Kaiserlichen Paares, welches sich bereits am Dienstag Nachmittag von St. Petersburg nach Kiel eingeschifft hat, wird dadurch erklärlich, daß das Dampfschiff, namentlich Nachts, mit langsamer Kraft fährt und daß es während der Tafel seine Fahrt ganz einstellen soll. (N. Pr. Z.)

Kiel, 24. Juni. Der „A. M." schreibt: „Die Vorbereitungen für den Empfang der Russischen Majestäten sind auf gestern Abend eingetroffenen höheren Befehl plötzlich sistirt worden. Die im Holzwerk fertige Empfangshalle an der Schiffbrücke ist bereits heute wieder abgebrochen worden. Als Grund wird mit Bestimmtheit angegeben, daß der Kaiser den bestimmten Wunsch habe aussprechen lassen, alle officiellen Empfangs-Feierlichkeiten zu unterlassen. Wir fügen hinzu, daß die Hierherkunft Sr. Königl. Hoh. des Erbprinzen Ferdinand und Sr. Hoh. des Prinzen zu Dänemark nichts desto weniger erwartet wird."

Kurz vor Schluß unseres Blattes geht noch die Nachricht von der Ankunft JJ. MM. in folgender Depesche ein:

Kiel, 27. Juni, 11 Uhr 5 Minuten Vormittags. So eben legen die Kaiserlich Russischen Dampfboote an der Brücke an; die Kaiserlichen Majestäten landen und werden ohne längeren Aufenthalt nach Hamburg weiter reisen, woselbst deren Ankunft um 3 Uhr Nachmittags erwartet wird.

(N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 23. Juni. Vorgestern fand im Kanton Neuenburg die Abstimmung über die Verfassungsrevision statt. Die Theilnahme war nicht sehr groß. Für Revision stimmten 5289, dagegen 142. Revision durch einen Verfassungsrath verlangten 5178, durch den Großen Rath 261 Stimmen. — Am 20. d. M. gegen Abend wüthete ein furchtbarer Orkan über un-

ferer Gegend, der vielen Schaden anrichtete. — Im Kanton Solothurn findet eine Kollekte von Haus zu Haus für die Familien der im Hauensteintunnel Verunglückten statt. — Zwei englische und ein französischer Polizei-Agent suchten einen der flüchtigen Direktoren der Bank von London und fanden ihn in Lausanne. Er erklärte, „gerne“ mit ihnen zu gehen. — Die Munizipalität von Neuenburg löst die Bürgergarde auf, unter Anerkennung ihrer Dienste. Bravo! Wozu brauchte es noch einer Bürgergarde zum Schutz der Republik, da es jetzt nur noch Republikaner giebt! (Z.)

Die Karlsr. Ztg. entnimmt einem Schreiben aus Neuenburg Folgendes: „Was wir schon längst ahnten, dessen Ausführung wir aber immer bezweifelten, ist der Wegzug vieler unserer Taschen-Uhrmacher, die sich in unserer gewerbsamen Gegend jetzt nicht mehr heimisch finden können, und die sich deshalb zur Abreise nach Euern Schwarzwälder Bergen und nach Sachsen rüsten. Nach Frankreich ziehen Wenige, da ihnen die dortige Besteuerung nicht zusagen will.“ Hoffentlich gehen auch recht viele nach Schlesien. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. „Magyar Posta“ bringt die bestimmte Nachricht, daß der Kaiser und die Kaiserin Anfangs August die Reise in Ungarn wieder aufnehmen und das Fest des Landes-Schutzpatrons, des heiligen Stephan, am 20. August in Ofen feiern werden. (Z.)

Marienbad, 25. Juni. Heute sind die Gebrüder Schlagintweit von ihrer Reise nach dem Himalaya ꝛc. von Alexandrien kommend, hier eingetroffen, um sich Sr. Majestät dem Könige bei ihrer Rückkehr persönlich vorzustellen. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juni. Der König hat auf Vorstellung des Marineministers befohlen, daß eine Commission niedergesetzt werde, welche zu einer Organisation der Marine, die der politischen Stellung und dem finanziellen Vermögen Dänemarks entspricht, Vorschläge machen und wenn möchlich ihre Arbeit so zeitig beenden soll, daß ein dahin zielender Gesetzvorschlag dem Reichsrath in dessen nächste Zusammenkunft vorgelegt werden kann. Die Commission hat am gestrigen Tage ihre Sitzungen begonnen.

Die Kopenhagener Bürger-Repräsentanten haben beschlossen, die noch in alter Strenge bestehenden Handwerkszünfte der Stadt nach drei Jahren aufhören zu lassen. So fällt auch hier ein Rest mittelalterlicher Gewerbe-Ordnung, der hier gerade noch der einzige Rest früherer Verfassung war. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Pforte hat von Lord Stratford de Redcliffe Erklärung über die Besitznahme der Insel Perim durch die Engländer gefordert. Lord Stratford erwartet darüber Instructionen seiner Regierung. — Ismail Pascha marschirt mit 10,000 Mann nach Syrien, Mehemed Sadik Pascha soll demnächst mit Dragonern und Kosaken nach der griechischen Grenze zur Vertilgung der dortigen Räuberbanden abgehen.

Konstantinopel, 21. Juni. Nach einer im „Constitutionnel“ mitgetheilten telegraphischen Depesche hatte der Sultan wirklich die Reise nach Ismidt angetreten, auf die er, der allgemeinen Meinung nach, verzichtet haben sollte. Er wird übrigens schon in drei oder vier Tagen zurückkehren; begleitet war er von dem Großvezier, dem Kapudan-Pascha, dem Kriegsminister und einigen andern hohen Staatsbeamten. (Z.)

Amerika.

Newyork, 6. Juni. Der Präsident hat endlich auch einen Gouverneur für Utah gefunden, nachdem General Walker, der ihm als zu diesem Posten am besten geeignet von der Newyorker Presse empfohlen war, von ihm nicht berücksichtigt worden. Oberst A. Cumming von St. Louis hat den Auftrag, wenn auch erst nur provisorisch, angenommen und ist bereits in Washington. Er war früher Superintendent der Indianer-Angelegenheiten in Missouri, ist mit dem Gränzerleben vertraut und ein Mann von viel Ruhe und Energie. Er war auch beim letzten Mexikanischen Kriege betheiligt. Die letzten Nachrichten von Utah zeigen übrigens, daß die Keckheit des Propheten Young durch die Kunde von des Präsidenten Absichten eher erhöht, als vermindert worden ist. Er theilt offenbar den Glauben, der in der ganzen Welt verbreitet ist, daß unsere Förderal-Regierung dem organisirten Widerstande von einzelnen Individuen in den Staaten und Territorien gegenüber ohnmächtig sei, und der Krieg, der nun gegen ihn bevorsteht, wird außer in der anderen Hinsicht auch in dieser Beziehung neu und interessant für uns sein. Die Mormonen fahren indeß fort, immer neue Zuflüsse zu erhalten. Letzten Sonntag ist wieder ein Schiff mit 550 Heiligen aus Scandinavien in Philadelphia eingelaufen. Unter ihnen befinden sich ein Hoheprieſter oder Präsident und zehn Propheten. Der Erstere heißt Bowley und übt mit seinen Unterpriestern die volle Autorität über die Gläubigen aus, wie Brigham Young in Utah. Die strengste mormonistische Ordnung wurde während der Ueberfahrt ausgeführt.

Der „Courier des Etats Unis“ vom 10. Juni enthält Folgendes über ein neulich stattgehabtes Attentat auf den Präsidenten der Republik Mexiko: „Der Präsident Commonfort ward, als er Tucubaya besuchte, um daselbst eine Eisenbahn-Linie zu inspiciren, von einem Banditen von Profession, Namens Noriga, mit einem Dolche angegriffen. Ein Beistehender wandte den Todesstoß ab und warf den Mörder zu Boden. Letzterer ward am folgenden Tage hingerichtet. Er gestand, von einem Centralisten der Stadt Mexiko zu der Mordthat gedungen worden zu sein.“ (Z.)

Australien.

Papéiti, 24. März. Der „Styx“ ist eben von Kaïatea angekommen, wo er die Königin Pomare gelandet hat, deren Sohn Tennatoa von den Chefs und der Bevölkerung sehr gut aufgenommen wurde. Sie sind jetzt einstweilig gewillt, ihn zum König zu erwählen. — Das russ. Transportschiff „Dwina“ von 10 Kanonen langte am 21. März, von

San Franzisko kommend, zu Papéiti an. Es salutirte die Protektorats-Flagge. Dieses Fahrzeug, das die schiffbrüchige Equipage der Fregatte „Diana" mitnimmt, kehrt über Kap Horn nach Rußland zurück. — Der Repräsentant eines Hauses von Bordeaux (Lequellec et Bordes) kam in Papéiti in der Absicht an, um dort die Zuckerrohr-Kultur im Großen zu betreiben und Destillerien anzulegen. Er wird zu diesem Behufe Chinesen und Eingeborene der anderen Inseln des Stillen Meeres kommen lassen. Die Lokal-Behörde begünstigt das Unternehmen. (Z.)

Das Wasserglas.

Eine geschichtliche, technisch-chemische und volkswirthschaftliche Skizze.

Von Dr. Franz Doebereiner.

Auf der Rückreise von der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1854 hatte Herr von Liebig Gelegenheit, in Lille ein großartiges Etablissement, wo Wasserglas dargestellt wird, kennen zu lernen und in Erfahrung zu bringen, daß dieses Fabrikat in Frankreich bereits eine sehr verbreitete Anwendung finde. Liebig machte darüber alsbald in dem Abendblatt der „Neuen Münchener Zeitung" eine Mittheilung (s. unten), welche in die gelesensten Zeitblätter überging und dadurch eine bereits vor etwa vierzig Jahren gemachte deutsche Entdeckung in Erinnerung brachte. Liebig's Worte scheinen nothwendig gewesen zu sein, um die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums auf diese Entdeckung zu leiten.

Das große Interesse, welches das Wasserglas in unseren Tagen nicht allein bei den Gewerbtreibenden und Künstlern, sondern auch bei jedem Gebildeten erregt, so wie auch die Wichtigkeit, die dasselbe bald in der Land- und Volkswirthschaft erzielen wird, haben mich veranlaßt, eine skizzenhafte Auffassung über die Geschichte, die Darstellung, Eigenschaften und Verwendung des Wasserglases und dessen volkswirthschaftlichen Werth bekannt zu machen, wozu ich mich aus besonderen Gründen verpflichtet und, da ich mich selbst vielseitig mit Versuchen über Wasserglas beschäftige, berechtigt fühle.

„Professor Fuchs in München verdient für die Entdeckung des Wasserglases den Dank der Welt, und dieser wird ihm werden, denn die Erfahrung lehrt, daß die Welt sich stets für die Arbeiten desjenigen Chemikers interessirt, welcher geneigt ist und sich bemüht, seine durch wissenschaftliches Forschen gewonnenen Kenntnisse zu populariſiren. Fuchs hat dieses gethan und er wird dafür, außer jenem Dank, auch noch die Freude haben, von den Architekten zu erfahren, daß sein Wasserglas das Holz nicht allein relativ unverbrennlich, sondern auch fähig macht, sich mit der Stein- oder Erdmasse, womit man die Zwischenräume eines hölzernen Baugerippes auszufüllen pflegt, chemisch zu verbinden und in Folge dieser Verbindung dem Gebäude selbst mehr Dauer und Festigkeit zu geben. Wären unsere Wohnungen noch wie ehedem ganz von Holz, was sich gewiß Viele der Gesundheit wegen wünschen, so würde der Verbrauch des Wasserglases so bedeutend sein, daß die Darstellung desselben eine größere Zahl von Fabriken, als die des gewöhnlichen Glases, beschäftigen würde."

Diese Worte der Anerkennung der Verdienste Fuch's wegen des von ihm im ersten Viertel unseres Jahrhunderts entdeckten Wasserglases wurden von meinem verstorbenen Vater vor nahe dreißig Jahren bereits ausgesprochen. Dieser war durch die Frau Großfürstin Marie, Großherzogin von Weimar, im Jahre 1828 in Stand gesetzt, in Verbindung mit dem Mechanicus Dr. Körner zu Jena großartige Versuche über die Bereitung der zu optischen Zwecken dienenden Glasforten anzustellen. Mein Vater dehnte diese Versuche auch über das einige Jahre zuvor von Fuchs entdeckte und nach diesem benannte Wasserglas aus; er änderte nicht allein die Zusammensetzung ab und erhielt dabei ein leichter schmelzbares Glas, das heute noch in chemischen Lehrbüchern zum Unterschied von dem Fuchs'schen Wasserglas als Döbereiner'sches Krystallglas oder Wasserglas aufgeführt wird, sondern ermittelte auch mehrere Eigenschaften desselben, wie die oben angedeutete chemische Durchdringung mit der zum Bauen dienenden Stein- oder Erdmasse, die Verwendung zur Darstellung von künstlichem Meerschaum u. s. w.

Weder Fuchs noch meinem Vater war es von der Vorsehung gestattet, eine Anerkennung von der allgemeinen Wichtigkeit der Entdeckung des Wasserglases und eine Erfüllung der darüber gehegten Hoffnungen zu erleben, obgleich beide Männer noch lange nach jener Entdeckung und der Würdigung derselben der Wissenschaft und Wirksamkeit als Lehrer erhalten blieben. Hatte auch Fuchs die Freude, seine Erfindung bei dem Neubau des Münchener Theaters in Anwendung bringen zu können, um das Holzwerk und andere leicht feuerfangende Gegenstände gegen die flammende Verbrennung zu schützen, und wurde auch nach meines Vaters Vorschlag das Wasserglas zur Bereitung von künstlichem Meerschaum benutzt, so blieben doch diese beiden Fälle vereinzelt und dem großen Publikum fast gänzlich unbekannt.

Die deutsche Entdeckung blieb — wie auch sonst so häufig — bei uns unbeachtet und kam fast gänzlich in Vergessenheit; das Wasserglas figurirte, buchstäblich nur in chemischen Lehrbüchern. Das Vorhandensein einer Fabrik auf Wasserglas in Böhmen war nur Wenigen bekannt, und noch geringer mochte die Zahl derjenigen sein, welche die Verwendung des dortigen Fabrikates kannten. Nur die Benutzung des Wasserglases zu Frescomalereien, welche seit 1847 von Kaulbach eingeführt worden war, wurde in weiteren Kreisen bekannt, aber doch im Ganzen auch nur wenig beachtet.

Unsere westlichen Nachbarn wußten indessen die deutsche Entdeckung gehörig zu würdigen und auszubeuten. Liebig fand im Jahr 1854 zu Lille in Frankreich eine große Fabrik auf Wasserglas vor, worüber er und über die Verwendung des Fabrikates nachstehende, in dem Abendblatt der „Neuen Münchener Zeitung" enthaltene Mittheilung machte, in der leider vermißt wird, seit welcher Zeit dort die Fabrikation des Wasserglases im Betrieb ist.

„Ich hatte" — sagt Liebig in jener Mittheilung

— »die Weltausstellung in Paris gesehen, und begleitete auf meinem Wege nach England meinen langjährigen Freund Kuhlmann nach Lille, seinem Wohnsitze; er hätte versprochen, mir in der chemischen Fabrikation mehreres Neue zu zeigen, was mich überraschen würde, und meine Neugierde, übersättigt von dem, was ich in Paris gesehen, war nicht wenig gespannt.

„Was ich Ihnen in Lille zeigen will, — sagte mir mein Freund, — ist das Mittel, das den Zerstörungen durch Feuer, Fäulniß und Verwitterung eine Grenze setzt; es ist das von ihrem berühmten Landsmanne Fuchs in München entdeckte und für diese und andere gleich wichtige Zwecke vorgeschlagene Wasserglas; ich habe es in Frankreich eingeführt, wo es eine unendliche Verbreitung gefunden hat. Unsere Architekten wenden es an, um die mit gewöhnlichem oder hydraulischem Mörtel überzogenen Mauern, um Häuser und Kirchen, aus verwitterndem Stein aufgeführt, vor dem Zahn der Zeit zu schützen; mit verschiedenen Farben gemischt, dient es zum Anstrich auf Holz, Stein und Eisen; es wird in den Kattundruckereien und Tapetenfabriken auf Papier und Baumwolle verwandt; das Holz, mit Wasserglas getränkt, verliert seine Entzündlichkeit.

„Ich war in der That überrascht, als ich in der Nähe von Lille die Wasserglasfabrik meines Freundes besichtigt, deren großartige Ausdehnung, wie sich leicht wahrnehmen ließ, berechnet war, Tausende von Centnern dieses Productes dem Handel und den Gewerben zu liefern. Ich war erstaunt und beschämt; — beschämt, weil in Deutschland das Wasserglas im eigentlichen Sinne nur in den chemischen Handbüchern existirt, und weil ich wußte, mit welchen Widerwärtigkeiten mein Freund Fuchs viele Jahre zu kämpfen hatte, um nur eine einzige der vielen nützlichen Anwendungen, deren es fähig ist, verwirklicht zu sehen.

„Das merkwürdige Product, das Fuchs mit dem Namen „Wasserglas" bezeichnet hat, ist ein Glas, welches sich im Wasser löst; es wird in der Regel durch einfaches Zusammenschmelzen von 15 Theilen Quarz, 10 Theilen Pottasche (oder 9 Theilen Soda) und 1 Theil Kohle dargestellt, und ist im trocknen Zustand wasserhell, und etwas schwer schmelzbar; wenn es fein gepulvert in siedendes Wasser getragen wird, so löst es sich, bei fortgesetztem Sieden, in 5 bis 6 Theilen Wasser vollkommen zu einer syrupdicken Flüssigkeit auf, die, auf Glas, Mörtel, Holz, aufgestrichen, zu einem unverbrennlichen Firniß eintrocknet. In Lille wurde diese Flüssigkeit direct durch Auflösung von Quarz (Feuerstein) in einer starken Natronlauge in eisernen Kesseln, unter einem Druck von 7 bis 8 Atmosphären, also ohne vorangehende Schmelzung dargestellt.

„Es giebt einen sehr einfachen Versuch, welcher die wichtigsten Eigenschaften des Wasserglases anschaulich macht; es ist folgender: Man lege in eine Auflösung von Wasserglas, welche etwa zehn Procent trockene Substanz enthält, ein Stück gewöhnlicher Schreibkreide, vorher benetzt mit gewöhnlichem Wasser, und lasse es vier bis fünf Tage darin liegen. Wenn man es nach dieser Zeit aus der Flüssigkeit herausnimmt und trocknet, so wird man wahrnehmen, daß die Kreide alle ihre gewöhnlichen Eigenschaften verloren hat; aus einer weichen, färbenden Substanz ist sie in eine steinharte Masse übergegangen, welche mit dem Fingernagel keinen Eindruck mehr annimmt und, mit einem glatten Körper gerieben, Politur erhält; diese Aenderung in der ersten Beschaffenheit erstreckt sich tief in das Innere des Stückes, je nach der Dauer der Einwirkung des Wasserglases, und rührt von einer wahren Verbindung desselben mit dem Kieselglase her, zu einer Masse, die durch Wasser und Kohlensäure nicht mehr angegriffen wird. Man wird hieraus den Nutzen des Wasserglases auf Mauern und Kalkwänden und auf porösem, verwitterndem Baustein leicht verstehen; wenn sie damit bis zur Sättigung getränkt werden, so wird ihre Oberfläche wie verkieselt und gegen die Einwirkung der Witterung mehr als durch irgend ein anderes bekanntes Mittel geschützt."

Diese Mittheilung über das Wasserglas erregte in ganz Deutschland ein großes Interesse, ob nun deshalb, weil sie von Liebig kam oder weil die deutsche Entdeckung erst im Ausland gewürdigt werden mußte, mag ich nicht entscheiden. Gewerbtreibende und Künstler prüften die Angaben und stellten nach verschiedenen Seiten hin neue Versuche mit dem Wasserglas an. Die Nachfrage um Wasserglas vermehrte sich so, daß alsbald auch in Deutschland Fabriken darauf begründet wurden. Dr. Marquart in Bonn ist wohl der Erste in Deutschland gewesen, welcher nach der Liebig'schen Bekanntmachung eine Fabrik auf Wasserglas errichtete und zugleich durch ein kleines Schriftchen „Anleitung für Anwendung des Wasserglases. Eilenburg, 1856" für die Verbreitung desselben wesentlich beigetragen hat. — (Z.)

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Eine Pariser Mode-Correspondenz enthält Folgendes: Ich bin Ihnen von dem vielbesprochenen neuen Hut, dem „Chapeau de Clarence", wie man ihn getauft hat, eine nähere Beschreibung schuldig. Dieser neue Hut unterscheidet sich von den unbequemen und häßlichen Ofenröhren, die wir so lange und so unverdrossen auf dem Kopf getragen haben, durch seine zweckmäßigen, weder zu hohen noch zu niedrigen Dimensionen, die ihm einen äußerst leichten und gefälligen Anblick geben. Dabei ist er in allen seinen Theilen höchst geschmeidig und biegsam, so daß er mit der Eleganz eines Seidenhutes die Bequemlichkeit des leichtesten und biegsamsten Filzhutes verbindet. Auch durch seinen sanften, sammtartigen Glanz erinnert er an beide. Mit diesem Hut scheint endlich das Problem gelöst zu sein, uns mit einer gleichzeitig eleganten und bequemen Kopfbedeckung zu versehen, an Stelle der bisher üblichen, deren Uebelstände nur zu bekannt sind. (Z.)

№ 98. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 21. Juni 1857.
R. Linde Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Carolien, Wold. Grohmann, Joh. Wieckberg, Carl Deringer, Rud. Schroeder, Joh. Behrens und Carl Ziegler, dipl. Gerh. v. Reutern und Joh. Brzezinski, med. Carl Meyer, Nic. Ritter, Joh. Plicatus und Ed. Hollander, cam. Rich. Vilpert, Iwan Reschetkin, Otto Menzendorff und Joh. Dannenberg, math. Hein. Schilling, zool. Eug. Graf Keyserling, oec. Eugen Duhmberg und pharm. Ferd. Gotthardt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 15. Juni 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Constantin von Kügelgen mittelst des mit dem Herrn dimmittirten Ordnungsrichter Robert Samson von Himmelstiern am 29. März 1857 abgeschlossenen und am 2. April 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 172 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Constantin von Kügelgen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1857. 2

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines Sections-Locals bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1973 Rbl. 15 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. Dorpat, am 20. Juni 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 10. Juni d. J. ist auf dem Wege von Fellin nach Tarwast ein dunkelgrün safianenes und aus mehreren Abtheilungen bestehendes großes Taschenbuch verloren worden, worin mehrere das publ. Gut Saremois betreffende Documente, circa 21 Rbl. baares Geld in Silberscheinen und eine Inscription der 5ten 5procentigen Anleihe sub № $\frac{363493}{78493}$ groß 500 Rbl. S. nebst Coupons vom 1. April d. J. sich befanden. Der ehrliche Finder oder derjenige, der darüber Auskunft giebt, erhält 30 Rbl. S. Belohnung auf dem im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchsp. belegenen publ. Gute Saremois. 1

Es sind zwei Depositalscheine zu 50 Rbl., ausgestellt vom 1. December 1856 sub Lit. A, sub Nr. 1 des Nr. 2 abhanden gekommen; der Finder derselben wird gebeten, selbige in der Wohnung des Landrath Baron v. Nolcken, oder auf dem Gute Kawershof gegen eine Belohnung von 20 R. S. abliefern zu wollen. 2

Das frühere Baron Steinheilsche Haus nebst Garten auf dem Dome steht zum Verkauf; Auskunft darüber ertheilt nebenan J. Rosenberg.

Roggen und Hafer kauft C. Hennig.

Hafer, Roggen und Brauntwein
kauft C. F. Silsky. 2

Im Gensdarmen-Stall sind Pferde zu verkaufen.

Abreisende.

A. Gehrmann nebst Frau.	1
Josephe Posternikow aus Warschau.	1
Schneidergesell Johann Peter Both.	1
Gipsarbeiter Matroni.	1
Pharmaceut Fr. Rosenzweig.	3
J. Rosin, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Montag 24. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — China. — Das Wasserglas. ꝛc. — Auszug aus einem Briefe eines Officiers der russischen Escadre im Mittelmeere. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 19. Juni.

Eröffnung einer Subscription für ein in Nowgorod zu errichtendes Denkmal der tausendjährigen Dauer Rußlands.

In einem Circular des Herrn Ministers des Innern vom 29. Mai d. J. heißt es: Der russische Staat vollendet nach Aussage der Geschichtsbücher im J. 1862 das erste Jahrtausend seines Bestehens. Mit Stolz und Liebe muß jeder ächte Sohn des Vaterlandes den Blick auf die ruhmvolle Vergangenheit desselben richten und inne werden, durch wie schwere Prüfungswege Rußland unter göttlichem Beistande zu seiner gegenwärtigen selbstständigen Macht und Größe gelangt ist.

Zur Verewigung einer so ruhmwürdigen Epoche hat es Seiner Majestät dem Kaiser beliebt, daß an dem Fürstensitze des ersten russischen Herrschers, in Nowgorod, ein Nationaldenkmal der tausendjährigen Dauer Rußlands feierlich errichtet werde, und zu dem Ende hat es Seiner Majestät gefallen zu genehmigen, daß eine allgemeine Subscription im Reiche bei allen Ständen eröffnet werde zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für diesen Gegenstand, und daß die Annahme dieser Beiträge bis zur Enthüllung des Denkmals selbst fortdauere.

Subscription wird angenommen in den Canzleien des St. Petersburger Ober-Polizeimeisters und des Civil-Gouverneurs.

Sämmtliche im Verfolge dieser Subscription eingehenden Gelder kommen in das Collegium der allgemeinen Fürsorge und über den Betrag derjenigen Gesammtsumme, welche bis zum 1. Januar 1859 gesammelt ist, sowie der daraus erwachsenden Prozente, berichtet das Ministerium des Innern nach erhaltener Auskunft an den Herrn Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, welchem laut Befehl des Kaisers die Obliegenheit der Errichtung des Monuments selbst übertragen ist.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juni sind der Stallmeister am Hofe J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Baron Rosen und der wirkliche Staatsrath Baron Stackelberg laut stattgehabter Wahl auf's Neue als weltliche Mitglieder des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. Juni ist der bei der Armee-Cavallerie und im Commissariats-Etat stehende Rittmeister von Roenne als Major mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Kaiser wird sich auf seiner Reise nach Plombières, die er heute angetreten, zunächst nach Chalons begeben und dort zwei Tage bleiben, um die Vorbereitungen zu dem projectirten Lager zu besichtigen. Dem „Echo de la Marne" zufolge wird das Lager von Chalons aus 24 Bataillonen Infanterie 24 Schwadronen und 12 Batterieen bestehen. Man sagt übrigens, daß den stattfindenden großen Manövern viele fremde Generale beiwohnen werden. — Die Präfecten der Gränzdepartements sind aufgefordert worden, ihren Sicherheits-Agenten die strikte Beobachtung der Paß- und Wanderbuch-Ordnung anzubefehlen und strenge Ordre zu ertheilen, daß in Zukunft der Eintritt in Frankreich allen fremden Arbeitern verboten werde, die nicht außer ihrem Passe oder Wanderbuche genügende Existenzmittel oder sichere Arbeit aufzuweisen haben.

Ein interessanter Gast wird in Paris erwartet, das gegenwärtige Haupt der Mormonen, Brigham Young. Sein Vorgänger J. Smith hatte schon einmal die Absicht, über das Meer, und zwar im eigentlichsten Wortsinne, zu gehen. In Begleitung der Gläubigen, welche Zeugen des Wunders sein sollten, kam er an das Ufer der See. Hier machte er Halt und fragte seine Gemeinde, ob sie ihm wohl die Kraft zutrauten, gleich dem Heiland trockenen Fußes den Ocean zu durchschreiten. Natürlich antworteten seine Anhänger einstimmig „Ja!" „Wenn das der Fall ist", entgegnete das würdige Haupt, „dann bin ich zufrieden, und es wäre sündhaft, Gott erst zu versuchen." Somit unterblieb die beabsichtigte Reise, welche jetzt sein Nachfolger zu Schiffe anzutreten gedenkt.

Paris, 26. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Plombières war der Kaiser gestern daselbst angekommen. (Z.)

Paris, 27. Juni. Der Französische Gesandte am Russischen Hofe Graf von Morny, der heute aus

St. Petersburg hier angekommen ist, wird morgen oder übermorgen nach Plombières abreisen. — Der Portugiesische Oberst-Kämmerer Vicomte da Carreira ist hier eingetroffen und reist nach Deutschland. Es heißt, daß er sich für seinen König um die Hand einer Baierischen Prinzessin bewerben soll. (Die Verlobung ist bekanntlich den Cortes schon angezeigt, nur der Name der Prinzessin noch nicht genannt. Es wird wahrscheinlich jetzt erst die feierliche Anwerbung erfolgen.) — Unter den Deutschen Künstlern, welche hier ausgestellt haben, macht sich Gustav Richter mit seiner Auferstehung der Tochter des Jairus und vorzüglich Brendel mit seinen Thierbildern (ein Schafstall und eine Gruppe von Lämmern) bemerkbar.

Louis Napoleon hat beschlossen, daß die sterblichen Ueberreste seines Vetters, des Prinzen Jerome Napoleon, bei den Invaliden beigesetzt werden. Derselbe ist der Sohn des Prinzen Jerome und der Bruder der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Napoleon. Der Oberst Henry, Adjutant des Prinzen Jerome, und der Abbé Duffot haben Befehl erhalten, die sterblichen Ueberreste dieses Prinzen aus Florenz zu holen. Derselbe wurde 1814 geboren und starb 1847 als Württembergischer Garde-Hauptmann.

Die Yacht „Reine Hortense" ist aus Cherbourg in Havre angekommen, wo sie zur Verfügung des Prinzen Napoleon bleibt, der sich zwischen dem 5. und 10. Juli nach England und Irland begiebt und die Manchester-Ausstellung besuchen wird. (N. Pr. Z.)

Der Kriegsminister Vaillant und der Marineminister Hamelin haben die Insignien des St.-Alexander-Newski-Ordens erhalten. Der Seine-Präfect Haußmann erhielt den Stanislaus-Orden erster Klasse.

Die Präfecten der Grenzdepartements sind aufgefordert worden, ihren Sicherheitsagenten die genaue Beobachtung der Paß- und Wanderbuchordnung anzubefehlen und strengen Befehl zu ertheilen, daß in Zukunft der Eintritt in Frankreich allen fremden Arbeitern verboten werde, die nicht außer ihrem Passe oder Wanderbuche genügende Existenzmittel oder sichere Arbeit aufzuweisen haben. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 26. Juni. Die „Morning Chronicle" tritt unter allen Englischen Blättern, bei der Besprechung der Französischen Wahlen, in den stärksten Contrast mit der „Times", indem sie der Regierung des Kaisers folgende Huldigung darbringt: „Eine Dynastie, gegründet vom größten Organisationsgenie, welches die Welt je gesehen hat, wird durch einen Fürsten von seltenem politischen Scharfsinn und dem aufgeklärtesten Patriotismus auf immer befestigt. Sie ruht auf einer so demokratischen Grundlage, daß es kein verfassungsmäßig regiertes Land giebt, welches sich in Bezug auf Freiheit mit ihr vergleichen kann, während zugleich die vollziehende Gewalt so concentrirt ist, daß auch die unumschränkteste Autokratie nicht schneller und wirksamer den Mahnungen öffentlicher Nothwendigkeit Folge leisten könnte." Die „Morning Post", ebenfalls zu denjenigen Organen der Englischen Presse gehörend, welche dem bonapartistischen Regime ihren ganzen Beifall zollen, bemerkt doch über das Ergebniß der Pariser Wahlen: „Wenn man den mächtigen Einfluß berücksichtigt, den alle Regierungen nothwendig besitzen, wenn es die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bei den Wahlen gilt, so müssen wir zu der Folgerung gelangen, daß die diesjährigen Wahlen den Imperialismus nur in einer geringen Majorität zeigen. Die Abstimmung der Provinzen wird ohne Zweifel günstiger ausfallen, eine oder zwei große Städte wie Lyon vielleicht ausgenommen; nichtsdestoweniger ist es augenfällig, daß die öffentliche Stimmung sich sehr geändert hat, seitdem die 8 Millionen für den Kaiser stimmten." Indeß fügt die Post hinzu: „Bei alle dem besitzen die Orleanisten, Republikaner und Legitimisten doch nicht das Vertrauen der Nation in solchem Maße, um für regierungsfähig gelten zu können, und Viele, die einen feindlichen Zettel in die Urne warfen, bekundeten damit nur die begreifliche Sehnsucht nach etwas mehr Kammer- und Preßfreiheit, aber durchaus keinen Zweifel an der Vortrefflichkeit des Kaiserlichen Regimes." (Z.)

London, 27. Juni. Im Hydepark hat gestern die feierliche Vertheilung des neuen militairischen Ordens „Victoria-Kreuz" durch Ihre Majestät die Königin stattgefunden. — Gestern Abends wurden in mehreren City- und Westend-Straßen wundersame Neuigkeiten ausgerufen: „Aufstand in Paris! Chasseurs auf den Boulevards eingehauen! Das Volk siegreich. Course gefallen! u. s. w. u. s. w." Es war ein sogenannter „catch penny" (Pfennigfänger), d. h. ein lügenhaftes Flugblatt für einen Penny, welches auf die Leichtgläubigkeit und die etwaigen Wünsche des Publicums speculirt. In der Regel wirft eine Täuschung der Art doch einige Goldstücke ab, und mehr soll sie nicht. — In Manchester wurde gestern die Statue von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, enthüllt. Das Denkmal steht auf demselben Platze, wo bereits die Statuen von Peel, Wellington und Dalton (ein gleichfalls um die Dampfverwerthung verdienter Physiker) aufgestellt sind.

In der vorgestrigen Geheimrathssitzung wurde (wie schon telegr. gemeldet) kraft eines Königl. Decrets, das demnächst veröffentlicht werden wird, dem Prinzen Albert K. H. der Titel „Prince Consort" (Prinz Gemahl) verliehen, den er bis zu seinem und seiner Königlichen Gemahlin Absterben führen wird. (N. Pr. Z.)

Die „Eidbill", wodurch die alten Parlamentseide so abgeändert werden sollen, daß die Juden nicht länger von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden, ist im Unterhause vorgestern in dritter Lesung angenommen worden und gestern im Oberhause ohne Widerspruch zur ersten Lesung gelangt.

London, 28. Juni. (Tel. Dep.) Gestern beschloß der Gemeinderath der City von London in außerordentlicher Sitzung, dem Prinzen Friedrich Wil-

helm von Preußen Königl. Hoheit das Ehren-Bürgerrecht anzubieten. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Kiel, 28. Juni. JJ. MM. Kaiser Alexander II. und die Kaiserin Maria Alexandrowna, in Begleitung der Kaiserl. Kinder, des Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Alexandrowna und des Bruders Sr. Majestät des Großfürsten Michael, so wie eines großen Gefolges, trafen (wie schon telegr. gemeldet) gestern Morgen um 10 Uhr auf den Kaiserl. Dampffregatten „Grimstaschy" und „Grostaschy" hier ein. Nachdem die Schiffe sich dicht an die Schiffbrücke gelegt hatten, gingen Se. K. H. der Erbprinz Ferdinand, Se. H. der Prinz Christian zu Dänemark und Ihre Durchl. Herzog Carl und Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zur Begrüßung der Kais. Majestäten an Bord des „Grimstaschy", wo sie von diesen mit vieler Freundlichkeit empfangen wurden. Dann begaben sich die durchlauchtigsten Reisenden ohne weiteren Verzug an's Land in die bereit gehaltenen Wagen, fuhren in großer Begleitung durch die Stadt nach dem sehr geschmackvoll decorirten Bahnhof und setzten etwas nach 11 Uhr mit einem Extrazuge ihre Reise zunächst nach Hamburg fort, wo sie einen Tag zu verweilen beabsichtigen. Da Se. Maj. der Kaiser sich ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte, so waren solche auch unterblieben. Der Kais. Gesandte in Kopenhagen, Baron Ungern-Sternberg, der Russische Admiral v. Glasenapp von Hannover, der Staatsrath von Kudrioffsky von Hamburg, und die Vorstände der hiesigen Militair- und Civilbehörden hatten sich an der Schiffbrücke versammelt, um JJ. MM. bei ihrer Ankunft zu begrüßen und das Geleite zu geben. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 27. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist in Begleitung J. M. der Kaiserin und JJ. KK. HH. der Großfürstin Maria und der Großfürsten Alexei und Michael unter dem Incognito eines Grafen von Borodinsky heute Nachmittag um 2¼ Uhr von Kiel hier eingetroffen und in dem zu seiner Aufnahme eingerichteten Hotel de l'Europe abgestiegen. Ihre Majestäten wurden auf ihrem Wege durch die Stadt von den zahlreich versammelten Bewohnern derselben mit lebhaften Kundgebungen ehrfurchtvollster Begrüßung bewillkommt. Im Gefolge JJ. MM. befinden sich: Fürst Gortschakoff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Basile Dolgoroukoff, General-Adjutant des Kaisers; die Fürstin Soltykoff, die Fürstin Dolgorouky und Fräulein von Tutschess, Ehrendamen der Kaiserin; Fräulein von Grancy; General Filosofoff; Fürst Gagarine, Adjutant Sr. K. H. des Großfürsten Michael; Herr von Wallen; Fürst Dolgoroukoff; Graf Adlerberg, Minister des Kaiserl. Hauses; von Schaufuß und Iljen, Beamte der Kaiserl. Feld-Kanzlei; der General Graf Adlerberg; Mrs. Cherwood und Miß Strouton; der Geheimrath von Enochine, Leibarzt JJ. MM., Dr. Scanzoni, so wie mehrere Offiziere und andere Beamte. Morgen früh um 9 Uhr werden JJ. MM. die Reise weiter fortsetzen und sich zunächst auf dem von der Direction der Elb-Dampfschifffahrt-Compagnie zu ihrer Verfügung gestellten Dampfschiffe „Helgoland" nach Harburg begeben. (H. B.-H.)

Berlin, 29. Juni. Wir brachten neulich einen Auszug aus der Circular-Verfügung des evangelischen Oberkirchenrathes wegen des Verhaltens der Geistlichen in Betreff der kirchlichen Einsegnung geschiedener Ehegatten für eine andere Ehe. Wir sind jetzt im Stande, nach der ministeriellen Correspondenz den Wortlaut dieses Erlasses zu geben. Unterm 15. d. Mts. verfügt der evangelische Ober-Kirchenrath Folgendes:

„Nachdem wir über die in Betreff der Einsegnung geschiedener Ehegatten schon seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen allerunterthänigsten Vortrag erstattet haben, ist diese Angelegenheit durch eine, unter dem 8. d. M. ergangene Allerhöchste Ordre zu vorläufigem Abschlusse gebracht worden. Des Königs Majestät haben in diesem Erlasse es noch nicht an der Zeit gefunden, mit einer materiellen Entscheidung vorzugehen. Um indessen die Herbeiführung eines besseren Zustandes zu fördern, haben Allerhöchstdieselben zugleich zu befehlen geruht: „daß die Geistlichen von allen Fällen, in denen bürgerlich geschiedene Ehegatten die kirchliche Einsegnung einer anderen Ehe verlangen, dem Consistorium Anzeige zu machen, die Consistorien aber (vorbehaltlich des Recurses für den sich beschwert fühlenden Theil an den evangelischen Ober-Kirchenrath) über die Zulässigkeit der Trauung nach den Grundsätzen des christlichen Eherechts, wie solches im Worte Gottes begründet ist, zu entscheiden haben sollen." Wir setzen hiervon das Königliche Consistorium in Kenntniß mit der Veranlassung, die Geistlichen schleunigst mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. Hiermit verbinden wir die Eröffnung, daß des Königs Majestät aus derselben Rücksicht gleichzeitig auch die fernere Ertheilung von Dispensationen vom Ehehinderniße des Ehebruchs untersagt haben. Hiernach hat das Königliche Ministerium die etwa eingehenden Gesuche ohne Weiteres abzuweisen, den Geistlichen aber zu eröffnen, daß sie einer Befürwortung solcher Anträge sich zu enthalten haben. Die angeordnete Erstattung periodischer Berichte über die zur Kenntniß des Königlichen Consistoriums gekommenen Fälle der Trauungsweigerung kann fortan unterbleiben."

Nach dieser Verfügung würde also jedenfalls mehr Einheit als bisher in das fragliche Verfahren kommen. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß es nicht in der Ordnung ist, wenn Dinge dieser Art von den einzelnen Geistlichen je nach ihrer Ansicht entschieden werden; vielmehr ist es nothwendig, daß die ordentlichen kirchlichen Behörden ihr Urtheil darüber abgeben. Und wenn dies — wie des Königs Majestät befohlen haben — „nach den Grundsätzen des christlichen Eherechts, wie solches im Worte Gottes begründet ist, geschieht, so wird hoffentlich diese schwierige Frage zum Segen für die evangelische Kirche und das ganze Land gelöst werden. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Juni. Graf Fried-

rich Pourtalès, dem die telegraphische Nachricht von der Auswechselung des Neuenburger Vertrages nach Genua geschickt worden, ist am 21. d. mit Gemahlin auf seinem Gute Metteln bei Bern angekommen. Die Dorfbewohner von Muri, wozu Metteln gehört, nahmen den durch seine großartige Wohlthätigkeit allgemein beliebten Mann, für den man während seiner Gefangenschaft vom Geistlichen des Orts wie für einen Schwerkranken öffentlich beten ließ, mit ungeheuchelter Freude auf. Die Heimkehr wurde durch eine Illumination gefeiert. Graf Pourtalès hatte auch während seiner Abwesenheit die Armen der Gegend nicht vergessen.

Der „Neuchatelois", bisher das Organ der gemäßigten Royalisten, erklärt, daß in seinem Programme nichts geändert sei, nur das Terrain, auf dem man sich bewege, habe sich geändert. Er bemerkt dann weiter: „Von 1707—1806, von 1814—1848 hat Neuenburg glücklich gelebt unter dem Scepter des Hauses Brandenburg. Die unparteiische Geschichte wird es sagen: dieses Jahrhundert und ein halbes der Herrschaft ist nach dem Maße der menschlichen Dinge ein und ein halbes Jahrhundert des Glücks gewesen. Was für das Land die republikanische Aera, inaugurirt von der Revolution des 1. März und die durch den Vertrag vom 26. Mai ihre definitive Bestätigung erhalten hat, sein wird, wagen wir nicht vorauszusagen; wir wollen nicht den Beschlüssen der Vorsehung vorgreifen." Er schließt dann damit, daß er ohne Hintergedanken in diese neue Zeit eintrete, mit einer ausschließlichen Ergebenheit an die Interessen des Landes, vor Allem Neuenburger. „Wir waren treue Unterthanen des Fürsten, wir werden der Republik ergebene Bürger sein." (Z.)

Oesterreich.

Marienbad, 27. Juni. Die größere Hälfte der Brunnenkur Sr. Maj. des Königs ist nun bereits in erwünschtem Wohlbefinden zurückgelegt, Allerhöchst dieselben werden in diesem Jahre nur 21 Tage trinken und somit Ende nächster Woche die Kur beendigen. Se. Majestät werden demnach den 4. oder spätestens 5. k. Mts. Marienbad verlassen und Allerhöchstsich über Carlsbad nach Teplitz begeben und von dort den 10. oder 11. k. Mts. mit Ihrer Maj. der Königin die Rückreise nach Berlin antreten. (N. Pr. Z.)

Eine erhebende Feier bot sich heute Vormittag für alle hier weilende evangelische Christen durch die Einweihung des protestantischen Bethauses dar, zu der auch die geladenen Kaiserl. Civil- und Militair-Autoritäten erschienen waren. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. Das schöne Dorf Bujukdere ist der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens gewesen, welches mit den Streitigkeiten in Montenegro zusammenhängt. Am Mittwoch Abend ist einer der Verwandten des Fürsten Danilo, wie gestern gemeldet, ermordet worden. Folgendes sind die genauen Thatsachen über das Ereigniß: Hr. Petrowitsch ist der Sohn der Schwester des frühern Vladika. Er hatte in Deutschland eine glänzende Erziehung erhalten und bekleidete in Montenegro sehr hohe Stellen, unter andern den eines Gouverneurs von Sutza, wonach er sich Fürst von Sutza nannte. Als Danilo an's Ruder kam, fühlte er sich wegen der Eifersucht des Letztern nicht mehr sicher, und ging nach Oesterreich, wo er Uhlanen-Lieutenant wurde. Oesterreich wollte den jungen Fürsten benutzen, um ihn dem Fürsten Danilo, gegen welchen es eine feindliche Politik verfolgt, entgegenzusetzen. Der Fürst von Sutza ging aber auf diese Pläne nicht ein, gab seine Entlassung und zog sich nach Konstantinopel zurück, wo er seit einem Monate verweilte. Man weiß, daß in der letzten Zeit Montenegro der Schauplatz von Intriguen war, welche Hr. Petrowitsch, Onkel des Petrowitsch, Fürsten von Sutza, angestiftet haben sollte. Möglich, daß der Name des Letzteren auch darin verwickelt war; kurz er erhielt vor 10 Tagen vom Oesterreichischen Minister v. Bruck eine telegraphische Depesche, worin ihm mitgetheilt wurde, daß Montegrinische Emmissare nach Konstantinopel abgegangen seien, mit dem Auftrage, ihn zu tödten. Er beschloß nun, nach St. Petersburg zu ziehen und wollte die wenigen Tage vor seiner Abreise in Bujukdere zubringen. Auf seinen Spaziergängen war er immer von Freunden begleitet und trug immer den Säbel an der Seite, hatte aber die Unvorsichtigkeit, auch des Abends auszugehen. Am Mittwoch Abend, gegen 8 Uhr, ging er auf dem Quai vor der Spanischen Gesandtschaft, begleitet von drei Personen, als plötzlich zwei Schüsse fielen, und der junge Fürst, von hinten getroffen, niedersank. Er wurde nach dem Casino getragen, wo er unter den heftigsten Schmerzen gegen 4 Uhr Morgens starb. Denselben Tag um 2 Uhr wurde er auf Befehl des Oesterreichischen Internuntius begraben. (H. C.)

Ostindien.

Den drohenden Gerüchten ist die Explosion gefolgt — im ganzen Norden Indiens, auf einer Ausdehnung von mehr als 200 Meilen, sind Empörungen der eingeborenen, im Englischen Solde stehenden Truppen ausgebrochen. Die neuesten Nachrichten der Times aus Bombay vom 27. Mai lauten: Die Meuterei in der Bengalischen Armee hatte sich in einer höchst gefahrdrohenden Weise von Mirat weiter ausgebreitet. Das 11. und 20. eingeborene Infanterie-Regiment hatte sich mit dem 3. leichten Cavallerie-Regiment in offener Empörung vereinigt; sie waren nach einigem Blutvergießen durch Europäische Truppen zerstreut worden, darauf aber nach Delhi geflohen, wo sich ihnen das 38., 54. und 74. eingeborene Regiment anschlossen. Delhi befand sich im Besitz der Meuterer, die fast alle Europäer daselbst ohne Unterschied des Geschlechts und Alters ermordet, die Bank, welche über 1 Million Thlr. enthielt, geplündert, und den Sohn des letzten Großmoguls, welcher sich Souverain von ganz Indien nannte, zum König von Indien ausgerufen hatten. Auch in Terozepare waren Unruhen ausgebrochen, die jedoch unterdrückt wurden. Der Rajah von Gwalior hatte der Britischen Regierung seine Truppen zur Verfügung gestellt. Letztere ergriff Maßregeln — um die Empörung zu unterdrücken, und zog Truppen um Delhi zusammen. Das 34. eingeborene Infanterie-Regiment war am

7. aufgelöst worden. — In Agra ist es still, Lucknow wird vom General Lawrence gehalten.

Trieſter Depeſchen nennen unter den von der Revolution ergriffenen Orten außer den oben erwähnten noch Nimuch und Nuſirabad. Die am Calli-nuddi, unweit von Delhi gelegene Stadt Mirat iſt eine Britiſche Militair-Station. In dem 300,000 Einwohner zählenden Delhi, der ehemaligen Haupt- und Reſidenzſtadt des Großmoguls, reſidirte bis jetzt noch immer ein Titular-Großmogul mit bedeutenden jährlichen Einkünften in einem prächtigen Palaſte. Dieſer iſt es vermuthlich, welchen die Inſurgenten zum Könige ausgerufen haben.

Doch ſcheinen dieſe Nachrichten noch nicht einmal die ganze Wahrheit zu enthalten. Eine Marſeiller Depeſche der Oſtindiſchen Ueberlandpoſt meldet Folgendes: Laut Nachrichten aus Bombay vom 27. Mai hatten die Aufſtändiſchen zu Mirat den Sohn des Kaiſers von Delhi zum Könige von Indien proclamirt, die Stadt und die Bank geplündert und die Europäer niedergemetzelt. Nach Einnahme mehrerer anderer Städte war es den verſchiedenen Abtheilungen der Meuterer gelungen, ſich mit einander zu vereinigen, und ihr Streben ging dahin, ein gemeinſames Operations-Centrum zu gewinnen. Die Städte Delhi, Amballah und Lucknow waren in Aufruhr; der dortige Handelsſtand machte die größten Anſtrengungen, um der Bewegung Einhalt zu thun. Eines der Forts von Calcutta (Sitz der Engliſch-Oſtindiſchen Regierung) wäre beinahe in die Hände der Rebellen gefallen. Doch hatte ſich die aus Seapoys beſtehende Beſatzung geweigert, gemeinſame Sache mit ihnen zu machen. Der Gouverneur hatte umfaſſende Sicherheitsmaßregeln getroffen und den Eingeborenen in einer Proclamation verſprochen, man werde Engliſcherſeits ihren Cultus achten.

Der Generalgouverneur von Oſtindien, Viscount Canning, iſt ſelber mit einer Armee auf dem Marſche nach Delhi. Ob die Aufſtändiſchen den Europäiſchen Truppen gegenwärtig beſſer widerſtehen können als früher, läßt ſich allerdings ſehr bezweifeln; freilich muß man bedenken, daß ſie als Engliſche Söldner über Europäiſche Kriegsmittel verfügen und daß es zum großen Theil die Unwirkſamkeit Indiſcher Waffen war, welche dieſe Leute der Engliſchen Technik gegenüber feige machte und unterjochte. In London war der Eindruck dieſer Nachrichten ein bedeutender. Die letzte Depeſche aus London vom 27. d. M. lautet: „In Folge der ungünſtigen Berichte aus Oſtindien, welche hier durch den Telegraphen bekannt geworden, und welche die Ermordung aller in Delhi wohnenden Europäer durch die aufſtändiſchen Seapoys melden, ſanken Conſols bei Abgang der Depeſche auf 92¾." Die Times, welche die Indiſchen Bewegungen lange verdeckt, geſteht nunmehr, daß Englands Herrſchaft in Oſtindien auf dem Spiele ſtehe. 5000 Mann haben den Befehl zur Einſchiffung nach Calcutta erhalten. (N. Pr. Z.)

China.

Lord Elgin, der Kriegs- und Friedens-Bevollmächtigte für China, iſt am 27. Mai von Calcutta nach China abgereiſt. In Hongkong waren 11 Kanonenboote und neue Britiſche Streitkräfte eingetroffen. Sonſt iſt die Lage der Dinge unverändert. Die Chineſen haben einen mißlungenen Verſuch gemacht, bei Canton ein Engliſches Dampfſchiff in die Luft zu ſprengen. (N. Pr. Z.)

Das Waſſerglas.

Eine geſchichtliche, techniſch-chemiſche und volkswirthſchaftliche Skizze.

Von Dr. Franz Doebereiner.

(Schluß.)

Das Waſſerglas iſt eine Verbindung, welche in der chemiſchen Sprache ein Salz, im Beſonderen ein Sauerſtoffſalz genannt wird, indem in ihm neben einer ſauerſtoffhaltigen Baſis eine ſauerſtoffhaltige Säure zu einem neuen Ganzen gebunden enthalten iſt. Die Baſis iſt im Waſſerglas das Kali oder Natron, im Döbereiner'ſchen Kryſtallglas beide neben einander, die Säure hingegen eine Subſtanz, welche zwar für ſich nicht im geringſten die Eigenthümlichkeit einer Säure hat, aber bei Berührung mit baſiſchen Körpern unter günſtigen Umſtänden den Charakter einer ſolchen annimmt, indem ſie wie die eigentlichen Säuren vermögend iſt, die Eigenthümlichkeiten der baſiſchen Körper durch die Verbindung damit, wenn auch nicht gänzlich aufzuheben, doch ſehr weſentlich zu modificiren. Dieſe Subſtanz iſt die Kieſelerde oder Kieſelſäure, aus welcher die Kieſelſteine, der Feuerſtein und der Sand hauptſächlich beſtehen; ſehr rein findet ſie ſich im Quarz und vollkommen rein im Bergkryſtall. Wir finden aber auch die Kieſelerde als die kieſelſchalige Abſonderung von Infuſorien mitunter in bedeutenden Ablagerungen, wie z. B. in Berlin der Grund und Boden eines Theiles der Friedrich-Wilhelmsſtadt, der Kochſtraße u. ſ. w. aus ſolcher Infuſorienerde beſteht und ganz vor Kurzem bei Hannover eine meilenweite Ausdehnung derſelben gefunden worden iſt.

Das Waſſerglas hat in der Zuſammenſetzung eine große Aehnlichkeit mit der Seife. Auch in dieſer iſt das Kali oder Natron als baſiſcher Körper, dagegen das während der Verſeifung in ſeiner Zuſammenſetzung weſentlich modificirte Fett oder Oel als ſauere Subſtanz enthalten. Dieſes veränderte Fett oder Oel zeigt für ſich auch keine beſtimmte Eigenſchaften einer Säure und iſt wie die Kieſelerde im Waſſer unlöslich; tritt es aber mit Kali oder Natron zuſammen, ſo werden dadurch auf gleiche Weiſe wie im Waſſerglas die Eigenſchaften dieſer Baſen weſentlich modificirt und das veränderte Oel oder Fett wie die Kieſelerde in Waſſer löslich gemacht. Aber nicht allein in der Zuſammenſetzung, ſondern auch in den Eigenſchaften findet ſich eine große Aehnlichkeit zwiſchen der Seife und dem Waſſerglas, denn wie in erſterer das Kali oder Natron die Eigenſchaft, wenn auch in etwas gemäßigtem Grade, behält, auf fettige Stoffe noch löſend oder auflockernd zu wirken, ſo daß dieſe dann aus damit verunreinigten Stoffen durch den Vorgang des Waſſers beſeitigt werden können, ſo hat auch das im Waſſerglas gebundene Kali oder Natron dieſelbe Eigenſchaft. Das Waſſerglas

wirkt, wie die Seife, reinigend auf pflanzliche und thierische Fasern und daraus verfertigte Zeuge und die zu energischen Wirkungen des reinen Kali's oder Natrons werden, wie in der Seife, durch das Binden an das veränderte Fett oder Oel, in dem Wasserglas durch die Vereinigung mit Kieselerde gemildert.

Die Darstellung des Wasserglases kann auf zweierlei Weise unternommen werden, nämlich entweder daß die Kieselerde mit ätzender Kalilauge oder Natronlauge, d. h. mit der durch Kalk ätzend gemachten Lösung von Pottasche oder Soda (kohlensaurem Kali oder Natron), längere Zeit hindurch gekocht wird, oder daß man trockene Pottasche oder Soda einfach mit Kieselerde zusammenschmilzt.

Zur Ausführung der ersteren Methode ist es nothwendig, daß die Kieselerde höchst fein zertheilt ist und daß das Kochen derselben mit der ätzenden Kali- oder Natronlauge unter einem erhöhten Druck, der bis auf 7 oder 8 Atmosphären zu steigern ist, geschieht. Ist die Kieselerde und die Lauge rein, so wird bei diesem Verfahren sogleich eine reine Lösung von Wasserglas gewonnen. Wird hingegen eine unreine Kieselerde, wie z. B. die oben erwähnte Infusorienerde, zur Lösung in der Lauge verwendet, so muß die dieser anhängende Thonerde und der phosphorsaure Kalk aus der noch heißen Lösung durch einen Zusatz von Kalkwasser entfernt werden.

Die zweite Methode zur Darstellung des Wasserglases ist die gewöhnlichere. Das Zusammenschmelzen der Pottasche oder Soda oder beider zugleich mit der feingepulverten Kieselerde geschieht bei starker Rothglühhitze in einem Tiegel von Thonmasse oder Gußeisen. Dieser muß aber so geräumig sein, daß er dem Raum nach wenigstens das Doppelte des Gemisches von Pottasche oder Soda und Kieselerde faßt, indem durch die Einwirkung der Kieselerde auf die Pottasche oder Soda die in dieser gebundene Kohlensäure in Freiheit gesetzt wird und diese wegen ihrer luftförmigen Beschaffenheit in der zähe schmelzenden Masse ein Aufschäumen verursacht, wodurch diese selbst, wenn der Tiegel nicht hinreichend geräumig wäre, aus ihm zum Theil herausfließen würde.

Man hat bei der Bereitung des Wasserglases durch Zusammenschmelzen von Pottasche oder Soda und Kieselerde ganz besonders darauf zu achten, daß die Materialien frei von Kalk und anderen basischen Körpern sind. Das Wasserglas ist nämlich nur dann im Wasser löslich, wenn es nur aus kieselsaurem Kali oder Natron besteht. Ist die Bedingung zur Bildung eines anderen kieselsauren Salzes vorhanden, z. B. die Pottasche oder Soda mit Kalk oder Magnesia verunreinigt oder die zu verarbeitende Kieselerde mit einem Metalloxyd verbunden, so bildet sich neben kieselsaurem Kali oder Natron zugleich eine Verbindung von Kieselerde mit Kalk, Magnesia oder einem Metalloxyd, die sogleich mit dem kieselsauren Kali oder Natron zu einem Doppel- oder Tripelsatz zusammentritt und dieses in eine der gewöhnlichen Glasmassen verwandelt und damit in Wasser vollständig unlöslich macht.

Sowohl die Pottasche, wie die Soda, jede derselben für sich mit der Kieselerde einer hohen Temperatur ausgesetzt, geben nur schwierig schmelzbare Glasmassen. Nach meines Vaters Beobachtung wird die Glasmasse so leicht schmelzbar, daß man sie im Kleinen über der Flamme einer Berzelius'schen Weingeistlampe darstellen kann, wenn man Pottasche und Soda zu gleichen chemischen Aequivalenten mit der Kieselerde erhitzt. Das so erhaltene Döbereiner'sche Krystallglas zeichnet sich vor dem Fuchs'schen Wasserglas dadurch aus, daß seine Lösung bei gleichem Gehalt an fester Substanz weit dünnflüssiger und nicht so leicht gerinnbar ist, daher also leichter in die Poren des Holzes und anderer Körper eindringt.

Das durch Schmelzen gewonnene Wasser- oder Krystallglas muß behufs seiner Verwendung in den meisten Fällen wieder flüssig gemacht, d. h. in Wasser gelöst werden. Dieses geschieht dadurch, daß man es nach dem Erkalten auf mechanischem Wege in ein höchst feines Pulver verwandelt und dieses in kleinen Portionen zu siedendem Wasser giebt; das Kochen muß, wenn man eine stark gesättigte Lösung des Wasserglases erzielen will, bei einem Ueberschuß von Wasserglaspulver einige Stunden hindurch fortgesetzt werden.

Ob diejenige Wasserglaslösung, welche durch Kochen von Kali- oder Natronlauge mit fein gepulverter Kieselerde geschhieht, in einigen ihrer Eigenschaften sich anders verhalte, als die durch Lösen des geschmolzenen und gepulverten Wasserglases in kochendem Wasser hervorgebrachte, und ob dadurch die Art der Anwendung zu modificiren ist, hat man bis jetzt noch nicht beachtet. Aus wissenschaftlichen Gründen läßt sich wohl annehmen, daß beide Flüssigkeiten einige Abweichungen zeigen können, wodurch vielleicht die Anwendung derselben in ähnlicher Weise modificirt werden muß, wie die des Kali- und des Natronwasserglases, von denen man bereits verschiedene Fälle kennt, wo das eine erfolglos oder zweckwidrig ist, während das andere ausgezeichnete Dienste leistet. Die Erforschung dieser Abweichungen beider Flüssigkeiten soll der Gegenstand meiner nächsten experimentalen Thätigkeit sein. (Ort.-Lb.)

Auszug aus einem Briefe eines Officiers der russischen Escadre im Mittelmeere.

Algier, 29. Mai 1857 am Bord der Fregatte „Castor".

Abreise aus Nizza. Ankunft in Algier.

Am 22. Mai wurden die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt gemacht und um 3 Uhr Nachmittags gab das Admiralschiff das Signal die Anker zu lichten. Der „Volkan" nahm uns ins Schlepptau und rasch eilten wir aus der schönen Bucht. Das Admiralschiff folgte und der Donner seines Abschieds-Saluts hallte noch tausendfach an den Bergwänden wieder, als wir schon den Leuchtthurm von Villa Franca passirten. Spiegelglatt war die See und erst gegen Abend erhob sich ein leichter Wind vom Lande. Der „Volkan" ließ das Schlepptau los und trennte sich von uns, seiner Bestimmung nach dem Pyräus folgend. Der Castor stellte die Segel, auch das Admiralschiff hörte auf zu dampfen und spannte die Segel. Der

Himmel war sternenklar und die Luft so warm und einladend, daß ich noch bis Mitternacht auf dem Deck blieb. Den 23sten hatten wir leichten Westwind und gingen zu 4 Knoten die Stunde. Den 24sten war der Wind schwach und der warme Tag wurde benutzt die Provision zu lüften. Die Säcke mit dem Schiffszwieback der Matrosen wurden auf's Deck gebracht und dort ausgeschüttet bis die Brodkammer leer war. Da gab es eine Jagd auf die Ratten. Die ganze Brodkammer ist mit Blech ausgeschlagen, so daß die Thiere sich nicht retten können. Ein paar fixe Matrosen waren hinunter gesprungen und tödteten 30 große Ratten. Der Capitain hatte für jede Ratte ein Glas Branntwein versprochen und dies belebte die Jagd. Den 25sten fiel der Wind nach NW. zu ab und war schwach, wir legten nur wenige Meilen zurück. Mit dem Pfingstsonntag den 26. Mai stieg eine brennende Sonne, bei völliger Windstille auf, den ganzen Tag lag der Wiborg auf Kanonenschußweite unbeweglich neben dem Castor. Der Fest-Gottesdienst fand statt wie üblich. Am Nachmittag ließ ich das schwere Senkblei hinab auf 200 Faden, fand aber keinen Grund, auf der Karte sind 400 Faden Tiefe angegeben.

Solche Windstillen werden auf der See bald lästig. Der Admiral befahl dem Wiborg die Maschine zu heizen und nahm am Montag früh um 7 Uhr den Castor in's Schlepptau. Gegen Abend sahen wir die Balearischen Inseln vor uns und steuerten auf Minorka los, dessen 1206 Fuß hoher Monte toro 30 Meilen weit sichtbar ist. Um 10 Uhr Abend passirten wir den Leuchtthurm des Port Mahon in der Entfernung von 8 Meilen und der Admiral nahm den Cours SW. gerade auf Algier zu. Den 28sten erhob sich ein günstiger NO.-Wind, wir gaben die Bugsire los und stellten alle Segel, wobei wir 8 Knoten die Stunde zurücklegten und schon um 11 Uhr Abends waren wir 20 Meilen nördlich von Algier, doch können des Nachts Schiffe nicht in der Bucht einlaufen und wir wandten uns vom Lande ab, die Nacht durch lavirend. Heiter ging die Sonne am 29sten auf und um 8 Uhr wurde die hohe Küste Algiers und die Bergkette des Atlas sichtbar. Allmählich tauchte die amphitheatralisch gebaute Stadt und der Hafen auf, ein gut angebautes Land steigt in langen Hügelreihen abwärts, grüne Cypressenwälder, Palmenhaine und Orangengärten umkränzen die Bucht, welche durch zwei Molo's einen sichern Hafen bildet.

Um 1 Uhr warfen wir vor der Stadt Anker, die Boote wurden hinabgelassen und ich fuhr mit 4 Gardemarins an's Land. Der untere Theil der Stadt ist nach französischem Styl erbaut, auf dem Place du gouvernement steht eine Reiter-Statue des Herzogs von Orleans und die Basreliefs des Piedestals stellen die Einnahme von Constantine dar. Bergaufwärts führen Treppenstraßen in den obern Theil der Altstadt, die nur von Mauren bewohnt wird, auch giebt es sehr viele Juden hier. Die Straßen sind hier krum und enge und die gegenüberliegenden obern Theile der Häuser berühren sich fast, alle Thüren stehen offen und man blickt frei in das Innere der Häuser hinein.

Die Maurinnen gehen in weißen wollenen Gewändern und verschleiert, doch sieht man ein schönes Profil und schwarze blitzende große Augen durch die Verhüllung hindurch. Auf dem Gipfel des Berges liegt die Kasbah (Citadelle), deren Mauern noch römischen Ursprungs sind, dort steht der obere Pallast des ehemaligen Dey von Algier, jetzt sind Kasernen für die Chasseurs darin eingerichtet. In einem Maurischen Café ließen wir uns das Lieblingsgetränk der Eingeborenen reichen und tranken in Gesellschaft von Beduinen, Mauren und Mohren, welche dort ein Brettspielchen machten. Beim Hinabsteigen besuchten wir den mauriſchen Bazar und bewunderten den Reichthum der goldgewirkten Stoffe und Kleidungen, ein solches Costüm kostet 800 Franken (200 Rbl. S.). Wir traten in die große Hauptmoschee, mußten aber die Stiefel ausziehen um eingelassen zu werden. In der Mitte der Moschee springt in einem Marmor-Becken ein Springbrunnen, hier wuschen sich einige Beduinen die Füße und knieten dann andächtig nieder zu ihrem Abendgebet.

Wieder auf dem Place du gouvernement angelangt fanden wir ein buntes Gewühl der verschiedensten Nationen beim Abendspaziergang. Man sieht hier Türken, Bucharen, Mohren, Juden, Kabylen, Mauren, Maltheser und fast alle europäischen Nationen. Eine gute französische Regimentsmusik spielte von 8 bis 9 auf dem Platz, hierauf kehrten wir an Bord der Fregatte zurück. Wir sollen noch 6 Tage in Algier bleiben, dann gehen wir über Gibraltar und Lissabon nach Brest, wo wir Ende Juni eintreffen sollen. Von Nizza bis Algier haben wir 465 Seemeilen in 7 Tagen zurückgelegt. Wir sind hier im wahren Dattelland, die Hitze ist drückend, die schönsten Pfirsiche und Bananen sind reif, Kirschen, Erdbeeren und Apfelsinen giebt es in Ueberfluß.

Miscellen.

Ein Französischer Oekonom, Isidore Pierre, der in Folge des Chinesischen Krieges eine außerordentliche Theuerung des Thee's befürchtet, macht den Vorschlag, diese Pflanze durch eine andere zu ersetzen, welche in jedem Land wild wächst, und statt der künstlichen, beschwerlichen und kostspieligen Röstung nur der Sonnenstrahlen bedarf, um trocken zu werden. Der erwähnte Oekonom schlägt vor, statt des Chinesischen Thee's eine Infusion von Heu zu trinken. Dieser Heuthee, meint er, habe alle Vortheile vor dem Chinesischen voraus, ohne dessen Nachtheile zu haben; während dieser nur aufrege und nicht nähre, sei jener durch seinen Stickstoffgehalt nahrhaft ohne aufzuregen, und erquicke Leib und Seele durch ein angenehmes Arom. Herr Pierre giebt ein Verfahren an, durch welches dieser Heuthee, wie er versichert, einen ganz vorzüglichen Geschmack gewinne. Für die Haushaltungen ist diese Entdeckung des Französischen Landwirths eine große Erleichterung. Wer künftig ein Theekränzchen halten will, wird sich den Vorrath mit der Heugabel holen können. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 100. Dorpat, am 24. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1857 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 19. und 20. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3*

Director Jessen.

Das südliche Rußland, das die unabläßigen und erfolgreichen Dienste des verstorbenen General Feldmarschalls, Fürsten M. S. Woronzow für den Thron und das Vaterland gebührend zu schätzen weiß, wünscht in Odessa ein Denkmal und ein Invaliden-Haus zu Ehren dieses ausgezeichneten Würdenträgers des russischen Reiches, zu errichten.

Seine Kaiserliche Majestät hat, dem desfalls unterlegten Gesuche entsprechend, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß eine Subscription durch das ganze Reich eröffnet werde, um jedem Unterthan Gelegenheit zu bieten, sich an diesem Werke zu betheiligen, zugleich auch Allerhöchst geruht 3000 R. S. zur Errichtung des erwähnten Denkmals beizusteuern.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Willens, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Reseripts vom 11. d. M. Nr. 6113 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen: im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat eine Subscription zur Darbringung für dieses Denkmal zu eröffnen, und das eingegangene Geld zum 1. August d. J. vorzustellen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Juni 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines Sections-Locals bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1973 Rbl. 15 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. Dorpat, am 20. Juni 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Garten ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Landgerichts-Ministerial Blumberg. 2

Eine Petersburger viersitzige neue Stadtkalesche, welche mit dem Preise von 800 Rbl. S. bezahlt worden, wird Abreise halber zu 650 R. S. verkauft. Zu erfragen im Rauchschen Hause. 1

Abreisende.

Pharmaceut Fr. Rosenzweig. 2

J. Rosin, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Mittwoch 26. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Aegypten. — Amerika. — China. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist dem Präsidenten des Königl. sardinischen Minister-Conseils, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzen, Grafen Cavour, der St. Alexander-Newski-Orden in Diamanten, dem Königl. sardinischen Kriegs- und Seeminister General La Marmora, der St. Alexander-Newski-Orden, dem Königl. sardinischen Hausminister Grafen Nigra, der Weiße-Adler-Orden und dem Königl. sardinischen Schloß-Präfekten General Calasco, der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Alexander-Newski-Ordens in Diamanten: der Oberhofmarschall Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Kriegsminister Marschall Vaillant und der französische Marineminister Admiral Hamelin; des St. Annen-Ordens erster Classe in Diamanten: der erste Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen Graf Baciochi; des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Senator Vice-Admiral Baron Dubourdier, Seepräfect von Toulon; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe mit dem Sterne: der Präsident der Berliner Geographischen Gesellschaft Professor Ritter. (R. J.)

Der Gründer und erbliche Curator des Demidowschen Hauses der Versorgung Arbeitender, Wirkliche Staatsrath Kammerherr Anatoli Demidow hat 3795 Rub. 49 K. S. zur gänzlichen Tilgung der Schulden, welche der Umbau in dem Hauptgebäude des St. Petersburger Arbeitshauses veranlaßt hatte, zur Verfügung gestellt. Er hatte zu demselben Zwecke schon 1852 die Summe von 12,600 Rub. S. geschenkt. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna hat in Folge dessen Allerhöchst geruht zu befehlen, dem Wirklichen Staatsrath Demidow Ihre Monarchische Erkenntlichkeit für diese neue Schenkung zu eröffnen und in den öffentlichen Blättern darüber zu berichten.

Das Comité zur Erbauung eines Denkmals und eines Invalidenhauses zum Gedächtniß des Feldmarschalls Fürsten Woronzow macht den Künstlern des russischen Reichs bekannt, daß sie sich den Plan des dazu bestimmten Areals bei dem Comité verschaffen können und daß die Zeichnungen ihrer Entwürfe alle in demselben Maßstabe, nämlich 6 Werschok per Sashen ausgeführt sein müssen. (N. B.)

In Beziehung auf die Befreiung derjenigen fremden Aerzte, welche während des letzten Krieges in russische Dienste traten, von dem Examen zur Erhaltung eines gelehrten Grades in Rußland hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst geruht, Folgendes festzusetzen: 1) Die nach der Campagne von 1853, 54, 55 und 56 in unserem Dienste gebliebenen Aerzte, welche außer der Bescheinigung der örtlichen Medicinalbehörde über ihre Kenntnisse und ihre Erfahrung in therapeutischer und chirurgischer Praxis, auch ein Zeugniß, darüber beibringen, daß sie schon im Auslande das Recht zu praktisiren erworben oder als Aerzte im Staatsdienst gestanden haben, sind von dem Examen zu befreien, im Dienst den Aerzten (Лекаря) mit allen diesem Stande zukommenden Rechten und Vorzügen zuzuzählen und ist ihnen dann zu überlassen, ob sie die höheren medicinischen Grade auf dem vorschriftmäßigen Wege erwerben wollen. 2) Diese Befreiung ist eine reine Ausnahme-Maßregel für den vorliegenden Fall. Aerzte, die künftig in Rußland in Dienst treten oder sich der Praxis widmen wollen, müssen jedenfalls die russische Sprache hinlänglich kennen und in der medico-chirurgischen Akademie oder in einer der russischen Universitäten ein ärztliches Examen bestehen. 3) Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist in Zukunft, falls fremde Aerzte in Kriegszeiten in russischen Dienst berufen werden, im Contracte deutlich zu vermerken, daß derselbe nur für die Dauer des Krieges gilt, und daß, wenn später diese Aerzte in Rußland weiter dienen wollen, die obenerwähnten allgemeinen gesetzlichen Vorschriften auf sie Anwendung finden. (S.-Z.)

Der „Odessaer Bote" vom 4. Juni sagt: Die russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel wird in der ersten Hälfte des Juni ihre Verbindungslinie zwischen Odessa und Kertsch längs der tscherkessischen Küste bis nach Redut-Kale ausdehnen und zugleich feste Linien zwischen Kertsch und den Häfen des asowschen Meeres eröffnen. In Kertsch werden diese beiden Linien sich begegnen.

Die Dampfschiffverbindung zwischen Odessa und Cherssón wird nächstens zweimal statt einmal die Woche stattfinden.

St. Petersburg, 21. Juni. (T. D.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna haben geruht am 17. (29.) d. M. um 6 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein in Darmstadt einzutreffen.

St. Petersburg, 22. Juni. (Tel. Dep.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna haben geruht am 20. Juni (2. Juli) um halb 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Wildbad einzutreffen. Die Kaiserin-Wittwe Majestät geruht Sich dort in vollkommenem Wohlsein zu befinden.

Riga, 20. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 7. Juni ist der Canzlei-Director Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Collegienrath v. Gerngroß, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. Juni ist der ältere Secretair der Grodnoschen Gouvernements-Regierung, Titulairrath Salzmann, zum Coll.-Assessor, und der Civil-Ingenieur des Grodnoschen Gouvernements, Coll.-Secretair Büttner, zum Titulairrath befördert worden.

Laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst ist der Dirigirende des Rigaschen Zollamts, Staatsrath Grosschopff, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Dem bei Sr. Durchlaucht dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouvrneur von Liv-, Ehst- und Kurland, für den auswärtigen Schriftwechsel befindlichen Staatsrath v. Krusenstern ist zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen, obrigkeitlich attestirten Dienst der St. Annen-Orden 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

In Erfüllung eines desfallsigen Antrags Sr. Durchl. des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie Se. Maj. der Herr und Kaiser, auf den unterthänigsten Vortrag des Herrn Ministers des Innern darüber, daß die am 9. Juni 1854 bestätigte Rekruten-Loosungs-Verordnung für die Ostsee-Gouvernements nach Sr. Durchl. des Herrn General-Gouverneurs, sowie der Adelsrepräsentation Zeugnisse sich mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse als durchaus unanwendbar erwiesen, Allerhöchst zu befehlen geruht, diese Verordnung in einer besondern Commission durchzusehen, und letzterer aufzutragen, die mehrerwähnte Verordnung sowohl mit den vom Livländischen Adel unterlegten, diesen Gegenstand betreffenden Gesetzesvorschlägen, als auch mit dem, auf frühere örtliche Verordnungen gegründeten, im Jahre 1852 vorgestellten Entwurf zu vergleichen, und demnächst auf Grundlage sowohl derjenigen Bestimmungen der Regeln vom Jahre 1854, welche den örtlichen Verhältnissen entsprechen, als auch der Sentiments der Rekruten-Comité's und Gouvernements-Obrigkeiten hinsichtlich der Unanwendbarkeit mehrer in jenen Regeln enthaltenen Bestimmungen einen neuen Entwurf eines Rekruten-Reglements zusammenzustellen und diesen, behufs weiterer Durchsicht und Bestätigung in der festgesetzten Ordnung, an das Ministerium gelangen zu lassen. — Die in Rede stehende Commission unter dem Präsidium Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, wirkl. Staatsrath J. v. Brevern, hat ihren Sitz in Riga. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Riga, 21. Juni. Auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domainen vom 18. März ist für besonderen Eifer und musterhaften Dienst der Forstmeister des Rigaschen Kreises von Böhlken zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Archivar der Criminal-Deputation des Rigaschen Magistrats, Collegien-Secretair Tunzelmann v. Adlerflug, als Notair in das Rigasche Evangel.-Lutherische Consistorium übergeführt worden.

Se. Maj. der Kaiser haben am 24. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: der Oberpastor zu Riga Hillner und der Pastor des Turgelschen Kirchspiels im Gouvernement Ehstland Gromann haben für das kommende Triennium geistliche Mitglieder des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums zu sein.

Reval, 14. Juni. Die Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch und die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch besuchten heute Vormittag die für das bevorstehende Sängerfest erbaute Halle, bei welcher Gelegenheit die Kaiserlichen Hoheiten von dem revalschen Gesangverein mit einem Festliede begrüßt wurden und das von einer Deputation des Vereins überreichte Festprogramm entgegen zu nehmen geruhten. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Ueber die Reisepläne des kaiserlichen Paares berichtet man dem „Nord" Folgendes: Die Kaiserin wird den 17. Juli ihre Badereise nach Biarritz antreten, wohin sich der Kaiser aber erst Ende Juli begeben würde. Anfangs August würde der Kaiser in Begleitung seiner Gemahlin einen Ausflug nach Schloß Osborne machen, am Napoleonstage aber wieder in der Hauptstadt sein, wo die Preisvertheilung an die Künstler der Ausstellung stattfinden wird. Anfangs September wird der Kaiser sich ins Lager von Chalons begeben, um den großen Manövern beizuwohnen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß er von dort aus einen Ausflug nach Deutschland unternehmen und mit Kaiser Alexander zusammentreffen wird. (Z.)

Man liest im „Athbar" vom 21.: Wir wohnten heute Abend einem interessanten Versuche bei. Es handelte sich darum, sich zu überzeugen, welche Dienste die Meharis oder die weißen Dromedare der

Wüste als Geschützbespannung leisten können. Man wählte zu diesem Versuche 4 der Meharis, die der Vicekönig von Aegypten dem Kaiser zum Geschenke gemacht hat, und die, wie man versichert, sorgfältig aus etwa 300 Stück ausgewählt wurden. Eine 8pfündige Kanone mit seinem Fourgon wurde von 6 Pferden auf das Manövrir-Feld von Mustapha gebracht, wo der General von Ciffey, der Stabs-Veterinair-Arzt und viele Offiziere aller Waffen und Neugierige aller Stände versammelt waren. Zuerst ließ man die Rennbahn von zwei Mehairs, auf welchen ihre ägyptischen Kornaks saßen, nach allen Richtungen durchlaufen, wobei man sich überzeugen konnte, daß das, was man von der Schnelligkeit ihres Gangs erzählte, nicht übertrieben war: sie trabten und galoppirten mit großer Geschwindigkeit. Sodann spannte man 4 Mehairs an die 8pfündige Kanone. Die klugen Thiere ließen sich ohne alle Schwierigkeit anspannen, worauf sie, ihre zwei Cornaks auf dem Rücken, das Manövrir-Feld durchliefen, allen vorgeschriebenen Richtungen folgten und nach Wunsch langsamer und rascher gingen. Bis jetzt war der Versuch sehr befriedigend. (Z.)

Paris, 28. Juni. Eine der wichtigsten Clauseln des neuen Französisch-Russischen Handels-Vertrages ist, wie ein Bordeaurer Blatt wissen will, eine bedeutende Herabsetzung des Russischen Eingangszolles von Französischen Weinen. — Heute hatte man auf dem centigraden Thermometer des Ingenieurs Chevalier um 2 Uhr Nachmittags 30° 2 Strich Hitze. — Wie Deutsche Blätter melden, ist von München eine Sendung Hofbräuhausbockbier nach Paris unterwegs. König Max hat dem Kaiser Napoleon damit ein Geschenk gemacht. — Die Neue Preuß. Zeitung Nr. 146 ist confiscirt worden.

Man meldet verschiedenen Blättern: „Die Gerüchte über den Versuch eines Attentats gegen den Kaiser bestätigen sich. Die verhafteten Personen sind Römer und verzweifelte Verbrecher, bei denen man eine Menge vergifteter Dolche gefunden hat."

Der *Moniteur* veröffentlicht in seinem amtlichen Theile das Gesetz über Feststellung des allgemeinen Budgets der Ausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1858, wonach die gewöhnlichen Ausgaben auf 1,697,556,190, die gewöhnlichen Einnahmen auf 1,735,987,885, die außerordentlichen Ausgaben auf 19,600,000 und die außerordentlichen Einnahmen auf 1,100,266 Fr. veranschlagt worden, so daß ein Ueberschuß von nur 19,958,981 Fr. zu erwarten wäre. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Juni. Gestern Morgens starb zu Toulon der Senator und See-Präfect Vice-Admiral Dubourdieu an einem Schlaganfalle. Er war auf Martinique am 13. Juni 1804 geboren. — Den Berichten über die Reise des Kaisers nach Plombières entnehmen wir, daß beim Herausfahren aus der Gemeinde Pouxeux das Sattelpferd des Kaiserlichen Wagens durch einen Böllerschuß scheu wurde, sich bäumte und stürzte. Es mußte ein anderes Pferd herbeigeschafft werden. — Nicht bloß Französischen Weinen, sondern auch den sogenannten Pariser Artikeln hat Hr. von Morny im neuen Handelsvertrage mit Rußland eine namhafte Zollermäßigung erwirkt. — Fräul. Rachel liegt schwer krank darnieder, und man zweifelt, ob sie je wieder die Bühne wird betreten können.

Wir haben des Gerüchtes schon erwähnt, daß die Polizei ein Complott von Italienern entdeckt habe, dessen Zweck ein Attentat auf den Kaiser gewesen sei. Jetzt bringt die Köln. Ztg. darüber, wie sie sagt, „aus bester Quelle" folgende Einzelnheiten: „Schon im Monat April v. J. hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Anzahl Italiener in Paris angekommen sei, mit der Absicht, den Kaiser zu ermorden. Mehrere andere Italiener wurden aus ähnlichen Gründen in der Französischen Hauptstadt erwartet. Die Polizei bot Alles auf, um diese Leute zu verhaften. Sie erhielt jedoch erst vor ungefähr drei Wochen bestimmte Angaben über dieselben, und am 13. Juni gelang es ihr, sieben der Verschwornen festzunehmen. Alle sieben waren Italiener. Der Chef derselben soll ein gewisser Bartuletti oder Bartoletti sein. Eine in der Wohnung des Letzteren angestellte Haussuchung führte zur Entdeckung einer gewissen Anzahl Revolvers und Dolche mit vergifteten Spitzen. Außerhalb soll man eine Correspondenz mit Beschlag belegt haben, die einiges Licht auf das Vorhaben der Verschworenen wirft. Die Polizei, die schon seit mehreren Monaten Kenntniß von dem Bestande eines derartigen Projectes hatte, war mit großer Vorsicht aufgetreten, und geheime Agenten folgten dem Kaiser in großer Anzahl, so oft er die Tuilerieen verließ. Die ganze Affaire selbst wird sehr geheim gehalten, und es ist noch nicht gewiß, daß die Verschwornen vor Gericht gestellt werden. Wie man noch versichert, sollen sich im Ganzen zehn Personen bei der Ausführung des Attentates haben betheiligen wollen. Die Polizei hat, wie gesagt, sieben derselben verhaftet. Ihren Bemühungen gelang es bis jetzt nicht, der übrigen habhaft zu werden. Die Verhafteten selbst befinden sich in Mazas. Es versteht sich von selbst, daß man hier glaubt, daß die Londoner Flüchtlinge bei dieser Angelegenheit compromittirt sind. Schlagende Beweise dafür sollen jedoch nicht vorliegen." Außerdem berichtet dasselbe Blatt: Vor mehreren Tagen wurde in der Provinz ein Agent Ledru Rollin's, ein gewisser Balade, verhaftet. Derselbe scheint eine Wahl-Mission in der Provinz gehabt zu haben. Die Polizei selbst tritt in der letzten Zeit sehr eifrig auf. Am Sonntag, den 21. Juni, wurden bei mehreren Chefs der demokratischen Opposition Haussuchungen vorgenommen. Dieselben blieben jedoch ohne Resultat.

Aus Paris wird der „Independance Belge" geschrieben: Die vollständige Richtigkeit folgender Thatsache kann ich verbürgen. Lord Palmerston hat vor zwei Tagen eine lange Conferenz mit dem Französischen Gesandten in London, v. Persigny, gehabt. Der Englische Minister hat dem Gesandten entwickelt, die jetzige Lage sei der Art, daß eine Entfaltung bedeutender Streitkräfte in Indien, erforderlich, und daß es England unmöglich werde, neue Verstärkungen nach China zu senden; Lord Palmerston hat daher in Bezug auf den Chinesischen Krieg, falls der-

selbe andauern sollte, um Frankreichs active Mitwirkung gebeten. v. Persigny hat der Bitte Lord Palmerston's die lebhafteste Aufmerksamkeit geschenkt und zugesagt, er werde sofort den Kaiser davon in Kenntniß setzen." Als Beleg für die „stets inniger werdenden Beziehungen beider Regierungen" weis't derselbe Correspondent darauf hin, daß der Kaiser und die Kaiserin ganz bestimmt nach Osborne reisen und daselbst eine ganze Woche verweilen werden. (S. London.) Der Marineminister soll übrigens anderen Nachrichten zufolge schon den Auftrag gegeben haben, fünfzehn gemischte Transportschiffe, von 9- bis 1200 Tonnen Gehalt jedes, in den verschiedenen Häfen fertig gerüstet zu halten.

Eine Depesche aus Marseille vom 29. Juni bringt folgende Nachrichten aus Algier, 27. Juni: „Am 24. nahm die Division Mac Mahon das Dorf Scherinan. Zahlreiche Kabylen leisteten dort einen energischen Widerstand. Man bewilligte dem Dorfe den Aman. Eine Straße wird für die Artillerie gebaut. Am 25. erstiegen die Divisionen der Generale Renault und Yussuf die Berge der Beni-Geni. Der Feind wurde überrascht und leistete geringen Widerstand. Zwei wichtige Dörfer wurden besetzt." Eine Depesche des General-Gouverneurs schließt mit den Worten: „Wir sind die Herren des Landes." — Nachrichten aus Kabylien vom 22. Juni melden, daß die 25 Kilometres lange Landstraße, die nach dem Gipfel der Berge der Beni-Raten führt, beendet ist.

(N. Pr. Z.)

Paris, 31. Juni. Die Nachrichten, die aus Indien eingetroffen sind, haben hier in politischen Kreisen große Sensation verursacht, die dadurch nicht geringer wird, daß von Seiten Englands das ernste Ansuchen an das diesseitige Kabinet gestellt sein soll, ihm in dieser, wegen des chinesischen Konfliktes doppelt bedauerlichen Lage in China wirksame Hülfe zu gewähren. Unsere Journale hegen im Allgemeinen die Zuversicht, daß es England gelingen werde, den Aufstand in Indien in kurzer Zeit energisch und blutig zu unterdrücken, aber, fragt das „Journal des Débats" wie wäre es geworden, wenn die Empörung der eingeborenen Regimenter zur Zeit des orientalischen Krieges ausgebrochen wäre? (Z.)

England.

London, 29. Juni. Die Königin hat vorgestern in Gesellschaft des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal die Gräfin von Neuilly und den Herzog von Montpensier in Richmond, den Herzog und die Herzogin von Aumale in Twickenham besucht und tritt heute die Reise nach Manchester an. Die Stunde der Abfahrt war heute 11 Uhr Vormittags festgesetzt, ist jedoch, der großen Hitze wegen, auf 5 Uhr Nachmittags verschoben worden. In der That haben wir hier seit acht Tagen so heißes Wetter, wie wir uns seit dem Jahre 1851 nicht erinnern. Viele Brunnen in der Stadt sind ausgetrocknet, kaum daß sich gegen Abend eine leichte Brise erhebt, der Rasen ist verbrannt, und Leute, die in Indien waren, versichern, daß die Nächte in Bombay nicht schwüler sind, als sie hier während der letzten Woche gewesen. Aehnliche Berichte kommen aus fast sämmtlichen Theilen des Landes. Der Prinz von Wales tritt Ende dieser oder Anfang kommender Woche seine Reise nach dem Festlande an, um vorerst einige Wochen am Rhein zuzubringen.

Bei Lewesham, einer wenige Meilen von der Hauptstadt gelegenen Eisenbahn-Station, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein Personenzug rannte in einen Andern, der ruhig (wie es heißt, ohne Signallampen) auf dem Stationsplatze stand. Mehrere Menschen, nach einigen 8, nach Anderen 12, blieben auf dem Platze; gegen 40 wurden schwer beschädigt.

London, 29. Juni. In beiden Parlamentshäusern ist heute die Regierung über die ernsten Ereignisse, die sich in der ostindischen Armee zugetragen haben, interpellirt worden. Im Oberhause war es Graf von Ellenborough (einst selbst General-Gouverneur von Ostindien), der diese Thatsache zur Sprache brachte. Die traurigen Neuigkeiten, welche eben aus Indien eingegangen — sagte derselbe — überträfen bei weitem noch seine schlimmsten Vorahnungen, und er finde sich durch ihre unglückliche Wichtigkeit veranlaßt, seine schon neulich an die Regierung gerichtete Frage zu erneuern, was dieselbe zu thun gedenke, um noch größeres Unheil abzuwenden. Graf Granville habe neulich die Meinung geäußert, daß es ihm weiser scheine, keine Verkündigung der Art, wie er (der Redner) sie für angemessen befunden hätte, nämlich daß die Regierung auch fernerhin alle ihre indischen Unterthanen in der Ausübung ihrer Religion zu beschützen Willens sei, an den verschiedenen Armeestationen in Ostindien anzuordnen. Unterdessen aber hätten der oberste Rath und der General-Gouverneur von Indien selbst es für nöthig erachtet, eine solche Versicherung zu geben. Nur sei dies erst am 16. Mai geschehen, als es schon bekannt gewesen, daß mehrere Regimenter sich in Aufruhr befänden, daß die Meuterer Delhi eingenommen und dort einen König proklamirt hätten. Früher gegeben, hätte jene Versicherung vielleicht der Meuterei vorgebeugt. Die Gefahr hätte längst von der Regierung vorhergesehen werden können. Schon im Januar habe unweit Kalkutta's eine Brandstiftung stattgefunden, ein im jenem Lande sonst fast ganz unerhörter Vorfall. Auch hätten sich zu Anfang des Jahres bereits vielfache Symptome von Mißmuth unter den Truppen gezeigt, und es sei allgemein bekannt gewesen, daß die eingebornen Soldaten gefürchtet, man werde ihrer Religion zu nahe treten. Am 25. Februar habe das 19. Regiment zu Barrackpore sich empört und Ende März sei dieses Regiment aufgelöst worden. Auch in verschiedenen anderen Regimentern, zu Agra u. s. w., hätten sich unverkennbare Zeichen von Unzufriedenheit kundgegeben. Es sei sehr zu beklagen, daß die Persönlichkeit einzelner Individuen auf die Ereignisse in Indien so vielen Einfluß ausübe. Während Sir H. Lawrence, ein ausgezeichneter Offizier, als er eine Meuterei zu befürchten Grund zu haben glaubte, mit der größten Raschheit verfahren sei und die Meuterer entwaffnet habe, schienen leider andere Offiziere nicht gleiche Entschlossenheit und Energie entwickelt zu haben. Hier mußte dieser Bericht wegen des nahen Postschlusses abgebrochen werden. Im Unterhause

hatte um dieselbe Zeit der Präsident der ostindischen Kontrole eine dort von Herrn Disraeli ausgegangene ähnliche Interpellation schon beantwortet. Letzterer schilderte den Ernst der Lage nicht minder emphatisch, als Lord Ellenborough es im Oberhause that. England, bemerkte er, werde kein noch so großes Opfer scheuen, um die Integrität seines indischen Reichs aufrecht zu erhalten. Der Minister, Herr Vernon Smith, erklärte darauf, daß in Folge der besagten Ereignisse noch im Laufe des gegenwärtigen Monats Juni (heute ist schon der 29ste) circa 10,000 Mann Regierungs-Truppen nach Ostindien abgehen würden; dazu werde die ostindische Compagnie noch 4000 Mann hinzufügen, was zusammen also eine Verstärkung von 14,000 Mann ergeben werde. (Hört, hört!) Wenn er auch dem Parlament nicht verkündigen könne, daß Delhi dem Boden gleich gemacht sei, so glaube er doch, daß mit der nächsten Post die Nachricht von einem vollständigen Siege über die Eingebornen jenes Distrikts eingehen werde. Zum Beweise, daß der derzeitige General-Gouverneur von Ostindien entschlossen sei dem Aufruhr schleunigst ein Ende zu machen, verlas der Minister schließlich noch einige Auszüge aus den Depeschen jenes hohen Beamten.

London, 30. Juni. (Tel. Dep.) Der „Globe" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich im Anfange des August eintreffen, aber nur der Königin auf Osborne einen Besuch abstatten werden. — Die Revenüen des verflossenen Quartals weisen ein Defizit von 350,000 Pfd. nach, welches durch mannigfache Steuerausfälle entstanden ist. (Z.)

London, 29. Juni. Die bösen Hindu's! Sie sind also doch hartnäckiger gewesen, als die Kölnische Zeitung meinte. Da dürfte nur im Ober- oder Unterhause einmal die grausame Sorglosigkeit besprochen werden, mit der die Engländer die reiche Halbinsel ausbeuten und gleichzeitig physisch und moralisch zu Grunde gehen lassen — sicherlich, die Kölnische Zeitung erwähnte solche arge Dinge entweder gar nicht oder fertigte sie sehr kurz ab. Hätten sie doch einen Schatten werfen können auf das Lichtgebilde, als welches der liberalen Kölnerin England im Zeitalter Palmerston's erscheint! Unbekümmert um so erleuchtete Principien, wie ihre Unbildung das mit sich bringt, stehen die geplagten Indier dennoch auf. Wenn doch einmal weiter gefoltert werden soll, ziehen sie es vermuthlich vor, diese Regierungsmethode wenigstens von einheimischen Häuptlingen zu genießen, die keine Christen sind. Ob sie damit durchdringen werden? Man fragt sich das mit bedenklicheren Mienen, als man meiner Ansicht nach brauchte. Ohne Uebereinstimmung, ohne Plan und Ueberlegung handelnd, haben die Leute nichts zum Führer als ihre Leidenschaft, und die wird sich gegen die Britischen Bajonette wohl bald genug stumpf laufen. Betheiligt sich nicht ein großer Theil der Völker Indiens an dem Militair-Aufstande und erdrückt die 60,000 Engländer mit der Uebermacht seiner Millionen, so wird der neue Großmogul sein junges „Reich" gar rasch im Blute der Anhänger zusammenbrechen sehen. Wir wollen nur hoffen, die Engländer werden durch das unvermuthete Ereigniß ein wenig aus ihrer vornehmen Gleichgültigkeit aufgeschreckt. Vielleicht bekümmern sie sich in der Folge nothgedrungen um das Wohlergehen eines Landes, dem sie aus anderen Gründen bisher keine Pflege gewidmet haben. Und es ist doch eine so unerschöpfliche Quelle von Reichthum und politischen Vortheilen für sie gewesen, eine Goldgrube für den Kaufmann, eine restaurirende Pfründe für alle, welche die höheren Kreise innerhalb ihrer Sphäre erhalten oder zu sich erheben gewollt. 280 Millionen Thaler Regierungs-Einnahmen im letzten Jahre! (S. übrigens Ostindien.)

(N. Pr. Ztg.)

London, 30. Juni. Die Königin und Prinz Albert mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der Prinzeß Royal, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Alfred und der Prinzeß Alice haben gestern nach 5 Uhr Abends die Hauptstadt verlassen, und sind nach einer 5stündigen Fahrt wohlbehalten in Worsley-Hall, dem bei Manchester gelegenen prächtigen Landsitze des Earl of Ellesmere, eingetroffen. Der preußische Gesandte mit dem ganzen Gesandtschafts-Personale war schon früher nach Manchester gegangen, um dem Prinzen Friedrich Wilhelm morgen das Geleit nach der Stadthalle zu geben, wo ihm im Namen der Stadt eine Adresse überreicht werden wird, und auch Lord Palmerston bleibt in Manchester, so lange die Königin daselbst verweilt, was bis übermorgen der Fall sein wird. Heute begiebt sich die Königin in vollem Staate nach dem Ausstellungsgebäude, mehr um die verschiedenen Loyalitäts-Adressen in Empfang zu nehmen, als um den Inhalt zu besichtigen. Letzteres wird erst morgen geschehen können, wo das Gebäude lediglich für den Hof und dessen unmittelbare Begleitung geöffnet sein wird. Die große Hitze der letzten Tage ist seit gestern durch einige leichte Regenschauer abgekühlt worden, und es ist zu hoffen, daß Manchester, welches große Vorbereitungen zum Empfang Ihrer Majestät getroffen hat, heute und morgen vom Wetter begünstigt wird. (Z.)

London, 2. Juli. (Tel. Dep.) Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat gestern in Manchester eine Adresse erhalten und dieselbe in englischer Sprache unter großem Jubel beantwortet. — Der General Concha soll von der spanischen Regierung auf Andrängen Englands, welches ihn der Begünstigung des Sklavenhandels bezüchtigt, aus der Havanna abgerufen worden sein. (Z.)

Deutschland.

Coblenz, 27. Juni. Am 25sten d. machte die Großfürstin Constantin von Ems einen Ausflug nach der königlichen Rheinpfalz Stolzenfels, woselbst sie gegen 6 Uhr in Begleitung eines ihrer Kinder mit einem zahlreichen Gefolge ankam und bis 8 Uhr Abends verweilte. Die außerordentliche Schönheit der hohen Dame ist in Ems und der ganzen Umgegend sprichwörtlich geworden. Heute Morgen traf Ihre kaiserl. Hoheit in Begleitung Ihres Sohnes des Großfürsten von Ems hier ein. Alsbald war der Polizei-Direktor Junker v. Ober-Conraid zur Stelle, um die etwaigen Befehle Ihrer kaiserl. Hoheit entgegenzunehmen. Nach mehreren Einkäufen fuhr die Großfürstin, indem der Polizei-Direktor Jun-

ker v. Ober-Conraid die Ehre hatte, sie an Bord zu begleiten, mit dem Dampfboote nach Köln ab, um sich nach Hannover zum Besuch ihrer Schwester, der Königin, zu begeben, von wo sie am künftigen Montag auf der Rückreise nach Ems hier zurück erwartet wird. — In Ems befinden sich gegenwärtig nicht weniger als 150 der vornehmsten russischen Familien und fortwährend sieht man hier noch deren auf dem Wege nach Ems hier ankommen.

Hannover, 28. Juni. Die Frau Großfürstin Constantin von Rußland traf gestern Nacht von Ems hier ein und wurde, nach einer Mittheilung der „H. N.", am Bahnhofe vom König empfangen. (Z.)

Berlin, 30. Juni. Wir bemerkten schon, daß die Antwort des Kopenhagener Cabinets auf die letzten Aeußerungen der beiden Deutschen Großmächte nächstens eintreffen werde. Dies ist nun geschehen, und die Antwort ist dem Preußischen Cabinet gestern mitgetheilt worden. Ueber ihren Inhalt verlautet noch nicht mehr, als was im Allgemeinen schon seit einiger Zeit bekannt war, daß nämlich die Dänische Regierung auf die Anschauungen der Deutschen Mächte nicht eingeht. Bekanntlich hatten diese in ihren Erwiederungen auf die Dänische Note vom 13. Mai, nach welcher die Vorlegung der Holsteinschen Verfassung an die Stände im August erfolgen sollte, ausgeführt, wie sie diese Concession verständen, die an sich ja lediglich eine formelle ist und erst Werth erhält, wenn auf die Aeußerungen der Stände auch Rücksicht genommen wird. Dieser Deutschen Auslegung hat sich nun das Cabinet von Kopenhagen nicht angeschlossen, obgleich Näheres über seine Antwort noch nicht bekannt ist. Jedenfalls hoffen wir, daß Preußen und Oesterreich den Unterhandlungen, wenn doch nichts zu erreichen ist, ein Ende machen und die Sache vor den Deutschen Bund bringen werden, der über diese rein Deutsche Angelegenheit allein zu beschließen hat.

Darmstadt, 30. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind, begleitet von den Gliedern der Großh. Familie, welche mit ihnen theils schon zu Göttingen, theils zu Gießen und Frankfurt zusammengetroffen waren, empfangen von dem Jubel der Einwohner, in unserer festlich geschmückten Stadt angekommen. Schon mehrere Stunden vorher füllten viele Tausende die weiten Straßen und Plätze. Die Schulen (die Knaben mit Schärpen und Fahnen, die Mädchen mit Blumen und Guirlanden) zogen den Ankommenden entgegen und stellten sich von dem Bahnhofe durch die Rheinstraßen nach dem Schlosse in Spalier auf. Es herrschte überall ein freudiges, bunt bewegtes Leben. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 2. Juli. Dem Vernehmen nach gedenken Se. Majestät der König von Marienbad am 4ten abzureisen und am 7ten von Teplitz aus der kaiserlichen Familie in Wien einen Besuch abzustatten. (Z.)

Schweiz.

Auf eine Anfrage der Regierung von Neuenburg, betreffend die Vertheilung der Kosten der Neuenburger Angelegenheit, hat sich der Bundesrath dahin ausgesprochen, daß die Kosten der Occupation, des Feldzuges, des Processes, des eidgenössischen Anleihens und der Mission nach Paris vom Bund, und dagegen vom Canton Neuenburg die Kosten seiner Bewaffnung zur Vertheidigung gegen die Royalisten und die Schädigungen, welche bei den September-Ereignissen dem Staatseigenthum oder den Einwohnern zugefügt seien, getragen werden müßten. Es entspricht dies den vertragsmäßigen Bestimmungen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 25. Juni. Die Turiner Deputirtenkammer war gestern und heut mit der Diskussion der wichtigen Frage der Durchstechung des Mont-Cenis beschäftigt, die wohl nach der Durchstechung des Isthmus von Suez das riesenhafteste Unternehmen der Jetztzeit ist, denn der Tunnel soll nicht weniger als 12,700 Meter lang werden. Die Victor-Emanuel-Bahn-Gesellschaft und die Gesellschaft der Eisenbahn von Susa nach Novara wollen das Unternehmen durchführen und selbst 20 Millionen Lire dazu beisteuern, aber unter der Bedingung, daß ihr Vertrag mit dem Staate erst dann verpflichtend werden soll, wenn sie vier Kilometer durchgebohrt hat, für den Fall aber, daß das Unternehmen etwa aus nicht vorherzusehenden Gründen nicht durchzuführen sein sollte, müßten die Kosten der Gesellschaft vergütet werden. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 12. Juni. Der Vicekönig hat sich vor einigen Tagen nach Smyrna und Rhodus begeben, um dort mit dem Sultan zusammenzutreffen. Man hatte es demselben nahe gelegt, nach Konstantinopel zu kommen, doch wurde ein solches Ansinnen von ihm zurückgewiesen, weil er dort dem Groß-Vesir hätte den Vortritt gestatten müssen, was er zu vermeiden wünschte. (Z.)

Amerika.

Aus Newyork schreibt man: „Seit einiger Zeit lassen sich hier Stimmen voll ahnungsschwerer Besorgniß vernehmen, die eine Krisis von noch nicht vorgekommener Heftigkeit prophezeihen. Die Speculationswuth, von der wir im Frühjahre 1856 in Europa Zeugen waren, hat sich jetzt mit der ganzen Gewalt, welcher die Amerikanischen Zustände fähig sind, auf Nordamerika geworfen und Formen angenommen, die jedes Europäische Muster weit hinter sich lassen. So tobt z. B., nach den neuesten Berichten, die Schwärmerei für Mobiliar-Credit-Gesellschaften ganz maßlos in Cuba. Zwölf neue Banken, sechs neue Eisenbahngesellschaften, sieben neue Versicherungs-Anstalten sind allein im April und Mai in der Havannah proclamirt und suchen und finden Actionäre. Mobiliaros und Fomentos sind das Feldgeschrei, Häuser, Boote, Kirchen, Klöster, Magazine, kurz, alles Denkbare, ja selbst Barbierstuben werden auf Actien gegründet, bloß Kirchhöfe noch nicht nicht, meint ein Berichterstatter. Die diesem Treiben mit kaltem Blute zusehen, schaudern bei dem Gedanken an den Zusammenbruch aller dieser Schwindeleien. In New-York sind fast alle Artikel um 20 pCt. aufgeschlagen, in Michigan ist Hungersnoth, im Westen kennt die Länder-Speculation keine Grenzen, die in New-York projectirten Bauten zu privaten und öffent-

lichen Zwecken werden auf 10 Mill. Dollars veranschlagt. Im Nordosten der Vereinigten Staaten sind es augenblicklich die Eisenbahn-Projecte, welche der Speculation zu Grunde liegen und für die in New-York der allgemeine Markt ist; tagtäglich tauchen neue Pläne auf, die Papiere kommen in Massen auf die Börse, und eine großartig operirende Haussepartei weiß dafür hohe Course zu notiren und durch fabelhafte Reclamen Käufer anzulocken. Dabei sind die mittleren Staaten spinnenwebeartig mit Schienen überzogen, im Westen hat fast jedes Dorf seine Eisenbahn, keine rentirt, und Neu-England hat allein schon an 100 Millionen an solchen Anlagen eingebüßt.

Diese Warnung aus der neuen Welt kann auch für gewisse Verhältnisse der alten Welt gelten.

(N. Pr. Z.)

China.

Berichte vom Cantonflusse reichen bis zum 8. Mai. Die Chinesen hatten mehrere Versuche gemacht, die englischen Schiffe in die Luft zu sprengen, und wenig hat gefehlt, so wäre es ihnen in Einem Falle wirklich gelungen. Sie hatten nämlich einen großen eisernen Behälter, in dem Einige einen Kessel des Dampfers „Queen" erkennen wollten, gegen das Kriegsschiff „Acorn" antreiben lassen. Es war ein gut gefüllter Brander, der aber glücklicherweise explodirte, als er noch 15 Yard vom Schiffe entfernt war, und keinen Schaden that. Der britische Dampfer „Sampson" hatte in Gemeinschaft mit der Brigg „Camilla" eine Menge Piraten-Junken und Lorchas an der Küste zerstört. — In Stanley war eine Verschwörung unter chinesischen Arbeitern entdeckt worden. Es wurde ihnen der Prozeß gemacht und mehrere sind zum Tode verurtheilt worden. Aus Tuchow wird vom 30. April geschrieben, daß die Furcht vor der Annäherung der Rebellen den Verkehr fast gänzlich zum Stocken gebracht hatte. Die Kaufleute und sonst Alle, die etwas zu verlieren hatten, brachten ihre Habe in Sicherheit und Thee-Operationen für die nächste Saison mußten ruhen. Das Konsulat daselbst hatte mittlerweile angekündigt, daß die kaiserlichen Behörden mit den europäischen Kaufleuten eine Anleihe von 500,000 Silber-Taels abzuschließen wünschen und 3 pCt. Interessen zu zahlen Willens seien, für welche die Zolleinnahmen aller den Fremden offener Häfen garantiren würden. In Amoy (6. Juni) war alles ruhig. In Hongkong waren bereits einige von den englischen Kanonenbooten eingetroffen. Doch dürfte sobald nichts Entscheidendes unternommen werden, zumal jetzt, wo Indien keine Truppen entbehren kann. (Z.)

Ostindien.

Der Aufstand der Sipoys in Ostindien. Die „Triester Ztg." bringt zu den Nachrichten über die Meutereien der eingeborenen Truppen in der britisch-ostindischen Armee folgende Erläuterungen:

„Seit Lord Clive, dem Großbritannien den Besitz seines ostindischen Kolonialreiches hauptsächlich zu verdanken hat, zum Schutz dieser großartigen Schöpfung auch einheimische Truppen berief, hat diese Maßregel, die allerdings manche Gefahren in sich schloß, sich im Ganzen doch stets sehr ersprießlich und heilsam erwiesen. Die Sipoys standen treu zu den Briten, und wenn es unter ihnen manchmal zu meuterischen Aufwallungen kam, so lag die Schuld beinahe immer an fehlerhafter Behandlung, die man ihnen von Seiten der Engländer widerfahren ließ. Minder verläßlich als die Hindus zeigten sich bisweilen die Muhamedaner, und es kamen bei diesen, namentlich im letzten Kriege gegen die Afghanen, manche drohende Symptome zum Vorschein. Auch der gegenwärtige Ausbruch, der sich übrigens auf die bengalische Armee beschränkt, ist nur einer Reihe von falschen Maßregeln zuzuschreiben, welche den Geist der Unzufriedenheit unter diesen Truppen hervorriefen und nährten. Es fehlte nicht an warnenden Stimmen, die sich schon seit geraumer Zeit erhoben, aber unbeachtet blieben, und erst jetzt, da man den Sturm erntet, denkt man an den Wind, der gesäet wurde. Freilich mag es auch an Aufhetzungen von Seiten einheimischer Häuptlinge nicht gefehlt haben; das Grundübel lag jedoch im Regierungssystem, das seit zwanzig Jahren den Sinn für Recht und die Achtung gegen den legitimen Besitz erschütterte und endlich dahin gelangte, daß man ihm auch die Absicht zutraute, das heiligste Gut der Hindu's, ihre Religion anzutasten. Diese Besorgniß konnte um so gefährlicher wirken, als die Armee großentheils aus Leuten der Brahminenkaste besteht, die in ihren Anschauungen natürlich am hartnäckigsten und am leichtesten verletzbar sind. So war denn die Patronenfrage, welche sich an die Einführung der Einfieldbüchse in der ostindischen Armee knüpfte, gewissermaßen der Tropfen, welcher den bereits vollen Becher zum Ueberfließen brachte. Charakteristisch ist, was in dieser Beziehung der „Phönix" erzählt. Ein Clasheе, der bei der Patronenfabrik in Dum-Dum beschäftigt war, begegnete eines Tages einem bei der dortigen Musketier-Schule eingereihten Brahmin-Sipoy und ersuchte ihn um einen Trunk. Der Brahmine lehnte das Verlangen ab, da er die Kaste des anderen nicht kannte. „Was Kaste!" entgegnete der Clasheе; „in wenigen Tagen werdet ihr keine Kaste mehr haben, denn ihr werdet Patronen beißen müssen, die mit Fett von Ochsen und Schweinen eingeschmiert sind!" Diese Rede, welche sich unter den Sipoys schnell verbreitete, erzeugte in ihnen die Befürchtung, sie würden durch diese Patronen verunreinigt werden, und es sei dies nur ein erster Schritt, um sie zum Christenthume zu drängen. Die Regierung, von diesem Gerüchte in Kenntniß gesetzt, erließ auch an sämmtliche Arsenale den Befehl, keine neuen Patronen zu verabfolgen: und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß keine einzige dieser anstößigen Patronen an die Sipoys der Präsidentschaft Bengalen vertheilt worden sei. Dessenungeachtet war es gerade dieser Umstand, der den Anlaß zum Ausbruche gab. Wie bereits früher gemeldet, hatte sich eine Abtheilung des 3ten einheimischen Kavallerie-Regiments in Mirut geweigert, mit den von der Regierung ihnen gelieferten Patronen zu laden und zu feuern, obschon man ihnen ausdrücklich versichert hatte, daß bei Verfertigung derselben kein ihnen anstößiges Material gebraucht worden. Die Widerspenstigen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und zu Kerkerstrafen verschiedener Dauer

verurtheilt. Am 9ten Mai rückte eine Brigade in Parade aus, in deren Gegenwart die Verurtheilten gefesselt und nach den Gefängnissen abgeführt wurden. Alles schien abgethan, als plötzlich am 10. Mai die Sonntagsstille des Ortes durch gewaltsame Empörung unterbrochen wurde. Das 3. Kavallerie-Regiment erhob sich, zwei andere einheimische Infanterie-Regimenter, deren eines, das 11., auch seinen Obersten ermordete, sammt einem Theile der Bevölkerung, schlossen sich ihm an, die gefangenen Kameraden, so wie überhaupt alle im Kerker Festgehaltenen, gegen 1200 an der Zahl, wurden befreit, und bevor die europäischen Truppen sich besinnen und sammeln konnten, war die halbe Station in Flammen und unter den Weibern und Kindern der Europäer ein furchtbares Gemetzel angerichtet. Die Offiziere schoß man nieder, wie sie aus ihren Bungalows stürzten, um die Soldaten zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und ehe die europäischen Truppen die Linien der einheimischen erreichen konnten, war das blutige Werk beinahe vollendet. Nun gelang es zwar den Schützen des 60. britischen Regiments, die Rebellen zur Flucht zu bringen, auf der sie von den Reitern des 6. Garde-Dragoner-Regiments verfolgt wurden; allein diese Verfolgung wurde, wie es scheint, nicht weit und energisch genug fortgesetzt, und so kam es, daß sich die Scenen von Mirut in Delhi wiederholten. Die Meuterer erreichten letztere Stadt am 11ten oder 12ten Morgens und sahen sich dort durch drei einheimische Infanterie-Regimenter, so wie die Artillerie, verstärkt. Ueber die Vorfälle in dieser alten Hauptstadt Indiens, wo das muhamedanische Element sehr stark vertreten ist, sind noch keine genauen Berichte eingelaufen; es scheint, daß die Europäer auch dort, mit Ausnahme Weniger, denen Flucht gelang, niedergemacht wurden. Der Ausbruch in Ferozepore, wo sich die Meuterer schon des Forts bemächtigt hatten, ist unterdrückt. Die Presse Ostindiens hegt natürlich die einstimmige Zuversicht, daß diese Meuterei, wie ausgedehnt sie auch ist, unterdrückt und an den Schuldigen mit aller Strenge gerächt werden wird, und es werden zu diesem Zwecke auch die umfassendsten und energischsten Maßregeln getroffen. Glücklicher Weise ist bereits ein Theil der Truppen aus dem persischen Golf in Bombay eingetroffen, die von dort ohne Aufenthalt nach Kalkutta befördert wurden, und was von Streitkräften nur irgend verfügbar ist, marschirt auf Delhi; gründliche Abhülfe erwartet man jedoch nur von einer völlig neuen Organisation der bengalischen Armee, die gegen eine von Bombay und Madras zurückstehe, so wie von der Verstärkung des ostindischen Heeres durch 12–20 europäische Regimenter, die mit aller Beschleunigung auf dem Uebelandwege abgesendet werden sollten." (Z.)

Miscellen.

Die „K. Z." schreibt: Auf dem Telegraphenamte zu Köln wird heute (27. Juni) ein interessanter Versuch gemacht. Herr A. Bernstein in Berlin hat eine Methode erfunden, gleichzeitig mittelst desselben Drahtes in entgegengesetzter Richtung zwei Depeschen mit vollständiger Sicherheit zu expediren und erforderlichen Falls dieselben noch durch eine dritte Depesche ohne erhebliche Störung zu unterbrechen. Die Proben sollen jetzt direkt zwischen Köln und Berlin (ohne Uebertragung an eine Zwischenstation) gemacht und im Falle vollständiger Bewährung die Erfindung für das preußische Telegraphenwesen in Anwendung gebracht werden. (Z.)

Berlin. Wohnungen für kleine Leute sind auch in anderen großen Städten unserer Monarchie so selten, wie bei uns in Berlin. In Königsberg will sich ein Verein bilden, um durch den Bau von dazu bestimmten Häusern diesem Mangel abzuhelfen. Bis zur Ausführung ist es aber noch nicht gekommen. Dafür hat seit ein paar Jahren diese Angelegenheit ein dortiger Privatmann, der Maurermeister Müller, in die Hand genommen und sich vielen Dank erworben. Zwei seiner in einer gesunden Gegend der Stadt erbauten Häuser sind schon seit einem Jahre bewohnt; in diesem Augenblick hat er abermals 3 Häuser mit 60 Wohnungen, jede bestehend aus heller Küche mit Spaarheerd, Stube, Kabinet und Boden, zu dem nach dem Comfort sich richtenden Miethpreise von 30—46 Thalern hergestellt. Ein anderes kolossales Gebäude mit 60 Wohnungen, jede aus 2 Stuben mit Kabinet, Entree, Küche Keller und Boden, zu dem Miethspreise von 60–80 Thalern, ist im Bau begriffen. Das Publikum drückt dem Unternehmer dort vielfach seinen Dank für diese Abhülfe aus. (Z.)

Technische und industrielle Fortschritte, Erfindungen ꝛc. In den letzten Monaten machte die Erfindung eines neuen Elektromotors, durch welche das Problem der Anwendung des Elektromagnetismus als Triebkraft endlich gelöst sein sollte, viel von sich reden. Der Ingenieur Thomas Allan aus Edinburgh und Ed. Strache in Wien traten für die Priorität derselben auf. Der Erstere hatte in Paris Gelegenheit, mit dem von ihm konstruirten Locomotiv vor dem Kaiser Experimente anzustellen, die indeß kein erheblicheres Resultat zur Folge gehabt zu haben scheinen, als jene Versuche, welche schon in den dreißiger Jahren von J. Ph. Wagner in Frankfurt a. M. und von Jacobi in Petersburg gemacht worden sind. — Von dem Kanzleirath Pfnorr in Darmstadt wurde ein verbesserter Webstuhl erfunden, welcher den Jacquardschen an Einfachheit der Bauart und Leistungsfähigkeit noch übertreffen soll. Die Erfindung ist bereits von Frankreich, England und Belgien patentirt. — Eine Erfindung des Mechanikers Groß in Stuttgart hat die Anwendung der Cylinder-Presse auch für den Steindruck ermöglicht. — Als einen sehr glücklichen und in das tägliche Leben wesentlich eingreifenden Fortschritt ist die von Dr. Julius Löwe in Frankfurt a. M. gemachte Entdeckung eines Zündstoffes zu bezeichnen, welcher fähig ist, den giftigen und in vielfacher Beziehung gefährlichen Phosphor in der Zündholz-Fabrication zu ersetzen. Die praktische Anwendung dieser Entdeckung ist durch die Hochstätter'sche Zündholz-Fabrik in Darmstadt bereits ins Leben gerufen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 101. Dorpat, am 26. Juni 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Constantin von Kügelgen mittelst des mit dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter Robert Samson von Himmelstiern am 29. März 1857 abgeschlossenen und am 2. April 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 172 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Constantin von Kügelgen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 23. Mai 1857. 1

Livl. Gouv.-Ztg. № 62.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Knochenhauermeisters Johann Jansen der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaß Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 5. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. — Zugleich werden die etwaigen Schuldner des Knochenhauermeisters Jansen und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. Dorpat, am 24. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 62.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach

1) die hiesige Einwohnerin Maxera Philippowa Wassiljewa und
2) der Candidat der Rechte Amando Kuhrig verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctorum Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. November 1857 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V.R.W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1857. 1

(Livl. Gouv. Ztg. № 62.)

Das südliche Rußland, das die unablässigen und erfolgreichen Dienste des verstorbenen General-Feldmarschalls, Fürsten M. S. Woronzow für den Thron und das Vaterland gebührend zu schätzen weiß, wünscht in Odessa ein Denkmal und ein Invaliden-Haus zu Ehren dieses ausgezeichneten Würdenträgers des russischen Reiches, zu errichten.

Seine Kaiserliche Majestät hat, dem desfalls unterlegten Gesuche entsprechend, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß eine Subscription durch das ganze Reich eröffnet werde, um jedem Unterthan Gelegenheit zu bieten, sich an diesem Werke zu betheiligen, zugleich auch Allerhöchst ge-

ruht 3000 R. S. zur Errichtung des erwähnten Denkmals beizusteuern.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Willens, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Reskripts vom 11. d. M. Nr. 6113 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen: im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat eine Subscription zur Darbringung für dieses Denkmal zu eröffnen, und das eingegangene Geld zum 1. August d. J. vorzustellen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Juni 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines Sections-Locals bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 1973 Rbl. 15 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. Juli *) Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 20. Juni 1857.
Director Jessen.

*) In den vorhergegangenen Torganzeigen war, in Folge eines Druckfehlers, der 28ste Juni als Peretorgtermin angegeben.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es sind zwei Depositalscheine zu 50 Rbl., ausgestellt vom 1. December 1856 sub Lit. A, sub Nr. 1 des Nr. 2 abhanden gekommen; der Finder derselben wird gebeten, selbige in der Wohnung des Landrath Baron v. Nolcken, oder auf dem Gute Kawershof gegen eine Belohnung von 20 R. S. abliefern zu wollen. 1

Ueber den Verkauf des Baron Steinheilschen Hauses ist nähere Auskunft zu erfragen beim
Executor A. Eschscholtz. 2

Von Michaelis d. 29. Sept. dieses Jahres wird auf dem Gute Forbushof das Milchvieh verpachtet. Hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Gutsverwaltung zu wenden. 2*

Hafer, Roggen und Brauntwein
kauft C. F. Silsky. 1

Im Gensdarmen-Stall sind Pferde zu verkaufen.

Frische Apfelsinen empfing 2
J. R. Schramm.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Garten ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Landgerichts-Ministerial Blumberg. 1

Chocolade.

Joh. Gercke & Co. in St. Petersburg empfehlen ihr Lager vorzüglicher Chocolade verschiedener Gattungen zu Fabrik-Preisen. 2*

Abreisende.

Doctorand Eugen Wiebeck. 3
Pharmaceut Fr. Rosenzweig. 1
J. Rosin, Schneidergesell. 1

Neues Etablissement
von *Gustav Witt & Co.* in Riga.

En gros-Lager in Galanterie, Manufactur u. Mode-Waaren.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir ein en gros-Geschäft eröffnet haben und empfehlen unser sehr reichhaltig assortirtes Lager, indem wir bei promptester und reellster Bedienung die billigsten Preise versichern.

Geschäfts-Local: Haus Ed. Witt, junior, Kaufstrasse, unweit dem Rathhause.

Gustav Witt & Co.
in Riga.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 28. Juni 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Persien. — Amerika. — Afrika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. (Tel. Dep.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna geruhten am 23. Juni (5. Juli) um halb sieben Uhr Abends wohlbehalten aus Wildbad in Darmstadt einzutreffen. Seine Majestät geruhte Seinen Weg über Baden und Karlsruhe zu nehmen, um den König von Württemberg und den Großherzog von Baden zu besuchen. Die Kaiserin Majestät geruhte auf directem Wege nach Darmstadt zu reisen. Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin Alexandra Fedorowna geruhte in Wildbad zu bleiben. Ihre Majestät erfreute Sich erwünschter Gesundheit.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens erster Classe: der General-Adjutant du palais Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Divisions-General Rollin und der Ober-Commandirende der Toulonschen Evolutions-Escadre, Vice-Admiral Trehward; des St. Stanislaus-Ordens erster Classe: der französische Contre-Admiral Claveau und der Präfect des Seine-Departements, Hausmann.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Stanislaus-Ordens erster Classe: der General Fleury, Adjutant und erster Stallmeister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und der pariser Polizei-Präfect Pietri; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe, mit dem Sterne: der Oberaufseher der Pariser Museen Graf Nieuwekerke und der Präfect des Var-Departements Mercier-Lacombe.

In weiten Kreisen wird der frühzeitige Tod eines Mannes betrauert, der sich durch seine nützliche Wirksamkeit Achtung und Verehrung erworben. Viele Familien sowohl in St. Petersburg und seiner Umgegend wie in Finnland, die die Erziehung ihrer Kinder der Behmschen Anstalt in Wiburg anvertraut hatten, beklagen das plötzliche Hinscheiden des Vorstehers derselben. Vor zwei Wochen etwa kam Behm in Geschäften nach der Residenz, den 15. Juni fuhr er mit dem Dampfboot nach Wiburg zurück, erkrankte alsbald nach seiner Ankunft an der Cholera und starb am 17. Juni Nachmittags. Seine, mit einer unmündigen Tochter hinterbliebene Wittwe, sein würdiger Vater und seine Geschwister beweinen seinen Tod mit zahlreichen Freunden. Ein aufgeklärter Geist, ein Herz voll innigster Menschenliebe und wahrhaft christlicher Frömmigkeit haben dem Verstorbenen allgemeine Hochachtung erworben. Als Erzieher war er sowohl durch seine literarischen Arbeiten, wie durch das erfreuliche Gedeihen seiner Schulanstalt, die er mit seltener Uneigennützigkeit begründet hatte, rühmlichst bekannt. Der allgemeinen Gewohnheit der Pensionshalter, welche ihr eigenes Interesse selten aus den Augen verlieren, zuwieder, hatte Behm sein Vermögen geopfert, um seine Schule in jeder Beziehung auf das Trefflichste auszustatten. Die Eltern, welche ihre Kinder der sorgsamen Leitung des seligen Behm anvertraut hatten und jetzt vielleicht mit Bangigkeit über die Zukunft ihrer Lieblinge erfüllt sind, mögen jedoch mit Vertrauen und Beruhigung ihre Knaben in die gewohnte Anstalt zurückführen. Dieselbe wird fortan weiter bestehen und wie man allgemein behauptet von Behms besten Freunde und thätigsten Mitarbeiter Herrn Ziemsen, geleitet werden, der sich schon sehr wesentliche Verdienste um die Schule erworben hat. Derselbe hat seine Studien an der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg mit dem besten Erfolge vollendet und die hiesigen Gelehrten haben Gelegenheit gehabt, seine hervorragende Befähigung, seine gründlichen und ausgedehnten Kenntnisse, sein treffliches Gemüth und seinen achtungswerthen Charakter schätzen zu lernen. Auch als Pädagog genießt er das Vertrauen aller, die ihn kennen und so wird denn die Anstalt mit Gottes Hülfe von einem würdigen Manne im Geiste des allgemein betrauerten Gründers und nach seinem Plane fortgeführt werden. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Herr Granier von Cassagnac, der seit etwa vierzehn Tagen dem „Constitutionnel" die Unterstützung seiner schwungreichen Feder vollständig entzogen hatte, ist wieder da, nämlich im „Constitutionnel", wenn auch noch nicht in Paris. Er hat aus der Zurückgezogenheit eines schönen Schlosses einen Brief erlassen, der die Eindrücke schildert, die er auf seiner Reise durch zehn Departements in Südwesten während der Wahlbewegung über den Geist der ländlichen Bevölkerung und der Bewohner der klei-

nen Städte gesammelt hat. Der Kaiser — sagt Herr Granier — ist gewiß auch in Paris populär, aber in der Provinz ist seine Beliebtheit noch unendlich viel größer. In der Provinz ist man überzeugt, daß man ohne die Fürsorge des Kaisers während der letzten Theuerung verhungert wäre. Daher die unbegrenzte Hingebung der ländlichen Bevölkerung an den Kaiser, die sich auch während der Wahlen manifestirte. Im übrigen konnte man sich nicht genug wundern, warum der Kaiser, der das ganze Vertrauen des Landes besäße, seine Deputirten nicht selbst wählte, oder besser noch, warum er, wenn er einen fähigen und ergebenen gesetzgebenden Körper hätte, denselben nicht überhaupt auf unbestimmte Zeit behielte. Herr Granier sagt indessen selbst, daß solche Sprache keine sehr raffinirte politische Erziehung verrathe.

Paris, 29. Juni. Die französische Marine hat seit dem Orientkriege gewaltige Anstrengungen gemacht, namentlich um das System der sogenannten gemischten Schraubenschiffe einzuführen. Außer einer Reihe vortrefflicher Schrauben-Linienschiffe und Fregatten ist die Flotte noch um eine ganz besondere Abtheilung von Schiffen vermehrt worden, welche ausschließlich zu dem Transporte der eine Flotte begleitenden Landungsarmee dienen soll, und aus gemischten Schraubenschiffen von mäßiger Dampfkraft besteht. Gegenwärtig sind 8 von diesen Fahrzeugen im Bau begriffen, 2 von 900 Tonnen und 120 Pferdekraft. Die übrigen 6 von 1200 Tonnen und 250 Pferdekraft. Eine Transportflotte von 15 solcher Fahrzeuge schwimmt bereits auf dem Wasser; 13 derselben sind Schiffe von 1200 Tonnen und 150 Pferdekraft und die beiden anderen von 900 Tonnen und 120 Pferdekraft. Diese Schiffe sind sämmtlich so eingerichtet, daß die Schrauben aufgewunden werden und das Schiff auch unter Segel gehen kann. Sie haben die Namen von Flüssen Frankreichs erhalten, wie die Somme, die Gironde, die Loire ꝛc. Diese Art Fahrzeuge ist übrigens recht eigentlich aus den Bedürfnissen des Krieges hervorgegangen, indem nämlich die französischen Admiräle Hamelin, Bruat, Parceval-Deschènes auf die Uebelstände aufmerksam machten, die der Transport von Truppen und Kriegsmaterial auf den für den Kampf bestimmten Schiffen mit sich bringt. Künftig werden diese Transportdampfer mit den Segeltransportschiffen für alle Bedürfnisse ausreichen, so daß die Kriegsschiffe ihre wahre Bestimmung ohne jede Störung erfüllen können. Für die Leistungsfähigkeit der ganzen Kriegsflotte ist dies offenbar in jeder Hinsicht ein wesentlicher Fortschritt.

Paris, 1. Juli. Die letzten Siegesnachrichten aus Algerien erregten hier das lebhafteste Interesse, denn der Kampf, der am 24. Juni bei Erstürmung der Gebirge der Beni-Yenni stattgefunden, soll in der That ein sehr blutiger gewesen sein und viele Leute gekostet haben. An der Spitze des Heeres fochten das 54ste und 2te Zuaven-Regiment, und daß die Kabylen sich mit Muth geschlagen haben, darüber herrscht nur eine Stimme. Die Zuaven hatten allein 12—13 Offiziere kampfunfähig; dem General Mac-Mahon fuhr eine Kugel durch seine Uniform; dem General Burbaki wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, was auch dem Obersten Deschenetz widerfuhr; Oberst-Lieutenant Darricau erhielt Kontusionen. Einige Capitains und Lieutenants wurden tödtlich verwundet und überhaupt scheint die Sturmkolonne stark gelitten zu haben. Tags darauf fand ein zweiter Kampf statt, der indessen durch den glänzenden Erfolg des ersten sehr erleichtert wurde, so daß die Divisionen am Ende die Anhöhe besetzten. Mit einem Worte, der Erfolg scheint gewiß und es ist nicht daran zu zweifeln, daß Randon's Worte die volle Wahrheit sagen: — „Wir sind Herren des Landes!“ — Der heutige „Constitutionnel“ bringt eine Erwiderung auf den äußerst heftigen Angriff der „Morning-Post“ gegen den Kanal von Suez, ein Angriff, der in der That um so mehr auffällt, als der ganze englische Handelsstand sich so eben einstimmig für das Projekt erklärt hat.

Von zuverlässiger Seite vernimmt der „Nord“, daß der Kaiser den ganzen Monat Juli zu Plombières verbringen will. Von dort zurück wird er der Königin Victoria einen Besuch abstatten. Jedenfalls wird der Kaiser den Napoleonstag in Paris verbringen, um nach den Festlichkeiten sich ins Lager von Chalons zu begeben, während die Kaiserin einen Monat allein zu Biaritz bleiben wird. Das Gerücht, daß Graf Morny das Portefeuille des Innern übernehmen würde, verdient keinen Glauben.

(3.)

In der deutsch-dänischen Angelegenheit hat man vielfach die Meinung zu verbreiten gesucht, daß Frankreich und Rußland die Sache dem Urtheile eines europäischen Kongresses unterbreiten möchten; aber es darf aus guter Quelle versichert werden, daß beide Mächte, wie sie Dänemark zur Nachgiebigkeit zu bestimmen suchten, gegen die deutschen Mächte nichts geäußert haben, als den Wunsch, ihre Forderungen nicht so hoch zu spannen, daß Dänemark in die Unmöglichkeit versetzt würde, dieselbe zu erfüllen. — Der greise Dichter Béranger ist leider so gefährlich erkrankt, daß man sich den äußersten Besorgnissen hingeben muß, die französische Literatur werde, nachdem der Verlust Alfreds de Musset noch in frischem Andenken ist, auch den Verlust ihres populairsten und in der That größten Lyrikers zu beklagen haben. — Die Garde-Zuaven, die bisher mit Infanteriegewehren bewaffnet waren, werden demnächst wie die Jäger-Bataillone zu Fuß bewaffnet werden, nämlich mit einer Miniébüchse, auf die der Bajonnetsäbel gesteckt werden kann, der sich in den Campagnen in Afrika so furchtbar bewährt hat. Die Miniébüchsen tragen in ihrer gegenwärtigen Construction tausend Mettres weit mit großer Sicherheit. — Am letzten Juni wurde in der Rue des Rosiers, in Gegenwart der Familie Rothschild, ein Waisenhaus eingeweiht, das der verstorbene Baron Salomon v. Rothschild gestiftet hatte. Die Stiftung umfaßt eine Zufluchtsstätte für 180 Kinder, eine Knaben- und eine Mädchenschule, jede für 150 Kinder, und außerdem die Dienstwohnungen für die Direktoren. Der Bau und das Ameublement haben mehr als 200,000 Frs. gekostet, und es ist in der That ein schönes Etablissement, das Paris der Familie Rothschild verdankt.

Morgen wird der „Moniteur“ den Bericht über den glänzenden und mörderischen Kampf bei Erstürmung der Kabylen-Gebirge bringen. Die Berichte sollen bereits eingetroffen, aber zunächst dem Kaiser nach Plombières übermittelt worden sein. Mittlerweile erhalten wir nach den so eben in Marseille eingetroffenen algerischen Blättern auf telegraphischem Wege bereits die Kunde, daß am 28sten die Jussuf'sche Division auch das letzte Bollwerk der Beni-Yeni, das Dorf Tauna, wo der letzte Landwehrschwarm der noch ununterworfenen Schwärme stand, genommen hat. Von den am 24. Juni verwundeten 25 Offizieren sind 12 so schwer verletzt, daß ihr Wiederaufkommen höchst zweifelhaft ist. Nicht blos durch persönliche Tapferkeit haben die Kabylen sich ausgezeichnet, sie bewährten sich nicht minder als vorzügliche Scharfschützen und Männer, welche Verhaue und kasemattirte Werke von solcher Stärke anzulegen wissen, daß die Franzosen mehrere derselben erst nach mehrstündigem Kampfe mit Hülfe der Artillerie zu nehmen im Stande waren. (Z.)

Paris, 3. Juli. (Tel. Dep.) Man versichert, daß der Aufstand im Königreiche Neapel vollständig gescheitert sei. In Folge der zu Genua entdeckten Verschwörung haben 200 Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 3. Juli. (Tel. Dep.) Eine aus Turin eingetroffene Depesche vom gestrigen Tage meldet, daß in der neapolitanischen Provinz Lavoro ein Aufstandsversuch gescheitert sei. Die Insurgenten, welche sich des genuesischen Dampfers „Cagliari“ bemächtigt hatten, griffen die neapolitanische Insel Ponza an, woselbst sie die dortigen Gefangenen in Freiheit setzten. Später landeten die Befreiten mit den Insurgenten zu Sapri. Eine neapolitanische Fregatte nahm den „Cagliari“ und Truppen verfolgten die Aufständischen.

Eine zweite Depesche aus Turin vom 2. d. meldet, daß eine Abtheilung befreiter Gefangenen aus Ponza von 300 Mann mit den Insurgenten vom „Cagliari“ in der Nähe von Salerno einen neapolitanischen Gendarmerieposten angegriffen haben. Die Aufständischen sind auseinandergesprengt und einige gefangen genommen worden.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Graf Morny zum Präsidenten der Legislativen ernannt worden ist. (N. Pr. Z.)

England.

London, 29. Juni. Die „Times“ fährt fort, die Unterdrückung der Meutereien in Indien als ein Ereigniß darzustellen, an welchem keinen Augenblick gezweifelt werden dürfe, und von welchem schon die nächste Post Nachricht bringen müsse. Ebensowenig dürfe dann auch die strengste Züchtigung, welche nach Kriegsgesetzen über die Missethäter verhängt werden könne, zu streng scheinen. Es käme ja Alles darauf an, einen furchtbaren Eindruck von europäischer Uebermacht diesen Asiaten zu hinterlassen, die sich erfrechen, die britische Macht so herauszufordern. „Dessenungeachtet“, meint dieses Blatt, „sollten wir nicht sehr verwundert sein über diesen Aufruhr und denselben ja nicht lediglich einer so geringfügigen Ursache zuschreiben, wie dem Widerwillen der Indier gegen Einführung der Patronen mit Talg bei einem geringen Truppentheile. Eine so allgemeine Bewegung, wie die jetzige an verschiedenen Punkten zugleich, muß tiefere Wurzeln haben. In der That scheint es vielmehr, daß jetzt ein Wendepunkt in unserer indischen Politik eintreten und an eine vollkommene Beseitigung aller vorgefundenen Verhältnisse, an die Organisation eines neuen Staates gedacht werden muß. Bisher hat die britische Macht in Indien sich nur mit Eroberungen beschäftigt, und eben so wie sie ihre indischen Niederlassungen gegen alles Herkommen durch das Mittel einer Handelsgesellschaft regierte, eben so unerhört fremdartig regiert diese Gesellschaft die Länder durch das Mittel der vorgefundenen verworrenen, oft ganz unverständlichen Staaten-Einrichtungen. Nichts wurde von uns abgeändert, und vielleicht mag das auch weise gewesen sein bisher. Jetzt aber muß ein solches System sein Ende erreichen. Das Werk der Eroberung ist vollendet, das Werk der Bekehrung, nicht blos in Religion, sondern in Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen, muß nun beginnen. Der Unterdrückung des jetzigen Aufruhrs muß unmittelbar die vollkommenste Einrichtung eines einzigen Staates über alle die gleichartigen Länder vom Indus bis nach Siam folgen. Besser als irgend ein Großmogul es je vermocht hat, vermag es die brittische Regierung, jene Massen in ein Ganzes zu verschmelzen, wenn England seine Macht in Indien sichern will. Da auch auswärtige Intriguen im Innern zu spielen anfingen, meint die „Times“, müssen alle bisherigen Einrichtungen und Gebräuche vor britischer Macht jetzt weichen.

London, 30. Juni. Die Meuterei in Indien mit allen ihren Schrecken bildet das ausschließliche Tagesgespräch, obwohl man sich, nach Empfang der detaillirten, der Hauptsache nach gestern mitgetheilten Berichte füglich der Hoffnung hingeben kann, daß die treulosen Regimenter rasch überwältigt werden dürften und daß der Geist der Widerspenstigkeit durchaus kein allgemeiner ist. Soviel bis jetzt bekannt ist, haben die Direktoren der Ostindischen Compagnie und die Kabinets-Mitglieder nach Empfang der Depeschen zwei Sitzungen gehalten, um sich über die vorerst zu ergreifenden Maßregeln geeinigt. Das Erste, was geschieht, ist, alle verfügbaren Truppen aus England und Ceylon, so wie alle auf dem Wege nach Hongkong befindlichen Regimenter dem Schauplatze der Meuterei zuzuführen. So wurde unter Anderem das Linienschiff „Prinzeß Charlotte“ (104), das sich schon auf dem Wege im Kanal hinab nach China befand, zurückbeordert, und hat die Weisung erhalten, am Cap anzulegen, dort alle verfügbare Mannschaft an Bord zu nehmen, und statt nach Hongkong nach Calcutta zu steuern. Die Garnisonen von Ceylon rücken ebenfalls nach Indien nach, von England direkt fahren in raschen Schraubendampfern noch im Laufe des nächsten Monats gegen 14,000 Mann nach Indien (ums Cap, da erst die Genehmigung des Paschas von Aegypten zu Truppen-Transporten eingeholt werden mußte und es im Rothen Meer an Schiffen fehlt), und sämmtliche auf Urlaub hier befindliche Offiziere indischer Regimenter haben gleichzeitig Ordre erhalten,

sich ohne Verzug auf ihre Posten zu begeben, so daß ihrer, wie man berechnet hat, gegen 750 mit den nächsten Ueberlandposten nach Indien abgehen werden.

London, 30. Juni. Für Hafenbauten sollen in diesem Jahre folgende Summen verwendet werden: 34,000 Pfd. (später noch 364,000 Pfd.) für Dover; 100,000 Pfd. (und später 638,000 Pfd.) für Alderney; 90,000 Pfd. (und später 195,125 Pfd.) für Portland. Die Hafenbauten in Jersey, die auf 395,000 Pfd. veranschlagt sind, werden in diesem Jahre noch nicht weiter geführt. (Z.)

London, 1. Juli. Der erste Besuch der Königin in der Kunstausstellung zu Manchester wurde gestern abgestattet, und der allgemeine Festtag, den sich das arbeitslustige Volk daselbst ausnahmsweise dekretirt hatte, um die Monarchin begrüßen zu können, war vom Wetter nicht begünstigt. Es stürmte und regnete abwechselnd den größten Theil des Tages, und die Neugierde und Loyalität der großen Fabrikstadt bestand eine schwere Probe. — Um 9 Uhr wurde das Ausstellungs-Gebäude geöffnet und wenige Minuten später waren die meisten Plätze besetzt. Unter den Anwesenden nennen wir von bekannteren Persönlichkeiten: den preuß. Gesandten sammt seiner Gemahlin, Lord Palmerston, Disraeli, den Bischof von Manchester, Sir Roderick Murchison, Sir S. Forbes, General Williams, Sir Joseph Parton und Herr Gladstone. Um 20 Minuten nach 11 war der königl. Zug vor dem Gebäude angelangt, und Prinz Albert hatte alle Mühe der Welt, seiner Gemahlin beim Aussteigen mit einem großen Regenschirm den Regen vom Leibe zu halten. 10 Minuten später erschien die Monarchin mit ihrem Gefolge, aus dem für sie äußerst prachtvoll ausgestatteten Toilettenzimmer kommend, inmitten der harrenden Versammlung, die sie mit lautem enthusiastischen Zuruf begrüßte. Nun folgte die Verlesung der obligaten Adressen, von denen, wie gewöhnlich bei solchen Feierlichkeiten, nur die unmittelbar Betheiligten ein Wort hören konnten. Dasselbe gilt von den huldreichen Antworten der Königin. Zum Glück waren blos 3 Adressen (von der Ausstellungs-Kommission, von der Stadt Manchester und von Salford) zu verlesen und auch diese waren in lobenswerther Kürze abgefaßt. (Z.)

Der Mayor von Manchester, der die Adresse verlesen und überreicht hatte, wurde von der Königin Angesichts der Versammlung zum Ritter geschlagen, eine Würde, die auch dem Mayor von Salford und dem Vorsteher des Ausstellungs-Comités angetragen, von Beiden jedoch dankbar abgelehnt worden war. Nachdem auch diese Ceremonie vorüber war, trat der Zug den Rundgang durchs Gebäude an; die Königin nahm noch ein Frühstück ein, erschien darauf wieder in der Centralhalle, und fuhr gegen 2 Uhr, lebhaft wie beim Kommen begrüßt, nach Worsley Hall zurück. (Z.)

London, 2. Juli. Die „Peninsular and Oriental Steam Company“ zeigt an, daß sie für alle auf Urlaub befindlichen Offiziere die rasch nach Indien zurückkehren müssen, das Fahrgeld um 25 pCt. herabsetze. Es sollen nicht weniger denn 800 Offiziere der indischen Armee eben jetzt auf Urlaub in Europa sein. Die nach Indien bestimmten Truppen rücken rasch aus ihren Garnisonen nach den für sie bezeichneten Einschiffungshäfen. Mit der „Prinzeß Charlotte“ fuhren gestern 300 Mann von Plymouth ab; 126 Mann marschirten von Aldershott nach Portsmouth, und 266 Mann von Dublin nach Kingstown, um vorerst nach Ceylon gebracht zu werden. — Am 30. Juni, um 2 Uhr, ging das Transportschiff „Bucephal“ von Gravesend mit 1300 Mann Truppen nach Calcutta ab. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei. — Der im Bau begriffene Riesen-Dampfer „Great Eastern“ wird, wie den Actionairen gestern mitgetheilt wurde, im Sept. vom Stapel gelassen werden können, die erste Probefahrt von Portland (Maine) wird jedoch erst im April des nächsten Jahres unternommen werden. So wie die Sachen jetzt stehen, sind die Gesammtkosten des Schiffes auf 597,195 Pfd. veranschlagt, von welcher Summe 190,000 Pfd. noch zu decken sind. 92,000 Pfd. werden durch restirende Einzahlungen auf die alten Actien, und der Rest durch eine neue Anleihe herbeigeschafft werden müssen. Das vom Stapellassen allein ist auf 25,000 Pfd. veranschlagt, und Milford Haven (bei Bristol) ist der einzige Hafen Englands, in den dieser Koloß wird einlaufen können.

Hrn. v. Gerlach's Rede über die Ehescheidung ist von dem bekannten conservativen Parlaments-Mitgliede Mr. Henry Drummond mit einer Einleitung versehen in das Englische übersetzt worden. Da die Unterhaus-Verhandlungen über diesen Gegenstand demnächst beginnen werden, so dürfen wir uns um so mehr über die gegenseitige Förderung freuen, welche zwischen dem Englischen und Preußischen Parlament in dieser Sache erwachsen zu wollen scheint. (N.P.Z.)

London, 2. Juli. Im Gegensatz zu den beruhigenden indischen Artikeln der „Times“ des „Globe“ und der „Post“ wird die Gefahr in den anderen Tageblättern in den grellsten Farben geschildert. Nach dem „Advertiser“ sind Privatbriefe aus Coel und Agra, 24. Mai, angekommen, des Inhalts, daß auch das 9. Regiment gemeutert und das Kantonnement von Alghur niedergebrannt, so wie Kassen und Banken geplündert habe. „Daily News“ bringt einen Brief aus Calcutta vom 16. Mai aus der Feder eines Offiziers, der die Dinge sehr schwarz malt. Die Regierung suche natürlich einen großen Theil der Wahrheit geheim zu halten, und den anglo-indischen Blättern sei die größte Vorsicht anbefohlen. Jetzt erst fange die Saat der so viel gepriesenen Dalhousieschen Verwaltung aufzugehen an, und alle Schuld werde man auf den unschuldigen Lord Canning wälzen. General Anson, der seit der Schlacht von Waterloo seine Zeit in den Londoner Clubs verschleudert habe, sei der Lage nicht gewachsen, und sein Stab zähle wenig kompetente Offiziere. Ueberhaupt wimmelt es in jedem londoner Blatt von guten Rathschlägen in Gestalt von Briefen „an den Herausgeber.“ Im „Chronicle“ wird Lord Ellenborough als der allein mögliche Retter Indiens gepriesen. In der „Times“ finden wir zwei Zuschriften: die ein-

deutet auf gewisse pecuniaire Beschwerden der Sepoys hin, denen man nach 40jähriger Dienstzeit die Pension vorzuenthalten pflege; die andere setzt sehr weitläuftig auseinander, wie die Sepoys seit 80 Jahren jeden denkbaren Vorwand zur Widerspenstigkeit ergriffen hätten und die eingeborne Soldateska überhaupt, bei ihrer Unverwendbarkeit außerhalb Indiens und nach der Unterjochung aller äußeren Feinde, ein kostspieliger und gefährlicher Luxus geworden sei. Man müsse sie daher so rasch als möglich durch eine — Armee von Europäern ersetzen! (Z.)

London, 3. Juli. Die heutige „Morning Post" meldet, daß der König von Belgien England besuchen und stündlich in Dover erwartet werde. — Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich werden, neueren Mittheilungen zufolge, wahrscheinlich 2 Tage die Ausstellung in Manchester besuchen. (St.-A.)

Deutschland.

Elberfeld, 30. Juni. Die „Elb. Z." schreibt: Auch hier war es einigen Schuhmachergesellen eingefallen, die Arbeit Behufs Erzwingung höheren Lohns niederlegen zu wollen. Etwa 40 Personen waren zur Besprechung hierüber heute Morgen auf der Herberge versammelt, da erschien die Polizei, brachte alle 40 in sichern Gewahrsam und von dort aus wurden 22 und zwar 16 Ausländer und 6 Inländer sofort in ihre Heimath mit Zwangspaß dirigirt und angewiesen, noch im Laufe des Tages die Stadt zu verlassen; die andern dahin verwarnt, daß sie ein gleiches Schicksal zu erwarten hätten, wenn sie 24 Stunden lang ohne Arbeit sich hier aufhielten. Wie wir hören, sind sie alle zu ihren Meistern zurückgekehrt. (Z.)

Darmstadt, 2. Juli. JJ. MM. der Kaiser und Kaiserin von Rußland haben diese Tage meist in der Stille des Familienkreises zugebracht, in Darmstadt und in den schönen stillen Waldschlössern des Großherzogs. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Heinrich, zweitem Sohn des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein und Enkel des verewigten Prinzen Wilhelm von Preußen, den Russischen Andreas-Orden. In der Umgebung des Kaisers verweilt der heldenmüthige junge Graf Orloff, der bei Silistria so schwere Wunden empfing. Heute Vormittag 10 Uhr sind die Majestäten nach Wildbad abgereist. Die beiden Kaiserlichen Kinder verbleiben während der Abwesenheit ihrer Durchlauchtigsten Eltern auf dem lieblichen Landsitze des Prinzen Alexander zu Jugenheim. (Nachrichten aus Wildbad zufolge sind JJ. MM. am 2. d. M., Abends, dort eingetroffen und im Gasthof zum Bären abgestiegen.) (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 24. Juni. Die Räumung Roms Seitens der fremden-Occupations-Truppen wird sobald nicht Platz greifen. Die Gegengründe machte der Papst selbst geltend, als er vor Kurzem zu Bologna Vorstellungen der Notabeln gegen die Occupation Seitens der österreichischen Truppen zu hören bekam. Es bemerkte nämlich, daß man im Kirchenstaate auch die Conscription einführen müsse und daß er sonst kein Mittel als die Occupation kenne, um die Leidenschaften der Massen zu zügeln. Die Schwierigkeit der Bildung eines einheimischen Heeres ist noch immer der Hauptstein des Anstoßes. Bekanntlich hatte General Goyon dies längst gerathen, aber der Plan scheiterte und man schreckte, als Melano sein Attentat ausführte, vor der Ausführung zurück; denn man besorgte, daß Uebelgesinnte sich unter denen befinden könnten, die sich anwerben lassen würden. Das gute Einvernehmen zwischen den französischen Truppen und den päpstlichen Fußjägern ist wieder hergestellt, was man der Energie verdankt, mit welcher General Goyon aufgetreten ist. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Wenn jemals, so ist dies Jahr die Unthätigkeit der saison morte durch die abnormen Witterungsverhältnisse gerechtfertigt. Die Erde dürstet nach Regen; unerbittliche Staubwolken hüllen Stadt und Vorstadt in ein allgemeines Büßergewand; bei einer Hitze von 30° R. scheinen selbst die Pflastersteine in Brand gerathen zu sein; ungeheure Schwankungen des Luftdruckes vermehren nur noch das Gefühl der Unbehaglichkeit. Wer kann, verläßt den Stadtrayon, und sei es auch nur für wenige Stunden; die Plaisirtrains auf der Südbahnstrecke waren an den beiden letzten (kath.) Feiertagen belebter, als je zuvor. (Z.)

Wien, 2. Juli. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß zu Sapri (bei Bonati, am Golf zu Policastro) ein erfolgloser Aufstandsversuch gemacht worden sei. In Neapel herrscht vollständige Ruhe. (Z.)

Wien, 3. Juli. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" meldet, daß die in verschiedenen Theilen Italiens gleichzeitig ausgebrochenen Unruhen unterdrückt sind. Eine Landung von Insurgenten bei Neapel ist vereitelt worden. — In Livorno wurde auf Insurgenten, welche Gensdarmen getödtet, geschossen und blieben 14 derselben auf dem Platze. — In Piemont sind aufrührerische Bewegungen ebenfalls unterdrückt worden. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Kaserne von Kuleli, welche während des Krieges von der englisch-deutschen Legion bewohnt wurde, ist durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden. Eine leichtfertig weggeworfene Cigarre soll das Unheil hervorgerufen haben. In Folge dessen ist eine kaiserliche Verordnung erschienen, der zufolge in den Büreaus nicht mehr geraucht werden darf. — Das „Journal des Débats" schreibt, daß die Pforte in Folge der gegen die Berichte des französischen Kommissars in den Donaufürstenthümern gerichteten Polemik des „Journal de Constantinople" die Censur wieder hergestellt und zwar für alle Journale der Hauptstadt. (Z.)

Der „Constitutionnel" schreibt aus Konstantinopel vom 22sten, daß der Kaimakam Vogorides bei aller Betheurung seiner Unterwürfigkeit gegen die Anordnungen der Pforte keinen großen Eifer zeige, sich den neuen Instructionen zu fügen. Im Gegentheil bietet er alles auf, um ihre Ausführung zu eludiren. Nur suche er sein willkürliches Benehmen

besser zu verhüllen, was jetzt nicht leicht scheine, wo Aller Blicke ihm zugewandt sind. So soll nunmehr eine neue Beschwerde des russischen Gesandten wegen Absetzung eines Bischofs ohne irgend triftige Gründe eingelaufen sein. Reschid Pascha bedauert sehr, dem Fürsten Vogorides den Posten anvertraut zu haben und scheint selbst seine Absetzung für eine Nothwendigkeit anzusehen. In der Walachei herrscht dagegen das beste Einvernehmen zwischen dem Kaimakam und der internationalen Kommission. (Z.)

Konstantinopel, 25. Juni. (T. D.) Die Pforte hat einen eigenen Gesandten nach England abgesandt mit einer Note wegen der Besetzung der Insel Perim, worin sie auf Englands Loyalität in Anerkennung der Rechte der Türkei auf die Insel baut. — Die Pforte hat die Zeitungscensur wieder eingeführt. — Der englische Gesandte für Persien, Murray, beabsichtigt ein anglo-indisches Regiment mit nach Teheran zu nehmen. Der Schach und Fürst Bariatinski, der kaiserl. Statthalter im Kaukasus, protestiren hiergegen. Ein persischer Oberst soll dieses Verlangen wegen Vermittelungsvorschläge in Bagdad anbieten. (Z.)

Persien.

Ein Brief in der „Times“ aus Mohammerah vom 17. Mai meldet, daß dieser Platz am Tage zuvor von den britischen Truppen gänzlich geräumt worden ist und daß die Anstalten zur Einschiffung musterhaft waren. Während der 6 Wochen, daß die Engländer daselbst lagerten, hätten sie mit den Arabern des Ortes und der Umgegend im besten Einvernehmen gestanden. Nie sei eine Klage gegen die Soldaten vorgekommen und ihr Abmarsch wird von den Arabern sehr bedauert. Die Stadt war am 15. Mai an Ali Khan, den Neffen Scheik Jabers, übergeben worden, der 121 Musketiere zur Aufrechthaltung der Ordnung mit sich gebracht hatte. Nach getroffenem Uebereinkommen sollen die Araber (nominell persische Unterthanen) gemeinschaftlich mit persischen Agenten die Stadt besetzt halten und die Verwaltung führen, persische Truppen jedoch erst dann zugelassen werden, wenn die Bedingungen des Vertrages alle erfüllt sind. Mittlerweile bleibt eine britische Kriegsschaluppe in Karun, eine andere im Schat-el-Arab liegen. General Outram war am 17ten nach Bagdad zum Gesandten Murray abgegangen um mit ihm über die Absendung einer Kommission nach Herat, welche über die Räumung dieses Platzes zu wachen haben wird, Rücksprache zu nehmen.

Aus Bagdad schreibt derselbe Korrespondent vom 25. Mai, daß General Outram daselbst angekommen sei, und daß Herr Murray daselbst noch immer den persischen Abgesandten erwarte, der die stipulirten Entschuldigungen überbringen und ihn nach Teheran geleiten solle. Der Schah hatte die Nachricht vom Falle Mohammerah's einen Tag nach Ankunft des vorgeschlagenen Friedens-Vertrages empfangen und soll darob so bestürzt gewesen sein, daß er noch viel mehr, als gefordert wurde, zugestanden hätte. (Z.)

Amerika.

New-York, 20. Juni. In Nord-Mississippi sind dieses Frühjahr ungemein viele Sclaven ihren Eigenthümern entsprungen, worüber die dortigen Zeitungen arg lamentiren. — Aus Havanna schreibt der Korrespondent der „New-York-Times“, daß der General-Capitain Concha nach Spanien zurückgerufen ist. Der englische Gesandte in Madrid habe seine Abberufung verlangt, weil er dem Sklavenhandel freien Lauf ließ, und zwar soll der Gesandte so schlagende Beweise für die Anschuldigungen beigebracht haben, daß Narvaez keine Wahl blieb, als dem Gesuch zu willfahren. General Concha hat die Sache sehr geschmerzt, da er sehr viel auf den guten Klang hielt, den sein Name unverdienterweise in den englischen Blättern hatte. In der Havanna dagegen haben selbst seine Freunde niemals zu läugnen gesucht, daß Concha sich für sein Augenzudrücken gehörig schmieren ließ und daß der Sklavenhandel daher seit 1856 in greller Blüthe stand, als jemals. Und doch bezieht ein General-Capitain von Cuba ein Jahrgehalt von 50,000 Dollars. (Z.)

Afrika.

Aus Stutterheim am Cap — so heißt jetzt die erste Ansiedelung der deutschen Legion daselbst zu Ehren ihres Kommandanten — finden wir im „Morning Herald“ ein Schreiben eines Legionsoffiziers vom 16. April abgedruckt, das viel Erfreuliches über das Gedeihen der Ausgewanderten enthält. „In einem halben Jahre etwa — so schreibt er — werden wir hier auf diesem öden Flecke eine große Stadt aufgebaut haben. Es geht uns prächtig und die Leute fügen sich vortrefflich in die Verhältnisse, bauen von Morgen bis Abend an ihren Hütten und Häusern. Sie können sich darauf verlassen, daß die Regirung die Kosten des Transports für die Legion in kurzer Zeit mehr als heimgezahlt haben wird, da die neuen Kolonisten die Hülfsquellen des Landes ausbeuten und den Verkehr mächtig fördern werden. Abgesehen davon sind die Kaffern über die vielen Weißen, die sich an ihrer Grenzen ansiedeln, nicht wenig erschrocken, so daß sie vielleicht für immer von Feindseligkeit gegen England abstehen werden.“ (Z.)

China.

Der englische und Französische bevollmächtigte Minister in China, Sir John Bowring und Herr von Bourboulon wollen sich nach Singapore in Hinter-Indien begeben, um daselbst mit den außerordentlichen Bevollmächtigten Englands und Frankreichs, Lord Elgin und Baron Gros, zusammenzutreffen.

Französische Zeitungen enthalten folgendes merkwürdige Actenstück, welches der Englische Consul zu Fu-Tschu-Fu an die dortigen fremden Kaufleute unter dem 2. Mai erlassen haben soll:

„Der Unterzeichnete hat die vorläufige Anzeige von den hohen Chinesischen Behörden dieser Provinz (Fo-Kien) erhalten, daß sie den Wunsch haben, unter den fremden Kaufleuten für Rechnung der Kaiserlichen Regierung eine Anleihe von 500,000 Unzen Silber zu 3 Procent monatlich zu eröffnen; die Wiederbezahlung der Anleihe soll durch die Zölle, welche in Fu-Tschu-Fu, so wie in den andern Häfen, wo

der Europäische Handel Zutritt hat, erhoben werden, garantirt werden. Der Unterzeichnete ladet daher die ansässigen Engländer ein, die Sache zu überlegen, und würde ihnen verpflichtet sein, wenn sie ihn so bald wie möglich von ihren Absichten in Kenntniß setzen wollten."

Wenn die Sache wahr ist, so wollten sich also die Chinesen in einem der den Europäern eröffneten Häfen Geld von ihren Gästen borgen, während sie sich in einem andern gegenseitig bekriegten! Am auffallendsten wäre die naive Geneigtheit des Englischen Consuls, am Vorabend der „Civilisirung" China's noch Geldgeschäfte mit den demnächstigen Feinden einzugehen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Der Zudrang reisender Russen hierher nach Berlin hat eine in den Vorjahren wohl noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Unsere Hotels sind von den östlichen Nachbaren besetzt, unter den Linden, bei Kroll und an allen öffentlichen Orten tönen uns von Damen und Herren die nordischen Laute entgegen. Viele von ihnen machen auf der Reise zu den Bädern hier in Bezug auf eine Vorkur Rast. Vorzugsweise die Augenleidenden und die, die mit der chronischen Gicht zu kämpfen haben. Jene konsultiren in der Regel Gräfe, diese den durch seine gelungenen Kuren der Migräne und der Gicht in neuerer Zeit in den weitesten Kreisen bekannten Dr. Jung. (Z.)

Einen Trost gegen die Befürchtung vor einem Theuerungsjahr bringt die „Magdeb. Zeitung". Sie schreibt: Denjenigen, die mit übergroßer Aengstlichkeit auf den gegenwärtigen regenlosen und trocknen Sommer sehen, sei berichtet, daß es im Jahre 1823 vom Himmelfahrtstage bis 11. November gar nicht geregnet hat (?), daß es aber trotzdem in diesem Jahre eine überaus gesegnete Ernte mit sehr billigen Preisen (der Wispel Korn 16 Thlr.) gegeben hat. (Z.)

Aetherisirung, für Spitzbuben eine unangenehme neue Erfindung. In Brüssel hat die Anwendung der Aetherisirung zur Entlarvung eines Simulanten vor Gericht geführt. Von zwei eines Diebstahls angeklagten Individuen, Namens Lerch und Daubner, hatte sich der letztere taubstumm und blödsinnig gestellt. Man wußte jedoch, daß er von Geburt aus nicht stumm sei und daß er seine Lage vollkommen begreife, da er im Gefängniß bereits ein Selbstmordversuch gemacht hatte. Lerch wurde zu Zwangsarbeit verurtheilt, Daubner aber, von dem die Aerzte behaupteten, daß er simulire, der Aetherisirung unterzogen; beim Eintritte ihrer Wirkungen begann er sofort sehr geläufig französisch zu sprechen, obwohl er bei seiner Verhaftung in Holland vorgegeben hatte nur Deutsch zu verstehen. Aus dem Aetherrausche erwacht, wollte er, wie früher, die Rolle eines taubstummen Blödsinnigen spielen, wurde aber nichts desto weniger schuldig erkannt und zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 102. Dorpat, am 28. Juni 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein silberner Löffel mit A. S. und der Jahreszahl 1842 bezeichnet ist in einem Hause entwandt worden; wer darüber Auskunft in der Zeitungs-Expedition ertheilen kann, erhält den erkenntlichsten Dank und angemessene Belohnung. 1

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird gesucht durch Thdr. Scharte. 3

Ueber den Verkauf des Baron Steinheilschen Hauses ist nähere Auskunft zu erfragen beim Executor A. Eschscholtz. 1

Frische Apfelsinen empfing 1
J. R. Schramm.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung im **Hotel London** habe ich verlassen und das frühere Bäckermeister **Böningsche Eckhaus**, schräg gegenüber dem **Hotel Petersburg**, bezogen.

Louis Höflinger.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich die seither von Herrn F. Schlater dahier geleitete **lithographische Anstalt** käuflich übernommen und unter meinem Namen fortführen werde. — Durch Anlegung neuer Pressen und Maschinen habe ich die Einrichtung derselben so vervollkommnet, daß ich im Stande bin, Allen an die Lithographie gemacht werdenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Durch saubere und korrekte Ausführung aller Aufträge, sowie durch rasche und möglichst billige Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu rechtfertigen und zu erhalten bemüht sein. — Auch beschäftige ich mich mit Anfertigung photographischer Portraits und werde nur gelungene Bilder zu bedeutend ermäßigten Preisen liefern.

Dorpat, den 25. Juni 1857. Der Obige. 3*

Gebrauchte Flügel und Pianoforten vermiethet oder verkauft O. D. Wenzel, 1
neben Hotel St. Petersburg.

Feine, hiesige Lammwolle kauft 3
J. Frohriep, Hutmacher,
am Sommer-Fischmarkt.

Frische diesjährige Schottische Fettheringe erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Im Gensdarmen-Stall sind Pferde zu verkaufen.

Abreisende.

Doctorand Eugen Wiebeck. 2

Soeben erschien bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, und ist durch alle Buchhandlungen der Ostsee-Provinzen zu beziehen:

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostsee-Provinzen, herausgegeben von der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät. 3

Der Preis ist für ein eleg. in Leder geb. Ex. 1 Rbl.
" für ein in gepr. Callico geb. Ex. 90 Kop.

Von dem

Album
baltischer Ansichten

herausgegeben von W. Stavenhagen in Mitau
ist die 1ste Lieferung à 1 R. S., Prachtausgabe auf chines. Papier à 1 R. 50 K. S. zu haben in der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat. 1

Actienpreise in St. Petersburg vom 25. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	305	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	790	790	800
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	98	100	100
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	82½	85	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	—	—	230
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	70	70	71
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	132½	—	135
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	62	—	64
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	35	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	322½	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	257½	260	260
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	95	95	97½
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunsk. Berawerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	265	270	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	92½	94	95
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	305	305	307½

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Juni 1857.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	186⅜	188
„ London 3 Monat	38 11/16	38 6/16
„ Hamburg	33¾	33 7/8
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820) . .	107	106
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	107	106
5% do. 3. Serie (1831) . . .	—	102
5% do. 4. Serie (1832) . . .	—	102
5% do. 5. Serie (1854) . . .	107	106
5% do. 6. Serie (1855) . . .	108	—
4½% do. 1. Serie (1840) . . .	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie .	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	101
Livländische Pfandbriefe	—	100
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare .	—	100
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe . .	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 16. bis zum 22. Juni 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 113 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	12	—	—	—
Spiritus pr Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Juni 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	180	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	108	—	—	—
Gerste . . . a 16 „ „ „	112	—	—	—
Hafer . . . a 20 „ „ „	77	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	3⅜	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅛	—	2⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11½	—	12	—
dito ⅔ „ . . . „ „	13⅓	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Montag 1. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — China. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. (Tel. Dep.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna mit Ihren Durchlauchtigsten Kindern geruhten am 24. Juni (6. Juli) um 7¼ Uhr Abends wohlbehalten in Kissingen einzutreffen, wo Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern sich befanden.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden: der ältere Gesandtschafts-Secretair in der Schweiz, Collegienrath Struve, der beim Chef der Gendarmerie zu besonderen Aufträgen stehende Obrist Löwenthal, der Oberbeamten-Gehilfe in der III. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Kaiserlichen Majestät, Staatsrath Ernst Taube, der Commandirende der Ehstländischen Halbbrigade der Gränzwache, Obrist Pletz, und der beim Finanz-Ministerium zu besonderen Aufträgen dienende Obrist Ditmar.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen, durch den Finanz-Minister attestirten Dienst ist dem stellvertretenden Beamten für besondere Aufträge der VI. Classe, im Departement des auswärtigen Handels dienenden Hofrath Wilcken der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. mit den Schwerdtern über demselben Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der ältere Gesandtschafts-Secretair in Brüssel, Kammerjunker Collegienrath Peterson, beim Gendarmencorps die Obristlieutenants Liphardt und Duwing, sowie der Capitain Witt, der Compagnie-Commandeur der Ismailschen Gränzwachbrigade, Major Schilling, das ältere Mitglied des St. Petersburgischen Zollamts, Collegienrath v. Baranoff, und der Commandeur der Schkune „Balkan", Capitain-Lieutenant der 11. Flotten-Equipage Graf Lambsdorff; — dess. Ordens 3. Cl.: der jüngere Tischvorsteher im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Coll.-Assessor Schlütter, der Consulats-Secretair in Jassy, Titularrath Eberhard, der zweite Secretair in der Canzlei des Ministeriums des Auswärtigen, Coll.-Secretair Bodisco, der Vice-Konsul in Danzig Hirsch, die auswärtigen Vice-Konsuln zu Lissabon Poppe und in Kairo Eduard Lowison, sowie der mit den Angelegenheiten des General-Consulats zu Palermo betraute Rapp und der Capitain der St. Petersburgischen Gendarmendivision, Capitain Lange.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. (Tel. Dep.) Fremy ist zum Gouverneur des „Credit foncier", Langlais, Bavour, Chasserian und Boilay sind zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt worden. — Ein Bericht des Marschalls Randon über die Expedition in Kabylien sagt: Wir schreiten rasch in der Unterwerfung des ganzen Landes vor.

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin der Königin Victoria in Osborne nächstens einen Besuch abstatten, ihre Reise jedoch nicht weiter ausdehnen und auf derselben das strengste Inkognito beobachten werden. Prinz Napoleon hat sich gestern zu Havre nach England eingeschifft. (Z.)

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Bei den Pariser Nachwahlen haben im dritten Arrondissement Cavaignac 10,950, der Regierungs-Kandidat Thibaut 9952; im vierten Arrondissement Ollivier 11,005, der Regierungs-Kandidat Varin 10,006 Stimmen erhalten. Im siebenten Arrondissement ist das Wahlresultat aus 2 Sectionen noch unbekannt; die übrigen Sectionen ergeben eine Majorität von 808 Stimmen für Darimon gegen den Regierungs-Kandidaten Lanquetin.

Paris, 6. Juli. In der Finanzwelt ist viel die Rede von einem zweiten Bericht Pereire's an den Kaiser über die Finanzkrisis. Er hat darin, wie man erzählt, an die Worte des Kaisers angeknüpft, welche derselbe 1850 an den Generalrath des Ackerbaues und Handels richtete: „Der Credit, vergessen wir es nicht, ist die moralische Seite der materiellen Interessen, ist der Geist, welcher den Körper belebt; er verzehnfacht durch das Vertrauen den Werth aller Producte." Pereire sucht in seinem Bericht eine Erklärung für die Thatsache, daß das öffentliche Vermögen in den letzten fünf Monaten um 980 Millionen abgenommen hat, und schließt mit den Worten:

„Das Budget der Frucht ist also beinahe eben so groß, wie das Budget von Frankreich."

Marseille, 6. Juli. Ein in Tunis von den Mauren beschimpfter Jude, der mit Verwünschungen gegen Mahomet geantwortet hatte, ist in's Gefängniß gesetzt, dann enthauptet und sein Leichnam dem Pöbel überlassen worden. Die fremden Consuln haben einstimmig dagegen protestirt. Der Englische Vice-Consul Crowe ist als Ueberbringer einer Protestation gegen den Bey, welcher die Hinrichtung genehmigt hat, hier in Marseille angekommen. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Bestätigung des bereits telegraphisch gemeldeten Resultats der Nachwahlen. Cavaignac hatte 10,959, Thibaut 9,952, Ollivier 11,005, Varin 10,006, Darimon 12,078, Lanquetin 11,038 Stimmen. — Cavaignac, Ollivier, Darimon sind demnach gewählt worden. — General Reibell hat den Auftrag den Kaiser von Rußland im Namen des Kaisers der Franzosen in Baden zu begrüßen. (Z.)

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) Die „Assemblée nationale" ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil dieselbe einen Artikel gebracht hat, der die Wahlen in Frankreich als unfrei darstellt. — Die „Estafette" hat eine Verwarnung erhalten, weil sie gesagt hat, daß sich in Paris die politische Gesinnung des ganzen Landes kund gebe. (St.-A.)

England.

London, 4. Juli. In der Donnerstags-Sitzung wurde der Antrag Lord Redesdale's über die Wiederverheirathung wegen Ehebruchs geschiedener Personen vom Erzbischof von Canterbury unterstützt, vom Lord-Kanzler bekämpft und schließlich mit einer Majorität von 39 Stimmen (62—23) verworfen. — Gestern machte Lord Ellenborough auf die Reduction der Indischen Wechselcourse durch die ostindische Compagnie aufmerksam und sprach die Hoffnung aus, daß die Einnahme der Finanzverwaltung nicht der Compagnie allein überlassen bleiben werde. Lord Granville ertheilte demselben Grafen, dessen Winke die Regierung stets dankbar annehme, die Versicherung, daß die Regierung den Gegenstand nicht außer Acht gelassen habe. In den Händen des General-Gouverneurs befinde sich eine ansehnliche Bilanz, und er habe ein Anlehen von 3,000,000 Pfd. eröffnet, so daß ein totaler Baarabfluß aus jenem Lande nicht zu befürchten sei.

Die „Morning Post" theilte gestern mit, Kaiser Napoleon beabsichtige mit seiner Gemahlin im Laufe der nächsten 6 Wochen die Ausstellung in Manchester zu besuchen. Graf Nieuwekerke, der im Auftrage des Kaisers eben von dort zurückgekommen ist und Bericht abgestattet hat, habe sich außerordentlich günstig über die Ausstellung ausgesprochen. Der Aufenthalt der kaiserlichen Herrschaften in Manchester werde wahrscheinlich 2 Tage währen. — Der König der Belgier ist gestern Nachmittags mit der Prinzessin Charlotte und dem Grafen von Flandern im Buckingham-Palast eingetroffen und von der Königin, die von den ältern Prinzen und Prinzessinnen umgeben war, in der großen Eingangshalle empfangen worden. Prinz Albert und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen waren dem Könige bis zum Bahnhof entgegen gefahren. Später hielt die Königin Hof, um den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu empfangen, die von Lord Clarendon vorgestellt wurden. Am Abend war Hofkonzert, zu dem 400 Einladungen ausgegeben worden waren. Heute Abend wird der Hof in der Regents-Gallerie (einem kleinen mit einer Bühne versehenen Saale) einer Privatvorstellung des Dramas „Troken deep" beiwohnen, dessen Rollen von Charles Dickens, mehreren Mitgliedern seiner Familie und mehreren seiner Freunde gespielt werden. (Z.)

London, 4. Juli. Die von Sr. K. H. dem Prinzen Albert veranlaßte Volksschulconferenz ist ziemlich schnell vorübergegangen und wird ihre im Druck erscheinenden Verhandlungen als einzige Frucht hinterlassen. Ich sage Verhandlungen, aber Vorlesungen wäre das richtigere Wort. Die Mitglieder trugen verschiedene Aufsätze über allerlei Schul- und Erziehungsgegenstände vor, ohne daß es zu einer Debatte kam. Warum man die seltene Gelegenheit einer Versammlung so vieler Sachkenner nicht zur gründlichen Erörterung des Gegenstandes benutzte, ist eine ganz eigenthümliche, und wenn sie in England aufgeworfen würde, eine gar heikliche Frage. Die öffentliche Meinung hier zu Lande ist der demüthigenden Unwissenheit des Volkes gegenüber in eine Empfindlichkeit hineingerathen, die sich, einmal berührt, um so heftiger und peinlicher zu äußern pflegt, als man das alleinige Mittel zu ihrer Abhülfe aus drei bedeutenden Ursachen nicht zu ergreifen sich entschließen kann. Freiheitsliebe nämlich, eine Abneigung des Einzelnen, die Bildung des Andern als eine allgemeine Angelegenheit zu betrachten und Scheu vor der großen Vermehrung der Staatsausgaben halten die gebildeten und vermögenden Klassen von dem Gedanken des Schulzwanges zurück. Daß aber keine andere Maßregel helfen kann und die Hülfe dennoch immer dringlicher wird, hat die Conferenz nicht zum ersten Mal gezeigt. Von 5 Millionen Kindern, zwischen drei und dreizehn Jahren, erhalten 3 Millionen durchaus keinen Unterricht; von den restirenden 2 Millionen geht die Hälfte weniger als ein Jahr, der fünfte Theil ein Jahr, der siebente Theil zwei Jahre in die Schule. Nur fünf Procent, also der zwanzigste Theil, erhalten vierjährigen, nur vier Procent fünfjährigen Unterricht. Zwölf Procent dagegen aller Kinder, die vom sechsten bis zwölften Jahre keine Schule besuchen, arbeiten in Fabriken oder helfen in der Landwirthschaft; wie viele von den übrigen dieser Klasse bei den Eltern oder gar nicht beschäftigt werden, läßt sich nicht feststellen. Das sind um so schlimmere Thatsachen, als der Mangel an Schulunterricht überhaupt auch den an Religionsunterricht einzuschließen pflegt, da für den letzteren eben so wenig ein Zwang vorhanden ist, als für ersteren; freilich suchen die Pfarrer ihr Möglichstes dafür zu thun. Bei einer solchen Sachlage ist es am gerathensten erschienen, die nicht länger zu verdeckenden Schäden einmal energisch an's Tageslicht zu ziehen, ohne die Geneigtheit zur ihrer Heilung

durch eine allzufrühe Discussion des peinlichen Gegenstandes zu verscheuchen. Die Wahrheit ist, es handelt sich nicht nur um Schule, sondern um innere Mission unter einer niederen, zumal städtischen, Bevölkerung, welche ungetauft, ungelehrt, unconfirmirt, eben so wohl ohne Kenntniß der Buchstaben wie der Bibel aufwächst. Zu helfen ist aber nicht anders, als durch Schulzwang; denn der Arbeitsgelegenheit für Kinder ist zu viele vorhanden, als daß arme und unbemittelte Leute ihre Kinder unterrichten lassen, selbst wenn sie es umsonst haben können. — Wir haben den Druck der bisher unbekannt gebliebenen Abhandlungen demnächst entgegenzusehen.

(N. Pr. Z.)

Heute hatte die Königin-Mutter von Audh, begleitet vom Thronerben, dem Sohne des Königs von Audh, so wie von dessen Bruder, die Ehre, der Königin von Großbritannien und Irland ihre Aufwartung zu machen. Diese lange nachgesuchte Audienz ist endlich bewilligt worden. Man darf darin wohl den Wunsch erblicken, unter den gegenwärtigen Umständen alles zu vermeiden, was die Eingeborenen Indiens, namentlich die Indischen Fürsten, verletzen könnte. Die Königliche Familie von Audh begab sich, begleitet als Dolmetscher von ihrem beglaubigten Agenten (Indischer Herkunft), nach dem Buckingham-Palaste. Eine Schwierigkeit hatte sich erhoben, da die Königin-Mutter nicht unverschleiert erscheinen wollte. Die Königin Victoria erlaubte huldvoll den Schleier vorzubehalten. Die Königin-Mutter, welche mit zahlreichem Gefolge erschienen war, überreichte einen eigenhändigen Brief ihres Sohnes, des Königs von Audh.

„The Creole" — ein in Demerara (Westindien) erscheinendes Blatt — meldet, daß dort ein Schiff aus Calcutta mit 200 lebenden Kulies ankam; 135 waren während der Fahrt gestorben und über Bord geworfen worden. Dies ist seit ein paar Monaten schon das dritte Kulischiff, das unter so entsetzlichen Umständen in den Hafen einlief. Diese armen Tagelöhner werden bekanntlich in China und Indien wie die Häringe verladen, um den Mangel an Sclaven in Westindien zu ersetzen. Daß die Hälfte unterwegs erstickt oder sonstwie gräulich verkommt, hat die Exporteure noch nicht gestört. Der Handel lohnt dennoch und die Regierung schreitet trotz der häufigen Anzeigen nicht ein.

Die Wahlprüfungs-Comités im Parlamente haben bekanntlich diesmal eine ungewöhnlich große Anzahl von angefochtenen Fällen zu erledigen. Wo sie bisher schon zur Entscheidung gelangt sind, haben sie die getroffenen Wahlen als rechtmäßig bestätigt. Welcherlei Vorfälle von ihnen verhandelt werden, zeigt das nachfolgende Beispiel. Ein Mr. Burke, der mit seinem 76 Jahre alten Vater nach dem Wahlort reiste, erzählte vor dem Comité, welches die Wahl von Mayo in Irland zu prüfen hat: „Abends halb 6 am Sonntag kam uns ein betrunkener und aufgeregter Volkshaufe mit einem gewissen Conway an der Spitze entgegen und hielt unsern Wagen an. Sobald Conway unser ansichtig ward, rief er: „Ah, Ihr seid für Higgins, da wasch ich meine Hände in Unschuld." Er entfernte sich auf etwa 100 Yards, während der Pöbel meinen 76jährigen Alten vom Wagen riß und lendenlahm prügelte. Ich fuhr den Conway an, daß er solche Schandthaten aufmuntere, worauf er sagte: „Ich kann's nicht ändern." „Sie wissen sehr gut, daß Sie's können" erwiederte ich. Endlich gelang es mir, meinen Vater aus dem Gewühle zu reißen. Conway zog dann eine Wählerliste aus der Tasche und suchte unsere Namen. Mein Vater, der schon arg zugerichtet war, sagte: „Wenn Sie mich nur nach Hause lassen, Herr Conway, so verspreche ich, nicht für Higgins zu stimmen." „Auf ihr Ehrenwort als Gentleman?" — „Ja." — „Nun denn," sagte Conway zum Pöbel gewandt, „da Mr. Burke verspricht und sein Ehrenwort giebt, nicht für Higgins zu stimmen, so denke ich, wir lassen ihn laufen." — Dies eine Pröbchen ist nicht das schreiendste. (N. Pr. Z.)

London, 7. Juli. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Berkeley's, den von Lesseps projektirten Suezkanalbau betreffend, daß die Regierung gegen die Ausführung sei, weil derselbe Aegypten von der Türkei trennen und Britisch-Indien gefährden würde. (Z.)

Deutschland.

Wildbad, 3. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr 25 Minuten langten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier an, wurden von dem Kronprinzen von Württemberg, dem Großfürsten Michael, dem Prinzen Peter von Oldenburg, dem Prinzen Friedrich der Niederlande und einer unabsehbaren Menge anderer hohen Personen, Beamten u. s. w. empfangen und fuhren sogleich nach dem Hotel Bellevue, wo Ihre Majestät die Kaiserin Mutter Ihre Wohnung genommen. Das hohe Kaiserpaar führt nur ein kleines Gefolge mit sich, da das Absteigequartier in dem Hotel Klümpp nur noch ungefähr 30—36 präsentable Zimmer darbot, die auf vier Tage um den enormen Preis von 6000 Thalern preuß. Cour. gemiethet sind. Abends nach der Tafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter bewegte sich die gesammte Bevölkerung des Kurortes auf der Promenade, wo Luftballons in den russischen Farben aufstiegen und wo mit Einbruch der Nacht ein kleines aber brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die ansehnlichsten Häuser des Städtchens waren verziert und illuminirt, Flaggen wehten allenthalben, und die Straßen wimmelten von Equipagen, so daß die Fußgänger oft kaum durchzukommen vermochten. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Wildbad erstreckt sich auf vier Tage. Für heute und morgen erwartet man hier Se. Majestät den König von Württemberg, Se. königl. Hoheit den Prinzen Karl von Preußen, Ihre königl. Hoheiten den Großherzog Friedrich und die Großherzogin Louise von Baden, nebst anderen hohen Personen. (Z.)

Frankfurt, 6. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind um 11½ Uhr hier eingetroffen, haben bei dem russischen Gesandten ein Dejeuner eingenommen und sind um 12 Uhr auf der Hanauer Bahn nach Kissingen gereist.

(N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 28. Juni. Schon längere Zeit, bevor in Nürnberg ein ähnliches Project auftauchte, wurde hier in gewissen Kreisen über die Errichtung einer höhern technischen Lehranstalt verhandelt. Nach diesem Plan, der von einem der tüchtigsten hiesigen Industriellen bis in seine Einzelnheiten entworfen war, handelte es sich um die Gründung einer „Universität für Handel und Gewerbe," wobei der Schwerpunkt der Vorträge in Naturwissenschaften und National-Oekonomie gelegen haben wurde. Ist nun auch dieser Plan vor der Hand gescheitert, und zwar an den bekanntlich sehr bedeutenden Kosten eines solchen Unternehmens, so ist damit doch nichts weiter als eine Vertagung und Verschiebung desselben ausgesprochen, weil wir überzeugt sind, daß sich das Bedürfniß einer solchen Anstalt immer lebhafter wird geltend machen — nicht nur in Frankfurt, sondern in Deutschland überhaupt. Denn unsere Stadt besitzt eine Menge junger Männer aus dem gebildeten und reichen Mittelstande, welche in den übersetzten Fächern der Juristen und Mediciner keinen Raum und kein Genügen finden, und nur dadurch abgehalten werden, sich mit voller Freudigkeit dem Erwerbsleben anheim zu geben und die Pioniere in Handel und Industrie zu werden, weil eine Anstalt fehlte, wo das Bedürfniß nach Bildung vollkommen befriedigt und das Geschäftsleben durch die Wissenschaft gehoben und geweiht worden wäre. Aehnliche Zustände giebt es aber an vielen Orten in Deutschland; die Nation besitzt noch kein Organ, welches eine immer nothwendiger und wichtiger werdende Seite unserer Thätigkeit, die eigentlich praktische nämlich, der fördernden und erklärenden Kraft der Wissenschaft unterbreitete. Es liegt hier eine schmerzliche Lücke, die viele Mißverständnisse und Antipathieen zwischen philologisch-classisch und den nur praktisch Gebildeten veranlaßt hat. Die Gründung einer Universität für Handel und Gewerbe würde beide Parteien mehr verschmelzen; sie würde die Wissenschaft inniger mit dem Leben der Nation verknüpfen, und andererseits würden die Männer, welche über die größten materiellen Mittel verfügen, mit einer ganz andern Achtung von Wissenschaft und Kunst erfüllt, sobald sie eine dem wirklichen Leben allgemeiner zugewandte Richtung der geistigen Thätigkeit wahrnehmen. Sowohl Nürnberg wie Frankfurt besitzen günstige Vorbedingungen zu einer solchen Unternehmung, und mag nun die eine oder die andere dieser Städte zuerst eine derartige Universität in's Leben rufen, so wird damit jedenfalls einem dringenden Bedürfniß unserer Gegenwart abgeholfen sein. (A. Z.)

Aus dem Großherzogthum Oldenburg, Ende Juni. Der Oberkirchenrath in Oldenburg, die höchste kirchliche Behörde des Landes, welche mit Hilfe unserer neuen demokratischen Kirchenverfassung, der sie ihr Dasein verdankt und im Dienst einer von einflußreicher Seite angegebenen kirchlichen Richtung ihren Willen ziemlich entschieden geltend macht, hat kürzlich den Kreissynoden aufgegeben, über die Wiedereinführung der „Hausvisitation" zu berathen, welche, längst abgekommen, nach einer landesherrlich festgestellten „Kirchenordnung" von 1722 in „einer sorgfältigen Nachfrage und Erkundigung um eines jeden Hausgenossen Zustand" bestand, „in allen und jeden Häusern zu dem Ende angestellt, daß ein Seelsorger seine Zuhörer in und auswendig kennen lerne, und wissen möge, wie weit ein Jeder in seinem Christenthum gekommen, sowohl in Erkenntniß der nöthigsten Glaubensartikeln, als in der Uebung der wahren Gottseligkeit ꝛc." Niemand, er sei jung oder alt, vornehmen oder geringen Standes, soll Macht haben, sich dieser Hausvisitation zu entziehen . . . Der Prediger, so die Hausvisitation verrichtet, muß allemal bei der Hand haben: das Communicantenregister, um zu forschen, wer zum Tisch des Herrn sich einfinde oder nicht; ein schwarz Register, darin die ärgerlichen Sünder, nach Ordnung der heiligen zehn Gebote, verzeichnet, damit er dieselben zur Besserung antreibet . . . Das Examen an sich bei der Visitation wird von dem Prediger so vorgenommen, daß er erforsche, wie weit sie gekommen in der Erkenntniß der nothwendigen Glaubenslehren und Lebenspflichten ꝛc. (A. Z.)

Tilsit, 5. Juli. Unter der Leitung des Hrn. General-Superintendenten Dr. Sartorius aus Königsberg hat vom 28. v. M. bis gestern in hiesiger Stadt und im Landkreise eine General-Kirchen- und Schulen-Visitation stattgefunden, die weiteren Erfolges nicht ermangeln wird. Schon der Eröffnungsgottesdienst fand zahlreiche Theilnehmer. Mit jeder neuen Ansprache und Predigt stieg der Kirchenbesuch und die Gotteshäuser faßten zuletzt nicht mehr die Gläubigen. Die Prediger Superintendent v. Rechenberg aus Küstrin, Schulz aus Köthen, Bräunig aus Berlin, Heinrici aus Kaukehmen wirkten in verschiedener Weise anziehend auf die Zuhörer. In der Prüfung der Konfirmanden legte der Konsistorialrath Dr. Weiß aus Königsberg neue Proben seiner bewährten Gaben ab. Auch viele Mitglieder der freien Gemeinde besuchten während dieser Zeit die Kirche. Heute wird die Visitation in Skirrgirren, Kreis Heinrichswalde fortgesetzt.

Wildbad, 4. Juli. Am Abend der Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in hiesiger Stadt veranstaltete der Besitzer des Hotels zum Bären, in welchem Allerhöchstdieselben abgestiegen sind, eine hübsche Illumination seiner beiden Gasthäuser und des zwischen denselben belegenen Theils des Enzflusses, ließ einen Luftballon mit dem Namenszuge JJ. MM. emporsteigen und brannte ein recht gelungenes Feuerwerk ab. Abends war Reunion bei J. M. der Kaiserin-Mutter. — Gestern fand die Tafel um 2 Uhr statt, dann beehrte der Kaiser eine Vorstellung des Athleten Rousselle. Gegen 6 Uhr fuhr die Kaiserliche Familie nach Neuenburg zu spazieren; auf dem Kutscherſitze des mit nur zwei Pferden bespannten Wagens saß der Großfürst Michael mit seiner Braut, der Prinzessin Cäcilie von Baden, auf dem Lakaiensitze hatte der Kronprinz von Württemberg Platz genommen, und im Wagen selbst saßen die beiden Kaiserinnen, die Kronprinzessin Olga und der Kaiser. Abends war große Soirée bei J. M. der Kaiserin-Mutter, zu welcher verschiedene der hier anwesenden Fremden befohlen waren. — Heute gegen 1 Uhr Mittag traf Se. Majestät der König

von Württemberg hier ein, dinirte um 2 Uhr bei der Kaiserlichen Familie und reiste um 4 Uhr wieder nach Baden-Baden zurück. Von 4–5 Uhr wurde auf Befehl des Kaisers und zwar nur für die Allerhöchsten Herrschaften und die Hofstaaten auf der im Garten des Badhotels reizend arrangirten Sommerbühne die Vorstellung des Lustspiels „s'Lorle im Schwarzwald" gegeben. Um 6 Uhr fand auf Allerhöchsten Wunsch ein ergötzliches Schauspiel auf dem das Thal von Wildbad durchströmenden Enzflußchen statt, indem drei mit Fahnen und jungen Fichten geschmückte Flöße die Enz herabpassirten. Die Allerhöchsten Herrschaften, umgeben von einem großen Zuschauerkreise, hatten sich in der Nähe des sog. Windhofes aufgestellt. Als das dritte Floß anlangte, wurde dasselbe angehalten und von dem Großfürsten Michael, dem Kronprinzen von Württemberg, sowie von mehreren Damen und Herren des Gefolges bestiegen, welche darauf mit bis Wildbad hinabfuhren. Während diese Belustigung stattfand, führten die Kinder des Fürsten Gallizin, des Gesandten Grafen Benkendorf und die einniger anderer hier anwesender vornehmer Russischer Familien, als Russische Bauern und Bäuerinnen angekleidet, Spiele und Tänze auf. Die größte Heiterkeit herrschte im hohen Kreise. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter wird dem Vernehmen nach nicht am 12., sondern erst am 14. oder 15. von hier abreisen. Se. Kgl. Hoh. der Prinz von Preußen wird Wildbad wahrscheinlich erst übermorgen verlassen. — Die Wohnungsnoth hat ihren Höhepunkt erreicht. Ein Theil der gestern Abend hier eingetroffenen Fremden hat während der vergangenen Nacht in mehreren Omnibus logirt; ein mit vielem Gefolge gestern Abend hier anlangender Russischer General hat nur ein Zimmer erhalten können und die mit ihm eingetroffenen Herren und Damen mußten die Nacht auf der Streu zubringen.

Baden-Baden, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist soeben, Morgens 10 Uhr, von Wildbad hier eingetroffen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen war ihm bis Lichtenthal entgegen gefahren. An dem ehemals Kurfürstlichen Palais bei der von Menschen angefüllten Lichtenthaler Straße war die Russische Aristokratie versammelt, um den Monarchen bei den Klängen der Russischen Volkshymne zu begrüßen. Die hohen Herrschaften fuhren sogleich nach dem Hotel, wo die Frau Prinzessin wohnt, und von dort begab sich Se. Maj. in der Equipage Ihrer Königl. Hoheit zum Hotel Victoria, wo er am Portale von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen empfangen und zu den Gemächern des Königs geleitet wurde. Nach eingenommenem Dejeuner wird der Kaiser mit der Eisenbahn nach Karlsruhe zum Besuche der Großherzogl. Familie wieder von hier abreisen und gegen 5 Uhr in Bruchsal mit Ihrer Maj. der Kaiserin zur Fortsetzung der Reise nach Darmstadt zusammentreffen. — Gestern Vormittag fuhr Se. Maj. der König von Württemberg zur Begrüßung der Kaiserlichen Gäste nach Wildbad und kehrte Abends wieder hierher zurück. — Im Namen des Französischen Kaisers wurde der Russische Monarch durch den zu diesem Zwecke aus Straßburg hierher gesendeten General Reibell und mehrere andere hohe Französische Offiziere begrüßt. (Z.)

Kiel, 3. Juli. Der K. C. meldet: Die Dampffregatte „Groschiaschy" ist heute Morgen 4 Uhr nach St. Petersburg zurückgegangen. Sie bringt die Aussteuer der Prinzessin Cäcilie von Baden, Braut des Großfürsten Michael, nach Petersburg. Das Dampfschiff „Grimschiaschy", das den Kaiser auf der Fahrt von Petersburg hierher an Bord hatte, geht in wenigen Tagen von hier nach Swinemünde, um dort den Kaiser, welcher über Berlin zurückkehrt, zu erwarten. (Anderweitigen Nachrichten zufolge würde später der „Rurik" und vielleicht noch andere Russische Schiffe hierherkommen, da mehrere der in Deutschland weilenden Glieder der Kaiserlichen Familie über Kiel nach Rußland zurückreisen würden.)
(N. Pr. Z.)

Köln, 4. Juli. In Königswinter, wo wahrscheinlich noch im Laufe d. Mts. der Prinz v. Wales und die Königin Victoria eintreffen werden, und zu Remagen, wo man die Prinzeß Royal erwartet, sind, der „Wes. Ztg." zufolge, die großartigen Vorbereitungen zum Empfange dieser hohen Gäste schon getroffen worden. (Z.)

Berlin, 2. Juli. Die Conferenz der Abgeordneten der lutherischen Provinzialvereine in Preußen, welche Mitte Juni in Wittenberg abgehalten wurde, hat auch die Frage erörtert, „ob es für einen Freund und Bekenner der lutherischen Wahrheit zulässig sei, an den Bestrebungen und Versammlungen des großen evangelischen Bundes sich zu betheiligen", und einstimmig erklärt, „daß eine solche Betheiligung mit der Pflicht gegen die lutherische Kirche und das Bekenntniß nicht vereinbar sei." (N. Pr. Z.)

Wien, 3. Juli. In den drei Gemeinden Sebusch, Brotzen und Radaun des Leitmeritzer Kreises wurde den dortigen israelitischen Einwohnern von der Localbehörde der Auftrag ertheilt, ihre christlichen Dienstboten innerhalb drei Wochen sammt und sonders zu entlassen. Der Bezirksvorstand, der diesen Auftrag erlassen, beorderte während dieser Epoche die Gensd'armerie in die Häuser der genannten jüdischen Gemeindeglieder, um die Zahl der Dienstboten christlicher Konfession aufzunehmen und ihre pünktliche Entlassung zu überwachen. Man bedenke, daß in jenen Distrikten mindestens 1500 christliche Dienstboten in jüdischen Häusern dienen, und daß jüdische Fabriksbesitzer hunderte von christlichen Arbeitern beschäftigen. Wenn auch, sagt selbst die „Oesterr. Z." auf diese, die freilich keine Dienstboten sind, das Verfahren des Bezirksvorstehers angewendet würde, so wäre der Industrie ein Stoß versetzt, der sehr viel Schaden bringen müßte. — Am 21. v. M. Abends löste sich, wie die „Krak. Ztg." sagt, ohne äußere Veranlassung ein Theil des im Innern des Forts von Krakau befindlichen sogenannten Kosciusko-Hügels in der beiläufigen Größe von 5 Kubikklaftern ab und verschüttete die daselbst mit dem Ausprengen von Felsen, behufs der Aufführung der Fundamentsmauern für die an dieser Stelle zu erbauende Kapelle, beschäftigten Arbeiter, obgleich

alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines solchen Unfalls getroffen worden waren. Augenblicklich nach dem Herabstürzen dieser Erdschichte wurde mit größter Hingebung und Aufopferung von den übrigen Arbeitern die Rettung ihrer Kameraden angestrebt, und binnen 30 Minuten war auch der Letzte der Verunglückten ausgegraben. Leider gelang es nicht, Alle zu retten, denn vier derselben, die in dem Momente des Einsturzes erdrückt wurden, waren Leichen, und zwei derselben erhielten Verletzungen; die übrigen Verschütteten, deren Anzahl mehr als 11 betrug, waren so wenig verletzt, daß alle den nächsten Tag auf demselben Objecte in Arbeit standen.

China.

„Krieg und Hungersnoth wüthen im Reich der Mitte, und wenn je ein Zeitpunkt geeignet gewesen, die Chinesische Regierung zu nöthigen, die bis jetzt das Reich dem Verkehr mit den fremden Nationen versperrenden Schranken niederzureißen, so ist es der gegenwärtige." Dies ist mit wenigen Worten der Inhalt der neuesten bis zum 9. Mai d. J. reichenden Nachrichten. Mit dem Kriege ist übrigens nicht das an und für sich geringfügige Zerwürfniß mit England gemeint, sondern jener seit acht Jahren im Innern wüthende Bürgerkrieg, der immer weiter um sich greift und immer mehr das Gepräge eines Vertilgungskrieges der Mandschuherrschaft annimmt. Ebenso wie dieser Krieg ist auch die Hungersnoth nicht etwa ein nur örtlicher Nothstand, sie ist vielmehr allgemein, und die ältesten Leute wissen sich einer ähnlichen Calamität von solchem Umfange nicht zu erinnern. Es ist bekannt, daß es zu den Verwaltungsgrundsätzen der Regierung gehört, Reismagazine*) anzulegen und gefüllt zu erhalten, um in Zeiten der Noth aushelfen zu können; aber der erschöpfte Staatsschatz hat es gegenwärtig unmöglich gemacht, diese Maßregel zur Ausführung zu bringen. Die Regierung der Insel Formosa hat die Ausfuhr von Reis verboten; von dort ward sonst das Bedürfniß der gegenüberliegenden Küste von China gedeckt. Auch in Manila ist die Reisernte mißrathen, auch dort sieht man einer Hungersnoth entgegen. Die Nachrichten aus dem Innern über den Stand des Bürgerkrieges lauten entschieden zu Gunsten der Aufständischen. Unweit Futschau (Futschau ist eine der den Europäern geöffneten Hafenstädte) hatte eine etwa 10,000 Mann starke Bande die am Ufer des Min gelegene Stadt Kienhing erobert und bedrohte das Emporium von Futschau, die Stadt Yenping. Die wohlhabenden Einwohner in Futschau schafften bereits ihre Familien und Kostbarkeiten aus der Stadt. Doch sollen wider Erwarten nun die Rebellen eine andere Richtung, als die nach Yenping und Futschau führende Straße eingeschlagen haben. Die Provinz Kwangtung (Generalgouverneur ist Yih) wird an allen Ecken von Aufrührern beunruhigt, selbst die Weiber ziehen mit dem Schwert in der Hand plündernd umher, die Hungersnoth treibt sie dazu. Im Südwesten von Canton, wo sich im verflossenen Jahre die Hakka's und Punti's — so genannt nach ihren verschiedenen Mundarten — befehdeten, haben diese beiden Stämme sich jetzt vereinigt und in der Stärke von hunderttausend Bewaffneten sich der Hauptstädte des Komung- und des Hokan-Districts bemächtigt, sowie deren Umgegend auf 130 Englische Meilen im Umkreise verwüstet. — In Ningpo wird jetzt auch der auf Opium gelegte Zoll (12 Tales für die Kiste) erhoben. — In Schanghai besteht das gute Einvernehmen zwischen den Chinesen und den Fremden ungestört fort; die Ruhe der Stadt ist seit vielen Wochen nicht unterbrochen worden. Ueberhaupt ist von hier aus das Reisen in's Innere ungemein erleichtert. Nicht allein Männer, auch Frauen begeben sich oft und unbelästigt nach dem im Innern gelegenen großen See, wo sie einige Tage zu ihrer Erholung verweilen, während andere die benachbarten Provinzen bereisen. — Mehrere römisch-katholische Priester sind nach Peking abgereist und unter ihnen Einer, von dem es heißt, er solle mit dem Kaiserlichen Cabinet im Französischen Interesse unterhandeln.

(N. Pr. Z.)

*) Reistheuerung in China ist noch schlimmer als eine große Kartoffeltheuerung bei uns.

Im Januar-Heft der in Moskau erscheinenden Zeitschrift „*Русскій Вѣстникъ*" finden wir einen Aufsatz über Rußlands Industrie und Handel von J. v. Hagemeister, welcher neben seinem allgem. inhaltlichen Interesse, unsere Aufmerksamkeit speciell noch dadurch in Anspruch nimmt, daß er von einem Livländer herrührt.

Der Verfasser, wirkl. Staatsrath Julius v. Hagemeister, aus dem Hause Alt-Drostenhof, ist der älteste Sohn des weiland Kreisrichters und Hofraths v. Hagemeister, studirte in Dorpat von 1826 bis 1829, verließ die Universität als Candidat der Rechte und studirte darauf noch ein Jahr in Moskau. Seine staatsdienstliche Carrière begann Julius v. H. im Senate, wurde darauf in der eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers angestellt und siedelte demnächst nach Odessa über als Beamter zu besonderen Aufträgen bei dem Fürsten Woronzow. Von hier aus machte er im Auftrage der Regierung mehre Reisen in die Krimm, den Kaukasus und nach Persien, trat in der Folge ins Finanz-Ministerium, wurde als dessen Agent nach Berlin entsendet und darauf, nach einer abermaligen Reise in den Kaukasus, wiederum als Beamter zu besonderen Aufträgen dem Fürsten Woronzow zugeordnet. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, trat er in das Domainen-Ministerium, dem er noch gegenwärtig als Glied des Conseils angehört.

Zunächst geben wir hier die erste Hälfte des oben bezeichneten Aufsatzes, welche die Industrie behandelt, in möglichst wortgetreuer Uebersetzung und behalten uns vor die zweite Hälfte, über den Handel, mit Nächstem nachfolgen zu lassen.

Die Redaction.

Rußlands Industrie und Handel.

(Von J. v. Hagemeister.)

Von Vielen wird behauptet, daß Rußland von der Natur selbst dazu bestimmt sei, ein ackerbautrei-

bender Staat zu sein und tadeln deshalb alle Maaßregeln, welche im Laufe der letzten dreißig Jahre ergriffen worden sind, um bei uns Fabriken und Manufacturen jeder Art einzubürgern. Andere dagegen halten für unbedingt nothwendig, Rußland in die Möglichkeit zu bringen sich selbst in allen seinen Bedürfnissen zu genügen, ohne zu andern Staaten seine Zuflucht nehmen zu müssen und fordern für die einheimische Manufactur-Industrie noch größeren Schutz und mehr Aufmunterung.

Die Wahrheit liegt in der Mitte. Kein sehr ausgedehnter Staat kann ein blos ackerbautreibender bleiben, ohne ewiger Rohheit anheim zu fallen; denn mit Fabriken und Manufacturen wird ganz eigentlich die Aufklärung in alle Klassen des Volks eingeführt; ohne ihre Beihilfe ist auch die Landwirthschaft nicht im Stande sich zu entwickeln. Andererseits wird eine Industrie, welche durch künstliche Mittel hervorgerufen worden und namentlich solche, die den Staat absperren und den Verkehr mit anderen Völkern erschweren und hemmen, niemals Wurzel fassen können, und niemals wesentlich den allgemeinen Wohlstand und die Entwickelung des Volkes fördern.

Wollte man fordern, daß das russische Volk sich ausschließlich mit dem Landbau beschäftigen sollte, so hieße das der durch Jahrhunderte erfahrungsmäßig gewonnenen Wahrheit widersprechen, daß die Landwirthschaft, so lange sie der productiven Gewerbthätigkeit vorausgeht, roh und unentwickelt bleibt und nur mit Hilfe der durch Handel und Industrie gewonnenen Capitalien und Kenntnisse zur Vervollkommnung gelangt; denn die Fortschritte der Landwirthschaft bewegen sich nur langsam, weil der Landmann der allgem. Routine fernsteht, während im Fabrikwesen die Verbesserungen rasch auf einander folgen und häufiger werden, je complicirter die Production ist. Daher wird der Landbau, obgleich er immer der Fabrik-Industrie vorausgeht, doch bald von dieser überflügelt, aber die Fortschritte der Industrie kommen immer dem Landbau zu gut, welcher stets der zuverlässigste Maßstab bleibt für den Wohlstand eines Volkes.

Auf dieser Grundlage hat der Landbau die höchste Stufe der Vollkommenheit in denjenigen Staaten erreicht, in welchen die Manufactur-Industrie am meisten entwickelt ist, namentlich in Großbritannien und Belgien; im Verlaufe der Zeit ist aber die Manufactur-Industrie dem Landbau weit vorausgeeilt und befindet sich letzter noch in größerer Abhängigkeit von der materiellen und geistigen Entwickelung des Volkes, als die Manufactur-Industrie. So ist es z. B. um Vieles leichter die Maschinen-Spinnerei zur Vollkommenheit zu bringen, als die Producirung des Flachses selbst, wozu eine zahlreiche und arbeitsame, zugleich aber auch denkende Bevölkerung erforderlich wird, während die Güte eines Fabrikerzeugnisses vorzugsweise abhängt von den Kenntnissen und dem Reichthume einer geringen Anzahl von Personen. — Die Abhängigkeit von den Eigenthümlichkeiten des Bodens und des Klima's erschwert die Anwendung jeder Erfindung auf die Landwirthschaft und kaum ist wol irgend eine Neuerung geeignet in der Landwirthschaft derartige Umwälzungen hervorzubringen, wie dies bei neuen Erfindungen im Fabrikwesen häufig der Fall ist; so z. B. kann die Drainage nur gewissen Gegenden mit Nutzen angewendet werden, während eine neue Construction der Webestühle ebenso anwendbar ist in St. Petersburg wie in Calcutta.

Weder Rußland, noch irgend ein anderer großer Staat kann der Fabrik- und Manufactur-Anlagen entbehren, wenn die Landwirthschaft fortschreiten soll, denn die Erfolge einer verbesserten Landwirthschaft sind abhängig von der Größe der Umsatz-Capitalien der Grundbesitzer, von deren Kenntnissen und den technischen Hilfsmitteln, über welche sie verfügen; dies Alles ist aber wiederum bedingt durch das Aufblühen der Fabrik-Industrie im Reiche. Deshalb kann der Einfluß der Industrie-Gewerbe auf die materielle und sittliche Entwickelung der Völker nicht bestritten werden; es fragt sich nur: soll man es der Zeit überlassen die einem Lande eigenthümliche Industrie zu entwickeln, oder muß diese Entwickelung unter Mitwirkung der Staatsregierung beschleunigt werden? und sodann, ist die Staatsregierung zu solcher Einmischung berufen?

Fast in allen Staaten, ohne die vereinigten nordamerikanischen Staaten auszunehmen, haben die Regierungen sich verpflichtet gehalten, die einheimische Industrie durch legislative Maaßnehmungen zu schützen; aufmunternde Maßregeln auf *administrativem* Wege eintreten zu lassen ist aber nur Sache der Regierungen, welche sich berufen fühlen, das Volk nicht nur zu schützen, sondern auch zu leiten. Unter den monarchischen Regierungen erkennt nur Großbritannien dieses letzte Recht nicht für sich an, hält sich nicht einmal verpflichtet Schulen zu gründen, Wege anzulegen, Creditanstalten zu eröffnen, um so weniger den Fabrikanten Prämien und Unterstützungen zu ertheilen. Zu Zollverordnungen jedoch nahm man in England nicht minder, als an andern Orten seine Zuflucht und um die Erzeugnisse der einheimischen Industrie vor der Concurrenz mit fremden Waaren zu schützen, wurde die Einfuhr entweder ganz verboten, oder mit einem hohen Zoll belegt. Ebenso wurden den einheimischen Schiffen verschiedene Vorzüge vor den ausländischen zugestanden und wurden die auf einheimischen Schiffen ausgebrachten Waaren minder besteuert als die auf ausländischen Schiffen eingeführten Waaren. Endlich wurden, um den Export der vaterländischen Erzeugnisse ins Ausland zu fördern, den Kaufleuten Prämien ausgesetzt, welche es ihnen möglich machten, den Verkaufspreis der exportirten Waaren herabzusetzen.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Das gegenwärtige Jahr dürfte doch, trotz aller Befürchtungen, die der Regenmangel in einigen Gegenden hervorgerufen, Gottlob eins der sieben fetten werden. Von allen Seiten laufen erfreuliche Nachrichten über den üppigen Stand des Getreides ein, Kirschen hat es seit vielen Jahren nicht in solcher

Menge gegeben, der Wein verspricht eine reiche Ausbeute, die Kartoffeln gerathen vorzüglich, und an der Beilage zu diesem deutschen Nationalgericht fehlt es auch nicht, nämlich an köstlichen Häringen, die in Holland in großer Menge von den rückkehrenden Häringsjägern eingebracht werden. Auch über sehr reichlichen Sardellenfang wird berichtet. Man kann, kommt nichts Widerwärtiges in die Quere, einem wohlfeilen Herbst und Winter entgegensehen. (Z.)

Der berühmteste und jedenfalls glücklichste pariser Charlatan, der in ganz Frankreich bekannte Bleistifts-Verkäufer Mengin, ist gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 400,000 Fr., daß er seit ungefähr funfzehn Jahren durch den Verkauf seiner Bleistifte auf offener Straße gewonnen hat. Mengin, 30 bis 40 Jahr alt, stammte von einer guten Familie her und studirte in seiner Jugend die Rechtswissenschaften. Er führte jedoch ein zu lustiges Leben, und begann, als er aller Hülfsquellen beraubt war, seinen Handel mit von ihm selbst erfundenen Bleistiften. Jedermann, der Paris in den letzten Jahren besucht hat, muß sich des großen und wirklich schönen Mannes erinnern, der, auf einem großen, reich verzierten Karren stehend, Reden an das Publikum hielt, daß immer zahlreich um ihn versammelt war. Dieser Mann trug einen grünen Sammet-Mantel, mit Goldtressen besetzt, und einen Helm mit Federn auf dem Kopfe. Seine Reden waren oft sehr zahlreich. Er sprach jedoch nicht immer. Während sein Bedienter mit einer Drehorgel Musik machte, überließ sich Mengin einem Pantomimen-Spiel, daß jedoch nie gemein wurde. Zugleich zeichnete er mit einem seiner Bleistifte die drolligsten Karrikaturen. Auf seine Zuhörer übte er einen großen Einfluß aus. Er machte sie lachen und weinen, je nach seinem Belieben, und jedesmal, wenn er seine Reden und seine Pantomimen beendet hatte, war er sicher, eine Masse seiner Bleistifte an den Mann zu bringen. Mengin nannte sich selbst einen Charlatan. Er sagte dem Publikum, daß er nöthig habe, es durch seine Mummereien anzulocken, da, wenn er als gewöhnlicher Mensch aufträte, Niemand seine Waare, die doch gut sei, kaufen würde. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: Universitäts-Kirche: des gelehrten Apothekers Mag. Beckmann Sohn Ernst Carl; des Hrn. Ed. von Oettingen Tochter Ida Sophie Helene. — St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters R. Holtzmann Tochter Hedwig; des Schmiedemeisters G. Carlson Tochter Emilie Dorothea.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Schlossergesell Andreas Schulz, 43 Jahr alt; des Schuhmachermeisters C. Bachmann Sohn Johann Friedrich, 18 Tage alt.

Sonntag, den 7. Juli, Vormittags 11 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier und Confirmation der deutschen Jugend. Meldung zum Abendmahle Sonnabend, am 6. Juli, Vormittags 10—12 und Nachmittags 4—6 Uhr in der Wohnung des Pastors.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, am 1. Juli 1857. R. Linde Censor

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine bejahrtere Gouvernante der französischen Sprache, die wohl auch in der Musik unterrichtet, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird gesucht durch Thdr. Scharte. 1

Ein Portemonnaie mit 34 Rbl. in Silberscheinen und etwas Silbergeld ist am 29. Juni vor der Conditorei des Hrn. Luchsinger verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Maler Frischmuth (beim Kaufhof) eine hinreichende Belohnung zugesichert.

Frische diesjährige schottische Fettheeringe, so wie auch frische Feigen erhielt und empfiehlt die Material- u. Weinhandlung von 3*
C. G. Reinhold am Stationsberge.

Frische diesjährige Schottische Fettheringe erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Feine, hiesige Lammwolle kauft 2
J. Frohriep, Hutmacher,
am Sommer-Fischmarkt.

Abreisende.

Doctorand Eugen Wiebeck. 1

Soeben erschien bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, und ist durch alle Buchhandlungen der Ostsee-Provinzen zu beziehen:

Landwirthschaftliches **Taschenbuch** für die Ostsee-Provinzen, herausgegeben von der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät. 2

Der Preis ist für ein eleg. in Leder geb. Ex. 1 Rbl.
„ für ein in gepr. Callico geb. Ex. 90 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 3. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Ostindien. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Für den in Begleitung Seiner Majestät des Kaisers abgereisten Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürsten Gortschakow hat auf Allerhöchsten Befehl der Geheimerath Malzow interimistisch dieses Ministerium übernommen.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind der Generalcommissar von Toulon, Guichon de Grandpont und der Marquis de Belmont, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit dem Sterne Allergnädigst ernannt.

Der Commandeur der 6. Brigade des Grebenskischen Regiments des Kaukasischen Linien-Kosakenheeres, bei der Armee-Cavallerie stehende Obrist Baron Alexei Rosen 3. ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch den Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps attestirten Dienst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit während der Belagerung von Sewastopol ist der Lieutenant der 7. Artilleriebrigade Adler zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Laut Ukasen des Dirigirenden Senats sind erhoben worden: in den erblichen Ehrenbürgerstand: der Mitauer Kaufmann 3. Gilde Wilhelm Ernst Pohl mit seinen Söhnen Karl Wilhelm Ernst, Ernst Leon, Ernst Louis, Ernst Franz und Ernst Alfred; — in den persönlichen Ehrenbürgerstand: der zum Zunft-Stande der Stadt Reval gehörende Mechaniker bei der Nikolai-Eisenbahn Alexander Eduard Bartmer.

Den Ausländern Pechiné und Kola ist ein fünfjähriges Privilegium für die Construction eines Ofens und Trockenhauses zum Austrocknen und Brennen von Ziegeln, Dachpfannen und anderen Töpferfabrikaten, so wie auch zum Brennen von Kalk und Gyps ertheilt worden; desgleichen dem Ausländer Kangras für eine Vervollkommnung bei den Apparaten zur Reinigung der Privée's.

St. Petersburg, 27. Juni. Sonnabend, den 22. Juni traf der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ihrer britannischen Majestät, Lord Wodehouse in Moskau ein.

Wir entnehmen dem neuen Zolltarif folgende wichtige Posten unter Vergleichung der Zolltarife von 1850 und 1857:

Weine in Fässern: französische, italienische, spanische, österreichische, ungarische, moldauische, walachische und griechische Weine früher 2 Rub. 90 Kop., jetzt 2 Rub. 10 Kop.; andere nichtmoussirende Weine in Flaschen (Burgunder ausgenommen) die Flasche früher 50 K., jetzt 30 K., Porter in Flaschen früher 1 R. 70 K., jetzt 80 K.; Lederne Handschuhe und Sämisch-Leder-Artikel (chirurgische ꝛc.), das Pfd. früher 3 R., jetzt 2 R.; Gedrucktes, Leinwand mit oder ohne Baumwolle (das Pfund) früher 1 Rbl. 40 K., jetzt 70 K.; Batiste und batistene Sacktücher (das Pfund) früher 3 R., jetzt 1 R. 25 K.; Baumwollengarn, weißes (das Pud) früher 5 Rbl. jetzt 3 R. 50 K.; dasselbe gefärbt, früher 6 R., jetzt 5 R.; dasselbe rothgefärbt, früher 11 R., jetzt 5 R.; dasselbe, aus Adrianopel, früher 11 R., jetzt 5 R.; Baumwoll-Watte früher 4 R., jetzt 1 R.; Baumwollzeuge, als Metkals, Kattun, Jaconnet, Cännefas, Piqué u. s. w., halbbaumwollene Crinoline, aus Seide, Wolle und Baumwolle gemischte Zeuge, gestickte und geflochtene Gegenstände früher von 48 K., bis 1 R. 60 K., jetzt 40 K.; Zink in Blöcken früher 1 R. 20 K., jetzt 60 K.; Zinkblech früher 1 R. 80 K., jetzt 90 K.; Seidenstoffe, dichte, ausgenommen Brocat (das Pfund) früher 5 R. 20 K. und 7 R. 50 K., jetzt 4 R.; halbseidene Stoffe früher ⅔ des obigen Zolles, jetzt 2 R.; Tuch, Halbtuch, Damentuch, Castor, Cachemir ꝛc. (das Pfund) früher 1 R. 60 K. und 1 R. 20 K., jetzt 1 R. 40 K.; Hosenstoffe früher 1 R. 60 K., jetzt 1 R.; Flanelle, Tripp, Pluche früher 1 R., jetzt 70 K.; Schwefelsäure früher 1 R. 60 K., jetzt 1 R.

Bücher und Gedrucktes aller Art, früher mit 10 und 20 K. das Pfund besteuert, zahlt gar nichts mehr. Rohzucker ist von 3 bis 3 R. 80 K. d. Pud (40 Pfd.) auf 3 und 2 R. ermäßigt worden; die früher verbotene Raffinade darf jetzt mit 5 und 4 R. das Pud eingeführt werden. Blätter-Tabak ist von 12 auf 6 R., weißes Baumwollenpapier von 5 auf auf 3½ R., desgleichen buntes von 11 auf 5 R. das Pud ermäßigt. Halbzölliges Stangeneisen und darüber, Brucheisen und Eisenschienen, bisher verboten, zahlen in den Häfen des weißen Meeres 40 K., in

der Ostsee, in Odessa und auf der Weichsel 50 K., zu Lande 30 K. für das Pud; dünneres derartiges Eisen zu Wasser 70, zu Lande 50 K. das Pud; Schmiede- und Blatteisen zu Wasser 90, zu Lande 50 Kop., Quecksilber ist von 2 R. 40 K. auf 1 R. das Pud ermäßigt.

Im Gouvernement Livland bestanden im Jahre 1856: 3374 Fabriken und Sawodden, welche Waaren für 6,140,724 R. S. producirten. Das Rohmaterial bezogen sie zunächst aus dem Gouvernement selbst, oder, wie Seide und Rohzucker und dergl., aus dem Auslande. Abgesetzt wurde die Waare in den Ostseegouvernements selbst oder in den benachbarten Gouvernements. Einzelne Waaren, wie z. B. Oel, wurden auch in's Ausland versandt.

Am bedeutendsten producirte die eine Tuchfabrik in Riga, deren im genannten Jahre angefertigte Waare den Werth von 769,538 Rbl. S. präsentirte; ihr zunächst kamen ebenfalls in Riga die sich mit Anfertigung von Wollen- und Baumwollen-Zeugen beschäftigenden 8 Fabriken, deren Waaren einen Werth von 774,141 Rbl. S. hatten; 10 Tabak- und Cigarrenfabriken producirten ebendaselbst für 798,142 Rbl. S.; 3 Oelmühlen und 3 Dampf-Sägemühlen für je 102,000 Rubel Slb.-Münze. Im Ganzen zählte die Stadt Riga 61 Fabriken und Sawodden, in welchen Waaren für 3,171,423 Rbl. S. angefertigt wurden. Unter den Fabriken des Patrimonialgebiets der Stadt Riga zeichneten sich insbesondere aus: eine Spinnerei nebst einer Fabrik für Baumwollenzeuge, wo für 166,500 Rbl. und eine Porzellan- und Fayence-Fabrik, in welcher für 145,000 R. S. Waare fabricirt wurde. Ueberhaupt waren im Patrimonialgebiet 5 Fabriken, welche Waaren für 340,960 Rbl. S. fabricirten, im Rigaschen Kreise aber gab es noch 20 Fabriken, welche für 321,040 Rbl. S. producirten.

Von den Fabriken in den kleineren Städten des Landes verdient nur die Cigarrenfabrik in Dorpat größere Berücksichtigung, welche für 35,000 Rbl. S. ihre fertige Waaren geliefert hatte. Auf dem flachen Lande Livlands ist wohl die Zintenhoffsche Tuchfabrik im Pernauschen Kreise die bedeutendste; sie producirte für 600,000 Rbl. S. Ferner muß einer Seidenmanufactur mit einer Production für 50,000 Rbl. S. in demselben Kreise, einer Spiegelfabrik im Fellinschen Kreise mit einer Production für 150,690 R. (?) und endlich einer Papierfabrik im Werroschen Kreise, welche für 15,000 Rbl. S. producirte, Erwähnung geschehen. (L. G.-Z.)

Libau. Die Harmsensche Maschinenfabrik hieselbst liefert jetzt Schustersche Holzwurzel-Brechmaschinen, mit welchen, nach den Versuchen des Capt. Gottschalk in Rutzau, von 3 Menschen täglich 25 Stobben starker Bäume ausgebrochen werden, zu dem Preise von 34½ R. S. (Inl.)

Nachricht aus Abchasien.

Der General-Gouverneur von Kutaiß berichtet dem Oberkommandirenden, daß unsere Truppen in der Morgen-Dämmerung des 16. Mai das Fort Gagry besetzt haben.

Diese Besetzung wurde ausgeführt von 3 Bataillons der tschernomorischen Linien-Brigade, welche von Sfuchum auf 4 Dampfern, 2 Transportfahrzeugen und einem Segelschoner dahin geführt wurden. Alle Truppen wurden am 15. Mai um 11 Uhr Abends eingeschifft und landeten nach sechszehnstündiger, durch die Schwierigkeit bei Nacht den Cours zu halten etwas verzögerter Fahrt, in vollkommener Ordnung bei der Mündung des Flüßchens Gagrinscha. Das zuerst an's Land gesetzte Bataillon (Nr. 1) besetzte sofort das von uns im Jahre 1854 verlassene Fort und die umliegenden Höhen.

Die Bergvölker, welche dem Unternehmen gefolgt waren, begannen schon haufenweise bei Sfotschi und Adler sich zu sammeln; allein die schnelle und unerwartete Landung kam ihren Versuchen zuvor, so daß sie auch nicht mit einem Schusse sich der Occupation der Küste zu widersetzen wagten.

Das vormalige Fort Gagry ward in halbzerstörtem Zustande gefunden, allein noch an demselben Tage möglichst in Vertheidigungszustand gesetzt; auf den ganz gebliebenen Bastionen wurden die auf den Schiffen eingebrachten Geschütze postirt, und gegenwärtig ist Abchasien wieder wie früher von der Nordseite gegen die räuberischen Einfälle seiner unruhigen Nachbaren geschützt. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Bei den letzten Siegen über die Kabylen, die heute ausführlich im „Moniteur" geschildert werden, war man auch bis zu den Schlupfwinkeln vorgedrungen, in denen die Kabylen ein sehr einträgliches Gewerbe der Falschmünzerei betrieben. Sie haben übrigens Zeit genug gehabt, sich in dieser Kunst zu vervollkommnen, denn sie übten dieselbe seit zweihundert Jahren aus, hoch oben auf einem der unzugänglichsten Gipfel des Djurjura-Gebirges. Das „Journal des Débats" giebt interessante Details über diese Falschmünzerei, aus denen mit das Interessanteste die Notiz ist, daß die Kabylen dem Französischen Gouvernement häufig ihren Tribut in falscher Münze bezahlten. Sie sind indessen nicht so engherzig gewesen, nur auf Französische Unkosten zu falschmünzen, sondern haben aller Länder Geld nachgeschlagen, um es an Händler zu verkaufen, die es weiter spedirten.

Der „Moniteur de la Flotte" bringt Nachrichten, wonach alle die kleinen nach China bestimmten Kanonenboote glücklich in den Chinesischen Gewässern angekommen sind. Diese Dampfkanonenboote werden wegen ihres geringen Tiefganges und wegen ihrer Beweglichkeit in China, sowohl an den Küsten, wie auf den Flüssen, eine große Rolle spielen. Die früheren Kanonenboote waren Segelfahrzeuge; man gab dieses System auf, um lediglich Dampfkanonierschaluppen zu bauen, und beschloß folgendes Problem zu lösen: kleine Kriegsschiffe zu bauen, die trotz des Gewichts der Maschine und der Geschütze doch einen nur so geringen Tiefgang haben, daß es ihnen möglich ist, an die Küsten heranzukommen, in die kleinsten Buchten einzufahren, Flüsse und Ströme hinaufzugehen und andererseits diesen Schiffen, trotz

des geringen Tiefganges genug Stabilität zu geben, um es ihnen möglich zu machen, auf entfernteste Reisen auszugehen. Dieses so schwierige Problem wurde in der Französischen Marine auf's Vortrefflichste gelöst. Man baute drei Arten Schraubenschaluppen. Jene der ersten Classe haben Maschinen von 110 Pferdekraft mit Hochdruck und sind mit vier schweren Geschützen armirt. Sie wurden 1854—55 zu Toulon, Cherbourg und Brest gebaut. Jene der zweiten Classe haben Hochdruckmaschinen von 90 Pferdekraft und sind mit zwei Geschützen von schwerem Caliber armirt. Sie wurden zu Nantes und Rochefort gebaut. Die dritte Classe ist mit Maschinen von 25 Pferdekraft und mit drei Geschützen armirt. Sie sind zu Toulon erbaut. Die Schifffahrtsfrage in der gegenwärtigen Mission der Kanonenboote ist nicht weniger interessant als ihre Nützlichkeit. Wenn man denkt, daß die kleinste Classe mit Maschinen von 25 Pferdekraft weit kleiner als die Schiffe, deren sich Columbus, Vasco de Gama, Bartholemé Diaz bedienten, ja kleiner als die Dampfer, welche zwischen Paris und St. Cloud fahren, solche lange Reisen nach so gefahrvollen Gewässern ausführen, so sieht man, welche Fortschritte die Schiffsbaukunst in Frankreich machte. (St.-A.)

Paris, 7. Juli. Die Aufregung, welche das Resultat der Pariser Wahlen in allen Kreisen hervorgerufen hat, ist noch größer als das letzte Mal. Im Fauborg St. Marceau, wo an 1000 Gerberei-Arbeiter wohnen herrschte gestern Abends reges Leben. Dieselben sind fast alle Anhänger von Barbès und wollten deshalb an der letzten Abstimmung nicht Theil nehmen. Der Erfolg der Opposition im Faubourg St. Antoine am 21. Juni machte sie aber eifersüchtig, und sie fanden sich deshalb gestern in Masse bei der Wahlurne ein. Ihr Sieg selbst berauschte sie aber, und alle Wein- und Kaffeehäuser dieses Arbeiter-Faubourgs waren bis spät Abends mit fröhlichen Gästen angefüllt. — Die Nachricht von dem Siege der Opposition verbreitete sich schnell in ganz Paris. Um 9½ Uhr kannte man es schon in den entlegensten Theilen der Hauptstadt und des Weichbildes. Es stimmten ungefähr 1000 Wähler mehr, als bei den allgemeinen Wahlen. Eine Deputation von Hallen-Weibern, die bekanntlich in der letzten Zeit so häufig in den Tuilerieen gesehen wurden, fand sich noch Abends auf der „Presse" mit Blumensträußen ein, um die neuen Pariser Deputirten Darimon, Ollivier und Cavaignac zu beglückwünschen.

Von allen Seiten laufen hier die günstigsten Ernteberichte ein; allein es fehlt an Arbeitern. „Wenn alle die Ernteschätze — so schreibt ein landwirthschaftlicher Berichterstatter — welche jetzt den Europäischen Boden bedecken, zur rechten Zeit eingebracht würden, so würde jeglicher Noth vorgebeugt sein. Allein so wie es jetzt steht, darf man nicht darauf hoffen, weil die Landwirthe nicht fleißig genug sind und von keiner Seite Unterstützung erhalten."

Aus Algier wird berichtet, daß bei der am 1. Juli durch die Division Mac Mahon erfolgten Erstürmung des Dorfes Agmun-Izem, im Lande der Akuaja, die Beni-Fraussen und die Beni-Raten mit den Franzosen gegen ihre noch ununterworfenen Stammgenossen fochten und so den Erfolg der Französischen Waffen beschleunigen halfen. Diese Wendung darf bei den Kabylen indeß nicht überraschen, da die Stämme nie mit einander lange in Freundschaft zu leben pflegten; jedenfalls ist sie kein Beweis für die Unterwürfigkeit und Zuverlässigkeit dieser Leute, deren Treue vorläufig nur durch die Stärke der Ketten bedingt wird, mit denen die Franzosen sie einschnüren werden. (N.Pr.Z.)

Paris, 7. Juli. Im gesetzgebenden Körper werden künftig drei Juden sitzen, nämlich Königswarter, Koudchaux und Leopold Javal. Der „Univers Israelite" führt dies als Beweis für den französischen Judaismus und den edlen Geist der Bildung und der Gleichheit der Kulte, der Frankreich beseelt", an, da die Zahl der Mitglieder 367 auf 35 Millionen bei Wahl eines Abgeordneten von 131,086 Bewohnern beträgt und die 100,000 Juden in Frankreich also kaum auf einen Abgeordneten Anspruch hätten, während sie jetzt drei durchgesetzt haben.

Auf die Nachricht von der bedenklichen Krankheit Béranger's schickte die Kaiserin ihren Sekretair, Herrn Damas-Hinard, um dem berühmten Kranken ihre Theilnahme ausdrücken zu lassen. Trotz seines leidenden Zustandes wollte Béranger den Abgesandten der Kaiserin sofort empfangen. — Auf einem Ruhebette liegend, blaß mit halbgeschlossenen Augen, drückte er Hrn. Damas-Hinard die Hand, indem er mit schwacher Stimme sagte: „Die Kaiserin ist sehr gut!" — „„Es ist ganz natürlich, daß die Kaiserin mich zu Ihnen schickt. Sie sind die Bewunderung ihrer Jugend, und zu der Bewunderung für den Dichter gesellt sich die Achtung und Zuneigung für den Mann!"" — Während Herr Damas-Hinard diese Worte sprach, hellten sich die Züge Béranger's auf, er bemühte sich, sich aufzurichten, und sagte, seine Kräfte sammelnd: „„Die Kaiserin ist vollkommen! Edel durchschritt sie die verschiedenen Stufen ihres Lebens, und heute zeigt sie in der hohen Stellung, in der sie sich befindet, ein großes Herz. Verfehlen Sie nicht, Ihr meinen Dank zu sagen."" (Z.)

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Das heutige „Pays" sagt, daß mit den italienischen Aufständen die zu Paris geschehenen Verhaftungen in Verbindung ständen, wo durch ein schweres Attentat eine weitverzweigte Verschwörung hätte zum Ausbruch kommen sollen.

Bei den in den Provinzen stattgefundenen Nachwahlen hat die Regierung einen, und die Opposition zwei Kandidaten durchgebracht. (Z.)

England.

London, 6. Juli. Gestern Abend kam die kaiserlich französische Dampf-Yacht „La Reine Hortense" in Plymouth an. Am Bord befanden sich Prinz Napoleon und Gefolge. Se. kaiserliche Hoheit beabsichtigt die Bergwerke in Cornwall zu besuchen.

Die Herzogin von Orleans ist gestern mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, bei ihren Verwandten hier zu Besuch eingetroffen.

Die „Morning-Post" findet, daß die neulich der Eidbill angehängten Klauseln zum Schutz kirchlicher Interessen lange nicht ausreichen; denn ein jüdisches

Parlamentsmitglied könnte immer noch in Kirchenabgabe-, Bischofspensionirungs-, Liturgie- und Ehescheidungsfragen mitstimmen. Früher oder später aber werde das Parlament sich leider doch den Juden öffnen. Es bleibe daher nichts übrig, als eine allmälige Emancipation der Kirche von der Herrschaft des Parlaments anzubahnen. Die Emancipation der Kirche sei die unerläßliche Bedingung der Emancipation der Juden. Am besten wäre es daher, eine Kommission einzusetzen, um zu erforschen, welche Aenderungen in den Wechselbeziehungen von Staat und Kirche wünschenswerth seien, um die Zulassung von Juden zur Theilnahme an der Gesetzgebung zu erleichtern. Bis diese Vorsichtsmaßregel getroffen ist werde das Oberhaus natürlich die Judenbill verwerfen müssen. (Z.)

London, 7. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fragt Lord Cardigan, warum man die nach Indien bestimmten Truppen auf Segel- anstatt auf Dampfschiffen befördere? — Kriegsminister Lord Panmure entgegnet, die Segelschiffe würden wahrscheinlich früher ankommen als Dampfer, denn letztere müßten an zu vielen Kohlenstationen halten. — Lord Brougham äußert sich abermals über den Französischen Plan zur Einfuhr freier Neger nach Westindien. Es sei gewiß ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Transport nach Sclavenstaaten und solchen, wo die Sclaverei abgeschafft ist. Aber auch im letztern Falle müsse man den Plan mit Mißtrauen betrachten. — Lord Shaftesbury erklärt, daß die Westindische Deputation, die neulich bei Lord Palmerston war, nichts weniger als die Begünstigung eines solchen Planes im Sinne hatte. — Lord Malmesbury sieht nicht ein, warum die Neger stets auf Afrika beschränkt bleiben sollen, während Millionen Morgen Landes in einem andern Welttheil aus Mangel an Arbeitskraft brach liegen. Und noch habe Niemand den klaren Beweis geführt, daß aus dem Französischen Experiment nothwendig ein neuer Sclavenhandel entspringen muß. — Minister des Auswärtigen Lord Clarendon hat seit der letzten Erwähnung dieses Gegenstandes Erkundigungen eingezogen, und vernommen, daß die Französische Regierung an ihren Contract die Bedingung geknüpft hat, daß nur freie Arbeiter transportirt werden sollten, doch stimme er mit seinem edlen und rechtsgelehrten Freunde (Lord Brougham) überein, daß kein Plan dieser Art so ausgeführt werden könne, um die Gefahr der schwersten Mißbräuche zu vermeiden. — Lord Clanricarde beantragt einen Ausweis über die Zahl der Civilbeamten in Indien zwischen 1846 und 1856. Aus Lord Dalhousie's Rechenschaftsbericht gehe hervor, daß in jenen 10 Jahren 4 centralindische Königreiche annerirt worden sind, ohne daß die Zahl der Civilbeamten vermehrt wurde. Ihre äußerst einträglichen Dienste wurden durch Offiziere verrichtet, denen sie als Belohnungen überwiesen zu werden pflegen. Die Armee der eingeborenen Söldner, deren man sicher zu sein glaubte, blieb auf diese Weise sich allzusehr selbst überlassen. Der Ausweis wird angeordnet.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus Thüringen, 5. Juli. Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, würde der Besuch des russischen Kaisers bei dem Weimar'schen Hofe in Wilhelmsthal schon den 19ten d. M. stattfinden. Als Grund dieser Beschleunigung wird, der „Kass. Ztg." zufolge, die bevorstehende Reise der Kaiserin nach dem Bade Kissingen, zum Gebrauch der dortigen Kur, angegeben, welche dann der Kaiser bis dorthin begleiten und dann sich direkt (über Meiningen) nach Wilhelmsthal begeben werde. (Z.)

Berchtesgaden, 4. Juli. Der Fremdenbesuch, schreibt man der „Allg. A. Z." fängt jetzt an hier sehr lebhaft zu werden, und besonders der Königssee wird mit seiner großartigen Umgebung täglich von großen Schaaren Reisender aus allen Nationen besucht. Ganz ungewöhnlich zahlreich im Verhältniß zu früheren Jahren ist jetzt der Besuch von Russen, verhältnißmäßig sehr schwach hingegen der von Engländern. Einige englische Offiziere der ostindischen Armee, welche sich als Touristen in hiesiger Gegend aufhielten, haben von London aus Depeschen erhalten, sich schleunigst zu ihren Regimentern zu begeben, und sind auch in derselben Stunde sogleich nach Triest abgereist, um sich von dort aus nach Ostindien einzuschiffen.

(Allg. Z.)

Kissingen, 6. Juli. Nachdem in den Nachmittagsstunden Dutzende von vierspännigen Wagen mit Kaiserlichem Gefolge und Hunderte von Centnern Gepäck hier angelangt waren, trafen gegen sieben Uhr in offenem, mit sechs Pferden des Königs von Baiern bespannten Reisewagen Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst einem Großfürsten und einer Großfürstin, Letztere auf dem Schooße ihres Kaiserlichen Vaters sitzend, mit äußerst zahlreicher Begleitung hier ein, wo allenthalben die Häuser mit Flaggen in den Baierschen, Preußischen, Russischen und Hessen-Darmstädtischen Landesfarben, Laubgewinden u. s. w. verziert sind. Die zahlreichen Curgäste und fast die gesammte Bevölkerung der Stadt und nächsten Umgegend hatten sich in der Nähe des Curgartens und der Hauptstraße eingefunden und ließen beim Eintreffen des Kaiserpaares wiederholte Hochrufe laut werden. Die hohen Herrschaften bezogen das Königliche Curhaus, dessen Pächter Maulick sich aufs Beste bemüht hatte, die Säle und einzelnen Gemächer, darunter auch eine besondere Griechische Capelle, aufs Geschmackvollste herzurichten. Beim Einzuge empfingen die hier anwesenden Russischen Generale, Graf Nesselrode, Herr v. Kisselew, Herr v. Budberg, Herr v. Severin ꝛc. ꝛc. in reichen Uniformen das Kaiserpaar; das Baierische Königspaar kam zur Bewillkommnung, verweilte jedoch nur kurze Zeit bei den erlauchten Gästen. Wie mehrfach bemerkt wurde, widmeten sowohl der Kaiser als die Kaiserin dem General Todleben, den sie nach seiner Reise durch Frankreich hier wohl zuerst wiedersahen, ganz besondere Aufmerksamkeit. Gegen 8 Uhr fuhr der Kaiser in Russischer Garde-Uniform ohne alle Begleitung in einem zweispännigen Wagen zum Königlichen Hotel, wo derselbe den Besuch erwiederte und etwa eine Viertelstunde

verblieb. In diesem Augenblicke — 10 Uhr Abends — sind der schöne Curplatz mit seiner zehnfachen Baumreihe und die nahe gelegenen Häuser aufs Festlichste beleuchtet; an der Trinkhalle prangen eine Kaiserkrone, der Russische Doppeladler, sowie die Namenszüge des Kaiserpaares in riesiger Flammenschrift. Während das Orchester die Russische Nationalhymne und sonstige Musikstücke vorträgt, wogen einige Tausend Personen auf dem Platze. (N. Pr. Z.)

Berlin, 9. Juli. Die „Nationalzeitung" unterzieht in ihrer heutigen Morgen-Nummer die „Verhandlungen mit Dänemark" einer längeren Besprechung, welche darauf hinausläuft, die Nothwendigkeit eines ungesäumten Vorgehens beim Bunde nachzuweisen und Preußen die Verpflichtung eines solchen Vorgehens aufzubürden. Das Urtheil des Blattes stützt sich indeß auf die durchaus irrige Voraussetzung von der vollen Richtigkeit der bisher gegebenen Mittheilungen über den Inhalt der dänischen Rückäußerung. Hätte Dänemark, wie vielfach behauptet wird, mittelst seiner vom 24. Juni datirten Note in der That die Auslegung unumwunden zurückgewiesen, welche Preußen der vorletzten Erklärung des Kopenhagener Kabinets gegeben hat, dann wäre allerdings der Moment gekommen, der andere Maßnahmen Seitens der deutschen Mächte bedingen könnte. Gewichtige Gründe aber sprechen dafür, daß dieser Fall nicht vorliegt und daß die bisherigen Veröffentlichungen in einem solchen Grade an Ungenauigkeiten leiden, daß jede darauf sich stützende Kritik als eine unzulässige erscheinen lassen muß. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König von Preußen ist heute Nachmittag 6¾ Uhr hier eingetroffen und, von Sr. Majestät dem Kaiser und dem Erzherzog Ferdinand Maximilian empfangen, in Schönbrunn abgestiegen. Der König trug die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments, der Kaiser die seines preußischen Grenadier-Regiments. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 8. Juli. (Tel. Dep.) Der König wird am 18ten d. M. nach dem Seebade abreisen. Die Stände haben in ihrer letzten Session größere Summen als jemals früher für die Ausrüstung des Heeres und der Festungen, so wie für alle sonstigen Kriegsbedürfnisse bewilligt. Die Waffenübungen des stehenden Heeres und aller Wehrpflichtigen sollen erweitert werden. (Z.)

Ostindien.

Mit dem Dampfer „Indus" sind am 5. Juli mehrere Englische Officiere aus Ostindien in Southampton angekommen. Cacutta befand sich, ihren Mittheilungen zufolge, in einer Art Belagerungszustand; die Zugbrücken waren aufgezogen, und sieben Europäische Regimenter lagen in der Stadt. Unter den Eingebornen in ganz Indien soll die Vorstellung herrschen, daß die Britische Obermacht in Hindostan noch dieses Jahr ein Ende haben wird. Man glaubte, die verjagte Herrscherfamilie von Audh habe mit den Erhebungen der Seapoys etwas zu schaffen gehabt. Das angebliche den religiösen Vorurtheilen der eingeborenen Soldaten gegebene Aergerniß wurde als ein bloßer Vorwand angesehen, dessen sich die höhern Klassen bedient, um die niedern unzufrieden zu stimmen. In der Präsidentschaft Madras hält man den anti-Englischen Einfluß für minder stark als in der Präsidentschaft Bengalen. In Bombay soll die Britische Macht fest und gesichert sein. Die dort lebenden zahlreichen Parsen und andere Eingeborne von Einfluß sind feste Anhänger der Britischen Herrschaft in Indien. In Malta lagen 9 und in Gibraltar 7 Regimenter, von denen man viele sogleich durch Aegypten nach Indien befördern könnte, wenn die Umstände es erfordern sollten. (N. Pr. Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

Die administrativen Maaßregeln, welche zu Gunsten der Industrie ergriffen worden, beschränken sich gewöhnlich auf den handeltreibenden und Fabrikanten gewährte Unterstützungen, auf Verschreibung von Mustern oder sogar Meistern, auf Gründung von Muster-Anstalten und technischen Schulen.

Zwischen diesen beiden Arten der Aufmunterung — auf legislativem und auf administrativem Wege — ist der Hauptunterschied der, daß die erste Art, da sie allgemeine, mehr beständige Maßregeln in sich begreift, geeignet ist, der industriellen Thätigkeit eines ganzen Volks eine Richtung zu geben, welche in der Folge sehr schwer abzuändern ist, während die Administrativmaßregeln nur zeitweilige, theilweise, sein können, und daher die Staats-Regierung nicht für die Zukunft binden; und indem sie gewöhnlich auf eine bestimmte Person oder Betriebsanstalt sich beziehen, gehen sie directer auf's Ziel los, als die Zollverordnungen, welche einen ganzen Zweig der Industrie umfassen. Endlich erreichen die Unterstützungen der Regierung, da sie immer mit directer Ausgaben aus der Kronskasse verbunden sind, niemals eine große Ausdehnung, während die Auferlegung eines hohen Zolles, oder gar das Verbot der Einfuhr einer Waare, scheinbar nichts kostet und daher nicht selten angeordnet wird ohne die gehörige Begründung und Erwägung. In der That aber kommen die Zollgefälle, welche zum Schutze für die vaterländische Industrie auferlegt werden, der Krone und dem Volke ungleich theurer zu stehen, als jede directe Beihilfe in Geld: der Krone — weil sie durch das Verbot oder die Erschwerung der Einfuhr ausländischer Waaren der Einkünfte verlustig geht, die sie erhalten würde, wenn die Waaren einen mäßigen Zoll zu entrichten hätten; dem Volke — weil erstens dadurch dessen industrieller Thätigkeit eine künstliche und oft widernatürliche Richtung gegeben wird, indem dasselbe veranlaßt wird, seine Arbeitskraft und sein Capital auf nichtproductive Unternehmungen zu verwenden. So wurde z. B. in Holland lange Zeit den Zucker-Fabrikanten für die Versendung von Raffinade ins Ausland, eine Prämie gezahlt, die fast dem Werthe der Waare selbst gleichkam; sogleich waren die Bewohner Hollands mit einer Abgabe belastet zu Gun-

sten nicht nur der örtlichen Zuckersieder, sondern sogar der ausländischen Consumenten des holländischen Zuckers. Ebenso mußten, wenn wirklich, wie viele behaupten, das russische Tuch in Peking billiger verkauft wurde, als in Moskau, alle Ausgaben der Kaufleute für den Transport des Tuches auf eine Entfernung von 10,000 Werst, den russischen Consumenten des Thees zur Last fallen, statt daß diese Ausgaben von den Chinesen hätten getragen werden müssen. In diesen beiden Fällen ist die Arbeit sowol der Zuckersieder, als auch der Tuchfabrikanten, entschieden nicht productiv im Sinne der National-Oeconomie, obgleich sie den Industriellen selbst bedeutende Vortheile brachte.

Zweitens gehen die Festsetzungen eines Schutztarifs, um wirksam zu werden, unwillkürlich über das vorgesteckte Ziel hinaus, d. h. sie schützen das zu protegirende Gewerbe mehr als in der Absicht liegt, weil einerseits bei den schwankenden Waarenpreisen und häufigen Krisen, es nicht möglich ist zu bestimmen, was das in unser Vaterland einzuführende ausländische Erzeugniß kosten kann; andererseits ist ebenso unbestimmt der wirkliche Preis für das inländische Fabrikat, der von mancherlei nicht bestimmbaren Bedingungen abhängt. Wahr bleibt nur das, daß die Arbeit, welche nicht durch Wetteifer ermuntert wird, theurer kommt und daher weniger productiv ist, als freie Arbeit. Endlich befinden sich nicht alle Fabriken im Reiche in gleicher Lage: einige bedürfen, nach den localen Umständen vielleicht gar nicht des Schutztarifs, andere können ohne ihn nicht existiren. So gewährt der Zoll der einen Fabrik kaum hinreichende, der anderen maßlose Vortheile, welche natürlich auf die Consumenten fallen.

Drittens kommt das durch den Tarif zu schützende Gewerbe in eine exclusive Lage, das zur Hilfe ihm verliehene Privilegium aber muß nothwendig, wie jedes Privilegium, denjenigen Zweigen zum Schaden gereichen, welche nicht eines gleichen Vorzuges genießen. Es ist aber nicht möglich, alle Klassen des Volks in eine exclusive Stellung zu einander zu bringen. Dies würde einen unnatürlichen Zustand erzeugen und muß daher immer die, eines ausschließlichen Schutzes sich erfreuende Minderzahl unfehlbar die ganze übrige Bevölkerung drücken. Aber auch das bevorzugte Gewerbe selbst leidet unter der Last seiner Privilegien, denn jeder Industriezweig, geschützt durch den Tarif, hemmt unfehlbar die Entwickelung vieler anderer. So wird z. B. in Frankreich durch die erschwerte Einfuhr der billigen englischen Kohlen und des Eisens der Preis aller örtlichen Erzeugnisse ohne Ausnahme erhöht, wofür die Fabrikanten ihrerseits wiederum berechtigt sind eine Entschädigung zu fordern. Das Gespinnst mit einem Zoll belegend, ruft die Regierung Klagen der Weber hervor und die vor einigen Jahren hierdurch entstandene Noth in Schlesien ist genugsam bekannt.

Noch schädlicher ist es, wie sich von selbst versteht, das Rohmaterial mit einem hohen Zoll zu belegen, da dieses den vaterländischen Fabriken nöthiger ist, als halbbearbeitete Stoffe, denn die Wirkung einer solchen Besteuerung erstreckt sich auf eine große Anzahl von Gewerben und ist nicht zu übersehen, daß durch eine Auflage von einem Kopeken auf die Wolle, das Gespinnst um 1½ das Gewebe aber um 2 Kopeken im Preise steigt.

Endlich viertens ist eine unabwendbare Folge des Schutzzollsystems die Isolirung der Staaten, die Erschwerung oder Unterbrechung der Beziehungen unter Nachbar-Völkern, was wiederum nicht ohne fühlbaren Einfluß auf ihre politischen Beziehungen bleiben kann und nicht selten die Ursache eines unüberwindlichen Volkshasses wird, der mit einem blutigen Kriege endigt. Noch nachtheiliger ist, daß die industrielle Entfremdung nicht selten eine geistige wird und dadurch die Fortschritte der Civilisation überhaupt aufhält.

Viele behaupten, daß in einem sehr ausgedehnten Staate, wie z. Rußland, der innere Wetteifer genügend sei um die Waarenpreise herabzudrücken. Dies ist nicht ganz richtig, weil die Fabrikanten ohne besondere Nöthigung dazu ihre Routine nicht ändern, nicht die gehörige Oeconomie beobachten, nicht neue Maschinen und Vorkehrungen einführen. So z. B. gebrauchen die St. Petersburger Zuckersieder zum Theil noch die alten Einrichtungen, weil sie gegen die Einfuhr der ausländischen Raffinade geschützt sind. Bei jeder Aenderung des Zolls auf Zucker in Frankreich waren die Runkelrüben-Zuckerfabrikanten von ihrem unvermeidlichen Untergange überzeugt, dennoch aber fanden sie bei neuer Anstrengung immer wieder Mittel, ihre Waare billiger zu stellen und deren Production zu vergrößern. Dasselbe wiederholt sich fast überall bei Ermäßigung der Schutzzölle. Nur die zwingende Nothwendigkeit drängt den Menschen sich Mühe zu geben und sich zu vervollkommen und mitten im Kampfe mit Hindernissen werden die Quellen der ergiebigsten Vortheile entdeckt. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, je größer der innere Markt, desto geringer die Gefahr aus dem Monopol der zu schützenden Fabrikanten, und daraus folgt, daß diejenigen Arten Waaren, welche von wenig zahlreichen Volksklassen gebraucht werden, vorzugsweise einer freien Concurrenz anheimgegeben werden müssen.

Diese Uebelstände des Schutzsystems sind so in die Augen fallend, daß es schwer sein möchte, sie zu bestreiten; gleichwol behaupten die Vertheidiger dieses Systems, daß dasselbe nothwendig sei zur Fundirung neuer Gewerbe in den Staaten und zum Schutze der schon bestehenden vor einer maßlosen Concurrenz fremder Waaren.

Die Unhaltbarkeit des größten Theils dessen, was zur Unterstützung dieser Meinung angeführt wird ist unverkennbar, wenn man nur von der Wahrheit sich überzeugen läßt, daß jede Ortschaft, jedes Land, nach seiner natürlichen Lage, nach seinen besonderen Eigenschaften mehr zur Production gewisser Waaren geeignet ist, als ein anderes; es wäre daher z. B. sinnlos zu fordern, daß England in Luxus-Fabrikaten Frankreich gleichkommen, oder daß Erzeugnisse der Eisengießerei in Frankreich eben so billig sein sollten, wie in Großbritannien, dem an Eisen und Kohlen reichsten Lande, oder daß in Nord-Amerika ungeachtet des hohen Arbeitslohnes, Spitzen ebenso billig ver-

fertigt würden, wie in Sachsen oder Belgien. Nach solchen Ungereimtheiten streben aber die eifrigen Vertheidiger der Schutzzölle; sie würden z. B. nicht anstehen, die Einfuhr von Ananasfen nach Rußland zu verbieten, um bei uns die Treibhausgärtnerei zu heben.

Dieses ganze System stammt aus einer Zeit her, wo Unwissenheit und Unkenntniß der Naturgesetze glauben machen konnte, als wären wir im Stande die Natur despotisch zu beherrschen. Jetzt aber, wo man angefangen hat die geheimnißvollen Kräfte der Natur zu erforschen und zugleich nutzbar zu machen, wo man sie schätzen gelernt und wo man sich von dem ungeheuren Nutzen einer regelrechten Verwendung derselben überzeugt hat, wo die menschliche Arbeit veredelt und gesteigert wird durch Mitwirkung mechanischer Apparate und von dem Arbeiter nicht physische Kraft allein, sondern auch Verstandesthätigkeit gefordert wird, — jetzt kann man nicht mehr alle Staaten gleich bemessen, ohne die Eigenthümlichkeiten eines jeden wohl zu erwägen. Daher muß das Ziel einer wohlorganisirten staatlichen Gesellschaft sich beschränken auf die Untersuchung und Entwickelung der verborgenen Naturkräfte und der Fähigkeiten der Bewohner; diesen entgegenwirken aber wäre ein vergebliches und unfruchtbares Bemühen; Gold in Ungarn aus Erz gewinnen wollen, während man es in Australien mit ungleich geringeren Kosten aus dem Sande auswaschen kann, das englische Eisen oder den russischen Hanf da zurückweisen, wo die Herstellung dieser Artikel das Dreifache kostet, — das wäre den Gesetzen der Volkswirthschaft zuwider.

Wenn die Staaten sich völlig isoliren und mit ihren eigenen Erzeugnissen sich begnügen könnten, so würde der Verlust, den sie von der gewaltsamen Unterstützung der Gewerbe erleiden, weniger schwer sie treffen; allein Alle müssen zum Einkauf auf dem Weltmarkte erscheinen und Jeder, der z. B. Zucker und Kaffee gegen Flachs und Hanf eintauscht, welche letzte Artikel durch den hohen aus Mangel an Eisen gesteigerten Preis der landwirthschaftlichen Geräthe, vertheuert werden, der begreift, daß er etwa für 10tägige Arbeit das kauft, was er in 8 Tagen erarbeiten könnte. In diesem Falle sind also zwei Tage unproductiv geblieben, das Volk, das den 5ten Theil seiner Arbeit verloren hat, kann sich nicht verbergen, daß es um so viel auch ärmer geworden ist.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Eine Schrift über Lenz.

Vom Jura, 26. Juni. Da Beiträge aus der Schweiz zur Geschichte der deutschen Litteratur eine Seltenheit sind, so machen wir die Freunde der Göthe-Epoche aufmerksam daß Hr. E. Dorer-Egloff, Alt-Landammann des Kantons Aargau, so eben eine Schrift über J. M. R. Lenz veröffentlicht hat, in welcher der Verfasser 1) die von Tieck besorgte Ausgabe der Lenz'schen Schriften und ihre Ergänzungen bespricht; 2) aus gedruckten, von Tieck unbenutzten Quellen acht Nachträge (Dichtungen und Aufsätze) zusammenstellt; 3) Lenz und seine Darsteller (besonders Göthe) beurtheilt, und dann 4) zweiundzwanzig noch ungedruckte Briefe von Lenz an Lavater, und neunzehn Briefe an Sarasin und dessen Gattin veröffentlicht. Dieser Briefwechsel fällt in die Jahre 1774 bis 1778, und giebt interessante Aufschlüsse über das Seelenleben des unglücklichen deutschen Schriftstellers. „Auffallend und bemerkenswerth ist es — sagt Dorer — wie die Sprache von Lenz in den Briefen das Poetische, Phantastische immer mehr verliert, ja immer prosaischer und klarer wird, je mehr die unglückliche Wahnsinnskatastrophe ihm näher tritt; selbst seine Handschrift hält mit der Sprache gleichen Schritt, und geht aus einem hieroglyphischen Wesen in Deutlichkeit, Gleichförmigkeit, ja Nettigkeit über." Aus dem Archiv der Familie Sarasin in Basel theilt Dorer auch einen Neujahrswunsch von Göthe's Mutter für Lenz mit; derselbe lautet im Styl der damaligen Poesi:

Ich wünsch' Euch Wein und Mädchenkuß,
Und Eurem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter.
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Sagt Doctor Martin Luther.

(Man sieht: „von Mütterchen die Frohnatur!") Der Herausgeber beurkundet ein aufmerksames Studium und genaue Kenntniß der litterarischen Quellen- und Zeitschriften der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts; auch dürfte es ihm gelungen sein mit kritischem Sinn die Wahrheit aus dem Verhältniß des Lenz zu Frederike Brion, v. Waldner und Göthe herauszulesen. (Allg. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 106. Dorpat, am 3. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1857 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 19. und 20. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzuneh-

mende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2*

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 2. Juli ist im Botanischen Garten ein grün saffianer Damenarbeitssack verloren worden. Der ehrliche Finder erhält in der Zeitungs-Expedition die Belohnung von 1½ Rub. Silb. 1

Feine, hiesige Lammwolle kauft 1
J. Frohriep, Hutmacher,
am Sommer-Fischmarkt.

Von Michaelis d. 29. Sept. dieses Jahres wird auf dem Gute Forbushof das Milchvieh verpachtet. Hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Gutsverwaltung zu wenden. 1*

Auf dem Gute Pastfer im St. Simonis Kirchspiele in Ehstland werden die Gewächse des dasigen warmen Treibhauses, in circa 400 Töpfen, billigst verkauft, und haben sich darauf Reflectirende der näheren Auskünfte wegen an das genannte Gut pr. Adresse Wesenberg und St. Simonis zu wenden.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den von meinem verstorbenen Manne betriebenen Handel mit Balken und Brettern fortsetze u. gegenwärtig eine Anzahl Balken von verschiedener Länge und Dicke zu den billigsten Preisen abgebe. Näheres im Kaufhofe unter Nr. 26. F. A. Rundalzow. 3*

Frische diesjährige Schottische Fettheringe erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Gute schottische Fettheeringe empfiehlt Oberleitner.

Bei Büchsenschmied Klattenberg an der Dombrücke sind Familienwohnungen wie auch Studentenwohnungen zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Gouv.-Secretairs Frau Cath. Koch nebst Kindern.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung im **Hotel London** habe ich verlassen und das frühere Bäckermeister **Böningsche Eckhaus**, schräg gegenüber dem **Hotel Petersburg**, bezogen.

Louis Höflinger.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich die seither von Herrn F. Schlater dahier geleitete **lithographische Anstalt** käuflich übernommen und unter meinem Namen fortführen werde. — Durch Anlegung neuer Pressen und Maschinen habe ich die Einrichtung derselben so vervollkommnet, daß ich im Stande bin, Allen an die Lithographie gemacht werdenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Durch saubere und korrekte Ausführung aller Aufträge, sowie durch rasche und möglichst billige Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu rechtfertigen und zu erhalten bemüht sein. — Auch beschäftige ich mich mit Anfertigung photographischer Portraits und werde nur gelungene Bilder zu bedeutend ermäßigten Preisen liefern.

Dorpat, den 25. Juni 1857. Der Obige. 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Freitag 5. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Dänemark. — Montenegro. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Die Zöglinge der Cadetten-Corps wurden dieses Jahr in das Lager bei Peterhof auf der Peterhoffschen Eisenbahn, am 25. Juni befördert. Dem Vernehmen nach wird diese Bahn im Laufe dieses Monats dem Publikum zur Benutzung eröffnet werden.

Im Juni Monate dieses Jahres haben 118,364 Passagiere die Zarskoje-Selo-Eisenbahn benutzt und die baare Einnahme belief sich auf 38,637 Rbl. 20 Kop. Silb.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: den Kindern des aus Sibirien zurückgekommenen erblichen Edelmanns Barons Wladimir Steinhel, welche derselbe in Sibirien erzeugte, nämlich dem Sohne Andreas, der im Tobolsker Gymnasium unter dem Familiennamen Petrow erzogen wird, und der Tochter Maria die Rechte des persönlichen Ehrenbürgerthums und den Familiennamen Baranow zu verleihen, jedoch ohne irgend ein aus ihrer Abstammung sich herleitendes Erbrecht.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht am 6. Juni das Reglement über die Inspectoren von Privat-Eisenbahnen zu bestätigen. Diese Beamten, welche für Regelmäßigkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit bei jeder Privat-Eisenbahn zu sorgen haben, werden von Regierungswegen auf die Designation des Obercommandirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten aus den Ingenieuren dieses Corps ernannt. Man sehe das Reglement in Nr. 52 der Senatszeitung.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt: der General-Major de Rossi, Gehülfe des Chefs der 1sten Cürassier-Division; der General-Major Knorring 4, ält. Gehülfe des Chefs der 7ten leichten Cavallerie-Division; Monsignore Berardi, Gehülfe des Staatssecretairs Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. und der Kaiserlich französische Brigade-General Baron de Firion.

Zur Belohnung für die erfolgreiche Ausführung eines ihm ertheilten gelehrten Auftrages während stattgehabter Reise um die Welt ist der mit den Dienst-Rechten eines Adjuncten bei der K. Akademie der Wissenschaften angestellte Magister Schrenck zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. Juni ist der Gehilfe des Commandeurs des Grusinischen Ingenieur-Bezirks, Kriegs-Ingenieur-Obrist Müller 3. zum stellvertretenden Vice-Director des Ingenieur-Departements des Kriegs-Ministeriums ernannt, und der Junker vom Kljastizschen Husarenregiment Prinz Ludwig von Hessen Baron von Pfeilitzer-Franck nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zum Cornet befördert worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: die Secondlieutenants vom Apscheronschen Infant.-Regiment Lohmann, und vom Samurschen Inf.-Regiment Riesenkampff.

Häuslicher Umstände halber sind des Dienstes entlassen: der Lieutenant vom Kiewschen Grenadier-Regiment König der Niederlande Stackelberg als Stabscapitain, und der Cornet vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment Sr. Kaiserl. Majestät v. Essen als Lieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Canzlei-Direktor des Curators des St. Petersburgischen Lehrbezirks, Collegien-Rath Dell, zum Inspector der Privat-Lehranstalten in St. Petersburg ernannt worden. (R. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Bekanntlich ist erzählt worden, daß Lord Palmerston, bei der Nachricht von den Ereignissen in Indien, den Französischen Gesandten in London gefragt habe, ob England auf eine größere Mitwirkung Frankreichs in China zählen könne. Späterhin hat man diese Mittheilung wie eine leere Erfindung behandelt. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Die Unterhaltung zwischen Lord Palmerston und Herrn von Persigny hatte keinen officiellen Charakter, und nur gesprächsweise gab der Englische Minister zu verstehen, daß England wohl die guten Dienste seines Verbündeten in China in Anspruch nehmen könne, wenn die nächsten Nachrichten aus Indien nicht beruhigend seien. Von diesen Nachrichten hängt es also ab, ob das Englische Cabinet sich an die Freundschaft des Kaisers Napoleon wenden wird. In unsern gouvernementalen Kreisen ist man über-

zeugt davon, daß das Englische Cabinet keine Fehlbitte thun würde. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Juli. Die Kaiserin reiste heute Morgens nach Plombières ab. — Der „Courrier des Vosges" bringt detaillirte Nachrichten über das Leben des Kaisers zu Plombières: Sonntag, Morgens um 11 Uhr, begab sich Se. Majestät in Begleitung des Grafen von Morny, seiner Adjutanten und des Präfekten in die Messe. Nachmittag ging er mit einem seiner Adjutanten und dem Senator Herzog von Beauffremont auf der Straße von Lureuil spazieren und nahm dann auf der Promenade, wo die Regimentsmusik spielte, inmitten des Publikums Platz. Abends war Ball, welchen die Badegäste und die Einwohner Plombières dem Kaiser gaben. Um 9½ Uhr trat der Kaiser in den, auf seinen Wunsch sehr einfach geschmückten Saal; er war in blauem Frack, mit dem Stern der Ehrenlegion, und eröffnete den Ball mit Frau v. Rouvre, der Gemahlin des Präfekten, später tanzte er noch mit Frau v. Poujade, Madame Bertrand und einem polnischen Fräulein. — In der Dienstag-Sitzung votirte der Munizipial-Rath von Havre eine Adresse an den Kaiser, in welcher er gebeten wird, sich bei der beabsichtigten Reise nach England im dortigen Hafen einzuschiffen. — Es werden frische Truppen nach Algerien geschickt. Unter Andern hat das 17. Jäger-Bataillon von Metz Befehl erhalten, dahin abzugehen. Entweder giebt es also wohl noch weiter dort zu thun, oder die Verluste sind, möglicher Weise durch Krankheiten, bedeutender gewesen, als man in den offiziellen Berichten liest. (Z.)

Der Französische General-Consul von Tunis, Rocher trägt in seinem Berichte über die grausame Hinrichtung eines Juden daselbst darauf an, daß die Französische Regierung ganz energische Sühne für diesen Justizmord von dem Bey von Tunis fordern solle. — Wie verlautet hat der Credit Mobilier 60 seiner Beamten, in Folge des Niederliegens der Geschäfte entlassen. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Juli. Die Interessen der Schatzscheine sind um ½ pCt. herabgesetzt worden. Der Baarvorrath der Bank hat sich um 22⅛ Millionen Francs vermindert, das Portefeuille um 85½ Millionen vermehrt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellt Mr. Berkeley an den Premier die Frage, ob die Britische Regierung den Sultan bewegen wolle, dem Gesuch des Vicekönigs von Aegypten Gehör zu schenken und den von Hrn. Ferdinand v. Lesseps projectirten Suez-Kanalbau zu sanctioniren. Das Project werde von vorzüglichsten Hafen- und Handelsplätzen Englands gebilligt. Ob die Regierung etwas gegen den Plan habe und ihre Gründe öffentlich aussprechen wolle? — Lord Palmerston: Ihrer Majestät Regierung kann sich gewiß nicht anheischig machen, ihren Einfluß bei dem Sultan aufzubieten, damit er den Bau dieses Kanals gestatte, weil Ihrer Majestät Regierung seit 15 Jahren allen Einfluß, den sie in Konstantinopel und Aegypten besitzt, dazu verwendet hat, die Ausführung dieses selben Planes zu verhindern. (Hört!) Es ist ein Unternehmen, das, wie ich glaube, vom commerciellen Gesichtspunkt angesehen, eine der mannichfachen Seifenblasen genannt werden kann, zu deren Gunsten leichtgläubige Capitalisten sich von Zeit zu Zeit beschwatzen lassen. (Hört! und Lachen.) Ich glaube es ist physisch unausführbar, außer mit einem Kostenaufwand, der viel zu groß wäre, um einen Ertrag erwarten zu lassen. Ich glaube daher, daß diejenigen, die etwa ihr Geld an ein Unternehmen der Art wagen wollten (falls mein ehrenwerther Freund unter seinen Wählern Leute zählt, die dessen fähig sind) sich am Ende arg getäuscht sehen würden. Dies ist jedoch nicht der Standpunkt, von welchem die Regierung den Plan angefochten hat. Privatleute haben für ihre Interessen selbst Sorge zu tragen, und wenn sie sich auf unpractische Unternehmungen einlassen, müssen sie es büßen. Aber das Project ist den Interessen unseres Vaterlandes feindlich — streitet gegen die feststehende Politik Englands in Bezug auf den Verband zwischen Aegypten und der Türkei — eine Politik, die durch den Krieg und den Pariser Vertrag gestützt wurde. — Die augenfällige politische Tendenz des Unternehmens ist, die Trennung Aegyptens von der Türkei zu erleichtern. Es liegen ihr auch entfernte Speculationen zu Grunde — einen leichtern Zugang zu unsern Indischen Besitzungen betreffend — die ich nicht deutlicher zu skizziren brauche, weil sie jedem, der dem Gegenstand die geringste Aufmerksamkeit geschenkt hat, von selbst einfallen werden. — Ich kann nur mein Erstaunen darüber ausdrücken, daß Hr. v. Lesseps in solchem Grade auf die Leichtgläubigkeit der Englischen Capitalisten rechnen konnte, um sich von seiner Rundreise durch die verschiedenen Grafschaften eine pecuniäre Unterstützung für einen Plan zu versprechen, der den Britischen Interessen in jeder Beziehung so sehr entgegen ist. (Hört! hört!) Der Plan wurde, glaube ich, vor etwa 18 Jahren vom Stapel gelassen als Nebenbuhler der Alexandrien-Suez-Eisenbahn, die, als so unendlich practischer und einträglicher, den Vorzug erhielt; aber wahrscheinlich werden Hr. de Lesseps und einige seiner Genossen ihren Zweck vollkommen erreichen, auch wenn das ganze Unternehmen nicht zur Ausführung gelangt. (Hört! und Lachen.) Wenn mein ehrenwerther Freund, das Mitglied für Bristol, meinem Rath folgen will, so wird er mit der bewußten Angelegenheit nichts zu thun haben. (Hört! hört!)

Mr. Adams fragt, ob die Regierung irgend eine Maßregel beabsichtigt, um die Entschädigung der Britischen Kaufleute zu ermöglichen, deren Eigenthum in Uleaborg (Finnland) während des Russischen Krieges am 2. Juni 1854 durch des Englischen Admirals Plumridge Geschwader vernichtet wurde? — Lord Palmerston erwiedert, daß in dieser Sache dasselbe völkerrechtliche Princip Anwendung finde, welches er auseinandergesetzt, als die Verluste Britischer Unterthanen in Greytown zur Sprache kamen. Personen, die sich in einem fremden Staate niederlassen, müssen sich darein fügen, das Schicksal dieses fremden Landes im Kriege wie im Frieden zu theilen.

Man könne daher die Britischen Kaufleute in Finnland so wenig für ihre Verluste im Kriege entschädigen, wie etwa einen Russischen Kaufmann, dessen Waarenlager bei einem Bombardement in Brand gerathen ist. (N. Pr. Z.)

Die „Times" beschäftigt sich nach längerer Rast wieder einmal mit der chinesischen Frage. Als Anlaß dient ihr ein Aufsatz in der „Revue des deux mondes", welchen sie der Feder eines durch seemännischen Ehrgeiz bekannten orleanistischen Prinzen (Joinville) zuschreibt. Sie freut sich, daß der einst so anti-englisch gesinnte Philippide der französischen Cooperation mit England in China das Wort redet, muß aber gegen eine der Bedingungen protestiren, an die er jene aktive Allianz knüpfen möchte — die Bedingungen nämlich, daß die Alliirten sich verpflichten, keinen Punkt des chinesischen Gebiets ohne allseitige (englische, französische und amerikanische) Zustimmung zu erwerben. „Da danken wir schön," meint die „Times", „wenn wir uns so die Hände binden sollen, können wir unsere Schiffe und Truppen lieber gleich daheim behalten. — Wir haben die andern Mächte ersucht, uns bei den Operationen in China zu helfen, nicht zu hindern. Wie vor 15 Jahren bieten wir andern Nationen den Mitgenuß der zu erringenden Vortheile. Aber sollte die Besetzung Tschusans oder eines festländischen Punktes zur Erreichung der Kriegszwecke führen, so sehen wir keinen Grund gegen die Besetzung. Möge Frankreich, wenn es will, sich auch eine Niederlassung verschaffen — wir haben nichts dagegen — aber es soll uns nicht einengen wollen. Von einer Eroberung Chinas ist natürlich nicht die Rede, aber, daß ein oder mehrere europäische Völker auf der Ostküste Asiens Kolonieen besitzen dürfen, das ist ein Gedanke, der in unsern Augen durchaus nichts Unnatürliches hat. Kurz, wer da erwartet, daß wir uns an Bedingungen binden werden, der verkennt vollständig die Absichten der englischen Regierung, so wie den Sinn, in welchem die englische Cooperation zu verstehen ist."

London, 9. Juli. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird sich kommenden Montag um 1 Uhr nach der Guildhall verfügen, um daselbst das Ehrenbürgerrecht der City zu empfangen. Der Gemeinderath beschloß gestern, auf die zu dieser Feierlichkeit vorzunehmende Dekorirung der Guildhall bis 150 Pfd. St. zu verwenden. In derselben Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, dem Herzog von Cambridge das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und ihm einen Ehrensäbel im Werthe von ungefähr 200 Pfd. zu überreichen.

Prinz Napoleon, der vorgestern von Plymouth kommend in Falmouth angelangt war, hat mehrere der in der Nähe befindlichen Bergwerke besichtigt und wird wahrscheinlich seine Reise nach Manchester über Bristol fortsetzen. (Z.)

London, 9. Juli. Ihre Maj. die Königin wohnte gestern zu Pferde einem Manöver der in Aldershott stehenden Truppen bei, von denen 9000 Mann ausgerückt waren. Zur Rechten J. M. ritt Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. in Preußischer Dragoner-Obersten-Uniform, zur Linken Prinz Albert, der Herzog von Cambridge, die Prinzessin Charlotte von Belgien und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen. Die Princeß Royal und Princeß Alice folgten in einer vierspännigen Pony-Equipage. J. Maj. in scharlachrothem Reithabit mit Offizierschärpe und breitkrämpigem Hute, von dem weiße und rothe Federn hingen, ritt sofort bei ihrem Erscheinen die Fronte der präsentirenden Truppen entlang, sprengte an der Rückseite der Colonnen zurück und nahm ihren Standpunkt auf dem Cäsarslager genannten Hügel, von wo sie die Evolutionen der Truppen betrachtete. Das Manöver schloß mit einem Parademarsch vor Ihrer Majestät. Zur Tafel war der Hof wieder in London und traf mit dem König der Belgier, der mittlerweile mit mehreren Mitgliedern der Königlichen Familie und dem Grafen von Flandern dem Krystallpalaste einen mehrstündigen Besuch gemacht hatte, zusammen.

London, 10. Juli. In der so eben beendeten Sitzung des Oberhauses ist die Judenbill (wodurch das Unterhaus den von ihm schon öfter gemachten Versuch wiederholte, die Juden für das Parlament wählbar zu machen) mit 173 gegen 138 Stimmen wiederum von den Lords verworfen worden. — Von Seiten der Regierung wird dem Gerüchte, daß die für China bestimmten Truppen in Indien verwendet werden sollen, widersprochen. (N. Pr. Z.)

(Tel. Dep. der N. B.) London, 11. Juli (29. Juni). Die Rebellen sind bei Delhi aufs Haupt geschlagen worden und haben 26 Kanonen verloren. Man rüstet sich Delhi mit Sturm zu nehmen. Viele Soldaten in Bengalen und in den nordwestlichen Provinzen desertiren. General Anson war an der Cholera gestorben.

Triest, 11. Juli (29. Juni). Aus Bombay: Ein allgemeiner Aufstand ist in Bengalen und im ganzen Nordwesten ausgebrochen. Delhi ist noch in den Händen der Empörer, die umliegenden Höhen sind jedoch genommen. Elliot bereitet einen Angriff auf Canton vor.

Portugal.

Die künftige Königin Portugals ist, der „Indep. Belg." zufolge, nicht, wie bisher angenommen wurde, eine baierische Prinzessin, sondern die älteste Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Prinzessin Stephanie Friederike Wilhelmine Antoinette, geboren am 15. Juli 1837, und durch ihre Mutter, die Fürstin Josephine Friederike Louise, eine Enkelin des hochseligen Großherzogs von Baden, Karl Ludwig Friedrich, und der Großherzogin-Wittwe Stephanie von Baden. (Z.)

Deutschland.

Aus Preußen, 3. Juli. Gleich wie Stahl, hat sich nun auch Heinrich Leo in Halle über die demnächstige Versammlung der „Evangelischen Allianz" in der preußischen Hauptstadt vernehmen lassen, und, wie Sie wohl erwarten dürfen, in keiner freundlicheren Weise als sein Vorredner. Die Geistlichen und Laien die sich aus der englischen Landeskirche daran betheiligen, sind ihm nur „dieselben Leute die mutatis mutandis auch hier zu Lande, bei allem was gegen das neuerwachte kirchliche Leben läuft, mitge-

hen." Die Allianz welche eine polemische Stellung gegen die englische Kirche eingenommen, suche nun auch „der deutschen (lutherischen) Kirche ins eigne Haus zu rücken." Der Artikel 7, von den 9 Artikeln, welche sie wie Spähne aus der organischen Einheitsfülle des christlichen Bekenntnisses herausgehackt, laute: „Das Recht und die Pflicht des eignen Urtheils in Erklärung der heil. Schrift." Hiemit sei die Auflösung jedes kirchlichen Verbandes ausgesprochen, denn die Evangelische Allianz mache es „jedem Schuster und Schneider zur Pflicht sich selbst seinen Glauben kritisch zurecht zu machen." „Die „Religionsfreiheit" für welche Ritter Bunsen ficht, sei das Schiboleth der Allianz, und ihr Tagen in Berlin für nichts anderes anzusehen als für einen Feldzug gegen die evangelische Landeskirche Preußens." Was uns da unter der Firma allgemeiner Christenverbrüderung angeboten werde, sei nichts als „das Bündniß mit einem kleinen Bruchtheil, die gewöhnliche Unionshoffart" ꝛc. (A. Z.)

Königsberg, 8. Juli. Von dem Königl. Consistorium ist an die ihm untergebene Geistlichkeit dieser Tage ein Erlaß gerichtet worden, welcher anordnet, vom nächsten Sonntage ab die Bitte um Regen in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König wurden nach den bisherigen Bestimmungen gestern Abend auf der Rückkehr von Wien in Prag erwartet. Allerhöchstdieselben gedachten heute früh von dort die Weiterreise nach Teplitz anzutreten.

Nachrichten aus Wildbad zufolge gedenkt Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland schon gegen den 16. d. M. hier einzutreffen. Einige Tage später würde auch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers aus Kissingen zu erwarten sein. (N. Pr. Z.)

Wildbad, 7. Juli. Heute, als am Geburtstage des Kaisers Nikolaus, wurde um 10 Uhr ein Trauergottesdienst in den Zimmern J. M. der Kaiserin-Mutter, um 11 Uhr ein solcher im Marschallssaale abgehalten. Letzterem wohnten die sämmtlichen höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge an. — Nachmittags 4 Uhr reiste Se. k. H. der Prinz von Preußen, begleitet von seinem Adjutanten, wieder von hier ab. (St.-A.)

Karlsruhe, 11. Juli. (Tel. Dep.) Aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen hat der Großherzog eine umfangreiche Amnestie für politische Verbrecher aus den Jahren 1848 und 1849 ertheilt. (Z.)

Italien.

Zur Ergänzung unserer früheren Mittheilungen geben wir noch folgende Nachrichten über die fast gleichzeitig in Genua (Sardinien), Livorno (Toscana) und Sapri (Neapel) gemachten Aufstandsversuche. Zuerst bringt das Pariser „Pays" jetzt folgende wichtige Mittheilung:

Wir haben gestern gesagt, daß die Aufstände von Genua, Livorno und Neapel das Resultat einer großen Verschwörung gewesen seien. Wir können heute hinzufügen, daß die Fäden dieser großen Verschwörung, die sich keineswegs auf Italien oder die Person der Italienischen Souveraine beschränkten, sich seit vierzehn Tagen in den Händen der Französischen Regierung befanden. In Paris selbst sollte der Ausbruch dieser ungeheuren Verschwörung die Verzweigungen bis nach Spanien hatte, durch eines der ernstesten Attentate bezeichnet werden. Die Französische Regierung entdeckte es am Tage vor der Abstimmung; sie schwieg jedoch, weil sie in ihrer Loyalität die Wähler nicht stören und ihre Abstimmungen nicht influenziren wollte. Heute gestattet der partielle Ausbruch der Verschwörung in Genua, Neapel und Livorno, die Ausdehnung derselben zu erfassen. Mehrere Mitschuldige Mazzini's wurden in Frankreich verhaftet, und die Gerichts-Debatten werden die öffentliche Meinung über die ungeheure Gefahr aufklären, der Europa entgangen ist."

So weit das „Pays". Die „Gazette des Tribunaux" erwähnt ebenfalls der vor drei Wochen in Paris stattgehabten Verhaftungen in Folge der Entdeckung der Italienischen Verschwörung. Ihr zufolge wird die Untersuchung, welche Herrn Camusat-Busseroles anvertraut ist, mit großem Eifer betrieben und diese Angelegenheit wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor die Assisen kommen. Gegen vier der Verhafteten, und zwar drei Männer und eine Frau, liegen, wie die „Gazette des Tribunaux" hinzufügt, die schwersten Anklagen vor. Bekanntlich soll es sich um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers handeln. (N. Pr. Z.)

Turin, 7. Juli. Während uns aus allen Theilen Italiens noch fortwährend Gerüchte von Aufständen, Revolutionen u. s. w. zugehen, denen man schon ihrer Quelle nach wenig Glauben beimessen kann, beginnt es über die Vorgänge zu Genua, Dank den umfassenden Nachforschungen der Behörden, in einer Weise zu tagen, daß es auch starken Gemüthern bei den Enthüllungen graut, welche durch die Untersuchungen, Haussuchungen und Beschlagnahmen sich herausstellen. Man glaubt sich, um mit der hiesigen „Gazzetta del popolo" zu reden, in das Mittelalter versetzt, wenn man die gefundenen Zurüstungen, Brand- und Mordmittel zusammenstellt, welche in der Nacht vom 29. auf den 30. in Thätigkeit gesetzt werden sollten. Die Masse der bis jetzt aufgefundenen Waffen und Munition geht wirklich ins Großartige, und täglich werden noch neue aufgefunden. Gewehre und Pistolen sind zumeist aus Englischen, dann auch aus Belgischen Fabriken. Die massenhaft aufgefundenen Stilete haben eine dolchartige Spitze mit einem Widerhaken; der Theil von der Spitze bis zum Heft ist eine Eisensäge. Die letzt gemachten Entdeckungen haben den haarsträubenden Beweis geliefert, daß drei Kasernen, die Darsena und der Herzogliche Palast unterminirt waren. An den einen war die Mine mit 30, an andern mit 15 Kilogrammen Pulver geladen. Auch Petarden wurden an verschiedenen Orten aufgefunden. Kennzeichen der Verschworenen war eine weiße Binde, die auch in der Nacht erkennbar war. Die Verschwörung selbst war anfänglich (wie schon erwähnt) ohne die Mitwissenschaft Mazzini's von andern außerhalb Italiens lebenden Häuptern der Emigration begonnen und sollte sich auf Mittel- und Unter-Italien beschränken; allein dieser schlaueste aller Conspiratoren wußte sich in das Unter-

nehmen einzudrängen und bald sich an die Spitze desselben zu stellen. Als Mazzini fest darauf bestand, daß auch in Piemont eine Revolution ins Werk gesetzt werden müsse, traten viele Emigranten zurück. Andere suchten Mazzini zu beschwören, von seinem Plane gegen Genua abzustehen; allein Mazzini blieb unbeugsam und ordnete in einer zwei Tage vor dem beabsichtigten Ausbruche stattgehabten Zusammenkunft, in welcher auch die kleinsten Details besprochen wurden, an, daß die Verschwörung in Genua, anstatt später, wie beabsichtigt war, gleichzeitig mit den Aufständen im übrigen Italien stattzufinden habe. Sein Haß gegen die Piemontesische Regierung ließ ihn für Genua die ganze Fülle seiner fanatischen Wuth aufsparen, und aus den Vorbereitungen geht hervor, auf welche Gräuelscenen es abgesehen war, wenn die Behörden nicht eingeschritten wären. Am Abend des 29. befand sich Mazzini in dem Hause Nr. 5 auf dem Platz Aquaverde zu Genua, bewacht von etlichen siebzig seiner Auserwählten; da er jedoch einestheils seine Pläne gänzlich entdeckt, andererseits die gänzliche Theilnahmlosigkeit des Genuesischen Plebejats, auf welches er ganz sicher gerechnet hatte, vor Augen sah, schwand auch ihm der Muth, und er zog es vor, bei Zeiten unsichtbar zu werden. Die Verhaftungen dauern in Genua fort, und außer dem vorgestern verhafteten Director der Mazzinischen Italia del Popolo und des Geranten desselben Blattes, wurde gestern der Marquis Ernst Pareto und die bekannte demokratische Wühlerin Miß Jessie Meriton White verhaftet; letztere im Einverständniß mit der Englischen Gesandtschaft. Neuere Nachrichten melden, daß die Verhaftung der schwärmerischen Miß sich bloß auf Hausarrest beschränkt. Bevölkerung wie Garnison sind über die Maßen entrüstet, nicht allein gegen Mazzini's Banden, sondern auch gegen die Polizeibehörden Genua's, welche so mächtige Waffen-Niederlagen aufhäufen, so fabelhafte Massen Munition zusammenschaffen und eine Verschwörung zu Stande kommen ließen, die ihre Fäden über die ganze Halbinsel ausdehnte, ohne auch nur in etwas des nahenden Sturmes gewahr worden zu sein, wäre nicht rechtzeitig durch die wachsame Pariser Polizei und deren Organ Herrn Pietri den Schlafenden Kunde gegeben worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Se. Maj. der König von Preußen sind gestern später, als ursprünglich bestimmt gewesen, nämlich erst kurz vor 7 Uhr Abends hier eingetroffen. Die Ursache der Verspätung lag zum Theil darin, daß Se. Majestät der Kaiser dem Durchlauchtigsten Oheim vom Nordbahnhof aus eine Station weit entgegengefahren war und die beiden Majestäten an dem Orte des Zusammentreffens einige Zeit verweilten. Der Aufschub der Ankunft des erlauchten Gastes hatte jedoch nicht vermocht, die Straßen von jenen Tausenden zu leeren, welche des Königlichen Herrn harrten, und als um 7 Uhr die Kaiserlichen Equipagen durch die Jägerzeile heranrollten, waren dort, in der inneren Stadt und in allen Straßen, durch welche die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften fuhren, ja selbst im Kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn dichte Gruppen aufgestellt, welche den erhabenen Fürsten mit lauten Zeichen der wärmsten und ehrfurchtvollsten Ergebenheit begrüßten. Alle Welt freute sich der frischen, kräftigen Haltung des Königs und der huldvollen Leutseligkeit, mit welcher Se. Majestät die unzweideutigen Huldigungen der Liebe und Achtung entgegennahmen.

Ueber die Begrüßung Sr. Majestät des Königs durch Se. Maj. den Kaiser in Gänserndorf erfährt die „A. C.", daß dieselbe eine von beiden Seiten höchst herzliche gewesen sei. Als der Zug hielt, eilte der Kaiser zum Wagen, und der König verließ denselben sogleich; beide Monarchen umarmten sich wiederholt und verweilten längere Zeit im Gespräche. Se. Majestät der Kaiser nahm sodann im Waggon an der Seite des Königlichen Oheims Platz, um nach Wien zurückzufahren. (N. Pr. Z.)

Wien, 10. Juli. In dem Kurorte Baden bei Wien sind eingetroffen: Der Infant Carl von Spanien, der Graf von Montemolin, dessen Mutter Maria Theresia, verwittwete Gräfin von Molino, dessen Bruder, Infant Ferdinand, und der Infant Don Sebastian, Oberprior von S. Juan. — Der Sohn Heinrichs v. Gagern ist als Kadett in die österreichische Marine getreten. — Dem brüsseler „Nord" ist der Postdebit in Oesterreich wieder gestattet worden. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 9. Juli. (Tel. Dep.) Die bisher durch anhaltende Dürre veranlaßten trüben Aussichten für die bevorstehende Ernte haben sich in einigen Provinzen in Folge eingetretenen Regens gebessert. Auch hier fällt seit 36 Stunden starker Regen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. In der behufs der Reorganisation der Marine niedergesetzten Kommission ist eine Differenz in Betreff der Zweckmäßigkeit von Linienschiffen entstanden. Während einige Mitglieder die Anschaffung von Linienschiffen als zu kostspielig widerrathen, sind Andere der Ansicht, daß dieselben, besonders um die Ueberlegenheit über die preußische Flotte zu sichern, unentbehrlich seien. Diese Ansicht wird, den „Hamb. Nachr." zufolge, von den meisten See-Offizieren getheilt. (Z.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze schreibt man der „Agr. Z." unterm 27sten v. M.: Gestern um 9 Uhr Vormittags erschienen 10 Perjaniken des Fürsten Danilo in dem kleinen Dorfe Berceli, nahmen den Pop Gjuro Popovich und seinen älteren Sohn fest, banden und führten sie auf den Markt in Vir und erschossen selbe ohne Untersuchung und Kommunion. Hierauf hingen sie die Körper derselben bei den beiden Extremitäten auf. Man kennt nicht die Schuld der beiden Unglücklichen, über deren Hinrichtung ohne Prozeß die Herzen Aller vor Entsetzen erstarrten. Man befürchtet weitere ähnliche Hinrichtungen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Die Kammer ist gestern geschlossen worden. Die Regierung erklärte alle über die Thronfolge umlaufenden Gerüchte als grundlos.

— Der englische Gesandte, Herr Wyse, ging am 27. v. M. nach Konstantinopel ab. — Die Bevölkerung Athens und des Piräus erreicht, nach der eben vollendeten Volkszählung, 50,000 Seelen 37,000 im Jahre 1854. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Etwas haben denn doch die Unglückspropheten dieses Jahr gewittert. Hat auch der Komet uns verschont, so haben wir wenigstens eine ganz abnorme Witterung. Die sonst um diese Zeit hier gewöhnliche Sommerhitze und Trockenheit ist noch nicht eingetreten. Aus den Provinzen vernimmt man dieselben Klagen. So waren in Bucharest kürzlich alle Straßen überschwemmt. In Varna ist es so kühl und naß, daß man ernstlich für die Erndte fürchtet. Dasselbe schreibt man von den Dardanellen und aus Salonich. Der Rhodus, Xanthus, Simois, Arius (Vardar), die sonst im Sommer fast versiegen, sind hoch angeschwollen, und reißen das am Ufer liegende Holz, Brücken ꝛc. mit fort. In Bagdad war am 14. des Monats Ramazan ein rother Regen gefallen, der das Land rings umher roth färbte. — Aus Salonich berichtet man von zwei Ueberfällen auf die Post, die Türkische und die Oesterreichische Post; letztere von Semlin kommend, mit 60,000 Gulden, wurde unterwegs von Räubern angegriffen und ausgeplündert. (A. Z.)

Konstantinopel, 2. Juli. (Tel. Dep.) Eine Note Lord Clarendon's an Lord Stratford de Redcliffe soll eine Vereinigung der Donaufürstenthümer nur in Bezug auf die militairischen Einrichtungen und die Justizverfassung vorschlagen. (Z.)

Amerika.

New-York, 27. Juni. Die Angelegenheiten des Gebietes Utah nahen sich ihrer Krisis mit Riesenschritten. Oberst Cummings ist endlich definitiv zum Nachfolger des Gouverneurs Brigham Young ernannt; Herr Potter von Ohio hat sich bereit erklärt, eine der erledigten Richterstellen anzunehmen, und Herr Eckles von Indiana, dem die zweite angetragen wurde, wird höchst wahrscheinlich ebenfalls binnen wenigen Tagen die Uebernahme derselben anzeigen. Oberst Jack Hays, der sich in Texas als ein unerschrockener und energischer Mann gezeigt hatte und gegenwärtig General-Landmesser von Kalifornien ist, soll in gleicher Eigenschaft nach Utah gehen. Die neuen Beamten werden von dem Nachtrabe der unter dem Kommando des Obersten Summer nach Utah bestimmten Truppen geleitet werden. Die eigenthümlichen Grundbesitzverhältnisse in Utah werden wahrscheinlich eine der ersten Ursachen der Zwistigkeiten zwischen den Bundesbeamten und Brigham Young werden. Dieser beansprucht nämlich das ursprüngliche Besitzrecht auf den ganzen Boden des Gebietes und hat daher die Vermessungen der Bundesbeamten nie anerkannt. Nicht ein einziger Mormone hat für sein Land von den Vereinigten Staaten einen Besitztitel verlangt, und, wie hiesige Blätter bemerken, sagt man daher, mit Recht, daß die ganze Salzseestadt von irgend einem Verkäufer beansprucht und den Vereinigten Staaten abgekauft werden kann. Die Bundesgerichte werden mit diesen Eigenthümlichkeiten des Grundbesitzes viel zu schaffen haben. Ueber die Instructionen, welche das Kabinet dem neuen Gouverneur mitgeben wird, hat man noch nichts Näheres erfahren können. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

In unserm berechnenden Zeitalter kann ein solcher Zustand nicht lange andauern und daher begnügen sich auch die Vertheidiger des Schutzsystems schon mit einem Schutz für die Gewerbe, die noch nicht feste Wurzel gefaßt haben und sind geneigt von aufmunternden Maßregeln abzustehen, sobald ein Gewerbe selbstständig geworden ist und seine Erzeugnisse im Stande sind, auf dem allgemeinen Weltmarkte mit gleichartigen Waaren zu concurriren. Schon sehr Wenige verlangen einen beständigen, nie endenden Schutz für inländische Fabriken und Sawodden und auch nur für Diejenigen, deren Erzeugnisse für nothwendig zur Zeit eines Krieges erachtet werden.

In Betreff dieses letztern Umstandes muß zugegeben werden, daß jeder ausgedehnte Staat allerdings im Stande sein muß, sich selbst mit allen Erfordernissen des Krieges zu versorgen, denn Wahrung der Selbstständigkeit ist erste Pflicht; allein der Krieg ist ein Ausnahmezustand und die Völker bringen, Gott sei Dank, eine ungleich längere Zeit in friedlicher Beschäftigung zu, als im Kriege und deshalb wäre es gewiß nicht verständig, sich in Friedenszeiten alle möglichen Opfer aufzuerlegen und seine Kräfte zu erschöpfen, weil es einmal Krieg geben könnte. Die Folge dessen würde aber sein, Unvermögen beim wirklichen Eintritt eines Krieges, während ein Volk, das seine Kräfte zur Zeit des Friedens geschont hat, frisch auf dem Kampfplatze erscheint. Nach solchen Erwägungen muß man die Zahl der Sawodden oder Gewerbe, die für Kriegsbedürfnisse arbeiten und ausschließliche Rechte genießen, so viel wie möglich beschränken.

Für alle übrigen Industriezweige fordern sogar ihre eifrigen Beschützer nur zeitweilig Unterstützung und Schutz, d. h. so lange sie noch nicht erstarkt und ihre Erzeugnisse noch nicht im Stande sind ohne Furcht auf dem allgemeinen Weltmarkte zu erscheinen.

Zu einer solchen Selbstständigkeit kann aber die Industrie nur gelangen unter günstigen Bedingungen hinsichtlich der geographischen Lage des Landes, des Klimas, der Ergiebigkeit des Bodens, der Eigenschaften seiner Bewohner, der staatlichen Vorkehrungen, des Grades der Aufklärung, der Bequemlichkeit der Communication, der Bevölkerung, des Vorhandenseins von Capitalien u. s. w.

Die natürliche Beschaffenheit eines Landes zu ändern ist nicht möglich, deshalb bleiben aber auch alle Bemühungen, um ein den Landesverhältnissen nicht anpassendes Gewerbe zur Selbstständigkeit zu bringen, erfolglos. Etwas anderes ist es, dasjenige zu ändern, was von unserer Willkür abhängt. Wenn man daher diejenigen Umstände erkannt hat, welche

der Entwickelung eines Industriezweiges hinderlich sind, so ist nothwendig, zuerst auf Entfernung dieser Hemmnisse zu denken, ehe man sich daran macht, den Industriezweig selbst einzubürgern. Ehe man das Feld besäet, muß der Boden zur Aufnahme der Saat vorbereitet werden; bisher aber hat man gar häufig einen uncultivirten Boden besäet, und damit so lange fortgefahren, bis der Boden durch die Saat selbst gedüngt wurde. Irgend ein Minister eines in der Entwickelung noch jugendlichen Landes sieht mit Bekümmerniß, daß es in demselben an Fabriken fehlt. Er weiß, daß Fabriken ein unentbehrliches Bedürfniß gebildeter Staaten ausmachen und daß sie die Aufklärung fördern; er entschließt sich also auch in seinem Vaterlande Fabriken einzuführen. Er veranlaßt einige Personen zur Errichtung von Fabriken, verschreibt für sie ausländische Meister, gewährt ihnen mancherlei Hilfe, aber, dessen ungeachtet nimmt die Sache keinen rechten Fortgang, weil es an Capital mangelt und dieses 3 Mal theurer ist als im Auslande, es fehlt der Credit wegen Mangels an Treue und Zuverlässigkeit, überall ist Mangel an guten Arbeitern besonders in der Technik und die Wege zum Verführen der Waaren sind im ungenügendsten Zustande. Doch der Minister verliert den Muth nicht; er ist überzeugt, daß durch die von ihm errichteten Fabriken alle diese Mängel sich mit der Zeit ausgleichen werden. In Folge dessen erläßt er, zum Schutz der Fabriken einen Tarif, welcher die Concurrenz ausländischer Erzeugnisse mit den inländischen aufhebt, ohne die Klagen der Consumenten zu beachten, die dadurch genöthigt werden, die inländischen Erzeugnisse, in Erwartung künftigen Erblühens der vaterländischen Industrie, drei Mal so theuer zu bezahlen. Dies Alles geschieht, ohne die dem Lande eigenthümlichen Gewerbe von denjenigen zu unterscheiden, die niemals in demselben fortkommen werden und daher kann die gewaltsam eingeführte Industrie eben nur in sofern nützlich werden, als dadurch alle Klassen des Volks die Mängel der innern Organisation doppelt fühlen und um so energischer ihre Beseitigung fordern werden; die Fabriken selbst aber erstarken nicht und werden nicht im Stande sein mit den Fremden zu rivalisiren, so lange man sie nicht in eine günstigere Lage bringt. Wäre es nicht besser gewesen, mit der Vorbereitung des Bodens zu beginnen und dann erst auf demselben die Industrie anzubauen, d. h. zuerst alles das zu entfernen, was die Entwickelung der Industrie behindert und alle Maßregeln zu ergreifen, die dieselbe auf directe und indirecte Weise fördern und dann erst für die Verbreitung der Manufacturgewerbe Sorge zu tragen. Dann würden Fabriken und Manufacturen entstehen ohne fremde Einmischung, und um ihre Entwickelung zu beschleunigen würden die allerunbedeutendsten Hilfsmittel genügen.

Leider fordert man oft in der allerbesten Absicht Früchte ohne für den Baum gesorgt zu haben, erwartet Wirkung ohne vorausgegangene Ursache; allein wenn man der Wahrheit Raum giebt, daß die ganze Natur, und mit ihr auch das Leben der Völker, den Gesetzen einer strengen Folgerichtigkeit unterworfen ist, so wird man nicht zu gewaltsamen Maßregeln greifen und den harmonischen Gang einer stufenweisen Entwickelung nicht stören. Dann wird man zuerst die natürlichen Bedingungen jedes Landes und die Eigenschaften seiner Bewohner erforschen und hiemit im Einklange diese auf den Weg zur Bildung führen, die Mitwirkung der Staats-Regierung nur da in Anspruch nehmend, wo die Kräfte von Privat-Personen oder Associationen nicht ausreichen.

An dieser Regel festhaltend wird 1) die Thätigkeit der Regierung, bezüglich der Volksindustrie, sich in dem Maße vermindern, als das Volk anfangen wird, selbst für seinen Vortheil zu sorgen; 2) sie wird sich unter allen Umständen lediglich auf die Herrichtung des Bodens beschränken, auf welchem die Industrie wurzeln und wachsen kann, und nur in seltenen Fällen durch directe Unterstützung nachhelfen. 3) In denjenigen Staaten, welche alle Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwickelung der Industrie überhaupt in sich tragen, würde es ganz unrichtig sein, Maßregeln zu treffen, um irgend einen neuen Industriezweig einzuführen oder zu heben; denn wenn er dem Lande eigenthümlich wäre, so würde er auch ohne Beihilfe der Regierung sich Eingang verschaffen. So hat z. B. der Zollschutz, der viele Jahre hindurch der, hinter dem größten Theil der übrigen Gewerbe in Großbritannien, zurückgebliebenen Seidenfabrikation in England gewährt wurde, gar keine Begründung; denn wenn dieser Industriezweig den Engländern handgerecht wäre, so ist kein Grund vorhanden, weshalb derselbe sich dort nicht ebenso entwickeln sollte, wie die übrigen Gewerbe.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Nichts ist unmöglich! Was man anfangs für unglaublich hielt, rückt mit den Jahren in die Reihe des Gewöhnlichen. Die Techniker des Parlaments bezeichneten Stephenson, den Erbauer der ersten Eisenbahn in England, als einen „Verrückten". In Frankreich herrscht viel Windbeutelei, aber auch diese ist oft die Basis zu mancher nachkommender Reellität gewesen. „Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder"; unsere Gelehrten schauen gern um sich und hinauf, seltener nach unten, vielleicht deshalb nicht, weil da der Schlußpunkt all' ihres Wissens, das Ende all' ihres Strebens. Ein Franzose hat es aber dennoch gethan und gedenkt das zu benutzen für die Erde, was unter ihrer Eierschale unbenutzt ruht — Feuer und Wasser, — damit wir fortan nicht mehr über zu hohe Holzpreise im Winter und zu große Dürre im Sommer klagen sollen. Die feuer- und wasserspeienden Berge, durch welche sich ab und zu die alte Mutter Erde den überfüllten Magen reinigt, haben den Pariser auf die Idee gebracht, diesen Ueberfluß speculativ auszubeuten. Er will, namentlich in der Nähe großer Städte, zuerst bei Paris, Löcher durch die Erdrinde bohren, natürlich tiefer als alle artesischen Brunnen, selbst als der allertiefste, von den Chinesen auf 1033 Metres gebohrte. Dann würde Gas als Leucht- und Heizmaterial in solcher Menge aus der Erde quellen, daß man den Kubikfuß für einen Pfennig haben könne. Und aus Gas will er dann auch Re-

gen machen, indem er das erstere ein Veilchen in die Luft strömen, es mit einem elektrischen Drachen entzünden und — „weil jeder Verbrennungsprozeß Wasser bildet" — dann das Feuer als Wasser niederströmen läßt! — Wir lächeln jetzt über den speculativen Franzmann, und nach hundert Jahren — ersuchen wir vielleicht einen „Beamten der Regenkunst-Compagnie" um „einen nach dem Gasometer vollkommen geregelten Regen" zur Befruchtung unseres Landgütchens, das wir bis zu der Zeit zu besitzen gedenken. Denn „nichts ist unmöglich!" (N. Pr. Z.)

Die freie Schweiz will von dem freien Jagdrecht nicht viel wissen. Der „Schweizerbote" vertheidigt das Jagdreviersystem sehr energisch und sagt: „Zopf hin, Zopf her; lieber Hasen, als Freiheit!" (N. P. Z.)

Wien. In der jüngsten Sitzung der Wiener Akademie der Wissenschaften sprach der Director der Wiener Sternwarte, von Littrow, über die Möglichkeit des Zusammentreffens der Himmelskörper unseres Planeten-Systems. Schon vor drei Jahren habe er die Bahnen jener Asteroiden namhaft gemacht, die sich bedeutend nähern; jetzt könne man auf die wirklichen Zusammenkünfte von Himmelskörpern hinweisen, und zwar mit einer Genauigkeit, wann und wo sie erfolgten. So kommen die Amphitrite und die Melpomene im November dieses Jahres sehr nahe an einander. Die größte Annäherung geschieht am 17. November. Diese zwei Planeten gehen um 2 Uhr nach Mitternacht auf, und es wird von Interesse sein zu sehen, ob nicht eine Spur von Störung vorhanden ist. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 107. Dorpat, am 5. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Knochenhauermeisters Johann Jansen der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaß Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 5. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. — Zugleich werden die etwaigen Schuldner des Knochenhauermeisters Jansen und Diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. Dorpat, am 24. Mai 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 62.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zwei große doppelte Glasthüren und ein Spiegel mit Marmortisch sind billig zu verkaufen im 1sten Stadttheil, Polizei-Nr. 130. 1

Auf dem Gute Pastfer im St. Simonis Kirchspiele in Ehstland werden die Gewächse des dasigen warmen Treibhauses, in circa 400 Töpfen, billigst verkauft, und haben sich darauf Reflectirende der näheren Auskünfte wegen an das genannte Gut pr. Adresse Wesenberg und St. Simonis zu wenden.

Der Rest meines Lagers von **Tapeten**, noch aus vielen der geschmackvollsten Muster bestehend, soll, um damit völlig zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft werden. **Th. Hoppe.**
Dorpat, im Juli 1857.

Gute schottische Fettheeringe empfiehlt Oberleitner.

Frische diesjährige schottische Fettheeringe, so wie auch frische Feigen erhielt und empfiehlt die Material- u. Weinhandlung von 2*
C. G. Reinhold am Stationsberge.

Abreisende.

Gouv.-Secretairs Frau Cath. Koch nebst Kindern.
David Killomann, Glasergesell. 3
Pharmaceut E. Andreſs. 3
Fritz Johansonn, Schneidergesell. 3

Soeben erschien bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, und ist durch alle Buchhandlungen der Ostsee-Provinzen zu beziehen:

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostsee-Provinzen, herausgegeben von der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät. 1

Der Preis ist für ein eleg. in Leder geb. Ex. 1 Rbl.
„ für ein in gepr. Callico geb. Ex. 90 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Montag 8. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Die englisch-ostindische Armee und die Militair-Verhältnisse in Ostindien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 7. Juni besagt: Durch Unser Manifest vom 26. August 1856 wurde verordnet, eine neue Volkszählung vorzunehmen. Indem Wir jetzt das vom Reichsrath durchgesehene und von Uns bestätigte Reglement*) dieser Zählung hier beigehen lassen, befehlen Wir dem Dirigirenden Senat, die nöthigen Verfügungen zu treffen, um dasselbe im ganzen Reiche zur Ausführung zu bringen, mit Ausnahme von Transkaukasien und Bessarabien, für die ein besonderes Reglement erscheinen wird. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Dr. phil. Schaffarik und dem Herrn Quetelet, Präsidenten der statistischen Central-Commission in Belgien, den St. Annen-Orden zweiter Classe in Diamanten, so wie dem Mitgliede der Berliner Akademie der Wissenschaften Dove den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen.

Dorpat, 8. Juli. Der Privatdocent Titulairrath Dr. Victor Weyrich ist als außerordentlicher Professor der Therapie und Clinik an der hiesigen Universität bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Nach einem Briefe der Köln. Ztg. aus Paris ist eine große Kiste mit Waffen in dem Ministerium des Aeußeren eingetroffen und von da an den Staatsprocurator abgegeben worden. Diese Waffen kamen aus Genua und Livorno, wo man sie den Insurgenten abgenommen hat, und sie sollen hier mit denjenigen verglichen werden, welche man bei den in der Comploache verhafteten Italiener aufgefunden. Man glaubt durch diese Vergleichung constatiren zu können, daß alle Waffen, sowohl die in Paris, als die an einzelnen Punkten von Italien aufgegriffenen, aus einer Fabrik herstammen und vollkommen gleich gearbeitet sind. Dies wäre allerdings ein sehr wichtiges Indicium für die Einheit des Complottes und dessen vielseitige Organisirung von einem einzigen Mittelpunkte aus. — Außerdem schreibt der Pariser Correspondent der Times: „Eine Masse zwischen Paris, London u. a. Orten gewechselter Briefe sind mit Beschlag belegt worden, woraus hervor geht, daß der Kaiser Napoleon während der letzten Französischen Wahlen ermordet werden sollte. Die meisten Briefe schlossen mit den Worten: Frappez! Frappez! Frappez! Zehn oder zwölf Personen sollten die erste günstige Gelegenheit benutzen, den Kaiser zu erdolchen, und um sicher zu gehen, wurden die Dolche in Gift getaucht. Die Mitglieder einer provisorischen Regierung waren bereits ernannt, und es war verabredet, wenn die That vollbracht, die Zügel der Gewalt zu ergreifen und die Revolution über ganz Süd-Europa zu proklamiren. — Das Pariser „Pays" bringt einen Artikel, der eine gewisse Bedeutung hat. Er bezieht sich zuerst auf die letzten Italienischen Aufstände und sucht zu beweisen, daß die Gefahr zwar im Augenblicke beseitigt, Europa aber noch immer bedroht sei. Die Revolution besteht ihm zufolge nicht allein in Frankreich und Italien, sondern auch in der Schweiz, in Deutschland, Spanien und Polen, und ihre Vertreter, die in London sind, haben einen Bund geschlossen, um ihre Plane auf jede Weise durch Mord, Todtschlag und dergleichen in Ausführung zu bringen. Dem „Pays" zufolge sind Frankreich, Italien und Deutschland am meisten bedroht, Rußland dagegen weniger. Nachdem sodann das „Pays" die Europa bedrohende Gefahr mit den grellsten Farben gemalt hat, kommt es am Schluß auf England, von dem man bekanntlich die Auslieferung von Ledru Rollin, Mazzini und den übrigen Flüchtlingen mit aller Energie fordern will. „Es giebt aber Nationen" — sagt es — „die in der vollständigsten Ruhe leben, und die das revolutionäre Element nur als eine ausländische Sache betrachten und glauben, daß sie nie davon heimgesucht werden können. Diesen Nationen muß man aber vor Allem sagen: Eine aufrichtige Allianz der Absichten und Ideen, ein großes Ensemble homogener Handlungen, eine große Festigkeit, eine unumstößliche Beständigkeit können allein inmitten der moralischen Unordnungen der modernen Zeiten die Völker vor der Revolution bewahren, jenem bösen Geiste, der nicht 1789 sondern 1793 seinen Ursprung verdankt, eine unersteigliche Schranke entgegenstellen und in Europa jene Ordnung und jenen öffentlichen Frieden aufrechterhal-

*) M. s. dasselbe in Nr. 53 der Senatszeitung.

ten, ohne welche nichts Gutes, nichts Großes geschehen kann, und welche die unerläßlichste Bedingung des Ganges der Menschheit zum Fortschritte hin sind." (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Juli. Die „Patrie" kündigt an, daß die Königin von England Anfangs September auf zehn Tage nach Fontainebleau kommen werde, um den Besuch, den ihr der Kaiser und die Kaiserin in Osborne machen werden, zu erwiedern.

Die Köln. Ztg. schreibt wörtlich: „Mit Beranger geht es täglich schlechter und seine Aerzte sind jeden Augenblick auf seinen Tod gefaßt. Der Kaiser interessirt sich sehr für den erlauchten (!) Kranken und läßt sich täglich mehrere Male über dessen Gesundheitszustand Bericht erstatten. Wie man erzählt, beabsichtigt die Regierung, den vorbereiteten Demonstrationen bei Beranger's Begräbniß dadurch die Spitze abzubrechen, daß sie dasselbe in ihre eigenen Hände nimmt. Man wird Beranger ein National-Begräbniß auf Staatsunkosten mit allem erdenklichen officiellen Pompe veranstalten, und so wird man denn auch Gelegenheit bekommen, so viel Truppen auf die Beine zu bringen, als nothwendig sein mögen."

Der „Moniteur Algerien" meldet, daß die Französische Herrschaft in Kabylien rasche Fortschritte macht. In dem Gefechte des 24. Juni haben die Kabylen nach eigener Angabe 400 Mann verloren. Von allen Seiten umstellt und gehetzt und ohne Zuflucht für Weib und Kind, schicken die Stämme von allen Seiten Geiseln ins Französische Lager, und Marschall Randon rechnet auf rasche Unterwerfung der letzten fünf noch unbezwungenen Stämme. General Renault stand am 7. Juli bei den Beni-Manguillet im Lager. (N. Pr. Z.)

England.

London, 10. Juli. Bei Hofe war gestern der zweite Ball dieser Saison, zu dem 1900 Einladungen ausgegeben waren. Im Laufe des Tages hatte die Königin einen Besuch vom Herzoge und der Herzogin von Nemours empfangen, nachdem diese früher mit dem Könige der Belgier einen Besuch bei der Herzogin von Kent abgestattet hatte. Heute ist Konzert bei Hofe.

Zum Empfang des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen werden in der Guildhall seit gestern die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Die Ceremonie wird genau in derselben Weise vor sich gehen, wie bei der Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms an den Prinzen Albert im Jahre 1840, und das Diplom selbst dem Prinzen in einer 100 Pfd. St. werthen goldnen Kapsel überreicht werden. Der City-Kämmerling, Sir John Key, wird die Anrede halten und der Prinz sie in englischer Sprache beantworten.

Prinz Napoleon ist gestern in Dublin angekommen und wird für Montag in Liverpool erwartet, wo er der Gast des dortigen französischen Konsuls sein wird.

Der Schraubendampfer „Prinz Arthur" begiebt sich morgen mit Abtheilungen des 50sten und 90sten Regiments von Liverpool aus auf den Weg nach Indien. Ihm folgen demnächst zwei große Segelschiffe mit Kriegsmaterial jeder Art.

Aus einem heute erschienenen Blaubuch über die *im letzten Kriege angeworbenen Fremdenlegionen* entnimmt man, daß für die deutsche Legion 441 Offiziere, 539 Sergeanten und 8702 Gemeine; für die schweizer Legion 136 Offiziere, 165 Sergeanten und 2995 Gemeine; für die italienische endlich 160 Offiziere, 195 Sergeanten und 3226 Gemeine, im Ganzen 16,599 Legionäre, angeworben worden sind.

London, 10. Juli. Man sieht den Indischen Aufstand hier mit noch bedenklicheren Mienen an, seitdem die Provinzialpresse es druckt, daß die hauptstädtischen Journale von der Ostindischen Compagnie mit klingenden Gründen bewogen worden sind, das Schlimmste zu verschweigen. Wie dem sei, die Blätter von Liverpool, Manchester und Edingburgh thun es unzweifelhaft, wie schon oftmals, so auch hierbei ihren größeren und bei weitem einflußreicheren Londoner Collegen an Wahrheitsliebe zuvor. Aus Briefen und Privatnachrichten, die ihrer Benutzung überlassen wurden, ergiebt sich das Detail von Thatsachen, welche sich in den ängstlichen Leitartikeln der Times widerspiegelten, während sie in den Correspondenzen desselben Organs sorgfältig unterdrückt wurden. Man erfährt daraus, was man vorher vermuthete. Das Volk in Delhi und an allen anderen Orten, und nicht etwa der Pöbel, sondern die bemittelteren Klassen der Kaufleute und Ladenhalter haben mit dem aufständischen einheimischen Militair gemeinsame Sache gemacht. Die 10,000 Mann aufständischer Soldaten belaufen sich in Wirklichkeit auf etwa 50,000 Mann, da auf jeden Kämpfer im Indischen Heere an 5 Mann Troß kommen. Das Schlimmste sind jedoch die Bestätigungen der Gerüchte, welche den Aufstand auch in den Militair-Cantonnements von Calcutta ausbrechen ließen. Hier, am Regierungssitz selber, unter den Kanonen der Forts und gegenüber den Bajonetten der Englischen Regimenter, hat das unerhörte Wagniß der eingebornen Söldner eine Bedeutung, an der man das Wachsthum des öffentlichen Geistes in Hindostan am besten ermessen kann. Kein Zweifel, der Indische Versuch, sich eines Forts zu bemächtigen, wurde zurückgeschlagen; aber eben so gewiß, er wurde gemacht oder er war beabsichtigt, ohne recht zum Ausbruch zu gelangen. Diese Thatsache redet Bücher. Nicht das sie den unmittelbaren Erfolgen des Aufstandes günstigere Aussichten eröffnete, als sich vernünftigerweise für ein in zwanzig Nationalitäten gespaltenes, unwissendes und leidenschaftliches Volk in einem Kampfe gegen die organisirte und mit allen Hülfsmitteln moderner Technik gerüstete Tapferkeit der Engländer erwarten lassen. Wenn aber nun, wie die Times, die Freundin aller „Unterdrückten" in Europa, es so bezeichnend ausdrückt, „das rauhe und schreckliche Werk" gethan sein wird, wenn die Felder rauchen vom Blute der Erschlagenen und Delhi angezündet dasteht, eine Siegesfackel der Englischen Obmacht — was dann? Indien wurde bisher weder regiert noch verwaltet, sondern ausgesogen. Man schwächte oder vernichtete die einheimischen Institutionen der verschiedenen Racen

und Stämme, aber man trat ihnen nicht mit Erschaffung neuer Einrichtungen zu nahe. Verzehrende Steuern waren Alles, was man begehrte. Der Orientale, so leicht gereizt durch die Beleidigung von Glauben und Sitte unterwirft sich eben so leicht der Tyrannei in Staat und Leben. Er zahlte stets, er murrte meist; indessen, der Knechtschaft lange gewöhnt, fand er sich dieses Mal um so weniger von ihr verletzt, als er der Herren kaum ansichtig wurde — 70,000 Engländer etwa lebten unter 150 Millionen Ostindiern. Diese Lage, in der man ihn lassen konnte, so lange er blindlings gehorchte und sich für den unvergleichlich Schwächeren achtete, wird nun nicht mehr erhalten werden können, da er zum ersten Male auf einer Ausdehnung von 300 Meilen die Empörung zu politischen Zwecken gewagt hat. Wir haben die Analogie aller orientalischen Zustände dafür, wir haben die Meinungen Wellington's, General Sir Charles Napier's, wir haben die Ueberzeugungen Lord Ellenborough's und einer Anzahl anderer Generalgouverneure und Oberbeamten Ostindiens dafür, daß, einmal geweckt, der Volksgeist Hindostan's wohl unterdrückt, wohl geleitet, aber nicht mehr in jene verzweifelte, nichts wagende, nichts wollende ergebenste Unterthänigkeit eingelullt werden kann, welche bisher der wirksamste Pfeiler Englischer Herrschergewalt in diesen Landen gewesen ist. Das Prestige der Macht, ein Zauberspruch im Orient, stark und vermögend wie nirgendwo, wird, einmal gebrochen, in den Augen des Morgenländers mit einem Schlage zu einem verächtlichen Nichts. Millionen gehorchen, so lange sich keiner empört. Empört sich einer, so folgen ihm manche; stehen viele auf, so ist es noch immer die sichere Folge gewesen, daß sie ganze Völkerschaften mit sich gerissen. England steht somit vor der Riesenaufgabe, diese seine ungeheure Eroberung fortan durch die wirkliche Gewalt, d. h. durch eine außerordentliche Vermehrung seiner verhältnißmäßig geringen Truppenmacht niederzuhalten, oder aber den fast hoffnungslosen Versuchen zu machen, durch eine Verbesserung ihrer jammervollen Lage die Zuneigungen der Bewohner zu erwerben, nachdem es die Furchtbarkeit in ihren Augen verloren. Ueber Beidem könnten die Ziffern der Einkommensteuer zu einer erschrecklichen Höhe erwachsen und unsere leitenden Kreise es nach langem Vergessen wieder einmal kennen lernen, was Spannung heißt und Sorge. Die Betheiligung Englands in den Europäischen Angelegenheiten würde als nächste Folge zu einer weniger rücksichtslosen — — „herabsinken", wie Palmerston sich ausdrücken müßte, wenn er dann noch am Ruder wäre und dieselben Gesinnungen kundgäbe, wie heute. Wer will für Beides einstehen? (.N Pr. Z.)

London, 11. Juli. Wenngleich aus dem Parlamente nichts mitzutheilen ist, da beide Häuser am Sonnabend keine Sitzung zu halten pflegen, kann ich doch diesen Posttag nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen das Neueste zu melden, was der Regierung aus Ostindien zugegangen und erst gegen Abend im Publikum bekannt geworden ist. Depeschen aus Indien melden nämlich, daß die Meuterer, nachdem sie außerhalb der Mauern von Delhi mit Verlust von 26 Stück Geschütz geschlagen worden, sich in diese Stadt zurückgezogen hatten, gegen die nun englischer Seits sofort ein Sturmangriff eröffnet werden sollte. In Bengalen sowohl wie in den nordwestlichen Provinzen desertirten fortwährend eine große Menge eingeborner Truppen. General Anson war am 27. Mai an der Cholera gestorben. — Man zweifelt hier nicht im geringsten, daß die in Paris entdeckte Verschwörung den ernstesten Charakter und eine weit reichende Verzweigung hatte. Der erste Akt der Tragödie, zu deren Schauplatz ein großer Theil des südlichen Europa's ausersehen war, sollte, wie es scheint, in Paris spielen. Wie man hört, ist eine ausgebreitete, zwischen Paris, London und anderen Orten gewechselte Korrespondenz in Beschlag genommen. Die Briefe der Verschworenen sollen in der Regel mit einem dreimaligen Trappez oder mit dem catonischen Delenda est Carthago schließen. Eine provisorische Regierung soll bereits ernannt gewesen sein, und es galt, die Revolution, mit allen ihren Schrecken über den ganzen Süden Europa's zu verbreiten.

(Zeit.)

London, 12. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer" theilt mit, daß die Zahl der in Bengalen desertirten Seapoys sich auf mehr als 36,000 belaufe. Kalkutta so wie die übrige nicht militairische eingeborne Bevölkerung seien ruhig. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe Sir Colin Campbell zum Oberkommandanten der ostindischen Armee ernannt, und daß derselbe bereits heute nach Bengalen abgereist sei. (Z.)

London, 13. Juli. An des verstorbenen General Anson Stelle wurde sofort vom Generalgouverneur Sir Patrick Grant ernannt, der indessen sein Amt an den mittlerweile vom Geheimen Rath zu London erwählten Sir Colin Campbell abgetreten hat. Letzterer dient bekanntlich in den Kgl. Truppen, während ersterer ein General der Westindischen Compagnie ist und als solcher die Stelle eines Oberbefehlshabers nur interimistisch ausfüllen kann. Der eben verstorbene George Anson war der Sohn des ersten Viscount Anson und Oheim des jetzigen Earl Lichfield. Im Jahre 1797 geboren, war er früh in die Reihen des Heeres getreten, hatte den Halbinselkrieg und die Schlacht von Waterloo mitgemacht, und hatte von 1818 bis 1853 im Parlament gesessen, wo er als Oberbefehlshaber nach Indien gesandt ward. Er übernahm also das Commando über 300,000 Mann in England's wichtigstem Besitze, nachdem er 37 Jahre lang keinen aktiven Dienst gesehen hatte. Er war damals 56 Jahre alt, und als Cricketschläger wie als Reiter und rüstiger Sportsmann bekannt. Seine Frau, eine Tochter von Baron Forrester, war ihm nach Indien gefolgt und erst vor kurzer Zeit zur Erholung nach Europa zurückgekommen. (N.Pr.Z.)

Italien.

Ueber die Frage, wer denn eigentlich die Ruhe Italiens gefährde, erhalten wir folgenden Brief:

Paris, 12. Juli. Die Abgeschmacktheit der Behauptung, daß der revolutionäre Anschlag in Italien keineswegs gegen die „liberale" Piemontesische

Regierung gerichtet gewesen sei, stellt sich immer mehr heraus. Die Sardinischen Blätter selber schildern uns um die Wette die Gräuel, welche über das Land gekommen sein würden, wenn der Aufstand nicht im Keime unterdrückt worden wäre, und die Genuesische Zeitung erzählt uns, daß der Plan der Rebellen gewesen sei, die Stadt in Brand zu stecken. „Mord und Brand" war das Losungswort, „Courage" das Feldgeschrei. Daß die Rebellen mit Gewehren Englischer Fabrik bewaffnet waren, ist erwiesen, und wenn die Londoner Blätter heute die Schilderhebung verdammen, so verstehen sie darunter nur die Mittel, deren sich Mazzini bediente; den Zweck billigen sie vollkommen. Die Französische Regierung wird jetzt ohne Zweifel davon überzeugt sein, daß nicht Neapel die Ruhe Italiens gefährdet, sondern Sardinien und England. Sardinien ist der Heerd, England das Arsenal der Italienischen Revolution, die überdem eine Art von Rechtfertigung ihrer Pläne in dem Certificat des Despotismus erblicken darf, welches die Westmächte dem König von Neapel auszustellen für weise hielten. Die Ereignisse rechtfertigen die trefflichen Worte des Freiherrn v. Manteuffel im Pariser Congresse immer mehr. Welche Dimensionen das Complott hatte, darüber müssen positive Aufschlüsse abgewartet werden; aber allem Anschein nach war es nicht blos auf die Revolutionirung von Italien abgesehen.

Ueber das Verhalten, besonders der Piemontesischen Polizei gegenüber dem Complotte stellen wir noch Einiges zusammen. Das Pariser „Pays" bedauert die Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit der Piemontesischen Polizei, die gegen das fast offene Treiben der Verschwörer in Genua nicht eingeschritten sei. Es ist dies um so fabelhafter — sagt es — als dem Sardinischen Cabinette Warnungen zugingen, ja ihm die Anwesenheit Mazzini's angezeigt wurde. — Auch der National-Zeitung meldet man aus Turin: Wirklich ist die Klage über die Unzulänglichkeit unserer Polizei allgemein. Die entdeckten Waffenvorräthe und überhaupt die von den Verschworenen gemachten Vorbereitungen zeigen, daß sie seit mehreren Monaten, vielleicht seit Jahr und Tag damit umgingen. Man wußte, daß eine Expedition gegen Neapel vor einiger Zeit im Anschlage war, und es gelang, dieselbe damals zu vereiteln; es ist daher auffallend, daß man jene Spuren verlor, und man nicht auf den eigentlichen Heerd der Verschwörung schon damals verfiel. Erst ungefähr 14 Tage vor der zum Ausbruche bestimmten Zeit erhielt die hiesige Regierung ausführlichere Angaben von Seite der Französischen Polizei, die zu Marseille der Sache auf den Grund gekommen zu sein scheint. Zwei Ursachen muß dies zugeschrieben werden: erstens sind der hiesigen Polizei die Fonds zu karg bemessen, für die Stadt Genua sind nur 4000 Fr. jährlich angewiesen, und für die ganze Division nur 16,000; dann der Umstand, daß unsere Polizei seit dem Jahre 1848 ganz neu eingerichtet wurde. Es ist aber zu bemerken, daß die Polizei der anderen Italienischen Staaten, von Oesterreich abgesehen, nicht viel besser ist, und daß es eigentlich Frankreich ist, welches von Marseille aus die wahre Polizei, sowohl politische als sonstige, im Mittelländischen Meere in der Hand hat. — Die Toscanische Regierung hat dem Französischen Gesandten in Florenz ihren Dank in officieller Weise für die Mittheilungen ausgesprochen, welche ihr zur richtigen Zeit von der Französischen Regierung über das Bestehen und den Ausbruch der Verschwörung gemacht worden sind. Es ist nämlich constatirt, daß die Behörden von Livorno durch den dortigen Französischen General-Consul Sennevier von dem beabsichtigten Streiche zuerst Nachricht bekamen.

Wir knüpfen hieran folgenden Turiner Brief:

Turin, 10. Juli. Es hat sich vor unsern Augen wiederum ein mit Meuchelmord und Blut reichlich getränktes Stück neuerer Italienischer Geschichte abgespielt, und das erstaunte Europa fragt sich Angesichts des Geschehenen, noch mehr aber bei Kenntnißnahme der teuflisch angelegten Plane, die stupide Fanatiker und bewaffnete Gallioten auszuführen berufen waren, ob bei anerkannter Schwäche der meisten Italienischen Regierungen solchen, dem Bildungsgrad der Menschheit und dem Jahrhundert zur Schande gereichenden, Vorkommnissen nicht durch gemeinschaftliche Vorkehrungsmaßregeln für immer ein Ende gemacht werden soll. Frankreich hat bereits mit energischen, ja drohenden Worten die schleunigste Unterdrückung dieses revolutionären Banditenthums verlangt, und sicher liegt auch den andern Großmächten, England vielleicht inbegriffen, die endliche Regulirung der sogenannten Italienischen Frage am Herzen. Der Mazzinismus ist freilich wieder nur als ein blutiges Meteor über die Halbinsel hinweggezogen; allein einen Factor bestehen lassen, welcher, wie es sich durch die Untersuchungen in Genua herausstellt, über solche furchtbare Mittel zu verfügen hat und dem auf dem Schauplatze seines Handelns von Seiten der Regierungen so wenig energische Gegenmittel entgegengesetzt werden können, heißt geradezu die Toleranz dieses Banditenthums predigen. Wenn ich Ihnen in meinem letzten Schreiben berichtete, daß man nur mit Schauder dem Gange der Untersuchungen zu Genua und der daraus zu Tage springenden Resultate zu folgen vermag, so kann ich Sie heute versichern, daß die Ligurische Hauptstadt gegenwärtig sich in einer düster-ängstlichen Stimmung befindet; ungleich mehr als die ersten Tage nach der Entdeckung des Complots. Die unaufhörlich und zu jeder Stunde neu dazukommenden Belege, das für Genua eine der blutigsten Katastrophen bereitet war, welche nur die Geschichte der Verschwörungen kennt, hat ein Gefühl der Unruhe und der Angst unter der Einwohnerschaft hervorgerufen, das sich durch den Wegzug aller Fremden und das Verreisen der wohlhabenden Familien, wie zur Cholera-zeit, kund giebt. Dieses Gefühl wird durch das fortwährende Auffinden neuer Minen und durch Gerüchte von einem neu bevorstehenden Aufstandsversuch unterhalten und von den Behörden gekräftigt, indem sie, vorher völlig that- und rathlos, nun wegen jedes Schattens polizeilich-militairische Kraftstücke ausführen und so die ängstliche Spannung unterhalten. Hierzu kommen noch die Lügenberichte, welche die in Genua erscheinenden Mazzinistischen Organe in Bezug auf Neapel aussprengen und die trotz ihrer Albernheit dennoch Gläubige finden. So berichtet, während die

officielle Nachricht von der Niederlage der Insurgenten in der amtlichen Zeitung zu lesen ist, die „Italia del popolo" mit einer wirklich classischen Frechheit, daß Neapel in vollem Aufstand, die Kaserne der Schweizer in die Luft gesprengt und der König getödtet sei. — In Genua finden täglich neue Verhaftungen statt, besonders unter dem Volk der Fabrikarbeiter und den Arbeitern der großen Werkstätten. Viele der letzteren, welche sich nicht ganz rein glauben mochten, suchten auf Schweizerisches Gebiet zu entkommen, das auch diesmal wieder eine Freistätte für Banditen darbieten wird. Miß Merriton White, die Freundin Mazzini's, ist wirklich aus ihrer Wohnung in die Gefängnisse von St. Andrea abgeführt worden. Sie hielt für gut, bei dieser Gelegenheit ein Stück Comödie zum Besten zu geben, indem sie die sie begleitenden Gensd'armen umarmte, „hoffend", wie sie sagte, „sie im nächsten Unabhängigkeitskrieg Italiens an ihrer Seite kämpfen zu sehen." Im Gefängniß wies sie einen besseren Tisch zurück und verlangte die „Gefängnißsuppe ihrer unglücklichen Brüder." Wie rührend!! — Die Garnison Genua's wird an Infanterie, Schützen und Gensd'armen vermehrt werden; dagegen wird der überfüllte Bagno gelichtet; 150 der dort weilenden Sträflinge sind bereits nach Spezzia gebracht worden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Nicht bloß in dem Pariser „Pays", sondern auch in halboffiziellen Organen Oesterreichs und anderer Deutscher Staaten wird aus Anlaß der Italienischen Ereignisse von Neuem auf die Nothwendigkeit hingewiesen, endlich ernste Schritte bei der Englischen Regierung Behufs Ergreifung sichernder Maßregeln gegen die revolutionäre Propaganda der Flüchtlinge zu thun. Es dürfte diese Angelegenheit wohl in der nächsten Zeit die politischen Kreise in erhöhtem Maße beschäftigen. (N. Pr. Z.)

Wildbad, 12. Juli. Heute Abend 9½ Uhr traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland, nur vom General-Adjutanten Grafen Adlerberg II. begleitet, hier ein. Derselbe war hierher geeilt, um der Kaiserin-Mutter, welche keine Ahnung hatte, ihren Erlauchten Sohn, den sie in weiter Ferne glaubte, an ihrem Geburtstage bei sich zu sehen, seinen Glückwunsch zu dem freudigen Feste darzubringen, das sie morgen mit sichtlich gestärkter Gesundheit feiern darf. Se. Majestät fuhr am Hotel Bellevue vor, wo er bereits vom Großfürst Michael erwartet wurde, mit dem er sich, ohne das Hotel zu betreten, sogleich in den anstoßenden Marschallssaal begab, in welchem die Kaiserin, umgeben von sämmtlichen hier anwesenden Höchsten Herrschaften und ihrem Hofstaate, eben das Souper einnahm. Sie können sich denken, wie gerührt die Fürstliche Frau durch diese zarte Aufmerksamkeit wurde, Sie können aber auch versichert sein, daß dieser Beweis der kindlichen Anhänglichkeit an eine geliebte Mutter nur dazu beitrug, die Achtung und Liebe zu vermehren, welche sich der Kaiser während seines kurzen Aufenthalts erworben. Dieses einfache, herzliche Familienleben, das den Kaiserlichen Hof auszeichnet, wird allgemein gepriesen. Es ist rührend zu sehen, mit welcher Sorgfalt der jugendliche Großfürst Michael seine Durchlauchtigste Mutter auf Schritt und Tritt bei ihren kleinen Ausflügen begleitet, um ihr seinen Arm zu leihen oder sie mit munterem Gespräche aufzuheitern, mit welcher Zärtlichkeit die Frau Kronprinzessin von Württemberg sich stets mit der Kaiserin beschäftigt. — Heute Abend 6 Uhr hatte Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter in Begleitung der beiden Prinzen von Preußen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg, des Großfürsten Michael und eines großen Theiles ihres Gefolges zum letzten Male die schönen Wiesenmatten bei dem Windhofe besucht, wo sie während ihres jetzigen Aufenthaltes so manche vergnügte Stunden genossen hatte. Während die Höchsten Herrschaften einige Erfrischungen zu sich nahmen, trug unter andern ein 5½ Jahre altes Kind, das mit seinen Eltern eine kleine reisende Kunstgesellschaft bildet, zu Cither- und Guitarre-Begleitung das bekannte Lied: „Das Almagehn" nebst Jodler vor. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter, welche sich von ihrem Sitze erhoben hatte, um ganz nahe an den kleinen Sänger heranzutreten, ließ sich dasselbe wiederholen und erkundigte sich auf das Theilnahmsvollste nach den näheren Verhältnissen des Kindes. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Schon heute Vormittag um 10 Uhr hat Se. Majestät der König von Preußen, in Begleitung des Obersten Freiherrn von Manteuffel, des Grafen von Flemming, des Herrn von Kameke und einiger anderen Herren von der hiesigen preußischen Gesandtschaft, den Wiener Hof wieder verlassen, um sich zunächst nach Teplitz zu begeben. Die Abreise geschah ganz unter denselben Feierlichkeiten, wie die Ankunft. Der Nordbahnhof bis zu welchem Se. Majestät der Kaiser seinen durchlauchtigsten Oheim — beide Monarchen trugen dieselben Uniformen, wie beim Empfange — begleitete war festlich geschmückt von einer Ehrenkompagnie besetzt und ertönte von der preußischen National-Hymne. Die hier anwesenden Herren Erzherzoge, so wie die Civil- und Militair-Autoritäten, waren im Bahnhofsaale versammelt und begleiteten Se. Majestät bis an den Waggon. Der Abschied Sr. Majestät des Königs von seinem Kaiserlichen Neffen geschah ganz mit derselben verwandtschaftlichen Herzlichkeit, welche dem Empfange des nachbarlichen Herrschers ein so erhebendes, alle Herzen der Anwesenden tief ergreifendes Gepräge verliehen hatte. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Buol-Schauenstein, hatte die Ehre, noch heute früh Sr. Majestät dem Könige die Aufwartung zu machen, und über eine Stunde bei Allerhöchstdemselben zu verweilen.

Wien, 11. Juli. Se. Majestät der König von Preußen sind gestern Abends nach 9 Uhr in Prag eingetroffen und haben heute Morgen 8½ Uhr nach einer durch die Stadt unternommenen Spazierfahrt die Reise nach Teplitz vom Bubencer Bahnhofe aus fortgesetzt. (Z.)

Amerika.

New-York, 27. Juni. Am 29. sollen 250 Mann Unionstruppen von New-York gegen Utah abmarschiren und sich unterwegs anderen Abtheilungen anschließen, die von den verschiedenen Nebenstationen im ganzen Lande abgeschickt wurden. Insge-

sammt bilden sie eine Expedition von zwei Regimentern Infanterie und einem Kavallerie, oder 2500 Mann. Ihr Sammelpunkt ist Leavenworth in Kansas, wo sie unter das Kommando des neuen Gouverneurs von Utah treten. Der „New-York Herald" schildert das Kontingent aus New-York als einen Haufen Rekruten, die gerade nicht wie Prachtexemplare männlicher Kraft aussehen, und knüpft daran die naive Frage: Wäre es nicht ein guter Gedanke von der Regierung, eine Armee hübscher junger Junggesellen abzusenden, welche die Mormonen von ihrem Weiberüberfluß befreien und dann Utah in ein civilisirtes und volkreiches Gemeinwesen verwandeln würden?" — Kurz vor der Abfahrt des „Fulton" von New-York langte hier folgende telegraphische Depesche an: Der Dampfer „Montreal" ist gestern bei Quebec in Brand gerathen; 200 Personen, meist schottische Auswanderer, sind verbrannt oder ertrunken.

Briefe aus Quebec vom 27. Juni bringen Genaueres über den Dampfer „Montreal", dessen trauriges Schicksal bereits mitgetheilt worden ist. Er befand sich in der Nähe vom Cape rouge, als einige von den Reisenden entdeckten, daß das Schiff brenne. Von ihrem Lärmrufe erschreckt, sprangen von den Passagieren viele ins Wasser und ertranken, und so furchtbar war die Verwirrung, daß die Thätigkeit der Offiziere vollkommen gelähmt war. Von 500 Personen, die an Bord waren, sind, so viel sich mit Bestimmtheit angeben ließ, nur 175 gerettet; 200 sind theils ertrunken und verbrannt, die Anderen vermißt. (Z.)

Die englisch-ostindische Armee und die Militair-Verhältnisse in Ostindien.

Gewiß mit Recht haben die letzten Soldatenaufstände in der englisch-ostindischen eingeborenen Armee allgemein ein so großes Interesse angeregt; denn bei der dort obwaltenden eigenthümlichen Sachlage kann leichtlich aus diesen an sich allerdings noch ziemlich unscheinbaren Anfängen für England eine Gefahr erwachsen, wie sie diesem Staate selbst die Empörung seiner einstigen amerikanischen Kolonieen 1772 nicht bereitet hat, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir zur Würdigung der sich auf jenem fernen Schauplatze vorbereitenden Begebenheiten aus den besten vorhandenen Quellen gezogene Aufschlüsse über die Organisation, Stärke, Beschaffenheit, Bewaffnung der englisch-ostindischen Armee, wie eine ungefähre Andeutung der auf jenem Kriegstheater vorzugsweise in Betracht kommenden Umstände im Folgenden darzulegen versuchen.

Die Armee der ostindischen Kompagnie, welche letztere unter englischer Oberhoheit allmälig ganz Ostindien in ihre Gewalt gebracht hat, zerfällt, nach der Eintheilung des ganzen Landes in die drei Präsidentschaften von Bengalen, Madras und Bombay, ebenfalls in drei gesonderte Armeen, die nach den betreffenden Landestheilen den Namen führen und über welche der Befehlshaber der Armee von Bengalen zugleich den Gesammt-Oberbefehl führt. Jede dieser Armeen ist, nach der Untereintheilung der drei Hauptlandestheile in Distrikte, weiterhin in Divisionen getheilt, und zwar besitzt die bengalische Armee deren 7, die von Madras 5, und die Bombayarmee 4 solcher Unterabtheilungen, welche je einem brevetirten Generalmajor untergeordnet sind. Die Brigadeeintheilung der Truppen wird immer erst für den Fall der Noth gebildet, und zur Uebernahme des Kommandos dieser kleineren Wehrkörper sind bei dem Stabe jeder Division zwei, drei, auch vier geeignete Obersten und Oberstlieutenants vorhanden.

Die gesammte Streitmacht der Kompagnie ist aus europäischen und eingeborenen Truppen zusammengesetzt, von welchen die ersteren 6 Regimenter Infanterie, je zwei auf jede Präsidentschaft, zu je 1017 Mann in 10 Kompagnieen, und zusammen 12 Bataillone Artillerie, wovon 6 bei der bengalischen, 4 bei der Madras- und 2 bei der Bombay-Armee, nebst noch drei, ebenfalls bei den drei verschiedenen Armeen eingetheilten Ingenieurcorps von zusammen 218 Köpfen, in der Totalstärke von zusammen 13,143 Köpfen, eine Art Armeereserve bilden, die eingeborenen Truppen aber das Gros des Heeres ausmachen.

Außerdem gehören zu dieser Heeresmacht noch 25 Infanterie- und 5 Kavallerie-Regimenter der königlichen Armee, in der Totalstärke von 31,101 Mann, welche die englische Regierung, der Kompagnie gegenüber, dieser gegen die Uebernahme ihres Unterhalts und aller sonstigen, diese Truppen angehenden Ausgaben zu stellen sich verpflichtet hat und die alle 15 Jahre wechseln. Dieselben bilden eine noch ausschließlichere Reserve als die europäischen Kompagnie-Truppen, und ihre Verwendung bleibt allein dem augenblicklichen Bedürfniß vorbehalten, weshalb sie auch bei den einzelnen Armeen nicht eingetheilt sind, sondern sich beinahe unausgesetzt in Bewegung befinden.

Die eingeborenen ostindischen Truppen (in Sipoys) umfassen alle Waffen (Kavallerie, leichte und Linieninfanterie, Scharfschützen, Fuß- und reitende Artillerie, Sappeur- und Mineurkorps) und unterscheiden sich zunächst in regulaire und irregulaire Sipoystruppen, von welchen sich die ersteren unausgesetzt bei der Fahne befinden, die letzteren aber in friedlichen Zeitläuften bis auf kleine Cadres reduzirt werden. Die regulairen Sipoys bilden bei der Infanterie Regimenter von 6 (in Kriegszeiten 10) Kompagnieen in der Gesammtstärke von 1186 Köpfen, wogegen die Kavallerie aus Regimentern von 6 Troops (Schwadronen) von zusammen 520 Pferden, die Artilleriebataillone aus 6 Kompagnieen zu 100 Mann, die reitenden Batterien aus 116 Köpfen und die Sappeur- und Mineurkompagnieen aus je 136 und 137 Kombattanten bestehen. Die Stäbe der Regimenter (Bataillone) sind nur aus europäischen Offizieren zusammengesetzt, sonst aber befinden sich bei jeder Kompagnie oder Troop 3 europäische und 2 eingeborne Offiziere, welche letztere sich indeß, obgleich sie bis zum Titularmajor avanciren können, doch in einem streng untergeordneten Verhältniß zu den europäischen Offizieren befinden, und etwa die Stellung unserer Feldwebel-, Wacht- und Quartiermeister einnehmen. Die Rekrutirung der eingebor-

nen Truppen geschieht, wie die der gesammten englischen Armee überhaupt, durch Werbung, wozu, da der Sold bei den Sipoys ein sehr hoher — bei der Infanterie nach unserem Gelde etwa 5 Sgr., bei der Kavallerie, Artillerie und den Genie-Truppen sogar noch höher, beinahe 7 Sgr. täglich ist, der Andrang nie abläßt. Die Bewaffnung ist bei allen Truppenabtheilungen der der königlich englischen Armee ganz analog, doch soll die seit 1853 bei der letzteren eingetretene Ausrüstung mit Minié-Gewehren bei der indischen Armee zur Zeit noch erst auf die leichte Infanterie und Schützen beschränkt sein. Die Uniformirung und Ausrüstung der Sipoys weicht dagegen in mancher Beziehung von der der königlichen Truppen ab, indem darin das tropische Klima, unter welchem dieselben allein zu dienen bestimmt sind, mannigfach berücksichtigt werden mußte. In Folge dessen tragen denn die eingebornen Regimenter eine leichtere, eigenthümlich geformte Kopfbedeckung, und statt der Schuhe, Sandalen an den Füßen, auch ist ihr Gepäck weit weniger komfortable als das der national-englischen und europäischen Truppen. Zweierlei haben sie dagegen vor diesen voraus; denn erstlich ist in der indischen Armee die in der königlichen in einem so hohen Grade noch übliche körperliche Züchtigung, als dem Geist der Inder durchaus widerstrebend, gänzlich unbekannt, und zweitens kennt man bei ebendenselben den in dem königlichen Heere üblichen Offizier-Stellenkauf ganz und gar nicht, sondern geht das Avancement derselben allein nach den Regeln der Anciennetät vor sich. Pensionen werden hier bei Offizieren wie Gemeinen nur an die Blessirten und Invaliden vergeben.

Was die Stärke der eingebornen Truppen angeht, so umfaßt deren die Bengal-Armee 75 regulaire Regimenter z. F., welche auf dem Friedensfuß zusammen 88,950 Kombattanten zählen, 10 Regimenter Kavallerie = 5200 Pferde, 3 Battaillone Fuß- und 4 Troops (hier Batterien) reitende Artillerie, nebst 8 Sappeur- und Mineur-Kompagnieen, total in der Friedensstärke 97,511 Köpfe; die Madras-Armee dagegen besteht aus 52 Infanterie- und 8 Kavallerie-Regimentern, 1 Bataillon und 2 Troops Artillerie nebst 11 Genie-Kompagnieen, in Summa aus 68,178 Köpfen, und die Bombay-Armee endlich zählt 29 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter nebst 2 Bataillonen Fußartillerie = 37,160 Köpfe, wonach also die Gesammt-Friedensstärke der regulairen Sipoys-Truppen sich auf 202,849 Mann belaufen würde.

Die irregulairen Sipoys bestehen gegenwärtig aus den Cadres von 33 Infanterie- und 30 Kavallerie-Regimentern, deren Formation und Stärke für den Fall eines Krieges indeß sehr unbestimmt ist und die nur ungefähr auf 48—50,000 Mann angenommen werden können. Es gehören zu diesen Truppen auch mehrere, den verschiedenen Kriegstheatern ganz besonders angepaßte Artillerie-Abtheilungen, welche auf Dromedaren, Kameelen oder Mauleseln leichte tragbare Geschütze führen, überhaupt aber ist die gesammte Artillerie der Kompagnie, mit Ausnahme der reitenden, nicht mit Pferden, sondern mit Ochsen und Kameelen bespannt. Die Munition und der Belagerungstrain werden von Elephanten getragen.

Noch gehören zu der indischen Armee die sogenannten Kontingents-Truppen, d. h. die Truppen der der Kompagnie unterworfenen und zinsbaren eingebornen Fürsten, welche für Kriegszeiten bis zu einer Stärke von 114,000 Mann eingefordert werden können, aber im Ganzen so unzuverlässig sind, daß bisher nur selten ein umfassender Gebrauch von ihnen gemacht worden ist.

Es erhellt aus diesem ungefähren Ueberblick wohl zur Genüge, wie sehr die kleine, noch dazu über den ungeheuren Flächenraum von ganz Vorder- und Hinter-Indien zerstreute und überdies zu einem großen Theil zur Zeit noch nach Persien und China entsendete national-englische Macht von (die königlichen und europäischen Kompagnie-Truppen zusammengerechnet) höchstens 42—44,000 Mann den 2—300,000 Sipoys gegenüber gefährdet ist, indeß es gehörte eben dazu, daß die Letzteren wie ein Mann gegen die englische Obergewalt aufständen, was bei den heterogenen Elementen, auch denen die eingeborenen Truppen zusammengesetzt sind, wohl nur schwerlich der Fall sein wird. Der indische Kastengeist und die ewige Feindschaft zwischen den beiden in Indien vorzugsweise verbreiteten Religionssekten, den Hindus und Muhamedanern, werden sich zweifelsohne, bei dieser so plötzlich über England hereingebrochenen großen Gefahr als der beste Bundesgenosse der Engländer beweisen; von der Waffengewalt dagegen haben sie, sofern es ihnen nicht gelingt, den Aufstand noch im Keime zu ersticken, jedenfalls weit weniger gute Früchte zu hoffen.

Die indischen Truppen stehen nämlich nach unparteiischem englischen Urtheil selbst den national-englischen Truppen in keiner Weise an Werth nach, ja sie übertreffen sie in vielen Beziehungen sogar bei weitem. So zählt die eingeborne indische Kavallerie, namentlich ein Theil der irregulairen, mit zu der besten und kühnsten der Welt, und eben so sind die indischen leichten Truppen den national-englischen gar nicht zu vergleichen. Dazu ist der indische Soldat zur Noth täglich mit einer Hand voll Mais zu seinem Unterhalt zufrieden, unermüdet in Beschwerden, gleichmüthig in Gefahren und an das Klima gewöhnt, wogegen die Engländer nie von dem in Indien der Gesundheit überaus schädlichen Genuß des Fleisches und geistiger Getränke lassen können, und darum auf jedem noch so kleinen Zuge in oft beinahe unglaublicher Zahl der Tropensonne und den Sumpfausdünstungen der indischen Flußniederungen zum Opfer fallen. Schnelle Operationen machen endlich auf beiden Seiten die Beschaffenheit des bei den indischen Armeen eingeführten ungeheuren Trosses unmöglich, doch möchten in dieser Beziehung vielleicht die national-englischen Truppen den eingebornen vorstehen, indem sich bei ihnen allerdings der Troß einigermaßen vermindern läßt, was dagegen bei den letzteren ihrer Religionsbegriffe wegen unmöglich ist.

Es gehören nämlich nach den indischen Religionssatzungen zu verschiedenen Dienstverrichtungen auch verschiedene Personen, weshalb denn jedem Lieutenant 10, einem Kapitain 20 und einem Stabs-Offizier mindestens 30 Bediente zugetheilt sind. Ebenso darf kein Hindu in Folge einer besonderen Religions-

vorschrift einen Fremden über Nacht ins Quartier nehmen, weswegen die Truppen immer im Freien lagern und hierzu um des überaus schädlichen Thaues willen ihre Zelte mit sich führen müssen. Auch kennt man das Requisitionssystem in Indien nicht, oder kann es wenigstens doch der in allen religiösen Fragen überaus schwierigen Behandlung aller dieser Länder bewohnenden Völkerschaften wegen nicht anwenden, so daß man denn seinen ganzen Bedarf an Proviant und Fourage für die Armee, wie für den ungeheueren Troß, auf Elephanten, Kameelen, Ochsen, Pferden und Mauleseln mit sich führen muß und in Hinsicht der Verpflegung stets von dem Eifer und guten Willen der Lieferanten, wie von den kleinsten Zwischenfällen abhängig bleibt. In dem gegenwärtigen Augenblicke hindert überdies die große Hitze — bis 36 Grad und darüber — etwaige kriegerische Operationen, und von Anfang September ab macht die dann eintretende Regenzeit dieselben bis zum November hin geradezu unmöglich.

Es haben jedoch auch früher schon partielle Sipoys-Aufstände stattgefunden und sind von den Engländern mit leichter Mühe unterdrückt worden, weshalb sich bei der großen Entfernung jenes Kriegsschauplatzes von uns gegenwärtig noch kein Urtheil über die etwaige Tragweite dieser jetzigen Bewegung fällen läßt. Es bedarf bei der hier dargestellten Sachlage wohl keines besonderen Kommentars, um zu begreifen, wie viel für England bei dieser Gelegenheit auf dem Spiele steht, und wie sehr es sich dieser Staat angelegen sein lassen muß, seine Fahne in jenem ihm alljährlich 180 Millionen eintragenden Ländern aufrecht zu erhalten. (Z.)

Die Nr. 1. des **Tallorahwa postimees** wurde am 5. Juli herausgegeben. Schon diese Nummer bekundet, daß es die Absicht des Herrn Redacteurs ist, nicht allein den Landleuten allwöchentlich Nachrichten über In- und Ausland, Kirche und Schule, Land- und Hauswirthschaft zu bringen, sondern auch die estnischen Städter zu bilden. Es eignet sich das Blatt daher auch zur Lehre für unsere städtischen Dienstboten und wird hiedurch das verehrte Publikum Dorpats ersucht, seine Bestellungen auf das genannte Wochenblatt baldigst in der Laakmannschen Buchdruckerei zu machen. Der Preis des Jahrgangs ist in Dorpat 1 R. S., mit der Postbeförderung 1 R. 10 K.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers C. Rech Sohn Gottfried Carl. — St. Marien-Kirche: des B. Treier Tochter Conradine Catharine Louise; des Gärtners Fr. L. Jacobson Tochter Marie Anette Leontine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Dr. Leopold v. Schrenk mit Julie v. Oettingen. — St. Marien-Kirche: Privatlehrer C. W. E. Grohmann mit Fräulein E. W. Wieland.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters R. Holtzmann Tochter Hedwig, 14 Tage alt; des Buchbindermeisters Hoffmann Frau Amalie, geb. Erdmann, 31 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland genattet den Druck:
№ 109. Dorpat, am 8. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Das Russische Reich feiert nach Ausweis der Chronik im Jahre 1862 sein erstes tausendjähriges Bestehen. Mit Stolz und Liebe muß jeder wahre Sohn des Vaterlandes auf dessen ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken und es erkennen, auf welchen schweren Prüfungswegen Rußland mit Gottes Hilfe zu seiner gegenwärtigen Macht und Größe gelangt ist.

Zum Gedächtniß dieser so denkwürdigen Epoche hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst genehmigt, daß am Orte der Regierung des ersten Russischen Herrschers Rurik, in Nowgorod, ein Volks-Denkmal des tausendjährigen Bestehens Rußlands errichtet werde, und Seine Kaiserliche Majestät zu solchem Zwecke zu befehlen geruht, daß eine allörtliche Subscription im Reiche zur Einsammlung hierauf bezüglicher freiwilliger Geldbeiträge aller Stände eröffnet, und mit dem Empfange dieser Beiträge bis zur Enthüllung des Denkmals fortgefahren werde.

Bei Eröffnung des Obigen, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 22. Juni c. Nr. 6496 dieser Polizeiverwaltung aufgetragen, sofort eine Subscription zu eröffnen, und werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 6. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Apothekerlehrling wird verlangt. Näheres erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Das Schießen und Jagen innerhalb der Newoldschen und Uellenormschen Guts-Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 3

Im Hause der Frau von Wahl gegenüber der Universität ist die Bel-Etage zu vermiethen. 3

Abreisende.

Gouv.-Secretairs Frau Cath. Koch nebst Kindern. 2
David Killomann, Glasergesell. 2
Pharmaceut E. Andreßs. 2
Fritz Johansonn, Schneidergesell. 3
J. Wieberg, Schornsteinfegergesell. 3
Adaschinsky, Schuhmachergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Mittwoch 10. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Ostindien. — China. — Afrika. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

In Folge eines Gesuchs der zweiten russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft in Bezug auf die Umwandlung ihrer Actien hat der Minister des Innern eine Vorstellung in das Minister-Comité gemacht und Se. Majestät haben auf den Beschuß dieses Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht: genannter Gesellschaft zu gestatten die frühern Actien, in Betrag von zwanzig tausend Stück, in zehntausend neue umzuwandeln und zugleich, behufs der Abrundung des Capitals, jene neue Actie (anstatt zweier von den früheren) auf die Summe von einhundert und funfzig Rubel auszugeben. (Hand.-Z.)

Se. Majestät der Kaiser hat am 12. März die in Berlin von dem Ingenieur-General-Major Kerbedz und dem Bevollmächtigten Seiner Preußischen Majestät unterzeichnete Convention über die Vereinigung der St. Petersburger Eisenbahn mit der Königsberger der Allerhöchsten Ratification gewürdigt. Diese Ratification wurde am 20. April (2. Mai) gegen die preußische ausgetauscht. (S.Z.)

Wologda. Man geht hier ernstlich damit um eine Chaussee nach Jarosslaw zu bauen und die Flüsse Ssuchona und Dwina behufs einer Dampfschifffahrt-Verbindung mit dem Hafen von Archangel zu säubern. (Jarossl. G.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die bevorstehende Reise des Kaisers nach England giebt, besonders in der diplomatischen Welt, zu allerlei Vermuthungen Anlaß, auf welche näher einzugehen hier nicht ohne Interesse sein dürfte. Graf Walewski war, wie es heißt, mit dieser Reise nicht einverstanden: nachdem er bei der Lösung der orientalischen Angelegenheit der englischen Regierung nicht unbedeutende Zugeständnisse gemacht hatte, fand er schließlich, daß es rathsam wäre, den britischen Einfluß eine gewisse Grenze nicht überschreiten zu lassen. Bei der schließlichen Regelung der russisch-türkischen Grenz-Angelegenheit ist ganz einfach das englische Programm angenommen worden; bei den Verwickelungen, welche die Unionsfrage der Donaufürstenthümer veranlaßte, hat Lord Stratford die französische Politik ganz offen bekämpft; während die halboffiziellen französischen Organe Partei für Herrn Blondeel nehmen, wirkt der englische Gesandte in Konstantinopel besonders auf dessen Abberufung, und vor einigen Tagen besiegelte Lord Palmerston im Parlament ein lautes Geheimniß, indem er geradezu erklärte, die Regierung Großbritannieus widersetze sich der Anlage des Suez-Kanals. Unter diesen Umständen könnte die Reise des Kaisers nach England denn auch wirklich befremden. Seine Feinde sagen: er wird der englischen Politik noch mehr als dieses opfern, denn er fürchtet England. Letzteres, so heißt es weiter, hat ungeheure Mittel in Händen, jedwede französische Regierung zu untergraben. Hat doch die „Times" schon zu wiederholten Malen auf das Schicksal Karl's X. und Ludwig Philipp's aufmerksam gemacht! Seit der Vervielfältigung der finanziellen Operationen kann England auch auf die französischen Finanz-Zustände großen Einfluß ausüben und, so sagt man, dadurch allein schon von Zeit zu Zeit Aufregung und Klemme in Frankreich hervorbringen. Man geht hier sogar so weit, die Reise, welche Hr. Fould vor kurzem nach Manchester gemacht hat, auf einen Plan zu beziehen, der zu einer größeren Regulirung der Interessen des pariser und londoner Geldmarktes gemacht worden sein soll. Wie an den meisten Gerüchten, so ist auch an diesem etwas wahr; allein wenn England wirklich so gefährliche Einflußmittel auf Frankreich hätte, so bliebe letzterem nichts weiter übrig, als sich von ersterem bei allen politischen Angelegenheiten ins Schlepptau nehmen zu lassen. Daß Frankreich dies aber nicht thut, hat der größte politische Akt der Neuzeit, der Friedens-Abschluß bewiesen. Bei letzterem war es offenbar Frankreich, das England nach sich gezogen hat, und wenn es nach dieser großen Zustimmung, bei welcher sogar das englische Nationalgefühl verletzt wurde, weil es anerkennen mußte, daß die Franzosen und nicht die Engländer die eigentlichen Helden des Krieges waren, wenn es nach dieser Zustimmung, sagen wir, welche die Basis eines neuen politischen Stadiums geworden ist, England seinerseits in minder wichtigen Fragen nachgiebt, so ist dies nur ein Beweis der Staatsklugheit des Kaiser, nicht aber des absoluten Gefühls seiner Schwäche. Was speziell die Reise anbetrifft, so kann man sagen, daß, nachdem in jüngster Zeit sich die Anzeichen eines immer freundlicheren Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich gemehrt haben, der Kaiser Napoleon glaubt, dem englischen

Hofe einen neuen Beweis seiner Freundschaft schuldig zu sein; womit aber keineswegs gesagt ist, daß er, wenn England das Maaß seiner Bestrebungen nicht zu finden weiß, ihm eines Tages nicht offen den Preis der Fortsetzung seiner Freundschaft mittheilen wird. — Wie ich aus guter Quelle vernehme, hat die französische Regierung die Aufklärungen, die ihr in Folge ihrer Anfrage wegen der Vermehrung der rastatter Besatzung gegeben worden sind, befriedigend gefunden. (Z.)

Paris, 13. Juli. Das „Siècle" schlägt vor, auf die Besetzung der Insel Perim durch die Engländer mit der Besitznahme des Melah- oder Milah-Sees zu antworten. Derselbe liegt dicht an den Grenzen von Tunis, in sehr geringer Entfernung vom Meere, und hat eine Oberfläche von 900 Hektaren; die Verbindung mit dem Meere wäre sehr leicht herzustellen, da die Entfernung nur 250 Metres beträgt. Dieser See würde sowohl in militairischer, wie in kommerzieller Beziehung einen ausgezeichneten Hafen bilden. Er liegt nämlich in einer holzreichen Gegend, deren fruchtbarer Boden auch an mineralogischen Schätzen unerschöpflich ist, und deshalb würde ein hier angelegter Hafen sehr bald der Stapelplatz aller Produkte Nordafrika's werden. — Der „Moniteur algerien" vom 10ten meldet, daß die Autorität Frankreichs rasche Fortschritte in Kabylien mache. Die Kabylen gestehen ein, daß sie am 24. Juni 400 Todte gehabt haben. Sie können keine Zuflucht mehr für ihre Familien und für ihre Heere finden, da sie von allen Seiten angegriffen werden, und stellen neue Geißeln. General Regnault lagerte bei den Beni Menguillets. Der Marschall wird die letzten fünf Stämme, die noch zu bewältigen bleiben, bald unterjocht haben.

Die „Patrie" kündigt heute an, daß die Königin von England Anfangs September auf zehn Tage nach Fontainebleau kommen wird, um den Besuch, den ihr der Kaiser und die Kaiserin in Osborne machen werden, zu erwiedern. — Sir Colin Campell, der neue Oberkommandant der königlichen Truppen in Ostindien, ist heute in Paris angekommen, um sich in Marseille auf dem „Vectis" nach Alexandria einzuschiffen. Der General ist von mehreren höheren Offizieren und dem General-Intendanten der Armee begleitet. — Nach Briefen aus London vom 12ten d. Mts. hat der Admiral Lyons, der sich gegenwärtig in Spezzia befindet, Befehl erhalten, mehrere Schiffe seines Geschwaders nach Indien zu senden. Unter denselben befindet sich das Linienschiff „Brunswick" welches gegenwärtig vor Livorno kreuzt. — Die Königin Maria Christine von Spanien wird den Sommer in Havre zubringen, wo sie am 15ten eintreffen soll. — Die Akademie der schönen Künste hat den Prinzen Napoleon, an Stelle des Marquis von Pastoret, einstimmig zum freien Mitgliede erwählt. — Der „Moniteur" meldet, nach der „Sentinelle du Jura", daß man seit Menschengedenken im südöstlichen Frankreich keine solche Ernte, wie in diesem Jahre, erlebt habe; unter Anderem habe man im Kanton Chemin neun Zoll lange Aehren mit entsprechender Körnermenge. (Z.)

Paris, 14. Juli. Die französische Polizei ist fortwährend eifrig mit Verfolgung der in Frankreich zerstreuten italienischen Verschwörer beschäftigt und hat im Ganzen jetzt etwa dreißig, die in Marseille, an der Grenze des Var und des Jura verhaftet worden, in ihrer Gewalt. Als Bonaldi und Liprandi in Paris verhaftet wurden, gelang es der Polizei, in ihren Papieren die Chiffre zu finden, durch deren Hülfe sie mit Mazzini correspondiren. Im Besitze dieser Entdeckung gelang es der französischen Polizei, Tag für Tag sich mit dem Gange der Verschwörung, die in Genua, Livorno und dem Königreiche Neapel losbrechen sollte, im Laufenden zu erhalten. Auch soll man in Genua die besonderen Instructionen Mazzini's in Betreff des Kaisers der Franzosen aufgefunden und dieselbe sofort nach Plombières geschickt haben.

Der „Moniteur" berichtet aus Plombières vom 13ten, daß der Kaiser und die Kaiserin an diesem Tage mit dem Großherzog und dem Prinzen Alexander von Hessen eine Spazierfahrt machten, und daß der Großherzog Abends 9 Uhr wieder abreiste, während Prinz Alexander, der, um einem Balle für die Armen beizuwohnen, geblieben war, erst in der Nacht die Rückreise antrat. Die Kaiserin wollte am 13ten um 11 Uhr Plombières verlassen und der Kaiser bis Epinal dieselbe begleiten. In einer zweiten Mittheilung des „Moniteur" wird die am Abend erfolgte Ankunft der Kaiserin in Paris gemeldet, von wo sie sofort nach St. Cloud ging. — Frl. Anna Bleschamp, Schwester der Fürstin von Canino, Wittwe Lucian Bonaparte's, ist Freitag, 10. Juli, 54 Jahr alt, zu Cherbourg gestorben.

Vom 15ten sind folgende telegraphische Nachrichten eingegangen: Wie der heutige „Moniteur" meldet, weisen die Staatseinkünfte für den Juni des Jahres 1857 im Vergleich mit dem entsprechenden Monate des verflossenen Jahres einen Mehrertrag von 3,739,000 Fr. und die Einkünfte für die ersten sechs Monate des Jahres 1857 im Vergleich mit der ersten Hälfte des Jahres 1856 einen Mehrertrag von 26¼ Millionen Fr. auf. (St.-A.)

England.

London, 13. Juli. Die Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms an Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen von Seiten der City hat heute Mittag stattgefunden. Unter den hervorragenden Gästen nennen wir den Herzog von Cambridge (er saß zur Linken, der Prinz von Preußen zur Rechten des Lord-Mayors), den Preußischen, Französischen, Türkischen, Belgischen, Amerikanischen und Griechischen Gesandten, Lord Clarendon, Sir George Grey und den Bischof von London. — Die Anrede des City-Kämmerers, welcher das Diplom überreichte, wurde vom Prinzen folgendermaßen erwidert: „Ich danke Ihnen sehr aufrichtig für Ihre freundlichen Aeußerungen über meinen Monarchen, mein Vaterland und mich selbst. Jene werden, ich bin dessen gewiß, sie nicht minder, als ich es thue, würdigen. Es gereicht mir zur größten Freude, von den Gemeinde-Vertretern dieser alten Stadt eine Ehre zu empfangen, die mir ewig werth sein muß und erkenne in dieser mir zu Theil gewordenen Auszeichnung einen

neuen Beweis der mir vom Englischen Volke bisher gezeigten freundlichen Gefühle. Ich hoffe zuversichtlich, das mir geschenkte Vertrauen zu verdienen, und daß die glückliche Zukunft der Prinzessin, meiner angetrauten Braut, meinen Bestrebungen, ihr dieses Glück zu sichern, so wie der innigen, herzlichen Anhänglichkeit, die ich für die Königin, Ihre Monarchin, empfinde, entsprechen wird. — Gestatten Sie mir, Ihnen noch einmal aus ganzem Herzen für die Herzlichkeit Ihres Willkommens zu danken und Sie meiner wärmsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen der City von London zu versichern. — Dieser Rede folgte allgemeiner Beifall, und diesem ein Dejeuner in Mansion house.

Die Königin hatte vorgestern den Grundstein zu dem neuen Schulgebäude gelegt, das für Kinder verdienter Invaliden bestimmt und aus den überschüssigen Geldern des „Patriotic funds" errichtet wird. Die jüngeren Mitglieder des Königlichen Hauses, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und die Prinzessin Charlotte von Belgien waren bei der Ceremonie anwesend.

Heute haben in beiden Häusern des Parlaments Interpellationen über die Angelegenheiten in Indien stattgehabt. — Im Unterhause bestätigte Lord Palmerston die telegraphischen Nachrichten; ausführlichere Mittheilungen fehlen und werden morgen erwartet. Der Minister fügte hinzu, daß der General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, an Lord Elgin, den außerordentlichen Britischen Bevollmächtigten für China, geschrieben habe, um nach Bengalen einen Theil der für China bestimmten Truppen zu dirigiren, und daß er ohne Zweifel diesem Verlangen nachgekommen sein werde. (St.-A.)

London, 13. Juli. Die vorgestern Abend hier veröffentlichte Depesche über die Ereignisse zu Delhi war, wie man jetzt erfährt, schon in der Nacht vorher in den Händen der Regierung; der Hafenadmiral in Malta hatte nämlich, wie bei einer früheren Gelegenheit, die ihm aus Alexandrien zugekommene Post durch ein Expreßboot nach Cagliari geschickt, welches in ununterbrochener telegraphischer Verbindung mit London steht. Der Premier berief sogleich auf 3 Uhr Nachmittags einen Ministerrath, welcher jedoch schon eine Stunde früher beisammen war, und sich unter andern Maßregeln mit der Ersetzung General Anson's beschäftigte. Die Regierung wandte sich an Sir Colin Campbell mit der Frage, wenn er zur Abreise bereit wäre, falls ihm der Oberbefehl über die indische Armee übertragen würde. Wie man erzählt, soll der betagte aber kampflustige und ehrgeizige Hochschottenführer gesagt haben, er könne abfahren so wie er gehe und stehe, er brauche sich keine Reise-Equipirung anzuschaffen; alles Nöthige werde für Geld eben so gut in Kalkutta, wie in London zu haben sein. Auf die Erklärung Sir Colin's ging eine telegraphische Botschaft nach Marseille ab, um den indischen Dampfer, der nach Alexandrien segeln sollte, bis zum Eintreffen des neuernannten indischen Generalissimus zurück zu halten. Sir Colin Campbell ist denn wirklich schon gestern Abend nach Paris und Marseille abgegangen. Auch diese Nachricht wurde schon gestern (Sonntag) durch den „Observer" bekannt, welcher zugleich die Zahl der desertirten Sepoys auf etwa 30,000 Mann veranschlagte. — Heute endlich erhalten wir die Ueberlandspost aus Triest, datirt vom Sonntag. — Die Betrachtungen der hiesigen Blätter über den Inhalt der indischen Post sind natürlich von beiden Farben pechschwarz und rosenroth. Wenn die Niederlage der Meuterer vor Delhi der „Post" Gelegenheit giebt, das Ende der Rebellion als vollendete Thatsache anzusehen, so findet „Daily News", es sehe garstig aus, daß die Aufständischen den Muth gehabt, im offenen Felde Schlacht zu bieten; und die Zerstörung der telegraphischen Dräthe zwischen Agra und Delhi deute auf eine planmäßige Führung. Ebenso wird die einfache Desertion von 26,000 oder 30,000 Sepoys bald als ein Zeichen ausgelegt, daß die Sepoys mehr von Furcht als Haß getrieben, mehr Opfer als Gegenstand des Schreckens seien, bald heißt es: Warten wir nur, ob die räudigen Schafe uns nicht die ganze bengalische Armee anstecken. Die „Times" stimmt einen sehr zuversichtlichen, beruhigenden Ton an. Bis zum Eintreffen der nächsten Post werde höchst wahrscheinlich die Ruhe wieder hergestellt sein, denn die indische Regierung handle mit aller Thatkraft, welche die Umstände erfordern, und dem General-Gouverneur (Lord Canning) ständen die besten Rathgeber und Helfer, wie die beiden Lawrence, General Graut und Sir J. Outram zur Seite. Die schlimmste Aussicht also sei eine schwere Kostenrechnung. Bei der Nothwendigkeit, 14,000 Mann sofort und einige Zeit darauf wieder einige Tausend Mann per Dampf nach Indien zu expediren, die chinesische Expedition zu verzögern und daher so viele Dampfer und Kanonenboote im Stillen Weltmeere müßig liegen zu lassen, verstehe es sich von selbst, daß entweder der englische oder indische Steuerpflichtige gehörig zu bluten haben wird. (Z.)

London, 15. Juli. (Tel. Dep.) Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend nach Deutschland abgereist. — Die Königin von Holland ist in London eingetroffen.

In den heute erschienenen Journalen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Bank von England am 17ten d. das Diskonto um ein halbes Prozent herabsetzen werde. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Seit Jahren schon sind von der französischen Regierung mannigfache Versuche gemacht worden, deutsche Auswanderer für Algier anzulocken, und auch Reisende haben diesem Streben häufig Vorschub geleistet. Von dem Dr. Max Hirsch, welcher Gelegenheit hatte, die dortigen Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen, ist nun kürzlich bei Georg Wiegand in Göttingen eine Skizze der volkswirthschaftlichen Zustände in Algier erschienen, wonach sich die Auswanderung nach Algier beinahe noch gefährlicher und verderblicher, als selbst die nach dem Mississippi-Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika herausstellt. Statt des erträumten Eldorado's harren des Auswanderers auch hier nur harte und wegen des Man-

gels an Verkehrsstraßen und Absatzquellen obendrein kaum lohnende Arbeiten. Daneben erzeugt eine verpestende Sumpfluft tödtliche Fieber, und bei aller Mühe und bei allen Anstrengungen hat der Auswanderer außerdem noch eine schwere Konkurrenz mit den Eingeborenen zu bestehen, die ihm einestheils feindlich gegenüberstehen und ihm andererseits durch eine genauere Kenntniß der klimatischen und Bodenverhältnisse bei weitem überlegen sind, und deshalb den fremden Eindringlingen die Existenz wesentlich erschweren, wenn nicht geradezu unmöglich machen. Es ist daher jedem, der im Begriff steht, trotz der wiederholten Warnungen den Lockungen französischer Agenten zu folgen, nur zu rathen, daß er vor der Ausführung eines so gewagten Schrittes sich jedenfalls in dem vorgedachten kleinen Werke Raths erhole. (Z.)

Berlin, 16. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach morgen Abend von Dresden abreisen, in der Nacht hier eintreffen und Allerhöchstsich sogleich nach Potsdam begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland gedenkt mit Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michael und Ihrer Großherz. Hoh. der Prinzessin Cäcilie von Baden am Sonnabend von Weimar in Sanssouci einzutreffen. (N. Pr. Z.)

Wildbad, 13. Juli. Nachdem JJ. MM. die Kaiserin-Mutter und der Kaiser von Rußland in Gemeinschaft mit JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg und dem Großfürsten Michael heute Morgen im Garten des Postmeisters Frei das Frühstück eingenommen hatten, begaben sie sich in das Hotel Bellevue zurück, wo um 11 Uhr feierlicher Gottesdienst mit Te Deum im großen Marschallssaale abgehalten wurde, dem sämmtliche Höchste und Hohe Herrschaften in großer Uniform beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes trat die Kaiserin-Mutter in Begleitung des Kaisers, der bei dieser Feierlichkeit in der Uniform des Küraſſierregiments erschien, dessen Inhaberin die Kaiserin-Mutter ist, auf die große Terrasse vor dem Marschallssaale und verstattete sämmtliche Personen, die dem Gottesdienst beigewohnt hatten, zum Handkusse. Darauf war große Tafel, der auch Se. K. H. der Prinz von Preußen, der, um seine erlauchte Schwester zu überraschen, um 1 Uhr hier eingetroffen war, beiwohnte. Abends 6 Uhr fuhren sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften nebst ihrem Gefolge auf den Windhof, begaben sich nach dem hinter demselben gelegenen Wiesengrund, wo sie von der hiesigen Badmusik mit der Russischen Nationalhymne empfangen wurden, und ergötzten sich hier gegen zwei Stunden lang an ländlichen Spielen, die anzuordnen der jugendliche Großfürst Michael, dessen frische Lebendigkeit, männliche Kraft und ausgezeichnete Gewandtheit, gepaart mit fürstlichem Anstande, allgemein bewundert wird, nicht müde ward. Nach der Rückkehr von diesem Ausfluge, der Alle in die fröhlichste Stimmung versetzt hatte, erging sich der Kaiser bis zu einbrechender Dunkelheit ohne alle Begleitung auf der Promenade. Der Abend versammelte alle Fürstlichen Gäste im Marschallssaale um die Kaiserin-Mutter zu einem Souper, während dessen die Badmusik auf der Terrasse spielte. Die Feier des Tages schloß eine schöne Illumination mit Feuerwerk, welche Hotelbesitzer Klumpp veranstaltet hatte. Im Mittelpunkte derselben trat der aus einem Flammenmeer gebildete, von der Kaiserkrone überragte Namenszug der Kaiserin-Mutter hervor, unter dem folgende Inschrift zu lesen war: Tag erhabner Freude — Streue Flammen aus, — Kehre oftmals wieder — Für das Kaiserhaus. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a M., 15. Juli. Nachdem am vergangenen Sonntag um die Mittagszeit Se. Majestät Kaiser Alexander II. von Rußland von Kissingen wieder hier eingetroffen, im Russischen Gesandtschaftshotel dejeunirt, darauf die schönen Park-Anlagen, welche die Stadt umgeben, besucht, reiste Allerhöchstderselbe am Nachmittage (wie schon gemeldet) mit Extrazug nach Wildbad, um die Kaiserin-Mutter Maj. zu besuchen und Allerhöchstdieselbe hierher zu geleiten. Gestern nun, Abends 5 Uhr, trafen die Majestäten, die Kaiserin-Mutter, Kaiser Alexander, Großfürst Michael und Durchlauchtigste Braut, Cäcilie, Prinzessin von Baden, und die verwittwete Großherzogin von Baden hier ein. Eine Preußisch-Oesterreichische Ehrenwache geruhte der Kaiser bei der großen Mittagshitze alsbald wieder zu entlassen. Das diplomatische Corps, die Generalität empfingen die hohen Herrschaften am Bahnhofe. Das Absteigequartier Allerhöchstderselben, das nächst der Eisenbahn gelegene Hotel Westendhall, war bis zum Einbruch der Nacht vom Publicum belagert. Zu verschiedenen Malen wurden demselben die erlauchten Personen, einzeln oder gruppenweise sichtbar, da sie auf dem reichlich mit Blumen gezierten Balcon Erfrischungen einnahmen. Fürstliche Personen aus benachbarten Residenzen, oder zur Zeit in den nahen Bädern weilend, hatten sich zur Aufwartung eingefunden. Unter dem glänzenden Gefolge erregte der junge tapfere, in der Krim vielfach verwundete Graf Orloff, kenntlich an der schwarzen Binde um das linke Auge und der reich mit Orden gezierten Uniform, das lebhafte Interesse des Publicums. Nachdem sich der Kaiser auf's herzlichste verabschiedet, fuhr er ¼ vor 7 Uhr Abends im Wagen und in Begleitung Allerhöchstseines Gesandten, Staatsraths von Fonton, nach dem Hanauer Bahnhofe und mit Extrazug nach Kissingen zurück. Vom Balcon herab sah die Kaiserin-Mutter dem dahineilenden Wagen nach, und der Kaiser winkte noch von ferne mit der Mütze Lebewohl. Die Kaiserin, Prinzessin Braut, Großherzogin-Mutter von Baden und Großfürst Michael bestiegen um ½ vor 9 Uhr den Wagen des Gesandten, Großfürst Michael an der linken Seite des Kutschers; und machten eine Spazierfahrt in der Abendkühle des heißesten Sommertages. (Heute im Laufe des Nachmittages soll die Weiterreise nach Berlin erfolgen. Auch die Frau Großfürstin Helene ist hier eingetroffen.) (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 15. Juni. Die Meuterei hat mehrere andere Regimenter der bengalischen Armee in den nordwestlichen Provinzen ergriffen, aber man sieht jetzt die Krisis als vorüber an. Europäische Verstärkun-

gen sind auf dem Anmarsch aus den Präsidentschaften Madras und Bombay, und von Ceylon. Die Armeen von Bombay und Madras verharrten in fester Loyalität. General Anson starb (wie schon erwähnt) in Kurnaul (auf dem Wege von Umballah nach Delhi) an der Cholera am 27. Mai. — Aus Delhi hat man Nachrichten vom 8. Juni erhalten. Die Höhen rund um die Stadt waren von den Regierungstruppen besetzt. Die Rebellen waren angegriffen worden und flohen, nach einem Verlust von 26 Kanonen, sehr entmuthigt, in die Stadt. Stündlich erwartet man die Nachricht von der Einnahme Delhis. Die eingeborenen Truppen auf den meisten Stationen des Pendschab hatte man entwaffnet. Der Verlust, den die Bengal-Armee durch Meuterei und andere Ursachen erlitten hat, wird auf 26,000 Mann geschätzt. Die Unzufriedenheit ist lediglich auf die Armee beschränkt. Sir Patrick Grant (manche Blätter nennen, wie es scheint irrthümlich, Sir Henry Somerset) ist zum Nachfolger des General Anson erwählt, und die vom General-Gouverneur ergriffenen Maßregeln flößen allgemeines Vertrauen ein. Die einflußreichsten Gemeinden Kalkuttas, darunter die mohamedanische, hatten Loyalitäts-Adressen an die Regierung gerichtet. Man erzählte in Bombay am 13. Juni, daß unter den Meuterern in Delhi am 10ten ein panischer Schrecken ausgebrochen sei, und daß 500 aus der Stadt flohen. Der König suchte die Gnade der britischen Regierung anzurufen. Die telegraphischen Drähte zwischen Agra und Delhi waren von den Aufständischen durchschnitten worden. (Z.)

Alexandrien, 5. Juli. Von den Nachrichten die eben über Suez aus Ostindien eingehen, theile ich Ihnen folgende kurz mit: Die große Braminische Conföderation des Bengalischen Heeres (im Nordosten der Halbinsel) hat sich gegen die Regierung erklärt, und in Folge der Unruhen, der Auflösungen und Entwaffnungen sind bei 30,000 Mann aus den Reihen der eingebornen Armee im Monat Mai verschwunden. Die Seapoy's von Bombay und Madras (mehrere hundert Meilen von Bengalen entfernt) halten sich noch immer der Regierung treu, und besonders in Bombay (auf der Westküste der Halbinsel, geben sie deutliche Beweise ihrer Loyalität. — Die Militairstation von Nussirabad in Radschputana (im Norden, Präsidentschaft Allahabad, bei Delhi) hatte als Besatzung zwei Bengalische Infanterie-Regimenter, da die englischen Soldaten von dort in den Persischen Golf geschickt worden waren. Von den Engländern waren nur 250 Mann in Nussirabad geblieben. Diese 2 Bengalischen Regimenter hatten sich gleich für die Insurgenten von Delhi erklärt und erhoben sich am 28. Mai gegen die Regierung. Die 250 Engländer mußten sich nach Ujmir zurückziehen, bis die 2 Bengalischen Regimenter sich nach Delhi begeben und Nussirabad verlassen hatten. In Bengalen selbst und im Nordosten wurden 33 Regimenter in Folge der Revolte theils aufgelöst, theils entwaffnet. Außerdem wurden aufgelöst eine Compagnie Artillerie und die Hälfte des Pioniercorps. Schon im April hatte man in Barakpur und Lukuow (letzteres die Hauptstadt des jüngst annexirten Reiches Audh, ebenfalls bei Bengalen gelegen) wiederholte Anzeichen einer Emeute, so daß am 5. Mai das ganze Militaircorps aufgelöst werden mußte. Im nahen Ferozpur war der Aufstand am 13. Mai ausgebrochen. Die Rebellen hatten dort die anglikanische Kirche, die katholische Capelle, das Krankenhaus und andere Gebäude angezündet. Ein anderer Aufstand ist in Aligur, nicht weit von Delhi ausgebrochen, von wo die Rebellen sich mit denen von Delhi vereinigten.

Außerdem wird aus Calcutta berichtet: Der mediatisirte Herrscher von Audh, der sich als halber Staatsgefangener in Calcutta aufhielt, ist mit seinem ganzen Gefolge entflohen und keiner weiß, wohin er gegangen! Er und die beiden Sikh-Prinzen, welche gegenwärtig auf Urlaub nach Lahor gegangen, sind vielleicht Urheber des Aufstandes. — Das 25. und 47. Eingebornen-Infanterie-Regiment, außerhalb Fort William im Lager, machten kürzlich einen Versuch, das Fort (den bei Calcutta gelegenen Sitz der Ostindischen Regierung) zu überrumpeln und alle darin befindlichen Europäer zu ermorden; ihr Spion wurde aufgefangen, und sie sind entwaffnet worden. Die ganze eingeborene Armee Bengalens scheint im vollsten Aufruhr zu sein. Die Hitze ist sehr drückend, täglich gegen 30 Gr. R. und kein Wind. (A.Pr.Z.)

China.

Hongkong, 25. Mai. Die Kanonenboote sind den Canton-Fluß hinaufgegangen, um die Mandarin-Dschunken anzugreifen. General Garret und sein Stab sind angekommen. — Oberhalb Futschofu ist eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Rebellen geschlagen worden, und man glaubt, daß Erstere siegreich waren. Sir J. Bowring hat zu verstehen gegeben, daß man von der chinesischen Regierung für die von britischen Unterthanen erlittenen Verluste Ersatz fordern wird. Ho Apo, der Mörder des Herrn Markwick, ist, nachdem er sein Verbrechen eingestanden hatte, am 13ten d. erhängt worden. — Ein Gerücht, daß Yeh abberufen sei, scheint unbegründet. — Die ungünstigen Nachrichten der letzten Post aus den Theedistrikten bei Futschofu sind dem Anscheine nach sehr übertrieben gewesen. (Z.)

Afrika.

Tanger, 3. Juli. Nach den neuesten Berichten hatte der Kaiser Marokko verlassen, um sich nach Fez zu begeben. Die Kabylen des Tadla hatten sich unterworfen. Andere Stämme, namentlich die Guerriian und die Zemur, waren in vollem Aufstande. Abd-er-Haman bereitete sich vor, dieselben mit beträchtlichen Streitkräften anzugreifen. — Ueber Marseille erfährt man aus Tunis, daß der nordamerikanische Konsul an den Bey einen energischen Protest gegen die barbarischen Scenen erlassen hatte, deren Schauplatz die Stadt gewesen war. Die Bevölkerung hätte durch ihr Benehmen bewiesen, auf welch tiefer Stufe der Civilisation sie noch steht; käme es auf die Masse an, so würden alle Europäer verjagt werden. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

Anders verhält es sich mit einem neuen, eben erst entstehenden Lande, da stößt jedes neue Unternehmen noch auf viel Schwierigkeiten, so daß es wol einer Hilfe der Staats-Regierung bedürfen kann. Die Vertheidiger der Schutztarife berufen sich auf die Geschichte aller europäischen Staaten; denn alle, mit Ausnahme der Schweiz, hielten es einst für ihre Pflicht Gewaltmaßregeln anzuwenden, um Gewerbe verschiedener Art bei sich einzubürgern und allen gelang dies mehr oder weniger, nur läßt sich dabei nicht beweisen, daß der Erfolg zu diesen Aufmunterungsmaßregeln der Staatsregierungen in dem entsprechenden Verhältnisse stand, noch weniger aber, daß ohne diese Maßregeln keine Fabriken und Sawodden in Europa entstanden wären. Im Gegentheil gilt die Schweiz, welche dem Freihandel geöffnet ist, jetzt für einen der industriellsten Staaten in Europa. Belgien konnte seines geringen Umfanges wegen sich niemals an strenge Zollmaßregeln halten und nimmt dessen ungeachtet einen der ersten Plätze in Mitten der industriellen Nationen ein. Die Tarife Frankreichs waren im Allgemeinen exclusiver als die Großbritanniens, jedoch hinderte dies England nicht, in vielen Gewerben Frankreich weit vorauszueilen. Die Baumwollen- und Leinen-Manufacturen in England haben sich sogar niemals eines besondern Schutzes erfreut und dennoch behaupten sie in Europa den ersten Rang. Die Neapolitanische und Spanische Regierung protegiren Fabriken und Sawodden ohne Erfolg und in Oesterreich blüheten bis zum Jahre 1848, von wo ab überhaupt die Volksthätigkeit mehr Leben gewann und das Zollsystem weniger exclusiv zu werden anfing, nur die Wollenfabriken allein. Die Schweiz ist umgeben von Staaten, die dem Schutzsysteme folgten oder selbst bis hiezu noch folgen und den schweizerischen Erzeugnissen unzugänglich sind. Dessenungeachtet hat sie doch nie, wenn auch nur als Repressalie zu Maßregeln ihre Zuflucht genommen, die den Absatz der Erzeugnisse ihrer Nachbaren beeinträchtigten, vollkommen begreifend, daß unter solchen Maßregeln zumeist die Schweizer-Consumenten dieser Waaren leiden würden. Wir widerholen es, mag man nur dafür sorgen, daß der Boden für die Industrie vorbereitet und alles entfernt werde, was ihre Entwickelung stören könnte, dann wird sich die Industrie schon selbst festsetzen.

Es giebt jedoch einen Staat in Europa, der sich in einem völligen Ausnahme-Zustande befindet und auf den die oben dargestellten Regeln nicht in ganzem Umfange anwendbar sind. Dieser Staat ist Rußland, und die Ursachen seines besondern Zustandes bestehen: 1) in natürlichen Mängeln, 2) darin, daß es nicht lange erst in den Kreis der europäischen Völker eingetreten ist und 3) in der besonderen Stellung, die bei uns die Staats-Regierung seit den Zeiten Peter's des Großen eingenommen hat.

Leider ist Rußland weniger reich von der Natur begabt, als das ganze westliche Europa und empfindet alle Uebelstände seiner continentalen Lage, welche nicht nur auf den Landbau, sondern auch auf die Industrie und den Handel einwirkt. Rußland bildet die ausgedehnteste Fläche, die an ihren Endpunkten von kleinen Meerbusen bespült wird; sein Klima wird nicht durch die Nähe von Meeren gemildert und es zeichnet sich daher durch plötzliche Uebergänge von Hitze zu Kälte aus. Die Nord- und Ostwinde, durch Gebirgszüge nicht aufgehalten, haben freien Spielraum vom Eismeer bis zum schwarzen Meere und von den Karpaten bis zum Ural, überall Kälte verbreitend und alle Feuchtigkeit verzehrend. Daher tritt so oft Dürre ein, und in Odessa, unter gleichem Breitengrade mit Mailand, sinkt das Thermometer unter 20°. Der lang anhaltende Winter beraubt Rußland der Erzeugnisse des Südens, verkürzt die Zeit nicht nur der Feld-, sondern aller Arbeiten überhaupt, die in freier Luft*) oder in Localen, die nicht leicht und immer theuer zu erheizen sind, gethan werden müssen, raubt der Industrie während vieler Monate die Hilfe der Wasser-Kraft und erschwert die Verbindung, indem während des Winters die Schifffahrt auf den Meeren und Flüssen ganz unterbrochen ist und die Rheder gezwungen sind, diejenige Summe, welche auf 12 Monate hätte vertheilt werden müssen, in 5 bis 6 Monaten zu erarbeiten. Der weite Landtransport wird auch selten durch Schlittenbahn erleichtert, und die Verbindung des Südens mit dem Norden des Reichs ist nur zur Sommerzeit leicht. Durch den raschen Temperaturwechsel leiden alle Bauten und Anlagen; diejenigen von ihnen, welche bestimmt sind zum Unterbringen von Menschen und Vieh, erfordern ungleich mehr Dauerhaftigkeit und größere Kosten für Remonte und Beziehung, als in den südlichen Ländern.

Wenn Rußland nach verschiedenen Richtungen hin von Gebirgsketten durchzogen wäre, so würde sein Klima verschiedenartiger sein, im Schooße der Gebirge würden sich Steinkohlen und alle Fossile (besonders Eisen) finden, die die ganze westliche Hälfte des Reichs jetzt entbehrt; durch das Vorhandensein von Kohlen und Eisen aber wird die industrielle Bedeutung fast aller europäischen Staaten bedingt. An vielen Orten sind die Wälder schon verschwunden oder werden mehr und mehr ausgerottet in Folge der zunehmenden Bevölkerung, welche indeß künftighin auch Holz brauchen wird. Durch Ausrottung der Wälder wird auch das Klima verändert. Die Trockenheit der Luft, ohnedies schon frappant wegen Rußlands Entfernung vom Ocean, nimmt zu nach Maßgabe der Verringerung der Waldstrecken; zugleich versanden die Flüsse, weil Schnee und Feuchtigkeit, die in den Wäldern zurückgehalten wurden, jetzt schnell abfließen. Folglich wird, nach Maßgabe des Zuwachses der Bevölkerung, was nothwendig mit dem Aufblühen eines Landes verbunden ist, Rußland entblößt und unfruchtbar, nach dem Vorbilde vieler asiatischen Reiche, wie z. B. Persiens, welches durch Ausrottung der Wälder unbewohnbar geworden ist. Im We-

*) Woronesch z. B. und Brüssel liegen unter einem Breitengrade, jedoch hat Letzteres gegen Woronesch 66 Tage im Jahr mehr, die zu Feldarbeiten geeignet sind.

sten Europa's, wo wegen der Nähe des Meeres viel Regen fällt, ist es nicht nöthig die Feuchtigkeit durch Waldanpflanzungen heranzuziehen; im Osten aber, wohin die Regenwolken selten gelangen, ist die Erhaltung der wenigen Feuchtigkeit auf der Erdoberfläche eine Bedingung des Lebens und der Existenz, besonders in den ebenen Gegenden, wo die Wolken nicht von Bergen angezogen und zurückgehalten werden.

Gleichwol behindern große Waldstrecken das Anwachsen der Bevölkerung. Das ist ein Dilemma, aus dem schwer herauszukommen ist. Der ganze Steppentheil Rußlands ist zu einer bedeutenden Entwickelung nicht geeignet, ebensowohl durch den Mangel an Wasser, der nicht überall Niederlassungen gestattet, wie auch durch den Mangel an Brennmaterial, der die Bewohner zwingt, Viehdünger und Stroh als Heizmaterial zu verwenden; das Düngen der Felder aber ist die erste Bedingung der Landwirthschaft, denn es ist durch die Erfahrung bewiesen, daß auch die weltberühmte schwarze Erde des mittleren und südlichen Theils Rußlands mit der Zeit erschöpft wird. Für die Steppen bleibt noch der Versuch einer Bewässerung der Felder und Anpflanzung von Waldungen.

Dies sind die natürlichen Ursachen, welche einer Zunahme der Bewohnerzahl Rußlands entgegen stehen und man kann mit Bestimmtheit sagen, daß Rußland niemals im Stande sein werde, auf einem gleichen Bodenraum eine gleiche Volkszahl wie das westliche Europa zu nähren, und deshalb wird auch der Grund und Boden in Rußland niemals den Werth erlangen, den er in mehr begünstigten Ländern hat. Die auf denselben verwendeten Capitalien und die daran gesetzte Arbeit geben einen geringeren Ertrag, während doch der Werth des Bodens der Maßstab für den Reichthum eines Landes ist, und das durch Grundbesitz repräsentirte Capital als sicherste Garantie für diejenigen Summen gilt, welche in industriellen Unternehmungen umgesetzt werden. Der größte Theil solcher Unternehmungen erfordert in Rußland bedeutendere Opfer als in anderen Ländern. Endlich wird der bei Weitem größte, zur Menschenarmuth verdammte, Theil Rußlands immer diejenigen Vortheile entbehren müssen, die in vieler Beziehung eine dichte Bevölkerung gewährt.

Unter so ungünstigen Verhältnissen ist Rußland genöthigt, einen eigenen Weg zu wählen, um einstmals dem westlichen Europa gleich zu kommen, wenn auch nicht in materiellem Reichthum, so doch wenigstens in denjenigen Bequemlichkeiten des Lebens und in der moralischen Entwickelung, welche im Westen eine natürliche Folge des allgemeinen Wohlstandes sind. Deshalb kann auch Rußland nicht umhin, bisweilen zu Gewaltmaßregeln zu greifen, um so mehr, als es seine Aufgabe ist, nicht nur mehr Hindernisse auf seinem Wege zu überwinden, als die reicher von der Natur begabten Staaten, sondern weil auch die zur Erreichung einer dem übrigen Europa gleichen Civilisation ihm zugemessene Zeit ungleich kürzer ist als diejenige war, die der Westen genossen hat; denn Rußland hat erst vor anderthalb Jahrhunderten sich aus den Armen des Orients losgerissen und sich Europa angeschlossen. Rußland fand bei den europäischen Völkern die Civilisation, wie sie sich schon während vieler Jahrhunderte hervorgearbeitet hatte; ihm blieb in vielen Beziehungen nur übrig sich die Resultate anzueignen. Außer Stande sich selbstständig zu entwickeln, mußte Rußland dem fremden Vorbilde folgen und seine Nachbarn einzuholen streben. Auf diesem Wege ging, und mußte die Staats-Regierung dem Volke vorangehen, indem sie dieses auf der neuen Laufbahn leitete und sich zur Vermittlerin machte zwischen dem russischen Volke und dem Westen. Auf solche Weise aus dem, den Regierungen anderer Staaten eigenen, passiven Zustande hervortretend, standen die Regenten Rußlands an der Spitze des Volks, dieses lenkend und zugleich die Fingerzeige der innern Richtung seines Geistes erspähend.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Berlin. Einen der vielbesprochenen Clarence-Hüte haben wir gestern das Vergnügen gehabt im Bouché'schen Garten kennen zu lernen. Ein schwarzes, im Stoffe sammetähnliches Ding, das weder mit der eleganten Zierlichkeit eines Gesellschaftsfilzes, noch mit der schwungvoll-genialen Façon unserer breitkrämpigen Wallensteins-Hüte wetteifern kann. Und dazu soll ein solcher Pariser 10 bis 12 Thaler kosten! Wir glauben nicht, daß Chapeau Clarence bei uns das Bürgerrecht gewinnen wird. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 110 Dorpat, am 10. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 10. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche mir schulden, ersuche ich höflichst, ihre Rechnungen bei mir bis spätestens Ende dieses Monats zu liquidiren, indem bei gänzlicher Aufhebung meines Geschäfts ich nicht länger auf die Regulirung derselben warten kann. *Otto Meissel.* 3

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Es werden Knaben als Pensionäre in ein Haus aufgenommen, wo französisch, russisch gesprochen und Musik betrieben wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition, oder bei Herrn H. W. Felschau. 4*

Pensionaire werden gesucht. Wo? durch die Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3*

Ein Apothekerlehrling wird verlangt. Näheres erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Das Schießen und Jagen innerhalb der Newoldschen und Uellenormschen Guts-Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den von meinem verstorbenen Manne betriebenen Handel mit Balken und Brettern fortsetze u. gegenwärtig eine Anzahl Balken von verschiedener Länge und Dicke zu den billigsten Preisen abgebe. Näheres im Kaufhofe unter Nr. 26. F. A. Rundalzow. 2*

Der Rest meines Lagers von **Tapeten**, noch aus vielen der geschmackvollsten Muster bestehend, soll, um damit völlig zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft werden. **Th. Hoppe.**
Dorpat, im Juli 1857. 2

Eine Auswahl einfarbiger englischer Drill zu Herren-**Sommerkleidungen** erhielt
P. H. Walter. 3

Abreise halber werden Möbel, Kupfergeschirr, ein kleiner Kinderwagen, ein Pelz und andere Sachen im kleinen Pastorin Geheweschen Hause, neben dem Hause des Hrn. Landrichter v. Samson, in der Techelferschen Straße bei Mad. Jacobson billig verkauft. 3

Frische diesjährige schottische Fettheeringe, so wie auch frische Feigen erhielt und empfiehlt die Material- u. Weinhandlung von 1*
C. G. Reinhold am Stationsberge.

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu haben. P. H. Walter. 3*

Bei Büchsenschmied Klattenberg an der Dombrücke sind Familienwohnungen wie auch Studentenwohnungen zu vermiethen. 2*

Im Hause der Frau von Wahl gegenüber der Universität ist die Bel-Etage zu vermiethen. 2

Abreisende.

David Killomann, Glasergesell. 1
Pharmaceut E. Andreßs. 1
Fritz Johansonn, Schneidergesell. 1
J. Wieberg, Schornsteinfegergesell. 2
Adaschinsky, Schuhmachergesell. 2

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1857.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Moskauschem Mehl	muss mit d. Namen d. Meist gestempelt sein	—	6	3
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	6	3
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	6	3
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	8½	5
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch soll gelten:

1ste Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - - 1 — 6½

2te Sorte. Vorderviertel: Brust, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - - 1 — 5½

3te Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - - 1 — 3

Gutes Kalbfleisch vom Hintervierte - - - - - -
Gutes Kalbfleisch vom Vordervirtel - - - - - -
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - - 1 — 7

Die Taxe für das Fleisch von Mastvieh ist, wie sie im Juni-Monat bestanden, auch für den Juli-Monat beibehalten worden und ist zur Zeit Rindfleisch vom Mastvieh nur bei den Meistern Möller, Klein sen., Klein jun., Goram, Eduard Grossmann und der Wittwe Jansen zu haben.

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - - -	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - - -	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. Juli 1857.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Freitag 12. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Ostindien. — Rußlands Industrie und Handel.

Inländische Nachrichten.

Zur Verbesserung der Localitäten der Arbeiter-Bevölkerung in St. Petersburg, sowie überhaupt in der Lage unbemittelter Personen wird in der Residenz die Bildung eines Actien-Vereins projectirt. Als Mitglieder desselben werden die Obristin-Wittwe Karamsin, der Hofmeister Senateur Chruschtschew, der St. Petersburgische Gouvernements-Adelsmarschall Graf Schuwalow, das Conseils-Mitglied der Eisenbahn-Societät in Rußland Abasa, der Flügel-Adjutant Graf Bobrinski, der Hof-Banquier Baron Stieglitz und der Ingenieur-Obrist Palabin genannt. Das Ober-Curatorium des zukünftigen Vereins hat Se. Großherzogl. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, Gemahl J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, übernommen. Se. Majestät der Kaiser haben, auf die Unterlegung dieses Projectes durch den Minister des Innern, dasselbe vollkommen gutgeheißen und Allerhöchst zu befehlen geruht, zu dem Behuf die erforderlichen Voruntersuchungen vorzunehmen und ein von Seiten der Gründer abzufassendes detaillirtes Statut seiner Zeit in vorgeschriebener Ordnung zur Bestätigung vorzulegen.

Die Gesellschaft russischer Aerzte in St. Petersburg beabsichtigt mit Genehmigung der Behörde ein Journal herauszugeben, welches zweimal monatlich, mit Ausnahme der Canicularmonate, unter dem Titel Sitzungsprotocolle der Gesellschaft russischer Aerzte in St. Petersburg erscheinen wird. Die Gesellschaft verfolgt bei Herausgabe dieser Zeitschrift den Zweck sich mit den Aerzten des Reichs in nähere Berührung zu setzen und fordert dieselben zur Mitwirkung auf, damit das überaus große Material werthvoller Beobachtungen und Erfahrungen nicht für die medicinische Wissenschaft verloren gehe. Alle noch so kurze Beiträge der Art sind willkommen.

Das jährliche Abonnement beträgt 1 R. 50 K. ohne Versendung, mit der letzteren 2 Rbl.

Die deutsche Ausgabe des am 28. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten allgemeinen Zolltarifs für den europäischen Handel des russischen Kaiserreichs und des Königreichs Polen ist von Montag den 8. Juli an in der Buchdruckerei des Departement's des auswärtigen Handels (im Generalstabsgebäude), zu einem Rubel fünfzig Kopeken für das Exemplar, zu haben.

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Ueber das Complott gegen die Person des Kaisers erfährt man noch Folgendes: Eine telegraphische Depesche aus London, wo ein Mitglied der Verschwörung im Beisein eines Französischen Agenten verdächtige Aeußerungen sich hatte entschlüpfen lassen, benachrichtigte die Französischen Behörden von dem Mordplane. Die bezeichneten Individuen wurden theilweise auf dem Wege von Brüssel, theilweise in St. Cloud selber verhaftet. Obschon sie zu einer Bande zu gehören scheinen, welche in keiner regelmäßigen Verbindung mit dem revolutionairen Ausschusse in London steht und nicht von demselben das Losungswort zu erhalten pflegt, so hatte man doch dies Mal, wie sich aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren ergiebt, gemeinschaftlich einen umfassenden Plan entworfen, der im Wesentlichen darin bestand, daß der Aufstand in Italien und die Proclamation der Republik in Paris zu gleicher Zeit stattfinden würde. Die Verhafteten waren mit Piemontesischen Pässen nach Frankreich gekommen, und unter ihren Papieren hat man eine Liste mit den Namen der Mitglieder der provisorischen Regierung gefunden, die eingesetzt werden sollte, so wie eine Darlegung des ganzen Plans. Wie sich von selber versteht, setzte die Französische Regierung sofort die Italienischen Regierungen von demselben in Kenntniß. Daß sich dennoch die Behörden in Genua überraschen ließen, ist unbegreiflich. — Der „Gazette de Lyon" schreibt man, es unterliege keinem Zweifel mehr, daß die Mazzinisten und die Muratisten einen Bund miteinander abgeschlossen hatten. Diese Thatsache würde dem am 27. Juni — dem Tage des Aufstandsversuchs in Genua — in Turin veröffentlichten Muratistischen Manifeste eine besondere Wichtigkeit geben.

(N. Pr. Z.)

Das „Journal des Débats" lobt den Russischen Zolltarif, welcher im Vergleich zu den früheren ein wahrer Fortschritt ist, namentlich da Rußland dem Beispiele der meisten andern Länder gefolgt ist und alle Prohibitionen abgeschafft hat. Die „Débats-

beklagen bei dieser Gelegenheit, daß Frankreich das einzige Land ist, wo noch Einfuhrverbote oder so hohe Schutzzölle existiren, daß sie dem Verbote fast gleich kommen. Neun Zehntel wenigstens von allen Fabrikproducten sind prohibirt oder mit unerschwinglichen Zöllen belastet, und zwar gerade diejenigen, welche der Bevölkerung für die Bekleidung oder ihre Arbeit am unentbehrlichsten sind. Es ist in der That ein großer Fortschritt in der ökonomischen Bewegung, daß heutzutage ein aufblühender Staat in solche Wege, wie die des Französischen Schutzzolls, gar nicht mehr hineingerathen kann. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Juli. Der Kaiser wird, wie die K. Z. berichtet, auf den Rath der Herren Billault und Pietri seine Polizei im Auslande auf einem großartigen Fuße organisiren. — Dasselbe Blatt meldet: Die Kaiserin, welche sich sehr für Beranger interessirt, hat den Dichter besuchen wollen, ist aber durch ihre Umgebung von ihrem Vorsatze abgehalten worden. — Die Verhaftungen dauern hier fort. In den letzten Tagen sind mehrere Individuen in Belleville und den Batignolles als der Betheiligung an einem Complotte verdächtig eingezogen worden. — Man meldet aus Toulon unterm 13. Juli, daß der mit der Aufrechthaltung der Ordnung bei einem Feste, das im Faubourg des Pont du Las stattfand, beauftragte Gendarm von einem Sardinier Namens Orengo erstochen worden ist. Der Mörder wurde verhaftet.

Wie aus Paris gemeldet wird, spricht man dort von der Absicht des Kaisers, Frankreich sofort mit den Einrichtungen bekannt zu machen, die er für den Fall seines Todes vor der Großjährigkeit des Kronprinzen, die noch in sehr weiter Ferne liegt, getroffen hat. Der frühere die Regentschaft betreffende Beschluß ist eigentlich nur ein Rahmen, der erst durch die Verzeichnung der Namen ausgefüllt werden muß. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Juli. Wir leben hier wie der reiche Mann, was Gerüchte anbetrifft, und wie der arme Lazarus, was die Thatsachen anbelangt: Die Meuterei der eingebornen Truppen in Indien und die Konferenzen Lord Cowley's mit dem Grafen Walewski; der gezwungene Halt, den die Operationen der Engländer in China sich gebieten müssen und die bevorstehende Reise des Kaisers nach Osborne; die Mythen von der Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland und der Besuch des Großherzogs von Hessen und des Prinzen Alexander in Plombières; die Revolte der Mazzinisten und die Ankunft des Grafen v. Syrakus in Paris: Sie begreifen, daß der Konjektural-Politik ein ungeheueres Feld eröffnet ist, auf dem sie ihre Errungenschaften — dementiren lassen kann. Was sagt man also? Ich will mich nicht mit dem befassen, was man in Berlin mindestens eben so gut, wenn nicht besser wissen wird; aber die Gerüchte, daß England die Hülfe Frankreichs in der chinesischen Frage sich thätiger wünsche als bisher, erhalten sich zu hartnäckig, als daß man nicht wenigstens Notiz davon nehmen müßte. Neuerdings wird sogar hinzugefügt, daß Frankreichs Cooperation für Indien angerufen werden könnte; aber diese Version ist allerdings so unwahrscheinlich, daß man sie nur anführen darf, um eine Vorstellung von dem zu geben, was man hier für möglich hält. Der Graf von Syrakus nun war jedenfalls nicht allein des Vergnügens halber nach Paris gekommen, das er heute wieder verlassen hat; denn er hat mit dem Grafen Walewski und anderen hohen Diplomaten konferirt, und man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß sein Besuch einer Annäherung Neapels an die Westmächte gegolten hat, die durch die Mazzinistische Emeute ein mächtiges Förderungsmittel erhalten haben dürfte, und für die sich ganz kürzlich auch Oesterreich wieder einmal diplomatisch bemüht haben soll. Von den Schritten, die das französische Gouvernement bei Lord Palmerston zur besseren Ueberwachung, resp. Ausweisung der unverbesserlichen Revolutionäre gethan haben könnte, verlautet freilich bis jetzt noch nichts, aber es ist nichtsdestoweniger anzunehmen, daß „Pays" und „Constitutionnel" ihre Artikel gegen das Asyl politischer Verbrecher nicht vergebens geschrieben haben werden. Es könnte also — vorausgesetzt nämlich, daß aus dem französischen Komplott bestimmte Anklagepunkte hervorgehen, und in weiterer Voraussetzung, daß Lord Palmerston der Hülfe Frankreichs benöthigt ist — doch der Fall eintreten, daß Herr Mazzini sich auch in England unmöglich gemacht hätte. Er soll übrigens an seine wahnsinnige Unternehmung das letzte der ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel gesetzt und damit wenigstens vorläufig sich selbst Schach und matt geboten haben. — Der Kaiser wird am 25sten dieses Monats von Plombières in Paris eintreffen, und in den ersten Tagen des August mit seiner Gemahlin die kurze Reise nach England antreten, und von dort jedenfalls am 15. August wieder hierher zurückgekehrt sein. Die Festlichkeiten des Napoleonstages werden in größtem Maßstabe stattfinden und nicht weniger als 250,000 Francs kosten. Die Vorbereitungen sind schon im besten Gange; man spricht von einem glänzenden Feuerwerk, das nie fehlen darf und von einem Zauberblendwerk, das der Stadt Paris ihren Trocadero so zeigen wird, wie er sein soll, wenn die projektirten Verschönerungen zur Ausführung gekommen sind. Nach den Festlichkeiten des 15. August werden der Kaiser und die Kaiserin Paris wieder verlassen, er, um sich ins Lager von Chalons, seine Gemahlin, um sich nach Biarritz zu begeben. (Z.)

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur" meldet, Frankreich habe durch den heute erfolgten Tod des Dichters Béranger einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Kaiser habe, um das Andenken an den Dichter zu ehren, dessen Werke so mächtig beigetragen haben, die Vaterlandsliebe zu unterhalten und den Ruhm des Kaiserthums volksthümlich zu machen, beschlossen, die Begräbnißkosten aus der Civilliste zu bestreiten. In Betreff der Leichenfeier ist heute eine Proclamation des Polizei-Präfekten an den Mauern angeschlagen, welche besagt, daß der Kaiser die Kosten des Begräbnisses tragen werde und die Erwartung ausspricht, daß die der Partei des Verstorbenen angehörigen Männer sich bei dieser traurigen Gelegenheit

jener Ruhestörungen enthalten möchten, welche in früheren Zeiten bei ähnlichen Feierlichkeiten vorkamen. Die Regierung werde nicht gestatten, daß eine tumultuöse Kundgebung an die Stelle einer ehrfurchtsvollen Trauer trete. Die Proclamation weist auf den von Béranger selbst ausgesprochenen Wunsch hin, daß seine Beerdigung geräuschlos erfolgen möge. Die Regierung hat also beschlossen, daß blos Deputationen von Personen, die mit offiziellen Karten versehen sind, der Feier beiwohnen sollen, und es sind Maßregeln getroffen, um dem Willen der Regierung und dem Wunsche des Dahingeschiedenen Achtung zu verschaffen. (Z.)

Paris, 17. Juli. (Tel. Dep.) Das Leichenbegängniß Bérangers, welches von der Elisabeth-Kirche ausging, hat in vollständiger Ordnung stattgefunden. Es waren viele Truppen aufgestellt, und war der Andrang des Volkes sehr groß. Bei Abgang der Depesche war der Leichenzug bereits auf dem Kirchhofe angekommen. (Z.)

England.

London, 16. Juli. Die Oppositionsblätter sind mit der Auskunft, welche die Minister über die Zustände in Indien gegeben haben, eben so wenig wie mit den Rüstungen zufrieden. „Morning Chronicle" und „Morning Herald" behaupten, die Regierung wisse mehr, als sie mitzutheilen für gut fand, und sie versprechen sich viel von der Kunst Disraelis, den Ministern Geständnisse abzupressen. „Die Ministeriellen", so schreibt der „Herald", heucheln den Glauben, daß die Meuterei unterdrückt, die Ruhe schon wieder hergestellt sei. Wir sehen Nichts, was zu dieser Ansicht berechtigte. Bei Abgang der letzten Post war Delhi noch in den Händen der meuterischen Truppen, und im ganzen weiten Reiche weiß jedes Kind, daß die Eroberer Indiens von ihrer Armee in Stich gelassen sind. Jeder eingeborene Soldat freut sich über die Noth der fremden Unterdrücker und 3000 wohlgeschulte, in Empörung begriffene Truppen sind — das muß man doch zugeben — ein gewaltiger Kern, um ein Heer zu bilden. Mag darum das Schlimmste auch überstanden sein, so ist die Gefahr doch lange noch nicht vorüber." Im Gegensatz zum Obigen sagt die „Morning Post", das Organ Lord Palmerston's: „Es hieße die Gefahr überschätzen, wollte man annehmen, daß, wenn 20,000 oder 30,000 Sipoys davonliefen oder entlassen würden, das Heer der Meuterer darum schon 20,000 oder 30,000 Mann stark sei. Gefahr drohe nur von denen, die in Waffen stehen, und die Zahl dieser ist schwerlich größer als 10,000 Mann, mit Inbegriff der 7000 bis 8000 Mann, die hoffnungslos in Delhi eingeschlossen waren. Man darf somit das Beste hoffen, obwohl man sich gleichzeitig aufs Schlimmste gefaßt machen muß. Die Hülfsquellen Englands sind groß genug, auch diesen Sturm zu beschwören. Während der Regenzeit sind Operationen einer feindlichen Armee, selbst wenn eine solche sich in Indien herausbilden sollte, unmöglich, während der Regen nicht hindert, daß die Schiffe mit ihren Verstärkungen aus Europa ihr Ziel erreichen. Im November werden diese an Ort und Stelle sein, bis dorthin kann noch viel Unheil angerichtet werden, aber schwerlich so viel, daß man den Muth verlieren müßte." Die „Times" bringt die Mittheilung, daß ein eigenes Dampfer-Geschwader nach Indien geschickt werden dürfte, und daß die Regierung zu diesem Zwecke vom Parlamente die Erlaubniß einholen werde, noch 2000 Matrosen anzuwerben. Daß diese Forderung ohne Widerstand bewilligt werde, sei nicht zu bezweifeln, und wünschen müsse man nur, daß diese Dampfer zuvörderst für den Truppentransport angewendet werden möchten, denn zu eigentlichen Kriegszwecken würden sie nimmer zu gebrauchen sein, da ein Heer indischer Meuterer die Seeküste am allerwenigsten zum Tummelplatz ihrer Operationen wählen werde. Mit Bestimmtheit zeigt übrigens die „Times" an, daß viel Artillerie abgeschickt werde und daß eine Abtheilung Marine-Soldaten beordert sei, sich zur Einschiffung nach Hongkong bereit zu halten. Es seien dies die geeignetsten Truppen, den Amphibiendienst in den chinesischen Buchten zu versehen, und ein großes Glück sei es, daß die Angelegenheiten vor Canton eben jetzt keine größere Truppenmacht daselbst erheischten. Den letzten Berichten zufolge herrsche nämlich in Canton so große Noth, daß eine Blokade des Flusses bis auf Weiteres genügen dürfte, die kampflustigen Einwohner im Zaum zu halten. Die summarische Züchtigung könne man auf gelegenere Zeit verschieben, und, da am Kap Alles ruhig und der Krieg mit Persien zu Ende, Truppen genug zusammenbringen, um in Indien mit Macht aufzutreten. Somit seien alle Umstände günstig, um an die „Wiedereroberung" von Ober-Indien zu gehen. Die Wichtigkeit der Krise zu überschätzen, sei allerdings kaum möglich, aber gewiß sei es auch, daß England der Krise gewachsen, wenn es mit Entschlossenheit zu Werke gehe. Schon lange sei von Sachverständigen prophezeit worden, daß Indien früher oder später sich empören und dann vielleicht für England verloren sein werde. Nun, da der erste Theil der Prophezeiung eingetroffen, liege es an England allein, den zweiten und gefährlicheren Theil derselben abzuwenden. Der „Globe" bestätigt die obigen Angaben der „Times" in Betreff der nach Indien und China zu sendenden Verstärkungen. Im Geheimen Rath sei heute bereits der Befehl, 2000 Matrosen anzuwerben, ausgefertigt worden, um dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt zu werden, und es sei nicht die Absicht der Regierung, die Operationen in China hinauszuschieben, weil 4 dahin beorderte Infanterie-Regimenter in Indien zurückbehalten wurden. (Z.)

Mazzini ist, wie es scheint, von seiner Reise nach Italien wieder in London eingetroffen. Er wollte sich, der „Morn. Chron." zufolge, auf ein unter portugiesischer Flagge fahrendes Schiff an Bord begeben, da jedoch der Capitain 2 Tage länger warten mußte, um einige Ausbesserungen an seinem Schiffe vorzunehmen, machte er, als Quäker verkleidet, und mit einem regelrechten Passe versehen, seine Ueberfahrt auf einem amerikanischen Fahrzeuge. (Z.)

Herr v. Lesseps — der von Frankreich vorgeschobene halbamtliche Agitator für eine Durchstechung der Landenge von Suez — hat in Erwiderung auf

Lord Palmerston's neulich im Parlament ausgesprochene Mißbilligung seines Unternehmens einen offenen Brief an jene Englischen Handelskammern gerichtet, welche sich für dasselbe ausgesprochen. Er sagt darin, daß so lange eine internationale Ingenieur-Commission das Unternehmen für ausführbar erklärt habe, Lord Palmerstons Zweifel wenig bedeuten wollen. Die politischen Gegengründe des englischen Premier zu widerlegen, gelingt Herrn von Lesseps weniger gut. In der That, man kann es England nicht verdenken, daß es den nächsten Weg nach Indien nicht durch eine Meerenge gelegt sehen will, in welcher seine Suprematie zweifelhaft wäre. Die stärkste Stelle in Hrn. v. Lesseps' Brief ist diejenige, wo er in Ruhe erklärt, es sich selber schuldig zu sein, eine schmähliche Unterstellung Lord Palmerston's nicht zu beachten. Der Premier hatte nämlich im Verfolg seiner neulichen Unterhausrede gesagt, Hr. v. Lesseps wolle nur Geld verdienen und glaube selber nicht an das Gelingen der Sache.

Aus Paris erfahren wir, die französische Regierung sei auf officiösem Wege dahin bedeutet worden, daß eine etwaige Forderung der Entfernung Mazzini's und Genossen aus England schwerlich die gehoffte Aufnahme von Seiten des Englischen Cabinetes finden werde. Die Verhaftungen dauern hier fort. (Auch der Toscanische Bevollmächtigte in London hat, wie die „Köln. Z." meldet, mit Lord Palmerston in Betreff Mazzini's eine Conferenz gehabt. Lord Palmerston drückte sein Bedauern darüber aus, daß es ihm unmöglich sei, Mazzini aus England zu entfernen; jedoch sei er gern bereit, die nöthigen Ermächtigungen zu allen möglichen Maßregeln zu geben, welche zu seiner genaueren Ueberwachung führen könnten. Oesterreich hat in derselben Angelegenheit eine Note, wie es heißt, in sehr bestimmtem Tone, an das Englische Cabinet gelangen lassen.)

2000 Matrosen für eine zwischen Indien und England fahrende Dampferflotte anzuwerben, soll gestern im Geheimen Rath beschlossen worden sein. Die Times spricht von einer nöthig gewordenen „Wiedereroberung Ostindiens" und schließt einen mit offener Besorgniß, aber eben so offenbarem Muthe geschriebenen Artikel mit folgenden Worten: „Die Wichtigkeit der Krise zu überschätzen sei allerdings kaum möglich, aber gewiß sei es auch, daß England der Krise gewachsen, wenn es mit Entschlossenheit zu Werke gehe. Schon lange sei von Sachverständigen prophezeit worden, daß Indien früher oder später sich empören und dann vielleicht für England verloren sein werde. Nun da der erste Theil der Prophezeigung eingetroffen, liege es an England allein, den zweiten und gefährlicheren Theil derselben abzuwenden." (N.Pr.Z.)

London, 17. Juli. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses fiel Roebucks Tadelsantrag, wegen des ohne Einwilligung des Parlaments geführten persischen Krieges, mit 352 gegen 38 Stimmen, obwohl auch Russell, Gladstone und Disraeli das Verfahren der Regierung theilweise gerügt haben. (Z.)

Deutschland.

Düsseldorf, 14. Juli. Die „Düsseld. Ztg." meldet, daß die königl. Militair-Behörde in Betreff des großen Mangels an Feldarbeiten bei den sich jetzt häufenden Erntearbeiten den Soldaten gestattet hat, derartige Arbeiten zu übernehmen und, wo es Noth thut, Aushülfe zu leisten. So sind heute einem Gutsbesitzer 10 Mann zur Disposition gestellt. Auch von Jülich aus wird Aehnliches gemeldet. (Z.)

Karlsruhe, 15. Juli. Gestern ist die durchlauchtigste Braut des Großfürsten Michael, die Prinzessin Cäcilie, aus der hiesigen Residenz geschieden, um ihrer künftigen Lebensstellung entgegenzugehen. Der Abschied war ein rührender, wehmüthiger, herzlicher. Ihre erhabene Mutter, die verwittwete Großherzogin Sophie und die Schwester, die Prinzessin Marie, begleiteten sie bis nach Frankfurt, von dort an macht die hohe Braut die Reise nach Berlin und dann weiter nach Petersburg in Begleitung ihrer zukünftigen Schwiegermutter, der verwittweten Kaiserin von Rußland Majestät. Se. großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, Major in preußischen Diensten, wird seine Schwester von Berlin nach Petersburg begleiten und bei der Vermählung daselbst zugegen sein. (Z.)

Frankfurt a. M., 14. Juli. Aller Orten treten jetzt die Fabrikanten zu Coalitionen zusammen, um sich zu höheren Preisen für ihre Waaren zu vereinigen und dadurch die Consumenten ihren Forderungen förmlich dienstbar zu machen. Darunter leidet natürlich vorzugsweise der Mittelstand, und unter diesem namentlich diejenige Classe, welche von Gehalten lebt und keine Preise zu erhöhen hat. Sollten jene Coalitionen der Arbeitgeber nicht mit dem gleichen Recht polizeilich verboten werden können, wie die der Arbeiter und Gesellen überall verpönt sind?

(Fr. P.-Z.)

Italien.

In Betreff der Ausbreitung der Verschwörung und ihrer Verbindung mit dem Complott zur Ermordung Louis Napoleons verweisen wir auf unsere heutigen Pariser Briefe.

Die neueste Nachricht enthält folgende tel. Dep. aus Neapel, vom 11. Juli: Der König hat sämmtliche auf die Insel Ponza Verwiesene, welche den Aufwieglern nicht Folge leisteten, (d. h. an ihrem Zuge nach Sapri nicht Theil nahmen, sondern in Ponza blieben) begnadigt. Bei dem getödteten Pisacane wurden Briefschaften vorgefunden, welche über die Verschwörung und Aufstandsversuche wichtige Aufschlüsse geben. — Das falsche Gerücht von einem angeblich neuen Attentat auf die Person Sr. Majestät des Königs Ferdinand ist allerdings, wie mitgetheilt wird, auch in Neapel selbst verbreitet gewesen, doch war dasselbe keineswegs, wie angeführt wird, von Gaita, sondern von Genua aus dahin gelangt und es gehörte mit zu den Vorläufern des verunglückten Aufstands-Versuches. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Die sämmtlichen Offiziere der k. k. Armee, nach dem neuen Schematismus 15,461 an der Zahl, theilen sich in Bezug der Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft, wie folgt: Se. Majestät der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 5 Her-

zoge, 50 Fürsten, 596 Grafen, 900 Barone, 576 Ritter, 2760 Adelige und 10,300 Bürgerliche. (Z.)

Wien, 16. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern nach Maria-Zell begeben. — Nach dem „Oss. Triest." will der Kaiser der Eröffnung der letzten Strecke der südlichen Staatseisenbahn, durch welche die Hauptstadt des Reiches mit dem Adriatischen Meer verbunden wird, beiwohnen. — Erzherzog Ferdinand Maximilian wird nach den bisherigen Anordnungen am nächsten Montag die Reise nach Brüssel antreten. Das durchlauchtige neuvermählte Paar wird sonach im August über Wien nach Venedig gehen, daselbst bis zum September verweilen, und dann in Mailand den feierlichen Einzug halten. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Die Skandinavische Kirchen-Versammlung ist gestern eröffnet worden. Sie besteht aus einer Zusammenkunft von 100 Dänischen und 60 Schwedischen und Norwegischen lutherischen Geistlichen zur Berathung der allgemeinen Standpunkte ihrer Landeskirchen im Verhältniß zur Neuzeit. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. (Tel. Dep.) Die österreichische Kredit-Anstalt soll der Pforte ein Anleihen unter der Bedingung angeboten haben, daß ihr auf fünfzig Jahre ein Privilegium zur Ausbeutung der türkischen Bergwerke bewilligt werde. Vorgestern wurde ein Piratenschiff mit einer großen Menge Waffen und 100 Fässern Pulver an Bord gekapert. (H. C.)

Konstantinopel, 10. Juli. (Tel. Dep.) Ein Vermittelungs-Vorschlag, welcher die Mächte in der Donau-Fürstenthümer-Frage einig machen sollte, ist erfolglos geblieben. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 15. Juni. Ueber die Lage der Dinge enthält die Korrespondenz der „Times" noch weitere Details, denen wir Folgendes entnehmen:

„Es haben sich noch viele andere Regimenter mit größerer oder geringerer Heftigkeit empört, doch waren die Militair-Behörden in den meisten Fällen gefaßt und auf ihrer Hut, und man kann füglich sagen, daß die Krisis überstanden ist. Zwar ist Delhi noch nicht gefallen, aber wir erwarten mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde zu hören, daß der Aufruhr, wenn auch nicht der Geist der Meuterer, durch einen gegen den Mittelpunkt der Empörung kräftig geführten Schlag gebrochen worden ist. Was die weiteren Details betrifft, meldet dieser Berichterstatter Folgendes: Wie viele der Europäer in Delhi ermordet wurden, läßt sich genau noch immer nicht angeben. Viele, die man verloren geglaubt hatte, sind seitdem wieder aufgetaucht, Dank den Eingebornen, die ihnen Schutz und Obdach gewährten. Von ihren Leiden und Beschwerden aber werden wir noch so manche grausige Geschichte zu hören bekommen. Man weiß jetzt so viel, daß 2 Tage nach dem Ausbruch der Empörung in Delhi — am 13. Mai — an 50 Europäer, Männer, Weiber und Kinder, in ihrem Verstecke aufgefunden und niedergemetzelt worden waren. Der König scheint nicht die Macht gehabt zu haben, dem Treiben der Truppen Einhalt zu thun. Denn vergebens hatte er mit seinem Sohne versucht, dem Plündern der Kaufläden zu gebieten. Drei Stunden, so schreibt der Agent aus Delhi, haben die Civilisationsarbeiten von 53 Jahren vernichtet. Nach Einigen hatten die Soldaten keinen Führer, nach Anderen hatten sie die zwei obersten Kommando-Posten 2 eingebornen Offizieren des 3ten leichten Kavallerie-Regiments anvertraut. Unter diesen hatten sie die (schon erwähnte) Niederlage erlitten, trotz welcher sie am folgenden Tage den Angriff erneuerten. Das Resultat war dasselbe. Am 1. Juni erhielt Brigadier Wilson, der die englischen Truppen bei diesen Gefechten befehligt hatte, Verstärkung, und seitdem wagten die Meuterer nicht weiter, ihn in seiner Stellung anzugreifen. Mittlerweile war eine starke Abtheilung der Mirut-Division vor Delhi angelangt. Die Truppenmacht ist geringer als früher angenommen worden, da man es nöthig befunden hatte, zwei Corps Eingeborner in Umballah zu entwaffnen. Indessen ist der kommandirende General-Major Sir Bernard noch immer stark genug, die Stadt zu bezwingen, deren Vertheidigung in einem hohen Wall mit Graben und den Geschützen von 2 Belagerungstrains bestehen dürfte. In Mirut war seit der Flucht der Meuterer die Ruhe nicht wieder gestört worden. Von den Gefangenen wurden 11 aufgeknüpft. Die Flüchtigen sind größtentheils in Delhi, aber einzelne Gruppen flohen ins Land, um, wie einzelne Gefangene aussagten, ruhig nach Hause zu gehen, wenn ihnen nichts in den Weg gelegt wird. In Agra hatten die Europäer ein Freiwilligencorps gebildet, das bereits gute Dienste geleistet hat. Es zog gegen Khyrr, wo sich der Rao (Häuptling) von Burteroli unabhängig erklärt hatte, nahm ihn gefangen, stellte ihn vor's Kriegsgericht und ließ ihn aufknüpfen. Die Berichte aus Lucknow reichen bis zum 31. Mai. In der vorhergehenden Nacht war eine Meuterei unter einem Theile der daselbst stationirten Regimenter ausgebrochen. Die Hälfte desertirte und floh in der Richtung nach Sitapore. In der Stadt selbst aber kamen, Dank den Vorsichtsmaßregeln von General Sir Henry Lawrence, keine Exzesse vor. Allahabad und ganz Bengalen ist ruhig, in Barrackpore hat sogar das 70. Regiment, gegen Delhi geführt zu werden, eine Bitte, die dem Regiment von Lord Canning in Person auf der Parade bewilligt wurde. — In Firozpur hatten sich am 13. Mai 2 Regimenter empört, ergaben sich jedoch am folgenden Tage und ließen sich ohne Widerstad auflösen. Dasselbe geschah in Mian Mir, dem Lager von Lahore, mit 3 anderen Regimentern und in Peschauer mit 4 Regimentern. Der Obrist Spottiswoode brachte sich selbst ums Leben. Die Deserteure wurden später von europäischen und irregulairen Truppen aus Peschauer angegriffen, 200 von ihnen gefangen und getödtet, die Uebrigen nach dem Swat-Chale zurückgedrängt, dessen Zugang scharf bewacht wurde. Von den Gefangenen wurden 6 Mann und ein Offizier erschossen, 150 Andere erwarten ihr Urtheil. Noch an anderen Plätzen kamen Meutereien und Desertionen ganzer Regimenter vor.

Durch die Zeitungen aus Kalkutta vom 3ten erfährt man, daß die Meuterei in Lucknow doch nicht ohne Blutvergießen abgelaufen ist. Es war zum Kampf mit den Meuterern gekommen, bei dem Brigadier Handscombe ums Leben kam. Ferner haben 300 Mann von der irregulairen Kavallerie in Oude ihre Fahne verlassen und sind ohne Zweifel nach Delhi gezogen. Der Postdampfer hat vergebens auf weitere Nachrichten aus Delhi gewartet. Bis zur Stunde fehlen sie. General Reed wird erwartet, um das Kommando von Sir Henry Barnad zu übernehmen, und Sir Patrick Grant übernimmt einstweilen an der Stelle des verstorbenen General Anson den Oberbefehl über die Armee in Bengalen." (Z.)

Die kaufmännischen Berichte aus Calcutta, sagt die „Times", zeigen im Vergleiche mit der vorigen Post eine totale Umgestaltung der Verhältnisse und Ansichten in der Geschäftswelt. — Damals war trotz der Meuterei der Geschäftsgang in seinem alten Geleise. Jetzt hören wir dagegen, daß zu einer Zeit ein spanischer Schreck herrschte und alle Operationen in den Bazars eingestellt worden waren. Da nur ein einziges europäisches Regiment zur Hand war, schwebten die Einwohner in der größten Angst, daß die Truppen von Barrackpoore sowohl, wie eingeborene Infanterie vom Fort William, aufrührerisch werden könnte. Alle Europäer hatten sich für den Nothfall bewaffnet. Viele Nacht für Nacht gewacht, während Andere sich mit ihren Familien auf den im Flusse liegenden Dampfern eingemiethet hatten. Die eingeborene Bevölkerung von Kalkutta besteht jedoch, ungleich anderer großer indischer Städte, meist aus gewerbtreibenden Personen, und man hatte daher weniger zu fürchten, daß es von Seiten des Pöbels zu solchen Scenen kommen werde, wie in Delhi und andern Städten der Fall war. Wahrend die schlimmsten Neuigkeiten eintrafen, blieb die Ruhe in Kalkutta ungestört und vor Abgang der Post rückten täglich neue Truppen aus Madras, Bombay und Rangun ein, so daß die letzte Spur von Aengstlichkeit verschwand. Die Berichte von der Niederlage der Aufständischen von Delhi und der Abmarsch der Meuterer aus Lucknow von Cawnpore hat viel dazu beigetragen, das allgemeine Zutrauen wieder herzustellen. Andererseits war dagegen ein Gerücht, als habe der Vice-Gouverneur von Agra in einer Proclamation den Meuterern Pardon angeboten, mit großem Unwillen aufgenommen worden, da man ein Entgegenkommen dieser Art für durchaus unpolitisch hält. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis die Geschäfte in Kalkutta wieder ins alte Geleise treten. Sie waren vollkommen in Stockung gerathen, und in den Bazars waren schon einige Bankerutte vorgekommen. Für die neue 5proz. Anleihe von 3,000,000 Pfd. waren 2,000,000 Pfd. bezeichnet, und der Rest wird wohl so bald nicht aufgebracht werden können. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Bezwingung der Aufständischen im besten Falle ungeheure Summen Geldes kosten werde, und daß 700,000 Pfd. in ihre Hände gefallen sind, die unrettbar verloren sind. (Z.)

Sechsundvierzig in Calcutta wohnende Franzosen haben sich „Angesichts der ernsten Umstände" zur Verfügung des General-Gouverneurs gestellt, sind aber ablehnend beschieden worden. Die Französische Eingabe läßt selbst die nächste Sicherheit gefährdet erscheinen, während die dankende Antwort Alles auf 100 Meilen im Umkreise der Hauptstadt als ruhig schildert und „in einigen Tagen" die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in der ganzen Präsidentschaft Bengalen verspricht. Freilich ist die Antwort vom 25. Mai datirt, bis wohin der Aufstand nur seine ersten vereinzelten Aeußerungen losgelassen hatte. (N. Pr. Ztg.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

Viele tadeln Peter den Großen, daß er sich so entschieden von dem Osten trennte und durch gewaltsame Mittel Rußland auf einen ihm vielleicht fremden und nicht in jeder Beziehung ihm eigenthümlichen Weg leitete; allein die Gewalt des Europäismus ist, wie es scheint, so groß, daß er alles vernichtet, was sich ihm entgegenstellt. Vor unsern Augen dringt die europäische Cultur bis in alle Enden der Welt, sie wird durch nichts aufgehalten, für dieselbe giebt es keine Hindernisse, sie vernichtet schonungslos ihre Feinde. In Amerika verschwinden vor den Europäern ganze Völker, und weder China noch Japan widerstanden ihnen. Und eben deshalb sind Peter der I. und seine Nachfolger Rußlands Retter geworden, indem sie sich zur rechten Zeit dem Westen anschlossen.

Eine andere Frage ist es, ob die gebrauchten Mittel immer dem vorgesteckten Ziele entsprachen. Schon Peter der Große machte sich an die Einführung verschiedener Industriezweige in Rußland, von denen einige, wie z. B. die Bereitung von Juften, sich bis jetzt erhalten haben. Im Jahre 1822 wurde ein Tarif erlassen, welcher die Einfuhr fast aller ausländischen Fabrikate verbot oder sie mit einem übermäßig hohen Zoll besteuerte, um durch dieses Mittel die Errichtung von Fabriken aller Art in Rußland hervorzurufen, ohne Erwägung dessen, ob sich die betreffende Fabrik für Rußland eignete oder nicht.

Es brauchte nur ein Fabrikant anzuzeigen, daß der Tarif den Absatz seiner Erzeugnisse nicht sicher stelle, und sogleich erfolgte eine neue Erhöhung des Zolls auf die rivalisirende ausländische Waare, oder sogar ein völliges Verbot der Einfuhr derselben; Fabrikanten wurden mit Orden und Medaillen belohnt, erhielten bisweilen Geldunterstützungen und die Regierung selbst errichtete sogenannte Musterfabriken; dennoch wurden alle diese Anstrengungen nicht mit vollständigem Erfolge gekrönt, denn man hatte dem neuen Gebäude kein Fundament gegeben, man hatte zu säen angefangen, ohne den Boden für die Saat zubereitet zu haben, nicht an Beseitigung derjenigen Hindernisse gedacht, die jeden Erfolg hemmen; man hatte den Fabrikanten die Möglichkeit genommen, mit dem Auslande zu wetteifern, die Consumenten mit einem ungeheuren Zoll besteuert, ohne entsprechenden Nutzen für die Producenten der Waaren, mit einem Worte, man hatte vergessen, daß es zur Entwickelung

der Industrie in Rußland fehlte: an Kenntnissen, Credit, Capital und Wegeverbindungen und anstatt diese Hilfsmittel zu schaffen und sodann erst für die Anlegung von Fabriken und Sawodden Sorge zu tragen, machte man es gerade umgekehrt. Die Herausgeber des Tarifs von 1822 sind sich wol schwerlich selbst bewußt geworden der Folgen jener von ihnen ergriffenen Maßregel; sie wußten nicht, was es heißt und wieviel es kostet, der Thätigkeit eines ganzen Volks eine Richtung zu geben, wie viele Interessen dadurch erschüttert werden mußten, welche Opfer damit allen Volksklassen auferlegt wurden. Wenn sie dies Alles gehörig erwogen hätten, so würden sie sich schwerlich zu einem Radicalmittel entschlossen haben, für das Rußland zur Zeit längst noch nicht reif war.

Als erstes Hilfsmittel zur Förderung der Industrie bezeichneten wir: Bildung. Zur Verwaltung einer Fabrik oder Sawodde werden eine Menge technischer Kenntnisse erfordert und gewiß irren die, welche glauben, daß aus einer technischen Special-Anstalt, welche in einem uncivilisirten Lande errichtet ist, gute Techniker hervorgehen können, und daß, wenn nur die Zahl solcher Schulen vermehrt wird, es möglich ist, den erfolgreichen Fortgang der inländischen Fabriken sicher zu stellen. In der Natur, wie in dem Leben der Völker, sind alle Erscheinungen eng mit einander verbunden und überall macht sich eine strenge Folgerichtigkeit geltend. So wie Niemand Medicin studirt, wenn er nicht zuvor lesen gelernt hat, so können auch die höheren Specialschulen nur da Erfolg bringen, wo sie von der allgemeinen Bildung getragen werden. Dazu kommt, daß es lange nicht hinreichend ist, einige gelehrte Techniker zur Verwaltung der Fabriken haben: auch ihre Gehilfen müssen so vorbereitet sein, daß sie mit der Zeit ihren Führern sich an die Seite stellen können; überdies wird der Unternehmungsgeist, von dem alle industriellen Erfolge ausgehen, nur in denjenigen Staaten angetroffen, wo die Mehrzahl der Bewohner so weit hinreichend aufgeklärt ist, um die sich darbietenden Unternehmungen zu beurtheilen und die sichersten Mittel zu deren Realisirung zu treffen. Dies war bis hiezu in Rußland nicht der Fall, und darf man sich daher nicht wundern über die Unbeweglichkeit und Langsamkeit, mit der man jede neue Sache aufnimmt, Technische Schulen ändern hierin nichts und wenn sie noch zehnmal zahlreicher vorhanden wären; sie befinden sich selbst unter dem Drucke des niedern Bildungs-Standes, den sie zu heben nicht die Kraft haben. Selbst Diejenigen, welche sich in diesen Schulen durch Fortschritte in den Wissenschaften ausgezeichnet, haben nicht die Möglichkeit nach ihrem Austritt aus der Schule der Wissenschaft zu folgen und sich in ihrem Fache zu vervollkommnen; sie finden im Volke, in der Gesellschaft, keine Sympathie, die Gewinnung von Lehr-Hilfsmitteln ist ihnen erschwert, die Verbindung mit dem Auslande fast abgeschnitten. Wie es den Russen schwer wurde, zu ihrer Ausbildung ins Ausland zu reisen, so war es den Lehrern, Meistern, Arbeitern nicht weniger schwierig nach Rußland zu kommen.

Daher sind die Fabrikeigner, selbst größten Theils kenntnißarm, genöthigt, der geringen Anzahl tauglicher Meister, die noch in Rußland angetroffen werden, einen übermäßig hohen Lohn zu zahlen; und diese Meister, vor der Concurrenz mit anderen durch die Schwierigkeiten geschützt, welche früher allen aus dem Auslande aufs Neue Herüberkommenden entgegengestellt wurden, erfüllten selten mit Hilfe ihre Verpflichtungen. Die hieraus entstehenden Kosten und Verlüste fielen natürlich auf die Consumenten. So wurden mit der einen Hand Hindernisse geschaffen, die man mit der andern zu entfernen sich anstrengte und immer vergaß man, daß es keine naturwüchsige russische Industrie gab. Alle Wissenschaften, Gewerbe, Künste wuchsen im Westen und erreichten dort den gegenwärtigen Grad der Vollkommenheit. Rußland entschloß sich, sie von dorther sich anzueignen und verlangte vom Volke große Opfer um Fabriken und Manufacturen bei sich einzuführen, gleichzeitig aber wurden die Beziehungen zum Westen verschiedenen Beschränkungen unterworfen; Gewerbtreibende fanden Schwierigkeiten die zum vorgesteckten Ziele führenden Mittel zu erlangen, und daher kann man, so lange diese Hindernisse nicht beseitigt sind, so lange nicht die Möglichkeit gegeben ist, den Fortschritten der europäischen Völker unmittelbar zu folgen, nicht verlangen, daß wir ihnen gleichkommen.

[Fortsetzung folgt.]

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 112. Dorpat, am 12. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 10. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Amandus Meyer u. Friedrich Stegmann, med. Edmund Dowgwillowicz und Ludwig Daraszkiewicz, jur. Theodor Friedländer, Victor Komprecht u. Ewald Schmidt, cam. Georg Knaut, Leon Baron Hahn u. Wohan Askarianz und oec. Nicolai Sharojanz u. Stanislaus Waltz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 12. Juli 1857. 3

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1857 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 19. und 20. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1*

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird in der Nähe der Station Uddern, circa 20 Werst v. Dorpat, eine Hoflage nebst Krug verpachtet. Das Nähere zu erfragen auf dem Gute Neu-Niggen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die C. G. Reinhold'sche Material- und Weinhandlung für eigene Rechnung übernommen habe. Durch neue Zusendungen von Waaren bin ich in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen; indem ich nun um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich eine reelle Bedienung und die möglichst billigsten Preise. 1

Fr. A. Timm,
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Alle diejenigen, welche mir schulden, ersuche ich höflichst, ihre Rechnungen bei mir bis spätestens Ende dieses Monats zu liquidiren, indem bei gänzlicher Aufhebung meines Geschäfts ich nicht länger auf die Regulirung derselben warten kann. *Otto Meissel.* 2

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Rewoldschen und Uellenormschen Guts-Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 1

Der Rest meines Lagers von **Tapeten**, noch aus vielen der geschmackvollsten Muster bestehend, soll, um damit völlig zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft werden. **Th. Hoppe.**

Dorpat, im Juli 1857. 1

Eine Auswahl einfarbiger englischer Drill zu Herren-**Sommerkleidungen** erhielt

P. H. Walter. 2

Abreisende.

J. Wieberg, Schornsteinfegergesell. 1
Adaschinsky, Schuhmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Montag 15. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juli. Der *Cnб. Bnd.* zufolge wird der Nachfolger des brasilianischen Gesandten am hiesigen Hofe, des Commandeurs Ribeiro da Silva, der Chevalier de Magalhaes sein, der zuletzt brasilianischer Gesandter in Neapel war. Der Chevalier de Magalhaes ist Poet und genießt in seinem Vaterlande sowie im westlichen Europa eines bedeutenden Rufes.

Die Geschäfte der preußischen Gesandtschaft versieht gegenwärtig, da der Gesandte Baron Werthern mit seiner Gemahlin abgereist ist und der Legationssecretair Baron Werthern sich im Auslande auf Urlaub befindet, der neuerdings zum Gesandtschaftssecretair ernannte, durch seine historischen Arbeiten bekannt gewordene Dr. Kurd v. Schlözer.

Das Journal de St. Pétersbourg hat, aus der Feder eines Mannes der offenbar der Bearbeitung des Zolltarifs nahe gestanden hat, eine Besprechung desselben gebracht, die interessante Punkte berührt. So wird als erster Vorzug mit Recht hervorgehoben daß die Zahl der Positionen eine sehr bedeutende Verminderung erfahren habe, indem statt 472 Nummern in dem früheren Tarif, in dem neuen nur 367 vorkommen, unter denen mehr als 50 zollfreie Gegenstände betreffen, deren Zahl im früheren Tarif sehr gering war. Der wichtigste Theil des Tarifs ist der dritte, welcher die verschiedenen Zöllen oder einem Verbot (hierher gehören nur wenige) unterliegenden Gegenstände umfaßt, die zu den Nahrungsmitteln, Rohmaterialien und Fabricaten gehören. Hinsichtlich der Nahrungsmittel wird die Wirkung des Tarifs so berechnet daß der Zoll bei dem Kaffee 20 Proc., bei dem Rohzucker 37 Proc., bei dem raffinirten Zucker (dessen Einfuhr früher verboten war) 50 Proc. des Werthes beträgt. Unter den Rohmaterialien haben Seide, Baumwollengarn und Eisen die bedeutendste Herabsetzung erfahren. Die Reductionen bei den Fabrikaten sind geringer, doch ist der Tarif sehr vereinfacht, so daß z. B. für die Baumwollenwaaren jetzt nur 13, anstatt der früheren 32 Kategorieen bestehen. Der Verfasser schließt mit der Ansicht, daß vorzugsweise der englische und französische Handel von dem Tarif Nutzen ziehen werden.

(Allg. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Das Leichenbegängniß Bérangers hatte einen ausschließlich officiellen Charakter, denn die Regierung hat sich nicht, wie versichert worden war, an der „Kundgebung" betheiligt, um ihr die Spitze abzubrechen, sie hat die Kundgebung für sich allein in Anspruch genommen. Gemäß der Erklärung im Moniteur und dem Erlaß des Polizei-Präfecten war das Leichenbegängniß sehr prächtig und die militairischen Vorkehrungen energisch. Die Facade des Sterbehauses war mit silbergestickten schwarzen Draperieen geziert und Immortellenkränze schmückten den Sarg, der, wie es hier Gebrauch ist, im Eingange des Hauses aufgestellt war. Einige Minuten nach 12 Uhr begab sich der Zug nach der Elisabethkirche in folgender Ordnung: Polizeisergeanten, dann Trompeter, Obersten, Generalstab und eine Schwadron der reitenden Municipalgarde; zwei Wagen mit Priestern; der Leichenwagen, gezogen von zwei Pferden und ganz bedeckt mit Lorbeern, Palmen und Immortellen; der Ceremonienmeister, die Mitglieder der Familie, der Seinepräfect, der General Cotte, Adjutant des Kaisers, der Secretair der Kaiserin, vier bis fünfhundert Personen in schwarzen Fracks, mehrere Mitglieder des Instituts, die Herren Merimée, Villemain, Thiers, Mignet, Cousin u. s. w.; viele Litteraten, Künstler, Gelehrte; der Wagen des Kaisers, eine Schwadron Husaren; Polizeisergeanten; sieben Leichenwagen. „Officielle Deputationen" haben wir keine gesehen. Die Kirche war auf's Reichste ausgeschmückt. Während der religiösen Ceremonieen spielte die Orgel Melodieen Beranger'scher Lieder, aber nur solche, die „den Ruhm des Kaiserreichs populairisirt haben." Gegen ein Uhr verließ der Zug in derselben Ordnung die Kirche und begab sich durch die Rues du Temple, de Bretagne, Boulevard und Rue de la Raquette nach dem Père Lachaise, wo der Sarg in dem Gewölbe der Familie Manuel provisorisch beigesetzt worden ist. Reden sind keine gehalten worden.

Während dieser Zeit überwachte eine ganze Armee die Boulevards und die Umgegend des Père Lachaise. Mein Leben lang habe ich nicht so viele Polizei-Agenten auf den Beinen gesehen. Ein Dutzend Regimenter, Infanterie und Cavallerie, waren auf dem Boule-

vard du Temple und seiner unmittelbaren Fortsetzung aufgestellt, und auf dem Bastillenplatz sorgten vier Bataillone dafür, daß sich Niemand dem Gitter um die Freiheitssäule nähern könnte. Ich brauche kaum zu bemerken, daß alle Gassen, welche zur Straße des Sterbehauses führen, durch Soldaten gesperrt waren. Alle Werkstätten der Vorstädte, alle Magazine und Buden waren geschlossen und ihre Bevölkerungen auf den Trottoirs der Boulevards oder den Straßen, durch welche der Zug kommen konnte — denn Niemand wußte genau, welchen Weg er einschlagen werde — zusammen gehäuft. Jeder trug einen Immortellenstrauß an der Brust. Die Fenster der Häuser waren mit Menschen angefüllt, selbst auf den Dächern sah man es wimmeln wie Ameisenhaufen. Die Massen verhielten sich durchaus ruhig, aber man sah ihnen an, daß sie die Haltung der Behörden sehr überrascht hatte; die Blicke, welche dem Militair zugeworfen wurden, waren keine freundlichen. Vom Regierungsstandpunkte betrachtet, kann man das Verfahren der Regierung nur billigen, es war ein Meisterstreich. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die seit vier Wochen verbreitete populäre Manifestation stattgefunden hätte? Vielleicht wäre die „Manifestation" ein blutiger Commentar zu den Wahlen geworden; nun aber kann man sagen, daß die Regierung ihre Revanche für die Wahlen genommen habe. Es war aber nicht genug, daß die Manifestation verhindert wurde, die offizielle Cerémonie mußte auch so schnell stattfinden, damit kein neuer „Feldzugsplan" entworfen werden konnte. Daher die Eile, womit der kaum Verstorbene unter die Erde gebracht wurde. Dies Alles hat auch seine mißliche Seite, ich weiß es sehr gut, denn es beweist, daß die Regierung Ursache hat, der Pariser Bevölkerung nicht zu trauen; aber so wie die Sachen nun einmal stehen, war es wohlgethan, daß man sich von dem Satze: „Besser bewahrt, als beklagt," leiten ließ. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Juli. Am vergangenen Dienstage hat, wie man dem „Nord" schreibt, eine Konferenz zwischen dem Grafen Walewski, Lord Cowley und Herrn von Hübner stattgefunden, die den italienischen Angelegenheiten, Herrn Mazzini und Consorten gegolten hat, und in welcher Graf Walewski bevollmächtigt war, Lord Cowley begreiflich zu machen, England allein könne allen Mächten die nützlichste Mitwirkung bieten, wenn es den revolutionären Propagandisten nicht so leicht wie bisher Pässe liefere, die diesen Unstrafbarkeit zusichern; denn in dieser Leichtigkeit, sich mit englischen Pässen zu versehen, als sei man fortwährend Englands Agent, bestehe das Geheimniß aller Mazzinistischen Unternehmungen. — Das „Pays" will bereits wissen, daß Lord Palmerston wenigstens in gewissem Grade die Reklamen gegen den Mißbrauch des englischen Gastrechts befriedigen werde.

Das „Pays" hat Berichte aus Kabylien, 14. Juli. Seit dem 8ten fand kein Kampf statt, aber die Unterwerfungen dauern fort. — Man verkauft in den Straßen von Paris (für 3 Sous) tausende von Medaillen zur Erinnerung an Béranger. Auf der einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Verstorbenen mit der Umschrift: Pierre Jean de Béranger. Auf der Rückseite die Worte: „Je n'ai flatté que l'infortune" und zwischen Leier und Lorbeer: Geb. 19. August 1780, gestorb. 16. Juli 1857. — Der pariser Correspondent des „Nord" schreibt: „Graf von Nesselrode, Reichskanzler und früherer Minister des Auswärtigen in Rußland, wird morgen in Paris eintreffen. Graf Nesselrode hat den Fürsten Metternich in Wien besucht und sich nach einem kurzen Aufenthalte in Oesterreich nach Kissingen begeben. Jetzt wird er in Paris erwartet, wo er vierzehn Tage zu bleiben gedenkt." — Der französische Gesandte zu Konstantinopel, Hr. Thouvenel, erhielt den Orden des Löwen und der Sonne von Persien erster Klasse als Zeichen des Wohlgefallens des Schah's mit seinen Diensten in den zu Konstantinopel von Feruk-Khan gepflogenen Unterhandlungen. Die Insignien dieser Decoration sollen äußerst prächtig sein. — Die Dampfkorvette „Primauguet" und die Kanonierschaluppe „Mitraille", welche am 7. Mai zu Port-Louis (Mauritius) anlangten, setzten am 14ten ihre Fahrt nach den chinesischen Meeren fort. (Z.)

Nach der Indépendance Belge wird Hr. v. Morny nicht nach Rußland zurückkehren; der gegenwärtige Gesandte Frankreichs am Hofe von Piemont, Hr. v. Grammont, wird höchst wahrscheinlich sein Nachfolger werden. Hr. v. Morny soll sich große Mühe gegeben haben um dem Präfecten des Departement des Bouches du Rhone, der nach 28 Dienstjahren plötzlich ohne Pension durch ministeriellen Beschluß seiner Stellung enthoben ist, dem Kaiser zu empfehlen oder ihm wenigstens eine Pension zu verschaffen. Die Ursache des Bruches zwischen Hrn. Billault und Hrn. de Crévecoeur soll lediglich darin zu suchen sein, daß letzterer zu viel Selbständigkeit gezeigt hat. — Eine für den Handel sehr wichtige Frage wird demnächst vor das Parquet zur Entscheidung gebracht werden. Es handelt sich darum eine der zahllosen Escompte-Gesellschaften, welche in der letzten Zeit entstanden sind, durch den Hülfster zur Erfüllung ihres Contractes anzuhalten. Nach der Indépendance Belge giebt es jetzt Escomptegesellschaften, die ihr Geschäft mit einem Gesellschaftscapital von 1000 Frcs. beginnen.

Die Bemühungen der französischen Polizei, den Mazzinischen Verbindungen in Frankreich auf die Spur zu kommen und die bedrohten italienischen Staaten rechtzeitig zu benachrichtigen, sind hauptsächlich auch für das Königreich Neapel von Werth gewesen. Es ist daher nicht unmöglich, daß durch die Anwesenheit des Grafen v. Syracus, obgleich er entschieden von keinen politischen Motiven nach Paris geführt wurde, doch eine Veränderung in der Stellung des französischen und neapolitanischen Hofes bezeichnen wird, da der Graf Walewski eine lange Unterredung mit dem Prinzen von Syracus gehabt hat. Was die Plane der Mazzinisten auf das Leben Louis Napoleons betrifft, so deutet die „Indépendance" an, daß die Polizei benachrichtigt worden war: drei Romagnolen, von einer Frau begleitet, hätten den Auftrag erhalten den Kaiser zu ermorden, die alle vier glücklich, kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Paris verhaftet

wurden. Wichtige Papiere sind bei ihnen vorgefunden, und die Frau soll umfassende Geständnisse abgelegt haben. Es ist möglich, daß das Fould'sche Blatt mit der „horrible mission" nicht die Ermordung des Kaisers meint. (Es spricht sich über die Plane der Verhafteten nicht deutlicher aus, denn es sagt, daß die Polizei durch die irrige Annahme eines zweiten auf Plombières bezüglichen Complotts im Anfang auf einer falschen Fährte gewesen sei.) — Die rasche Zurückkunft der Kaiserin von Plombières scheint zu bestätigen, daß die Mazzinisten es nicht auf das Leben des Kaisers abgesehen hatten, was man auch nach dem ungenirten Leben des Kaisers in Plombières annehmen darf, obgleich es jetzt allerdings nicht mehr zweifelhaft ist, daß Pianori im Auftrag handelte.

Die Indépendance zweifelt, daß es dem Einfluß der europäischen Höfe gelingen würde England irgend zu Schritten gegen die Flüchtlinge zu bewegen. Die Indépendance ist der Ansicht, daß auch die spanischen Aufstandsversuche von socialistischem Charakter mit den Mazzinischen Planen in Frankreich und Italien in Zusammenhang stehen. Gewiß ist jedenfalls, daß die Pariser Opposition, welche sich gelegentlich der Wahlen aussprach, in keinem Zusammenhange mit der Londoner Comittée war. Die Wahlcomittée der Oppositionswahlen bestand aus lauter ganz bekannten und begüterten Männern. (Allg. Z.)

Paris, 22. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die hiesige Polizei seit länger als einem Monat Beweise von einem in London gegen das Leben des Kaisers angezettelten Komplott in Händen gehabt hat. Drei Italiener, welche mit der Ausführung des Planes beauftragt waren, sind in Paris verhaftet worden. Man hat Waffen in Beschlag genommen. Die Schuldigen haben die Namen ihrer Mitverschwornen preisgegeben. Die gerichtliche Verfolgung ist indeß damals suspendirt worden, um die Wahlen nicht zu beeinflussen. Heute ist die Verfolgung wieder aufgenommen worden. Die Anklage ist erhoben gegen Tibadi, Bartolotti, Grilli, Mazzini, Ledru Rollin, Massarenti und Campanella.

(Z.)

England.

London, 18. Juli. Während J. M. die Königin gestern einem Manöver in Aldershott beiwohnte, ist der König der Belgier aus Manchester hier eingetroffen, hat sich nach kurzem Aufenthalte nach Dover und von dort nach Ostende begeben. J. M. die Königin-Mutter der Niederlande besichtigt mittlerweile die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. — Prinz Napoleon setzt seine Küstenfahrt fort. Er ist nach Belfast in Irland abgegangen. — Der neue Oberbefehlshaber in Indien, Sir Collin Campbell, wird von 3 Adjutanten begleitet: dem Major Alison, der sein Privatsecretair ist, dem Lieutenant Alison und Sir D. Baird. Beide Alison sind Söhne des Geschichtsschreibers Sir Archibald Alison. Alle sind so wie der Oberbefehlshaber selber, Schotten.

Die nächste Ueberlandpost aus Ostindien ist nicht vor Montag den 26sten fällig. Da man sie diesmal jedoch wahrscheinlich nach Kräften beschleunigen wird, so dürfte sie schon am 24sten eintreffen. Die Regierung kann — (wie das letzte Mal — durch einen Extra-Dampfer in Malta und von dort über Cagliari durch den Telegraphen) jede Stunde Berichte erhalten, und man hoffte in London, auf diesem Wege noch im Laufe der nächsten Tage vom Falle Delhi's zu hören. Times meint, es wäre in diesem Falle wünschenswerth, daß die Regierung ohne Verzug dem Publikum das Wesentliche in officieller Weise mittheile, damit Börsen-Speculanten nicht früher als Andere durch Nebenkanäle von den Vorfällen Kunde erhalten, wie es das letzte Mal der Fall gewesen zu sein scheint. (N. Pr. Z.)

London, 18. Juli. Die Rechnung für die außerordentlichen Ausgaben, die durch den persischen Krieg verursacht worden sind, beträgt 1,865,435 Pfd. Diese Expedition hat also, wie die „Times" ausrechnet, monatlich etwa 150,000 Pfd. oder 5000 Pfd. pro Tag gekostet, und das Parlament werde das Vergnügen haben, diese Summen zu bewilligen, nachdem es sich gerade jetzt nicht wenig darauf zu gute thut, der Regierung 50,000 Pfd. für die Anlage eines neuen hauptstädtischen Parkes und noch diverse andere Kleinigkeiten verweigert zu haben. Die „Times" tritt ganz auf Seiten Roebuck's und aller Jener, die in der vorgestrigen Debatte das Verhalten der Regierung getadelt haben. Auch sie erklärt, man habe durch den Krieg nichts erreicht, was nicht viel wohlfeiler und gemüthlicher auf friedlichem Wege hätte erlangt werden können; auch sie protestirt dagegen, daß es der Regierung frei stehen solle, mit indischen Truppen, ohne Genehmigung des Parlamentes, englische Kriege zu führen; und nur in dem Einen stimmt sie den Oppositionsrednern nicht bei, daß England die Meutereien in Indien dem Kriege gegen Persien zu verdanken habe. (Z.)

Ueber den Credit-mobilier in Frankreich bringt die „Times" heute wieder einen Warnungsruf. An die ihr zugegangenen Mittheilungen aus Paris, daß man dort etwas freier zu athmen anfange, knüpft sie folgende Betrachtungen: Wie sähe es aber aus, wenn in Frankreich die Ernte-Aussichten schlecht oder auch nur mittelmäßig wären? Das Schicksal des Landes ist, ärger noch als ein Würfelspiel, auf eine einzige Nummer gewagt worden. Die Chancen stehen nicht zwischen Ruin Wohlfahrt, sondern zwischen Ruin und der Möglichkeit, ihm zu entrinnen. Die Laufbahn des Credit-mobilier ist einzig und allein zu dem Ende gelangt, daß er, obwohl begünstigt von allen Ereignissen, den Kredit und Wohlstand eines ganzen Landes zerstört hat. Dies ist eine Folgerung, die nicht einmal Herr Pereire ableugnen dürfte. Er selbst gesteht ein, daß Verwirrung und Muthlosigkeit herrschen. Fragen muß man nur, ob die Lection benutzt oder verachtet werden wird. Im ersten Falle ist Genesung denkbar, nicht aber, wenn, wie bisher, Alles auf den bloßen Zufall gebaut wird. Aus den neuesten Symptomen läßt sich kaum schließen, daß man sich dem Bessern zuwenden will. (Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Am 11. hat man zu Sevilla 24 Individuen von der republikanischen Bande erschossen. Andere Executionen hatten oder haben

Statt; nur Wenige entgehen der Strafe. Bis jetzt wurden in Folge der Ereignisse 40 erschossen. Die Häupter des Aufstandes, Sisto Camara und Narciso de Escosura (Bruder von Patricio, dem früheren Minister), sind zu Portugal in Sicherheit. Die Regierung weiß jetzt sicher, daß die Ereignisse von Sevilla und im übrigen Andalusien das Ergebniß einer großen Verschwörung sind, an welcher man seit 1856 arbeitete und ursprünglich den Sturz Espartero's und O'Donnel's bezweckte. Sie hatte Verzweigungen in Italien. Man sagt, daß die Aufständigen auf 12,000 Mann zählten. — Die Ernte ist allgemein gut und wird, wenn nicht starke Ausfuhr stattfindet, Getreide auf 3 Jahre geben.

Madrid, 17. Juli. Die legislative Session von 1857 ist geschlossen, die von 1858 wird, wie man sagt, im Monat September beginnen.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Man hegt hier die Hoffnung, daß Frankreich in Folge des von Seiten Rußlands erlassenen neuen Zolltarifs sich auch herbeilassen werde, den bis jetzt aufrecht gehaltenen strengen Französischen Zolltarif einer Umwandlung zu unterwerfen, wie es der Verkehr der Europäischen Völker unter einander nothwendig erheischt. Frankreich, welches sich stets für einen Träger Europäischer Bildung und Gesittung ausgiebt, nimmt hinsichts des von ihm befolgten Handelssystems unter den größeren Staaten Europa's die unterste Stufe ein, indem Frankreich gegenwärtig das einzige Land ist, in welchem dem Handel mit andern Nationen solche Schranken entgegenstehen, daß sie für eine große Anzahl von Erzeugnissen des Gewerbfleißes die Wirkung einer völligen Ausschließung haben. Die Französische Station wird durch dieses System, welches in den anderen größeren Europäischen Staaten längst überwunden ist, als unmündig hingestellt, und gleichsam für unfähig erklärt, den freien Handelsverkehr mit den anderen Nationen ertragen zu können. Es läßt sich wenigstens erwarten, daß Frankreich damit beginnt, die Einfuhrverbote aufzuheben. Die Französische Presse räumt selbst ein, daß beinahe neun Zehntel von allen Fabrik-Erzeugnissen entweder mit dem Einfuhrverbote oder mit unerschwinglichen Zollen, welche einem Verbote gleichkommen, belegt sind. Wie bekannt, liegt das Hinderniß in dem Eigennutz der Französischen Fabrikanten, nicht in dem Mangel an gutem Willen auf Seiten der Französischen Regierung, welche letztere eine zeitgemäße Abänderung des Französischen Tarifs mehrfach in Anregung gebracht hat, jedoch nicht durchzudringen vermochte. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 20. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland, so wie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Prinz und Prinzessin Carl, Prinz Albrecht und Höchstdessen Sohn KK. HH. begaben Sich gestern Vormittag von Potsdam nach Charlottenburg und wohnten dem im Mausoleum am Sterbetage Ihrer Majestät der hochseligen Königin Luise vom Ober-Hofprediger Dr. Strauß abgehaltenen Gottesdienste bei; darauf besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Gruft, begaben Sich nach dem Schlosse und kehrten alsbald nach Sanssouci zurück, woselbst bei Ihren Kgl. Majestäten Nachmittags Familientafel stattfand. Da Sr. Maj. dem Könige Ruhe anempfohlen, so fuhren Allerhöchstdieselben auf Wunsch Ihrer Maj. der Königin nicht mit nach Charlottenburg, wohnten aber mit Ihrer Majestät dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Gegen Abend machten die Allerhöchsten Herrschaften eine längere Spazierfahrt. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 18. Juli. Nach mehrtägiger Ruhe und letzter Vereinigung der Russischen und Badenschen Herrschaften in hiesiger Stadt ist nun der Abschied der erlauchten Braut des Großfürsten Michael, Prinzessin Cäcilie von Baden, von Mutter und Geschwistern erfolgt. Letztere reisten in die Residenz zurück. Die Kaiserin-Mutter und das Fürstliche Brautpaar achteten es in gegenwärtiger Hitze bei Tageszeit für rathsam, in der chegestrigen Nacht die weniger ermüdende Reise über Weimar nach Berlin zu unternehmen, um heute in der Königlichen Residenz einzutreffen. — Unter den zur Zeit der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin hier weilenden, oder aus der näheren und entfernteren Umgegend zur Begrüßung Allerhöchstderselben hier eingetroffenen Fürstlichen Personen sind zu nennen: J. M. Königin Marie von Baiern, Großfürstin Helene von Rußland, Prinz Gustav Wasa, Onkel der Braut des Großfürsten Michael, Großherzogin Stephanie von Baden, Großherzogin von Hessen, JJ. KK. HH. die Prinzen Albrecht, Friedrich und Adalbert von Preußen, Prinz und Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein und mehrere Prinzen und Prinzessinnen von Hessen aus der Landgräflichen Linie.

(N. Pr. Ztg.)

Italien.

Neapel, 12. Juli. Man schreibt dem „Nord" von hier: Die Invasion des neapolitanischen Gebiets stand in Verbindung mit den unterdrückten Aufständen zu Genua und Livorno, welche auch Frankreich durch die Ermordung des Kaisers Napoleon mit Blut beflecken sollten. Aus authentischer Quelle vernehme ich, daß einer dieser Mörder ein gewisser Lipari aus Rom ist, den der Papst jüngst amnestirte und zwar, wie man mir versicherte, auf das Gesuch des Grafen Rayneval hin. Dieser Elende hatte, kaum daß er begnadigt war, nichts Eiligeres zu thun, als sich nach London zu begeben, wo er eine Brochüre veröffentlichte, um das Pagliono-Gefängniß anzugreifen, in dem er gefangen gehalten worden war; seine Erkenntlichkeit gegen Frankreich bekundete er darauf dadurch, daß er seinen feilen Arm Denjenigen zu Gebote stellte, die im Kaiser Napoleon ein Hinderniß gegen ihre verbrecherischen Pläne erblickten. Der große Kriminal-Hof von Palermo hat die Untersuchung begonnen; die Aburtheilung wird mit eben so viel Raschheit als Umsicht geschehen, doch scheint das Schicksal, das der Flibustier harrt, nicht zweifelhaft. Allein eine große Frage erhebt sich wegen des Dampfschiffes „Cagliari", denn es wird erst vom Erfolge der Untersuchung abhängen, ob es konfiscirt oder der Genueser Gesellschaft zurückgegeben wird, welcher es angehört. Ob-

wohl der Capitain zu seiner Entschuldigung anführt, daß er der Uebermacht hätte weichen müssen, läßt Alles vermuthen, daß er für schuldig befunden werden wird; denn die Matrosen, Maschinisten und einige Passagiere haben sich ungünstig über den Capitain ausgesprochen. Pisacane ist unter der Zahl der Gefallenen; sehr wichtige Papiere sollen bei ihm vorgefunden worden sein. Von den übrigen ist der römische Graf Negrone und der neapolitanische Baron Nicottera allein bekannt. Unter den auf dem Dampfschiffe befindlichen Passagieren befand sich unter andern der spanische Doktor Maschero, welcher Arzt des Bey von Tunis, auch ein Preuße, Namens Schneider, der als Sattler sich nach Tunis begeben wollte. Die Passagiere sind in Haft, bis die Untersuchung ihre Unschuld weiter herausgestellt haben wird. (Z.)

Neapel, 16. Juli. Nach telegraphischen Depeschen über Marseille werden die den königlichen Trüppen in die Hände gefallenen Insurgenten nicht durch das Kriegsgericht, sondern durch den Gerichtshof in Salerno abgeurtheilt werden, weil ein Theil der Gefangenen von Ponza durch Drohungen zur Theilnahme am Aufstande und zum Ergreifen der Waffen gezwungen wurden, indem auf Pisacane's Befehl mehrere, welche sich geweigert hatten, auf der Stelle erschossen wurden. Unter den Gefangenen befindet sich der zweite Anführer der Insurgenten, Baron Nicotera, der früher Beamter, dann Insurgent von 1848 war und in jener Zeit verbannt wurde. Uebrigens werden im Neapolitanischen fortwährend aufrührerische Proclamationen verbreitet. Aus Palermo wird vom 8. Juli gemeldet, daß der König durch ein von Gaëta, den 13. Juli, datirtes Dekret die vom Kriegsgericht der Provinz Palermo gegen sechs politische Verbrecher ausgesprochene Todesstrafe in achtzehnjährige Galeerenstrafe umgewandelt hatte. — Am 9. Juli wurden zu Neapel die Advokaten Catapani und Sastioti verhaftet, weil sie in einem bei Pisacane gefundenen Briefe erwähnt wurden. Obgleich es in jenem Briefe nur geheißen haben soll, diese beiden Männer würden die Expedition mißbilligen, zumal dieselbe unter republikanischer Fahne auftrete, so leitet die neapolitanische Polizei doch selbst hiervon schon eine Gefährlichkeit jener Herren ab. Diese Verhaftung hat in Neapel um so größeres Aufsehen gemacht, als die Ansicht von Sastioti die der gesammten liberalen Partei ist, die einstimmig das Mazzini-Pisacane'sche Unternehmen mißbilligt, weil Niemand mit Mazzini auch nur das Geringste gemein haben mag. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Bekanntlich ist von competenter Seite die dringende Nothwendigkeit einer umfassenden Restauration unseres St. Stephan-Domes anerkannt und an entscheidender Stelle befürwortet worden. Es knüpfen sich an dieses imposante Denkmal altdeutschen Baustyles die ehrwürdigsten Erinnerungen, und es ist zugleich ein Ehrenpunkt für unsere Stadt, daß für die Erhaltung desselben mehr und Ausreichenderes als bisher geschehe. Der Ausbau der Ziergiebel des Domes, der bis auf die fehlenden Statuetten vollendet ist, war eine Abschlagszahlung auf die Erfüllung dieser Pflicht; allein es bleibt hieran noch viel zu thun übrig. Man darf hoffen, daß man den Gedanken an eine gründliche Restauration nun nicht mehr vertagen oder fallen lassen, sondern rüstig an das Werk schreiten werde. Es sollen zu diesem Ende Subscriptionen auf einmalige oder periodisch, allenfalls in Jahresfrist wiederkehrende Liebesbeiträge ausgeschrieben und unter höhere Fürsorge gestellt werden. Dem Vernehmen nach wäre hiefür nicht nur die Allerhöchste Genehmigung zu erwarten, sondern es haben auch Se. Maj. sich bewogen gefunden, mit der That voranzugehen und dem Restaurationswerke den ansehnlichen Jahresbeitrag von 50,000 fl. zuzuwenden. Kaiser Franz Joseph bethätigt dadurch eben so sehr seine tiefe religiöse Gesinnung, als seinen edlen Sinn für monumentale Kunst. Es ist zu erwarten, daß sowohl der Clerus unserer Stadt, vorab die geistlichen Hochwürdenträger, als die Leiter unserer Großcommune, diese Gelegenheit sich nicht werden entgehen lassen, um für die Instandhaltung des ehrwürdigen Gotteshauses innerhalb ihres Kreises nach Kräften zu wirken. Bekanntlich hatten vor kurzer Zeit einige Französische Bischöfe die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Man erfährt nun, daß diese Bischöfe eine Deputation des Französischen Episcopates waren und die Mission hatten, Sr. Majestät für den Abschluß des Concordates mit der katholischen Kirche den Dank im Namen der Bischöfe Frankreichs auszusprechen. (N. Pr. Z.)

Carlsbad, 17. Juli. Gestern haben wir, gleich nach Tische, einen fast orkanartigen Gewittersturm gehabt, der in den Bergwäldern gewaltig gehauset haben muß; denn selbst in der Stadt fielen eine ziemliche Menge von Fensterscheiben klirrend in Scherben zusammen bei dem ersten unvermutheten Stoß, Bäume brachen wie Rohr, und auf dem Wege zum Posthof, dicht am Junkersteig, war ein ziemlich mächtiger Stamm mitten durchgebrochen und niedergeworfen; an manchen Stellen sah es aus, als wenn es Zweige geregnet hätte. Dem ersten Gewitter folgte in den Nachmittagsstunden ein zweites, welches die Spaziergänger in dem Posthof, und namentlich in dem „Preußischen Saale" dieses Etablissements zusammentrieb. Auch in der Nacht wetterte es gewaltig; dennoch ist es noch immer sehr warm, und der dicht umzogene Himmel läßt längeres Wetter fürchten, denn es ist Freitag. Bei schlechtem Wetter ist's nicht gerade kurzweilig in diesem tiefen Thal, auch sind Cur und Curgäste eigentlich auf beständig schönes Wetter angewiesen. Um eine neue Anlage ist Karlsbad in diesem Jahre reicher geworden; der Statthalter des Kaisers im Königreich Böhmen, Baron Mecsery, hat einen neuen Pistolenschießstand anlegen lassen, den er selbst sehr eifrig benutzt. Die prächtigen Pferde des Herrn Statthalters sind die Augenweide so manches rosseliebenden Cavaliers, der ohne seine Lieblinge zur Cur hier ist. Gestern gab ein Ungarischer Magnat, der seinen eigenen Koch hier hat, ein glänzendes Diner, das viel zu ausgesucht war, um ganz curgemäß zu sein; es kamen sogar getrüffelte Speisen vor, und Champagner wurde, wenn auch sehr mäßig, getrunken. Keiner der Gäste ver-

spürte üble Folgen, denn der Magyarische Amphytrion hatte die Vorsicht gebraucht, einen der ersten Aerzte Carlsbads einzuladen, und bekanntlich sagt das Sprüchwort: „praesente medico nihil nocet", was der hier anwesende Träger eines der berühmtesten Namen in Preußen zu übersetzen pflegt: „Präsente schaden bei keinem Arzte!" (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Die Dänische Flotte besteht gegenwärtig aus 39 größeren und 87 kleineren Fahrzeugen mit 1000 bis 1200 Kanonen, nämlich aus 5 Linienschiffen, von denen eins als Blockschiff gebraucht wird, 6 Fregatten (worunter eine rasirt), 4 Corvetten, 4 Briggs, 1 Barkschiff, 3 Schooner, 1 Kutter, außerdem aus 1 Schraubendampffregatte, 2 Corvetten, 6 Räderdampfschiffen, 1 Schraubendampfkanonenboot, 24 Bomben-Kanonenschaluppen, 16 Kanonen-Schaluppen und 1 eisernen Transportschiff. Auch 18 ältere Kanonenschaluppen werden noch verwendet. Das Offiziercorps der Marine besteht jetzt aus 1 Viceadmiral, 2 Contreadmiralen, 2 Commandeuren mit Divisionen, 4 Commandeuren ohne Divisionen, 7 Commandeur-Capitainen, 14 Capitainen, 22 Capitain-Lieutenants, 36 Premierlieutenants, 26 Secondlieutenants. (A. A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 18. Juli. Der König hat gestern eine Staatsrathssitzung gehalten; die Instructionen der verordneten Interims-Regierung sind erweitert worden. Begleitet von der Königin, dem Prinzen August und der Prinzessin Eugenie ist der König heute vom Lustschlosse Drottningholm, nach dem Bade Särö in der Nähe von Gothenburg, abgereist und wird am Montag Abend in Särö eintreffen; die Gesundheit des Königs hat sich merklich gebessert. — Der Norwegische Staatsminister Due, so wie die Norwegischen Staatsräthe Bloch und Manthey sollen während des Aufenthalts des Königs in Särö ihren Wohnsitz in Gothenburg, in dessen Nähe Särö liegt, aufschlagen. Auch heißt es, daß der Schwedische Minister des Auswärtigen und Staatsrath Gripenstedt während derselben Zeit in des Königs Nähe bleiben werden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Beschneidungsfeste, schreibt man der „Tr. Z.", dauern fort, und nehmen durch den Glanz, der sich bei denselben entfaltet die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch, als Politik und Verkehr. Beide ruhen in diesem Augenblicke. — Auch die christliche Schuljugend sollte auf den Wunsch des Sultans an den Freuden der mohamedanischen Knaben theilnehmen, und man veranstaltete für sie ein besonderes Bankett. Eines der glänzendsten Diners fand am 8. Abends im Palais von Dolma-Baktsche zu Ehren des diplomatischen Corps statt. Sämmtliche Vertreter der auswärtigen Mächte, die ersten Gesandtschaftssecretaire, die Konsuln und die ersten Dragomane, die Kommandanten der in Konstantinopel stationirenden fremden Kriegsschiffe und verschiedene andere ausgezeichnete Personen waren zu diesem Feste eingeladen und sammelten sich im Vorgemache, wo der Groß-Wesir und die Pfortenminister die Honneurs machten. Fürst Vogorides, Herr d'Aristarchi, Mihran Bei, Dihran Bei, Mulis Pascha, Sefer Pascha, der neue Geschäftsträger in Neapel, Dr. Spitzer, sämmtliche Muschire, die hohen Würdenträger und die Büreauchefs der h. Pforte befanden sich ebenfalls unter den Gästen. Einige Augenblicke später erschien der Sultan selbst im Saale. Er äußerte seine Freude, dieselben an dem Familienfeste theilnehmen zu sehen. Reschid Pascha übersetzte die Worte des Großherrn ins Französische, und Lord Stratford de Redcliffe dankte als Doyen des diplomatischen Corps im Namen seiner Kollegen dem Sultan, welcher hierauf die Gäste einlud, sich in den Speisesaal zu begeben, wo ein Jeder den ihm angewiesenen Platz einnahm. Die großherrliche Musikbande, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Hrn. Guatelli, stimmte die Sultanshymne an und spielte dann während des Diners die Volkslieder sämmtlicher Staaten, welche hier vertreten waren. Speise und Trank ließen kaum etwas zu wünschen übrig, und die Pallast-Offiziere wachten darüber, daß Alles in gehöriger Ordnung zugehe. Beim Dessert erhob sich Lord Redcliffe und brachte die Gesundheit des Sultans aus, und der Großwesir erwiederte mit einem Toast auf sämmtliche mit seinem erhabenen Herrn verbündeten Monarchen. Das Diner dauerte von 6 bis 9 Uhr, worauf in einem Nebensaale Pfeifen und Kaffee dargereicht wurden. Hofwagen führten alsdann die Gäste nach dem eigentlichen Schauplatze des Festes, wo sich ein unbeschreiblicher Glanz entwickelte. Türken und Europäer drängten sich in dichten Massen auf den beleuchteten Anhöhen vom Palais Dolma Baktsche bis zum Grand Champ durch eine doppelte Feuerhecke. Das kaiserliche Palais strahlte im Gaslichte, das seinen Glanz weit über den Bosporus hin verbreitete. Seiltänzer und Taschenspieler suchten die Menge zu unterhalten. Die Gäste zogen sich erst um Mitternacht von diesem Schlußfeste zurück. — Ein großherrliches Irade hat den Bau einer Straße von Beirut nach Damaskus bewilligt. (Z.)

Amerika.

New-York, 8. Juli. Am 5ten hat man den 71jährigen Marcy todt in seinem Bette gefunden. — Er hatte Tags zuvor über ein leichtes Unwohlsein geklagt. — Der „N.-York Tribune" wird aus Washington geschrieben, Lord Napier habe dem Staatssekretair Cass gegenüber in Abrede gestellt, daß die Insel in der Panamarai an England abgetreten worden sei, desgleichen daß die Chincha-Inseln von britischen Unterthanen erworben, oder unter britischen und französischen Schutz gestellt worden seien; er stellte ferner in Abrede, daß es England darum zu thun sei, auf oder bei dem Continente Amerika Gebietserwerbungen zu erstreben, erklärte jedoch, daß die britische Regierung keinem Staate gestatten werde, allgemeine, der ganzen Welt gehörige, politische oder kommerzielle Vorrechte zu monopolisiren. — Die Schifffahrt zwischen dem Erie-See und dem großen Kanal an den Niagara-Fällen ist eröffnet worden. — In New-York sind bei einigen Straßen-Aufläufen (Veranlassung nicht angegeben) 8 Menschen ums Leben gekommen. — Herr Reid, der Bevollmächtigte für

China, hat sich an Bord der Fregatte „Minnesota“ auf die Reise begeben. Er soll von Lord Elgin eingeladen worden sein, bei ihm im Gouvernements-Gebäude in Hongkong zu wohnen. — Aus Havannah schreibt man vom 3., daß sich die angekommenen Truppen auf die ganze Insel vertheilt haben. Der geschäftstreibende Theil der Stadt Port au Prince war fast gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

Eine andere Stütze der Industrie ist der Credit. Wäre bei uns Credit vorhanden, so würden sich auch Capitalien finden; allein der Credit ist auf Vertrauen basirt, welches in Rußland nur bei mündlichen, außerhalb des Gesetzes stehenden Abmachungen existirt. Der Schuldner, welcher den Gläubiger unter den Schutz des Gesetzes oder der Gerichtsbehörden gestellt hat, hält sich damit von aller moralischen Verpflichtung befreit und der gerichtliche Schutz ist nicht immer zuverlässig. Dazu kommt, daß im Staatsdienste stehende Personen für Schulden nicht dem persönlichen Arrest unterzogen werden können, und alle Abmachungen, bei denen mehr als 6% stipulirt worden, für ungesetzlich gelten. Endlich ist in Beziehung auf den Credit ein sehr wichtiges Moment die Herstellung einer Ordnung für die Verpfändung von Immobiliar-Vermögen.

Dieser Umstand ist in Rußland wichtiger als sonst wo, weil das vorhandene Geld-Capital in Vergleich zu dem Werth, den das Grundeigenthum repräsentirt, nur gering ist. Bei Einführung eines geregelten Hypothekensystems, würden Geschäfte jeder Art erleichtert werden, es würde die Summe der Pfänder wachsen, gleichzeitig die Umsatz-Capitalien zunehmen, und in Folge dessen der Procentsatz niedriger werden, der bei vollständiger Sicherstellung des Capitals nicht 4 von 100 übersteigt, bei Privatgeschäften aber 10—12% erreicht. Die Creditanstalten der Regierung sind mit Depositen überladen, die ihnen zu 4% anvertraut werden. Die Credit-Anstalten vergeben diese Summen gegen Verpfändung beweglicher und unbeweglicher Güter zu 5 und 6%.*)

Die Sicherung des Privat-Credits würde den Staat befreien von der Entgegennahme und der Aufbewahrung enormer Summen, die ihm von Privatpersonen anvertraut werden.

Der Mangel eines Gesetzes, welches eine feste Ordnung für das Verpfänden unbeweglichen Vermögens aufstellt, ist besonders da fühlbar, wo der Adel, welcher ausschließlich Güter mit Bauern besitzt, das vorzugsweise gebildete Element im Staate repräsentirt. Von ihm muß man Fortschritte in der Agricultur erwarten und viele Industrie-Anstalten sind in seinen Händen. Inzwischen aber ist nur den zu einer Gilde verzeichneten Personen das Recht gegeben, sich durch Wechsel zu verpflichten; Wechsel aber sind die aller bindendste Form der Schuldverschreibungen. Folglich bieten Darlehne, die an Personen gemacht werden, welche nicht zu den Kaufleuten gehören, keine gleiche Sicherheit wie Darlehne aus Handelsverträgen. Hiezu kommt endlich noch, daß im Staatsdienste stehende Personen in keinem Falle für Schulden einem persönlichen Arreste unterzogen werden können. Daher giebt man sein Geld den Kaufleuten lieber und unter weniger drückenden Bedingungen, als Personen anderer Stände, wenn man nun aber die Darleiher, welche durch nichts gesichert sind, sich mehr als 6% ausbedingen, so erkennt das Gericht nicht nur die Abmachung für ungiltig, sondern decretirt sogar noch eine Beahndung.

Mit der Consolidirung des Privat-Credits erscheinen auch Capitalien.

Was endlich die Wegeverbindungen anbetrifft, so waren diese bis hiezu in Rußland in einem sehr ungenügenden Zustande. Jetzt beginnt in dieser Beziehung ein neuer Zeitabschnitt und mit ihm auch eine neue Epoche für die vaterländische Industrie.

Ungeachtet der zahlreichen Hindernisse mit denen seit 30 Jahren die Manufactur-Industrie in Rußland kämpft, kann man doch ihre bedeutenden Fortschritte in vielen Branchen nicht läugnen. Die Manufactur-Industrie muß man als schon mit dem Volksleben verwachsen ansehen; sie hat durch Verjährung ein unabstreitbares Recht auf Protection erworben. Jetzt bleibt nur noch übrig, die Vortheile der Fabrikanten mit dem Nutzen der Consumenten so viel möglich in Einklang zu bringen, indem man diejenigen Branchen unterstützt, die für die Zukunft Hoffnung auf selbstständige Entwickelung geben, und diejenigen opfert, die nur unter der Aegide eines Schutztarifs bestehen können. Uebrigens haben auch diese letzten ein Recht auf die Beachtung der Regierung, welche sie hervorgerufen hat; es wäre ungerecht, sich von ihnen loszusagen unter dem Vorgeben, als hätten die Unternehmer, während der langen Zeit des Genusses besonderer Vorrechte, Gelegenheit gehabt Vermögen zu erwerben. Im Gegentheil gewähren die am meisten geschützten Gewerbe den Fabrikanten gewöhnlich den geringsten Vortheil, weil diese nicht durch die Nothwendigkeit gezwungen sind mit Anstrengung und Eifer nach Vervollkommnung zu streben.

Wenn man als Grundsatz festhält, daß von allen Aufmunterungsmitteln für die Industrie der Schutz derselben durch Zollverordnungen das theuerste, ungerechteste und nachtheiligste ist, sowol für die Consumenten, als auch für die Producenten selbst und für die Krone, so kann die Beibehaltung dieser Art Protection nur für diejenigen Branchen gestattet werden, welche hoffen lassen, daß sie mit der Zeit zur Selbstständigkeit gelangen werden, d. h. daß ihre Erzeugnisse den Grad der Vollkommenheit und Wohlfeilheit erreichen werden, daß sie mit gleichartigen Waaren anderer Länder concurriren können, je näher aber dieser Zeitpunkt ist, desto unschädlicher sind alle

*) Im Jahre 1852 wurden allein Privatdepositen in verschiedenen Creditanstalten für mehr als 700 Mill. umgesetzt. Als Darlehen auf Mobilien und Immobilien wurden ausgegeben circa 600 Mill. und von der Rentei eingenommen 265 Mill.; Bauern waren verpfändet 5,836,000.

künstlichen Mittel, die zur Unterstützung des Gewerbes in Anwendung gebracht werden.

Allein die Handhabung dieser Regel ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil es oft sehr schwer ist zu bestimmen, in welchem Grade ein Gewerbe Hoffnung giebt, einst selbstständig zu werden. Dies hängt oft von nicht bestimmbaren Bedingungen ab. So konnte man z. B. nicht voraussehen, daß die Schweiz, ungeachtet ihrer Entlegenheit vom Meere, der Schwierigkeit der Communication wegen der bergigen Ortsbeschaffenheit, des Mangels an Steinkohlen und Eisen, die Baumwollen- und Seiden-Industrie sich so sehr zu eigen machen würde, daß die Erzeugnisse ihrer Fabriken überall Absatz finden. Das Wasser ersetzt dort die Dampfkraft, und dem Unternehmungsgeiste, der Thätigkeit und Sparsamkeit des Volks gelang es jede Ungunst der Ortsverhältnisse zu überwinden.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Schon seit längerer Zeit ist es den Bemühungen in den königlich preußischen Gewehrfabriken gelungen, ein neues Geschoß zu konstruiren, durch welches die Tragweite des Zündnadelgewehrs bedeutend vergrößert wird; man hat nämlich durch die Form des Geschosses, welches unter dem Namen Langblei bereits in der Armee eingeführt ist, eine so flache Flugbahn erzielt, daß bis 400 Schritt noch mit Benutzung des Standvisirs von hier ab bis 1000 Schritt mit geringer Erhöhung eine unglaubliche Treffähigkeit erlangt wird. Das schon früher so vortreffliche Zündnadelgewehr erhält durch obige Verbesserung eine bedeutende Ueberlegenheit über alle bis jetzt erfundenen Handfeuerwaffen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns F. Schaffe Tochter Julie Concordia Emilie; des Gouvern.-Secr. E. Koch Tochter Alide Emilie. — St. Marien-Kirche: des Guts-Verwalters O. Peterson Sohn Oscar Otto Ludwig.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Johann Gustav Ottosson mit Alwine Luise Christine Bauer.

Am nächsten Sonntage, den 21. Juli, in der St. Marien-Kirche Vormittags 11 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Meldung zum Abendmahle Freitag, den 19. Juli, Nachmittags 4—6 Uhr in der Wohnung des Pastors.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 114. Dorpat, am 15. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 10. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand einen Badeschrank zu kaufen. Das Nähere bei dem Herrn Raths-Kanzellisten Gerich im Baraniusschen Hause. 2

Alle diejenigen, welche mir schulden, ersuche ich höflichst, ihre Rechnungen bei mir bis spätestens Ende dieses Monats zu liquidiren, indem bei gänzlicher Aufhebung meines Geschäfts ich nicht länger auf die Regulirung derselben warten kann. ***Otto Meissel.*** 1

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Eine Auswahl einfarbiger englischer Drill zu Herren-**Sommerkleidungen** erhielt

P. H. Walter. 1

Abreise halber werden Möbel, Kupfergeschirr, ein kleiner Kinderwagen, ein Pelz und andere Sachen im kleinen Pastorin Geheweschen Hause, neben dem Hause des Hrn. Landrichter v. Samson, in der Techelferschen Straße bei Mad. Jacobson billig verkauft. 2

Abreisende.

C. Schultz nebst Familie. 3

Wittwe Marie Jacobson. 3

C. Jankowsky, Schuhmachergesell. 3

Carl Otto Friedr. Kalleidel, Hutmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Mittwoch 17. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Asien. — Amerika. — Rußlands Industrie und Handel.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Geheimerath Krassowski, Präsidenten des Comité für die Censur ausländischer Bücher, eine mit dem Allerhöchsten Portrait gezierte und mit Diamanten besetzte Tabatière Allerhöchst zu verleihen.

Helsingfors, 20. Juni. Heute wurde die von dem Dänen Jacobsen auf hiesiger Werft erbaute Kriegs-Dampffregatte „Gromoboi" (Donnerer) bei kirchlicher Feier und unter dem Zusammenströmen einer großen Menge von Zuschauern vom Stapel gelassen. Das allen Ansprüchen der neuern Schiffbaukunst entsprechende, auch äußerlich reich geschmückte Schiff von 450 Pferdekraft trägt 54 Kanonen, mißt in der Länge 212', in der größten Breite 48,„, und ist das größte bisher in Finnland erbaute Fahrzeug; das Eichenholz zu demselben ist in Riga und Lübeck angekauft. Auch in Archangel ist soeben eine Dampffregatte vollendet worden. — Zwischen hier, Sweaborg und Thölö ist jetzt eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung eingeführt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der bereits telegraphisch bekannt gewordene Vorfall in Tunis, in dessen Folge ein Jude in barbarischer Weise hingerichtet wurde, wird in einer Correspondenz des „Semaphore" wie folgt erzählt: Vor einigen Tagen fuhr ein Israelit, Kärrner seines Standes, durch eine der Vorstädte von Tunis, als in der Nähe des Stadtthores sein Pferd einen Fehltritt that; ein junger Muselmann, der befürchtet hatte, vom Rade des Karrens berührt zu werden, fing nun an, den armen Juden mit Schimpfreden zu überschütten, und dieser, theils durch die genossenen geistigen Getränke, theils durch diese Behandlung aufgeregt, erwiderte mit einigen heftigen Worten. Sogleich schrie der fanatische Muselmann, daß der Jude Gotteslästerungen ausgestoßen und das Gesetz des Propheten verflucht habe; dieses Wort fand ungeheueren Widerhall, der sich mit Schnelligkeit des Blitzes weithin verbreitete. 80 Zeugen waren augenblicklich bereit, zu erhärten, daß sie die Lästerungen mit eigenen Ohren vernahmen, und da ein oder zwei Notare unter ihnen waren, so wurde die Anklage-Acte sofort aufgesetzt. Unterdessen hatte der arme Kärrner, von dem wüthenden Pöbel umgeben, die abscheulichsten Mißhandlungen zu erdulden, nur mit Mühe konnte er vor Gericht geschleppt werden, wo der Richter ihn in den Kerker werfen ließ. Am nächsten Morgen beeilte sich dieser dem Bey Bericht zu erstatten, der sich incompetent erklärte, ein Urtheil in einer solchen Sache zu fällen und die Angelegenheit vor die „Charra", ein aus den Chefs der muselmännischen Religion zusammengesetztes Tribunal, verwies. Das Ergebniß des Urtheils konnte nicht zweifelhaft sein. In der That wurde der arme Israelit nach einem ersten Verhör, trotz seines Leugnens, trotzdem er sagte, sich keiner der vielleicht im Rausche ausgestoßenen Reden erinnern zu können, an Händen, Füßen, am Halse und um den Leib mit Eisen belastet, so daß er sich drei Tage lang nicht rühren konnte, ohne die gräßlichsten Schmerzen zu erdulden. Endlich am 25sten, Morgens, versammelte sich das religiöse Tribunal „Charra" von Neuem und fällte einstimmig das Todesurtheil. Diese Nachricht rief in der ganzen Europäischen Colonie allgemeine Entrüstung hervor. Die Frau und die Kinder des Unglücklichen durchrannten weinend, die Haare raufend, das Gesicht blutig, die Straßen des Franken-Quartiers, und riefen mit herzzerreißenden Klagen die mächtige Vermittelung des Französischen General-Consuls an. Einer der Beamten der Legation, der Dolmetscher Rousseau, beeilte sich, zu den noch sitzenden Richtern zu gehen, um eine Erleichterung der Strafe zu erlangen; seine Demarche blieb erfolglos; man weigerte sich, ihn anzuhören. Die Bemühungen des General-Consuls selbst, der sich zum Bey begeben hatte, um einen solchen Justizmord, ein solches Menschlichkeitsverbrechen zu verhüten, blieben eben so erfolglos. — Kaum hatte der Repräsentant Frankreichs den Palast des Bey's verlassen, als Befehl ertheilt wurde, das Schlachtopfer herbeizuführen; das Todesurtheil wurde ihm verlesen und die blutdürstigen Henker stürzten auf ihre Beute los und führten ihn auf die Richtstätte. — Man versichert, daß der Unglückliche, lediglich um seine Leiden zu vermehren, 17 Säbelhiebe an verschiedenen Theilen des Körpers bekam. Aber der Grausamkeit folgte die Profanation. Kaum war das Haupt vom Rumpfe getrennt, als der Pöbel darauf losstürzte, ihm die Augen ausstach, Nase und Ohren zerfetzte und die rauchenden Fetzen den Hunden vorwarf. Hierauf wurde der Leichnam barbarisch verstümmelt

und dann wieder auf das Schaffot gebracht, um ihn steinigen zu können. Erst nach einigen Stunden gelang es den Glaubensgenossen des Märtyrers, den Cadaver zu bekommen, um ihn in Tunis begraben zu können. Aber am Thore der Stadt, in den Vorstädten, auf dem Friedhofe warteten fanatische Horden, um die Ueberreste des Gerichteten den Glaubensbrüdern zu entreißen und nur durch List konnte man diese, der reißenden Thiere würdige That glücklich verhindern. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. Juli. Der Suez-Kanal ist seit lange schon ein Favorit-Thema der französischen Journale gewesen, und die Erklärung Lord Palmerston's gegen dies Projekt, die sich in Ermangelung wahrhaft staatsmännischer Motive durch eine gewisse Leidenschaftlichkeit und Gereiztheit auszeichnete, hat der Unterstützung, die sie dem großen Unternehmen des Herrn von Lesseps gewähren, einen neuen Hebel gegeben. Der „Constitutionnel" hat vor etwa acht Tagen eine treffliche Würdigung der Motive Lord Palmerston's geliefert, nächstdem hat das „Journal des Débats" ihm Zurechtweisungen ertheilt, nunmehr ist auch der „Moniteur de la Flotte" in die Schranken getreten, um dem Lord das Visir aufzuschlagen und sein wahres Gesicht mit seinen wahren Gedanken sehen zu lassen. Was meint Lord Palmerston mit seinem Widerstande gegen die solidarischen Interessen des ganzen Welthandels? Er meint, „daß England bei gewissen Veränderungen Aegypten für sich selbst in Anspruch nehmen könne, und daß Aegypten zwischen Malta und Aden einen sehr hübschen Bindestrich abgäbe," daher die Furcht, daß der Suez-Kanal die Losreißung Aegypten's von der Pforte begünstigen würde, während Jedermann, der die Lage der Dinge kennt, und der Vice-König von Aegypten selbst gerade das Gegentheil behaupten. Man muß dem „Moniteur de la Flotte" natürlich die Vertretung seiner Enthüllung überlassen, aber interessant bleibt sie doch, namentlich im Vergleich zu dem Schlusse des vorhin beregten Artikels des „Constitutionnel": „Wir wollen nicht von politischen Motiven sprechen, die nicht einzugestehen sein würden, wie der Hintergedanke, sich Aegypten's zu bemächtigen; ohne Zweifel denkt Niemand daran, aber ein Gouvernement, das so gefährliche Pläne nähren wollte, werde der Mißbilligung aller verständigen und loyalen Männer im Parlamente, wie im Lande, nicht entgehen." — Das „Journ. général de l'Instruction publique" kommt der Suez-Frage dadurch zu Hülfe, daß es zwei Aktenstücke publizirt, die darlegen, daß von Seiten der Türkei schon im 16. Jahrhundert, zur Zeit Heinrichs IV. von Frankreich, der Plan gefaßt worden war, den früheren Kanal von Kairo nach Suez wieder zu eröffnen. Es sind Depeschen des damaligen französischen Gesandten zu Konstantinopel an seine Regierung, die weiter kein Interesse darbieten. (Z.)

Paris, 20. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin reisen gegen den 3. August nach Osborne auf der Insel Wight zum Besuch des Englischen Hofes. Dieselben schiffen sich in Havre ein und werden während ihrer Reise das strengste Incognito bewahren. Die sämmtlichen um Paris gelegenen Forts sollen in nächster Zeit durch elektrische Telegraphen verbunden werden.

Der „Moniteur Algerien" enthält eine Depesche, welche die Beendigung des Feldzuges gegen Kabylien ankündigt. Diese Depesche, vom General-Gouverneur unterzeichnet, lautet: „Fort Napoleon, 15. Juli, 10 Uhr Morgens. Ich komme so eben im Fort Napoleon an. Die Angelegenheiten sind vollständig geordnet. Die Divisionen Renault und Yussuf sind auf dem Wege nach ihren Garnisonen." Der „Moniteur Algerien" theilt noch folgende weitere Einzelheiten über die letzten Vorgänge in Kabylien mit: „Da am 10. und 11. Juli die Kühnheit und Energie unserer Soldaten die Beni-Mellikuch bezwungen hatte, so wagten die Beni-Turagh, die Illilten, die Illul-u-Malu und die Beni-Hidjer nicht, mit ihrer Unterwerfung auf die Ankunft unserer Truppen auf ihren Territorien zu warten, und im gegenwärtigen Augenblicke giebt es in ganz Kabylien keinen Stamm mehr, der nicht Geiseln gestellt, die Kriegssteuer bezahlt und die Französische Herrschaft anerkannt hat. Wir bemerken, daß beträchtliche Beute gemacht wurde, da man die Ausgänge des Dschurdschura umgangen nnd besetzt hatte, und daß die Angesehensten Kabyliens, deren Einfluß zu fürchten war, sich in unseren Händen befinden. El Hadj Omar, der Anstifter der Insurrection von Drael-Mizan im letzten September, und Scheik on Arab, der Kopf und die Hand der Beni-Raten, sind bereits nach Algier unterwegs, wo sie sich nächstens nach dem Orient einschiffen werden." (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. Juli. Bezüglich des Vergiftungsprocesses gegen Madeleine Smith erfährt man nachträglich, daß fünf von den Geschwornen auf „Schuldig", die übrigen auf „Nicht bewiesen" angetragen hatten. Um die Kosten der Vertheidigung zu bestreiten, hatte ein Verwandter der Angeklagten 1000 Pf. St. hergegeben; eine ebenso große Summe war von der Firma Minnoch angewiesen worden, und zwei andere Firmen in Glasgow hatten ebenfalls jede 1000 Pf. St. hergegeben. Der Vater der Angeklagten hat sich von ihr gänzlich losgesagt, und sie seit ihrer Freisprechung nicht wieder sehen wollen. Sie befindet sich, wie es heißt, auf der Fahrt nach einer entlegenen englischen Colonie.

Die Frage über Zulassung der Juden ins Parlament, oder wenigstens ins Unterhaus, wird noch einmal unter der Form vorkommen, daß auf den Eintritt von Hrn. Rothschild ohne Eidesleistung angetragen wird (eine Form die übrigens schon früher versucht wurde). Die Times ermahnt das Unterhaus die Angelegenheit als eine Privilegiumsfrage aufzufassen, hinsichtlich deren die Entscheidung ihm allein anheimfallen würde. Sie beruft sich dabei auf die vorjährige Behandlung der Frage über die Zulassung Lord Welnsleydales von Seiten des Oberhauses, welches bei dieser Gelegenheit ebenfalls einseitig über die Gültigkeit einer lebenslänglichen Pairie entschied.

Auch die Times kündigt, wie der Globe, die Verstärkung der Flotte in den indischen Gewässern und das beabsichtigte Gesuch der Regierung beim

Parlament um Anwerbung von 2000 Matrosen mit dem Beifügen an, daß ein Dampfergeschwader nach Indien geschickt werden soll. Dieß werde jedoch eigentlich wohl nur zum Truppentransport verwendet werden, denn der Kampf mit den Rebellen werde im Innern ausgefochten, und die Gegenwart eines europäischen Regiments in Oberindien mehr werth sein, als diejenige einer Dampffregatte in der Bay von Bengalen. Vorzugsweise werde es auf möglichst schnellen Transport der Artillerie ankommen, denn in dieser Waffe sei der Militäretat von Bengalen leider sehr mangelhaft. Ferner sei vorgeschlagen, ein Bataillon Marinesoldaten nach Hongkong so schnell als möglich zum Ersatz der Truppen zu senden, welche Lord Elgin wahrscheinlich entzogen werden. Diese Art Truppen eigne sich ohnedem vorzugsweise für den bei Canton zu erwartenden Dienst. — Endlich giebt die Times eine Andeutung, daß auch Truppen vom Cap nach Indien werden gebracht werden. (Nach unserer indischen Post haben wir schon angezeigt, daß das in Mauritius stationirte Regiment nach Indien berufen ist.) Am Cap herrsche jetzt Ruhe, von den dortigen 10,000 Mann werden sich 5000 Mann geübte Truppen für den indischen Dienst verwenden lassen, und müßten die Regierung ungemein kräftigen. Im Allgemeinen findet die Times die Aussichten auf die Operationen günstig, warnt aber zugleich vor „Selbsttäuschung hinsichtlich der Natur des Kampfes" in Oberindien. Die Wichtigkeit der Krise zu überschätzen sei allerdings kaum möglich, aber gewiß sei es auch, daß England ihr gewachsen, wenn es mit Entschlossenheit zu Werke gehe. Schon lange sei von Sachverständigen prophezeit worden, daß Indien früher oder später sich empören, und dann vielleicht für England verloren sein werde. Nun, da der erste Theil der Prophezeiung eingetroffen, liege es an England allein den zweiten und gefährlicheren Theil derselben abzuwenden.

Morning Chronicle kündigt in Bezug auf die indische Krise und Lord Palmerstons Abneigung die auf die Ursachen derselben bezüglichen Papiere vorzulegen, eine Opposition an, die dem Premier bei längerer Dauer der Unruhen gefährlich werden kann, da es sich erwarten läßt, daß das Parlament in seiner jetzigen Zusammensetzung für die Compagnie nicht ernstlich einstehen wird, welche der Minister offenbar zu schonen beabsichtigt. Das Blatt meint: alle Künste Lord Palmerstons, die Verhandlung über Indien zu vermeiden, werden ihm nichts helfen; in dem einen Hause suche sich ein Ex-Generalgouverneur (Lord Ellenborough) an denjenigen die ihn absetzten (die Compagnie) zu rächen, im andern werde die Opposition, der es an Gegenständen innerer Politik für ihre Operationen fehle, eine Angelegenheit mit Eifer aufgreifen, wodurch sich die Thorheiten der indischen Regierung aufdecken lassen. Gegner der Compagnie finden sich auf beiden Seiten, die voll Eifer den Augenblick erwarten, wo die reiche Beute der indischen Verwaltung ihr entrissen werden kann. Uebrigens schiebt Morning Chronicle einen Theil der Schuld auch den Whigs zu; sie seien während ihrer langen Regierung zu Doctrinären hinsichtlich Indiens geworden, die nur nach politischen, socialen und religiösen Theorien das Land regieren wollen, ohne es eigentlich zu kennen. Der einzige zum Generalgouverneur fähige Mann (Lord Ellenborough) aber sei mit Schimpf früher entlassen worden. (Allg. Z.)

Italien.

Piemont, 18. Juli. Unser Parlament ist factisch geschlossen, nachdem der Senat das Budget und die dringendsten Gesetz-Entwürfe genehmigt hat. Wann werden nunmehr die neuen Abgeordneten-Wahlen stattfinden? Ich glaube, das weiß nicht einmal das Ministerium, da die Entscheidung von den möglicherweise eintretenden Veränderungen im Schooße desselben abhängt. Mag Herr Ratazzi, der Minister des Innern, sein Portefeuille behalten oder mag er es verlieren, die Wahlen werden höchst wahrscheinlich so lange als möglich verschoben werden. Die neuesten Ereignisse in Genua haben das Volk in eine zu große Aufregung versetzt, die Erinnerung an die Gefahr, in der wir schwebten, ist noch zu frisch, kurz Alles vereinigt sich, das Ministerium zu bestimmen, daß es noch einige Zeit verstreichen läßt, ehe es die Wähler einberuft, von denen es gerichtet und verurtheilt werden wird, sonst wären wir das mattherzigste Volk unter der Sonne. — Interessant ist es, daß die gestrige Nummer der „Gazetta del Popolo" die Notiz bringt, Briefe aus Neapel melden, daß man dort allgemein das Piemontesische Ministerium als Mitschuldigen an der Expedition Pisacane's betrachte, und dieser Notiz die Bemerkung beifügt: Es sollte uns gar nicht wundern, wenn die Neapolitanische Polizei in dem Portefeuille Pisacane's einen Brief des Ministers Ratazzi finden würde. Noch interessanter ist es, daß die „Gazetta del Popolo", welche in der letzten Zeit Herrn Ratazzi nicht besonders freundlich war, es gleichzeitig unternimmt, den Minister des Innern gegen die Anklage einer Correspondenz mit Pisacane, welche bisher noch von Jemand erhoben worden ist, alles Ernstes zu vertheidigen. Heißt das nicht: Excusatio non petita fit accusatio manifesta? — Am 11. d. M. confiscirte das Gericht von Genua im Beisein des Vice-Consuls von Neapel die Papiere Carlo Pisacane's in dem Hause einer Dame, bei welcher er vor seiner Abreise nach Neapel gewohnt hatte. Die gesinnungstüchtigen Blätter sind wüthend darüber. — Auch in Parma waren alle Vorbereitungen zu einer revolutionären Schilderhebung getroffen, welche am 4. Juli hatte zum Ausbruch kommen sollen. Allein die vortreffliche Haltung, welche die Mehrheit der Bevölkerung zeigte, ließ den verbrecherischen Versuch nicht zur Ausführung kommen. — Für den Weitersehenden bleibt es eine auffallende Erscheinung, daß vor einigen Monaten in Piemont das Ministerium bei der Abgeordneten-Kammer einen Gesetz-Entwurf einbrachte, welcher die Todesstrafe für politische Verbrechen aufhebt, während die in Genua aufgefundenen Minen und Stilette beweisen, daß es den Revolutionären niemals einfällt, die Todesstrafe für rechtschaffene Leute abzuschaffen.

Die officielle Mailänder Ztg. vom 18. d. meldet übrigens, in Genua sei es noch nicht völlig ruhig;

in der Nacht auf den 15. d. M. zeigte sich eine verdächtige Bewegung beim Fort Quezzi. Die Wache schoß nach mehrmaligem Anrufe, der Schuß wurde, wie man vermuthet, durch einen Pistolenschuß erwiedert. Eine ähnliche verdächtige Bewegung zeigte sich beim Fort Ratti, nur wurde nicht geschossen; die Patrouillen verfolgten vergebens die Spur der Flüchtigen.

Rom, 11. Juli. Der Aufstandsversuch im Neapolitanischen ist beseitigt, nicht so seine Folgen. Von den bei Padula und Sapri gefangenen und gefallenen Rebellen waren die Meisten Neapolitanische Unterthanen, welche politischer Vergehen halber früher flüchtig wurden. Eben deshalb aber glaubten sie thörichterweise, die im Lande zerstreuten Freunde würden bei ihrem Erscheinen sofort zu den Waffen greifen und sie unterstützen. An Verstimmung fehlt es im Königreich beider Sicilien wohl nicht. Allein einmal haben die Italiener, wie wunderbar sie auch sonst begabt sind, doch nicht das Talent, ihre Kräfte zu organisiren, beim Aufruhr eben so wenig als bei einer guten Sache. Auf der andern Seite aber ist das Volk im Neapolitanischen doch politisch weniger verderbt, als anderswo, wenn auch meist unwissend. Man findet da noch den Glauben, daß die Majestät des Regenten heilig zu achten und seine Herrschaft von Gott gesetzt ist. Bei solcher Gesinnung haben die Thronstürmer immer einen schweren Stand, trotz der etwa daneben herrschenden Verstimmung von der revolutionären Partei selber, aber wird der Einfall nachträglich besonders hart getadelt, weil er mißlungen ist und die strengen Maßnahmen der Regierung gegen alle Verdächtigen nun mehr oder weniger rechtfertigt. — In Bologna bietet die dem Papste ergebene Partei Alles auf, nach der Rückkehr aus Modena ihm den Aufenthalt angenehm zu machen. Dagegen nimmt die Gleichgültigkeit und Kälte der andern zu. Eine Deputation der erstern trug dem Papste die Bitte vor, er möchte Bologna alljährlich seines frischen Klima's halber einige Monate im Sommer besuchen und dadurch zeigen, daß es in der That die andere Hauptstadt des Kirchenstaats auf's Neue geworden sei. Die Bolognesen können es nicht vergessen, daß ihre Municipalvorrechte verkümmerten, seit die Päpste nicht mehr hinkamen. Noch im vorigen Jahrhundert schlug die Stadt Römische Thaler (Scudi) mit der an die ehemalige Weltberühmtheit der Universität erinnernden stolzen Inschrift: Bononia docet.

In Neapel sind, wie der „Cattolico" meldet, in der Vicaria der Capitain des von den Freischärlern benutzten Dampfers „Cagliari" und 26 Personen von seiner Mannschaft, 11 Passagiere und 10 Verwiesene, welche aus Ponza entschlüpft waren, verhaftet worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli Mancherlei Ausschreitungen der einheimischen Presse haben die Aufmerksamkeit der Behörden wieder dem Bedürfnisse der Abstellung mehrerer Uebelstände an unseren Zeitungen zugewendet. Maßregeln, die dem entsprechend erfolgt sind, haben indessen mit demjenigen Maaße freier Bewegung, welche auf dem Gebiete der Politik und der unbehinderten Erörterung socialer Zustände unseren Blättern durch das Preßgesetz und dessen Handhabung gestattet ist, durchaus nichts zu schaffen, sie betreffen vielmehr lediglich das Inseratenwesen. Es haben sich in dieser Beziehung besonders die häufigen, überdies hier und da in sehr ungezwungener Form sich bewegenden Heirathsanträge auf sehr unangemehme Weise bemerkbar gemacht. Man bekam auf diesem „jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege" Dinge zu lesen, welche mit der guten Sitte wenig vereinbar waren und nicht selten sogar öffentliche Scandale hervorriefen. Die Verleger sind nun von Seiten der Behörde darauf aufmerksam gemacht worden, diese Specialität von Einladungen zur freien Concurrenz in Quantität und Qualität auf ein bescheideneres Maaß zurückzuführen. Ein anderer Gegenstand der Rüge war die Ankündigung und Anpreisung von Traumbüchern und anderem verderblichen typographischen Machwerk ähnlichen Calibers, das auf den Aberglauben und die Ausbeutung besonders der ungebildeten Klassen berechnet ist. In Oesterreich, wo noch eine Zahlenlotterie besteht und das „kleine Spiel" an den Pfennigen der Armuth zehrt, haben derlei Dinge einige Wichtigkeit. Den Buchhändlern (!) ist zwar der Verlag und Verkauf solcher Bücher nicht verwehrt, wohl aber den Zeitungen die Annonce und Besprechung derselben auf Grund der für die periodische Presse bestehenden besonderen Verordnungen verboten worden. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Dem in diesen Tagen veröffentlichten Staatsbudget zufolge betragen im laufenden Finanzjahr die gemeinschaftlichen Einnahmen der Monarchie 16,493,075 Rthlr. 36½ Sch., wovon 3,837,818 Rthlr. 63½ Sch. Zuschüsse von den verschiedenen Landestheilen sind, und deren gemeinschaftliche Ausgaben 17,437,948 Rthlr. 43½ Sch. Die Einnahmen des Königreichs sind zu 5,785,000 Rthlr., dessen Ausgaben zu 5,781,316 Rthlr. 92½ Sch. veranschlagt, was also einen Ueberschuß von 4483 Rthlr. 3½ Sch. ergiebt. Die Einnahmen des Herzogthums Schleswig sind zu 1,342,363 Rthlr. 61 Sch., dessen Ausgaben zu 1,558,778 Rthlr. 82½ Sch. veranschlagt, was eine Unterbilanz von 216,415 Rthlr. 21½ Sch. ergiebt, die zugleich mit der Unterbilanz des vorigen Jahres durch die ausgeschriebene außerordentliche Steuer von 465,664 Rthlr. 38 Sch. gedeckt werden wird. Die Einnahmen des Herzogthums Holstein sind zu 1,733,214 Rthlr., dessen Ausgaben zu 1,934,808 Rthlr. 94 Sch. veranschlagt, was eine Unterbilanz von 201,594 Rthlr. 94 Sch. ergiebt. (H. N.)

Türkei.

Bukarest, 10. Juli. Auf eifrige Verwendung des Fürsten Alexander Ghika beschloß die hohe Pforte, allen jenen politischen Flüchtlingen aus den Donaufürstenthümern straflose Rückkehr in die Heimath zu gestatten, welche dem in Bukarest weilenden türkischen Commissair Safet Effendi schriftlich die Erklärung abgeben würden, daß sie sich der Suzeränetät der hohen Pforte unterwerfen und versprechen, nichts Illegales gegen dieselbe in Wort, That oder Schrift zu unternehmen. In Folge dieses Beschlusses

haben bereits, wie man der „Triest. Ztg." schreibt, mehrere der Häupter der Bewegung vom Jahre 1848 die bezügliche Erklärung abgegeben, und gestern sind vier derselben nach Bukarest zurückgekehrt, wo sie an der Barriere von ihnen zahlreich versammelten Freunden festlich empfangen wurden. Die Namen der gestern Heimgekehrten sind: Konstantin Rosetti, Demetrius Bratiano und die beiden Golesko. Die den Emigranten gegenüber ausgeübte Milde hat hier tiefen Eindruck gemacht und wurde mit großer Freude aufgenommen. — Vor einigen Tagen fanden hier die Municipalitäts-Wahlen statt, welche als ein kleines Vorspiel zu den bevorstehenden großen Wahlen gelten können. Der gegenwärtige Polizei-Präfekt, Fürst Demeter Ghika, Neffe des Kaimakams, ist zum Präsidenten der Municipalität ernannt worden; da derselbe aber die Wahl ablehnte, so wurde Herr Papa, ebenfalls der gemäßigt liberalen Partei angehörig, zu dieser einflußreichen Charge gewählt. (Z.)

Asien.

Man schreibt der „P. C." aus Macao unter dem 23. Mai: Die Engländer erwarten ihren neuen Bevollmächtigten, Truppen und Kriegsschiffe, eben so die Franzosen, und gegen Juli hin dürfen wir einer energischen Wiederaufnahme der Operationen entgegensehen. Wahrscheinlich ist, daß Canton sogleich angegriffen und genommen wird, und daß nachher zuvörderst Unterhandlungen mit Peking angeknüpft werden, ehe man weiter geht. Ein Wiederaufbauen der fremden Factoreien, wenn auch vielleicht nicht gerade an der früheren Stelle, wird entschieden beabsichtigt. Wer aber die schweren Verluste decken wird, welche den nicht britischen Unterthanen aus dem Angriff auf Canton erwachsen sind, bleibt nach wie vor sehr fraglich, da nach dem klaren Inhalt einer Depesche Lord Clarendon's an Sir John Bowring die Englische Regierung wie die Chinesische jede Verantwortlichkeit ablehnt. Der Ausfuhrhandel stockt vollständig. Nach Macao und Hongkong kommen äußerst wenig Waaren, in Shanghai und Fokien werden die Umgegenden von Piraten und Rebellen heimgesucht. Im Innern herrscht vollständige Hungersnoth, und die Mandarinen bemühen sich vergebens, die Reispreise auf mittlerem Stand zu halten, indem sie alle Speculanten, deren sie habhaft werden können, aufgreifen lassen. (N. Pr. Z.)

Wir erhielten „Indian News" vom 14. Juni. Nach den Berichten welche dieses Blatt bringt, hätte sich die Ansteckung auch über Vasallenstaaten verbreitet. In Baroda hatten Streitigkeiten zwischen dem Guicowar und dem englischen Residenten Sir Richmond Shakspere statt. Einige Leute des Guicowar wurden unruhig, und sollen die brittische Fahne auf der Wohnung des Residenten niedergerissen haben. Dieß war aus Puna, 14. Juni, gemeldet. Ferner soll sich das Mehidpur-Contingent auf dem Marsche von Mehidpur nach Nimatsch empört, und zwei europäische Officiere, die bei ihm waren, ermordet haben. Der meuterische Geist erreichte sogar Birma, und zeigte sich dort bei den Madrastruppen, die sonst für treu gelten. Das 10te Regiment verweigerte die Annahme der neuen Patronen und der Enfieldbüchse. Diese beunruhigenden Nachrichten bedürfen noch der Bestätigung. In andrer Weise wird ein Zustand des Landes bei Agra, jetzt einem Hauptpunkt der brittischen Macht, gemeldet, der ebenfalls die Lage des Landes in ungünstigem Lichte zeigt, indem die Gewalt der indisch-brittischen Regierung sich nur so weit dort erstreckt als für den Augenblick die Bajonnette reichen. Bis auf wenige Meilen von der Stadt herrscht vollkommene Unsicherheit, das Landvolk plündert Personen und Niederlassungen; auch manchem Sipahi, der mit Beute heimkehrte, ist diese von unparteiischen Räubern wieder abgenommen worden. Ueber Delhi wird gemeldet, daß der König, ein bereits alter Mann, sich mit den Meuterern alsbald einließ, als diese ihm den Thron versprachen, und dafür die Hülfsmittel forderten die ihm zu Gebote standen; um ihnen Vertrauen einzuflößen, schickte er ihnen seinen Sohn, und soll am 23. außerhalb des Thores mit 6 Regimentern gelagert gewesen sein. Einen gewissen Mir Nabob hatte er als Wesir eingesetzt. Bald nach seiner Einsetzung hielt er einen Umritt durch die Stadt, und suchte die Einwohner zu ermuthigen, die Läden aber blieben geschlossen. Auf die empörten Sipahis war sein Einfluß gering oder nichtig. Diese wußten wohl, daß sie ihr Leben einsetzten, und waren deßhalb zu jeder Gewaltthat geneigt. Eine eigentliche Regierung scheint nicht vorhanden zu sein. (Allg. Ztg.)

Die Times bringt eine Correspondenz, datirt Pendschab, 28. Mai, mit bemerkenswerthen Nachrichten aus dieser Provinz, woraus nicht allein die Ruhe derselben, die man schon kannte, sondern auch eine solche Stimmung ihrer Bevölkerung erhellt, daß die brittisch-indische Herrschaft an derselben eine feste Stütze im Fall einer noch drohenderen Gefahr wie der jetzigen finden würde; die Bevölkerung des Pendschab könnte den Engländern gegen die Bengalesen dieselben Dienste leisten, wie die Malayen dem Sir J. Brooke, als diese gegen die aufgestandenen Chinesen losgelassen wurden. Sobald die Nachrichten von den Ereignissen in Murut und Delhi durch den Telegraphen anlangten, wandten sich die brittischen Behörden an die Bevölkerung, welche bis zum letzten Mann den Aufruf entsprach. Die Serdars und Dschagerdars — eine Aristokratie, deren Begünstigung von Radicalen der Regierung so oft zum Vorwurf gemacht wurde — boten Leute und Geld; die Dorfbewohner fingen flüchtige Meuterer ein, und überlieferten sie den Behörden. Das Volk auf den Landstraßen erwies den Europäern ein achtungsvolleres Benehmen als gewöhnlich; in den wichtigen Städten Dschallander und Hoschiapur wurde der Districtsbeamte mit einem wahren Enthusiasmus empfangen; schaarenweise drängen sich Recruten zu den Anwerbungen für die Irregulären. Jedem Beamten sind in seinem District alle Hülfsmittel für Offensive und Defensive von den Einwohnern zur Verfügung gestellt. Alle Vorkehrungen waren getroffen, um die Sipahis unschädlich zu machen; bevor diese noch von den Ereignissen in Delhi etwas hörten, waren sie auf ihren Paradeplätzen in Lahore und Peschawar entwaffnet. Sikh-Häuptlinge, die am Tage des Sie-

ges gut behandelt waren, wurden berufen; keiner blieb zurück. Eine bewegliche, aus Europäern und Pendschab-Irregulären zu bildende Colonne ward nach Dschilam entboten. Alles dieß geschah am 16., 17. und 18. Mai. Am 19. wurde die Krise als überstanden erkannt. Die Engländer waren bereit, das Volk stand zu ihnen bis zum letzten Mann. Die nicht entwaffneten Sipahis waren bestürzt. Es ist klar, daß das Pendschab nicht allein außer Gefahr, sondern auch eine Stütze der Macht ist. Die Dschilum-Colonne Europäer und Pendschabis rücken gegen Delhi. Sir John Lawrence ist 5000 europäische Soldaten werth. Seine Verwaltung hat ein loyales Volk geschaffen, das zur Unterdrückung der militärischen Rebellion bereit ist. Auch Sir Henry Lawrence hat durch Festigkeit, Vorsicht und einige Geschenke Audh gesichert. — Der Correspondent ist übrigens der Meinung, daß der Telegraph Indien gerettet hat; die Vorfälle am 11. waren in ganz Indien schon am 13., aber vorerst nur den Europäern, bekannt, denn die indischen Posten wurden unterbrochen. Alle Europäer waren somit gewarnt. Der Ausbruch soll jedoch zu früh geschehen sein: der 15. war für die allgemeine Meuterei festgesetzt, als die Vorfälle in Mirut den Ausbruch um einige Tage früher veranlaßten. (A. Z.)

Amerika.

Rio Janeiro, 15. Juni. Senat und Deputirtenkammer sind fortdauernd mit der Adreßdebatte beschäftigt, bei welcher Gelegenheit sich das entschiedene Uebergewicht der Conservativen in beiden Versammlungen genügend herausgestellt hat. Die Deputirtenkammer zählt in ihrer neuen Zusammensetzung bei im Ganzen 118 Mitgliedern nur etwa 30 der liberalen Fraction angehörige. Die sehr unpraktischen Anträge der liberalen für Abänderungen der Verfassung und Finanzverwaltung haben daher keine Aussicht auf Erfolg. — Das gelbe Fieber dauert am hiesigen Platze fort, und die Zahl der Erkrankenden ist während der letzten Wochen sogar im Zunehmen gewesen. Es starben durchschnittlich bisher täglich 5—6 Personen. Die Ursache des heftigen Auftretens der Krankheit in diesem Jahre scheint in der sehr nassen Witterung der Monate April und Mai zu liegen, welche mit Eintritt der heißen Jahreszeit eine um so stärkere Ausdünstung des Bodens bedingte. Auch der apostolische Internuntius und außerordentliche Gesandte beim kaiserlichen Hofe, Erzbischof von Edessa, Monsignore Massoni, ist der Seuche am 3ten erlegen. Derselbe war schon einige Zeit unwohl, doch entwickelte sich die Krankheit mit großer Heftigkeit erst nach dem 30. Mai, wo er bei Gelegenheit einer Prozession sich mit entblößtem Haupte der Sonne ausgesetzt hatte. Der Verstorbene war ein kräftiger Mann, im Alter von 47 Jahren und hatte sich während der sieben Monate seines Aufenthaltes in Rio de Janeiro durch seine verständige Haltung und sein freundliches Wesen allgemein Achtung und Zuneigung erworben, obgleich, wie es heißt, seine Sendung bei der hiesigen Regierung erfolglos geblieben. Die Leiche des Internuntius wurde am 4ten mit den seiner Stellung angemessenen Feierlichkeiten in dem auf dem Schloßberge gelegenen Kapuziner-Kloster beigesetzt; sie wird vermuthlich später nach Rom gebracht werden. Die Geschäfte der Internuntiatur werden einstweilen von dem Legations-Secretair, Herrn Massoni, einem Bruder des Verstorbenen, versehen. (Z.)

Lima, 11. Juni. Vivanco hält sich noch in Arequipa, ist indeß von etwa 3000 Mann Regierungstruppen unter den Generalen Ramon und Freyre umschlossen und man erwartet, daß er sich in zehn bis zwölf Tagen werde ergeben müssen. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

In früheren Zeiten, wo die Wege noch schlecht und die Hilfsmittel zur fabrikmäßigen Production noch roh waren, kostete eine verarbeitete Waare am wenigsten immer in der Gegend, welche den Rohstoff dazu lieferte. Jetzt hängt der Preis der Fabrikate, besonders wenn sie von vorzüglicher Güte sind, mehr von den Bedingungen der Fabrikation als von dem Preise des Rohmaterials ab, und jemehr die Transportmittel sich vervollkommnen, um so mehr schwinden die Vorzüge, welche jede Gegend bei der Bearbeitung ihrer eigenen Rohproducte genießt. Das Uebergewicht der Geisteskräfte und des Capitals aber wächst in dem Maße, in welchem sich die technischen Productionsmittel vervollkommnen. So kann z. B. jetzt kein Volk mit den Engländern in allen den Erzeugnissen concurriren, welche große mechanische Hilfsmittel erfordern, wenngleich auch das Rohmaterial ihm ungleich billiger als den Engländern zu stehen kommt.

Was Rußland anbetrifft, so giebt es, mit Ausnahme von Tauen, Segeltuch und Juften. nicht ein Fabrikat, welches auf den europäischen Märkten Absatz findet nnd es läßt sich die Zeit nicht bestimmen, wann die Fabrikate Rußlands über die westliche Grenze des Reichs hinaus werden versandt werden können. Etwas Anderes ist es, auf den inländischen Märkten die Concurrenz mit ausländischen Fabrikaten auszuhalten, die durch den Transport und die Zollgefälle vertheuert werden. Aber zur Zeit sind auch innerhalb der Grenzen des Reiches eben nicht viele vaterländische Erzeugnisse im Stande, mit ausländischen zu concurriren, und dies kommt auch nur vor bei einfachen Fabrikaten aus inländischem Material, deren Werth vorzugsweise durch den Kreis des Rohmaterials und den Arbeitslohn bestimmt wird; alle mehr vervollkommnete Fabrikate aber, die mit Hilfe complicirter Werkzeuge hergestellt werden, oder den Aufwand eines beträchtlichen Capitals erfordern, werden in Rußland wahrscheinlich immer mit geringerem Vortheil producirt werden, als in Gegenden, die von der Natur reicher ausgestattet sind, weil nur da, wo eine dichte Bevölkerung zusammengedrängt ist, alle diejenigen Vervollkommnungen sich bezahlt machen, welche jetzt als unerläßliche Bedingungen eines industriellen Fortschritts betrachtet werden. In Rußland sind die klimatischen und topographischen Ortsverhältnisse einer Verdichtung der Bevölkerung

nicht günstig. Die rohen Bodenerzeugnisse werden bei uns, wo eine geringe Menschenzahl aber viel Land ist, immer billiger sein, als in bevölkerten Gegenden, um so mehr, weil bei der großen Ausdehnung des Festlandes das Verführen aus den inneren Provinzen nach den Häfen immer schwierig bleiben wird, wie sehr auch die Transportmittel verbessert werden mögen. Die Wohlfeilheit der Lebensmittel wird eine Ermäßigung des Arbeitslohnes zur Folge haben. Besonders während der Wintermonate bleibt ein großer Theil des Landvolks ohne Beschäftigung und übernimmt für sehr niedrigen Lohn verschiedene Handarbeiten.

Aus der Erwägung dieser Umstände ergiebt sich die industrielle Politik Rußlands. Sie muß ein großes Zerstückeln des Grundeigenthums vermeiden, welches nur bei einem Ueberfluß an Händen und bei einer dichten Bevölkerung vortheilhaft ist, und muß denjenigen Zweigen und Systemen der Landwirthschaft den Vorzug geben, die eine große Ausdehnung an Land und einen verhältnißmäßig geringeren Aufwand an Capital und Arbeitskraft erfordern. In Rußland erscheint für die Landwirthschaft die Anwendung von Maschinen und Werkzeugen statt der Menschenhände vortheilhaft, weil durch die kurze Dauer der Sommer- oder Arbeitszeit und durch die große Häufung der Arbeiten innerhalb dieses Zeitraums der Tagelohn für Feldarbeiten bisweilen eine starke Steigerung erfahren muß. Beim Fabrikgeschäft dagegen kommen die Erzeugnisse der Händearbeit, besonders wenn sie in den Wintermonaten gefertigt werden, im Vergleich zu denselben Erzeugnissen in anderen Staaten, um Einiges billiger zu stehen, als die mit mechanischen Hilfsmitteln fabricirten Waaren, weil mehr als die Hälfte des Jahres das Landvolk keine Beschäftigung beim Landbau findet, Maschinen aber dort mit Nutzen gebraucht werden, wo Eisen, Heizmaterial und Capitalien billig sind. Im europäischen Rußland aber giebt es, wenigstens so weit sein Schooß uns bis jetzt geöffnet ist, Erze und Steinkohlen nur wenig, die Wälder werden ausgerottet, und an Capitalien ist Mangel. In Rußland beschäftigen sich auch jetzt noch ganze Dorfschaften: einige mit dem Schuhmacherhandwerk, andere mit der Weberei, noch andere verfertigen kleine Eisenwaaren, und alle Erzeugnisse werden zu fabelhaft niedrigen Preisen verkauft. Von inländischen Fabrikerzeugnissen verdienen am meisten Beachtung und müssen billig zu stellen sein, alle diejenigen, deren Preis vorzugsweise von dem Werthe des ursprünglichen Rohmaterials örtlicher Production abhängt. Dies bezieht sich auf viele grobe und halbbearbeitete Waaren; in verfeinerterer Gestalt ist ihr Preis nicht mehr von dem Werthe des Materials, sondern von den Bedingungen der Bearbeitung abhängig, die Rußland weniger günstig sind. Deshalb sind Tuche niederer und mittlerer Qualität, grobe Leinwand, in Rußland billig; um sie aber in feine Tuche und Leinwand umzuwandeln, findet man es vortheilhafter Wolle und Flachs aus Rußland ins Ausland zu schicken. In derselben Lage befindet sich die Landwirthschaft. Wolle und Flachs niederer Qualität werden in sehr großen Quantitäten aus Rußland ins Ausland verführt, die Zucht feinwolliger Sächsischer Schafe aber oder die Production von Flachs nach der Belgischen Methode würde die darauf verwendeten Kosten nicht wieder einbringen, weil bei uns das billigste Element für die Production, — das Land ist, und je größere Ausdehnung an Land für irgend ein Product erfordert wird, desto mehr Vortheil bietet es dar.

Von diesen Erwägungen geleitet kann man die Zukunft verschiedener Industriezweige in Rußland und den Umfang des Schutzes, den sie verdienen, annähernd bestimmen, und man wird dabei zugeben müssen, daß, wenn man einerseits die ungünstigen Verhältnisse, die natürlichen sowol als die gemachten, unter welchen sich die Industrie in Rußland befindet, andrerseits aber die Nothwendigkeit im Auge behält, diese wenn auch auf künstliche Weise, auf den Weg einer intellectuellen und materiellen Entwickelung zu leiten, Aufmunterungsmaßregel bei uns mehr am Platze sind, als in jedem anderen Staate. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Manufactur-Industrie mit ihren technischen Hilfsmitteln, eines der wirksamsten Mittel ist zur Verbreitung der Bildung in allen Schichten des Volks und zur Entwickelung der Verstandeskräfte, und daß dieses Ziel um so schneller erreicht wird, je vollkommner und complicirter die Production ist. Die Manufactur-Industrie allein ist im Stande bedeutende Centralpunkte der Bevölkerung und der Consumtion zu schaffen, und den Bodenerzeugnissen hohe Preise und gleichzeitig Güte zu gewähren. Seinen Manufacturen verdankt England, daß der vierte Theil der Bevölkerung beinahe hinreichend die ganze übrige Bevölkerung mit Getreide und Vieh zu versorgen im Stande ist, während in Rußland $\frac{1}{10}$ des ganzen Volks Ackerbau treibt, ins Ausland aber nicht mehr als der 30. oder 35. Theil des producirten Getreides versendet wird. Hieraus ergiebt sich deutlich, daß Rußland mehr als jeder andere Staat einer Vergrößerung der Zahl der örtlichen Consumenten seiner landwirthschaftlichen Erzeugnisse bedarf, um so mehr als, wie schon oben bemerkt worden, die Versendung dieser Erzeugnisse ins Ausland in ihrem rohen Zustande wegen der bedeutenden Distancen immer schwierig bleibt. Endlich läßt der langandauernde Winter ganz besonders wünschen, daß für diese Zeit der Landbevölkerung Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Verdienst geboten werde.

Dies sind die Ursachen, welche in Rußland den Manufacturgewerben eine besondere Bedeutung geben und die Anwendung von Aufmunterungsmaßregeln zu Gunsten derselben rechtfertigen. Diese Maßregeln sind aber leider oft ohne die gehörige Auswahl ergriffen worden, und ist es jetzt schwer, die Fehler früherer Zeiten auszumerzen. Zu dem Ende wurde zwar der Tarif von 1822 schon in den Jahren 1850 und 1854 abgeändert und wird derselbe mit der Zeit noch einer erneuerten Durchsicht unterzogen werden; allein da die Staats-Regierung selbst durch verschiedene Aufmunterungen auch eine Menge solcher Fabriken, die doch nicht hinreichende Lebenskraft haben, hervorgerufen hat, so darf man hoffen, daß diesen Fa-

briken auch nicht plötzlich aller Schutz entzogen werden wird. Es wäre sogar ungerecht, von den russischen Fabrikanten zu fordern, daß sie mit den Ausländern rivalisiren sollen, so lange nicht diejenigen Hindernisse sind, welche bei uns bis hiezu jeden Fortschritt hemmen. Andrerseits hätten die Consumenten ein Recht sich zu beklagen, daß man von ihnen Opfer verlangt um solchen Industriezweigen das Leben zu fristen, die eine sehr ferne Zukunft haben und deren Erhaltung mit Opfern verbunden ist, die dem von ihnen erwarteten Nutzen nicht entsprechen.

[Fortsetzung folgt.]

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 115. Dorpat, am 17. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Amandus Meyer u. Friedrich Stegmann, med. Edmund Dowgwillowicz und Ludwig Daraszkiewicz, jur. Theodor Friedländer, Victor Komprecht u. Ewald Schmidt, cam. Georg Knaut, Leon Baron Hahn u. Wohan Askarianz und oec. Nicolai Sharojanz u. Stanislaus Waltz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 12. Juli 1857. 2

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 10. Juli 1857.

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von etwa 960 Eimern Gasspiritus und 15 Eimern reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichten und 300 Kruschken Leuchtspiritus behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbotstermine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 15ten Juli Abends ist auf dem Wege von dem Morgensternschen Hause über den Barclayplatz längs des Kaufhofes über die Steinbrücke bis zu dem in der Petersburger Straße belegenen Rundalzowschen Hause ein Portemonnaie mit 44 Rbl. in Silberscheinen u. etwa 2 Rbl. in kleiner Silbermünze verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten den Fund gegen eine Belohnung von 10 Rbl. S. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Es wird in der Nähe der Station Uddern, circa 20 Werst v. Dorpat, eine Hoflage nebst Krug verpachtet. Das Nähere zu erfragen auf dem Gute Neu-Niggen.

Es werden Knaben als Pensionäre in ein Haus aufgenommen, wo französisch u. russisch gesprochen und Musik betrieben wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition, oder bei Herrn H. W. Felschau. 3*

Pensionaire werden gesucht. Wo? durch die Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2*

Abreise halber werden Möbel, Kupfergeschirr, ein kleiner Kinderwagen, ein Pelz und andere Sachen im kleinen Pastorin Geheweschen Hause, neben dem Hause des Hrn. Landrichter v. Samson, in der Techelferschen Straße bei Mad. Jacobson billig verkauft. 1

Bei Büchsenschmied Klattenberg an der Dombrücke sind Familienwohnungen wie auch Studentenwohnungen zu vermiethen. 1*

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu haben. P. H. Walter. 2*

Allen lieben Freunden und Gönnern ruft bei seiner Abreise ein herzliches Lebewohl zu C. Nielitz.

Abreisende.

C. Schultz nebst Familie.	2
Wittwe Marie Jacobson.	2
E. Jankowsky, Schuhmachergesell.	2
Carl Otto Friedr. Kalleidel, Hutmachergesell.	2
Otto Fromm, Bäckergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Freitag 19. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat geruht am 12. (24.) Juli Mitternachts aus Kissingen abzureisen. Nachdem Er um 2 Uhr Nachmittags in Wilhelmsbad eingetroffen, gedenkt Er am 13. (25.) Juli um 11 Uhr Abends Sich nach Potsdam zu begeben. Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinnen und die Durchlauchtigsten Kinder befinden sich in erwünschtem Wohlsein.

St. Petersburg, 17. Juli. Am 30. Juni (12. Juli) um 7 Uhr Morgens geruhte Se. Maj. der Kaiser aus Kissingen über Frankfurt am Main nach Wildbad zu reisen, um mit der Kaiserin Alexandra Feodorowna den Geburtstag Ihrer Majestät den 1. (13.) Juli zuzubringen.

Am 1. (13.) Juli geruhten Ihre Majestäten in einem der Gemächer des von der Kaiserin eingenommenen Hauses einem Gottesdienste beizuwohnen, nach dessen Beendigung Ihre Majestät geruhte die Glückwünsche sämmtlicher Anwesenden entgegenzunehmen, unter denen sich auch die zu dem Ende eingetroffenen fürstlichen Personen, der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl und Albert von Preußen und Prinz Friedrich von Hessen befanden. Die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna mit Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl und der Prinz Friedrich der Niederlande mit seiner Gemahlin waren schon in Wildbad anwesend.

Am 2. (14.) Juli unternahm die Kaiserin Alexandra Feodorowna Ihre Rückreise aus Wildbad nach Berlin, wohin Sie mit dem Kaiser und in Begleitung des Großfürsten Michail Nikolajewitsch um halb neun Uhr Morgens abreiste. Die Großfürstin Olga Nikolajewna und der Kronprinz von Württemberg begleiteten Ihre Majestäten bis zur Station Mühlacker. In Bruchsal trafen die Durchlauchtigsten Reisenden mit der aus Karlsruhe angelangten hohen Braut des Großfürsten Michail Nikolajewitsch zusammen, welche von hier aus mit der Kaiserin Alexandra Feodorowna nach Rußland reist.

Ihre Majestät geruhte in Frankfurt am Main zu übernachten, der Kaiser aber setzte seine Rückreise nach Kissingen fort, wo Er nach Mitternacht wohlbehalten eintraf und die Kaiserin Maria Alexandrowna so wie die Durchlauchtigsten Kinder in erwünschtem Wohlsein fand. Ihre Majestät geruht die in Kissingen begonnene Kur fortzusetzen.

Die Verwaltung der Reichs-Controle hat vom 15. Juni an der Senator Geheimerath Donaurow übernommen, da der Reichscontroleur einen zweimonatlichen Urlaub in's Ausland erhalten hat.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den, in Uebereinstimmung mit der Vorstellung des Finanzministers gefaßten Beschluß des Minister-Comité's, am 4. Juni 1857 Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Nach Ablauf des Odessaer porto franco, d. h. vom 15. August des laufenden Jahres 1857, auf Odessa den allgemeinen Zoll-Tarif auszudehnen. 2) Alle diejenigen Waaren, die zu dem angeführten Datum daselbst unbereinigt von der für das porto franco festgesetzten Zollgebühr bleiben werden, der Zahlung der vollen Zollgebühr des Tarifs zu unterwerfen, oder zur Wiederausfuhr ins Ausland im Laufe eines Jahres zuzulassen. 3) Die auf den Gränzen des porto franco bestehende Zollaufsicht in ihrer Thätigkeit auf der derzeitigen Grundlage ferner bis zu einer Revision zu lassen. 4) Da in der Stadt Odessa noch einige ausländische Waaren in den Handel kommen können, welche, nach den allgemeinen Regeln, der Zollstempelung unterliegen, aber früher aus dem Odessaer Zollamte ohne Beidrückung der Zollstempel, eigentlich zum Verbrauch in dem Gebiete des porto franco, gelassen worden sind: der Odessaer Kaufmannschaft freizustellen, daß sie von solcher Waare die gehörigen Listen dem Odessaer Kreis-Zoll-Chef zum 15. August Behufs der Verfügung zur Stempelung derselben unterlege. Die Waaren, welche bis zu jener Frist nicht angegeben worden sind und in der Folge beim Verkauf ohne gehörige Stempelung befunden werden, der Confiscation nach den allgemeinen Regeln zu unterwerfen. 5) Da mit Aufhebung des porto franco die Niederlage ohne Frist für ausländische Waaren in Odessa aufhört, daselbst eine jährliche Frist für Niederlage ausländischer Waaren, auf gleicher Grundlage, wie eine solche für die Häfen von St. Petersburg, Riga und Archangel bestimmt ist, festzusetzen. 6) Vom 15. August an, den zum Besten der Stadt Odessa zugestandenen 5. Theil der Zollgebühr für diejenigen aus-

ländischen Waaren, welche von der Zeit an daselbst von der Zollgebühr bereinigt werden, aufzuheben. (H. Z.)

Die Stadt Pinsk im Gouv. Minsk, wo das für das Königreich Polen und für Preußen in der Ukraine angekaufte Getraide gelagert und umgeladen wird, hat seit der Eröffnung der Dampfschifffahrt auf dem Dnepr und Pripet eine erhöhte commercielle Bedeutung erlangt. Es giebt dort 2 Dampfschifffahrt-Compagnieen, die des Herrn Naryschkin, welche drei belgische Dampfschiffe besitzt und eine andere, welche zwei in Kiew gebaute Dampfer hat. Diese Dampfer bugsiren beständig Getraideschiffe bis zur Stadt und gehen dann nach Kiew, sei es mit Passagieren oder mit ausländischen Waaren, sei es mit beladenen Schiffen. Man denkt auch im Gouv. Minsk an die Herstellung einer Dampfschifffahrt auf dem Njeman. Ein dortiger Gutsbesitzer will den Fluß auf eigene Kosten ausbaggern lassen und hat auch schon Dampfschiffe in Belgien bestellt. Das Wichtigste für den commerciellen Aufschwung des Gouvernements Minsk und der angränzenden Gouvernements wird aber immer die Erbauung einer Chaussee oder Eisenbahn von Stolbzow am Njeman, da wo er schiffbar wird, bis zur Beresina oder zum Pripet bleiben. (Od. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Was man sich hier seit mehreren Wochen bereits gerüchtweise und mehr oder weniger heimlich erzählt, ist durch die Erklärung des heutigen „Moniteur" zur vollständigen Gewißheit geworden: eine weitverzweigte Verschwörung, die in Frankreich und Italien zugleich ausbrechen sollte, ist entdeckt und wird demnächst dem pariser Gerichtshofe überantwortet werden. Wie ich aus guter Quelle vernehme, soll der aufgefundene Plan zu den terroristischsten gehören, die je zu Tage gekommen sind, und es scheint, als ob die Anstifter diesesmal ein ungewöhnliches Vertrauen in das Gelingen desselben gehabt hätten. Den drei verhafteten und vom „Moniteur" genannten Verschworenen soll ihre fürchterliche Rolle durch das Loos zugefallen sein; die londoner Flüchtlinge klagen aber, wie ich höre, einen derselben des Verrathes an, wie man denn dessen Geständnissen überhaupt die Kenntniß von der höheren Verzweigung des Komplottes verdanken soll. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Untersuchung diese Thatsache nicht ins Licht stellen wird; vielleicht ist dieser Verdacht eines Verrathes aber auch nur eine jener gewöhnlichen Ausflüchte, durch welchen die Wühler das Mißlingen ihrer Pläne zu erklären suchen. Man will hier auch wissen, daß die kürzlich erfolgte Beförderung des Polizei-Präfekten Herrn Pietri zum Senator mit der Entdeckung dieses Komplotts im Zusammenhange stehe, während, da Herr Collet Meygret weniger glücklich war, dieser Umstand die Nothwendigkeit seiner Functionen in Zweifel stellte. Die Möglichkeit der Ausweisung gewisser Flüchtlinge aus London tritt bei der neuerdings wieder enger gewordenen Freundschaft der englischen und der französischen Regierung immer mehr hervor, und es soll letztere wirklich bereits gewisse Zusicherungen in diesem Sinne erhalten haben. Der Ausbruch der Verschwörung scheint auch mit den französischen Wahlen kombinirt gewesen zu sein, und dieser Umstand wird den gewählten Oppositions-Kandidaten die Beibehaltung ihres Mandates eben nicht besonders angenehm machen. Die nicht unbedeutende Baisse an der hiesigen Börse ist besonders dem Eindrucke zuzuschreiben, welchen die betreffende „Moniteur"-Note verursacht hat. (Z.)

Was Ledru-Rollin und Mazzini betrifft, so sind die — wie aus dem heutigen Moniteur hervorgeht — als Mitschuldige an dem Complotte gegen das Leben des Kaisers angeklagt. Werden sie von der Französischen Justiz für schuldig befunden und verurtheilt, so wird die Französische Regierung nicht ermangeln, ihre Auslieferung als gemeine Verbrecher zu verlangen; denn Complott gegen das Leben der Monarchen werden nicht als politische Verbrechen, sondern als gemeine betrachtet. Doch aber haben wir bis zur Stunde noch nicht erfahren können, welches der Wortlaut der hierauf bezüglichen Gesetze und der internationalen Uebereinkünfte ist; auf den Wortlaut kommt aber — vorzüglich in England — sehr viel an. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Juli. Der Moniteur veröffentlicht den unter dem 10. Juni zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Luxemburg abgeschlossenen (am 3. Juli ratificirten) Vertrag wegen Baues einer internationalen Eisenbahn. Die französische Ostbahngesellschaft wird hienach (dem Decret vom 25. März 1852 entsprechend) die Zweigbahn von Metz nach Thionville gegen Luxemburg bis an die Gränze des Großherzogthums verlängern. Die Regierung des Großherzogthums ihrerseits wird auf ihrem Gebiete die von Metz kommende französische Bahn fortführen. Alexander v. Humboldt hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Den Débats zufolge hat der Kaimakam der Moldau, Vogorides, die dortigen Juden, obgleich sie größtentheils österreichische Unterthanen sind, rein willkürlich mit einer Kopfsteuer von 1,175,000 Fr. belastet. Die Débats besprechen in einem langen, vom Secretär der Redaction unterzeichneten Artikel die letzten Mazzinistischen Umtriebe in Italien. Die Mitglieder der „Marianne" sollen darnach den Verschwornen von Genua affilirt sein, und sich in dieser Stadt zu Ende Mai an 8000 politische Flüchtlinge befunden haben.

Die vom Bischof von Moulins willkürlich abgesetzten Pfarrer sind wieder in ihre Stellen eingesetzt worden. Bei der ersten Messe, welche einer derselben gehalten, wurde er in feierlichster Weise von den Gemeindevorstehern empfangen, die Kirche war festlich geschmückt und am Abend die Nachbarhäuser der Pfarre illuminirt. — Die Massen, welche zu Béranger's Grab wallfahrten, sind so zahlreich daß die Polizei besondere Vorkehrungen hat treffen müssen.

Man liest im Amoricain de Brest: Ein österreichisches Geschwader, bestehend aus den Fregatten „Andreas" und „Radetzky" und der Corvette „Erzher-

zog Friedrich" hat eine mehrmonatliche Kreuzung unternommen, und wird auch nach Brest kommen, wohin kürzlich Befehl ertheilt wurde die Commandanten und den Stab dieser Fahrzeuge aufs Zuvorkommendste aufzunehmen, und ihnen zur Besichtigung des Arsenals alle Erleichterungen zu gewähren.

Marseille, 19. Juli. Die Berichte aus Neapel 16. d. theilen mit, daß die gefangenen Rebellen nicht durch ein Kriegsgericht, sondern durch den Gerichtshof zu Salerno abgeurtheilt werden sollen. Man sagt daß man sich hiezu entschloß, weil mehrere der Verhafteten in Ponza durch Drohungen mitgerissen, und zum Kampfe gezwungen wurden. Mehrere welche mitzugehen sich weigerten, wurden auf Befehl Pisacane's erschossen. Der zweite Führer der Rebellen, Baron Nicotera, ehemaliger Beamter, welcher an der Insurrection von 1848 theilgenommen hatte und dann verbannt wurde, befindet sich unter den verwundeten Gefangenen. — Fortwährend circuliren Proclamationen gegen die neapolitanische Regierung.

Algier, 16. Juli. Alle Stämme sind unterworfen. Die strategische Straße wird bis in das Centrum der Beni-Yayas fortgeführt. Der Gesundheitsstand der Truppen ist vortrefflich. Die Divisionen Renault und Jusuf kehren in ihre Garnisonen zurück. (Allg. Ztg.)

England.

London, 23. Juli. Die beunruhigenden Gerüchte aus Indien, daß die Empörung um sich gegriffen habe, sind seit gestern von der City aus, wo sie zuerst aufgetaucht waren, von Neuem in Umlauf gesetzt worden. Ihre Quelle läßt sich nicht ermitteln, und eine festere Gestaltung haben sie durchaus nicht aufzuweisen; aber das Schweigen der Regierung gilt in den Augen Vieler als böse Vorbedeutung. Liest man den Artikel der heutigen „Times", so dürfte man beinahe auf die Vermuthung gerathen, daß sie in ein böses Geheimniß eingeweiht sei und ihre Leser auf das Schlimmste vorbereiten wolle. Nachdem sie als eine Merkwürdigkeit den Umstand hervorgehoben, daß heute, wie vor 60 Jahren — als auf der Flotte eine Meuterei ausgebrochen war, Verrath im Herzen der Hauptstadt drohte, Irland in offener Empörung begriffen, und ein französisches Geschwader an dessen Küsten gelandet war — das englische Publikum ruhig seinen Geschäften nachgehe, während der Besitz Indiens bedroht ist, schildert sie die Gefahr und die Ereignisse, auf die sich England gefaßt machen muß. Das von einer einfachen Mauer umgebene Delhi ist in den Augen der „Times" plötzlich zu einer gewaltigen Festung geworden. Nicht allein jeder Soldat in Bengalen gilt ihr als Meuterer, sondern „auch in Madras und Bombay, meint sie, wanken die eingeborenen Truppen." Alles hänge jetzt von General Barnard ab, einem beinahe unbekannten Manne. Die Einnahme von Delhi werde am Ende ohne Zweifel erfolgen, aber eine Einnahme nach einer regelrechten Belagerung wäre beinahe so schlimm, als eine Niederlage. Wollte man die Hauptstadt Ober-Indiens nach dem Muster von Sebastopol belagern, so müßte man sich darauf gefaßt machen, mittlerweile ganz Indien in Flammen zu sehen. Besser wäre es, gegen diese Stadt eine kühne That und eine rasche gewagt zu haben, als abzuwarten, bis der Schlag mit Sicherheit geführt werden könne; denn vor Delhi müsse es sich entscheiden, ob aus der jetzigen Empörung sich ein großer Krieg herausbilden könne oder nicht. — Im weitern Verlaufe des Artikels giebt die „Times" allerdings wieder fröhlicheren Aussichten Raum, beschäftigt sich sogar mit Plänen zur Erweiterung des indischen Telegraphen- und Eisenbahn-Netzes, das rasch vervollkommnet werden müsse, kommt aber am Schluß von dieser sanguinischen Auffassung wieder zurück. Es sei nicht die Zeit, an diese Dinge eben jetzt zu denken, vielmehr müsse man Indien als ein Land betrachten, dessen Eroberung von Neuem begonnen werden müsse. Möglich allerdings, daß die Sachen nicht so schlimm stehen; doch bleibe es auf alle Fälle gerathener, das Schlimmste zu erwarten. „Die nächste Post," schließt das Blatt, „kann uns Nachrichten vom Falle Delhi's bringen, und dann ist wahrscheinlich Alles gut. Sollte sich jedoch dieses Ereigniß unglücklicherweise verzögern, und sollte es sich herausstellen, daß die eingebornen Truppen nicht mehr zuverlässig sind, dann sehen wir keinen anderen Ausweg, als den einen, daß so außerordentliche Kräfte von der Regierung gefordert und vom Parlament bewilligt werden, als hätten wir einen großen europäischen Krieg gegen Frankreich oder Rußland zu führen."

Die Enthüllung des französischen „Moniteur" über die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers und die darin enthaltenen Anklagen gegen Mazzini und Ledru-Rollin machen hier gewaltiges Aufsehen, ohne daß man durch sie gerade überrascht worden wäre. Wenn man auch dem „Moniteur" nicht unbedingt Glauben zu schenken geneigt ist, so sind andrerseits Mazzinis Theorieen zu wohl bekannt, als daß man sich zur Annahme berechtigt fühlen könnte, sein Gewissen schrecke vor einem Meuchelmord an Napoleon III. zurück. Wenn erst auf criminalistischem Wege die Behauptungen des „Moniteur" festgestellt sein werden, dann könnte es sehr leicht möglich sein, daß Mazzini's und Ledru-Rollin's Aufenthalt in England auf unüberwindliche Schwierigkeiten stießen. Die englische Regierung dürfte in einem so gehässigen Falle sich veranlaßt finden, diesen fremden Gästen gegenüber so weit zu gehen, als sie ohne Verletzung der heimischen Gesetze nur immer gehen kann; und wo die Gewalt der Regierung nicht ausreicht, da dürfte das Verdammungsurtheil der Presse um so wirksamer laut werden. Verdammende Artikel findet man schon heute in den Morgenblättern. Sie drohen den Meuchelmördern mit der Strenge des Gesetzes, und, wo dieses nicht ausreichen sollte, mit dem Ostracismus der öffentlichen Meinung. Ledru-Rollin wurde in London nie viel genannt und gekannt, desto mehr Mazzini, der sich namentlich unter den jüngeren Damen viele Verehrerinnen groß gezogen hat. Die „Times" bittet nun diese Damen, zu bedenken, daß die Theorie Mazzini's, selbst stets comfortable zu leben, zu halsbrecherischen Thaten aber

Andere aufzustacheln, von der antiken Tugend eines Brutus noch himmelweit entfernt sei. (Z.)

London, 24. Juli. Ein Lieblingsthema fast aller Blätter bildet in diesem Augenblick die vom Continent geforderte und, wie es heißt, von der Britischen Regierung bereits halb zugesagte Fremdenbill. Wenige Blätter haben den Muth, ihre wahre Meinung darüber zu äußern. Vielleicht existirt kein einziges Organ (denn politische Exaltation bis zur Gutheißung des Verbrechens liegt nicht im Britischen Charakter), das nicht von der Berechtigtheit der Forderung durchdrungen wäre, aber die Furcht, dem großen Haufen etwas anzuempfehlen, das den Vorurtheilen und schlechten Neigungen entgegen ist, ist so groß, daß man sich ängstlich um die Frage herumdrückt und jede Concession selbst an den gesunden Menschenverstand im nächsten Augenblick widerruft. Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß ich mit diesen Worten keineswegs den großen Polizeibesen empfohlen haben will, der rücksichtslos alles auf einmal auskehrt. Es wäre mehr als traurig, wenn London jemals die Pariser Polizei und überhaupt Pariser Zustände hätte; aber so gewiß es wahr ist, daß die Gesellschaft zunächst auf ihre eigene Erhaltung bedacht sein muß, so gewiß hat sie den Zerstörern von Profession das Bürgerrecht zu entziehen, ohne Rücksicht darauf, gegen welches Land und welche Person sich ihre Anschläge richten. Politische Sympathieen müssen schweigen, sobald der Mord beginnt. Es heißt, die Regierung werde diesen Satz zur Basis ihrer Vorschläge nehmen. In wie feiner Weise Lord Palmerston dabei zu operiren und zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen gedenkt, darüber schreibe ich Ihnen nächstens. (N. Pr. Ztg.)

London, 23. Juli. Die unglückverkündenden Gerüchte aus Indien tauchten gestern auf der Börse von Neuem auf, und es wurde mit größerer Bestimmtheit wiederholt, daß Privat- und Regierungs-Depeschen über Cagliari eingetroffen seien. Dazu kam der Umstand, daß die Minister zu einem Cabinets-Conseil berufen waren, und daß der Telegraph nach Paris von der Regierung vollständig in Anspruch genommen wurde. Alles das zusammengenommen bringt eine peinliche Stimmung hervor, und der heutige Artikel der Times scheint England auf das Schlimmste vorbereiten zu wollen. Delhi, das früher kaum eine einfache, nur ganz dünne Mauer hatte, besitzt jetzt auf einmal Befestigungen, welche eine regelmäßige Belagerung erfordern u. s. w. Das Blatt giebt ferner an der einen Stelle zu, daß auch die Truppen der Bombay- und Madras-Präsidentschaften zu wanken begonnen haben; und an einer andern sagt sie, daß, wenn dem so sei, „so außerordentliche Kräfte von der Regierung gefordert, vom Parlament bewilligt werden müßten, als hätte England einen großen Europäischen Krieg gegen Frankreich oder Rußland zu führen." — Die Augsburger Allg. Ztg. hat wieder einen Brief aus Calcutta vom 6. Juni erhalten, der die Lage in der revoltirten Präsidentschaft Bengalen viel schlimmer schildert, als die Englischen Quellen. Namentlich heißt es darin, daß auch Lacknau, die Hauptstadt des eingezogenen Königreichs Audh, in den Händen der Rebellen war, und die meisten der dort wohnenden Europäer ermordet wurden; Sir Henry Lawrence, der dortige Britische Commandant, aber schlug einen Angriff der empörten Sipahis mit einem Verlust der Letztern von 800 Mann zurück. Britischerseits fielen ein Brigadegeneral und mehrere Officiere. Der ganze Nordwesten ist vorderhand den Engländern verloren und muß zurückerobert werden. Der Oberbefehlshaber Anson soll nicht an der Cholera gestorben sein, sondern — sich vergiftet haben. Alles liegt an der Eroberung Delhi's, dessen Lage schrecklich sein soll. Hunger und Pest sind in der Stadt, aber auch 20,000 Mann geübter Soldaten, darunter viele Artillerie hinter starken Werken. Die Englischen Belagerungstruppen bestehen aus nur 4000 Mann unter General Barnard, dabei ist die Regenzeit vor der Thür, welche alle Operationen Europäischer Menschen zu lähmen oder mit der gräßlichsten Cholera zu verfolgen pflegt. Muß General Barnard, ein bisher noch nie genannter Name, unverrichteter Sache umkehren, so erwartete man nicht weniger als eine Auflehnung aller Indischen Fürsten. — Mit welcher Grausamkeit die Rebellen verfuhren, nur ein Beispiel. In Mirut wurde der Capitain Macdonald am Bettpfosten festgebunden, seine Frau vor seinen und seiner Kinder Augen von neunzehn genothzüchtigt, dann die Kinder, selbst ein Säugling, dann die Frau und zuletzt er selbst in Stücke gehauen. Und ebenso haben sie es überall gethan.

(N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Von den Andalusischen Insurgenten sind dem „Nord" zufolge etwa 60 erschossen worden, und 85 sollten noch erschossen werden, als der Gnadenact der Königin eintraf, wodurch sie zur Deportation nach den Philippinen begnadigt werden. — Das provisorische Preßgesetz ist seit dem 15. Juli in Kraft und wirkt lähmend auf die Blätter; doch ist bis jetzt in Madrid erst das Organ O'Donnell's: „El Criterio", eingegangen.

Die Güter des Friedensfürsten Godoy, Herzogs von Alcudia, wurden bekanntlich durch Ferdinand VII. confiscirt. Godoy starb 1839 in einer fünften Etage der Straße de Michodiere zu Paris, wo er von einer Rente von 5000 Fr. lebte, die er als Großkreuz der Ehrenlegion bezog. Seine Erben haben lange Zeit in Spanien Prozesse geführt, um die Erstattung des mit Beschlag belegten Vermögens zu erhalten, und die Gerichtshöfe haben sämmtlich in ihren Urtheilen ihr Recht anerkannt. Nach Nachrichten, welche in Paris eingetroffen sind, soll diese Rechtssache jetzt zu Ende geführt worden sein und die Erben des Friedensfürsten der Rückerstattung der Güter desselben entgegensehen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Juli. Die hervortretendste Angelegenheit, welche in der gestrigen Schlußsitzung der Bundesversammlung zur Verhandlung gekommen, bildet die Beschlußnahme über den Bericht, welchen die Nürnberger Conferenz in betreff ihrer bisherigen Berathungen erstattet hat. Nach demselben hat sich die Konferenz nach der ersten Lesung der 3 ersten

Bücher des Entwurfs (Handelsstand — Handels-Gesellschaften — Handelsgeschäfte) bis zum 15. September vertagt, um sodann die Berathung über deren zweiten Lesung zu beginnen. Inzwischen wird nämlich die Redactions-Commission, die in Nürnberg zurückbleibt, die Fassung der drei ersten Bücher vollenden und der desfallsige Fassungs-Entwurf den Regierungen zugehen. Ob eine Veröffentlichung des Entwurfs der drei ersten Bücher nach deren zweiter Lesung stattfinden wird, darüber hat sich die Konferenz die Beschlußnahme vorbehalten. Als Ort für die demnächstige Berathung des Seerechts wurde Hamburg oder Bremen zur Wahl für die Entscheidung der Conferenz gestellt. — Auf den Antrag des Ausschusses hat die Bundes-Versammlung diese Anzeige über das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung zur Kenntniß genommen, die Wahl von Hamburg für die Berathung des Seerechts genehmigt und den Senat zu ersuchen beschlossen, die erforderlichen Einleitungen zur Aufnahme der Kommission zu treffen. (Z.)

Stuttgart, 23. Juli. Uebermorgen wird Se. Maj. der König aus Baden-Baden hier zurück erwartet; doch wird dieser Aufenthalt in unserer Residenzstadt nur von kurzer Dauer sein und gilt vorzugsweise einer Familienfeier, zu welcher auch Ihre Maj. die Königin aus Friedrichshafen hierher kommt. Am 26. d. M. geschieht die Taufe des im vorigen Monat geborenen vierten Kindes aus der höchst glücklichen Ehe Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Auguste von Württemberg mit Sr. Hoh. dem Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar-Eisenach. Pathenstelle bei dem jungen Prinzen vertreten außer dem Königlichen Großvater, der Kaiser Alexander und die Kaiserin-Mutter von Rußland. Ihre Maj. die Königin wird nach Friedrichshafen zurückkehren, Se. Maj. der König aber am 30. d. M. über Paris zum Gebrauche der Seebäder nach Biaritz in den Pyrenäen reisen, wo vielleicht während seines dortigen Aufenthaltes auch die Kaiserin der Franzosen eintrifft, welche an dem neuerdings in Aufnahme gekommenen Kurort, eben zum Gebrauche der Seebäder, ein eigenes Schloß mit vollständiger Einrichtung besitzt. Der Aufenthalt unseres Monarchen daselbst wird sich bis Ende August erstrecken. Was man über einen, angeblich nächsten Monat stattfindenden wiederholten Besuch des Kaisers von Rußland in Württemberg schreibt, entbehrt bis jetzt jeder Bestätigung. (N. Pr. Z.)

Hannover, 24. Juli. Nach der „Z. f. N." sind sämmtliche Behörden angewiesen worden, denjenigen Papierfabrikanten, welche an der Frankfurter Coalition theilgenommen haben, da derartige Verabredungen nach hiesigen Gesetzen nichtig, seien thunlichst keine Aufträge mehr zuzuwenden.

Italien.

Turin, 18. Juli. Die gestrige piemontesische Zeitung bringt das Decret, mit welchem die Sitzungen des Senats und der Deputirtenkammer für geschlossen erklärt werden. Der Genueser „Cattolico" theilt das Verzeichniß derjenigen Personen mit, welche mit dem Dampfschiffe „Cagliari" gefangen genommen wurden, und welche sich in den Gefängnissen della Vicaria zu Neapel befinden. Das Verzeichniß theilt die Gefangenen ab: in die, die eigentliche Schiffsmannschaft ausmachenden Individuen, welche einschließlich des Capitäns 28 Mann ausmachen, in die Passagiere zusammen elf Personen, und in die von Ponza entwichenen Sträflinge deren Zahl zehn beträgt. Unter den bedauernswerthen Passagieren, die in diese fatale Geschichte verwickelt wurden, befindet sich auch ein Deutscher, Hr. Julius Schneider aus Köln. — Von Genua aus berichtet man von räthselhaften Ansammlungen verdächtiger Individuen vor den beiden Forts Quezzi und Ratti in der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. Bei dem ersteren wurden sogar zwischen der aus 11 Mann bestehenden Mannschaft und den Unbekannten Schüsse gewechselt. Eine nach denselben ausgesandte Patrouille vermochte wohl sie zu vertreiben, doch nicht sie einzuholen. — Die englische Flotte hat mit dem Admiral Lyons den Hafen von Genua verlassen, und sich gegen Toulon gewandt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Im Ministerium des Innern ist man gegenwärtig mit Berathungen über eine neue Organisation der Unterbehörden beschäftigt. An diesen Berathungen nimmt dem Vernehmen zufolge auch das Justizministerium Theil, oder es setzen sich doch beide Ministerien über diesen Gegenstand in das nöthige Einvernehmen. Es handelt sich besonders um die Bezirks-Aemter, welche gemischter Natur, d. h. Verwaltungs- und zugleich Justizbehörden sind. In den höheren Instanzen ist bei uns bekanntlich aus der früheren Organisation die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung beibehalten worden. Diese Cumulirung der Geschäfte bei den Kaiserl. Bezirks-Aemtern und die sonst auf bureaukratischem Gebiete durchgeführte, obwohl im Allgemeinen gerechtfertigte Sparsamkeit hat nun allerwärts zu einer Ueberbürdung der Unterbehörden und, trotz guten Willens und rüstiger Arbeitskraft, zu Rückständen geführt, in welchen besonders die Justizgeschäfte litten und leiden, und worüber sowohl Klagen von den Privaten, als Vorstellungen von den Aemtern selbst an die Centralbehörde eingelaufen sind. Zur Untersuchung der Sache sind von Seite der betheiligten Ministerien Commissionen, so viel man weiß, eine für jedes Kronland gebildet worden, welche die Bezirke bereisten und an Ort und Stelle den Sachverhalt prüften. Die Commissionsberichte haben dem Vernehmen nach fast durchgehends dahin gelautet, daß die erwähnten Uebelstände vorhanden seien, nicht in der subjectiven Leistungsfähigkeit der Beamten, sondern in der Ueberbürdung derselben, also im Organisationssystem ihren Grund haben und das eine Abhülfe dringend nöthig sei. Diese steht nun nahe bevor, da die Ministerien des Innern und der Justiz über die Mittel dazu einig zu sein scheinen. Man wird wahrscheinlich eine Art Sonderung der Justizgeschäfte, ein Alleinstehen derselben gegenüber den administrativen einzuführen bemüht sein. Man will überdies die Justizgeschäfte vermindern, sowohl in Streitsachen als in Angelegenheiten des bei uns sogenannten adeligen

Richteramtes (ein Latinismus aus dem judicis officium nobile), in dem man Bagatellprozesse den Polizeiämtern und Gemeinden, Verlassenschafts-Abhandlungen den Notaren zuweist. Letztere haben bei uns ohnehin gleichsam eine amtliche Stellung und müssen bedeutende Cautionen erlegen (in Wien 10,000 Fl.). Eine gründliche Abhülfe gegen das leidige Unwesen der Vielschreiberei, die Hauptursache der Geschäftsüberbürdung, ist allerdings nur von einer gänzlichen Umänderung unseres veralteten Civilprozesses zu erwarten. (N. Pr. Z.)

Wien, 23. Juli. Behufs der feierlichen Eröffnung der Triester Eisenbahn wird der Kaiser am nächsten Sonntag, den 26. Juli, von hier nach Laibach reisen, dort übernachten, und am Montag, den 27. Juli, die Eröffnungsfahrt durch Allerhöchstseine Gegenwart verherrlichen. — Erzherzog Ferdinand Maximilian läßt eine Karte anfertigen, in welcher alle Punkte, wo seit zehn Jahren an den österreichischen Küsten Schiffbrüche und Strandungen vorfielen, bezeichnet sind. — Die Berathungen, welche im Ministerium des Innern, unter Beiziehung höherer Staatsbeamten aus den Provinzen, in Betreff der Vereinfachung des Amtsganges bei den Behörden gepflogen wurden, sind dem Abschlusse nahe. Die sämmtlichen Mitglieder waren heut bei dem Minister des Innern, Freiherrn von Bach, zum Diner geladen. Die Berathungen hatten eine Organisirung des Geschäftskreises der Bezirksämter zum Zweck.

Marienbad, 23. Juli. Der königl. preußische Handelsminister Herr von der Heydt, ist, in Folge einer an ihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an der zum 27ten d. M. festgestellten feierlichen Eröffnung der Bahn von Laibach bis Triest, heute früh von hier über Prag nach Wien abgereist. Nach Beendigung der in Triest beabsichtigten Festlichkeiten wird der Herr Minister direkt nach Berlin zurückkehren. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. Laut Königl. Patents vom 20. d. Mts. sind die Holsteinischen Provinzialstände zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 15. August einberufen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Juli. Der Sultan hat den Bau einer großen Straße von Beirut nach Damaskus, welchen ein ehemaliger französischer Offizier, de Pethuis, unternimmt, bewilligt. Der Eilwagen wird den Weg in 9 Stunden zurücklegen und der Transport 50 pCt. billiger werden. — Bei einem Bankett des diplomatischen Corps erwiderte der Sultan auf eine Rede Lord Redcliffe's. Nach den wiederholten Kränkungen, welche die Engländer erlitten, erlangte Lord Redcliffe eine öffentliche Bestrafung der Schuldigen. — General Outram kam aus Buschir auf dem Wege nach Indien durch Bagdad; Mohammerah ist von den Engländern geräumt und die Sipoys halten Buschir bis zum November besetzt, wo Herat geräumt werden wird. (Z.)

Einer telegraphischen Depesche der „Augsb. Allg. Ztg." zufolge hat die Pforte eine Note an Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien gerichtet, welche die Unmöglichkeit bezeugt, die walachischen Institutionen auch auf die Moldau anzuwenden. — Zur Vermählung einer großherrlichen Prinzessin mit dem Sohne des Kriegsministers Mehemed Ali Pascha werden großartige Vorbereitungen getroffen. — Ishan Bei und Ali Bei in Wien sind, Ersterer zum außerordentlichen Gesandten, Letzterer zum Legationsrath in Berlin ernannt worden. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

[Fortsetzung.]

Aus dieser verwickelten Lage ist nicht anders hinauszukommen, als wenn man sich zuerst daran macht, alle Hindernisse und Schranken, wodurch die Entwickelung der Industrie erschwert und gehemmt worden, möglichst zu entfernen, und sodann darauf denkt, für die noch nicht erstarkten Industriezweige, an Stelle des schädlichen Tarifschutzes andere Hilfe treten zu lassen. Durch Feststellung von Finanzgefällen, anstatt der, das Gegentheil bezweckenden und daher ganz ungeeigneten Schutzzölle, würden die Einkünfte der Krone so schnell wachsen, daß die Staats-Regierung im Stande wäre, Denjenigen, die am meisten durch die Aenderung des Tarifsystems gelitten haben Unterstützungen und Entschädigung zu Theil werden zu lassen.

Aus allem bisher Gesagten resultirt:

1) daß kein großer Staat ein rein ackerbautreibender sein kann, und daß die Landwirthschaft nur mit Hilfe der Manufactur-Industrie sich vervollkommnet und mit ihr zugleich sich entwickelt und wächst.

2) Daher ist die Manufactur-Industrie in dem Leben der Völker ein ebenso nothwendiges Element, wie der Ackerbau. Sie hängt eng zusammen mit den Eigenthümlichkeiten des betreffenden Landes und Volkes.

3) Es wäre daher ebenso unverständig in St. Petersburg oder Moskau die Baumwollenstaude oder den Maulbeerbaum zu ziehen, als wenn man verlangen wollte, daß die englischen Erzeugnisse in Wohlfeilheit den Chinesischen gleichkommen sollten, oder daß das Ural-Eisen auf den europäischen Märkten zu den Preisen des englischen Eisens verkauft werden sollte.

4) Hieraus folgt einerseits, daß man die Industrie nicht im Widerspruch mit den örtlichen Verhältnissen einbürgern und unterstützen darf: alle dahin zielenden Anstrengungen bleiben immer fruchtlos; — andrerseits aber, daß unter günstigen Umständen alle Gewaltmaßregeln völlig überflüssig sind, die Industrie wird alsdann auch ohne diese Wurzel fassen.

5) Seit den Zeiten Colbert's hielten fast alle europäische Staaten es für eine heilige Pflicht, Zwangsmaßregeln zu ergreifen, um Manufacturgewerbe jeder Art bei sich einzubürgern und zu entwickeln. Die Industrie nahm auch in der That Aufschwung, allein nicht sowol in Folge der ergriffenen Maßregeln, als vielmehr durch die obwaltenden Umstände und die eigene Lebenskraft gefördert und gehoben.

Kein Volk vermag einen dauerhaften Fortschritt aufzuweisen, den es nur derartigen Aufmunterungs-Maßregeln zu verdanken hätte, keines hat in Folge irgend welcher Incitationsmaßregeln ein Uebergewicht über seine Nachbarn erlangt: jede industrielle Ueberlegenheit basirt vielmehr auf der natürlichen Lage des Landes oder dem Genius des Volks; sie ist die Folge des Zusammentreffens von Umständen, die gänzlich unabhängig sind von dem Schutztarif oder anderen dem ähnlichen Maaßnehmungen.

6) Um die Industrie zu heben, nahm man zu directen Unterstützungen oder zur Absperrung gegen fremde Concurrenz seine Zuflucht. Erstere Maßregel, immer eine theilweise, zeitweilige, geht direct auf's Ziel los, ist bisweilen nützlich, und hat niemals die nachtheiligen Folgen der zweiten, die ganz unbestimmt in ihren Resultaten und in der Größe der Opfer ist, die damit der Krone und dem Volke auferlegt werden. Aber gerade diese Unbestimmtheit war die Hauptursache, daß man den Schutzmaßregeln vor directen Unterstützungen den Vorzug gab. Der Schaden, den das Protectionssystem den europäischen Staaten gebracht hat, ist nicht zu ermessen: a) durch ihre Isolirung und Erweckung gegenseitiger Feindschaft; b) durch die falsche Richtung, die der Volks-Industrie gegeben wurde und welche haufig zu unproductiver Arbeit aufrief; c) durch die fortwährende Einmischung der administrativen Autoritäten in Privat-Unternehmungen; d) durch Privilegien und die durch solche geschaffene Ausnahmszustände, durch Unterstützungen der Einen auf Kosten der Anderen, durch vergeblichen Kampf gegen künstlich geschaffene Hemmnisse und Scheidewände; e) durch unermeßliche Verlüste und Kosten, mit welchen das Volk, das Recht erkaufen müßte, sich seiner Fabriken und Sawodden rühmen zu können.

7) Wenn nur ein geringer Theil dieser Kosten und Mühen darauf verwendet worden wäre, Wegeverbindungen herzustellen, Creditanstalten und Schulen zu gründen und überhaupt die zur Entwickelung des Volks förderlichen Hilfsmittel zu schaffen, so würde die Industrie, ohne alle Exclusivmaßregeln schneller und dauerhafter sich emporgearbeitet haben. Man fing aber mit dem Ende an; jetzt beginnt man, sich von dem Ende wieder dem Anfange zuzuwenden.

8) Die Einmischung der Regierung in Angelegenheiten der Industrie ist besonders in den Staaten nutzlos, die wie Frankreich, England und Deutschland, an der Spitze der europäischen Bildung stehen. Diese Staaten befinden sich in fast gleichen Verhältnissen, schreiten gleichzeitig und nach einer Richtung fort, und daher mußte auch die Industrie bei ihnen sich gleichmäßig und selbstständig entwickeln, je nach den vorwaltenden Eigenthümlichkeiten jedes Landes und Volkes.

9) In ganz anderen Verhältnissen befindet sich Rußland. Fern von dem westlichen Europa ebenso durch seine ungünstige geographische und topographische Lage, wie durch die Zeit, konnte es sich nur zur Aufgabe machen, Europa einzuholen. Nach Fremdem strebend, mußte es sich Fremdes, schon Fertiges aneignen, damit aber einer selbstständigen Entwickelung entsagen. In einer solchen Lage sind Gewaltmaßregeln zwar unvermeidlich, jedoch sind diese immer zuvor auf die Beseitigung der, die Entwickelung der Industrie störenden Hemmnisse zu richten und alsdann erst darf man auf Anlegung von Fabriken denken.

Es geschah das Gegentheil. Die Manufactur-Industrie wurde eingeimpft, Fabriken und Sawodden wurden in Menge angelegt, aber nur wenige von ihnen können unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ausländische Concurrenz aushalten, welche doch der einzige Maßstab für ihre Lebensfähigkeit, ihren Bestand und ihren Nutzen für den Staat ist, doch — lassen wir die Vergangenheit mit dem was geschehen ist. Wir leben in der Gegenwart und blicken in die Zukunft.

Unsere erste Aufgabe ist — die Industrie Rußlands so viel möglich unter diejenigen Bedingungen zu stellen, unter welchen sie sich in dem übrigen Europa befindet; und welche Kosten auch hierauf verwendet werden sollten, sie machen sich bezahlt, und kommen dem Staate billiger zu stehen, als diejenigen Opfer, die er jetzt für's Aufrechterhalten der fruchtlosen Arbeit vieler Industrie-Anstalten aufwendet. Dann erst wird man sich vollständig davon überzeugen können, welche Industriezweige begründete Hoffnung geben, einst selbstständig zu werden, und zu ihrer schnelleren Entwickelung geringere Anstrengungen erfordern. Die Haupt-Schwierigkeit aber besteht in Beseitigung derjenigen natürlichen und selbstgeschaffenen Hemmnisse, die jetzt noch die Fortschritte der Industrie in Rußland lähmen, und so lange dies nicht geschehen ist, kann man den Fabrikanten nicht ganz den Schutz entziehen, den sie seit 1822 genießen. Das würde heißen die jetzt schon eingewurzelte Industrie vernichten, um sie unter günstigeren Umständen auf's Neue wieder ins Leben zu rufen. Gleichwol wäre es nachtheilig, Gewerbe, die für Rußland gar nicht passen und daher mit der Zeit aufgegeben werden müssen, noch länger zu unterstützen. In Betreff der übrigen Industriezweige aber müßte als Regel aufgestellt werden: 1) daß der Grad des Schutzes durchaus nicht das Maß überschreite, welches die Existenz der inländischen Fabriken bei mittleren oder gewöhnlichen Handelsconjuncturen sicher stellt; 2) daß nur denjenigen Industrieanstalten Rechnung getragen werde, die unter günstigen Bedingungen arbeiten, keine Aufmerksamkeit aber denjenigen Anstalten zugewendet werde, die schlecht oder theuer angelegt sind; 3) daß den Fabrikanten die Möglichkeit gegeben werde, die ihnen nothwendigen Rohprodukte, Maschinen, Werkzeuge, chemischen Präparate möglichst billig zu beziehen; weshalb die Anstalten, welche dergleichen Gegenstände produciren, in keinem Falle durch Tarifbestimmungen unterstützt werden dürfen; wenn aber für sie dennoch eine Beihilfe erforderlich ist, so muß diese ihnen auf andere Weise gewährt werden; 4) daß Schutzmaßregeln nur für diejenigen Industriezweige zugelassen werden, deren Erzeugnisse einen großen Absatz im Innern des Reichs oder im Auslande haben und hinsichtlich derer der Wetteifer im Innern so sehr rege ist, daß er die Fabrikanten zur größten Anstrengung nöthigt und jedes

Monopol beseitigt. Daher wäre es nicht geeignet, den Tarifschutz auf Luxusgegenstände auszudehnen, die ihrem Wesen nach wenig Käufer haben, wenn sie nicht Ausfuhrartikel für das Ausland sind; denn in solchem Falle erweitert sich ihr Absatz bedeutend.

Theilweise Unebenheiten, die sich bei Einführung des Schutzsystems in der erwähnten Ausdehnung etwa herausstellen, sind am leichtesten durch directe Unterstützungen auszugleichen, welche in jeder Beziehung richtiger und zweckdienlicher sind, als die unbegrenzten Maßregeln eines Schutztarifs.

Als Beweis hiefür wollen wir ein Beispiel anführen: Nehmen wir an, daß die Regierung beabsichtigte, in Trans-Kaukasien die Cultur der Baumwollenstaude zu verbreiten, um mit der Zeit von dort her die russischen Fabriken zu versorgen.

Dieses Ziel kann erreicht werden, einmal durch ein Verbot der Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Rußland, wodurch die Bewohner Kaukasiens zur Zucht der Baumwollenstaude ermuntert würden, sodann aber auch durch Ergreifung von Maßregeln am Orte, durch welche die Tataren veranlaßt würden, sich der neuen Industrie zuzuwenden. Zu dergleichen Maßregeln würde z. B. gehören die Anlegung von Wasserleitungs-Kanälen in den Thälern des Kur und Anaks, die Herbeiziehung von Ansiedlern dahin, Vertheilung von Saamen und Prämien u. s. w. Durch ersteres Mittel würde die ganze jetzt bestehende Baumwollen-Industrie in Rußland vernichtet werden, dafür aber die Krone ihren Zweck erreichen, ohne irgend welche Kosten zu haben, wenngleich ihre Einkünfte durch Zerstörung aller Baumwollenfabriken sich um das Zehnfache vermindern würden. In dem andern Falle wäre die Krone genöthigt, eine allerdings nicht geringe Summe zu opfern, allein die Baumwollen-Industrie im Reiche würde unberührt bleiben und neben ihr noch ein neuer Industriezweig auftauchen, welcher Rußland mit der Zeit unermeßliche Vortheile bringen könnte. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Nach Nachrichten aus Honolulu ist der König der Sandwichinseln, Kamehameha IV., dem Freimaurerbunde beigetreten. Die Loge, der er als Meister angehört, ist der „Progrès de l'Oceanie", in Honolulu im Jahre 1842 nach altschottischem System gegründet und zum Französischen Freimaurerbunde gehörig. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 117. Dorpat, am 19. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von etwa 960 Eimern Gasspiritus und 15 Eimern reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichten und 300 Kruschken Leuchtspiritus behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbotstermine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Alt-Wrangelshof u. Neu-Rewoldschen Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 3*

Ein fremder Hühnerhund hat sich bei Jemandem eingefunden. Näheres in der Zeitungs-Expedit.

Es wird in der Nähe der Station Uddern, circa 20 Werst v. Dorpat, eine Hoflage nebst Krug verpachtet. Das Nähere zu erfragen auf dem Gute Neu-Niggen.

Es wünscht Jemand einen Badeschrank zu kaufen. Das Nähere bei dem Herrn Raths-Kanzellisten Gerich im Baraniusschen Hause. 1

Eine große und eine kleine Wohnung am Markt belegen, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Walter. 3*

Im Hause der Frau von Wahl gegenüber der Universität ist die Bel-Etage zu vermiethen. 1

Abreisende.

C. Schultz nebst Familie.	1
Wittwe Marie Jacobson.	1
C. Jankowsky, Schuhmachergesell.	1
Carl Otto Friedr. Kalleidel, Hutmachergesell.	1
Otto Fromm, Bäckergesell.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 22. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — Rußlands Industrie und Handel. — Das Sängerfest in Reval. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli. (Del. Dep.) Se. Majestät der Kaiser geruhte am 14. Juli um 9 Uhr Morgens in Potsdam einzutreffen. Die Abreise Sr. Majestät von da wird am 16ten spät Abends erfolgen. Auf den 17ten früh ist die Abreise des Kaisers aus Stettin nach Hapsal und Peterhof festgesetzt.

Am 20. Juli Nachts oder am 21sten früh Morgens wird die Rückkehr des Kaisers nach Peterhof erwartet, woselbst am 23. Juli auch die verwittwete Kaiserin Alexandra Feodorowna eintreffen wird.

St. Petersburg, 19. Juli. (Tel. Dep.) Am 17. (29.) Juli um 10 Uhr Morgens geruhte der Kaiser bei schönem Wetter und günstigem Winde in erwünschtem Wohlsein auf der Dampffregatte „Gremjaschtschi" aus Swinemünde abzureisen.

Für den auf einer Inspectionsreise begriffenen Oberdirigirenden der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, ist der Ingenieur-General-Lieutenant Gerstfeldt interimistisch eingetreten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Baron von Dalwigk, Präsidenten des Minister-Conseils des Großherzog von Hessen-Darmstadt, so wie dem Baron Taubenheim, Königl. württembergischen Oberstallmeister, den Weißen Adler-Orden zu verleihen.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Kriegs-Ingenieuroberst von der Howen; — desselben Ordens 3. Classe; die Kriegs-Ingenieur-Lieutenants Witting und von Döring.

Laut Zeugniß des Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der Obrist vom Ingenieurcorps der Wegecommunication Grothuß, — und dess. Ordens 3. Cl.: die Capitaine desselben Ingenieurcorps Meyer 2., Brandt, Ludewig und Fetting 2., sowie die Stabscapitains Swerew 1. und Dietz, und der Lieutenant Wranken.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers des Innern Allerhöchst zu befehlen geruht, daß während der Abwesenheit des General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements, Fürsten Suworow, den Gouvernements-Chefs von Liv-, Esth- und Kurland, jedem in seinem Gouvernement, das Recht anheimgegeben wird, welches auf Grundlage der Artikel 873 und 875 der Livländischen Bauer-Verordnung und des Art. 403 der Kurländischen Bauer-Verordnung dem General-Gouverneur zusteht, zur Revision der Entscheidungen der höchsten Instanzen in diesen Gouvernements in Bauernsachen.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Custos der Alterthümer und Griechischen, sowie Römischen Medaillen der Eremitage, Akademiker der K. Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Stephany, der Hof-Accoucheur Baron v. Wrangell, der ältere Arzt des Gatschinaschen Stadthospitals, Ehren-Hofmedicus, Collegienrath Schultz, und der jüngere Arzt des letztgenannten Hospitals, Stabsarzt Hofrath Helmholtz.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Juni sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Obristlieutenant vom Jekaterinoßlawschen Kürassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna von Glasenapp zum Obristen; zu Obristlieutenants die Majors: vom Ingermannländischen Husarenreg. Großherzog von Sachsen-Weimar Staden 2., und der bei der Armee-Cavallerie stehende ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Reserve-Cavallerieeorps Wache; zu Majors die Rittmeister vom Kleinrussischen Kürassierreg. Prinz Albert von Preußen, Braker und vom Nowgorodschen Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Peitsch, sowie der Capitain vom Finnländischen Dragonerregiment Brosse; der Stabsrittmeister vom Starodubowskischen Kürassierreg. Prinz Peter von Oldenburg Mirbach zum Rittmeister; und zu Stabscapitains die Lieutenants: vom Ukrainschen Dragonerregiment von Bergmann 1., und vom Neu-Archangelschen Dragoner-Regiment Koch.

Mittelst Allerhöchster Ukase vom 17. Juni sind die Adjutanten Sr. K. H. des General-Inspectors des Ingenieurwesens, der Obrist vom Leibgarde-Sappeurbataillon Tideböhl und der Stabscapitain

desselben Bataillons Schwanebach, für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: die Obristen vom Ingenieurcorps der Wegecommunication Litwinowski und Wassiljew 1.; — dess. Ordens 3. Classe: der Compagnie-Offizier des Finnländischen Cadettencorps, Stabscapitain Baron von Tandefeld, der Classen-Inspectorsgehilfe des Tulaschen Alexander-Cadettencorps, Lieutenant der 3. Garde- und Grenadier-Artilleriebrigade Tunzelmann, der Adjutant im Polozkischen Cadettencorps Capitain Hahn; beim Poltawaschen Peter-Cadettencorps: der Compagnie-Offizier, Stabscapitain Engelhardt und der Architekt Coll.-Assessor v. Klot, der Classen-Inspectorsgehilfe im Wrestschen Alexander-Cadettencorps, Capitain Glasenapp, und der ebendaselbst angestellte Lehrer, Stabscapitain Kolbe.

Die bei der Nikolajewschen Ingenieur-Akademie stehenden Kriegs-Ingenieur-Secondlieutenants de Struve und Anert sind zu Lieutenants, und die Fähnriche Hausmann, Weissenhoff, Müller, Seidlitz, Depp und Bornemann zu Secondlieutenants befördert, sämmtlich mit Verbleibung in genannter Akademie.

Die Direction der Peterhoffschen Eisenbahn macht bekannt, daß die Fahrten derselben Sonntag den 21. Juni ihren Anfang nehmen. Der erste Zug geht um 10 Uhr Morgens aus Petersburg und um 1 Uhr Mittags aus Peterhof ab.

Auf Befehl des Finanzministers hat das Departement des auswärtigen Handels die Zollverwaltungen zur Kenntnißnahme und gehörigen Bezugserfüllung, wissen lassen, daß die Einfuhr von Bougies und Kateter aus Gutta-Percha verboten ist.

Riga, 16. Juli. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 17. April d. J. ist der geistliche Vice-Präsident des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, General-Superintendent Dr. Walter, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes dem St. Stanislaus-Orden 2. Cl. Allergnädigst zugezählt worden.

Irkutsk, 12. Mai. Wir sehen demnächst der Herausgabe einer „Irkutskischen Gouvernements-Zeitung" entgegen, welche sechs Rubel S. an Jahres-Abonnement kosten soll. Bei der Reichhaltigkeit des Materials, welches der Redaction zu Gebote steht, läßt sich für dieses Unternehmen das Beste hoffen. Jetzt lebt in Ost-Sibirien Alles auf, schlummernde Kräfte erwachen, und wahrlich, nichts trägt mehr zur Entwickelung des Gemeinsinns bei, als die Herausgabe periodischer Blätter. Viel wird von dem großartigen Project einer Eisenbahn gesprochen, welche den obern Amur mit Nowgorod verbinden soll. Ein ungeheures Unternehmen, dessen Ausführung allerdings mit großen Localhindernissen zu kämpfen haben würde und mit gewöhnlichen Mitteln nicht auszuführen wäre; indessen Geld, Kunst und Geduld überwältigen Vieles. Und gehen erst Dampfer auf dem Amurflusse hin und her, und kommt eine Eisenbahn von hier nach Nowgorod zu Stande, dann werden alle mit China und Japan handelnden Nationen ihre Waaren auf diesem Wege nach Europa befördern. Jedenfalls wäre dieser Weg für sie praktischer und gefahrloser, als eine Reise um die Welt. Im Winter hatte uns ein Deutscher Photograph heimgesucht, der sich für ein Portrait sieben bis zehn Rubel S. zahlen ließ. Irkutsk erwartet mit Nächstem Zufuhr Amerikanischen Zuckers auf dem Amur, und bereits sind unternehmende Amerikaner an der Mündung dieses Flusses mit Waaren erschienen.

(Nord. Bine)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die vergangene Woche war reich an überraschenden Mittheilungen und Gerüchten und sie ist gestern durch die kurze Notiz des „Moniteur", daß Frankreich keineswegs seine Streitkräfte in China verstärken werde, würdig geschlossen worden. Man hatte sich mit dem Gedanken, daß England in seiner Noth die entente cordiale noch einmal auf die Probe gestellt habe, ganz vertraut gemacht, und erwartete just das Gegentheil von dem, was eingetroffen ist. Aber wie, der „Moniteur" dementirt nicht, daß sich das englische Kabinet hülfesuchend an das französische gewendet hätte, er sagt nur, die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Behauptung unentschieden lassend, daß die Gerüchte über Absendung französischer Truppen nach China vollständig der Begründung entbehren. Man erklärt sich diese allerdings in dem, was sie sagt, wie in dem, was sie nicht sagt, seltsame Notiz auf zweierlei Weise, einmal dahin, daß Frankreich in Sachen der Flüchtlingsfrage Grund habe, auf England und seinen Lord Palmerston etwas verdrießlich zu thun, zweitens aber geradezu aus dem entgegengesetzten Motiv, daß nämlich die entente cordiale zärtlich genug wäre, um selbst den Gerüchten, daß England der Hülfe Frankreichs benöthigt sei, ein offizielles Dementi entgegenzustellen. Für die erste Ansicht spricht wenigstens der Umstand, daß neulich der „Constitutionnel" und heute das „Pays" die Kalamitäten des Bundesgenossen jenseits des Kanals in ihrem ganzen Umfange ziemlich schonungslos aufdeckte; für die zweite spricht nichts als das Vertrauen, das den ersten Urheber dieser Auslegung beseelt haben mag. — Die Donaufürstenthümerfrage ist für unsre Diplomatie gegenwärtig zu einem brennenden Interesse geworden. Sie wurde vorgestern in einer längeren Konferenz im Ministerium des Auswärtigen diskutirt, und man meint, daß der „Moniteur" morgen oder übermorgen eine Note bringen wird, deren energische Sprache die der beiden andern in dieser Angelegenheit veröffentlichten Noten des offiziellen Blattes um vieles überbieten dürfte. Im Uebrigen wird aus Konstantinopel berichtet, daß der Sultan nun selber wünsche, die Abwickelung dieser Frage nach Paris zurückzuverlegen. — Wie man wissen will, wird das Komplott

wirklich vor den pariser Assisen zur Verhandlung kommen, und zwar wird der 8. August als der Tag bezeichnet, an dem der Prozeß in die Oeffentlichkeit treten wird. Mittlerweile hat einer der Angeklagten, Campanella, bereits von London aus in den „Daily News" gegen die Anklage protestirt, daß er in das Komplott verwickelt wäre. — Graf Nesselrode wird von unserer Diplomatie mit großer Aufmerksamkeit beehrt. Er wurde gestern vom Grafen Walewski empfangen. — In Vichy befinden sich gegenwärtig nicht nur Pelissier und Canrobert, sondern auch Bosquet, Baraguay d'Hilliers und Regnault St. Jean d'Angely, die sämmtlich mit den dort anwesenden russischen Generalen und Notabilitäten auf sehr freundschaftlichem Fuße stehen.

Paris, 27. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz über die Einberufung von 100,000 Mann aus der Altersklasse 1857. — Aus den indischen Gewässern schreibt man dem „Pays": das gemischte Transportschiff, welches das Kanonenboot „La Meurthe" ins Schlepptau genommen hat, und das gemischte Transportschiff „La Durance" mit dem Kanonenboote „La Fusée" haben die Insel Mauritius verlassen und sich von dort nach Singapore begeben, wohin die Dampfcorvetten „Phlegeton" und „Primauguet" am 12ten ebenfalls aufgebrochen sind. Nach den verschiedenen Berichten sollen die zur Verstärkung der englisch-französischen Seemacht in China abgesandten Schiffe am 1. August in Hongkong eintreffen, das bekanntlich den Vereinigungspunkt der beiden Geschwader bilden soll.

Der Kaiser wird am 29sten um 12 Uhr von Plombières abreisen und in Chalons übernachten. Graf Ségur, Präsident des Verwaltungsrathes der Ost-Bahn, reiste diesen Morgen ab, um den Kaiser beim Eintreffen in Epinal zu empfangen, der Mittwoch um 6 Uhr Abends in Paris anlangen wird.— Der russische Marine-Minister, Admiral Wrangel, kam aus Havre und Cherbourg in Brest an. Der russische Admiral, der das strengste Inkognito bewahrt, ist von seinem Sohne begleitet. Das englische Geschwader unter Admiral Lyons ging am 24sten von Toulon nach Algier ab. — Die englischen Matrosen — sagt der „Toulonnais" — waren nicht immer von musterhafter Ruhe. Die Polizei mußte mehreremale einschreiten und Einigen das Innere der Wachtposten zeigen; doch schlugen und balgten die Briten sich stets untereinander, ohne die Franzosen irgendwie in ihre Angelegenheiten zu verwickeln. — Unterm 28. Juli wird Folgendes telegraphirt: Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel, in welchem gesagt wird, die an belgische Blätter gerichteten Briefe, gemäß welchen Ledru-Rollin jede Theilnahme an dem Komplotte gegen das Leben des Kaisers leugne und die verhafteten Italiener als Agenten der französischen Polizei darstelle, hätten keinen andern Zweck, als die öffentliche Meinung irre zu leiten; England werde gegenüber den Beweisen, welche der Prozeß liefern werde, die Auslieferung nicht verweigern. (Z.)

England.

London, 27. Juli. Prinz Albert ist gestern Nacht, vom Marquis von Abercorn und Capitain Dudley de Ros begleitet, auf der Königlichen Yacht „Victoria und Albert" nach Antwerpen abgereist. Die Königin hatte ihren Gemahl bis Portsmouth begleitet, wo derselbe noch ein Jäger-Bataillon, das in Begriff steht, nach Indien abzusegeln, inspizirte.

Prinz Napoleon hat während der letzten Tage im strengsten Inkognito einige der interessanteren Punkte Irlands besucht. Er beabsichtigt noch nach Valentia zu gehen, um den ersten Operationen zur Legung des transatlantischen Telegraphen beizuwohnen und dann über Cork und Queenstown nach Cherbourg zurückzukehren.

Aus Indien ist noch keine neue Depesche hier eingegangen. (Man s. dagegen die telegr. Dep. aus Wien: Ostindien). Die Regierung hatte gestern durch den halboffiziellen „Observer" versprochen, etwa einlaufende Nachrichten ohne Verzug zu veröffentlichen, und das genannte Blatt hatte seinerseits angekündigt, in einem solchen Falle seine Pressen bis 5 Uhr Nachmittags zum Drucke einer Extra-Ausgabe bereit zu halten; aber es verging der Tag und die Nacht, ohne daß wir zur Stunde noch im Besitze neuerer Berichte wären. Nach den zuletzt vorgelegten Dokumenten und dem Tone der offiziösen Presse nach zu schließen, dürfte bei der auf heute Abend anberaumten Debatte über Indien die ostindische Compagnie hart mitgenommen werden. „Es ist unmöglich, sagt der „Observer", die Compagnie vor dem Vorwurfe, daß sie aus Sparsamkeit die Beförderung europäischer Truppen nach Indien verzögert habe, in Schutz zu nehmen. Es sei nun gerade heraus zugestanden, daß sie mit dem Transport blos deshalb so lange wartete, um möglichst lange die Besoldung der Truppen zu ersparen, (die Compagnie hat bekanntlich Löhnung, Transportkosten ꝛc. der königlichen Regimenter zu übernehmen, so wie dieselben an Bord gehen). Wäre diese unkluge Sparsamkeit nicht dazwischengetreten, so würden in diesem Augenblicke 10,000 Mann königliche Truppen in Indien eingetroffen oder doch schon auf dem Wege dahin sein. Früher hatte sich der Transport mit 18 Pfd. per Mann bestreiten lassen, jetzt komme er auf nicht weniger als 49 Pfd. per Mann zu stehen. Die Truppen, welche Lord Canning gefordert, sind Dank der Regierung ohne Verzug abgegangen, ein Theil der persischen Expedition hat Bombay bereits erreicht. Die nach China bestimmten Truppen müssen um diese Zeit gleichfalls schon auf indischem Boden stehen und mit jenen zusammen gegen 10,000 betragen. Eine eben so große Anzahl von Mannschaften befindet sich auf dem Wege, während 6000 bis 8000 Mann in Bereitschaft gehalten werden, ihnen zu folgen. So wird in Indien eine europäische Armee in diesen Jahren beisammen sein, doppelt so stark, als irgend eine, die England je daselbst besessen."

Die Gesammt-Einnahme Indiens für das verflossene Jahr (bis zum 30. April gerechnet) ist auf 29,344,960 Pfd. veranschlagt (um 1,981,062 Pfd. weniger als die veranschlagten Ausgaben).

Von Ledru Rollin findet sich heute in mehreren Morgenblättern ein offener Brief, in welchem er jede Theilnahme und Mitwissenschaft an der vom „Mo-

niteur" enthüllten Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Napoleon in Abrede stellt. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. Heute Morgen wurde im Palaste der Hauptstadt die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinz Charlotte mit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian gefeiert. Gegen halb 11 Uhr fand im blauen Saale des Palastes die Civil-Trauung statt, die durch den Bürgermeister von Brüssel, Hrn. C. de Brouckère, vollzogen wurde.

Nach Unterzeichnung des Heirathsaktes, seitens des Königs, der Königin Amélie, des Prinzen Albert, des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha und der übrigen anwesenden Prinzen und Trauungszeugen, zogen die Herrschaften in die Kapelle, wo der Kardinal-Erzbischof von Mecheln, Monsignor Sterckx, die religiöse Trauung vornahm. Prinz Albert hat heute Nachmittag schon seine Rückreise angetreten. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 26. Juli. Heute Morgen um 9 Uhr sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland von Wilhelmsthal über Magdeburg hier eingetroffen und auf dem mit Festons von Eichenlaub und mit blühenden Gewächsen geschmückten Perron auf der Station am Wildpark von Sr. Majestät dem König in Begleitung J. J. k. k. Hoheiten der regierenden Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, des Großfürsten Michael, des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Prinzen Wilhelm von Baden, der Prinzen Karl, Albrecht, Friedrich Wilhelm und Albrecht Sohn empfangen worden. Se. Majestät der König und der Großfürst Michael gingen dem Kaiser bis zum Reisewagen entgegen, nach dem Aussteigen umarmten und küßten Se. Majestät den kaiserlichen Neffen innig und herzlich, und führten ihn dann ohne längeres Verweilen nach dem bereit gehaltenen Hof-Gallawagen. Der Großfürst Michael eilte voraus, wahrscheinlich um der Kaiserin Wittwe von Rußland zuerst Kunde von der glücklichen Ankunft des Kaisers zu bringen. Dann fuhren JJ. MM. der König und der Kaiser in einem Wagen, worin der Kaiser auf der rechten Seite Platz nahm, nach Schloß Sanssouci. Ihnen folgten die königlichen und höchsten Herrschaften, die zum Empfange des Kaisers versammelte Generalität, worunter der Feldmarschall v. Wrangel und der russische Artillerie-General Konstantinoff bemerkt wurden, die königlichen und kaiserlichen Kammerherren und die russische Gesandtschaft mit dem Gesandten Baron v. Brunnow und dem Gesandtschaftsrath v. Dubril. In Sanssouci war die Leibcompagnie mit dem Musikcorps des 1. Garde-Regiments als Ehrenwache für Se. Majestät dem Kaiser aufgestellt. Der Kaiser stieg in den neuen Kammern, in denselben Gemächern ab, welche des Hochseligen Kaisers Majestät bei hiesiger Anwesenheit bewohnt hatte. Dort hörte Se. Majestät der Kaiser zunächst die Messe, bei welcher die Gesänge von dem Domchore unter Leitung des Musikdirektors Neithardt ausgeführt wurden. Ein sehr zahlreiches Publikum, darunter viele Berliner, hatten bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers sich eingefunden und hielt sich in ehrerbietiger Entfernung. (Z.)

Potsdam, 27. Juli. Die große Parade, welche aus Veranlassung der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am heutigen Vormittage im Lustgarten beim hiesigen Stadtschlosse stattgefunden hat, war eine eben so großartige als glänzende militairische Aufstellung. Sämmtliche Regimenter der hiesigen Garnison waren dazu kommandirt, außerdem das 3te Ulanen-Regiment aus Fürstenwalde und Beeskow und das 6te Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland, wovon Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Rußland die Inhaber und Chefs sind, vor einigen Tagen hier eingerückt, um Ihren Majestäten dabei vorgestellt zu werden. Gegen 10½ Uhr marschirten die Truppen in den Lustgarten, die Infanterie nahm in Bataillonsfronten die Aufstellung dem königl. Schlosse gegenüber von dem Eingangsportale der langen Brücke entlängs des Bassins bis zur Mitte des Parkes, und zwar das 1. Garde-Regiment dem Schlosse zunächst, dann im Anschlusse das Lehrbataillon, die Unteroffizier-Schule und das Garde-Jäger-Bataillon; darauf folgten die fünf Kavallerie-Regimenter, die Garde du Corps mit den silbernen Trompeten von Friedrich dem Großen und in schwarzen Küraſſen an der zweiten Hälfte des Parks, das 6te Kürassier-Regiment am eisernen Gitter vor der breiten Straße, das 3. Ulanen-Regiment mit den ihm von des Kaisers Majestät verliehenen silbernen Trompeten, das 1. Garde-Ulanen-Regiment und die Garde-Husaren vor dem k. Marstall bis zum k. Schlosse. Vor der Rampe des letztern waren die Kadetten, die Veteranen-Compagnie und die Zöglinge des Militair-Waisenhauses aufgestellt. Um 10¾ Uhr wurden die Fahnen und Standarten den Regimentern unter den üblichen Fanfaren übergeben und um 11 Uhr begann die Parade, von dem Prinzen August von Württemberg kommandirt. Kurz vorher erschien Se. Majestät der König von Hannover, welcher am heutigen Morgen hier eingetroffen war, in rother Husaren-Uniform zu Pferde in Begleitung eines General-Adjutanten und wurde von des Königs Majestät, der mit dem Kaiser auf der Rampe des Schlosses sich zu Pferde gesetzt hatte, freundlich begrüßt, darauf ritten Se. Majestät der König, der Kaiser und der König von Hannover mit sämmtlichen anwesenden königlichen Prinzen und fürstlichen Herrschaften und der zahlreichen, glänzenden Generalität zu den Truppen und die Fronten derselben entlang und wurden mit allen militairischen Ehrenbezeugungen und donnerndem Hurrahruf von den Regimentern empfangen. Zunächst den Truppen ritt der Kaiser, zu seiner Rechten des Königs Majestät und neben diesem der König von Hannover. Dann nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Standpunkt in der Mitte der Parade, unweit des Schlosses, und nun setzte die imposante Truppenmasse sich in Bewegung. Bei dem Vorbeimarsche, der zum ersten Male von

der Infanterie und der Kavallerie in Zügen, beim zweiten Male aber von der Infanterie in Compagniefronten und von der Kavallerie in halben Eskadronen erfolgte, führten Se. Majestät der König in der Uniform des 1sten Garde-Regiments mit dem Bande des Andreas-Ordens, das 1ste Garde-Regiment dem Kaiser, und dieser in der Uniform Seines Ulanen-Regiments mit dem Schwarzen Adler-Orden das 3te Ulanen-Regiment Sr. Majestät dem Könige vorüber, dabei war die kriegerische Haltung der Truppen ausgezeichnet, die Bewegung ebenso schön, als im höchsten Grade militairisch exakt, und die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften schienen sehr befriedigt von dieser Parade, die füglich zu den Ehrentagen der preußischen Armee gezählt werden darf. Ihre Majestäten die Königin und die Kaiserin Wittwe von Rußland mit sämmtlichen hier anwesenden königlichen und fürstlichen Prinzessinnen und Ihren Damen folgten von den Fenstern des königlichen Schlosses der Parade mit großem Interesse. Sie endete nach 12 Uhr Mittags, war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte Tausende von Zuschauern herbeigelockt. (Z.)

Berlin, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser Alexander ließ heute Vormittag in seiner Eigenschaft als Chef des 3ten Ulanen-Regiments dasselbe auf dem Bornstädter Felde verschiedene Exercitien ausführen. Der Großfürst Michael, die in Potsdam anwesenden k. Prinzen und viele russische Offiziere wohnten diesem Manöver bei, das in allen seinen Theilen den hohen Chef überaus befriedigt haben soll. Heute Nacht 1 Uhr wird der Kaiser auf seiner Rückreise nach St. Petersburg Berlin passiren.

Gestern Abend hat Se. Majestät der König Ihrer Majestät der Königin von Griechenland den königl. Reise-Salonwagen bis Breslau entgegengeschickt. Ein Theil des Gefolges und die Reise-Equipage der hohen Frau ist bereits heute früh mittelst Extrazuges hier eingetroffen und nach Potsdam weiter gegangen. Die Königin selbst wird heute Nachmittag um 4 Uhr hier erwartet.

Se. Majestät der König von Hannover hat bereits gestern Abend sich bei den Allerhöchsten und höchsten Personen im Schlosse Sanssouci verabschiedet und ist über Magdeburg ꝛc. nach Hannover zurückgereist.

Gestern wurde für die kaiserlich russischen Herrschaften von dem hiesigen russischen Gesandschaftsprediger Pollissadoff eine Messe in Sanssouci gelesen, wobei unter Leitung des königl. Musikdirektors Neithardt ein Theil des königl. Domchors die liturgischen Gesänge mit russischem Text ausführte. Sowohl der Kaiser, wie die Kaiserin-Mutter sprachen sich in huldvoller Weise sehr anerkennend über die Leistungen der Sänger und über deren treffliche Aussprache des russischen Textes aus. — Vergangenen Sonnabend war der Domchor nach Sanssouci zu einem Abend-Konzert befohlen, in welchem derselbe Lieder von Mendelssohn, Abt, Neithardt, Taubert und noch andere Komponisten vortrug. (Z.)

München, 28. Juli. (Tel. Dep.) Der Kronprinz von Neapel hat sich mit der jüngern Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) verlobt. (Z.)

Berlin, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser Alexander verabschiedete sich gestern Abend 11 Uhr in herzlichster Weise von seiner erlauchten Mutter, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, dem Großfürsten Michael, den Mitgliedern der königlichen Familie und den am Hofe anwesenden hohen Gästen, und trat um 12 Uhr mittelst Extrazuges die Rückreise nach St. Petersburg an. In der Begleitung Sr. kaiserlichen Majestät befanden sich der Prinz Wilhelm von Baden, die Minister Fürst Gortschakoff und Graf Adlerberg, der Militair-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Graf Adlerberg, und andere hohe russische Würdenträger, so wie der kommandirende General Graf v. d. Groeben, der Oberst Graf Münster-Meinhövel ꝛc. Um 12½ Uhr traf der hohe Reisende auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein, der vom Bahnhofs-Inspekteur, dem Portier und dem Restaurateur auf das herrlichste dekorirt war. Die Wände und Pfeiler zierten Laubgewinde und Kränze, und der Eingang zu den k. Wartezimmern war mit einem prachtvollen Baldachin geschmückt; außerdem waren viele schöne hohe Topfgewächse in der schönsten Gruppirung aufgestellt. Die durch Ballons, Flambeaux, Lampen ꝛc. bewerkstelligte Illumination gewährte einen herrlichen Anblick, und daneben wurden noch an verschiedenen Stellen des Perrons bengalische Flammen abgebrannt. Se. Maj. der Kaiser, bei der Ankunft von dem General v. Alvensleben, dem Polizei-Präsidenten von Zedlitz ꝛc. empfangen, über diese Begrüßung sichtlich erfreut, ließ sofort die Thür des Salonwagens öffnen und nahm, während die Maschinen gewechselt wurden, die Blumendecoration und Illumination in Augenschein. Hierauf nahm Se. kais. Majestät Abschied von dem Prinzen Wilhelm von Baden, und der Train ging, nachdem noch der General v. Alvensleben in den Salonwagen eingestiegen war, die Verbindungsbahn entlang nach dem Stettiner Bahnhofe, von wo aus Se. Majestät der Kaiser ohne weiteren Aufenthalt die Reise nach Stettin fortsetzte. Der General Graf v. d. Groeben der Oberst v. Münster-Meinhövel, der Militair-Bevollmächtigte, General Graf Adlerberg ꝛc. gaben Sr. Majestät dem Kaiser, wie wir erfahren, bis Swinemünde das Geleit.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael werden, wie uns gemeldet wird, am Donnerstag oder Freitag Abends Sanssouci verlassen und sich nach Berlin begeben. Hier übernachten die hohen Herrschaften im Gesandschaftshotel, reisen am Freitage oder Sonnabende früh nach Stettin und von dort mit dem preußischen Postdampfschiff „Adler" nach Swinemünde, wo sie auf russischen Schiffen die Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland traf gestern Abend 6½ Uhr hier ein und begab sich, von dem Kammerherrn v. Canitz geleitet, mit dem hohen Gefolge unverzüglich an den Hof nach Schloß Sanssouci. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. (Tel. Dep.) Nach den bis-

her getroffenen Dispositionen wird der Kaiser von Oesterreich seine Reise nach Ungarn am 8. August wieder antreten. (Z.)

Ostindien.

Der „Allg. Ztg." wird u. A. aus London geschrieben: „Es liegt etwas Heroisches in der Art, wie Britische Offiziere, allein stehend auf entlegenen Stationen, ihren Platz behaupteten. Einige sind zu Grunde gegangen, aber keiner hat sich schwachmüthig gezeigt. Zu Lahore im Pendschab befand sich Sir John Lawrence mit fünf schwierigen Sepoys-Regimentern, zwei Batterieen Artillerie, auf die er sich verlassen konnte, und einem Englischen Bataillon. Er ordnete einen Ausmarsch an, ließ das ganze Sepoys-Corps sich in Front vor seinen Europäischen Kameraden aufstellen und befahl ihm, die Waffen zu strecken, während die Kanonen auf sie gerichtet waren. Die Sepoys zögerten. Augenblicklich scholl den Britischen Soldaten das Commandowort „Laden!" — und wie die Ladestöcke die scharlachrothen Reihen hinabfunkelten, legten 5000 Bengalesen ihre Gewehre vor sich nieder. Aber was für Gräuelscenen werden wir noch vernehmen müssen, welche Hunderte von Europäischen Familien in Indien erlebt und viele nicht überlebt haben!

In dem Schreiben eines Britischen Offiziers aus Sealcote im Pendschab vom 28. Mai, welches der „Globe" mittheilt, wird behauptet, daß die Verschwörung unter den Ostindischen Regimentern in Bengalen am 15. Mai ausbrechen sollte und daß es auf eine förmliche Sicilianische Vesper zur Vernichtung aller Weißen abgesehen gewesen sei, daß aber das 3. Bengalische Cavallerie-Regiment seine Erbitterung nicht habe bezähmen können und drei Tage zu früh losgebrochen sei, welchem Umstande man die mangelhafte Ausführung des Complots zu danken habe. Die Britischen Behörden im Pendschab haben einen Preis von 20 Rupien auf jeden Deserteur gesetzt und das Landvolk bringt deren eine große Anzahl ein. Täglich finden Hinrichtungen statt, die zwölf Stunden nach erfolgtem Urtheil des Kriegsgerichts vollzogen werden. Ein Corps, bestehend aus drei Europäischen, zwei Sihks-Infanterie-Regimentern, einiger Cavallerie und 40 Geschützen ist organisirt worden, um als mobile Colonne die Ruhe im Pendschab aufrecht zu erhalten. (A. Z.)

Aus Hongkong vom 10. Juni wird die Wegnahme vieler Dschunken durch die Engländer gemeldet. (N. Pr. Z.)

Die erwartete Ostindische Post ist über Suez zu Triest angelangt. Folgende Depeschen geben ihre wichtigsten Nachrichten:

Wien, 28. Juli. Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay vom 1. Juli. Nach denselben ist Delhi noch nicht gefallen, und es befinden sich fast alle Provinzen Bengalens und im Nordwesten im Aufruhr. Die Calcutta-Regimenter sind aufgelöst. In Madras und Bombay keine Spur eines Aufstandes.

Triest, 28. Juli. Nach weiteren mit der Ueberlandpost eingetroffenen Nachrichten aus Bombby vom 1. d. M. war die Verbindung mit den oberen Provinzen gänzlich gestört. Auch im Nisamgebiete war ein neuer Aufstand ausgebrochen. Den früheren Herrscher von Audh (sein Gebiet wurde im vorigen Jahre annerirt) und dessen Minister hatte man verhaftet.

Wie man sich erinnern wird, waren die Englischen Blätter und Autoritäten darin einig, daß die Verzögerung der Einnahme Delhi's die Ausdehnung und Hitze des Aufstandes in unberechenbarem Maaße wachsen lassen werde. Dagegen scheinen die eingebornen Söldner-Armeen der Präsidentschaften Bombay und Madras sich ruhig zu verhalten. Das erwähnte Nisamgebiet liegt allerdings zwischen den beiden Präsidentschaften. In den nächsten Tagen werden die genaueren Nachrichten eintreffen.

Mittlerweile hat am Montag Abend die große Ostindische Debatte über die Ursachen des Aufstandes im Englischen Unterhause begonnen. Disraeli, dessen Antrag wir neulich gemeldet haben, begann die Verhandlungen als Führer der toryistischen Opposition. Telegraphischen Depeschen zufolge suchte er nachzuweisen, daß der Aufstand keineswegs eine bloße Militair-Revolte, vielmehr eine nationale Erhebung sei. Er fordert hierauf die Regierung auf, eine hinreichende Truppenmacht und eine Königliche Commission nach Indien zu senden. Diese Commission müsse die Aufgabe haben, eine Untersuchung über die Beschwerden der Bevölkerung anzustellen und eine Königliche Proclamation zu veröffentlichen, welche den Angehörigen des Indo-Britischen Reiches die Versicherung ertheile, daß man ihr Eigenthum schützen und ihre Bräuche, so wie ihre Religion achten werde. Lord John Russell schlug als Amendement vor, der Königin in einer Adresse die Versicherung zu ertheilen, daß das Parlament Ihrer Majestät alle in seinen Kräften stehende Unterstützung zur Unterdrückung des Indischen Aufstandes leihen und sich bestreben werde, die Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet seien, der Bevölkerung Indiens Befriedigung zu gewähren. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Disraeli's verworfen und das Amendement Lord J. Russell's einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

(Schluß.)

Betrachten wir jetzt den Zustand einiger Industriezweige in Rußland, welche besondere Aufmerksamkeit verdienen. Zu dieser Kathegorie gehören die Anstalten zum Bau von Maschinen aller Art; denn so lange die Fabrikanten genöthigt sind, nicht nur ganze Maschinen, sondern auch deren einzelne Theile, aus dem Auslande zu verschreiben, so lange sie Schwierigkeiten finden werden, ihre Maschinen in Rußland auszubessern, und bei jeder Fabrik eine mechanische Werkstatt errichtet werden muß, so lange ist die Industrie in einem beklagenswerthen Zustande. Sie wird aber vollständiges Leben gewinnen, sobald in jedem Städtchen eine mechanische Anstalt sich findet und die ganze Bevölkerung von Jugend auf an mechanische Geräthe und Vorrichtungen gewöhnt wird. Die höchste Stufe der Entwickelung in dieser Bezie-

hung wird Rußland wegen seiner Menschenarmuth kaum jemals erreichen; allein das Beispiel der Vereinigten Staaten Nordamerika's beweist, in welchem Grade mechanische Anstalten und Vorrichtungen selbst in einer wenig bevölkerten Gegend und ohne Hilfe besonderer wissenschaftlicher Kenntnisse sich verbreiten können. In Rußland ist das Bestehen mechanischer Anstalten, wegen der Theurung des Eisens und Heizmaterials, an vielen Orten, ohne besondere Unterstützung von Seiten der Staats-Regierung mit großen Schwierigkeiten verknüpft; jetzt aber schon die Einfuhr von Maschinen aus dem Auslande erschweren, hieße allen Fabriken eine Abgabe auferlegen und sie veranlassen, den Preis ihrer Fabrikate zu erhöhen, den die Regierung auf gleiche Höhe mit den ausländischen Preisen zu bringen wünscht: daher ist es vortheilhafter, die mechanischen Anstalten nicht durch Schutzzölle, sondern durch die Anordnung zu unterstützen, daß alle Kronsbehörden und Privat-Compagnien, die eine ausgedehnte Thätigkeit entwickeln, die ihnen nöthigen mechanischen Geräthe in Rußland bestellen. In Hinblick auf den großen Bedarf an See- und Fluß-Dampfern und an Locomotiven für die zukünftigen Eisenbahnen, werden unfehlbar überall eine Menge mechanischer Anstalten entstehen, die, wenn ihnen der Absatz einer gewissen Anzahl Maschinen gesichert ist, es vortheilhaft finden werden, auch für Privatpersonen zu mäßigen Preisen zu arbeiten. So werden im Anfange nur Anstalten im ausgedehntesten Maßstabe, denen die Arbeit billiger kommt, errichtet werden, mit der Zeit aber werden an den geeigneten Orten auch mechanische Anstalten von kleinerem Umfange entstehen. Die zur Unterstützung dieser Anstalten gegenüber der Concurrenz des Auslandes nöthigen Opfer werden sich unmittelbar auf das ganze Volk vertheilen, ohne ausschließlich den Fabrikanten zur Last zu fallen.

Im europäischen Rußland sind bis jetzt 5 Haupt-Eisenlager bekannt: in den Verzweigungen des Ural-Gebirges, im Gouvernement Olonez, in einigen Gouvernements um Moskau herum, in den westlichen Gouvernements und in Finnland. Im Ural finden sich unerschöpfliche Reichthümer des vorzüglichsten Magnet-Erzes, an Wald ist ein großer Ueberfluß, wenngleich dieser in der Nähe vieler Fabriken schon ziemlich gelichtet ist. Gußeisen kommt vielen Fabrikanten am Ural nicht theurer als in Schottland, allein die Beschaffung des Metalls vom Ural nach den westlichen Provinzen des Reichs ist außerordentlich theuer und wird wegen der großen Entfernung immer theuer bleiben. In einer günstigeren Lage befindet sich die Eisenproduction im Olonetzschen Gouvernement wegen der bequemeren Verbindung der dortigen Fabriken mit St. Petersburg. Sumpf-Erz, dessen man sich bis jetzt ausschließlich in Petrosawodsk bediente, ist auf der Kronsfabrik erschöpft, an dessen Stelle sind aber im Wytegorschen Kreise ungeheure Lager Eisen-Erz von sehr guter Beschaffenheit entdeckt worden, die sich inmitten hundertjähriger Wälder befinden. In Finnland trifft man, bei großem Ueberfluß an Wald, viel Sumpf-Erz, doch war der Mangel an bequemen Wegeverbindungen, an Capitalien und Arbeitshänden, bis jetzt die Ursache eines langsamen Fortschritts der Eisenproduction in jenem Lande. Die Gouvernements hinter Moskau sind arm wie an Wald, so an Erz, in den westlichen Gouvernements aber ist das Erz von sehr mittelmäßiger Güte. Die Ausgrabungen, welche man endlich an Orten der Steinkohlenformation im Gouvernement Jekaterinoslaw und im Lande des Donischen Heeres gemacht hat, geben sehr wenig Hoffnung auf Entdeckung reicher Eisenerzlager. Hieraus muß man folgern, daß das nothwendigste der Metalle, welches jetzt das vornehmste Bedürfniß in dem Leben aller europäischen Völker ausmacht, fast immer seines Preises wegen für die größere Hälfte der Bewohner des Reichs unerreichbar bleiben wird; denn ein Pud Eisen, das in Großbrittannien 60 Kop. kostet, kommt in unseren westlichen Gouvernements auf 2 Rbl. S. zu stehen, in den östlichen aber auf 1 Rbl. 25 Kop., Gußeisen dagegen, das in England 3 Mal billiger ist als Schmiedeeisen, erhielt sich in unserm westlichen Landestheile fast in gleichem Preise mit Eisen, weil der Transportpreis für Guß- und Schmiedeeisen gleich ist, und ungleich höher als der Werth des Metalles am Orte seiner Production. Dessen ungeachtet hat die Meinung Geltung gewonnen, daß man die Einfuhr von Eisen aus fremden Ländern nicht zulassen dürfe, um nicht einen so wichtigen vaterländischen Industriezweig sinken zu lassen, zu dessen Erzeugnissen Rußland nothwendig gezwungen ist, in Kriegszeiten seine Zuflucht zu nehmen. Wir theilen durchaus nicht diese Meinung, erstens weil bei einem freien Handel mit Eisen sich in Friedenszeiten so große Vorräthe ansammeln müßten, daß diese auch zur Zeit des Krieges ausreichen würden; zweitens werden die Uralschen Bergwerke sich deshalb niemals schließen, denn die östliche Hälfte des Reichs wird immer aus ihnen ihren Bedarf beziehen müssen. Endlich verdient die Befürchtung, daß die dortige Sawodden-Bevölkerung bei vermindertem Absatz des Eisens nicht genügende Beschäftigung finden würde, gar keine Beachtung in einer Gegend, die an das landreiche Sibirien gränzt; überdies würde die Entdeckung von Eisenerz inmitten des Donezschen Anthracits dieselbe Wirkung auf die Uralschen Sawodden ausüben, welche die gestattete Einfuhr ausländischen Eisens befürchten macht, gleichwol möchte es doch kaum Jemandem in den Sinn kommen, die Ausbeute des Donetzschen Eisens zu Gunsten des Uralschen zu unterdrücken.

Daher sehen wir keinen Grund die Einfuhr ausländischen Eisens zu erschweren, so lange man nicht begründete Ursache hat zu hoffen, daß auch in Rußland dieses Metall in allernächster Zeit zu gleichen Preisen mit dem ausländischen wird producirt werden können. Unter dieser Voraussetzung würde alsdann die Eisen-Industrie, bis sie jetzt die gehörige Entwickelung erlangt hat, einen besonderen Schutz erfordern; jedoch will es scheinen, daß auch in solchem Falle es nützlicher wäre, diesen Industrie-Betrieb dadurch anzuspornen, daß man die Eisenbahnschienen hier im Lande bestellte, statt den Privatpersonen den Ankauf ausländischen Eisens zu verbieten; wenn man aber Compagnieen gestattet, Schienen aus England

zu verschreiben, dagegen Privatleute zwingt, das dreifache für russisches Eisen zu bezahlen, so kann hierin kaum irgend ein Nutzen abgesehen werden. Viele von denjenigen, die das Verbot ausländischen Eisens nur deßhalb vertheidigen, weil an einigen Punkten des über einen Raum von 10,000 Werften sich ausdehnenden Reichs Bergwerke sich finden, verdammen den Schutz, welchen bei uns die Baumwollen-Industrie genießt und zwar nur aus dem Grunde, weil die Baumwolle aus Amerika kommt, innerhalb der Grenzen des Reichs aber wenig gezogen wird.

Abgesehen davon, daß die Baumwollenstaude in unseren transkaukasischen Besitzungen allerdings fortkommt, und daß die Baumwolle auf der Wolga ebenso leicht wie das Ural-Eisen bis Nischni-Nowgorod gelangen könnte, glauben wir, daß durch den Schutz der Baumwollen-Industrie, vom Gespinnst bis zum Gewebe und Druck, weniger Schaden entsteht, als durch den der Eisen-Industrie gewährten Schutz. Die Baumwollen-Industrie beschäftigt mehr als jeder andere Industriezweig Hände, setzt Capitalien in Umlauf, verbreitet Kenntnisse unter die zahlreichste Volksklasse; überdies werden die Preise der Baumwollenwaaren in Rußland, wenn sie auch wegen der Theuerung der Baumwolle, niemals den ausländischen gleichkommen, so doch so wenig von ihnen unterschieden sein können, daß die durch Ausschließung der ausländischen Baumwollengewebe dem Volke auferlegten Opfer, so unrichtig dieses auch an sich wäre, doch eher gerechtfertigt erscheinen könnten, als das Verbot der Eisen-Einfuhr. Wenn es aber gelänge, die Zucht der Amerikanischen Baumwolle an den Ufern des Kaspischen Meeres zu verbreiten und von dort aus die russischen Fabriken mit Baumwolle zu versorgen, so wäre kein Grund vorhanden, weshalb die Baumwollen-Industrie in Rußland nicht der ausländischen gleichkommen sollte.

Es giebt noch einen vaterländischen Industriezweig, welcher vielleicht niemals im Stande sein wird ohne besonderen Schutz fortzukommen, — dies ist die Runkelrübenzucker-Fabrication. Bis jetzt ist es noch eine unentschiedene Frage, ob der Runkelrübenzucker mit dem Rohrzucker frei concurriren könne. Versuche, die man bisher in Frankreich angestellt hat, haben diese Frage noch nicht definitiv gelöst und man muß annehmen, daß wenn in Amerika verbesserte Zuckersiede-Apparate eingeführt werden, das Uebergewicht des Rohrzuckers bleiben wird.

Wenn man also als feststehend annimmt, daß der Runkelrübenzucker russischer Production niemals im Preise dem Rohrzucker gleichkommen wird, so entsteht die Frage: soll man diesen Industriezweig unterstützen, oder soll man, wie England es gethan hat, den inländischen Zucker mit einer gleichen Steuer wie den ausländischen belegen. Gewiß darf man, bei dem Mangel an Communicationswegen in Rußland, den Landwirthen nicht die Möglichkeit nehmen, dasjenige Gewächs anzubauen, welches bei dem geringsten Umfange den höchsten Werth repräsentirt, den Boden auflockert und als ausgezeichnetes Viehfutter dient; in welchem Grade es aber nützlich ist, den Vortheilen der Landwirthe einiger Gouvernements die Revenüen der Krone an Zollgefällen von dem importirten Zucker zum Opfer zu bringen, das ist eine Frage, die man nicht entscheiden kann, so lange nicht dem südlichen Rußland die nöthigen Hilfsmittel geboten sind, um seine anderweitigen Produkte abzusetzen. Jedenfalls gehört die Runkelrübenzucker-Production zu den allerwichtigsten Zweigen der vaterländischen Industrie und weicht in dem Nutzen, den sie dem Lande bringt, keinem andern; allein da die Runkelrüben-Zuckersiedereien nur auf dem Lande, fern von den Mittelpunkten der Civilisation existiren können, so haben die Fabrikanten mit bedeutend größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als die Besitzer städtischer Fabriken. Im Gegensatz zu den Runkelrüben-Zuckersiedereien verdienen gar keinen Schutz die Sandzucker-Raffinerien, indem diese weder in bedeutender Ausdehnung noch in großer Anzahl vorhanden sind, weder viele Arbeiter beschäftigen, noch bedeutende Capitalien umsetzen, noch auch selbst zur Verbreitung derjenigen Kenntnisse beitragen, welche sonst von den Fabriken aus bei der Masse des Volks Eingang gewinnen.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Das Sängerfest in Reval.

Riga. Die Ankündigung eines Sängerfestes in unserer Schwesterstadt mußte das Interesse, das sich in unseren Provinzen an ein solches Unternehmen knüpft, lebhaft erregen, und je näher die Zeit heranrückte, die zu dieser Feier anberaumt war, desto dringender der Wunsch, Theilnehmer einer Festlichkeit zu sein, die nur Ein Mal, ein paar Jahrzehnte zurück, in unseren Mauern als Musikfest zu Stande gekommen war. Es gehört wohl überall und namentlich in unseren Gegenden nicht wenig Energie und Unternehmungsgeist zu einem solchen Unternehmen, wo, wie bei uns, die Elemente dazu noch so spärlich vorhanden, meistens erst im Entstehen, die Communication so schwierig, das allgemeine Interesse noch so wenig im Ganzen rege ist. Nach den Erfahrungen und dem Vorgange des Musikfestes in Riga mußte man fürchten für das kühne Unternehmen in Reval mit seinen beschränkten Mitteln. Und warum soll man ein solches Unternehmen nicht kühn nennen, das vor Allem einen Aufwand von Capital und Thatkraft erfordert, um es in's Werk zu setzen, und dessen Gelingen von hundert kleinen Zufälligkeiten abhängt an denen dasselbe oft schon im Beginn zu scheitern droht — und kühn wahrlich für Reval, das, seine alte mercantilische Bedeutsamkeit im Laufe der Zeit eingebüßt habend, jetzt fast nur noch in seinen historischen Erinnerungen und in seiner Lage am Meere interessant ist. Sagen wir es nur gleich, das Unternehmen ist glänzend gelungen. Ehre dafür den Unternehmern, die dadurch ein großes Verdienst sich erworben haben, indem sie gezeigt, wie man mit aufrichtigem Ernste und festem Willen Vieles erreichen kann. Sie haben dadurch ein Vertrauen bewiesen an das Publicum, das auch in jeder Beziehung durch regste Theilnahme diesem Vertrauen entsprach und somit für die Zukunft ein günstiges Prognostikon für solche Unternehmungen verspricht.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 84. Montag, d. 22. Juli 1857.

In nachstehenden Zeilen bezwecken wir nur eine flüchtige Skizzirung aus der Erinnerung der Vorgänge während der Festtage in Reval, und bleibt es competenteren Federn vorbehalten, eine ausführliche Schilderung, mehr in's Detail gehend zu liefern.

Am 27. Juni, Abends, machten wir, nämlich ich und mein Reisegefährte, ein prächtiger, jovialer Kamerad, voll Humor und Laune, uns auf den Weg. Hinein ging's in raschem Fluge in die Dämmerung, durch Livlands fruchtbare Auen, ohne Aufenthalt von Station zu Station befördert bis Wolmar, das wir in früher Morgenstunde erreichten. Rastlos weiter sah der Nachmittag uns in Pernau, dem interessanten Städtchen, halb noch Festung, halb Seestadt, mit seinen hübschen Promenaden, seinen Wällen, das mit Zähigkeit, trotz mancherlei Schwierigkeiten, die Verwerthung eines Theiles der Producte Livlands nach dem Auslande vermittelt, selbst den Brückenzoll noch aus Pietät am Althergebrachten nicht durch Vermittelung der Post-Commissaire, wie überall für die mit der Post Reisenden, sondern durchaus nur von den Reisenden selbst einfordert.

Am frühen Morgen des 29. Juni, einem Sonnabende, sahen wir am Horizonte die Thürme Reval's auftauchen, vor allen andern hoch hervorragend den Olaithurm. Noch galt es einige Sandhügel — und wo giebt es in unseren Provinzen keinen Sand — zu übersteigen, und kräftiger zogen wieder die Rosse an, flüchtiger eilten sie vorbei den verschiedenen hübschen Landhäusern und Gärten, vorbei den Denkmälern, zum Gedächtniß errichtet an die treuen Vertheidiger der Stadt, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern aushauchten. Neugierig lauschte das Auge aus dem Innern des Wagens nach rechts und links, sich erfreuend an wohlbekannten Gegenden, manch liebes altes Gesicht tauchte auf und träumend senkte sich der Blick in Erinnerungen an frühere glücklich verlebte Jahre.

Doch nicht lange duldete das in der Nähe der Stadt sich mehr und mehr entwickelnde Leben und Treiben solches Träumen, es packte die Wirklichkeit den ganzen Menschen und durch die Karripforte ging es in die Stadt, über den alten, dann den großen Markt in die Langstraße und staunend sah man die glänzenden Vorbereitungen zum Empfang der Liedertäfler, als gelte es fürstlichen Gästen. Das alte liebe Reval hatte gar glänzend sich herausgeputzt, die Häuserfronten mit grünen Laubgewinden, Kränzen, Lyren, Emblemen mancherlei Art, von den Giebeln, aus den Fenstern wehten bunte Fahnen, aus den hohen Fenstern des alterthümlichen Rathhauses begrüßten die alten erinnerungsreichen, vom Zahne der Zeit stark mitgenommenen Fahnen der Stadt die Ankömmlinge, eine bunte Menschenmenge wogte durch die Straßen und namentlich vor der alten Gildenhalle gestattete die dichtgedrängte Schaar kaum nach viertelstündigem Harren unserem bestaubten Reisewagen den Durchgang.

Wir fanden die Stadt schon in vollem Festgedränge, an Erholung war nicht zu denken, vergessen waren die Strapazen einer Landreise, und bald rief uns die rauschende Militairmusik an's Fenster — was bedeutete die Musik? Ein fröhlicher Marsch ertönt, ein Festzug naht, voran zwei Liedertäfler, Festordner, mit violett-grün-weißen Schärpen, ihnen folgend das Musikcorps, dann ein Liedertäfler mit der Fahne in Ehstländischen, violett-grün-weißen Farben und die Abgeordneten, gefolgt von einer dichten Menschenmenge. Ein Dampfer war in Sicht, und zum Hafen eilten sie, erwartete Gäste zu empfangen. Aus St. Petersburg, der Kaiserresidenz, kamen sie, die fröhlichen Genossen zum frohen Sängerfeste. Die Deputation bestieg festlich mit Fahnen geschmückte Boote und bewegte sich, ein schöner Anblick, dem Dampfer, der nun vor dem Kriegshafen lag, zum Willkommsgruße entgegen und mit lautem Zuruf wurden die Gesangesbrüder empfangen. Ueberrascht durch so freundlichen Empfang, noch auf den Wogen des Meeres schaukelnd, entfalteten die Ankömmlinge ihre Fahne und erwiderten mit einem kräftig ertönenden Liede den Gruß. In die Boote aufgenommen, wurden sie an's Land geleitet, dort am Ufer von rauschenden Fanfaren begrüßt, ordnete sich der Zug und wieder Musik voran, zog man ein in die gastliche Stadt durch die große Strandpforte, Langstraße, zur Gildenhalle, wo die Liedertäfler und das Festcomité in pleno versammelt, die Gäste vom Präsidenten durch eine feierliche Ansprache willkommen geheißen wurden, worauf der Führer der St. Petersburger Liedertäfler in bewegten Worten seinen Dank für den herzlichen Empfang darbrachte. Kein rechtes Willkommen ohne kühlen Labetrunk, eine alte, eine schöne Sitte, und so ward auch ihnen, den Ankömmlingen, der Willkommstrunk in perlendem Schaumwein credenzt, und nachdem Bekanntschaften erneuert und neue geschlossen, wurden die Gäste, in die für sie bereiteten Wohnungen geleitet. Und wieder der Empfangszug mit der Musik sich zum Hafen bewegend, es galt dem Empfange der Gäste aus Finnland, und dann wieder neue Gäste aus St. Petersburg, dann die zu Lande angelangten Liedertäfler und so fort.

So verging der Vormittag; um 6 Uhr versammelten sich nun sämmtliche Liedertafeln in der Gildenhalle, von wo aus sie zur ersten Gesangs-Aufführung in die alte Nikolaikirche sich begaben. Ein imposanter Anblick, voran die Militairmusik von der Flotte, dann die verschiedenen Liedertafeln mit ihren Fahnen, die St. Petersburger, Helsingforser, Dorpater, Narvasche, Pernausche, Revalsche, in feierlichem Zuge, die Sänger paarweise.

Alle waren sie da, die Gesangsgenossen, und wo es nicht anders möglich, war wenigstens eine Deputation erschienen, sehr zahlreich St. Petersburg, Pernau, Dorpat durch gar tüchtige Sänger vertreten, nur die Fahne von Riga's an Mitteln doch so reicher Liedertafel flatterte nicht im bunten Fahnen-Farbenspiel, und Riga, die große bedeutende Stadt, war nur durch ein Paar Glieder des Liederkranzes vertreten.

Ein Festzug war's in der That, wie sie so mit klingendem Spiel, wehenden Fahnen dahinzogen. Alle Häuser geschmückt mit Guirlanden, Verzierungen, aus den Fenstern Fahnen, Teppiche in den buntesten Farben, in der Ritterstraße vor dem Hotel St. Petersburg war eine Ehrenpforte, sehr geschmackvoll aufgebaut von dem Besitzer des Hotels, von dort bis zur Kirche der Weg mit Teppichen bedeckt und mit Blumen bestreut. So zog die Sängerschaar, umwogt von der Menge, zum Beginn ihres Festes in die Kirche, darzubringen Ihm, dem Herrn der Heerschaaren, Lob und Dank in herrlichen, feierlichen Gesängen.

Die Kirche war festlich geschmückt, glänzend von Tausenden von Kerzen erhellt, vor dem verdeckten Altare war, der Orgel gegenüber, die Sängertribüne errichtet. Fünf- bis sechstausend Personen hatten wohl Einlaß gefunden, während eine größere Zahl draußen harrte. Unter Leitung des Musik-Directors E. Schubert aus St. Petersburg brausten die mächtigen Töne des Chorals durch die Wölbungen des Gotteshauses, darauf folgte die herrliche Messe von Klein in vortrefflicher, in jeder Beziehung gelungener Ausführung. Anderen muß ich die Detailschilderung überlassen und will mich nur auf die wesentlichste Aufzählung dessen beschränken, was die verschiedenen Tage des Festes brachten. Nach Beendigung des kirchlichen Concertes begab sich die Schaar der Sänger im Festzuge mit ihren Fahnen auf den Marktplatz, wo vor dem Rathhause, gleichsam als Gruß der Stadt, ein Choral gesungen wurde, und von dort zur Gildehalle.

Wir eilten nun nach Katharinenthal, dem Kaiserlichen Park, vorbei der Festhalle, die zu dem Feste aufgebaut in strahlender Beleuchtung einen feenhaften Anblick darbot. Der Weg dorthin war von Tausenden von Fußgängern und Hunderten von Equipagen belebt. — Nach einer flüchtigen Promenade im Park, dem herrlichen, von dem wir uns nach flüchtiger Begrüßung kaum trennen konnten, und wo in der prächtigen alten Allee auf der obersten Terrasse eine bunte Menge sich erging, eilten wir zur Festhalle. Eben waren die Sänger aus der Stadt mit ihren Fahnen und der Musik angelangt und hielten ihren Einzug in die Sängerhalle, wo sie von einem anderen Musikcorps empfangen, nach einem Umzuge ihre Fahnen am Nordende der Halle im Halbkreise niederlegten. Der Eindruck, den der in einem Lichtmeere schimmernde Glaspalast darbot, die rauschende Musik der beiden Chöre, die Sänger mit wehenden Fahnen, die dichte, drängende, zuschauende Menge, das tausendstimmige Hoch, es war unvergleichlich. Während nun in der Halle selbst, an für 500 bis 600 Personen servirten Tischen, soupirt wurde, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich annehme, daß wenigstens 1500 Personen an diesem Abend daselbst speisten, fand in dem gleichfalls glänzend erleuchteten, an die Festhalle gränzenden Badesalon eine Soirée statt, die bis zum frühen Morgen währte. Erschöpft von den Erlebnissen und den Eindrücken des Tages, kamen wir spät zur Ruhe, um uns früh am andern Morgen wieder in Bewegung zu setzen.

Am andern Morgen, einem Sonntage, glänzend und warm schien die Sonne am heitern Himmel, befanden wir uns schon früh auf dem Wege nach Katharinenthal, dieses Mal aber vom Hafen aus, zu Boote. Erquickend war die kurze Seefahrt; wir landeten bei einer der zahlreichen Badeanstalten; wohl lockte es uns hinein in die kühle Fluth zum erfrischenden Bade, aber da lag vor uns der Park und vom linden Morgenwinde getragen ertönten die Klänge der Morgen-Musik aus dem Waldesdunkel. Den Park durchstreichend trafen wir in der großen Allee, unter hundertjährigen ehrwürdigen Bäumen, ein zahlreiches Publicum. Unter heitern Gesprächen, unsern Kaffee schlürfend, verging die Zeit zu rasch für uns, und nachdem wir noch in befreundetem Kreise, vom hohen Balcone der am Meeresgestade reizend gelegenen Villa, an dem bezaubernden Anblick, den das Meer, die Stadt, der die letztere beherrschende Dom und die Umgebungen, wie in einem herrlich vor uns ausgebreiteten Gemälde, darbot, ergötzt hatten, kehrten wir zur Stadt zurück. Doch blieb uns nicht viel Zeit zu einigen Besuchen übrig, da wir schon um 3 Uhr zur Mittagstafel in der Festhalle sein mußten. Das Gebäude, eine Nachahmung im Kleinen des berühmten Londoner Glaspalastes, aus einem Hauptschiffe und zwei Seitenschiffen bestehend, im Innern höchst geschmackvoll decorirt, an den Säulen Bronzefiguren und Gruppen, Blumen-Etagèren, Spiegeln, Nipptischen, den Eindruck eines eleganten Salons machend, am Nordende im Halbkreise die Fahnen der Sänger, die Giebel der Außenseiten mit Fahnen geschmückt, machte einen sehr angenehmen Eindruck. Wir trafen eine zahlreiche Gesellschaft — es speisten etwa fünfhundert Personen — bei den Klängen eines Deutschen Musikcorps.

Nach dem Diner ward eine Promenade im Park gemacht, wo zwei Musikchöre der Flotte spielten und ein zahlreiches Publicum sich erging. Um 10 Uhr war eine höchst elegante und stark besuchte Soirée dansante im Festsalon, an der wohl 7—800 Personen Theil nahmen, während im Badesalon soupirt wurde und auf der Terrasse des Salons mit der herrlichen Aussicht auf Hafen und Meer und dem entzückenden Bilde des Sonnenunterganges ein Musikcorps spielte. Der Sonntag war ein Erholungstag und doch kehrten wir erst nach Mitternacht heim, während die Soirée wieder in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen währte.

Am Montag früh machten wir eine Excursion nach Lucca und Tischert, mit seinen herrlichen Wald- und Felspartieen, dem interessanten Glint, und kehrten zum Mittage zur Stadt zurück. Das Wetter wieder herrlich, begünstigte in jeder Beziehung diesen zweiten-Festtag. Den ganzen Nachmittag zogen Tausende zu Wagen und zu Fuß nach Katharinenthal, wo das eigentliche Sängerfest stattfinden sollte. In dem alten herrlichen Park, in dem Viereck vor dem Kaiserlichen Lustschlosse, war, gelehnt an die Waldpartie, die Sänger-Tribüne hoch aufgebaut, die Seitenwände mit grünem Laube verziert; die Estrade mit bunten Sammetteppichen behängt, geschmückt mit dem Wappenschilde der Stadt Reval, an den vier

Ecken die Wappenschilde Finnlands, St. Petersburgs, Livlands und Pernau's, im Hintergrunde die Sängerfahnen im Halbkreise, auf der Tribüne etwa 250 bis 300 Sänger, der große weite Platz besetzt von Tausenden von Zuschauern, alle Fenster, alle Balcone des Schlosses, alle Terrassen schimmernd in bunten Damentoiletten, und außerhalb dieses Platzes noch Tausende von Menschen. In höchst gelungener Ausführung begann das Sängerfest mit dem „Abendliede" von Kuhlau, am meisten sprachen an „das Deutsche Lied" von Kalliwoda, — „das Schwerdtlied" von Weber — „Jägers Abschied" von Mendelssohn-Bartholdy, und ganz besonders „Ade" von Abt, „Loreley" von Silcher, und „das deutsche Vaterland". Mit lautem Zuruf, Hüteschwenken und Taschentücherwehen sprach das Publikum seine Befriedigung aus und erhebend war der Moment in der That, als zum Schluß, wo nach dem Programm ein Jeder das Fest beendet wähnte, mit einem Male alle Sänger das Haupt entblößten und das Publicum überrascht diesem Beispiele folgte und nun die Kaiserhymne „*Боже царя храни*" unter Begleitung der Militairmusik ertönte. Ein tausendstimmiges enthusiastisches Hurrah, dem verehrten Kaiserpaare dargebracht, schloß dieses herrliche Fest.

Eine unzählbare Menschenmenge bewegte sich in allen Theilen des umfangreichen Parks, kaum konnten die Sänger mit ihren Fahnen die Musik voran, einen Umzug um das Schloß halten, und als sie, die verschiedenen Liedertafeln auf einander folgend, beim Verlassen des Parks zum Abschiedsgruß ihre Fahnen schwenkten, ertönten tausendfältige Hurrahs.

Am Abende fand wieder eine glänzende, sehr besuchte Soirée in der Festhalle statt und um 10 Uhr ward auf der Wiese bei Katharinenthal ein sehr geschmackvoll arrangirtes Feuerwerk abgebrannt, zu dem sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten.

Am Dienstage, den 2 Juli, war ein Festdiner zu Ehren der fremden Sängergäste, an dem außer den Sängern noch 500 bis 700 Personen Theil nahmen, in der Festhalle arrangirt. Die Halle festlich decorirt, Blumen, Bosquets, die Musik, Damen in glänzenden Toiletten — Alles versetzte die Theilnehmer in eine höhere festliche Stimmung. Doch wir wollen kurz sein und nur bemerken, daß die Festrede vom Präsidenten des Festcomité's gehalten wurde, andere Redner folgten, und mancher Toast ward ausgebracht auf's Wohl des Kaiserhauses, der fremden Sänger u. s. w. Um 6 Uhr schiffte man sich in zahlreichen, festlich mit Fahnen geschmückten Booten zur Fahrt über's Meer nach Kosch ein, zum Sänger-Turnier. Leider war das Wetter zu einem solchen Ausfluge nicht günstig, indem ein heftiger Wind das Meer aufregte und die Fahrt schwierig machte. Und doch mußten wir die Sänger bewundern, die so streng das veröffentlichte Programm erfüllten; sie schifften über die schäumenden Wogen, erreichten nach mancherlei Fährlichkeiten, doch mehr komischer als ernster Natur, das jenseitige Gestade im besten Humor und die Wechselgesänge begannen. Weil das Wetter nicht ganz günstig, hatten wir auf die Theilnahme an dieser Fahrt verzichtet, hörten aber, daß viele Tausende von Zuschauern aus der Stadt zu Fuß und zu Wagen hinausgeeilt, viele schon am Morgen mit Sack und Pack, um sich einen guten Platz zu sichern. Die Arrangements dort in Kosch sind sehr zweckmäßig gewesen, und den Preis im Wettkampfe sollen die St. Petersburger errungen haben. Am Abend wieder Soirée und Reunion wie an den vorhergehenden Tagen.

Wir mußten nun scheiden, und am Abend desselben Tages verließen wir Reval mit den angenehmsten Eindrücken, die dieses herrliche und in jeder Beziehung gelungene Fest in jedem Theilnehmer zurücklassen mußte, und wir sind überzeugt, daß Jeder, der an diesen Tagen sich in Reval befand, mit schwerem Herzen von dem Orte geschieden, wo von allen Seiten so viel Gutes und Liebes geboten, wo Alles, Hoch und Niedrig, sich bestrebte, es dem Fremden angenehm zu machen. — Wie wir nachträglich noch erfahren, fand am Mittwoch den 3. Juli die Schlußfeier statt. Auf dem Marktplatze der Stadt war eine Ehrenpforte errichtet, Guirlanden, Lyren u. s. w. Um 10 Uhr Abends ein solenner Fackelzug, wohl über 200 Fackeln, vor dem Rathhause Gesang, „der Jäger Abschied", Reden, Danksagungen, Hurrahs der Stadt; von dort begab sich der Fackelzug zur Wohnung des Dirigenten der Revaler Liedertafel, dann zum Dirigenten der Messe, Herrn Musikdirector Schubert und wieder auf den Marktplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen hochauflodernd den Schluß eines für unsere Provinzen so bedeutungsvollen und herrlichen Festes verkündeten.

Zum Schlusse drängt es uns Dank zu sagen allen den tüchtigen Festordnern, die wahrlich viel der Mühe und Arbeit gehabt, wir rufen ihnen ein fröhliches baldiges Wiedersehen zu. Dank auch den Autoritäten der Stadt und der Flotte, die mit nicht genug zu rühmender Bereitwilligkeit in jeder Beziehung ihre Unterstützung, die so wesentlich ein solches Unternehmen zu fördern vermag, liehen. (Rig. Ztg.)

Miscellen.

Nicht der „Kaiser Napoleon", sondern der königlich baiersche Landrichter, Namens „Napoleon Kaiser" ist im Bade zu Kissingen angekommen, durch welche aufklärende Notiz unsern Politikern die Basis zu großartigen Combinationen genommen wird. Wir bedauern. (Z.)

Der seit dem Jahre 1850 in Hannover sich aufhaltende Literat Rubinstein aus Mitau ist, nachdem er irrsinnig geworden war, in dem dortigen Krankenhause am 11. Juli gestorben. Sein Tod ist dadurch hervorgerufen worden, daß er sich in einem unbewachten Momente im Wahnsinnsanfalle aus dem Fenster seines in der ersten Etage liegenden Wohnzimmers stürzte und durch den Fall sich eine bedeutende Rückgratsverletzung zuzog. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Georg Haupt mit Amalie Dorothea Michelsohn; Bäckermeister Karl Konrad Petersen mit Alwine Dankmann.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lehrers Staakmann Tochter Emilie Alwine Antonie. — St. Marien-Kirche: des Tischlermeisters A. H. Sturm Tochter Emma Clementine Hermine; des Gutsverwalters W. S. Herrmann Sohn Karl Woldemar August.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wittwe Catharina Elisab. Kohrt, 67 Jahr alt; Carl Reinhold Simson, 6⅓ Monat alt; Arthur Friedr. Rehling, 7½ Monat alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Caroline Elisabeth Reismann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 119. Dorpat, am 22. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Amandus Meyer u. Friedrich Stegmann, med. Edmund Dowgwillowicz und Ludwig Daraszkiewicz, jur. Theodor Friedländer, Victor Komprecht u. Ewald Schmidt, cam. Georg Knaut, Leon Baron Hahn u. Wohan Askarianz und oec. Nicolai Sharojanz u. Stanislaus Waltz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 12. Juli 1857. 1

Prorector C. v. Rummel.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene, von den Erben des weiland Kaufmanns Christian Leonhard Klerulff mittelst des am 17. Mai 1857 corroborirten Contractes an die verwittwete Frau J. v. Huene geb. v. Stackelberg für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder
2) an eine darauf am 19. August 1852 zum Besten des weil. Herrn Secretairs August v. Roth ingrossirte Obligation über 1500 R. B.-A., so wie
3) an eine darauf am 8. Decbr. 1821 zum Besten der Dörptschen Stadt-Armen-Cassa ingrossirte Obligation über 100 R. S.-M., welche angezeigtermaßen schon längst bezahlt sind,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von etwa 960 Eimern Gasspiritus und 15 Eimern reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichten und 300 Kruschken Leuchtspiritus behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Aushotstermine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Granatbrosche ist am Mittwoch Abends auf dem Dom verloren worden; man bittet sie im Hause der Staatsräthin v. Bröcker gegen eine Belohnung abzugeben. 2

Es stehen 2 junge eingefahrene Rapphengste und 2 junge braune Stuten auf dem Gute Neu-Riggen zum Verkauf. 3

Eine ganz neue elegante Droschke auf liegenden Federn, 2 gebrauchte Droschken, 2 Sättel, Schabracke und Reitzeug sind zu billigen Preisen zu haben im Baron v. Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße, bei M. L. Sprenger, 1

Sattler u. Wagenbauer.

Eine geräumige vollständig meublirte Wohnung ist zu vermiethen im Frahmschen Hause. 3

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu haben. P. H. Walter. 1*

Abreisende.

Otto Fromm, Bäckergesell. 1

C. Rulle, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dörpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Mittwoch 24. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Archangelsk. Der Sturm, welcher am 25. und 26. Mai hier wüthete, hat 8 mit Getraide und sonstigen Waaren beladene auf der Dwina liegende Fahrzeuge beschädigt und fortgetrieben; der Schaden soll an 100,000 Rubel Silber betragen. Funfzig Flöße und 8 temporäre Landungsstellen sind gleichfalls beschädigt und zertrümmert.

Colonie Kubei, 1. Juli. In Bessarabien, im Kreise Kagul wurde in der bolgarischen Colonie Kubei, (15 Werst von Bolgrad und 184 Werst von Odessa), dem jetzigen Sitze des Ismailschen Zolles, am 1. Juli um 1¼ Uhr Nachmittags, eine momentane heftige Erderschütterung gefühlt durch welche die Mobilien in Schwanken und die Uhren in Stillstand geriethen; selbst ein schwerer Geldkasten rührte sich u. s. w. Als der Berichterstatter vom Zollhause auf die Straße kam, war aus der Ferne dumpfer Donner hörbar, worauf ein starker Regen erfolgte.

Nachricht von den Küsten des Kaspischen Meeres.

Bekanntlich haben die nördlichen Provinzen Persiens durch die unruhige Nachbarschaft der nomadisirenden Turkmenenstämme zu leiden, welche ungestraft die Ansäßigen berauben und plündern. Die persischen Herrscher sind nicht stark genug, die Frechheit dieser Barbaren, die keine Gewalt über sich anerkennen, zu zügeln.

Zwar hatte der Gouverneur von Astrabad, Giafar-Kuli Chan-Jlchani durch sein festes und entschlossenes Benehmen für eine Zeit lang Ruhe und Friede in diesem Gebiete aufrecht erhalten, allein mit seiner Abreise nach Teheran fingen die Turkmenen aufs neue an, die Provinzen Astrabad und Masaderan zu beunruhigen. Die Frechheit dieser Räuber wuchs so sehr, daß trotz der Anwesenheit unserer bewaffneten Schooner bei der Station Astrabad, die turkmenischen Piratenböte die Küstenorte Masanderans zu plündern begannen und seit Januar außer beträchtlicher Beute an 40 Gefangene fortschleppten. Ermuthigt durch den Erfolg versuchten sie es sogar über unsere Kauffahrer herzufallen, wurden aber immer durch die sie geleitenden Kriegsfahrzeuge zurückgeschlagen.

Der Commandirende der Astrabadschen Flotten-Station Capitain-Lieutenant Licharew wandte sich mehreremal an die turkmenischen Aeltesten mit eindringlichen Aufforderungen, die unbändige Jugend im Zaum halten, allein diese gelinden Maßregeln unseres Seemannes blieben erfolglos. Es mußte gehandelt werden.

Am 13. April kam der Capitain-Lieutenant Licharew an den Haupt-Aul der Turkmenen, der auf dem Bugor Serebrjany liegt, und verlangte die Auslieferung sämmtlicher persischer Gefangenen, indem er für den Fall der Weigerung mit der Zerstörung des Aul drohte. Die Drohung wirkte. Die Turkmenen lieferten sofort 11 Gefangene aus und verpflichteten sich binnen 10 Tagen die übrigen in ihrer Gewalt befindlichen herbeizuschaffen. Der Capitain-Lieutenant Licharew begnügte sich mit diesem Erfolge und willigte ein, bis zum verabredeten Termin zu warten. Allein die Räuber dachten nicht an die Erfüllung ihres Versprechens. Durch unsere Schooner in ihren ruchlosen Planen zur See gehemmt, wandten sie jetzt ihre ganze Räuberei ins Innere des Landes. Die Verbindungen zwischen den Dörfern so wie die großen Straßen wurden höchst unsicher; ein Courier unserer Gesandtschaft, der unter Bedeckung nach Teheran ging, wurde sammt allen ihn begleitenden Persern gefangen genommen; selbst unser Consul wäre auf einer Reise von Astrabad nach den nahen Dörfern beinahe ergriffen worden. Da die persischen Gewalten die Erfolglosigkeit aller ihrer Anstrengungen zur Unterdrückung der Räubereien sahen, so nahmen sie den Schutz unserer Seeleute in Anspruch.

Der Commandirende der Astrabadschen Flotten-Station konnte den örtlichen Gewalten eine legitime Mitwirkung gegen schamlose Räuber nicht versagen. Da der Capitain-Lieutenant Licharew erfuhr, daß die Turkmenen vom Stamme Tumatsch, welche unseren Courier und viele Perser gefangen hielten, sich dreihundert Kibitken stark in der Nähe der Küste gelagert hatten, so fertigte er einen Parlementair an ihre Aeltesten ab mit der Forderung, sämmtliche Gefangenen herauszugeben. Da er hierauf eine höchst freche Antwort erhielt, sah er sich genöthigt, zur Waffengewalt zu schreiten.

Am 12. Mai bildete er ein Detachement von 116 Mann mit 4 Geschützen und fuhr mit demselben auf 6 von einem Dampfer bugsirten Böten an den Lager-

ort des Haupt-Auls der Tumatsch. Noch einmal machte er den Versuch die Aeltesten dieses Stammes zur freiwilligen Auslieferung unsers Couriers und sämmtlicher gefangenen Perser zu bewegen, indem er drohte den Aul zu zerstören, wenn seine Forderung binnen einer Stunde nicht erfüllt worden sei. Es vergingen indeß zwei Stunden, ohne daß eine Antwort kam. Da gingen die Böte ans Ufer, einige Schüsse zerstreuten die am Ufer versammelten turkmenischen Reiter und dann setzte der Capitain-Lieutenant Licharew sein Detachement ans Land und rückte rasch gegen den 3 Werst vom Ufer liegenden Aul vor. Haufen von Reiterei umringten unser Detachement von allen Seiten, allein durch unser Feuer in gebührender Entfernung gehalten, konnten sie unsre kleine Colonne nicht aufhalten, welche ohne Schaden zu haben, an den Ort selbst gelangte. Hier wurden unsre Forderungen noch einmal wiederholt. Es erfolgte abermals keine Antwort, inzwischen aber mehrten sich die turkmenischen Reiter mit jedem Augenblick und machten Miene, unsere Colonne durch ihre numerische Uebermacht zu erdrücken. Da befahl Capitain-Lieutenant Licharew ein Granatenfeuer auf den Aul zu eröffnen. Die Kibitken geriethen in Brand und bald ergriff die Flamme den Aul von allen Seiten. Die durch diesen Anblick frappirten Aeltesten des Stammes Tumatsch brachten sofort unseren Courier, den sie auf 1000 Dukaten geschätzt hatten, ins Detachement und baten um Schonung. Allein der Capitain-Lieutenant Licharew verlangte unerbittlich die Auslieferung aller gefangenen Perser und da er nicht befriedigt wurde, fuhr er fort, den Aul zu beschießen, so daß am Abend nur Aschenhaufen auf dem Platze blieben. Hierauf zog sich unsere Colonne ruhig an die Böte zurück, aus der Ferne von den Reiterhaufen der Turkmenen gefolgt; unsere Seeleute bestiegen ungehindert die Fahrzeuge und kehrten in derselben Nacht auf die Insel Aschurade zurück, ohne auch nur einen Todten oder Verwundeten zu haben.

Wiewohl nun an diesem Tage der Zweck des Unternehmens nicht vollständig erreicht wurde, so hatte doch die Entschlossenheit des Capitain-Lieutenants Licharew einen solchen Einfluß auf die Räuber, daß sie bald darauf eine große Anzahl von Gefangenen freiwillig zurückgaben. Auf diese Weise hat die Mitwirkung unserer Seeleute vielen unglücklichen Persern die Freiheit verschafft und hat im Lande Ruhe wenigstens auf eine Zeit lang hergestellt. (R. J.)

Nachricht vom Kaukasus.

In dem Gesammtplane der diesjährigen Kriegsoperationen lag es, die Sfalatawia zu nehmen und durch Verlegung des Stabsquartiers des Infanterie-Regiments Dagestan bleibend zu besetzen. Die Sfalatawia liegt zwischen der Gemeinde von Auch, der Kumykschen Ebene und dem Schamchalat; sie bildet ein geneigtes Plateau, das von den Höhen des Andi-Kamms anhebt und mit einer Gruppe waldiger Hügel an den Gränzen der Kumykschen Ebene endigt. Dieses Plateau ist längs seiner Senkung von außerordentlich tiefen mit Wald bestandenen Schluchten durchschnitten, von denen die Terengulsche fast den ganzen Landstrich entlang geht, so daß sie ihn in zwei ungleiche Hälften theilt. Hinter der Terengul-Schlucht waren die Bergbewohner von je gewohnt sich für vollkommen sicher zu halten.

In der Hälfte des Juni zog der in dem Landstriche am Caspischen Meere befehligende General-Lieutenant Fürst Orbelian in dem Flecken Tschkarty ein Detachement aus 10½ Bataillons, 4 Eskadrons und 14 Sotnien irregulairer Cavallerie nebst 10 Geschützen zusammen. Schamil seinerseits bot alle Kräfte auf zur Vertheidigung einer für ihn so wichtigen Lokalität; er rief eine zahlreiche Schaar von Lesgiern und Tschetschenzen zusammen, führte die Familien und Heerden der Bewohner in das Innere des Gebirges und besetzte deren leere Auls mit seinen Muriden. Seine Hauptmacht war hinter der Terengul-Schlucht gelagert.

Am 16. Juni rückte Fürst Orbelian vor und da er die Stärke der Terengulschen Position kannte, so dirigirte er einen Theil des Detachements unter dem General-Major Wolkow aus dem Fort Jewgeniewsk zur Umgehung derselben nach dem Gipfelpunkte der Schlucht; dann aber benutzte er einen dichten Nebel und die Nachlässigkeit der Bergbewohner, um die Umgehungstruppen gegen die Schlucht Terengul selbst Kehrt machen zu lassen. Unsere Avantgarde überrumpelte die feindlichen Wachen und bemächtigte sich ohne Verlust binnen einer halben Stunde der gegenüberliegenden Höhen und des auf denselben errichteten Wachtthurmes. Nachdem sich das Dagestansche Detachement dergestalt in der die wichtigste Vertheidigung der Sfalatawia bildenden Position festgesetzt hatte, schritt es zu den schwierigen und mannigfachen Arbeiten, welche diesen Feldzug krönen sollten. Während der Chef der Ingenieurs des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Major Kisselew, einen Platz zur Anlegung des neuen Stabsquartiers wählte, wurde an dem Orte Ibrahim-Dada eine Wagenburg unter Bedeckung von 2 Bataillons errichtet, als Zwischenstation, und begann die Anlegung einer gebahnten Straße durch die Terengul-Schlucht. Die vom General Fürst Orbelian nach Neu-Partunago und in der Richtung von Auch unternommenen Recognoscirungen enthüllten zahlreiche feindliche Schaaren in der Umgebung des Lagers; allein die Bergvölker vermieden das Gefecht und zogen sich immer eilig in die Wälder zurück. Offenbar erwarteten sie noch Verstärkungen und einen günstigen Zufall. Bis dahin betrug der Verlust des Dagestanschen Detachements einen verwundeten Offizier.

Am 22. Juni kam Schamil selbst nach der Sfalatawia und mit ihm neue Haufen, die er aus den entlegensten Gemeinden des Gebirges aufgerufen hatte. Die raschen Erfolge unserer Waffen in den letzten Monaten, die öffentliche Stimme, welche den Schamil der Unthätigkeit zieh, die augenscheinliche Gefahr die Sfalatawia für immer zu verlieren, durch deren Ernten so viele Gebirgsstämme sich erhalten, zwangen ihn einen entscheidenden Kampf zu wagen, den er so lange schon vermieden hatte. Da er nicht wagte das Lager des Dagestanschen Detachements anzugreifen, so unternahm er es, die Zufuhren desselben aufzufangen und dadurch unsere Truppen zum Rückzuge zu nöthigen. Den ganzen 23. Juni zogen die Bergbewohner nach

der aus dem Fort Jewgeniewsk in's Lager führenden Straße zu, auf welcher unsere Transporte ankamen. In der Nacht durchschnitten sie den Weg, da wo er sich zur Schlucht Sfulak senkt, mit Verhauen und setzten sich in diesen, 3000 Mann stark, fest, nachdem sie geschworen, unseren Transport aufzufangen und die Verhaue zu halten oder ihre Köpfe darin zu lassen. Reiterei sollte sie aus der Ferne unterstützen. Die Position der Bergbewohner lag in einer Enge zwischen zwei parallelen mit Wald bedeckten Höhen und war rechts noch durch eine Schlucht gedeckt, welche sich am Fuße der nördlichen Höhe hinzieht. Am folgenden Tage, den 24. Juni, rückte eine Colonne aus dem Fort Jewgeniewsk mit einem Transport aus und ihr entgegen zog aus dem Lager eine Colonne mit zurückkehrenden Fuhren (Arbás). Da der General-Lieutenant Fürst Orbelian die Vorkehrungen des Feindes kannte, so traf er seine Maßregeln: der Rück-Transport wurde unter Bedeckung von 10 Compagnien und 2 Sfotnien reitender Miliz unter dem Obersten vom Generalstabe Krajewski expedirt; um die Bergvölker auf der nördlichen Höhe zu umgehen, rückte heimlich eine Colonne aus 2 Bataillons des Infanterie-Rgts Sfamur und 2 Sfotnien Miliz unter dem Befehle des Obristlieutenants Gorschkow vor; das Obercommando über beide Colonnen war dem Stabschef der Truppen des am Caspischen Meere liegenden Striches, Oberst Radetzki, übertragen.

Der aus Jewgeniewsk kommende Proviant-Transport entdeckte zuerst die feindlichen Verhaue, löste den Signalschuß und machte Halt. Hierauf kam an die Verhaue von der andern Seite her die aus dem Lager ausgerückte Colonne. Der an ihrer Spitze stehende Capitän Fürst Krapotkin führte sofort die Apscheronschen Compagnien und die Jäger des Linienbataillons Nr. 18 zum Sturm. Die Bergvölker begegneten ihm mit großer Festigkeit; sie hielten sich hartnäckig in jedem Verhau und wenn sie mit dem Bajonett herausgetrieben waren, drängten sie in Masse wieder an und suchten ihre Verhaue wieder zu nehmen; die Apscheroner kamen vorwärts, aber mit Mühe.

In diesem Moment griff der Obristlieutenant Gorschkow, der seine Bewegung hinter den Waldstreifen verborgen hatte, von der Höhe her die feindliche Position im Rücken und in der Flanke an. Zwischen zwei Feuer genommen, geriethen die Schaaren der Bergvölker in Verwirrung und wandten sich nach einigen Minuten zu einer unordentlichen Flucht. Allein ein Theil ihres Fußvolks, der sich auf dem linken Flügel der Position in der Schlucht festgesetzt hatte, war durch die Bewegung des Oberstlieutenants Gorschkow umgangen und hatte keinen Rückweg mehr; Hunderte von Bergbewohnern fanden sich von unseren Truppen umringt; wenige baten um Schonung, die übrigen setzten sich zur Wehre und wurden sämmtlich niedergemacht. Auf dem Kampfplatze blieben 400 feindliche Leichen. Unter diesen Aitemir, Naib der Sfalatawia, Ismail, Naib von Techunzal, der Kadi von Charatsch und Kujadin und viele angesehene Personen. Diese glänzende Affaire dauerte 5 Stunden und kostete unseren Truppen nur 8 Mann Todte, und an Verwundeten 3 Officiere und 44 Mann. Dieser unbedeutende Verlust wurde fast ausschließlich im Beginn des Kampfes erlitten: von dem Augenblicke an, wo die Umgehungscolonnen sich auf der Höhe zeigten, empfingen die in der Schlucht zusammengedrängten Bergbewohner nur Streiche, ohne sie zu erwidern. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel in welchem gesagt wird, die an Belgische Blätter gerichteten Briefe, gemäß welchen Ledru-Rollin jede Theilnahme an dem Complot gegen das Leben des Kaisers leugne und die verhafteten Italiener als Agenten der Französischen Polizei darstelle, hätten keinen andern Zweck, als die öffentliche Meinung irre zu leiten; England würde gegenüber den Beweisen, welche der Prozeß liefern würde, die Auslieferung nicht verweigern.

Nach den neuesten Berichten soll die ungewöhnliche Hitze dieses Sommers in den meisten Weinbergen des Südens leider wieder das Oidium zum Ausbruch gebracht haben.

Eine große Anzahl Französischer Soldaten ist auf dem Feldzug in Kabylien in Folge der ungeheuren Hitze und des Wassermangels wahnsinnig geworden.

Ein Französisches Departementalblatt berichtet aus dem Badeort Vichy, daß sich die Marschälle Baraguey d'Hilliers, Pelisier, Bosquet, der General Regnault, St. Jean d'Angely und eine große Anzahl Russischer Generale daselbst befinden. (H. C.)

Paris, 28. Juli. Prinz Jerome begiebt sich morgen nach Havre. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Walewski gab gestern auf seinem Gute ein großes Diner zu Ehren des Russischen Reichskanzlers Grafen Nesselrode. — Der Bey von Tunis hat der Familie des ermordeten Juden eine Entschädigung zugesprochen.

Die Baukosten für den neuen Boulevard von Sewastopol, der auf dem linken Ufer der Seine bis zum Platze St. Michel angelegt wird, werden zu zwei Theilen von der Stadt Paris, zu einem Theile vom Staate getragen; doch dürfen die Beiträge des letzteren 12 Millionen nicht übersteigen. Das betreffende Gesetz, welches am 26. Mai im gesetzgebenden Körper mit entschiedenem Mißbehagen votirt und im Senate am 2. Juni gutgeheißen wurde, steht heute im Moniteur. Der Staat zahlt außer seinem Maximum von 12 Millionen noch eine halbe Million für das Terrain, das zu dem Hotel von Cluny und zu dem Museum der Thermen gekauft werden soll. Der ganze Boulevard wird demnach mindestens 37 bis 38 Millionen kosten, zu welchen die Stadt Paris 25 Millionen zu steuern hat. (N. Pr. Z.)

Paris, 28. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser kehrt heute zurück. (Z.)

England.

London, 28. Juli. Im Oberhause benutzte der Marquis von Clanricarde seinen (bereits erwähnten) Antrag auf Vorlage von Dokumenten über Indien, um verschiedene Mißgriffe in der Verwaltung dieses Reichs zu tadeln, sprach jedoch zuletzt die Ueberzeugung aus, daß dessenungeachtet die Herrschaft

Englands in Indien bald wieder auf festen Füßen stehen werde. Der Herzog v. Argyll bedauerte, daß eine allzufrühe Diskussion über die Vorfälle in Indien angeregt worden sei. Sie sei nicht allein nutzlos, sondern könnte geradezu nachtheilig wirken. Die gewünschten Papiere seien übrigens dem Unterhause bereits zugesagt, und er könne dem Hause nur versichern, daß die Regierung, die Wichtigkeit der Lage vollkommen erfassend, aus allen Kräften bemüht sei, weitere Gefahren für die Herrschaft Englands in Indien abzuwenden. Es wurde noch eine Reihe von Bills zum zweiten und dritten Male gelesen, worauf sich das Haus 25 Minuten nach 7 Uhr vertagte. — Im Unterhause wurde die Rede Disraelis von Herrn Baron Smith (Präsidenten des indischen Control-Amtes) beantwortet. Derselbe beklagt es, daß die eben gehörte Rede darauf berechnet zu sein schien, durchaus nichts Ersprießliches, wohl aber Böses zu fördern. Obwohl den letzten Nachrichten zufolge die Bevölkerung des Landes sich bei dem Aufstande der Truppen nicht betheiligte und die eingebornen Fürsten auf Seiten Englands bleiben, habe Herr Disraeli doch die Behauptung gewagt, die Empörung sei eine nationale, und die Landesfürsten seien im Herzen der englischen Herrschaft Feind. Beides spreche gegen die Ereignisse, und des Herrn Disraelis Rede könnte zur Folge haben, daß Fürsten und Unterthanen sich jetzt erst über gewisse Dinge beschwerten, auf die sie der ehrenwerthe Gentleman erst aufmerksam gemacht. Was die Confiscationen in Ermangelung direkter Leibeserben anbelangt, dürfte Lord Dalhousie vielleicht zu weit gegangen sein, aber es sei durchaus nicht erwiesen, daß die freiwillige Adoption fremder Erben ein Grundprinzip des Hindu-Systems sei. Es lasse sich ferner nimmermehr Alles behaupten, was Herr Disraeli betreffs der Güter-Uebertragungen als ausgemacht hingestellt habe. Andererseits müsse man eingestehen, daß Proselytenmachereien und Eingriffe in alte Religionsbräuche eine Hauptveranlassung zur Aufregung gewesen sein dürften, und daß beim Ausbruche der Empörung Manches vernachlässigt worden, was ihr hätte Einhalt thun können. — Die Regierung sei jedoch weit entfernt, die Schuld des Geschehenen auf Lord Cannings Schulter zu wälzen; sie erkenne an, was er Gutes geleistet, und werde seinen Vorschlägen zur Reorganisation des Landes volles Zutrauen schenken. Die Regierung denke nicht im Entferntesten daran, die Eingebornen-Armee aufzugeben, wohl aber, eine Reorganisation derselben vorzunehmen. Der Redner schloß damit, daß er das Haus bat, sich offen auszusprechen, wenn es kein Zutrauen in die Tüchtigkeit der Regierung haben sollte, im entgegengesetzten Falle jedoch, deren Thätigkeit nicht durch unzeitige Einmischung zu hemmen. — Nachdem Sir Erskine Perry und Herr Whiteside im Geiste Disraelis gesprochen hatten und Herr Campbell eine Jungfernrede zur Vertheidigung der Regierung zum Besten gegeben, erhob sich Lord John Russell unter allgemeinem Stillschweigen. Auch er hält die Rede Disraeli's, zumal sie mit einer so nichtssagenden Motion geschlossen, für durchaus zeitwidrig. Er vertheidigte die Regierung Lord Dalhousie's, der im Einzelnen wohl Fehler gemacht, im Ganzen jedoch große Weisheit an den Tag gelegt habe. Wenn Herr Disraeli auch versicherte, es seien Fürsten, im Widerspruch mit den Verträgen ihrer Königreiche und Landeigenthümer, ihrer Besitzungen beraubt worden, so hätte er doch nicht die Kühnheit gehabt zu behaupten, daß die große Masse des indischen Volkes schlecht regiert worden. Lord John Russell vertheidigte die bisher befolgten Prinzipien, welche sich die Aufgabe gestellt hatten, in Indien eine bessere Volkserziehung einzuführen, despotische Fürsten abzusetzen, gefälschten Ansprüchen auf Ländereien entgegenzutreten und barbarische Mißbräuche abzuschaffen. Er hielt es für die Pflicht des Hauses, daß es seine Ansicht über diesen Gegenstand entschieden ausspreche, und beantragte daher eine Adresse an die Königin, in welcher das Haus Ihrer Majestät versichere, daß es die Regierung in allen von ihr zur Unterdrückung des Aufstandes etwa zu ergreifenden Maßregeln aus vollen Kräften unterstützen wolle. Sir Francis Baring und Herr Mangles unterstützten den Antrag, den Herr Liddell für unpassend hielt. Ein Antrag von Herrn Ayrton auf Vertagung der Debatte wurde mit 203 gegen 79 Stimmen verworfen. Herr Disraeli erklärte, sofort, mit einigen sarkastischen Seitenhieben gegen die Regierung und Lord John Russell, welche von letzterem, Herrn Mangles und Herrn Thomas Baring erwiedert wurden, er sei bereit seinen Antrag zurückzuziehen. Lord Palmerston dagegen hielt es für überflüssig, die Anklagen des Oppositionsführers zu widerlegen, und nachdem Herrn Disraeli's Antrag ohne Abstimmung verneint worden, wurde Lord John Russel's Adresse (wie schon gestern gemeldet) einstimmig angenommen. (Z.)

Deutschland.

Kiel, 29. Juli. Das Russische Schrauben-Linienschiff „Wiborg", mit der Flagge des Contre-Admirals Berens, commandirt vom Capitain Duhamel, ging heute früh 7 Uhr im hiesigen Hafen vor Anker. Der „Wiborg" ist im Kattegat von der ihn begleitenden Russischen Segelfregatte „Castor" abgekommen, welches Schiff indessen noch heute hier erwartet wird. Beide Schiffe kommen jetzt auf der Rückkehr von ihrer Uebungsfahrt zunächst von Brest und werden, wie es heißt, ungefähr eine Woche im hiesigen Hafen verbleiben. (N. Pr. Z.)

Stettin, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, von Berlin kommend, passirte heute Morgen unsere Stadt. Um 4 Uhr Morgens traf der Extrazug hier ein, und Se. Majestät ließ sich die Chefs der hiesigen Militair- und Civilbehörden, welche sich auf dem festlich geschmückten Perron versammelt hatten, vorstellen. Ein sehr zahlreiches Publicum hatte sich gleichfalls auf dem Bahnhofe eingefunden und begrüßte durch lautes Hurrahrufen den Kaiser, Allerhöchstwelcher gegen 4¼ Uhr den Wagen des commandirenden Generals von Wussow bestieg und sich an Bord des Dampfschiffes „Dievenow" begab, mit welchem derselbe gegen 5 Uhr die Reise nach Swinemünde antrat. Von dem 9. Infanterie-Regiment (Kolberg) war ein Commando von 50 Mann als Ehrenwache auf dem Bahnhofe aufgestellt. Im Gefolge des Kaisers befand sich u. A. der Minister des

Kaiserlichen Hauses Graf von Adlerberg, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Gortschakoff und der General-Adjutant Sr. Maj. Graf von Adlerberg II. — Die Stettiner Ztg. enthält ferner folgende Mittheilung: „Am Bord des Dampfschiffes „Dievenow", 29. Juli. Bald nach Abfahrt der „Dievenow", noch in der Oder, begegneten wir dem Post-Dampfschiffe „Preuß. Adler", das von Kronstadt kommend den K. Russ. Courier für Se. Maj. den Kaiser an Bord hatte. Se. Majestät verlangte denselben zu sprechen. Beide Schiffe legten Bord an Bord, und der Kaiser wechselte einige Worte mit dem Courier, der die Depeschen für Se. Majestät, unterrichtet von dessen Ankunft, in Swinemünde zurückgelassen hatte. Nachdem der Kaiser demnächst das Frühstück eingenommen hatte, begab er sich zur Ruhe, wurde aber im Haff geweckt, als man in der Ferne, etwa eine halbe Meile weit, einen sinkenden Kahn erblickte, an dessen Masten sich anscheinend ein paar Menschen festgeklammert hatten. Der Kaiser genehmigte sofort die Absicht des Capitains, zur Rettung des Hülfsbedürftigen nach jener Stelle zu steuern. Als indessen die „Dievenow" in der Nähe derselben gekommen war, waren Kahn und Menschen verschwunden. Um 9 Uhr traf die „Dievenow" in Swinemünde ein. Die Besatzung der dort vor Anker liegenden Kaiserl. Russischen Kriegsschiffe „Rurik", „Gremiastschy", „Grosiastschy" und „Olaf" war auf Deck in Parade aufgestellt oder stand auf den Raaen. Der Kaiser begrüßte sie mit lauter Stimme, als er vorüberfuhr. Die „Dievenow" (Capt. Krämer) legte vor dem Gebäude der Schifffahrts-Commission an und der Kaiser ging unter dem lauten Hurrah der versammelten Menge ans Land und unmittelbar an Bord des Kriegsdampfschiffs „Grosiastschy" in See. Wir kehrten um 10½ Uhr nach Stettin zurück und und hätten unterwegs das Glück, die Besatzung der Jacht „Elisabeth" (bestehend aus 2 Mann) zu bergen, welche vor unsern Augen sank, als wir zur Rettung herbeisteuerten."

Berlin, 30. Juli. Die Londoner „Morning Post" bringt folgende telegraphische Depesche aus Berlin vom 27. d.: „Die Zollvereinsstaaten fordern gemeinschaftlich durch Preußen von England eine Entschädigung für die von ihren Unterthanen in Canton erlittenen Verluste, da die betreffenden Consuln von dem Bombardement nicht vorher benachrichtigt worden waren." (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Aeußerem Vernehmen nach ist Allerhöchsten Ortes bereits der Entschluß gefaßt worden, Wien aus der Reihe befestigter Plätze ausscheiden zu lassen; es werden demnach die alten Stadtmauern abgetragen und der erweiterte Raum zwischen der City und den Vorstädten zu Baugründen, behufs Erweiterung der Wohnlichkeit, verwendet werden. Eine befriedigende Lösung der sich vorwiegend auf die Arbeiter-Bevölkerung erstreckenden Wohnungsfrage kann in diesen Glacisbauten noch nicht gesehen werden, vielmehr werden abseiten der Stadtgemeinde die Untersuchungen fortgesetzt, und sollen die in Berlin, Paris und London auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen für diesseitige Reform benutzt werden, zu welchem Behufe Verbindungen mit den genannten Kommunitäten eingeleitet werden. (Z.)

Triest, 27. Juli. Die „Ostdeutsche Post" enthält folgende telegr. Depesche: Die heutige Festlichkeit (Einweihung der Eisenbahn) war überaus glänzend. Se. Majestät wurde überall mit Jubel begrüßt. Der Preußische Minister v. d. Heydt und der Sächsische Minister v. Behr waren anwesend. Große Sensation erregte der Toast des Ministers Baron Bruck. Er sprach ungefähr Folgendes: „Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne die wärmsten Wünsche für die Durchführung einer großen Idee: die Durchstechung der Landenge von Suez, auszusprechen. Der Widerstand einer einzelnen Regierung (der Englischen nämlich) wird die große Idee und That nicht hemmen. Wir leben in der Zeit eine Verbrüderung der Völker. Oesterreichs, speciell Triest's wärmste Wünsche für das Gelingen des Unternehmens des Hrn. v. Lesseps! Die hochansehnliche Gesellschaft möge diesem Gefühle durch ein feuriges Hoch Worte leihen."

Verona, 27. Juli. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist soweit hergestellt, daß er beschlossen hat, am 30. d. M. nach Mailand zu übersiedeln.

(N. Pr. Z.)

Ostindien.

Ueber die Lage der Dinge in Ostindien laufen nun folgende Englische Depeschen ein:

London, 28. Juli. Lord Palmerston erklärte im Unterhause, daß bis zur Zeit — gegen Abend — noch keine Indische Depesche angekommen sei. Seit dieser Erklärung erfolgte bis um Mitternacht keine neue Interpellation im Parlamente.

London, 29. Juli. Nach den der Englischen Regierung zugegangenen Nachrichten aus Indien ist die Meuterei in Bengalen weniger verbreitet als man gefürchtet hatte, und die Truppen der Regierung waren in raschem Anrücken begriffen.

Was das vieldeutige „weniger als man gefürchtet hatte" heißt, ergiebt sich einigermaßen aus den gestern mitgetheilten Wiener und Triester Depeschen über dieselbe Ostindische Post: Delhi war nicht genommen und der Aufstand über fast alle Provinzen Bengalens verbreitet. (N. Pr. Z.)

China.

Weitere Meldungen aus China geben die Zahl der von den Engländern zerstörten Dschunken auf 127 mit 900 Kanonen an. Auch ein Fort war genommen worden. (N. Pr. Z.)

Australien.

Port-Adelaide, im April. Die gesetzgebende Versammlung der Colonie hat im vergangenen Jahre ein Gesetz über die Verhältnisse der Ausländer angenommen, welches nach eingegangener Bestätigung Seitens der Königin neuerdings publicirt worden ist. Danach kann jeder Ausländer, ohne naturalisirt zu sein, in Süd-Australien Land erwerben und darüber frei verfügen. Die Naturalisation selbst ist erleichtert, indem die Leistung des Huldigungseides, die früher vor dem Registrar-General in Adelaide geschehen mußte, fortan vor dem Districtsrichter geschehen darf. Die Naturalisation gewährt unmittelbar vollständige

Gleichstellung mit dem gebornen Engländer; nur, um Mitglied der gesetzgebenden Versammlung werden zu können, bedarf es eines fünfjährigen Aufenthalts in der Colonie. Thatsächlich kommen diese nur von Ausländern überhaupt redenden Bestimmungen fast ausschließlich den Deutschen zu Gute, da außer den Letzteren, deren 11,000 in der Colonie wohnenden, kaum 100 Fremde vorhanden sind. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Vom Pferd auf den Esel. Der Dolchheld Mazzini soll Italien, als Müller verkleidet, auf einem Esel verlassen haben, wo er vorher zu Pferde ankam. Alles wiederholt sich im Leben. (N.Pr.Z.)

Frohe Ferienaussichten eröffnete ein Gymnasial-Professor in Stuttgart vor einigen Tagen seinen Schülern durch folgende Anrede: „Ferien-Aufgaben habt ihr nicht zu machen. Soll ein Acker gut tragen, muß man ihn einmal auch brach liegen lassen. Dasselbe, meine ich, darf auch mit dem Geiste des Menschen geschehen. Dafür aber soll der Körper recht gereckt und gestreckt werden. Und wollt ihr doch eine Ferienaufgabe haben, so lauft alle Tage 6—8 Stunden in den Feldern, Wäldern und auf den Bergen herum oder spaltet und säget Holz." (Z.)

Die Wiener Reklame giebt an Raffinement den pariser Vorbildern wenig nach. Einem Herrn Zacherl in Wien genügte es nicht mehr, sein „unübertreffliches" direkt aus seinem Geschäft in Persien bezogenes Insektenpulver zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Motten ꝛc. täglich auf gewöhnlichem Wege zu annonciren, sondern er ließ in das Wiener Volksblatt „Hans Jörgel" folgenden originellen, im biedern Volkston gehaltenen Artikel darüber aufnehmen und sorgte dann dafür, daß dieser Artikel folgendermaßen in alle andere Zeitungen überging: „„Nr. 8. Eine Lanze für den Zacherl. I mein' den Zacherl, der seit Jahren als Vernichter der Flöhe, Wanzen, Schaben u. s. w. eine europäische Berühmtheit erlangt hat, den Zacherl, der einzig und allein das echte persische Insekten-Pulver besitzt. Man macht aus Dalmatiner-Kamillen, aus Blumen, die von Armenier gefälscht nach Europa kommen und durch jahrelanges Liegen verderben, eine Art Pulver nach, das sich auch Insekten-Pulver nennt, allein Flöh' und Wanzen lachen über diesen Mist, über diesen Unrath, denn er ist ihnen nit gefährlich. Der Zacherl, der 14 Jahre in Asien zugebracht, der in den Gebirgen des Kaukasus die rechte Blume mit Mühe gefunden, der in Tiflis das Pulver, das zuerst der berühmte Reisende Koch als unschätzbar bezeichnete, zum Handels-Artikel erhoben und in Wien beim Kaufmann Faukal das erste Depot des Pulvers gründete, lang bevor in Wien irgend ein derartiges, nachpfuschiges Geschäft existirte; der Zacherl, der mit Lebensgefahr seine echte Waare durch Schnee und Kriegsgetümmel nach Europa gebracht hat: Der Zacherl allein führt das echte und unfehlbare persische Insektenpulver und alle Angriffe, die mit der Plumpheit eines Elephanten auf ihn gemacht werden, führen zu nix, als daß das Publicum immer mehr einsieht, wo es am besten zufriedengestellt wird, denn wie die Mohamedaner sagen: „Es giebt keinen Gott als Allah und Mohamed ist sein Prophet!" so kann der Zacherl sagen: „Es giebt kein echtes persisches Insekten-Pulver als beim Zacherl und sein Gewölb is in der Goldschmiedgassen. Hans-Jörgel." (Z.)

Der evangelische Bund.

Berlin. Am verflossenen Freitag wurde vom Hofprediger Dr. Krummacher im Räder'schen Saale vor einer zahlreichen Versammlung ein Vortrag zur Widerlegung der Bedenken gehalten, welche gegen die im Herbste hier stattfindende Versammlung evangelischer Christen erhoben worden sind. Dieselbe Milde der Gesinnung, welche frühere Vorträge des Redners auszeichnete, trat auch vorgestern um so wohlthuender hervor, als Gegner der von ihm vertretenen Sache sich zu auffallenden Schmähungen hatten verleiten lassen. Der Vortrag zerfällt nach einem Eingange, worin in Kürze angedeutet wurde weshalb von den Anfeindungen des vulgären Rationalismus nicht weiter Notiz genommen werden könne, in drei Theile, er wandte sich zuerst zu Bedenken, die bereits entkräftet wurden und daher nur im Vorübergehen erwähnt werden sollten. Diese Bedenken betreffen theils die vorausgesetzte Zusammensetzung der Versammlung, theils die ihr untergelegten Bestrebungen. Sie wird keine Genossenschaft von Dissenters sein; vielmehr ist es bekannte Thatsache, daß auch hohe Würdenträger und sonstige Mitglieder von Landeskirchen, wie dem evangelischen Bunde, so der Versammlung ihre Theilnahme gewidmet haben. Eine unbedingte religiöse Freiheit einzuführen, liegt gänzlich außerhalb ihrer Absichten. Alles, was man wünscht, beschränkt sich darauf, daß unsere Glaubensgenossen nicht polizeilich als Verbrecher verfolgt werden; und ein solcher Wunsch, bemerkte der Redner, rechtfertige sich durch einen Blick auf andere Länder, in denen das evangelische Bekenntniß unter traurigem Drucke stehe, wie Italien, Spanien u. s. w. Unter diesen Umständen erscheine es fast unerklärlich, wie man dazu komme, die Versammlung zu verdächtigen, daß sie gegen Staatskirchen Front machen, religiöse Untersuchungs-Kommissionen einsetzen und abordnen werde und dergleichen. Doch Niemand glaube mehr an diese Bedenken. An ihre Stelle sei aber eine Schaar neuer getreten. Diese wurden nun im zweiten Theil des Vortrags in ihrem Ungrunde aufgedeckt. Das erste betrifft die Ausschließung der Katholiken von der Versammlung. Aber auch diese können daran Theil nehmen, wenn sie die apostolische Glaubensgrundlage anerkennen, auf der sie zusammentritt, und es wurde dabei erwähnt, daß eine bezügliche Veröffentlichung nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. Ueber die Theilnahme der Baptisten am evangelischen Bunde wurde den Gegnern geantwortet, es herrsche zwar die Ueberzeugung vor, daß sich dieselben hinsichtlich der Taufe im Irrthum befänden; aber Sakramentsverächter seien sie nicht, und wiewohl auch der verstorbene Professor Neander treu zur Landeskirche gestanden, so habe er doch unumwunden erklärt, daß den Baptisten nach exegetischen Grundsätzen nicht Unrecht gegeben werden könne. Der Redner konnte dabei nicht umhin, den ernstlichen Wunsch auszudrücken, die Baptisten möchten auf deutschem

Boden von Gemeindebildungs-Versuchen abstehen. Jedoch wurde eingeräumt, daß sie bewährte Mitglieder zählen und die aus der Taufe sich ergebenden Pflichten treuer, als mancher Andere, an ihren Kindern übten. Ganz besonderes Gewicht legte der Redner auf die Unrichtigkeit der ausgesprengten Meinung, als sei Jeder, der an der Berliner Versammlung sich betheilige, auch verbunden, Mitglied des evangelischen Bundes zu werden. Die Versammlung ist nämlich keine des Bundes; vielmehr liegen diesem lediglich Geschäfte der Vorbereitung ob; richtig aber sei, daß sich die Versammlung auf die Grundlage des biblischen Glaubens stellen werde, den der Bund zu der seinigen gemacht hat. Hiermit erledigt sich von selbst die Anklage, als wolle der Bund eine neue Kirche gründen; eine Verdächtigung, die man darauf gegründet hat, daß er in seinem Comité ein Kirchenregiment besitze, und daß bei der Versammlung das Abendmahl gereicht werde. Wäre dem so, so müßte jedem christlichen Verein, der einen Vorstand hat, die Absicht, eine neue Kirche zu gründen, beigemessen werden; das Abendmahl werde aber im Namen Jesu Christi, des Hohenpriesters, der in seinem letzten Gebet Gott um die herzliche Einheit aller seiner Bekenner angerufen habe, und nicht im Namen des evangelischen Bundes ausgetheilt. Da nun gesagt sei, nach preußischem Kirchenrechte bestehe die Union im Abendmahlsgenusse, und diese sei in Preußen nichts als eine Union von Personen: so sei nach der Argumentation der Gegner selbst der evangelische Bund in Berlin vollkommen gerechtfertigt. Der dritte Theil wandte sich zu Bedenken, die selbst als sehr bedenkliche Erscheinungen auffallen mußten. Der Redner nannte sie allerdings begründet, aber unevangelisch, unprotestantisch, unlutherisch. Das erste liegt in der Anklage gegen den evangelischen Bund, daß er Tendenzen gegen das römische Kirchenthum habe. Er hat sie, sagte der Vortrag, aber nicht mehr, als die lutherische und reformirte Kirche in ihren Symbolen. Nach den schmalkaldischen Artikeln z. B. ist das Papstthum der Antichrist; zu solchen Urtheilen ist aber der Bund noch nie vorgegangen. Der Vorwurf, er wolle in alle Staatskirchen Anarchie bringen, ließ sich leicht abweisen. Der letzte wichtge Anklagepunkt war: er habe eine Tendenz gegen die lutherische Kirche. „Wenn dies nur halb wahr wäre", sagte Dr. K., „so würde ich der erste sein, der den Harnisch anlegt gegen so unevangelisches Streben." Aber es wird gesagt, er trete allen hochkirchlichen Ansichten entgegen, und hier stehen wir vor Bedenken, die allerdings begründet, aber nicht evangelisch, nicht protestantisch, nicht lutherisch sind. Viele Mitglieder des Bundes theilen den lutherischen Glauben an die Sakramente vollständig. Pharisäismus, sagen die Gegner, habe man es genannt, wenn die lutherische Kirche behaupte, sie habe das wahre Bekenntniß. Der Redner erwiederte: „das ist nicht wahr"; setzte aber hinzu: „nicht alle Lutheraner sagen, daß ihre Kirche unfehlbar sei. Auch hier giebt es Zeichen menschlicher Arbeit; und jetzt", fuhr er fort, „kommen wir auf den Punkt, um den es sich handelt. In der evangelischen Kirche haben sich in der neuern Zeit Anschauungen geltend gemacht — ich will sie nicht den gegnerischen Brüdern in Berlin aufbürden — Anschauungen von Kirche, Tradition und geistlichem Amte, welche allerdings der evangelische Bund nicht theilt und die Versammlung nicht theilen wird. Hiernach ist die lutherische Kirche der Leib Christi; wer ihre Taufe empfängt, ihren Ordnungen sich unterwirft, wird selig werden müssen. Ihnen ist das Symbol dem Worte Gottes vollständig gleich und keiner Entwicklung fähig. Nach diesen Anschauungen hat das Predigt- oder Gnadenmittelamt eine mittlerische Bedeutung zwischen Gott und den Menschen; die Amtsperson kann die Vergebung der Sünden vertheilen, der Laie dieselbe aber nur verkündigen. Ohne die Amtsperson kömmt Niemand zum Heil. Nun ist es Thatsache, daß es diese Ansichten waren, gegen welche sich die Reformatoren in Deutschland und der Schweiz allesamt erhoben und die ihren Bekenntnissen schnurstracks widerstreben. Das geistliche Amt wird darin vom allgemeinen Priesterthum hergeleitet; nicht einem Stande, sondern der Gemeine der Heiligen ist das Schlüsselamt anvertraut. Aber Gott der ein Gott der Ordnung ist, will es einzelnen Personen übertragen haben, wozu alle bevollmächtigt, aber nicht alle befähigt sind. Und wenn nun das Bedenken laut wird, der evangelische Bund oder die Berliner Versammlung möchte die Lehre der Reformation theilen: so ist das begründet; aber die Ansicht ist unevangelisch, unprotestantisch, unlutherisch. Allerdings wird sich die Versammlung auf den Grund des reformatorischen Protestantismus stellen, und in ihrem Geiste wird ein Protest gegen alles die Reformation verleugnende Wesen liegen." Endlich wiederholte der Redner, er habe die Gegner der Versammlung in Berlin nicht unprotestantischer Gesinnungen zeihen wollen, bitte sie aber, zu bedenken, daß die Versammlung nicht eine Versammlung des evangelischen Bundes, wohl aber eine auf dessen Glaubensgrundlage stehende sei; den Gegnern aber rief er zu, daß sie die Brüder erst zur Versammlung möchten kommen lassen, sie würden dann sehen, daß ihre Vorurtheile vor dem Wesen des Geistes schwinden würden wie Nebel vor der Sonne. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 120. Dorpat, am 24. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring mittelst des mit der Frau Staatsräthin Lydie Dorothea von Bröcker geb. Schultz am 29. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni c. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheil sub Nr. 103 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für

die Summe von 11,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Rittmeister Constantin von Knorring nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

Das Russische Reich feiert nach Ausweis der Chronik im Jahre 1862 sein erstes tausendjähriges Bestehen. Mit Stolz und Liebe muß jeder wahre Sohn des Vaterlandes auf dessen ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken und es erkennen, auf welchen schweren Prüfungswegen Rußland mit Gottes Hilfe zu seiner gegenwärtigen Macht und Größe gelangt ist.

Zum Gedächtniß dieser so denkwürdigen Epoche hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst genehmigt, daß am Orte der Regierung des ersten Russischen Herrschers Rurik, in Nowgorod, ein Volks-Denkmal des tausendjährigen Bestehens Rußlands errichtet werde, und Seine Kaiserliche Majestät zu solchem Zwecke zu befehlen geruht, daß eine allörtliche Subscription im Reiche zur Einsammlung hierauf bezüglicher freiwilliger Geldbeiträge aller Stände eröffnet, und mit dem Empfange dieser Beiträge bis zur Enthüllung des Denkmals fortgefahren werde.

Bei Eröffnung des Obigen, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 22. Juni c. Nr. 6496 dieser Polizeiverwaltung aufgetragen, sofort eine Subscription zu eröffnen, und werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 6. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich gegenwärtig im ehemaligen Hutmacher Fingerschen Hause in der Alexanderstraße, neben Kaufmann Eckert, wohne, zeige ich hiedurch an.

F. Schlater. 3*

Indem ich mich auf die von mir zu verschiedenen wissenschaftlichen Werken angefertigten Zeichnungen, welche bei Herrn L. Höflinger litographirt worden, beziehe — erbiete ich mich hierdurch zu dergleichen Arbeiten, und bitte, mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Auch ertheile ich Unterricht im Schönschreiben. **Carl Schulz,**

wohnhaft im Küster Johannsonschen Hause auf dem Thumschen Berge. 3

Eine alterhafte deutsche Frau, welche Erfahrung in der Haushaltung hat, wird verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Eine Granatbrosche ist am Mittwoch Abends auf dem Dom verloren worden; man bittet sie im Hause der Staatsräthin v. Bröcker gegen eine Belohnung abzugeben. 1

Es werden Knaben als Pensionäre in ein Haus aufgenommen, wo französisch u. russisch gesprochen und Musik betrieben wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition, oder bei Herrn H. W. Felschau. 2*

Pensionaire werden gesucht. Wo? durch die Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1*

Revalsche Killoströmlinge, schottische Speckheeringe, fetten Tilsiter Schmandkäse, Kartoffelmehl und Cichorien empfing F. Sieckell. 3*

Im Kemmererschen Hause sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. 3*

Eine kleine freundliche Familienwohnung von 4 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist mit oder ohne Möbel zu jeder Zeit zu beziehen bei Färbermeister Hackenschmidt. 3*

Abreisende.

C. Rulle, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Freitag 26. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat geruht mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Cesarewitsch, den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch am 20. Juli um 6 Uhr 45 Minuten Abends wohlbehalten in Peterhof einzutreffen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Juli ist Se. Majestät der König Maximilian II. von Bayern zum Chef des St. Petersburgischen Uhlanen-Regiments ernannt, welches fortan den Namen „St. Petersburgisches Uhlanen-Regiment Sr. Maj. des Königs von Bayern" führen wird.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen ist der Dirigirende des Saratowschen Comptoirs auswärtiger Colonisten, wirkl. Staatsrath Frehse, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Zeugniß des Kriegsministers über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst, lobenswerthe Thätigkeit und besondere Bemühungen sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der Oberdoctor des Kiewschen Kriegs-Hospitals, Medico-Chirurg Staatsrath Meisner, und der außerordentliche Professor der K. medico-chirurgischen Akademie, ältere Ordinator des 2. St. Petersburgischen Land-Kriegshospitals, Staatsrath Weiß, das Mitglied der St. Petersburgischen Commissariats-Commission, bei der Armee-Infanterie stehende Obrist Petersen, der gelehrte Prosector bei der praktisch-anatomischen Abtheilung der K. medico-chirurgischen Akademie, Dr. med. & chir. Coll.-Rath Gruber, der stellvertretende ordentliche Professor derselben Akademie, Mag. pharm. Trapp, und der Canzlei-Director des Proviant-Departements, Coll.-Rath v. Derwis, der Chef der ehemaligen Bau-Abtheilung des Departements der Militair-Ansiedelungen, beim Kriegs-Ingenieur-Corps stehende Obristlieutenant de Witte, sowie die bei der Armee-Infanterie stehenden Majore: der Commandeurs-Gehilfe des Pskowschen Kriegs-Cantonisten-Bataillons Martinau, und der Aufseher des 1. St. Petersburgischen Land-Kriegshospitals v. Bock; — dess. Ordens 3. Cl.: der ältere Ordinator des Kiewschen Kriegs-Hospitals, Stabsarzt Hofrath Kuntzendorff.

Für Auszeichnung im Dienste ist der Rittmeister vom Tschugujewschen Uhlanenregiment des Generalen von der Cavallerie Grafen Nikitin Oldenborger zum Major, und der Lieutenant vom Belgorodschen Uhlanenregiment Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich Essen zum Stabsrittmeister befördert worden.

Der Rittmeister vom Achtürskischen Husarenregiment Prinz Friedrich Karl von Preußen Graf Potocki ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Im Ganzen sind seit dem Beginn der Cholera (October 1852) bis zum 1. Juli 1857 in St. Petersburg erkrankt 30,620, genesen 16,530 und gestorben 13,965.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die in Sachen des Komplotts Angeklagten sind von der Anklagekammer, wie schon gemeldet, vor die Assisen gewiesen worden, die am 6. oder 8. August eröffnet werden sollen. Von den drei Angeklagten, die sich in den Händen der Justiz befinden, nämlich Tibaldi, Bartolotti und Grilli, spricht keiner Französisch, wodurch die Verhandlungen sich in die Länge ziehen werden. Die Vertheidiger derselben sind Desmaret, Maillard und Floquet, drei bekannte Republikaner. Gegen Ledru-Rollin, Mazzini, Campanella und Massarenti wird in contumaciam verfahren werden. Ueber die bisher gemachten Entdeckungen giebt die „Gazette des Tribunaux" folgendes Nähere:

In den ersten Tagen Juni's erlangte die Polizei Kunde von der Anwesenheit mehrerer kürzlich aus London in Paris eingetroffenen Italiener, wo sie in häufigen Beziehungen zu Mazzini und anderen Mitgliedern des europäischen Central-Comité's standen. Am 10. Juni wurden drei aus Genua kommende Briefe aufgefangen, die von Mazzini geschrieben waren. Der erste dieser Briefe war an Campanella (Mitarbeiter Mazzini's bei der Redaction des „Italia del Popolo"), der andere an Massarenti gerichtet. Das dritte, nur einige Linien lange Sendschreiben war für Tibaldi bestimmt. — In dem Briefe an

Campanella ertheilt Mazzini Instructionen, die sich auf den in Italien versuchten Handstreich zu beziehen scheinen und fügt dann hinzu, daß man vor Allem an die „Affaire de Pavie" denken müsse, daß dies die dringende, entscheidende Angelegenheit sei und Alles davon abhänge. Er theilte mit, Massarenti hätte ihm berichtet, daß 2 Männer sich ihm vorgestellt haben, und daß dieselben, wenn sie gut und sicher wären, mit Geld zu versehen seien, damit sie einen Monat in Paris leben könnten. Man sollte sie deshalb an den Banquier verweisen. Mazzini fügte hinzu, daß noch 2 andere sich in Paris befänden, und daß es nöthig sei, daß die beiden Gruppen getrennt handelten und nicht in Beziehung zu einander träten. Endlich ist dem Brief eine Empfehlung für die Straße Neuve-Ménilmontant hinzugefügt, wo man das nöthige Material finden werde. — Diese Empfehlung war an Tibaldi gerichtet, der in der That Rue Ménilmontant wohnte. Er wurde verhaftet, wobei in seiner Wohnung 5 Dolche und 20 geladene Pistolen weggenommen wurden. — Der Brief Mazzini's an Massarenti war ungefähr gleichen Inhalts, wie der an Campanella. Was das Billet Mazzini's an Tibaldi betrifft, so empfiehlt er in demselben die beiden Ueberbringer als Leute, denen man vertrauen dürfe. Diese Männer waren Bartolotti und Grilli, die jüngst aus London angekommen waren, wo sie mit Mazzini, vor dessen Abreise nach Genua, in häufigem Verkehr standen. — An demselben Tage, wo Tibaldi verhaftet wurde, kamen Bartolotti und Grilli in seine Wohnung, wurden dort von Agenten in Empfang genommen und gleichfalls verhaftet. — Es scheint, daß das Verhör zur Beschlagnahme einer zahlreichen Korrespondenz führte, welche die Angaben in dem Schreiben vom 10. Juni bestätigen. In einem dieser Briefe spöttelt einer der Angeschuldigten über die Nachlässigkeit eines seiner Mitschuldigen, indem er sagt, daß der „Alte" sich beklage und unzufrieden sei. Im Laufe der Untersuchung machte Bartolotti Geständnisse; er erklärte, daß er in London zwei Unterredungen mit Mazzini und einem Franzosen hatte, der Ledru-Rollin gewesen sein soll. Er sagte, daß er in Folge dieser Unterredungen mit seinem Landsmann Grilli nach Paris geschickt wurde. Sein Auftrag — sagte er — sei nicht, dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, sondern immer an den Tuilerien aufzupassen, um zu wissen, wenn der Kaiser ausgehe. Nach hartnäckigem Leugnen soll Grilli gesagt haben, daß, nachdem Bartoletti deshalb gesprochen hätte, er seinerseits sich seines Eids entbunden erachte und Alles gestehen werde. Er bekannte sodann den Zweck seiner Reise und daß er Befehl habe, dem Kaiser das Leben zu rauben. Um die Wahrheit seiner Geständnisse zu beweisen, bezeichnete er den Ort, wo er zwei Dolche versteckt hatte, die Tibaldi ihm für ihn selbst und Bartolotti gegeben hatte. Diese Waffen wurden an der bezeichneten Stelle in der That vorgefunden. Tibaldi beharrt beim hartnäckigsten Läugnen. Er ist Mechaniker und arbeitet schon mehrere Jahre in Paris.

Dem Vernehmen nach ist auf Donnerstag Morgen ein Ministerrath anberaumt, der unter Vorsitz des Kaisers zu St. Cloud abgehalten werden wird.

Die Donaufürstenthümer-Frage bringt die Diplomatie in lebhafte Bewegung. Der „Nord" enthält folgende Notiz: „Es bestätigt sich, daß bereits Instructionen an die Kommissarien Frankreichs, Rußlands und Preußens in den Fürstenthümern abgegangen sind, da die drei resp. Mächte entschlossen scheinen, den Divan nicht anzuerkennen, der aus Wahlen hervorgegangen ist, die auf falschen Wahllisten beruhen. Ueber das Verhalten Piemonts läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben.

Der Kaiser ist heute Abend um 6 Uhr in Paris eingetroffen; er sah sehr wohl aus und befand sich selbst, wie seine ganze Begleitung in Civil. (Z.)

Paris, 29. Juli. Die Neuenburger Angelegenheit hat nicht ohne ein Nachspiel des groben schweizer Radikalismus endigen können: der bisherige schweizerische Gesandte am französischen Hofe, Oberst Barmann hat seine Entlassung gegeben und ist bereits von Paris abgereist. Weit gemäßigter und gebildeter als eine gewisse schweizer Partei, hat dieser Mann die Kränkung ertragen müssen, den Doktor Kern neben sich gleichsam als einen zweiten Gesandten zu dulden. Dr. Kerns Koterie hatte schon während der Mission des Letzteren in Paris das Gerücht verbreiten lassen, Oberst Barman gelte nichts mehr am französischen Hofe und Herr Kern werde ihn bald vollständig ersetzen. Man erinnert sich, daß der französische „Moniteur" damals dieses Gerücht in einer besonderen Note Lügen strafte, was die Radikalen aber nicht verhinderte, den offiziellen Gesandten zu Gunsten des Herrn Kern immer mehr in den Schatten zu stellen. Zuletzt hat man dem Oberst das Leben so sauer gemacht, daß er von selbst gegangen ist, aber er that dies wahrscheinlich nicht, ohne Heren Kern mit der Devise: Ote-toi que je m'y mette hin tersich gesehen zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird denn Herr Kern auch demnächst zum Gesandten ernannt werden. Wir prophezeien ihm keine besonders angenehme Stellung im pariser diplomatischen Korps, und zwar aus Gründen, auf die wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen werden. — Ueber den indischen Aufstand sind hier die übertriebensten Gerüchte in Umlauf; man sagt sogar, daß die englische Regierung die Hülfe der französischen mit dem Anerbieten in Anspruch nehmen würde, Frankreich direkt in Indien zu entschädigen. Die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Schrittes braucht wohl kaum erst auseinandergesetzt zu werden, dahingegen steht fest, daß die Ausbreitung des indischen Aufstandes nicht allein auf England, sondern auch auf ganz Europa den größten Einfluß haben müßte. Wenn Englands Hauptkräfte zur Unterdrückung dieses Aufstandes verwendet werden, so wird der Nachdruck, mit welchem es in den europäischen Angelegenheiten mitredete, dadurch offenbar geschwächt. Das französisch-englische Bündniß wird hier Gelegenheit haben, Proben seines Ernstes und seiner Ehrlichkeit zu geben und es wird bei den politischen Zuständen, die sich vorbereiten, wesentlich darauf ankommen, ob Napoleon der Dritte die Anschwärzungen derer, die ihn als einen geheimen Feind Englands dargestellt haben, Lügen strafen will oder nicht. Die Bona-

partisten von echtem Schrot und Korn meinen nämlich, die wahre Taktik bestehe darin, seine Feinde einzeln und wo möglich den einen mit dem andern zu schlagen. Der Krieg mit Rußland, sagen sie, wäre nur der Anfang gewesen und Frankreich müsse für 1815 jetzt auch Revanche an England nehmen. Wir haben früher schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser gute Gründe hat, eine augenblickliche Verlegenheit Englands nicht zu mißbrauchen; auf die Drohungen einer extremen Partei ist daher wenig zu geben, dahingegen aber glauben wir, daß der indische Aufstand für Frankreich allerdings den großen Vortheil haben wird, England auf einige an und für sich ungerechte Anmaßungen und unter andern auch auf die Weigerung zum Bau des Suez-Kanales verzichten zu sehen. Im Uebrigen dürfte im Orient, wo Verlust und Erfolg in ganz anderem Grade Einflußmittel sind, als bei uns, der englische Einfluß in Folge einer Zunahme des indischen Aufstandes dem französischen gegenüber im Sinken begriffen sein.

Paris, 30. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend um 6 Uhr aus Plombières über Chalons auf dem Straßburger Bahnhofe hier eingetroffen, wo sich unter den zu seinem Empfange anwesenden hohen Militair- und Civilpersonen auch der gestern aus London angekommene Graf Persigny befand. Mit diesem fuhr der Kaiser im offenen Wagen und ohne alle militairische Eskorte über die von Menschen wogenden Boulevards nach St. Cloud, und wurde vom Volke, das durch diesen Beweis von Vertrauen nach dem eben entdeckten Komplott augenscheinlich lebhaft ergriffen wurde, mit lautem Zuruf begrüßt. (Z.)

Man liest in einem Blatte der Insel Mauritius: „Die Nachrichten, die wir dieser Tage aus Madagaskar erhalten haben, sind von größter Wichtigkeit. Ein Aufstand war im Herzen der Provinz Emirne ausgebrochen, und mehr als 4000 Insurgenten waren in Tananariva vor der Königin erschienen um ihren Schutz gegen die Brutalität ihrer Beamten in den Provinzen auszurufen. Ihre Beschwerden wurden nicht nur nicht angehört, sondern es wurden 1800 dieser Männer ins Gefängniß geworfen, und sollten am 1. Juni, am Tage des Festes der Bäder, das als größtes Fest bei den Havas gilt, hingerichtet werden. — Es scheint indessen, daß der Prinz Rakoute, als er diesen Beschluß der Königin erfuhr, formell gegen diesen blutigen Befehl protestirt und erklärt hatte, die Hinrichtung würde nicht stattfinden; schon lange genug habe das Blutvergießen auf Befehl der Regierung seiner Mutter gedauert, und er wünsche, daß in Zukunft ein menschlicheres und gerechteres Verwaltungssystem befolgt werde. — Diese Erklärung, die öffentlich vor der Königin und ihren Ministern, in Gegenwart des Hofes abgegeben wurde, hatte einen ungeheuren Eindruck in der Provinz Emirne gemacht. Man machte sich auf ernste Ereignisse gefaßt, falls die Regierung dennoch die Gefangenen hinrichten lassen sollte.

Prinz Karl Bonaparte, Fürst von Canino, ist heute in einem Alter von 54 Jahren gestorben. Er war der älteste Sohn Lucian Bonapartes, Bruders Napoleon I. Mit der Prinzessin Zenaïde, Tochter des Königs Joseph, verheirathet, hatte er zwölf Kinder, von denen noch neun am Leben sind. Eines derselben ist der bekannte Abbé Bonaparte, den man zuerst für die Groß-Almosenier-Stelle bestimmt hatte. Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete sich der Verstorbene durch seine Liebe für die Natur und seinen Beobachtungsgeist aus. Später widmete er sich den Naturwissenschaften, und schrieb mehrere Bücher. Der Fürst von Canino, der bekanntlich in der römischen Revolution Präsident der konstituirenden Versammlung in Rom war, beschäftigte sich nach Eroberung Roms durch die Franzosen nicht mehr mit Politik, sondern lebte nur den Wissenschaften. Obgleich der Fürst von Canino der Sohn eines Bruders des Kaisers Napoleon war, so hatte er doch nicht, wie die Prinzen Jerome und Napoleon, den Rang eines „französischen Prinzen". Dieses kommt daher, daß sein Vater, Lucian Bonaparte, sich gegen den Willen seines Bruders mit Alexandrine von Bleschamp verheirathete und später seine Ehe nicht trennen lassen wollte, wozu bekanntlich der Prinz Jerome, der später König von Westfalen, der bekanntlich zweimal verheirathet war, sich entschlossen hatte. Lucian Bonaparte lebte über zehn Jahre in Feindschaft mit Napoleon I. 1815 aber eilte er seinem Bruder zu Hülfe, stellte ihm sein Vermögen zur Verfügung, wurde sein Minister, vertheidigte ihn vor den Kammern und blieb ihm treu bis zuletzt. Im Jahre 1852 gab Louis Napoleon dessen Sohne, dem letzt verstorbenen, zwar seine Eigenschaft eines Franzosen wieder, aber er und seine ganze Familie erhielten, eben in Folge obigen Umstandes, nicht den Rang von französischen Prinzen. Der Prinz von Canino hat noch drei Brüder, nämlich Louis Lucian, der Senator ist, Peter, der früher Kommandant in der Fremden-Legion war, und Anton, früher Repräsentant, und drei Schwestern, worunter die bekannte Lätitia, die an Herrn Thomas Wyse verheirathet ist und deren Name in der letzten Zeit oft genannt wurde. Gestern fanden in der St. Rochkirche die Obsequien des Fürsten de la Moskowa statt. Den Leichenzug führten der Bruder des Verstorbenen, General Graf Edgard Ney und sein Schwiegersohn Graf v. Persigny. Unter den Anwesenden bemerkte man den Adjutanten des Kaisers, General Graf v. Montebello, die Minister der Justiz und des Krieges, die Marschälle Magnan und Bosquet, eine Deputation des Senats, Deputirte, Staatsräthe, Gelehrte und Künstler ꝛc. (Z.)

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat wegen des gestern erfolgten Todes des Prinzen von Canino eine fünftägige Hoftrauer angeordnet. (Z.)

England.

London, 29. Juli. Prinz Albert ist gestern Nachmittag bei stürmischem Wetter von Antwerpen unerwartet in Dover gelandet und von da auf der Eisenbahn nach Portsmouth gefahren, wo ihn die Königin mit ihrer Familie erwartete.

Die Depeschen der Ueberlandpost mit ihren Daten aus Calcutta vom 21., Madras 28. Juni, aus Ceylon vom 1., aus Bombay ebenfalls vom 1. Juli und aus Hongkong vom 10. Juni, sind den hiesigen Redaktionen durch eine unbegreifliche Verzögerung

erst spät im Laufe der verflossenen Nacht zugegangen. „Times“ und „Daily News“ bringen gleichlautend folgende Mittheilungen (es sind die vollständigsten):

„Die Meuterei unter dem bengalischen Heere hatte sich weiter ausgebreitet. Der Exkönig von Oude und seine Minister waren in Fort William verhaftet worden. Die Regierung hat Beweise von seiner Betheiligung an der Verschwörung erhalten. Bis zum 17. Juni hatte General Barnard mehrere Ausfälle aus Delhi mit schwerem Verlust der Aufständischen zurückgeschlagen. Er wartete auf Verstärkungen. Von Madras wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Delhi gefallen sei, doch wird diese Nachricht von Bombay aus nicht bestätigt und erscheint somit als verfrüht. Kraft eines von der legislativen Versammlung gegebenen Aktes ist die indische Presse unter das Konzessions-System gestellt worden. Die eingebornen Truppen in Kalkutta und die Brigade in Barrackpore wurden ohne Anstand entwaffnet. In Madras fühlte man sich beunruhigt, doch hatten sich in dieser Präsidentschaft eben so wenig, wie in Bombay, bei der Armee irgend welche Anzeichen von Unzufriedenheit kundgegeben. In Kalkutta war das Ein- und Ausfuhrgeschäft fast ganz in Stockung. — Die chinesische Flotte ist in 2 verschiedenen hartnäckigen Treffen zerstört worden. Die Chinesen hatten ihre Kanonen mit beispielloser Ausdauer bedient. Wir haben 83 Mann Todte und Verwundete; unter Ersteren den Major Kearney. Kommodore Keppel und der Master der Fregatte „Raleigh“ sind vom Kriegsgerichte von der Schuld am Verluste dieses Fahrzeuges freigesprochen worden. Im Norden war Alles ruhig.

Die „Morning-Chronicle enthält noch folgende Notizen:

„Vor Abgang des Postdampfers war in Calcutta das Gerücht verbreitet, Delhi sei gestürmt worden, doch war diese Nachricht nicht beglaubigt. Einem anderen Gerüchte zufolge hatten die Engländer vor Delhi eine gewaltige Schlappe erlitten.“ Dasselbe Blatt will von einem Reisenden, der auf seiner Ueberfahrt von Australien Ceylon berührte, erfahren haben, daß die Insel beinahe ganz von europäischen Truppen entblößt, daß die weiße Bevölkerung daselbst ängstlich und mißvergnügt sei und daß in der That der Brandschaden der indischen Empörung sich schon bis Ceylon ausgebreitet habe.

Der Inhalt dieser Depesche wird von den verschiedenen Morgenblättern in folgender Weise gewürdigt:

Der „Herald“ findet Disraeli's Behauptung im Unterhause, die Empörung sei keine militairische, sondern eine nationale, dadurch bestätigt. Dieses Blatt, sowohl wie „Daily News“, sieht die neuesten Nachrichten als sehr bedenklich an, namentlich, weil der König von Oude eine große Rolle gespielt zu haben scheine. — In den Augen der „Morning Post“ sind die Berichte gewichtig genug, um Besorgnisse zu erwecken, aber durchaus nicht geeignet, den Verlust Indiens in Aussicht zu stellen. Delhi sei viel zu stark befestigt, als daß man hätte hoffen dürfen, es mit einem Handstreiche zu nehmen, und so lange die Meuterei sich auf das Heer von Bengalen beschränke, könne man sich füglich jeder übertriebenen Aengstlichkeit entschlagen. Viel günstiger noch werden die mitgetheilten Berichte von der „Times“ gedeutet. Es gehe klar aus ihnen hervor, daß die Meuterei sich auf die nordwestlichen Provinzen im Innern des Landes beschränke, wo sie durch einen Kreis von Ordnung und Loyalität eingedämmt sei. Die Operationsbasis sei auf allen Seiten ungestört, somit die Lage nicht schlimmer, als bei manchen früheren Lokalkriegen mit einem Staate oder einem Staatenbunde. Die Betheiligung des Ex-Königs von Oude sei ebenfalls nichts weniger als überraschend. Diese Dynastie habe von jeher intriguirt, und der König sei vielleicht unwillkürlich, wie jene fürstliche Strohpuppe zu Delhi in den Strudel hinein gerissen worden. Jetzt, da er im Gewahrsam sich befinde, werde er als Mitschuldiger einen Theil der Kriegskosten mit seiner Appanage zu zahlen haben. Den Empörern selbst werde man mit den aus allen Ecken herbeieilenden Truppen nun wohl bald auf den Leib rücken können; Verrath und Verzweiflung würden das Ihrige thun, um den Kampf rasch zu endigen. (Z.)

London, 30. Juli. Die Regierung hat nun eine, vom britischen Vice-Konsul in Triest an das auswärtige Amt gesendete telegraphische Depesche über die neuesten Ereignisse in Indien veröffentlicht, welche ihn, wie Lord Palmerston gestern Abend im Unterhause erklärte, erst gestern Vormittag um 10 Uhr zugegangen, einen Tag später als die Privat-Depeschen. Den Grund der Verzögerung wußte Lord Palmerston nicht anzugeben. Diese offizielle Depesche stimmt übrigens fast ganz mit der gestern schon von den hiesigen Blättern publizirten Privatmittheilung überein. Nur fügt sie noch hinzu, daß in Benares bei einem Versuche, das 37ste Regiment Eingeborner zu entwaffnen, der größere Theil der Sikhs und des 13ten irregulairen Kavallerie-Regiments zu den Empörern übergegangen. — Die Frage, wann die nächste Ueberlandpost aus Indien zu erwarten sei, wird von der „Times“ in folgender Weise beantwortet: „Voriges Jahr um diese Zeit war die telegraphische Depesche am 12. Aug. hier. Sollte jedoch Wichtiges vorgefallen sein, so dürften die Behörden in Indien sich wahrscheinlich bemüht haben, durch den fälligen australischen Dampfer Berichte nach Suez zu befördern. Wenn dieser (der „European“) am 15. Juni, wie angezeigt worden war, Sydney verlassen hat, dann wäre er am 11. Juli im Point de Galle, und am 22. Juli in Aden eingetroffen sein können. Wäre nur ein Dampfer von Bombay nach letztgenanntem Platze geschickt worden, so könnte man am 5. Aug. über Marseille indische Nachrichten vom 8. oder 9. Juli erhalten.“ — Dasselbe Blatt äußert sich heute folgendermaßen über die ostindischen Ereignisse:

„Die von Lord John beantragte, vom Unterhause am vergangenen Montage angenommene Vertrauens-Adresse ist von Herrn Disraeli „ein Gemeinplatz“ gescholten worden. Es ist wahr, sie ist in allgemeinen Ausdrücken formulirt, aber ihren Zweck erfüllt sie deshalb doch, den Zweck nämlich, der Welt zu sagen, daß das Parlament einstimmig entschlossen ist, die englische Herrschaft in Indien aufrecht zu erhalten.

Dem Auslande mehr mitzutheilen, ist überflüssig, und je weniger eine, mit einem großen militairischen Unternehmen beschäftigte Regierung spricht, desto besser ist es im Allgemeinen. Disraeli's pompöse Kritik wird jeder nach ihrem ganzen Werthe beurtheilen können, wenn er sie durchliest; Disraeli und auch Andere vor ihm, haben Lord Dalhousie's Annexations-Politik getadelt. In dieser Beziehung hat der ehrenwerthe Gentlemen nichts Neues gesagt. Es ist leicht, die Behauptung aufzustellen, daß dem indischen Aufstande eine politische Verschwörung zu Grunde liege, schwerer, ja vielleicht unmöglich selbst der Nachwelt, wird es werden, die ganze Complication der veranlassenden Momente zu ergründen. Mittlerweile gebiete die Staatsklugheit zum Mindesten, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Es gehört nicht zu den Pflichten des Unterhauses, Meuterer zu Mißvergnügten zu erheben oder sie als Repräsentanten ihrer Race und ihres Glaubens anzuerkennen. Geboten ist vor Allem, den Aufstand zu nehmen, wie er sich giebt, nämlich als eine Meuterei unter den Sipoys. Diese müssen erst unterworfen, dann überzeugt werden, daß man sie nicht mit Speck und Talg zum Christenthum bekehren will. Undenkbar dagegen ist es, daß man bei politischen Unternehmungen, etwa bei der Einverleibung eines Königreiches, erst die Soldaten fragen sollte, ob sie zufrieden seien. Da wäre es gleich besser, Indien ganz aufzugeben. Disraelis Rede — ganz entgegengesetzt jener, die er im Jahre 1853 gehalten, und in welcher er und seine Partei gegen die allzu große Besoldung der indischen Armee angekämpft hatten — wird in England und auf dem Kontinent schwerlich schlimme Folgen nach sich ziehen. Ausländische Politiker hatten sich von jeher daran gewöhnt, Anklagen, die im Parlament gegen die Regierung geschleudert werden, als ein nationales Schuldgeständniß aufzunehmen. Als kürzlich Enthüllungen über die Tortur in Indien gemacht wurden, da donnerte ein ultramontanes Blatt gegen die ketzerischen Heuchler, die sich gegen die Strafen in den italienischen Gefängnissen aussprächen. Auch der König von Neapel machte zu seiner Entschuldigung erst kürzlich Anspielungen auf die vermeintliche Tyrannei Englands in Irland und Indien. Für solche Behauptungen als Autorität citirt zu werden, muß sich Herr Disraeli nach seiner letzten Rede nun schon einmal gefaßt machen. Aber die Unannehmlichkeiten, die eine freie Diskussion nach sich zieht, sind weder neu noch unerträglich, und Europa macht allmählig die Entdeckung, daß, wenn wir das Schlimmste von uns sagen, wir darum noch nicht beim Worte genommen werden wollen, und man wird wohl allenthalben einsehen, daß Herr Disraeli von der Ministerbank aus die indische Regierung und die Annexations-Politik in einer nicht minder glänzenden Rede hätte vertheidigen können. Gewichtiger ist die Betrachtung, welchen Eindruck unkluge Reden wohl unter den Eingebornen hervorbringen dürften, aber auch von diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann eine jener im Oberhause zuweilen gehörten Declamationen größeres Unheil anrichten, als Herr Disraeli zu stiften im Stande ist.

(Z.)

Deutschland.

Wiesbaden, 29. Juli. Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Constantin von Rußland hat Ems vorgestern verlassen und sich mit Ihren beiden Kindern zunächst nach Schloß Schaumburg zum Besuch bei dem Erzherzog Stephan begeben. Se. kaiserliche Hoheit holte die Großfürstin selbst in Ems ab. Die Großfürstin wird demnächst noch dem Hof von Hannover einen Besuch abstatten. In Folge des Abgangs der Großfürstin hat eine große Anzahl vornehmer russischer Familien Ems ebenfalls verlassen. Unter den russischen Großen, die gegenwärtig hier wohnen, befinden sich auch Fürst Suwaroff mit Familie. Der Fremdenverkehr ist noch immer im Zunehmen begriffen. — Gestern passirte hier einem Veteranen der alten Kaiser-Armee, dem pensionirten Obersten, Grafen d'Audibert das Unglück, kurze Zeit (einen halben Tag lang) unfreiwilliger Bewohner des hiesigen Schuldgefängnisses zu werden. Der durch Spielverluste herbeigeführte Mangel an Mitteln und befürchteter Durchgang veranlaßte den schon mehrfach geprellten Hotelier desselben zu dieser Maßregel, die jedoch durch die Vermittelung von Landsleuten alsbald wieder aufgehoben wurde. — Am Sonntag erregte am Kursaal ein Individuum in Zuaventracht mit ächt orientalischem Typus die Aufmerksamkeit der zahlreichen Sonntagsgäste. — Wir haben hier fortwährend eine afrikanische Hitze; der Thermometer steht konstant auf 26—28° R. Reife Frühtrauben finden sich schon vielfältig; überhaupt ist der Wein gegen die besten der früheren Weinjahre um 3—4 Wochen vor! Welch' herrliche Aussichten namentlich im Hinblick auf die große Quantität.

(Z.)

Potsdam, 31. Juli. Am heutigen Vormittage sagte Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Rußland dem Lieblings-Aufenthalte ihrer Jugend Lebewohl, um die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hatten sich in vielen Hof-Equipagen von Sanssouci und dem Neuen Palais nach dem Potsdamer Bahnhofe begeben und traten nach 10½ Uhr auf den Perron, wo der Oberpräsident der Provinz, Staats-Minister Flottwell, der Kommandant, General-Major von Bonin, der Platzmajor Graf von Hacke, der Polizei-Direktor Engelcken, die Spitzen der städtischen Behörden und viele höhere Offiziere Ihrer warteten. Ein Extrazug mit zwei k. Salonwagen war bereit, in den ersten verfügten sich Ihre Majestäten der König und die Königin, die Kaiserin, die Königin von Griechenland und die königlichen und fürstlichen Herrschaften nach huldvollen, wiederholten Grüßen, im zweiten nahmen die Hofdamen und Hofchargen Platz, und für das Gefolge waren die übrigen Wagen bestimmt. J. J. M. M. der König, die Königin und die Kaiserin waren sichtlich tief bewegt vor der nahe bevorstehenden Trennung und als einfache, aber liebliche Erinnerung an die hier verlebten Tage hatten die Allerhöchsten und Höchsten Damen, eben so die Damen aus dem Gefolge, ein Bouquet von Blumen in der Hand, die in Sanssouci's Gärten gezogen waren. Gegen 10¾ Uhr setzte der Zug sich in Be-

wegung, eine lange Strecke ging er ungewöhnlich langsam, als wollten die Hohen Scheidenden noch einen letzten langen Blick auf das romantische Havelpanorama werfen, das zum letzen Gruß seine volle Schönheit entfaltete; dann trat die volle Dampfkraft in Anwendung und brausend entzog sich der Zug den Blicken der zahlreichen Versammlung, die, um die hohe kaiserliche Frau beim Abschiede noch einmal zu sehen, auf dem Bahnhofe sich zusammengefunden hatte. — Die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin hat während ihrer hiesigen Anwesenheit in vielen Zügen sich bewährt, nicht allein, daß sie fast alle Bitten, die in großer Zahl ihr zugingen, erhörte, sie war auch huldreich allen Personen hohen und niedern Standes, die früher in ihrer Umgebung oder in ihrer Hofdienerschaft gewesen. Zu der letzteren gehörte ein jetzt 90jähriges, in Berlin lebendes Mütterchen, Namens Ostermeier, deren sehnlichster Wunsch darin bestand, ihre angebetete Prinzeß Charlotte — wie sie die Kaiserin noch immer nannte — vor ihrem Ende noch einmal zu sehen. Die Kaiserin erhielt hiervon Kenntniß, sogleich ließ sie die alte treue Dienerin nach Sanssouci holen, sprach lange und gnädig mit ihr, sorgte für sie und befahl, sie mit einem Hofwagen von der Eisenbahn zu holen und dorthin zurückzubringen.

Berlin, 1. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, der Großfürst Michael, der Prinz Wilhelm und die Prinzessin Cäcilie von Baden sind heut Vormittag 10½ Uhr über Stettin und Swinemünde ꝛc. nach St. Petersburg abgereist. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen mit Ihrer Majestät der Kaiserin um 10 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe ein, der mit Oleanderbäumen und anderen hohen Topfgewächsen prachtvoll geschmückt war. Die Treppe sowohl wie der Perron waren mit Teppichen belegt. Bei der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften waren bereits dort anwesend der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihre Majestät die Königin von Griechenland, der Prinz Peter von Oldenburg, der Prinz Friedrich Wilhelm, die beiden Prinzen Albrecht, der Prinz Friedrich Karl, der Admiral Prinz Adalbert, der Prinz von Wasa und andere fürstliche Personen, so wie der Feldmarschall von Wrangel, General von Gerlach, der Kommandant General von Alvensleben, der russische Gesandte Baron Brunnow, der russische Militair-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg, der General Konstantinoff, der Flügel-Adjutant Oberst von Manteuffel u. A. m. Se. Majestät der König geleitete die erlauchte Schwester in den Reise-Salon-Wagen und nahm von Allerhöchstderselben einen überaus herzlichen Abschied; hierauf folgten Ihre Majestät die Königin, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Königin von Griechenland und sodann die k. Prinzen und fürstlichen Personen. Der Abschied war höchst ergreifend, und auch das zahlreich versammelte Publikum nahm den innigsten Antheil daran. Se. Majestät der König trocknete sich wiederholt die Augen. Um die angegebene Zeit setzte sich der Extrazug in Bewegung; Ihre Majestät die Kaiserin Mutter lehnte sich, huldvoll nach allen Seiten hin grüßend, aus dem Fenster, und die Allerhöchsten und Höchsten Personen wehten Allerhöchstihr so lange mit den Taschentüchern zum Abschied nach, bis der Zug dem Auge entschwand. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten und die übrigen hohen Herrschaften zur Stadt zurück. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl befand sich in der Begleitung der hohen Reisenden und wird, wie wir hören, erst von Swinemünde aus nach Berlin zurückkehren. (Z.)

Italien.

Neapel, 24. Juli. Nach einem Privatschreiben des „Nord" soll demnächst eine Note des Neapolitanischen Kabinets erscheinen, welche vor Europa die Pläne der Revolutions-Chefs, besonders aber die Manöver der Muratistischen Partei zu entschleiern bestimmt ist. Die Insurgenten von Sapri sollen eingestanden haben, daß der Sohn des Prinzen Lucian Murat eine der Landungs-Kolonnen kommandiren sollte, sobald die Muratisten eine Invasion wagen würden. Man hätte schon die Männer in's Auge gefaßt, die das neue Ministerium bilden sollten, nämlich Salicetti als Präsident des Ministerraths, Marquis Dragonetti als Minister des Aeußern, Romeo als Minister des Innern, Mazzacapo als Kriegs-Minister, Scialoja als Finanz-Minister, Trinchesa als Unterrichts-Minister, Pisanelli als Justiz-Minister, Correnti (ein geborner Lombarde und Mitglied der piemontesischen Deputirtenkammer) als Handels-Minister. Nicotera gestand unter Anderem, daß im Mai Muratistische Sendlinge nach Neapel gekommen wären, unter denen Advocat Moccia zu erwähnen ist, ein geborner Neapolitaner, der nach dreiwöchentlichem Aufenthalte zu Neapel nach Genua mit der Ueberzeugung zurückkam, daß der Muratismus unter dem Adel, dem Handelsstande und den gelehrten Ständen viel Anhang finde. In Sicilien finde die Partei aber keinen Anklang und in Calabrien wäre sie schwach. (Z.)

Der König von Sardinien ist auf einer Spazierfahrt in der Nähe seines Lustschlosses Pollenza von Banditen angefallen worden. Die Banditen schossen nach dem Wagen, verletzten aber glücklicher Weise Niemanden. Aehnliche Abenteuer hat der König schon auf mehreren seiner einsamen Ausflüge erlebt. (Das Ministerium Cavour hat vermuthlich zu nothwendig, große Politik zu machen und kann sich nicht um die Sicherheit des Landes bekümmern.) (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Die bevorstehende Fortsetzung der Rundreise des Kaisers in Ungarn wird ohne Begleitung der Kaiserin stattfinden. In dem bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangten Reiseprogramm tritt ferner die Aenderung ein: daß, nachdem der Kaiser in der Nacht zum 15ten auf den 16. August von dem ersten Abschnitt der Reise in Wien zurückgekehrt sein würde, derselbe die weitere Fortsetzung der Reise nach Preßburg und so weiter nicht am 19ten, sondern am 23. August antritt. (Z.)

Miscellen.

Der Plan, eine telegraphische Verbindung mit Indien vermittelst eines unterseeischen Kabels im Rothen Meere herzustellen, ist durch die neuesten Ereignisse wieder in den Vordergrund gestellt worden. Die zu diesem Zwecke schon früher gebildete Actien-Gesellschaft macht sich in einem Memoriale an Lord Palmerston verbindlich, den Telegraphen von Alexandrien bis Indien in 8, spätestens 15 Monaten, mit einem Kostenaufwande von höchstens 800,000 Pfd. (160 Pfd. per Meile) herzustellen. Sie fordert von der Regierung eine jährliche Garantie von 6 pCt., d. h. jährlich 48,000 Pfd., deren Zahlung erst nach Vollendung der Linie beginnen soll, wogegen sich die Kompagnie verbindlich macht, den Regierungs-Depeschen jederzeit den Vortritt zu lassen, dieselben nach dem für Privatdepeschen festgesetzten Tarife zu berechnen, und sämmtliche Einnahmen zur Deckung der Garantie zu verwenden, die ihrerseits mit der Liquidirung des Vertrages aufzuhören habe. (Z.)

Die Krinoline staatsfinanzgefährlich. Der „M.C." bringt jetzt auch von Magdeburg folgende warnende Notiz: Wie in Paris, Berlin, Köln u. s. w. ist vor einigen Tagen auch hier am Brückthor eine Crinoline-Dame angehalten und mit einem Quantum von nur 80 Pfund steuerbarer Sachen belastet gefunden worden. Die Dame soll das Geschäft nebst drei andern Crinolinen bereits seit längerer Zeit betrieben haben. (N. Pr. Z.)

Das Tagebuch eines deutschen Musikdirektors in Ostindien bringt folgende interessante Einzelnheiten: Montag: Wegen der großen Hitze bei Tage Nachts um 2 Uhr Regimentsparade. — Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. Ein Vampyr (aber nicht der Marschnersche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. — Stiche der Moskitos so arg, daß mein Gesicht aussieht, wie punktirte Achtelnoten. Beim Ankleiden einen Skorpion im Stiefel gefunden. — Dienstag einen Birmanentodschlagungsmarsch komponirt, indessen mein Bedienter seinen Bedienten prügelte. Anmeldung eines Schwarzen, der für 10 Silbergroschen Courant sich des Nachts ausziehen und von den Moskitos wollte stechen lassen, damit ich in Ruhe. Angenommen. — Noch kein Brief aus Madras; wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserem Regiment angehörte. — Mittwoch: Im Gasthause zu „den drei Braminen" höchst billige Schildkrötensuppe gegessen, der Henkeltopf 6 Pf. — Die vakannte Stelle eines Elephanten in unserem Regiment ist heute durch einen Ziegenbock besetzt worden. — Die Hitze ist heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. — Das gelbe Fieber wüthet schrecklich; in meinem Musikcorps hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston hinweggerafft. — Donnerstag: Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trommel geholt. — Zum Vice-Gouverneur geritten und ein Klavier in Ordnung gebracht, das seit 1817 nicht gestimmt war. — Zum Abendbrot: Nashornbeafsteak, Kaktussalat und etwas kalte Klapperschlange. — Freitag: Großer Schreck während des Mittagsschlafes im Gartenhause, wo ein bengalischer Tiger hereinguckte und Appetit auf Musikdirektoren-Lende verspürte. Denselben mit der Es-Klarinette sechsmal auf den Hirnschädel geschlagen und dann eilige Flucht auf einen Gummibaum, wo ich sechs Stunden lang kleben blieb. ꝛc. ꝛc. (Z.)

In Nr. 67 dieser Zeitung wurde die baldige Ankunft des berühmten Künstlers Anton v. Kontsky, Hof-Pianisten Sr. M. des Königs von Preußen, bei Gelegenheit einer Reise nach Reval, gemeldet. Gegenwärtig erfahren wir, daß der genannte Künstler erst Ende August hier eintreffen wird, da er zuerst nach Reval und Helsingfors gegangen ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 122. Dorpat, am 26. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring mittelst des mit der Frau Staatsräthin Lydie Dorothea von Bröcker geb. Schultz am 29. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni c. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheil sub Nr. 103 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 11,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Rittmeister Constantin von Knorring nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachbenannte Immobilien und zwar:

1) das im 2. Stadttheile sub Nr. 227 dem Fedor Bogdanow gehörige Wohnhaus,

2) das im 3. Stadtth. sub Nr. 113 der Wittwe des Konon Jacowlew gehörige Wohnhaus,

3) das im 3. Stadtth. sub Nr. 124 dem Kirila Isakow Sabrotski gehörige Wohnhaus,

4) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146^{b} dem Schuhmacher Jacob Wiera gehörige Wohnhaus,

5) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146^{c} dem Georg Lautenschläger gehörige Wohnhaus,

6) das im 3. Stadttheile sub Nr. 172^{a} dem Dementi Fedorow gehörige Wohnhaus, nebst unbebauten Stadtplatz sub Nr. 199^{a} und

7) das im 3. Stadtth. sub Nr. 199 dem Fedor Alexejew Jelissejew gehörige Wohnhaus,

wegen schuldiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juli 1857.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an die ursprünglich von dem verstorbenen Kaufmann Johann Ernst Henningson an die Pegoschefffschen Erben über die Summe von 15,000 Rbl. B.-Assig. am 10. Juli 1831 ausgestellte, auf das im 3ten Stadttheile sub Nr. 36^{a} belegene Wohnhaus am 19. Novbr. desselben Jahres ingrossirte, nach stattgehabten Abzahlungen von der Madame Wischnakowsky, geborenen Michelson, bei dem auctionis lege erfolgten Ankauf des genannten Hauses für die Summe von 2430 Rbl. S.-M. übernommene, angeblich verloren gegangene Obligation irgend welche Ansprüche zu machen haben, oder wider die beantragte Mortification derselben Einwendungen zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und den Pegoschefffschen Erben eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene, von den Erben des weiland Kaufmanns Christian Leonhard Kierulff mittelst des am 17. Mai 1857 corroborirten Contractes an die verwittwete Frau J. v. Huene geb. v. Stackelberg für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder

2) an eine darauf am 19. August 1852 zum Besten des weil. Herrn Secretairs August v. Roth ingrossirte Obligation über 1500 R. B.-A., so wie

3) an eine darauf am 8. Decbr. 1821 zum Besten der Dörptschen Stadt-Armen-Cassa ingrossirte Obligation über 100 R. S.-M., welche angezeigtermaßen schon längst bezahlt sind,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Alt-Wrangelshof u. Neu-Rewoldschen Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 2*

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den von meinem verstorbenen Manne betriebenen Handel mit Balken und Brettern fortsetze u. gegenwärtig eine Anzahl Balken von verschiedener Länge und Dicke zu den billigsten Preisen abgebe. Näheres im Kaufhofe unter Nr. 26. F. A. Rundalzow. 1*

Es stehen 2 junge eingefahrene Rapphengste und 2 junge braune Stuten auf dem Gute Neu-Niggen zum Verkauf. 2

Eine geräumige vollständig meublirte Wohnung ist zu vermiethen im Frahmschen Hause. 2

Abreisende.

C. Rulle, Schneidergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 29. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ostindien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna ist am 23. Juli um 4 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein in Peterhof angekommen, in Begleitung Ihrer Hoheit der Prinzessin Cäcilie von Baden der hohen Braut Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch.

Der Staatsrath Stabsarzt Arendt, der während des letzten Krieges beim Militair-Hospital in Ssimpheropol stand, dermals Inspector des taurischen Medizinalamts und Arzt am Hospiz Taranow-Bjeloserow in Ssimpheropol, ist für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 4. Juli ist der Vice-Gouverneur von Astrachan, Staatsrath Struve, mit der Leitung des dortigen Civil-Gouvernements mit den Rechten eines Civil-Gouverneurs betraut worden.

Von Wichtigkeit für den inneren und äußeren Verkehr ist die Entwickelung, welche die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Polsa" seit Kurzem ihren Communications-Mitteln giebt. Dieselbe läßt bereits ihre Dampfer bis Twer und Rybinsk mit Ladungen und Passagieren circuliren, welche sie aus Kasan heraufbringt. Außerdem werden in Twer zwei Bugsirdampfer erbaut, die mit Passagier-Cajüten versehen werden; das eine von 30 Pferdekraft sollte am 12. Juli, das andere von 45 Pferdekraft am 3. August fertig werden; drei andere Dampfer von 45, 60 und 120 Pferdekraft, in England erbaut, sind hierher geschafft und werden auf dem Moskauer Schienenwege weiter nach Twer befördert. Ein Bugsirdampfer von 100 Pferdekraft und eine eiserne Barke, die in Hamburg gebaut und mit Maschinen aus der Fabrik Napier in Schottland versehen wird, soll im Herbst hier eintreffen. Beide sollen im Frühjahr 1858 dem Dienste übergeben werden. Somit wird diese Gesellschaft 1858 10 Dampfer mit der nöthigen Anzahl Barken zu ihrer Verfügung und zur Vermittelung des Producten- und Passagier-Transportes haben, während im vorigen Jahre nur höchst unzulängliche Verkehrsmittel vorhanden waren.

Nachricht aus Tschernomorien.

Der locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres, General-Major Philipson berichtet unter dem 26. Juni über ein glänzendes Gefecht, das am 21. Juni am Ufer des schwarzen Meeres stattgefunden hat.

Seit dem 11. Juni gingen aus dem Gebirge sichere Mittheilungen ein, daß seit unserem Besuche in Gelendshik (am 25. Mai) die Capitäne der türkischen Pascherfahrzeuge nicht mehr in dieser Bucht anlegen wollten und daß der Hauptführer der Flibustierbande, ein gewisser Lapinski (den die Bergbewohner Miralai d. i. Oberst nennen) befohlen hatte, zur Zufriedenstellung der Türken in der Festung Gelendshik eine Strandbatterie zu errichten, dieselbe mit 6 Geschützen bemannt und an der Küste Trancheen aufgeworfen hatte, wobei er sein Wort gegeben, künftig keine russischen Schiffe in diese Bucht einzulassen. In Gelendshik wurde die Hauptniederlage der Kriegsvorräthe eingerichtet, an der Küste lagen drei türkische Kotschermy (*кочермы*) und eine zweimastige zur Abfahrt fertige Brigg vor Anker. Lapinski selbst war mit 15 anderen Flibustiern, welche zur Bedienung der Geschütze und zur Erbauung von Lafetten geblieben waren, anwesend.

Nachdem General-Major Philipson diese Nachrichten erhalten, beschloß er eine Landung in Gelendshik zu unternehmen, um die Anlegung von Depots nicht zu gestatten an diesem Orte, von welchem aus der General Weljaminow schon eine vortreffliche Chaussee bis zu den Thälern des Albin und Kuban angelegt hatte.

Nachdem der General-Major Philipson auf dem Dampfer „Anapa" am 19. Juni bei dem Fort gleiches Namens angekommen war, nahm er 2 Compagnien des Infanterie-Regiments Krim (im Ganzen 273 Bajonette), 30 Reiter der Anapaer-Berg-Halb-Escadron, ohne ihre Pferde, und drei Asowsche Barkassen mit den genannten Commando's.

Das Dampfschiff lichtete die Anker am 20. Juni mit der Berechnung, daß es um Mitternacht in der Traverse von Gelendshik eintreffen sollte. Das Wetter war still, auf der Traverse von Doby wurden die Landungstruppen auf die Barkassen gesetzt und zum Eingang in die Bucht von Gelendshik bugsirt. Um diese Zeit verbarg sich der untergehende Mond im Ge-

wölk. Der Commandeur des 4ten Bataillons vom Regimente Krim, Major Lewaschow, welchem die Führung der Landungstruppen anvertraut war, fuhr um 11½ Uhr Abends bei vollkommener Stille in die Gelendshiker Bucht ein, wo alles ganz ruhig war. Zum Ort der Ausschiffung war der Punkt 2½ Werst von der Festung entfernt, wo im J. 1837 der Kaiser Nikolai Pawlowitsch gesegneten Andenkens das Detachement des General Weljaminow zu besichtigen geruhte. In Erwartung der Dämmerung und des Beginns der Affaire kreuzte das Dampfschiff dem Eingang der Bucht gegenüber.

Trotzdem daß nicht alle Untermilitairs auf den Barkassen Platz fanden, kamen doch die letzteren, die je 60 mehr bewaffnete Passagiere führten, sehr langsam vorwärts, so daß es schon fast ganz Tag geworden war, als die Truppen an's Land stiegen. Der Major Lewaschow ging alsbald rasch gegen die Festung vor, indem er ebendahin die drei Barkassen dirigirte, welche seine rechte Flanke durch das Feuer aus den drei 18pfündigen Karonaden decken sollten, deren jede Barkasse eine am Vordertheile hatte. Zu gleicher Zeit lief das Dampfschiff in die Bucht ein.

Der Feind gerieth in Allarm, allein seine ersten Schüsse aus den Geschützen waren gegen das Dampfschiff gekehrt. Man kann annehmen, daß er die Landung erst dann gewahrte, als Schüsse aus den Barkassen erfolgten. Der Feind eröffnete nun ein geschwindes Artilleriefeuer mit Kugeln und Granaten gegen unsere sich der Festung nähernden Truppen. In der Festung bemerkte man 150 oder 200 Bergbewohner. Als unsere Truppen bis auf ⅔ Werst heran auf einen offenen Platz gekommen waren, empfing sie der Feind mit Kartätschen- und Gewehrfeuer. Major Lewaschow mit der 13ten Compagnie des Regiments Krim und den zu Fuß gekommenen Reitern der Anapaer Berg-Halb-Escadron, warf sich in vollem Lauf auf die Befestigung unter lautem Hurrahgeschrei des ganzen Detachements. Zu derselben Zeit eröffnete auch das Dampfboot sein Artilleriefeuer auf die feindliche Position. In einem Augenblicke war die Festung mit ihren steinernen Trümmern und die Batterie von 6 Geschützen genommen. Eins derselben, eine Berg-Kanone (*edinopoz*) auf einer ordentlichen leichten Lafette, wollten die Bergbewohner mit sich führen, allein 50 Sfasben von der Festung ließen sie es im Stich.

Nachdem Major Lewaschow die Festung und zwei halbzerstörte steinerne Thürme links und vor der Festung besetzt hatte, besichtigte er sofort und zum Glück rechtzeitig die vom Feinde im Stich gelassenen Anstalten. Ein großer Pulverkeller ward angezündet gefunden und ohne besondere Anstrengungen gelöscht. Es waren darin 150 Pud Pulver, an 2000 Artillerie-Geschosse, von denen 500 präparirte Granaten und zwei ungeheure Kasten mit Gewehrpatronen. Das Pulver war im Ganzen pollrt, von sehr guter Beschaffenheit.

Die dem Feinde abgenommenen Geschütze waren von folgenden Calibern: drei gußeiserne Karonaden von etwas unter 12pfündigem Caliber, eine kupferne 5pfündige Kanone, gegossen 1850 mit der Chiffre des türkischen Sultans, alle vier auf schlechten Festungs-Lafetten; unsere 3pfündige Berg-Kanone auf einer ordentlichen Berg-Lafette und eine alte französische Haubitze von mehr als 20pfündigem Caliber auf einer ordentlichen beweglichen Lafette von willkürlicher Bauart.

Am Ufer lagen drei türkische Kotschermy mit Korn, Butter und verschiedenen Landesproducten beladen; Schiffer und Matrosen waren in die Berge geflüchtet. Von diesen waren zwei durch Kanonenkugeln beschädigt; eine davon wurde am Ufer verbrannt, die andere an's Dampfschiff gebracht, sank aber, als sie aus der Bucht heraus war; die dritte, die vollkommen im Stande war, wurde in's Schlepptau genommen.

Am Ufer fand man das Zelt des Lapinski, das in solcher Eile verlassen worden war, daß auf dem Tische darin noch ein brennendes Licht stand. Unter den Effecten war sein Obersten-Patent, ausgestellt auf dem Dampfschiff „Känguruh" am 15. Februar d. J. von Mehemed Bei, dem sich so nennenden Ober-Commandirenden der tscherkessischen Armeen. Es wurden auch viele offizielle und Privat-Papiere gefunden.

Das in See Lassen und Abfertigen der Kotschermy, besonders aber die Vernichtung aller Vorräthe nahmen an 6 Stunden weg. Während dieser ganzen Zeit kamen die Bergbewohner einzeln und haufenweise gegen Gelendshik herangesprengt, so daß um 9 Uhr ihrer nicht weniger als anderthalb tausend Mann sich gesammelt hatten. Das Scharmützeln war aber nur matt; offenbar wartete der Feind den Rückzug ab um entscheidende Operationen zu machen.

Das große Gedränge auf den Barkassen veranlaßte den Major Lewaschow erst einen Theil der Leute nach dem Dampfboot zu expediren, um dann die übrigen bequemer auf den Schiffen fortbringen zu können. Diese stets schwierige Operation konnte jetzt im Angesicht eines starken Feindes, unter Steintrümmern, verderblich werden.

Um 9 Uhr Morgens fingen unsere Truppen an die äußeren Positionen zu räumen, die dann sofort von den Bergbewohnern besetzt wurden. Die Artillerie vom Dampfschiff und den Barkassen konnte nur die Flanken unseres Detachements decken. Die Hauptmasse der Bergbewohner konnte ungestraft auf das Centrum desselben eindringen. Ein lebhaftes Scharmützel entbrannte; die von unseren Truppen verlassenen Ruinen füllten sich in demselben Augenblicke mit Bergbewohnern. Auf diese Weise marschirte unser Detachement bis an den Verladungsplatz auf der rechten westlichen Seite der Festung neben der feindlichen Batterie. Allein bald überzeugte sich Major Lewaschow, daß die Einschiffung der Truppen auf die Barkassen unmöglich sei, so lange der Feind in großen Massen die nur einen kleinen Flintenschuß vom Ufer entfernt liegenden Ruinen besetzt halte. Ihn aus denselben herauszuschlagen war fast unmöglich, dennoch hing davon die Rettung des Detachements ab, welches in diesem Augenblicke aus 140 Köpfen bestand. Major Lewaschow, entschloß sich zu der That, ließ die abziehenden Truppen augenblicklich gegen den Feind Kehrt machen und warf sich mit lautem Hurrah auf die Ruinen, in welchen es von Berg-

bewohnern wimmelte. Das Unerwartete und Rasche des Schlages war entscheidend. Der 10 mal stärkere Feind erzitterte vor einem Häuflein Tapferer und räumte nach und nach die mit seinem Blute benetzten Ruinen von Gelendshik. Unsere Braven besetzten den äußeren Festungswall abermals. Die in dichten Massen zurückweichenden Bergbewohner geriethen unter das Artilleriefeuer und erlitten neuen Verlust. Die ganze Zeit über tummelte sich vor ihnen her ein Mensch von europäischem Aussehn; er suchte die Fliehenden zum Umkehren zu bewegen, allein es gelang ihm nicht und er wurde selbst erschlagen.

Um 9½ Uhr Morgens begann Major Lewaschow von neuem seine Bewegung nach dem Ufer; der Feind wagte nicht ihn abermals anzugreifen und besetzte die Küsten-Trancheen erst dann, als unsere Truppen die Barkassen bestiegen hatten und abstießen. Um 10 Uhr Morgens verließ das Dampfschiff die Bucht von Gelendshik und um 8 Uhr Abends warf es Anker auf der Rhede von Anapa. Die dem Feinde abgenommenen kupfernen Kanonen wurden nach Anapa gebracht, die gußeisernen aber vollends unbrauchbar gemacht.

Indem General-Major Philipson dem General-Lieutenant Koslowski über diese glänzende Waffenthat, wie sie nur alten Kaukasushelden möglich ist, Bericht erstattet, schließt er mit folgenden Worten: „Ein nicht gleichgültiger Zuschauer konnte ich vom Dampfschiffe aus alle Bewegungen jedes Soldaten und jedes Bergbewohners sehen. Als vor dem Abzuge das Häuflein Tapferer den zehnmal stärkeren und eine sehr vortheilhafte Position inne habenden Feind mit dem Bajonet angriff, da gab es auch nicht einen Heizer, der nicht von Begeisterung hingerissen Hurrah gerufen hätte. Ich wage nicht irgend Einen als der sich besonders hervorgethan hätte zu nennen; alle haben gleich sehr sich und die russischen Waffen mit Ruhm bedeckt; aber die Seele der ganzen That war freilich der Major Lewaschow, der von Allen seiner musterhaften Tapferkeit und seines edlen Charakters wegen geliebt und geachtet wird. Er hat den Sieg mit seinem Blute bezahlt; zum allgemeinen Bedauern wurde er beim Rückzuge von einer Kugel am Kopfe verwundet. Außerdem hatten wir 8 Mann Verwundete, von denen 2 noch an demselben Tage starben; zwei erhielten starke Contusionen. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Das „Journal des Debats" hatte neulich bei Gelegenheit der Vermählung des Erzherzogs Maximilian mit der Prinzessin Charlotte auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß vermittelst des Königs Leopold eine Allianz zwischen Oesterreich und England zu Stande kommen würde. Die „Patrie" antwortet nun heute auf diesen Artikel der Debats mit Bemerkungen, die sich in Folgendem zusammenfassen lassen: die politische Bedeutung, welche die Debats dieser Heirath beilegen, wird zunächst in Abrede gestellt und dann der Beweis versucht, daß man weder in London noch in Brüssel an eine solche Allianz denke. Das belgische Volk, dessen Existenz und Erhaltung an das europäische Gleichgewicht gebunden ist, habe keine bessere Garantie, als seine Neutralität. Dasselbe müsse der Verbündete von Niemandem und der Freund Aller sein. Die hohe Weisheit des Königs und der Patriotismus des belgischen Volkes hätten dieses auch verstanden und die großen Mächte dessen Lage geachtet. Frankreich und England hätten deshalb beim orientalischen Kriege nicht einmal die Unterstützung Belgiens angesprochen. Was England betrifft, so mag dort, wie die „Patrie" meint, eine österreichische Allianz noch einigen politischen Ideen entsprechen; sie glaubt aber, daß dieses große Volk und die ausgezeichneten Männer, die es regieren, weit entfernt sind von diesen Ideen. Die Eintracht zwischen Frankreich und England habe es bis jetzt möglich gemacht, alle europäischen Schwierigkeiten zu beherrschen und als Resultat einen glorreichen Frieden gehabt, der alle Welt vollkommen zufrieden stellte und Niemanden demüthigte. Die französisch-englische Allianz, die, wie man aus den Zeilen der „Patrie" herauslesen kann, neben einer österreichisch-englischen Allianz nicht bestehen kann, wäre daher, der „Patrie" zufolge nicht allein ein Interesse der beiden Länder, sondern auch ein europäisches.

Der König von Württemberg kam gestern unter dem Namen eines Grafen von Teck auf dem Wege nach Biarritz durch Strasburg. Er war von seinem Oberstallmeister Baron von Taubenheim, dem Kabinets-Secretair Baron von Maucler und dem Staatsrathe Dr. Ludwig begleitet. Der König setzte seine Reise mit dem Pariser Train fort und ist in Paris im Hotel de Louvre abgestiegen. Der Kaiser besuchte ihn gestern Nachmittag und nahm ihn nach St. Cloud. (Z.)

Paris, 2. August. Prinz Napoleon ist wieder in Paris eingetroffen. — Die Dampf-Korvette „Phlégéton" und die Kanonier-Schaluppe „La Dragonne", die nach den chinesischen Meeren bestimmt sind, gingen am 4. Juni und die Fregatte „Némésis" mit der Flagge des Contre-Admirals Rigault de Genouilly, die Dampf-Korvette „Primauguet" und Kanonier-Schaluppe „Mitraille" am 15. Juni zu Singapore vor Anker. Die „Némésis" legte die Ueberfahrt von Kap der guten Hoffnung in 34 Tagen zurück. Es ist die kürzeste Zeit, die ein Segelschiff zur Fahrt zwischen diesen beiden Punkten brauchte.

Im halbamtlichen Theile veröffentlicht der Moniteur das Programm des Festes vom 15. August in folgender Weise:

Am 15. Morgens und Abends zeigen Kanonen-Salven das Fest an. Am Morgen werden Natural-Unterstützungen an die bedürftigen Familien der 12 pariser Arrondissements vertheilt. Um 12 Uhr wird in der Metropolitan-Kirche ein feierliches Hochamt gehalten, welchem Deputationen der großen Staatskörper und der Civil- und Militair-Behörden beiwohnen. Dort, wie in allen Kirchen von Paris, wird ein Tedeum gesungen: Das Tagesfest wird von 2 bis 6 Uhr gleichzeitig auf dem Marsfelde und der Barrière du Trône stattfinden. Auf dem Marsfelde wird von 3 bis 4 und von 5 bis 6 Uhr eine große

militairische Pantomime aufgeführt werden, die dem letzten Kabylen-Feldzuge entnommen ist. In den Zwischenpausen finden andere Belustigungen und Militair-Concerte statt. Um 4 Uhr steigt auf dem Marsfelde — wo auch diesmal, wie jedes Jahr, die Kletterbäume nicht fehlen — ein großer Luftballon. An der Barrière du Trône werden Vorstellungen auf 2 Theatern gegeben u. s. w. Auf der Seine finden Regatten statt und sämmtliche Theater und Cirken geben um 2 Uhr Gratis-Vorstellungen. Um 6½ Uhr Abends führen 250 Instrumentisten und 300 Sänger ein Concert im Tullerieen-Garten aus. Bei einbrechender Nacht wird dieser Garten, der Concorde-Platz, die Elysee'schen Felder, das Marsfeld und die Barrière du Trône, der Triumphbogen, die Vendôme-Säule, der Thurm St. Jacques, die Julius-Säule, das Hotel de ville ꝛc. beleuchtet. Um 9 Uhr Abends endlich werden auf der Höhe des Trocadero's und an der Barrière du Trône Feuerwerke abgebrannt.

Unterm 3. August wird Folgendes telegraphirt: Der heutige „Moniteur" meldet, der neue Botschafter Spaniens zu Paris, der Herzog von Rivas, sei in feierlicher Audienz in den Tuilerieen empfangen worden; der Kaiser habe in seiner Erwiderung auf die Rede dieses Diplomaten großes Wohlwollen bekundet und die aufrichtigsten Wünsche für das Glück der Königin und des spanischen Volkes ausgesprochen. (Z.)

Paris, 3. Aug. Der „Constitutionnel" bringt einen Brief aus Konstantinopel vom 25. Juli, in welchem über die Vorgänge, die zu der am 31. erfolgten türkischen Kabinetskrisis führten, Aufschlüsse gegeben werden. Nachdem die Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien jeder einzeln der Pforte eine Protest-Note gegen das moldauische Wahlverfahren eingereicht hatten, schickte Herr von Thouvenel noch eine zweite Note ab, die nicht, wie üblich, durch den Dragoman, sondern durch einen seiner Kavassen an Ali-Ghalib Pascha übergeben wurde, und in welcher er energisch gegen die Auslegung protestirte, die Lord Redcliffe den Instructionen gegeben, welche, er Thouvenel, von seiner Regierung erhalten hatte, so wie gegen die Gefälligkeit, mit welcher die Pforte diese falsche Auslegung aufgenommen, ohne sich vorher bei ihm, Thouvenel, selber zu erkundigen. Der Sultan forderte hierauf sein Ministerium auf, einen genauen Bericht zu erstatten und die Aktenstücke über Alles, was in Betreff der Donaufürstenthümer bisher geschehen sei, vorzulegen. Dieser Bericht sollte dem Großherrn am 25. Juli unterbreitet werden, und er war es denn auch, der — wie wir jetzt auf telegraphischem Wege erfahren haben — zu dem Sturze des Reschidschen Kabinets führte, das sich vollkommen festgefahren hatte.

Der Kaiser und die Kaiserin, welche am 5ten gegen 4 Uhr Abends mit der Eisenbahn in Havre eintreffen werden, nehmen nur ein kleines Gefolge mit nach England. — Die Linienschiffe „Ajax", „Cambridge", „Cäsar", „Blenheim", „Jupiter" und 10 Flotillen-Fahrzeuge werden der „Reine Hortense" unter Admiral Chads am 5ten entgegenfahren und dem Kaiser und der Kaiserin Honneurs erweisen. — Die Zahl der französischen Linienschiff-Capitaine 1. Klasse soll von 36 auf 55 gebracht werden. Die Zahl der Linienschiff-Capitaine im Ganzen beträgt gegenwärtig 110. — Der König von Würtemberg ist nach Biarritz abgereist. (Z.)

England.

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung beantragte Lord Ellenborough abermals die Vorlage einiger auf Indien bezüglichen Papiere, lediglich um Veranlassung zu haben, von Neuem gegen die indischen Behörden und deren ungenügende Maßregeln zu Felde zu ziehen. Graf Granville sagte die Vorlage der gewünschten Papiere ohne Anstand zu, protestirte jedoch gegen die wiederholten Angriffe Lord Ellenborough's auf die indische Regierung und namentlich auf Lord Canning, über dessen Besonnenheit und Energie alle Stimmen in Indien einig wären. Es entstand wieder eine längere Diskussion über diese Angelegenheiten, die jedoch zu keinem bestimmten Resultate führte.

Die „Morning-Post" vom vorgestrigen Tage enthält folgende telegraphische Mittheilung aus Triest: „Eine von Lord Stratford de Redcliffe und Herrn von Thouvenel gezeichnete Note verlangt 1) daß die Pforte die Verbannung der Richter, welche kürzlich den Juden in Tunis zum Tode verurtheilt hatten, dekretire, 2) daß das Tanzimat in Tunis proklamirt werde, 3) daß der Familie des Hingerichteten eine Entschädigung bewilligt werde." — Eine zweite Triester Depesche der „Post" lautet: „Herr Murray hat eingewilligt, seinen Einzug in Teheran ohne große militairische Begleitung zu halten."

In Osborne ist vorgestern Prinz Napoleon, von Torquay kommend, eingetroffen. Er wurde am Landungsplatze durch den Prinzen Albert, am Eingange der Villa von der Königin empfangen. Nach kurzem Aufenthalte verabschiedete er sich und segelte an Bord der kaiserlichen Yacht „La Reine Hortense" ab, die am Abend nach Havre abgegangen ist, um die französischen Majestäten herüber zu bringen. (Z.)

London, 31. Juli. Aus Queenstown meldet der „Telegraph", daß der „Agamemnon" gestern glücklich daselbst angelangt sei. Er hatte zur Probe auf der ganzen Fahrt ein Telegraphen-Kabel, ganz wie das atlantische fabrizirt, versenkt, und der Versuch war vollkommen gut ausgefallen. — Die Vorbereitungen des zur Legung des transatlantischen unterseeischen Kabels versammelten Geschwaders sind vollendet. Gestern Abend wurden die beiden Hälften mit einander verbunden, und in weniger als einer Sekunde den ganzen Draht entlang (über 2500 englische Meilen) Depeschen hin- und hergesandt. Alle Theile des Apparates arbeiten prachtvoll, und die Betheiligten sehen dem Gelingen des Unternehmens mit immer größerer Zuversicht entgegen. (Z.)

London, 3. Aug. Wie die "Morning-Post" meldet, begehrt General Patrick Grant 23,000 Mann, welche bereits unterwegs sind. Die Regierung, sagt das erwähnte Blatt, beabsichtigte eine neue Rekrutirung; jedes Regiment solle von 800 auf 1000 Mann gebracht, zehn zweite Bataillone ausgehoben und ein Theil der Miliz einberufen werden. Der schlimmste

Theil der Nachrichten aus Indien sei bereits dem Publikum bekannt; die officiellen Depeschen enthielten nichts Neues. Die „Morning Post“ lobt das Benehmen des General-Gouverneurs Canning. (Z.)

London, 3. Aug. (Tel. Dep.) In der soeben stattfindenden Sitzung des Unterhauses hat die Regierung auf Ermächtigung zur Einkleidung der Milizen, wie im letzten Kriege gegen Rußland der Fall gewesen, angetragen. Die Regierung beabsichtigt zur zur Verstärkung der indischen Regimenter 10,000 Mann anzuwerben. — Der Antrag Lord John Russel's, betreffend die Niedersetzung eines Ausschusses in der Judenfrage, ist genehmigt worden.

London, 3. Aug. Der Tag für das übliche Fischessen der Minister vor der Vertagung des Parlaments ist noch nicht anberaumt. Letztere wird nach der „Morning Chronicle“ am 22. oder 24. Aug. stattfinden. — Lord Clarendon ist von seinem Unwohlsein so weit genesen, daß er dem vorgestrigen Ministerrathe wieder beiwohnen konnte. — In Portsmouth und auf der Insel Wight sollen eine Anzahl gemeiner Agenten der pariser Polizei angekommen sein.

Die „Times“ enthält sehr ins Einzelne gehende Berichte ihres Korrespondenten in Hongkong, vom 5. Juni datirt, über die beiden in den Gewässern Cantons gelieferten Treffen. Das Wesentliche hiervon ist bereits gegeben worden, und wir haben nur noch die Anfang und Schlußbemerkung der „Times“ besonders hervorzuheben. Sie schreibt zu Anfang: „Die chinesische Flotte ist in 2 entscheidenden Treffen zerstört, zugleich aber die Ansicht unserer Marine von diesen „zaghaften“ Barbaren gänzlich umgestaltet worden. Es sind in diesen beiden Gefechten mehr Engländer getödtet und verwundet worden, als vor den Mauern von Acre der Fall war.“ — Und sodann schließt sie ihren Bericht ab mit den Worten: „Der englische Verlust in den zwei Schlachten von Tung-Koon und Fatshan beträgt 84 Mann an Todten und Verwundeten. — Eine außerordentliche Ausgabe der „Gazette“ veröffentlicht vorgestern eine Reihe offizieller Depeschen vom Admiral Seymour und dessen Offizieren über die hier beschriebenen Vorgänge. Sie gehen sehr ins Detail und bestätigen obige Mittheilungen; daß die Chinesen in der Kriegskunst namhafte Fortschritte gemacht und ihre Positionen mit großer Sachkenntniß gewählt haben, wird in diesen Depeschen wiederholt bemerkt.“ (Z.)

Deutschland.

Halle, 2. August. Der „Hall. Z.“ zufolge hat der Oberlehrer der hiesigen Realschule, Friedrich Körner, einen Ruf nach Pesth in Ungarn erhalten, um als Professor der deutschen Sprache und Geschichte in den Lehrkörper einer eben errichteten großartigen realistischen Akademie einzutreten. Bereits vor einigen Jahren eröffnete ihm das kaiserl. Kultusministerium zu Wien die Aussicht einer Berufung nach Oesterreich und hat ihn bei der Bearbeitung der „geographischen Bilder aus Oesterreich“ insofern unterstützt, als es wohlunterrichtete Beamte in den verschiedenen Kronländern anwies, Körner auf Anfragen jede Auskunft zu geben. Das Konkordat hinderte seither die Berufung Körner's, da aber die Akademie zu Pesth von konfessionellen Unterschieden absieht, überwiegend evangelisch und in ihrer Verfassung ziemlich unabhängig ist, so willigte das Ministerium gern in die Wahl, welche Körner der Verbreitung seiner Schriften in Pesth verdankt. Wie die „H. Z“ hört, hat Körner die Berufung angenommen. (Z.)

Berlin, 5. August. Se. Majestät der König hat, wie der „Pr. C.“ mitgetheilt wird, von der Bewegung und den ungleichen Urtheilen über die von Allerhöchst Ihm verstattete, im Monat September d. J. bevorstehende Versammlung der Freunde des evangelischen Bundes hierselbst, und von den eifrigen Bemühungen, welche von Geistlichen und Theologen aufgewandt worden sind, um von dem Besuche abzuhalten, nicht ohne Besorgniß und Unwillen Kenntniß genommen. Auf Allerhöchsten Befehl ist deshalb durch den evangelischen Ober-Kirchenrath sämmtlichen General-Superintendenten der Landeskirche bekannt gemacht worden, daß Se. königl. Majestät nicht wolle, daß ein Schweigen dazu von Allerhöchstseiner Seite wie Zustimmung gedeutet werde, daß vielmehr kein Zweifel darüber obwalten sollte, daß Se. Majestät einer Vereinigung besonderes Interesse widme, in welcher Allerhöchstderselbe ein noch nicht erlebtes Zeichen christlichen Brudersinnes und der über dem evangelischen Bekenntniß waltenden Vorsehung begrüße. Weit entfernt zwar, irgend Jemanden es aufzulegen, an der in Rede stehenden Versammlung persönlich Theil zu nehmen, wolle doch Se. königliche Majestät es Niemanden bergen, welche hohe Bedeutung Allerhöchstderselbe ihr beilege und welche schöne Hoffnung für die Zukunft der Kirche Se. Majestät daran knüpfe. (Z.)

Italien.

Genua, 29. Juli. Das Schreiben Mazzini's, welches die Beschlagnahme des Supplements der „Italia del Popolo“ veranlaßte, hatte die Ueberschrift: „Die Situation.“ Nachdem Mazzini seine und der Seinen Betheiligung an den neusten Vorgängen in Italien dargelegt hat, stellt er die Absicht zu plündern und die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen in Abrede. Die genueser Bewegung sei nicht gegen die Regierung Piemonts gerichtet gewesen, aber man habe sie in einen revolutionären Krieg verwickeln wollen. Mazzini schließt mit der Erklärung, daß er nicht ruhen werde, bis er seinen Zweck erreicht habe. (Z.)

Turin, 3. August. Eugène Sue's Tod — telegraphisch schon gemeldet — erfolgte heute Morgen um 8 Uhr in Annecy in Folge eines Herzleidens, von dem er schon seit längerer Zeit ergriffen war.

Neapel, 25. Juli. Auf den politischen Prozeß, der vor dem Gerichtshofe zu Salerno zur Verhandlung kommt, ist man sehr gespannt. Die Passagiere des Dampfschiffes „Cagliari“ und die Leute der Mannschaft, die an dem Aufstande nicht Theil genommen haben, dürfen mit einander verkehren und werden überhaupt human behandelt. Unter den 70 Gefangenen, die zu Wasser nach Salerno kamen, befindet sich Baron Nicotera, der am Arme verwundet wurde, und 7 Ausländer, die durch ihre Jugend und ihr ausgezeichnetes Aeußere Interesse einflößen. Mehrere

Banden, die noch in den Gebirgen umherschweifen sollen, flößen keine Besorgniß ein. — Dem „Journal des Deux Siciles“ zufolge dauert die Eruption des Vesuvs fort. Die Lava strömt, wie vor zwei Jahren, langsam nach La Somma oder dem sogenannten Atrio del Cavallo zu. Die Länge ist 400 Fuß. Man glaubt allgemein, daß sie nicht weiter gehen werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Ueber die Situation in Konstantinopel schreibt man der „Hamb. Börsenhalle“ von hier: Vom kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel, Baron Prokesch, sind neuerlich Depeschen eingelangt, welche über die in Konstantinopel in Folge der moldauischen Divanswahlen eingetretene Veränderung der Situation sehr merkwürdige Aufschlüsse liefern. Reschid Pascha scheint nach den Mittheilungen des Freiherrn v. Prokesch auf das Aeußerste decidirt zu sein, die Forderungen des Tuilerieen-Kabinets bezüglich Annullirung der Wahlen zurückzuweisen. Mit Lord Redcliffe hat Baron Thouvenel vollends gebrochen; mit Baron Prokesch steht der französische Diplomat nicht viel besser. Die Spannung zwischen Baron Thouvenel und den beiden Vertretern Englands und Oesterreichs ist soweit gediehen, daß sie bereits in undiplomatische Inkonvenienzen ausartet. Nur mit Herrn von Butenieff steht Herr v. Thouvenel noch auf ziemlich gutem Fuße. Von einem Urlaube Lord Redcliffe's unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen verlautet in Konstantinopel nicht das Geringste. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 29. Juli. Die gestrigen „Post- och-Inrikes-Tidningar“ brachte nachstehende telegraphische Depesche aus Särö: „Se. Majestät der König, welcher in Folge anstrengender Arbeit und vielen Stillsitzens zu Anfang des Frühlings in diesem Jahre eine Abnahme seiner Kräfte fühlte, die mit einer Schwierigkeit im Gehen nebst Unordnung in der Verdauung und Anzeichen zum Scorbut verknüpft war, hat während der Zeit von 8 Tagen, daß Se. Majestät das Seebad hier benutzt haben, insofern eine Besserung seines Gesundheitszustandes erfahren, als die Schwierigkeit zu gehen geringer geworden, während die Kräfte zugenommen haben und der Scorbut fast verschwunden ist. Die Verdauung ist in guter Ordnung. Särö, den 28. Juli. (gez.) M. Huß. P. O. Liljewalch. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Donaufürstenthümer-Angelegenheit hat in den jüngsten Tagen zu Ereignissen von großer Wichtigkeit Anlaß gegeben, zu Ereignissen, welche bei der Pforte wie im diplomatischen Corps große Störungen verursacht haben. Selbst das Publikum bleibt diesem Kampfe von Einflüssen nicht fremd, der so heftig geworden ist, daß ein guter Ausgang gar nicht mehr abzusehen ist. — Von Herrn v. Thouvenel und den anderen Unterzeichnern der Collectivnote gedrängt, hatte das ottomanische Kabinet sich entschlossen, dem Verlangen wegen Aufschub der Wahlen nachzukommen. Der Befehl sollte schon an die moldauischen Behörden abgehen, als die Gesandten von England und Oesterreich sich diesem Vorhaben widersetzten und peremtorisch verlangten, daß die Pforte die Dinge in der Moldau ihren Weg gehen lasse. Gegenüber einer so energischen Opposition wagten die Minister nicht bei ihrer Meinung zu verbleiben und theilten dem französischen Gesandten ihre Verlegenheit mit. Herr v. Thouvenel suchte ihnen, so gut er konnte, Muth einzuflößen und stellte ihnen vor, wie er nichts Ungesetzliches von ihnen verlange, nichts was nicht mit dem Geiste und dem Wortlaute des pariser Vertrages im Einklang wäre. Alle diese Gründe scheiterten an der Angst, welche der leidenschaftliche Charakter Lord Redcliffes einflößt. Der Diwan ist also von seinem früheren Entschlusse zurückgekommen und hat den Unterzeichnern der Kollektivnote angekündigt, daß die Wahlen nicht vertagt werden könnten und an dem früher festgesetzten Tage stattfinden müßten. Herr v. Thouvenel hat laut gegen diesen Vorschlag reklamirt. Alles aber, was er erlangen konnte, war, daß die Sache neuerdings vor den Ministerrath kommen sollte, um auf eine unwiderrufliche Weise entschieden zu werden. Obgleich die Majorität der Minister den Ideen der Unterzeichner der erwähnten Note offen zuwider ist, wurde doch gehofft, daß man aus Achtung vor Frankreich und den andern Mächten, welche sich ihm bei dieser Gelegenheit angeschlossen haben, einen vernünftigen Entschluß fassen werde. Lord Redcliffe, der von diesen Dispositionen der Pforte Kenntniß erhielt und das Ergebniß befürchtete, hatte nichts Besseres zu thun, um seinen Zweck zu erreichen, als den Verhandlungen in Person beizuwohnen. Er verständigte sich mit seinem Kollegen von Oesterreich, und beide fanden sich im Ministerrathe ein in dem Augenblicke wo die Sitzung beginnen sollte. Die Minister glaubten anfänglich, es handle sich um eine wichtige Mittheilung; als sie aber die beiden Diplomaten Platz nehmen sahen, und ihre Absicht, der Berathung beizuwohnen, erhoben einige derselben Einwendungen gegen diesen ungewöhnlichen Schritt, der noch keinen Präzedenzfall hat. Ohne sich an diese Einwendungen zu kehren, erwiderte Lord Redcliffe mit Hochmuth, daß er und der österreichische Internuntius fest entschlossen seien, den Berathungen des Ministerrathes beizuwohnen, und daß nichts im Stande sein werde, sie davon abzuhalten. Es wäre der Würde des Divans angemessen gewesen, die Sitzung aufzuheben, allein keiner seiner Mitglieder wagte auch nur den Vorschlag hiezu, und die Berathung ging in Gegenwart der beiden Gesandten vor sich; diese nahmen Theil an derselben und übten Einfluß auf die Verhandlung. Es kann somit nicht befremden, daß die Vertagung der Wahlen nicht durchgesetzt werden konnte. Lord Redcliffe und Baron Prokesch haben übrigens die Verantwortlichkeit der Folgen ihres Verfahrens auf sich genommen. Wie man sich denken kann, haben Herr v. Thouvenel und seine Kollegen gegen die in diesem Rathe gefaßten Beschlüsse protestirt und zugleich an ihre Regierungen berichtet. Niemand weiß, was daraus werden soll. Der Notenwechsel zwischen diesen Gesandten und der Pforte dauert fort, und man beschäftigt sich sonst mit keiner anderen Angele-

genheit. Gestern ist die Nachricht vom Anfange der Wahlen in der Moldau hier eingetroffen, und Herr v. Thouvenel hat aus diesem Anlasse neuerdings protestirt. (Z.)

Wien, 2. August. (Tel. Dep.) Laut hier eingetroffener Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. v. M. hat daselbst ein Ministerwechsel stattgefunden. Mustapha Pascha von Creta ist zum Großvezier, Reschid Pascha zum Präsidenten des Tanssimats, Ali Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Ali Galib zum Minister der frommen Stiftungen ernannt worden; der Präsident des Reichsraths und der Kapudan Pascha verbleiben dagegen in ihren bisherigen Aemtern. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 1. Juli. Der „Bengal Hurkaru" meldet, daß der Maharadscha Gulab Singh von Kaschmir gestorben ist. Er verdankte seine Fürstenwürde dem verstorbenen Lord Hardinge, der ihn nach der Besiegung der Sihks und der Vernichtung ihrer Herrschaft im Pendschab als unabhängigen Fürsten von Kaschmir einsetzte, welches bis dahin den Sihks unterworfen gewesen war. Gulab-Singh wird als ein unerbittlicher Despot geschildert, der seine Macht nur dazu benutzte, um seiner Haupt-Leidenschaft, dem Geize, zu fröhnen. Sein Nachfolger ist sein Sohn, der Maharadscha Rungheer Singh. Derselbe ist noch jung, soll aber ausgezeichnete Geistesfähigkeiten kundgegeben haben, die ihn der Herrschaft würdig machen. Die Großen des Landes und die Priester haben ihm bereits gehuldigt. Mehrere Häuptlinge im Innern, welche sich schon unter seinem Vater auffässig gezeigt haben, sollen die Absicht kundgegeben haben, feindselig gegen ihn aufzutreten. Ueber die Haltung, welche der neue Maharadscha unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen der britischen Regierung in Ostindien gegenüber einzunehmen beabsichtigt, hat noch nichts verlautet. — Nach dem „Sindian" vom 15. Juni ist am 2. Juni noch ein andererer Verbündeter der Engländer, der Khan von Khelat, gestorben. Sein Bruder Mir Chodadat Khan ist sein Nachfolger. Die englische Regierung soll bereits den Capitain Macauley nach Khelat abgeschickt haben, um den bestehenden Freundschafts-Vertrag mit dem neuen Herrscher zu erneuern.

Von der Stadt Delhi giebt die „Lahore Gazette" folgende Beschreibung:

„Die Stadt ist von einer hohen crenelirten Mauer, einem tiefen Graben und einem Glacis umgeben. Nur am Kashmire-Thore befinden sich einige modernere Befestigungen. Die Stadt mißt ungefähr 2 englische Meilen im Durchmesser und hat einen Umfang von 7—8 Meilen. Gegen Osten werden ihre Mauern vom Jumna-Flusse bespült. Der Pallast hat eine beherrschende Lage, und obwohl die Mauern schweren Geschützen nicht widerstehen können, dürfte es doch nicht möglich sein, den Platz zu nehmen, bevor Breche geschossen wäre. Bei einem regelrechten Angriffe ließe sich der Fall von Delhi auf die Stunde berechnen, wobei natürlich die Art der Vertheidigung in Anschlag gebracht werden müßte. Wagen die Empörer eine Schlacht außerhalb der Mauern, werden sie geschlagen und bis in den Pallast hinein verfolgt, dann allerdings könnte Delhi im ersten Anlaufe genommen werden, doch würden in einem solchen Falle die Angreifer immerhin einem mörderischen Kleingewehrfeuer in den Straßen ausgesetzt werden müssen. Die Mauern zu erklimmen, wäre nicht schwer, aber was könnte ein Häuflein noch so tapferer Truppen inmitten dieses Häusermeeres gegen Straßen-Barrikaden ausrichten? Es bleiben somit blos 2 verläßliche Angriffsmethoden, entweder vom Flusse aus, der in dieser Jahreszeit wenig Wasser führt, und dessen sandige Ufer sich zu Aufstellung von Batterieen eignen, gegen den Palast selbst, den man in Trümmern schießen und erstürmen könnte, oder ein Angriff auf das Kaschmire-Thor. Bei diesem wäre der linke Flügel durch den Fluß gedeckt; man müßte erst in die Bastion, dann in die Nordseite des Pallastes Breche schießen, um schließlich zum Sturme vorzugehen. Da es den Vertheidigern an Artilleristen gebricht, werden sie sich wahrscheinlich mehr auf ihr Musketenfeuer verlassen und das Thor unterminiren, um den Engländern so viel Schaden als möglich zuzufügen und zum Entkommen Zeit zu gewinnen. Ein kräftiger und systematischer Widerstand ist kaum zu erwarten, darum wäre es Wahnsinn, unnöthig Tausende zu opfern, wenn man hoffen darf, mit geringeren Verlusten zum Ziel zu gelangen, und deshalb kann man es nur billigen, daß Gen. Barnard langsam und sicher zu Werke geht. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des J. Mahlstein Zwillinge Alexander Karl und Auguste Emilie.

Proclamirte: St. Marien- und St. Johannis-Kirche: der Hr. Kirchenvorsteher Karl Otto von Wahl zu Kawast, mit dem Frl. Julie Johanna Auguste von Reutz.

Sonntag, den 4. August, Mittags 12 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Wechsel- und Geld-Cours am 26. Juli 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184½	—	
„ London 3 Monat	37⅝	37¼	
„ Hamburg	33¾	—	
6% Cons. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	133	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	110½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	112½—114	110½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	113—114	110½	
5% do. 6. Serie (1855)	114—115	111	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102½	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101	
do. do. auf Termin	—	99½	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	97	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 124. Dorpat, am 29. Juli 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Kochschen Hause in der Alexanderstraße, Kaufmann Eckert gegenüber, wohne, und daselbst vom 1. August an zu sprechen bin. Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 8. August. 3

J. Zahrens.

Eine in Wesenberg befindliche vollständig eingerichtete Schmiede mit allem Werkgeräth wie auch einer dazu gehörigen Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, nöthigenfalls auch Stall- und Wageuraum, — wird wegen Alter und Krankheit des bisherigen Besitzers zur Pacht ausgeboten. Das Nähere zu erfragen bei dem Schmiedemeister Lacks in Wesenberg.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich die C. G. Reinholdsche Material- u. Weinhandlung für eigene Rechnung übernommen habe. Durch neue Zusendungen von Waaren bin ich in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen; indem ich nun um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich eine reelle Bedienung und die möglichst billigsten Preise. 2*

Fr. A. Timm,

am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Es stehen 2 junge eingefahrene Rapphengste und 2 junge braune Stuten auf dem Gute Neu-Niggen zum Verkauf. 1

Es wird gesucht: eine geräumige Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Möbeln; Parterre oder eine Treppe hoch und diesseits des Flusses gelegen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: schwedische Leine, Zitze, col. Callicos, Parchent, Nähseide, Strickgarn, feine Herrn- und Damenhandschuhe, Tuchmützen, Stiefel u. Schuhe, Teppiche, Reise-Säcke und Reise-Koffer, Sättel, ganz moderne wie auch Arbeits-Pferdegeschirre, alle Sorten Kutscherkleidungen, Waizenmehl, Kaffee, Thee und Zucker, Cigarren und viele andere Waaren. 3

Frische revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und Sonnenblumen-Lampenöl empfiehlt

F. G. Tailow. 3

Revalsche Killoströmlinge, schottische Speckheeringe, fetten Tilsiter Schmandkäse, Kartoffelmehl und Cichorien empfing F. Sieckell. 2*

Ein gut dressirter Vorsteherhund ist Abreise halber zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedit.

Im Kemmererschen Hause sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. 2*

Eine kleine freundliche Familienwohnung von 4 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist mit oder ohne Möbel zu jeder Zeit zu beziehen bei

Färbermeister Hackenschmidt. 2*

Eine geräumige vollständig meublirte Wohnung ist zu vermiethen im Frahmschen Hause. 1

Abreisende.

P. Lais, Handlungscommis. 3

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung im **Hotel London** habe ich verlassen und das ehemalige **Löwenstern'sche Eckhaus**, schräg gegenüber dem **Hotel Petersburg**, bezogen.

Louis Höflinger.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich die seither von Herrn F. Schlater dahier geleitete **lithographische Anstalt** käuflich übernommen und unter meinem Namen fortführen werde. — Bei der, durch Anschaffung neuer Pressen und Maschinen, bedeutend vervollkommneten Einrichtung derselben, und unterstützt durch einen neu engagirten sehr **tüchtigen Zeichner** (namentlich **wissenschaftlicher Gegenstände nach Natur**, wie auf **Stein**), bin ich im Stande, Allen an die Lithographie gemacht werdenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Durch saubere und correcte Ausführung aller Bestellungen, sowie durch rasche und möglichst billige Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu rechtfertigen und zu erhalten bemüht sein; und bitte deshalb um freundliche Unterstützung durch Ertheilung werther Aufträge oder durch gütige Fürsprache. — Auch beschäftige ich mich mit Anfertigung photographischer Portraits und werde nur gute Bilder zu den mäßigsten Preisen liefern. Dorpat, 1857. Der Obige. 3*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Mittwoch 31. Juli 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Ostindien. — China. — Ein Besuch in Canton. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht den Vice-Admiralen La Place, Seepräfect von Brest und Montagniès de la Roque, Seepräfect von Rochefort, den St. Annen-Orden erster Classe, so wie folgenden Personen den St. Stanislaus-Orden erster Classe zu verleihen: dem Kaiserlich französischen Divisions-General de la Motterouge, dem Contre-Admiral Gulloi, Chef des Generalstabs des Kaiserlich französischen Seeministers, dem Contre-Admiral Mathieu, Director des Kaiserlich französischen Haupt-Marine-Depot der Karten, dem Kais. franz. Divisions-General Tartasse und dem Seepräfekt v. L'Orient, Contre-Admiral Yeguin.

Innere Schifffahrt: Seit Eröffnung der Navigation in St. Petersburg, vom 15. April bis zum 1. Juli d. J. sind aus den inneren Häfen hierher 8200 Fahrzeuge angelangt. An Fracht ist auf denselben angeführt worden: Getraide verschiedener Art 1.296,580 Tschwt., Hafer 597,292 Tschwt., Heu 579,150 Pud, Stroh 24,070 Pud, Hanf 1.332,140 Pud, Flachs 111,375 Pud, Talg 150,747 Pud, verschiedene Oele 117,394 Pud, Holz 390,926 Faden, Balken 170,828 Stück, Bretter 1.736,020 Stück, Eisen verschiedener Sorten 392,086 Pud, Ziegeln 12.109,000 St., Kalk 1082 Kubikfaden; Manufactur-Erzeugnisse, andere Producte und Nahrungsstoffe für 1.776,787 Rub. — Der Werthbetrag sämmtlicher Frachten beträgt 13.293,004 Rub. (Hand.-Ztg.)

Der „N. B." wird aus Irkutsk berichtet, daß der Taischa von Tunkin, Beherrscher von 5000 Burjäten männlichen Geschlechts am 25. Mai mit seiner Frau, seinem Sohne und siebzig Stammgenossen die heilige Taufe angenommen hat. Der Taischa erhielt den Namen Nikolai Alexandrowisch, seine Frau wurde Maria Alexandrowna und sein Sohn Innocenz getauft. Pathe war Seine Majestät der Kaiser. Dies Ereigniß ist um so wichtiger, als der Lamaismus anfing unter den Burjäten Fortschritte zu machen. Uebrigens schreckt die Burjäten von der Annahme des Christenthums mehr als Alles die Russische Lebensweise ab, die sie für unzertrennlich von dem Christenglauben halten, namentlich die geheizte Isba im Winter und das Russische Bad.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. August. Zur Feier des 15. August hat der Kultusminister ein Rundschreiben an die Erzbischöfe und die Bischöfe erlassen, worin er auf die Bedeutung hinweist, welche dieser Tag zu Anfang dieses Jahrhunderts als Dankfest „zum Andenken an die Wiederherstellung des Kultus und an den Namen dessen, der die Altäre wieder errichtete", erhalten habe; zur Erinnerung an „die größte Wohlthat, die unser Land dem ersten Konsul zu danken hat", geht der Wunsch Napoleon's III. dahin, daß in den Kirchen ein Tedeum „zum Lobe Gottes, der Frankreich beschützt", gesungen und an dasselbe Gebete für die Erhaltung des Lebens des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen geschlossen werden möchten. — Vom kommandirenden Admiral in den indisch-chinesischen Gewässern, Guérin, ist ein Bericht eingelaufen, nach welchem der Dreimaster „Fernandez" aus Bordeaux, der von Macao Anfangs April nach der Havanna mit 550 Chinesen unter Segel ging, von denselben auf der Höhe von Singapore angegriffen wurde. Der Kampf dauerte eine halbe Stunde, bis eine holländische Brigg, welche die Noth-Signale bemerkte, den größten Theil ihrer Mannschaft dem „Fernandez" zu Hülfe sandte. 23 Chinesen waren im Kampfe gefallen und die Chinesen streckten darauf die Waffen, nachdem die Anstifter des Aufruhrs ins Meer gesprungen waren. In Folge dieses Vorfalls wurde der französische Handelsstand vor den Gefahren gewarnt, die der Transport der chinesischen freien Arbeiter mit sich bringt. (Z.)

Der Kaiser und die Kaiserin verlassen morgen St. Cloud, um sich nach Osborne zu begeben, und am nächsten Montag wieder in Paris einzutreffen. — Der Dampfer-Aviso „Requin" ist am 2ten von Marseille nach Ajaccio um 8 Uhr Abends abgegangen. An Bord des Schiffes befand sich die Leiche des Prinzen Karl Bonaparte. — Der Kaiser hat den Direktor des pariser Hippodroms beauftragt, im Lager von Chalons ein großes Hippodrom nach Art der römischen Cirken erbauen zu lassen; 15,000 Zuschauer werden darin Platz finden. Man wird dort außerordentliche Feste mit Wagen-Rennen, Turnieren, Steeple-Chase u. dgl. geben. (St.-A.)

Paris, 5. Aug. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute nach Havre abgereist, um sich daselbst nach Osborne einzuschiffen. (Z.)

England.

London, 3. August. In Portsmouth und auf der Insel Wight sollen wegen der bevorstehenden Ankunft des Kaisers der Franzosen eine Masse geheimer Agenten in der Pariser Polizei angekommen sein. (N. Pr. Z.)

London, 4. August. Aus Alexandrien schreibt man der „Times", daß der Vice-König wieder eine Reise nach London beabsichtige, und daß 90,000 Pfd. gekochten Rindfleisches in Zinnbüchsen für sein Gefolge aus England verschrieben sei.

Herr von Persigny begiebt sich, um seinen Monarchen zu empfangen, nach der Insel Wight, und Graf Walewski wird morgen in London erwartet. — Kriegs-Ministerium und Admiralitäten — das gestehen jetzt selbst ihre Feinde ein — thun nun das Ihrige, die Truppensendungen nach Indien zu beschleunigen. Im Laufe der nächsten Tage begeben sich zwei der schönsten Schnellsegler Englands, „James Baines" und „Champion of the Seas", mit 2000 Mann auf die Reise, die sie in 80 Tagen zurückzulegen hoffen, und in der That, es vergeht kein Tag, an dem nicht aus Portsmouth oder andern Kriegshäfen mehrere Schiffe mit Mannschaften und Munition nach Indien abgehen. — Der „Globe" hält das Gerücht für unbegründet, daß Persien, aufgemuntert durch die Ereignisse in Indien, sich jetzt weigere, die Friedensbedingungen zu erfüllen und Herat zu räumen. — Die kleine Flotille, welcher die Legung des transatlantischen Telegraphen-Drahtes anvertraut ist, hat gestern Abend den Hafen von Cork verlassen und wird heute hoffentlich im Stande sein, das große Werk in Angriff zu nehmen. Der Vice-König von Irland begab sich eigends nach Valentia, um beim Auslaufen des Geschwaders anwesend zu sein. Das Wetter ist prachtvoll, die See ruhig. (Z.)

Deutschland.

Aus Baiern, 1. Aug. Dem „Beobachter" wird geschrieben, daß zwischen Augsburg und Ulm der Irvingianismus unter den Wirthen, Müllern und Bauern zähe Anhänger habe, und selbst Geistliche seien dabei betheiligt. Man habe bereits mehrere der ansässigen Anhänger der genannten Sekte exkommunizirt, die andern, welche in Diensten standen, in ihre Heimath verwiesen, sie hierdurch oft brotlos gemacht und so eine Anzahl von Menschen geschaffen, die jetzt nimmermehr sich bekehren, sondern im Gegentheile bis aufs Aeußerste auf ihrer Sache beharren. Vorsichtiger verfuhr man gegen die des Abfalls verdächtigen Geistlichen, und weil deren zu viel, etwa 40 sind, griff man nach dem bedeutendsten und hervorragendsten nämlich dem früheren Domvikar, ersten Ordinariats-Secretair und bischöflichen Kathedralfonds-Administrator Philipp Jakob Spindler zu Augsburg. Spindler wurde wegen Verbindung mit den Irvingianern seit dem Juni 1856 prozessirt und im August 1856 deshalb, „weil er sich vom dringenden Verdachte der offenbaren formalen Häresie nicht gereinigt" u. s. w., „der Strafe der Excommunication und Privation seiner Präbende verfallen" erklärt. Derselbe wird nun sein Vaterland verlassen. (H. C.)

Italien.

Neapel, 24. Juli. Baron Nicotero, der zweite Anführer der Mazzini'schen Expedition, hat Enthüllungen gemacht, die ein schauderhaftes Bild von der dämonischen Gleichgiltigkeit liefern, mit welcher Mazzini die Freiheit und das Leben seiner Anhänger seinem Ehrgeiz und seiner Selbstsucht opfert. Nicotero ist in der rechten Hand verwundet. Ein Mitglied der Bürger-Miliz schlug ganz aus der Nähe sein Gewehr auf ihn an; er ergriff es bei der Mündung, um den Schuß abzuleiten, doch die Kugel durchbohrte ihm die Hand. Uebrigens soll er von einer erbärmlichen Todesfurcht gemartert sein, und eben daher jene Enthüllungen. Auffallen muß es, daß Mazzini seine Leute nicht besser zu wählen versteht. Indessen scheint auch dieser Umstand dafür zu zeugen, daß er nachgerade den Kopf verliert, und daß seine Herrschaft ihrem Verfall rasch entgegeneilt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Wien, 5. Aug. (Tel. Dep.) Im heutigen Abendblatt der offiziellen „Wiener Zeitung" wird gemeldet, daß, den cirkulirenden Nachrichten von einer Urlaubsreise Lord Redcliffe's nach London entgegen, direkte Meldungen aus Konstantinopel mittheilen, daß derselbe unter den obwaltenden Umständen Konstantinopel nicht verlassen werde. (Z.)

Ostindien.

Ueber die Verhaftung des Ex-Königs von Audh berichtet der „Bengal Hurkaru" vom 16. Juni: Sie war durch die Aussagen eines Mannes veranlaßt, der, zum Gefolge desselben gehörend, einige Sipahis zu verführen gesucht hatte, und deshalb zum Tode verurtheilt war; seine Hinrichtung jedoch wurde nach jenen Aussagen verschoben, die genügend waren, um ein Verfahren gegen den Ex-König zu rechtfertigen. In der Nacht vom 15. Juni fuhr die Fregatte „Semiramis" den Fluß bis zum Landsitz des entthronten Fürsten hinauf, und ankerte dort in solcher Weise, daß ihre Geschütze denselben beherrschten. Zugleich rückten Truppen aus Fort William, und umringten den Landsitz in der Nacht, bis am nächsten Morgen die Verhaftung geschah. Das ganze Gefolge (nach der „Bombay Times" 700 bis 800 Mann) lieferte ohne Widerstand die Waffen aus. Dann begann die Haussuchung, und es wurden Papiere aufrührerischen Inhaltes aufgefunden. — Die Regierung hält dieselben vorerst noch geheim; andere Schriftstücke der Art sind bekannt gemacht, unter andern eine Proclamation von Delhi aus, die schon deshalb beachtenswerth scheint, weil man daraus sieht, wie die Verschwörer die Patronen-Angelegenheit benutzten, um die Massen fortzureißen. Es heißt darin: Es sei der Zweck aller Europäer, die Armee ihres Glaubens zu berauben und dann alle Unterthanen mit Gewaltmaßregeln zu Christen zu machen. Deshalb habe der General-Gouverneur Befehl gegeben, Patronen mit Schweins- und Rindsfett herzurichten; würden 10,000 Mann Widerstand leisten, so würde man sie niedermachen, wenn 50,000, sie entlassen. Der Kaiser von Delhi

verspricht allen Truppen, die ihre Europäischen Offiziere ermorden und sich ihm unterwerfen, doppelte Löhnung. Er habe schon Hunderte von Kanonen und ungeheure Schätze erlangt. Alle Hindu's und Moslems sollten einstimmig sein; wenn die Ungläubigen mild werden, so geschehe dies jetzt nur aus Furcht u. s. w. (N. Pr. Z.)

Ostindische Blätter bringen folgende, wie sie behaupten von den Meuterern in Delhi erlassene Proclamation:

„Wir thun hiedurch allen Hindus und Muhamedanern zu wissen, so wie den Untergebenen und Dienern der Offiziere der englischen Truppen, welche in Delhi und Mirut stationiren, daß die Europäer sämmtlich über folgende Punkte einig sind: Zunächst der Armee unsern Glauben zu nehmen und dann durch Zwangsmaßregeln alle Unterthanen zu Christen zu machen. In Wahrheit geschieht es auf ausdrücklichen Befehl des General-Gouverneurs, daß Patronen vertheilt werden, welche mit Schweine- und Ochsenfett eingerieben sind; auch hat er befohlen, daß, wenn 10,000 Mann dieser Ordre Widerstand leisten, sie füsilirt, wenn 50,000, entwaffnet werden sollen. Darum haben wir uns, aus Hingebung an den Glauben, mit allen Unterthanen vereinbart, und nicht einen einzigen Ungläubigen an diesem Orte am Leben gelassen, und haben den Kaiser von Delhi proklamirt, unter der Bedingung, daß alle Soldaten, welche ihre europäischen Offiziere massakriren und ihm Treue schwören, auf Lebenszeit doppelten Sold erhalten sollen. Hunderte von Geschützen und ein ungeheurer Schatz sind in unsern Händen; Alle daher, welche es schwierig finden, Christen zu werden, und überhaupt alle Unterthanen werden hierdurch aufgefordert, sich aufrichtig an das Heer anzuschließen, Muth zu fassen und an keinem Orte einen lebenden Keim dieser Teufel übrig zu lassen. Für alle Auslagen, welche die Unterthanen machen mögen, um das Heer mit Lebensmitteln und Vorräthen zu versehen, haben sie von den Offizieren Empfangsscheine zu fordern, welche sie bei sich behalten und welche der Kaiser zu ihrem doppelten Betrage einlösen wird. Ein Jeder, der sich in solchem Augenblicke von Feigherzigkeit und Verführern beherrschen läßt und ihren Worten Zutrauen schenkt, wird dieselben Wirkungen seiner Unterwürfigkeit verspüren, wie die Bewohner von Lacknau. Es ist daher nothwendig, daß alle Hindus und Muhamedaner im Kampfe Einigkeit zeigen und Maßregeln zu ihrer Vertheidigung treffen nach dem Rathe angesehener Personen. Ueberall, wo die Maßnahmen gut sind, und wo irgend Jemand den Unterthanen Dienste geleistet hat, werden große Würden als Belohnung vertheilt werden. Auch sehe man es für nicht minder wichtig als einen Schwertstreich an, Abschriften dieser Proclamation überall und so weit wie möglich in Umlauf zu setzen. Man schlage diese Proclamation an einem Orte an, wo sie gut sichtbar ist, damit die Hindus und Muhamedaner Kenntniß davon erhalten und sich bereit machen. Zeigen sich die Ungläubigen sanftmüthiger, so halte man sich überzeugt, daß dieses nur ein Mittel ist, um die Rettung ihres Lebens zu erlangen. Wer sich durch solche Täuschung fangen läßt, wird es zu bereuen haben. Unsere Herrschaft dauert fort. Dreißig Rupihs für den Reiter und zehn Rupihs für den Infanteristen ist der Sold im neuen Dienste Delhi's."

Ein Privatbrief aus Peshawur vom 14. Juni, welcher in der „Times" abgedruckt worden, giebt einige lebhafte Schilderungen der Vorfälle dort, und wir entnehmen ihm Folgendes:

„Zu einem Ausbruche ist es hier nicht gekommen, aber wir hatten 4 Regimenter zu entwaffnen, die sich verschworen hatten, alle Europäer sammt und sonders am 22. Mai zu ermorden. Die Entwaffnung ging angesichts einer kleinen europäischen Truppe ruhig vor sich, aber in der darauf folgenden Nacht fingen die Bursche zu desertiren an, was nicht gestattet werden durfte, sollte die Stadt und Umgegend nicht in Aufruhr versetzt werden. So wurden sie denn eingeholt und 13—14 aufgeknüpft, „pour encourager les autres". Seitdem ist keiner davongelaufen, und von den Hülfstruppen die aus Multan herbeigeholt wurden, hat sich ein Kerl freundlich erboten, allen Sipoys um 6 Pence per Kopf das Garaus zu machen. Die Krisis ist für unsere Stadt beendigt, aber die Gefahr war groß. Ein benachbartes Fort wurde vom 55. Regimente Eingeborner in offener Meuterei besetzt gehalten; von ihnen flüchtete ein Theil, als eine Truppe Europäer mit Kanonen gegen sie anrückte, die andern wurden gefangen, 150 auf der Stelle niedergehauen und 9 vors Kriegsgericht gestellt und erschossen, die Flüchtigen aber von den Bergbewohnern, denen 10 Rupien per Kopf versprochen worden war, erschlagen. Der Obrist dieses Regiments hatte sich aus Kränkung über die Empörung desselben eine Kugel durch den Kopf gejagt. Von den 200 lebendig eingebrachten Gefangenen wurden am 11. d. 40 vor Kanonenmündungen gebunden und auf diese Weise in Stücke geschossen. Es geschah in Gegenwart aller Truppen und nur zwei von den Verurtheilten hatten sich gesträubt, sich vor die Mündungen binden zu lassen. Sie wurden mit Musketen erschossen. Die Gebeine und Köpfe der Anderen flogen wirr durch die Luft, es war ein Anblick, den ich nie wieder sehen zu müssen hoffe. Aber hier wirkt nur der Schrecken; ich glaube und hoffe, daß wir nur gethan haben, was die Pflicht erheischt." (Z.)

China.

Ueber die Seestreitkräfte Englands in China liest man im „Moniteur de la Flotte": Beim Ausbruche der ersten Feindseligkeiten zwischen England und China bestand das Geschwader des Admirals Seymour aus nur 27 Kriegsfahrzeugen. Seitdem gingen von allen Häfen Großbritanniens bedeutende Verstärkungen ab und bis zum 1. August wird die englische Flotte in China 65 Fahrzeuge zählen. Sie bestehen aus 18 Segelschiffen, 17 Dampfschiffen, 27 Schrauben-Kanonierschaluppen, 3 großen Dampf-Transportschiffen. Diese Streitkräfte sind hinreichend für die Eventualitäten der nächsten Compagne, ohne die indischen Ereignisse wären sie jedoch auf 86 Fahrzeuge gebracht

worden. Die 27 Kanonen-Schaluppen führen 55 Kanonen mit 1683 Mann Bemannung. Außer diesen Kriegsfahrzeugen heuerte die englische Regierung 7 große Transportschiffe, wovon 3, Auckland, Forbes und Hong-Kong, der indischen Compagnie gehören. Sie wurden zum Truppen- und Material-Transport verwendet: die Schiffe der Compagnie sind als Kriegsschiffe classifizirt und bleiben während der ganzen Campagne unter den Befehlen des Admirals. Nach den letzten Berichten aus China ist eines der oben angeführten Kriegsfahrzeuge, die Fregatte Raleigh, zu Grunde gegangen. Im Ganzen umfaßt diese Flotte 814 Feuerschlünde, wovon 422 auf den Segel-, 337 auf den Dampfschiffen und 55 auf den Kanonierbooten sind. Letztere Kategorie von Fahrzeugen wird sehr große Dienste leisten. Neben ihrer Flotte werden die Engländer bis zu jener Zeit circa 14,000 Mann Landtruppen in China haben. Ohne den indischen Krieg würden sie aufs Doppelte gebracht worden sein. (Z.)

Ein Besuch in Canton.

Zeitungsleser haben das Wort Canton neuerdings öfter sehen müssen, als ihnen auf die Letzt lieb war. Doch hört's lange noch nicht auf. Die englische Flotte ist aus verschiedenen Gegenden der Erde nach Canton unterwegs, um den angefangenen Krieg fortzusetzen und sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen besseren Freundschafts- und Handelsvertrag zu erwerben. „Höhere" Politiker sagen: das machen sie ganz Recht! China muß der Cultur aufgeschlossen und aufgeschossen werden. Was kümmert's uns, ob die englischen Behörden in China und zu Hause gelogen haben, um eine Kriegsursache anzugeben und gegen alle Wahrheit, gegen alle Thatsachen zu behaupten? Civilisation! Civilisation! Keine östliche Barbarei! — Wir wollen hier nicht untersuchen, ob man um der „Civilisation" willen Nothlügen machen müsse. Es ist genug, wenn wir und andere ehrliche Leute behaupten und aus persönlicher wie historischer Erfahrung wissen, daß man sich niemals mit Lügen wirkliche Vortheile erwirbt. Was die Engländer mit ihrer auswärtigen Politik betrifft, so ist allerdings Lüge und Gewalt (gegen Schwache) Geschäftsordnung, aber die „Nation" büßt dafür und wird immer ärmer, je mehr sich die Einzelnen bereichern. Sie haben keinen reellen, dauernden Vortheil davon. Mit der besten Politik, nämlich der Ehrlichkeit, haben sie's noch gar nicht versucht.

Ein Besuch in dem noch unzerstörten Canton, den wir mit dem Leser machen wollen, wird schon allein zeigen, daß die Engländer trotz der Beschränkungen, denen sie sich nach ihrem eigenen Vertrage von 1843 unterworfen hatten, Berührungspunkte genug hatten, um Handel zu treiben und sich durch dessen unwiderstehliche Macht civilisirenden und cultivirenden Einfluß zu verschaffen. Aber dieser ehrliche, solide Weg ist ihnen nicht rasch genug. Sie wollen schnell, also durch Betrug und mit Gewalt auf Kosten ihrer Kunden reich werden.

Canton, die blühendste Seehandelsstadt und Residenz eines ziemlich selbstständigen Vicekönigs, breitet sich, wie London an der Themse, erst mehrere Meilen von der Mündung des Flusses, dem Tschukiang, in einer Ebene an den Flußufern aus. Vom Meere aus fährt man durch die Anson-Bay zwischen felsigen Vorgebirgen in den weiten Fluß hinein, auf welchem die riesige Stadt sich bald durch Vorboten ankündigt. An den Ufern winken Dörfer und Städte, auf dem Flusse werden die sonderbaren chinesischen Schiffe und Boote immer dichter. Diese beinahe rechtwinkeligen Kasten mit drei Balken statt der Masten in der Mitte, mit Etagen, die just wie Kartenhäuser in größerem Maßstabe aussehen, angemalten, grünen Drachen mit blutrothem Rachen, blutrothen Flaggen und Segeln und ein paar großen, vorn angemalten Augen, machen einen unwillkürlich lächerlichen Eindruck, wie Schifffahrt in der ersten Kindheit. Und doch fahren die Chinesen länger zur See, als irgend eine alte oder spätere Nation! Sie sind aber so wenig Kinder in dieser Kunst, daß die chinesischen Schiffsbauer sehr oft bessere amerikanische und englische Clippers und Schooners und Barken bauen, als die berühmtesten nautischen Architekten in New-York oder London — aber blos für Ausländer auf Bestellung. Die viereckigen Kasten für die Chinesen sind eine alte Gerechtigkeit wovon sie nicht abgehen. Es liegt in ihrem fabelhaft conservativen Blute. Die Boote der Mandarinen, die mit englischen und amerikanischen Flaggen immerwährend auf dem Flusse umherschießen, zischen mit ihren je vierzig Rudern durch das Wasser hin, daß sie oft mit dem besten Dampfschiffe fortkommen. Diese sind selbst in den Augen der clipperstolzen Amerikaner ein Wunder. Es ist also nicht Ungeschick, sondern Tradition, Sitte, Gewohnheit, welche diese lächerlichen Kasten für Handel und Wandel heiligt und so unentbehrlich macht.

Weiter den Fluß hinauf treten ungeheuere Festungswerke auf Höhen und Felsen (zur Deckung verschiedener Canäle und Nebenflüsse) sehr bedeutend in den Vordergrund der seltsamen landwirthschaftlichen Scenerie. Grüne Hügel mit lachenden Baumgruppen und jeden Zoll breit hoch cultivirte Thäler, die sich unten hindurchwinden, ungeheuere Reisfelder, unmittelbar auf dem angeschwemmten Boden der Ufer, umgeben von Alleen der stolzesten aller Palmen, der Bananen, auf das Wasser hineingebaute Vorsprünge zum Wohnen und für verschiedene industrielle Zwecke, ganze Reihen und Doppelreihen kleiner Kähne an die Ufer angesäumt und ein immer dichteres Gewimmel von Schiffen, Booten, Kähnen, Leichtern, Junken, Lorcha's und wie sie sonst heißen, in allen möglichen Größen, Gestalten, Takelagen, Wimpeln, Segeln und Flaggen und drüben ein unabsehbares Labyrinth von Bauten und Menschen dazwischen — das zusammen ist Canton noch lange nicht, sondern erst Wampoa, die Rhede Cantons, wo viele Hunderte jährlich ankommender und mit Profit abfegelnder ausländischer Schiffe den Engländern, Amerikanern, Holländern, Portugiesen u. s. w. beweisen, daß die Chinesen gern handeln und ihre kostbaren überflüssigen Güter, uns Labung und schöner Luxus (Thee und Seide!), mit Freuden gegen abendländischen Ueberfluß austauschen.

Hätten sich dabei die Herren Ausländer mit ehrlichem kaufmännischem Profite begnügt, statt zu schmuggeln und zu betrügen, und endlich wieder zu bombardiren, so hätte sich China ganz auf natur- und culturgesetzlichem Wege von selbst vollends aufgemacht.

Wir können uns in dem buntesten Gewimmel aller möglichen Nationen mit den Chinesen Wampoa's nicht aufhalten, sondern fahren direct mit dem Dampfschiff Omnibus nach Canton hinauf zwischen Ufern, die von Natur- und Civilisations-Ueppigkeit strotzen. Unmittelbar vom Flusse klettern dichte, schwere, wie Seide säuselnde Reisfelder an den Hügeln hinauf. Dazwischen gucken freundliche, weiße und zierliche Dörfer aus Bambushecken hervor. Prächtige Pagoden und Tempel wetteifern vergebens in Höhe mit den Kronen gigantischer Bananenbäume. Vor uns in der Ferne klärt sich der verschwommene Horizont immer deutlicher zu ganzen Trauben von vieldächerigen Thürmen und Galerien und Labyrinthen unabsehbarer Häuser auf. Das ist Canton. Die rothmastigen Mandarinenboote, die auf dem Wasser schwimmenden Vorstädte mit ganzen Geschwadern von Junken und flatternden Bannern, ein immer dichteres Ameisengewimmel von Fahrzeugen aller Art, die zuweilen den Fluß so dicht bedecken, daß man kaum Wasser dazwischen hindurchleuchten sieht, das dumpfe Surren und Sumsen, das die Luft wie ein elementarer Bestandtheil derselben füllt und tränkt — das sind die Beweise, daß wir eben in einer Stadt mit mehr als einer Million geschäftiger Einwohner landen. Freilich, die eigentliche innere Tatarenstadt bleibt uns hinter ihren hohen Mauern noch ein Geheimniß (unser Besuch fällt ja vor dem Bombardement). Wir legen in dem Venedig des himmlischen Reiches an, dem gemeinschaftlichen Tummelplatze aller Nationen mit den Chinesen, dem kosmopolitischen Theile des verschlossenen chinesischen Himmelreichs.

Den Hintergrund dieser kosmopolitischen Vorstadt am Wasser bilden palastartige Gebäude, die „Factoreien" und Consulresidenzen Amerika's, Englands, Dänemarks u. s. w. mit den flatternden National-Bannern. Um den Landungsplatz herum schwimmt die Stadt. Dahinter ganze Reihen und Fernsichten von chinesischen Palästen mit vergoldeten Facaden und zierlichem Schnitzwerk, lange Straßen von Häusern, Hütten und Villen mit hölzernen Wänden und Bambusdächern, mit Kneipen, Spiel- und Wetthäusern und Vergnügungsorten in großen Gärten, des Nachts erleuchtet von vielfarbigen Papierlaternen und großen seidenen Kugeln, dazwischen ein stets reges Gewimmel der ameisengeschäftigen, dichten Bevölkerung, amphibienartig zu Wasser und zu Lande mit Gesellschafts- und Einzelnkähnen und seltsamen getragenen Droschken, die sich erbarmungslos durch die sich quetschende Menge hindurchstoßen — welch' eine malerische Scenerie, schillernd und blendend in allen Farben, Schwindel und Verwirrung erregend mit unabsehbarer Bewegung, phantastischer in der Wirklichkeit, als die luxuriöseste Prachtscene in einem Ballet oder in Tausend und eine Nacht! —

Das Dampfschiff legte mitten in einem Gewimmel von Tanka's (kleinen Kähnen) vor einem großen, von Bäumen beschatteten Platze an, in dessen Mitte das amerikanische Sternenbanner wehte. Der eigentliche kosmopolitische Grund und Boden, auf welchem die Europäer sich tummeln, umfaßt etwa 500 Morgen. Die innere Tatarenstadt hinter den Mauern und alles Land über den eingeräumten Platz war verboten. Diese kosmopolitische Stadt zerfällt durch schneidende Straßen in dreizehn rechtwinkelige Gruppen. Zwei derselben, Alt- und Neu-Chinastraße, bestehen fast durchweg aus chinesischen Läden und Bazars, in denen die fabelhaftesten Massen von Schätzen chinesischer Industrie und Kunst zum Verkaufe aufgehäuft liegen, seidene Waaren von Kiangnan mit den üppigsten, feinsten Stickereien, Ebenholzkästchen mit Gold und Elfenbein ausgelegt zu Bildern, die man durch's Vergrößerungsglas betrachten muß, um deren Zierlichkeit und Schönheit zu erkennen, Bilder mit Wasserfarben so zart und brillant, wie die Flügel der schönsten Schmetterlinge oder die Farbenhauche in Blumenkelchen, größtentheils Götter und deren Donnerkeile oder Krieger mit Pfeil und Bogen oder Verbrecher sich windend in der Buddhistischen Hölle oder liebliche Mädchengestalten, wie Schmetterlinge oder Paradiesvögel ohne Grund und Boden in himmlischer Luft schwebend, oder gravitätische Mandarinen auf dem Richterstuhle, umgeben von Polizei und Dolchen und Schwertern und Verbrechern, darstellend.

In den chinesischen Läden stechen ferner brillant hervor: lakirte Theebüchsen mit Malerei, Fächer, Theebretter, Porzellan von der feinsten, und delicatesten Form und Masse, Bronzen, die wunderbarsten Elfenbeinschnitzwerke, deren Entstehung sich der geschickteste Mechaniker nicht erklären kann, und tausenderlei andere Erzeugnisse einer erstaunlichen Industrie, Ausdauer, Geschicklichkeit und Kunst. Mit der sanftesten Rede, ohne eine Spur von „r", und einem wohlklingend verdorbenen englisch-portugiesischen Gemisch von Worten und dem unwiderstehlichen Lächeln, das selbst im ältesten Gesichte noch etwas Naiv-Kindliches hat, überredet Dich der chinesische Kaufmann, zehn Dinge zu kaufen, von denen Du nicht eins brauchen kannst, und Preise dafür zu bezahlen, die Dich ein Vierteljahr hinterher in Verlegenheit halten.

Die Alt- und Neu-Chinastraße sind breit und gerade und durchaus mit Granitplatten gepflastert, gerade und kahl in ihrer größtentheils europäischen Scenerie im Vergleich zu dem malerischen Gedränge und Getöse der engen Windungen chinesischer Gassen, besonders der „Physic-street," welche aus den europäischen Theilen von Osten nach Westen und zurück unaufhörliche Ströme von Waaren, Menschen und Sänften hin- und herschiebt und mit der innern Stadt vermittelt. Hier ist chinesisches Leben und Genießen: Haufen weicher, rother Mandarin-Apfelsinen, Wassermelonen von Amoy, Pfirsiche von Schantong, rother Brustbeeren von Petsche-li, lebendige Fische aus dem Tschukiang, wilde Hunde in Körben für die Lucullus-Tafel der Reichen, geräucherte und plattgedrückte Enten, ganze Reihen von Schnüre getrockneter Ratten und Mäuse mit Kränzen von Katzenkeulen neben Rind- und Hammel- und grausam fettem Schweinefleisch. Welch' ein Stoßen, Drängen und Schreien, aber nie-

mals Zank und Gebalge! Ruhe, Geduld und Nachsicht, der größte Heroismus in passiver Ausdauer sind die hervortretendsten Vorzüge der Chinesen. Wie müssen die Engländer gewirthschaftet haben, um diese lächelnden, geduldigen Massen so in Wuth zu bringen! Aber auch jetzt tödten sie sich wieder häufig selbst und ihre Familien, um nichts mit Engländern zu thun zu haben, wie sie es im Opiumkriege tausendweise gethan. Von den Folgen des jetzigen Bombardements wissen wir nur erst einige Züge, z. B. daß in einem Dorfe bei Canton, wo die Engländer die brutalste Nothzucht getrieben, sich fast das ganze weibliche Geschlecht theils vorher, theils, von den Bestien erst verhindert, nachher selbst entleibte. —

Weibliche und höhere Personen sieht man nie in Physic-Street; sie lassen sich in Palanquinen, welche dort Droschken und Omnibus vertreten, von „Coolie's" tragen mit Vorläufern, die mit unbarmherzigen Knitteln hohen obrigkeitlichen Personen Platz machen. Ueberhaupt scheint Jeder, der Lasten trägt, eine Respectsperson. Schwerfällige Träger von Fruchtkörben treten und stoßen ungestraft Alles bei Seite, ohne daß sich Jemand muckt.

Hinter der ummauerten Mandschu-Stadt (die 1650, zuletzt unter allen chinesischen Städten, der Mandschu-Dynastie erlag und auch seitdem eine besondere Unabhängigkeit unter Vicekönigen bewahrte) wohnen die hohen Behörden und die reichen Kaufleute, die Abends ihre Geschäfte verlassen, wie dies in London Mode ist, um in ihren Palästen zu schlafen, nur daß London in die Umgegenden eilt, Canton in's Innere.

Einige haben mit Lebensgefahr das Innere besucht, aber größtentheils sehr enge Straßen und nur einige prächtige Plätze mit Palästen gefunden. Das Leben fällt in die Vorstädte, deren eine mit 300,000 Bewohner ganz auf dem Wasser liegt. Die Gärten, die Kneipen, die Spielhäuser liegen alle in den Vorstädten. Spielen und Wetten sind eine Hauptleidenschaft, besonders mit Wachteln. Wachteln vertreten dort die englischen Rennpferde. Mitten auf der Straße, besonders an den Bollwerken, fordern sich ein Paar Wachtelbesitzer heraus, nehmen die Herausforderung an, lagern sich im Kreise von Zuschauern, die sofort auf eine oder die andere Wachtel wetten, und holen ihre mit künstlichen Stahlkrallen bewaffneten, abgerichteten Kämpfer heraus. Nachdem alle Wetten arrangirt sind, läßt man sie los und verfolgt deren grimmiges Duell mit der todtenstillsten Spannung, bis die eine flieht oder todt liegen bleibt. Dann jubelt's und schreits und die Wetten werden sofort durch klingende Münze oder sonstige Tausche ausgeglichen. Manchmal bietet ein Enthusiast verwegene Preise auf die Siegerin, die aber selten für irgend einen Preis zu haben ist, wenigstens nicht unmittelbar nach dem Siege. Das Abrichten und verkaufen von, und das Wetten auf Wachteln ist eine Hauptpassion aller Classen. Unter den Mandarinen liebt man auch Hahnenkämpfe. Auch Kartenspiele, Schach, Domino, Würfel u. s. w. müssen die allgemeine Spiellust befriedigen. Das Wachtelwettspiel, Tsoi-moi, wird am leidenschaftlichsten unter Fischern und Schiffern getrieben. Man findet sie allenthalben barfuß und halb nackt mit kurzen Pfeifen im Munde am Flusse, im Schmutze, in der Sonne um solche kämpfende Wachteln gelagert.

Aber was rasselt und ächzt hier durch die Menge? Ein „Tscha-" oder Cangue-Wanderer" mit einem Holzpfosten von 60 bis 200 Pfund um den Hals und an einer Kette einhergeschleppt. Auch sind in der Regel die Hände oben mit eingeklemmt. An diesem furchtbaren Halsbande, daß der Verbrecher oft Wochen und Monate lang alle Tage auf der Straße herumtragen muß, wenn er nicht in brennender Sonne zusammensinkt und von dem Führer an der Kette aufgepeitscht wird, ist das richterliche Erkenntniß und eine Erzählung seines Verbrechens angeklebt. Ueberhaupt sind die Strafen in China durchweg scheußlich und grausam. Wenn wir jemals von einer sittlichen Entrüstung der „westlichen Civilisation" gegen diese Barbareien gehört und die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß man die Barbarei wirklich niederbombardiren wolle, um den Chinesen Humanität und Erlösung zu bieten, könnten wir uns mit Englands Politik versöhnen. Sie beruht aber auf Opium, Lüge und Heuchelei. Und damit kann sich kein anständiger Mensch einverstanden erklären. — (G.-L.)

Miscellen.

Paris, 4. Aug. Gestern zählte man Mittags in Paris 31 Grad Hitze im Schatten.

London, 4. Aug. In Cricklewood war am vergangenen Montag bei ungemein heißem Wetter, nachdem am Tage zuvor ein starker Sturm den Ort heimgesucht hatte, ein Block reinen krystallinischen Eises von ungefähr 25 Pfund Gewicht auf einer Wiese gefunden worden. Mezeray erwähnte in seiner Französischen Geschichte ein ähnliches Phänomen, daß nämlich im Jahre 1510 während des Gewittersturmes ein Eisblock von 100 Pfund Gewicht auf die Erde fiel.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 125. Dorpat, am 31. Juli 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 31. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Nadeschda Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Hauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Januar 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, 10. Juli 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachbenannte Immobilien und zwar:

1) das im 2. Stadttheile sub Nr. 227 dem Fedor Bogdanow gehörige Wohnhaus,
2) das im 3. Stadtth. sub Nr. 113 der Wittwe des Konon Jacowlew gehörige Wohnhaus,
3) das im 3. Stadtth. sub Nr. 124 dem Kirila Isakow Sabrotski gehörige Wohnhaus,
4) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146[b] dem Schuhmacher Jacob Wiera gehörige Wohnhaus,
5) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146[c] dem Georg Lautenschläger gehörige Wohnhaus,
6) das im 3. Stadttheile sub Nr. 172[a] dem Dementi Fedorow gehörige Wohnhaus, nebst unbebauten Stadtplatz sub Nr. 199[a] und
7) das im 3. Stadtth. sub Nr. 199 dem Fedor Alexejew Jelissejew gehörige Wohnhaus,

wegen schuldiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juli 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an die ursprünglich von dem verstorbenen Kaufmann Johann Ernst Henningson an die Pegoschefffschen Erben über die Summe von 15,000 Rbl. B.-Assig. am 10. Juli 1831 ausgestellte, auf das im 3ten Stadttheile sub Nr. 36[a] belegene Wohnhaus am 19. Novbr. desselben Jahres ingrossirte, nach stattgehabten Abzahlungen von der Madame Wischnakowsky, geborenen Michelson, bei dem auctionis lege erfolgten Ankauf des genannten Hauses für die Summe von 2430 Rbl. S.-M. übernommene, angeblich verloren gegangene Obligation irgend welche Ansprüche zu machen haben, oder wider die beantragte Mortification derselben Einwendungen zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und den Pegoschefffschen Erben eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche

1) an das hierselbst im 1. Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene, von den Erben des weiland Kaufmanns Christian Leonhard Kierulff mittelst des am 17. Mai 1857 corroborirten Contractes an die verwittwete Frau J. v. Huene geb. v. Stackelberg für die Summe von 4000 Rbl. S.-M. verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen oder
2) an eine darauf am 19. August 1852 zum Besten des weil. Herrn Secretairs August v. Roth ingrossirte Obligation über 1500 R. B.-A., so wie
3) an eine darauf am 8. Decbr. 1821 zum Besten der Dörptschen Stadt-Armen-Cassa ingrossirte Obligation über 100 R. S.-M., welche angezeigtermaßen schon längst bezahlt sind,

irgend welche Ansprüche haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später damit nicht weiter gehört, sondern für präcludirt erachtet werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wir verwarnen hiemit Jedermann, irgend Etwas für unser Haus und unsere Güter Carlowa mit Ruhenthal und Sarrakus auf Rechnung zu verabfolgen, da wir keine dergleichen Rechnungen, Forderungen u. s. w., die nicht mittels unserer eigenhändigen Unterschriften belegt werden können, acceptiren und bezahlen werden. 3

Carlowa, den 29. Juli 1857.

Thaddeus von Bulgarin,
Helene von Bulgarin geb. Ide,
für sich und Namens ihrer Kinder.

Das frühere Baron Steinheilsche Haus auf Domgrund steht zum Verkauf durch Executor A. Eschscholtz.

Das Schießen und Jagen innerhalb der Alt-Wrangelshof u. Neu-Rewoldschen Grenzen ist auf das Strengste untersagt. 1*

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Kochschen Hause in der Alexanderstraße, Kaufmann Eckert gegenüber, wohne, und daselbst vom 1. August an zu sprechen bin. Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 8. August. 2

J. Zahrens.

Es werden Knaben als Pensionäre in ein Haus aufgenommen, wo französisch u. russisch gesprochen und Musik betrieben wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition, oder bei Herrn H. W. Felschau. 1*

Eine ältliche Lehrerin die sich mehre Jahre in Rußland mit dem Unterricht beschäftigt, wünscht wiederum eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine alterhafte deutsche Frau, welche Erfahrung in der Haushaltung hat, wird verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Daß ich gegenwärtig im ehemaligen Hutmacher Fingerschen Hause in der Alexanderstraße, neben Kaufmann Eckert, wohne, zeige ich hiedurch an.

F. Schlater. 2*

Es wird gesucht: eine geräumige Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Möbeln; Parterre oder eine Treppe hoch und diesseits des Flusses gelegen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und Sonnenblumen-Lampenöl empfiehlt

F. G. Tailow. 2

Abreisende.

P. Lais, Handlungscommis. 2
A. C. Rinneberg aus Riga. 3
A. Franzen, Schneidergesell. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1857.

	K.	Sol.	Kp.
Weizenbrot: (muss mit d. Namen d. Meist gestempelt sein)			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	—	6	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl	—	6	½
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	8½	½
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm-	—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -	1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			

Fleisch:

Gutes Rindfleisch soll gelten:

1ste Sorte. **Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets - - - - - - - -	1	—	6½
2te Sorte. **Vorderviertel:** Brust, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch - - - - - - - -	1	—	5½
3te Sorte. **Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen - - - - - -	1	—	3
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - - - -			
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - - - -			
Gutes Schweinefleisch - - - - - - - - - -	1	—	7

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - - -	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 31. Juli 1857.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

Für den d. Z. Obergerichtsvogt: A. D. Musso.
Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Freitag 2. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Afrika. — Miscellen. — Literarische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät ist der feierliche Einzug der hohen verlobten Braut Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch auf den 15. August angesetzt.

Am 16. August findet im Winterpalais Seiner Majestät die hoch feierliche Vermählung Seiner Hoheit statt.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist der verabschiedete Obrist Zimmermann 2. zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 13. Juli ist der Assessor des Windauschen Hauptmannsgerichts Graf Keyserling auf seine Bitte des Dienstes entlassen, — und sind befördert: von Coll.-Räthen zu Staatsräthen: die Gouvernements-Postmeister von Grodno Hahn, von Poltawa v. Mensenkampff, von Reval v. Brinckmann und von Simferopol Jenkel; sowie der Täuroggensche Gränzpostmeister, Titulairrath Schröder, zum Coll.-Assessor.

Der Executor des St. Petersburgischen Vormundschafts-Conseils, Titulairrath von Magnus, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

In den ersten Tagen dieses Monats starb in St. Petersburg der Nestor der medicinischen Corporation daselbst, wirkl. Staatsrath Dr. von Bimberg, in dem hohen Alter von 92 Jahren. Er war der erste Oberarzt an dem 1803 gegründeten Marien-Hospitale für Arme, welcher Anstalt er mehr als dreizig Jahre seiner Amts-Thätigkeit gewidmet hat. Der Verstorbene war war in seinen rüstigen Jahren ein sehr beliebter Arzt, dessen humanes und menschenfreundliches Benehmen bei allen denen in der ehrenvollsten Erinnerung geblieben ist, die mit ihm in amtlicher, socialer oder practischer Beziehung je in Berührung gekommen sind.

Riga, 30. Juli. Laut der „Livl. Gouvernements-Zeitung" Nr. 86 vom 29. d. werden Anmeldungen zu ferneren vorläufigen Actien-Zeichnungen für die projectirte Riga-Dünaburger Eisenbahn bis zum 8. August d. J. im Locale des Börsen-Comité's entgegengenommen. Falls die ganze gezeichnete Summe nicht in Actien zu erhalten ist, findet Vertheilung pro rata statt.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichneten Eifer bei der Behandlung von kranken Militairs während des verflossenen Krieges ist dem Wolmarschen Kreis-Arzt, Coll.-Rath Petersen, Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 2. Classe verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind für Auszeichnung befördert: die Secretaire in der Canzellei Sr. Durchl. des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Hofrath Schütz, zum Collegienrath; Coll.-Assessor Pezet de Corval, zum Hofrath.

Jekaterinburg. Unsere Stadt ist vorzugsweise eine Stadt der Goldbergwerksbesitzer. Wenn auch viele von ihnen nicht eben in der Stadt, sondern bei ihren Bergwerken wohnen, so zählt Jekaterinburg jedenfalls vor allen andern Städten die meisten, und darunter die vornehmsten. Zu Anfang dieses Jahres starben von hiesigen Gold-Industriellen der Ehrenbürger Nikita Kasanzew, und der Commerzienrath Joanniki Rjasanow, Letzterer im 55. Lebensjahre. Rjasanow gehörte zu der Anzahl derjenigen wenigen Glücklichen, die zuerst Gold in Sibirien entdeckten. Viele seiner Concurrenten machten in ihrer Carrière Fiasco, allein Rjasanow zählt zu den Eisenköpfen, die durch Glücksfälle nicht beirrt werden. Seiner Gediegenheit, Mäßigung und klugen Vorsicht verdankt er ein Vermögen, das über 10 Mill. Rub. S. beträgt. Ein Armenhaus, das seinen Namen führt, und dessen Stiftung im Jahre 1855 der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt wurde, ist freilich das beste und dauerhafteste Monument des Verstorbenen, der übrigens durch seine Leutseligkeit Allen, die ihn kannten, im Gedächtniß bleiben wird. Sein Hinscheiden ist für Jekaterinburg und insbesondere für die hiesige Kaufmannschaft ein unersetzlicher Verlust. — Einer unserer Gold-Industriellen hat ein Unternehmen in petto, welches bei uns sich leider selten wiederholt hat. Er beabsichtigt nämlich im Gouvernement Wologda ein Eisen-Hüttenwerk in dem größten Maßstabe zu errichten, was durch die Entdeckung von reichen Eisengruben durch einen jungen gewandten Mann veranlaßt worden ist. Sonach steht der Uralschen Bergwerks-Industrie eine größere Ausdehnung bevor. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. August. Obgleich man hier bereits seit einigen Tagen wußte, daß die französische Regierung zu einem kräftigen Auftreten in Konstantinopel entschlossen sei, hat die Nachricht von dem Rücktritt Reschid Pascha's hier doch viel Aufsehen erregt. Sie ist zwar durchaus keine Folge der letzten Herrn von Thouvenel gegebenen Instructionen, denn die türkische Ministerkrisis ist älter als letztere; aber sie beweist, daß der dieses Mal übrigens keineswegs alleinstehende Einfluß Frankreichs sich schon früher in Konstantinopel fühlbar gemacht hatte. Herr v. Thouvenel nimmt zunächst seine Revanche für den Rücktritt Ali Pascha's von der Angelegenheit der Räumung des Schwarzen Meeres her, und dieser Umstand erklärt auch, warum, da Letzterer nun einmal den Sieg der französischen und Reschid Pascha den der englischen Diplomatie bezeichnen soll, Aali nicht gleich wieder als Groß-Vezier eingetreten ist. Man hält hier diesen Ministerwechsel als das natürliche Vorspiel weiterer Zugeständnisse des Divans und rechnet auf die Nichtigkeitserklärung der Wahlen. Aus einem Briefe von Konstantinopel vom 25. Juli geht hervor, daß der französische Gesandte sich direkt an den Sultan gewendet hat, der gewisse Vorgänge in den Fürstenthümern gar nicht gekannt haben soll. Die Orientalen verstehen sich so gut auf diplomatische Formen, wie wir: diese Herrn von Thouvenel gegebene Versicherung, „daß Se. Majestät von den ihr vorgetragenen Umständen nichts wisse", erinnert sogar lebhaft an das französische: „le Roi règne et ne gouverne pas." Reschid Pascha wollte auch von den Umtrieben des Prinzen Vogorides nichts wissen, bis er endlich gezwungen wurde, eine Stellung, die so voll Zweideutigkeiten war, aufzugeben. Der Ernst der Nachfolger des ausgeschiedenen Ministeriums wird sich an dem Schicksal des Prinzen Vogorides messen lassen. Wird er abberufen, so wäre dies ein Beweis, daß die Pforte sich in ihr Schicksal ergiebt und die endliche Entscheidung über die Union schließlich dem Kongreß überläßt. Bleibt der Kaimakam, so war auch dieser Ministerwechsel nur eine Komödie. Sehr charakteristisch ist es, daß der Sultan gerade in dieser kritischen Zeit die französischen Diplomaten anderweitig für die von ihnen erlebten Bevorzugungen des englischen Gesandten zu entschädigen suchte. Die Gräfin Walewska, die Frau von Thouvenel, ja sogar Madame Benedetti haben Diamantenschnüre erhalten, welche die Bewunderung der Kenner erregen. Komisch ist es, wenn man gleichzeitig die Ebbe im kaiserlichen Schatze anzeigt und erzählt, daß man für die Civil-Liste zu 40 pCt. hätte borgen müssen. Der Sultan besitzt persönlich eine ungeheure Masse von Diamanten und seine Mutter hat ihm einen Schatz hinterlassen, der seinesgleichen sucht. Von diesen Familienstücken werden jedoch keine Geschenke gemacht, sondern die Diamantenschnüre sind in der Regel in Paris selbst gekauft, wo man bekanntlich die Edelsteine am schönsten faßt. Für die Tochter des Sultans, die sich vor Kurzem verheirathet hat, sind in Paris für zwei Millionen Franken Schmucksachen bestellt worden, die nach ganz neuen Zeichnungen ausgeführt worden sind. Einen orientalischen Fächer hat unter Anderem der hier etablirte ausgezeichnete Goldschmied Wyse, ein Schüler Hossauer's aus Berlin, angefertigt. — Heute haben wir die Nachricht von dem Tode Eugène Sue's erhalten, der die letzte Zeit seines Lebens bekanntlich verbannt im Piemontesischen zugebracht hat. Er hinterläßt, wie ich höre, mehrere Romane, um die sich die pariser Journale reißen werden. Sein früher sehr bedeutendes Vermögen soll zerrüttet gewesen sein, denn in Paris hat er früher mit fürstlichem Aufwande gelebt. (Z.)

Paris, 5. August. Die französischen Blätter ergehen sich fast alle in Kommentaren des Ministerwechsels in Konstantinopel. Das „Pays" glaubt, die der „Times" zugegangene Nachricht, daß der französische Gesandte zu Konstantinopel gedroht hätte, die Hauptstadt zu verlassen, wenn das Ministerium nicht modifizirt würde, in Abrede stellen zu dürfen. „Frankreich," sagt das offiziöse Blatt, erhob in der Türkei nie persönliche Fragen; es wirkte nie auf die Wahlen des Souverains ein, es beschränkte sich immer darauf, die loyale Ausführung des pariser Vertrags zu verlangen, und als dieser in der moldau'schen Frage verlassen wurde, forderte es einfach die Rückkehr zu den Satzungen desselben." (Z.)

Der Kaiser ist auf seiner Reise nach England vom Grafen Walewski und den Generalen Fleury und Rollin, die Kaiserin von der Fürstin von Eßlingen und der Gräfin Walewska begleitet. — Das Louvre ist vollendet und man ist jetzt mit Aufstellung der letzten Statuen beschäftigt, der Neubau kostet gegen 50 Mill. Francs.

Unterm 6. August wird der „K. Z." Folgendes telegraphirt: Die Verhandlungen des Prozesses in Betreff des Komplottes gegen das Leben des Kaisers haben um 10 Uhr vor dem Assisenhofe begonnen. Nach Verlesung des Ihren Lesern bekannten Anklage-Aktes wurde zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Tibaldi beharrt in seinem Leugnungssystem, Grilli und Bartolotti suchen dagegen ihre unlängst gegebenen Aufklärungen wahr zu halten. (Z.)

Paris, 7. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält das Programm zu der am 14. August stattfindenden Einweihung des Louvre.

Paris, 6. Aug. Der „Moniteur" zeigt an, daß während der Abwesenheit des Kaisers Prinz Jerome Napoleon beim Ministerrath präsidiren wird. — Der Kaiser und die Kaiserin werden Dienstag den 11ten wieder in St. Cloud eintreffen.

Unterm 7. August wird Folgendes telegraphirt: Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser und die Kaiserin zu Osborne angekommen sind. Prinz Albert und Prinz Alfred begaben sich zu ihrem Empfange an Bord der „Königin Hortense". (N.Pr.Z.)

Paris, 7. Aug. (Tel. Dep.) Das Verdikt der Geschworenen in dem Prozesse wegen des beabsichtigten Attentats auf den Kaiser lautet auf Schuldig. Tibaldi wurde zur Deportation, Grilli und Bartolotti dagegen mildernder Umstände wegen zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. (Z.)

England.

London, 4. August. Ueber Englands Verhalten zu Indien äußert sich die „Times“ in einem Leitartikel, der dem Auslande gewidmet scheint, folgendermaßen: Ein Volk, dessen Unternehmungen von gutem Erfolg gekrönt worden, erwartet, wenn es sich in Verlegenheiten befindet, ebensowenig, wie ein Individuum in gleichen Verhältnissen, allgemeines Mitgefühl und Beileid. Wir wissen sehr wohl, wie wir in dieser Beziehung stehen, und beklagen uns darüber ganz und gar nicht. Es ist ganz natürlich, daß unsere Nachbarn in Europa und Amerika auf unsern großen asiatischen Konflikt mit einem Interesse hinschauen, das nicht ganz ohne Vergnügen ist. Nur auf einen Punkt möchten wir wohl sie aufmerksam machen, der ihnen zu entgehen scheint. Uns nämlich ist es klar, daß wir mit keiner der Nationen im Orient in Streit verwickelt sind, d. h. weder mit der Masse des Volkes in Indien noch in China. Während unsere Kriegsschiffe den Cantonfluß hinauf dampften, waren sie von Booten der Eingebornen, die allerlei Lebensmittel zum Verkaufe anboten, umschwärmt. Ein Chinese versorgte uns kontraktlich mit Fleisch und Gemüse, und unter dem Schutze unserer Kanonen bestellten die Landleute längs der Ufer ihre Felder. Das sieht doch gewiß nicht aus, als ob das Volk uns haßte oder mißtraute. Eine fanatische Partei hält uns allerdings von Canton fern, aber nach Allem, was vorliegt, führen wir mit einem Mandarinen blos, nicht mit dem chinesischen Volke Krieg. Dasselbe gilt von Indien. Hier steht unser eigener Soldat, nicht der Hindu, uns gegenüber. Weit entfernt, dem Meuterer sich anzuschließen, mißhandelt ihn die Bevölkerung, wenn er vereinzelt in ihre Hände fällt. Einem Privatbriefe zufolge wurden 500 von ihnen, die in das von Mohamedanern bewohnte Thal Swat entkommen waren, zuerst beschnitten, dann als Sklaven verkauft, bei welcher Gelegenheit ein alter Offizier um 6½ Pence losgeschlagen wurde. Läge dem Aufstande eine nationale Tendenz zu Grunde, so hätten sie sich geeinigt, statt einander zu befehden, und es hätte den indischen Behörden nie einfallen können, im Vertrauen auf die Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung im Nordwesten, auf die Ablieferung eines jeden Meuterers, ob todt oder lebend, wenn nur seine Waffen mit eingebracht werden, einen Preis von 5 Pfund anzusetzen. (Z.)

London, 5. Aug. Die Abreise der Königin nach Balmoral ist auf den 24. d., ihre Rückkunft nach Windsor auf den 16. Oktober angesetzt, so daß der Herbstaufenthalt des Hofes in Schottland in diesem Jahre nicht über sechs Wochen dauern würde. — Der Herzog von Cambridge, als Generalissimus der Armee, ist nach dem Lager von Aldershott abgereist, um Vorbereitungen für den etwaigen Besuch des Kaisers der Franzosen zu treffen. Von dort begiebt er sich zu Hofe nach Windsor. — Um die beiden berühmten Schnellsegler „James Baines“ und „Champion of the Seas“, die mit Truppen nach Indien abgehen, vor ihrer Abfahrt noch zu sehen, war gestern die Königin mit ihrem Gemahl und den ältern Kindern nach Portsmouth hinüber gefahren, und hatte daselbst die Zwischendecke, die Lebensmittel und alle Einrichtungen für die lange Reise besichtigt.

Ueber den Besuch des Kaisers Napoleon wird aus Windsor mehreren Blättern gleichlautend mitgetheilt, daß derselbe sich nicht über diese Woche hinaus erstrecken dürfte; daß der Kaiser diesmal nicht nach London kommen, aber in Gesellschaft der königlichen Familie einer Heerschau in Aldershott beiwohnen werde. Wenn diese Mittheilung sich bestätigt, dann ist die Dauer des Besuches, die anfangs auf 8, und später auf 5 Tage angesetzt gewesen war, aus unbekannten Gründen neuerdings um zwei Tage gekürzt worden. Von einem öffentlichen Empfange ist diesmal nicht die Rede. Die „Times“ bietet dem kaiserlichen Gaste den Willkommengruß, indem sie bemerkt, es bestehe, eine gewisse Analogie zwischen der englischen und französischen Regierung; denn beide seien Regierungen des Fortschrittes, im Gegensatz zu jenen der Tradition und des göttlichen Rechtes; die hannoversche sowohl wie die napoleonische Dynastie sei aus der Volkswahl hervorgegangen u. s. w. (Z.)

London, 6. August. (Tel. Dep.) Das neueste Blatt der „Morning Post“ enthält folgenden offiziellen (?) Artikel: Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeführt. Die neuen Minister haben die Berufung der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Hr. v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhnende Ablehnung seines Verlangens und drohte, nebst dem russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungültig erklärt würden. „Leider“, heißt es in dem Artikel der „Morning Post“ weiter, unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Forderungen des Heren v. Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengesetzter Ansicht sind und diese „rohe“ (!) Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses „harte“ Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Menschikoff's. (Z.)

London, 6. Aug. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Morgen 7½ Uhr, von zwei französischen Kriegsdampfern begleitet, in Osborne angekommen.

Gestern wurde das diesseitige Ende des Atlantischen Telegraphenkabels in Valentia befestigt und wird nun die Versenkung desselben ohne Verzug bewerkstelligt werden. (Z.)

London, 7. Aug. (Tel. Dep.) „Morning Post“ bringt heute einen zweiten sehr entschiedenen Artikel gegen den französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn von Thouvenel.

Der Kaiser Napoleon fiel gestern beim Landen in Osborne, als derselbe den Prinzen-Gemahl Albert begrüßte, vom Radkasten des Dampfers heftig auf's Deck, ohne sich namhaft zu beschädigen. (Z.)

London, 6. August. Der Kaiser der Franzosen und seine Gemahlin wurden heute Morgen um 9 Uhr in Osborne erwartet. Zu ihrer Begrüßung liegen bei Spithead der „St. Vincent“ (103), „Hastings-

(72), „Blenheim“ (60), „Pylades“ (24), „Devastation“ (6), „Barracouta“ (6), „Sealark“ (10), „Rolla“ (8) und einige andere kleinere Kriegsfahrzeuge, während sämmtliche königliche Yachten sich bei Osborne vor Anker gelegt haben. Eine Compagnie Garde-Grenadiere, begleitet von einer Regiments-Kapelle, machen am Landungsplatze die Honneurs. Sonst wird kein Boot und kein Fremder in dessen Nähe zugelassen. Noch gestern Abend erließ der Hafen-Admiral von Portsmouth eine besondere Ordre, wonach sich die Boote der Kriegsschiffe zu beiden Seiten des Landungsplatzes so aufzustellen haben, daß kein Privatboot sich demselben nähern könne, und, wie der „Times“ telegraphisch gemeldet wird, sind in den Dispositionen der Fregatten, der Kanonen- und Wacht-Boote, der Polizei u. s. w. „höchst strenge und ganz außergewöhnliche“ Maßregeln ergriffen worden, „um die Landung und den Aufenthalt der kaiserlichen Gäste vollkommen abgeschlossen zu halten.“

Zur Motivirung der Ereignisse in Indien wird der „Times“ heute ein Rundschreiben mitgetheilt, das in einer der größten Städte Südindiens cirkulirt und Gläubige gefunden haben soll. Die Padres (Geistlichen) — so heißt es in diesem Cirkular — haben einen Urzi (Petition) an die Königin gerichtet, in welchem sie ihr zu Gemüthe führen, daß die mohamedanischen Herrscher in Indien ihre Unterthanen zur Annahme des Islams zwingen, daß aber noch nie Jemand durch Zwang zum Christen gemacht worden sei, obwohl die Engländer jetzt schon 60 Jahre das Land beherrschten; daß Tippoo Tausende von Indiern, die Königin noch nicht einen einzigen bekehrt habe. Die Geistlichkeit machte deshalb der Königin nun folgenden Vorschlag: — Sie möge die Patronen mit Ochsen- und Schweinefett bestreichen lassen; nach einem halben Jahre werde man bekannt machen, wie die Sipoys ihre Kaste verloren haben, und damit seien diese schon auf halbem Wege zum Christenthum. — Als die Königin (so versichert das naive Rundschreiben) diese Petition ihrer Padres gelesen hatte, war sie höchlich erfreut, und sagte: „das ist ein sehr guter Gedanke, und auf diese Weise mache ich jeden Sipoy zum Christen.“ Diese Deutung des Schweinefetts an den Patronen wäre demnach den Sipoys von Fanatikern gegeben worden oder von Leuten, die höhere politische Zwecke verfolgten. Die „Times“ vertheidigt übrigens neuerdings die Ansicht, die Sipoys hätten sich im Bewußtsein ihrer Uebermacht lediglich, um die Herrschaft Englands in Indien zu stürzen, zur Empörung hinreißen lassen. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 6. August. Ein furchtbares Unwetter durchzog gestern den nordwestlichen Theil von Belgien. Zu Brügge schlug der Blitz in den Thurm der Notre-Dame-Kirche ein und tödtete, ohne sonst erheblichen Schaden anzurichten, zwei Arbeiter, die oben gerade beschäftigt waren. — Spa und Umgegend wurde von einem Hagelwetter heimgesucht, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt worden war. Alle Fensterscheiben wurden in der Richtung zertrümmert, in welcher die Schlossen fielen. Zu Spa haben die Dächer und Fenster so gelitten, daß man mit dem Telegraphen von Lüttich aus Arbeiter requirirte. Auch hier war die Temperatur Anfangs dieser Woche eine unerträgliche. Auf der königl. Sternwarte zeigte der Thermometer im Schatten 35° Centigrad, was 28° Reaumur gleichkömmt; in der Sonne stieg ein Thermometer mit schwarzer Kugel auf 47°. Seit dem Jahre 1778 ist hier keine solche Hitze erlebt worden. (Z.)

Holland.

Amsterdam, 28. Juli. In den niederländisch-westindischen Kolonieen steht das Experiment der Sklaven-Emancipation bevor. Die Zeitungen machen jetzt Vorlagen der Regierung über die Abschaffung der Sklaverei in Surinam, in Curacao, Bonaire, Aruba, S. Eustatius und Saba, und über die Entschädigung der Eigenthümer nebst einem Erläuterungs-Memoir bekannt, welche, den Generalstaaten eingereicht, einen Hauptgegenstand der Verhandlungen in der zukünftigen Session bilden werden. In der Hauptsache wird der Regierungs-Entwurf offenbar zum Gesetz werden, denn die liberale Partei wird ihn ohne Zweifel unterstützen. Die Holländer werden durch die Verhältnisse ihrer bedeutendsten Kolonie zu der Maßregel gegen ihren Willen gezwungen. Surinam hat zahlreiche Maron-Neger, sowohl von früherer Zeit her als frei anerkannte, wie sonstige Flüchtlinge; das Gebiet liegt zwischen den französischen und englischen Niederlassungen eingekeilt, wo die Sklaverei aufgehoben ist, wo alle damit verbundenen Zügellosigkeiten im besten Gange sind, und von wo eine fortwährende Aufreizung der Negerbevölkerung bei der Unmöglichkeit, dieselbe wegen der Beschaffenheit der Gränzen fern zu halten, stattfindet. Das erläuternde Regierungs-Memoir gesteht dies ein. Es heißt dort:

„In den englischen und französischen Besitzungen sind die Bande bereits zerbrochen, welche den Sklaven an den Herrn fesselten. Der Einfluß, den die darauf bezüglichen Maßregeln auf die Stimmung der Gemüther in Surinam schon geäußert haben, die Gelegenheit, durch Flucht die Freiheit zu erlangen, die daraus entstehende Verminderung der Bevölkerung, die Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und der Widerwillen gegen Arbeit, die sich aus den Anschauungen des freien Zustandes der Nachbarn und Schicksalsgenossen ergeben, der Umstand endlich, daß hierdurch das Verlangen nach Emancipation gesteigert und so stark werden wird, daß es sich durch Kraft der Waffen nicht allein niederhalten läßt — alles dies veranlaßt die Regierung zur Ansicht, daß mit der Emancipation der Sklaven vorgeschritten werden muß, so lange noch die Möglichkeit besteht, daß die Reform mit Umsicht und Ueberlegung ausgeführt werden kann.“

Die Aufhebung der Sklaverei soll mit Entschädigung der Eigenthümer und auf solche Weise geschehen, daß die üblen Folgen in den französischen und englischen Kolonieen, welche die Holländer vor Augen haben, vermieden werden; sie wissen wohl, daß die Zwangsarbeit bei Negern sich nicht entbehren läßt, und der Regierungsentwurf trägt deshalb darauf an, daß die freien Neger der Aufsicht besonderer Behörden unterworfen werden sollen. Wenn sie nicht freiwillig arbeiten, sollen „Zwangsmittel von Staatswegen“

angewandt werden; die Bildung besonderer Strafplantagen zweier Grade für Müßiggänger u. s. w. ist vorgeschlagen. Neben dieser auch in finanzieller Hinsicht bedenklichen Maßregel wird die Frage wegen Entschädigung der Eigenthümer Schwierigkeiten genug darbieten. Der Entwurf enthält eine Scala der Entschädigungspreise von 50 bis 700 Fl.; den Betrag der zu zahlenden Summe mag man daraus schließen, daß es im Erläuterungs-Memoir heißt: die Sklavenbevölkerung in Surinam sei dreimal größer wie die der Freien. Von einer allmäligen Abzahlung durch Abzüge vom Erwerb der Sklaven, den man im Auge zu haben scheint, kann schwerlich zur Deckung der Summe die Rede sein. Das Mutterland wird die Entschädigungssumme übernehmen müssen, und darauf verweist auch das Erläuterungs-Memoir mit der Bemerkung, der Zustand der Reichsfinanzen sei solcher Art, daß der Staat sich das große von der Maßregel unzertrennliche Opfer auferlegen könne. Alsdann freilich wird die rasche und bedeutende Verminderung der Staatsschuld auf einige Zeit unterbrochen werden müssen. (A. Z.)

Haag, 5. Aug. Den General-Staaten ist eben der Gesetzvorschlag zur Aufhebung der Sklaverei in Westindien vorgelegt worden. Als Entschädigung sollen den Sklavenhaltern 34 Millionen Gulden bezahlt werden. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 7. August. Der Großfürst Nikolaus und die Großfürstinnen Olga und Wera sind auf ihrer Rückreise nach St. Petersburg mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel" abgetreten. In der Begleitung Ihrer kaiserlichen Hoheiten befinden sich der Admiral von Glasenap, der Fürst Labanow-Rostowski, Oberst Tschitscherin, die Generalin v. Andrianoff und Fräulein v. Samoiloff. Nachdem die hohen Herrschaften das Mittagsmahl eingenommen, sind sie mit dem Nachmittagszuge von Altona aus nach Kiel abgegangen, um sich dort mit ihrer durchlauchtigsten Mutter, der Frau Großfürstin Konstantin, die morgen, von Altenburg kommend, ebenfalls hier passiren wird, nach St. Petersburg einzuschiffen.

Kiel, 7. August. Gestern Nachmittag, melden die „H. N.", sind zwei russische Dampfschiffe: „Grostastschi" und „Gremiastschi" hier angelangt. Dieselben sind bestimmt, die Gemahlin und Kinder des Großfürsten Konstantin nach Kronstadt zurückzubringen. Bis morgen Mittag wird die Großfürstin hier erwartet und nach Ankunft derselben werden die Schiffe sofort in See gehen. Das Linienschiff „Wiborg" und die Fregatte „Castor" bleiben bis Anfang nächster Woche hier. (H. C.)

Berlin, 7. August. Die Synode der evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut hat eine Zustimmungs-Adresse zu der September-Versammlung mit dem Bemerken, daß mehre Synodal-Mitglieder derselben beizuwohnen gedenken, an die hiesige Comité des evangelischen Bundes gerichtet. Zu früheren Adressen sind wieder zahlreiche Unterschriften angelangt. (N. Pr. Z.)

Biedenkopf (Großh. Hessen), 3. Aug. Vor wenigen Tagen hätte die Fürstliche Familie in Berleburg sehr leicht von einem schweren Unglück heimgesucht werden können. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Albrecht, dessen durchlauchtige Schwester, die Prinzessin Luise, Se. Durchlaucht der Prinz Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und mehre andere Damen und Herren hatten sich am 24. v. M. das Vergnügen einer Wasserfahrt auf dem im Fürstlichen Park liegenden Teiche machen wollen. Durch einen Wechsel des Fürsten und des Prinzen am Fahr- und am Steuerruder kam der etwas schwer besetzte Kahn in's Wanken, schöpfte Wasser, und es stürzte zuerst der Prinz, dann des Fürsten Durchlaucht, die übrigen Herren und auch die Damen in den ziemlich tiefen Teich. Zwar erreichten die Herren glücklich das Ufer, allein die drei Damen würden rettungslos untergegangen sein, wenn nicht der ritterliche Prinz Albert Wittgenstein mit augenblicklicher muthvoller Entschlossenheit auf einmal sie hoch aus der Tiefe emporgehoben und gehalten hätte, daß sie den Kahn erfassen konnten, wodurch es ihm möglich war, diesen und die sich daran anklammernden Damen mit der ihm eigenen herkulischen Stärke an das Ufer zu treiben. Fast wäre der Prinz noch selbst ertrunken, als er nachher noch verschiedene im Teich verbliebene Sachen herausholte.

Johannisberg, 3. Aug. Unter den zahlreichen Gästen, welche der greise Staatskanzler Fürst v. Metternich in der jüngsten Zeit empfangen hat, war auch Thiers. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Aug. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" enthält eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 5. d. Nach derselben hat der dortige französische Gesandte Herr von Thouvenel auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam abzuberufen, die Flagge eingezogen und beabsichtigt in einigen Tagen abzureisen. Der Sultan hat erklärt, er wolle sich schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden. Es ist Hoffnung auf Ausgleichung der Differenz vorhanden. (Z.)

Wien, 6. August. Der bereits durch den Telegraphen angekündigte Artikel der „Oesterr. Corr." lautet: „Den neuesten aus Konstantinopel eingelaufenen telegraphischen Depeschen entnehmen wir das Stadium, in welches die daselbst in Folge der Wahloperationen in der Moldau ausgebrochene Krisis getreten ist. Nachdem von Seite des französischen Botschafters das kategorische Verlangen der Annullirung der stattgehabten Wahlen gestellt worden war, machte sich die h. Pforte am 4. d. M. anheischig, die beiden Kaimakame der Moldau und der Walachei persönlich nach der türkischen Hauptstadt zu berufen, um den Vorgang bei den Wahlen einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Herr von Thouvenel glaubte jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu sollen, bestand auf der alsogleichen und unbedingten Annullirung der Wahlen und erklärte, daß er im Weigerungsfalle seine Flagge binnen 24 Stunden einziehen lassen würde. — Hierauf erneuerte die Pforte am 5ten d. M. ihr obiges Anerbieten mit

dem Beifügen, daß, falls Herr v. Thouvenel dabei beharren sollte, diese Antwort als eine Weigerung zu betrachten, sie ihm allein die Verantwortlichkeit für die Folgen überlassen wüßte. Sie verband damit die Anzeige, daß sich der Sultan schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden werde. — In Folge dessen hat der französische Botschafter die Flagge einziehen lassen, zugleich jedoch den Minister des Aeußern, Aali Pascha, verständigt, daß er erst in einigen Tagen abreisen werde. — Dieser letztere Umstand giebt der Hoffnung Raum, daß noch nicht alle Aussicht auf eine gütliche Beilegung dieses Zerwürfnisses verschwunden ist." — Der hiesige Korrespondent der „H. B. H." bemerkt, daß Oesterreich sich vorläufig auf eine beobachtende Stellung beschränken und erst dann aktiv vorgehen werde, wenn der Einfluß des Tuilerien-Kabinets zu einer Politik „mißbraucht" werden sollte, welche die Union der Fürstenthümer bezwecke. Die Nachricht, daß England sich Frankreich gegenüber zu Konzessionen verstanden hätte, wird von demselben Berichterstatter mit dem Hinzufügen in Abrede gestellt, daß England und Oesterreich höchstens eine Einwilligung der Pforte in die von Paris aus geforderte Annullirung der moldauischen Wahlen stillschweigend passiren lassen würden. (Z.)

Wien, 7. August. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Depesche aus Konstantinopel vom 6. d. M. meldet, daß die Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens mittelst identischer Noten den Abbruch der diplomatischen Verbindung und ihre unmittelbar bevorstehende Abreise der Pforte angezeigt haben. Der russische Gesandte hat seine Flagge bereits am 6. d. M., 10 Uhr Morgens, eingezogen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Kommission im Kriegs-Ministerium hat, dem „Schw. M." zufolge, den ersten Theil ihrer Arbeit beendigt, indem sie mehrere provisorische Maßregeln zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit vorgeschlagen hat, welche auch dem Vernehmen nach die Zustimmung sämmtlicher Gesandtschaften erhalten haben. Die Hauptbestimmungen sind die Vertreibung aller Vagabunden und erwerbslosen und anrüchigen Individuen aus der Hauptstadt und die Aenderung des bisherigen Asylrechts fränkischer Häuser, indem die öffentlichen Häuser (Kaffeehäuser, Schänken, Spielhäuser, Hotels, Unzuchthäuser, Magazine, Buden ꝛc.) der öffentlichen Gewalt jeder Zeit zugänglich sind, wodurch ein Haupthinderniß bei der Verhaftung von Verbrechern beseitigt wird. (Z.)

Afrika.

Vom Cap, 17. Juni. Das Kolonial-Parlament ist bereits 69 Tage beisammen gewesen und hat zur Förderung der Einwanderung einstimmig 50,000 Pfd. für die nächsten zwei Jahre bewilligt. (Die Regierung hatte 200,000 Pfd. für 5 Jahre verlangt.) Ferner hat es 25,000 Pfd. jährlich für die Anlage eines Rettungshafens votirt und gelegentlich auch die Eisenbahnfrage besprochen. Ober- und Unterhaus sind sich übrigens immerfort entgegen, was das eine gut heißt, wird regelmäßig von dem andern verworfen. (Z.)

Miscellen.

Die Krinoline, ein Ehescheidungsgrund. In Paris haben die Krinolinen zu einer Ehescheidung geführt. Ein Mann konnte die Kosten nicht mehr erschwingen und klagte deshalb auf Trennung. Er hat dabei dreihundert Moderechnungen vorgelegt, die sauber geordnet sind. Die erste Rubrik zeigt für Krinoline aller Art 1800 Frs., für Unterröcke 3000 Frs., für Wäsche seit Mai 2000 Frs.

Wie die Zeitung des Königreichs beider Sicilien meldet, dauert der Ausbruch des Vesuvs fort. Die Lava strömt, wie vor 2 Jahren, langsam gegen die Somma oder den sogenannten Atrio del Cavallo zu. Die Länge ist 400 Fuß. Man glaubt allgemein, daß sie nicht weiter gehen werde. (Z.)

Literarische Anzeige.

Dorpat. So eben erschien und ist in den hiesigen Buchhandlungen zu haben: „Die Kurzgefaßte Slavonische Grammatik für Deutsche, von Iwan Pawlowsky, Lector an der Kaiserlichen Universität Dorpat." Da die slavonische Sprache Vieles mit der russischen gemein hat, so wird derjenige, welcher sich in der letzteren hinreichende Kenntnisse erworben hat, sich mit Hülfe dieses Lehrbuchs, auch in der slavonischen Sprache leicht orientiren, mithin auch den Geist dieser Sprache und ihren Reichthum, so wie die Kürze der Ausdrücke, und alsdann auch den Charakter des höheren Styls der russischen Sprache leicht auffassen können.

Actienpreise in St. Petersburg vom 30. Juli.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	310	312½	—
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp. . .	800	—	—
71	42½	—	2. russ. Feueraffec.-Comp. . .	105	112½	112½
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	82½	—	—
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	240	242½	245
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	72½	—	74
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	140	—	142½
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	62	63	64
57	14½	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	37½	37½	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	350	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	275	—	—
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	95	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
114	28½	—	Charkowf. Hand. Co. für Wolle	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunsk. Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	275	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knaufs. Bergwwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet"	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	92½	94	94
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	310	—	315

Getraide-Preise in Reval

vom 21. bis zum 27. Juli 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 112/113 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	13	—	—	—
Spiritus pr. Fass 3/4 Brand	—	—	12½	—

Getraide-Preise in Riga

am 27. Juli 1857.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	98	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	73	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito 3/4 „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 127. Dorpat, am 2. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hermann Wendt, August Scheinpflug, Wold. Huhn, Wilh. Bergwitz, Carl Weiner, Carl Riemenschneider, Alex. Loffrentz und Carl Spörer; med. Wilh. Becker, Carl Rodde, Carl Lerche, Ernst Sponholz, Wilh. von der Borg, Emil Meykow, Georg Ankerfeld, Stanisl. Siwicki und Stanisl. Szablewski; jur. Ewald Schmidt, Joh. Grot, Emil Tiling, Julius Pezet de Corval, Richard von Löwis, Heinr. Meyer, Arthur Sivers, Goswin von Tunzelmann, Alexander Meyenn und Eduard von Stryk; dipl. Alex. Jonochowitsch und Sigism. Benislawski; cam. Johann Sievers, Friedr. Nagotzki und Leon Graf Oppermann und oec. Christian Wieland und Sigismund Siwicki aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 2. August 1857. 3

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 31. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring mittelst des mit der Frau Staatsräthin Lydie Dorothea von Bröcker geb. Schultz am 29. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni c. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheil sub Nr. 103 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 11,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Juli 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Garde-Rittmeister

Constantin von Knorring nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 76.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei meiner Abreise von hier mein Geschäft auf Madame Dukowsky übertragen habe.

Damenschneiderin L. Schultz.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bringe ich hiermit zur Kenntniß des geehrten Damen-Publikums, daß ich das Modegeschäft der Madame Schultz ganz in der von derselben betriebenen Weise fortführen werde, wobei ich jedoch die Einrichtung getroffen habe, daß bei mir zu jeder Zeit nach den neuesten Mode-Journälen angefertigte Kleidungsstücke als Modelle vorliegen werden. Mein Logis ist im Conditor Bauchschen Hause in der Eckbude.

C. Dukowsky. 3*

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Kochschen Hause in der Alexanderstraße, Kaufmann Eckert gegenüber, wohne, und daselbst vom 1. August an zu sprechen bin. Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 8. August. 1

J. Zahrens.

Ich zeige ergebenst an, daß ich Packen zur Weiterbeförderung ins Innere des Reichs und ins Königreich Polen übernehme. 3

C. Falckenberg,
wohnhaft bei der Holzbrücke.

Indem ich mich auf die von mir zu verschiedenen wissenschaftlichen Werken angefertigten Zeichnungen, welche bei Herrn L. Höflinger lithographirt worden, beziehe — erbiete ich mich hierdurch zu dergleichen Arbeiten, und bitte, mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Auch ertheile ich Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben.

Carl Schulz,
wohnhaft bei Goldarbeiter Brockhusen
in der Alexander - Strasse.

Flügel und **Pianoforten** vermiethet u. verkauft O. D. Wenzel, neben Hotel St. Petersburg. 2*

Eine sorgfältig ausgewählte **geologisch-petrefactologische Sammlung** von 125 Stück nebst Catalog darüber ist zu verkaufen durch die Buchhandlung von Th. Hoppe.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: schwedische Leine, Zitze, col. Callicos, Parchent, Nähseide, Strickgarn, feine Herrn- und Damenhandschuhe, Tuchmützen, Stiefel u. Schuhe, Teppiche, Reise-Säcke und Reise-Koffer, Sättel, ganz moderne wie auch Arbeits-Pferdegeschirre, alle Sorten Kutscherkleidungen, Waizenmehl, Kaffee, Thee und Zucker, Cigarren und viele andere Waaren. 2

Revalsche Killoströmlinge, schottische Speckheeringe, fetten Tilsiter Schmandkäse, Kartoffelmehl und Cichorien empfing F. Steckell. 1*

Frische revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und Sonnenblumen-Lampenöl empfiehlt

F. G. Tailow. 1

Ein gut dressirter Vorsteherhund ist Abreise halber zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedit.

Eine Familien-Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleete ist für 175 Rbl. S.-M. jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 3*

Eine große und eine kleine Wohnung am Markt belegen, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Walter. 2*

Im Bernhoffschen Hause, bei der Station, ist eine geräumige Familienwohnung und eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 3

Im Kemmererschen Hause sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. 1*

Eine kleine freundliche Familienwohnung von 4 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist mit oder ohne Möbel zu jeder Zeit zu beziehen bei

Färbermeister Hackenschmidt. 1*

Abreisende.

P. Lais, Handlungscommis. 1
A. C. Rinneberg aus Riga. 2
A. Franzen, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 5. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Ostindien. — Amerika. — Afrika. — Zur Geschichte des evangelischen Bundes. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der Oberst von der Cavallerie der Armee Wolkow 4, Aufseher des Revalschen Militair-Hospitals, ist Krankheitshalber des Dienstes entlassen als General-Major mit dem Rechte die Uniform zu tragen und voller Gage als Pension.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort betreffend Civilgrade, vom 9. (21.) Juni, ist der erste Prosector des anatomischen Instituts bei der medico-chirurgischen Akademie, Collegienrath Gruber zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase vom 17. Mai d. J. sind, laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichneten Eifer in Behandlung kranker Militairs während des verflossenen Krieges, zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Operateur der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Hofrath Seeler, der Fellinsche Stadtarzt, Hofrath Meyer, und der Werrosche Kreis-Arzt, Coll.-Assessor Poulet.

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Adjutant des interimistischen Chefs vom Hauptstabe der in Kaukasien befindlichen Truppen, Capitain vom Nishegorodschen Dragoner-Regiment Kronprinz von Württemberg Vogel; der Artillerie-Stabscapitain Engelhardt; der Director und Secretair des Kurländischen Gefängniß-Comité's, Titulairrath Westermann; der Commissionair der Feld-Proviant-Commission, Titulairrath Michelson; der Lieutenant vom Ingermannländischen Husaren-Regiment Großherzog von Sachsen-Weimar Berg, sowie der Executor und Rentmeister der Canzlei des Pferde-Gestüt-Comité's, bei der Armee-Cavallerie stehende Rittmeister von Frantzen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. (Tel. Dep.) Von sämmtlichen Journalen wurde heute die in Konstantinopel stattfindende Krisis erörtert. Der „Constitutionnel" sagt in Erwiderung der Artikel der „Morning-Post", daß nicht Thouvenel, sondern Lord Redcliffe wie Menschikoff gehandelt habe. (Z.)

Paris, 9. Aug. Wenn einst ein Großer Frankreichs eine Reise unternahm, oder sich auf seinen Ahnen alten Sitz begab, der in einem mehr oder minder entfernten Winkel einer Provinz belegen war, dann sendete er seine Courriere voraus, und mit vier oder gar sechs reich geschirrten Rossen bespannt, donnerte seine vergoldete Carosse über das Steinpflaster des „Königswegs"; Piqueurs sprengten voran, Cavalcadours galoppirten am Schlage, Reitknechte folgten mit Handpferden. Wie anders reist ein Grand-Seigneur des neuen Kaiserthums! Da ist der Graf Morny, freilich der größte der neuen Grand-Seigneur's; er will seiner jungen Russischen Gemahlin, die aus dem alten Stamm Rurik's entsprossen sein soll, die großen Güter zeigen, die er vor einiger Zeit im Nivernois gekauft hat. Das ist auch ein Unterschied zwischen den ci-devants und den modernen großen Herren: diese letztern haben Alles, was sie besitzen, erst vor „einiger Zeit" gekauft; jene aber besaßen Alles schon Jahrhunderte, sie hatten nie etwas gekauft, sondern Alles geerbt. Nun also der Herr Graf und die Frau Gräfin Morny wollten verreisen, statt der Courriere flogen zwei telegraphische Depeschen auf electrischem Strome nach Bourges und weiter; eine Stunde später ging der Specialtrain auf der Linie des „Grand-Central" ab. In der Mitte des Zuges befand sich ein reich mit Gold lackirter und auch mit Blumenfestons gezierter Waggon, es war der Waggon des Grandseigneurs, der auch Haupt-Mitbesitzer der Eisenbahnlinie ist: ein moderner Grandseigneur ohne Eisenbahnactien ist hier gar nicht denkbar. Hinter dem kostbaren Waggon folgten in sechs andern Waggons die Leute und die Bagagen. So reist ein Grandseigneur des Französischen Kaiserthums. In Bourges selbst erregte die junge schöne Dame, welche neben der Frau Gräfin Morny im Waggon saß, den größesten Enthusiasmus, als sie beim Aussteigen ihr unverschleiertes Antlitz sehen ließ. Es war die Schwester der Frau Gräfin Morny. (N. Pr. Z.)

Ein Pariser Weinfälscher, Camille Hedouin, wurde zu sechs Monaten Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße und Verlust des gefälschten Weines verurtheilt. In dem einen Keller dieses Industriellen fand man 431 Hectolitres, in dem andern 88 Hectolitres gefälschter Weine und außerdem noch fünf Fässer mit einer Flüssigkeit, die zur Fälschung präparirt war. Bei den Verhandlungen wurde ein Schreiben des Polizei-Präfecten an den Kaiserlichen Procurator vorgelesen, worin derselbe um Ausspruch der Dringlichkeit dieses

Prozesses ersucht, damit das Urtheil einen heilsamen Einfluß übe, „um der bei den hohen Weinpreisen so verlockenden Weinverfälschung, die täglich mehr im Großen betrieben wird, Einhalt zu thun.“ (N.Pr.Z.)

Paris, 10. Aug. Da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht in Paris, sondern mit mit dem Kaiser in Osborne ist, so weiß man hier noch nicht, was sich dort zugetragen hat. Sind wir gut berichtet, so weiß man bis jetzt nur, daß vorgestern eine Zusammenkunft und Besprechung der Englischen und Französischen Staatsmänner, welche in Osborne sind, stattgefunden hat. Kurz vor seiner Abreise war der Kaiser noch sehr unentschlossen, ob er sich nach Osborne begeben, oder ob er unter irgend einem schicklichen Vorwande in St. Cloud bleiben solle; die telegraphische Botschaft von dem Sturze Reschid Pascha's entschied ihn, denn er war fest überzeugt davon, daß das neue Ministerium in Konstantinopel die Wahlen in der Moldau schließlich annulliren würde. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. August. Der diplomatische Konflikt in Konstantinopel bildet auch heute noch das Hauptinteresse, doch bringen die Journale eben nichts Neues. Dem „Pays“ wird aus London geschrieben, „daß die moldauische Angelegenheit, gleich der Bolgrad'schen, vor eine Konferenz der verschiedenen Mächte gebracht werden soll (wie schon telegraphisch gemeldet), und daß Lord Redcliffe in einigen Tagen auf Urlaub in England eintreffen werde.

Paris, 10. August. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin haben Osborne um 2 Uhr Nachmittags verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren.

Paris, 11 August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin um Mitternacht in Havre eingetroffen seien, sich nach Rouen begeben und Abends in St. Cloud eintreffen werden.

Das „Pays“ meldet aus London vom 9. d., daß die Angelegenheit in Betreff der Moldau, wie dies mit der Bolgradfrage geschehen, in einer stattzuhabenden Konferenz geordnet werden solle.

(N. Pr. Z.)

Paris, 12. Aug. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind in St. Cloud eingetroffen.

Der heutige „Constitutionnel“ sagt, daß die Differenzen in der Moldau-Angelegenheit auf dem Wege der Ausgleichung begriffen sind. England hat sich der Meinung der Majorität der bei den Konferenzen betheiligten Mächte angeschlossen. Es sollen Wahlen nach neuen Listen stattfinden. Gestern, Dienstag, hatten die betreffenden Gesandten Konstantinopel noch nicht verlassen. (Z.)

England.

London, 7. Aug. Ueber die Ankunft des Französischen Herrscherpaars in Osborne entnehmen wir der „Morning Post“ folgende Einzelheiten. Kurz vor 7 Uhr landete, als Vorläufer eine Französische Dampf-Yacht mit der Kaiserlichen Bagage und Dienerschaft, und eine Stunde später kam die „Reine Hortense“ in Sicht und dampfte langsam an den salutirenden Kriegsschiffen bei Spithead vorbei dem Landungsplatze von Osborne zu. Dort wartete J. M. die Königin mit ihrem hohen Gemahl, JJ. KK. HH. die Princeß Royal, Prinz Alfred, so wie der Französische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal schon geraume Zeit. Es war 9 Uhr geworden, als die Yacht vor Osborne ankam. Louis Napoleon und seine Gemahlin standen in einfachem Reise-Anzuge auf dem Decke. Prinz Albert und Prinz Alfred waren mittlerweile in einem Boot vom Lande abgestoßen, um den Gästen entgegen zu fahren; der Kaiser war auf den Radkasten gestiegen, und, als er hastig wieder hinabsteigen wollte, um den Prinzen zu begrüßen, glitt er aus und that einen heftigen Sturz auf's Deck hinab. Er kam jedoch mit einer tüchtigen Erschütterung und mit einer leichten Schmarre im Gesichte davon, gewann rasch seine Fassung wieder und begrüßte den Prinzen auf's Herzlichste. Nicht minder warm war die Begrüßung am Landungsplatz. Am Abende sollte eine Spazierfahrt auf der See, oder ein Ausflug nach Carisbrook Castle, im Innern der Insel vorgenommen werden. Morgen ist ländlicher Ball, zu dem nicht über 100 Gäste geladen sind; über andere Vergnügungspläne verlautet nichts. — Lord Clarendon traf gestern in Osborne ein. Lord Palmerston wird heute erwartet und Graf Persigny bleibt bis zur Abreise seines Kaisers, die auf Montag festgesetzt ist. Es heißt, der Kaiser werde morgen privatim die Schiffswerften von Portsmouth und das nach Indien bestimmte Transportschiff „James Baines besuchen.

London, 8. August. Das Interesse an den Nachrichten aus Indien hat auf 12 Stunden seinen Stärkeren gefunden, überall wird die Frage diskutirt: ist er (Louis Napoleon) gefallen oder nicht? „Morning-Post“, die unbestrittene Autorität in allen Hof- und Personalsachen, sagt: er ist; Times aber, die unbestrittene Autorität in allen Sachen überhaupt, sagt: er ist nicht?“ Wie hilft sich ein guter Engländer aus diesem Conflict! Die Situation ist verfitzt genug, doch im Zeitalter der Compromisse kommt man zuletzt über jeden Conflict hinweg. Es heißt jetzt, „er ist gefallen, aber nicht vom Radkasten, denn „Reine Hortense“ ist ein Schraubendampfer und hat keinen Radkasten.“ Der ganze Vorfall, so spaßhaft er ist, legt einem doch einen ernsten Gedanken nahe. Auch Wilhelm der Normannenherzog fiel nieder, als er Englischen Boden betrat; aber sein Fall war nichts als eine Staffel zu seiner Erhöhung. Wer so in den Sand fallen und durch glänzende Geistesgegenwart das böse Omen in ein Unterpfand des Sieges umdeuten konnte,*) der war geboren ein König zu sein. Der Kaiser der Franzosen, welcher gestern fiel, hat nicht gesprochen; aber es ist nicht Jedermanns Sache, Entschlüsse und Thaten durch ein bon mot anzukündigen. Und die Allianz? auch Harald und Wilhelm waren Freunde gewesen. So philosophirt man heute in London.

(N. Pr. Z.)

*) Wilhelm der Eroberer, als er beim Landen an der Englischen Küste fiel, sagte: Nun halt ich dich, England.

London, 8. August. Die „Times“ nimmt von ihrem pariser Korrespondenten folgendes Schreiben vor allen andern auf: „Unsere wiener Nachrichten vom 4. melden, daß der Besuch des Kaisers Napoleon in Osborne eine gewisse Unzufriedenheit am kaiserlichen Hofe zu Wien zu erregen scheint. Es wird dort dieser Besuch als eine Andeutung betrachtet, daß das englisch-französische Bündniß nicht nur keinen erheblichen Eintrag gelitten durch mancherlei Widersprüche in den Angelegenheiten, die jetzt abgethan worden, sondern daß es eben so innig ist, wie es nur jemals gewesen, und wohl nur noch enger geknüpft werden möchte. Man will voraussehen, daß in andern Fragen, über welche diese zwei Kabinette noch nicht einig geworden, Zugeständnisse von beiden Seiten gemacht werden dürften, und daß England, um sich die Freundschaft Frankreichs jetzt besonders zu sichern, seine Zustimmung zur Union der Donau-Fürstenthümer nicht länger verweigern möchte. Es dürfte also für Oesterreich vergeblich sein, noch länger um Englands Gunst zu buhlen, und die Partei, welche immerdar jener Politik des Westens feindlich gewesen, weist nun auf die Nothwendigkeit eines engern Anschließens an Rußland, als Oesterreichs natürlichsten Verbündeten hin. Frankreich wolle die Vereinigung der Fürstenthümer nur in der Aussicht, einen französischen Prinzen dorthin bringen zu können, während Rußland viel lieber einen deutschen Fürsten dort sehen, und sich darüber mit Oesterreich vereinigen würde.“ (Z.)

Der „Observer“ schreibt: „Das ministerielle Fischessen — der Vorläufer des Sessions-Schlusses — wird am nächsten Sonnabend im Trafalgar-Hotel zu Greenwich stattfinden. Mit der Erledigung der parlamentarischen Geschäfte ist man, trotz mancher ihnen unnöthiger Weise in den Weg gelegten Hindernisse, so weit fortgeschritten, daß wir dem Schlusse der Session mit Zuversicht entgegenblicken dürfen. Man wird sich nach Kräften bestreben, die Session am Sonnabend den 22. d. M. zum Schlusse zu bringen, so daß es Ihrer Majestät möglich sein wird, das Parlament vor der Abreise des Hofes nach dem Norden, welche, falls die Session zu der erwarteten Zeit ihr Ende erreicht hat, auf Montag den 24. August anberaumt ist, in Person zu prorogiren.“ (N. Pr. Z.)

London, 8. Aug. Die Regierung beabsichtigt noch 5 Infanterie-Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment so rasch als nur immer möglich nach Indien abzusenden. Den betreffenden Kommandanten sind die nöthigen Befehle bereits zugeschickt, und die ostindische Compagnie angewiesen worden, für den Transport ohne Verzug zu sorgen. — General Wyndham, bekannt durch seine bei der Erstürmung des Redans bewiesene Tapferkeit, soll ein hervorragendes Kommando in Indien übernommen haben.

London, 9. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer“ meldet, es würden noch vier Bataillone, zwei Kavallerie-Regimenter und zwei Artillerie-Corps nach Indien geschickt und 30,000 Mann Miliz in England ausgehoben werden.

London, 9. Aug. Ueber die Legung des Englisch-Amerikanischen Telegraphen wird dem „Observer“ aus Valentia unterm gestrigen Datum telegraphirt: „Am Donnerstag früh, kurz nachdem die Schiffe abgesegelt waren und als sie sich eben 4 Englische Meilen weit vom Ufer befanden, erlitt das dickste Uferende des Kabeltaues einen Unfall, indem es sich in die Maschinerie verwickelte und zerriß. Die Boote der Schiffe waren bis gestern (Freitag) Nachmittags damit beschäftigt, das Kabeltau vom Ufer bis zu der Stelle, wo es zerrissen war, zu verfolgen, und vereinigten an letzterem Orte die beiden Theile wieder mit einander. Diese Operation ging auf's Glücklichste von statten. Gestern Abend gegen Sonnen-Untergang segelte das Geschwader weiter und blieb von da an bis zu dieser Stunde (halb 10 Uhr) durch den Telegraphendraht in ununterbrochenem Verkehr mit dem Ufer von Valentia. Die Schiffe sind jetzt 22 Englische Meilen von dort entfernt.“

Privatbriefen vom Cap zufolge waren die Deutschen Legionaire sehr vergnügt mit der Ansiedelung auf den ihnen angewiesenen Ländereien beschäftigt, und hoffte man von ihrer Anwesenheit das Beste für die Colonie. Die verschiedenen Dörfer, in denen sie sich niederlassen, sind ungefähr 6 Englische Meilen von einander entfernt, und man war sorgfältig darauf bedacht gewesen, daß sie in eine baum- und wasserreiche Gegend zu liegen kommen. (A. Z.)

London, 10. Aug. Gestern hatte sich das Wetter etwas aufgeklärt, und der Nachmittag war von dem Hofe zu einem geselligen Ausfluge benutzt worden, nachdem der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge am Vormittage dem Gottesdienste in der katholischen Kirche von Newport (der in der Mitte der Insel belegenen Hauptstadt) beigewohnt hatte. Vorgestern regnete es fast den ganzen Tag, was aber den Kaiser nicht abhielt, in Gesellschaft des Prinzen Albert des letzteren Wirthschafts-Gebäude zu besuchen und den Ernte- und Dreschарbeiten vermittelst neu erfundener Maschinen zuzusehen. Am Nachmittag wurde wieder ein kleiner Spaziergang durch den Park gemacht, bei welcher Gelegenheit in Gegenwart der Königin und ihres Gemahls auf dem Rasenplatze vor dem Schlosse der Kaiser eine Eiche, die Kaiserin eine Platane pflanzte. Der Ball nach der Tafel dauerte von 9 Uhr bis Mitternacht. Vor Tische war der Kaiser inkognito auf einem Kahn nach West-Cowes hinübergefahren, wo er von Lord Westmoreland und anderen Mitgliedern des Yacht-Klubs erkannt und begrüßt wurde. (Z.)

In Birmingham ist heute die Erwählung Hrn. Bright's ins Unterhaus ohne Opposition erfolgt. Er selbst war während der Wahl abwesend. Hrn. Bright's Ansprache erwähnt mit keiner Sylbe der auswärtigen Politik Englands im Großen und Ganzen; in Betreff Indiens sagt er: „Die Empörung würde, wenn erfolgreich, die Länder in Anarchie stürzen, wofern nicht ein großer, aus dem Chaos auftauchender Mann ein neues, auf militairische Kraft begründetes und durch diese vertheidigtes Reich aufbaut. „Ich kann“, sagte er, „die Schritte, durch welche England zu Herrschaft im Osten gelangte, nicht vertheidigen, kann mich jedoch, Angesichts der Interessen von Indien und England,

nicht in Wiederspruch mit jenen Maßregeln setzen, die zur Unterdrückung der gegenwärtigen Unruhen für nothwendig gehalten werden. Die Ordnung in Indien wieder herzustellen, ist für Indien selber eine Gnade, aber groß wird die Schuld Englands sein, vernachlässigt es auch dann noch, für die Wohlfahrt der Hunderte von Millionen in Indien zu sorgen. Ich hoffe, daß die Maßregeln der Regierung sich von jenem blut- und rachedurstigen Geiste, den viele in den Zeitungen veröffentlichte Briefe athmen, frei halten werde." (Z.)

London, 11. Aug. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses sind 10,000 Pfd. zur Verstärkung der Befestigungen auf Corfu votirt worden. — Der Kolonialminister Labouchère äußerte sich in Betreff der Jonischen Angelegenheit dahin, daß die Bewohner der Jonischen Inseln loyal seien und daß man die Scenen im dortigen Parlamente übertrieben habe. — Ein Artikel der heutigen „Times" läßt beinahe vermuthen, daß England die Union der Donaufürstenthümer zugeben werde, vorausgesetzt, daß andere Arrangements zum Schutze des Sultans gegen Rußland getroffen werden. „Times" erwartet jedenfalls eine Lösung der Angelegenheit auf diplomatischem Wege. (N. Pr. Z.)

London, 12. Aug. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston auf eine Interpellation Disraeli's in Betreff der Donaufürstenthümer, daß die Angelegenheit bei der Anwesenheit des Kaisers Napoleon arrangirt worden sei. England werde, da allerdings bei den Wahlen Unordnungen vorgekommen, ebenfalls die Annullirung derselben fordern und werde Oesterreich wahrscheinlich dasselbe thun. Die Pforte werde dann einwilligen und der Streit auf diese Weise beendigt werden. Auf Disraeli's Bemerkung, daß Lord Palmerston seine bisherige Politik aufzugeben genöthigt gewesen, erwiderte derselbe Nichts. (Z.)

Deutschland.

Freiburg, 4. August. Nachdem Sonntags zur Eröffnung der Universitäts-Festlichkeiten in der Sängerhalle ein großes Fest-Concert und gestern in der Universitäts-Aula der Empfang der von allen Deutschen Universitäten, sowie auch von Straßburg, Basel und Zürich eingetroffenen Deputationen stattgefunden hatte, war heute der große Festzug von der Universität in den Münster und wieder zurück in die Jesuitenkirche, wo vom Prorector die Festrede gehalten wurde. Außer den Studenten, dem gesammten corpus academicum und den eingeladenen Gästen und Deputationen nahmen an dem Zuge Theil das Domcapitel, die katholische und protestantische Geistlichkeit, das gesammte Offizier-Corps, der grundherrliche Adel, die Großherzogl. Behörden, die Lehrer des Lyceums, der Realschule, der städtischen Schulen, die früheren Communitonen und die städtischen Zünfte. (N. Pr. Z.)

Aus der Uckermark, 5. Aug. Die „Augsb. Allg. Ztg." schreibt: Die Aufforderungen, Auseinandersetzungen, Erklärungen und Gegenerklärungen über die Natur und Bedeutung der September-Versammlung in Berlin, die nach den Einen lediglich eine General-Versammlung des evangelischen Bundes in allen seinen Zweigen, nach den Andern etwas ganz Verschiedenes von dem evangelischen Bunde selbst, nämlich nur eine Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern sein soll, nehmen nicht nur kein Ende, sondern mehren sich von Tag zu Tag. Es werden sogar über diese Versammlung nach allen den vielen Aufrufen und Einladungen, Reden und Brochuren, noch besondere Vorträge in einem großen Gesellschaftslocal unter den Linden in Berlin gehalten. Fast ist zu fürchten, daß das Interesse für diese Versammlung in der Hauptstadt noch vor der Zeit zu Tode geredet werden wird. Auch die Erklärungen der verschiedenen kirchlichen Parteien hören noch nicht auf. Nachdem Stahl seinen Fehdebrief gegen den evangelischen Bund verkündet, der General-Superintendent Hoffmann als Freund der Conföderations-Idee in der Union den Zwecken desselben das Wort geredet, hat auch das Comité der Unionsvereine Preußens durch eine offene Erklärung seine Stellung zum evangelischen Bunde gekennzeichnet. Es anerkennt dessen Streben, und tritt ihm nicht entgegen, hält aber dafür, daß eine Betheiligung der für die innere, wahre Union der evangelischen Kirche Wirkenden nicht möglich sei bei den Bedingungen, welche der evangelische Bund in seinen Grundsätzen für die Theilnahme aufstelle.

Aus Thüringen. Es soll demnächst ein Werk erscheinen, das für die ganze wissenschaftliche Welt von dem größten Interesse sein muß. Der bereits von dem Verleger, Friedr. Andr. Perthes, ausgegebene Prospectus kündigt einen historisch-genealogischen Atlas seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit an, der alle bekannten Länder der ganzen Welt umfaßt und in neun Abtheilungen erscheinen wird. Hoffentlich wird dadurch dem bisher sehr fühlbaren Mangel eines Werkes dieser Art abgeholfen werden, wenigstens verspricht uns der Prospectus eine höchst umfangreiche Arbeit, mit einer Sorgfalt gemacht, wie man sie wohl von dem Verfasser desselben, Hrn. Dr. Carl Hopf, Privatdocent an der Universität zu Bonn, erwarten kann, der sich schon durch gründliche Detailforschungen das Lob competenter Fachmänner erworben hat. Besonders müßte auch dieses Werk den ganzen Adel aller Welt interessiren, der sich hier in seinen vornehmsten Mitgliedern repräsentirt sehen wird. (A. Z.)

Kiel, 9. Aug. J. K. H. die Frau Großfürstin Konstantin traf hier gestern mit dem Abendzuge ein, begab sich sogleich an Bord des an der Brücke liegenden „Gremiastschi" und setzte nach kurzem Aufenthalt mit demselben ihre Reise nach St. Petersburg fort, gefolgt vom „Grostastschi", der einen Theil des Gefolges aufnahm. Die Großfürstlichen Kinder waren schon am Abend vorher, geleitet vom Admiral Glasenapp, angekommen. Bei der Abfahrt war die Fregatte „Castor", die mit dem „Wiborg" noch hier im Hafen liegt, mit Bengalischem Feuer beleuchtet, was in der stillen Mondnacht einen wunderbar schönen Anblick gewährte.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August. Bisher hat man

kein Bedürfniß gefühlt, die Gesellschaft in Grönland zu organisiren und Europäische Verwaltungs-Maßregeln einzuführen. Es hat dort das freie Naturrecht und ein ausgedehnter Communismus geherrscht; Leidenschaften und Verbrechen waren fast unbekannt, selbst als die Grönländer noch das Christenthum nicht angenommen hatten. Gesetze und Polizei-Einrichtungen waren daher überflüssig. Obgleich die Nahrungsmittel, besonders aus dem Thierreiche, dort in viel größeren Massen gewonnen werden, als für eine doppelt so starke Bevölkerung nöthig sein würde, so lebt diese Bevölkerung doch so ausschließlich für die Gegenwart und ist mit der Sorge für künftige Tage so wenig vertraut, daß sie in dieser Beziehung einen völligen Gegensatz zu den Europäern bildet, welche fast nur in der und für die Zukunft leben. Die Vorräthe, welche im Sommer für den Winter eingesammelt werden, sind daher höchst unbedeutend, und wenn der Fisch- oder Seehundsfang für einige Wochen fehlschlägt, so tritt Hungersnoth ein, welcher, bei der großen Entfernung der Niederlassungen von einander, schwer abzuhelfen ist. Auf diese Weise sind im vorigen Winter fast sämmtliche Bewohner einer entlegenen Niederlassung umgekommen. Um ähnlichen Calamitäten vorzubeugen, ist die Administration darauf bedacht gewesen, ein Hilfs- und Unterstützungswesen in Grönland einzurichten. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 9. August. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist gestern Abends von Larenburg nach Ungarn abgereist. (St.-A.)

Ofen, 9. Aug. Gestern Abends 7 Uhr hat der Kaiser, wie die „V. O. Z." meldet, auf der erneuerten Reise nach Ungarn die Grenze dieses Königreichs überschritten, in Folge dessen auf dem Ofner Schlosse die kaiserliche Fahne aufgezogen und durch 36 Kanonenschüsse sowohl von der Josephs-Bastei zu Ofen, als vom Blocksberge aus salutirt wurde. (Z.)

Ostindien.

Das „Morning Chronicle" schreibt: Wir bedauern, sagen zu müssen, daß die offiziellen Nachrichten aus Indien höchst entmuthigend lauten. Sir Henry Lawrence, der sich bereits von Lucknow (in Audh) nach Cawnpur zurückgezogen hatte, hat sich neuerdings genöthigt gesehen, sich auch aus dieser letzteren Position zurückzuziehen. Mit aufrichtigem Schmerze fügen wir hinzu, daß, dem Vernehmen nach, seine Gesundheit so zerrüttet ist, daß seine Dienste mindestens auf einige Zeit, selbst in diesem kritischen Augenblicke, dem Lande verloren sind, wenn sie es nicht auf immer sind." — „Daily-News" enthalten eine Correspondenz aus Radschputana-Abu vom 19. Juni, welche meldet: „Wir haben die Nachricht erhalten, daß in die Mauern von Delhi Bresche geschossen ist, und daß Bestürzung sich der Rebellen bemächtigt hat. Nassirabad und Nimutsche sind verbrannt und zerstört." Ein Bericht desselben Blattes aus Nagpur vom 19. Juni meldet von blutigen Executionen. Im Fort Mirdan weigerte sich das 55. einheimische Infanterie-Regiment, die Waffen niederzulegen. Es kam zum Kampfe, und 150 Eingeborene wurden auf dem Fleck niedergemacht. Von 200 Gefangenen wurden nachher kraft kriegsgerichtlichen Urtheils 40 mit Kartätschen niedergeschossen. Es soll ein scheußlicher Anblick gewesen sein, wie die abgerissenen und blutigen Köpfe, Arme, Beine und Rümpfe nach allen Richtungen hin durch die Luft flogen. (N. Pr. Z.)

Ein Parlaments-Ausweis giebt die folgenden statistischen Details über das britische Reich in Ostindien. Der Gesammtflächeninhalt von Indien beträgt 1,466,576 engl. Quadrat-Meilen, von welchen die britischen Staaten 837,412, die einheimischen Staaten 627,910, und die französischen und portugiesischen Besitzungen 1254 einnehmen, und die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 180,884,297 Seelen, — nämlich 131,990,901 in den britischen Staaten, 48,376,247 in den einheimischen Staaten und 517,149 in den französischen und portugiesischen Besitzungen. Die britischen Staaten unter dem General-Gouverneur von Indien haben eine Ausdehnung von 246,050 Quadrat-Meilen und eine Bevölkerung von 23,255,972 Seelen, die Staaten unter dem Vice-Gouverneur von Bengalen 221,969 Q.-M. mit 40,852,397 E.; die nordwestlichen Provinzen 105,759 Q.-M. mit 33,655,193 E.; die Staaten unter der Regierung von Madras 132,090 Q.-M. mit 22,437,297 E. und die unter der Regierung von Bombay 131,545 Q.-M. mit 11,790,042 E. Die einheimischen Staaten in Bengalen begreifen 515,533 Q.-M. mit 38,702,206 E., die von Madras 51,802 Q.-M. mit 5,213,671 E. und die von Bombay 60,575 Q.-M. mit 6,440,370 E. Das französische Gebiet in Indien bedeckt einen Flächenraum von 188 Q.-M. mit 203,887 E., die Portugiesen besitzen 1066 Q.-M. mit 213,262 E. (Z.)

Amerika.

Newyork, 25. Juli. Die Nachrichten aus der Mormonen-Stadt am großen Salzsee reichen bis zum 2. Juli. Denselben zufolge herrschte im ganzen Territorium Friede und Wohlstand. Um die von der Regierung der Vereinigten Staaten gegen sie angeordneten Rüstungen schienen sich die „Heiligen" durchaus nicht zu kümmern. (St.-A.)

Afrika.

Das Packetboot „Aethiope" hat Nachrichten aus Fernando Po vom 2., Bonny, 5., Lagos, 9., Capküste, 13., und Liberia, 17. Juli nach England gebracht. Die Regenzeit war längs der Küste früher als gewöhnlich und mit großer Heftigkeit eingetreten. Die Europäer, und das Geschäft, mit Ausnahme des in Palmöl, hatten darunter viel zu leiden. In Accra war in Folge von Unruhen unter den Eingebornen in Crobs Lande wenig Oel auf den Markt gekommen; desto lebhafter war der Verkehr in Almina. — Am Scherborn waren Unruhen ausgebrochen, das Leben des englischen Konsuls bedroht und mehrere seiner afrikanischen Diener ermordet worden. Die englische Schaluppe „Hecla" befindet sich bereits auf dem Wege dahin. — In Aghwey war ein unter amerikanischer Flagge segelndes Sklavenschiff, der „Jupiter", vom britischen Dampfer „Antilope" gekapert worden, 70 Sklaven waren an Bord, 150 andere am Strande zur Einschiffung bereit. (Z.)

Zur Geschichte des evangelischen Bundes.

Berlin. In demselben Sinne, worin behauptet ist, daß nur Staatsmänner Geschichte schreiben können, läßt sich sagen, daß wichtige kirchliche Ereignisse wahr und lebendig nur von Männern dargestellt werden können, welche dieselben aus eigener Erfahrung kennen und mitwirkend durchlebt haben. Dies gilt in vollem Maße von dem Vortrage, welchen Pastor Kuntze am Freitag Abend im hiesigen Mäderschen Saale über die Entstehung und den Zweck des evangelischen Bundes gehalten hatte. Würde und Begeisterung für eine Sache sind aber dann keine Parteilichkeit, wenn eine Darstellung kein Haar breit über die Gränze der Thatsachen hinausgeht; und daß Pastor K. sich streng innerhalb derselben gehalten hat, wird das Zeugniß der ganzen großen Versammlung sein, die seinem Vortrage die unverkennbarste Theilnahme widmete.

Die einleitenden Gedanken verbreiteten sich über die beklagenswerthe Erscheinung, daß Christen, die nach einem Heil trachten, einander geradezu als Gegner gegenüberstehen; daß der Kirche nichts so sehr, als diese Zerwürfnisse geschadet hat, und daß der Hader vor den Ungläubigen ein trauriges Aergerniß sei. Dagegen bildet aber auch die Geschichte der Kirche eine Kette von Bestrebungen, welche das Getrennte einigen, das Feindselige versöhnen wollen; und es sind die edelsten Glieder der Kirche, von denen wir diese Richtung vertreten sehen. Als der Redner hierauf die Ursachen beleuchtete, aus denen alle Versuche dieser Art bisher gescheitert, war es zunächst das vergebliche Bemühen jeder Kirche, ihre Formen geltend zu machen, worauf er hinwies. Der Zumuthung, daß eine jede von dem Ihrigen mehr oder weniger aufgebe, trat dann das Bedenken entgegen, sein theures Erbtheil zu opfern. Kam aber auch selbst ein solcher Vereinigungsversuch zu Stande, so war bald desto heißerer Streit die Folge davon. Man versuchte auch wohl, das Ziel durch Verflachung und Verallgemeinerung der kirchlichen Lehrbegriffe zu erreichen. Aber auch hiermit waren alle unzufrieden, weil Keiner fand, was er suchte.

Auch unsere Zeit ist reich an solchen Versuchen. Der Union von 1817 wollte der Redner nur in geschichtlichem Sinne gedenken und wandte sich unmittelbar zur Geschichte des evangelischen Bundes. Die ersten Anfänge desselben fallen in das Jahr 1845. Im August jenes Jahres traten zu Glasgow Prediger, Aelteste und Diakonen aus 7 schottischen Kirchengemeinschaften zusammen, um zu erwägen, ob nicht eine christliche Vereinigung herbeizuführen sei. Wie staunten sie aber, als sie bei dem Austausch ihrer Gesinnungen fanden, daß dieselbe schon vorhanden sei! Um dem Gedanken eine weitergehende Verwirklichung zu geben, als sie unter ihnen möglich gewesen wäre, veranlaßte sie eine umfassendere Versammlung, die am 1. Oktober 1845 zu Liverpool zusammentrat und aus 216 Geistlichen und vielen anderen Personen aus zwanzig Kirchengemeinschaften Englands, Schottlands und Irlands bestand. Es waren überall hervorragende Männer. Die Eintracht war bei den Verhandlungen so groß, daß man aus den Reden und Gebeten Einzelner nicht abnehmen konnte, zu welcher Kirchengemeinschaft sie gehörten, so stark und überwiegend trat das allgemein Christliche hervor. Bei der folgenden Erörterung der Bedingungen, unter denen eine Vereinigung gebildet werden könnte, herrschte im Anfange viel Zurückhaltung; keiner war bereit, Etwas aufzugeben oder anzunehmen, bis der Gedanke, sie seien nicht als Kirchen, sondern als Einzelne zusammengekommen, ausgesprochen wurde und wunderähnlich wirkte. Dennoch sollte keiner von dem Bekenntnisse seiner Kirche etwas aufgeben und die Vereinigung auf demselben Grunde ruhen, welcher auch die Grundlage eines jeden evangelischen Bekenntnisses sei. Hiermit fielen die Schranken der Trennung und Abschließung, und dem Bande brüderlicher Liebe stand kein Hinderniß mehr im Wege. Die Mittheilung ausgezeichneter Stellen aus den bei jener Gelegenheit von den Predigern Liechfield, Blackburn, James Cor u. A. gehaltenen Reden waren anziehende Beläge des Gesagten. Die Gemeinschaft sollte aber eine allgemeine, und nicht blos auf Protestanten beschränkte sein, sondern die ganze Familie Gottes umfassen. Woran diese zu erkennen sei, wurde in acht Punkten ausgesprochen, welche die Heils-Thatsachen des Christenthums enthalten. Nachdem im folgenden Jahre noch zwei vorbereitende Versammlungen in Birmingham und Liverpool gehalten waren, fand vom 19. August 1846 an die erste große Kirchenversammlung in London statt. Nicht weniger als 50 Kirchengemeinschaften waren daselbst allein von 920 Fremden vertreten. Sie gehörten Schottland, Irland, Süd- und Westdeutschland, Frankreich, der Schweiz, Süd- und West-Indien, Kanada, den nordamerikanischen Freistaaten, den englischen Besitzungen in Nord-Amerika u. s. w. an. Alle Sitzungen der Versammlung wurden mit Gesang, Bibelvorlesung und Gebet angefangen. Die Grundlage der Zusammengehörigkeit wurde auf 9 Punkte erweitert, und eine friedliche Gesinnung gegen alle Kirchengemeinschaften zur Bedingung gemacht, Bekämpfung von Irrthümern jedoch keineswegs ausgeschlossen, dabei aber gefordert, daß sie im Geiste der Liebe geschehen müsse. In den Kreis seiner praktischen Thätigkeit nahm der Bund die Verbesserung der Jugendbildung, Heilighaltung des Sonntags und Widerstand gegen die Unterdrückung und Verfolgung des Papstthums auf. Zu dem Ende sollten Versammlungen gehalten, briefliche Mittheilungen gewechselt und eine Zeitschrift als Organ des Bundes gegründet werden. Beim Schlusse der Versammlung bildeten sich viele Zweigvereine, jedoch unter keinem Centralvereine und bei völliger Unabhängigkeit von einander. So in Großbritannien, Irland, Frankreich, der Schweiz, Nord- und Süddeutschland, Westindien, in den englischen Besitzungen und den Vereinigten Staaten Nordamerika's, später auch in Schweden. Die angeregte Zeitschrift erschien sogleich unter dem Titel „Evangelical Christendom“ (evangelisches Christenthum) und erfreut sich jetzt einer außerordentlichen Verbreitung. Somit war die Gründung des evangelischen Bundes vollendet.

Die erste der erwähnten Versammlungen in gro-

ßem Maßstabe wurde 1851 in London, zur Zeit der Industrie-Ausstellung, gehalten. Die gesammelten Erfahrungen, die Regsamkeit der Mitglieder des Bundes und tief gefühltes Bedürfniß führten zu der Anordnung, daß je an einem Tage die Angelegenheiten einer Nationalität erörtert wurden. Die vielfachen Mittheilungen waren ein schöner Anfang, ein Gesammtbild von dem kirchlichen und religiösen Zustande aller Länder zu gewinnen. Inzwischen vermehrten sich die Zweigvereine, deren die französische Zunge nun vier zählt, nämlich: in Paris, Lyon, Lausanne und Brüssel. Jedoch hielten diese für angemessen, den 9 Punkten eine kürzere Fassung zu geben.

Die zweite große Versammlung war 1855 in Paris. Der Gedanke, ein Gesammtbild der religiösen und kirchlichen Zustände zu gewinnen, wurde in erweiterter Gestalt, jedoch bei weitem noch nicht erschöpfend, verwirklicht. Es herrschte auf der Versammlung ein gewaltiger Geist des Glaubens und eine hinreißende Innigkeit der Eintracht und Liebe. Die auf den angegebenen Wegen gewonnenen Uebersichten über viele Länder der Erde trugen gute Früchte. Der offen zum evangelischen Bekenntnisse übergetretene und von der Inquisition in den Kerker geworfene Dr. Achilli in Rom, die aus gleichen Gründen eingesperrten Madiai'schen Eheleute wurden unter Mitwirkung des evangelischen Bundes und auf dessen erste Anregung frei gemacht. Um dem Grundsatze der religiösen Freiheit größere Rechte zu erwirken, trat vor einigen Jahren die Homburger Konferenz zusammen, deren Mitglied u. A. Professor Tholuck in Halle war. Zur Hebung der Sonntagsheiligung wurden Preisschriften ausgeschrieben; „die Perle der Tage" ist nebst andern trefflichen Schriften das Ergebniß davon gewesen. Vor zwei Jahren gingen 100 evangelische Prediger Englands und Schottlands nach Irland, wo sie offen den Evangelischen Glauben predigten. Ueberall in England werden Vorträge in Räumen und Predigten im Freien gehalten, deren Segen sich an Vielen erweist, die sonst vom Worte Gottes nichts gehört haben würden.

Die nächste große Versammlung wird, wie bekannt ist, im September hierselbst gehalten werden. Veranlaßt ist dieselbe ursprünglich durch des Königs Majestät der seinen Wunsch, eine solche im Berlin zusammentreten zu sehen, gegen die Deputation aussprach, welche von Paris aus im Jahre 1855 vor Sr. Majestät in Köln zu erscheinen die Ehre hatten. Der evangelische Bund, namentlich das Berliner Comité, war es, dem die Arbeit der Vorbereitung zufiel. Die berliner Versammlung wird aber nicht blos eine Versammlung des evangelischen Bundes, sondern aus evangelischen Christen aller Länder zusammengesetzt sein, welche auf dem Grund und Boden der christlichen Heilsthatsachen stehen, während das Comité nur der „Handlanger" ist. Eben so wenig erwächst aus der Theilnahme an der Versammlung die Verpflichtung, Mitglied des evangelischen Bundes zu werden. Neben diesem Comité hat sich ein Lokal-Comité den durch die September-Versammlung bedingten Arbeiten gewidmet, denen es sich mit eben so viel Einsicht als Thätigkeit widmet. Daß aller Streit aufhöre und in die Tiefe des Meeres versenkt werden möchte, war der Wunsch, womit der lehrreiche und erwärmende Vortrag schloß. (Z.)

Miscellen.

Daß eine bairische Bierbrauerei und ein deutsches derartiges Gastlokal am Fuße der Akropolis in dem klassischen Athen existirt, können wir aus eigener Kenntnißnahme versichern. Für einen guten Witz halten wir es, wenn ein Spaßvogel auch in Pompeji eine baiersche Bierwirthschaft angetroffen haben will, deren deutscher humoristischer Eigenthümer: Enkaustische Bratwürste, frisch ausgegrabene Rettige, echten pompejanischen Schweizerkäse und schmackhaft zusammengesetzte Mosaik-Schinkenstollen ankündigt, den Gambrinustrank in Krügen von Lava durch Kellnerinnen präsentiren läßt, die schon der oberflächliche Forscher als „interessante Ruinen" anerkennen dürfte. (Z.)

Dorpat. Laut brieflicher Mittheilung aus Reval, wird der berühmte Componist und Hof-Pianist Sr. Maj. des Königs von Preußen, Ritter Anton von Kontsky, am 10. August hier eintreffen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. J. Falckenberg Tochter Emma Mathilde Elwine. — St. Marien-Kirche: des Buchbindermeisters J. G. Jakobi Tochter Anna Charlotte Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Graveur Carl Friedrich August Grünberg mit Natalie Juliane Sturm. — St. Marien-Kirche: der Bäckergeselle Karl Alexander Rudi mit Susanne Silber.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der chem. Arrendator Ottomar Gustav Zabell, c. 58 J. alt. — St. Marien-Kirche: des Hausbesitzers Gustav Meiers Frau Eleonore.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 129. Dorpat, am 5. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von etwa 960 Eimer Leuchtspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie etwa von 12 Pud Talglichten und 300 Kruschken Leuchtspiritus behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. August d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1857.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 14. August Vormittags um 11 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Eine Wirthin zugleich Gesellschafterin wird für eine kleine innere Wirthschaft auf dem Lande gesucht; wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Es wünscht Jemand ein Gut zu kaufen; Näheres bei Haberkorn, wohnhaft in der Steinstraße im Todenhoffschen Hause. 1

Ich zeige ergebenst an, daß ich Packen zur Weiterbeförderung ins Innere des Reichs und ins Königreich Polen übernehme. 2

C. Falckenberg,
wohnhaft bei der Holzbrücke.

Gummi-Luftballons von verschiedener Größe, von 75 Kop. bis 4 Rbl. das Stück, empfiehlt H. Müller, im Conditor Bauchschen Hause. — Diese Ballons schweben im Zimmer in der Luft umher, im Freien aufgelassen, steigen sie so geschwinde, daß sie in 5 Minuten dem Auge unsichtbar werden. An einem dünnen Faden kann man sie ziemlich hoch steigen lassen, welches Kindern, wie Erwachsenen eine angenehme Belustigung gewährt, und in St. Petersburg und Paris mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. 5*

Indem ich mich auf die von mir zu verschiedenen wissenschaftlichen Werken angefertigten Zeichnungen, welche bei Herrn L. Höflinger lithographirt worden, beziehe — erbiete ich mich hierdurch zu dergleichen Arbeiten, und bitte, mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Auch ertheile ich Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben.

Carl Schulz,
wohnhaft bei Goldarbeiter Brockhusen
in der Alexander-Strasse.

Zwei junge fehlerfreie Fahrpferde mittlerer Größe werden zu Kauf gesucht; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Bernhoffschen Hause, bei der Station, ist eine geräumige Familienwohnung und eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 2

Eine Wohnung v. 4 Zimmern nebst Küche ist zu vermiethen im v. Sengbuschschen Hause am Techelferschen Berge.

An der Rigaschen Straße im Sommerschen Hause, vis-à-vis Frau v. Villebois ist eine große Familienwohnung von 9 Zimmern, nebst engl. Küche, Schafferei, Kleete, Keller, Holzschauer und Garten zu vermiethen. 1*

Abreisende.

A. C. Rinneberg aus Riga. 1
A. Franzen, Schneidergesell. 1

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung im **Hotel London** habe ich verlassen und das ehemalige **Löwenstern'sche Eckhaus**, schräg gegenüber dem **Hotel Petersburg**, bezogen.

Louis Höflinger.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich die seither von Herrn F. Schlater dahier geleitete **lithographische Anstalt** käuflich übernommen und unter meinem Namen fortführen werde. — Bei der, durch Anschaffung neuer Pressen und Maschinen, bedeutend vervollkommneten Einrichtung derselben, und unterstützt durch einen neu engagirten sehr **tüchtigen Zeichner** (namentlich **wissenschaftlicher Gegenstände** nach **Natur**, wie auf **Stein**), bin ich im Stande, Allen an die Lithographie gemacht werdenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Durch saubere und correcte Ausführung aller Bestellungen, sowie durch rasche und möglichst billige Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu rechtfertigen und zu erhalten bemüht sein; und bitte deshalb um freundliche Unterstützung durch Ertheilung werther Aufträge oder durch gütige Fürsprache. — Auch beschäftige ich mich mit Anfertigung photographischer Portraits und werde nur gute Bilder zu den mäßigsten Preisen liefern. Dorpat, 1857. Der Obige. 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Mittwoch 7. August 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Afrika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Gestern brachte man an dem Central-Pavillon des Louvre (den Tuilerieen gegenüber) eine Marmortafel an mit der Inschrift: „Pavillon Sully" und an beiden Seiten des Hauptportals Tafeln mit den Inschriften: „1541 beginnt Franz I. den Louvre. Im Jahre 1564 beginnt Katharina von Medicis die Tuilerieen." Und „1852—1857 vereinigt Napoleon III. die Tuilerieen mit dem Louvre." Man prägt übrigens in diesem Augenblicke eine Münze auf die Einweihung des Louvre. Diese Medaille (in Gold, Silber und Bronze) wird an die großen Staatskörper, die Künstler und Arbeiter vertheilt werden. — Der Dampfer „Marie", welcher am 5. Aug. von Marseille auslief, hatte die Geißel des kabylischen Feldzuges an Bord, die Familie des angesehensten Emirs von Groß-Kabylien nebst deren Gefolge, so wie zwei Marabuts, welche in Cannes ans Land gesetzt und von dort nach den Inseln Sainte-Marguerite in Gewahrsam gebracht wurden. — Tibaldi hat Cassation eingelegt, die beiden anderen Verurtheilten dagegen sind diesem Beispiele nicht gefolgt. (Z.)

Paris, 12. Aug. (Tel. Dep.) An der Börse hieß es, daß die Verhandlungen zwischen Meriko und Spanien bestimmt abgebrochen seien. — Die Zustimmung Englands zur Annullirung der Wahlen in der Moldau blieb ohne Einfluß auf die Börse. (Z.)

England.

London, 10. August. Wenn Lord Palmerston in den geheimen Berathungen zu Osborne über das Diplomaten-Zerwürfniß in Konstantinopel eine viel bedeutende Niederlage erlitten, so scheint heute sein Zeitungs-Organ dafür sich durch den Triumph entschädigen zu wollen, den dessen Berichterstatter vom Hofe über die „Times" feiert. Wir haben schon erwähnt, welche besondere Vorkehrungen von der Polizei getroffen worden waren, um diese Zusammenkunft der Monarchen den Augen aller Neugierigen zu entziehen. Dennoch giebt die „Morning Post" eine ausführliche Schilderung von allen kleinen Ereignissen, die eben nicht auf den muthmaßlichen Geschäftsgegenstand dieser geheimen Zusammenkunft Bezug haben und die heute allein drittehalb Spalten ausfüllen. Gegen den Schluß derselben sagt der begünstigte Berichterstatter: „Ich freue mich, hinzufügen zu können, daß der Kaiser beinahe ganz wiederhergestellt worden von den Folgen seines Falles am Donnerstag. Se. Majestät ging am Freitag noch mit dem Stock umher, aber gestern war er im Stande, diese Hülfe zu entbehren, und die geringe Hautwunde auf seinem Gesichte ist jetzt das einzige Merkmal noch von der Verletzung, welche er erlitten. Der Berichterstatter unserer Kollegin (der „Times"), ärgerlich über die Unvollständigkeit seines eigenen Berichts von der Landung der Majestäten, hat eine halbe Spalte Raum in seiner Zeitung der Aufgabe gewidmet, meinen Bericht Lügen zu strafen, und nachdem er schlechthin in Abrede gestellt, daß irgend ein solcher Zufall sich ereignet hätte, behauptet er noch gar, daß er der einzige Vertreter der Presse gewesen wäre, der Gelegenheit gehabt, Augenzeuge der Landung zu sein. Diese Behauptung ist ganz einfach falsch. Ich war bei dem ganzen Auftritt zugegen und habe ganz entschieden Frau v. Persigny gar nicht bei der Königin gesehen. In der That wäre dies auch schwer möglich gewesen, da die Gräfin um die Zeit zufällig zu St. Leonards sich befand. Der Berichterstatter unserer Kollegin scheint also wenig gewissenhaft zu sein."

London, 11. Aug. Kaiser Napoleon nebst Gemahlin verließen gestern um 1½ Uhr Mittags die königliche Villa, und wurden von der Königin, dem Prinzen Albert, der Prinzeß Royal und dem Prinzen Alfred nach dem Landungsplatze begleitet, wohin sich auch die Lords Palmerston und Clarendon gemeinschaftlich in einem Wagen mit den Grafen Walewski und Persigny begaben. Um 2 Uhr waren die hohen Herrschaften an Bord der „Reine Hortense"; eine Viertelstunde später ließ sich die Königin und Prinz Albert, welche ihre Gäste bis dorthin begleitet hatten, zur Dampf-Yacht „Fairy" zurückrudern; die „Reine Hortense" lichtete hierauf die Anker; die „Fairy" und wohl an 100 Privat-Yachts gaben ihr eine kurze Strecke das Geleite; dann salutirten die Schiffe vor Osborne, die Kriegsschiffe bei Spithead, die Batterieen von Portsmouth, das Flaggenschiff im dortigen Hafen und das Wachtschiff am äußersten Vorsprunge der Insel Wight. Bald darauf verschwanden die französischen Schiffe am Horizonte. Das Wetter war prachtvoll und die See ruhig. „Und so schloß", sagt heute die „Morning-Post", „einer der angenehmsten Fürstenbesuche, den die Annalen Europa's je verzeichnen konnten. Dieser Besuch in Osborne soll mehr,

als irgend ein früherer, die Freundschaft zwischen der Königin Victoria und ihrem getreuen Alliirten befestigt haben und es heißt allgemein, daß der Prinz-Gemahl die Einladung des Kaisers angenommen habe, den Herzog von Cambridge im Laufe des Herbstes nach Chalonssur-Marne, wo 50,000 Soldaten im Lager stehen, zu begleiten. Ja, es geht sogar das Gerücht, daß die Königin bald einen Ausflug nach Compiègne beabsichtige."

Die Fürstenthümer-Frage und das diplomatische Zerwürfniß in Konstantinopel scheinen hier verhältnißmäßig nur ein geringeres Interesse zu erregen. Die Depeschen aus Konstantinopel werden bei weitem nicht mit jener Spannung, wie die aus Indien, erwartet. Letzteres absorbirt noch immer das Interesse in einem so hohen Grade, daß das große Publikum weder Zeit, noch Neigung hat, den Vorgängen im Osten Europa's die verdiente Beachtung zuzuwenden. Auch die Art und Weise, wie diese in den Journalen besprochen werden, zeigt, daß die Fürstenthümer-Frage (in diesem Augenblicke mindestens) als eine solche angesehen wird, die für England nur eine mittelbare Bedeutung habe. Die „Times" bringt heute in dieser Beziehung einen Leitartikel, in welchem sie unverholen die Fortdauer ihrer Feindseligkeit gegen das Reich, mit welchem England den Frieden geschlossen hat, eingesteht.

Nach dem „Globe" wird das ministerielle Fischessen am 19., nicht, wie der „Observer" mittheilte, am 22. stattfinden. — Das Eintrittsgeld in die Kunstausstellung von Manchester ist vorgestern auf 6 Pence (5 Sgr.) herabgesetzt worden, und der Zuspruch war ein so zahlreicher, daß man wohl mehrere Tage der Woche den wohlfeilen Preis aufrecht erhalten wird. Auch für wohlfeile Eisenbahnzüge von London nach Manchester ist jetzt gesorgt. Man kann für 21 Shilling erste Klasse, für 12 Sh. 6 D. zweite Klasse hin und zurück und gelten diese Retourkarten für die Dauer von 8 Tagen. (Z.)

Deutschland.

Köln, 12. Aug. Die Frau Großfürstin Maria von Rußland, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, traf gestern Abends, von ihren Kindern, den Prinzessinnen Maria und Eugenia und dem Prinzen Sergei begleitet, hier ein und nahm Absteigequartier im Hotel Disch. Die hohe Frau wird heute in unserer Stadt verweilen. (Z.)

Stuttgart, 9. August. In den letzten Tagen lichtete sich das kleine Häuflein der ehemaligen Karlsschüler durch den Tod eines mehr als 80-jährigen Greises. Ueberhaupt kommen jetzt im Lande viele Sterbefälle vor, theils durch Ertrinken im Bad, theils durch Tödtung mittelst Blitzstrahl und Sonnenstich, theils durch Selbstmord, während andererseits ein achtjähriger Knabe bei Nachbarsleuten, welche mit seinen Aeltern im Unfrieden lebten, Feuer anlegte, das jedoch bald gelöscht wurde. (N. Pr. Z.)

München, 8. Aug. Als ein charakteristisches Zeichen des Gebahrens der ultramontanen Partei bezeichnet die „D. A. Z." das unter der Hand an viele Studirende ergangene Verbot, Sybel's Vorlesungen über die neuere Geschichte zu hören, was zur Folge hatte, daß nur wenige Studirende diesen Vorlesungen beiwohnten. — Die Zahl der Studirenden belief sich in diesem Semester nur auf 1200, während sie vor einigen Jahren auf 1900 gestiegen war. Die Ursache hiervon liegt wohl nicht blos in dem verminderten Andrange zu den Studien, sondern in den Bestrebungen jener Partei, welche allen Berufungen tüchtiger Lehrer an die Universität dann entgegentritt, wenn sie sich nicht zu ihren Ansichten bekennen.

Berlin, 12. Aug. Die österreichischen Blätter behandeln die Vorgänge in den Donau-Fürstenthümern seit geraumer Zeit mit einem eben so großen Eifer als einer ausgesuchten Parteilichkeit. In einem besonders gehässigen Lichte aber erscheint ihre Haltung dem Berliner Kabinet gegenüber. Nachdem sie lange vergeblich mit allen Mitteln der Ueberredungskunst Preußen für eine Unterstützung der österreichischen Politik in jenen Ländern empfänglich zu machen sich bemühten, greifen sie jetzt im Unmuth über den fehlgeschlagenen Versuch zu der alten Taktik der Verdächtigung und der Verkleinerung Preußens. So unterschiebt die „Ostdeutsche Post" in ihrer Nr. 180 der preußischen Politik in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer als ausschließliche Richtschnur den „Antagonismus gegen Oesterreich", und neben diesen, natürlich völlig erdichteten Motiven glaubt das Blatt sich dadurch am besten rächen zu können, wenn es den preußischen Einfluß in Konstantinopel in eine Reihe mit demjenigen Sardiniens stellt. „Preußen und Sardinien", sagt die „Ostd. Post", „sind in dieser Coalition nicht viel mehr als Statisten, sie sind gut **pour faire nombre** — selbstständig fällt ihre Stimme gewichtlos in die Wagschale. Ja, Preußen ist trotz seines Titels einer Großmacht für die Pforte noch von geringerem Belang als Sardinien, das wenigstens einige Kriegsschiffe im Mittländischen Meere hat." Bekanntlich hat der österreichische Gesandte in Konstantinopel die Verantwortlichkeit für die Entschlüsse der Pforte übernommen, was allerdings von den österreichischen Blättern verheimlicht wird, und bei dieser Sachlage handelt es sich also eigentlich um das Gewicht Preußens für diejenige Macht, welche der Pforte eventuell ihren Schutz gegen die Forderungen der vereinigten Regierungen zu gewähren Willens wäre. In Preußen liebt man es nun nicht, mit den Säbeln bei jeder diplomatischen Differenz zu rasseln, aber wie schwer die Macht der preußischen Bajonette eventuell in die Wagschale der Entscheidung fallen würde, dafür können historische Reminiscenzen der „Ostd. Post" einen geeigneten Kommentar liefern. Was endlich den von der „Ostd. Post" angezogenen Vergleich mit der sardinischen Marine anlangt, so möchten wir dem Blatte den Rath ertheilen, in Zukunft die Parallele geschickter zu wählen, um dem Gegner damit nicht selbst eine Waffe in die Hand zu geben. Denn was die „Ostd. Post." mit einem spöttelnden Seitenblick auf die Anfänge der preußischen Flotte von der sardinischen Marine sagt, ließe sich füglich weit geeigneter auf die österreichische Seemacht anwenden, die es ungeachtet jahrelanger Anstrengungen noch nicht dahin hat bringen können, Piemont nach dieser Richtung hin die Spitze zu bieten. (Z.)

Berlin, 13. Aug. Ein Theil der österreichischen Presse, darunter besonders die „Ostdeutsche Post", befeindet in einer so unwürdigen Weise das preußische Kabinet wegen seiner Forderung der Annullirung der Wahlen in der Moldau und seines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zur Pforte, daß wir es der preußischen Ehre nicht angemessen erachten, darauf zu antworten. Die Presse hat für uns nur Raum zur gewissenhaften Erörterung der Gründe unserer Gegner, leidenschaftliche Ausbrüche ihrer Wuth verhallen bei uns ungehört. Preußen befolgt als Großmacht wie im orientalischen Kriege so auch gegenwärtig seine selbständige Politik. Möge man sich in Wien daran bei Zeiten gewöhnen und das Gewicht der Entschlüsse Preußens auch äußerlich nicht unterschätzen. Nur eine Anerkennung der gegenseitigen Interessen enthält die Bürgschaft der Einigkeit. Da England sich bekanntlich der Politik der verbündeten Regierungen angeschlossen hat, so werden in wenigen Tagen die österreichischen Blätter die Anweisung erhalten, eine andere Sprache zu führen, um die Stellung des Wiener Kabinets nicht zu erschweren, welches die Annullirung der Wahlen zu verhindern kaum den Versuch machen wird.

Berlin, 13. Aug. Eine telegr. Depesche aus Breslau von heute meldet: „Die Stadt Bojanowo ist gestern Nachmittag von einer Feuersbrunst ergriffen, welche bis heute früh gegen 350 Häuser eingeäschert und etwa 2000 Menschen obdachlos gemacht hat. Es ist gelungen, den Bahnhof vor den Flammen zu schützen." (Bojanowo liegt in der Provinz Posen, im Kreise Kröben, zwischen Rawicz und Lissa, unweit Reisen; die Eisenbahn von Breslau nach Posen geht durch Bojanowo und hat dort einen Bahnhof. Der Ort hat etwa 420 Häuser und 2200 Einwohner.) (N. Pr. Z.)

Wismar, 10. Aug. Gestern Abend 10 Uhr ging auf unserer Rhede das Kaiserlich Russische Kriegsdampfschiff „Olaff", von Kronstadt kommend, vor Anker. Dasselbe führte Se. Hoheit den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und dessen Gemahlin, J. K. H. die Großfürstin Katharine von Rußland, von Petersburg hierher. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 1. Aug. Für den innern Verkehr einer großen Stadt sind Droschken in unserer Zeit unentbehrlich geworden, zumal in einer italienischen während der heißen Zeit. Aerger als die neapolitanischen zeichneten sich die römischen Stadtfuhrwerke bisher durch angestammte Liebe zum Schmutz aus. Erst neulich hat sich's um etwas gebessert, aber die gewöhnlichen Fiaker bleiben doch im Vergleich mit andern Hauptstädten weit von aller Eleganz entfernt. Schlimmer noch war die Willkür ihres Dienstes. Denn kam ein Regen, oder schien die Sonne zu heiß, so schlichen sie nach allen Richtungen davon, und für Geld war kein Miethskutscher zu haben. Das heutige Regolamento bestimmt ihnen feste Plätze, ordnet ihre Wagen in Reihen, will numerirte Fuhrwerke mit Laternen, zu Kutschern keine Kinder, verbietet das Rauchen während des Dienstes u. s. w. Dauert dies Gesetz länger als derartige Verordnungen in Rom zu leben pflegen, d. h. länger als drei Tage, so ist es dankenswerth. Es würde dies in noch höherem Grade der Fall sein, hätte die Polizei nach dem Muster anderer Hauptstädte auch die Fahrpreise im Interesse des Publikums nach dem Maß der Billigkeit tarifirt; doch das ist dabei ganz vergessen, und so bleibt die Börse des Fremden nach wie vor der Unverschämtheit der römischen Vetturini preisgegeben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. Wenn Frhr. v. Bruck vor acht Tagen die bei der Eröffnung der Laibach-Triester Bahn anwesenden Gäste aufforderte, den Bemühungen des Hrn. v. Lesseps um die Durchstechung der Landenge von Suez den Tribut der Anerkennung zu zollen, so lieh er einem Gefühl Worte, das nicht nur der Handelsstand in Triest, sondern die gesammte intelligente Bevölkerung der Monarchie theilt. Die Natur schreibt dem Triester Rheder den Weg nach der Levante in sehr concreter Weise vor. Die Richtung der Adria, die alten aus Venetianischer Zeit herstammenden Verbindungen der Anwohner dieses Meeres mit dem Orient, und die Italienische Sprache, als die Sprache des ostmittelländischen Handels, weisen Triest zunächst auf die Balkan-Halbinsel, den Archipel, West-Asien und Nordost-Afrika hin. An den Mündungen des Nil, wie am Goldenen Horn und in Odessa suchen die Triester Schiffe ihre Frachten, der Lloyd dehnt seine Hauptthätigkeit östlich vom Jonischen Meer aus, und Alles, was mehr dem Westen zuliegt, bleibt Marseille und einigen Italienischen Häfen überlassen. Ist auch das große Gebiet, das hier offen liegt, noch weit entfernt, eine Domaine der Triester Schifffahrt zu sein, so muß man die Ungunst der Verhältnisse anklagen, welche dem wichtigsten Oesterreichischen Hafen kein Hinterland gegeben hatten. Keine Wasserstraße führt vom Meer in das Innere des Landes, eine kostspielige und schwierige Chaussée näherte allein den südlichen Pol des Verkehrs den Mittelpunkten des Gewerbfleißes, und zum Ueberfluß hatte eine mangelhafte Zollpolitik die Erzeugnisse der einheimischen Industrie nicht immer concurrenz- und exportfähig gemacht. Wo aber kein Export ist, da kann sich auch der Import nur auf einer beschränkten Höhe bewegen. Alles dies ist jetzt verändert. Zwar führt kein Strom aus den mittleren Kronländern nach Triest und dem Littorale, aber eine eiserne Straße hat die Entfernung von Wien bis an das Meer auf 20 Stunden reducirt, und ein rationelleres Zollsystem trägt dazu bei, die Industrie zu heben und die Möglichkeit der Concurrenz im Orient mit Engländern, Franzosen und Deutschen zu einer Wahrheit zu machen. Triest hat daher in zweifacher Beziehung ein Hinterland gewonnen. Von ihm wird jetzt nicht zum kleinsten Theil die Größe der Dienste, welche es dem ganzen Lande leistet, und sein eigener Flor abhängen. Gewisse Erleichterungen, wie der billige Tarif auf der Bahn und die Einfachheit des Zollverfahrens, müssen vorausgehen, aber was dann noch zu thun, ist ausschließlich Sache der Triester selber. Der Pontus und das östliche Mittelmeer sind aber nicht die einzigen Meere, welche die Schiffe der Triestiner durchfurchen können,

und in denen der Triester Kaufmann Handel treiben wird.

Der uralte Gedanke, einen Wasserweg durch den Isthmus von Suez zu graben, ist mit erneueter Kraft und einer Zähigkeit, die des Erfolges nicht verfehlen wird, wieder aufgelebt, und zählt das gebildete Mittel-Europa zu seinem entschiedensten Anhänger. Triest's Aufmerksamkeit ist seit dem ersten Aufleben des Lesseps'schen Plans ununterbrochen auf das großartige, aber realisirbare Project gerichtet gewesen. Einen Theil der Anstrengungen, die der Lloyd und die Stadt gemacht haben, um für die Zukunft zu sorgen, muß man sogar auf Rechnung einer weisen Voraussicht setzen. Ein kluger Kaufmann wartet nicht erst das Eintreten des Moments ab, der ihm einen neuen Weg, neue Absatzorte aufschließt; gerüstet steht er da, um sogleich Gebrauch von der neuen Fährte machen zu können. Noch klingt es kühn, wenn wir in Oesterreich von einem directen Indischen Handel sprechen; man kann uns auf die Fürstenthümer und die Türkei verweisen, wo unser Commerz noch genug poussirt werden kann. Aber wenn Kunst und Natur unsern Schiffen einen Weg bahnen, wenn die Dampfschifffahrt die Hindernisse früherer Jahrhunderte nicht kennt, wenn endlich die Geschichte des Venetianischen, Portugiesischen, Holländischen und Englischen Handels uns mehr als einen ähnlichen Fall aufweist: so verliert sich die Kühnheit, und kaufmännische Berechnung tritt an ihren Platz. Der Suez-Canal ist für Triest kein chimairisches Project, keine luxuriöse Spielerei, die es einem Oesterreicher vielleicht gestattet, auf seinem eigenen Schiff und auf dem directesten Wege einmal China zu besuchen. Lebte der Lieutenant Wagborn noch heute, so würden seine fortgesetzten Bemühungen es aller Welt darthun, was dieser Canal zu bedeuten hat, was er namentlich für Triest bedeutet. Die Ueberlandpost ist jedoch nicht das Einzige, an ihre Fersen bindet sich der Waaren-Import des südöstlichen Asiens, die Herstellung der directen Verbindung mit dem fernen Osten.

Die Schienenstraße durch Mittel-Europa ist der natürliche Ausläufer der Route von Aegypten und vom Rothen Meere her, Triest ist die begünstigtste Stadt in dieser Beziehung, und ihr werden die Vortheile zuerst zufallen, welche die Vollendung des Suez-Canals für Europa mit sich bringt. Darum nimmt diese Stadt, darum Oesterreich an der Verwirklichung des großartigen Projects ein so lebhaftes Interesse. Aber nicht wir in Oesterreich sind es allein, die mit den besten Wünschen den Plan Lesseps's begleiten. Der Handel in ganz Mittel-Europa wird in neue Bahnen gelenkt und zur größeren Entwickelung gefördert werden, wenn einmal Remorquere die Segelschiffe durch das Rothe Meer bis in die Indischen Gewässer schleppen. Die Waaren, welche Indien und China dem alten Europa liefern, tragen die theuren Frachten, der kürzere Weg entschädigt schon theilweise für die Mehrkosten, und für Deutsche, Französische und Oesterreichische Industrie-Producte wird ein neues Feld des Absatzes gewonnen sein. Heute noch stehen Männer des Eisenbahnwesens, wie Stephenson, dem Canal entgegen, aber ihr Interesse ist das der Concurrenten, die eine Eisenbahn das Euphratthal entlang wünschen, und wenn Lord Palmerston sich als den eifrigsten Widersacher documentirt, so erinnert das an die Priester, welche dem Plane Necho's, der ebenfalls schon dieselbe Landenge durchstechen wollte, mit den wunderbarsten Orakeln entgegentraten. Aber was die zweideutigen Priester einer vergangenen Zeit vermochten, die Sinne der Regenten und ganzer Völker zu umnebeln, das wird heute Niemand gelingen, auch wenn er den einflußreichsten Platz des commerziell mächtigsten Staates einnähme. Der Canal von Suez ist kein Utopien, er ist möglich, nothwendig für Mittel-Europa nicht allein, sondern auch für England selbst. Den Anstrengungen des Herrn von Lesseps wird es gelingen, ihn durchzuführen. (A. Z.)

Eine gestern Mittag 12 Uhr in Triest aufgegebene Depesche mit der Ueberlandspost ist uns erst heute Morgen zugegangen. Dieselbe datirt

Bombay, 14. Juli, (Tel. Dep.) und ergänzt die bereits gestern aus Wien mitgetheilten Nachrichten dahin, daß bis zum 27. Juni Delhi noch nicht gefallen war und daß auch General Woodburn die Meuterer bei Aurungabad geschlagen. Dieselbe bezeichnet als die von den neuen Truppen-Emeuten betroffenen Orte Maradabad, Fizabad, Bandah und Indore.

Aus Hongkong wird vom 29. Juni gemeldet, daß General Ashburnham daselbst eingetroffen sei.

Wien, 12. Aug. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 12. vor. Mts. Darnach war Delhi noch nicht gefallen, die außerhalb der Stadt befindlichen Rebellen waren aber zurückgetrieben worden. General Courtland hatte die Meuterer in zwei Treffen bei Jansi und Hissar besiegt. Das Pendschab war ruhig; in mehreren anderen Staaten hatten indeß noch Truppenauflehnungen stattgefunden.

Triest, 12. Aug. (Tel. Dep. der „Zeit.") Die Nachricht der Einnahme von Delhi hat sich nicht bestätigt. Die Belagerung wird fortgesetzt. In der Stadt soll große Noth herrschen. An mehreren Orten sind neue Meutereien von nicht großer Bedeutung vorgefallen. Das Pendschab ist ruhig. Das Schlimmste soll überstanden sein. (Z.)

Amerika.

Yewyork, 25. Juli. Es heißt seit einiger Zeit, die Militair-Expedition nach dem Mormonenstaate Utah sei vertagt worden. Das Gerücht ist, dem „Newyork Herald" zufolge, ungegründet, und die Expedition wird sich von Kansas aus in Bewegung setzen. Ein seit Kurzem zu Atchison in Kansas erscheinendes Deutsches Blatt, die „Kansas-Zeitung", schildert das seltsame, zu diesem Feldzuge ausersehene Heer in einer Correspondenz aus Fort Leavenworth folgendermaßen: „Hier geht es jetzt hoch her; man glaubt sich von einer Miniatur-Ausgabe von „Wallenstein's Lager" umgeben. Die große Armee von 2500 Mann, zur Züchtigung der rebellischen Mormonen bestimmt, wird nun ausgerüstet. Wer nennt die Völker, zählt die Namen, die alle hier zusammen kamen! Der Spruch: Das Leben ist ein Würfelspiel!

wird hier zur Wahrheit. Sehen wir uns um, und wir erblicken zuerst einen Deutschen Baron, mit feinster aristokratischer Tournure die große Trommel schlagen; dort einen Ungarischen Grafen Sergeantendienste thuend; ein Göttinger Studiosus juris utriusque ist Bedienter beim Herrn Obersten; Mexikaner, Spanier, Italiener, Norweger, Polen und Franzosen sind leicht herausgefunden, die Masse aber sind Deutsche und Irländer. Wie viel verkanntes Talent und Genie, wie viel untergegangene Hoffnungen enthält dieses Häuflein Söldlinge! Wir waren gerade Zeugen einer hier sehr gewöhnlichen Execution an fünf Männern, die wegen Desertion aus dem Soldatenstande herausgeprügelt wurden. Mit halb geschorenem Kopfe und mit auf die Hüfte gebranntem D (Deserteur) wurden die Unglücklichen, nachdem die Truppen einen Kreis geschlossen, an eine Kanone gebunden und erhielten Jeder fünfzig Hiebe auf den nackten Rücken. Originell ist es, daß die Execution von den Regiments-Musikanten (meistens Deutschen) ausgeführt wird. Nachdem die Prügel unter entsetzlichem Geheul ausgetheilt waren (einige der Dulder wurden vor Schmerzen ohnmächtig), wurde eine lustige Polka gespielt und mit blutigem Rücken zur Festung heraus und in die Freiheit hinein getanzt. Dies ist eine Schattenseite des sonst lustigen, buntscheckigen Häufleins. Die Expedition nach Utah besteht aus zwei Regimentern Infanterie, dem 2. Dragoner-Regiment und der 4. Artillerie-Batterie; dieselbe wird von einem Train von 500 Wagen, mit je zwölf Ochsen oder 8 Maulthieren bespannt, begleitet. Die Ausrüstung soll 2 Mill. Doll. kosten. Vor dem Winter werden die Truppen dort schwerlich eintreffen, und ihre Heldenthaten werden wir erst im Frühjahre berichten können. Vier Meilen davon lagern 600 Mormonen, die ruhig denselben Weg ziehen." (Ostsee-Z.)

Ostindien.

Einem Privatbriefe aus Santipore von 15. Juni entnehmen wir Folgendes: „Die Aussicht auf die Wiedereroberung Delhi's — heißt es in dem Briefe — ist jetzt noch viel weiter in die Ferne gerückt, als vor 14 Tagen, denn wenn man auf allen Seiten von brennenden Häusern umringt ist, so ist's nicht möglich, an anderen Orten zu löschen. Man klagt überdies auch sehr über den Mangel eines tüchtigen Befehlshabers; wäre ein solcher vor einem Monat sogleich vor Delhi gerückt, so hätte es wohl mit geringer Mannschaft und mit Leichtigkeit genommen werden können. Seither wurde dies aber mit jedem Tage schwieriger und der Zustand mit jedem Tage bedenklicher... Sobald die Nachricht von der Einnahme Delhi's und der Bestrafung der Bösewichter gekommen ist, wird es im ganzen Lande auch Sicherheit geben. Im anderen Falle wäre auch diese Gegend vor dem Einbrechen der Aufruhrfluthen nicht geschützt, und wir könnten nichts Besseres thun, als Nationalkleider anzuziehen und in irgend einem Bengalischen Hause eine Zufluchtsstätte zu suchen. Die beiden Missionäre Hubbard und Sandys sind in Delhi umgekommen. Fliehende National-Christen berichteten in Benares, daß sie den Letzteren todt sahen und den Ersteren in Begriff, niedergehauen zu werden..... Zwischen Delhi und Agra besteht keine Communikation mehr und das Land ist mit Rebellen und Räubern erfüllt, welche die Straßen unsicher machen. In Allypur erhoben sich auch die Dorfbewohner, wurden jedoch niedergehauen..... Was unser Lager hier unten betrifft, so war der General-Gouverneur froh, die ihm von Kaufleuten und anderen von Calcutta gemachten Anerbietungen, eine Bürgerwehr zu bilden, anzunehmen, obwohl er sie vor 14 Tagen abgewiesen hatte. Und es ist auch hohe Zeit, vor der mohammedanischen Bevölkerung Calcutta's auf der Hut zu sein. Selbst die Parsees in Bombay fanden es für nothwendig, die dortige Regierung vor der Gährung welche die Mohamedaner bewegen, zu warnen..... Das Volk selbst in meiner Nähe bekümmert sich sehr wenig um diese Vorgänge, wie auch sein Charakter von den rohen und brutalen Menschen des Oberlandes verschieden ist. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Tunis, 28. Juli. Wie der „Gazette du midi" berichtet wird, wurde das Tanfimatgesetz proklamirt, das in der Regentschaft die Kultusfreiheit garantirt. — Die Familie des in Folge des Urtheils der „Charra" hingerichteten Juden wird eine Entschädigung erhalten. (Z.)

Miscellen.

Brüssel. Die „Indépendance belge" berichtet in Nr. 221 vom 9. August über Concurs des Conservatoire: Violoncelle. In der Classe des Herrn Warot wurde kein erster Preis zuerkannt, sondern nur ein zweiter Preis dem Herrn Thys ertheilt, und das Accessit den Herren Delotanche und Wattel zugestanden. — Die Preisbewerbungen der Schüler des Herrn Servais waren sehr ausgezeichnet, und deren Ergebniß war: ein erster Preis wurde Herrn Poorten aus Riga, ein zweiter Preis Herrn Seyders und ein Accessit Herrn Denoet zuerkannt.

Berlin. Ein durch seine apologetischen und Sokratischen Verdienste um die Wiederbelebung des Glaubens in unsern Tagen sehr bekannter Theolog traf im Eisenbahnwagen mit zwei Oekonomen zusammen. Es mochte etwas von „Frommen" bemerkt werden und unser Professor durch eine Aeußerung verrathen, weß Geistes Kind er sei. „Sie sind auch wohl von die?" sagten seine Begleiter. — „Und Sie sind wohl nicht von die?" war seine Gegenfrage. — „Nein, wir verehren Gott in der „Natur!" — „Wie machen Sie denn das?" — „Sehen Sie, wenn wir so des Morgens aufs Feld herausgehen, und die Sonne scheint so wunderschön, und die Lerchen singen und der Thau glänzt." — „Wenn's nun aber regnet?" war der einfache Einwurf, der die Gegner sofort aus der Fassung brachte. (N. Pr. Z.)

Zur Aufbewahrung der Hühner-Eier hat man auch jetzt das Wasserglas mit dem bestem Erfolg in Anwendung gebracht. Man taucht nämlich die Eier in eine Wasserglas-Auflösung oder bestreicht sie damit; es entsteht bald eine Decke von kieselsauerm

Kalk, welche die Poren der Eierschalen verschließt und hierdurch die Wechselwirkung zwischen dem Sauerstoff der Luft und dem Inhalte des Eies zugleich aufhebt. (Z.)

Von den Riesenbäumen in Californien erzählt ein Reisender, Bigelow, der im J. 1853 dort gewesen, manches. Zuletzt fährt er fort: „Aber alle diese Bäume können sich nicht messen mit den eigentlichen Riesen des Waldes, der Lamberts-Fichte und der Wellingtonia. 1. Die Pinus lambertiana oder Sugar Pine (Zuckerfichte) bildet den wahren Schmuck der Sierra Nevada, tritt aber schon südlich bei San Bernardino auf und reicht bis Oregon hinein. Die prächtigsten Bäume findet der Wanderer bei Sonora, Mokelumne Hill und Downieville und auch sonst überall in dieser Gegend, in einer Meereshöhe von 5000 Fuß. Dort erreichen die Stämme bei schönem Ebenmaß und schlankem, anmuthigem Nadelwuchs, eine durchschnittliche Höhe von 200 Fuß bei 6 bis 10 Fuß Durchmesser; das Holz hat ein feines Korn und läßt sich vortrefflich sägen und spalten.

2. Die Wellingtonia erfüllte die ersten Hinterwälder, welche über die Gebirge von Californien kamen, mit sprachlosem Erstaunen. Sie fanden diesen Mammuth-Washington-Baum mitten in der Gegend, in welcher das Gold zu Tage gefördert wird, zwischen Sonora und Mokelumne Hill, nördlich von diesen beiden Punkten, da wo der Calaveras und der Mokelumne entspringen. Erst vor wenigen Jahren sandte Dr. Randall, Präsident der kalifornischen Akademie der Naturwissenschaften, eine Beschreibung nach New-York ab, sie ging aber auf der Landenge von Panama verloren. Inzwischen hatte ein Schotte, Lobb, der in Kalifornien Samen verschiedener Pflanzen sammelte, Proben von den Früchten des gewaltigen Baumes nach England geschickt und eine ausführliche Beschreibung hinzugefügt, welche Lindley in der Londoner Gartenzeitung veröffentlichte. So erhielt der Name Wellingtonia den Vorzug, und Randall's Vorschlag, ihn als Washingtonia zu bezeichnen, kam zu spät. . . . Ich untersuchte einen Stamm der 18 Fuß über der Wurzel gefällt worden war; dort hielt der Stumpf 14½ Fuß im Durchmesser, ich schätzte ihn nach den Jahresringen auf 1885 Jahre. Torrey untersuchte dieselbe Wellingtonia, die er auf 1000 Jahr schätzte, während ein anderer mindestens 3000 Jahre heraus rechnete und die Ansicht aussprach: jener Baum habe wohl schon über der Erde gestanden, als Moses noch ein Knabe gewesen. Jedenfalls ist der Baum uralt. Keine Beschreibung ist im Stande, einen richtigen Begriff von diesem Riesen zu geben. Ich gebrauchte 31 Schritte, 3 Fuß auf den Schritt gerechnet, um den Stamm zu messen. Damit er gefällt werden konnte, mußte ich ihn zuvor mit Brunnenbohrern durchlöchern, und beschäftigte mit dieser Arbeit 5 Leute volle 22 Tage. Nachdem der Stamm vom Stumpfe getrennt war, stand aber jener auf diesem noch immer fest und in vollem Gleichgewicht, und meine 5 Arbeiter hatten wieder 2 Tage nöthig, um von allen Seiten her Keile einzutreiben. Dann erst gelang es, ihn umzustürzen; nach damaligem kalifornischem Arbeitslohne kostete das Fällen dieser einen Wellingtonia 550 Dollars. — In der Nähe befand sich ein anderer, noch weit größerer Stamm, der vor etwa einem halben Jahrhundert durch irgend einen Zufall umgefallen war. Eine Strecke weit war er etwas hohl, und als ich mich dort befand, rieselte ein förmlicher Wasserbach aus ihm hervor. Der Stamm war über 300 Fuß lang, der Gipfel abgebrochen und, wie mir schien, durch Feuer zerstört worden. An dieser Stelle, 310 Fuß über dem Stumpfe hielt der Stamm 40 Fuß im Umfang und mehr als 12 Fuß im Durchmesser. Bruchstücke von dem Baume liegen weit umher, und ich halte es für gewiß und ausgemacht, daß dieser Wellington-Baum einst eine Höhe von mindestens 450 Fuß gehabt hat. Am Stumpfe mißt er 110 Fuß im Umfang und 36 Fuß Durchmesser. Dieser Baumriese liegt in einem dichten Walde von Pech-Tannen und Lamberts-Fichten und noch anderen Nadelbäumen; seine Borke hat an manchen Stellen 15 Zoll Dicke. Die Gesammtzahl von Wellingtonien, junge und alte zusammengerechnet, beträgt an jenem Standorte nicht über 500; sie sind über eine Fläche von 50 Acres verbreitet; aber an solchen riesengroßen Bäumen waren nur 80—90 vorhanden. Diese eng begrenzte Oertlichkeit und die geringe Menge der vorhandenen Bäume drängt mir die Ansicht auf, daß vielleicht diese Riesen bald aussterben werden; ihr Wachsthum ist ungemein langsam. Sie stehen noch da als Glieder, welche unsere Tage mit einer uralten Vergangenheit verknüpfen."

(Man hatte, fügt eine Nachricht in der Dorfchronik hinzu, die Rinde eines dieser Riesen 21 Fuß hoch abgelöst und in der Stadt St. Franzisko ausgestellt. Sie bildete ein mit Teppichen belegtes Zimmer, in welchem ein Pianoforte aufgestellt und Sitze für 40 Personen angebracht waren, 140 Kinder fanden einmal ganz bequem Platz darin. Neuerdings wurde abermals ein solcher Baumfrevel begangen, indem man von einem andern Mammuth der Pflanzenwelt sogar 50' Rinde abschälte, welche 25' im Durchmesser hält und woraus man einen Thurm aufbaute. Im Umkreise einer Meile stehen 90 solcher Bäume, meist zu 2 oder 3 beisammen. Die Goldgräber haben einzelnen dieser Bäume besondere Namen gegeben. Einer heißt „Bergmanns Hütte" und soll bei 300 Fuß Höhe, eine 17 Fuß breite Höhlung im Stamme besitzen. Die „drei Schwestern" sind aus einer Wurzel aufgewachsen. Der „alte Junggesell" führt ein einsames Leben. Die „Familie" besteht aus einem Elternpaar und 24 Kindern. Die „Reitschule" ist ein umgestürzter hohler Baum, in den man 75 Fuß weit hineinreiten kann.) (V.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 130. Dorpat, am 7. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hermann Wendt, August Scheinpflug, Wold. Huhn, Wilh. Bergwitz, Carl Weiner, Carl Riemenschneider, Alex. Loffrentz und Carl Spörer; med. Wilh. Becker, Carl Rodde, Carl Lerche, Ernst Sponholz, Wilh. von der Borg, Emil Meykow, Georg Ankerfeld, Stanisl. Siwicki und Stanisl. Szablewski; jur. Ewald Schmidt, Joh. Grot, Emil Tiling, Julius Pezet de Corval, Richard v. Löwis, Heinr. Meyer, Arthur v. Sivers, Goswin von Tunzelmann, Alexander Meyenn und Eduard von Stryk; dipl. Alex. Jonochowitsch und Sigism. Benislawski; cam. Johann Sievers, Friedr. Ragotzki und Leon Graf Oppermann und oec. Christian Wieland und Sigismund Siwicki aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 2. August 1857. 2

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, l. Notr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 31. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Nadeschda Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Hauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Januar 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, 10. Juli 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an die ursprünglich von dem verstorbenen Kaufmann Johann Ernst Henningson an die Pegoschefffschen Erben über die Summe von 15,000 Rbl. B.-Assig. am 10. Juli 1831 ausgestellte, auf das im 3ten Stadttheile sub Nr. 36ª belegene Wohnhaus am 19. Novbr. desselben Jahres ingrossirte, nach stattgehabten Abzahlungen von der Madame Wischnakowsky, geborenen Michelson, bei dem auctionis lege erfolgten Ankauf des genannten Hauses für die Summe von 2430 Rbl. S.-M. übernommene, angeblich verloren gegangene Obligation irgend welche Ansprüche zu machen haben, oder wider die beantragte Mortification derselben Einwendungen zu erheben gesonnen sein sollten, — desmittelst aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 9. August 1858 mit ihren Ansprüchen bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie später nicht weiter gehört werden würden und den Pegoschefffschen Erben eine das Original ersetzende Urkunde extradirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 79.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in der **Sonntagschule** beginnt Sonntag d. 11. Aug. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage Statt im Lokale der Kreisschule um 2 Uhr Nachmittags.

Mag. von Engelhardt.

Am 14. August Vormittags um 11 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Eine ältliche Lehrerin die sich mehre Jahre in Rußland mit dem Unterricht beschäftigt, wünscht wiederum eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Wir verwarnen hiemit Jedermann, irgend Etwas für unser Haus und unsere Güter Carlowa mit *Ruhenthal* und *Sarrakus* auf Rechnung zu verabfolgen, da wir keine dergleichen Rechnungen, Forderungen u. s. w., die nicht mittels unserer eigenhändigen Unterschriften belegt werden können, acceptiren und bezahlen werden. 2

Carlowa, den 29. Juli 1857.

Thaddeus von Bulgarin,
Helene von Bulgarin geb. Ide,
für sich und Namens ihrer Kinder.

Ich zeige ergebenst an, daß ich Packen zur Weiterbeförderung ins Innere des Reichs und ins Königreich Polen übernehme. 1

C. Falckenberg,
wohnhaft bei der Holzbrücke.

Eine alterhafte deutsche Frau, welche Erfahrung in der Haushaltung hat, wird verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Eine Wirthin zugleich Gesellschafterin wird für eine kleine innere Wirthschaft auf dem Lande gesucht; wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Daß ich gegenwärtig im ehemaligen Hutmacher Fingerschen Hause in der Alexanderstraße, neben Kaufmann Eckert, wohne, zeige ich hiedurch an.

F. Schlater. 1*

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich die C. G. Reinholdsche Material- u. Weinhandlung für eigene Rechnung übernommen habe. Durch neue Zusendungen von Waaren bin ich in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen; indem ich nun um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich eine reelle Bedienung und die möglichst billigsten Preise. 1*

Fr. A. Timm,
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Wer eine bequeme und leichte Reisekalesche bis nach Riga zu benutzen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 2

Gummi-Luftballons von verschiedener Größe, von 75 Kop. bis 4 Rbl. das Stück, empfiehlt H. Müller, im Conditor Bauchschen Hause. — Diese Ballons schweben im Zimmer in der Luft umher, im Freien aufgelassen, steigen sie so geschwinde, daß sie in 5 Minuten dem Auge unsichtbar werden. An einem dünnen Faden kann man sie ziemlich hoch steigen lassen, welches Kindern, wie Erwachsenen eine angenehme Belustigung gewährt, und in St. Petersburg und Paris mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. 4*

Billig zu verkaufen ist ein gut gehaltenes tafelförmiges Instrument von $6\frac{1}{2}$ Octaven im Bernhoffschen Hause bei der Station. 2

Ein tafelförmiges, nur wenig gebrauchtes Clavier ist zu verkaufen; zu besehen bei Hr. Instrumentenmacher Koch, wohnhaft im Hause des Klempnermeisters Sachsendahl. 2

Sehr strengen Weinessig à 8 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: schwedische Leine, Zitze, col. Callicos, Parchent, Nähseide, Strickgarn, feine Herrn- und Damenhandschuhe, Tuchmützen, Stiefel u. Schuhe, Teppiche, Reise-Säcke und Reise-Koffer, Sättel, ganz moderne wie auch Arbeits-Pferdegeschirre, alle Sorten Kutscherkleidungen, Waizenmehl, Kaffee, Thee und Zucker, Cigarren und viele andere Waaren. 1

Zwei junge fehlerfreie Fahrpferde mittlerer Größe werden zu Kauf gesucht; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Bernhoffschen Hause, bei der Station, ist eine geräumige Familienwohnung und eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 9. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Aug. Der jetzt segensreich regierende Kaiser faßte noch als Thronfolger den Ihm von kindlicher Liebe sowie vom Interesse an der Geschichte eingeflößten Gedanken, eine ausführliche und genaue Schilderung der Ereignisse entwerfen zu lassen, welche den Regierungsantritt Seines durchlauchtigsten Vaters, des jetzt in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. begleiteten. Es gefiel Sr. Kaiserlichen Majestät, zum Redacteur dieser Schilderung, mit der Allerhöchsten Genehmigung Seines Vaters, den Staatssecretair Baron Korff zu wählen, welchem als Materialien für diese Arbeit, außer den offiziellen Aktenstücken, die stumm in den Archiven lagen, zur Verfügung gestellt wurden ein eigenhändiges ausführliches Memoire, welches der Kaiser Nikolai Pawlowitsch für Seine erhabene Familie abgefaßt hatte, ferner ein Tagebuch der Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Papiere des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, die Erinnerungen des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der häusliche Briefwechsel der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und endlich Bemerkungen und Erzählungen noch lebender Zeugen und am 14. December 1825 thätig gewesener Personen.

Der hochselige Großfürst Michail Pawlowitsch hatte die Gnade, die nach diesen Daten verfaßte Schilderung durchzusehen und in allen Stücken die Ihn Selbst betrafen, zu ergänzen; hierauf wurde die Arbeit vom Kaiser Nikolai Pawlowitsch, sowohl in allen ihren Details, wie auch in der Gesammtdarstellung geprüft und Eigenhändig von Ihm in vielen Stücken berichtigt und ergänzt.

Diese Darstellung, die sonach den vollen Charakter historischer Glaubwürdigkeit erhalten hatte, wurde zweimal gedruckt: im J. 1848 und im Jahre 1854, jedoch beidemal nur als Manuscript in fünf und zwanzig Exemplaren, ausschließlich für die Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und einige Näherstehende, als Familiengeheimniß.

Gegenwärtig hat der Kaiser Alexander Nikolajewitsch geruht es für gut zu erachten, dieses Geheimniß Seinem Volke mitzutheilen und zum ewigen Andenken an den unvergeßlichen Vater die erwähnte Darstellung allgemein bekannt und dem ganzen Publikum zugänglich zu machen.

„Der Kaiser Nikolai", heißt es in der Vorrede „bedarf keiner Lobpreisungen, allein die Geschichte bedarf der Wahrheit und hochherziger Beispiele".

In der gegenwärtigen Ausgabe ist nicht allein nichts von dem weggelassen, was die früheren enthalten, sondern sie ist auch noch durch einige wichtige neu aufgefundene Dokumente bereichert worden. Alle Ereignisse sind in ihrem wahren Lichte, ohne alle Reticenzen dargestellt, und da dieser Schrift, bei der außergewöhnlichen Kostbarkeit der Materialien, die ihr zur Grundlage dienten, ohne Zweifel ein sehr großer Leserkreis bevorsteht, so hat man es nicht für überflüssig gehalten, einige im Texte in französischer Sprache abgedruckte Gespräche und Briefe in einer besondern Beilage am Schlusse des Buches auch in russischer Uebersetzung wiederzugeben.

Der Kaiser hat in Allergnädigster Gewährung der allerunterthänigsten Bitte des Redacteurs Allerhöchst geruht zu befehlen: den ganzen Erlös aus dem Verkaufe der gegenwärtigen Ausgabe zum Besten der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu verwenden, so daß zu dem Interesse an einem Buche, das die Wißbegier und Sympathie jedes Russen erwecken muß, sich noch ein gemeinnütziger Zweck gesellt.

„Der Regierungsantritt des Kaisers Nikolai I." XIV. und 236 S. in 8. wird in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek für 2 Rbl. S. das Exemplar verkauft.

Mit den Buchhändlern werden besondere Bedingungen abgeschlossen.

Außerhalb Petersburgs Wohnende, welche das Buch direct aus der Bibliothek verschreiben, erhalten es ohne Vergütung für den Transport.

(N. B. Nr. 169.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 26. Juli ist der Inspector der Mohilewschen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Coll.-Rath Rohland, zum Staatsrath, und der ehemalige Uglitschsche Kreisarzt, gegenwärtig verabschiedete Arzt, Tit.-Rath Todleben, zum Collegien-Assessor befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 27. Juli ist der stellvertretende Vice-Director des Departements des Justiz-Ministeriums, Coll.-Rath Baron Wrangell für Auszeichnung zum Staatsrath befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 24. Juli, ist der Rath der Livländischen Gou-

vernements-Regierung, Staatsrath Schlau, zum ältern Regierungsrath, und der Beamte zu besonderen Aufträgen der VII. Classe bei Sr. Durchlaucht dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Hofrath Poorten, zum Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom demselben Datum ist der ältere Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Staatsrath v. Tiesenhausen, Krankheit halber des Dienstes entlassen, — und der Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Kammerjunker, Collegienrath Baron Mengden Sr. Durchlaucht dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland als Beamter für besondere Aufträge der VII. Cl. aggregirt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 26. Juli, ist der bei der Canzlei des Livländischen Gouvernements-Chefs und bei der Livländischen Gouvernements-Regierung angestellte Arzt, Titulair-Rath Förster, zum Collegien-Assessor befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 27. Juli, ist der dimitt. Coll.-Secretair Goldmann als Secretair beim Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorium angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. Juli, sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: von Collegienräthen zu Staatsräthen: der ordentl. Professor der K. Dorpater Universität Buchheim, und der Dörptsche Schulen-Director von Schroeder; der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath Wittram, zum Collegienrath; von Titulair-Räthen zu Collegien-Assessoren: der Lehrer an der Arensburgschen adeligen Kreisschule Schwarz, und der ehemalige Lehrer an der Lemsalschen Kreisschule, gegenwärtig verabschiedete von Frey, sowie der Lehrer an der Rigaschen Domschule, Gouvernements-Secretair Hackmann, zum Coll.-Secretair.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. August. Der pariser Korrespondent der „Indépendance" formulirt die dermalige Lage in folgenden Sätzen: „Ausgemachte Sache ist jetzt allem Anscheine nach 1) daß alles, was in Konstantinopel zur Bestätigung der moldauischen Wahlen geschah, suspendirt wird; 2) daß die Lösung der Schwierigkeiten vor eine Konferenz gebracht und diese wahrscheinlich zu Paris stattfinden wird; 3) daß die Nichtig-Erklärung der Wahlen vom 19. Juli das fast unumgängliche Ergebniß dieser Berathung sein und Frankreich, so wie den mit ihm in dieser Frage übereinstimmenden Mächten die unvermeidliche Genugthuung gegeben werden wird; aber man würde sich vielleicht sehr täuschen, wenn man annehmen wollte, daß dieser vorläufige Sieg der unionistischen Partei sie zu einem definitiven Sieg führen werde." Das „Pays" kündigt mit Stolz die Thatsache von Osborne an, welche, wie es sagt, einen neuen Beweis von dem mächtigen und ernsthaften Einfluß liefert, den der Kaiser auf die europäischen Angelegenheiten ausübt. Zugleich kündigt es mit gesperrter Schrift an, daß Lord Redcliffe Hrn. v. Thouvenel geopfert worden ist. „Man versichert uns" — sagt das „Pays" — „daß Lord Redcliffe Konstantinopel am 23sten verlassen wird, um sich auf Urlaub nach London zu begeben." — Man will übrigens wissen, daß zu Osborne auch die neapolitanische Angelegenheit zur Sprache kam; an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, die mehrere auswärtige Journale als bevorstehend bezeichneten, soll jedoch fürs erste noch nicht zu denken sein.

Paris, 13. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die Stiftung einer Denkmünze für französische und fremde Militairs, die in den Jahren 1792 bis 1815 im französischen Heere gedient haben. (Z.)

Paris, 14. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Erzbischof von Paris, Morlot, zum Groß-Almosenier, die Herren Laity und Daumas zu Senatoren ernannt worden seien. — Gelegentlich des Napoleonfestes am 15. August haben 1142 Begnadigungen stattgefunden. (Z.)

Paris, 15. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält vielfache Verleihungen der Ehrenlegion und mehrfache Beförderungen.

Heute Morgen hat ein Tedeum in der Kirche Notre-Dame stattgefunden. Die meisten Straßen sind mit Decorationen und Fahnen geschmückt. Zu der heute Abend stattgehabten Illumination sind große Vorbereitungen getroffen worden; seit heute Morgen regnet es aber ununterbrochen. (Z.)

England.

London, 12. Aug. In der gestrigen Abend-Sitzung des Unterhauses interpellirte Hr. Disraeli über die Lage der Dinge betreffs der Fürstenthümer. Nach dem, was in Konstantinopel vorgefallen, schiene es, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den betreffenden Mächten in Bezug auf die in den Fürstenthümern einzuführende Regierungsform obwalte, und er ersuche den edlen Lord an der Spitze der Regierung, dem Hause mitzutheilen, ob eine freundliche Beilegung der zwischen England und Frankreich in diesem Punkte bestehenden Differenzen zu erwarten, oder eine Entfremdung zwischen beiden Regierungen zu besorgen sei. Lord Palmerston erwiderte hierauf: „Es überrascht mich nicht, daß der sehr ehrenwerthe Gentleman die eben gestellte Frage an mich richtet, denn es sind in neuester Zeit in der Presse Angaben gemacht worden, welche allgemeine Besorgniß erregt haben müssen. Es gab allerdings ein Mißverständniß in Konstantinopel, doch entstand dasselbe nicht aus der Frage von wegen der Union oder Nicht-Union der Fürstenthümer, wie der sehr ehrenwerthe Gentleman glaubt, sondern aus einer Meinungs-Differenz über die Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit der in der Moldau stattgefundenen Wahlen." Der edle Lord rekapitulirte, was in Paris betreffs der Fürstenthümer beschlossen worden war, wie die Pforte später in einem besondern Firman die Wahlmethode in Gemeinschaft mit den Vertretern der 6

Mächte vorgeschrieben und wie trotzdem die Wahlen in der Moldau ohne Berücksichtigung der offiziellen Deutung dieses Firmans stattgefunden. — „Darauf hin“, so fuhr Lord Palmerston fort, „entstand allgemein die Ansicht, daß die Wahlen in der Moldau nicht in Uebereinstimmung mit Regel und Gesetz vor sich gegangen seien, und wohl ganz anders ausgefallen wären, hätte man sich strenge an die Auslegungen des Firman gehalten. Es wurden dem Gesandten in Konstantinopel Vorstellungen darüber gemacht, und vier derselben — der französische, russische, preußische und sardinische — wandten sich jeder einzeln, ohne Mitwirkung des englischen und österreichischen Gesandten, an die türkische Regierung mit der Forderung, die Wahlen in der Moldau zu annulliren, und eine Revision der Wahl-Listen anzuordnen, damit die Wahlen von Neuem vorgenommen werden könnten. Die Pforte fühlte, daß, da diese Forderung sich auf eine Angelegenheit bezog, die von den 6 Mächten gemeinschaftlich verhandelt worden war, sie füglich nicht von 4 derselben allein gestellt werden sollte; sie lehnte es daher ab, ihr nachzukommen, erklärte jedoch gleichzeitig, daß das Verhältniß sich ganz anders gestalten würde, wenn alle sechs Mächte dasselbe Ansuchen stellten. Nun folgten Mißverständnisse von allen Seiten, die damit endigten, daß die Gesandten Frankreichs, Rußland's, Preußens und Sardiniens theils ihre Flaggen einzogen, theils auf dem Punkte standen, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung des Sultans abzubrechen. Der Besuch des Kaisers der Franzosen in Osborne, der vor Kurzem in Begleitung seines Ministers des Auswärtigen stattgefunden hat, bot der englischen Regierung eine Gelegenheit, sich über diese Angelegenheiten mit der französischen Regierung gründlich zu verständigen, und wir sind zu dem Schlusse gelangt, daß, da offenbar in den Wahlen genügende prima facie-Regelwidrigkeiten vorgekommen waren (für deren Existenz, wenn auch nicht gerade Beweise, doch vorherrschende Ansichten sprechen), es im Interesse der Pforte selber zu wünschen sei, daß die Wahllisten revidirt, mit dem Firman und dessen Auslegung in Einklang gebracht, und auf Grundlage der solchergestalt revidirten Listen die Wahlen von Neuem vorgenommen werden sollten. Wir haben Grund zu glauben, daß die österreichische Regierung geneigt sein wird, denselben Weg einzuschlagen, und wir sind unter diesen Umständen überzeugt, daß der Sultan, in dem Gefühle, daß seine Würde und Unabhängigkeit durchaus nicht kompromittirt sein kann, wenn er sich den von allen seinen Alliirten gemachten Vorstellungen fügt, den ihm anempfohlenen Weg einschlagen, — nämlich die letzten Wahlen für ungültig erklären, eine Revision der Wahllisten anordnen, und ungefähr 15 Tage nach Revision der Listen die Vornahme neuer Wahlen anbefehlen wird. Es freut mich somit, mittheilen zu können, daß durchaus kein Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden sei, als könnte eine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und französischen Regierung zu einer Unterbrechung des zwischen den beiden Staaten bisher bestandenen guten Einvernehmens führen.“ Auf eine Anfrage von Hrn. Spooner erwidert Lord Palmerston, die Regierung habe keine neueren Nachrichten aus Indien erhalten. Das Haus war eben auf dem Punkte, sich als Comité zur Bewilligung der Veranschlagungen zu konstituiren, als sich Sir de Lacy Evans erhob, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die militairischen Vorkehrungen zur Bekämpfung des indischen Aufstandes zu lenken. Er behauptet, das Kriegs-Ministerium habe nicht rasch genug die entsprechenden Maßregeln ergriffen und die Folge davon sei, daß England jetzt in den Augen von ganz Europa in einem vertheidigungslosen Zustande dazustehen scheine. Erst seit wenigen Wochen sei die Absendung von Truppen mit entsprechender Energie betrieben worden, und er empfiehlt auf's eindringlichste die sofortige Anlage von Kohlen-Depots auf gewissen Stationen zur Erleichterung des Dampfertransports, ferner die theilweise Zurückberufung der Besatzungen von Malta und Canada zur Vertheidigung des Mutterlandes, und die Annahme des von den Canadiern gemachten Anerbietens, Truppen für J. M. Dienst anzuwerben. Von den 11 am Kap stehenden Regimentern dürften sich 7 für Indien entbehren lassen, und daß man keinen Versuch machen werde, Fremdenlegionen anzuwerben, sei zu wünschen und zu hoffen, dagegen müsse man nicht weniger als 50,000 Mann Miliz in kürzester Zeit einkleiden, um das stehende Heer aus ihren Reihen zu verstärken. — Auf die Ereignisse in Indien näher eingehend, rühmt der Redner die energischen Maßregeln der beiden Lawrence im Pendschab und in Oude, so wie das kräftige Auftreten von Major Edward; er spricht die Ueberzeugung aus, daß eine strenge Bestrafung der Empörer unerläßlich sei, und daß das englische Volk auch fernerhin die Maßregeln der Regierung aus allen Kräften unterstützen werde. Auf diese mit großem Beifall aufgenommene Rede erwiederte Lord Palmerston, es waren 30,000 Mann, theils auf dem Wege nach Indien, theils in Bereitschaft dahin abzugehen, doch möge man deshalb nicht befürchten, daß das Mutterland sich in einem vertheidigungslosen Zustand befinden werde. Bereits seien die nöthigen Maßregeln getroffen — zum Theil dieselben, die vom tapfern General eben anempfohlen worden waren — um die entstandenen Lücken auszufüllen. Diese Maßregeln dürften einstweilen genügen, denn, bei aller Achtung vor den Ansichten des tapfern Generals, glaube er (Lord Palmerston) nicht, daß die Stellung Englands in Europa durch die indischen Ereignisse so bedeutend gefährdet sei, als von manchen Seiten geglaubt wird. Die Welt habe gesehen, von welchem Geiste England im Momente der Gefahr beseelt werde, und sollte irgend eine Regierung sich durch die jetzigen Verhältnisse verleiten lassen, eine ungewöhnliche Haltung gegen England anzunehmen, so würde sie ohne Zweifel gar bald inne werden, wie sehr sie sich über die Verhältnisse getäuscht. Zum Glück sei übrigens nicht der geringste Grund zu Annahme vorhanden, daß England mit irgend einem europäischen Staate so bald in ein ernsthaftes Zerwürfniß gerathen könnte; man möge daher nicht Gefahren erfinden, die faktisch nicht existiren. Die Regierung halte es nicht für nöthig, dem Volk größere Opfer aufzu-

legen; sollte dies durch die Umstände später geboten werden, dann werde sie nicht säumen, das Parlament einzuberufen. Die Rekrutirung gehe gut von statten; dem Cap-Gouverneur sei Ordre zugegangen, alle entbehrlichen Regimenter nach Indien zu senden, und der Antrag Canada's werde im Nothfalle gewiß nicht zurückgewiesen werden. Der Premier, dessen Rede oft von Zurufungen unterbrochen wurde, schloß dieselbe unter enthusiastischem Beifall mit einer begeisterten Lobrede auf die Offiziere und Truppen in Indien und auf die Opferwilligkeit des ganzen Landes. Nachdem unter anderen Rednern, welche der Regierung vorwerfen, die Gefahr in Indien noch immer zu unterschätzen, Herr Whitesîde die Regierung offen verdächtigt hatte, eine Zerstörung des Kastenwesens in Indien beabsichtigt zu haben, und nachdem Herr Vernon Smith (Präs. des indischen Amtes) diese Verdächtigung entschieden abgewiesen, trat Herr Disraeli mit großer Heftigkeit gegen die Regierung auf. Auch er stimmt in die Klage ein, daß die Regierung die Wichtigkeit der indischen Krise noch immer nicht erfasse. Lord Palmerston habe blos in dem Einen recht, daß die englische Nation zu jedem Opfer bereit sei, abgeschmackt sei die eben gehörte Behauptung, daß man eingebildete Gefahren heraufbeschwöre, und die größte Gefahr für England sei, daß es einen Minister an der Spitze habe, der systematisch die drohendsten Verhältnisse geringschätze (hört! hört!). Daß das Haus letzthin seinen (Disraeli's) Antrag verworfen und dafür eine Adresse (Lord John Russell's) an die Krone angenommen, werde die indische Empörung nicht bewältigen, Ereignisse seien stärker, als Phrasen. Der edle Lord vertraue gar sehr auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Großmächten Europas; er seinerseits glaube, die Großmächte Europa's würden sich gegen England, wenn sie dieses erst in Gefahr sähen, gerade so benehmen, wie früher. — (Gelächter) — Freilich habe der edle Lord so eben erst versichert, eine Störung der französischen Allianz sei nicht zu befürchten; aber weshalb nicht? weil der edle Lord sich im Drange der Umstände herbeilassen mußte, seine ganze, bisher in Konstantinopel befolgte, Politik aufzugeben. (Hört! Gelächter.) Möchte doch die Regierung sich lieber auf die Kräfte Englands stützen; dann werde sie im Stande sein, Indien und die Würde des Reiches zu erhalten, und dann würde sie sich auch fernerhin der liebenswürdigsten Gesinnungen aller europäischen Mächte, die dem Premier so großes Zutrauen einflößen, erfreuen können. (Beifall.) Oberst Sykes widerlegte Disraeli's früher gemachte Behauptungen, daß die indische Empörung keine blos religiös-militairische, sondern politisch-nationale sei, durch Vorlage mehrerer Briefe von dem allgemein geachteten Major Edwards. Dieser hatte der ostindischen Compagnie gemeldet, daß die Masse des Volkes loyal, und er darauf bedacht sei, die Bergstämme gegen die Empörer anzuwerben. Die Soldaten wären lediglich aus Furcht, ihre Kaste zu verlieren, Meuterer geworden, und so, wie er die Sipoys kenne, glaube er, daß die Schandthaten, welche die ganze Welt empören, nicht von diesen, sondern von den aus den Gefängnissen befreiten Verbrechern verübt sein müssen. Seiner Ansicht nach (Ansicht von Major Edwards) dürften die von der Regierung gesandten Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes hinreichen, gleichzeitig aber müsse er die Meinung, daß Indien je lediglich vermittelst europäischer Truppen regiert werden könne, als durchaus falsch zurückweisen. Lord John Russell schloß sich diesen Ansichten an; und wies darauf hin, daß selbst ein Mann, wie Herr Bright, die Erkenntniß gewonnen habe, daß Indien vor Allem mit Waffengewalt beruhigt werden müsse; er sprach die Ueberzeugung aus, daß, wie immer England in Indien gefehlt haben möge, das Volk daselbst unter Englands Herrschaft besser und gerechter, als unter irgend einer früheren, regiert worden sei; er erwartete von der jüngst votirten Adresse eine gute moralische Wirkung, sprach aber schließlich doch sein Bedenken aus, ob es nicht möglich gewesen wäre, große Truppen-Abtheilungen über Alexandrien und Suez zu senden. (Z.)

London, 13. Aug. (Tel. Dep.) Die mit der Ueberlandspost eingegangenen offiziellen Depeschen bestätigen im Allgemeinen die bereits über Wien und Triest gemeldeten Nachrichten aus Indien. Der Verlust der Aufrührer in dem Treffen bei Hissar wird auf 200 Mann an Todten angegeben. Neue Aufstände hatten in neun bengalischen Stationen stattgefunden. Vor Delhi lagerten 7- bis 8000 Mann englischer Truppen, so wie 5000 zuverlässige Sepoys. In Calcutta herrschte Ruhe, in Bombay und Madras waren die Truppen loyal. (N. Pr. Z.)

London, 14. August. (Tel. Dep.) Vom „Cyclops" ist gestern folgender Rapport in Valentia eingetroffen: Das atlantische Kabel ist beschädigt, 300 Meilen davon sind verloren, von denen jedoch vielleicht ein Theil aufgefischt werden kann.

London, 14. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Globe" widerlegt die Auffassung, als habe England seine bisherige Politik in Betreff der Donaufürstenthümer verlassen, und sagt, man urtheile eben so voreilig wie zur Zeit der zweiten Pariser Konferenzen, denn England habe sein Prinzip nicht aufgegeben.

London, 14. Aug. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses empfiehlt Estcourt den Bau der Euphratbahn; Crawford befürwortet die Anlage des Telegraphen über Suez. Gladstone opponirt gegen jede Regierungssubsidie für fremde Unternehmungen. Palmerston stimmt diesem bei und fügt hinzu, er halte den Suezplan den Interessen Englands und der Türkei für schädlich. In einer Diskussion, die Donaufürstenthümer betreffend, befürwortet Gladstone die Union; Russell verwirft dieselbe und bemerkt, Oesterreich und England habe der Pforte versprochen, falls dieselbe die Annullirung der Wahlen verweigere, sie gegen alle Konsequenzen zu schützen. Palmerston antwortet ausweichend. (Z.)

Holland.

Amsterdam, 8. Aug. Das in Seeland seit einiger Zeit im Bau begriffene ungeheure Wasserwerk hat die Bewunderung unserer Nachbarvölker erregt. Ein Englisches Blatt vom 5. d. M. spricht darüber unter der Ueberschrift „gigantisches Project" in folgender Weise: Ein Riesenwerk wird gegenwärtig in

Holland ausgeführt, nämlich die Abdämmung zweier Seearme und ihre Ersetzung durch einen schiffbaren Canal für Kauffahrteischiffe von größter Trächtigkeit. Durch diese Unternehmung wird eine Strecke Landes von 14,000 Hectaren oder 35,000 Ackern der schönsten Gattung der Schelde abgewonnen werden. Dieser Canal, welcher in zwei Jahren fertig sein wird, durchschneidet die Insel Süd-Beveland zwischen den Dörfern Hanswerd an der Wester- und Wemerdinge an der Osterschelde. Derselbe wird 10 Kilometer oder 6¼ Engl. Meilen lang und mit Ziehpfaden an beiden Seiten, sowie mit Aquäducten und andern zur Ableitung des Wassers erforderlichen Werken versehen werden. An beiden Enden des Canals werden Schleußen sein mit nassen Docken von je 1000 Meter. An verschiedenen Punkten werden Drehbrücken den Canal kreuzen. Die Dämme sollen 4 Meter über Hochwassermarke sich erheben. Eine doppelte Eisenbahn, von Vlissingen aus über Middelburg und Goes gehend und zu Bergen-op-Zoom endend, wird an den Dämmen hin auf 10 Meter breiten und 1½ Meter über Hochwassermarken stehenden Balken laufen. Durch diese Bahn wird Vlissingen in unmittelbaren Verkehr mit allen Eisenbahnen Deutschlands gebracht werden. — Mit dem Beginn dieses Monats hat sich in allen Richtungen des Reiches, also beim Eintritt der großen Hitze, die in mehren Gegenden gegen 100° Fahrenh. erreichte, die Seuche am Kartoffelkraut eingestellt. Bei gleichzeitigem Eintritt nasser Witterung würde sich dieselbe schleunig den Knollen mittheilen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. Aug. In der Redaction und Leitung des „Nord" ist ein Wechsel eingetreten, denn der bisherige erste Redacteur Victor Cappelleimans ist mit dem heutigen Tage ausgeschieden, weil er mit dem Direktor und Haupt-Actionair des Blattes, dem Herrn von Poggenpohl, sich nicht in Einvernehmen erhalten konnte. Inwiefern die Leistungen und Tendenz des Blattes dadurch berührt werden, muß man noch dahin gestellt lassen. (Z.)

Deutschland.

München, 10. Aug. Gestern und heute wurde hier die 29. Jahres-Versammlung des „Central-Vereins homöopathischer Aerzte Deutschlands" abgehalten. Zu derselben hatten sich aus verschiedenen Deutschen Städten 25 Jünger Hahnemann's eingefunden. In der gestrigen Sitzung wurden verschiedene Vereins-Angelegenheiten berathen, und heute Vormittag eine allgemeine Sitzung gehalten, die hauptsächlich zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt war, und zu welcher auch nichtärztliche Anhänger der Homöopathie eingeladen und erschienen waren. Die nächstjährige Versammlung des Vereins, der nach gestern gefaßtem Beschluß nun den Namen „Central-Verein homöopathischer Aerzte für Deutschland" annimmt, wird in Bonn stattfinden; zum Präsidenten derselben wurde Dr. Stensch gewählt. (A. Z.)

Düsseldorf, 11. Aug. Der „Westf. Z." wird geschrieben: Während bisher die Zeitungen sich damit trugen, die Braut des jungen Königs von Portugal in einer bayerischen Prinzessin zu suchen, kann ich Ihnen jetzt mittheilen, daß die Prinzessin Stephanie, Tochter des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, berufen ist, den constitutionellen Thron von Portugal zu theilen. Schon werden im hiesigen Schlosse, wie von Seiten des Gemeinderathes Vorbereitungen zur Feier der Verbindung getroffen.

Kiel, 11. Aug. Nachdem am Sonnabend Abend die beiden russischen Räderdampfschiffe „Gremiastschy" und „Grosiastschy" unsern Hafen verlassen hatten — am Bord des erstern befand sich die Gemahlin des Großfürsten Konstantin nebst 3 Kindern — sind heute Morgen auch das Linienschiff „Wiborg" und die Fregatte „Castor" abgegangen, die hier 14 Tage verweilten. Unsere Detaillisten haben mit der Besatzung, Offizieren wie Matrosen, ausgezeichnete Geschäfte gemacht, namentlich sollen mehrere ihre Theevorräthe wiederholt aus Hamburg haben ergänzen müssen.

Berlin, 14. Aug. Rücksichtlich der bevorstehenden Versammlung evangelischer Christen können wir folgende weitere Mittheilungen geben. Se. Majestät haben sich bereits dahin ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben daran Theil nehmen werden und zugleich das Bedauern darüber ausgedrückt, daß dies nicht von Anfang an geschehen könne. Vom evangelischen Ober-Kirchenrathe werden außer andern Personen der Wirkliche Geheime Rath, Präsident v. Uechtritz, und der Ober-Konsistorialrath Dr. Richter dabei anwesend sein. Von den General-Superintendenten von Rheinland und Westfalen und von Schlesien, Dr. Schmidtborn und Dr. Hahn, sind amtliche Berichte bezüglich der Berliner September-Versammlung eingetroffen, aus denen dem Vernehmen nach erhellt, daß sich die Geistlichkeit im rheinischen Kirchensprengel laut der letzten großen Pastoral-Konferenz einmüthig für die Sache der September-Versammlung ausgesprochen hat, während der schlesische Bericht nichts der Sache Nachtheiliges enthält. Daß das hiesige Publikum eine rege Theilnahme bekundet, ist bereits mitgetheilt worden. Von außerhalb sind ebenfalls verschiedene Geldbeiträge eingegangen, darunter der namhafteste im Betrage von 2000 Thlr. Die täglich eingehenden Anmeldungen sind aber so bedeutend, daß es noch sehr der Mitwirkung unserer Mitbürger bedarf, wenn die erheblichen Kosten gedeckt werden sollen. Besonders wünschenswerth sind auch vermehrte Anerbietungen zur Aufnahme von Gästen, und würde es vom protestantischen Auslande gewiß dankbar anerkannt werden, wenn sich Personen oder Familien dazu bereit fänden, die der englischen und französischen Sprache mächtig sind. Die Verhandlungen der September-Versammlung werden stenographisch aufgenommen und demnächst durch den Druck veröffentlicht werden. (Z.)

Italien.

Anläßlich des jüngsten Italienischen Putsches hat die „Ostd. Post" die Frage aufgeworfen: woher Mazzini das Geld zu seinen endlosen Unternehmungen erhalte, nachdem es erwiesen bleibt, daß die letzten Unruhen auf der Apenninischen Halbinsel bedeutende Summen aufgezehrt haben? Das so eben vor dem hiesigen Assisenhof entrollte Complot der Italie-

nischen Flüchtlinge gegen das Leben des Kaisers Louis Napoleon stellte außer Zweifel, daß Mazzini aus Italien selbst die vorzüglichsten Geldressourcen zieht. Die Art und Weise, in welcher das Haupt der Giovine Italia Geld zu pressen versteht, verdient näher gekannt zu werden. Obgleich die gerichtlichen Debatten darüber das Stillschweigen beobachten, erhalten wir die zuverlässigsten Aufschlüsse aus competenten Quellen. So oft Mazzini irgend einen Schlag auszuführen beabsichtigt, beginnt er damit, eine neue Serie seines sogenannten National-Anlehens auszugeben. Diese Serie wird durch seine geheimen Agenten unter den reichen Italienern, die man durch allerlei Drohungen einzuschüchtern nicht verfehlt, placirt. So wurde z. B. der bekannte Römische Fürst und Bankier Torlonia vor nicht langer Zeit gehörig bearbeitet, um ihn zu nöthigen, eine nicht unbedeutende Zahl von Mazzinianischen Staatsschuldverschreibungen gegen baares Geld umzutauschen. Die Furcht der Rache des revolutionairen Vehmgerichts anheim zu fallen, bestimmt die Meisten, das Geld herzugeben, ohne den Mund zu öffnen. Das Einschüchterungs-System bildet die Basis dieses schnöden Spiels, welches dem Mazzini weit mehr als die freiwilligen Beiträge seiner Adepten, deren Säckel gewöhnlich leer ist, einträgt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 13. August. Das Zugeständniß, welches Lord Palmerston dem französischen Kabinet in der moldauer Wohlangelegenheit gemacht hat, übt bereits auf die hiesige Presse eine auffallend niederschlagende Wirkung. Während die „Ostd. Post" und die „Oesterreichische Zeitung" noch vor wenigen Tagen des Sieges der österreichisch-englischen Politik gewiß waren und die anderen Mächte, namentlich aber Preußen, mit einer souverainen Geringschätzung behandelten, führen sie heute schon eine eben so kleinlaute Sprache. Die „Oesterreichische Zeitung", welche bis dahin eine Nachgiebigkeit der Pforte für eine reine Unmöglichkeit erklärte, versichert jetzt, daß sie stets von einer in Osborne stattfindenden Verständigung überzeugt gewesen sei, daß aber auch andererseits die Unnachgiebigkeit der Pforte niemals einen casus belli habe herbeiführen können. In den Concessionen Palmerstons erblickt das Blatt übrigens nichts weiter, als den Ausdruck eines allgemeinen europäischen Bedürnisses, Frankreich aus einer Verlegenheit zu reißen, in die es durch sein Vorgehen in Konstantinopel sich gestürzt habe. Das Aufgeben irgend eines Prinzips sei damit nicht verbunden. Und doch hatte dasselbe Blatt noch ganz vor Kurzem mehr als einmal behauptet, daß die Annullirung der moldauischen Wahlen das von Oesterreich verfochtene Prinzip der Trennung der Fürstenthümer vernichte. So schnell wechseln in Wien die Ansichten! (Z.)

Schweden.

Stockholm, 13. Aug. (Tel. Dep.) Das Plenum der Ständeversammlung ist den Propositionen des verstärkten Staatsausschusses beigetreten und soll die Staatseisenbahn zwischen Stockholm und Gothenburg im Süden vom Mälarsee gehen. — Das letzte Bülletin aus Särö über das Befinden des Königs lautet nicht befriedigend. (Z.)

Ostindien.

Zur Ergänzung der neuesten Nachrichten. Unter den Privat-Depeschen der Englischen Blätter sind die von Times und „Daily News" gleichlautend und am ausführlichsten. Wir geben sie ganz, obwohl sie das in den officiellen Depeschen Mitgetheilte theilweise wiederholen. Sie lauten folgendermaßen: „Die neuesten Daten sind: Bombay, 14., Ceylon, 14., Calcutta, 5. Juli und Hongkong, 24. Juni. Delhi war bis zum 24. Juni noch nicht gefallen. Die Rebellen hatten mehrere verzweifelte Ausfälle gemacht, wurden jedoch immer mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die Stadt soll voll von Kranken und Verwundeten sein, und wie es heißt, wüthet in ihr die Cholera. Im Britischen Lager waren die ersten Verstärkungen angekommen. Aus verschiedenen Districten wird über neue Meutereien berichtet. Die Armee von Bombay und Madras verharren fest in ihrer Loyalität. Punjab bleibt ruhig. In Sirsa waren die Empörer von General van Cortlandt angegriffen und mit schwerem Verluste gänzlich geschlagen worden. General Woodburns Colonne hatte den Aufstand in Arungabad niedergeworfen. Der „Simoon" war mit dem 5. Füsilier-Regiment in Calcutta angekommen. Märkte in Calcutta fortwährend flau. Regierungs-Effecten gefallen. Die Bank von Bengal hat ihren Zinsfuß erhöht. In Bombay Märkte still. In Madras war der Import-Markt fortwährend animirt, desgleichen die Nachfrage für Exporte.

Aus Marseille, 13. Aug., wird telegraphirt: „Wir haben Nachrichten aus Calcutta, welchen zufolge die Gerüchte von der Einnahme und Zerstörung Delhi's und von der Niedermetzelung von drei Vierteln der Insurgenten, Gerüchte, die selbst in Handels-Correspondenzen wiederholt worden waren, sich als falsch erweisen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge leistete Delhi noch immer Widerstand. Es fanden häufige Ausfälle statt und die Aufständischen legten dabei einen verzweifelten Muth an den Tag. Durch eine Proclamation des Gouverneurs war ein hoher Preis auf die Auslieferung eines jeden Aufständischen an die Engländer gesetzt worden. Die gefangenen Insurgenten wurden ohne Gnade gehängt. Der Handel war gelähmt, zum Theil durch den niedrigen Wasserstand der Flüsse. An Zucker war Mangel und er ward zu ungeheuer hohen Preisen verkauft. Indigo war gleichfalls selten, da die Mehrzahl der Indigo-Fabriken geplündert und zerstört worden war. Geldgeschäfte waren höchst schwierig und die Banquiers verweigerten Vorschüsse auf Waaren. Trotzdem war der Cours der Papiere der Ostindischen Gesellschaft, welcher um 25 Procent gesunken war, wieder gestiegen. Auch die Reispreise waren sehr hoch und man könnte sie als wahre Hungerpreise bezeichnen. Der Gouverneur hatte deshalb einen Erlaß veröffentlicht zu dem Zwecke, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Behörden hatten die Absicht, die Ausfuhr noch einige Zeit zu verbieten, und hofften auf das baldige Eintreffen von Reissendungen in Folge des Anschwellens der Flüsse. Zu Madras war bis zum 11. Juli die Ruhe noch nicht gestört. Die Post aus Bombay, sowie die vom 6. August aus Konstantinopel, sind noch

nicht in unserm Hafen angekommen, werden jedoch heute erwartet."

Aus London wird uns geschrieben: Neue Papiere mit Bezug auf den Gang und die Ursachen der Indischen Insurrection sind gestern veröffentlicht worden. Aus den mitgetheilten Verhandlungen eines Kriegsgerichts, das über die meuterischen Vorgänge im 34. Seapoy-Regiment abzuurtheilen hatte, ergiebt sich auf's Klarste, daß man nach den „Rindertalg-Cartouchen" nur in Ermangelung einer besseren Erklärung gegriffen hat, und daß es, ganz besonders eine total gelockerte Disciplin gewesen ist, was die Aufstände rings im Lande herbeigeführt. Ich muß an dieser Stelle auf die Aussprüche eines Madras-Offiziers zurückkommen, die ich Ihnen vor einigen Wochen mittheilte, eines Mannes, der mir mit einer Wärme des Ausdrucks, die über seine persönliche Ueberzeugung keinen Zweifel ließ, wiederholentlich versicherte, „daß wohl durch Schwäche und Nachgiebigkeit, aber nur in den allerseltensten Fällen durch zu große Strenge gesündigt worden sei." Die vorliegenden Kriegsgerichts-Verhandlungen sind ein Beweis dafür. Ein Seapoy predigt Aufstand vor der Front und schießt einen Offizier nieder, der ihn verhaften will. Oberst Wheler, der Commandeur des Regiments, macht einen Versuch, den Seapoy zu ergreifen, giebt den Versuch aber augenblicklich auf und reitet, wie ein Flüchtling, vom Exerzierplatz nach Haus, sobald er wahrnimmt, daß sein Befehl auf wenig Willfährigkeit stößt. „Daily News" fügen einer Darstellung dieser Vorgänge die Bemerkung hinzu: „Wir fürchten, daß wir im Lauf der Kriegsgerichts-Verhandlungen noch manchem Oberst Wheler begegnen werden." — Was mich persönlich angeht, so hab' ich nicht den Muth, über das Benehmen des Obersten ohne weiteres den Stab zu brechen. Ich lieb' es nicht, streng zu sein, wenn ich nicht die feste Ueberzeugung in mir trage, daß ich in gleicher Lage anders und besser gehandelt haben würde. Derartige Situationen zählen zu den allerschwersten, und widerwillige, selbst meuterische Elemente zum Gehorsam zwingen, erfordert ein Maß von Energie, das weit über jenen Durchschnittsmuth hinausgeht, der tambour battant sein Bataillon zum Angriff zu führen versteht. Andrerseits kann und soll es einen Offizier nicht retten, daß die Situation schwer ist, in die ihn Gott führt. Die Draußenstehenden (gewöhnlich die härtesten im Urtheil) werden Ursache haben, dem Verurtheilten milde zu begegnen; aber das Kriegsgericht hat freilich diese Milde nicht zu üben. Es hat vielmehr umgekehrt (nöthigenfalls contre coeur) ein Beispiel der Strenge zu geben. Denn was die Englische Herrschaft in Indien hält, diese Herrschaft der Hunderte über Millionen, das ist der Glaube an den Muth der Eroberer. Dieser Glaube einmal erschüttert, ist der Sturz der Herrschaft selbst. Aus dem Schwanken, aus Halbheit und Feigheit hat die Insurrection das beste Theil ihrer Kraft gesogen; ein drakonisches Gesetz, rücksichtslos geübt, wird die alte Herrschaft wieder herstellen. Die Engländer haben im Allgemeinen von dem am wenigsten, wovon sie am meisten zu reden lieben — von christlicher Liebe und Humanität; aber das muß man ihnen lassen, daß sie das Regierungs-Handwerk verstehen. Sie werden das binnen Kurzem wieder zeigen. Ich spreche absichtlich vom „Handwerk"; bis zur Kunst haben sie's nicht gebracht. Aber gerade das Handwerk hat — einen goldenen Boden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Legen des Kabels nach Amerika. Aus Valentia meldet der Telegraph vom 10. d. M. Nachmittags, daß an 300 englische Meilen des transatlantischen Kabels ohne weitern Unfall versenkt sind. Die größte Tiefe des Meeres betrug bis dahin 1700 Faden (nicht ganz eine halbe deutsche Meile). Der Uebergang vom seichten Ufer zur größern Tiefe geschah ohne Schwierigkeit. Die telegraphische Verbindung mit dem Ufer ist so vollständig, als man nur wünschen kann. Die Schiffe haben mäßigen Wind und winden 5 englische Meilen Kabel per Stunde ab. Die Mannschaft ist in bester Stimmung, und ihre Zuversicht auf das Gelingen des Unternehmens wächst mit jeder Stunde. (Z.)

Ein Bier-Kampf ist in den Berliner Zeitungen zwischen den hoffnungsreichen Gönnern der neu einzurichtenden Actien-Bierbrauerei und den über die drohende Konkurrenz erbitterten bisherigen hiesigen Brauern ausgebrochen, dessen Tragweite sich noch nicht absehen läßt. Vielleicht nimmt der in Heidelberg zusammentretende „Bier-Kongreß" die Schlichtung dieses Zerwürfnisses in die Hand. Auch wir gehören zu den Freunden eines gesunden Biers, werden uns freuen, wenn die neue Brauerei, wie sie es beabsichtigt, uns ein Getränk liefert, das uns das echte Erlanger oder Nürnberger weniger vergessen macht, als daran angenehm erinnert, und hoffen, daß in Berlin überhaupt nicht mehr nach dem homöopathisch-schwächlichen Rezept gebraut werde, welches vorschreibt: „Man läßt Wasser an Gerste vorüberlaufen und rührt mit einer Hopfenstange darin herum." Wer an solch unschuldigem Getränk Gefallen findet, dem rathen wir zur Konformität der Diät auch die bekannte homöopathische Hühnersuppe an: „Man stelle auf dem Heerde einen ziemlich großen Kessel mit Wasser auf; wenn das Wasser siedet, jage man ein Huhn durch die Küche, und die homöopatische Hühnersuppe ist fertig." (Z.)

Bedeutsamkeit eines königlichen Friseurs. Der Coiffeur der Königin von England, Mr. Isidore, mit 14,000 Thlr. jährlicher Besoldung, um die Königin zweimal des Tages zu frisiren, war kürzlich nach London gegangen und glaubte, zur Toilette der Königin noch zeitig genug in Windsor zurück zu sein. Er traf aber fünf Minuten zu spät an dem Bahnhofe ein und hatte den Schmerz, den Zug ohne sich abfahren zu sehen. Starr vor Schrecken und wohl wissend, daß seine Unachtsamkeit ihm seine Stelle kosten werde, sah er sich gezwungen, einen Extrazug zu nehmen. Die Eisenbahngesellschaft, die ganze Wichtigkeit der Functionen des Coiffeurs begreifend, stellte ihm einen Extrazug zu Gebote, der für den königlichen Coiffeur 18 Miles in 18 Minuten für 18 Pfd. St. zurücklegte. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 132. Dorpat, am 9. August 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem HErrn über Leben und Tod hat es gefallen meine inniggeliebte Frau Marie geb. Rapp am 7. August Nachmittags um 3¼ Uhr nach langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod in Seine Herrlichkeit abzuberufen. Theilnehmenden Freunden widme ich diese Anzeige mit dem Bemerken, daß am Sonnabend den 10. August präcise um 4 Uhr Nachmittags die theure Heimgegangene von meiner Wohnung aus zur letzten Ruhestätte begleitet werden wird.

Prof. Dr. **Bidder.**

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in der **Sonntagschule** beginnt Sonntag d. 11. Aug. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage Statt im Lokale der Kreisschule um 2 Uhr Nachmittags.

Mag. von Engelhardt.

Wir verwarnen hiemit Jedermann, irgend Etwas für unser Haus und unsere Güter Carlowa mit Ruhenthal und Sarrakus auf Rechnung zu verabfolgen, da wir keine dergleichen Rechnungen, Forderungen u. s. w., die nicht mittels unserer eigenhändigen Unterschriften belegt werden können, acceptiren und bezahlen werden. 1

Carlowa, den 29. Juli 1857.

Thaddeus von Bulgarin,
Helene von Bulgarin geb. Ide,
für sich und Namens ihrer Kinder.

Am 14. August Vormittags um 11 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Es werden Reisegefährten nach Reval gesucht im Kaufhofe unter Nr. 2. 3

Es wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg zum 20. d. M. gesucht gegenüber Pastor Gehewe bei Hrn. Arrendator Müller. 3*

Das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Techelferschen Guts-Grenzen wird hierdurch wiederholentlich auf das Strengste verboten. Namens des Gutes: Th. Bauer. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Buchbindergeschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Gordofskyschen (ehemaligen Brettschneiderschen) Hause am Stationsberge. Wittwe M. Royal. 3

Wer eine bequeme und leichte Reisekalesche bis nach Riga zu benutzen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 1

Zwei junge fehlerfreie Fahrpferde mittlerer Größe werden zu Kauf gesucht; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Gummi-Luftballons von verschiedener Größe, von 75 Kop. bis 4 Rbl. das Stück, empfiehlt H. Müller, im Conditor Bauchschen Hause. — Diese Ballons schweben im Zimmer in der Luft umher, im Freien aufgelassen, steigen sie so geschwinde, daß sie in 5 Minuten dem Auge unsichtbar werden. An einem dünnen Faden kann man sie ziemlich hoch steigen lassen, welches Kindern, wie Erwachsenen eine angenehme Belustigung gewährt, und in St. Petersburg und Paris mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. 3*

Der Rest meines Lagers von **Tapeten**, noch aus mehreren der geschmackvollsten Muster bestehend, soll, um damit völlig zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft werden. **Th. Hoppe.**

Dorpat, im August 1857. 2

Guten inländischen und Stolker Käse, grünen Käse, frische engl. Fettheeringe, Feigen, holl. Sardellen, Sardinen, Kalbsbouillon und alle Gattungen Weine empfiehlt Fr. A. Timm. 2*

Eine Parthie vorzüglich gut keimenden Probstei-Roggen-Saat (Gewicht 126 ℔ holländ.) ist auf dem Gute Ropkoy, à 2 R. 50 Kop. S.-M. per Loof zu verkaufen. 2

Eine Familien-Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleete ist für 175 Rbl. S.-M. jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 2*

Abreisende.

W. Grühn, Lehrer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Montag 12. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen, Großfürst von Finnland,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Mit Unserer Genehmigung und unter dem Segen Unserer innigst geliebten Mutter der Kaiserin Alexandra Feodorowna wird sich Unser jüngster Bruder, der Großfürst Michail Nikolajewitsch, mit der Schwester des Großherzogs von Baden, der Prinzessin Cäcilie vermählen. Am gestrigen Tage nahm Sie Unseren orthodoxen Glauben an und empfing die heilige Salbung, und heute wurde in der Schloßkirche von Peterhof die Verlobung Ihrer Hoheiten vollzogen.

Indem Wir allen Unsern getreuen Unterthanen von diesem für Unser Herz so erfreulichem Ereignisse Kunde geben, befehlen Wir die verlobte Braut Unseres geliebten Bruders rechtgläubige Großfürstin Olga Feodorowna und Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben in Peterhof, den 4. August, im Jahre seit Christi Geburt eintausend achthundert funfzig und sieben, Unserer Regierung im dritten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Juli ist der Gehilfe des Chefs der Reserve-Division des 2. Armee-Corps, Generalmajor Baron Uerkull von Güldenband den Militair-Lehranstalten, mit Zuzählung zur Armee-Infanterie, zugetheilt, und der bei der Armee-Infanterie und den Depottruppen stehende Generalmajor Villebois 1. zum Gehilfen des Chefs der Reserve-Division des 2. Armee-Corps ernannt worden.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Secretair in der Canzellei Sr. Durchlaucht des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Coll.-Assessor Pawlowsky, und der Secretair in der Canzellei des Wilnaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Grodno und Kowno, Hofrath v. Erzdorff-Kupffer.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe: der ältere Adjutant beim Stabe der 3. leichten Cavallerie-Division, Rittmeister vom Lithauischen Uhlanenregiment Erzherzog Albrecht von Oesterreich Igelstrom; — desselben Ordens 3. Cl.: die Rittmeister vom Wolhynischen Uhlanenregiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch v. Hujus und Baron von der Osten-Sacken, so wie der Stabsrittmeister dess. Regiments Westermarck.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen der VI. Classe beim Finanz-Ministerium, Coll.-Rath von Stryk, ist zum Staatsrath, und der Censor des Moskauschen Censur-Comité's, Coll.-Assessor von Kruhse, zum Hofrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. Juli sind befördert worden: der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Hofrath Blaese, zum Collegienrath, der Oberlehrer der höhern Libauschen Kreisschule, Coll.-Assessor Krajewsky, zum Hofrath; zu Coll.-Assessoren die Titulairräthe: der Lector der Dorpataer Universität Klementz, der Mitausche Gymnasial-Oberlehrer Pauker und der Lehrer der höhern Pernauschen Kreisschule Schneider.

Der Junker von Reutz im Sumschen Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen ist zum Cornet im Jekatherinoslawschen Cuirassier Regt. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna befördert worden. (Russ. Inv.)

Das Conseilsmitglied der Verwaltung von Transkaukasien, bei der Armee-Kavallerie dienende Generalmajor Graf Stenbock ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Senats-Ukas vom 21. Juni 1857 über die Erlaubniß, Kaufmanns-Frauen Zeugnisse zur Ausübung des Handels, abgesondert von dem ihrer Männer, auszustellen. Der Reichsrath hat im Departement der Staatsökonomie und in einer Plenar-Versammlung, nach Durchsicht der Vorstellung des Finanzministers, in Betreff der Erlaubniß, Frauen von Kaufleuten

Zeugnisse zur Ausübung des Handels, abgesondert von dem ihrer Männer, ausstellen zu dürfen, nachstehendes Gutachten abgegeben: 1) Die bezüglichen Paragraphen des Swod der Gesetze durch folgende Erklärungen zu ergänzen, daß a) die Kaufmanns-Frauen persönlichen Handel treiben dürfen, doch müssen sie, um die Erlaubniß-Zeugnisse dazu erhalten zu können, in den Kreis-Renteien, außer den im § 501 des Ustaws über die Abgaben (Swod der Gesetze Bd. V) bestimmten Documenten, noch eine schriftliche Bescheinigung über die Einwilligung von Seiten ihrer Männer beibringen, welche Bescheinigung indeß in dem § 15 und 16 der Handels-Verordnungen (Swod der Gesetze Bd. XI) bezeichneten Falle nicht verlangt wird; b) durch die Erlangung von Handels-Zeugnissen auf ihren eigenen Namen werden den Kaufmanns-Frauen durchaus gar keine besonderen persönlichen Vorrechte zu Theil, mit Ausnahme deren, die sie nach dem Stande ihrer Männer genießen. 2) Auf Grundlage des Obigen dem Minister der Finanzen die Entscheidung in der Privatsache der Kaufmanns-Frau Bjelkinaja zu überlassen. Vorstehendes Gutachten des Reichsraths ist von Sr. Majestät Allerhöchst bestätigt worden.

St. Petersburg, 8. August. Die Nachtheile des verflossenen Krieges während der Jahre 1853, 1854, 1855 und 1856 haben auch den ärztlichen Stand ganz empfindlich betroffen. Dreihundert zwei und achtzig Aerzte sind in jener Zeit, theils dem Typhus, theils der Cholera, theils anderen aus den physischen und geistigen Anstrengungen entstehenden, Gesundheit und Leben der Aerzte untergrabenden Folgekrankheiten unterlegen. Die Selbstaufopferung, der rastlose Eifer, die Unerschrockenheit, der männliche Muth, mit welchem in heißestem Kampfe die Aerzte ihrer Pflicht oblagen, diese über alles Lob erhabenen Tugenden haben selbst die feindlichen Berichte aus jener Zeit mit rühmenswerther Unpartheiligkeit hervorgehoben. Drei Aerzte wurden in ihrem Berufe von Kanonenkugeln getödtet, zwei starben an schweren Verwundungen. — Wir können die lange Liste jener 382 während des Krieges gestorbenen Aerzte nicht ohne die innigste Wehmuth durchlesen; da reihen sich Namen bewährter gediegener Militairärzte, die schon so manchem Feldzuge beigewohnt haben, an die junger eben ins praktische Leben getretener Neophyten Aeskulaps, deren Eifer, Bildung und Talent zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Viel Zeit, viel Unterricht, und sehr viel Capital sind nöthig um 382 Aerzte zu bilden. Die Segnungen des Friedens werden auch hierin nachhelfen, und der neue medicinische Nachwuchs mag in der Erinnerung an die Tugenden der Collegen, die für die Menschheit so bereitwillig sich hinopferten einen Sporn mehr finden, um in der Achtung für den ärzlichen Beruf, in der Wahrung der ärztlichen Würde, so wissenschaftlich als moralisch zu wetteifern. (Med. Z. Russl.)

Die Nr. 61 der Senatszeitung enthält die Allerhöchst bestätigten Statuten der Actiengesellschaft zur Bereitung von Lebensmitteln und verschiedenen thierischen Stoffen, wie auch zum Handel mit denselben. Der Zweck dieser Gesellschaft ist die Erhaltung von Fleisch-Vorräthen, Bearbeitung und Gewinnung von Producten aus allen Theilen der Thiere und die Bereitung verschiedener Lebensmittel wie auch der Handel mit denselben. Zu dem Ende beabsichtigt die Gesellschaft hauptsächlich im südlichen Rußland folgende Anstalten zu gründen: Schlachthäuser nach der neuesten Art, Anstalten zur Bereitung von Fleischvorräthen und Salzfleisch, Talgsiedereien zum Auskochen des Fettes, Lederfabriken, Anstalten zur Bereitung von Knochenmehl und von Gelatine aus Knochen, Anstalten zur Zubereitung von Hörnern und Klauen zum Verkauf, Anstalten zur Bearbeitung der Sehnen, Blut, des Abfalls u. s. w. Das Capital der Gesellschaft ist auf drei Millionen Rubel angesetzt in vier und zwanzig tausend Actien jede zu hundert und fünf und zwanzig Rubel. Die Zahl der Actien welche eine Person nehmen kann ist unbeschränkt.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Im Laufe der letzten Jahre haben sich in den Reichs-Bank-Anstalten sehr bedeutende Capitalien angehäuft, welche diese Anstalten, der Art ihrer Operationen zu Folge, nicht in gehörigen Umlauf zu setzen vermögen.

Geleitet von dem Wunsche einerseits einen unvorhergesehenen Verlust für die Bank-Anstalten zu beseitigen und andererseits den brach liegenden Capitalien eine dem Wohle des Reichs mehr entsprechende Verwendung zu geben, haben Wir für gut erachtet, die jetzt von den bezeichneten Anstalten für Depositen, die in denselben niedergelegt sind, gezahlten Zinsen herabzusetzen.

Zugleich haben Wir für billig befunden, in demselben Verhältniß die Zinsen für Darlehen aus den Bank-Anstalten, gegen Verpfändung von unbeweglichen Gütern, herabzusetzen und den Darlehen-Nehmern nach Möglichkeit Erleichterung im Abzahlen solcher Darlehen zu gewähren.

Auf Grundlage des Obigen sind von einem besonderen Comité Regeln über Depositen und Darlehen der Bank-Anstalten entworfen worden, die nach Durchsicht im Reichsrath, von Uns bestätigt worden sind.

Indem Wir diese Regeln dem dirigirenden Senat zustellen, befehlen Wir demselben die Verfügung zur Ausführung derselben zu treffen.

Auf dem Original hat Seine Kaiserliche Majestät Höchsteigenhändig gezeichnet:

Alexander.

Regeln über die Depositen und Darlehen in den Bank-Anstalten.

I. Allgemeine Verfügungen.

§ 1. In den Bank-Anstalten, als: der Leih- und Commerz-Bank und in den Comptoirs dieser letztern, dem Odessaer und Kiewer, in der St. Petersburger und Moskauer Aufbewahrungs-Kasse und in den Sparkassen derselben ist von nun an folgender Zinsfuß festgestellt: auf Depositen von Privatpersonen drei und auf Depositen von Krons-Verwal-

tungszweigen, für welche die Procente, laut Gesetzesbestimmung, erst nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Einlage an, herauszugeben sind, ein und einhalb vom Hundert fürs Jahr.

§ 2. Wenn eine Privatperson ihre Capitalien nicht zu drei Procent in den Bank-Anstalten liegen lassen will, so kann sie dieselben auf Grundlage der allgemein feststehenden Regeln zurückverlangen.

§ 3. Für Darlehen aus den obengenannten Bank-Anstalten werden in Zukunft vier Procent fürs Jahr genommen. Hiervon ausgeschlossen sind das Disconto auf Wechsel und die Darlehen gegen Waaren aus der Commerz-Bank und den Comptoirs derselben, für welche die Disconto-Procente, wie früher, im Verhältniß mit den Handels-Conjuncturen bestimmt werden. Ebenso erstreckt sich die gegenwärtige Bestimmung nicht auf die gesetzlichen sechs Procente, die für Privatgeschäfte und andere Fälle festgestellt sind.

§ 4. In Bezug auf die Anleihen in den Bank-Anstalten besteht für die Zukunft folgende Bestimmung:

a) Gegen Verpfändung von Häusern, wie auch jetzt, auf fünfzehn Jahre gegen jährliche Zahlung von fünf Procent am Capital und vier Procent Zinsen, wie eine besondere Tabelle Litt. A. solches anzeigt.

b) Gegen Verpfändung von angesiedelten Gütern, anstatt der jetzigen 26- und 37jährigen Anleihen auf acht und zwanzig Jahre, wie solches eine Tabelle, Litt. B., anzeigt, gegen eine jährliche Zahlung von vier Procent Zinsen und zwei Procent Tilgung und auf drei und dreißig Jahre nach der Tabelle, Litt. C., gegen eine jährliche Zahlung von vier Procent Zinsen und anderthalb Procent Tilgung. Bei den 28- und 33jährigen Anleihen wird dieselbe Prämie, welche für die 26jährigen Anleihen bestand, d. h. einmal ein Procent erhoben.

§ 5. Um Schwierigkeiten bei der Rechnung- und Sachführung in den Bank-Anstalten, so wie für die Privatpersonen in Bezug auf die Verfügungen über ihre Capitalien zu vermeiden, wird für die vorliegende Operation folgende Termin-Ordnung festgestellt:

a) Vom Tage an, wo die Bank-Anstalten diese Gesetzes-Bestimmungen empfangen, wird für alle Depositen von Privatpersonen, die ferner einlaufen, drei Procent jährlich gezahlt.

b) Für die von Privatpersonen früher zur Verzinsung niedergelegten Depositen, werden die Commerzbank und die Comptoirs derselben, das Odessaer und Kiewer zu vier Procent bis zum 1. October 1857 und von diesem Tage an zu drei Procent zahlen.

c) Die Moskauer und St. Petersburger Aufbewahrungs-Cassen und die zu denselben gehörenden Sparkassen zahlen für die frühern Depositen der Privatpersonen zu vier Procent bis zum 1. November 1857 und von diesem Tage an zu drei. Die Umwandlung der von den Aufbewahrungs-Cassen gemachten Darlehen auf die neuen Termine, zu den herabgesetzten Procenten, beginnt nach Ablauf von zwei Monaten nach dem 1. November, d. h. vom 1. Januar 1858.

d) Die Leihbank zahlt für die früheren Depositen der Privatpersonen zu vier Procent bis zum 1. Januar 1858 und von diesem Tage an zu drei. Die Umwandlung der Darlehen beginnt in dieser Bank vom 1. März 1858.

Anmerkung. Für frühere Depositen von Krons-Verwaltungs-Zweigen zahlen die obengenannten Bank-Anstalten zu vier Procent bis zum 1. October 1857 und von diesem Tage an anderthalb Procent; die neuen Depositen der Krons-Behörden werden vom Tage an, wo die Bank-Anstalten vorliegende Regeln empfangen, nicht anders entgegengenommen, als gegen Verzinsung zu anderthalb Procent.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Gestern hatte die Einweihung des neuen Louvre statt. Vom Uhren-Pavillon der Tuilerieen, über den Carrousel-Platz, nach dem Hof Napoleons III., an den Pavillons Molien, Denon und Daru vorbei, nach dem Hofe des alten Louvre, durch die Kolonade und wieder zurück durch die Rivoli-Straße bis zum Pavillon Rohan, bildeten zur Rechten die National-Garde, zur Linken die Garde und Linie Spalier. Um 1 Uhr 25 Minuten langten der Kaiser und die Kaiserin ohne Eskorte aus St. Cloud an; sofort wurden auf den Tuilerieen und zum ersten Male auf dem Louvre die Flaggen aufgezogen. Schlag 2 Uhr verließ der Cortège, bestehend aus 6 Galawagen, von einem glänzenden Stabe umgeben und von Centgardes eskortirt, die Tuilerieen und bewegte sich unter dem Donner der Kanonen der Invaliden und dem Beifallrufen der Menge, nach dem Pavillon Denon, der reich mit Blumen und einer kolossalen Büste Napoleons I. geschmückt war. Sobald der Kaiser und die Kaiserin auf einer Estrade Platz genommen hatten, ergriff Minister Fould das Wort, um — nach einer kurzen Anrede an den Kaiser, die Belohnungen zu verlesen, an deren Spitze der Architekt des neuen Louvre, Herr Lefuel, steht, der zum Offizier der Ehrenlegion ernannt ist. Der Kaiser vertheilte die Belohnungen und schloß die Ceremonie mit folgender Rede:

„Meine Herren! Ich wünsche Mir mit Ihnen Glück zur Vollendung des Louvre. Ich wünsche Mir hauptsächlich aus zwei Gründen, durch welche dieselbe möglich geworden, Glück. Es sind nämlich die hergestellte Ordnung und Festigkeit, so wie der stets zunehmende Wohlstand des Landes, die Mir gestattet haben, dieses Nationalwerk zu Ende zu führen. Ich bezeichne es als ein solches, weil alle Regierungen, die einander gefolgt sind, es als Ehrensache betrachtet haben, das königliche Haus zu vollenden, welches von Franz I. angefangen, von Heinrich II. verschönert ward. Woher kommt diese Ausdauer und zugleich diese Popularität für Ausführung eines Palastes? Weil der Charakter eines Volkes sich in seinen Staatseinrichtungen, wie in seinen Sitten, in den Thaten, die es begeistern, wie in den Bauwerken, welche Gegenstand seines Hauptaugen-

merkes werden, spiegelt. Nun wollte Frankreich, das seit so vielen Jahrhunderten monarchisch ist, und das fort und fort in der Centralgewalt die Vertreterin seiner Größe und Nationalität erblickte, daß des Herrschers Wohnung des Landes würdig sei, und das beste Mittel, um diesem Gefühle zu genügen, war, diese Wohnung mit den mannigfachen Kunstwerken des menschlichen Scharfsinnes zu umgeben. Im Mittelalter bewohnte der König eine mit Vertheidigungsmitteln umstarrte Festung. Alsbald jedoch ersetzte der Fortschritt der Civilisation die krenelirten Mauern und Kriegswaffen durch die Erzeugnisse der Wissenschaften, der Literatur und der Künste. So hat die Geschichte der Bauwerke ihre Philosophie, wie die Geschichte der Begebenheiten. So wie es beachtenswerth ist, daß unter der ersten Revolution der Ausschuß für die öffentliche Wohlfahrt, ohne es zu wissen, das Werk Ludwigs XI., Richelieus und Ludwigs XIV. fortgesetzt hat, indem er dem Feudalwesen den letzten Stoß versetzte und das System der Einheit und Centralisirung, dieses unverrückte Ziel der Monarchie, weiter führte, — liegt nicht ganz eben so eine große Lehre darin, wenn wir Heinrichs IV., Ludwigs XIII., Ludwigs XIV., Ludwigs XV., Ludwigs XVI. und Napoleons Gedanken von der ephemeren Gewalt des Jahres 1848 aufnehmen sehen? In der That war eine der ersten Handlungen der provisorischen Regierung, daß sie die Vollendung des Palastes unserer Könige verordnete. So wahr ist es, daß eine Nation aus ihrer Vorzeit, wie ein Individuum aus seiner Erziehung, die Ideen schöpft, welche die Leidenschaft des Augenblicks nicht zu vernichten im Stande sind. Wenn ein sittlicher Anstoß die Folge des gesellschaftlichen Zustandes eines Landes ist, so wirkt derselbe durch die Jahrhunderte und durch die verschiedenen Regierungsformen hindurch fort, bis er das vorgesteckte Ziel erreicht. So ist auch die Vollendung des Louvre, zu der Sie mit so viel Eifer und Geschicklichkeit mitgewirkt und dadurch meine Anerkennung verdient haben, keineswegs die Laune eines Augenblickes, sondern die Verwirklichung eines Planes, der zum Ruhme des Landes entworfen und durch den Instinkt desselben während mehr als dreihundert Jahre festgehalten wurden."

Tausendstimmiger Ruf: „Es lebe der Kaiser!" war das Echo dieser Rede, mit der die Feier ihr Ende erreichte. Um 7 Uhr Abends begann unter des Staatsministers Vorsitze im Einweihungssaale das Bankett von 470 Gedecken, wobei die Arbeiter die Mehrzahl bildeten. Auch nicht Einer der Eingeladenen fehlte. Unter den Gästen befand sich auch, um mit dem „Moniteur" zu reden, ein Arbeiter weiblichen Geschlechts, die Wittwe eines Steinsägers, welche, da sie durch den Tod ihres Mannes ihrer Existenzmittel beraubt war, in der Werkstatt an dessen Stelle trat. Das Essen dauerte bis 9 Uhr in bester Ordnung. Beim Nachtische brachte der Staatsminister folgenden Trinkspruch aus:

„Dem Kaiser! Dem Gedeihen, dem Ruhme, der Dauer seiner an großen Werken so fruchtbaren Regierung! Dem Kaiser, welcher Ihnen von Neuem bewiesen hat, daß er die Künste zu ehren und zu belohnen weiß! Dem Kaiser, denn ihm war die Vollendung dieses so lange Zeit unterbrochenen Werkes vorbehalten. Es wird mit so vielen anderen Monumenten seinen Namen der Dankbarkeit und der Bewunderung der Nachwelt überliefern! Auf die Gesundheit des Kaisers!"

Die Dekorirung des neuen Louvre enthält mehr als 1500 Sculpturwerke. Die Verwaltung beschäftigte täglich mindestens 3600 Arbeiter. Die Louvre-Arbeiten haben der Bildhauerkunst einen bedeutenden Aufschwung gegeben; die Malerkunst wird sich gleichfalls nicht zu beklagen haben. Die Industrie zumal hatte in diesen fünf Jahren bedeutenden Erwerb. Das Material des Louvre besteht vorzugsweise aus Stein und Eisen, und letzteres, so wie der Marmor, sind ausschließlich französischen Ursprungs. Der „Moniteur" schließt mit den Worten: „Alle diese Herrlichkeiten wurden in fünf Jahren und mit 36 Millionen Francs hergestellt; noch nie wurde ein Gebäude von solchem Umfange in so wenigen Jahren und zu so geringem Preise errichtet!" — Aus Anlaß seines Namensfestes hat der Kaiser 932 Verurtheilten in den Bagno's, den Central- und anderen Strafanstalten, einen Theil ihrer Strafen nachgelassen oder sie gemildert und 210 andere Verurtheilte ganz oder theilweise begnadigt. Das amtliche Blatt berichtet als Ergänzung zu diesen Begnadigungen, daß auf Vorschlag des Kriegs-Ministers 1003 Militair-Verurtheilte vom Kaiser begnadigt wurden, und zwar wurde 642 der ganze Rest, 361 ein Theil der Strafzeit erlassen. Sodann hat der Kaiser zum 15. Aug. an Kirchen und Kapellen in 41 Departements eine Anzahl von Kirchengemälden geschenkt; auch Algerien ist hierbei bedacht worden.

Paris, 16. Aug. (Tel. Dep.) Heute sind sämmtliche Journale nicht erschienen. Die gestrige Feier ist gut vorübergegangen, jedoch hat der Regen den ganzen Tag angedauert. (Z)

Nach den „Débats" ist noch Hoffnung vorhanden, daß das transatlantische Telegraphen-Tau nicht zerrissen ist, sondern nur die Isolirung zerstört, und man durch Einholung und Reparatur den Schaden wieder abstellen kann. Die Tiefe des Meeres betrug etwa zwei Seemeilen (12,000 Fuß).

Paris, 16. Aug. Des gestrigen Festtages wegen wurde heute Morgen kein einziges Blatt ausgegeben. Im übrigen regnete es gestern den ganzen Tag bis spät in die Nacht. Die Darstellung des Kabylenfeldzuges, die Illumination und das Feuerwerk litten natürlich unter dem schlechten Wetter, welches aber nicht verhindert hat, daß es in allen Straßen von Spaziergängern und Neugierigen wimmelte. Der Empfang in den Tuilerien ist sehr glänzend ausgefallen. Abends war große Tafel in den Tuilerien, zu welcher die hohen Staatswürdenträger, das diplomatische Corps und einige Notabilitäten geladen waren.

Der General d'Orgoni, schreibt man der „K. Z.", bekanntlich einer der größten Feinde Englands und Günstling des Königs von Birma, ist in Marseille angekommen. Derselbe begiebt sich nach Kairo und

von dort nach Indien. Wie man versichert, will er sich an die Spitze der indischen Insurrection stellen und sich direkt nach Delhi begeben, falls diese Stadt bei seiner Ankunft in Indien noch nicht in die Hände der Engländer gefallen ist. — Der Oberst Türr, dessen Verhaftung in den Donau-Fürstenthümern durch die Oesterreicher seiner Zeit so viel Aufsehen erregte und der der Vermittelung Englands seine Freilassung verdankt, ist zu gleicher Zeit mit d'Orgoni in Marseille eingetroffen. Gerüchtsweise heißt es, daß der französische Abenteurer und Türr die Reise gemeinschaftlich machen. (Z.)

Paris, 17. August. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind nach Biarritz abgereist. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Schah von Persien dem Kaiser Napoleon den Säbel Abbas II. zugesandt habe. Der „Moniteur" enthält ferner mehrere Ernennungen. (Z.)

Paris, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin verließen St. Cloud heute um 4 Uhr, um sich nach Biarritz zu begeben.

Der „Moniteur" füllt auch heute noch seine Spalten mit Ernennungen und Ordensverleihungen; die Journale bringen manchen Nachtrag zu den Festlichkeiten des Napoleonstages und die Berichte über die Vertheilung der Preise an die Künstler, die sich in der diesjährigen Kunstausstellung ausgezeichnet haben; aber das Hauptinteresse knüpft sich an die um 2 Uhr stattgehabte Sitzung der fünf Akademieen, bei der Graf Montalembert den Vorsitz führte. Das Publikum, das eine pikante und an Anspielungen reiche Rede erwartete, hat sich in seiner Erwartung nicht getäuscht, wie die nachfolgenden der Rede Montalembert's entnommenen Stellen beweisen, die mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurden.

In seiner Rede geht Montalembert, nach einer Einleitung über den Zweck der Sitzung und einigen Worten der Erinnerung an Salvandy, Renard, Couchy, de la Roche, Aug. Thierry, auf die Prüfung der Umstände über, die zu allen Zeiten große Männer schufen, und bedauerte, daß die Leidenschaft des Erhabenen unserer Zeit gänzlich fehle, die gänzlich im Jagen nach Reichthum untergehe. Er hob die grobe Verweichlichung des Empirismus hervor, welche den versinkenden Generationen lehrt, Geschmack, Moral, Vernunft, Ehre, Gewissen und Glauben zu verachten. Nachdem er den Realismus brandmarkte, dessen tödlicher Einfluß in Literatur, Kunst und Philosophie mehr und mehr um sich greift, sprach er von der Wiedergeburt der Philosophie, der Geschichte und Poesie, die unter dem ersten Kaiserreiche durch Royer-Collard, Chateaubriand und Fr. v. Staël vertreten waren. „Welch' ein Unterschied" — ruft er aus — „zwischen dieser hohen und freien Gedanken-Entfaltung und dem elenden Cultus der materiellen Interessen der Jetztzeit!" (Lauter Beifall, zu welchem Hr. v. Villemain das Zeichen gab, unterbrach den Redner.) Herr v. M. spricht sodann über die jetzige Jugend, die er indifferent, entnervt, ohne hehres Streben, lau und mißtrauisch gegen alles Nicht-Mittelmäßige nennt, in der er nur Sclaven der Gewalt und der Menge findet, das strenge Urtheil aus: „Man sollte meinen, diese Jugend sei vor Müdigkeit erschlafft, ehe sie gekämpft hat, durch Gefahren entmuthigt, denen sie nicht entgegenzutreten hatte, heißhungrig nach Ruhe, die sie nicht verdient und in den trügerischen Freuden einer ephemeren Sicherheit resignirt. Jung und Alt — schließt Montalembert — wir Alle müssen diesem niedrigen und servilen Seelenzustand entsagen. Wir dürfen in keiner Weise die Mitschuldigen und intellektuellen Verfalle unserer Zeit sein. Laßt in uns das innere Feuer, Licht und Wärme, Willen und Leben nicht erlöschen. Laßt uns einen unerschrockenen Blick über die groben und frivolen Interessen hinaus thun und laßt uns — indem wir jedem Ruhme der Vergangenheit Recht widerfahren lassen — nach dem Hauche einer bessern Zukunft trachten." (Z.)

England.

London, 15. Aug. Ein beträchtlicher Theil der zur Ablösung der Sundzölle bestimmten 1,125,000 Pfd. scheint — wie die „Times" mittheilt — in den letzten Tagen den londoner Agenten der dänischen Regierung übergeben worden zu sein. Es heißt, daß die Gelder nicht nach Dänemark geschickt, sondern zur theilweisen Tilgung der in England früher gemachten dänischen Anleihen verwendet werden sollen. Auf diese Weise dürfte diese Transaction dem londoner Geldmarkte einstweilen zu gute kommen, da die von der englischen Regierung ausgezahlten Summen zeitweilig auf dem Disconto-Markt aller Wahrscheinlichkeit nach verwendet werden. — Gestern entluden sich 2 Gewitter von seltener Heftigkeit über London und in manchen Stadtheilen standen die Straßen kurze Zeit förmlich unter Wasser. Auch aus anderen Theilen des Landes kommen Berichte von verheerenden Gewittern. — Die mit der neuesten indischen Post angelangten Privatbriefe, die von Bombay ausgenommen, waren bis gestern Abend alle ausgegeben; sie sprechen sich sammt und sonders mit großer Zuversicht über die Beendigung des Kampfes aus. (Z.)

London, 16. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer" sagt, daß, selbst wenn die Wahlen in den Donaufürstenthümern annullirt werden, die Union dadurch dennoch nicht gefördert würde. Diese Frage dürfte kaum noch zur Sprache kommen, denn jedenfalls würden die betreffenden Regierungen einmüthig handeln. (Z.)

Deutschland.

Kissingen, 13. August. Die Kaiserin von Rußland hat bei ihrer Abreise von Kissingen dem Distrikts-Armenfonds 1000 Gulden geschenkt. Gestern hat sie aus Anerkennung des vorzüglich guten Gebrauchs dieses Bades neuerdings 1000 Gulden zu gleichem Zwecke und 250 Gulden dem hiesigen Dienstboten-Spitale übersenden lassen. (Z.)

Worms, 14. Aug. Dem Ausschusse des Luther-Denkmal-Vereins wurde heute durch Zuschrift des Englischen Gesandten beim deutschen Bunde in Frankfurt, Sir Alexander Malet, die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß er den Befehl erhalten habe, zur Errichtung des Luther-Denkmals in Worms für Ihre Maj. die Königin von England einen Beitrag von 500 Gulden und für Se. Königliche Hoh. den

Prinzen Albert einen solchen von 300 Gulden zu unterzeichnen.

Berlin, 12. Aug. Kürzlich ist dem Vice-König von Aegypten von Sr. Majestät dem König der rothe Adlerorden erster Classe verliehen und mit Ueberreichung der Insignien der Königliche General-Consul, Herr König, beauftragt worden. Seit fünf Jahren sind bekanntlich für Nichtchristen (Juden und Muhamedaner) eigene Ordenszeichen, bei welchen ins gesammt die Kreuzform vermieden und durch eine Sonne ersetzt ist, eingeführt. Das Ordensband ist jedoch für Alle gleich. Unter der vorigen Regierung wurde grundsätzlich keinem Juden und Muhamedaner ein Orden verliehen. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. (Tel. Dep.) Die heutige Nummer der offiziellen „Oesterreichischen Correspondenz" bestätigt, daß in Betreff der Donaufürstenthümer ein Einverständniß erzielt worden sei. Oesterreich wie England hätten nun selbst der Pforte angerathen, in der Moldau Neuwahlen vorzunehmen, und es steht zu hoffen, daß die Pforte dem zustimmen werde. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 5. Aug. Der Vicekönig hat das Fest des Curban Bairam, das vorgestern zu Ende gegangen ist, in Cairo gefeiert, wo der offizielle Empfang im Palaste der Citadelle vor sich ging. Am zweiten Festtage besichtigte der Pascha die Arbeiten zur Suez-Eisenbahn; die Nacht brachte er in der Wüste zu. Se. H. interessirt sich sehr für diese Eisenbahn, welche die Entfernung zwischen Cairo und Alexandrien auf elf Stunden reduziren wird. Am folgenden Tage ist der Vicekönig wieder nach Cairo zurückgekehrt, begab sich hierauf nach Bena und ist gestern Abend wieder in Alexandrien angekommen. Morgen wird im Palaste Ran-el-tyn die Ueberreichung des rothen Adler-Ordens stattfinden, den der König von Preußen Said Pascha verliehen hat. Es ist überflüssig, Ihnen zu sagen, wie man hier die Erklärungen Lord Palmerston's in der Suezkanal-Angelegenheit aufgenommen hat. Die Bewohner von Alexandrien, welche Hrn. v. Lesseps bei der Arbeit gesehen haben, und die wissen, mit welcher Ehrlichkeit er dieses Geschäft geleitet hat, sind entrüstet über die ungerechten und brutalen Angriffe. Wir verzichten aber doch nicht auf die Hoffnung, die Verwirklichung dieser Idee zu erleben. Wir können nicht glauben, daß Frankreich bereitwillig auf die Ausführung eines der ganzen Welt nützlichen Werkes verzichten werde, blos weil es einem englischen Minister so beliebt. Wir sind auch gewiß, daß der Vicekönig an einem Projekte festhalten wird, dem er seinen Ruhm und den Dank wie die Stütze aller civilisirten Völker zu verdanken haben dürfte. (Z.)

Ostindien.

Ueber den Verlauf der Empörung theilt der „Friend of India" unter Anderm mit: Die Feuersbrunst muß am Ende erlöschen, wenn der Brennstoff erschöpft ist; und die Meutereien haben fast aufgehört, weil so wenige Corps noch zu verführen sind. Eine von competenten Personen angestellte Prüfung der „army list" ergab im Ganzen 7 Regimenter, auf die man sich als wirklich treu und fest verlassen könne, indeß selbst ihre Loyalität würde keine Gesellschaft wohlfeil assecuriren. Die Nachrichten über Delhi werden wöchentlich und täglich magerer. Seit 7 Tagen haben die Behörden über den Gang der Belagerung das tiefste Stillschweigen beobachtet. Die letzte zuverlässige Kunde aus General Barnard's Lager lautete, daß er in die Stadtmauer Bresche gelegt und sich vor derselben festgesetzt habe. Wie man sich erinnern wird, erwähnten wir vor einiger Zeit des Gerüchts, daß 2 Regimenter Eingeborne in Sir Henry Barnard's Lager Meuterei angefangen hätten und deshalb in Stücke gehauen worden seien. Die Geschichte von dem Verbrechen ist wahr genug gewesen, aber die von der Bestrafung weniger. Der Generalissimus fürchtete sich vor der Verantwortlichkeit für ein energisches Handeln und beschwichtigte die Meuterer, bis sie wieder guter Laune wurden. Wir verargen's dem Publicum nicht, daß es die ganze Geschichte glaubte. Wer uns immer einen Groll nachträgt, glaubt jetzt die Zeit gekommen, sein Müthchen zu kühlen. Man macht sich keine Vorstellung von der Desorganisation in den obern Provinzen. Das Geschäft liegt ganz danieder, die Landstraßen sind überall von Dieben überfüllt; die ausgetriebenen Zemindars in fast allen Dörfern kommen wieder an's Licht und jagen ihre Nachfolger weg. Haufen kleiner Rajahs haben sich unabhängig erklärt und ersetzen ihren Mangel an Rechtsansprüchen durch unermüdlichen Fleiß in Rauben und Morden. Unter allen Schurken dieser Klasse scheint Nana Sahib der blutdürstigste. Dieser Mensch ist der Adoptivsohn des verstorbenen Peischwa Baje Rao und beanspruchte darauf hin den Heimfall der ungeheuern Pension seines Vaters, aber die Regierung wies seine Ansprüche zurück, und nun übt er Rache. Er hat ein Corps von Mördern organisirt, und kein Tag vergeht, an dem nicht irgend ein armer gehetzter Europäer von ihnen heimgeschleppt und buchstäblich in Stücken gehauen wird. Seine letzte Blutthat ging ins Große. In Futtyghur war ein — wie es scheint blinder — Lärm ausgebrochen, und 132 Personen (Männer, Weiber und Kinder) flüchteten von dort auf 50 Booten nach Allahabad, welches aber Niemand von ihnen erreichte. Sie waren bis Bhitoor gekommen, als Nana Sahib erst auf sie feuerte und dann auf Kähnen ihnen nachsetzte. Er riß die Flüchtlinge aus den Booten und schleppte sie nach dem Paradeplatz in Cawnpore. Da trieb man sie in einen Haufen zusammen und feuerte auf sie, aber da die Mordarbeit zu langsam von statten ging, fielen die Elenden über sie her und hackten sie zu Tode. Seit Menschenaltern ist ein solches Ereigniß nicht vorgekommen, und doch haben die Engländer sich an diese Schauerscenen schon so gewöhnt, daß sie Gott danken, wenn nur die unglücklichen Opfer nicht vor dem Tode geschändet werden.

Die „Morning Post" vom 14. August veröffentlicht eine Depesche aus Marseille, welcher zufolge die Indischen Rebellen mehrere Hundert mit Getreide beladene Schiffe zerstört hatten. Sämmtliche Pflanzer im Innern des Landes waren ruinirt.

(N. Pr. Ztg.)

Bombay, 14. Juli. Die „Bombay Gazette" bemerkt zur Uebersicht der Lage der Dinge, daß, mit Ausnahme der Provinzen um Delhi östlich bis Lacknau und südlich bis Mhow und Indore, ganz Ostindien von Kerratschi bis Maulmain und von Peschawer bis Kap Comorin vollkommen ruhig ist. — Die englischen Truppen unter General Barnard vor Delhi haben die im Westen der Stadt liegenden Höhen im Besitz und beherrschen dieselben von dort mit ihrer schweren Artillerie, welche fortwährend zur großen Bedrängniß der Garnison und Einwohnerschaft in Thätigkeit gehalten wird. Von diesen Höhen werden die Detachements herabgeschickt, um die Ausfälle zurückzutreiben, welche die Meuterer in ihrer Verzweiflung oder in der Absicht, die Belagerer zu ermüden, fast täglich und mitunter zwei Mal täglich unternommen haben. Der schon mit der letzten Post kurz berichtete Ausfall am 12. Juni zeichnete sich als ein wohlberechneter Plan zur Umgehung beider Flanken der englischen Stellung aus und würde ohne die unbezähmbare Tapferkeit der englischen Soldaten, da er unerwartet kam, wahrscheinlich gelungen sein; auf der linken Flanke hatte die Ueberrumpelung sogar schon den Erfolg gehabt, daß die dort befindliche Batterie durch das lebhafte Musketenfeuer der Angreifenden zum Schweigen gebracht war, und dem Widerstande einiger kleiner in der Nähe aufgestellten Truppenabtheilungen gelang es, die Position nur mit Mühe so lange zu behaupten, bis Hülfe herbeikam. Am 15ten machten die Meuterer zwei Mal erfolglose Ausfälle, um eine bei Metcalfe House aufgepflanzte Batterie zu nehmen. Am Abend des 19ten und am Morgen des 20sten griffen die Meuterer von Nussirabad den Rücken der englischen Stellung mit sechs Geschützen an, wurden aber beide Mal mit großem Verlust und unter Einbuße von zwei Geschützen zurückgeworfen. Am 23sten erfolgte ein mehr als gewöhnlich hartnäckiger Angriff unter dem Schutze von Gartenmauern und Gebäuden, wurde aber mit einem Verluste von angeblich 1000 Mann für die Meuterer zurückgeschlagen. Von da an verhielten sich die Belagerten ruhig bis zum 27sten, wo sie abermals einen jedoch nur schwach verfolgten Ausfall unternahmen. Ein Angriff, den die Engländer ihrerseits am 18ten machten, war gegen eine Batterie gerichtet, welche die Meuterer außerhalb der Stadtmauern aufgeworfen hatten, um die rechte Flanke der englischen Stellung auf den Höhen zu beschießen. Er gelang vollkommen, die Meuterer wurden mit großem Verluste in die Stadt zurückgetrieben, ihre Batterie zerstört und das einzige Geschütz, welches sie in derselben aufgestellt hatten, genommen. Ueber die Anzahl der Feinde in der Stadt fehlt es an zuverlässigen Nachrichten; im Allgemeinen gilt sie aber für bedeutend geringer, als man anzunehmen Veranlassung hatte, ja einige, indeß offenbar nicht zuverlässige Berichte sprechen von nur 4—5000 Mann. Gewiß ist aber, daß die Meuterer und die Einwohner sich in einer traurigen Verfassung befinden. Die Verwundeten zählen nach Tausenden und es sollen unter den Meuterern Krankheiten in bedeutendem Umfange herrschen, wobei ihnen die geschickte ärztliche Hülfe abgeht, an die sie bis dahin gewöhnt waren. Auch die Hungersnoth muß nachgerade in bedeutendem Maße herrschen und um so mehr, je größer die Verstärkungen sind, welche die Garnison erhalten hat. Zugleich mehren sich die Desertionen und es sollen sich unter den Deserteuren einige der angesehenern Theilnehmer an der Meuterei befinden. Die Zahl der britischen Offiziere, welche vom 8. bis zum 23. Juni vor Delhi gefallen sind, beläuft sich auf 11; es sind darunter 2 Obersten, 3 Hauptleute und 6 Lieutenants. — Admiral Sir Henry Leeke hat das Kommando über die Kriegsmarine der ostindischen Compagnie abgegeben. Dasselbe befindet sich seit dem 8. d. M. in den Händen des Capitain Wellesley von der königl. Marine. (Z.)

Miscellen.

Eine Correspondenz aus Konstantinopel erzählt als Beitrag zu den Annehmlichkeiten, welche die hohe Pforte vom diplomatischen Verkehr genießt, folgende Anekdote. Der Sultan ritt vor einigen Tagen über Feld; am Wege standen zwei Franken, welche recht freundlich grüßten. Der Sultan ließ sie fragen, welcher Nation sie angehörten und welches ihr Gesandter wäre. Als geantwortet wurde, sie wären Schweizer und hätten keinen Gesandten, äußerte der Sultan: O, die glücklichen Leute! (N.Pr.Z.)

Ein glücklicher Fall. Der Eisenbahnzug von Nantes nach St. Nazaire sauste am letzten Donnerstag mit einer Schnelligkeit von 40 Kilom. pr. Stunde dahin, als ein Wagenschlag plötzlich aufging und ein Kind von 5 Jahren, das neben seiner Mutter saß, herausstürzte. Die Mutter stößt einen durchdringenden Schrei aus — man hört sie — aber ehe man den Zug anhalten konnte, hatte er schon 500 Metres durchlaufen. Nun eilt man der Stelle zu, wo sich das Unglück ereignete und wo man die Leiche des armen Kindes zu finden erwartete — als man in der Ferne das Knäblein gewahrte, das, so schnell seine Beinchen es vermochten, dem Zuge nachlief. Wunderbarerweise hatte es bei seinem Sturze gar keinen Schaden genommen. (Z.)

Ein Franzose, der kein Wort Deutsch verstand, machte in blindem Vertrauen auf seinen Dictionnaire de poche eine Rheinreise. In dem ersten Gasthofe hatte er den ganz natürlichen Wunsch, einen Kellner herbei zu rufen und schlägt darum in seinem Dictionnair den Artikel „garçon" auf. Nun will es aber der Eigensinn der Sprachbildung, daß gerade das Wort „garçon" im Französischen die verschiedensten Bedeutungen hat, und das Unglück will außerdem, daß die Bedeutung, die der Franzose braucht, im Dictionnair gerade zuletzt an die Reihe kommt. Nachdem er also durch den Ruf: „Knabe!" „Junge!" wohl alle übrigen Gäste in Erstaunen gesetzt, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erzielen, fährt er, gereizt durch die Erfolglosigkeit seines Rufes, mit verstärkter Stimme fort, in mißverstandener Treue der Anleitung seines Dictionnairs folgend: „O, Sie — Junggeselle — Agehstolsther (Hagestolzer) — unverheiratheter ältlicher Mann!" u. s. w. (N. Pr. Z.)

Das transatlantische Telegraphen-Seil.

[Eingesandt vom Akademiker Hamel von der Insel Valencia, an der südwestlichen Ecke von Irland, unterm 25. Juli (6. Aug.) 1857].

Die Vorbereitungen zum Versenken des zu Birkenhead bei Liverpool und zu East Greenwich bei London angefertigten, mehr als 3000 Werst langen Seils, welches Amerika mit Europa telegraphisch verbinden soll, haben über Erwartung viel Zeit erfordert.

Endlich, gestern Abend, war alles so weit fertig, daß das eine Ende des Seils am Nordost-Strande des im Südwesten Irlands befindlichen Valencia-Hafens befestigt werden konnte.

Es geschah solches mit einiger Ceremonie im Beisein des dazu aus Dublin hierher gekommenen Lord-Lieutenants von Irland. Dies ist Lord Carlisle, der — beiläufig gesagt — sich mit Vergnügen seines Besuchs in Rußland mit dem Herzog von Devonshire zur Zeit der Krönung des hochseligen Kaisers Nicolaus erinnert.

Bald darauf begann das, die eine Hälfte Seils tragende, amerikanische Schiff Niagara die Versenkung desselben ins Meer.

Die Ausführung des großartigen Unternehmens zwei Welttheile durch den atlantischen Ocean hindurch telegraphisch mit einander zu verbinden, fing unglücklich an. Das genannte Schiff hatte noch nicht viel mehr als vier Meilen gen Westen zurückgelegt, als das telegraphische Seil, obschon diese Endportion desselben zu sicherer Beschützung mit sehr dicken Eisendrähten spiralisch umschlossen ist, beim Auswinden aus dem Schiff von der Maschinerie so beschädigt wurde, daß es riß.

Es liegen daher jetzt mehr als vier Meilen dieses starken Seils unnütz in der See und das Weitergehen ist gehemmt.

Man wird heute versuchen müssen, das abgerissene Ende des bereits in's Meer versenkten Seils aufzufischen. Gelingt aber dieses nicht bald, so wird sich das Schiff dem Strande des Valencia-Hafens wieder nähern müssen, um dort im seichten Wasser das Seil aufheben zu können in der Absicht, es zu zersägen und dann das vom Hafenstrand kommende Ende mit dem an Bord befindlichen des Seiles zu vereinigen, um die Legung von Neuem beginnen zu können. Die vier weiter weg in der tieferen See versenkten Meilen des Seils müßte man einstweilen liegen lassen; sie können später mit Muße aufgefischt und aufgehoben werden um sie anderweitig zu benutzen.

Zu wünschen bleibt, daß auf der langen Strecke von hier nach Trinity-Bai in Neufundland (Amerika), auf welcher die Tiefe des Oceans an einer Stelle beinah drittehalb tausend Faden beträgt, sich kein dem eben beschriebenes Unglück ereignen möge. Bekanntlich ist das Seil in seiner ganzen Länge sehr dünn und schwach. Nur an jedm der beiden Enden hat man gegen zwölf Meilen stark mit Eisen bedeckt und grade einer dieser starken Theile ist sogleich im Anfang des Legens zerrissen.

J. Hamel.

(St. Pet. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Seifensieders B. Frederking Sohn Bernhard Robert. — St. Marien-Kirche: des Fischhändlers J. Fr. Mohnson Sohn Alexander Jacob Adam.

Gestorbene: Universitäts-Kirche: des Professors Dr. Bidder Ehegattin Marie Johanna Bidder geb. Rapp, 40 Jahr alt. — St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters G. L. Schönwerck Sohn Ernst Richard, c. 2 Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Aug. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184½	185½	
" London 3 Monat	37 7/17	37⅛	
" Hamburg	33⅛	33⅓	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	111½	
5% do. 2.Ser. Rothsch. (1822)	—	111½	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	112	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	96	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	97	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	100	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 135. Dorpat, am 12. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Demoiselle Nadeschda Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Hauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Januar 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, 10. Juli 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 93. Montag, d. 12. August 1857.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hermann Wendt, August Scheinpflug, Wold. Huhn, Wilh. Bergwitz, Carl Weiner, Carl Riemenschneider, Alex. Loffrentz und Carl Spörer; med. Wilh. Becker, Carl Rodde, Carl Lerche, Ernst Sponholz, Wilh. von der Borg, Emil Meykow, Georg Ankerfeld, Stanisl. Siwicki und Stanisl. Szablewski; jur. Ewald Schmidt, Joh. Grot, Emil Tiling, Julius Pezet de Corval, Richard v. Löwis, Heinr. Meyer, Arthur v. Sivers, Goswin von Tunzelmann, Alexander Meyenn und Eduard von Stryk; dipl. Alex. Jonochowitsch und Sigism. Benislawski; cam. Johann Sievers, Friedr. Nagotzki und Leon Graf Oppermann und oec. Christian Wieland und Sigismund Siwicki aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 2. August 1857. 1

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, A. Notr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachbenannte Immobilien und zwar:

1) das im 2. Stadttheile sub Nr. 227 dem Fedor Bogdanow gehörige Wohnhaus,

2) das im 3. Stadtth. sub Nr. 113 der Wittwe des Konon Jacowlew gehörige Wohnhaus,

3) das im 3. Stadtth. sub Nr. 124 dem Kirila Isakow Sabrotski gehörige Wohnhaus,

4) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146b dem Schuhmacher Jacob Wiera gehörige Wohnhaus,

5) das im 3. Stadttheile sub Nr. 146c dem Georg Lautenschläger gehörige Wohnhaus,

6) das im 3. Stadttheile sub Nr. 172a dem Dementi Fedorow gehörige Wohnhaus, nebst unbebauten Stadtplatz sub Nr. 199a und

7) das im 3. Stadtth. sub Nr. 199 dem Fedor Alexejew Jelissejew gehörige Wohnhaus,

wegen schuldiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kauflieb-haber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juli 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei meiner Abreise von hier mein Geschäft auf Madame Dukowsky übertragen habe.

Damenschneiderin L. Schultz.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bringe ich hiermit zur Kenntniß des geehrten Damen-Publikums, daß ich das Modegeschäft der Madame Schultz ganz in der von derselben betriebenen Weise fortführen werde, wobei ich jedoch die Einrichtung getroffen habe, daß bei mir zu jeder Zeit nach den neuesten Mode-Journälen angefertigte Kleidungsstücke als Modelle vorliegen werden. Mein Logis ist im Conditor Bauchschen Hause in der Eckbude.

C. Dukowsky. 2*

Außerhalb der Lineika ist zum 18. d. M. ein Platz nach Petersburg zu vergeben; zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Es werden Reisegefährten nach Reval gesucht im Kaufhofe unter Nr. 2. 2

Es wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg zum 20. d. M. gesucht gegenüber Pastor Gehewe bei Hrn. Arrendator Müller. 2*

Das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Techelferschen Guts-Grenzen wird hierdurch wiederholentlich auf das Strengste verboten. 2

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß der Tanzunterricht am 15. d. M. in meiner Wohnung, im Hause der Sattlermeisters-Wittwe Koch seinen Anfang nimmt. F. Aschmann.

Der Rest meines Lagers von **Tapeten**, noch aus mehreren der geschmackvollsten Muster bestehend, soll, um damit völlig zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft werden. **Th. Hoppe.**

Dorpat, im August 1857. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Buchbindergeschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Gordofskyschen (ehemaligen Brettschneiderschen) Hause am Stationsberge. Wittwe M. Royal. 2

Wer eine bequeme und leichte Reisekalesche bis nach Riga zu benutzen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 1

Indem ich mich auf die von mir zu verschiedenen wissenschaftlichen Werken angefertigten Zeichnungen, welche bei Herrn L. Höflinger lithographirt worden, beziehe — erbiete ich mich hierdurch zu dergleichen Arbeiten, und bitte, mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Auch ertheile ich Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben.

Carl Schulz,
wohnhaft bei Goldarbeiter Brockhusen
in der Alexander-Strasse.

Flügel und **Pianofortes** vermiethet u. verkauft
O. D. Wenzel, neben Hotel St. Petersburg. 1*

Billig zu verkaufen ist ein gut gehaltenes tafelförmiges Instrument von 6½ Octaven im Bernhoffschen Hause bei der Station. 1

Ein tafelförmiges, nur wenig gebrauchtes Clavier ist zu verkaufen; zu besehen bei Hr. Instrumentenmacher Koch, wohnhaft im Hause des Klempnermeisters Sachsendahl. 1

Eine Parthie vorzüglich gut keimenden Probstei-Roggen-Saat (Gewicht 126 ℔. holländ.) ist auf dem Gute Ropkoy, à 2 R. 50 Kop. S.-M. per Loof zu verkaufen. 1

Tilsiter Schmandkäse erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Sehr strengen Weinessig à 8 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 2*

Ein Paar junge **echte Engl. Wasserhunde** werden verkauft im Kaufm. Kurrikoffschen Hause, gegenüber Gärtner Daugull. 2

Eine Wohnung v. 4 Zimmern nebst Küche ist zu vermiethen im v. Sengbuschschen Hause am Techelferschen Berge.

Abreisende.

W. Grühn, Lehrer. 2
J. Oberg, Schmiedegesell. 3

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung im **Hotel London** habe ich verlassen und das ehemalige **Löwenstern'sche Eckhaus**, schräg gegenüber dem **Hotel Petersburg**, bezogen.

Louis Höflinger.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich die seither von Herrn F. Schlater dahier geleitete **lithographische Anstalt** käuflich übernommen und unter meinem Namen fortführen werde. — Bei der, durch Anschaffung neuer Pressen und Maschinen, bedeutend vervollkommneten Einrichtung derselben, und unterstützt durch einen neu engagirten sehr **tüchtigen Zeichner** (namentlich **wissenschaftlicher Gegenstände** nach **Natur**, wie auf **Stein**), bin ich im Stande, Allen an die Lithographie gemacht werdenden Ansprüchen vollkommen zu genügen. Durch saubere und correcte Ausführung aller Bestellungen, sowie durch rasche und möglichst billige Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets zu rechtfertigen und zu erhalten bemüht sein; und bitte deshalb um freundliche Unterstützung durch Ertheilung werther Aufträge oder durch gütige Fürsprache. — Auch beschäftige ich mich mit Anfertigung photographischer Portraits und werde nur gute Bilder zu den mäßigsten Preisen liefern. Dorpat, 1857. Der Obige. 1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Mittwoch 14. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Afrika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Reval. Ueber die am 27. Juni abgehaltene Ausstellung von Pferden und Vieh ist Folgendes zu melden. Eröffnet wurden sie mit Vorführung zweier aus dem Reichsgestüt zur Benutzung der Pferdezüchter Estlands verliehener Kronsbeschäler, näml. des in Turpsal stationirten Fuchshengstes „Grubian" und des in Palliser stationirten grauen Apfelschimmels „Paganini." Die Zahl der außerdem zur Ausstellung gebrachten Pferde betrug 41 (im J. 1852, 32; 1853, 36; 1855, 18; 1856, 34), darunter 3 aus Livland; verkauft wurden 12 zum Durchschnittspreise von 131,17, der höchste Preis war 200 R. (die Durchschnittspreise waren: 1852, 175 R.; 1853, 115,40; 1855, 164,64; 1856, 155 R.) Als die preiswürdigsten Hengste wurden von der Commission anerkannt: im Reitschlage ein Fuchshengst, dem Hrn. Obristen v. Lüders zu Palliser gehörig, im Fahrschlage ein dunkelbrauner Hengst, dem Hrn. v. Heiffreich zu Purgel gehörig; als preiswürd. Stuten: im Reitschlage eine Graue, dem Hrn. v. Grünewaldt zu Orrisaar gehörig, 4 J. alt und 2 Arsch. 4 Wersch. hoch, im Fahrschlage eine Fuchsstute, der Frau Baronin Ungern-Sternberg zu Newe gehörig. An zusammen eingefahrenen Pferden wurden 3 Paare vorgeführt, gehörig den HHrn. Baron Rosen zu Russal, v. Arnold zu Turpsal und v. Lüders zu Kerrafer. — An Rindern wurden 10 ausgestellt, 1 voigtl., 5 Arshyre-, 2 holl., 1 tyroler, 1 einheim. Raçe, als preiswürdigstes wurde ein 3jähr. Stier, Arshyrer Raçe, Hrn. Girard zu Kunda gehörig, 1 Arsch. 11½ W. hoch, erkannt und für 70 R. verkauft. Der Durchschnittspreis war 53,67. Ferner war die Ausstellung von dem Hrn. Riterschaftshauptm. Grafen Keyserling zu Raikül mit 2 Ebern und 2 Säuen beschickt worden, darunter ein Eber echt engl. Raçe; sie gingen für die Gesammt-Summe von 71 R. ab. — Nicht wenig wird der Zweck dieser Pferde-Ausstellung dadurch beeinträchtigt, daß viele Pferde, die nicht der Commission vorgeführt sind, dennoch, im Anschluß an die öffentlichen Versteigerung des estl. landwirthsch. Vereins, zum Verkauf angeboten werden, und daß unter den der Commission vorgeführten Pferden sich solche befinden, die zwar keinen speciell zu rügenden Fehler besitzen, aber ihrem ganzen Bau nach weder als Fahr-, noch als Reitpferde empfohlen werden können, während die Kauflustigen alle am Ausstellungsplatze erscheinenden Pferde gewissermaßen als unter Garantie des Vereins vorgeführt ansieht. Wir hören, der landwirthsch. Verein hat Maßregeln beschlossen, die künftighin diese Uebelstände beseitigen sollen, namentlich wird die Commission von ihrem Rechte der Kritik in vollem Maße Gebrauch machen. (Inl.)

Fellin. Ueber die am 27. Juni c. hier stattgehabte Prüfung der Zugkraft u. Schnelligkeit der Bauerpferde ist zu berichten: Die Concurrenz war gering, es wurden überhaupt nur 8 Pferde angemeldet, von denen noch 1 ausgeschieden werden mußte, weil es das vorgeschriebene Alter überschritten hatte. Bei der Prüfung der Zugkraft gewannen: den 1. Preis ein Fuchshengst aus Allatzkiwi, welcher 234 Pud bis auf die Entfernung von 694 Saßhen schleppte, den 2. Preis ein rehbrauner Wallach aus Palla (230 Pud — 680 Saßhen), den 3. ein Fuchshengst, ebenfalls aus Palla (228 Pud — 675 Saßhen); bei der Prüfung der Geschwindigkeit den 1. Preis ein Fuchshengst aus Allatzkiwi, welcher 6 Werst in 10 Min. 30 Sec. zurücklegte, den 2. ein brauner Hengst aus Palla (6 Werst in 10 Min. 33 Sec.), den 3. ein rehbrauner Wallach ebendaher (6 Werst in 10 Min. 36 Sec.). (Inl.)

Pernau. Der im Verlage des Buchdruckers Borm hier erscheinende „Postimees" erfreut sich der regsten Theilnahme in weitem Kreise und die Landleute gewinnen immer mehr Gefallen an der bisher ungewohnten Lectüre. Der Absatz beträgt bereits 1200 Exemplare. Auch der in Dorpat in der Laakmannschen Buchdruckerei erscheinende „Tallorahwa postimees" gewinnt gleicherweise immer größere Verbreitung und wird von den Landleuten und dem städtischen Dienstpersonal gern gelesen.

Charkow. In dem Hospiz auf der Ssaburow-Datsche befindet sich gegenwärtig ein Greis, der um 1730 geboren und folglich ein Augenzeuge von zehn Regierungen gewesen ist. Er heißt Peter Drosdow, ist aus den Gouv. Orel, Kreis Trubtschewsk, gebürtig und war ein gräflich Scheremetjewscher Bauer. Er hat im 30sten Jäger-Regiment gedient, ist jetzt zwar auf beiden Augen blind, aber trotz seiner fünf Vierteljahrhundert noch verhältnißmäßig rüstig und seine geistigen und seeligen Fähigkeiten sind noch keineswegs stumpf. (Charkowsche G.-Z.)

Regeln über die Depositen und Darlehen in den Bank-Anstalten.

(Schluß.)

II. Ueber die Depositen.

§ 6. Die Depositen-Geber, welche die früher deponirten Capitalien zu drei Procent wollen liegen lassen, brauchen nicht neue Billets zu verlangen, da die Bank-Anstalten jeden Falls, von den im § 5 bezeichneten Terminen an, für solche Capitalien die Zinsen zu drei Procent berechnen werden.

§ 7. Wenn jedoch ein Depositen-Geber frühere Billets gegen neue eintauschen will, so sind die Bank-Anstalten verpflichtet, solche unverzüglich auszuliefern und die gehörige Procentberechnung zu machen, wenn die Capitalien die bestimmte Zeit auf Zinsen gelegen haben.

III. Ueber die Darlehen.

§ 8. Das Zahlen der herabgesetzten Procente, d. h. zu vier vom Hundert, beginnt für die Darlehen, behufs größerer Bequemlichkeit in den Berechnungen, von dem Ende des Jahres-Termins, der für jede einzelne Anleihe auf die Frist folgt, welche im § 5 für die Einführung des neuen Zinsfußes in den verschiedenen Bank-Anstalten festgesetzt ist; bis zu diesem Jahres-Termin hingegen verbleibt die Anleihe auf Grundlage der früheren Gesetzesbestimmungen.

§ 9. Die Umwandlung der früheren 15jährigen Anleihen in neue fünfzehnjährige, so wie der 26jährigen in 28jährige, mit Beibehaltung der früheren Termine, wird von den Bank-Anstalten bewerkstelligt, ohne daß darüber eine Anzeige einzugeben oder ein Ergänzungs-Zeugniß beizubringen ist; die Umwandlung der 26jährigen Anleihen, mit Beibehaltung der früheren Termine, in 33jährige dagegen geschieht nur in Folge von Bittschriften der Darlehen-Nehmer selbst, und zugleich haben die Bank-Anstalten die gehörigen Auskünfte über die Güter, für welche die Termine verlängert werden, von den Orts-Civil-Gerichten zu verlangen.

§ 10. Der Ueberschuß des für die früheren Jahre abgezahlten Capitals der 15- und 26jährigen Anleihen, welcher sich bei der Umwandlung derselben, laut Berechnung ergiebt, wird dem Darlehen-Nehmer bei der Abzahlung der Schuld oder bei den, gemäß der Umwandlung, zu leistenden folgenden Jahres-Zahlungen zu gut gezählt, jedoch behufs einer Vermeidung von Bruch-Rechnungen, ohne Procente.

Anmerkung. Die in §§ 9 und 10 enthaltenen Regeln finden bei den Darlehen, die in Folge besonderer Allerhöchster Befehle gegen Verpfändung von Häusern auf 26 Jahr gegeben worden sind, keine Anwendung. Die Zahlungen für dergleichen Darlehen müssen auch fernerhin nach dem früheren Maßstabe geleistet werden und zwar werden vier Procent auf die Bezahlung der Zinsen und die übrigen drei Procent auf die Abzahlung des Capitals, bis zu dessen völliger Tilgung, verrechnet.

§ 11. Bei der Umwandlung 37jähriger Anleihen in 33jährige, mit Beibehaltung der früheren Termine, werden von den Jahreszahlungen zur Tilgung des Capitals anderthalb Procent bis zur endlichen Abzahlung der Schuld verrechnet.

§ 12. Die Umwandlung der jetzigen 15-, 26- und 37jährigen Anleihen mit Annahme der neuen Termine auf 15, 28 und 33 Jahre geschieht nur in Folge von Bittschriften der Darlehen-Nehmer, mit Beobachtung der, für die Ausgabe von Darlehen überhaupt, bestehenden Regeln.

§ 13. Wenn der Zeitpunkt der Umwandlung einer Anleihe eingetreten ist, theilen die Bank-Anstalten im Laufe des ersten Jahres den Darlehen-Nehmern, bei Ausgabe der Quittungen, die Berechnung über die von denselben jährlich zu entrichtenden Capital- und Zinsen-Zahlungen mit.

§ 14. Alle oben enthaltenen Regeln beziehen sich auf die vollkommen genau zahlenden Darlehen-Nehmer. In Betreff der nicht pünktlich zahlenden schreiten die Bank-Anstalten bei den Anleihen, wo die das Gut belastende Schuld nicht das für die Bank festgesetzte Maaß, nebst den Ergänzungs-Darlehen, übersteigt, weder zur Taration des Gutes, noch zur Einsetzung einer Vormundschaft, sondern beschränken sich auf die Anwendung von Eintreibungs-Maßregeln in Bezug auf die Schuld, bis zu dem Zeitpunkte, wo die Umwandlung der Anleihen stattfinden muß; bei den Anleihen aber, wo die Schulden das erwähnte Maß übersteigen, verfahren sie mit den Pfändern nach den bestehenden Regeln.

§ 15. Von selbst versteht es sich, daß die Herabsetzung der Procente auf alle Anleihen überhaupt nur Bezug hat, von den in dem § 5 angegebenen Terminen an gerechnet, und durchaus auf die Zahlungen, welche für die Zeit vor dem Termine der Umwandlung einer jeden Anleihe, selbst die für Zahlungsverspätungen gestattete Zeit nicht ausgeschlossen, keine Anwendung findet.

§ 16. Alle Gesetzesbestimmungen über die Darlehen der Bank-Anstalten, die durch gegenwärtige Regeln nicht aufgehoben werden, bleiben in Kraft.

IV. Besondere Regeln für die Depositen und Darlehen der Collegien der allgemeinen Fürsorge.

§ 17. Für Capitalien der Collegien der allgemeinen Fürsorge, die in den Bank-Anstalten liegen und für welche die Collegien jetzt 5 und 4 Procente erhalten, werden die Zahlungen auf früherer Grundlage bis zum 1. Februar 1858 fortgesetzt werden, von dieser Zeit an aber werden im ersteren Falle zu vier und im letzteren zu drei Procent entrichtet werden.

§ 18. Von dem Tage an, wo die Collegien die vorliegenden Regeln empfangen, haben dieselben für neu einlaufende Depositen zu drei Procent zu zahlen, mit Ausschluß der Depositen in Forderungs-Sachen (der 4. Abtheilung), für welche um ein Procent weniger zu zahlen ist, d. h. zu zwei Procent jährlich, und der Depositen der Krons-Behörden, für welche die Collegien, gleich den übrigen Bank-Anstalten nur anderthalb Procent jährlich zahlen. Hierbei ist die in den §§ 6 und 7 angegebene Ordnung zu befolgen.

§ 19. Für die früheren Depositen zahlen die Collegien bis zum 1. Februar 1858 zu vier und drei Prozent, je nach der Art der Depositen.

Anmerkung. Der für die Herabsetzung der Procente für Krons-Depositen (Anmerk. zu § 5) festgesetzte Termin erstreckt sich auch auf die Collegien.

§ 20. Die in den beiden vorhergehenden §§ (18 und 19) festestellten Regeln beziehen sich auch auf die Depositen, die in die Sparkassen der Collegien niedergelegt werden.

§ 21. In Bezug auf die Anleihen aus den Collegien bestehen von nun an folgende Regeln:

a) Gegen Verpfändung von nicht angesiedelten Gütern, anstatt 12jähriger, 15jährige, mit jährlichen Zahlungen von vier Procent Zinsen und fünf Procent Capital laut Tabelle Litt. A.

b) Gegen Verpfändung von angesiedelten Gütern, anstatt der jetzigen 26jährigen, 18jährige, laut Tabelle Litt. B. mit jährlichen Zahlungen von vier Procent Zinsen und zwei Procent Tilgung. Bei den 28jährigen Anleihen wird einmalig ein Procent als Prämie erhoben.

§ 22. Darlehen auf einen Termin von einem bis zu acht Jahren (incl.) sind den Collegien, wie früher, mit Erhebung von fünf Procent Zinsen, anstatt früherer sechs, gestattet.

§ 23. Die Umwandlung der Darlehen beginnt vom 1. April 1858, bis zu dieser Zeit aber sind Procent- und Capitalabzahlungen für dieselben auf früherer Grundlage zu entrichten.

§ 24. Die Zahlung der herabgesetzten Procente, d. h. zu vier, beginnt für Darlehen, behufs größerer Bequemlichkeit bei der Berechnung, vom Ende des Jahres-Termins, welcher für eine jede Anleihe auf den im vorhergehenden § 23 festgestellten Termin für die Umwandlung der Darlehen folgt; bis zum Eintreten des Jahres-Termins verbleibt die Anleihe auf Grundlage der früheren Gesetzesbestimmungen.

§ 25. Die Umwandlung 12jähriger Anleihen in 15jährige und 26jähriger in 28jährige, mit Beibehaltung früherer Termine, geschieht von den Collegien, ohne daß von den Darlehen-Nehmern darüber eine Anzeige eingereicht und ohne daß Ergänzungs-Zeugnisse verlangt werden, aber bei Annahme neuer Termine nicht anders, als in Folge von Bittschriften von Seiten der Darlehen-Nehmer selbst und auf Grundlage der Regeln, die für die Ausgabe von Darlehen aus den Collegien im allgemeinen bestehen, mit Berücksichtigung der Ordnung, die in den §§ 10, 13 und 14 angegeben ist.

§ 26. Die Herabsetzung der Procente tritt für alle Anleihen überhaupt erst von dem im § 23 angegebenen Termin an in Kraft und bezieht sich nicht auf die Zahlungen, die für die Zeit vor dem Termine der Umwandlung einer jeden Anleihe, selbst die für die Zahlungsverspätungen gestattete Frist nicht ausgeschlossen, zu leisten sind.

§ 27. Außer den gewöhnlichen Procenten dürfen die Collegien, wenn die Darlehen-Nehmer darauf eingehen, ein Procent, als Wohlthätigkeits-Geschenk, erheben. Diese Procente werden besonders erhoben, und nicht in die Berechnung über die Capitals-Abzahlung eingeschlossen.

§ 28. Alle übrigen durch diese Regeln nicht aufgehobenen Verordnungen über die Collegien bleiben in Kraft.

Beilagen zu obigem Allerhöchsten Befehl.

Tabelle Litt. A. Berechnung für die Summe von 10,000 Rub., bei einer Zinsen-Zahlung von je 4% und einer Capital-Tilgung zu 5%; im Ganzen 900 Rub. jährlich zahlbar.

	Zinsen.		Capital.		Total.	
	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.
Im 1. Jahre	400	—	500	—	900	—
„ 2. „	380	—	520	—	900	—
„ 3. „	359	20	540	80	900	—
„ 4. „	337	57	562	43	900	—
„ 5. „	315	8.	584	92	900	—
„ 6. „	291	68	608	32	900	—
„ 7. „	267	35	632	65	900	—
„ 8. „	242	4	657	96	900	—
„ 9. „	215	72	684	28	900	—
„ 10. „	188	35	711	65	900	—
„ 11. „	159	88	740	12	900	—
„ 12. „	130	28	769	72	900	—
„ 13. „	99	49	800	51	900	—
„ 14. „	67	47	832	53	900	—
„ 15. „	34	17	854	11	888	28
Total	3,488	28	10,000	—	13,488	28

Tabelle Litt. B. Berechnung für die Summe von 10,000 Rub., bei einer Zinsen-Zahlung von je 4% und einer Capital-Tilgung zu 2%; im Ganzen 600 Rub. jährlich zahlbar.

	Zinsen.		Capital.		Total.	
	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.
Im 1. Jahre	400	—	200	—	600	—
„ 2. „	392	—	208	—	600	—
„ 3. „	383	68	216	32	600	—
„ 4. „	375	3	224	97	600	—
„ 5. „	366	3	233	97	600	—
„ 6. „	356	67	243	33	600	—
„ 7. „	346	94	253	6	600	—
„ 8. „	336	82	263	18	600	—
„ 9. „	326	29	273	71	600	—
„ 10. „	315	34	284	66	600	—
„ 11. „	303	96	296	4	600	—
„ 12. „	292	12	307	88	600	—
„ 13. „	279	80	320	20	600	—
„ 14. „	266	99	333	1	600	—
„ 15. „	253	67	346	33	600	—
„ 16. „	239	82	360	18	600	—
„ 17. „	225	41	374	59	600	—
„ 18. „	210	43	389	57	600	—
„ 19. „	194	84	405	16	600	—
„ 20. „	178	64	421	36	600	—
„ 21. „	161	78	438	22	600	—
„ 22. „	144	26	455	74	600	—
„ 23. „	126	3	473	97	600	—
„ 24. „	107	7	492	93	600	—
„ 25. „	87	35	512	65	600	—
„ 26. „	66	84	533	16	600	—
„ 27. „	45	52	554	48	600	—
„ 28. „	23	34	583	33	606	67
Total	6,806	67	10,000	—	16,806	67

Tabelle Litt. C. Berechnung für die Summe von 10,000 Rub., bei einer Zinsenzahlung von je 4% und einer Capital-Tilgung zu 1½ %; im Ganzen 550 Rubel jährlich zahlbar.

	Zinsen. Rbl.	K.	Capital. Rbl.	K.	Total. Rbl.	K.
Im 1. Jahre	400	—	150	—	550	—
„ 2. „	394	—	156	—	550	—
„ 3. „	387	76	162	24	550	—
„ 4. „	381	28	168	72	550	—
„ 5. „	374	53	175	47	550	—
„ 6. „	367	51	182	49	550	—
„ 7. „	360	21	189	79	550	—
„ 8. „	352	62	197	38	550	—
„ 9. „	344	72	205	28	550	—
„ 10. „	336	51	213	49	550	—
„ 11. „	327	97	222	3	550	—
„ 12. „	319	9	230	91	550	—
„ 13. „	309	85	240	15	550	—
„ 14. „	300	25	249	75	550	—
„ 15. „	290	26	259	74	550	—
„ 16. „	279	87	270	13	550	—
„ 17. „	269	6	280	94	550	—
„ 18. „	257	82	292	18	550	—
„ 19. „	246	14	303	86	550	—
„ 20. „	233	98	316	2	550	—
„ 21. „	221	34	328	66	550	—
„ 22. „	208	20	341	80	550	—
„ 23. „	194	52	355	48	550	—
„ 24. „	180	30	369	70	550	—
„ 25. „	165	52	384	48	550	—
„ 26. „	150	14	399	86	550	—
„ 27. „	134	14	415	86	550	—
„ 28. „	117	51	432	49	550	—
„ 29. „	100	21	449	79	550	—
„ 30. „	82	22	467	78	556	—
„ 31. „	63	51	486	49	550	—
„ 32. „	44	5	505	95	550	—
„ 33. „	23	81	595	9	618	90
Total	8,218	90	10,000	—	18,218	90

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. (Tel. Dep.) Ein Dampfer, auf welchem sich die Königin Victoria befand, war gestern von Cherbourg aus in Sicht und wurde von den dortigen Batterieen salutirt. (Z.)

Paris, 20. Aug. In einer der letzten Sitzungen des englischen Parlaments erklärte bekanntlich der Kriegs-Minister, daß 2 Regimenter der Garnison vom Cap der guten Hoffnung nach Indien abgehen sollten. Das „Pays" will wissen, daß man, nach Depeschen des Gouverneurs vom Cap, eine Erhebung der Kaffern befürchtet und daß die Kolonie durchaus keine militairische Hülfe entbehren könne. — Nach telegraphischen Berichten des „Pays" aus Konstantinopel haben die Gesandten ihre Abreisevorbereitungen eingestellt und sieht man täglich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen entgegen. (Z.)

England.

London, 18. Aug. Die königliche Familie begab sich gestern an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert", um einen längern Ausflug nach der Richtung von Cherbourg zu zu unternehmen. Sie wird vielleicht auf einer oder der andern von den Kanalinseln ans Land gehen, und dürfte, wenn das Wetter günstig ist, nicht vor morgen Abend wieder in Osborne eintreffen.

Die von Lord Palmerston vergangene Woche im Parlamente abgegebenen Erklärungen haben gezeigt, daß die Unternehmung der Euphrat-Bahn ebensowenig, wie die des Suez-Kanals auf eine Unterstützung der englischen Regierung rechnen dürfe. Das Aufgeben der Euphrat-Bahn, welcher Lord Stratford in Konstantinopel bisher kräftig Vorschub geleistet hatte, macht um so größeres Aufsehen, als gerade die jetzigen Ereignisse in Indien auf die Nothwendigkeit einer rascheren Verbindung mit England hinweisen, und man muß als Grund dieses Aufgebens der Euphrat-Bahn füglich die Erklärung Lord Palmerston's gelten lassen, daß es England darum zu thun sein müsse, jede auch noch so entfernte Möglichkeit neuer politischer Complicationen zu vermeiden. Daß solche in Aussicht standen, mag Lord Palmerston am besten gewußt haben, und die „Times" that gestern eines Gerüchtes Erwähnung, dem zufolge das Aufgeben der Euphrat-Bahn mit zu den Konzessionen gehört, zu denen sich England auf den Osborner Konferenzen bequemt haben soll.

Aus den südlichen und mittleren Grafschaften Englands kommen traurige Berichte über den Schaden, den die letzten Gewitterstürme angerichtet haben. Manches Menschenleben und viel Eigenthum in den Städten und auf dem flachen Lande ist zu Grunde gegangen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 13. Aug. Der Minister des Innern, Herr Rocedal, hat an die Provinzial-Gouverneure folgendes Cirkular erlassen:

Ich gab der Königin (welche Gott bewahre!) Kenntniß von mehreren hier eingelaufenen Berichten, aus welchen hervorgeht, daß man an verschiedenen Punkten der Monarchie, auf offener Straße und an öffentlichen Plätzen, zu jeder Stunde Flüche und Gotteslästerungen hört, welche die im Herzen der Spanier wohnende Ehrbarkeit und das religiöse Gefühl verletzen. Ihre Majestät wollen daher, daß diesem Thun, über welches ehrliche Leute erröthen und das vom National-Character einen falschen, ungerechten Begriff giebt, kräftigst gesteuert werde. In Anbetracht, daß das Strafgesetzbuch Art. 481 eine Strafe auf öffentliches Lästern gegen Gott, die Jungfrau, die Heiligen oder heilige Dinge verhängt, daß es eben so Jenen straft, der durch Worte, Thaten, durch Schrift, Zeichnungen und Figuren Unehrerbietigkeiten gegen heilige Dinge oder die Dogmen der Religion begeht; daß nach Art. 482 ebenfalls Alle strafbar sind, welche die öffentliche Sittlichkeit durch Thaten oder Worte verletzen u. s. w. — befahl mir Ihre Majestät, Ew. Herrlichkeit aufzutragen, ganz besonders darüber zu wachen, daß die Uebertreter den Ge-

richten überliefert und bestraft werden, damit Strafloſigkeit nicht das Uebel verbreite. (N. Pr. Z.)

Deutſchland.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Der ſo eben erſchienene Bericht des hieſigen Vereins zum Schutz der Auswanderer weiſt darauf hin, daß die Auswanderung im Jahre 1856 auch in Süd- und Mittel-Deutſchland einen neuen Aufſchwung genommen hat. Bei demſelben haben ſich in dem erwähnten Zeitraume 1260 Perſonen mit einem Vermögen von 290,000 Fl. gemeldet, um die ihnen für ihr Vorhaben erforderliche Auskunft zu erhalten. Die Auswanderer waren faſt ſämmtlich Handwerker aus Bayern (134), den beiden Heſſen (240), Württemberg (98) und Naſſau (86), welche zum größten Theil nach Nordamerika, namentlich nach New-York und Philadelphia (1046) gegangen ſind. Nach Auſtralien ſind 137 Perſonen durch die Vermittelung des dortigen königl. preuß. Konſuls Kirchner, eines gebornen Frankfurters, befördert worden. (Z.)

Berlin, 20. Aug. In den verfloſſenen Tagen waren wiederum mehrere Quäker hier anweſend, welche als Deputation ihrer Religionsgeſellſchaft, „der Geſellſchaft der Freunde", von England herübergekommen. Die Deputation beſtand aus Robert Forſter, William Ball, Thomas Norton. Ihr Zweck war, die allgemeine Gewiſſensfreiheit auf dem Kontinent zu befördern. Zu dieſem Ende richteten ſie zunächſt Schreiben an die Mitglieder der preußiſchen Landesvertretung und andere Perſonen. Auch wollen ſie ſich der Preſſe bedienen, um ihren Zweck zu fördern. Verfloſſenen Dienſtag haben ſie ſich von hier nach Dresden begeben. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Aug. Der Bundesrath hat verfügt, daß auf der Plattform des Bundesrathhauſes ein Fernrohr mit einem perſpektiven Tableau der von der Terraſſe ſichtbaren Gegend erſtellt werde. Vermittelſt des Inſtruments wird man ſowohl die Namen der Berge, Ortſchaften ꝛc. kennen lernen, als auch im Falle von entfernten Feuersbrünſten u. dgl. deren Schauplatz ſicherer ſchätzen können. — Der Spielhöllen-Unternehmer Bigi in Saxon macht den beiden Walliſer Blättern den Prozeß, weil ſie die Roulette und Trente-et-quarante injurirt haben. — Laut offiziellem Ausweis iſt die Ernte dieſes Jahres in Genf um volle zwei Fünftel ergiebiger als diejenige von 1856. — Man ſammelt Unterſchriften für ein Denkmal Eugen Sue's. — Der „Moniteur ſavoiſien" wirft der Turiner Regierung vor, daß ſie den Verbannten verboten habe, am Grabe Sue's zu reden. (Z.)

Oeſterreich.

Wien, 19. Aug. Die Blätter ſind heute arm an Nachrichten. Die „Oſtdeutſche Poſt" beſchäftigt ſich mit dem Projekt des Suez-Kanals und zieht gegen die neuerliche Vernehmung Palmerſton's zu Felde, in der ſie gewiſſermaßen eine Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten der Türkei erblickt. Im Uebrigen bringen die Zeitungen nur Notizen über die Feierlichkeiten aus Anlaß des kaiſerlichen Geburtsfeſtes. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 14. Aug. Der aus Mitgliedern der vier Stände beſtehende Geſetzgebungs-Ausſchuß des Reichstages hat den von der Regierung vorgelegten Geſetz-Entwurf in Betreff einer Abſchaffung der auf jeden Uebertritt von der lutheriſchen zu einer anderen Confeſſion geſetzlich ſtehenden Strafe der Verbannung mit einer Majorität von 5 Stimmen verworfen.

Das Befinden des Königs hat ſich nach den neueſten Nachrichten in einem beunruhigenden Grade verſchlimmert. Se. Maj. befindet ſich bekanntlich im Seebade zu Särö an der Schwediſchen Weſtküſte. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Tirnova, 30. Juli. Es iſt in der letzten Zeit in der Türkei üblich geworden, daß die Gouverneure der Provinzen, nachdem ſie ſich Veruntreuungen, Unterſchleiſe und Unfug aller Art haben zu Schulden kommen laſſen, die Einwohnerſchaft des Diſtricts zuſammenrufen, um ſich ein Zeugniß über ihre Ehrlichkeit und Gerechtigkeitsliebe ausſtellen zu laſſen. In den meiſten Fällen bleibt den unter ihrer Herrſchaft ſtehenden Einwohnern nichts übrig, als das Zeugniß zu unterzeichnen. Dieſe Zeugniſſe werden dann an das Miniſterium in Konſtantinopel geſandt und jede Anklage damit widerlegt. Vor Kurzem nun ließ auch unſer Gouverneur, Osman Paſcha, die Einwohnerſchaft des Diſtrikts zuſammenrufen, um ein ſolches Atteſt für ſich und ſeinen Kadi unterzeichnen zu laſſen. Schon im Begriff, zu unterſchreiben, gewahrte man, daß noch zwei andere ähnliche Zeugniſſe für den früheren Gouverneur, Ghalib Paſcha, ſeiner Unrechtlichkeit wegen abgeſetzt, und für einen gewiſſen Miſtana, der wegen Verbrechen aller Art bereits beſtraft, des Mordes, Betruges und der Erpreſſungen angeklagt, ſich noch in Haft befindet, untergeſchoben waren. Die Einwohner des Diſtrikts verweigerten nun ſämmtlichen vier Zeugniſſen ihre Unterſchrift und beſchloſſen, eine Deputation nach Konſtantinopel zu ſchicken, um dort über alle früheren und jetzigen Bedrückungen von Seiten der Lokalbehörde Klage zu führen. Osman Paſcha erfuhr jedoch die Abreiſe der Deputation ſehr bald, ließ derſelben durch ſeine Kavaſſen nacheilen, und ſie gefangen hierher zurückführen. Einigen der Abgeſandten gelang es, ſich den Händen der Kavaſſen zu entziehen. Sie gelangten nach Ruſtſchuk, wo ſie bei dem kaiſerlichen Commiſſair Midhad Effendi ihre Klage vollbrachten. Nachdem Midhad Effendi ſeiner vorgeſetzten Behörde Anzeige gemacht hatte, erhielt er den Befehl nach Tirnova zu gehen und die Unterſuchung gegen Osman Paſcha einzuleiten. Wie dieſe ausfallen wird, iſt abzuwarten.

Schumla, 3. Auguſt. Die hieſigen Muhamedaner, die wegen ihres Gelüſtes, Chriſten gewaltſam zur Annahme des Islam zu zwingen, von dem früheren General-Gouverneur Said Paſcha mehrfach geſtraft wurden, begehen jetzt derartige Vergehen faſt täglich unter den Augen der Lokal-Behörden ungeſtraft. So wurde vor Kurzem von einem hochgeſtellten Offizier ein Chriſtenknabe aus dem elterlichen

Hause in Tirnova entführt, nach Rustschuck gebracht und dort durch Versprechungen, Drohungen und Vorspiegelungen aller Art zur Annahme des Islam gezwungen. Bei der feierlichen Aufnahme in den Islam wurde der Knabe mit einem Militairanzuge bekleidet und an seine Brust eine Medaille gehängt — eine Medaille, die der Sultan seinen Generälen und Soldaten für die Tapferkeit im letzten Feldzuge verliehen hat. — In den Dörfern Sadina, Opaka, Ezelche wurden mehrere Christenfrauen von Muhamedanern gewaltsam entführt und in Sadina der Ehemann der Einen bei der Vertheigung seiner Frau lebensgefährlich verwundet. — In Rasgrad wurde ein Christenmädchen gewaltsam aus dem elterlichen Hause entführt und zur Apostasie gezwungen. Hier in Schumla ereignete sich mit einem Knaben derselbe Fall. Die eifrigsten Protestationen des christlichen Bischofs waren fruchtlos, den Knaben zurückzuerhalten. — Wir könnten noch viele Fälle der Art anführen, wenn wir nicht fürchteten, Ihre Leser zu ermüden. (Z.)

Amerika.

Aus Washington ist nichts Neues; der Präsident und mehrere Minister waren verreist. Gerüchtweise wird gemeldet, daß die Regierung beschlossen habe, ihr Geschwader an der afrikanischen Küste zu verstärken, um dem überhand nehmenden Sklavenhandel zu steuern. Man glaubt allgemein, daß die Weizenernte die ergiebigste sein wird, deren man sich in den Vereinigten Staaten erinnern kann, und auch die Ernte-Aussichten für andere Arten von Feldfrüchten sind durchaus nicht ungünstig zu nennen. — Bei Bure (Neufoundland) ist die Barke „Monasco", auf dem Wege von Gothenburg nach New-York, gescheitert; 50 schwedische Passagiere gingen zu Grunde, 6 andere, der Capitain sammt Frau und Schiffsmannschaft sind gerettet. (Z.)

Ostindien.

Die Korrespondenz aus Bombay, welche mit einem andern Dampfer, als die von Calcutta, nach Marseilla geschickt worden war, ist endlich eingetroffen, und die „Times" veröffentlicht einen aus Bombay vom 14. ult. datirten Brief, der aber nur die uns schon bekannten Ereignisse, wiewohl in einer andern Zusammenstellung, enthält. Ueber die Fortschritte der Meuterei im Allgemeinen berichtet dieser Korrespondent, daß von den 74 Regimentern des ehemals bengalischen Heeres bis zu diesem Augenblicke nicht mehr, als 16 bis 17 beisammen sind. In Central-Indien betheuert Holkar seine Loyalität, und, was noch mehr werth ist, schickte seinen ganzen Schatz, im Betrage von 24 Lac Rupien nach dem Fort Mhow, das von Capt. Hungerford behauptet wird. Die Loyalität Holkors kann für die weitere Entwickelung der Ereignisse in Central-Indien vom größten Einfluß sein; und je näher das Feuer der Empörung den kleineren Präsidentschaften rückt, desto deutlicher wird es, wie zweckmäßig es war, 3 getrennte Armeen in Indien auf den Beinen zu erhalten, und wie richtig schon der Herzog von Wellington urtheilte, als er diese Trennung befürwortete. Guzerat ist ruhig, und die Aufregung in Baroda wird sich legen, wenn man dort erst erfahren wird, daß Holkar sich der Empörung nicht angeschlossen. — Mit der nächsten Post hofft der Korrespondent den Fall Delhi's melden zu können. Wie derselbe aus verläßlicher Quelle hört, waren die Empörer daselbst bisher im Stande, jeden Schuß aus unsern Achtzehnpfündern mit 2 Vierundzwanzigpfündern zu erwidern. Sie haben das größte Arsenal Indiens in ihrer Gewalt, 200,000 Pfd. Pulver, viele Millionen Zündhütchen und Hunderttausende von Patronen. Ueberdies schießen sie eben so gut, wenn nicht besser, als die Engländer, da es dem Belagerungsheere bis jetzt an guten Artilleristen gefehlt hat. (Z.)

Afrika.

Tunis, 13. Aug. Telegraphische Depeschen über Marseille melden, daß neuerdings am 9ten in Tunis eine blutige Emeute gegen die Juden ausgebrochen ist. Die Christen selbst sind bedroht worden. Es sind auch mehrere Todtschläge vorgekommen und ist das englische Konsulat beschimpft worden. Militairische Unterdrückungs-Maßregeln sind erst ziemlich spät in Anwendung gekommen. Der „Courr. de Paris" bringt folgende Version dieser Vorfälle: Ein Derwisch bezeichnete einen Juden als Gotteslästerer, worauf das Volk sogleich auf denselben losstürzte. Es gelang indessen, den Unglücklichen ihren Händen zu entreißen, und er flüchtete in die Börse. Die Menge folgte ihm dahin, zertrümmerte Alles und zog dann vor die Büreau's der Messagerie unter dem Rufe: Tod den Juden, Tod den Franken! Der französische Konsul begab sich eiligst zum Bey und reklamirte Truppen zum Schutz der Europäer. Die Stadt ist in größter Aufregung. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. In Folge der seit zehn Jahren nicht erlebten Hitze dieses Sommers haben öffentliche Stimmen begehrt: Den Nachmittags-Unterricht abzuschaffen und die Schulstunden alle in den Vormittag einzurahmen. Dagegen tritt heute ein Eingesandt auf: „Das Verlegen der Schulstunden würde, so viel Einsender weiß, den meisten Eltern als eine wahre Calamität erscheinen." — Hat dieser „Calamitäts-Rath" denn wirklich erst bei den „meisten Eltern" in Berlin Anfrage gehalten, daß er deren Meinung so bestimmt ausspricht? Das Urtheil in dieser vielbesprochenen Frage den Schulmännern überlassend, wollen wir nur bemerken, daß ein practischer Berliner Schuljunge geltend gemacht hat: „Aber wenn jeden Nachmittag keine Schule ist, da kann man sich ja gar nicht mehr auf Mittwoch und Sonnabend freuen." — Ein anderer, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Scholar hat gemeint: „I, der Nachmittags-Unterricht ginge schon noch, wenn man das Nachbleiben nicht wäre." (N. Pr. Z.)

Die letzte Nummer des „Inlands" enthält eine humoristische Schilderung des Badeortes Kemmern im Sommer 1857, in welcher unter anderem die Existenz eines sechsten Sinnes: Unsinn genannt bewiesen wird.

Leiden inländischer Zeitungs-Correspondenten.

(Nach einem Schreiben an die Redaction der „Nordischen Biene").

Sie machen mir Vorwürfe über die Kargheit an Neuigkeiten aus der Provinz, heißen mich einen Faulenzer, einen zurückhaltenden Correspondenten. Ihnen, meine Herren von der Residenz, ist es eine Kleinigkeit, über uns in einer Entfernung von über 1000 Werst ein Verdammungs-Urtheil auszusprechen. Das Leben der Provinz ist Ihnen jedoch unbekannter als das der Hottentotten. Sie können sich so gar keine Vorstellung davon machen, was für ein unglückliches Geschöpf ein Journal-Mitarbeiter oder ein Zeitungs-Correspondent im Gouvernement ist. Und dennoch klagt Alles über die Armuth an inländischen Nachrichten in den Zeitungen. Es werde höchstens berichtet über Festivitäten zu Ehren hoher Autoritäten, über die Eröffnung von Kinder-Bewahranstalten und von kürzlich angelangten Kunststückmachern. So kritisirt man, aber Niemandem fällt es ein, daß die Herren Richter selbst daran schuld sind.

Erlauben Sie mir Ihnen einige Worte über das Schicksal eines Provinzial-Correspondenten zu sagen.

Die oder jene Gouvernements- oder Kreisstadt existirte bisher in stiller Verborgenheit. Alles hatte dort sein Deckmäntelchen. Discretion in Wort und That war Gemeingut Aller und Jedermanns. Die Beurtheilungen über längst abgereiste und verstorbene Vorgesetzte betrachtete man als ausgemachte Sache. Man machte tiefe Verbeugungen vor Personen von Distinction und wandte sich von den Nichtsbedeutenden ab, ja beleidigte Letztere sogar bei passender Gelegenheit. Mit einem Wort, Alles ging wie am Schnürchen. Plötzlich erscheint in den Zeitungen eine Nachricht aus der heimathlichen Stätte über einen Sturm, welcher in dem und dem Kreise gewüthet, über Würmer, welche mit dem Regen auf die Erde herabgefallen. Anfänglich sehen sich Alle einander an, ohne ein Wort darüber zu sprechen; Muthigere fragen ihre näheren Bekannten schon mehr entschlossen: „Hast Du die letzte Zeitung gelesen?" — Nein, entgegnet der Gefragte mit halber Stimme. Am nächstfolgenden Sonntage spricht sich das Stadthaupt öffentlich und Allen vernehmlich darüber aus, daß in der Stadt ein Literat, ja sogar ein Zeitungs-Correspondent aufgetreten sei, wovon er ganz und gar keine Ahnung gehabt habe. Nun erst wird das in den Zeitungen abgedruckte Geheimniß ein öffentliches und bildet das allgemeine Tagesgespräch. Man stellt Vermuthungen an über den kecken Verräther, der sich erdreistete von einem Sturme in der Zeitung Mittheilung zu machen, bevor über solchen der Obrigkeit officiell berichtet worden. Viele sehen in der Beschreibung des Sturmes Anspielungen auf das Stadthaupt, auf den Kreis-Chef ꝛc. Einen Monat später liest man wieder einen Correspondenz-Artikel, vielleicht über die Ankunft eines Revidenten oder sonst dergleichen. Jetzt wird strenge nachgeforscht und zu allseitiger Freude der Malefficant entdeckt. Ewige Barmherzigkeit, begnadige den Armen mit Langmuth. Der städtische Chef sieht ihn über die Achsel oder geht ihm schon von weitem aus dem Wege, während er ehemals wenigstens einige artige Worte mit ihm gewechselt. Seine Untergebenen speien den Unglücklichen fast an. Die ganze Stadt ist empört gegen den Schuldigen, und erklärt ihn mit Einer Stimme für einen Spion und Denuncianten.

Sie glauben vielleicht meiner Erzählung nicht: allerdings ist sie dem Residenz-Bewohner unbegreiflich, aber in der Provinz urtheilt man einmal in der Manier. So werden z. B. alle historischen, statistischen, ethnographischen und ähnliche Artikel, welche Untergebene in den Zeitungen zur Oeffentlichkeit brachten, als Angebereien betrachtet. Nur die Obrigkeit kann dergleichen Berichte in den officiellen Blättern und Rechenschafts-Berichten publiciren. Ein Privatereigniß, welches selbst mit Veränderung der Personen-Benennung geschildert ist, oder irgend ein moralisch geschriebener Aufsatz werden als persönliche Angriffe betrachtet und wecken die Rache. Von allen Seiten regnet es Vorwürfe auf den Correspondenten. Der Kaufmann zürnt ihm, daß er über schlechte Waare und theure Preise schreibt, und die Käufer tadeln ihn wegen zu glimpflicher Darstellung aller kaufmännischen Ungehörigkeiten. Der Branntweinspächter schreit voller Aerger: „Wie kann man in den Zeitungen drucken, daß es auf dem Volksfeste keine Betrunkene gegeben, obschon prangende Ausstellungen an allen Ecken dazu aufforderten! Das ist Angeberei, als verkaufte ich gefälschten Branntwein oder hielte ich unrichtiges Maaß." — Wenn Sie eine Beschreibung machen, daß an einem hohen Festtage der und der Kaufmann den Soldaten ein Faß Branntwein zugestellt hatte, so tadelt Sie der Commandeur dafür, weil seine Mannschaft dadurch zu Trunkenbolden gestempelt werde, und der Kaufmann sagt: „Sie stellen mich als einen Verschwender dar, was werden meine Creditoren von mir denken!"

Hierauf ergeht sich der Schreiber dieses Briefes noch in einer Menge drolliger Beispiele von Ausfällen seitens der Mitbürger auf provinzielle zeitschriftstellernde Wirksamkeit und Correspondenz-Thätigkeit, und fährt dann fort: Die Herren Kritiker wollen durchaus nicht begreifen, daß die Correspondenzen nur Mittheilungen über Novitäten, aber keineswegs Beurtheilungen irgend einer Art bringen. Macht man ferner den Correspondenten den Vorwurf, daß sie bei einer Menge Neuigkeiten von einer zur andern springen, so läßt sich ebenso von der Provinz sagen, daß wer daselbst auch nur eine Zunge hat, dieselbe nicht zum Besten des Correspondenten gebraucht. Jeder mißt sie mit seiner Elle, vergessend, daß seine Elle unrichtig mißt. — Das, mein Herr, ist nun eine Skizze von der Lage eines Zeitungs-Correspondenten oder Journal-Mitarbeiters in der Provinz. Sogar ein verabschiedeter Beamter oder ein Kaufmann, der längst ausgehandelt, entschlössen sich schwerlich zur Uebernahme eines Amtes, das sie in den Augen ihrer Mitbürger zu Verläumdern und Zwischenträgern stempelt. Ist es da zu verwundern, wenn unsere Zeitungen so arm an inländischen Nachrichten sind! (Nord. Biene Nr. 124 vom 8. Juni 1857.)

Dorpat. Allen Musik-Freunden können wir die gewiß willkommene Anzeige machen, daß der Hofpianist Sr. Maj. des Königs von Preußen, Ritter Anton von Kontsky, als Componist und eminenter Clavier-Virtuose rühmlichst bekannt, hier eingetroffen ist und am nächsten Sonntag den 18. Aug. im großen Hörsaale der Universität ein Concert veranstalten wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 136. Dorpat, am 14. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Oscar Kurnatowski, philol. Theod. Czernay, hist. Ed. Baron Ungern-Sternberg, phys. Adolph Langheld, oec. Eug. Lukaschewitsch und med. Sigism. Kaczkowski, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. August 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Unterzeichneter macht im Namen des Stadt-Schul-Collegii bekannt, daß der Tag der Meldung der Schülerinnen, welche in die höhere Stadt-Töchterschule aufgenommen zu werden wünschen, auf Freitag den 16ten, der des Examens derselben auf Sonnabend den 17ten, und der Beginn des Unterrichts in dieser Anstalt auf Montag d. 19. August festgesetzt ist. Justizbürgermeister Helwig. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da die Orchester-Uebungen wiederum beginnen sollen, so werden die bisherigen Theilnehmer aufgefordert, sich zu einer vorläufigen Versammlung am Sonntag den 18. August Nachmittags um ½5 Uhr in der Wohnung des Hrn. Kaufmanns P. H. Walter einzufinden. Wer sonst noch an den Uebungen Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich bei Herrn Musik-Direktor Brenner vorher zu melden, welcher dazu Abends von 7 bis 8 Uhr die Gefälligkeit haben wird die weitere Auskunft zu ertheilen.

Es werden Reisegefährten nach Reval gesucht im Kaufhofe unter Nr. 2. 1

Unterricht im Englischen

und Französischen (Grammatik u. Conversation) beginnt als neuer Cursus. Das Weitere hierüber, sowie über einen Lehrer für **Latein**, Griechisch u. Mathematik ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Techelferschen Guts-Grenzen wird hierdurch wiederholentlich auf das Strengste verboten. 1

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß der Tanzunterricht am 15. d. M. in meiner Wohnung, im Hause der Sattlermeisters-Wittwe Koch seinen Anfang nimmt. F. Aschmann.

Frische Blutegel sind zu haben bei L. Triebel.

Guten inländischen und Stolker Käse, grünen Käse, frische engl. Fettheeringe, Feigen, holl. Sardellen, Sardinen, Kalbsbouillon und alle Gattungen Weine empfiehlt Fr. A. Timm. 1*

Tilsiter Schmandkäse erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Ein Vorsteherhund, ein guter Doppellauf nebst allem Zubehör und ein elegantes Boot nebst Segeln, Anker, Kette, zwei Paar Rudern ꝛc., werden billig verkauft. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Auf dem Gute Kawast sind 4 graue Pferde (Mittelschlag) für 150 Rub. S., dazu vollständiger Anspann für 40 Rub., und eine 6jährige graue Reitstute für 75 Rub. zu verkaufen. 3

Abreisende.

W. Grühn, Lehrer. 1
J. Oberg, Schmiedegesell. 2
J. Weber, Schuhmachergesell. 3
R. Unbedacht, Schuhmachergesell. 3
A. Baumann, Schumachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Freitag 16. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Persien. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Aug. In Folge fortwährend von verschiedenen Seiten her eingehender Anerbietungen, das zum Besten der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek herausgegebene Buch: „Regierungsantritt des Kaisers Nikolai I." in fremde Sprachen zu übersetzen, hält es die Direction der Bibliothek für Pflicht zur allgemeinen Kunde zu bringen, daß dieses Buch auf Veranstaltung und unter Aufsicht des Redakteurs schon in's Französische, Deutsche und Englische übersetzt ist und daß diese Uebersetzungen gegenwärtig gleichzeitig in Paris, Frankfurt und London gedruckt werden. (N. B.)

Laut Zeugniß Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Feldzeugmeisters über ausgezeichnet eifrigen Dienst ist der Arzt des St. Petersburgischen Arsenals, Dr. med. et chir. Staatsrath Vincke, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden: der Bataillons-Commandeur des gräflich Arakschejewschen Cadetten-Corps zu Nowgorod, Obrist Herrmann, und der Bataillons-Commandeur des ersten Moskauschen Cadettencorps, Obrist Scheffler.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe sind ernannt: der Gen.-Maj. Weiß, erster Gehülfe des Chefs der 5ten leichten Cavallerie-Division und der Wirkl. Staatsrath Richter, Oberaccoucheur der Entbindungs-Hospitäler und des Hebammeninstituts des Moskauer Erziehungshauses. (R. J.).

Am 23. Juni kam in Kronstadt das der russisch-amerikanischen Compagnie gehörige Schiff „Kamtschatka" an. Es war am Ende 1856 von Nowo-Archangelsk abgegangen.

Der „Odessaer Bote" sagt: „Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät wird unabhängig von den Seitens der Regierung auf Anlaß des letzten Krieges gewährten Unterstützungen, eine allgemeine Subscription im Reiche zum Besten der ruinirten neurussischen Bewohner eröffnet.

Ganz Rußland weiß, wie viele persönlichen Entbehrungen und Einbußen — die jeder Krieg mit sich führt — die Bevölkerung der südlichen Provinzen, welche der Schauplatz der Kriegsoperationen geworden waren, zu tragen hatten. Viele verloren alle ihre Habe, den Erwerb anhaltender Arbeit. Die Städte Sewastopol, Eupatoria und Kertsch, der Flecken Balaklawa, mehrere andere Seeplätze und über 100 Dörfer in der Krim litten mehr oder weniger bedeutende Zerstörung. Und dabei kann man nicht umhin mit Stolz und Hochachtung daran zu erinnern, daß die Bürger von Sewastopol bei dem Anblick der allmäligen Vernichtung ihrer Häuser und Etablissements den Muth nicht sinken ließen, und Mühen und Gefahren mit den Truppen theilend, mit diesen in dem allgemeinen lauteren Gefühle verschmolzen, die Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen. Ihre Habe nicht schonend, schonten Viele auch ihr Leben nicht und hinterließen verwaiste Familien ohne Mittel der Existenz und ohne Obdach. Von Seiten der Regierung sind alle möglichen Maßregeln zur Herstellung der zerstörten Haushaltungen, zur Unterstützung der Bedürftigen und zur Verpflegung der Waisen getroffen. Der Allerhöchste Wille Seiner Majestät hat schon verschiedene Befreiungen und Erleichterungen verliehen und es sind jetzt Localcommissionen eröffnet, um die Verluste zu ermitteln und angemessene Hülfsleistungen festzustellen. Unabhängig davon hat der Kaiser schon über anderthalb Millionen Rubel Silber bewilligt zu den ersten Hülfsleistungen für die Einwohner aller Stände; (die Seeleute und übrigen Grade des Militairressorts nicht mitgerechnet, da deren respective Behörden besondere Maßregeln getroffen haben).

Privatbeiträge zum Besten der leidenden Bevölkerung werden die Möglichkeit gewähren, einer größeren Anzahl Verarmter Hülfe zu leisten. Jede Gabe, wie gering sie auch erscheine, wird das allgemeine wohlthätige Werk fördern. Die erlittenen Unglücksfälle sind sehr verschiedenartig; allein ihre Spuren werden bald getilgt sein bei der lebendigen Theilnahme des russischen Volkes an dem Loose seiner Brüder im Süden.

Der Grad der Theilnahme an der bevorstehenden Subscription wird dem Willen eines Jeden, nach Maßgabe seiner Mittel und seines Eifers überlassen. Uebrigens kann die Regierung nicht umhin die besondere Beachtung auf die Lage der Schiffseigenthümer zu lenken, welche ihre für das Land so nützliche Industrie eingebüßt haben und ladet die Kaufmann-

schaft sowie andere Geneigte ein, ihnen möglichst wirksam zu Hülfe zu kommen.

Jede Gabe, welche zu einem bestimmten Zwecke eingeht, wird unfehlbar der Bestimmung der Geber gemäß verwendet werden. Es werden alle Maßregeln getroffen werden, daß die Hülfsleistungen sicher und schnell an diejenigen gelangen, welche ein Recht darauf haben, und über Empfang und Verwendung der beigesteuerten Gelder wird ausführliche öffentliche Anzeige ergehen.

Alle Beiträge sind durch die Lokalbehörden oder auch direct an den Herrn General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien in Odessa einzusenden.

Der die neue medicinisch-chirurgische Akademie betreffende am 4. Juni bestätigte und an den Statthalter im Königreiche Polen gerichtete Kaiserliche Ukas lautet:

„Um den Einwohnern Unseres Königreichs Polen an Ort und Stelle die Gelegenheit zu geben, sich in der Arzneiwissenschaft auszubilden, und um eben hierdurch dem Mangel an Aerzten abzuhelfen, haben Wir es für gut befunden, in Warschau eine höhere Lehranstalt zu begründen und derselben den Titel einer Kaiserlich-Königlichen medicinisch-chirurgischen Akademie zu verleihen. Nachdem Wir das von Ihnen in Vollziehung Unseres Willens vorgelegte und im Reichsrath begutachtete Grundgesetz nebst Etat für die erwähnte Akademie bestätigt haben, befehlen Wir, dieselben in vorschriftmäßiger Weise bekannt zu machen und auf Grundlage der in dieser Hinsicht vom Reichsrath festgestellten und von Uns bestätigten provisorischen Uebergangs-Einrichtungen auszuführen, indem Wir Ihnen überlassen, nach Ihrem näheren Ermessen und im Einvernehmen mit dem Minister der Volksaufklärung die Zeit der Eröffnung, so wie die Ordnung und die Art und Weise der allmäligen Entwickelung der Akademie zu bestimmen."

Aus den Statuten theilen wir einige der wichtigsten Bestimmungen mit:

Die Akademie steht unter dem besonderen Protektorat des Kaisers. Sie gehört zum Bereich des Warschauer Lehrbezirks und steht unter der gemeinschaftlichen Aufsicht des Statthalters im Königreich und des Ministers der Volksaufklärung. Der unmittelbare Obere der Akademie ist ihr Präsident. Die Akademie besteht aus: 1) dem Präsidenten; 2) den Akademikern und ordentlichen Professoren; 3) den außerordentlichen Professoren und Adjunkten; 4) den Prosektoren und Präparatoren; 5) dem Inspektor und den Unter-Inspektoren; 6) dem Verwaltungs-Sekretair und den Kanzlei-Beamten; 7) den Studenten. — Es ist ihr das Recht verliehen, auf Grund abgelegter Prüfungen folgende wissenschaftliche Grade und Dienst-Qualificationen zu ertheilen: A. Aerztliche: 1) Wissenschaftlich-praktische: a) als Arzt; b) als Doctor der Medicin; c) als Doctor der Medicin und Chirurgie. 2) Wissenschaftlich-dienstliche: a) als Kreisarzt; b) als Stadtarzt; c) Stadt-Geburtshelfer und als Geburtshelfer-Mitglied der Medicinal-Behörde; 3) Speciell-praktische: a) als Zahnarzt; b) als Geburtshelferin. B. Pharmaceutische: a) als Apothekergehülfe; b) als Provisor; c) als Magister der Pharmacie (Apotheker). — Diejenigen, welche von der Warschauer Akademie graduirt sind, haben das Recht der freien Praxis innerhalb des Bereichs ihres Grades, sowohl im Königreich Polen wie im russischen Kaiserreich und genießen alle Vorrechte, welche an einen solchen Grad im Kaiser- und Königreich sich knüpfen. — Die Akademie kann Ehrenmitglieder und Correspondenten wählen, die von dem Minister der Volksaufklärung im Einvernehmen mit dem Statthalter des Königsreichs zu bestätigen sind. Sie übt auch ihre eigene Censur in Bezug auf alle in die Arznei-Wissenschaft einschlagenden Schriften und Uebersetzungen, die von ihr selbst oder von ihren wirklichen Mitgliedern herausgegeben werden, so wie in Bezug auf Abhandlungen, welche zur Bewerbung um einen akademischen Grad geschrieben sind. An dieser Censur nehmen alle Professoren Theil, jeder in seinem Bereich, und es ist dabei nach den im Königreich geltenden allgemeinen Censur-Vorschriften zu verfahren. Die von der Akademie censirten Schriften können dann in allen Druckereien ohne Ausnahme gedruckt werden. Auch hat die Akademie das Recht, alle Arten von Büchern, welche sich auf die Wissenschaften beziehen, die an derselben gelehrt werden, ungehindert und zollfrei aus dem Auslande einzuführen. Es gelten in Betreff der von der Akademie aus dem Auslande einzuführenden Bücher und sonstigen Gegenstände die in dem Zollgesetz für das Königreich Polen vorgeschriebenen Normen hinsichtlich der Einfuhr-Artikel, für die wissenschaftliche Anstalten, für die Behörden und für Personen, welche besondere Vorrechte genießen, bestimmt sind; sie hat ferner Portofreiheit im Kaiser- und im Königreich für alle Correspondenzen und Sendungen, die in ihrem Interesse stattfinden. Sie führt ein großes und ein kleines Siegel mit dem Wappen des Königreichs Polen, nach Kaiserlicher Bestätigung, das erste (für die Diplome) mit der lateinischen, das andere mit der russischen und polnischen Inschrift: „Siegel der kaiserlich-königlichen Warschauer medicinisch-chirurgischen Akademie." Die wissenschaftliche Leitung der Akademie ist in den Händen einer Conferenz, der obersten akademischen Behörde; sie besteht aus dem Präsidenten (der in derselben den Vorsitz führt), den Akademikern und den ordentlichen Professoren, als den wirklichen Mitgliedern der Akademie. Die außerordentlichen Professoren und Adjunkten nehmen nur dann an der Conferenz Theil, wenn sie die Stelle ordentlicher Professoren vertreten, oder wenn die Conferenz aus irgend einem besonderen Anlaß sie zu ihren Sitzungen beruft; im letzteren Fall aber haben sie nur ihr Gutachten und nicht ihre Stimme abzugeben. — Die Verwaltung der Akademie, welche die ökonomischen Angelegenheiten wahrzunehmen und die Aufsicht über die innere Ordnung zu führen hat, besteht aus dem Präsidenten, als Vorsitzenden, einem von der Conferenz auf 3 Jahr aus der Zahl der ordentlichen Professoren zu wählenden Mitgliede und dem Inspektor der Akademie. Bei der Verwaltung fungirt der oben erwähnte Sekretair. Beide Behörden, die Conferenz

und die Verwaltung, setzen sich durch Austausch ihrer Protokolle in gegenseitiges Vernehmen.

Der Präsident der Akademie wird vom Kaiser selbst ernannt. Das Gehalt desselben ist auf 2500 Silberrubel, das der ordentlichen Professoren auf 1400 S. R., der Adjunkten und außerordentlichen Professoren auf 600 S. R. bestimmt. Das Lectionshonorar ist, ohne Rücksicht auf die zu hörenden Vorlesungen, für alle gleichmäßig und nicht über 25 Silberrubel jährlich, und auch dieses Honorar wird denjenigen gänzlich erlassen, welche für drei unentgeltliche akademische Jahre ein halbes Jahr, für längere Zeit ein ganzes Jahr innerhalb der Grenzen des Königsreichs ihre Schuld der Regierung durch Bekleidung eines öffentlichen Postens (wobei ihnen jedoch das damit verbundene Gehalt unbenommen bleibt) abtragen wollen. Der ganze Cursus ist fünfjährig; die Vorträge finden in polnischer Sprache statt, können jedoch ausnahmsweise auch in lateinischer und russischer gehalten werden, bis auf die klinischen Vorträge, welche immer lateinisch sein müssen. Die Wahl der Professoren erfolgt durch die Conferenz (den akademischen Rath) oder durch Concursbewerbung. Eine wichtige Bestimmung ist auch noch die, daß die Studenten außerhalb des akademischen Gebäudes allen polizeilichen Verordnungen und Behörden eben so wie alle andern Staatsbürger unterworfen bleiben. (Med. Ztg. Rußl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Wie der „Indepenbance Belge“ von hier berichtet wird, ist Herr von Thouvenel allerdings bei den letzten Ordensverleihungen bedacht worden, aber seine Ernennung wird gerade bei den Erfolgen Frankreichs in Osborne und mit einer Art hoch anzuerkennender Courtoisie erst später im „Moniteur“ angezeigt werden, während der Gesandte jetzt nur durch eine telegraphische Depesche von dem Wohlwollen seines Kaisers unterrichtet werden soll. Wie man der „K. Z.“ schreibt, hat man hier die bestimmte Kunde, daß es einem neuen türkischen Ministerium vorbehalten sein werde, die von den Mächten verlangte Richtigkeits-Erklärung der moldauer Wahlen zu unterzeichnen. Aber auch im übrigen Europa scheint mit der Annullirung noch nicht Alles abgethan und man erfährt, daß Herr v. Prokesch einen Verweis vom Grafen Boul erhalten, weil er seine Instructionen überschritten habe. Herr v. Hübner hat dies hier erklärt. Im Uebrigen spricht man in diplomatischen Kreisen von einer Cirkular-Note, die an alle türkischen Gesandten im Auslande ergangen sein, und sich nicht bloß über die moldauer Wahlen, sondern auch über die jüngsten diplomatischen Vorgänge auslassen soll. Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten stützt seine Erwägungen auf die Aktenstücke, die er mit den Repräsentanten der Großmächte gewechselt hat. — General Windham, der den Feldzug in der Krim mitgemacht hat, ist von London in Paris angekommen. Derselbe begiebt sich nach Marseille, um sich nach Indien einzuschiffen. Er wird das Kommando einer der Divisionen der bengalischen Armeen übernehmen. Fünf andere englische Generale, die vor Kurzem zu verschiedenen Kommandos in China ernannt worden sind, werden sich auf einem der ersten abgehenden Paketboote einschiffen.

Man liest im „Courrier de Havre“ vom 18ten: Heute Nachmittag hatte sich das Gerücht verbreitet, die Königin Victoria würde in unserer Stadt eintreffen. Die Königin von England hatte sich auch in Begleitung des Prinzen Albert wirklich an Bord der königl. Jacht eingeschifft, um eine Spazierfahrt im Kanal zu machen. Die Jacht näherte sich der französischen Küste und langte diesen Morgen in Sicht von Cherbourg an, wo die Königin durch die Küsten-Batterieen begrüßt wurde. In der Voraussicht, daß die Exkursion sich bis nach Havre ausdehnen könnte, wurden Anstalten getroffen, um die Königin zu salutiren. Die Lootsen erhielten Befehl, in See zu gehen, um bereit zu sein, wenn die königliche Jacht ihrer bedürfe, und eine große Menschenmenge strömte dem Strande zu, wo die Artilleristen seit 3 Stunden bei den Geschützen stehen. — Seit mehreren Tagen schon spielt vor den Assisen der Provinz Oran ein Prozeß wegen eines dreifachen Mordes, der an dem Agha-Ben-Abdallah, seinem Dollmetscher und einem Herrn La Valette verübt wurde und in den 19 Angeklagte verwickelt sind. Derselbe ist in so fern von Bedeutung, als er ein grelles Licht auf die Mißbräuche der Militair-Diktatur wirft, die in Französisch-Afrika seit 1830 geherrscht haben und noch immer herrschen. Man spricht von mehr als einer Abberufung, welche, um das heilsame Werk der Justiz zu vervollständigen, unerläßlich sein dürfte. (Z.)

Paris, 20. Aug. Herr von Lesseps der Gründer der Gesellschaft des Suez-Kanals, hat am 12. d. M. ein Schreiben an alle Generalräthe und Handelskammern von Frankreich gerichtet, um dieselben aufzufordern, klar ausgedrückte Wünsche zu Gunsten dieses Unternehmens kund zu geben. Der halboffizielle „Constitutionnel“ nimmt heute das Verlangen des Herrn von Lesseps unter seinen Schutz. Die Session der Generalräthe beginnt in den ersten Tagen des September.

Auf Befehl des Kaisers wird Michel Ney, Herzog von Elchingen, Lieutenant bei den Chasseurs d'Afrique, den Titel eines Fürsten de la Moskowa annehmen. — Der Kaiser soll eine ganze Masse von neuen Projekten aller Art zur Prüfung mit nach Biarritz genommen haben, darunter einen Plan zur Erweiterung von Paris, ein Lieblingsprojekt des Kaisers, der schon im vorigen Winter einer offiziösen Kommission Auftrag gegeben hatte, Mittel und Wege vorzuschlagen. Die Kommission hat unter Anderem vorgeschlagen, das Octroi nach der Brücke von Neuilly zu verlegen, so daß die Seine nicht blos Vertheidigungs-, sondern auch Octroi-Linie würde. In diesem Falle würden die Fortificationen im boulogner Holze und am rechten Ufer des St. Ouen abgetragen, das Material verkauft und so eine Anzahl von Bauplätzen gewonnen, die bei der fast jedes Jahr um 50,000 Seelen zunehmenden Bevölkerung der Hauptstadt und der Erwei-

terung der Straßen dringendes Bedürfniß sind. — In Toulon wird ein russisches Geschwader von drei Korvetten, unter dem Kommando des Capitains erster Klasse Lihatchew, täglich erwartet. — Die Königin Victoria hat mit ihrer Yacht doch dem Hafen von Cherbourg einen Besuch gemacht und, wie der „Constitutionnel" sagt, stieg sie auch einen Augenblick ans Land.

Paris, 21. Aug. (Tel. Dep.) Die Königin von England ist bei ihrer neulichen Lustfahrt in Cherbourg gelandet. (Z.)

England.

London, 19. Aug. Das System des Offizierstellen-Verkaufs, über welches jetzt, wie gestern mitgetheilt wurde, eine königliche Kommission ihr Gutachten abgegeben hat, scheint so alt, wie das System stehender Heere in England zu sein. Wilhelm III. hatte zwar ein Verbot dagegen erlassen, daß jedoch nie strenge gehalten wurde. Im Jahre 1711 wurde kraft eines königl. Dekrets der Verkauf von Offiziersstellen wieder gestattet, und nur die nachträgliche Genehmigung des Königs zur Bedingung gemacht. Seit dieser Zeit blieb das System beim ganzen Heere — Artillerie und Ingenieur-Corps ausgenommen — in voller Kraft. „Daily News" giebt über das ganze System folgende nähere Mittheilungen:

Ein junger Mann kann gegenwärtig als Offizier in die Armee eintreten, wenn er sich entweder seine Stelle kauft, oder das Patent vom Kommandeur en chef erhält. Der erste Einkaufspreis ist fixirt, und wird nie überschritten. Ist Einer einmal Offizier, so kann er sogenannte Armee- oder Regimentsbeförderung erhalten. Die Erste durch Brevet des Kriegsministeriums, die Zweite durch Kauf und in dieser Beziehung können mancherlei Komplikationen eintreten. Regel ist, daß wenn eine höhere Stelle dadurch erledigt wird, daß ein Offizier die seinige verkauft und aus dem Regimente austritt, jeder Offizier, je nach Altersgang das Recht hat, sich den nächst höheren Rang zu kaufen, vorausgesetzt, daß der Commandeur en chef oder der Regiments-Commandant keine Einwendung dagegen macht. Meldet sich kein Offizier aus dem Regiment, in welchem die Stelle erledigt ist, so kann ein Offizier, der auf Halbsold steht, oder einer aus einem anderen Regimente als Käufer auftreten. Diese Regel gilt bis zur Oberstlieutenants-Stelle, findet somit noch auf den Major-Posten Anwendung. Sonst gilt das Gesetz, daß der im Altersrang nächste Offizier des Regiments vor allen Anderen das unbestrittene Recht zum Kaufe der erledigten Stelle hat. Aber auch dieses Gesetz wird umgangen, und die vakante Stelle gemeiniglich theurer bezahlt, als die Vorschrift ist. Nehmen wir an, es sei ein Offizier höheren Grades ausgetreten; ein Oberst z. B. wolle seine Stelle verkaufen, aber nur um das Doppelte des Reglements-Preises. Der Major ist zu arm, der Capitain aber ist reich genug, den hohen Preis zu zahlen, und zieht Ersterer seinen Namen von der Bewerberliste zurück, so kann Letzterer ohne Weiteres das Avancement kaufen, wodurch natürlich nach abwärts wieder eine Reihe von Posten leer werden. Der ärmere Major behält dabei seine alte Stelle. Aber nicht genug! Findet sich im ganzen Regiment keiner, der den vom Ex-Obersten geforderten Preis zahlen will, so kann er einen Käufer in einem andern Regimente finden; er tritt aus, der neue Oberst tritt an seine Stelle, und die andern Offiziere des Regiments haben bei diesem Wechsel nicht einmal den Vortheil, daß sich ihnen Gelegenheit zum Avancements-Kauf bietet. Wunderbar ist es nur, wie sich trotzdem das englische Offiziercorps auf seiner moralischen Höhe erhielt. Die Kommission befürwortet indeß das Kaufsystem ausdrücklich nur deshalb, weil sich einstweilen kein zweckmäßigeres für die englische Armee gefunden habe. Einstweilen ist es wenigstens ein Fortschritt, daß Obersten- und Oberst-Lieutenantsstellen nicht mehr verkauft werden dürfen. (Z.)

Im Verlaufe der letzten 10 Tage sind der Firma Hambro u. Son hier die ganzen 1,125,000 Pfd. als Ablösungs-Summe für den Sundzoll ausgezahlt worden.

Privatberichten aus Jamaica zufolge war daselbst die auffällige Nachricht eingelaufen, daß in Ruatan, einer der bekannten streitigen Punkte zwischen England und Amerika, Unruhen von amerikanischen Freibeutern angestiftet und die Verbrecher aus den Gefängnissen befreit worden seien. Durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen befand sich zur selbigen Zeit der bekannte amerikanische Oberst Kinney in Ruatan. Auf dem festen Lande soll es noch sonderbarer zugegangen sein. Ein großer Haufe amerikanischer Freibeuter hatte sich, wie man schreibt, mit Waffen und Kriegsbedarf reichlich versehen, in einem zu British Honduras gehörigen Platze, Namens Caraçal, festgesetzt, unter dem Vorwande zumal, daß der Ort zu Honduras gehöre. Der dortige Ober-Intendant Seymour soll gegen diese Eindringlinge um bewaffnete Hülfe angesucht haben, und da wäre denn möglicherweise eine neue Veranlassung zu einer Differenz in Central-Amerika geboten, mit der sich England in diesem Augenblicke am allerwenigsten wird befassen können.

London, 20. Aug. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses deutete Lord Palmerston an, daß eine Berufung des Parlaments im nächsten Winter möglicherweise erforderlich sein werde.

Einem Gerüchte nach werden Lord Derby und mehrere andere Lords nach London kommen, um sich in der betreffenden Sitzung des Oberhauses den Klauseln der amendirten Ehescheidungsbill zu widersetzen. (Z.)

London, 20. August. Die königliche Familie und das sie begleitende Geschwader war, einer tel. Dep. aus Southampton zufolge, gestern Morgen im besten Wohlsein bei Alderney auf der Insel Jersey gesehen worden. — Die Prorogation des Parlaments wird nicht durch die Königin in Person geschehen. Zur Feststellung der Schlußrede findet Montags eine Geheimerathssitzung statt.

Der Direktor der Euphratbahn hatte gestern eine Unterredung mit dem türkischen Gesandten. — Aus Irland wird als erfreulicher Beweis für die ruhigen Zustände daselbst mitgetheilt, daß im nördlichen Bezirk

von Tipperary, wo es von jeher einen wahren Ueberfluß an Skandalen und Verbrechen gegeben hat, das Konstabler-Corps neuerdings um 240 Mann verringert worden ist. (Z.)

Dem „Pays" wird aus London geschrieben, man habe zu Alexandrien die Nachricht erhalten, daß die Genehmigung zum Transport englischer Truppen über die Meerenge von Suez definitiv bewilligt worden sei. Diese Truppen werden mittelst der Eisenbahn befördert und von Suez aus nach Kalkutta gebracht, wo sie vertragsmäßig bis spätestens Ende August eintreffen müssen. Die Bewilligung des Vice-Königs ist ausdrücklich nur für diesen speziellen Fall ertheilt worden. (Z.)

London, 22. Aug. (Tel. Dep.) Aus Indien sind officielle Nachrichten eingegangen. Dieselben melden aus:

Calcutta, 21. Juli. Delhi ist noch nicht erobert. Wie es heißt, ist General Barnard an Dysenterie gestorben. Cawnpore wurde von den Rebellen genommen, ist aber später wieder erobert worden. Zwischen Allahabad und Niawpore sind die Rebellen dreimal geschlagen worden. Henry Lawrence wurde verwundet und ist in Folge dessen gestorben. Alle Truppen in Oude, so wie das Kontingent von Gwalior haben rebellirt. Das Letztere ist vermuthlich nach Indore marschirt. In Agra ist es ruhig. In Calcutta sind 1500 Mann englischer Truppen angekommen. (Z.)

Spanien.

Auf der ganzen Pyrenäischen Halbinsel ist es außerordentlich heiß. Die Hitze stieg in Madrid auf 35 Grad Reaumur, in einigen Städten Aragons sogar auf 36 Grad. Das ist sehr vortheilhaft für die Ernte, welche in ganz Spanien gut ausfällt. Wir hatten das sehr nöthig nach einem solchen Hungerjahre, wie das vorige war. Uebrigens sind die Preise bis jetzt noch nicht sehr gefallen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. August. In diesen Tagen ist das vollständige Programm des am 14. September hier zusammentretenden Wohlthätigkeits-Congresses an diejenigen Männer des In- und Auslandes versandt worden, welche ihre Theilnahme an dem Congreß bis jetzt angemeldet haben. Die zur Verhandlung bestimmten Fragen sind folgende: 1. Section: Wohlthätigkeit. Gegenstand und Gränzen der öffentlichen Wohltätigkeit; Armengesetzgebung. Mitwirkung der Fabrikanten zur Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter; mildthätige und versorgende Anstalten, welche mit Fabriken in Verbindung zu setzen sind. Verbesserung der Lage der Dienstboten. Schutz verlassener Kinder, Pflegschaft der Lehrlinge. Mittel gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. — 2. Section: Unterricht. Oeffentlicher und Privat-Volksunterricht, Bedingungen desselben, Schulzwang, Staatsaufsicht. Erziehung der ersten Kindheit (Krippen, Kleinkinderschulen ꝛc.), Organisation des gewerblichen und landwirtschaftlichen Elementarunterrichts, Fabrikschulen u. dgl. — 3. Section; Gefängnißwesen. Zellenhaft, Bedingungen und Gränzen ihrer Anwendung; etliche Abänderungen der Strafgesetzgebung. Frage der vorläufigen und bedingten Freilassungen. Rettungshäuser für jugendliche Verbrecher, Bettler und Verwahrloste. (Fr. J.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. August. Ein conservatives Blatt, der „Oberländer Anzeiger", hebt auf anschauliche Weise als sieben Hauptfehler des jetzigen radicalen eidgenössischen Regiments Folgendes hervor: 1) Die Posten sind schlechter als je zur Zeit des Kaisers Maximilian. 2) Das ungeheure Geld für das (nichtsnutzige) Militairwesen, mit welchem so kindisch geprunkt und geprahlt wird, ist in die Aar geworfen. 3) Die Aemtervertheilung geschieht nach Weiberprotection, Coterieengunst, Verwandtschaft, politischer Farbe und Wohldienerei. 4) Das Scepter führt die leibhaftige, leidige Bureaukratie (die bekanntlich in der Schweizerpresse so sehr am Auslande getadelt wird), das Schreiberregiment, die Tabellenmacherei, der Formalismus, bei dem nichts herauskommt als viel Plackerei und viele Unkosten, Tagegelder, ungeheure Papiermassen u. s. w. 5) Intervention ausländischer Banquiers, welche die Schweiz zum Tummelplatz erkoren. 6) Die Tonangeber intriguiren gegen einander wie die Hofjunker und erniedrigen sich durch Klatsch, Perfidien, Stürze, Erhebungen, Begeiferungen u. s. w. 7) Die Führer denken mehr an ihre Besoldungen als an ihre Pflichten u. s. w. — Dieses gut getroffene Bild der in der Schweiz (in Piemont sieht's ganz ähnlich aus) herrschenden Gleißnerei, welche nach allen Seiten hin den Leuten Sand in die Augen zu streuen bemüht ist, erregt begreiflicherweise in den Kreisen der Bundesbarone (so nennt man die Mitglieder des — regierenden — Bundesraths) viel Verdruß, und bereits sind mehre Federn in Bewegung, das Bild zu trüben, zu verdächtigen, zu überpinseln. Das Gefühl des Rechts und der Wahrheit veranlaßt in der Schweiz gar manchen Biedermann zum Schweigen und Dulden, während doch ein kräftiges Auftreten gegen zahllose Mißbräuche (wie der „Oberländer Anzeiger" z. B. sie namhaft macht) überall nothwendig ist. Mit dem Maulheldenthum, mit der Gleißnerei, mit einer nach allen Richtungen in Europa hin ausgebeuteten Presse haben Schweizerische und Piemontesische Gewaltinhaber die öffentliche Meinung so sehr gefangen genommen, daß es schwer hält, den vielen tausend Verblendeten den Sand wieder aus den Augen zu waschen. (A. Z.)

Türkei.

Silistria, 5. August. Wie man von Matschin aus berichtet, verschwand dort vor Kurzem ein reicher jüdischer Kaufmann, als er mit zwei türkischen Bootsleuten nach Galacz fuhr, gleichzeitig mit ihm eine bedeutende Geldsumme. Der Müdir von Matschin, von den Verwandten des Vermißten aufgefordert, die beiden Bootsleute einzuziehen, um Auskunft über den Vermißten zu geben, verweigerte dies, da er behauptete, ohne höheren Befehl keine derartige Maßregel vornehmen zu dürfen. Nachdem sich die muthmaßlichen Mörder in Sicherheit gebracht hatten, ist der Befehl zu ihrer Verfolgung eingetroffen. — In Schumla wurde der Leichnam eines ermordeten reichen jüdischen Banquiers aufgefunden. Die öffentliche Meinung beschuldigt eine Bande Türken des Mordes,

dieselbe wird jedoch nicht eingezogen. Als aber das General-Gouvernement in Rustschuk dem Kaimakam von Schumla befahl, die Mörder einzuliefern, sandte dieser zwei christliche Bulgaren, als die angeblichen Mörder, dorthin; und obwohl nun mehr als hundert Zeugen eidlich versichern, daß die beiden Christen zur Zeit des Mordes gar nicht in Schumla gewesen und erst mehrere Tage nach dem Morde eingetroffen, werden dieselben doch nicht freigegeben. (Z.)

Persien.

Mr. Murray, Englischer Gesandter zu Teheran, hat den Schah zur unmittelbaren Räumung Herat's aufgefordert. (Um diese Räumung zu erzwingen, unternahmen bekanntlich die Engländer ihren letzten Persischen Krieg. Nachdem sie dieselbe durch einen neuen Friedensvertrag zugestanden erhalten hatten, brachen aber die Ostindischen Aufstände los, die Englischen Truppen mußten Persien schleunig verlassen und der Schah hält nun die Räumung unter mancherlei Vorwänden zurück.) (N. Pr. Z.)

Afrika.

Tunis, 12. Aug. Den letzten Aufruhr gegen die Juden erzählt ein Korrespondent der „Gazette du midi" in folgender Weise:

„Ein Jude befand sich im Laden eines Mauren und handelte um einen Gegenstand, dessen Preis ihm zu hoch schien. Da er auf die Waare schmähte, so traktirte ihn der Maure, nach der lieblichen Gewohnheit der Muselmänner, mit Hund und Sohn eines Hundes! Der beschimpfte Israelite war so unklug (so behaupten wenigstens die Tunesen) mit: „Verflucht sei dein Gesetz" zu erwidern. Mehr bedurfte es nicht, um auf das Geschrei des Muselmanns den Pöbel herbeizulocken, der, seitdem er straflos seinen wilden Fanatismus verüben konnte, stets bereit ist, auf Christen und Juden loszustürzen. Der unglückliche Jude wurde sofort niedergemetzelt. Aber Zeugen dieser Grausamkeit fielen ihrerseits über die Mauren her, und es entspann sich eine blutige Schlägerei, in welcher 3 Menschen umkamen. Ein Jude, welcher in den Laden eines maurischen Bartscherers flüchtete, wurde von diesem mit dem Rasirmesser in der Hand empfangen und ihm — der Hals abgeschnitten. Man spricht von 3 geplünderten Magazinen und von Raubversuchen in der Börse. Die Fensterscheiben des englischen Konsulats wurden eingeworfen. Beim ersten Lärm eilte der französische Vice-Konsul, Herr Rousseau, der im Bette war, sogleich herbei und versuchte, unter Mithülfe der Truppen des Bey, die Kämpfenden zu trennen. Man schloß die Thore der Stadt und die Garnison ist unter Waffen. Der französische Konsul Herr Roches und sein englischer Kollege begaben sich nach der Marsa, der Residenz des Bey's. Die Abfahrt des Paketboots nach Marseille wurde um einen Tag hinausgeschoben, wahrscheinlich um die offiziellen Depeschen mitzunehmen. Unglücklicherweise sind gewisse Renegaten, darunter der s. g. Admiral Hassan, eifrigst bemüht, das Feuer zu schüren, statt es zu dämpfen. Um sich selbst zu beschützen, legen sie großen Glaubenseifer an den Tag und Hassan sagt laut, daß man mit den „Hunden" ein Ende machen müsse." (Z.)

Miscellen.

Ueber „die heutige Geldmacht der Juden" liefert die Augsb. Allg. Ztg. einen Artikel, worin es heißt: „Niemand wird wohl die Thatsache bestreiten, daß, namentlich im letzten Jahrzehnt, das über Europa zerstreute israelitische Volk durchweg zu großen Reichthümern gelangt ist und in Folge dessen jetzt ein ganz andere gesellschaftliche Stellung in den verschiedenen Ländern einnimmt, als früher. Prägt sich nun darin im Allgemeinen ein sehr charakteristischer Zug unserer heutigen wirthschaftlichen Zustände aus, so ist diese Erscheinung vorzugsweise von ökonomisch-politischen Verhältnissen unzertrennlich, wie sie sich neuerdings in Frankreich ausgebildet haben. Ueberall nämlich, wo ein Volk seine Circulationsmittel, sein Geld, mit seinem producirenden Capital, seinen realen Werthen, verwechselt, vor allem, wo die breite, ruhige Basis des Ackerbauthums zerstört ist, und nun jeder feste Besitz, mobilisirt, dem unaufhörlichen Kreisen des beweglichen Eigenthums folgt, da gelangt allemal statt des Capitals das bloße Geld, die Börse, und somit der Jude zur Herrschaft." — Wohin die Güterzerstückelung, die Hofschlächterei Land und Leute bringt, das ist oft genug auseinander gesetzt worden. Erfreulich, daß auch anderwärts eingesehen wird: wie da, wo die breite ruhige Basis des Ackerbauthums zerstört wird, keineswegs neues Leben aus den Ruinen blüht, sondern blos die Schlingpflanzen der Börsen wuchern. Ja, man fahre nur so fort, jeden festen Besitz zu mobilisiren, und man wird staunen, wie bald die „reine Geldwirthschaft" mit der altväterischen Landwirthschaft in's Reine kommt!

(N. Pr. Ztg.)

Bei dem in Dijon vor einigen Tagen veranstalteten Sängerfeste erhielt der aus Deutschen bestehende pariser Gesang-Verein „Germania" wieder den ersten Preis.

Wie man aus Genf meldet, hat es in der Nacht vom Sonntag auf den Montag tief in die Alpenregion hinunter geschneit.

Das Schreckhorn ist den 7ten das erste Mal durch den Engländer Anderson, im Geleit von Schweizerführern, bestiegen worden.

Auch in Ostindien war seit 1803 die Hitze nicht so groß, wie dieses Jahr. Am 23. fand in Folge eines Ausfalls der Insurgenten ein furchtbarer Kampf statt; die Engländer schlugen sich bei 49° Hitze, und am 27., wo die Belagerten einen abermaligen Ausfall machten, waren die Engländer bis 53° Hitze den ganzen Tag unter Waffen. (Z.)

Das Tischklopfen und Geisterklopfen rumort noch immer, wenigstens auf dem geduldigen Papier. In Paris erschien ein neues Buch darüber: „le monde spirituel", von einem Herrn Gérard de Caudemberg. — Ein Kritiker desselben sagt verwundert: Jeder Geist, den der Verfasser gesehen hat, ist in seinem Buche abwesend. (N. Pr. Z.)

Das transatlantische Telegraphen-Seil.

Vom Akademiker Hamel, von der Insel Valencia, den 27. Juli (8. Aug.) 1857.

Das amerikanische Schiff „Niagara" hat die Wiedergewinnung aus dem Meer der bald nach dem Beginn der Versenkung abgerissenen viel Meilen vom starken Endtheil des atlantischen Telegraphen-Taues aufgegeben und ist gestern aus der See zum Valencia-Hafen, oder, richtiger gesagt, in die große Bucht, genannt Lough Kay, zurückgekehrt, wo am Nachmittag durch kleine Fahrzeuge das hier in seichtem Wasser liegende Seil herauf gehoben und dann zerschnitten wurde.

Den mit dem sogenannten weißen Strand, im östlichsten Theil der erwähnten Bucht bereits in Verbindung stehenden kurzen Theil des Taues verband man nun mit dem abgerissenen Ende der auf dem Schiff befindlichen Hälfte des ganzen Seils.

Spät Abends wurde das Schiff wieder westwärts in Bewegung gesetzt und das Versenken des telegraphischen Taues ins Meer begann nun von Neuem.

Zu bedauern ist, daß durch den beschriebenen Unfall zwei Mal vier und zwanzig Stunden günstigen Wetters unbenutzt geblieben sind.

Beim Herumkommen der Schiffe aus dem Hafen bei Cork oder vielmehr Queenstown um die südwestliche Ecke Irlands hierher zur Valencia-Insel hatte man zur Uebung im Auswinden mehrere Meilen eines hiezu mitgenommenen Seiles, ähnlich dem dünneren Haupttheil des zur Verbindung der beiden Welttheile bestimmten, in die daselbst nicht gar tiefe See versenkt. Als man dieses Seil sodann durch die Maschinerie ins Schiff zurück winden wollte, zerriß es, so daß auch von diesem eine bedeutende Quantität unnütz im Meere liegt.

Von dem beim Anfang des Legens zerrissenen starken Endstück des Taues hatte man gehofft, es werde allen etwanigen Beschädigungen widerstehen können. Die hier dickere Bekleidung der sieben zusammengewundenen kupfernen Leitungsdrähte mit Gutta-Percha und mit getheertem Hanfgarn ist mit zwölf der allerdicksten Drähte (Nr. 1) aus dem geschmeidigsten Eisen spiralisch bedeckt und der Durchmesser des Ganzen beträgt anderthalb Zoll. Eine Meile solchen Taues wiegt über sieben Tonnen.

Im mittleren, zweitausend fünfhundert Meilen langen Theil des Seils, von dem die Meile nur ungefähr eine Tonne wiegt und dessen Durchmesser nur sechs Zehntel eines Zolles beträgt, hat der ebenfalls aus sieben dünnen Kupferdrähten bestehende Electricitätsconductor nicht nur eine dünnere Guttapercha- und Hanfgarnbekleidung, sondern, statt der zwölf dicken runden Eisenstäbe, hundert sechs und zwanzig ganz dünne Eisendrähte, die, nachdem sie, zu sieben, in achtzehn Stränge gesponnen worden, das Seil spiralisch umgeben. Man glaubt, eine solche Einfassung von aus ganz dünnem Eisendraht zusammengewundenen Strängen werde nicht nur biegsamer sein, sondern auch weniger leicht brechen oder reißen als eine aus einfachem dickeren Draht.

Hoffentlich werden die bereits gemachten unangenehmen Erfahrungen nicht ohne Nutzen verbleiben, indem sie warnend sind und dazu beitragen müssen, auf der weiteren Fahrt der beiden Schiffe, Niagara und Agamemnon, nach Amerika, alle nur mögliche Vorsicht anzuwenden, um eine Wiederholung des Reißens beim Versenkendes Taues zu verhüten.

Nachschrift, den 31. Juli (12. August) früh Morgens.

Ich habe diese Zeilen zurück behalten, um Einiges über das weitere Versenken des telegraphischen Taues in den Ocean beifügen zu können.

Das Wetter ist über Erwartung günstig geblieben und die Arbeit ging nach Wunsch vor sich. Es kamen beständig Nachrichten vom Schiff Niagara telegraphisch durch das Seil hierher an den Endpunkt desselben. Man versenkte anfangs drei, später aber vier Meilen in der Stunde.

Gestern früh Morgens nach vier Uhr hörten die vom Schiff kommenden Mittheilungen auf. Die Ursache ist hier noch nicht bekannt. J. Hamel.

(S.Pet.Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 137. Dorpat, am 16. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Coll.-Secretair Friedrich Schlater mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Hutmachermeister Ignatz Finger am 31. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in hiesiger Stadt im II. Stadttheile sub Nr. 76 litt. a theils auf Erb-, theils auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2350 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Juli 1858, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Coll.-Secretair Friedrich Schlater nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 89.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bis zum 31. August wird Unterzeichneter die fälligen Zins-Coupons der Ehstländischen landschaftlichen Obligation für den September-Termin 1857 und der frühern bezahlen. 3

Dimitt. Director von Samson,
wohnhaft im Zimmerbergschen Hause unweit des Universitäts-Gebäudes.

Da die Orchester-Uebungen wiederum beginnen sollen, so werden die bisherigen Theilnehmer aufgefordert, sich zu einer vorläufigen Versammlung am Sonntag den 18. August Nachmittags um ½5 Uhr in der Wohnung des Hrn. Kaufmanns P. H. Walter einzufinden. Wer sonst noch an den Uebungen Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich bei Herrn Musik-Direktor Brenner vorher zu melden, welcher dazu Abends von 7 bis 8 Uhr die Gefälligkeit haben wird die weitere Auskunft zu ertheilen.

Mein Haus und einige Grundstücke verkaufe ich aus freier Hand und bitte zugleich alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an meinen verstorbenen Mann oder an mich zu machen haben, sich bald bei mir zu melden, da ich Dorpat zu verlassen gedenke. E. Gehewe, geb. Moritz. 3

Es wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg zum 20. d. M. gesucht gegenüber Pastor Gehewe bei Hrn. Arrendator Müller. 1*

Im Anfange der nächsten Woche wird eine Gelegenheit zur Reise nach Riga, entweder mit der Post auf gemeinschaftliche Kosten, oder mit Privatreisenden gesucht. Näheres im Clausschen Hause, 3. Stadttheil Nr. 121. 1

Ein Diener, der als zuverlässig empfohlen werden kann und Attestate von seiner früheren Herrschaft aufzuweisen hat, sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß der Tanzunterricht am 15. d. M. in meiner Wohnung, im Hause der Sattlermeisters-Wittwe Koch begonnen hat. F. Aschmann.

Auf dem Gute Ropkoy werden vom 1. Septbr. ab Kartoffeln à 50 Kop. S. per Loof verkauft und dem Käufer nach Dorpat zugeführt. — Auch werden Bestellungen in der Bude des Herrn C. F. Keller im Kaufhofe angenommen, woselbst Proben der zu verkaufenden Kartoffeln ausliegen. 3

Gummi-Luftballons von verschiedener Größe, von 75 Kop. bis 4 Rbl. das Stück, empfiehlt H. Müller, im Conditor Bauchschen Hause. — Diese Ballons schweben im Zimmer in der Luft umher, im Freien aufgelassen, steigen sie so geschwinde, daß sie in 5 Minuten dem Auge unsichtbar werden. An einem dünnen Faden kann man sie ziemlich hoch steigen lassen, welches Kindern, wie Erwachsenen eine angenehme Belustigung gewährt, und in St. Petersburg und Paris mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. 2*

Ein Paar junge **echte Engl. Wasserhunde** werden verkauft im Kaufm. Kurrikoffschen Hause, gegenüber Gärtner Daugull. 1

Sehr strengen Weinessig à 8 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 1*

Tilsiter Schmandkäse erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Eine große und eine kleine Wohnung am Markt belegen, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Walter. 1*

Die untere Etage des vormaligen v. Bröckerschen gegenwärtig Hrn. Rittmeister v. Knorring gehörigen Hauses ist zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei 3*
C. J. Falckenberg im Maler Großmannschen Hause.

Abreisende.

J. Oberg, Schmiedegesell. 1
J. Weber, Schuhmachergesell. 2
R. Unbedacht, Schuhmachergesell. 2
A. Baumann, Schumachergesell. 2
Edelmann Eduard Strawinski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Montag 19. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Ostindien. — Entdeckung eines neuen Kometen auf der Dorpater Sternwarte. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefs vom 27. Juli ist der ältere Gehilfe des Chefs der 5. leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Weiß, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Classe mit den Schwerdtern über dem Orden Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur des Nowgorodschen Küraſſier-Regiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Generalmajor Brandt 2., und der Commandeur des Kleinrussischen Küraſſier-Regiments Prinz Albert von Preußen, Generalmajor Baumgarten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. August sind von Hofräthen zu Collegienräthen befördert die Beamten der Departements Eines Dirigirenden Senats: der Obersecretair der 2. Section des 5. Departements Baron Klebeck, sowie die stellvertretenden Obersecretaire des 1, Departements Jahn, des 4. v. Essen und in der 1. Section des 5. Departements Meyer, ferner der ehemalige ältere Secretair in der Plenarversammlung der ersten drei Departements und des Heroldie-Departements Eines Dirigirenden Senats, gegenwärtig stellvertretende Sectionschef des Departements der Eisenbahnen Depp, und der beim Departement des Justizministeriums angestellte Schultz; — von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Redacteur im Departement des Justizministeriums von Derwis, und der als Secretair der 2. Section des 3. Departements fungirende Secretair Maydell.

Eine silb. Medaille am St. Stanisl.-Bande für Eifer ist verliehen: den Kaufl. 2. Gilde Sam. Grunwald in Riga und Carl Reinhold in Dorpat.

Nach der „Ruſſ. St. Petersb. Ztg" beträgt das Ausgabe-Budget der Residenzstadt St. Petersburg pro 1857 1 Mill. 971,339 Rbl. 73¾ Kop. und das der Einnahmen 1 Mill. 987,180 Rbl. 41½ Kop. Unter den laufenden Ausgaben befinden sich einige außerordentliche, welche sich auf die Summe von 592,650 Rbl. 66½ Kop. belaufen und die durch außerordentliche Mittel werden gedeckt werden. — Das Budget von Moskau für dasselbe Jahr tarirt seine Einnahmen auf 1 Million 313,769 Rbl. 1¼ Kop., die Ausgaben auf 1 Mill. 281,538 Rbl. 53½ Kop., und die außerordentlichen Ausgaben auf 344,690 Rbl. 24¼ Kop. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. August. Der „Phare de la Manche" theilt heute folgende Details über den Besuch der Königin von England in Cherbourg mit:

Montag, 17ten, Abends gegen 7 Uhr kamen die Königin Victoria, Prinz Albert und 6 ihrer Kinder, ganz unerwartet auf der Rhede von Cherbourg an. Sobald der See-Präfekt, Graf Gourdon, hievon Kunde erhielt, begab er sich an Bord der Yacht „Victoria and Albert", um die Befehle Ihrer Majestät entgegenzunehmen. — Dienstag, 18ten gegen 9¼ Uhr Morgens stiegen die Königin, der Prinz-Gemahl, die königliche Prinzessin, Prinzessin Alice und Prinz Alfred, unter dem Donner der Geschütze der Schiffe und der Forts, im Kriegshafen ans Land, wo sie von den Flotten- und Kriegsbehörden feierlich empfangen wurden. Nachdem sie den Hafen mit seinen in die Felsen gehauenen Bassins besichtigt hatten, nahmen sie in einer Kalesche Platz und fuhren, von einem glänzenden Gefolge zu Wagen und zu Pferd begleitet, nach dem Hügel von Octeville, wo sie die herrliche Aussicht über Stadt, Land und See bewunderten. Um 12 Uhr kehrten die hohen Gäste an Bord zurück, kamen jedoch gegen 3 Uhr abermals ans Land, um in Begleitung des englischen Konsuls einen Ausflug nach dem 5 Stunden entfernten Bricquebec zu machen. Sie besichtigten das alte Schloß, das im Mittelalter den Grafen von Suffolk gehörte. Um 9 Uhr gingen sie unter dem Rufe: Es lebe die Königin von England! Es lebe Prinz Albert! Es lebe die k. Familie! an Bord. Mittwoch, den 19. Morgens, verließ das königl. Geschwader die Rhede. „Königin Viktoria — fügt der „Phare de la Manche" hinzu — ist der erste Herrscher Englands, welcher seit der Zeit, daß die Normandie nicht mehr England gehört, nach Cherbourg kam. Der letzte englische Monarch, den Cherbourg sah, war Heinrich V. im Jahre 1420, vor 437 Jahren. Wie sich seitdem die Zeiten änderten!"

Am Lager bei Chalons wird Tag und Nacht gearbeitet; an der Eisenbahn sind 1600 Arbeiter be-

schäftigt; um das Lager erheben sich Reihen von Kaffee- Schank- und Speise-Zelten. Die ersten Truppen treffen am 23sten ein, die letzten am 30. August. Das Lager hat einen Flächenraum von 15,000 Hectaren und eine ausgezeichnete Lage für solche Zwecke. Der Kaiser hat im Plane, hier umfangreiche Befestigungen in der Weise der Oesterreichischen Fortificationen bei Verona und Linz anzulegen und so diesen Theil der französischen Grenze zu decken, auf dem die Preußen 1792 in Frankreich einrückten. Von der gesunden Lage des Lagers zeugt der Umstand, daß von den 7000 Menschen, die daselbst jetzt beschäftigt sind, bisher nur 6 bis 8 erkrankt sind. — Feruk Khan wird demnächst Paris verlassen und nach Persien zurückkehren. Er wird durch Sardinien und Italien reisen und sich in Neapel einschiffen. (Z.)

Paris, 23. Aug. Der „Messager de Bayonne" berichtet aus Biarritz, daß der Kaiser und die Kaiserin, wie im vorigen Jahre, täglich entweder am Meeresufer oder in den naheliegenden Waldungen, ohne alle Bewachung, spazieren gehen. Die Garnison von Biarritz besteht aus 2 Compagnien Infanterie, welche den Dienst in der Villa versehen. Die Zahl der Badegäste übersteigt 6000. Wie aus Toulon berichtet wird, bereisten ein Schiffs-Capitain und ein Marine-Ingenieur die ganze Küste von Port-Vendres bis Toulon, behufs der Vorarbeiten zur Anlegung elektrischer Telegraphen zwischen den verschiedenen Stationspunkten und Häfen. — Der Kaiser hat der Wittwe des Amerikaners Morey, der im Schuldgefängniß von einer Schildwache erschossen wurde, eine Entschädigung von 70,000 Fr. zuerkannt. — Zu Rheims und Chalons werden bereits Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen Albert getroffen, der das Lager an der Marne besuchen will. (Z.)

Paris, 24. Aug. Der Kaiser traf heute um 8 Uhr in Paris ein. Um 10 Uhr Vormittags wurde auf den Tuilerieen und dem Louvre die Flagge aufgezogen. Um 11 Uhr versammelten sich die in Paris anwesenden Minister zu einer Berathung unter Vorsitz des Kaisers. — Das Lager zu Chalons wird offiziell am 25. Aug. eröffnet werden und die Truppen, 21,250 Mann und 5950 Pferde stark, bis zum 5. Oktober dort bleiben.

Paris, 25. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser wahrscheinlich Ende dieser Woche nach dem Lager von Chalons abgehen werde; derselbe wird sich bis Ende September daselbst aufhalten, um die dortigen großen Manöver zu leiten. Der „Moniteur" bringt die Ernennung Alexander von Humboldt's zum Großkreuz der Ehrenlegion. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Pforte dem Kaimakam der Moldau die Ordre ertheilt habe, die Wahlen zu annulliren, die Listen einer Revision zu unterwerfen und vierzehn Tage darauf mit den Neuwahlen vorzugehen. — Der „Moniteur" meldet ferner, daß die von den vier Mächten abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit der Porte in der nächsten Zeit wieder angeknüpft werden sollen. (Z.)

England.

London, 24. Aug. Im Unterhause fragt Mr. Spooner, ob Aussicht vorhanden sei, daß die Finanzen Griechenlands sich bessern, und England nicht mehr die ganzen Interessen der Staatsschuld tragen müsse. Lord Palmerston erwiedert, für Letzteres sei wenig Hoffnung vorhanden; der Commissions-Bericht sei übrigens noch nicht fertig, obwohl die Griechische Regierung der Commission zuvorkommend ihre Arbeit zu erleichtern getrachtet habe. — Nachdem der Präsident des Indischen Amtes, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, die Erklärung gegeben hat, die Ostindische Compagnie sei darauf bedacht, wie die Wittwen und Waisen der in Indien Ermordeten, nicht aber, wie jene, die ihr Vermögen eingebüßt haben, entschädigt werden sollen — denn Letzteres sei eine Frage von zu großer Tragweite, als daß sie jetzt schon hätte erörtert werden können — kommt die Miliz-Bill (in Betreff der freiwilligen Einreihung der freiwillig angeworbenen Miliz in das stehende Heer), und zwar die dritte Lesung derselben, an die Reihe. Sie giebt Gelegenheit zu einer neuen Conversation über die Indischen Angelegenheiten.

Lord Palmerston giebt eine Erklärung ab, weshalb die Linien-Dampfer der Britischen Flotte nicht zum Truppentransport verwendet werden dürfen. Es wurde uns zum Vorwurf gemacht — sagte der Premier — daß wir das Land von Truppen entblößt haben, daß das Ausland unsere anscheinende Schwäche benutzen und eine Sprache gegen uns führen könnte, die wir nicht dulden, oder Schritte thun könnte, denen wir uns nicht fügen dürfen. Diese Rücksichten beweisen, wie unzweckmäßig es wäre, den größern Theil unserer Flotte nach dem andern Ende der Erde zu senden (hört! hört!); denn obwohl diese Linien-Dampfer jetzt nicht dienstfertig sind, könnten doch Fälle eintreten, in denen es wünschenswerth wäre, eine große Flotte ohne Verzug in See stechen zu lassen. Hätten wir unsere Flotte nach Indien geschickt, dann wären wir in denselben Fehler verfallen, den der große Griechische Redner den Persern vorwarf. Dieser hatte gesagt: „Wenn Ihr sie auf Einen Theil schlagt, dann schützen sie diesen Theil mit ihrer Hand und stellen die übrigen neuen Schlägen bloß. Hütet Euch, o Athener, einem so unklugen, thörichten Beispiel zu folgen!" (Hört! hört!) — Was den Vorschlag betrifft, Truppen über Aegypten zu schicken, so ist er der Erwägung wohl werth. Die Einwendungen dagegen, die ich früher einmal gemacht habe, ließen sich möglicherweise beseitigen, und kleinere Transporte könnten möglicherweise über Suez gehen, wenn früher die nöthigen Arrangements getroffen wären. Was dagegen die Indische Frage im Allgemeinen betrifft, so sollte dieselbe von den ehrenwerthen Mitgliedern aus einem größern Gesichtspunkte, als dieses bisher geschah, erfaßt werden. Man hat uns vorgeworfen, Armee und Flotte nach Wiederherstellung des Friedens übereilt reducirt zu haben. Die Einen sagten, um dem Drange von einer gewissen Seite dieses Hauses nachzugeben, während die Andern mein-

ten, es habe uns die nöthige Vorsicht gefehlt. Und doch hatten wir den einzigen möglichen Weg eingeschlagen, der einer Regierung unter einer Repräsentativ-Verfassung, wie die unsrige, offen steht (Hört! Hört!). Verschiedene Regierungsformen haben verschiedene Vorzüge. Eine despotische Regierung kann sich in Friedenszeiten unzweifelhaft am besten zum Kriege rüsten, denn sie hat nur ihrem eigenen Willen und ihrem Urtheile zu folgen. Ist dagegen der Krieg einmal ausgebrochen, dann treten die Vortheile von Repräsentativ-Verfassungen in den Vordergrund, denn dann schaart sich das ganze Volk um die Regierung und verleiht dieser eine Kraft, die keiner despotischen Regierung durch was immer für Mittel je zu eigen werden kann. In Friedenszeiten somit sind Repräsentativ-Regierungen verhältnißmäßig schwach.*) Wie stand es mit uns im vorigen Jahre nach Abschluß des Friedens? Eine ganze Nation denkt selten oder gar nicht an die Zukunft. Massen wissen nichts von Vorsicht, obwohl sie eine Eigenschaft einzelner Individuen ist. So kam es, daß von einem Ende des Landes zum andern der Ruf um Abschaffung der Kriegs-Einkommensteuer ertönte (Hört! Hört!). Ihm zu widerstehen, hatte das Unterhaus entweder nicht den Willen oder auch nicht die Kraft. Die Regierung mußte sich der allgemeinen Stimme fügen, die Steuer wurde aufgegeben, mit ihr die Möglichkeit, das Heer in seiner früheren Stärke zu erhalten. Hier sehen wir eine Schattenseite der Repräsentativ-Verfassung, die jedoch dadurch aufgehoben werden kann, wenn das Land im Nothfalle sich zu raschen und kräftigen Maßregeln ermannt, wie es bei uns zuversichtlich immer der Fall sein wird. So schwierig wie beim Ausbruche des Russischen Krieges ist unsere gegenwärtige Lage aber bei Weitem nicht. Damals ist die Verstärkung des Heeres aus den Einkünften des Landes bestritten worden; diesmal fallen die Kosten der Ostindischen Compagnie anheim. Unsere Aufgabe ist es lediglich, die abgehenden Truppen durch neue Aushebungen zu ersetzen; wir glauben ihr mit den uns bereits bewilligten Vollmachten nachkommen zu können; sollte es jedoch noch vor dem gewöhnlichen Beginn der nächsten Session nothwendig sein, das Haus um weitere Unterstützung anzugehen, dann wird jedes Mitglied, wie ich fest überzeugt bin, freudig auf seinem Platze sich einfinden (freudiger Zuruf). — Lord Palmerston kommt nun auf den (früher mehrmals gemachten) Vorschlag zurück, ein Geschwader nach den Indischen Flüssen zu entsenden. Es sei dagegen einzuwenden, daß der Ganges und Indus, obwohl sie sich auf der Landkarte wie sehr bedeutende Ströme ausnehmen, für solche Schiffe, wie sie England übers Meer schicken müßte, nicht schiffbar seien. Besser würden sich zu diesem Dienste die leichten Fahrzeuge der Ostindischen Compagnie verwenden lassen, die um diese Zeit von der Expedition gegen Persien bereits zurückgekehrt sein müssen. — „Was Persien selbst betrifft, sind von ihm die im neuen Tractate eingegangenen Verpflichtungen bis jetzt nicht erfüllt worden. Herat ist noch immer nicht geräumt, ja es heißt, daß von Persien aus Truppenverstärkungen dahin gesandt worden. Nun stellt zwar der Persische Gesandte in Paris alles dieses in Abrede, aber es ist darum nicht minder richtig, daß die Vertrags-Bedingungen alle noch nicht erfüllt sind. Es herrschen große Zweifel über die Aufrichtigkeit der Persischen Regierung, und somit ist es klar, daß die unter dem tüchtigen General Jacobs stehenden Truppen einstweilen aus Persien nicht zurückgerufen werden können." — Wir fühlen — so schließt der Premier — den Schmerz mit, den die aus Indien anlangenden Nachrichten hervorrufen, und wir verkennen auch die schwere Bedeutung des Kampfes nicht. Ueber dessen Ausgang jedoch haben wir keinen Zweifel, und mag die Veranlassung eine politische oder religiöse gewesen sein, die Macht Englands wird die Empörung bewältigen. (Beifall.)

Mr. Disraeli, dem die letzte Anspielung ganz besonders gilt, und der heute ungewöhnlich leise spricht, erklärt sich mit der Maßregel, 10,000 Mann Miliz zu Garnisonsdiensten zu verwenden, vollkommen einverstanden, behauptet aber gleichzeitig, es sei mit der Vertheidigung des Landes seit Jahren nicht so schlecht als gerade jetzt bestellt gewesen. Der Redner setzt ausführlich auseinander, daß es vor Allem wichtig, ja wichtiger vielleicht, als die Eroberung von Delhi sei, das Fort von Cawpore*) zu vertheidigen; er steht freudig Bürge, daß das Parlament der Regierung in Allem, was die Unterdrückung des Aufstandes erfordert, beistehen werde; die Bemerkungen Lord Palmerstons aber, als sei die Regierung gegen ihren Willen zur Reduction der Armee gedrängt worden, könne er nimmermehr stillschweigend hinnehmen. Ein Minister müsse besser unterrichtet sein, als andere Leute, und wenn sie von dem drohenden Aufstande in Indien früher nicht unterrichtet waren, so lasse sich schwer einsehen, wozu es überhaupt eine Indische Verwaltung gebe. — Mr. Vernon Smith begegnet einem früher gemachten Vorwurfe, weshalb Delhi von Europäischen Truppen entblößt war, mit der Bemerkung, es sei dies seit 20 oder 30 Jahren nie anders gewesen. Vom Cap, so theilt er mit,

*) Das Trügerische in diesen Erklärungen beruht auf dem muthwilligen Mißbrauch der Wörter „Repräsentativ-Regierung" und „Despotie". Wenn freilich jede nichtparlamentarische Regierung eine despotische, d. h. willkürliche, ungerechte und erzwungene wäre, so hätte Lord Palmerston Recht, daß sie im Kriege über die Sympathieen ihres Volkes nicht würde gebieten können. Wie wenig das der Fall, zeigte das Russische Beispiel in der Krim — wenn es nöthig wäre, eine so platte Wahrheit erst noch mit Beispielen zu erläutern. Von gefälschten Voraussetzungen ausgehend, gelangt der Premier zu der allen hergebrachten Meinungen widersprechenden Annahme, die Stärke der Repräsentativ-Regierung liege im Kriege. Bisher glaubte die Welt das Gegentheil! Denn ist es nicht gerade der Krieg, der einheitliche Leitung erfordert? — Im Uebrigen antwortet Mr. Disraeli im Folgenden auf die in der That gelungene Insinuation, als ob Land und Parlament für Aufhebung der Kriegsvorbereitungen gewesen sein würden, auch wenn sie vom bevorstehenden Indischen Losbruch gewußt hätten. Der Premier hätte doch jedenfalls seiner Zeit die Probe machen sollen und seine Befürchtungen über Indien äußern, wenn er welche hatte. Damals that er aber das Gegentheil. D. R.

*) Am Ganges, dem Reiche Audh gegenüber, etwa 80 Meilen südlich von Delhi. D. R.

sind 2 Regimenter nach Indien unterweges. — Noch sprechen von den Oppositionsmitgliedern Mr. Henley und Mr. Spooner (letzterer um der Regierung vorzuwerfen, daß sie bei allen ihren Maßregeln sich nicht ein einziges Mal auf ihre Zuversicht auf Gott berufen habe). Dann wird die Miliz-Bill zum 3. Mal gelesen. (N. Pr. Z.)

Ein Beispiel Englischer Militairdisciplin — welches zu der einerseits verhätschelnden und andererseits die Menschennatur beleidigenden fremden Behandlungen der Sipahis ein Seitenstück in der Englischen Armee selbst liefert — ist ein so eben gefälltes kriegsgerichtliches Urtheil, wodurch der Sergeant Wallace vom 84. Regiment, das in Chatham liegt, ein Mann, der früher niemals eine Strafe erlitten, nach 17-jährigem treuen Dienst zum Gemeinen degradirt wurde, weil — er in einem dortigen Wirthshaus von einem gemeinen Soldaten, dem er gerade eine Gefälligkeit erzeigt, ein Glas Wein angenommen! (A. Z.)

London, 22. Aug. Gestern, Freitags, hielt das Haus nur eine ganz kurze Sitzung, in welcher die dritte Lesung der Ehescheidungs-Bill vorgenommen wurde. Sonst ist aus dieser Sitzung blos noch eine Interpellation des Hrn. W. Williams zu erwähnen: ob es wahr sei, daß einer Aufforderung der französischen Regierung zufolge die englische Regierung eingewilligt habe, einige von den französischen Flüchtlingen aus dem Lande zu jagen. Lord Palmerston: „Ich habe darauf Folgendes zu antworten: erstens ist uns von der französischen Regierung ein derartiges Ansuchen nicht zugekommen, und dann, ziemlich analog mit der Entschuldigung jener Dorfleute zu Zeiten Karls II., daß sie nicht mit den Glocken läuteten, weil sie keine besäßen — besitzen wir keine gesetzliche Macht einer solchen Aufforderung nachzukommen." (Beifall und Heiterkeit.)

Die königliche Familie ist vorgestern von ihrem Ausfluge nach Cherbourg und Jersey glücklich in Osborne wieder eingetroffen und wird nächsten Donnerstag in London erwartet, von wo sie am darauf folgenden Tage nach Schottland abzureisen gedenkt.

Unter der Ueberschrift: „Die Ermordung der afrikanischen Reisenden Vogel und Marguire", theilt die „Times" Folgendes mit. Eben ist die Ermordung von Dr. Vogel in Wara, der Hauptstadt von Wadai, offiziell bestätigt worden. Er wurde auf Befehl des Sultans daselbst enthauptet. Korporal Maguire, vom britischen Ingenieur-Corps, war von einem Haufen Tuaricks, etwa 6 Tagmärsche nördlich von Kuka, erschlagen worden. Die Gefahr seiner Lage ahnend, hatte er einige Zeilen mit Bleistift an den englischen Vice-Konsul nach Murzuk geschrieben, um diesen zu ersuchen, wenn ihm ein Unglück zustoßen sollte, etwas Geld, das er seinen Begleitern schuldete, auszuzahlen. Der wackere Reisende vertheidigte sein Leben tüchtig und hieb mehrere seiner Mörder nieder, bevor er der Uebermacht erlag. Durch diese traurigen Berichte wird die Ansicht neuerdings bestätigt, daß sich durch die Wüste von Tunis und Tripolis kein ersprießlicher Verkehr mit Central-Afrika anbahnen lasse. Der Weg dahin führt nothwendig auf den großen Strömen: dem Nil, dem Niger und dem Zambese.

Obrist E. Napier tritt heute in der „Times" mit dem (schon früher einmal dagewesenen) Vorschlage auf, bei der bevorstehenden Organisation des indischen Heeres, da sich die Hindus sowohl, wie die Mohamedaner als nicht verläßlich gezeigt haben, an die Hottentotten, Kaffern und selbst an die Fingoes in Südafrika zu denken. Ein 8000 bis 10,000 Mann starkes Corps dieser Leute — meint er — würde es mit einer ganzen Armee Hindus aufnehmen, wenn sie erst als Infanteristen eine gute Schule durchgemacht hätten. Gegen Hitze, Gefahren und Strapazen seien sie gestählt; es käme aber nur darauf an, daß man sie bewege, in fremde Dienste zu treten, und sie für eine Reihe von Jahren anwerben zu lassen. Damit wäre nicht nur eine tüchtige Truppe gewonnen, sondern auch die Kap-Kolonie von ihren gefährlichsten Elementen gesäubert. Als ganz außerordentlich tüchtige Rekruten für die leichte Reiterei empfiehlt der Oberst die Hottentotten.

In Chatam stehen wieder 500 Mann zur Einschiffung nach Indien bereit. Daß die Anwerbung einer Fremdenlegion für Indien in Vorschag gebracht wäre, wie Kontinentalblätter gemeldet, davon weiß man hier nichts. — Der Lord-Mayor hat für den 25sten ein Meeting berufen, das darüber berathen soll, wie der Noth derer, die in Indien verwaist und ausgeplündert sind, einigermaßen abgeholfen werden könne.

Die Depeschen aus Indien, welche die britische Regierung durch den Konsul in Cagliari erhalten, bringen (außer der Nachricht, welche wir schon auf telegraphischem Wege erhalten haben), noch die Meldung, daß der Regierungs-Dampfer „Transit" in der Straße von Sunda (sie trennt Java von Sumatra) gänzlich zu Grunde gegangen. Bemannung und Truppen seien sämmtlich in Suez angekommen. Man vermuthet hier einen Schreibfehler des Telegraphen, da die geretteten Truppen doch wohl schwerlich nach Suez zurückgebracht wurden. (Z.)

London, 24. Aug. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses widerspricht Palmerston den Gerüchten, daß die englische Regierung vom Vicekönig von Egypten Erlaubniß zur Truppenpassage über die Landenge von Suez erbeten habe, so wie daß die Deutschen am Cap zur Ablösung von englischen Truppen aktiv gemacht werden sollen. In Bezug auf Cirkassien behauptete Palmerston, daß Rußland den Traktat nicht verletzt habe.

Der heutige „Globe" theilt (wie schon gestern der „Observer") mit, daß die Regierung die Errichtung von mindestens zwanzig neuen Infanterie-Bataillonen beschlossen habe, wozu das Budget ausreichende Mittel biete. Der „Globe" meldet ferner, daß die Königin drei neue Peers ernannt habe. (Z.)

Der Londoner Correspondent des „Magazins für die Literatur des Auslandes" schreibt über die gegenwärtige Stimmung des Londoner Publicums: Mehr Flotte, mehr Krieg, mehr Verbrechen, Verwüstung und Verwahrlosung zuhause und außerhalb, weil wir immer mehr Land und Leute haben wollen! — Das ist die an Geisteskrankheit des Geizhalses und habgierigen erinnernde Politik und das Ideal

Englands. Diese Leidenschaft wird sie nach und nach verzehren, wenn sie nicht bald einmal wieder in sich gehen und sich wirkliche Heimath zurecht machen. Welche Höllenqualen und tödtliche Bekümmernisse zucken und zehren durch das Land, unlängst erst Monate lang mit jeder neuen Nachricht aus der Krim Hunderte von Köpfen mit Flor umhüllend und neuerdings wieder Tausende von Familien mit den gräßlichsten Schreckbildern und noch gräßlicheren Thatsachen überwältigend. Die zehntausend Engländer in Indien mit ihren Frauen und Kindern hängen durch Blutsverwandtschaft, Freundschaft und Bekanntschaft ziemlich mit dem ganzen England der Heimath zusammen. Dies fühlt sich also seit vielen Wochen Tag und Nacht gefoltert mit Nachrichten und Zweifeln. Sind diese unsere Söhne, Väter, Töchter u. s. w. auch mit ermordet worden? Fliehen sie durch Dschungeln zwischen Tigern und Alligatoren und suchenden Rebellen und verschmachten in der brennenden Sonne? Das sind Foltern, für deren Qual der Ertrag steuerpressender Foltern der Ostindischen Compagnie einen schlechten Ersatz bietet, zumal da diese dabei immer mit allen ihren Millionairen in steigendem Deficit lebt und als immerwährender Bankerottier weder das geistige, noch das materielle Wohl Englands fördern kann. Man kann hier beinahe von Haus zu Haus gehen, um zu sehen und zu hören, wie dieses Indien jetzt an England zehrt bis in die tiefsten Herzensquellen hinein. Auch wer nicht persönlich über die zu Hyänen civilisirten und christianisirten 90,000 Indischen Soldaten zusammenschreckt, muß doch Tag und Nacht davon hören, sprechen und träumen, lesen oder schreiben.

London, 25. Aug. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston, daß die Vertagung des Parlaments am nächsten Freitage stattfinden werde. Das Unterhaus hat die in der Ehescheidungs-Bill vom Oberhause gemachten Aenderungen angenommen. Beide Häuser haben sich bis Freitag vertagt. (Z.)

Spanien.

Der K. Z. wird aus Paris geschrieben: Ich höre, daß gestern eine Privat-Depesche aus Madrid hier angelangt ist, worin der Königin Marie Christine (die in Havre sich befindet) angezeigt wird, daß von Narvaez an sie ein Brief abgegangen sei, in welchem derselbe sie einladet, zum Wochenbette der Königin nach Madrid zu kommen. Hiermit ist die Spanische Ministerkrisis vor der Hand wieder beseitigt.

Einer Mittheilung aus Paris zufolge hatte die Spanische Regierung neuerdings in sichere Erfahrung gebracht, daß ein geheimer Vertrag zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossen sei, und sie bereite ein Manifest vor, um ihr Verfahren Mexico gegenüber zu rechtfertigen und ihre bisher vergeblichen Bemühungen, eine ehrenvolle Ausgleichung ihres Conflicts mit der Mexicanischen Regierung herbeizuführen, darzulegen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Eine telegraphische Depesche aus Magdeburg, Dienstag, 25. August Morgens 9 Uhr, meldet: Heute Nacht hat eine große Feuersbrunst die Königlichen Magazine, die Eisenbahnbrücke der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn und circa dreißig Wohnhäuser in Asche gelegt.

Bad Ems, 21. August. Es hat sich ein Comité gebildet, um eine Griechische Kapelle zu erbauen. Die anwesenden Russen haben sich der Sache sehr angenommen. Die bis jetzt stattgefundenen Sammlungen haben über 4000 fl. ergeben. Die neue Griechische Kapelle soll in dem Stile der Wiesbadener auf dem Neroberg gebaut werden. (N. Pr. Ztg.)

Darmstadt, 23. August. Heute Abend nach 7 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit zwei ihrer jüngeren Kinder, dem Großfürsten Alexis und der Großfürstin Marie, und begleitet von ihrem Bruder, dem Prinzen Alexander, und Familie, in erwünschtem Wohlsein hier angekommen und im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen. Ihre Majestät wird nur bis zum Ludwigstag (25.) in der Stadt weilen und dann den reizenden Landsitz Jugenheim an der Bergstraße, den ihr die freundlichsten Jugenderinnerungen so werth machen, beziehen. Man hofft, daß die hohe kaiserliche Frau einige Wochen in unserer Mitte zubringen wird. (Z.)

Nürnberg, 20. August. Unter vorstehendem Datum erzählt der „Schwäb. Merkur" folgende erbauliche Geschichte Dänischer Rancüne: Am 7. August wurde in Theater-Angelegenheiten der Stadtpost Nürnberg ein Brief aufgegeben, mit der Adresse: „Herrn N. N. in Kiel, Schleswig-Holstein." Derselbe wurde jedoch schon am 9. der Bayernschen Post wieder zurückgesendet, mit der in Deutscher Sprache geschriebenen Randbemerkung: „Wegen der Bezeichnung Schleswig-Holstein nicht zu befördern." Hierauf wurde von irgend welcher Hand das Schleswig-Holstein ausgestrichen und unter die Dänische Glosse geschrieben: „Vielleicht jetzt richtig? Wenn nicht, so näheren Aufschluß!" Der Brief ging hierauf abermals an seine Adresse ab, kam aber schon nach drei Tagen wieder an die K. Bayernsche Postbehörde mit einem aufgeklebten Fetzen Papier zurück, der wörtlich Nachstehendes enthielt: „Die Weiterbeförderung kann nicht stattfinden, so lange eine Spur jener illegalen Bezeichnung auf dem Briefe vorhanden ist. Hamburg, 12. August 1857. Königlich Dänisches Oberpostamt." Unter solchen Umständen blieb den Bayernschen Postbehörden nichts anders übrig, als dem Aufgeber seinen Brief wieder einzuhändigen.

Danzig, 22. Aug. Das „D. D." meldet: In der nächsten Zeit wird, äußerem Vernehmen nach, auf der hiesigen Rhede ein österreisches Geschwader von drei großen Korvetten, welches eine Uebungsfahrt bis zur Ostsee macht, erwartet. Es werden dies die ersten österreichischen Kriegsschiffe sein, welche unser Danzig, und überhaupt die Ostsee je gesehen; denn obschon vor mehr denn 200 Jahren ein österreichischer Feldherr (der berühmte und nicht minder berüchtigte Herzog von Wallenstein) zum „Admiral des Baltischen Meeres" ernannt worden, hat doch Habsburg's Doppeladler noch nie auf der Ostsee geweht. (Z.)

Osnabrück, 21. Aug. Auf Requisition der russischen Regierung ist hier, wie man der „Wes. Z."

schreibt, seit längerer Zeit eine Untersuchung wegen Verfertigung falschen Papiergeldes im Gange, die sich bereits im Sande zu verlaufen schien, als plötzlich gestern der Polizei-Controleur Duve von Hanover hier ankam und die sofortige Verhaftung eines hiesigen Lithographen erwirkte. Es sollen russische Coupons von ziemlichem Belange sein, um die es sich handelt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. August. Die „Augsb. Allg. Ztg." schreibt: In allen Gauen des großen Oesterreichs wird heute der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph prunklos und still gefeiert. In dem jugendlichen Alter von 18 Jahren an die Regierung gelangt, hat er das in tiefstem Verfall überkommene Reich im eigentlichen Sinne des Wortes neu verjüngt. Es ist hier nicht der Ort, die großen Verdienste Franz Joseph's und seiner Minister um das neue Oesterreich hervorzuheben, aber es mag immerhin erwähnt werden, daß der Impuls der wichtigsten Maßregeln von dem Kaiser selbst ausgegangen ist. Seit dem Tode des Fürsten Schwarzenberg hat der Kaiser jene entschiedene Selbstständigkeit an den Tag gelegt, die sein ganzes Wesen charakterisirt, und die ihm eine seinen Jahren weit überlegene Festigkeit verliehen. Der Gedanke zu den denkwürdigen Reisen in Italien und Ungarn ist vom Kaiser, der sich durch die dagegen erhobenen Bedenklichkeiten nicht abhalten ließ, ausgegangen, und wenn der Erfolg dieser Kaiserfahrten ein so überwiegend günstiger gewesen, so spricht dies wohl am besten für den richtigen politischen Blick und den feinen Tact des Kaisers, der seine Jugend willig den Interessen seines Staates geopfert, und nun im Alter von 27 Jahren reich an Erfahrungen dasteht.

Wien, 23. Aug. Aus Konstantinopel, schreibt man der „Hamb. Börsenhalle", sind auf telegraphischem Wege Nachrichten angelangt, nach welchen der französische Botschafter, Baron Thouvenel, und mit ihm die Gesandten Rußlands, Preußens und Sardiniens die diplomatischen Beziehungen zur Pforte zwar noch nicht officiell wieder aufgenommen, sich jedoch mit den Repräsentanten Oesterreichs und Englands wegen Redigirung einer Collectivnote an die Pforte geeinigt haben, um nunmehr die Annullirung der moldauischen Wahlen einhellig zu verlangen. Daß dieser collectiven Forderung Folge gegeben wird, darüber herrscht wohl nicht der geringste Zweifel. Nur dürfte so lange mit der Antwort der Pforte gezögert werden, bis abermals ein neues Kabinet konstituirt ist, da weder der Großvezier noch Ali Pascha, der Minister des Aeußern, für den Augenblick, wo der Sultan in die Annullirung der Wahlen zu willigen sich bemüßigt sieht, im Kabinette bleiben können. Die Abberufung der drei Gesandten Englands, Frankreichs und Oesterreichs wird in dortigen diplomatischen Kreisen als eine ausgemachte Sache betrachtet. In der That scheint in den letzten Tagen auch hier die Ansicht die Oberhand zu gewinnen, daß ein Wechsel in dem diplomatischen Personale der drei großen abendländischen Großmächte unausweichlich werden dürfte. Dieser eventuelle Wechsel soll im Momente Gegenstand vertraulicher Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien, Paris und London sein. (H.C.)

Wien, 23. August. Wie man der „Hamb. Börs. Halle" von hier schreibt, soll das französische Kabinet mit der bloßen Annullirung der moldauischen Wahlen sich noch keineswegs zufrieden gestellt erklären, sondern auch die Absetzung des Fürsten Vogorides verlangen. Eine Bewilligung dieser Forderung hält der „Correspondent" für um so problematischer, als die Pforte wegen der Schwierigkeiten, welche die Bildung eines neuen Kabinets ihr verursache, noch nicht einmal die von allen Mächten beschlossene Konzession hinsichtlich der Wahlen-Erneuerung zugestanden habe. — Laut einer Correspondenz der „Köln. Ztg." sollen auch die neuesten Versuche einer Annäherung der Westmächte an die neapolitanische Regierung gescheitert sein. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. Aus einer Correspondenz der „Indep. belge" ersehen wir, daß der englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe allerdings seit mehreren Tagen schon sich im Besitze von Instructionen befindet, welche dem Geiste der Osborner Uebereinkunft entsprechen, daß derselbe aber bis jetzt der Pforte davon nicht die geringste Mittheilung gemacht hat, sondern im Gegentheil fortfährt, die alte Sprache zu führen. Man erzählt sich sogar, daß er bei dem Empfange dieser neuesten Depeschen sich zu den heftigsten Ausbrüchen seines allbekannten zornigen Temperaments habe hinreißen lassen. Indeß zweifelt man in Konstantinopel sehr daran, daß es dem edlen Lord diesmal gelingen werde, seiner von der Auffassung des englischen Kabinets abweichenden Meinung Geltung zu verschaffen. — Die Sitzungen der wegen der Organisation der Polizei niedergesetzten Kommission waren in Folge der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit den vier Mächten eingestellt. (Z.)

Persien.

Teheran, 5. Juli. Wie dem „Pays" geschrieben wird, haben die Nachrichten von der indischen Revolution in ganz Persien großen Eindruck hervorgebracht. Mehrere Ulemas predigten zu Gunsten der Indier, und ohne die Energie der Regierung hätte diese Propaganda gefährlich werden können. Bei Abgang der jüngsten Nachrichten war Alles ruhig und der neue Kriegsminister beschäftigte sich mit Reorganisation der Armee. Der Hof war nach Elbrouy abgereist, um dort, wie jährlich, während der heißen Jahreszeit zu kampiren. — Zwischen der persischen Regierung, die dem Vertrag loyal nachkam und Hrn. Murray, welcher das Land aus Gesundheitsrücksichten bald verlassen sollte, bestand das beste Einvernehmen. — Herat sollte demnächst von den persischen Truppen geräumt werden; sie konnte bis jetzt noch nicht an die rechtmäßigen Besitzer ausgeliefert werden, weil die Hauptstämme der Afghanen seit 6 Monaten in Fehde sind und alle den Besitz dieser wichtigen Stadt beanspruchen. (Z.)

Ostindien.

Folgendes ist ein Auszug aus einem unterm 4. Juli aus Kalkutta datirten, der „Times" mitgetheil-

ten Privatbriefe: „Die überall in Indien stattgefundenen Gräuel bin ich nicht im Stande zu beschreiben. Die Anführer der Meuterei sind Muhamedaner, nicht Hindus, obgleich die Hindus vermocht worden sind, sich ihnen anzuschließen. Die Abtrünnigkeit einzelner Sikh-Regimenter ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich in denselben einige Muhamedaner von Penschab befanden, welche die andere Mannschaft verleiteten. Die Mulvin (muhamedanischen Priester) sind bei der Aufhetzung der Muhamedaner sehr thätig gewesen. Auch die Brahminen (Priester) haben die Hindus aufgereizt, und sind mehrere von ihnen festgenommen und gehenkt worden, da Kriegsrecht im ganzen Lande verkündigt ist. — Wichtige Dokumente sind in die Hände der Regierung gefallen, die überhaupt von Manchem unterrichtet ist, was nicht veröffentlicht worden. Vier Redakteure von Zeitungen die in der persischen, nagrischen, bengalischen oder sonstigen Sprache erschienen, sind den Gerichten überwiesen worden wegen aufrührerischer Artikel, in denen alle Muhamedaner und Hindu offen aufgefordert worden, sich zur Vertheidigung ihrer Religionen, von welchen die Regierung sie gewaltsam zum Christenthume bekehren wolle, zu erheben. In Futtehpore wurde ein Haufe von diesen Fanatikern von einem eingebornen (mohamedanischen) Friedensrichter angeführt. Der zarten Schonung dieser Schurken sollten die englischen Einwohner durch die „schwarze Akte" überantwortet werden. — Mehr europäische Truppen sind seit lange nöthig gewesen. Die Direktoren der indischen Compagnie schenkten aber den desfallsigen Vorstellungen Lord Dalhousie's kein Gehör. — Es scheint, daß die Perser jetzt zögern, Herat zu räumen. Die hiesigen Meuterer haben augenscheinlich ein großes Hülfs-Corps von Persern und auch von Affghanen erwartet." (Z.)

Von der Nützlichkeit des elektrischen Telegraphen giebt der Privatbrief eines Artillerie-Offiziers aus Peschawer, vom 26. Juni, den bündigsten Beleg. Vor einigen Tagen, heißt es darin, wurde ein Brief zu Pindee aufgefangen, in welchem die Worte standen: „Drei Eingeborne vom hohen Range (folgen ihre Namen) halten morgen Sitzung, um zu berathen, was gegen die Engländer zu unternehmen sei." Der Telegraph sprach: „Es soll ein Spion der Sitzung beiwohnen und darüber berichten." Dieses geschah und bald darauf waren dem General Lawrence die Einzelnheiten der Verschwörung bekannt. Alsbald sprach der Telegraph wieder: „Alle Drei sogleich aufknüpfen" und in weniger als einer Viertelstunde hatten sie für ihren Verrath mit ihrem Leben begrüßt.

Ein Schreiben aus Delhi vom 27. Juni, dessen Echtheit das „Pays" verbürgt, spricht sich über die Sachlage folgendermaßen aus: „Die englische Armee hat, ungefähr 3 Kilometer von der Stadt entfernt, hochgelegene Positionen inne, deren Centrum Hindao Rao ist, ein Dorf, wo früher ein im Lande berühmter Mahratten-Chef residirte. Die Engländer haben nicht nur noch keine Arbeit ausgeführt, um den Platz regelrecht anzugreifen, sondern sie sind selbst in ihrem Lager von den Insurgenten belagert, welche 9 kräftige Ausfälle machten und mehreremale die Linien durchbrachen. Heute sind diese Linien durch gut armirte Redouten vor Angriffen geschützt. Während der ganzen Zeit hörten die Insurgenten nicht auf, die königlichen Truppen zu beunruhigen und zu necken, sie setzten die Vertheidigungswerke Delhi's in vortrefflichen Zustand, führten Außenwerke, Contre-Approchen aus und stellten mehr als 260 Positions-Geschütze auf. So war die Lage am 27. Juni." — Das „Pays" enthält außerdem folgende Mittheilung über die indischen Angelegenheiten, die gerade nicht sehr freundschaftlich klingt: „Es scheint jetzt sicher zu sein, daß die Stadt Luckno, Hauptstadt des Königreichs Audh, in der Gewalt der Insurgenten ist, und daß die englischen Truppen sich nach dem Tode des Generals Sir Henry Lawrence in die Citadelle zurückgezogen haben, woselbst sie belagert werden. Man erinnert sich, daß ungefähr vor einem Jahre der König von Audh und seine Familie auf das einfache Verlangen des englischen Residenten ihres Thrones beraubt wurden, und daß die Königin von Audh nach London gekommen ist, um Gerechtigkeit zu verlangen. Die Einverleibung dieses Königreichs ist eine Handlung, gegen welche alle unparteiischen Männer in England umsonst protestirt haben." (Z.)

Entdeckung eines neuen Kometen
auf der Dorpater Sternwarte.

Als mir durch ein Kometencirculair die Nachricht von einem am 16. Juli a. St. auf der Pariser Sternwarte entdeckten Kometen, nahe am 2ten Hinterhuf des Cameeloparden zugekommen war, unternahm ich am 12. August, trotz der langen seit seiner Entdeckung verflossenen Zeit, während welcher er nothwendig seinen Ort bedeutend verändert haben mußte, ihn auch hier aufzusuchen. In kurzer Zeit stieß ich um $11^h\ 15'$ mittl. Dorpater Zeit auf einen Nebel in der Nähe des Pols (nur circa 7° von demselben entfernt), der mir sofort durch seine augenfällige Bewegung seine kometenartige Natur verrieth, ohne daß ich die Ortsveränderung durch eine Messung nachzuweisen brauchte. Durch die Lage am Halse des Cameeloparden hielt ich ihn anfangs für den gesuchten Kometen, obgleich seine auffallend rasche Bewegung durchaus nicht mit jenem stimmen wollte; später jedoch stellte sich heraus, daß derselbe nicht der bereits in Paris gefundene, sondern ein neu entdeckter sei, der seitdem als ein sehr deutlicher Nebel mit einem sternartigen Kern, wodurch er heller als ein Stern 6ter Größe erscheint, auch mit unbewaffnetem Auge als kleiner Stern sichtbar sein muß. In dieser Gestalt bewegt er sich $3\frac{1}{2}°$ täglich oder $10\frac{1}{2}°$ in AR. und $2\frac{1}{2}°$ in Dec. rechts vom kleinen Bären herab, durch den Schweif des Drachen und läuft jetzt oberhalb der bekannten Krümmung des großen Bären, so daß er heute Abend in die Nähe des 2ten Sterns dieser Krümmung, der dem scharfen Auge mit seinem Reiterlein als Doppelstern erscheint, stehen wird. Nähere Aufschüsse über diesen Kometen hoffe ich dem Publikum in Kurzem mittheilen zu können.

Dorpat, den 19. August 1857.

Astronom Lais.

Miscellen.

Berlin. Wunderbare Temperatur- und Wetter-Zustände! Kaum unterlagen in voriger Woche unsere Schweißseufzer und Hitze-Jeremiaden dem Druck der Presse, hatte der Himmel ein Einsehen und schüttete nasse Abkühlung zwei Tage lang auf Stadt und Land nieder, um dann wieder sonnenlächelnd zu fragen: „War's so recht?" Wir antworten dankbar: „Vollkommen!" zumal, da die Sonnengluth zur sonnenmilden Freundlichkeit sich gewandelt, das Thermometer von der Höhe der zwanziger Grade sich zu den niedrigsten 20 verjüngt hat und das Barometer mit seiner festen Versicherung: „Schön Wetter" die Fortdauer dieser Temperatur uns verspricht. Unter und über der Erde Gottes Segen, dort in schönster Kartoffelform, hier in kanaanitischer Trauben-Opulenz, vor der die Blätter des Weinstocks kaum mehr sichtbar. Mehr als an den früheren Sonntagen war diesmal in der Mittagsstunde die Lindenpromenade *besucht; die heimische ausgeflogen gewesene* Damenwelt ist großentheils zurückgekehrt, und der Fremdenandrang mehrt sich von Tag zu Tage. Das von der Hitze chloroformirt gewesene Berlin erwacht zu neuer Saisonthätigkeit, die in den nächsten Wochen, wenn die großen Herbstmanöver beginnen, den höchsten Glanz erreichen dürften. Namentlich sind es viele Russen, einschließlich der schönen Hälfte ihres nordischen Geschlechts, die sich für längere Dauer hier seßhaft zu machen beabsichtigen, weil ihr Herrscher demnächst hier erwartet wird. Die in solcher Weise hier zusammenströmende Menge von vornehmen Fremden verleiht auch dem Krollschen Etablissement, das in den schönen Tagen der Sammelplatz der beau monde ist, ein sehr elegantes Relief. Man findet dort nicht nur einen dekorirten Park, sondern auch dekorirte Gäste und brillante Damentoiletten. Daß Demi-monde dort auch in äußerlich-eleganter Form vertreten, kennzeichnet Berlin eben als eine große Residenz, die mit Paris und London rivalisirt. Mit der sinkenden Gluthhitze steigert sich das „famose" Leben Berlins, jener vielbedeutende Begriff, der mit dem Wiener „Fesch" harmonirt, sich nur umschreiben aber nicht übersetzen läßt. Famos ist bei dem Berliner wie „fesch" bei dem Residenzler an der Donau: schön, jung, witzig, nobel, reich, dreist, elegant, geschmackvoll, graziös, liebenswürdig, kurz — „famos" ist „famos" und der Gegensatz davon „schauderhaft". Eben der Fremdenzudrang aber, die befriedigten Gesichter unserer Gäste und das nun wieder auftauchende stolze Selbstgefühl der Berliner selbst spricht dafür, daß es sich nun wieder in Berlin „famos" lebt und es „schauderhaft" wäre, daran zu zweifeln.

(3.)

Dorpat, 19. Aug. Nachdem unsere Musikhallen seit längerer Zeit geschlossen gewesen, füllten sich am gestrigen Abend die Räume des großen Hörsaales der Universität wieder zu einem durch den Königlich Preußischen Hofpianisten Ritter Anton von Kontski veranstalteten großartigem Concert. Es sind fast 30 Jahre verflossen seit dieser jetzt so hochberühmte Künstler Dorpat zum erstenmale besuchte und wohl nur wenige Bewohner Dorpats können sich vielleicht der glänzenden Aufnahme erinnern, welche der damals noch sehr jugendliche Künstler hier fand. Gegenwärtig begrüßen wir diesen genialen Künstler als einen vollendeten Repräsentanten des modernen Virtuosenthums, welcher den höchsten Grad der Ausbildung technischer Fertigkeit mit der seltensten Kraft und Sicherheit und die vollendetste Bravour mit der graziösesten Eleganz des Spiels producirt. Die öffentlichen Blätter berichteten schon häufig von dem entschiedenen Beifall mit welchem Hr. v. Kontski in Paris, London, St. Petersburg und den Hauptstädten Deutschlands mehrfach aufgetreten, so wie von der glänzenden Aufnahme und den vielfachen Auszeichnungen welche dem berühmten Künstler überall zu Theil geworden.

Auch hier war der Beifall ein außerordentlicher und der stürmischste Applaus und wiederholtes Hervorrufen folgte einer jeden Production.

Wir freuen uns anzeigen zu können, daß Hr. v. Kontski, um den vielfachen Wünschen zu genügen, sich bereit erklärt hat noch ein letztes Concert am Donnerstag den 22. August zu veranstalten, in welchem derselbe auch einige klassische Sachen der älteren Schule vortragen wird.

Programm

des letzten Concerts am Donnerstag d. 22. Aug.

Erste Abtheilung: 1) Sonate Quasi-Fantasia, von L. v. Beethoven; — 2) Männer-Quartett; — 3) Caprice-Héroique, vom Concertgeber; — 4) a) Souvenir de Dantzig, b) Scherzo aus der 2ten Symfonie, vom Concertgeber.

Zweite Abtheilung: 5) Grosse Fantasie aus der Oper „Attila", vom Concertgeber; — 6) Männer-Quartett; — 7) a) La Rosée du Soir, b) Humoristische Fantaisie über die Nazional-Polka, vom Concertgeber.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl. S., für den Saal à 75 Kop. sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabend von 7 Uhr ab, an der Kasse zu haben. — Die Billete für die Gallerie à 30 Kop. sind nur an der Kasse zu haben. — Anfang präcise 8 Uhr.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadttheilsaufsehers Carlsen Sohn Carl Leonhard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Lehrers Rossini Sohn Carl Wilhelm, 1 Jahr 4 Wochen alt.

№ 139. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 19. August 1857. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 96. Montag, d. 19. August 1857.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Oscar Kurnatowski, philol. Theod. Czernay, hist. Ed. Baron Ungern-Sternberg, phys. Adolph Langheld, oec. Eug. Lukaschewitsch und med. Sigism. Kaczkowski, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. August 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 27ten d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 3

Dorpat, d. 19. August 1857.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Wenn von den Kindern und Erben der hierselbst verstorbenen Ehefrau des weiland hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel, Namens Catharina Thoel, gebornen Rohberg darauf angetragen worden, daß ihr seit länger als 30 Jahre von hier abwesender und seitdem gänzlich verschollener Bruder Alexander Thoel, zweiter Sohn des genannten Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel nach erlassener Edictal-Citation für todt erklärt und von allen Ansprüchen an den elterlichen Nachlaß ausgeschlossen werden möge, so werden in Deferirung dieser Bitte der genannte Alexander Thoel oder dessen legitime Erben von Gerichtswegen aufgefordert sich, mit den erforderlichen Beweisen versehen, binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 31. August 1858, in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung des verschollenen Alexander Thoel ausgesprochen und dessen etwaige, sich nicht gemeldet habende Erben, mit allen Ansprüchen an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bürgers Friedrich Daniel Thoel und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Catharina Thoel gebornen Rohberg gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 93.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bis zum 31. August wird Unterzeichneter die fälligen Zins-Coupons der Ehstländischen landschaftlichen Obligation für den September-Termin 1857 und der frühern bezahlen. 2

Dimitt. Director von Samson,
wohnhaft im Zimmerbergschen Hause unweit des Universitäts-Gebäudes.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei meiner Abreise von hier mein Geschäft auf Madame Dukowsky übertragen habe.

Damenschneiderin L. Schultz.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bringe ich hiermit zur Kenntniß des geehrten Damen-Publikums, daß ich das Modegeschäft der Madame Schultz ganz in der von derselben betriebenen Weise fortführen werde, wobei ich jedoch die Einrichtung getroffen habe, daß bei mir zu jeder Zeit nach den neuesten Mode-Journälen angefertigte Kleidungsstücke als Modelle vorliegen werden. Mein Logis ist im Conditor Bauchschen Hause in der Eckbude.

C. Dukowsky. 1*

Ein mit guten Attestaten versehener Gärtner kann sofort eine Anstellung erhalten. Die Bedingungen sind bei der Schloß-Oberpahlenschen Gutsverwaltung zu erfahren. 3

Der gewöhnliche Viehmarkt wird in Schloß-Oberpahlen am 16. u. 17. Sept. abgehalten werden.

Ich ersuche Jedermann, der an mich eine rechtmäßige Forderung hat, sich in meiner Wohnung, im Hause des Malers Frischmuth beim Schuhmachermeister Jantzen binnen 8 Tagen zu melden, um die Zahlung in Empfang zu nehmen. Zu gleicher Zeit aber fordere ich Diejenigen auf, welche gegen mich noch Verbindlichkeiten haben, mich in genannter Zeit zu befriedigen, da ich meiner Abreise halber sonst gezwungen bin, meine Forderungen gerichtlich einzutreiben. 1

Carl Marquard, Stuhlmachergesell.

Es ist eine goldene Damenuhr, Rückseite zwei emaillirte Bilder, von der Domkirche, nach beendigtem Gottesdienste, zur Ecke des Marktes und von dort zur Briefpost und von der Post zurück nach Stadt London verloren gegangen. Der ehrliche Finder hat in der Zeitungsexpedition eine angemessene Belohnung zu empfangen. 1

15 Rbl. S. Belohnung.

Am Donnerstage, d. 15. August, habe ich ein ledernes Porte-Monnaie mit Stahlschloß enthaltend einen Tresorschein, 44 Rbl. S. in verschiedenen Silberscheinen und 70 Kop. S. Kleinsilbergeld verloren, entweder auf dem Wege vom Kieseritzkyschen Hause dem Universitätsgebäude vorbei durch die obere und Carlowasche Straße bis zum Hause des Gärtners Kleekampf und von da durch die Querstraße, die zum Embach und zum Stackelbergschen Badehause führt, oder in diesem Badehause. Dem ehrlichen Finder, der mir das Verlorene zustellt, sichere ich außer meinem Dank obige Belohnung zu. Prof. Th. Graß, Carlowastraße, im Hause des Buchhalters Wilde. 1

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich in St. Petersburg viele Jahre practicirt und mich gegenwärtig in der Stadt Werro niedergelassen habe, wo ich mein Geschäft fortsetzen und die mir zu Theil werdenden Aufträge, sowohl im Stimmen der Instrumente, wie auch in der Reparatur derselben zur größten Zufriedenheit des geehrten Publikums ausführen werde. 1

Musikalischer Instrumentenmacher J. Killomann, im eigenen Hause.

Mein Haus und einige Grundstücke verkaufe ich aus freier Hand und bitte zugleich alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an meinen verstorbenen Mann oder an mich zu machen haben, sich bald bei mir zu melden, da ich Dorpat zu verlassen gedenke. E. Gehewe, geb. Moritz. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Buchbindergeschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Gordofskyschen (ehemaligen Brettschneiderschen) Hause am Stationsberge. Wittwe M. Royal. 1

Das Haus des Dr. Vogelsang ist zu verkaufen. Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Herr Agent Korolkiewicz. 3

Branntwein mit der Lieferung nach Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 3

Inländischen und ausländischen Siegellack in Partieen und einzeln empfiehlt die Material- und Weinhandlung von Fr. A. Timm. 3*

Auf dem Gute Ropkoy werden vom 1. Septbr. ab Kartoffeln à 50 Kop. S. per Loof verkauft und dem Käufer nach Dorpat zugeführt. — Auch werden Bestellungen in der Bude des Herrn C. F. Keller im Kaufhofe angenommen, woselbst Proben der zu verkaufenden Kartoffeln ausliegen. 2

Stearinlichte, Leucht-Spiritus und Rübsöl zu Lampen erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Champagner mit der Merke „Lambry Geldermann & Deutz" empfiehlt u. verkauft die Bouteille à 2 Rbl. 75 Kop. Fr. A. Timm. 3*

So eben erhaltene **echte romanische Violin-Saiten** empfiehlt Th. Hoppe. 2

Einen Reisewagen, Silber, Bettzeug und Möbel werden im Hause der Frau v. Roth verkauft. 3

Auf dem Gute Kawast sind 4 graue Pferde (Mittelschlag) für 150 Rub. S., dazu vollständiger Anspann für 40 Rub., und eine 6jährige graue Reitstute für 75 Rub. zu verkaufen. 2

Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben 1
Fr. A. Timm.

Eine Familien-Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise, Keller und Kleete ist für 175 Rbl. S.-M. jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 1*

Abreisende.

J. Weber, Schuhmachergesell. 1
R. Unbedacht, Schuhmachergesell. 1
A. Baumann, Schumachergesell. 1
Edelmann Eduard Strawinski. 2
J. Moistus, Schneidergesell. 3
O. W. Schumann, Schmiedegesell. 3
A. F. Martinsohn, Schneidergesell. 3
Carl Marquard, Stuhlmachergesell. 3
Doctorin Wilschskowski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 21. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — China. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. St.-R. Prof. Dr. Georg. Adelmann wurde am $\frac{10}{22}$ Aug. 1832 von der Marburger Universität, nach Einreichung seiner Diss. de dignitate Lithontritiae, 95 S. 8. und Vertheidigung einer Reihe von Thesen, zum Dr. med. promovirt. Der Ablauf seines 25jähr. Doctorats war die Veranlassung der Glückwünsche zahlreicher Freunde und aufrichtiger Verehrer, die am Sonnabend (d. 10.) in seinem gastlichen Hause zu trauter, von einem heiteren Festliede gewürzter, Tafelrunde sich versammelten, wie auch eines solennen Mahles, das seine Schüler ihm am folg. Tage in einem Garten-Salon, als Zeichen ihrer Zuneigung anrichteten. Möge es dem biedern und rastlos fleißigen Jubilar beschieden sein, noch lange an unserer Landes-Universität zu wirken, zahlreiche Schüler heranzubilden, die dem großen Vaterlande zur Ehre und zum Nutzen gereichen, wie deren nicht wenige auf den weiten Schlachtfeldern der Wallachei, in dem großen Todtenacker der Krim, in den dunklen Engpässen des Kaukasus und an Finnlands Felsenküsten seinen Lehren die blutige Ausführung folgen zu lassen Gelegenheit fanden. Es sei uns erlaubt hier anzufügen, daß Prof. Walter im J. 1859 sein 40jähr. Doctorat bevorsteht, Prof. Erdmann am 6. Oct. 1858, Prof. v. Samson am 23. Jan. und Prof. Bidder am 12. Apr. 1859 25 Jahre lang den ehrenreichen Doctorhut getragen haben werden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Das Budget der Stadt Paris pro 1858 beträgt nicht weniger als 72,109,652 Fr. 15 C. Von 1853 bis 1857 hat die Stadt für außerordentliche Arbeiten verausgabt: Bau (Architektur)-Arbeiten 22,703,203 Fr. Eigentliche öffentliche Arbeiten: 24,361,831 Fr. Wasserbau-Arbeiten: 6,726,895 Fr. Verbesserung von Straßen und Chausseen 33,385,951 Fr. — Im Ganzen 87,177,882 Fr. — Die bereits gemeldete Ankunft des Kaisers erfolgte gestern Morgen um 8½ Uhr, er war vom General Graf Edgar Ney begleitet und wurde am Bahnhof vom General Fleury und dem Stallmeister Grafen Roger de Riencourt empfangen. Der Kaiser — sagt der „Moniteur" — wird wahrscheinlich Ende der Woche nach dem Lager von Chalons abreisen, wo er den ganzen Monat September zu verweilen gedenkt, um die großen Uebungen zu leiten, an welchen die beiden Infanterie-Divisionen und die Kavallerie-Division der Garde Theil nehmen werden. — Aus Algier, 22. August, wird berichtet, daß das Namensfest des Kaisers im Fort Napoleon in Kabylien gefeiert wurde. Die Truppen stellten allerlei Belustigungen an, an denen die Kabylen Theil nahmen. Die benachbarten Völkerschaften waren herbeigekommen, um das Feuerwerk zu sehen.

Das „Journal de Cherbourg" beschwert sich über die Fahrlässigkeit der Municipalbehörde während der Anwesenheit der Königin Victoria in dieser Stadt. Kein Weg war gebahnt, als die Königin um 9 Uhr Abends an Bord zurückkehrte. Ja man war nicht einmal so aufmerksam gewesen, die Treppe kehren zu lassen, so daß Koth und Schmutz den Teppich für die Königin bildeten, während eine schlechte Laterne die Erleuchtung dieser gefährlichen Stelle zu versehen hatte.

Nach der Indépendance Belge fordern die drehenden Tische noch immer ihre Opfer. Ein ehemaliger Schüler der polytechnischen Schule, der aber 63 Jahr alt, hat den Unsinn in ein System gebracht und ihm damit eine wissenschaftliche Form gegeben. Die Resultate seiner mittelst der Klopfgeister erhaltenen Aufschlüsse über die Geisterwelt hat er in einem umfänglichen Werk „Le monde spirituel" der Oeffentlichkeit übergeben. Der Verfasser heißt M. G. Caudemberg. (A. Z.)

Paris, 25. August. Lord Palmerston hat bekanntlich in der Sitzung des Parlamentes vom 20. erklärt, die Französische Regierung habe nicht die Entfernung politischer Flüchtlinge aus England beantragt. Diese Erklärung war wohl nur eine Gefälligkeit des Englischen Ministers, und nur in soweit der Wahrheit gemäß, als kein officieller Antrag gestellt worden war. Weder die Englische, noch die Französische Regierung werden ableugnen wollen, daß die Angelegenheit in officiöser Weise zwischen dem Lord Clarendon und Herrn von Persigny besprochen worden ist, und daß Letzterer nur deshalb nicht in

die Lage gebracht wurde, den officiellen Antrag zu formuliren, weil er sich davon überzeugt hatte, daß er nicht den gewünschten Erfolg haben würde. In Osborne hatte man übrigens neulich die Sache von Neuem angeregt. — Das Gerücht erhält sich, die Französische Regierung wolle den Contumatial-Proceß gegen Ledru-Rollin fallen lassen. Unterdessen wird strenge darüber gewacht, daß die ausländischen Blätter, in denen sich Briefe von Ledru Rollin befinden, hier nicht circuliren, und ist vor Kurzem eine Nummer der Neuen Preußischen Zeitung (190) deshalb nicht in die Hände der Abonnenten gekommen, weil sie einen solchen, dem „Morning Advertiser" entnommenen Brief enthalten habe. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennungen des Herrn Tolhausen zum Kanzler bei der Gesandtschaft in Berlin und des Herrn Decussy zum Konsul in Danzig. Der „Moniteur" veröffentlicht gleichzeitig den Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland. (Z.)

England.

London, 25. Aug. Das Ministerium ist noch am Vorabend des Sessionsschlusses mit genauer Noth einer Niederlage entgangen, die, wenn auch nicht von unmittelbarem Einfluß auf seinen Fortbestand, doch jedenfalls sehr unangenehm für dasselbe gewesen wäre. Es hatte, wie man aus dem Sitzungsberichte vom Oberhause sieht, in der Hauptfrage, ob die Ehescheidungsbill in Bausch und Bogen verworfen oder mit ihren neuen Klauseln zur Berathung kommen solle, nicht mehr als 2 Stimmen Majorität, und auch diese nur durch die überwiegende Zahl der Vollmacht übertragenen Stimmen Abwesender an Anwesende. Wie sich die Abstimmung gestaltet hätte, wenn Lord Derby mit seinen Freunden die eben begonnene Birkhuhn-Jagd und die der Bill zumeist feindlich gesinnten Bischöfe die Rundreise durch ihre Sprengel für einen Tag ausgesetzt hätten, um mit Expreß-Trains nach London zu kommen, läßt sich nicht sagen, da die Regierung davon wahrscheinlich früher unterrichtet gewesen wäre und ihre Gegenmaßregeln getroffen hätte. Fast scheint es, als ob beide Parteien einen Kompromiß eingegangen seien. Die Minister werden sich heute nach Osborne begeben, um im Geheimrath mit der Königin den Wortlaut der Vertagungs-Rede festzustellen; die Königin selbst kömmt mit ihrer Familie übermorgen nach der Hauptstadt, übernachtet im Buckingham-Palaste und tritt am darauf folgenden Tage ihre Reise nach Schottland an, von wo sie am 16. October in Windsor wieder eintreffen will. Die Minister hielten gestern Nachmittag eine Berathung, um sich über den Inhalt der Schlußrede zu einigen. (Z.)

Unter den zahllosen zerstörungschnaubenden Vorschlägen gegen Indien finden wir einmal einen vernünftigen: Wollt ihr Indien und England retten, schreibt ein Correspondent in einem Morgenblatt, so erklärt 1) daß Königin Victoria fortan Königin von Hindostan und Herrscherin des Pendschab ist; 2) daß die ostindische Compagnie nicht mehr besteht; 3) daß eine königliche Commission sofort nach Indien abgeht, um alle Beschwerden der indischen und muselmanischen Unterthanen Ihrer Majestät anzuhören und abzustellen; 4) daß eine allgemeine Amnestie durch ganz Indien verkündet ist (?); 5) daß der König von Audh und der Radschah von Sattara, sowie alle Fürsten, die seit zehn Jahren ihrer Herrschaft beraubt wurden, in ihre Rechte wieder eingesetzt sind, unter der Bedingung der Königin von England und Hindostan zu huldigen, einen jährlichen billigen Tribut zu bezahlen mit der Verpflichtung ein großes Contingent Truppen zu stellen, um jederzeit die Länder Ihrer Majestät zu vertheidigen. . . . „Punch" wird mit diesem Entwurf zur Güte nicht einverstanden sein. Er erneuert seine chinesischen Würgzeichnungen gegen Indien. Sein letztes Bild ist: Rache des britischen Löwen gegen den Tiger von Bengalen. Was bleibt übrig, wenn alles erwürgt ist?! (A. Z.)

Die telegraphische Verbindung mit Ostindien soll nun wirklich hergestellt werden und zwar binnen kürzester Frist. Die Compagnie steht in Unterhandlungen, um den für den Atlantischen Ocean bestimmten Draht (dessen Legung, nach einmal erfolgtem Scheitern, man vor nächstem Frühjahr ohnehin nicht wieder versuchen könnte) käuflich an sich zu bringen. Er würde mehr denn ausreichend sein für die Strecke von Suez bis Aden. (N. Pr. Z.)

London, 28. August. (Tel. Dep.) Heute erfolgte der Schluß der Parlamentssitzungen. In der Thronrede heißt es: Die Lage der Dinge in Europa flößt festes Vertrauen auf die Erhaltung des europäischen Friedens ein. Der Pariser Traktat ist noch nicht ganz in Vollziehung gebracht, allein es ist Hoffnung vorhanden auf eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten. Die Königin spricht ihren Schmerz aus über die Ereignisse in Ostindien, rühmt die Mannhaftigkeit der Offiziere und verheißt die Ergreifung kräftiger Maßregeln. Die Königin erwähnt mit Vergnügen der Beendigung der Ablösung des Sundzolls und dankt für die Bewilligung der Aussteuer für die Princeß Royal, Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und für den Eifer der Mitglieder des Parlaments, die in einer kurzen Sitzungsperiode viele wichtige Bills erledigten. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Königsberg, 24. Aug. Bezüglich der Auswanderung nach Rußland macht die „K. H. Z." folgende Mittheilung: Vor einigen Wochen wendeten sich mehre bemittelte Handwerker, der eine mit circa 1000 Thalern baar, — Schmiede-, Tischler- und Schuhmachermeister, — aus der Umgegend Insterburgs an das Kaiserlich Russische Consulat in Königsberg, mit der Bitte um Auskunft wegen der Einwanderung in Rußland; sie wurden mit ihrem Gesuche an die Kaiserlich Russische Gesandtschaft in Berlin verwiesen. Auf eine an diese Gesandtschaft gerichtete ähnliche Bitte erhielten sie folgenden Bescheid: „In Rußland werden keine Ländereien gratis verge-

ben. Nach den jetzt bestehenden Gesetzen werden in Rußland auch keine Colonisten mehr angenommen. Berlin, den 16. August 1857. Der Legations-Secretair".

Hannover, 24. Aug. Französischer Patriotismus. Der Kaiser der Franzosen hat bekanntlich in jüngster Zeit eine Denkmünze gestiftet, welche allen Französischen und ausländischen Militairs der Land- und Seeheere verliehen werden soll, die von 1792 bis 1815 unter Französischen Fahnen gekämpft haben. Wie die „W.-Z." nicht ohne schmerzliches Erstaunen hört, sind auch bereits aus unserem Lande von manchen Seiten her Anmeldungen eingegangen, welche die Erlangung jener Denkmünze bezwecken. (Hoffentlich melden sich die Leute auch als Brückenschläger bei Straßburg.) (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 23. Aug. Ueber das Treiben der Mormonen in Wiedikon (bei Zürich) geht der Züricher „Freitagsztg." ein Bericht zu, dem wir folgende Details entheben. Der Haupt-Apostel, der Amerikaner Smidt, brachte in manche Familien Streit und Zank, indem er die Jugend einzig unter Gott und die Mormonen-Apostel stellte und behauptete, sie habe weder Eltern noch sonstigen Verwandten mehr zu gehorchen. Frauen und Mädchen gestand er, daß er und seine Genossen dem schönen Geschlecht sehr geneigt seien, und versicherte, alle Frauenzimmer, die sich mit ihnen verheirathen, würden im tausendjährigen Reich Heilige sein. Die hier geschlossenen Ehen wären ungiltig; der Prophet am Salzsee werde Jedem die Frau geben, deren er würdig sei. Diese und andere unmoralische Lehren, verbunden mit einem ärgerlichen Lebenswandel, machten endlich den Anhänger, der den Apostel bei sich aufgenommen, stutzig, und er avertirte die Polizei, was dann die Ausweisung der Priester zur Folge hatte. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. Se. Maj. der Kaiser ist vorgestern Nachmittag abermals von hier nach Ungarn abgereist. Morgen wird Se. Majestät Preßburg verlassen und sich nach Szobb begeben. — Der Oesterreichische Gesandte im Kirchenstaate, Graf Coloredo, welcher sechs Wochen mit Urlaub hier weilte, ist auf seinen Posten nach Rom abgereist. Der Tunesische Gesandte, Ismail Sappa-Tappa, wurde sammt Gefolge vorgestern in den Salons des Ministers des Aeußeren, Grafen v. Buol empfangen. Abends begab sich derselbe nach Preßburg um daselbst in einer besonderen Audienz von Sr. M. dem Kaiser empfangen zu werden. Ueber die Mission Ismail Sappa-Tappa's will man wissen, daß der Bey von Tunis den Abschluß eines Freundschaftsbündnisses mit Oesterreich beabsichtige und damit ein Gegengewicht für die Bestrebungen anderer Mächte in Tunis zu finden hoffe. (Er hat bekanntlich Pferde als Geschenk übersandt.) (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Die „Triester Zeitung" theilt aus Alexandrien vom 21. August mit, daß der dortige Neapolitanische Vice-Consul durch Meuchelmord gefallen sei, und daß in Folge dessen mehrfache Verhaftungen unter Europäern stattgefunden hätten. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 4. Aug. In Kansas hat der plötzliche donquixoteartige Kriegszug des Statthalters Walker gegen die Stadt Lawrence (weil diese kraft ihrer „Volkssouveränetät" ihre staubigen Straßen mit Wasser sprengen, das todte Vieh wegschaffen lassen, Fußstege über einige Vertiefungen anlegen wollte u. s. w.) noch zu nichts weiter geführt als daß mehrere von seinen Soldaten in dem Bivouac vor der „rebellischen Stadt" den Sonnenstich bekommen haben. Die Lawrencer lachen, und meinen Walker hätte ihn nicht mehr bekommen können. Mittlerweile ist von der Militärexpedition gegen Utah alles still geworden. Der Statthalter Cummings sitzt noch in aller Ruhe zu Washington, und der Tag an welchem er nach dem Salzsee abreisen wird, ist noch keineswegs bestimmt. Der Mormonenparoxysmus ist eben verraucht, und nachdem man schon im voraus so lautes Geschrei zum Ruhm und Preis des „großen Staatsmanns" Buchanan erhoben hat, der jetzt endlich die schwierige und verwickelte Mormonenfrage lösen werde, wird man sich nachgerade darin finden müssen daß der große Buchanan damit eben so wenig fertig werden kann als der kleine Pierce. Die Schwierigkeit der Lösung beruht darauf daß die Bundescentralgewalt, ihrer ganzen Organisation nach, überhaupt nur dann den Beruf hat in irgend einer Weise einzugreifen, wenn gewisse äußere Formen angetastet oder zerbrochen werden. So lange die Mormonen das nicht thun, können sie der Sache nach immerhin ein vollkommen unabhängiges theokratisches Gemeinwesen bilden, ohne daß große oder kleine Staatsmänner ihnen etwas anzuhaben vermögen. Das mag man vielleicht bedauerlich finden, aber es ist nun einmal nicht anders, und der ganze Bestand des Staatenbundes ist mit der strengen Beschränkung der Centralgewalt auf die Wahrung und Beobachtung jener Formen aufs engste verknüpft. — Die Weizenernte scheint überall in den Vereinigten Staaten sehr reichlich auszufallen; dagegen erwartet man eine knappe Baumwollernte, jedenfalls nicht größer als im vorigen Jahr. Für Mais sind die Aussichten noch nicht glänzend. (A. Z.)

Ostindien.

Das Londoner Athenäum giebt folgendes Bild von der Stadt Delhi: „Wer von Agra nordwärts der alten Hauptstadt Indiens entgegenreist, kommt über eine weite, nach allen Seiten mit Ruinen bedeckte Ebene. Unter niedergestürzten Mauern und Trümmerhaufen, die mit Ranken und Dschenkel überwachsen sind, ragt da und dort ein zerbrochener Obe-

lisk, eine vergoldete Kuppel, oder ein schlankes Minaret. Das sind die Ruinen des alten Delhi. Rechts fließt die Dschumna, oder Yomunâ, die Tochter der Sonne, nach dem Mythus, und die Schwester des gefürchteten Yama, des altindischen Minos oder Todtenrichters. Auf einem Felsenplateau dicht am Rande eines Arms dieses Flusses, der fünf engl. Meilen nördlich von der Stadt vom Hauptstrom abbiegt, und zwei Meilen südwärts vom südlichsten Wallvorsprung sich mit demselben wiedervereinigt, liegt das heutige Delhi, erbaut von Schah Dschehan im Jahr 1631, jetzt vielleicht bestimmt zwei Jahrhunderte später von den Engländern zerstört zu werden. Eine Mauer, oben gekerbt (scalloped) und ungefähr 25 Fuß hoch, läuft von der Wellesley-Bastion, dem südöstlichen Punkte wo die Stadt den Strom berührt, fünf Meilen weit in einem unregelmäßigen Halbkreis bis Selim Ghar — ein altes Fort das sich am nördlichen Ende an den Strom lehnt. Der Fluß- oder Ostseite der Stadt entlang ist dieser Wall, auf ein Drittel der Ausdehnung nordwärts, durch die Mauern des königlichen Palastes ersetzt, der von Norden nach Süden ungefähr eine halbe Meile lang ist. Der Zwischenraum nach der Wellesley-Bastion hin ist schwächer befestigt, aber einigermaßen durch den Flußarm geschützt, zwischen welchem und dem Hauptstrom eine sandige Insel mit Melonengärten liegt. Der Graben unter den Wallmauern ist 50 Fuß breit und 15 Fuß tief, und der Wall durch das Glacis so gedeckt, daß er in der Ferne nicht gesehen wird. Die Stadt hat 11 Thore; südöstlich liegt das Delhi-Thor, von da nordwestlich das Turkaman- und das Adschnud-Thor; außerhalb vor diesem befindet sich das große Mausoleum Ghasi-Chans, wo 3000 Rebellen lagerten; dann folgen das Furusch Chanan- und das Lahor-Thor, anstoßend an die Burn-Bastion, so genannt nach dem Obersten Burn, dem tapfern Vertheidiger der Stadt gegen Holkar im Jahre 1804. Zunächst kommt das Kabul-Thor neben dem Canal, das Morea-Thor, das Kaschmir-Thor, und neben Selim Ghar das Calcutta-Thor. Nach der Flußseite führen das Lal- und das Radsch Gat-Thor. Die westliche Seite der Stadt ist ein Meer von Häusern, worunter viele massiv gebaute. Durch diese Straßen, wenn von guten Schützen vertheidigt, vorzudringen wäre ein gefährliches Wagniß. Das nördliche Quartier der Stadt, vom Kaschmir-Thor bis an den Großmogulpalast, ließe sich auch dann noch halten wenn die übrige Stadt genommen wäre. Die Hauptstraße, der Tschandur-Tschâk, ist sehr breit, und längs derselben läuft eine Wasserleitung. Hier steht die Moschee in welcher Nadir saß während der von ihm befohlenen furchtbaren Niedermetzelung der Einwohner. Delhi hat viele edle Gebäude, welche wohl erhalten zu werden verdienen; darunter der Palast, der dem Windsorschloß nicht nachsteht. Der Thronsaal hat nicht seines Gleichen, das Dach ruht auf weißen Marmorsäulen, und prächtiges Mosaik schmückt das Estrich der Halle. In der Mitte desselben stand einst der berühmte Pfauenthron. Möchten Delhis Paläste geschont bleiben als ein Denkmal zugleich unseres Triumphs und unserer Selbstbeherrschung." (A. Z.)

Ueber die Vertheidigungsmittel Delhi's entnehmen wir aus französischen Quellen folgende Notiz: „Delhi ist seit drei Jahren ein sehr wichtiger Waffenplatz; es enthielt die Niederlage der Produkte der Kanonengießerei von Kassipur, derjenigen der Artillerie-Material-Fabrik von Fattichghar und derjenigen der berühmten Pulver-Fabriken von Jehopur. Außer den Wall-Geschützen hatte Delhi in seinen Parks und Arsenalen 640 Stück 18- bis 24pfünder für die Bedürfnisse der verschiedenen Plätze der nordöstlichen Provinzen der Präsidentschaft Kalkutta, ferner 480 Feldgeschütze (7- und 8pfünder), 95 Haubitzen und 70 Mörser, im Ganzen 1300 Stck. Die Vorräthe in Wurfgeschossen und Munition waren ebenfalls sehr beträchtlich. Die indische Artillerie genießt eines verdienten Ruhmes, und alle Geschütze waren in gutem Zustande. Man muß hinzufügen, daß im Augenblicke der Insurrection sich in Delhi kein einziges englisches Regiment befand und indische Artillerie- und Genie-Regimenter dort Garnison hielten, wodurch es klar wird, weshalb die Vertheidigungs-Arbeiten auf eine so regelmäßige Weise organisirt wurden. Diesen Thatsachen gegenüber können wir nur die Worte des würdigen und unglücklichen Generals Barnard citiren, der sich in der Krim einen so wohl verdienten Ruf erworben hatte, und der vor Delhi einige Tage vor seinem Tode schrieb: „„Ich befehlige tapfere Offiziere und tapfere Soldaten, die ihre Pflicht auf edle Weise erfüllen; ich bin glücklich, so gute Truppen zu haben, aber ich verhehle mir nicht, daß ich mich vor einem zweiten Sewastopol befinde."" (Z.)

Triest, 26. August. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 30. Juli. Nach denselben ist Sir Hugh Wheeler im Kampfe getödtet worden, doch hält sich Luknow fortwährend. Vor Delhi hat General Reid an Stelle des gestorbenen Generals Barnard den Oberbefehl übernommen. In Sealcote haben sich das 9te leichte Kavallerie- und das 46ste Infanterie-Regiment, beide aus Eingebornen bestehend, empört. In den nordwestlichen Provinzen sind mehrfach Europäer ermordet worden. Ein in Hyderabad ausgebrochener Aufstand ist unterdrückt. Im Pendschab, in Bombay und Madras herrscht fortdauernde Ruhe. (Z.)

China.

Zufolge neuester Privatnachrichten aus Honkong sind zur Unterbringung der Britischen Truppen daselbst Mattenzelte errichtet worden. Der Mangel an Wohnungen in der Stadt Victoria ist überhaupt sehr groß. Das von dem Missionar Genähr angekaufte Haus, das seiner inneren Vollendung entgegengeht, wird derselbe vermiethen können. — Der Missionar Lobscheid, ursprünglich, wenn wir nicht irren, im Barmer Missionshause gebildet und von der Rheinischen Missions-Gesellschaft nach China gesandt, war später in die Dienste einer Englischen Gesellschaft getreten. Jetzt hat er auch diese wieder verlassen und wünscht ein neues Engagement. Er ist ein ärztlich gebildeter

Missionar, der Englisch und Holländisch spricht, im Chinesischen bereits gute Kenntnisse besitzt und große Energie und Thatkraft entwickelt. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die Kräfte dieses bewährten Mannes der Chinesischen Mission verloren gehen sollten. — Der Schatzmeister des Englischen Gouvernements auf Hongkong, Hr. Robert Reinäcker, von Geburt ein Deutscher, hat sich genöthigt gesehen, vor Kurzem aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nachzusuchen. Dieselbe ist ihm auch in ehrenvollster Weise gewährt worden. Der Missionar Lechler, der von seiner Station im Innern Chinas nach Hongkong geflüchtet war, hat sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Amoy begeben. Derselbe rühmt den blühenden Zustand der dortigen christlichen Gemeinden. (Bekanntlich fand unter den Chinesen in der Umgegend von Amoy vor wenigen Jahren eine auffallende christliche Erregung statt, die zur Gründung von Gemeinden führte.)

Aus Hongkong wird vom 1. Juli gemeldet, daß Lord Elgin daselbst eingetroffen sei. (N. Pr. Ztg.)

Australien.

Nachrichten aus Melbourne vom 20. April, welche der Clipper „Young America" nach Singapore brachte, melden, daß in einer Woche 5000 Chinesen in der Guichen-Bai gelandet sind und dort bereits eine ansehnliche Niederlassung gegründet haben, die lebhaften Handel treibt. Der Werth des Grundbesitzes ist um 200 pCt. gestiegen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Zur russischen Statistik. Dem russischen Handuche der Statistik von H. Roslavski-Petrowski, Professor an der Universität zu Charkow, entnehmen wir folgende interessante Daten. Rußland ist 31 mal so groß als Frankreich, und 39 mal so groß als Oesterreich, oder als England und Preußen zusammengenommen. Unbebautes Land giebt es in Rußland 20 pCt., in Oesterreich 16, in England 12, in Preußen $8\frac{1}{2}$, in Frankreich $7\frac{1}{2}$ pCt. der Gesammtoberfläche; auf die Einwohner berechnet, kommen in Rußland $6\frac{2}{3}$, in Oesterreich und Preußen $1\frac{2}{3}$, in Frankreich $1\frac{1}{4}$ und in England $\frac{3}{4}$ Dessiatinen fruchtbaren Bodens auf die Person. Eine Dessiatine (über 4 Morgen) giebt in England im Durchschnitt 45 Scheffel, in Preußen 23, in Frankreich 20, in Oesterreich 15, in Rußland nicht 12. So verschieden ist die Fruchtbarkeit des Bodens und die Höhe seiner Kultur. — Der Gewerbfleiß schafft in den verschiedenen Ländern folgende Werthe: in England 172 Francs auf den Kopf, in Frankreich 110 Francs, in Preußen 104 Francs, in Oesterreich 68 Francs; in Rußland 34 Francs. Die Summe der Handelsbewegung ergiebt 128 Francs auf den Kopf in England, 52 Francs in Frankreich, 28 Francs in Preußen, 17 Francs in Oesterreich und 12 Francs in Rußland. — Rußland, obwohl ungleich das ärmste europäische Land an Flußverbindungen (wie Polen das reichste ist), steht auch an Canälen so sehr zurück, daß Großbritannien (ebenfalls an Flußverbindungen sehr arm im Verhältnisse zu Deutschland) z. B. deren fast $\frac{1}{7}$ Meile, Preußen und Oesterreich $\frac{1}{38}$ Meile, Rußland dagegen nur $1\frac{1}{360}$ Meile auf die Quadratmeile Oberfläche hat. Großbritannien hat über 2000 Meilen Eisenbahnen, Frankreich über 700, Preußen an 400, Rußland etwa 100. — Die Sterblichkeit ist in Rußland außerordentlich groß, insofern schon auf 26 Personen jährlich eine stirbt. Von den Russen griechischen Bekenntnisses stirbt der 45ste Theil vor dem funfzehnten Lebensjahre, während gleichzeitig unter 1000 Todesfällen sich nur 116 von Greisen vorfinden. In Preußen sind deren auf dieselbe Zahl 193, in Frankreich 214, in England 270. — Von Schülern kommt in Preußen einer auf $6\frac{7}{10}$ Einwohner, in Großbritannien einer auf 9, in Frankreich auf 11, in Oesterreich auf 14, in Rußland auf 132. In Frankreich und Preußen kommt ein neues Buch auf 7000 Einwohner, in Oesterreich auf 14,000, in England auf 21,000, in Rußland auf 58,000. In Rußland dagegen ein Verbrecher auf 1380 Einwohner, in Oesterreich auf 652, in Frankreich auf 585, in Preußen auf 449, in England auf 375. Doch ist dabei der geringere Wirkungskreis sowohl als die geringere Wirksamkeit russischer Gerichte in Anschlag zu bringen. In Preußen kommt ferner eine Kirche auf 1060 Einwohner, in Rußland auf 1360, in England auf 1414, in Oesterreich auf 1820; in Rußland ein Geistlicher auf 370, in Oesterreich auf 450, in Frankreich auf 460, in Preußen auf 1228, in England auf 1250 Einwohner. (St. Pet. Z.)

Untergang der Welt durch die Wissenschaft. Ein gewisser Muzard hat vor einiger Zeit eine kleine Schrift herausgegeben, die den Untergang der Welt (hört, hört!) — durch die Wissenschaft — prophezeit. Er schreibt unter Anderem: „Man zwinge bereits die Sonne, das flüchtige Bild auf dem Spiegel festzuhalten; man mache schon den Blitz zum Sclaven des Menschen, der ihn nöthige zu schreiben und die Depeschen dann überdies selbst in unermeßliche Fernen zu tragen; man rufe aus dem Wasser jene gewaltige Kraft, den Dampf, hervor, damit er die Schiffe über den Ocean treibe, und zahllose Wagenreihen auf neuen Bahnen durch Berge und über Thäler dahinziehe; man zersetze das Wasser, damit es in blendend hellen Flammen in den Straßen der Städte leuchte, u. s. w. So lege die Wissenschaft selbst den mächtigsten, scheinbar unzähmbarsten Naturkräften das Joch zum Nutzen des Menschen auf, wie sie aus den friedfertigsten Elementen unbekannte, unermeßliche und schreckliche Gewalten hervorrufe, wie sonst der Zauberer durch seine Bannsprüche Dämonen. Wo, fragt der Unglücksprophet, wo ist das Ende dieses ewigen Weiterschreitens? Wohin wird es gelangen? Und er giebt darauf die Antwort: es wird eine Zeit kommen, da es dem Menschen ergeht, wie dem „Zauberlehrlinge"; er wird jene dämonischen Gewalten, mit denen er

jetzt noch spielt, dermaßen vermehren, daß endlich das Gleichgewicht der Kräfte in der Natur gestört werden und eine Katastrophe eintreten muß, welche mit einem Schlage die ganze Menschheit vernichtet. Dies wäre denn „der Untergang der Welt durch die Wissenschaft".

In seinem Buche von der Börse sagt der bekannte Proudhon: „Was verdienen die Agenten, d. h. die bloßen Diener der Börsen-Speculanten? Der ganze rechtmäßige Verdienst der 60 amtlich angestellten Börsen-Agenten in Paris beläuft sich nach einer officiösen Berechnung auf 80 Mill. Fr. des Jahres. Die Civilliste des Kaisers Napoleon steigt doch bloß auf 25 Mill. Ja, rechnet man die Civillisten Napoleon's, der Königin von England, die Revenüen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, so ergeben sich etwa 68 Mill., d. h. 12 Mill. weniger, als blos diese Diener der Speculanten in Paris allein an Gebühr beziehen. Der sonstige Gewinn der officiösen Börsen-Agenten wird auf das Vierfache der angegebenen Summe geschätzt. Die Spieler haben also zum Vortheil jener 60 Agenten jährlich gegen 400 Mill. Fr. zu zahlen. Das ist mehr, als die ganze Französische Armee kostet."

Amerika. Lola Montez lebt noch! Ein hiesiges Blatt erzählt, daß die bekannte Lola Montez einige Tage in der Nähe des Niagarafalls zugebracht habe. Als sie mit dem Bahnzuge nach Buffalo abreiste, setzte sie sich ganz gemächlich in den Gepäckwagen und fing an zu rauchen. Der Schaffner machte sie in den höflichsten Ausdrücken darauf aufmerksam, daß Passagiere nicht im Gepäckwagen reisen dürften, aber Lola hatte für ihn keine Ohren und ließ ihn sprechen, ohne sich um ihn zu kümmern. Darauf wurde sie vom Ober-Inspector gebeten, im Personenwagen Platz zu nehmen, allein hierzu wollte sie sich gar nicht verstehen, sondern erzählte ihm vielmehr, sie habe die ganze Welt durchreist und überall gesessen, wo es ihr gefiel; wer sich dagegen opponire, den würde sie mit der Reitpeitsche bekehren. Keiner der Beamten fühlte sich berufen, die Tigerin zum Aeußersten zu treiben, und sie reiste, ohne weiter angefochten zu werden, im Gepäckwagen sitzend und ihre Cigarette rauchend, nach Buffalo.

Die gewissenhaften Spezereihändler. Ein Handwerker in einer gewissen Deutschen Stadt nicht hundert Meilen von Leipzig ließ kürzlich durch ein erst jüngst zur Stadt gekommenes Dienstmädchen einen Achtelscentner Farinzucker gegen baare Bezahlung aus einem Spezereiladen holen, fand aber, daß der Spezereihändler mindestens anderthalb Pfund Sand darunter gemischt hatte. Da er von dem Dienstmädchen nicht genau ermitteln konnte, in welchem Laden es den Zucker geholt habe, so ließ er den andern Tag in's Tagblatt die Aufforderung einrücken: „Wenn derjenige Spezereihändler, welcher mir gestern unter einem Achtelscentner Farinzucker betrügerischerweise anderthalb Pfund Sand mitverkauft hat, mir nicht umgehend die anderthalb Pfund Zucker in's Haus schickt, um die er mich betrogen hat, so werde ich seinen Namen in diesem Blatte bezeichnen." — Den andern Tag erhielt der Handwerker 11 Düten mit dem bezeichneten Quantum Zucker von eben so viel Kaufleuten, welche ähnliche Handlungen auf dem Gewissen hatten und die Oeffentlichkeit fürchteten.

Libau. Das „Libausche Wochenblatt" vom 10. August 1857 empfiehlt Kleienbrod als Mittel gegen Verstopfung. Wie viele Leute an habitueller Verstopfung leiden, und wie gefährlich die Folgen dieses Leidens werden können, ist bekannt. Ebenso bekannt ist, daß unzählige Personen, welche an habitueller Verstopfung leiden, ihre Gesundheit durch die Benutzung der von Quacksalbern ausgebotenen Pillen und anderer Medicamente noch mehr untergraben. In Amerika und England wendet man dagegen jetzt das Brod von dem Abfall des geschrotenen Getraides häufig als ein einfaches, bequemes und unschädliches Mittel gegen das in Rede stehende Leiden an. Auch in Frankreich fängt man an, sich desselben Mittels zu bedienen, und in Paris ist Schrot- oder Kleienbrod bei vielen Bäckern zu bekommen.

Sonntag am 25. August, in der St. Marien-Kirche Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 140. Dorpat, am 21. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Oscar Kurnatowski, philol. Theod. Czernay, hist. Ed. Baron Ungern-Sternberg, phys. Adolph Langheld, oec. Eug. Lukaschewitsch und med. Sigism. Kaczkowski, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. August 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Das Russische Reich feiert nach Ausweis der Chronik im Jahre 1862 sein erstes tausendjähriges Bestehen. Mit Stolz und Liebe muß jeder wahre Sohn des Vaterlandes auf dessen ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken und es erkennen, auf welchen schweren Prüfungswegen Rußland mit Gottes Hilfe zu seiner gegenwärtigen Macht und Größe gelangt ist.

Zum Gedächtniß dieser so denkwürdigen Epoche hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst genehmigt, daß am Orte der Regierung des ersten Russischen Herrschers Rurik, in Nowgorod, ein Volks-Denkmal des tausendjährigen Bestehens Rußlands errichtet werde, und Seine Kaiserliche Majestät zu solchem Zwecke zu befehlen geruht, daß eine allörtliche Subscription im Reiche zur Einsammlung hierauf bezüglicher freiwilliger Geldbeiträge aller Stände eröffnet, und mit dem Empfange dieser Beiträge bis zur Enthüllung des Denkmals fortgefahren werde.

Bei Eröffnung des Obigen, hat Se. Excellenz der stellv. Livländische Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 22. Juni c. Nr. 6496 dieser Polizeiverwaltung aufgetragen, sofort eine Subscription zu eröffnen, und werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 6. Juli 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Coll.-Secretair Friedrich Schlater mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Hutmachermeister Ignatz Finger am 31. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in hiesiger Stadt im II. Stadttheile sub Nr. 76 litt. a theils auf Erb-, theils auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2350 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Juli 1858, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Coll.-Secretair Friedrich Schlater nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 89.)

Wenn von den Kindern und Erben der hierselbst verstorbenen Ehefrau des weiland hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel, Namens Catharina Thoel, gebornen Rohberg darauf angetragen worden, daß ihr seit länger als 30 Jahre von hier abwesender und seitdem gänzlich verschollener Bruder Alexander Thoel, zweiter Sohn des genannten Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel nach erlassener Edictal-Citation für todt erklärt und von allen Ansprüchen an den elterlichen Nachlaß ausgeschlossen werden möge, so werden in Deferirung dieser Bitte der genannte Alexander Thoel oder dessen legitime Erben von Gerichtswegen aufgefordert sich, mit den erforderlichen Beweisen versehen, binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 31. August 1858, in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung des verschollenen Alexander Thoel ausgesprochen und dessen etwaige, sich nicht gemeldet habende Erben, mit allen Ansprüchen an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bürgers Friedrich Daniel Thoel und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Catharina Thoel gebornen Rohberg gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 93.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 27ten d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 1

Dorpat, d. 19. August 1857.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Den livländischen Herren Gutsbesitzern wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge Mittheilung des Comité für die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabrikate in Dorpat vom 17. d. M. Nr. 14, die Eröffnung dieser Ausstellung in Dorpat auf den 3. October angesetzt und die Dauer derselben auf 3 Tage bestimmt worden ist, daß dieselbe jedoch nach Umständen auch verlängert werden wird — und daß alle zur Ausstellung bestimmten Gegenstände zeitig vor dem 3. October an die Kaiserlich livl. gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat, oder an das Mitglied des Comité, Herrn Collegienrath Reinthal in Dorpat, abzuliefern sind. 3

Riga, im Ritterhause, den 19. August 1857.

Die Empfänger wünschen, daß die zur Ausstellung einzusendenden Gegenstände etwa 8 Tage vor dem 3. Octbr. c. nach Dorpat gesandt werden, mit Ausnahme des auszustellenden Viehes, welches ein oder ein paar Tage vor dem Termin eintreffen könnte.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bis zum 31. August wird Unterzeichneter die fälligen Zins-Coupons der Ehstländischen landschaftlichen Obligation für den September-Termin 1857 und der frühern bezahlen. 1

Dimitt. Director von Samson,
wohnhaft im Zimmerbergschen Hause unweit des Universitäts-Gebäudes.

Ein mit guten Attestaten versehener Gärtner kann sofort eine Anstellung erhalten. Die Bedingungen sind bei der Schloß-Oberpahlenschen Gutsverwaltung zu erfahren. 2

Der gewöhnliche Viehmarkt wird in Schloß-Oberpahlen am 16. u. 17. Sept. abgehalten werden.

Mein Haus und einige Grundstücke verkaufe ich aus freier Hand und bitte zugleich alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an meinen verstorbenen Mann oder an mich zu machen haben, sich bald bei mir zu melden, da ich Dorpat zu verlassen gedenke. E. Gehewe, geb. Moritz. 1

Ein Garten nebst Sommerhäuschen wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Das Haus des Dr. Vogelsang ist zu verkaufen. Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Herr Agent Korolkiewicz. 2

Branntwein mit der Lieferung nach Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 2

Frische Blutegel sind zu haben bei L. Triebel.

So eben erhaltene **echte romanische Violin-Saiten** empfiehlt Th. Hoppe. 1

Einen Reisewagen, Silber, Bettzeug und Möbel werden im Hause der Frau v. Roth verkauft. 2

Im Hause des Herrn Doctor Vogelsang werden zwei Fahrpferde mittlerer Größe und gleicher Farbe verkauft. Zu erfragen bei dem Kutscher Carl. 2

Auf dem Gute Kawast sind 4 graue Pferde (Mittelschlag) für 150 Rub. S., dazu vollständiger Anspann für 40 Rub., und eine 6jährige graue Reitstute für 75 Rub. zu verkaufen. 1

Ein Vorsteherhund, ein guter Doppellauf nebst allem Zubehör und ein elegantes Boot nebst Segeln, Anker, Kette, zwei Paar Rudern ꝛc., werden billig verkauft. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Ein Paar junge **echte Engl. Wasserhunde** werden verkauft im Kaufm. Kurrikoff'schen Hause, gegenüber Gärtner Daugull. 1

Abreisende.

Edelmann Eduard Strawinski.	1
J. Moistus, Schneidergesell.	2
O. W. Schumann, Schmiedegesell.	2
A. F. Martinsohn, Schneidergesell.	2
Carl Marquard, Stuhlmachergesell.	2
Doctorin Wilschskowski.	2
Hofräthin Emilie Frahm.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Freitag 23. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — China. — Australien. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen, Großfürst von Finnland,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Durch Manifest vom 4. August verkündigten Wir die glückliche Vollziehung der Verlobung Unseres geliebten Bruders des Großfürsten Michail Nikolajewitsch mit der Großfürstin Olga Fedorowna; heute ist in Unserem Beisein mit geziemender Feierlichkeit auch die Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten erfolgt — zur Beruhigung Unserer innigst geliebten Mutter, zur aufrichtigen Freude des ganzen Kaiserlichen Hauses.

Wir sind überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns heiße Gebete zum höchsten Geber des Guten emporsenden, Er wolle das Unserem Herzen theure Paar mit dem Segen von oben überschatten.

Gegeben in St. Petersburg den 16. August, im Jahre seit Christi Geburt eintausend achthundert funfzig und sieben, Unserer Regierung im dritten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Der Inspector der Schützenbataillons, Seine Großherzogliche Hoheit Georg von Mecklenburg-Strelitz, hat einen viermonatlichen Urlaub ins Ausland erhalten. (R. J.)

Der Landmarschall Baron von der Hoven, ist zum Präsidenten des kurländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser hat dem bei dem Justizministerium stehenden Wirklichen Staatsrath Bulytschew Allergnädigst erlaubt, den ihm vom Könige von Preußen für die Ueberreichung seiner „Reise nach Sstbirien" verliehenen Rothen-Adler-Orden 2ter Classe anzunehmen und zu tragen.

Der Kaiser hat einem Votum der Oberschulverwaltung gemäß Allerhöchst geruht zu befehlen, im Irkutzker Gymnasium den Unterricht in der deutschen Sprache, dem Gesuche der Landesbehörde gemäß eingehen zu lassen und statt dessen den Unterricht im Englischen einzuführen. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. August. Noch weht die Tricolore über den Tuilerien, also ist Louis Napoleon noch anwesend und noch nicht abgereist, um bei Chalons sur Marne — in den Catalaunischen Gefilden, wo vor mehr als tausend Jahren der edle Römerheld Aetius den Hunnenkönig Attila, die große Gottesgeißel, schlug, wo sich der Strom der Völkerwanderung staute und der Westgothenkönig Theodorich den Heldentod fand — Revue zu halten über seine rothbehos'ten Bataillons. Es wimmelt von Truppen um das alte Durocatalauni der Römer, wo, schon vor Attila und Aetius, im blutigen Ringen Völker ihre Kräfte maßen, wo Aurelian den Tetricus schlug und zur Unterwerfung zwang. Bis in die neueste Zeit haben diese Gegenden Blut genug getrunken; sie sahen das letzte Abendroth der großen Napoleonischen Siegessonne um die Französischen Adler leuchten in jenem vier Nationen unvergeßlichen Winterfeldzug von 1814. Es ist also ein recht passendes Terrain für kriegerische Uebungen und Schauspiele, und eben nicht unglaublich klingt es, wenn versichert wird, daß das Lager bei Chalons für immer bestehen bleiben würde. Ueber 70 Pferde aus seinen Ställen hat Louis Napoleon heute nach Chalons abgehen lassen, und die Direction der Ostbahn läßt eine besondere Schienenbahn von der Stadt Chalons nach dem Feldlager anlegen, welche am 10. September fertig sein wird.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Kriegsbudget pro 1858, welches für einen Effectivstand von 392,400 Mann berechnet ist und wonach ein Contingent von 75,000 Mann ausgehoben werden soll. Von diesen 75,000 Mann sollen zugetheilt werden: der Infanterie 39,300 Mann, der Cavallerie 18,430 Mann, Artillerie 11,400 Mann, Genie 2800, Train 3000 Mann, Veteranen 70. — Die Zahl der Zöglinge in den Militair-Schulen soll beträchtlich vermindert werden.

Das „Odeon-Theater" wird am 1. September mit Schiller's „Kabale und Liebe" eröffnet werden. (N. Pr. Z.)

In Colmar hat der am 11. Juli verstorbene Jean Daniel Hanhart der Stadt Colmar 100,000 Fr. vermacht, wovon die eine Hälfte für den Neubau der protestantischen und die andere für den der katholischen Schulen verwandt werden soll; sodann hat er dem Consistorium der Augsburgischen Confession in Colmar 300,000 Fr. vermacht, deren Zinsen zu Cultus-Bedürfnissen und Almosen dienen sollen. — Heute Morgen wurde zu Orleans der Vatermörder Lechan hingerichtet. Da derselbe seinen 70jährigen Vater mit einem Beile todtgeschlagen, so wurde er mit nackten Füßen, im Hemde und den Kopf verhüllt, d. h. in der Tracht der Vatermörder, nach dem Schaffotte geführt.

Paris, 27. August. Ein englisches Blatt klagte gestern das „Pays" an, daß es seine Korrespondenzen aus Delhi selbst fabrizire. Das genannte Blatt antwortet heute darauf. Es giebt zu, daß es keinen Korrespondenten in Delhi hat, behauptet aber, daß seine indischen Nachrichten, die nie widerlegt worden seien, ihm aus bester Quelle zugehen. Dieses ist auch wahr, bemerkt ein Korrespondent der „K. Z." zu dieser Erklärung, denn seine Mittheilungen werden ihm immer vom Grafen Walewski zugesandt. Dies ist auch der Grund, warum sie immer so antienglisch sind.

Gestern Nachmittags um 3 Uhr erschien der Kaiser plötzlich im Ausstellungs-Palaste in den Elysäischen Feldern, betrat jedoch nur den Ehrensaal, wo Yvon's „Einnahme des Malakoff" ausgestellt ist. Nachdem sich der Kaiser mit diesem Gemälde zehn Minuten beschäftigt, verließ er den Palast wieder, ohne ein anderes Bild in Augenschein genommen zu haben. — Der frühere Hospodar der Moldau, Fürst Gregor Ghika, hat sich gestern Abends auf seinem Schlosse in der Umgegend von Melun, das er vor Kurzem erst angekauft hatte, mit einer Jagdflinte erschossen. Ueber die eigentliche Ursache dieses Selbstmordes verlautet noch nichts Bestimmtes, obwohl es, wie immer bei solchen Veranlassungen, nicht an abenteuerlichen Gerüchten fehlt. (Fürst Gregor Ghika wurde am 16. Juni 1849 zum Hospodaren der Moldau ernannt.) (Z.)

Der heutige Moniteur meldet, die unlängst gestiftete Denkmünze für die Theilnahme an den Kämpfen von 1792 bis 1815 habe durch Kaiserliches Decret die Bezeichnung „Denkmünze von St. Helena" erhalten.

Der K. Z. wird folgende Geschichte aus Paris geschrieben: Gestern besichtigte der Kaiser in dem Hause der Avenue Montaigne Nr. 53 (in der Nähe der Champs Elysées gelegen) eine Maschine; er fuhr in einer einfachen Kalesche ohne Escorte. Derselben folgte nur ein zweiter Wagen mit dem bekannten Polizei-Commissar Hirevoil und einigen anderen Agenten. In den Champs Elysées angekommen, fuhr plötzlich ein dritter offener Wagen hinter dem Kaiserlichen her. In demselben befanden sich drei junge Männer mit bräunlichen Gesichtern. Sie sahen aus wie Italiener. Der Kutscher des Herrn Hirevoil warf einen Blick in den Wagen und erblickte eine Pistole. In einem Augenblicke war der verdächtige Wagen umringt, aber bald stellte es sich heraus, daß die Italiener nur Brasilianer waren. Dieselben hatten ganz einfach bei dem bekannten Lepage einen sechsläufigen Revolver für 450 Fr. gekauft und fuhren nach dem an der Barriere de l'Etoile gelegenen Schießplatze, um die Pistole zu probiren. Man unterwarf die Aussagen der jungen Leute, die sehr reichen und angesehenen Familien angehören, einer längeren Prüfung. Sie hatten aber nur die reine Wahrheit gesagt, und die Polizei entschuldigte sich. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Aug. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heute in das Lager von Chalons abgereist. — Die Bank wird 6 Millionen Banknoten in Appoints von 50 Francs ausgeben. (Z.)

England.

London, 25. August. Die gestrige Erklärung Lord Palmerston's bezüglich des Truppen-Transportes über Aegypten widerlegt die Angaben der französischen Blätter, und so viel man weiß, ist bis jetzt nur die Anordnung getroffen worden, Dampfer in Suez bereit zu halten, um Offizier und Depeschen, nicht aber um größere Truppentheile über Aegypten nach Indien zu befördern. „Daily News" ist über die Erklärung Lord Palmerston's — „dieses verhätschelten Kindes des englischen Volkes" — gewaltig erbittert, aber eben so heftig schilt es die Mitglieder des Unterhauses, die es phlegmatisch mit anhörten, als der Premier ihnen erzählte, daß die Route über Suez mit Unbequemlichkeiten, Schwierigkeiten und Kosten verbunden sei. „Daily News" fordert das Publikum und die Presse zur größten Wachsamkeit auf, damit nicht dieselben unheilvollen Mißgriffe, wie zur Zeit des russischen Krieges, sich wiederholten. (Z.)

London, 26. August. Gestern, als am Geburtstage des Prinzen Albert, werden die in Osborne angestellten Arbeiter, die Matrosen der königlichen Yacht ꝛc. ꝛc., im Ganzen 600 Leute, von der Königin bewirthet. Ihre Majestät, umgeben von ihrer ganzen Familie, erschien in der Mitte der Geladenen und sah den ländlichen Spielen derselben auf dem Rasen vor dem Schlosse mehrere Stunden lang zu.

Sir William Codrington, früher Ober-Befehlshaber des britischen Heeres in der Krim, ist, wie das „Court Circular" mittheilt, nach Königswinter am Rhein gereist, um dem Prinzen von Wales zur Seite zu bleiben. Diese kurze Notiz veranlaßt die „Times" zu einem langen Pasquill über das Thema, daß das Publikum in diesem Augenblick wohl eine, wenn nicht ehrenvollere, doch für die Interessen des Landes dringendere Verwendung der Dienste dieses Generals erwartet haben dürfte, da der ganze Orient in Waffen gegen England stehe und durch den Tod der Generale Anson, Barnad und Lawrence wichtige Kommandostellen erledigt seien.

„Daily News", von den liberalen Tageblättern das einzige, welches von Beginn an für die Vereinigung der Fürstenthümer sprach, kömmt heute wieder auf diesen Gegenstand zurück und spricht sein Bedauern darüber aus, daß England sich ins Schlepptau der österreichischen Politik nehmen lasse. Oesterreich — so setzt das genannte Journal auseinander — habe in den Fürstenthümern bis auf die neueste

Zeit eine reactionaire Politik befolgt; ihm sei einzig und allein daran gelegen, die Fürstenthümer kommerziell auszubeuten und die Donauschifffahrt zu monopolisiren, mit einem Worte, am verrotteten Status quo Nichts zu ändern. Sehr müsse man bedauern, daß England dieser Politik Vorschub leiste, während Frankreich, Englands großer Rivale, mit Rußland wetteifere, Alles, was liberal und progressiv sei, zu fördern; das Ende davon werde sein, daß man England in jedem Hafen an der Donau in effigie hänge, während Frankreich sich des Einflusses bemächtige, den England von sich gestoßen. (St.-A.)

Macaulay soll sein Geschichtswerk nur bis zum Tode der Königin Anna fortführen wollen. — Es ist hier eine sinnreiche Maschine erfunden worden, welche den Anstreicher ersetzt und die Farbe und das Geäder der kostbarsten Holzarten rasch und täuschend wiedergiebt. (A. Z.)

London, 26. August. Ueber den eigentlichen Beruf einer christlichen Herrschaft unter Asiaten Betrachtungen anzustellen, ist für den europäischen Zuschauer wohl das dringendste Bedürfniß nach Mittheilung der traurigen Ereignisse in Indien. Wie fremd aber solche Betrachtungen der englischen Presse sind, glauben wir unter Anderem auch aus einem Leitartikel der heutigen „Times" folgern zu können, aus welchem wir deshalb einige Auszüge hier mittheilen:

„Es ist wohl", sagt das englische Blatt, „aus vielen bekannten Ursachen leicht einzusehen, daß das britische Reich in seiner riesenhaften Ausdehnung mancherlei Truppen zu seiner Vertheidigung unumgänglich bedürfe, die nicht von unsern Inseln herstammen. In der That sehen wir beinahe die Hälfte sämmtlicher Menschenstämme der Erde in den Reihen der verschiedenen Heere unsers Reichs vertreten: Europäer, Asiaten, Amerikaner und Afrikaner. Wir haben Franzosen in Kanada, Italiener in Malta, Deutsche am Kap der guten Hoffnung; wir haben Malayen und Araber in Ceylon. In Süd-Afrika haben wir Finguh's und Hottentotten, in Nord-Amerika ist eine sehr geringe Anzahl sämmtlicher Truppen aus unsern Inseln, und vom Himalaya bis zum Vorgebirge Comorin stehen auch noch jetzt, nachdem hunderttausend Mann zu Verräthern an uns geworden, dennoch so viel verschiedene Menschenstämme unter unseren Fahnen, daß man ethnologische Tabellen anfertigen müßte, wollte man sie beschreiben. Dieser fremden Hülfe zu entbehren, ist unserer Regierung rein unmöglich; die Aufgabe also, die wir zu lösen haben, besteht in der Frage, wie am besten zu verfahren sei, um so fremdartige Elemente mit der möglich größten Sicherheit des Reiches vereinbar zu machen, da unser Verfahren in Bengalen sich jetzt als fehlerhaft ausweist. . . . . Jenes Heer ist aus dem eigentlichen Bengalen und besonders aus dessen nordwestlichen Provinzen angeworben worden, und dies möchten wir als den Hauptfehler bezeichnen, den wir begangen haben. In Zukunft dürfte es rathsam sein, auf das gleichförmige Aussehen dieser Truppen weniger Gewicht zu legen und statt dessen sogar auf eine Mischung der Kasten, Stämme und Glaubens-Unterschiede zu halten, ihnen auch nicht Artillerie-Uebungen zu lehren, in welchen sie sich so sehr auszuzeichnen pflegen. Diese Vorsichtsmaßregel, so wie ein stark vermehrtes Gegengewicht europäischer Truppen, dürften allein für die Zukunft uns einige Zuversicht gewähren, um auf die Treue asiatischer Legionen rechnen zu können."

Die natürlichste Vorsichtsmaßregel aber, die nach unserer aufmerksamen Untersuchung dieser Angelegenheiten einer christlichen Großmacht in Asien am nächsten liegen sollte, scheint der macht-eifersüchtigen Kaufmanns-Politik der Ostindischen Compagnie am fernsten zu liegen. Immer von der engherzigen Furcht getrieben, daß andere Völker durch rasch entwickelte Kenntnisse, Betriebsamkeit und Gewandtheit besonders in Regierungsgeschäften sie überflügeln möchten, erkennt Britannia in ihrer mächtigen Stellung auf asiatischem Boden keinen Beruf zur Verbreitung des Lichtes des Christenthums unter den Heiden. Nur um ihre Landeskinder mit Abscheu und Verachtung gegen diese Mitmenschen zu erfüllen, die doch nur als unglückliche Opfer finstern Aberglaubens betrachtet werden sollten, — nur um ohne Barmherzigkeit zum Werke schmählicher Unterjochung zu reizen, schreibt die „Times": „Diese Leute haben unter dem Vorwande äußerster Besorgniß um die Reinheit des Glaubens uns ihre Frömmigkeit durch Metzelei von Frauen nnd Kindern kundgethan, dieselben Mordgewehre dazu gebrauchend, welche ihrem Glauben zuwider waren." Was ist denn zur Bekämpfung solches rohen Aberglaubens von ihren gebildeten Herrschern jemals unternommen worden? mögen alle Christen nun sich fragen. Was ist denn in diesem ganzen Jahrhundert der britischen Herrschaft in Indien auch nur versucht worden, um diese Tausende, die willig den christlichen Fahnen folgten, mit den Lehren von der christlichen Menschenliebe bekannt zu machen? Ist auch nur ein Same vom Christenthum gelegt worden bei jenen lernbegierigen Truppen, obgleich durch die Befehlshaber der Unterricht in allen Kenntnissen so leicht einzurichten gewesen wäre? Wir haben niemals Kunde erhalten von irgend einem solchen Bildungsversuch. (Z.)

London, 27. August. Der Geburtstag des Prinzen Albert wurde gestern in der Hauptstadt durch Freudengeläute und Artillerie-Salven gefeiert; in Portsmouth hatten alle Kriegsschiffe Festflaggen aufgezogen und mit ihren Kanonen salutirt.

Ueber die neuesten Nachrichten aus Indien äußert sich die „Times" heute in folgender Weise:

Da nur 2000 Europäer zu einem wirksamen Angriff verwendet werden können, so ist es, wenn man eine Analogie mit den Verhältnissen vor Sewastopol annimmt, wahrscheinlich, daß wenigstens 7000 Europäer vor der Stadt stehen. Was die Nachricht über Agra betrifft, so ist sie schlimm genug, aber nicht leicht verständlich. Den letzten Berichten zufolge, standen daselbst nur wenig Europäer, und wodurch diese zur Initiative gedrängt sein sollten, ist nicht gut einzusehen. Das Faktum erscheint um so auffallender, da Neemuch 300 engl. Meilen von Agra entfernt ist. Es wäre dies ein viel längerer Marsch,

als irgend eine Abtheilung der Meuterer bis jetzt zurückgelegt hat, und auch die Richtung scheint von dem Marsche derselben Art, von dem das Gwalior-Kontingentes nämlich gegen Indore, ganz verschieden zu sein, wenn er auch sonst mit der Meldung, daß die Meuterer von Indore nach Delhi abmarschiren, übereinstimmt. Aus allen diesen Mittheilungen geht, wofern sie richtig sind, hervor, daß die Europäer in ihren Bewegungen keinen bestimmten Plan verfolgen. Was von neuen Massacren im Nordwesten gemeldet wird, bezieht sich vielleicht auf frühere Ereignisse, und die Fortdauer der Ruhe in Bombay und Madras ist das Günstigste auf das man hoffen kann. Daß die zwei rebellischen Regimenter aus Sealkote vom Brigadier Nicholson total geschlagen wurden, daß diese indischen Mamelucken die Europäer wohl ermorden und ausplündern, ihnen jedoch im offenen Felde nimmer widerstehen können. Uebrigens dürfte man von diesen beiden Regimentern noch etwas zu hören bekommen, denn der Marsch nach Delhi durch eine 400 engl. Meilen lange Sandwüste ist kein leichtes Unternehmen, abgesehen davon, daß das Pendschab für einen aller Hülfsmittel entblößten, der Straße beraubten Hindu kein ersprießlicher Boden ist. Abgesehen somit von dem Berichte über Agra, der, wie gesagt, nicht ganz verständlich ist, enthält diese, so wie die letzte Depesche eigentlich nichts Betrübendes, als die Nachricht von dem Tode der beiden tüchtigen Generale, und der Verlust eines Mannes, wie Sir Henry Lawrence war, kann in der That nicht hoch genug angeschlagen werden. Aus den Berechnungen, wie viel Truppen zu einem wirksamen Angriffe auf Delhi nöthig seien, will die „Times" dann eine Folgerung gegen die Zweckmäßigkeit der Befestigung dieser großen Stadt ziehen. „Um dieser von 200,000 bigotten Feinden bewohnten, 6 Meilen im Umfange haltenden, mit Wällen, Gräben und Thürmen versehenen Stadt Herr zu werden", bemerkt sie, „muß ein Theil unserer Belagerungs-Armee ihr Lager draußen decken, während der andere Theil zum Angriff schreitet. Es gehört eine ebenso große Armee dazu, die Stadt zu halten, als sie zu erobern. Offenbar waltete bei der Befestigung von Delhi die Täuschung vor, daß man es immer mit Einem Feinde und mit Einer Kriegführungsmethode zu thun haben werde. Man dachte ohne Zweifel an einen von Nordwesten anrückenden auswärtigen Feind und nahm für diesen Fall als ausgemacht an, daß im Gefühle der gemeinsamen Gefahr der britische und der eingeborne Soldat zusammenstehen werden. Aber zugestanden selbst, daß ein großes Arsenal und Depot nöthig war, bleibt es doch immer unerklärlich, weshalb wir uns die Beschützung von 200,000 Civilpersonen aufbürdeten, die uns nie nützen konnten und jederzeit bereit waren, uns feindselig entgegenzutreten. Jetzt freilich wissen wir, was mit der Stadt geschehen muß, wenn wir sie erst haben, aber wir werden diese Erfahrung mit sehr unverhältnißmäßigen Kosten erkaufen." Ferner bringt die „Times" auf die Annahme von zwei Maßregeln: ein rascheres Vorschieben der Besatzungen jener Kolonieen, mit denen England gewissermaßen die Erde umgürtet hat, der Regimenter nämlich, die im Mittelmeere am Cap, in Mauritius und Ceylon stehen; und nicht minder lebhaft auf die Legung eines Telegraphen-Drahtes von Alexandrien über Aden nach Kurrachen am Indus. Sie empfiehlt den Ankauf des atlantischen Kabels, sie hebt hervor, daß das Werk mit einem Kostenaufwande von nur 700,000 Pfd. vor Ablauf dieses Jahres vollendet sein könne, sie berechnet die vielen Millionen, welche durch eine raschere Verbindung erspart würden; sie giebt aber auch zu, daß dieses kein kommerziell gewinnbringendes Unternehmen sei, und dringt daher darauf, daß die Regierung in diesem Falle ausnahmsweise eine Zinsengarantie bewillige, um den Kapitalisten die Betheiligung möglich zu machen. Sie bemerkt, daß ein Geschäftsmann wohl 1000 Pfd. zu irgend einem wohlthätigen Zwecke zeichne, aber nicht 10 Pfd. in ein Unternehmen stecken werde, an dessen Rentabilität er von vorn herein nicht glauben könne. In dieser Sphäre an den Patriotismus zu appelliren, wäre, meint sie, ungerecht und unpraktisch; hier sei eine Zinsen-Garantie der Regierung am Platze, sie werde sich rasch und glänzend auszahlen.

„Morning Chronicle" und „Morning Herald" betrachten die neuesten Nachrichten mit steigender Aengstlichkeit, und ziehen aus ihnen, wie überhaupt aus Allem und Jedem, was in den letzten Monaten in Asien und Europa geschah und auch nicht geschah, den Schluß, daß die Regierung die Größe der Gefahr nicht erkenne und in ihren Maßregeln nicht den zehnten Theil des nothwendigen Ernstes zeige. (A. Z.)

London, 27. Aug. Die Königin war heute gegen 11 Uhr von Osborne auf der Insel Wight abgereist und traf gegen 2 Uhr Nachmittags im Buckingham-Palast ein, woselbst Ihre Majestät kurz darauf eine Geheimeraths-Versammlung hielt, in welcher die Rede zum Schluß des Parlaments definitiv festgestellt werden sollte. — Die Nachrichten der neuesten ostindischen Post, die aus Bombay bis zum 30. Juli reichen, liegen heute erst in kurzen telegraphischen Notizen vor. Doch so kurz dieselben sind, zeigen sie den ganzen Ernst der Situation: Delhi bis zum 14. Juli noch immer in der Hand der Rebellen, die sogar wiederholte Ausfälle gegen die Belagerer unternommen haben, und von englischer Seite die Klage, daß man nur 2000 Europäer in dem Belagerungscorps habe, die man zu einem Sturm verwenden könnte, eine Zahl, welche natürlich als viel zu gering erschien, um mit ihr einen Kampf in den Straßen einer so ausgedehnten Stadt, wie Delhi, wagen zu können. Bei alledem fehlt es den Organen Lord Palmerston's niemals an günstigen Auslegungen jeder neuen, noch so schlimmen Nachricht, wie sie z. B. heute ein Zeichen des gesunkenen Muths der Sipoys darin finden, daß diese in drei Wochen nur drei Ausfälle aus Delhi gemacht. Lange vor November, so tröstet sie das Publikum, werde ein Theil der abgeschickten Verstärkungen in Kalkutta angelangt sein, und mit dem Eintritt der kühlen Jahreszeit werde eine erobernde Armee, wie Ostindien sie noch nie gesehen, über das ganze Land sich verbreiten und es der britischen Herrschaft wieder unterwerfen. Aber was vom Juli bis zur Ankunft der ganzen zu einem

solchen Unternehmen nöthigen Streitkräfte in Indien dort möglicher Weise noch vorgehen kann, bringt man hierbei freilich nicht in Rechnung. (Z.)

London, 29. August. (Tel. Dep.) Eine vom 27sten d. datirte Conseils-Ordre verbietet die Einfuhr von nassen oder trocknen Rohhäuten, Knochen, Hörnern ꝛc. aus den russischen, preußischen und mecklenburgischen Ostseehäfen.

Hier eingetroffene Newyorker Berichte vom 16ten d. melden, daß sich die dortige Börse in gedrückter Stimmung befinde und daß in der Havanna große Geldnoth herrsche, in Folge deren der Gouverneur von Cuba der dortigen spanischen Bank einen Vorschuß von 2 Millionen bewilligt und dieselbe ermächtigt habe, 6 Millionen Certifikate auszugeben. (Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 21. August. Mit den vermehrten Geschäften in Stuttgart vermehren sich auch die Juden, wenn nicht wie der Sand am Meere, aber doch beträchtlich genug. Seit zehn Jahren hat sich ihre Zahl verhundertfacht und eben jetzt haben wieder 19 israelitische Geschäftsleute, allein aus dem Bayerischen, um Aufnahme in das Stuttgarter Bürgerrecht nachgesucht, da es ihnen in Bayern nicht so leicht gemacht ist, jedes beliebige Geschäft zu betreiben wie in Württemberg. (H. C.)

Darmstadt, 25. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland lebt hier ganz im engeren Kreise der großherzoglichen Familie. Gestern war Familientafel im Schlosse. Heute am Ludwigsfeste nahmen die Herrschaften das Diner im Jagdschlosse Kranichstein und versammelten sich Abends im Palais des Prinzen Karl. Heute Mittag war große Parade, welche die Kaiserin mit dem Großherzoge vom Walle des Schlosses ansah. — Morgen geht ein Detachement Infanterie unter einem Ober-Lieutenant nach Jugenheim ab, um während des Aufenthaltes der Kaiserin daselbst den Wachedienst zu versehen. Es ist also wahrscheinlich, daß die Kaiserin schon morgen diesen reizenden ländlichen Aufenthalt an der Bergstraße bezieht. (Z.)

Wiesbaden, 27. Aug. Der Sohn des Vicekönigs von Aegypten ist zu einem längeren Aufenthalt hier angekommen und soll am Johannisberg bedeutende Weineinkäufe gemacht haben.

Ludwigsburg, 26. August. Der Russische General von Todleben ist kürzlich mit Familie wieder hier angekommen, hat einige Tage im Kreise seiner Verwandten zugebracht und ist heute nach Wildbad zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Italien.

Chambery, 23. August. König Victor Emmanuel hat die Einladung der Munizipal-Behörden zur Einweihung der Savoyischen Eisenbahn angenommen. Der König wird selbst am 31. August zu Mondana die Mine anzünden, deren Explosion eines der riesenhaftesten Werke beginnen wird, die je ausgeführt worden. Die Durchstechung des Mont-Cenis bleibt unbestritten die großartigste Unternehmung unserer Zeit. Einer der drei Ingenieure, welche die Durchbohrungs-Maschine erfunden, nämlich Herr Sommeilier, hat sich nach Belgien begeben, um die Vollendung der Maschine zu überwachen, die dort gefertigt wird. Alle Geologen sind auf den Erfolg des Durchstichs gespannt, um zu erfahren, aus welchen Bestandtheilen die Alpen bestehen. Nach der Grundsteinlegung der kühnen Brücke, welche beide Ufer der Rhone verbinden soll, wird der König von Sardinien sich am 2. September nach Aix begeben, um den Grundstein zu dem neuen prachtvollen Bade-Gebäude zu legen. Graf Cavour begleitet den König auf seiner Reise. Zu Annecy ist eine Subscription eröffnet worden, um Eugen Sue ein Monument zu errichten; die Theilnahme ist sehr lebhaft. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Aug. Einer telegraphischen Depesche der „W. Z." zufolge, erfolgte die Abreise des Kaisers von Preßburg heute früh 6 Uhr. Nach vierstündiger Eisenbahnfahrt, die bei Köbölkut durch eine zufällige Entgleisung der vorderen Räder der Lokomotive nur auf kurze Zeit unterbrochen wurde, gelangte der hohe Reisende gegen 1 Uhr nach Ipolyfagh und um 6 Uhr nach Balassa-Gyarmath. Uebermorgen wird der Kaiser von Rosenau in Leutschau eintreffen. — Wie man der „D. A. Z." schreibt, hat die hier tagende Donauuferstaaten-Kommission ihre Aufgabe zum größten Theil bereits gelöst. Es sollen nunmehr noch zwei Plenarsitzungen stattfinden, um die Redigirung der Schluß-Protokolle zu vollenden. Sodann wird zur Ratification geschritten werden, welche immerhin drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen dürfte. (Z.)

In Preßburg hat während der Anwesenheit des Kaisers außer einem großartigen Volksfeste, bei welchem Sr. Majestät die Gaben des Landes dargebracht wurden, auch ein Kaiserschießen auf dem Schießplatze stattgefunden. Wie die W. Z. berichtet, schoß Se. Majestät der Kaiser zur großen Freude der Bevölkerung aus freier Hand den Nagel aus dem Centrum. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. August. Ueber Triest und Marseille erhalten wir unterm 27. August folgende Nachrichten: Lord Stratford de Redcliffe hat Schritte gethan, um die Zustimmung der Pforte zum Durchmarsch englischer Truppen über die Landenge von Suez nach Indien zu erlangen; doch sind seine Bemühungen gescheitert. Der österreichische Internuntius, Baron Prokesch, hat einen Kollektivschritt von Seiten der europäischen Mächte bei der englischen Regierung beantragt, damit dieselbe zur Wiederherausgabe der Insel Perim (am Eingange zum Rothen Meere) bewogen werde. — Ruschdi Pascha ist an Kiamil Paschas Stelle zum Kriegsminister ernannt worden. — Die „Presse d'Orient" stellt die angeblich erwartete Abreise Lord Redcliffe's in Abrede. Man hat diesem Journale verboten, in seiner täglichen Ausgabe politische Nachrichten mitzutheilen. — Die Censur wird in der türkischen Hauptstadt gegen die politischen Blätter immer strenger. Sogar Artikel des französischen „Moniteur„ sind der Verstümmelung durch die Censur nicht entgangen. — Die Zahl der Räuber im Epirus hat sehr zugenommen und dieselben fordern sehr starke Lösegelder von den Reisenden. (Z.)

Ostindien.

Kalkutta, 4. Juli. Seit Abgang der letzten Post, schreibt man der „Allg. Ztg.", haben sich unsere Verhältnisse eher verschlimmert als gebessert. Es ist jetzt außer allem Zweifel, daß wir es nicht allein mit einer Revolution der Native-Armee zu thun haben, sondern mit einer Revolution der ganzen mohamedanischen Bevölkerung Indiens, um alle Europäer und Christen zu morden und das alte Moslemreich wieder herzustellen. Alle Pläne waren sehr gut angelegt, und der Erfolg wäre sicher gewesen, wenn das 21. Native-Regiment sich nicht übereilt hätte. Die Revolution sollte in Kalkutta beginnen, und nicht in Delhi. Das zweite Grenadier-Regiment sollte sich in Besitz des Forts (in Kalkutta) setzen; zu gleicher Zeit sollte das 34. Native-Infanterie-Regiment in Barrakpur alle dortigen Europäer morden und nach Calkutta marschiren; die Native-Artillerie in Dum-Dum sollte ein gleiches thun, und dem zweiten Grenadier-Regiment zu Hülfe kommen, um vermittelst der Kanonen des Forts die Schiffe im Hugly zu versenken, damit die Europäer nicht entfliehen könnten; die Leibgarde des General-Gouverneurs (Veteranen aller Kavallerie-Regimenter) sollte das ganze Personal der Regierung morden; die Mohammedaner im Bazar die Eisenbahn und den Telegraphen zerstören; das 19te Regiment, nachdem es alle dortigen Europäer gemordet, nach Kalcutta kommen, um uns zu schlachten, und so hier alle Christen zu beseitigen, und dann nordwärts ziehen mit Mord und Raub. Durch die Uebereiltheit des 19ten Regiments scheiterte der Plan; sechs Mann von dem 2ten Grenadier-Regiment wurden ergriffen, aber anstatt sie zu hängen, wurden sie auf 40 Jahre verbannt, d. h. man ließ sie laufen. Da der Plan in Kalkutta fehlschlug, wurde in den Nordwestprovinzen angefangen, und zwar in Mirut und Delhi, und die Bewegung breitete sich von da über ganz Indien aus. Die Gefahr, welche uns drohte, ist noch nicht vorüber, und wer weiß, wann dies der Fall sein wird. Da, wie ich Ihnen schrieb, die chinesische Expedition nach Calcutta beordert und dies den Rebellen bekannt geworden, die erstere auch bereits in Singapur angekommen und von da nach Calcutta gesegelt ist, so machten die Insurgenten, welche über das ganze Land verbreitet sind, den Versuch, das Fort in Diamont-Harbour zu nehmen, den Telegraphen zu zerstören, und die Transport- und Truppenschiffe in den Grund zu schießen. Der Versuch mißlang. Die Schuld von allem diesem trägt allein die Regierung — Lord Dalhousie hat den Grund zu allem gelegt, und sein Nachfolger, Lord Canning, hält sich für so weise, daß er allen gutgemeinten Rath verachtet und verschmäht. Beide werden es verantworten müssen, und letzterer wird wahrscheinlich bald zurückberufen werden; er selbst fühlt es, und gebärdet sich wie ein Wahnsinniger. Wie die Verwaltung ist, und wie sicher sich die Regierung fühlte, können Sie aus folgendem ersehen, zugleich auch wie alt und wohldurchdacht diese Revolution ist. Im letzten November schrieb der alte Golab Singh, bekannt aus den beiden Sikhkriegen, an Lord Canning, daß die Mohammedaner sich erheben werden, um die britische Regierung zu stürzen, und ihm die Leitung der ganzen Angelegenheit angeboten sei, er aber nichts davon wissen wolle und ruhig in Kaschmir bleiben werde. Die Regierung lachte darüber und beantwortete seinen Brief nicht einmal. Ein Kaufmann Hamilton in Cawnpur und Allahabad, der sich das Vertrauen der Händler erworben, erhielt die Weisung, seine Familie binnen 6 Monaten fortzuschicken. Er wollte erst nicht, that es aber doch, er schrieb zugleich an die Regierung, und erbot sich weitere Nachrichten einzuziehen (die Buchhandlung Thucker, Spiek u. Comp. hat eine Kopie dieses Briefs); auch dieser Brief wurde nicht beantwortet. Wundern Sie sich daher nicht, wenn ich mit einer der nächsten Posten schreibe, daß die Regierung verjagt ist. Heut Abend ist in der Town-Hall ein „Independence Dinner", und nach der „Mail" wird ein Meeting daselbst abgehalten werden, um eine Petition an die Königin von England abzufassen, in welcher sie gebeten werden soll, in eigener Person die Regierung zu übernehmen, in der Zwischenzeit aber eine provisorische Regierung zu ernennen, um das Reich für die Königin zu verwalten. Der Präsident ist schon ernannt, und ich könnte ihn nennen, will es aber für jetzt nicht thun. (A. Z.)

Zur Vervollständigung der Nachrichten von Indien, die uns schon auf telegraphischem Wege zugekommen, haben wir aus den neuesten telegraphischen Mittheilungen der englischen Blätter noch Einzelnes zu entnehmen. In den Berichten von Delhi bis zum 14. Juli heißt es: Obwohl wir Bestandtheile von 5 Regimentern vor Delhi stehen haben, können doch nur 2000 Europäer zu einem wirksamen Angriffe verwendet werden, da die Beschützung anderer Plätze ebenfalls Truppen-Abtheilungen erfordert. — General Sir Henry Lawrence starb am 4. Juli. Die Besatzung von Lucknow hält aus. General Havelock hat an der Spitze von 2000 Europäern die Empörer in 3 Treffen geschlagen, Cawnpore wieder besetzt und 26 Geschütze erobert. Diese Treffen waren sehr glänzend und unsere Verluste dabei sehr gering. Die Besatzung von Agra hatte am 5. Juli ein Gefecht mit den Empörern von Neemuch. Unser Verlust dabei belief sich bei einer Gesammtmacht von 500 Mann auf 49 Todte und 92 Verwundete. — In den nordwestlichen Provinzen hatten verschiedene Massacres stattgefunden. — Die Meuterer in Sealkote haben den Weg nach Delhi eingeschlagen. Sie wurden am 12. Juli vom Brigadier Nicholson angegriffen und mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten, ihrer Bagage und Beute zurückgetrieben. Wir verloren 6 Todte und 25 Verwundete. — In der zweiten Ausgabe der „Times" finden sich noch folgende Nachrichten: In Cawnpore hatte die Garnison, durch Hunger gezwungen, den Platz an Nena Sahib übergeben und wurde den feierlichsten Versprechungen zum Trotz insgesammt niedergemetzelt. Nena Sahib wurde später durch General Havelock, der Cawnpore wieder besetzte, zweimal angegriffen und ganz geschlagen. Man hofft zuversichtlich, daß Lucknow aushalten wird, bis General Havelock Entsatz bringt. In Sangor hatte das

31. Regiment, blos von seinen Offizieren geführt, das rebellische 42ste aus der Station getrieben. (Z.)

China.

Hongkong, 10. Juli. Lord Elgin bereitet sich vor, auf dem „Shannon", begleitet von 6 Kanonen-Böten, nach dem Norden zu gehen. Es bestätigt sich, daß die Thee-Pflanzungen, weil sie nicht gehörig abgepflückt wurden, Schaden litten. Bis zum 30. Juni waren aus China um 27,550,000 Pfd. weniger Thee exportirt worden. Die Seide ist im Preis gestiegen.

Um seine Seestreitkräfte in China zu verstärken, soll England, nach französischen Blättern, beschlossen haben, eine Anzahl Kriegsschiffe von der Flotten-Station im Stillen Meere unter die Befehle des Admirals Seymour zu Hongkong zu stellen. Die Zahl der Kriegsfahrzeuge, über welche der Admiral sodann zu verfügen haben würde, steigt dadurch auf 68. (Z.)

Australien.

Sidney, 5. Mai. Die erste Session des Parlaments von Süd-Australien unter der neuen Verfassung ist in Adelaide am 22. April eröffnet worden. Folgende Stellen aus der Eröffnungsrede geben eine Einsicht in die Lage und Aussichten der Kolonie: Die Einkünfte von 1856, zum Belaufe von 456,000 Pfd., hatten nicht nur die Gesammtausgaben für selbiges Jahr, mit Inbegriff der für die Einwanderung, vollkommen gedeckt, sondern noch einen Ueberschuß von über 200,000 Pfd. für das laufende Jahr belassen. Die Einkünfte während des letzten Quartals haben die Voranschläge der letzten Legislatur so sehr überstiegen, daß nach Deckung aller soweit für den Dienst des laufenden Jahres verwilligten Verbindlichkeiten sich ein Saldo von über 100,000 Pfd. zur Appropriation ausweisen wird. Die Bevölkerung wird gegenwärtig auf 109,000 Einwohner veranschlagt. Die Landverkäufe der Regierung während des am 1. April abgelaufenen Jahres betrugen 188,000 Acres und ergeben einen Kaufschilling von 229,000 Pfd. In Anbau waren in der Kolonie über 203,000 Acres, worunter 172,000 Acres mit Weizen oder sonstigem Getreide bestellt. Die Gesammt-Einfuhr belief sich auf 1,205,069 Pfd. u. die Gesammt-Ausfuhr auf 1,364,904 Pfd., unter welchen Getreide und Mehl 534,789 Pfd., Wolle 412,163 Pfd., und Erze und Metalle 480,043 Pfd. betragen. (Z.)

Afrika.

Tunis, 19. August. Der Konflikt, der aus der gerichtlichen Ermordung eines Juden entstand, ist, nach offiziellen in Paris eingetroffenen Berichten, vollständig beigelegt worden. Der Bey hat strenge Gerechtigkeit gegen die Individuen geübt, welche das Volk gegen die Juden aufhetzten, und ein neues Tribunal errichtet, um über die Verbrechen und Vergehen in religiösen und Civil-Angelegenheiten zu konstatiren. Der Chara, welcher das Urtheil gegen den Juden fällte, wurde aufgelöst. Dieselben Berichte melden, daß bei einem Bankette, welches bei Gelegenheit des 15. August stattfand, der französische General-Konsul mit großer Anerkennung von den Reformen, die der Bey angeordnet, und von dessen eminentem Geiste und wohlwollenden Gesinnungen gesprochen habe. (Z.)

Miscellen.

Die Erfolge der „britischen und ausländischen Bibelgesellschaft", deren drei und funfzigster Jahresbericht so eben ausgegeben ist, sind so außerordentlich, daß eine kurze Mittheilung darüber das auch nicht kirchliche Interesse ansprechen wird. Schon der Umfang ihrer Verzweigung ist von der Art, daß diese eine Kette bildet, die sich fast um die ganze Erde zieht. In allen Welttheilen zusammen zählt sie nicht weniger als 3,456 Hülfs-Gesellschaften, wonach sich die Zahl der Agenten und Bibelboten ermessen läßt, die zur Verbreitung der heiligen Schrift thätig sind. Im verflossenen Gesellschaftsjahre vom 1. April 1856 bis letzten März 1857 sind 1,517,858 theils ganze Bibeln, theils neue Testamente oder andere Bibeltheile verbreitet worden; und seit dem Bestehen der Gesellschaft (1803) im Ganzen nicht weniger als 32,381,759. Daß zu einer solchen Entwicklung von Thätigkeit nicht geringe Geldmittel erforderlich sind, leuchtet ein; aber beachtenswerth ist es, daß dieselben bisher von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen waren. Die Gesellschaft hatte 1856—1857 die enorme Gesammteinnahme von 438,749 Pfd. St. 17 Sch. 3 Pence, was einer Million Thaler nahe kömmt. Und man bedenke, daß dies Alles freiwillige Beiträge sind! Die Ausgabe war 138,985 Pfd. St. 3 Sch. 5 Pence. Dessenungeachtet hat die Gesellschaft noch ein Passivum von rund 73,000 Pfd. St. Das hält sie aber nicht ab, ihrer Wirksamkeit eine immer größere Ausdehnung zu geben. Man staunt, wenn man im Berichte nur einen Blick auf die Druckunternehmungen wirft, welche im Gange sind. In Berlin allein sind gegenwärtig 115,000 Bibelwerke unter der Presse, wodurch die heilige Schrift, in deutscher, polnischer, litthauischer und serbischer Sprache verbreitet werden wird. In China wird an nicht weniger als 895,000 Bibelwerken in diesem Augenblicke gedruckt. (Z.)

Aus Schottland kommen jetzt Wundernachrichten. Erst der Prozeß der Miß Smith, deren „Unschuld" durch eine Subscription von Hunderttausenden von Thalern gefeiert werden soll. Dann die Erscheinung des Meerweibchens, vier Fuß über die See herausragend, mit vollen Brüsten, holdem Angesicht und schönen wallenden Locken, wie vier Fischer eidlich erhärtet haben. Jetzt haben wir, gleichfalls an der Schottischen Küste, den Fund eines späten Todtengrußes. In einer Flasche, wohl versiegelt, wollen Fischer ein Papier aufgefunden haben, des Inhalts: an Bord der Brigg „Ellen", 7. Nov. 1749, 30 40' Länge, 56 Breite. Der Sturmwind bläst, das Schiff liegt still, mit eingezogenen Segeln. Das Fahrzeug ist voll Wasser; Ladung: Holz von Quebec. Kein Trinkwasser an Bord, alle Vorräthe aufgespeist; gestern den Hund verzehrt; drei Mann am Leben. Der Herr erbarme sich unserer Seelen. Amen. Thomas Jackson, Bootmeister." Angenommen, dies sei wahr und nur ein natürliches Wunder, was möglich, welches ist die Irrfahrt, die diese Reliquie seit hundert

Jahren durchwandert? Wir haben von Flaschen gelesen, die von dem Merikanischen Meerbusen aus, der Ostküste von Nordamerika entlang bis in den höchsten Norden hinauf, von dort an der Westküste von Europa hin bis Westafrika hinab und durch die ganze Breite des Atlantischen Oceans hindurch, von Neuem in den Antillischen Strudel zurückgetrieben wurden. Aber daß eine solche Odyssee ein Jahrhundert fortgedauert, war bisher nicht vorgekommen! (St.-A.)

In Bargen bei Aarberg steht es schlimm. „Wir haben (sagt das „Seeländer Blatt") einen Pfarrer und keine Religion, zwei Schulmeister und keinen Lehrer, zwei Präsidenten und keine Ordnung, zwei Seckelmeister und kein Geld." (Z.)

Dorpat, 23. Aug. Am gestrigen Abend gab Herr Anton von Kontski, Hofpianist Sr. Majestät des Königs von Preußen, noch ein letztes Concert im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Dieser geniale Künstler vereinigt Alles in sich was die heutigen Virtuosen einzeln leisten und producirt gleich Liszt die excentrischen Formen der Genialität bis zur äußersten Ausdehnung. Man muß diesen eminenten Virtuosen öfter hören um ihn ganz begreifen zu können und es ist zu bedauern daß die Anwesenheit des Herrn v. Kontski nicht in die eigentliche musikalische Winter Saison fiel und daß die Kürze seines Aufenthalts es nicht gestattete größere Concertstücke auch älterer Meister mit Orchester-Begleitung zur Aufführung zu bringen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 142. Dorpat, am 23. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 27ten d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werden versteigert werden. 1

Dorpat, d. 19. August 1857.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Begriff auf den Winter ins Ausland zu vereisen, mache ich hierdurch bekannt, daß der Herr Carl von Mühlendahl auf Lugden meine Geschäfte so wie die des Gutes Neu-Niagen übernommen und meine Vollmacht erhalten hat. 3

Graf Alexander Igelstrom zu Neu-Niggen.

Sonntag, den 18. Aug., ist in der St. Johanniskirche ein schwarzseidener Regenschirm vergessen worden. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten denselben bei dem Pastor Deringer abzugeben 1

Champagner mit der Merke „Lambry Geldermann & Deutz" empfiehlt u. verkauft die Bouteille à 2 Rbl. 75 Kop. Fr. A. Timm. 2*

Eine Partie Bilder verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Auch ist bei mir eine pariser Einrichtung zum Selbstsetzen der Lavements zu haben. 3

F. G. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Guten Leucht-Spiritus verkauft Carl Hennig.

Bei mir ist ein ganz neuer Kosakensattel zu verkaufen. M. L. Sprenger, Sattler u. Wagenbauer, im Baron Stackelbergschen Hause in d. Petersburger St.

Gummi-Luftballons von verschiedener Größe, von 75 Kop. bis 4 Rbl. das Stück, empfiehlt H. Müller, im Conditor Bauchschen Hause. — Diese Ballons schweben im Zimmer in der Luft umher, im Freien aufgelassen, steigen sie so geschwinde, daß sie in 5 Minuten dem Auge unsichtbar werden. An einem dünnen Faden kann man sie ziemlich hoch steigen lassen, welches Kindern, wie Erwachsenen eine angenehme Belustigung gewährt, und in St. Petersburg und Paris mit vielem Beifall aufgenommen worden ist. 1*

Einen Reisewagen, Silber, Bettzeug und Möbel werden im Hause der Frau v. Roth verkauft. 1

Inländischen und ausländischen Siegellack in Partieen und einzeln empfiehlt die Material- und Weinhandlung von Fr. A. Timm. 2*

Das in der Steinstraße gelegene Grossenbachsche Haus nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man in der Sturmschen Apotheke. 3

Abreisende.

J. Moistus, Schneidergesell. 1
O. W. Schumann, Schmiedegesell. 1
A. F. Martinsohn, Schneidergesell. 1
Carl Marquard, Stuhlmachergesell. 1
Doctorin Wilschskowski. 1
Hofräthin Emilie Frahm. 2
Carl August Fischer, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Montag 26. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Ostindien. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der General-Adjutant Filossofow ist für seine Mühwaltungen als Curator bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens und der General-Adjutant General-Major Baron Korff, Dirigirender des Hofmeisterswesens am Hofe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

Der Oberst Baron von Stakelberg, zweiter Russischer bevollmächtigter Commissar für die Grenzregulirung zwischen Bessarabien und der Moldau, ist für seine Verdienste und Mühwaltungen bei dieser Regulirung zum Ritter des St. Wladimir-Ordens dritter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Für Auszeichnung im Dienst sind zu General-Lieutenants befördert: die General-Majors Chalanski, Chef der Artillerie-Garnison des westlichen Bezirks; Ignatjew 2, Commandeur der Sestrorezkischen Waffenfabrik; Knust, Commandeur der Ishewschen Waffenfabrik und der General-Adjutant Baranzow 1, Chef des Stabes Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Feldzeugmeisters.

Dem Gehilfen des Chefs der Reserve-Division des 4. Armeecorps, Generalmajor Scheffler, ist zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes der St. Wladimir-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern über dem Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordes 2. Cl. mit der K. Krone: der Chef des Divisionsstabes der 1. Kürassierdivision, Obrist des Generalstabes Schlegel, der Obristlieutenant vom Tschugujewschen Uhlanenregiment des Generals von der Cavallerie Grafen Nikitin Henko, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 14, Obrist von der Brüggen; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Major vom Nowgorodschen Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Baron Medem, sowie die Obristlieutenants und Commandeurs: der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 17 v. Zeumern und der leichten Batterie Nr. 12 Friede.

Laut Zeugniß des Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten über eifrigen und nützlichen Dienst ist der Docent am Institut des Ingenieurcorps der Wegecommunication, Titulairrath Schumann, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

In gerechter Würdigung der ausgezeichneten Verdienste um Wissenschaft und Kunst haben Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst geruht, dem Director der K. K. Wiener Typographie, Regierungsrath Auer, den St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. zu verleihen.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's ist der Beamte zu besonderen Aufträgen bei Sr. Durchlaucht dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Coll.-Assessor Hartmann, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Dem Narwaschen Kaufmann 1ster Gilde Johann Ludwig Knoop, ist die Gründung einer Gesellschaft zur Anlegung einer Baumwollenmanufactur bei Narwa in der Nähe des Wasserfalls auf Grund der in Nr. 67 der Senatszeitung enthaltenen Statuten bewilligt worden.

Die „Senats-Zeitung" enthält ein neues Statut für eine Actien-Unternehmung des hiesigen Kaufmanns Emanuel Nobel zum Behuf der Erweiterung seiner bereits hier bestehenden Eisengießerei und Maschinenfabrik. Fabrik nebst dazu gehörigem Boden, Gebäuden, Maschinen, Instrumenten und eigenthümlichen Vorrechten werden von der Gesellschaft angekauft für die Summe von 600,000 Rbln. S. Es sollen in dieser erweiterten Fabrikanlage Schrauben- und Räder-Dampfschiffe, sowie Eisenbahntheile und Zubehör verfertigt und eine Eisen- und Messinggießerei damit verbunden werden. Vorläufig ist das Betriebs-Capital auf 1 Mill. 500,000 Rbl. S. festgesetzt und wird durch Ausgabe von 15,000 Actien zu 100 Rbln. S. aufgebracht, kann aber durch weitere Ausgabe von Actien zu demselben Betrage bis auf 3 Mill. Rbl. S. vergrößert werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. August. Einem rheinischen Blatte wird aus Paris geschrieben, es sei eine ausgemachte Sache, daß der Kaiser von Rußland das Lager von Chalons besuchen werde und daß darüber in den officiellen Kreisen hierselbst Jubel herrsche. So viel wir wissen, ist die Sache noch nicht so ausgemacht und handelt es sich vor der Hand nur von einer Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Frankreich in Stuttgart; nur hiervon, als von einer Möglichkeit, ist in den officiellen Kreisen die Rede. (Lord Palmerston hofft durch seine neuesten Enthüllungen über Ostindien die Zusammenkunft noch zu vereiteln. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die große Mehrzahl der Französischen Staatsmänner die Fortdauer der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England allen anderen politischen Combinationen vorziehen würde, weniger aus Sympathieen für England oder aus Antipathieen gegen Rußland, als aus Furcht vor den Dingen, welche ein Bruch mit England zur Folge haben könnte. Dasselbe läßt sich von dem Publikum im Allgemeinen behaupten, insbesondere von dem Handelsstande und der finanziellen Welt. Ueberall und immer hat die Furcht vor dem Unbekannten einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt; jetzt in Frankreich aber ganz vorzüglich, weil der Kaiser eben so unbeschränkt in seinen politischen Handlungen, als zurückhaltend in seinen Worten, und es folglich nicht möglich ist, die Zukunft zu errathen oder zu berechnen. Man zieht den Status quo allem Andern vor, weil man den bestehenden Zustand kennt. Der König von Württemberg wird nicht, wie er Anfangs die Absicht hatte, schon morgen, sondern erst am 3. September hier eintreffen. (Louis Napoleon wird nicht daran denken, — wir wiederholen es — die Allianz mit England leichthin aufzugeben; natürlich nichtsdestoweniger auch anderwärts zu ernten suchen.

(N. Pr. Z.)

Der Schluß der Ausstellung ist vom 31. August auf den 15. September verschoben worden.

Paris, 31. August. Die letzten Nachrichten aus Pondichery, die vom 22. Juli datirt sind, melden, dem „Pays“ zufolge, daß die indischen Bevölkerungen im ganzen Berichte der Kolonie sich vollständig ruhig verhielten, und daß die dort herrschende Ruhe eine große Anzahl fremder Familien veranlaßt hätte, sich dorthin zu flüchten. Der Gouverneur habe zwar einige Vorsichtsmaßregeln genommen und aus den vornehmsten Personen der Städte Pondichery, Karikal, Yanson und Chandernagor eine Miliz gebildet. Dieselbe habe jedoch bis jetzt nicht die geringste Unordnung zu unterdrücken gehabt, und die Eingeborenen hätten überhaupt nie feindliche Gesinnungen gegen Frankreich gehegt. Uebrigens — fügt das „Pays“ hinzu — hat sich die indische Insurrection nicht nach Coromandel hin ausgedehnt, welches von eine Race Indier bewohnt wird, die ganz verschieden ist von derjenigen, welche die Bevölkerung von Bengalen bildet. — Nach Berichten aus dem indischen Meere hatte das gemischte Transportschiff Durance, das Kanonenboot Fusée im Schlepptau führend, Singapore am 4. Juli verlassen, um sich nach Macao zu begeben. Diese beiden Schiffe waren die letzten französischen Kriegsfahrzeuge, die man in Singapore aus Frankreich erwartete. Die Nachrichten aus den Häfen von China kündigen an, daß die ganze Flotte des Admirals Rigault am 15. August in Macao versammelt sein sollte.

Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser ist gestern um zwei Uhr mit einem besonderen Zuge der Eisenbahn von Straßburg nach dem Lager von Chalons abgereist. Wie die „Gaz. du Midi“ wissen will, wird auch Lord Palmerston im Lager von Chalons erwartet. (Z.)

Unterm 31. August wird Folgendes telegraphirt: Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der hohen Pforte und den vier Mächten, welche mit ihr gebrochen hatten, wieder aufgenommen seien. Das offizielle Blatt veröffentlicht ferner die Genehmigung mehrerer mit Eisenbahn-Gesellschaften geschlossenen Verträge, unter anderen jenes, wodurch der Gesellschaft der Süd-Bahn das Pyrenäen-Netz mittelst einer Subvention von 24 Mill. Fr. und unter der Verpflichtung der Erbauung von 500 Kilometer Straßen zu landwirthschaftlichen Zwecken zugestanden wird. — Aus Marseille wird von gestern Abends berichtet, daß in der Prozedur wegen des dreifachen Mordes zu Tlemzen am 23. August nur der Hauptmann Doineau zum Tode verurtheilt worden sei, während die übrigen Angeklagten theils zu lebenslänglicher, theils zu zwanzigjähriger, theils zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und auch einige freigesprochen wurden. (Z.)

Paris, 31. August. (Tel. Dep.) Das Handelsgericht hat den Administrator des Credit mobilier, Thurneyssen, bei dem Thurneyssen'schen Bankerutt als solidarisch verpflichtet verurtheilt. (St.-A.)

England.

London, 28. Aug. Parlaments-Schluß: der vollständige Text der königlichen Rede, mit welcher das Parlament prorogirt wurde, lautet:

„Mylords und Gentlemen! Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl, Sie Ihrer ferneren Anwesenheit im Parlamente zu entbinden, und Ihnen gleichzeitig Ihrer Majestät herzliche Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszudrücken, mit welchen Sie Ihre Pflichten während der Sitzungs-Periode erfüllt haben, die, wenn auch kürzer als gewöhnlich, doch ungewöhnlich anstrengend gewesen ist. — Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen ihre Befriedigung darüber auszudrücken, daß der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten in Europa ein wohlbegründetes Vertrauen in die Fortdauer des Friedens einflößt. — Die, mit der vollständigen Durchführung der Stipulationen des pariser Vertrages im Zusammenhange stehenden, Arrangements sind aus verschiedenen Ursachen noch nicht vervollständigt; doch hofft Ihre Majestät, daß durch die ernsten Bemühungen der an diesem Traktate Betheiligten Alles, was in Beziehung

auf dessen Stipulationen zu thun übrig bleibt, baldigst befriedigend erledigt werden wird. — Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß die ausgedehnten Meutereien, welche unter den eingebornen Truppen der bengalischen Armee ausgebrochen, und denen gewichtige Ruhestörungen in vielen Theilen jener Präsidentschaft gefolgt sind, Ihrer Majestät außerordentlichen Kummer verursacht haben, daß die gegen viele von Ihrer Majestät Unterthanen in Indien verübten Grausamkeiten und die Leiden, welche dort ertragen wurden, das Herz Ihrer Majestät mit tiefster Trauer erfüllten, während die Haltung vieler Civil- und Militairbeamten in ihren schwierigen Verhältnissen und mitten in großen Gefahren J. M. wärmste Bewunderung erweckt hat. — J. Maj. befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, daß sie keine Maßregel, welche zur Unterdrückung dieser gewaltigen Wirren dienen könnte, verabsäumen wird; und Ihre Majestät hegt die Zuversicht, daß, mit Gottes Hülfe, die gewaltigen ihr zu Gebote gestellten Hülfsmittel sie in den Stand setzen werden, dieses Ziel zu erreichen. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für die in freigebiger Weise dem Dienste dieses Jahres votirten Gelder zu danken; desgleichen für die ihr gegebenen Versicherungen, daß Sie bereit seien, Ihrer Majestät jede zur Wiederherstellung der Ruhe in Indien nöthige Unterstützung zu gewähren. — Ihre Majestät hat mit Vergnügen gesehen, daß Sie im Stande waren, die zur Ablösung der Sundzölle an Dänemark zu zahlende Summe, ohne weitere Belastung der Nationalschuld, anzuschaffen. — Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen ihre herzliche Erkenntlichkeit für die Ausstattung auszusprechen, welche sie für ihre geliebte Tochter, die Prinzeß Royal, zu ihrer bevorstehenden Verheirathung mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen festgestellt haben. — Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen mitzutheilen, wie sehr es sie befriedigt hat, daß Sie trotz der kurzen Dauer der gegenwärtigen Session im Stande gewesen sind, viele Gesetze von großer Wichtigkeit zu erledigen, denen Ihre Majestät ihre herzliche Genehmigung ertheilt hat. — Durch die Gesetze zur Einführung eines wirksameren Gerichtsverfahrens in Bezug auf Testaments-Nachweisungen werden Mängel über die seit Jahren geklagt wurde, abgestellt. — Durch die Akte zur Verbesserung des auf Ehe und Ehescheidungen bezüglichen Gesetzes wird lange gefühlten Uebelständen abgeholfen werden. — Die verschiedenen Gesetze zur Bestrafung betrügerischer Vertrauensbrüche; zur Verbesserung des früheren, auf Bestrafungen zweiten Grades bezüglichen Gesetzes; zur Verbesserung des auf Gesellschafts-Banken bezüglichen Gesetzes; zur Vereinfachung und Verbesserung des auf Bankerute und Zahlungsunfähigkeit in Irland bezüglichen Gesetzes; für die bessere Pflege und Behandlung armer Irrsinniger in Schottland; für bessere Organisation der Grafschafts-Polizei in Schottland; diese und noch andere Gesetze, die, wenn auch weniger wichtig, doch die allmälige Verbesserung der Gesetzes-Zustände anstreben, sind von Ihrer Majestät bereitwillig genehmigt worden. — Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl, Ihnen ihr Vertrauen auszusprechen, daß Sie bei Ihrer Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften den Ihnen mit Recht gebührenden Einfluß dazu benützen werden, um das Wohl und Glück ihres loyalen und getreuen Volkes zu fördern; und sie flehet zum allmächtigen Gott, auf daß Er Ihre Bestrebungen segne und gedeihen lasse."

Die Vertagung ging nach 1 Uhr in üblicher Form vor sich. Vom Unterhause war nur eine geringe Anzahl von Mitgliedern ihrem Sprecher und dem Premier zur Schranke des Oberhauses gefolgt, in welchem die Thronrede vom Lordkanzler verlesen wurde.

Bevor das Parlament vertagt wurde, hatte Lord Palmerston noch eine Interpellation von Herrn Briscoe, betreffs des Euphrat-Telegraphen, beantwortet, daß der Sultan diesem Unternehmen keine Konzession ertheilt hat. Den Suez-Telegraphen, wenn er zu Stande kömmt, werde die Regierung nach Kräften, was die Benutzung der Linie betreffe, unterstützen. — Auf eine Anfrage von Sir De Lacy Evans, ob die Regierung die verwaisten Hinterlassenen der in Indien Ermordeten unterstützen werde, erwiderte Lord Palmerston, die Regierung müsse erst weitere Details abwarten, bevor sie über diese Angelegenheit einen Beschluß fassen könne.

Die Königin ist nebst Familie gestern früh um 8 Uhr nach Schottland abgereist und, wie der Telegraph meldet, gestern Abend um 6½ Uhr wohlbehalten in Edinburgh eingetroffen, wo sie, wie auf allen Stationen, an denen der Zug hielt, vom Volke mit gewohnter Herzlichkeit begrüßt wurde. (Z.)

London, 31. Aug. Von neuem taucht das Gerücht auf, daß Herr Vernon Smith, bisheriger Präsident des indischen Amtes, über dessen Unfähigkeit man so ziemlich einig ist, aus dem Kabinet scheiden wird. Als seinen Nachfolger nennt man Herrn Sydney Herbert oder auch Sir James Graham. — Macaulay erhält, wie der „Observer" gestern meldet, die Pairswürde, und tritt unter dem Titel Baron Macaulay, ins Oberhaus. „Daily News", das in der letzten Zeit auf Lord Palmerston schlecht zu reden war, macht dem Premier sein Kompliment über diese Wahl, die in ihrer Art eine vernünftige Neuerung sei, da man bisher blos Rechtsgelehrte, Theologen und Militairs, niemals aber einen Schriftsteller, blos um seiner schriftstellerischen Verdienste willen, mit der Pairie bekleidet habe. Daß dies jetzt mit Macaulay geschehe, sei ein erfreulicher Beweis, daß man dem alten Schlendrian den Rücken kehren wolle. Es sei ein Tribut, dargebracht dem großen anerkannten Schriftsteller, und nur diesem allein, denn weder als Redner, noch als Beamter der Krone habe Macaulay (er diente mehrere Jahre in Indien) jemals Ersprießliches geleistet, und daß er kurze Zeit Kriegs-Secretair gewesen, sei von den Meisten längst vergessen worden. — „Daily News" schätzt übrigens, was hier ziemlich allgemein der Fall ist, Macaulay nicht sowohl wegen seines Geschichtswerkes, als wegen seiner abgerissenen Aufsätze (Essays), die ihm seinen Ruf gegründet haben, und noch immer unübertroffen daste-

hen. — Der „Globe“ bestätigt die Angabe des „Observer“ daß Macaulay die Pairswürde erhalten hat. (Z.)

Die Anlegung eines Telegraphen nach Indien durchs rothe Meer ist jetzt beschlossene Sache, nachdem die ostindiiche Compagnie die Forderung der betreffenden Actien-Gesellschaft bewilligt hat. Vom Tage, daß die Linie hergestellt, d. h. die erste Depesche durch sie befördert worden ist, zahlt die ostindische Compagnie jährlich 20,000 Pfd. und zwar so lange, bis das Unternehmen einen Nutzen von 6 pCt. abwirft. Die einzige Bedingung ist, daß die britische Regierung dazu ihre Einwilligung giebt, und daß diese verweigert werden sollte, ist nach den vor Kurzem hingeworfenen Bemerkungen Lord Palmerston's nicht anzunehmen. Der Prospectus des neuen Unternehmens dürfte heute oder morgen ausgegeben und der Vorschlag, das atlantische Telegraphen-Kabel anzukaufen, in Ausführung gebracht werden. (N. Pr. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 29. August. In dem Badehause zu Scheveningen wurde gestern auf Anlaß der Kronprinzessin von Württemberg die auf telegraphischem Wege hier angekündigte Vermählung ihres Bruders, des Großfürsten Michael, mit der Prinzessin Cäcilie von Baden festlich begangen, und hatten hierzu die Mitglieder der russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, so wie der russische General-Konsul in Amsterdam, Ritter Brunet, Einladungen erhalten. Graf Sievers, der erste Secretair der russischen Gesandtschaft, hat sich heute nach Roosenthal begeben, um dort die Großfürstin Marie, Wittwe des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, zu empfangen und hieher zu begleiten. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Aug. Die Großfürstin Helene von Rußland ist vorgestern Abend mit ihrem Gefolge zu Ostende eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Brabant und der Graf von Flandern hatten gestern alle dort weilenden hohen Personen zu einem Bankett im großen Stadthaus-Saale geladen. Gestern Morgen trafen der Prinz und die Prinzessin von Joinville mit Familie und Gefolge ein und fuhren mit dem Schnellzuge nach Köln weiter. (Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 29. August. Wir erfahren so eben aus einer sehr glaubwürdigen Quelle, daß Kaiser Napoleon III. unserm Könige die Zusage gegeben habe, Ende Septembers mit der Kaiserin Eugenie zum Besuch nach Stuttgart zu kommen, und wahrscheinlich dem Geburtstagsfeste des Königs von Württemberg (27. September), so wie dem am 28. September zu Canstatt stattfindenden landwirthschaftlichen und Volksfeste beizuwohnen. Da bis dahin auch Kaiser Alexander hier erwartet wird, so würde sich die schon seit längerer Zeit so vielfach diskutirte Zusammenkunft der hohen Monarchen von Rußland und Frankreich wohl auf die ungesuchteste Weise ergeben. Unser Hof wird erst Ende nächster Woche wieder theilweise hierher zurückkehren. Der König ist noch in Biarritz, wo der Gebrauch der Seebäder im Allgemeinen die günstigste Wirkung auf die Constitution des hohen Badegastes ausübt, dagegen die erwartete Abhülfe in Betreff der zunehmenden Schwerhörigkeit und verminderten Sehkraft bis jetzt noch nicht eingetreten ist. Se. Majestät vollendet im künftigen Monat das 76. Lebensjahr, erfreut sich aber noch einer für dieses Alter seltenen Rüstigkeit und Frische. Ihre Majestät die Königin mit der Prinzessin Friedrich königl. Hoheit, ihrer Tochter, ist noch in Friedrichshafen; Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin noch im Haag und in Scheveningen. Unsere Residenz ist daher sehr stille und nur durch den lebhaften Durchzug von Fremden einigermaßen belebt. (Z.)

Jugenheim, a. d. Bergstr., 29. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland traf gestern Vormittag mit dem Großfürsten Alexij und der Großfürstin Marie zum Besuche bei Sr. Gr. H. dem Prinzen Alexander auf dem Heiligenberge hier ein. Das herrliche Wetter begünstigt den Landaufenthalt Ihrer Majestät in unserer reizenden Gegend. Nachmittags zum Diner kam Se. K. Hoheit der Großherzog hier an und Abends zum Thee auch die übrigen höchsten Herrschaften. Der Abend war ein prächtiger mild und heiter, wie unter Italienischem Himmel. (N. Pr. Z.)

Lübeck, 29. August. Vorgestern traf das neue, in England gebaute Schraubendampfschiff „Czar“, Capt. P. E. Larsen, in unserem Hafen ein. Dasselbe ist dazu bestimmt, zwischen hier und St. Petersburg zu fahren, und ist also das sechste jetzt diese Verbindung regelmäßig unterhaltende Dampfschiff, indem außer den beiden Räderschiffen „Trave“ und „Newa“ und dem Schraubenschiffe „Helix“, die sämmtlich Eigenthum der neuen St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft sind, noch die beiden Schraubendampfschiffe „Ceres“ und „Herbe“ für Rechnung der HH. Rodde, Schroeder u. Comp., und jetzt auch das neue, der nordischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörende Schiff „Czar“ zu dieser Fahrt verwendet werden. Im September und October wird sogar noch ein siebentes Dampfschiff, der schon früher mehrfach für diese Linie benutzte „Wiborg“, einige Reisen von St. Petersburg auf hier und zurück machen; gewiß der beste Beweis dafür, daß eine sehr große Lebhaftigkeit des Russischen Geschäfts für diesen Herbst erwartet wird. Was das neue Schiff „Czar“ betrifft, so hat man alle Ursache, mit diesem neuen Zuwachs unserer Dampfschiffs-Flottille zufrieden zu sein. Der „Czar“ ist ein Schraubendampfschiff von schöner schlanker Bauart, noch 16 Fuß länger als der „Halir“, und dem gemäß auch von bedeutend größerer Tragfähigkeit. (H. C.)

Berlin, 31. August. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird nach den bisherigen Bestimmungen am 14. September auf Schloß Sanssouci eintreffen und am 17. die Reise nach Süddeutschland fortsetzen, wo man bekanntlich auch ein Zusammentreffen Sr. Majestät mit dem Kaiser der Franzosen erwartet. Doch scheint die Zusammenkunft noch nicht ganz festzustehen. Im Monat October gedenkt der Kaiser mit J. M. der Kaiserin, die zur Zeit bekanntlich bei ihren erlauchten Verwandten in Darmstadt

verweilt, auf der Rückreise nach St. Petersburg hier wieder einzutreffen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 22. August. Der Papst wird definitiv den 5. September, gegen 5 Uhr Abends, wieder hier eintreffen. — Seit geraumer Zeit hatte das Gouvernement eine Minderung der Kosten der österreichischen Occupation verlangt und doch blieb die Ausgabe für die Finanzen noch sehr beträchtlich. Man benutzte die Anwesenheit des Erzherzogs Maximilian, um geltend zu machen, daß die Kosten für den Schatz eine zu schwere Last wären. Der Erzherzog versprach darauf, beim Kaiser dahin zu wirken, daß alle Kosten der Occupation wegfallen sollten, und die Kunde ist nunmehr schon zu Rom eingetroffen, daß der Wunsch des Kirchenstaates erhört ist. Die Romagna wird fortan unentgeldlich okkupirt bleiben, was mindestens eine Ersparniß von zwei Million Franken ist. (Z.)

Turin, 31. Aug. (Tel. Dep.) Heute Morgen halb zwölf Uhr haben der König und der Prinz Napoleon der Ceremonie der Einweihung der Arbeiten für den Durchstich des Mont Cenis in Modane beigewohnt. Diese Ceremonie ist ganz glücklich vollzogen worden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Aleppo (11. August) meldet man, daß die Karavane, welche am 29. Juni von Damascus nach Bagdad abging, in Folge der unerträglichen Hitze der Wüste beinahe völlig aufgerieben ist. Sie bestand aus 1300 Kameelen und 500 Kaufleuten, Führern, Soldaten u. s. w. Sie hatte sich von der gewöhnlichen Straße entfernt und irrte fünf Tage lang umher, ohne sich zurecht finden zu können. Der Wassermangel trug das Seinige dazu bei, Menschen und Vieh hinzuraffen. Man sendete Leute aus, um von den Araberstämmen Wasser zu jedem Preis zu erhandeln, allein mittlerweile fanden sehr viele den Tod und von der ganzen Karavane soll es nur 15 bis 20 Personen gelungen sein, ihm zu entrinnen. Die Araber warfen sich dann auf die zurückgelassene Ladung, und das Vermögen einiger hundert Personen in Damascus und Bagdad soll dadurch zu Grunde gerichtet sein. Der General-Gouverneur von Damascus hat indessen Schritte gethan, von dem geraubten Gute so viel als möglich zu retten. (Z.)

Ostindien.

Die neue Ueberlandpost, deren telegraphische Vorläufer wir schon seit einigen Tagen mitgetheilt, ist nun angelangt und bringt weniges Erhebliche zur Ergänzung jener Depeschen. Der Aufstand breitet sich anhaltend aus und hat außer einigen Schlappen, welche General Havelock dem Mahrattenhäuptling Nana Sahib am 17. Juli bei Futtepore beigebracht, kein Hinderniß gefunden. Es ist derselbe Nana, welcher an der Spitze von 10,000 Mann das Fort Cawnpore am mittleren Ganges eroberte, die Garnison niederhieb und die Frauen und Kinder derselben meistbietend versteigerte. Die 2 bis 3000 Engländer vor Delhi sind keineswegs die Belagerer der Stadt, sondern bedürfen im Gegentheil all ihrer Tapferkeit, um von den täglichen Angriffen der viel zahlreicheren Aufständischen nicht über den Haufen gerannt zu werden. Der Englische Verlust in einem Gefecht, das am 23. Juni statthatte, wird auf 180 Mann angeben, worunter 45 Europäer; die Feinde sollen 500 Mann eingebüßt haben. Am 30. Juni, 1. und 4. Juli kam es ebenfalls zu Gefechten von geringerer Bedeutung; am 8. Juli gelang es den Engländern eine 6 Miles von Delhi über den Kanal führende Brücke zu zerstören, um dadurch die Verproviantirung der Stadt bedeutend zu erschweren. Ein sehr blutiges Gefecht fand am 9. Juli statt, an welchem Tage die Meuterer in großer Stärke dem rechten Flügel des Belagerungs-Corps in den Rücken fielen und erst nach längerem Kampfe zurückgetrieben werden konnten. Sie sollen in diesem Treffen nicht weniger als 1000 Mann verloren haben. — Der Ober-Befehlshaber, General Read, der an der Stelle des General Barnard jetzt vor Delhi commandirt, trat im Jahre 1813 in die Armee ein und war bei der Schlacht von Waterloo anwesend. Während der Zeit, daß er eine Division der Bengalischen Armee commandirte, hatte er an verschiedenen wichtigen Unternehmungen Theil genommen, und commandirte u. a. bei der Schlacht von Ferozeshah (1846) eine Brigade und erhielt für seine in der Schlacht bewiesene Tapferkeit einen Orden.

Ebenso schlimm, wie vor Delhi, sieht es nunmehr auch 40 Meilen südlicher, am Dschumnaflusse zu Agra, aus. Die nahe Nachbarschaft der Meuterer von Neemuch und Nesseerabad, welche zwanzig Meilen von der City ihr Lager aufgeschlagen hatten, hat die Europäer genöthigt, die Cantonnirungen zu räumen und sich in das Fort zu flüchten. Die Garnison bestand aus dem 3. Europäischen Infanterie-Regiment von Bengalen, einer Batterie Artillerie und einem Freiwilligen-Corps von ungefähr 500 Mann, welches sich aus der christlichen Einwohnerschaft gebildet hatte. Die Meuterer näherten sich der Stadt in der offenbaren Absicht, die Cantonnirungen zu plündern. Darauf rückten die Truppen aus dem Fort aus, um sie anzugreifen, und es kam am 5. Juli zum Treffen, in welchem die Engländer bedeutende Verluste erlitten. Der Feind wird auf die Stärke von 7000 Mann Infanterie und 1500 Mann Cavallerie mit 8 Geschützen angegeben und befand sich von vorn herein dadurch im Vortheil, daß die Engländer es versäumten, ein die Stellung beherrschendes Dorf zu besetzen und nun den Feind erst mit nicht geringem Verlust aus demselben vertreiben mußten; dazu kam aber noch die Ueberlegenheit der Feinde an Cavallerie, welche das Vorrücken der Engländer bedeutend erschwerte. Nachdem das Dorf erobert war, verhinderte der Mangel an Cavallerie die Engländer, diesen Vortheil zu benutzen, vielmehr sahen sie sich, zumal da ihnen die Munition ausging, genöthigt, das Dorf wieder zu räumen und den Rückzug in das Fort von Agra anzutreten, wobei sie von dem Geschütz des Feindes nicht wenig belästigt wurden und viele Leute verloren. Der Feind machte sich die Lage der Dinge zu Nutzen, steckte die Häuser in den Cantonnirungen in Brand und zog am folgenden Tage nach Bhurtpore ab. Daß das Fort von Agra sich

halten wird, bezweifelt man übrigens nicht, da es hinreichend mit Proviant und Munition versehen ist. In dem Gefechte vom 5. Juli verloren die Engländer von 500 Mann, die sich daran betheiligten, 49 an Todten und 92 an Verwundeten; unter den Todten ist einer, unter den Verwundeten sind 11 Offiziere.

Die bedenkliche Lage zu verschlimmern, ist nun gar der Aufstand aus dem eigentlichen Hindostan in die Halbinsel (das Dekan) hinabgedrungen, deren Küsten von den Englischen Präsidentschaften Bombay und Madras gebildet werden, während das Innere mehr oder minder abhängigen Indischen und Muhamedanischen Fürsten gehört. Zu Heiderabad, der Hauptstadt des über 10 Millionen herrschenden Nisamfürsten, zogen 5000 Budmaschen und Rohillas vor die Wohnung des Englischen Residenten und verlangten die Auslieferung eines Unteroffiziers des 1. Cavallerie-Regiments des Nisam, welcher dem Residenten wegen Insubordination ausgeliefert worden war. Major Davidson, der Resident, trat mit großer Entschlossenheit auf und ließ den Haufen mit Geschützfeuer bestreichen, worauf sich derselbe entfernte. Mehrere Rohillas und Andere wurden getödtet, viele von den Söldnern des Nisam verhaftet. Der tödlich verwundete Anführer der Rohillas gerieth nachträglich ebenfalls in Haft. Die Ruhe in der Stadt war hergestellt und neue Englische Truppen wurden herangezogen. Dieser Aufstand ist in sofern besonders bemerkenswerth, als er den dritten Bestandtheil der Indischen Bevölkerung auf die Bühne bringt, und zwar gegen die Engländer auf die Bühne bringt, obwohl man sich von ihm des Gegentheils versehen zu dürfen geglaubt hatte. Rohillas und Budmaschen sind weder Hindus, noch Persisch-Afghanische Muhamedaner, sondern gehören zu jener halb Malaiischen, halb Tatarischen Urbevölkerung, welche die Hindus schon in der Halbinsel antrafen, als sie dieselbe etwa 14 Jahrhunderte vor Christus, von Norden kommend, betraten. Hundertfünfundvierzig Millionen Hindus gegenüber in nur sechszehn Millionen unvermischt erhalten, sind diese fast ganz auf die Gebirge zurückgedrängten und halbwilden Ureinwohner durch größere Tapferkeit und Mannhaftigkeit jeder Art vor den in Sprache und Religion von ihnen ganz verschiedenen und ungleich höher stehenden Hindus und Muhamedanern ausgezeichnet.

Schließlich ist es auch in der Präsidentschaft Bombay „an einigen Orten in der Halbinsel Gudscherat" (dem fruchtbarsten und bevölkertsten Theile der Provinz) losgegangen. Ein Regiment wurde decimirt, der Aufstand unterdrückt.

Von den Massacres der Europäer, die in den Nordwest-Provinzen allerorten stattgefunden haben, werden die von Mhow, Indore und Jhansi als besonders schrecklich hervorgehoben. Zu Indore wurde das Blutbad von den empörten Truppen des Mahrattenfürsten Holkar angerichtet, der aber selbst — wie die Englischen Blätter hinzufügen — England treu geblieben ist!

Zu diesem Jammer gesellen sich noch die Verwüstungen, welche die Cholera von Almorah bis Kaschmir, längs des Ganges, des Dschumna, Tonse, Gabar, Sutledsch u. s. w. anrichtet. Sie dringt in Dörfer, welche 6—7000 Fuß über dem Meere liegen, während niedrigere verschont bleiben, und hat ihren Weg jetzt in Gebirgsgegenden gefunden, wo man sie früher fast gar nicht kannte. Dazu stockt Handel und Verkehr in einem Grade, der schon einen Nothstand hervorruft. Privatbriefe von Handelshäusern melden, daß in Calcutta großer Mangel an Lebensmitteln herrsche. Es ist allerdings der Anfang gemacht worden, auf den Flüssen Vorräthe nach der Stadt zu bringen, aber die Preise sind ungeheuer hoch. Die vorzüglichsten Fabriken, welche die Städte versorgen, sind verlassen, und die Lieferungen der zur Bebauung des Landes nöthigen Materialien haben aufgehört. — Man glaubt, daß der Verkehr lange zu leiden haben wird. In Madras sind die 4proc. Indischen Staatspapiere um 20 pCt. gefallen.

(N. Pr. Z.)

Ueber Cawnpore, wo Sir Hugh Wheeler mit Besatzung massacrirt wurde laufen neue, den alten widersprechende Darstellungen ein. Während es früher die stärkste Veste Englands in Indien hieß, hören wir nun, daß Oberst Wheeler sich nur in einer Kaserne verbarricadirt hatte. Möglich, daß er schon vorher vom Fort vertrieben war. — Während es ungewiß ist, ob der tapfere Sir H. Lawrence zu Lacknau von seinen eigenen Leuten erschossen wurde, unterliegt es keinem Zweifel, daß die eingeborenen Artilleristen seiner Mannschaft wenige Tage vor seinem Tode ihre Kanonen auf ihn gerichtet hatten! Dieses Geständniß zusammen mit obigen Mittheilungen über die Zusammensetzung und Stimmung des Englischen Lagers vor Delhi läßt uns einen Blick in die Stärke derjenigen Positionen thun, welche von den Engländern noch gehalten werden. Es ergiebt sich daraus, daß sie längst überall übermannt sein würden, wären sie nicht jeder Einzelne ein Held im Vergleich zu der hitzigen aber wankelmüthigen Kampfgier der Indier. Man denke, daß sich die Engländer, 500 Mann stark, drei Stunden lang vor Agra geschlagen haben gegen 16,000 Aufständische, und zwar mit einem Verlust von nur 150 Mann! — Die Regenzeit hat begonnen, die Flüsse treten aus und setzen das ebene Land auf weite Strecken dergestalt unter Wasser, daß die Verbindung nur durch Kähne bewerkstelligt werden kann. Von Westen nach Osten vorschreitend, rollen die gewaltigen Fluthen sechs Wochen lang über Indien und ergießen sich in tausend Strömungen und Mündungen landabwärts zur See. Selbst die einheimischen Truppen können zu dieser Zeit kaum marschiren, für Europäer wäre es der gewisse Tod. Verheerung durch Feuer und Schwert im Lande, die Wuth der Menschen entzügelt zu Grimm und Schauderthat, die Cholera, wie sie Feind und Freund dahinrafft und darüber in finsterer Ruhe die unabläßig strömenden Wolken, zur See gestaltend die weiten Flächen — welch ein Bild!

Man schreibt aus Damascus vom 5. August: Der Sohn eines hiesigen Englischen Kaufmanns und Fabrikbesitzers, Hr. Whyte, dessen Vermögen auf mehr als 2 Mill. Pf. St. geschätzt wird, hat auf

eigene Kosten ein Corps von 30 abenteuerlustigen Europäern zusammengebracht und ist gestern an der Spitze desselben nach Beyrut aufgebrochen, um sich von dort über Aegypten ꝛc. nach Ostindien zu begeben und mit seinen Leuten, die von ihm equipirt und besoldet werden, als Volontär am Kampfe gegen die rebellischen Sipoys theilzunehmen. Die Uniform der Freischärler kommt der der Englischen Jäger-Regimenter ziemlich ähnlich, nur daß sie mit den hier landesüblichen langen Flinten, daneben mit Yatagans bewaffnet sind. Als Adjutant und Quartiermeister Whyte's fungirt ein Herr Finn, Verwandter des gleichnamigen Englischen Consuls in Jerusalem, ein Vierziger von athletischem Körperbau, der 12 Jahre seines sehr bewegten Lebens als Offizier der Ostindischen Compagnie in Bengalen zugebracht hat und hier aus Vaterlandsliebe eine Stellung aufgab, die ihm jährlich 1000 Pf. St. einbrachte. Begleitet wird die Expedition von einem Schweizerischen Arzt, Hrn. Buchmann aus Basel, der ehemals als Assistenzarzt bei der Englischen Krim-Armee fungirte. Spätestens Anfang September hoffen die modernen Paladine das Land ihrer Kampfessehnsucht erreicht zu haben. Mit Ausnahme von Whyte, Finn und eines Sardinischen Technikers, Marozzi, gehören die Freischärler sämmtlich der arbeitenden Klasse an. Nach Nationalität zählt die Schaar: 21 Briten, 6 Italiener, 2 Franzosen und 2 Griechen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Philadelphia, 7. Aug. Immer mehr und mehr trüben sich die moralischen Zustände unsers sonst so herrlichen und gesegneten Landes: es scheint, als ob die Menschen das Gute, das ihnen geboten ist, nicht ertragen könnten oder wollten, und es ist daher dem ruhigen Beobachter leicht zu prophezeien, daß, wenn die Unmoralität nur noch kurze Zeit so fort zunimmt, und nicht etwas ganz Besonderes dazwischen tritt, Anarchie und Faustrecht unausbleiblich sind. Traurig blickt der Vaterlandsfreund, der Freund der Ordnung und des Gesetzes, auf die täglich mehr einreißenden Unordnungen, Gesetzlosigkeiten und die Schwächen oder Lahmheiten der Gesetzvollstrecker. Jeder spricht frei und offen: „So können die Zustände unsers Landes nicht fortbestehen", und doch werden keine Schritte gethan, um den sich mehrenden Uebeln entgegenzuarbeiten. Besonders macht die Stadt Newyork, der Pfuhl, aus welchem die bösen Dünste steigen, riesenmäßige Fortschritte in der Unmoralität. Leider spielen die Deutschen seit neuerer Zeit keine kleine Rolle in den Lastern und Unordnungen, wozu sie durch ihre Trink- und Vergnügungssucht getrieben werden. Täglich berichten uns die öffentlichen Blätter von Mord und Gewaltthätigkeiten, schändlichem Betrug und Schwindeleien, die alle Begriffe des ehrlichen Mannes übersteigen. Wie soll und wird dieses noch enden? Eine förmliche Wuth Wirthshäuser zu halten, hat besonders die Deutschen in Newyork ergriffen, und die Lockungen in die Kneipen sind so groß, daß es für den Neuangekommenen große Standhaftigkeit erfordert, sich nicht in den Schlamm des Verderbens führen zu lassen. Die Lagerbierhäuser sind zahllos, und in manchen Quartieren vergeht Einem Hören und Sehen vor Tumult, Gesang und Musik. — Die Indianerunruhen mehren sich im Westen und Südwesten, und unsere Regierung sieht sich genöthigt, strenge Maßregeln zu ergreifen, um dem Raub und Mord der Wilden zu steuern, deren Wuth gegen die Bleichgesichter gränzenlos sein soll; doch, wie uns neuere Untersuchungen belehren, tragen die Gränzbewohner und besonders die Pelzjäger viele Schuld an der Gereiztheit der rothen Männer. — Die Berichte über die Erndte lauten jetzt von allen Seiten günstig, die Fruchtpreise sind im Fallen. (A. Z.)

China.

Der außerordentliche Gesandte Lord Elgin, der am 2. Juli in Victoria an Bord der Schrauben-Dampffregatte „Schannon", 51 Kanonen, eintraf, begiebt sich, wie es heißt, mit dem Admiral Sir Michael Seymour nach Japan und von dort nach Peking. Die militairischen Operationen vor Canton beschränken sich seit Abgang der letzten Post (den 24. Juni) auf die Eroberung von zwei oder drei Kriegsdschunken. — Schanghai ist überfüllt mit Vagabonden aus Canton. Die Mandarinen haben innerhalb der Niederlassung der Fremden eine Stange errichtet und daran den Kopf eines Chinesen aufgesteckt, ohne daß der Britische Consul gegen diese Frechheit remonstrirt hätte. — Die bekannte Stadt Kiachta, das Emporium des Handels zwischen Rußland und China, ist zu einer Districts-Hauptstadt erhoben worden. — Weil in Peking nur noch aus den nördlichen Provinzen Steuern eingehen, soll in der Staatskasse große Ebbe sein. — Aus Schanghai traf am 4. Juli die Nachricht von einer großen Unordnung ein, welche im Heere der Kaiserlichen Truppen in der Nähe von Tschingkiangfu ausgebrochen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Wie weit der Unternehmungsgeist im Geschäftsleben jetzt geht, kann man unter Anderem daraus wieder entnehmen, daß hier jetzt auch Anerbietungen von Butter aus Sibirien gemacht sind, die zu dem Wege über St. Petersburg und Kronstadt nach Berlin vorläufig noch 5 Monate braucht. (Z.)

Das transatlantische Telegraphen-Seil.

Vom Akademiker Hamel, von der Insel Valentia den 1. (13.) August 1857.

[Fortsetzung.]

Was ich beim Schreiben des Schlusses meiner letzten Mittheilung von hier über das Versenken des electrotelegraphischen Seils in den Atlantischen Ocean vermuthete, aber auszudrücken vermied, hat Statt gefunden.

Das Ausbleiben von telegraphischen Nachrichten vom amerikanischen Schiff Niagara durch das Seil hindurch hatte zum Grund, daß letzteres ungefähr dreihundert Meilen von hier beim Auswinden aus dem genannten Schiff gerissen ist, wobei das Ende des mit dem Lande in Verbindung stehenden Theils ins tiefe Meer hineingesunken ist, so daß dreihundert Meilen dieses theuren electrotelegraphischen Conduc-

tors verloren sind und das große Unternehmen: Amerika und Europa durch denselben zu verbinden, für jetzt unterbrochen ist.

Diese betrübende Nachricht brachte heute früh Morgens das Schiff Cyclops hieher, welches dem Niagara und Agamemnon als Leiter nach Neufundland hatte dienen sollen.

Sowohl diese beiden mit dem telegraphischen Seil beladenen Schiffe als ihre Begleiter: Susquehanna und Leopard kommen aus dem Meer zurück und werden sich nach Spithead begeben um weitere Ordres abzuwarten.

In London muß nun entschieden werden, was weiter geschehen soll. J. Hamel.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneider Peter Jakobson mit Johanna Wilhelmine Michelson; Tischlergeselle Karl Kristoph Eurich mit Marie Pimme.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des verstorbenen Apothekers W. Tietjens Sohn Arthur Constantin, 8 Monat alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 144. Dorpat, am 26. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Zwingmann, Wlad. Masliewitsch, Arth. Suck, Eman. Mandelstamm und Wilh. Zabel, sowie dipl. Jac. Steinicke, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. August 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Den livländischen Herren Gutsbesitzern wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge Mittheilung des Comité für die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabrikate in Dorpat vom 17. d. M. Nr. 14, die Eröffnung dieser Ausstellung in Dorpat auf den 3. October angesetzt und die Dauer derselben auf 3 Tage bestimmt worden ist, daß dieselbe jedoch nach Umständen auch verlängert werden wird — und daß alle zur Ausstellung bestimmten Gegenstände zeitig vor dem 3. October an die Kaiserlich livl. gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat, oder an das Mitglied des Comité, Herrn Collegienrath Reinthal in Dorpat, abzuliefern sind. 2

Riga, im Ritterhause, den 19. August 1857.

Die Empfänger wünschen, daß die zur Ausstellung einzusendenden Gegenstände etwa 8 Tage vor dem 3. Octbr. c. nach Dorpat gesandt werden, mit Ausnahme des auszustellenden Viehes, welches ein oder ein paar Tage vor dem Termin eintreffen könnte.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Begriff auf den Winter ins Ausland zu verreisen, mache ich hierdurch bekannt, daß der Herr Carl von Mühlendahl auf Lugden meine Geschäfte so wie die des Gutes Neu-Riggen übernommen und meine Vollmacht erhalten hat. 2

Graf Alexander Igelstrom zu Neu-Riggen.

Ein Garten nebst Sommerhäuschen wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Roggen kauft mit Stellung nach Pernau 3*

Christian Keller, Kaufhof, Eckbude.

Branntwein mit der Lieferung nach Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 1

In den ersten Tagen des Septembers beginnt auf dem Gute Carlowa der Verkauf von guten, wohlschmeckenden, ausgelesenen Kartoffeln das Loof zu 50 Kop. S. mit der Fuhr in die Stadt. Proben liegen in der Arrendator-Wohnung daselbst zur Ansicht vor. 3

Auf dem Gute Ropkoy werden vom 1. Septbr. ab Kartoffeln à 50 Kop. S. per Loof verkauft und dem Käufer nach Dorpat zugeführt. — Auch werden Bestellungen in der Bude des Herrn C. F. Keller im Kaufhofe angenommen, woselbst Proben der zu verkaufenden Kartoffeln ausliegen. 1

Stearinlichte, Leucht-Spiritus und Rübsöl zu Lampen erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Die untere Etage des vormaligen v. Bröckerschen gegenwärtig Hrn. Rittmeister v. Knorring gehörigen Hauses ist zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei 2*

C. J. Falckenberg im Maler Großmannschen Hause.

Abreisende.

Hofräthin Emilie Frahm. 1

Carl August Fischer, Schuhmachergesell. 2

August Locko aus Dorpat. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Mittwoch 28. August 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Amerika. — Persien. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der kurländische Adel hat auf dem diesjährigen Landtage den Beschluß gefaßt, den verabschiedeten und beurlaubten Untermilitairs aus dem Gouvernement Kurland dieselben Unterstützungen zu bewilligen, welche während des letzten Krieges den Familien derselben geleistet wurden, und außerdem aus der Adelskasse jedem bei der Vertheidigung Sfewastopols Verstümmelten 10 Rbl. S. auszuzahlen.

Se. Majestät der Kaiser haben darauf hin Allerhöchst geruht zu befehlen: 1) Auszusprechen daß Se. Majestät mit besonderem Vergnügen die Fürsorge des kurländischen Adels für die verabschiedeten und beurlaubten Untermilitairs sieht, und dem Adel des Gouvernements dafür dankt und 2) daß dieser Beschluß des kurländischen Landtages zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. (St. P. Z.)

Der Landrath im Ehstländischen Oberlandgericht Samson von Himmelstiern ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Kriegsministers wegen Belohnung der Aerzte des Civil-Ressorts für in dem letzten Kriege bei der Behandlung der kranken Militairs an den Tag gelegten Eifer Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Fellinschen Kreisarzt Dr. Rücker, dem Wolmarschen Stadtarzt Collegien-Assessor Jürgensonn, dem Wendenschen Stadtarzt Collegien-Assessor Adolphi und dem Dörptschen Stadt- und Polizeiarzt Hofrath Panck Brillantringe. (Livl. Gouv. Z.)

St. Petersburg, 22. August. Die Sitzung des Conseils der Reichs-Credit-Anstalten am 13. August dieses Jahres wurde von dem Finanzminister, bei Vorstellung der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1856, durch folgende Rede eröffnet:

Meine Herren!

Indem ich Ihnen die Rechnungsablegung der Reichs-Credit-Anstalten über die Operationen derselben im Jahre 1856 vorstelle, halte ich es für meine Pflicht, einiger besonderen Verfügungen zu erwähnen, die in Bezug auf das Creditwesen getroffen worden sind.

I. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche die Kriegsverhältnisse veranlaßt haben, ermächtigte ein dem dirigirenden Senate am 10. Januar 1855 gegebener Allerhöchster Ukas die Reichsschatzkammer zu einer zeitweiligen Auslassung von Reichscredit-Billets.

Nach beendeter Tilgung der durch die Kriegsverhältnisse veranlaßten Ausgaben ist durch einen am 5. April des laufenden Jahres dem dirigirenden Senate gegebenen Allerhöchsten Befehl angeordnet, die durch den Ukas vom 10. Januar 1855 gestatteten zeitweiligen Auslassungen von Reichscredit-Billets zu schließen.

II. Von den kraft Allerhöchsten Ukases vom 31. December 1855 zur Emission verordneten 18 Serien Reichsschatz-Billets wurden 8 zum Umtausch der im Jahre 1848 ausgegebenen Serien verwandt, und 10 zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer bestimmt; jedoch wurden von diesen 10 Serien im Jahre 1856 nur 4 ausgegeben und 6 verblieben als Reserve.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 8. Februar d. J. wurde befohlen, auch die übrigen 6 Serien zu emittiren, jedoch so, daß zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer nur 2, XLIX und L verwandt werden sollten; zugleich wurde bestimmt, daß die Zinsen für XLIX vom 1. März und für L vom 1. Mai des Jahres 1857 beginnen sollten; die übrigen 4 Serien, von LI bis LIV inclusive, sind zum Umtausche der 4 Serien: XX, XXI, XXII und XXIII, die im Jahre 1849 emittirt worden sind, bestimmt und die Zinsen für dieselben laufen von der Zeit an, wo die für die Serien des Jahres 1849 bestimmten Termine verstrichen sind, und zwar für LI und LII vom 1. September und für LIII und LIV vom 1. October 1857.

III. Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 27. Februar des Jahres 1854 war die Ausfuhr von russischer Goldmünze ins Ausland bis auf Weiteres verboten.

Um die Handels-Umsätze zu erleichtern, ist durch einen dem dirigirenden Senate am 12. April dieses Jahres gegebenen Allerhöchsten Ukas, dieses Verbot aufgehoben und die Ausfuhr russischer Goldmünze ins Ausland, zu Lande und zu Wasser, wie im ganzen Kaiserreich, so auch im Königreiche Polen und Großfürstenthum Finnland bewilligt worden.

IV. Am 26. Januar 1857 erfolgte die Aller-

höchste Bestätigung der Grund-Bedingungen für den Bau des ersten Eisenbahnnetzes in Rußland, so wie der Statuten der Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen. Auf Grund dieser Bedingungen und der Statuten wird das Capital der Gesellschaft durch eine allmählige Emission von Actien und Obligationen gebildet; die Regierung aber garantirt der Gesellschaft zur Sicherung der Interessen und zur Tilgung des verwandten Capitals eine reine Jahreseinnahme von 5% der zur Errichtung der Bahnen bestimmten Summen.

Da die Actien, die unter der Garantie eines bestimmten Einkommens von Seiten der Regierung emittirt worden, mit den Reichs-Obligationen gleichgestellt werden müssen, so ist durch einen Allerhöchsten Befehl vom 12. April dieses Jahres gestattet worden, die Actien der erwähnten Gesellschaft als Pfand bei Krons-Contracten und Lieferungen für die Summe anzunehmen, die in der That bereits wird eingezahlt sein; zum Disconto aber in der Reichs-Commerzbank und den Comptoirs derselben für den Betrag, der für die fünfprozentigen Billets der Reichs-Schuldentilgungs-Commission verordnet ist.

V. Um dem Handelsstande größere Mittel zur Entwickelung seiner Geschäfte zu bieten, ist durch ein am 10. Juni 1857 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes das Maaß der Darlehen vergrößert worden, welche die Commerzbank und ihre Comptoirs gegen Verpfändung von Billets der Aufbewahrungs-Cassen, der Leih- und Commerz-Bank, der Schuldentilgungs-Commission, der Obligationen des Königreichs Polen, der Adels-Credit-Vereine von Livland, Esthland und Curland, der livländischen Bauer-Bank und der vom Rigaer-Börsen-Comité auf Grund der demselben gestatteten Anleihe emittirten Obligationen zu bewilligen berechtigt sind. Gegen solche Billets und Obligationen dürfen nunmehr, laut Verordnung, statt des früheren Betrages von 60 bis 90%, 70 bis 95%, je nach der Art der Documente, dargeliehen werden.

VI. Zur Verstärkung der Wechselkasse der Expedition der Reichs-Credit-Billets sind, mit Allerhöchster Genehmigung von dem in Moskau aufbewahrten Vorrath in die Gewölbe genannter Casse hinübergebracht worden, im October 1856 zwei Millionen Rubel und im April 1857 zwei Millionen Rubel. Ebenso wurden, da es sich als nothwendig erwieß, die Casse der moskauschen temporairen Abtheilung der Credit-Expedition zu verstärken, mit Allerhöchster Genehmigung; im Juli 1856, 500,000 R. Silbermünze und 206,000 Rubel Goldmünze, im April 1857 aber 500,000 Rubel Silbermünze und 515,000 Rubel Goldmünze aus dem allgemeinen Vorrath nach der genannten Casse hinübergebracht.

VII. Auf Grundlage der Allerhöchsten Manifeste vom 1. Juli 1841 und 1. Juli 1843 war für die Credit-Anstalten ein besonderes Reserve-Capital im Betrage von 30,000,000 Rubel in Credit-Billets gebildet worden; nach Emmission dieser Billets aber ward durch einen Allerhöchsten Ukas vom 17. December 1853 angeordnet, für die Credit-Anstalten ein neues Reserve-Capital in Credit-Billets, im Betrage von 40,000,000 Rubel zu bilden. Aus letzterem Capital wurden von den Aufbewahrungs-Cassen und den Leih-Banken zu verschiedenen Zeiten 30,000,000 Rubel Credit-Billets genommen; nach Ausschuß aber eines Sechstels, das in klingender Münze in den Wechselvorrath gebracht worden ist, sind thatsächlich zur Verstärkung der erwähnten Anstalten von dem Reserve-Capitale 50,000,000 Rubel verwandt worden.

Im December 1856 ist Allerhöchst befohlen worden, die bezeichneten 50,000,000 Rubel in die Expedition der Credit-Billets aus den bei Zahlungen für Anleihen eingeflossenen Summen wieder zu erstatten; in Folge dessen die Leih-Bank und die Aufbewahrungs-Cassen in die Expedition zugleich 50,000,000 Rub., in Credit-Billets wieder zurück einzahlten.

VIII. Um einem voraussichtlichen Verluste für die Bank-Anstalten, der aus der Anhäufung von sehr bedeutenden Capitalien in denselben, welche diese Anstalten, der Art ihrer Operationen zu Folge, nicht in gehörigen Umlauf zu setzen vermögen, entstehen könnte, vorzubeugen und zugleich den brach liegenden Capitalien eine dem Wohle des Reiches mehr entsprechende Verwendung zu geben, wird durch einen, dem dirigirenden Senate am 20. Juli 1857 ertheilten Allerhöchsten Ukas befohlen, die bis jetzt von den bezeichneten Anstalten für Depositen, die in denselben niedergelegt sind, gezahlten Zinsen herabzusetzen. Zugleich sind in demselben Verhältnisse die Zinsen für Darlehen aus den Bank-Anstalten, gegen Verpfändung von unbeweglichen Gütern, herabgesetzt.

In den zugleich mit dem obenerwähnten Ukase veröffentlichten Regeln über die Depositen und Darlehen in den Bank-Anstalten ist von nun an folgender Zinsfuß festgestellt: auf Depositen von Privatpersonen drei, und auf Depositen von Krons-Verwaltungszweigen ein und einhalb vom Hundert fürs Jahr. Allen Depositen-Gebern, die ihre Capitalien nicht zu drei Prozent in den Bank-Anstalten liegen lassen wollen, steht es frei, dieselben zurück zu verlangen, und um ihnen Zeit zu geben, über ihre Capitalien Verfügungen treffen zu können, ist festgestellt worden, die Zahlung von drei Prozent für Depositen, die vor dem Erscheinen der neuen Bestimmungen niedergelegt sind, bei der Commerz-Bank und den Comptoirs derselben, dem Odessaer und Kiewer, nicht vor dem 1. October zu beginnen; bei den Aufbewahrungs-Cassen und den zu denselben gehörenden Sparcassen, vom 1. November 1857, bei der Leih-Bank vom 1. Januar 1858, bei den Collegien der allgemeinen Fürsorge vom 1. Februar 1858, bis zum Ablauf dieser Termine aber für die bezeichneten Depositen wie bisher 4 Prozent zu zahlen.

Für Darlehen aus den Bank-Anstalten werden in Zukunft anstatt 5% nur 4% jährlich erhoben. Hiervon sind die Darlehen gegen Verpfändung von Waaren und das Wechsel-Disconto in der Commerz-Bank und den Comptoirs derselben ausgenommen, für welche die Disconto-Prozente, wie früher den Handels-Conjuncturen entsprechend, bestimmt werden.

In Bezug auf die Anleihen in den Bank-Anstalten besteht für die Zukunft folgende Bestimmung: gegen Verpfändung von Häusern, wie auch jetzt, auf

15 Jahre mit jährlicher Zahlung von 5% am Capital und 4% Zinsen; gegen Verpfändung von angesiedelten Gütern, anstatt der jetzigen 26- und 37-jährigen Anleihen, auf 28 Jahre, und 33 Jahre, mit einer jährlichen Zahlung, im ersteren Falle, von 4% Zinsen und 2% Tilgung, im letzteren Falle aber, von 4% Zinsen und 1½ % Tilgung. Die Umwandlung der Anleihen auf neue Termine zu den herabgesetzten Zinsen beginnt in den Aufbewahrungs-Cassen vom 1. Januar, in der Leih-Bank vom 1. März, in den Collegien der allgemeinen Fürsorge vom 1. April 1858. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. August. Das Handelsgericht hat den Administrator des Credit mobilier, Thurneyssen, bei dem Thurneyssenschen Bankerott als solidarisch verpflichtet verurtheilt. Karl Thurneyssen hat bekanntlich vor einiger Zeit mit ungefähr 16 Millionen fallirt. Die Gläubiger hatten nun das Verlangen gestellt, daß Herr August Thurneyssen, der einer der Administratoren des Credit mobilier ist, früher aber der Associé von Karl Thurneyssen war, mit in das Fallissement des Letzteren hineingezogen werde. Das Tribunal gewährt das Verlangen der Gläubiger und erklärt Herrn August Thurneyssen für das Fallissement des Herrn Karl Thurneyssen verantwortlich. Gegen Herr Georg Thurneyssen war eine ähnliche Klage gestellt worden, die das Gericht aber zurückwies. Herr August Thurneyssen muß also die 16 Million bezahlen, oder wird ebenfalls für fallirt erklärt. Dieses Urtheil erregte in der finanziellen Welt große Sensation. Die Credit-Mobilier-Actien sanken bedeutend. Diese Anstalt wird zwar an ihrem Administrator nichts verlieren: es ist aber jetzt schon das zweite Mal, daß ein Administrator des Credit mobilier in eine solche Geschichte verwickelt ist, und dieses macht schlechten Eindruck. (St.-A.)

Paris, 1. Septbr. Man hat hier für deutsche Fragen und Verhältnisse im Allgemeinen ein äußerst geringes Verständniß. Mit um so größerer Anerkennung muß deswegen eine Bemerkung aufgenommen werden, mit der die heutige „Presse" einen Brief begleitet, in welchem ein Engländer, Charles Stewart, den Insinuationen amerikanischer Blätter, daß England durch den Verlust Indiens eine Macht vierten Ranges, wie Portugal werden dürfte, die Behauptung entgegenstellt, daß England auch in diesem Falle mit seinen 30 Millionen Einwohnern den nächsten Rang nach Rußland und Frankreich behaupten würde. — „England — sagt die „Presse" — würde allerdings nach der Zahl seiner Bevölkerung die dritte Macht Europa's bleiben. Aber die Kraft der Völker richtet sich mehr nach ihrem Geist, als nach ihrer Zahl, und dieser Geist bildet sich nicht nach dem Willen, sondern nach den Verhältnissen. Preußen ist die dritte Militairmacht Europa's, obgleich es nur siebenzehn Millionen Einwohner zählt. Warum? Weil es militairischen Geist hat. Man kann — fährt die „Presse" etwas selbstgefällig fort — in gewissem Grade von Preußen sagen, was Shakespeare von Frankreich sagte, daß es nur ein einziger Soldat ist. England ist Kaufmann und sein größter Markt ist Indien. Diese unermeßliche Domaine kann ihm nicht verschlossen werden, ohne sein Vermögen und seinen Kredit auf das Empfindlichste zu berühren, und seine moralische Kraft wird vielleicht noch härter getroffen, als seine materielle Macht. Das ist die Wahrheit und man muß sie weder übertreiben noch verhehlen. — In Cherbourg wird eine Division der russischen Ostseeflotte erwartet. — Zu Havre wird die englische Jacht „Victoria and Albert" am 17. oder 18. September von Neuem anlangen und den Prinzen Albert an Bord haben, der mit mehreren Notabilitäten das Lager von Chalons besuchen wird.

Aus Marseille, den 1. September, wird Folgendes telegraphirt: Das französische Geschwader hat sich von den Küsten Corsica's nach Tunis gewandt. Die Maßregeln des Bey von Tunis gegen die Urheber der jüngsten Gewaltthätigkeiten sind als ungenügend betrachtet worden und werden andere Bürgschaften verlangt.

Paris, 2. September. (Tel. Dep.) Der „Moniteur de la Moselle" theilt mit, daß der Kaiser bei Gelegenheit des Empfanges einer Deputation der Stadt Metz unter Anderem gesagt habe, er werde nach Beendigung der Manöver nach Deutschland gehen. (Z.)

England.

London, 1. Sept. Die königliche Familie war am 28. v. M. im Holyroodpalast zu Edinburg um 7 Uhr Abends angekommen und hat die Stadt am folgenden Morgen ¼ nach 10 Uhr wieder verlassen, um auf der Eisenbahn bis Blairgowrie und von dort mit Postpferden über Glenschee bis Balmoral sich zu begeben.

Der hiesige französische Gesandte, Herr von Persigny, hat für die durch die Empörung in Indien in Noth gerathenen Europäer daselbst 100 Pfund Sterling gezeichnet. Bis gestern waren zu demselben Zwecke in London erst 5000 Pfd. zusammen gekommen. — Vom unglückseligen Transportschiff „Transit" erfährt man, daß es auf einem Felsen in der Banka-Straße vollkommen zu Grunde gegangen ist. Die Truppen, die sich mit großer Noth auf einen kahlen Felsen retten konnten, wurden von einem Dampfer aus Sarawak (der Ansiedlung von Sir James Brooke) und von zwei holländischen Fahrzeugen aufgenommen, um nach Kalkutta gebracht zu werden (der Telegraph hatte irrthümlich berichtet, daß sie in Suez eingetroffen sind.)

Die Nachrichten aller Blätter bestätigen die Thatsache, daß es sich in Indien nicht mehr um eine bloße Truppen-Meuterei handelt, sondern um einen Gesammtaufstand der Bevölkerung; und obgleich sämmtliche Berichte immer noch unter jener Ueberschrift „Meutereien in Indien" erscheinen, so sprechen sie doch selbst davon als von einer wohlorganisirten Verschwörung der Mahomedaner und Hindus. Auch ergiebt sich aus der Sprache der „Times", daß diese Thatsache ihr schon bekannt war, als sie noch fast in jedem Artikel zu erklären sich bemühte, England hätte es nur mit seinen eigenen Sipoy-Truppen, zu

thun, die von der Bevölkerung nirgends unterstützt, im Gegentheil verfolgt würden. Diese Widersprüche erklären sich indeß dadurch, daß man lediglich aus Furcht vor allgemeiner Entmuthigung die Gefahren geringschätzt. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. September. Wie die „N. Pr. Z." hört, ist jetzt festgestellt, daß auch bei Koblenz eine feste Brücke über den Rhein gebaut wird, und zwar oberhalb der jetzigen Schiffbrücke.

Die Berliner Stadtverordneten haben für die bevorstehende evangelische Versammlung einen Beitrag von 1500 Thlrn. bewilligt, um welchen sie von dem Comité mit der Eröffnung gebeten worden war, daß die Theilnahme der Einwohnerschaft sich bis jetzt nicht in dem gehofften Maße gezeigt habe und daß zur Aufnahme und Deckung anderer Ausgaben erst gegen 500 Thaler eingegangen seien.

Gumbinnen, 28 August. Zur Vermehrung der telegraphischen Verkehrmittel für Ostpreußen und Rußland sollen noch im Laufe dieses Jahres zwei neue Telegraphenleitungen zwischen Königsberg und Gumbinnen angelegt werden. (Ostf.-Z.)

Naumburg, 31. August. Aus zuverlässiger Quelle kann das „Fr. J." mittheilen, daß der Kaiser von Rußland am 8ten September in Halle eintreffen wird, um in Begleitung des Königs und sämmtlicher Mitglieder der königlichen Familie den Uebungen des 4ten Armeecorps beizuwohnen, das um diese Zeit dort konzentrirt sein wird. (Z.)

Italien.

Turin, 30. Aug. Ueber die Verhaftungen, die hier und zu Genua in den letzten Tagen stattgefunden haben, wußte man zwar nichts Näheres, so viel aber galt als gewiß, daß dieselben mit den jüngsten Aufstandsversuchen in Verbindung standen.

Chambery, 1. September. (Tel. Dep.) Der König Viktor Emanuel ist eben von Culoz hier eingetroffen. Prinz Napoleon hat sich auf französischem Boden von ihm verabschiedet und ist nach Paris zurückgekehrt. Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, ist hier angekommen.

Neapel, 23. Aug. Die Eruption des Vesuv hatte seit Sonnabend aufgehört. Auch in Kalabrien sind Erderschütterungen empfunden worden, die aber keinen Schaden thaten. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. Unterm 27sten d. M. sind hierselbst die Ratificationen einer unterm 22sten Juli d. J. zwischen Dänemark und Rußland abgeschlossenen Separat-Convention, die Ablösung des Sund- und Beltzolles betreffend, ausgewechselt worden. Durch diesen Traktat verpflichtet sich Rußland, seinen Antheil an der Ablösungssumme, nämlich 9,739,993 Thlr., oder in Sterling, zu einem Course von 9 Thlr. pr. Pfd. St., 1,082,221 Pfd. St., in 40 halbjährlichen Raten von 39,561 Pfd. St., jede, worin zugleich die Zinsen zu 4 pCt. eingegriffen sind, zu bezahlen, zum ersten Mal wird dieser Betrag am 1. Oktober d. J. und dann jeden sechsten Monat bezahlt. Die Bezahlung geschieht durch drei Monatswechsel auf London, die der dänischen Regierung entweder in Petersburg oder in Kopenhagen sofort bei deren Ausstellung überliefert werden sollen, so daß von einer Diskonto-Vergütung nicht die Rede sein kann. Der Traktat enthält ferner die gewöhnlichen Bestimmungen hinsichtlich des Rechts einer antizipirten Bezahlung des ganzen Betrags oder eines Theils desselben, so wie des Genusses aller Begünstigungen, Privilegien und Vortheile, die über den Traktat vom 14. März hinaus irgend einer Macht zugestanden werden möchten. (St. A.)

Amerika.

Newyork, 16. August. Der oberste Gerichtshof von Maine hat entschieden, daß freien Farbigen das Stimmrecht bei den Wahlen der Gouverneure, Repräsentanten und Senatoren des Staates zustehe, sobald sie die Vorschriften erfüllt haben, welche von den weißen Wählern gefordert werden. — Das Dampfschiff „Teneffee" ist von San Juan del Norte mit 260 Deserteuren der ehemaligen Freibenter-Armee Walker's, welche sich in sehr trauriger Verfassung befindet, in Newyork angekommen.

Die Deutschen in Missouri haben sich, einer Correspondenz der „N. Z." zufolge, bei den Beamtenwahlen dieses Staates soeben mit den anderen Feinden der Sclaverei verbunden und den von der Prosclaverei-Partei designirten Gouverneur durch einen Candidaten ihrer Gesinnung aus dem Felde geschlagen. Sowohl durch das immer entschiedenere Antisclaverei-Auftreten der Deutschen, als um dieses bedeutenden Erfolges willen, gilt dieser Wahlausfall in den Vereinigten Staaten für das bedeutendste politische Ereigniß des Jahres. (St.-A.)

New-York, 19. August. Es sind hier 260 Deserteure aus dem Freibenter-Heere Walker's angekommen. Sie wissen viel von den Leiden zu erzählen, die sie ausgestanden haben. — Der „New-York Herald" thut eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge England in den Vereinigten Staaten Truppen für Indien werben ließe. Er sagt, er halte dasselbe nicht für gegründet; wäre aber wirklich etwas Wahres an der Sache, so würde darin kein Gesetzesbruch liegen. Es verbreitet sich auch das Gerücht, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Insel Formosa zu besetzen, als Bürgschaft für die Zahlung der Entschädigungssummen, welche von der chinesischen Regierung für die in Canton zu Schaden gekommenen Amerikaner gefordert worden sind. (Z.)

Man hört von einer neuen Differenz zwischen Meriko und den Vereinigten Staaten, zu welcher eine Beleidigung des Amerikanischen Vice-Consuls in Mazatlan die Veranlassung sein soll. Dieser Consul, Namens Smith, soll nämlich gegen den gerichtlich angeordneten Verkauf eines von San Francisco in Mazatlan eingetroffenen Schiffes Protest eingelegt haben und darauf von den Justizbehörden, die den Protest als eine Insulte ansehen, ins Gefängniß geworfen worden sein, wo er sich nach den letzten Berichten noch befand. — Das Resultat der Präsidenten-Wahl in Meriko, so weit es bis jetzt bekannt ist, weist eine überwiegende Stimmenmehrheit für den interimistischen Präsidenten, General Comonfort, nach. Santa Anna wird todt gesagt. (N. Pr. Z.)

Persien.

Ueber die Räumung Herat's enthält das „Pays" wieder eine Notiz, freilich eine ziemlich dürftige, der zufolge keineswegs zu fürchten wäre, daß Herat von den Persern nicht herausgegeben werde. Nach Berichten vom 20. Juli hatte die persische Regierung die Möglichkeit (?) anerkannt, Herat zurückzugeben, und dieserhalb die förmlichsten Befehle an den Serdar Murad Mirza abgesandt. (Z.)

Ostindien.

Kalkutta. Am 9. Juli ist nach der Mittheilung der „Morning-Post" vom 1. September folgende Proclamation erlassen: „Fort William, Auswärtiges Departement. Der hochehrenw., General-Gouverneur im Conseil geruht zu verordnen und macht hiermit bekannt, daß durchaus keine Behörde in Indien, mit alleiniger Ausnahme des besagten General-Gouverneurs von Indien im Conseil, die Befugniß hat, irgend einen Meuterer oder irgend einen Rebellen, der sich den Truppen der britischen Regierung gewaltsam widersetzt oder während der gegenwärtigen Ereignisse irgend ein verabscheuenswürdiges Verbrechen begangen hat, oder auch irgend einen öffentlichen Beamten oder im Gehalte des Staates stehenden, oder irgend einen eingebornen Häuptling, der sich den Meuterern oder Rebellen angeschlossen, oder ihnen irgend welchen Beistand geleistet hat, oder irgend einen zu der Familie eines solchen öffentlichen Beamten, im Staatsgehalt stehenden oder eingebornen Häuptlings gehörige Person freizusprechen. G. J. Edmonstone, Regierungs-Secretair von Indien."

Eine Uebersicht der Streitkräfte, die sich gegenwärtig in Indien oder auf dem Wege dahin befinden, entnehmen wir aus der „Times". Der Berechnung dieses Blattes zufolge standen beim Ausbruch der Empörung ungefähr 40,000 Mann europäischer Truppen auf indischem Boden, davon die Hälfte vielleicht in Bengalen und von diesen wieder der verhältnißmäßig größere Theil im Pendschab. Am 27. Juni sei die erste Nachricht in England eingetroffen, daß die Meutereien in Bengalen den Charakter einer großartigen Verschwörung angenommen haben. 3 Tage später habe man bereits begonnen, Verstärkungen nach Kalkutta zu senden, und seitdem sei keine Unterbrechung im Transporte eingetreten. An einem einzigen Tage (am 21. Juli) fuhren 6 Schiffe mit 1700 Mann ab, und im Ganzen sind während des Monats Juli 29 Transportschiffe mit 9000 Mann nach Indien ausgelaufen, unter ihnen aber nur ein einziger Dampfer. Im Monat August sandten wird 15,000 Mann in 28 Schiffen, unter denen 17 Dampfer waren. 25,000 Soldaten haben somit in den letzten 2 Monaten die Küsten Englands verlassen. Vor ihnen treffen noch andere Abtheilungen aus den Kolonieen in Kalkutta ein. Wenn die Ueberfahrt wirklich in 60—70 Tagen bewerkstelligt werden kann (90—100 Tage im Durchschnitt wäre schon ein sehr günstiges Resultat), dann könnten die ersten Transporte heut schon in Kalkutta eingetroffen sein. Von dort bis Delhi ist allerdings ein weiter Weg, aber die bloße Nachricht, daß Verstärkungen ankommen, wird ihre Wirkung nicht verfehlen, in Asien zumal, wo Neuigkeiten sich mit geradezu räthselhafter Schnelligkeit von Dorfe zu Dorfe verbreiten. Für den Anfang, meint die „Times", habe somit die Regierung Alles gethan, was sich nur billig fordern lasse; die Einkleidung der Miliz, die Vermehrung der Regimenter und die Absendung eines größeren Artillerie-Corps nach Indien seien weise Maßregeln, mit denen die Regierung eben jetzt beschäftigt sei.

Der „Globe" widerlegt ein Gerücht, demzufolge der General-Gouverneur von Ostindien, Lord Canning, den Beistand der Nepalesen gegen den Aufstand aufgeboten, denselben aber später, als die Nepalesen sich schon in Bewegung gesetzt hatten, als unnöthig erklärt und dadurch große Erbitterung unter der Hülfsmacht hervorgerufen haben soll. Nach dem „Globe" ist die erste Aufforderung an den gebietenden Minister von Nepal, Jung Bahadoor, ohne Auftrag von einem untergeordneten Beamten, und zwar in so ungeeigneter Weise gerichtet worden, daß Lord Canning sie unmöglich habe ratihabiren können; später habe allerdings ein höher gestellter Offizier mit Zustimmung Lord Canning's den Beistand Jung Bahadoor's acceptirt, und derselbe werde ohne Zweifel in der geeignetsten Weise verwendet werden. Das Eingeständniß des „Globe", daß man zu dem Beistande von Nepal seine Zuflucht genommen habe, ist jedenfalls von nicht geringer Bedeutung, und bei der bekannten Intriguensucht Jung Bahadoor's könnte dieser Beistand den Engländern leicht theuer zu stehen kommen.

Einem Briefe aus Calcutta vom 20. Juli im „Nord" zufolge hatten die dortigen eingeborenen Banquiers und Kaufleute, welche zu den Leuten gehören, die über die Vorgänge in den aufständischen Landschaften am besten unterrichtet sind, plötzlich ihre Operationen, die sie gegen Ende Juni und zu Anfang des Monats Juli wieder aufgenommen hatten, von Neuem wieder eingestellt. Auch die Fabriken stockten und mit der Ausfuhr war das Gleiche der Fall.

Ein Bild von Jung-Indien wäre, der Schilderung der „Times" zufolge, Nena Sahib, der so rasch eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Dies Blatt fügt den Lebens-Nachrichten über diesen Mann noch folgende sehr interessante Charakterzeichnung hinzu. Er muß als Typus der Verschwörung betrachtet werden und als das wahre Ideal eines Barbaren. Er und seines Gleichen haben Asien seit urdenklichen Zeiten unterdrückt und stärkeren Racen in die Arme geworfen; und doch vertritt Nena Sahib gewissermaßen Jung-Asien, und an ihm können wir lernen, was wir von den Hindus zu erwarten haben, wenn wir sie mit den Künsten und der Bildung Europas vertraut machen, ohne ihnen unsere Religion und unsern männlichen Charakter mit zu überliefern. Nena Sahib soll ein vollendeter Gentleman sein; er spricht englisch gut und fließend; er war fortwährend in Cawnpore zu Gaste; ein großer Freund der Offiziere; ihr Gefährte bei ihren Uebungen im Freien und bei ihren Picknicks sehr oft ihr Gast. Das ihm vermeintlich zugefügte Unrecht ist bereits erwähnt worden, (daß man eben seine Adoption nicht gelten lassen wollte). Was er ist, seine ganze Existenz, verdankt er England. Das ist der

Mann, der seine alten Freunde und Genossen ermordete, nachdem er sie überredet hatte, um der vielen Frauen und Kinder wegen, die im Fort dem Hungertode nahe waren, zu kapituliren. Ja, wenn er sie nur alle sofort ermordet hätte! Er aber verkaufte einige der Frauen in dem Bazar öffentlich seinen Soldaten, und behielt ungefähr 30 derselben für sich, und über das Schicksal dieser Unglücklichen weiß man nur, daß dieser gehätschelte und mit Freundlichkeiten überhäufte Gentleman, als er später von General Havelock's Abtheilung angegriffen wurde, diese 30 Frauen vor die Fronte führen und ihnen die Köpfe abschlagen ließ. Da haben wir ein Bild von Jung-Indien. Ein Mann dieser Sorte, nicht etwa die erbärmliche alte Puppe in Delhi, oder der blödsinnige König von Audh, würde an die Stelle der Königin Victoria treten, wenn aus dieser Meuterei je Etwas werden sollte. Das wäre Indiens Zukunft. Wir aber unsererseits glauben, in ihm die Selbstverdammung und das frühe Ende dieser Bewegung zu erblicken. Indien hat durch uns die Segnungen des Friedens und der Gesetzlichkeit kennen gelernt und weiß, was es sein würde, fiele es solchen Leuten, wie Nena Sahib ist, in die Hände.

Die Stadt Cawnpore, (nach Kiepert Kanhaipur,) südöstlich von Delhi, am Ganges gelegen, ist ein sehr bedeutender Handelsplatz und ebenso wegen seiner geographischen Lage (zwischen Allahabad, Agra und Lucknau) ein Centralpunkt der britischen Macht auf der ganzen Halbinsel. Die Stadt hat Kantonnements (Baracken) für 400 Artilleristen und 7000 Mann Infanterie. Diese Besatzung mußte durch Detachirungen (wahrscheinlich durch Abrücken nach Delhi) bis auf ein Häuflein zusammengeschmolzen sein, als sie sich dem treulosen Nena-Sahib ergab. — Von gleicher Wichtigkeit ist die noch weiter den Ganges herab am Zusammenflusse dieses und der Dschumna gelegene Stadt Allahabad. Wegen der Konfluenz der beiden heiligen Ströme ist Abahabad ein Wallfahrtsort, wo jährlich an 250,000 fromme Hindu das Bad zu nehmen kommen, gegen eine Abgabe von ebenso vielen Rupien. Ueber die Meuterei zu Allahabad liegen mehrfache Berichte vor, die jedoch wenig zur Aufklärung des Ganzen beitragen. (Z.)

Ein Franzose in Calcutta schreibt an das „Memorial de la Loire": Was ich Ihnen aus eigener Anschauung mittheilen kann, ist, daß Hungersnoth droht, der Geißel des Krieges, der Feuersbrünste und der Plünderung sich zugesellen. Die Menge von zu Grunde gerichteten Waaren und Ernten ist unermeßlich; denn die Insurgenten griffen in ihrer Wuth alles an, was irgendwie zu vernichten möglich war. Der Ganges treibt zuweilen Massen von Getreide vor sich her, und mehr denn ein Schiff hat sich in dieser Beziehung einem einträglichen Rettungswerke hingegeben. Zu größerem Unglücke hat jede Art von Landbau aufgehört; denn die Landleute, welche nicht mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache machen, bleiben in ihrer Muthlosigkeit, in ihrer Verzweiflung ganz unthätig. Der Preis des Brodes ist seit einem Monate um die Hälfte aufgeschlagen, und wenn man uns nicht bedeutende Quantitäten von Getreide schickt, so gehen wir der schreckenvollsten Hungersnoth entgegen.

Dem Census vom Jahre 1846 zufolge hatte Delhi 25,611 Häuser, 9,945 (meist einstöckige) Läden, 261 Moscheen, 188 Tempel, 1 christliche Kirche, 678 Brunnen und 196 Schulen. Die Bevölkerung bestand aus 137,977 Personen, von welchen 69,738 männlichen und 68,239 weiblichen Geschlechts. Unter diesen waren 90 Familien oder 327 Personen Christen, 14,768 Familien oder 66,120 Personen Mohamedaner, und 19,257 Familien oder 71,530 Personen Hindus.

(N. Pr. Z.)

China.

Schanghai, 27. Juni. Der hier erscheinende „North China Herald" enthält in englischer Uebersetzung zwei merkwürdige Chinesische Documente. Dieselben sind von der Localbehörde zu Futschau erlassen und betreffen die Verzollung, folglich sprechen sie eine Anerkennung der Gesetzlichkeit der Einfuhr von Opium (jedoch unter der naiven Benennung von foreign medicine oder auswärtiger Arznei) aus. Die erste dieser Bekanntmachungen ist als Circulair an die Kaufleute vertheilt; die zweite ist eine Proclamation, die mittelst Mauer-Anschlags publicirt wurde. Der neue Opiumzoll beträgt ein Doll. pr. Ball (wovon 40 in einer Kiste enthalten sind) und 20% Zulage für die Unkosten des Zollhauses. „Die Kaiserl. Beamten — bemerkt das oben erwähnte Blatt — waren ohne Zweifel in großer Gedverlegenheit und hatten wohl alle Hilfsquellen erschöpft, bevor sie sich herabließen, ihren Kaiser und Herrn durch eine Anerkennung des Opiumhandels zu demüthigen. Man kann mit Recht annehmen, daß ähnlicher Geldmangel im Hauptquartier eines jeden Kaiserlichen Commando's südlich vom Gelben Flusse herrscht, und bei dieser Lage der Dinge bleibt es ein Räthsel, wie der Fortschritt der Rebellen so langsam vor sich geht, wenn sie nur den zehnten Theil von dem Muthe und dem Talente besitzen, die ihre Freunde und Bewunderer ihnen zuschreiben.

(St. A.)

Miscellen.

Nachrichten aus Amerika zufolge wurde im Juli in Philadelphia ein großes Musikfest gefeiert, bei welchem an einem Tage die Konzertanten und Zuhörer 180,000 — Seidel Bier austranken. Philadelphia ist in bierlicher Beziehung bekanntlich das amerikanische „München", und Musikanten sind alter Regel nach durstige Leute, besonders bei der großen Hitze dieses Sommers. (Z.)

Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung fand, wie der „Czas" meldet, am 4. August in Krakau statt. Agnes S., 95 Jahre alt, wurde des Verbrechens des Todtschlages an einem Bettlerburschen, den sie in ihrer Speisekammer antraf, angeklagt. Die Staatsanwaltschaft beantragte vierjährigen schweren Kerker, doch wurde die Angeklagte vom Gerichtshofe aus Mangel an hinreichenden Beweisen freigesprochen. (Z.)

Ein an „Doktoren der Philosophie" nicht Mangel leidendes Theater ist das Hoftheater zu Stuttgart.

Bisher führten zwei Regisseure desselben diesen gelehrten Titel, die Herrn Lewald und Löwe. Der dritte Regisseur, der berühmte Charakterspieler Herr Grunert, hat hinter seinen Kollegen nicht zurückstehen wollen, eine Dissertation über den Macbeth-Charakter geschrieben und das Doctor-Diplom von der Universität Tübingen darauf erhalten. (Z.)

Nach welch' großem Maaßstabe irische Güter jetzt bewirthschaftet werden, mag folgende Notiz beweisen: Ein Herr Pollock hat im Westen Irlands 20,000 Acres Land angekauft, und davon 2000 Acres mit Rüben, 3000 mit Hafer, 1200 mit Weizen und 400 mit Kartoffeln bebaut. Er hält 1000 Stück Vieh zur Stallfütterung, 400 Arbeitspferde und zahlt 4000 Pfd. monatlich Arbeitslöhne. Auf dieser großen Wirthschaft allein wurden gemauerte Einfriedigungen in einer Länge von 50 englischen Meilen errichtet. (Z.)

Ein Gentleman, bei einem Familienfeste aufgefordert, einen Toast auf die Damen auszubringen, that dies mit den anzüglichen Worten: „Möchten die Tugenden unserer Mode-Damen so groß sein wie ihre Crinolins und ihre Fehler so klein wie ihre Hüte!"

(N. Pr. Z.)

In einer Restauration in Danzig faß unlängst ganz harmlos einer unserer Marine-Soldaten, ein Glas Bier trinkend, und hatte seine Dienstmütze, bekanntlich mit den Buchstaben K. M. bezeichnet, auf dem Tische vor sich liegen. Ein paar junge Leute saßen am Nebentische, machten ihre Glossen über seine seemännischen Manieren, und der Eine fragte den Andern ziemlich laut, was wohl die Buchstaben an der Mütze zu bedeuten hätten? worauf der Andere erwiederte: „Kuh-Mist!" Der Matrose, ein kräftiger Seemann, ging hierauf zu dem Witzbold und entgegnete: „Mein Herr, Sie haben falsch gelesen! K. M. heißt „Königliche Maulschelle" und applicirte ihm eine solche sogleich kräftigst. Die jungen Herren verließen unter dem Gelächter der Anwesenden eiligst die Gaststube und werden künftig wohl dergleichen schlechte Witze unterlassen.

Appenzell J. Rh. hat auf je 24 Männer einen Rathsherrn. — So meldet die Eidgenössische Ztg. in Nr. 240. Und: „Viel Rath ist Unrath!" pflegte Till Eulenspiegel zu sagen.

Auf dem Marsche des 11. Infanterie-Regiments nach Reichenbach in Schlesien waren zu Ehren Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm alle Ortschaften, welche das Regiment passirte, entsprechend ausgeschmückt und im Dorfe Naselwitz eine Ehrenpforte mit der naiven Inschrift versehen:

„Sei willkommen in Naselwitz,
Und werde wie der alte Fritz!"

(N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, am 28. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Zwingmann, Wlad. Masliewitsch, Arth. Suck, Eman. Mandelstamm und Wilh. Zabel, sowie dipl. Jac. Steinicke, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. August 1857. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten goldenen Ringes, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 28. Aug. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Den livländischen Herren Gutsbesitzern wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge Mittheilung des Comité für die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabrikate in Dorpat vom 17. d. M. Nr. 14, die Eröffnung dieser Ausstellung in Dorpat auf den 3. October angesetzt und die Dauer derselben auf 3 Tage bestimmt worden ist, daß dieselbe jedoch nach Umständen auch verlängert werden wird — und daß alle zur Ausstellung bestimmten Gegenstände zeitig vor dem 3. October an die Kaiserlich livl. gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat, oder an das Mitglied des Comité, Herrn Collegienrath Reinthal in Dorpat, abzuliefern sind. 1

Riga, im Ritterhause, den 19. August 1857.

Die Empfänger wünschen, daß die zur Ausstellung einzusendenden Gegenstände etwa 8 Tage vor dem 3. Octbr. c. nach Dorpat gesandt werden, mit Ausnahme des auszustellenden Viehes, welches ein oder ein paar Tage vor dem Termin eintreffen könnte.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpater Gesang-Vereine ergeht hiermit die Einladung an alle in Dorpat befindlichen Gesangkräfte, sich an einer gemeinschaftlichen Gesangunterhaltung zu betheiligen, welcher ein frugales Abendessen folgen soll. Anmeldungen zur Theilnahme werden in der Karowschen Buchhandlung bis zum 3. September angenommen, woselbst auch ein Verzeichniß der zu singenden Lieder eingesehen werden kann. Zeit und Ort zu bestimmen, bleibt einer späteren Mittheilung vorbehalten. 2

Um mehrfachen Aufforderungen von Seiten der Herren Studirenden nachzukommen, werde ich 3 Mal in der Woche von 7—9 Uhr Abends in meiner Wohnung im Thrämerschen Hause am großen Markt, 1 Treppe hoch, **Uebungen in der französischen Conversation** für die Herren Studirenden anstellen und leiten. Der Beitrag des Einzelnen wird 5 Rbl. Silb. für das Semester ausmachen. Um gütige Theilnahme ersucht 3

J. de Friou.

Im Begriff auf den Winter ins Ausland zu verreisen, mache ich hierdurch bekannt, daß der Herr Carl von Mühlendahl auf Lugden meine Geschäfte so wie die des Gutes Neu-Niagen übernommen und meine Vollmacht erhalten hat. 1

Graf Alexander Igelstrom zu Neu-Niggen.

Von Seiten der Kirrumpähschen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß der Kirrumpähsche Markt am 18. und 19. September in diesem Jahre abgehalten wird. 3

Der gewöhnliche Viehmarkt wird in Schloß-Oberpahlen am 16. u. 17. Sept. abgehalten werden.

Ein mit guten Attestaten versehener Gärtner kann sofort eine Anstellung erhalten. Die Bedingungen sind bei der Schloß-Oberpahlenschen Gutsverwaltung zu erfahren. 1

Das Haus des Dr. Vogelsang ist zu verkaufen. Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Herr Agent Korolkiewicz. 1

Ein Garten nebst Sommerhäuschen wird billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Ausgezeichneten Strandkäse, Stearinlichte und Leuchtspiritus erhielt und empfiehlt 3*

Fr. A. Timm.

In den ersten Tagen des Septembers beginnt auf dem Gute Carlowa der Verkauf von guten, wohlschmeckenden, ausgelesenen Kartoffeln das Loof zu 50 Kop. S. mit der Fuhr in die Stadt. Proben liegen in der Arrendator-Wohnung daselbst zur Ansicht vor. 2

Frische Blutegel sind zu haben bei L. Triebel.

Um aufzuräumen giebt ab **Holztheer** zu 60 Kop. das Pud, dagegen alten abgelagerten zu 65 Kop. C. G. Tennisson am Fischmarkt. 2

Im Hause des Herrn Doctor Vogelsang werden zwei Fahrpferde mittlerer Größe und gleicher Farbe verkauft. Zu erfragen bei dem Kutscher Carl. 1

Champagner mit der Merke „Lambry Geldermann & Deutz“ empfiehlt u. verkauft die Bouteille à 2 Rbl. 75 Kop. Fr. A. Timm. 1*

Eine Partie Bilder verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Auch ist bei mir eine pariser Einrichtung zum Selbstsetzen der Lavements zu haben. 2

F. G. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Guten Leucht-Spiritus verkauft Carl Hennig.

Ein Vorstehерhund, ein guter Doppellauf nebst allem Zubehör und ein elegantes Boot nebst Segeln, Anker, Kette, zwei Paar Rudern ꝛc., werden billig verkauft. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Ein neuer Bärenpelz ist zu verkaufen in der Steinstraße im Michail Jacowlewschen Hause, gegenüber der neuen Badstube. 1

Die Tapeten-Niederlage

(Magazin P. H. Walter)

von ***Th. Goetschy*** in ***St. Petersburg*** empfiehlt auch für die Herbst-Saison ein wohlassortirtes Lager zu Fabrikpreisen. 2

Inländischen und ausländischen Siegellack in Partieen und einzeln empfiehlt die Material- und Weinhandlung von Fr. A. Timm. 1*

Eine große Familienwohnung mit Nebengebäuden und Gärten ist ganz oder theilweise zu vermiethen durch die Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Carl August Fischer, Schuhmachergesell. 1

August Locko aus Dorpat. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 30. August 1857.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Beamte für besondere Aufträge bei Sr. Durchl. dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Staatsrath von Richter, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: der Beamte für besondere Aufträge der VI. Classe bei Sr. Durchlaucht dem Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Collegienrath Schmitt, zum Staatsrath, sowie die Beamten der Canzlei Sr. Durchlaucht: der ältere Secretairs-Gehilfe, Titulair-Rath Heimberger, zum Coll.-Assessor, die jüngeren Secretairs-Gehilfen, Collegien-Secretaire Tachel und Haken zu Titulairräthen.

Bericht über die Reichs-Credit-Anstalten für das Jahr 1856.

(Schluß.)

Hiernach schreite ich zu der Uebersicht der Umsätze der Credit-Anstalten.

Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

Im Laufe des Jahres 1856 sind in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen worden:

	Rbl.
In der Rubrik der Terminschulden, kraft Allerhöchster Ukase, die bei den Verwahrungscassen aufgenommenen . .	15.212,585
Bezahlt wurden an Terminschulden:	
In holländischen Gulden	2.025,000
In Silberrubeln	21.955,158
An unaufkündbaren Schulden:	
In Silberrubeln	2.775,636
In Pfund Sterling	110,000
Nach diesen Veränderungen verblieben zum Jahre 1857 an auswärtigen Terminschulden:	
Von der alten holländischen Anleihe, auf Rußland's Antheil, in holländischen Gulden	31.100,000
Von der zweiten holländischen Anleihe in holländischen Gulden	18.370,000
An inländischen Terminschulden	150.074,672
An unaufkündbaren (aus- und inländischen) Schulden in Rubeln	312.220,643
in Pfd. St.	4.840,000
Zusammen in Silber	521.987,810

Im Jahre 1856 erhielt die Schuldentilgungs-Commission, zur Tilgung der Termin- und unaufkündbaren Schulden, so wie zu anderen Ausgaben 37.348,981
welche auch laut Bestimmung verwendet wurden.

Der Bestand des Tilgungscapitals war zum Jahr 1857:

Für die 6% und 1ste und 2te 5% Anleihe	52.303,429
„ „ 3te und 4te 5% Anleihe	267,146
„ „ 4% Anleihen	229,380
Das besonders abgelegte Capital bestand in	4.285,714

Reichs-Leihbank.

Die Capitalien der Reichs-Leihbank bestanden zum Jahre 1857, unter verschiedenen Benennungen, aus 14.808,389
darunter ein Reserve-Capt. v. 9.058,680 R.

Zum Jahre 1856 verblieben an Depositen 369.124,369 Rbl. und mit Ausnahme von 212.464,382 R., die von der Commerz-Bank als Depositen übergeben worden 156.659,986

Im Laufe des Jahres 1856 kamen Einlagen dazu 45.446,210

Die Jahreszinsen für die nicht verlangten Capitalien 15.459,202 R. und mit Ausschuß von 9.560,897 R., die zu dem Depositum der Commerz-Bank zugerechnet worden sind, mit 5.898,305

Zurückgezahlt 29.969,261

Verblieben zum Jahre 1857 in Umsatz 400.160,520 Rbl. und mit Ausschluß der von der Commerz-Bank übergebenen 222.025,279 R. 178.135,241

An Zinsen bezahlt für ausgegebene Depositen 472,302

Darlehen bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum Jahr 1856 ausstehend 397.649,945

Im Laufe desselben Jahres wurden neue Darlehen ertheilt und von früheren die Termine verlängert für 16.541,307

Eingezahlt wurde an Capital 43.827,563

Zum Jahre 1857 blieben ausstehend . . 370.363,689

Hypothekarisch haften:

Bebaute Landgüter mit 634,647 Seelen	
Häuser 1,000	
Fabriken u. andere Etablissements 84	
Gewinn des Jahres 1856	4.654,195

Reichs-Commerzbank.

Eigenes Capital der Bank zum J. 1857	8.571,428
Reserve-Capital	1.113,515
Depositen verblieben zum J. 1856:	
Zum Transfert	461,621
Auf Zinsen gegebene Capitalien	215.953,511
Dazu kamen im Jahre 1856:	
Zum Transfert	17.359,916
Auf Zinsen gelegte Capitalien	89.930,570
Zurückgezahlt und transferirt wurden	17.319,805
Zinstragende Capitalien wurden zurückgezahlt	64.765,489
Verblieben Einlagen zum J. 1857:	
Zum Transfert	501,732
Zinstragende	241.118,592
Ausgegeben wurde:	
Gegen Wechsel-Disconto	17.642,368
Gegen Unterpfand von Waaren, Bankbillets, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Wolle und auf Metalle (vom Jekatherinburgschen Comptoir)	6.606,425
Auf Quittungen der Altaischen und Uralschen Hüttenverwaltung	5.251,682
Nach Abzug der Zahlungen blieb zum Jahre 1857 eine Schuld von	18.309,367
Gewinn des Jahres 1856	526,163

Expedition der Reichs-Creditbillets.

Im Jahre 1856 wurden Reichs-Creditbillets in Umlauf gesetzt:	
Gegen Einlagen in klingender Münze u. Barren, gegen 50-Rubelbillets der Verwahrungscassen und der Leihbank, von der Emission des Jahres 1841 und zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer	287.640,658
Hiernach waren zum 1. Januar 1857 Creditbillets in Umlauf für	689.279,844
Der Umwechselungsfond enthielt am 1. Januar 1856:	
a) In klingender Münze und Barren	113,062,809
b) In Staatspapieren	24.051,930
c) In Summen, die für den Verkauf von Staatspapieren eingeflossen sind	902,590
Dazu kamen im Jahre 1856:	
a) In klingender Münze: Für emittirte Creditbillets, für ausgelooste Staatspapiere, imgleichen zur Sicherstellung der für die Reichs-Schatzkammer emittirten Creditbillets	65.362,648
b) In Silber-Barren	3.542,820
Von dieser Summe wurden im Jahre 1856 ausgezahlt:	
a) In klingender Münze für Creditbillets und für die dem St. Petersburger Münzhofe übergebenen Barren	59.130,160
b) In ausgelooften Staatspapieren	337,712
c) In verkauften Staatspapieren	902,290
Demzufolge war der Bestand des Umwechselungsfonds zum Jahre 1857:	
1) In klingender Münze und Barren	122.838,117
2) In Staatspapieren	23.714,218

Verwahrungs-Cassen.

Die den Verwahrungs-Cassen anvertrauten Capitalien, nach Abzug v. 65.614,806 Rubeln, die den Findelhäusern gehören, betrugen zum Jahre 1857	478.342,818
Die Cassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden u. Personen	508.282,000
Im Jahre 1856 wurden:	
Depositen eingetragen	112.631,617
Zurückgezahlt und Zinsen für Depositen entrichtet	125.372,503
Darlehen ausgereicht	36.548,584
Darlehen zurückerhalten	67.948,830
Reiner Gewinn erworben	2.507,570
Im Jahre 1857 sind versetzt:	
Bebaute Landgüter mit 5.446,411 Seelen.	
Steinerne Häuser 302.	

In den Sparcassen.

Zum Jahre 1856 Einlagen im Umsatz für	2.827,420
Im Jahre 1856 wurde deponirt	1.683,366
Davon zurückgezahlt	1.225,206
Zum Jahre 1857 blieb im Umsatz, Capital mit angelaufenen Zinsen	3.377,541
Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 40,471	

Collegien der allgemeinen Fürsorge.

Im Laufe des Jahres 1856 wurden eingetragen	30.995,915
Zurückgezahlt	17.850,430
Zum Jahre 1857 blieben im Umsatz	101.664,876
Im Jahre 1856 wurden neue Darlehen gegeben und für frühere der Termin verlängert	15.904,161
An Capital kam in Zahlung ein	6.408,165
Zum Jahre 1857 verblieben ausstehende Schulden	113.252,715
An Zinsen und anderen Einkünften kamen	6.638,352
Zum Unterhalte der Collegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurden ausgegeben	5.973,051
Reiner Gewinn	665,301
Das eigene Capital der Collegien bestand in	11.572,122
Somit besaßen die Verwahrungs-Cassen, die Leih- und Commerzbank, so wie die Collegien der allgemeinen Fürsorge zusammen zum J. 1857:	
An Einlagen	1.002.639,068
An Darlehen (mit Einschluß der Wechsel- und Waaren-Disconto)	1.010.207,781
Im Ganzen wurden im Jahre 1856 deponirt, mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Capitalien berechneten Zinsen	286.685,983
Zurückgefordert wurden	239.182,889
Mithin ist mehr eingekommen	47.503,094

Hieraus werden Sie, meine Herren, zu ersehen belieben, daß die Credit-Anstalten alle ihnen auferlegten Verpflichtungen ohne Unterbrechung erfüllt haben und daß das allgemeine Vertrauen zu denselben jährlich zunimmt als dessen Beweis die fortwährende Zunahme ihres Umsatzes dient. (Hand.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Der Kaiser hat gestern folgenden Tagesbefehl an die Truppen des Lagers von Chalons gerichtet:

Soldaten! Ich habe Euch hier unter meinem Commando vereinigt, weil es nützlich ist, daß die Armee in dem gemeinschaftlichen Leben des Lagers den nämlichen Geist, die nämliche Manneszucht und Instruction erhält. Die Garde, als Elite-Corps, muß sich vor Allem durch ihre beständigen Anstrengungen auf dem Rufe erhalten, den ihr ihre alten Traditionen und ihre neuen Dienste auf dem Schlachtfelde verliehen haben. Die Römer — sagt Montesquieu — betrachteten den Frieden als eine Uebung, den Krieg als eine Anwendung, und in der That sind die von jüngeren Armeen erhaltenen Erfolge im Allgemeinen nur das Resultat ernsthafter, während des Friedens gemachter Studien. Ich zweifle nicht, daß die Offiziere und Soldaten sich bemühen werden, mit Eifer den Zweck zu unterstützen, den ich erreichen will. Ich empfehle den Einen eine väterliche Strenge, den Anderen einen nothwendigen Gehorsam; Allen den besten Willen und die strenge Beobachtung der Haltung. Denn die Haltung ist die Achtung vor der Uniform, und die Uniform ist das Bild jenes edlen Berufes der Aufopferung und Selbstverleugnung, auf den Ihr stolz sein müßt. Vergessen wir nicht, daß jedes charakteristische Zeichen der Armee, von der Fahne angefangen, eine moralische Idee repräsentirt und es Eure Pflicht ist, es zu ehren. Dieses Lager wird also kein eitles, der öffentlichen Neugierde dargebotenes Schauspiel sein, sondern eine ernste Schule, die wir durch fortdauernde Arbeiten nutzbringend machen und deren Resultate hervortreten werden, wenn das Vaterland je Euer bedarf. Napoleon.

Der Schah von Persien und dessen Sadrazam machen jetzt kein Hehl mehr, daß sie die indischen Bedrängnisse der Briten benutzen wollen, um Herat zu behalten und die Friedensbedingungen unerfüllt zu lassen. Da England in diesem Falle nach Niederschlagung der indischen Rebellion mit doppeltem Nachdruck gegen Persien vorgehen und alsdann ungleich schärfere Friedensbedingungen stellen müßte, so hat, um dem teheraner Hofe das Mißliche seines Beginnens vorzustellen, der französische Geschäftsträger in Teheran von hier aus die Weisung erhalten, den Schah zur schleunigsten Räumung von Herat aufzufordern. So versichert die „Ind. belge". (Z.)

Paris, 4. September. Die Zweifel über den Ort der Zusammenkunft zwischen den Kaisern Louis Napoleon und Alexander sind heute endlich gelöst, indem die Wahl, einer glaubwürdigen Versicherung zufolge, auf Stuttgart gefallen ist. Ich darf hinzufügen, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser am 26. September erfolgen und nur von sehr kurzer Dauer sein wird, indem der Kaiser von Rußland den bisher getroffenen und in diplomatischen Kreisen bekannt gewordenen Dispositionen gemäß den Kaiser der Franzosen keineswegs ins Lager von Chalons begleiten, sondern bereits am 29. September wieder auf russischem Boden sein will. Man sagt übrigens, daß er mit seiner Gemahlin eine Wallfahrt nach Kiew unternehmen würde. Das Lager von Chalons wird dagegen einen andern hohen Besuch empfangen und zwar den des Prinzen Albert, der am 16. September in Havre erwartet ist. Daß die Kaiserin in der zweiten Hälfte des laufenden Monats das Lager besucht, wird von allen Seiten bestätigt, unentschieden aber ist es noch, ob sie mit dem Kaiser nach Deutschland kommen wird. Die Angelegenheit des Suez-Kanals dürfte doch in ein neues und der endlichen Realisirung des großen Projekts günstigeres Stadium getreten sein. Herr von Lesseps wird seinen bekannten Brief nicht ohne höhere Autorisation an die Generalräthe gerichtet haben und der „Constitutionnel" hat sicher gewußt, daß er sich keinen Verstoß zu Schulden kommen ließ, wenn er den Generalräthen anempfahl, sich zu Gunsten des Suez-Kanals auszusprechen. Die Generalräthe sind dieser Empfehlung natürlich mit ebenso großem Eifer als wirklicher Ueberzeugung nachgekommen, denn in der alten und neuen Welt giebt es ja nur Einen, der sich der Einsicht verschließt, daß die Herstellung des Suez-Kanals als eine im Interesse des Welthandels gebotene Nothwendigkeit erscheint, — nämlich Lord Palmerston, der aber dem doppelten, diesseits, wie jenseits des Kanals gegen ihn erhobenen Sturme und in der Bedrängniß der gegenwärtigen Situation seine hartnäckige Voreingenommenheit gegen das Projekt wird zum Opfer bringen müssen. — Prinz Napoleon wird sich im Anfang des Winters auf einige Zeit nach Turin begeben.

Paris, 4. September. Das Urtheil über Ledru-Rollin, Mazzini, Campanella und Massarenti, die bekanntlich (als Mitschuldige Tibaldi's, Grilli's und Bartolotti's) angeklagt waren, sich bei einem Komplotte zur Ermordung des Kaisers betheiligt zu haben, ist heute vom Assisenhofe des Seine-Departements gefällt worden. Der Gerichtshof sprach sein Urtheil ohne Hinzuziehen der Geschwornen aus, wie dieses bei Urtheilen in contumaciam der Fall ist. Die Debatten waren nur sehr kurz und ohne Interesse. Alle vier wurden in contumaciam zur Deportation verurtheilt. Bekanntlich werden in Frankreich die in contumaciam verurtheilten Personen, wenn sie sich später der Justiz überliefern, nochmals vor die Gerichte gestellt. Der Gerichtshof verurtheilt daher fast ohne Ausnahme die abwesenden Angeklagten zu der höchsten Strafe, die im Prozesse gegen die Anwesenden ausgesprochen worden ist. Dieses war auch bei dem heutigen Urtheil der Fall. Wie der „K. Z." geschrieben wird, ist man hier sehr gespannt, zu erfahren, welche Antwort die französische Regierung von England erhalten wird, an das sie jedenfalls das Gesuch um Auslieferung Ledru-Rollin's, Mazzini's, Campanella's und Massarenti's richten wird. In Osborne soll diese Frage zur Sprache gekommen sein, und in den hiesigen offiziellen Kreisen glaubt man nicht allein, sondern man ist sogar sicher, daß die Regierung Lord Palmerston's sich dazu verstehen wird, die vier, heute in contumaciam verurtheilten Personen auszuliefern.

Der Cassationshof verwarf in seiner heutigen Sitzung die Berufung von Carpentier und dessen Mitangeklagten in dem Prozesse wegen Entwendung von Nordbahn-Actien.

Paris, 5. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" sieht die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart als gewiß an, sagt, daß man den Kaiser der Franzosen in Begleitung der Kaiserin am 25. d. dort erwarte und daß die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland bereits am 24sten daselbst erfolgen werde. Der König von Württemberg ist nach Stuttgart zurückgekehrt. (Z.)

England.

London, 2. Sept. Die Actien der Gesellschaft, welche Europa mit Indien mittelst eines unterseeischen Telegraphen im Rothen Meere verbinden will, stehen noch immer unter Pari. Das Publicum zweifelt an der Ausführbarkeit des Unternehmens und wird in diesem Zweifel durch die Aussagen vieler Sachverständigen bestärkt, welche fort und fort behaupten, daß das unterseeische Kabel an den scharfen Korallenriffen des Rothen Meeres zerreißen müsse. Die Britische Regierung hat bekanntlich immer der Euphrat-Linie den Vorzug gegeben, und, wenn sie sich jetzt entschließen sollte, die andere zu unterstützen, so thut sie dies sicherlich nur im Drange des Augenblicks, und weil der Sultan einstweilen die Concession zur Euphrat-Linie verweigert hat. Der Sultan sowohl, wie der Vice-König von Aegypten sollen ihre Einwendungen gegen den Euphrat-Telegraphen und die Suez-Truppenbeförderung mit der Besorgniß vor der Erbitterung ihrer Unterthanen begründet haben, im Falle sie auf solche Weise die Bekämpfung der (Indischen) Muhamedaner erleichterten. Was sagt man nun in England zu dem willigen Beistande, welchen man den Europäischen Muhamedanern angedeihen ließ? Was denkt Lord Palmerston nun von der Gewährleistung Türkischer Integrität, da die Türken zwar „aufgeklärt" genug waren, sich von den Christen helfen zu lassen, aber nicht „aufgeklärt" genug sind, den Christen gegen die Muhamedaner zu helfen? Wären sie's übrigens auch, oder wären sie wenigstens gleichgültig genug, um den Sultan an keinerlei Telegraphen u. s. w. zu hindern — es ist nur allzu gewiß, daß die Euphrat-Araber entschiedenere Muhamedaner sind, und mit Stangen und Eisendrähten um so schneller davongehen würden, als die Aneignung fremden Eigenthums bekanntlich zu ihren national-ökonomischen Fundamental-Begriffen gehört.

Die Englische Regierung hat das Jonische Parlament auf 2 Jahre vertagt. Diese Maßregel hat auf Korfu eine große Aufregung veranlaßt. (N. Pr. Z.)

Wieder sind 2 ungeheure Arbeiten in England, die dessen Ingenieuren zur Ehre gereichen, fertig geworden; der neue Landungsplatz in Liverpool, der 150,000 Pfd. gekostet hat, und die eine Hälfte der Brücke, welche Cornwall mit Plymouth, Bristol und London in direkte Eisenbahn-Verbindung setzen wird. Die Röhrenbrücke, deren eine vollendete Hälfte 22,000 Centner wiegt, wird 102½ Fuß hoch über das Meer hinweggehen und die größten Segelschiffe unter sich wegfahren lassen.

Ueber den großen Streit, der sich über die christliche Propaganda erhoben hat, deren Duldung bei der Armee neulich Lord Ellenborough der Regierung vorwarf, äußert sich der „Globe" halboffiziell in folgender Weise: „Es ist ein großes Versehen, und völlig unstatthaft, Missions-Unternehmungen von Männern, wie Oberst Wheeler, mit militairischen Unregelmäßigkeiten und den Ränken der Meuterer zusammenzubringen. Wie wenig aber auch alle die religiöse Bekehrung betreffenden Thatsachen mit den politischen und militairischen Schwierigkeiten in Zusammenhang stehen, so ist man doch geneigt, sie mit einander zu verwirren, und die Missions-Unternehmungen müssen jetzt ganz unterbrochen, wo nicht aufgehoben werden, bis die wichtigere Angelegenheit vollendet und die britische Militair-Autorität wieder hergestellt ist.

London, 3. September. Neuerdings haben 11 Regimenter, 7 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter, Ordre erhalten, sich zum Abmarsch nach Indien bereit zu halten. — In der letzten Zeit sind jeden Tag durchschnittlich 500 Mann von England abgegangen und 400 Mann schiffen sich morgen in Portsmouth ein. — Mit den früher bereits erwähnten Martini'schen Hohlgeschossen, die mit geschmolzenem Eisen gefüllt werden, sind gestern schließliche Versuche angestellt worden, die nach Allem, was man hört, die Vorzüge dieses Kugel-Geschosses (ihre Kraft zu zünden) vor der bisher gebräuchlichen glühenden Kugel unwiderleglich nachgewiesen haben sollen. — Zu Gunsten einer europäischen fremden Legion hat sich, so viel uns bekannt, bis jetzt auch nicht ein einziges Blatt im ganzen Lande vernehmen lassen, desto häufiger und dringender werden Neger, Hottentotten und Kaffern empfohlen. Den letztern wird heute wieder von einem alten Offizier, der während der Rebellion in Ceylon (1817 u. 18) in einem der dortigen Regimenter mit Kaffern gedient hatte, in der „Times" ein gutes Dienstzeugniß ausgestellt. Ich kenne, schreibt er, keine Schwarzen, die sich mit „Jack-Caffre" (so wurden sie von den englischen Soldaten genannt) als Soldaten in tropischen Zonen messen können. Er ist rüstig, gelehrig, tapfer, und nach Allem, was ich von ihm gesehen habe, wäre es gar nicht leicht, sie vom Feinde fern zu halten, wenn sie ihn packen können. Eines der Kaffern-Regimenter marschirte dazumal bei Travancore geradezu auf die feindlichen Geschütze los, und so kräftig sind diese Leute, daß sie die Kanoniere mit den Bajonneten einander zuwarfen und auffingen. „Jack" hält sich übrigens für nichts schlechter, als seine europäischen Kameraden, und ich habe sie auf unsern gemeinschaftlichen Märschen gar oft sagen hören: „Ich fechte, ich esse Rindfleisch, ich trinke Grog, ganz wie Ihr; ich „Jack Caffreman", du „Jack Englishman", sind wir alle gleich." — Im Krystall-Palast von Sydenham war gestern eine Musikprobe von 3000 Kindern, die ohne Noten, nach einer übrigens längst bekannten einfacheren Methode, im Singen unterrichtet werden. Um diese 3000 Sänger zu hören, hat-

ten sich nicht weniger, als 30,000 Gäste eingefunden. — Aus Sewastopol schreibt ein Korrespondent der „New-York-Tribune", daß die amerikanischen Taucher unter Mr. Gowens Leitung ihre Arbeiten im Hafen begonnen haben. Die Schiffe selbst, meint er, würden ohne bedeutende Ausbesserungen wenig Werth haben, desto mehr aber das Material. — Der „New-York-Times" wird aus Washington geschrieben, die amerikanischen Kaufleute in China seien gesonnen, von der englischen Regierung eine Entschädigung für ihre beim Bombardement von Canton erlittenen Verluste zu fordern. Das genannte Blatt fügt aber selber hinzu, daß die amerikanische Regierung, vermöge des Präcedenzfalles beim Bombardement von Greytown, diese Forderungen nicht werde unterstützen können. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. September. Verschiedene Blätter melden, der Königl. Bundestagsgesandte von Bismarck-Schönhausen habe sich nach St. Petersburg begeben. So viel die „N. Pr. Z." vernimmt, ist derselbe nach Livland zum Besuch von Verwandten gereist.

Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. in Kiel in den Armen seiner Gemahlin der königl. Geh. Medizinalrath Professor Dr. Lichtenstein am Schlagflusse im noch nicht vollendeten 78. Lebensjahre gestorben. Der hochverehrte Mann befand sich mit seiner Gattin auf einer theils wissenschaftliche, theils Familien-Angelegenheiten betreffenden Reise, und wurde urplötzlich auf seiner Durchreise in Kiel nach einem kaum merklichen Unwohlsein vom Tode ereilt. (Z.)

Berlin, 5. Sept. Se. Majestät der König haben dem Cäsarewitsch Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürsten und Thronfolger von Rußland, dem Großfürsten Alexander Alexandrowitsch von Rußland und dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch von Rußland Kaiserlichen Hoheiten den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Das in der Presse verbreitete Gerücht, Se. M. der Kaiser von Rußland werde am 8. d. M. in Halle eintreffen, um den Manövern des 4. Armee-Corps beizuwohnen, entbehrt jeder Begründung. Wie man uns aus Petersburg meldet, wird Kaiser Alexander den 12. in Warschau verweilen und am Abend des 14. in Berlin eintreffen, wie wir dies schon neulich berichteten. (Nachträglich geht folgende telegraphische Depesche ein: Petersburg, Freitag, 4. Sept. Morgens. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben gestern in Begleitung des Fürsten Gortschakoff seine Reise nach Deutschland über Warschau angetreten. Der Kaiser wird zunächst in letzterer Stadt mehrere Tage verweilen.) (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" enthält eine Depesche aus Bern vom Donnerstag, nach welcher der Waadtländische Staatsrath Truppen aufgeboten hatte, um die Eisenbahnarbeiten an der Orontlinie zu verhindern. Der Bundesrath hat nun das Verbot des Staatsraths, die Arbeiten fortzuführen, aufgehoben und den Staatsrath für alle Folgen verantwortlich gemacht. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Man schreibt der Köln. Z. von hier: „In der zweiten Hälfte des laufenden Monats wird der Allerhöchste Hof nach Ischl übersiedeln, früher jedoch der Kaiser sich auf ein paar Tage nach Berlin begeben, um den Besuch des Königs von Preußen zu erwidern." — Man sucht in Wien jetzt auf allen Gebieten die Verbindung mit der Türkei reger zu machen. Von der Errichtung eines Lehrstuhls für Türkische Sprache und Literatur haben wir schon berichtet. Jetzt geht man mit dem Plane um, hier eine Ausstellung von Industrieproducten aus der Türkei und besonders aus den Donaufürstenthümern zu veranstalten. Die Muster würden von den verschiedenen Agenten im Orient eingesammelt und eingeliefert werden, und die Ausstellung den Zweck verfolgen, den Oesterreichischen Industriellen Anhaltspunkte für die Ausfuhr nach der Türkei zu geben. — Im Osten Galiziens auf dem Gebiete zwischen Tarnopol und dem Dniestr haben im vorigen Monat wolkenbruchartige Regengüsse große Verwüstungen angerichtet. Insbesondere traf das Wetter den Steinbruch zu Zasrinocze, in welchem das aus Waldschluchten herabströmende Wasser 25,000 Wetzsteine, bis 7000 geschliffene Trottoirplatten und viele Geräthe hinwegschwemmte. (N. P.. Z.)

Wien, 3. Sept. Se. Maj. der Kaiser wird übermorgen Abend von Ungarn hier wieder zurückerwartet. Auf den folgenden Tag, den 6. d. M., sollen sämmtliche officielle Vertreter fremder Staaten auf dem statistischen Congresse in besonderer Audienz empfangen werden. Am Schlusse des Congresses, am 8. d. M., wird der Handelsminister einen Ausflug nach dem Sömmering veranstalten und die Mitglieder in Mürzzuschlag festlich bewirthen.

Das Princip der Einführung des Zeitungsstempels ist dem Vernehmen nach nunmehr entschieden. Die Stempelgebühr soll einen ganzen Kreuzer für jedes Exemplar betragen, Abend-Ausgaben werden nur dann besteuert, wenn sie nicht Ergänzungen eines Morgenblattes sind. Die Abstempelung muß vor dem Druck erfolgen. Die ganze Maßregel, welche mit dem 1. Januar in Wirksamkeit treten soll, würde die Preise der Journale um fünf bis sechs Gulden jährlich vertheuern. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. August. (Tel. Dep.) Die neuesten Nachrichten aus dem Innern des Landes sprechen vom Wiederauftauchen des muselmännischen Fanatismus. In Palästina nehmen Ruhestörungen und Mordthaten überhand. — Selbst zwischen den Frauen des neuen Pascha's fanden Kämpfe statt. — Zu Jerusalem wurde der lateinische Patriarch bedroht und mußte abdanken. Der französische Konsul intervenirte. In ganz Syrien ist nur von Raub, Plünderung und Drohung gegen die Christen die Rede. (Z.)

Persien.

Der Schah von Persien hat die völlige Gleich-

stellung mahomedanischer, christlicher und jüdischer Staatsangehörigen und deren Zulassung zu allen Staatsämtern proclamirt. Was hat's nun noch für Noth? — Herat ist noch immer nicht geräumt. (N. Pr. Z.)

China.

Das „Pays" erklärt die neuliche Nachricht Englischer Blätter, daß das Nordamerikanische Geschwader sich der Insel Formosa bemächtigt habe, für gänzlich ungegründet. (N. Pr. Z.)

„Lord Elgin", schreibt die „Times", ist in der Lage des Baron von Münchhausen, der beim Einreiten in eine Stadt zufällig gewahr worden, daß das Fallthor, zu rasch herabgelassen, ihm das ganze Hintertheil seines Pferdes abgeschnitten hatte, er nur mit dem halben Thiere fortkomme. Unser Gesandte erfährt nämlich erst nach seiner Ankunft in China, daß die Truppen und der ganze lange Zug von Kriegs-Vorräthen, die ihm auf dem Fuße folgen sollten, hinter ihm verschwunden waren, und die indische Meuterei ist das Fallthor gewesen, welches den besten Theil seines Schlachtrosses ihm abgeschnitten hat, während er nur mit der Kopf-Hälfte, der diplomatischen Mission allein, fortgeritten ist. Lord Elgin hat freilich 5000 Mann zu seiner Verfügung und Canton ist eine Stadt, die schon von Lord Gough mit 2600 Mann genommen wurde. Aber dieselben Umstände, die die Einnahme einer so weit ausgebreiteten, durch viele große Gärten unterbrochenen Stadt erleichtern, erschweren auch die Behauptung einer strategischen Stellung dort in dem Grade, daß Lord Gough den Gedanken daran sofort aufgab. Lord Elgin würde also einen Fehler begehen, wenn er sich durch diese Erfahrung nicht belehren ließe, und seine Operationen werden also zunächst nicht militairisch, sondern diplomatischer Natur sein. Er wird zu der Mündung des Pai-ho segeln, an dessen Ufern die Kaiserstadt gelegen ist, die er mit seinem Besuche zu beehren hat. Ob nun Krieg oder Friede aus diesem Unternehmen entstehen möge, muß vor der Hand noch dahingestellt bleiben. Die Bewohner Hongkongs werden aber dadurch in ihren Erwartungen empfindlich getäuscht. Diese sind nämlich durch lange Vertrautheit mit den Chinesen zu fest überzeugt, daß europäische Diplomatie bei ihnen rein verschwendet ist, indem es in ihren Grundsätzen liegt, daß „Worte nichts gelten", daß „Worte nur ein Theil der Ceremonie bilden", die bei allen Zusammenkünften hoher Staatsbeamten auf's strengste beobachtet werden. — Aber die Königin von England kann nicht mit dem Kommissionair „Yeh" Krieg anfangen, sie muß dem Kaiser in Person den Krieg erklären, und ihre Sendung hat also vornämlich den Zweck, dem ganzen Volke klar zu machen, wer der Gegner der Königin sei. Der Gesandte sagte in seiner Erwiederung auf die Ansprache der Deputation, die ihm die Bewohner Hongkongs zuschickten, er wäre vollkommen vorbereitet auf die großen Schwierigkeiten, auf die er stoßen würde, aber, fuhr er fort, ich kann von der Ueberzeugung ausgehen, daß wir keine selbstsüchtigen Pläne verfolgen, und daß deshalb unsere Regierung auf das innigste Einverständniß und die thätige Mitwirkung anderer großen edelmüthigen Nationen rechnen möge; und so habe ich gar keine Ursache, an dem günstigen Ausgange des Unternehmens zu zweifeln. (Z.)

Ostindien.

Die tieferen Beweggründe des indischen Aufstandes sind noch mit einem Schleier umgeben, den selbst die zahlreichen Berichte der englischen Blätter über das Hereinbrechen der Katastrophe und über die Opfer, welche das unerwartete Ereigniß gefordert hat, noch nicht gehoben haben. So eben erst ist ein Staat, der zur Hälfte Asien angehört, in die europäische Staatengesellschaft eingeführt worden; der pariser Friedensschluß hat der Türkei die Würde eines gleichberechtigten Mitgliedes der europäischen Staatenfamilie zuerkannt, und gleichwohl nun auf einmal von Asien her eine Erschütterung, die bereits tief in die europäische Politik eingreift und die bisherigen Combinationen der Kabinette umzugestalten droht. Der pariser Friedensschluß machte dem Kampfe zwischen Rußland und dem Mohamedanismus ein Ende; England trug mit Frankreich dazu bei, daß die Pforte nicht bis in den Grund erschüttert wurde; und nun ist England selbst durch eine Erhebung seiner muhamedanischen Unterthanen in Asien bedroht und in Verwickelungen hereingezogen, die durch ihren Umfang und ihre Größe Alles, was seit dem Abfall Nordamerikas von England bis auf den griechischen Aufstand gegen die Pforte Aehnliches seit einem Jahrhundert geschehen ist, hinter sich lassen. Auffallend erschien es bisher an dem indischen Aufstande, daß Hindu's und Muhamedaner, die sich bisher als geschworene Feinde ansahen, sich einmüthig gegen England verbunden haben. Allein ein Brief, welchen die „Times" mit der Unterschrift ein „Anglo-Indian" mittheilt, möchte dazu dienen, die Lösung des Räthsels herbeizuführen. Nach den Aufklärungen, die uns dieses Schreiben giebt, dürfen wir wohl jetzt schon behaupten, daß der indische Aufstand zum Theil wenigstens eine der Regungen des Muhamedanismus ist, die sich in Persiens letzter Unternehmung gegen Herat und in seiner Auflehnung gegen England, so wie in den letzten Anstrengungen der Pforte gegen Rußland kundgegeben haben. Jener Anglo-Indian berichtet in seinem Schreiben, wie ein alter verständiger Bramine, den er als einen der Scharfsinnigsten seiner ganzen Kaste schildert, zu ihm gekommen sei mit der Frage: „ob er den Unsinn gelesen, den Lord Ellenborough im Oberhause zu London über die Proselytenmacherei in der indischen Armee vorgetragen habe. Sie scheinen wohl in England gar nichts von Indien zu wissen. Denn so lange wie keine Gewalt zur Glaubensbekehrung gebraucht wurde, wären ja die Indier immer nur gar zu geneigt, auf Belehrungen und Kontroversen in Glaubenssachen einzugehn. Als einen der vielen Belege der vorherrschenden Duldsamkeit in Glaubenssachen hob er den Umstand hervor, daß gerade der allerangesehenste Herausgeber indischer Zeitschriften, ein Bramine, noch ganz neulich die Zeichnung eines neu errichteten Missionsgebäudes geliefert hätte mit großen Lobreden über den christlichen Eifer und die wirksame Thätigkeit seines Gründers. Die große Masse unserer Hindu-Bevölke-

rung, sagte der Bramine, habe gar keine Art von Einsicht in die Grundsätze ihrer Glaubenslehre. Ihre ganze Kenntniß davon beschränkt sich auf hergebrachte Sitten und Gebräuche und Formen ohne Zahl und der strengsten Art. Würde die Regierung verordnen, daß die Porta, eine Braminen-Schnur, auf der rechten, statt auf der linken Schulter getragen werden solle, oder daß die Ehe von Kindern unrechtmäßig sei, oder daß die Ehe rechtmäßig sei, wenn sie an Unglückstagen abgeschlossen worden, diese und nur solche Verordnungen würden als unerträgliche Eingriffe in unsere Glaubens-Angelegenheiten gelten. Es ist ganz unzweifelhafte Thatsache, daß die Aufwiegler des jetzigen Aufstandes die brittische Regierung der Proselytenmacherei zu verdächtigen bemüht sind. Aber diese schreiben sie lediglich solchen Kleinigkeiten zu, wie etwa der Talgpatrone, weil sie auf keine bessern Beweise sich berufen können. Es ist schlechterdings unmöglich, die Thatsache der Welt noch länger verhehlen zu wollen, daß eine politische Verschwörung der Muhamedaner schon seit langen Jahren im Gange gewesen ist, die den unmittelbaren Zweck gehabt, die britische Herrschaft aus Asien zu vertreiben, um ihre eigene Dynastie an die Stelle zu setzen. Glaubens-Vorurtheile haben nichts dabei zu thun, wenn auch bei irgend einem Theile der Truppen wirkliche Unzufriedenheit sollte vorgewaltet haben. Die Muhamedener seufzen nach Herstellung ihrer Herrschaft in Indien. Seit einem ganzen Jahrhundert werden tägliche Gebete in den Moscheen von ganz Indien gehalten für die Widerherstellung des Hauses von Timur. Das scheinen aber unsere Beherrscher in London gar nicht gewußt zu haben. — Die Hindus unter den Sipoys müssen also ganz und gar als die armen Gimpel der tief verschwornen Muhamedaner betrachtet werden, denn die letztern hätten lange genug gelernt, die albernen Glaubensvorurtheile unseres Volkes zu ihren Ränken zu benutzen. Aber die Gefangennehmung der Hindus zu Miruth, welche die Talgpatrone zu gebrauchen verweigert hatten, bringt jetzt die Verschwörung vor ihrer Reife zum Ausbruch und das „junge Bengalen", wie sie sich nennen, wird nun in seinem ersten Aufschwunge schon sich selber stürzen."

Zu aller Trübsal in Indien kommt nun die Cholera. Das „Lahore Chronicle" vom 8. Juli schreibt: „Die Cholera, so hören wir, wüthet über das ganze Gebirgsland von Almorah bis Kaschmir, längs des Ganges, der Dschumna (an der Dschumna liegt Delhi), des Touse, Cabar, Sudledsch u. s. w. Ganze Dörfer im Innern sind verlassen, da die Leute lieber draußen in den Dschungeln sterben. Blos in dem kleinen Orte Busahir, der im Sommer fast verödet ist, sind 180 Menschen an der Seuche gestorben, und eben so viel in dem kleinen Bezirk Kotgurh. Die Rana (Fürstin) von Komharsin ist ihr erlegen. Ein bemerkenswerther Umstand ist, daß diesmal Ortschaften, die 6000 bis 7000 Fuß über dem Meere und 3000 Fuß über dem Sudledsch liegen, von ihr befallen werden, während viel niedriger liegende Dörfer bis jetzt verschont sind. So bösartig ist die Cholera in Penschab noch nie aufgetreten."

Ueber den muhamedanischen Charakter des indischen Aufstandes enthält die „A. Z." einen Bericht aus Calcutta, wonach die Muhamedaner nicht nur in Bengalen Erhebungsversuche gemacht haben, sondern auch in Madras die ungeheure Masse von muhamedanischen Einwohnern Besorgnisse einflößt. „Die Europäer," berichtet jener Korrespondent, „bewaffneten sich in Madras wie hier in Calcutta, wo die Muhamedaner immer unverschämter werden, die Hindus dagegen immer loyaler, seit die Muhamedaner überall die Standarte des Propheten aufgepflanzt haben. — Was die Missionaire betrifft, so wurden sie nicht behelligt, und ihre Schulen sind besucht; sie werden zwar oft verlacht, aber doch im Stillen geachtet von der Allgemeinheit der Hindus. Bei den Mufelmanen ist Religion und Politik dasselbe; sie wollen die Herrschaft in Indien an sich reißen; auch die Annexation von Audh dient als Aufregungsmittel; die Aufrührer führen sie als Grund an. Gefangenen Christen wurde Schonung versprochen, wenn sie Allah anriefen."

Die Organisation der eingebornen indischen Regimenter in der Präsidentschaft Bengalen ist nach der Darstellung der „Daily-News" folgende: Ein eingeborenes Infanterie-Regiment in Bengalen besteht aus 1000 Gemeinen, 120 Unteroffizieren und 20 eingeborenen Offizieren. Es zerfällt in 10 Compagnieen, jede 100 Mann stark, außerdem kommen 2 eingeborene Offiziere und 12 Unteroffiziere hinzu. Das Regiment liegt nie in Kasernen, sondern in zehn Reihen strohbedachter Hütten. Vor jeder dieser Reihen befindet sich ein kleines kreisrundes Gebäude, in welchem die Waffen und schweren Monturstücke aufgestellt sind und dessen Schlüssel der dienstthuende Havildar (Sergeant) verwahrt. Die Beförderung geht unabänderlich nach der Anciennetät vor sich. Ein Sipoy, der im 16ten Lebensjahre in den Dienst tritt, wird daher gewöhnlich erst im 36sten Naick (Korporal), im 45sten Havildar (Sergeant), im 54sten Jemadar (Lieutenant) und im 60sten Subahdar (Capitain). Das Avancement geht natürlich in Kriegszeiten weit rascher vor sich, wie dies die Feldzüge in Afghanistan, gegen die Sikhs u. s. w. bewiesen. Höher aber als bis zum Capitain kann kein Eingeborner steigen. Nur sehr wenige eingeborne Lieutenants erreichen aber auch nur den Capitainsrang, da im 50sten Jahre der Eingeborene im Allgemeinen als völlig untauglich für dienstliche Angelegenheiten angesehen werden kann. — Außer den eingeborenen Offizieren hat jedes Regiment noch eine Reihe europäischer Offiziere; jedoch ist zu bemerken, daß gewöhnlich die Hälfte davon vom Regimente abwesend ist. Die Offiziere wohnen in Bungalows oder mit Stroh gedeckten Häusern, welche in der Nähe der Hüttenlinien des Regiments, jedoch nicht nahe genug errichtet sind, um genau die Bewegungen der Leute zu kontroliren. Zur Erleichterung der europäischen Kontrole sind jedem Regimente zwei Sergeanten beigegeben, welche in den Linien wohnen und Alles, was den Tag über in denselben vorgeht, dem Adjutanten rapportiren müssen. Der Kommandant des Regiments hat gewöhnlich den Rang eines Oberst-Lieutenants, demselben steht ein

Adjutant zur Seite. Jede Kompagnie steht außerdem speziell unter einem europäischen Offizier, und endlich hat jedes Regiment einen europäischen Quartiermeister und Dollmetscher. (Z.)

Ein eben erst in Bengalen eingetroffener junger Offizier schreibt aus Chinsurah, vom 11. Juli: „Wenn ich Ihnen einen Bericht geben wollte über die schrecklichen Thaten, welche die Meuterer verübt haben, Sie würden und könnten mir nicht glauben. Solche gräuliche, unbeschreibliche Barbareien sind bisher nie zuvor verübt worden. Sie in England werden das Schlimmste nicht erfahren, denn die Wahrheit ist so schauderhaft, daß die Zeitungen nicht wagen, sie zu veröffentlichen. Ich will Ihnen nur zwei Beispiele mittheilen — leider giebt es deren nur allzu viele: Ein Offizier und seine Frau wurden an Bäume gebunden, ihre Kinder vor ihren Augen zu Tode gemartert und Stücke Fleisch von denselben den Eltern in den Schlund gestoßen; die Frau wurde alsdann vor den Augen des Mannes geschändet, er selbst in einer Weise verstümmelt, die zu schrecklich ist, um sie wieder zu erzählen, und dann Beide verbrannt. Zwei junge, sehr hübsche Damen wurden in Delhi ergriffen, entkleidet, auf einen Karren gebunden, in den Bazar gebracht und dort geschändet. Glücklicherweise starben sie bald an den erlittenen Gewaltthaten. — Können Sie sich wundern, daß bei solchen Erzählungen (und es giebt deren in Masse) die Wuth unserer (Englischen) Soldaten entsetzlich ist? Unsere Leute haben auf ihren gekreuzten Bayonneten geschworen keinen Pardon zu geben.

Es ist nicht eben zu verwundern, daß die Englischen Zeitungen mancherlei bedenkliche Thatsachen in ihren Indischen Correspondenzen entfernen. Folgende, offenbar von diesem Schicksal betroffene, interessante Umstände entnehmen wir daher den zahlreich veröffentlichten Privatbriefen; in ihrem Zusammenhang verhüllt, scheint man derartige Mittheilungen für weniger gefährlich zu achten. Ein Compagniebeamter hat den mächtigen, noch unabhängigen Radschah von Nepal in so demüthigenden Ausdrücken um Hülfe gebeten, daß der General-Gouverneur das Gesuch cassirte, aber durch ein anderes ersetzte. — Die Verbindung der nordwestlichen Provinzen mit Bengalen ist seit der Empörung in Agra abgeschnitten. Die Post von Delhi nach Calcutta geht deshalb nicht mehr auf dem geraden Wege stromabwärts, sondern macht den ungeheuren Umweg über Bombay! Der Englische Zuzug nach Delhi von Calcutta muß sich also erst dahin durchschlagen. — Jeder neue Zuzug, welchen die Meuterer in Delhi erhalten, muß sofort in den Kampf gegen die Engländer, ehe er in die Stadt eingelassen wird. Die Englischen Offiziere schreiben alle einmüthig, daß die Kerle „wie die Dämonen" fechten, obwohl sie den Engländern im offenen Kampfe nicht stehen können. Oftmals sind sie berauscht. Delhi hat 1400 Kanonen und ist überhaupt das erste Arsenal Englands in Indien gewesen. Trotzdem standen wegen seiner ungesunden Lage daselbst gar keine Europäischen Truppen. — In allen muhamedanischen Gotteshäusern Indiens ist während der langen Jahre, welche die Engländer das Land besaßen, täglich für die Wiedererhebung des tatarischen Hauses Timur (der Großmogul-Dynastie) gebetet worden. Die Engländer erfahren das jetzt zum ersten Male. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Folgende Notiz befindet sich in V. A. Hubert's Schrift: „Die Wohnungsnoth der kleinen Leute" (Leipzig 1857). „In Wild Court (Drury-Lane) sind neuerdings 13 Häuser durch Ausbau u. s. w. bewohnbar gemacht worden, wobei der Inhalt der Senkgruben in 150 großen Karren (wer diese Fuhrwerke kennt, weiß was das heißt) und der in den Kellern und sonst an Fundamenten angehäufte Unrath in 350 Karren weggeschafft wurde. Unter den Dielen befanden sich 3 bis 4 Zoll tiefe Schichten einer wimmelnden Masse von Ungeziefer aller Art, und an Wanzen wurde eine Tonne Gewicht weggeschafft. In den Parterrewohnungen waren die Cloaken mit dünnen Brettern verdeckt und führten ihren Gehalt unmittelbar in die Brunnen. Und diese 13 Häuser enthielten eine Bevölkerung von 1000 Seelen!!"

In New-York veranstalteten kürzlich einige Damen der Aristokratie eine Soirée zum Besten eines Krankenhauses und verkauften eine neue Waare, die ungemein „zog". Sie verkauften nämlich Küsse an die Herren, nicht etwa Zuckerküsse, sondern wirkliche lebenskräftige Küsse von rosigen Lippen zu einem bis zwei Schilling das Stück. Ein Kavalier kaufte allein für 12 Dollars. Ob es nicht nachgeahmt wird?

(Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 147. Dorpat, am 30. August 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Zwingmann, Wlad. Masliewitsch, Arth. Suck, Eman. Mandelstamm und Wilh. Zabel, sowie dipl. Jac. Steinicke, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. August 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Beilage.)

Wenn von den Kindern und Erben der hierselbst verstorbenen Ehefrau des weiland hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel, Namens Catharina Thoel, gebornen Rohberg darauf angetragen worden, daß ihr seit länger als 30 Jahre von hier abwesender und seitdem gänzlich verschollener Bruder Alexander Thoel, zweiter Sohn des genannten Schlossermeisters Friedrich Daniel Thoel nach erlassener Edictal-Citation für todt erklärt und von allen Ansprüchen an den elterlichen Nachlaß ausgeschlossen werden möge, so werden in Deferirung dieser Bitte der genannte Alexander Thoel oder dessen legitime Erben von Gerichtswegen aufgefordert sich, mit den erforderlichen Beweisen versehen, binnen einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 31. August 1858, in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung des verschollenen Alexander Thoel ausgesprochen und dessen etwaige, sich nicht gemeldet habende Erben, mit allen Ansprüchen an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bürgers Friedrich Daniel Thoel und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Catharina Thoel gebornen Rohberg gänzlich und für immer präcludirt werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 93.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um mehrfachen Aufforderungen von Seiten der Herren Studirenden nachzukommen, werde ich 3 Mal in der Woche von 7—9 Uhr Abends in meiner Wohnung im Thrämerschen Hause am großen Markt, 1 Treppe hoch, **Uebungen in der französischen Conversation** für die Herren Studirenden anstellen und leiten. Der Beitrag des Einzelnen wird 5 Rbl. Silb. für das Semester ausmachen. Um gütige Theilnahme ersucht 2

J. de Friou.

Unterricht im Englischen

sowie einen Lehrer für die **Mathematik**, die **lateinische** und **griechische** Sprache kann nachweisen die Zeitungs-Expedition. 1

Einer, mit guten Zeugnissen versehenen Köchin wird eine Stelle nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 3

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf's Neue vom Auslande mit einer reichen Auswahl französischer, englischer u. amerikanischer Zähne versorgt worden bin, die an Schönheit und Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ferner erhielt ich auch eine neue weiße Zahnplombe, die durch Wärme erweicht sich nicht nur jeder Unebenheit der Zahnhöhle anschließt, sondern auch eng verbindet, und nach wenigen Stunden der Anwendung zu einer steinharten Masse erstarrt.

Auch habe ich eine kostspielige Ausgabe nicht gescheut, um mir die neue amerikanische Goldplombe des Herrn Jones White et M. c. Curdy in Philadelphia zu verschaffen, welche bis jetzt das beste Präparat an Gold zur Ausfüllung hohler Zähne ist.

Ganz besonders aber erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß ich in den Besitz des gegen Zahnweh mit vielem gutem Erfolge angewandten, neu erfundenen Mittels, **Chrysoplan** genannt, gelangt bin. Was die angestellten Beobachtungen im Allgemeinen über die Wirksamkeit des Chrysoplan's betrifft, so sind solche in folgenden Punkten zusammengestellt:

1) In allen Fällen von rein kariösen Zahnschmerzen (besser wohl Zahnschmerzen direkt durch Bloßliegen des Nerven verursacht) leistet das Chrysoplan unbedingt Hülfe und zerstört den Zahnnerven bei wiederholter Anwendung, so daß vorher

2) höchst schmerzhafte Zähne dauerhaft und ohne Schmerzen plombirt werden können.

Es können mithin Zähne, die zwar sehr schmerzhaft, doch an und für sich noch nicht unbrauchbar sind, mit Hülfe des Chrysoplans erhalten werden, während man früher schmerzhafte Zähne, die noch plombirt werden konnten, ausziehen mußte.

Doch muß ich dringend wiederholen, daß, wer der Wirksamkeit des Mittels ganz sicher und für alle Zukunft des leidenden Zahn's gewiß sein will, den kariösen Zahn 2 bis 3 Tage lang mit Chrysoplan behandeln lassen muß; gewiß wird diese Procedur, die jedesmal nur ein paar Minuten währt, Keinem zu langweilig vorkommen, der die Erhaltung eines Backenzahn's zu schätzen weiß! —

Ich stehe dem geehrten Publicum noch wie früher täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags u. von 3 bis 8 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung (Haus Stycinsky am Domberge) mit meinen Diensten zu Gebote.

***Th. Meyer*, Zahnarzt.**

Die schon von frühern Jahren her hier bekannt gewordene Ritterschaftliche Kapelle aus Oesel empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum, und bittet, indem sie sich dankbar der früher bewiesenen Freundlichkeit erinnert, auch für die diesmalige kurze Dauer ihres Aufenthalts um gütigen Zuspruch. **A. Schubert.**
Zu erfr. ist dieselbe im Hotel Petersburg Nr. 8.

Von Seiten der Kirrumpähschen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß der Kirrumpähsche Markt am 18. und 19. September in diesem Jahre abgehalten wird. 2

Roggen kauft mit Stellung nach Pernau 2*
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude.

In den ersten Tagen des Septembers beginnt auf dem Gute Carlowa der Verkauf von guten, wohlschmeckenden, ausgelesenen Kartoffeln das Loof zu 50 Kop. S. mit der Fuhr in die Stadt. Proben liegen in der Arrendator-Wohnung daselbst zur Ansicht vor. 1

Guten inländischen Käse wie auch frische Bergerfettheeringe empfiehlt Oberleitner. 2

Weißer und grauer wollener Strickgarn wird verkauft bei R. H. Eckert. 3

Guten Leucht-Spiritus verkauft Carl Hennig.

Um aufzuräumen giebt ab **Holztheer** zu 60 Kop. das Pud, dagegen alten abgelagerten zu 65 Kop. C. G. Tennisson am Fischmarkt. 1

Eine Partie Bilder verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Auch ist bei mir eine pariser Einrichtung zum Selbstsetzen der Lavements zu haben. 1
F. G. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Die untere Etage des vormaligen v. Bröckerschen gegenwärtig Hrn. Rittmeister v. Knorring gehörigen Hauses ist zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei 1*
C. J. Falckenberg im Maler Großmannschen Hause.

Eine große Familienwohnung mit Nebengebäuden und Gärten ist ganz oder theilweise zu vermiethen durch die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

August Locko aus Dorpat. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Aug. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184	—	
„ London 3 Monat	37 1/2	37 1/2	
„ Hamburg	33 3/12	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101 1/2	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101 1/4	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	110 3/4	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	105	
Livländische Pfandbriefe	—	102	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis zum 24. Aug. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, frischer v. 117/118 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 117/112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	45	—	—	—
Spiritus pr. Fass 3/4 Brand	13	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 27. Aug. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	108	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	4	40
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	20	2	30
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	11	—	11	50
dito 3/4 „ . . . „ „	13	50	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Montag 2. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Süd-Amerika. — Ostindien. — China. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Aug. Auf Anlaß der Vermählung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch hat es Sr. Majestät dem Kaiser gefallen aus dem Kaiserlichen Cabinet die Summe von siebentausend Rubel Silber Allergnädigst zu bewilligen zur Vertheilung an die Armen, nach Verfügung des Obercurators der Kaiserlichen philanthropischen Gesellschaft; zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Willens ist die nöthige Anordnung getroffen. (N. B.)

Die „Nordische Biene" vom 12. August schreibt: „In Nr. 31 der hier erscheinenden „Medicinischen Zeitung Rußlands" fanden wir Mittheilungen über die Aerzte, welche während der Kriegsjahre 1853 bis 1856 bei unserer activen Armee gedient haben. Ritterliche Handlungen der Tapferkeit, der Unerschrockenheit, der Kühnheit, Selbstaufopferung und Todesverachtung sind auszeichnende Eigenschaften der Russischen Krieger seit undenklicher Zeit. Auch sie sind mit flammenden und blutigen Zügen in die Annalen des letzten Krieges verzeichnet worden. Inmitten dieser mannhaften Krieger und Helden aus Ehre und Pflicht sehen wir auch die bescheidenen Diener der Wissenschaft und Menschheit, welche Gesundheit und Leben opfern, nicht um den Nächsten zu vernichten, sondern um Freund und Feind Hilfe zu bringen. Im Jahre 1821 entsandte die Französische Regierung einige Mediciner nach Spanien, um über das in Barcelona aufgetretene gelbe Fieber Untersuchungen anzustellen. Der jüngere dieser Aerzte Mazet, welcher durch seinen Geist, Gemüth und Gaben zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigte, betrat unerschrocken das Hospital, wurde von der schrecklichen Krankheit ergriffen und starb Tages darauf. Sein Tod erweckte allgemeines Mitgefühl in Frankreich: er ward in Prosa und in Versen besungen; seine Büste erhielt einen Platz in der medicinischen Akademie. Das war recht und billig! Und gab es bei uns denn kein ähnliches Beispiel? könnte gefragt werden. Nicht eines, sondern viele. Während der Türkischen Campagne vom Jahre 1829, als eine verderbliche Pest die Reihen unserer den Balkan überschreitenden Armee lichtete, begaben sich dreihundert Russische Aerzte freiwillig in die Pesthospitäler und opferten sich für ihre Pflicht. Was sind jene 300 Spartaner bei Termopilä ihnen gegenüber? Schön ist der Tod auf dem Felde der Ehre, aber in den Pest-Lazarethen, wo nach Uebertretung der Schwelle Alles hinter euch bleibt, da vermag nur wahrhaft christliches Gefühl den Helden der Tugend und Menschenliebe aufrecht zu erhalten, der fern von den Seinen unbekannt und unbeweint dem Tode verfällt. Daß auch die Gegenwart eines so glorreichen Märtyrerthums nicht ermangelt, zeigten die Berichte der letzten Kriegsjahre, in deren Verlauf 382 Militair-Aerzte theils dem Typhus, theils der Cholera und anderen der Gesundheit feindlichen Einflüssen unterlagen. — Wir machen zu Obigem zwei Bemerkungen. Erstens wäre es wünschenswerth, daß eine Liste dieser als Opfer für ihre Pflicht gefallenen Aerzte, unter denen auch viele Nichtrussen ihr Wissen, ihre Geschicklichkeit, Mühen und Leben hingaben, durch den Druck veröffentlicht würde, — und zweitens wäre es billig, auch die Namen jener edlen und großherzigen Frauen und Jungfrauen, die durch ihre Sorge um Kranke und Verwundete, durch ihre Hilfsleistungen auf dem Schlachtfelde und in den Hospitälern sich die dankbare Erinnerung des Vaterlandes verdienten, zur Publicität zu bringen. Ihrer viele opferten ihr Leben, andere in Folge von Verwundungen Krankheiten und Anstrengungen die Gesundheit. Möge ihnen ein würdiges Denkmal werden, und ihr Beispiel noch der Nachwelt zur Lehre dienen! (Rig. Ztg.)

Die „Nord. Biene" vom 16. August c. enthält folgenden Artikel: Die ausländischen Zeitungen berichten, daß auch Rußland Vorbereitungen treffe, um an den Operationen Europäischer Mächte gegen China vom Stillen Meere aus Theil zu nehmen, und zu dem Behufe von Kronstadt eine Escadre dahin sende, mit welcher der General-Adjutant Graf Putjatin abgeht (s. die „Indépendance belge" vom 20. August). Ja sogar im „Nord" schreibt man, daß Graf Putjatin an der Expedition unserer Schiffe, welche nach den Russischen Häfen des Stillen Meeres abgehen, theilnehmen werde (s. „Nord" vom 18. August). — Der General-Adjutant Graf Putjatin aber kann aus der einfachen Ursache nicht mit dieser Expedition abgehen, weil er sich gegenwärtig in Ostsibirien und nicht zu St. Petersburg befindet. Uebrigens begeben sich unsere Kriegsschiffe nach dem Stillen Ocean, um daselbst die Stationen der rückkehrenden Fregatte „Aurora", der Corvette „Olivuza" und des Trans-

portschiffes „Dwina" einzunehmen. Für Rußland ist es unumgänglich nöthig, eine beständige Escadre zum Schutze unserer dortigen Territorien, sowie zur Beobachtung der Wallfischfahrer, welche in Masse unsere Küsten besuchen, im nördlichen Theile des Stillen Oceans zu haben.

Von dem am Caspischen Meere belegenen Kaukasus-Landstrich.

Obwohl unsere Truppen nun schon seit etwa einem Monate den Mittelpunkt der Sfalatawia besetzt halten und einen Weg durch die tiefe Terengul-Schlucht bahnen, so herrschte doch immer noch im feindlichen Lager die Ueberzeugung, daß die Russen sich in dieser Berggegend nicht halten sondern sie mit der Annäherung des Winters verlassen würden. Die Hoffnungen der Bergvölker sind jetzt vollständig zerstört: am 14. Juli wurde feierlich der Grundstein zu dem neuen Stabsquartier des Infanterie-Regiments Dagestan gelegt. Nach Abhaltung des Gottesdienstes verkündigten 101 Kanonenschüsse dem Feinde, daß der von dem Lager occupirte Platz für immer der unsrige bleiben wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Man sieht bereits eine Menge alter und halbalter Degen mit der neuen St. Helena-Medaille auf der Brust einher stolziren. Ich sage, halbalte Degen, und verstehe darunter die große Anzahl von noch rüstigen Sechzigern, welche Anspruch auf die Medaille machen konnten. Mit Unrecht verwundert man sich darüber, daß es noch beinahe 200,000 Mitglieder von der sogenannten Großen Armee gebe, obgleich seit dem Sturze des ersten Kaiserreiches mehr als vierzig Jahre verflossen sind. Aber man muß nicht vergessen, daß ein großer Theil der Französischen Regimenter, in den Jahren 1813—15, aus ganz jungen Leuten zusammengesetzt wurde, die man, obschon sie noch nicht das zum Militairdienste erforderliche Alter hatten, in die Uniform gesteckt, um die in Rußland erfahrenen Verluste zu ersetzen. Von der großen Anzahl von Deutschen, Italienern, Polen u. s. w., die damals in der Französischen Armee diente, nicht zu sprechen. Man darf jedoch annehmen, daß die bei Weitem große Mehrzahl der in Rede stehenden Degen noch als Rekruten in den Depots war, als der Friede geschlossen wurde. Sowohl die Nichtcombattanten, als die Combattanten, erhalten die Medaille. So viel mir bekannt, ist bis jetzt noch keine Deutsche Gesandtschaft in die Lage gebracht worden, Medaillen für einen Landsmann, der sie beansprucht, einzufordern. (Hoffentlich wird es auch so bleiben. Wir haben nichts dagegen, daß die Franzosen ihre militairischen Erinnerungen feiern. Aber wie verächtlich würden sie gerade ihrer ganzen soldatischen Anschauung nach von einem Deutschen denken, der sich eine Medaille erbäte zur Erinnerung daran, daß er das Unglück hatte, im fremdländischen Heere gegen sein Vaterland zu kämpfen? (N. Pr. Z.)

Ueber die Durchstechung des Mont Cenis schreibt man aus Chambery, daß sie nunmehr eine Frage der Zeit und des Geldes ist. Zu diesem Reiseunternehmen ist ein zwölf Kilometer langer Gang erforderlich, der binnen sieben Jahren vollendet sein soll. Die Bohrung wird nicht durch Minen, sondern durch eine von den Sardinischen Ingenieuren, den HH. Sommelier und Grandis, erfundene Maschine bewerkstelligt. Diese Maschine besteht aus einer Reihe von Hämmern aus Stahl, welche durch Luftpressung in Bewegung gesetzt werden, und durch ihre Schläge die Steinwände unwiderstehlich zertrümmern. Die Höhe des Berges zwang die Ingenieure zur Anwendung dieses Systems. Wegen der großen Höhe konnte man nämlich keine Gruben eröffnen, um das Souterrain auf allen Punkten mit Minen aufzubrechen. Die beträchtlichen Kosten trägt die Sardinische Regierung, welche auch die Arbeiten durch ihre Ingenieure leiten läßt. Die Gesellschaft der Victor-Emanuel-Bahn wird davon bloß 20 Mill. Fr. tragen und darauf die erste Anzahlung leisten, wenn vier Kilometer des Ganges eröffnet sind. Bekanntlich ist der Mont Cenis 2000 Metres hoch. Auf einem seiner Plateaux befindet sich ein See, dessen größte Tiefe 120 Meter beträgt. Der Tunnel kann also unter ihm hinstreichen, ohne den Grund seines Bettes zu berühren, von dem ihn noch eine 1800 Metres dichte Bergmasse trennen wird. (A. Z.)

Paris, 6. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossene Handels-Vertrag in beiden Reichen gleichzeitig mit dem 14. September in Kraft trete. (Z.)

Paris, 7. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Papst am 5ten d. in Rom eingetroffen sei. Der Empfang war glänzend. (Z.)

England.

London, 5. Sept. Zum Besten der Nothleidenden in Indien hat der Herzog von Cambridge dem Lord-Mayor einen Beitrag von 100 Pfd. übersandt. Der Lord-Mayor steht bekanntlich an der Spitze des Unterstützungs-Ausschusses. Gleichzeitig ist von Sir James Melville, dem Sekretair der ostindischen Compagnie, ein Schreiben eingelaufen mit einem Privatbeitrag des Einsenders und der Versicherung, daß der Ausschuß mit seinen Bestrebungen auf die herzlichen Sympathien der Direktoren rechnen könne. Dieser Wink soll der Vorstellung entgegenwirken, die in gewissen Kreisen zu herrschen scheint, als ob die Compagnie verpflichtet wäre, jeden in Indien ganz oder theilweise ruinirten Engländer für seine Verluste zu entschädigen. Die Compagnie würde sich eine solche Verpflichtung so wenig aufbürden lassen, wie die Regierung. Ohne Zweifel aber werden Beide das Ihrige zur Linderung des Elends beitragen, das sich jetzt in Calcutta angehäuft hat. Es wimmelt jetzt dort von flüchtigen Frauen und Kindern, und die Forderung von „Daily News", daß diesen Unglücklichen eine freie Ueberfahrt nach Hause geschenkt werde, ist gewiß nicht unbillig. Auch die Eingeborenen in Indien haben den Engländern ihre Theilnahme zu beweisen gesucht. So hat eine parsische Familie in Bombay 400 Pfd., eine andere 500 Pfd. gezeichnet

u. s. w. Manche der Eingeborenen bringen, wie man erzählt, ihren Göttern kostspielige Opfer dar, um ihren Grimm zu besänftigen und ihre himmlischen Sympathieen für die Engländer gegen die verhaßten Muhamedaner zu gewinnen. — Das Wochenblatt „Preß" will gehört haben, daß der Marquis v. Dalhousie die ganze ihm von der ostindischen Compagnie bewilligte Pension von 5000 Pfd. jährlich dem londoner indischen Unterstützung-Ausschuß zur Verfügung gestellt hat.

Der pariser Korrespondent der „Times" versichert, daß in Bezug auf die chinesische Verwickelung das vollkommenste Einverständniß zwischen den Regierungen von England und Frankreich herrsche. Wenn Lord Elgin vom Hof von Pekin nicht augenblickliche Genugthuung erhalte, werde eine gleichzeitige Kriegserklärung der beiden Regierungen gegen das himmlische Reich erfolgen. (Z.)

Mit dem Dampfer „Ripon", der gestern in Southampton das schwere Gepäck der Indisch-Chinesischen Post landete, sind 157 Passagiere angekommen; darunter eine junge Dame, Namens Stallard, die dem Gemetzel in Mirut entkam und auf der Flucht über einen reißenden Strom zu schwimmen hatte; ferner ein Amerikanischer Missionar, Mr. Hay, mit Frau und Kindern, ebenfalls froh, mit Aufopferung seiner ganzen Habe aus Mirut entkommen zu sein. Fast alle Passagiere aus Calcutta sprechen die Ueberzeugung aus, daß Delhi bald fallen werde, weil es den Meuterern an Schießbedarf fehle, und sowohl die Cholera wie das Britische Bayonnet täglich ihre Reihen lichte. Aber, fügen sie hinzu, nach dem Fall Delhi's dürfte die unvermeidliche Flucht Tausender von Rebellen den Brand der Empörung über andere Theile Indiens verbreiten. Was die Passagiere über die begangenen Gräuel erzählen, stimmt leider mit den Darstellungen der Englischen Zeitungs-Correspondenten überein. So erzählen sie, daß die Meuterer zuweilen Kinder und Säuglinge in die Luft schleuderten und mit ihren Bayonnet- und Degen-Spitzen auffingen. (N.Pr.Z.)

London, 8. Sept. Gestern hat in Belfast (Irland) ein Krawall stattgefunden, der durch Predigen auf der Straße hervorgerufen worden ist. Die Constabler haben von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht und sind in Folge dessen mehrere Verwundungen vorgekommen. — Die Times will die Abberufung Stratford's und Thouvenel's (des Englischen und Französischen Gesandten zu Konstantinopel), weil Stratford in der Fürstenthümerfrage bei seiner (gegen die Annullirung der Wahlen gerichteten) Ansicht beharre. (Die Times scheint also neue Wirren für unvermeidlich zu halten, wenn Lord Stratford auf seinem Posten bleibt, und wird die verlangte gleichzeitige Abberufung des Französischen Gesandten wohl als eine Concession ansehen, zu der sich die Französische Regierung aus Rücksicht auf die diplomatische Würde Englands verstehen müßte.) (N. Pr. Z.)

Der Hof erfreut sich, wie man aus Balmoral schreibt, des besten Wohlseins, und ist mit Ausflügen im Hochlande beschäftigt. Mehrere Clans hatten die Ehre, ihre olympischen Spiele in Gegenwart Ihrer Majestät aufzuführen. — Lord Clarendon wird dem Vernehmen nach Mitte dieser Woche von Balmoral abreisen und in seinen amtlichen Pflichten bei Hofe von Lord Granville abgelöst werden. Lord Palmerston, welcher Sonnabend Morgens in London ankam, ist gleich nach Mittag wieder nach Brockett-Hall abgereist. Ein Ministerrath ist schon seit mehreren Tagen nicht abgehalten worden; eine Unterlassungssünde, welche „Daily News" zu einem jammernden Leitartikel treibt. Wir wollen hoffen, sagt dieses Blatt, daß die Kabinet-Conseils sogleich wieder beginnen werden, und daß der Hof seinen Aufenthalt in Balmoral, der dieses Jahr gar nicht hätte stattfinden sollen, nicht zu sehr verlängern wird. (Z.)

London, 9. September. (Tel. Dep.) Der Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung für die Opfer des indischen Aufstandes 1000 Sovereigns in seinem Namen übersandt und haben die französischen Garden zu demselben Zwecke 400 Sovereigns überschickt. (Z.)

Holland.

Am 7. Juli 1848 wurden die Arbeiten zur Trockenlegung des Haarlemer Meeres begonnen, und am 1. August 1852 meldete der „Staatscourant", daß der ganze große See trocken sei. Zu Anfang des Jahres 1857 waren 17,000 Hectaren guten Landes unter Anbau, es hatten sich 2518 Bauerstellen gebildet, 157 Wohnhäuser und 721 Scheunen und andere Gebäude waren gebaut, und die Bevölkerung betrug 5157 Personen. Die Materialien der großen fertig stehenden Depots waren durch die den einstigen Meeresboden jetzt durchschneidenden Canäle an den Fleck gebracht worden. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Lord Palmerston hat den Aufruhr auf dem Continente, wenn nicht sanctionirt, so doch befördert, weil er die Aufrührer gehegt und gepflegt, vom Aufruhr bedrohte Fürsten aber nicht geschützt hat. Noch in diesem Augenblick hat England keinen Gesandten in Neapel, wohl aber eine Flotte zwischen Genua und Malta. Nachdem Mazzini auf's Neue Mord und Brand in friedliche Bevölkerungen geworfen, findet er und seine Helfershelfer Schutz unter Britischer Flagge. Kossuth feierte Triumphe; Verschwörer schmieden von London aus ihre Umsturzpläne.

Der Aufruhr dankt dem Lord jetzt in Ostindien! —

Lord Palmerston hat den Mohamedanismus gegen das Christenkreuz beschützt, hat durch eine beispiellose Coalition den Repräsentanten des Halbmonds in Europa in das Europäische Concert eingeführt.

Der Mohamedanismus dankt dem Lord jetzt in Ostindien.

Neapel wagt es, ohne diplomatische Verbindung mit England, weiter zu existiren, und stark durch den offenkundigen Vor- und Ausgang der letzten revolutionären Expedition, wird es schwerlich so bald um die Wiederkehr eines Britischen Gesandten bitten. Will England daher keinen offenen Krieg beginnen, so wird es seinen bisherigen Vertreter in Neapel wohl für einige Zeit auf Halbsold setzen können.

Nicht die Hindus, obgleich vielfach und schwer mißhandelt, stehen gegen die Britische Herrschaft in

Indien auf, sondern die Mohamedaner, deren religiöse Ueberzeugungen England in Europa, wenn nicht zum Siege, so doch zu neuer Stabilität verholfen. Nicht die Indischen Fürsten haben den Saamen des Aufruhrs ausgestreut, wenn sie auch zunächst seine Früchte zu ernten hoffen, sondern deren Unterthanen, denen England zu allen Zeiten gegen ihre Fürsten beigestanden, um das Eigenthum Beider am sichersten zu annectiren.

Ein Schrei nach Rache, nach Zerstörung und Vernichtung tönt von den Britischen Inseln herüber. Hängen, vor die Mündungen von Kanonen binden, und mit Kartätschen zerreißen, Delhi vom Erdboden vertilgen, — das sind fast die einzigen Gedanken, welche jetzt das mit vollem Recht über die Greuelthaten der Rebellen empörte Englische Volk hegt. Aber fast Niemand will sich darauf einlassen zu untersuchen, wo die Veranlassung zu diesem unerwartet heftigen Ausbruch gelegen? Niemand will zugestehen, daß auch die Ostindier nur dem Gefühl der Rache folgten. So schrecklich und haarsträubend die Schilderungen von der Niedermetzelung wehrloser Gefangenen, von der Mißhandlung unschuldiger Frauen und Kinder sind, so sind sie doch leider nichts anderes, als was die Geschichte von den Anstrengungen fast aller unterdrückten Völker gegen ihre fremden Gewaltherrscher erzählt. Gegen Gift und Dolch des verzweifelten Spanischen Volkes vermochte auch Napoleon nichts. Und was sind die schamlosen Annexationen Indischer Königreiche anders, als die Gewaltthat eines fremden Eroberers? Und noch mehr — wie wurden die annectirten Reiche behandelt?

Der Prozeß des Capitains Doineau in Algier enthüllt gerade in diesem Augenblicke wieder eine solche Reihe unbekannter lange verhehlter Ursachen, die erst dann in ihrer ganzen Wirkung verstanden werden, wenn einst die zertretene Masse zur Vergeltung aufsteht. Tag auf Tag finden sich in den Englischen Zeitungen selbst Zugeständnisse von Dingen, deren Existenz man unter einer Britischen Herrschaft nicht geahnet hatte, die aber die Allgemeinheit des Losbruches erklären.

Jedenfalls haben Aufruhr und Mohamedanismus Britische Fürsorge und Britischen Schutz schlecht belohnt. Aufruhr ist aber nicht allein in Indien strafbar, und der Mohamedanismus ist überall und für alle Zeit der Feind des Christen-Kreuzes. Vielleicht erkennt England das im Laufe der nächsten Jahre, wenn auch sein Premier-Minister es nicht erkennen will. (N. Pr. Z.)

Marienburg. Am 1sten d. M. brauste, von Dirschau kommend, die erste Lokomotive bis an unsere Brücke und brachte gestern den Belastungszug von 32 Waggons, die einzeln auf die Brücke geschoben wurden; es ist damit die Brücke von Ende zu Ende gefüllt und hat eine Belastung von 12,109 Ctr., oder bei ihrer Eisenlänge von 666 Fuß 2000 Pfd. auf den laufenden Fuß. Die Durchbiegung der Brücke in Folge ihrer eigenen Schwere ist eine außerordentlich gleichmäßige und betrug bei Fortnahme des Gerüstes nur 1⅞ Zoll. Die Durchbiegung bei der Belastung wird morgen gemessen werden. Eigenthümlich war der Anblick, wie beim Pfeifen der Lokomotive Leute vom diesseitigen Ufer in die halbe Nogat gingen, das heißt im Trocknen, um von dort aus das großartige Schauspiel anzusehen.

Von der russischen Grenze, 5. Sept. Die Einrichtung des Telegraphen, welcher von St. Petersburg aus, die Ostseeprovinzen über Riga durchlaufend, bei Polangen vorbei, sich an die preußische Linie von Memel über Tilsit, Gumbinnen, Königsberg nach Berlin anschließt, ist nunmehr auf beiden Seiten in Angriff genommen. Sowohl jenseits als diesseits der preußischen Grenze findet die Aufstellung der Telegraphenstangen bereits statt. Von Memel aus nach den Stationen in Preußen wird ein zweiter Draht gelegt. (Z.)

Italien.

Rom, 5. Sept. (Tel. Dep.) Der Papst ist heute um 5 Uhr Nachmittags glücklich hier angekommen und von der Bevölkerung auf das Freudigste und Ehrfurchtsvollste empfangen worden.

Nizza, Ende Aug. Man schreibt der „Union du Var“: Mazzini kam durch Nizza und hielt sich drei Tage daselbst auf. Von da ging er nach Genua, als Mönch von La Ghetto verkleidet, einer in unsern Gebirgen gelegenen Abtei, deren Kirche bei uns und der benachbarten Provence in großem Ansehen steht. Er wohnte im „rothen Hut“, und erst acht Tage nach seiner Abreise bekam die Polizei Wind von der Anwesenheit dieses Chefs, der berühmter ist als geschickt, und den man leicht erwischen wird, wenn man es ernstlich will. Nach Genua fuhr Mazzini an Bord des „Dante“. Während der Ueberfahrt blickte er von seinem ungeheuren Brevier nicht auf und machte jeden Augenblick das Zeichen des Kreuzes. Wir wissen nicht, was diesen thätigen aber furchtsamen Chef veranlassen konnte, nach Nizza zu kommen. Seine Kunst besteht darin, seinen Fanatikern die Gefahr und die Folgen zu überlassen, ohne seine sybaritische Existenz irgendwie zu gefährden.“ (Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Wie die A. Z. meldet, hat die Amnestie des vorigen Jahres für Ungarn und Siebenbürgen eine neue Erweiterung erfahren. Das auf Anlaß der Empörung confiscirte Vermögen wird allen denjenigen Civilisten, welche, außer wegen Hochverraths, auch wegen anderer seither noch nicht amnestirter strafbarer Handlungen kriegsrechtlich verurtheilt sind, mögen sie sich in Haft befinden, oder nicht, zurückgegeben, und es haben dieselben über etwaige Geldvorschüsse, welche sie während des Aufruhrs aus Staatskassen erhalten, keine Rechnung abzulegen. — Auf Befehl des Kaisers hat sich Feldmarschall-Lieutenant v. Parrot aus Galizien nach Warschau begeben, um den Kaiser von Rußland bei seiner Ankunft daselbst zu begrüßen. (N. Pr. Z.)

Wien, 8. Sept. Der Kaiser ist am 5ten d. von der ungarischen Reise hierher zurückgekehrt und empfing gestern die noch hier anwesenden Mitglieder des statistischen Kongresses, welche am Tage zuvor eine Fahrt auf der Sömmeringbahn gemacht hatten. In der letzten Zusammenkunft gelangte der Antrag, daß die Regierungen angegangen werden sollten, eine

Vereinigung der offiziellen statistischen Organe für ganz Deutschland zu bewirken, zur Annahme. Die beiden preußischen nicht offiziellen Mitglieder waren eingeladen, nur Herr Geheime Rath Schubert jedoch anwesend, da Herr Dr. Hüben bereits am Sonnabend nach Berlin gereist war.

Lemberg, 2. Sept. Der „Presse“ wird gemeldet, daß die Juden wieder auf ihre Ghetto eingeschränkt werden sollen, daß ihnen das Wohnen in den sogenannten „verbotenen“ oder christlichen Bezirken nicht mehr gestattet wird. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 4. Sept. Wie die „Gothenb. Ztg.“ berichtet, haben die Professoren Huß und Malmsten erklärt, daß die Gesundheit des Königs ihm nicht gestattet, noch in zwölf Monaten sich mit den Regierungsgeschäften befassen zu können. Die Interims-Regierung wird einberufen, zugleich überläßt es der König selbst den Ständen, die Maßregeln zu treffen, welche sie am nützlichsten finden, wogegen von Sr. Majestät Seite kein Hinderniß entgegensteht. (St.-A.)

Türkei.

Reschid Pascha ist seines Titels als Präsident des Tanzimatraths, den er erhielt, als er aus dem Ministerium trat, entsetzt worden; man weiß nicht, aus welchem Grunde das geschehen ist. Es verbreitet sich von Neuem das Gerücht, es würden mehrere Beamte abberufen oder ins Exil geschickt werden. Man behauptet, die Pforte beabsichtige ihr politisches System in einem gewissen Maße abzuändern. (N. Pr. Z.)

Am 24. Aug. beschloß der Türkische Ministerrath die Annullirung der Moldauischen Wahlen. Der Beschluß des Ministerraths wurde sofort dem Sultan vorgelegt, der ihm seine Genehmigung ertheilte. Diese Entschließung wurde sodann Abends zur Kenntniß des Herrn v. Thouvenel, des Herrn v. Buteniew, des Generals Durando, des Herrn v. Gundlach (nicht v. Gerlach, wie die meisten Zeitungen schreiben), Preußischen Legations-Secretairs, des Gesandten von England und des Internuntius von Oesterreich gebracht.) (N. Pr. Z.)

Amerika.

Washington, 22. August. Im Ministerium des Innern soll die zuverlässige Nachricht eingelaufen sein, daß der Mormonen-Prophet Brigham Young zum thätigen Widerstand gegen den Nordamerikanischen General Harney, bei dessen Einmarsch in Utah, rüste. (Bekanntlich will die Regierung der Vereinigten Staaten die Bewohner des Utahgebietes, die Mormonen, zum Gehorsam zwingen.)

London, 7. September. (Tel. Dep.) Mit dem letzten Dampfer aus New-York vom 27sten v. Mts. eingetroffene Nachrichten stellen die Expedition gegen Utah in Zweifel, angeblich weil die zur Expedition designirten Truppen desorganisirt sein. — In Boston haben mehrere Bankerotte stattgefunden. Die Ohio-Lebensversicherungs-Gesellschaft hat sich insolvent erklärt. In den Geldkreisen herrscht ziemliches Mißtrauen, doch ist der Geldmarkt noch immer leicht. (Z.)

Süd-Amerika.

Der in Southampton mit der Post aus Südamerika angekommene „Tamar“ hat die Nachricht mitgebracht, daß zwischen Brasilien und Paraguay sofort der Krieg erklärt werden würde, und zwar wegen der Frage der freien Schifffahrt auf den Flüssen, die den beiden Staaten gemeinschaftlich angehören. (N.P.Z.)

Ostindien.

Die „Times“ beginnt immer mehr in den allarmistischen Ton der oppositionell gesinnten „Daily News“ einzustimmen; wenigstens bemerken wir diese Neigung in ihrem heutigen Leitartikel, worin das englische Lager vor Delhi mit dem weiland englischen Lager vor Sebastopol verglichen wird. Obgleich von den 80,000 Meuterern, die gegen die englische Herrschaft in Waffen stehen, kaum mehr als 15,000 sich in der alten Mogulstadt verschanzt hätten, seien die Schwierigkeiten des Bodens und Klimas, mit denen das brittische Heer zu kämpfen habe, kaum geringer, als der Winterschrecken der Krim. Die verhängnißvollen 7 Meilen von Balaclava nach Sebastopol, an an welchen das Schwert Englands sich solche Scharten schlug, wiederholen sich in vergrößertem Maßstabe, und auf der beinahe 1000 Meilen langen Straße von Kalkutta nach Delhi bewegen sich heutzutage noch dieselben unbehülflichen, von Ochsen oder Kulies gezogenen Karren und Lastwagen, wie sie in alten Zeiten ein Mahmud oder Timur seinen Heeren nachschleppte. Kurz, es sei eitel, sich einzubilden, daß die Wiederherstellung des Friedens in Indien mit weniger als 80,000 englischer Soldaten durchgeführt werden könne; und zwar werde es nothwendig sein, die europäische Armee in Indien eine geraume Zeit lang auf diesem Fuß zu erhalten. Ihrer Majestät Regierung scheine sich diese Nothwendigkeit durchaus nicht zu verhehlen, obgleich sie nicht gern Maßregeln ankündige, bevor dieselben auf dem Wege der Durchführung sind. Es leide aber durchaus keinen Zweifel, daß in nächster Frist volle 15 Miliz-Regimenter eingekleidet sein werden. (Z.)

Calcutta, 19. Juli. Frühere vereinzelte Aeußerungen englischer Korrespondenten über die Gefahren, von denen selbst der Hauptsitz der englischen Regierung in Ostindien bedroht ist, werden durch den von der „Post“ mitgetheilten Brief des Inhabers eines der bedeutendsten Handelshäuser in Calcutta bestätigt. Derselbe schreibt unter Anderm: „Ich halte selbst Calcutta nicht für völlig sicher und bin der Meinung, daß alle Frauen und Kinder in den gegenwärtigen gefährlichen Zeiten Indien verlassen sollten. Ein Ausbruch hier würde freilich nicht von langer Dauer sein. Wir haben im Fort William eine gute Anzahl Truppen. Die freiwillige Wachmannschaft ist 800 Mann stark, und die Seeleute auf dem Flusse würden mit ihren Musketen und Messern ein anderes, 1000 Mann starkes Corps bilden. Außerdem können wir noch auf 1500 Christen, die ein Gewehr handhaben können, rechnen, und wir alle sind mehr oder weniger bewaffnet. Nichtsdestoweniger dringt ein Gefühl der Unsicherheit durch alle Klassen, und daß dies der Fall, mag aus dem Umstande ersehen werden, daß der General-Gouverneur neulich Nachts 12

Uhr mit seinen Adjutanten und seiner Leibwache seinen Palast verließ und nach der Bank ritt, als eine schwere Kanone abgefeuert worden war, was man irrthümlich für das Signal zu einer Erhebung der Eingebornen gehalten hatte. Jener Schuß rührte blos von einem Dampfer her, der einen Lootsen hatte benachrichtigen wollen, daß er den Strom hinauffahre. Thatsache ist, daß die Leute hier durchaus kein Vertrauen zur Regierung haben, weil dieselbe es an der nöthigen Vorsicht und Energie fehlen läßt. Jede Woche werden auf den Bazars von Calcutta Tausende von Waffen verkauft. Kleine Abtheilungen Eingeborener begegnen sich außerhalb der Stadt, und obgleich dies Alles den Behörden angezeigt wird, so verlachen sie doch jeden Gedanken an Gefahr, wie sie dies immer so gemacht haben, bis die hydraköpfige Verschwörung sie mit Vernichtung bedrohte. Ich glaube, man will höheren Orts die Gefühle der Eingebornen nicht verwunden! Einer der höchsten Regierungsbeamten, der in einer der Vorstädte wohnt und jeden Morgen einen der Hauptbazars zu passiren hat, sieht dort täglich Kerle Tulwars (Schwerter) in die Schwertfegerläden tragen, um sie daselbst schleifen zu lassen; aber „dies gehört nicht in das Departement" dieses Herrn ..... Bis jetzt haben wir in Allem 5000 Mann Verstärkung erhalten und dadurch Burmah, Madras und Ceylon von allen Europäern entblößt und diese Gegenden einiger Gefahr ausgesetzt. Der Theil eines Regiments ist von Mauritius eingetroffen und die Regierung trifft Anstalt zur Unterbringung von 24,000 Mann im Laufe der nächsten 3 Monate, so daß wir, wenn wir uns jetzt nur in unserem Eigenthum behaupten können, für die Zukunft nicht mehr zu fürchten haben. Aber diese Armee darf nach der Beschwichtigung der Gefahr nicht wieder abziehen, sondern noch die nächsten paar Jahre können wir Indien nur durch eine starke europäische Occupation in unserem Besitze erhalten. Von den nach China gesandten Truppen sind noch keine eingetroffen, und wie ich erfahre, haben wir von dorther nur zwei Regimenter zu erwarten. Sobald wir über die gehörige Anzahl von Truppen gebieten können, wird allerdings der Aufruhr bald gedämpft werden können. Was wird aber unseren Namen und unser Ansehen im Orient wieder herstellen, wenn nicht eine schonungslose Vergeltung jener Barbareien eintritt? Die Kunde unserer Niederlagen fliegt rasch durch den ganzen Orient. Unsere Freunde, die Chinesen, hatten bald die Berichte über die Vorgänge in Mirut und Delhi, wo die Revolte zuerst zum Ausbruch kam, über Thibet und die chinesische Tartarei, und erließen eine Proclamation, worin es hieß, daß die braven Hindus „jede alte Ratte und Maus" in Indien gemordet hätten. Was mich freut, ist, daß bei zwei Gelegenheiten ein eingebornes Regiment mit einem anderen in Streit gerieth und daß die Meuterer auch die reichen eingebornen Banquiers beraubten ... Es thut mir leid, aus den „Times" vom 19. Juni zu ersehen, daß christliche Edelleute, wie Lord Ellenborough, Lord Lyndhurst, Lord Granville u. s. w., über die religiösen Vorurtheile der Eingebornen so viel Geschwätz machen. Die gegenwärtige Rebellion hat mit der Religion nichts zu thun; sie ist eine politische Bewegung, eine von den Muhamedanern angezettelte und von dem Exkönig von Audh, dem Könige von Delhi und anderen Fürsten begünstigte Verschwörung zur Vernichtung der europäischen Macht und zur Wiederherstellung der muselmännischen Dynastie. Ihre Emissaire und Agenten haben unter den Sipoys die Idee verbreitet, die Regierung wolle sich mit Gewalt in ihre Religionsangelegenheiten einmischen. Diese Sipoys sind bloße Werkzeuge und würden unser Mitleid verdienen, hätten sie nicht solche Schandthaten gegen Frauen und Kinder verübt."

(3.)

Die „Augsburger Postztg." enthält folgenden Brief eines katholischen Missionärs, des hochw. P. Raphael, d. d. Patna 13. Jul. an einen Freund in Bayern, aus welchem Lande sich viele englische Fräulein und Capuziner in Indien befinden. Der Brief ist auch darum interessant, weil er aus der wichtigen bengalischen Stadt Patna kommt, deren Umgegend bisher ruhig schien.

„Mein theuerster Freund! ... Ich habe keine Worte mehr Ostindien so zu schildern wie es gegenwärtig ist. Das Morden und Martern auf die unmenschlichste Weise nimmt von Stunde zu Stunde mehr überhand. Gegenwärtig ist in ganz Ostindien keine Stadt mehr, in der nicht die grausamsten Morde vorgefallen sind. ... Mit Weibern und Kindern gehen die Wüthriche gewöhnlich noch unmenschlicher zu Werke. Erstere müssen sich ganz nach ihrem Willen fügen. Dann spalten sie dieselben mit dem Schwerte, oder schneiden ihnen den Bauch auf. Kinder ergreifen sie, und werfen sie mit solcher Gewalt an die Wand, daß Mark und Blut das Siegel des Todes dort abprägen, oder sie nehmen sie bei den Füßen und zerreißen sie in zwei Theile. Das geschieht alles in unserer Nachbarschaft, möchte ich sagen, denn all diese Städte, in welchen diese unerhörten Gräuelthaten verübt wurden, sind am Ganges und einige bloß 100 englische Meilen weit von Patna, z. B. Benares, Allahabag, Sangor, Nagade, Mhau, Nagpur u. s. w. Patna ist nicht besser daran. Hören Sie, was mir auf meiner Station (ist nicht näher bezeichnet) begegnete. Am 3. Jul. 7½ Uhr saß ich, wie gewöhnlich, mit meinem Oekonomen und den hindostanischen Knaben auf der Veranda, um etwas auszuruhen und frische Luft zu genießen. Auf einmal begann ein Trommelschlag an der Ecke des Hauses, und mit dem ersten Schlag kam eine Masse Männer aus einer nahen Seitengasse — ich konnte gerade darauf hinsehen. Ich fragte meinen Oekonomen, was denn dieser Trommelschlag zu bedeuten habe? Er gab mir zur Antwort: Das sind Muselmanen, sie werden ein Fest haben. Er hatte kaum ausgeredet, so hörte ich, daß sie näher kommen, und sagte: sie kommen ja zu uns! Ich sprang im selben Augenblick in mein Zimmer, um in den Hofraum und auf den Eingang unseres Hauses zu sehen. Mit einem Blick sah ich zu meinem größten Schrecken den Hof voll von Mohammedanern, welche zu feuern und das Haus zu zerstören begannen. Ich lief schnell zum Oekonomen mit den Worten: „Sie sind in un-

ferm Haus — im Hof — wir sind verloren, verstecken wir uns schnell, wir können nicht mehr davonlaufen!" Gesagt, gethan! Wir rannten so schnell wir konnten, die vier Knaben hinter mir, und versteckten uns zu ebener Erde in einem dunkeln Gang, von welchem eine Thür in den Hof führt, die aber geschlossen war. Die vier Buben lagerten sich fest an mich, selbst die größte Gefahr vor Augen habend. Während dessen war schon das ganze Haus und der ganze Hof voll von Mohammedanern; sie erbrachen die Thüren und zerschlugen was brechbar ist, unter dem fürchterlichsten Geschrei, indem sie ihren Propheten anriefen, und zugleich zwei Fahnen mit dem Halbmond an unserm Haus aufrichteten. Wir waren in dem dunkeln Gang etwa 5 Minuten, da erbrachen sie die Thüre mit Gewalt, und wir mußten schnell an einen andern Ort fliehen. Gottes heiliger Engel führte uns in den nahen Pferdestall. Derselbe konnte, weil ohne Thore, nicht geschlossen werden, war aber, da es schon Abend wurde, im Innern etwas finster. Dort legte ich mich zusammengekrümmt auf den Boden, und bereitete mich auf die Ewigkeit vor; denn gerettet zu werden war menschlicherweise nicht mehr möglich. Einer sah mich laufen, und schnell war eine Menge mir nach; sie erbrachen die Thür des darangelegenen Zimmers, rannten in die nahe Küche, und zerschlugen dort alles, glaubend ich sei in dem einen oder andern Ort gewiß, und rannten stets zunächst an mir vorüber! Gott hat mich augenscheinlich wie durch ein Wunder gerettet! Sie wollten gar nichts als mein Leben. Ich verstand jedes Wort das sie sprachen. Die Worte: „Padri saheb kohan hoi? morega!" „Wo ist der Priester? Er muß sterben!" vergesse ich ewig nicht mehr! Diese Erstürmung dauerte eine halbe Stunde, und als sie mich vergebens gesucht, gingen sie davon. Als sie fort wollten, wurden sie von Soldaten unter Anführung eines englischen Doctors, welcher kam um mich zu beschützen, angegriffen und verfolgt. Drei wurden niedergeschossen, die übrigen entflohen. Dabei mußte aber der gute Dr. Leel, der, obwohl Protestant, dennoch mich zu retten suchte, sein Leben lassen, was mich unendlich schmerzt! Eine Kugel wurde ihm von einem Haus aus in den Unterleib geschossen, eine andere wurde von einem Rebellen auf ihn abgefeuert, dabei erhielt er einen Säbelhieb an die Stirn, 1 Zoll tief, und drei Hiebe an Mund und Kinn. Er starb gleich darauf. Ich entfloh mit den Knaben und dem Oekonomen, sobald die Horde aus dem Haus war, in das eine Meile entlegene Opiumgoutown, wo einige europäische Soldaten waren, übernachtete dort und verließ des andern Tags zu Pferd im schnellsten Galopp die Stadt. Gleich nachher wurden alle meine Christen, obwohl Eingeborne, am Leben bedroht, und mußten die Flucht ergreifen; Haus und Kirche sind jetzt ganz verlassen, und meine Curatie hat dort ein Ende. Gegenwärtig bin ich bei einem andern Missionär am Ende der Stadt Patna, bis ich wieder eine Station bekomme, wenn ich nicht eher sterben muß, denn hier ist jetzt die größte Gefahr für Christen, und ich behaupte es ist jetzt von Seite der Mohammedaner eine wahre Christenverfolgung. Die Heiden lassen uns vorderhand noch in Ruhe." (A. Z.)

China.

Der in Schanghai erscheinende „North-China-Herald" vom 20. Juni berichtet von einem ernsten Aufstande in der nördlich vom Hoangho gelegenen Provinz Schantung. Der Anführer desselben ist ein Mann aus der Provinz Kwangtung, Namens Wang Lanku, und seine Anhänger sollen 50- bis 60,000 Mann zählen. Sie haben ihr Rendezvous zu Liangschan. (Wir bemerken hierbei, daß das beachtenswerthe Buch von Meadow über die Revolution in China jetzt in Berlin bei Schindler in einer Uebersetzung erschienen ist. Der Verfasser hat, wie schon früher erwähnt, curiose politische Anschauungen; aber abgesehen davon, bringt er aus seiner genauen Kenntniß der Verhältnisse — er war 12 Jahre als Britischer Dolmetscher in China — sehr interessantes Material zur Orientirung über den Aufstand und über China im Allgemeinen.) (N. Pr. Z.)

Gegenwärtig zählt die Englische Flotte in den Chinesischen Gewässern 35 Fahrzeuge mit 542 Kanonen, darunter 7 Kanonenboote, jedes mit 2 Geschützen vom schwersten Kaliber. Das Flaggenschiff des Admirals Seymour „Calcutta" führt 80 Kanonen, der „Shannon" 51, „Nanking" 50, „Sibylle" 44, „Pique" 36, „Tribune" 31 u. s. w. Die Französische Flotte besteht aus 7 Schiffen mit 112 Kanonen.

(N. Pr. Z.)

Den neuesten Nachrichten aus Paris zufolge gilt es daselbst in diplomatischen Kreisen als gewiß, daß das französische Kabinet sich mit dem englischen wegen einer gemeinsamen Action in China geeinigt hat. Man soll übereingekommen sein, gemeinsame Schritte zu thun und eine gemeinsame Kriegserklärung zu erlassen, falls eine solche Noth thäte. Artillerie und Marine Infanterie soll aus Vorsicht schon nach Pondichery abgegangen sein. — Lord Elgin befand sich noch immer zu Hong-Kong und hatte einige Dampfschiffe ausgesandt, um die Küsten zu erforschen. Mit dem Dampfer „Perl" war nach Hakodadi ein englischer Agent abgegangen, der kraft des mit Japan abgeschlossenen Vertrages dort wohnen darf. So lange der französische außerordentliche Botschafter nicht eingetroffen, wird Lord Elgin nichts unternehmen, was von Belang wäre. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters G. F. Schultz Sohn Georg Hermann Ferdinand; * Luise Adele.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Aler. von Rennenkampf, alt 50 Jahr; der dimittirte Aeltermann Joh. Ewald Wegener, 85 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 8. Septbr., Mittags 1 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der St. Marien-Kirche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 149. Dorpat, am 2. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 99 auf Erbgrund belegene, dem Maurer Jaan Kaugus gehörige hölzerne Wohnhaus auf Bitte des Eigenthümers öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 99.)

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten goldenen Ringes, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 28. Aug. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpater Gesang-Vereine ergeht hiermit die Einladung an alle in Dorpat befindlichen Gesangkräfte, sich an einer gemeinschaftlichen Gesangunterhaltung zu betheiligen, welcher ein frugales Abendessen folgen soll. Anmeldungen zur Theilnahme werden in der Karowschen Buchhandlung bis zum 3. September angenommen, woselbst auch ein Verzeichniß der zu singenden Lieder eingesehen werden kann. Zeit und Ort zu bestimmen, bleibt einer späteren Mittheilung vorbehalten. 1

Um mehrfachen Aufforderungen von Seiten der Herren Studirenden nachzukommen, werde ich 3 Mal in der Woche von 7--9 Uhr Abends in meiner Wohnung im Thrämerschen Hause am großen Markt, 1 Treppe hoch, **Uebungen in der französischen Conversation** für die Herren Studirenden anstellen und leiten. Der Beitrag des Einzelnen wird 5 Rbl. Silb. für das Semester ausmachen. Um gütige Theilnahme ersucht 1

J. de Frion.

Am 5. September d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab, werden im v. Rothschen Hause einige Möbel und Hausgeräthe gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden. 2

Unterzeichneter erbietet und empfiehlt sich theoretisch-practischen Tanzunterricht, verbunden mit leichter weiblicher Gymnastik und graciösen Körperstellungen zu ertheilen und Anleitung zu Charaktertänzen für Maskeraden, Polterabende u. dergl. zu geben. Er ist täglich in seiner Wohnung, dem Hause des Hrn. Bäckermeisters A. Hoffmann, gegenüber dem Kaufhofe, anzutreffen. 3*

Dorpat, den 31. August 1857.

C. Jordan,
ehemaliger Tanzlehrer an dem Kaiserlichen adlichen Institut zu Wilna.

Die Kopfsteuerquittung des Verwalters Gustav Nolge ist vor einigen Tagen verloren worden und wird der Finder dringend gebeten, dieselbe bei Fuhrmann Nolge abzugeben. 2

Eine Vorsteher-Hündin, klein, weiß mit braunen Flecken, auf den Namen Lima hörend, hat sich verlaufen. Dem, der über sie Auskunft ertheilt, verspricht eine angemessene Belohnung Stud. Foelkersahm, wohnhaft im Kaupingschen Hause. 2

Sollten 2 bis 3 Personen gesonnen sein bis Reval oder Hapsal zu reisen, so können sich dieselben bis zum 8. oder 9. Sept. beim Schuhmacher Müller am Techelferschen Berge melden. 2

Einer, mit guten Zeugnissen versehenen Köchin wird eine Stelle nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 2

Im Vorthmannschen Hause ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und sind junge Obstbäume und verschiedene Streich-Instrumente zu verkaufen. 2*

Stearinlichte, Leucht-Spiritus und Rübsöl zu Lampen erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Die Tapeten-Niederlage

(Magazin P. H. Walter)

von ***Th. Goetschy*** in ***St. Petersburg*** empfiehlt auch für die Herbst-Saison ein wohlassortirtes Lager zu Fabrikpreisen. 1

Weißes und graues wollenes Strickgarn wird verkauft bei R. H. Eckert. 2

In meinem Hause am Fischmarkt ist die obere Wohnung von sechs Zimmern zu vermiethen. 2*

Goldarbeiters-Wittwe C. Hermann.

Abreisende.

P. Reinson, Buchhandlungsgehülfe. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Mittwoch 4. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den sächsischen Höfen, Wirkliche Geheimerath Schröder ist auf sein Ansuchen zerrütteter Gesundheit halber Allergnädigst des Dienstes entlassen.

Der Contre-Admiral Maschin ist an Stelle des Vice-Admirals Wassiljew zum Astrachanschen Militair-Gouverneur und Ober-Befehlshaber des Astrachanschen Hafens und der Caspischen Flottille ernannt.

An Stelle des auf sein Ansuchen von der Verwaltung der Eigenen Kanzlei Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna Allergnädigst entlassenen Staatssecretairs Hofmann ist der ältere Beamte dieser Kanzlei, Wirkliche Staatsrath Storch zum Secretair Ihrer Kaiserlichen Majestät Allergnädigst ernannt. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. September. Eine Korrespondenz des „Constitutionnel" aus Konstantinopel vom 28. August bringt die Nachricht, daß der Sultan, unzufrieden mit seinen Ministern und über die Verlegenheiten, in die sie ihn durch ihre Sprödigkeit gegen Frankreich verwickelt haben, mit einer Aenderung des Ministeriums umgehe. Ali Pascha soll demnach Präsident des Tanzimat-Rathes, Reschid Pascha dagegen in Disponibilität versetzt werden. Die heutigen Blätter sehen darin eine vorläufige Bestätigung der telegraphischen Depesche des „Nord" vom definitiven Sturze Reschid Pascha's, fügen aber auch zugleich die Bemerkung hinzu, daß dies Ereigniß ziemlich isolirt bleiben und keine großen Veränderungen in den höhern Regierungskreisen zu Konstantinopel zur Folge haben wird. In diesem sich hier von Woche zu Woche, ja fast von Tag zu Tag wiederholenden Wechsel der Stimmungen können wir ein getreues Abbild des Wechsels erblicken, der in den hiesigen Kreisen vor sich geht, die den Kaiser aus seiner reservirten Haltung herausreißen, und, wiewohl vergebens, für große Schritte gewinnen möchten. Zu der friedlichen Stimmung, die gegenwärtig hier herrscht, trägt die Gewißheit bei, daß England durch die Demonstration der letzten muratistischen Broschüre sich dazu aufgefordert sieht, seine Bemühungen zur Beschwichtigung der Mißstimmung in Italien, namentlich zur Wiederannäherung des sardinischen Kabinets an dasjenige von Neapel zu verdoppeln. Außerdem will man wissen, daß das russische Kabinet sich die Wiederanknüpfung der Beziehungen der Westmächte zum Hofe von Neapel sehr angelegen sein lasse. Indem man demnach manche hochgespannte Erwartung, die sich an die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser in Süddeutschland knüpfte, aufgiebt und sich darauf gefaßt macht, daß die Berathung der Kaiser die Beilegung mancher diplomatischen Schwierigkeiten, die unnöthigerweise Besorgnisse erweckt haben, zur Folge haben werde, begnügt sich die heutige Presse damit, ihr Publikum mit Berichten über die kleinen Differenzen mit dem englischen Gesandten zu Konstantinopel zu unterhalten; namentlich meldet der Korrespondent des „Konstitutionnel" aus letzterer Stadt, daß der englische und österreichische Gesandte sich vergeblich bemüht haben, jeden Eclat bezüglich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und den vier Mächten zu verhindern. Ueber allen diesen Reibungen geringen Werthes steht aber hier bei alledem ein gewisser Respekt vor Englands Macht fest, und namentlich ist es der vereinigten Anstrengung der französischen Presse gelungen, die ziemlich allgemeine Ueberzeugung zu erwecken, daß, trotz der üblen Nachrichten, auf die man noch für einige Zeit gefaßt sein müsse, der Ausgang des Kampfs in Ostindien zu Gunsten Englands ausfallen müsse.

Das „Bulletin des lois" veröffentlichte erst gestern ein kaiserliches Dekret vom 19. Mai, womit die Errichtung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Amerika und Frankreich (von Bordeaux aus) bewilligt wird. Diese Konzession wurde auf 40 Jahre der internationalen europäisch-amerikanischen Gesellschaft verliehen. — Dem „Indépendant de la Moselle" zufolge, wird der Kaiser am 25. September in Metz erwartet und sind desfallsige Befehle an das Artillerie-Arsenal eingelaufen.

Paris, 9. Sept. (Tel. Dep.) Nach hier eingegangenen Nachrichten finden in Lille Anwerbungen von Truppen für englische Rechnung statt. (Z.)

England.

London, 8. Sept. Der Bischof von Ripon hat ein Schreiben an die Geistlichkeit seines Sprengels erlassen und sie aufgefordert, in ihren Kirchen Morgens und Abends Gebete für die Rettung der Engländer in Indien anzuordnen. Wie sich von selbst versteht, treffen alle Bischöfe nach einander dieselbe Maßregel. — In Portsmouth kam gestern das Dampf-Transportschiff „Jura" aus Gibraltar an. Es hatte außer Weibern und Kindern gegen 900 Soldaten und 30 Offiziere an Bord, erhielt aber Befehl, diese Mannschaft bis auf Weiteres an Bord zu behalten. Es ist möglich, daß die Truppen nach dem Orient geschickt werden, ohne das Pflaster von Portsmouth betreten zu haben. — Der Transportdampfer „Hydaspes" kam gestern von Woolwich an, um 3 Batterien und eine Kompagnie Artillerie zu Pferde an Bord zu nehmen. — Es werden heute wiederum mehrere Miliz-Regimenter bezeichnet, darunter die von Yorkshire, Wiltshire, Staffordshire und 3 irische Regimenter, welche in den nächsten vierzehn Tagen oder 3 Wochen in aktiven Dienst treten werden.

Mormonenthum in London. In welchem Grade die Irrlehre um sich greift, konnte man vor einigen Tagen bei einer Konferenz dieser modernen Heiligen sehen. Es war die 6te Jahresversammlung welche die Sekte in London gehalten hat. Den Vorsitz führten Bruder Orson Pratt und Bruder Ezra Benson. Das gläubige Publikum belief sich auf etwa 2000 Seelen. Verschiedene Theile Englands hatten die Konferenz beschickt und diese Abgeordneten äußerten sich sehr sanguinisch über die Ausbreitung ihrer Heerde, d. h. über den Aufschwung der Auswanderung nach Utah; denn da das Mormonenthum sich in England selbst nur theoretisch oder platonisch betreiben läßt, so sind die hochwürdigen Heiligen vom jüngsten Tage vorzugsweise als Auswanderungs-Agenten thätig. Ein Mormonen-Pastor aus Southampton beklagte sich darüber, daß die gelehrten Herren Zeitungsschreiber so gottlose Verläumdungen über die Zustände im Salzseethal aussprengen. Der Abgeordnete von Sheffield rühmte den Heiligen in seinem Bezirke nach, daß sie zwar nicht reich, aber schön und wohlgestaltet seien, denn sie hätten den Geist des Herrn im Leibe und der Herr gebe ihnen auch ein gutes Aussehen. Die Tugend der Mäßigkeit herrsche überall, wo Mormonen sich niederließen. In ihren Häusern finde man keine Tabackspfeifen und keine Theekessel. Seit den Tagen Jesu Christi habe kein Mensch so viel Gutes auf Erden gethan wie Joe Smith. In eben so erbaulicher Weise äußerten sich andere Propagandisten der Sekte, aber das Hauptgeschäft des Tages bestand in einer Vorlesung über die Geschichte des Mormonenthums von Bruder Pratt und in den darauf folgenden Geldsammlungen. Im vorigen Jahre wurden in London 260 Pfd. zu mormonischen Zwecken gesammelt. (Z.)

Das Wochenblatt „Economist" bringt folgende Mittheilung: Schon mehrere Monate, ehe die erste Kunde vom indischen Aufruhr in England anlangte, hatte die englische Regierung die nöthigen Unterhandlungen angeknüpft, um eine vollkommene telegraphische Verbindung mit Ostindien herzustellen. Vor zwei Jahren hatte die sardinische Regierung durch den unterseeischen Draht nach Cagliari auf den direkten Weg nach Malta hingewiesen, und über Cagliari kamen bekanntlich die letzten indischen Berichte eine ganze Woche früher, als über Triest oder Marseille, in London an. Die englische Regierung schloß daher vor einigen Monaten einen Kontrakt mit der „Mittelländischen elektrischen Telegraphen-Compagnie" ab, wonach letztere sich verpflichtete, eine Linie von Cagliari nach Malta und eine andere von Malta nach Corfu zu legen. Beide Linien werden im Laufe des nächsten Monats in Angriff genommen sein, so daß wir in wenigen Wochen die indische Post gleich bei ihrer Ankunft in Malta erhalten werden. Inzwischen lief von der österreichischen Regierung das Anerbieten ein, eine Linie von Ragusa über Corfu nach Alexandrien zu legen; und dieses Uebereinkommen mit der österreichischen Regierung ist dem Vernehmen nach dem Abschluß nahe. Die Linie von Ragusa dürfte im nächsten Frühjahr fertig sein. Wir haben demnach alle Aussicht, zu Anfang des kommenden Jahres eine telegraphische Verbindung von London nach Alexandrien zu besitzen, wodurch England nur 14 Tage weit von Bombay sein wird. Binnen 6 Wochen wird die Verbindung mit Malta, binnen 6 Monaten die mit Alexandrien hergestellt sein. Wir haben sie dann bis Kurrachee weiter zu führen und die Regierung hat gezeigt, daß sie Unternehmungslustigen in jeder Weise die Hand zu bieten wünscht. (Z.)

London, 8. Sept. Was soll es Neues in London geben zu dieser Jahreszeit, wo „anständige" Menschen auf dem Lande, an der See, oder auf Reisen sein müssen? Wo in der Stadt bleiben so viel bedeutet, als sich für unbemittelt erklären, und manche unbemittelte Familien es daher vorziehen sollen, sich in ihren Hinterstuben einzusperren, die Vorderfenster zu verhängen und ihren Dienstboten ein unverbrüchliches Stillschweigen über das „Wohin" der „verreisten Herrschaft" aufzuerlegen? Freilich, wen man noch sieht, der hat Indien entweder im Herzen — seine Verwandte sind drüben; oder im Beutel — er verdient daran direct oder indirect; oder auf der Zunge — er politisirt über dieses dunkelste und dankbarste aller politischen Räthsel. Verwunderliche Meinungen über das ferne fremde Land sind indessen schon so alltäglich geworden, daß auch ihnen der Reiz der Neuheit fehlt. Delhi ist noch immer nicht genommen, und der Kampf nimmt die gräßlichen Züge eines Sclavenkrieges an. Rings um den Tower herum, in Westminster und wo sonst die Vögel hausen, welche man fangen will, sind hübsche bunte Lithographien angeklebt, auf denen prächtig uniformirte Briten in Jugendlust einhersprengen und über die Kanonen setzen, daß es nur so donnert. Es sind Werbe-Anzeigen „An muthige junge Leute" überschrieben und mit „R. R., Werbe-Sergeant Ihrer Majestät, zu sprechen in dem und dem Wirthshaus" unterzeichnet. Man erzählt dem Burschen von Sold und Handgeld, aber man vergißt die Cholera u. s. w. Die beiden prachtvollen Kürassiere am General-Commando schauen ruhig darein auf die Thätigkeit,

welche sich rings um sie entwickeln soll, äußerlich aber nur in der Absendung von etwa 20,000 Mann hervorgetreten ist. Wie die Sphinxe halten diese Schildwachen auf ihren Rossen, die Croupe im Schilderhaus, den Karabiner in der Hand, und was sie erregt, sind vor der Hand nur die Kindermädchen gegenüber auf den Stufen von Whitehall-Palace. Und doch möchte auch das Horse-Guards-Regiment seine alte Tapferkeit bald wieder zu erproben haben, wenn noch ein paar solche Unglücksdampfer ankommen, wie der letzte. — Neues? In der That, einiges giebt's doch. Das häßlichste Frauenzimmer der Welt ist aus Amerika in Liverpool angelangt. Der größte Riesendampfer, der bekannte „Great Eastern", wird nächstens von der Seite ins Wasser laufen. Jene läßt sich natürlich für Geld betrachten und diesem würde die Themse nicht breit genug sein, wenn er mit der Spitze zuerst vom Stapel liefe. Beide sind in der That außerordentlich und die Zeitungen, hungrig und durstig zu dieser Zeit thun das Ihrige, sie als Monstra auszuposaunen. Ich wage vorauszusagen, daß wir uns nur noch acht Tage vor dem Erscheinen der berüchtigten Seeschlange befinden (von deren Entdeckung die Englischen Zeitungen bekanntlich immer schreiben, wenn in London nichts passirt. Man sagt, sie hätten den Artikel, daß Herr ** dort oder dort eine Seeschlange gesehen, ein für alle Mal sich stereotypiren lassen. (N.Pr.Z.)

Aus Indien sind heute Abend über Cagliari amtliche Depeschen eingetroffen. Veröffentlicht ist davon noch nichts. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 9. Sept. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde die „Versammlung evangelischer Christen" in der Garnisonkirche mit Gebet eröffnet. Nachdem einige Verse des Liedes: Eine feste Burg ist unser Gott, gesungen worden, las Pastor Künzel aus Elberfeld das 17. Capitel des Evangeliums Johannis vor und erbat im Anschluß an dasselbe den Segen Gottes für die bevorstehenden Versammlungen. Darnach las Pastor Fisch aus Paris 1 Cor. 13 vor und betete in Französischer Sprache, zuletzt Prediger Noel aus London in Englischer Sprache, nachdem er aus der Englischen Bibel Ev. Joh. 17 vorgelesen hatte. Der Prediger Noel vergaß auch nicht, seine bedrängten Landsleute in Indien dem Schutz Gottes zu empfehlen und ihn um die baldige Evangelisation Indiens zu bitten. Die zahlreiche Versammlung begleitete alle Gebete mit ihrem Amen. — Morgen Vormittag findet die erste Versammlung statt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 10. Sept. Morgen Vormittag gedenkt Se. Majestät der König den Verhandlungen der evangelischen Allianz in der Garnisonkirche beizuwohnen und Nachmittag Allerhöchstsich die Mitglieder der Versammlung, welche ein Extrazug nach Potsdam führen wird, im Neuen Palais vorstellen zu lassen.

Der Ritter Bunsen ist, wie wir erfahren, in Folge einer von hoher Stelle ihm zugegangenen Einladung gestern Abend aus Heidelberg hier angekommen, und wird den Versammlungen der evangelischen Alliance hierselbst beiwohnen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. Bei dem Schluß des internationalen statistischen Congresses wurde dem Oesterreichischen Vorbereitungs-Comité überlassen, Zeit und Ort für die nächste Versammlung zu bestimmen. Nach dem Beifall zu urtheilen, mit dem die Einladung des officiellen Englischen Vertreters nach London aufgenommen wurde, wird wohl London für den nächsten Congreß im Jahre 1859 ausersehen werden. In der Sitzung der officiellen Vertreter wurde noch der Antrag angenommen, daß die Deutschen Regierungen angegangen werden sollten, eine Vereinigung der officiellen statistischen Organe für ganz Deutschland zu bewirken.

Die Bahn von Wien nach Triest soll mit den Lombardisch-Venetianischen Eisenbahnen durch eine Flügelbahn in Verbindung gesetzt werden, die von Triest aus über Görz nach der Venetianischen Grenze gehen wird. (N. Pr. Z.)

China.

Ueber Kjachta sind Nachrichten aus China in St. Petersburg eingetroffen, welche die Zustände in der Hauptstadt und in den südlichen Provinzen mit sehr schwarzen Farben schildern. Handel und Verkehr stocken gänzlich, Elend und Armuth nehmen in schrecklicher Weise überhand. Die Regierung hat bekanntlich eisernes Geld ausgegeben, womit sie allerdings den Beamten den Sold bezahlt und Getreide ankauft, die Abgaben aber verlangt sie in Silber. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise die eiserne Münze im Volke nicht beliebt ist, und da an Silber großer Mangel ist, so ist die Regierung selbst an der Verarmung des Volkes Schuld. (Z.)

Ostindien.

Madras, 22. Juli. Kaum war mein Brief vom vorigen Monat (9. Juni) zur Post gegeben, so ertönte hier das Horn, und haufenweis suchten die Leute in der Festung, Gun-Carriage-Manufactory u. s. w. eine Zufluchtstätte. Schon vier Wochen zuvor hatte die Regierung den Befehl an die Artillerie auf dem Thomas Mount (ein paar Stunden von Madras) gegeben: einen ständigen Wachtposten auf der Spitze des Berges zu halten, damit bei eintretender Gefahr, die ihnen vom Fort aus durch „blue lights" signalisirt werden sollte, die reitende Artillerie (Britische Truppen) sofort hierher käme. Auf das gegebene Zeichen eilten denn auch 100 Mann nach Madras; 50 davon besetzten das Gehöft des Gouverneurs, und 50 stellten sich vor Triplicane auf, wo die Mohammedaner am dichtesten wohnen. Kurz darauf erschienen auch zwei Regimenter eingeborner Truppen vom Mount hernieder: Offiziere galoppirten mit Befehlen überall hin, und es ging gottlob ruhig ab. Letzten Sonntag war nun Alarm. Alles stand alsbald wieder in Bereitschaft. Die Cavallerie (Leibgarde des Gouverneurs) hatte bereits aufgezäumt. Aber auch diesmal verlief Alles ruhig, und ich hege in der That noch immer die Hoffnung, daß Madras von den Gräueln, wie sie im Norden vorgefallen sind, verschont bleiben wird. Die Regierung hat zur Sicherung der Stadt eine reitende Polizei (60 bis 100 Mann) aus „Ostindiern" (Halbeuropäern) errichtet;

dazu ist auch eine Bürgermiliz, 7- bis 800 Mann stark, aus Engländern und Ostindiern gebildet worden. Ein paar hundert Mann englischer Truppen sind noch in der Festung und man erwartet eine Verstärkung derselben von Jackatalla (in der Nähe von Kunur auf den Nilagiris); ich glaube, es sind Schottische Hochländer. Das Gehöft des Gouverneurs ist stark befestigt und mit sechs Kanonen versehen worden. Triplicane aber ist so gelegen, daß die Kanonen des Forts es bestreichen können, und auf dieser Seite des Forts ist Kanone an Kanone, Haubitze an Haubitze. Tritt Gefahr ein, so wird natürlich Triplicane sofort in den Grund geschossen.

Bei der Regierung der Präsidentschaft Bombay ist unlängst eine von ungefähr 1000 angesehenen Einwohnern Bombay's, Hindus, Parsen und Mohamedanern, unterzeichnete Denkschrift eingelaufen, worin gegen die in den Erziehungs-Anstalten der Regierung für Eingeborne gebräuchlichen Lehrbücher protestirt wird. Die Regierung habe seit der Gründung der „Native Education Society" im Jahre 1823 bei mehreren Gelegenheiten die strengste religiöse Neutralität gelobt, aber die erwähnten Schulbücher strotzen von Berufungen auf das alte und neue Testament und lehrten Dogmen, wie die vom Sündenfall und der Erbsünde, der wunderbaren Empfängniß, der Kreuzigung und Himmelfahrt u. s. w., kurz, es durchwehe sie ein Geist, der den Anschauungen der Eingebornen und dem Glauben der einheimischen Jugend feindlich entgegen trete. Die Regierung beeilte sich, die Beschwerde der Bittsteller als gegründet anzuerkennen, und schrieb übrigens die Einführung der anstößigen Lehrbücher einem früheren Erziehungs-Collegium zu, und erließ unverweilt den Befehl, jene dogmatischen Jugendschriften durch die von der Irischen Commission herausgegebenen rein weltlichen Chrestomathieen zu ersetzen. (N. Pr. Z.)

Calcutta, 20. Juli. Seit letzter Post haben sich die Verhältnisse sehr verschlimmert. In den Zeitungen, welche ich Ihnen sende, werden Sie manches, aber nicht alles sehen, indem Lord Canning verboten hat, die Wahrheit zu sagen; die Presse darf nicht mehr geben, als ihm gefällt, selbst Privatnachrichten müssen ihm vorgelegt werden, ehe sie gedruckt werden können, damit die wahren Verhältnisse nicht bekannt werden; und doch werden sie bekannt, und die Eingebornen wissen mehr als wir. Ich kann Ihnen ganz bestimmte Nachrichten geben, wie weit die Revolution vorgeschritten ist, und es steht zu fürchten, daß, wenn nicht bald Hülfstruppen kommen, wir alle gemordet werden. Seit letzter Post sind alle Nordwest-Provinzen so gut wie verloren gegangen, die Grausamkeiten beim Fall von Khanpur und Lacknau (?) haben in der Geschichte nicht ihres Gleichen, die Belagerung von Delhi hat vielleicht in Sewastopol eine Parallele. Delhi wurde von nicht mehr als 5000 Europäischen Truppen angegriffen; in der Stadt und Festung waren gegen 50,000 (!) Mann mit allen nöthigen Vorräthen und Munition; die Englischen Truppen hatten aber nichts, und doch eroberten sie die Stadt Delhi. Die Rebellen flüchteten sich in die Festung; die Eroberung kostete ein Drittel der Truppen; das 75. Queen's-Regiment zählt nur noch wenig mehr als 100 Leute. Die Artillerie war schwach; die Infanterie mußte erst Kanonen erobern, und diese dann bedienen; Pulver war genug vorhanden, aber fast keine Kugel. Zur gleichen Zeit erhielten die Rebellen Verstärkung und belagerten die Engländer in der Stadt, schnitten ihnen alle Zufuhr von Lebensmitteln ꝛc. ab, wodurch sie genöthigt wurden, die Stadt aufzugeben und sich durchzuschlagen, was aber nur sehr wenigen gelang, und diese wenigen ziehen sich nach Agra zurück, so daß Delhi wieder im vollsten Besitz der Rebellen und die ganze Armee fast vernichtet worden ist. (?) In der Zwischenzeit aber empörten sich die Eingeborenen von Gwalior und die Mahratten, marschirten auf Agra, eroberten die Stadt und machten die Truppen (1000 M.) nebst Hrn. Colvin, Gouverneur der Nordwest-Provinzen, zu Gefangenen (?), mordeten alle Christen, deren sie habhaft werden konnten, und verübten die größten Gräuel. So wie die Sachen jetzt stehen und die Revolution sich ausbreitet, kann es nicht lange mehr dauern, oder wir müssen das Land verlassen; alle Nordwest-Provinzen sind, ich wiederhol' es, verloren und in den Händen der Rebellen; ganz (?) Audh ist dahin, in Lahor (?) und Multan (?) empörten sich die Truppen, im Dekhan (?) ist Alles im vollsten Aufruhr, und marschirt auf Benares los in der Provinz Tschittagong und in Birma (?) sind Unruhen, im Karnatic ist Alles im Empörung (?). Ebenso sind in der Bombay-Präsidentschaft Unruhen ausgebrochen (?). Europäische Truppen sind nur wenige in Indien, und diese so vereinzelt, daß sie nicht viel ausrichten können. Die Regierung hat Schiffe nach Süd-Afrika und Australien geschickt um Truppen zu holen, und die ganze Chinesische Expedition wird hier stündlich erwartet; sollten diese aber nicht kommen, so müssen wir für Calcutta während des Mohamedanischen Moharremfestes das Schlimmste fürchten *).

In einem in der Times enthaltenen Schreiben eines Britischen Stabsoffiziers, vom 14. Juli, liest man über den Stand der Belagerung von Delhi: „Wir sind immer noch vor Delhi, und können wahrscheinlich nicht hineingelangen, bis Verstärkungen aus England ankommen; denn unsere Truppenmacht beträgt ungefähr ein Drittel von der des Feindes, welcher uns überdies an Kanonen und Schießbedarf überlegen ist, da sich in Delhi eins der größten Zeughäuser in Indien befindet. Wir sind daher ganz außer Stande, den Platz regelmäßig zu belagern, und unsere nächsten Batterieen sind 1200 Ellen von der Stadt aufgestellt. Die Ingenieure

*) Wir haben von diesem neuen Correspondenten schon zweimal Nachrichten erhalten, die sich völlig bestätigten. Gleichwohl glauben wir und hoffen es, daß er uns diesmal — der Brief ist noch von der letzten Post — mehrere das Unglück übertreibende Gerüchte mitgetheilt hat, die in Calcutta um so eher Glauben finden mochten, als die Presse jetzt beschränkt oder nach dem Englischen Ausdruck geknebelt (gagged) ist. Indessen neben den Indischen Blättern, welche solche neue Katastrophen doch nicht verschwiegen haben könnten, steht die massenhafte Correspondenz der Londoner Zeitungen, und keine derselben erwähnt die obigen Vorfälle, die wir mit Fragezeichen bezeichnet haben. In Bezug auf Delhi vergleiche man den nachstehenden Artikel der Times. R. d. A. Z.

drängten zum Sturm, und Alles war dazu hergerichtet, im letzten Augenblick aber wurde der General schwankend, und seitdem haben wir so viele Leute verloren, daß man vorerst diesen Gedanken nicht mehr wird aufnehmen können. Unsere eigene Stellung ist uneinnehmbar, der linke Flügel lehnt sich an den Fluß und der rechte ist gut verschanzt. Letzterer erregt sehr die Eifersucht der Feinde, und sie suchen ihn beständig zu umgehen. Wir haben hier seit unserer Ankunft achtzehn Gefechte bestanden, und einige Regimenter haben theils an Getödteten, theils an Verwundeten den dritten Theil ihrer Mannschaft verloren. Wie ich glaube, würde der Sturm geglückt sein; allein es fragt sich dann sehr, was wir mit einer Handvoll Europäer innerhalb dieser großen Stadt hätten thun, und wie wir die 15,000 Mann Sipahis hätten heraustreiben können. Wir zählen im Ganzen nur 6500 Mann (darunter 2000 Europäer), unsere Irregulären aber sind alle unzuverlässig und bereit, sich gegen uns zu kehren. Die Ghurkas und Shiks (Bergvölker) hingegen sind standhaft und verachten die Hindustanis im höchsten Grad. Die Art und Weise, wie sich die Ghurkas (Nepalesen) schlagen, erregt die Bewunderung des ganzen Heers."

(N. Pr. Z.)

Ueber die Rüstungen gegen Indien äußerte sich vor Kurzem die „Times" mit derselben Befriedigung, wie „Post" und „Globe.". Sie rechnete, wie man sich erinnern wird folgendermaßen: 80,000 Mann britischer Truppen sind zur Pacification Indiens ausreichend; da nun Anfang des Jahres 40,000 Europäer in Indien standen, da das Cap, Maritius, Ceylon und die chinesische Expedition einen Zuzug von 10,000 liefern wird, da endlich 25,000 Mann schon von England abgesegelt und beinahe 10,000 mehr zur Einschiffung beordert sind, so ist Alles geschehen, was der Drang der Umstände in diesem Augenblick erheischt. Die „Times" ist jedoch von mehreren Seiten (am derbsten von einigen Wochenblättern) darauf aufmerksam gemacht, daß diese Rechnung ein Loch hat, und vielleicht mehr, als eines. Sie berichtigt daher unterm 8ten ihre frühere Ansicht und bemerkt, daß man bei genauerer Erwägung sich nicht ganz beruhigen könne; daß die Zahl der 40,000 seit Anfang des Jahres einigen Abbruch erlitten haben werde; daß mehrere der in Bengalen stehenden Bataillone nur entlehnt sind und daß man sie bald in Bombay, in Madras, in anderen Kolonieen nicht werde entbehren können. Es werde bald hier, bald dort bedeutende Lücken auszufüllen geben. Die Vermehrung der 15 Linien-Regimenter um etwa 20,000 Bajonnette und die Einkleidung von 15,000 Mann Miliz seien nicht ganz ausreichende Maßregeln. Selbst nach dem Falle Delhi's, und vorausgesetzt, daß der Sturm des belagernden Heeres keine allzugroßen Opfer kosten werde, müsse man darauf gefaßt sein, eine geraume Zeit hindurch die englische Armee in Indien auf der Höhe von 80,000 Mann erhalten zu müssen; denn die Nachwehen der Rebellion würden sich noch lange fühlbar machen; eine verwilderte, an Raub und Mord gewöhnte landstreichende Meuterbande, eine desorganisirte Verwaltung, und vor Allem der ansteckende Geist der Anarchie würden eines starken und bewaffneten Zuchtmeisters bedürfen. Da nun England eine Bevölkerung von 28 Millionen Seelen zähle, da seine finanziellen Hülfsmittel jeder denkbaren Anforderung gewachsen seien, und ein trefflicher Geist das Volk beseele, so daß die Rekruten zu Tausenden geströmt kämen, so brauche kein Ministerium zu fürchten, daß es die Tasche der Nation zu sehr in Anspruch nehme, und die Regierung brauche sich daher in Bezug auf die Vermehrung der Armee keine engen Grenzen zu stecken.

Manche Privatbriefe aus Indien, die im Ganzen uninteressant sind, werfen oft durch zufällige Nebenbemerkungen ein helles Licht auf den Charakter des Kampfes und die Unerbittlichkeit, mit der von beiden Seiten gefochten wird. In dem Briefe eines Sergeanten aus dem Lager Guznee de Nuggur fällt uns auf, daß er die Indier nie anders als „Niggers" nennt. Ueber ihre Tapferkeit scheint er verwundert. „Sie fochten wie die Teufel", sagt er bei einer Gelegenheit, „wir trieben sie in das Dorf und steckten es in Brand. Nachher mußten wir durch das Feuer marschiren, um sie herauszutreiben. Endlich sprengten wir sie auseinander. Ein kleiner Haufe von etwa dreißig Mann stellte sich hinter dem Dorfe zusammen und stand fest, bis der letzte Mann erschlagen war. Sie schlugen sich geradezu auf Bajonette mit uns und starben, wie die Helden. Sowohl Gemeine, wie Offiziere, die doch früher an ihrer Seite gefochten, sagen, sie hätten es nie geglaubt, daß eingeborene Truppen so furchtbar raufen können. Wir waren gezwungen, ihre Verwundeten todt zu schießen. Sie wehrten sich nach der Verwundung noch verzweifelter, als vorher. ..... Die alten Soldaten, die bei Mooltan, Goojerat und auf andern Schlachtfeldern in Indien gewesen, sagen, solches Kämpfen hätten sie nie gesehen. ..... Wir fingen und erschossen heute 2 Europäer. Einer von ihnen gestand, daß noch 10 Europäer im Dienste des Königs von Delhi stehen. Derselbe Soldat schreibt später, von einem Scharmützel sprechend: Wir hatten etwa 30 Mann Todte und Verwundete. Einige der letzteren fanden wir erst am nächsten Morgen grauenhaft verstümmelt; 2 waren geschunden.

Ueber den Tod des Obersten Platt, den die Meuterer bei Indore erschlugen, schreibt ein Artillerie-Offizier aus Mhow vom 23. Juli: Der Oberst benahm sich gegen seine Leute wie ein Vater, und als er voriges Jahr zu einem europäischen Corps stoßen sollte, ersuchten sie ihn in einer Petition, bei ihnen zu bleiben. Er war 30 Jahre lang an der Spitze dieser Truppen gewesen und beim Ausbruch der Meuterei bewies er ihnen solches Vertrauen, daß er aus unserer Verschanzung heraustritt und vor ihre Fronte hinsprengte, ehe wir ihm nachkommen konnten. Nächsten Morgen fanden wir ihn, beide Wangen aus dem Gesicht geschossen, den Rücken mit Kugeln durchsiebt, das Kinn in den Mund hineingeschlagen, drei Säbelhiebe zwischen Backenknochen und Schläfen u. s. w. u. s. w. Ich habe nie eine so verstümmelte Leiche gesehen..... Seit jenem Tag haben wir weder Rast, noch Ruhe, aber Arbeit vollauf.

Wir halten nicht viel auf Regiments-Etiquette. Wir Offiziere arbeiten gerade wie die Gemeinen mit Art und Schaufel und gehen bei Nacht mit dem Gewehr im Arm auf Wache..... Am 2. liefen uns alle eingeborenen Fuhrleute davon. 3 kehrten zurück, der eine so spät, daß wir ihm den Lufttanz lehrten (d. h. ihn henkten). Wir hängen, was wir nur hängen können. Der Galgen steht gerade vor einer unserer Belagerungs-Batterieen..... Dieses Gemetzel hat alle Europäer gegen dies Land und das schwarze Blut darin erbittert. Nie werde ich einen Schwarzen Mann wieder leiden können. (Z.)

Miscellen.

Paris. Kürzlich führten hier die Zöglinge des Priester-Seminars ein Lustspiel von Aristophanes, den „Plutus", auf, gleichsam um öffentlich darzulegen, daß die Perhorreszirung des classischen Alterthums, die einige Französische Bischöfe, zum Aergerniß aller Gebildeten, vor Jahr und Tag ausgesprochen hatten, bei dem heranwachsenden Clerus keinen Beifall finde. Das sehr elegant eingerichtete kleine Theater des Seminars stellte die Agora von Athen dar, mit einem Barbierladen im Vordergrunde. Die Griechischen Costüme wurden von den Seminaristen mit Leichtigkeit und Anmuth, ganz in antiker Weise, getragen. Die dem Stücke angepaßten, dem Sophokles und Pindar entlehnten Chöre wurden unter Begleitung der Orgel vorgetragen. Unter den Zuschauern bemerkte man den Cardinal Morlot; ferner den zum Mitglied der Akademie erwählten Bischof von Orleans, Monsignor Dupanloup, den Bischof von Quimper und den Bischof von Coutances. Aber auch einige Professoren der Universität, namentlich Herr Patin, waren eingeladen worden. Die Darstellung wird von einem Berichterstatter als sehr gelungen bezeichnet.

(N. Pr. Ztg.)

Sonnenfinsterniß.

In der Ueberzeugung manchem Naturfreunde damit einen Dienst zu erweisen, mache ich darauf aufmerksam, daß wir Freitag den 6. September eine Sonnenfinsterniß zu erwarten haben. Es ist eine für klein Asien und den südöstlich gelegenen Ländern ringförmige Finsterniß, von der wir jedoch nur eine partiale beobachten werden, indem am genannten Tage die Sonne um 5 Uhr 40 Minuten Morgens, im Augenblick der größten Verfinsterung aufgehen und uns mehr als 5 Zoll von ihrer Scheibe verfinstert zeigen wird. Wem die vor 2 Jahren, auch im Moment des Sonnenaufgangs sich darstellende Finsterniß noch im Gedächtniß sein sollte, der wird jetzt gerade die umgekehrte Erscheinung wahrnehmen. Während damals von der Sonne zuerst nur 2 leuchtende Spitzen sichtbar wurden bis endlich eine Sichelgestalt, wie ein auf dem Wasser schwimmender Kahn zum Vorschein kam, werden wir jetzt die Sonnenkugel wie gewöhnlich aufgehen sehen, der aber unterhalb ein bedeutendes Stück zu fehlen scheint.

Astronom Lais.

Actienpreise in St. Petersburg vom 30. August.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	325	330	330
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	875
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	130
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	82½	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	275	—	285
57	14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	80	80	82
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	147½	—	150
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	63	—	64
57	14⅞	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	37½	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	—	—	390
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	285	—	300
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	100	—	105
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
114	28⅔	—	Charkows. Hand. Co. für Wolle	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunsk. Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	280	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knaufs. Bergwwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Sfamolet"	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	95	—	96
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	325	—	330

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Aug. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183⅜-184¼	—	
„ London 3 Monat	37⅓	37⅜	
„ Hamburg	33⅓	33⅜	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	133	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	112	110¾	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	112	110¾	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	112	111	
5% do. 6. Serie (1855)	112-113	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	96¾	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	105	
Livländische Pfandbriefe	—	102	
do. Stieglitzische do.	—	100	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
do. do. auf Termin	—	100	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

№ 150. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 4. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 1. Aug. d. J. Nr. 8021, werden die resp. Einwohner der Stadt Dorpat von dieser Polizeiverwaltung hierdurch aufgefordert: sich an dem Bau der zu Ehren des heiligen Nicolaus auf dem Kirchhofe zu Sewastopol über den Gräbern der daselbst gefallenen Krieger zu errichtenden Kirche durch freiwillige Beiträge zu betheiligen, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung ihres Namens zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 3. Septbr. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Coll.-Secretair Friedrich Schlater mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Hutmachermeister Ignatz Finger am 31. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in hiesiger Stadt im II. Stadttheile sub Nr. 76 litt. a theils auf Erb-, theils auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2350 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Juli 1858, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Coll.-Secretair Friedrich Schlater nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1857.
(Livl. Gouv.-Ztg. № 89.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 99 auf Erbgrund belegene, dem Maurer Jaan Kangus gehörige hölzerne Wohnhaus auf Bitte des Eigenthümers öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1857.
(Livl. Gouv.-Ztg. № 99.)

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten goldenen Ringes, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 28. Aug. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 5. September d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab, werden im v. Rothschen Hause einige Möbel und Hausgeräthe gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden. 1

Ein hierselbst im 3ten Stadttheile belegenes Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden u. einem Garten verkauft aus freier Hand 3*

Consulent J. A. Feldmann.

Unterricht im Englischen
kann füglich nachweisen die Zeitungs-Expedition.

Von Seiten der Kirrumpähschen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß der Kirrumpähsche Markt am 18. und 19. September in diesem Jahre abgehalten wird. 1

Die Kopfsteuerquittung des Verwalters Gustav Nolge ist vor einigen Tagen verloren worden und wird der Finder dringend gebeten, dieselbe bei Fuhrmann Nolge abzugeben. 1

Eine Vorsteher-Hündin, klein, weiß mit braunen Flecken, auf den Namen Lima hörend, hat sich verlaufen. Dem, der über sie Auskunft ertheilt, verspricht eine angemessene Belohnung Stud. Foelkersahm, wohnhaft im Kaupingschen Hause. 1

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf's Neue vom Auslande mit einer reichen Auswahl französischer, englischer u. amerikanischer Zähne versorgt worden bin, die an Schönheit und Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ferner erhielt ich auch eine neue weiße Zahnplombe, die durch Wärme erweicht sich nicht nur jeder Unebenheit der Zahnhöhle anschließt, sondern auch eng verbindet, und nach wenigen Stunden der Anwendung zu einer steinharten Masse erstarrt.

Auch habe ich eine kostspielige Ausgabe nicht gescheut, um mir die neue amerikanische Goldplombe des Herrn Jones White et M. c. Curdy in Philadelphia zu verschaffen, welche bis jetzt das beste Präparat an Gold zur Ausfüllung hohler Zähne ist.

Ganz besonders aber erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß ich in den Besitz des gegen Zahnweh mit vielem gutem Erfolge angewandten, neu erfundenen Mittels,

Chrysoplan genannt, gelangt bin. Was die angestellten Beobachtungen im Allgemeinen über die Wirksamkeit des Chrysoplan's betrifft, so sind solche in folgenden Punkten zusammengestellt:

1) In allen Fällen von rein kariösen Zahnschmerzen (besser wohl Zahnschmerzen direkt durch Bloßliegen des Nerven verursacht) leistet das Chrysoplan unbedingt Hülfe und zerstört den Zahnnerven bei wiederholter Anwendung, so daß vorher

2) höchst schmerzhafte Zähne dauerhaft und ohne Schmerzen plombirt werden können.

Es können mithin Zähne, die zwar sehr schmerzhaft, doch an und für sich noch nicht unbrauchbar sind, mit Hülfe des Chrysoplans erhalten werden, während man früher schmerzhafte Zähne, die noch plombirt werden könnten, ausziehen mußte.

Doch muß ich dringend wiederholen, daß, wer der Wirksamkeit des Mittels ganz sicher und für alle Zukunft des leidenden Zahn's gewiß sein will, den kariösen Zahn 2 bis 3 Tage lang mit Chrysoplan behandeln lassen muß; gewiß wird diese Procedur, die jedesmal nur ein paar Minuten währt, Keinem zu langweilig vorkommen, der die Erhaltung eines Backenzahn's zu schätzen weiß! —

Ich stehe dem geehrten Publicum noch wie früher täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags u. von 3 bis 8 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung (Haus Styeinsky am Domberge) mit meinen Diensten zu Gebote.

Th. Meyer, Zahnarzt.

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 3*
Theod. Hoppe.

Außerordentlich gute Fleck-Seife ist zu haben bei R. H. Eckert. 3

Kartoffeln:

1) weiße runde englische,

2) rothe runde altenburger, beide Gattungen in diesem Jahre von ganz vorzüglicher Güte u. Wohlgeschmack, verkauft à 50 Kop. S.-M. pr. Lof das Gut Cabbina mit Lieferung nach Dorpat; ins Haus wenn ein oder mehrere Fuder gekauft werden. Am 12ten d. M. wird das erste Bot anlangen und dann später 2 Mal wöchentlich so lange es die Witterung gestattet. Proben stehen aus in der Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer u. beim Kunstgärtner Herrn Daugull, wo auch schriftl. Bestellungen abgegeben werden können. 3

Sollten 2 bis 3 Personen gesonnen sein bis Reval oder Hapsal zu reisen, so können sich dieselben bis zum 8. oder 9. Sept. beim Schuhmacher Müller am Techelferschen Berge melden. 1

Einer, mit guten Zeugnissen versehenen Köchin wird eine Stelle nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 1

Roggen kauft mit Stellung nach Pernau 1*
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude.

Ausgezeichneten Strandkäse, Stearinlichte und Leuchtspiritus erhielt und empfiehlt 2*
Fr. A. Timm.

Weißes und graues wollenes Strickgarn wird verkauft bei R. H. Eckert. 1

Guten inländischen Käse wie auch frische Bergerfettheeringe empfiehlt Oberleitner. 1

Eine große Familienwohnung mit Nebengebäuden und Gärten ist ganz oder theilweise zu vermiethen durch die Zeitungs-Expedition. 1

Im Wesefchen Hause am Techelferschen Berge ist eine kleine Familienwohnung nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Abreisende.

P. Reinson, Buchhandlungsgehülfe. 2
A. Mannstein, Schornsteinfegergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Freitag 6. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist am 22. August um halb sechs Uhr Abends aus Zarskoje-Sselo nach Warschau abgereist, woselbst Er am 25sten wohlbehalten einzutreffen geruhte. Jetzt ist die telegraphische Nachricht eingelaufen, daß der Kaiser am 31. August mit der Eisenbahn nach Skernewitza und von da am 1. September um 5 Uhr Abends weiter in's Ausland zu reisen geruhte.

Am 28. August geruhte Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl von Baden aus Moskau nach Warschau abzureisen.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der ältere Tischvorsteher im Departement des Justizministeriums, Hofrath Baron Korf, und der Friedensrichter des Doblenschen Kriegsgerichts Baron Schlippenbach.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der beim St. Petersburgischen Kriegscantonisten-Bataillon stehende Major Baron Pfeilitzer-Franck, sowie die Ober-Doctoren der Kriegshospitäler, Collegienräthe: zu Lomshinsk Hörschelmann, zu Kowno Walitzky und zu Bjälostock Kranichfeldt.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über an den Tag gelegten Eifer bei Behandlung des Militairs im Verlaufe des Jahres 1855 und zu Anfang 1856 sind die Kreisärzte: des Wendenschen Kreises Hofrath Brückner, des Walkschen Coll.-Assessor Grewingk, des Jacobstadtschen Coll.-Assessor Aßmuß und der Bauskesche Stadtarzt, Tit.-Rath Borewitsch, zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehende wirkl. Staatsrath, Kammerherr v. Berg, zum General-Consul in Neapel ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen, das den Offizieren des Ingenieur-Corps der Wegecommunication im December 1856 eingeräumte Recht in den Dienst der Hauptverwaltung der russischen Eisenbahnen zu treten, auch auf die Offiziere des Corps der Militair-Ingenieurs auszudehnen und zwar auf derselben Grundlage.

(St. Pet. Z.)

Die factische Eröffnung der Peterhofschen Eisenbahn hatte am 15. August mittelst festlicher Fahrt unseres hocherhabenen Monarchen, mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch und dessen Braut, der Großfürstin Olga Feodorowna, in Begleitung sämmtlicher Glieder der Kaiserlichen Familie und von Personen des Allerhöchsten Hofes, stattgefunden. Der Schnellzug bestand aus den schönsten und prachtvollsten, mit Blumen und Guirlanden geschmückten Waggons und vollzog die Fahrt von dem Peterhofschen Bahnhof bis zu dem in St. Petersburg in 26 Minuten. Alle Stationsgebäude, sämmtliche Häuser und Gebäulichkeiten längs der Bahn prangten im grünen und blumigen Schmuck; über ihnen flatterten die Flaggen Rußlands und Badens. An diesem Tage war das Gerüste, welches sich noch auf der einen Seite des Peterhofschen Bahnhofes befunden, entfernt worden, und dieses herrliche Gebäude trat nunmehr dem Auge in allem Glanze entgegen. Ueber der gothischen Colonnade ragt in einer Höhe von 16 Faden ein schöner Thurm, der dem angenehmen Eindruck des Ganzen die Krone aufsetzt. Personen, welche sämmtliche Eisenbahnen Europa's kennen gelernt, versicherten, daß sie nirgends einen Bahnhof erblickt, der mit so viel Geschmack und Effect gebaut sei. Wir fügen zu Obigem hinzu, daß die Direction der Bahn jetzt alle bestellten Lokomotiven und Waggons erhalten und allen Anforderungen des Publicums vollkommen Genüge leisten kann. Täglich gehen fünf Schnellzüge hin und zurück zwischen St. Petersburg und Peterhof und befördern in der Regel 3500 bis 4500 Personen.

Am 19. August fuhr der Herr Oberdirigirende der Wegecommunication und öffentlichen Bauten, in Begleitung der Herren Mitglieder des Conseils der Hauptgesellschaft der russischen Eisenbahnen, sowie anderer Personen, auf der St. Petersburg-Warschauer-Eisenbahn nach Luga und zurück, um die von der Gesellschaft neu erbaute Bahnstrecke von Gatschina bis Luga — 86 Werst — zu besichtigen. Die Bahn

wurde bei dieser Gelegenheit kirchlich geweiht. — Am 22. August gefiel es Sr. Maj. dem Kaiser, die Hauptgesellschaft durch eine Fahrt auf derselben Strecke von Zarskoje-Sselo nach Luga zu beglücken, von wo Se. Majestät weiter zu reisen geruhten. Gegenwärtig wird der Bau der auf der Linie aufgeführten Stations- und Reservoir-Gebäude vollendet, und spätestens binnen einem Monat kann die Strecke von St. Petersburg bis Luga (128 Werst) dem Publikum eröffnet werden.

Indeß die Eröffnung der Strecke von Gatschina nach Luga ist nur ein Theil der in dem laufenden Jahre von der Gesellschaft ausgeführten Arbeit. Die Arbeiten von Luga bis Pskow sind weit genug vorgerückt, um auch hier im November Fahrten beginnen zu können, sei es auch nur zum Transport des nöthigen Materials für die weitere Construction der Warschauer Linie. Außerdem sind und werden noch immer mit besonderer Thätigkeit Untersuchungen in Betreff der Linien von Dünaburg nach Wilna und von Wilna zur preußischen Gränze angestellt und im Frühjahr künftigen Jahres wird die Gesellschaft zur Ausführung der Arbeiten auf der ganzen Ausdehnung dieser Linien schreiten, welche sie im Jahre 1859 zu beendigen gedenkt.

Auf diese Weise hat die durch Allerhöchsten Ukas vom 26. Jan. 1857 eröffnete Gesellschaft, welche ihre Aufgabe Anfangs Mai begann, im Laufe von 3½ Monaten einen beträchtlichen Theil der Arbeiten ausführen können, welche sie laut § 3 des Allerhöchst bestätigten Reglements zum Schluß des dritten Jahres auf einer Strecke von 300 Werst zu liefern gehalten ist. Dies Alles widerlegt hinlänglich die Befürchtungen derer, welche meinten, daß die Gesellschaft Schwierigkeit bei der Ausführung ihres Unternehmens finden würde und beweist, daß ihr Erfolg bei der wohlwollenden Mitwirkung der Regierung, der Einmüthigkeit und dem Eifer der Administratoren und der Beamten, vollständig gesichert ist durch jene Theilnahme, welche in Rußland alle wahren Nutzen für das Volk versprechenden Unternehmungen finden.

Große russische Eisenbahngesellschaft. Der Administrationsrath der großen russischen Eisenbahngesellschaft bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1. October d. J. bis zum 1. Januar 1858, im Local der Gesellschaft zu St. Petersburg, im 1. Admiralitäts-Stadttheil, 2. Quartal, im Hause des Kaufmanns Korsinkin Nr. 91, an der Ecke des Wosnessenski-Prospekts und des Admiralitätsplatzes, der Eintausch der den Subscribenten ausgelieferten vorläufigen russischen Quittungen gegen definitive Actien stattfinden wird.

Dem Wunsche vieler Subscribenten gemäß, ist es denselben gestattet, die noch nicht bezahlten sieben und achtzig Rubel und funfzig Kop. per Actie einzutragen. Die Zinsen dieser Ergänzungszahlung, à 5 pCt. jährlich, werden vom Tage des Eintrags an laufen.

Diejenigen Subscribenten, welche sich außerhalb Petersburg's befinden, werden aufgefordert den Umtausch der Actien und, falls sie solches wünschen, die Ergänzungszahlung für dieselben, in Petersburg ansässigen Personen zu übertragen, indem sie denselben, ohne besondere Vollmacht, die vorläufigen Quittungen, übergeben. Geld und vorläufige Quittungen, durch die Post an den Administrationsrath adressirt, werden von demselben nicht angenommen werden.

Riga, 2. Sept. Von den zur Unterhaltung einer regelmäßigen Verbindung mit St. Petersburg bestimmten Dampfschiffen „Hero" und „Leander" befindet sich ersteres nunmehr in Fahrt und das andere dürfte bald folgen. Da die Schiffe eigens für diese Reise construirt sind und neben höchster Solidität und Bequemlichkeit für die Passagiere auf eine ungewöhnliche Schnelligkeit ihres Laufes berechnet sind, so sehen wir uns hierdurch gleichsam der Residenz um ein Bedeutendes näher gerückt. Die „Hero" hat ihre letzte Reise, mit Einrechnung des Verweilens in Reval, in 36 Stunden gemacht und wird natürlicherweise unter begünstigenden Umständen den Weg in noch kürzerer Zeit zurücklegen. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 2. Sept. In der Reichsschulden-Tilgungscommission sind am 14. August 1857 im Beisein des Comités für die Revision der Rechnungen der Reichs-Credit-Anstalten folgende aus dem Verkehr gezogene Reichsschatzbillete verbrannt worden: Assignaten für 32,750 Rubel und Silber für 20 Millionen Rubel.

Die „Nordische Biene" schreibt: „Im Falle England Ostindien verlieren sollte, bleibt ihm immer noch Australien, wo sich der Thätigkeit des menschlichen Geistes ein umfangreiches Feld darbietet. Bei solcher Uebersiedelung seiner concentrirten industriellen Thätigkeit möchte England als Staat nicht so viel verlieren, als einzelne Privatpersonen darunter leiden würden. Die Ausscheidung der Vereinigten Staaten von England erschütterte zwar dessen politisches Ansehen und Einfluß, aber vernichtete sie nicht, ungeachtet dessen, daß dem verderblichen Kriege mit den Nordamerikanern nach kurzer Zwischenzeit der schwere und langwierige Krieg mit der Französischen Republik und dem ersten Kaiserreich folgte. Erst nach dem Verluste der Vereinigten Staaten richtete England seine ganze Aufmerksamkeit auf Ostindien, und begann, durch den Unternehmungsgeist einzelner Personen, sich auf Kosten dieser Colonie zu bereichern, besonders deßhalb, weil, nach Wiederherstellung des Friedens in Europa, die Staaten Deutschlands, Frankreich, Belgien und andere Länder ihre Fabrikthätigkeit erweiterten und nach und nach durch ihre Arbeiten die Engländer zu verdrängen begannen. Als aber die Englische Industrie sich Ostindien zuwandte, war dort bereits eine Bevölkerung, die bis zu einem gewissen Grade sich ihre Fabrikerzeugnisse aneignete, d. h. für den Englischen Fabrikmarkt den Absatz sicherte. In Australien ist an Land großer Ueberfluß; das reiche, zu Ackerbau und Viehzucht geeignete Land ist mit verschiedenen Erz- und Steinkohlenlagern versehen, doch ist daselbst der Mangel an Bevölkerung fühlbar. Bei letzterer Bedingung würden auch die Vereinigten Staa-

ten von Nord-Amerika nicht zu ihrer gegenwärtigen Entwickelung gelangt sein: ihnen kam der Zufluß von Europäischen Auswanderern zu Hilfe. Algerien leidet bis hiezu durch den Mangel an arbeitenden Händen, und die Französische Regierung kann trotz aller ihrer Bemühungen den Strom der Europäischen Auswanderer nicht dahin lenken. Letztere ziehen auch nach Australien, aber lange nicht so zahlreich, als nach Amerika. So bleiben nur die Chinesen. In der That begannen sich in der letzten Zeit die Chinesen nach Australien überzusiedeln; aber diese Ansiedler isoliren sich auf allen Küstenpunkten des Stillen Oceans, an denen sie sich niedergelassen haben, von den übrigen Bewohnern und sind sogar bei der ersten Veranlassung zur Vertilgung jener mit Feuer und Schwerdt bereit. England könnte Australien sehr leicht durch Chinesen bevölkern, aber würde es nicht ebendadurch für Australien eine zweite Armee von Sipahis vorbereiten? Im gegenwärtigen Augenblicke sind die bevorstehenden Ereignisse schwer zu beurtheilen, doch alle über diesen Gegenstand erhaltenen Berichte sprechen nicht zu Gunsten einer Niederlassung der Chinesen auf dem Australischen Festlande. Die Vergrößerung der Europäischen Bevölkerung auf Australien aber möchte, bei der wachsenden Entwickelung dieses Territoriums, ebendieselben Ereignisse nach sich ziehen, durch welche die Absonderung der Vereinigten Staaten Nordamerika's von England bezeichnet wurde."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. Bis jetzt ist man, selbst in den hiesigen Ministerien, im Ungewissen darüber, ob die Kaiserin Eugenie ihren Gemahl nach Stuttgart begleiten wird, oder nicht. Als der König von Würtemberg vor Kurzem in Paris war, wußte auch er noch nichts Bestimmtes hierüber; wie ich höre, werden jedoch in Stuttgart alle erforderlichen Einrichtungen getroffen. Der Minister Graf Walewski befindet sich bekanntlich seit einigen Tagen in Biarritz. Er wird auf jeden Fall den Kaiser nach Stuttgart begleiten. (N. Pr. Z.)

Ueber Dr. Vogels Tod erfährt das „Pays" aus einem Londoner Privatschreiben folgende nähere Umstände: Man weiß, sagt das Schreiben, daß dieser muthige Gelehrte auf seiner wissenschaftlichen Reise nach Wara, der Hauptstadt von Wadai in Mittelafrika, kam. Der Fürst des Landes, der den Namen Sultan führt, behandelte ihn anfänglich mit ziemlichem Wohlwollen, da das Gerücht sich verbreitet hatte, Vogel besitze geheime Schätze. Allein bald ließ er ihn fragen, wo er seine Reichthümer habe, und erklärte ihm, daß, wenn er ihm keine genügende Auskunft ertheile, er ihn binnen drei Tagen ums Leben werde bringen lassen. Vogel sah, daß er verloren war. Er antwortete, daß er nichts besitze als Naturaliensammlungen und die für seine wissenschaftlichen Zwecke nothwendigen Instrumente, Gegenstände die nur für ihn Werth haben könnten. Er stelle sie indessen sammt seiner Uhr und einigen Juwelen zur Verfügung des Sultans. Der Fürst war mit dieser Antwort nicht zufrieden, und am dritten Tag ließ er ihm Morgens um 9 Uhr auf dem Marktplatz von Wara in Gegenwart einer großen Menschenmenge den Kopf spalten. Dieser Elende bemächtigte sich hierauf alles dessen, was der Doctor mit sich trug, und fügte seinem unwürdigen Benehmen folgenden Zug bei, der die Niederträchtigkeit und Habgier desselben in seiner ganzen Nacktheit zeigt. Als er nämlich erfahren, daß aus dem goldenen Ring, welchen Vogel am kleinen Finger getragen, der Diamant gestohlen sei, so ließ er sämmtliche Wächter Vogels, sieben an der Zahl, pfählen, bis einer derselben, unter den Qualen dieser furchtbaren Strafe, die Schuld eingestand. Diese entsetzlichen Einzelheiten sind von einem Diener Vogels nach Murzuk gebracht worden. Der englische Viceconsul und die übrigen europäischen Einwohner haben, mit der Genehmigung des Sultans, in dieser Stadt ein kleines pyramidenförmiges Denkmal zu Ehren des neuen Märtyrers der Wissenschaft errichtet, dessen trauriges Ende den Gegenstand allgemeiner Theilnahme bildet. (A. Z.)

Paris, 9. Sept. Dem „Echo du Nord" zufolge ist stark die Rede von Bildung einer neuen Fremdenlegion für England. So viel ist gewiß, daß in Lille Fremde für englische Rechnung angeworben werden. — Aus dem Lager von Chalons wird berichtet: die Gesundheit des Kaisers scheint nie besser gewesen zu sein. Jeden Tag besichtigt er zu Pferde oder im offenen Wagen die verschiedenen Theile des Terrains und wohnt allen Divisions- und Brigade-Uebungen bei. Sonntag besuchte der Kaiser trotz des herabströmenden Regens das Lager Attila's bei de la Scheppe am kleinen Wehl-Flusse. Er steht jeden Morgen um 5 Uhr auf, macht von 6—7 Uhr eine Promenade im Lager und öffnet dann die eingelaufenen verschiedenen Depeschen. Die Ober-Offiziere werden um 8 Uhr vorgelassen; um 9 Uhr leichtes Frühstück, worauf er mit den Adjutanten und Secretairen arbeitet. Um 12 Uhr Déjeuner, um 7 Uhr Diner. Die Generäle, Obersten und andere Offiziere sind täglich zur kaiserlichen Tafel geladen. — Der Zudrang von ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs nach dem Palaste der Ehrenlegion, um dort die St. Helena-Medaille in Empfang zu nehmen, war heute so groß, daß sie von der Rue de Lille bis an die Rue Bellechase anstanden. (Z.)

Rossini hat beschlossen, Paris nicht mehr zu verlassen. Er hat eine brillante Wohnung auf dem Boulevard des Italiens gemiethet und seinen reichen Schatz von Kunst-Gegenständen aller Art — 80 Kisten voll — aus Italien kommen lassen. Er befindet sich ganz wohl. Das Gerücht, er wolle von der Musik gar nichts mehr wissen und hören, ist albernes Gerede. Er bringt täglich mehrere Stunden am Piano zu und componirt Duos und Quartette. Aber auf größere Compositionen hat er verzichtet, weil solche ihn geistig zu sehr angreifen. — Aus der Champagne schreibt man, daß die Qualität des Weins eine vortreffliche werden würde, daß die Quantität aber gerade durch die anhaltende Hitze nicht dem entspreche; es wird indessen eines der besten Weinjahre geben, die seit Jahren erlebt worden. (Z.)

Eine Anzahl Französischer und Russischer Ingenieure verbreitet einen Prospectus, worin sie die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Europa und Amerika als höchst kostspielig, äußerst schwierig und ohne alle Bürgschaft von Dauerhaftigkeit nachweisen, und ein Gegenprojekt aufstellen. Sie wollen die beabsichtigte Verbindung auf dem Wege durchs nördliche Asien ausführen. Der äußerste Nordpunkt des schon bestehenden Telegraphennetzes ist Nishny-Nowgorod. Von da will man die Drähte über das Uralgebirge, durch das Asiatische Rußland bis an die Behringsstraße führen, von wo dieselben das Amerikanische Rußland durchlaufen, Nordamerika auf zwei Wegen, über Newyork und San Francisco, erreichen, und endlich, nachdem sie die große Felsenkette (Chaine Rocheuse) und die Cordilleren verfolgen, die beiden Amerika in ihr Reich einziehen. Die Ingenieure behaupten, ihr Project nach allen Seiten gründlich studirt zu haben, und über die Ausführbarkeit wie über die Anlagekosten und das Erträgniß positive Beweise zu besitzen. Nach ihnen würde die Anlegung dieser Telegraphenlinie allen daran betheiligten Staaten zusammen nicht mehr kosten, als der Bau der kleinen Eisenbahn von Paris nach St. Germain gekostet hat. Außerdem könnte man, sagen sie, von einem Punkte oder von mehren Punkten im Asiatischen Rußland Ausläufer nach Persien, Ostindien, China und Japan schicken, so daß St. Petersburg, Hamburg, Amsterdam, London und Paris stets ein Ohr in Kanton, Sumatra, Madras und Pondichery hätten. Die Idee ist von einem Herrn von Libessart, der auf häufigen und weiten Reisen die umfassendsten Erfahrungen gesammelt hat. Man will zunächst die Regierungen Frankreichs und Rußlands für das Project interessiren. (A. Z.)

Paris, 10. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Herzog von Cambridge zu Chalons erwartet werde.

Man versichert, daß der Crédit mobilier die „Times" wegen des neulichen Angriffs gerichtlich belangen wolle. (Z.)

Paris, 12. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß von Seiten des Kaisers der General Rollin den Auftrag erhalten habe, der zur Feier des Namenstages des Kaisers von Rußland abzuhaltenden Messe beizuwohnen. (Z.)

England.

London, 9. Sept. Das „Chronicle" persiflirt jene „wüthige Klasse von Politikern", in deren Augen die Indische Rebellion einfach das Werk Rußlands ist. Seien doch auch der persische und chinesische Krieg auf russische Rechnung geschoben worden; als England seine Eroberungen in Afghanistan in blindem Vertrauen auf seine Uebermacht zu weit trieb, griff man ebenfalls zu der bequemen Ausflucht, über russische Ränke zu klagen; und wenn morgen wieder ein Streit mit Amerika ausbräche, so hätte gewiß wieder das petersburger Kabinet die transatlantischen Vettern gegen England aufgehetzt. Es gereiche natürlich dem Nationalstolz zum Trost und zur Labung, auswärtige Intriguen anstatt eigener Mißgriffe anklagen zu können, obgleich ein weniger „dünkelhaftes" Volk, sagt das „Chronicle", seine eigenen Irrthümer leichter erkennen würde. Und die Regierung versäume natürlich nicht, diesen Volkswahn, so weit der Anstand es erlaubt, und indirekt durch ihre halbamtlichen Organe nähren zu lassen. Vermuthlich werde die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich in ähnlichem Sinne gedeutet werden. Aber das „Chronicle" verbürgt sich dafür, daß der Kaiser Napoleon bei dieser Gelegenheit alle jene Gründe der Besorgniß beseitigen wird, welche neulich Lord Palmerston bewogen, sich auf seinem Platze im Parlamente zu erheben und die Furcht vor einer möglichen Invasion Englands als den Grund anzugeben, warum die Regierung nicht alle verfügbare Truppen zur Wiedereroberung Indiens aussendet." Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß jene Weigerung des Ministers, auf welche das erwähnte Blatt sich bezieht, keineswegs die Absendung von verfügbaren Landtruppen betraf, sondern lediglich nur die Verwendung einiger Schraubenschiffe der müssig im Kanal liegenden Kriegsflotte behufs Beschleunigung der beabsichtigten Truppensendungen. Ferner muß hier daran erinnert werden, daß der Minister diese Weigerung mit den sehr bedeutsamen Worten motivirte: „Eine solche Maßregel könnte als Entblößung der Küsten betrachtet und von fremden Staaten benutzt werden, um eine Sprache gegen England zu führen, die nicht geduldet werden dürfe. Es wären nämlich auf dem Festlande nicht nur die politischen Systeme, sondern auch die innern Staatseinrichtungen für die Dauer unzuverlässig." Die „Times" erblickte damals in dieser auch in noch andern Beziehungen höchst auffallenden Rede eine „eines erfahrenen Staatsmannes" würdige Sprache, leugnete aber, daß der Minister dabei an irgend eine Gefahr gedacht habe, die aus einer Entblößung der Küsten entspringen könnte, indem sie einen Angriff auf dies Inselreich für geradezu unmöglich erklärte. Sie zeigte dabei ziemlich unverhohlen, daß England immer nur eine übermächtige Flotte in seinen Gewässern halten müsse, um zu jeder Zeit so zum Angriff schlagfertig zu sein, daß derselbe die Staaten des Festlandes unvorbereitet treffe.

Die Kunstausstellung in Manchester hat, nach der „Times", höchstens 600,000—700,000 Besucher angezogen. Sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Wahl des Ausstellungsortes am Ende eine sehr unglückliche war. In London hätten Millionen die Gelegenheit benutzt, ihr Auge an den Schätzen zu weiden, die bald wieder in das Dunkel von Privatkabinetten und fernen Landsitzen zurückkehren werden; aber Manchester lag Hunderttausenden zu sehr aus dem Wege.

In Southampton ist gestern ein neuer Schraubendampfer „Australasia" (der European- und Australian-Company gehörig) angekommen, von dessen Einrichtung und Schönheit man sich Wunder erzählt. Er soll die australische Post besorgen. Allein ob er die neue Route zwischen Panama und Australien oder die zwischen Suez und Melbourne befahren wird, ist noch nicht entschieden. Der „Australasia" hat 2800 Tonnen Gehalt und 700 Pferdekraft, ist 360 Fuß lang, und 42 breit. Er hat 6 röhrenförmige Dampfkessel und

zu ihrer Heizung 30 Oefen. Auf dem Hintertheile befinden sich 60 Schlafkajüten mit Betten, für 200 Passagieren erster Klasse. Im Salon können sich 180 Passagiere erster Klasse zu Tische setzen. Unter den Sicherheitsmaßregeln an Bord ist zu erwähnen, daß das Schiff 7 große Böte, darunter 4 Rettungsböte und 3 Kutters mitführt. Mit den Vorrichtungen für den Comfort der Passagiere oder der Reisenden kann der Verwöhnteste zufrieden sein; aber ihre Aufzählung würde uns zu weit führen. Der Dampfer ist ein schwimmendes Hotel mit Eis- und Weinkellern, Hühnerhof und Schafstall, Milchkühen und Bäckereien, 7 Badezimmern, 21 Abtritten u. s. w. Die Baukosten des Schiffes veranschlagt man auf 110,000 Pfd.

Die Mormonen-Konferenz, deren Schlußsitzung gestern Abend in einer sogenannten Teetotal-Hall in Westminster stattfand, zeichnete sich durch die naivste Zwanglosigkeit aus. Einige „Schwestern" und „Brüder" gaben zwischen einem Vortrag und dem andern eine Reihe von Liedern zum Besten, in der Regel Spottlieder auf die „schläferigen Pastoren" und zwar nach der Melodie der gemeinsten englischen Gassenhauer. Einer der Patriarchen begleitete seinen Gesang mit kräftigen Schlägen auf seine Hüften. Obgleich die herumgereichten Erfrischungen nur aus gebackenen Aepfeln und Birnen und altbackenen Kuchen, so wie großen Krügen Pumpenheimer bestanden, erklärte doch der Apostel Benson der die Versammlung in Hemdärmeln anredete, es sei ihm ganz kannibalisch wohl, namentlich beim Gedanken an seine Weiber in Utah. Brigham Young sei der beste und heiligste Mann auf Erden; kein Wunder daher, daß alle Schwestern sich in ihn verliebten. Jeder brave Mann sollte mehr, als eine Frau haben, und die Zeitungs-Redacteure sollten sich das hinter die Ohren schreiben. Diese Ansprache war humoristisch gemeint; ernst gehalten und pathetisch vorgetragen war die des Apostels Pratt. Die Mormonenkirche, dies gab er den Schwestern zu beherzigen, habe allein Vollmacht, Ehen zu schließen, Ehen, welche nicht blos bis ans Grab, sondern durch die ganze Ewigkeit dauerten. Der Schwester, die einen Nicht-Mormonen heirathe, könne es wiederfahren, daß sie am Tage des jüngsten Gerichts ohne Mann auferstehe, und dann bis ans Ende der Ewigkeit ledig bleibe. Endlich stellte er die Lehre auf, daß im Jenseits eine Fortpflanzung der Geister stattfinde.

(Z.)

Die Rauferei in Belfast, von der schon telegraphisch gemeldet, war Seitens der Katholiken am Sonntag gegen die protestantischen Straßenprediger begonnen und wurde mit echt Irischer Hartnäckigkeit von beiden Seiten ausgefochten. Des Morgens sah man einen Maueranschlag an den Straßenecken, der die Katholiken von Belfast, Down und Antrim aufforderte, „eine deutliche Kundgebung gegen die fanatischen protestantischen Straßenprediger" zu unternehmen. Diesem Aufruf entsprach auch nach Mittag eine gewaltige Volksmasse, die sich um das Zollgebäude drängte, wo die Prediger gewöhnlich ihre Kanzel improvisiren. Richtig kam Punkt 4 Uhr der hochw. Hugh Hanna gleichmüthig, den Regenschirm unter dem Arm, und nahm seinen Posten auf der Platform ein. Mehrere Bürger und ein Hafenbeamter beschworen ihn, seine Predigt auf eine günstigere Zeit zu verschieben; aber der Prediger ließ sich nicht einschüchtern, sondern blieb entschlossen, wie er sagte, das gute protestantische Recht zu behaupten und das Evangelium zu verkündigen. Ein Theil der viertausend Zuhörer fiel bald darauf über einander her und wälzte sich in wüthendem, stundenlangem Kampf durch die Straßen. Schließlich schoß die Polizei, nachdem sie mit wiederholtem, furchtbarem Steinhagel begrüßt worden war. Ein Platzregen intervenirte erst, als es schon zahlreiche Schwerverwundete, darunter viele unbetheiligte Spaziergänger, gab. — So gewöhnlich Sonntagsprediger auf Englischen Straßen sind, so bedenklich ist ihr Auftreten in Irland. Die anglikanischen Bischöfe selbst haben ihnen dort, doch mit geringem Erfolg, zu steuern gesucht.

London, 10. Sept. „Globe", Times, „Post", „Herald" und „Chronicle" wetteifern seit 24 Stunden mit einander, um dem Kaiser der Franzosen für seine tactvolle Sympathiebezeugung (er hat für Europäer in Indien 1000 Pfund geschenkt) die Anerkennung Englands so beredt als möglich auszudrücken. Die „Post" weiß nicht, „ob sie den Kaiser oder die Garde (auch die Französische Garde hat dafür gesammelt) für das Beispiel der Freigebigkeit, das sie ihren Landsleuten gegeben, mehr preisen soll." In solchen Phrasen bewegt sie sich anderthalb Spalten lang. Die Times nennt es keine bloße Höflichkeitssache und findet die Englisch-Französische Allianz um so erfreulicher, „als Frankreich zum ersten Male in der ganzen Geschichte aus Englands Mißgeschick keinen Vortheil ziehen wolle. Ueberdies wollten die heutigen Franzosen in der That Ruhe und Comfort, und Napoleon III. habe diese Thatsache als selbständiger Denker, der er ist, begriffen. Die Welt habe die Eroberung satt, der Held gehöre nur noch in den Roman u. s. w."

Für die bedürftigen Europäer in Indien, welche durch die letzten Ereignisse ihre Habe verloren, sind in London allein schon über 100,000 Thlr. gesammelt worden. Das ist das Ergebniß von nur drei Meetings! — Der während des Krimkrieges gesammelte patriotische Fond hat in diesem Augenblick 3704 Wittwen, 3900 Kinder und 156 Waisen (die beide Aeltern durch den Russischen Krieg verloren haben) zu unterstützen übernommen. Seine Ausgaben belaufen sich auf 550,000 Thlr. jährlich.

(N. Pr. Z.)

London, 13. Sept. (Tel. Dep.) Man veröffentlicht offiziell: Die mit der Post aus Bombay eingetroffenen Nachrichten sind günstig. — Den 27. Juli rückte die Belagerung von Delhi allmälig vorwärts. Das Belagerungscorps erhält Verstärkungen; während das belagerte bei seinem ursprünglichen Bestande bleibt. Der erkrankte General Reed wurde durch General Wilson ersetzt. Die Garnison von Agra ist treu. Havelock hat den 30sten die Rebellen geschlagen und ihnen fast sämmtliche Waffen abgenommen; sie hatten gehofft den 21. August Lucknow erreichen zu können. In Bombay hat man eine mu-

hammedanische Verschwörung entdeckt. General Campbell ist in Calcutta mit Verstärkungen angekommen. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Darmstadt, 9. Sept. Unser hoher Gast, die Kaiserin von Rußland befindet sich noch immer zu Jugenheim an der Bergstraße und führt dort mit ihren beiden Kindern im Kreise der Familien ihrer Brüder, der Prinzen Karl und Alexander, ein sehr zurückgezogenes Leben. Ersterer hat nämlich mit seiner Familie den nur ½ Stunde von Jugenheim entfernten großherzogl. Landsitz Seeheim bezogen. Oefters machen die Herrschaften Ausflüge zusammen zu Pferde oder zu Esel auf die schönsten Punkte der nahen Berge, welche reizende Aussichten nach dem Odenwalde und in die weite Rheinebene bieten. Nächsten Freitag, den 11ten d., dem Alexander-Tage, wird die Kaiserin übrigens wieder zur Stadt kommen, dem feierlichen griechischen Gottesdienste an diesem russischen Festtage (h. Alexander-Newski) anwohnen und Abends zum zweiten Male das Theater besuchen, wo der Großherzog bei festlich erleuchtetem Hause die Oper „Ernani" geben läßt. — Was die viel besprochene Zusammenkunft der Kaiser **Alexander** und **Napoleon** betrifft, so ist man allgemein der Ansicht, daß sie jedenfalls in Stuttgart stattfinden werde, hält es jedoch für möglich, selbst wahrscheinlich, daß Louis Napoleon auch hierher kommen könne, vielleicht selbst zu der Zeit, wenn Kaiser Alexander noch hier ist.

Berlin, 12. Sept. In Folge einer Einladung Sr. Majestät des Königs fuhren gestern Nachmittag 3 Uhr die hier versammelten Mitglieder der evangelischen Alliance nach Potsdam, um sich dort Ihren Majestäten vorzustellen. Drei Extrazüge, nur aus Wagen 1ster und 2ter Classe von den hiesigen Bahnen zusammengestellt, führten die Versammlung, die mehr als 1000 Personen zählte, nach der Wildparkstation. Von hier aus begab sich dieselbe zu Fuß nach dem Neuen Palais, in dessen geräumigen Sälen Tafeln mit allerhand Erfrischungen reich servirt waren. Wegen der großen Mitgliederzahl konnte die Vorstellung nicht, wie Anfangs beabsichtigt war, im Muschelsaale stattfinden, sondern sie erfolgte im Freien vor der Rampe des Palais nach der Gartenseite zu. Die Mitglieder waren nach ihren Nationalitäten im Halbkreis aufgestellt. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich von Hessen ꝛc. erschienen um 5 Uhr, und wurden die Allerhöchsten Personen, als sie sich auf der Freitreppe der Versammlung zeigten, von dieser mit einem dreimaligen jubelnden Hurrah begrüßt. Als des Königs Majestät sich den Comité-Mitgliedern genähert hatte, hielt der Präsident, Prediger **Kuntze**, an Allerhöchstdenselben folgende Ansprache: „Es liegt mir die Pflicht ob, Ew. Majestät im Namen der hier versammelten evangelischen Christen aus allen Ländern den innigsten Dank zu Füßen zu legen für das uns dadurch bereitete Glück, daß Ew. Majestät in Ihrem Herzen den hohen Gedanken gefaßt haben, aus allen Ländern der Erde die gläubigen Kinder Gottes bei einander zu sehen. Ew. Majestät haben wohl schon manches Kriegsheer gesehen; hier ist auch eine Armee, aber nicht gekleidet in den Glanz der Waffen, sondern gewaffnet mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helme des Heils, mit dem Schwert des Geistes, um die größeren Kriege unseres Herrn und Heilands durchzuführen. Möge Ew. Majestät aus dem Rufe, der so eben erschallt ist, die Gesinnungen der Anwesenden gegen Sie und gegen den, der der König aller Könige ist, erkannt haben." Tiefbewegt antwortete des Königs Majestät ungefähr Folgendes: „Ich weiß keine Worte zu finden, um meine Gefühle auszudrücken. Ich hatte eine solche Versammlung anfangs für unmöglich gehalten; aber ich weiß, daß der erste Tag glücklich vollendet ist, und hoffe, daß auch die übrigen eben so glücklich vollendet werden. Mein inbrünstiges Gebet ist es, daß der Ausgang so sein möge, wie der Anfang und wie der der Jünger unseres Herrn am ersten heiligen Pfingsttage." Hierauf wandte sich des Königs Majestät an die Comité-Mitglieder und an die einzelnen Nationalitäten, unterhielt sich mit denselben in englischer, französischer und deutscher Sprache, je nach dem Bedürfnisse, und sprach zu ihnen manches ermunternde und erhebende Wort, so daß die Leutseligkeit und Huld des Königs jeden Zwang verscheuchte den die Bedeutsamkeit des Augenblicks den Gefühlen der Anwesenden wohl hätte anlegen können, und sich die Ehrfurcht und Liebe zu dem Schirmherrn der evangelischen Kirche in der offensten und rührendsten Weise aussprach. Die Art dieser Hingebung war so ergreifend, daß Vieler Augen feucht wurden, und erklärlich ist der Ausruf des Prediger Krummacher aus Duisburg: „Majestät, nicht zu Füßen, nein, um den Hals möchten wir Ihnen fallen für die Freude über den heutigen Tag!" — Des Königs Majestät bewegten sich etwa 2 Stunden in der Versammlung, Ihre Majestät die Königin ließ sich unterdessen von dem Ober-Kammerherrn Grafen Dönhoff die den Engländern angehörenden Damen und ebenso auch die Comité-Mitglieder vorstellen und hatten mit denselben eine längere Unterredung. Als der Augenblick gekommen war, daß Ihre Majestäten sich von der Versammlung verabschiedeten, um sich über Berlin nach Charlottenburg zu begeben, erscholl abermals ein dreimaliges stürmisches Hoch. Nach einer angemessenen Pause stimmte die Versammlung wie aus Einem Munde mit Begeisterung das Lied an: „Eine feste Burg ꝛc." während dessen Ihre Majestäten und das Gefolge, von einigen Comité-Mitgliedern umgeben, im Muschel-Saale noch verweilten. Nach Beendigung des Liedes wünschte Prediger Krummacher, dem Drange seines Herzens folgend, mit lauter Stimme auf das scheidende Königspaar den Segen Gottes herab und die ganze Versammlung stimmte ein in diesen Ausdruck innigster Herzensergießung mit einem bedeutsamen Amen! — Hierauf erfolgte die Rückkehr nach Berlin; der letzte Zug langte gegen 10 Uhr Abends hier an. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Die „Oest. Ztg." sagt heute an dem Schluß eines Leitartikels über die Zusammenkunft Napoleon's und Alexander's: „In gleicher Weise wie gegen England hatte Napoleon Rück-

sichten gegen den dritten Kontrahenten der Dezember-Allianz, gegen Oesterreich, zu beobachten, und auch hier bewährte sich der Takt Napoleons, indem er die Zusammenkunft von Darmstadt in das Hoflager des Nestors aller europäischen Monarchen verlegte. Es hätte zu übertriebenen Kommentaren Anlaß geben können, wenn der Kaiser, der seit 2 Jahren den Besuch so vieler fremden Fürsten erhielt, gerade nur dem Schwager Alexanders, dem Großherzog von Hessen, seinen Gegenbesuch erstattet hätte. Dagegen erscheint es ganz natürlich, daß er dem König von Württemberg, der schon zweimal zu einem längeren Besuche in Frankreich erschien, der mit der Napoleonischen Familie durch die Bande der Blutsverwandtschaft verbunden, der außerdem der Aelteste aller regierenden Häupter ist, seinen Besuch erwiederte, demselben König übrigens, der einst in Bregenz in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich, und zu diesem gewendet, so deutungsvolle Worte sprach. — Die Wahl der württembergischen Hauptstadt hat also eine ganz andere Bedeutung als jene, die man aus der Wahl Darmstadts zu ziehen nicht verfehlt haben würde. Die bevorstehende Zusammenkunft soll, um uns des Ausdrucks eines hochgestellten und vollständig eingeweihten Staatsmannes zu bedienen, „keiner Regierung Besorgnisse einflößen, sie soll vielmehr die durch den orientalischen Krieg getrübte Eintracht aller Großmächte herstellen und zwischen den Monarchen Europa's eine aufrichtige Aussöhnung und dauernde Freundschaft begründen.

Angeregt durch die Nachricht, daß der dritte internationale Kongreß für Statistik sich in Wien versammeln würde, hatte das Präsidium des Gemeinderaths und Magistrats von Wien die Ausarbeitung einer Statistik der Stadt Wien beschlossen. In dem „Probeheft" finden wir die Topographie, den Stand der Bevölkerung, deren Bewegung und die zugehörigen Tabellen. Um einiges daraus hervorzuheben, sei zuerst der Bevölkerungszahl von Wien gedacht. 1856 betrug der Bevölkerungsstand 473,957 Individuen; diese Ziffer erhöht sich nach dem Berichte aber auf 579,457, wenn die durchschnittliche Garnison von Wien mit 20,000 Mann und die Bevölkerung in den nächst den Linien gelegenen, mehr städtischen als ländlichen Ortschaften mit 85,500 hinzugerechnet wird. Danach also wäre Wien die vierte Großstadt Europa's, da London 2,363,141, Paris 1,174,346, Konstantinopel 786,990, Petersburg nur 532,241 Einwohner zählt.

Wien, 10. Sept. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten d. melden, daß die russischen und französischen Gesandtschafts-Wappen wieder enthüllt worden seien. An Stelle Reschid Pascha's ist Fuad Pascha zum Chef des Tanfimats ernannt worden.

Ueber Trapezunt eingegangene Berichte melden, daß Herat von den Persern geräumt worden und daß nach dem Abzuge der Besatzungstruppen Religions-Unruhen daselbst ausgebrochen seien. (Z.)

Amerika.

Quebeck, 27. August. In Britisch Canada ist das Gerücht in Umlauf, daß sämmtliche in der Colonie stationirte regelmäßige Truppen binnen Kurzem zum Dienst in Ostindien werden beordert werden. Man erwartete den betreffenden Befehl des General-Commando's mit der nächsten Post. Es würde in diesem Fall nach dem „Montreal Transcript" entweder die Miliz zu permanentem Dienst einberufen oder ein oder mehrere Provinzial-Regimenter errichtet werden. Unter den Truppen scheint die Aussicht, nach Ostindien gehen zu müssen, eine unzufriedene Stimmung hervorgerufen zu haben und man spricht von mehreren Desertionen; ja am 24. ist eine ganze Wachtmannschaft, bestehend aus einem Sergeanten und acht Soldaten, mit Waffen und Gepäck nach den Vereinigten Staaten übergetreten. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Calcutta, 19. Juli.*) Mit der Revolution sieht es eher schlimmer aus, denn im Innern müssen sich die Engländer beinahe überall zurückziehen, da sie zu schwach sind und den Eingebornen, die in ungeheuren Massen auf sie loskommen, nicht Stand halten können. Delhi ist von den belagerten Europäern verlassen worden, und die Schwarzen triumphiren.**) Die kleine Macht, welche Lacknau hielt, ist aufgerieben, und der Anführer Lavrence todt, der einzige tüchtige General, der im Lande war, und welcher im Stande gewesen wäre, etwas zu leisten, wenn er eine ordentliche Armee zu seiner Verfügung gehabt hätte. (Folgt die bekannte Geschichte von Khanpur.) Anstatt daß man die ganze Armee sammelt und einen festen Platz hält, zerstückelt man die Macht und läßt sie in einzelnen Häufchen aufreiben. Alle kleinen Forts im Innern sind nur von einigen hundert Mann besetzt, aber weder mit Munition noch mit Nahrungsmitteln versehen, so daß sie entweder vor Elend umkommen oder sich ergeben und von den Schwarzen schlachten lassen müssen. Wenn nicht augenblickliche Hülfe kommt, so weiß Gott, wie es noch abläuft. Ich schreibe Dir dieses, da Du solche Sachen in der Zeitung nicht findest, denn seit die Preßfreiheit unterdrückt ist, darf man nur drucken, was die Regierung erlaubt, und das ist nicht viel, denn die paar alten Weiber, aus denen das Conseil besteht, erlauben natürlich nicht, ihre Blößen und Schwachheiten aufzudecken, die schon Tausenden das Leben gekostet haben. Es ist wirklich himmelschreiend, was für Unheil die Regierung angerichtet, aber der Tag der Vergeltung wird auch kommen, denn England wird sich's nicht so ruhig gefallen lassen, Indien zu verlieren. Wir haben ziemlich strengen Militairdienst zu thun, denn Calcutta ist beinahe gänzlich von Truppen entblößt, und wir Volontairs haben die Stadt ganz allein zu beschützen, denn die wenigen Soldaten haben genug zu thun, um das Fort zu halten. Da die ganze Revolution von den Mohamedanern herrührt, so erwartet man nächste Woche einen allgemeinen Aufstand: die Muselmanen haben

*) Der nachstehende Brief rührt von einem St. Galler her, der in Calcutta ansässig ist.

**) Also auch dieser Brief meldet die Englischer Seits noch nicht berichtete Aufgabe der Belagerung! „Die Schwarzen" sind übrigens mehr symbolisch zu nehmen, denn die meisten Hindus sind gelb. D. R.

dann Festtage und werden sich durch den religiösen Fanatismus hinreißen lassen. Die Regierung ergreift gar keine Maßregeln dagegen, sondern sieht ruhig zu, wie die Eingebornen sich bewaffnen. Es ist allgemein bekannt, daß in den letzten vierzehn Tagen über 15,000 Gewehre an Eingeborne verkauft wurden,*) und man kennt mehrere Häuser, wo ungeheure Waffenvorräthe aufgehäuft sind; aber die Regierung hält auch jetzt noch die Eingebornen für unschuldige Lämmlein, und hört nicht auf den Schrei der Entrüstung, der durch ganz Calcutta geht. Doch laß die Kerls nur losbrechen, wir werden schon mit ihnen fertig werden, und dann gnade Gott der Regierung!

(N. Pr. Z.)

Major Macdonald, Kommandant des 5ten Regiments bengalisch irregulairer Reiterei, schreibt in Bezug auf den Anfall, bei welchem Sir Norman Leslie ermordet wurde: — „Zwei Tage nachher sagte mir mein eingeborner Offizier, er kenne die Mörder, es seien 3 Mann aus meinem Regiment. Ich hatte sie im Nu in Eisen, hielt Standrecht und verurtheilte sie auf nächsten Morgen zum Galgen. Ich übernahm die Verantwortlichkeit, sie erst hängen und dann das Urtheil bestätigen zu lassen. Das war ein Tag schwerer Bangigkeit und Spannung. Einer der Delinquenten war ein Mann von sehr hoher Kaste und großem Einfluß, und gerade den beschloß ich, auf das Schimpflichste zu behandeln und durch einen Mann der niedrigsten Kaste hinrichten zu lassen. Die Wahrheit gesagt, bildete ich mir selbst keinen Augenblick ein, daß ich den Executionsplatz lebendig verlassen werde; aber ich blieb entschlossen, meine Pflicht zu thun, und wußte wohl, welchen Eindruck man auf die Eingeborenen durch Muth und Entschiedenheit macht. Das Regiment stellte sich in Reihe und Glied; arg verwundet, wie ich war, mußte ich jede Kleinigkeit selbst beaufsichtigen, selbst das Anpassen der Stricke und das Knüpfen der Schleife. Zwei der Schuldigen waren von Furcht und Staunen gelähmt; sie hatten sich nie träumen lassen, daß ich es wagen würde, sie ohne Befehl von der Regierung aufzuhängen. Der Dritte sagte, er lasse sich nicht hängen, und rief den Propheten an und seine Kameraden, ihn zu befreien. Dies war ein fürchterlicher Augenblick; beim geringsten Zaudern hätte ich vermuthlich ein Dutzend Kugeln durch den Kopf bekommen; ich ergriff daher eine Pistole, hielt sie dem Manne ans Ohr und sagte mit einem Blicke, dessen Bedeutung keinen Zweifel zuließ:" „Noch ein Wort und dein Gehirn spritzt auf den Boden." Er zitterte und schwieg. Der Elephant kam heran, man setzte ihn auf den Rücken des Thieres, man legte ihm den Strick um den Hals. Der Elephant that einen Schritt, und der Mann baumelte. Ich kriegte dann die andern herbei und fertigte sie in derselben Weise ab. Und nach einer Weile, als ich das Regiment in seine Hütten entlassen hatte, und immer noch den Kopf auf meinen Schultern fühlte, konnte ich wirklich kaum meinen eigenen Sinnen trauen." — Eine junge Dame, von der ein Brief aus dem Pendschab vorliegt, theilt folgendes kaum glaubliche Geschichtchen aus dem Lager von Delhi mit. Alle Rebellen, die durch unsere Enfield-Büchsen eine Schußwunde erhalten, werden von ihren Kameraden augenblicklich getödtet, weil die Enfield-Büchse mit der unreinen Patrone geladen ist, so daß die Verwundeten ihre Kaste verloren haben.

(Z.)

*) Diese fast unglaubliche Nachricht wurde auch schon von einem andern Correspondenten gemeldet. D. Red.

Miscellen.

In einer Sklaven-Versteigerung, welche kürzlich zu Gilmer (Vereinigte Staaten) abgehalten wurde, sind Neger von 35 Jahren mit 1254 Doll., Neger von 24 Jahren mit 1260 Doll., von 22 Jahren mit 1400 Doll., von 8 Jahren mit 906 Doll., von 6 Jahren mit 715 Doll. und endlich Negerinnen von 4 Jahren mit 501 Dollars bezahlt worden. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 152. Dorpat, am 6. September 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die in Nr. 100 u. 102 d. Bl. angekündigte Gesangunterhaltung der vereinigten Dorpater Sänger wird Dienstag d. 10. Sept. präcis um 8 Uhr Abends in der academischen Musse Statt finden. Billete für die angemeldeten Theilnehmer sowie für die Mitglieder des Dorpater Männergesang-Vereins werden zu dem Preise von 50 Kop. in der Karowschen Buchhandlung bis Montag Mittag um 1 Uhr ausgegeben.

Für eine Apotheke werden 3 Lehrlinge gesucht. Wo das Nähere zu erfragen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Holländische Blumenzwiebeln zum Frühtreiben, als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Jonquillen, und fürs freie Land: Tulpen, Narcissen, Schneeglöckchen, Crocus, wie auch Obstbäume, Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen sind zu haben beim **Gärtner Becker.** 3*

Um zu räumen, wird alter pikanter Käse zu 8 Kop. pr. Pfund verkauft bei J. R. Schramm. 3

Abreisende.

P. Reinson, Buchhandlungsgehülfe. 1
A. Mannstein, Schornsteinfegergesell. 2
Georg Birsmann aus Kurland. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Montag 9. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ostindien. — Afrika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Sept. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser fuhr am 1. Sept. um fünf Uhr Nachmittags von Skernewitza ab und geruhte am 2. Sept. um zwei Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein in Berlin einzutreffen.

(N. B.)

St. Petersburg, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser geruhte am 22. August, um halb sechs Uhr Abends, aus Zarskoje-Sselo auf der Eisenbahn nach Luga zu fahren, hier eine Equipage zu besteigen und am 25sten um 12 Uhr Mittags in erwünschtem Wohlsein in Warschau einzutreffen.

An demselben Tage um halb drei Uhr Nachmittags, geruhte Se. Kaiserliche Majestät die orthodoxe Kathedrale zu besuchen, wo Sie von dem hochwürdigen Arssenii, Erzbischof von Warschau und Nowogeörgiewsk, mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen wurden.

Am 26. August, um 12 Uhr Mittags, als am Krönungstage Ihrer Kaiserlichen Majestäten, geruhte der Kaiser dem Gottesdienste beizuwohnen, der vor den auf dem Powonskow-Felde versammelten, in Warschau und den umliegenden Lagern cantonnirenden Truppen abgehalten wurde.

Nach dem Schlusse des Gottesdienstes fand ein Parademarsch statt, mit welchem der Kaiser, sowie mit dem Zustande der genannten Truppen überhaupt ausnehmend zufrieden war.

Am 27. August, um 12 Uhr Mittags, geruhte der Kaiser auf dem Mokotow-Felde ein Exercitium der 2ten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division, nebst der 2ten leichten reitenden Batterie, abzuhalten.

Am 28. August, um zehn Uhr Morgens, ließ Se. Kaiserliche Majestät auf dem Powonskow-Felde, durch sämmtliche in zwei Parteien getheilte Truppen ein Manöver ausführen.

An demselben Tage, um halb fünf Uhr Nachmittags, geruhte der Kaiser aus Warschau nach Nowo-Alexandria zu fahren, um das dortige Fräulein-Institut in Augenschein zu nehmen. Er traf um zwei Uhr Nachts ein und besichtigte am folgenden Tage, den 29. August das Institut. Sodann begab Er sich um 12 Uhr nach der Festung Iwangorod und nachdem er dieselbe, sowie das dort stehende zweite Bataillon des Archangelogorodschen Regiments Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch besichtigt hatte, fuhr Er auf das Gut des Fürsten von Warschau, wo Er das Grabmal des verstorbenen Feldmarschalls besuchte. Nach der Tafel kehrte der Kaiser nach Warschau zurück, wo Er wohlbehalten an demselben Tage um halb eilf Uhr Abends eintraf.

Am 30. August, als am Kaiserlichen Namenstage, geruhte Se. Majestät in der Kirche des Schlosses Lasienki den Gottesdienst anzuhören und der Kirchenparade des Leib-Ulanen-Regiments Sr. Majestät beizuwohnen.

Um halb fünf Uhr fand bei dem Kaiser im Schlosse Lasienki Mittagstafel statt, zu welcher die Personen vom Gefolge Sr. Majestät, die in Warschau anwesenden Generale, die Regiments-Commandeurs, die höheren Beamten der Civilverwaltung und sämmtliche Officiere des Leib-Ulanen-Regiments Sr. Majestät eingeladen waren.

Am Abende desselben Tages geruhte der Kaiser inmitten einer zahlreich versammelten Volksmenge durch den glänzend erleuchteten Park Lasienki zu fahren, worauf Se. Majestät einen vom Statthalter des Königreichs Polen gegebenen Ball besuchten.

(Nord. Biene.)

Der Statthalter Sr. Kaiserlichen Majestät im Zarthum Polen, Obercommandirender der 1sten Armee, Generaladjutant, General der Artillerie, Fürst Gortschakow 1. ist zum General-Inspector der gesammten Infanterie ernannt, mit Belassung in seinen sämmtlichen Aemtern und Würden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 30. Aug. aus Warschau sind befördert: zu General-Lieutenants die Generalmajors: der Chef der Nikolajewschen Akademie vom Generalstabe Stephan, von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. Schwarz 1, der Chef der Artillerie des abgetheilten Kaukasischen Corps Meyer, der Commandirende der Reserve-Division des 2. Armeecorps Lilie, der Commandirende der 22sten Inf.-Division von Wendt, von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. von

Gersdorf mit Ernennung zum Gehülfen des Chefs der 1sten Garde-Cavallerie-Division und von Brin mit Verbleibung bei der Armee-Infanterie, der Chef der 2 Reserve-Artillerie-Division Baron von Maydell, die General-Adjutanten Glinka 2, Fürst Mentschikow 2 und Graf Benkendorf, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim Königl. Würtembergischen Hofe, der Chef des Stabes vom abgetheilten Garde-Corps General-Adjutant Graf Baranow 2 und der General-Adjutant Graf Lambert 1; zum Obristen der Rittmeister Graf Stenbock Fermor vom L.-G. Regt. zu Pferde; zu Capitains die Stabscapitains vom Preobraschenskischen L.-G.-Regt. die Flügeladjutanten Baron Korf und Gerstfeldt 2; zu Stabscapitains die Lieutenants: vom L.-G. Sfemenowschen Regt. Seifort 1, vom Ismailowschen L.-G.-Regt. von Wartmann und vom 2. L.-G.-Schützenbataillon Seidlitz; zu Stabsrittmeistern die Lieutenants Gerbel 1, von Mensenkampf; zu Lieutenants die Cornets: Meyer, Emanuel, Rosen, von Bradke, Baron Schilling bei der Garde-Junker-Schule und der Regiments-Rentmeister beim Grodnoschen L.-G.-Husaren-Regt. Helfreich, Strandmann und Greck. (N. J.)

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Gehilfe des Ober-Doctors des Kriegshospitals zu Bobruisk, Coll.-Rath Rogalsky, der ältere Ordinator des Nowogeorgiewskischen Kriegshospitals, Hof-Rath Michaelis, der Ordinator des St. Lazarus-Hospitals, Coll.-Assessor Wolff, — sowie zur Belohnung obrigkeitlich attestirten Eifers und besonderer Bemühungen während der Fahrt auf einem Schiffe der Russisch-Amerikanischen Handelscompagnie bei der Escadre des General-Adjutanten Grafen Putjatin, der im Dienste der Societät befindliche Secondlieutenant vom Steuermanns-Corps Benfemann.

In Folge eingetretener Vacanzen sind von Secondlieutenants zu Lieutenants befördert: bei der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade Ditmar, v. Derwis und Baron v. Rosen, bei der 2. Grenadier-Artillerie-Brigade Pfeiffer, bei der 3. Feld-Artillerie-Brigade Richter und bei der 17. Stein und Stryck.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. Aug. ist der jüngere Landmesser des 2. Departements des Ministeriums der Reichsdomainen, Titulairrath Dahlberg, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Der Stabsrittmeister vom Odessaschen Uhlanenregiment Herzog von Nassau von Hülsen ist Krankheit halber als Rittmeister mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Der Chef der Narvaschen Telegraphen-Station, Capitain Peterson, ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Fähnrich vom Pskowschen Inf.-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy Roßberg ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Die „Nord. Biene" schreibt bezüglich der Englisch-Chinesischen Angelegenheiten: „Würde die Hilfe Frankreichs für England beim Zusammenstoß mit China vortheilhaft sein? Diese Frage tritt natürlich in den Vordergrund bei den gegenwärtigen Raisonnements, als sei in Osborne von einem Zusammenwirken Englands mit Frankreich in den Chinesischen Angelegenheiten die Rede gewesen, und zwar für den Fall, daß die diplomatischen Unterhandlungen mit der Chinesischen Regierung seitens des Englischen und des Französischen Bevollmächtigten, die bereits an Ort und Stelle ihrer Wirksamkeit angelangt sein können, nicht zu einem erfolgreichen Abschluß der Angelegenheit führen sollten. England wünscht gegenwärtig von Herzen eine friedfertige Beilegung seines Chinesischen Zwistes, weil es ihm schwer werden möchte, in angreifender Weise gleichzeitig in China und in Ostindien zu operiren. Die Chinesen aber sind auf's Höchste erbittert gegen die Engländer, die von ihnen für die Urheber des Streites erklärt werden; sie schlagen sich kühner als je und wälzen, in Beziehung auf die Entschädigungs-Anforderungen anderer Europäer für die durch das Bombardement von Kanton herbeigeführte Verluste, alle Schuld auf die Engländer. Frankreich kann, ohne gegen die Eigenliebe Englands zu verstoßen, diesem in dem Kriege mit China zu Hilfe kommen, als in einer Frage der auswärtigen Politik, aber nicht in den Ostindischen Wirren, die mehr in den Bereich der inneren Politik Englands gehören. Währenddeß reducirt sich die Hilfe Englands von Seiten Frankreichs auf eine für ersteres sehr nachtheilige Bedingung. England darf an neue Zueignung von Territorien in China auch nicht einmal mehr denken. Frankreich geht darauf ein, daß China England eine Genugthuung gebe durch Geldentschädigung und irgend eine Chinesische Höflichkeits-Ceremonie gegenüber dem Englischen Bevollmächtigten, aber weder bezüglich Tschusan's noch irgend einer anderen Insel wird Frankreich England mit seiner Hilfe unterstützen. Sonach wird die Mitwirkung Frankreichs in diesem Falle darin bestehen, der fernern Ausdehnung der Besitzungen Englands auf Kosten China's Schranken zu setzen."

Libau, 27. Aug. Die neue Telegraphenlinie, welche sich in Reval an die St. Petersburger Linie und über Pernau, Riga, Mitau und Libau in Memel an das ausländische Telegraphen-Netz anschließen, mithin die Ostsee-Gouvernements sowohl mit dem Inlande als dem Auslande in nähere Berührung bringen wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Bereits sind überall die Pfosten aufgestellt und werden nunmehr die Drähte gezogen und die Stationen eingerichtet. Nachdem in der vorigen Woche die Leitungsdrähte von Polangen bis hier — etwa 20 Werst täglich — gezogen worden, fand gestern die Aufstellung der Apparate im hiesigen Stationsgebäude, sowie die Versenkung des die beiden Ufer unsers Hafens verbindenden Kabels mit bestem Erfolge statt; ein Ereigniß, das als die Bethätigung der seitens des Staats unsern Verkehrsinteressen gewidmeten Sorgfalt den freudigsten Eindruck gemacht und allseitig das lebhafteste Interesse erweckt hat. Die kurze

Strecke von Polangen bis Memel ist Preußischer Seits noch nicht ausgeführt. Es heißt, die Eröffnung der ganzen Linie werde bis zum 1. October erfolgen. (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Wie der „Moniteur" meldet, wurde gestern ein Gottesdienst zu Ehren des Kaisers von Rußland in der russischen Kapelle der rue neuve de Berri abgehalten, wei welchem das ganze Gesandtschafts-Personal und eine große Zahl vornehmer Russen gegenwärtig waren. Kaiser Napoleon ließ sich bei dieser Ceremonie durch den Divisions-General Rollin, General-Adjutanten des Palastes, vertreten. Die Prinzessin Mathilde hatte den General Bougenel geschickt. Indem der Kaiser, fügt der „Moniteur" hinzu, mit dieser Mission einen der ersten Offiziere seines Hauses beauftragte, wollte Se. Majestät die Höflichkeit erwidern, welche Kaiser Alexander am 15. August bewies, indem er einen seiner Adjutanten in die französische Kapelle zu St. Petersburg schickte, um dem Tedeum am St. Napoleonstage anzuwohnen.

Das russische Transportschiff „Dwina", 6 Kanonen, kam auf der Rhede von Cherbourg an. Dieses Fahrzeug, welches Europa vor 5 Jahren verlassen hat, kommt von Petropawlowsk (Kamtschatka) und machte den Rückweg über „Cap Horn". Es bringt einen Theil der vor 2 Jahren in Japan zu Grunde gegangenen russischen Fregatte „Diana" und kehrt nach Kronstadt zurück. Man erwartet zu Cherbourg noch ein weiteres, gleichfalls aus den moskovitischen Etablissements Ost-Asiens kommendes russisches Schiff: die Korvette „Olivoutza", welche über das Cap der guten Hoffnung zurückkommt und die Mauritius-Insel im Monat Mai verließ.

General Rollin, General-Adjutant, steht im Begriff, sich nach Biarritz zu begeben, um die Kaiserin ins Lager von Chalons zu begleiten. Die vornehmsten Journale von Paris schicken sich an, Journalisten als Korrespondenten nach Stuttgart zu senden, um die ersten Berichte über die Zusammenkunft beider Souveraine zu erhalten. — Prinz Napoleon wird nach England gehen, um den „Great Eastern" vom Stapel laufen zu sehen. Später will er eine Reise nach Aegypten unternehmen. — In Algier soll zum Versuche eine Kompagnie von Zumburschi's errichtet werden. Es ist das eine von Kameelen getragene Artillerie, welche den Persern in vielen Fällen erhebliche Dienste leistet.

Bekanntlich überreichte Graf Persigny in London für die Verunglückten in Ostindien im Namen des Kaisers 1000 Pfd. Sterling und im Namen der kaiserlichen Garde 400 Pfd. Persigny hatte diesen Befehl durch den Telegraphen erhalten. Beim Entziffern der Depesche wurde nun ein grober Irrthum begangen. Man las „kaiserliche Garde" für „kaiserliche Familie".

Paris, 12. Sept. Kaiser Napoleon wird, ehe er nach Deutschland geht, noch einmal nach Paris kommen, und zwar am 20. September, in Begleitung des Prinzen Albert. Hier hofft man übrigens, daß der Kaiser von Rußland eine Einladung nach Paris zu kommen erhalten und annehmen werde. Großentheils gründet sich diese Hoffnung auf eine Notiz des „Pays", daß „die Unternehmer, die mit den Vorrichtungen zu den Festlichkeiten für Rechnung der Stadt Paris beauftragt sind, aufgefordert worden wären, sich bereit zu halten für den Fall, daß nach der Zusammenkunft in Stuttgart hohe Personen einwilligen würden, die Hauptstadt zu besuchen." (Z.)

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß wegen des schlechten Wetters in Chalons der Kaiser sich genöthigt gesehen habe, die Manöver am Freitage zu vertagen. Der Kaiser befindet sich ganz wohl, und ist der Gesundheitszustand der Truppen überhaupt ein vortrefflicher. (Z.)

Paris, 13. Sept. Der heutige „Univers" bemüht sich, die Richtigkeit der Bestrebungen und Hoffnungen der evangelischen Allianz nachzuweisen, und bedient sich dabei des „Hallischen Volksblatts" und der „Protestantischen Kirchenzeitung" als brauchbarer Hülfstruppen. Nach Privatnachrichten, und nach dem, was Berliner Zeitungen berichten, erfreut sich der evangelische Bund in der preußischen Residenz der größten Sympathieen, die sich nicht nur in Zuschriften, sondern auch werkthätig äußerten; es ist also zunächst wohl als durchaus der Wahrheit entgegen zurückzuweisen, wenn das ultramontane Blatt behauptet, die Bevölkerung Berlins verhalte sich so indifferent, daß es nicht möglich gewesen sei, zur Kostendeckung von Privaten mehr als „500 Thalers" zusammenzubringen. Der „Univers" affektirt eine große Sicherheit, aber die Besorgniß liest sich zwischen den Zeilen hindurch. In mehr als einer Beziehung ist übrigens der Schluß interessant, der wörtlich lautet: „Die Leo, die Nathusius und so viele Andre, die sich seit langer Zeit zu der einen, sichtbaren, von Jesus Christus gegründeten Kirche hingezogen fühlen, werden sich bald im Angesicht des Dilemmas befinden: — entweder die freie Prüfung ohne Kirche, ohne Autorität, der Protestantismus, oder die Autorität und die katholische Kirche! In dieser Art wird Se. Majestät der König von Preußen die Wahrheit vorhergesehen und vorher verkündigt haben, wenn er sagte, daß die evangelische Allianz die schönsten Hoffnungen für die Zukunft der Kirche in sich schlösse." Der „Univers" hat ein sanguinisches Temperament und eine äußerst lebendige Phantasie. Nous verrons! — Das „Pays" hat wieder Privatnachrichten, Gott weiß woher. In den englischen Regimentern Kanadas, die Ordre nach Indien erhalten haben, soll große Gährung herrschen, und Desertion in Masse stattfinden. Die Deserteure flüchten sich auf amerikanisches Gebiet. Aus London wird demselben Blatte gemeldet, daß die indische Compagnie den Entschluß gefaßt hätte, ein neues Truppencorps von 6000 Mann nach Kalkutta zu schicken und zwar über Alexandrien und Suez. Die Vorgänge in Indien werden hier mit großer Spannung verfolgt und das Ausbleiben der fälligen Depeschen erregt die Befürchtung, daß die neueste Post als eine wirkliche Hiobspost sich ausweisen werde. (Z.)

Die Zahl derjenigen, die ein Recht auf die St. Helena-Medaille haben, wird auf hunderttausend angegeben und man schätzt die Ausgabe, die dem Staat erwachsen wird, auf 200,000 Franks, die auf das Budget der Ehrenlegion übertragen werden. — Der Train, dessen sich der Kaiser auf seiner Reise nach Deutschland bedienen wird, soll ein Wunder von Reichthum und Eleganz sein und unter anderm einen wahren Garten der schönsten und seltensten Blumen mit sich über die Grenze führen. Wie man heute versichert, wird Kaiser Alexander nicht Paris, wohl aber das Lager bei Chalons besuchen. (N.Pr.Z.)

Der Fürst von Surate, Mehar Jafera Ali Khan, ist mit einem zahlreichen Gefolge in Paris angekommen. Derselbe begiebt sich nach Marseille, um sich von dort über Suez nach Indien zurückzubegeben. Der Fürst kommt von London, wo er sich längere Zeit aufhielt. Er gilt für einen der treuesten Anhänger Englands. Seine Staaten liegen in Guzzerat, in der Präsidentschaft Bombay, und stehen unter der Oberherrlichkeit der ostindischen Compagnie. (St.-A.)

Paris, 14. September. Dem „Moniteur de la Flotte" wird aus London mitgetheilt, daß die europäisch-amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, einen Dienst von acht Schrauben-Dampfern auf dem mittelländischen und dem rothen Meere einzurichten, um den Transport nach Indien zu beschleunigen. Diese Dampfer sollen mit denen der Peninsular-Gesellschaft in ihren Fahrten abwechseln. — Durch eine Cigarre brach heute Morgens gegen 6 Uhr in den Büreaus des „Moniteurs" Feuer aus und richtete sehr beträchtlichen Schaden an: Die Setzerei, die Sammlungen, ein Theil der Redaction, die Falte- und Expeditions-Ateliers, ein Theil der Druckerei, so wie die Bibliothek der Comptabilität, ein Theil der Abonnements-Büreaus und das Hintergebäude wurden ein Raub der Flammen. Da das Gebäude des „Moniteurs" an der Seine (Quai Voltaire) liegt, so wäre es leicht gewesen, das Feuer im Entstehen zu ersticken, aber man wurde seiner erst gewahr, als es bereits stark um sich gegriffen hatte. Mehrere Sapeurs, Pompiers wurden verwundet. — Die Nummer des bereits heute Nacht gesetzten Journals wurde ausgegeben; auch morgen wird das amtliche Journal erscheinen, da im Nachbarhause sofort ein provisorisches Atelier eingerichtet wurde. Der Staats-Minister, der Polizei- und Seine-Präfekt eilten auf den ersten Alarm herbei. Um 12 Uhr Mittags war das Feuer gelöscht, die Circulation auf dem Quai jedoch noch unterbrochen. Die Pressen konnten fast alle gerettet werden. — Seit einigen Tagen wohnen im Hotel des Italiens Indier aus Delhi. Sie verließen ihr Vaterland in dem Augenblicke, wo ein ernstes Gefecht unter den Thoren Delhi's zwischen den empörten Indiern und den englischen Truppen statt hatte. Sie tragen ihr heimathliches Kostüm in seiner ganzen Originalität, und wenn sie in den Straßen von Paris spazieren gehen, so sind sie von einer neugierigen Menge umgeben, welche das Gewirr von Tuniken, Schärpen und Gürteln, die sich auf der Brust dieser Asiaten kreuzen, sich nicht zu erklären vermag.

Paris, 15. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur", welcher nur in einem halben Bogen erschienen ist, meldet, daß am 12. d. in Chalons das dritte Manöver stattgefunden habe.

Paris, 16. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt, er sei ersucht worden, zu erklären, daß das Gerücht von der Bildung einer englischen Fremdenlegion grundlos sei. Nur englische Unterthanen würden zur englischen Armee zugelassen.

Gestern ist die Eisenbahn nach dem Lager von Chalons eröffnet worden. (Z.)

England.

London, 12. Sept. Der Unterstützungsfonds für die Opfer der indischen Meuterei wächst zusehends. Die in London gesammelte Summe ist nicht als der Beitrag ganz Englands zu betrachten, sondern London hat nur die Initiative gegriffen und sich an die Spitze der nationalen Subscription gestellt. Eine Stadt nach der andern beginnt jetzt dem Beispiel der Hauptstadt zu folgen. Wir hören heute aus Bath, Liverpool, Norwich, Coventry, Dorchester u. s. w. theils von der Bildung eigener Unterstützungsfonds, theils von der Einberufung von Meetings zu solchem Zwecke. Der Lord-Mayor von London erhielt gestern eine Depesche vom Obersten Phipps aus Balmoral mit der Anzeige, daß die Königin 1000 Pfd., der Prinzeß-Gemahl 300 Pfd. und die Herzogin von Kent 100 Pfd. für die indischen Dulder gezeichnet haben. Lord Palmerstons Beitrag von 100 Pfd. haben wir schon erwähnt. Vom Gouverneur und der Compagnie der englischen Bank ist ein Beitrag von 500 Pfd. eingelaufen. Die Nachricht, daß Lord Dalhousie seine ganze 5000 Pfd. betragende Pension dem Unterstützungsfonds zur Verfügung gestellt habe, ist, wie man sich denken konnte, ein schlechter Witz des Wochenblattes „Preß" gewesen, welches die Politik des Ex-General-Gouverneurs seit Jahren mit Entschiedenheit bekämpft und in der That die jetzigen Wirrsale schon 1854 als unvermeidliche Folge der Dalhousie'schen Verwaltung vorausgesagt hat. Die „Preß" wollte andeuten, daß es ihrer Ansicht nach von Lord Dalhousie nichts, als „verfluchte Schuldigkeit" wäre, durch Aufopferung seines Ruhegehalts theilweise gut zu machen, was er angestiftet. Genug, auf dem Mansion-House wußte man noch gestern Nichts von einem so fabelhaft großmüthigen Beitrage, und der Lord Mayor erhielt von Dalhousie eine Anweisung nur auf 500 Pfd. als Beitrag zum Unterstützungsfonds. — Nach der Mittheilung eines aus Indien zurückgekehrten Offiziers ist die Noth der Flüchtlinge in Kalkutta fast noch betrübender, als man sich in England vorstellt. Viele Familien, die bisher ein behagliches Leben geführt, sind an den Bettelstab gebracht, und die reichlichsten Beiträge werden eben nur ausreichen, um Wittwen und Waisen aus dem augenblicklichen Jammer herauszuziehen, und ihnen die Reise nach der Heimath zu ermöglichen, wo sie ganz entblößt ankommen werden. Die Zahl der in Kalkutta umher irrenden Flüchtlinge betrug vor einigen

Wochen schon über 4000. Lord Canning zeichnete sogleich 10,000 Rupien, Lady Canning 2000 Rupien, und dieses großmüthige Beispiel wurde von den Einwohnern nach Kräften nachgeahmt, so daß die Sammlung sich nach den letzten Berichten auf 90,000 Rupien belief. Aber man darf nicht vergessen, daß die europäische Bevölkerung Kalkutta's keine zahlreiche ist, und daß ihre Hülfsmittel bald erschöpft sein werden.

Wenn alle auf dem Wege nach Indien befindlichen oder dahin beorderten Verstärkungen ihren Bestimmungsort erreicht haben, wird die europäische Streitmacht der indischen Regierung aus 11 Regimentern Kavallerie, 55 Regimentern Infanterie, 4 Kompagnieen Artillerie zu Pferde, 11 Kompagnieen Artillerie zu Fuß, 7 Feldbatterieen und 4 Kompagnieen Ingenieurs, mit den europäischen Truppen der Kompagnie zusammen also aus 87,000 Mann Europäern bestehen. — Die Werbung auf dem Lande soll seit Kurzem mit außerordentlichem Erfolge von Statten gehen, so daß in Chatham wöchentlich beinahe 200 Rekruten ankommen, und wie man zuversichtlich hofft, wird die Herabsetzung des Militairmaßes zur Vermehrung jener Zahl beträchtlich beitragen. Kein einziger Soldat übrigens darf nach Indien eingeschifft werden, bevor er im Gebrauch der Enfield-Büchse gehörig eingeübt worden ist. — Behufs der Belagerungs-Operationen in Bengalen werden von allen Punkten des britischen Reichs einzelne Genie-Compagnieen nach Indien dirigirt. Hier in Chatham sind seit vorgestern 4 Compagnieen, d. h. etwa 500 Mann und Offiziere, zur Einschiffung beordert. Eben so sind die am Cap, auf Malta und in Ceylon liegenden Genie-Compagnieen nach Calcutta kommandirt. Nimmt man dazu, daß fast in allen Grafschaften die Miliz im Felde steht und exercirt, so wird man ganz in die Zeit des russischen Krieges zurück versetzt. Man hört fast von Nichts, als von Truppenbewegungen und Rüstungen. — Nach einer Uebersicht in „Grindley's Home-News for India" sind vom 18. Juli bis Ende August 67 Schiffe mit 24,145 Soldaten nach Indien gesegelt. (Z.)

London, 14. Sept. Der in Lima ermordete Englische Gesandte Mr. Sullivan ist ein Neffe Lord Palmerston's. Der Grund seiner Ermordung wird als zweifelhaft bezeichnet; sowohl sein Verhältniß zu einer in Lima sehr allgemein bekannten Dame, als auch politische Intervention in verschiedenen Privatscandalen sollen dazu geführt haben. In Liverpool sind heute bei einem Meeting für die nothleidenden Europäer in Indien an 2000 L. gezeichnet worden. Viele, viele Englische Kaufleute in Indien, die vor einem halben Jahre noch 100,000 Thaler besaßen, sind durch Vernichtung ihrer Vorräthe um ihr ganzes Vermögen gekommen. (N. Pr. Z.)

London, 14. Sept. (Tel. Dep.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus New-York vom 2ten d. war die Finanzlage daselbst noch eine ungünstige. Es waren neue Bankerotte gemeldet, die Fonds gewichen und der Handel flau.

Der englische Gesandte in Lima, Sullivan, ist daselbst meuchlings ermordet worden. (N. Pr. Z.)

London, 14. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige Abend-Ausgabe des „Globe" meldet ferner aus Indien, daß Havelock das Fort von Bittoor leer gefunden und dasselbe geschleift habe. Havelock sei vermuthlich über den Ganges gegangen und nachdem er die Rebellen geschlagen, nach Lucknow geeilt. Die Nachricht, daß die Besatzung von Delhi drei Mal Ausfälle gemacht, wird bezweifelt. (Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 11. Sept. Die Kaiserin von Rußland hat gestern Abend nach 14tägigem Aufenthalte den Landsitz ihres Bruders, des Prinzen Alexander, Heiligenberg bei Jugenheim an der Bergstraße, verlassen und ist wieder in dem großherzoglichen Residenzschlosse dahier eingetroffen. Heute Vormittag um 11 Uhr war zu Ehren des Alexandertages (Alexander Newski) solenner Gottesdienst in der griechischen Kapelle im großherzoglichen Palais dahier, welchem mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern, dem Großfürsten Aleris und der Großfürstin Maria der Großherzog und die Großherzogin, sämmtliche Glieder des großherzoglichen Hauses, das kaiserliche Gefolge, die Minister, Generale, viele Hof- und Staats-Beamten, Offiziere ꝛc., alle in Gala, der Großherzog und die Prinzen Alexander und Ludwig in russischer Uniform, anwohnten. Nach dem Gottesdienste war Parade, Nachmittags große Gala-Tafel von 60 Gedecken im Schlosse. Der Großherzog brachte unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen den Toast auf seinen kaiserlichen Schwager aus. Abends erschien die Kaiserin mit der großherzoglichen Familie in der Oper. — Wie man vernimmt, wird die Kaiserin dieser Tage einen Ausflug nach Mainz und Köln machen, dabei mit ihrer Schwägerin, der Kronprinzessin Olga von Württemberg, zusammenkommen. Ihre Majestät weilt dann nach ihrer Rückkunft vom Rheine hier bis zur Ankunft ihres Gemahls, des Kaisers, welcher am 17ten d. eintrifft, und mit diesem zusammen noch mehrere Tage, worauf die Reise nach Stuttgart angetreten wird. (Z.)

Berlin, 11. Sept. Gestern fand die zweite Sitzung der Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern in der Garnisonskirche statt. Hofprediger Krummacher hielt die Begrüßungsrede und rief Allen, die sich versammelt hatten, das „Willkommen" zu. Die Tage, wie wir sie jetzt erlebten, sagte er, seien auf Deutscher Erde noch nicht erschaut. Hundertjährige Schranken sind gewichen; ein Stück der kirchlichen Gemeinschaft ist erschienen. Nicht ohne Kampf gelangen wir zu dem Ziele, das uns vorgesteckt ist. Mit tiefem Schmerze erblicken wir unter unsern Gegnern Männer, mit denen wir sonst Herz an Herz im Kampfe gestanden haben. Von den alten Beschuldigungen will er nicht sprechen, sie seien widerlegt. Die neuen Anschuldigungen laufen darauf hinaus, daß die Versammlung den Schein habe, als fehle ihr die Wahrheit; daß sie nicht zeitgemäß sei und dem Geiste des Deutsch-evangelischen Christenthums nicht entspreche; und im Grunde nicht wisse, was sie wolle. Der Vortrag entwickelte dagegen, wie die erste Anschuldigung durch die Grundlage der biblisch-evangelischen Wahrheit, auf welcher die Versammlung stehe, zu Boden falle; der zweiten wurde

entgegen gehalten, daß die Versammlung bei aller geistigen Stärke des allgemeinen christlichen Bekenntnisses nicht daran denke, an Einzelkirchen zu rütteln, so daß von einem Anglisiren oder Amerikanisiren Deutschlands nicht die Rede sein könne. Wenn es auch nun gewiß sei, daß die Versammlung wolle, daß Christus Alles in Allem sei, so müsse doch der Vorwurf, es fehle an praktischen Tendenzen, wohl beherzigt werden, und die Sache durch die Kritik ihrer Gegner zunehmen. — Der nächste Redner war der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Bethmann-Hollweg. Auf meinen Wunsch, ein kurzes Wort an Sie zu richten, sagte er, hat mir das Präsidium diese Stelle gestattet. Den Deutschen Kirchentag berührend, sagt er: Muß denn auch Widerspruch sein, wo Unterschied ist? „Ich glaube an eine heilige, allgemeine christliche Kirche" ist auch die Losung des Deutschen Kirchentags. Auch der evangelische Bund ist genöthigt, durch seine neuen Artikel auszuschließen. Also herzlich Willkommen den theuern Brüdern, die aus der Ferne hierhergekommen sind, um uns aus den Schätzen ihres Reichthums mitzutheilen! Der HErr erhöre unser Gebet, damit wir Alle eins seien. Im Namen des evangelischen Kirchentages, der nächste Woche in Stuttgart stattfindet, lade ich herzlich ein. Der Amerikanische Gesandte, Herr Wright, redete die Versammlung in feuriger Sprache an, bekannte sich aus voller Seele zum evangelischen Bunde, dem nur dadurch geholfen sei, daß es hieße: „Ein Christ, Ein Herr und Ein Gotteswort!" Sir Culling Eardley, Präsident der Britischen Organisation des evangelischen Bundes, ist ganz mit einverstanden, was Dr. Krummacher gesagt hat. Er bedauert die dogmatische Trennung zwischen Deutschland und England, an der beide vielleicht gleiche Schuld tragen. Im Namen des gemeinsamen Heilandes giebt er die herzliche Begrüßung zurück, die seinen Landsleuten zu Theil geworden ist; und er hofft, daß es nicht die Schuld seiner Landsleute sein wird, wenn diese Gelegenheit vorbeigeht, ohne daß die angestrebte Einigung eine Wahrheit wird. Wir sind nicht nur den Geistlichen, sagte er, sondern auch den Layen, in deren Namen Herr v. Bethmann-Hollweg gesprochen hat, für den Ausdruck ihrer Gesinnungen sehr verbunden. Aber es giebt einen Namen, den wir über Alles verehren (allgemeine freudige Bewegung); der König von Preußen ist seinen ersten Ueberzeugungen unter großen Schwierigkeiten treu geblieben, und wie ich wünsche so hoffe ich, daß Alle, die nach mir sprechen werden, fühlen und sprechen wie ich. Die übrigen Verhandlungen betrafen meist Begrüßungen. (Z.)

Berlin, 14. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute Nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und haben Wohnung im Schlosse zu Charlottenburg genommen.

Berlin, 15. Sept. Se. Maj. der König traf gestern 3 Uhr mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in Charlottenburg ein, wo J. M. die Königin den Kaiser erwartete und der Empfang Seitens des Königlichen Hofes, der Obersten- und Ober-Hofchargen erfolgte. Um 3 Uhr war Diner en famille, zu dem auch die hier jetzt anwesenden Fürstl. Gäste, sowie die K. Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Die Allerh. und Höchsten Gefolge waren zu gleicher Zeit an der Marschallstafel versammelt und vereinten Sich nach aufgehobener Tafel mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Abends besuchten JJ. MM. der Kaiser, der König und die Königin, mehre Prinzen und Prinzessinnen KK. HH., so wie die fremden Fürstlichkeiten, die Vorstellung im Königl. Schauspielhause und kehrten von dort alsbald nach Charlottenburg zurück. (N. Pr. Z.)

Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird am 16ten September Abends nach Süddeutschland abreisen und den Höfen von Weimar, Darmstadt und Stuttgart Besuche abstatten. Am 2. October wird der Kaiser mit seiner Gemahlin auf der Rückreise nach Rußland wieder hier eintreffen, und sich hier am 3. und 4. October aufhalten. Ihre Kaiserliche Majestäten verlassen am 4. October Abends wieder Berlin und begeben sich über Warschau, Kiew, Moskau ꝛc. nach Zarskoe-Selo, wo Allerhöchstdieselben am 23. Oct. anlangen werden.

Königsberg, 13. September. Für den Neubau der Universität zeigen sich bessere Aussichten. In diesen Tagen ist dem königlichen Ober-Präsidium aus Berlin die betreffende Ordre zugegangen, wonach seitens der Staatsregierung die zum Bau der neuen Universität nöthigen Gelder in der Weise angewiesen sind, daß für das erste Jahr 100,000 Thlr. zum Bau verwendet werden sollen. Die Gesammtkosten sind auf 380,000 Thlr. veranschlagt. Gleichzeitig sind 8000 Thlr. zum Ausbau des Bibliothekgebäudes bestimmt und bereits angewiesen. Muthmaßlich wird nun der Universitätsbau baldigst oder spätestens im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Die „Oest. Ztg." bespricht heute in einem längeren Artikel die Vorgänge in Indien und gelangt dabei zu dem Schlusse, daß England die Empörung bald bewältigen werde.

Wien, 14. Sept. (Tel. Dep.) Die am 10. und 11. d. stattgefundenen Moldauer Wahlen des Standes der Gutsbesitzer und der Priester sind größtentheils unionistisch ausgefallen. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 12. Sept. (Tel. Dep.) „Post Och Inrikes Tidningar" bringt durch Extrablatt einen königl. Erlaß, wonach eine interimistische Regierung aus schwedischen und norwegischen Staatsrathsmitgliedern, vorläufig zur Verwaltung der Staatsgeschäfte, während der Krankheit des Königs von Schweden eingesetzt wird.

Heute ist ein königlicher Antrag, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten, an die Stände gelangt. Laut „Aftonbladet" wäre dies grundgesetzwidrig. (Z.)

Türkei.

In Bagdad (5. August) sind mehrere Handelshäuser durch die bereits gemeldete Beraubung der Karavane völlig zu Grunde gerichtet. Man vernimmt nun folgende Einzelheiten über das Ereigniß: Ungefähr fünf Tagemärsche von Hit am Euphrat hatte

sich die Karavane auf dem Wege von Damask nach Bagdad verirrt. Sie zählte 400 Menschen und 1700 Kameele mit 1200 Waarenladungen, wovon $\frac{3}{4}$ für Rechnung von Damaskus und $\frac{1}{4}$ für jene von Bagdad. Da sie die Richtung der Straße verfehlt und seit einigen Tagen Wassermangel hatte, so beschloß man, sämmtliche Kameele abzuladen und vier Treiber auf Auskundschaftung eines Brunnens auszusenden. Die Reisenden lagerten einige Tage lang neben den Waarenballen, ängstlich der Rückkehr der Kameeltreiber harrend. Die Mundvorräthe begannen auszugehen, besonders war nur noch sehr wenig Wasser in den Schläuchen. Die Kameele der Treiber verkamen vor Durst; die anderen flohen scheu nach allen Richtungen. Zwei Kameeltreiber erlagen der Hitze und dem Durst; die beiden anderen erreichten Hit. Mittlerweile erboten sich drei Araber, der zurückgebliebenen Karavane die nöthigen Kameele zum Transporte nach Hit zu verschaffen und ließen sich einstweilen 20,000 Piaster auszahlen. Einige Reisende begleiteten dieselben bis zum nächsten Araberlager. Während man wegen der Transportpreise unterhandelte, wurde die Karavane von räuberischen Arabern überfallen, die sich leicht sämmtlicher noch übrigen Kameele und Waaren im Werthe von 5 bis 6 Millionen Piastern und der Baarschaften bemächtigten. Nach der „Presse d'Orient" wären nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, fast alle Reisenden, sondern nur 4 bis 5 Personen dem Durste erlegen. Der Gouverneur von Bagdad verwendete sich beim Schach der Anesis wegen Zurückgabe des geraubten Gutes. (Z.)

Ostindien.

Kalkutta, 20. Juli. Die „Augsb. Allg. Z." entnimmt dem Schreiben eines im Lager vor Delhi befindlichen deutschen Ingenieur-Offiziers folgende Stellen: „Es ist noch gar nicht die Rede von irgend einem ernstlichen Angriff auf Delhi gewesen. Man hält es im Lager für unthunlich, bis mehr Europäer beisammen sind. Die Belagerer oder vielmehr Beobachter Delhis — denn sie thaten nichts — beschränken sich auf Lagervertheidigung. General Barnards Tod hatte keinen besondern Eindruck gemacht, weil man nicht viel von ihm als Anführer erwartet hatte. Man ist noch ungewiß, bis wann Verstärkung ankommen werde, denkt sich aber zu halten." So lautet dieser mit letzter Post angekommene Brief. Besagter Offizier, schreibt dessen Bruder vom Bodensee, ist schon einige Jahre bei den Bengal-Ingenieuren, meldete sich aus Dera Dhoun sogleich vor Delhi, wo er dann auch richtig sein Theil erhalten hat: einen Streifschuß am Knie. Ueber die Zahl englischer Truppen in Indien lauten die Zeitungsnachrichten so verschieden, daß vielleicht eine Berichtigung angenehm sein mag. Von der englischen Armee waren 20 Bataillone und 5 Reiter-Regimenter à 4 Schwadronen dort. Die Compagnie machte sich so stark, als sie wollte, so daß im Durchschnitt das Bataillon 1200, das Reiter-Regiment 800 Mann zählte. Also 28,000 Mann, hierzu die eigenen europäischen Regimenter der Compagnie und ihre Artillerie. Zusammen nahe an 12,000 Mann. Da nun 30,000 aus England gehen und 6000 aus andern Plätzen, so finden wir 76,000 Mann. Man muß nun aber nicht vergessen, daß auch die Nichtfechtenden dabei sind, und daß der Unterschied zwischen Effektiv- und Präsenzstand zu rechnen ist. Giebt also zwischen 50- und 60,000 präsent, wovon zwei Drittel oder 40,000 in Bengalen verwendbar. Nun werden 20,000 Europäer (mehr als jemals beisammen waren) alle Heere Asiens besiegen im freien Feld. Hinter Mauern aber geht das nicht so leicht, ohne Offiziere höhern Ranges, ohne einen Feldherrn, ohne Aerzte, mit Cholera und Unreinlichkeit in der Stadt, die Munition zu Ende gehend! (A. Z.)

Die neue Post sendet uns einen weiteren Vorläufer in folgender telegraphischer Depesche voraus. London, 15. September: „Die Regierung hat noch folgende offizielle Depeschen aus Indien erhalten. Aus Delhi wurden drei Ausfälle gemacht, die von Seiten der Engländer mit einem Verluste von 500 Mann zurückgeschlagen worden sind. — Die Rebellen aus Neemutch sind in Delhi angekommen. — Das Fort von Bittoor wurde ohne Widerstand zerstört. — Die „Morning Post" meldet in einer Depesche, daß Nena Saib (bisher der bekannteste Rebellenhäuptling) und seine Familie sich das Leben genommen haben. Der Oberst Neill und General Havelock marschiren vereinigt gegen Lucknow (wo sie am 31. Juli einzutreffen dachten, um die belagerte Englische Besatzung zu retten.) In Patna und Benares (am mittleren Ganges) sind Verschwörungen entdeckt worden. Bahadoor und Holkar (letzteres der Maratten-fürst von Indore, nordwestliches Indien, am Vindhia-Gebirge; ersterer vermuthlich der bekannte allmächtige Wesfir des unabhängigen Herrschers von Nepal, im kriegerischen Berglande des östlichen Himalaya) sind den Engländern treu geblieben." Aus einer anderen Regierungsdepesche entnehmen wir noch, daß die Unruhe und Besorgniß schon über die ganze Präsidentschaft Bombay verbreitet war. Ein Regiment hatte auch dort schon revoltirt, aber man hoffte, weiterem Ausbruch vorzubeugen. Einheimische Fürsten wurden verhaftet. Gerade so begann es bekanntlich in den Nordwest-Provinzen. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Tunis, 10. Sept. Der „Patrie" zufolge meldet eine telegraphische Depesche, daß der Bey eine Reihe Dekrete erlassen hat, welche das bis jetzt in jenem Lande herrschende System vollständig umgestalten. Diese Dekrete bewilligen die Errichtung von gemischten Kriminal-Gerichten, vollkommene Handels-Freiheit, Industrie-Freiheit, das Eigenthums-Recht, die Achtung der Personen und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Gesetze und vor der Steuer, die Conscription und Beschränkung der Dienstzeit, so wie die religiöse Freiheit. Diese Konzessionen, die der Bey nicht sowohl seinen eigenen Unterthanen, als vielmehr dem Auslande gemacht hat, scheinen hauptsächlich durch die Anwesenheit der französischen Flotte hervorgerufen worden zu sein. Zum wenigstens meldet ein Schreiben aus Tunis vom 6ten, daß der Bey den französischen Admiral und seine Offiziere mit großer Zuvorkommenheit empfangen habe, er jedoch sehr unruhig sei und man erwarten könnte,

daß er Alles aufbieten werde, um die Rückkehr dieser unangenehmen Gäste zu verhindern. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die englische Verwaltung in Ostindien. Die Menschheit überhaupt muß es sich gefallen lassen, von unzufriedenen und empfindsamen Denkern, wie J. J. Rousseau, wegen ihrer Kulturarbeiten Vorwürfe zu hören und wegen der Unruhe und Erschütterung, die ihre Anstrengungen in der Welt verbreiten, zur Verantwortung gezogen zu werden. Die großen historischen Völker, die die Abgeschlossenheit oder den stillen Verfall anderer Nationen stören und untergehende Staaten wieder in die Unruhe der Geschicke hineinziehen, haben sich daher nicht zu verwundern, wenn ihnen dasselbe widerfährt. So hat England von Edmund Burke hören müssen, daß es die Bewohner Hindostans ihrer Ruhe und ihres Glücks beraubt habe und daß es, wenn es einmal zur Strafe für seine Unthaten aus Indien vertrieben werden würde, daselbst nur die Spuren hinterlassen würde, welche den Einbruch von Tigern und Schakalen in eine menschliche Niederlassung bezeugen.

Es war zu erwarten, daß die jetzige Katastrophe in Indien ähnliche Anklagen wie diejenige Burke's in England hervorrufen werde. Die so eben in einer Uebersetzung erschienene kleine Schrift: „Ostindien und England" (Berlin, Verlag von Heinicke. 81 S.) ist ein Beweis, daß Burke's Ansicht in England noch nicht untergegangen ist. Der Verfasser dieser Schrift, John Briggs, General-Lieutenant von der ostindischen Madras-Armee, häuft ein ziemlich reiches Material zusammen, aus dem hervorgehen soll, daß die Engländer völlig unfähig seien, ein fremdes Volk zu regieren, daß sie so gut wie Nichts für Indien gethan haben und im jetzigen Aufstand nur die Strafe für ihre unverantwortliche Verwaltung erfahren. Trotz der gereizten Stimmung, in der diese Schrift abgefaßt ist, ist sie dennoch den Lesern zu empfehlen, da sie in ihrer gedrängten Kürze eine klare Uebersicht der englischen Verwaltung in Ostindien giebt und in ihren zahlreichen Notizen das Hülfsmittel dazu bietet, die Uebertreibung in den Urtheilen des Verfassers zu korrigiren.

Es kann wohl als keine Kleinigkeit betrachtet werden, wenn die englische Verwaltung bei aller skrupulösen Schonung, die sie den religiösen Ueberzeugungen der Hindu's haben widerfahren lassen, den blutigen Gräueln, von denen die indische Religionsübung begleitet war, ein Ende gemacht hat. Die Menschenopfer, von denen sonst an einzelnen Orten jährlich Tausende fielen, sind verboten und werden wie andere Mordthaten bestraft. Die Verbrennung der Wittwen ist eben so verboten und das Verbot glücklich durchgesetzt, und noch unmittelbar vor dem Aufstand war die Regierung damit beschäftigt, die Ehe von Kindern zu untersagen, welche bei der großen Mortalität, der das Kindesalter unterworfen ist, eine Menge von Wittwen erzeugt und, da dieselben sich nicht wieder verheirathen dürfen, eine große Anzahl von Frauen einem gezwungenen Cölibat unterwirft.

Seit der Verwaltung Arthur Wellesley's hat die englische Regierung dem Unterricht und der Erziehung der Eingeborenen eine unausgesetzte Fürsorge gewidmet; sie hat Unterrichts-Anstalten für die Einheimischen gegründet, in welchen dieselben in Sprachen und Wissenschaften unterwiesen werden; sie hat selbst den in dem außer-chinesischen Asien unerhörten Versuch gemacht, Unterrichts-Anstalten für Mädchen anzulegen. Trägt sie aber die Schuld, wenn ihre Bemühungen noch an der Indolenz der Einheimischen und an ihrem religiösen Argwohn zum Theil gescheitert sind?

Sodann sind ärztliche Anstalten gegründet, in denen die Einheimischen in der Medizin unterwiesen, die Armen unentgeltlich geheilt werden. Herr Briggs klagt die englische Verwaltung an, daß sie die Bewässerungsanstalten, auf denen der Ackerbau und der Wohlstand Indiens beruhen, vernachlässigt habe; aus Allem, was er anführt, geht aber vielmehr hervor, daß die Regierung diese Anstalten, die sie bei der Eroberung des Landes in Verfall antraf, zu verbessern oder wiederherzustellen bemüht war.

Großartige Kanalbauten sind ausgeführt worden, der Indus und Ganges mit Dampferflottillen versehen und das künstliche Kanalnetz ist bereits so weit durchgeführt, daß englische Ingenieure der indischen Binnen-Dampfschifffahrt binnen wenigen Jahren eine Ausdehnung von mehr als 2000 deutschen Meilen versprechen.

Eine Vorstellung von der Großartigkeit der Straßenzüge, welche die britische Regierung angelegt hat, wird es uns geben, wenn wir hören, daß die chaussirte Straße von Kalkutta nach dem Nordwesten bis Peschawer 300 deutsche Meilen beträgt, die Straße von Bombay nördlich nach Agra 175, die von Kalkutta südwestlich nach Bombay 250, daß in den nordwestlichen Provinzen 75 deutsche Meilen verschiedene Verbindungs-Straßen vollendet sind und im Dekan wie im Himalaya neue Straßen von der englischen Thätigkeit Zeugniß ablegen. Fügen wir dazu eine wohlfeile Briefpost, in Asien bisher eine unerhörte Erscheinung, und das großartige Netz der Telegraphen-Linien, welches Kalkutta mit allen Hauptpunkten der Kolonie in Verbindung setzt und sich über mehr als tausend deutsche Meilen erstreckt, so werden wir doch wohl gestehen müssen, daß die Briten in Ostindien thätig gewesen sind, und daß sie nicht nur für sich und für die militairische Behauptung ihrer Eroberung, sondern auch für die Verbreitung der Civilisation in Ostindien gearbeitet haben. (Z.)

Merkwürdiges Meublement. Der „Nordd. Ztg." wird geschrieben: „Sir Culling Eardley, der Präsident der Evangelischen Allianz in England, ein sehr reicher Mann, hat dem Vernehmen nach ein ganz besonderes Geschenk für Se. Majestät dem König mitgebracht: das Holzmeublement eines Zimmers, von dem jedes Stück aus dem Holze von Bäumen gemacht ist, die auf den verschiedenen heiligen Stätten Palästinas gewachsen sind. Jedes Möbel trägt die nähere Bezeichnung." (Nach anderen Nachrichten soll das Geschenk von den Prediger Herschell aus London herrühren.) (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 105. Montag, d. 9. September 1857.

Schweinewirthschaft in Holstein. Nach dem „Dorfbarbier" hielt der Präses nach beendigter Thierschau in Holstein folgende kurze, aber erbauliche Rede: „Meine Herren, unsere Viehzucht hat europäischen Ruf; unsere Vorahnen ritten schon mit Stolz im Turnier ihre Pferde; unsere Ochsen sind weltberühmt, und die Schweinewirthschaft im Lande kennt Jeder!!!" (Z.)

Frankreich — sagt der „Moniteur vinicole" — enthält 1,977,000 Hektaren Weinberge. Wenn nun bei der demnächst beginnenden Lese jeder Hektar durchschnittlich 40 Faß Wein giebt, so wird man 79,080,000 Stück, d. h. ungefähr 2 Stückfaß Wein pr. Einwohner, geben. Zu 40 Fr. pr. Faß gerechnet, werden diese 79,080,000 Stück eine Summe von mehr als 3 Milliarden repräsentiren. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: Universitäts-Kirche: des Bibliothekar-Gehülfen A. Specht Tochter Julie Elisabeth; des Herrn A. W. von Hahn Sohn Michael Gregor; des preuß. Majoren von Hertzberg Sohn Paul Hugo.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Bürger und Kaufmann Friedrich Adolph Timm mit Marie von Husen; der Ober-Veterinairarzt in Wologda Johann Ludwig Hindrichson mit Mathilde Eleonore Henriette Dörbeck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Univ.-Biblioth.-Beamten H. Kapp Sohn Ernst David, 6 Monate alt. — St. Marien-Kirche: des G. Weinbergs Frau Elise, 55 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 155. Dorpat, am 9. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Aeltermanns und Kauf. 3. Gilde Carl Gottlieb Metzke und namentlich auch in Betreff der von ihm betriebenen Fabrik- und Handelsgeschäfte aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche binnen einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 2. October 1858, hierselbst in duplo zu exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 101.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 11. September, in der **academischen Musse** eine **musikalische Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr.** Die Einzuführenden sind **vor Dienstag 9 Uhr Abends** in dem Locale der Musse anzugeben. Die **Einlass-Karten** für dieselben werden **Mittwoch von 4 bis 6 Uhr** daselbst ausgereicht werden. Die Direction.

Unterzeichneter erbietet und empfiehlt sich theoretisch-practischen Tanzunterricht, verbunden mit leichter weiblicher Gymnastik und graciösen Körperstellungen zu ertheilen und Anleitung zu Charaktertänzen für Maskeraden, Polterabende u. dergl. zu geben. Er ist täglich in seiner Wohnung, dem Hause des Hrn. Bäckermeisters A. Hoffmann, gegenüber dem Kaufhofe, anzutreffen. 2*

Dorpat, den 31. August 1857.

C. Jordan,
ehemaliger Tanzlehrer an dem Kaiserlichen adlichen Institut zu Wilna.

Ein hierselbst im 3ten Stadttheile belegenes Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden u. einem Garten verkauft aus freier Hand 2*

Consulent J. A. Feldmann.

Eine nicht mehr junge Kinderwärterin, die deutsch spricht, wird gesucht. Zu erfragen bei der Madame Gubsky, wohnhaft im Hause des Kaufmanns Gerchen.

Für eine Apotheke werden 3 Lehrlinge gesucht. Wo das Nähere zu erfragen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Die **gesetzlichen Brandweins-Maaße** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben. Klempnermeister **C. Sachsendahl.** 3

Eine Auswahl neuer Gummischuhe erhielt und empfiehlt R. H. Eckert's Wittwe. 3

Am 5ten d. Mts. entschlief unser geliebter Großvater **Johann Herman Andreeßenn** nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager in einem Alter von 84 Jahren zu einem bessern Leben. Verwandten und theilnehmenden Freunden zeigen wir diesen Todesfall mit betrübtem Herzen an und verbinden dabei die Bitte, der Leichenbestattung des Dahingeschiedenen am 11ten d. Mts. präcise um 12 Uhr Vormittags von unserem Gute Ullila aus beiwohnen zu wollen.

Fanni, Albert und Heinrich Gürgens.

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 2
Theod. Hoppe.

Mit Viehsalz (Theersalz) hat sich versorgt u. empfiehlt Christian Keller, Kaufhof, Eckbude. 3*

Ein dunkelbraun-geapfelter Hengst von mittlerer Größe, 4 bis 5 Jahr alt, wird für den Preis von 100 Rub. S. verkauft im Kochschen Hause gegenüber der academischen Musse. Zu erfragen beim Hausknecht. 2

Eine Fensterkalesche, 1 Droschke u. 2 Arbeitswagen verkauft Th. Köhler. 2

Ausgezeichneten Strandkäse, Stearinlichte und Leuchtspiritus erhielt und empfiehlt 1*
Fr. A. Timm.

Um zu räumen, wird alter pikanter Käse zu 8 Kop. pr. Pfund verkauft bei J. R. Schramm. 2

Im Vorthmannschen Hause ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und sind junge Obstbäume und verschiedene Streich-Instrumente zu verkaufen. 1*

In meinem Hause am Fischmarkt ist die obere Wohnung von sechs Zimmern zu vermiethen. 1*
Goldarbeiters-Wittwe C. Hermann.

Abreisende.

A. Mannstein, Schornsteinfegergesell. 1
Georg Birsmann aus Kurland. 2
Buchbindermeister A. Süll. 3

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf's Neue vom Auslande mit einer reichen Auswahl französischer, englischer u. amerikanischer Zähne versorgt worden bin, die an Schönheit und Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ferner erhielt ich auch eine neue weiße Zahnplombe, die durch Wärme erweicht sich nicht nur jeder Unebenheit der Zahnhöhle anschließt, sondern auch eng verbindet, und nach wenigen Stunden der Anwendung zu einer steinharten Masse erstarrt.

Auch habe ich eine kostspielige Ausgabe nicht gescheut, um mir die neue amerikanische Goldplombe des Herrn Jones White et M. c. Curdy in Philadelphia zu verschaffen, welche bis jetzt das beste Präparat an Gold zur Ausfüllung hohler Zähne ist.

Ganz besonders aber erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß ich in den Besitz des gegen Zahnweh mit vielem gutem Erfolge angewandten, neu erfundenen Mittels, **Chrysoplan** genannt, gelangt bin. Was die angestellten Beobachtungen im Allgemeinen über die Wirksamkeit des Chrysoplan's betrifft, so sind solche in folgenden Punkten zusammengestellt:

1) In allen Fällen von rein kariösen Zahnschmerzen (besser wohl Zahnschmerzen direkt durch Bloßliegen des Nerven verursacht) leistet das Chrysoplan unbedingt Hülfe und zerstört den Zahnnerven bei wiederholter Anwendung, so daß vorher

2) höchst schmerzhafte Zähne dauerhaft und ohne Schmerzen plombirt werden können.

Es können mithin Zähne, die zwar sehr schmerzhaft, doch an und für sich noch nicht unbrauchbar sind, mit Hülfe des Chrysoplans erhalten werden, während man früher schmerzhafte Zähne, die noch plombirt werden könnten, ausziehen mußte.

Doch muß ich dringend wiederholen, daß, wer der Wirksamkeit des Mittels ganz sicher und für alle Zukunft des leidenden Zahn's gewiß sein will, den kariösen Zahn 2 bis 3 Tage lang mit Chrysoplan behandeln lassen muß; gewiß wird diese Procedur, die jedesmal nur ein paar Minuten währt, Keinem zu langweilig vorkommen, der die Erhaltung eines Backenzahn's zu schätzen weiß! —

Ich stehe dem geehrten Publicum noch wie früher täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags u. von 3 bis 8 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung (Haus Stycinsky am Domberge) mit meinen Diensten zu Gebote.

***Th. Meyer*, Zahnarzt.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Mittwoch 11. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Sept. Se. Majestät der Kaiser fuhr am 5. September um vier Uhr Nachmittags aus Berlin und geruhte am 6. um acht Uhr Morgens in Darmstadt einzutreffen. Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst den Durchlauchtigsten Kindern befinden sich in erwünschtem Wohlsein.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienstes ist der Commandeur der 19. Flottequipage und der Dampffregatte „Olaf", Capitain 1. Ranges Weymarn, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Kiew. Am 4. August fand in Kiew die Einweihung der durch Eifer der Kiewschen Deutschen im Bau vollendeten neuen Kirche statt. Dieselbe ist von Stein und befindet sich auf dem Lutheraner-Berge unweit des früheren hölzernen Gotteshauses. Die Architektur ist mittelalterlichen Styls, im Innern ist bei weitem mehr Raum als in dem früheren; außerdem sind in der Höhe ringsum Chöre. Für die neue Kirche ist eine neue Orgel aus dem Auslande verschrieben und wird das Bild des Heilands den Altar zieren. Die Kanzel ist einfach und geschmackvoll. Die Kirche ist für Rechnung der Barone Alexander und Wilhelm Vietinghoff gebaut. Zur Einweihung der Kirche war auch der General-Superintendent aus St. Petersburg gekommen.

(Kiewsche Gouv.-Z.)

Dorpat's Schulen am Schluß des J. 1856. Das im J. 1804 von Alexander I. gegründete Gymnasium, aus 5 Classen bestehend, mit 18 etatm. Lehrern und Beamten, in dem im J. 1830 neuerbauten steinernen Gymnasial-Gebäude belegen, sich einer Bibliothek von 2082 Werken in 5785 Bdn. erfreuend, hatte am Anf. des J. 1856 170, am Schluß 182 Schüler (luth. Conf. 163, griech. 14, kathol. 5). Das Elementarlehrer-Seminar, welches, durch das am 4. Juni 1820 Allerh. bestätigte Schulstatut zwar begründet, aber erst im J. 1828 eröffnet wurde, 3 Lehrer hat, von denen einer der Inspector ist und in einem eignen steinernen Gebäude sich befindet, zählte am Schluß des J. 12 Schüler. Die 1804 gegr., nach dem Ustav vom 4. Juni 1820 reorganisirte Kreisschule, in dem im J. 1802 erbauten und 1828 angekauften Kronsgebäude, mit 4 Lehrern, von welchen 1 zugleich Inspector ist, hatte 116 Schüler in 2 Classen; die 1. Stadt-Elem.-Knabenschule (seit 1805) 66, die 2. Stadt-Elem.-Schule (seit 1805) 65, die 3. Elem.-Knabenschule (seit 1855) 62, die russ. Elem.-Schule (seit 1837) 32, die estn. Elem.-Schule (seit 1837) 12 Schüler; die höhere Stadt-Töchterschule (in gegenw. Gestalt seit 1853) 140, die Elem.-Töchterschule (seit 1823) 100 Schülerinnen. Die Privat-Schulen sind folgende: für Knaben allein: die des Hrn. Aug. Stackmann (seit 1844) mit 45, die vom Hülfsverein unterhaltene bei dem Elementarlehrer-Seminar mit 100, die Sonntagsschule mit 42. Für das weibl. Geschlecht: die priv. Anstalt des Frl. Julie Lenz (seit 1850) mit 104 Schülerinnen, von welchen 21 Pens. sind; die Schule der Fr. Hofräthin Conradine Struve geb. Wall, mit 42 Schülerinnen; — die Elem.-Schule der Dem. Johanna Zahrens (seit 1851) mit 29, die der Dem. Alwine Schumann mit 14, die der Dem. Ottilie Andreesen mit 7 Schülerinnen. — Im Dorpatschen Kreise befindet sich auf dem Gute Teilitz seit 1853 eine priv. Elem.-Schule der Dem. Julie Pelzer mit 24 Pensionairinnen. (Inl.)

In Nr. 65 des Kaukasus liest man: „Vom rechten Flügel der Kaukasus-Linie. Das Maikonsk-Detachement behauptete vom 20. bis zum 31. Juli seine frühere Position und setzte die Arbeiten fort. Die Bergbewohner beunruhigten es nur selten durch Kanonenschüsse aus dem Walde und sammelten sich auch einige Male in bedeutender Stärke um die aus dem Lager entsandten Colonnen zu überfallen; allein alle ihre Versuche wurden vereitelt. So rückten am 25. Juli 3000 berittene Bergbewohner im Angesicht des Detachements gegen eine Colonne an, welche beim Krugly-Wald Heu mähte, während ein anderer Haufen ein Scharmützel mit der entgegengesetzten Front des Lagers begann. Der General-Major Debou rückte sofort mit Cavallerie und reitenden Geschützen dem feindlichen Haufen, gegen welchen die fouragirende Colonne das Feuer von der Front eröffnet hatte, in die Flanke; die Bergbewohner wagten nicht das Gefecht anzunehmen und zogen sich unter unserem Artilleriefeuer in den Wald zurück. Am 28. Juli erschien aus dem Kurdschin-Walde her plötzlich eine starke Schaar und griff die das Lagervieh deckenden

Commandos an; unsere Schützen hielten sie in Zaum bis 4 Kasaken-Sfotnien herbeieilten, welche den Feind sofort über den Haufen warfen und in den Wald jagten. Im Verlaufe dieser 11 Tage betrug der Verlust unseres Detachements 4 Mann.

Während derselben Zeit beschäftigte sich das Alagum-Detachement seinerseits mit Arbeiten. Die Bergvölker beunruhigten es zu Zeiten durch Artilleriefeuer, doch meist ohne Schaden zu thun; unser Verlust beschränkte sich auf 4 Mann, welche Contusionen erhielten. Vom 16. Juli an zeigte sich keine feindliche Artillerie mehr.

Der Chef der 3ten Abtheilung der tschernomorischen Cordon-Linie, Oberst Kryshanowski benutzte den Umstand, daß bei dem schaarenweise Zusammenströmen der Bergbewohner ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung ihre Häuser verlassen hatte, um einen gelungenen Ueberfall auf zwei natuchaische Auls zu machen, welche am oberen Laufe des Flusses Pschebs liegen. Unsere Colonne, bestehend aus einem Sammelbataillon und 3½ Sfotnien schlug den Feind nach ziemlich hartnäckigem Widerstande aus den Auls heraus, machte 10 Gefangene, erbeutete eine Viehheerde und zerstörte die Dörfer. Bei diesem Ueberfalle wurden unsererseits 1 Oberofficier verwundet, 3 Mann getödtet und 16 verwundet.

Die Natuchaizen beschlossen uns diesen Ueberfall zu vergelten, versammelten sich in einer Anzahl von 2000 Mann und griffen am 6. Juli eine aus 3 Compagnien bestehende Colonne unter dem Capitain Manjati an, welche Heu mähte für die Garnison von Anapa. Unsere Colonne, welche von dem Vorhaben des Feindes Kunde erhielt, erwartete ihn in guter Ordnung und kaum hatte er sich gezeigt, so griff sie ihn an und jagte ihn bis in den Wald. Zwei Reiter der Anapaschen Halbescadron wurden uns verwundet.

Am 11. Juli warf sich eine Schaar von 300 berittenen Bergvölkern mit ihren Fähnchen auf die auf dem Felde arbeitenden Leute bei der Staniza Kurjannaja an der Laba und es gelang ihr trotz des Feuers der Bedeckung einige Mann niederzuhauen oder gefangen zu nehmen. Die auf den Alarm heransprengenden Kosaken konnten den Feind nicht mehr einholen.

Aus Tschernomorien.

In letzterer Zeit waren zwischen Schapsugen und Natuchazim Mißhelligkeiten entstanden: die Schapsugen wiesen die Forderungen und Einladungen des Natuchaischen Chefs Sepher Bey zurück, indem sie ihm vorwarfen, daß er die Interessen ihres Landes zum Besten der Türkei preisgebe und zu gleicher Zeit in geheimer Verbindung mit den Russen stehe. Um diese Beschuldigungen mindestens was den zweiten Punkt angeht, zu widerlegen, schlug der Sohn des genannten Chefs, Karabatyr den Schapsugen vor, mit gemeinschaftlichen Kräften einen Angriff auf Anapa zu machen, das der Garnison gehörige Vieh wegzutreiben und wenn das Glück wolle, in die Festung selbst einzudringen. Ein großer Theil der Garnison von Anapa (drei Compagnien) befand sich auf der Heumaht unter dem Befehle des Capitains Manjati; in der Festung waren nur zwei Compagnien und eine Berghalbescadron nebst zwei Feldgeschützen. Kaum war am 22. Juli der Tabun unter Bedeckung einer Compagnie und zweier Geschütze aufs Feld getrieben, als eine Schaar von sechstausend berittenen Bergbewohnern von allen Seiten auf denselben losstürzte; die Treiber lenkten den Tabun sofort nach der Festung zurück. Die Bedeckung bildete hinter ihm ein Bataillonsquarré und zog sich langsam zurück, umringt von der feindlichen Reiterei. Die Bergbewohner sprengten beinahe bis an die Brustwehr, wo sie von Kartätschen-Kernschüssen empfangen wurden; allein Vieh und Pferde, von den Schüssen in Schrecken gesetzt, drängten sich vor den Festungsthoren in einem Haufen zusammen und die Räuber umringten diesen sofort. Als der Militairchef von Anapa, Major Lewaschow, der sich hinter den Thoren mit der dort gebliebenen Compagnie und der Halbescadron aufgestellt hatte, sah, daß diese Unordnung die schlimmsten Folgen nach sich ziehen und daß die Compagnie-Bedeckung kaum einen Schritt mehr thun könne, entschloß er sich zu einer verzweifelten Maßregel — er rückte mit den letzten Streitkräften aufs Feld und griff den Feind an. Trotz der ungeheuren Ueberzahl wandten die Bergbewohner den Rücken und konnten sich fast an keinem Punkte mehr halten. In der Hoffnung daß der Capitain Manjati die Schüsse gehört habe und ihm zu Hülfe eile, drängte der Major Lewaschew die Bergbewohner bis an die Schlucht bei der ehemaligen Nikolai-Staniza. Hier faßte das auf der Heumaht befindliche Detachement sie im Rücken und die ganze Schaar der Bergvölker wurde zerstreut. Die Affaire dauerte vier und eine halbe Stunde; die feindlichen Leichname lagen auf einer Strecke von mehreren Werst umher. Unsere Infanterie, welche die Attaque der feindlichen Reiterei durch Gewehrfeuer abschlug, erlitt keinen Verlust; nur die Berg-Halbescadron, welche sich mehrere Male in die Haufen der Bergbewohner einhieb, hatte sechs Mann Verwundeter. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Hier spricht man von einer Nachricht, die das englische Gouvernement in seiner Depesche zu unterdrücken für gut befunden hätte, und die in nichts Geringerem bestände, als daß Sir Colin Campbell krank in Kalkutta angekommen wäre, und sich mithin außer Stande sähe, sofort das Ober-Kommando der britischen Armee zu übernehmen.

Paris, 15. Sept. In der eben geschlossenen Session der Generalräthe haben sich im Ganzen gegen sieben und dreißig für die Durchstechung des Isthmus von Suez ausgesprochen, womit freilich für die Ausführung des Planes selbst wenig gethan ist. — Frankreich besitzt in Indien noch 5 Handels-Posten oder Stationen, welche der Entwickelung fähig sind. Die erste wichtigste Station ist Pondichery, eine Stadt von 50—60,000 Einwohnern, welche ein

breiter Kanal in die Stadt der Weißen und Schwarzen scheidet; die Straßen sind gerade und fast alle mit Cocosnußbäumen bepflanzt; die Dorfschaften der Umgebung sind reinlich und wohlhabend. — Chandernagor, der Wichtigkeit nach die zweite Stadt, hat viel von ihrem ehemaligen Glanze verloren; ihre Lage am Ougly, einem Arm des Ganges, ist herrlich, ihre Straßen sind schnurgerade, aber sie hat verödete Stadttheile, der Hafen ist leer, der Handel null. — Karikal ist in industrieller Hinsicht besser daran und seine Einwohner betreiben lebhafte Leinen Fabrication. — Diese drei Städte sind auf der Landseite ganz oder theilweise mit bastionirten Mauern umgeben, welche es allenfalls möglich machen würden, eine Belagerung auszuhalten. — Yanaon gedeiht besser als die vorhergehenden Städte, Dank seiner Lage am Godavery und seinem gesunden Klima; man fabrizirt dort viel Leinen. — Mahé ist ein ganz kleiner Posten, ohne allen Werth in der Provinz Carnatic. — Die Garnison dieser französischen Etablissements in Indien besteht aus 2 Compagnieen Sepoys zu 600 Mann unter den Befehlen europäischer Offiziere; es ist eher eine Polizei- als Militairmacht. Außerdem besitzt Frankreich das Recht, zu Mazulipatam, Calicut und Surate Comptoirs, mit gewissen Privilegien, anzulegen. Die meisten dieser Etablissements rühren aus der Regierung Heinrichs IV. her. Dieser König gründete und bildete die erste indische Compagnie, welche sein Tod bald ohne Unterstützung ließ; Richelieu organisirte sie von Neuem im Jahre 1641, aber sie beschränkte sich darauf, Madagascar zu kolonisiren und Handelsschiffe an die Küsten Indiens zu schicken. Das erste 1663 auf der Halbinsel gegründete Etablissement war zu Surate, das Caron's, eines französischen Kaufmanns, eines Ueberläufers der holländischen Compagnie. Von seiner Regierung unterstützt, nahm er seinem ehemaligen Herren einige Posten weg; diese aber blieben 1678 ihrerseits Sieger und zwangen die zu St. Thomas und Coromandel etablirten Franzosen, sich in die Burg von Pondichery zurückzuziehen. Martin, Nachfolger Caron's, hob einige Soldaten aus, kaufte das umliegende Territorium und befestigte sich. Er konnte jedoch einem Angriffe der Holländer nicht widerstehen, welche sodann die neuen Wälle selbst vervollständigten, so daß im Frieden von Ryswick Frankreich diesen Platz in besserm Zustande zurückerhielt, als es ihn verloren hatte. Pondichery blühete rasch auf; der Handel der Compagnie entwickelte sich in größerem Maßstabe, Dank den hohen Eigenschaften der General-Gouverneure Dumas, Dupleix und de la Bourdonnaye, welche sich im achtzehnten Jahrhunderte folgten; zahlreiche Posten bestanden auf allen Küsten, namentlich auf denen, welche wir noch besitzen. Dupleix widerstand in Pondichery 42 Tage lang den Angriffen einer englischen Division, welche die Belagerung aufheben mußte; die Unglücksfälle La Bourdonnaye's sind bekannt. Der aachener Friede machte dem Krieg mit England für einige Zeit ein Ende, aber bald entbrannte er mit neuer Kraft. Gegen 1751 hatten die Engländer fast alle französischen Besitzungen weggenommen. Lally-Tollendal, Nachfolger Dupleix', fiel in Ungnade, verlor Pondichery am 15. Januar 1761 und bezahlte dieses Unglück mit seinem Kopfe. Der Friede brachte diese Stadt abermals an Frankreich. Nun wurde die Compagnie aufgehoben und der französische Einfluß in Indien wurde durch den Englands verdrängt, welches in einigen Jahren dort das Riesenreich aufbaute, das jetzt zum erstenmale wankt. Nochmals bezeichneten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ruhmreiche Thaten den französischen Namen, und die Namen Suffren und Marquis von Bussy sind mit Recht berühmt, aber der Kampf war nutzlos. Pondichery, im Jahre 1778 genommen, 1783 zurückgegeben, wurde 1793 nach 41tägiger Belagerung von einer 20,000 Mann starken Armee (darunter 6000 Europäer) abermals erobert. Der Frieden von 1814 brachte an Frankreich die fünf obenerwähnten Punkte wieder zurück und die ostindische Gesellschaft verpflichtete sich zur Zahlung einer Rente von 1 Million als Entschädigung. (Z.)

England.

„Es ist," sagt die M. Post, „es ist ein eigenthümliches Zeugniß für das tiefe Gefühl womit in England die Preßfreiheit betrachtet wird, daß selbst die gerechte und nothwendige Unterdrückung der einheimischen Presse in Indien (d. h. der Zeitungen die von Eingebornen geleitet wurden, und in den Landessprachen erschienen) wenig Beifall gefunden hat. Die Loyalität der europäischen Publicisten wird nicht bezweifelt, aber indische Zeitungen waren nie wegen ihrer Besonnenheit und Mäßigung berühmt, und so sehr man nun auch die zeitweilige Beschränkung der britischen Presse bedauern mag, so war sie doch in dem gegebenen Kriegszustand*) eine gebieterische Nothwendigkeit. Freilich so weit es sich um ein europäisches Publikum handelt, könnte auch die äußerste Zügellosigkeit der Presse nur geringen Schaden thun; aber es ist zu bedenken, daß der Discussionsstoff, der durch dieselbe unter die Officiere geworfen wird, auch den eingebornen Truppen nicht fremd bleibt. Auch wir hoffen vielleicht mit dem „Friend of India": „daß der zweite Jahrestag der Schlacht von Plassey in Indien von einer geachteten Regierung und einer christlichen Bevölkerung werde gefeiert werden"; aber der Augenblick wo die Hindus und Mohammedaner Bengalens, mit Hintansetzung ihrer politischen und religiösen Feindschaft, sich gegen die unter ihnen zerstreute Handvoll Christen verbündeten — dieser Augenblick war kaum der richtige Zeitpunkt um jene Hoffnung auszusprechen. Ein Allarm, durch solche unvorsichtige Aeußerungen jetzt unter die Armeen von Madras und Bombay geworfen, könnte die traurigsten Folgen herbeiführen. Waren es doch Madrastruppen deren religiöses Vorurtheil die Söhne Tippu Sahibs zu der blutigen Meuterei in Vellore im Jahr

*) Also die ministerielle Post nennt es Krieg was jetzt in Indien vor sich geht. Hingegen äußerte dieser Tage Lord Goderich bei einem Zunftfeste der Messerschmiede zu Sheffield: jene rebellischen und unmenschlichen Swahis seien zu niederträchtig, als daß man von einem „Krieg" mit ihnen reden dürfe. Man solle es nur einen Kampf (contest) nennen. So nannten einst die Römer ihre Sklavenkriege mit verächtlichem Ausdruck tumultus serviles. Indessen wo die Sache die nämliche ist, was hilft es da über den Namen zu rechten?

1806 aufzureizen vermochten. Eingeborene Offiziere und Sipahis von Madras waren es welche der Verschwörung des Radschah von Travancor 1811 beitraten, die dann von Sir Thomas Munroe so summarisch gedämpft wurde. Ja noch im J. 1843 meuterte das 6te Madraser Cavallerie-Regiment, weil das Kriegszahlamt für den Unterhalt der Familien dieser Soldaten nicht hinreichende Vorsorge getroffen hatte." Das Journal citirt hier das Memorandum Munroe's, vormaligen Gouverneurs der Präsidentschaft Madras, vom 12. April 1822 über die Unverträglichkeit einer freien Presse mit der Fremdherrschaft in einem eroberten Lande — eine Voraussage welche jetzt durch die Bengal-Armee buchstäblich in Erfüllung gegangen sei. — Wie sogar in Bombay die Presse der Eingeborenen das Feuer zu schüren suchte, und über den Aufruhr in Bengalen jubelte, zeigt folgender Artikel aus dem dortigen „Parsee Reformer," den ein Parsi Namens Sorabdschi Dorabdschi herausgab; und doch gelten die Feueranbeter — meist reiche Kaufleute, deren „geliebtester Gott (nach Grauls * Ausdruck) der Mammon ist" — als die treuesten Anhänger der englischen Regierung, welche sie gegen den gleichmäßigen Haß der Hindus und der Mohammedaner geschützt hat. Dieser Artikel also lautet:

„O Gott! die Engländer haben nun eine Probe deiner Macht gesehen! Gestern noch waren sie in einer stolzen Herrscherstellung — heute hüllten sie sich in Blut, und begannen zu fliehen. Obgleich ihre Macht in Indien beinahe drei Lakh (300,000 Mann) stark war, gaben sie ihr Leben auf wie die Memmen, ließen ihre Palankine und Wagen im Stich, und flüchteten ohne Hut und Stiefel in die Dschengeln. Ihre Häuser verlassend, flehten sie um Schutz bei den Niedrigsten und Geringsten, und fielen in die Hände der Herumstreifer. . ." Und schließlich heißt es: „O ihr Engländer! ihr ließt euch nicht träumen daß der jetzige König jemals den Pfauenthron von Delhi besteigen würde, mit allem Pomp Nadir Schahs, Babers und Tamerlans."

Ein Seitenstück zu solchen Ergießungen der indischen Natives sind aber mehr in der Nähe die schadenfrohen Aeußerungen der ultraradicalen irischen Presse, worin sich zu dem ultramontanen Haß gegen daß ketzerische England — wie er auch im „Univers" und ähnlichen Organen des Festlands spuckt — die, in früheren Zeiten allerdings nicht ganz unberechtigte, celtische Nationalantipathie gesellt. So schreibt z. B. die in Dublin erscheinende Nation (deren Herausgeber übrigens, wenn wir nicht irren, ein Convertit ist):

„Mann, Weib und Kind in Irland, lernet die Mähr von Indien auswendig! lernet die grausame Geschichte wie die Engländer kamen, und das schöne Land überschwemmten; wie England gleich einem unersättlichen Hai Fürsten und Radschahs, Provinzen und Königreiche, eins um das andere verschlang; wie Audh einverleibt wurde mit Verletzung der feierlichsten Eide und Verträge; wie das Volk zu Tode gefoltert wurde von den Gerichtsschergen; wie man den Frauen giftige Insecten auf die Brust setzte, um sich hineinzufressen in das zarte Fleisch; wie Schändlichkeiten verübt wurden die wir um der Scham willen nicht nennen dürfen — tragt alles das im Gedächtniß, und dann kniet nieder, und betet daß Gottes Gerechtigkeit heimsuchen möge die Uebelthäter, und daß Er das Recht schützen wolle, wo immer es sein mag. . ." Und dann wieder: „Von einem Ende des Landes bis zum andern herrscht nur eine Meinung unter dem irischen Volk — daß die englischen Flibustier sollten aus Indien herausgejagt werden (hunted out); und mit dem Einlauf jeder indischen Post steigt aus dem Herzen Irlands ein Gebet empor: nicht bloß in Indien, sondern auch in Irland möge das ehrliche Volk wieder zu seinem guten Recht kommen!"

Zum Glück stehen aber diese Diatriben, die sich als die Stimme von ganz Indien ausgeben, in der Nachbarintel vereinzelt, und sollten auch einige Körnchen Wahrheit darunter verborgen sein, so bleiben doch der Ton und die Stimmung verwerflich, und die englische Presse hat Recht den Verfasser als einen ebenso unpatriotischen wie herzlosen Eiferer und Geiferer zu bezeichnen.

Folgende Zuschrift eines Mannes, der lange in Indien gelebt, an die Times, hebt einige Punkte hervor, welche bei Beurtheilung der jetzigen Krisis nicht unwesentlich zu sein scheinen: „. . . . In der guten alten Zeit, wo die Reise von England nach Indien sechs bis acht Monate dauerte, da richtete sich der Diener der Compagnie in seiner Präsidentschaft als seiner künftigen Heimath ein. Er aß, trank und war guter Dinge, und ward er der rauhen Gesellschaft seiner Tischgenossen — denn rauh und ungeleckt waren unsere Vorväter — einmal überdrüssig, so sah er sich nach häuslichen Freuden um; weil aber englische Frauen damals in Indien sehr selten waren, so machte er sich, neunmal unter zehn Fällen, an die Huris des Landes, und in ihren Armen vergaß er mehr und mehr die Bande, die ihn mit dem fernen Vaterland verknüpften, die Selbstbeherrschung eines gebildeten Europäers und die Pflichten eines Christen. Man denke sich einen solchen Indier der alten Schule. Er reckelt, obgleich Mittag lange vorüber ist, in bloßem Hemd und Pydschamas (weiten Hosen) auf seinem Sopha oder auf zwei Stühlen unter einer Punkha (Zimmerfächer) nahe an einer Tatty (genäßter Bambusmatte zur Abkühlung), die Huka (lange Pfeife) im Mund, und seine „Bibi," d. h. das eingeborene Liebchen, an der Seite oder auf dem Estrich kauernd, und rings herum ihre Verwandtschaft und eine heranwachsende Brut kalbleder- oder pfefferkuchenfarbiger Kinder, die Sprößlinge dieses „schönen Verhältnisses." Man denke sich nun eine Reihe von Jahren vergangen, und betrachte den indobrittischen Offizier wieder durch das Medium der zwischen Indien und seinem Mutterland abgekürzten Ueberlandreise. Er mag locker und liederlich sein, und mit einem starken Posten im Schuldbuch seines Schneiders hängen; aber er ist in seinem Geschmack ein Engländer

*) S. Granls „Reise in Ostindien", Bd. I, S. 90 ff., wo Näheres über die Parsis zu lesen, deren Charakter im ganzen ziemlich ungünstig geschildert wird.

geblieben, und würde ebensowenig daran denken Schakale zu seiner Gesellschaft zu wählen, als sein ganzes Leben unter Nätschmädchen (indischen Tänzerinnen) und deren Verwandtschaft zuzubringen. Man sieht leicht: die erstere Gattung englischer Offiziere und Beamten war bei den Eingebornen beliebt, ob es aber wünschenswerth ist die Zuneigung derselben durch eine Rückkehr zu jenen ältern Zuständen zu gewinnen, das möge das Publicum entscheiden. Ich für meinen Theil ziehe den indischen Offizier von 1857 dem von 1817 vor." Da nun aber, so argumentirt der Verfasser, der Engländer in Indien in Bildung und Verfeinerung mehr und mehr fortgeschritten sei, und lieber eine englische Ehefrau als eine indische Concubine zu seiner Lebensgefährtin gewählt habe, während andererseits der Hindu und der Mohammedaner, trotz der englischen Bildungsbemühungen, nach Asiatenart im ganzen der alte geblieben sei, so haben beide Theile wie divergirende Linien nothwendig immer mehr auseinander gehen müssen. „Als wir zuerst Indien eroberten, oder richtiger, als wir dort zu herrschen anfingen, da wurde durch den seltenen und langsamen Verkehr mit England unsere dortige Beamtenwelt entenglisirt. Wir bequemten uns an die Eingebornen, nahmen bis zu einem gewissen Grad ihre Gewohnheiten, ihre Denkart und ihre Kleidung an. Damals dachten wir nicht daran, sie zu erziehen; sie brachten vielmehr uns um unsere Erziehung (they *uneducated* us). Aber als der unaufhaltsame Fortschritt der letzten Zeit allmählich auch in jene Reiche der Unwissenheit sich Bahn brach, da blieb dem verfinsterten Hindu und dem bigotten Muselman nur eines von beiden übrig: entweder sich zu bekehren, oder die Werkzeuge der Bekehrung von sich abzuschütteln. Was den Hindu betrifft, so wird man das begreifen, wenn man weiß daß die „Schastras," oder heiligen Bücher der Hindus, nicht bloß von Religion handeln, sondern auch ihr ganzes wissenschaftliches System, Kosmogonie, Astronomie, Geographie u. s. w., umfassen, und mit den Ergebnissen unsrer europäischen Forschung fast auf jeder Seite in schroffem Widerspruch stehen, daß also durch unsere Profanwissenschaft dem Glauben der Indier nicht weniger die Art an die Wurzel gelegt wird als durch die Bibel. So besteht denn auch die große Mehrzahl der jetzt nach europäischem Muster gebildeten Bengalesen aus Leuten die gar keine positive Religion haben, sondern Deisten oder Materialisten sind. Diese „Gentlemen" kleiden sich theilweise europäisch, kutschiren elegante Equipagen herum, trinken viel Champagner, und schmausen — anathema maranatha! — Beefsteaks und Austersaucen. Die neuerliche rasche Zunahme dieser aufgeklärten Geckenclasse muß in dem altgläubigen Hindu schon lange die Besorgniß erregt haben daß der Sturz des Brahmanismus näher und näher rücke. Und dazu kam nun noch unsere Aufhebung so mancher Hindugesetze, z. B. des Gesetzes das die Wiederverheirathung der Wittwen verbot, dann neuerlich des Gesetzes welches den vom Brahmanismus Abtrünnigen das Erbrecht entzog — so begreift man, daß jeder Brahmane im Land für seine Religion fürchtete, und für eine Rebellion reif war." Diese wachsende Mißstimmung der Hindubevölkerung aber habe jener tiefgrollende Feind der brittischen Herrschaft, der Mohammedaner, der schon lange wie ein Tiger lauernd im Hintergrunde lag, schlau benutzt, und die Hindus zu der Coalition verführt, deren Ausbruch nun erfolgt ist. „Der Charakter des Mohammedaners in Indien (sagt der Verfasser) ist schwerlich ganz richtig gewürdigt worden. Wo immer diese teuflische Secte in größern Massen beisammen wohnte, da wurde der heftigste Haß gegen das Christenthum und die brittische Herrschaft rege gehalten, und kochte wie ein Kessel über dem Feuer. Murschedabad, ziemlich nahe an Calcutta, war immer ein Nest lauernder Verräther. Patna und Dakka sind Treibhäuser fanatischer Unzufriedenheit, und in Delhi und Lacknau war es für einen Europäer jederzeit gefährlich unbewaffnet allein zu gehen. Hoffentlich wird später die Regierung darauf bedacht sein diese gefährlichen Gemeinschaften im Lande zu zerstreuen." Das wird sich aber schwer bewerkstelligen lassen. Schlüßlich räth die Zuschrift: bei der künftigen Neugestaltung der Bengal-Armee ja die Hindus hoher Kaste wegzulassen, die man nun hinlänglich kennen gelernt habe, und die durch ihren Kastenhochmuth sich oft als unbrauchbare Soldaten gezeigt; so weigerten sich z. B. Brahmanen und Kschatrijäs die Schaufel in die Hand zu nehmen u. dgl. Man solle die Recruten künftig vorzugsweise aus Sikhs, Ghorkas und Doschadas wählen. Endlich solle die Regierung, unbeirrt durch liberale Schreier in England, sich wohl hüten die Eingebornen Indiens auf dem Fuße der Freiheit und Gleichheit mit den Engländern zu behandeln, und besonders nie mehr daran denken die Preßfreiheit auf einheimische Journale auszudehnen; denn die bezügliche Acte Sir Charles Metcalfe's sei nur so lang ein Segen gewesen als sie auf die englischen Zeitungen in Indien beschränkt war. (A. Z.)

Nach den öffentlichen Mittheilungen des Präsidenten der jetzigen ostindischen Compagnie, Mr. Mangles, hat dieselbe während der letzten vierzehn Jahre zweitausend Millionen Thaler (300,000,000 Pfd.) aus Indien gezogen, und blos 1,400,000 für dasselbe wieder ausgegeben.

London, 15. Sept. Im Arsenal von Woolwich wird Tag und Nacht gearbeitet, um die längliche Pfropfenkugel für die ostindische Compagnie anzufertigen. Eine Million dieser neu erfundenen Geschosse ist schon in die Docks zum Transport nach Bengalen abgeliefert worden und 2 Millionen derselben Gattung in Kisten von je 2000 Stück sind gestern nach Bombay eingeschifft worden. In Liverpool sind gestern gleich bei der Bildung eines Unterstützungs-Comités für die Verunglückten in Indien 1400 Pfd. gezeichnet worden. Meetings zu demselben Zweck und mit ähnlichem Erfolge haben in York, Hull, Leicester, Exeter und Torquay stattgefunden. — Die zweite Ausgabe der „Morn. Post" bringt folgende Botschaft aus Paris, den 14ten: „Ich höre, daß heute Nachmittag Befehl angekommen ist, in den Tuilerieen großartige Anstalten zum Empfang einer Person vom höchsten Rang (des Kaisers von Rußland) zu treffen.

London, 16. Sept. (Tel. Dep.) Fernere offizielle Nachrichten aus Indien melden, daß die Besatzung in Agra sich behauptet hätte, und daß der Gesundheitszustand derselben ein guter sei. In Kolapore hat sich die Meuterei auf 1000 Mann beschränkt. In Mohal ist eine beabsichtigte Meuterei unterdrückt worden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland verabschiedete sich gestern Mittag bei Ihrer Majestät der Königin und den Prinzessinnen Karl, Friedrich der Niederlande, Friedrich von Hessen ꝛc. in Charlottenburg, und traf in Begleitung Sr. Majestät des Königs gegen 4 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhof ein, wo bereits anwesend waren Ihre königl. Hoheiten der Kurfürst von Hessen, der Prinz von Preußen, die übrigen Prinzen des königl. Hauses, der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Nassau, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Fürst Wilhelm Radziwill, General-Feldmarschall v. Wrangel, die hohe Generalität, der Minister-Präsident v. Manteuffel, der russische Gesandte Baron v. Brunnow und das russische Gesandtschafts-Personal, der Militair-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg und viele andere russische Militairs. Der Kaiser Alexander trug die Generals-Uniform des 3. Ulanen-Regiments, Se. Majestät der König und die sämmtlichen k. Prinzen hatten dagegen russische Uniformen angelegt. Se. Majestät der Kaiser nahm von des Königs Majestät auf dem Perron in herzlicher Weise Abschied und verabschiedete sich dann von den übrigen Hohen Herrschaften. Nachdem der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, grüßte der Kaiser noch vom Fenster aus Se. Majestät den König und die übrigen Hohen Verwandten, welche noch einige Zeit auf dem Perron verweilten. Se. Majestät der Kaiser trifft mit seiner erlauchten Gemahlin, wie wir erfahren, am 2. Oktober wieder am Hofe zum Besuch ein, wird jedoch nur bis zum 4ten hier verweilen und alsdann sofort die Rückreise nach St. Petersburg weiter fortsetzen. — Der russische General v. Wrangel und viele andere russische Militairs sind hier noch zurückgeblieben und werden dem Kaiser erst nach Darmstadt folgen, sobald hier die Kavallerie-Manöver beendigt sind.

Se. Majestät der König hat bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland einige 20 werthvolle Pferde zum Geschenk erhalten. Dem Vernehmen nach hat des Königs Majestät Sr. Majestät dem Kaiser ein Gegengeschenk mit lebendem Wild aus dem Wildpark gemacht, das bereits gestern Abend auf der Ostbahn nach Rußland abgegangen ist.

An die Eröffnung der Eisenbahnbrücken über die Weichsel und Nogat soll sich eine Feier und ein Dankfest für Se. Majestät in dem Hauptremter der Marienburg anreihen, bei welchem eine Vereinigung von Abgeordneten aller bei der Anlage der Ostbahn mit ihren Brücken mittelbar oder unmittelbar interessirter Städte stattfinden wird. Die Initiative ist unter Genehmigung der vorgesetzten Provinzial-Regierung von Marienburg ausgegangen. Von namhaften Städten, welche bei dem Feste vertreten sein werden, nennt man Berlin, Königsberg, Danzig, Stettin ꝛc. Die Festlichkeit soll am Tage nach der erfolgten Eröffnung der Eisenbahnbrücken begangen werden. (Z.)

Ostindien.

Neue Depeschen sind auf verschiedenen telegraphischen Wegen in London angekommen, welche in der Hauptsache die gestern mitgetheilten Nachrichten bestätigen, aber zum Theil weiter reichen. So gehen die Berichte aus Delhi bis 29. Juli. Die „Times" bringt eine Depesche von ihrem Korrespondenten in Alexandrien über Konstantinopel vom 8. September, aus welcher wir zu bemerken haben, daß außer General Havelock, welcher den Obersten Neil in Cawnpore zurückließ, auch Nicholson und Van Cortlandt auf dem Marsche nach Delhi waren. Die Meuterei des 27. Bombai-Regiments Infanterie war unterdrückt worden. Der „Columbian" aus Australien kam in Suez am 7. September an. Ein Dampfer soll auf dem Bassia in der Nähe von Galle Schiffbruch gelitten haben, aber der „Columbian" bringt keine authentische Nachricht darüber. Wechsel-Cours in Bombay 2 Sh. 1¼ Pce. Interessen um 2 pCt. reduzirt. — Im Auswärtigen Amte ist vom britischen Konsul in Marseille folgende Botschaft vom 14. September 9 Uhr p. m. eingetroffen, mit der Bestätigung, daß die Besatzung von Delhi am 14., 18. und 23. Juli Ausfälle gemacht, und, obgleich mit großem Verlust zurückgeschlagen, ihr eigener Verlust 500 Todte und Verwundete betragen habe; dabei wurde Brigadier Chamberlain am 14ten schwer verwundet; es geht ihm besser. Seit dem 23sten kam kein Gefecht vor. Meuterer aus Meemuch sind in Delhi angekommen. Brigadier Nicholson wird mit Verstärkungen aus dem Pendschab am 15. August vor Delhi erwartet. Aus Agra nichts von Bedeutung gehört seit der Schlacht vom 5. Juli. Havelock besetzte Bithur am 17. Juli ohne Widerstand und nahm 13 Kanonen weg. Nena Sahib ist entwischt. Havelock schlug am 29. Juli auf der Straße nach Lucknow 10,000 Mann und nahm 15 Kanonen weg. Sein Verlust dabei war, wie man glaubte, nicht groß. Die Metzelei von Cawnpore wird bestätigt, ohne jedoch authentische Details darüber zu haben. Das 26. Regiment hat in Meenmeesapour (Meean Meer) gemeutert. Spencer ist ermordet. Kalkutta ruhig. Hyderabad am 14. August ruhig. Holkar bleibt treu." — Im East-India-House hat man eine Depesche aus Alexandrien vom 8. September erhalten, welche folgende neue Einzelnheiten bringt: „General Havelock's Truppen fanden, nachdem sie Cawnpore wieder besetzt hatten, Bithur geräumt und brannten es in Grund und Boden nieder. Am 29. und 30. Juli stießen sie bei Bupeecoel-Gunge, etwa 18 englische Meilen von Cawnpore, auf 10,000 Rebellen, welchen sie eine Niederlage beibrachten und 15 Kanonen abnahmen. Sie hofften, Lucknow am nächsten Tage zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment meuterten in Dinapore am 23. Juli und bedrohten Benares. Auf derselben Station empörte sich das 12. Regiment irregulairer Kavallerie und ermordete seinen Kommandanten, Major Holmes, so wie dessen Frau. Holker ist treu geblieben, aber seine

Truppen sind unruhig. Oberst Durand, der Resident, war auf seinen Posten zurückgekehrt. Die Regenwitterung hat sich mit Macht eingestellt. — Im Uebrigen stimmt diese Depesche mit allen anderen überein. — Der Korrespondent der „Post“ aus Marseille telegraphirt außerdem: „Man erwartete, daß Delhi in etwa 14 Tagen fallen würde, da Havelocks Truppen, welche jetzt gegen Lucknow vorrücken, bis dahin dort eintreffen werden. Das Gerücht ging, daß Nena, der die Flucht ergriffen hatte, sich entleibt habe. Das 7., 8. und 40. Regiment bengalischer Infanterie, welche in Dinapore gemeutert hatten, flohen nach dem Flusse Sone, verfolgt von 3. M. 10. Regiment unter General Lloyd, 800 Meuterer wurden getödtet. Das Vendschab ist ruhig, eben so das Land rings um Delhi, Mirut und Agra.“ Im Bundelkund ließen sich Zeichen von Unruhen blicken. Wenig Nachrichten aus Gwalior. Nach dem südlichen Theil der Präsidentschaft Bombay sind Abtheilungen von europäischem Militair geschickt worden. Die Panik, welche vor 14 Tagen in Bombay herrschte, hat sich gelegt.“ — Derselbe Korrespondent telegraphirt später: Nena Sahib ermordete seine Familie und brachte sich dann selbst um. Neill ist am 22. Juli zu Havelock gestoßen und befand sich in vollem Marsche gegen Lucknow. Aus Patna erfährt man, daß ein Komplott entdeckt wurde und daß unter den Verschwörern sich der Sohn des wohlbekannten Meer Gundhya und der Moulvie Ally Kureem befanden, welche verhaftet wurden. Ein Komplott ist auch in Benares entdeckt worden. Die Ghurkas, welche Jung Bahadur aus dem Königreiche Nepal uns zu Hülfe geschickt hatte, erreichten Lucknow am 22. Juli. Das Gerücht ging, daß Agra in die Hände der Rebellen gefallen sei.

(Zeit.)

Miscellen.

Friedr. Sauvage, Erfinder der Schrauben-Dampfschiffe. Ueber den jüngst im Irrenhause gestorbenen Friedrich Sauvage, den Erfinder des Schrauben-Dampfers, geben die „Guepes“ vom Juli 1843 nachstehende Details, die für das Leben und Streben dieses verkannten Erfinders von Interesse sind: „Die Fluth kehrte zurück, die Sonne tauchte in die See, als am Horizont die Silhouette eines Fahrzeuges edler, majestätischer Form erschien. Es war der „Napoleon“, der nach Havre zurückkehrte, — der „Napoleon“, d. h. das erste Schrauben-Dampfboot, die Verwirklichung eines lange Zeit geleugneten Problems, das man als Absurdität und Narrheit behandelte. Woher kam der „Napoleon“? Am nächsten Tage las man in mehreren Journalen: „Der Dampfer nach neuem Modell, „„Napoleon““, welcher von Herrn Normand für Rechnung des Staates gebaut wurde, kam Mittwoch, 21. Juni, nach siebenstündiger Fahrt von Havre in Cherbourg an. Es ist das erste Schiff, das mit einer Schraube versehen ist, welche der Dampf bewegt, und die am Hintertheile des Schiffes unter dem Wasserspiegel angebracht, sich mit Schnelligkeit herumdreht und das Schiff bei günstigem Wetter 10 bis 11 Knoten zurücklegen macht. An Bord des „„Napoleon““ befanden sich Hr. Cante, Generaldirector der Posten, der See-Präfect, die Ingenieure, mehre Marine-Offiziere u. s. w. Nachdem der Dampfer Cherbourg berührt hatte, begab er sich vor Portsmouth und Southampton. Er salutirte die Forts; seine Saluts wurden erwidert. . . .“ Ein Mann war aber nicht auf dem „Napoleon“, Ein Mann war zu dieser Triumphfahrt nicht eingeladen worden, Einen Mann nannten die Journale nicht; dieser Mann war ganz einfach Friedr. Sauvage, der Erfinder der Schraube; Sauvage, der dreizehn Jahre arbeitete und kämpfte, zwei Jahre, um seine Schraube zu finden, eilf Jahre gegen Unglauben, Neid und Böswilligkeit. — „Ich wußte,“ erzählte Alphons Karr, „daß Sauvage wegen einer elenden Schuld im Gefängniß von Havre saß. Ich besuchte ihn. Er hatte sich in seiner Zelle, so gut er konnte, eingerichtet, da er aber in einem geschlossenen Zimmer erstickte, so ließ er des Nachts die Fenster offen. Da die Hunde wüthend gegen dieses geöffnete Fenster bellten, so wurde ihm befohlen, es geschlossen zu lassen. Er versuchte es, mußte es jedoch bald wieder öffnen, und der Lärm begann von Neuem. Da griff der Mechaniker zu einem Messer und machte aus einem Stück Holz eine Maschine, die Wasser, Erde und Kugeln nach den Hunden schleuderte und sie zwang, sich knurrend in ihre Hütten zurückzuziehen. Er war über diesen Triumph so glücklich wie ein König. Seit Sauvage im Gefängniß ist, spielte er (wie Paganini) Violine. Aus den zerreißenden Saiten macht er allerlei geistreiche Maschinen. Auf seinem Fenster-Gesimse fand ich ein Bassin aus einem Stück Zink: in diesem Bassin schwamm ein Fahrzeug, welches er mit seinem Messer construirt hatte.“ — Aber unter all den reichen Männern, die stolz waren, den Engländern diese Französische Erfindung zu zeigen, war nicht Einer, welcher Sauvage die Summe anbot, um ihn in Freiheit zu setzen. Der Marine-Minister, der König von Frankreich ließen ihn seit Monaten im Gefängnisse!“ Einige Tage später druckte das „Siècle“ den Artikel des „Guepes“ ab, und nach wenigen Tagen war ein Theil der Schuld bezahlt, für das Uebrige hatte der Gläubiger eine Frist eingeräumt, und Herr Boucher de Perthes, Präsident der Königl. Aufmunterungs-Gesellschaft von Abbéville, stellte sich Herrn Sauvage zu Diensten. Ein Englisches Journal, der „Daily“, schlug, entrüstet über Frankreichs Undankbarkeit, eine Englische Subscription vor. Dieses Project unterblieb in Folge der Annahme-Weigerung Sauvage's. Der Erbauer des „Napoleon“ (nach Sauvage's Plan), Herr Normand, wurde von der Hand Ludwig Philipp's decorirt. Erst später erlangte man für Sauvage eine Pension von 2500 Fr. Das Patent, welches Sauvage (für 1500 Fr.) 1832 gelöst hatte, scheiterte an dem Bericht einer Commission unter dem Vorsitze eines Admirals, die ihm am 11. Juli 1832 eröffnete, daß die Anwendung der Schraube im Großen nicht thunlich sei. (Fr. C. Bl.)

Auch eine Crinoline. Eine sorgsame Hausfrau zu .... bemerkte eines Tages, daß von dem zum Auffangen des Regenwassers unter der Dachrinne befindlichen Fasse ein eiserner Reif fehle. Sie theilte

diese Bemerkung dem Hausgesinde mit, doch Niemand konnte über das Verschwinden des Reifes eine befriedigende Auskunft geben, und es mußte angenommen werden, daß derselbe durch ruchlose Hände entwendet worden sei. Am nächsten Sonntag, wo die Köchin ihren Ausgang hat, und in ihrem Sonntagsstaate eben ihre Wanderung nach Thaliens Tempel antreten will, fällt der Hausfrau eine sonderbare Veränderung in dem Umfange der Gewandung ihrer Köchin auf, sie forscht nach und entdeckt den fehlenden Faßreif — als Crinolinensurrogat! (Z.)

Einen zweifach berühmten Wein hat das gegenwärtige Kometenjahr erzeugt. In den Weingegenden sagt man nämlich, der 1857er Wein werde zugleich ein 1811er und 1846er sein, denn 11 + 46 = 57, Zahlen beweisen und das Exempel ist richtig. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 156. Dorpat, am 11. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Friedrich Adolph Timm mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann Carl Gustav Reinhold am 10. Aug. 1857 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheil sub Nr. 82 a. auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Friedrich Adolph Timm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Aug. 1857.
(Livl. Gouv.-Ztg. № 102.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Hauslehrer wünscht angestellt zu werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine nicht mehr junge Kinderwärterin, die deutsch spricht, wird gesucht. Zu erfragen bei der Madame Gubscky, wohnhaft im Hause des Kaufmanns Gerchen.

Für eine Apotheke werden 3 Lehrlinge gesucht. Wo das Nähere zu erfragen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 1
Theod. Hoppe.

Diesjährige holländische Heringe und Citronen erhielt und empfiehlt C. Johannsen. 2

Die **gesetzlichen Brandweins-Maaße** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben. Klempnermeister **C. Sachsendahl.** 2

Eine Auswahl neuer Gummischuhe erhielt und empfiehlt R. H. Eckert's Wittwe. 2

Kartoffeln:

1) weiße runde englische,

2) rothe runde altenburger, beide Gattungen in diesem Jahre von ganz vorzüglicher Güte u. Wohlgeschmack, verkauft à 50 Kop. S.-M. pr. Lof das Gut Cabbina mit Lieferung nach Dorpat; ins Haus wenn ein oder mehrere Fuder gekauft werden. Am 12ten d. M. wird das erste Bot anlangen und dann später 2 Mal wöchentlich so lange es die Witterung gestattet. Proben stehen aus in der Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer u. beim Kunstgärtner Herrn Daugull, wo auch schriftl. Bestellungen abgegeben werden können. 2

Außerordentlich gute Fleck-Seife ist zu haben bei R. H. Eckert. 2*

Im Wolffschen Hause (in der Jamaschen Straße) werden vier möblirte Zimmer vermiethet. — Auch werden Blumen daselbst verkauft. 3

Abreisende.

Georg Birsmann aus Kurland. 1
Buchbindermeister A. Sülk. 2
Kubly, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Freitag 15. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Italien. — Oesterreich. — Moldau und Walachei. — Türkei. — Afrika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Zu General-Adjutanten sind ernannt: der General-Lieutenant Baron Wrangel 2, Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division und der bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin stehende General-Major à la Suite Graf Adlerberg 3 — mit Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Aemter.

Die „Nord. Biene" vom 5. September äußert sich folgekdermaßen: „Aus dem Conflict der Meinungen wird die Wahrheit geboren. Unumgänglich nothwendig war der Krieg von 1853 bis 1856, um Europa auf's Neue von der Unentbehrlichkeit des Friedens und jenen Segnungen zu überzeugen, welche ihm sowohl für die Staaten als für die Völker entströmen. Nothwendig war der Aufstand in Ostindien, um England zu zeigen, daß auch in seinen Gebieten jene verderblichen Mißbräuche der Gewalt existiren, welche Mißvergnügen und Aufruhr erzeugen. Erschienen ist das allgemeine Bedürfniß nach Frieden, der Wunsch, solches auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen und jene Zufälligkeiten zeitig abzuwenden, welche in Europa Anlaß zu neuen bedeutenden Conflicten geben können. Die vornehmsten Mittel hiezu möchten die Vermeidung aller ehrgeizigen Absichten und die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens unter den vier Großmächten: Rußland, Frankreich, England und Preußen, sein. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Osborne und sodann nach Deutschland, wo eine Zusammenkunft mit einer andern Kaiserlichen Person erfolgen kann, müssen für die Zukunft wichtige Folgen haben. Wir sehen darin das Unterpfand für die Befestigung des Friedens in Europa, das Mittel zur Wiederherstellung des oberwähnten Vertrauens, und werden mit Vergnügen gewahr, daß auch in England die Nothwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen diesen vier Mächten empfunden wird. Wir wünschen, daß diese aus Erfahrung geschöpfte Gedanken-Verbindung auf der dauerhaftesten Grundlage Gestalt gewinne, und nicht ein momentaner Zwang, ein bloßer Widerhall der in Ostindien vorgehenden Ereignisse wäre.

Bolderaa, 10. September, 6 Uhr Morgens. (Tel. Dep.) Ohngeachtet des schweren Sturmes von NW. halten sich die Schiffe auf der Rhede doch fest an ihren Ankern. Ein Bording und ein Holzboot sind gestrandet.

8 Uhr 20 Min. Eine Englische Brigg soll eben auf den Strand gegangen sein.

Fortromedamm, 8½ Uhr Morgens. Der Nordsturm hält an und die Rhedeschiffe haben einen sehr schweren Stand. Außerdem kreuzten bei Tagesanbruch noch 12 ansegelnde Schiffe vor unserem Hafen, wovon bereits eins, die Englische Brigg „Sedulous", Capt. Rodjer Fair, von Kronstadt kommend, dicht beim Leuchtthurm, eine andere Englische Brigg in der Nähe Bullens und noch zwei andere Schiffe bei Bilderlingshof an den Strand getrieben sind. Capt. Rodjer Fair versichert, daß er in der vergangenen Nacht wenigstens 40 bis 50 hierher bestimmte Schiffe bei sich gehabt hat, darunter mehre sehr große. Die gestrandeten Schiffe scheinen alle in Ballast zu zu sein und sind von den Wellen so nahe an's Ufer geworfen, daß für Menschenleben nichts zu fürchten ist.

9 Uhr 30 Min. Morgens. So eben kommt das fünfte Schiff, eine Schooner-Kuff, bei Bullen auf den Strand. Es weht noch fort; die in der Nähe der Rhede angekommenen Schiffe können nur sehr kleine Segel führen.

11 Uhr Vorm. Der Sturm wüthet fort und eine furchtbare Brandung bricht sich an unserm Strande. Das sechste Schiff, ein schöner Schooner, wird soeben zwischen dem Leuchtthurm und Bullen hoch auf's Ufer geworfen, während ein andrer Schooner nahe der Brandung vor Anker geht; ob er daselbst lange aushalten wird, ist sehr zu bezweifeln.

1 Uhr Mittags. Mehre der ankommenden Schiffe gehen außerhalb der Rhede vor Anker, andere halten doch unter Segel, alle sind aber zu westwärts vom Hafen, als daß sie denselben unter gegenwärtigen Umständen besegeln können. Alle gestrandeten Schiffe stehen, außer der zuerstgenannten Englischen Brigg, von der Bullenschen Gränze bis nach Bilderlingshof. Ein Holzboot, vermuthlich mit Eichenholz beladen, strandete hinter dem neuen Damm und wurde total zertrümmert; Mannschaft gerettet. Der Bording vom Schiff „Graf Schieffen" ist auf den neuen Damm geworfen, und einige Steinstrusen liegen sehr gefährlich. Hält der Sturm länger an, so werden noch mehre Schiffbrüche vorkommen.

3½ Uhr Nachmittags. Eine Kuff und ein Schooner trieben soeben zwischen Bullen und Bilderlingshof an den Strand. Es haben heute 8 Schiffbrüche stattgefunden. 23 Schiffe liegen vor Anker und 9 Schiffe halten sich noch unter Segel. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Heute weihete der Kaiser, von den Marschällen Vaillant und Canrobert und dem General Graf Regnault de St. Jean d'Angley begleitet, die Zweigbahn ein, welche das Lager von Chalons mit der Ostbahn verbindet. — Dem Vernehmen nach wird der Prinz Albert das Lager von Chalons nicht besuchen. Der Herzog von Cambridge kommt jedoch dorthin. Derselbe ist bereits in Calais gelandet. Der Oberst Lord Burghersh und zwei Adjutanten begleiten ihn. Der Herzog wird den letzten großen Manövern beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Angriff auf die Stadt Reims gemacht werden. Der Kaiser führt bei diesen Manövern den Oberbefehl. — Der straßburger Deputation, welche sich Sonntag nach dem Lager von Chalons begeben hatte, um den Kaiser zu einem Besuche in Straßburg einzuladen, erwiederte derselbe, daß es seine Absicht sei, sich über Straßburg nach Stuttgart zu begeben, und daß er einige Stunden in dieser Stadt verweilen werde. Der Kaiser wird nur von einigen Adjutanten begleitet sein, und weder die Kaiserin, noch seinen Civil- oder Militair-Hofstaat mitbringen. — Heute Nacht brach in Paris abermals eine bedeutende Feuersbrunst aus und zwar in der Küche des Restaurants in und unter dem großen Hause des „pont de fer" auf dem Boulevard Poissonière. Trotzdem Hülfe schnell bei der Hand war, konnte ein beträchtlicher Schaden doch nicht verhindert werden. Gebäude und Mobiliar waren versichert. (Z.)

Paris, 17. Sept. Außer dem Grafen Walewski und den Fürsten Gortschakow sind noch nach Stuttgart zu der Zusammenkunft befohlen: Graf Kisselew, der Russische Botschafter in Paris; Graf Rayneval, der neue Französische Gesandte in Petersburg, und Graf Morny.

Wie uns aus Paris geschrieben wird, wäre die die Französische Regierung nicht abgeneigt, die Errichtung einer Französischen Legion — aus Freiwilligen bestehend — welche im Dienste Englands nach China geschickt würde, zu autorisiren.

Aus unsern Pariser Briefen vom 17. zu schließen, wußte man an diesem Tage in den officiellen Kreisen noch immer nicht mit Bestimmtheit, ob die Kaiserin ihren Gemahl nach Stuttgart begleiten werde oder nicht. (N. Pr. Z.)

Das „Univers" beharrt dabei, daß England seine Besitzungen in Indien nicht in Gefahr gebracht haben würde, wenn es katholisch wäre. Spanien und Portugal hätten allerdings auch ihre Kolonieen verloren, aber Spanien in Folge inneren Verraths, und Portugal, weil es die philosophische Regierung Pombals und die Unterstützung Englands ertragen mußte. — „Was aber unter den Eingebungen des Katholicismus geschaffen ist, das bleibt!" Die Ultramontanen haben also jedenfalls das Universal-Medikament entdeckt. — Der Herzog von Cambridge, der gestern in Paris eingetroffen ist, reiste heute nach dem Lager von Chalons ab. Auch Prinz Napoleon, den man heute hier erwartet, wird sich demnächst nach dem Lager begeben. Späterhin wird er wieder nach England gehen, um dem Ablaufen des „Great-Easter" beizuwohnen, und noch später nach der Landenge von Suez, um sich aus eigener Ansicht über das Kanalprojekt zu informiren.

Das „Pays" hat Privatnachrichten aus französisch Indien vom 30. Juli. Das Land war vollkommen ruhig; die Formation der Milizen zu Pondichery, Chandernagor, Karikal, Yanaon und anderen Punkten ging regelmäßig vor sich. Die eingeborene Bevölkerung zeigte fortwährend freundliche Gesinnungen und zahlreiche indische Familien richteten Ergebenheits-Adressen an die Behörden.

Paris, 18. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die Ankunft des Herzogs von Cambridge und des Lord Cardigan im Lager von Chalons. (Z.)

England.

London, 16. Sept. „Morning Post" hatte gestern in einer telegraphischen Depesche aus Paris mitgetheilt, daß die Tuilerieen zum Empfange des Kaisers von Rußland in Stand gesetzt werden. Diese Mittheilung war geeignet, hier einiges Aufsehen zu erregen. Heute wird jedoch der „Post" von demselben Berichterstatter aus Paris telegraphirt, daß jene Angabe durchaus unrichtig gewesen. — Lord Lansdowne hat, wie „Daily News" heute mittheilt, den ihm angebotenen Herzogstitel abgelehnt. — Ueber den gegen Herrn Sullivan, britischen Gesandten in Lima, verübten Mordanfall giebt sein Freund, ein angesehener Kaufmann in Lima, folgende nähere Auskunft: „Lima, 12. August. Wir speisten zusammen gestern Abend, als der Kammerdiener, vom Mörder gefolgt, mit dem Rufe „Diebe!" durch das Schlafzimmer kommend in die Stube stürzte. Als wir durch diesen Ruf aufgeschreckt vom Tische aufsprangen und nach der Thüre eilten, stießen wir auf den Schändlichen, der, ohne ein Wort zu sagen, sein Musqueton in den Unterleib meines Freundes abfeuerte und darauf rasch auf dem Wege, den er hineingekommen war, entfloh, ohne das Geringste mit sich fort zu nehmen. Herr Sullivan sank mit den Worten: „Er hat mich getödtet" in meine Arme zurück. Aus seinem Unterleibe wurden 3 Pistolenkugeln herausgenommen, eine vierte mußte aus dem Rückenfleische herausgeschnitten werden. Es läßt sich kein Grund für diesen schändlichen Mord angeben, denn der Angefallene hatte keine persönlichen Feinde, und man glaubt allgemein, es sei ein politisches Motiv der gegen die Castilla-Regierung jetzt in Waffen stehenden Vivanco-Partei dahinter zu suchen. Mehrere Personen sind verhaftet, ohne daß sich jedoch behaupten läßt, daß sie Mitschuldige seien. Die Aufregung in der ganzen Stadt ist ungeheuer, denn Angesichts einer so kaltblütig verübten That hält sich Niemand mehr für sicher. Es wird sich zeigen, ob diese Angelegenheit nicht zu einer Prozeßfrage zwischen der englischen und peruanischen Regierung gemacht werden wird." — Als dieser Brief abging, war Herr Sullivan noch am Leben, doch verzweifelten die Aerzte an seinem Aufkommen. — Die Mormonen werden sich, wie aus New-York geschrieben wird, von nun

an einer eigenen Druckschrift bedienen, so daß ihre Zeitungen und die Verordnungen ihrer Höheren nur von Eingeweihten werden gelesen werden können. Die Lettern sind bereits in St. Louis gegossen worden; es sind 41 an der Zahl, und sie sollen viel Aehnlichkeit mit dem äthiopischen Alphabet haben.(Z.)

Triest, 17. Sept. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist eingetroffen und meldet außer den bereits bekannten Nachrichten aus Bombay, vom 15. August: General Havelock, nachdem er siegreich drei Schlachten geschlagen, hat sich genöthigt gesehen, sich wieder nach Cawnpore zurückzuziehen. Bei Agra wurden die Rebellen in einer furchtbaren Schlacht geschlagen. In Dinapore sind beim Aufstande alle Europäer von den Irregulären getödtet worden. Auch in Jessore hat man Verschwörungen entdeckt. — Aus Calcutta wird vom 8. August gemeldet, daß man für die bevorstehenden mohamedanischen Volksfeste noch immer Befürchtungen wegen Ausbruchs eines Aufstandes hege. (Z.)

London, 17. Sept. (Tel. Dep.) Eine offizielle Depesche mit Nachrichten aus Indien meldet, daß Lord Elgin mit sechshundert Mann aus Hongkong in Calcutta eingetroffen sei. Die Entsetzung Agras ist fehlgeschlagen, der Verlust der Engländer hierbei war bedeutend. General Outram ist zum Commandeur der Divisionen von Dinapore und Cawnpore ernannt worden. General Havelock ist durch die Cholera am weiteren Vorrücken gehindert worden und wollte zuvörderst Verstärkungen abwarten. Der Verlust der Engländer in der Schlacht bei Agra betrug 200 Mann. (Z.)

London, 19. Sept. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Globe" meldet, daß nach ferneren Berichten aus Calcutta vom 8. August General Havelock nicht in Cawnpore geblieben, sondern, nachdem demselben Verstärkungen zugegangen, am 31. Juli gegen Lucknow aufgebrochen sei. (Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 17. Sept. Se. M. der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag von Berlin hier angekommen und im Residenzschlosse abgestiegen. Se. K. H. der Großherzog empfing den Kaiser auf dem Bahnhofe. J. M. die Kaiserin war ihrem Gemahle mit den Großfürsten Alexis und dem Prinzen Alexander bis Frankfurt entgegengefahren. (N. Pr. Z.)

Italien.

Die Turiner Opinione" vom 14. September schreibt: „So eben trifft aus Genua die Nachricht von einer großen Feuersbrunst ein, welche in der Schiffsbau-Werfte ausbrach. Durch einen Extrazug wurden in der Nacht Pompiers und Truppen dahin befördert. Auch der General-Intendant begab sich dahin. Details sind noch nicht bekannt, doch spricht man von sehr erheblichen Verlusten."

Die Neapolitanischen Correspondenzen der südfranzösischen Blätter schildern die Begehung des Festes de Piedigrotta am 8. Sept. in Neapel. Es defilirten 42,000 Mann vor der Königlichen Familie. Ein Correspondent schreibt: „Ein Engländer, in dessen Begleitung ich dem militairischen Schauspiel beiwohnte, konnte sich nicht enthalten, auszurufen: „Ich begreife, daß in Gegenwart einer solchen Armee und der Kundgebungen der Freude und der Ehrfurcht dieser begeisterten Bevölkerung der König die Verleumdungen seiner Feinde gründlich verachtet!" (Gewiß charakteristisch!) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Die „Oesterreichische Zeitung" widmet heute der in Berlin tagenden evangelischen Allianz einen längern Artikel sehr reservirender Natur. Nur am Schlusse spricht sie die Ansicht aus, daß der Hauptgewinn dieser Zusammenkunft lediglich in der persönlichen Berührung der Mitglieder bestehe. Eine Umgestaltung des Wesens der protestantischen Bekenntnisse könne aus ihr nicht hervorgehen. Das Prinzip der freien Forschung schließe die Möglichkeit der Autorität der Allianz aus, und ohne Autorität sei Einheit und Einigkeit überhaupt unmöglich. (Z.)

Moldau und Walachei.

Jassy. Nachrichten aus Paris vom 16. September zufolge wußte man daselbst, daß am vollständigen Sieg der unionistischen Partei nicht mehr zu zweifeln sei. Fügt man zu dieser Entscheidung das Uebergewicht, welches die unionistische Partei in Bukarest über ihre Gegner besitzt, so kann man sich auf eine große Kundgebung zu Gunsten der Union gefaßt machen. Deshalb ist aber noch nicht entschieden, daß die Berathung der gewählten Vertreter eine sehr friedliche sein wird. Die Unionisten sind unter sich selbst in zwei Parteien gespalten, da die Nationalen eine Union unter einem fremden Fürsten wollen, die Bojaren dagegen einen Einheimischen an die Spitze des neuen Staats zu stellen gedenken. Da nun aber die Stärke der nationalen Partei auf den zurückgekehrten Emigranten beruht, werden diese nicht mit ihren Anträgen auf Union auch ihre früheren hochgespannten politischen Forderungen verbinden? Wird also die Verhandlung über die Vereinigung der Fürstenthümer nicht auch zu manchen anderen kühnen Wünschen Anlaß geben? Die Frage ist daher mit der jetzigen Abstimmung des Volkes noch lange nicht entschieden, und man wird sich darauf vorbereiten müssen, daß sie auch in den künftigen Berathungen seiner Vertreter noch nicht ihre Entscheidung finden wird. Der Zwiespalt der Parteien, namentlich die Aufregung, zu der die Forderungen eines Theils der Nationalen Anlaß geben werden, wird die ganze Angelegenheit den Großmächten zuletzt in die Hände geben. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Während Frankreich in der neuen Wendung, die es den Verhandlungen über die Donaufürstenthümer gegeben hat, diplomatische Triumphe feiert, fährt England fort, mit seiner Industrie und technischen Unternehmungskraft sich in der Türkei gleichsam häuslich einzurichten und bereitet es große Werke vor, die den Muselmännern die Macht Albions beständig vergegenwärtigen sollen. Die Konzession für die Eisenbahnlinie von Tschernawoda an der Donau nach Küstendsche am Schwarzen Meere ist vor einigen Tagen erfolgt und man erwartet, daß der Plan dieser Linie, der in den letzten Jahren schon oft besprochen ist, nun endlich zur Aus-

führung kommen wird. Für die Kleinasiatische Eisenbahn, die von Simas nach Samsun führen und hier an der Küste des Schwarzen Meeres münden soll, erwartet man nächstens die Konzession und sieht in ihr ein Glied des Systems, nach welchem England die bisherige Geschlossenheit des Schwarzen Meeres aufheben will. (Z.)

Konstantinopel, 9. Sept. Fürst Danilo von Montenegro ist einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche zufolge von seinen Brüdern ermordet worden, die den Tod seines hier, in Konstantinopel, ermordeten Neffen rächen wollten. — Auf die Absetzung Reschid Pascha's ist nun auch die Entfernung Fethi Pascha's, des Schwagers des Sultan, von seinem Posten als Großmeister der Artillerie gefolgt. Man kann den Sturz dieses Großen als ein neues Zeichen vom Sinken des Einflusses Lord Stratfords betrachten. (Z.)

Afrika.

Tunis, 10. Sept. Das Erscheinen des französischen Geschwaders vor Tunis hat seine Wirkung nicht verfehlt. Der Bey empfing am 5. Sept. den Vice-Admiral Trehouart mit seinem Stabe und gab dem Admiral die Versicherung, den Forderungen Frankreichs genug zu thun und bald möglichst in die Bahn der Reformen einzulenken. Dies geschah schon am 9ten, an welchem Tage der Bey einen Act veröffentlichen ließ, der die Grundlagen der Reformen enthielt, und der im Wesentlichen also lautet: — 1) Vollständige Sicherheit ist allen unsern Unterthanen, allen Einwohnern unserer Staaten, zu welcher Religion, Nationalität und Abstammung sie gehören, förmlich zugesichert; diese Sicherheit erstreckt sich auf ihre Person, ihr Eigenthum und ihre Ehre. 2) Alle unsere Unterhanen sollen der jetzt bestehenden oder später einzuführenden Steuer verhältnißmäßig je nach ihrem Vermögen unterworfen sein, daß weder die Großen wegen ihrer hohen Stellung, noch die Geringen wegen ihrer Dürftigkeit davon frei bleiben. 3) Die Muselmänner und andere Einwohner des Landes sind vor dem Gesetze gleich. 4) Unsere israelitischen Einwohner unterliegen keinem Zwange, um ihre Religion zu ändern und sollen in Ausübung ihres Kultus nicht behindert werden. Ihre Synagogen sollen geachtet und vor Beschimpfung sicher gestellt werden. Ihr Schutzverhältniß soll ihnen unsere Vortheile sichern, wie es ihnen andererseits auch unsere Lasten auferlegen muß. 5) In Betracht, daß das Heer eine Garantie der Sicherheit für Alle ist, und daß der aus der Armee entspringende Vortheil zum Vortheil Aller dient, und in Erwägung, daß der Mensch einen Theil seiner Zeit seinem Lebensunterhalte und den Bedürfnissen seiner Familie widmen muß: erklären wir, die Soldaten nur nach einem Reglement und durch das Loos einreihen zu wollen. Der Soldat wird über eine begrenzte Zeit hinaus nicht im Dienste bleiben, wie dieses im Militair-Coder vorgesehen ist. 6) Wenn das Kriminalgericht über die Strafe zu entscheiden hat, die ein Israelit verwirkt, so sollen dem Gerichte auch israelitische Assessoren beigegeben werden. 7) Wir werden ein Handelsgericht einführen, das aus einem Präsidenten, einem Gerichtsschreiber und mehreren Mitgliedern besteht, die aus Muselmännern und Unterthanen der befreundeten Mächte, gewählt werden. Dieser Gerichtshof wird in Function treten, nachdem wir uns mit den fremden Großmächten darüber geeinigt haben, daß ihre Unterthanen dieser Jurisdiction unterliegen. 8) Es soll Freiheit des Handels für Alle, ohne ein Privilegium für Irgendwen, bestehen; das Gouvernement entsagt selber jedwedem Handel. 10) Die Fremden, die sich in unsern Staaten niederlassen, können hier jeden Industriezweig und jedes Handwerk ausüben, gleich den Einwohnern des Landes. Niemand wird hierin ein Privilegium genießen. 11) Die Ausländer, die sich in unsern Staaten niederlassen, können frei jedwede Art von Eigenthum erwerben. (Z.)

Ostindien.

Die neue Post selber, d. h. ihre Briefe, Schriften und Zeitungen sind nunmehr zu London eingetroffen, jedoch erst zum kleinsten Theile veröffentlicht. Die Briefe scheinen überhaupt zu spät ausgetheilt worden zu sein, um noch in den Morgenblättern vom 17. zu erscheinen; den Auszügen aus Indischen Zeitungen dagegen können wir zur Vervollständigung unserer bisherigen telegraphischen Nachrichten und unter Benutzung einer weitern Regierungsdepesche schon heute Folgendes entnehmen. — Beginnen wir mit der Küste und schreiten stromaufwärts zum Heerde des Aufstandes vor, so stoßen wir gleich in der Hauptstadt Calcutta auf ein schlimmes Ereigniß. Der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Canning, hat sich veranlaßt gesehen das 11. irreguläre Cavallerie-Regiment und seine eingeborne Leibwache zu entwaffnen. Beide Truppen und zumal die letztern bestanden aus besonders vornehmen, alten und, wie man glaubte, bewährten und zuverlässigen Soldaten. In Midnapuhr ist eine Verschwörung zur Ermordung der Europäer entdeckt, in Bahrampuhr ein Sepoy-Regiment entwaffnet worden; beides sind große Städte in der nächsten Umgebung Calcutta's. — Den Ganges nach Norden verfolgend, treffen wir zunächst auf Nachrichten aus Dinapuhr, der bedeutenden Militairstation an der Grenze der eigentlichen Präsidentschaft Bengalen. Daselbst haben sich 4 anscheinend durchaus loyale Bengalische Infanterie-Regimenter empört; sie machten den Versuch, über den Soane-Fluß zu setzen, wurden aber, da ihnen dies nicht gelang, in einen Winkel zusammengedrängt, von dem General Lloyd mit dem 10. Königlichen Infanterie-Regiment angegriffen und verloren 800 Mann an Todten. Man fürchtet, daß die Revolte sich durch diesen Vorfall noch weiter ostwärts ausdehnen und insbesondere die stets unruhige Muhamedanische Stadt Patna berühren wird. Von der Gesammtzahl der 74 Bengalischen Infanterie-Regimenter befinden sich jetzt nur noch ungefähr sieben nicht in offenem Aufstande, und eins derselben, das 31., hat seine Loyalität sogar so weit bewährt, daß es das meuterische 42. Infanterie-Regiment aus Saugor verjagte und jetzt in Gemeinschaft mit einem kleinen treugebliebenen Theile des 42. Regiments und mit dem 3. irregulären Cavallerie-Regiment gegen die wilden Bundela-Häuptlinge operirt, welche die Gelegenheit ergriffen hatten, sich für unabhängig zu erklä-

ren und zu plündern. Wie sich indessen während der letzten Monate oftmals herausgestellt hat, ist diesen Truppen selbst nach den äußersten Beweisen der Treue doch keine Stunde zu trauen. Sepoys, welche ihre eigenen meuterischen Genossen im Auftrage der Engländer hingerichtet haben, sind mehrfach am Tage darauf selber abgefallen und haben ihre Auftraggeber geschlachtet. Die Meuterei zu Dinapuhr ist durch zwei weitere Ereignisse bezeichnet. Unmittelbar darauf wurde der Oberbefehlshaber der dortigen Divisionen, General Lloyd, abberufen und durch General Outram ersetzt. Ferner wurden 320 Mann von General Lloyd's Truppen mit sehr schwerem Verlust zurückgeworfen, als sie 8 in der Nachbarschaft gefangene Engländer zu befreien versuchten. In Bihar der nächsten größeren Stadt außer dem mehr als bedenklichen Patna, ist Kriegsrecht proclamirt. In Benares, der eigentlich heiligen Stadt des Brahmaglaubens, 30 Meilen weiter stromaufwärts am Ganges, war das Leben der Europäer durch Verschwörungen bedroht. — Wir sind jetzt zu dem Gebiete gelangt, welches der tapfere General Havelock mit seinen kleinen Colonnen durchflog und vom Feinde zu säubern, begann, als ihn die Cholera in seinen Erfolgen hemmte. Die ausführlichen Berichte über seine Expeditionen umfassen nur deren älteren Theil, die Rückeroberung Caunpuhr's von Nena Sahib und die Einäscherung der leergefundenen Feste Bißuhr. Es heißt darüber:

„Am 16. Juli bei Tagesanbruch langten die Truppen 2 Englische Meilen von der feindlichen Position vor Caunpuhr an und machten Halt, um zu frühstücken. Nach dreistündiger Rast rückten sie zum Angriff vor. Ihre Stärke belief sich auf 1300 Europäer und etwa 700 oder 800 Sikhs (von den Hindus in Sprache, Religion und Sitte verschiedenes Mischlingsvolk des nordwestlichen Indiens), während der Feind 13,000 gut bewaffnete, von N. Sahib selbst befehligte Sepoys zählte. (Nach dem Schreiben eines Militairs aus Caunpuhr hatte N. Sahib nur 7000 Mann Infanterie und etwa 1000 Reiter; dazu 7 Stück Geschütz, nämlich drei 24-Pfünder, zwei 12 u. zwei 9-Pfünder, und außerdem einige Artillerie zu Pferde, welche er auf der Flucht mitnahm, weil die Engländer keine Cavallerie hatten.) Der General beschloß, als er die Position der Rebellen gewahrte, sie in der Flanke zu fassen, schob seine Hochländer gerade vor, auf der Linken gedeckt durch die Madras-Füsiliere, und die vom 64. und 84. Königl. Infanterie mit den Kanonen rechts außer Sehweite des Feindes. Die Hochländer gingen durch Kartätschen-, Bomben- und Flintenfeuer ruhig und kaltblütig vor und feuerten keinen Schuß, bis sie dem Feinde auf 50 Yards nahe waren, dann krachten ihre Gewehre und in unaufhaltsamen Sturmlauf nahmen sie die 3, eben wieder geladenen 24-Pfünder. Gleichzeitig erstürmten die vom 78. ein Dorf mit dem Bayonnet; dies lag rechts von der feindlichen Position, und so war Sahib's Flanke umgangen. Wie die Engländer durch das Dorf auf die rechte Flanke des Feindes zustürzten, eröffnete dieser von Neuem sein Feuer aus einem großen Geschützstück, das ihm geblieben war, und die Engländer mußten halten und auf ihre Artillerie warten, allein ihre Zugochsen waren so lahm und abgemattet, daß nur eine kleine Feldkanone, die gegen die große des Feindes nicht aufkam, in Position gebracht werden konnte. General Havelock, rasch entschlossen, gab Befehl zu stürmen, und eine Compagnie des 79. leichte Infanterie nahm die Kanone, ehe man die Hand umdreht, trotz eines heftigen Feuers. Damit war der Sieg entschieden. In Ermangelung von Cavallerie aber machten die Truppen Halt und lagerten diese Nacht außerhalb der Stadt. Ueber den Verlust der Engländer sind die Angaben schwankend. Nach dem „Bombay Telegraph" richtete die feindliche Artillerie wenig Schaden an. Dagegen bemerkt der schon oben citirte Militair; die Meuterer hätten verwünscht gut geschossen, und von je 15 Europäern sei Einer getödtet oder verwundet. General Havelock selbst sagt in seiner Depesche vom 17. Juli: „Der Feind war hinter einer Reihe von Dörfern stark postirt und bestritt uns 140 Minuten lang hartnäckig jeden Zoll breit Boden. Nana Sahib hat vor dem Gefecht alle gefangenen Weiber und Kinder barbarisch ermordet und heute Morgen vor seinem Rückzug nach Bißur das Pulvermagazin von Caunpuhr in die Luft gesprengt. Ich konnte noch keinen Ausweis der Todten und Verwundeten zusammenstellen, aber ich veranschlage meinen Verlust auf ungefähr 70 Mann, die großentheils vom Kartätschenfeuer fielen." Am 17. Morgens rückten die Engländer in Caunpuhr ein; und ihr erster Gedanke war, wie man sich denken kann, ihre gefangenen Landsleute zu retten. Man eilte nach den sogenannten Assembly-Rooms (Versammlungssaal), dem Hauptquartier Nana Sahibs, wo dem Gerüchte nach 175 Frauen und Kinder eingesperrt sein sollten. Aber zu spät! Es war ein Anblick zum Versteinern oder Sterben. Abgehärtet und auf alle Schrecken gefaßt, wie die Sieger waren, — was sich da ihren Blicken bot, übermannte sie; die Leute weinten wie die Kinder und brachen in verzweifelte Wuth aus. Der Hofraum vor den Assembly-Rooms schwamm in Blut, und darin hier und da ein zerrissenes Seidenkleid, ein Atlastuch, eine Haarlocke! Nach der Aussage der Einwohner hatte der Unhold Nana Sahib den Tag vorher alle Gefangenen schlachten lassen — die Frauen ließ er nackt ausziehen, köpfen und in den Brunnen werfen, die armen Kleinen aber lebendig unter die verstümmelten Leichen der Mütter schleudern. Ein Hochländer schreibt, daß er selbst einen Blick in den entsetzlichen Brunnen warf. „Eine Empfindung" (sagt der Bombay Telegraph) „schrecklicher als Rachedurst, regt sich Einem bei solchen Nachrichten in der Seele; die gottesfürchtigsten Gemüther schauderten beim Gedanken, daß der Allmächtige eine solche Prüfung zu verhängen für nothwendig halten konnte. Aber wir können von den begangenen Scheußlichkeiten nicht weiter reden; sie übersteigen allen menschlichen Glauben, und dabei zu verweilen erschüttert die Vernunft auf ihrem Throne." Die „Bombay Times" zählt unter den Opfern dieser Metzelei außer den Weibern und Kindern 88 Offiziere, 190 Soldaten und eine Menge Europäische Einwohner im Ganzen gegen 400 Personen auf. Nur 4

Frauen sollen entkommen sein. Eine der ermordeten Damen, erzählt man, führte bis zu ihrer Sterbestunde ein Tagebuch, welches aufgefunden wurde und werthvolle Aufschlüsse enthält. Wie ein Offizier vom 1. Regiment Madras-Füsiliere aus Caunpuhr schreibt, sind 5 oder 6 Damen durch ihre eingeborene Dienerschaft gerettet worden. Sie wurden in ein sicheres Versteck gebracht und entgingen so dem Blutbade. Eine Miß Wheeler, eine Tochter von Sir H. Wheeler, soll sich heldenmüthig gewehrt und 5 Sepoys mit ihrem Revolver erschossen haben, ehe die Bestien ihr zu Leibe kamen.

Havelock's Truppen rasteten von ihren erschöpfenden Eilmärschen*) 2 Tage in Caunpuhr und rückten dann gegen Lucknow weiter. Auf dem Wege dahin suchten sie Bithur, den Schlupfwinkel Nena Sahibs, heim, allein der Vogel war ausgeflogen und das Raubnest leer. Sie schleiften und brannten daher Bithur in Grund und Boden, und führten 15 Kanonen mit fort. Nena Sahib, hieß es, beabsichtigte nach Lucknow zu ziehen, aber als er an den Strom kam, lief ihm seine Cavallerie sammt der Infanterie davon. Die „Fama" behauptet, er habe seine Familie ermordet und sich entleibt, doch wollen Wenige der Sache Glauben schenken, und es ist ein Preis von 5000 Rupien auf seine Gefangennehmung gesetzt. Die Einäscherung Bithur's fand am 19. Juli statt. Am 20. meldet General Havelock dem Ober-Commandanten in einer aus Nawabgunge datirten Depesche: „Nena Sahib's Anhänger scheinen ihn zu verlassen. Wir fanden gestern 13 Kanonen in Bithur. General Neill ist mit einer ansehnlichen Verstärkung Britischer Soldaten zu mir gestoßen." Aus den Zeitungen erfährt man, daß Havelock später den General Neill in Bithur ließ und selbst gegen das 50 Englische Meilen von Caunpuhr entfernte Lucknow weiter ging, um die daselbst belagerten Engländer zu retten. Offenbar sollte Neill ihm den Rücken gegen Nena Sahib decken, wie der Missionair Hay errathen hat; in seinem Bericht vom 21. sagt Havelock: „Ich kann jetzt den Ganges überschreiten. Nena Sahib's Streitmacht bei Bithur ist ganz auseinandergesprengt." Lange stießen die Englischen Truppen auf gar kein Hinderniß, aber am 30. Juli, etwa 20 Englische Meilen von Lucknow begegneten sie dem ungefähr 10,000 Mann starkem Feinde, welchem sie eine tüchtige Niederlage beibrachten und wieder 15 Kanonen abjagten. Aber nach den Bombay-Blättern war auch der Verlust der Engländer nicht gering, da sich der Feind hartnäckig wehrte. „Die Hochländer," schreibt der Telegraph, „haben sich mit Ruhm bedeckt; keine Macht auf Erden kann der Wuth ihres Anpralls widerstehen, und sie geben keinen Pardon." „Bombay Times" giebt den wesentlichen Inhalt einer Havelockschen Depesche über diese Schlacht, oder vielmehr die 2 Treffen vom 29. und 30. Juli. Sie ist aus dem Lager von Bupeer-ul-Gunge datirt: „Angekommen Donao den 29. d. M. Der Ort ist auf der Flanke durch einen nicht zu durchwatenden Sumpf geschützt; Häuser mit Schießscharten versehen und mit 15 Kanonen vertheidigt. Ich griff an und nahm den Ort mit allen Kanonen. Den Feind unterstützte ein Theil von Nena's Truppen, angeführt von Jupah Singh, ich hielt 4 Stunden und rückte dann weiter gegen die Stadt (wahrscheinlich Bupeer-ul-Gunge), welche ebenfalls von Wasser umgeben ist und von 4 Kanonen vertheidigt wurde. Ich stürmte und nahm den Ort. Verlust des Feindes stark; der meine schwer, nämlich 88 Todte und Verwundete."

Hier, am Vorabend der gehofften und ersehnten Errettung Lucknows, brechen die Nachrichten der Indischen Zeitungen ab. Die Depeschen der Regierung melden den „von der Cholera veranlaßten" Rückzug Havelock's. Im Centrum des Aufstandes, noch weiter nördlich am Dschumnestrom, einem Nebenflusse des Ganges, liegen Agra und Delhi. In ersterer Stadt sollen an 6000 Engländer eingeschlossen, aber auf 6 Monate proviantirt sein. Daß sie sich nicht durchzuschlagen vermögen, scheint uns der bedenklichste Zug des ganzen Aufstandes zu sein. — Die Zustände in Delhi, das noch keineswegs als belagert anzusehen ist, schildert das Englische „Lahore-Chronicle" in sehr düsteren Farben:

„Die Stadt war von den Sepoys arg zugerichtet worden. Gleich bei ihrem Einzuge hatten sie zu plündern angefangen, und mehrere Einwohner, die für gelieferte Waaren Bezahlung verlangten, niedergeschossen. Am 11. Mai sprengten sie ein Pulver-Magazin, wodurch viele Häuser beschädigt und gegen 500 Leute erschlagen wurden. Das Rauben dauerte drei volle Tage, und jeder Sepoy trug so viele Waffen fort, daß sie später um einen Spottpreis zu kaufen waren; so eine Muskete um 8 Annas (10 Sgr.), ein gutes Englisches Schwert um 4 Annas (5 Sgr.). Viele von den Sepoy-Regimentern hatten sich mit Schätzen beladen, so daß sie vor lauter Silber und Gold nicht gehen konnten; Andere dagegen darbten, und da die Reichen sich nicht schlagen wollten, fehlte es nicht an Reibungen. — Die „Prinzen des Königl. Hauses" fühlen sich sehr unglücklich, denn sie sind gezwungen, die Truppen bei Ausfällen anzuführen, ohne daß sie dazu Lust oder Geschick besäßen; die Einwohner verwünschen die Meuterer, die sie aus ihrer Ruhe gestört und der Rache der Engländer ausgesetzt haben, und am unbehaglichsten fühlt sich der König, dem die Wenigsten gehorchen, und der den Soldaten vor der Stadt Zuckerwerk zuschickt um sie bei guter Laune zu erhalten. Diese aber haben vor den Engländern große Angst, binden sich oft einen Lappen um's Bein, um als Verwundete zu gelten und laufen wie sie nur können in die Stadt zurück. Dafür verfolgen sie die Bürger und werfen jeden ins Gefängniß, der Englisch spricht. Am 30. Juni herrschte unter der Besatzung ein panischer Schrecken. Viele hatten ihre Waffen von sich geworfen und hätten die Belagerer darum gewußt, sie hätten mit einem kühnen Handstreich Herren der Stadt werden können. — Von Disciplin ist keine Spur. Die Kugeln schlagen in den Pallast und die Prinzen haben diesen aus Angst längst geräumt. Nur der König lebt darin voll Schrecken über jede einschlagende Kugel."

*) Sie hatten 25 Meilen in 12 Tagen gemacht, was bei der Julisonne sehr viel ist; unmittelbar darauf trat die Regenzeit auch in diesem Landestheile ein.

Daß diese Schilderung mindestens im Hauptpunkt übertrieben ist, ergiebt sich aus den häufigen und wüthenden Angriffen, welche die Meuterer auf die Engländer machen. Darüber wird berichtet:

Von den drei letzten Anfällen fand der erste am 14. Juli statt und kostete den Engländern, da sie in dem Eifer der Verfolgung des fliegenden Feindes in den Bereich des Kartätschen- und Musketen-Feuers von den Wällen geriethen, 171 Man an Todten und Verwundeten, unter welchen Letzteren der Brigadier Chamberlain, der eine Wunde im Arm erhielt. Am 18. Juli fielen die Meuterer von Neuem aus, wurden aber mit leichter Mühe zurückgetrieben. Am 23. Juli erfolgte wieder ein mit größerem Nachdruck unternommener Ausfall; die Meuterer führten bei dieser Gelegenheit mit sich und suchten sich unter dem Schutz des Feuers aus dem schweren Geschütz ihrer Wälle der Britischen Position bei der mehrerwähnten Metcalfe-Batterie zu bemächtigen. Sie wurden indeß von einer Truppen-Abtheilung unter dem Brigadier Showers in die Flanke genommen und schnell in die Flucht geschlagen, wobei es ihnen nur mit Mühe gelang, ihr Geschütz zurückzubringen. Seitdem haben die Belagerten nichts weiter unternommen. Nach den letzten Berichten aus dem Lager war die Regenzeit eingetreten, wodurch den Europäischen, von dem Sonnenbrande erschöpften Truppen eine große Erleichterung gewährt wird. Der Regenguß pflegt in der Gegend von Delhi nicht sehr stark zu sein. Der Verlust der Engländer hat nicht, wie irrthümlich angegeben, in den drei letzten Ausfällen, sondern mit Hinzurechnung des schon mit der vorigen Post berichteten sehr mörderischen Gefechts vom 9. Juli, nach einer amtlichen Angabe im „Globe", 500 Mann an Todten und Verwundeten betragen.

Die Englischen Truppen vor Delhi betragen nach den letzten Nachrichten auch nur 2000 Mann Europäer und eben so viel unzuverlässige Asiaten, und die Ankunft der erwarteten Verstärkungen ist noch nicht gemeldet. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Das größte photographische Bild, welches bisher geschaffen wurde, befand sich auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung zu Bern. Es ist von Durheim in Bern angefertigt, umfaßt einen Flächenraum von 4 Quadratfuß und stellt die Stadt Basel vor. In allen Details haarscharf ausgeführt, ist es auch frei von jenen Verschiebungen im Prospekte, an denen größere photographische Darstellungen häufig leiden. (Z.)

Die Krinoline im Käfig. In Lyon stieß Abends auf dem Trottoir ein Seminarist an eine Dame, die in Stahl und Fischbein ging und einen bedeutenden Raum einnahm. Als die Dame laute Klage über ihr beschädigtes Kleid erhob, entgegnete der junge Mann trocken: „Ich habe bloß an den Käfig gestoßen und hätte nicht geglaubt, daß ich den Vogel dadurch so laut zum Schreien bringen würde." — Allgemeines Gelächter unter den zahlreichen Spaziergängern. (Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 10. Septbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	327½	330	332½
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	860	865	870
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	125	127½	130
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	78	80	82½
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	280
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	80	81	82
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	147½	150	150
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	62½	—	64
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	37½	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	365	367½	370
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	285	—	300
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	97½	100	100
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
114	28⅝	—	Charkowl. Hand. Co. für Wolle	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunsk. Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	280	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschifffahrt-Co. „Samolet"	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	96	97	97
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	325	327½	330

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 158. Dorpat, am 13. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 99 auf Erbgrund belegene, dem Maurer Jaan Kangus gehörige hölzerne Wohnhaus auf Bitte des Eigenthümers öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. October 1857 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 99.)

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 1. Aug. d. J. Nr. 8021, werden die resp. Einwohner der Stadt Dorpat von dieser Polizeiverwaltung hierdurch auf-

gefordert: sich an dem Bau der zu Ehren des heiligen Nicolaus auf dem Kirchhofe zu Sewastopol über den Gräbern der daselbst gefallenen Krieger zu errichtenden Kirche durch freiwillige Beiträge zu betheiligen, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung ihres Namens zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 3. Septbr. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß bei den Herren Buchhändlern Karow u. Hoppe **planmäßige Uebersichten der Bezirke der Armenpflege in Dorpat** nebst betreffenden Beilagen zu dem Preise von **15 Kop. Silb.** ab zu haben sind. Dr. A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Einen concess. Lehrer, der Mathematik und die **alten** Sprachen lehrt, weist nach d. Zeitgs-Exped.

Hafer mit Lieferung nach Dorpat kauft
Carl Hennig. 3

Ein dunkelbraun-geapfelter Hengst von mittlerer Größe, 4 bis 5 Jahr alt, wird für den Preis von 100 Rub. S. verkauft im Kochschen Hause gegenüber der academischen Musse. Zu erfragen beim Hausknecht. 1

Mit Viehsalz (Theersalz) hat sich versorgt u. empfiehlt Christian Keller, Kaufhof, Eckbude. 2*

Eine Fensterkalesche, 1 Droschke u. 2 Arbeitswagen verkauft Th. Köhler. 1

Um zu räumen, wird alter pikanter Käse zu 8 Kop. pr. Pfund verkauft bei J. R. Schramm. 1

Im Hause des Arrendators Teppan (ehemaligen Koch Busch'schen) am Techelfelschen Berge ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. 3

Abreisende.

Buchbindermeister A. Sülk. 1
Kubly, Pharmaceut. 2
Marri Kernere. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Sept. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	182¼–183	184⅜	
„ London 3 Monat	37 1/16	37⅝	
„ Hamburg	32½	33¼	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	111¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	111¾	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	—	
5% do. 6. Serie (1855)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	96¾	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 7. Sept. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 125 Pfd. pr. 15 Tschetwert	135	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	13	—	12	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. Sept. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4⅛	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅛	—	2⅜	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11	—	11½	—
dito ⅔ „ „ „	13⅕	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Montag 16. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Persien — Montenegro. — Australien. — Ostindien. — Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostsee-Provinzen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat, in Erwägung, daß der Dienst in der Flotte vermöge seiner Eigenthümlichkeit mit dem Armeedienst nichts gemein hat und daß deßhalb die Flotte der Ergänzung durch Reserven aus den auf unbestimmten Urlaub entlassenen Mannschaft nicht bedarf, am 22. Juli d. J. Allerhöchst geruht zu befehlen: die unbestimmten Urlaubsertheilungen in den Flotten-Commandos aufzuheben, Denen welche laut Verordnung vom 14. August 1856 das Recht auf solchen Urlaub haben, ihre Dienstzeit um 3 Jahre zu kürzen und selbige nach zurückgelegtem 22jährigem Dienste vom Tage des Eintritts an gerechnet, mit allen den Rechten zu verabschieden, welche jene Verordnung nach 25 Dienstjahren giebt. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, daß der Geburtstag der Großfürstin Olga Feodorowna, Kaiserliche Hoheit am 8. September und Ihr Namenstag am 11. Juli gefeiert werde.

Dem Ober-Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps und Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten, General der Infanterie Fürsten Barjätinski ist der St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der General-Major Kesseler, Chef der Ingenieurs des abgesonderten kaukasischen Corps und Commandeur des Grusinischen Bezirks, ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe mit den Schwerdtern ernannt worden. (R. J.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe sind Allergnädigst ernannt: der Contre-Admiral Behrens von der 1sten Flotte-Division, der Canzleidirector des Statthalters im Kaukasus Wirkliche Staatsrath von Krusenstern 2 und der Wirkliche Staatsrath Baron Stieglitz.

(Ruß. Inv.)

Der Chef der Artillerie-Garnison des Donau-Bezirks, General-Lieutenant Röhrberg 1., ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2. Classe, der General-Major Baron Koffinski, Mitglied der Artillerie-Abtheilung des militairwissenschaftlichen Comité's, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Cl. mit der Kaiserl. Krone; der General-Major Freimann 2., Chef der Artillerie-Garnison des Orenburger Bezirks, zum Ritter desselben Ordens, und der General-Major Bjelowzow, Commandirender der 14. Infanterie-Division, zum Ritter des St. Annen-Ordens mit den Schwerdtern über dem Orden ernannt worden.

Der Hof-Ehrenmedicus, Oberarzt des Gatschinaschen Stadthospitals, Collegienrath Dr. med. Schultz, ist zum Staatsrath befördert, und der Operateur der Witebskischen Medicinal-Verwaltung, Coll.-Rath Dr. med. Bartoschewitsch, zum Inspector der Pskowschen Medicinal-Verwaltung ernannt worden.

Riga, 11. Sept. Der Orkan, der in der Nacht vom 9. zum 10. zu toben begann und mit einigen Unterbrechungen und abwechselnder Stärke bis heute Morgen fortdauerte, hat, außer den gemeldeten Unglücksfällen in der Nähe der Rhede, zu Lande keinen erheblichen Schaden gethan, wenn wir die unausbleiblichen Beschädigungen an Bäumen und anderen Pflanzen in Wäldern und Gärten und geringe Beschädigungen an einigen Dächern und hölzernen Gebäuden abrechnen. Der Sturm war so stark, daß die Dünafloßbrücke theilweise fußhoch unter Wasser stand, was den Verkehr zu Fuß jedoch nicht störte. Die Brücke selbst widerstand allem Toben der Elemente und so wurde die Communication mit dem jenseitigen Ufer erhalten, denn die übersetzenden Dampfschiffe hatten gestern ihre Fahrt eingestellt.

Bolderaa, 10. Sept. (Tel. Dep.) Fortcometdamm 4½ Uhr Nachmitt. Der Schooner, welcher vor der Brandung geankert hatte, und eine große Ballast-Bark haben ihre Ketten gebrochen und sind in der Nähe von Waarenkrug auf den Strand getrieben. Alle zehn gestrandeten Schiffe sind einkommende. Die beladenen Rhede-Schiffe liegen bis jetzt noch fest, es scheint aber, daß sie noch eine böse Nacht durchzumachen haben.

Den 11. Sept., 10 Uhr Vormittags. Heute früh fand ich eine Englische Brigg bei Bullen und das Englische Schiff „Conservative", Capt. Watson, welcher auf der Rhede zugeladen hatte, auf der äußeren Sandbank westwärts vom Leuchtthurm gestrandet. Letzteres Schiff steht für die Mannschaft sehr gefährlich und mein erster Versuch, dieselbe abzunehmen, ist der hohen Brandung wegen nicht gelungen.

2 Uhr 15 M. Nachm. Die Englische Brigg „Conservative", Capt. Watson, ist durchgebrochen,

voll Wasser und als Wrack zu betrachten; die aus 8 Mann bestehende Besatzung habe ich mit der äußersten Anstrengung glücklich ans Land gebracht.

Girard.

Bolderaa, 11. Sept., 5 Uhr Nachm. (Tel. Dep.) Nachdem die Luft etwas klar geworden, habe ich heute Nachmittag vom Leuchtthurme 16 gestrandete Schiffe von der Westküste des Hafens bis nach Bilderlingshof gezählt; ob dabei Menschenleben verloren gegangen sind, ist mir bis jetzt nicht bekannt geworden. Vor einer Stunde gerieth noch ein kleines Holländisches Schiff bei Bullen auf den Strand und noch andere sind dicht vor der äußeren Sandbank vor Anker gegangen. — Die See geht noch immer sehr hoch.

Girard.

Den 12. Sept., 10 Uhr Vorm. Von den am 10. und 11. d. M. gestrandeten 16 Schiffen habe ich jetzt erst nachstehende Nummern ermitteln können, die übrigen nachträglich. Das Wetter ist heute etwas ruhiger und viele von den vor Anker liegenden Schiffen machen sich unter Segel, um in den Hafen einzukommen.

Girard.

Namen der gestrandeten Schiffe und Schiffer: 1) Preuß. Bark „Glory", Capt. C. A. Beyme, von London; — 2) Dän. Gallias „Providentia", Capt. M. Christiansen, von Malmö; — 3) Dän. Schooner „St. Antonis", Capt. H. N. Müller, von Amsterdam; — 4) Oldenb. Kuff „Johanna Gesiena", Capt. J. Sandersfeldt, von Bremen; — 5) Russ. Schooner „Speculation", Capt. F. Nachau, von Windau; — 6) Engl. Briggs „Isle of Wight", Capt. Drysdale, von Hull; 7) „Sedolous", Capt. Roger Fair, von Kronstadt; 8) „Simon Magnus", Capt. J. Young, von Husband; 9) „Conservative", Capt. J. Watson, von Riga; — 10) Dän. Schooner „Catharina", Capt. J. Johansen, von Flensburg; — 11) Hannov. Kuff „Antonius", Capt. J. C. Kettwig, von Riga. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Ein höchst originelles Gesuch um Verleihung der St. Helena-Medaille ist jüngst eingegangen; es ist von einem Englischen Soldaten, der da behauptet, er habe dem Kaiser Napoleon fünf Jahre gedient, nämlich als Wache in der Gefangenschaft. Das Bittgesuch ist ganz ernst gemeint, der gute Mann lebt jetzt als Fischer zu Saint-Helier.

Am 10. d. M. hat ein ganz ungeheurer Regenguß einen großen Theil des Ardèche-Departements völlig verwüstet. Alles ist zerstört, vier prächtige Brücken, viele Häuser, eine Menge von Mühlen und Seidenfabriken wurden geradezu weggeschwemmt. Von den Weinstöcken findet man keine Spur mehr, auf der Ardèche schwimmen Möbelstücke, Thiercadaver und Menschenleichen im gräßlichen Durcheinander. Der Regen dauerte 24 Stunden lang mit der größten Heftigkeit. (Vielleicht wird man sich bei dieser Gelegenheit endlich ein Mal ehrlich eingestehen, woher es denn kommt, daß in Frankreich und auch wo anders jede Wassersnoth so furchtbare Verhältnisse annimmt? Vielleicht giebt man endlich zu, daß die revolutionäre Zerkleinerung des Grundbesitzes und die von derselben unzertrennliche allmähliche Vernichtung aller bedeutenden Waldungen, welche die natürlichen Schutzdämme des Tieflandes sind, all dieses Elend über Frankreich gebracht hat. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Sept. Während die halbamtlichen Blätter, die „Presse" und das „Journal des Débats", mit großer Schonung von den Kalamitäten Englands in Indien sprechen, verdoppeln die ultramontanen und legitimistischen Blätter ihre Angriffe. — Der Kaiser wird am 25. in Stuttgart eintreffen und den 26. und 27sten dort verweilen, auf welchen letzten Tag bekanntlich der Geburtstag des Königs von Württemberg fällt. — Gestern haben sich sämmtliche Minister und der Präsident des Staatsraths nach dem Lager von Chalons begeben, wo unter dem kaiserlichen Zelte großer Ministerrath abgehalten wurde. Um sechs Uhr Abends kehrten die Excellenzen nach Paris zurück. — Prinz Jerome, der seit einem Monat in Havre verweilte, wird morgen hier eintreffen und während der Abwesenheit des Kaisers dem Minister-Conseil präsidiren. — Der Bei von Tunis soll einen eigenhändigen Brief an den Kaiser gerichtet haben, in dem er ihm seinen Vorsatz ausspricht, die gegen die europäischen Mächte eingegangenen Verpflichtungen zu halten. (Z.)

Paris, 21. Sept. Der „Moniteur" berichtet nach den Lokalblättern des Südens über die Ueberschwemmungen, durch welche am 10. September das Departement der Ardèche, und besonders der Canton und die Gemeinde Lamastre, heimgesucht wurde. Ein furchtbarer Platzregen stürzte mit Sturmgebrause auf die Höhen der Cevennen herab, so daß die an denselben entspringenden Flüsse rasch anschwollen, austraten und in wenigen Stunden furchtbare Verheerungen anrichteten. Der Dour stieg 5 Metres höher, als bei den Ueberschwemmungen von 1787 und 1827, und 2 Metres höher als bei den von 1840; die Brücken und Dämme wurden zerstört, Bäume entwurzelt, Felder verwüstet und Landstraßen, fortgeschwemmt. In den Thälern der Ardèche sind überall fast ganze Dörfer, Mühlen, Fabriken u. s. w. fortgeschwemmt, und auch Menschenleben sind verloren gegangen. In Lamastre brach der Dour den Damm und nahm durch die Lücke sofort auf 200 Metres Breite an. Auf dieser ganzen Fläche wurden die Häuser zerstört oder hart beschädigt. Der Kaiser schickte sofort zur Hebung der dringendsten Noth für die Ueberschwemmten 20,000 Fr. Der „Imperial" von Boulogne berichtet über die am 11. d. Mts. durch Platzregen herbeigeführten Ueberschwemmungen im Thale der Liane, die gleichfalls mehrere Brücken fortriß und in Audisque 2 bis 3 Metres hoch in die Häuser drang. Auch die Madeleine trat bei Boulogne in Verbindung mit der Liane über die Ufer, doch war der Schaden in den Häusern nicht von Erheblichkeit. — Der „Courrier de la Drome et de l'Ardèche" schlägt die durch die jüngsten Ueberschwemmungen im Ardèche-Departement verursachten Schä-

den auf 5,400,000 Fr. an, wovon 2,000,000 Fr. die Verwaltung der Brücken und Chaussren, die übrigen 3,400,000 Fr. die Cantone Aubenas, Antraigues, Butzet, Villeneuve-de-Bery und Tueyts treffen.

Paris, 22. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß zur Unterstützung der vom indischen Aufstande Betroffenen in den Mairien von Paris eine Subskription eröffnet sei. (Z.)

England.

London, 19. Sept. Die Regierung scheint an Truppensendungen über Aegypten zu denken. Es heißt wenigstens, daß die „Peninsular and Oriental Steam Company" zwei ihrer größten Dampfer, deren jeder 1000 Mann aufnehmen kann, aus Bombay und Calcutta nach Suez beordert habe, um dort Offiziere und Truppen zu erwarten. Gleichzeitig sind die Agenten der genannten Gesellschaft ermächtigt worden, Personen, die durch die Aufstände in Indien in Noth gerathen sind, zu niedrigen Fahrpreisen zu befördern. — Die ostindische Compagnie hat den großen Dampfer „Calcutta" zum Truppentransport nach Indien gemiethet. — Aus Southampton wird der „Daily News" mitgetheilt: Von der Regierung ist der Befehl hierher gelangt, das indische Paketboot „Ripon", das morgen (Sonntag) nach Alexandrien abgeht, zur Aufnahme von 200 M., die über Aegypten nach Indien gehen sollen, herzurichten. Die Mannschaft wird sich in Malta an Bord des „Ripon" begeben. Dieser Mittheilung nach hätte sich die englische Regierung also doch entschlossen, die Ueberland-Route zum Truppen-Transporte zu benutzen. Sonderbar genug jedoch macht „Daily News" (und auch andere Blätter) gleichzeitig die Mittheilung, der Vorschlag der amerikanisch-orientalischen Dampfer-Compagnie, den etwaigen Truppen-Transport nach Suez und von da weiter nach Indien zu übernehmen, sei von der ostindischen Compagnie abgelehnt worden, weil es nicht die Absicht von ihrer Majestät sei, gegenwärtig größere Truppenmassen auf dem Landwege durch Aegypten zu befördern. — Die Gesellschaft, welche es übernommen hat, einen Telegraphendraht durch das rothe Meer zu legen, erklärt jetzt, daß sie nicht im Stande sei, auf die von ihr vorgeschlagenen Bedingungen hin die nöthigen Gelder aufzutreiben. Sie schlägt jetzt andere Bedingungen vor, darunter die, daß die Garantie der ostinstischen Compagnie dann aufhören solle, wenn das Unternehmen 2 Jahre hintereinander 7½ pCt. abgeworfen hat. Die „Times" jedoch ist der Ansicht, daß auch die neuen Stipulationen nicht günstig genug seien, um Kapitalisten anzulocken. (Z.)

London, 19. Sept. Die Nachrichten aus Indien sind schlecht genug. Aber die Heldenseele der „Daily News", die neulich auf Zerstörung Delhi's drang, nachdem es zuvor photographirt worden sei, hat sich wieder mal im Spiegel gesehen und ist angenehm überrascht worden durch den martialischen Ausdruck ihrer Züge. Sie hat bei der Gelegenheit ein Selbstgespräch gehalten und es der Welt in einem Leitartikel mitgetheilt wie folgt: „Wir sind stolz auf unsere Landsleute, Männer wie Frauen, in Indien. Unter den größten Schwierigkeiten sind sie nicht zusammengebrochen, sondern haben sich als Angehörige jener stolzen Race bewiesen, deren Bestimmung (destiny) es ist, die Welt zu erobern und zu beherrschen. Wir sind nicht blind gegen unsere Fehler und Schwächen, wir leugnen nicht, daß es uns an den Künsten der Gesellschaft fehlt, daß wir „exclusiver" sind, als nöthig wäre, und dem Fremden gegenüber eine Hochfahrenheit zeigen, die verletzen muß. Es fehlt uns Feinheit und Grazie. Wenn aber die Sturmestage kommen, wenn es gilt, Gefahren zu begegnen und Entbehrungen ohne Murren zu tragen, dann ist unsere Stunde da. Dann zeigt sich die Gediegenheit des Sachsen und der Feuermuth des Normannen in altem Glanz, ungeschwächt durch Verfeinerung und Civilisation. Dann kommt das athletische Spiel unserer Knabenjahre zu Ehren: die Cricket-Wiese (Ballspielplatz) und das Segelboot, das Wettrennen und die Ruderwette, und dem Blödesten unter uns muß es alsdann klar werden, daß dieser Art von Erziehung vor jeder andern der Vorzug gebührt, und daß es uns nicht kümmern darf, wenn Deutsche Pedanten, die bei Qualm und Ofenhitze vertrocknet sind, die Achseln über uns zucken und sich unfähig zeigen, unser System zu begreifen. Unsere Schulen erzielen Selbstrespect und die Fähigkeit, sich selbst zu helfen; sie bilden ein Ehrgefühl aus, dem jede Lüge eine Unmöglichkeit ist. So sind unsere Schulen, so ist — unser Leben ꝛc."

Jede Nation hat ihr Theil Eitelkeit und man muß dem Hervortreten derselben etwas zu Gute halten. Aber es ist eine Besonderheit vieler Engländer, daß sie sich nie selbst loben können, ohne einem Andern eine Grobheit zu sagen. Welch ein Grund liegt vor, die Landsleute in Indien auf Kosten „Deutscher Pedanten" zu loben! Man gefällt sich in beständiger Ueberhebung! Die Tapferkeit der Engländer halten wir in allen Ehren, aber diese Tapferkeit im Vergleich zu Deutschland auf die Cricket-Wiese der Englischen Schuljahre zurückführen zu wollen, ist ein barer Unsinn. Glaubt dieser „athletische" Kahnpätscher wirklich, daß man bei uns in Deutschland die Secundaner und Primaner in die Ofenröhrern schiebt, um sie gegen Erkältung zu schützen? Hält er den Fechtboden für ein Verweichlichungs-Institut? Hat er nie von Deutschen Turnern gehört, die, wie sie sonst auch sein mögen, wenigstens an Muskulatur hinter keinem Cricket-Spieler der Welt zurückbleiben? Glaubt die Heldenseele der „Daily-News" in allem Ernste, daß die Deutsche Jugend nichts kennt als Horaz und Blanc Manger? Dann freilich thät er besser, behufs seiner Ausbildung in Heidelberg ein Semester lang zu kneipen, bevor er die Tempel von Delhi photographirt und Artikel schreibt über die Schul-Pedanten Deutschlands und unsere verweichlichte Jugend.

Das toryistische Wochenblatt „The Preß" äußert sich über den jetzigen Stand der Dinge in Ostindien wie folgt: „Es ist nicht unser Wunsch dem Leser unvernünftige Angst einzujagen, aber wir mahnen alle Welt, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Die Haltung Scindias und des südlichen Mahrattenlandes sieht sehr verdächtig aus, und wir fürchten, es wird sich zeigen, daß der mohamedanische Feiertag

am 22. August das ganze Land gegen uns aufgeregt hat und daß die so oft verlachte Gefahr einer allgemeinen nationalen Erhebung vom Cap Comorin bis an den Himalaya eine furchtbare Thatsache geworden ist. . . . Wir sind an einem Zeitpunkt angelangt, wo Schmeichelei und Lüge nicht mehr täuschen können und die Einfalt selber sich nicht mehr irre führen läßt. Das Land sehe sich vor. Der Kampf nimmt riesenhafte Verhältnisse an, und wir können es unsern Lesern nicht eindringlich genug ans Herz legen, daß alle Kraft und Hülfsmittel des Reiches zu seiner glücklichen Durchführung nöthig sein werden. Aufgemuntert von der Regierung, hat das Publicum diese Rebellion zu lange als einen bloßen interessanten Gesprächsgegenstand behandelt. . . . Wir dürfen nicht mehr unthätig über unsere Siegesaussichten speculiren; denn ehe das „Rächerheer", wie man es pomphaft zu nennen liebt, Calcutta erreicht hat, kann die gegenseitige Stellung der Rebellen und unserer Landsleute eine wesentliche Aenderung erlitten haben; und wir thäten besser uns gleich darauf gefaßt zu machen, daß wir die Eroberung Indiens wieder von vorn anzufangen haben werden."

Man sieht, diese Zeitschrift faßt die Sache ernster auf, als „Daily News" in ihrer Großsprecherei. (N. Pr. Z.)

London, 21. Sept. Wie die „Times" mittheilt, scheint die Regierung endlich doch einzusehen, daß die Route über Suez nach Indien auch für Truppenmassen der kürzeste ist. Der „Australasian" wird am 12. Oktober 400 Mann und vielleicht mehr nach Alexandrien an Bord nehmen, und dem Gerüchte nach wird jeder Postdampfer, der künftig von Southampton nach Alexandrien geht, ein Gleiches thun, während alle verfügbaren Dampfer der Peninsulars-Oriental-Company nach Suez beordert werden, um die Truppen von dort nach Indien weiter zu schaffen. — Aus Liverpool telegraphirt man der „Times": Der „Lord Raglan" kam mit dem 4ten Regiment Infanterie nach 69tägiger Fahrt in Mauritius an. Dieses Regiment, das (Weiber und Kinder mitgerechnet) fast 1000 Personen zählt, landete ganz gesund. An Bord wurden 9 Kinder geboren. Der Rest des 33sten Regiments hatte sich auf dem „Lord Raglan" eingeschifft und sollte am 31. August nach Bombay abgehen.

London, 22. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" theilt mit, die Einwohner von Calcutta hätten an das Parlament eine Petition gerichtet, worin sie beantragen, die Regierung Indiens von der ostindischen Compagnie zu trennen und eine direkte Regierung der Königin mit öffentlicher legislativer Versammlung einzuführen. (Z.)

Deutschland.

Koblenz, 19. Sept. Am gestrigen Nachmittage kam auf der Durchreise aus dem Seebade nach Stuttgart die verwittwete Großfürstin Helene von Rußland, begleitet von der Fürstin von Neuwied, einer gebornen Prinzessin von Nassau, mit einem besonderen Dampfboote von Köln hier an. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, welche von der Ankunft der Großfürstin benachrichtigt worden war, hatte sich kurz vor deren Ankunft auf der Anlandebrücke des Dampfbootes am Rheine eingefunden, um dieselbe zu erwarten. Kaum hatte das Boot hier beigelegt, so eilte die Großfürstin von Bord ihrer erlauchten Anverwandten entgegen, und beide Fürstinnen bewillkommneten sich aufs Herzlichste. Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen begleitete die Großfürstin eine Strecke weit bis nach Capellen unterhalb Stolzenfels. (Z.)

Darmstadt, 19. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wohnte heute Vormittag mit Sr. K. H. dem Großherzoge einer Hirschjagd im Großherzoglichen Wildparke bei. Nachmittags traf die Großherzogin-Mutter Sophie mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie von Baden, zum Besuche an unserem Hofe ein. Die Herrschaften speisten im Bessunger Hofgarten und besuchten Abends sämmtlich das Theater, wo die Posse „Robert und Bertram" aufgeführt wurde. Die Anwesenheit des Russischen Kaiserpaares zieht fortwährend viele Fremde von Auszeichnung, besonders vornehme Russen hierher. Heute Abend erregte namentlich im Theater eine bedeutende Persönlichkeit aus dem letzten orientalischen Kriege die allgemeine Aufmerksamkeit: General Murawieff, der Eroberer von Kars, saß in der Loge des Russischen Gesandten, geschmückt mit dem St. Georgskreuze. (N. Pr. Z.)

Darmstadt, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wohnten heute dem griechischen Gottesdienste bei, der wegen des Geburtstages des Großfürsten-Thronfolgers, des ältesten Sohnes des Kaisers, der heute sein 14tes Jahr zurückgelegt, besonders feierlich war. Nachmittags begaben sich die russischen Gäste mit der gesammten großherzoglichen Familie und der noch hier anwesenden Großherzogin Sophie und der Prinzessin Marie von Baden, so wie dem Prinzen Carl von Baiern, zum Diner bei dem Prinzen Alexander von Jugenheim. Abends erschienen die Herrschaften in der Oper. Morgen ist Revue der ganze Armee-Division vor dem Kaiser. Auch trifft die Großfürstin Helena von Rußland morgen von Wiesbaden zum Besuche am großherzoglichen Hofe daher ein. (Z.)

Stuttgart, 18. Sept. Ueber die Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander giebt ein Korrespondent des „Nord" folgende Details: Der Kaiser Napoleon wird am 25sten Nachmittag ankommen, der Kaiser Alexander kurz vor ihm. Am Tage seiner Ankunft wird Kaiser Napoleon beim König diniren, Kaiser Alexander bei der Kronprinzessin. Dieselbe wird darauf eine Soirée, im engsten Kreise, geben, zu der sich der König und Napoleon begeben werden. Bei der ersten Zusammenkunft der beiden Kaiser werden nur der König und die Kronprinzessin zugegen sein. Zu gleicher Zeit wird Freiherr von Hügel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Württemberg, eine Soirée geben, zu der sich Graf Walewski, Fürst Gortschakow und die Mitglieder des diplomatischen Corps vereinigen werden. Am 26sten wird im Palais des Königs ein großes Diner stattfinden, zu dem außer den beiden Kaisern, ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten und

ihr Gefolge eingeladen werden. Die Rückreise, meint man, wird Kaiser Napoleon am 28sten antreten.

Oesterreich.

Triest, 19. Sept. Der Prinz von Joinville ist gestern an Bord des Loyddampfers „Triest" von Venedig hier eingetroffen. Heute besichtigte Se. k. Hoheit das Lloyd-Arsenal, dessen großartige Bauten rüstig vorwärtsschreiten. (Z.)

Wien, 21. Sept. (Tel. Dep.) Das Resultat der Wahlen stellt sich nach den hier eingetroffenen Berichten aus der Moldau wie folgt. Von den 87 Wahlen gehören 66 der Unionspartei, 15 sind farblos, 6 Gegner der Union. Die Wahlen in der Walachei haben am 19ten begonnen, und werden am 29sten beendet sein. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 16. Sept. Die wegen der langwierigen Krankheit Sr. Maj. des Königs einberufene Schwedisch-Norwegische Ministerial-Interimsregierung hat gestern dem Reichstage ihren Eid geleistet und wird für die nächste Woche vom Justizminister Günther präsidirt. Der gleichzeitig an den Reichstag gelangte Königl. Antrag wegen Ersetzung genannter Interimsregierung durch eine Regentschaft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen erregt in der Presse noch immer die heftigsten Debatten. Dem Wortlaut des Grundgesetzes gemäß sollte allerdings die Interimsregierung zwölf Monate bestanden haben und erst dann durch einen andern Modus ersetzt werden können. Die voraussichtlich langwierige Verhinderung Sr. Maj. des Königs soll jedoch den Ständen die sofortige Einsetzung einer Regentschaft eben so zweckmäßig erscheinen lassen, als sie der Regierung für wünschenswerth gilt. Im Uebrigen würde die sofortige Regentschaft ein zweimaliges Präcedenz aus den Zeiten des Kronprinzen Karl Johann für sich haben.

Die Gothenburger Zeitung meldet, der Storthing (Norwegische Reichstag) in Christiania habe einstimmig Bewilligung ertheilt, daß der Kronprinz während der Krankheit des Königs die Regierung führe (d. h. mit Uebergehung ministerieller Interims-Regierung die Regentschaft sofort antrete.) Der Constitutionsausschuß des Schwedischen Reichstags habe gleichfalls seine Beistimmung mit 18 gegen 5 Stimmen ausgesprochen (wonach der Schwedische Reichstag selbst sich noch zu äußern haben wird.

(N. Pr. Ztg.

Persien.

Nun endlich hat der Schah von Persien die zwischen seinen Besitzungen und Englisch-Ostindien belegene Bergfeste Herat zu räumen befohlen und damit den Artikel des Friedensvertrages erfüllt, um welchen die Engländer den ganzen Krieg geführt. Aber wie! Der Persische Ober-Befehlshaber Sultan Murad Mirza, der bisher den Ungehorsamen spielte, hat den Befehl seines Gebieters ausgeführt; er ist von Herat abgezogen, hat seine Truppen aber drei Stunden von der Stadt aufgestellt, angeblich, um von Teheran neue Befehle in Betreff des Gebietes von Herat abzuwarten, mit anderen Worten: Zeit zu gewinnen, bis in der Stadt das Stück gespielt habe, das zu erwarten stand. Die Perser hatten als Schiiten die Sunniten so bedrückt, daß diese sofort, als Murad Mirza draußen war, zu den Waffen griffen. Auf diesen Moment hatte der Ober-Befehlshaber des khorassanischen Armeecorps gerechnet; die ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen Schiiten und Sunniten boten ihm den willkommenen Vorwand, sofort wieder in die Stadt einzurücken, um die Ruhe herzustellen. (Es ist bezeichnend, den officiösen Pariser „Constitutionnel" diesen Schritt mit einer Afghänischen Bedrohung Herats entschuldigen zu sehen, während doch nicht der geringste Zweifel darüber herrschen kann, daß die vorläufige Schwäche Englands den Schah treulos gemacht hat.) (N. Pr. Z.)

Montenegro.

Nachrichten aus Cetinje vom 21. September, die uns heute zugehen, melden, daß Fürst Danilo, sowie alle seine Anverwandten sich wohl und gesund befinden, und daß die Schwiegermutter des Fürsten, Gräfin Mirkovic, aus Zante über Antivari nach Cetinje zurückgekehrt und vom Fürsten und der Fürstin begrüßt worden sei. (Jedenfalls ist daraus ersichtlich, daß die Mittheilung des „Journal de Constantinople" von der Ermordung des Fürsten Danilo falsch war.

(N. Pr. Z.)

Australien.

Es sind Nachrichten aus Sidney vom 18. Juli und aus Melbourne vom 22. Juli angekommen. Am Buckland-Flusse hatten 300 Europäer 1500 Chinesen angegriffen und sie genöthigt, sich in die Wälder zu flüchten. Die Rädelsführer waren verhaftet worden, und die Goldgräber, Europäer sowohl wie Chinesen, waren zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. (Z.)

Ostindien.

London wird ernster ob der allmählich durchsickernden Wahrheit der letzten Ostindischen Post. Nur die nächsten Organe der Regierung vermögen sich und ihrem Publicum noch den Eindruck zu verhehlen, welche die Gesammtmenge der nun vorliegenden Nachrichten zu machen geeignet ist; alle anderen Blätter, sowohl die Tory-, als die liberalen Organe und dazu die schönfärbende Times selber sind einig in dem Ausdrucke ihrer steigenden Befürchtungen. Bittere Ausfälle gegen die Regierung sind gleichzeitig allgemein, daß sie am ersten Tage nach Empfang ihrer Depeschen nur das Beste veröffentlicht habe, am zweiten mit etwas Schlimmerem hervorgetreten und in dieser trüben Stufenreihe fortgerückt sei, bis sie beim Eintreffen der Post selber auch das Letzte nicht mehr verschweigen gekonnt. Man ersieht aus derselben, daß der Aufstand reißende Fortschritte auch in der Präsidentschaft Bombay macht, oder um die Worte der Times zu gebrauchen: daß die Ansteckung des Insurrectionsfiebers unwiderstehlich geworden ist. Man ersieht ferner daraus, daß kleine Truppen-Abtheilungen nicht gut mehr zu verwenden sind, und, wie bei Arrah der Fall war, in Gefahr schweben, von den Insurgenten aufgerieben zu werden. Man erfährt endlich, daß General Havelock auf seinem glänzenden, sieggekrönten Marsche plötzlich der Cholera wegen innehalten mußte, und es aus Mangel an hinreichenden Kräften vorzog, sich nach Caunpuhr zurückzuziehen, als gegen Lucknow, von dem er nur noch 6 Meilen

entfernt war, vorzudringen.*) Lucknow selbst soll im Stande sein, auszuhalten, bis Verstärkungen ankommen, und dies ist ein großer Trost, aber General Havelock hätte nicht bloß diese Stadt rasch entsetzen, sondern auch das Belagerungsheer von Delhi wirksam unterstützen können, wenn sein wackeres Heer nicht gar zu arg zusammengeschmolzen wäre. Wie die Sachen jetzt stehen, hat somit das Englische Heer vor Delhi für den Augenblick keine Verstärkung Europäischer Regimenter zu gewärtigen. Von allen Seiten gedrängt, umschwärmt, belagert, decimirt durch Krankheiten, Gefechte und Strapazen, wird es Wunder verrichten müssen, um seine Standpunkte zu behaupten, vorausgesetzt, daß es nicht bereits gezwungen war, (wie eine allerdings unverbürgte Nachricht aus Ceylon lautet) dieselben zu räumen und sich nach Agra zurückzuziehen. Das sind in der That traurige Neuigkeiten, so beängstigend in der That, daß selbst Blätter, wie „Chronicle" und „Herald", die als Gegner der Regierung selbst minder ungünstigen Berichten bisher ihre schwärzesten Seiten abzulauschen bemüht waren, ein patriotisch mitleidiges Gefühl in sich erwachen lassen und statt des Hohnes gegen die Regierung jetzt Trostgründe bieten, die den Schrecken des Landes mildern sollen. Leider sind diese Tröstungen, deren auch die Times, „Post" und „Daily News" voll sind, sehr abgeblaßt und inhaltslos. Sie legen großes Gewicht darauf, daß der neue Oberbefehlshaber, Sir Colin Campbell, endlich in Indien angelangt ist (es ging gestern ein Gerücht, er sei krank in Calcutta angekommen) und doch hatten die wenigsten dieser Journale bisher von den Talenten dieses Generals eine übergroße Meinung; sie hofften, daß General Havelock nur wenige Tage in Caunpuhr verweilen wird, und doch weiß man, wie sehr seine Truppe gelitten haben muß, wie furchtbar die Cholera in jenen Breitengraden unter einem von Strapazen geschwächten Heere aufzutreten pflegt; sie sprechen endlich große Freude über Lord Elgins (des von Hongkong zurückgekehrten Chinesischen Gesandten) Ankunft aus, und doch zeigt sichs, daß er nur ein paar hundert Mann mitbringen konnte, und daß alle weiteren Schritte gegen China auf ungewisse Zeit vertagt werden mußten. Zu all dem kommt noch der starke Verdacht, daß das Schlimmste nicht gemeldet wurde, daß Dinge geschehen sein mögen, die selbst in Bombay und Calcutta dem großen Publicum nicht bekannt waren; dort behält die Regierung, offenbar um die Einwohner nicht allzusehr zu beängstigen und um die Eingebornen nicht zu Aufständen zu ermuthigen, die bösen Posten so lange als möglich für sich. Wie wäre es sonst möglich, daß die neuesten Blätter aus Bombay nichts von dem gezwungenen Rückmarsche Havelocks wußten? Entweder sie konnten oder sie durften diese Nachricht nicht veröffentlichen, und was von Einem gilt, kann auch von vielen andern Vorkommnissen gelten. Dieser Verdacht unter den obwaltenden Umständen ist natürlich und gerecht.

*) Dem „Globe" zufolge wäre General Havelock am 31. Juli von Caunpuhr aus zum zweiten Male nach Lucknow aufgebrochen.

Nach dieser vielsagenden Schilderung des allgemeinen Londoner Eindrucks gehen wir in unserer vorgestern abgebrochenen Uebersicht der Ereignisse weiter und behalten uns die Details für die nächsten Tage vor. Die Präsidentschaft Bombay, welche bekanntlich das westliche Küstengebiet der Halbinsel umfaßt, wurde als treu gerechnet. Ihre aus Hindus, Parias und verschiedenartigen Malaiisch-Tatarischen Urbewohnern bunt zusammengewürfelte Bevölkerung schien der Einheit eben so sehr zu entbehren, als das den niedersten Kasten entnommene Heer dieser Gegenden den Reizen des Hochmuthes unempfänglich galt, welcher die ächten und vornehmen Hindus in Bengalen und den Nordwestprovinzen fanatisirt hatte? Und nun? Plötzlich ist es so arg losgebrochen, daß die Europäer aus Bombay selbst auf die Schiffe im Hafen geflohen sind und das Arsenal des Hauptquartiers zu Punah (in der Nähe von Bombay, jenseit des Küstengebirges der Ghats) von einer Verschwörung unterminirt gefunden worden ist. An der Spitze der Verschwörer stehen wieder die zugleich mit einigen Nadschahs verhafteten muhamedanischen Oberpriester; Zweck der Verbindung war wiederum die völlige Niedermetzelung aller „Firundschihs" (Franken, d. h. Europäer)! Zu Kolapuhr, etwa 40 Meilen südlich von Punah, war der Hauptausbruch. Als die Sepoy-Offiziere nach dem Mittagessen in dem Billard-Zimmer versammelt waren, stürzte ein Dschemadar hinein und meldete, daß die Soldaten heranrückten, um auf sie Feuer zu geben. Die Offiziere begaben sich sofort nach dem zuvor bestimmten Sammelplatz; indeß drei junge Offiziere, die den Platz nicht kannten oder sich in der Finsterniß nicht zurechtfinden konnten, verirrten sich, geriethen in die Hände der Meuterer und wurden ermordet. Die Mutter des Dschemadar, eine alte Frau, ging in das Haus des Majors Rolland, der das Regiment befehligt, während der Dschemadar selbst sich nach dem Offizierszimmer begab, um die Damen zu warnen und ihnen Gelegenheit zur Flucht zu geben. Kaum waren die Damen entkommen, als das Haus von den Meuterern umzingelt wurde. Um ihre Beute gebracht, rächten sie sich an der treuen alten Frau, ihre Treue kostete sie das Leben. Eine Anzahl der Rebellen wurde verhaftet, der Rest zerstreute sich über das Land, kehrte indeß später zurück und es fanden heftige Kämpfe statt, deren Resultat indeß nicht bekannt geworden ist. Belgaum, Dharwar, Rutnasherry, Suttara und andere Orte sind dadurch in Bestürzung versetzt worden. Die Times läßt sich über diese fürchterliche Ausdehnung der an ihrem Heerde noch so ganz ununterdrückten Empörung mit folgendem halben Trost vernehmen: „Wir haben uns hier in England freilich bei dem Eintreffen einer jeden Post mit der fortdauernden Loyalität von Bombay und Madras getröstet. Allein dieser Trost hatte seinen Ursprung in dem Bewußtsein der Gefahr. Wo Mahratten lebten, und zwar in näher Beziehung zu den Mahratten Central-Indiens, und wo, wie zu Punah, die Mohamedaner das Uebergewicht hatten, war natürlich Gefahr vorhanden. Auch waren ohne Zweifel die Präsidentschaft und die Stadt Bombay selbst nur schlecht auf

die Stunde der Prüfung gerüstet. Allein das, was jetzt gemeldet wird, ist etwas mehr als eine bloße Gefahr. Zuvörderst scheint sich die Regierung von Bombay davor zu fürchten, daß die ganze Wahrheit bekannt werde, und sodann verlautet, daß die Rebellen zu Kolapur, nachdem sie eine Schlappe erlitten hatten, sich stark genug fühlten, zurückzukehren, und daß es zu hartnäckigen Gefechten kam, deren Ergebniß nicht bekannt war. An verschiedenen anderen Orten herrschte große Aufregung, und die Gerüchte von dorther lauten widersprechend. Mittlerweile kamen Truppen an, die je nach den Umständen festgehalten oder weiter befördert werden sollten. Ohne Zweifel ist es von sehr großer Wichtigkeit, Bombay vollständig sicher zu stellen, und wenn wir hören, daß die Europäer sich an Bord der Schiffe begeben, so können wir nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, daß ein paar Regimenter mehr da sein möchten. Ohne Zweifel — und damit sprechen wir nur das aus, wovon Jedermann in Indien fest überzeugt ist — wird sich zuletzt Alles zum Guten wenden. Wir werden diese ganze niederträchtige feige Rotte zerstören, welche ihre Wuth für Weiber und Kinder aufbehält und nur hinter festen Mauern muthig ist, aber stets im offenen Felde vor den Engländern flieht. Was aber kann sich noch bis dahin ereignen! Welche furchtbare Lücken mögen noch zwischen den ersterbenden Anstrengungen eines heldenmüthigen Widerstandes und der späten Ankunft der lang erwarteten Hülfe eintreten! Vierzehn Tage ist am Ende kein großer Zeitraum. Wind oder Regen, ein unbedeutender Mißgriff, ein Augenblick falscher Sicherheit, die Krankheit eines Generals, oder ein unerheblicher Zufall kann aber eine Verzögerung von vierzehn Tagen herbeiführen und uns ein neues Blutbad von Cawnpur kosten."

Zu den letzten Berichten aus den Nordwest-Provinzen kommen noch einige Zusätze und Berichtigungen. Nicht von Agra sollen die Entsetzungs-Truppen zurückgeschlagen sein, sondern nur von Arrah jenes kleine Detachement, welches 8 gefangene Engländer befreien sollte. Seine 320 Mann wurden bis auf 100 zusammengehauen. — Die Einwohner in Calcutta haben verlangt, daß alle eingebornen Truppen entwaffnet werden sollen. — Die „Preß" und ein Haus der City haben auf indirectem Wege folgende Nachricht erhalten: „Der General Reed ist an der Cholera gestorben. Die Englischen Truppen vor Delhi haben die Belagerung aufgehoben und sich nach Agra zurückgezogen." Der ministeriellen „Post" zufolge sind im Gegentheil Verstärkungen vor Delhi eingetroffen, welche an ein Sturmlaufen denken lassen. Für all dieses wird die Bestätigung abzuwarten sein.

(N. Pr. Z.)

Es ist auffallend, wie sehr sich die Veröffentlichung der Detailberichte in der Englischen Presse diesmal verzögert. Kaum, daß die neue Post bisher einen oder den andern Privatbrief in die großen Londoner Blätter gebracht hat, deren doch sonst eine schier unendliche Fülle in ihre Riesenspalten hineinstürmte. Zwei Details in der That, und zwei trübe dazu, sind nachgekommen. Bekanntlich sollte sich General Havelock auf seinem Marsche zum Entsatze Lackno's zur Umkehr genöthigt gesehen haben, als plötzlich der officiöse „Globe" seinen Wiederaufbruch von Caunpuhr meldete. Die Verspätung dieser guten Nachricht schien sonderbar, aber die Nachricht war gut. Gegenwärtig erfährt man, daß sich diese Angabe auf folgende Mittheilung stützt, welche der General-Gouverneur von Ostindien am 9. August in einem Extrablatt einer Calcuttaer-Zeitung erscheinen ließ: „General Neill (Commandant von Caunpuhr) schreibt an den Ober-Commandanten am 3. d., daß General Havelock am 4ten wieder gegen Lackno vormarschiren wollte." Der „Globe" hatte gemeldet, General Havelock sei am 31. Juli wieder vormarschirt! — Um so gewisser ist es dagegen, daß der Commandant der zu Lackno eingeschlossenen Besatzung, Major Banks, seinem Vorgänger Sir H. Lawrence in das Grab nachgefolgt ist.

Die Times theilt mit, die Einwohner von Calcutta hätten an das Parlamrnt eine Petition gerichtet, worin sie beantragen, die Regierung Indiens von der Ostindischen Compagnie zu trennen und eine directe Regierung der Königin mit öffentlicher legislativer Versammlung einzuführen. — Nach einer Privatmittheilung im Wochenblatt „Leader" wären übrigens die Engländer in Calcutta wüthend über die Indolenz und Ignoranz des General-Gouverneurs Lord Canning, der einen Bock über den andern schieße, und (so sagt das Blatt) wäre Lord Elgin nicht zur rechten Zeit als sein Souffleur auf den Schauplatz erschienen, so hätten sie ihn bald Mores gelehrt. — England täuscht sich nicht. Es giebt zwei von einander verschiedene Insurrectionen in Indien zu unterdrücken; die eine ist die Seapoy-Meuterei, die andere ist die viel gefährlichere Empörung John Bull's gegen das privilegirte Tyrannenwesen der bisherigen Regierung. (Diese Stimme ist unzweifelhaft tendenziös übertrieben, scheint aber nach allen anderen Nachrichten wenigstens die Richtung anzugeben, in welcher die Gesinnungen der Engländer zu Calcutta fließen.)

Sämmtliche Englische Truppen aus China, Persien, Singapore (Hinter-Indien, gegenüber der Südspitze der Malaiischen Halbinsel) und aus Pegu und Birma (Hinterindien, am Irawaddi-Strom) — zusammen 15,000 Mann — werden in Calcutta erwartet. 25,000 Mann sind bekanntlich aus Europa schon abgegangen, können aber nicht vor Anfang November auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, bis wohin nach der fast allgemeinen Befürchtung der Englischen Blätter der gegenwärtige Heldenkampf vereinzelter Abtheilungen mit dem Siege der Indier geendet haben muß! Dadurch wird es einigermaßen erklärlich, daß der Generalgouverneur Lord Canning sich entschlossen hat, Jung Bahadur, den bekannten allmächtigen Wessir von Nepal (östliches Himalaya), um größere Abtheilungen seiner wilden Gebirgsvölker (der sogenannten Ghurkas) zu bitten, um von diesen tapfern, unbändigen Leuten Unter-Bengalen und Calcutta selber besetzen und schützen zu lassen! Die Tragweite dieser Maßregel ergiebt sich aus dem Umstande, daß im Vergleich zu Jung Bahadur selbst Nena Sahib unschuldig ist, wie ein Kind! Die

Ghurkas aber, von den Hindus in Sprache, Abstammung und Religion gänzlich verschiedene Urbewohner, haben es allerdings bisher nach ihrem Geschmack gefunden, für Englische Rechnung in Hindostan zu morden und zu rauben. Ob sie es nicht einmal auf eigene Hand versuchen? (N. Pr. Z.)

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostsee-Provinzen.

Herausgegeben von der Livländischen gemeinnützigen Societät.

Dorpat 1858. E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler.

Der genannte oder auch angegebene Titel Taschenbuch ist bei dem uns vorliegenden Buch nicht im allgemeinen Sinne einer Schrift mit verschiedenen Aufsätzen agriculturischen Inhalts zu nehmen, sondern im streng wörtlichen. Es ist ein Buch, daß den Landwirth auch außer dem Hause begleiten soll, eine auf schönem Schreibpapier gedruckte Sammlung von allerlei dem Landwirth höchst nützlichen Notizen, von gedruckten Tabellen, deren Inhalt gewiß mit Dank aufgenommen werden wird, von Tabellen, die nur rubricirt sind, um von dem Besitzer nach Wunsch und Bedarf ausgefüllt werden zu können, und andern bei der Beschäftigung mit der Bodencultur nothwendig willkommenen Mittheilungen.

Wir können dem Buche nicht besser das Wort reden, als wenn wir die einzelnen Theile seines Inhalts hier kurz anführen.

Es beginnt mit einem Memorandum für jeden einzelnen Monat des Jahres. Die in jedem Monat nothwendig zu vollziehenden Hauptgeschäfte sind darin kurz, aber deutlich und genau angegeben. Es heißt unterm Januar: Viehpflege. Sämmtliches Vieh verlangt in diesem kältesten Monat reichliches Strohfutter und zweimal täglich erwärmte Tränke. — Keller sind vor dem Eindringen der Kälte zu verwahren, Eiskeller offen zu erhalten, damit der Frost eindringe. — Feldgeräth und Wagen. Die schadhaften sind zu bessern und neue anzufertigen. — Bauholz zu fällen und anzuführen, die Zapfen der Tannen und Grähnen abzulesen und auf kalten Böden aufzubewahren. Vom Juli wird verlangt: Viehpflege wie im Juni. — Tiefer Brachpflug und Bereitung der Felder zur Roggensaat. — Fleißiges Eggen zur Zerstörung der Eiernester des Kornwurms. Jäten des Sommerkorns zur Gewinnung reiner Saat. Roggen-Erndte zu gewinnen, bevor die Körner hart werden. — Heu-Erndte. Bei nasser Witterung lasse man das gemähte Heu umgewandt liegen, so leidet es weniger bis zum Eintritt trockenen Wetters. — Das Feuer vom Walde sorgfältig zu halten. — Entwässerte Moräste abzubrennen. — Kräuter zur Haus-Apotheke zu sammeln. Obstbäume zu oculiren. — Schwärmen der Bienen zu bewachen und keine jungen Schwärme zu nehmen.

Diesem Memorandum folgt die Tabelle einer Jahres-Uebersicht. Von vier Seiten enthält jede oben in der Breite die Namen dreier Monate und in der Längen-Rubrik die Zahlen von 1—31 oder von 1—30. Hier wäre wohl mehr Raum-Ausdehnung zu wünschen gewesen, denn es ist eben nur für jeden Tag ein Zoll Platz gegeben und die Tageszahlen stehen sehr dicht aneinander. — Es schließt sich an das Memorandum ein Notizenbuch für alle 12 Monate; jedem Monat sind zwei Octavseiten gewidmet, die noch mehr Raum gegeben haben würden, wenn der Monatsnahme in die Mitte der Ober-Rubrik gestellt, und nur für das Datum links ein Platz abgeschnitten worden wäre.

Es folgen zwei Aussaat- und zwei Erndte-Tabellen mit nachbenannten obenstehenden Rubriken: Aussaat-Tabelle. Monat und Datum. Schlag oder Ort. Fruchtart. Fläche. Im Ganzen. pro. Erndte-Tabelle. Zahl der Gubben oder Raufen. Muthmaßliche Fuderzahl. Eingeführte Fuder. Erdrusch. Im Ganzen. Gewicht. Keimfähigkeit. pro.

An diese Tabellen schließen sich nachstehende mit gleicher Ausführlichkeit rubricirte Tabellen: für die Heuerndte, für die Dünger-Ausfuhr, Naturalien-Tabelle, Vieh-Einnahme und Vieh-Abgang, Probe-Melk-Tabelle, Milch-Tabelle.

Mit der letzten schließen die nur rubricirten und vom Besitzer des Buches selbst auszufüllenden Tabellen und nun folgt: Eine tabellarische Uebersicht der Futterwerths-Verhältnisse verschiedener Futtermittel im Vergleiche mit 100 Pfd. Heu. Notizen über Viehzucht. Allgemeine Grundsätze für den Futterbedarf und über den Ertrag geschlachteter Thiere.

Nach zwölf leeren nur rubricirten Seiten einer Sprungtabelle finden wir eine gedruckte Tabelle zum Dämpfen von Spiritus zu Branntwein von 50 Grad nach Tralles nebst Concentration von Fr. v. Sivers. Dann: Angaben über den Gebrauch des Stempelpapiers zu Kaufbriefen, Contracten, Schuldbriefen, in- und ausländischen Wechseln. Ferner: alphabetisch geordnete Notizen für die landwirthschaftliche Baukunst. Angabe der Sonnen- und der mittlern Zeit, welche eine richtig gehende Hausuhr zeigen muß. Mehrere Tabellen mit Längen-, Flächen- und Hohlmaaßen. Die Post-Stationen von St. Petersburg bis Tauroggen über Riga, und die Stationen in Ehst-, Liv- und Kurland und endlich ein Verzeichniß der Jahrmärkte, welche in Liv-, Ehst- und Kurland abgehalten werden. Hieran schließen sich noch dreizehn ganz unbedruckte Octavblätter zu beliebigen schriftlichen Bemerkungen.

Diese Inhalts-Uebersicht ist wohl geeignet von der praktischen Nützlichkeit des Buches zu überzeugen; für die Richtigkeit seiner Tabellen und die Zweckmäßigkeit der landwirthschaftlichen und baulichen Grundsätze und Rathschläge bürgt der bei der Herausgabe genannte Name der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät. Somit dürfte dies Taschenbuch allen Landwirthen eine vielfach willkommene Gabe sein, die sie sich zunächst durch die Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat, woselbst das Buch verlegt ist, verschaffen können. (R. Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 108. Montag, d. 16. September 1857.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Klavierstimmers R. Koch Sohn Emil Reinhold; des Bäckermeisters M. Frost Sohn Oscar Johannes Carl. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen G. Müller Tochter Rosette Petronelle; des Tischlers J. F. Bauert Tochter Juliane Marie; des Kochs J. K. Freidank Sohn Alexander Gustav.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Baron Alexander von Krüdener auf Haselau, 76 Jahr alt.

Der nächste deutsche Gottesdienst in der St. Marien-Kirche findet am 6. October, als am Tage des Aerndtefestes, statt. Die Katechismusstunde aber wird allwöchentlich Mittwoch Nachmittags 4 Uhr in der St. Marien-Kirche gehalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 160. Dorpat, am 16. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Nicolai Panin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 16. Sept. 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Nicolai Panin legale Forderungen haben hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 16. Sept. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Friedrich Adolph Timm mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann Carl Gustav Reinhold am 10. Aug. 1857 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheil sub Nr. 82 a. auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Friedrich Adolph Timm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Aug. 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 102.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Aeltermanns und Kauf. 3. Gilde Carl Gottlieb Metzke und namentlich auch in Betreff der von ihm betriebenen Fabrik- und Handelsgeschäfte aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche binnen einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 2. October 1858, hierselbst in duplo zu exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 101.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an die geringe Habe des hiesigen Einwohners, früheren Schuldieners Peter Seil, über dessen Vermögen Concurs eröffnet worden, Ansprüche haben, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen sechs Monaten von heute bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden würden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Hauslehrer wünscht angestellt zu werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Unterzeichneter erbietet und empfiehlt sich theoretisch-practischen Tanzunterricht, verbunden mit leichter weiblicher Gymnastik und graciösen Körperstellungen zu ertheilen und Anleitung zu Charaktertänzen für Maskeraden, Polterabende u. dergl. zu geben. Er ist täglich in seiner Wohnung, dem Hause des Hrn. Bäckermeisters A. Hoffmann, gegenüber dem Kaufhofe, anzutreffen. 1*

Dorpat, den 31. August 1857.

C. Jordan,
ehemaliger Tanzlehrer an dem Kaiserlichen adlichen Institut zu Wilna.

Ein hierselbst im 3ten Stadttheile belegenes Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden u. einem Garten verkauft aus freier Hand 1*

Consulent J. A. Feldmann.

Ein Gartenplatz von 100 Quadrat-Faden, im 3ten Stadttheil Nr. 124, neben dem Sommerhause des Hrn. Kaufm. Sieckell, wird verkauft von 2

Alex. Schaposhnikow.

Auf dem Gute Lunia werden vom 5ten October ab 60 bis 70 Kühe verkauft. 2

Die **gesetzlichen Brandweins-Maaße** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben. Klempnermeister **C. Sachsendahl.** 1

Diesjährige holländische Heringe und Citronen erhielt und empfiehlt C. Johannsen. 2

Hierduch mache ich ergebenst bekannt, dass ich im Hôtel „Stadt London“ hierselbst eine *Table d'hôte* eingerichtet habe. An der Table d'hôte wird von 2—4 Uhr gespeist, à la carte zu jeder Tageszeit. Die Eröffnung meines neuen Etablissements findet am Dienstage den 17. September d. J. statt. Während der Table d'hôte an diesem Tage spielt die Jacobsche Capelle, ausserdem an jedem Sonntage.

Indem ich schliesslich Alles aufzubieten verspreche, um meine resp. Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Nicolai Raphoph.

Auf der Meyershoffschen Hoflage Karlsberg werden Stettiner Kartoffel von außerordentlich gutem Geschmack, à Loof 60 Kop., sowie hiesige runde, à Loof 50 Kop., verkauft. Proben hiezu ertheilt die Sattlerswittwe Koch. Letztere übernimmt auch die nöthigen Bestellungen. 3

Englische Fruchtbonbons,
Marmeladen, Traubenrosinen, Feigen, Pflaumen und verschiedene Confitüren empfing u. empfiehlt

C. Johannsen. 3

Holländische Blumenzwiebeln zum Frühtreiben, als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Jonquillen, und fürs freie Land: Tulpen, Narcissen, Schneeglöckchen, Crocus, wie auch Obstbäume, Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen sind zu haben beim **Gärtner Becker.** 2*

Junge Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten, Fruchtsträucher und Sträucher zu Anlagen sind bei mir zu haben. 3

Wittwe A. Reinhold.

Im Wolffschen Hause (in der Jamaschen Straße) werden vier möblirte Zimmer vermiethet. — Auch werden Blumen daselbst verkauft. 2

Im Hause des Schneidermeisters Koch (neben Stadt London) ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Keller zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Staatsräthin v. Ewers.

Abreisende.

Kubly, Pharmaceut. 1
Marri Kernere. 2
Pharmaceut Heinrich Linck. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 18. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Amerika. — Ostindien. — Australien. — Mirat und Delhi. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Bolderaa, 14. Sept., 7 Uhr Abends. (Tel. Dep.) Soeben wird der Russ. Schooner „Constantin," Capitain Peldonen, welcher am 9. d. M. von hier ausgegangen war, entmastet vom Dampfboot „Unity" wieder in den Hafen gebracht.

14. Sept., 12 Uhr Mittags. In Bezug auf meinen Bericht vom 12. d. M., 10 Uhr Morgens, habe ich zu den 11 bereits notirten Strandschiffen noch die Namen von 5 anderen hier nachträglich aufzugeben: 1) Mecklenb. Brigg. „General-Lieutenant v. Katzler," Capt. J. Kleist, von Swinemünde; — 2) Russ. Schooner „Peter & Sophie," Capt. Mühlberg, von England; — 3) Holl. Kuff „Catharina," Capt. Felling; — 4) Engl. Brigg „Laurel," Capt. Th. Fraser, von England; — 5) Engl. Schooner „Hope," Capt. Howa, von England. Girard.

(Rig. Ztg.)

Man liest in Nr. 67 des „Kawkas":

Aus dem lesginischen Detachement. Von dem General-Lieutenant Baron Wrewski ist bei dem Oberkommandirenden ein vorläufiger Bericht eingegangen über die erfolgreiche Beendigung der zweiten Periode der Campagne. Nach kurzer Rast concentrirte sich das lesginische Detachement abermals auf den Höhen Pachalis-tawi und zog am 17. August wieder über den Stanowoi-Kamm in das Land Dido. Nachdem Unsere Truppen in das Thal Rechjuk-Or hinabgestiegen waren, zerstörten sie im Verlaufe von fünf Tagen (18. bis 22. August) die nach der ersten Expedition noch stehen gebliebenen Auls Inucho, Kidero, Elbacho, Sechida und Gutach und vernichteten die dazu gehörigen Felder. Die feindlichen Haufen vertheidigten hartnäckig jeden Schritt; allein trotz aller Vortheile der Oertlichkeit, die durch Erdaufwürfe und Thürme befestigt war, wurden die Bergsölker stets über den Haufen geworfen und ließen täglich in unseren Händen die Leichen der Erschlagenen, welche sie nicht vom Kampfplatze hatten fortbringen können. Ein Fähnlein wurde ihnen abgenommen, mehrere Gefangene und eine ansehnliche Beute gemacht. Der Angriff war so ungestüm, daß unser ganzer Verlust während dieser Expedition aus 14 Verwundeten bestand, von denen die Hälfte Milizen.

Mit diesem kurzen Bericht hat der General-Lieutenant Baron Wrewski dem Herrn Obercommandirenden vier Fähnlein eingesandt, die dem Feinde in beiden Feldzugsperioden abgenommen worden sind.

In der Zwischenzeit zwischen beiden Perioden der Offensiv-Operationen brachten die Truppen des lesginischen Detachements mehrere Straßen über den Hauptkamm zu Stande. Von dem Codora-Thurm aus haben wir jetzt einen geraden Weg in das Thal Ori-Zchali nach Chupro auf einer sehr guten Transportstraße. Während der ganzen Zeit wagte nicht ein räuberischer Haufen sich auf der Ebene zu zeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Wie der „Moniteur" meldet, ist zu Gunsten der englischen Familien, welche ein Opfer des indischen Aufstandes geworden sind, auf Veranlassung des Seinepräfekten in den Mairieen der pariser Arrondissements und in den Gemeinden von Sceaux und St. Denis eine Subscription eröffnet worden. — Bekanntlich erhielten die französischen Soldaten, welche die Expedition gegen die römische Republik mitmachten, vom Papste eine Denkmünze. Das „Univers" verlangt nun, daß man den Soldaten gestatte, diese Denkmünze zu tragen. Die halboffizielle „Patrie" spricht sich jedoch dagegen aus und findet es nicht statthaft, da man dann auch für viele andere Waffenthaten der französischen Armee Denkmünzen zu gründen genöthigt sei. — Heute begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Debatten gegen die Diebe an der Nordbahn. — Das Ereigniß des heutigen Tages ist der plötzliche Tod von Manin. Manin ernährte sich hier durch Unterrichtgeben in der italienischen Sprache und durch Vorlesungen über Dante. Der Verlust seiner einzigen Tochter, der ihn vor zwei Jahren getroffen, hat den Staatsmann gebrochen; seit jener Zeit befand er sich in einem Zustande von Schwermuth, der seine Gesundheit untergraben hat. Manin hinterläßt einen Sohn von 17 Jahren. Er ist in einem Alter von 53 Jahren gestorben.

Marschall Randon, von dem gesagt wurde, er sei schon in Chalons gewesen, ist erst heute in Paris angekommen. — Graf Morny hat sich heute Morgens nach Chalons begeben. — Eine angeblich reiche maurische „Dame" ist mit zwei Zofen und einem

Diener von Algier durch Lyon gekommen, um für den verurtheilten Hauptmann Doineau beim Kaiser um Gnade zu bitten, da sie vor Verurtheilung desselben auf dem Punkte stand, ihn zu heirathen. So meldet der lyoner „Courrier“.

Paris, 23. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Dampfschiffahrts-Verbindung mit Brasilien der Messagerie Imperiale überwiesen worden sei. (Z.)

England.

London, 22. Sept. Morgen oder übermorgen geht der Dampfer „Great Britain“ von Liverpool, wo er unter Aufsicht der Admiralität ausgerüstet worden ist, nach Cork, um am 28. d. M. mit 1100 Mann Kavallerie nach Bombay abzufahren. — Von allen Seiten kommen Anerbietungen junger Leute aus den Mittelständen, als Freiwillige nach Indien zu gehen, wenn die Regierung die Aufstellung solcher Corps bewilligen und begünstigen wollte. Es sind dies junge Menschen, die, als Gentlemen erzogen, nicht reich genug sind, sich ein Offizierspatent zu kaufen, keine hohe Protection haben, um sich ein solches zu verschaffen, und doch wieder keine Lust haben als Gemeine in die Linie einzutreten. In einem von Gentlemen gebildeten Freicorps dagegen würden sie mit Freuden dienen, wenn sie die Regierung nach Indien befördern wollte, und ihnen Aussicht auf ein regelrechtes Avancement eröffnete. Es ist bis zur Stunde ungewiß, ob die Regierung auf dieses Anerbieten Rücksicht nehmen wird. — Es geht das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, noch 10,000 Mann nach Indien abzusenden, und zwar 1000 Mann Artillerie mit Sappeurs und Mineurs, 1000 Marinesoldaten für Madras und Ceylon, zum Ersatz der von dort abgezogenen Truppen, 2 Regimenter Kavallerie, jedes 750 Mann stark, 3 Regimenter Infanterie aus den Mittelmeerstationen, und drei Regimenter aus dem vereinigten Königreich, jedes 1000 Mann stark. Milizsoldaten sollen die Besatzungen der Mittelmeerstationen ablösen, und zu diesem Zwecke weitere 12 Milizregimenter eingekleidet werden. Zum Transport dieser Truppen werden, wie es heißt, blos große Schraubendampfer von nicht weniger denn 1000 Tons verwendet werden, und so wie diese bereit sind, soll die Einschiffung der Truppen ohne Verzug vor sich gehen.

Laut „Gazette“ ist General Havelock für seine neulichen Leistungen in Indien mit einer „Verdienstzulage“ von 100 Pfd. jährlich belohnt worden.

Dem leitenden Theil der heutigen Morgenblätter sieht man die Erschöpfung an. „Times“ und „Post“ bemühen sich, zu zeigen, daß die Petition der Kaufleute aus Calcutta Unmögliches verlange und sich selbst widerspreche; die Beschwerden über die Compagnie gingen von der Voraussetzung aus, daß die Compagnie das politische Heft in Händen habe, und die Voraussetzung sei bekanntlich falsch. Der „Herald“ bezieht die Klagen der Petition auf die Regierung und hält sie daher für ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit. „Daily News“ setzt seine Polemik gegen Lord Canning fort. (Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 20. Sept. Die Revue der Großherzoglichen Armee, welche heute Mittag auf dem hiesigen Exercierplatze stattfand, war eine überaus glänzende. Se. Majestät der Kaiser von Rußland erschien dabei zu Pferde, begleitet von dem Großherzoge, den Prinzen des Großherzoglichen Hauses, dem Prinzen Karl von Bayern und einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren. Ihre Maj. die Kaiserin, die Großherzogin, die Prinzessin Carl, die Großherzogin Sophie und die Prinzessin Marie von Baden, die Gräfin v. Battenberg und die Fürstlichen Kinder wohnten zu Wagen der Revue bei, die volle zwei Stunden dauerte. Abends traf Ihre K. H. die Großfürstin Helena mit ihrer Tochter, der Großfürstin Katharina, Herzogin von Mecklenburg, zum Besuche am Großherzoglichen Hofe ein.

Die Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Rußland verbreitet fortwährend viel Leben hier. Es kommen ununterbrochen viele Russen, worunter sehr bedeutende Namen aus der Geschichte der neuesten Zeit; so Fürst Menschikow, General Murawjeff, der Eroberer von Kars, General Todleben, der geniale Vertheidiger Sewastopols, ꝛc. ꝛc. Letzterer befand sich bei der heutigen großen Revue der Hessischen Armee-Division in dem sehr zahlreichen und glänzenden Gefolge Sr. Maj. des Kaisers. Nach der Revue fand große Tafel beim Großherzoge im Residenzschlosse statt. Abends erschienen die Herrschaften im Theater, wo Fräul. Januscheck aus Frankfurt als Donna Diana und Emil Devrient als Perrin excellirten, wie Herr Hassel aus Frankfurt durch das komische Bild des reisenden Engländers „Pudding“ aus der „Benefizvorstellung“ ergötzte. Morgen gastiren Fräulein Marie Seebach aus Hannover, Emil Devrient aus Dresden und Herr Haase aus Frankfurt in Scenen aus Goethe's „Egmont“ und im „Faust.“ (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 20. Sept. Mit der heutigen Woche beginnt die Reihe der festlichen Tage, in welchen der evangelische Kirchentag und der Congreß für innere Mission, der Kaiserbesuch, das Königl. Geburtsfest, die Deutsche Künstlerversammlung, das Volksfest, die Versammlung Württembergischer Wein- und Obstproducenten in unserer Stadt und deren nächster Nähe das öffentliche Interesse nach den verschiedensten Seiten in Anspruch nehmen werden. (St.-A.)

Stuttgart, 21. Sept. Zu der gestern stattgehabten großen Hoftafel, an welcher sämmtliche hier anwesende Mitglieder der Königlichen Familie Theil nahmen, war auch der Kaiserlich Russische Reichskanzler Graf Nesselrode geladen. — Seit Anfang dieses Monats ist auf einem Theil unserer Eisenbahnen die Torf-Feuerung der Locomotiven eingeführt.

(N. Pr. Z.)

Weimar, 23. Sept. Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß auf die Entrevue in Stuttgart eine ähnliche in unserer Stadt erfolgen wird. So eben kommt mir aus durchaus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß eine feste Verabredung über die Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Franz Joseph zum 1. Oktober in Weimar stattgefunden hat. Kaiser Franz wird am 29sten

Wien verlassen und über Dresden nach Weimar kommen. Auf der Rückreise wird derselbe einen mehrstündigen Aufenthalt in Pillnitz nehmen. (Siehe Tel. Dep.) (Z.)

Dresden, 24. Sept. (Tel. Dep.) Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich am 29sten oder 30sten d. hierselbst ankommen, und mit dem Kaiser von Rußland am 1. Oct. in Weimar zusammentreffen. (Z.)

Berlin, 24. Sept. Die Bewegungen auf kirchlichem Gebiete, wenn sie den Charakter krankhafter Engherzigkeit oder scholastischer Spitzfindigkeit tragen, sind in der That nicht dazu angethan, erfrischend und fördernd auf das religiöse Leben des Volkes einzuwirken. In einer Zeit wie die unsrige, welche so gewichtige Anforderungen stellt an alle Diejenigen, die es mit der Menschheit wohl meinen, und in der Unglaube und Wahnglaube so große Anstrengungen machen, das lautere Christenthum zu verdunkeln, ist es wahrlich nicht wohlgethan, wenn man, statt die große Hauptsache fest und klar ins Auge zu fassen, auf dogmatische Subtilitäten ein ungebührliches Gewicht legt; vielmehr muß es jedem gesunden Gemüthe wohlthuend sein, Erscheinungen zu begegnen, welche darauf hinzuwirken berufen sind, die Einigkeit im Geiste auf dem Grunde der evangelischen Kardinalswahrheiten zu fördern. Eine solche Erscheinung ist unstreitig die Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern, welche in den Septembertagen in Berlin vereint war. Wer nur offenen Auges und vorurtheilsfrei den Sitzungen derselben beigewohnt hat, wird sich des Eindruckes nicht haben erwähren können, daß hier ein Strom des Lebens sich ergoß, der in seinem weiteren Fortgange das Feld der Kirche in heilsamster Weise befruchten wird. Vorträge sind vernommen worden, welche als die gereifte Frucht tief gehender Studien über die wichtigsten Probleme der kirchlichen Gegenwart sich verbreiteten, und brennende Tagesfragen zur Entscheidung führten. Nach wenigen Wochen werden sämmtliche Verhandlungen der Einsicht eines Jeden offen liegen, und es ins hellste Licht stellen, in welcher würdigen und gründlichen Weise den Bedürfnissen der Kirche Rechnung getragen wurde. Dann wird jedes Urtheil, das etwa der Versammlung vorwerfen möchte, sie sei resultatlos gewesen, verstummen, und in das Anerkenntniß umschlagen müssen, daß sie unter den kirchenhistorischen Ereignissen der Gegenwart eine bedeutungs- und verheißungsvolle Stelle einnehme. Fast unbegreiflich will es erscheinen, wie man einer Versammlung gegenüber, die sich zum Ziel gesetzt hat, in brüderlicher Einigung die tiefsten Wunden und Schäden der Zeit zu heilen, sich gleichgültig oder gar abhold verhalten kann. Pflegt man sonst doch Verbindungen, welche mit Verleugnung egoistischer Interessen zur Hebung des materiellen und socialen Volkswohls eingegangen werden, die freudige Anerkennung nicht vorzuenthalten; warum versagt man sie einer Verbrüderung, welche sich lebendig bewußt ist, darauf hinzuwirken, daß Alles entfernt werde, was einer gesunden und kräftigen Entwickelung des kirchlichen und religiösen Lebens im Volke hindernd entgegensteht? Nur dieses Ziel im Auge behaltend, war die Versammlung weit entfernt, in eine kleinliche Polemik gegen Solche, welche ihre Zustimmung noch versagen zu müssen glaubten, sich einlassen, geschweige störend und verwirrend in kirchliche Verhältnisse eingreifen, oder Fremdländisches auf deutschen Boden verpflanzen zu wollen. Sie glaubt darum der Hoffnung sich hingeben zu dürfen, daß auch Diejenigen welche ihr nicht ohne Mißtrauen entgegensahen, sich ihr befreunden werden, sobald sie sowohl von ihrem Grundcharakter, als von ihren Leistungen genauere Notiz genommen haben werden. Diese Hoffnung erscheint um so berechtigter, da eine Beeinträchtigung konfessioneller Eigenthümlichkeiten nicht im entferntesten in der Tendenz der Versammlung lag, und da in allen wahren Gläubigen sich immer wieder die Signatur lebendig ausprägen wird, welche in dem Worte des gemeinsamen Herrn und Meisters bezeichnet ist: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihre Liebe unter einander habt." (Z.)

Schweden.

Stockholm, 17. Sept. Die betreffenden Reichstags-Ausschüsse haben sich für die Mündigkeitserklärung der Weiber mit vollendetem 25. Lebensjahre ausgesprochen (bisher fand sie später und oftmals gar nicht statt, so daß das Weib für Lebenszeit unter der gesetzlichen Tutel ihres Mannes oder nächsten männlichen Verwandten stand), und die Aufhebung des Branntwein-Einfuhrverbots unter einem Zolle von etwa 3 Sgr. für das Quart Spiritus und 1½ Sgr. für das Quart Branntwein befürwortet.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 10. Sept. In Baltimore haben abermals blutige Straßen-Tumulte stattgehabt, welche ihren Grund in Streitigkeiten der Spritzenleute unter einander hatten. Mehrere Personen sind durch Schüsse verwundet worden, einige, wie man glaubt, tödlich. Die streitenden Parteien scheinen nach einem vorher entworfenen Plane zu Werke gegangen zu sein; sämmtliche Theilnehmer an den Exzessen waren bewaffnet.

(Z.)

Ostindien.

Calcutta, 9. Aug. Das „Mémorial de la Loire" enthält einen Brief aus Calcutta, 9. Aug., welcher, von einem Franzosen geschrieben, die Lage der Dinge mit sehr schlimmen, durch die Englischen Berichte selber indeß nicht unwahrscheinlichen Farben schildert: „Die Dinge gehen hier alle Tage schlechter, die Verstärkungen bleiben aus, oder wenigstens kommen sie nur in kleinen unbedeutenden Abtheilungen (von den näheren Colonieen und Stationen) an. Unterdessen rückt die Empörung immer näher. Der District von Dinapur, welcher nur 25 Stunden von hier entfernt ist, befindet sich in vollem Aufstande. Alle Truppen, welche sich in der Stadt befanden, wurden unter General Outram dorthin beordert. Nur 40 bis 50 Europäer sind zurückgelassen, um das Fort William (den Regierungssitz) zu bewachen. Auch ist die Angst nicht gering in der Stadt, denn wenn

die Eingebornen sich erheben, so haben wir zu unserer Vertheidigung nur die Milizen, welche gerade keine Heldenthaten erwarten lassen. Jedermann macht sich auf einen Angriff gefaßt, die beiden hier zurückgebliebenen Regimenter sind seit zwei Tagen entwaffnet. Frauen und Kinder sind an Bord der Schiffe, wo sie ihre Zeit unter Angst und Thränen hinbringen. Ich bin mit 60 unserer Landsleute auf Wache im Französischen Consulat, um dasselbe im Nothfalle zu beschützen. Was hier am meisten Besorgnisse einflößt, ist die Demoralisirung der Englischen Soldaten und die Auflösung der Disciplin. Vor dem Feinde kämpfen sie wie Löwen, aber nur mit großem Widerstreben suchen sie den Feind in einem überschwemmten von Empörung und Cholera heimgesuchten Lande auf, wo die ungenügende Verproviantirung sehr bald Erschöpfung, Krankheit und endlich den Tod herbeiführt. — Die Unzufriedenheit der Armee ist leicht zu begreifen. Alles was über die Unfähigkeit der Administration der Englischen Armee in Balaclava gesagt worden, hat man hier jeden Tag vor Augen. Kein Train, keine Vorräthe, nicht einmal Munition. Die fünf oder sechs Regimenter, welche von verschiedenen Punkten kommend, hier gelandet sind, werden auf schlechten Ochsenwagen ins Oberland transportirt. Wenn sie bei einer Etappe ankommen, so kann ihnen weder Fleisch noch Brod geliefert werden. Erst nach 3 oder 4 Stunden Wartens finden sie endlich zu essen; sehr oft aber auch sind sie genöthigt, wieder aufzubrechen, ohne einen Bissen in den Mund bekommen zu haben, und erst am folgenden Haltepunkte, wo sie ermüdet ankommen, finden sie einige Nahrung. So geht es denn eben so wie in Rußland, wo die Hälfte der Soldaten aus Mangel an Nahrung und ärztlicher Pflege auf dem Marsche starb, was hier um so unverantwortlicher ist, als es dem Lande wahrlich nicht an Reichthum und Fruchtbarkeit mangelt. Die Staatspapiere fallen reißend, heute allein um 30 pCt.

Die Einwohner von Calcutta verlangen in ihrer Petition Abänderung der Ostindischen Regierung, eine legislative Versammlung, ein Parlament, eine Repräsentativ-Verfassung! Wir glauben nicht, daß es sich in irgend einer Weise werde thun lassen, die 40—50,000 Civil-Engländer in Hindostan — großentheils überdies Regierungsbeamte — zu einer Volksvertretung für 175 Millonen unterjochter Indier zu gestalten, und kommen demnächst auf diesen Gegenstand zurück.

Es wird eine Flottille organisirt, welche unter Befehl des Capitains Peel den Ganges hinaufsegeln soll. Da viele große und wichtige Städte an diesem Strome gelegen sind, und die kleineren Dampfer noch über Benares hinaus aufwärts vordringen können, so dürfte die Flottille den Engländern wesentliche Dienste leisten. Daß sie trotz der vorhandenen Dampfer nicht schon längere Zeit abgefahren ist, scheint jedoch auf unbekannte Schwierigkeiten zu deuten. — General Lloyd in Dinapur ist sofort nach seiner Abberufung vor ein Kriegsgericht gestellt worden; seine Sorglosigkeit soll die Meuterei in diesen Landstrichen befördert haben, deren Opium- und Indigobau sie zu den reichsten von ganz Indien macht. Ein irreguläres Corps, welches, aus den reicheren Hindus von Oberbengalen zusammengesetzt, in Unterbengalen ausgezeichnete Dienste gethan hatte, ist in Tirhut auseinandergelaufen. — Im Pendschab (dem Lande der Sikhs, Hauptstadt Lahore) ist eine Regierungsanleihe ohne Erfolg versucht worden. Als Soldaten sind die tapfern Sikhs dagegen den Engländern noch immer gegen Hindus und Mohamedaner (von denen sie sich durch einen besondern Götzendienst, wie durch eine eigenthümliche Indisch-Afghanisch-Tatarische Mischlings-Abkunft unterscheiden) treu geblieben.

(N. Pr. Z.)

Aus dem Privatbriefe eines Franzosen von Calcutta, 9. August, entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen: Alle Truppen, welche sich in der Stadt befanden, wurden unter General Outram nach Dinapur beordert. Nur 40 bis 50 Europäer sind zurückgelassen, um das Fort William zu bewachen. Auch ist die Angst nicht gering in der Stadt. Ich bin mit 60 unserer Landsleute auf Wache im französischen Konsulat, um dasselbe im Nothfalle zu beschützen. — Die Nachricht von einer Niederlage der Rebellen von Dinapur hat unsere Befürchtungen nicht beseitigt. Was hier am meisten Besorgnisse einflößt, ist die Demoralisirung der englischen Soldaten und die Auflösung der Disziplin.

Nach der Niederlage, welche General Havelok dem berüchtigten Nena-Sahib beigebracht hatte, zog sich dieser mit einem Kavallerie- und zwei Infanterie-Regimentern nach Bithur zurück, verließ diese Stadt aber, als General Havelok heranrückte, und ließ die Nachricht von seinem Tode verbreiten, ohne Zweifel in der Absicht, um Zeit zur Reorganisirung seiner Armee zu gewinnen. Bithur wurde ohne Schwertstreich genommen, allein man war zu weit vorgerückt und mußte wieder umkehren.

Eine Proclamation Nena Sahib's soll, Briefen aus Indien zufolge, an den Straßenecken von Cawnpore gefunden worden sein, worin den Gläubigen erzählt wird, daß ein Reisender aus Calcutta angekommen sei; daß daselbst großer Rath gepflogen worden über die besten Mittel, die Hindostaner geschwind und gewiß zu Christen zu machen, und wie darauf um einige tausend europäische Soldaten nach England geschrieben wurde, damit aus der Meuterei kein Schaden erwachse. Nachdem sodann die wirkliche Absendung einiger tausend Europäer erwähnt ist, fährt die Proclamation fort: — „Der Bakeel des Sultans von Roum meldete dieses seinem Herrn, worauf der Sultan einen Firman erließ an den Konig von Aegypten, sagend: „Du mußt die Königin Victoria hintergehen, denn dieses ist keine Zeit zur Freundschaft; mein Bakeel schreibt, daß Tausende europäischer Soldaten abgesandt worden sind, um das Heer und Volk Hindustans zu Christen zu machen. In dieser Weise also muß dies gehindert werden. Wenn ich säumig wäre, wie könnte ich vor Gott mein Antlitz zeigen? und eines Tages kann dies auch über mich kommen, denn wenn die Engländer Alle in Hindustan zu Christen gemacht haben, so werden sie nachher ihre Anschläge auf mein Land richten!" Als der Firman zum König von Aegypten gelangte, stellte dieser seine Truppen in Be-

reitschaft auf vor der Ankunft der englischen Armee in Alexandrien, denn dies ist die Heerstraße nach Indien. Den Augenblick, da die englische Armee ankam, eröffnete der König von Aegypten sein Geschützfeuer auf sie von allen Seiten, und zerstörte und versenkte ihre Schiffe, und nicht ein einziger Soldat entkam. Nun standen die Engländer in Calcutta, nachdem der Befehl wegen der Patronen erlassen worden, und als die Meuterei groß ward, und warteten auf die Ankunft des Heeres von London; aber der große Gott in seiner Allmacht hatte dem schon vorher ein Ende gemacht. Als die Nachricht von der Vernichtung des Heeres aus London bekannt ward, da wurde der General-Gouverneur in Kummer und Betrübniß gestürzt, und er schlug sein Haupt mit den Händen." — „Gedruckt auf Befehl des Peishwar Bahadour." (Z.)

Australien.

Melbourne, 22. Juli. Die Berichte in der „Times" verbreiten sich ausführlicher über die heutigen blutigen Schlägereien zwischen europäischen und chinesischen Goldgräbern, denen früher nur kurz Erwähnung geschehen war. Es sollen in der Victoria-Kolonie bei einer Gesammtbevölkerung von etwa 420,000 Köpfen 45,000 bis 50,000 Chinesen leben, meist friedfertige, arbeitsame Leute, die ihren Erwerb darin suchen, in dem von den Europäern ausgebeuteten Erdreich nach Goldrückständen zu suchen. Die Europäer klagten, daß die Chinesen das Wasser schmutzig machen und über andere Dinge, die sich nicht nachweisen lassen. Sie waren die Angreifer, jagten ihrer 300 am 4. Juli bei Buckland an 1500 Chinesen in den Busch und mißhandelten die Flüchtigen auf alle Weise. Es wird jetzt die Pflicht der Regierung sein, ähnlichen Reibungen Einhalt zu thun. Vermag sie es nicht, so kann es an anderen Orten leicht vorkommen, daß die Chinesen stärker sind und die Europäer den Kürzeren ziehen, wo dann kein Ende der Todtschlägerei abzusehen wäre. — Die Goldausbeute soll so ziemlich kontant sein; Importmärkte dagegen waren flau. — In der offiziellen „Gazette von Sydney" findet man jetzt die Bestätigung der vor vielen Wochen gebrachten Mittheilung, daß die Cocos-Inseln von England in Besitz genommen, und den englischen Besitzungen in aller Form einverleibt worden sind. Es geschah dies, wie der „Sydney Herald" bemerkt, zweifelsohne in der Absicht, um daselbst ein Depot für die Dampfer zwischen Suez und Ceylon zu errichten. Die Inseln selbst sind klein, aber sie schließen einen guten Hafen in sich und können als Flottenstation zwischen Australien, Indien und dem Rothen Meer später einmal wichtig werden. (Z.)

Mirat und Delhi.

Von Professor Dr. F. W. Hoffmann.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit in Hindostan und die großen Begebenheiten, welche sich anscheinend daselbst vorbereiten wollen, lenken natürlich die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf diesen Theil von Asien und insbesondere auf die Städte, welche die Mittelpunkte der Empörung der moslemitischen und buddhistischen Truppen der Ostindischen Compagnie und der Britischen Regierung in Ostindien gewotden sind.

In der großen Ebene, die sich im Südosten der äußersten Abhänge des Himalaya ausbreitet, zieht sich zwischen den beiden heiligen Flüssen des Dschamnah und des Ganges eine fruchtbare Landschaft hin, welche von ihrer Lage den Namen des Duab, d. h. zwischen zwei Strömen liegend, hat. Im nördlichen Theile dieser Landschaft, ungefähr acht geographische Meilen nordöstlich von Delhi, sechs Meilen östlich vom Dschamnah und fünf Meilen westlich vom Ganges, erhebt sich die einst stark befestigte Stadt Mirat (nach Englischer Schreibart Meerut). Die Befestigungen von Mirat bestehen in einer mehrfach eingestürzten, starken Umfassungsmauer, welche einen ungeheuren Flächenraum einschließt, worin man mehre Moscheen und einige Pagoden von prächtiger Bauart sieht. Mit diesen öffentlichen Gebäuden bilden dann allerdings die Privathäuser einen um so auffallenderen Contrast, denn sie sind von ärmlichster Bauart und in engen, unreinlichen Straßen aufgereiht. Die Engländer haben hier die größte und schönste protestantische Kirche erbaut, die man in ganz Indien sieht; sie ist geräumig genug, um 3000 Menschen zu fassen, und besitzt eine sehr schöne Orgel. Die Gesammtbevölkerung von Mirat belief sich nach der Volkszählung von 1848 auf 29,000 Einwohner, der Mehrzahl nach Hindus. Mirat hat nicht nur einen sehr ausgebreiteten Handelsverkehr, sondern zeichnet sich auch durch eine besondere Bildung aus, wofür schon das Erscheinen von zwei Zeitungen in Hindostanischer Sprache in dieser Stadt spricht. Die Stadt wird von einem Arme des Flusses Kali-Naddi durchströmt, welcher östlich in einiger Entfernung von ihr vorüberströmt. Eine große, seit wenigen Jahren erst vollendete Straße setzt Mira in Verbindung mit Calcutta, bietet aber dem Handels- und Truppenverkehr nicht die Vortheile, die man davon erwarten sollte, denn die Ostindische Compagnie hat in der Erwartung der Eisenbahn, welche die nördlichen und nordwestlichen Provinzen mit dem Ganges-Delta verbinden soll, die Errichtung der Brücken verzögert, die über die zahlreichen von dieser Straße durchschnittenen fließenden Gewässer führen sollte. Von diesen Brücken war zu Anfang des Jahres 1854 noch nicht eine einzige fertig.

Von wem Mirat gegründet worden ist, weiß man nicht; dagegen erfahren wir aus Ferischdah, daß diese Stadt schon im 11. Jahrhundert blühte, daß Mahmud der Ghaznevide, welcher sie 1018 zur Capitulation zwang, ihr ein Lösegeld von 250,000 Dinars und dreißig Elephanten auferlegte. Dagegen schlug Mirat 1327 einen Angriff der Mongolen unter Tamascherin-Kan ab, welcher damals Delhi unterworfen hatte. Im Jahre 1399 war sie weniger glücklich und wurde von Tamerlan mit Sturm genommen, geplündert und theilweise ihrer Mauern beraubt. Auch in der Folge ward sie noch mehrmals nach einander eingenommen und zerstört durch Nadir

Schah, durch Gholam Kandir, und endlich durch Scindia unter der Regierung Scha-Alam's II. Als strategischer Punkt ist Mirat sehr wichtig, und die Engländer errichteten daher dort schon im Jahre 1809 eine ihrer bedeutendsten Militair-Stationen. Dieses sogenannte Cantonnement liegt etwa eine halbe Deutsche Meile nördlich von der Stadt, und wird durch einen Arm des Flusses Kali-Naddi in zwei Theile getheilt; über diesen Flußarm führen zwei schöne Brücken, deren eine von der Ostindischen Compagnie, die andere von der Begum-Somru, jener vornehmen Indierin, die der Compagnie, so viele Beweise ihrer Anhänglichkeit an Großbritannien gegeben hat, erbaut worden ist. Seit 1852 liegt in Mirat auch der Generalstab der Präsidentschaft Bengalens; früher lag derselbe in Dum-Dum. Nördlich von diesem Flußarme liegt nun eigentlich die Britische Besatzung der Regierungstruppen, bestehend für gewöhnlich in einer Brigade reitender Artillerie, einer Abtheilung Cavallerie und einem Regiment Infanterie, in sehr geräumigen und luftig gebauten Kasernen, welche, wie die Hospitäler, Kantinen und Stallungen, die ihrer Größe und Schönheit wegen berühmt, aus Backstein erbaut sind. In geringer Entfernung davon befinden sich geräumige Exercier- und Schießplätze für die verschiedenen Waffengattungen der Garnison. Auf dem andern Ufer des Flusses befindet sich die eingeborne Infanterie, die in Hütten von Kleiberlehm einquartiert ist. In Betreff ihrer Gesundheitsverhältnisse ist diese Garnison eine der besten und angenehmsten in ganz Indien. Offiziere und Soldaten führten daselbst seither ein sehr angenehmes Leben; es fehlte ihnen nicht an Vergnügungen und Zerstreuungen, worunter sogar Theater, denn von den fünf Schauspielhäusern, welche Mirat besitzt, werden vier von der Armee unterhalten. Die Garnison ist berühmt wegen der gastlichen Aufnahme, welche sie allen Europäischen Reisenden gewährt. Im Jahre 1850 hat man in der Stadt ein Militairgefängniß erbaut, daß die Bestimmung hat, die etwaigen Vorzüge der Detention vor der Transportation, welche seither über gewisse Classen von Verbrechern verhängt wurde, zu erproben.

Mirat ist der Hauptort des gleichnamigen Bezirks, welcher unter der Botmäßigkeit des Gouverneurs-Statthalters des Nordwestens steht, und eine Gesammtbevölkerung von 860,000 Einwohnern in sich schließt, unter welchen 656,000 Hindus und Polytheisten sich befinden. Der Bezirk, welcher von Ost nach West eine Ausdehnung von ungefähr acht geographischen Meilen, und von Süd nach Norden eine solche von beinahe zehn Meilen hat, begreift zwölf Städte in sich, unter denen Sirdhanna 12,000 Einwohner, Haupur 14,000, Tschaprauli 14,000, Bürut 12,500. Ebenso liegen in diesem Bezirke noch die Ruinen der alten Stadt Hastinapura, welche lange vor der christlichen Zeitrechnung einer der Hauptstädte des mächtigen Reiches der Pandavas war.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Das siebente Heft der „Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt" enthält u. A.: Adolph Schlaginweits Reise im nordwestlichen Indien, December 1856 bis April 1857. Während bekanntlich zwei der Gebrüder Schlagintweit, Hermann und Robert, bereits nach Europa zurückgekehrt sind, blieb der dritte derselben, Adolph, in Indien zurück, um dort noch etwa ein Jahr seine Forschungen fortzusetzen. Der vorliegende an Colonel Sykes gerichtete Bericht schildert seine jüngsten Reisen im Pendschab. Ein andrer Aufsatz: Der Amur-Strom mit einer physikalischen Karte von Dr. Petermann, giebt in einer Reihe officieller Berichte über neuere Aufnahmen und Forschungen, die auf Befehl der Russischen Regierung angestellt worden sind, die erste ausführliche Beschreibung des ganzen Stromes und seiner Uferlande und gewährt auch über die bestehenden Grenz-Verhältnisse zwischen dem Russischen und Chinesischen Reiche ganz neue Aufklärung. Endlich der Aufsatz: Die große Russisch-Skandinavische Breitengrad-Messung zwischen der Donaumündung und dem Nordende Europas giebt einen übersichtlichen Bericht über eine der großartigsten und wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten Rußlands, welche hauptsächlich den 40 Jahre langen Anstrengungen des Directors der Sternwarte zu Pulkowa, F. G. W. Struve, zu danken ist. (N.Pr.Z.)

Die Obsternte in Thüringen ist in diesem Jahre eine unglaublich reiche. Ganze Ladungen von Backobst gehen von dort nach Hamburg und auch nach Berlin, wo das Nationalgericht „Backobst und Klöße" demnach in diesem Winter häufig, billig und in großen Portionen erscheinen dürfte. Ein Korb, das heißt ungefähr ein Scheffel, frisches Obst — Birnen und Aepfel — ist in Thüringen für 5—6 Silbergroschen zu haben. (Z.)

In voriger Woche langte im Bahnhof zu Baden im schnellsten Laufe ein Extrazug von Zürich an. Man ahnte, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein müßte, und täuschte sich nicht. Eine von Zürich mit dem gewöhnlichen Zug abgereiste Dame, deren Anbeter einige Minuten zu spät im Bahnhof Zürich eintraf, wurde von demselben per Extrazug eingeholt, — ihr ein Bouquet zu überreichen. Nach Empfang reiste die Dame äußerst vergnügt weiter. (Z.)

Erholung durch Stellvertretung im Bade. Ein berliner Banquier, heißt es in der „K. Z.", fragte seinen Kollegen: „Gehen sie dieses Jahr wieder nach Ostende?" — „Nein," antwortete dieser, „aber ich habe meine Frau zu meiner Erholung hingeschickt." (Z.)

№ 161. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 18. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Löwinsohn, Ed. Schönberg, Heinr. Carl Bosse, Carl Ucke, William Schmidt und Ferd. Weyert, jur. Carl Vetterlein und oec. Arthur Schröders, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 18. September 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Nicolai Panin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 16. Sept. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Nicolai Panin legale Forderungen haben hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 16. Sept. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 550 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 12 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 30 Pud Seife, 330 Wedro Leuchtspiritus, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. Sept. und zum Peretorge am 30. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 17. September 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1858sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken-, 100 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 350 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 80 Tschetwert Hafer, 1000 Pud Heu, 400 Pud Stroh, 20 Tschetwert Hafermehl, 5 Tschetwert Gersten- und 5 Tschetwert Hafergrütze und 5 Tschetwert Kleie zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 8. October d. J. und zum Peretorge am 10ten desselben Monats Vormittags 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen u. Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 16. September 1857.

Director Jessen.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 1. Aug. d. J. Nr. 8021, werden die resp. Einwohner der Stadt Dorpat von dieser Polizeiverwaltung hierdurch aufgefordert: sich an dem Bau der zu Ehren des heiligen Nicolaus auf dem Kirchhofe zu Sewastopol über den Gräbern der daselbst gefallenen Krieger zu errichtenden Kirche durch freiwillige Beiträge zu betheiligen, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung ihres Namens zu verzeichnen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 3. Septbr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an die geringe Habe des hiesigen Einwohners, früheren Schuldieners Peter Seil, über dessen Vermögen Concurs eröffnet worden, Ansprüche haben, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen sechs Monaten von heute bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden würden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Hausbesitzer und Familienväter dieser Stadt, welche zur deutschen St. Marien-gemeinde gehören, werden ersucht, sich am 29. September Abends 6 Uhr im Parochialschulsaale beim Küster Luig zu einer Berathung über die Armenverpflegung einfinden zu wollen. 3

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß bei den Herren Buchhändlern Karow u. Hoppe **planmässige Uebersichten der Bezirke der Armenpflege in Dorpat** nebst betreffenden Beilagen zu dem Preise von **15 Kop. Silb.** ab zu haben sind. Dr. A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Am Unterricht im **Englischen** wird noch ein Theilnehmer gewünscht... durch die Zeitgs-Exp.

Ein Koch, der im Auslande lange conditionirt hat und gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Anstellung. Auskunft giebt die Zeitungs-Exped.

Вольноотпущенный человѣкъ Иванъ Васильевъ Поуковъ, находившійся 30 лѣтъ у Ревельскаго Коменданта Генерала Инфантеріи фонъ Паткуля, нынѣ желаетъ къ кому либо изъ Господъ опредѣлиться **ДЯДЬКОЮ,** *для присмотра за дѣтьми и можетъ обучать сихъ порусски читать и писать; желающіе его взять къ себѣ то благоволятъ обратится къ нему, проживающему въ городѣ Дерптѣ въ Ямской улицѣ въ домѣ Г-на доктора Вольфа.* 3*

Hafer mit Lieferung nach Dorpat kauft
Carl Hennig. 2

Freitag am 27. Sept., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe des v. Reutzschen Hauses, in der Nähe der ehstnischen Kirche, alte Meubeln, Bücher und Eisen versteigert. 3

Die zu Concepten und Privat-Copieen gestatteten **Blanquete zu Revisionslisten** zu der gegenwärtigen 10. Seelen-Revision sind in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen vorräthig zu haben, und werden die einzelnen Bogen à 1¼ Kop., bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren à 1 Kop. verkauft. 3

Frische revalsche Killoströmlinge, Citronen, chinesischen Blumen- und Familien-Thee, moskausches Backwerk und mosk. Zwiebacken, frische Marmelade, kasanische Talglichte und Sonnenblumen Lampen-Oel erhielt soeben und empfiehlt 3
F. G. Tailow.

Im Hotel St. Petersburg ist eine gute verdeckte Droschke und ein großes Comptoirpult zu verkaufen.

Vom Lande eingeschickte 12 Ltl. gute Butter, à 3 Rbl. das Ltl., ist zu haben im 1. Stadtth. Nr. 130 im ehemaligen Staatsrath Kruseschen Hause.

Eine Auswahl neuer Gummischuhe erhielt und empfiehlt R. H. Eckert's Wittwe. 1

Diesjährige holländische Heringe und Citronen erhielt und empfiehlt C. Johannsen. 1

Kartoffeln:

1) weiße runde englische,
2) rothe runde altenburger, beide Gattungen in diesem Jahre von ganz vorzüglicher Güte u. Wohlgeschmack, verkauft à 50 Kop. S.-M. pr. Lof das Gut Cabbina mit Lieferung nach Dorpat; ins Haus wenn ein oder mehrere Fuder gekauft werden. Am 12ten d. M. wird das erste Bot anlangen und dann später 2 Mal wöchentlich so lange es die Witterung gestattet. Proben stehen aus in der Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer u. beim Kunstgärtner Herrn Daugull, wo auch schriftl. Bestellungen abgegeben werden können. 1

Auf der Meyershoffschen Hoflage Karlsberg werden Stettiner Kartoffel von außerordentlich gutem Geschmack, à Loof 60 Kop., sowie hiesige runde, à Loof 50 Kop., verkauft. Proben hiezu ertheilt die Sattlerswittwe Koch. Letztere übernimmt auch die nöthigen Bestellungen. 2

Außerordentlich gute Fleck-Seife ist zu haben bei R. H. Eckert. 1*

Mit Viehsalz (Theersalz) hat sich versorgt u. empfiehlt Christian Keller, Kaufhof, Eckbude. 1*

Englische Fruchtbonbons,

Marmeladen, Traubenrosinen, Feigen, Pflaumen und verschiedene Confitüren empfing u. empfiehlt
C. Johannsen. 2

In der Bel-Etage des Kochschen Hauses neben Stadt London ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen. 3*

Im Hause des Arrendators Teppan (ehemaligen Koch Busch'schen) am Techelfelschen Berge ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. 2

Abreisende.

Marri Kernere. 1
Pharmaceut Heinrich Linck. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Freitag 20. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Turkei. — Amerika. — China. — Ostindien. — Mirat und Delhi. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind: der Dirigirende des Jägermeisterwesens, Hofjägermeister Graf Ferſen zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern über dem Orden, der Inspector der Reichs-Gestüte, Hofstallmeister Graf Hendrikow zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe und der General-Major Miljutin, stellvertretender Chef des Stabes der im Kaukasus stehenden Truppen zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. August ist der Commandeur des Brianskischen Infanterie-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Obrist Hahn 2., für Auszeichnung im verflossenen Kriege zum General-Major, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, — und der Major vom 4. Reserve-Bataillon des Jelezkischen Infanterie-Regiments Henning 2. für Auszeichnung im Dienste zum Obristlieutenant befördert worden.

Die „Nord. Biene" schreibt: „Die Einstellung der offensiven Operationen der Engländer gegen China und die Concentrirung aller ihrer Anstrengungen zur friedlichen Beilegung des begonnenen Streites haben den Hochmuth der Chinesen bedeutend gesteigert. Dem Anscheine nach sind sie gegenwärtig bereit, sämmtlichen Europäern den Krieg zu erklären, ohne zwischen den alten Freunden und neuen Feinden einen Unterschied zu machen. Das zögernde Verfahren der Engländer hat den Ideengang der Pekinger Regierung, die ohnehin sowohl von der Stärke ihres Staates, als von dessen Bedeutung gegenüber den Weltereignissen eine ungewöhnlich hohe Meinung hat, eine wesentlich veränderte Richtung gegeben. Dem Statthalter von Kanton war es deßhalb ein Leichtes, seine Regierung von seinem erfolgreichen Handeln gegen die Engländer zu überzeugen, besonders als Letztere aus Mangel an Mitteln außer Stande waren, China einen empfindlichen Schlag beizubringen. Das Bombardement von Kanton war den daselbst Handel treibenden Europäern schädlicher, als dem Ansehen der Pekinger Regierung in den Augen der Mehrheit ihrer Unterthanen. Davon überzeugt sie der ohne Unterbrechung betriebene Handel zu Schanghae, Whampoa und an anderen Küstenorten. „Das bedeutet unsere Unentbehrlichkeit für die Europäer," sagen die Chinesen, „wenn sie alle Maßnahmen aufbieten, um den Handel mit uns fortzuführen und ihre Beziehungen zu uns unter verschiedenen Vorwänden aufrecht zu halten." Für den Nutzen für ganz Europa, behufs der Aufrechthaltung der Ueberlegenheit unserer Bildung gegenüber der Chinesischen, ist es unumgänglich nothwendig, den Fehler der Engländer nach Kräften wieder gut zu machen, und durch eine energische Maßregel die Chinesen für alle Zeiten von der Ueberlegenheit Europa's über ihren Staat zu überführen. Zu dem Behufe ist die Anbahnung von directen Unterhandlungen mit der Pekinger Regierung, sowie eines gegen dieselbe einzuschlagenden Verfahrens ohne Vermittelung der Provinzial-Statthalter dringend nöthig."

Auf dem Wolchow-Flusse gegenüber der Stadt Neu-Ladoga, pflegen sich vor dem Eingange in den Ladoga-Canal eine Menge verschiedener mit Waaren beladener Schiffe zu sammeln. In der Nacht vom 4. auf den 5. September erhob sich vom See her ein heftiger Sturm, gegen 2 Uhr Morgens gerieth ein Fahrzeug in Brand und das vom Winde angefachte Feuer theilte sich rasch vielen Fahrzeugen mit, die vom Sturm auf das rechte Ufer des Flusses geworfen waren. Der Sturm, die Dunkelheit, das Feuer und der wüthende Fluß richteten unter den Schiffen ein furchtbares Verderben an; Hülfe war unmöglich. Nur die Schiffe, welche sich am linken Ufer des Flusses halten konnten, blieben vom Feuer, das durch den Wind nach dem rechten Ufer zu gejagt wurde, verschont; die übrigen, wie es heißt, an 200, verbrannten.

Der Wallfischfahrer „Graf Berg", Capitain Enberg, ist von Abo nach Bremen abgegangen, wo er Fangapparate und Lebensmittel einnehmen wird, um dann mit einem andern Wallfischfahrer dem „Tourkou" über das Cap Horn nach den Sandwich-Inseln zu segeln. Von Honolulu geht der „Graf Berg" nach der Behringstraße in das Meer von Ochotsk und die Gewässer des Stillen Oceans. Die Mannschaft besteht aus 35 Finnländern, welche einen beträchtlichen Vorrath an getrockneten Lebensmitteln, frischem Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Zwieback u. s. w. mit sich führen, der theils in Abo selbst, theils in dem Pariser-Etablissement von Chollet u. Comp. bereitet

ist. Es wird von Nutzen sein zu erfahren, welche dieser Vorräthe sich am besten halten. Die Expedition hat verschiedene Waaren an Bord um sie in Kamtschatka und Japan zu verkaufen oder zu tauschen. Wenn das Unternehmen gelingt, so kann es leicht zu Eröffnung von Handelsbeziehungen mit jenen Gegenden führen. Es ist dieß die erste Expedition, welche von Finnland aus nach so entlegenen Ländern dirigirt wird und haben die finnländischen Wallfischfänger zum letzten Male amerikanische Harpunirer an Bord. Unsere Matrosen werden nach dieser Reise ohne Zweifel die nöthigen Kenntnisse erlangen, um selbst als Harpunirer agiren zu können. (N. B.)

Bolderaa, 16. Sept., 8 Uhr Morgens. (Tel. Dep.) Laut officieller Nachricht von Domesnees strandete daselbst am 10. d. M. die Englische Brigg „Hanna", Capt. John Bruid, von Kronstadt mit Ballast nach Riga bestimmt. Mannschaft gerettet. An demselben Tage scheiterte daselbst noch ein anderes Schiff mit Hafer beladen, wovon die Mannschaft sämmtlich ertrunken und das Schiff total zertrümmert ist. Den 11. d. M. strandete diesseit Domesnees beim Dorfe Rojen die Englische Brigg „Commodore", Capt. Clark, von Riga mit Flachs beladen; die Mannschaft ist gerettet, das Schiff aber als Wrack zu betrachten; die Waaren sucht man zu bergen.

Reval, 13. Sept. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. erhob sich ein furchtbarer Sturm aus NNO., der gegen Morgen immer heftiger wurde, mit Regen und Schneegestöber gemischt, und sich erst den 11. gegen Morgen legte. Am 10. Morgens wurde ein Abends vorher auf der Rhede angelangter Englischer Dampfer, mit Ballast und 8 Passagieren von Stettin nach St. Petersburg bestimmt, vom Anker gerissen und bei Katharinenthal auf den Strand geworfen; die Passagiere sind gerettet. Bald darauf ward auch ein Schwedischer Schooner mit Kohlen und Alaun eben dahin geworfen; ein Finnländer mit Salz rettete sich in den Kriegshafen, wobei er sich etwas beschädigte; ein Dreimaster war zwischen Brigitten und Wiems festgelegt, machte sich indessen glücklich wieder los und setzte gestern seine Reise wieder fort. Der eiserne Dampfer „Hero" war am 9. Abends 6 Uhr bei stillem Wetter von Kronstadt ausgelaufen, litt aber unterwegs viel und kam erst am 11. früh 10 Uhr hier an; zu gleicher Zeit kam auch der Dampfer „Menschikow" von Helsingfors wohlbehalten hier an und gingen Beide bald darauf, „Hero" nach Riga, letzterer nach St. Petersburg wieder ab. Gestern früh kam der Dänische Dampfer „Orient" mit Ladung und Passagieren von St. Petersburg an; er hatte vom Sturm sehr gelitten, sich nur durch Auswerfen eines Theils seiner Ladung retten können und ging gestern wieder in See.

Am 9. Morgens bei gutem Wetter und sehr günstigem Winde stachen 3 Linienschiffe der hier überwinterten Escadre in See; ein viertes war schon ein paar Tage früher durch einen Kronsdampfer nach Kronstadt geschleppt worden. Am 11. früh kamen 2 Kronsdampfer hier an, um diese Linienschiffe von hier abzuholen, hatten aber unterwegs nichts von ihnen gesehen. Gestern gingen die Kronsdampfer wieder in See, um die 3 Linienschiffe, an deren Bord die Frauen und Kinder der Equipage sich befinden, zu suchen. Es ist diesen Linienschiffen vielleicht gelungen, sich hinter Hochland und Kokscheer zu bergen.

Nachschrift. So eben verlautet, daß bereits per Telegraph Privat-Nachrichten über die glückliche Ankunft der 3 Linienschiffe in Kronstadt eingegangen seien.

Auch in der Stadt und Vorstadt gaben eine Masse herabgeworfener Dachziegel, Fensterscheiben und gänzlich eingedrückter Fenster umgeworfener Bretterzäune und entwurzelter Bäume Zeugniß von der Wuth des Sturmes. Das seltenschöne Augustwetter ist plötzlich einem rauhen Herbstwetter gewichen, das uns die Ankunft eines frühen Winters anzukündigen scheint, und es ist still und einsam geworden. Die famose Festhalle — früher Glaspalast, auch wohl Krystallpalast genannt — ist ihrer Fenster beraubt, welche sämmtlich ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben worden, und stellt ein Memento der Vergänglichkeit alles irdischen Glanzes dar. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Der Kaiser verließ heute Nachmittag um 2 Uhr das Lager von Chalons, um seine Reise nach Stuttgart anzutreten. Der Kaiser wird die Nacht im Schlosse zu Luneville zubringen. Um 12 Uhr, nach dem Frühstück, reist der Kaiser nach Straßburg weiter. Er hält dort seinen Einzug zu Pferde, nimmt eine Revue über die Truppen ab und dinirt und schläft in der Präfektur. Großer Empfang findet des Abends in der Präfektur statt. Freitag, den 25sten, um 9 Uhr Morgens, reist der Kaiser von Straßburg ab. In Baden frühstückt er bei der Großherzogin Stephanie und begiebt sich dann sofort nach Stuttgart, wo er am Nachmittage des nämlichen Tages ankommen wird. — Das Ardeche-Departement ist, wie schon gemeldet, in der That furchtbar heimgesucht worden, denn in Folge eines 36 Stunden anhaltenden Unwetters sind die reichsten Gemeinden des Departements ruinirt und die ganze Ernte fortgeschwemmt worden. Die Wasser rissen Fabriken, Mühlen und selbst Hüttenwerke fort; zu Montvezat erreichte das Wasser die ersten Stockwerke. Alle Brücken der Flüsse und Bäche wurden fortgerissen und die Herstellung der Wege allein wird gegen zwei Millionen Francs kosten. Der Gesammt-Schaden wird auf acht bis zehn Millionen Francs veranschlagt. Auch mehrere Menschen fanden ihren Tod in den Fluthen. — Man arbeitet mit großem Eifer an dem inneren Ausbau des neuen Louvre, und es heißt, daß die Eröffnung der Session von 1857—1858 schon in der „Salle des états" vor sich gehen würde; denn man hat bereits mit der Ausschmückung desselben begonnen.

Paris, 24. Sept. Der heutige „Moniteur" zeigt die Abreise des Kaisers nach Stuttgart an, und

zwar mit einer etwas auffallenden Trockenheit, für die man in einer wenig befriedigenden telegraphischen Depesche einen Kommentar gefunden haben will. Der in Weimar beabsichtigten Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser von Rußland legt man hier eine nicht geringe Bedeutung bei. Man erblickt nämlich in der Einwilligung des Kaisers Alexander eine wesentliche Modification der Tragweite des Rendezvous in Stuttgart. Die offiziösen Blätter, die, wie fast alle großen Journale, ihre eigenen Korrespondenten nach Stuttgart geschickt haben, enthalten schon Briefe aus der Hauptstadt Württembergs, die aber wenig mehr bringen, als lokale Schilderungen, und die Versicherung, daß der Kaiser dort große Sympathieen finden werde. Der Zufluß von Fremden ist unglaublich und — sagt der Berichterstatter des „Pays" — „der Name Napoleon ist heute so populair in Deutschland, daß er allein genügt, um diese Bewegung zu erklären." — Ob dieser brave Korrespondent deutsche Zustände und Neigungen nicht ein wenig durch seine pariser Brille ansieht? — In der „Pariser Chronik" erzählt das „Pays" seinem Publikum, daß der König von Württemberg seinen hohen Gästen auch den berühmten 250jährigen „Rosenwein" aus dem bremer Rathskeller zu trinken geben werde, von dem die Flasche, Zins auf Zins gerechnet, heut zu Tage eigentlich „2,723,810 Rirdallers" („1 Rirdaller taut 4 Fr.") kosten müßte.

Paris, 25. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur enthält ein Dekret, durch welches die verschiedenen Maßnahmen in Betreff der Lebensmittel bis September 1858 ausgedehnt werden.

Der Kaiser, der gestern in Straßburg eingetroffen, ist vom Großherzog von Baden daselbst begrüßt worden. (Z.)

Paris, 26. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser der Franzosen in Baden durch den Großherzog von Baden und den Prinzen von Preußen empfangen worden sei. Seine Königl. Hoheit der Prinz habe dem Kaiser ein Schreiben Seiner Majestät des Königs von Preußen zugestellt, in welchem der König sein Bedauern ausdrückt, den Kaiser nicht persönlich begrüßen zu können. (Z.)

England.

London, 13. Sept. „Freemans Journal", das Hauptorgan der Katholiken in Irland, ertheilt den paar irischen Blättern, welche die Partei der Sipoys (die neue Benennung für alle Unruhestifter) ergriffen haben, eine scharfe Zurechtweisung und hebt hervor, daß die Katholiken in dem Städtchen Carrick-on-Suir eine Geldsammlung eröffnet haben, um den Verfasser einiger Maueranschläge auszuspüren, die man in einigen südlichen Bezirken Irlands gefunden hat, und worin ein „schnöder Sipoyismus" gepredigt wird. Das irische Volk, sagt „Freeman's Journal", verdammt das Unterdrückungs-System der ostindischen Kompagnie von ganzem Herzen, hat aber keine Sympathie mit den Schlächtern von Cawnpore und den Barbareien, welche das Hauptmerkmal eines gegen Weiber und Kinder geführten Krieges bilden. In der Stadt Limerick hat sich das so eben einberufene Miliz-Regiment am Sonnabend und Sonntag mit einer Reihe von Krawallen amüsirt, der Polizei die Fenster eingeschmissen und die achtbaren Bürger auf der Straße, so wie deren Frauen mit unritterlicher Rohheit behandelt. Erst eine ansehnliche Konstablermacht, die mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonette auszog, vermochte die Vaterlandsvertheidiger zur Besinnung zurückzurufen.

Das „Ladies Newspaper" fordert die Frauen im ganzen Lande auf, Freiwillige gegen Indien zu werben. Es sollen sich Frauenvereine bilden, um die Kosten zur Equipirung von etwa 1000 Freiwilligen aufzubringen. Das Blatt erwartet natürlich, daß die jungen Leute auf das Handgeld verzichten werden, so daß die Ausgabe nicht gar zu groß wäre.

London, 24. Sept. An der Spitze der heute angemeldeten Subskribenten zum indischen Unterstützungsfonds steht der Name des türkischen Kaisers Abdul Medschid. Der Gesandte der hohen Pforte in London zeigt dem Lord Mayor an, daß er beauftragt worden, die Summe von 1000 Pfd. als Gabe des Sultans für die in Folge der indischen Meuterei verunglückten britischen Unterthanen dem Fonds zu übermitteln. Welche Bedeutung — sagt die „Post" — eine solche Sympathie-Bezeigung von Seiten des anerkannten Oberhauptes der mohamedanischen Religion haben muß, wird Jedermann von selbst einleuchten. „Daily News" erblickt in dieser Kundgebung den Beweis, daß das große Haupt des Islams keine Sympathie für die Meuterer von Delhi oder die Mörder in Cawnpore empfindet. Im ganzen Morgenlande werde es einen tiefen Eindruck machen, daß der Sultan die religiöse Bedeutung des indischen Aufstandes offen verleugnet, ihn nicht als eine Schilderhebung für den Glauben anerkennt und vielmehr die Aufrichtigkeit seiner Sympathie für die feringischen Opfer muselmännischer Grausamkeit auf königliche Weise an den Tag legt.

In den Briefen aus Indien, welche die Zeitungen bringen, und die bis in den Augustmonat reichen, findet sich, wie natürlich, nichts Neues. Ueber den Verlauf der Dinapore-Meuterei bringt die Times nachträgliche Schilderungen von Augenzeugen; alle klagen den „Blödsinn, die Feigheit und völlige Unfähigkeit des General Lloyd als die alleinige Ursache des ganzen Unglücks an. Zu seiner Entschuldigung wird allerdings hinzugefügt, daß er beinahe 50 Jahre in Indien zugebracht hat und körperlich nichts weniger als ein Riese sei. Ein Offizier, den man wie ein Kind in den Sattel heben und vom Pferd herabnehmen müsse, hätte sich längst zurückziehen sollen. — Alle Privatbriefe aus Indien, welchen „Daily News" in die Oeffentlichkeit hilft, brechen in Verwünschungen gegen den General-Gouverneur Lord Canning aus. Nach diesem Korrespondenten zu schließen, hat Lord Canning seine Lust und Freude an dem Wachsthum und der Ausbreitung des Aufstandes. Indessen werden in diesen Briefen Geschichtchen erzählt, in denen offenbar sich einige Gespensterseherei spiegelt. So schreibt ein Einwohner von Calcutta in panischer Angst und Wuth vom 7. August: „Der Blödsinn unserer Regierung hat die Eingeborenen so frech gemacht, daß alle Arten von Zetteleien am hellen lich-

ten Tage vor sich gehen. Ein ungeheures Gewimmel von Spitzbuben hat sich in der Stadt versammelt. Die Friedensrichter haben die Stirn zu behaupten, daß das Gesetz dem Gesindel nichts anhaben könne, und vom legislativen Rath wird dieses selbe Gesetz für vollkommen ausreichend erklärt. Durchtriebene Hindus zeichnen den Festungsplan ab, zählen und messen die Kanonen; man erwischt die Kerle auf der That, man bringt sie vor den Friedensrichter und sie werden mit einer Vermahnung entlassen. Im Fort William treibt sich alles mögliche Lumpenvolk herum und sucht Verbindungen mit dem König von Audh anzuknüpfen. Lord Canning ist nicht gerne streng, thut überhaupt nichts, bis man ihn dazu treibt; so hat man ihn beschworen, das Kriegsrecht zu proklamiren, und er natürlich weigert sich. Ein Mensch nach dem andern wird vor ihn gebracht und verrätherischer Korrespondenzen beschuldigt; es darf den Leuten aber nichts geschehen und sein eigener Privat-Moonshe, der ihn eines schönen Morgens nach dem Frühstück hätte erstechen sollen (!), erhält einen scharfen Verweis, aber vom Peitschen oder Hängen ist keine Rede. Zwei Personen wurden erwischt, als sie eben die englische Fahne im Fort William herunterzogen, um die grüne Fahne des Propheten aufzuhissen; dies sollte für 13,000 rührige junge Kerle das Signal zu einem Angriff auf das Fort sein. Nichts, als die Furcht vor einer Meuterei unter den europäischen Truppen vermochte dem General-Gouverneur den Befehl zu ihrer Hinrichtung abzupressen. — Am 9. August fährt derselbe Briefsteller fort: gottlob, der Shannon hat uns aus China Lord Elgin mit einer ansehnlichen Verstärkung gebracht. Sie ist keinen Augenblick zu früh gekommen, und wir werden also diesmal noch nicht ausgerottet. Im Innern sieht es böse aus und in Kalkutta sind die Aussichten auch sehr aufregend; das Geschäft mit Feuergewehren unter den Eingebornen florirt großartig, und ich will gar nichts von den Massen Blei und Zündhütchen sagen, die unter den Augen der Polizei in die schlimmsten Stadttheile transportirt werden. Während aber dies Alles und noch mehr vor seinen Augen vorgeht, will Lord Canning den Eingebornen um Alles in der Welt nicht den leisesten Zwang anthun lassen. Machen Sie sich darauf gefaßt, daß Sie mit nächster Post entweder Eines oder das Andere hören — entweder wir bekommen hier ein Vigilanz-Komité nach dem Vorbilde Kaliforniens oder eine Meuterei unter den europäischen Truppen."

In Cork in Irland ist ein Brief aus Kalkutta vom 8. August angekommen, wonach bis dahin 14,000 Mann Verstärkungen auf indischen Boden gelandet wurden (?). — In Portsmouth kamen gestern 19 Offiziere und 300 Gemeine vom 78. Regiment aus dem Lager von Shorncliffe an, um sich auf dem Dampfer „Ireland" nach Indien einzuschiffen. — In Chatham herrschte große Lebhaftigkeit, da täglich Truppen geübt und Scheibe geschossen wird. Die Zahl der wöchentlich anlangenden Recruten wird auf 200 und darüber angegeben. (Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 24. Sept. Unsere Stadt zeigt seit einigen Tagen ein ungemein festliches Aussehen und eine außerordentliche Frequenz von Fremden, die theils der evangelische Kirchentag, theils die Zusammenkunft der beiden Kaiser herbeigezogen hat. Seit heute früh flattern von den größeren Gasthöfen Flaggen in den Farben Rußlands, Frankreichs und Württembergs. Heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr, traf der Kaiser von Rußland in Begleitung des Prinzen Alexander von Hessen auf der Station Feuerbach (eine Stunde von Stuttgart) ein, woselbst er von unserm König, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Olga empfangen wurde, um dann über den Park und das königl. Landhaus Rosenstein sich nach der Villa des Kronprinzen zu begeben, woselbst der Kaiser für die Dauer des Besuchs seine Wohnung genommen. Ein Theil der Suite, worunter die Generale Adlerberg, Dolgurucki und Andere, langte ¼ nach 4 Uhr mit dem Expreßzuge im Personenbahnhof in Stuttgart an und wurde von den obersten Hofbeamten, den Mitgliedern des diplomatischen Corps ꝛc. empfangen und in Hofequipagen nach dem Schlosse gebracht. Heute Abend besuchte der Kaiser um 7½ Uhr noch die französische Komödie im königlichen Hoftheater, wo eine ziemlich mittelmäßige Truppe von Acteurs unter der Leitung der Herren Briol und Chapiseau die bekannten Bluetten: „Ce que femme veut" und „le piano de Berthe" aufführte. Der Kaiser hatte sich alle öffentlichen Kundgebungen und Begrüßungen verbeten, und erschien in der Loge Seiner hohen Schwester in Begleitung dieser und Seiner beiden Schwäger, des Prinzen von Hessen und des Kronprinzen von Württemberg. Der Rest des heutigen Abends und der morgende Vormittag werden nur dem Zusammenleben mit den hohen Verwandten gewidmet sein. — Kaiser Napoleon kommt morgen, Freitag den 25sten, zwischen vier und fünf Uhr hier an, wird seine Wohnung im königl. Schlosse nehmen, dann auf die Villa des Kronprinzen fahren und hier in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg den Kaiser von Rußland zuerst begrüßen. Hierauf gemeinsame Tafel und am Abend vermuthlich noch Besuch des Theaters, wo „Tantchen Unverzagt" von Görner aufgeführt wird. Sonnabend Galladiner bei Hofe und große Soirée für die Suite der beiden Kaiser bei dem königl. württembergischen Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Hügel; ob hernach noch Gartenfeste und eine kleine Weinlese stattfinden sollen, wird von der Witterung abhängen. Sonntags großes Diner auf einem der königl. Landhäuser, Beleuchtung der „Wilhelma" bei Kanstatt und Festoper, wobei die hohen Gäste jedoch schwerlich vor 8 Uhr erscheinen werden. Zur Festoper sind alle höheren Staatsbeamten eingeladen und ein großer Theil des verfügbaren Zuschauerraumes im Theater dem Publikum entzogen worden; daher werden heute für einen numerirten Sitz im Parterre vergebens 22 Fl. geboten, und eine Familie aus Frankfurt ließ heute für zwei Plätze im zweiten Rang achtzig Thaler bieten. (Z.)

Stuttgart, 25. Sept. (Tel. Dep.) So eben ist der Kaiser Napoleon hier angekommen und wurde vom Könige auf dem Bahnhofe empfangen, vom

Publikum lebhaft begrüßt. Heute Abend findet eine Illumination der Villa des Kronprinzen statt. Der Ankunft des Königs von Baiern und des Herzogs von Nassau wird entgegen gesehen. (Z.)

Berlin, 25. Sept. Nach Eröffnung der neuen Bahnlinie von Frankfurt a. O. über Küstrin und Landsberg a. W. nach Kreuz an der Ostbahn und die Eisenbahnstrecke zwischen Dirschau-Marienburg kürzt sich der Weg und der Reisedauer zwischen Berlin und Königsberg in der Art, daß die gewöhnlichen Personenzüge, welche jetzt eine Zeit von 23 Stunden in Anspruch nehmen, in 18 Stunden und die Schnellzüge, welche 19 Stunden erfordern, in 14 Stunden an die Endziele der Route anlangen werden. Täglich werden ein durchgehender Personen- und ein durchgehender Schnellzug von Berlin und von Königsberg aus befördert werden. (Z.)

Italien.

Neapel, 7. Sept. Die „Daily-News" melden, daß zwischen Lacava und Salerno am Dienstag Abends Signor Consiglio, englischer Vice-Konsul, von vierzehn Bewaffneten aufgehoben wurde. Der Kutscher und ein Mitglied der Bande wurde nach Vietri gesandt, um von der Frau des Geraubten ein Lösegeld von 25,000 Fr. zu fordern, mit dem Bedeuten, daß jeder Versuch des Verrathes, ehe das Lösegeld gezahlt, das Todesurtheil des Signor Consiglio sein würde. Die Banditen zogen sich ins Gebirge, und als das Lösegeld eingesandt, wurde der Gefangene wieder in Freiheit gesetzt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Den Vermuthungen des Publikums über den Zweck der hier bevorstehenden Konferenz der Botschafter Oesterreichs am Londoner, Pariser und St. Petersburger Hofe giebt die „Presse" einen öffentlichen Ausdruck, indem sie es bedauert, daß England durch den indischen Aufstand gezwungen worden ist, die europäischen Angelegenheiten für eine Zeit lang sich selbst zu überlassen. Die Folgen dieses Rückzuges Englands, die sich in den Moldauer Wahlen und in der Desavouirung Stratford's beweisen sollen, bezeichnet jene Zeitung als beklagenswerth; sie meint, Mittel-Europa, d. h. Oesterreich, sei dadurch isolirt und die Lücke, die der unfreiwillige Rückzug Englands hinterlassen habe, noch nicht ausgefüllt. Die „Presse" deutet damit an, daß diese augenblickliche Isolirung Oesterreichs den Gegenstand jener diplomatischen Konferenzen bilden werde.

Interessant sind die Angaben einer Monographie, die im Auftrage des Ministers des Innern dem statistischen Kongreß mitgetheilt war, über die Resultate der Grundentlastungen. Die für die deutsch-slavischen Provinzen ermittelte Entschädigung beläuft sich auf 407,100,000 Gulden; für Ungarn, die Wojwodina, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen wird die Grundentlastungsschuld auf 243 Mill. geschätzt. (Z.)

Wien, 24. Sept. Man erwartet hier, daß die Frage über die Donaufürstenthümer bald zur Entscheidung gebracht werden wird. Frankreich zeigt große Entschlossenheit, England hält seine Meinung noch zurück, und man ist hier sogar darauf gefaßt, die Nachricht zu erhalten, daß Stratford de Redcliffe, gleich Reschid und Fethi Ahmet Pascha, vom politischen Schauplatz abgetreten sei. Man glaubt, daß sein Stolz es nicht werde ertragen können, die Proclamation der Union der Fürstenthümer in Konstantinopel selbst anzuhören. Indessen ist das österreichische Kabinet, nach dem ausdauernden Kampf zu schließen, den die mit ihm in Zusammenhang stehenden Zeitblätter gegen die französische Presse führen, entschlossen, seine Ansichten über die künftige Organisation der Fürstenthümer nicht aufzugeben. Auf die Andeutung französischer Blätter, daß auch die italienische Frage auf der Stuttgarter Zusammenkunft zur Sprache kommen werde, erwiderte jetzt das „Journal de Francfort" sehr entschieden, daß diese Frage durch die österreichischen Bajonette und durch die vom österreichischen Kabinet eingeführten Reformen positiv genug beantwortet sei, und daß nur die beständigen Drohungen mit einer fremden Intervention oder die Hoffnung auf eine solche der Revolution in Italien ihr Leben fristen.

Schweden.

Stockholm, 24. Sept. Gestern haben die vier Stände den Antrag des Königs, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs, angenommen. Opposition fand derselbe im Bürger sowie im Bauerstande.

(St.-A.)

Türkei.

Die „Presse d'Orient" bringt eine Correspondenz aus Erzerum vom 25. August, die sich über die Arbeiten der Kommission zur Gränzbestimmung zwischen Rußland und der Türkei näher verbreitet. Vom See von Balyq-Gueul, am Fuße des Ararat aus, stiegen die Kommissare in das Thal des Murad-Tschai, eines der Nebenflüsse des Araxes hinab, über Mussun und Arsab begaben sie sich nach Bajezid. Als man hier die Gränze abgesteckt, begab man sich nach Arsab zurück, wo man wieder über die Ararat-Kette steigen mußte, und zwar durch die Moräste von Karabulaq, wo man zur Rechten die schneebedeckten Gipfel des Ararat in der Sonne blitzen sah. Bevor man über den Tehinghil-Paß zieht, kommt man zu einem See gleichen Namens, dessen Ufer mit Menschengebeinen übersäet sind, als Denkzeichen der Schlacht, die hier einst zwischen Türken und Russen geschlagen wurde. Nachdem dieser Paß passirt war, stieg man in die große Ebene des Araxes hinab, eine Gegend, die bis nach Amarath nichts Bemerkenswerthes als eine Quarantaine bietet. Hier ging die Kommission über den Araxes, um nach Etchmiazin, dem Mittelpunkte der armenischen Kirche, zu gelangen. Die Stadt verlor im vorigen Jahre ihren mehr als hundertjährigen ehrwürdigen Patriarchen Narses. Das berühmte Kloster dieser Stadt wurde von den Kommissarien besucht, es enthält bemerkenswerthe Reliquien: den rechten Arm des heil. Gregorius, des Apostels des Christenthums in Armenien und in dem Kaukasus im Jahre 302, unter der Regierung des Königs Teridates. Die Mönche zeigten ein Stück der Arche Noa, die Lanze, welche die Seite unseres Heilands durchbohrte, ein Stück des wahren Kreuzes, das Konstantin der Große dem Kloster geschenkt, und einige Ge-

schenke, die von Päpsten dem Patriarchen gemacht worden. Die Kommissare wurden von den interimistischen Vorstehern festlich bewirthet. Die Weinstöcke des Klosters, deren Ursprung die Mönche von den Zeiten Noa's ableiten, geben trefflichen Wein. Von hier begab man sich nach Eriwan, wo der Gouverneur, General Nazaroff, die Kommissare in seinem Sommersitz zu Dere Tchitchek empfing. Der Gesundheitszustand des französischen Kommissars, des Hrn. Pellissier, zwang denselben, sich nach Gumri zu begeben, während die Kommissare sich nach Tiflis verfügten, an der Spitze des See Gueuk-Deniz vorbei, durch die Engpässe von Delidjane hin. Diese Pässe, 50—60 Werste sich hinziehend, bilden den einzigen Weg von Eriwan nach Tiflis, aus dem Araresthal in das von Kour. Zu Tiflis wüthete die Cholera und die Stadt war fast verödet, wie es gewöhnlich im Sommer hier zu sein pflegt. Der Statthalter im Kaukasus, Fürst Bariatinski, hält sich im Gebirge zu Kadjore auf, das 4700 Fuß über dem Kourthale sich erhebt. Die Kommissare wurden sechs Tage lang vom Fürsten auf das Gastlichste bewirthet und waren bereits den 11. August wieder zu Gumri zurück, wo sie Herrn Pellissier wieder hergestellt fanden. Am 13. August brach die Kommission wieder auf, nach Athaltchik zu, und kampirte den 19. zu Akhalkalak, einem wasserreichen, von Seen und Flüssen durchzogenen Plateau, wo die blühendsten armenischen und muselmännischen Dörfer liegen. Anfangs October gedachten die Kommissare wieder zu Konstantinopel einzutreffen. (Z.)

Amerika.

New-York, 12. Sept. Fast zu gleicher Zeit haben jetzt die Gegner und Vertheidiger der Sklaverei Versammlung gehalten, in denen sie sich über die Schritte für die nächste Zeit beriethen. Jene waren in Cleveland (Staat Ohio) zu einer zahlreichen Versammlung zusammengetreten, in welcher sich Abgesandte aus fast allen freien Staaten befanden. Wenn auch ihr Beschluß, eine Gesellschaft zu stiften, die die Aufhebung der Sklaverei auf dem Wege der Entschädigung zu ihrem Symbol macht, vom „Herald" verspottet wird, da die viertehalb Millionen Sklaven der Union nach ihren jetzigen Preisen ein Kapital von 2 Tausend Millionen Dollars repräsentiren, so hatten die Vertheidiger dieser Idee doch nicht ganz Unrecht, wenn sie sich auf die ungeheuren Opfer beriefen, die England für die Aufhebung der Sklaverei in seinen Kolonieen dargebracht hat. Die Vertheidiger der Sklaverei waren in Knorville (Staat Teneſſee) versammelt. Sie haben sich mit großer Kühnheit und Entschiedenheit für die Beibehaltung der Sklaverei ausgesprochen, und um den Vorwurf, daß sie an Bildung und Kultur dem Norden nachstehen, zurückzuweisen, die Gründung von Universitäten im Süden beschlossen, die denen des Nordens nicht nur gleichkommen, sondern auch vorangehen sollen. (Z.)

China.

Hongkong, 26. Juli. Durch das Schiff „Ganges" ist die Nachricht vom dem Untergange des „Transit" in der Banca-Straße eingegangen. Gleich nach dem Eintreffen der Kunde sandte Sir Michael Seymour den Dampfer „Inflexible" nach Singapore und stellte denselben zur Beförderung der Truppen zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß in den letzten paar Monaten fünf von Engländern nach China bestimmte Schiffe in der Banca-Straße gestrandet sind. In Folge der ungünstigen Nachrichten aus Indien hielt Lord Elgin es für rathsam, nach Calcutta abzugehen. Er schiffte sich deshalb mit seinem Gefolge am 16. Juli am Bord des „Shannon" dorthin ein. Wie man hört, wird der Aufenthalt Sr. Herrlichkeit in Indien kein langer sein, und Lord Elgin wird sich bestreben, für die Beförderung von Streitkräften nach China Sorge zu tragen. Man glaubt hier, daß einige Regimenter der Präsidentschaft Madras hinbeordert werden sollen. Die Ursache, wegen deren die nach China bestimmten Truppen von ihrem ursprünglichen Ziele abgelenkt wurden, ist sehr zu bedauern. Allein es ist doch erfreulich, daß der Verzug, welcher dadurch in der Beilegung der Canton-Frage verursacht worden ist, voraussichtlich den Differenzen zwischen uns und den Chinesen keine größere Ausdehnung geben wird. Unser Verkehr mit den Chinesen im Norden dauert auf demselben freundschaftlichen Fuße fort, wie vor dem Ausbruche der Wirren im Süden, und die Aussichten auf einen höchst blühenden Aus- und Einfuhrhandel zu Shanghae sind günstig. Das englische Kriegsschiff „Capricieuse" befindet sich zu Ningpo. Der portugiesische Konsul hat sich seiner Sicherheit halber an Bord desselben begeben. Bei dem neulichen Gefechte sollen 45 Portugiesen und auf der ihnen entgegenstehenden Seite 6 Cantonesen und 1 Engländer getödtet worden sein. Ausländer, mit Ausnahme der Portugiesen, lebten unbehelligt in Ningpo. Der berüchtigte Seeräuber Apak war mit seiner Flotte bei Ningpo vor Anker gegangen und drohte, den Ort zu nehmen, falls er (Apak) von dem französischen Dampfer angegriffen werden sollte. — Der „Overland Friend of China" schreibt: „Es scheint, daß, ehe wir im Stande sein werden, nur einen Versuch zu machen, um uns der Mauern Cantons zu bemächtigen, die chinesischen Rebellen uns die Mühe erspart haben werden. Wir erfahren aus dem Innern des Reichs, daß der berühmte Rebellen-Häuptling Leh dem kaiserlichen General Kwun eine Schlacht bei Seuhing geliefert und einen vollkommenen Sieg errungen hat, indem nur drei der Kriegsboote der Verfolgung entkommen und nach Canton zurückgekehrt sind, um diese Kunde zu bringen. Leh's Streitkräfte sollen sich auf 100,000 Mann belaufen mit 1000 Kriegsschiffen, und sein Hauptquartier hat er jetzt in der Kreisstadt „Uet" aufgeschlagen: Seuhing, eine Stadt ersten Ranges, befindet sich in der allerschlimmsten Lage. Ein anderer Häuptling der Aufständischen „Lein" mit 50,000 Mann hat ebenfalls ein scharfes Treffen den Kaiserlichen von „Tsuh-Tschah" geliefert. Der Sieg ist ihm verblieben und Seine Herrlichkeit macht sich das ganze Land rund umher unterwürfig. „Yeh" ist jetzt wegen der Hauptadt der ganzen Provinz in Besorgniß." (Z.)

Ostindien.

Der „Courrier de Paris" giebt eine Zusammen-

stellung der Verluste, welche die englisch-ostindische Armee bis jetzt, in Folge der Insurrection, an Offizieren erlitten hat. An der Spitze der Liste, welche nur die Namen der in der Schlacht Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen enthält, stehen die Namen von 5 Generälen und Brigadiers, nämlich die General-Majors Sir Hugh Massey Wheeler und Sir Henry Lawrence, die Brigadiers Isaak Henly Handscomb, Alexander Jack und Hugh Sibbald. Dann kommen drei Oberste von der Artillerie, der Infanterie und der Kavallerie, 19 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 42 Hauptleute, 78 Lieutenants, Fähnrichs und Cornets, 14 Chirurgen, 3 Thierärzte und mehrere Kapläne. (3.)

Mirat und Delhi.

Von Professor Dr. F. W. Hoffmann.

[Fortsetzung.]

Die feenhafte Schilderung, welche Tasso von dem Palast und den herrlichen Gärten der Zauberin Armida gegeben, erbleicht vor den Wunderwerken, welche die Arabischen Märchenerzähler in ihren Geschichten Bagdad verleihen, und die Herrlichkeiten Bagdad's müssen die Segel streichen vor der unbeschreiblichen Pracht, welche die Persischen und Indischen Dichter ihren Lesern in der glorreichen Hauptstadt des Groß-Moguls vorführen. Delhi ist in der That eine der reichsten, größten und herrlichsten Städte des üppigen Asiens gewesen. Seine Entstehung verliert sich in der Nacht der grauesten Vorzeit, und wenn wir den Indischen Schriftstellern auf's Wort glauben dürften, so wäre sie von Yadisthira um's Jahr 3101 vor Christi Geburt gegründet. So viel ist aber wenigstens gewiß, daß Delhi lange vor Christi Geburt schon die Hauptstadt des Reiches der Mond-Dynastie der Pandavas war. Dem Gott des Himmels gewidmet, trug sie damals den Namen der Stadt oder Wohnung Indra's: Indraprastha, und hatte der Sage nach 52 Thore. Delhi verdankte sogar gerade seinem Gedeihen die zahlreichen Wechselfälle und furchtbaren Schicksalsschläge, von denen es heimgesucht wurde. Nachdem es den siegreichen Waffen Mahmud's des Ghazneviden erlegen war, sah es zu Ende des 12. Jahrhunderts seine eingebornen Prinzen vom Thron gestürzt durch Golhub-Eddin-Abdel, das Haupt der Dynastie der Patans oder Afghanen. Ein Jahrhundert später ward Muhamed III. des Aufenthalts in Delhi müde, nahm sammt seinem Hofstaate seinen Aufenthalt in Deoghir, und zwang die Bevölkerung, ihm in Masse dorthin, in seine neue Residenz, zu folgen. Vierzehn Jahre später, im Jahre 1352, gab Feroz-Schah der Stadt Delhi ihren alten Glanz und ihre frühere Bedeutung wieder. Wenige Jahrzehnte später brachen die Mongolischen Horden herein, überschritten 1398 den Indus unter Tamerlan, und richteten in der Stadt Indra's eine furchtbare Verwüstung an. Allein sie entstieg abermals prächtig aus ihren Trümmern, und war wieder groß und blühend, als Babar, der Stifter des Reiches der Groß-Mogul, sich im Jahre 1526 daselbst niederließ. Humayun fuhr ebenfalls fort, dort zu herrschen und zu residiren; aber Akbar wollte eine neue Hauptstadt gründen. Er hatte sich Anfangs in der Umgebung eine Oertlichkeit ausgewählt, für welche Delhi das Baumaterial liefern sollte; er gab jene aber später auf und wählte die Stadt Agra zum Sitze seines Reiches. Delhi kam hierdurch so sehr herunter, daß man es beinahe als verlassen betrachten konnte, als Schah Dschihan es 1631 unternahm, ihm seinen früheren Glanz wiederzugeben.

Schah Dschihan erbaute nämlich im Norden der alten Stadt der Pandavas und Patans das neue Delhi, dem er den Namen Schah-Dschihân-Abad, d. h. Stadt des Schah Dschihan, verlieh, welchen sie noch heutzutage officiell in den Urkunden führt, welche unter der Autorität des Groß-Moguls erlassen werden. Zierliche oder imposante großartige Baudenkmäler: Paläste, Moscheen, Karawanseraïs, Bazars, Kasernen u. s. w., entstanden auf allen Seiten auf den Befehl des Kaisers; die Leute seines Hofstaates und die Reichen bemühten sich, seine Pracht nachzuahmen, und Dschihan-Abad ward in wenigen Jahren die schönste Stadt Hindostans. Allerdings fehlt es ihr an trinkbarem Wasser, denn die Gewässer des Dschamnah sind in dieser Gegend mit Salpeter geschwängert, und das Wasser der Brunnen ist wegen seiner Härte beinahe ungenießbar, so daß man sich seit lange mit einem großen Reservoir für das Regenwasser behelfen mußte, das beinahe 12,000 Fuß lang und 5000 Fuß breit war, und aus welchem die Stadt mit Trinkwasser versehen wurde. Da erbaute endlich ein vornehmer Perser, Ali Merdan-Khan, einen Canal von 14 geographischen Meilen in der Länge, welche von dem Canal des Feroz-Schah bei Naïr ausging und der Stadt gutes Trinkwasser zuleitete, welches dann mittelst großer Röhrenleitungen nach allen Seiten hin vertheilt wurde. Der Kaiserliche Palast ward mit einem unerhörten, fabelhaften Luxus ausgeschmückt. Allenthalben glänzten die Wände von Gold und Silber, und dieselben köstlichen Metalle schmückten Betten, Möbel und sogar die Decken einzelner Zimmer. Das erstaunte Auge sah sich überall geblendet vom Glanze der Edelsteine. Namentlich bewunderte man eine kleine Gallerie, die mit einem solchen Reichthum ausgestattet war, daß sie selbst die Könige blendete. Eine ihrer Seiten hatte Fenster, in deren Zwischenwände prachtvolle Krystallspiegel in Rahmen von den kostbarsten Steinen eingelassen waren. Auf der entgegengesetzten Seite zog sich an einer mit Jaspis bekleideten Wand eine Art Gitterwerk von Mosaik hinauf, dessen Holz aus grauen Agaten, welche die Farbe einer Weinrebe hatten, zusammengesetzt war. Die Blätter waren aus Smaragden gefertigt, die mit solcher Geschicklichkeit neben einander gereiht waren, daß man gar keine Fugen bemerkte, und die Trauben, welche in Menge zwischen diesem kostbaren Laubwerk zu sehen waren, bestanden aus Diamanten und Granaten, welche mit blendendem Glanze aus den gegenüber angebrachten Spiegeln zurückstrahlten. Diese Gallerie war erbaut und mit diesen Meisterwerken einer fast unschätzbaren Edelstein-Mosaik geschmückt worden, um einer jungen Kameeltreiberin, deren schöne Augen das Herz des Groß-

Moguls entstammt hatten, zum Boudoir zu dienen. Noch bewundernswerther war der sogenannte Pfauenthron aus schweren, massiven Goldtafeln, mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen überzogen, und überragt von einem goldenen Palmbaum, der mit Datteln und Trauben aus Edelsteinen und Diamanten behangen war. Zwei goldene Pfauen breiteten ihre Schweife aus Edelsteinen darüber aus, und ein kleiner Papagei in Lebensgröße, aus einem einzigen Smaragd geschnitten, hing darüber herab. Es war der kostbarste, prachtvollste Thron der Erde. Außerdem bemerkt man endlich inmitten dieser hier aufgehäuften Schätze den unvergleichlich schönen und kostbaren Rubin, welchen Tamerlan, der Vorfahr der Mogulkaiser, im Jahre 1398 dem Patanischen Könige von Delhi abgenommen hatte.

Man kann sich aus diesen flüchtig skizzirten Einzelnheiten einen ungefähren Begriff von dem fabelhaften Luxus machen, womit sich die Herrscher von Delhi umgeben hatten, welche in den schönen Zeiten ihrer Herrschaft mit leidenschaftlicher Gier in ihrem Palast alle Reichthümer aufhäuften, die der Handel und die Ausbeutung der Bergwerke nur immer in ihren Staaten zu Tage gefördert hatten. Die Pracht der Gärten entsprach vollkommen dem Luxus der Königlichen Wohnung, welche sie umgaben. Man erging sich hier in langen Alleen im Schatten der Platanen; man konnte hier in Lustgehölzen von den herrlichsten Pflanzen ausruhen, und fand in kühlen Grotten Schutz vor den glühenden Strahlen der Mittagssonne. Tausend und aber tausend Blüthen und eine Menge wohlriechender Gesträuche verbreiteten hier ihren berauschenden Duft. Nichts fehlte hier, weder Teiche, noch Springbrunnen, noch Bassins, noch Irrwege und Labyrinthe. Ein Venetianischer Baumeister hatte dem Schah Dschihan den Plan dieser Gärten entworfen.

Als würdiger Nachfolger von Dschihan wußte Aureng-Zeb die Pracht des Palastes (der noch heutzutage Dschihän-Abad par excellence heißt, und mit seinen 7000 Einwohnern auch eine kleine Stadt für sich bildet) und der Stadt Delhi noch zu erhöhen; allein schon standen Gewitter am Horizonte, welche neues Unglück über Delhi auszugießen drohten. Ein Glückssoldat, aber ein ganz besonders begabtes Genie, Nadir-Schah, wollte die Gränzen Persiens bis zum Indus ausdehnen, fiel in's Reich der Moguls ein, besiegte die Armee des schwachen Muhamed, und drang bis in die Hauptstadt des Reichs. Er riß die Hälfte von Indien vom Mogul los und vereinigte sie mit seinen Staaten. Er begnügte sich nicht damit, daß seine Horden in wenigen Stunden 30,000 Menschen mordeten und eine ungeheure Beute davonschleppten, daß die Schätze, die er aus dem Palaste des Groß-Mogul raubte, schon allein einen Werth von mehr als 28 Mill. Pfd. St. betrugen, sondern er legte der Stadt auch noch eine ungeheure Contribution auf. Das Gold und Silber, die Juwelen und Kunstwerke, der Pfauenthron und all' die andern Schätze des Dschihän-Abad wurden insgesammt die Beute des Siegers. Die Chroniken melden, es seien 1000 Zimmerleute und Tischler mehr als einen Monat lang damit beschäftigt gewesen, nur die Kisten zu verfertigen, welche zur Weiterbeförderung dieser unermeßlichen Beute erforderlich waren, und die Arbeiter der Münze hatten während desselben Zeitraums keine andere Beschäftigung als die, das ungemünzte Gold und Silber in Barren umzuwandeln, in welche man ein Loch einschlug, um Stricke hindurchzuziehen und sie so auf die Maulthiere und Dromedare zu laden. Nadir Schah's Aufenthalt hat auch noch andere Erinnerungen in Delhi hinterlassen; es brach nämlich ein Volksaufstand aus, und der Perserkönig verordnete ein neues Blutbad, bei welchem 10—12,000 Menschen erschlagen, und die Stadt von den Persern an vier Ecken angezündet wurde, woraus eine solche Feuersbrunst entstand, daß Delhi noch nach acht Tagen wie ein Hochofen rauchte. Die Mehrzahl der von Schah Dschihan's Großen errichteten Paläste wurde während dieses Unglücksfalles dem Erdboden gleich gemacht oder mit anderen Gebäuden in Schutthaufen verwandelt. Damit waren aber Delhi's Mißgeschicke noch nicht zu Ende, denn sechs Jahre später überfielen die Afghanen die Stadt und plünderten sie während ganzer zwei Monate. Die Mahratten endlich bereiteten ihr dasselbe Schicksal in den Jahren 1760 und 1771. Auf das heutige Delhi kommen wir später zu sprechen.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Größenverhältnisse und Ansichten in Nordamerika. Ein in Neworleans erscheinendes Blatt sucht die Erhabenheit der Vereinigten Staaten über die übrigen Länder der Welt durch folgende Punkte zu beweisen: Der größte Wasserfall in der Welt ist der Niagarafall, wo die vereinigten Gewässer der großen oberen Seen, welche einen ¾ Meilen breiten Strom bilden, sich plötzlich verengen und über die Felsen in einer Höhe von 160 Fuß herabstürzen. Die größte Höhle in der Welt ist die Mammothhöle im Staate Kentucky, wo man auf einem unterirdischen Fluß herumfahren und im Dunkeln Fische fangen kann. Der größte Fluß in der Welt ist der Mississippi, der eine Länge von 4100 Meilen hat. Das größte Thal auf der Welt ist das Mississippithal, das 500,000 Geviertmeilen einnimmt und eine der fruchtbarsten Gegenden der Erdkugel ist. Der größte See auf der Welt ist der obere See, der 430 Meilen lang ist. Die größte Brücke in der Welt ist die Cedar-Creek in Virginien, die über einen 250 Fuß tiefen und 80 Fuß breiten Abgrund geht, über den sich ein Waldstrom ergießt. Die größte Eisenmasse in der Welt ist der Eisenberg Pilotknob in Missouri, der 150 Fuß hoch ist und zwei Meilen im Umfang hat. Die längste Eisenbahn in der Welt ist die Grand Central Illinois, die 731 Meilen lang ist und 15 Millionen Dollars kostet. Die größte Anzahl von Eisenbahnmeilen im Verhältniß zu der Oberfläche irgend eines Landes in der Welt findet sich in Massachusets, das per Quadratmeile über eine Meile Schienen besitzt. Die größte Anzahl Uhren, die in der Welt fabricirt werden, wir in dem kleinen

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **25. September** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Ostindien. — China. — Mirat und Delhi. — Miscellen. — Concert-Anzeige. Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Sept. Am 31. Aug. um 11 Uhr Morgens geruhte Se. Majestät der Kaiser auf dem Ujasdow-Platze in Warschau das zweite Sapeur-Bataillon und das Infanterie-Regiment Mohilew zu besichtigen und um 12 Uhr auf dem Powonski-Felde dem Zielschießen der Infanterie-Regimenter und Schützen-Bataillone des 1sten Armeecorps beizuwohnen, worauf Er das 7te Schützen-Bataillon besichtigte.

An demselben Tage, um 5 Uhr Nachmittags, geruhte der Kaiser ebenfalls auf dem Powonski-Felde dem Zielschießen der gesammten Artillerie beizuwohnen.

Den 31. Aug., Abends um 10½ Uhr, geruhte Se. Kaiserliche Majestät aus Warschau auf der Warschau-Wien Eisenbahn abzureisen und übernachtete in dem Flecken Skiernowitzy.

Am 1. (13.) Sept., um 10½ Uhr früh, geruhte der Kaiser in der Schloßkirche von Skiernewitzy die Messe zu hören und um 5 Uhr Nachmittags die Weiterreise nach Berlin anzutreten, woselbst Er am folgenden Tage, den 2. (14.) Sept. um 2 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein eintraf und auf dem Bahnhofe von Sr. Majestät dem Könige von Preußen empfangen wurde.

Der Kaiser geruhte in den für Se. Majestät in Bereitschaft gesetzten Zimmer in Charlottenburg abzusteigen, wo der König und die Königin sich aufhalten.

Am 3. (15. und 4. (16.) September geruhte Se. Kaiserliche Majestät den Manövres der preußischen Truppen in der Nähe der Festung Spandau beizuwohnen.

Am 4. (16.) um 4 Uhr Nachmittags geruhte der Kaiser die Weiterreise aus Berlin auf der Eisenbahn anzutreten, besuchte auf der Durchreise durch Weimar Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna und den Großherzog von Sachsen-Weimar und traf am 5. (17.) Sept. um 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Frankfurt am Main ein, wohin die Kaiserin Maria Alexandrowna nebst dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch Seiner Kaiserlichen Majestät entgegen gefahren waren. Bei der Ankunft in Darmstadt wurde der Kaiser auf dem Bahnhofe von dem Großherzoge von Hessen und der ganzen Großherzoglichen Familie empfangen. (N. B.)

St. Petersburg, 19. Sept. Am Freitage den 13. Sept. geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Vater, in Moskau einzutreffen und an demselben Tage nach Rjasan weiter zu reisen. (M. P. Z.)

Untergang des Linienschiffs „Lefort" von 84 Kanonen.

(Mitgetheilt auf Befehl des Marine-Ministeriums.)

Es hat der Vorsehung gefallen, mich zum Augenzeugen von einem der furchtbarsten Unglücksfälle, die zur See vorkommen können, zu machen, nämlich von dem jähen unerklärten Untergange eines der Schiffe meiner Escadre. In wenig Minuten war ein 84 Kanonen führendes Linienschiff, das sich während einer stürmischen dunklen Herbstnacht unter dem Schutze einer hohen felsigen Insel vortrefflich gehalten hatte, bei Anbruch der Dämmerung buchstäblich vom Meere verschlungen. Nicht ein Schmerzensruf drang zu uns herüber, trotzdem daß wir nur vier Kabellängen davon unter dem Winde entfernt waren, und bis zu diesem Augenblicke scheint es, daß Keiner am Leben geblieben ist, der die Ursache dieses Ereignisses aufklären könnte.

Die aus vier Linienschiffen bestehende Escadre, welche in Reval überwintert hatte, erhielt den Befehl sich zum Aufbruche nach Kronstadt zu rüsten. Am 12ten Tage nach diesem Befehle lagen die 84 Kanonen führenden Schiffe „Wladimir", „Kaiserin Alexandra" und „Lefort" auf der Rhede vor Anker. Das 74 Kanonen führende Schiff „Andenken an Asow" war zwei Tage zuvor durch ein Dampfschiff nach Kronstadt bugsirt worden. Die Schiffe waren armirt und auf einen Monat mit Proviant und Wasser versehen. Ihr Ballast- und Provisions-Räume befanden sich in demselben geordneten Zustande wie zu Ende der Campagne von 1856. Das Schiff „Lefort" war im J. 1852 in Kronstadt von Grund aus reparirt worden.

Ich hatte Befehl, günstige Umstände zu benutzen und falls keine Dampfschiffe zum bugsiren einträfen, unter Segel zu gehen. Am 9. Septer. wehte aus SSW ein sanfter günstiger Wind, das Barometer

zeigte 29,79, das Wetter war klar. Diesen Wind benutzten wir, um nach Kronstadt abzusegeln. Noch nicht auf der Höhe von Rodskär angekommen kürzten wir die Marssegel um das zweite Reff. Trotzdem wurde der Gang beschleunigt, weil der Wind stärker geworden war. Um halb neun Uhr Abends passirten wir die Leuchtthürme von Hochland, der Wind fing an zuzunehmen, wir machten über eilf Knoten in der Stunde. Ich befahl durch Nachtsignale das dritte und sodann das vierte Reff einzuziehen, und beschloß wegen des trüben Wetters dicht an den Wind zu legen, und weil das Barometer auf 29,15 gefallen war, hier bis Tagesanbruch zu bleiben. Inzwischen sprang der Wind beständig um, um halb zwölf ging er nach W; um Mitternacht blies er aus NW und um vier Uhr Morgens aus N unter Windstößen und Schnee. Während wir uns häufig nach den jedesmaligen Signalen wendeten, wurden wir stets mehr nach Süden getrieben, und als es dämmerte, ungefähr um fünf Uhr, ging unser Kurs etwas nördlicher als die Insel Graß-Tüters. Wir gingen und hatten den Wind von der rechten Seite, hinter uns der „Lefort" der auch seine Marssegel auf vier Reffen hatte; unter dem Winde befand sich die „Kaiserin Alexandra".

Etwa fünf Meilen vor dem Meridian von Tüters mußten wir vor dem Winde wenden; als wir mit diesem Manöver beschäftigt waren, schien es uns, daß auch der „Lefort" wenden wollte. Sein großes Marssegel war voller gebraßt, als ein heftiger Windstoß ihn auf die linke Seite warf. Die Neigung war ungeheuer, die Mars-Schoten alle losgelassen; man mußte erwarten, daß die Masten brechen würden. Das Schiff fixirte sich, so zu sagen, in dieser Lage, sich immer mehr und mehr neigend, kaum hatten wir die Wendung ausgeführt und den Wind von der linken Seite, als der „Lefort" kippte und in wenig Augenblicken verschwunden war. Mit stummer Andacht bekreuzigten wir uns, auf den Ort blickend, wo vor wenigen Minuten noch ein Schiff gestanden, als es sich plötzlich mit der ganzen rechten Seite noch ein Mal über die Wellen hob und dann gänzlich verschwand. Es sank auf den Grund und mit ihm der Commandeur, 12 Officiere, 743 Untermilitairs, 53 Matrosenfrauen und 17 Kinder. Dieses Unglück trug sich zu am 10. Sept. um 7 Uhr 23 Minuten Morgens, 5½ Seemeilen NNO von Groß-Tüters, auf einer Tiefe von dreißig Faden. Nach diesem furchtbaren Ereignisse, befestigten wir, da der Wind noch immer stärker wurde, das Vormarssegel und Besammarssegel und darauf auch das große Marssegel und entschlossen uns auf einer Tiefe von 31 Faden vor Anker zu gehen und warfen zwei Anker mit ihren ganzen Ketten aus.

Drei und funfzig Stunden darauf trat Stille ein und die angekommenen Dampfer bugsirten uns nach Kronstadt.

Beifolgend die Liste der umgekommenen Officiere: der Befehlshaber des Schiffes Kapitain 1sten Ranges Kischkin; die Lieutenants Kurojedow, Iwantschin, Apychtin. Die Midshipmen Kisselew, Kopytow. Der Ober-Arzt Hofrath Wischnjakow. Der jüngere Arzt Schachow. Der Fähnrich vom Corps der Marine-Artillerie Slobin. Der Unterzeugwärter von demselben Corps Nikitin. Der Unterlieutenant vom Steuermannscorps der Flotte Schemjakin. Der Fähnrich von demselben Corps Petrow 17 und der bei der Admiralität stehende Fähnrich Terjuchow.

Contre-Admiral Nordmann 1.

St. Petersburg, den 16. September 1857.

Der Lieutenant Lund schreibt im „Seemagazin": In Folge einer Ordre des General-Gouverneurs von Finnland Grafen Berg besuchte ich zu Anfang gegenwärtigen Jahres alle bedeutenderen Privat-Werften längs der Finnländischen Küste des Bothnischen Meerbusens und machte mich mit den Hilfsmitteln, Materialien und Depots derselben bekannt. Gegenwärtig werden auf diesen und mehreren Werften an der Küste des Finnischen Meerbusens gebaut: eine Schrauben-Fregatte für die Russische Kriegsflotte von 50 Kanonen (in Helsingfors); eine Schrauben-Corvette von 13 Kanonen mit einer Maschine von 250 Pferdekraft, ebenfalls für die Russische Kriegsflotte, auf Bestellung der Finnländischen Regierung (in Abo), und 57 größere Kauffahrteischiffe von zusammen 38,700 Tonnen Gehalt. Bei dem Bau dieser Schiffe sind 3000 Zimmerleute beschäftigt. Alle von mir gesehenen Schiffe sind sehr stark, dauerhaft, mit großer Sorgfalt und aus gutem Material gebaut. Viele kleinere Fahrzeuge werden ebenfalls an den Seeufern des Saiwaschen Wassersystems und an den Küsten des Finnischen und Bothnischen Meerbusens erbaut, namentlich auf den Aalands-Inseln, wo die vom Fischfang lebende Bevölkerung sich vorzugsweise mit der Schifffahrt beschäftigt; jeder mehr oder weniger vermögende Bewohner dieser Inseln hat sein Schiff von 50 bis 100 Tonnen Gehalt.

Der Capitain Hedenstrom unternahm es zu Anfang dieses Jahres vermittelst dreier durch den Dampfer „Husar" bugsirten Barken eine Verbindung zwischen südrussischen Häfen zu unterhalten. Er stand dabei dem herkömmlichen Geist der Routine gegenüber und war auf seine eigenen Mittel und seine Ausdauer angewiesen. Das Resultat fiel günstig aus: von dem 13. bis zum 31. Juli hat der Dampfer „Husar" von Cherffon nach Odessa an verschiedenen Producten, Wolle, Talg, Häute, Sackleinewand, Hanföl, Glaswaaren aus der Malzowschen Fabrik, Eisen, Bau- und Brennholz für 284,581 Rbl. Silb. befördert. Die Quantität der im August importirten Producte beträgt 70,000 Pud. Diese Zahlen sprechen um so mehr für die Unternehmung, als Heern Hedenstrom auch die mächtige Concurrenz der Fahrzeuge der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel gegenüber steht; und der trotzdem erzielte Erfolg beweist nicht nur den Reichthum unseres Küstenverkehrs sondern macht es auch evident, daß unser Land nur der Communicationsmittel bedarf, um die ganze Fülle unserer Naturerzeugnisse darzulegen und zu entfalten.

(Journal d'Odessa.)

Rostow am Don, 24. August. Die hiesige Handelsflotte vermehrt sich mit wunderbarer Schnelligkeit. Die ungewöhlich hohen Frachtpreise des vori-

gen Jahres haben Viele zum Schiffbau veranlaßt, und in diesem Sommer sind hier, sowie oberhalb des Dons bis 300 Schiffe verschiedener Größe gebaut worden. Der „Odessaer Bote“ macht die Bemerkung, daß im Laufe der letzten zwei Jahre mehr Schiffe gebaut wurden, als während des verflossenen Krieges von den Engländern und Franzosen vernichtet worden sind.

Tiflis, 1. Sept. Am 28. August, Abends um 8 Uhr, hat in unserer Stadt und Umgegend ein Wolkenbruch und Gewitter stattgefunden, das allerdings nur 20 Minuten gewährt hat, aber in dieser kurzen Zeit eine Menge Häuser und Gebäude zerstörte oder beschädigte. Unter den Trümmern der fortgeschwemmten Häuser fanden 15 Personen ihren Tod. Der Schaden wird annähernd auf 300,000 Rbl. S. angegeben. (R. J.)

Libau, 11. Sept. Vorgestern, als am 9. d., ging das zweimastige Libausche Bootschiff „Elise,“ geführt von Capt. H. Ziepe, beladen mit Eichenholz von hier nach St. Petersburg in See. Es hatte am Bord auch viele Passagiere, worunter besonders Frauen und Kinder; mit der Besatzung waren es im Ganzen 25 Menschen. Der Wind ging bald nach Norden um, war am Abende immer stärker und artete gestern Morgen in einen förmlichen Orkan aus. Die dunkeln Wolken, welche er auftrieb, entluden sich mit Regen, Hagel und Schnee, und das Thermometer, welches noch wenige Tage vorher auf 12 —14° Wärme gestanden, fiel bis unter den Gefrierpunkt. In der Stadt selbst wurden viele Bäume entwurzelt, Dächer abgerissen und Zäune umgeworfen. Jenes schwache Fahrzeug aber wurde von dem Sturme erfaßt, zurückverschlagen und im Angesicht von Libau auf den Strand geworfen. Es wurden gleich noch am späten Abende, unter Anordnung unsers Lootsen-Commandeurs, viele Rettungsversuche unternommen; jedoch gelang es erst heute Morgen, den Capitain nebst Sohn, einen Passagier und ein Frauenzimmer, welche sich am Maste angeklammert hatten, mit einem Boote von dem Wracke ganz erstarrt abzuholen. Die übrigen 21 Menschen sind ertrunken; nur eine Kindesleiche ist bis jetzt an's Ufer geworfen worden. Wer vermag die Schreckensnacht der Unglücklichen zu schildern! (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die „Gazette de France“, von der ich Ihnen neulich schrieb, daß sie Rußland förmlich aufforderte, bei den indischen Kalamitäten Englands im Trüben zu fischen, muthet jetzt Frankreich eine gleiche Rolle zu; mit dem englischen Bündniß wäre es doch nicht mehr weit her. — Die „Patrie“ rektifizirt eine Nachricht der „Times“, daß gleichzeitig mit der Ankunft Lord Elgins auf dem „Schannon“ an Bord der „Emilie“ 500 Mann französischer Truppen zum Schutze der französischen Interessen in Chandernagor angekommen wären, dahin, daß diese Truppen, da die Festungswerke Chandernagors zerstört, mit größerer Wahrscheinlichkeit zum Schutze Pondichery's bestimmt sein dürften. — Prinz Jerome ist von Schloß Meudon nach dem Palais-royal übergesiedelt, wo er bis zur Rückkehr des Kaisers bleiben wird; gestern präsidirte er dem Ministerconseil. — Die Kaiserin wird sich am 28sten nach Bordeaux begeben und von dort über Bayonne nach Paris. Nach der Rückkehr des Kaisers dürfte sie auf einige Tage das Lager von Chalons besuchen, dort aber nur bei Tage verweilen und ihr Nachtquartier in der Präfectur von Chalons nehmen. — Der Besuch, den die Königin Victoria dem Kaiserpaar in Compiègne abzustatten gedachte, scheint für dieses Jahr aufgegeben zu sein. — Prinz Napoleon wird eine Reise nach Palästina antreten. — König Ferdinand soll wenig Neigung zeigen, seinen Unterthanen das Tragen der St. Helena-Medaille zu gestatten, was begreiflicher Weise nicht geeignet, die Sympathieen für ihn hier zu vergrößern.

Aus Tours, 24. Septbr., meldet das Journal „d'Indre-et-Loire“, daß die dortige Gegend am Abende des 23sten von einem der heftigsten Unwetter, deren man in Tours gedenke, heimgesucht wurde. Von 7½ Uhr Abends donnerte und regnete es mit furchtbarer Gewalt; auch schlug es wieder ein. — Aus Marseille, 26. September, wird telegraphisch gemeldet: „In Folge einer Wasserhose ist die Eisenbahn von Toulouse an mehreren Stellen weggeschwemmt worden; doch hat der Dienst heute mittelst Umladungen wieder begonnen, und wird an den Ausbesserungen eifrig gearbeitet. (Z.)

Aus der „Patrie“ erfährt man auch, warum die erste Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern am 26. Sept. stattfindet. Dieser Tage ist nämlich der 42. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages der heiligen Allianz und Louis Napoleon liebt bekanntlich die geschichtlichen Daten. „Morgen“, so sagt die „Patrie“, „sind es 42 Jahre (26. Sept. 1815), daß zu Paris von Rußland, Oesterreich und Preußen der Vertrag der heiligen Allianz unterzeichnet wurde. Es ist bemerkenswerth, daß dieser 42. Jahrestag durch die Zusammenkunft von Stuttgart bezeichnet wird.“ (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Sept. Unerträglich widerwärtig ist die Sprache der hiesigen Blätter in Betreff der Reise des Kaisers in Deutschland; wahrhaftig, es gehört die ganze Kenntnißlosigkeit eines ächten Franzosen, die volle Pariser Unbekanntschaft mit Deutschen Dingen und Verhältnissen dazu, um so fabelhafte Albernheiten aushalten zu können. Wie kann man sich unterstehen, einem Volke, das sich selbst geistreich nennt, solche colossale Bären aufzubinden? Nach den Bonapartistischen Blättern „zittern“ die Deutschen „vor Entzücken“, den „Kaiser zu sehen“; das ganze Deutsche Volk liegt auf den Knieen und hämmert mit den Stirnen den Erdboden, um seine Ehrfurcht vor dem „Erwählten“ zu bezeigen, — dergleichen erzählen die Pariser Blätter, die Pariser aber glauben's und kommen sich ungemein stolz und kühn vor im Vergleich mit diesen „sclavischen“ Deutschen! (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Sept. Mit der Consolidirung der französischen Herrschaft in Neu-Caledonien soll die Menschenfresserei daselbst aufhören, denn der neue

Gouverneur hat den Eingeborenen durch eine Proklamation zu wissen wissen gethan, daß fortan jeder Act von Menschenfresserei als ein Mord angesehen und bestraft werden soll. Die letzten offiziellen Berichte aus dem Lager von Chalons melden, daß am 26. Sept. unter dem Ober-Befehl des Generals Regnault de St.-Jean-d'Angely neue Manöver stattgefunden haben. Man hat im Lager eiserne Pferdeställe aufgestellt. Dieselben sind nach einem neuen vom Kaiser gutgeheißenen Modell gemacht. (Z.)

England.

London, 26. Sept. Der Buß- und Bettag für die ganze Nation ist definitiv auf den Mittwoch, den 7. nächsten Monats, durch königliche Bekanntmachung festgesetzt, „damit", nach den Worten dieses von der Königin in Balmoral unterzeichneten Erlasses, „Wir und Unser Volk uns gemeinschaftlich vor dem Allmächtigen Gott demüthigen, um Vergebung unserer Sünden Seine Göttliche Majestät feierlichst anflehen mögen, und Seinen Segen und Hülfe für unsere Waffen zur Wiederherstellung der Ruhe in Unserm Reiche anrufen können."

Auf der Great Northern Eisenbahn ist gestern in der Nähe von Tunford durch den Bruch, wie man anfänglich glaubte, einer Wagenachse ein furchtbarer Unfall vorgekommen. Die Lokomotive machte sich von der Wagenkette los, während sich der Zug selbst in zwei Abtheilungen trennte; die erste, aus 2 Wagen bestehend, schlug einen förmlichen Purzelbaum und stürzte von einem Viadukt in einen Garten hinab; die andere Abtheilung, die aus 3 Wagen bestand und 20 Passagiere enthielt, fiel mit einem furchtbaren Krach auf die unter dem Viadukt hinlaufende Chaussee hinab. Aus den Trümmern zog man 4 Leichen, darunter die des ehrenwerthen Windsor Clive, Bruder des Parlamentsmitgliedes Robert Clive. Fast alle andern Passagiere waren mehr oder weniger schwer verwundet. Einem wurde das Auge ausgeschlagen, zwei andere werden ihre Verletzungen nicht überleben. Der Kopf einer getödteten Dame war ganz flach gequetscht, das Gesicht einer andern von oben bis unten entzwei geschnitten. Das Schlachtfeld bot überhaupt einen fürchterlichen Anblick. Wie sich aber später herauszustellen scheint, ist der furchtbarer Unfall nicht dem zufälligen Brechen einer Achse zuzuschreiben, indem alle Wagenachsen unbeschädigt gefunden wurden. Nach dem Urtheil Sachverständiger fuhr der Zug unmittelbar, bevor er den Viadukt erreichte, mit der maaßlosen Geschwindigkeit von 60 bis 70 englischen Meilen die Stunde, und der Versuch, die Geschwindigkeit plötzlich zu verringern, scheint die Maschine von den Wagen losgerissen zu haben.

Die indischen Depeschen, die angeblich vorgestern fällig waren, sind auch heute bis Postschluß noch nicht in London eingetroffen, und statt dieser bang ersehnten telegraphischen Botschaft beschäftigt nun die Zusammenkunft der Kaiser sämmtliche Tages- und Wochenblätter. Disraeli's Organ, das Wochenblatt „Preß", wirft einen beifälligen Seitenblick auf dieselbe, und versichert, daß sie nicht das entfernteste Mißtrauen in England erregt, da man wisse, daß der Kaiser Napoleon, seit seiner Thronbesteigung, alle seine Verpflichtungen mit größter Treue erfüllt habe. „Herald" und „Chronicle" sprechen ihr Vertrauen zum französischen Kaiser mit eben so lebhafter Wärme aus. Der „Advertiser" erblickt im Stelldichein der Monarchen den Keim einer Quadrupel-Allianz gegen England. „Daily News" hält noch mit seiner Meinung zurück. Die „Times" sagt unter Anderem in ihrem ersten Leitartikel: Man kann nicht verlangen, daß die nahe bevorstehende Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland irgend eine tiefe Gemüthsbewegung in uns hervorrufen soll. Das Reisen der Monarchen gehört in der That zu den ächt Napoleon'schen Ideen. Georg III. und Ludwig XVI. vegetirten ruhig genug in ihren Residenzstädten und in dem halbvorstädtischen Versailles und Windsor. In jenen Tagen sahen die Könige einander selten von Angesicht zu Angesicht und korrespondirten sogar selten, wenn gerade nicht eine Porzellanvase oder eine heirathsfähige Prinzessin von einer Hauptstadt nach einer andern expedirt wurde. Aber der große Eroberer liebte es ebensosehr, sein eigener Gesandte, wie sein eigener Feldherr zu sein..... Heutzutage nun sind solche Begegnungen etwas Alltägliches geworden, und obgleich das Zusammentreffen in Stuttgart gewisse 50 Jahr alte Erinnerungen an Tilsit und die dortigen Konferenzen wach rufen mag, so erblicken wir darin doch mehr einen Act gegenseitiger Höflichkeit, als die Einweihung irgend eines neuen Systems in der europäischen Politik. In Betreff politischer Angelegenheiten glauben wir, daß bei dieser Zusammenkunft wenig geschehen wird, einfach darum, weil es politisch wenig zu thun giebt. Diejenigen, die da meinen, daß eine Besprechung zwischen zwei Monarchen die Geschicke Europa's entscheiden kann, wissen wenig von der Wandlung, die über die Welt gekommen ist, seit zum letzten Mal ein Bonaparte mit einem Romanoff zusammenkam. Damals existirten nur Könige und Generale auf Erden, heutzutage giebt es auch Nationen, die mit ihren eigenen Interessen wohl vertraut sind, heutzutage giebt es eine erleuchtete, öffentliche Meinung und ein hohes Sittengesetz. Kein Staat ist mächtig genug, um die Rechte eines Nachbarn anzutasten, oder zu schwach, um seine eigenen zu behaupten, und nie war das europäische Staatengebäude stärker und besser gefestet, als heutzutage. Es kann Nichts vorgenommen werden, was nicht mit den als Staatsrecht anerkannten Prinzipien in Einklang ist. Dann können auch die Hauptfragen, über welche in letzter Zeit gestritten wurde, jetzt schon als erledigt betrachtet werden. Nur einen Punkt giebt es, welchem die beiden Monarchen ihre Aufmerksamkeit zuwenden dürften. Weshalb starrt das Festland von Bajonetten und wiederhallt jede Stadt von Trommelwirbel und Werdarauf der Schildwachen? Wenn das französische Kaiserreich Frieden bedeutet, wenn das russische Reich Eisenbahnen und Getreideernten im Auge hat, so möge doch die Welt die Frucht dieser Aenderung genießen. Die beiden Monarchen, die sich binnen wenig Tagen in Stuttgart sehen werden, herrschen über jene Nationen, welche in den Augen der Welt das Haupthinderniß einer allgemeinen Entwaffnung sind.

Jedermann weiß, daß Preußen und Oesterreich keine Angriffsstaaten sind. England natürlich wünscht keinen Zoll breit Erde auf dem Continent zu besitzen. [Vielleicht doch wohl nur so lange, als große Heere waffengeübter Truppen jeden Gedanken der Art im Keime ersticken. Jedenfalls dürfte wohl auch die „Times" einem verborgenen Wunsche hier gefolgt sein, daß eine beträchtliche Anzahl entlassener Soldaten dem britischen Golde geheime Werbe-Umtriebe möglich machen dürfte.]

Der geringe Erfolg der Werbungen für die Armee wird von dem erwähnten Blatte dem allzu hohen Militair-Maaß zugeschrieben. Wer nicht wenigstens 5 Fuß 5 Zoll mißt, werde von den Werbesergeanten unerbittlich zurückgewiesen. Die „Times" glaubt, daß eine solche Wähligkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht an der Zeit sei. Seit mehreren Jahren hätten viele Umstände dazu beigetragen, die junge männliche Bevölkerung in England sehr zu lichten; die Auswanderung nach Amerika und Australien habe mehr als 2 Millionen Seelen dem Mutterlande entführt; der Aufschwung der Industrie sei so beispiellos, daß die britische Ausfuhr für das Jahr 57 über 130 Millionen Pfund betragen werde, und folglich hätten der Pflug, der Amboß, der Webestuhl und das Kauffahrteischiff eine größere Zahl tüchtiger Arme in Anspruch genommen, als früher. Ohne eine zeitweilige Reduction des Militair-Maaßes werde es daher unmöglich sein, die stehende Armee erheblich zu verstärken. So groß ist übrigens das englische Vorurtheil für die hohe Statur, daß es der „Times" erst nach mehreren Entschuldigungen und Umschweifen einfällt, die Frage aufzuwerfen, ob nicht am Ende Soldaten von kleinerem Wuchs sich gerade für die tropischen Zonen besser eignen würden, und nachher erst fällt ihr ein, daß ein Mann von mittlerer und, wie man gewöhnlich sagt, untersetzter Statur eben so gut mit der Büchse treffen könnte, wie der längste Grenadier; daß die französischen Soldaten, obgleich als sehr tapfer anerkannt, gerade nicht wie Kolosse aussehen, und daß selbst auf der englischen Kriegsflotte ziemlich kleine Männer sehr große Siege erfochten, ja, daß es eigentlich komisch sei, langknochige Riesen von 5 Fuß 10 Zoll bis 6 Fuß als Dragoner nach Indien zu senden, wo man sie auf kleine eingeborne Pferdchen setzt, denen sie natürlich das Kreuz brechen, bevor sie den Feind einholen können.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Sept. Unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers der Franzosen im hiesigen Residenzschlosse ging ein Feldjäger mit der Meldung an den Kaiser von Rußland ab, worauf nach 5½ Uhr der Kaiser von Rußland nebst der Kronprinzessin Olga von der Villa aus in der königlichen Residenz anfuhren, um dem Kaiser Napoleon den ersten Besuch zu machen. Hierauf speisten die hohen Gäste im engsten Familienkreise mit den Mitgliedern des württembergischen Königshauses an der Tafel. Nach sieben Uhr kehrte der Kaiser von Rußland auf die Villa des Kronprinzen zurück, und nach neun Uhr fuhr auch Kaiser Napoleon dorthin. Letzterer blieb bis gegen Mitternacht auf der Villa, und kehrte dann in das stuttgarter Residenzschloß zurück, nachdem er sich längere Zeit mit dem Fürsten Gortschakoff unterhalten hatte. — Heute früh um 10 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen, in Begleitung des Königs von Württemberg, in offener Kalesche nach dem königl. Gestüte Weil bei Eßlingen, woselbst sie mit dem Kaiser von Rußland, den übrigen Gästen und der königl. Familie das Frühstück einnahmen. Kaiser Napoleon besichtigte mit großem Interesse die edlen arabischen Zuchtpferde unsers Königs und fuhr dann über die königl. Privatgüter von Scharnhausen und Kleinhohenheim nach Stuttgart zurück, wo er um 3 Uhr wieder eintraf. Mittlerweile war der Kaiser von Rußland nebst dem Prinzen von Hessen und unserm Kronprinzen direkt von Weil aus nach der kronprinzlichen Villa zurückgekehrt und hatte sich nach dem königl. Wildpark Solitüde begeben, wo eine kleine Jagd auf Hochwild stattfinden sollte. Auf dem ganzen Wege dorthin waren Relais von königl. Pferden gelegt und als das erste derselben gewechselt wurde, am Fuße des Hasenbergs außerhalb der Stadt und in der Nähe des Schießhauses, eilte die Schützengilde, die dort noch bei ihrem Königsfestschießen war, herbei und begrüßte den Kaiser mit Musik und lautem Hoch. Nach vier Uhr passirte der Kaiser von Rußland auf dem Rückwege nach der Villa die Stadt. Kurz vor 6 Uhr Abends fuhr Kaiser Napoleon mit dem Könige von Württemberg in Einem Wagen nach der Wilhelma bei Canstadt, wo das Galadiner und hernach die prächtige Illumination dieses großartigen und eigenthümlichen Lustschlosses in maurischem Style stattfand. Nach acht Uhr traf die Meldung ein, daß die Kaiserin von Rußland auf der Villa des Kronprinzen angekommen sei, worauf sich die hohen Gäste sammt dem württembergischen Hofe, behufs der Begrüßung Ihrer kaiserlichen Majestät und der Königin von Griechenland dahin begeben. Um 9¼ Uhr kehrten sodann die hohen Gäste in das hiesige Residenzschloß zurück, um den Abend bei der Königin der Niederlande zu verbringen. Sämmtliche hohe Gäste erschienen auf der Wilhelma im einfachen schwarzen Frack. Während die höchsten Herrschaften in den Salons des Erdgeschosses unserer Residenz bei der Königin Sophie von Holland versammelt sind, vereinigen die Säle im Ministerium des Auswärtigen bei Baron Hügel die Suite der beiden Monarchen und das diplomatische Corps. — Die Konferenz des Fürsten Gortschakoff mit dem Grafen Walewski hat heute noch nicht stattgefunden, da letzterer unpäßlich hier ankam. — Heute früh sind die Reitpferde des Kaisers Napoleon angekommen, lauter kostbares englisches Vollblut. — Morgen, Sonntag, werden der Kaiser Alexander dem Gottesdienste in der russischen Hofkapelle der Kronprinzessin, Kaiser Napoleon der Messe in der katholischen Stadtpfarrkirche anwohnen, dann aber unter der Führung des Königs von Württemberg, der seinen 77sten Geburtstag begeht, einen Ausflug in die Umgebungen von Stuttgart antreten. — Bei Ankunft des Kaisers Napoleon rief ein Franzose, der seit 14 Monaten hier wohnt: Vive la republique française! ward aber sofort von der Polizei umringt. (Z.)

Dresden, 27. Sept. Der Russische General von Lwow veranstaltete, auf einer Reise durch Deutschland hier angekommen, auf eigene Kosten eine große Soirée musicale, um den Musikkennern Dresdens Gelegenheit zu geben, seine neueren Compositionen zu hören. Die Ausführung war von der Art, daß der hochgeschätzte Gast die Ueberzeugung mit sich nahm, daß seine großartigen Productionen nicht nur allgemein einen großen, sondern insbesondere auch bei Fachmännern und Kunstkritikern den entschiedensten Beifall fanden. Die freiwilligen Gaben der Zuhörer wurden zu wohlthätigen Zwecken verwendet. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 28. Sept. Das landwirthschaftliche Fest zu Kannstatt ist heute ohne Unfall verlaufen. Es war besucht von einer großen Menge, die man etwa auf 70,000 Köpfe anschlägt, und begünstigt von der schönsten Witterung. Der heurige Segen an Obst und Trauben zeigte sich bei den Decorationen wie bei der Aufstellung im Kursal recht deutlich. Als der König, den Kaiser Alexander zur Linken und den Kaiser Louis Napoleon zur Rechten, durch die neu erbaute Ehrenpforte in die Arena eintritt, rief man ihm Hoch's zu, die sich wiederholten, so oft ein Wagen mit den Mitgliedern der Königlichen Familie oder ihren Gästen ankam. Bei der Heimfahrt vereinigte ein Dejeuner die hohe Gesellschaft auf der Kronprinzlichen Villa. Ihre Majestät die Königin von Griechenland, und etwas später auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Letztere begleitet von den Kronprinzlichen Hoheiten, sind heute Abend wieder abgereist. Morgen früh wird der Kaiser der Franzosen über Mannheim in sein Reich zurückkehren.

Ueber die erste Begegnung der beiden Kaiser berichtet eine offiziöse Feder im „Pays" folgendermaßen: „Nach einer Conferenz der beiden Kaiser, die ziemlich lange dauerte, wurden die Personen des Gefolges eingelassen. Kaiser Napoleon wollte dem Kaiser Alexander die ihn begleitenden Personen vorstellen; dieser aber nahm rasch das Wort und sagte zu Napoleon: „Erlauben Sie, Sire, ich bin hier zu Hause", und stellte demselben hierauf den Grafen Adlerberg, ersten Minister des Kaiserlichen Hauses, den Fürsten Gortschakoff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Fürsten Tolstoy, Grafen Kisseleff, Staatsrath Schaufuß ꝛc. ꝛc. vor Napoleon III. stellte sodann Alexander II. die Personen seines Gefolges vor ꝛc." (Es scheint hiernach, daß die Etikettenfrage von Russischer Seite in der Weise erledigt wurde, daß Kaiser Alexander sich bei seiner erlauchten Schwester, der Kronprinzessin, als „zu Hause" betrachtete, und so dem Kaiser der Franzosen als Fremden zuerst entgegenkam.)

Darmstadt, 29. Sept. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend von Stuttgart wieder hierher zurückgekehrt und gedenken morgen in Begleitung des Prinzen Alexander von Hessen (Bruders Ihrer Maj.) nach Weimar weiter zu reisen. (Z.)

Italien.

Neapel, 17. Sept. Ein beträchtlicher Theil der blühenden Fabrikstadt Piedimonte liegt, wie die „A. A. Z." meldet, in Trümmern, und der noch aufrecht stehende ist gräßlich verwüstet. Die Stadt ist in der Provinz Molise, am Fuße des Matesegebirges gelegen. Der Gebirgsfluß Torano durchschneidet sie. Ein Wolkenbruch, der sich am 13ten Nachmittags auf dem Gebirgsgipfel ereignete, schwellte den kleinen Fluß in wenigen Minuten zum reißenden Strome an. Er zertrümmerte seine massive Brücke, und sein Bett verlassend, das mit Geröll ausgefüllt ward, suchte er sich ein neues Bett durch die Stadt zu bahnen. Eine Menge Häuser sind unter dem Andrang der Wassermasse zusammengestürzt. Bis jetzt hat man 52 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Die Wahlen in der Moldau haben zufolge einer bei der französischen Gesandtschaft eingelaufenen Depesche das Endresultat gehabt, daß 80 Vertreter der Union, 16 Gegner derselben gewählt sind. So wenig man hier, zu Wien, geneigt ist, sich über den Ernst des gegenwärtigen Augenblicks Illusionen hinzugeben, so glaubt man doch, daß am Ende alle Großmächte die Schwierigkeiten, die in der schließlichen Organisation der Fürstenthümer liegen, durch wechselseitige Konzessionen aplaniren werden.

Dem „Nord" wird aus Wien geschrieben, daß die Reise des Grafen Buol nach Karlsbad wohl der Vorläufer seines Rücktritts sein möchte. Herr v. Buol, heißt es, nimmt provisorisch einen Urlaub aus Gesundheitsgründen und die Resultate der Zusammenkünfte zu Stuttgart und Weimar werden über seine Beibehaltung an der Spitze der Angelegenheiten oder über seinen definitiven Rücktritt entscheiden. Dieser Rücktritt, man darf es wohl sagen, würde nicht mit Mißvergnügen von den Ministern gesehen werden, welche die gespannte und kompromittirende Politik des Grafen Buol zu lange in ihren ernsten und nützlichen Reform-Plänen im Innern gehemmt hatte. Von Bukarest schreibt dasselbe Blatt, daß der Divan der Moldau am 24sten seine Session eröffnen sollte.

Wien, 28. Sept. (Tel. Dep.) Se. M. der Kaiser wird heute um Mitternacht seine Reise nach Weimar antreten, wo er bekanntlich mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen wird. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Die „Triester Zeitung bringt folgende apokryphische Notiz, die, wenn ihr auch nichts Thatsächliches zu Grunde liegt, doch von der gereizten Stimmung Zeugniß ablegt, die zwischen Frankreich und Oesterreich herrscht. Ein Dokument, meldet die genannte Zeitung, nach welchem Herr von Thouvenel, als er die Ernennung Omer Pascha's zum Generalgouverneur von Bagdad erfuhr, die Zurücknahme des betreffenden kaiserl. Berats verlangte und, statt des Serdars, Namik Pascha mit diesem wichtigen Posten des Reiches bekleidet wissen wollte — dieses Dokument, das zwar nicht offiziell, sondern durch die Plauderhaftigkeit eines Beamten im Uebersetzungsbureau unter die Tür-

ken kam, hat sie derart in Harnisch gebracht, daß sie damit umgehen, eine Monstreadresse, die mit mehreren tausend Unterschriften versehen werden soll, abzufassen und dieselbe nicht an ihren Sultan, sondern an den — Padischah der Fränkis abzusenden. (Z.)

Konstantinopel, 19. Septbr. Omer Pascha geht nach Bagdad mit dem besondern Auftrage, auf dem Tigris und dem unteren Euphrat Dampfer als Wachtschiffe zum Schutze des Handels gegen die Araber einzurichten. Die Engländer haben zur Anlegung einer Telegraphenlinie am Euphrat entlang das nöthige Material bereits herbeigeschafft, aber die „Presse d'Orient" meldet, die Araber gäben eine solche Sympathie für die Aufständischen in Indien kund, daß sehr zu befürchten stehe, sie werden die Telegraphenpfähle zerstören. (Z.)

Ostindien.

Die handelspolitische Wichtigkeit des Britischen Indiens ergiebt sich aus folgenden Zahlen. Im Jahre 1834, d. h. als das Monopol der Ostindischen Compagnie ablief, betrugen die Einfuhren 4,261,000 L., die Ausfuhren 7,993,000; außerdem bezog Indien an edlen Metallen 1,699,000. Im verflossenen Geschäftsjahre 1855—56 beliefen sich die Einfuhren auf 17,274,000, die Ausfuhren auf 25,549,000 L.; außerdem 2,310,000 L. die Einfuhr in Comptanten, an denen Indien in den letzten 5 Jahren allein über 40 Millionen empfangen hat. (Zusammen also für das Geschäftsjahr 1855 bis 1856 ein Verkehr von etwa 333 Millionen Thalern Preußisch Courant — wobei jedoch der bekanntlich als Monopol der Compagnie betriebene Opiumhandel noch nicht eingeschlossen sein kann. Parlamentarischen Nachrichten zufolge soll der Gewinn an diesem einen Gegenstande jährlich 200 Millionen Thaler betragen.) (N. Pr. Z.)

Neue Depeschen einer neuen Ueberlandpost gehen uns aus London und Triest gleichzeitig zu. Das Datum ist Bombay, 31. August; der Inhalt eine Progression der Empörung, wie sie zu erwarten stand, und ein offenes Eingeständniß, wie es noch viel Schlimmeres befürchten läßt. General Havelock war nach seinem Rückzuge nach Caunpuhr nicht wiederum gen Lacknow aufgebrochen; die in letzterer Stadt eingeschlossene Besatzung mit 200 Weibern und Kindern muß also aller Wahrscheinlichkeit nach ein Opfer des Unmenschen Nena Sahib geworden sein! Natürlich ist derselbe nicht todt, sondern an der Spitze von 15,000 Mann so thätig, als er kann. Das ganze Audh ist in vollem Aufstande, jede Ortschaft wird verbarricadirt; hier wenigstens hat sich die Empörung unzweifelhaft vom Militair auf das erst jüngstens von England annectirte Volk ausgedehnt! Delhi war noch nicht genommen. Man erwartete Verstärkungen unter General Nicholson. Unterdeß breitete sich der Aufstand nach Norden und Süden aus. In Lahore, der Hauptstadt des bisher treuen und wichtigen Gebiets, hat sich ein Infanterie-Regiment empört und seinen Commandanten Spencer ermordet. In Nussirabad, Präsidentschaft Bombay, ist ein Infanterie-Regiment entwaffnet worden. In anderen Regimentern derselben Provinz bedenkliche Symptome, und in Folge dessen Auflösung der Truppen. Auch in Madras, der bisher allein noch unangesteckten Präsidentschaft, wurde ein Cavallerie-Regiment entwaffnet, weil derselbe sich geweigert hatte, nach Bengalen zu marschiren. — Gulab Singh, ein den Engländern befreundeter Fürst, starb am 2. August. — Von der Insel Mauritius ist der Rest des dortigen Regiments in Bombay angekommen. — Es ist seit Ausbruch der Empörung zum ersten Mal, daß der erste telegraphische Vorläufer einer Ueberlandpost nur Trauriges enthält. Sonst wurden einige lichtere Punkte gewöhnlich zuerst gemeldet, einige günstige Gerüchte zu Nachrichten consolidirt u. d. m.; die schlimmen Botschaften erfolgten telegraphisch erst unmittelbar vor dem Eintreffen der Briefe und Zeitungen selber. Dieses Mal scheint selbst dieses Verfahren keine Möglichkeit gewesen zu sein.

Das Pariser „Pays" enthält folgende halboffizielle Mittheilung: „Die letzten Depeschen aus Indien sprechen von einem Ereigniß, das in der hohen Verwaltung des Landes eine wichtige Veränderung zur Folge haben kann. Ein ernster Streit über die den Angelegenheiten zu gebende Leitung hat sich in Calcutta zwischen Sir Colin Campbell, dem Ober-Befehlshaber des Englischen Heeres, und Lord Canning, dem General-Gouverneur von Indien, erhoben. Lord Elgin hat sich für den General erklärt, dem die öffentliche Meinung vollständig günstig ist. Diese Krisis hat in Calcutta die größte Aufregung hervorgebracht." In gewöhnlichen Zeitläuften steht der Ober-Befehlshaber unzweifelhaft unter dem General-Gouverneur. (N. Pr. Z.)

London, 29. Sept. (Tel. Dep.) Eine fernere amtliche Mittheilung der Ueberlandspost meldet aus Calcutta vom 23. August, daß am 2. August in Lucknow nur noch wenige Lebensmittel vorhanden waren und daß die Stadt von Nena Sahib blokirt wurde. Es wird ferner amtlich mitgetheilt, daß Lord Elgin nach China zurückkehre und daß laut Nachrichten aus Hongkong vom 10. August Canton scharf blokirt wird.

Ein Korrespondent der „Morning Post" will wissen, daß Nena Sahib ertrunken sei und daß die Nachricht vom Tode des General Reed sich bestätige.

China.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß der Britische Admiral Seymour Fluß und Hafen Canton in Belagerungszustand erklärt habe. (N. Pr. Z.)

Mirat und Delhi.

Von Professor Dr. F. W. Hoffmann.

[Fortsetzung.]

Diese Vergangenheit der Stadt, die wir nur in allgemeinen, großen Zügen geschildert, hat in der Ebene, welche sich im Süden des heutigen Delhi hindehnt, ihre unverwerflichen Zeugen hinterlassen. Es erstrecken sich nämlich auf dem rechten Ufer des Dschamna in einer Ausdehnung von acht geographischen Meilen jene unabsehbaren, gewaltigen Ruinen, welche allen Jahrhunderten angehören: Trümmer von Palästen, Burgen, Tempeln, Säulen und Grabmälern, überragt von

Domen und Minarets, die noch heute in bunten Farben glänzen. Neben den massiven Denkmälern aus der Zeit des Patans sieht man spätere, die durch die Schönheit ihrer Bauart und ihre Formen voll Anmuth und Zartheit sich auszeichnen. Einen beträchtlichen Flächenraum nehmen die Trümmer von dem Palaste, der Burg und der Moschee von Schah Feroz I. ein, und hier befindet sich auch der sogenannte Stock des Feroz (Feroze-Cotelah), eine metallene Säule zu Ehren des Gottes Siwa, einst in einem Tempel eingeschlossen, dessen Ruinen man noch heute sieht. Von der metallenen Bildsäule Siwa's ist nichts mehr zu sehen, dagegen steht noch ihr Untersatz, ein gewaltiges Stück braunen Granits von zehn Fuß im Umfange, etwas spitz zulaufend bis auf 42 Fuß Höhe; sie steht eingemauert auf einer Plattform inmitten der Ruinen. Der Aberglaube der Hindus brachte mit der Dauer dieser Säule die Existenz der einheimischen Könige in Verbindung und später die der Patanen, welche hernach das Land regierten. Allein das Scepter der Hindu-Herrscher von Delhi ist schon seit mehr als sechs Jahrhunderten zerbrochen, die Patanischen Könige sind verschwunden, die Mogulkaiser, ihre Nachfolger, sind zum niedrigen Range von Sclaven heruntergestiegen, und der Stab des Schah Feroz überragt noch heute die Trümmer und Gräber jener Dynastieen, die sich für ewig hielten. Humayun schaut von seinem großen Mausoleum mit der prachtvollen Marmorkuppel auf diese Säule hernieder, denn der Vater des gewaltigen Akbar schläft seinen letzten Schlaf in dieser Ebene, welche Delhi sechs Mal mit seinem Staub und Schutt bedeckt hat, ehe es wieder erstand, um die Stelle der heutigen Stadt einzunehmen.

Unter vielen andern Denkmälern der Vorzeit bewundert der Reisende hier noch die prachtvollen Grabmäler von Nizar-at-Din und von Dschihanarah-Begum, der ältesten Tochter von Schah Dschihan, und das prachtvolle, pyramidenförmige Monument von Cutab-Minar, wohl die höchste Säule in der ganzen Welt, die, im Jahre 1193 von Cutab-Eddin errichtet, eine Höhe von 265 Fuß erreicht und aus fünf immer schmäler werdenden Stockwerken besteht, die von einer schönen Kuppel von weißem Marmor gekrönt werden. Ein noch großartigeres Bauwerk in den Umgebungen von Delhi erregt besonders die Aufmerksamkeit der Europäer: nämlich die berühmte Sternwarte, welche im Jahre 1724 unter Mahomed Schah von seinem Günstlinge und Minister Dschey-Sing, dem Radschah oder einheimischen Fürsten von Dscheypur, einem der größten Astronomen Indiens, errichtet wurde. Sie liegt eine kleine Stunde südwestlich von der Stadt inmitten vieler Ruinen, ward aber nie vollendet und ist leider von den Dschats (Bauern) so zerstört, daß man nur noch die Trümmer davon sieht, welche jedoch noch deutlich das großartige Bauwerk erkennen lassen. Auf großen Gewölben ruhen die Gnomonen und Quadranten, aus rothem Sandstein und Backsteinen erbaut, zu denen schön gewundene Marmortreppen führen.

Wenden wir uns jedoch nun zu dem heutigen Delhi. Es erhebt sich auf einer Reihe niedriger, felsiger Hügel nicht unmittelbar am Ufer des Dschamna, sondern beinahe 2000 Schritte vom rechten Ufer des eigentlichen Flusses, an einem kleinen Arme desselben, welcher ungefähr eine Deutsche Meile oberhalb der Stadt vom Flusse abzweigt und eine starke halbe Meile unterhalb derselben sich wieder mit dem Hauptbett des Dschamna vereinigt. Delhi liegt 150 geographische Meilen von Calcutta und gegen 23 von Agra entfernt, mitten in einem ziemlich fruchtbaren Gelände. Die heutige Stadt hat einen Umfang von beinahe anderthalb Deutschen Meilen und ist auf drei Seiten von einer schönen, starken Mauer eingefriedigt, welche nur auf der Seite des Flusses unterbrochen ist. Schah Dschihan ließ rings um diese Mauer herum in kurzen Zwischenräumen Thürme aufführen, welche aber zu einem wirksamen Schutze derselben nicht hinreichten. Die Engländer haben an dieselben große Bastionen angebaut, jede mit neun Kanonen bewaffnet und sie noch mit einem tiefen Graben und hohen Glacis umgeben. Die Courtinen sind sehr ausgedehnt und sie haben von Außen noch Thürme angebracht, welche dazu bestimmt sind, den Fuß der Mauern durch ein wohlgenährtes Artilleriefeuer zu decken. Delhi ist hierdurch sehr fest und ein Waffenplatz von großer Wichtigkeit geworden, was gegenwärtig den Sipoys zu Statten kommen wird.

Delhi gewährt, von Außen gesehen, einen zugleich reizenden und grandiösen Anblick. Ueber den mit Akazien bewachsenen Wällen und den von dunklem Laubwerk beschatteten Grabmälern erheben sich anmuthige Palmen, schlanke, zierliche Minarets, Häuser mit gepflasterten Terrassen und ein Wald von Thürmen, Domen und Kuppeln. Allein das Innere der Stadt entspricht durchaus nicht den Erwartungen, welche der Anblick von Außen in dem Fremden beim ersten Besuche erweckt. Die Straßen sind, wie im ganzen Orient, eng und krumm; nur die Straße Chandri-Chok (Silbermarkt), welche sich vom Portal des eigentlichen Delhi-Schlosses auf eine Länge von 400 Schritten erstreckt, macht hiervon eine Ausnahme. Diese Straße besteht aus zwei ziemlich parallelen, durch eine Straßenbahn von ungefähr 50 Meter Breite getrennter Reihen von zwei- bis dreistöckigen Häusern, welche von Sand- oder Backsteinen erbaut sind; die Erdgeschosse enthalten die offenen Bazars, die oberen Stockwerke dagegen die Wohnungen der Kaufleute. Leider aber sind einzelne Häuser sehr weit in die Straße vorgebaut, und stören die Symmetrie. Ganz das Gleiche findet auch noch bei einer andern Straße statt, die ebenfalls sehr breit ist und vom Portale des Palastes bis an das Thor von Lahore führt. Ein gemauerter Canal fließt mitten durch die Chandri-Chok und verbreitet in heißen Tagen Kühle und Erfrischung. Sie ist die Haupt-Arterie des Verkehrs, enthält die reichsten Bazars und zeigt die größte Rührigkeit, das stete Ab- und Zuwogen einer geschäftigen Menschenmenge. Besonders anmuthend ist ihr Anblick Abends, wo unzählige Lämpchen in den Bazars eine Helle auf der Straße verbreiten, wie sie nur eine Illumination geben kann, während darüber an den offenen Fenstern, Balconen und Erkern die Mädchen und Frauen erscheinen und festlich

(Zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 111. Montag, d. 23. September 1857.

geputzt auf die Menge herniederblicken. Kopf an Kopf drängt sich das Volk von Bude zu Bude, Elephanten und Kameele bahnen sich bedächtig ihren Weg durch die dichten Menschenschaaren. Dort unten hört man Waaren anpreisen, hier oben sieht man schöne Frauengestalten in luftigen Gewändern unter Scherz und Lachen sich harmloser Freude überlassen. Musik ertönt an verschiedenen Stellen, Tänzerinnen und Lustigmacher versammeln einen kleinen Kreis um sich, der übrigens seinen Beifall mehr durch Geberden als Worte zu erkennen giebt. Juwelenhändler öffnen von Zeit zu Zeit ihre Kästchen und zeigen den schönsten Schmuck an Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen, denn in Delhi werden die schönsten Goldarbeiten in ganz Indien verfertigt, und namentlich seine Filigran-Arbeiten sind schöner und trefflicher als die von Genua und Venedig. Auch Malereien und Gewebe von seltener Vollendung und Farbenpracht sieht man in diesen Bazars. Von der Chandri-Chok aus erblickt man die berühmte Moschee von Neschen-ed-Daulah, wo der finstre, wilde Nadir-Schah betete, während seine Soldaten die Einwohner von Delhi niedermetzelten.

Am Ende dieser Stadt erhebt sich, wie schon erwähnt, das prachtvolle Kaiserschloß des Groß-Moguls, das durch seine vielen Thürme, Thürmchen und Kuppeln große Aehnlichkeit mit dem Kreml von Moskau haben soll. Es ist auf allen Seiten, die Wasserseite nach dem Flusse ausgenommen, mit einer 40 Fuß hohen Mauer von rothem Quader-Sandstein umgeben, die einen Umfang von beinahe 4000 Schritten (10,000 Fuß Engl.) hat und von Thürmchen mit Kuppeln flankirt ist. Zu ihr führen zwei hochgewölbte, kolossale Doppelthore und eine Reihe prachtvoller Säulenhallen mit der schönsten Sculptur. Eines der merkwürdigsten Gelasse dieses Schlosses ist das aus weißem Marmor erbaute offene Audienzgebäude, Diwan-Khoß; dieser Prachtbau ist mit marmornen Kuppeln verziert und mündet einerseits auf einen mit zarten Sculpturen geschmückten Hof, andererseits auf die Kaiserlichen Gärten. Früher schmückte ein reiches Laubwerk von Silber den Plafond dieses großen Saales, dessen Pfeiler und Bogen noch jetzt mit anmuthigen Arabesken und mit Inschriften in zart eingegrabener Schrift verziert ist. In diesem Gebäude hatte Schah-Dschihan den berühmten Pfauenthron aufgestellt, dessen Schilderung wir schon zu Anfang gegeben haben; und noch heute steht an der Wand die prahlerische Inschrift Dschihan's zu lesen, welche seine Nachfolger schon oft an die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge erinnert haben mag, nämlich: „Wenn je das Paradies auf Erden, so ist es hier, so ist es hier, so ist es hier!“ Der unglückliche Abkömmling von Schah-Dschihan, dieser Schatten des Groß-Moguls, welcher im Jahre 1837 Akbar II. auf dem Thron folgte unter dem Namen Mohamed-Bahadur-Schah, fühlt sich doch trotz allen orientalischen Dünkels allzu klein und gedemüthigt, als daß er je den Diwan-Khoß zu betreten wagte. Wenn ihn daher die aufrührerischen Sipoys dorthin geschleppt haben, um sein erneuertes Königthum zu verkünden, so hat er vermuthlich zu Zeugen seiner Krönung nichts Anderes gehabt, als die Nachteulen, Raben, Weihen, Geier und Fledermäuse, welche seit einem halben Jahrhundert ihren Aufenthalt in diesem Audienzsaale genommen haben, wo Alles noch von den glorreichen Erinnerungen seiner Ahnen strotzt. Die Mehrzahl der übrigen Gelasse dieses prunkhaften Schlosses: die Marmorpaläste des Königs und seiner Frauen, die Bäder, die Gärten, die Wohnungen der Prinzen und eine kleine Moschee, sind theils schon in Trümmer gefallen, theils dem Verfalle sehr nahe.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Madeira-Wein. Wie aus einem Berichte vom Bord der k. k. Fregatte „Novara“ hervorgeht, ist die Ausfuhr des Madeira Weines eigentlich ganz verboten; auch hat diese Weinsorte in Madeira selbst durch die jetzt schon 5 Jahren andauernde Traubenkrankheit sehr abgenommen. Es fragt sich nun, woher der in großer Menge allenthalben konsumirte sogenannte Madeira-Wein abstammen dürfte. (Z.)

Der Sohn des Kaisers Napoleon III. ist bekanntlich in die Register des ersten Garde-Grenadier-Regiments eingeschrieben. Wenn „die Kinder der Truppe“ beim Appell aufgerufen werden, antwortet man für den kaiserlichen Prinzen oder „den kleinen Grenadier“, wie die Soldaten sagen, mit den Worten: „Auf Urlaub bei seinen Aeltern.“ Derselbe bezieht übrigens, wie die übrigen Grenadiere, einen täglichen Sold von 43 Centimes. (Z.)

Concert-Anzeige.

Der Violinvirtuose Herr Francois Prume (Neffe des vor längerer Zeit hier gewesenen berühmten Componisten der „Melancholie“) aus Belgien ist hier angelangt und beabsichtigt in diesen Tagen ein Concert zu geben. Er hat in Brüssel, Spaa, Dresden, Berlin, Warschau, Grodno, Wilna Concerte gegeben, in welchen er die ihn hörenden Meister Spontini, Meyerbeer und Lipinsky durch sein Talent entzückte. In den letztgenanten Städten hatte er so zahlreichen Zuspruch, daß er z. B. in Wilna in 5 Concerten auftrat. Das Eigenthümliche seines Spiels besteht in Lebendigkeit und ganz besonderem feurigen Ausdruck, vollem, großen Ton, einem ganz correcten Staccato und im Ganzen erinnert sein Vortrag an das klassische Spiel der berühmten Brüssler Schule von Vieuxtemps und Léonard.

Spitzen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn C. Stähr Sohn Georg Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Verwalter von Groß-Roop Wilhelm Devrient mit Sophie Elisabeth von Bröcker; der Ministerial des Ritterhauses in Riga, Georg Ossipow mit Amalie Weidenbaum.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 165. Dorpat, am 23. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Löwinsohn, Ed. Schönberg, Heinr. Carl Bosse, Carl Ucke, William Schmidt und Ferd. Weyert, jur. Carl Vetterlein und oec. Arthur Schröders, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 18. September 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 550 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 12 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 30 Pud Seife, 330 Wedro Leuchtspiritus, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. Sept. und zum Peretorge am 30. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 17. September 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Petersburgerin, die auf der hiesigen Universität ihr Examen gemacht und in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht eine Anstellung, oder auch Stunden zu geben; zu erfragen in der Ztgs-Exped.

Ein Koch, der im Auslande lange conditionirt hat und gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Anstellung. Auskunft giebt die Zeitungs-Exped. 2



Die rühmlichst bekannte, in besonderer Gunst der Königin von England stehende Künstler-Gesellschaft der höhern Gymnastik, ***Boorns et Chapman*** mit ihren Familien aus London, nebst Hülfs-Personal, werden Dienstag d. 24. Sept. im Saale der Bürgermusse ihre erste Vorstellung zu geben die Ehre haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Ein großer Hund von edler Race hat sich eingefunden und kann der Eigenthümer auf dem Gute Neu-Niggen das Nähere erfahren von A. Pikmann.

Der Finder eines kleinen schwarzen Hundes, Namens Cadeau wird sehr gebeten diesen im zweiten Stock des Rückerschen Hauses abzugeben. 2

Hafer mit Lieferung nach Dorpat kauft

Carl Hennig. 1

Freitag am 27. Sept., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe des v. Reutzschen Hauses, in der Nähe der ehstnischen Kirche, alte Meubeln, Bücher und Eisen versteigert. 1

Die **gesetzlichen Brandweins-Maasse** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben.

Klempnermeister J. Mabilott. 3

Daß die gesetzlichen **Tscharken-Brandweins-Maaße** in allen Größen bei mir vorräthig zu haben sind, zeige ich hiermit ergebenst an. Klempnermeister E. Muller. 3*

Frische Holländische Heringe, Edamer Käse, frische Revalsche Killoströmlinge u. Leucht-Spiritus erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Edamer Käse, Sardellen, Sardinen, Revalsche Killoströmlinge und Englische Fett-Heringe empfiehlt F. A. Timm. 3

Wo eine geräumige Familienwohnung diesseits des Embachs zu vermiethen ist, darüber giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 2*

Zu vermiethen: Eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern im Hause des Herrn Schamajew, am Markt. 3*

Abreisende.

Aler. Friedrichsohn, Malergesell. 2
Madame Elisabeth Eckardt. 3
L. Stamm, Schuhmachergesell. 3

Bekanntmachung

der Reichs-Schuldentilgungs-Commission,

betreffend die Ausloosung der Billete von der 4ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 4ten fünfprocentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1832 mit den Herren Hope und Comp. in Amsterdam abgeschlossen wurde, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister, betreffend den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihe, hat der vom Conseil der Reichs-Creditanstalten erwählte Revisions-Comité am 27. August (8. September) dieses Jahres die Ziehung der Billete der 4ten fünfprocentigen Anleihe, zu dem Belauf des für die 4te 5% Anleihe, nach dem bereits in diesem Jahr bewerkstelligten Rückkauf annoch für 1857 zuzurechnenden Amortisationsfonds in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durchs Loos sind die unten benannten 1290 Nummern gezogen worden.

Das Direktorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprocentigen Billete, von der 4ten Anleihe, dieselben ersuchend jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schuldentilgungs-Commission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber Rubeln so wie die bis zum 1. November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schuldentilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen; wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. November 1857 gerechnet werden.

Nummern bei der Ziehung am 27. August (8. September) 1857 zur Amortisation bestimmter Billete von der 4ten 5% Anleihe.

3	2.415	3.940	5.270	6.446	7.543	9.793	10.915	12.505	16.052	17.234	18.311
57	426	961	278	452	596	804	984	511	81	243	331
75	478	962	282	563	664	806	11.082	520	107	247	360
79	482	972	301	571	939	807	85	563	113	256	365
113	610	4.047	328	573	8.048	820	216	603	139	261	379
162	661	68	409	598	146	821	226	624	171	318	381
212	677	74	412	614	153	833	231	687	175	328	394
215	718	92	426	616	161	837	249	774	254	376	431
246	734	104	441	689	197	860	308	775	292	394	498
275	818	105	481	796	203	897	332	877	345	399	562
347	877	109	532	800	319	900	340	899	399	417	602
351	906	121	541	806	337	911	345	13.169	460	420	661
361	958	148	550	816	343	966	346	188	503	549	704
398	975	328	562	855	393	10.098	349	14.014	517	596	727
402	997	332	566	908	497	127	453	22	562	597	749
423	3.056	343	622	973	672	155	482	26	570	620	765
457	66	360	684	7.010	969	200	504	35	572	689	766
482	77	430	700	21	9.169	224	508	53	644	705	804
497	78	518	701	24	207	236	517	56	646	721	806
545	118	563	722	37	223	242	518	57	700	773	843
641	283	567	817	48	234	254	572	106	732	844	986
643	293	721	863	51	259	264	581	950	749	858	999
720	323	750	877	71	288	288	586	15.155	750	928	19.011
854	370	795	885	81	293	293	595	157	804	989	60
879	380	801	890	141	326	400	669	566	813	18.025	97
883	383	810	958	173	518	401	734	582	867	27	139
886	432	815	978	190	522	424	738	613	965	69	164
1.418	441	869	6.037	245	534	456	769	636	973	70	316
503	560	960	57	277	547	486	781	640	975	77	324
552	568	973	116	307	576	596	789	650	17.017	86	390
555	624	986	138	348	581	620	800	688	21	87	423
655	714	5.053	163	370	593	632	815	694	24	90	441
705	726	79	168	382	595	685	859	722	96	102	465
827	728	101	170	493	642	721	877	764	111	123	495
847	736	103	212	496	648	723	12.036	808	113	125	519
855	753	105	246	514	668	796	53	874	145	163	543
891	793	108	256	516	736	803	62	923	156	209	548
928	833	118	373	524	766	815	88	16.009	165	242	558
2.337	876	177	382	527	779	835	225	10	206	254	606
375	877	223	399	528	780	853	410	37	208	273	615
412	880	233	417	531	784	862	452	38	233	308	623

19.657	21.573	23.682	25.240	27.055	28.616	30.113	31.738	33.211	35.121	36.508	38.383
674	600	688	292	80	625	124	740	221	126	528	441
678	610	748	330	136	635	126	756	334	185	530	456
753	674	750	348	175	638	137	779	349	194	536	575
795	687	752	374	190	648	173	790	409	207	537	671
805	779	783	441	219	675	223	827	443	211	559	752
836	838	790	447	264	678	237	828	454	226	604	762
851	848	896	467	284	684	241	862	492	257	681	770
908	867	958	472	301	755	314	889	502	267	703	783
909	880	975	517	311	766	346	900	545	270	714	784
924	883	24.003	527	322	767	349	945	549	271	738	786
925	894	6	560	414	797	389	960	572	291	749	803
957	940	38	573	440	804	397	975	606	295	753	814
970	951	40	604	501	832	411	979	617	298	756	874
983	979	55	633	506	842	468	982	653	300	810	875
20.011	991	88	663	533	846	474	989	656	326	831	898
34	22.023	103	683	558	867	476	991	667	334	836	935
73	44	128	697	573	904	478	32.027	679	368	858	941
96	55	271	740	587	913	511	72	774	377	864	945
107	69	305	755	622	915	543	90	778	390	887	950
132	95	314	849	642	938	569	95	780	409	944	956
140	102	316	901	649	942	591	131	832	417	951	958
207	114	331	937	682	994	594	142	855	460	37.001	39.031
236	150	336	985	703	29.003	625	159	862	464	32	67
237	163	373	26.020	757	17	650	161	869	495	40	137
352	180	421	36	787	22	716	190	887	512	94	148
377	247	460	54	790	86	807	206	894	530	126	217
395	270	510	108	857	108	814	222	905	581	129	324
404	280	517	132	859	109	817	228	994	608	195	359
405	347	521	190	890	118	818	280	34.054	611	202	374
444	353	547	215	909	141	832	284	60	623	205	378
463	362	550	278	914	152	903	294	63	653	207	389
537	382	559	286	930	217	923	314	78	668	251	396
583	394	567	289	948	238	924	316	104	711	274	403
625	438	623	320	950	243	999	318	107	773	280	446
632	442	638	380	960	285	31.007	377	108	778	319	467
686	462	686	481	999	296	33	389	202	796	335	481
702	498	726	489	28.000	307	37	417	221	807	351	533
733	530	741	504	2	329	39	436	246	864	392	538
742	633	777	522	8	356	112	461	261	868	401	540
752	679	802	543	14	357	114	490	312	891	405	541
758	710	808	553	26	366	118	527	391	893	460	565
770	729	824	554	75	418	125	563	403	907	495	591
805	767	865	581	130	424	126	581	421	928	511	600
814	803	867	614	135	442	131	625	428	930	515	609
856	838	875	634	165	450	213	707	430	956	571	653
872	883	887	645	167	530	232	727	465	972	591	658
909	887	902	657	169	598	246	758	591	36.008	592	675
920	895	917	662	170	600	267	779	609	62	617	734
986	899	931	670	230	634	301	800	620	80	619	737
21.006	927	935	752	257	667	330	839	642	88	658	740
29	966	999	764	265	741	335	854	663	102	718	741
63	991	25.011	793	270	744	369	910	709	109	724	745
144	23.001	19	805	287	752	395	918	758	120	735	775
152	18	31	816	319	809	438	935	768	156	806	803
215	64	33	827	321	830	449	947	809	171	820	829
237	70	64	842	338	831	478	948	818	175	873	860
267	139	66	865	362	841	490	953	823	198	38.043	868
301	162	157	871	367	916	506	33.011	824	255	96	897
329	167	170	876	435	978	539	67	833	290	174	956
369	359	201	902	447	984	541	87	862	316	195	971
423	364	204	932	466	30.004	560	137	877	360	218	
424	540	207	942	483	7	574	147	884	371	251	
440	547	224	996	486	17	582	173	904	385	282	
441	585	228	997	511	26	684	174	908	407	289	
450	646	233	27.017	534	52	698	198	926	412	294	
475	662	236	40	592	94	701	208	978	493	298	

№ 165. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 23. September 1857. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 25. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Amerika. — Ostindien. — Mirat und Delhi.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Sept. Die Wirklichen Staatsräthe Thielmann, Oberarzt des Peter-Paul-Hospitals, Dr. med. und Accoucheur Schtschurowski, Oberarzt beim Moskauer Erziehungshause und Collegienrath Forsander, Director der St. Petersburger Depositencasse sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Der Collegien-Assessor Baron Felix Meyendorff, dem Statthalter des Königreichs Polen im Ressort der Diplomatie beigegeben, ist zum Kammerjunker Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Z.)

Der Commandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 10 Obrist Timmermann ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens dritter Classe ernannt worden.

Der Commandeur des Grusinischen Linien-Bataillons Nr. 11 Obrist von Kulmann ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit der Krone und den Schwertern ernannt worden. Zum Ritter desselben Ordens ohne Schwerter ist ernannt der Obristlieutenant Wilken vom Twerschen Dragoner-Regt. Se. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Der Collegienrath Wagner Dirigirender des Verwaltungsraths der weiblichen Lehr-Anstalten ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der „Constitutionnel" hat interessante Berichte aus Konstantinopel, nach denen die ostindische Kompagnie projektirte, zu Djeddah an der arabischen Küste ein militairisches Etablissement zu gründen. „Dies Gerücht" — bemerkt das offiziöse Blatt — das im Schoße des türkischen Gouvernements so viel Bewegung verursachte, kann nicht begründet sein, denn die ostindische Kompagnie hat ohnedies genug Sorgen und kann nicht daran gedacht haben, ein Gebiet an sich zu reißen, das einen Theil des türkischen Reiches ausmacht. Es ist wahr, daß sie die Insel Perim okkupirt hat, aber diese war nur ein unbewohnter Felsen, und man konnte einen Augenblick in Europa annehmen, daß sie Niemandem (sic!) gehörte. Was aber Djeddah anbelangt, so ist dies kein unfruchtbarer und öder Ort, sondern eine wichtige Stadt, die 16–20,000 seßhafte Einwohner zählt und deren Bevölkerung zur Zeit der Pilgerfahrt nach Mekka jedes Jahr auf enorme Weise sich vermehrt. Es ist der Hafen der heiligen Stadt der Muselmanen und mehr, es ist der Mittelpunkt des sehr lebhaften Handels zwischen Indien und Europa." Der „Constitutionnel" würde übrigens auf dies in Konstantinopel verbreitete Gerücht nicht großes Gewicht legen, wenn er sich nicht erinnerte, daß in englischen Blättern und namentlich in einer Korrespondenz der „Times" aus Konstantinopel auf die Zweckmäßigkeit dieser Besitzergreifung hingewiesen worden wäre. Die „Times" meinte, daß diese Besitzergreifung die beste Antwort auf den Protest der Türkei gegen die Occupation Perims und zugleich eine Strafe für die Sympathieen sein würde, die man in Konstantinopel dem indischen Aufstande zuwendete. England wäre die erste mohamedanische Macht und die Herrin des Rothen Meeres, außerdem aber hätte die Türkei niemals auf die Beschwerden der in der Provinz Djeddah wohnenden Engländer Genugthuung geleistet. Grund genug zur Occupation für „Times" und Konsorten, aber nicht für den „Constitutionnel", der diese Gründe sämmtlich mit Energie bekämpft. Dem „Pays" wird aus Konstantinopel noch einmal die Wahrscheinlichkeit der Zurückberufung Lord Stratford's de Redcliffe bestätigt, was diesem Blatte indessen eine sehr unerhebliche Nachricht zu sein scheint. „Frankreich und England — sagt das „Pays" — sind enger verbunden, als jemals, und wir begreifen nicht, wie der diplomatische „Agent" einer befreundeten Macht irgend wie die Politik einer großen Nation wie Frankreich paralysiren könnte!" — Vor wenigen Wochen noch war die öffiziöse Presse über die Gefährlichkeit Lord Redcliffe's anderer Meinung, aber sic transit gloria mundi!

Der „Moniteur de la Flotte" meldet heute, daß der Dampf-Aviso „Regent" Befehl erhalten hat, sich nach der Insel Reunion und Pondichery zur Verstärkung der indisch-chinesischen Station Frankreichs zu begeben. Zugleich kündigt man an, daß ein Bataillon Marinesoldaten nach den französischen Besitzungen in Indien gesandt werden soll. Diese letztere Nachricht erregt deswegen große Sensation, weil bekanntlich Frankreich den bestehenden Verträgen gemäß dort keine Garnison unterhalten darf. (Z.)

Paris, 29. Sept. „L'Univers" läßt sich heute zu einem ersten Artikel über die Versammlungen und Resultate der evangelischen Allianz herbei, der, im Ganzen ziemlich matt gehalten, nur durch den Schluß eine lebhaftere und charakteristische Färbung gewinnt: „Man sieht es", ruft „l'Univers" aus, „durch seine Grundsätze, wie durch seine Thaten hat sich der evangelische Bund seines Ursprungs würdig gezeigt, würdig des Ritters Bunsen, früheren Gesandten in England, des Rationalisten (!!) und Demokraten (!!!), würdig des Herrn Cardley, des Schwiegersohns Lord Palmerston's und Großmeisters der englischen Logen, würdig endlich Lord Palmerston's selbst, der in der Sympathie aller den neun Artikeln anhängenden Sektirer wenn nicht Soldaten zu einem Kreuzzuge nach Indien, so doch wenigstens Tröster in der Erniedrigung finden wird, die ihn und sein Gouvernement erwartet!" In dem folgenden Artikel wird sich der „Univers" über die Richtung auslassen, in der die Frage verhandelt wurde: — „Wie sollen sich die evangelischen Christen verhalten in Bezug auf die Vorschreitungen des Romanismus?" Der „Univers" wird also pro aris et focis streiten, und man dürfte einen Maßstab dessen, was zu erwarten ist, daraus entnehmen können, daß Ritter Bunsen Rationalist und Demokrat genannt und daß der indische Aufstand selbst gewissermaßen bei den Haaren als letzter Succurs herbeigezogen wurde. — Die bedenkliche Ausdehnung, die dieser Aufstand genommen hat, ruft übrigens wirklich große Befürchtungen für die französischen Besitzungen in Indien wach, und die heutige „Patrie" kann nicht umhin, denselben einen officiösen Ausdruck zu geben. Die Trümmer der einst ausgedehnteren französischen Herrschaft in Indien sind Enklaven Britisch Indiens, in der Präsidentschaft Bengalen: Chandernagor, in der Präsidentschaft Madras: Yanaon, Pondichery, Karikal und Mahé. Außerdem besitzt Frankreich in der ersten Präsidentschaft fünf, in den anderen zwei sogenannter Logen, Alles in Allem 188 englischer Quadratmeilen Territorium mit 200,000 Einwohnern. Diese Besitzungen stehen unter englischer Protection und Artikel 12 des Pariser Vertrages vom 30. Mai 1814 enthält darüber Folgendes: „Frankreich verpflichtet sich in seinen Etablissements in Indien keine Befestigungen aufzuführen und nur die zur Handhabung der Polizei nothwendigen Truppen in denselben zu unterhalten. England dagegen verpflichtet sich, die französischen Unterthanen innerhalb der Grenzen der britischen Souverainetät auf dem indischen Kontinente bezüglich ihres Handels und der Sicherheit von Person und Eigenthum die nämlichen Vergünstigungen, Privilegien und denselben Schutz genießen zu lassen, die den am meisten begünstigten Nationen zuertheilt sind oder sein werden!" Das ist das staatsrechtliche Verhältniß der französischen Enklaven zu Britisch Indien. Nun hatten schon die Kaufleute von Bordeaux die Handelskammer dieser Stadt aufgefordert, bei dem französischen Gouvernement vorstellig zu werden, daß die französischen Comptoirs einen wirksameren Schutz erheischten, als der wäre, den ihnen England auf Grund des Pariser Vertrages zu leisten verpflichtet ist, in den gegenwärtigen Verhältnissen aber nicht leisten kann. Die „Patrie" meint nun, daß der erwähnte Artikel 12 des Pariser Vertrages als faktisch aufgehoben zu betrachten sei, und durch neue Bestimmungen ersetzt werden müsse. Die Regierung scheine übrigens entschlossen, den französischen Besitzungen einen wirksameren Schutz angedeihen zu lassen, als ihnen die Klausel des Vertrages gewährt, „die zumal beleidigend ist für die nationale Würde, und die Sicherheit der französischen Comtoirs gefährdet." — Der Kaiser ist nach einer heut eingetroffenen Depesche bereits in Metz angekommen, wo er mit großem Enthusiasmus empfangen wurde, und von wo er morgen nach dem Lager von Chalons abreisen wird. Die Kaiserin wird sich nun ebenfalls sofort nach dem Lager begeben. — Aus Marseille erfährt man die traurige Nachricht, daß Fräulein Rachel auf dem Sterbelager liegt und daß sie ihren Bruder Raphael Felix durch eine telegraphische Depesche zu sich bescheiden ließ. — Auf seiner Durchreise durch Luneville schenkte der Kaiser dem Capitain Dulac, einem Sohne des tapferen Oberst Dulac, der dem ersten Napoleon in der russischen Campagne 1812 bei einer nicht näher bezeichneten Gelegenheit das Leben gerettet hatte und der, ohne Vermögen zu hinterlassen, gestorben war, die Summe von 20,000 Francs zur Aussteuer für seine Schwester. (Z.)

Der „Constitutionnel" meldet, daß Graf Walewski vom Großherzoge von Baden einen Orden erhalten habe. — Das Arrondissement und namentlich die Stadt Villefranche hat durch den Wolkenbruch am Abende des 24. schwer gelitten. Auch auf der Eisenbahn wurde zwischen Villefranche und Villenouvelle die Strecke von einem Kilometer Schienen fortgerissen, ohne daß jedoch dadurch eine erhebliche Störung im Dienste erfolgte. In Villefranche stürzten an 20 Häuser ein, aber die Bewohner kamen sämmtlich mit dem Leben davon. Am 25sten Morgens sollte auch bereits die zerstörte Bahnstrecke, an der sofort die Ausbesserungen begannen, wieder befahren werden können. Am 25sten Morgens ward jedoch Beziege gleichfalls von einem Wolkenbruche heimgesucht, wodurch in dortiger Gegend eine erhebliche Bahnstrecke so zerstört wurde, daß der Zug von Cette umkehren mußte. Uebrigens war der Boden so trocken, daß der toulouser „Aigle", nach welchem der „Moniteur" diese Berichte giebt, hinzufügt, trotz der starken Regengüsse sei die Garonne nicht erheblich gewachsen. Dagegen bringt der „Messager du Midi" schlimme Berichte von Herault und Aude über die Verwüstungen der Flüsse und Bäche in Folge der Wolkenbrüche vom 24. Sept.

Paris, 30. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser in Metz eingetroffen sei, nachdem er vom Prinzen von Preußen in Saarbrück begrüßt worden war. (Z.)

Paris, 1. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser gestern wieder in Chalons eingetroffen ist. Der Prinz Murat begiebt sich nach Berlin, um Sr. Majestät dem Könige von

Preußen ein Schreiben des Kaisers der Franzosen zu überreichen. (Z.)

England.

London, 28. September. Die Verschiebung der chinesischen Expedition wird von vielen Seiten wie ein stillschweigender Friedensschluß mit China aufgenommen. Diese Vorstellung mag unrichtig sein, aber die „Times" selbst, sonst die eifrigste Gegnerin des himmlischen Reichs, äußerte sich unlängst so, als wäre der chinesische Krieg halb und halb Lurussache, jedenfalls ein Sport, mit dem man warten könne. Diese Blöße, die sich das Blatt giebt, wird von den Oppositionsblättern gehörig benützt. Man sehe jetzt deutlich, daß nicht die Ehre, nicht die Größe, nicht das Handels-Interesse Englands in der bekannten Lorcha-Affaire auf dem Spiele gestanden habe; daß das Kriegsgeschrei nichts als ein Manöver der Palmerston'schen Clique und die Declamation gegen die angeblich unenglische Gesinnung der Unterhaus-Majorität eine freche Marktschreierei gewesen. In diesem Raisonnement begegnen sich die demokrat. „W. Dispatch", die konserv. „Preß" und die peelitische „Saturday Review."

Gestern wurde in allen katholischen Kirchen Londons ein Hirtenbrief von Kardinal Wiseman verlesen, welcher einen Buß- und Bettag wegen der indischen Meuterei für alle Katholiken Englands und Irlands auf den 4. October anordnet. Da dieser Hirtenbrief faktisch eine Erwiederung auf die Zeitungsangriffe ist, deren Gegenstand der Kardinal in jüngster Zeit war, so dürften einige charakteristische Stellen daraus nicht unwillkommen sein. Nach einer im biblischen Styl gehaltenen Schilderung der entsetzlichen Gräuel sagt der Kardinal: „hätte eine solche Trübsal unsere Vorfahren in katholischen Zeiten befallen, so würde man in den Straßen dieser Stadt, auf allen Seiten bußfertige Prozessionen von Männern und Frauen gesehen haben, laut weinend und schreiend, gleich David, als die Pest das Volk schlug..... Wie ungerecht auch unsere Religion in jenem fernen Lande von seinen Herrschern behandelt worden sein mag, wie sehr man uns auch dort und daheim verleumdet und angeschwärzt haben möge, dies Alles muß an jenem Tage vergessen werden. Wir sind nur Kinder Eines Landes, Unterthanen Einer Krone und wir müssen unsern Antheil der gemeinsamen Betrübniß tragen, aus demselben bittern Kelch trinken und das Joch und die Bürde unserer entfernten Mitbürger auf uns nehmen..... Höret nicht auf das blutdürstige Geschrei, durch welches die nur zu natürliche Leidenschaft zu noch wahnsinnigerer Aufregung entzündet wird. Gedenket, daß die Worte Rache und Rachsucht durch das auf dem Calvarien-Berge geflossene Blut aus dem Verzeichniß angemaßter menschlicher Rechte weggelöscht worden sind; daß sie Gott allein gehören, der die menschliche Gerechtigkeit, die bei aller unerbittlichen Strenge doch der Gnade Raum läßt, zur Sühne seiner verletzten Gebote lenken wird. Nein, wir müssen ein edles Beispiel geben und selbst den Heiden zeigen, daß das Christenthum eine geheiligte Macht besitzt, wodurch es selbst die stärksten und lockendsten unter den verderbten Instinkten der menschlichen Natur zu überwinden vermag." (Z.)

London, 29. Sept. Die „London Gazette" meldet die Ernennung des Obersten Havelock zum General-Major. — Admiral Lyons hat am 21sten Malta verlassen, um nach den ionischen Inseln zu gehen.

London, 29. Sept. Eine vierte Auflage der „Morning Post" berichtet, daß General Nicholson's Heersäule europäischer und Sihks-Truppen bereits vor Delhi angekommen sei und andere Verstärkungen, so wie der Beistand eingeborner Häuptlinge, sich in der Nähe befänden. General Wilson hatte die Stadt vollständig umzingelt. Die Meuterer waren entmuthigt durch die beständigen Niederlagen, die sie erlitten. Ein Mangel an Kriegsvorräthen zeigte sich zugleich mit Uneinigkeiten zwischen den Muhamedanern und Hinduhs. Major Eyre hatte die Kräfte des Radjah Coer Singh vereint mit den Meuterern von Dinapur geschlagen, die Garnison von Arrah entsetzt und rückte mit Europäern und Sihk-Truppen auf Indyespur los. Der Sindar von Punna hatte seine Dienste angeboten. General Neill hatte die versammelten Streitkräfte bei Cawnpur geschlagen und berichtet, daß zu Agra Alles gut stände und daß Havelock Lucknow erreicht habe. (Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 28. Sept. Vor einer halben Stunde sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland mit einem Extrazuge der Eisenbahn von hier abgereist. Kaiser Napoleon und sein Gefolge, der König und der Kronprinz von Württemberg und die Prinzen des königlichen Hauses gaben ihnen noch das Geleite bis auf den Bahnhof. Se. Majestät der König begleitete die hohen Gäste noch einige Stationen weit. Kaiser Napoleon wird Stuttgart morgen verlassen. (Derselbe ist einer telegraphischen Nachricht des „Fr. Journ." zufolge am 29. d. über Ludwigshafen und Metz nach Chalons abgereist.) Die Reise auf den Arenenberg scheint aufgegeben worden. Kaiser Alexander und die Kaiserin nahmen einen herzlichen Abschied vom Kaiser Napoleon. (Z.)

Stuttgart, 29. Sept. So eben, 8 Uhr 35 Minuten, reist Kaiser Napoleon mit einem Extrazuge wieder von hier ab, von dem König von Württemberg und den Prinzen des königlichen Hauses bis zum Bahnhof begleitet; im Bahnhofe war die Kommunication für alle gesperrt. — Fürst Gortschakoff und Graf Walewsky fuhren gestern in einem Wagen auf das Volksfest, nachdem sie schon mehrere Stunden mit einander konferirt hatten. — Noch im letzten Augenblicke traf der dänische Bundestags-Gesandte Herr v. Bülow aus Frankfurt hier ein, um dem Grafen Walewsky und dem Fürsten Gortschakoff seine Aufwartung zu machen. Wie wir hören, soll die Antwort, welche beide Minister dem Herrn v. Bülow auf dessen Vorstellungen ertheilt haben, in keiner Weise die Haltung alteriren, die Frankreich und Rußland in der dänisch-deutschen Frage bisher beobachten. — Die französischen Berichterstatter haben sich hier eben so sehr durch ihren Dünkel als durch ihre Un-

wissenheit über deutsche Verhältnisse lächerlich gemacht. Auch sollen die Herren René und Boniface vom „Constitutionnel“, von welchen die ärgsten Mißgriffe ausgingen, das entschiedene Mißfallen des Kaisers erregt haben.

Stuttgart, 30. Sept. Der „Staats-Anz.“ bringt heute in seinem amtlichen Theile eine Reihe offizieller Mittheilungen, welche auf die Anwesenheit der Kaiser von Rußland und Frankreich Bezug haben. Dieselben enthalten jedoch nichts Neues, als daß L. Napoleon am 27. d., Vormittags, und der Kaiser von Rußland mit seiner Gemahlin dem Könige von Württemberg ihre Glückwünsche zu dessen 76. Geburtstag dargebracht haben. (Z.)

Dresden, 30. Sept. Zu Ehren der am königl. Hofe weilenden hohen Gäste fand gestern Nachmittag im hiesigen Schlosse bei Ihren Majestäten große Galatafel statt, zu welcher unter Zuziehung der Gesandten Oesterreichs, Preußens und Kurhessens auch sämmtliche Herren Staatsminister befohlen waren. — Heute Vormittag haben der König sich mit dem Kaiser von Oesterreich und den übrigen fürstlichen Gästen zu den in der Nähe der Residenz stattfindenden Manövern begeben. — Der Graf von Trapani, Prinz beider Sicilien, ist mit Gemahlin hier eingetroffen.

Weimar, 30. Sept. Wie die hiesige Zeitung berichtet, wird der Großherzog den Kaiser von Rußland in Guntershausen empfangen. Auf der Wartburg harrt die Frau Großherzogin der Ankunft des Kaisers. Nachdem die Herrschaften dort gemeinschaftlich dinirt, werden dieselben sich hierher begeben, wo ihrer Ankunft um 8 Uhr Abends entgegengesehen wird. Der Kaiser begiebt sich unmittelbar nach Belvedere, wiederum in Begleitung ihrer KK. HH.

Frankfurt, 30. Sept. Heute früh nach 8 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit großem Gefolge hier angekommen und auf einem Extrazug der Main-Weserbahn nordwärts weiter gereist. Der Großherzog von Hessen begleitet seinen kaiserlichen Schwager und die Schwester bis Gießen und wird von dort nach Darmstadt zurückkehren; Prinz Alexander wird dagegen, wie die „Fr. P. Z.“ bestätigt, die Reise mit dem kaiserlichen Paare weiter fortsetzen. (Z.)

Berlin, 1. Oct. Heute erfolgt die Zusammenkunft Ihrer Majestäten der Kaiser von Rußland und Oesterreich auf Schloß Wilhelmsthal. Von dort begiebt sich, wie verlautet, der Kaiser Alexander an den sächsischen Hof nach Pillnitz und trifft darauf mit Allerhöchstseiner Gemahlin in Jüterbogk zusammen, von wo ab das hohe kaiserl. Paar gemeinschaftlich die Reise zum königlichen Hoflager in Potsdam machen wird. Wie man vernimmt, ist in Jüterbogk festlicher Empfang und sind bereits dort alle darauf bezügliche Vorbereitungen getroffen. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 25. Sept. (Tel. Dep.) Die Interims-Regierung hat heute aufgehört, und der Kronprinz, nachdem er im schwedischen Staatsrathe und in der norwegischen Staatsraths-Abtheilung den Eid geleistet, die Regierung übernommen und schwedischen Staatsrath gehalten. (Z.)

Amerika.

New-York, 12. Sept. Auf den offenen Prairien herrscht in diesem Sommer eine unheimliche Bewegung, denn die Indianer rühren sich vom Pugetsunde bis nach Neumexiko hinab und machen den Dragonern viel zu schaffen. Am Rio Gila haben die Apaches Coyoteros geplündert, bis der aus Washington Irwing's Schilderungen bekannte Oberst Bonneville sie jüngst zu Paaren getrieben und ihnen ein halbes Hundert der tapfersten Krieger erschlagen hat. Auch den Cheyennes am oberen Arkansas ist eine tüchtige Schlappe beigebracht worden, und den Sioux in Dakota, westlich von Minnesota, läßt man mit Beihülfe ihrer Todfeinde, der Odschibwas, derbe Züchtigungen angedeihen. Man wird am Ende doch einmal einen großen kombinirten Feldzug gegen die verschiedenen Prairie-Horden unternehmen müssen, die dann nur eine theilweise Ausrottung derselben zum Resultate haben kann, weil diese Jägerstämme gar nicht zu bändigen sind und sich niemals an ein seßhaftes Leben gewöhnen. Ihre Existenz ist mit dem Vordringen des Ackerbaues unverträglich, und das wissen sie recht gut. In Texas lebten vor 4 Jahren noch über 20,000 Indianer, jetzt kaum noch 12,000, wovon etwa 4000 sich unter Leitung weißer, von der Regierung von Washington bestellter Agenten zum Ackerbau bequemt haben. Das sind aber Stämme, welche schon auf dem linken Ufer des Mississippi das Feld bauten, meist Creeks und Cherokees, die zu den höher entwickelten Völkern gehörten und nicht blos Jagd trieben; die eigentlichen Prairie-Indianer, wie Comanches und Lipans, die Reitervölker geworden sind und vom Büffel leben, gehen lieber zu Grunde, als daß sie sich zur festen Ansiedelung verstehen, welche ihrem ganzen Naturell zu widersprechen scheint.

Californien. Die Ausfuhr des amtlich deklarirten Goldes während der letzten neun Jahre war folgende: 1848 15,000,000 Doll., 1849 30,000,000 Doll., 1850 36,250,000 Doll., 1851 34,192,000 Doll., 1852 45,779,000 Doll., 1853 54,965,000 Doll., 1854 51,429,000 Doll., 1855 45,183,000 Doll., 1856 50,697,000 Doll., Gesammt-Ausfuhr in neun Jahren 363,795,000 Dollars. Außerdem gab die Regierung von Californien in ihrer letzten Botschaft an die gesetzgebende Versammlung des Landes den Werth des bis jetzt ohne Declaration ausgeführten Goldes auf 125 Millionen Dollars an. (Z.)

Ostindien.

Die Natur des indischen Aufstandes. Bis jetzt war es der Haupttrost der englischen Blätter, in ihren Betrachtungen über den indischen Aufstand, daß den Meuterern ein regelmäßiges Heer, ein Heerführer, daß ihnen ferner ein Staat mit einem Staatshaushalt, Finanzen u. s. w. fehlt. Allein dagegen ist es noch sehr die Frage, ob es überhaupt im Plan der Aufständischen gelegen habe, eine politische Organisation aufzustellen oder ob nicht ein Angriff ohne Staat und ohne Finanzen, wie z. B.:

die Angriffe der Cirkassier auf die russische Kriegsmacht, sehr viel mehr für eine lange Zukunft zu fürchten gebe? Jedenfalls widerstrebt es der innersten Natur dieser zusammengewürfelten Völker in ihrer Unabhängigkeit an Einrichtung irgend eines geregelten Kriegs, und Staatswesens auch nur entfernt zu denken. Die Geschichte aller jener rohen Völkerstämme, die von den gebildeten Arabern den Muhamedanismus entlehnten, lehrt ja, daß ihr Beruf nie gewesen, gebildete Staats-Verfassungen irgend einer Art zu gründen, sondern die bestehenden umzustürzen, zu zerstören, ohne jemals irgend etwas an die Stelle zu setzen, als nur die zügellosesste Willkür. Eben so zeigt ja auch die Geschichte des britischen Reiches in Indien, wie alle Kämpfe, alle Angriffe auf dasselbe doch nie auf etwas Anderes gerichtet sein konnten, als nur auf die Wiederherstellung eines tausendjährigen Gewohnheitsrechtes verheerender Raubkriege der Moguls-Vasallen unter sich, mit Plünderungen und Brandschatzungen so weit wie nur das Gebiet aller indischen Länder sich erstreckt. Wie sollte nun der Aufstand so vieler, nur von den Briten unter einer Fahne versammelten Todfeinde nach Auflösung dieser Bande, ohne innere Gemeinschaft, Stamm- oder Glaubensgenossenschaft, irgend etwas Anderes bedeuten können, als nur eben ihre einmüthige Empörung gegen dieses Band eines geregelten Staatswesens? Was kann auf Erden ihren Begriffen von Unabhängigkeit mehr widerstreben, als dieser unnachgiebige Sinn der Europäer für feste Ordnungen und Manns-zucht, welcher die thierischen Instinkte so vieler Stämme unter einer einzigen Zwangsruthe gefesselt hält? Sie haben im Laufe der Jahrtausende jenen Boden der üppigsten Natur mit Menschenblut gedüngt und zur Heimath aller scheußlichsten Verbrechen und Laster auserkoren. Wer auch immer zu irgend einer Zeit dort der unterjochte, unterdrückte und gequälte Theil gewesen, nie verließ ihn die grinsende Hoffnung, daß auch an ihn die Reihe kommen müsse, in einem unbewachten Augenblick am schwelgenden Sieger, für die von ihm verübte Barbarei, mit gesteigerter Barbarei Blutrache zu nehmen. Und der stete Reiz solcher Hoffnungen gewährt der blutgenährten und blutlechzenden Tigernatur jener Heiden-Geschlechter gerade denjenigen Ersatz für Leiden jeder Art, den ihnen auch nicht die größten Wohlthaten eines fest geregelten Staatswesens jemals zu gewähren vermögen. Aus jeder näheren Betrachtung über die Natur dieses Aufstandes ergiebt sich für uns, daß er in England nur als Anfang betrachtet werde eines langwierigen Vertilgungskampfes, den der entfesselte Verheerungstrieb von vielen Millionen Heiden gegen die einzige allen jenen Volksgeschlechtern gleichmäßig unerträgliche Fessel eines geregelten Staatswesens unternommen hat, — ein Kampf, der also schwerlich in der Meinung, welche die Presse unter so vielen großen Redensarten zu verbergen scheint, mit der Schleifung von Delhi, der Einnahme von Lucknow und der Zerstreuung aller 200,000 Sipoys vollendet werden dürfte.

Die neuesten Depeschen, welche die Nachrichten aus Bombay bis zum 30. August bringen, können nur als nachtheilig für die Engländer betrachtet werden. Entweder Stillstand der Operationen oder Rückzug der vorgeschobenen Corps, Aufstände in den bisher treugebliebenen Sipahi-Regimentern, Nena Sahib an der Spitze eines mächtigen Belagerungscorps — das ist der Inhalt der jetzigen Depeschen, der durch keine Nachricht von einem Erfolg aufgewogen oder gemildert wird. Delhi stand noch am 12. August als das Centrum des Aufstandes da; General Nicholson war zwar nur noch einen Tagesmarsch von dieser Stadt entfernt; wenn er ankommt, wird es aber erst seine Aufgabe sein, die Belagerer aus der bisherigen schlimmen Position von Belagerten zu befreien. Havelock hat trotz mehrmaliger Versuche es aufgeben müssen nach Lucknow zu marschiren; Nena Sahib belagert diese Stadt, deren europäische Besatzung ihren Mundvorrath immer mehr hinschwinden sieht. Der Umstand, daß General Havelock sich außer Stande sah, diese Stadt zu entsetzen, daß er gezwungen war, sich auf Cawnpore zurückzuziehen, scheint darauf hinzudeuten, daß Nena Sahib nicht nur ein überlegenes Belagerungscorps unter sich hat, sondern auch die Straßen nach Lucknow durch ansehnliche Streitkräfte den Engländern versperrt hält. Bis jetzt galten Madras und Bombay noch als sicher — jetzt haben in den eingebornen Regimentern Aufstände stattgefunden; dieselben sind zwar unterdrückt, allein wenn einmal der Anstoß gegeben ist, ist es dann nicht wahrscheinlich, daß die Regimenter dieser beiden Präsidentschaften eben so, wie es nun mit den meisten bengalischen geschehen ist, entwaffnet werden müssen? Die im Laufe dieses Sommers von England abgegangenen Truppen werden zwar jetzt an ihren Bestimmungsort ankommen, allein sie werden finden, daß sie die ganze Kolonie wirklich erst werden erobern müssen. Man hat den letztern Ausdruck öfter gebraucht, man glaubte, er sei noch zum Theil bildlich und der ganze Ernst der Angelegenheit werde den Engländern zum Theil noch erspart werden. Allein die Wiedereroberung der Kolonie wird im wirklichen Sinne stattfinden müssen. (Z.)

London, 29. Sept. (Tel. Dep.) Auf amtlichem Wege ist noch Einzelnes über die neuesten indischen Ereignisse mitgetheilt worden. General Havelock hat am 16. August Bithoor zum zweiten Male gestürmt, obschon derselbe nur 900 Mann zur Disposition hatte; er erwartete von Futtehpoore und anderswo her Angriffe. — Die Besatzung von Delhi hatte bei den Ausfällen 3000, und durch die Explosion der Pulverfabrik 500 Mann verloren. — Man glaubt, daß Brigadier Nicholson im Stande sein werde, am 20. August den Sturm auf Delhi zu beginnen. 400 Seeleute mit 12 Kanonen sind den Ganges aufwärts unterwegens. — Im Pendjab sind die Steuern pünktlich gezahlt worden. (Z.)

London, 29. Sept. (Tel. Dep.) Eine officielle Depesche aus Calcutta vom 23. Aug. meldet: In Lucknow werden tausend Europäer von Nena Sahib belagert, und man bezweifelt, ob Lucknow genug verproviantirt ist, um sich bis zur Ankunft des fünften und neunzigsten Regiments zu halten.

Es wird officiell gemeldet: Havelock's Corps, das 900 Mann stark war, konnte erst in vierzehn

Tagen Verstärkungen erhalten. Lucknow hatte Proviantzufuhren erhalten. Vor Delhi fanden am 30. Juli, 1. und 2. Aug. ernste Kämpfe statt. Die Insurgenten verloren am 1. und 2. Aug. 3000 Mann, der Verlust der Engländer betrug nur 10 Todte und 36 Verwundete. Ein Pulver-Magazin in Delhi, das in die Luft sprang, tödtete 500 Hindus. Am 12. Aug. fiel eine neue Schlacht vor, in welcher die Engländer 112 Todte verloren. Nicholson war am 8. Aug. im Lager vor Delhi angelangt; man erwartete seine Armee am 13.; durch ihre Ankunft wird das Belagerungscorps auf 11,000 Mann gebracht werden. Es sind Maßregeln getroffen, daß das Belagerungscorps bis Anfang Sept. 15,000 Mann stark wird; man erwartet aber, daß schon am 20. Aug. ein Sturm auf Delhi unternommen wird. Major Eyre schlug die Rebellen unter Kover Sing in Bengalen. Das 14. u. 46. Infanterie-Regiment Eingeborner wurden gänzlich vernichtet. Die Bevölkerung im Pendschab ist loyal. (Z.)

Mirat und Delhi.

Von Professor Dr. F. W. Hoffmann.

(Schluß.)

Das großartigste und denkwürdigste Baudenkmal nächst dem Kaiserschlosse ist im heutigen Delhi die große oder Dschemma-Moschee (Dschemmamesdschid), nach Leop. v. Orlich „ein großartiges Bauwerk, in welchem sich der byzantinisch-arabische Styl bis zur höchsten Vollendung entfaltet hat." Schah-Dschihan baute mit einigen tausend Menschen sechs Jahre daran. Sie steht auf einer gleichseitigen Plattform aus rothen Sandsteinquadern, von 30 Fuß Höhe und 450 Fuß in's Gevierte, welche die umgebenden Gebäude überragt. Auf der westlichen Seite der Plattform liegt die Moschee, die drei andern sind von hohen Mauern eingeschlossen, welche mit kleinen Thürmchen geziert sind; breite Freitreppen führen von Norden, Osten und Westen durch große Thore in den Hof, der mit rothen Sandsteinplatten zierlich ausgelegt ist. Wenn man durch das östliche Thor eintritt, liegt dies Prachtgebäude in seiner ganzen Größe, Schönheit und Ausdehnung vor dem Besucher da. Es ist aus weißem Marmor und rothem Sandstein erbaut, welch' letzterer mosaikartig in Linien und Arabesken eingelegt ist oder in großen, zierlich gemeiselten Blöcken mit dem Marmor abwechselt. Ein kolossales, mächtiges Portal, von zwei Minarets eingefaßt und mit Arabischen Inschriften aus dem Koran umgeben, führt in die von kantigen Säulen getragenen Marmorhalle und unter die Hauptkuppel. An beiden äußersten Enden erheben sich 150 Fuß hohe Minarets, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die ganze Stadt und die gewaltige Trümmerwelt rings um dieselbe her genießt. — Die Englische Regierung, welche die Mehrzahl der Kunstwerke oder gemeinnützigen Bauten in Hindostan, die von eingebornen Fürsten herrührten in Trümmer zerfallen ließ, hat sich der Dschemma-Mesdschid mit besonderer Sorgfalt angenommen und auf ihre Wiederherstellung erst im Jahre 1851 noch eine beträchtliche Summe verwendet, — natürlich nur in der Absicht, damit den Muselmännern zu schmeicheln. Delhi besitzt außerdem noch 40 weitere Moscheen, von denen aber nur eine einzige besondere Erwähnung verdient, nämlich die Kala-Mesdschid oder schwarze Moschee, welche diesen Namen ihrer düstern, altersgrauen Färbung verdankt. Die Engländer besitzen hier auch eine schöne protestantische Kirche in der Nähe des Kaschmirthores, welche Oberst Skinner auf seine eigene Kosten erbaut hat. Die Ostindische Compagnie hat ebenfalls etwas für die Stadt gethan, indem sie die große Wasserleitung von Ali-Merdan-Khan ausbaggern und reinigen ließ, welche vor Schmutz und Unrath der Stadt gar kein Wasser mehr zugeführt hatte.

Nach der Volkszählung von 1845/46 betrug die Bevölkerung von Delhi 137,977 Einwohner, worunter 71,530 Hindus, 66,120 Muselmänner und 327 Christen. Hiezu kommen noch ungefähr 22,060 Vorstadtbewohner, so daß die Gesammteinwohnerschaft sich auf 160,000 Menschen belaufen mag. Delhi hat einen sehr regen Handelsverkehr; im Jahre 1851 brachten nicht weniger als 180,000 Kameele, Pferde und andere Lastthiere, und 65,000 Fuhrwerke Waaren durch die Thore herein. Der Handel besteht hauptsächlich aus Pferden, Obst, Kaschmirshawls, Edelsteinen und Bijouterieen, aus den Erzeugnissen der einheimischen Manufactur, wie Shawls, Mousselin und Baumwollengeweben, aus roher Baumwolle, Indigo, Getraide und anderen Productionen des Bodens. Die Umgebung von Delhi ist sorgfältig angebaut und zeigt die üppigsten Waizenfelder. Ueberhaupt ist es durch die Nähe des äußerst fruchtbaren Duab sehr leicht zu verproviantiren, was nun den Rebellen sehr zu Statten kommen wird.

Als intellectueller Centralpunkt ist Delhi's Bedeutung durchaus nicht gering anzuschlagen, denn es ist immerhin eine der merkwürdigsten Städte von ganz Indien. Es erscheinen hier außer der in Britischer Sprache verfaßten Delhi-Gazette noch acht weitere Zeitungen in der Landessprache Hindostans. Nächstdem besitzt Delhi zahlreiche Schulen und Lehranstalten, worunter die bedeutendste das College von Ghazieddin-Khan ist, welches 1792 und 1829 von den Engländern reorganisirt wurde. Der Unterricht in demselben umfaßt vier Abtheilungen: Sanscrit, Persisch, Arabisch und Englisch. Die Zahl der Schüler belief sich 1851 auf 333, worunter 206 Muselmänner, 108 Hindus und 22 Europäer.

Die Straßen von Delhi füllt ein stetes Gewühl von Fuhrwerken der verschiedensten Art, die von Pferden oder Ochsen gezogen werden, von Palankinträgern, Reit- und Last-Elephanten, Kameelen und einer Menge von Fußgängern, welche Tag und Nacht einen gewaltigen Staub erregen. Die Städte des südlichen Europa's vermögen kaum einen entsprechenden Begriff von der Aufregung, dem Geschrei und der lärmenden Geschwätzigkeit der Hindus zu geben. Dieses Getöse auf den Straßen vermehren noch die Seiltänzer, die Gaukler und Musiker mit ihren Tamtams, Violen und gellenden Querpfeifen, in welche sich das Blöcken der Ochsen und dumpfe Gebrüll der Elephanten mischt. Die Bazars bieten einen ebenso

belebten und fremdartigen Anblick; man verkauft daselbst eine unglaubliche Mannigfaltigkeit von Waaren, von den kostbarsten Kaschmirshawls bis zu den tausenderlei Kleinigkeiten, die zu der Toilette der Hindu- und moslemitischen Damen unentbehrlich sind, — von den Hausthieren und Hunden bis herunter zu den reißenden Thieren: Bären, Löwen, Tigern, Panthern und Leoparden, welche in Käfigen von den Reichen gekauft und zum Vergnügen in den Häusern unterhalten werden.

Die Einwohner von Delhi haben die Gewohnheit, über den Terrassen Stoffe von greller oder bunter Farbe, welche zur Kleidung für beide Geschlechter dienen, zum Trocknen aufzuhängen, was der Stadt, wenn man sie von einem Minaret herab überschaut, einen eigenthümlichen Anblick giebt, welchen einzelne Reisende einem Hafen voll flaggender Schiffe, Andere einer ungeheuren Trödelbude verglichen haben. Thüren und Fenster der Wohnhäuser sind mit wallenden Vorhängen oder mit Draperieen, Persiennes und Schirmen von den bizarresten Zeichnungen versehen, was einen sehr malerischen Effect macht. Einen besondern Zug in der Physiognomie der Straßen bilden die Balcone und Söller, mit welchen beinahe alle Häuser versehen sind; und diese sind den ganzen Tag besetzt von Männern und Frauen in Gewändern von weißer Mousseline, welche hier in Kissen ruhen oder auf ihren unterschlagenen Beinen hocken, und die Hukah oder Indische Pfeife (Narghileh) rauchen, — jenen sinnreichen Apparat, der aus einer Flasche von Krystall, Kupfer, Silber oder vergoldetem Silber besteht, die halb mit Rosenwasser gefüllt und oben mit einem Pfeifenkopfe verschlossen ist. Der Rauch des Tabacks, welcher in diesem Pfeifenkopfe verbrennt, streicht über das Rosenwasser hin, verliert seine Schärfe und nimmt etwas von dem Wohlgeruch des Wassers an, während man ihn mittelst eines langen, elastischen Schlauches einsaugt.

Das ist Delhi, von wo aus die Engländer das halbe Indien regierten im Namen der unbestreitbaren Rechte des Mogulkaisers, als dessen Bevollmächtigte und Stadthalter sie sich ansahen. Gegenwärtig ist sie bekanntlich das Hauptquartier der aufrührerischen eingebornen Soldaten, denen das reiche Arsenal und der große Schatz der Kriegskasse in die Hände gefallen sind, und die den Briten noch bedeutend zu schaffen machen können, ehe ihre Flagge wieder von den Mauern des heiligen Indraprastha weht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 166. Dorpat, am 25. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorlesungen für das Publikum werden gehalten werden und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die Erscheinungen des Lichtes und der Farben, an jedem Montag vom 7. October ab, Abends um 6 Uhr, von dem Herrn Professor Schmidt über die zur Beleuchtung und Heizung dienenden Materialien an jedem Dienstag, vom 8. October ab, zur nämlichen Zeit. Herr Professor Petzholdt wird Vorträge über die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, so wie über Agriculturchemie (zweiten, d. i. practischen Theil), erstere an jedem Donnerstag und letztere an jedem Freitag um 6 Uhr, vom 3. und 4. October ab, halten. Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 2. October, zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden. 1

Dorpat, 24. September 1857.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1858sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken-, 100 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 350 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 80 Tschetwert Hafer, 1000 Pud Heu, 400 Pud Stroh, 20 Tschetwert Hafermehl, 5 Tschetwert Gersten- und 5 Tschetwert Hafergrütze und 5 Tschetwert Kleie zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 8. October d. J. und zum Peretorge am 10ten desselben Monats Vormittags 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Production der gesetzlichen Saloggen u. Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 16. September 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 3. October Mittags um zwölf Uhr wird vor dem Rathhause ein Korbwagen öffentlich auctionis lege meistbietend versteigert werden. 3

Ein im 3. Stadttheile Dorpats belegenes Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten wird verkauft; zu erfragen beim Kanzelisten A. Obram.

Sämmtliche Hausbesitzer und Familienväter dieser Stadt, welche zur deutschen St. Mariengemeinde gehören, werden ersucht, sich am 29. September Abends 6 Uhr im Parochialschulsaale beim Küster Luig zu einer Berathung über die Armenverpflegung einfinden zu wollen. 1

Im Schumannschen Hause (Petersburger Straße) sind Möbel, Haus- u. Küchengeräthe zu verkaufen.

Im Kramerschen Hause (in der Petersburger Straße), bei der Madame Zwetkow, sind verschiedene Meubel u. Wirthschaftsgeräthe zu verkaufen. 3

Frische revalsche Killoströmlinge, Citronen, chinesischen Blumen- und Familien-Thee, moskausches Backwerk und mosk. Zwiebacken, frische Marmelade, kasanische Talglichte und Sonnenblumen Lampen-Oel erhielt soeben und empfiehlt 1
F. G. Tailow.

Bestes Moskausches Weizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl 15 Kop.
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude. 3*

Ich empfehle eine Auswahl Teppiche, alle Farben Teppich-Zeuge, Kursches Bürenzeug zum Einschütten, finnische Leine, russische feine Leinwand, Servietten- u. Handtücher-Zeuge, Segellein, feine Musseline, Cambricks; alle Nummern Jaconnets, Nançu, Drap de Dames, Boi, Wollenzeuge, Tücher, Tuch-Tischdecken, Batist-Taschentücher, holländische Leine, eine reiche Auswahl französischer und russischer Damen- und Herren-Glaçe-Handschuhe, Gardinen-Zeuge, alle Farben Seide und hübsche Besätze. Auch mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß Gummi-Ballons, die hier zu enormen Preisen verkauft werden, bei mir à 50 Kop. pr. Stück zu haben sind. S. Stamm, 3
Kaufmann in Dorpat u. Mitau.

Im Hotel St. Petersburg ist eine gute verdeckte Droschke und ein großes Comptoirpult zu verkaufen.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, dass er hierselbst eine

Manufacturwaaren- und Tuch-Handlung

etablirt hat und dieselbe nach vorausgegangenem Assortiment in den neuesten Fabrik-Erzeugnissen nunmehr am 1. October a. c. eröffnen wird. Derselbe wird sich stets angelegen sein lassen, durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit seiner zu erwerbenden Kundschaft zu erlangen und bittet demnach um geneigten Zuspruch. F. Bärtels

im Herrn Apotheker Sturmschen Hause am grossen Marktplatz.

Daß die gesetzlichen **Tscharken-Brandweins-Maaße** in allen Größen bei mir vorräthig zu haben sind, zeige ich hiermit ergebenst an. Klempnermeister E. Muller. 2*

Im kleinen Maydellschen Hause an der Ropkoyschen Straße ist frische Holsteinische Butter für 18 Kop. das Pfund zu haben. 2

In der Bel-Etage des Kochschen Hauses neben Stadt London ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen. 1*

Der Finder eines kleinen schwarzen Hundes, Namens Cadeau wird sehr gebeten diesen im zweiten Stock des Rückerschen Hauses abzugeben. 1

In der Univ.-Buchhandlung von *E. J. Karow* traf soeben ein:

Portrait von **K. B. Reichert**
Professor in Breslau,
nach einer Photographie lithographirt, Preis 90 K.

Dieses schöne Portrait wird vielen der Verehrer Reichert's eine willkommene Zimmerzierde sein.

Abreisende.

Alex. Friedrichsohn, Malergesell.	1
Madame Elisabeth Eckardt.	2
L. Stamm, Schuhmachergesell.	2
Wittwe Nadeshda Zwetkow aus Ehstland.	3
Hugo Petersonn, Galanteriearbeiter.	3
Robert Hohberg, Knochenhauergesell.	3

Der heutigen Zeitung ist eine **Karte des Ostindischen Kriegs-Schauplatzes,** welche in dem hiesigen lithographischen Atelier des Herrn Höflinger angefertigt worden, beigefügt. Diese Karte ist auch in den hiesigen Buchhandlungen zu 20 Kop. das Exemplar zu haben.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Freitag 27. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Ostindien. — Miscellen. 1

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Sept. Am 12. (24.) Sept., um 10 Uhr Morgens geruhte Se. Majestät der Kaiser aus Darmstadt mit der Eisenbahn nach Karlsruhe zu fahren, um die verwittwete Großherzogin von Baden Sophie zu besuchen, und von da weiter nach Stuttgart. Noch vor Stuttgart, in der Stadt Ludwigsburg, fand der Kaiser die Großfürstin Olga Nikolajewna und den Kronprinzen, die Sr. Majestät entgegengefahren waren, und auf der letzten Station in Feuerbach wurde der Kaiser von dem Könige von Würtemberg empfangen und begab Sich mit demselben auf die vor der Stadt liegende Villa des Kronprinzen, wo Se. Majestät dermalen Sich aufzuhalten geruhen.

Am 13. (25.) Sept. traf in Stuttgart der Kaiser der Franzosen ein und hatte bald nach seiner Ankunft eine Zusammenkunft mit dem Kaiser im Königlichen Schlosse in der Stadt. Abends war große réunion bei der Großfürstin Olga Nikolajewna auf der Villa. Vor dem Beginn derselben geruhte der Kaiser den Kaiser Napoleon und den König von Würtemberg in Seinen Gemächern zu empfangen.

Am 14. (26.) Sept. war große Mittagstafel beim Könige in Wilhelma, einem Lustschlosse Sr. Majestät, welches im maurischen Style prachtvoll aufgeführt ist. Nach der Tafel geruhten die Durchlauchtigsten Gäste in dem glänzend erleuchteten Garten spazieren zu gehen. Hierauf begab Sich der Kaiser auf den Bahnhof, um die Kaiserin Maria Alexandrowna zu empfangen. Ihre Majestät geruhte wohlbehalten um acht Uhr Abends einzutreffen und ebenfalls in der Villa des Kronprinzen abzusteigen, wo der König mit der ganzen Königlichen Familie, so wie der Kaiser der Franzosen die Ankunft der Kaiserin erwarteten.

Zugleich mit Ihrer Majestät traf aus Darmstadt Ihre Majestät die Königin von Griechenland ein.

Telegraphische Depesche. Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna mit den Durchlauchtigsten Kindern geruhten am 22. Sept. (4. Oct.) wohlbehalten in Potsdam einzutreffen.

Am 16. Juli händigte ein unbekannter Wohlthäter dem Staroста der Gefangenen in dem Gefängniß von Tjumen (Gouv. Tobolsk) neun Stücke Leinwand ein und entfernte sich sogleich. Man fand in einem dieser Stücke 5000 Rbl. Assig. (1429 Rbl. Silb.) in Theepapier eingewickelt. Die Verwaltungs-Commission der Gefängnisse zu Tobolsk dankt in der Tobolsker Gouvernements-Zeitung dem unbekannten Geber für diese seltene Wohlthätigkeit aufs lebhafteste. (N.B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Die offiziöse Presse betrachtet dem Anscheine nach die Nachrichten aus Ostindien stets aus dem günstigsten Gesichtspunkte, nämlich aus dem, daß die Angelegenheiten Englands deswegen nicht hoffnungslos stehen, weil es gut sei, daß keine schlimmeren Nachrichten eingetroffen sind, die nach dem, was die vorletzte Post gebracht hätte, ganz wohl hätten eintreffen können. Der „Constitutionnel" nimmt zum Ueberfluß die ostindische Compagnie betreffs der Anklagen in Schutz, die gegen die Verwaltung derselben lautbar geworden sind, aber nicht, ohne das englische Gouvernement, das die Compagnie in jeder Beziehung beeinflusse, indirekt verantwortlich zu machen. Seltsamer Weise kommen die trübseligsten Nachrichten über den Stand der indischen Angelegenheiten fast stets aus offiziösen französischen Journalen. So überrascht uns das „Pays" heute mit der Notiz, daß zu Ispahan ein Aufstand ausgebrochen und daß ganz Irak-Adjemi in großer Aufregung begriffen wäre. Bei der immerhin zweideutigen Stellung Persiens zum indischen Aufstande scheint diese Nachricht, wenn sie sich bestätigen sollte, nicht ohne Bedeutung zu sein. Ueber den plötzlichen Tod des Herrschers von Cachemir, Ghulab-Singh, der in den letzten Depeschen gemeldet wurde, glaubt das „Pays" mittheilen zu können, daß dieser Fürst in Folge einer Vergiftung gestorben ist; derselbe ist nämlich ein treuer Bundesgenosse Englands gewesen und hatte seine Truppen der ostindischen Compagnie zur Verfügung gestellt. — Die „Presse" meint, es wäre sehr bedenklich, daß die neuen Depeschen ein absolutes Schweigen über Sir Colin Campbell beobachteten, und man dürfe daraus den Schluß ziehen, daß die Gerüchte über seine Krankheit nicht unbe-

gründet wären. — Die Kaiserin wird am 3. oder 4. October Paris verlassen, um sich in das Lager von Chalons zu begeben, wo der Kaiser zu dieser Stunde eingetroffen sein muß. Das Lager soll bis zum 15. October verlängert werden, und Prinz Napoleon wird vor seiner Reise nach dem Oriente den Schlußfeierlichkeiten desselben beiwohnen. Die Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichtes werden morgen in Paris erwartet, wohin überhaupt in wenigen Tagen sämmtliche Minister von ihren Ausflügen zurückgekehrt sein werden. Graf Walewski ist von seiner Reise nach Stuttgart wieder hier eingetroffen, und zwar mit einer bedeutenden Halsentzündung, die ihn selbst davon dispensirte, den Kaiser nach Metz zu begleiten.

Im gegenwärtigen Augenblicke befindet sich hier eine große Anzahl finanzieller Notabilitäten, darunter Stieglitz aus Petersburg, Sina aus Wien und Baring aus London. Dieselben haben eine Art Kongreß abgehalten und beschlossen, 47 Millionen Franken zur Verfügung des Kredit-Mobilier zu stellen, um die Course an der pariser Börse in die Höhe zu treiben. — Man versichert, daß der Marquis de Grandchamps von der Regierung den Industrie-Palast auf 99 Jahre für 300,000 Franken jährlich gemiethet hat. Die Regierung hat sich das Recht vorbehalten, jedes Jahr, während einer gewissen Zeit, einzelne Theile des Palais zu Ausstellungen benutzen zu können. Man fügt hinzu, daß Herr de Grandchamps, der sich mit Milhaud (dem Börsen-Spekulanten und ehemaligen Associé von Mirès) associirt hat, die Absicht hat, dort eine permanente Exposition der Producte der universalen Industrie zu errichten. (Z.)

Paris, 1. Oktober. Die Zeitungen sind verstummt und wagen es nicht mehr, über die Bedeutung der beiden Kaiser-Konferenzen eine Meinung auszusprechen. Vielleicht hat ein Wink ihnen Behutsamkeit zur Pflicht gemacht und sie die kluge Partei ergreifen lassen, es der Zukunft anheimzustellen, ob Weimar Stuttgart fortsetzen, ergänzen oder berichtigen wird. Statt der Tagesblätter ist nun die „Revue Contemporaine“ aufgetreten; freilich konnte sie, als sie ihre Zweiwochenschau der Stuttgarter Konferenz widmete, weder wissen, daß die Zusammenkunft zu Weimar ihre Ausarbeitung schon vor der Veröffentlichung zu einer veralteten machen würde, noch ahnden, daß Stillschweigen und neue Sammlung in diesem Augenblicke das Beste sein würde. Allein der Kern ihrer Abhandlung ist doch wichtig genug, um ihn kurz zu erwähnen, da er einerseits die französischen Hoffnungen zu erkennen giebt, andererseits aber auch die Schwierigkeiten verräth, mit denen eine neue Wendung der französischen Politik in jedem Falle zu kämpfen haben würde. Indem nämlich die „Revue“ den Gedanken hinwirft, daß die Stuttgarter Konferenz möglicherweise auch einen Vertrag zur Folge haben könne, kommt sie jeder möglichen Besorgniß zuvor und versichert sie, daß ein solcher Vertrag heut zu Tage in Nichts jener Theilung der Welt gleichen würde, die nur noch der Poesie und Schwärmerei angehöre. Sodann aber bemerkt sie, daß ein solcher Vertrag keineswegs die Allianz umstoßen würde, die Frankreich am 15. April 1856 mit England und Oesterreich eingegangen ist. Daß Männer, die sich als Politiker betrachten, eines solchen Undings von Combination fähig sind, — daß sie zwei Mächte durch einen Vertrag sich näher bringen und gleichwohl den Vertrag bestehen lassen wollen, der sie durch eine beständige mißtrauische Wachsamkeit von einander trennen will, das kann nicht nur Verstandesschwäche, nicht nur Leichtsinn, nicht nur journalistische Flüchtigkeit sein. Es muß einen tieferen Grund haben. Es muß eine Macht hinter allen diesen Raisonnements stehen, die sie durchkreuzt und ihnen den inneren Zusammenhang raubt. Diese Macht ist England. Es hält den Kaiser Napoleon fest und verwirrt selbst die Sprache der offiziellen Diener desselben, die ihm in neuen Bahnen eine neue und freie Bewegung wünschen. — Der „Nord“ streitet sich noch mit den deutschen Zeitungen über die Verhandlungen, die zur Zusammenkunft in Weimar führten. Während die „Augsburger Zeitung“ behauptete, daß Kaiser Franz Joseph einer besondern Einladung des Kaisers von Rußland gefolgt sei, bleibt der „Nord“ dabei, daß die weimarische Entrevue nur, um den Wünschen des Kaisers von Oesterreich entgegenzukommen, angenommen sei. Wenn es sich aber nur um die Frage handelt, wer den ersten Schritt gethan habe, so kann derjenige, der ihn gethan hat, ihn sehr wohl als Bedingung von weiteren, sehr folgenreichen Schritten betrachtet haben. Das gegenwärtige Stillschweigen der französischen Presse legt über die Bedeutung dieses Schrittes ein beredtes Zeugniß ab. (Z.)

Paris, 2. Oct. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist nach Paris gekommen, um die Kaiserin nach Chalons abzuholen, und sind dieselben heute Mittag halb 2 Uhr dahin abgereist.

Paris, 3. Oct. (Tel. Dep.) Die Kaiserin wird im Lager wohnen. — Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß von den Wahlen in der Walachei 23 für, und 5 gegen die Union seien. (N. Pr. Z.)

England.

London, 30. Sept. Die Generalität hat endlich den Entschluß gefaßt, einen Theil der königl. Artillerie auf dem Ueberlandwege nach Indien abgehen zu lassen. In Folge dessen ist in Woolwich der Befehl eingetroffen, 2 Compagnien Artillerie auf den 10. October zur Einschiffung nach Alexandrien, an Bord eines Southampton-Dampfers, vorzubereiten. 4 Compagnien vom königl. Ingenieur-Corps, welche in Begriff sind, nach Indien abzusegeln, wurden gestern in Chatham von Sir John T. Burgoyne inspizirt. Fast alle Mann tragen die Krim-Medaille. — In Irland wüthet zu Cork die sogenannte Sipoy-Literatur fort. In mehreren Stadttheilen wurden gedruckte Zettel ausgetheilt, voll Britenhaß und Jubel über die Vergeltung, welche den englischen Despotismus in Indien treffe. In Belfast ist die Ruhe am vergangenen Sonntag nicht mehr gestört worden, da der hochw. Mr. Hanna endlich den Bitten mehrerer presbyterianischer Geistlichen nachgegeben und sich des Predigens auf der Gasse bis auf Weiteres enthalten hat. — Zum londoner Lord-Major für 1858

ist trotz mancher persönlichen Anfechtungen doch derselbe Alderman Carden gewählt worden, welchen das Gerücht als den Gegenstand allgemeiner Opposition von Seiten seiner Collegen geschildert hatte. Es ging bei der Wahl nicht ohne einigen Lärm ab, und ein Unter-Sheriff bekämpfte den Kandidaten, theils, weil er im Parlament gegen die Judenbill gestimmt habe und theils, weil er angeblich für die Schließung aller Wirthshäuser agitire. Die Opposition kam aber nicht auf und Sir Robert Carden erklärte nach seiner Ernennung, daß er den Ruhm eines Teatotellers ablehnen müsse, er suche nur für Mäßigkeit, nicht für völlige Enthaltsamkeit zu wirken. (Z.)

London, 30. Sept. (Tel. Dep.) Eine zweite Ausgabe der „Times" meldet: Nach Bombay-Journalen hat der König von Delhi eine Capitulation angeboten unter der Bedingung, daß ihm eine Pension von 36 Lack Rupien statt der bisherigen 15 bewilligt werde. Sein Anerbieten ist verworfen und eine unbedingte Capitulation gefordert. (H. C.)

London, 1. Oct. (Tel. Dep.) Die „Times" meldet: Die Treue der Bevölkerung des Pendschab ist so zuverlässig, daß 30,000 Mann daselbst ausgehoben werden. Der Sindar von Pired hat sich angeboten, gegen die Rebellen zu dienen. Der Rajah von Krowle ermuntert seine Bevölkerung, den Engländern zu helfen. Die Bevölkerung von Calcutta hat darum petitionirt, daß der Belagerungszustand verhängt werde. — Die Blokade von Canton ist erklärt worden, weil die Amerikaner und andere Fremde Handel mit Canton beginnen wollten.

London, 1. Oct. Vergangenen Montag machte die Königin einen Ausflug bis auf den Gipfel des Gullick, Lady Churchill und der Herzog von Argyll hatten die Ehre, Ihre Majestät zu begleiten. — Der Schluß der Kunstausstellung in Manchester ist vom 15. October auf den 17. verschoben.

London, 3. Okt. (T.D.) Die ersten Truppen, welche über Suez den Uebertandsweg nach Indien nehmen werden, sind abgesegelt. Das Maß für die Rekruten ist reduzirt worden. Neue 10,000 Mann Milizen werden eingekleidet werden. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kalkutta hat Lucknow sich am 14. August noch gehalten. Aus Lissabon wird gemeldet, daß das gelbe Fieber sich daselbst wenig ausgebreitet habe. (Z.)

Sir Henry Bulwer Lytton, der in St. Albans beim Nachtisch einer landwirtschaftlichen Vereins-Mahlzeit das Wort ergriff, stellte den indischen Kampf als viel verhängnißvoller als den russischen Krieg vor. „Es handelt sich", sagte er, „diesmal nicht darum, ein abstraktes Prinzip der Gerechtigkeit zu verfechten, einen auswärtigen Thron zu vertheidigen oder eine Gefahr abzuwehren, die uns nicht in höherem Grade als das übrige Europa bedrohte, — sondern um die Erhaltung des britischen Reiches. Es ist ein Kampf auf Tod und Leben um unsere Rangstellung unter den Herrschern. . . . . Ich denke, es ist kein Wunder, daß das Herz Englands entflammt ist, daß der langsame Fortgang der Werbungen für die regulaire Armee und selbst das verfassungsmäßige Hülfsmittel der Miliz dem glühenden Eifer eines aufgerüttelten Volkes nicht genügen. Es ist kein Wunder, daß unsere Zeitungen von den Anerbietungen Freiwilliger strotzen, und es wird dem Kriegsministerium, wie man sagt, schwer, sich aller dieser Anerbietungen zu bedienen. Aber es wird der Regierung nicht zum Lobe gereichen, wenn sie keine praktische Art und Weise findet, um so viel Kriegsmuth zu discipliniren und zu organisiren. Es würde mir leid thun, wenn wir die Gelegenheit versäumten, Europa zu zeigen, daß England, wenn Noth an Mann geht, mit einem Ruck sich als Militairstaat erheben kann, ohne zum Conscriptions-System oder zu dem Ausweg eines großen stehenden Heeres zu greifen. Wenn ich nur 10 Jahre jünger wäre, so würde ich selbst daran denken, daß ich der Sohn eines Soldaten bin und mich als Freiwilliger melden (Cheers), und selbst jetzt, wenn ich es für möglich hielt, daß die kräftige und abenteuerlustige Jugend eines Beispiels von ältern Leuten bedarf, so würde ich unter Euch erscheinen, nicht um Stimmen, sondern Männer zu werben und sie gegen die Feinde unserer Race führen." Hr. Disraeli, der bei einer ähnlichen Veranlassung vor den Landwirthen in Newport-Pragnell sich hören ließ, gab erst eine Kritik der Regierungsmaßregeln zum Besten, wie man sie jede Woche in den Spalten des Wochenblattes „Preß" zu lesen pflegt. Die indische Empörung, welche Anfangs so leicht genommen wurde, sei in der That eines jener großen erschütternden Ereignisse, welche einen Wendepunkt in der Weltgeschichte bezeichnen. Wenn die Riesengröße der Gefahr und die Wichtigkeit des Einsatzes einmal Allen klar geworden, so zweifle er nicht im geringsten, daß eine so muth- und kraftvolle Nation, wie die englische, sich den furchtbarsten Schwierigkeiten gewachsen zeigen werde; aber bis jetzt sehe er Nichts von den Anstalten, welche die Lage erheischt. Um einen anderen Punkt zu berühren, so wolle er hoffen, daß man die Schuldigen in Indien strenge und gerecht bestrafen, aber nicht weiter gehen werde. „Die Schrecken des Krieges, namentlich eines Krieges, wie er jetzt in Indien geführt wird, sind ohne künstliche Reizmittel furchtbar genug. Unsere Soldaten und Matrosen werden ohnedies schreckliche Vergeltung üben. Aber ich muß es mit aller Bescheidenheit mißbilligen, wenn hochstehende Personen das Wort Rache! anstatt Gerechtigkeit auf die Fahne Englands schreiben wollen. Ich sehe in diesem Augenblick aus den Zeitungen, daß Ihre Majestät einen feierlichen Fast- und Bußtag ausgeschrieben hat, an welchen sie sich an der Spitze ihres Volkes vor dem Allmächtigen demüthigen, ihre und ihres Volkes Sünden bekennen und ihren Glauben ausdrücken will, daß in jenen Sünden zum Theil die Ursache dieser furchtbaren Schicksalsprüfungen liege. Wie inkonsequent ist es aber von uns, als einem großen und guten Volke, einem so eindringlich von unserer Königin ausgesprochenen Befehle zu gehorchen, von Kasteiungen und Demüthigungen zu sprechen und zugleich anzukündigen, daß wir zugleich Rache schwören. Ist es nicht, als wenn wir das Benehmen unserer Feinde zum Muster nähmen? Ich protestire dagegen, daß man den britischen Soldaten einen Nena

Sahib als Muster aufstelle. Ich habe in letzter Zeit Dinge sagen gehört und gedruckt gesehen, die einen fast auf den Gedanken bringen könnten, daß mit den religiösen Ansichten des englischen Volkes eine plötzliche Verwandlung vorgegangen ist, und daß wir, anstatt uns vor dem Namen Christi zu beugen, im Begriffe sind, den Molochsdienst wieder ins Leben zu rufen." (Z.)

Deutschland.

Weimar, 1. Oct. (Tel. Dep.) Gestern Abend 9 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, heute Morgen 9 Uhr der Kaiser von Oesterreich hier eingetroffen. Die russischen Majestäten wohnen im Belvedere bei der Großherzogin-Großfürstin, der Kaiser von Oesterreich im hiesigen Schlosse. Heute Vormittag 11 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich in russischer Uniform nach Belvedere.

— Nachmittags 4 Uhr. (Tel. Dep.) Bei dem Besuche, den der Kaiser von Oesterreich dem russischen Kaiser heute Vormittag im Belvedere machte, kam der Kaiser von Rußland dem Kaiser Franz Joseph auf der Treppe entgegen. Das Zusammentreffen war ein herzliches, die Kaiser umarmten und küßten sich. Nach längerer Unterredung unter vier Augen fuhren die Kaiser gemeinsam zur Stadt. Man erachtet hier das Einverständniß für vollkommen hergestellt.

Weimar, 1. Oct. Gestern Abend um 9 Uhr sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst dem Prinzen Alexander von Hessen, begleitet von unserm Großherzog und der Frau Großherzogin, hier eingetroffen, und heute Morgen um halb 10 Uhr Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich. Das russische Kaiserpaar, welches der Großherzogin-Wittwe, der verwittweten Königin der Niederlande und dem Herzog Bernhard unmittelbar nach ihrer Ankunft auf Schloß Belvedere einen Besuch abstattete, residirt dort bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin-Großfürstin, der Kaiser von Oesterreich dagegen im hiesigen Residenzschlosse. Der Großherzog war dem russischen Kaiserpaare bis Guntershausen und dem Kaiser von Oesterreich bis Apolda entgegengereist. Bald nach der Ankunft des Kaisers von Oesterreich fuhr derselbe nach Belvedere, um dem Kaiser von Rußland und der Großherzogin-Großfürstin einen Besuch abzustatten, und kam nach ungefähr einer Stunde zusammen in einem und demselben Wagen mit dem Kaiser von Oesterreich, welcher zur Linken des Kaisers von Rußland saß, in die Stadt zurück. Bald darauf begab sich der Kaiser von Oesterreich zu Fuß in das Fürstenhaus, wo der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar logirt, um demselben einen Besuch abzustatten, der Kaiser von Rußland dagegen wieder nach Belvedere. Gegen 1 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich in das in der nächsten Nähe der Stadt gelegene kleine Gehölz, wo eine Jagd veranstaltet war. Um 4 Uhr war große Tafel. Um 7 Uhr werden die sämmtlichen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Theater besuchen. (Z.)

Weimar, 2. October. (Tel. Dep.) Heute früh 6½ Uhr ist der Kaiser von Oesterreich nach Dresden abgereist. Auch der Kaiser von Rußland ist um 7¾ Uhr von hier abgereist, kehrt aber heut Abend zurück. Die kaiserlich russische Familie wird wegen Unpäßlichkeit der kleinen Großfürstin erst am Sonntag, den 4. d., nach Potsdam abreisen, und Abends 6½ Uhr daselbst eintreffen. (Z.)

Dresden, 2. Oct. (Tel. Dep.) Der Kaiser von Oesterreich, der heute Mittag 12¾ Uhr von Weimar hier eingetroffen, ist ohne Aufenthalt nach Prag weiter gereist. Der Kaiser von Rußland, der in Begleitung des Großherzogs von Sachsen-Weimar um 12 Uhr hier ankam, wurde auf dem Bahnhofe vom Könige empfangen und von der Bevölkerung mit Lebehochs begrüßt. Nach einem im königlichen Schlosse eingenommenen Dejeuner reiste der Kaiser um 2 Uhr nach Weimar zurück.

Dresden, 2. October. Heute Mittag, kurz vor 12 Uhr, traf der Kaiser von Oesterreich auf der Rückreise von Weimar auf dem Leipziger Bahnhofe ein, wurde daselbst auf dem Perron von dem Könige begrüßt und setzte sodann ohne Aufenthalt die Reise über Prag nach Ischl fort. — Die erwartete Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgte, wie das „Dresd. Journ." meldet, bald nach 12 Uhr. Allerhöchstderselbe traf in Begleitung des Großherzogs von Sachsen-Weimar hier ein. Der Kronprinz, die Obersten-uniform seines kaiserl. russischen Jäger-Regiments tragend, war Sr. Majestät bis Leipzig entgegen gereist. Der König und der Prinz Georg empfingen den Kaiser im Leipziger Bahnhofe, woselbst auch der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Nassau und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der kaiserl. russische Gesandte, Geh. Rath v. Schröder, mit dem Gesandtschaftspersonal, der kaiserliche Reichskanzler Graf v. Nesselrode, der Kriegsminister, die Generalität ꝛc. zur Begrüßung anwesend waren. Der Kaiser begab sich mit dem König in einem offenen Wagen und unter wiederholten Lebehochs der versammelten Menge nach dem königl. Schlosse, woselbst um 1 Uhr ein Dejeuner stattfand. Nach 2 Uhr begab sich der Kaiser, begleitet von dem König, dem Kronprinzen und den Prinzen Georg, mit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar wieder nach dem Bahnhofe, um nach Weimar zurückzukehren.

Weimar, 2. Oct. Die hiesige Zeitung ergänzt heute ihre Berichte über den Aufenthalt der Kaiser von Rußland und Oesterreich an unserem Hoflager. Um 4 Uhr fand großes Diner statt, wozu auch das diplomatische Corps geladen war, einschließlich des königl. preußischen und des königl. niederländischen Gesandten am königl. sächsischen Hofe, welche zu dieser Veranlassung von Dresden herübergekommen waren. Am Abend besuchten die sämmtlichen Herrschaften das Theater, wo sie beim Eintritt in die großherzogliche Loge von einem Tusch der Musik und einem dreifachen Hoch des zahlreichen Publikums empfangen wurden. Die vom Schlosse nach dem Theater zu führende Schillerstraße war illuminirt desgleichen war der Theaterplatz sammt der darauf stehenden Dichtergruppe mit Pechpfannen beleuchtet. Nach dem Theater fand Familientafel im Schlosse statt. — Heute früh halb 7 Uhr verließ der Kaiser von Oesterreich Weimar wieder, um sich zunächst nach Dres-

den zu begeben, begleitet von dem Großherzog bis Apolda. Gegen 8 Uhr reiste der Kaiser von Rußland ebenfalls ab, um dem königlich-sächsischen Hofe einen Besuch zu machen. Der Großherzog begleitete denselben. Der Kaiser von Oesterreich hat von dem Großherzog das Großkreuz des großherzoglichen Hausordens vom Weißen Falken erhalten, dagegen an mehrere hiesige hohe Hof- und Staatsbeamte Orden ausgetheilt, u. A. an den Staatsminister v. Watzdorf das Großkreuz der Eisernen Krone. Auch der Prinz Alexander von Hessen empfing das Großkreuz des großherzogl. Falkenordens. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Den Taumel der Entzückung, der hier gegenwärtig das finanzielle Publikum ergriffen hat, kann Nichts mehr beschreiben, als die telegraphische Depesche, die sich der „Pesther Lloyd" von hier aus hat zuschicken lassen. Danach sind alle Kalamitäten des Geldmarktes gehoben und ist die düstere Aussicht, die die gefürchtete Isolirung Oesterreichs den finanziellen Unternehmungen eröffnete, mit einem Male beseitigt. Die Finanzmaßregeln des Hrn. v. Bruck nämlich, läßt sich der „Pesther Lloyd" schreiben, sind angenommen und die bevorstehende Verständigung Oesterreichs und Rußlands wird die allgemeine Armee-Reduction beschleunigen. Nachdem die Stuttgarter Zusammenkunft die Franzosen für einen Augenblick zu den Herren der Welt gemacht hat, so scheint es, soll nun an die Wiener die Reihe kommen und schenkt ihnen die Weimarer Zusammenkunft nichts mehr und nichts weniger, als das goldene Zeitalter der Börse. Indessen haben aber schon Berichterstatter von Zeitungen, die aus guter Quelle schöpften, bedeutend eingelenkt und es geradezu in Abrede gestellt, daß Herr v. Bruck überhaupt Maßregeln vorbereitet habe, um die Börsenkrisis zu heilen und die Verlegenheiten zu mindern, die die Ueberhäufung des Marktes mit Actien herbeigeführt hat. Die neulich angekündigten Maßregeln des Hrn. v. Bruck können somit, trotz der Depeschen des Pesther Blattes, als zurückgenommen betrachtet werden, und wahrscheinlich wird auch die von der „Oesterreichischen Zeitung" so pomphaft angekündigte Armee-Reduction nur eine Phantasie bleiben. — Die Kaiserin wird am 2. October nach Ischl abreisen und in Gmunden mit dem Kaiser zusammentreffen, welcher, ohne Wien zu berühren, über Prag und Linz dahin abreisen wird. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Ischl wird, je nachdem sich die Witterung gestaltet, drei bis vier Wochen dauern. — Wie die „Augsb. Allg. Z." berichtet, soll Graf Buol, seiner geschwächten Gesundheit halber, in der That seine Dimission Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet und ihn gebeten haben, im Hinblick auf die obschwebenden schwierigen politischen Fragen ihm bald einen Nachfolger geben zu wollen. Der Kaiser hat aber die Dimission nicht angenommen, sondern dem Grafen Buol anempfehlen lassen, nur für die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu sorgen, und während der Dauer seines Urlaubs den Unter-Staatssecretair Freiherrn v. Werner mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern zu betrauen. (Z.)

Wien, 2. Oct. (Tel. Dep.) Die beendigten Walachischen Wahlen sind ebenfalls im unionistischen Sinne ausgefallen. Der Moldauische Divan tritt am 4., der Walachische am 8. d. M. zusammen. (Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Nachrichten aus Indien wirken, wie man aus Kleinasien hört, auf die dortige Bevölkerung verschieden ein, und fangen allgemach an, Veranlassung zu neuen Reibungen zwischen christlichen und islamitischen Einwohnern zu geben, indem Erstere (einschließlich der Europäer), für England Partei nehmend, die Sipoys-Rebellion als mohamedanisches Machwerk, als einen Kampf des Islam und des Heidenthums gegen Alles, was auf den Namen Christi getauft ist, betrachten. Andererseits entblöden die muselmanischen Einwohner sich nicht, ihre Schadenfreude über das indische Blutbad zeitweilig an den Tag zu legen und die Ueberzeugung auszusprechen, daß, einer alten Weissagung zufolge, jetzt nach Verlauf von 100 Jahren die Zeit gekommen sei, wo Allah das Horn der Moslemin Indiens wiederum über alle ihre Unterdrücker (also über die englische Herrschaft) erheben werde. (Z.)

China.

Hongkong, 30. Juli. Die englischen Oppositions-Zeitungen haben sehr Unrecht, der „Times" wegen des frivolen Tones, mit dem sie vom Krieg in China redet und ihn nur als ein scherzhaftes Intermezzo des Handelsverkehrs zwischen den Herren der City und dem Reich der Mitte darstellt, Vorwürfe zu machen. Die „Times" hat zu gute Informationen aus dem auswärtigen Amt zu Downing-Street, um nicht zu wissen, daß die Regierung nur für den Augenblick es den englischen Kaufleuten überläßt, für ihren Verkehr und Handel mit den Chinesen selbst zu sorgen, bis England im Stande ist, mit einer ansehnlichen Truppenmacht seinen Forderungen in China Nachdruck zu geben. Privatnachrichten aus Hongkong lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß die englischen Unterthanen für die Verluste, die sie in der letzten Collision mit China erlitten haben, ihre Entschädigung erhalten werden. Niemand an Ort und Stelle zweifelt daran, daß eine neue Phase der Entwickelung China bevorsteht, daß das Land geöffnet werden und ein freier Verkehr mit der Regierung in Peking erwirkt werden wird. Natürlich gedenken die Engländer ihre militairischen Operationen erst in der Mitte des Winters zu beginnen, und wenn Lord Elgin indessen eine Ausgleichung versucht, so thut er es jetzt nur, um auf den Hof in Peking einzuwirken, ehe ihn die Nachrichten aus Indien hartnäckiger machen. Doch werden die Engländer schwerlich an Frieden denken, ehe Canton eine fühlbare Warnung für die Zukunft erhalten hat. (Z.)

Ostindien.

Die mit der Ueberlandspost in London angekommenen Briefe und Zeitungen sind dort am 30. Sept. ausgegeben worden. Sie bieten indeß wenig neue Aufschlüsse, obgleich es darin nicht an interessanten Einzelnheiten fehlt. In Folgendem theilen wir das Bemerkenswertheste davon mit:

In dem Briefe eines Offiziers aus dem Lager

vor Delhi, datirt vom 27. Juli, heißt es: „Vom 23.–30. Abends blieben unsere Vorposten merkwürdigerweise unbelästigt; da auf Freitag, den 31sten, das mohamedanische Fest Buckree Eed fiel, so erwartete man im Lager an diesem Tage eine Unterbrechung des langen Stillschweigens. Unsere Spione aus Delhi hatten zwar berichtet, daß zwischen den Hindus und Mohamedanern unter den Sipoys eine arge Spannung herrsche, so daß die ersteren sich weigerten das muhamedanische Fest mitzufeiern, aber spätere Nachrichten besagten, daß der König von Delhi durch verschwenderische Versprechungen die Mißgunst der Hindus beseitigt und ihre Eifersucht eingelullt hatte. Am Morgen des 31. waren wir daher gar nicht verwundert, den Feind in zwei starken Haufen aus dem Cashmir- und dem Aimere-Thor hervorbrechen zu sehen. Eine Abtheilung des Feindes wandte sich nach Bussy am Kanal und versuchte ein von uns gesprengtes Brückenstück wieder herzustellen, was jedoch Dank dem steigenden Gewässer mißlang. Zugleich wurde von den Wällen aus bis Abends scharf fort gefeuert. Vor Nachteinbruch vereinigte sich die vom Kanal zurückkehrende Abtheilung mit der andern, und es begann ein allgemeiner Angriff auf unsere Außenposten, welches jene ganze Nacht, dann den ganzen Tag und die ganze Nacht des 1sten und ein gutes Stück bis an den Morgen des 2ten hinein dauerte. Nie vorher hatte der Feind einen so hohen Grad von Entschlossenheit bewiesen. Gedeckt durch das Feuer mehrerer Feldgeschütze und einander mit dem lauten Zuruf: „Chalo Bhai!“ (Vorwärts Bruder!) anspornend, kamen sie unsern Brustwehren näher als jemals vorher, obgleich es ihnen an Muth zum letzten entscheidenden Anlauf gebrach. Als die Rebellen gegen Mittag endlich abzogen, lagen ihre Todten und Verwundeten haufenweise vor unsern Werken, und lange Wagenreihen waren den Rest des Tages mit ihrer Fortschaffung nach der Stadt beschäftigt. Auf unserer Seite fielen Capitain Travers, von den Pendschab-Jägern, ein aus den afghanischen Grenzkriegen rühmlich bekannter Offizier und 9 Mann, 36 wurden verwundet. Am 3ten, 4ten und 5ten fiel kein Schuß. Am 6ten und 7ten wurde ihre Artillerie wieder lebhaft und am meisten belästigte uns ihre Kishna-Gunga-Batterie, welche unsere rechte Batterie bei Hindos Rao's Haus bestreicht, so daß am 3ten Brigadier Wilson sie gern mit dem Bajonett gestürmt hätte, was jedoch zu viele Menschen gekostet haben würde. Am 10ten eröffnete der Feind wieder eine neue Batterie außerhalb der Stadtmauern, diesmal vor unserer Linken, und diese Geschütze wurden so lästig, daß Brigadier Showers sie am Morgen des 12ten mit geringem Verluste nahm. Uns wurden 3 Offiziere verwundet, 1 tödtlich. So weit gehen die letzten Nachrichten aus dem Lager. Nach der „Roorkee Garrison Gazette“ bestand die Belagerungs-Armee am 31. Juli aus 6200 dienstfähigen Leuten und 1060 Kranken und Verwundeten. 340 Kranke und Verwundete hatte man weggeschickt. In allen 23 Gefechten, die bis zu jenem Datum stattgefunden hatten, waren 22 Offiziere und 296 Mann getödtet, 72 Offiziere und 990 Mann verwundet worden. Bis zum 20. August kann die Armee bis auf 11,000 Mann gebracht sein, so daß man hier sanguinisch genug ist, in sehr wenigen Tagen die Kunde von der Erstürmung Delhi's zu erwarten. Selbst die Meuterer sollen einem Sturm entgegensehen, und es heißt, der König von Delhi habe seinen Zenana (Harem) nach Rothuck oder, wie Andere wollen, nach Kutub, auf der Straße nach Muttra fortgeschickt, und letztere Station werde befestigt. Ich glaube jedoch eher, daß die Rebellen, welche die Einnahme der Stadt überleben, nur den Djumnafluß, als das Ufer abwärts, fliehen werden. Beide Auswege stehen ihnen vollkommen offen; aber ich halte ihre Flucht nach Rohilcund und Audh für wahrscheinlicher, und leider steht die Schiffbrücke über den Strom noch, da unser neulicher Versuch, dieses Verbindungsmittel zwischen der Stadt und dem anderen Ufer zu zerstören, mißglückt ist. — In Kanhaipur sind mehrere todtgeglaubte Offiziere entdeckt worden, die während des Blutbades ein glückliches Versteck gefunden hatten. Der Kalkutta-Korrespondent der „Times“ schreibt die verzweifelte Lage des Generals Havelock vorzugsweise dem Ausbruch der Meuterei in Dinapur, d. h. der Unfähigkeit des Generals Lloyd, zu; denn dadurch sei ganz Behar in Brand gerathen und in alle Verbindungen und Truppenmärsche die größte Verwirrung gekommen. Ueberall dem Strom entlang, fügt er hinzu, sind Stationen, die jetzt einer wachsamen Hut bedürfen. — Patna, Dinapur, Gharupur, Benareb, Mirzapur und Chunagur, Letzteres z. B. ist ein festes Fort auf einer Felsenspitze, die steil aus dem Flusse aufsteigt, und kann uns großen Schaden thun, wenn es in die Gewalt des Feindes fällt. Es hat nur ein paar Kranke und eine halbe Compagnie vom 37sten Regiment zur Besatzung. Wir haben schon früher erwähnt, daß Truppen und Geschütz in Prahmen den Fluß hinauf bugsirt werden. Wir haben aus vielen Berichten mitgetheilt, daß Agra fest aushalte. Es wird jetzt berichtet: „die Meuterer aus Neemuch und Nusseerabad, welche den Ort eine Zeitlang bedrohten, haben sich gegen Delhi zurückgezogen und in der ganzen Umgegend ließ sich kein Feind blicken. Es wird indes berichtet, daß die Meuterer aus Indien, welche Gwalior erreicht hatten, nach Agra zu vorrückten. Freilich wird hinzugefügt, daß dessenungeachtet für die Sicherheit des Forts Niemand bange sei. Die Nachrichten aus Calcutta in den Bombay-Blättern erwähnen von Sir Colin Campbell nur, was schon die vorige Post erwähnt hatte, daß er neulich in Calcutta angekommen ist. — In Madras hatte die Meuterei des 8. Cavallerie-Regiments eine sehr unheimliche Stimmung hervorgerufen. Wie schon nach „Bombay-Gazette“ berichtet worden, hatte sich das Regiment freiwillig zum auswärtigen Dienst gemeldet und war schon auf dem Marsche nach Madras. 26 Meilen von dieser Stadt verlangte es plötzlich eine Zusicherung derselben Löhnung und Pension, wie die Sipoys vor 1837 gehabt hatten. Die Offiziere geriethen in die peinlichste Verlegenheit, aber einige von ihnen eilten per Eisenbahn nach Madras voraus und brachten die Nachricht zurück, daß die

Regierung von Madras für die Bewilligung der verlangten Zulage sich verbürge. Das Corps marschirte dann weiter bis Pumahmalloe, 13 Meilen vor Madras, und da kam die Wahrheit heraus. Sie wollten unter gar keiner Bedingung weiter marschiren, und sie wollten sich nicht zum Krieg gegen ihre eigenen Landsleute gebrauchen lassen. Zum Glück kamen im rechten Moment zwei Kanonen und einige Artilleristen an und mit ihrer Hülfe nahm man den Ungehorsamen Pferde, Pistolen, Zündhütchen und Patronen weg und ließ ihnen bloß die Säbel, wozu? wissen wir nicht. In Madras herrschte die unangenehmste Aufregung. Den Freiwilligen wurde bedeutet, daß sie jeden Augenblick zum Dienst bereit sein müßten. Patrouillen ziehen Tag und Nacht durch die Straßen. Der Regierungsplatz ist von Artillerie umgeben und sieht wie ein Lager aus. Auf der Südseite des Forts gegen die muselmännische Vorstadt Taiplicane zu sind Mörser aufgestellt. Aber Madras ist so weitläuftig gebaut, daß das allgemeine Gefühl der Unsicherheit sich nicht verlieren will. — Das Blatt „Phönix" veröffentlicht einen Tagesbefehl General Havelock's vom 20. Juli, worin die Schlußzeilen charakteristisch sind. Sie lauten: „Ihr spartet euer Feuer bis ihr die Farbe der feindlichen Schnurrbärte saht, dies hat uns den Sieg gegeben." — Schließlich sei noch erwähnt, daß in Bombay sowohl die Christen aller Bekenntnisse, wie die Eingebornen (aller Parteien) einen Buß- und Fasttag gehalten haben. (Z.)

Miscellen.

Das Lustschloß Wilhelma bei Stuttgart, in welchem nach den neuesten Zeitungsberichten bei Anwesenheit der beiden Kaiser Feste stattgefunden, und zu dem man nur selten zu gelangen so glücklich, ist eine von Zanth im maurischen Geschmack gebaute, im Innern mit königlicher Pracht ausgestattete Villa. Neben dem Hauptgebäude schleudert ein orientalischer Springbrunnen seinen mächtigen Strahl in ein Becken, hinter welchem auf emporsteigenden Terrassen maurische Kuppeln sich über Bade- und andere Säle wölben. Die geschmackvollen Gartenumgebungen werden durch Arkaden, ebenfalls in orientalischem Styl gehalten, umgrenzt. Die ganze Anlage der Wilhelma liegt dicht bei dem eine Stunde von der Hauptstadt entfernten Badeorte Cannstadt in wahrhaft paradiesischer Gegend mit herrlichen Fernsichten in das Neckarthal und die Weinberge hinan. (Z.)

Die von einem Fabrikanten aus Offenbach, derzeit in Paris, gemachte Erfindung einer Cigarrenmaschine, welche in Frankreich und fast allen süddeutschen Staaten, so wie den freien Städten patentirt ist, soll von einem frankfurter Hause angekauft worden sein, nachdem die Unterhandlungen mit einigen mannheimer Fabrikanten sich zerschlagen hatten. Die geforderte Summe soll 150,000 Fr. betragen. (Z.)

Der höchste Berg der Erde. Die Times brachte aus Calcutta die Kunde, daß Oberst Waugh seine Höhenmessungen beendet. Demnach wird der Kanchinjuga bis jetzt als höchster Himalajagipfel erachtet. Dawalagiri (26,826 Fuß Höhe) vom Kanchinjuga (28,156 Fuß) um mehr als 1000 Fuß übertroffen. Oberst Waugh gab jener höheren Spitze den Namen „Everest-Berg", nach Everest, einem früheren Chef der indischen Landesvermessung. (V.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 168. Dorpat, am 27. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12818, 12832, 12835, 12861, 12864, 12866, 12877, 12881, 12886, 12888, 12903, 12919, 12929, 12934, 12949, 12955, 12961, 12962, 12964, 12965, 12969, 12971, 12980, 12983, 12987, 13005, 13011, 13024, 13028, 13036, 13037, 13052, 13061, 13098, 13128, 13143, 13152, 13176, 13180, 13185, 13193, 13196, 13204, 13248, 13256, 13283, 13306, 13317, 13319, 13328, 13330, 13333, 13336, 13337, 13339, 13343, 13354, 13369, 13371, 13397, 13435, 13446, 13455, 13456, 13459, 13464, 13475, 13477, 13500, 13503, 13505, 13510, 13520, 13523, 13525, 13530, 13546, 13572, 13582, 13585, 13604, 13622, 13629, 13634, 13651 und 13668.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen: sub littera S 2, Märztermin:

№ 14433, 14434, 14446, 14459, 14465, 14488, 14496, 14508, 14558, 14565, 14632, 14663, 14685, 14706 und 14708.

sub littera S 3, Märztermin:

№ 15367, 15405, 15406, 15411, 15453, 15477, 15499 und 15513.

sub littera S 4, Märztermin:

№ 16426, 16428, 16449, 16473, 16477, 16505, 16544, 16554 und 16926.

Reval, den 14. September 1857. 3

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 10. October Nachmittags von drei Uhr ab werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Silberzeug, Tischzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 3

Am 3. October Mittags um zwölf Uhr wird vor dem Rathhause ein Korbwagen öffentlich auctionis lege meistbietend versteigert werden. 2

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen, neben der Kreis-Renterei belegenen Hause, wo auch die Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen ihren Sitz hat. Dorpat, den 19. Sept. 1857. 2

Bezirks-Inspector C. v. Reinthal.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig in der Ritterstraße, in dem ehemaligen **Krak**'schen Hause, gegenüber dem Herrn Dr. **Schultz** befindet. Auch sind bei mir zu jeder Zeit frische Blutegel zu haben. **W. Rehling.** 3

Auf der Poststation Tauroggen wurde am $\frac{7}{19}$. September eine Cigarrendose gefunden. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 1

Ein großer Hund von edler Race hat sich eingefunden und kann der Eigenthümer auf dem Gute Neu-Niggen das Nähere erfahren von A. Pikmann.

Ein Deichselschlitten wird zu kaufen gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 3*

Lehmann's
Großes Wunder der Optik,
oder:
Die beliebten Stereoskopen

sind von Sonntag den 29. Sept. an, in einer großen Auswahl einem hohen Adel und geehrten Publikum zur Schau gestellt.

NB. Es ist noch besonders die neue Einrichtung der Stereoskopen zu berücksichtigen, welche durch große optische geschliffene neue Gläser, anstatt der bis jetzt gebräuchlichen kleinen, Alles übertrifft, was bisher in diesem Fache gezeigt wurde. — Der Schauplatz ist in dem eigens dazu eingerichteten Saale des „Hotel St. Petersburg". — Eintrittspreis à Person 30 Kop. Silb., Kinder zahlen die Hälfte. — Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Fried. Aug. Lehmann aus Erfurt.

Frische Norder-Heeringe in halben und in viertel Tonnen sind zu haben bei C. F. Silsky. 3

Ein fast neuer **Korbwagen** auf liegenden Ressoren wird verkauft; Auskunft ertheilt die Wernersche Eckbude am Petersburger Berge. 3

Im Kramerschen Hause (in der Petersburger Straße), bei der Madame Zwetkow, sind verschiedene Meubel u. Wirthschaftsgeräthe zu verkaufen. 2

Holländische Blumenzwiebeln zum Frühtreiben, als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Jonquillen, und fürs freie Land: Tulpen, Narcissen, Schneeglöckchen, Crocus, wie auch Obstbäume, Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen sind zu haben beim **Gärtner Becker.** 1*

Die **gesetzlichen Brandweins-Maasse** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben.

Klempnermeister J. Mabilott. 2

Frische Holländische Heringe, Edamer Käse, frische Revalsche Killoströmlinge u. Leucht-Spiritus erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Edamer Käse, Sardellen, Sardinen, Revalsche Killoströmlinge und Englische Fett-Heringe empfiehlt F. A. Timm. 2

Ueber eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und Küche und eine Erker-Wohnung von 2 Zimmern und Küche im Frahmschen Hause, beide zu vermiethen bis zum 1. Mai 1858, ertheilt nähere Auskunft C. F. Silsky. 3

Eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten ist in der Alexander-Straße zu vermiethen bei C. Bäuerle.

Drei verschiedene Zimmern sind in meinem Hause zu vermiethen. Kemmerer. 3*

Im Hause des Arrendators Teppan (ehemaligen Koch Busch'schen) am Techelfelschen Berge ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. 1

Sonntag d. 29. Sept. 1857 um halb 8 Uhr Abends im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT von F. Jehin-Prume.

Abreisende.

Madame Elisabeth Eckardt. 1
L. Stamm, Schuhmachergesell. 1
Wittwe Nadeshda Zwetkow aus Ehstland. 2
Hugo Petersonn, Galanteriearbeiter. 2
Robert Hohberg, Knochenhauergesell. 2

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 110. Freitag, d. 20. September 1857.

Staate Connecticut gefunden. Die größte Anzahl von Wallfischfahrzeugen wird von Mantucket und Neubedford expedirt. Der größte Getraide-Ausfuhrhafen in der Welt ist Chicago. Der größte Aquäduct in der Welt ist der von Creton in Newyork: er ist 40½ Meilen lang und kostet 12½ Millionen Dollars. Der Gedanke an diese Größenverhältnisse nimmt eine bedeutende Stelle in den Vorstellungen der Nordamerikaner ein. Sie tragen unwillkürlich die Riesenerscheinungen ihres Landes auf sich selber über, und das trägt gewiß viel bei zur Bildung ihres ungemessenen Unabhängigkeitsgefühls. Dies Gefühl ist der Grundton im Charakter des Amerikaners, die Saite, welche bei all' seinem Thun und Denken anklingt. Dieses arbeitet in ihm so zäh und tief und empfindlich, daß den meisten Europäern dafür das Verständniß fehlt, weil sie durch Liebe und durch Zucht von Kindesbeinen an anders gewöhnt sind. Den Amerikanern dagegen, wenn sie nach Europa kommen, ist nichts fremder, als das Gebietende im Auftreten der Eltern, Dienstherren und Obrigkeiten. Sie werfen uns den Egoismus vor, der Andere nach seinem Willen zwingen will; aber sie sind noch viel stärkere Egoisten, weil Jeder sich ganz allein haben will. Die Kinder werden zwar unablässig gepflegt und verzärtelt, aber die Gewohnheit, Jedem seinen Willen zu lassen, ist so eingewurzelt, daß sie aus Mangel an Ueberwachung häufig die größten Gefahren laufen. Sobald sie ihr kleines Ich nur fühlen lernen, sind sie auch aller Zucht entwachsen. Ehe sie bis Fünf zählen können, spricht man ihnen schon Gründe vor, weshalb sie das Eine thun und das Andere lassen sollen. Man braucht nicht gerade die Meinung eines Pommernschen alten Herrn zu theilen, daß Kinder gezogen werden müßten wie junge Hunde, aber es kommt uns doch sonderbar vor, wenn ein Amerikaner seinem Söhnchen die Gründe auseinandersetzt, warum es Französisch lernen müsse, und das Knäbchen ihm mit großer Gelassenheit antwortet: „Ja, Vater, was Ihr sagt, ist Eure Meinung, und was ich sage, ist die meinige; ich folge doch lieber der meinigen." Keiner ist übler daran, als ein Deutscher Lehrer in einer Amerikanischen Schule, die Rangen spielen ihm unbarmherzig mit, und dabei verlangt man von ihm, er solle ihre Ansicht in Dingen achten, die sie erst von ihm lernen sollen. (N.Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 163. Dorpat, am 20. September 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. oec. Nicolai Panin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 16. Sept. 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Nicolai Panin legale Forderungen haben hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 16. Sept. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 550 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 12 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 30 Pud Seife, 330 Wedro Leuchtspiritus, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. Sept. und zum Peretorge am 30. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen- und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 17. September 1857.
Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Aeltermanns und Kauf. 3. Gilde Carl Gottlieb Metzke und namentlich auch in Betreff der von ihm betriebenen Fabrik- und Handelsgeschäfte aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche

binnen einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 2. October 1858, hierselbst in duplo zu exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 101.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Hausbesitzer und Familienväter dieser Stadt, welche zur deutschen St. Mariengemeinde gehören, werden ersucht, sich am 29. September Abends 6 Uhr im Parochialschulsaale beim Küster Luig zu einer Berathung über die Armenverpflegung einfinden zu wollen. 2

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen, neben der Kreis-Renterei belegenen Hause, wo auch die Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen ihren Sitz hat. Dorpat, den 19. Sept. 1857. 3

Bezirks-Inspector C. v. Reinthal.

Am Unterricht im **Englischen** wird noch ein Theilnehmer gewünscht . . . durch die Zeitgs-Exp.

Ein Hauslehrer wünscht angestellt zu werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Freitag am 27. Sept., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe des v. Reutzschen Hauses, in der Nähe der ehstnischen Kirche, alte Meubeln, Bücher und Eisen versteigert. 2

Ein Gartenplatz von 100 Quadrat-Faden, im 3ten Stadttheil Nr. 124, neben dem Sommerhause des Hrn. Kaufm. Sieckell, wird verkauft von 1

Alex. Schapoſhnikow.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, dass ich im Hôtel „Stadt London“ hierselbst eine *Table d'hôte* eingerichtet habe. An der Table d'hôte wird von 2—4 Uhr gespeist, à la carte zu jeder Tageszeit. Während der Table d'hôte findet an jedem Sonntage Musik statt.

Indem ich schliesslich Alles aufzubieten verspreche, um meine resp. Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Nicolai Raphoph.

Auf dem Gute Lunia werden vom 5ten October ab 60 bis 70 Kühe verkauft. 1

Junge Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten, Fruchtsträucher und Sträucher zu Anlagen sind bei mir zu haben. 2

Wittwe A. Reinhold.

Frische revalsche Killoströmlinge, Citronen, chinesischen Blumen- und Familien-Thee, moskausches Backwerk und mosk. Zwiebacken, frische Marmelade, kasanische Talglichte und Sonnenblumen Lampen-Oel erhielt soeben und empfiehlt 2

F. G. Tailow.

Englische Fruchtbonbons,

Marmeladen, Traubenrosinen, Feigen, Pflaumen und verschiedene Confitüren empfing u. empfiehlt

C. Johannsen. 1

Auf der Meyershoffschen Hoflage Karlsberg werden Stettiner Kartoffel von außerordentlich gutem Geschmack, à Loof 60 Kop., sowie hiesige runde, à Loof 50 Kop., verkauft. Proben hiezu ertheilt die Sattlerswittwe Koch. Letztere übernimmt auch die nöthigen Bestellungen. 1

Im Hotel St. Petersburg ist eine gute verdeckte Droschke und ein großes Comptoirpult zu verkaufen.

Im Wolffschen Hause (in der Jamaschen Straße) werden vier möblirte Zimmer vermiethet. — Auch werden Blumen daselbst verkauft. 1

Im Hause des Schneidermeisters Koch (neben Stadt London) ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Keller zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Staatsräthin v. Ewers.

Abreisende. 1

Pharmaceut Heinrich Linck. 3

Alex. Friedrichsohn, Malergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Montag 30. September 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Dorpat — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes ist der ältere Legations-Secretair in Berlin, Staatsrath Baron Uexküll, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Dem bei Sr. K. H. dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch stehenden Oberarzt des Kraßnoßeloschen Kriegshospitals, Dr. med. Coll.-Rath Libau ist zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen Dienstes der St. Annen-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der wirkliche Staatsrath Baron Saß, Mitglied des Warschauer Departements des dirigirenden Senats und Präsident des evangelisch-reformirten Consistoriums im Königreich Polen ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zufolge Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths sollen auch die Zöglinge der Gymnasien, welche nach Vollendung des Cursus mit dem Rechte auf den Rang der 14. Classe entlassen worden sind, wenn sie in den Militairdienst eintreten, nach einem Jahre zum ersten Offiziers-Range befördert werden.

Soligalitsch. Der Geist industriellen und socialen Lebens hat in der letzten Zeit unser Vaterland mächtig durchweht und, mehr und mehr in die entferntesten Winkel des Reichs dringend, endlich auch unser Städtchen berührt. Im vorigen Jahre wurde hier ein Boulevard angelegt; gegenwärtig wird der Bau der Wannenbäder bei den hierorts vorhandenen Mineralwässern der Vollendung entgegengeführt. Diesem wie manchem Andern ist Solgalitsch dem Commerzienrath W. A. Kokorew, einem seiner Geburt wie seinem Geiste nach wahrhaften Russen, der seine Heimath feurig liebt und ihr in jeglicher Beziehung Gutes wünscht, zu Dank verpflichtet. In diesem Sinn gedachte er auch die dem Verfall nahen Gebäude bei den hiesigen Mineralwässern neu zu errichten. Der Bau begann in diesem Frühjahr und wurde der Grundstein am 26. April in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung feierlich gelegt. Das Gebäude wird aus zwei Abtheilungen, einer männlichen und einer weiblichen, bestehen und außerdem einen großen Gesellschafts-Saal und andere Gemächer enthalten; vor dem Gebäude wird eine Fontaine errichtet, die ein zum Baden bestimmtes Reservoir unter besonderer Bedachung mit Wasser versehen soll. Bei bedeutendem innern Raum wird das Gebäude 5½ Faden hoch und 29 Faden lang sein. Die Heilkraft der hiesigen Mineralwässer ist erprobt und in vielen Krankheiten mit Nutzen angewandt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Kurort im Mai k. J. eröffnet werden. (Mosk. Ztg.)

Von der Lesginischen Linie. Die Truppen des lesginischen Detachements, welche unter der Führung des General-Lieutenants Baron Wrewski, im Gebirge operirt hatten, sind jetzt in die Ebene zurückgekehrt, womit die schwierige zur Zerstörung des Gemeindeverbandes Dido unternommene Expedition ihr Ende erreicht hat. Die Auls von Dido sind zerstört, die Ernten vernichtet und durch die natürlichen Hindernisse der Berge und Wälder, welche die Wohnungen schützten, sind Wege gebahnt, auf welchen man wieder zu den Bewohnern von Dido zurückkehren kann. Die Vernichtung von Dido beunruhigte den Schamil; trotzdem daß seine Streitkräfte in der Salatawia concentrirt sind, deren Vertheidigung für ihn das Wichtigste ist, detachirte er seinen Sohn Kasi-Mahomet mit 2 bis 3 Tausend Mann nach Dido. Allein die gewachsene Zahl des Feindes hinderte das lesginische Detachement nicht, seine Aufgabe zu erfüllen; nachdem es die Auls und Kornfelder in der Schlucht Kidaros-Zchali zerstört rückte es nach den reichen Auls Wetzal und Chobia vor und machte sie dem Erdboden gleich. Von Kaputschin bis Tuschetian wurde der ganze feindliche Landstrich zerstört.

Am 26. August wurde die Rückzugsbewegung angetreten; allein die Bergbewohner hatten die Höhen im Rücken des Detachements besetzt und eröffneten ein Geschützfeuer auf dasselbe. Der General-Lieutenant Baron Wrewski machte Halt und griff den Feind in drei Colonnen an; die steilen Höhen wurden mit Sturm genommen und der Feind floh in die Schlucht Kidero, und machte unsern Truppen den Weg auf dem Gebirgskamm frei. Unser Verlust in dieser Affaire bestand aus einem verwundeten Oberoffizier, einem getödteten und 11 verwundeten Gemeinen; der Feind ließ viele Todte auf dem Platze. Am 27sten rückte das Detachement an die Grenze

des Kaputschi-Gemeindeverbandes und am 29sten stieg es von den Bergen nach Schnageri hinab.
(Russ. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der „Constitutionnel" theilt bereits die Deutschen in zwei Klassen, deren eine von einer ungeheuren Mehrheit gebildet wird, die den Enthusiasmus, welchen Kaiser Napoleon auf seiner Durchreise durch Deutschland überall erweckt hat, vollkommen begreift und sich über denselben gerechtermaßen freut, während die andere, glücklicherweise die Minorität, gewünscht hätte, daß die Bevölkerung auf der deutschen Seite des Rheins weniger Sympathie und Begeisterung für den Kaiser gezeigt hätte. Diese Minderheit figurirt in der Korrespondenz, die sich der „Constitutionnel" aus Frankfurt a. M. schreiben läßt, unter dem Titel der „Unzufriedenen", deren „Begriffsvermögen" nicht entwickelt genug ist, um die Dienste, die Kaiser Napoleon durch seine Eroberung des französischen Thrones zugleich auch Deutschland geleistet hat, zu begreifen; die Mehrheit wird dagegen mit dem Ehrentitel von Leuten belohnt, „die die Pflichten der Dankbarkeit wohl begriffen haben". (Z.)

Paris, 3. Oct. (Tel. Dep.) In dem Prozesse Doineau ist das Cassationsgesuch des Hauptmanns Doineau und der übrigen Verurtheilten verworfen worden. (Z.)

Paris, 4. Oct. Von ihren Wochenberichten über die Börse und merkantilen Angelegenheiten in Anspruch genommen, haben die öffentlichen Blätter heute nicht Zeit, ihre Debatten über die Stuttgarter Action und den Weimarer „Epilog", wie sich die gestrige „Patrie" ausdrückte, fortzusetzen. Die deutschen Städte mit ihren Bürgern haben für einen Augenblick Ruhe erhalten und brauchen nicht als Staffage für den Thriumphzug des französischen Herrschers zu paradiren. Das Schiedsgericht, welches die Angelegenheiten Europa's im Frieden schlichtet und dessen Geburt die Korrespondenten in Stuttgart verifizirten, kann sich ungestört seinen Arbeiten widmen und braucht sich nicht vom Dareinreden der Presse irren zu lassen; selbst der Kaiser von Oesterreich ist aus der Büßerstellung, in der er sich nach der Anschauung der hiesigen Blätter in Weimar präsentirte, entlassen. Nur das „Pays" wirft heut einen gelegentlichen und mitleidigen Blick auf den deutschen Fürsten, der im Hinblick auf die zu Osborne und Stuttgart gestiftete Allianz zwischen den drei Großmächten sich bemüßigt sah, seine Politik einer ernsthaften Modification zu unterwerfen. Indessen haben aber die Berichte der hiesigen Blätter das Publikum in dem Grade von der reumüthigen Haltung des Kaisers von Oesterreich überzeugt, daß es überzeugt ist, er werde nun auch um eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon „sollicitiren". — Während Paris, also Frankreich, sich an den Märchen von solchen Erfolgen über Deutschland ergötzt, arbeitet der französische Geist stark daran, auch die Theilnahme einiger Blätter für England und auf seinen Kampf in Indien zu beschränken. Dem Drängen der katholischen Organe hatte das „Journal des Debats" neulich so weit nachgegeben, daß es ihnen einräumte, England habe seine moralische Mission in Indien zu sehr vernachlässigt und, wie es scheine, sich mehr damit beschäftigt, Indien auszubeuten, als es zu civilisiren. Nur das „Siecle" hat seine alte Begeisterung bewahrt, dem „Journal des Debats" wegen seiner Konzessionen bittre Vorwürfe gemacht, aber auch dafür von der „Union" und dem „Univers" sich eine tüchtige Lection zugezogen. Am Schlusse seines Artikels sagt das letztere Blatt, die indische Frage sei eine Frage der europäischen Politik, und es sei genug, daß England Prätensionen erhoben habe, die mit der Unabhängigkeit der katholischen Staaten zweiten Ranges unverträglich seien, um jeden Katholiken dahin zu bringen, daß er ohne Bedauern seinem Verfalle zusehe. Man würde dieses Auftreten der katholischen Blätter nicht vollständig würdigen, wenn man in ihm nur eine ultramontane Reaction sehen wollte. Es ist zugleich eine französische Reaction gegen England und wird dieselbe in der Volksstimmung allmälig immer weiter verbreiten.

Der Kaiser wird, wie dem „Moniteur" telegraphisch aus Marseille berichtet wird, wahrscheinlich am 15. oder 20. dorthin kommen, um persönlich die Pläne wegen des Hafens und der Rhede von Marseille, die Errichtung von Docks, Bassins und Ausbesserungs-Bassins (Radoubs) mehrerer neuer Häfen, welche die bevorstehende Durchstechung des Isthmus von Suez nöthig macht, zu studiren. Ebenso wird der Kaiser den Bau des Palastes, der Kasernen, der Militair-Bäckereien und der Tabak-Manufaktur beschleunigen, und die Verlängerung der Canebière, die Erweiterung der Straße von Aix und Verbesserung der alten Stadt zu Ende führen. — Der „Moniteur de la Flotte" giebt folgende Details über die Cocosnuß-Insel, welche jüngst von den Engländern in Besitz genommen wurde. Sie liegt am Eingange des indischen Oceans, westlich von der Meerenge von Torrès, auf der direkten Straße vom Cap der guten Hoffnung nach der Sonda-Meerenge und bietet den in jenen Gewässern fahrenden Schiffen einen vortrefflichen Halteplatz in einem natürlichen Hafen, welcher Fasrzeuge vom größten Tonnengehalt zu bergen vermag. Wahrscheinlich werden sie zu Kohlen-Depots für die Dampfer benutzt werden, welche von Suez die australische Post bringen. Man versichert, daß diese Inseln nie von Eingebornen bewohnt waren. Die Bevölkerung besteht aus einem Dutzend Europäer, meistens britischen Unterthanen, welche aus Timor eingeführte Malayen in ihrem Dienste haben und sich mit Oel-Fabrication und dem Bau von Gemüsen ꝛc. für die Schiffe beschäftigen. Im Ganzen hat diese Acquisition für die englische Marine eine große Wichtigkeit; für jede andere Nation (mit Ausnahme Hollands) würde sie ohne Interesse sein. (Z.)

Wir würden uns nicht wundern, wenn am Kaiserhofe nächstens die alte Großhofcharge der Grand-Louveterie von Frankreich wieder hergestellt würde, wenigstens ist der Grand-louvetier de france mit seinen 24 Wolfsjagdcapitainen und Capitain-Lieutenants sehr nöthig; denn die Wölfe, von je eine Plage

Frankreichs, streifen bis vor die Barrièren der Hauptstadt. Vor einigen Tagen sprengten die Wölfe eine Ochsenheerde im Departement der Nieder-Seine und verspeisten 45 Stück davon zum Frühstück, und gestern zeigte sich sogar ein starker Wolf im Walde von Senart; geht das so fort, so haben wir die Bestien hier nächstens auf dem Boulevard der Italiener!

(N. Pr. Z.)

Paris, 5. October. (Tel. Dep.) Das heutige „Pays" meldet, daß das spanische Ministerium am 1. d. M. seine Entlassung eingereicht habe und daß der Minister-Präsident Marschall Narvaez bereits am 3. d. M. aus dem Ministerium geschieden sei. Wie man versichert, übernimmt Lersundi provisorisch das Präsidium. Bravo Murillo hat Paris verlassen, um sich nach Madrid zu begeben. Narvaez ist nach Paris abgereist.

Paris, 6. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" macht bekannt, daß die verschiedenen Maßnahmen, welche die Ausfuhr von Cerealien aus Algerien nach dem Auslande verbieten und die Einfuhr derselben auf fremden Schiffen nach Frankreich regeln, bis September nächsten Jahres ausgedehnt worden seien. (Z.)

England.

London, 5. Oct. Sir J. Packington über Indien. Der ehemalige Staats-Secretair für die innern Angelegenheiten unter Lord Derby's Verwaltung hat bei dem Ackerbau-Meeting in Worcestershire auch einige Worte über die Vorgänge in Ostindien gesprochen. Er bemerkte zwar, daß die meuterische Bewegung der indischen Regimenter anfangs zu gering geachtet worden, fügte aber hinzu, daß die Schuld nicht an der Regierung in England, sondern vielmehr an der indischen Regierung gelegen habe. Die Rebellion ist, seiner Ansicht nach, keine bloße Soldaten-Meuterei, sondern eine wohlorganisirte, seit langer Zeit vorbereitete Verschwörung, deren Zweck es war, alle Engländer in Indien auszurotten". Zum Beleg für diese Auffassung las er einen vom Gouverneur von Ceylon geschriebenen Privatbrief vor, in welchem es heißt: „Die Engländer in Indien verdanken ihr Leben lediglich dem Umstande, daß die Meuterei in Mirut 14 Tage vor der festgesetzten Zeit ausgebrochen. Wäre dies nicht der Fall gewesen, dann wäre kaum ein einziger Engländer in ganz Indien mit dem Leben davon gekommen." Im Uebrigen äußerte auch Sir John Packington die feste Ueberzeugung, daß England des Aufstandes Herr werden würde. (Z.)

London, 5. Oct. Die heutige „Morning Post" erklärt ein Gerücht, welchem zufolge die Regierung wegen der Krisis in Indien die Einberufung des Parlaments im November beabsichtigen soll, für falsch.

(N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Oct. (Tel. Dep.) Die Königin hat die Dimission des Marschall Narvaez angenommen. Die gegenwärtigen Minister bleiben bis zur Bildung eines neuen Kabinets in Function. (St.-A.)

Deutschland.

Darmstadt, 2. Oct. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hat während ihres Aufenthalts zu Darmstadt und Jugenheim außer sehr bedeutenden Spenden an Einzelne und Anstalten (z. B. 1000 Gulden an die Abgebrannten zu Oberolm) noch sämmtliche hiesige Wohlthätigkeits-Anstalten, desgleichen die Blindenanstalt zu Friedberg, die Rettungshäuser in Hähnlein, Jugenheim und Arnsburg, die Kleinkinderschule in Neckarsteinach, im Ganzen 15 solcher Anstalten und Vereine mit Geschenken im Gesammtbetrage von 3000 Gulden bedacht.

Stuttgart, 2. Oktober. Außer verschiedenen Ordensverleihungen hat der Kaiser Napoleon vor seiner Abreise 1000 Fl. zum Zweck der Einführung von barmherzigen Schwestern in Stuttgart, 500 Fl. für den Vincenz-Elisabethen-Verein und, wie ein Korrespondent der „Fr. P. Z." behauptet, 30,000 Fl. für die Hofdienerschaft übergeben lassen. Finanzminister von Knapp, der den Kaiser bis Bruchsal begleitete, erhielt eine Dose mit Brillanten. Auch der Kaiser von Rußland soll neben mehreren andern bedeutende Geldgeschenke gemacht haben. In Darmstadt spendete die Gemahlin des Czaren 1000 Fl. für die Abgebrannten zu Oberolm, 3000 Fl. für dortige Wohlthätigkeits-Anstalten und 2000 Fl. zur Vertheilung an Bedürftige.

Potsdam, 4. Oct. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind so eben, Abends 7 Uhr, auf der Station am Wildpark eingetroffen. Se. Majestät der König waren, in Begleitung des Kronprinzen von Sachsen, Nachmittags halb 3 Uhr, mit einem Extrazuge den hohen Ankommenden bis Genthin entgegengefahren, hatte Seinen kaiserlichen Neffen dort überrascht, das Diner daselbst eingenommen und war gleichzeitig mit den hohen Gästen zurückgekehrt. Zu Allerhöchstderen Empfange war der Perron des Bahnhofes festlich geschmückt, mit einem Baldachin, aus Säulen mit Eichenlaub umwunden, zwischen denen sich Laubguirlanden hinzogen und blühende Blumen und Blattpflanzen in Töpfen aus den Augustinschen Gewächshäusern geschmackvoll gruppirten; den Fußboden bedeckten Teppiche und den Ausgang des Baldachins bildete eine Ehrenpforte von Laubgewinden mit Blumen umkränzt, in deren Mitte ein W — Willkommen — kunstreich von schönen Blumen angebracht war. In der reichen Erleuchtung trat die Symmetrie des Ganzen gefällig hervor. Vor der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs, des Kaisers und der Kaiserin hatten Ihre Majestät die Königin, II. kk. HH. der Prinz von Preußen und sämmtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen, so wie die hier anwesenden fremden fürstlichen Personen, auf den Bahnhof sich begeben und empfingen Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin mit den herzlichsten Begrüßungen und Umarmungen; dann führte Se. Majestät der König die Kaiserin, der Kaiser Ihre Majestät die Königin die Treppe hinunter zu den unter Führung eines königlichen Stallmeisters bereit gehaltenen königlichen Hofwagen. Den ersten derselben nahmen die beiden hohen Damen ein, im zweiten folgten beide Monarchen, im dritten Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl, im vierten Ihre königlichen Hoheiten der Prinz

von Preußen und der Prinz Karl, im fünften die Kinder des kaiserlichen Paares, dann die königlichen Prinzen, die fremden Fürsten und das hohe Gefolge. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verfügten sich nach dem Neuen Palais, in dessen rechtem Flügel die Vorbereitungen zur Aufnahme des Kaisers und der Kaiserin getroffen waren. Sämmtliche Säle und Zimmer des großen weiten Schlosses waren mit Tausenden von Wachskerzen erleuchtet, deren Glanz in den Environs weithin Tageshelle verbreitete. Im Schloßhofe stand als Ehrenwache eine Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons mit dem Musikcorps; bei der Ankunft Ihrer Majestäten ertönten die Klänge der russischen Nationalhymne, und nachdem der König und der Kaiser geruht hatten, die Fronte der Ehrenwache hinunter zu gehen, folgte ein kräftiges, freudiges Hurrah, in welches die versammelte große Menschenmenge einstimmte. Auf der Rampe des Neuen Palais kamen Ihre Majestäten die Königin und die Kaiserin beiden hohen Monarchen entgegen, die Allerhöchsten Herrschaften nahmen die enthusiastischen Begrüßungen der Volksmenge huldreich und gnädig auf und zogen sich dann in das Innere des Schlosses zurück. (Z.)

Karlsruhe, 4. Oct. Der hiesige Ober-Bürgermeister Malsch und Gemeinderath Ziegler sind nach St. Petersburg abgereist, um Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga Feodorowna (Prinzessin Cäcilie von Baden) die Vermählungsgaben der hiesigen Stadt, worunter namentlich die von dem Christofle'schen Etablissement in Silberguß ausgeführte Statuette, ein von dem hiesigen Möbelfabrikanten Haßlinger gefertigter prachtvoller runder Tisch von Rosenholz, mit Einlagen von Schildkrot, Metall und bemaltem Porzellan und reicher Vergoldung, gewidmet von einer Anzahl hiesiger Damen, ein von anderen Damen höherer Kreise gestickter Bodenteppich u. A. sich befinden. — Die Weinlese hat in unserm Lande begonnen und liefert hinsichtlich der Quantität und Qualität ein ganz vorzügliches Resultat. (N. Pr. Z.)

Berlin, 6. Oct. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland verabschiedeten sich heute früh von Ihrer Majestät der Königin, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und den übrigen hohen Herrschaften und verließen Potsdam um 9 Uhr von der Wildparkstation aus, in Begleitung Sr. Majestät des Königs, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, des Prinzen Albrecht und Sohn und vieler hoher und hochgestellter Personen. Se. Majestät der Kaiser Alexander hatte die preußische Generals-Uniform angelegt, Se. Majestät der König und die königlichen Prinzen trugen russische Uniformen. Um 9½ Uhr langte der Separattrain von Potsdam auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe an und wurden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften daselbst empfangen von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, Höchstwelche gestern Abend vom Schlosse Sanssouci hierher zurückgekehrt waren und im hiesigen Palais übernachteten, ferner vom General-Feldmarschall von Wrangel, den Generalen Graf v. d. Groeben, v. Neumann, v. Alvensleben und anderen hohen Militairs. Die beiden Majestäten verließen den Reise-Salonwagen und unterhielten sich während des Maschinen-Wechsels etwa eine Viertelstunde lang auf das huldvollste mit dem General-Feldmarschall von Wrangel und den übrigen hohen Militairs. Darauf nahm Se. Majestät der Kaiser herzlichen Abschied von des Königs Majestät, Allerhöchstwelcher, wie verlautete, einer leichten Unpäßlichkeit wegen die Begleitung bis zur Station Hansdorf und die Reise nach Schloß Primkenau aufgegeben hatte. Nachdem Se. kaiserliche Majestät ebenso von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, dem Prinzen Albrecht Abschied genommen und den übrigen Anwesenden freundlich die Hand gereicht hatte, begab sich Allerhöchstderselbe, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande und dem Prinzen Albrecht Sohn, in den Salonwagen zurück. Des Königs Majestät verabschiedete sich dann wiederholt von Ihrer Majestät der Kaiserin, worauf der Extrazug, mit welchem Ihre kaiserlichen Majestäten abreisten, sich nach der niederschlesisch-märkischen Bahn in Bewegung setzte. Se. Majestät der König dagegen kehrte mit einem Separattrain nach Schloß Sanssouci zurück. (Z.)

Nach Berlin kommt die hohe Frau in diesem Jahre nicht mehr. Anfangs Januar k. J. gehen Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, zu den Vermählungs-Festlichkeiten nach London. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt am englischen Hofe wollen die Hohen Herrschaften wieder die Rückreise antreten. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird alsdann, wie es heißt, nach Berlin kommen, seine erlauchte Gemahlin dagegen wieder nach Koblenz gehen, und dort die für den Monat Februar bevorstehende Ankunft der hohen Neuvermählten abwarten. Die Vermählung Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß Royal wird im königlichen Schlosse und an den prinzlichen Höfen durch glänzende Feste gefeiert werden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Die Cirkularnote der Pforte in Betreff der Donaufürstenthümer-Frage an ihre diplomatischen Agententen im Auslande ist nun wirklich abgegangen. Die Pforte hat in dieser Note ihren Protest gegen den Einheitsstaat zwar aufrecht erhalten, aber sich bereit erklärt, eine administrative Vereinigung der Fürstenthümer eintreten zu lassen. (Z.)

Amerika.

New-York, 19. Sept. Der Dampfer „Central-Amerika" ist auf der Fahrt von Havanna nach dem Norden zu wirklich ein Opfer des Sturmes geworden, wie man es geahnt hatte. Die Mannschaft und die Passagiere arbeiteten beinahe achtundvierzig Stunden lang an den Pumpen, und im kritischen Augenblick erschien die Brigg „Marie" am Horizonte, und nachdem es gelungen war, drei mit Frauen und Kindern beladene Böte bis zur Brigg zu rudern, ging der Dampfer plötzlich zu Grunde. Wie ein Passagier,

der sich gerettet hat, erzählt, befand sich noch eine große Masse von Reisenden auf dem Verdeck. Jeder suchte einen Balken, einen Stuhl oder einen Luftkissen oder seinen Schwimmgürtel zu fassen. Wie jedoch das gewaltige Schiff, mit dem Spiegel voraus, in die Tiefe stürzte, zog es die Reisenden wenigstens 20 Fuß weit unter die Wogen mit. Als sie halb erstickt, wieder emportauchten, waren den meisten ihre „lifepreservers" unter den Händen weggeschlüpft. Gegen 400 Passagiere kämften in den Wogen, nach Trümmern haschend, oder einer den andern nach Kräften helfend. Nach Allem, was man in Baltimore gehört hat, sind einige 20 Personen aus verschiedenen Theilen der Union ertrunken. Mehrere hat die norwegische Bark „Ellen" gerettet.

Lima. Der Britische Geschäftsträger in Lima, Sulivan, ist in Folge der am 11. August erhaltenen Wunden gestorben. Das Leichenbegängniß fand am 15. August statt. Die Regierung hatte für den Tag der Beerdigung alle öffentlichen Vergnügungen untersagt. Die Mörder hatte man noch nicht ausfindig gemacht, obgleich ein hoher Preis auf ihre Entdeckung und Ergreifung — 10,000 Dollars von der Regierung und 50,000 Dollars von den in Lima wohnenden Engländern — gesetzt worden war. (Z.)

Ostindien.

Die Bombay-Regierung hat aus Punah, 31. August, folgendes Nähere über General Havelock telegraphirt erhalten: „Wir haben Nachrichten aus Cawnpore vom 18ten d. Am 16ten war General Havelock im Kampfe mit den Rebellen ungefähr 12 Meilen weit von Cawnpore. Er erbeutete 2 Kanonen. Capitain Mackenzie und 15 Mann wurden verwundet; getödtet Niemand. Die Truppen haben sehr schwere Arbeit. Die Cholera war schlimm; 14 Mann und Lieutenant Campbell vom 78sten Hochländer waren daran gestorben. Die letzten Berichte aus Lucknow waren vom 14. August und meldeten „Alles wohl."

Die Zeitungen aus Kalkutta reichen bis zum 23. August. Der „Bengal Hurkaru" vom letzten Datum sagt, daß die eine Zeit lang unterbrochen gewesene Verbindung mit Bombay und dem Nordwesten wieder hergestellt sei, und die auf diesem Wege eingelaufenen Nachrichten lauteten viel günstiger, als man erwartet hatte, indem sie unter Anderm auch die schon andererseits her gemeldeten Gerüchte von den delhischen Capitulations-Anträgen wiederholen. Daß es den Rebellen an Munition fehlte, folgerte man aus dem Umstande, daß sie eine Zeit lang kleine telegraphische Drahtstücke und Kunkur aus ihren Flinten feuerten. Auch sollen Hunger und Krankheit stark unter ihnen aufräumen, und so trägt man sich in Kalkutta mit der Hoffnung, sehr bald von der Einnahme Delhi's zu vernehmen. — Auch die Nachrichten aus Agra sind befriedigend. Das Fort wurde nicht mehr bedroht. Aber alle Häuser in den Kantonirungen sind von den Budmashes (d. h. Spitzbuben) der Stadt und den 3000 Verbrechern, welche die Regierung trotz vieler Warnungen im Herzen der Station behalten hatte, zerstört worden. Es ist dabei Habe und Gut von ungeheurem Werthe zu Grunde gegangen; denn die englischen Kaufleute hatten in ihren Gewölben die kostbarsten Luxus- und andere Waaren aus Europa aufgestapelt und können natürlich auf gar keine Entschädigung für ihren Verlust rechnen. Die Bücher der Agra-Bank sollen verbrannt sein, aber zum Glück werden Duplikate aller Rechnungen in Kalkutta aufbewahrt. Was Lucknow anbetrifft, so herrscht in vielen Kreisen die böse Ahnung, daß es schon gefallen sei, aber wirklichen Grund, eine solche Katastrophe zu befürchten, giebt es nicht. Obgleich General Havelock nach so vielen Wundern, die er verrichtet hat, den Entsatz der Stadt zu bewerkstelligen nicht im Stande sein mag, so glaubt man doch, daß seine Nähe den Belagerten dazu verholfen hat, sich Mundvorrath zu verschaffen. Man baut ferner große Hoffnungen auf die Operationen von Sir James Outram. Das erfreulichste Ereigniß der letzten 14 Tage ist die Ankunft von Sir Colin Campbell als Ober-Kommandant. Sir Hattock Grant ist der Aufgabe gewiß eben so gut gewachsen, aber als ein Offizier im Dienst der Compagnie hatte er die Hände gebunden, und so ist es besser, daß er auf seinen früheren Posten in Madras zurückkehrt. Das beste Mittel, Sir Colin Campbell mit der ihm nöthigen Autorität zu rüsten, wäre die Proclamation des Kriegsrechtes über die ganze Präsidentschaft Bengalen, und eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition in diesem Sinne ist dem General-Gouverneur überreicht. — Eine ebenso sanguinische Stimmung giebt sich im „Kalkutta Englishman" kund, und dieselbe wird wohl in Folge der neueren Preßgesetze in allen anglo-indischen Blättern vorherrschen. Das genannte Blatt vernimmt, daß General Outram alle auf dem Marsch nach Cawnpore befindlichen Verstärkungen angehalten hat, um den Gogra- oder Goomis-Strom aufwärts zu gehen und nach Lucknow von der entgegengesetzten Seite zu gelangen. Mehrere der Sikhs Sirdars sind seit dem letzten Pendschabkriege in Kalkutta unter polizeilicher Aufsicht zurückbehalten worden. Sie sehnen sich nach britischem Dienst, und da die Sikhs überall unserer Herrschaft eine so treue Anhänglichkeit beweisen, so hat die Regierung endlich einen jener Sirdars, Ghulab Singh, dessen plötzlichen Tod wir bereits gemeldet, in ihren Dienst genommen. Das neue Aufgebot, welches im Pendschab zu Anfang der kalten Jahreszeit marschfertig sein wird, dürfte 30,000 Mann stark sein. (Z.)

Zwei Indo-Briten, welche früher den Nena Sahib näher gekannt haben, geben in den „Times" ausführlichere Notizen über seine Person. Hiernach ist derselbe jetzt ein Mann von ungefähr 33 Jahren, der aber viel älter aussieht. Von Gestalt ist er sehr corpulent, hat ein rundes Gesicht und ein unruhiges, glänzendes Auge von wildem und unheimlichem Ausdruck. Seine Farbe ist, wie bei den meisten eingeborenen Vornehmen von hoher Kaste, nicht dunkler als die eines Süd-Spaniers. Im Ganzen macht er den Eindruck eines jovialen, ja überlustigen Charakters, der aber, wie sich's nun zeigt, unter dieser Maske, so wie unter seiner dienstfertigen Freundlichkeit gegen die Englischen Offiziere, mit denen er in

vielfachen gesellschaftlichen Beziehungen stand, einen grimmigen Haß und tödtliche Rachsucht verbarg. Seine Beschwerde, auf die er im Gespräch mit höher gestellten Engländern oft zurückkam, war, daß ihm die Ostindische Compagnie die Pension des verstorbenen Peischwa entzogen, auf die er als dessen Adoptiv-Sohn Anspruch zu haben glaubte.

Ein Corporal des in Indien stehenden 84. Englischen Infanterie-Regiments schreibt unterm 11. August an einen Kameraden: „Lieutenant Sanders von unserem Regimente ward vor den Radschah Nena Sahib gebracht. Er zog seinen Revolver, erschoß fünf von den Leibwächtern Nena Sahib's und verfehlte den Radschah mit dem sechsten Schuß. Darauf ward er gekreuzigt und auf den Boden gelegt. Die ganze Reiterei ritt hierauf an ihm vorüber, und jeder einzelne Reiter führte einen Hieb auf ihn, so daß er förmlich in Stücken gehauen wurde. Der Teufel selbst würde von Entsetzen befallen werden, wenn er das Haus beträte, in welchem 230 arme Weiber und Kinder auf's Grausamste abgeschlachtet wurden. Alle ihre Kleider waren zerfetzt, sogar das Haupthaar war ihnen ausgerissen und die Körper auf das Gräßlichste zerhackt und verstümmelt worden. (H.C.)

Zur Charakteristik des ostindischen Kampfes theilen wir aus den neuesten in den englischen Blättern enthaltenen militairischen Briefen vom Kriegsschauplatze folgendes Schreiben eines Offiziers aus Mirut mit: „Ich schicke Ihnen Auszüge aus der „Lahore Chronicle", die, so schauerlich sie klingen, Ihnen beim Lesen eine gewisse Genugthuung geben werden, indem sie beweisen, daß die Züchtigungen, die wir austheilen, wohl verdient sind. Wir sind hier stark befestigt und fürchten den Angriff keines noch so zahlreichen Feindes. Delhi ist nicht gefallen, aber wir haben Tausende erschlagen. Unsere Leute sind nicht zu halten und gleichen losgelassenen Dämonen. Ich gehe nach Delhi in's Lager zu einem Sikh-Corps. Die Sikhs und auch die Ghurkas haben wie Europäer an unserer Seite gefochten. Ohne sie hätten wir Alle ermordet und aus dem Lande gejagt werden können. Die Sipoys haben allen Muth verloren (wenn sie überhaupt jemals uns gegenüber Muth gehabt). Die Hindu's und Muselmänner streiten mit einander, und die Hindu's machen den letzteren Vorwürfe und sagen: Dies Alles ist Euere Schuld! Schon gut, uns kümmert das nicht. Wir wissen nur, daß ihr Leben verwirkt ist, und daß nicht Einer geschont werden darf. Viele Unschuldige mögen dabei umkommen, aber sie haben selbst den Fluch über sich gebracht. Denkt nur, wie sie Kinder vor den Augen des Vaters in Stücke hieben, ihm das zuckende Fleisch in den Mund stopfend, und wie sie Säuglinge in Kasten steckten und lebendig verbrannten! Wer würde es glauben? Handlungen der Art führen zu Dingen wie folgende. Die Hochländer und andere kamen unlängst durch Cawnpore und schlugen jeden Eingebornen todt, den sie finden konnten. Und sie übten blos Gerechtigkeit, denn Alle waren in die Schuld verwickelt, da sie entweder halfen, oder sich passiv verhielten. Man wird Heersäulen bilden, um das Land nach allen Seiten zu durchstreifen und man wird die Sipoys wie Bestien jagen. Wir haben hier ein Corps von berittenen Freiwilligen, etwa 30 an der Zahl — Gentlemen, ein paar Offiziere und Gewerbsleute. Sie zogen jüngst gegen 3000 Gujurs, Dörfler der Nachbarschaft, aus, tödteten eine Menge, schnitten dem Anführer den Kopf ab und steckten ihn auf eine Stange. Man jagt sie leicht in die Flucht, ihre Angst vor den „gora log" oder weißen Leuten ist so groß. Sie sind mit Lunten-Flinten, Lanzen und Säbeln bewaffnet." (Z.)

China.

Hongkong, 10. Aug. Nach einem Briefe an die „Times" scheint Admiral Sir Michael Seymour zu der Erklärung des Hafens und Flusses von Canton in Blokadezustand dadurch veranlaßt worden zu sein, daß ein amerikanischer Dampfer „Antelope" stromaufwärts bei Whampoa gegangen war. Man schloß daraus, daß die Amerikaner und manche andere Ausländer sich einen Handelsverkehr mit Canton erzwingen wollten, und dagegen, vermuthet man, würde Yeh nichts einzuwenden haben. Wir müssen noch abwarten, welche Wirkung diese Maßregel auf den zwischen hier und Macao getriebenen Kleinhandel haben wird. Wenn die Verkehrsbeschränkungen längere Zeit fortdauern, so werden die Cantonesen dies ohne Zweifel empfindlich spüren. (H. C.)

Miscellen.

Türkische Toleranz. „In neuerer Zeit", wird der „Augsb. Allg. Ztg." aus Konstantinopel berichtet, „sind hier mehrere Beispiele von muselmännischer Toleranz bekannt geworden, die wohl um so mehr eine Erwähnung verdienen, je weniger man dies immer noch von den Türken erwartet. Schon vor mehreren Monaten starb hier in Konstantinopel ein Türke, der eine Christin gebliebene Griechin geheirathet hatte, und hinterließ ein Kind. Seine Verwandten nahmen der Wittwe das Kind mit Gewalt weg, damit sie es nicht zum Christen erziehen solle. Die Wittwe wollte ihr Kind nicht lassen, sie klagte. Die Sache kam endlich bis zum höchsten Gericht, und dieses entschied, daß das Kind der Mutter gehöre, und ihr zurückzugeben sei. — Vor einigen Wochen wollte ein Jude Muselmann werden. Seine Verwandten suchten ihn auf alle mögliche Weise von diesem Schritt zurückzuhalten. Vergebens; er geht zum Scheich ül Islam und erklärt, er wolle zum Islam übertreten. Glaubst du an Jesus Christus? fragt ihn dieser. Der Jude verneint es. Dann kannst du auch nicht Muselmann werden, erwiderte ihm der Scheich, denn die Muselmanen zählen Jesus zu den Propheten. — Einen dritten Fall theilt das letzte „Journal de Constantinople" mit. Eine junge Christin aus Aleppo war vor einiger Zeit zum Islam übergetreten. Später bereute sie ihren Schritt und wollte wieder Christin werden. Sie wurde deshalb nach Konstantinopel geschickt, und da sie hier bei ihrem Entschluß beharrte, that ihr die türkische Regierung keinen Zwang an. Sie wurde freigelassen und ist nun in ihre Heimath zurückgekehrt." (A. Z.)

Herr Js. Pereire hatte bekanntlich vor Gründung des pariser Crédit mobilier eine Stellung im dortigen Rothschild'schen Comptoir. Als der Erstere aus dieser Stellung schied, um seine berühmte Musteranstalt aller späteren Kredit-Gesellschaften zu gründen, ordnete Herr v. Rothschild an, daß die Stelle des Herrn Pereire unbesetzt bleiben solle, da der weitblickende Finanzmann überzeugt war, ihn früher oder später wieder dahin zurückkehren zu sehen. Wie erzählt wird, soll in neuester Zeit Herr von Rothschild den Befehl ertheilt haben, das noch unbesetzte Pult des Herrn Pereire zu dessen baldiger Wiederaufnahme in Bereitschaft zu setzen! (Z.)

Kongresse überall, so vor Kurzem in Wien auch ein „Tanzmeister-Kongreß", bei welchem eine Unzahl österreichischer Fußkünstler anwesend war, und von dem Tanzmeister Eichler aus Gratz die österreichische Reichseinheit durch eine neue Quadrille dargestellt wurde. Es ist dies eine Zusammensetzung der verschiedenen Nationaltänze mit 5 Figuren: Deutsche, Polen, Ungarn, Slaven, Italiener, denen als Finale eine sechste: „Oesterreich", folgt. Der Kongreß hat dem genialen Erfinder dieser Einheit einen silbernen Pokal als Dank geweiht. Auch neue „Tanzordnungen" wurden dort kreirt, die in Form von „Actien" ausgegeben werden sollen. Die Dame nämlich, die einem Herrn einen Tanz bewilligt, löst den betreffenden Coupon, der ihren Namen nebst Nummer des Tanzes enthält, von der Tanz-Actie ab und überreicht ihn dem Kavalier, der sich dadurch bei ihr legitimirt. In bevorstehender Wintersaison wird dies Alles ins Leben treten. (Z.)

Bäume zu verpflanzen die wenig Wurzeln haben. Das Verpflanzen junger Baumstämme mißlingt besonders an trockenen Stämmen nicht selten deshalb, weil der Stamm außer seinen Hauptwurzeln zu wenig feine Saugwurzeln hat. Man soll in solchem Falle um die Pfahlwurzel des Baumes einen wollenen Lappen wickeln und ihn so einpflanzen. Der wollene Stoff saugt mit großer Begierde das Wasser ein und hält die Feuchtigkeit längere Zeit zurück, so daß der Baum Zeit gewinnt, aus der Pfahlwurzel kleinere Saugwurzeln zu treiben. Bei ganz jungen Bäumchen genügt es schon, wenn man recht weiches graues Löschpapier zu diesem Zwecke verwendet.

Warum in England Bärte getragen werden. Die englische humoristische Zeitschrift „Punch" hat 1000 barttragende Männer befragt, warum sie einen Bart tragen, und folgendes Resultat aus den Antworten erhalten: Um das Rasiren zu vermeiden 69, um Erkältung zu vermeiden 32, wegen Zahnwehs 5, eine zu hervorstehende Nase zu verbergen 3, um nicht als Engländer angesehen zu werden 7, als Militairs 6, als ehemalige Militairs 221, weil Prinz Albert einen trägt 2, weil er künstlerisch aussieht 29, weil sie Sänger sind 3, wegen häufigen Reisens 17, wegen längeren Aufenthalts auf dem Continent 3, weil es die Frau will 8, wegen schwacher Lungen 5, weil es zur Respiration günstig ist 29, weil es überhaupt gesund ist 77, weil junge Damen für einen Bart schwärmen 471, weil es jetzt Mode ist 10, weil es ihm so gefällt 1.

In Deutschland erscheinen gegenwärtig 1220 politische Zeitungen, 191 pädagogische Zeitschriften, 86 philologische und pädagogische, 69 Schriften der Rechts-, Staat- und Cameral-Wissenschaft, 38 Journale der allgemeinen Literatur, 85 Zeitschriften der Geschichte, 80 medizinische Zeitschriften, 78 für Naturwissenschaften, 130 landwirthschaftliche Journale, 129 Zeitschriften für Handel und Gewerbe, 99 der schönen Literatur, 111 Zeitschriften vermischten Inhalts und 21 Blätter für die Jugend, zusammen 2142 periodische Zeitschriften. (Z.)

Dorpat. In dem gestrigen Concert des belgischen Violinvirtuosen Herrn ***François Jehin-Prume*** im Hörsaal der Universität, lernten wir einen großen, genialen Künstler ersten Ranges kennen, wie wir sie in unserer Stadt leider nur höchst selten hören. Sein meisterhaftes Spiel voll hinreißender Innigkeit, Anmuth, Feuer und eines ganz besonderen, nur ihm eigenthümlichen, Schwunges, vereinigt die glänzendste Virtuosität mit einem wahrhaft edeln, gediegenen classischen Vortrag, wie wir denselben vor einigen Jahren an den Koryphäen der berühmten Brüssler Schule Vieuxtemps und Leonard, bewundert haben. Die allgemeine Begeisterung der zwar unzahlreich versammelten aber kunstsinnigen Zuhörer (worunter wir neben den tüchtigsten Musiklehrern Dorpats größtentheils nur Dilettanten und Kunstkenner erblickten) sprach sich wiederholt in den lebhaftesten Beifallsbezeigungen und mehrfälligem Hervorruf aus. Erstere schienen uns am rauschendsten nach dem unübertrefflichen reizenden Vortrage eines Wiegenliedes des hier wenig bekannten Symphonie-Dichters Reber, so wie nach der unmittelbar darauf vorgetragenen hinreißenden „Reddn dei Folletti" von Bazzini."

Wir hoffen, daß der geniale belgische Virtuos dem allgemeinen Wunsche der um ihn gestern versammelten Musikfreunde und Kunstkenner uns mit einem zweiten Concert zu erfreuen entsprechen werde, umsomehr da in diesen Tagen durch die bevorstehende Industrie-Ausstellung ein zahlreicher Zuspruch von Fremden in hiesiger Stadt zu erwarten ist, welche einen so seltenen geistigen Kunstgenuß gewiß ebenfalls gerne theilen möchten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisgerichts-Protocollisten J. L. Dukoffsky Sohn Johannes Ferdinand Albert. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers D. Bendt Sohn Wilhelm Alexander Oscar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Arendator Johann Royland, 57¼ Jahr alt; der Malermeister Carl Reinhold Raack, 66 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, als am Aerndtefeste, den 6. October Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der St. Marien-Kirche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 170. Dorpat, am 30. September 1857. R. Linde, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Löwinsohn, Ed. Schönberg, Heinr. Carl Bosse, Carl Ucke, William Schmidt und Ferd. Weyert, jur. Carl Vetterlein und oec. Arthur Schröders, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 18. September 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an die geringe Habe des hiesigen Einwohners, früheren Schuldieners Peter Seil, über dessen Vermögen Concurs eröffnet worden, Ansprüche haben, desmittelst aufgefordert, sich mit solchen binnen sechs Monaten von heute bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden würden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 84.)

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12818, 12832, 12835, 12861, 12864, 12866, 12877, 12881, 12886, 12888, 12903, 12919, 12929, 12934, 12949, 12955, 12961, 12962, 12964, 12965, 12969, 12971, 12980, 12983, 12987, 13005, 13011, 13024, 13028, 13036, 13037, 13052, 13061, 13098, 13128, 13143, 13152, 13176, 13180, 13185, 13193, 13196, 13204, 13248, 13256, 13283, 13306, 13317, 13319, 13328, 13330, 13333, 13336, 13337, 13339, 13343, 13354, 13369, 13371, 13397, 13435, 13446, 13455, 13456, 13459, 13464, 13475, 13477, 13500, 13503, 13505, 13510, 13520, 13523, 13525, 13530, 13546, 13572, 13582, 13585, 13604, 13622, 13629, 13634, 13651 und 13668.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen: sub littera S 2, Märztermin:

№ 14433, 14434, 14446, 14459, 14465, 14488, 14496, 14508, 14558, 14565, 14632, 14663, 14685, 14706 und 14708.

sub littera S 3, Märztermin:

№ 15367, 15405, 15406, 15411, 15453, 15477, 15499 und 15513.

sub littera S 4, Märztermin:

№ 16426, 16428, 16449, 16473, 16477, 16505, 16544, 16554 und 16926[a].

Reval, den 14. September 1857. 2

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß bei den Herren Buchhändlern Karow u. Hoppe **planmäßige Uebersichten der Bezirke der Armenpflege in Dorpat** nebst betreffenden Beilagen zu dem Preise von **15 Kop. Silb.** ab zu haben sind. Dr. A. v. Oettingen,

Director des Hülfsvereins.

Mittwoch, den 2. October, in der **academischen Musse** eine **Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr.** Die einzuführenden Familien-Glieder und Fremden sind **vor Dienstag 9 Uhr Abends** in dem Locale der Musse anzugeben, persönlich oder schriftlich. Die **Einlass-Karten** für dieselben werden **Mittwoch von 4 bis 6 Uhr** daselbst ausgereicht werden. Die Direction.

Ich zeige ergebenst an, daß meine Kurz-Waaren-Handlung sich gegenwärtig im Staatsrath Stiernhielmschen Hause am Markt, in der kleinen Bude, befindet (Eingang durch die Parade-Thüre). Auch nehme ich daselbst alle Arten Gummi-Galloschen zur Reparatur, so wie Bestellungen auf neue an.

H. Müller. 3

Für einen Knaben, der Fähigkeit besitzt und Willens ist die Pianoforte-Baukunst zünftig zu erlernen, weist nach eine Stelle die Zeitungs-Exped.

Bei der Anzeige, daß vom Gute Cabbina die letzte Kartoffelsendung am 3. October erfolgen wird, werden Diejenigen, welche Bestellungen gemacht haben, ersucht dahin Anordnung zu treffen, daß die die Zufuhr besorgenden Leute, welche in der Nähe der Ueberfahrt anzutreffen sein werden, in die Häuser der resp. Besteller gewiesen werden.

(Zwei Beilagen.)

Am 10. October Nachmittags von drei Uhr ab werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Silberzeug, Tischzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 2

Am 3. October Mittags um zwölf Uhr wird vor dem Rathhause ein Korbwagen öffentlich auctionis lege meistbietend versteigert werden. 1

Eine Petersburgerin, die auf der hiesigen Universität ihr Examen gemacht und in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht eine Anstellung, oder auch Stunden zu geben; zu erfragen in der Ztgs-Exped.

Ich wohne gegenwärtig in meinem eigenen, neben der Kreis-Renterei belegenen Hause, wo auch die Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen ihren Sitz hat. Dorpat, den 19. Sept. 1857. 1
Bezirks-Inspector C. v. Reinthal.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig in der Ritterstraße, in dem ehemaligen **Krak**'schen Hause, gegenüber dem Herrn Dr. **Schultz** befindet. Auch sind bei mir zu jeder Zeit frische Blutegel zu haben. **W. Rehling.** 2

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 3
Theod. Hoppe.

Die zu Concepten und Privat-Copieen gestatteten **Blanquete zu Revisionslisten** zu der gegenwärtigen 10. Seelen-Revision sind in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen vorräthig zu haben, und werden die einzelnen Bogen à $1\frac{1}{4}$ Kop., bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren à 1 Kop. verkauft. 1

Ein braunes, eilfjähriges Pferd, eine gute Reisekalesche, eine Droschke und ein bedeckter Schlitten sind zu verkaufen; das Nähere zu erfahren im zweiten Stock des Hofrath Rückerschen Hauses. 2

Eine 4sitzige russische Reisekutsche (Тарантасъ) sehr stark und bequem für Familien wird sehr billig verkauft im Kochschen Hause gegenüber der akademischen Musse. 3

Im Kaufmann Eckertschen Hause ist eine verdeckte Droschke auf C-Federn im besten Zustande zu einem billigen Preise käuflich zu haben; auch wird daselbst eine gute Reisegelegenheit nach Reval pr. Post in eigener Equipage nachgewiesen. 1

Ein fast neuer **Korbwagen** auf liegenden Ressoren wird verkauft; Auskunft ertheilt die Wernersche Eckbude am Petersburger Berge. 2

Im kleinen Maydellschen Hause an der Ropkoyschen Straße ist frische Holsteinische Butter für 18 Kop. das Pfund zu haben. 1

Ich empfehle eine Auswahl Teppiche, alle Farben Teppich-Zeuge, Kursches Bürenzeug zum Einschütten, finnische Leine, russische feine Leinwand, Servietten- u. Handtücher-Zeuge, Segellein, feine Musseline, Cambricks; alle Nummern Jaconnets, Nançu, Drap de Dames, Boi, Wollenzeuge, Tücher, Tuch-Tischdecken, Batist-Taschentücher, holländische Leine, eine reiche Auswahl französischer und russischer Damen- und Herren-Glaçe-Handschuhe, Gardinen-Zeuge, alle Farben Seide und hübsche Besätze. Auch mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß Gummi-Ballons, die hier zu enormen Preisen verkauft werden, bei mir à 50 Kop. pr. Stück zu haben sind. S. Stamm, 2
Kaufmann in Dorpat u. Mitau.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, dass er hierselbst eine

Manufacturwaaren- und Tuch-Handlung

etablirt hat und dieselbe nach vorausgegangenem Assortiment in den neuesten Fabrik-Erzeugnissen nunmehr am 1. October a. c. eröffnen wird. Derselbe wird sich stets angelegen sein lassen, durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit seiner zu erwerbenden Kundschaft zu erlangen und bittet demnach um geneigten Zuspruch. F. Bärtels

im Herrn Apotheker Sturmschen Hause am grossen Marktplatz.

Eine sorgfältig ausgewählte **geologisch-peterfaktologische** Sammlung von 125 Stück nebst Catalog darüber ist sehr billig zu verkaufen durch die Buchhandlung von 1
Th. Hoppe.

Frische Norder-Heeringe in halben und in viertel Tonnen sind zu haben bei C. F. Silsky. 2

Im Schumannschen Hause (Petersburger Straße) sind Möbel, Haus- u. Küchengeräthe zu verkaufen.

Im Kramerschen Hause (in der Petersburger Straße), bei der Madame Zwetkow, sind verschiedene Meubel u. Wirthschaftsgeräthe zu verkaufen. 1

Die **gesetzlichen Brandweins-Maasse** nach dem Wedro sind bei mir vorräthig zu haben.
Klempnermeister J. Mabilott. 1

Daß die gesetzlichen **Tscharken-Brandweins-Maaße** in allen Größen bei mir vorräthig zu haben sind, zeige ich hiermit ergebenst an. Klempnermeister E. Muller. 1*

Frische Holländische Heringe, Edamer Käse, frische Revalsche Killoströmlinge u. Leucht-Spiritus erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Edamer Käse, Sardellen, Sardinen, Revalsche Killoströmlinge und Englische Fett-Heringe empfiehlt F. A. Timm. 1

Junge Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten, Fruchtsträucher und Sträucher zu Anlagen sind bei mir zu haben. 1
Wittwe A. Reinhold.

Das Haus des weiland Pastors Gehewe wird entweder aus freier Hand verkauft, oder vollständig mit Nebengebäuden u. Gärten, oder auch theilweise vermiethet. Einstweilen aber sind Absteigequartiere (meublirte Wohnungen) zu vermiethen, und ist Stallraum jederzeit daselbst zu haben durch den Hausaufseher Weidenbaum. 3

Wo eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und ein moderner Schlitten von Nußbaumholz zu verkaufen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Mein Haus in der Alexanderstraße sub Nr. 88 ist vom 24. November an zu vermiethen.
C. Graf O'Rourke.

Ueber eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und Küche und eine Erker-Wohnung von 2 Zimmern und Küche im Frahmschen Hause, beide zu vermiethen bis zum 1. Mai 1858, ertheilt nähere Auskunft C. F. Silsky. 2

Drei verschiedene Zimmern sind in meinem Hause zu vermiethen. Kemmerer. 2

Zu vermiethen: Eine Familienwohnung von fünf Zimmern im Hause des Hrn. Schamajew am Markt.

Wo eine geräumige Familienwohnung diesseits des Embachs zu vermiethen ist, darüber giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1*

Abreisende.

Wittwe Nadeshda Zwetkow aus Ehstland. 1
Hugo Petersonn, Galanteriearbeiter. 1
Robert Hohberg, Knochenhauergesell. 1
E. Lehmann. 3

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des IV. Quartals für 1857 ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf das I.—III. Quartal von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen.

Denjenigen unserer verehrlichen Abonnenten, welche sich zur Abnahme des ganzen Jahrgangs 1857 verbindlich machen, liefern wir sofort den prachtvollen Stahlstich:

Mädchen aus Albano,

als Prämie gratis. — Zu Aufträgen empfehlen sich **Th. Hoppe; E. J. Karow** in Dorpat.

Bekanntmachung

der Reichs-Schuldentilgungs-Commission,

betreffend die Ausloosung der Billete von der 3ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten fünfprocentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1831 mit den Herren Hope und Comp. in Amsterdam abgeschlossen wurde, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister, betreffend den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihe, hat der vom Conseil der Reichs-Creditanstalten erwählte Revisions-Comité am 4. (16.) und 5. (17.) September dieses Jahres die Ziehung der Billete der 3ten fünfprocentigen Anleihe, zu dem Belauf des für die 3te 5% Anleihe, nach dem bereits in diesem Jahre bewerkstelligten Rückkauf, annoch für 1857 zuzurechnenden Amortisationsfonds in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durchs Loos sind die unten benannten 1422 Nummern gezogen worden.

Das Direktorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprocentigen Billete, von der 3ten Anleihe, dieselben ersuchend jene Billete bei der im December dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schuldentilgungs-Commission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber Rubeln so wie die bis zum 1. December dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schuldentilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der künftigen Jahre erfolgen; wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. December 1857 gerechnet werden.

Nummern bei der Ziehung am 4. (16.) und 5. (17.) September 1857 zur Amortisation bestimmter Billete von der 3ten 5% Anleihe.

16	1338	2636	4085	5429	6440	7618	8576	9942	10822	11830	13574	14684	16248
36	358	693	115	488	452	624	595	943	843	859	587	721	279
39	402	694	245	490	462	677	611	10012	844	864	617	805	354
50	503	717	285	498	543	691	730	15	852	903	618	814	356
60	521	738	294	501	545	717	747	28	860	933	654	871	366
67	538	743	327	505	547	750	783	32	863	12010	655	907	397
69	768	790	328	517	631	758	787	62	865	29	690	967	445
72	786	830	343	563	636	768	825	67	877	85	787	970	468
145	855	844	398	590	667	858	829	84	940	151	788	971	508
149	882	860	414	617	727	875	871	119	953	158	850	15044	512
177	929	865	422	625	790	8020	950	143	997	164	854	103	562
182	960	895	443	647	861	22	975	157	11002	190	927	232	566
186	978	905	467	669	864	41	982	165	127	207	932	257	570
207	980	959	489	685	873	45	9032	205	186	249	971	258	585
250	2032	3028	534	699	874	54	72	206	260	291	974	262	589
264	55	31	557	802	911	60	75	229	265	292	14017	281	605
281	70	44	577	808	7017	101	88	243	278	300	53	288	620
563	129	75	646	875	29	165	96	250	284	309	54	290	635
635	176	82	668	883	62	166	97	291	359	310	142	295	654
830	212	131	685	913	63	180	125	302	384	367	170	364	665
844	221	146	752	927	112	185	126	319	404	479	197	400	695
853	236	338	842	928	114	189	175	331	407	490	210	432	725
854	265	344	956	955	151	195	180	361	432	508	257	447	726
869	269	393	974	960	155	214	184	399	434	567	271	460	744
900	294	458	977	984	181	221	280	428	448	986	280	484	754
1020	311	501	997	6001	204	251	347	521	462	994	286	491	757
37	332	583	5041	54	250	256	350	528	468	13109	287	586	758
47	337	632	138	57	282	350	423	592	470	111	322	613	777
65	353	712	157	101	310	373	434	610	475	236	361	624	852
98	393	722	200	108	353	381	534	617	476	239	403	692	862
110	404	726	219	135	367	401	601	629	482	253	408	694	871
226	436	760	244	172	369	409	604	679	493	261	449	697	879
227	475	761	262	185	410	438	636	685	535	268	452	700	883
233	508	870	266	186	431	467	639	698	592	274	495	843	904
250	530	897	297	189	479	471	717	705	598	281	500	16052	978
261	541	955	328	192	486	474	729	739	626	318	502	63	17041
289	575	970	378	232	506	477	782	743	648	324	592	73	45
295	577	979	386	253	559	479	817	753	705	522	607	74	57
303	610	4032	397	271	590	522	819	783	747	536	619	83	64
328	611	67	400	329	602	545	821	814	790	559	634	118	65
334	624	77	416	341	607	552	865	815	805	567	653	175	68

17111	19724	21027	22478	24465	26702	28513	30207	31767	33849	36746	37557	38880
118	755	31	482	613	703	517	237	773	850	762	565	946
158	760	36	487	679	710	542	249	814	851	800	581	959
176	784	47	539	731	719	572	267	867	855	807	620	961
214	813	48	545	749	720	589	321	870	897	808	664	974
271	830	60	610	779	750	602	333	881	919	821	669	981
314	832	62	663	807	765	616	347	922	34189	852	674	996
318	843	80	723	963	803	628	367	952	220	895	726	39004
352	844	95	745	999	804	650	383	959	239	897	752	13
367	885	112	770	25010	830	693	417	960	282	972	768	47
440	927	130	782	40	888	704	461	32001	286	982	845	56
445	955	139	797	51	889	705	551	56	295	987	846	67
459	961	159	831	81	941	708	560	147	332	36033	862	158
503	972	177	910	100	27014	720	563	150	337	38	871	164
552	976	203	941	107	115	766	598	184	340	53	893	173
557	20002	237	973	163	128	779	606	250	371	60	908	195
578	7	242	986	215	131	806	621	283	397	141	913	217
597	20	317	991	247	193	817	622	301	447	159	966	267
643	65	332	994	298	207	851	623	309	459	201	988	272
668	76	350	23001	338	423	852	631	313	480	214	38035	284
684	99	358	23	434	508	882	647	355	484	240	80	308
714	105	382	24	454	622	895	667	363	505	252	90	334
725	107	391	45	465	630	935	676	378	507	307	117	344
757	115	412	58	486	647	936	734	391	517	344	136	355
759	125	416	106	501	684	952	740	401	529	347	141	445
776	146	460	108	514	686	29038	743	426	534	448	142	449
793	162	520	114	582	689	73	759	462	613	462	157	466
882	199	536	211	607	700	102	765	470	616	472	162	471
888	220	537	224	619	706	110	792	471	617	541	182	473
908	230	561	227	690	715	119	816	502	626	562	217	506
950	242	616	292	710	727	128	821	511	633	571	295	525
967	314	620	332	714	761	145	832	675	679	634	302	529
981	315	660	370	721	782	177	843	688	740	647	306	539
18705	322	664	379	757	819	211	847	831	750	665	336	574
19006	339	675	420	779	935	213	867	934	753	673	375	605
12	337	684	450	783	937	248	889	960	780	675	401	657
22	344	708	510	784	960	252	900	993	791	740	412	721
28	350	721	512	842	992	264	936	33062	833	749	413	756
32	358	820	531	870	999	294	950	95	844	826	423	837
117	376	823	539	881	28024	311	951	120	853	827	446	840
210	381	828	668	894	31	332	976	150	854	843	456	879
223	414	829	679	899	33	366	31118	188	855	868	500	889
233	423	843	681	927	96	436	123	261	858	971	507	916
256	464	865	707	933	106	442	149	321	909	980	519	978
278	483	867	849	964	119	503	163	354	921	987	520	
313	486	868	868	26009	137	512	176	411	948	37049	523	
331	635	874	913	10	160	593	192	417	951	51	524	
336	653	881	915	12	167	611	258	419	965	59	534	
338	694	901	921	37	172	660	261	439	977	84	544	
428	711	908	967	58	177	705	284	495	998	119	564	
434	715	970	997	94	194	711	321	516	35026	145	578	
463	720	983	24048	184	241	768	355	526	68	163	611	
506	733	22019	80	192	255	777	362	534	72	189	612	
512	734	33	88	276	262	917	434	587	84	190	630	
516	778	130	110	304	277	942	486	603	371	210	647	
536	813	142	122	371	286	945	488	605	378	240	665	
542	829	153	206	376	287	947	540	612	397	297	677	
554	871	204	233	391	289	30043	569	614	401	335	701	
573	873	224	270	504	314	78	589	645	403	337	717	
590	879	265	332	510	318	82	607	718	437	354	720	
610	892	320	365	526	357	117	619	757	460	361	758	
618	905	351	366	536	366	121	625	759	488	379	762	
637	916	394	372	542	409	131	651	769	496	437	779	
648	925	416	381	565	418	135	669	777	634	445	791	
681	941	424	409	611	466	153	696	799	664	446	822	
698	974	434	429	653	485	168	736	800	708	506	848	
701	21011	455	434	683	487	175	750	841	710	517	879	

№ 170. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 30. September 1857. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Mittwoch 2. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen Dienstes ist der Stallmeister am Hofe Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Coll.-Assessor Krüger, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur der Brest-Litowskischen Artillerie-Garnison, Obrist Stranden; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Commandeur der schweren Batterie Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Obrist der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Schulmann, der Commandeur der Leibgarde schweren Batterie Nr. 5 der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Obrist Ellermann, der Capitain der Leibgarde 1. Artillerie-Brigade Peters, und der Stabscapitain der reitenden Leibgarde-Artillerie Gerschau; desselben Ordens 3. Cl.: die Lieutenants: der Leibgarde 2. Artilleriebrigade von Grothuß, und der Leibgarde schweren Batterie Nr. 5 der 3. Garde- und Grenadier-Artilleriebrigade Graf 1. und de Witte 2.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. August ist der Commandeur des Brianskischen Inf.-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Obrist Hahn 2., für Auszeichnung im verflossenen Kriege zum Generalmajor, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, — und der Major vom 4. Reserve-Bataillon des Jelezkischen Infanterie-Regiments Henning 2. für Auszeichnung im Dienste zum Obristlieutenant befördert worden.

Die „Nord. Biene" vom 24. September schreibt: „Mit Ausnahme der Ostindischen Ereignisse, welche noch der Reise entgegengehen und den Freunden der Politik gegenwärtig allein reiches Material bieten, ist in den übrigen politischen Fragen, welche die Geister Europas beschäftigten, dem Anscheine nach Stillschweigen eingetreten. Sie warten der Entscheidung; bei einigen ist sogar ein rasches Resultat nicht abzusehen, und so sind sie denn fast ganz in Vergessenheit gerathen. Dies rührt daher, weil Europa ihre Entscheidung von der jetzigen friedlichen Richtung aller Geister erwartet, mit dem aufrichtigen Wunsche, bald alle in den letzten Jahren entstandenen Skrupel beseitigt zu sehen. Sogar England hat sich über diesen Punkt in seinen Zeitungen ziemlich klar ausgesprochen, und nunmehr schließt sich auch Oesterreich, das bis hiezu im politischen Gebäude gewissermaßen eine Welt für sich zu bilden willens schien, dem allgemeinen Streben an, und ist zu Concessionen bereit, wodurch das allgemeine Einverständniß der Großmächte vollendet wird. Ist nun aber solches einmal völlig erreicht, dann wird auch die Zeit der Entscheidung für die erwähnten politischen Fragen auf diplomatischem Wege herbeigekommen sein."

Dorpat, 1. Oct. Nach sechsjähriger Unterbrechung haben wir nun die frohe Aussicht einer erneuerten Dampfschifffahrt. Gestern Nachmittag traf das für Fahrten auf dem Embach-Fluß und dem Peipus-See bestimmte eiserne Schrauben-Dampfboot „Nanny", 70 Fuß lang von 12 Pferde-Kraft, hier ein. Mit dem Beginn des nächsten Frühjahrs wird sodann noch ein zweites größeres Dampfschiff, für diese Fahrten bestimmt, hier anlangen. Da im Verlauf des Winters die Eisenbahn nach St. Petersburg der Eröffnung entgegengeht, so ist eine solche bequeme Reise-Gelegenheit nach Pskow sehr erwünscht und man wird die Reise von hier nach St. Petersburg über Pskow weit billiger, bequemer und schneller zurücklegen können als bisher. Hoffentlich werden die Schwierigkeiten der Fahrt nach Narva, durch Schiffbarmachung der Narowa und Errichtung von Schleusen über den Wasserfall bei Narva endlich auch hinweggeräumt werden, ein wesentlicher Fortschritt in der merkantilen und industriellen Geschichte unserer Provinz, welchen die gegenwärtigen Zeitinteressen gebieterisch bedingen.

Unser diesjähriger Michaelis-Markt war ungewöhnlich belebt und alle öffentlichen Plätze und die Hauptstraßen der Stadt so von Menschen und Vieh besetzt, daß an manchen Stellen die Passage gehemmt wurde und selbst Fußgänger kaum durchzukommen vermochten, da auch unsere schönen Trottoirs mit der größten Liberalität den Vierfüßlern und deren Producten eingeräumt waren.

Uebermorgen beginnt die erste Industrie-Ausstellung hierselbst, zu welcher bereits umfassende Vorbereitungen getroffen sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Man ist hieselbst nicht nur über den eigentlichen Grund der neuesten Ministerkrisis in Madrid noch in Unwissenheit, sondern weiß nicht einmal zuverlässig, ob die neuliche telegraphische Nachricht von der Entlassung des Marschall Narvaez glaubwürdig ist. Telegraphische Depeschen aus Madrid vom 5. erwähnen Nichts vom Rücktritt des Marschalls; die Madrider Zeitungen bis zum 2. liegen vor, sprechen zwar von der längst schwebenden Krise, erwarten aber, daß sie erst nach der Eröffnung der Cortes ihre Lösung finden werde: bis jetzt erklärt man sich das Schweigen des Telegraphen nur aus der offiziellen Beaufsichtigung, der er unterliegt, und die Journale fahren indessen fort, sich über ein Ereigniß, vom dem sie noch keinen Grund sehen können, auszulassen. Die „Presse" z. B. wundert sich über die Art, wie ein Ministerium, dem eine der angesehensten Persönlichkeiten Spaniens vorsteht, nach einer ruhmlosen Verwaltung und inmitten einer allgemeinen Gleichgültigkeit fällt; noch mehr wundert sie sich darüber, daß man nicht weiß, welche Idee in diesem Falle triumphirt und welche unterliegt. Kann man aber diesen Fall des Marschalls, wenn er eingetreten ist, nicht aus der Abnutzung der constitutionellen Maschine in Spanien erklären? War der Marschall nicht vielleicht deshalb so gelähmt, weil er noch von dem Gedanken ausging, daß er mit dieser Maschine regieren müsse? Die Gleichgültigkeit wenigstens, mit der die Königin noch zuletzt alle Forderungen des Minister-Vorstandes bewilligte, Forderungen, die sich auf die Instanderhaltung der Maschine bezogen, scheint wenigstens darauf hinzudeuten, daß der ganze konstitutionelle Apparat in ihren Augen kaum noch des Streits werth zu sein schien. — Das „Pays" hat Privatnachrichten aus China vom 11. August. An diesem Tage hatte man noch keine Antwort auf die Forderung, welche der französische Geschäftsträger, Hr. v. Bourboulon, durch den Vicekönig von Canton an die Regierung von China gerichtet hatte. Diese Forderung verlangte Genugthuung für verschiedene Vertrags-Verletzungen, insbesondere für die Ermordung des französischen Missionairs Chapdelaine. Man erwartete zu Hongkong Lord Elgin Ende August von Kalkutta zurück. Man dachte, daß bis dahin auch Baron Gros angekommen sein werde und dann die Admiräle und außerordentlichen Gesandten der beiden Nationen sich über den zu befolgenden Plan berathen werden. Indessen rechnet das Publikum auf die Erfolglosigkeit der Unterhandlungen und sieht mit Gewißheit der Kriegserklärung an China entgegen. Man hat es sogar schon herausgerechnet, daß Herr Gros am 30. Oct. im Stande sein werde, die Kriegserklärung zu erlassen. Die Richtung der Franzosen auf den Orient wird fast täglich stärker, und wenn sie einmal wieder daselbst Fuß gefaßt, hoffen sie sich besser zu behaupten, als im vorigen Jahrhundert.

(3.)

England.

London, 6. Oct. Die Krisis in Indien liefert fast ausschließlich den Stoff zu allen Betrachtungen, von denen die Tagesblätter in Abwesenheit aller politischen Nachrichten von irgend einem anderen Theile der Welt her, erfüllt sind. Das Verlangen nach außerordentlicher Berufung des Parlaments wird immer lauter, was besonders aus dem Gefühl hervorgehen mag, daß die Regierung viele Aufklärungen schuldig bleibe. Mit Ausnahme der halbamtlichen Presse fahren die Tagesblätter aller Farben fort, auf eine Herbstsitzung des Parlaments zu dringen. Der „Morning Herald" kann es nicht für glaublich halten, daß Lord Palmerston in einer Krisis wie der jetzigen bis zum nächsten Februar allein regieren wolle. „Morning Chronicle" macht unter andern Gründen die Nothwendigkeit geltend, mit der Zeit haus zu halten. Wenn das Parlament im November die indische Frage in Erwägung ziehe, so werde es später im Stande sein, sich auch einigermaßen mit andern Nationalsorgen, z. B. Reform im Wahlsystem und Erziehung, zu beschäftigen; andernfalls würde das ganze Parlamentsjahr aller Wahrscheinlichkeit nach von den Verhandlungen über Indien absorbirt werden. „Daily News" macht die Erklärung der offiziösen Blätter, daß eine Herbstsession unnöthig sei, zum Gegenstand der bittersten Angriffe:

„Also scheint es", bemerkt das Blatt, „daß Indien der Obhut eines Mannes überlassen bleiben soll, dem die Organe seiner eigenen Partei kein rechtes Vertrauen zu bezeigen wagen, den sie, um eine Angabe seiner Verdienste gedrängt, durch Verneinungen charakterisiren und durch kleinlautes Lob verdammen! Und die Minister, die das Reich in solchen Händen aufs Spiel setzen, wollen noch 4 Monate ohne den Beistand und die Aufsicht des Parlaments regieren. Das ist echt Palmerstonisch. Es ist die Bowring-Geschichte in neuer Auflage. In China wurde ein unfähiger Vertreter der Königin trotz des Tadels, welchen das Parlament über ihn aussprach, hartnäckigerweise auf seinem Posten behalten; aber zum Glück für die öffentlichen Interessen, wurde doch ein höherer Beamter entsendet, um ihn unschädlich zu machen. Will man das in China gegebene Beispiel etwa in Indien befolgen? Beabsichtigt die Regierung, Lord Canning in nomineller Autorität zu belassen und Lord Ellenborough (der jedenfalls Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und den Ruf militairischer Erfolge in Indien hat) zur Ausübung wirklicher Vollmacht ihm an die Seite zu schicken? Oder denkt sie Indien und England in steter Angst zu erhalten durch einen General-Gouverneur, welchen selbst die „Times" im Bewußtsein der Wahrheit und ihrer Verantwortlichkeit, als „den Umständen nicht ganz ungewachsen" charakterisiren muß? Vergessen wir auch nicht, daß, in Indien, der General-Gouverneur bei jeder großen Veranlassung allein steht. Er hat allerdings ein Konseil, und in gewöhnlichen Zeiten ist es fähigen, aber unerfahrenen General Gouverneurs vom größten Nutzen. Unter außergewöhnlichen Umständen jedoch wird es ihn eher schüchtern machen, irre führen und verwirren, als unterstützen. Lord Wellesley, Lord

Hastings, Lord Ellenborough, Lord Hardinge und Lord Dalhousie ließen sich nicht, wie Lord Canning, von Schreibern oder andern Beamten beeinflussen; diese hatten jeder seine eigene Politik, seinen eigenen Willen und eine tiefe Menschenkenntniß, sie waren nicht blos, wie man von ihm zu rühmen pflegt, „den Umständen nicht ganz ungewachsen." Lord Canning hat auch daheim im Controlamt keinen Mann von Kopf, der ihn leiten, stützen und mit Muth beseelen könnte. Auch von Herrn Vernon Smith werden uns seine Freunde sagen, daß er „den Umständen nicht ganz ungewachsen" sei. Und da sollen wir noch Gott danken, daß wir nicht schlimmer daran sind, und bis Februar warten, wo das Parlament endlich sehen wird, ob es uns vielleicht helfen kann. Von eben so tiefer Weisheit zeugt die Einbildung, daß man die Herbstsession nicht brauchen wird, weil das Rekrutenmaaß um Einen Zoll reduzirt ist. Darüber sprechen wir ein andermal."

Der erste Leitartikel der „Times" ist eine Vorbereitung auf den morgenden Fasttag und thut Buße für die sehr mangelhafte Christlichkeit der regierenden Klassen in Indien." Und da die Anglo-Indier „jener Mittelklasse angehören, auf welche England so stolz ist", sagt die „Times", so sind die Fehler der indischen Christenwelt, welcher Art sie sein mögen, Englands Fehler. Wir brauchen nur daheim uns umzusehen und zu beobachten, was in dieser Hauptstadt vorgeht, so fühlen wir, wie jämmerlich England seine hohen Prätensionen Lügen straft. Welche Kluft zwischen Reich und Arm, zwischen dem Herrn und Diener! Wie wenig weiß der Eine vom Andern! Welche mürrische Antipathie und verachtende Ausschließlichkeit auf der einen Seite, welche neidische Unwissenheit auf der andern! Wir haben nur anzunehmen, daß die verschiedenen Klassen in Indien in demselben Verhältniß zu einander stehen wie daheim, und wir wissen genug, um uns den äußersten Grad gegenseitiger Unwissenheit, Entfremdung und schießlicher Revolte zu erklären. Ermahnen wir die Ostindische Compagnie und die Anglo-Indische Gesellschaft, künftig nach höhern Grundsätzen zu handeln, Indien mehr zum Besten Indiens selbst zu regieren, ein besseres Beispiel zu geben, und die Heiligkeit des christlichen Glaubens durch ihren Lebenswandel darzuthun." — In demselben Sinne schlägt eine Zuschrift an „Daily News" vor, morgen „ein aufrichtiges Gebet" anzustimmen, daß der Allmächtige die Herzen der Machthaber rühren und sie zur Aufopferung des „schmutzigen Gewinnes" bewegen möge, den sie aus der indischen Salzsteuer und dem Opiumhandel ziehen.

Für die Nothleidenden in Indien sind bis jetzt ungefähr 100,000 Pfd. zusammengekommen. Man sagt, der Lord-Mayor, der die erste Anregung zu diesen Sammlungen gegeben hat, werde dafür von der Königin zum Baronet erhoben werden. (Z.)

Deutschland.

Breslau, 6. Okt. Heute gegen 5½ Uhr langte der Extrazug, mit welchem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Morgen um 10 Uhr von Berlin abgereist waren, bis Liegnitz vom Prinzen Albrecht Sohn und bis Sorau von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande begleitet, Höchstwelche sich dort von Ihren kaiserlichen Majestäten getrennt und nach Muskau begeben hatten, in dem hiesigen Stationsgebäude an, dessen Räume inzwischen von vielen Gassonnen und Kandelabern aufs Prachtvollste erleuchtet waren. Auf dem Perron befanden sich der Kommandant von Breslau, General-Major v. Scholten, der Polizei-Präsident v. Kehler, das Direktorium, der Abtheilungs-Baumeister und die Inspektoren der Oberschlesischen Eisenbahn zum Empfange der russischen Herrschaften anwesend. Se. Majestät der Kaiser geruhte, begleitet von Sr. Excellenz dem kommandirenden General des 6. Armee-Corps v. Lindheim, welcher dem allerhöchsten Reisenden, als zur Dienstleistung kommandirt, von Berlin aus gefolgt war, und mehreren anderen Mitgliedern seines Gefolges, den Reise-Salonwagen zu verlassen, und geführt von dem königlichen Eisenbahn-Direktor, Regierungsrath Maybach, den Empfangs-Salon erster Klasse in Augenschein zu nehmen und wiederholentlich Höchstseine Anerkennung über den herrlichen Neubau zu äußern. Unterdessen wurde eine frische, mit Laubguirlanden und Fahnen reichlich geschmückte Lokomotive dem Extrazuge vorgelegt, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin mit der kaiserl. Familie zurückgeblieben war. Nach einem Aufenthalt von etwa 12 Minuten setzten Ihre Majestäten in Begleitung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Lindheim und Allerhöchst-Ihres Gefolges, kurz vor Abgang des oppelner Lokalzuges, die Reise fort. Der kaiserliche Extrazug war von Berlin aus durch den k. Eisenbahn-Direktor, Geh. Rath Costenoble, hierher geleitet worden, von wo aus der königl. Eisenbahn-Direktor Maybach die Führung des Zuges übernahm. Der getroffenen Anordnung gemäß, wird das Allerhöchste Nachtquartier heut in Oppeln genommen und von da morgen früh die Weiterreise nach Warschau angetreten werden. (Z.)

Berlin, 8. Oct. Se. Maj. der König haben, wie schon gemeldet, vorgestern die beabsichtigte Reise nach Primkenau und Sagan wegen Unwohlseins aufgegeben. Heute gehen über das Befinden Sr. Majestät unseres Königs und Herrn folgende amtliche Meldungen ein:

Da Se. Majestät der König wegen Unwohlseins die beabsichtigte Reise aufgegeben haben, so sind die Königlichen Leibärzte veranlaßt worden, Bülletins über das Befinden Sr. Majestät auszugeben.

Sanssouci, den 8. October 1857.

Graf von Keller,
Königlicher Ober-Hof- und Haus-Marschall.

Se. Majestät der König haben eine weniger gute Nacht als gestern gehabt. Das Fieber hat gänzlich aufgehört, aber das Gefühl der Ermüdung und der Abspannung dauert noch fort.

Sanssouci, den 8. October 1857.

gez. Dr. Schönlein. Dr. Weiß.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Oct. Vom Graf Buol sind, wie die „A. A. Z." berichtet, günstige Nachrichten aus Karlsbad eingetroffen. Sein Zustand ist der Art, daß mit Sicherheit erwartet werden darf, er werde schon in den nächsten Wochen seine hohe Stellung wieder einnehmen können. Der Generalkonsul, Hr. Loosey, hat seine Rückreise nach Nordamerika angetreten. Sein Projekt einer direkten Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Triest und New-York kann als gesichert betrachtet werden, wenn auch die Verhältnisse des Geldmarktes die Ausführung für den Augenblick nicht erlauben. — Aus Lemberg meldet die „Presse" die Wiederherstellung des Ghetto und die Absperrung der Juden in ihre früheren Judenbezirke. Dem Beispiele der Hauptstadt sind bereits auch kleinere Landstädte Galiziens gefolgt. (Z.)

Türkei.

Aus Bosnien, 19. Sept. Der Stand der Dinge in Bosnien, wenigstens in dem Theil zwischen der Bosnia und Drina, scheint, wie die „Agr. Zeit." berichtet, in eine andere Phase getreten zu sein. Der Unwille, der Haß, ja die Wuth der durch die vielseitigen Bedrückungen aufs Aeußerste gebrachten und entwörten Raja, sowohl der römisch-katholischen als griechisch-orientalischen, hat sich gegen ihre Geistlichkeit gewendet, und die christliche Bevölkerung ist hie und da förmlich gegen dieselbe aufgestanden. So mußte sich in der Posavina ein Franziskaner, von dem Volke bedroht, flüchten, und es wird dort der griechischen nichtunirten Geistlichkeit und besonders dem Metropolitan offen gedroht; ja es ist bereits so weit gekommen, daß zur Herstellung der Sicherheit im Tuslaer Sandschiak Militair erwartet wird. Als Ursache dieser Bewegung wird von den Leuten angegeben, daß vor mehreren Jahren, als das Tanzimat in Bosnien eingeführt wurde, die Franziskaner sowohl als Seelsorger der römisch-katholischen Bevölkerung, so wie die griechisch nicht unirte Geistlichkeit ohne Wissen des Volkes dasselbe wegen Abgabe des Drittheils und anderer der Regierung zu leistenden Steuern verpflichtet hätten, wodurch die gegenwärtige Armuth herbeigeführt worden ist. (Z.)

Amerika.

New-York, 19. Sept. Es ist nicht nur die vorgerückte Jahreszeit, welche die zur Utah-Expedition bestimmten Truppen diesseits der Felsengebirge zurückhält. Es ist auch nicht nur die Nothwendigkeit der militairischen Ueberwachung der Parteikämpfe in Kansas, was dieses Truppencorps von seinem Bestimmungsort fern hält. Die Regierung in Washington schwankt, zögert und wird die ganze Expedition wahrscheinlich nur deshalb verschieben, weil sie einem ernsteren Kampf in Utah entgegensieht, als sie anfangs annahm. Die letzten Nachrichten vom Salzsee melden, daß die Bewegungen der Vereinigten-Staaten-Truppen dort eine beträchtliche Aufregung hervorgerufen haben und daß man eine Art kriegerischer Positur in Utah einzunehmen beginnt. Die Hauptleiter sprechen in Reden und Schriften die einstimmige Ueberzeugung aus, daß die Regierung von Washington mit den Mormonen anzubinden wünsche, und daß es nur um einen Vorwand zu thun sei, um ihre Befehle der Ausrottung der „Heiligen zu rechtfertigen". „Wir wünschen", sagt das Organ Brigham Young's, die „Deseret News", „daß die Regierung in Washington aufhöre, auf den Busch zu klopfen, wir wünschen, daß sie, wenn sie nur die geringste Männlichkeit besitzt, frei und offen uns und der Welt verkünde, welchen Weg sie gegen die Heiligen der Neuzeit einzuschlagen gedenkt. Wenn Ihr zu schleichend und zu feig seid, um Eure Hand hinzuhalten, aber in demselben unterdrückenden und verdächtigen Benehmen zu beharren, das Ihr, mit Ausnahme der Administration des Präsidenten Fillmore und eines Theils der Verwaltung des Präsidenten Pierce, befolgt habt, so könnt Ihr nichts anders erwarten, als daß der Eifer unseres Patriotismus einst erkaltet sein wird, denn es giebt stets eine Grenze, bis wie weit die menschliche Natur Ungerechtigkeit und Tyrannei zu erdulden vermag. Wenn Ihr uns keine andern Beamten senden wollt, als solche, die Ihr aus Grogshops und Spielhöllen herausgenommen habt, und wenn sie sich hierher wagen sollten, um hier nach ihrer teuflischen Natur zu handeln, so werden sie einer größern Leibgarde als 2500 Soldaten bedürfen." Noch heftiger als seine Zeitungsaufsätze sind aber Brigham Youngs Reden, indem er offen mit Abfall von der Union droht. So sprach er in einer seiner letzten Reden zu seinen Truppen: Die Zeit muß kommen, wenn eine Trennung zwischen diesem Königreiche und dem Königreiche der Welt in jeder Beziehung eintreten muß. Die Zeit muß kommen, wenn dieses Königreich frei und unabhängig von allen andern Königreichen sein soll. Seid ihr darauf vorbereitet, heute den Faden entzwei zu schneiden? Laßt mich Euch sagen, daß ich es als ein Zeichen betrachte, daß Gott den Frieden zwischen uns und der Welt entzwei zu schneiden gedenkt, wenn ein Heer auszieht, um in dieses Territorium einzudringen und mich zu bestrafen oder mein Leben zu nehmen. (Z.)

Die Westindische Post bringt die Nachricht, daß Holland entschlossen scheint, die Negersclaven in seinen Westindischen Besitzungen abzuschaffen. Eine amtliche Bekanntmachung bereitet die Einwohner von Curaçoa, Bonaire, Uruba, St. Eustatius und Saba auf die Emancipation der Sklaven vor.

In Peru stehen sich die beiden Nebenbuhler, Präsident Castillo und General Vivanco, mit ihren Truppen unthätig gegenüber. Was die Ermordung des Britischen Gesandten Sullivan betrifft, so scheint dieselbe bekanntlich keine politische Veranlassung gehabt zu haben, sondern Privatrache gewesen zu sein. Admiral Bruce hat sich deshalb der Einmischung enthalten. Die Britischen Kaufleute haben 50,000 Dollars, und die Regierung hat außerdem 10,000 Dollars für die Entdeckung der Mörder ausgeschrieben. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Vor Delhi. In dem Schreiben eines Offiziers aus dem Lager vor Delhi vom 13. August (die Regierungsnachrichten gehen nur bis zum 8.) findet sich die Angabe, daß die sechs vor Delhi stehenden

Europäischen Infanterie-Regimenter nur dem Namen nach Regimenter, in der That aber kaum Regiments-Divisionen sind. Die stärkste, das 75., zählte am 10. August 502 Mann mit 16 Offizieren, das schwächste, das 8., nur 153 Mann mit 15 Offizieren. Nach der Meinung des Briefstellers hätte man sich beim ersten Eintreffen, am 8. Mai, der Stadt durch Ueberrumpelung bemächtigen können, da die Feinde unvorbereitet waren, noch wenig zur Verstärkung der Befestigung gethan hatten und nur 16 bis 17,000 Mann zählten. Aber die Engländer würden zu schwach gewesen sein, sich in Delhi zu behaupten, und hätten das Land umher ganz preisgeben müssen. Durch die Beziehung des Lagers vor der Stadt ist die Verbindung mit dem Pendschab und die Herbeiziehung von Lebensmitteln gesichert, die Autorität über die in der Treue schwankenden Radschas gewährt und Delhi zum Sammelplatz für die Rebellen gemacht worden, was einen großen Theil des Landes vor Plünderungszügen der Rebellen sichert, mit denen es andernfalls bedroht worden wäre. Ueberdies ist die Lagerstellung der Engländer so fest und gesichert, daß sie auf drei Seiten durch Cavallerie-Patrouillen geschützt und die Hauptmacht zur Deckung der Fronte verwendet werden kann, gegen welche indeß die Meuterer nichts zu unternehmen wagen, obgleich sie nach den neuesten Berichten fast 40,000 Mann stark sein sollen, mit Geschützen reichlich versehen sind und, so weit die Artillerie und Infanterie in Betracht kommen, sich ganz gut schlagen, während allerdings die Cavallerie keinen Schuß Pulver werth ist. *) Sobald die Verstärkungen und der schwere Belagerungs-Park von Ferozepore im Lager angekommen ist, wird vermuthlich mit dem Breschschießen begonnen werden, was indeß wegen der Höhe der Wälle nur aus nächster Nähe mit Erfolg bewerkstelligt werden kann. Man hoffe damit in ein paar Tagen zu Stande zu kommen und werde dann sofort den Sturm unternehmen. Der Berichterstatter äußert die Erwartung, daß vorher die Weiber und Kinder sich aus der Stadt entfernen werden, da sie von den Englischen Soldaten keine Schonung zu erwarten haben; er glaubt aber, daß auch der größere Theil der Meuterer mit seiner Beute vor dem Sturm die Flucht ergreifen werde. Unter den Mördern in Delhi, denen besondere Rache geschworen ist, wird der Sohn des Königs genannt, von dem es bewiesen ist, daß er mit eigner Hand mehrere Europäische Männer und Frauen niedergeschossen hat. Uebrigens ist man allerseits überzeugt, daß das Schicksal Ostindiens vorläufig von dem Gelingen des Angriffs auf Delhi abhängt, und wird denselben daher nicht eher unternehmen, so lange nicht der Erfolg auf's Möglichste gesichert ist. — Dem Schreiben beigegeben ist eine Stat- und Verlust-Liste des Britischen Heeres vor Delhi, beide vom 10. August datirt. An diesem Tage bestand das Belagerungs-Corps aus 229 Europäischen Offizieren und 3342 Europäischen Soldaten (darunter 570 Mann Cavallerie mit 18 Offizieren und 520 Pferden), 46 eingebornen Offizieren und 2024 eingebornen Soldaten. Verwundet und krank waren am 10. August 54 Europäische und 12 eingeborne Offiziere, 803 Europäische und 289 eingeborne Soldaten.**) Der Verlust an Getödteten und Verwundeten vom 8. Juni bis zum 10. August im Ganzen beträgt an Todten: 25 Europäische Offiziere, 212 Europäische und 117 eingeborene Soldaten; an Verwundeten: 76 Europäische und 458 eingeborene Soldaten. (N.Pr.Z.)

*) Wie man bemerkt haben wird, stimmen die Englischen Nachrichten über die Kampfsüchtigkeit der Indier nichts weniger als überein. Meistens werden sie, wo es sich um allgemeine Schilderungen ihres National-Charakters handelt, durchaus feige genannt, während auf der anderen Seite von ihrem hartnäckigen Kampfmuth in vielen einzelnen Gefechten Manches zu lesen gewesen ist. Die Wahrheit ist wohl, daß der Orientale der kühnste Krieger ist — so lange ihn ein paar Mißerfolge nicht plötzlich zum feigsten Poltron gemacht haben. Im gegenwärtigen Kampfe gegen die langjährig gefürchteten Unterjocher schwankt er natürlich zwischen dem Extrem des Fanatismus und dem entmuthigenden leicht erneuten Bewußtsein der alten Englischen Uebermacht.

**) In Wirklichkeit wären also danach kampffähig etwa 2000 Europäer, was man sich den anhaltenden maßlosen Uebertreibungen Englischer Blätter gegenüber gesagt sein lassen muß.

Miscellen.

Glauben wir dem „Globe", so ist in Nordamerika der bedeutendste Mann der Welt gestorben. — Herr Miles Darden, der 7 Fuß 6 Zoll maß und mehr als 1000 Pfund schwer war. Siebzehn Mann bedurfte es, um die Leiche in den Sarg zu legen, zu dem 160 Fuß Bretter erforderlich, denn der Riese hatte einen Umfang von 6 Fuß 4 Zoll. (Z.)

Die neuen artesischen Brunnen in der Sahara von Constantine.

Der „Moniteur Algerien" bringt einen sehr interessanten Bericht über die neu gebohrten artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Constantine. Der erste Brunnen wurde in der Oasis des Quad-Rir bei Tamerna gebohrt, und zwar von einer Abtheilung der Fremdenlegion unter der Leitung des Ingenieurs Jus. Die Arbeit begann im Mai 1856, und am 19. Juni strömte eine Wassermasse von 4010 Litres in der Minute und einer Temperatur von 21 Grad aus dem Innern der Erde hervor. Die Freude der Eingeborenen war ungeheuer; die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter Ferne, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Feierlichkeit ertheilten die Marabuts dem Brunnen ihren Segen und gaben ihm den Namen „Friedensbrunnen." — Die zweite Bohrung in Temakin lieferte 35 Litres Wasser von 21 Grad in einer Minute und aus einer Tiefe von 85 Metres; der Brunnen wurde „Segensbrunnen" genannt. — Eine dritte Bohrung nicht weit davon, in der Oase von Tamelhat, liefert 120 Litres Wasser in der Minute. Der Marabut gab den Soldaten ein Fest, dankte ihnen vor der ganzen Bevölkerung von Temakin und wollte sie bis zu den Gränzen der Oase begleiten. — In der Oase von Sidi-Nached, welche die Trockenheit vollständig

zu Grunde richtete, veranlaßte die Bohrung des „Dankbarkeitsbrunnens“ rührende Scenen. Sobald der Jubelruf der Soldaten angekündigt hatte, daß das Wasser hervorkäme, eilten die Eingeborenen in Menge herbei, stürzten sich auf diesen gesegneten Fluß, und die Mütter badeten ihre Kinder darin. Der alte Scheik von Sidi-Rached konnte seine Rührung nicht bemeistern und, auf die Kniee sinkend, mit Thränen in den Augen, hob er seine zitternden Hände gen Himmel empor, um Gott und den Franzosen zu danken. Dieser Brunnen giebt nicht weniger als 4300 Litres Wasser in der Minute, aus einer Tiefe von 54 Metres. — Der fünfte Brunnen wurde in Oum-Thiour gebohrt, und man erhielt 108 Litres in der Minute. Hier begann ein Theil des Stammes der Selmia mit dem Scheik Aissaben-Sfiea sogleich den Bau eines Dorfes und pflanzten 1200 Dattel-Palmen, womit sie zugleich ihr früheres Nomadenleben aufgaben. — Der letzte Brunnen endlich wurde in Schegga gebohrt, wo sich bald ein wichtiges Ackerbau-Centrum bilden wird. — Diese Brunnen bringen in diesen Gegenden eine wahre sociale Revolution hervor; die Stämme, welche nach der uralten Sitte ihrer Väter mit ihren Heerden von einem Orte zum andern ziehen und auf ihren Wanderfahrten manche Störungen über das Land bringen, sammeln sich um jene befruchtenden Quellen, fangen an Ackerbau zu treiben und machen so den ersten Schritt zur Civilisation, welche ohne Zweifel in Nord-Afrika rasche Fortschritte machen wird. (N. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 17. Dorpat, am 2. October 1857. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Dmitri von Ditmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 2. October 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst dem dazu gehörigen Budenzimmer und einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, und

2) die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 15. Oct. d. J. und zum Peretorge am 18. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 30. September 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1858sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken-, 100 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 350 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 80 Tschetwert Hafer, 1000 Pud Heu, 400 Pud Stroh, 20 Tschetwert Hafermehl, 5 Tschetwert Gersten- und 5 Tschetwert Hafergrütze und 5 Tschetwert Kleie zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 8. October d. J. und zum Peretorge am 10ten desselben Monats Vormittags 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen u. Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 16. September 1857.

Director Jessen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3. Gilde Friedrich Adolph Timm mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann Carl Gustav Reinhold am 10. Aug. 1857 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheil sub Nr. 82 a. auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nach-

gegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Friedrich Adolph Timm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Aug. 1857.

(Kiv. Gouv.-Ztg. № 102.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 10. October Nachmittags von drei Uhr ab werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Silberzeug, Tischzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 1

Ein im 3. Stadttheile Dorpats belegenes Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten wird verkauft; zu erfragen beim Kanzellisten A. Obram.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Barbierstube** sich gegenwärtig in der Ritterstraße, in dem ehemaligen **Krak**'schen Hause, gegenüber dem Herrn Dr. **Schultz** befindet. Auch sind bei mir zu jeder Zeit frische Blutegel zu haben. **W. Rehling.** 1

Ich zeige ergebenst an, daß meine Kurz-Waaren-Handlung sich gegenwärtig im Staatsrath Stiernhielmschen Hause am Markt, in der kleinen Bude, befindet (Eingang durch die Parade-Thüre). Auch nehme ich daselbst alle Arten Gummi-Galloschen zur Reparatur, so wie Bestellungen auf neue an.

H. Müller. 2

Вольноотпущенный человѣкъ Иванъ Васильевъ Поуковъ, находившійся 30 лѣтъ у Ревельскаго Коменданта Генерала Инфантеріи фонъ Паткуля, нынѣ желаетъ къ кому либо изъ Господъ опредѣлиться **ДЯДЬКОЮ,** *для присмотра за дѣтьми и можетъ обучать онихъ порусски читать и писать; желающіе его взять къ себѣ то благоволятъ обратится къ нему, проживающему въ городѣ Дерптѣ въ Ямской улицѣ въ домѣ Г-на доктора Вольфа.* 2*

Ein großer Hund von edler Race hat sich eingefunden und kann der Eigenthümer auf dem Gute Neu-Riggen das Nähere erfahren von A. Pikmann.

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 2

Theod. Hoppe.

Ein braunes, eilfjähriges Pferd, eine gute Reisekalesche, eine Droschke und ein bedeckter Schlitten sind zu verkaufen; das Nähere zu erfahren im zweiten Stock des Hofrath Rückerschen Hauses. 1

Eine 4sitzige russische Reisekutsche (Тарантасъ) sehr stark und bequem für Familien wird sehr billig verkauft im Kochschen Hause gegenüber der akademischen Musse. 2

Ein fast neuer **Korbwagen** auf liegenden Ressoren wird verkauft; Auskunft ertheilt die Wernersche Eckbude am Petersburger Berge. 1

Eine sorgfältig ausgewählte **geologisch-petrefaktologische** Sammlung von 125 Stück nebst Catalog darüber ist sehr billig zu verkaufen durch die Buchhandlung von 1

Th. Hoppe.

Beste gelbe Waschseife empfiehlt zu billigem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 3*

Ein neuer Bärenpelz ist zu verkaufen; zu erfragen in der Steinstraße im Jakowlewschen Hause, gegenüber der neuen Badestube. 3



Auf vielseitiges Verlangen wird die englische Künstler-Gesellschaft **Boorns & Chapman** am **Freitag** den **4.** und **Sonnabend** den **5. October** noch 2 große Vorstellungen im Saale der Bürgermusse geben und wird Alles aufbieten den hier erworbenen Beifall bei deren letzten hieselbst bleibend zu erhalten. Die Affichen werden das Programm über die hier noch nie gesehenen ikarischen Sylphidenspiele, herkulischen Kraft-Uebungen, Ballettänze und mannigfaltigen Divertissements veröffentlichen. 1

Frische Norder-Heeringe in halben und in viertel Tonnen sind zu haben bei C. F. Silsky. 1

Bestes Moskausches Weizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl 15 Kop. Christian Keller. Kaufhof, Eckbude. 2*

Obst- und wilde Bäume werden verkauft im Hause des weil. Pastor Gehewe. 1

Ich empfehle eine Auswahl Teppiche, alle Farben Teppich-Zeuge, Kursches Bürenzeug zum Einschütten, finnische Leine, russische feine Leinwand, Servietten- u. Handtücher-Zeuge, Segellein, feine Musseline, Cambricks; alle Nummern Jaconnets, Nançu, Drap de Dames, Boi, Wollenzeuge, Tücher, Tuch-Tischdecken, Batist-Taschentücher, holländische Leine, eine reiche Auswahl französischer und russischer Damen- und Herren-Glaçe-Handschuhe, Gardinen-Zeuge, alle Farben Seide und hübsche Besätze. Auch mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß Gummi-Ballons, die hier zu enormen Preisen verkauft werden, bei mir à 50 Kop. pr. Stück zu haben sind. S. Stamm, 1
Kaufmann in Dorpat u. Mitau.

Das Haus des weiland Pastors Gehewe wird entweder aus freier Hand verkauft, oder vollständig mit Nebengebäuden u. Gärten, oder auch theilweise vermiethet. Einstweilen aber sind Absteigequartiere (meublirte Wohnungen) zu vermiethen, und ist Stallraum jederzeit daselbst zu haben durch den Hausaufseher Weidenbaum. 2*

An der Rigaschen Straße im Sommerschen Hause vis-à-vis der Frau v. Villebois ist eine große Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst engl. Küche, Schafferei, Keller, Holzschauer und Obstgarten zu vermiethen und kann auch bald bezogen werden.

Ueber eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und Küche und eine Erker-Wohnung von 2 Zimmern und Küche im Frahmschen Hause, beide zu vermiethen bis zum 1. Mai 1858, ertheilt nähere Auskunft C. F. Silsky. 1

Drei verschiedene Zimmern sind in meinem Hause zu vermiethen. Kemmerer. 1

In der Bel-Etage des Kochschen Hauses neben Stadt London ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen. 1*

Donnerstag d. 3. October 1857 um 8 Uhr Abends im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

Zweites u. letztes CONCERT

v. **F. Jehin-Prume.** Näheres durch Affichen.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** sind zu haben:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 13r Bd. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen. Herausgegeben von der Kaiserlichen Livländ. gemeinnützigen und ökonom. Societät. In Leder 1 Rbl., in Leinwand 90 Kop. Silb.

W. Struve, Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands. Zweite von der Kaiserl. Livländ. gemeinnützigen u. ökonomischen Societät besorgte unveränderte Ausgb. Pr. 1 Rbl.

Wagenfeld, Allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher und leicht faßlicher Unterricht, die Krankheiten der Hausthiere zu erkennen und zu heilen. Neunte Auflage. Mit neun zum Theil color. Tafeln. Pr. in Leinwand geb., 2R. 16K.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

P. Jessen, Neu zusammengestellter Hufbeschlagkasten. Mit einer Tafel Abbildungen. 40 K.

— Ueber die gänzliche Ausrottung der Rinderpest. 50 Kop.

— Ueber die pathologischen Erscheinungen auf der Mundschleimhaut in der geimpften Rinderpest und deren Werth für die Diagnose derselben. 30 Kop.

Abreisende.

E. Lehmann. 2
Schumachergesell Gotthardt Gurich. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Freitag 4. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. Sept. wird in Folge Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Eugen von Württemberg das den Namen Sr. Hoheit führende Grenadierregiment fortan „Tauriſches Grenadier-Regiment" heißen, und iſt der Chef des Wosneſſenskiſchen Uhlanenregiments, Se. Hoheit der Prinz Alexander von Heſſen, dem abgetheilten Gardecorps zugetheilt worden.

Laut Zeugniß des Miniſters der innern Angelegenheiten über ausgezeichnet eifrigen Dienſt und beſondere Bemühungen iſt der beim Miniſterium des Innern angeſtellte Staatsrath Meyer zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der Kaiſerl. Krone Allergnädigſt ernannt worden.

Zur Belohnung für in verſchiedenen Affairen gegen die Bergvölker an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit ſind zu Rittern Allergnädigſt ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der Kaiſerl. Krone und den Schwerdtern: der Kriegs-Ingenieur, Obriſtlieutenant Hörſchelmann; — deſſ. Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Capitain vom Kabardinſchen Infanterie-Regiment Lammsdorff, und der Stabscapitain vom Apſcheronſchen Inf.-Regiment Grün.

Dorpat. Nachdem vor etwa 15 Jahren ein muſikaliſcher Verein, welcher im Zuſammenhang mit einer ſogenannten Singakademie die höhere claſſiſche Orcheſter- und Oratorien-Muſik zu fördern ſich zum Ziel geſetzt, — hieſelbſt zu blühen begonnen, aber auch ſchon nach kurzem Beſtande ſeine Uebungen hatte einſtellen müſſen; — iſt es, bis auf einen einmaligen Verſuch, nie zu einer gründlichen Concentrirung der in Dorpat vorhandenen Inſtrumentalkräfte gekommen. Während die Vocalmuſik, beſonders durch den Brennerſchen Singverein ſeit mehr als 20 Jahren in erfreulicher Weiſe Fortſchritte machte, wollte es nicht gelingen, ein tüchtiges Orcheſter zuſammen zu bringen, mit welchem es möglich geweſen wäre, zuſammengeſetzte Tondichtungen (beſonders Oratorien) oder claſſiſche Inſtrumentalcompoſitionen durchzuführen. Die Schwierigkeit lag beſonders darin, daß die active Theilnahme an einem Orcheſterverein bedingt iſt durch die ſelbſtſtändige, mühſame Erlernung eines beſtimmten Inſtrumentes, und daß — bei der fluctuirenden Stellung der hieſigen Studentenwelt — es ſchwer fiel, die nöthigen Stimmen nicht bloß einmal zu vereinigen, ſondern auch auf die Dauer zu feſſeln.

Den ernſten und aufopfernden Bemühungen Gehrmann's iſt es endlich im vorigen Winter gelungen, eine „muſikaliſche Geſellſchaft" zu vereinigen, welche, ein Orcheſter von circa 40 Inſtrumenten bildend, ſich beſonders die Ausführung claſſiſcher Orcheſtermuſik zur Aufgabe gemacht hat. Wer die vollendete Reinheit des muſikaliſchen Genuſſes, der durch die höheren Leiſtungen auf dem Gebiete claſſiſcher Inſtrumentalcompoſition einem geboten wird, aus Erfahrung kennt, der wird auch zu beurtheilen im Stande ſein, mit wie reger Theilnahme alle Muſikfreunde Dorpat's die Entwickelung dieſes Vereins verfolgen, ja — wo irgend möglich — zu fördern bemüht ſein müſſen.

Nachdem neuerdings die muſikaliſche Direction deſſelben Herrn Brenner übertragen worden, iſt auch allen denen, welche ohne active Mitthätigkeit die Intereſſen des Vereins zu fördern gewillt ſind, die Gelegenheit geboten, als paſſive Mitglieder durch einen geringen Jahresbeitrag ſich und ihren Familien den wiederholten Genuß ſolcher Productionen bei den Uebungen und General-Proben des Vereins zu verſchaffen.

In dem Maße, als es nach alter Erfahrung in unſerer muſikliebenden Stadt dennoch ſchwer wird, derartige gemeinſame Unternehmungen und Beſtrebungen zu fördern, friſch zu erhalten und zu einem gedeihlichen Ziele zu führen, wird wohl die doppelte Bitte auszuſprechen erlaubt ſein: die eine an die Direction und die activen Glieder des Orcheſtervereins, daß ſie ſich keine Mühe mögen verdrießen laſſen, um durch Conſequenz das hohe Ziel zu erreichen, das ſie ſich geſteckt; und die andere an das Publikum, durch rege, aufrichtige Theilnahme und gerechtes Urtheil ein ſo edles, dankenswerthes Unternehmen zu unterſtützen. — Denn, — blüht unſer Orcheſterverein, dann wird es nicht ſchwer fallen, die beiden andern muſikaliſchen Vereine, welche hier ſchon beſtehen, zu erhalten und zu fördern. Wir meinen den akademiſchen Geſangverein, welcher, aus dem ſogen. Brennerſchen Verein entſtanden, nunmehr im großen Hörſaale der Univerſität ſeine Uebungen hält und hauptſächlich die claſſiſche Kirchenmuſik cultivirt, um wo möglich gemeinſam mit dem Orcheſterverein größere gemiſchte Tondichtungen zur Ausfüh-

rung zu bringen; — wir meinen ferner den Männergesangverein, der nach einer Zeit bedenklichen Siechthums sich neuerdings wieder zu heben beginnt und uns hoffen läßt, daß auch das schöne, volksthümlich-deutsche Lied nicht unter uns zu ersterben bestimmt ist.

Durch ernstes Zusammenwirken und gegenseitige Unterstützung dieser dreifachen Verzweigung der musikalischen Kräfte Dorpats wird mit der Zeit nicht bloß ein reicher und hoher Genuß, sondern auch eine Förderung des musikalischen Interesses und Verständnisses unter uns erzielt werden können.

Es sei zum Schluß noch erlaubt, darauf hinzuweisen, daß in den nächsten Tagen durch eine öffentliche Production des Orchestervereins, welche am Sonntag den 6. Oct. Abends stattfinden wird, uns ein reichhaltiger Genuß bereitet werden soll, indem drei classische Compositionen ersten Ranges, von Gluck (Ouvertüre zur Iphigenie in Aulis), von Mozart (Ouvertüre zum Schauspieldirektor) und von Beethoven (D-dur Symphonie), also von den anerkannt größten Meistern auf diesem Gebiete, — zur Ausführung kommen sollen.

Es steht zu hoffen, daß nicht bloß die Seltenheit, sondern auch die Gediegenheit solcher Productionen ein zahlreiches Publikum herbeilocken wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Ein großer Theil der Mannschaft des Mittelmeer-Geschwaders geht auf andere Geschwader über; auch 4 Linienschiffe dieses Geschwaders: „Ulm", „Prince-Jérôme", „Tourville", „Austerlitz" gehen nach Brest. Es scheint gewiß, sagt die „Sentinelle toulonnaise", daß für nächstes Jahr ein neues Geschwader gebildet werden wird. Es soll aus 10 schnellsegelnden Linienschiffen unter Befehl des Vice-Admirals Romaine Desfossés bestehen. — Die in Paris wohnenden zahlreichen Russen lassen in der Nähe des Triumphbogens an der Barriere de l'Etoile eine große schöne griechische Kapelle bauen. Die Amerikaner ihrerseits bauen eine hübsche gothische Kapelle in der Rue de Berry, Fauburg St. Honoré. — Das bekannte Gut zu Menilmontant, wohin die St. Simonisten im Jahre 1831 flüchteten, wo Hr. Emil Pereire die Stiefel des Vaters Enfantin putzte und Hr. Michael Chevalier über das Kochen des Fleisches wachte, wird nun parzellenweise verkauft.

Paris, 8. Oct. Kein Tag geht vorüber, ohne daß die Blätter den Gegensatz von Frankreich und England schärfer ausbildeten und den Franzosen klar machten. Diesmal ist es besonders der „Constitutionnel", der eine Debatte mit der „Times" über die Gefahren der englischen Selbstregierung mit einem feierlichen Protest gegen jede fremde Verfassungsform und deren Uebertragung auf Frankreich schließt: „Frankreich," sagt der „Constitutionnel" in diesem Protest, „will nicht mehr eine dem Ausland entlehnte Regierungsform, sondern eine Regierung, die aus seinem eignen Innern hervorgegangen ist und seinem Geiste entspricht — eine Regierung, die ihm im Innern Sicherheit und draußen Größe und Ruhm giebt, d. h. dasjenige, was ihm unter den beiden englischen Charten, die man ihm aufgezwungen hatte, fehlte, was es aber heute unter dem Kaiserreich besitzt, das es frei und einmüthig erwählt hat."

Der „Moniteur" berichtet aus Chalons, 7. October: Gestern fand das auf Montag angesagte große Manöver statt. — Darf man dem Glauben schenken, was in Hofkreisen als gewiß versichert wird, so wäre die Rückkehr des Kaisers nach Paris das Signal zu bedeutenden Veränderungen in der Verwaltung. Es soll nämlich das ganze Land in sechs Civil-Bezirke zerfallen und die Präfecturen denselben resp. untergeordnet werden. Es scheint damit zunächst darauf abgesehen, eine größere Centralisation der Verwaltung zu erreichen, namentlich das gegenseitige Verhältniß zwischen den Nachbar-Departements zu regeln, welches bisher von den individuellen Ansichten der Präfecten bedingt wurde. (Z.)

Paris, 9. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Kaiserin in Paris eingetroffen sei und daß der Kaiser morgen zurückkehren werde. — Ein an die Truppen gerichteter Tagesbefehl lautet: Die Garde, welche im Kriege wie im Frieden ein gutes Beispiel gegeben hat, wird ein Gegenstand der Nacheiferung für die Linie sein und mit dieser dazu beitragen, den unangetasteten alten Ruhm unserer unsterblichen Phalanre zu bewahren, die nur einem Uebermaße ihres Ruhmes und ihrer Triumphe erlegen sind. (N. Pr. Z.)

England.

London, 7. Oct. Die aktive Armee, die im nächsten Monat in Indien beisammen sein soll, wird auf 85,000 Mann veranschlagt, so daß auf je 5000 Mann ein General kommt.

Lord Canning, der von so vielen Seiten verunglimpfte, findet endlich einen warmen Fürsprecher an einem hochstehenden Offizier, der am 13. August in Kalkutta anlangte und in einem Brief vom 23. (in der „Times") sagt: „Lord Canning benimmt sich ausnehmend brav, und alle Welt, mit Ausnahme der Zeitungen, hat Vertrauen zu ihm." Der Briefsteller sieht übrigens die Lage der Dinge sehr sanguinisch an und drückt sich über Alles sehr leichtfertig aus. „Ich habe gerathen," bemerkt er, „die entwaffneten Regimenter mit Sack und Pack nach der Sangor-Insel zu schicken und dort zu lassen, bis sie sich freiwillig nach China melden."

Die englische Missions-Gesellschaft veröffentlicht heute ihre Absichten über das, was in Indien in christlich religiöser Beziehung verabsäumt worden und was geschehen müsse, um dem Christenthume bei den Völkern daselbst Eingang zu verschaffen. Es sind der Hauptsache nach dieselben Ansichten, die früher schon von englischen Missionairen einzeln und namentlich vom Amerikaner Hay ausgesprochen worden sind.

„Gottes Gericht" — so heißt es in diesem offenen Schreiben — „ist über England hereingebrochen;

seine Nationalehre wurde geschändet, seine Frauen und Kinder sind gräßlich abgeschlachtet worden. Weshalb? Weil England ein Jahrhundert lang blos für die zeitlichen Reformen Indiens, für dessen Bekehrung zum Christenthum aber nur sehr wenig besorgt gewesen. Die Schuld lag an der Kirche sowohl wie an der indischen Verwaltung. Erstere war nicht eifrig genug in ihren Missionsbestrebungen; Letztere wollte anfangs gar keine Missionen dulden, später bestand sie auf ihrer Neutralität allen Religionen gegenüber. Dieser Gleichgültigkeit muß ein Ende gemacht werden. Die Regierung muß den Indiern offen zu wissen thun, daß sie eine christliche Regierung ist, dabei jedoch gleichzeitig die Versicherung geben, daß sie keine Bekehrungsversuche mit Gewalt oder durch Bestechungen machen wolle. Dadurch wird die Regierung, wie jetzt der Fall war, in den Verdacht kommen, geheime Pläne gegen die alte Landesreligion zu verfolgen, und für die Missionaire selbst, denen die Eingeborenen auch diesmal nichts zu Leide thaten, braucht man keine Besorgnisse zu hegen. Tolerant soll die Regierung auch fernerhin bleiben, aber barbarische Gebräuche, die unter dem Deckmantel des Glaubens der Moral Hohn sprachen, dürfen nicht weiter geduldet werden. Manches ist in dieser Hinsicht schon geschehen (in Bezug auf Verbrennen der Wittwen, Kindermord u. dgl.), aber Vieles bleibt noch zu thun übrig. Sehr wichtig ist es, daß die Regierung in ihren Schulen das Studium der Bibel fördere. Bisher hat sie es nicht gethan, während die Hindu's gar keinen Anstand nahmen, ihre Kinder in die Schulen der Missionaire zu schicken, wo die Bibel gelehrt wurde. Die Kirche muß dabei das Ihrige thun, indem sie tüchtige Lehrer hinausschickt und bildet. Was die pekuniairen Verluste der Missionsanstalten in Folge des Aufstandes betrifft, dürften diese 20,000 bis 30,000 Pfd. betragen; trotzdem lehnt es der große Missionsverein in diesem Rundschreiben ab, Geldbeiträge für sich in Empfang zu nehmen, so lange die leibliche Noth in Indien so gewaltig ist; er behält es sich vor, an den christlichen Sinn des Landes zu appelliren, wenn die Zeit zum Handeln gekommen sein wird."

London, 8. Oct. Der große Bußtag ist vorüber, die Läden sind wieder offen, geschäftiges Volk drängt sich wie früher in den Straßen, die seit gestern einen stark ausgesprochenen herbstlichen Charakter angenommen haben, es läuten wieder die Glocken, die gestern schwiegen, und die Gläubigen, die den gestrigen Tag wirklich inbrünstigem Gebete gewidmet haben, mögen jetzt mit größerer Ruhe und Ergebung der nächsten telegraphischen Depesche aus Indien, die jeden Augenblick auf dem auswärtigen Amte eintreffen kann, entgegensehen. Unsere Morgenblätter haben heute noch eine sehr bußfertige Miene. Aller interessanten Neuigkeiten und lebensfrischen Berichte baar, haben sie sich mit Referaten über die gestern gehaltenen Predigten gefüllt, und die „Times" widmet diesen nicht weniger denn 25½ enggedruckte Spalten. Welche von diesen Predigten die gelungenste war, darüber wird hier noch viel gestritten werden; für das Ausland haben diese Kanzelreden mit starkem politischen Beigeschmack ein sehr untergeordnetes Interesse. Spurgeon hielt im Krystallpalast eine Strafpredigt gegen ganz England, reich und arm, alt und jung, wegen seiner mannigfachen activen und passiven Sünden, wegen der Gleichgiltigkeit zumal, mit welcher es ein Jahrhundert lang den barbarischen Götzendienst der Hindu's und Muhamedaner geduldet habe, ohne ihm mit Schwert und Bibel vernichtend entgegenzutreten. Sehr bewundert wurde Spurgeon's kräftiges Organ, denn er füllte das ungeheure Mittel-Transsept des Krystallpalastes mit seiner Stimme aus, und von den 23,546 Personen, die sein Auditorium bildeten — wohl das zahlreichste, daß je in geschlossenem Raume einer Predigt beiwohnte — konnten sich nur die Wenigsten beklagen, ein Wort verloren zu haben. Vor und nach der Predigt erholte sich das Publikum unter Palmen und Fontainen, am Anblick der angehäuften Kunstschätze aller Länder und Zeiten, vor Allem bei den verschiedenen Restaurationen, die vom frühen Morgen an geöffnet worden waren, da sie, dem Buchstaben des Gesetzes zufolge, nur an Sonntagen, nicht aber an Festtagen geschlossen bleiben müssen. Im Ganzen genommen sah es also in Sydenham nicht gar zu bußfertig aus; das war freilich nicht anders zu erwarten, denn wer das Bedürfniß nach einem innigen Gebet fühlte, der fand der gottgeweihten Stätten genug in der Stadt und brauchte nicht nach Sydenham zu wallfahrten, wo das Klingen der Biergläser sich in die Töne der Riesenorgel mischte. Für die Nothleidenden in Indien wurde übrigens in allen Kirchen und Kapellen fleißig gesammelt. Im Krystallpalast kamen an 476 Pfd. zusammen, und außerdem gaben die Directoren 200 Pfd. als Beitrag.

Mit dem Dampfer „Indus" (der gestern in Southampton mit 379,546 Pfd. australischen Goldes einlief) sind viele Flüchtlinge aus Indien, darunter 40 Kinder angekommen. Sie wurden von der Lady Mayoreß von London, dem Mayor von Southampton und andern Notabilitäten empfangen und, wie sich denken läßt, auf das theilnehmendste behandelt. Aus ihren Mittheilungen entnehmen wir folgende Notizen. Bei ihrer Abfahrt von Kalkutta waren erst 3000 Mann Europäer dort eingetroffen. Wenn Capt. Peel nicht sehr rasch und vor dem Ende der Regenzeit stromauf gelangt, wird er seine Kanonen kaum weiter als bis Allahabad bringen, in diesem Falle jedoch ohne Geschütze nach Delhi marschiren müssen. Zwischen Cawnpore und Lucknow standen an 35,000 Meuterer, und man zweifelte, ob Sir J. Outram den Gogra aufwärts kommen wird, da beide Flußufer mit wohlbemannten Forts gespikt sind, doch dürfte es ihm gelingen, eine Diversion zu Gunsten General Havelock's zu machen. Lucknow's Fall wurde allgemein befürchtet. An der Treue der Sikhs im Kampf gegen Hindu's und Muhamedaner wurde nicht gezweifelt, nur fürchtete man, sie würden sich, nach Besiegung der Sipoys, gegen die Engländer kehren, wenn nicht bald eine ansehnliche europäische Streitmacht auf dem Schauplatz erscheint. Von Nana Sahib ging das Gerücht, daß er seiner Leibwache befohlen habe, ihn eher zu tödten als lebendig in Ge-

fangenschaft gerathen zu lassen. Viele in Kalkutta glaubten, daß die Meuterei, beim Erscheinen der englischen Truppen, plötzlich ein Ende haben werde, indem die Sipoys ihr geraubtes Geld vergraben und die Waffen niederlegen würden. Unter den Flüchtlingen kommen viele aus Cawnpore, Allahabad und andern Orten im Oberlande; nicht wenige aber sind selbst aus Bombay, Madras und Kalkutta entflohen. In letzterer Stadt befindet sich eine Dame, der die Meuterer beide Ohren abgeschnitten haben. Eine der angekommenen Damen erzählt, daß vor ihrer Abreise die Frau eines englischen Soldaten zu ihr kam und mit Jubel ihr schilderte, wie sie einen Sipoy erschlagen habe. Die Geschichte sei auch vollkommen wahr. (Wo und bei welcher Gelegenheit sie sich begab, ist nicht gesagt.) Ein Capitain Montague, der sich unter den Passagieren befand und verwundet ist, verlor auf der Gangesfahrt zwei Kinder in Folge der Hitze und Noth. Er kannte Nana Sahib und hatte einem Balle beigewohnt, den dieser furchtbare Mensch einen Monat vor dem Ausbruch der Meuterei den englischen Offizieren gab. Ein Offizier Brown, der dem Blutbad in Cawnpore entging, soll in Wahnsinn verfallen sein. Eine Miß Goldie, eine glänzende Schönheit, war angeblich in Nana Sahib's Harem gebracht worden. Viele der angekommenen Damen haben ihre Männer vor Delhi verlassen und rechnen kaum auf ein Wiedersehen. (Z.)

„Morning Chronicle" hält es für wahrscheinlich, daß schon die nächste Post aus Calcutta die Nachricht nach Europa bringen werde, die Königin Victoria sei als Kaiserin von Hindostan proclamirt worden. Nach früheren Meldungen scheint es, daß mit der Annahme dieses Titels den Indiern die Aera einer besseren Verwaltung angekündigt werden soll, da Indien auch sonst schon lediglich von der Britischen Krone abhing. (N. Pr. Z.)

London, 8. October. (Tel. Dep.) Berichte, welche aus Montreal pr. „Pilot" eingetroffen sind, melden, daß wahrscheinlich die Opposition die Majorität bei den bevorstehenden Wahlen in Canada erlangen werde. In Toronto erwartet man den Sturz des Ministeriums. Ein Gerücht spricht von einer beabsichtigten Vereinigung Canadas mit den nordamerikanischen Vereinsstaaten. In Canada haben zahlreiche Desertionen unter dem Militair stattgefunden. (H. C.)

London, 9. October. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" hält eine weitere Erhöhung des Disconto-Satzes für wahrscheinlich, meint aber, daß für England eine allgemeine Finanzkrisis nicht zu fürchten sei. — An der Südküste Englands hat ein verheerender Sturm gewüthet. — Der Kaimakam der Moldau, Vogorides, hat zu den Geldsammlungen für die Hinterbliebenen der indischen Opfer 500 Dukaten eingesandt. (Z.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid bestätigen den Austritt des Marschall Narvaez aus dem Ministerium. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 8. Oct. Das amtliche „Dr. J." enthält folgende Anzeige: Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie, älteste Tochter Ihrer königl. Majestäten, ist am heutigen Morgen gegen 4 Uhr, in Folge eines heftigen Krampfanfalles, im hiesigen königl. Residenzschlosse sanft verschieden, und sind durch diesen unerwarteten Todesfall die königl. Eltern, so wie die gesammte königliche Familie in die tiefste Betrübniß versetzt worden. — Zugleich bringt das amtliche Blatt eine Bekanntmachung vom 8. October, betreffend die Veränderung des durch Bekanntmachung vom 5. October 1857 für Einberufung der Stände des Königreichs Sachsen festgesetzten Zeitpunktes. Dieselbe lautet: Da durch das am heutigen Tage erfolgte, ebenso unerwartete als schmerzliche Hinscheiden Ihro königl. Hoheit der Prinzessin Marie das königl. Haus und das ganze Land in tiefe Trauer versetzt worden ist, so haben Se. königl. Majestät die Stände des Königreichs, anstatt auf den 26sten dieses Monats, auf den 11. November dieses Jahres einberufen zu lassen beschlossen.

Berlin, 9. October.

Bülletin.

Am gestrigen Abend traten bei Seiner Majestät dem Könige plötzlich heftige Congestionen nach dem Gehirn ein, die in der Nacht und gegen Morgen sich wieder etwas ermäßigten.

Sanssouci, den 9. October, Morgens 9 Uhr.

(gez.) Dr. Schoenlein. (gez.) Dr. Weiß.

In dem Krankheitszustande Sr. Majestät des Königs hat sich seit heute Morgen keine wesentliche Veränderung ergeben.

Sanssouci, den 9. October, 9 Uhr Abends.

(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

In dem Krankheitszustande Sr. Majestät des Königs hat sich während der vergangenen Nacht keine Veränderung ergeben. Die Congestions-Erscheinungen erhalten sich auf demselben Grade der Ermäßigung wie am gestrigen Morgen.

Sanssouci, den 10. October, Morgens 8 Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

Berlin, 10. Oct. Den oben mitgetheilten Bülletins können wir nach Erkundigungen aus zuverlässiger Quelle hinzufügen, daß in dem Zustande Sr. Majestät insoweit eine Besserung eingetreten ist, als Allerhöchstderselbe zwar sehr schwach, aber doch im bewußten und freien Gebrauch aller Gliedmaßen ist, und mit Deutlichkeit Seine Umgebung wahrnimmt und erkennt. Als Se. Majestät der König durch das Gefühl eines zunehmenden Unwohlseins bestimmt wurde, Allerhöchstseine Reise nach Primkenau am Dienstage, den 6. d. M., aufzugeben, und von Berlin nach Potsdam zurückzukehren, ließ der Zustand Allerhöchstdesselben nicht ahnen, daß Krankheitserscheinungen eintreten würden, welche die ernstesten Besorgnisse erwecken könnten. Der König hatte sich, nach den Anordnungen seiner Aerzte, zu Bett begeben, und verfiel hier in einen Schlaf, welcher mit Unterbrechungen auch in der Nacht zum Mittwoch andauerte, leider aber keine Kräftigung herbeiführte. Doch zeigten sich auch am Mittwoch keine beängsti-

genden Symptome, und die Nacht zum Donnerstag verfloß leidlich. Se. Majestät fühlten sich am Donnerstag Morgen sogar fieberfrei; aber am Nachmittage dieses Tages traten heftige Congestionen nach dem Gehirn ein, welche eine ernste Gefahr für das Leben Sr. Majestät besorgen ließen. In Folge der durch Aderlässe bewirkten Blutentziehung trat ein ruhigerer Zustand des hohen Kranken ein, der allmälig bis heute Vormittag den Charakter angenommen hat, den wir im Eingange dieser Mittheilung dargelegt haben. Sind wir demnach auch nicht im Stande, jede Gefahr als beseitigt zu bezeichnen, so dürfen wir doch neuen Hoffnungen Aussicht eröffnen. Ihre Majestät die Königin hat gestern dem Gottesdienste in der Friedenskirche beigewohnt, um die Gnade des Allmächtigen für Ihren theuren Gemahl, unsern königlichen Herren, in dieser drohenden Gefahr anzuflehen. Wir sind überzeugt, daß sich Ihren frommen Bitten die aller getreuen Unterthanen anschließen, und daß der morgende Sonntag die Geistlichen aller Confessionen mit ihren Gemeindegliedern zu innigen Fürbitten für die Erhaltung des Lebens unseres geliebten Königs vereinigen wird.

Berlin, 11. Oct. Gestern Abends spät eingegangene Nachrichten aus Potsdam melden, daß der Zustand Sr. Majestät des Königs in der erfreulichsten Weise sich bessert. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Sept. Es hat eine neue Modification in der Zusammensetzung des Kabinets stattgefunden. Muktar-Bey, gleich der Mehrzahl der Mitglieder des Kabinets ein Gegner der Union der Fürstenthümer, ist zum Justiz-Minister ernannt worden. — Die Regierung hat die Absicht, eine telegraphische Verbindung zwischen Konstantinopel und dem persischen Meerbusen herstellen lassen. Aus diesem Entschluß erklärt sich die seiner Zeit gemeldete Weigerung, der englischen Regierung die Anlage jener Telegraphenlinie zu gestatten. — Lord Stratford ist krank. — Galata ist durch eine Feuersbrunst beinahe ganz zerstört worden.

Konstantinopel, 3. Oct. Die Pforte hat Lord Redcliffe die Erlaubniß zur Anwerbung von Baschi-Bozuks in Albanien, Syrien und Kleinasien verweigert. — Prinz Joinville ist nach der Krim abgereist. — Omer Pascha's Armee von Bagdad ist auf 45,000 Mann erhöht. — Mehrere Adressen gegen die Union der Donaufürstenthümer sind hier im Umlauf. Die Kommission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenze ist nach vollendeter Arbeit hier eingetroffen. Die von türkischen Stabsoffizieren entworfenen geometrischen Pläne der türkisch-dalmatinisch-kroatischen Grenze sind vollendet. — Ein Comité zur Uebernahme von Unterstützungsgeldern für die durch den indischen Aufstand verunglückten Familien ist ernannt worden. Außer dem Sultan mit 1000 Pfd. subskribirte Lord Stratford de Redcliffe und viele Engländer ansehnliche Summen. Die alten Kaime sind einer Kundmachung zufolge nur bis Ende Dezember d. J. gültig. (Z.)

Amerika.

New-York, 26. Sept. Aus dem Lager der nach Utah bestimmten Truppen wird gemeldet, daß der Skorbut unter denselben große Verheerungen anrichte. Das Ausbrechen dieser Seuche wird als die Hauptursache der zahlreichen Desertionen angegeben, die seit einiger Zeit vorkommen. Sobald der Kommandant, Oberst Johnston, eintrifft, wird sich die Expedition auf den Marsch begeben; man glaubt aber, daß sie den Salzsee schwerlich vor dem Eintreten des Winters werde erreichen können. — Das Departement des Innern zu Washington hat die Nachricht erhalten, daß am 25. Mai eine große Mormonen-Kolonie von dem Dear Creek Thale, 100 Meilen westlich von Fort Laramie, Besitz genommen und eine Bande Sioux-Indianer, welche der Indianer-Agent im April dort sich niederzulassen veranlaßt hatte, vertrieben haben. Die Zahl der Mormonen, welche sich dort angesiedelt, ist gegen 300. Sie haben 200 Acres Prairie-Land bestellt und bauen Häuser für die Accomodation von 500 Personen, haben Heerden von Rindvieh, Pferden und Maulthiere. Der Indianer-Agent sagt, daß er gegen die Mormonen nichts thun könne, da sie keinem Kongreß-Gesetze gehorchten. Der Vorwand für diese Ansiedelungen ist, daß die Mormonen kontraktmäßig übernommen haben, die Post von Independence nach der Salzseestadt zu befördern. (Z.)

Ostindien.

Aus dem Schreiben einer Dame aus Kalkutta vom 8. August theilt „Daily News" mehrere Stellen voll Klagen über Lord Canning und die englische Regierung mit. „General Havelock's kleine Schaar", heißt es darin, „verliert täglich 50 Mann an der Cholera. Unsere englischen Soldaten werden so muthlos, da sie kein Ende ihrer Mühsal absehen; sie sagen schon, sie wollen nicht fechten, wenn man nicht zuerst den König von Audh aufhängt. So lange er lebt, werden die Ränke und Umtriebe fortdauern. Es ist schade, daß wir keinen rührigeren General-Gouverneur haben. Ich bin überzeugt, wenn Lord Clive hier gewesen wäre, der hätte Se. Majestät nach Ceylon oder dem Cap geschickt, wo er kein Unheil stiften könnte. Ich glaube, Sie wissen, daß er hier im Fort gefangen sitzt, und täglich erwischt man Sendlinge, die Briefe von ihm oder an ihn zu bestellen suchen. Sein Premierminister sitzt ebenfalls gefangen, ein Mann von wahrhaft asiatischer Hinterlist, und ganz geschaffen, die englische Regierung hier und daheim zu prellen, was ihm auch gelungen ist, wie die Folge gezeigt hat; denn als er am 11. Juni mit dem König zugleich verhaftet wurde, sagte er zu unsern Offizieren, sie kämen zu spät, indem ein „Netz gewoben sei, das die Engländer niemals entwirren würden." Ganz Calcutta steht auf den Zehen der Erwartung, was die heimischen Behörden für Schritte ergreifen werden in Bezug auf die Königin und die zwei Prinzen von Oude. Es war Alles fertig gezettelt, bevor sie nach England gingen, und ihre Abwesenheit von Indien in dieser Krisis ist eine geschickte Kriegslist. (?) Sie werden natürlich betheuern, daß sie von der Ermordung der englischen Offiziere, Weiber und Kinder nichts gewußt hätten, während doch die Königin die ganze Zeit über Boten zwischen Eng-

land und Indien hin und her schickte, und Briefe von ihr der Regierung in die Hand gefallen sind, welche ihre Schuld klar enthüllen, und worin sie den Erkönig drängt „jetzt loszuschlagen, dieweil die Briten einen Krieg mit Persien und China und folglich keine Truppen für Indien übrig haben." Wenn man den König und die Prinzen nicht im Tower einsperrt, so wird es unerhört — wird es unverzeihlich sein."(Z.)

Der officiöse „Globe" schreibt: „Die in Antwerpen erscheinenden Blätter thun eines eigenthümlichen Umstandes Erwähnung. Die Mehrzahl der Briefe nämlich, welche Antwerpener Kaufleute aus Calcutta erhielten, sollen geöffnet angekommen sein. Ein Correspondent fügt sogar — es mag dies wohl eine bloße Erfindung sein — hinzu, mehrere Stellen der Briefe seien ausgestrichen gewesen. Es ist natürlich, daß die festländische Presse die Behörden von Calcutta beargwöhnt, sie hätten ihre Censur am Inhalt der Post ausgeübt. Zwar ist dies undenkbar; jedoch ist es nöthig, eine Untersuchung über diesen Gegenstand anzustellen, da man nicht die Gewißheit hat, ob die Briefe geöffnet worden sind oder nicht." Französische Zeitungen haben kürzlich ebenfalls gemeldet, die nach ihrem Vaterlande gelangenden Indischen Briefe seien letzthin sämmtlich erbrochen gewesen. Was noch mehr für die Richtigkeit dieser Angaben spricht, ist eine Mittheilung in General Sir Charles Napiers Memoiren, derzufolge das Briefeerbrechen von Amtswegen auch im Frieden in Indien gebräuchlich gewesen ist. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Man meldet aus Warschau über die Runkelrüben-Zuckerfabrikation: „Dieser Industriezweig beschäftigt im Königreich Polen zur Zeit etwa 60 Fabriken mit 6000 Arbeitern, welche jährlich für 3 Millionen Silberrubel raffinirten Zucker produziren, und gewinnt täglich in seiner Entwickelung. Schon jetzt lassen, nach den für die letzte hiesige Industrie-Ausstellung eingesendeten Proben zu urtheilen, die polnischen Fabriken in ihren Leistungen Nichts zu wünschen übrig. Die Erzeugnisse der russischen Fabriken sind allerdings noch vorzüglicher, aber unverhältnißmäßig theurer, wie schon aus den entsprechenden Zuckerpreisen in Rußland und in Polen, beziehungsweise 10 Rubel und 7 Rubel 50 Kopeken, genügend hervorgeht. Die Fabrik Hermanow, nach der Fabrik Gurow die älteste, hat noch immer den meisten Ruf unter den polnischen Fabriken. Sie gehört den Herren Eppstein u. Co., beschäftigt etwa 400 Arbeiter und erzeugt an 300,000 Rubel Zucker jährlich. Derselben Firma gehört die erst seit einigen Jahren unter Benutzung der neuesten technologischen Fortschritte eingerichtete Fabrik zu Lyszkowice, welche für 400,000 Rubel Zucker jährlich liefert. Eine dritte Fabrik von Ruf, die von Oryszew, gehört einer Aktiengesellschaft. Unter den russischen Fabriken, welche auf der Ausstellung vertreten waren, verdienen besondere Erwähnung die beiden Fabriken des Grafen Wladislaw Branicki zu Olszany im Gouvernement Kiew, welche jährlich 180,000 Pud im Werthe von 400,000 Rubel erzeugen, und die Raffinerie des Fürsten Sanguszko zu Szeptowka in Wolhynien, deren Production auf 100,000 Pud angegeben wird. Die Erzeugnisse dieser Etablissements würden, was Reinheit, Weiße und Krystallreichthum anbetrifft, auch auf der pariser und londoner Industrie-Ausstellung mit den ersten Rang behauptet haben, allein dem Preise nach fallen sie, wie bemerkt, etwas theuer aus, woraus sich erklärt, daß nur ein Theil des polnischen Zuckers im Königreich, ein kaum geringerer Theil desselben in Rußland verzehrt wird. (Z.)

Seit dem Schiffbruche des Dampfers „Arctic" hat kein Unglück in Amerika so große Bestürzung und Theilnahme erregt, als der Untergang der „Central-Amerika", und grauenhaft in der That sind die Einzelheiten, die, von den Ueberlebenden erzählt, von den New-Yorker Blättern mitgetheilt werden. 592 Personen befanden sich an Bord des unglücklichen Schiffes, als es am 8. September Havanna verließ, und von ihnen haben, so viel man jetzt weiß, nicht mehr als 173 die Katastrophe überlebt. Die anderen, und mit ihnen gegen 2 Millionen Dollars in Gold und Silber, liegen auf tiefem Meeresgrunde. Die Passagiere waren zumeist Leute aus Californien, die mit ihren mühselig erworbenen Schätzen der Heimat zueilten, um ihre Verwandten zu holen oder die Früchte ihrer langjährigen Wanderungen in Ruhe zu genießen. Als das Wasser in den Schiffsräumen auf bedrohliche Art zu steigen anfing, sah man, wie diese Californier auf die Rettung ihrer Schätze bedacht waren; sie legten ihr Gold sorgfältig neben sich, um es mit sich nehmen zu können, wenn ein rettendes Schiff in Sicht kommen würde, oder sie banden sich's um den Leib, damit es ihnen nicht abhanden komme. Als jedoch die Gefahr drohender wurde, als zuletzt die meisten an der Rettung des nackten Lebens verzweifeln mußten, da ward des Goldes bald nicht mehr gedacht. Ein Börse mit Gold gefüllt lag in der Kajüte, ohne daß sich Jemand um sie gekümmert hätte; auf den Bänken, auf dem Deck lag der Goldstaub, den die Besitzer von sich geworfen hatten, damit er sie nicht in die Tiefe ziehe, kein Mensch bückte sich ihn aufzulesen, und 20,000 Dollars, frei auf einen Kajütentisch hingeschüttet, lagen dort so sicher vor Diebeshänden, als wären sie hinter tausend Riegeln verschlossen. Die Liebe zum Leben war die einzige Leidenschaft, die den Armen geblieben war, und doch benahmen sich nach den Aussagen Aller diese Californischen Abenteurer, denen man im Allgemeinen nicht übergroße Selbstbeherrschung und Fügsamkeit zutrauen darf, im letzten Momente so großmüthig und wacker, daß es ihnen die besten Männer der Welt nicht hätten zuvorthun können. Nachdem sie Nächte lang erfolglos an den Pumpen gearbeitet hatten, sahen sie ruhig zu, als der Capitain erst alle Frauen und Kinder in die Boote bringen ließ, die sie den rettenden Klipper „Marine" und der Barke „Ellen" zuführten. Keine drängt sich vor, keiner stellte auch nur die Anforderung, vor den andern in Sicherheit gebracht zu werden. Sie sahen das Fahrzeug, auf dem sie standen, allmälig versin-

ken; jeder hatte erfaßt, was ihm Rettung zu verheißen schien; lautlos standen sie auf dem Deck, als das letzte Boot vom Schiffe abstieß, als dieses selbst mit einem jähen Ruck in die Tiefe fuhr. Die später aufgefischt wurden, hatten mitunter Furchtbares ausgestanden. Die See ging hoch und trennte die Schwimmenden, die sich, anfangs gruppenweise an Balken gekammert, zwischen den Schiffstrümmern herumgetrieben hatten. Den einen, so erzählt man, überkam mitten in pechschwarzer Nacht das Gefühl der Vereinsamung so gewaltig, daß er schon im Begriff war, das Stück Holz, auf dem er schwamm, von sich zu stoßen, als er plötzlich einen Menschen auf sich zutreiben sah. Ein Menschenangesicht, das war alles, was er in jener schrecklichen Stunde suchte, und mit Aufbietung aller seiner Kräfte ruderte er sich dem Gefährten entgegen, der sich ihm lautlos näherte, und als er ihm endlich ganz nahe gekommen war, da sah er vor sich eine Leiche, die von zwei Schwimmgürteln auf der Oberfläche erhalten wurde. Schrecken oder Erschöpfung mochten den Schwimmenden getödtet haben. Andere Episoden, mehr oder weniger tragisch, werden noch in Menge erzählt; charakteristischer jedoch als alle andern ist folgende Mittheilung eines der Geretteten: „Ich war bereits acht Stunden einsam von den Wellen herumgetrieben worden; kein menschlicher Laut drang mehr zu mir, da hörte ich plötzlich meine Mutter fragen: „Johnny! hast du die Trauben deiner Schwester gegessen?" Vor 30 Jahren nämlich hatte ich, ein Knabe von 11 Jahren, ein paar Trauben, die für meine kranke Schwester bestimmt waren, heimlich gegessen, hatte auch der Mutter meine Genäschigkeit gestanden und, wohlgemerkt! keine Prügel dafür erhalten; da plötzlich, Angesichts des Grabes, hörte ich meine Mutter dieselbe Frage wie vor 30 Jahren an mich richten, nachdem ich in den letzten 20 Jahren jenes Jugend-Ereignisses zuversichtlich nicht ein einziges Mal gedacht hatte. Die Stimme kam aus dem Grabe. Mir schien sie ein Vorzeichen meines nahen Endes." Solche Eindrücke dürften in vielen Fällen stark genug sein, einen Menschen, der in dunkler Nacht an ein Brett geklammert auf den Wogen des Oceans umhergeschleudert wird, dem Wahnsinn zu übergeben; doch hört man nicht, daß einer von den Geretteten dem Irrsinne anheimgefallen wäre. Die wenigsten konnten sprechen, als sie aufgefischt wurden, aber nach wenig Stunden waren sie doch alle Herren ihrer Sinne. (Z.)

Dorpat, 4. October. Auf den Wunsch vieler hiesiger Musik-Freunde erfreute uns der noch so jugendliche und doch schon auf so hoher Kunst-Stufe stehende ausgezeichnete belgische Violinvirtuose Herr François Jehin-Prume gestern Abend noch durch ein zweites und letztes Concert in der Aula der Universität. Der geniale Künstler spielte mehrere der schwierigsten Compositionen von Ernst, Vieuxtemps, Léonard und Anderen mit vollendeter Meisterschaft und sein wahrhaft edler und classischer Vortrag fand durch den fortwährenden begeisterten Applaus die verdienteste Anerkennung. Ganz besonders erregte die große Fantasie über den Marsch und die Romanze aus Othello von Ernst, eine der schwierigsten Compositionen für die Violine, den lebhaftesten Beifall der Kunstkenner.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 173. Dorpat, am 4. October 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Dmitri von Ditmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 2. October 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Dmitri von Ditmar legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 3. Oct. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst dem dazu gehörigen Budenzimmer und einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, und

2) die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 15. Oct. d. J. und zum Peretorge am 18. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 30. September 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Dorpater Männergesang-Verein ladet hiermit sämmtliche Sänger Dorpats ein, sich bei einer Dienstag den 8. Oct. präcis um 8 Uhr in der academischen Musse zu veranstaltenden Gesangunterhaltung zu betheiligen. Billete werden bis Dienstag um 1 Uhr in der Karow'schen Buchhandlung ausgegeben wo auch das Verzeichniß der zusingenden Lieder eingesehen werden kann. 2

Die von mir bekanntgemachte Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten von 128 Gewinnsten und 12 Prämien, sollen im nächsten Monat ausgespielt werden. Loose à 50 Kop. pr. Stück sind noch zu haben in der Buchhandlung des Herrn Karow, so wie bei Herrn Kaufmann Walter und im Magazin der Wittwe Eckert, woselbst auch die zu verloosenden Gegenstände zur beliebigen Ansicht ausgestellt sind. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach Verkauf der Loose unter polizeilicher Aufsicht an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Um baldige Abnahme der noch zu habenden Loose bittet ergebenst 3

Verwittwete Anette Hausmann.

Am Unterricht im **Englischen** wird noch ein Theilnehmer gewünscht . . . durch die Ztgs.-Exp.

Ich wohne gegenwärtig neben der ehemaligen Schrammschen Fabrike; der Eingang ist gegenüber dem Herrn Schuhmachermeister Johanson. 3

Paul Birkenbaum, Mechanikus.

Ein Taschenmesser mit zwei Klingen ist gefunden worden, und kann nachgewiesen werden durch die Zeitungs-Expedition. 1

Am Abend des 3. Oct. ist mir mein Neufoundländer Hund, besonders kenntlich durch seine halb weiße, halb schwarze Ruthe gestohlen worden. — Wer ihn mir zurück bringt oder den Dieb nachweist, erhält eine gute Belohnung. Theod. Hoppe. 1

Im Hause des Grafen Sievers sind zwei Kalesschen, eine Reise- und eine Stadtkalesche, so wie ein Paar gut eingefahrene Fuchsstuten zu verkaufen.

Im Schumannschen Hause (Petersburger Straße) sind Möbel, Haus- u. Küchengeräthe zu verkaufen.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr 1858. Herausgeg. von W. O. v. Horn. 13r Jahrgg. Mit einem Stahlstich und vielen Holzschnitten. Preis 56 Kop.

Steffen's Volkskalender für 1858. Mit 8 Stahlstichen und Holzschnitten. Preis 56 Kop.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** ist nun vollständig zu haben:

Dr. Bertram, Baltische Skizzen oder Fünfzig Jahre zurück. 3. Bändchen. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

Relief-Karte von Vorder-Indien.

Preis 20 Kop.

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** sind zu haben:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 13r Bd. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen. Herausgegeben von der Kaiserlichen Livländ. gemeinnützigen und ökonom. Societät. In Leder 1 Rbl., in Leinwand 90 Kop. Silb.

W. Struve, Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands. Zweite von der Kaiserl. Livländ. gemeinnützigen u. ökonomischen Societät besorgte unveränderte Ausgb. Pr. 1 R.

Wagenfeld, Allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher und leicht faßlicher Unterricht, die Krankheiten der Hausthiere zu erkennen und zu heilen. Neunte Auflage. Mit neun zum Theil color. Tafeln. Pr. in Leinwand geb., 2 R. 16 K.

Abreisende.

C. Lehmann. 1

Schumachergesell Gotthardt Gurich. 2

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, dass er hierselbst eine

Manufacturwaaren- und Tuch-Handlung

etablirt hat und dieselbe nach vorausgegangenem Assortiment in den neuesten Fabrik-Erzeugnissen nunmehr am 1. October a. c. eröffnet hat. Derselbe wird sich stets angelegen sein lassen, durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit seiner zu erwerbenden Kundschaft zu erlangen und bittet demnach um geneigten Zuspruch. F. Bärtels

im Herrn Apotheker Sturmschen Hause am grossen Marktplatz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Montag 7. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Donaufürstenthümer. — Persien. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Oct. Am 16. (28.) September, um vier Uhr Nachmittags, geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten, aus Stuttgart wieder nach Darmstadt abzureisen, wo Sie an demselben Tage um acht Uhr Abends eintrafen.

Am 18. (30.) September geruhten Ihre Majestäten mit den Durchlauchtigsten Kindern aus Darmstadt und Weimar abzureisen, langten daselbst um 8 Uhr Abends an und stiegen in dem vor der Stadt liegenden Schloß Belvedere ab, welches Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna inne hat.

Auf dem Wege nach Weimar waren Ihren Kaiserlichen Majestäten der Großherzog und die Großherzogin von Weimar in der Stadt Eisenach entgegengekommen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten fuhren mit Ihren Königlichen Hoheiten nach der Wartburg, die geschichtlich berühmt ist durch den Aufenthalt der heil. Elisabeth und den Gewahrsam Martin Luthers.

Am 19. September (1. October) traf in Weimar der Kaiser von Oesterreich ein, der sofort den Kaiser im Schlosse von Belvedere besuchte. An demselben Tage war große Mittagstafel im Großherzoglichen Schlosse und Abends Festvorstellung im Theater in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers, der Kaiserin, des Kaisers von Oesterreich und der sich hier aufhaltenden Königin der Niederlande, Anna Pawlowna.

Am 20. September (2. October) geruhte der Kaiser nach Dresden zu fahren zum Besuche des Königs von Sachsen, der Sr. Majestät auf dem Bahnhofe entgegenkam. In Leipzig war Se. Majestät von dem Kronprinzen, in Dresden von dem Könige und den sich dort aufhaltenden fremden Prinzen empfangen worden. Nachdem der Kaiser im Schlosse mit dem Könige von Sachsen gespeist hatte, geruhte Er an demselben Tage um halb sieben Uhr Nachmittags nach Weimar zurückzukehren.

Der Kaiser Franz Joseph war am Morgen desselben Tages aus Weimar abgereist. Am 22. September (4. October) um halb eilf Uhr Morgens geruhten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna in der russischen Kirche die Messe zu hören und begaben Sich mit den durchlauchtigsten Kindern aus Weimar nach Berlin. Auf dem Bahnhofe von Genthien wurden Ihre Majestäten von Sr. Maj. dem Könige von Preußen empfangen und nachdem Sie in dieser Stadt zu Mittag gegessen, setzten Sie Ihre Reise mit Sr. Königlichen Majestät nach Potsdam fort, wo Sie an demselben Tage um sieben Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein eintrafen. (St. Pet. Ztg.)

Warschau, 9. Oct. Gestern Vormittag um 11 Uhr langten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin auf dem mit Blumen, mannigfachen reichen Behängen und Russischen und Darmstädtischen Fahnen reich geschmückten Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn an. Vom Fürsten Statthalter Gortschakoff und der gesammten Generalität empfangen, bewegte sich der Kaiserliche Zug unter Glockengeläute und Kanonendonner nach dem Lasienki-Palaste, Se. Maj. der Kaiser zu Pferde und Ihre Maj. die Kaiserin im offenen Wagen. Auf dem ganzen Wege bildeten die Truppen nur an einer Seite der Straße Spalier, während jubelnde Volksmassen an der anderen ungehindert heranwogten. Vor der Römisch-katholischen Alexander-Kirche wartete der kürzlich ernannte Erzbischof-Metropolit Fijalkowski mit einer zahlreichen Geistlichkeit seiner Kirche des Kaiserlichen Zuges. JJ. MM. hielten daselbst und empfingen den erzpriesterlichen Segen, wonach sie in der Griechisch-katholischen Kirche des Lasienki-Palastes einem kurzen Gottesdienst beiwohnten und sich darauf nach dem Schloß Belvedere begaben. Im Lasienki-Palaste hatte ein Empfang der Damen des Polnischen Adels und der hohen Beamten stattgefunden und am Abend erschienen die Majestäten im großen Theater. Die Stadt war illuminirt, und der Empfang ein enthusiastischer, ein von kindlichen Wünschen und Hoffnungen bis zur stürmischsten Begeisterung getragener. (N. Pr. Z.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: die älteren Räthe der Gouvernements-Regierungen: der Olonetzschen Staatsrath Bürger, der Livländischen Staatsrath Baron Tiesenhausen, desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der ältere Rath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath von Schwebs, der Arzt der Römisch-katholischen

geistlichen Akademie Staatsrath Stender, der Inspector der Orlowschen Medicinal-Verwaltung Collegienrath Dr. med. Baron Maydell. (R. Z.)

Die „Times" übersetzt drei Leitartikel aus der „Nordischen Biene", worin England gewissermaßen der Hof gemacht wird. Die „N. B." erklärte unter Anderem: „Wir haben viel von England gelernt, und noch viel von ihm zu lernen, und wir waren stets der Ansicht, daß England, und nicht Frankreich, an der Spitze der heutigen Civilisation steht. Wir halten die oberflächlichen abstracten Ideen der Franzosen und Deutschen in Bezug auf unser Volksleben nicht für Civilisation u. s. w. Man sehe, wie die „Times" diese Schmeicheleien beantwortete:

Wir fühlen daß Rußland erkannt haben muß wie unmöglich ihm eine Angriffsbewegung gegen uns auf irgendeinem Punkt gelingen kann. So mögen wir denn gern in Frieden und Freundschaft mit dem moskowitischen Reich leben, und für sein geduldiges, frommes und starkes Volk, seine patriarchalische Souveränetät und für seine wohlgefügte bürgerliche und militärische Oorganisation volle Achtung hegen. Die Wohlthaten der Freundschaft und des freien Verkehrs werden gegenseitig sein; aber wir dürfen ohne Eitelkeit sagen daß Rußland dabei am meisten gewinnen wird. Doch über eins müssen wir uns klar aussprechen. Die Biene läßt den Wink fallen daß England seinen Ehrgeiz einschränken, die andern Mächte in allem was es auf der ganzen Erde thut zur Cooperation zulassen, kurz die Pentarchie als Weltautorität einführen sollte. Wenn jemand in Rußland einer solchen Politik entgegensieht, so täuscht er sich. Wenn irgendein Potentat oder eine Potentatenversammlung sich mit solchen Ideen trägt, so thäten sie besser davon zurückzukommen. England wird seiner Action auf die Welt keine Gränzen vorschreiben lassen; mögen andere Staaten frei sein und England auch. Wir haben Asien allein erobert und werden es allein wieder erobern, und die schönen Worte die etwa den entfernten Plan unsere Unabhängigkeit zu controliren verhüllen sollen, behält man besser für sich. Im Ganzen aber können wir dieses persönliche russische Entgegenkommen als den Anfang einer neuen Phase in der Geschichte Europa's aufnehmen." (St.Pet.Z.)

Schiffbruch und Feuersbrunst der Flußfahrzeuge auf dem Wolchowflusse beim Ladoga-See.

In der Nacht vom 4. zum 5. September ist nach einem starken Sturme und plötzlich darauf entstandener Feuersbrunst von einer Anzahl in der Nähe der Mündung des Ladoga-Sees gestandener Flußfahrzeuge ein Theil derselben zu Grunde gegangen und ein Theil verbrannt. Dieses traurige Ereigniß hat zu widersprechenden und übertriebenen Raisonnements Veranlassung gegeben. Das „Journal für Actionaire" giebt im Interesse der Wahrheit nachstehende Beschreibung dieses unglücklichen Vorfalls mit allen Nebenumständen. Nach einem mäßig starken Nordwinde, der sich nach und nach zu einem heftigen Orkan gestaltete, begannen die mitten im Wolchowflusse in der Nähe der Mündung des Ladoga-Sees vor Anker liegenden und am linken Flußufer befestigten Fahrzeuge sich von den Ankern loszureißen, und wurden, von den Wellen überfluthet, zum gegenüber liegenden rechten Ufer getrieben. Die Schiffseigenthümer hatten sich, in Voraussicht der Gefahr, mit angezündeten Laternen in die untern Räume ihrer Fahrzeuge begeben, um nöthigenfalls etwanige Lecks sofort kalfatern zu können. In diesem Moment zeigte sich plötzlich unter den hin und her blitzenden Lichtern der Schiffe mitten im Wolchowflusse Feuer auf einem derselben, das sich von seinem Anker losgerissen hatte und den übrigen Fahrzeugen zugetrieben wurde. Bei der allgemeinen Verwirrung, welche bei dem heulenden Sturme durch die nächtliche Finsterniß überaus gesteigert wurde, war es schwer zu bestimmen, welches unter den Schiffen zuerst in Flammen gerieth, obschon nachmals, zufolge Aussagen mehrer Schiffseigenthümer, ausfindig gemacht wurde, daß das erste in Brand gerathene Fahrzeug ein mit Getraide beladenes Floßboot war.

Durch die einsichtsvollen und rechtzeitigen Maßnahmen der nächsten Obrigkeit wurde sofort ein mitten im Wolchowflusse liegendes Dampfschiff einer Privatgesellschaft zur Unglücksstelle hinbeordert und von demselben 14 Fahrzeuge noch unbeschädigt dem ringsum flammenden Element entrissen. Zu gleicher Zeit trugen die Gemeinen der Militairarbeiter-Compagnie, unter aufopfernder Beihilfe der städtischen Feuerspritzen, wesentlich zum Löschen der Feuersbrunst bei, welcher endlich am 5. September gegen Mittag ein Ziel gesetzt wurde. Von den bei der neuen und ältern Mündung des Ladoga-Canals stehenden 672 Schiffen und Floßböten verbrannten 39 Schiffe und gingen 131 Schiffe zu Grunde, beschädigt wurden 91 Schiffe und 225 Floßböte. Der Totalverlust der Eigenthümer dieser Fahrzeuge beläuft sich nach den von ihnen gemachten Eröffnungen auf die Summe von circa 300,000 Rbln. S. Menschen sind weder beim Scheitern noch durch die Feuersbrunst verunglückt. Von der Gesammtzahl der verunglückten Schiffe fielen 50 mit Getraide und Leinsaat und 87 mit Brennholz beladene Fahrzeuge der Wuth der Elemente zum Opfer. Viele beschädigte Fahrzeuge wurden in kurzer Zeit in Ordnung gebracht und gingen sodann in den Ladoga-Canal zur Weiterfahrt nach St. Petersburg. Hieraus läßt sich folgern, daß trotz des höchst verderblichen Orkans und der Feuersnoth die erlittenen Verluste den in der ersten Zeit verbreiteten Gerüchten weit nachstehen, und durchaus nicht die mindest nachtheiligen Folgen in Beziehung auf Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie es eben Getraide und Holz sind, für die Residenz nach sich ziehen können. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Heute heißt es an unserer Börse, daß England im Begriffe stehe, eine Anleihe von 500 Millionen zu kontrahiren.

Mehrere Stabsoffiziere haben den Auftrag bekommen, im Marne-Departement das Terrain aufzunehmen, welches das ehemalige Lager von Attila in

sich faßt. Sie sollen das Lager Attila's nach den Angaben der Geschichte reconstruiren.

Dem „Moniteur Vinicole" zufolge ergiebt die diesjährige Weinlese in Frankreich folgende Resultate: Paris und seine Umgebung, die Compagne, Lorraine, der Elsaß, Sancerrais, Nantais, Orleanais geben ein Mitteljahr nach Quantität, ein vorzügliches nach Qualität. Sologne, Blaisois, die Touraine, Cher gutes Halbjahr. Nieder-Burgund gut; Maconnais, Beaujolais, Cote d'or Halbjahr. Bordelais, die eigentliche Gironde, Dordogne, Gers im Ganzen ein Drittel bis ein Viertel wegen der schlecht bekämpften Traubenkrankheit. Roussillon ein Fünftel bis ein Sechstel. Languedoc, Narbonnais, die Küsten der Provence ein Halbjahr. Bei Languedoc, schadeten die letzten Stürme. Im Ganzen ist es eine gute Halb-Ernte, was man seit langer Zeit nicht erlangte. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Oct. Der kriegerische Lärm an der Marne ist verstummt und die Kaiserliche Garde mit Lorbeeren bedeckt auf der Rückkehr aus dem Lager von Chalons nach der Hauptstadt begriffen. Der schlechten Witterung verdankt man es, daß der Friede noch einige Tage früher wiederhergestellt wurde, als man hoffen durfte. Ihr verdanken wir aber nicht bloß die Rückkehr der Soldaten, sondern auch die der Diplomaten, der Aristokraten und selbst der Demokraten; denn von diesen letzteren war ebenfalls eine große Anzahl davon geeilt, um irgendwo in den Departements, oder in der Schweiz und in Deutschland frische Luft zu schöpfen. Auch der Hof ist wieder, obgleich nicht in Paris, doch so gut wie in Paris, und da versteht es sich ganz von selber, daß auch die Minister und hohen Beamten ihrem Schlaraffenleben ein Ende und sich wieder auf ihre Posten machen — kurz Paris wird in Bälde wieder ganz in Paris sein. Man verspricht sich eine überaus glänzende Saison, und an Stoff zu Salonscauserieen fehlt es dies Mal weniger als je; Stuttgart allein mit seinen Festlichkeiten und seinen Toiletten ist Vorrath für drei Monate. Dazu kommt ein „Löwe" aus Kabylien, der Häuptling der Beni-Raten, der den Winter hier zubringen wird, und der schon in Marseille eine Probe von seiner Galanterie abgelegt hat: Auf die ziemlich vorwitzige Frage einer Dame, wie viel Frauen er habe, antwortete er: „Vier, aber wenn sie Ihnen glichen, so würde ich nur Eine haben." (Bekanntlich ist das die stehende Redensart, mit welcher die Franzosen jene Orientalen auf die ebenfalls stehende Frage antworten lassen.) Die Zahl der vornehmen Russen wird sehr groß, die der Engländer viel kleiner als gewöhnlich sein, beides aus nahe liegenden Gründen und nicht zum Leidwesen der Salons und der Hotels und Magazine.

Die Helena-Medaille ist den Franzosen nicht elegant genug; das Kupfer putzt zu wenig; sie nennen sie nach ihrer Farbe den Chokoladen-Pfennig. Uebrigens wird von dem Lager bei Chalons in einer Weise gesprochen, die einen ehrlichen Deutschen zur Verzweiflung bringen müßte, wenn er hier nicht an die stärksten Dinge gewöhnt würde. Man könnte nicht mehr Lärmen schlagen über einen siegreichen Feldzug, wie über dieses Lager. Horace Vernet ist bereits gewonnen, um die Hauptscenen der Manöver darzustellen, und von Legray ist bereits eine ganze Reihe von Photographieen gefertigt, welche Manöver darstellen. Die Regierung hatte ihm ein auf Rädern stehendes Laboratorium einrichten lassen, so daß er immer den Bewegungen der Truppen folgen konnte. Niemand bestreitet den Franzosen ihre Tapferkeit, wenn sie nur nicht immer und immer wieder so laut davon sprechen wollten! Aber selbst die Franzosen, deren hohe persönliche Bravour über allen Zweifel erhaben ist, finden es selten unter ihrer Würde, damit zu renommiren. Man erzählt sich, ein hoher Deutscher Herr, begeistert für Musik und Theater, habe sich neulich in der Maske eines Klavierspielers, wie man sie hier miethet, um nach dem Souper die Tänze zu spielen, in eine Gesellschaft von Schriftstellern und Schauspielerinnen gewagt und habe denselben zum Tanze aufgespielt. Am andern Tage sandte er jeder der Schauspielerinnen eine elegante Büchse voll Spitzen, jedem der Schriftsteller aber eine gefüllte Cigarrentasche; jetzt erst erfuhr die Gesellschaft, wer sie hatte tanzen lassen! (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Oct. Der „Moniteur" enthält zwei Berichte des Unterrichts-Ministers und die dazu gehörigen Decrete, betreffend die Neuorganisation des College de France. Nach dem Decrete werden sammtliche administrative Geschäfte, welche ausschließlich von dem Verein der Professoren geführt wurden, diesen genommen und dem Unterrichts-Minister übertragen, der zur unmittelbaren Geschäftsführung einen Administrator ernennt. Die Professoren behalten das Recht, Kandidaten vorzuschlagen, und konnen ferner nach zwanzigjähriger Dienstzeit, oder wenn sie durch Krankheit verhindert sind, ihre Vorlesungen zu halten, einen Stellvertreter wählen, der vom Minister bestätigt und von dem betreffenden Professor salarirt wird. — Aus dem Drome- und Ardeche-Departements laufen Berichte über eine neue Ueberschwemmung ein, welche furchtbare Verheerungen angerichtet. Zu Jaujac wurde eine bedeutende Seidenfabrik von den Fluthen fortgerissen. Jene Gegenden sind jetzt zum drittenmale in einem Jahre von dieser Katastrophe heimgesucht worden. (Z.)

Paris, 12. October. „Nach einer pariser Korrespondenz, die wir im „Nord" finden, sagt das „Journal des Débats", soll die französische Regierung in der jüngsten Zeit England Beweise einer unzweideutigen Sympathie gegeben haben, indem sie sich bemüht, dem Bundesgenossen die Truppensendungen nach Indien zu erleichtern. Das Tuilerieen-Kabinet soll nicht blos den Durchzug durch Frankreich angeboten, sondern auch seine Vermittlung beim Vicekönig von Aegypten versprochen haben, um diesen zu bestimmen, allen Truppen, welche England auf diesem Wege schicken wollte, den Durchlaß zu gestatten. Aus guter Quelle geschöpfte Erkundigungen erlauben uns die vom belgischen Blatte mitgetheilten Thatsachen als genau zu bestätigen. Wenn aber dieses Journal hinzufügt, die englische Regierung habe die Anträge der französischen zurückgewiesen, so müssen wir unsererseits gestehen, daß wir keinerlei

Andeutung haben, die uns ermächtigte, auch diese Aussage des „Nord“ zu bestätigen.“ (Z.)

Paris, 13. Oct. (Tel. Dep.) Die Bank von Frankreich hat in einer gestern Abend stattgehabten Sitzung das Wechsel-Diskonto, so wie den Zinsfuß bei Vorschüssen von 5½ auf 6½ pCt. erhöht.

Marquis de Moustier reist heute nach Berlin, Graf de Rayneval, der Gesandte am russischen Hofe, nach Petersburg ab. (Z.)

England.

London, 10. Oct. Die Ansichten auf dem Festlande Europa's über die indisch-britische Angelegenheit. Die „Morning-Post“ bemerkt hierüber Folgendes:

„In der kontinentalen Zeitungspresse und Broschüren-Literatur findet man ohne Zweifel viel Abgeschmacktes und Lächerliches über die indische Krisis, zumal in der ultramontanen Presse und in den ultrakatholischen Flugschriften Frankreichs. Aber in Deutschland ist dies anders. Viele gelehrte Deutsche haben nicht nur die Geschichte der britischen Herrschaft in Indien aufmerksam studirt, sondern sie haben Hindostan bereist und sich eine beinahe vollkommene Kenntniß der Landessprachen erworben. In Wien hatte man von jeher viel Sinn für das Studium orientalischer Sprachen, und diese Neigung ist auf den Offizierstab der österreichischen Armee übergegangen — ein Offizierstab, der, im Vorübergehen bemerkt, zu den gebildetsten und trefflichsten Europas gehört. Es muß uns zur Freude gereichen, daß sehr viele der höheren Stabsoffiziere in Oesterreich sich für unsere indischen Operationen fast eben so lebhaft, wie wir interessiren, und daß beinahe im ganzen österreichischen Kaiserstaat die Meinung vorherrscht, es sei dies ein Kampf nicht blos zwischen England und einer meuterischen Soldateska, sondern zwischen der Civilisation und Barbarei, zwischen den milden Lehren des Christenthums und dem wilden Fanatismus des Islams und Götzendienstes. Unter den höheren Offizieren der preußischen Armee sind die Wünsche für den Sieg der englischen Waffen ganz so lebhaft wie unter den Oesterreichern. Mehrere preußische Offiziere haben unser Indisches Reich besucht, und einige sind auf den Schlachtfeldern von Sobraon, Mudkee, Ferozesha, Aliwal und Chillianwallah mit gewesen. Die Aeußerungen solcher Männer, die mit ihrer Berufsbildung ein kaltes Urtheil und geduldigen Fleiß verbinden, sind aller Beachtung werth, und sie stimmen sammt und sonders darin überein, daß die europäische Wehrkraft in Indien bei einer Krisis wie die jetzige wenig unter 100,000 Mann betragen sollte. Dies ist die Ansicht eines preußischen Offiziers, des Barons v. Orlich, der den größeren Theil Indiens bereist und einigen unserer großen Schlachten beigewohnt hat; und diese seine Meinung hat er vor zehn Jahren dem verstorbenen Lord Hardinge nicht verheimlicht. Aehnliche Auffassungen des militairischen Theils der Frage sind in Hannover allgemein, und die hannoversche Presse spricht sehr warme Wünsche für den Sieg unserer Waffen aus.“

Die „Times“ dagegen verweilt bei den Antipathieen, die sich auf dem Festlande gegen England kundgeben. Niemand wisse, trotz eines gelegentlichen Blickes in seinen Spiegel, wie er eigentlich aussehe, und wie er Andern erscheine. Auf den ersten Blick werde fast jedes Portrait sein Original überraschen, und Mancher, der sich einen Narciß dünke, erschrecke über die furchtbare Treue seines photographirten Bildes. „So,“ meint die „Times“, „wissen auch wir Engländer nicht, wie unsere Erscheinung sich im Auge des Ausländers malt. Man sagt, wir sind im Auslande unpopulair; wir stoßen durch unsere steifen und zurückhaltenden Manieren ab; wir gelten für anmaßend, hochmüthig und geldstolz. Dies Alles sagt man uns, und doch können wir uns dies Portrait von uns schwer vergegenwärtigen, aus dem einfachen Grunde — weil wir keine Abneigung gegen unsere Nachbarn haben, und deshalb nicht begreifen, warum sie uns nicht leiden mögen.“ — Die „Times“ hat jedoch einen lindernden Balsam bei der Hand, indem sie meint, daß ein großer Theil dieser Stimmung politischen Ursprungs sei. Daher, so tröstet sie sich, könne es nicht überraschen, wenn man in vielen Gegenden Europas das Votum abgegeben habe, daß die indischen Drangsale England sehr gut thun würden. (Z.)

Die Besorgnisse vor dem, was die nächste Post aus Indien bringen dürfte, die Krise in Amerika, die man schon beendigt glaubte und vielleicht noch immer ihren Höhepunkt nicht erreicht hat, die nichts weniger als beruhigenden Berichte über die finanziellen Zustände der meisten continentalen Staaten, verbunden mit der unumgänglich nothwendig gewordenen Erhöhung des hiesigen Disconto's, haben dieser Woche eine sehr düstere Färbung verliehen. Alle Bank-Institute steigerten ihren Zinsfuß im Verhältnisse zur Bank, unter 6 pCt. ist das beste Papier unmöglich anzubringen. Die Aussichten auf den Winter sind sehr trübe, und zeigen sich auch keine Vorboten einer allgemeineren Krise, so macht sich doch Jeder auf viele vereinzelte Fallissements gefaßt. Der Englisch-Amerikanische Verkehr allein repräsentirt ein Kapital von 275 Millionen Thaler — und wie viel Amerikanisches Kapital in England ist nicht in diesem Augenblick gekündigt, wie viel Englisches Kapital in Amerika ist verloren gegangen? Dazu bleiben die Indischen Geldsendungen an Regierung und Kaufleute aus, während die Ausgaben für Indien eine ungeheure Summe ausmachen, die nicht sofort wieder in den großen Verkehr kommt. (N. Pr. Z.)

Kriegskosten und Geldkrise bespricht das Palmerston'sche Wochenblatt „Observer“ in folgender Weise: „Die Kriegskosten sind ungeheuer, und wenn auch am Ende die Ostindische Gesellschaft*) die Last tragen muß, so wird doch zuvorderst die Königliche Regierung nicht umhin können, die Ausgaben zu bestreiten. Es kann das aber nur auf dem Wege einer Anleihe, oder durch Wiederauflegung der Kriegs-Ein-

*) D. h. die Kasse der Ostindischen Verwaltung, welche schon lange von der Regierung geleitet wird. Sie wird geflissentlich als eine besondere Kasse geschuldert, damit es scheine, als zahle das Land nicht in Wirklichkeit selber die Kriegskosten.

kommensteuer geschehen. Als ein Beispiel der Kosten, welche der Krieg verursacht, wollen wir nur erwähnen, daß die Regierung den der Peninsular and Oriental Company gehörigen Dampfer „Ava für 200 L. täglich gemiethet hat, um Lord Elgin nebst Gefolge nach China zurückzubringen. Der Gedanke, daß die Regierung sich genöthigt sehen werde, zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen, trägt wesentlich zur Erhöhung der gedrückten Stimmung bei, und man weiß in der City kaum, wie man operiren soll, da jede Art von Eigenthum durch die gegenwärtige Krisis afficirt wird, selbst die Actien der gutstehenden, dividendenzahlenden Eisenbahn-Gesellschaften nicht ausgenommen. Am besten stehen noch die Actien-Banken, da sie jetzt einen hohen Disconto ernten können. Aber auch sie fühlen sich in ihren Operationen gehemmt, da sie bei der gegenwärtigen bedenklichen Lage der Dinge in Bezug auf die anzunehmenden Papiere die höchste Vorsicht anwenden müssen."

London, 12. Octbr. Der Schraubendampfer „Austria", der am verflossenen Montag mit 800 Mann Truppen von Cork ausgelaufen war, ist im Meerbusen von Biscaya von einem heftigen Sturm überfallen worden, der ihm zwei Anker und vier Boote wegriß, die Takelage zerriß und sonst so bedeutenden Schaden zufügte, daß er sich genöthigt sah, nach Plymouth umzukehren, wo er vorgestern eintraf. Derselbe Sturm hatte an den Südküsten Englands manchem Fahrzeuge den Untergang gebracht: so erlitten unter anderen die hannoversche Barke „Orion", die mit Weizen aus Konstantinopel kam, die holländische Barke „Clio", auf dem Wege von Newport nach Ceylon, und eine andere holländische Barke, von Glasgow nach Singapore, bedeutende Havarieen. Wie gewaltig dieser Sturm war, geht daraus hervor, daß er die eisernen Thore der großen Wasser-Docks in Plymouth, deren jedes 1280 Ctr. schwer war, aus ihren Angeln riß und in die Tiefe schleuderte. — Aus Cork ist am verflossenen Freitag der „Great Britain" mit dem 8. Husaren-, dem 17. Ulanen-Regimente und Abtheilungen anderer Regimenter nach Indien abgegangen. — In Liverpool hat die dortige Miliz-Artillerie — ein 450 Mann starkes Corps — mit einzelnen Ausnahmen sich erboten, in die regulaire Armee einzutreten, um in Indien verwendet zu werden. Von den Offizieren schlossen sich, mit Ausnahme von 1 oder 2 älteren Leuten, alle ihrer Mannschaft an, und dieser Beweis von Patriotismus erregte in der Stadt die freudigste Theilnahme. — Privatbriefen aus Indien zufolge dienen viele indische Juden in der Armee von Bombay unter dem Sipoys. Die londoner jüdische Gemeinde beabsichtigt, ihnen eine Adresse zuzuschicken und sie zu ermahnen, ihrem Fahneneide ferner treu zu bleiben.

London, 12. Oct. (Tel. Dep.) In einer so eben abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Directoren der Bank von England ist beschlossen worden, das Disconto von 6½ auf 7 pCt. zu erhöhen. Consols fielen in Folge dessen von 89 auf 88½.
(N. Pr. Z.)

London, 13. October. (Tel. Dep.) Die „Times" hält in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe eine nochmalige sofortige Erhöhung des Disconto für möglich, da gerüchtsweise Golderporte nach Amerika vorbereitet werden, sie glaubt aber, daß diese Krise rasch verlaufen werde.

London, 13. Oct. (Tel. Dep.) Consols eröffneten zu 87⅛ und hoben sich auf 87¼. Die Haltung war matt und das Geschäft gering, weil man eine weitere Erhöhung des Bank-Discontos auf 8 pCt. stündlich erwartet. — Aus Glasgow wurde das Fallisement eines größeren und vier kleinerer Häuser gemeldet. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. October. Ueber das Befinden Sr. Majestät lauten die neuesten Bulletins: Im Laufe des Tages haben sich bei Sr. Majestät dem Könige die Congestions-Erscheinungen sehr bedeutend gemindert und selbst in den Abendstunden zeigt sich bis jetzt keine Steigerung derselben. Sanssouci, den 10. Oct. 1857, Abends 8 Uhr. — (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

Se. Majestät der König haben in der Nacht viel und ruhig geschlafen, fühlen Sich aber beim Erwachen sehr müde und angegriffen. Die Congestions-Erscheinungen treten immer mehr in den Hintergrund. Sanssouci, den 11. Oct. 1857, Morgens 8½ Uhr. — (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

Die Hoffnungen auf die Genesung Sr. Majestät des Königs, für welche wir gestern nur geringe Aussichten eröffnen konnten, haben heute eine stärkeren und zuverlässigeren Anhalt gewonnen. Die Klarheit der Auffassung tritt immer entschiedener hervor und der König hat mit gutem Appetit zum Frühstück genossen, was die Umstände erlaubten. Allerdings werden die sehr geschwächten Kräfte Sr. Majestät des Königs noch einer längern Zeit bedürfen, bis es Allerhöchstdemselben gestattet sein wird, mit der gewohnten Rüstigkeit Sich der Erfüllung der Königlichen Pflichten zuzuwenden, aber wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, ist zu erwarten, daß unter Gottes gnädigem Beistande die vollkommene Wiederherstellung Sr. Majestät erfolgen wird.
(N. Pr. Z.)

Berlin, 13. October. Die neuesten ärztlichen Bulletins, so wie die Nachrichten, welche uns anderweitig aus zuverlässigen Quellen über das Befinden Seiner Majestät des Königs zugehen, sind vollkommen beruhigender Natur und verstärken die schon früher von uns ausgesprochene Zuversicht, daß nicht allein die dringendste Gefahr beseitigt ist, sondern daß auch die Besserung, in regelmäßiger Weise fortschreitend, einer vollkommenen Genesung unseres königlichen Herrn den Weg bahnt. Dem Erinnerungstage, welcher in allen Theilen des preußischen Vaterlandes als ein Volks- und Freudenfest gefeiert zu werden pflegt, dürfen wir daher in hoffnungsvoller Stimmung entgegengehen. Jedoch die Feier des königlichen Geburtsfestes wird überall — wir zweifeln nicht daran — eine überwiegend ernste, der tiefbewegten Empfindung aller preußischen Herzen entsprechende sein; der Freude wird ihr volles, durch die gegenwärtigen Umstände doppelt begründetes Recht werden, ohne in rauschenden Festlichkeiten einen Aus-

druck zu suchen, welche im Hinblick auf das Krankenbett des geliebten Landesherrn jedem patriotischen Gefühle widerstreben. Vor Allem wird der fromme Sinn des Preußen-Volkes sich dem allmächtigen Lenker der Welten zuwenden, um mit dem freudigsten Danke für die Rettung des Landesvaters aus drohender Lebensgefahr die innigste Fürbitte für die Wiederherstellung und Erhaltung seiner unaussprechlich theuren Gesundheit zu verbinden. Die Mitglieder des Staatsministeriums werden, wie wir erfahren, im Verein mit den Organen der höchsten Behörden, in üblicher Weise der gottesdienstlichen Feier in der Domkirche beiwohnen. Der Herr Minister-Präsident wird später die Wünsche des diplomatischen Corps in Empfang nehmen, um dieselben Sr. Majestät zu überbringen. Von der sonst gebräuchlichen Veranstaltung größerer Bankette in den Hotels der verschiedenen Ministerien ist dem Vernehmen nach Abstand genommen worden. Die gelehrten Körperschaften und gemeinnützigen Institute, die Akademien und die Universität, die Gymnasien und die Schulen werden das Fest des Dankes und der Verehrung für ihren erhabenen Beschützer und Förderer in gewohnter Weise feiern. Von der preußischen Armee wird der Geburtstag ihres königlichen Kriegsherrn wie immer, als ein Fest begangen werden. Auch den Truppen der hiesigen Garnison sollen bei festlicher Bewirthung die sonst üblichen Vergünstigungen zu Theil werden; nur der Tanz in den Kasernen wird, wie Tanzvergnügungen an öffentlichen Orten, in Wegfall kommen. Aus eben dem Grunde wird auch eine Illumination der Minister-Hotels und sonstigen öffentlichen Gebäude nicht stattfinden. (Z.)

Potsdam, 13. Oct. Im Krankheitszustande Sr. Majestät des Königs sind im Laufe des heutigen Tages in keiner Weise nachtheilige Veränderungen eingetreten. Es ist die Besserung und Kräftigung vielmehr soweit vorgeschritten, daß Allerhöchstderselbe sich auf einige Augenblicke an das Fenster hat leiten und Seine Freude über die durch die klare Herbstluft begünstigte Aussicht äußern können. (Z.)

Schweiz.

Genf, 7. October. Die „Eidg. Z." schreibt: Am 5. fand hier ein Meeting von Engländern und Schweizern statt, um England ein Zeugniß der Theilnahme über das schreckliche Unglück in Indien zu geben. Es wurde ein Hülfs-Comité niedergesetzt und es wird ein Aufruf erlassen werden. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Ereignisse in Indien ein Gottesgericht genannt und die in der Presse aufgetauchten Projekte einer schrecklichen Rache als der Civilisation und des Christenthums unwürdig mit allem Beifall bekämpft wurden. In diesem Sinne sprach sich auch der berühmte Merle d'Augbigné aus.

Oesterreich.

Wien, 11. October. (Tel. Dep.) So eben eingegangenen Nachrichten aus Belgrad zufolge ist ein gegen den Fürsten von Serbien beabsichtigtes Attentat, verbunden mit Umsturzplänen, entdeckt worden. Mehrere angesehene Personen, die dabei kompromittirt sind, wurden verhaftet. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 6. Oct. Das Brüsseler Journal „Le Nord" bringt eine Charakterschilderung des jetzigen Regenten, Kronprinzen Carl K. H. und fürchtet, daß er ein neuer Carl XII. werde. Namentlich habe er auch nach dem Frieden die Hoffnung auf Wiedererlangung Finnlands nicht aufgegeben. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. October. In diesem Augenblicke hat die feierliche Eröffnung des Wallachischen Divans statt gehabt. Die Nachricht über die Erkrankung Sr. Majestät des Königs von Preußen hat hier die allgemeinste Theilnahme erregt. Morgen wird in der evangelischen Kirche ein Bittgebet für baldige Wiederherstellung stattfinden. (Z.)

Persien.

Die Räumung Herats ist am 27. Juli zum zweiten Male Seitens der Perser geschehen. Ob sie den Engländern dieses Mal besser Wort halten werden, als das erste Mal? Die von Afghanistan gemeldeten Wirren lassen es kaum erwarten, daß der Schah diesen „Schlüssel Indiens" (wie die Stadt im Parlament genannt wurde) eher aufgeben werde, als bis England wiederum stark genug ist, ihn zu zwingen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 22. Sept. Der Geburtstag des Großfürsten Konstantin ist gestern hier in seemännischer Weise gefeiert, indem der Kiel zu einer Dampf-Fregatte gelegt wurde, die als Admiralschiff der russischen Flotte das schönste Fahrzeug werden soll, welches jemals auf dem Meere schwamm. Der berühmte Schiffsbaumeister Webb sagte bei der Feierlichkeit, er wolle sich bemühen, ein echtes Yankeeschiff zu liefern, und die bloßen Baukosten werden, ohne Ausrüstung, mehr als eine Million Dollars betragen. Der Kontrakt datirt schon von 1853, aber der Krieg mit den Westmächten bedingte einen Aufschub. Dieser „Oberadmiral" wird 325 Fuß Länge und 36 Fuß Tiefgang und zwei Maschinen für die Schraube haben. Webb hat sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Dampf-Fregatte alle andern Kriegsschiffe der Welt an Schnelligkeit übertreffen solle; er muß sie im Frühjahr 1859 fertig abliefern. Rußland läßt bei ihm gegenwärtig auch eine Dampf-Korvette von 10 Kanonen bauen, die nur 13 bis 14 Fuß Tiefgang haben darf; sie ist für den nördlichen Stillen Ocean, insbesondere für den Amurstrom, bestimmt, und soll auch in den japanischen Gewässern fahren. Vermöge jenes geringen Tiefgangs kann sie in die chinesischen Ströme hineinfahren. (Z.)

Das Unglück, welches den Dampfer „Central-Amerika" betroffen, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die große Lüderlichkeit im Bau der Amerikanischen Seedampfer gelenkt. Es sind unter denselben kaum zwei oder drei, deren Raum die wasserdichten Querabtheilungen hat, welche gegen den Untergang durch Leckwerden fast absolute Sicherheit ge-

währen. In dieser Beziehung stehen den Amerikanischen transatlantischen Dampfern die Englischen entschieden voran, die ihnen übrigens in den letzten Jahren auch in Bezug auf Geschwindigkeit den Vorrang abgerungen haben. Mit der Englischen „Arabia“ und „Persia“ können die Amerikanischen Collinsdampfer nicht mehr concurriren, und sollten jene auch durch den seiner Vollendung nahe gerückten Amerikanischen Riesendampfer „Adriatic“ wieder eingeholt werden, so wird gleich darauf der Londoner „Great Eastern“ der Amerikanischen Nebenbuhlerschaft auf lange Zeit ein Ende machen. — Mittlerweile müssen die Nordamerischen Schiffbauer noch an dem guten Rufe zehren, den sie zur Zeit der Londoner Ausstellung durch die Yacht „Amerika“ und dann durch die schnellsegelnden (aber für die Fracht nicht eben vortheilhaften) Californischen Klipperschiffe erwarben. Vor wenigen Tagen ward in New-York ein großes Liniendampfschiff vom Stapel gelassen, welches für Rechnung der Russischen Regierung erbaut ist, der „General-Admiral“, 90 Kanonen. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Neue Depeschen von Bombay, 17. September, sind zu London eingetroffen und enthalten zwei gute Nachrichten: Das so gefürchtete Muhamedanische Moharremfest ist friedlich vorübergegangen und die Ruhe in Bombay und Madras nicht wieder gestört worden. Was die Depeschen sonst bringen, bestätigt freilich die Erwartungen, welche man hegen mußte. General Havelock in Caunpur und die Englische Besatzung in Lacknow sind noch immer bewegungslos eingeschlossen; daß sie aushalten, ist fast mehr, als man hoffen konnte. Am 9. September erwartete man General Outram mit Verstärkungen in Caunpur; er geht also nicht, wie es erst mit besonderem Nachdruck verkündet wurde, zum Entsatze Lacknow's. Neue Meutereien sind in der Umgegend Delhi's, in Ferozepur und Nimutsch ausgebrochen; ebenso in Peschawar an der Afghanischen Nordwestgrenze Indiens und in Gazipur zwischen Patna und Benares in der Nähe des revoltirten Königreichs Audh. Von letzterem aus bedrohen meuterische Angriffs-Colonnen Allahabad und Benares am mittleren Ganges, beide Städte wurden befestigt. Daß die genannten Meutereien alle „unterdrückt“ sein sollen, bedeutet erfahrungsmäßig in einer ersten telegraphischen Nachricht eben so wenig, als daß „Pendschab und Bandelkond ruhig“ sind. „Unterdrückte Meutereien“ haben gar zu häufig mit der schließlichen Nachricht von dem Abzuge der Meuterer geendet, und daß dem Pendschab nicht zu trauen sei, ergiebt sich, außer aus früheren Losbrüchen, auch aus der Meuterei zu Peschawar, einer angrenzenden Stadt von ähnlichen Bevölkerungsverhältnissen, wie das Land der fünf Ströme („Pente Ab“) selber. Ueber Bandelkand (südlich vom Hauptschauplatze der Empörung am mittleren Ganges) sind mit jeder Post widersprechende Nachrichten gekommen; das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die zahlreichen kleinen Radschahs desselben sich verschiedenartig verhalten. Die Rebellen von Dinapur sind bei Sasseram, die Rebellen von Delhi vom Obersten Nicholson bei Nujuffghur (?), ein anderer Rebellenhaufe bei Allyghar geschlagen worden. — Gefechte, deren Tragweite keine bedeutende zu sein scheint, da die Regierungs-Depeschen mit nochmaliger Erwähnung des zweiten Havelock'schen Gefechtes bei Bißuhr beginnt, welches schon in der vorigen Post enthalten war. Uebrigens kann auch diese neue Post nicht schließen, ohne, wie noch alle ihre Vorgänger, einen Tag für den Sturm von Delhi zu fixiren: diesesmal ist es der 1. September. Das 89. Regiment ist via Cap der guten Hoffnung in Bombay eingetroffen und marschirte nach Deesa.

Der Inhalt der Depeschen und Nachrichten wird immer magerer, wie man bemerken wird; ein Urtheil deshalb immer schwieriger. Alles was man sagen kann ist, daß obwohl einestheils diese spärliche Mittheilsamkeit eben so wie der ganze Zustand Indiens vorläufig gegen die Wahrscheinlichkeit eines raschen Erfolges der Engländer spricht, dennoch die Englischen Nachrichten kaum eine Partikel von Wahrheit enthalten müßten, wenn man nicht aus ihnen mit Recht auf verhältnißmäßig geringe Erfolge der Empörer selbst jetzt schon schließen dürfte. Sie haben hunderte von Führern, aber keinen obersten Leiter.

Einer der Bußtagsprediger in London, Vicar D. Wilson, hatte durch seine Erwähnung des Factums, daß ein Bramine von hoher Kaste wegen seines Uebertritts zum Christenthum früher einmal aus dem Armeedienst der Ostindischen Compagnie entlassen worden, eine lebhafte Controverse angeregt. Viele hielten die Geschichte für unglaublich. Mr. Wilson veröffentlicht jetzt die amtlichen Actenstücke, die wegen jenes Falles zwischen den geistlichen und Militairbehörden gewechselt wurden und die das Factum außer Zweifel stellen. Der Bekehrte, Prabhu Din Pundah, der in der Taufe den Namen Matthew erhalten hatte, war Naick (Sergeant) im 1. Bataillon des 25. Regiments und zeichnete sich durch musterhafte Conduite und Tapferkeit aus. Sein Uebertritt erfolgte, nach der amtlichen Darstellung, aus eigenstem Antrieb und den reinsten Beweggründen. Die Braminen suchten ihn von seinem Vorsatz abzubringen, indem sie ihm eine Pension von 20 Rupien monatlich versprachen und ihn andernfalls zu ruiniren drohten. Pundah entgegnete jedesmal: „Jesus wird mich ernähren und Gold ist Schmutz.“ Er wurde endlich, als er sein Vorhaben ausgeführt hatte, die Ursache allgemeiner Bewegung und Bestürzung in den herrschenden Kreisen. Der Bischof von Calcutta, Dr. Middleton, verhielt sich, wie es scheint, neutral, aber der Indische Höchstcommandirende, Marquis of Hastings, nahm den „unerhörten Fall“ sehr ernst und ordnete eine strenge Untersuchung an, und am 6. Januar 1820 wurde in Meerut wirklich Krigsgericht gehalten. Das Verhör vor demselben ist in den erwähnten Actenstücken Wort für Wort mitgetheilt. Die Aussagen Prabhu's stimmten mit denen des Rev. Mr. Fisher, von dem er die Taufe erhalten hatte, vollkommen überein. Das Resultat war, daß er den Abschied erhielt, aber ohne seine Pension zu verwirken. Prabhu's Bataillon gab in seiner Braminischen Mehrzahl zu verstehen, daß sie ihn als ein Individuum ansähen, das seiner Würde vergeben habe, und mit wel-

chem sie nicht mehr dienen könnten. Noch mächtiger wirkte die Rücksicht auf den Eindruck, den das Ereigniß außerhalb der Armee machen zu müssen schien; denn — so frug man sich — konnte die Taufe eines brahminischen Soldaten von hoher Kaste nicht als schlagender Beweis dargestellt werden, daß die Compagnie Mittel militairischer Art anwende, um ihren Soldaten ihre Religion zu rauben? In einem Bericht an den General-Adjutanten der Armee heißt es deshalb: „Dieser Vorfall hat die größte Bestürzung erregt, und kann für das ganze Corps, namentlich für das Werbe-Departement desselben, von den nachtheiligsten Folgen sein." Es ist bekannt, wie die Ostindische Regierung mehrmals alles Missionswesen von ihren eingebornen Truppen fern gehalten hat — und welcherlei Folgen ihre Weltklugheit heute erntet.

Zum besseren Verständniß der Indischen Eigennamen diene folgende kurze Bemerkung: Pur, Poor oder Pore, womit so viele Namen von Städten endigen, bedeutet Stadt. So ist Nagpore die Stadt der Schlangen. Abad und Patam bedeuten gleichfalls Stadt, z. B. Hyderabad, die Stadt des Hyder; Seringapatam, die Stadt des Seringa, eines der Götter Indiens. Allahabad, zusammengesetzt aus Allah (Gott) und Abad, heißt so viel wie Gottesstadt, denn sie ist die Hauptschule der Brahminen und ein großer Wallfahrtsort. Punjab ist das Land der 5 Ströme (Punj, fünf; Ab, Strom), und Doab (Duo-ab) heißt ein Landstrich zwischen zwei Flüssen. (N. Pr. Z.)

Weitere Depeschen aus London und Triest melden, daß General Outram mit Verstärkungen in Allahabad angekommen sei — eine sehr wichtige und gute Nachricht, da diese Stadt nur etwa dreißig Meilen südöstlich von Caunpur liegt, wo General Havelock bekanntlich mit geringer Mannschaft eingeschlossen steht. Zwei Transportschiffe mit Truppen sind auf Ceylon angelangt und andere 2500 Verstärkungs-Truppen sollen auf ihrem Wege nach Indien die Afrikanische Insel Mauritius erreicht haben. (Z.)

Miscellen.

Lola Montez taucht wieder auf und zwar — als Sittenpredigerin. Sie ist von den australischen Antipoden nach Kanada gekommen, tanzt aber nicht mehr, bindet keine Chinesen mit den Zöpfen an die Thürklinken, fordert nicht zu Pistolen-Duellen heraus und trägt auch kein Amazonenkleid. Die vielbesprochene Reitpeitsche wurde beseitigt, denn Lola Montez ist fromm geworden und hält in Montreal am St. Lorenz moralische Vorträge. Die Jüngerin Terpsichores hat sich bekehrt. Der Herausgeber einer Zeitung, des „Montreal Witneß", ließ einige Streiflichter auf das frühere Treiben des sehr resoluten weiblichen Abenteurers fallen, sie hat ihn jedoch dafür in einer exemplarischen Weise strafen wollen, indem sie ihm in öffentlichen Blättern derb den Text liest. Nachdem sie gesagt, daß sie sich eines sehr respektabeln Zuhörerkreises erfreue, fährt sie fort: „Ich kann mich selbstverständlich nicht auf eine Vertheidigung meiner früheren Laufbahn einlassen, aber ich will sagen, daß Hunderte von Ehrenmännern auf dieser Seite des Oceans wissen, daß mein Name, bevor die Umstände mich in die stürmische Arena der Politik (!) schleuderten, eines weit weniger schlimmen Rufes genoß, als an den meisten Ladis meines Berufes in Europa haftet, Sie, mein Herr, wollen ein Christ sein; wie wollen sie aber dermaleinst mit Ihrer Seele vor dem himmlischen Vater bestehen, der da gesagt hat: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, und wie wollen Sie dem entgegentreten, welcher die Worte sprach: Wer sich rein fühlt, werfe den ersten Stein auf sie. Können Sie an meinem gegenwärtigen Wandel etwas aussetzen, so thun Sie es. Sie jammern mich, mein Herr, aber ich vergebe Ihnen." (Z.)

Der Marquis of Bristol, einer der vornehmsten Herren in England, feierte kürzlich seinen 88. Geburtstag, und als Beweis seiner Rüstigkeit wird erzählt, daß er an diesem Tage eigenhändig eine Ceder auf dem Rasenplatze vor seinem Schlosse pflanzte, „um im höheren Alter unter ihrem Schatten ausruhen zu können." (N. Pr. Z.)

Seit Einführung der Mode der Krinoline ist in England der Preis einer Tonne Fischbein (2000 Pfund) von 3000 Fl. auf 4000 Fl. gestiegen, und eine einzige Fabrik in Sheffield hat auf einmal Bestellungen auf 40 Tonnen gewalzten Stahl zu Krinolinereifen bekommen. (Z.)

Dorpat, 7. Oct. Der hiesige Orchesterverein, unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Brenner, gab gestern Abend ein großartiges Instrumental- und Vocal-Concert in der Universitäts-Aula, welches sich einer zahlreichen und dankbaren Betheiligung des Publikums zu erfreuen hatte.

Wir dürfen hoffen, daß dieser Verein hiesiger musikalischer Kräfte uns durch die Aufführungen solcher größeren classischen Meisterwerke, einen bisher schmerzlich entbehrten Kunstgenuß öfter bereiten werde, wobei es gewiß an der dankbarsten Anerkennung und regen Theilnahme des hiesigen kunstsinnigen Publikums niemals fehlen wird.

Der belgische Violin-Virtuos Herr François Jehin-Prume betheiligte sich freundlichst bei diesem Concert durch den Vortrag einiger Solo-Pieçen, welche mit lebhaftestem Beifall aufgenommen wurden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis Kirche: des Dr. med. A. Ammon Tochter Elisabeth Julie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kreisrenterei-Buchhalter Carl Bernhard Meyerhold, 28 Jahr alt; die Bäckermeistersfrau Anna Catharina Humboldt, 68 Jahr alt; der Schneidergeselle Julius Perdau, 24 Jahr alt; der Schneider Gustav Adolph Kampmann, 55 J. alt.

№ 175. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 7. October 1857. N. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 117. Montag, den 7. October 1857.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Dmitri von Ditmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 2. October 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Dmitri von Ditmar legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 3. Oct. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12818, 12832, 12835, 12861, 12864, 12866, 12877, 12881, 12886, 12888, 12903, 12919, 12929, 12934, 12949, 12955, 12961, 12962, 12964, 12965, 12969, 12971, 12980, 12983, 12987, 13005, 13011, 13024, 13028, 13036, 13037, 13052, 13061, 13098, 13128, 13143, 13152, 13176, 13180, 13185, 13193, 13196, 13204, 13248, 13256, 13283, 13306, 13317, 13319, 13328, 13330, 13333, 13336, 13337, 13339, 13343, 13354, 13369, 13371, 13397, 13435, 13446, 13455, 13456, 13459, 13464, 13475, 13477, 13500, 13503, 13505, 13510, 13520, 13523, 13525, 13530, 13546, 13572, 13582, 13585, 13604, 13622, 13629, 13634, 13651 und 13668.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen: sub littera S 2, Märztermin:

№ 14433, 14434, 14446, 14459, 14465, 14488, 14496, 14508, 14558, 14565, 14632, 14663, 14685, 14706 und 14708.

sub littera S 3, Märztermin:

№ 15367, 15405, 15406, 15411, 15453, 15477, 15499 und 15513.

sub littera S 4, Märztermin:

№ 16426, 16428, 16449, 16473, 16477, 16505, 16544, 16554 und 16926[a].

Reval, den 14. September 1857. 1

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Reinhold Heinrich Eckert mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 17. März 1858, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache in Beziehung auf dieses Testament admittirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 14. October Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause ein grauer Wallach und ein Fuhrwagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Der Dorpater Männergesang-Verein ladet hiermit sämmtliche Sänger Dorpats ein, sich bei einer Dienstag den 8. Oct. präcis um 8 Uhr in der academischen Musse zu veranstaltenden Gesangunterhaltung zu betheiligen. Billete werden bis Dienstag um 1 Uhr in der Karow'schen Buchhandlung ausgegeben wo auch das Verzeichniß der zusingenden Lieder eingesehen werden kann. 1

Das Dampfboot „Dorpat" wird zu Extrafahrten vermiethet. E. Brock.

Eine Petersburgerin, die auf der hiesigen Universität ihr Examen gemacht und in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht eine Anstellung, oder auch Stunden zu geben; zu erfragen in der Ztgs-Exped.

Ich wohne gegenwärtig neben der ehemaligen Schrammschen Fabrike; der Eingang ist gegenüber dem Herrn Schuhmachermeister Johanson. 2
Paul Birkenbaum, Mechanikus.

Ich zeige ergebenst an, daß meine Kurz-Waaren-Handlung sich gegenwärtig im Staatsrath Stiernhielmschen Hause am Markt, in der kleinen Bude, befindet (Eingang durch die Parade-Thüre). Auch nehme ich daselbst alle Arten Gummi-Galloschen zur Reparatur, so wie Bestellungen auf neue an.
H. Müller. 1

Branntwein mit der Lieferung nach Port Kunda kauft zu guten Preisen 1
Theod. Hoppe.

Gelbe Hofs-Butter kauft J. J. Lunin. 3

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 6
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Hafer und **Gerste,** mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe.

☞ Die auf der Ausstellung gewesenen **künstlichen Glasarbeiten,** in einer bedeutend größeren Auswahl, wie auch für ein jedes Auge passende Brillengläser sind für billige Preise im Schlossermeister Liethschen Hause zu haben, woselbst auch die Verfertigung kleinerer Arbeiten und das Spinnen, eines mit dem bloßen Auge kaum sichtbaren Glasfadens — in einer Minute gegen 4000 Ellen — bis zum 1. November von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gezeigt werden wird. — Entrée 15 Kop. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. ***E. F. Wiegandt.***

Nur noch bis Mittwoch und nicht länger
ist
Lehmanns
Grösztes Wunder der Optik,
oder:
Die beliebten Stereoskopen
mit ganz neuen Abwechselungen
zur öffentlichen Ansicht ausgestellt. Eintrittspreis à Person 30 Kop. Kinder unter 10 Jahren zahlen 10 Kop. S. Um zahlreichen Zuspruch bittet
F. A. Lehmann.

Ein Kapital von 600 Rub. als erste Ingrossation auf ein Haus wird durch die Ztgs.-Exp. gesucht.

Das Abschreiben von Acten, Collegien-Heften und **Noten** wird übernommen, von wem? erfährt man durch die Zeitungs-Expedition. 3

Eine 4sitzige russische Reisekutsche (Тарантасъ) sehr stark und bequem für Familien wird sehr billig verkauft im Kochschen Hause gegenüber der akademischen Musse. 1

Im Hause des Grafen Sievers sind zwei Kaleschen, eine Reise- und eine Stadtkalesche, so wie ein Paar gut eingefahrene Fuchsstuten zu verkaufen.

Beste gelbe Waschseife empfiehlt zu billigem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 2*

Ein neuer Bärenpelz ist zu verkaufen; zu erfragen in der Steinstraße im Jakowlewschen Hause, gegenüber der neuen Badestube. 2

Zu vermiethen: Eine Familienwohnung von fünf Zimmern im Hause des Hrn. Schamajew am Markt.

Wo eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und ein moderner Schlitten von Nußbaumholz zu verkaufen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

In der Univ.-Buchhandlung von **E. J. Karow** sind zu haben:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 13r Bd. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen. Herausgegeben von der Kaiserlichen Livländ. gemeinnützigen und ökonom. Societät. In Leder 1 Rbl., in Leinwand 90 Kop. Silb.

W. Struve, Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands. Zweite von der Kaiserl. Livländ. gemeinnützigen u. ökonomischen Societät besorgte unveränderte Ausgb. Pr. 1 R.

Wagenfeld, Allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher und leicht faßlicher Unterricht, die Krankheiten der Hausthiere zu erkennen und zu heilen. Neunte Auflage. Mit neun zum Theil color. Tafeln. Pr. in Leinwand geb., 2R. 16K.

Abreisende.

Schumachergesell Gotthardt Eurich. 1
H. W. Volois, Tischlergesell. 3
Michael Nekludow, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Mittwoch 9. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. October. Die am 3. d. M. hier eröffnete Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabricate wurde am 6. Nachmittags geschlossen, nachdem unmittelbar vor dem Schluß das Verzeichniß der vom Ausstellungs-Comité zuerkannten Prämien im Beisein Sr. Exc. des Herrn Livl. Civil-Gouverneurs, als Vorsitzer des Comité, und der Herren Comité-Glieder im Local der Ausstellung vor einem zahlreich versammelten Publicum verlesen war. — Namentlich waren zuerkannt:

Die goldene Medaille, den Herren: wirkl. Staatsrath Dr. Johann von Seidlitz zu Meyershof für die von ihm ausgestellten Schafe, seit zehn Jahren rein gezogener Southdown-Race; — Landrath, Kammerherr Otto von Grünewald zu Koik in Ehstland, für die von ihm ausgestellten Getraide-Arten und in Anerkennung des bewährten Einflusses, den er auf die Entwickelung der Landwirthschaft in den Gouvernements Ehst- und Livland gehabt.

Die große silberne Medaille, den Herren: Carl Baron von Wrangel zu Schloß Luhde für einen ausgestellten Schwingpflug, so wie in Anerkennung seiner vielfachen Bemühungen zur Erprobung und Herstellung eines, für Livländische Verhältnisse geeigneten Pfluges; — Georg Baron von Wrangel zu Tois in Ehstland, für die von ihm ausgestellte, verbesserte Albansche Säe-Maschine und in Anerkennung der Verdienste, die er um die Gouvernements Ehst- und Livland durch seine Maschinenbau-Anstalt sich erworben; — Baron von Wolf zu Hintzenberg für vorzügliche Hohlziegel, Fußboden-Platten und Drain-Röhren.

Die kleine silberne Medaille den Herren: Kreisdeputirter Dr. August von Sivers zu Alt-Kusthof für ein Paar Pflug-Ochsen: Kreuzung von Ayrshirer und Cholmogorischer Race; — Nicolai von Oettingen zu Luhdenhof für eine Stärke von veredelter Land-Race; — Eduard von Oettingen zu Jensel für die Bereitung haltbarer holsteinischer Butter; — Civil-Ingenieur Hecker aus Riga für eine Leinsaatreinigungs-Maschine und für eine Häckfel-Schneide-Maschine, beide von ausgezeichnet solider Construction; — Arrendepächter Zwiebelberg zu publ. Wolmarshof für den besten Käse und die besten Linsen, die zur Ausstellung gebracht waren.

Belobigungs-Zeugnisse: Der Ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß-Trikaten, dem Herrn Landrath von Sivers zu Euseküll und dem Herrn von Brewern zu Koil in Ehstland, für vorzügliche Merino-Vließe; ferner den Herren: Landrath von Brasch zu Ropkoi für eine Stärke und einen Stier von reiner Ayrshire-Race; — Baron Theodor von Krüdener zu Neu-Suisley für einen Schaafbock: Kreuzung Dishley- und Merino-Race, und für die größten Turnips-Rüben und den größten Kohlkopf; — dimittirt. Garde-Capitain von Hehn zu publ. Ilmjerw für eine Kuh rein inländischer Race; — Eduard von Oettingen zu Jensel für eben eine solche Kuh; — Knochenhauermeister Möller in Dorpat für einen Borg gemischter englischer Race von außerordentlicher Größe; — Hofrath Raupach für Cochinchinesisch- und Fasanhühner; — Capitaine-Lieutenant Herrmann von Sivers zu Heimthal für eine einfache, aber sehr practische Rübenschneide-Maschine, sowie für vorzüglichen Landhafer; — Hofrath Dr. Pank für seine reichhaltige Sammlung in Wachs nachgebildeter Früchte und Kartoffeln; — Kreisrichter Baron Engelhart zu Ayacar für schweren russischen Roggen; — Landrath von Sivers zu Euseküll für ganz vorzüglichen Winter- und Sommer-Waizen und für mehrjährigen Anbau der chinesischen Luzerne-Musü; — Jegor von Sivers zu Plauhof für 136 Pfd. (holländisch) schwere nackte Phönix-Gerste; — Graf Tiesenhaus zu Rackischky im Gouvernement Kowno für ausgezeichnet langen, gleichmäßigen Flachs; — Baron Fölkersahm zu Papenhof in Kurland für Proben von vorzüglichem Flachs und Manilla-Hanf; — Arrendepächter Andersen zu publ. Collberg für Saat und zubereiteten Flachs von weißblühendem amerikanischen Lein; — Arrendepächter Kuchczinsky zu publ. Blumenhof, für verschiedene Getraide-Arten; — Arrendepächter Baldus zu publ. Eschenhof, für ein Model eines aus Pisé gebauten Hauses; — der Amelungschen Spiegelfabrik zu Woisek für drei vortrefflich polirte, fehlerfreie große Spiegel; — den Herren: Oblist von Seidlitz in St. Petersburg für unübertroffene Treibriemen zu landwirthschaftlichen Maschinen, aus der ihm gehörigen Wladimir-Fabrik; — Landrath von Liphart zu Rathshof für ausgezeichnete Liqueure, Leucht-Spiritus und Eau de Cologne; — Rathsherr Toepffer in Dorpat für eine reichhaltige Aus-

wahl sauber gedrehter, sehr guter Cigarren aus ausländischen Blättern; — Dr. A. Schrenck in Dorpat für Drain-Röhren und farbige gebrannte Parquette aus Mütta (unter Rathshof); — Büchsenschmidt Braun in Riga für ein, in jeder Beziehung vortrefflich gefertigtes Gewehr, mit besonders schöner Bildhauer- und Einlege-Arbeit; — Pastor Kauzmann zu Odenpäh für einen Wagen auf Holzfedern; — Tischlermeister Lohse in Dorpat für einen sehr geschmackvoll gearbeiteten runden Tisch aus Nußholz, mit Castanienholz-Platte und kunstvoll eingelegten Figuren; — Drechslermeister Braun in Dorpat für ein außerordentlich vervollkommnetes Spinnrad; — Mechanicus Borck in Dorpat für eine exact gearbeitete Waage zu agricultur-chemischen Zwecken; — Messerschmidt Jacowlew in Dorpat für fein gearbeitete, solide Messer und andere Stahlarbeit; — Sattlermeister Sprenger in Dorpat für einen gestickten weißledernen Sattel; — Sattlermeister Holtzmann in Dorpat für einen Halfter, den kein Pferd abstreifen kann; — Schuhmachermeister Johannsen in Dorpat für vorzügliches Schuhwerk; — Klempnermeister Sachsendahl in Dorpat für einen Vogelbauer und für Glas-Lampen; — Kürschnermeister Kaukl in Dorpat für Pelzwaaren.

Geldprämien: a) Von 40 Rbl. S.-M. dem Grobschmidt Johann Raudsep aus Anzen für eine von ihm, mit selbst verfertigten Werkzeugen, höchst acurat gearbeitete Stutz-Uhr, mit originellem Mechanismus, und für ein sinnreich gearbeitetes Schloß an einer Reisetasche; — dem Grobschmidt Karel Schmidt zu Raikküll in Ehstland für eine Klee-Säe-Maschine, die zugleich Gyps streut, von ausgezeichneter Arbeit; — dem Bauer Matz Halwer vom publ. Gute Worokküll für sehr sorgfältig bearbeiteten Flachs; — b) von 30 Rbl. S.-M. dem Werkmeister der Baron Wrangelschen Maschinenbau-Anstalt zu Tois in Ehstland, Otto Pallas, für erprobte solide Arbeit an einer Säe-Maschine; — dem Grundeigenthümer in Allatzkiwwy Siim Paap, für einen eigen erzogenen Stier von Ayrshire-Kreuzung; — c) von 25 Rbl. S.-M. dem Bauerwirth Adam Cuchenfeld aus Heiligensee für einen gut gebauten Hengst inländischer Race; — dem Schulmeister Märt Mauer vom publ. Gute Falkenau für einen, aus seinem neu angelegten bedeutenden Obstgarten prodncirten großen Apfel; — d) von 20 Rbl. S.-M. dem Grobschmidt David Gerum in Schloß Luhde für die gute Arbeit an den vom Herrn Baron Wrangel ausgestellten Pflügen; — dem Grobschmidt Jürry Masen aus Jensel für verschiedene, von ihm sorgfältig gearbeitete Seeländische Schwingpflüge; — dem publ. Alt-Suislepschen Bauerwirth Tosser Judder für schweren, reinen Winterwaizen; — dem Techelferschen Bauerwirthen Johann Normann für einen Stier inländischer Race; — dem publ. Odenpähschen Zema-Wirthen Johann Krüsk für einen Hengst ehstnischer Race; — dem Pubke Joan Gulbe aus Neu-Pebalg für von ihm angefertigte Sensen; — dem Michel Grant aus Erresfer für einen electromagnetischen Rotations-Apparat; — e) von 15 Rbl. S.-M. dem Bauerwirth Peter Wesk vom publ. Gute Ilmjerw für schön gereinigte Leinsaat; — dem Matz Powar aus Muremoise für solid gearbeitete Pflugeisen und ein Beil; — f) von 10 Rbl. S.-M. der Marri Thomas aus Dorpat für feines, gleichmäßiges Leingespinnst; dem Kerraferschen Bauerwirth Jurry Kübsare für einen eigen erzogenen braunen Hengst; — dem Kaggain Jaan Kornetz aus Alt-Pebalg und dem Jurrin Jurre Sakke aus Gothardsberg für solid gearbeitete Sensen; — der Liesa Pödder aus Lachmes für sorgfältig gearbeitete bunte Wollwaaren in ehstnischem Geschmack; — der Ann Jaski aus publ. Wastemais für eine geschmackvoll und fest gearbeitete wollene Umschlag-Decke; — der Edde Rathminder aus Pebalg für vorzüglich gewebte und gebleichte Leinewand; — dem Samuel Zimer aus Alt-Anzen für wollene hellgraue Wadmal-Röcke; — g) von 5 Rbl. S.-M. dem Alexander Botscherow aus Dorpat für türkische Gänse; — dem August Weitzenberg aus Erresfer für eine Nädeldose mit feiner Einlege-Arbeit; — dem Jaan Gaigel und der Liesa Gohber, beide aus Pebalg, für weiße Flanelltücher mit Franzen; — der Masche Spunde aus Brinkenhof im Kirchspiel Pebalg für ein wollenes Tuch; — dem Rauge Ott aus Alt-Kusthof für Wollen-Zeuge; — der May Kronk aus Saarenhof für gemusterte Drell-Servietten; — dem Schulmeister Tönno Kohl aus Luhdenhof und dem Talli Mäe Andri Talli vom publ. Gute Hahnhof für gemustertes Leinzeug und Tücher; — der Kaddri Allikas aus publ. Wastemoise für die besten Zwirnspitzen; — dem Jahn Pödder aus Lachmes für hölzerne Trink-Krüge in Humpen-Form.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten Grafen Perowski.

Graf Wassili Alexejewitsch! Der von Ihnen eingereichte Bericht über Ihre fünfzehnjährige Verwaltung des Orenburgischen Landstrichs hat Mir als neuer Beweis gedient, daß das Vertrauen, mit welchem Mein Vater gesegneten Andenkens, der Kaiser Nikolai Pawlowitsch, Sie zweimal mit dem Amte des Orenburgischen General-Gouverneurs und Commandeurs des dortigen abgesonderten Corps bekleidet hat, vollständig von Ihnen gerechtfertigt worden ist.

Begeistert von stetem Eifer für den Nutzen des Staats und geleitet von aufgeklärter Erfahrung, haben Sie es zu Meiner vollkommenen Zufriedenheit durch unermüdliche Sorgfalt und viele allmählige Verbesserungen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung dahin gebracht, diesen ausgedehnten Landstrich und die Ihnen anvertrauten Kasaken-, Baschkiren- und Meschtscherjaken-Truppen ihrem jetzigen Wohlergehen zuzuführen. Ungeachtet Ihrer in den letzten Jahren zerrütteten Gesundheit haben Sie bewiesen, wie stark und fruchtbringend ein Wille ist, der von dem Gefühl der Pflicht gekräftigt wird, und nur jener krankhafte Zustand nöthigte Sie um Befreiung von den Ihnen obliegenden Pflichten zu bitten — und Mich, dazu mit Leidwesen Meine Zustimmung zu geben.

Da Ich Ihnen ein besonderes Zeichen Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit zu geben wünsche, für Ihren so eifrigen, nützlichen und langjährigen, sowohl Meinem Vater, der Ihre Verdienste und Ihre Ergebenheit so sehr schätzte, als Mir und dem Vaterlande gewidmeten Dienst, so verleihe Ich Ihnen

Mein hiebei folgendes mit Brillanten geschmücktes Portrait zum Tragen im Knopfloche.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Sie aufrichtig liebender und dankbarer

Alexander."

Warschau, den 30. August 1857.

Warschau, 11. Oct. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin vorgestern einen glänzenden Ball beim Statthalter Fürsten Gortschakoff mit ihrer Gegenwart beehrt, gestern einige Institute der barmherzigen Schwestern und das Findelhaus und Abends das Hoftheater besucht, sind beide Majestäten mit ihrem Sohne Alexi und der Großfürstin Marie Alexandrowna heute früh 9 Uhr über Pulawy (Neu-Alexandria), Lublin u. s. w. nach Rußland abgereist. Die Illuminationen in der ganzen Stadt, die Festlichkeiten im Lasienki- und Belvedere-Palast, der Jubel des Volkes und die Loyalität des Adels werden als größer und lebhafter geschildert, denn jemals unter Russischer Herschaft. — Vor der Abreise von Warschau hat der Kaiser noch den Vertrag bestätigt, durch welchen die Warschau-Wiener Eisenbahn an die Grafen Zamojski, Potocki, Banquier Epstein aus Warschau und die Herren Milde, Graf Renard, Baron Muschwitz und Fürst Hohenlohe aus Preußen überlassen wird. Die neue Verwaltung soll bereits zum 1. November ins Leben treten. (N. Pr. Z.)

Warschau. Am 1. October n. St. erfolgte im Beisein des Fürsten Statthalters und der höchsten Staatsbehörden die feierliche Eröffnung der neu errichteten Kaiserlich-Königlichen Medico-Chirurgischen Academie, oder eigentlich der ersten medicinischen und der pharmaceutischen Abtheilung dieser Anstalt. Unter den bisher ernannten Docenten finden wir lauter Eingeborne, von denen sich der Prof. der Anatomie Dr. Neugebauer, auch in dem Album acad. der Alma Mater Dorpatensis findet. Die Zahl der bereits inscribirten Zöglinge (Mediciner und Pharmaceuten) beträgt über 100. Die Uniform ist dieselbe, wie auf den russischen Universitäten, nur haben die Knöpfe das polnische Landeswappen. (Inl.)

St. Petersburg, 5. Oct. Am 1. October geruhte S. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch aus St. Petersburg in Moskau einzutreffen und an demselben Tage nach der Stadt Kolomna weiterzureisen.

Der General-Major Philippson, Commandeur der 1sten Brigade der 19ten Infanterie-Division und locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres, wird für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Bergvölker zum General-Lieutenant befördert mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Aemter.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind nachstehende Beamte im Gouvernement Livland befördert worden:

Im Ressort des Ministeriums des Innern: von Titulairräthen zu Collegien-Assessoren: der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livl. Civil-Gouverneur Lange, der ältere Canzleidirectors-Gehilfe des Civil-Gouverneurs Pohrt; bei der Gouvernements-Regierung der Secretair Fleischer und der Rendant Roeder; der Controleur des Livl. Collegiums allgemeiner Fürsorge Stoff, bei der Rigaschen Stadt-Polizei: der Untersuchungs-Pristav Johannson und die Stadttheilsaufseher Stankewitsch, Belchert und Dunkers; — von Collegien-Secretairen zu Titulairräthen: der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Civil-Gouverneur Erzdorff-Kupffer, bei der Gouvernements-Regierung: der Ober-Secretairs-Gehilfe Rehbinder und der Tischvorsteher Kyber, sowie der Quartalaufseher der Rigaschen Stadtpolizei Haase; von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: der jüngere Canzleidirektors Gehilfe des Livl. Civil-Gouverneurs Schwech, bei der Gouvernements-Regierung: der Obersecretairs-Gehilfe Kuhlmann, der Secretair Schöpff, der Tischvorsteher Reyher und der Kanzleibeamte Jermolajew, sowie bei der Dörptschen Stadtpolizei der Stadttheils-Aufseher Normann, und bei der Rigaschen die Quartal-Aufseher Spliet und Krampff; — von Collegien-Registratoren zu Gouvernements-Secretairen: bei der Gouvernements-Regierung der Tischvorstehers-Gehilfe Kolossow und der Archivars-Gehilfe Schwartz, der Buchhalter des Livl. Collegiums allgemeiner Fürsorge Detenhoff, der Stadttheils-Aufseher der Dorpater Stadt-Polizei Karlffen, und bei der Rigaschen Polizei: der Quartal-Aufseher Stankewitsch und der Schriftführer Hencko, sowie die Canzleibeamten in der Canzlei des Livländischen Civil-Gouverneurs von Holstenhausen-Holsten, Salnykow und Hanotel; — zu Collegien-Registratoren: der Tischvorstehers-Gehilfe der Livl. Gouvernements-Regierung Günther, der stellvertretende Quartalaufseher der Rigaschen Stadtpolizei Sattler.

Im Ressort des Justiz-Ministeriums: von Titulairräthen zu Collegien-Assessoren: der Rigasche Kreisfiscal Bienemann und der Kirchspielsrichter Rigaschen Kreises Zachrissson; — von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Notair des Livl. Hofgerichts Butewitsch, der Obernotair des Rigaschen Magistrats Pickardt, und der stellvertretende Notair des Oeselschen Ordnungsgerichts Krause; — der stellvertretende Kreisfiscals-Gehilfe des Oeselschen Kreises, Gouvernements-Secretair Saller zum Coll.-Secretair; — von Coll.-Registratoren zu Gouvernements-Secretairen: die Canzleibeamten des Livl. Hofgerichts Reiss und Krickmeyer; zu Coll.-Registratoren: der Stadt-Architekt beim Rigaschen Magistrat Felsko, und der Protokollist des Oeselschen Ordnungsgerichts Krause.

Im Ressort des Finanz-Ministeriums: der Buchhalter des Livl. Kammeralhofes, Titulairath Winckler zum Collegien-Assessor; — von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: der Secretair des Livl. Kammeralhofs Tallberg und der Tischvorstehersgehilfe derselben Behörde Frey, sowie der Buchhalter der Arensburgschen Kreisrentei Schröder; — von Coll.-Registratoren zu Gouvernements-

Secretairen: beim Livl. Kameralhofe: der Executor Ziegler, der Buchhalters-Gehilfe Twirbutt und der ehemalige Tischvorstehers-Gehilfe, gegenwärtig verabschiedete Wischnewsky, so wie der Journalist der Pernauschen Kreisrentei Voigt, und der Buchhalters-Gehilfe der Arensburgschen Kreisrentei Ditmar;

Im Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen: von Titulairräthen zu Collegien-Assessoren: beim Livl. Domainenhofe die Secretaire Michaelis und Owtschinnikow, der Anwalt Haken und der Landmesser Hintz; — von Collegien-Secretairen zu Titulairräthen: der Dirigent der Livl. Regulirungs-Commission im Gouvernement Livland Stillmarck: beim Livl. Domainenhofe: der Geschäftsführer Heinrichson, der Civil-Ingenieur Schipillo und der stellvertretende Controleur Wolter; — der Tischvorstehers-Gehilfe des Livl. Domainenhofs, Gouvern.-Sekretair Obakewitsch zum Coll.-Secretair; — der Controleursgehilfe des Livl. Domainenhofs, Coll.-Registrator Swiätnoy, zum Gouv.-Secretair; — zu Coll.-Registratoren: der geschworene Landmesser des Livländischen Domainenhofs Fuchs, sowie die Canzeleibeamten Jablonsky und Gulielmi.

Beim Postressort: Für Auszeichnung der Censor des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs, Coll.-Secretair Vorkampff-Laue zum Titulairrath; — für Ausdienung der Jahre: der Pernausche Postmeister, Coll.-Assessor Weißmann, zum Hofrath; — von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: die Censoren des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Gedner und Gyldenstubbe, sowie die Postmeister in Bolderaa Schlichting und in Wenden Schröder; — der Bolderaasche Postmeisters-Gehilfe, Gouvernements-Secretair Rosenberger, zum Coll.-Secretair; — der Walksche Postmeisters-Gehilfe, Coll.-Registrator Horst, zum Gouvernements-Secretair, — sowie der ältere Sortirer des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Trantz zum Collegien-Registrator.

Der „Russ. Invalide" vom 27. September schreibt: „Es leidet durchaus keinen Zweifel, daß die Rendezvous der mächtigen Regenten Europa's zur Begründung einer allgemeinen Eintracht, einer allgemeinen Harmonie beitragen werden, und sind zur Bekräftigung dieser Wahrheit keine officiellen Beweise vonnöthen. Es kann nur eine Stimme darüber sein, daß Europa im gegenwärtigen Moment ein Schauspiel darbietet, welches für die allgemeine Ruhe genügende Bürgschaft leistet. Freilich ist noch nicht der Augenblick gekommen, in dem man der Meinung sein dürfte, daß gar keine Vorsichtsmaßregeln mehr Noth thäten, daß alle Festungen geschleift und die Heere entlassen werden könnten. Aber es naht die Zeit, die uns dessen überführen wird, daß zur Aufrechthaltung der allgemeinen Eintracht und Ruhe ein wenig Klugheit hinreichend ist, daß der bewaffnete Friede eine unnatürliche Erscheinung werden wird, und daß endlich Tage kommen werden, in denen die Menschheit ausruhen kann von den Unruhen und Stürmen der letzten Jahre. Bei sämmtlichen Regierungen tritt nicht allein das sichtliche Streben nach ungestörter Ruhe zu Tage, sondern man hält es sogar für nöthig, die Völker von dem aufrichtigen Wunsche nach Frieden zu überzeugen. Allenthalben ist das gemeinsame herzliche Hinneigen zur Versöhnung zu bemerken: jede Friedens-Manifestation wird mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen. Der Friede ist für alle Geister zum Bedürfniß geworden, und nie möchten wohl Ideen des Haders und des Krieges weniger Sympathieen finden, als in gegenwärtiger Epoche. Um von diesen Worten völlig überzeugt zu sein, bedarf es nur eines Umblicks, um zur Einsicht zu gelangen, mit welchem Eifer die Staaten daheim, innerhalb ihrer Gränzen, für die Gestaltung und Begründung ihrer Zukunft Sorge tragen. Allerdings giebt es unter den Europäischen Mächten auch solche, die in Folge der Rendezvous in Stuttgart und Weimar einigen Grund zur Besorgniß haben. Denn kann z. B. Schweden, welches nach langem Schwanken und Unentschlossenheit während des orientalischen Krieges ein Schutz- und Trutzbündniß mit England und Frankreich abschloß, die Stuttgarter Zusammenkunft, ohne in die Vergangenheit zurückzublicken, mit Freuden sehen? Doch zur Beruhigung dieses Herzens-Aufruhrs Schwedens möge das Wort gesagt sein, daß der Russe des Bösen nicht eingedenk ist."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Die traurige Nachricht von der Krankheit Sr. Majestät des Königs von Preußen hat so recht herausgestellt, welche hohe Achtung die Persönlichkeit des Monarchen den Franzosen eingeflößt hat. Wie das Publicum, so die Journale, unter denen die „Union" in einigen tiefgefühlten Worten besonders hervorhebt, daß Friedrich Wilhelm sich durch die Königliche Tugend der Güte auszeichne. Daß diese Gefühle in den politischen Kreisen getheilt werden, versteht sich von selbst, dort aber weiß man auch die hohe politische Bedeutung des Monarchen zu schätzen, dessen Loyalität und dessen Scharfblick so manche Schwierigkeit zu beseitigen und Preußen den ehrenvollsten Frieden zu bewahren wußte. Kurz die Theilnahme ist ebenso aufrichtigt und allgemein, als die Ungeduld, zu erfahren, daß Besserung in dem Zustande des Königs eingetreten sei. (N. Pr. Z.)

Der Kaiser kam heute aus St. Cloud nach Paris. — Merkwürdig ist die Abneigung der Pariser Bevölkerung und der Arbeiter insbesondere gegen die sogenannten „Cités". Der Bankier Millaud, welcher im Faubourg St. Antoine eine solche, bestehend aus 40 Häuschen, bauen ließ, die für verhältnißmäßig geringe Miethe einen Comfort bieten, wie sie theurere Wohnungen nicht bieten, konnte bis jetzt nicht eine Wohnung vermiethen. Nicht besser ergeht es dem Kaiser mit der Arbeiter-Cité auf dem Boulevard Mazas, wo noch nichts vermiethet ist, als ein Haus — an einen Oberst, dessen Regiment in der Nähe casernirt. — Prinz Louis Lucien Bonaparte ist nach Spanien abgereist. — In militairischen Krei-

sen heißt es, daß wesentliche Veränderungen in Folge der im Lager von Chalons gemachten Erfahrungen im Kommando und den Details der Manöver eingeführt werden würden. — Der Kaiser soll in Folge seines Besuches des Schlachtfeldes, wo Attila einst die Schranke seines Siegeszuges fand, beschlossen haben, daß dort ein Monument errichtet werde, auf welchem die Statuen der drei Sieger prangen sollen. — Wiewohl man von Marseille aus in Abrede zu stellen sucht, daß General Goyon eine politische Mission nach Neapel erhalten, vernimmt man, daß er doch den offiziösen Auftrag erhalten, sich persönlich von den neapolitanischen Zuständen zu unterrichten und dem Gouvernement einen Bericht über Das einzusenden, was er gesehen. — Es steht fest, daß die spanische Ministerial-Krisis so ungewiß wie je, und daß ihre Lösung sich noch keineswegs voraus bestimmen läßt. (Z.)

England.

Die Lage Indiens erscheint der Times, nach Ankunft der letzten Depeschen in einem noch viel günstigeren Lichte als gestern. Sie sagt unter Anderem: „Ueberall neigt sich Alles dem Ende zu. Die Zeit ist jetzt für uns; wir halten überall aus, gewinnen Muth und Zuversicht, werden von den Bergen oder dem Ocean her verstärkt, und werden im Auge des Feindes fortwährend furchtbarer. . . . Nichtsdestoweniger aber haben die uns vorliegenden Nachrichten das Eigenthümliche, daß sie den einen wie den andern Theil da lassen, wo sie ihn fanden, das heißt so ziemlich auf dem alten Fleck und in der alten Kraft, ohne genommene Festung, erobertes Gebiet, oder vernichtetes Heer. Die Rebellen waren zwar überall geschlagen, sind aber noch überall vorhanden, und in demselben Moment, da General Outram von Allahabad nach Caunpur vorrückte, sagte man, daß der erstere Platz so wie Benares von den Insurgenten aus Audh bedroht war. Die wirkliche Veränderung besteht darin, daß während unsere kleine Schaar langsam zu wachsen und zu erstarken beginnt, die Horden des Feindes allmälig zusammenschmelzen. Eine gemeinsame Sache können sie nicht haben, da Hindus und Mohamedaner mit der geheimen Absicht zusammen wirken, bei der ersten besten Gelegenheit einander los zu werden. Ein Manifest haben sie nicht veröffentlicht, ausgenommen eine Mähre von fettbeschmierten Patronen, die Niemand glaubte, und die Proclamationen eines Königs, den Niemand respectirt. Man hat von keinem General gehört außer Nena Sahib und von keinem Operationsplane außer dem, nach Delhi zu strömen. Das ist der Feind, mit dem wir es zu thun haben — ein namenloses, ursachloses, ziel- und zweckloses Phänomen — trügerisch wie ein leerer Dunst, seicht wie eine Ueberschwemmung. Ein großes Volk oder eine große Sache findet mit der Zeit einen großen Feldherrn und erringt so den Sieg. Aber selbst, wenn die Sepoys so glücklich wären, einen großen Soldaten zu finden, so haben sie nichts in sich, woran er sie fassen, sie handhaben könnte. Er könnte eben so gut in den Nebel greifen oder einen Zug Häringe befehligen wollen. Ihre schwache traditionelle Verehrung einiger Namen und Stätten wäre nur eine lockere Grundlage für eine Regierung oder für ihre Mannszucht . . Zeigt dies Alles nicht die Nichtsnutzigkeit ihrer Sache, und die Gerechtigkeit der unseren? Wenn sie einen gerechten Streit haben, worin besteht er? Wenn sie ein Prinzip der Einigung besitzen, warum kommt es nicht zum Vorschein? Besitzen sie große Namen, erstickten Heroismus, zertretenen Adel oder sonst ein edles Gut, das wir nicht erkennen wollten — jetzt müßte es sich zeigen . . . . Genug, wir sind nirgends mit dem Volk im Kriege; nicht mit dem Lande rings um Delhi, oder nur mit der Einwohner-Masse Delhi's. Wir sind mit gar keinem Indischen Lande im Kriege, nicht einmal mit Audh. Die Besatzung von Lacknow brach kaum durch den Kreis ihrer Belagerer, als sie die Hülfsmittel des flachen Landes zu ihrer Verfügung fand. Wir bekriegen blos eine bestimmte Anzahl Regimenter müßiger und verwöhnter Soldaten, die aus Uebermuth ihre Fahne verlassen haben und nicht wissen, was sie mit der gestohlenen Freiheit anfangen sollen. Schon empfinden sie das Elend der Herrenlosigkeit. Dann und wann treten sie uns entgegen, aber ohne rechtes Herz und daher erfolglos. Sie fliehen, weil sie nicht Stand halten können; sie schaaren sich wieder um ihre Fahnen, weil sie sonst nirgends hin können und selbst von den Dorfbewohnern ausgeraubt werden; sie kehren in den Krieg zurück, weil sie sonst nichts zu thun wissen. Das wird der Verlauf und natürliche Tod der Meuterei sein. Jeder Sepoy ficht mit dem Strick um den Hals; er weiß es; doch kann er nicht anders als fechten und sich schlagen lassen."

So die Times. In ihren Worten ist wohl manches Richtige enthalten, aber auch gar Vieles „trügerisch wie ein leerer Dunst und seicht wie eine Ueberschwemmung", wie sie selbst von dem Aufstande sagt. Wenn die Engländer mit irgend einem bestimmten Indischen Lande oder Volksstamm zu kämpfen hätten, so würde das jedenfalls weniger zu bedeuten haben, als der Abfall der Truppen an so vielen Orten, daß die Grundlagen der gesammten Englischen Herrschaft über Ostindien unsicher werden und in Frage kommen. Und das ist auch nicht der Anfang zum Siege, den Feind gering zu achten. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Königsberg, 12. Oct. Heute Morgens hat der erste regulaire Eisenbahnzug die Weichsel- und Nogatbrücken passirt und sind somit diese beiden Bauwerke, auf welche das Vaterland mit gerechtem Stolze blicken kann, als vollendet anzusehen.

Wie bereits erwähnt worden, sind Mitte Sept. d. J. aus dem hiesigen königlichen Wildpark 12 Stücke Rothwild — 2 Hirsche, 1 Spießer und 9 Thiere — als Geschenk Sr. Majestät des Königs an den Kaiser von Rußland nach Petersburg gesandt worden. Die Ueberbringer dieses Geschenks, der Wildmeister Grußdorf und der Förster Fehringer, sind zurückgekehrt und über die Uebersiedelung deutschen Rothwildes in den fernen Norden kann das Nähere mitgetheilt werden. Das Wild wurde bis Stettin auf der Eisenbahn transportirt und ging

dann auf ein kaiserlich russisches Dampfschiff über. Wider Erwarten nahm dasselbe auf hoher See bereits am zweiten Tage Aesung und Wasser aus der Hand und einem Gefäße an und bewegte sich, so weit dies möglich war, munter in den Behältnissen. Den ersten Sturm, der 38 Stunden anhielt, bestand das Wild ganz gut; in einem zweiten 16stündigen heftigen Sturme aber, demselben, in welchem das Linienschiff „Lefort" unterging, wurden die Hirsche so ungestüm umhergeworfen, daß 1 Altthier und der Spießer dabei den Tod fanden. Die übrigen 10 Stücke Rothwild kamen nach einer 10tägigen Seereise glücklich in Petersburg an und wurden auf bereit gehaltenen Wagen sofort nach Gatschina gebracht. Die Ueberbringer des Wildes, welche zugleich zwei von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl an den Großfürsten Michael übersandte Windhunde mit sich führten, erholten sich in Petersburg von der überstandenen Lebensgefahr und ihren großen Anstrengungen, wurden Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe von Rußland und Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael vorgestellt, durften den Wildpark in Gatschina, der auf einer nur geringen Fläche etwa 600 Stück Dammwild und gegen 30 sibirische Hirsche enthält, besichtigen, jeder von beiden erhielt von Ihrer Majestät der Kaiserin einen kostbaren Brillantring und dann traten sie auf dem königl. Postschiff „der preußische Adler" die Rückreise in die Heimath an, die sie glücklich zurücklegten. (Z.)

Berlin, 15. October.

Bülletin.

Auch die vergangene Nacht haben Se. Majestät der König in ruhigem und erquickendem Schlafe verbracht.

Sanssouci, den 15. Oetober, Morgens 8½ Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Da nach der Erklärung der Herren Leibärzte die Krankheit Sr. Majestät des Königs einen milderen Charakter und regelmäßigen Verlauf angenommen hat, so wird von heute an jeden Tag nur ein Bülletin erscheinen.

Sanssouci, den 15. October 1857.

Der Königl. Wirkl. Geh. Rath, Ober-Hof- und Haus-Marschall. Graf v. Keller.

Berlin, 15. Oct. Die heutige Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs, schon am frühen Morgen durch Choralmusik von den Kirchthürmen eingeleitet, war in allen den zahlreichen Kreisen, in welchen sie begangen wurde, von eben so großem Ernste als tiefer Innigkeit getragen; Empfindungen, die zwar überall würdig hervortraten, durch die zu Gebote stehenden Mittel jedoch einen besonders erhebenden Ausdruck in der Hof- und Domkirche fanden. Der daselbst gehaltene Gottesdienst begann um 10 Uhr mit dem Gesange des 130. Psalms, der von dem vollen Domchore mit demjenigen Geiste gesungen wurde, welcher sich in den Worten: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir! Herr, höre meine Stimme" ꝛc. ausspricht. Der liturgische Theil des Gottesdienstes wurde nach dem Gemeindegesange: „Was mein Gott will, das g'scheh allzeit" vom Hofprediger v. Hengstenberg geleitet, und schloß sich Schriftverlesung an denselben an. Nunmehr folgte Wechselgesang des Chors und der Gemeine und darauf eine Ansprache des Hofpredigers und Ober-Konsistorialraths Dr. Snethlage. Gläubige Ergebung in den Willen dessen, der uns auf heilsamen Wegen auch dann führt, wenn wir es nicht begreifen, und die aus dieser Lebensstimmung sich ergebende zuversichtliche Hoffnung, daß der Herr Alles wohl machen werde, waren die glaubenstärkenden Gedanken, welche die Betrachtung trugen. Endlich wurde vom Ober-Hofprediger, Ober-Konsistorialrath Dr. Strauß, das Gebet für den König gehalten, und darin der Herr um Erhaltung und Stärkung des theuren Lebens, aber auch für die Königin, den Prinzen von Preußen und das ganze königl. Haus angerufen. Zum Schlusse sangen Gemeine und Chor: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" ꝛc. Die Feier, an welcher so viel Personen Theil genommen hatten, als die Kirche zu fassen vermochte, endete gegen 11½ Uhr.

Die Universität feierte das Geburtsfest Sr. Majestät heute Mittag um 12 Uhr in ihrem großen Hörsaal durch einen Rede-Akt, welchem, wie alljährlich, die öffentliche Uebergabe des Rektorats folgte. (Z.)

Schweiz.

St. Gallen, 10. Oct. Das „Fr. J." schreibt: Auf der Synode von Appenzell A. Rh. kamen auch die Mormonen und ihre in dortiger Gegend verübten Scandale zur Besprechung. Alle anwesenden Geistlichen sprachen sich sehr entschieden gegen diese Sekte aus. Von dem Gesuche an den Gr. Rath um polizeiliches Einschreiten gegen die Mormonen, wo sie sich zeigen, abstrahirte man auf die Versicherung der Standeshäupter hin, daß sie von sich aus bereits schon gegen einzelne Mormonenhäupter eingeschritten seien und auch ferner wachsam auf die Secte sein würden. (Z.)

Amerika.

Schwindel und Bankerott in ihrer höchsten Blüthe. Was es heiße, mit Werthpapieren Geschäfte machen, welche von Banken und allerhand gewerblichen Gesellschaften so häufig in Anticipation des Gewinnes ausgegeben zu werden pflegen, den sie erst vermittelst des vor der Hand immaginären Werthes dieser Papiere zu erlangen hoffen, das zeigt sich am schlagendsten und betrübendsten in der gegenwärtigen Nordamerikanischen Banken- und Geldkrise. Werden einmal aus irgend einem Grunde die baaren Zahlungsmittel knapp, so reißt die Menge der unfundirten Papiere auch die soliden Häuser mit hinab, weil sich während der vorhergehenden trügerischen Sicherheit Niemand ihrer Annahme entziehen gekonnt. Die Times sagt über den gegenwärtigen finanziellen Zustand Nord-Amerikas:

„Die Ausdehnung der Krise ist ungeheuer, zumal in Philadelphia, das früher mit New-York um die Ehre gestritten hatte, das finanzielle Centrum der Vereinigten Staaten zu sein. In Philadelphia haben alle Banken ihre Zahlungen eingestellt, darunter 3, die ein Capital von 800,000 L. repräsentiren. Die bedeutendste von ihnen, die „Bank of Pennsilvania",

wurde vor 60 Jahren gegründet, führte die Geschäfte des Staates, war mit dessen Dividenden-Auszahlungen betraut u. s. w. Sie hatte ein Capital von 375,000 L., einen Notenumlauf im Betrage von 170,000 L. und für 390,000 L. Depositа. Ihr zunächst und nicht minder groß im Ansehen stand die „Girard-Bank", die mit den Geschäften der Stadtgemeinde betraut war, ein Capital von 250,000 L. und einen Notenumlauf von 100,000 L. hatte. Die dritte in der Reihe ist die „Commercial-Bank", mit einem Capital von 200,000 L. und einer Noten-Circulation von 50,000 L. Außer den 3 genannten hatten bereits andere Banken ihre Baarzahlungen eingestellt, und bei Abgang der Post war die Besorgniß allgemein, daß alle übrigen gezwungen sein würden ein Gleiches zu thun. In Baltimore scheinen die Banken ihre Maßregeln nach einem gemeinsamen verabredeten Plane getroffen zu haben (die Nachrichten über diesen Punkt widersprechen einander) und ihre gleichzeitige Zahlungseinstellung dürfte den Schaden für das Publikum ermäßigt haben. Was die kaufmännischen Fallissements in Philadelphia betrifft, scheinen dieselben eingetreten zu sein, bevor noch die Banken ihre Kassen schlossen. Sie waren sehr zahlreich, und da viele von Importeurs ausländischer Artikel ausgingen, werden nothwendigerweise große Verluste auf Englische und Französische Exporthäuser fallen. Die Passiva der alten Seidenfirma Cates Cope u. Co. werden auf 140,000 Lstr., und die mit Neu-Orleans stark in Verbindung gewesene Zuckerfirma Patterson u. Co. ebenfalls auf eine große Summe veranschlagt. Der Druck in Newyork hatte sich mitterweile nicht gesteigert; neue Fallissements waren zwar aufgetaucht, aber darunter keines von hervorragender Bedeutung, und trotzdem, das 400,000 Lstr. mit dem untergegangenen Dampfschiff „Central-Amerika" verloren gegangen sind, hatte sich der Metallvorrath der Banken in der letzten Woche um 270,000 Lstr. vermehrt. In Cincinnati und anderen Plätzen des Westens machte sich gleichfalls größere Festigkeit bemerkbar. Desto bedenklicher sind die finanziellen Verhältnisse einiger Eisenbahnen, von denen mehrere ihren Tarif erhöhten, während andere diverse Einschränkungen in ihrem Betriebe vornahmen. Die New-Yorker Börse war gesonnen, die vortrefflichen Regulationen der Londoner Stockbörse bei sich einzuführen, und ein Artikel in der „Tribune" bemüht sich, zu beweisen, daß die ganze Krise dem Eisenbahnschwindel und einem vorbedachten Plane der Baissiers zuzuschreiben sei. Ein großer Theil der Bahn-Effecten war von Kaufleuten sowohl wie von Banken als verläßliche Reserve für Nothfälle hinterlegt worden, und plötzlich zeigte sich's, daß diese Effecten nur mit ungeheurem Verlust anzubringen seien. Dies half die Krise natürlich beschleunigen. Erie war, nach den neuesten Berichten, von $17\frac{1}{4}$ auf $16\frac{3}{8}$, New-York Centr. von $66\frac{3}{4}$ auf $65\frac{1}{2}$, und Reading von $41\frac{1}{2}$ auf $37\frac{1}{2}$ gefallen, während Illinois Centr. auf 88, und Michigan-Southern auf 19 stehen geblieben waren. Die Entwerthung dieser Papiere war in den letzten Tagen somit nicht bedeutend vorgeschritten."

Eine telegraphische Depesche meldet noch: Das Disconto in New-York war fortwährend exorbitant, die Wechsel-Course waren sehr schwankend, die Course der Stocks indeß besser. Von den neuen Banken waren mehrere fallit. In Boston hatten die Zustände sich gebessert. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Die neuen Depeschen erhalten noch einige Nachträge, welche im Allgemeinen den günstigen Eindruck ihrer letzten Vorgänger zu bestätigen geeignet sind. 1270 Mann waren es, die Allahabad am mittleren Ganges am 4. Sept. erreicht hatten; 600 Mann davon brachen sofort nach Caunpur auf, der Rest sollte mit General Outram unverzüglich folgen. General Havelock hoffte man am 12. Sept zu erreichen, doch hatte man seit Abgang der vorletzten Post, d. h. über 4 Wochen lang, keine Nachricht von ihm erhalten. Wie wir gleich sagten, war also die Nachricht von seinem zweiten Sieg bei Bißuhr, mit welcher die letzte Regierungsdepesche begann, nichts als eine Wiederholung des von der vorletzten Post gemeldeten Sieges, die das Ausbleiben weiterer Nachrichten maskiren sollte. Ob man unter solchen Umständen die neueste Nachricht von der Sicherheit Lacknows für unumstößlich halten darf? Wir bezweifeln das. Lacknow liegt noch weiter in das rechte Binnenland der Empörung hinein als Caunpur, und wenn man mit letzterem keine Verbindung hatte, so ist sie mit ersterem nicht eben wahrscheinlich, oder, falls sie stattgefunden haben sollte, doch nur durch Schleichposten eingeborener und schwerlich vertrauenswerther Spione möglich geworden.

Die Nachrichten von Delhi gehen bis zum 30. August; die für das Belagerungs-Corps aus dem Pendschab erwarteten Sikhs-Verstärkungstruppen waren daselbst eingetroffen. Nach Eintreffen der ebenfalls erwarteten 2000 Mann aus Kaschmir sollte das Belagerungsheer 15,000 Mann stark sein. Mit letzterer Nachricht stimmt es schwerlich überein, wenn wir den Sturm schon auf „gleich nach dem dritten September" ansetzen hören — wollte man ihn denn vor dem Eintreffen der Kaschmirtruppen unternehmen? Eine oder die andere Nachricht muß unrichtig sein, und am wahrscheinlichsten ist es die letztere. Wenigstens ist der Sturm in den Regierungs-Depeschen schon sechs Mal angesetzt worden, ohne daß die commandirenden Generale vermuthlich einmal davon gewußt haben. Vorerst haben die Belagerten den Muth noch nicht verloren. Ein Haufen verließ die Stadt, um den zum 3. September erwarteten zweiten Belagerungspark eben so abzufangen, wie es den Meuterern mit dem ersten gelungen war; wurde jedoch am 26. August vom General Nicholson bei Nujuffhur angegriffen und mit Verlust all seiner Kanonen aufs Haupt geschlagen. Die Englischen Truppen vor Delhi sollen gesund sein und überflüssig Proviant haben. Kürzlich hatten sie noch die Cholera, und die Regenzeit, in welcher jede Anstrengung verheerende Krankheiten erzeugt, kann noch nicht vorbei sein.

Auch in Agra war Alles wohl. Auch bei Dinapur (an der Grenze von Bengalen) war ein Sieg erfochten: Major Eyre hatte die unter dem Landbesitzer Kur Singh gesammelten Meuterer und Mißver-

gnügten dieser Gegenden bei Judespur gesprengt. Und damit sich diesen glücklichen Ereignissen in Süd-Osten eines im fernsten Nordwesten geselle, so hat der neue Herrscher von Kaschmir den Engländern Treue gelobt. Wie es früher hieß, hatte er seinen Vorgänger Gulab Singh selber ermordet, gerade weil dieser nicht mit den Engländern brechen gewollt. Freilich haben wieder ein paar Bengalische und Bombay-Regimenter gemeutert, sind entwaffnet worden u. s. w.; doch was hat das viel zu sagen, wenn alle ihre vorher abgefallenen Kameraden nicht mehr ausrichten, als die Engländer uns melden?

Als die Engländer uns melden — da liegt der Knoten. Wir haben hiermit eine heutige Post, welche fast nur Gutes meldete unter Umständen, welche ein Wachsen und einen vorläufigen Erfolg der Empörung fast unzweifelhaft erscheinen ließen. Wir wissen ferner, daß wir nur von einer, d. h. von Englischer Seite, Mittheilungen bekommen während uns die andere Indische gänzlich verschlossen ist; und wir haben es überdies kürzlich zu wiederholten Malen erfahren, daß diese Seite, welcher wir unsere Mittheilungen verdanken, den Thatbestand in einer Weise redigirt, die sich getrost mit der Unparthellichkeit eines Napoleonischen Bulletin de la grande armée messen kann. Was also glauben und was nicht? Die Zukunft allein wird es einigermaßen lehren. Selbst die Mehrheit der Londoner Journale sieht die Sachlage dieses Mal nüchterner an, als sie es sonst, selbst bei ganz ungünstigen Nachrichten gethan. „Daily News" meint, die wirklichen Neuigkeiten beständen in schönen Erwartungen, und die Times sagt: „Vierzehn Tage ohne neuen Unglücksfall sind an und für sich ein Erfolg von nicht geringer Bedeutung. Keine Neuigkeit ist bei dem jetzigen Stand der Dinge eine sehr gute Neuigkeit." Der torystische „Herald" bemerkt gar: „Es wäre viel erfreulicher, wenn man uns über den Gesundheitszustand der Truppen und die wirklichen Aussichten der Belagerung einigen Aufschluß gegeben hätte. Der Telegraph verrichtet seine Arbeit nur halb und giebt eine sehr schmeichelhafte Skizze, die aber nicht ganz so hoffnungsreich ausfällt, sobald der Umriß mit allen Farben ausgefüllt ist. Jene Lücken sind ominös, und das Publikum ist bei früheren Gelegenheiten so grausam getäuscht worden, daß wir zur Vorsicht mahnen müssen.

Der Ober-Befehlshaber Sir Colin Campbell soll, wie bekannt, ein Mißverständniß mit dem General-Gouverneur Lord Canning gehabt haben, über dessen Schluß oder Dauer noch immer die mannichfachsten Gerüchte im Schwunge sind. Die liberalen „Daily News" bemerken darüber: „Ein Punkt, über welchen das Publikum am sehnlichsten nach Aufklärung verlangt, ist das angeblich bestehende Mißverständniß zwischen Sir Colin Campbell und der Ober-Regierung in Calcutta. Man vernimmt, daß Sir Colin, in Folge der quälgeistigen Controle, mit der die Civilgewalt ihn in der Ausführung seiner militairischen Pläne bedrohte, bis zum Abgang der vorigen Post sich geweigert hatte, seinen Sitz im Conseil einzunehmen. Man meldet auch, die bürgerlichen Mitglieder des obersten Rathes hätten in ihrem Zorn über Sir Colin's anmaßende Einbildung, daß er von militairischen Dingen mehr als sie verstehe, an das „India House" in London berichtet, daß er voll „Feuer, Eifer und Unwissenheit" (full of fire, zeal and ignorance) angekommen sei. Solch verderblichen Zwistigkeiten muß ein Ende gemacht werden. Lord Canning's Freunde sagen, Sir Colin Campbell sei nur als Divisions-General, nicht als Ober-Feldherr erprobt; darauf läßt sich erwiedern, Lord Canning sei als General-Gouverneur erprobt und zu leicht befunden worden." — Ein anderes Blatt, der freihändlerische „Morning Star", geht schon so weit, zu melden, daß die Englische Regierung den General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, aufgefordert, sein Amt freiwillig niederzulegen. (N. Pr. Z.)

Die Original-Depeschen, wie sie von den Englischen Beamten zu Alexandria an das Ministerium und die Ostindische Compagnie zu London abgesendet und durch unsere bisherigen telegraphischen Nachrichten von London excerpirt worden waren, liegen jetzt selber unserer Beurtheilung vor. Sie bestätigen und verstärken im ganzen, wenn auch nicht in allen einzelnen Punkten, den günstigen Eindruck der gestrigen und vorgestrigen Mittheilungen. Das Delhi-Datum — in verschiedenen Depeschen verschieden, auf den 26. und 30. August, angegeben — nicht weit genug, um das Eintreffen von Sikh-Verstärkungen zu berichten, denen 2600 aus Kaschmir schon abgegangene Hülfstruppen demnächst folgen sollten. Da die fünfzehntausend Mann, auf welche die Engländer ihr Heer vor der Stadt zu bringen hofften, schon „Mitte dieses Monats" zusammen sein sollten, so muß ein weiterer Nachschub von etwa 6000 Mann unmittelbar bevorstehen. Nimmt man dazu, daß die Englische Besatzung von Lacknau sich durch einen gelungenen Ausfall verproviantirt haben soll, und daß General Outram mit 1800 Mann sich hier bis auf etwa vierzig Meilen genähert hatte, so gewinnen Delhi und Lacknau, die beiden bedenklichsten Punkte des Aufstandes, auf einmal ein günstigeres Aussehen. Delhi ist die Burg des neuen Großmogul-Prätendenten, und Lacknau die Hauptstadt des zuletzt annexirten und mit Hand und Herz revoltirten Reiches Audh.

Eine Schattenseite bemerken wir in dem Umstande, daß die Delhi-, Agra- und Lacknau-Nachrichten über Calcutta nicht weiter reichen, als über Bombay, d. h. daß die Heerstraße aus den Nordwest-Provinzen nach Bengalen noch in den Händen der Empörer war, wenn auch General Outrams Colonne sie durchbrochen hatte. Heute heißt es übrigens wieder, dieser General werde nicht seinen tapferen Kameraden Havelock zu Caunpur, sondern die Besatzung von Lacknau zuerst entsetzen. Beide sind von Feinden umgeben, letztere, so viel man weiß, von Nena Sahib blokirt.

Unter den mehrfachen neuen Meutereien sind zwei offenbar bemerkenswerthe: die des Restes der „Legion von Joudpur" und die in Bopal. Joudpur ist der bedeutendste Radschputenstaat und die Radschputen — östlich vom unteren und mittleren Indusstrom — werden mit den Mahratten zusammen als die

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 118. Mittwoch, den 9. October 1857.

tapferſten Hindu's angeſehen. Unter den vielen kleinen Staaten dieſer ihrer Mahrattiſchen Nachbarn und Stammesgenoſſen iſt aber Bopal (etwa 60 Meilen ſüdlich in gerader Linie von Delhi) ein durch die eingewanderten Afghanen beſonders kriegeriſcher. Der Fürſt ſoll den Engländern trotz des Aufſtandes ſeiner Leute treu geblieben ſein. Die anderen Meutereien eingeborener Truppen ſind in Peſchawer (an der Afghaniſchen Grenze), in Feruspur (bei Delhi), in Bangulpur und Haſura vorgefallen. Nähere Nachrichten über dieſe als unbedeutend behandelten Ausbrüche ſind mit der Poſt ſelber zu erwarten. Central-Indien und Heiderabad (letzteres vermuthlich die Hauptſtadt des mächtigen Niſamfürſten im inneren Dekan) werden als ruhig geſchildert, Bandelkend dagegen dieſes Mal nicht erwähnt. — Die Bank von Bengalen verweigert Vorſchüſſe auf Regierungs-Papiere oder Wechſel, die mehr als 30 Tage zu laufen haben.

Am 7. Juli wurde zu Bangkok ein Handels- und Freundſchafts-Vertrag zwiſchen den Vereinigten Staaten und Siam abgeſchloſſen. Man erwartete ein Ruſſiſches Fahrzeug zum gleichen Zwecke. Ein Engliſcher Vertrag wurde bereits im vorigen Jahre geſchloſſen, und eben iſt ſogar ein Siameſiſcher Geſandter auf dem Wege nach London in Alexandrien eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Franzöſiſche Abonnenten des in Brüſſel erſcheinenden „Nord" hatten ſich beſchwert, ſie erhielten das Blatt ſehr ſpät. Darauf antwortet der „Nord" es rühre dieſes daher, daß in Frankreich kein auswärtiges Blatt circuliren kann, bevor jede einzelne Nummer von dem Preßbureau geprüft worden iſt. Dieſes Preßbureau giebt dann täglich ſeine beſondere Erlaubniß der Ausgabe, und da es ſeinen Sitz in Paris hat, müſſen alle ausländiſchen Zeitungen erſt nach Paris gehen, ehe ſie an den Ort ihrer Beſtimmung gelangen können. (N. Pr. Z.)

Nord-Amerika hat ſeit der Einführung der transatlantiſchen Dampfſchifffahrt eilf große Dampfer verloren, nämlich: den „Preſident", von dem man keine weitere Nachricht erhielt, im Werthe von 350,000 Dollars; „Columbia", deren Equipage gerettet wurde, 300,000 Dollars; „Humboldt", die Paſſagiere gerettet, 500,000 D.; „City of Glasgow", ſpurlos verſchwunden, 200,000 D.; „City of Philadelphia", alle Paſſagiere gerettet, 300,000 D.; „Franklin", alle Paſſagiere gerettet, 480,000 D.; „San Francisco", nur wenige Perſonen gerettet, 300,000 D.; „Arctic", nur wenige Perſonen gerettet, 700,000 D.; „Pacific", ſpurlos verſchwunden, 860,000 D.; „Tempeſt", ſpurlos verſchwunden, 300,000 D.; „Central-Amerika", nur wenige Perſonen gerettet, 140,000 Doll. Dies ergiebt im Ganzen 4,250,000 Dollars, — eine Summe, die ſich verdoppelt, wenn man die Ladungen der Schiffe zu dem Werthe derſelben annimmt. (N. Pr. Z.)

Zu Rocroy (Frankreich) wurde — wie glaubwürdig berichtet wird — eine 80jährige Frau, welche mit einem 85jährigen Greiſe verheirathet iſt, von einem Knaben entbunden, der jedoch nur einige Stunden lebte. Es iſt dies ein außerordentlicher Fall der Anthropologie. Zwar wurde im vorigen Jahrhundert ein Pole, welcher 157 Jahre, 3 Monate und 3 Tage lebte und ſich im 88ſten Jahre verehlichte, noch Vater von 7 Kindern, aber ſeine Frau war erſt in den vierziger Jahren. Der Engländer Thomas Paco, welcher 3 Jahrhunderte erlebte, das 14. 15. und 16., da er 1383 geboren, erſt 1535, 152 Jahre alt, ſtarb, hatte ſich, 120 Jahre alt, zum erſten Male verheirathet; doch iſt nicht bekannt, ob er Nachkommen hatte; dem Rocroyer Ehepaare gebührt ſohin die Krone. (Z.)

Wechsel- und Geld-Cours am 5. Oct. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180	181	
„ London 3 Monat	36 4/12	36 2/12	
„ Hamburg	32 9/12	33	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	134	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	110	110	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	110	110	
5% do. 3. Serie (1831)	—	102	Pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	102	
5% do. 5. Serie (1854)	109	109	
5% do. 6. Serie (1855)	109 1/2	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	96 1/2	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/2	
do. Stieglitzsche do.	—	100	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Act. Russ. Eisenbahnen 3½ Prämie.			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck:
№ 176. Dorpat, am 9. October 1857. R. Linde, Cenſor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiſerlichen dörptſchen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hieſigen Univerſität ausgeſchiedenen Studirenden Dmitri von Ditmar legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi ſich bei dieſer Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 3. Oct. 1857.

Polizeimeiſter, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst dem dazu gehörigen Budenzimmer und einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, und

2) die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 15. Oct. d. J. und zum Peretorge am 18. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 30. September 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 14. October Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause ein grauer Wallach und ein Fuhrwagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Das Dampfboot „Dorpat" wird zu Extrafahrten vermiethet. E. Brock.

Ein Kapital von 600 Rub. als erste Ingrossation auf ein Haus wird durch die Ztgs.-Exp. gesucht.

Das Abschreiben von Acten, Collegien-Heften und **Noten** wird übernommen, von wem? erfährt man durch die Zeitungs-Expedition. 2

Für einen Knaben, der Fähigkeit besitzt und Willens ist die Pianoforte-Baukunst zünftig zu erlernen, weist nach eine Stelle die Zeitungs-Exped.

Ein im 3. Stadttheile Dorpats belegenes Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten wird verkauft; zu erfragen beim Kanzellisten A. Obram.

Ich wohne gegenwärtig neben der ehemaligen Schrammschen Fabrike; der Eingang ist gegenüber dem Herrn Schuhmachermeister Johanson. 1

Paul Birkenbaum, Mechanikus.

Es hat sich am 2. October ein dunkelgelber Windhund, der auf den Namen „Lamai" hört, verlaufen. Im Auffindungsfall wird gebeten in der Ztgs.-Exped. Auskunft über ihn zu ertheilen. 3

Gelbe Hofs-Butter kauft J. J. Lumin. 2

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 5
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Daß mein Lager neuerdings complettirt worden und mit geschmackvollem bemalten Caneva und modernen Stickmustern versehen ist, zeige ich hiermit an. R. H. Eckert's Wwe. 3

Abreise halber, werden im Britzschen Hause in der Carlowa-Strasse, neben Gärtner Kleekampff, verschiedene Meubel, ein Flügel von 6½ Octaven und einiges Haus- und Küchengeräth verkauft. 3

2 neue Kohlmaschinen, 12 Rub. pr. Stück, stehen zum Verkauf beim Schuhmachermeister Johanson, neben Hrn. Kaufmann Schramm. 3

Bestes Moskausches Weizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl 15 Kop.
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude. 1*

Im Hause des Grafen Sievers sind zwei Kaleschen, eine Reise- und eine Stadtkalesche, so wie ein Paar gut eingefahrene Fuchsstuten zu verkaufen.

Ein neuer Bärenpelz ist zu verkaufen; zu erfragen in der Steinstraße im Jakowlewschen Hause, gegenüber der neuen Badestube. 1

Einen schönen ganz neuen Flügel aus **Leipzig**
hat zu verkaufen O. D. Wenzel, 1
neben Hotel St. Petersburg.

Eine Familien-Wohnung von vier 4 Zimmern ist vom 20. October c. an zu vermiethen; auch ist ein Flügel von 6 Octaven billig zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3

Abreisende.

H. W. Volois, Tischlergesell. 2
Michael Nekludow, Schneidergesell. 2
Gustav Magnus Lundberg, Gastwirth. 3
Buchbinder-Gesell F. Düffert. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Freitag 11. October 1837.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Aegypten. — Persien. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 13. Oct. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben bei ihrer Anwesenheit zwanzigtausend Rubel Silber zur Unterstützung für hiesige Nothleidende bestimmt. Dieselben werden theils an wohlthätige Anstalten, theils an zahlreiche Bittsteller vertheilt. (N. Pr. Z.)

St. Petersburg, 7. Oct. Am 2. October geruhte S. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch aus Kolomna über Moskau nach der Stadt Tula durchzureisen.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Collegienrath von Gerdten, Gehülfen des Dirigirenden der St. Petersburger Adreß-Expedition zu erlauben, den ihm von dem Kaiser der Franzosen verliehenen Orden der Ehrenlegion anzunehmen und zu tragen.

Der Obrist Ulan vom L.-G. Uhlanen-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät ist zum Commandeur des Elisabethgradschen Dragoner-Regts. des Prinzen Karl von Baiern ernannt worden. (Russ. Inv.)

Officielle Bekanntmachung. Seit der Wiederherstellung des Friedens haben sich Zweifel erheben können über die Schifffahrt und den Handel auf dem Schwarzen Meere. Um deßhalb jeder Ungewißheit in diesem Betreff ein Ende zu machen, glaubt die Kaiserliche Regierung das Folgende zur Kenntniß des Publikums und namentlich des ausländischen Handels bringen zu müssen.

Der feierlichen Verkündigung des Pariser Vertrages gemäß sind die Gewässer und Häfen des Schwarzen Meeres der Handelsmarine aller Nationen geöffnet. Frei von jeder Behinderung ist der Handel in den Häfen und Gewässern des Schwarzen Meeres, nur den auf Gesundheit, Zoll und Polizei bezüglichen Anordnungen unterworfen, welche in einem der Entwickelung des Handelsverkehrs günstigen Geiste abgefaßt sind.

Dies sind die ausdrücklichen Bestimmungen des Pariser Vertrages. Die Kaiserliche Regierung ist gesonnen sich nach denselben, soviel sie angeht, pünktlich zu richten.

Allein die Aufrechthaltung der die Gesundheit, den Zoll und die Polizei betreffenden Anordnungen, erheischt, wie liberal auch der Geist ihrer Abfassung sei, Aufsichtsmaßregeln; und längs der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres sind solche doppelt nothwendig in Betracht des inneren Zustandes der kaukasischen Provinzen.

Quarantaine- und Zoll-Anstalten bestehen in Anapa, Suchum-Kalé und Redut-Kalé. Diese drei Punkte sind demnach für jetzt allein den fremden Fahrzeugen geöffnet. Wenn in der Folge die Umstände erlauben sollten, Zoll- und Quarantaine-Behörden an andern Orten der genannten Küste zu errichten und daselbst fremde Fahrzeuge zuzulassen, so wird die Handelswelt davon benachrichtigt werden. Bis dahin bleibt den fremden Fahrzeugen die Annäherung an die Häfen und Buchten des asiatischen Gestades untersagt mit Ausnahme von Anapa, Suchum-Kalé und Redut-Kalé.

Um ihre ordnungsmäßige Bestimmung zu erhärten, sind die fremden Fahrzeuge gehalten, ihre Schiffspapiere von den russischen Consular-Agenten visiren zu lassen.

Die Kaiserliche Regierung beabsichtigt nicht im Mindesten die Entwickelung erlaubter und regelmäßiger Handelsbeziehungen zu hemmen oder zu beeinträchtigen. Im Interesse des Gesundheitsstandes dieser Küste mehr noch als im Interesse des Fiskus — im Interesse der öffentlichen Ordnungen, welche den Handelsoperationen der Fremden eben so nützlich ist wie denen der Einheimischen, wird die Kaiserliche Regierung, wie sie dazu das Recht hat über die Aufrechthaltung der oben angegebenen Beschränkungen wachen. Jeder Versuch fremder Schiffer, sich außer in Anapa, Suchum-Kalé und Redut-Kalé mit der Küste in Verbindung zu setzen, wird demnach von Seiten der russischen Behörden Repressions-Maßregeln hervorrufen, wie sie gegen Contrebande und Ueberschreitung des Sanitäts-Reglements in Kraft sind. Diejenigen, welche sich denselben aussetzen, würden sich also lediglich selbst die Folgen ihres Verhaltens zuzuschreiben haben. (J. de St.-P.)

Simbirsk, 18. Sept. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter Georgiewitsch von Oldenburg geruhte am 12. September Abends hieselbst einzutreffen. Hochderselbe besuchte sofort vom Kasaner Dampfschiffe aus die Elisabeth-Schule, welche Er auch am folgenden Tage mehreremal zu be-

suchen geruhte. Sodann war Er in der Schule für Personen aus dem geistlichen Stande, im Gymnasium und der bei demselben bestehenden adligen Pension, in den Kranken-Anstalten und in der Schule des Apanagen-Ressorts. Am folgenden Tage, den 13. September, geruhte Derselbe auf dem Dampfboote nach Kasan zurückzukehren. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Die „Patrie" feiert heute die „europäische Situation" Frankreichs, als Resultat der letzten Kaiser-Zusammenkünfte, eine Wahrheit die bedeutungsvoll ist, indem somit nun auch Weimar seine Anerkennung als Nachwirkung von Stuttgart gefunden hat. Fragen wir, was jener neue Ausdruck: „europäische Situation", wofür die „Patrie" auch „Allianz Frankreichs mit Europa" sagt, zu bedeuten hat, so können wir nur zu dem Resultat kommen, daß es die Oberherrschaft im Zustande der Ruhe ist, also das friedliche Abbild und Gegenstück zur Kriegsherrschaft Napoleons I. „Der Erbe des Gefangenen von St. Helena" sagt die „Patrie" in diesem Sinne, „hat die zerrissenen Bande der „europäischen Conföderation" wieder zusammengeknüpft."
(Z.)

Paris, 15. Oct. Der heutige Moniteur enthält den Bericht des Finanzministers über die Einnahmen aus den indirecten Steuern während der ersten neun Monate dieses Jahres. Sie haben 781,083,000 Fr. betragen, 26,865,000 F. mehr als in den entsprechenden Monaten von 1856, und 81,294,000 Fr. mehr, verglichen mit 1855.

In der Politik ist es ganz still; man nagt immer noch an dem bereits steinalten Knochen der Kaiserzusammenkünfte, an dem doch längst kein Faser mehr ist. Ich will Sie nicht weiter damit behelligen und schreibe Ihnen lieber einen Brief ab, den ein hochgestellter Oesterreichischer Herr von Baden-Baden aus hierher geschrieben hat. „Ich bin sehr erfreut über die Zusammenkunft in Weimar, und ich glaube, daß jeder rechtliche Oesterreicher meine Gefühle theilen wird. Es ist ein Unglück, daß man sich eines Tages von dieser Politik entfernt hat. Hoffentlich wird man es nicht mehr thun. Das hat uns Geld und Freunde gekostet, und uns weder das Eine noch das Andere eingebracht." (N. Pr. Z.)

Paris, 15. Okt. Der Kaiser hat heute auf dem Marsfelde eine Revue über mehre Regimenter abgehalten, welche die Garnison von Paris verlassen. Es steht fest, daß der Kaiser gegen den 20. seine Reise nach Compiegne antritt.

Die Akademie für moralische und politische Wissenschaften hatte vor einem Jahre einen Preis auf die beste Schrift über Auswanderung sowohl in der alten wie in der neuen Welt ausgeschrieben. Die Zuerkennung derselben konnte nicht geschehen, weil auch nicht eine einzige Preisschrift eingelaufen war. Ein solcher Fall ist noch gar nicht vorgekommen.

Die Patrie constatirt die Zunahme des algierichen Handels seit dem Jahre 1852. Der Handel Algiers mit Frankreich und dem Auslande repräsentirte im vorigen Jahre (1856) einen Gesammtwerth von 218 Mill. Fr., nämlich 173,300,000 Fr. mit Frankreich und 44,600,000 Fr. mit dem Ausland. Im Gesammthandel Frankreichs (Ein- und Ausfuhr) nahm Algier den achten Platz ein; im Specialhandel aber den fünften. Die Einfuhr französischer Producte nach Algier betrug im Jahr 1856 137½ Millionen; die Ausfuhr algierischer Producte nach Frankreich 35 Mill. Unter letzteren figuriren namentlich: Cerealien mit 12,600,000 Fr., Tabak in Blättern 7 Millionen, Wolle in Masse ebenfalls 7 Mill. Das beachtenswertheste der Resultate ist, daß die Ausfuhr nach Frankreich sich seit 1831 fast verdoppelte. Dennoch schließt die Patrie — muß man staunen, daß ein so großes gesegnetes Land, nach 27jähriger Besitznahme und nach 6 Jahren einer guten Handelsgesetzgebung, nur 38 Millionen exportirt. (A. Z.)

Paris, 16. Oct. (Tel. Dep.) Der Kaiser wird nächsten Sonntag nach Compiègne abreisen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage werden die Unter-Staatssecretaire die betreffenden Ministerien nur so lange interimistisch verwalten, bis Mon aus Rom wieder eingetroffen sein wird. (Z.)

England.

London, 14. Oct. In einer Jahresversammlung des „Vereins zur Unterstützung auswärtiger Missionäre" ließ sich das bekannte Peelitische Parlamentsmitglied Mr. Gladstone folgendermaßen über Indien vernehmen:

„Indien ist nach einem ursprünglich vom Parlament ersonnenen System regiert worden — einem System, welches darin bestand, die Regierung jenes Landes außer allem Zusammenhang mit unsern volksthümlichen Einrichtungen zu erhalten. Die Wirkung dieser höchst wunderlichen Regierungs-Methode war, daß Indien uns gegenüber ein Ausland geblieben ist; und ich stehe nicht an, zu sagen, daß Niemand in England Indien kennt oder kennen kann, wenn er es nicht, wie jedes andere Ausland, zu seinem besonderen Studium macht. (Hört!) England weiß nichts von Indien. Selbst unsere öffentlichen Männer wissen nichts über jenes ungeheure Reich, außer wofern sie Zeit und Mühe auf das Studium seiner Zustände verwenden. Wie man etwa die Zustände Rußlands kennen zu lernen sucht, so müssen sie sich mit den Angelegenheiten Indiens bekannt machen, weil wir ein System beibehalten haben, welches die tägliche Routine Englischer Regierungsweise von der Verwaltungs-Methode in Indien durch eine undurchdringliche Scheidewand trennt. (Hört! hört!) Ich nehme mir deshalb gar nicht heraus, auf die Frage einzugehen, wer oder ob überhaupt Jemand zu tadeln sei. Aber gleichviel woran es liege, Ihr könnt die Jahrbücher der Geschichte weit und breit durchforschen, bevor ihr wieder ein Beispiel von einem so kränkenden und außerordentlichen Fehlschlag Seitens einer regierenden Macht entdeckt. (Beifall.) Wir gehen mit überlegener Kraft in jenen Welttheil. Wir sind anerkannte Eroberer. Die Eingeborenen treten

uns im offenen Feld entgegen und erkennen die Uebermacht unseres militairischen Genies. Bis vor wenigen Monaten konnte dem Anscheine nach nichts die Organisation unserer Indischen Regierung und Armee übertreffen. Aber in Einem Augenblick bricht der Stab unserer Indischen Macht nicht nur unter unsern Händen entzwei, sondern er fährt uns zugleich durch das Herz, und einen großen Theil jenes ungeheuren Landes haben die Britischen Waffen von Neuem zu erobern. (Hört! hört!) Wenn wir irgend fähig sind, Demuth zu lernen, hier ist die Lehre der Thatsachen. Ich fürchte, selbst in diesem Moment, da wir uns vor Gott demüthigen, Vergebung unserer Sünden und Segen für die Waffen Englands erflehen, sind unsere Hände nicht ganz rein. Ich muß gestehen, in den letzten 25 Jahren, während deren ich mich selbst an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligte, habe ich traurige Beispiele unserer Politik in Bezug auf Indien erlebt — Maßregeln, die ohne einen Schatten von Recht ergriffen wurden und ein wahrer Skandal in der Geschichte Englands sind; kein Blatt jener Geschichte hat schwärzere Flecken als das, welches sich auf unsere orientalische Politik bezieht. (Beifall.)

Die Frage erhebt sich, was ist nun unsere Pflicht in dieser großen Krisis? Einige denken, daß es gut wäre, der Mühe und Verantwortlichkeit ledig zu sein; und Andere wieder glauben, daß England nicht mehr England wäre, wenn ihm Indien entrissen würde. Ich aber denke, Nichts kann klarer sein als Englands Verpflichtung, Indien mit Aufbietung aller Kraft festzuhalten. (Hört! hört!) — keine Hülfsmittel und keine Opfer zu sparen, um die Britische Macht wieder in den friedlichen Besitz jenes großen weiten Gebietes einzusetzen. Aber ich sage dies nicht, weil ich etwa der Meinung bin, daß der Besitz Indiens für die Macht und Herrlichkeit Englands nothwendig sei. Nicht auf so enger und selbstischer Grundlage ruht meine Ueberzeugung, sondern auf dem Grund einer feierlichen moralischen Verpflichtung. (Cheers.) Die Frage ist nicht, ob wir zur Erwerbung jenes Reiches berechtigt waren — ob unsere Hände dabei rein blieben oder nicht — sondern welche Verbindlichkeiten sind wir gegen nahe an 200,000,000 Menschen in Indien eingegangen, und gegen Gott, der für jene Menschen so gut wie für uns sorgt. Zur Erfüllung dieser Obliegenheiten ist für England noch vollauf zu thun übrig — und Indien preiszugeben, wäre das größte Unglück für das Volk. Ich rede so nicht wegen der materiellen Vortheile des Verbandes — denn sie sind nur von untergeordneter Bedeutung — und am Ende würde England vielleicht durch den Verlust Indiens nicht viel von den wesentlichen Elementen seiner Macht einbüßen — aber weil wir uns vielleicht unbesonnen und anmaßend als Curatoren zwischen dem allmächtigen Gott auf der einen und 200,000,000 seiner Geschöpfe auf der anderen Seite hingestellt haben; und weil es unser unumgängliche Schuldigkeit ist, das übernommene Vertrauensamt zur Ehre Gottes und zum Heil und Frommen dieser seiner Creaturen zu erfüllen."

Mr. Gladstone erklärte sich dann gegen die Anwendung von Gewalt oder Trug zur Bekehrung der Eingebornen, wünschte, daß die Engländer in Indien sich eines sittlichen Lebenswandels befleißigen möchten, und daß die Regierung alle ungerechten Kriege und die Begünstigung gewisser entsittlichenden, wenn auch einträglichen Geschäftssysteme (Opium, Salz) vermeiden möge. (N. Pr. Z.)

London, 15. Oct. Die Königin hat — wie der Telegraph aus Aberdeen von gestern Abend meldet — Balmoral gestern um halb 9 Uhr früh verlassen, um den Grafen Aberdeen in Haddo-House mit einem Besuche zu beehren. Ihre Majestät traf daselbst nach 4 Uhr Nachmittags ein und wurde am Eingange des Parkes vom Obersten Alexander Gordon und 500 von Lord Aberdeen's Guts-Insassen zu Pferde empfangen, die ihr eine Adresse überreichten und sie bis zum Schlosse geleiteten. Mehrere Tausend Landleute bildeten im Parke Spalier und bewillkommneten die Monarchin mit herzlichem Zuruf; Lord Aberdeen selbst empfing die Königin auf dem Treppenabsatz seines Hauses und führte sie von da auf den Balkon hinaus, vor welchem die berittenen Gutsleute vorbei defilirten. Von der Familie des Lords waren Lord und Lady Haddo (Sohn und Schwiegertochter), der Marquis von Abercron und der Oberst Aler. Gordon anwesend. Sir George Grey, der Minister des Innern, befand sich als Stellvertreter der Regierung bei der Königin. Das Wetter war prachtvoll und Abends brannten auf allen Anhöhen des Gutes Freudenfeuer. Heute verläßt die Königin um 11 Uhr früh Haddo-House, um gegen 1 Uhr in Aberdeen einzutreffen und in Edinburg zu übernachten. Außer der Königin und ihrem Gemahl waeren nur die beiden ältesten Prinzessinnen mit nach Haddo-House gefahren. (Z.)

Die Werbungen in Sheffield gehen gut von statten, und so wie die 500 Mann beisammen sind, die von dem freiwillig daselbst gebildeten Ausschusse der Regierung zugesagt sind, werden sie nach Chatham abmarschiren, um daselbst wahrscheinlich einem Regimente zugetheilt zu werden. Auch in den andern Landestheilen soll die Rekrutirung in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte gemacht haben. — Der Schraubendampfer „Austria", der, wie bereits gemeldet wurde, durch böses Wetter genöthigt war, vom Biscayischen Meerbusen wieder nach Plymouth umzukehren, hat daselbst seine 800 Mann ans Land gebracht um sich einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen. — Zwei bremer Schiffe, die „Hansa" von 2500 und die „Germania" von 2300 Tonnen Gehalt, sind in Southampton eingelaufen, um sich der Regierung als Truppen-Transportschiffe zur Verfügung zu stellen. Die „Hansa" fuhr früher eben so wie die „Germania" zwischen Bremen und New-York.

Allmälig läßt sich der Schaden ermessen, den die Stürme der vorigen Woche auf hoher See und längs der Küste angerichtet haben. Mehrere englische Fahrzeuge sind an der französischen Küste mit Mann und Maus zu Grunde gegangen, und gestern kam die Nachricht hierher, daß der zwischen Bremen und London fahrende Dampfer „Budjadingen" in der Nordsee scheiterte (die Mannschaft ist wohlbehalten in

Margata angekommen). Schlimmer erging es dem Dampfer „Empereur", einem neugebauten, zum Befahren der Seine eingerichteten Dampfer, der in der Nacht vom 9ten auf seiner allerersten Fahrt von Newcastle nach Rouen in der Nähe von Tecamp mit 8 Leuten seiner Bemannung verloren ging. An der Küste von Ushaut versanken 2 englische Schiffe mit allen Leuten an Bord (die Barken „Symetey" und „Adventurer"), in Barnstaple-Bay scheiterte das amerikanische Schiff „Warden" und nur dem Capitain mit dreien seiner Leute gelang es, sich zu retten. Viele andere Schiffe flüchteten sich, zum Theil stark beschädigt, in die Themse, eine bei weitem größere Anzahl hat in Brest und anderen französischen Häfen Unterkunft gefunden. (Z.)

Auf der Eisenbahn von Süd-Wales — bei Port Talbot — hat sich gestern wieder ein furchtbares Unglück ereignet, das lediglich der Unachtsamkeit des Bahn-Personals zuzuschreiben ist. Zwei Passagier-Züge rannten in vollem Laufe gegen einander, und in Folge des heftigen Stoßes wurden die Tender eines jeden derselben auf die ihnen zunächst befindlichen Wagen geschleudert. Sie zerschmetterten im Falle die Bedachung, und von den Passagieren, die sich in diesen dem Verderben anheimgefallenen Wagen befanden, wurden alle in furchtbarer Weise verstümmelt, so daß an dem Aufkommen mehrerer derselben gezweifelt werden muß. Leider war auch kein Arzt in der Nähe, und es dauerte über eine Stunde, bis die ersten Nothverbände angelegt werden konnten.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Koblenz, 13. Oct. Gestern gab das hiesige Offizier-Corps dem General v. Todtleben ein Fest-Diner im Gasthofe „Zum Riesen." Der Ehrengast wurde von unserm Commandanten abgeholt. Während der Tafel brachte der 35-jährige General einen Toast aus auf „die ganze Preußische Armee vom ältesten General bis zum jüngsten Soldaten."

Aus Thorn wird geklagt, daß dort die Russische Talg-Zufuhr ausbleibt; der Artikel geht nach Wien, weil auf diesem Markt die Preise besser rentiren. Dagegen kommen noch immer große Quantitäten Holz und Getraide aus Polen an, und überdies ein Artikel, der seit Menschengedenken nicht von dort ausgeführt worden: aus Warschau sind nämlich bereits 25,000 Centner Spiritus durch Thorn nach Hamburg gegangen. (H. C.)

Kiel, 16. Oct. Heute Mittag lief die Russische Schraubenfregatte „Askold" (46 Kanonen, Capitain Unkofsky), von Kronstadt kommend und nach den Chinesischen Gewässern bestimmt, im hiesigen Hafen ein. Zwei andere Schiffe (ein Klipper und eine Corvette) mit derselben Bestimmung gehen durch den Sund, während die Fregatte, ein neuerbautes sehr schönes Schiff, den großen Belt passiren wird.

Berlin, 17. Oct. Heute ist über das Befinden Sr. Maj. des Königs das folgende amtliche Bulletin erschienen:

Den Verlauf der Krankheit Sr. Majestät des Königs war auch in den letzten 24 Stunden den Umständen nach befriedigend.

Sanssouci, d. 17. Oct. 1857, Vormittags 11 Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Wir hören auch sonst noch, daß Se. Maj. sich körperlich kräftiger fühlen und das Bett für einige Zeit zu verlassen im Stande sind. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Oct. (Tel. Dep.) Prinz von Joinville ist von Sewastopol zurückgekehrt, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde, und die Schlachtlinien, begleitet von einem Geniehauptmanne, besichtigte; er schiffte sich am 8. d. nach Brindisi ein: Die „Presse d'Orient" erwähnt die Absendung einer Circularnote an die auswärtigen Agenten, betreffend die Fürstenthümer. Nach Teheran geht ein außerordentlicher Gesandter zur Regulirung der Differenz wegen der Grenzfestungen. Omer Pascha bereitet sich zur Abreise nach Bagdad vor. Ismail Pascha wurde zum Armee-Kommandanten in Rumelien ernannt. In Georgien sind Verheerungen durch Ueberschwemmung vorgekommen. (Z.)

Amerika.

Ueber die große Geldkrise theilt der New-Yorker Correspondent der Times in einem Brief vom 30. Sept. folgendes mit: Die Panique dauert fort. Am Montag (28.) ward's am allerschlimmsten, und Geldborgen gehörte zu den Unmöglichkeiten. Am folgenden Tage war mehr Zutrauen, aber noch immer entsetzliches Schwanken. Die Banken von Philadelphia, Washington, Baltimore und Rhode Island hatten ihre Zahlungen eingestellt, und in den westlichen Städten trat das Uebel ebenfalls spasmodisch auf. Boston, New-Orleans und New-York stehen bis jetzt fest, und ersteres soll an Specie reicher geworden sein. Dagegen haben manche Fabriken die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen, während andere ganz feiern. Ueber die Zustände in New-Orleans läßt sich aus der Entfernung kein Urtheil wagen, aber von New-York kann ich wohl mit Zuversicht behaupten daß hier weiter keine Gefahr droht. Die New-Yorker Banken haben auch in einem Circular die Erklärung abgegeben daß sie nicht nur vollkommen fähig sind ihre Baarzahlungen zu leisten, sondern bald in der Lage sein werden andere zu stützen. Auch die Regierung thut ihr möglichstes dem Geldmarkt zur Hülfe zu kommen. Sie hat Bonds zu hohen Preisen eingelöst, was den Sparkassen zu gute kam, und hat andere Stocks für etwa 1½ Millionen eingelöst, abgesehen davon daß sie jetzt monatlich etwa 1 Mill. für Staatsunternehmungen, Schiffbauten ꝛc. auszahlt. Es fließt somit viel Metall auf den Markt, und aus Californien wird demnächst wieder eine reiche Goldladung fällig, und bleiben die Wechselcourse auf ihrem jetzigen Standpunkt, so haben wir auch Gold von London zu erwarten. Der Bankstatus zeigt daß das Wechselportefeuille um 1 Mill. Dollars reducirt wurde; aber jetzt soll die Politik geändert werden, und eine Vermehrung desselben um 3 Millionen beschlossen worden sein, was der Handelswelt die gewünschte Erleichterung gewähren wird. Einen Vortheil hat diese Geldkrise, sie hat der Freibeuterei einen

Stoß gegeben, denn bei dem theuern Geld speculirt sich's in andern Dingen besser als in centralamerikanischen Eroberungen. Die Regierung thut das ihrige dem Unwesen zu steuern, sie befolgt den centralamerikanischen Staaten gegenüber eine mäßige aber entschiedene Politik, will auf dem Isthmus kein Gebiet für sich, wacht aber auch darüber daß die dortigen Staaten die Freiheit der verschiedenen Isthmusrouten nicht beschränken. — Von den vermißten Passagieren der „Central Amerika" ist keiner weiter zum Vorschein gekommen. — Die Gesandten von Guatemala, San Salvador und Costarica haben dem Staatssecretär General Caß genaue Andeutungen über einen neuen von Walker ausgedachten Freibeuterzug gegen Nicaragua gemacht, sie haben die Anforderung gestellt daß amerikanische Kriegsschiffe die gedrohte Landung verhindern, und die amerikanischen Gerichte die etwaigen Gefangenen bestrafen sollen. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 7. October. Die Medschidsche-Gesellschaft hat, nach telegraphischen Depeschen der „Oesterr. Corr.", vier ihrer Dampfer nach dem Rothen Meere und dem persischen Golfe gesendet, um gegen die Piraten zu wirken, welche sich in jenen Gewässern organisirt haben sollen. Prinz Napoleon wird in einigen Wochen hier erwartet. Die Eisenbahn nach Suez schreitet immer mehr vorwärts; die Beförderung ist dadurch sehr beschleunigt. (Z.)

Persien.

Laut Nachrichten aus Persien vom 5. September hat der Schah den Höchstcommandirenden der der Armee von Fars, der durch eine in Schiras geführte Untersuchung überführt worden war, seine Truppen durch Unterschleife den schrecklichsten Entbehrungen preisgegeben zu haben, absetzen lassen. (N. Pr. Z)

Ostindien.

Die ostindischen Depeschen welche am 13. Oct. im East-India-House zu London angekommen sind, reichen aus Calcutta bis zum 9. September. Das wesentliche ihres Inhalts ist bereits telegraphisch mitgetheilt. Den Berichten über Einzelnheiten entnehmen wir Folgendes: Aus Lucknow wird vom 2. September gemeldet, daß die Besatzung guten Muthes und hinlänglich mit Nahrungsmitteln versehen war. Sie hatten kürzlich einen hartnäckigen Sturm zurückgeschlagen und das letzte schwere Geschütz der Belagerer unbrauchbar gemacht. Man hat der Besatzung sagen lassen, sie solle sich nur aufs Aeußerste behaupten, und sie war jetzt der Zuversicht, daß sie um die Mitte dieses Monats werde entsetzt werden. Aus Bengalen und Behar schreibt man: Die Truppen, welche man aus Rewah detachirt hatte, um die Dinapore-Meuterer aufzufangen, kamen nicht rechtzeitig an, um ihren Marsch aufzuhalten; ungefähr am 26. v. M. überschritten die Meuterer, nachdem der hohe Wasserstand sie einige Zeit aufgehalten, den Tonsefluß, und Räuberei bezeichnete ihren Weg. Sie geben vor, daß sie nach Delhi zögen. Der Rebell Kooer Singh entfloh am 27. oder 28. von Rohitas und suchte Zuflucht im Rewahgebiet. Der Radschah wies ihn aus, worauf die meisten seiner Sipoy-Anhänger ihn verließen. Eine Kolonne, aus einem Flügel des 53sten königl. und 57sten Madras-Regiments und einigen Kanonen bestehend, ging am 27. v. M. von Ranegunge ab und wird die große Heerstraße säubern. Der Nepal Durbar hat 1000 Gurkhas gestellt, um bei der Besatzung von Chumperna behülflich zu sein, und eben so bei der Occupation der Bezirke auf dem linken Gangesufer, welche durch die Aufgebung Goruckpurs von Seiten der Civilbeamten gefährdet sind. Man glaubt, daß die früher angegebene Militair-Abtheilung, die am 13. oder 14. v. Mts. von Katmandhu abgegangen ist, hinreichen wird, um in jenen Bezirken die Ordnung herzustellen. — Die neuesten Berichte von Delhi reichen bis zum 26. August. Die erwähnten Zuzüge aus dem Pendschab erreichten das Lager am 14., und neuerlich ist eine Hülfstruppe von ungefähr 2600 Mann aus Kaschmir abgegangen, um zu jener Streitmacht zu stoßen. Man hofft, daß sie gute Dienste leisten wird. Ein neuer Belagerungstrain aus Ferozepore wird gegen Ende August erwartet, und der Ober-Kommissarius des Pendschab hat berechnet, daß die Armee vor Delhi gegen Mitte dieses Monats wenig unter 15000 Mann zählen würde. Dieser Ueberschlag mag etwas zu hoch sein. Es hat wie gewöhnlich Scharmützel gegeben, und mit dem gewöhnlichen Resultat. Am 12. wurde eine Batterie genommen, welche störend geworden war, und am 25. griff Brigadier Nicholson die Insurgenten an, welche in großen Haufen die Belagerer im Rücken zu fassen suchten, schlug sie aufs Haupt und jagte sie in wilde Flucht. Hier war es, wo er 12 Kanonen nebst aller Munition und allem Gepäck dem Feinde abnahm. Die Truppen sind ganz gesund und munter; den Verwundeten geht es besser und die Vorräthe sind in Fülle. Man sagt wieder, daß von Seiten oder im Namen des Königs Eröffnungen gemacht worden seien. Man wird dieselben keiner Berücksichtigung würdigen. Die Besatzung hat in der Umgebung von Agra und in den nordwestlichen Provinzen Contributionen erhoben. — Die neuesten Nachrichten aus Agra gehen bis zum 25. August. — Es war nichts Besonderes vorgefallen, außer eine Expedition nach Futtehpore, Sukree, und eine andere nach Hetcaß, welche letztere die Insurgenten schlug, aber nicht stark genug war, um Allyghur wieder zu besetzen. Der Furruckabad Newab soll auf der Straße zwischen jenem Ort und Cawnpore mit drei meuterischen Regimentern Infanterie und einem Regiment Kavallerie stehen. Nach dem Entsatz von Lucknow wird General Havelock's Kolonne sich gegen ihn wenden. Nachdem die Civilbeamten Goruckpur im Stich gelassen hatten, setzte sich dort ein Chuckadar aus Audh fest. Anarchie und Verwirrung herrschen im Bezirk, und Chumprane ist folglich, wie anderswo erwähnt, einigermaßen in Gefahr. Azimgurh und Jounpore sind von den Gurkhas besetzt, die von Goruckpur mit den Civilbeamten der einheimischen Staaten abmarschirt waren. Die Meuterer des Gwalior-Kontingents, vereinigt mit denen aus Indore und Mhow, zusammen an 4500 Mann Infanterie, 900 Kavallerie und 30 Kanonen, stehen, wie man glaubt, noch in Gwalior, wo sie der Scindia in

Schach halten soll. Der politische Agent, Major Macpherson, der aus Agra vom 7. geschrieben hat, spricht mit Zuversicht von seiner loyalen und freundschaftlichen Anhänglichkeit. Der Frieden von Bhopal ist durch die offene Meuterei des Kontingents gefährdet. Alle Bundelcund-Häuptlinge fahren in ihrem guten Benehmen fort, so wie auch der Rewah von Jowoo und die kleinen Staaten von Dhar und Dewaß u. s. w.; keiner außer Anijhera hat sich offen empört. In Radschputana sind die eingebornen Häuptlinge still und anscheinend treu. Die Regierung des Nizaw in Hyderabad beobachtet eine vortreffliche Haltung. Das Mohurrum-Fest ist überall ohne die leiseste Bewegung oder Störung abgelaufen. Puttiala und seine Sutledsch-Häuptlinge fahren fort thätig und eifrig zu cooperiren. Ghulab Sing von Kaschmir starb am 2. August, und sein Nachfolger ist, wie er, Englands standhafter Anhänger. Die Nachrichten aus dem Penschab gehen bis zum 15. August. Dort wie in den Cis-Sutletsch-Staaten herrscht vollkommene Ruhe. Große örtliche Aufgebote werden zur Ersetzung der nach Delhi gegangenen Verstärkungen angeworben. Ghulab Singh von Kaschmir versprach vor seinem Tode 75 Laks zum 6proz. Anlehen beizutragen und ungefähr 20 wurden im Cis-Sutletsch erwartet. Es wird wahrscheinlich beinahe 1 Crore geben, auf so viel ist der Bedarf veranschlagt. — Das entwaffnete 26. Regiment eingeborner Infanterie in Lahore ermordete seinen kommandirenden Offizier am 30. Juli und brach aus der Kantonnirung los. Die zur Verfolgung ausgesandten Truppen schlugen die unrechte Straße ein, aber den Meuterern folgten Polizei und Landvolk auf der Ferse, und in den ersten Tagen des August waren sie theils aufgerieben, theils gefangen und hingerichtet; kaum 1 Mann ist entkommen. Flüchtlinge vom 55. eingeborner Infanterie, in Peshawur, sind ergriffen und eben so behandelt worden. Diese energischen Maßregeln werden wahrscheinlich Andern zur Abschreckung dienen. Die Depeschen, welche alle diese Mittheilungen enthalten, sind von G. F. Edmonstone, Secretair der indischen Regierung, unterzeichnet. (Z.)

Eine Depesche der „Morning Post" aus Indien über Marseille enthält folgende Neuigkeiten: „Das Gwaljor Kontingent hat den Maharadschah Seindia abgesetzt und einen Prinzen aus der Delhi-Familie auf den Thron erhoben. Lord Canning hat sich geweigert, dem Ansuchen der Bevölkerung von Kalkutta zu willfahren und das Kriegsrecht zu proklamiren. Die Meuterer in Delhi zählten blos 17000 Mann, davon bestand ein Viertheil in Kavallerie. Am 30. August vor Delhi wurden einige der feindlichen Brustwehren zwischen dem Sammy-Hause und der Stadt genommen. Alles im Lager ist voll Freude über die Aussicht auf Offensiv-Operationen. Der Wasserstand des Ganges und der Jumna ist höher als jemals. Die furchtbaren Regengüsse erschweren den Truppenmarsch sehr. Der Feind hatte sich vor Cawnpore auf den Flußufern verschanzt. Cawnpore und Lucknow waren auf einen Monat verproviantirt. In Agra hatte man das Opiumdepot befestigt und mit Truppen und Kanonen versehen. Ein Gerücht war in Umlauf, daß unter den Belagerten in Delhi Zwistigkeiten herrschen. Der Gouverneur von Kalkutta hatte die üblichen Umzüge am Mohurrum-Fest gestattet, aber die Haltung der Mohamedaner war der Art, daß es nothwendig wurde, auf mehreren öffentlichen Plätzen die Freiwilligen zu postiren und Kanonen aufzupflanzen." (Z.)

In dem Briefe eines englischen Offiziers aus Cawnpore, der die Strapazen schildert, welche die Truppen auf dem Marsche von Allahabad nach jenem Platze zu ertragen hatten, heißt es unter Anderm, daß das ganze Königreich Audh gegen die Briten in Waffen stehe; jedes Dorf sei befestigt, barrikadirt und mit Schießscharten versehen. Es bleibe nichts übrig, als mit dem Bajonette zu stürmen. — Major Hasell ist nach Assam geschickt worden, um dort ein Regiment auszuheben. Das 47ste einh. Infanterie-Regiment hat seine Dienste für China angeboten. — Der in Haft befindliche Erkönig von Audh soll in sehr mißlichen Gesundheitsumständen sein und seine Familie für sein Leben große Besorgnisse hegen. — In Puna wurden Proclamationen Nana Sahib's gefunden, worin er sich den Titel „Punt Prudhan Nana Sahib Peschwah" beilegt und Preise auf die Köpfe der dortigen Europäer, so wie des Gouverneurs und Oberbefehlshabers ausgesetzt: für den Gouverneur 5000 R. u. s. w. Wer den Herausgeber des „Puna Observer" todt oder lebendig einliefert, erhält 2000 R. Andererseits heißt es, daß auf die Gefangennehmung Nana Sahib's ein großer Preis gesetzt sei, er aber habe seinen Leibwächtern den Befehl ertheilt, ihn zu tödten, wenn er in Gefahr komme, den Engländern in die Hände zu fallen. (Triest. Z.)

Miscellen.

Wir lesen im „Nord", daß unter den Seltenheiten, welche an der Tafel des Königs von Württemberg zur Bewirthung seiner erhabenen Gäste prangten, sich auch der berühmte Rosenwein, auf den die Stadt Bremen mit Recht stolz sein darf, befand. Nur die dortigen Bürgermeister erlauben sich dann und wann einige Flaschen dieses Weines zu trinken, oder solchen regierenden Häuptern als Geschenk zuzustellen. Die Geschichte dieses Weines, von welchem jede Flasche jetzt 11 Millionen Fr. kostet, sieht eher einer Legende ähnlich, wird indeß von Niemandem in Deutschland bezweifelt. In der Rosenkammer des Bremer Rathskellers befindet sich dieser 2½ Jahrhundert alte Rosenwein. (Der Name kommt daher, weil das größte Faß „die Rose" heißt.) Im Jahre 1624 wurden daselbst sechs große Fässer Johannisberger und ebensoviel Hochheimer placirt. In einer andern Abtheilung des Kellers befinden sich in zwölf großen Fässern Weine derselben Gattung, jedoch jüngeren Jahrganges. Sowie einige Flaschen Rosenwein abgezapft worden, werden eben so viele Flaschen aus den zwölf ältesten Fässern, welche aus den andern nächstgelegenen Abtheilungen ergänzt werden, zugefüllt, so daß die Fässer des Rosenweins stets voll sind. Und dies ist eben der Grund, warum eine Flasche Rosenwein 11 Mill. Fr. kostet. Ein Faß, das 5 Orhoft à 204 Flaschen enthält, kostete im

Jahre 1624 500 Rthlr. Rechnet man nun die Ausgaben für die Unterhaltung des Kellers und die Procente zusammen, so käme gegenwärtig ein Orhoft 555,657,640 Rthlr. zu stehen, folglich die Flasche 2,723,840 Rthlr., und ein Glas oder der achte Theil einer Flasche 340,476 Rthlr. (1,361,904 Fr.); rechnet man endlich Tausend Tropfen in einem Glase, so käme jeder Tropfen auf 1362 Fr. zu stehen. Seiner Zeit übersandte die Stadt Bremen Vater Goethe'n eine Flasche dieses Weines zu seinem Geburtstage. Während der Occupation Bremens durch die Französischen Truppen tranken mehre Generale eine bedeutende Quantität dieses kostbaren Weines aus, und aus diesem Grunde versichern die Bremer Bürger, daß sie Frankreich „mehr Contributionen hätten zahlen müssen, als alle Städte Deutschlands zusammen." (Nord.)

St. Petersburg. Wir lesen im „Russ. Inv." vom neuesten Datum, daß der verstorbene Buchhändler Smirdin seit dem Jahre 1825, in welchem er selbstständig zu wirken begann, für mehr als drei Millionen Rubel S. Russische Schriften in seinem Verlage herausgegeben hat, und daß trotz seiner rastlosen Thätigkeit und vieler großen Aufopferungen fast die Armuth sein Antheil geworden sei; erst in den letzten Jahren hatte er die Freude, in seinem Sohne einen würdigen Vertreter und Fortsetzer seiner Firma zum Gedeihen der vaterländischen Literatur zu erleben.

Als Gegensatz zu den vielen Reiterwetten, welche alljährlich zur Zeit der Wettrennen das Publikum staunen machen, theilt der „Courr. des Etats-Unis" mit, daß in Folge einer Wette ein Bostoner, Namens James Lambert, 1000 englische Meilen in 1000 Stunden nach einander zu Fuß gemacht hat. Er begann am 28. Juli um 10 Uhr Morgens seinen Gang und beendigte denselben um 2 Uhr Nachts am 9. September. Anfänglich machte er die Meile in 10 bis 12 Minuten; am Ende gebrauchte er aber 20 bis 25, und ging auf's äußerste erschöpft zuletzt schwankend nur in einem somnambulen Zustande. Er gewann 2000 Dollars und eine schwere Krankheit.(Z.)

Für Kaffeetrinker wird nachstehende Notiz nicht uninteressant sein: Vor Kurzem hat die Handelsgesellschaft von Holland ihre Herbst-Kaffee-Auktionen gehalten und 218,000 Ballen Kaffee unverkauft gelassen, weil ihr die Preise nicht genehm waren. Vom 1. Januar bis Ende Juni sind von ihr aus 563,113 Ballen Java-Kaffee in den Verkauf übergegangen; dabei sind die vielen andern Sorten, namentlich die westindischen und süd-amerikanischen, noch gar nicht gerechnet und andere Verkaufsplätze, wie London und Hamburg, nicht genannt. Hiernach kann man sich einen Begriff von dem gegenwärtig herrschenden Verbrauch von Kaffee machen! (Z.)

Dorpat. Die in den Residenzen zu St. Petersburg und Moskau und vielen Städten Rußlands bis nach Sewastopol hin in den letzten Jahren und früher auch in Riga mit großem Beifall aufgenommene zahlreiche Kunstreiter-Gesellschaft, unter Direction des Herrn **Rudolph Guerra,** mit trefflich eingeübten Pferden ist hier eingetroffen und wird in den nächsten Tagen einen Cyclus von Vorstellungen in der Universitäts-Reitbahn eröffnen. Das Nähere besagen die Affichen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 178. Dorpat, am 11. October 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohnerin Eleonore Meyer, früher verwittwet gewesenen Müller, als Erben oder Gläubiger Ansprüche zu machen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche mit gehörigen Beweisen versehen, binnen sechs Monaten von heute, spätestens also am 19. März 1858, bei diesem Rathe anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht weiter admittirt werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1857.
(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Märztermin 1858 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen neun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1858, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Jewe, Neuenhof in Harrien, Potsiek, Pühhat, Raekküll, Sarkfer und Sötküll in der Wieck. 3

Reval, d. 1. October 1857.

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst meine Rückkunft aus dem Auslande an, wo ich die neuesten jetzt beliebten Gesellschaftstänze, vorzüglich die **Quadrille à la cour**, auch **Lancier** genannt, der **Impérial**, die **Varsovienne**, den **Manchester, Rheinländler** u. s. w. erlernt habe. Sowohl meine Tanzstunden in und außer dem Hause, als auch diejenigen in der Zimmergymnastik, die ich zu ertheilen mich erbiete, können auf Wunsch des Publikums sofort beginnen. Das vieljährige, mir hier in Dorpat geschenkte Zutrauen macht, wie ich mir schmeicheln darf, jede andere Bemerkung überflüssig. C. Tyron.

Bestellungen auf Kerraferſches Brennholz werden wie vor in der Verwaltung zu Techelfer Montags und Freitags Vormittags bis 11 Uhr angenommen und zwar mit der Abänderung, daß jeder Käufer die Abfuhr selbst zu besorgen und das bestellte Quantum sogleich gegen Anweisung auf die Bestellung zu bezahlen hat. Die Preise der verschiedenen Holzgattungen ohne Zufuhr sind folgende:

Birkenholz	der Faden	2	R.	—	K.
Ellernholz	„ „	1	„	70	„
gemischtes Holz	„ „	1	„	50	„
Grähenholz,	„ „	1	„	50	„ u. 1 R. 10 K.

Am 14. October Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause ein grauer Wallach und ein Fuhrwagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Eine erfahrene Wirthin, die viele Jahre auf dem Lande conditionirt und empfehlende Attestate aufzuweisen hat, sucht eine Anstellung. Zu erfragen im Graf Staäelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge, im Hof, rechts bei der Pforte. 1

Ein completes Exemplar der **Dorpatischen Evangelischen Blätter** herausgegeben von **Busch** wird zu einem mäßigen Preise gesucht von C. J. Karow.

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 4
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Es hat sich am 2. October ein dunkelgelber Windhund, der auf den Namen „Lamai" hört, verlaufen. Im Auffindungsfall wird gebeten in der Ztgs.-Exped. Auskunft über ihn zu ertheilen. 2

Die von mir bekanntgemachte Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten von 128 Gewinnsten und 12 Prämien, sollen im nächsten Monat ausgespielt werden. Loose à 50 Kop. pr. Stück sind noch zu haben in der Buchhandlung des Herrn Karow, so wie bei Herrn Kaufmann Walter und im Magazin der Wittwe Eckert, woselbst auch die zu verloosenden Gegenstände zur beliebigen Ansicht ausgestellt sind. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach Verkauf der Loose unter polizeilicher Aufsicht an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Um baldige Abnahme der noch zu habenden Loose bittet ergebenst 2
Verwittwete Anette Hausmann.

Abreise halber, werden im Britzschen Hause in der Carlowa-Strasse, neben Gärtner Kleekampff, verschiedene Meubel, ein Flügel von 6½ Octaven und einiges Haus- und Küchengeräth verkauft. 2

Holsteinische Butter, à R. 20 Kop., ist beim Handschuhmacher Biegel zu haben. 2

Beste gelbe Waschseife empfiehlt zu billigem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21 u. 22. 1*

2 neue Kohlmaschinen, 12 Rub. pr. Stück, stehen zum Verkauf beim Schuhmachermeister Johanson, neben Hrn. Kaufmann Schramm. 2

Junge Aepfel-, Birnen-, Kirschen u. Morellenbäume, wie auch engl. Stachelbeerensträucher werden verkauft in der unteren revalschen Straße bei der Stellmacherswittwe Broseck, Haus-Nr. 76. Auch werden daselbst alte Haus- u. Werkgeräthe verkauft.

Eine bequeme Familienwohnung von 12 Zimmern nebst Kutscher-Wohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht für diesen Winter bis zum 1. Mai 1858 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Executor A. Eschscholtz. 3*

Eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, Hofraum und Garten ist sogleich zu vermiethen. Zu erfr. in der Ztgs.-Exp. 3

Abreisende.

H. W. Volois, Tischlergesell. 1
Michael Nekludow, Schneidergesell. 1
Gustav Magnus Lundberg, Gastwirth. 2
Buchbinder-Gesell F. Düffert. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei Aon Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Montag 14. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oct. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna trafen am 3. October um fünf Uhr Abends in Kiew ein und geruhten am 7. October um 10 Uhr Morgens in erwünschtem Wohlsein von dort abzureisen. (N. B.)

St. Petersburg, 10. Oct. Am 6. Oct. geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch in Moskau einzutreffen und an demselben Tage nach St. Petersburg abzureisen.

St. Petersburg, 11. Oct. Am 24. Sept. (6. Oct.) geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den Durchlauchtigsten Kindern aus Potsdam mit der Eisenbahn die Rückreise anzutreten und am 24. Sept. (6. Oct.) in Oppeln, am 25. Sept. (7. Oct.) in Skjernowitzy zu übernachten. Am 26. Sept. (8. Oct.) hielten Ihre Kaiserlichen Majestäten Ihren feierlichen Einzug in Warschau von dem Bahnhofe der Eisenbahn aus nach der Kirche im Schloß Lasenki, wo Sie von dem Hochwürdigen Arssenij, Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk, mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen und mit kurzer Rede begrüßt wurden.

Nach Anhörung eines kurzen Gebets geruhten Ihre Majestäten in das Schloß Lasenki Sich zu begeben, wo die in Warschau befindlichen Hofchargen, Generale, Stabs- und Oberofficiere und alle zum Hofe Zutritt habenden Personen beiderlei Geschlechts versammelt waren. Hierauf begaben Sich Ihre Majestäten in das Schloß Belvedere, wo Sie Ihren Aufenthalt zu nehmen geruhten.

Nach ein Uhr Mittags geruhten der Kaiser und die Kaiserin die orthodoxe Kathedrale zu besuchen.

Am 27. Septbr. um 12 Uhr Mittags geruhte der Kaiser auf dem Ujasdow-Platze Revue zu halten über drei Compagnien der Ponton-Parks, im Bestande eines combinirten Bataillons, über das Infanterie-Regiment Reval, und über mehrere Batterien der siebenten Artillerie-Brigade.

Zu derselben Zeit geruhte die Kaiserin Sich die Damen vorstellen zu lassen.

An demselben Datum geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten den Ball zu besuchen, den der Statthalter des Königreichs Polen, General-Adjutant Fürst Gortschakow in dem von Sr. Erlaucht bewohnten Stadtschlosse gab.

Am 28. Sept. Abends fand im Lasenki-Park bei prächtiger Beleuchtung eine öffentliche Promenade statt. Ihre Majestäten geruhten durch den Park zu fahren und sodann einer Theatervorstellung im Lasenkischen Orangerie-Gebäude beizuwohnen. Hierauf fand große Soiree im Schlosse Lasenki statt, von wo aus Ihre Majestäten die Abbrennung eines glänzenden Feuerwerks anzusehen geruhten.

Am 29. Sept. um acht Uhr Morgens geruhten der Kaiser und die Kaiserin aus Warschau auf der Straße nach Lublin abzureisen, während Ihre Hoheiten die Durchlauchtigsten Kinder über Kowno und Dünaburg direct nach Zarskoje-Sselo fuhren.

Ihre Majestäten geruhten in dem Nowo-Alexandriski-Institut anzufahren und dort das Mittagsmahl einzunehmen. Nach der Besichtigung des Instituts begaben Sich die Durchlauchtigsten Reisenden nach Lublin, wo Sie übernachteten.

Am 30. September um acht Uhr Morgens geruhte der Kaiser das in Lublin stationirende Bataillon des Archangelogorodschen Infanterie-Regts. Sr. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch zu besichtigen, und hierauf die höheren Beamten und den Adel des Gouvernements Lublin zu empfangen.

Hierauf setzten Ihre Majestäten die Reise weiter fort und übernachteten am 30. September in der Stadt Wladimir-Wolynsk, am 1. October in der Stadt Rowno und am 2ten in Shitomir.

Am 3. Oct. geruhte der Kaiser in Shitomir die höheren Regierungsbeamten und den Adel des Gouvernements Wolynien zu empfangen, und besichtigte hierauf das 4te Schützenbataillon und die 5te Compagnie des Infanterie-Regts. Schlüsselburg, und nachdem Ihre Majestäten die orthodoxe Kirche besucht hatten, reisten Sie nach Kiew weiter.

Nachdem Ihre Majestäten um fünf Uhr Nachmittags desselben Tages wohlbehalten in Kiew angekommen, begaben Sie Sich direct in das Petschora-Kloster, wo Sie an den äußeren Pforten von dem hochwürdigsten Philaret, Metropoliten von Kiew und Halitsch empfangen wurden, der den Kaiser und

die Kaiserin mit einer kurzen Rede begrüßte. Nachdem Ihre Majestäten in dem Kloster ein kurzes Gebet angehört und den heiligen Bildern und Gebeinen der heiligen Märtyrer Ihre Ehrfurcht bezeugt hatten, begaben Sie Sich in das für Sie in Stand gesetzte Haus des General-Gouverneurs.

Am 4. Oct. um eilf Uhr Morgens empfing der Kaiser die Chefs des Militair- und Civilressorts, die in Kiew gerade anwesenden Generale, den Adel der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolynien und die Angesehensten aus der Kaufmannschaft.

Um halb zwölf Uhr geruhte der Kaiser über die in Kiew befindlichen Truppen Revue abzuhalten.

Um halb ein Uhr besuchten Ihre Kaiserlichen Majestäten die Sophien-Kirche und das Michail-Kloster, die Zehntkirche und die Kirche des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen, sowie die nahen Höhlen des Petschora-Klosters, in Begleitung des hochwürdigsten Metropoliten.

Um sieben Uhr Abends geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten die Volkspromenade im Schloßgarten zu besuchen. (N. B.)

Auf Befehl des Herrn Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten ist die neu errichtete Telegraphenlinie von Kiew nach Brody in Thätigkeit getreten und zwar auf den Stationen Shitomir, Rowno, Nowgrad-Wolynsk und Radsiwilow. Depeschen werden in Shitomir in russischer, deutscher und französischer Sprache, auf den übrigen Stationen nur in russischer Sprache angenommen. Ferner ist die neu errichtete Telegraphenlinie von Riga nach Polangen mit den Stationen Mitau, Frauenburg, Libau und Polangen in Wirksamkeit gesetzt und werden Depeschen in russischer, deutscher und französischer Sprache befördet. (R. B.)

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist in Berlin am 27. Juli. (8. Aug.) 1857 mit Preußen eine Convention über die gegenseitige Auslieferung von Deserteurs und Flüchtlingen abgeschlossen worden, welche am 9. (21. August) die Allerhöchste Ratification erhielt. Die Auswechselung der Ratificationen ist am 23. August (4. Septbr.) in Berlin erfolgt. (S. Z.)

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der K. Krone: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 der Leibgarde reitenden Artillerie, Obrist Euler, und der Divisions-Director der 3. Flottdivision, Collegienrath Trentovius; — dess. Ordens 2. Cl.: der Commandeur der reitenden Muster-Artillerie-Batterie, Obrist Lehmann, der Commandeur der Corvette „Bojarin", Capitain 2. Ranges des 28. Flotteequipage Grewens, der dem Dirigirenden des Marine-Ministeriums zu besonderen Aufträgen aggregirte, dem Ingenieurcorps der Marine-Bauabtheilung zugezählte Obrist Baron Tiesenhausen, und der Lieutenant der Garde-Equipage Euler.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 17. Sept. ist der als Obristlieutenant verabschiedete Capitain des Ingenieur-Corps der Wegecommunication Rummel mit letztgenanntem Range bei demselben Corps enrolirt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. Sept. ist der Obristlieutenant vom Krimschen Infanterie-Regiment Tessen häuslicher Umstände halber als Obrist mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Dorpat, 14. Oct. Der außerordentliche Professor der Chirurgie an der hiesigen Universität Dr. Georg v. Oettingen ist als ordentlicher Professor des von ihm bekleideten Lehrstuhls bestätigt worden.

Riga, 10. Oct. Am 25. Aug. machte das neue schnellsegelnde Dampfschiff „Hero" seine erste Fahrt von Riga nach St. Petersburg in 36 Stunden. Es war im Auftrage einer Actien-Gesellschaft Rigascher Kaufleute in Greenock in England ganz von Eisen erbaut worden, 200 Fuß lang und mit doppelten Maschinen von 200 Pferdekraft versehen. Nach seiner Bestimmung sollte es in Gemeinschaft mit dem ihm ganz gleichen Schiffe „Leander" die regelmäßige Verbindung zwischen Riga und St. Petersburg unterhalten. Am 4. Sept. unternahm die „Hero" ihre zweite, am 15. die dritte und am 25. Sept. die vierte Reise von Riga nach St. Petersburg, jede Fahrt in 36 Stunden vollendend. Auf der Rückreise nach Riga gerieth es am 2. Oct. Nachmittags um 4 Uhr, auf Nygrund bei Udensholm auf den Strand und wurde in wenigen Tagen von Sturm und Wellen gänzlich zertrümmert; die Ladung ging verloren, Passagiere und Mannschaften würden aber gerettet. — Am 2. Oct. machte der „Leander" seine erste Fahrt von Riga nach St. Petersburg.

Die oben genannte Actien-Gesellschaft hat bereits beschlossen, an Stelle der gestrandeten „Hero" zwei neue Dampfschiffe in England erbauen zu lassen, um wöchentlich zweimal die Verbindung zwischen Riga und St. Petersburg herzustellen. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Der „Nord" berichtigt die Angaben des „Moniteur" über das aus Kronstadt ausgelaufene kleine russische Geschwader dahin, daß es nicht zur Verstärkung, sondern nur zur Ablösung im Stillen Ocean bestimmt sei.

Die schöne und größtentheils auch reichliche Weinlese erfüllt die ländliche Bevölkerung Frankreichs mit Jubel. Der „Courrier de la Champagne" berichtet, daß die Gemeinde Virzenay, in welcher der Weinstock 2,500,000 Franken eingebracht, in der Kirche dafür ein Tedeum gesungen hat.

Aus Madagaskar hatte man die Bestätigung der Nachricht erhalten, der zufolge die Königin Ranavalo durch ein Edikt vom 25. August die Ausweisung aller Engländer und Franzosen und die Confiscation ihrer Güter befohlen hatte. Sie klagt dieselben nämlich an, nach dem „Pys" aber mit Unrecht, ihre Regierung stürzen zu wollen, um ihren Sohn den Prinzen Rakutu, auf den Thron zu setzen. (Z.)

Paris, 18. Oktober. (Tel. Dep.) Weder gestern Abend noch heute Mittag ist auf dem Boulevard gehandelt worden. Von Speculanten wird versichert, daß die kleine Börse ganz aufhöre, und daß man nur noch an der offiziellen Börse Geschäfte machen werde.

Heute Nachmittag 2½ Uhr reist der Kaiser nach Compiegne ab. (Z.)

Paris, 20. October. Wie man wissen will, dürfte sich das Budget des nächsten Jahres sehr günstig stellen, indem die Einnahme sich auf 10—12 Millionen höher, als im vergangenen Jahre, anschlagen läßt; im Uebrigen sollen Fünf Millionen zur Erhöhung der kleinen Gehalte bestimmt sein. Auch die Richterstellen sollen besser dotirt werden. — Ueber die Reise der kaiserlichen Familie nach Compiègne berichtet der „Moniteur": „Ueberall auf ihrer Durchreise wurden Ihre Majestäten und Se. Kaiserl. Hoheit mit den lebhaftesten und theilnehmendsten Zurufen begrüßt und kamen um 4¼ Uhr in vollkommener Gesundheit in Compiègne an. Morgen erwartet man eine große Zahl Eingeladener, welche die ganze Woche im Palais zubringen werden. Andere Einladungen sind für die nächsten Wochen ergangen."

Der „Univers" hat jetzt von Missionairen, die sich seit langer Zeit in Indien befinden, die wahre Ursache des indischen Aufstandes erfahren: Es ist der Rückschlag der Krim-Campagne. Zwar käme noch einiges Nebensächliche hinzu, aber die Hauptsache bleibe doch, daß die braven Sipoys in Erfahrung brachten, die Engländer hätten mit 100,000 Mann französischer Hülfstruppen ein Jahr gebraucht, um Sebastopol zu nehmen. Der Zauber der englischen Macht wäre dadurch gebrochen und die Sipoys hätten geglaubt, unter diesen Umständen könnten sie's auch einmal versuchen. — Die Entmuthigung unserer Börse dauert fort; eine aus London eingetroffene Depesche, daß die Geldkrisis in New-York immer weiter um sich greife, und daß dort neue Fallissements von Banken und Privaten vorgekommen wären, vergrößerte natürlich die allgemeine Niedergeschlagenheit. (Z.)

England.

London, 17. Oct. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß man demnächst zur Ostindischen Kriegführung eines außerordentlichen Credits bedürfen werde, so taucht die bedeutsame Frage auf, ob es möglich sein werde, für diesen Zweck die Fiction einer Ostindischen Compagnie mit gesonderter Kasse und unabhängiger Verwaltung noch länger aufrecht zu erhalten oder nicht. So lange die „Compagnie" ihr jährliches Deficit, welches bei einer lediglich auf Bereicherung der Englischen Besitzer und Beamten berechneten Verwaltung in anhaltendem Steigen begriffen war, durch eigene Anleihen zu decken vermochte, war dieses Verhältniß äußerlich einigermaßen durchzuführen. Heute bieten die Sachen diesen Ausweg nicht mehr dar. Die Compagnie hat vor einigen Jahren durch Vorspiegelungen, welche selbst in der Times als trügerische bezeichnet werden, den Zinsfuß ihrer Schuldscheine von fünf auf vier Procent herabgesetzt und in Folge dessen keine Anleihe mehr zusammenbekommen, welche sie nach dieser Zeit in Indien zu contrahiren gedachte. Daß sie heute bei unabsehbar gesteigerten Ausgaben und im selben Verhältniß verminderten Einnahmen, in Indien selber keine besseren Aussichten habe, liegt auf der Hand; verkauft man doch in den Nordprovinzen Regierungs-Papier mit 50 bis 85 pCt. unter Pari und kann es in Calcutta selber unter 25 pCt. Verlust nicht begeben. Aber eine Anleihe in England? Wenn es nicht bloß die Beisteuer eines freiwilligen Patriotismus werden soll, so würde dafür die Garantie der Englischen Regierung, d. h. voraussichtlich die vorläufige Verzinsung aus der Englischen Staatskasse erforderlich sein. Und hiermit gelangt die ganze Frage über den Besitz und die Wiedereroberung Ostindiens in eine neue und schwierigere Lage. Gehörte die Ausbeutung des Landes den exclusiven Kreisen der „Compagnie" und dem Einflusse des jeweiligen Ministeriums an, so war doch England bisher in der That nicht für Ostindien besteuert worden. Die erwähnte Verzinsung wäre der erste Fall dieser Art und ließe die Fortdauer des bestehenden Nutzungs-Verhältnisses schwerlich voraussetzen. Zur Abwendung der Veränderungen, wie sie dann bevorstehen, geschah es hauptsächlich, daß immerwährend neu annerirt wurde: man suchte das stätige Deficit durch die Einkünfte immer neuer unterjochter Länder zu decken und führte damit herbei, wozu es jetzt gekommen ist. (N. Pr. Z.)

London, 17. Oktober. Die Königin verließ Lord Aberdeen's Familiensitz, Hadde-House, vorgestern Vormittag um 11 Uhr, und traf in Aberdeen um halb 2, in Edinburg vor 7 Uhr Abends ein. In Aberdeen waren an 50,000 Menschen versammelt, die Monarchin zu begrüßen, der Aufenthalt war jedoch nur ein sehr kurzer, und der königliche Zug setzte sich schon vor 2 Uhr wieder in Bewegung. Auf dem Edinburger Bahnhof wurde die Königin vom Herzog von Buccleuch, Viscount Melville, dem Sheriff und den andern Stadtbehörden empfangen, während im Schlosse Sir Benjamin Hall und andere ihre Aufwartung zu machen sich eingefunden hatten. Die Straßen bis zum Schlosse waren mit Fackeln erleuchtet und auf den Höhen brannten Freudenfeuer. — Gestern Abend ist die Königin in London eingetroffen und, ohne die Straßen der Hauptstadt zu passiren, auf der Verbindungsbahn ohne Aufenthalt nach Windsor weiter gefahren. — Lord Palmerston ist gestern von Broadlands herein gekommen, um die Königin zu begrüßen. — Auch die meisten andern Minister sind in der Stadt.

Der „Morning Advertiser" erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß an den Gerüchten von einer Streitigkeit zwischen Lord Canning und Sir Colin Campbell kein wahres Wort sei. Ein Schreiben Lord Canning's an Hrn. Vernon Smith, das mit der letzten Post eingegangen, spreche von dem Generalissimus in Ausdrücken tiefer Hochachtung und warmer Anhänglichkeit. Wenn Sir Colin seinen Sitz im Conseil etwas spät eingenommen, so liege dies daran, daß er aus dem Stegreif von England abreiste, und daher die „nöthigen Formalitäten" nicht sogleich zu erfüllen waren. (Z.)

London, 19. Oktober. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 8. d. ist die Geldkrisis daselbst stärker und hat sich ausgedehnt; allenthalben stellen Banken und Häuser die Zahlungen ein. Das Geld wird immer gesuchter und knapper. Der Wechselcours ist nicht bestimmbar und sämmtliche Effekten sind gedrückt. Baumwolle ist stark gewichen. (N. Pr. Z.)

London, 19. Oct. (Tel. Dep.) In Folge der aus New-York eingetroffenen ungünstigen Nachrichten war ein panischer Schrecken an der Börse. Consols fielen auf 88⅜. Von New-York war der Cours auf London 102 gemeldet. — In Liverpool ist der Dampfer „Europa" und zu Southampton der Dampfer „Ariel" aus New-York eingetroffen. — Die Königin von Audh ist gefährlich erkrankt. (N. Pr. Z.)

London, 19. Oct. Der „Observer" wiederholt die Versicherung, daß das Parlament nicht vor dem üblichen Termin, im Februar, einberufen werden wird, außer, falls unvorherzusehende Ereignisse von außergewöhnlicher Wichtigkeit eintreten sollten. Der „Morning Herald" fragt darauf, ob es denn noch ungewöhnlichere Ereignisse geben könne, als der indische Aufstand. (Z.)

Die Kunst-Ausstellung in Manchester ist am Sonnabend ohne Pomp und Ceremonie geschlossen worden. Das Gebäude war in seinen Haupträumen vollgedrängt, über 20,000 Menschen sangen die Nationalhymne mit, die das Signal für den Schluß war, und brachten den leitenden Ausschußmitgliedern donnernde Hurrahs. Der Präsident des Comité's, Hr. William Fairbairn, richtete einige Abschiedsworte an die Versammlung. Die nächsten Monate wird fleißig gearbeitet werden müssen, um all die Kostbarkeiten zu verpacken und ihren Besitzern zuzuschicken, dann wird das Gebäude abgetragen und versteigert. Wie viel die Ausstellung als bildendes Element geleistet hat, darüber sind die Ansichten getheilt. Der pecuniaire Erfolg stellt sich — wie die Journale von Manchester jetzt versichern — als ein über Erwartung günstiger heraus. Ein so großer Ueberschuß, wie jener der Ausstellung von 1851, war nicht zu erwarten, denn damals steuerten alle Länder der Welt bei, ganz England schickte Geldbeiträge, die Regierung gab die Baustelle her und London war ihre Stütze. Alle diese Vortheile fielen in Manchester weg, dennoch war die eben geschlossene Ausstellung von 1,335,000 Personen besucht worden; 23,000 Pfd. wurden durch den Verkauf von Saisonkarten gelöst, dazu der Verkauf von ungefähr 150,000 Katalogen, der Erlös aus dem Departement der Erfrischungen, Garderobe u. s. w. — — all das zusammengenommen brachte, wie man glaubt, gegen 100,000 Pfd. heraus, wogegen die Gesammtauslagen 104,000 Pfd. ausmachen sollen. Zur Deckung der Differenz bleibt das Gebäude mit seiner Einrichtung; und sollte dieses auch nur 15,000 Pfd. einbringen (dies ist die niedrigste Schätzung) so würde noch immer ein Ueberschuß von etwa 10,000 Pfd. bleiben. Mit dem Resultate können die uneigennützigen Unternehmer somit zufrieden sein, und daß der Ueberschuß zu einem kunstfördernden Zwecke verwendet werden wird, scheint eine ausgemachte Sache.

Der Herzog von Aumale hat jetzt auch seinen Beitrag zum indischen Unterstützungsfond eingeschickt „voll Dankbarkeit für die in England genossene Gastfreundschaft, und aus herzlichem Mitgefühl für die tapfern Streiter Englands in Indien", wie er in einem Schreiben an General Peel sich ausdrückt. — Die Königin von Audh ist in Richmont (bei London) gefährlich erkrankt. — Die Cholera ist in einem der östlichen Stadtbezirke (in Stafford) aufgetreten. Von 15 seit Ende des vorigen Monats Erkrankten sind 7 gestorben. — Lord Palmerston scheint trotz seiner vielerlei Beschäftigungen noch etwas Muße übrig zu haben. Er hat selbst die Zeichnung zu einem großen, 1000 Zentner schweren Mörser entworfen, dessen Elevation ungefähr 42 Grad betragen wird, und mit dem demnächst in Woolwich Versuche angestellt werden sollen. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 19. Oct. Der Zustand Sr. Majestät des Königs hat wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Der König steht auf und macht mit umgehängtem Mantel kurze Gänge im Zimmer, hat am Sonnabend J. M. die Königin in Ihrem Zimmer besuchte und gestern zum ersten Male am Tische sitzend gespeist. Allerdings zeigen die Kräfte Sr. Majestät nur eine langsame Zunahme. Dies wird aber nach der schweren Erkrankung nicht befremden und bei der sichtbar fortschreitenden Genesung keinen Zweifel an der vollkommenen Wiederherstellung erwecken dürfen. Das Befinden des König ist in ein Stadium getreten, das schnelle Veränderungen nicht erwarten läßt. (Z.)

Berlin, 21. October.

Bülletin.

Fortdauernd ruhige Nächte und die sich steigernde Eßlust zeigen einen entschieden günstigen Einfluß auf den Kräftezustand Sr. Majestät des Königs.

Sanssouci, Mittwoch, den 21. October, Vormittags 11½ Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Aus dem Jahresbericht der Preuß. Haupt-Bibel-Gesellschaft, die morgen in der Domkirche ihr 43stes Jahresfest feiert, geht hervor, daß sie mit den 101 Tochter-Gesellschaften in der Zeit ihres Bestehens überhaupt 1 Million 446,874 Bibeln und 626,094 Neue-Testamente vertheilt hat, mithin im Ganzen 2 Millionen 72,968 heilige Schriften. Im vorigen Jahre (1856) war die Zahl der vertheilten Bibeln 14,849, und die der vertheilten Neuen Testamente 408. Ihre letzte Jahres-Einnahme betrug 12,011 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., ihre Ausgabe 12,232 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Oct. Nach einer Verordnung des Bürgermeisters wird vom 1. November d. an die zum Verkauf bestimmte Kuhmilch einer genauen Untersuch bezüglich der Beimischung wie immer gearteter fremder Bestandtheile und insbesondere selbst bloßen

Wassers unterzogen werden. Gegen diejenigen Verkäufer, bei denen verfälscht erkannte Milch gefunden wird, sollen bei gesundheitsschädlichem oder betrügerischem Vorgange die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches angewendet und in allen übrigen Fällen auf Geldstrafen von 2 bis 200 Fl. oder entsprechenden Arrest erkannt und überdies nach Umständen, insbesondere bei wiederholter Betretung gänzliche oder zeitliche Ausschließung vom Milchverkaufe unnachsichtlich verfügt werden.

Karlsbad, 14. Oct. Die Saison ist geschlossen, die letzte Kurliste ist ausgegeben und zeigt eine Totalsumme von 15,172 Besuchern der letzten Saison, davon brauchten die Kur 9336 Personen. (N.Pr.Z.)

Wien, 19. Oct. Die „öster. Corr." schreibt: „In Ungarn, dessen größter Reichthum in Grund und Boden besteht, fehlte es bisher im Ganzen und Großen an einer rationellen Bewirthschaftung des Bodens und eine der Hauptursachen dieses Mangels, neben manchen andern, war der Mangel an gründlicher landwirthschaftlicher Bildung. Diese dem Lande zu ermöglichen, war eine der ersten Sorgen der Regierung. Sie erweiterte die landwirthschaftliche Lehr-Anstalt in Ungarisch-Altenburg, versah sie mit ausgezeichneten Lehrkräften, mit einer reichen Dotation, jüngst mit einem großen Areal zur unmittelbaren Bewirthschaftung. Die Lehr-Anstalt in Ungarisch-Altenburg ist gegenwärtig eine der ersten Anstalten ihrer Art in Europa. Für zwei andere land- und forstwirtschaftliche Lehr-Anstalten hat erst jüngst die Allerhöchste wohlwollende Fürsorge die ausreichenden Mittel angewiesen, und es wird nun rasch zu ihrer Einführung in's Leben geschritten werden."

Wien, 20. Oct. (Tel. Dep.) Der Moldauische Divan hat am 19. d. mit allen gegen zwei Stimmen votirt: Autonomie nach den Verträgen mit der Pforte unter Anerkennung der Rechte derselben; Vereinigung mit der Walachei unter einem fremden Fürsten abendländischer Dynastie; repräsentative Regierung; Neutralität. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Oct. Die Sendung Omer Pascha's nach Bagdad ist durch die Grenzstreitigkeiten motivirt, die schon seit einer Reihe von Jahren zwischen der Pforte und Persien schweben, und die nun, wenn es nöthig sein sollte, das Schwert des neuen Pascha zur Entscheidung bringen soll. Es handelt sich um die Frage, ob der Euphrat und Tigris, wie die Pforte behauptet, rein osmanische Flüsse sind, oder ob Persien berechtigt ist, auf dem linken Ufer des Schat el Arab Befestigungen anzulegen. Vergebens hatte das persische Kabinet bei der Absendung Feruk Khan's gehofft, daß Frankreich als unparteiischer Dritter das Schiedsrichteramt übernehmen könne; Frankreichs Vermittelungen in dieser Sache sind nicht von Erfolg gekrönt worden. England hat noch neuerlich den Vorschlag gemacht, daß der Thallauf des Schat el Arab als Grenze gelten sollte, wogegen Persien sich zu verpflichten habe, die von den Engländern im letzten Kriege zerstörten Befestigungen nicht wieder aufzubauen. Aber auch dieser Vorschlag ist nicht durchgedrungen; eine persische Macht von 50,000 Mann bewegt sich jetzt gegen den Westen, und es ist nun zunächst die Frage, ob Omer Pascha von der Pforte militairische Hülfsmittel genug erhalten wird, die ihn in Stand setzen, am Euphrat und Tigris mit gleicher Kraft wie vor ein paar Jahren an der Donau aufzutreten. — Aus Khorassan ist die Nachricht eingetroffen, daß daselbst ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Turkomanen überlassen sich der Plünderei. Es waren 5 Regimenter und die Truppen, die das Lager von Herat verlassen, zu ihrer Unterdrückung abgeschickt. (Z.)

Konstantinopel, 10. Oct. Der englische Einfluß regt sich immer mehr, je mehr die indischen Zustände nach den neuesten Depeschen ihren verzweifelten Anschein verlieren. Lord Stratfort hält sich zwar noch in seiner Zurückgezogenheit und rächt sich für die Unthätigkeit, zu der ihn die Verwicklung der rumänischen Zustände verurtheilt, durch sarkastische Ausfälle auf das Glück der andern Mächte, die ihm die Türkei, den langjährigen Gegenstand seiner Arbeiten, seines Nachdenkens und seiner Intriguen, entzogen haben. So soll er neulich geäußert haben, daß Konstantinopel sein Posten gewesen sei, so lange es eine Türkei gab, daß es aber für ihn im Orient Nichts mehr zu thun gebe. Allein so verzweifelt wie er sich stellt, stehen die Sachen noch immer nicht für ihn. Die neuerliche Cirkular-Depesche der Pforte an ihre Vertreter im Auslande, in welcher sie den eventuellen Beschlüssen der moldauischen und walachischen Divans gegenüber auf der politischen Trennung der beiden Donaufürstenthümer besteht, ist doch noch ein bedeutendes Zeichen seines Einflusses und beweist, daß es für ihn immer noch in der Türkei Etwas zu thun giebt. Er ist ferner sicher, daß das Kabinet in London die von der Pforte in ihrer Depesche ausgesprochenen Prinzipien nicht nur billigt, sondern auch fernerhin zu vertreten entschlossen ist. Er hat in dem Vertreter Oesterreichs einen thätigen Bundesgenossen und bei seiner Kenntniß des Orients, des Schauplatzes der Ueberraschungen und Intriguen, verzweifelt er auch nicht daran, bald einmal wieder Reschid Pascha zu seiner mächtigen Stellung im Ministerium zurückkehren zu sehen. Schon geht durch die Stadt das Gerücht, daß der kürzlich gestürzte Minister wieder zu Rang und Gnaden erhoben werden solle. Wenn auch für den Augenblick übereilt, kann das Gerücht doch in kurzem Wahrheit werden. (Z.)

Amerika.

Nachrichten aus Newyork vom 8. d. zufolge ist die Geldkrisis daselbst stärker und hat sich ausgedehnt; allenthalben stellen Banken und Häuser die Zahlungen ein. Das Geld wird immer gesuchter und knapper. Der Wechselcours ist nicht bestimmbar und sämmtliche Effecten sind gedrückt. Baumwolle ist stark gewichen. (N. Pr. Z.)

New-York, 5. Oct. Ein Schreiben aus Fort Kearney vom 5. September, das am Mittwoch in Washington eintraf, meldet einige interessante Neuigkeiten aus und über Utah. Der Vortrab der nach dem Salzsee bestimmten Bundestruppen war kurz vor dem Abgange jenes Schreibens in Fort Kearney eingetroffen und zwei andere Regimenter, das 5. und 10.,

hatten Fort Laramie erreicht. Oberst Hoffmann hat fünfhundert Fäßchen Pulver in den Wagen eines auf der Reise nach Utah begriffenen Mormonenzuges aufgefundenen und mit Beschlag belegt. Einige Kalifornier, welche über die Salzseestadt nach Fort Kearney gekommen waren, erzählten dem Absender des erwähnten Schreibens, daß die Mormonen ernstliche Anstalten zum Kampfe mit den Bundestruppen treffen und aus ihren Absichten gar kein Geheimniß machen. Hr. Kimball, einer der Kirchenältesten, sagte in einer Predigt, die er im Tabernacle der Salzseestadt hielt, daß er die 2500 Mann Bundestruppen, die gegen die Gläubigen im Anzug begriffen seien, mit seinen Weibern zurückschlagen und dann noch auf seinen Feldern ein gutes Tagewerk vollbringen könne. Er behauptete ferner, daß wohl die Vorräthe der Expedition, nicht aber die Truppen in die heilige Stadt einziehen würden. Aus Lexington wird die Ankunft von Capitain Russell vom Salzsee gemeldet; er sagt, die Mormonen hätten Fort Bridges in der offenen Absicht befestigt, dasselbe gegen die Vereinigten Staaten-Truppen zu vertheidigen. (Z.)

Ostindien.

Der Pariser „Pays" veröffentlicht folgende Privat-Nachrichten aus Indien: „Am 25. August hatte sich die Lage vor Delhi bedeutend gebessert. Fünf neue Batterieen waren hinter den ersten Englischen Verschanzungen errichtet worden. Die eine derselben (4 Kanonen) ist dazu bestimmt, die Batterie der Bastion von Kaschmir zu beschießen. Sie ist 1550 Metres von dem Platze entfernt; eine zweite, aus 3 Kanonen bestehend, beherrscht die Bastion Mora, die mit 2 langen Mörsern armirt ist und seit längerer Zeit den Engländern bedeutenden Schaden zufügt; sie schießt auf eine Entfernung 1100 Metres. Drei andere Batterieen, aus 8 Kanonen bestehend, bestreichen die Batterie des Thores von Lahore und die von Adschmir. Diese neuen Batterieen wurden zum Theil mit Kanonen bewaffnet, die man den Insurgenten abgenommen hatte. Hinter denselben ist eine Batterie von 2 Mörsern, den einzigen, welche die Engländer gegenwärtig besitzen, erbaut worden. Sie sind auf den Palast des Königs gerichtet und scheinen eine große Wirkung hervorzubringen. Das Englische Lager hat sich dem Flusse (Dschumna) genähert und befindet sich jetzt hinter der Position, die es früher inne hatte. Die Zelte befinden sich ungefähr 5000 Metres von Delhi entfernt und sind außer Schußweite. Vor den Englischen Werken und 800 Metres von Delhi entfernt hat man an der Stelle eines ehemaligen Klosters eine neue Verschanzung erbaut; am Fuße derselben befindet sich ein kleiner Olivenwald, den die Belagerten öfters dazu benutzten, um die Engländer zu überfallen. Dort sind jetzt die Englischen Vorposten aufgestellt. Am 25. August hatten die Englischen Generale ihr Belagerungsgeschütz noch nicht erhalten. Erst nach Empfang desselben (nach den letzten Englischen Berichten wurde es am 3. Sept. erwartet) kann die Belagerung ernstlich unternommen werden." Mit General Nicholson's neulichem Zuzug aus dem Pendschab können die Englischen Truppen vor der Stadt nunmehr etwa 8000 Mann betragen, wovon weniger als 4000 Europäer, etwa 2000 zuverlässige Sikhs und eben so viel unzuverlässige Sepoys sind. (N. Pr. Z.)

Dem Londoner Blatt „Daily News" wird aus Calcutta geschrieben: „Leider ist die schlechte Haltung nicht auf die eingeborenen Truppen beschränkt geblieben. In verschiedenen Gegenden haben auch Europäer aller Mannszucht Hohn gesprochen und arge Gräuel begangen. In Dinapur brach eine Abtheilung des 10. Königl. Regiments bei Nacht auf und erstach 11 Sepoys — Leute die ihrem Salz (Brotherr) treu geblieben waren — und zwei Weiber in ihren Betten! Ohne das Geschrei der Opfer, wodurch Lärm entstand, wären ohne Zweifel alle loyalen Sepoys ermordet worden. Die Untersuchung hatte kein befriedigendes Resultat. General Outram erklärte in einem Armeebefehl, es sei gewiß, daß die Mörder vom 10. Regiment waren; indeß fielen die Zeugenaussagen so unbestimmt aus, daß keiner der Schuldigen überführt wurde, der Makel bleibe daher, wie der General bemerkt, am ganzen Corps haften. Er hat die Untersuchungs-Acten dem Generalissimus eingeschickt und inzwischen das ganze Regiment einer allstündlichen Musterung unterworfen. Die öffentliche Meinung ist so sehr aus dem Gleichgewicht, daß diese Mordthaten sehr allgemein als etwas, das sich erwarten ließ und nachsichtig zu behandeln sei, angesehen werden; und einige Blätter geben sich dazu her, zu ähnlichen Acten der Rache und Insubordination aufzumuntern, indem sie energisch gegen jede Bestrafung der Thäter eifern. Dies ist noch nicht Alles. General Wilson, der vor Delhi commandirt, erklärt, er wisse, daß viele Mordthaten an Troßknechten und andern unschuldigen Personen von Leuten seines Heeres begangen worden sind, und daß er entschlossen sei, jedes kriegsgerichtliche Urtheil, das ihm vorliegen sollte, vollstrecken zu lassen. In Mhow hat eine Abtheilung Europäischer Artilleristen die Kasse geplündert und andere Verbrechen begangen, über die man noch nicht alle Details hat. Das ist sehr schlimm und wird nicht eher ein Ende nehmen, als bis man Exempel statuirt. (N. Pr. Z.)

Neue Nachrichten aus Bombay und Madras. Ueber die Zustände in diesen beiden Präsidentschaften, welche sich nach dem Ausweise der letzten Englischen Post wider Erwarten beruhigt haben sollten, veröffentlicht der Pariser Moniteur vom 19. ein von Bombay 15. Septbr. datirtes Privatschreiben. Hiernach haben zwar in dieser Präsidentschaft keine neuen Rebellionen stattgefunden, indeß war die Stimmung bei den einheimischen Truppen doch eine schlimme, und man schritt zur wirklichen Entwaffnung derselben. Die Ostindische Compagnie hat den Ankauf von 17,000 Kameelen und 9000 Elephanten verordnet. Diese Maßnahmen deuten an, daß dieselbe einen sehr langen Feldzug voraussieht. Die Präsidentschaft Madras war ruhig, doch fürchtete man daselbst sehr für die Aufrechthaltung des Friedens in den angrenzenden Staaten des halb abhängigen Nizam-Fürsten. (Derselbe ist der bedeutendste Indische Gewalthaber mit 10 Millionen Unterthanen.)

Auch in London scheinen mehr Nachrichten ange-

kommen zu sein, als veröffentlicht worden sind. Nicht als Meldung aus Ostindien, sondern in einem raisonnirenden Artikel enthält z. B. d. „Preß“ folgende Worte: „Es läßt sich nicht läugnen, die Armee der Präsidentschaft Bombay ist bis ins Mark verrottet. Und was die Präsidentschaft Madras betrifft, so zeigten sich gerade vor Abgang der Post so bedenkliche Symptome in Vellore, daß eine bedeutende Britische Truppenmacht mit Artillerie sofort dahin commandirt worden war.“ Mit Ausnahme einzelner und ganz geringer Truppentheile hat man auch Madras- und Bombay-Sepoys den empörten Bengalischen nicht entgegenzustellen gewagt: entweder also sind die Armeen oder das Volk dieser Präsidentschaften von Anfang an nicht sicher gewesen. Wie die unteren Klassen in Bombay jetzt gesonnen sind, erhellt aus folgendem Passus der Bombay-Times: „So lange die Truppen nur im Großen und Ganzen treu bleiben, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Mit dem Pöbel ohne die Truppen wollen wir schon fertig werden.“

Der A. A. Z. wird aus Calcutta vom 10. Oct. geschrieben: „Sie werden die folgende Nachricht wahrscheinlich in keinem Indischen oder Englischen Blatt finden, aber ich kann sie als wahr verbürgen. Das 10. Königliche Regiment (Englische Landeskinder) ist in Dinapur im vollsten Aufruhr! Sie werden bereits wissen, daß in Dinapur einige (treugebliebene) Sipahis ermordet wurden, und die Mannschaft des 10. Regiments im Verdacht der That war, was auch wohl nicht zu bezweifeln ist, da dieses Regiment am meisten gelitten hat; gegen zwanzig Mann wurden verhaftet, und sollten von Compagnie-Dienern (d. h. Beamten der Ostindischen Compagnie) in Untersuchung genommen werden, wo sie ohne Zweifel gehängt werden würden, da die Compagnie in der grellsten Opposition zur Königlichen Regierung ist. Das ganze Regiment verlangte, die Untersuchung sollte vor einem Kriegsgericht von Königlichen Offizieren geführt werden, was aber der commandirende Divisions-General Sir James Outram verweigerte, indem er das Regiment eine Räuberbande nannte ꝛc. Die Mannschaft verweigerte darauf den Compagnie-Beamten den Gehorsam, und befreite mit bewaffneter Hand die Gefangenen des Regiments, wobei es zum Blutvergießen kam. Dies ist ein höchst wichtiges Ereigniß, und wer weiß wohin es führen kann.“ (N. Pr. Z.)

Als Beweis dafür, wie gering, die Zahl der Engländer bis jetzt ist, welche sich im Innern des ostindischen Reiches angesiedelt haben, und wie wenig daher das für den Unternehmungsgeist und die Verwendung der Kapitalien Englands dort gebotene Feld bis jetzt benutzt worden ist, führt das „Athenäum“ an, daß sich in den beiden Steuer-Einnehmerschaften oder Provinzen Tinnevelly und Madura, welche zusammen eine Bevölkerung von etwa drei Millionen Menschen haben, wenig mehr als 100 Engländer befinden, einschließlich der Richter und Magistrats-Personen, der Offiziere eines Sipahi-Regimentes, der europäischen Soldaten eines Detachements Fuß-Artillerie, einiger Baumwollen-Pflanzer und Kaufleute und der zu drei Missions-Gesellschaften gehörenden Missionaire. Noch auffallender ist das Verhältniß in entfernter liegenden Provinzen, unter denen sich eine befindet mit einer Einwohnerschaft von anderthalb Millionen Menschen, unter welchen die Repräsentanten Englands aus nicht mehr als drei Civil-Beamten und den Offizieren eines eingebornen Regiments bestehen. Die engherzigen, auf Eifersüchteleien begründeten Einrichtungen der ostindischen Compagnie sind schon häufig als der alleinige Grund dieses, unter andern Umständen und mit Rücksicht auf die Zustände der Dinge in andern, viel weniger lockenden britischen Niederlassungen ganz unbegreiflichen Verhältnisses angeführt worden. (Z.)

Miscellen.

Schweiz. Wie die „N. Pr. Z.“ aus Leuzingen in der Schweiz mittheilt, tadelt dort der Pfarrer von der Kanzel herab das fehlerhafte Singen des Psalms vor der Predigt. Von unten herauf fragte gleich der Schullehrer, worin denn gefehlt sei? Der Pfarrer setzte seine Gründe auseinander und der Schullehrer erwiderte unten in der Kirche: „Nun, dann singen Sie ein anderes Mal selbst vor, Herr Pfarrer.“ Dann sollte die Predigt beginnen, aber der Pfarrer hatte sich so geärgert, daß er kein Wort hervorbringen konnte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters O. A. L. Lucus Tochter Alma Luise Charlotte; des Malermeisters Th. Frdr. Redlin Sohn Carl Eduard; des Kaufmanns C. G. Reinhold Sohn Victor. — St. Marien-Kirche: des Müllers M. Muddanik Tochter Johanna Sophie; des Gastwirthen G. R. Hesse Tochter Aline Euphrosine Leontine. — Universitäts-Kirche: des Professor Dr. Ziegler Sohn Paul Hermann Adalbert; des Notairen Wulffius Sohn Carl Victor.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Lithograph Carl Schulz, Kathol. Conf., mit Juliane Friederike Marie Stahl. — St. Marien-Kirche: der Müller Leonhard Joseph Finn mit Johanna Marie Elisabeth Bode.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Pfandhaltersohn Carl Friedrich Alphons Schoultz, 27½ Jahr alt; des Kaufmanns C. G. Reinhold Sohn Victor, 4½ Stunden alt; * Oscar Friedrich, 6 Wochen alt. — St. Marien-Kirche: des Tischlers P. Wassermann Tochter Annette Marie, 4 Monate alt.

Sonntag den 20. October, am Reformationsfeste, gelegentlich der Confirmation in der St. Marien-Kirche Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 180. Dorpat, am 14. October 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 16. October, in der **academischen Musse** eine **literairische Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr.** Die einzuführenden Familien-Glieder und Fremden sind **vor Dienstag 9 Uhr Abends** in dem Locale der Musse anzugeben, **persönlich oder schriftlich.** Die **Einlass-Karten** für dieselben werden **Mittwoch von 4 bis 6 Uhr** daselbst ausgereicht werden.

Die Direction.

Durch mehrfachen Wohnungswechsel veranlaßt, beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenmacher-Meisters Klattenberg wohne. A. Salomon, 3
Mechanikus, Stein- u. Glasschleifer.

Ein Lehrling wird gesucht in L. Höflingers's lithographischer Anstalt. 3

Für einen Knaben, der Fähigkeit besitzt und Willens ist die Pianoforte-Baukunst zünftig zu erlernen, weist nach eine Stelle die Zeitungs-Exped.

Die im Hause des Schlossermeisters Lieth zum Verkauf ausgestellten **künstlichen Glasarbeiten** werden sich nur noch kurze Zeit in dieser Stadt befinden, welches ich hiermit einem geehrten Publikum anzeige. Entrée zahlen nur diejenigen, welche die Verfertigung der Gegenstände u. das Spinnen des Glases zu sehen wünschen. 1
E. F. Wiegandt.

Bestellungen auf Kerraferſches Brennholz werden wie vor in der Verwaltung zu Techelfer Montags und Freitags Vormittags bis 11 Uhr angenommen und zwar mit der Abänderung, daß jeder Käufer die Abfuhr selbst zu besorgen und das bestellte Quantum sogleich gegen Anweisung auf die Bestellung zu bezahlen hat. Die Preise der verschiedenen Holzgattungen ohne Zufuhr sind folgende:

Birkenholz	der Faden	2 R.	— K.	
Ellernholz	„ „	1 „	70 „	
gemischtes Holz	„ „	1 „	50 „	
Grähenholz,	„ „	1 „	50 „	u. 1 R. 10 K.

Hafer und **Gerste,** mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe.

Gelbe Hofs-Butter kauft J. J. Lunin. 1

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 3
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Es wird ein Waſock zum Kauf oder zur Miethe gesucht; melden kann man sich im Akermanschen Hause am Markt 2 Treppen hoch. 3

Es hat sich am 2. October ein dunkelgelber Windhund, der auf den Namen „Lamai" hört, verlaufen. Im Auffindungsfall wird gebeten in der Ztgs.-Exped. Auskunft über ihn zu ertheilen. 1

Abreise halber, werden im Britzschen Hause in der Carlowa-Strasse, neben Gärtner Kleekampff, verschiedene Meubel, ein Flügel von 6½ Octaven und einiges Haus- und Küchengeräth verkauft. 1

Daß mein Lager neuerdings complettirt worden und mit geschmackvollem bemalten Caneva und modernen Stickmustern versehen ist, zeige ich hiermit an. R. H. Eckert's Wwe. 2

Französische Glace-Handschuhe empfing 3
F. Bärtels.

2 neue Kohlmaschinen, 12 Rub. pr. Stück, stehen zum Verkauf beim Schuhmachermeister Johanson, neben Hrn. Kaufmann Schramm. 1

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen; zu erfragen daselbst beim Kutscher. 3

Um zu räumen, wird alter pikanter Käse zu 8 Kop pr. Pfund verkauft bei J. R. Schramm. 2

Wo eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und ein moderner Schlitten von Nußbaumholz zu verkaufen ist, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Eine Familien-Wohnung von vier 4 Zimmern ist vom 20. October c. an zu vermiethen; auch ist ein Flügel von 6 Octaven billig zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei
J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Gustav Magnus Lundberg, Gastwirth. 1
Buchbinder-Gesell F. Düffert. 1
Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe. 3
Adolph Siercks, Barbiergehülfe. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei Aen Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Mittwoch 16. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Persien. — Aegypten. — Amerika. — Afrika. — Ostindien. — China. — Ueber den Zustand der jetzigen Wolga-Dampfschifffahrt. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der ältere Secretair der Kaiserlich russischen Mission bei dem Königl. Württembergischen Hofe, Staatsrath August Stoffregen, ist, jedoch ohne Präjudiz, zum Kammerherrn Allergnädigst ernannt worden.

Der Censor des Wilnaschen Censur-Comités Collegienrath Holmblad ist zum Staatsrath befördert.

Astrachan. Die Allerhöchst bestätigte Kama-Wolga-Dampfschifffahrt-Gesellschaft hatte sich zu Ende vorigen Jahres anheischig gemacht für die kaspische Flottille vier eiserne Schrauben-Transportschiffe von 200 Pferdekraft zu bauen, deren Dimensionen Alles übertreffen, was bis jetzt in Rußland gebaut worden ist; die Länge beträgt 220 Fuß, die Breite 36 Fuß, jedes Schiff hat eine Traglast von 40,000 Pud. Die Gesellschaft überwand alle Schwierigkeiten, die gegenwärtig der Erwerbung von Eisen entgegenstehen, und hat auf einer Wolga-Insel Astrachan gegenüber eine Werft mit allen nöthigen Baulichkeiten errichtet, nämlich 1) ein Magazin für die Aufbewahrung von Material; 2) eine Werkstatt; 3) eine Schmiede; 4) ein Haus für die Ingenieurs, den Aufseher, Büreaus u. s. w. Es ist dies das zweite Etablissement dieser Art in Astrachan; daneben befindet sich das erste von dem Kaufmann Tetjuschinow u. Comp. gegründete. Hier wurde im November 1850 der Transportdampfer „Kalmyk" begonnen ebenfalls von 200 Pferdekraft und von gleichen Dimensionen; derselbe kann bald vom Stapel laufen und ein ähnliches Schiff wird nächstes Frühjahr fertig sein. Allerdings hat die genannte Compagnie über größere Mittel zu verfügen und ihre Werft übertrifft die des Herrn Tetjuschinow, dem jedoch nicht minder der Ruhm gebührt, vielleicht das erste Privatunternehmen dieser Art in Rußland gegründet zu haben. (A. G. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. October. Auch hier, wie überall, wendet man Sr. Majestät dem Könige von Preußen, über dessen Befinden unsre Journale täglich telegraphische Bülletins bringen, nicht blos in politischen Kreisen, sondern auch im Publikum, welches wohl fühlt, wie wichtige Dienste die weise und mäßige Politik Friedrich Wilhelms der Erhaltung des europäischen Friedens geleistet, die lebhafteste Theilnahme zu. Unsre großen Journale, so viele sich auch ausgesprochen haben, finden nur sympatische Ausdrücke, und das voll Takt und mit einer Wärme, die über die conventionellen Phrasen weit hinausgeht.

Morgen findet in Compiègne die erste große Hetzjagd statt. Uebermorgen, Donnerstag, wird die Schauspielertruppe des „Gymnase" in Schlosse die „Petites lâchetés" und „l'Esclave du mari" aufführen. — Die erste Serie von Eingeladenen traf ein. — Jeden Tag spielt die Voltigeurs-Musik auf dem Schloßplatze. — In Belgien bildete sich — wie das „Memorial de Lille berichtet — eine Gesellschaft zum Bau von Provinzialbahnen, behufs Herstellung directer Verbindungen zwischen den Dörfern und dem Lande mit den großen Bahnen. Der Betrieb soll mittelst Pferden geschehen. Dies Projekt, mit welchem man sich auch im Nord- und Pas-de-Calais-Departement beschäftigt, wird überall mit großer Sympathie aufgenommen. — Die hiesigen halboffiziellen Blätter melden, daß in allen französischen Häfen der Befehl gegeben wurden ist, dem russischen Admiral de Schanz, der gegenwärtig Frankreich bereist, alle möglichen Erleichterungen zu Theil werden zu lassen. (Z.)

Die Arbeiten des Platzes an der Stelle des ehemaligen Temple's werden eifrigst fortgesetzt. Bei der Ausführung ging man mit der größten Rücksicht auf die traurigen geschichtlichen Erinnerungen zu Wege. Die Bäume, die letztüberlebenden jenes Gartens, wo König Ludwig XVI. ein wenig Luft schöpfen konnte, wurden sorgfältigst in Acht genommen. Ein Lieblingspunkt in den kurzen Spaziergängen des gefangenen Königs war ein kleiner Fels, aus welchem eine magere Quelle floß. Louis Napoleon befahl, diesen Felsen aufs Genaueste im Großen wieder herzustellen und behielt sich vor, über das zu errichtende Denkmal Näheres zu bestimmen.

Paris, 21. October. (Tel. Dep.) Die Gewässer in den Departements Loire und Allier sind bedeutend gestiegen und man befürchtet neue Ueberschwemmungen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 19. Oct. Die Geldkrisis steht wirklich vor der Thür. Wenn England Indien verlöre und Canada obenein, es wäre von ungeheurer Bedeutung für die Geschicke der Nationen. Aber selbst

so gewaltige Umwälzungen im Leben der Staaten treffen das nächste Glück der Einzelnen mit geringerer Schärfe, zumal in dieser handelstreibenden Insel. Und wer in ihnen zu Grunde geht, der versinkt, wenniger beklagt und zur Klage kaum dreist genug, im Strudel des Augenblicks, geblendet von der Größe des weltgeschichtlichen Schauspiels, vom Schrecknis des Falles vaterländischen Herrschergröße und von der gespannten Erwartung, wie sie staatliche Neubildungen begleitet. Aber an einer Geldpanik Besitz und Stellung zu verlieren, um die gewohnte Arbeit und ihre vielleicht saure Frucht durch die momentane Fluctuation des Metalls im Weltverkehr zu kommen — wie bitterlich bitterlich niedrig ist das nicht! Da bricht in diesem Augenblick der Amerikanische Bankenschwindel zusammen. Die Geld-Institute jenseit des atlantischen Oceans haben das Sechsfache an Papiergeld ausgegeben, als sie an Baarem besitzen, die für gewöhnlich blühenden, aber tollkühnen Geschäfte stocken einmal, man wird besorgt, begehrt Courant und sechszig Banken und zehnmal sechszig Handlungshäuser erklären sich bankerott über Nacht. Natürlich, Courant ist keines da. Der Zinsfuß steigt auf dreißig bis sechszig Procent, und massenhaft strömt das Englische Gold hinüber nach New-York, wo es so glänzend verwerthet werden kann. Mittlerweile ist es in London Anfang October geworden, wo die Regierung ihre Bankeinlage zur Auszahlung der Gehälter zurückzieht, die Bank also an und für sich weniger Baarmittel zu sicheren Darleben (Discontos) zur Verfügung hat. Die Ostindische Compagnie will gerade zur selben Zeit Krieg führen, ohne den nervus rerum aufbringen zu können: Indien kann nicht verloren gehen, und die Königlich Englische Bank muß trotz ihrer knapperen Mittel 7 Millionen Thaler baar vorschießen, welche sofort nach Calcutta abgehen und keinen anderen Gegenwerth erzeugen als todtgeschlagene Menschen. Dafür bleiben aber die commerziellen Zahlungen aus Indien aus, der Absatz nach Indien stockt, und der Fabrikant, welcher kein Geld für seine früheren Sendungen erhält, muß zu Pfand-Anleihen greifen, um seine gegenwärtigen Verpflichtungen zu erfüllen. Das baare Geld wird immer gesuchter, und dem entsprechend fallen alle Waaren, also die gewöhnlichen Pfand-Objekte, im Preise, erhöhen demnach den wahren Geldwerth noch mehr. Die Stimmung wird zweifelhaft, weil Bankerotte drohen, und Keiner seinen Verlust vorausberechnen kann; Jedermann schränkt sich in seinen Ausgaben ein, und das Zahlungsmittel, stockend in den Händen der Privatleute, kann sich nicht in den Läden der Kaufleute sammeln; von welchen es in vereinten Strömen zu den Kassen der Banquiers und Darleiher abzufließen pflegte. Der kleine Besitzer, welcher sein Geld hier zu Lande nicht in Papieren, sondern beim Banquier anzulegen pflegt, welcher es ihm und jedem Andern in jedem Augenblick für Handelszwecke zur Verfügung stellt und somit die in einem Handelslande vortheilhaftere Beweglichkeit des Capitales erhält — der kleinere Besitzer wird ängstlich, sucht das Seinige zurückzuziehen und vermehrt dadurch die Spannung des Augenblicks. Hinter ihm her folgen die Reichen, deren großen Ausgaben der Banquier ein allzeit bereiter Kassirer ist, welcher die ihm übergebenen Summen jeden Tag hergeben kann und bis zur Rückerstattung jedes einzelnen Postens verzinst. Oesterreich, Frankreich, auch der Norden Deutschlands leiden indessen an ähnlichem, mehr oder minder belästigendem Drucke und suchen durch ihren hohen Zinsfuß neue Baarmittel eher an sich zu ziehen als alte wegzulassen. Immer krampfhafter hascht man von allen Seiten nach Geld zur Deckung der laufenden Verpflichtungen immer werthloser für den Moment wird aller Sachen- und Grundbesitz; da kommt die neue, schlechtere, schlechteste Post aus Amerika, und die Zuckung bricht aus. Rette sich, wer kann! Welcher Kaufmann, der keine Wechsel zu zahlen hätte, während er nunmehr trotz der höchsten Zinsgebote kein Geld auftreiben kann? Er wird bankerott und reißt Andere mit sich; je mehr, desto größer er ist — man bedenke, was das hier zu Lande heißt, wo es so außerordentlich viele Firmen von immenser Geschäfts-Ausdehnung giebt. Der kleine und große Gläubiger fällt zeternd zu seinen Seiten; mit schwerem Gewicht über ihm her stürzt der Banquier, welcher ihm vorgeschossen, und lautlos nebenher in Armuth sinken die zahlreichsten bemittelten und unbemittelten Privaten, aus deren Vermögen oder Ersparnissen der Banquier seine Vorschüsse zusammengestellt. Alles wankt, jedes bankerotte Vermögen, das mit Beschlag belegt wird, dient nicht zur Hemmung des Brandes, nur zur Vermehrung des anfachenden Mißtrauens; der Einzelne geht zu Grunde und das Ganze zieht keine Heilung aus den Trümmern seines Glückes. Im Anfang dieser Tragödie ist es, daß ich Ihnen diese Zeilen sende — bis wohin soll dieser Orkan des Unheils gelangen? (N. Pr. Z.)

London, 20. Oktober. Der Prinz von Wales ist gestern Abends mit dem Regierungs-Dampfer „Banshee" von Ostende in Dover gelandet, hat daselbst übernachtet, und ist heute Vormittag nach Windsor weiter gereist. Von General Codrington, der ihn zurückbegleitet hat, heißt es, er habe die ihm angebotene Gouverneur-Stelle von Malta abgelehnt.

Die siamesische Gesandtschaft ist am 11ten an Bord des „Caradoc" von Malta nach Gibraltar und England abgereist. Der siamesische Prinz, ein Anverwandter des Königs von Siam, ist beauftragt, der Königin Victoria reiche Geschenke zu überbringen, u. A. einen Thron von massivem Golde mit Edelsteinen. — „India News" meldet, daß das 2te westindische, aus Negern bestehende Regiment nach Indien beordert ist und sich wahrscheinlich schon in Kingston (Jamaica) eingeschifft hat. — Aus Adelaide, in Südaustralien, schreibt man: Ein ausgedehnter, wohlbewässerter, prachtvoller Landstrich ist im Norden entdeckt worden, in dessen Bereich sich 3 sehr ergiebige Goldminen befinden. Letztere liegen nicht weit von Port Augusta. 50,000 Pfd. sind für das Stück Land geboten und ausgeschlagen worden. — Die letzte indische Post, aus 33 Kisten mit Briefen und Zeitungen bestehend, wurde, vermittelst Expreßtrains und eines Extra-Dampfers, von London nach Paris, über Boulogne und Dover, in wenig mehr als 8

Stunden befördert. Schneller wurde die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten noch nie zurückgelegt. — Der Mörder des Hrn. Sullivan, britischen Gesandten in Lima, ist, einem Privatschreiben aus Panama vom 22. Sept. entdeckt, aber noch nicht festgenommen. Es soll ein in Huancho ansässiger Franzose von verrufenem Charakter sein, der sich zum Werkzeuge einer Verschwörung gegen das Leben des Gesandten hergab und flüchtig wurde, als er merkte, daß die Häscher seine Spur gefunden hatten. Man nahm einstweilen seine Frau in Gewahrsam und hofft, daß der Preis von 60,000 Doll., der auf seine Auslieferung ausgesetzt ist, den einen oder den andern der Mitverschwornen veranlassen dürfte, ihn zu verrathen. — Layard, dessen parlamentarische Laufbahn als Gegner Lord Palmerston's in Folge der letzten Wahlen plötzlich ins Stocken gerathen war, benutzt seine unfreiwillige Muße zu einer Reise nach Indien. Daß er im Orient nicht rein antiquarische Studien machen will, und daß er auf einen Sitz im Unterhause nicht auf immer verzichtet, beweist folgendes Schreiben, das er an einen Freund gerichtet hat, und das zur Veröffentlichung bestimmt ist; „— 17. October. Kommende Woche bin ich auf dem Wege nach Indien. Zweck meiner Reise — den Sitz des Aufstandes zu sehen, um mir über dessen Ursachen und Wirkungen mein eigenes Urtheil zu bilden. Ich war zu lange müßig: ich sehne mich nach Arbeit und will versuchen, ob ich wieder nützlich sein kann. Diese Reise wird mir, wie ich glaube, von Nutzen sein. Ende Mai oder Anfangs Juni hoffe ich zurück zu sein. Sechs Monate tüchtiges Arbeiten wird mich in den Stand setzen, viel zu sehen und zu thun. Will irgend ein Wahlbezirk mir die Ehre erzeigen, mich während meiner Abwesenheit zu wählen, so werde ich ihm mit Freuden meine Dienste widmen." (Z.)

Zur Telegraphen-Verbindung mit Indien hat die türkische Regierung sich bereit erklärt, auf eigene Kosten eine Linie von Scutari, mitten durch Klein-Asien bis Bagdad oder Bussorah, herzustellen, und der Korrespondent der „Times" in Konstantinopel spricht sich sehr mißbilligend darüber aus, daß die englische Regierung von solchem Anerbieten keinen Gebrauch mache, zumal die Türkei der englischen Regierung einen besonderen Draht zur Verfügung stellen, und die Linie von englischen Ingenieurs anlegen lassen wollte. Der Grund der Weigerung soll darin bestehen, daß die britische Regierung bereits eine Convention mit einer österreichischen Gesellschaft, die einen Draht durchs Mittelmeer legen will, abgeschlossen hat. Dadurch werde jedenfalls — meint jener Berichterstatter — die Aussicht einer telegraphischen Verbindung mit Indien von Neuem in die Ferne gerückt, denn die Türken würden den Bau einer Linie über Seleucia nimmermehr genehmigen, und andererseits die Landung des unterseeischen Kabels in Alexandrien oder auf einem anderen Küstenpunkte Egyptens nicht gestatten. (Z.)

Das Interesse an den Indischen Vorgängen nimmt ab, wie die Gefahr. Man erwartet von der nächsten Post die Nachricht, daß Delhi gefallen sei; lange ausbleiben wird diese Nachricht freilich nicht mehr. Die Frage, wo das Recht war, wird schwerlich bald entschieden werden, die Machtfrage aber dürfte sich ehestens erledigen. Von dem Augenblick ab, wo sichs herausstellte, daß die Armeen von Bombay und Madras nicht gewillt waren, dem gegebenen Beispiel zu folgen, war die Bekämpfung des Aufstandes nur noch eine Frage der Zeit. Die Uhr scheint jetzt abgelaufen. (Wollens wünschen, aber ganz sicher ist es doch wohl noch nicht.) Man denkt bereits mehr an Reorganisation als an Rache und — das ist gut. (N.P.Z.)

Das Peelitische „Morning Chronicle" sagt: „Der König von Preußen, dessen Unwohlsein jüngst die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahm, hat ein Recht auf die amende honorable von einem Theil der Englischen Presse. . . Man erinnert sich, wie König Friedrich Wilhelm mit jeder Art von Schmähung angefallen wurde, weil er während des orientalischen Krieges eine strenge Neutralität beobachtete und somit seiner Ueberzeugung nach that, was die Pflicht gegen sein eigenes Vaterland ihm vorschrieb. Diejenigen, die gegen ihn die Stimmung Europa's zu hetzen und sogar sein Volk zum Aufruhr zu reizen suchten, kannten vollkommen die Schwierigkeiten, die ihm entgegenstanden, so wie die Verflichtungen, welche die eigenthümliche Lage seines Königreichs ihm auferlegte. Absichtlich entstellten sie sein Verhältniß zum Preußischen Volke, und verdrehten sie die Motive seiner Friedensliebe; und um keine dem vulgären Sinn zusagende Insinuation wegzulassen, sprengten sie aus, Preußens Neutralität habe nichts Anderes zum Zweck, als den elenden Gewinn eines ausschließlichen und beschützten Transitogeschäfts zu ernten! Es wäre nur gerecht und anständig von Seiten jener Englischen Journalisten und öffentlichen Männer, die einen der weisesten und patriotischesten Monarchen, welche je in Europa regiert haben, so eifrig verunglimpften, wenn sie die Gelegenheit seiner gehofften Genesung von einer gefährlichen Krankheit ergreifen wollten, um einige der Verleumdungen, die zu politischen Zwecken gegen ihn geschleudert wurden, zurückzunehmen . . . Da wir jetzt in der Lage sind, Nutzen zu ziehen aus dem Frieden, den wir in nicht geringem Grade dem König von Preußen zu verdanken haben, so wäre es nichts als baare Gerechtigkeit, unsere Verbindlichkeit wenigstens durch Zurücknahme der schnöden Verläumdungen, mit denen man ihn vor zwei, drei Jahren überhäufte, anzuerkennen." (Doch wieder einmal eine gerechte Stimme aus London, nach so vielem Gegentheil. Mit Freuden haben wir das abgedruckt. (N. Pr. Z.)

Zur Manchester-Ausstellung. Der Werth der ausgestellten Kunstschätze aller Länder und Völker betrug nach einer ungefähren Schätzung 40 Millionen Thaler; die Kosten der Ausstellung — 650,000 Thlr. — decken sich so ziemlich durch die Einnahmen in Entrée, Büffet u. s. w. (N. Pr. Z.)

London, 21. Octbr. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning-Post" bringt einen Artikel, in welchem die Maßregel der stattgehabten Disconto-Erhöhung angegriffen und eine Reform der Bankacte gefordert wird. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet:

Die günstigen Erscheinungen im Befinden Sr. Majestät des Königs haben auch in den letzten vier und zwanzig Stunden angedauert.

Sanssouci, 22. Oct., Vormittags 9½ Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Wir hören auch sonst aus guter Quelle, daß in dem Gesammtbefinden des Königs eine stetige Besserung eingetreten, und daß Se. Majestät sich nach allen Seiten hin wohler und kräftiger fühlen. Gott der Herr sei dafür gepriesen! (N. Pr. Z.)

Schweden.

Christiania, 16. October. Gestern Mittag 1 Uhr hat, den „H. N." zufolge, der Prinz-Regent die Auflösung des Storthings vollzogen. Am 13ten hatte der Storthing noch eine Adresse an den König abgefaßt, worin die herzliche Theilnahme der Nation mit der Krankheit des Königs ausgesprochen wurde. Diese Adresse wurde durch eine Deputation dem Prinz-Regenten überreicht, welcher dieselbe sofort durch einen Courier an den König abgeschickt hat. Nach Beendigung der Auflösungs-Ceremonie wurden die Mitglieder des Storthings zur Tafel des Kronprinzen gezogen. Se. königl. Hoheit soll die Abreise auf morgen, den 17ten, angesetzt haben, und gedenkt am 20sten wieder in Stockholm einzutreffen. (Z.)

Stockholm, 20. October. (Tel. Dep.) Der König, dessen Gesundheitszustand als bedenklich geschildert wird, hat heute seine Residenz von Tullgarn nach Stockholm verlegt.

Der Prinz-Regent ist von Christiania heute zurückgekehrt.

Gestern haben die Berathungen der Stände, die Religionsfreiheit betreffend, begonnen. (Z.)

Persien.

Es ist in Europa wahrscheinlich schon bekannt, daß die östlich von der Hauptstadt Teheran gelegenen Persischen Provinzen von Taberistan und Khorassan von turkomanischen Horden übermächtig angegriffen worden sind. Zu diesen Horden haben sich einige sunnitische Schaaren gesellt, welche jene Landstriche bewohnen und sich gegen die (schiitische) Regierung empört hatten. Nun wurden jene Länder förmlich geplündert, die Weiber geraubt und als Sclavinnen verkauft. Ueberhaupt soll die Lage jener Provinzen sehr traurig sein. Der Naib des Schahs von Persien, Fürst Mehemed Mirza, befahl 5 Regimentern, sich dahin in Marsch zu setzen, um die Turkomanen zu verdrängen und die Aufständischen zur Ordnung zu bringen. Zu eben diesem Zwecke schickte Fürst Murad Mirza aus dem Lager von Herat bedeutende Streitkräfte unter dem Befehle zweier Brigadiers ab. Die Straßen, welche von Khorassan nach Teheran führen, werden von Räuberbanden von 500 – 1000 Mann unsicher gemacht. Selbst der Oberst Hassan Khan, welcher sich mit einer Summe von 20,000 Tomanen zum Fürsten Murad Mirza begab, wurde ungeachtet einer Escorte von 300 Reitern (Karapapaks) von den Banden angegriffen, und es fehlte wenig, daß er in die Hände der Turkomanen gefallen wäre. Da er Beweise von Tapferkeit gegeben, wurde er mit den Insignien des Schiri-Hurschid-Ordens belohnt. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 6. Oct. Der Botschafter des Königs von Siam befindet sich in diesem Augenblick zu Cairo. Er soll viele werthvolle Geschenke für die Königin von England bei sich führen. — Der Durchzug englischer Truppen nach Indien beginnt schon. Sie reisen als Passagiere mit der Eisenbahn, dürfen aber keine Uniform tragen (?). Das Gerücht war verbreitet, es wären Piraten im Rothen Meere und im Persischen Meerbusen erschienen. Der Vice-König hat durch Bildung einer Dampfschiff-Gesellschaft, welche von Suez aus ihre Schiffe in jene Gewässer entsenden könnte, für die Sicherheit sehr gesorgt und alle Aussicht ist vorhanden, daß das Piratenwesen sein Ende finde. — Prinz Napoleon wird in der That zu Alexandria erwartet und Said-Pascha hat bereits Befehl erlassen, daß der Palast von Rat-el-Tin zu seinem Empfange in Stand gesetzt werde. (Z.)

Amerika.

Rio Janeiro, 15. Sept. Der Jahrestag der Unabhängigkeit Brasiliens wurde hier mit den üblichen Festlichkeiten begangen, und die interessanteste darunter war die Emancipation von 25 Sklaven durch den Verein Uepirauja. Dieser erst seit drei Jahren wirksame Verein hat bereits 40 oder 50 Sklaven, mit einem Kostenaufwande von 5000 Pfd., die Freiheit geschenkt, und man hofft, daß die Wirksamkeit des Vereins im nächsten Jahre eine noch größere sein werde. Zu bemerken ist hierbei, daß der Verein aus lauter jungen Brasilianern besteht, die keinen Ausländer zulassen. — Der Senat ist am 14. mit den üblichen Förmlichkeiten geschlossen worden.

Der neue außerordentliche Gesandte Brasiliens für Paraguay, Hr. Silva Paranhos, ist nach Assuncion abgereist, wo er einen letzten Versuch machen wird, um eine Verständigung wegen der Streitigkeiten zwischen Hrn. Amaral und dem Präsidenten Lopez herbeizuführen. — Die österreichische Fregatte „Novara" hat die Rhede am 12ten verlassen, um ihre Weltreise fortzusetzen. Während ihrer Anwesenheit erstattete der Kaiser Dom Pedro ihr einen Besuch, und glänzende Feste wurden von den Befehlshabern der Französischen und englischen Flotten-Divisionen den Offizieren der „Novara" und den Mitgliedern der wissenschaftlichen Kommission gegeben. (Z.)

Der Strom der Deutschen Auswanderung nach der westlichen Hemisphäre wendet sich von Jahr zu Jahr immer mehr den Britischen Besitzungen in Nord-Amerika zu. Während die Auswanderung nach Britisch-Amerika in früheren Jahren fast unbedeutend zu nennen war, sind in diesem Jahre in Quebeck allein 26,000 Auswanderer angekommen, von denen 10,000 Deutsche und Norweger, die übrigen Britische Unterthanen sind. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Cap der guten Hoffnung, 15. August. Die Kolonie befand sich im tiefsten Frieden, und der offizielle Jahres-Ausweis über die Staats-Einnahmen legt Zeugniß von der steigenden Wohlfahrt ab. Die Revenuen des am 30. Juni abgelaufenen Verwaltungsjahres hatten sich um 91,319 Pfd. gehoben, und war dieser Aufschwung fast ganz der Mehreinnahme im Bereiche der Zölle zuzuschreiben. Die Total-Einnahmen betrugen 376,990 Pfd., die Ausgaben 320,320 Pfd. Bilanz: 56,670 Pfd. zu Gunsten der Einnahmen. Den vorliegenden Tabellen zufolge hat sich — wie „Cape Town Mail" nachweist — der Werth der Kolonie seit 20 Jahren verdoppelt und namentlich in den letzten 10 Jahren war der Aufschwung ein sichtbar rascher geworden. Am meisten hat dazu die Kultur feinerer Wolle beigetragen, die immer eifriger betrieben wird. Die Zunahme der Einwanderung, Straßen und Eisenbahnbauten werden das ihrige beitragen, die Wohlfahrt der Kolonie zu fördern. (Z.)

Ostindien.

Das „Pays" besteht auf der Richtigkeit der von ihm gebrachten (und von mehreren Journalen bezweifelten) Nachricht von der Abreise des Sir Colin Campbell, von welcher die indischen Journale nichts erwähnen. Kaum hergestellt, hätte General Campbell Kalkutta am 11. August verlassen, 25 Tage früher, als er es beabsichtigt hätte. „Wir glauben," fügt dies Blatt hinzu, „auch folgende Nachricht garantiren zu können, die bei Abgang der „Malle" in Kalkutta eintraf. Es ist gewiß, daß der König von Delhi, Nouradja-Schah, den englischen Militairbehörden Vergleichsvorschläge machen ließ. Dieser Umstand würde beweisen, daß er keinen Ausgang der Sache zu seinen Gunsten sehe und auf die Rebellenpartei keine Hoffnungen setze. (Z.)

China.

Makao. Französischen Nachrichten zufolge hatte die portugiesische Kolonie, von ihrer Neutralität Gebrauch machend, großartige Geschäfte mit Canton begonnen. Ja, dieselbe soll sogar zu Gunsten der Chinesen Waffenlieferungen unternommen haben. Die Mandarinen und die Kaufleute von Shanghai, Ningpo, Amoy, Fu-tschen-fu lassen sich durch das Bombardement von Canton nicht in ihrem geschäftlichen Verkehre mit den Europäern stören. Der Zolleinnehmer von Shanghai hat den Ausfuhrzoll auf Seide und Thee erhöht, und die europäischen Konsuln und Residenten haben gegen diese Maßregel wahrscheinlich umsonst reklamirt. Die chinesische Regierung befindet sich in Folge der Revolution in Geldverlegenheit. Was nun die Insurrection von Nanking betrifft, so melden die Blätter von Shanghai, daß die kaiserlichen Truppen wieder einen Sieg über die Rebellen davongetragen haben und daß letztere wieder nach Nanking sich zurückziehen mußten. Auch die Umgebungen von Futschen-fu sollen von den Banden der Aufständischen befreit worden sein, doch wissen wir es von jeher, daß auf die Genauigkeit der chinesischen Blätter nicht zu viel zu geben ist. (Z.)

Ueber den Zustand der jetzigen Wolga-Dampfschifffahrt.

Die Wolga hat, wenn man alle ihre Dampfschiffe, auch diejenigen, welche nur zum Führen von Ankern bestimmt sind, zusammenrechnet, weniger als 60 solcher Schiffe, d. h. ungefähr 12 mal weniger als der Mississippi, obgleich das Frachtbedürfniß auf der Wolga nicht geringer ist. Uebrigens ist in letzterer Zeit auch auf der Wolga ein Streben und Sich-Rühren zum Besseren bemerkbar. Gegenwärtig muß man auf diesem Flusse vier scharf von einander abweichende Arten von Dampfern unterscheiden.

1) Schlepp-Dampfschiffe, oder Wurfankerschiffe, die nur dazu bestimmt sind, die Anker derjenigen Fahrzeuge zu führen, welche sich gegen den Strom an einem Taue, das voraus eingeworfen ist und von einem Anker gehalten wird, hinaufziehen. Solche Dampfer sind gewöhnlich sehr klein (von beiläufig 25 Pferdekraft) und dienen bei Roßwerken und sogenannten Spilldampfern als Beihülfe. Jetzt verbreiten sie sich merklich und verdrängen die Ruderfahrzeuge. Für die Arbeiterclasse und in Bezug auf die Geschwindigkeit bilden diese Wurfankerschiffe eine wohlthätige Verbesserung. Die Arbeiter vermeiden eine schwere und unangenehme Arbeit, Unwetter und übermäßige Anstrengung und die Fahrzeuge hängen auf ihrem Wege weniger von Wind und Wetter ab. Jedenfalls ist die Verbreitung einer ähnlichen Verbesserung, die den ersten Schritt zu ferneren bildet, wünschenswerth.

2) Spilldampfer bilden die zweite Entwickelungs-Stufe der Dampfschifffahrt. Es sind dieses Fahrzeuge mit vollständigem Dampfapparat, dessen Kraft übrigens nicht auf Werkzeuge zur Bewegung des Fahrzeuges wirkt, sondern auf Winden oder Spille, auf welche Taue der eine halbe Werst vorwärts eingeworfenen Anker aufgewunden werden. Die Spilldampfer gingen daraus hervor, daß man bei Roß-Tritzwerken die Pferdekraft durch Dampfkraft ersetzte. Gewöhnlich kettet man an den Spilldampfer, — gleich dem, wie solches auch bei Roß-Tritzwerken geschieht, — eine größere oder geringere Anzahl kleiner Böte, die gleichsam den Schweif des Spilldampfers bilden. Durch diese Schweife erschweren die Spill- und Roll-Tritzwerke die Schifffahrt und die Bewegung der leichten Dampfschiffe. Eine solche Reihe von Böten zieht sich bisweilen länger als 300 Faden hin und besteht oftmals aus 16 Fahrzeugen, die bisweilen bei Wendungen des Flusses und in engem oder sich schlängelnden Fahrwasser während ganzer Tage und selbst länger die Circulation hindern oder vollkommen hemmen.

Die Spilldampfer gelten jetzt als vortheilhaftestes Transport-Mittel auf der Wolga; und sie sind es thatsächlich für den, der selbst als Besitzer derselben sie benutzt. Jedenfalls jedoch wäre es nützlich, die Zahl der an jeden solchen Dampfer geketteten Böte und Barken, die durch ihre Ausdehnungen

häufig die Schifffahrt eine, ja zwei Wochen hemmen, während das Wasser täglich fällt und dem unterwegs aufgehaltenen Kaufmanne Verluste drohen, zu verringern. Auf solch eine Weise häufen sich bisweilen zehn und mehr Fahrzeuge bei den Flußwendungen an, die alle von einer Maschine oder einem auf einer Sandbank sitzengebliebenen Boote aufgehalten werden. Für jetzt bestehen noch keine Regeln für die Dampfschifffahrt, und zuweilen ist Böswilligkeit bei ähnlichen Fällen bemerkbar. Bei der Kälber-Furth (Telsatschaja-Broda) standen wir 10 Stunden mit einem Dampfer und einer leichten Barke, weil daselbst das Fahrwasser durch ein Roßwerk eingenommen war. Besonders schädlich sind die Spilldampfer mit sehr langen Schweifen und übergroßen Frachten derjenigen Wasser-Verbindung, die bestimmte Termine einzuhalten hat.

3) Die schweren Dampfer mit Barken bilden schon mehr rationelles Transport-Mittel; sie sind vorzüglich zum Fortschaffen werthvoller Frachten bestimmt, die jedoch auch nicht auf das Dampfschiff selbst verladen werden, sondern auf die sich bei demselben befindenden, von ihm gezogenen, leichten Fahrzeuge, die sogenannten Barken. Auf die Dampfer bringt man außer den Beamten, Passagieren und ihre Sachen, mit Ausnahme von Equipagen und voluminösen Lasten, die auf den Barken Platz finden. Die Kraft dieser Dampfer ist verschieden: von 30 und 50 Pferdekraft (Kama, Deschewji), erreichen die Dampfer 250 Pferdekraft (Wolga) und sogar 460 Pferdekraft (Ssamsson und Herkules). Die Barken werden schmal und lang gebaut, damit sie leicht gehen und sie lassen sich desto leichter ziehen, je weiter sie vom Dampfer sind, weil sie alsdann dem von den Dampfern verursachten Wellenschlage weniger ausgesetzt sind. An Lasten ziehen die Burlr-Dampfer 100,120 und mehr tausend Pud auf einer Barke, die 5 bis 15 R. S. kostet. Bis jetzt gingen Roggenmehl und Roggen nicht auf Barken, sondern es wurden werthvollere Producte, als da: Waizen, Talg, Thee, Indigo u. dgl. auf ihnen geführt. Die Fracht-Preise auf den Dampfern sind am höchsten für die erste Reise im Frühjahre (bis 25 Kop. S.); über solche Frachten kommt man schon im Winter überein. Später sinken die Preise bis auf 9 Kop. S., als Mittelpreis läßt sich 15 Kop. annehmen. Eine schnelle Reise (von Astrachan bis Nishnij-Nowgorod) wird sogar in 10 Tagen vollbracht, und da ein jeder Tag dem Dampfer ungefähr 100 R. S. kostet, so ist der Gewinn noch sehr groß.

4) Leichte oder Passagier-Dampfer, die keine Fracht hinter sich her ziehen und Reisen nur zum Personen-Transport machen, giebt es nur auf der oberen Wolga und zwar in sehr unbedeutender Anzahl. Gewöhnlich machen sie Fahrten von Rybinsk oder sogar von Twer bis Nishnij-Nowgorod, während des Jahrmarktes aber an letzterem Orte gehen sie sogar bis nach Kasan; weiter indessen gehen die Passagier-Dampfer nicht und Reisende werden weiter flußabwärts nur auf Burlr-Dampfern befördert.

Die Dampfschifffahrt hat sich auch durch einige Compagnien auf der Wolga ausgebreitet, als da: durch die Wolga-, Merkur-, Polsa-, Ssamolet-, Kama-Wolga-Astrachan-Gotikows- und Alabows-Compagnien. Einige Privatpersonen haben ihre eigenen Dampfschiffe. Auf der Oka ist die Dampfschifffahrt kaum möglich, denn dieser Fluß hat an vielen Stellen Mitte Sommers nicht mehr als 10 Werschok Tiefe. Die Dampfer werden an verschiedenen Orten, hauptsächlich aber im Auslande, gebaut; unter ihnen giebt es holländische, belgische und jetzt auch in Rußland gebaute Dampfschiffe. (Nach dem Journale des Ministeriums des Innern 1857 Nr. 4 und 5.)

Miscellen.

Ostindien. Als ein interessantes Factum, welches die unendlich hohe Meinung der England unterthänigen Hindu's bestätigt, die Letztere, vor Beginn der letzten orientalischen Campagne, von England hatten, führt der „Russ. Invalide" die politische Ansicht eines gebildeten Brahminen an. Diese Ansicht wurde von jenem Brahminen gegen einen Russischen Reisenden, der im Jahre 1853 die Ufer des Ganges besucht hatte, geäußert. Das Gespräch galt dem prachtvollen Palast eines Indischen Radscha. „Wir wissen wohl, daß der Russische Zar mächtig und sein Reich groß ist; Sie haben einen eisernen Zaren (Iron-Zar), aber er zahlt der Königin Victoria wie alle Uebrigen, Tribut. Der Russische Reisende gab sich unsägliche Mühe, den Indischen Brahminen an den Ufern des Ganges seines Irrthums zu überführen. Der Brahmine beharrte bei seiner Meinung. Als aber dieser Brahmine und seine ganze Indische Brüderschaft bald darauf von dem monatelangen Kampfe der Englischen Truppen sammt Bundesgenossen unter den Mauern einer Russischen Stadt Kunde erhielten, da war es für die Indischen Brahminen die natürlichste Sache von der Welt, darüber ein wenig nachzudenken und die Macht Englands in Zweifel zu ziehen. Als aber darauf das uneinnehmbare Kars, das von den Indischen Brahminen nicht zu weit entlegen ist, nach einer Belagerung von wenigen Monaten die Waffen streckte, da gerieth ihr Glaube an die Stärke Englands vermuthlich total in's Schwanken. War es da wiederum nicht eine ganz natürliche Sache für die Sipahis Indiens, die Kraft ihrer eigenen Schwingen zu prüfen, und zu solchem Versuche nur der günstigen Gelegenheit zu harren? Diese Gelegenheit bot sich dar und die Empörung breitet sich aus. Würden die Britischen und Englisch-Indischen Zeitschriften nicht gewissenhafter verfahren, wenn sie, anstatt hartnäckig falschen Combinationen zu huldigen, auf die so nah liegende und so sehr in's Auge fallende Ursache des Indischen Aufstandes hinweisen wollten? (R. J.)

„Pacific." Der See-Präfekt von Brest hat dem Marine-Ministerium ein mit Bleistift in englischer Sprache geschriebenes Zettelchen übermittelt, welches, in einer Bouteille eingeschlossen, am 14. September 1857 am Strande von Mélon, Syndicat Porspoder, Departement Finisterre, gefunden wurde. Dieser Zettel ist von besonderem Interesse, weil er von einem Passagier des amerikanischen Dampfers „Pacific" ge-

schrieben scheint, der im Jahr 1856 muthmaßlich mit Mann und Maus zu Grunde ging. Das Billet lautet in der Uebersetzung aus dem englischen Original: „Dampfer „Pacific", Capitain Eldridge, Smith Passagier. Der Dampfer „Pacific" gerieth zwischen 2 Eisberge. Alles ist verloren. Am 1. April 1856, im Augenblicke, wo wir sinken, 2 Uhr N. M." (Z.)

Schon beschäftigt man sich damit, dem diesjährigen Weine, dessen Güte eine so vorzügliche sein soll, einen bezeichnenden Namen zu geben, ähnlich dem vom Jahre 1811. Die Franzosen schlagen die Benennung „Fünf-Kometen-Wein" vor, die Kölnische Zeitung" meint, „Sieben-Planeten-Wein" wäre noch charakteristischer, da bekanntlich in diesem Jahre sieben neue Planeten entdeckt worden sind. (H. C.)

Als Napoleon am 20. März 1815 seinen Einzug in Paris hielt, bemerkte er bei dem Rufe: vive l'Empereur! zu dem ihn begleitenden Fouché: „Ich sehe keine Schnupftücher wehen, wie es doch, wie ich gehört habe, bei dem Einzuge Ludwigs XVIII. der Fall gewesen ist." Fouché antwortete: „Sire, diese Leute da, die vive l'Empereur rufen, führen keine Schnupftücher." (N. Pr. Z.)

Berlin. Das Berliner Arbeitshaus gehört zu den interessantesten Instituten der Residenz; es vereint nur zu viele und gänzlich verschiedene Elemente, indem es zugleich als Lazareth für die Kranken, als Correctionshaus für die geringeren Verbrecher und Arbeitsscheuen, als Strafort für die liederlichen Dirnen, als Asyl für das gebrechliche Alter und für die obdachlosen Familien dienen muß. Dazu reichen weder die vorhandenen Räume, noch die bisher verausgabten Mittel aus. Gegenwärtig ist das Arbeitshaus gleichsam die allgemeine Kloake für den moralischen Unrath der großen Stadt, der Kehrichthaufen, wo sich die Lumpen und der Schmutz, die verlorenen Existenzen und untergegangenen Menschenruinen zusammen finden.

Durchschnittlich leben im Arbeitshause täglich 900 bis 1000 Personen, darunter 350 Hospitaliten. Im Jahre 1856 enthielt die Anstalt Arrestanten und Corrigenden 3171 Männer und 2416 Weiber, zusammen 5587 Personen; obdachlose Familien 1195 Personen und außerdem noch an Einzelnen ohne Anhang 317. Im Ganzen wurden 8430 Menschen verpflegt und 344,888 Personen, nach Tagen berechnet, beherbergt und verköstigt. Die Gesammtkosten betrugen 69,045 Thaler 29 Silbergroschen, also durchschnittlich für den Kopf jährlich 73 Thaler 8 Sgr. und 11 Pf. oder täglich 6 Sgr. Durch Arbeit verdiente die Anstalt 16,969 Thaler 1 Sgr. 2 Pf. An Kindern waren 403 Knaben und 400 Mädchen, unheilbare Geisteskranke durchschnittlich täglich 489 vorhanden. Im Lazareth der Anstalt befanden sich durchschnittlich 40 Personen. (G.-L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 181. Dorpat, am 16. October 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. dipl. Thomas Stadnicki, med. Stanisl. Janikowski, Wilh. Lubelski, Wilh. Häcker, Moritz Hartmann, Friedr. Fählmann, Heinr. Roßmann und Vinc. Bulatowicz, phys. Arth. v. Oettingen und pharm. Friedr. Kägeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. October 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Märztermin 1858 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1858, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Jewe, Neuenhof in Harrien, Potsiok, Pühhat, Raekülll, Sarkfer und Sötküll in der Wieck. 2

Reval, d. 1. October 1857.

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Christian Wilhelm Leidloff am 28. Febr. 1857 abgeschlossenen und am 21. März 1857 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 20 belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, der steinernen Schmiede und allen sonstigen Appertinentien für die Summe von 2575 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Sept. 1857. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohnerin Eleonore Meyer, früher verwittwet gewesenen Müller, als Erben oder Gläubiger Ansprüche zu machen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche mit gehörigen Beweisen versehen, binnen sechs Monaten von heute, spätestens also am 19. März 1858, bei diesem Rathe anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht weiter admittirt werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrling wird gesucht in L. Höflingers's lithographischer Anstalt. 2

Ein Gesangbuch (Sammlung geistlicher Lieder), gezeichnet **C. T. 1855.** ist in der hies. St. Marienkirche gefunden worden und kann vom Eigenthümer in der Ztgs.-Exp. in Empfang genommen werden.

Вольноотпущенный человѣкъ Иванъ Васильевъ Поуковъ, находившійся 30 лѣтъ у Ревельскаго Коменданта Генерала Инфантеріи фонъ Паткуля, нынѣ желаетъ кѣ кому либо изъ Господъ опредѣлиться **ДЯДЬКОЮ,** *для присмотра за дѣтьми и можетъ обучать сихъ порусски читать и писать; желающіе его взять къ себѣ то благоволятъ обратится къ нему, проживающему въ городѣ Дерптѣ въ Ямаской улицѣ въ домѣ Г-на доктора Вольфа.* 1*

Bestellungen auf Kerraferſches Brennholz werden wie vor in der Verwaltung zu Techelfer Montags und Freitags Vormittags bis 11 Uhr angenommen und zwar mit der Abänderung, daß jeder Käufer die Abfuhr selbst zu besorgen und das bestellte Quantum sogleich gegen Anweisung auf die Bestellung zu bezahlen hat. Die Preise der verschiedenen Holzgattungen ohne Zufuhr sind folgende:

Birkenholz	der Faden	2	R.	—	K.
Ellernholz	„ „	1	„	70	„
gemischtes Holz	„ „	1	„	50	„
Grähenholz,	„ „	1	„	50	„ u. 1 R. 10 K.

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 2
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Es wird ein Wasock zum Kauf oder zur Miethe gesucht; melden kann man sich im Akermanschen Hause am Markt 2 Treppen hoch. 2

Meubel, Equipagen, einiges Hausgeräth und junge Obstbäume verkauft Abreise halber 3
E. Gehewe, geb. Moritz.

Französische Glaçe-Handschuhe empfing 2
F. Bärtels.

Das Haus des weiland Pastors Gehewe wird entweder aus freier Hand verkauft, oder vollständig mit Nebengebäuden u. Gärten, oder auch theilweise vermiethet. Einstweilen aber sind Absteigequartiere (meublirte Wohnungen) zu vermiethen, und ist Stallraum jederzeit daselbst zu haben durch den Hausaufseher Weidenbaum. 1*

Eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, Hofraum und Garten ist sogleich zu vermiethen. Zu erfr. in der Ztgs.-Exp. 2

Abreisende.

Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe. 2
Adolph Siercks, Barbiergehülfe. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei Aug. Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Freitag 18. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Aus den Reisenotizen des Obristen Sawadowsky. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an Se. Durchlaucht den General-Adjutanten Fürsten
A. S. Menschikow.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Die Erbauung des Saima-Kanals, welche während Ihrer Verwaltung Finnlands nach Ihrer Idee und unter Ihrer sorgfältigen Mitwirkung begonnen wurde, ist unlängst beendigt worden, und kaum ist seit dem Eröffnungstage dieser Verbindung ein Jahr verflossen, als schon der wohlthätige Einfluß derselben auf das Land sich sehr bemerkbar gemacht hat. Zum Gedächtniß Ihres Antheils an diesem Werke und zum Zeichen Meiner Erkenntlichkeit für Ihre dabei gehabten Mühwaltungen räume Ich Ihnen das Recht ein, die Uniform des finnländischen Ingenieur-Corps der Wegecommunication zu tragen, welches unter Ihrer erfahrenen Leitung Ihnen und sich selbst ein so würdiges und dauerndes Denkmal errichtet hat.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Warschau, den 30. August 1857.

Im Handelsbericht der „Nord. Biene" wird aus St. Petersburg unterm 8. October Folgendes geäußert: „Seit Kurzem tritt Riga durch seinen Hanfhandel als gefährliche Concurrentin St. Petersburgs auf; in Flachs jedoch wird uns gegenüber dort bekanntlich das Vier- und Fünffache abgesetzt. Die Capitalien müssen bei den dortigen Negocianten augenscheinlich mehr und mehr anwachsen. Dieser so wichtige Umstand zieht auch den Hanfhandel nach Riga. Jetzt nach Errichtung der Eisenbahn von Orel nach Libau wird letzterer Hafen ohne Zweifel auch viele Russische Producte behufs Absatzes nach dem Auslande an sich ziehen, und Gott gebe, daß es recht bald geschieht, weil alsdann unser Handel erleichtert, vermehrt und die Volkswohlfahrt gefördert werden wird."

Man schreibt der „Russ. St. Petersb. Zeitung" aus Moskau, daß sich dort eine Actiengesellschaft für den Handel mit Metallen und Mineralien gebildet hat. Unsere Eisenfabrikanten werden dadurch in Stand gesetzt werden, ihre Fabrikate für comptantes Geld zu verkaufen, ohne zu den auf ihre Kosten sich enorm bereichernden Monopolisten ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Man kann hoffen, daß das Eisen, welches seit einigen Jahren von Spekulanten in die Höhe getrieben wird und unglaubliche Preise erreicht hat, denen, die es brauchen, mit mäßigem Gewinn verkauft werden wird. Außerdem gedenkt die Gesellschaft ihre eigenen Etablissements anzulegen, sowohl zur Bearbeitung der Metalle, als zur Ausbeutung von Steinkohle, Schwefel u. a. Mineralien die man in den Gouvernements Moskau, Kaluga und Twer entdeckt hat und an denen Rußland gegenwärtig einen so fühlbaren Mangel leidet. Diese neuen Industriezweige werden den Actionairen bedeutende Vortheile bringen und zugleich der Theuerung des Brennmaterials Einhalt thun, wodurch denn Dampfschifffahrt, Manufacturen und Eisenbahnen neuen Aufschwung nehmen müssen.

Die „Nord. Biene" schreibt: Die Selbstliebe, die Ehre, die Würde einer Nation sind herrliche Eigenschaften, wenn sie auf die Daseins-Verbesserung desselben, auf die Entwickelung seiner Wohlfahrt gerichtet sind. Wenn deren Zweck aber Eroberungen und der Zueignung fremder Territorien zugewandt ist, dann gestalten sich lobenswerthe Eigenschaften zu schädlichen und verderblichen, und zwar nicht allein für Andere, sondern auch für sie selbst. Es läßt sich nicht beweisen, daß die Möglichkeit eines Krieges in Europa auf immer vorüber ist, aber man kann es mit Entschiedenheit aussprechen, daß die politischen Anschauungen der Gegenwart großentheils dem Nutzen der Erhaltung und Befestigung des Friedens unter den Staaten Europa's zugeneigt sind. Der Zweck der Regierungen Europa's muß die Wohlfahrt der Unterthanen, das Bestreben der Letzteren aber muß die Achtung gegen die Gesetze und deren strenge Beobachtung sein. Das sei das Ziel, dem sich jede Ehrliebe widmen wolle, und worin die Ehre und die Würde einer jeden aufgeklärten Nation begriffen sein müsse. Auf Grundlage dessen werden Eroberer, wie Karl XII., zu einem Anachronismus für gegenwärtige Zeit. — Unterwerft euch die Gebiete der sittlichen Welt, befestigt deren Vorschriften bei euren Unterthanen, aber waget es nicht, deren Wohl auf fremdes Eigenthum, auf Eroberungen zu gründen. Weder Rußland noch Europa fürchtet einen Karl XII.

oder auch nur dessen Schatten. Sollte es nöthig erscheinen, so findet sich ein anderer Peter, um die Gelüste des Eroberers in den schuldigen Schranken zu halten. Europa wünscht den Frieden, es wird ihn zu finden und sich zu erhalten wissen.

Riga. Zur Berichtigung des Artikels über die Dampfschiffe „Hero“ und „Leander“ in Nr. 120 der Zeitung ist nachzutragen, daß das Dampfschiff „Hero“ keiner Actien-Gesellschaft gehörte und auch seine Herbstreisen nach St. Petersburg nicht in 36 Stunden zurückgelegt hat, was in dieser dunkeln Jahreszeit auch ganz unmöglich gewesen wäre. Die Rheder jenes Dampfschiffes, sowie des bald hier erwarteten „Leander“, haben aber allerdings den Beschluß gefaßt zum nächsten Jahre mehre Dampfer für unsere Küstenfahrt auszurüsten. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. October. Wie man in wohlunterrichteten Kreisen erzählt, wird der pariser Kongreß auf keinen Fall vor dem Monat Dezember zusammentreten. — Der französische Konsul zu Tunis soll eine Verstärkung der Seestation in jenen Gegenden verlangt haben, was die Sicherheit der Europäer gebieterisch erfordere. Demnächst wird dem Kaiser eine Adresse der katholischen Bevölkerung von Syrien überreicht werden, die demselben ihren Dank für die Theilnahme ausspricht, die er den Christen in Asien geschenkt hat. — Nach Berichten des „Moniteur“ vom Cap der guten Hoffnung kam die Fregatte „Audacieuse,“ welche den Baron Gros und das Gesandtschaftspersonal nach China bringt, am 21. Juli auf der Rhede von Simons-Bay an. — Das durch die Ereignisse in Indien bewirkte Zusammentreffen einer großen Menge von englischen Kriegsschiffen in der jüngsten Zeit macht die Approvisionirung für die große Strecke, welche die „Audacieuse“ noch zurückzulegen hat, außerordentlich schwierig. Sie geht in der That, ohne einzulaufen, direkt von Simons-Bay nach Singapore — eine Strecke von 2400 Stunden. Baron Gros dachte am 9. August in See zu gehen und in der ersten Hälfte des Septembers zu Singapore anzulangen.

Ein Theil der nach Compiègne eingeladenen Gäste ist bereits dorthin abgereist. Gestern fand große Jagd in dem schönen Forst statt, der eine Ausdehnung von 30,000 Morgen hat. — Prinz Napoleon wird seine Reise nach Aegypten, von der seit einiger Zeit die Rede ist, schwerlich vor Weihnachten antreten. — Marschall Randon kehrt morgen nach Algier zurück.

Paris, 22. Oct. Die Gegenden in Frankreich, welche schon im vorigen Jahre so gewaltig von den Ueberschwemmungen gelitten hatten, werden jetzt wieder heimgesucht; besonders ist es der Allierstrom und die obere Loire, welche in sehr bedenklicher Weise steigen. An der untern Loire, in Tours und Angers sind bereits alle Aufkaiten von den Ingenieurs und Präfekten getroffen worden, um den Verheerungen des Wassers so viel als möglich vorzubeugen. Die Nachrichten vom obern Allier melden das Anschwellen des Flusses noch bedeutender, als im vorigen Jahre. Eine offizielle Depesche von Clermont kündigt an, daß der Allier und seine Nebenflüsse auf allen Seiten übergetreten waren. Eine Eisenbahnbrücke ist fortgerissen worden. Nach Orleans und den übrigen Bahnhöfen war Befehl geschickt worden, keine Fahrbillets mehr für Clermont auszugeben; die Ingenieurs scheinen aber die Bahn schon wieder hergestellt zu haben; wenigstens können die Züge jetzt wieder passiren. Nach den neuesten Depeschen war der Allier in Abnahme begriffen; die Loire bei St. Just stieg dagegen und es regnete fortwährend. Von der Ardèche werden gleichfalls sehr traurige Nachrichten gemeldet. (Z.)

England.

London, 21. Oct. In diesem Augenblick, sagt „Daily News“ mögen an 11,000 Soldaten mit Geschütz vor Delhi lagern. Es ist möglich, obwohl nicht gewiß, daß diese Truppenzahl zur Erstürmung Delhis ausreicht, aber sie ist keineswegs stark genug, die Stadt zu umzingeln. Gesetzt, Delhi wird genommen, so kann es sehr wohl geschehen, daß die Sieger es von allen Soldaten verlassen finden und hinterdrein einen langwierigen Pindarree-Krieg zu beginnen haben. General Havelock, dessen heroische Thaten am Ende nur eine Episode in der Geschichte dieses Krieges bilden, ist hoffentlich längst mit Outram vereinigt. Selbst in diesem Falle zählt seine Schaar unter 3000 Mann, und wenn er auch mit dieser kleinen Phalanx sich bis Lucknow durchschlagen und die eingeschlossenen Europäer befreien wird, so bleibt er doch viel zu schwach, um die Rückeroberung von Audh zu unternehmen. Daran denkt auch Niemand. Allgemein wird angenommen, daß er nach dem Entsatz von Lucknow eine Vereinigung mit dem Belagerungsheer vor Delhi zu bewerkstelligen suchen werde. Der Entsatz von Lucknow und die Erstürmung Delhis werden Erfolge von ungeheurem Gewicht und moralischer Bedeutung sein, und doch darf man vielleicht weder Eins noch das Andere als wirklichen Anfang eines Operationssystems zur Unterdrückung des Aufruhrs ansehen. Zum Glück ist unter den Sipoys kein Hyder Ali oder Sevagee erstanden, und trotz all ihrer numerischen Uebermacht fürchten sie das Talent ihrer ehemaligen Führer weit mehr, als ein Haufen empörter Bauern es fürchten würde, weil sie es besser kennen; und dies Bewußtsein ist es, was ihre Unternehmungskraft lähmt. Aber jeder Tag mehr, den wir versäumen, die Offensive zu ergreifen, setzt uns der Gefahr aus, daß irgend ein hochstrebender und verwegener Kopf so viel Gewalt über seine Genossen erringt, um die Initiative gegen uns ergreifen zu können. Jeder Tag Säumniß vermehrt auch die Zahl derjenigen, die im Glauben an das Ende unserer Herrschaft zum Abfall geneigt werden. Selbst wie jetzt die Dinge stehen, sind diejenigen die von einer blos militairischen Revolte sprechen, gewaltig im Irrthum. In ganz Audh und in vielen Bezirken von Rohilkund und Bundelkund ist die Bevölkerung ganzer Dörfer, so wie eine beträchtliche Anzahl der kleinern Edelleute, in hellem Aufruhr begriffen. Der

Begum von Bhopaul und der Scindia können ihre Truppen nicht zum Kampf gegen die Meuterer bewegen. Es giebt überdies eine Klasse, auf deren Gemüther der Stand der Dinge mächtiger zu unserem Nachtheil einwirkt, und deren Existenz unsere Regierung ganz vergessen zu haben scheint. Außer den verschiedenen Kontingenten giebt es in Bengalen, in Behar und Nordwesten eingeborene Heere, von eingeborenen Fürsten unterhalten, zahlreicher als die ehemalige Armee von Bengalen. Noch einiger Verzug, und diese wilden, raubgierigen und halbdisziplinirten Corps machen gemeine Sache mit den Meuterern. Und es ist falsch, zu sagen, daß die Empörung aufgehört habe, an Ausdehnung zu gewinnen. Die vorletzte Post meldete, daß Goruckpore noch unser sei; die letzte, daß wir es geräumt haben, und daß ein Abenteurer aus Audh es in Besitz nahm. Die vorletzte Post berichtete über die Meuterei in Hazareebagh; die letzte von Unruhen in Sumbolpore. Mit der vorletzten Post hörten wir von meuterischen Kundgebungen in Neemuck und Abuh; mit der letzten, daß sie um sich gegriffen und daß Bewegungen in Mundlefore stattgefunden haben. Diese Ereignisse haben nicht das Aufschreckende, wie die Kunde von den ersten Meutereien, aber sie deuten zur Genüge an, wie die Seuche ungehemmt weiter frißt. Es ist obendrein nöthig, über die Grenze zu schauen. Der fanatische Charakter der afghanischen Grenzstämme und der schwache Zügel, an dem sie von Dost Mohamed und anderen Häuptlingen gehalten werden, sind weltbekannt. Nach der letzten Post begann es, sich unter ihnen unheimlich zu regen. Mit Freuden würde ein Einbruch aus Afghanistan von Vielen in Pendschab begrüßt werden, wo die Muselmänner zahlreicher als in irgend einem andern Theil unseres indischen Reiches sitzen. Und endlich hört man auch von verdächtigen Bewegungen an der truppenentblößten birmanischen Grenze. Wir wünschen, daß man der Gefahr gerade ins Gesicht sehen lerne. Wir haben deshalb nie einen Augenblick uns die Möglichkeit eines Sieges der Meuterer träumen lassen. Indien ist und bleibt unser, aber die Wiederherstellung der gestörten Ruhe und Sicherheit wird viel Geld und Kraftanstrengung kosten; und jeder Augenblick Verzug, den die Unwissenheit, Apathie und Unentschiedenheit unserer Regierung verursachen, erhöht die Kosten und Schwierigkeiten der Aufgabe. (Z.)

London, 22. Oct. Die Fabrikarbeiter in Sheffield hatten vor einiger Zeit den Gedanken angeregt, den in der Krim Gefallenen ein Denkmal auf einem der schönsten Plätze der Stadt zu setzen, und ihr Aufruf fand so großen Anklang, daß die erforderliche Summe in kurzer Zeit gezeichnet war. Zur Grundsteinlegung, die gestern mit aller Feierlichkeit vorgenommen wurde, war der Herzog von Cambridge geladen, und bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankette sprach derselbe sich auch über die Zustände in Indien aus: „Der einzige Gegenstand, sagte Se. königl. Hoheit, der in der letzten Zeit Unruhe in mir erweckt hat, war die Rekrutirung für die Armee. Jetzt kann ich Ihnen offen sagen, daß diese in einer ganz unglaublichen Weise Fortschritte macht. Auf gewöhnlichem Wege haben sich in 2 Tagen 800 Mann anwerben lassen; dies ist ein Resultat, wie es im russischen Kriege und nie früher erzielt worden ist. Daß ich früher wegen der Rekrutirung nicht ohne Sorgen war, darf Niemanden wundern. Wir brauchten eine große Anzahl Leute. Wie sollten diese angeworben werden? Es war zu befürchten, daß die gewöhnliche Rekrutirungsmethode nicht rasch genug die nothwendige Anzahl Leute herbeischaffen werde. Wir befinden uns in einer außergewöhnlichen Lage, und Sheffield hat sich durch sein gutes Beispiel um unseren Dank verdient gemacht (die Stadt hat nämlich in ihrem Weichbilde binnen wenig Wochen 500 Rekruten angeworben). Ich sage Ihnen als Generalissimus der Armee hiermit meinen aufrichtigen Dank, und im Interesse unser Aller ist es zu wünschen, daß Ihr Beispiel nicht vereinzelt bleibe. Was den Erfolg unserer Waffen in Indien betrifft, darüber, meine Herren, bin ich außer Sorgen. Es war ein verzweifelter Kampf, aber er ist von jenem Theile unseres Heeres, der zur Stelle war, auf's muthigste aufgenommen worden. Ich hege die Ueberzeugung, daß die größte Gefahr vorüber ist, und daß um diese Zeit große Verstärkungen auf indischem Boden eintreffen, stark genug, um das Land zu säubern und die rechtmäßigen Behörden wieder einzusetzen. Ich hoffe zuversichtlich, daß man keine unberufene Schonung ausüben wird. (Beifall.) Diese Bemerkung klingt vielleicht rauh und gefühllos. (Nein, Nein!) Sie ist es auch nicht. Wir hatten eine Armee von 70,000 Mann, die sich empört hat, Niemand weiß weshalb. Soll man diesen 70,000 Mann gestatten, sie über das Land zu verbreiten, Männer, Weiber und Kinder zu ermorden, ohne sie zu bestrafen. Es muß Gerechtigkeit gehandhabt werden. Keine blinde schonungslose Rache, aber Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit. Wir haben ein Recht, zu erwarten, daß jene Leute vor die geeigneten Gerichte gestellt und für ihre schauderhaften Thaten bestraft werden. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Land auf Seiten derer stehen wird, die den Muth haben werden, das Urtheil zu fällen. Englands Macht beruht auf seinem Nimbus, auf der Stellung, die es in der Welt einnimmt, deshalb muß sein Ansehen erhalten werden, dann erst können wir darüber nachdenken, wie unsere Stellung in Indien verbessert werden kann. Ich zweifle nicht, daß bei vielen Veranlassungen Fehler und große Mißgriffe begangen worden sein mögen (hört, hört!), aber ich frage Sie, meine Herren, ob dies nicht in der Verwaltung eines Landes, die seit 100 Jahren besteht, natürlich ist. Es wäre Thorheit, zu sagen, daß wir nie gefehlt haben, aber eben so thöricht ist es, zu sagen, daß wir das Unglück verdient haben, weil wir Fehler begangen haben, weil wir hätten klüger sein sollen. Nach geschehenem Schaden ist leicht klug sein, und lernen sollten wir jetzt vor Allem das Eine, daß wir künftig unser Heer nicht so stark reduziren dürfen, wie wir bisher gethan haben, damit wir nicht mehr so unbereitet wie im letzten russischen Kriege und beim gegenwärtigen indischen Aufstande überrascht werden. Dies ist eine

Lehre, die wir uns für alle Zeiten einprägen sollten! (Lauter Beifall.) Nach dem Prinzen sprach noch General Sir Harry Smith, der in dem Kriege gegen die Shiks, den Sieg bei Aliwall erfochten. Er könne, sagte dieser, aus eigener Erfahrung versichern, daß das indische Heer gut behandelt worden und keinen Grund zur Meuterei hatte. Es sei blos Mode-sache, die Schuld auf die indische Compagnie zu wälzen; Indien sei mit dem Schwerte erobert worden und müsse mit dem dem Schwerte behauptet werden. Auch sehe er die Schwierigkeiten für die künftige Verwaltung des Landes nicht ein, wenn England nur sich selber treu bleibe und nicht in das Geschwätz der Mode-Philanthropen einstimme. Vor diesen möge man sich hüten; das Christenthum werde ohne diese seinen Weg in die Herzen der Hindu's finden. (Z.)

Herr John de la Haye, Chef der Firma, die seinen Namen führt, will ein Verfahren entdeckt haben, Telegraphendrähte mit größerer Sicherheit in große Meerestiefen zu versenken. Er taucht nämlich das Kabel, bevor es aufgewunden wird, in eine durch Wasser leicht lösbare Flüssigkeit (sie ist einstweilen sein Geheimniß), vermöge welcher das Kabel auf der Wasserfläche schwimmend erhalten wird, und erst dann sinkt, wenn jene Flüssigkeit sich allmälig gelöst hat. Seiner Berechnung nach würde diese Lösung des Ueberzeuges erst dann eintreten, wenn ein 5 Meilen langes Kabeltau abgewickelt ist; somit würde ein Kabelstück von 5 Meilen hinter dem Schiffe, von dem es abgespult wird, auf der Oberfläche schwimmen, so daß die Spannung und die Gefahr des Reißens vermindert würde. Das Kabel würde, in dem Maße als dieser Ueberzug sich im Seewasser auflöst, allmählig, und zwar beinahe horizontal, in die Tiefe sinken. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Oct. Das Befinden Seiner Majestät des Königs, unseres Allergnädigsten Herrn, hat, wie wir nach zuverlässigen Berichten mittheilen können, auch in den letzten Tagen ununterbrochene Fortschritte in der Besserung gezeigt und die freudige Hoffnung gekräftigt, daß, wie wir schon früher ausgesprochen haben, die Wiederherstellung Allerhöchstdesselben mit Gottes Hülfe erfolgen werde, sofern nicht störende und unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten. Um diese nach Möglichkeit fern zu halten, so weit menschliche Vorsicht reicht, und weil der Zustand des hohen Kranken noch immer große Schonung und Ruhe verlangt, war von den Leibärzten Sr. Majestät empfohlen worden, daß Allerhöchstderselbe die Leitung der Staatsgeschäfte nicht früher wieder übernehmen möchte, als bis die gänzliche Wiederherstellung erfolgt und die ausreichende Kraft zur Ueberwindung aller derjenigen Anstrengungen wiedergewonnen wäre, welche mit jener unzertrennlich verbunden sind. Sobald daher der Zustand des Königs in der Besserung soweit gediehen war, daß Se. Majestät nach dem Gutachten der Aerzte ohne die Gefahr einer neuen bedenklichen Erregung zu Anordnungen über die Führung der Staatsgeschäfte schreiten konnten, wurde der Allerhöchsten Erwägung und Entscheidung eine zeitweilige Uebertragung der obern Leitung der Staatsgeschäfte an den nächsten Agnaten, Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen unterbreitet. Dieß ist, wie wir erfahren in diesen Tagen geschehen, worauf gestern Mittag Se. Majestät der König den Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn v. Manteuffel, nach Sanssouci beschieden ließen, und dann in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, II. KK. HH. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Oberst-Kämmerers General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna Excellenz und der Leibärzte nachfolgende königliche Ordre Allerhöchsteigenhändig vollzogen haben:

An den Prinzen von Preußen, Königliche Hoheit und Liebden.

Da Ich nach Vorschrift der Aerzte Mich wenigstens drei Monat von allen Regierungs-Geschäften fern halten soll, so will Ich Eurer Königlichen Hoheit und Liebden, wenn nicht wider Erwarten Meine Gesundheit früher wiederum befestigt werden sollte, während dieser drei Monate Meine Stellvertretung in der oberen Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Eure Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich hiernach, das Erforderliche zu veranlassen.

Sanssouci, den 23. October 1857.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Massow. Graf Waldersee. von Manteuffel II.

Auf Grund dieser königlichen Ordre haben Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen unter dem heutigen Datum folgenden Erlaß an das königliche Staats-Ministerium gerichtet:

Dem Staats-Ministerium lasse Ich in der Anlage das Original einer von Seiner Majestät dem Könige an Mich gerichteten Allerhöchsten Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

In Beziehung auf die von des Königs Majestät Mir aufgetragene und von Mir übernommene Stellvertretung erkläre Ich hiermit, daß es Mein fester Wille ist, unter gewissenhafter Beobachtung der Landes-Verfassung und der Landes-Gesetze, nach den Mir bekannten Intentionen Seiner Majestät, Meines Königlichen Bruders und Herrn, so lange die Regierungs-Geschäfte zu führen, als Seine Majestät dies für erforderlich erachten. Ich erwarte, daß das Königliche Kriegsheer, die Beamten, so wie alle Unterthanen Seiner Majestät Mir schuldigen Gehorsam leisten, und namentlich die Staats-Minister sich allesammt und jeder einzeln ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt bleiben werden. Die Geschäfte sind sowohl im Staats-Ministerium und in den einzelnen Ministerien, als auch im Militair- und Civil-Kabinet, in demselben Gange fortzuführen, wie es bisher geschehen ist; die Adresse der Immediat-Berichte und Eingaben bleibt die bisherige, und die Vollziehung der Ausfertigungen erfolgt unter der Unterschrift:

„Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs:

Prinz von Preußen."

Ich bitte Gott, daß Er Mir, die Kraft und den Segen verleihen möge, diese Stellvertretung zur Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs und zum Heile des Landes zu führen, und daß die Wiederherstellung der zu Meinem und des Landes tiefstem Schmerz erschütterten Gesundheit Meines Königlichen Herrn Mich bald einer Aufgabe überheben möge, welche Ich in Gemäßheit Königlichen Befehles und im Hinblick auf Meine Pflichten gegen das Vaterland übernehme.

Berlin, den 24. October 1857.

Prinz von Preußen.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Massow. Graf Waldersee. von Manteuffel II.

Heute um 11 Uhr haben Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen zuerst den Vortrag des Herrn Ministerpräsidenten entgegengenommen und um 12 Uhr sämmtliche Mitglieder des Staats-Ministeriums empfangen. Se. königliche Hoheit sprachen gegen dieselben mit tiefer Bewegung aus, wie schwer Höchstsie die Verantwortlichkeit in der Ihnen gewordenen Aufgabe empfänden, und wie lebhaft Sie wünschten, daß Se. Majestät der König bald im Stande sein möge, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. October. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Bukarest melden, daß der walachische Divan am 21. d. Mts. als Wünsche aller Klassen der Bevölkerung einstimmig votirt hat:

1) Anerkennung der Autonomie nach den alten Kapitulationen mit der Pforte;
2) beständige Neutralität des Landes;
3) Union mit der Moldau unter einem erblichen fremden Fürsten, dessen Nachkommen griechisch zu erziehen;
4) Repräsentativ-Regierung mit einer Landesvertretung. (Z.)

Türkei.

Wien, 23. Oct. (Tel. Dep.) Das Abendblatt der heutigen „Wiener Zeitung" meldet aus Konstantinopel einen wichtigen Ministerwechsel. Reschid Pascha ist zum Großvezier, Riza Pascha zum Kriegsminister ernannt, Ali Pascha behält sein Portefeuille. Nassif Pascha ist Commandeur der Garde geworden. (Z.)

Amerika.

Guatemala, 2. September. Die Besorgnisse vor einer abermaligen Walker'schen Invasion scheinen seit einiger Zeit ziemlich lebhaft zu werden. Die Republik Costa-Rica glaubt sich dabei am direktesten bedroht. Am 17ten vorigen Monats wurde durch ein Decret der Regierung jeder Abenteurer, welcher auf das Gebiet des Staates eindringt, als „Pirate und vogelfrei" erklärt und dabei gleichzeitig schleunige Ausweisung derjenigen angeordnet, die, nachdem sie in der ersten Walkerschen Expedition dienten, in Costa-Rica blieben, wenn sie nicht besondere Aufenthalts-Erlaubniß erhielten. — Diese Erlaubniß soll aber nur jenen ertheilt werden, welche sich über Existenzmittel auszuweisen vermögen. Nach demselben Decrete soll hiervon den übrigen Staaten Central-Amerikas Kenntniß gegeben und sie zu gleichem Handeln eingeladen werden. (Z.)

Aus den Reisenotizen des Obristen Sawadowsky.

— — Während meiner Kreuz- und Querfahrten auf der Halbinsel Krim hatte ich Gelegenheit, an verschiedenen Orten mit vielen Ausländern, insbesondere mit Franzosen und Engländern zusammenzutreffen, welche jetzt Neurußland und die Halbinsel Krim bereisen, um das gelobte Land näher in Augenschein zu nehmen, auf welches während der ganzen Dauer des verflossenen Krieges ihre Hoffnungen und Erwartungen gerichtet waren. Auf Reisen bekanntlich nähern sich die Menschen im Allgemeinen leichter und werden Bekanntschaften sehr rasch angeknüpft. Unter andern entspann sich in einem heitern, zumeist aus Franzosen bestehenden Kreise, unter denen sich Militairs und Negocianten befanden, eine lebhafte Conversation, in welcher selbstverständlich die Ereignisse der jüngsten Zeit auf der Halbinsel Krim den Hauptstoff hergaben. — „Ja," äußerte Einer unter ihnen, „wenn die Sache von uns abgehangen hätte, so sollte die Occupation der Krim wahrlich nicht so viel Blut und so viele Opfer gekostet haben, wie solche in Wirklichkeit daran gesetzt wurden, denn mit Ausnahme der südlichen Küste läßt sich auf den Ueberrest das Sprichwort: le jeu ne valait pas la chandelle, füglich anwenden." — Was hatte Sie denn aber, fragte ich, veranlaßt, so hartnäckig nach dem Besitz dieses so wenig beneidenswerthen Fleckchens Land zu streben? — Ma foi, antwortete er: wir schlagen uns, weil es eben unser Handwerk ist, ohne viel darüber nachzusinnen, denn für uns ist der Ruhm ein größeres Bedürfniß, als das tägliche Brod; aber mit Ihnen hätten wir, falls — aufrichtig gesprochen — vor Beginn der letzten Campagne nicht etwas Sehnsucht vorwaltete, für 1812 Rache zu nehmen, uns nicht mit solcher Lebhaftigkeit geschlagen, wie mit gewissen anderen Leuten. . . . Sie haben uns übrigens fast gleich bei den ersten Schlachten gezeigt, daß wir die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und daß bei Ihnen nicht allein der Winter gefährlich ist, wie die Veteranen der grande armée erzählten, sondern ebenfalls die Tapferkeit und Ausdauer Ihrer Armee, welche sich außerdem hauptsächlich dadurch vor anderen Armeen auszeichnet, daß Ihre Soldaten die Fähigkeit besitzen, diejenigen Anstrengungen und Entbehrungen zu ertragen, welche nicht ein einziger Soldat anderer Nationen zu ertragen im Stande ist. Zudem muß unser Soldat, wiewohl er thatsächlich eben so tapfer ist (falls er nicht durch Hunger und Kälte gelitten hat), zu jedem Kraftaufgebot in der Schlacht so zu sagen elektrisirt werden. Ihr Soldat aber harret, bei vollkommenem Bewußtsein seiner Pflicht, nur des Befehls.

Nachdem ich ihm für seine freimüthige Aeußerung gedankt, die ich einestheils auf Rechnung der bekannten Liebenswürdigkeit seiner Landsleute stellte, richtete ich abermals die Frage an ihn: was er über-

haupt von dem Resultate des letzten blutigen Kampfes denke? — „Ich bin der Ansicht," entgegnete er, „daß das Ende der ganzen Geschichte der Anfang derselben ist," und als ich mir eine Erklärung seines eigenthümlichen Ausspruchs erbat, fuhr er fort: „Allerdings hat dieser ganze Krieg, mit allem Ihrem Vaterlande mehr in der Einbildung, als thatsächlich zugefügten Schaden, die unter dem grandiosen Namen der „Orientalischen Frage" bekannte Angelegenheit in derselben Lage gelassen, in welcher diese vor Beginn des Krieges war, und uns nur die Ueberzeugung gebracht, daß, wenn wir, wie ich glaube, uns zu schlagen verstehen, Sie uns in diesem Handwerke nicht sehr nachstehen; was aber das anbetrifft, wie man sich vertheidigen müsse, so kann man bei ihnen sogar noch Vieles lernen. Uebrigens ist das Alles schon längst bekannt, daß Sie die außerordentliche Eigenschaft besitzen, nicht allein inmitten der Schlacht activ zu sein, sondern zur selben Zeit sich auch Alles aneignen, was sich beim Gegner als vorzüglicher fand thut. Ihr Peter der Große hat, als er mit den Schweden Krieg führte, auf dem Schlachtfelde ausgelernt, wie man seine Lehrer besiegen müsse. Unser Napoleon I. hatte mit seinen genialen strategischen Ideen Ihre Generale so weit vorbereitet, daß er zuletzt des Dinges nicht froh wurde, als er diese so überaus leicht begreifenden Schüler angriff. Selbst im letzten Kriege, wo wir durch die Anwendung neu erfundener Kugeln und anderer Vernichtungs-Geschosse Ihre Armee gewissermaßen frappirten, war die Reihe des Erstauntseins sehr bald an uns, als wir bei Ihnen ähnliche Delicatessen, sogar mit diversen Verbesserungen bemerkten, die Sie uns mit Gewandtheit und Sachkenntniß zukommen ließen, und durch welche wir mehrfach in Betreff Ihrer Fähigkeit: in Tagen und sogar in Stunden zu den Resultaten zu gelangen, die von Andern erst in Jahren erreicht werden, — in Erstaunen gesetzt wurden. Aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen zum Schlusse sage, aber durchaus nicht, um Sie zu beleidigen, daß der Charakter ihrer Nation die leicht in's Auge fallende Eigenthümlichkeit hat, die darin besteht, daß Sie sich erst dann mit Eifer einer Sache annehmen, wenn Sie sehen, daß schon die Zeit des Handelns gekommen ist; früher werden Sie sich selten die Mühe nehmen, sich über den Fall einer möglicher Weise eintretenden Nothwendig den Kopf zu zerbrechen. In dieser Beziehung ist bei Ihnen noch der Einfluß Asiatischer Sorglosigkeit, die sich in durchaus unbegreiflicher Weise mit rein Amerikanischem Unternehmungsgeist paart, zu verspüren. Was den letzten Krieg aber betrifft, so gestehe ich Ihnen, daß wir auf denselben stets wie auf ein Duell zwischen zweien Freunden sahen und ebenfalls, gleich den Rittern des romantischen Zeitalters, jede Schlacht begannen — nachdem wir uns artig begrüßt, dieselbe fortsetzten, — wie es die Pflicht dem Krieger befiehlt, und uns nach deren Beendigung umarmten, wenn in Folge widrigen Schicksals die Einen den Andern in die Hände gefallen waren. Jetzt sind wir freilich Alle zufrieden, daß unsere Regierung eingesehen hat, daß es für uns viel ersprießlicher ist, mit Ihnen in Frieden und Eintracht zu leben, als sich einander ohne Resultat die Hälse zu brechen."

Bei dieser Tirade unterbrach ein Kaufmann, der unserem Gespräch von Anfang an zugehört hatte, uns plötzlich mit folgender Phrase: „Aus ist der Krieg, und wird auch keiner mehr sein," und fuhr hierauf fort: „Sie, meine Herren, machen sich vergebens Sorge mit allen Ihren militairischen Vorsichtsmaßregeln; wir nähern uns jetzt einer Zeit, in welcher jeder Krieg fast unmöglich wird. Bald werden sich zum Gemeinwohle der ganzen Menschheit die Capitalien aller Nationen innig unter einander verbinden, so daß das Kriegführen, mit wem es auch sei, gleichbedeutend sein wird mit dem Kriege gegen uns selbst und die eigene Wohlfahrt. Der Kaiser von Rußland hat dadurch, daß er innerhalb der ausgedehnten Gränzen Seines Kaiserreiches die Errichtung eines umfassenden Eisenbahnnetzes durch ausländische Compagnieen gestattete, vor der ganzen Welt die Exclamationen der Europäischen Schreihälse, die Rußland eigenliebiger und eroberungssüchtiger Absichten beschuldigten, feierlich widerlegt. Er giebt nun großherzig das Mittel her, durch den Ueberfluß Seines reichen Landes ebendenselben hungrigen Schreiern den Mund zu stopfen, woran wir jedoch die Bedingung knüpfen, daß auch sie sich nunmehr mit der heilsamen Arbeit beschäftigten, in ihren Productionen einen ehrenvollen Wechsel eintreten zu lassen, — und wenn solchergestalt der Ueberfluß die ganze gebildete Welt überströmen wird, welche Nation wollte sich wohl dann dazu herbeilassen, sein Geld zu Kriegs-Anzettelungen zu verausgaben? Und zum Kriegführen sind, wie Sie wissen werden, drei Dinge absolut nöthig, nämlich: erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld."

Der Franzose (Militair), der dem Anscheine nach nicht Willens schien, so tröstliche Aspecten für die Zukunft zu widerlegen, entgegnete: „Gott gebe, daß Alles sich so gestaltet, wie Sie meinen; dann sind auch wir meinethalben gern bereit, den Feldmarschallstab gegen den des Merkurs umzutauschen." Mit diesen Worten schloß unsere Unterhaltung und die liebenswürdigen Gesellschafter verabschiedeten sich von mir, die Hoffnung äußernd, mich dereinst in Amerika oder China, oder auch, wie sie sich ausdrückten, überhaupt an den Marken der gebildeten Welt zu begegnen, — nicht ohne die energische Ueberzeugung in mir zurückzulassen, daß es niemals überflüssig ist, bei Zeiten an Alles zu denken, was für den schwarzen Tag tauglich ist, denn in unserer Zeit möchte auch das Unerwartetste mehr als je Platz finden.

(Russ. Inv.)

Miscellen.

Ein Dieb in der Zerstreuung. Der Graf R. v. Saint V... kehrte vorige Woche pr. Extrapost von seinem Schlosse Saint-V... nach Paris zurück; aus Liebhaberei hatte er die Post und nicht die Eisenbahn genommen. Er hatte seine Frau, sein 5jähriges Söhnchen bei sich im Wagen; ein Bedienter und das Kammermädchen saßen auf dem Bocke.

Bei Senlis steigt der Graf aus und geht das Gehölz entlang, während die Equipage vorausfährt, um ihn auf der Höhe des Berges zu erwarten. Mittlerweile war der Graf etwas tiefer in das Gehölz eingedrungen, als plötzlich ein Mann von sehr verdächtigem Aussehen vor ihm steht, ihm den Lauf einer Pistole entgegenhält und Börse, Uhr, Nadel, Ring und eine Rolle mit 100 Napoleonsdo'r verlangt. Der so ausgeplünderte Graf wollte sich entfernen, als der Räuber ihm noch befiehlt, seinen weiten, warmen Paletot auszuziehen und denselben gegen seine Jacke zu vertauschen. Der Lauf des Pistols gestattete keinen Widerstand. Der Räuber zieht den Rock des Grafen an, wirft ihm die Jacke hin und macht sich hurtig davon. Graf von St. V. zieht das ihm gelassene Kleidungsstück an und läuft seinem Wagen nach. Die Gräfin, welche unterdessen über das lange Ausbleiben ihres Gemahls besorgt ward, guckte zum Wagenfenster hinaus und sah einen Mann, in eine Jacke gekleidet, der Equipage nachlaufen und eifrig winken, anzuhalten. Dies geschah und bald hatte der Mann die Equipage eingeholt und mit nicht geringem Staunen erkannte man den Grafen selbst. Nachdem derselbe sich einigermaßen von Schrecken und Laufen erholt hatte, erzählte er sein Abenteuer, und da der Schweiß ihm von der Stirne rannte, so greift er unwillkürlich nach der Tasche, um sein Sacktuch herauszunehmen. Aber, o abermaliges Staunen, in der Tasche spürt er einen sonderbaren Gegenstand, er zieht — seine Uhr, seine eigene Uhr heraus. Er langt nochmals hinein und findet seinen Ring, seine Börse, seine Rolle Gold. Aber das ist noch nicht Alles, in der andern Tasche der Jacke findet er eine goldene Dose und ein Portemonnaie, welche man ihm nicht gestohlen hatte. Als der ungeschickte Räuber mit dem Grafen Garderobe wechselte, hatte er in der Eile vergessen, daß er seine ganze Beute in die Taschen seiner Jacke schob und dieselbe so, sehr wider Willen, dem Grafen zurückgab. Ein auf der Dose eingravirter Name machte es dem Grafen möglich, Dose und Portemonnaie dem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Die Tabatiere war das Geschenk eines Souverains an einen Künstler. (Z.)

Dem. Rachel und der Bey von Tunis. Es sind ohngefähr 10 Jahre, daß Fr. Rachel, welche jetzt hoffnungslos zu Cannes darnieder liegt, im Theater Francais die „Phaedra" spielte. Wie immer, war der Saal gedrängt voll; in der königlichen Loge befand sich ein noch junger Mann, in reicher morgenländischer Kleidung. Es war der Bey von Tunis. An der sichtlichen Aufmerksamkeit, mit welcher der Fremdling jede Bewegung der berühmten Schauspielerin verfolgte, hatte Frl. Rachel erkannt, daß der Bey Alles verstanden, Alles empfunden hatte. Sie wollte wissen, was derselbe von ihr sagte, und erfuhr Folgendes. Als das begeisterte Publikum Rachel stürmisch herausrief, frug ein Adjutant Louis Philipps den noch ganz bewegten Bey: „Was denken Hoheit von dieser Künstlerin?" — „Ich denke," erwiederte der Bey, „daß es eine brennende Seele in einer Gaze-Hülle ist." Fräul. Rachel fühlte tief den Sinn dieses orientalischen Kompliments und vergaß es nie. Vor einigen Tagen besserte sich ihr Zustand etwas und der Arzt erlaubte ihr ein wenig zu sprechen. Sie erinnerte sich der Worte des Beys, erzählte sie dem ärztlichen Freunde und fügte seufzend hinzu: „Sie sehen, er hatte Recht, das Feuer verbrannte die Gaze." (Z.)

Dorpat, 17. October. Die Vorstellungen der hier anwesenden Kunstreiter-Gesellschaft, unter der Direction des Herrn Rudolph Guerra, in der Universitäts-Reitbahn finden einen recht zahlreichen Besuch und verdienten Beifall. Die eigenen Darstellungen des Herrn R. Guerra, welche mit der kunstvollsten Gewandheit und Sicherheit, unterstützt durch eine sehr gewinnende äußere Erscheinung, ausgeführt werden, gehören zu dem Besten was in dieser Kunst geleistet werden kann. Ebenso ist Madame Guerra eine liebliche Erscheinung, deren graciöse Darstellungen stets mit großem Beifall begleitet werden. Der Komiker Herr Didrich leistet als Gymnastiker und Equilibrist außergewöhnliches und seine mit staunenswerther Kunstfertigkeit ausgeführten Productionen machen ihn zu dem besonderen Liebling des Publikums. Auch die übrigen theils noch sehr jugendlichen Mitglieder dieser Gesellschaft leisten als Voltigeurs und Equilibristen recht viel, namentlich die Herren Jean und Alexander und die Demoiselles Pauline und Augustine.

Actienpreise in St. Petersburg vom 15. October.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	330	—	335
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	850	850	860
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	125
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	82½	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	270	270	275
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	81
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	155	—	—
60	—	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	63	—	—
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	37½	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Comp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	350	—	360
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	285	—	300
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	97½	—	100
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunsk. Bergwerke.	—	—	—
114	28⅝	—	Charkowsk. Hand. Co. für Wolle	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	285	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Co. „Samolet"	600	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Knauff. Bergwwerke.	—	—	—
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	100
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	—	330

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 183. Dorpat, am 18. October 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich denjenigen Herren und Damen die nur die neuen, jetzt beliebten Tänze, wie Quadrille a la cour, Varsovienne l'Imperial etc. zu erlernen wünschen, dieselben in vier Lectionen lehren werde. C. Tyron. 1

Durch mehrfachen Wohnungswechsel veranlaßt, beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenmacher-Meisters Klattenberg wohne. A. Salomon, 2
Mechanikus, Stein- u. Glasschleifer.

Das Abschreiben von Acten, Collegien-Heften und **Noten** wird übernommen, von wem? erfährt man durch die Zeitungs-Expedition. 1

Die von mir bekanntgemachte Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten von 128 Gewinnsten und 12 Prämien, sollen im nächsten Monat ausgespielt werden. Loose à 50 Kop. pr. Stück sind noch zu haben in der Buchhandlung des Herrn Karow, so wie bei Herrn Kaufmann Walter und im Magazin der Wittwe Eckert, woselbst auch die zu verloosenden Gegenstände zur beliebigen Ansicht ausgestellt sind. Die Ziehung erfolgt unmittelbar nach Verkauf der Loose unter polizeilicher Aufsicht an dem durch die Zeitung bekannt zu machenden Tage. — Um baldige Abnahme der noch zu habenden Loose bittet ergebenst 1
Verwittwete Anette Hausmann.

Es wird ein Wasock zum Kauf oder zur Miethe gesucht; melden kann man sich im Akermanschen Hause am Markt 2 Treppen hoch. 1

Nachfolgende Dintensorten, welche zu den bemerkten Preisen bei mir zu haben sind, kann ich als vorzüglich bestens empfehlen:

Harrison's superior Black Ink. In Gläsern zu 20 Kop. Silb.

Alizarin-Schreib- und Copir-Dinte, patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien. In Gläsern zu 10, 20 und 30 Kop. Silb.

Extra-feine rothe Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.

Extra-feine blaue Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.

Extra-feine grüne Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.

C. J. Karow. 3

Hafer und **rothe Kleesaat** kauft 1
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Daß mein Lager neuerdings complettirt worden und mit geschmackvollem bemalten Caneva und modernen Stickmustern versehen ist, zeige ich hiermit an. R. H. Eckert's Wwe. 1

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen; zu erfragen daselbst beim Kutscher. 2

Eine sehr schöne halbverdeckte Berliner Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Zu erfragen beim Diener Wilhelm Klinke, im Wahlschen Hause. 3

Verschiedene Möbel werden billig verkauft im Hause des Stellmacher Fischer. 2

Frische holsteinische Tischbutter vom Gute Jensel ist jeden Sonnabend im Hause der Landräthin von Oettingen in der Carlowa-Straße käuflich zu haben. 2

Holsteinische Butter, à ℳ. 20 Kop., ist beim Handschuhmacher Biegel zu haben. 1

Um zu räumen, wird alter pikanter Käse zu 8 Kop pr. Pfund verkauft bei J. R. Schramm. 1

In meinem in der Breitstraße gelegenen Hause sind 3 Zimmer zu vermiethen. C. Tyron. 3

Eine Familien-Wohnung von vier 4 Zimmern ist vom 20. October c. an zu vermiethen; auch ist ein Flügel von 6 Octaven billig zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei
J. R. Schramm. 2

Eine bequeme Familienwohnung von 12 Zimmern nebst Kutscher-Wohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht für diesen Winter bis zum 1. Mai 1858 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Executor A. Eschscholtz. 2*

Eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, Hofraum und Garten ist sogleich zu vermiethen. Zu erfr. in der Ztgs.-Exp. 1

Abreisende.

Carl Ringenberg, Buchbindergehülfe. 1
Adolph Siercks, Barbiergehülfe. 1
C. Griecke nebst Familie. 3
J. Melsas, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Montag 21. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Oct. Heute am 15. um halb eilf Uhr Morgens geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna mit der Nikolai-Eisenbahn in Kolpino einzutreffen, von wo Ihre Kaiserlichen Majestäten in erwünschtem Wohlsein wohlbehalten nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt sind. (N.B.)

Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst verliehen: dem Commandeur der 2. Brigade der 20. Infanterie-Division, von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. Generalmajor Baron Nikolai den St. Annenorden 1ster Classe mit den Schwerdtern; dem Chef der 3. Garde-Infanterie-Division Generallieutenant Baron Korf 3 den St. Wladimir-Orden 2ter Classe mit den Schwerdtern; dem Gehülfen des Chefs der 2. Garde-Cavallerie-Division Generallieutenant Tippold 1 den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Krone und den Schwerdtern; dem stellvertretenden Dejour-General vom Hauptstabe Seiner Kaiserlichen Majestät, Generalmajor von der Suite Gerstenzweig den St. Annenorden 1ster Classe. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst verliehen: dem Commandeur des abgetheilten Garde-Corps General-Adjutanten General von der Cavallerie Plautin den St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten; dem Commandeur des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps General-Adjutanten General von der Cavallerie von Grünewald den St. Alexander-Newski-Orden; dem Chef der Ingenieure des abgetheilte Gardecorps General-Lieutenant von Zurmühlen den Weißen Adlerorden. (Russ. Inv.)

Laut Zeugniß des Commandeurs des abgetheilten Gardecorps über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist der Regiments-Stabsarzt des Kerholmschen Grenadierregiments Kaiser von Oesterreich Dr. med. Hofrath Wulff, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Auf Befehl des Herrn Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten ist die telegraphische Wirksamkeit der neu errichteten Linie von Riga nach Polangen, auf den Stationen in Mitau, Frauenburg, Libau und Polangen, eröffnet worden; die Uebergabe der Depeschen geschieht in russischer, deutscher und französischer Sprache.

Der „Russ. Invalide" schreibt: „Unabhängig von den heilbringenden Zusammenkünften der gekrönten Häupter sichern im gegenwärtigen Moment drei Umstände, wenigstens auf einige Jahre, die allgemeine Ruhe in Europa. Der Vorrang unter ihnen fällt den Ereignissen in Indien zu, die England in die Lage versetzt haben, in welcher es sich jetzt befindet. Wir sehen, daß auch diejenigen periodischen Blätter, welche mit der allergrößten Achtung und Delicatesse sich in Betreff der Macht Großbritanniens äußern, die Nothwendigkeit des Aufgebots aller vorhandenen Mittel zugestehen, falls England die Absicht hat, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen und seine Herrschaft an den Ufern des Ganges wiederherzustellen; auch ist man zur Einsicht gelangt, daß zur Erreichung solchen Triumphes jeglicher neue Conflict, jegliche Verwickelung auf dem Festlande Europa's vermieden werden müßten, um der Zersplitterung seiner Hülfsquellen vorzubeugen. Demnach läßt sich voraussetzen, daß England bemüht sein wird, alle Skrupel und Mißverständnisse zu beseitigen, welche neue Collisionen herbeiführen könnten, zugegeben selbst, daß Lord Palmerston noch lange den Sitz eines Premier-Ministers Großbritanniens einnehmen sollte. — Rußland bedarf der Ruhe, um seine Eisenbahnen der Vollendung entgegenzuführen, um seine Häfen gegen die von der Wissenschaft neu erfundenen Geschosse der Zerstörung zu befestigen, und um Heer und Flotte zu reformiren. Europa weiß nur zu wohl, daß der erloschene Krieg nicht die Hülfsquellen und Kräfte des russischen Kaiserthums erschöpft hat, daß in diesem Kampfe eine neue Erfahrung gewonnen wurde: Europa kann mit Vertrauen auf Rußland hinblicken. Wenn wir die finanzielle Lage Europas betrachten, so enthüllt sich uns klar und deutlich der dritte Umstand, der der dauernden Ruhe zum Unterpfande dient. Es bedarf nur eines Blicks auf die Londoner, Pariser und Wiener Börsen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der Krieg einstweilen eine Unmöglichkeit ist. Frankreich wird Kopfbrechens genug haben, wenn es eine Anleihe von einigen hundert

Millionen Francs zu machen genöthigt ist, um seine Schuldfonds zu quittiren; wird es demnach Milliarden zu Kriegsoperationen aufnehmen? Viele Verbindungs-Eisenbahnen Frankreichs haben ihre Arbeiten eingestellt, und nun sollte es seinem Credite neue Hülfsquellen eröffnen, um Kugeln und Pulver zu bereiten?

Die Ruhe ist für Europa unentbehrlich, sie ist eine Nothwendigkeit für Alle und Jeden. Stillschweigend, wie offenkundig vor aller Welt, ist Europa übereingekommen, alle Collisionen zu vermeiden, welche die ihm absolut nothwendige Ruhe beeinträchtigen könnten. Freilich wäre es als ungereimt zu betrachten, wollte man für einen ewigen, ungetrübten Frieden schwärmen. Es kommt ein Tag, und widerum werden neue Eifersüchteleien, neue Dissonanzen, neue Bedürfnisse in Beziehung auf Richtung und Ausgang des öffentlichen Meinungskrieges in blutigen Schlachten ihre Entscheidung suchen, ja durch eine Kette von Blut und Jammer entschieden werden; doch dieser Tag ist fern, und jetzt befindet sich Europa in einer allgemeinen Epoche der Windstille. Wollen wir denn Zuschauer bleiben, obschon oft genug durch die herzbrechendsten Ereignisse tief erschüttert, — wollen wir nur Zuschauer des furchtbaren Drama's sein, das an den Ufern des Ganges sein blutiges Spiel begonnen hat; an uns ist's, seiner grauenvollen Entwickelung zu folgen und der Katastrophe zu harren. Es leidet keinen Zweifel, daß das Ende dieser so entsetzlichen als interessanten Tragödie nicht zu lange auf sich warten lassen wird. — Blättern wir in den englischen Zeitungen, so finden wir in ihnen bei weitem mehr Betrachtungen und Raisonnements, als Schilderungen von Thatsachen. Ueberwältigend erscheint uns das schreiende Bedürfniß der Beruhigung für die aufgeregten Geister Englands, aber leider ersehen wir aus den eingegangenen telegraphischen Depeschen, daß die der öffentlichen Meinung geschlagene Wunde in keiner Weise zu heilen ist. Mehrere englische Zeitungen führen den Beweis, daß Großbritannien sein englisch-indisches Reich verlieren könne, und dennoch immer in der ersten Reihe der europäischen Mächte bleiben werde; aber zu gleicher Zeit beweisen dieselben Blätter die Nothwendigkeit, ohne Rücksicht auf jedes Opfer die Herrschaft Englands vom Himalaja bis zum Cap Komorin wieder herzustellen. — „England ist das Loos gefallen", äußern eben dieselben Zeitungen, „Indien von Anarchie und Untergang zu retten, und dort für Humanität, und Civilisation und Christenthum zu kämpfen." So lautet wenigstens die prophetische Stimme der periodischen Blätter Englands, welche annoch hinzufügen: „Um dieses Zweckes willen wenden wir uns bittend an die Kirche und die Oberhirten aller Culten, zum Heile Indiens den Kreuzzug zu predigen." — Andererseits sehen wir, wie das stolze Albion unter Fasten und Beten sein Haupt senkt unter der geschwungenen Rechten des Allmächtigen, und sich von Ihm Kraft und Sieg erfleht über die Feinde. Schon oft hat es der HErr mit Kraft und Macht ausgerüstet und Albion's Kraft und Macht hätten keine Einbuße erlitten, wenn es dieselben nach Seinen Geboten gebraucht haben würde! —

Der „Russ. Invalide" theilt folgende Correspondenz des „Nord" aus Stockholm mit: „Die Zusammenkunft in Stuttgart hat nicht allein auf dem Festlande Europa's allgemeine Aufmerksamkeit erregt, sondern auch in unserem entlegenen Lande die Geister in Bewegung gesetzt. Ein näheres Eingehen auf die Ereignisse der letzten Jahre, so wie eine Darlegung der gegenwärtigen Lage und National-Richtung der Schweden dürfte wohl unnöthig sein. Es ist zur Genüge bekannt, daß die durch diese Ereignisse in den letzten Krieg hineingezogenen Schweden den Empfindungen des Hasses und der Rache Rechnung trugen. Sie zerrissen eine durch Eintracht und gegenseitige Freundschafts-Dienste geheiligte vierzigjährige Allianz mit der benachbarten Großmacht. Sie lösten die durch ein halbes Jahrhundert mit dieser Macht dauernden Beziehungen und knüpften neue Verbindungen mit unseren damaligen Feinden an, und zwar nicht um politischer Vorurtheile willen, sondern nur aus dem Grunde, Rußland Schaden zuzufügen. Sie befanden sich damals unter dem Einflusse eines Alles mit sich fortreißenden Wirbelwindes, welchen der Allmächtige bisweilen über die Häupter der Herrscher und Völker dahinrauschen läßt, wenn auch nicht zu ihrem Untergange, so doch zur Züchtigung. Unter dem Einflusse einer Schwäche, vermuthlich schon damals Vorbotin der traurigen Krankheit, welche ihn zur Niederlegung der Zügel der Regierung veranlaßte, gab König Oskar jenen unverständigen und kurzsichtigen Forderungen nach: er vergaß die weisen Rathschläge seines Vaters und schlug einen neuen Weg ein. Der Tractat vom 21. November wurde unterzeichnet. Mit seiner unhaltbaren Grundlage bildete derselbe den ersten Schritt zu dem Bündnisse mit den Westmächten und zur thatsächlichen Opposition gegen Rußland.

Es ist nur zu wahr, daß die Arsenale Stockholms in dieser Periode sich rastlos mit den Vorbereitungen zu Kriegsoperationen beschäftigten. Die Kriegspartei triumphirte; nur Wenige blickten mit Kummer auf diese unüberlegten Rüstungen, deren betrübende Folgen wohl voraussehend, ohne indeß etwas dagegen thun zu können. Die entflammten Geister bemächtigten sich bereits Petersburgs und ganz Finnlands, ja es wurden sogar geographische Karten angekündigt, die mit dem Russischen Kaiserthum eine neue Theilung vornahmen. Man mußte diese heftige Erregung der Geister in der Nähe sehen, um zu begreifen, bis zu welcher Höhe der Absurdität sie sich versteigen konnten. Bis zur letzten Stunde, ja bis zu dem Augenblicke, wo der Pariser Tractat unterzeichnet wurde, glaubte Stockholm nicht an einen Friedensschluß: so gewaltig waren die Hoffnungen auf die Fortdauer des Krieges. Da mußte man sich wohl seinen schmählichen Fehler, seine große Unschicklichkeit eingestehen, ja zu der Erkenntniß kommen, daß man das Reelle gegen ein Hirngespinst eingetauscht habe. Man hatte sich mit einem Nachbarn erzürnt, der schon oft mit neu belebten Kräften aus riesigem Kampfe hervorgegangen ist, und machte sich in seinen Augen eines fast unverzeihlichen Verbrechens — der Verrätherei — schuldig. Solche That war

erniedrigend: die Rausches-Ernüchterung mußte den total verblendeten Geistern wohl kommen. Es ist begreiflich, daß die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland von Schweden scheel angesehen wird. Je mehr Hoffnungen auf eine Rivalität dieser Mächte vorlagen, um so unangenehmer mußte deren Versöhnung wirken, und so hat denn auch die Stuttgarter Zusammenkunft Schwedens Argwohn geweckt. Es kann vielleicht ein Glück für Schweden sein, daß es seiner politischen Verirrung so bald ein Ziel gesetzt sah. Es hatte Zeit, sich zu überzeugen, wie gefährlich der von ihm eingeschlagene Weg war. Wollen wir hoffen, daß diese Erfahrung für Schweden keine verlore sei."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Prinz Napoleon begiebt sich heute nach Compiègne, wohin ihm die Prinzessin Mathilde erst Anfangs nächsten Monats folgen wird. Der Kaiser wird seinen Aufenthalt daselbst bis zum 20. Nov. verlängern. — Der Herzog von Grammont wurde vom Kaiser in Abschieds-Audienz empfangen und wird am 27. nach Rom abgehen. — Zur Ueberbringung der indischen Posten hat die englische Regierung auf den französischen Bahnen von Marseille nach Paris einen besonderen Dienst organisiren lassen, dessen Geschwindigkeit jene des Expreß-Trains weit übertrifft. Der Zug hält nur an, um Wasser einzunehmen, und legt mehr als 13 Lieues per Stunde zurück. In Paris werden die Depeschen sofort auf die Nordbahn gebracht, und ein zu Boulogne immer bereitstehender Dampfer transportirt sie in wenigen Stunden nach London. Dieser sehr kostspielige „Windsbraut-Zug" saust vier Mal pro Monat durch Lyon und soll fortgesetzt werden, so lange die Sachlage in Indien so gefährlich ist.

Paris, 25. Oct. In einer der letzten Sitzungen der pariser Akademie der Wissenschaften hielt der berühmte russische Astronom Struve, Direktor der Sternwarte in Pulkowa, einen sehr interessanten Vortrag über anzustellende geodätische Operationen, deren Zweck sein würde, die nöthigen Elemente zur genauern Bestimmung der Gestalt der Erde zu liefern. Bessel in Königsberg hatte bereits im Jahre 1840 die kolossale Arbeit unternommen, mit Benutzung aller vorhandenen Gradmessungen, die Figur der Erde so genau als möglich zu berechnen. Seitdem sind aber noch beträchtliche Gradmessungen ausgeführt, namentlich in Indien, wo der Meridianbogen von 15° 58′ bis auf eine Länge von 21° 21′ Minuten ausgedehnt wurde, ferner in England, wo zwei Bogen von 10° Länge gemessen wurden, dann in Frankreich, und endlich in Rußland, welches den Ruhm hat, das größte Dreiecksnetz der Welt zu besitzen; die russisch-skandinavische Gradmessung umfaßt einen Bogen von 25° 20′, dessen Länge 1,447,787 Toisen beträgt, mit einem wahrscheinlichen Fehler von höchstens 6,2 Toisen oder etwa 37 Fuß. — Die in den verschiedenen Ländern ausgeführten Operationen sind fast immer so eingerichtet, daß die neuen Dreiecksnetze sich an die älteren anschließen; und so ist die Wissenschaft heute im Besitz einer ununterbrochenen Kette von Dreiecken, die sich vom atlantischen Ocean bis zum kaspischen Meere durch Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland erstreckt. Es ist nun an der Zeit, dieses Material zur Berechnung eines Parallelkreisbogens zu benutzen, der nicht weniger als 55° umfassen würde; diese Arbeit würde unzweifelhaft darthun, ob die Erde wirklich ein Ellipsoid ist, oder ob sie eine mehr oder weniger regelmäßige Form besitzt. Zur Ausführung dieser Rechnung ist es indessen nöthig, daß die russische Gradmessung noch durch die Donauprovinzen und die Türkei hindurch bis Kandia fortgesetzt werde. Es war dies auch die Absicht der russischen Regierung; seit dem letzten Kriege ist sie vereitelt worden. Der Astronom Struve kam daher in der Absicht nach Paris, um der französischen Regierung den Vorschlag zu machen, jene Arbeit an der Stelle Rußlands zu übernehmen. Es scheint auch, als ob diese dazu geneigt sei; wenigstens erklärte der Kriegsminister Vaillant in der Sitzung der Akademie, daß seine Verwaltung bereit wäre, dem Unternehmen jede Art Beistand zu leihen. — Der bekannte englische Bierbrauer Baß, der zugleich Mitglied des englischen Unterhauses ist, war dieser Tage in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden war. Hr. Baß untersuchte alle größeren Bierbrauereien von Paris und stattete dem Kaiser einen Bericht darüber ab. Dieser wünscht nämlich die Errichtung einer großen englischen Bierbrauerei in Paris. Nach dem Ausspruche des Hrn. Baß sind alle dazu nothwendigen Elemente in Paris vorhanden, nur handelt es sich darum, zu wissen, ob das Seine-Wasser die zur Produzirung eines guten englischen Bieres nothwendigen Eigenschaften besitzt. Die betreffenden Versuche werden in London gemacht werden. Hr. Baß hat zu diesem Zwecke eine große Anzahl Fässer, mit Seine-Wasser angefüllt, mitgenommen. Gelingen die Versuche, so werden wir in Paris bald eine englische Bierbrauerei im großartigsten Maßstabe haben. (Z.)

Die Stimmung in Frankreich. Unter dieser Ueberschrift bringt die A. Z. einen Artikel, dem wir das Folgende entnehmen, ohne gerade unsererseits jeden Satz vertretrn zu wollen: „Die großen Massen in Frankreich zerfallen in drei Theile: Bauern, Handwerker und den Krämerstand. Die gebildeten Klassen bestehen aus Gutsbesitzern, Kaufleuten und Fabrikanten; die gelehrten Klassen aus der Geistlichkeit, den Professoren, Juristen und Aerzten. Die großen Massen bestehen aus Napoleonisten, fast der gesammte Bauernstand und das aus ihm hervorgegangene Heer; vielleicht nur die Hälfte des Handwerksstandes, denn das ist sehr schwer zu ermitteln, und fast der gesammte Krämer- oder untere Bürgerstand; was übrig bleibt, besonders im Handwerksstand, gehört verschiedenen Fractionen der socialistischen und mehr oder minder nivellirenden Revolution. Die gebildeten Klassen bestehen aus solchen, in denen die Furcht vor der Revolution vorherrscht, und die sich besonders dieser Besorgniß halber einem kräftig auftretenden Napoleonismus anschließen; aus einer stets mehr und mehr einschmelzenden Masse von Legitimisten; aus Freunden

der Parlamentarverfassung, die sich in vornehmen Demokraten à la Cavaignac, in Unionisten à la Guizot, in Philippisten à la Thiers und in Anhängern der Parlamentarregierung ohne besonders dynastische Fahne à la Montalembert gruppiren, und aus einer nicht bedeutenden Anzahl exclusiver Orleanisten. Die gelehrten Klassen bestehen aus dem Clerus, von welchem sich ein Theil sehr stark für den bestehenden Napoleonismus, in der Hoffnung, er werde die Kirche stützen und schützen, ausgesprochen hat, und in einem reservirten Theil des Clerus. Die Mehrzahl der Gelehrten, welche physischen und mathematischen Studien ergeben sind, hangen dem Napoleonismus an; ein Theil der Fachgelehrten spricht sich nicht aus; in der Akademie, dem Institut und einem Theil des höher stehenden Professorats herrscht ein großes Mißtrauen gegen das Napoleonische System, indem man ihm zuschreibt, die Geister beherrschen und gestalten, die Freiheit des Forschens, Denkens und Lehrens beschränken zu wollen." (N. Pr. Z.)

England.

London, 24. Oct. In Bezug auf die vom Herzog von Cambridge hervorgehobene Nothwendigkeit, eine Reserve-Armee im Lande in Bereitschaft zu haben, hofft „Daily News", der Herzog werde einsehen, daß endlich der Offizierstellenkauf dem Avancement nach Verdienst weichen müsse. Nicht am Volke liege die Schuld, wenn die Bildung eines Reserve-Heeres Schwierigkeiten biete. Im betreffenden Budget sei Indien gar nicht berücksichtigt worden. Selbst in Friedenszeiten verliere die dort stehende königl. Armee 12 pCt. jährlich; ein Beweis, daß die Zahl selbst im Frieden, und ohne die Kolonialbesatzungen zu rechnen, auf wenigstens 150,000 Mann fixirt werden müßte. Das Parlament bewillige Geld genug, aber das Land bekomme nicht genug für sein Geld.

Es ist viel gestritten worden, ob die Maßregel der französischen Regierung, die Auswanderung afrikanischer Schwarzer nach den Besitzungen Frankreichs in Westindien zu fördern, dem Sklavenhandel an der Westküste Afrika's Vorschub leiste oder nicht. Heute liegt ein Brief des britischen Konsuls in Lagos an einen Freund in Manchester vor, worin derselbe klagt, daß schon ein ganzer Haufe Spanier, Portugiesen und Amerikaner dem französischen Beispiele folge, und daß, wenn Frankreich in diesem Geschäfte fortfahre, England bald der Baumwollkultur in Whydah werde Lebewohl sagen müssen. Bereits hätten sich die Abeokutans aufgemacht, um Sklaven zu jagen. Die Ibaddars, ein zahlreicherer und kriegerischerer Stamm, machten Anstalten, in dem nahe an Lagos gelegenen Jabos-Lande ein Gleiches zu thun. Die Häuptlinge von Abeokuta hätten es bis jetzt jedoch schwer gefunden, ihre Leute zu bewegen, daß sie ihnen auf ihren früheren so beliebten Kriegszügen folgten, denn in den letzten 3 Jahren hätten diese Schwarzen gesehen, um wie viel besser es sich auf friedlichen Baumwoll-Pflanzungen leben lasse, zumal sie den vollen Ertrag ihrer Felder genießen, während auf der Negerjagd der Löwenantheil der Beute regelmäßig den Führern zufällt. — Auch „Daily News" enthält einen Artikel gegen die französische Neger-Ausfuhr aus Afrika, die sich als einfacher Sklavenhandel herausstelle. Lord Palmerston müsse auf Grund der Verträge, und so lieb ihm die Ehre Englands sei, gegen das, gelinde gesagt, höchst leichtfertige und gewissenlose französische Experiment feierlich und nachdrücklich protestiren.

Dem „Pays" wird aus London vom 23. Abends geschrieben, die königliche Regierung habe es gebilligt, daß die insurgirten Districte Bengalens in Belagerungs-Zustand versetzt worden. Hierdurch werde das Verfahren des Generals Campbell gutgeheißen, der nach einem lebhaften Kampfe mit dem General-Gouverneur den Belagerungszustand verfügte. Ferner sei beschlossen, eine starke Abtheilung Kanonier-Schaluppen nach Indien zu schicken.

Aus Norwich meldet der Telegraph, daß im Laufe des gestrigen Tages der „Catario" von Shields, ein Fahrt von 700—800 Tonnen, auf den Barber Sands vor Great Yarmouth gescheitert ist. Der Steuermann wurde aufgefischt, aber der Capitain mit seiner Frau und 22 Anderen ist allem Anscheine nach ertrunken. Noch ein anderes Schiff soll mit seiner ganzen Mannschaft während des Sturmes Donnerstag Nachts zu Grunde gegangen sein. (Z.)

London, 26. Oct. Die Geldkrisis wird nach den schlechten Neuigkeiten vom Amerikanischen Markt (siehe New-York) wieder bedenklicher. Zwar glaubt man einerseits, die Englische Bank werde sich gerade darum zu keiner weiteren Einschränkungs-Maßregel gezwungen sehen, weil die Amerikanischen Banken ihre Zahlungen eingestellt haben, mithin Amerika keine Baarsendungen mehr aus England beziehen werde. Dagegen ist zu bedenken, daß der äußerst reducirte Werth von Amerikanischen Waaren und Sicherheiten hiesige Häuser zu Ankäufen gegen baar Geld veranlassen dürfte. Indeß sind heimische wie auswärtige Fonds vor der Hand stetig. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Octbr. Das neue Ministerium hat sich constituirt. Armero hat das Präsidium und das Portefeuille des Krieges, Mon das der Finanzen, Martinez de la Rosa das des Aeußeren, Salaberria das der öffentlichen Arbeiten, Admiral Bustillo das der Marine, Casans das der Justiz und Bermudez de Castro das des Innern übernommen. Corbera ist zum Civilgouverneur von Madrid ernannt worden.

(N. Pr. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 13. Oct. Das hier zum Ausbruche gekommene gelbe Fieber hat in letzter Zeit an Ausdehnung noch wesentlich zugenommen und wirkt auf Stimmung und Leben unseres Platzes bereits recht drückend ein. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist auf 280 bis 300 angewachsen, von denen etwa der dritte Theil tödtlich verlief. Die wohlhabenden Bewohner der vorzugsweise heimgesuchten Stadttheile haben den Platz verlassen und sich in die kleinen Ortschaften um Lissabon, welche sämmtlich ganz fieberfrei sind, zurückgezogen. Die Theater der Stadt werden kaum besucht; die meisten Läden und Magazine sind geschlossen, Handel und Verkehr stocken fast vollständig. Der Zusammentritt der Cortes, welcher für den

2. November angesetzt war, ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben. Leider haben wir noch große, für die Jahreszeit ungewöhnliche Hitze, und es steht zu fürchten, daß die Krankheit erst im Laufe des November wieder verschwinden wird. Allgemein klagt man über Saumseligkeit der städtischen Behörden, welche gleich beim ersten Auftreten der Krankheit energische Maßregeln hätten ergreifen sollen, aber nicht ergriffen haben. Gegenwärtig sind zulänglichere Maßnahmen getroffen, und namentlich ist endlich das Steueramt, der erste Heerd des Uebels, von Grund aus gesäubert und aus dessen Räumen alles Verdächtige entfernt worden. Im Militair sind bisher 80 Mann von dem Fieber ergriffen worden. In Neresidades, dem Stadttheil, welchen der Königliche Hof bewohnt, und einem daran grenzenden Viertel, das eben so hoch gelegen ist und eben so frische Luft genießt, ist ein Krankheitsfall bisher nicht vorgekommen. Der König selbst hat bereits zu verschiedenen Malen die einzelnen Hospitäler der Stadt besucht. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der Fremdenverkehr ist noch immer sehr lebhaft am Genfersee, wozu das wiedergekehrte sommerlich milde Wetter viel beiträgt. Die Zahl der Amerikaner, Engländer und Russen, die ihren Winteraufenthalt in Genf und seinen Umgebungen nehmen, ist sehr ansehnlich. Die Russische Colonie hat sich in den letzten Jahren so bedeutend vermehrt, daß nunmehr an der hiesigen Griechischen Capelle ein Russischer Geistlicher definitiv angestellt worden ist. Einige der berühmten „Campagnen" sind kürzlich von vornehmen Fremden angekauft, so die Villa Fatio, dicht neben den durch Voltaire bekannt gewordenen „Délices" für den Fürsten Leo Radziwill (von der Ordination Kleck), der einen dauernden Aufenthalt dort nehmen wird, und die Villa Saladin für Rothschild in Neapel.
(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Oct. Heute können wir unsern Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß bei der fortschreitenden Besserung in dem Befinden Sr. Majestät unseres Königs und Herrn mit dem heutigen Tage die Reihe der ärztlichen Bulletins geschlossen wird. Das letzte lautet:

Da Se. Majestät der König in das Stadium einer entschiedenen, wenn auch voraussichtlich langsamen Wiedergenesung eingetreten sind, so werden von heute ab, auf Allerhöchsten Befehl, keine ärztlichen Berichte mehr veröffentlicht.

Sanssouci, den 27. Oct. 1857, Vormittag 10 Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Laßt uns Gott preisen, der bis hierher geholfen. Er behüte und stärke unseren Königlichen Herrn auch fernerhin. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Christiania, 21. Oct. Die Nachrichten, betreffend den ungünstigen Ausfall des Häringsfanges, findet in den einlaufenden Berichten ihre Bestätigung. So schreibt man unterm 10. d. aus Christiansund: „In dieser Woche sind einige Fahrzeuge mit Häringen retournirt; der Häringsfang hat aber in diesem Jahre eine so mäßige Ausbeute geliefert, daß die meisten hier ausgerüsteten Fahrzeuge nicht einmal volle Ladung erhalten haben. Das Wenige, was man hat erhalten können, ist sehr theuer bezahlt worden." (H. C.)

Amerika.

London, 26. Octbr. (Tel. Dep.) Mit dem fälligen Dampfer hier eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 14. d. melden, daß alle Bostoner und New-Yorker Banken, mit Ausnahme einer einzigen, ihre Zahlungen suspendirt haben. Die Verwirrung ist ungeheuer. Von neuen kommerziellen Fallissements ist nichts bekannt geworden. In Albany soll die Legislatur zusammentreten. (Z.)

Ostindien.

Fall Delhis. „W. T. B." bringt folgende telegraphische Depeschen:

Wien, 26. Oct. Die Ueberlandpost ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 3. October. Nach denselben ist Delhi von den Engländern genommen worden. Am 14. September begannen sie den Angriff und am 20. war die Festung in ihren Händen. In Penschab, in Deckan und Madras herrschte Ruhe.

Triest, 26. Oct. Weitere mit der neuesten Ueberlandpost eingegangene Nachrichten aus Bombay vom 3. d. M. melden, daß der König von Delhi mit seinen beiden Söhnen entflohen sei. Ersterer soll jedoch später den Engländern in die Hände gefallen sein. Bei dem Sturm verloren die Engländer 40 Offiziere und 600 Mann. General Havelock war aufs Neue über den Ganges gegangen, um Lucknow zu entsetzen. Es sind abermals einige Regimenter entwaffnet und neue Aufstandsversuche vereitelt worden. Vom Cap und von der Insel Mauritius sind Verstärkungen angekommen.

London, 26. Oct. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Depeschen melden als officiell, daß Delhi am 20. September von den Engländern vollständig genommen worden sei. Die Verluste der Engländer beim Sturme waren bedeutend, und werden gerüchtsweise an Gefallenen und Verwundeten auf 40 Offiziere und 600 Mann angegeben. Sangor (?) und Jub Bulpore (?) waren von den Rebellen aus Dinapore bedroht. In Ahmedabad und Kurrah (beides auf der Halbinsel Gudjerat der Präsidentschaft Bombay), so wie in Shicarpore sind ausgebrochene Meutereien glücklich unterdrückt, in Hydrabad ist die Artillerie entwaffnet worden.

Paris, 27. Oct. Der heutige Moniteur meldet gleichfalls die Einnahme Delhi's durch die Engländer und sagt, daß ein ernstlicher Widerstand von Seiten der Insurgenten nur beim Thore Kabul geleistet worden sei.

Danach wäre einer von den Heerden des Aufstandes erloschen. Die strategische und tactische Bedeutung dieses Vorfalls für die Niederwerfung der Indier wird erst aus den näheren Nachrichten zu ersehen sein; die moralische Wirkung auf die Gemüther der Orientalen läßt sich aber jedenfalls als eine sehr große annehmen. (N. Pr. Z.)

Neue Depeschen bestätigen den Fall Delhi's und das Entkommen des Großmoguls-Prätendenten, des sogenannten Königs von Delhi. Französische Nachrichten fügen jedoch hinzu, daß die Frauen und Kinder der Aufständischen die Stadt schon vor dem Sturme verlassen hatten, daß die Aufständischen nunmehr ihrerseits die Stadt mit den Engländern darin voll verzweifelter Wuth blokiren, und daß die Lage der Engländer ohne Lebensmittel die allerkritischste wäre. Im ganzen Nordwesten war es überdies unruhig und die gestern gemeldeten neuen Meutereien zeigen sogar die südwestliche Ausdehnung des Aufstandes nach dem Induslande Sind. Ganz Audh ist in Waffen. Die in der Hauptstadt Lacknow belagerten Engländer haben sich am 16. September noch gehalten. Sie zu entsetzen, überschritten die Generale Havelock und Outram am 19. den Ganges von Caunpur aus.

Funfzig Meilen stromabwärts hatten die Insurgenten die große Stadt Patna überfallen und geplündert. Es läßt sich noch nicht ersehen, ob sich eine Englische Besatzung daselbst befand. Noch weiter südlich, zwanzig Meilen von Calcutta selber, ist der wilde Urbewohnerstamm der Santals von Neuem aufgestanden. Und plötzlich, nachdem wir eben von der Empörung im äußersten Westen gelesen, flackert ihre Ansteckung im äußersten Osten auf. Weit östlich vom Ganges, wo der Brahmaputrastrom sich in seinem mittleren Laufe plötzlich nach Westen gewendet hat, liegt zwischen Birma und China das ebenfalls von der Ostindischen Compagnie annexirte Hindu-Reich Assam. Auch hier ist die Empörung ausgebrochen, und der England bekanntlich wenig gewogene Herrscher von Birmanien (dessen Gesandter d'Orgöni in Frankreich weilt) hat den Kampf nun an seinen Grenzen.

Eigenthümliche Dinge werden von Calcutta gemeldet. Die Indische Bevölkerung war ruhig geblieben, die Europäische dagegen in einer fortdauernden Opposition gegen die für unfähig gehaltene Compagnie-Regierung begriffen. Proteste circuliren, die Zeitung „Hurkaru" war mit Suspension bedroht. Nachdem sieben Schiffe mit Truppen angelangt waren, wurde die Europäische Bevölkerung, welche bisher die Stadt bewacht hatte, sogar — entwaffnet. Die Reisausfuhr wurde verboten und Staatsschuldscheine der Compagnie verloren 37 pCt. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Photographie als Polizeigehülfe. Bekannt ist es, daß die Behörden gefährliche Verhaftete photographiren lassen, um sich, wenn sie etwa entkommen, ihre Wiedereinfangung zu erleichtern. Nun wendet die Pariser Polizei auch die Photographie dazu an, um verdächtige Korrespondenzen zu kontroliren und im Facsimile aufzubewahren. Bei solchen durch Photographie kopirten Schriftstücken läßt sich ohne Namensunterschrift der Schreiber eines verdächtigen Briefes leicht ausfindig machen und überführen. Es ist dies unstreitig eine der raffinirtesten Anwendungen einer Kunst, die noch eine so unendliche Zukunft vor sich hat. Zu was allem wird man sie später nicht noch benutzen? (Z.)

Die Chinesische Mauer, etwa 300 Jahre v. Chr. errichtet, ist das ungeheuerste Bollwerk der Welt. Etwa 300 Meilen lang führt sie über die höchsten Bergrücken, durch die tiefsten Thäler und vermittelst Bogengewölbe über Flüsse, an wichtigen Pässen oft in dreifacher Linie und ist von 3- zu 300 Fuß durch besondere Wachthürme verstärkt. Einer der höchsten Berggipfel, über den die Mauer weggeht, ist 5225 Fuß hoch. Die Mauer selbst ist 25 Fuß hoch und an der Grundfläche eben so dick. Sie besteht aus einem Erdwall, der 11 Fuß dick, 20 Fuß hoch, oben mit Fliesen gedeckt und mit Backsteinen bekleidet ist. Der Untersatz der Mauer besteht aus Granit. Ueber der Plattform haben die beiden Wallmauern nur 2' 3" Dicke. Hier läuft ein Vorsprung von Steinen längs der Mauer hin und bezeichnet den Anfang der Brustwehr, die 5 Fuß hoch ist und von 7 zu 7 Fuß Schießscharten hat. Die Thürme sind kegelförmige Massen, 12 bis 23 Fuß höher als die Mauer. Der Mathematiker Barrow hat berechnet, daß wenn man die Summe aller Häuser Englands auf 1,800,000 Stück ansetzt und pro Haus 2000 Kubikfuß Mauerwerk rechnet, die Summe dieses Mauerwerks nicht so viel betrage, als die dieses ungeheuern Bollwerks gegen die Tataren. Die Masse der Mauer und der Erdwand aber reichen aus, eine dünne Mauer um den ganzen Erdball zu ziehen. (N. Pr. Z.)

Ein naiver Gärtnerbursche. Ludwig XVIII. aß nichts lieber als Birnen. Sein Gärtner von Meudon, einer seiner allergetreuesten Unterthanen, schickte ihm deren eines Tages zwei vorzügliche Stücke durch seinen Jungen Jacquemin. Der König beißt sogleich in die eine der saftigen Birnen und giebt die andere dem Knaben, der ein Messer aus der Tasche zieht und sich daran macht, das königliche Geschenk zu schälen. „Dummes Kind!" sagte Se. Majestät, „das schält man nicht." — „Oh, das weiß ich selbst, Herr König, aber es ist eine drunter, die unterwegs in etwas gefallen ist, und ich hab' sie so gut abgewischt, daß ich nun nicht mehr weiß, welche." — „Zu Hülfe!" rief Ludwig XVIII., der diese Anekdote stets hell auflachend erzählte. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Tischlers J. L. Joost Sohn Carl Paul; des Dieners Carl Lindenkampf Sohn Eduard Adolph.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Diener Peter Sarring mit Anna Zunse.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Hutmachers R. W. Pehtsch Tochter Anna Emilie, 4½ Monate alt.

№ 185. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 21. October 1857. R. Ljude, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. dipl. Thomas Stadnicki, med. Stanisl. Janikowski, Wilh. Lubelski, Wilh. Häcker, Moritz Hartmann, Friedr. Fählmann, Heinr. Roßmann und Vinc. Bulatowicz, phys. Arth. v. Oettingen und pharm. Friedr. Kägeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. October 1857. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Märztermin 1858 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1858, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

[illegible], Neuenhof in Harrien, Potsiok, Pühhat, Rad[illegible] Sarkfer und Sötküll in der Wieck. 1

R[illegible] d. 1. October 1857.

W. v. Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Reinhold Heinrich Eckert mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 17. März 1858, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache in Beziehung auf dieses Testament admittirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Christian Wilhelm Leidloff am 28. Febr. 1857 abgeschlossenen und am 21. März 1857 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 20 belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, der steinernen Schmiede und allen sonstigen Appertinentien für die Summe von 2575 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Sept. 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohnerin Eleonore Meyer, früher verwittwet gewesenen Müller, als Erben oder Gläubiger Ansprüche zu machen gesonnen

sind, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche mit gehörigen Beweisen versehen, binnen sechs Monaten von heute, spätestens also am 19. März 1858, bei diesem Rathe anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht weiter admittirt werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst meine Rückkunft aus dem Auslande an, wo ich die neuesten jetzt beliebten Gesellschaftstänze, vorzüglich die **Quadrille à la cour**, auch **Lancier** genannt, der **Impérial**, die **Varsovienne**, den **Manchester, Rheinländler** u. s. w. erlernt habe. Sowohl meine Tanzstunden in und außer dem Hause, als auch diejenigen in der Zimmergymnastik, die ich zu ertheilen mich erbiete, können auf Wunsch des Publikums sofort beginnen. Das vieljährige, mir hier in Dorpat geschenkte Zutrauen macht, wie ich mir schmeicheln darf, jede andere Bemerkung überflüssig. C. Tyron.

Vom Gute Lunia ist am 18. October eine alte Jagdhündin entlaufen, von rothbrauner Farbe, die Pfoten, die Schnauze und das Ende der Ruthe weiß, klein, und mit starken Milchknoten. Es wird gebeten sie im Graf Stackelbergschen Hause neben der Universität bei der Hauswächterin abzuliefern.

Eine schwarze, braun gebrannte Jagdhündin ist am 16. d. M. aus dem Hofe abhanden gekommen. Es wird gebeten dieselbe schleunigst im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt abzugeben.

Ein Lehrling wird gesucht in L. Höflingers's lithographischer Anstalt. 1

Bestellungen auf Kerraferſches Brennholz werden wie vor in der Verwaltung zu Techelfer Montags und Freitags Vormittags bis 11 Uhr angenommen und zwar mit der Abänderung, daß jeder Käufer die Abfuhr selbst zu besorgen und das bestellte Quantum sogleich gegen Anweisung auf die Bestellung zu bezahlen hat. Die Preise der verschiedenen Holzgattungen ohne Zufuhr sind folgende:

Birkenholz	der Faden	2	R.	—	K.
Ellernholz	„ „	1	„	70	„
gemischtes Holz	„ „	1	„	50	„
Grähenholz.	„ „	1	„	50	„ u. 1 R. 10 K.

Hafer und **Gerste**, mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe.

Hafer und Gerste mit Winterlieferung kauft C. Hennig. 3

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 6
Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Französische Glace-Handschuhe empfing 1
F. Bärtels.

Frische engl. Fettheeringe, Sardinen und Sardellen erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 3*

Alten inländischen Käse, engl. Fettheeringe und guten Leuchtspiritus empfiehlt Oberleitner. 2*

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen; zu erfragen daselbst beim Kutscher. 1

Eine sehr schöne halbverdeckte Berliner Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Zu erfragen beim Diener Wilhelm Klinke, im Wahlschen Hause. 2

Verschiedene Möbel werden billig verkauft im Hause des Stellmacher Fischer. 1

Meubel, Equipagen, einiges Hausgeräth und junge Obstbäume verkauft Abreise halber 2
C. Gehewe, geb. Moritz.

Frische holsteinische Tischbutter vom Gute Jensel ist jeden Sonnabend im Hause der Landräthin von Oettingen in der Carlowa-Straße käuflich zu haben. 1

Engl. Ale und engl. Drahtporter erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. „ 3*

Eine meublirte Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 3

In meinem in der Breitstraße gelegenen Hause sind 3 Zimmer zu vermiethen. C. Tyron. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei
J. N. Schramm. 1

Abreisende.

C. Griecke nebst Familie.	2
J. Melsas, Schuhmachergesell.	2
J. Bergmann, Stellmachergesell.	3
H. Kubly, Bäckergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Mittwoch 25. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Amerika. — Süd-Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oct. Der „Russische Invalide" hatte vor Kurzem der russischen Compagnie einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie ihre Niederlassungen in Ober-Kalifornien aufgegeben und so die Möglichkeit an der Ausbeute des dortigen Goldreichthums Theil zu nehmen, verscherzt habe. In der „Nordischen Biene" wird darauf geantwortet, indem nachgewiesen wird, daß die erwähnte Niederlassung, das Dorf Rosse, welches im Jahre 1841 wieder verlassen wurde, weil es sich für den Ackerbau, den es pflegen sollte, nicht geeignet erwies, durchaus nicht auf dem goldreichen Gebiete gelegen habe, und daß die Compagnie, welche nicht allein ein Handels-, sondern auch ein Staats-Institut sei, darin, wie überall, nach eingeholter Entscheidung der Regierung gehandelt habe. — Die „Nordische Biene" hat einen sehr wichtigen Brief aus Irkutsk vom 15. August erhalten. Zwei neue Distriktstädte, Werchnolensk und Balagansk, sind in diesem Jahre eingeweiht worden. Irkutsk selbst wurde immer lebhafter durch den zahlreichen Durchzug nach dem Amur. Gasthäuser und Cafés mit allem Comfort der westlichen Civilisation hatten sich aufgethan. In dem Wachtposten von Ust-Strelotschnaja, wo der Amur, aus der Vereinigung zweier Flüsse entspringend, seinen Namen annimmt, war im Juli das erste Postdampfschiff, die „Lima", nach dreißigtägiger Fahrt mit Passagieren und Waaren von der Mündung des Flusses angekommen, und ein zweites, der „Amur", sollte ihm bald folgen. Beide Schiffe sind in Amerika gebaut, und man hofft, sobald nur das Fahrwasser besser bekannt sein wird, die Dauer der Fahrt auf die Hälfte reduciren zu können. In der Mündung des Amur waren noch zeitig im Frühjahr amerikanische Handelsschiffe erschienen, welche die enormen Preise der Waaren sehr herabdrückten. Man verkaufte dort Zucker das Pud zu 9 Silberrubeln, während er in Irkutsk 24 kostet. Man erwartete auch japanische Handelsschiffe, obgleich die Japanesen sehr furchtsame Seeleute sind, die nicht gern eine weite Fahrt unternehmen. Die Artikel, welche Rußland der Ausfuhr bietet, sind Rauchwaaren, Holz und Pech. Nicht weniger interessant sind die Nachrichten von der südlichen Gränze. Herr Permikin, der bekannte Reisende und Geograph, hatte, wie im vorigen Jahre die Urancha-, so in diesem Jahr die Darchat-Mongolen, westlich von dem Kosso-Göl-See in dem Thale des Schischk-Flusses besucht und berichtet, daß alle 4 Chane der Chalkas-Mongolen nichts ungeduldiger wünschen, als sich der russischen Herrschaft zu unterwerfen, da sie von der Willkür der chinesischen Beamten sehr viel zu leiden hätten. Wenn man ihnen das Land zwischen Kiachta und Urtscha anweise, so würden die jetzt in der Wüste Gobi nomadisirenden Mongolen in das jetzt von ihnen innegehabte Gebiet ziehen. Im Falle einer Revolution in China sei dieser Uebertritt jedenfalls zu erwarten. Der Reisende glaubt, daß das Thal des Schischki-Flusses goldreich sei.

Warschau. Am 19. September (1. Octbr.) fand die feierliche Eröffnung der durch Allerhöchsten Ukas neu gegründeten Akademie für Medicin und Chirurgie statt. Um 11 Uhr Morgens las der Erzbischof Fialkowski vor einem zahlreichen Auditorium die Messe in der Visitandiner-Kirche, und von da begab man sich in das Hotel der Schule der schönen Künste. Als der Fürst-Statthalter des Königreichs Polen um Mittag eintraf, stellte der Geheimerath Muchanow, Curator des Warschauer Lehrbezirks, Seiner Erlaucht den Präsidenten des provisorischen Comité, Wirklichen Staatsrath Kochanski, und die Mitglieder desselben, die Herren Bonczewitsch, Janikowski und Bogoljubow, so wie die künftigen Lehrer der Akademie vor. Herr Kochanski nahm das Wort, stellte Zweck, Organisation und Mittel der neuen Anstalt dar und richtete an die Studirenden einige Worte über ihre Pflichten gegen die Behörden, das Land und die Wissenschaft. In letzterer Beziehung solle die Akademie nicht nur bloße Praktiker bilden, sondern auch zur Entwickelung der Wissenschaft überhaupt beitragen und so nicht nur den Bedürfnissen des Landes genügen sondern auch die Zierde desselben werden. Der Erzbischof Fialkowski wies sodann auf die Pflichten des christlichen Arztes hin, Hingabe und Selbstverläugnung. Endlich sprach noch der Fürst-Statthalter einige herzliche Worte zu den Lehrern und Zöglingen. Bei dem Eintragen der Namen der Studirenden zeigte sich, daß ihre Zahl sich auf 178 belief, 123 für die medicinische und 55 für die pharmaceutische Section; eine überraschende Thatsache für eine neugegründete Anstalt dieser Art. Würden jährlich ebenso viele Studenten eintreten, so

hätte die Akademie nach 5 Jahren 900 und stünde dann au niveau der größten wissenschaftlichen Institute dieser Art in Europa. Mehrere junge Leute die schon seit einigen Jahren im Staatsdienste standen, haben diesen verlassen, um in die Akademie als Studenten einzutreten. Die Vorlesungen werden in kurzem beginnen, und zwar tragen im ersten Cursus vor Anatomie Herr Reigebaur, Botanik und Zoologie — Herr Alexandrowitsch, Chemie — Herr Lissinski, Physik — Herr Przistanski, Mineralogie — Herr Seischner Pharmacie — Herr Werner. (St. P. Z.)

Riga. Bericht über die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga, für die Saison des J. 1856. Der Betrieb der Anstalt hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe wie im J. 1855. Die Anstalt wurde am 25. Mai eröffnet und am 28. August geschlossen und in dieser Zeit von 156 Curgästen benutzt. Unentgeltlich wurde die Cur 10 Armen gestattet, die zahlenden Kranken lösten 401½ Wochen-Abonnements für 1377,₁₇, es wurden 153 Bäder verabfolgt für 84,₆₇½ und 85,758 ganze und 17,973 halbe Flaschen diverser Mineralwasser verkauft für 17,945,₄₈½. Die Gesammt-Einnahme betrug 19,407,₃₃ und nach Abzug von 2578,₀₁½, die den Commissionären als Provision und Vergütung für Bruch gezahlt wurden, 16,828,₄₁½. Die Kosten des Betriebes waren aber sehr bedeutend; der Preis der Materialien, der Chemicalien sowohl als der Flaschen, der Arbeitslohn waren gegen 1855 gestiegen, die Musik wurde ganz auf Kosten der Anstalt bestritten, so daß die Unkosten um mehr als 2000 R. höher waren als im J. 1855 und im Ganzen 12,338,₈₀½ betrugen; es blieb demnach ein Gewinn-Ueberschuß von 4489,₆₆, nicht gerechnet den Zuwachs an Renten, der bei dem Betriebscapital 251,₂₇ und bei dem Reservefond 273,₄₆ betrug. Der Reservefond beträgt jetzt 5578,₇₈. Vom Gewinn-Ueberschuß des J. 1855 waren 1200 R. zum sehr nöthigen Umbau der Keller reservirt, es mußte aber doch für zweckmäßig erscheinen, diesen Umbau einstweilen noch zu verschieben, weil durch das in Aussicht gestellte Schleifen der Wälle und die Neugestaltung der Vorstädte auch eine Erweiterung des Parks beabsichtigt wird und es dann vielleicht am passendsten sein würde, ein ganz neues Gebäude für die Anstalt zu errichten. Den Gewinn des J. 1856 hat die Direction beschlossen, in folgender Art zu vertheilen: dem Hrn. Dr. Hartmann, der aus seiner Stellung als Arzt an der Anstalt scheidet, als Zeichen der Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit, 300 R.; der Gewinn-Antheil des Hrn. Dr. Kersting 314,₂₇; für den Umbau oder Neubau des Hauses 1200 R. zu reserviren; an die Herren Actionäre eine Dividende von 20% = 2310 R.; der Rest von 365,₂₈ wird dem Betriebscapital zugeschrieben. Als Arzt der Anstalt ist Hr. Dr. Girgensohn eingetreten. (Inl.)

Astrachan, 20. September. Man ersieht aus den Zeitungen, daß die Waaren, welche von den Engländern aus Indien, Persien und China eingeführt werden, als da sind: Reis, Thee, Indigo u. a. m. in Europa bedeutend im Preise gestiegen sind, und wahrscheinlich noch höher steigen werden, so lange in Indien die Ruhe nicht wiederhergestellt sein wird. Alle Indigo-Factoreien in der Provinz Duab haben ihre Arbeiten eingestellt. Jetzt wäre also der günstige Zeitpunct da, um in unseren kaspischen Provinzen die Erzeugung und den Betrieb derjenigen indischen Producte zu beginnen und zu fördern, deren Werth nothwendigerweise im Zunehmen ist! Es ist vorauszusehen, daß bei zahlreichen Dampfschifffahrts-Verbindungen auf dem Kaspischen Meere, und vermittelst der Eisenbahn, welche Sfaratow, und zugleich alle Länderstrecken an der Wolga und am Kaspischen Meere, mit den drei russischen Hauptstädten und der Krimm'schen Halbinsel verbinden soll, — der Handel Persiens vom Persischen Meerbusen ab zum Kaspischen Meere übergehen wird, und jene Gegenden sich alsdann einer großen Wohlfahrt erfreuen können. *(Acmp. I. B.)*

Kiew. Es wird berichtet, daß am 6. September d. J., 20 Werst von Kiew, nahe bei dem Kronsdorfe Wyschgorod in den Rissen des Dnieprufers eine Schicht brauner Steinkohle (lignite) aufgefunden worden, wovon ein Probestück auf die damalige Industrie-Ausstellung in Kiew gebracht wurde, und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Entdecker, österreichischer Unterthan und Obermeister auf der Kaiserlich Kiew-Meschigorschen Fayence-Fabrik, Peters, hegt die Ueberzeugung, daß dieses Lignit sich an mehreren Orten des Kiewschen Gouvernements vorfinden muß, und beabsichtigt daher, die Untersuchungen fortzusetzen, wobei ihm die Ortsobrigkeit ihren Beistand zugesagt hat. *(C. O.)*

Aus dem Berichte des Ministeriums der Volksaufklärung an Se. Kaiserliche Majestät für das Jahr 1856.

„Mein College besuchte zwei Mal die Universität und die Lehranstalten von Dorpat.

Der Fürst Wäsemski zieht aus dem Resultat seiner Inspection folgenden Schluß: Wenngleich in Folge örtlicher Ursachen die äußerliche Ordnung in den Lehranstalten des Dörptschen Lehrbezirks (in Dorpat und Mitau), besonders in Bezug auf Kleidung und Haltung der jungen Leute, nicht vollkommen der äußerlichen und formmäßigen Ordnung entspricht *(не вполнѣ соотвѣтствуетъ наружному и форменному порядку)*, welche in den andern Lehrbezirken eingeführt ist, so wäre es doch ungerecht, daraus den Schluß zu ziehen, als fände dort eine Vernachlässigung der innern Ordnung statt. Die bezeichneten örtlichen Ursachen sind: die Tradition des akademischen Lebens mit seinen Freiheiten; die Armuth vieler Aeltern, welche nicht die Mittel haben, ihre Kinder immer elegant und sauber zu kleiden und überhaupt die Abwesenheit der Verfeinerung *(утонченности)*, welche in unsern Hauptstädten dominirt und welche mehr oder weniger auch in anderen Gouvernementsstädten bei uns zum Vorschein kommt, in Dorpat aber unbekannt ist. Dorpat ist sogar wenig ähnlich einer Stadt. Aber der Unter-

richt in diesem Lande hat eine feste Grundlage, eine umfangreiche Entwickelung und findet eine fleißige Anwendung in dem gesellschaftlichen Leben. Die Dorpatsche Universität trägt nicht nur zur Verbreitung der Bildung und nützlicher Kenntnisse für den Bedarf der dortigen Bewohner bei, sondern wirkt auch wohlthätig auf das ganze Reich ein. Viele von den dortigen Zöglingen erwiesen sich in der Folge als ausgezeichnete Professoren an unseren übrigen Universitäten; vermittelst der Dörptschen Universität dringt mit belebendem Strom auch das russische Element in die baltischen Provinzen. Wenn die russische Sprache dort auch wenig gebräuchlich ist — und es ist nicht zu erwarten, daß sie jemals die deutsche Muttersprache *(природный языкъ)* verdrängen wird —, so verbreitet sich daselbst doch das Studium der russischen Geschichte und Litteratur allmälig." *(Журн. Мин. нар. просв.* 1857, Juli-H.)

Wir begrüßen das Erscheinen einer neuen deutschen religiösen Zeitschrift in Rußland. Das bereits vor längerer Zeit angemeldete „St. Petersburgische evangelische Sonntagsblatt" wird vom 1. Jan. 1858 ab in wöchentlichen Nummern von 1 B. vom Past. P. Seeberg zu St. Annen herausgegeben werden. Es soll die evangelischen Deutschen in Rußland in der Gemeinschaft des Glaubens, in christlichem Leben und brüderlicher Liebe fördern und befestigen und wird enthalten: populäre Erklärungen und Anwendungen von Stellen der H. Schrift, Aufsätze über wichtige Glaubens- und Lebensfragen, Nachrichten von den wichtigsten kirchlichen Ereignissen des In- und Auslandes, von Werken und Stiftungen für Verpflegung der Armen, Kranken, Gefangenen und Verirrten, christliche Erzählungen, Anzeigen guter religiöser, Schul- und Bildungsschriften; schließlich die Angabe der Gottesdienste und der Proclamirten und Gestorbenen in St. Petersburg. Der Preis des Jahrgangs ist, eingerechnet die Zusendung der Post, nur 2 R. S. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. Die Wiederernennung Reschid Paschas zum Großvesir, dieses deus ex machina in allen inneren Kreisen der Türkei — wie ihn die „Patrie" nennt — wird offenbar von Frankreich nicht ruhig hingenommen werden, und auf seine Stellung zur Türkei, wie zu England, auch kaum ohne Einfluß bleiben. Ich habe schon gestern auf einen Artikel des „Constitutionnel" aufmerksam gemacht, der, die Frage des Suez-Kanals zum Vorwand nehmend, der gereizten Stimmung unserer gouvernementalen Kreise gegen England Ausdruck verleiht; heute lassen die beiden andern offiziösen Journale jede Maske fallen und zeigen uns, was sie in Wahrheit fühlen und denken. Das „Pays" beklagt sich bitter über Lord Stratford de Redcliffe, „den Collaborator Reschid Pascha's", und über Belder Intriguen, deren schädlichen Einflüssen die Pforte sich nicht erwehren könne; bitterer aber äußert sich die „Patrie", und ihr Artikel ist in der That bemerkenswerth. Sie spricht von der Allianz Frankreichs und Englands, von der Einigkeit ihrer Völker, ihrer Heere, ihrer Diplomatie, und trotzdem ein Gesandter wie Lord Redcliffe, der Intriguen säet, und „dessen kindisches Spiel, das England im Interesse seiner Würde und des europäischen Friedens unmöglich länger ertragen dürfe, leicht gefährlich werden könnte." Freilich ändert diesmal der Triumph Lord Redcliffes nichts in einer Situation, „die stärker ist als alle Intriguen." Die Türkei ist durch die Verträge gebunden, und „Europa hat dem Schutze, den er der moldowalachischen Nation versprochen hat, Respekt verschafft; es hat nicht geduldet, daß dieser Schutz ein eitles Wort geblieben ist, und in dieser Beziehung wird seine Festigkeit so unbeugsam bleiben, wie sein Recht." Wenn die Wiederernennung Reschid Pascha's einen Widerstand der Türkei inauguriren solle, so beginge dieselbe eine große Thorheit, denn sie vermöchte nichts gegen den Willen und das Recht Europa's. Aber der Widerstand wäre auch eine Undankbarkeit gegen Frankreich. Noch raucht die Krim — sagt die „Patrie" — vom Blute unserer Soldaten, unsere Heere und Geschwader haben nach einem Heldenkampfe kaum den Orient verlassen, wir haben fast zwei Milliarden ausgegeben und fast 200,000 Mann geopfert. So große Dienste sind größerer Rücksichten werth; das soll kein Vorwurf und keine Drohung sein, „aber ein Zeugniß der Macht der französischen Politik". „Wenn die Türkei — schließt die „Patrie" — so leicht die Resultate dieses Krieges, den wir für sie ausgefochten haben, gefährden sollte, so möge sie wohl wissen, daß Frankreich diese Resultate nicht in die Schanze schlagen läßt, und daß es, um sie aufrecht zu erhalten, mit allen ihm verbündeten Staaten und allen ihm vertrauenden Völkern im Einvernehmen sein wird. — So weit die „Patrie". Es wird im Uebrigen versichert, daß Graf Persigny den Auftrag habe, von dem englischen Kabinet über den Ministerwechsel, der unverkennbar Lord Redcliffes Werk wäre, Aufklärungen zu verlangen. Einem andern on dit zufolge ist Herr von Bourqueney gestern Abend in Paris eingetroffen, und sofort vom Grafen Walewski empfangen worden, was man auch mit vielen neuesten orientalischen Verwickelungen in Verbindung bringen will. — Unsre heutigen Journale geben gleichzeitig nach der „Indep. Belge" die Analyse des dänischen Memoirs über den deutsch-dänischen Konflikt und eine telegraphische Depesche aus Berlin, die besagt, daß die deutschen Mächte ein Ultimatum nach Kopenhagen geschickt und einen Termin festgestellt hätten, bis zu welchem die Beschwerden Holsteins ihr Recht gefunden haben müßten. Mit Ausnahme der „Presse", die der Meinung ist, daß die Lösung der Frage nicht auf dem von Dänemark bezeichneten Wege zu finden sei, geben die Journale Memoire und Depesche, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen. — Berichte aus Algier rühmen die Fortschritte der Straßenbauten und anderer Unternehmungen, namentlich aber den Erfolg mit dem das Port Napoleon schnell seiner Vollendung entgegengeführt wird. — Die „Gironde" bestätigt die Nachricht, daß Marschall Nar-

vaez für eine Zeit zu Bordeaux seinen Aufenthalt nehmen werde. (Z.

Paris, 29. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" spricht in einem Revue unterzeichneten Artikel die Meinung aus, der bevorstehende Kongreß werde den Wünschen des moldauischen und des walachischen Divans wie der Integrität der Türkei und dem europäischen Gleichgewichte Rechnung tragen. Die Mächte würden, indem sie abermals Uebereinstimmung zeigen, in dieser Frage Beschlüsse fassen, welche alle Interessen schonen. (St.-A.)

England.

London, 26. Oct. Wenn das Riesenschiff „Great-Eastern" vom Stapel laufen wird — eine Operation, die mehrere Tage und Nächte in Anspruch nehmen dürfte — soll das elektrische Licht als Beleuchtungsmaterial angewendet werden, und zwar nach der verbesserten Methode von Prof. Way, der statt der Kohle Quecksilber anwendet. Bewährt es sich, daß dadurch das elektrische Licht beständiger und gleichmäßiger ausströmt, so stände nichts mehr im Wege, es künftig auf Leuchtthürmen zu gebrauchen. Ob der „Great-Eastern" Anfangs November oder December vom Stapel laufen wird, ist übrigens noch gar nicht bekannt. — „Big Ben" — der große Benjamin — jene größte aller Londoner Glocken, die den neuen Thurm der Parlamentshäuser bewohnen sollte und bereits so viel Lärm von sich gemacht hat, ist plötzlich gesprungen und muß umgegossen werden. — General Havelock — so erzählte unlängst Hr. Graham bei einer Bibelvereins-Versammlung in Belfast — führte in Indien auf seinen Märschen als Regiments-Oberst immer ein „Bethel-Zelt" mit, in welchem er das Evangelium predigte. Am Sonntag pflegte er eine „Bethel-Flagge" aufzupflanzen und lud alle Soldaten ein, das Evangelium zu hören. In der That hat er mehrere getauft. — Er wurde deshalb denunzirt, aber Lord Gough, damals Höchstkommandirender in Indien, ließ eine Untersuchung veranstalten, und als er erfuhr, daß Havelocks Regiment sich vor anderen durch moralische Haltung auszeichnete, daß in demselben weniger Trunksucht und Peitschenstrafe als in andern vorkam, sagte er: „Geht und sagt dem Oberst Havelock, ich lasse ihm mein Kompliment machen, und er soll nur die ganze Armee taufen."

London, 27. Oct. Die Einnahme von Delhi ist gestern Abends auf telegraphischem Wege hier bekannt geworden und hat, wie man sich denken kann, eine freudige Aufregung verursacht. Ein großer Theil des Publikums hat sich gewöhnt, die alte Mogulstadt mit denselben Augen wie ein Sebastopol zu betrachten: als das Alpha und Omega des ganzen Kampfes. So hört man denn häufig den Ausruf: Nun ist's aus, nun haben wir Ruhe, Ruhm und Frieden! Von der angstvollen Spannung, mit der die Freunde und Verwandten indischer Offiziere auf die Todtenliste warten, macht man sich leicht einen Begriff, da die Schlacht vom 14ten bis zum 20sten getost zu haben scheint und großentheils in Straßengefechten bestanden haben muß. Die Angabe von 640 Todten und Verwundeten stimmt indeß kaum zu der telegraphischen Bemerkung, daß der Verlust sehr groß gewesen ist' außer wenn man annimmt, daß die Gefallenen der asiatischen Hilfsvölker nicht mitgezählt sind. Bei den allgemeinen Erwartungen eines furchtbaren Strafgerichts über Delhi ist die Phantasie der meisten Zeitungsleser mit Bildern erfüllt, hinter denen die Beschreibung der wirklichen Ereignisse hoffentlich zurückbleiben wird. Was die heutigen Morgenblätter betrifft, so sind fast alle darin einig, daß sie den moralischen Werth dieses ersten großen und fruchtbaren Sieges ungemein hoch anschlagen, aber vor einer Ueberschätzung seines materiellen Werthes warnen; der Sturm sei beschworen, aber darum werde die See noch lange Zeit hoch gehen. Den theilweisen Erhebungsversuchen, deren in den Depeschen erwähnt wird, will man kein unmittelbares Gewicht mehr beilegen. (Z.)

Allen neuesten telegraphischen Mittheilungen aus Ostindien zufolge, war übrigens noch nicht ein Einziger von den aus Europa abgeschickten Soldaten auf dem eigentlichen Kampfplatze erschienen, und doch ist Delhi, der Hauptheerd, der größte, ja beinahe der einzige Punkt, auf welchem die Aufständischen längeren Widerstand leisteten, bereits gefallen. Der Hauptschlag ist mit den geringen Mitteln, die der Regierung zu Gebote standen, geführt worden, und die Wendung ist eingetreten, bevor noch ein einziger Soldat aus Europa das blutige Kriegstheater betreten hatte. Wenn Delhi Monate lang belagert werden konnte, sagt man nun hier, ohne daß es den Belagerern an Proviant fehlte, wenn kleine Truppenkörper, die von Havelock, Nicholson und Outram, ungehindert und wohlverpflegt viele hundert Meilen nach Norden vorrücken konnten, so sei dies wohl der beste Beweis, daß von einer Erhebung des Landvolkes nie die Rede gewesen. Hätte sich auch nur jeder hundertste Mann der indischen Bevölkerung den meuterischen Regimentern angeschlossen, dann, meint man, wäre es jenen vereinzelten Häuflein nie möglich geworden, ihren Marsch fortzusetzen. Ohne Nahrung, ohne Futter für ihre vielen Lastthiere, die Brunnen verschüttet, die Straßen aufgewühlt, Brücken abgebrochen und Dörfer verbarrikadirt — hätten sie sich jeden Tagemarsch erst erkämpfen müssen. Von alledem sei bisher nichts verlautet, und trete erst das große aus Europa abgeschickte Heer auf den Kampfplatz, so werde von einer weiteren Ausbreitung des Aufstandes schwerlich mehr die Rede sein. Betreffs der aus England abgeschickten Truppen weiß man jetzt (nach Angaben von „Thackers Overland News"), daß 84 Schiffe mit 32,364 Mann unterwegs oder theilweise in Kalkutta gelandet sind. Rechnet man dazu die 900 Mann, die über Suez gehen, ferner 3159 Mann, die sich in den nächsten Tagen einschiffen sollen, und die 4 Regimenter, die Marschordre haben, so beträgt die nach Indien bestimmte Armee im Ganzen ungefähr 40,000 Mann, deren bei weitem größter Theil vor Ablauf des Jahres auf indischem Boden stehen wird. Von den obersten Generalen, welche diese Armee kommandiren werden, ist Sir Colin Campbell ungefähr 64, Sir Henry Somerset 62, Sir Patrick Grant 52 Jahre alt. Genaueres über die

Generale Wilson, Havelock, Nicholson, Neill und Outram ist früher mitgetheilt worden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Oct. Die „Zeit" schreibt: Wie wir erfahren, hat die Preußische Regierung ihren Vertreter in Frankfurt angewiesen, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt anzurufen und die Unterstützung Oesterreichs für diesen Schritt in Anspruch zu nehmen.

Sr. Majestät Fregatte „Thetis", die in den nächsten Tagen nach ihrer nunmehr vollendeten Ausrüstung Danzig verläßt, wird eine längere Reise nach dem Mittelmeere antreten. Die „Thetis" wird dort mehre Häfen besuchen, in denen Preußische Interessen das Erscheinen der Preußischen Kriegsflagge wünschenswerth machen. Im Anfang Mai wird sie in Lissabon anlaufen, um durch ihre Anwesenheit die Feier der Vermählung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern zu erhöhen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Oct. Die Dänische Circular-Depesche in Sachen der Herzogthümer, welche kürzlich an die Vertreter dieses Staates im Auslande gesandt wurde, wird gegenwärtig von Brüsseler und Hamburger Blättern im Auszuge mitgetheilt. Danach hat die Depesche den Zweck, „den einzelnen Gesandten Kunde davon zu geben, wie die Regierung die gegenwärtige Lage der Dinge in Bezug auf Holstein betrachtet, und dieselben in den Stand zu setzen, den betreffenden Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, vertrauliche Mittheilungen dieserhalb zu machen." Die Depesche leistet zuerst eine summarische Uebersicht des bisher in dieser Angelegenheit Geschehenen und weist namentlich auf die Verhandlungen mit den Holsteinischen Ständen hin; bei dieser Gelegenheit bedauert die Regierung, „daß das von ihr in so hohem Grade gezeigte Entgegenkommen und die äußerst versöhnliche Gesinnung, die sie so unzweideutig an den Tag gelegt, indem sie den Ständen eine genau ihren früher ausgesprochenen Wünschen angepaßte Verfassung vorgelegt und außerdem denselben in sehr liberaler Weise gestattet hat, sich über die Stellung Holsteins zum Gesammtstaat zu äußern, ohne daß der Discussion irgend ein Zwang angethan, abseiten der Stände so schlecht belohnt wurde. Die Stände wiesen die wahrhaften und so eben noch lebhaft von ihnen gewünschten Reformen zurück, die ihnen angeboten wurden, und zögen es vor, Alles für einen Zweck in Bewegung zu setzen, dessen wahren Sinn und ganze Tragweite sie nicht eingestehen wollen. Trotzdem wolle die Regierung von dieser versöhnlichen Gesinnung nicht weichen; zwei Punkte sind es, die auch in ihrem ferneren Verfahren sich geltend machen werden. Es wird die Regierung nämlich, was die Sonderverfassung Holsteins betrifft, auf jede Veränderung derselben, die die Stände nur immerhin wünschen, willig eingehen, sobald man nur diese Wünsche laut werden läßt; aber auch hinsichtlich der Gesammtverfassung wird sie nichts dagegen einzuwenden haben, wenn der Reichsrath (in welchem aber die Dänen in Mehrheit sind) auf etwaige Abänderungen derselben anträgt, und sie wird diesem Wunsch gern Gehör geben, wenn solche als zweckmäßig befunden werden. Indem jedoch die Regierung diese zwei Punkte festhält, setzt sie voraus, wenn überhaupt mit ihrem ferneren Verfahren ein gedeihliches praktisches Resultat erzielt werden soll, daß die Stände nicht bei der bisher gezeigten Handlungsweise stehen bleiben werden, indem sie alle von der Regierung gemachten Vorschläge verwerfen, ohne dafür Gegenvorschläge zu machen, und daß nicht mehre Herren dem von gewissen Parteiführern in Holstein gegebenen Beispiele folgen und aus dem Reichsrathe scheiden werden; denn geschehe dieses, so sei es freilich nicht möglich, zu einem Ziele zu gelangen, und überlasse die Regierung es getrost dem Urtheile eines jeden Unbefangenen, zu entscheiden, wer hier die Schuld trage und wem die Folgen zuzuschreiben seien." (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 19. Oct. Man hat jetzt im Publikum erfahren, daß außer dem General Goyon auch der General der Artillerie, Thierry, und der General Hugues hier anwesend waren, und man ergeht sich in den ausschweifendsten Vermuthungen über ihre geheimen Zwecke. Ist doch die Phantasie des hiesigen Volkes so stark, daß vor einigen Tagen das Gerücht ging, Pelissier, der Herzog von Malakoff, sei in eigener Person angelangt, um dem König ein Ultimatum vorzulegen, in welchem er auch unter Anderem die Entlassung der Schweizer-Regimenter fordere.

(Triest. Ztg.)

Amerika.

Philadelphia, 2. October. Die Geldkrise dauert noch fort und hat, wie es scheint, noch lange ihren Höhepunkt nicht erreicht. Besonders scheinen die Banken Pennsylvaniens ihre Kassen der Speculation weit geöffnet zu haben, und wie es sich jetzt schon zeigt, haben sie wenig Hoffnung, ihre Rechnung balanciren zu können, und man hat deßhalb den Gouverneur des Staats ersucht, die Volksvertretung zusammenzuberufen, damit dieselbe auf Mittel und Wege denken möge, wie dem traurigen Zustand des Finanzwesens abgeholfen werden könne. Die Masse des Volks ist für die augenblickliche Bestrafung dieser elenden Institute, welche seit mehren Jahren durch ihre Agenten wilde Speculationen getrieben; ob aber die Gesetzgeber des Volkes Willen hören werden, steht in großem Zweifel, denn in ihrer letzten Session haben dieselben Bank auf Bank geschaffen. Morgen (Sonnabend) ist der Zahlungstag der vielen Arbeiter in Philadelphia, und es wird behauptet, daß kaum der zehnte Theil Geld erhalten könne. Tausende werden arbeitslos und mit leerer Tasche aus den Fabriken ziehen müssen, und da die Victualienhändler nicht mehr borgen können, so wird eine Noth beginnen, welche die von 1837 noch weit übertrifft, besonders da jetzt die Lebensmittel viel theurer sind als damals. Leer und öde werden die Fabriken dastehen, welche die Speculation geschaffen, und die mit einem Leichtsinn betrieben wurden, wie ihn kein anderer Theil der Erde kennt. Im ganzen haben 60 Banken in der Union sich als zahlungsunfähig erklärt, ohne die Sparkassen, die gar gemein hausten. In Philadelphia verlie-

ren die Deutschen durch ein solches Institut eine sehr große Summe

Die Mormonen haben eine Proclamation an ihre in den Vereinigten Staaten zerstreuten Brüder erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, sich alle in dem neuen Jerusalem am Salzsee zu versammeln, um den Vereinigten Staaten Respect einzuflößen; leider werden aber die „Heiligen der letzten Tage" zu spät kommen, denn unsere Truppen rücken von allen Seiten gegen Jerusalem heran, und werden Ordnung geschafft haben, ehe die Mormonen sich zur Gegenwehr ordnen können. (H. C.)

Süd-Amerika.

Seiner Zeit ist mitgetheilt, daß ein unter den Kaffern aufgetretener falscher Prophet Umhlakazi den Kaffern geboten, all ihr Vieh zu schlachten und das Feld nicht zu bestellen, indem ihnen Alles auf übernatürliche Weise in reichlicherem Maße erstattet werden würde, die meisten Häuptlinge hatten sich durch diesen Lügen-Propheten bethören lassen. Die unausbleibliche Folge hiervon, die schrecklichste Hungersnoth, ist, wie zu erwarten, eingetreten. In langen Zügen ziehen die ausgehungerten, fahlen Gestalten, mit hohlen Augen, schlotternden Knien, nur Haut und Knochen, nach der Colonie, um dort Arbeit zu suchen. So sind die sonst so blühenden Länder der früher mächtigen Häuptlinge Umhala und Sandili durch die Hungersnoth fast ganz menschenleer geworden; nur bei dem Häuptling Jois, welcher durch den Lügen-Propheten sich nicht hat bethören lassen, ist noch Vieh erhalten und ist das Feld bestellt worden. Bei ihm befindet sich ein Missionar der Berliner Missions-Gesellschaft, welcher die erschütterndste Beschreibung des ihn umgebenden Elendes machte. „Längs des hier vorbeiziehenden Weges", schreibt er, „liegt Alles voll armer Heiden, meist schon so ausgehungert, daß sie kaum mehr verständliche Laute von sich geben können; wer nicht mehr laufen kann, verfällt dem Hungertode, und die alten Männer und Greisinnen lassen sie erbarmungslos liegen. Gestern hörte ich, daß eine Mutter ihr etwa einen Monat altes Kind hinter ein Gebüsch geworfen; ich eilte hin, aber kam zu spät; die eben so ausgehungerten Hunde schienen das hülflose Würmchen gefressen zu haben. Ich bin zuweilen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang unter diesen Unglücklichen, belehre sie, will trösten; aber lieber Gott, da kommt keine Hülfe, wie im Christenlande. Dieser jammert: Ich muß sterben! Ein anderer, fast regungslos vor Hunger, stiert mich mit hohlen Augen an und bekennt: Ich bin kein Mensch! Ein anderer murmelte: ich bin schon verhungert. Der Jammer ist unbeschreiblich ꝛc." In der That ein entsetzliches Bild. — Was das Zulu-Land betrifft, so berichteten wir neulich von dem blutigen Kriege zwischen den beiden Söhnen des Königs Umpanda, in welchem der jüngere getödtet, und von dem fortgesetzten Kampfe zwischem dem Vater und dem älteren Sohne. Es sollten in diesem Kriege gegen 60,000, oder wie andere Berichte lauten, gegen 100,000 Zulus umgekommen sein. Zufolge neuerlich eingegangenen Nachrichten rüsten sich der König Umpanda und sein Sohn Kutschmaga abermals zu einem ernsten Kampfe. Beide haben den Ihrigen die Order ertheilt, sich schlagfertig zu halten; und es soll der Kampf an der Inkela (dem Grenz-Fluß von der Natal-Colonie) ausgefochten werden. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Einige weitere Details entnehmen wir den nun vorliegenden Depeschen Englischer Beamten an das Londoner auswärtige Amt, aus welchen unsere bisherigen Londoner Depeschen extrahirt waren. Beim Sturm von Delhi erstiegen die Truppen die Bresche nahe am Kaschmir-Thore, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen; sie rückten auf den Wällen vor bis zum Kabul-Thore, wo sich der Feind sehr hartnäckig wehrte und der englische Verlust stark war. Nach und nach bemächtigten sich die Engländer der verschiedenen Stadttheile. Eine Londoner Depesche des „Nord" fügt hinzu, daß die Nachrichten von der Einnahme Delhis sehr unvollkommen wären und daß die Engländer mit ihren Hülfsvölkern 2600 Mann dabei verloren hätten. Marseiller Depeschen der „Indépendance" wiederholen, daß der „König" von Delhi nur 6 Meilen von der Stadt lagere und die Englischen Truppen in der Stadt ohne Lebensmittel wären. — Ein Insurgentenhaufe, der Gaya im mittleren Gangeslande bedrohte, ist von einer kleinen, meist aus Sikhs bestehenden Truppe unter Major Bartray zerstreut worden. Die Rebellen waren jedoch hinter seinem Rücken über den Fluß gegangen, erreichten Abends die Stadt, befreiten die Gefangenen aus dem Kerker und marschirten am andern Morgen ab. Einige in einem Bungalow (Indischem Hause) verschanzte Europäer wurden nicht belästigt. — Bahar, die reiche Opium-Gegend, südlich von Patna, war „desorganisirt." Kooer Singh, der nach der letzten Post vernichtete Rebellenhäuptling dieser Gegenden, hatte im Verein mit den Truppen des Rajah von Arrah einen Einfall in Rewah gemacht. Das 5. irreguläre Cavallerie-Regiment, welches gegen die Rebellen ausgeschickt worden, ging zu ihnen über, und ihm schlossen sich alle Mißvergnügten an und verheerten das Land. Sir Colin Campbell hatte 1000 Mann ausgesandt, um die Bewegung zu hemmen, welche durch die meuterischen Truppen von Jodpor verstärkt wurde. General Lawrence hatte sich trotz eines erfolgreichen Kampfes vor den Rebellen zurückziehen gemußt. — Die Verschwörung im nordöstlichen Gränzgebiete „Assam" wird von den Depeschen „eine neue" genannt, doch ist von einer früheren nichts bekannt geworden. Im Sikhlande Pendschab, von wo „Alles ruhig" gemeldet wird, war die Post, „aus unbekannten Gründen" unterbrochen.

So wenig man nach alledem die Gefahren der Engländer unterschätzen darf, eine so bedeutende Thatsache ist es dennoch, daß Delhi gefallen, ehe noch einer von den aus Europa abgeschickten Soldaten den Kampfplatz betreten hatte. Die Times veröffentlicht endlich aus Umballah Berichte von offenbar sachkundiger Feder, denen zufolge die Aufständischen durchaus nicht in wirrer Desorganisation handelten, sondern nach einem vorbestimmten Plane sich zu Delhi einfanden und die geraubten Kassen als öffentliches Geld unberührt mit sich brachten. Wenn, wie es

den Anschein hat, dieser Bericht nicht unwahr ist: um wie viel geringer muß man die Indische Widerstandskraft mindestens im offenen Kampf anschlagen, welche selbst nach Organisation und Vorbereitung keine entschiedeneren Erfolge zu erreichen vermag. (N. Pr. Z.)

China.

Die neue Post aus Hongkong vom 10. Sept. hat keine Nachrichten von größerer Bedeutung gebracht. Man versichert, daß die Rebellen kürzlich einen Sieg gegen die Kaiserlichen erfochten hätten, und zwar in der Provinz Kwang-tung (Canton), bei welcher Gelegenheit an 70 Dschunken in ihre Hände gerathen wären. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Auf dem Hauptbilde der neuesten Nummer des „Punch" sieht man Lord Canning, der einen Sipoy begnadigt. Letzterer, eine untersetzte Figur mit wenig Vertrauen einflößender Miene, hält einen bluttriefenden Säbel in der Rechten, einen dito Dolch in der Linken und scheint zu schluchzen. Seine Herrlichkeit aber, eine große Gestalt mit wohlwollendem Pickwick-Gesicht, legt ihm begütigend die Hand auf den Kopf und sagt: „Na, na, man soll Ihn also nicht mit den garstigen Kanonen wegblasen, aber Er verspricht auch, ein guter kleiner Sipoy zu sein, nicht wahr?" (Z.)

Der neue Wein von 1857 wirft sogar stämmige Fuhrleute um, und gleich zum Nicht-wieder-aufstehen. Am 16. d. M. trank ein durchreisender Fuhrmann in Wachenheim bei Mannheim zum Frühstück fünf Schoppen 1857ger, leerte den letzten auf einen Zug und erstickte daran. (N. Pr. Z.)

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Oct. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	174½ 175	176½	
" London 3 Monat	35 27/32	36	
" Hamburg	31 3/4	31 7/8	
6% Reo. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	111	110	
5% do. 2. Ser Rothsch. (1822)	112	110	
5% do. 3. Serie (1831)	—	103	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	103	
5% do. 5. Serie (1854)	111 111½	110	
5% do. 6 Serie (1855)	112	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	96 3/4	96¼	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	96 3/4	—	
4½% do. 5. Serie	96 3/4	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
do. Stieglitzische do.	—	100	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101¼	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Act. Russ. Eisenbahnen 3 Prämie.			

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Oct. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	135	—
Sommer-Waizen " " "	—	—	—	—
Kurländischer Waizen " " "	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. " " "	90	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. " " "	—	—	—	—
Gerste, grobe " " "	85	—	80	—
dito feine " " "	—	—	—	—
Malz, nach Qualität " " "	—	—	—	—
Hafer " " "	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	12	—	11	—
Spiritus pr. Fass 2/3 Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. Oct. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 " " "	—	—	—	—
Gerste à 16 " " "	—	—	—	—
Hafer à 20 Garz. " "	1	10	1	15
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3 1/3	—	4	—
Gebeuteltes Roggenmehl " "	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2 1/3	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10½	—	11	—
dito ¾ " " "	11½	—	12	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 23. October 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. dipl. Thomas Stadnicki, med. Stanisl. Janikowski, Wilh. Lubelski, Wilh. Häcker, Moritz Hartmann, Friedr. Fählmann, Heinr. Roßmann und Vinc. Bulatowicz, phys. Arth. v. Oettingen und pharm. Friedr. Kägeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. October 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Reinhold Heinrich Eckert mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, Also citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 17. März 1858, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache in Beziehung auf dieses Testament admittirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend, den 26. October, **um 3 Uhr** Nachmittags, in der **academischen Musse Versammlung der Jahres-Mitglieder** zum **Ballotement** über die zu Jahres-Mitgliedern Proponirten, — darauf **General-Versammlung der Jahres- und Semester-Mitglieder:** Gegenstände derselben: die zu haltenden **Zeitungen** und **Journale**, die **Jahresrechenschaft** der Direction, die **Wahl der Directoren** für das neue Mussen-Jahr.

Dorpat, den 22. October 1857.

Die Direction.

Vom Gute Lunia ist am 18. October eine alte Jagdhündin entlaufen, von rothbrauner Farbe, die Pfoten, die Schnauze und das Ende der Ruthe weiß, klein, und mit starken Milchknoten. Es wird gebeten sie im Graf Stackelbergschen Hause neben der Universität bei der Hauswächterin abzuliefern.

Eine schwarze, braun gebrannte Jagdhündin ist am 16. d. M. aus dem Hofe abhanden gekommen. Es wird gebeten dieselbe schleunigst im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt abzugeben.

Eine in der Wirthschaft erfahrene junge Dame sucht eine Stelle und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Durch mehrfachen Wohnungswechsel veranlaßt, beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenmacher-Meisters Klattenberg wohne. A. Salomon, 1
Mechanikus, Stein- u. Glasschleifer.

Hafer und Gerste mit Winterlieferung kauft
C. Hennig. 2

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 5
Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine Auswahl von baumwollenen und Zwirn-Spitzen mit geschmackvollen neuen Dessins und Schildpattkämme erhielt N. H. Eckert's Wittwe. 3

Ein solider Reisewagen (Coupé) in bestem Zustande steht billig zum Verkauf. Näheres durch die Zeitungs-Expedition. 3

Eine Rappstute ist zu verkaufen in der Kreis-Rentei. 3

Eine Wohnung von 6 Zimmern ist zu vermiethen im St.-R. v. Köhlerschen Hause, Jamasche Straße Nr. 172.

Nachfolgende Dintensorten, welche zu den bemerkten Preisen bei mir zu haben sind, kann ich als vorzüglich bestens empfehlen:

Harrison's superior Black Ink. In Gläsern zu 20 Kop. Silb.
Alizarin-Schreib- und Copir-Dinte, patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien. In Gläsern zu 10, 20 u. 30 Kop. S.
Extra-feine rothe Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.
Extra-feine blaue Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.
Extra-feine grüne Dinte. In Gläsern zu 25 Kp. S.
E. J. Karow. 2

Abreisende.

C. Griecke nebst Familie. 1
J. Melsas, Schuhmachergesell. 1
J. Bergmann, Stellmachergesell. 2
H. Kubly, Bäckergesell. 2
Kaufmann O. Meissel. 3
Carl Christoph Georg May, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Freitag 25. October 1857.

Inländische Nachrichten: — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Der „Russ. Inval." vom 17. October schreibt: „Seit der Epoche der Wiederherstellung des Französischen Kaiserthums ist mit Frankreich ein Wechsel vorgegangen. Die auswärtigen Mächte waren freilich weit davon entfernt, die Erneuerung des Kaiserlichen Princips mit günstigem Auge zu betrachten. Ihnen lagen noch die Tractate von 1815 und die in diesen Tractaten abgeschlossenen Conventionen in Bezug auf die Dynastie der Napoleoniden im Sinn; doch nach Beseitigung dieser einen Schwierigkeit trug Alles dazu bei, um die vortheilhafte Stimmung zu befestigen, und das Kaiserthum faßte kräftig Fuß in der Gesammtmeinung Europas. Gerade diese Schwierigkeit gestaltete sich zum Vortheil, weil der Versuch einer Aenderung der in Frankreich unpopulair gewordenen Tractate die neue Regierung volksthümlich zu machen geeignet war, und derselben die Achtung der auswärtigen Mächte verschaffte. Ueberdies war das neue Kaiserthum durch den Willen der ganzen Nation geweiht: da lagen keinerlei Schlichen vor. Demnach konnten die Cabinette, ohne ihrer Würde irgendwie zu nahe zu treten, mit dem neuen Kaiserthum in Beziehung treten. Indem das neue Kaiserthum durch die Aenderung der Tractate von 1815 die ausdrücklichen Wünsche Frankreichs erfüllte, die Gesellschaft namentlich dadurch beruhigend, daß es die gegen sich gerichteten Aufwiegelungen mit Erfolg bewältigte, mußte es auch Europa beruhigen; diese Beruhigung konnte nicht ausbleiben, als Europa sah, daß das zweite Kaiserthum dem Ruhme des ersten, jedoch ohne dessen Extravaganzen und Irrthümer, als Erbe nachzutrachten strebte. Zeige man uns doch in der Geschichte eines anderen Landes das Beispiel einer ähnlichen festen, kräftigen Basis! Gekommen ist die Stunde, in welcher der Kaiser der Gesellschaft sagen kann: „Ich habe Dich, so viel ich vermochte, vor drohendem Verderben bewahrt;" — zu Frankreich; „Ich gab Dir das, was Du von mir erwartet hast — das Heil einer festen, fremden Einflüssen ununterworfenen Regierung;" — den Monarchen Europas: „Indem ich Frankreich diente, diente ich Euch. Wenn Ihr die Wahrheit dessen anerkennt, daß Frankreich von dem vornehmsten Rechte seiner Unabhängigkeit Gebrauch machen darf, d. h. sich von dem selbsterwählten Regenten beherrschen lassen kann, so wird das mit seinem Zustande zufriedene Frankreich seine Ruhe niemals verletzen. Zum Wohl der Welt werde ich Frankreich regieren. Meine Herrschaft wird die des Friedens sein. Anstatt auf Zwiste einzugehen, lasset uns mit unserem gemeinsamen Einflusse jeglichem Conflicte vorbeugen. Ich bedarf keiner Eroberungen; aber ich fühle meine Stärke — das ist die Stärke Frankreichs!"

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Standart-Junker vom Gluchowschen Kürassier-Reg. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna von Rennenkampff nach Ausdienung der Jahre zum Fähnrich befördert, mit Ueberführung in das Tschernigowsche Dragoner-Regiment.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind die Titulairräthe: der Libausche Kreisrentmeister Worms, und der Goldingensche Kreisrentmeister Beckmann zu Coll.-Assessoren befördert worden.

Vom Kaspischen Meere. In der Nacht vom 14ten auf den 15. September litt das Post-Dampfschiff „Kuba" *), auf dem Kaspischen Meere beim Vorgebirge Kurt-Aur, beim Eingange in den Meerbusen von Apscheron, durch einen starken Sturm Schiffbruch und zerschellte an den Felsen.

Dieses Dampfschiff stand zur Verfügung des Chefs der zur Aufnahme und Vermessung des Kaspischen Meeres bestimmten Expedition und war auf der Fahrt von Astrachan nach Baku begriffen.

Die ganze auf dem Dampfschiff befindliche Krons- und Privat-Habe ist verloren gegangen. Von der aus 75 Mann bestehenden Equipage sind der Commandeur des Dampfschiffs Lieutenant Poskotschin, die Lieutenants Koschkul und Ssimonow, und der Unterlieutenant Iwanow ums Leben gekommen.

(Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Für die politischen Revuen unserer Journale giebt es heute nur ein Thema: Delhi und nichts als Delhi. Im Allgemeinen wird

*) Das Dampfschiff „Kuba" von 100 Pferdekraft gehörte zur kaspischen Flottille, die dem abgesonderten kaukasischen Corps beigegeben ist.

die Bedeutung der Einnahme der heiligen Stadt nicht verkannt, aber eben so wenig wird übersehen, daß die Lage der Sieger keineswegs eine durchaus befriedigende ist; überdies will man hier Privatnachrichten haben, daß im Königreich Audh, wo die Empörung eine ganz allgemeine sein soll, 150,000 Rebellen unter den Waffen ständen. Eine Korrespondenz der „Patrie" berichtet im Uebrigen, daß unter den beim Sturme Delhi's Verwundeten auch General Nicholson sich befände. — Der „Constitutionnel" beschäftigt sich auch heute wieder mit der Donaufürstenthümerfrage in einem Artikel seines Chef-Redacteurs Renée, der wohl in präziserer Weise als die bisher von den drei offiziösen Blättern kundgegebenen Ansichten den Standpunkt des Gouvernements darlegen dürfte. Herr Renée erklärt, daß die Voten der Divans ad hoc für die Berathungen der demnächst zu eröffnenden Konferenz wohl eines der wichtigsten Elemente bilden wird, aber doch nicht das einzige, denn die Bevollmächtigten müßten auch der Stabilität des türkischen Reiches und dem Interesse des europäischen Gleichgewichts Rechnung tragen. Man könne nicht verkennen, daß die Türkei in einer Lage von ganz besonderer Art wäre, welche eine ernste Prüfung verdiene. Die bevorstehende Konferenz wird zum wenigsten über die Gesinnungen des Landes, das sie reorganisiren soll, eine sehr bestimmte Ansicht haben. Wenn man sich an die versöhnlichen Ideen erinnert, die stets im Kongreß vorherrschten, so wird man hoffen können, daß es den Mächten, die über diese Frage verschiedener Meinung sind, dennoch gelingen wird, sie zu lösen, indem sie allen dabei betheiligten Interessen Schonung angedeihen lassen. — Was den preußischen Antrag beim Bundestage anbelangt, so glaubt das „Journal des Débats", daß sich Oesterreich demselben anschließen wird, und daß dann diese von der Presse und der öffentlichen Meinung etwas zu sehr vernachlässigte Frage Verhältnisse anzunehmen drohe, die aus derselben für die europäische Politik einen ernsten Gegenstand der Besorgniß machen dürften. (Z.)

Die projektirte Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl wird — wie man aus ersterer Stadt schreibt — aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittleren werden 190 badische Fuß Sprengung haben und nach dem System der Kinzig-Brücke bei Offenburg in Eisen gebaut werden. Die beiden anderen Bogen gegen die Ufer zu werden mit Drehbrücken aus Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offen lassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem beweglichen Bette des Rheines zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die man auf 40—50 Fuß Tiefe einsenken wird. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chausseen beibehalten werden. (Z.)

Paris, 29. October. Die heutige „Patrie" enthält folgenden nicht unwichtigen Artikel: Wir glauben zu wissen, daß offizielle Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen eines Gebietsaustausches in Indien im Gange sind. Frankreich würde nämlich seine Besitzungen von Chandernagor gegen ein gleich großes Gebiet um Pondichery, die wichtigste der französischen Besitzungen in Ostindien abtreten. — Wir glauben ferner zu wissen, daß das Transportschiff „Dordogne", welches von Toulon nach China geht, 150 Seesoldaten nach Chandernagor bringen wird. Dieses Schiff wird auch einige Abtheilungen Seesoldaten am Senegal, in Mayotti und auf der Reunionsinsel ans Land setzen.

In Hofkreisen heißt es, daß Königin Victoria vielleicht doch noch einen Ausflug nach Compiegne unternehmen werde. Die Königin hatte nämlich auf die Einladung des Kaisers zur Erwiederung gegeben, daß sie gern kommen würde, wenn nur günstigere Nachrichten aus Indien anlangen möchten. Man schmeichelt sich nunmehr, daß die Einnahme von Delhi, die zu London so großen Enthusiasmus erregt, gerade im rechten Momente stattgefunden habe, um Königin Victoria zu dem Ausfluge nach Frankreich zu bestimmen. Man will sogar wissen, daß Graf Persigny den Auftrag erhalten habe, die Königin, falls sie sich nicht dazu geneigt zeigen sollte, zu dieser Reise zu bewegen.

Paris, 30. Okt. (Tel. Dep.) General Cavaignac ist gestorben.

Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Finanzministers Magne, betreffend das Budget für 1859. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, die schwebende Schuld von 886 auf 750 Millionen zu reduziren. Das Budget übersteigt jenes des Vorjahres um 48 Millionen, von denen 40 Millionen zur Amortisation der Staatsschuld verwendet werden sollen. Der Bericht schildert die Lage des Landes als eine im Allgemeinen vortreffliche. Trotz der Finanzkrisen im Auslande habe Frankreich keine Fallissements gehabt, und sei die Bank zu einem Zwangscours nicht genöthigt worden. (Z.)

Paris, 31. Oct. (Tel. Dep.) Das Leichenbegängniß Cavaignac's fand heute in größter Ruhe statt. (Z.)

England.

London, 28. Okt. Ueber die Lage der Dinge in Ostindien enthalten die heutigen Morgenblätter in ihren Leitartikeln meist nur breite Wiederholungen der amtlichen und nichtamtlichen Telegramme. Selbst die „Times" hat keine recht zusammenhängende Darstellung der neuesten Ereignisse zu Stande zu bringen vermocht, und es findet sich in ihrem sprungweisen Kommentar nur hier und da eine Originalbemerkung. Ihr Artikel beginnt mit den Worten: „Die große Neuigkeit aus Indien scheint kaum eine Analyse oder Erörterung zuzulassen. Neben dem Hauptereigniß (dem Fall von Delhi) erscheint alles Andere gering und unbedeutend. Es ist zu hoffen, daß wir mit der nächsten Post erfahren, daß man den König und seine beiden Söhne, die drei elenden Häupter der Rebellion, gefangen und gehangen hat. Die Wirkungen der Einnahme Delhis werden sich ohne Zweifel unmittelbar und vollständig fühlbar machen. So vollkommen sind die Aussichten der Meuterer vernichtet, daß

wir fast mit Gleichgültigkeit von den sporadischen Ausbrüchen hören, die noch in verschiedenen Gegenden vorgekommen sind oder vorkommen mögen. Wichtige Symptome sind sie jedoch für die Zukunft. Die Bombay-Regimenter sind ohne Frage angesteckt, und so kann man es sich nicht verhehlen, daß selbst die Mischung der Racen, die Abwesenheit von Kastenvorurtheil und die der Bombay-Armee nachgerühmte höhere Mannszucht nicht allezeit als eine Bürgschaft für die Treue der Sipoys angesehen werden können. Um auf Delhi zurückzukommen, so ist diese Veste der Empörung erstürmt worden, ehe noch ein einziges Bajonnet aus England der Kalkutta-Regierung zu Hülfe gekommen war. Indien hat sich fähig bewiesen, es mit 100,000 bewaffneten Empörern, die im Besitz eines großen Arsenals gewesen sind, auch ohne Unterstützung von Hause aufzunehmen." Die Betrachtungen der „Times", die nun auch über die „kontinentalen" Kritiker triumphiren zu können glaubt, schließen mit einem Ausfall auf Lord Canning. (Z.)

Die siamesischen Prinzen sind, durch Stürme aufgehalten, mit dem ihnen von der englischen Regierung zu Gebote gestellten Dampfer „Caradoc" erst gestern Abend in Portsmouth angekommen. Sie begeben sich heute ans Land, wo sie mit königlichen Ehren empfangen werden. Außer den beiden Prinzen, deren Gefolge aus 25 Personen besteht, kommt noch ein besonderer Kommissarius, dem die für die Königin Victoria bestimmten kostbaren Geschenke anvertraut sind. — Bei der fortdauernden günstigen Witterung sind die Arbeiten am Riesendampfer „Great-Eastern" in den letzten Tagen so weit vorgeschritten, daß er heute über acht Tage vom Stapel laufen soll. Die Kosten dieser Operation sind bekanntlich auf 25,000 Pfd. bis 30,000 Pfd. veranschlagt, eine Summe, deren Höhe sich dadurch erklärt, daß die umfassendsten Bauten vorgenommen werden müssen, um den Koloß von seiner Baustelle in den Fluß hinab zu befördern. Zu diesem Zwecke mußte eine über 400 Fuß lange, aus Balken, Steinen, Pfählen, Eisen und Cement bestehende Unterlage konstruirt werden, stark genug, um unter der schwerfälligen Masse nicht nachzugeben; auf dieser Unterlage ruhen die Eisenschienen, und auf diesen die doppelten Wiegen, auf denen das Schiff allmälig nach dem Wasserspiegel hinabgleiten wird. Die Neigung des Baues ist wie 12 zu 1. Und das allzurasche Vorwärtsgleiten des Schiffes zu hindern, ist ein ganzes Heer von kleinen stehenden Dampfmaschinen, hydraulischen Apparaten und Kettengewinden organisirt worden, die einander im Falle der Noth unterstützen sollen. Ingenieur Brunel ist mit der Leitung beauftragt, und 1100 Menschen arbeiten einstweilen vom Morgen bis spät in die Nacht, um das Nöthige vorzubereiten. Sie sind seit gestern mit dem äußeren Anstriche fertig geworden, und bis übermorgen werden auch sämmtliche Räume im Innern ihren ersten Oelfarbe-Ueberzug erhalten haben. Die anzustreichende äußere und innere Fläche beträgt 120,000 englische Quad.-Ellen, über 24 englische Morgen. Um das Schiff vom Stapel zu lassen, werden mehrere Fluthzeiten, somit mehrere Tage erforderlich sein, und ist das Schiff nur erst glücklich im Wasser, so wird es wahrscheinlich den Fluß hinabbugsirt werden, um an einer anderen passenderen Stelle vollständig ausgestattet zu werden. — „Indophilus" — dessen Briefe an die „Times" von großer Sachkenntniß und Mäßigung zeigen — macht heute den Vorschlag, alle jene gefangenen Sipoys, die man weder zum Tode verurtheilen noch ganz begnadigen könne, zu lebenslänglicher Deportation zu verurtheilen. Und zwar nicht — wie früher beantragt worden war — nach Westindien, denn dort würde sich England dem Verdachte aussetzen, die Sklaverei fördern und die freie Einwanderung der Kulies hemmen zu wollen, sondern nach Australien, wo sie zu den Eisenbahnbauten verwendet werden könnten. Daß die Hinduh's und Muhamedaner in Indien die Strafe ewiger Verbannung nicht minder als den Tod fürchten, beweist „Indophilus" durch ein Citat aus einer am 27. Februar 1850 von Sir Charles Napier an Lord Dalhousie gerichteten Depesche, worin es heißt: „Ew. Herrlichkeit wissen, daß ich die 5 Mann vom 32. eingeborenen Infanterie-Regimente bloß deshalb nicht aufknüpfen ließ, weil ich der Ansicht war, daß Deportation auf Lebenszeit für sie eine noch schrecklichere Strafe sei". (Z.)

London, 29. October. Der „Globe" freut sich melden zu können, daß an den aus indischen Blättern stammenden Gerüchten von einem Unwohlsein Sir Colin Campbells kein wahres Wort sei. Sir Colin sei nie gesunder gewesen, als seit er den Fuß auf indischen Boden gesetzt hat.

Die Gesandten von Siam kommen heute nach London. Beim Landen in Portsmouth waren sie mit königl. Ehren von den Hafen- und Militair-Behörden empfangen worden; sie frühstückten beim Hafen-Admiral, der alle Offiziere der Garnison zu Gaste gebeten hatte, besahen sich dann mit ungeheuchelter Bewunderung die großen Schiffswerften und erschienen Abends im Theater. Der erste von den Gesandten (es sind deren 3 mit 24 Personen Gefolge) erzählte, daß er 58 Frauen sein eigen nenne, und doch sprach er bei seinem Rundgange durch die Schiffswerften den Wunsch aus, eine junge Dame, die sich unter dem Publikum befand, wo möglich mit sich zu nehmen und für die Ehre 3000 Pfd. zu zahlen. Diese Siamesen waren übrigens, wie sich jetzt herausstellt, die Ursache, daß man in London die Einnahme Delhis nicht 24 Stunden früher über Cagliari erfuhr. Der Kommandant von Malta hatte ihnen nämlich den Aviso-Dampfer zur Reise nach England zur Verfügung gestellt, und als die Depesche aus Suez in Malta eintraf, war kein anderer bereit, nach Cagliari abzudampfen.

London, 30. Oct. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfboot „Fulton" ist in Southampton eingetroffen und bringt Nachrichten aus New-York bis zum 17. d. Mts. Darnach war daselbst eine Wendung zum Bessern eingetreten. Fonds und Eisenbahn-Actien hatten sich gehoben, die Cerealien waren im Preise gestiegen, in Baumwolle war es jedoch stille. Aus Kalifornien waren 1,664,200 Dollars kalifornischen Goldes angekommen. Die Zusammenberufung der Legislatur wurde bezweifelt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Oct. Wie die „Iberia“ berichtet, hat die Direction der National-Güter eine sehr wichtige Arbeit beendet, mit welcher sie seit 1855 beschäftigt war, nämlich eine Statistik aller Reichthümer todter Hand in Spanien, deren Ziffer, wie wir hören, 5,300,000,000 Realen übersteigt. (Z.)

Belgien.

Antwerpen, 29. Oct. Ein furchtbarer Unglücksfall hat gestern hier stattgefunden, indem der nördliche Theil des kolossalen Entrepots plötzlich zusammengestürzt ist. Sieben Arbeiter sollen in der Trümmermasse begraben worden sein; bis jetzt hat man trotz der angestrengtesten Rettungsversuche nur einen schwerverwundeten Zollbeamten auffinden können. Bereits gegen Mittag habe man übrigens bemerkt, daß ein Einsturz drohe, und die Aufseher wollten auch sofort Vorsichtsmaßregeln treffen, aber zu spät. Die unglücklichen Opfer waren eben beschäftigt, Waarenvorräthe aus dem bedrohten Theile des Hauses zu schaffen, als dasselbe zusammenbrach. (Z.)

Deutschland.

Gotha, 28. Okt. In der letzten Nacht verschied der Chef der in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Firma „Justus Perthes“, der Buchhändler Hofrath Bernhard Perthes. Der Verstorbene, der erst im 36. Lebensjahre und seit einigen Jahren an der Spitze des Geschäfts stand, hatte während dieser kurzen Zeit der Firma durch neue großartige Unternehmungen (die Petermannschen Mittheilungen) ein noch größeres Ansehen in und außer Deutschland zu verschaffen gewußt. (Z.)

Frankfurt a. M., 29. October. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal“ meldet, daß heute die Beschwerde der lauenburger Stände in Betreff der verfassungs- und vertragsmäßigen Rechte des Herzogthums durch den hiesigen Advokaten Goldschmidt der Bundesversammlung mitgetheilt worden sei.

Potsdam, 30. October. Wir sind hoch erfreut, mittheilen zu können, daß Se. Majestät der König gestern Nachmittag seinen ersten Ausgang gemacht und ungefähr 8 Minuten auf der oberen Terrasse von Sanssouci in Begleitung Ihrer Majestät der Königin und der Frau Großherzogin von Mecklenburg Königl. Hoheit umhergegangen sind. Auch heute Mittag haben Se. Majestät ungefähr 12 Minuten dort sich gezeigt und dabei in gewohnter Huld und Gnade mit dem Diensthabenden der Garde-Unteroffizier-Compagnie unterhalten.

Berlin, 31. October. Wir erfahren, schreibt die „Pr. C.“, daß, im Anschluß an die eingegangene Beschwerde der lauenburgischen Stände, von Seiten Preußens und Oesterreichs, in der Sitzung des Bundestags vom 29. d. M. die Angelegenheit Holsteins der näheren, gemeinsamen Erwägung des deutschen Bundes unterbreitet worden ist. (Z.)

Berlin, 1. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Kaiserlich Russischen Offizieren Orden zu verleihen, und zwar: den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten: dem General-Adjutanten und Statthalter des Königreichs Polen, General der Artillerie, Fürsten Gortschakoff; den Rothen Adler-Orden erster Classe in Brillanten: dem General-Adjutanten, General der Cavallerie von Plautin; den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit dem Stern in Brillanten: dem General-Adjutanten, Generalmajor Grafen von Adlerberg 3.; den Rothen Adler-Orden zweiter Classe in Brillanten: dem Generalmajor von Schernwall; den Rothen Adler-Orden erster Classe: den General-Adjutanten, General-Lieutenants von Merchelewitsch und Ogareff, sowie dem Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Wrangell; den Rothen Adler-Orden zweiter Classe: den Flügel-Adjutanten, Obersten Skobleff, Gerbel und von Tschertkoff, sowie dem Obersten Löffler; den Rothen Adler-Orden vierter Classe: dem Adjutanten, Hauptmann Mesenzoff, dem Hauptmann von Nowikoff im Generalstabe, dem Hauptmann Jankowski und dem Flügel-Adjutanten, Lieutenant von Plautin. (St. A.)

Königsberg, 29. Oct. Die Cholera, welche man bereits für ziemlich erloschen hielt, ist in den jüngsten Tagen mit erneuerter Heftigkeit aufgetreten, nicht sowohl in der ganzen Stadt, als in einzelnen Quartieren. Aus einem Hause sind dem Vernehmen nach an einem Tage 20 Erkrankungen und darunter neun Todesfälle vorgekommen. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 31. Oct. (Tel. Dep. Von Seiten Hannovers wurde beantragt, die dem Bundesrechte widersprechenden Bestimmungen der Holsteinischen Verfassung bei fortdauerdem Dissens Dänemarks für unverbindlich zu erklären. Dieser Antrag wird gleichfalls einem Ausschusse zugewiesen.

Berlin, 1. November. Aus Brüssel vom gestrigen Tage, 5 Uhr Nachmittags, geht uns auf telegraphischem Wege folgende Mittheilung zu: Die heutige Abend-Ausgabe des „Nord“ meldet, daß sämmtliche belgische Minister dem Könige ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. October. In der gestrigen Sitzung des Volksthings kam die Interpellation Plougs in Betreff der Rechtsbeständigkeit der Gesammtstaats-Verfassung vom 2. October 1855 zur Verhandlung. Ploug stellte die Anfrage, ob diese Verfassung noch zu Recht bestehe oder aber der bei der Beschränkung des „Grundgesetzes für das Reich Dänemark“ vom 5. Juni 1849 gemachte Vorbehalt, nach welchem im Falle des Aufhörens der Rechtsbeständigkeit jener Verfassung dieses Grundgesetz wieder in seinem ganzen Umfange ins Leben treten soll, gegenwärtig wieder zur Geltung komme. Er motivirte seine Interpellation mit dem Umstande, daß die Regierung den Holsteinischen Ständen kürzlich erlaubt habe, die Gränzen der Holsteinischen und der Gesammtverfassung zu discutiren, letztere Verfassung also damit wieder in Zweifel gezogen und möglichen Abänderungen ausgesetzt hätte. — Der Minister des Innern für das Königreich, Krieger, nannte die Interpellation capticiös und voll verborgener List. Der Vorbehalt sei ein formeller gewesen, keine Bedingung, sondern eine Voraussetzung. Er könne mit zwei Buchstaben (Ja) darauf antworten, ob die Gesammtverfassung noch bestände, aber er wolle es nicht, weil dem Reichstage (der Vertretung für das Königreich)

eine Discussion über die Gesammtverfassung gar nicht zustände." — Wenn der Minister mit diesen Worten Plougs Frage in den Reichsrath (die Vertretung für das Königreich und die Herzogthümer) verweist, so läßt sich doch aus seiner Erwiderung entnehmen, daß er die Gesammtverfassung entweder für nicht unabänderlich hält oder aber dem Reichstage kein Recht einräumen will, während etwaiger Verhandlungen über solche Abänderungen schon die ganze Gesammt-Verfassung für aufgehoben anzusehen. Der Reichstag trat dieser Ansicht bei — wie es scheint, bewogen von der bedenklichen Lage des Augenblicks. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 29. Oct. Den „H. N." geht folgende telegraphische Mittheilung zu: Die offiziöse „Svenska Tidning" enthält in ihrer gestrigen Nummer einen Artikel gegen Deutschlands „eroberungslustige Einmischung" in die dänisch-holsteinische Angelegenheit und spricht ihre lebendige Sympathie aus für Dänemarks „gerechte Sache". (Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Oct. Die feierliche Besitznahme des bisherigen Universitätsgebäudes durch die Akademie der Wissenschaften hat nun heute Mittag stattgefunden; eine zahlreiche und glänzende Versammlung wohnte in der Aula der Feierlichkeit bei, und so ist nun wieder eine der Erinnerungen aus dem Jahre 48 beseitigt; das Lokal wenigstens, in welchem die Studirenden ein paar Monate hindurch über die Geschicke des Kaiserstaates entschieden, ist den gereiften Vertretern der Wissenschaft übergeben worden, in deren „stillen Hafen", wie sich Herr von Karajan in seiner Festrede ausdrückte, „die unheilvollen, dabei leicht aufgeregten Leidenschaften des Tages nicht dringen." Nachdem der Minister des Innern, Herr von Bach, den solennen Act durch eine Ansprache eröffnet hatte, hielt der Vicepräsident der Akademie, Herr von Karajan, die eigentliche Festrede, in der er die Geschichte der Universität seit dem Jahre 1756, wo ihr das jetzt von ihr verlassene Gebäude übergeben war, durch ihre hauptsächlichsten Phrasen verfolgte. Er schilderte die Universität unter dem Einfluß der Reformen, denen sie unter den Auspicien Maria Theresia's durch Gerhard von Swieten unterworfen wurde; er führte aus, wie sie, durch Joseph II. von der kirchlichen Vormundschaft befreit, selbst in den philosophischen Gebiete der Wissenschaften „auf bedenkliche Weise zur bloßen Dienerin des Worts" herabsank; wie durch die unter Kaiser Franz eingeführte Studienordnung „der letzte Rest freierer Bewegung der Lehrer wie der Lehrkörper geradezu beseitigt und durch die Einführung von Studien-Direktoren unter eine kalt überwachende Abrichtungskontrolle gestellt wurde." Den Uebergang zur Gegenwart machte der Festredner mit folgender Wendung: „Doch auf diese Zeiten, die in den Stürmen der jüngsten Jahre leider ihren traurigen, aber folgerichtigen Abschluß fanden, erschienen endlich wieder frohere Tage, in denen die freie und naturgemäße Entwickelung unserer Hochschulen nicht nur blos vorbereitet, in denen sie vielmehr plötzlich wie durch Zaubermacht hervorgerufen wurde." Den Beschluß des Aktes machte eine Vorlesung des Akademikers, Regierungsrath v. Ettingshausen, über den heutigen Gegenstand der physikalischen Wissenschaften. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 3. October. Wenn auch die Post zwischen Lahore und Multan unterbrochen ist, schreibt man der „Times", so sind uns doch über die Hauptthatsachen, über die Einnahme von Delhi, von so vielen Seiten Nachrichten zugekommen, daß es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, daß der Ort am 14. September mit Erfolg gestürmt und ein fester Anhaltspunkt gewonnen wurde; daß während der 4 oder 5 folgenden Tage weitere Fortschritte und Besetzungen in der Stadt erfolgten; und daß endlich am 20. der ganze innerhalb der Stadtmauern eingeschlossene Raum in unserem Besitz war. Ich muß jedoch bemerken, daß wir bis jetzt für die Wahrheit des letzten Theils dieser Nachrichten nicht so sichere Beweise, wie für die Echtheit der ersteren in den Händen haben. Die Vorgänge vom 14., 15. und 16. sind uns indeß aus den amtlichen Bülletins des Oberkommissarius in Lahore bekannt, die sich, wie Sie wissen werden, auf telegraphische Depeschen aus Delhi stützen. Aber von der schließlichen Besetzung am 20. haben wir nur durch einen Expreßboten aus der Residentschaft zu Seypore in Radschputana gehört, welcher gestern über Ahmedabad hier bei Lord Elphinstone ankam. Die Botschaft ist von Seypore, am Abend des 23. datirt und lautet dahin, daß die Nachricht (von der vollständigen Besetzung Delhi's) so eben dem Rajah und auch dem Nakeel oder Minister des Nawab von Jhujjur zugekommen sei, welcher letztere in der Nähe von Delhi seinen Wohnsitz hat. Wir haben also bis jetzt nur eine indische Gewähr für die Wahrheit des Ereignisses, aber als natürliche Folge und Ergänzung unseres unbezweifelten Triumphes vom 14. findet es allgemeinen Glauben. — Lassen Sie mich jetzt die Geschichte des Rächerheeres vervollständigen. Mehrere Tage nach dem Abgang meines letzten Schreibens waren unsere Truppen damit beschäftigt, die Werke zur Montirung der erwarteten Belagerungsgeschütze zu errichten; der Feind dagegen blieb unthätig und wagte keinen jener verzweifelten Ausfälle mehr, die den Anfang der Belagerung bezeichnet hatten. Ihre Artillerie war nicht ganz verstummt, feierte aber keinen Erfolg, außer einmal, in der Nacht vom 1. September, wo eine Bombe inmitten eines Pikets, des 61., vor dem Metcalfe-Haus, platzte, 2 Mann tödtend und 7 Mann verwundend. Am Morgen des 4. kam der langersehnte Belagerungstrain, aus 30 bis 40 schweren Kanonen, Haubitzen und Mörsern bestehend, nebst großen Massen Munition und einer starken Bedeckung im Lager an. Am 6. traf von Mirut ein sehr schätzbarer Zuzug von 200 Mann, von 60 Schützen und 100 Artillerie-Rekruten ein, dazu 45 Lanziers. Den Tag darauf wurde die Armee durch das 4. Pendschab Schützen, unter Capt. Wilde und durch einige Truppen des Shind Rajah verstärkt. In der Nacht des 7. wurden die vorgeschobenen Batterien, welche die Moree-Bastion und die dazu gehö-

rige Courtine zerstören sollten, mit 10 schweren Kanonen auf etwa 650 Ellen von der Bastion armirt, und ein halb so weit von den Wällen gelegener eingeschlossener Raum der Kodsea Bagh genannt, wurde von einer Abtheilung Infanterie und Artillerie besetzt. Bei diesen Operationen erlitten wir einen Verlust von nicht voll 50 Todten und Verwundeten; unter ersteren jedoch zwei treffliche Offiziere, die Lieutenants Hildebrand und Bannerman. Den nächsten Tag bezeichnete die Eröffnung der vorgeschobenen Batterieen gegen die Moree-Schanze, so wie die Ankunft des Summoo- oder Caschmir-Kontingents. Am 11. eröffnete eine Mörser-Batterie vom Koodsea Bagh in einer Entfernung von wenig über 300 Ellen ihr Feuer auf den Moree, während 16 schwere Kanonen und 10 große Mörser von Ludlow Castle aus (siehe Wyld's Karte) die Caschmir- und die Wasserschanze zu beschießen anfingen. Am 12. wurden gegen die Wasserschanze noch 8 18-Pfünder und 12 leichte Mörser auf 200 und 250 Ellen Entfernung aufgestellt. Auf die letztgenannten sehr ausgesetzten Batterieen feuerte der Feind nicht nur von der Wasserschanze, sondern auch vom Selimghhur-Fort und von der anderen Flußseite aus mit größter Heftigkeit. Hier wurde der Artillerie-Capitain Fagan durch den Kopf geschossen. Sonst ist in diesen Kampftagen kein Offizier gefallen. Unser Verlust überhaupt scheint verhältnißmäßig nicht sehr groß gewesen zu sein, wenn man die Nähe von der Stadtmauer bedenkt, und den Umstand, daß der Feind aus Schützengruben und Dschungelpartieen ein kräftiges Kleingewehrfeuer unterhielt, selbst nachdem sein schweres Geschütz unbrauchbar gemacht worden war. Schon am 13. lag die Cashmir-Bastion in Trümmern und hatte längst aufgehört das fortwährend auf sie niederströmende Artilleriefeuer mit einem einzigen Schuß zu erwidern. Ebenso waren die angrenzenden Kurtinen zerstört, und aus den Ruinen der Moree-Schanze antworteten dann und wann nur ein paar leichte Kanonen dem Bomben- und Kugelregen, der auf sie niedergoß. Am andern Ende hatte die Wasserschanze kaum weniger gelitten, ihr entferntestes Magazin war in die Luft gesprengt, und eine leichte Kanone, die unsere Batterie bestrich, zum Schweigen gebracht. Und nun, da die Stunde zum Sturmlaufen schlug, erließ General Wilson einen vortrefflichen Tagesbefehl. Er spricht darin seine Bewunderung für den bisher bewiesenen ausdauernden Heldenmuth der Truppen aus und ermahnt sie, im letzten Anlauf, der das Siegeswerk krönen soll, sich ihres großen Namens würdig zu zeigen. Jetzt stehe den Truppen die letzte, aber größte Anstrengung bevor. Er zweifelt nicht, daß dem britischen Muth nichts widerstehen und daß es gelingen wird, die blutdürstigen Meuterer entweder Hals über Kopf aus ihrem Schlupfwinkel zu treiben oder auszurotten. Aber zu diesem Zweck sei es nothwendig, daß Niemand sich von seiner Heersäule verlaufe. Er brauche ihnen kaum die grausame Ermordung ihrer Offiziere und Kameraden, ihrer Weiber und Kinder ins Gedächtniß zu rufen. Keinem Meuterer dürfe Pardon gegeben werden, aber um der Menschlichkeit und der Ehre Englands willen fordere er sie auf, alle Weiber und Kindrr zu schonen, die ihnen in den Weg kommen sollten. Jedem Regiment sei zu erklären, daß das Beutemachen auf eigene Faust nicht erlaubt ist; alles eroberte Eigenthum werde von den Prise-Agenten gesammelt und zur redlichen Vertheilung des Werthes unter alle Streiter verkauft werden. Wer etwas von der Beute verheimliche oder für sich behalte, der werde den Raub herausgeben müssen, alles Anrecht auf Prisengelder verwirken, und dem Profoßen zur strengen Bestrafung überantwortet werden. Am Morgen des 14., bald nach Tagesanbruch erfolgte der Sturmangriff. Wie ich aus dem Brief eines hochstehenden Offiziers vom 15. September sehe, der, obgleich kurz gefaßt, die einzige Mittheilung von so neuem Datum ist, die in Bombay eintraf — waren der angreifenden Kolonnen drei; eine blieb in Reserve. Ihre Stärke ist nicht angegeben. Der Hauptangriffspunkt war die Bresche in der Caschmir-Bastion. Eine Heersäule jedoch, aus Gurkas und dem neuangekommenen Jummoo-Kontingent bestehend, sollte, behufs einer Diversion, die Kishengunge-Vorstadt angreifen, die außerhalb des Lahore-Thores auf der Westseite der Stadt liegt. Aber die Vorstadt war vom Feinde stark besetzt und hatte eine Batterie schwere Kanonen. Die Truppen aus Caschmir fochten sehr mittelmäßig und trotz der Anstrengungen der braven Gurkas wurde die Heersäule zurückgeschlagen. Ihr Führer, Major Reid, ist unter den Verwundeten. Auf der Nordseite dagegen ging Alles nach Wunsch. Die Truppen drangen ohne ernstlichen Widerstand des Feindes in die Bresche, breiteten sich nach rechts und links aus und besetzten die ganze Linie der Befestigungswerke von der Wasserschanze bis zum Kabul-Thor, mit Einschluß des Caschmir-Thores nebst Schanze, des Moree-Thores nebst Schanze, der englischen Kirche, des Skinner's Hauses und der umliegenden Gründe. Ihren größten Verlust erlitten die Truppen, als sie auf den Wall nach dem Kabul-Thore vorrückten, wo die Gegenwehr hartnäckig war, und als sie über jenen Punkt hinaus in die dichteren Stadttheile nach der Jumna-Moschee zudringen wollten. Im Ganzen belief sich der Verlust auf 500 Todte und Verwundete, 5 Offiziere sollen gefallen, 3 an ihren Wunden gestorben sein. Unter den 30 verwundeten Offizieren befinden sich Brigadier Nicholson und sein Bruder, der bei Coke's Schützen steht. Ueber den Verlust der Meuterer finde ich nicht einmal eine annähernde Schätzung. Es heißt nur, daß man sie haufenweise nach dem Süden der Stadt gegen Kootub zu und über die Schiffbrücke retiriren sah, und daß unsere Kavallerie um die Stadt herum sprengte um die ersteren abzuschneiden und niederzumachen. Unsere siegreiche Infanterie, die man klüglich von zu hastigem Vordringen ins Innere der Stadt und ihre engen Gassen abgehalten hatte, besetzte den ziemlich offenen Raum innerhalb des Kaschmir-Thores und die auf beiden Seiten davon eroberten Wälle. Zum Hauptquartier wurde das Haus gewählt, welches nach dem einst berühmten irregulairen Reiter Skinner getauft ist. Sogleich wurde Alles vorbereitet, um den Feind aus dem Palast, dem Selimghur und andern festen Ge-

bäuden herauszubombardiren. Am Morgen des 15. begann das Bombardement, und Abends war in den Wall des stark besetzten Magazinhofes Bresche geschossen. Am 16. früh wurde der Hof erstürmt, wobei 125 Kanonen in unsere Hand fielen. Da jetzt der Palast auch dem Feuer vom Magazin aus blosgestellt war, wich der Feind allem Anscheine nach überall zurück. So wurde die Kishengunge-Batterie, welche das Caschmir-Kontingent zurückgeschlagen hatte, im Stich gelassen und von den Ufern besetzt, was die Zahl der erbeuteten Kanonen auf 200 brachte. Die Batterie auf dem entfernteren Stromufer scheint ebenfalls im Stich gelassen worden zu sein und um 8 Uhr Abends am 16. September — von welchem Datum die letzte sichere und amtliche Nachricht ist — war ein Angriff auf das Magazin zurückgeschlagen worden, eine Postenkette vom Cabul-Thor bis zum Magazin aufgestellt, und der Feind hatte einige Stunden vor Nacheinbruch den Kampf nur noch in ungeregelter Weise von den Dächern aus fortgesetzt. Viele Stadtbewohner hatten sich um Gnade gemeldet und sie erhalten; jedem Sipoy wurde sie natürlich versagt. Dies Alles ist so befriedigend, daß wir der Erzählung aus Jeypore, wonach der Platz am 20. vollständig in unserer Gewalt war, füglich Glauben schenken dürfen. Im Nordwesten von Delhi, im Hurrianah-Bezirk, ist General van Cortlandt noch mit Unterdrückung von Unruhen beschäftigt. Aus Mirut hören wir nichts mehr von neuen Streifzügen gegen Insurgentenführer, und auch aus Agra melden unsere Nachrichten nichts über weitere Unternehmungen Major Montgomery's. Mr. Colvin, der stellvertretende Gouverneur, der leider am 9. an der Ruhr gestorben ist, hat Mr. Reate zum Nachfolger erhalten. Auf der andern Seite des Drab sind zwei todtgeglaubte Collectoren, Mr. Edwards und Mr. Probyn, durch einen Eingeborenen, Namens Haldes Bukeh, gerettet und nach Cawnpore geschafft worden. Mehrere andere Europäer sollen sich noch in der Umgegend verborgen halten. Ueber Cawnpore und Lucknow kann ich nicht so günstig berichten, wie ich vor 14 Tagen erwartete. General Outram, der Cawnpore am 9. zu erreichen gedacht, ist wohl in Folge des Regens und eines feindlichen Angriffs, welchen Majore Eyre abschlug, erst am 15. dort angelangt, d. h. der Hauptheil seiner Mannschaft. Da Outram in Person mit dem Rest der Truppen am nächsten Tag eintreffen sollte, so hatte General Havelock Alles zum Flußübergang auf 2 Uhr am andern Tage vorbereiten lassen. Dies weiß ich aus einem Privatschreiben von einem Offizier des 78. Regiments, und bis jetzt ist nichts aus Cawnpore gemeldet worden, was befürchten ließe, daß General Havelock einen Gegenbefehl gegeben und den Flußübergang verschoben hat. Aber als der Kalkutta-Dampfer vor 3 Tagen Madras anlief, telegraphirte Lord Harris als Resultat der ihm durch den Dampfer gebrachten Berichte an die Bombay-Regierung: — „General Havelocks Truppen überschritten den Ganges von Cawnpore aus am 19., es wurde scharmützelt" — eine Depesche, die etwas deutlicher und ausführlicher sein könnte: Ich weiß, daß der Ganges wie Mühlenwasser arbeitete, und es waren 24-Pfünder und Elephanten hinüberzuschaffen. Das Wort „Scharmützeln", fürchte ich, giebt einen ungenauen Begriff von dem Widerstande, mit welchem Havelock zu thun hatte. Der Feind war zahlreich und hatte ein verschanztes Lager am andern Ufer, welches unsere 24-Pfünder von Cawnpore aus nicht mit ihren Kugeln erreichen konnten. Von der Besatzung in Lucknow hören wir nur wenig; dieses Wenige ist ermuthigend, obgleich vague. Es leidet keinen Zweifel, daß Capitain Peel mit seiner Matrosenbrigade jetzt schon Allahabad erreicht haben wird, obgleich wir von seiner Ankunft daselbst noch keine Kunde haben. — Nachschrift: Ich habe einen Auszug aus einem Brief vom Capitain Eden in Jeypore gesehen, der am 24. Abends in Nussirabad ankam und Details über die Ereignisse in Delhi vom 17. und 18. enthält: — „„Am 17. Bombardement des Lal Killa (Rothen Forts; dies scheint ein anderes Fort als der Selimghur zu sein) und der Stadt. Den ganzen Tag gefochten; Führer und eingeborne Offiziere in offenem Zwiespalt, klagen einander vor dem König der Feigheit an. Zuletzt einmüthig und entschlossen, wie Männer zu kämpfen, die keine Aussicht auf Gnade und Pardon haben. Freitag, den 18. Ganze Nacht Lal Killa bombardirt. Heute früh wieder gefochten, Meuterer auf einigen Punkten gesiegt, aber stets zurückgeschlagen. Schützen thun den Rebellen viel Schaden, Stadtleute, Arme wie Reiche, laufen davon. Vorstadt Kishannage ist unser, auch dortige Rebellen-Batterie. König und zwei Söhne versteckt. Eine Bastion des Lal Killa demolirt, und es wird genommen werden."" Capitain Eden fügt hinzu: „„Obiges ist von dem Durbar Neuigkeitenschreiber an den Rajah in Jeypore. Es mag einige Uebertreibung darin sein, aber im Ganzen bin ich geneigt, dem Bericht Glauben zu schenken, da der Mann uns stets gut und richtig bedient hat."" Demnach kann man die Mittheilung, daß die Stadt am 20. vollständig besetzt war, ohne Bedenken für wahr halten." (Z.)

Miscellen.

London. Das vom auswärtigen Amt neugebildete Wort Telegramm, für telegraphische Depesche, wird von englischen Blättern als unrichtig gebildet angegriffen. Die Allgemeine Zeitung entscheidet dagegen, daß das Wort Telegramm (das Fernhin geschriebene) gut gebildet ist und unbedenklich gebraucht werden dürfe.

Nana Sahib in London. Einem französischen Blatte wird von London aus über die erste Vorstellung eines Drama's gemeldet, dessen Hauptperson das schreckliche Haupt der indischen Revolution ist. Wie man vorausgesehen hatte, wurde diese Persönlichkeit bei ihrem Auftreten mit einem Ungewitter von Schimpfworten begrüßt, und sämmtliche Fäuste der Cockney's streckten sich dem Schauspieler drohend entgegen. Am Ende des Stückes nahm die Aufregung aber eine ganz andere Wendung. Nana Sahib wird besiegt, von General Havelock's Hochländern

zum Gefangenen gemacht, nach Kalkutta geführt und lebendig in einen eisernen Käfig eingeschlossen, um den Engländern zum Gespött zu dienen. Bei diesem Anblick brach ein wahrer Beifallssturm los, dazwischen Gepfeife und Gezische für den bestraften Empörer und das Geschrei: Es lebe Havelock! Die Frauen wehen mit den Tüchern, die Männer mit den Hüten, und ein tausendstimmiger Chor läßt das: Rule Britannia mit Begleitung des Orchesters erschallen. — Unterdessen schleudern die hitzigsten Zuschauer allerlei Wurfgeschosse, wie Regenschirmgriffe, Etuis von Opernguckern und andere mehr oder weniger mörderische Dinge gegen den unglücklichen Nana Sahib. Der Regisseur, welcher vortritt, um die Bühne etwas zu säubern, wird am Kopfe getroffen, ohne indessen weitere Verwundungen zu spüren; unter allgemeinem Gelächter aber rafft er die Geschosse wieder auf und fängt an, das Feuer lebhaft zu erwidern. Beim Herauskommen der Schauspieler neue Emeute. Nana Sahib wird erkannt; Alles drängt sich um den armen Schauspieler, welcher eine Anzahl Püffe erhält, während ihn von allen Seiten Geschrei, Gepfeife und Gelächter umschallen. Er wird endlich von einigen Polizeidienern aufgerafft und in einer Droschke nach Hause geschafft. Von jetzt an verkleidet er sich jeden Abend, nachdem er von seinem Direktor eine Zulage als Entschädigung für seine Leiden erbeten hat. (Z.)

Dorpat, 25. Oct. Die Vorstellungen der hier anwesenden Kunstreitergesellschaft, unter der Direction des Herrn Rudolph Guerra, in der Universitäts-Reitbahn, werden noch fortgesetzt und finden fortwährend Beifall und zahlreichen Besuch. Die gestrige Benefiz-Vorstellung zum Besten des beliebten Komikers Herrn Didrich war besonders zahlreich besucht und die sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft hatten sich mit ihren besten Productionen dabei betheiligt und erfreuten sich des reichsten Beifalls. Herr R. Guerra zeigte sich mit gewohnter Sicherheit und Gewandheit in den verschiedensten Stellungen und das von ihm auf einem ungesattelten Pferde in vollem Lauf ausgeführte Flöten-Solo à la Terschak kann wohl den schwierigsten Leistungen zugezählt werden. Madame Guerra ritt das gut dressirte Schulpferd Walligan in den verschiedensten Gangarten und Kunsttouren und stellte eine Florentinische Gärtnerin in den mannigfachsten graziösen Attitüden dar. Ferner wurden von den Demoiselle's Pauline und Augustine und den Herren Didrich, Alexander, Jean, Albert und Paul Voltigir- und Balancir-Uebungen und viele der schwierigsten gymnastischen Darstellungen mit großer Kunstfertigkeit und seltener Gewandheit ausgeführt. Der Beifall des Publikums sprach sich in wiederholtem Hervorrufen aus.

Sonntag den 27. October wird eine Benefiz-Vorstellung für Herrn R. Guerra stattfinden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 188. Dorpat, am 25. October 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Gute Lunia ist am 18. October eine alte Jagdhündin entlaufen, von rothbrauner Farbe, die Pfoten, die Schnauze und das Ende der Ruthe weiß, klein, und mit starken Milchknoten. Es wird gebeten sie im Graf Stackelbergschen Hause neben der Universität bei der Hauswächterin abzuliefern.

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 4
Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Engl. Ale und engl. Drahtporter erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 2*

Alten inländischen Käse, engl. Fettheeringe und guten Leuchtspiritus empfiehlt Oberleitner. 1*

Ein polirter, mit Flügelthüren versehener Kleiderschrank, im guten Zustande, ist zu Kauf zu haben im Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennissohn.

Eine Rappstute ist zu verkaufen in der Kreis-Rentei. 2

Eine sehr schöne halbverdeckte Berliner Reise-Kalesche steht zum Verkauf. Zu erfragen beim Diener Wilhelm Klinke, im Wahlschen Hause. 1

Frische engl. Fettheeringe, Sardinen und Sardellen erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 2*

Meubel, Equipagen, einiges Hausgeräth und junge Obstbäume verkauft Abreise halber 1
E. Gehewe, geb. Moritz.

Eine bequeme Familienwohnung von 12 Zimmern nebst Kutscher-Wohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht für diesen Winter bis zum 1. Mai 1858 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Executor A. Eschscholtz. 1*

Eine Wohnung von 6 Zimmern ist zu vermiethen im St.-R. v. Köhlerschen Hause, Jamasche Straße Nr. 172.

Eine meublirte Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 2

In meinem in der Breitstraße gelegenen Hause sind 3 Zimmer zu vermiethen. C. Tyron. 1

Abreisende.

J. Bergmann, Stellmachergesell. 1
H. Kubly, Bäckergesell. 1
Kaufmann O. Meissel. 2
Carl Christoph Georg May, Bäckergesell. 2
Schuhmachergesell Wilhelm Liskowsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Montag 28. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Ostindien. — Amerika. — Afrika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchster Rescripte ist der St. Stanislaus-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem General-Adjutanten Generalmajor Grafen Adlerberg 2, dem Commandeur des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät Generaladjutanten Generalmajor Grafen Brewern de la Gardie, dem Oberquartiermeister des abgetheilten Gardecorps Generalmajor à la Suite Karpzow 1.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Classe sind Allergnädigst ernannt: die Commandeure der Garde-Regimenter Generalmajore: des L.-G. Moskauschen Regiments Wedemeier, des Pawloschen der General-Adjutant Patkul 2, des Litthauischen Baron Möller-Sakomelski; die Obristen: vom L.-G. Wolhynischen-Regt. von Stempel, vom Chevalier-Garde-Regt. Fischer, vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Schloßmann, vom L.-G.-Husaren-Regt. Engelhardt 4, vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. von Moller 2 und der Commandeur des Kurländischen Leib-Uhlanen-Regts Sr. Majestät Flügel-Adjutant Gerbel. (R. Z.)

Häuslicher Umstände halber sind des Dienstes entlassen: der Rittmeister vom Lubenskischen Husarenregiment Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich von Meyer als Major mit Uniform, und der Lieutenant vom Leibgarde-Uhlanenregiment von Bradke, um mit Titulairraths-Rang im Staatsdienste angestellt zu werden.

St. Petersburg, 24. Oct. Man schreibt dem (russischen) „Journal für Actionäre": „Wir erhalten aus dem Gouv. Twer die Nachricht, daß sich eine Actiengesellschaft unter der Benennung: „Nördliche Handelsgesellschaft" bildet, mit einem Capital von 125.000,000 Rbl. Silb. (?), deren Zweck die Gründung einer vaterländischen Dampf-Handelsflotte und die Entwickelung des russischen Handels und der russischen Industrie ist. Es sollen zunächst 100,000 Actien zu 250 R. jede ausgegeben werden. Die Direction soll aus sieben Mitgliedern bestehen, von denen zwei die beaufsichtigenden Directoren, die übrigen aber die Chefs folgender Abtheilungen sein werden: der inneren, der auswärtigen, der Banquiersabtheilung, der Assecuranz- und der Controle-Abtheilung.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: die französischen Unterthanen von der Entrichtung folgender in beiden Residenzen zum Besten der städtischen Revenüen bestehenden Abgaben zu befreien 1) von dem für ausländische Gäste angesetzten 1 Proc. vom Rubel des declarirten Capitals 2) von den 200 Rub. Ass. (57 R. 14¼ K. S.) jährlich, welche Kaufleute zu zahlen haben, die in der Eigenschaft als nicht Handel treibende Ausländer leben und unbewegliches Eigenthum in der Stadt besitzen.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: die Wachen an allen Einfahrten in die Städte eingehen zu lassen, ausgenommen da, wo Triumph-Pforten stehen, wie in St. Petersburg an der Moskauschen und Narwaschen und in Moskau an der Twerschen Einfahrt; auch die zum Militair-Ressort gehörigen Schlagbäume überall aufzuheben, ausgenommen an den Festungsthoren.

In der Stadt Winniza, Gouv. Podolien, sind vier Jahresmessen zu sieben Tagen jede eingerichtet, beginnend am 2. Februar, 29. Mai, 6. August und 1. October.

Der „Kawkas" berichtet in s. Nr. 78 von einer neuen Züchtigung, welche die Contrebandisten am Nordostufer des Schwarzen Meeres durch den General-Lieutenant Philippson, den locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres erfahren haben. Nach der Zerstörung von Gelendshik hatten sich die Tscherkessen nebst ihren aus europäischen Flüchtlingen bestehenden Helfershelfern die Mündung des Flusses Tuapse (bei dem vormaligen Fort Weljaminow) zum Stapelplatz für ihren Schmuggelhandel ausersehen. General-Lieutenant Philippson beorderte die beiden Dampfer „Bombory" und „Anapa", aus Kertsch und schiffte auf denselben in der Nacht vom 30. auf den 31. August, die Compagnien 13, 15 und 16 des Regiments Krim (in jeder 100 Mann auserlesener Freiwilliger) und hundert Mann der Berg-Halbescadron Anapa ein, nebst den zukommandirten Bergbewohnern. Diese Landungstruppen setzten sich unter Major Lewaschow am 31. in Bewegung, mit 7 asovschen Barkassen und deren Bemannung im Schlepptau. Als in der Frühe des ersten September Wind und Wetter günstig waren, wurden die Truppen auf diese Barkassen placirt, die Dampfschiffe nahmen 400 Sschehen vom Ufer zu beiden Flanken der Barkassen Position und die letzteren steuerten geradezu ans Ufer. Beim Anblick der na-

henden mit Bewaffneten gefüllten Fahrzeuge war das erste Geschäft der Bergvölker, der Türken und des Gesindels aus verschiedenen europäischen Nationen, die Waarenbuden und die noch nicht ausgeladenen Fahrzeuge zu plündern und Kasten, Kisten und Bündel in eine ostwärts vom vormaligen Fort Welsaminow belegene Schlucht zu schleppen. An der Mündung dieser Schlucht landeten unsere Barkassen, nachdem einige Granaten und Kartätschenschüsse den feuernden Feind verjagt hatten. Der Major Lewaschow sandte darauf sofort den Capitain-Rudnew mit der 13. Compagnie des Regiments Krim und Reitern der Berg-Halbescadron, um die das Terrain links beherrschenden Trümmer des hochgelegenen Forts Welsaminow zu besetzen, was mit solcher Schnelligkeit geschah, daß der Feind gar nicht dazu kam, Widerstand zu leisten; die beiden andern Compagnien des Regiments Krim besetzten die Budenreihe und breiteten eine Schützenkette bis zum Fluß Tuapse aus.

Die Buden waren in vier Reihen längs des Ufers aufgebaut; es waren 19 steinerne, 4 bis 5 Sfashen lang und über 20 hölzerne, mit Brettern oder wasserdichter Leinewand bedeckte. Außer vielen schönen Waaren türkischen und englischen Ursprungs wurde eine ziemliche Menge Eisen, Stahl, Blei zu Kugeln, Schwefel, Kampfer und Salpeter gefunden. Die Getraide- und Salzvorräthe waren beträchtlich, von dem letzteren lagen 20,000 Pud in fünf Ambarren. Von den am Ufer liegenden 10 türkischen Fahrzeugen wurden acht vernichtet und zwei ins Schlepptau der Dampfer gelegt.

Ueber der Vernichtung der Buden und Waaren und dem Fortschaffen der Fahrzeuge waren etwa vier Stunden vergangen. Inzwischen hatten sich die Bergvölker gesammelt und warfen sich etwa 1000 Mann stark auf die Ruinen. Der Kapitain Rudnew ließ sie auf dreißig Schritte herankommen und eröffnete dann ein Pelotonfeuer, welches fünf oder sechs Tscherkessen niederstreckte. Der Kampf um die Leichname derselben währte über eine Stunde; wenn die Tscherkessen einige derselben fortnahmen, ließen sie wieder neue auf dem Platze. Endlich waren unsere Truppen nicht länger zu halten; als sie abermals einen Angriff abgeschlagen, stürzten sie dem fliehenden Feind bis in die Tiefe der Schlucht nach, wo sie den Rest der Waaren entdeckten und vernichteten, worauf sie die Ruinen wieder besetzten. Jetzt wandten sich die Bergvölker, auf 1500 Mann zu Fuß angewachsen, gegen das Centrum unserer Position, welches die Compagnien des Capitains Manjati und des Stabscapitains einnahmen. Das coupirte Terrain benutzend, kamen die Bergvölker auf Flintenschußweite heran und eröffneten ein heftiges Feuer. Um diese Zeit stießen auch Matrosen-Commando's unter den Midshipmans Kutrow und Humbert zu unserem Landungs-Detachement und die Barkassen bestrichen die Flanken des Feindes aus 18pfündigen Karonaden. So wurden alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, und der Major Lewaschew konnte sich unter dem Schutze des Feuers der Dampfschiffe in voller Ordnung ans Ufer zurückziehen und die Truppen wieder einschiffen. Als dieß schon geschehen war, zeigte sich noch eine eben heransprengende Schaar von 600 feindlichen Reitern.

Um 10 Uhr Morgens kehrten die Truppen auf die Dampfschiffe zurück und am 2. September in der Dämmerung traf General Philippson wieder in Anapa ein. Unser Verlust in dieser Affaire bestand aus 3 Todten und 12 Verwundeten; 2 Oberofficiere und 2 Mann erhielten Contusionen.

Leider knüpfte sich an dieses glückliche und rühmliche Gefecht ein beklagenswerthes Unglück. Als unsere Truppen schon 200 Sfashen weit vom Ufer waren, flog die Barkasse Nr. 1 in die Luft, und bedeckte das Meer mit Leichen, Trümmern und Schwimmenden. Alle übrigen Barkassen und die Ruder-Boote von den Dampfern eilten sofort hinzu und retteten 32 Mann. Die übrigen, 1 Stabs- 2 Ober-Offiziere und 36 Mann von verschiedenen Commando's wurden ein Opfer dieses unglücklichen Zufalles, dessen eigentliche Ursache nicht näher ermittelt ist. Die verunglückten Offiziere, der Major Dokschukin, der Jessaul Nasarow und der Fähnrich Massjutin waren ausgezeichnete allgemein geachtete und beliebte Militairs.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Ueber das Ereigniß des Tages, denn nichts geringeres ist der Tod des ehemaligen Chefs der Exekutiv-Gewalt, des einzigen Republikaners, „dessen Name eine Fahne war", will ich mich kurz fassen: — unsere Journale erzählen sein Leben, seine letzten Augenblicke, sein Leichenbegängniß, und ich weiß nichts hinzuzufügen, als daß General Cavaignac durch aller Parteien Organe einen Nachruf voll Hochachtung und Anerkennung seiner Verdienste als Mann und Patriot, voll Schmerz und Trauer um seinen plötzlichen Verlust gefunden hat. Heute begegnen sich, wie bei dem Tode Bérangers, „Moniteur" und „Siècle", „Patrie" und „Presse" in einem Gefühl. Frankreich hat einen großen Namen verloren, und mehr als das, einen großen Charakter, der heutzutage nicht bloß in Frankreich selten ist, und vermuthlich auch in früheren Perioden der Geschichte immer selten gewesen sein wird.

Indem der heutige „Moniteur" das Hinscheiden des Generals Cavaignac meldet, fügt er hinzu, der Verblichene habe der Sache der Ordnung große Dienste erwiesen, und sein Tod werde lebhaft bedauert werden.

Der „Köln. Zeitung" wird geschrieben: Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Generals Cavaignac statt. Eine große Menschenmenge, nahe an 100,000 Personen, hatte sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nicht Alle, sondern nur ungefähr 15,000, folgten dem Zuge. Die Uebrigen bildeten Spalier in den Straßen, durch die der Leichenzug ging. Alle Notabilitäten der moderirten republikanischen Partei folgten natürlich den sterblichen Ueberresten ihres Chefs. Außer diesen hatten sich viele Künstler, Journalisten, Schriftsteller und eine große Zahl Mitglieder der Pariser Bourgeoisie angeschlossen, bei welcher der Verstorbene be-

kanntlich in hohem Ansehen stand. Die Ehren-Escorte wurde von dem 46. Linien-Regiment, einem Bataillon Jäger zu Fuß und zwei Schwadronen Husaren gebildet. Die Ordnung an der Kirche und auf den Straßen hielten zahlreiche Polizei-Agenten aufrecht, und am Kirchhofe selbst waren Infanterie, Cavallerie und Pariser Garden zu Fuß und zu Pferde aufgestellt. Am Todtenhause (Rue de Londres), welches schwarz ausgeschlagen war, wurden Einladungskarten vertheilt. Die Polizei trat sehr höflich auf und ließ dem Publikum viele Freiheit. Um 12 Uhr verließ der Leichenzug das Todtenhaus, um sich nach der Kirche St. Louis d'Antin zu begeben, wo der Trauergottesdienst stattfand. Der Leichenwagen war mit 12 dreifarbigen Fahnen geschmückt. Die Insignien seines Grades und die Orden des Generals befanden sich auf demselben. Die Generale S. Cavaignac, Firmin Cavaignac und der Oberst Foissy, Vetter des Verstorbenen, führten den Trauerzug an. Crémieux, Bastide, Beide ehemalige Minister, der ehemalige Oberst der Artillerie der Nationalgarde Guinard, und ein Arbeiter hielten die Zipfel des Leichentuches. In der Kirche wurde eine Messe mit Musik gehalten. Um 1½ Uhr verließ der Zug die Kirche, um sich nach dem Kirchhofe Montmartre zu begeben, wo er um 2¼ Uhr ankam. Im Innern des Kirchhofes war ein Bataillon des 86. Infanterie-Regiments aufgestellt, das dem Verstorbenen die kriegerischen Ehren erwies. Reden wurden nicht gehalten, obgleich die Freunde des Verstorbenen die Erlaubniß dazu erhalten hatten. Die Ordnung selbst wurde nirgends gestört. Es fand nicht die geringste Demonstration statt.

Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Depesche aus Cagliari vom 30. October Abends, welcher zufolge das Kabeltau des Algerien mit Frankreich verbindenden elektrischen Telegraphen bis zum Cap Spartivento gelegt worden war. Auch die Legung des Ergänzungsdrahtes war vollkommen geglückt. Die telegraphische Verbindung mit Afrika ist also jetzt vollkommen hergestellt.

Die Entwaffnungsfrage gewinnt mehr und mehr an Bedeutung; das Umlaufsschreiben des Kriegsministers, wodurch 40,000 Mann statt 80,000 zu Anfang des Jahres 1858 zu den Fahnen berufen werden, wird täglich erwartet. (N. Pr. Z.)

Paris, 1. Novbr. Das „Journal des Débats antwortet heute in derber Weise auf die Insinuationen, welche das Palmerston'sche Organ, die „Morning-Post", in die Welt geschickt hat, und zwar gelegentlich einer Korrespondenz aus Alexandrien, in welcher der Vice-König von Aegypten in der rücksichtslosesten Weise angegriffen wird. „Was man," sagt das französische Journal, „gegen den Pascha vorzubringen hat, ist nichts als das Project des Suez-Kanals und es versteht sich von selbst, daß Herr von Lesseps und sein Plan zur Durchstechung des Isthmus in dieser Diatribe nicht weniger geschont sind als der Vice-König selbst. „Das ist ein verrückter Plan!" ruft der Korrespondent aus. Aufrichtig gestanden, was kann man erwarten von diesen Schmähungen, diesem systematischen Verleumdungs-System, aus welchem ein so prononcirtes Gefühl der Bitterkeit und Animosität gegen Frankreich hervorbricht? Nicht durch solche Mittel, das erklären wir ganz aufrichtig, werden unsere Alliirten und unsere Nachbarn die Sympathie zurückerobern, die sie sich beschweren in Frankreich verloren zu haben!" Auf andere Insinuationen des „Globe" übergehend, bemerkt das „Journal des Débats": Wie wäre es möglich, daß Frankreich nicht in seinen edelsten Regungen, in seiner gerechtfertigtsten Empfindlichkeit getroffen werden sollte, wenn man ihm vorhält, daß der Suez-Kanal der französischen Marine ein bequemes Mittel biete, um das englische Reich in Indien anzugreifen!?" (Z.)

England.

London, 30. Oct. Zwei Kabinets-Mitglieder, Hr. Labouchere (Kolonial-Minister) und der Graf v. Harrowby (Kanzler von Lancaster), und mehrere Mitglieder des Ober- und Unterhauses, Graf Shaftesbury, Lord Brougham, Sir Ch. Napier, Herr Miles und Herr Monckton Milnes haben sich so eben öffentlich über die Ereignisse und Zustände in Ostindien ausgesprochen. Bemerkenswerth ist besonders, daß die Minister und andere Politiker vom Fach bisher regelmäßig das Geständniß abgelegt haben, über die eigentlichen Veranlassungen des Aufstandes nicht im Reinen zu sein. Dieses Geständniß findet sich auch in den letzten Reden der beiden obengenanten Minister wieder, und beide begnügten sich, ihren Wählern die Versicherung zu geben, daß die Regierung darauf bedacht sein werde, den veranlassenden Momenten auf die Spur zu kommen und den bestehenden Uebelständen in sämmtlichen Verwaltungszweigen abzuhelfen. Die Rede des Hrn. Milnes war unbedeutend, und Hr. Milnes war, wie immer, wohlwollend nach allen Seiten, gegen die Regierung, gegen Lord Canning und gegen alle früheren General-Gouverneure, nur gegen die Sipoys nicht. Hr. Milnes ist übrigens das einzige Unterhaus-Mitglied, das sich jetzt schon verpflichtet, einer etwaigen Annullirung der ostindischen Compagnie entgegen zu treten. (Beiläufig gab er auch die Versicherung, daß Lord Palmerston wirklich eine kleine Reformbill einbringen werde, die jedoch keine „weitgreifende organische Modification" der Bill von 1832 beabsichtige.) — Sir Charles Napier äußerte sich in gewohnter Weise soldatisch derb, daß weder er noch die Regierung, noch auch die Behörden in Ostindien bis jetzt eine klare Ansicht von den Ursachen des indischen Aufstandes hätten. Erlogen sei es, daß frühere General-Gouverneure vor den Sipoys gewarnt hätten. Kein einziger außer dem verstorbenen Sir Ch. Napier habe das je gethan, und dieser sei ausgelacht worden. Was die Sipoys betreffe, meinte der Admiral, so könne man ihnen als Indern den Wunsch, die fremden Eroberer aus dem Lande zu jagen, nicht verdenken, aber ewig verdammenswerth werde die verrätherische Grausamkeit sein, mit der sie an's Werk gegangen, während der Heldenmuth der englischen Soldaten für alle Zeiten glorreich in den Annalen der Geschichte fortleben werde. Der Regierung gebühre die größte Anerkennung für das, was sie geleistet, nachdem sie die Größe der Gefahr erkannt hatte; ob aber Lord Canning zu entschuldigen

sei, daß er den Militairbehörden in die Armee greifen und ihre Wirksamkeit lähmen wolle, darüber werde im Parlament noch viel die Rede sein. Lord Shaftesbury, der sich bei allen philanthropischen Vereinen so eifrig betheiligt, hatte für die Sipoys kein Wort des Mitleids. „Weshalb — rief er — scheut sich die Presse, alle Scheußlichkeiten, die von den Meuterern verübt worden sind, zu erzählen? Weshalb ihm die Thaten jener verheimlichen, die gezüchtiget werden müssen? Waren denn auch je solche, mit kaltem Blute verübte Mordthaten erhört gewesen? Ich selbst sah dieser Tage einen Brief von der ersten Dame Indiens (Lady Canning), worin sie erzählt, daß täglich Frauen geblendet und mit abgeschnittenen Nasen und Ohren flüchtig nach Kalkutta kommen. Zarte Kinder wurden nicht etwa beim ersten Wuthausbruche — dergleichen war schon früher da — sondern bei kaltem Blute im Angesicht ihrer Eltern auf eine Weise zu Tode gemartert, die unserer wahnwitzigsten Phantasie Hohn spricht: ihr rauchendes Fleisch wurde den Eltern in den Mund gesteckt, dann verbrannte man diese bei langsamem Feuer. Und wer hat das Alles gethan? Etwa das Volk? Hat sich das indische Volk erhoben, um empfangenes Unrecht zu vergelten und seine Freiheit wieder zu erobern? Niemals haben die Meuterer sich früher beschwert? Sind Anzeichen einer allgemeinen nationalen Erhebung vorhanden? War nicht das ganze Land, mit geringen Ausnahmen, ruhig? Von wo ging also diese Empörung aus, wenn nicht vom Volke? Sie ging von dem Ungeheuer aus, das wir selbst geschaffen haben, dem Heere, das wir verwöhnt, zu gut bezahlt, zu sanft behandelt hatten, das uns nichts vorwerfen kann, „als die Tollheit allzugroßer Nachsicht mit seinen Forderungen, mit seinem Aberglauben." Lord Shaftesbury dringt auf strenge Gerechtigkeit gegen die Mörder und dann erst auf erst auf eine gründliche Untersuchung aller in der Verwaltung eingerissenen Uebelstände. An Lord Canning's Reskript tadelt er, daß in der Einleitung nicht die Versicherung, daß die Regierung strenge Gerechtigkeit ausüben werde, ausgesprochen sei. Lord Brougham behauptet, um Indiens nicht minder wie um Englands willen müsse alles aufgeboten werden, das Land der britischen Krone zu erhalten. England verlöre seinen Nimbus, würde ihm Indien gewaltsam entrissen, und Millionen Indier würden wieder zurückgeschleudert werden in jenen Zustand von Gesetzlosigkeit, aus dem sie theilweise befreit worden. Nach Beendigung des gegenwärtigen Kampfes, der, wie er hoffe, blos ein Kampf mit einer bewaffneten Meuterer-Bande, der sich die Eingeborenen im Großen nicht angeschlossen, bleiben werde, müsse man erwägen, wie der wiedergewonnene Besitz festzuhalten sei, denn England könne Indien eben so wenig aufgeben, als mit einem Anderen theilen. Betreffs der Behandlung, die den Sipoys zu Theil werden müsse, werde das Parlament schwerlich zeitig genug Beschlüsse fassen können. „Fern sei es von mir — sagte der Redner — unnütze Strenge zu predigen, aber erst walte die Gerechtigkeit, dann erst die Gnade."

London, 30. Oct. Der Kampf in Indien wird, wie die „Times" meint, seit Abgang der letzten Post einen neuen Charakter angenommen haben, indem, statt daß bisher die Hauptmasse der Britischen Streitkräfte auf einem einzigen Punkte und zu einem bestimmten Zwecke concentrirt gewesen sei, der Schauplatz der Operationen sich mehr ausdehnen und häufiger wechseln werde.

Ihre K. Hoh. die Herzogin von Nemours ist Mittwoch von einer Prinzessin entbunden worden.

Die frühere Herrscherin von Audh befindet sich zur Betreibung ihrer Klage wegen der gewaltsamen Annexation ihres Reiches seitens der Ostindischen Compagnie noch immer in London.

Die „Evening-Post" meldet, der jüngste Sohn des Königs von Audh, etwa 10 Jahre alt, sei auf den Thron gesetzt, und das Ministerium der Leitung des Nawab Issamut-ud-Daula übertragen worden; zum Gouverneur der Stadt ist Nali Rezza ernannt. Der König von Audh und seine Mutter schienen mit allen diesen Bestimmungen nichts gemein zu haben. Die neue Regierung soll die Grundsteuer auf drei Jahre abgeschafft haben. Audh hat sich wie ein Mann zu Gunsten der K. Familie erhoben. (St.-A.)

London, 4. Nov. (Tel. D.) Die heutige „Times" hält eine neue Diskonto-Erhöhung der Bank von England auf 9 Prozent für wahrscheinlich, wofern die Ausfuhr der Kontanten nach Amerika und dem Kontinent anhält.

Das von Stapel lassen des „Great Eastern" ist verunglückt und deshalb auf December verschoben worden. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 20. Oct. Das gelbe Fieber hat noch nicht nachgelassen. Wir zählten noch täglich 2—300 Erkrankungsfälle, von denen etwa 30 Procent tödlich ausgingen. Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß vorzugsweise Männer von der Krankheit ergriffen werden, Frauen und Kinder sehr selten; man rechnet acht Frauen und Kinder auf 100 Männer welche von der Krankheit befallen werden. Von den in Lissabon wohnhaften Deutschen sind verhältnißmäßig Viele dem Fieber erlegen, unter Anderen der Kaufmann und Banquier Friedrich Schlosser, ein sehr braver und geachteter Mann, dessen Verlust auch von seinen bedürftigen deutschen Landsleuten am Orte lebhaft beklagt wird. Der Verstorbene wohnte in einem Stadttheile, der von dem Fieber vorzugsweise heimgesucht ist. — Seit gestern haben wir heftigen Wind und Regen; man hofft von diesem Witterungswechsel einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Stadt. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 31. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige Abend-Ausgabe des „Nord" meldet, daß sämmtliche Minister dem Könige ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Eine ziemlich geheimnißvolle Geschichte macht hier viel Aufsehen. Vor etwa vier Jahren bringt ein Lohndiener dem Besitzer des Hotel des Etrangers in hiesiger Stadt eine lederne Hutschachtel und verlangt ein Zimmer für den Eigenthümer derselben, einen Engländer, der in diesem Gasthofe absteigen wolle. Es

zeigte sich aber kein Engländer, und die Hutschachtel lag vergessen auf dem Trödelspeicher, als der Wirth bei dem Lesen der letzten Mordgeschichte der Waterloobrücke in London auf den Gedanken kam die fast vergessene Hutschachtel dürfte vielleicht irgend ein schauderhaftes Geheimniß enthalten. Er öffnet die Sachtel in Gegenwart mehrerer Zeugen und findet darin — englische Banknoten im Belauf von 60,000 Pfund Sterling. Die Polizei wird benachrichtigt, der englische Konsul wird herbeigerufen und der Telegraph meldet der Bank in London den reichen Fund. Eben so schnell kommt aber die Antwort: die Noten wären sammt und sonders falsch, und englische Polizei-Agenten sind heute hier angekommen, um der gerichtlichen Untersuchung beizuwohnen. (Z.)

Holland.

Aus dem Haag wird dem „Nord“ gemeldet, daß daselbst die Nachricht vom Tode des Russischen bevollmächtigten Ministers in den Niederlanden, v. Lomonossow, eingetroffen sei. Derselbe weilte seit einem halben Jahre in San Donato zur Herstellung seiner Gesundheit. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Se. Majestät der König ging gestern (Sonntag) Mittag um ein Uhr wieder mit Ihrer Majestät der Königin in der Nähe des Schlosses Sanssouci spazieren und zwar diesmal schon eine halbe Stunde lang. Das Wetter war sehr schön; auf den Terrassen von Sanssouci standen viele Leute, die Se. Maj. erwartet hatten, und sich erfreuten, den König zu sehen. Dem Vernehmen nach soll die Uebersiedelung des Königlichen Hoflagers von Sanssouci nach Charlottenburg Ende dieser Woche erfolgen.

Wie die L. Z. meldet, steht eine allgemeine Verständigung unter den einzelnen Europäischen Staaten über die Auswanderung in Aussicht. Man will ein allgemeines System der Ueberwachung einführen, um den vielen Mißbräuchen ein Ende zu machen, welche die Auswanderung mit sich führt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Nov. Man schreibt uns aus Kiel: „Lord Palmerston scheint endlich von dem lange gehegten Irthum, daß die Gesammtstaats-Verfassung Dänemark zur besondern Stärkung gereiche, zurückgekommen zu sein. Der englische Premier muß an der Schärfe seiner Auffassung und seines Urtheils doch irre geworden sein, denn er hat unlängst einem diplomatischen Agenten, der sein Vertrauen besitzt, den Auftrag gegeben, in den Herzogthümern selber sich auf das Genaueste von der Sachlage zu unterrichten, und namentlich zu prüfen, ob es wohl wahr sei, was vielfältig behauptet wird, daß die Gesammtstaats-Verfassung, namentlich in Rücksicht auf die Herzogthümer, eine eben so fortlaufende als erhebliche Schwächung Dänemarks mit sich führe, und ob es nicht zum Vortheil Dänemarks gereiche, wenn die Herzogthümer wieder in das frühere Verhältniß zu Deutschland zurück versetzt werden. Bis jetzt verlautet über den Ausfall der Mission jenes Agenten nur so viel, daß derselbe eine große Anzahl von Fällen constatirt hat, in welchen die unzweifelhaften Rechte der Herzogthümer Dänischer Seits verletzt sind.“

Wir fügen dieser Correspondenz hinzu, daß nach unsern anderweitigen Mittheilungen jener Britische Agent seiner Regierung allerdings berichtet hat, daß die Deutschen Herzogthümer in vielen Beziehungen bedrückt würden. Er hat den Eindruck davon empfangen, daß Dänemark gegen die Herzogthümer Unrecht gethan hat und noch thut. Natürlich bemerken wir dies nicht, um in Deutschland Hoffnungen auf fremde Hülfe zu wecken: Deutschland muß sich in der Holsteinischen Frage mit gütem Gewissen und getrostem Muth auf sich selbst, nicht auf fremde verlassen, — sonst ist es verlassen. (N. Pr. Z.)

Köln, 2. Nov. Das Officier-Corps der hiesigen Garnison benutzte die Anwesenheit des ruhmgekrönten Russischen Generals v. Todleben, um durch ein zu seinen Ehren gestern veranstaltetes Mittagsmahl eine Anerkennung für dessen großartige Leistungen bei der Vertheidigung von Sebastopol an den Tag zu legen. General-Lieutenant v. Schack, indem er ein Lebehoch auf den Gefeierten ausbrachte, führte aus, daß es nicht die Absicht sein könne, dessen Ruhm zu verkünden, denn der sei anerkannt und gehöre der Geschichte an; er wolle vielmehr nur im Namen der Anwesenden die Freude aussprechen, den General v. Todleben in ihrer Mitte zu sehen. Als dieser dagegen für die entgegenkommende Aufnahme dankte, bemerkte er, daß nicht ihm der Ruhm der Vertheidigung jener Festung besonders gebühre, indem vielmehr die gesammte damalige Besatzung gleichen Antheil daran habe. So spricht der wahre Held. (N. Pr. Z.)

Italien.

Man meldet aus Turin vom 29. Oct. Die Flüsse Tanaro und Bormida haben bei den diesjährigen Ueberschwemmungen eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. In Borgomanero überschwemmte die Agogna Straßen und Plätze; in Borgo di St. Pantalco brach sich der hoch angeschwollene Uzzone Bahn in die Hauptstraße, und in wenig Secunden stand das Wasser in den Läden und Häusern mehr als zwei Meter hoch. In Albano und Oldenico hat die Setia große Verwüstungen angerichtet. In der Nähe von Nizza hat am 20. Oct., Abends, während eines furchtbaren Unwetters eine Wasserhose großen Schaden angerichtet. Lange Reihen von hundertjährigen Olivenbäumen wurden entwurzelt, große Heuschober weggetragen, Häuser abgedeckt und Fenster und Ziegelsteine zerschmettert. Der Austritt des Po hat auch in den Parmesanischen Staaten an mehreren Punkten bedeutenden Schaden angerichtet. So wurde ein Theil der Stadt Piacenza am 24. d. M. überschwemmt. Das Wasser ist seitdem wieder gesunken, und namentlich ist Piacenza wieder frei.

Der Moniteur veröffentlicht eine Depesche aus Cagliari vom 30. Oct. Abends, welcher zufolge das Kabeltau des Algerien mit Frankreich verbindenden elektrischen Telegraphen bis zum Cap Spartivento gelegt worden war. Auch die Legung des Ergänzungs-Drahtes war vollkommen geglückt. Die telegraphische Verbindung mit Afrika ist also jetzt hergestellt.

In Pesaro im Kirchenstaat ist der Französische Consul, Chevalier Billy, meuchlings angefallen und

mit Dolchstichen verwundet worden. Man schreibt dem Mord-Anfall politische Motive zu. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Oct. Die von Kiel kommende kaiserlich russische Schraubenfregatte „Askold" von 46 Kanonen, Capitain Unkoffsky, ist in dem großen Belt, bei Sprogö, auf den Grund gerathen, wiewohl die Fregatte einen Lootsen aus Nyborg am Bord hatte. Zur Flottbringung der Fregatte ist von dem Marine-Ministerium Assistenz erbeten worden. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 1. Nov. (Tel. Dep.) Die königliche Vorlage, die Religionsfreiheit betreffend, ist gestern Abend von der Ritterschaft, dem Priester- und Bauernstande abgelehnt, von dem Bürgerstande angenommen worden. Der Priester und Bauernstand hat die betreffende Vorlage dem Gesetzes-Comité zurückgesandt. Man glaubt, daß das Gesetz in der laufenden Session nicht durchgehen werde. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Octbr. Reschid Pascha ist nun zum sechstenmal zum Posten des Großwesirs ernannt worden. Das „Journal de Constantinople" erklärt ihn für den größten Staatsmann der Türkei und meint deshalb, daß Niemand in so hohem Grade wie er geeignet sei, unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen dem Vertrauen seines Souverains zu entsprechen. Sanguinischer sehen Andere die Sache an, die so weit gehen, zu behaupten, daß der Sultan dem neuen Großwesir völlig unbeschränkte Vollmacht gegeben habe, ganz nach seinem Ermessen die Interessen des Reichs wahrzunehmen, und daß man daher die großartigsten Maßregeln zu erwarten habe. Unerhörte Ereignisse werden aber höchst wahrscheinlich in einem Augenblick, wo der Rath der europäischen Großmächte über die wichtigsten inneren Fragen der Türkei zu entscheiden hat, vergeblich auf sich warten lassen. Zunächst war es wohl nur die drückende Form, in welcher Herr von Thouvenel das augenblickliche Uebergewicht Frankreichs geltend machte, was den Sultan bewog, seinen alten Rathgeber wieder in seine Nähe zu berufen. Die telegraphische Nachricht von der Annahme des nationalen Programms im Bukarester Divan hatte diese neue Wendung nur beschleunigt. Man spricht bestimmt davon, daß Hr. v. Thouvenel um Urlaub bei seiner Regierung eingekommen sei und, einmal in Paris, seine Entlassung nehmen werde. Die Krankheit Lord Stratford's scheint durch die Wiedererhebung seines Freundes gehoben zu sein, denn kaum war sie bekannt geworden, so überzeugte er auf einer Fahrt durch Pera Freunde und Gegner von seiner plötzlichen Genesung. (Z.)

Ostindien.

Ein Englisches Blatt meldet, die Empörer von Audh hätten den zehnjährigen Sohn des Königs auf den Thron erhoben und diesen eine dreijährige Steuerfreiheit versprochen.

Einem Schreiben aus Karrak (im Persischen Golf) vom 9. Sept. zufolge hat Herr Murray wieder seine Flagge eingezogen und sich nach Bagdad begeben. Oberst Jacob bleibe für jetzt in Abuschähr.

Der König von Birma hat dem Britischen Commissar in Pegu sein Bedauern über die Vorfälle in Ostindien ausgedrückt und beigefügt, daß er dieselben nicht zum Nachtheile der Briten benutzen wolle.

General Havelock hat eine Proclamation erlassen, wonach alle mit Frau und Kindern gefangenen Rebellen als Geißeln behalten werden sollen. Bei einem Nabob, der jetzt bei Nena Sahib zu Lucknow steht, wurde Haussuchung gehalten, und man entdeckte, daß er seinen ganzen Harem zurückgelassen. General Neill ließ ihn bewachen und ihm zu verstehen geben, daß das Schicksal der Frauen von der Behandlung Englischer Frauen von Seiten der Audh-Rebellen abhinge. Man meint, diese Andeutung werde selbst auf Nena Sahib nicht ohne Folge bleiben, der kein Europäisches Frauenzimmer am Leben läßt. Noch ärger macht es der Nabob von Fattighur, der einen Herrn Birch nebst seiner Frau und zwei andere Damen vor Kanonenmündungen hat wegschießen lassen und auf jeden gefangenen Europäer 50 Rupien gesetzt hat. Der Nabob von Ferrikabad soll einige Europäische Frauenzimmer in seinen Harem gesteckt haben. — Die Rebellen von Lucknow sollen nicht über 3000 Sepahis und 1000 Mann mit Lunten-Flinten betragen. (St.-A.)

Folgendes ist eine weitere vom 1. Juli datirte Proclamation Nena Sahibs: „Da durch die Güte des glorreichen allmächtigen Gottes und durch das den Feind zerstörende Glück des Kaisers das engherzige Volk mit den gelben Gesichtern zur Hölle gesandt und Caunpur erobert worden ist, so ist es nöthig, daß alle Unterthanen und Grundbesitzer der jetzigen Regierung eben so gehorsam sind, wie sie es der vorigen waren, und daß alle Diener der Regierung rasch und freudig sich mit allen Kräften bemühen, die Befehle der Regierung auszuführen. Es ist ferner die Pflicht aller Ryots und Grundbesitzer jedes Bezirks, sich bei dem Gedanken zu freuen, daß die Christen zur Hölle gesandt worden sind und sowohl die Hindu-Religion, wie die mohamedanische Religion gekräftigt worden ist. Es ist ihre Pflicht, den Regierungs-Behörden, wie gewöhnlich, gehorsam zu sein und nicht zu dulden, daß eine Beschwerde über sie das Ohr der höheren Behörde erreiche." — —

Ein interessanter Beleg für die Gleichstellung der beiden Indischen Bekenntnisse und das Bestreben, die Ordnung zu erhalten. — Folgendes ist eine Proclamation, welche die Insurgenten an ein entwaffnetes Eingebornen-Regiment in Barrackpur geschickt haben: „O Krieger, Gruß! Wir erwarteten große Dinge von Euch, aber Ihr habt uns getäuscht; wir glaubten, Ihr wäret die Nase des Heeres, aber Ihr habt die Waffen ohne Kampf niedergelegt. Es ist aber noch nicht zu spät, um Eure Ehre wieder herzustellen; es ist wahr, Ihr habt keine Waffen; aber Rani wird Euch welche geben. Jeder von Euch soll 12 Rupien monatlich und 200 Joch Landes haben. Der König von Delhi hat befohlen, daß man keine Kühe mehr im Lande tödte. Wenn Jemand unsern Boten anhält, so soll Fluch ihn treffen; wenn er Mohamedaner ist, soll er vom Schweine essen, wenn er Hindu ist, soll er von der Kuh essen.*) Der König von

*) Die verbotenen Thiere.

Delhi schickt seinen Salaam (Gruß); er sagt, der Feind draußen sei 10,000 Mann stark; wenn wir ihn geschlagen haben werden, gehen wir nach Calcutta, um zu sehen, ob die Feringhis („Franken", wie im ganzen Orient die Europäer noch von den Kreuzzügen her heißen) zu kämpfen verstehen."

Als der Radschah Schunker Schah in Djubbelpur verhaftet wurde, fand man in seinem Hause ein Paket aufrührerischer Papiere und in seinem Geldbeutel ein Blättchen Papier, auf dessen einer Seite eine von dem Englischen Commissar erlassene Proclamation zu lesen war, in welcher die Häuptlinge und die anderen Eingeborenen aufgefordert wurden, treu zu bleiben. Auf der Rückseite war in Hindu-Lettern von der Hand des Radschah folgendes Gebet geschrieben: „Schließe den Mund der Lästerer, beiße und verschlinge die Verläumder und tritt nieder die Sünder, o Sutrfingharka (einer der Namen der Göttin Dewi, Vernichterin der Feinde bedeutend). Tödte die Briten und rotte sie aus, o Madschundi (anderer Name derselben Göttin). Laß den Feind nicht entrinnen, noch seine Weiber und Kinder, o Singharkha (anderer Name derselben Göttin). Erweise dem Schunker Gnade, hilf deinen Sclaven, horch auf den Ruf der Religion, o Mathalka (anderer Name der Göttin Dewi). Verzehrte die Unreinen, zögere nicht, sondern beeile dich, sie zu verschlingen, o Ghormatkela (anderer Name derselben Göttin.)" (N. Pr. Z.)

Nach einem der Times mitgetheilten Schreiben aus Calcutta sind die 150 (eingebornen) Meuterer von Caunpur, welche nach einem (übrigens noch keineswegs beglaubigten) telegraphischen Berichte von dem Civil-Commissair Grant freigegeben worden sein sollen, bei ihrem Austritte aus dem Gefangnisse von dem 78. Regiment Hochländer überfallen und sämmtlich, oder wenigstens zum großen Theil, mit dem Bayonnette niedergestochen worden. Wenn das wahr ist, so hätten die Hochländer, nur in ihrer Weise, das gethan, was so ziemlich die ganze Londoner Presse seit vierzehn Tagen in Bezug auf diese Hundertundfünfzig gefordert hat. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Der Freibeuterzug nach Costa-Rica, sollte sich, 2000 Mann stark, von New-Orleans und Galveston am 1. November einschiffen, um Costa-Rica zu erobern; man erwartete keinen ernstlichen Widerstand von Nord-Amerikanischen Bundes-Truppen. Ein Dampfer hatte Befehl, die Expedition aufzuhalten. — Der Präsident der Süd-Amerikanischen Republik Neu-Granada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Vom Cap, 22. August. Es herrscht hier die vollständigste Ruhe; 3 Regimenter und zwei Artillerie-Compagnien waren nach Indien abgegangen. Die Kaffern an der Grenze darben Hunger, und viele Tausende von ihnen sind nach der Kolonie gekommen, wo sie von den Kolonisten mit Nahrung und Kleidung versehen wurden. (Z.)

Miscellen.

Gold-Entdeckung. Nach der allgemeinen Meinung der Geologen findet sich Gold nicht im Kalkstein. Im Jahre 1851 wollte man jedoch in der Wüste des Colorado (Kalifornien) Kalksteinlager mit Gold entdeckt haben. Die Entfernung des Ortes ließ bis jetzt keine nähere Prüfung der Entdeckung durch Sachverständige zu. In der neuesten Zeit hat man indessen, schreibt die „Pr. C.", auch in der kalifornischen Grafschaft Calavenas, bei Angel's-Camp, solches Gestein gefunden. Es ist ein Gemenge aus Kalk, Talk, Schwefeleisen und Gold. Der Ertag soll in's Wunderbare gehen. Er schwankt zwischen 2000 und 5000 Dollars von der Tonne Gestein. Die Ader desselben hat 100 Fuß Breite; wo ihre Ausdehnung in die Länge endet, weiß man noch nicht. Der Antheil eines Herrn Bonton, der Proben nach Francisco gebracht hat, erstreckt sich bei einer Breite von 100 Fuß auf 2000 Fuß Länge. Er glaubte, daß das Gestein Quarz sei, aber die chemische Analyse hat klar erwiesen, daß es Kalkstein ist. (Z.)

Die Wohnungsnoth ist nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten groß. In Wien baut Jemand ein großes Haus; obgleich dasselbe eben erst unter Dach gebracht ist, hat der Besitzer, um sich des Andrangs Wohnungssuchender zu erwehren, einen Zettel am Bau herausgehängt: „In diesem Hause sind alle zukünftigen Wohnungen bereits vermiethet." — Ein Badehausbesitzer in einer der Wiener Vorstädte hat für den Winter alle seine Badekabinette als Wohnungen vermiethet. Denen, die dort zum Sommer ausziehen müssen, können in Berlin die in den letzten Jahren entstandenen seltsamen Villen recommandirt werden — alte Eisenbahnwaggons, wie z. B. einer auf einem Ackerstück vor dem Anhaltschen Thore von einer kinderreichen Familie bewohnt wurde. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors P. Helmling Sohn Johannes Alfred Peter. — St. Marien-Kirche: des Barons E. von Nolken zu Lunia Tochter Sophie Heloise Lucie; des Kaufmanns R. J. Umbleja Tochter Olga Mathilde Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Cand. camer. Wilhelm Maltze mit Alexandrine Henriette Amalie von Oettingen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des ehem. Kaufmanns M. Schockhoff Tochter Annette Luise Wilhelmine, 19½ Mon. alt; der Bäckergeselle Carl Adolph Kramer, 22 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 3. November, Mittags 12 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 190. Dorpat, am 28. October 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die Einrichtung des chemischen und des physicalischen Cabinets in dem neuerbauten Flügel des Hauptgebäudes der Universität erforderlichen Tischlerarbeiten, als: Schränke, Tische, Subsellien, Barrieren, Fensterladen und Treppenüberbau, zusammen veranschlagt auf 2360 Rub. 51 Kop. S. so wie die Anfertigung eines Schranks für das mineralogische Cabinet, veranschlagt auf 325 Rub. 52 Kop. Silb. entweder im Ganzen oder theilweise zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. Novbr. d. J. und zum Peretorge am 22. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 26. October 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der dimittirte Aeltermann, Kaufmann 3. Gilde Johann Ewald Wegener hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. Oct. 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 119.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine in der Wirthschaft erfahrene junge Dame sucht eine Stelle und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Weizen auf Winterlieferung kauft C. Hennig.

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 3

Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Hafer- und **Roggen**-Mehl auf Winterlieferung nach Dorpat und Narva kauft C. Hennig. 4*

Eine Auswahl von baumwollenen und Zwirn-Spitzen mit geschmackvollen neuen Dessins und Schildpattkämme erhielt R. H. Eckert's Wittwe. 2

Ein Petersburger Flügel von 6½ Octaven wird Abreise halber billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Wasock auf Ressoren steht zum Verkauf; über das Wo u. den Preis ertheilt die Ztgs-Exp. Auskunft.

Ein solider Reisewagen (Coupé) in bestem Zustande steht billig zum Verkauf. Näheres durch die Zeitungs-Expedition. 2

Nachfolgende Dintensorten, welche zu den bemerkten Preisen bei mir zu haben sind, kann ich als vorzüglich bestens empfehlen:

Harrison's superior Black Ink. In Gläsern zu 20 Kop. Silb.

Alizarin-Schreib- und Copir-Dinte, patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien. In Gläsern zu 10, 20 u. 30 Kop. S.

Extra-feine rothe Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.

Extra-feine blaue Carmin-Dinte. In Gläsern zu 25 Kop. Silb.

Extra-feine grüne Dinte. In Gläsern zu 25 Kp. S.

E. J. Karow. 1

Abreisende.

Kaufmann O. Meissel. 1

Carl Christoph Georg May, Bäckergesell. 1

Schuhmachergesell Wilhelm Liskowsky. 2

Töpfergesell E. Klingner. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Mittwoch 30. October 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Ostindien und England. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 14. October. Die „Nord. Biene" theilt die Rede mit, welche der Metropolit von Moskau Philaret an den sehr frommen Herrn und Kaiser Alexander Nikolajewitsch vor dem Eintritt Sr. Kaiserlichen Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna in die Kathedrale zur Mariä-Himmelfahrt am 14. October gerichtet hat:

„Sehr frommer Herr und Kaiser! Nunmehr hat das Herz Rußlands Frieden, weil Du im Schooße und Herzen Rußlands bist. Das rechtgläubige Volk betet andächtig, indem es sieht, daß Deine Zaren-Reise zugleich eine Pilgerfahrt zu dem allerältesten vaterländischen Heiligthum ward. Mit Dir getreuem Sinne und ergebenem Herzen sind wir Dir und Deiner sehr frommen Gemahlin über die Gränzen des Vaterlandes gefolgt. Jetzt finden wir Trost in dem Gedanken, daß Ihre ersehnte Gesundheit sich erneuert und gekräftigt hat; daß Deine freundschaftlichen Zusammenkünfte mit Deinen mächtigen Bundesgenossen eine neue Befestigung des Friedens sein werden; daß der Friede Deinen Zarischen Bestrebungen Gelegenheit verschaffen wird, um das innere Leben Rußlands zu steigern und heilsam zu ordnen, um das von den Vorfahren ererbte Gute zu beschützen und dasselbe durch die neuen Früchte erprobter und gereifter Weisheit zu ergänzen. Darum betet Tag und Nacht zu Gott die rechtgläubige Kirche, welche in Deiner geheiligten Person die Eigenschaft Ihres Vertheidigers und Beschützers als eine der erhabenen Vorzüge des Gesalbten Gottes verehret."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Die Regierungsorgane haben, wie ich schon neulich bemerkte, offenbar die Weisung erhalten, die häßlige rumänische Angelegenheit mit zarteren Fingern anzufassen; doch ist man hier keineswegs geneigt, die Union fallen zu lassen, was schon aus der fortgesetzten Polemik gegen die österreichischen Preßorgane und aus der Entschiedenheit hervorgeht, mit der die allerdings vollständig ungegründeten Behauptungen derselben zurückgewiesen werden, daß Preußen und auch Rußland der österreichischen Auffassung sich genähert hätten. Die Beziehungen unseres Gouvernements zu dem Wiener Kabinette und der hohen Pforte sollen im übrigen sehr gespannt geworden sein, und man legt den freilich etwas auffälligen Umstand, daß die Vertreter beider Mächte bisher keine Einladung nach Compiegne erhalten haben, vielleicht nur allzu richtig im Sinne dieser gereizten Stimmung aus. Die Frage der freien Donau-Schifffahrt verspricht eine schnelle und glückliche Lösung, da nun auch die Pforte erklärt hat, daß sie vorbehaltlich einiger Modificationen im Detail, dem durch die europäische Donauschifffahrts-Kommission vorbereiteten Vertrage ihre Zustimmung geben wolle. Seit einigen Tagen taucht auch wieder die neapolitanische Frage aus der Vergessenheit hervor, zu der sie wichtigeren Konflikten gegenüber verurtheilt war. Man sagt, daß Rußland die Vermittlerrolle übernommen habe und daß Frankreich den Bemühungen desselben zur Herstellung eines besseren Einvernehmens des neapolitanischen Hofes mit den Westmächten nicht abgeneigt wäre. Trotz des Widerspruchs, den das Gerücht über Werbungen Englands in Frankreich erfahren hat, wird wieder auf das Bestimmteste behauptet, daß diese Werbungen dennoch und nicht ohne Erfolg stattfänden, und daß die also Angeworbenen in aller Stille über Alexandrien und Suez nach Indien expedirt werden sollten. (Z.)

Paris, 3. Nov. Der „Constitutionnel" bespricht heute den Bericht des hydrographischen Ingenieurs Lieussou über die an der Küste von Afrika auszuführenden Arbeiten. Der Verfasser des genannten Artikels meint, man müßte damit beginnen, den französischen Schiffen Schutz an den so gefährlichen Küsten von Nord-Afrika zu verschaffen. Es wäre allerdings zu kostspielig, in allen offenen Meerbusen an der Küste von Algerien die nothwendigen Arbeiten zu machen, aber man müsse denn doch daran denken, die vorhandenen Häfen zu verbessern. Solcher Häfen giebt es sechs in der Provinz von Oran, fünf in Algier, und sechs in Constantine. Die Vollendung dieser Häfen würde 130 Millionen kosten; wolle man sich blos auf die nothwendigsten Arbeiten beschränken, so erforderten diese 62 Millionen. Allein auch diese Summe könnte verringert werden, wenn, wie Herr Lieusson es vorschlägt, die zur Herstellung von Handelshäfen erforderlichen Arbeiten der Privat-Industrie überlassen werden. Der „Constitutionnel" glaubt sich der Hoff-

nung hingeben zu dürfen, daß man diese wichtigen Interessen gehörig zu würdigen wissen werde. — Die europäische Kommission hat am 28. October ihren Bericht über die Divan-Berathungen begonnen. Der Kongreß wird jedenfalls nicht vor December einberufen werden. (Z.)

England.

London, 2. Nov. In Chatham stehen gegenwärtig 5000, in Colchester 2500 Mann bereit, nach Indien abzugehen, abgesehen von den anderen Depots in England und Irland, in welchem eine namhafte Zahl Neuangeworbener beisammen ist, um für den Dienst eingeschult zu werden. Die Arbeiter-Entlassungen seit dem Beginn der Geldkrise befördern die Rekrutirung. Die Beiträge zum Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Europäer in Indien hatten bis zum Sonnabend die Höhe von 1½ Million Thaler erreicht.

Man schreibt uns aus London: Unlängst habe ich einmal gesagt, daß man in England den ganzen Europäischen Continent sehr häufig als eine untergeordnete, unterschiedslose Menschenrace zu betrachten liebe. Ich dachte nicht, so bald eine nur allzu schlagende Bestätigung meiner Worte zu erhalten, als sie mir die Times in diesen Tagen gegeben. Das „leitende Organ" schreibt: „Das Paßsystem ist der Schlußstein in dem gigantischen Gewölbe des Despotismus, welches den ganzen Continent von Europa vom Schwarzen Meere bis zum Britischen Canale überragt. In jenem wohlorganisirten büreaukratischen System ist es dieser eigenthümliche Maschinentheil, durch welchen jedes einzelne Individuum unter die Aufsicht der Polizei gebracht und im Bewußtsein erhalten wird, daß die Augen der Regierung auf ihm ruhen. Wir wollen nicht sagen, solch ein System sei mit materiellem Wohlergehen oder selbst mit mancherlei persönlichem Genusse unvereinbar: Zeit und Gewohnheit versöhnen ja auch die wildesten Thiere mit dem Verlust der Freiheit, und alle Reisenden stimmen darin überein, die Negerbevölkerung der Sclavenstaaten von Nord-Amerika sei die fröhlichste, leichtherzigste aller Menschen-Racen. Trotzdem getrauen wir uns zu behaupten, daß Niemand, der zwischen einem freien Mitgliede eines freien Gemeinwesens und einer miserablen Einheit eines polizeigequälten Pöbels zu unterscheiden vermag, diesem Spionage-System ohne Ekel und Entrüstung sich unterwerfen kann" ꝛc. — — Wenn die Times, das erste und einflußreichste Blatt Englands, derartige kindische Unverschämtheiten zum Besten geben darf, so mag man daraus abnehmen, was man sich in England vom Continent für eine fabelhafte Vorstellung macht! (N. Pr. Z.)

London, 3. Nov. „Morning Post" und „Times" fangen wieder an, sich mit China zu beschäftigen, und versprechen diesem Reich einen baldigen militairisch-nautischen Besuch, falls die national-ökonomischen Lectionen, die Lord Elgin dem Kaiser zu geben beauftragt sei, einer handgreiflichen Erläuterung bedürfen sollten. Die „Times" sagt: „Wie unser Korrespondent aus Shanghai berichtet, ist im Jahre 1856 eine Einfuhr aus allen Ländern der Welt im Werth von 3,000,000 Pfd. durch das Zollhaus gegangen, und außerdem passirte eine Opium-Masse im Werthe von 4,624,305 Pfd. durch diese Pforte ins Innere China's. Aber ungeachtet dieser großen, theils gesetzlichen, theils ungesetzlichen Einfuhr war noch eine weitere Importation von 4,287,990 Pfd. in harten Silberstücken erforderlich, um die Bilanz herzustellen und die ungeheure Quantität Thee und Seide zu bezahlen, welche China nach Europa, Amerika und Australien versandt hat. Dieses Jahr, hören wir, wird die Baarzahlung in Silber, trotz des Opiums, 900,000 Pfd. betragen; und wäre die ungesetzliche Einfuhr dieses Produkts nicht abzurechnen, so hätten wir 14,000,000 Pfd. baar Geld für die allein von Shanghai verschifften chinesischen Erzeugnisse zu erlegen. Das geht nicht; England kann nicht allen Thee, den es trinkt, immerfort in Silber bezahlen. Wenn der gegenwärtige Baarabfluß fortwährt, muß eine Zeit kommen, wo der Theeverbrauch abnehmen und alle Welt, mit Ausnahme der Reichen, sich wieder an Kaffee und Chokolade halten wird. Auch die Seidenausfuhr wird leiden, und die Chinesen können dann ihr Rohmaterial für sich behalten und sich daraus Feiertagskleider machen." Die „Times" meint, diese Vorstellungen könnten in Peking am Ende doch von Wirkung sein.

Sir William Gore Ausley, der am verflossenen Sonnabend nach Amerika abreiste, hat, wie der „Liverpool Albion" mittheilt, Vollmacht, wegen der Greytown-Affaire und der anderen auf Central-Amerika und die Mosquito-Indianer bezüglichen Angelegenheiten mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterhandeln. — Sir William hat eine Amerikanerin zur Frau, soll mit Buchanan persönlich befreundet sein und früher schon Talent zum Vermittler gezeigt haben.

General Lloyd hat zur Entschuldigung seines Benehmens in Dinapore eine Denkschrift eingereicht, die mit den Worten anfängt: „Obgleich ich wegen meiner Gicht in den Füßen einer thätigen leiblichen Anstrengung physisch unfähig bin, behaupte ich doch, an Verstand und Einsicht allen jüngern Kommandirenden in Dinapore vollkommen gewachsen, wo nicht überlegen zu sein." — Heute begann der Great Eastern-Company-Dampfer, im Beisein zahlloser niedern und hohen Gäste (des Lord-Mayors, der Admiralität, des Grafen von Paris, des Herzogs v. Aumale, des bairischen Gesandten ꝛc.) seinen Lauf vom Stapel. Das Schiffsungeheuer, welches um Mittag, vor der Operation, durch Miß Hope (Tochter des Compagnie-Vorstands) getauft wurde und den passenden Namen „Leviathan" erhielt, rückte etwa 18 Zoll weit aus seiner Wiege, als ihm sein erster Unfall zustieß. Es brach einen Theil seiner Gängelbänder und beschädigte 5 oder 6 Arbeiter, vier davon so gefährlich, daß sie in Eile nach dem Spital geschafft wurden; sie haben Arme und Beine gebrochen. (Z.)

London, 5. Nov. (Tel. Dep.) Sämmtliche heute erschienenen Journale besorgen, daß die Bank schon heute das Disconto auf 9 pCt. erhöhen, befürchten, daß der morgende Bankausweis sehr schlecht

lauten werde und prophezeien für's Erste der Geschäftswelt böse Zeiten.

Das Parlament ist bis zum 17. December vertagt worden. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. Der „Nord" vom heutigen Tage bringt eine Petersburger Correspondenz, die eine geharnischte Antwort auf die Insinuationen des „Journal de Francfort" hinsichtlich Rußlands enthält und mit diesen Worten schließt: „Was das „Journal de Francfort" auch immer sagen mag, die Vergangenheit ist unwiderruflich dahin; sie gehört der Geschichte. Rußland für seinen Theil erkennt sie an mit allen ihren Consequenzen und wird sie zu benutzen wissen. Es stößt Niemandes Freundschaft zurück, aber es traut nur Thatsachen. Man irrt sehr, wenn man glaubt, es schmolle um einiger geringen Interessen wegen mit Oesterreich. Rußland legt gewiß Werth darauf, mit seinem Nachbar in Frieden zu leben, und Niemand darf an dem guten Willen der hohen Souveraine beider Reiche zweifeln. Aber ich sage es noch einmal, Rußland ist entschlossen, nur seine eigenen Interessen zu Rathe zu ziehen. Wenn je die guten Beziehungen beider Staaten sich neu gestalten sollen, so muß dies auf solchen Grundlagen und Ansprüchen geschehen, die weit entfernt sind, sich auf die Vergangenheit zu stützen und dieselbe eher der Vergessenheit weihen müssen."

Antwerpen ist vorgestern Abend von einem neuen Unglücksfalle heimgesucht worden. Das Haus des Waffenschmiedes und Feuerwerkers Verpoorten, an der Ecke der Place de mer, flog in die Luft. Seine Frau, die allein im Hause war, wurde, schrecklich verbrannt, in die Mitte des Platzes geschleudert. Alle Häuser der Nachbarschaft haben gelitten. Ein Geldwechsler der Nachbarschaft verlor einen Theil seines Vermögens, indem die Explosion die Bankzettel und Goldstücke auf die Straße schleuderte, von denen er nur einen Theil zurückerhielt. (Z.)

Deutschland.

Köln, 2. Nov. Der Vertheidiger von Sewastopol, General v. Todleben, ist gegenwärtig nach Essen gereist, wo er im Auftrage der Russischen Regierung Geschäfte abzuschließen hat. Frankreich hat nämlich vorlängst in einer dortigen Gußstahlfabrik 300 Geschütze gießen lassen; Rußland soll nun mit einer noch größeren Bestellung nachfolgen. Selbst England soll dem Fabrikherrn große Summen für seine Fabrikgeheimnisse, aber vergebens, geboten haben. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 2. Nov. Der „Kass. Ztg." wird geschrieben: Seit einiger Zeit weilt hier der aus dem Jahre 1848 bekannte Julius Fröbel mit seiner Familie, wie man sagt, literarisch thätig. Jetzt hat die hiesige Polizeibehörde Fröbel die Erlaubniß zu längerem Aufenthalte in der Stadt verweigert und auf den Nachweis der Erkrankung seines Kindes dieselbe nur bis zu dessen erfolgter Wiedergenesung ertheilt, nachdem ein Polizei-Offiziant sich von der Richtigkeit der Angabe über den Zustand des Kindes hatte überzeugen müssen. Fröbel wandte sich hierauf als amerikanischer Bürger an das hiesige amerikanische Konsulat, welches sich alsbald mit unserer Staatsbehörde in Vernehmen setzte; da letztere auf ihrer Weigerung beharrte, so hat Herr Konsul Riecker mit dem förmlichen Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen ihm und der freien Stadt Frankfurt gedroht. (Z.)

Berlin, 4. Nov. Aus London erfahren wir zur Donaufürstenthümerfrage von einer ganz zuverlässigen Seite, daß der Kaiser der Franzosen, als er in Osborne die Annullirung der ersten Moldauer Wahlen kategorisch verlangte, gleichzeitig erklärte, daß er weit entfernt sei, gegen den Willen der Pforte auf der politischen Union (im Gegensatz gegen die administrative) der Fürstenthümer bestehen zu wollen. Wir begreifen jetzt, weshalb man vor einigen Tagen aus Paris schrieb, die Ernennung Reschid Pascha's zum Großvezier habe die Französische Regierung um so tiefer verletzt, als sie eine durchaus unnütze und überflüssige Maßregel, also nichts als eine ungeschickte Provocation sei. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Die Oesterr. Zeitung sagt: Der Ruhm, die europäische Armeereduction begonnen zu haben, gehört dem Kaiser Alexander II. Die stolze Initiative in dieser gemeinsamen Angelegenheit aller europäischen Staaten konnte von niemand mit größerer Berechtigung ergriffen werden als von dem Selbstherrscher aller Reußen. Rußland erfreut sich des Bewußtseins daß kein Staat seine Gegnerschaft sucht. Kein anderes europäisches Reich ist so sicher vor äußern Angriffen. Mit seinem Rücken lehnt es sich an asiatische Völkerschaften, welche unter allen Umständen außer Stand sind den Kampf mit ihm aufzunehmen, und seine Fronte kehrt es denjenigen europäischen Staaten zu, welche seit vielen Jahrzehnten keinen aggressiven Krieg begonnen haben, und die aus Princip und Interesse dem Frieden hold sind. Mit Ausnahme der kaukasischen Länder bedarf kein Land zur Erhaltung des innern Friedens einer kleinern stehenden Armee. Kaiser Alexander konnte mithin seinem Volk, welches noch an den Nachwehen des orientalischen Krieges litt, keine größere Wohlthat erweisen, als, indem er die Staatsausgaben verminderte, die Friedenszuversicht erhöhte und dem Ackerbau, der Industrie, den neuen Eisenbahnbauten, Hunderttausende kräftiger Hände zuführte. Die Arbeit macht die Staaten stark und reich. Ein wohlbenützter Friede — ein Friede, der einen vollen Gegensatz zum Krieg in dem Stand der Heere, in Rüstungen und Ausgaben bildet, ist das einzige Mittel um Staaten stark zu machen selbst für einen einstigen Krieg. Wie der kräftigste Mann, um ein volles Tagewerk zu verrichten, Ruhe und Erholung während der Nächte bedarf, so muß der gewaltigste Staat seine Kräfte im Frieden schonen, damit er erfrischt und gekräftigt sie einst im Kampf verwenden kann. Alle Staaten und alle Parteien werden jetzt bereit sein, der weisen Politik des russischen Kaisers ihre Anerkennung zu zollen, um so mehr, da dieselbe eine directe Rückwirkung auf ihre eigene Lage ausüben muß. Die Armee-Reduction eines so mächtigen Staates kann unmöglich eine isolirte Thatsache verbleiben. Man kann dem Vertrauen eines so ge-

waltigen Reiches sich nicht mißtrauisch und zweifelnd gegenüberstellen. Die Verminderung der stehenden Heere der andern continentalen Großmächte ist eine logische Consequenz der Ursache, der gründlichen Befriedung Europa's, welche Rußland zuerst anerkannt hat. Es giebt keine Maßregel, sei sie noch so weit greifend und tief durchdacht, keine Conception, sei sie noch so genial, welche im gleichen Grad Europa von den verschiedenen „Krisen" befreien kann, von denen der Gesundheitszustand des Welttheils in den letzten Jahren getrübt worden. (A. Z.)

Wien, 3. Nov. Nach dem Bericht der „Presse" wurde vorgestern das Reformationsfest in der hiesigen evangelischen Kirche mit großer Feierlichkeit und bei außerordentlichem Zuspruch begangen. Sowohl die evangelische Stadtpfarrkirche augsburgischer Confession, in welcher Superintendent Pauer predigte, als auch die große Gumpendorfer Kirche, worin Pastor Kauka den Gottesdienst verrichtete, waren in allen Räumen mit andächtigen Theilnehmern gefüllt. Die abgehaltenen Predigten behandelten durchwegs die Reformation und athmeten den Geist der Friedfertigkeit, christlichen Liebe und Achtung der Andersgläubigen. Die Kirchen waren festlich geschmückt, erleuchtet und überall wurde das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" abgesungen. Auch die reformirte Gemeinde schloß sich dieser Feier an und verband damit gleichzeitig die in allen evangelischen Gemeinden Oesterreichs stattfindende Collecte für das Lutherdenkmal in Worms. Die Festpredigt, welche in der Pfarrkirche Helvetischer Confession von dem Superintendenten Gottfried Franz (k. k. Consistorialrath) abgehalten wurde, war betitelt: „Die Reformation, ein Werk aus Gott." Viele hochgestellte Persönlichkeiten, worunter der Armeecommandant, Feldzeugmeister Graf Wimpffen, die Mitglieder mehrer Gesandtschaften ꝛc., so wie die Gemeindevorstände wohnten der erhebenden Feier bei. (Z.)

Ostindien.

Ein von „Daily News" abgedruckter Privatbrief aus Calcutta vom 24. September beklagt sich bitter über die Nachlässigkeiten, welche sich das Verpflegungs-Amt zu Schulden kommen lasse. „Dieselbe Unfähigkeit, die unsere armen Soldaten in der Krim zu Grunde richtete, ist auch hier an der Tagesordnung. Obgleich wir seit zwei Monaten täglich nach Englischen Truppen sehnsüchtig ausgesehen haben und obgleich jeder Englische Soldat, der Havelock's Schaar verstärken kann, Hunderten der Feinde an Werth gleich zu achten ist, obgleich unsere armen belagerten Landsleute in Lacknau und anderswo stündlich um Hülfe bitten, liegen 2000 unserer tapferen Soldaten, Füsiliere und Hochländer, seit Tagen am Bord der Transportschiffe und im Fort unthätig, weil keine Transportmittel vorhanden sind, um sie landeinwärts zu schaffen, und diejenigen, die am Bord der Transportschiffe liegen, müssen dort bleiben, weil keine Quartiere für sie am Ufer in Bereitschaft gesetzt sind. Und doch wissen die Behörden, daß ein Schiff, das mit Menschen überfüllt im September (dem gefährlichsten Monat im ganzen Jahre) im Flusse liegt, die beste Pflanzstätte der Cholera ist, die man sich denken kann. Sie wissen das so gut, daß sie von der Besatzung des „Sanspareil" 400 Mann in's Fort verlegt haben. Aber die Hochländer und Füsiliere, die hierher kommen, um Indien zu retten und unsere Frauen und Kinder vor Martern und dem Tode zu bewahren, sind ihrer Meinung nach besser in einem Schiffe in der Mitte der fieberschwangeren Nebel daran, als in gesunden Quartieren oder flußaufwärts auf dem Wege zur Rettung. Zuweilen werden Englische Soldaten in Calcutta auch ganz und gar vergessen. So z. B. blieb eine Abtheilung des 53. Königl. Regiments, das während des Moharrem-Festes in der Normal-Schule stationirt war, buchstäblich 48 Stunden hindurch ohne Lebensmittel. Wenn Englische Soldaten auf diese Weise jetzt, wo ihrer so wenige sind, vergessen werden, was soll dann erst geschehen, wenn die Verstärkungstruppen in größerer Zahl ankommen und hier längere Zeit aufgehalten werden? Man wird dann wohl zwei oder drei Regimenter ganz vergessen, und da ihnen der Schlendrian der Militairbehörden verbietet, selbst Lebensmittel zu kaufen, werden sie dann richtig Hungers sterben müssen. Die 360 Mann vom Train, die hier vor einem Monat ankamen, wurden sofort mit den Pferden des Madras-Cavallerie-Regiments beritten gemacht, das sich weigerte, sich nach Bengalen einschiffen zu lassen. Die Pferde kamen um etwa dieselbe Zeit an. Diese schöne Truppe wohlberittener Englischer Cavalleristen ist erst vor drei Tagen von Calcutta abgegangen. Hätte man sie sofort nach ihrer Ankunft expedirt, so hätten sie jetzt schon zu Havelock stoßen können. Ein derartiges Verfahren verurtheilt sich selbst. Allerdings wird gesagt, die Madras-Pferde wären durch die Seefahrt, die übrigens bei dem herrschenden Südwest-Monsum höchstens hat zehn Tage dauern können, sehr mitgenommen. Allein sie hätten sich auf den Flußböten hinreichend erholen können, um bei ihrer Ausschiffung in Allahabad dienstüchtig zu sein. Aber wenn auch das nicht thunlich erschienen wäre, so hatte man jedenfalls die prächtigen Pferde der entwaffneten Leibgarde des General-Gouverneurs. Wenn Lord und Lady Canning nothwendigerweise ihre entwaffneten schwarzen Reiter bei ihren Abendspazierfahrten hinter ihrem Wagen haben müssen, so würden doch wohl 25 Pferde zu diesem Zwecke genügend sein, und man könnte füglich die übrigen hergeben, um sich bei der Rettung von Myladys Landsmänninnen vom Tode zu betheiligen. Wahrlich, das Blut kocht Einem in den Adern, wenn man solche Dinge melden muß." (Diese Nachrichten sind zwar einem Englischen Blatte entnommen; dennoch aber werden sie nur mit Vorsicht aufzunehmen sein. Die Urtheile über Lord Canning sind sehr verschieden. (N. Pr. Z.)

Ein Correspondent des Londoner Journals „Morning Star" schreibt aus Agra vom 22. Aug.: „Vor einigen Tagen wurde eine Truppen-Abtheilung, bestehend aus 110 Mann mit 2 Kanonen, von hier gegen ein Insurgentendorf geschickt. Unsere Soldaten erstürmten das Dorf und tödteten 400 Indier. Sie machten keine Gefangenen, weil sie Jeden, der in ihre

Hände fiel, umbrachten. Nachdem sie jeden Mann, dessen sie habhaft werden konnten, erschlagen hatten, schändeten sie die Weiber. Die Offiziere waren nicht im Stande, die wüthenden Soldaten zu zähmen." (Nach diesen und ähnlichen Nachrichten zu schließen, scheinen die Schonungs-Verordnungen des General-Gouverneurs Lord Canning denn doch ihren guten Grund so in Menschlichkeit, wie in Klugheit gehabt zu haben.) (N. Pr. Z.)

China.

Hong-Kong, 8. Sept. Dem „Pays" wird geschrieben, daß der Vice-König Yeh am 15. Sept. wieder von seiner Reise nach Peking in Kanton erwartet wurde. Der Kaiser hat ihm den Titel Heu-Tzypank, d. h. Stellvertreter seiner Person, verliehen; es ist das eine Würde, welche sonst nur Mitglieder der kaiserlichen Familie bekleiden. Yeh soll formellen Befehl erhalten haben, die Engländer zur Räumung von Canton aufzufordern, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, ihnen sofort den Krieg zu erklären. (Z.)

Ostindien und England.

Eine gemeinverständliche Darstellung des großen ostindisch-britischen Reiches mit Bezug auf seine gegenwärtige Lage und den Aufstand. Von John Briggs, General-Lieutenant der ostindischen Madras-Armee. Nach dem Englischen. Berlin. Verlag von F. Heinicke. 1857. [In den hiesigen Buchhandlungen zu haben.]

Diese so eben erschienene Schrift giebt eine anziehende Skizze der indisch-englischen Verhältnisse und zeigt sowohl die Quellen, aus welchen die gegenwärtige Empörung geflossen ist, als die ungeheure Macht- und Geldfülle, welche dabei auf dem Spiele steht. Die Nationalitäten, Religionen, Sitten, Schulen, Verkehrsmittel und Regierungsarten der so wichtigen Halbinsel werden in einer für den gebildeten Leser und das Verständniß der jetzigen Bewegung hinreichenden Weise geschildert; viele Dinge selbst für genauere Sachkenner mit neuen Daten und Erörterungen belegt.

Der Verfasser ist seit langer Zeit Offizier in der englisch-ostindischen Armee und bekleidet jetzt den Rang eines General-Lieutenants in der Präsidentschaft Madras. Er hat die beste Gelegenheit zur Beurtheilung indischer Verhältnisse gehabt, wie man leicht glauben wird. Sein Buch ist deshalb eine in dieser Literatur besonders beachtenswerthe Erscheinung.

Der neuesten indischen Volkszählung von 1853 zufolge enthält das unter der directen Herrschaft Großbritanniens stehende Indien 126,589,829 Seelen.

Die Bevölkerung Ostindiens ist bekanntlich eine sehr verschiedenartige, und neueren Beobachtungen zufolge eine noch verschiedenartigere, als man bisher geglaubt hatte. Lange Zeit sah man die Hindus als die eigentlichen Ureinwohner an, jetzt hat man sowohl aus persönlichen Erfahrungen, als aus dem Studium der Hindu-Literatur die Gewißheit gewonnen, daß eine zahlreiche, bisher den Hindus zugerechnete, aber von ihr sich noch heute mannichfach unterscheidende Menschenart in Indien die ursprünglichen Einwohner repräsentirt, welche von den einwandernden Hindus etwa zur selben Zeit unterjocht worden, in welcher die Juden nach Canaan zogen, d. h. 14½ Jahrhundert vor Christus. Diejenigen dieser Ureinwohner, welche in der Ebene blieben, wurden zu Sclaven gemacht und zu verschiedenen niedrigen Dienstleistungen gebraucht. Die ländliche Polizei ist noch heute in den meisten Hindu-Ortschaften von diesem Ursprunge und muß noch heute abgesondert von den übrigen Hütten wohnen. Die Gebirgsvölker unter den Ureinwohnern sind zum großen Theile weder von den Hindus, noch von den späteren muhamedanischen und englischen Eroberern unterjocht worden. Sie leben in unabhängige Stämme gesondert, berauben jeden Fremdling, der ihr Gebiet betritt, und unternehmen gelegentlich Plünderungszüge in die Ebenen. Im Gegensatz zu den Hindus sind sie durch eine große Wahrhaftigkeit und Treue in ihren Versprechungen ausgezeichnet; ebenso ist Muth und Unerschrockenheit ihnen Allen gemeinsam. In Sprache und Körperbeschaffenheit sind sie offenbar unter sich selber mannichfach getheilt und großentheils von der Wissenschaft noch nicht geprüft, viel weniger erkannt. Manche von ihnen sollen zu dem großen tatarischen Menschenschlage gehören, welcher den Norden von Asien bewohnt und seine östlichsten Vertreter in den Mandschuren am Stillen Ocean, seine westlichsten in den Türken am Bosphorus hat. Andere von Ureinwohnern sehen wiederum negerartig aus, eine dritte Klasse scheint den Malaien der Sunda-Inseln zu entsprechen u. s. w. Mit ihrer alleinigen Ausnahme gehören alle andern Bewohner Ostindiens der kaukasischen Menschenrace an. Sie zerfallen in: 1) Hindus, welche bei Weitem die Mehrheit bilden, das eigentliche Culturvolk Ostindiens sind und das Land bis vor 800 Jahren mit den völlig wilden und rohen Ureinwohnern allein besaßen; 2) Muhamedaner, größtentheils persischer Abkunft mit einer Beimischung von Afghanen und Türken, die im elften Jahrhundert in Indien einfielen. Folgendes ist eine Uebersicht der Bevölkerungsverhältnisse:

Ureinwohner, etwaiger Ueberschlag	16	Millionen
Muhamedaner	10	„
Fremde verschiedener europäischer und asiatischer Nationen, höchstens	1	„
Hindus	144	„
Gesammtbevölkerung	171	Millionen.

Die Hindus, wie bekannt, brachten die berühmte Sanskritsprache mit sich nach Indien, deren neuere und abgeschwächte Dialecte sie heute noch sprechen. Die Engländer unterscheiden sie als Hindostani, Bengali u. s. w. Die späteren muhamedanischen Eroberer sprachen persisch oder dem Persischen nahe und verwandte Mundarten; im Laufe der Zeiten nahmen sie jedoch viele indische Worte an, während andererseits die Indier, zumal diejenigen, welchen der Muhamedanismus aufgezwungen wurde, persische Bestandtheile reichlich in ihrer Sprache zuließen. Je

nach dem Grade der Vermischung sind Persisch und Indisch in manchen Gegenden mehr oder weniger selbstständig geblieben, in anderen mehr oder weniger in einander übergegangen. Manchmal erstreckt sich diese gegenseitige Vermengung beider Sprachen bis auf den Satzbau und das grammatische Gefüge, so daß hier und da, besonders wo die Verhältnisse noch einen Zusatz von Seiten der Ureinwohnersprache mit sich gebracht haben, eine Art kauderwälschen Wirrwarrs entstanden ist, das von Niemandem als den nächsten Ortsangehörigen verstanden wird und als philologisches Curiosum noch der wissenschaftlichen Zergliederung wartet. Die Ureinwohner haben übrigens häufig ihre eigne Sprache gegen diejenige der Hindus fast ganz aufgegeben. Im Süden der Halbinsel allein sprechen sie ihre eigenen Dialecte an manchen Stellen noch ohne fremden Beisatz, und an diesem Orte ist es, wo man tatarisch-mongolische Wörter und Sprachformen bei ihnen wahrgenommen haben will.

Die religiösen Meinungen der Ureinwohner beschränken sich da, wo sie noch unvermischt leben, auf eine götzendienerische Verehrung der Naturgewalten, von welchen das sinnliche Wohlergehen des Menschen zunächst abzuhängen scheint. Nicht allein die Elemente, die Stürme, die Regengüsse werden personificirt und als Götter angebetet, sondern auch wilde Thiere, giftiges Gewürm und selbst ansteckende Krankheiten und Seuchen. Sobald eine der genannten Kräfte ihren schädlichen Einfluß geltend macht, wird ihr Gebet und Opfer dargebracht. Letzteres ist immer blutig; nur in seltenen Fällen und in Gegenden, wohin der Einfluß der Hindu-, muhamedanischen oder christlichen Civilisation noch nicht gereicht hat, werden Menschen geschlachtet. Hexerei und Wahrsagerei stehen bei den Ureinwohnern in ärgstem Schwunge und bilden den Maßstab zur Abschätzung der Verdienste ihrer Priester.

Was die Religion der Hindus betrifft, so kann man sie ihren Grundprincipien und ihrer philosophischen Durcharbeitung nach kaum einen Götzendienst nennen. Ein großer Gott umfaßt ihnen das All, freilich beten sie auch Untergötter an. Wir erlassen dem Leser eine Schilderung des Brahma- und Buddathums, welche hinreichend bekannt und in vielerlei Büchern behandelt sind. Es genüge zu sagen, daß diese Religionsformen thatsächlich und bei der Mehrheit des Volkes zu einem Götzendienst entartet sind, weit entfernt von der mystischen Gedankentiefe, der sittlichen Stärke und der logischen Kraft ihrer Stifter und Ausbilder. Die Religionen mitsammt der ganzen alten überaus reichen und vortrefflichen Bildung und Literatur der Hindus sind verfallen, und ihre von wenigen Priestern und Vornehmen gepflegten Ueberreste dienen mehr dazu, den Leuten einen hartnäckigen Hochmuth gegen Europa und das Christenthum einzuflößen, als ihnen selber die Keime der Gesittung zu wahren. Das Verhältniß ist etwa ein ähnliches, wie in Griechenland nur daß hier vom Christenthum und der größeren Nähe Europas eine frühere Erneuerung der Nation zu hoffen steht. Im Uebrigen ist es ein interessanter Zug der Hindu-Religionen, keine Proselyten zu machen und kaum zuzulassen, während die Muhamedaner hier wie überall mit allen Mitteln der Gewalt und Ueberredung ihre Religions-Anhänger zu vermehren beflissen bleiben.

An die Religion schließt sich jene merkwürdige sociale Eintheilung der Hindus in Kasten, d. h. in erbliche Menschenklassen, welche ursprünglich auf das Strengste von einander gesondert waren, jede ihren eigenen Beruf, ihre eigenen Rechte, ihre eigene Ehre hatten und von allen Volksangehörigen als eine heilige Institution durch Jahrtausende aufrecht erhalten wurden. Die vier Hauptkasten sind: die Brahmanen oder Priester, die Kschatrias oder Krieger, die Weisias oder Ackerbauer und die Sudras oder Gewerbsleute und Diener. Diese Abtheilungen sind ursprünglich unzweifelhaft aus dem Beisammenleben verschiedener Volksstämme hervorgegangen, deren Einen wir in jeder Kaste zu suchen haben. Die ziemlich unerforschte alte Geschichte Indiens deutet es an, daß vielerlei Stämme mit der Zeit *in einer Kaste* vereinigt wurden, obwohl eine sehr bedeutende Anzahl von Unterschieden, so zu sagen von Unterkasten, innerhalb jeder Kaste noch heute bestehen. Genauere Belehrung über diese Verhältnisse in der indischen Vorzeit findet man in Lassen's indischen Alterthümern, in Max Dunker's alter Geschichte, in Schlosser's Weltgeschichte und an vielen andern Orten. Wie sich aber die Dinge in der Gegenwart gestaltet haben, danach wird man bei den einzigen Quellen, welche es darüber geben könnte, vergeblich fragen: die Engländer haben ein zu großes Interesse, die verheerenden Folgen ihrer Herrschaft nicht laut werden zu lassen, und auch nur wenige von den Engländern, welche Jahrzehnte in Ostindien verbracht, nur wenige von ihnen haben — so sonderbar das klingt — der eingebornen Bevölkerung eine hinreichende Aufmerksamkeit zugewendet, um ihr inneres Leben zu begreifen und zu schildern. Im Allgemeinen gestehen sie allerdings ein, was freilich auch ohne Eingeständniß offenbar genug wäre: den Verfall der socialen Einrichtungen Indiens. Wir beschränken uns deshalb hinzuzufügen, daß es noch ganze Hinduvölker giebt, welche nur aus *einer* Kaste bestehen, z. B. die Maratten und Radschputen, welche alle Krieger sind. Im Gebiete der Letzteren ist jetzt der Aufstand ausgebrochen. Der Name Paria mit der ganzen schrecklichen Bedeutung von Verachtung und Ausschließung, welcher ihm anklebt, bezieht sich auf die südlichen negerartigen Stämme der Ureinwohner. Ackerbürger und Krieger, Kschatrias und Weisias sind in manchen Gegenden fast ausgestorben und durch die gewachsene Klasse der Sudras oder Dienenden ersetzt. Ebenso sind die Brahmanen häufig von ihrer alten Würde herabgestiegen, und da sie für die Arbeit sich zu gut dünken, Soldaten oder Kaufleute geworden. Manches der revoltirten englischen Sipoy-Regimenter bestand ganz oder zum größeren Theile aus Brahmanen.

[Fortsetzung folgt.]

Miscellen.

Ein in St. Antonio in Texas vorgefallenes Duell, über welches die dort erscheinende deutsche Zeitung berichtet, erinnert an die Geschichte der Ratten, welche sich einander auffraßen, so daß endlich nur der Schweif der letzten übrig blieb. Der ehemalige Kongreß-Repräsentant Evans tödtete den Staats-Senator Wigfall im Duell und ward unmittelbar darauf von dessen Sekundanten niedergeschossen. Darauf tödtete diesen (Sekundanten) der Sekundant des Herrn Evans und endlich war auch dieser von einem Freunde des Hrn. Wigfall getödtet. Also vier Todte als Netto-Resultat. (Z.)

In einer kleinen Stadt Amerika's war ein Dieb eingefangen worden. Er wurde vor Gericht gestellt und da er sich aus eigenen Mitteln keinen Rechtsfreund bestellt hatte, wurde ein junger Advokat vom Gericht angewiesen, dem Angeschuldigten mit seinem Rathe bestens an die Hand zu gehen. Beide zogen sich in eine Stube des Gerichtsgebäudes zurück. Beide ließen zwei volle Stunden nichts von sich hören. Die Richter, des langen Wartens müde, schickten endlich den Büttel, um zu fragen, wie lange die Besprechung noch dauern werde. Aber diese war längst zu Ende; der Advokat kam ohne seinen Klienten zurück und gab folgende Erklärung ab: da hochweises Gericht mir befohlen, dem Angeklagten mit meinem besten Rathe beizustehen, und da Angeklagter sich ohne Weiteres mir gegenüber zu dem Diebstahl bekannt hat, habe ich ihm, als das Beste, meinem Erachten nach, den Rath gegeben, aus dem Fenster zu springen und davonzulaufen, welchen Rath Klient vor ungefähr 2 Stunden befolgt hat. (Z.)

Amerikanische Zartheit. Ein Herr trat in New-York in einen Laden, wo nur Trauerwaaren zu verkaufen waren, und verlangte ein Paar dunkelgraue Handschuhe. „Verfügen Sie sich gefälligst in das „gemilderte Betrübniß-Departement daneben", bedeutete ihn der gefühlvolle Ladendiener. (N. Pr. Z.)

Gegenwärtig das größte und eleganteste Kaffeehaus in Europa dürfte das von Prasch in Wien sein, wo bekanntlich überhaupt das erste „Kaffeehaus" angelegt wurde, und zwar von einem Türken. Das Kaffeehaus von Prasch liegt auf der Wiedener Vorstadt in der Wienstraße, die Nummer des Hauses ist uns entfallen, aber wer es aufsucht, wird es leicht finden. Es giebt in dem Etablissement Billard-, Spiel- und Konzertsäle. Im ersten befinden sich 16 Billards, auf denen, namentlich von der Mittagsstunde bis tief in die Nacht, die Bälle hin- und herrollen. Dann giebt es eine Menge Schach-, Domino- und Karten-Zimmer und Erfrischungsräume, die nicht nur mit blendender Opulenz, sondern theilweise mit echten bildnerischen Kunstwerken geschmückt sind. So finden wir in einem für die Kaffeetrinker bestimmten Saal eine lebensgroße, von dem berühmten Bildhauer Ramelmayer trefflich ausgeführte, in Erz gegossene Statue: Rebekka am Brunnen darstellend, die aus ihrem stets gefüllten Kruge das reinste Trinkwasser — und welcher Wiener trinkt seinen „Kaffeh" ohne ein Glas Wasser? — den Gästen spendet. Prachtvolle Tapeten, Marmorkamine, kolossale Spiegel, kostbare Stutzuhren, werthvolle Oelgemälde — die Kaiserfamilie, Radetzky und andere österreichische Notabilitäten in Lebensgröße darstellend — hochaufrauschende Fontainen, Skulpturen, lebensgroße Marmor- und Erzstatuen geben den überzahlreichen Hallen, Sälen, Zimmern und Kabinetten fast das Ansehen eines Kunst-Museums. In dem Konzert-Saal musizirt kein 40 Personen starkes Orchester; ein seltenes, kolossales Orchestrion von dem verstorbenen berühmten Instrumenten-Fabrikanten Seiffert ersetzt aber die lebendigen Musiker vollkommen, da es mit der Kraft eines bedeutenden Orchesters große Musikwerke — 8 Ouvertüren, darunter die zum Tannhäuser, die Beethovensche zu Egmont, — und eine Unzahl der beliebtesten Tänze von Strauß, Lanner u. a. ausführt. Da dem Wiener das Kaffee-Haus, gleich dem Italiener, eine „Nothwendigkeit", so findet man, wie überhaupt in allen ähnlichen dortigen Etablissements, am Nachmittage kaum ein Plätzchen, wo man seinen „Schwarzen" zu sich nehmen kann. (Z.)

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Oct. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	175¾	176½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	36	—	
„ Hamburg	31 8/16	32 1/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	110½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	110¼	
5% do. 3. Serie (1831)	—	103	
5% do. 4. Serie (1832)	—	103	
5% do. 5. Serie (1854)	—	110½	
5% do. 6 Serie (1855)	—	97	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
do. Stieglitzische do.	—		
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101¼	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	
Act. Russ. Eisenbahnen 3 Prämie.			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 191. Dorpat, am 30. October 1857.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Christian Wilhelm Leidloff am 28. Febr. 1857 abgeschlossenen und am 21. März 1857 hierselbst corroborirten Kauf-Contractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 20 belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, der steinernen Schmiede und allen sonstigen Appertinentien für die Summe von 2575 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Oct. 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Meschtschanins-Wittwe Awdotja Petrowna Samsonow nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Sept. 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 113.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der dimittirte Aeltermann, Kaufmann 3. Gilde Johann Ewald Wegener hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. Oct. 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1857. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. № 119.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Weizen auf Winterlieferung kauft C. Hennig.

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 2

Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Engl. Ale und engl. Drahtporter erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 1*

Ein polirter, mit Flügelthüren versehener Kleiderschrank, im guten Zustande, ist zu Kauf zu haben im Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennissohn.

Eine Rappstute ist zu verkaufen in der Kreis-Rentei. 1

Eine Auswahl breiter Englischer Zitze in geschmackvollen neuen Mustern erhielt und verkauft zu billigen Preisen Joh. Burkowitz, Kaufhof, Nr. 1, Eckbude. 3

Frische engl. Fettheeringe, Sardinen und Sardellen erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 1*

An der Rigaschen Straße im Sommerschen Hause, vis-à-vis dem Hause der Frau v. Villebois ist eine große Familien-Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, nebst engl. Küche, Schafferei, Keller, Holzschauer, Wagenschauer, Stallraum und Garten zu vermiethen. 1

Im Bauchschen, früher Sarafanowschen, Hause am Embach ist ein Quartier von 2 Zimmern nebst Küche bis zum 20sten Mai 1858 billig zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von 6 Zimmern ist zu vermiethen im St.-R. v. Köhlerschen Hause, Jamasche Straße Nr. 172.

Eine meublirte Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 1

Abreisende.

Schuhmachergesell Wilhelm Liskowsky. 1

Töpfergesell C. Klingner. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Freitag 1. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Das Königreich Siam. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Oct. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof auf vier Tage Trauer angelegt auf Anlaß des Ablebens des Herzogs Eugen von Württemberg und auf sechs Tage auf Anlaß des Ablebens der Prinzessin Marie-Auguste Friderike, Tochter Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Beide Trauerzeiten fallen zusammen.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 28. Sept. sind zu Rittern des Stanislaus-Ordens erster Classe ernannt:

Der General-Major Fürst Dondukow-Korsakow, Commandeur des Nishegorodschen Dragoner-Regiments Kronprinz von Württemberg, für Auszeichnung gegen die Bergvölker; der General-Major à la Suite Baron Bistrom, Commandeur des Leibgarde-Regts Ssemen; der General-Major à la Suite Muffin-Puschkin, Commandeur des Leibgarde-Regts Preobrashensk und der Wirkliche Staatsrath Kluschin, Director der Abtheilung für Industrie und Künste in der Regierungs-Commission für innere und geistliche Angelegenheiten (im Königreich Polen).

St. Petersburg, 29. Oct. Im 3ten Admiralitäts-Stadttheile, 1sten Quartal, in der Duma-Straße brach am 24. October Morgens in einem der auf dem Hofe stehenden, der Mad. Ssusslow gehörigen, steinernen Flügelgebäude Feuer aus. Das Feuer wurde von dem Wachtthurme der Stadt-Duma aus bemerkt; allein das sofort aufgezogene Feuersignal wurde bei dem dichten Morgennebel von den übrigen Stadttheilen nicht aufgenommen, und es wurden deshalb eigene reitende Boten in alle Stadttheile abgefertigt, um genaue Kunde zu bringen und das Anrücken der Spritzencommandos zu beschleunigen. Bei der Höhe des in Brand gerathenen Gebäudes und der Unzugänglichkeit desselben von den anstoßenden Straßen und Höfen aus, mußten die Spritzencommandos größtentheils über die Dächer der Häuser und auf angelegten Leitern manövriren, wobei sie noch durch das Drängen der sich rettenden Menschen beengt wurden, deren in den Häusern der Mad. Ssusslow gegen dreitausend wohnten; besonders gefährlich war die Lage der Bewohner des brennenden Flügels, aus welchem nur ein Ausgang auf zwei innere, ziemlich enge Höfe war und welcher fünf und dreißig Wohnungen enthielt, die von allerlei Handwerkern eingenommen waren, besonders Tischlern, Möbelarbeitern, Buchbindern, Tapezierern u. s. w. Als die Spritzencommandos herbeikamen, hatte die Flamme mit unglaublicher Schnelligkeit schon die mittleren Etagen dieses Flügels ergriffen und da die Wohnungen durch hölzerne Corridore miteinander verbunden waren, an deren Seiten für jede Wohnung Verschläge sich befanden, worin Holz und sonstige Wirthschaftssachen aufbewahrt wurden, so konnte das Feuer sich mit Leichtigkeit durch diese Corridore ausbreiten und die Flamme wie der erstickende Rauch hielten die Einwohner in ihren Behausungen zurück und ließen ihnen als einzige Aussicht auf Rettung den Weg durch die Fenster. Eine Menge Menschen retteten sich auf einer an das Haus angelegten hölzernen Leiter, ließen sich an den Wasserrinnen und an Seilen herab, die an den Fenstern angebunden wurden. Bald wurde indeß auch dieses Rettungsmittel unzugänglich, weil sich in allen drei Etagen dichter Rauch und bald darauf starke Flamme zeigte. Nur Geschrei und Wehklagen hörte man von verschiedenen Stellen her und Viele hätten in den Flammen umkommen müssen, wenn nicht hochherzige Selbstverläugnung und Mannhaftigkeit den Gefährdeten zu Hülfe gekommen wären. Unter den vielen Zügen von Hochherzigkeit sind bis jetzt folgende die bemerkenswerthesten: der verabschiedete Unterofficier vom Spritzencommando, Makar Chordjukow und bei dem Herrn stellvertretenden Ober-Polizeimeister und dem Brandmajor auf Ordonnanz befindliche Unterofficier Takun und Gemeiner Petrow stürzten sich voll Aufopferung den Unglücklichen zu Hülfe. Chardjukow rettete aus dem brennenden Gebäude mitten durch die Flammen drei vom dicken Rauch schon erstickende Kinder, drei Frauen und einen Mann und übergab sie den auf der Leiter am brennenden Fenster stehenden schon genannten Leuten, dem Takun und Petrow, welche sie hinuntertrugen. Die Geretteten kamen zu sich und hatten keinen Schaden genommen. Bald darauf hörte der Unterofficier Takun Kindergeschrei, stürzte sich abermals in die Flamme und trug aus ihr einen achtjährigen Knaben heraus, der schon das Bewußtsein verloren hatte. Fast gleichzeitig handelte nicht minder aufopfernd am entgegengesetzten

Ende des brennenden Gebäudes der Brandmeister des Narwa-Stadttheils Tschapin nebst seinem Gehülfen Werschinin und dem Gemeinen Schachmundes. Auf das Geschrei der Gefährdeten kletterten sie auf einer angelegten Leiter in die vierte Etage hinauf, drangen in die vom Feuer schon ergriffenen Zimmer ein und retteten einen Mann und einen Knaben, die beide schon im bewußtlosen Zustande waren. Auf der andern Seite des Hauses hörte der Brandmeister Sjuschtschenko Weiber- und Kindergeschrei in der 4ten Etage. Er eilte mit den Gemeinen Parfentjew und Johannson zu Hülfe. Auf brennender Leiter in der dritten Etage angelangt, kamen sie mit verbrannten Kleidern zurück, weil es unmöglich gewesen durch Flamme und Rauch in die vierte Etage zu gelangen, gaben indeß den Versuch nicht auf. Es wurden zwei Leitern an einandergebunden, allein auch diese reichten nicht, so daß sie eine dritte anbanden, welche Sjuschtschenko und Johannson stützen mußten: Parfentjew kletterte auf derselben in die 4te Etage. Die dort befindliche unglückliche Mutter, die Tapeziererefrau Anna Moltschanow hatte sich in der Verzweiflung schon früher, ohne die Hülfe abzuwarten, aus dem Fenster gestürzt; es galt die Kinder zu retten. Die zehnjährige Tochter des Moltschanow, Maria, behielt in diesem Moment eine erstaunenswürdige Gegenwart des Geistes; selbst von Rauch und Flammen umgeben, hatte sie einen einjährigen Knaben in ein Bettlaken gewickelt um ihn vor dem Ersticken zu schützen und hielt ihn auf ihren Armen; sie übergab ihn dem Parfentjew und trotz der äußersten Gefahr, in der sie selbst schwebte, bat sie, man möge erst auch den andern Knaben nehmen, und als Parfentjew auch diesen heruntergetragen hatte und nun zum dritten Male kam, um sie zu holen, fand er sie in völlig bewußtlosem Zustande, aus welchem sie erst viel später auf dem Hofe zu sich kam. — Es läßt sich gegenwärtig die Zahl aller Opfer dieses Unglücks so wenig wie die der Umgekommenen bestimmen, um so weniger als viele der Einwohner des Hauses der Mad. Sjuslow, da sie ihrer Wohnungen verlustig wurden zu ihren Verwandten und Bekannten gegangen sind. Bis jetzt sind sieben Leichname auf der Brandstätte gefunden und aus dem Feuer herausgezogen; außerdem sind Viele beschädigt worden. Auf den Brandmeistergehülfen Dombik fiel aus der obern Etage ein Ofen und er blieb eine Viertelstunde unter den glühenden Ziegelsteinen, ehe man ihm zu Hülfe kommen konnte. Der Brand, der den benachbarten Häusern und dem Gebäude der Stadt-Duma gefährlich zu werden drohte, wurde gegen sechs Uhr Abends gehemmt. Es brannten ab die Dachsparren und in allen vier Etagen des Flügels die Decken und Fußböden. Unter den letzteren fand sich leider nicht die gehörige Verschmierung sondern es waren statt dessen hölzerne trockene Sägespäne dicht aufgeschüttet, was besonders zur raschen und heftigen Verbreitung des Feuers beitrug. Trotzdem gelang es den Spritzencommando's in diesem Flügel eilf Wohnungen mit aller Habe der Miether zu retten. — Se. Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, in Beachtung der rühmlichen Anstrengungen der Spritzencommandos und der bei diesem Anlaß bewiesenen Thaten der Selbstverläugnung, den in dem allerunterthänigsten Berichte des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs namhaft gemachten Polizeichargen Medaillen mit der Inschrift „für Rettung Verunglückter" und den Uebrigen, die sich auszeichneten, Geldbelohnungen zu bewilligen. Der zehnjährigen Maria Moltschanow haben Se. Majestät aus Eigenen Mitteln 100 Rub. Silber geschenkt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Das „Pays meint, daß die Folgen der Einnahme Delhi's hier von der englischen Presse über-, von den französischen Journalen unterschätzt worden wären. Die Einnahme Delhi's hat der Insurrection ihren Hauptheerd genommen und die Verhältnisse des Kriegs wesentlich verändert. Von nun an darf man nichts, als eine Reihe unzusammenhängender, regelloser Kämpfe erwarten, in denen die Ueberlegenheit der europäischen Truppen keinen Augenblick zweifelhaft ist. Der Widerstand kann lange dauern, aber das Resultat kann nicht mehr ungewiß sein. — Die Krisis in Amerika hat England sowohl als Frankreich ziemlich stark mitgenommen. Die Wechsel, die zurückkommen, sollen für ersteres Land 80, und für letzteres 40 Millionen betragen. In Frankreich werden davon Paris und besonders St. Etienne, Lyon jedoch weniger getroffen werden. Hier in Frankreich hört man übrigens noch nichts von Zahlungs-Einstellungen.

Lord Stratfort de Redcliffe wird heute noch einmal in einer türkischen Korrespondenz der „Patrie" hart mitgenommen. Es wird versichert, daß der edle Lord, um Reschid Pascha wieder ans Ruder zu bringen, vor dem Sultan eine Tragikomödie aufgeführt habe, deren Erfolg ihn zum Nebenbuhler seines großen Landsmanns, des Mimen Kean, machen muß. Er soll dem Großherrn in den kläglichsten Ausdrücken das klägliche Schicksal Englands in Indien zu Gemüth geführt und einen Triumph der englischen Politik in Konstantinopel gewissermaßen als Nothwendigkeit dargestellt haben, um das Ansehen Englands nicht vollständig sinken zu lassen, dieses Englands, dem die Türkei so viel zu verdanken hat. Was wollte der Sultan machen? er mußte die kläglichen Bitten des alten Gönners der Türkei anhören und Reschid Pascha restituiren. Hr. v. Thouvenel dagegen ist nun entschlossen, in keine Beziehungen zu dem neuen Großwesir zu treten und nur mit Ali-Pascha zu verhandeln. Niemand, meint die „Patrie", wird ihn deshalb tadeln können. Sie weiß übrigens nicht, ob der neue Sieg Lord Stratfords, für den die englisch-französische Allianz nicht zu existiren scheint, dem englischen Kabinet angenehm sein wird, aber das dürfte auch die geringste Sorge des edlen Lords sein. (Z.)

Paris, 5. Nov. Aus der Rede, welche der Unterrichtsminister Rouland gestern bei Einführung der neuen Beamten der höchsten Normalschule hielt,

erhellt, daß das Kaiserthum die Jugend wieder strenger zu ernsteren, gründlicheren Studien anhalten will; in dieser Beziehung ist bei den Franzosen im Allgemeinen allerdings noch viel nachzuholen.

Herr von Rothschild hat in den letzten Tagen bedeutende Summen aus der hiesigen Bank herausgezogen. Er schickt dieselben nach Amerika, um dort die Wechsel aufkaufen zu lassen, auf denen seine Unterschrift steht. Er löst dieselben auf diese Weise mit einem Gewinn von 36 pCt. ein. (Z.)

England.

London, 4. Nov. Es scheint, sagt die „Times", wir haben seit Kurzem einiges Unglück mit unseren großartigen Plänen. Das transatlantische Kabel ging entzwei, der große Benjamin (die Westminster Glocke) ist gesprungen, und jetzt will der „Leviathan" nicht vom Flecken. Nehmen wir davon den Zusammensturz jener künstlichen Maschinen, Sipoy-Armee genannt, so haben wir eine ziemlich starke Liste von Fiaskos für 1857. Indeß, wenn dem Starken ein Hinderniß aufstößt, fühlt er sich nur an der Schwelle einer großen Leistung. Das Zerreißen des transatlantischen Kabels wird ohne Zweifel zu Erfindungen führen, die uns in Stand setzen werden, überall Taue zu legen. Das Festsitzen des Riesenschiffs im Stapelgeleise wird uns lehren, Dutzende von Schiffsungeheuren künftig mit Leichtigkeit vom Stapel zu lassen. In diesen Dingen bekennen wir uns zum Optimismus. Die gefährlichste Rolle ist die eines Propheten, der stets verneint. Es ist nicht so lange her, daß man die Lokomotive einen Unsinn nannte und den elektrischen Telegraphen für ein sinnreiches Spielzeug hielt. Jeder Triumph der Schiffsbaukunst wurde seiner Zeit mit einem Mißtrauen betrachtet, welches der Erfolg jedesmal verscheucht hat. Ueber den „Great-Western", den „Great Britain" und den „Himalaya" haben die Klugen und Bedächtigen den Kopf geschüttelt. Auch diesem großen Schiff, das hoffen und glauben wir, ist eine glückliche Laufbahn beschieden, und es hat die Bestimmung, manchem künftigen Meergiganten als Vorbild zu dienen. Ja, wir können den Tag voraussehen, wo es seinen Vorrang eingebüßt haben und man sich seiner als eines verdienstlichen, obgleich durch den Fortschritt der Wissenschaft längst überflügelten Erstlingswerks erinnern wird. Indeß, wir haben es jetzt mit dem Heute zu thun, und wir können nicht umhin, dem Publikum zur Vollendung dieses Wunderbaues Glück zu wünschen, Indien in 4, Australien in 5 Wochen — das sind Worte von guter Vorbedeutung für die Welt! Abgesehen von dem Gewinn für Handel und Gesittung, ist es klar, daß die Folgen des Unternehmens zur Stärkung und Festigung unseres weitgespannten Reiches führen müssen. Man hat an den britischen Besitzungen stets ausgesetzt, daß sie über den Erdball zerstreut liegen, zu fern von einander und vom Mutterlande, um im Frieden von Nutzen oder in Kriegszeiten sicher zu sein. So stand Indien Wochen lang, ehe wir es wußten, in Flammen, und Monate lang, ehe wir löschen konnten. So vermag der Kaffer oder Maori auf seine Frist straflofer Zügellosigkeit zu rechnen. Im Kriege mit einem europäischen Staat oder gar einer Liga europäischer Länder, wären noch größere Uebel zu besorgen. Allein bei dem Fortschritt der Wissenschaft wird die Welt immer kleiner und unser Länderhaufe leichter zusammen zu halten. Zeit und Geist arbeiten für uns. Selbst noch vor 10 Jahren, als es der Seedampfer und Klipperschiffe nur wenige gab, wäre diese indische Empörung ein viel schrecklicheres Ding gewesen. Binnen wenigen Jahren haben wir gewiß wieder einen entsprechenden Schritt vorwärts gemacht. Mit einem Telegraphen, der im Westen nach Neufundland und im Osten nach Indien und Australien reicht; mit „Leviathans", um unsere Truppen zur See, und mit Eisenbahnen, um sie zu Lande zu befördern, können wir darauf rechnen, unsern Besitz in Frieden und Sicherheit zu behaupten."

Die „Morning Post" reicht Griechenland die Hand zur Versöhnung, nicht ohne es dabei zu besserer Aufführung in Zukunft wiederholt zu ermahnen und an die Wohlthaten zu erinnern, für die es sich bei Großbritannien in noch höherem Grade als bei seinen andern Taufpathen und Vormündern zu bedanken habe. Die „Post" hat sich durch das Benehmen des Königs Otto erweichen lassen, der bei „einigen Fehlern und Schwächen auch sehr viel deutsche Gutherzigkeit und Bonhommie besitze und in seinen Impulsen meist edel und philanthropisch sei, wovon er durch einen Beitrag zum indischen Unterstützungsfonds, der ganz so freigebig wie der des Kaisers Napoleon oder des Sultans ausgefallen, einen neuen Beweis geliefert habe." Im Verhältniß zur Civilliste und den andern Verhältnissen Griechenlands sei die Summe von 400 Pfd. eine ausnehmend glänzende Anstrengung. Mehr noch sei die Art und Weise zu schätzen, in welcher die Gabe angeboten worden, denn König Otto erkenne an, wie tiefe Verpflichtungen Hellas als Staat gegen England habe.

Das Riesenschiff „Great Eastern" ist gestern um halb 1 Uhr Mittag mit den üblichen Bräuchen getauft worden und hat den Namen „Leviathan" erhalten. Aber leider war dies die einzige Ceremonie des vom Stapel Lassens, die glücklich vorüberging; die Operation selbst (wie schon auf telegr. Wege bekannt geworden) schlug total fehl; der neu getaufte „Leviathan" stemmte sich mit seiner 240,000 Centner betragenden Macht gegen alle nur erdenklichen Versuche, ihn ins Wasser zu locken, und nachdem fünf Arbeiter bei einer der Winden verunglückt waren, blieb er unbeweglich sitzen, und wird in dieser Stellung bis zur nächsten Springfluth am 2. December, möglicherweise auch noch länger, verharren müssen. Das interessante Schauspiel zu sehen, waren die Lords von der Admiralität, Capitains und Ingenieure aus allen Häfen des Landes, aus Deutschland, Amerika, Frankreich und Rußland, der Herzog von Aumale mit dem Grafen von Paris, die Glieder des Gemeinderaths und die siamesischen Prinzen früh am Vormittag zur Stelle gewesen. Die Themse war mit Fahrzeugen aller Art bedeckt, und auf dem gegenüberliegenden Ufer von Deptford bis Greenwich wimmelte es von Neugierigen. Um 11 Uhr sollte die Operation beginnen, aber obgleich die ganze Nacht gearbei-

tet worden war, um die letzten Stützbalken wegzuschlagen, war noch gar Vieles zu thun übrig geblieben, und es war halb 1 geworden, als das Schiff getauft, die blumenbekränzte Weinflasche von Mädchenhand an seinen eisernen Rippen zerschellt wurde. Ungeheurer Hurrahruf von allen Seiten, und jetzt sollte das Schiff sich in Bewegung setzen. Die Lichterschiffe am Ufer zogen die Ketten und Stränge an, um das Schiff vorwärts zu schieben; es klirrten die riesigen Ketten, es knarrten die Taue, und gar schwer stöhnten die Kolben in den hydraulischen Hebemaschinen, aber aus dem Rumpfe des Schiffes antwortete nur ein grollender dumpfer Ton, als würden ihm die Eisenrippen gewaltsam ausgedehnt, dann ward's stille; dann wurden von Neuem die Maschinen in Bewegung gesetzt, und o des Jubels! der Koloß hatte sich um etwa 3 Fuß vorwärts bewegt. So wars, aber was sich weiter ereignete, ist traurig zu erzählen. Die Arbeiter an einem der hinteren Windeapparate scheinen das Kommando des leitenden Ingenieurs Brunnels mißverstanden zu haben (es wurde durch Flaggensignale kommandirt); das Zahnrad des Apparates brach, die Kurbel schlug zurück, und wie sie sich blitzschnell im Kreise schwang, schlug sie 5 der Arbeiter zu Boden und 2 von ihnen dürften schwerlich mit dem Leben davon kommen. Sie sind Alle schwer verletzt. Das Schiff schien in allen seinen Fugen von dem gewaltigen Rückschlag zu erbeben; es saß unbeweglich fest, während die Arbeiter von einem panischen Schrecken ergriffen, nach allen Seiten davonliefen. Sie bekamen jedoch bald ihre Fassung wieder, und nachdem man sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß mit Ausnahme des einen Zahnrades die anderen Maschinen unversehrt geblieben waren, gingen sie nach 2 Uhr wieder an die Arbeit. Die Fluth hatte ihre größte Höhe erreicht, und es war keine Zeit zu verlieren. Ein zweites Mal geschah es, daß die Arbeiter, denen jetzt unheimlich zu Muthe geworden war, erschrocken von den Winden wegliefen als das Balkengerüst, eines der stärksten, laut zu krachen anfing, als ob es in sich zusammenbrechen wollte; aber diesmal war es ein leerer Schreck gewesen; und wieder knarrten die Taue, dröhnten die Eisenketten, von denen jeder Ring 60 Pfund wiegt, stöhnten die Kolben in den hydraulischen Pumpen, die zusammen eine Druckkraft von 10,000 Ctr. ausüben konnten, aber der Koloß saß felsenfest, unerschüttert, unbeweglich. In diesem kritischen Augenblicke wurden zwei von den wichtigeren Maschinen unbrauchbar; an der stehenden Dampfmaschine brach ein Zahnrad unter der ungeheuren Spannung der Kette die es aufzuwinden hatte; mit dem Rade sprang auch die Kette entzwei, und um das Unglück voll zu machen, brach zur selbigen Zeit der Stift in dem Pumpenstiefel der vordersten hydraulischen Maschine. Jetzt war an eine Fortsetzung der Arbeit nicht mehr zu denken, und von Glück konnte man sagen, daß das Schiff festsaß, nicht, allen Vorsichtsmaßregeln zum Trotz, in Folge des ersten Rucks vorwärtsgeschossen war, um wahrscheinlich Alles was ihm im Wege lag, und sich selbst zu zerschmettern. Wie die Sachen jetzt stehen, ist die Lage des Schiffes eine entschieden gefährdete, aus der es zu Anfang des nächsten Monats schwerlich noch befreit sein wird."

(Z.)

London, 5. Nov. Herr Lindsay, Parlaments-Mitglied für Tynemouth (ein bekannter Rheder und Hauptmitgründer der Administrativ-Reform-Association) äußerte sich vorgestern in einer Ansprache an seine Wähler folgendermaßen über Indien: „Ob das Volk unter britischer Herrschaft besser daran ist, als es unter seinen eingebornen Fürsten war, diese Frage getraue ich mir nicht zu beantworten, denn blicke ich nach Indien, so gewahrt mein Auge die Ueberbleibsel großartiger Bauten aller Art, Kanäle, Straßen und Wasserbehälter, die sämmtlich in Trümmern liegen und offenbar unter Hinduh-Fürsten angelegt worden sind. Doch zweifle ich keinen Augenblick, daß unsere Regierung besser als die der muhamedanischen Fürsten ist. Aber darum handelt es sich nicht. Die Frage ist: Haben wir für Indien gethan, was wir hätten thun können? Und darauf sage ich entschieden Nein. Wenn ich die ungeheuern Einkünfte betrachte, die wir aus Indien ziehen, so frage ich, wie viel davon ist zum allgemeinen Besten verwendet worden. Glasgow oder Manchester verausgabt in jedem Jahre mehr zur Bildung und Unterstützung seiner ärmeren Classen, als das Directorium der Compagnie in derselben Frist für ganz Indien ausgiebt. Wir haben Indien weder mit Weisheit noch mit Geschick regiert. Die Regierung Indiens müßte in Indien selbst sein. Ich würde dafür stimmen, den General-Gouverneur mit einem halb aus Angloindiern, halb aus Engländern bestehenden Regierungsrath zu umgeben. Dies wäre die Exekutivgewalt, unterworfen der Kontrole des Hauses der Gemeinen, von denen Einer Staatssecretair für Indien sein müßte. Dann wüßte man wenigstens, an wen man sich zu halten hätte, wenn Indien schlecht regiert würde. In derselben Rede äußerte Herr Lindsay, es sei sehr zweifelhaft, ob Schiffe von der Größe und Schwere des „Leviathan" sich als Handelsfahrzeuge jemals rentiren würden, wenn auch durch diese neue Bauart eine größere Geschwindigkeit erzielt werden könnte. Schon ein Indienfahrer sollte nicht mehr als 12,000 Tonnen haben; 18,000 Tonnen aber sei die äußerste Grenze, über welche hinauszugehen sehr bedenklich scheine. Die Amerikaner gingen mit ihren Experimenten doch auch recht ins Zeug, aber sie hätten gefunden, daß ein Schiff „zu groß" sein könne.

In der gestrigen Geheimeraths-Sitzung, in welcher die Königin den Vorsitz führte, wurde (wie schon auf telegraphischem Wege bekannt) das Parlament bis zum 17. Decbr. vertagt. Da in dem betreffenden Vertagungs-Dekrete nicht gesagt ist, daß das Parlament an diesem Tage „zur Erledigung der Geschäfte" einberufen werden soll, so folgt daraus, daß es gegenwärtig nicht in der Absicht der Regierung liegt, das Parlament noch in diesem Jahre einzuberufen. Von den Kabinetsmitgliedern waren in der gestrigen Geheimeraths-Sitzung nur der Lord-Kanzler, Earl Granville, die Lords Clarendon und Bruce und der Herzog von Wellington anwesend. (Z.)

London, 5. Nov. Einen großen Theil der

heutigen Morgenblätter füllt eine Beschreibung der gestrigen Feierlichkeit in dem städtischen Bankettsaale der Guildhall, wo Sr. K. H. dem Herzog von Cambridge das Bürgerrecht der City nebst einem prachtvollen Ehrendegen überreicht wurde. Dieser Theil der Ceremonie wurde um 5 Uhr, in einem kostbar ausgeschmückten Saal des Gebäudes und in Gegenwart vieler ausgezeichneter Gäste und hoher Damen abgemacht. Sir John Key, der Kämmerling der City, begrüßte den Herzog mit einer Rede über Sr. K. Hoheit kriegerische Leistungen in der Krim, und der Herzog antwortete, „daß er wohl fühle, daß man in ihm die Englische Armee zu ehren suche; der Englische Soldat sei aber auch ein guter Bürger." Der Ehrendegen entspricht in Bezug auf Form und Größe so vollständig dem Dienstreglement, daß er wie ein Ordonnanzseitengewehr auf dem Kriegsmarsch getragen werden könnte. Der Schmuck des Degengefäßes ist jedoch ein außerordentlich reicher. Der aus Elfenbein geschnitzte Griff strotzt von Karfunkeln und im goldenen Degengefäß sitzt eine Menge ungeschnittener Smaragde und Brillanten. Auf dem Kreuz sieht man die Feldmarschalls-Insignien aus Brillanten, umgeben von einem Kranz aus Eichenlaub und Eicheln, wieder aus Smaragden und Brillanten gebildet. Auf der Scheide blitzt die Namenschiffre des Herzogs in Brillanten, daneben das City-Wappen aus Karfunkeln und mit Rubinen eingefaßt. An der andern Seite der reich emaillirten Scheide strahlen die Namen: Alma, Balaklava, Inkerman, Sewastopol." Die herrliche Klinge endlich trägt eine einfache Inschrift mit Datum. — Am Abend folgte ein Bankett mit Trinksprüchen und Reden. (N.P.Z.)

London, 5. Nov. (Tel Dep.) Der Herzog von Cambridge wiederlegte bei dem gestern ihm zu Ehren gegebenen Bankett des Lord-Mayors das Gerücht von einer Uneinigkeit zwischen dem General-Gouverneuren Lord Canning und dem Oberbefehlshaber indischen Armee, Sir Colin Campbell. Lord Granville vertheidigte Lord Canning und das Mitglied des indischen Gouvernements-Rathes, J. P. Grant. Der türkische Gesandte, Herr Mussurus, gab den Sympathieen des Sultans für England Ausdruck. (H. B.)

London, 6. Nov. (Tel. Dep.) Die mit dem letzten Dampfer eingegangenen Nachrichten aus Newyork reichen bis zum 24. v. Mts. In der Krisis war eine Veränderung nicht eingetreten. Es sind 900 Bankerutte mit einer Passivmasse von etwa 90 Millionen Dollars bekannt geworden. Ueber den Stand der Effekten sichere Notirungen anzugeben, war nicht möglich.

In Newyork eingetroffene Nachrichten melden, daß die Mormonen den Executionstruppen Widerstand leisten. (Z.)

London, 7. Novbr. (Tel. Dep.) Das Verbot der Einfuhr von Hörnern, Häuten ꝛc. aus den Ostseehäfen ist aufgehoben worden. — Die heutige „Times" befürwortet Imission zeitweilig inkonvertibler Noten in Indien und verwirft jede etwaige Einmischung der Regierung in Betreff der hiesigen Geldkrisis. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 7. Nov. Auch gestern haben Se. Majestät der König wiederum einen halbstündigen Spaziergang gemacht, der auf das Befinden Allerhöchstdesselben von günstigem Einfluß war. (Z.)

Wie die „N. Pr. Z." hört, ist dem Wirkl. Geh. Rath Dr. Bunsen von Sr. Majestät dem Könige der Adel verliehen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Gestern ist wieder eine russische Dampffregatte hier eingetroffen. Die russische Fregatte „Askold", die bei Sprogoe festgerathen war, ist durch Hülfe des Nyborger Lootsenwesens, ohne Schaden und ohne etwas über Bord zu werfen, am Donnerstag wieder flott geworden. Der am Bord befindliche Lootse war durchaus unschuldig an dem Vorfalle; er hatte, da er wegen neblichten Wetters die Seezeichen nicht sehen konnte, gegen das Weitersegeln des Schiffes, ehe die Luft sich aufkläre, protestirt, und sich vom Lootsen losgesagt. (Z.)

Italien.

Neapel, 6. Novbr. (Tel. Dep.) Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Ferdinand und Gemahlin des Infanten Sebastian von Spanien, ist heute Nachmittag 4 Uhr gestorben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Nach den neuesten Depeschen aus Konstantinopel reduzirt sich die Kriegserklärung des französischen Gesandten gegen die Wiederernennung Reschid Pascha's auf einen stummen und auf das ceremonielle Gebiet sich beschränkenden Protest. Gewiß ist aber, daß die Stimmung daselbst sehr verbittert und daß sie in Paris nicht viel heiterer ist. Freiherr von Hübner wird sich demnächst auf Urlaub hierher begeben und erst zu den Konferenzen wieder nach Paris zurückkehren. England weiß es besser als Frankreich, eine augenblickliche diplomatische Niederlage zu verschmerzen und auf besseren Wind zu warten; auch spricht es weniger von seiner Größe und von seinen Erfolgen und beweist damit, daß es sich doch einer größeren Macht bewußt ist. (Z.)

Amerika.

New-York, 21. October. Der unbeschäftigten Arbeiter scheint es hier in Folge der finanziellen Krisis so viele zu geben, daß man es als ein Glück betrachten würde, wenn England unter ihnen für Indien rekrutirte. Der britischen Gesandtschaft in Washington sind schon viele Anträge von Werbe-Agenten gemacht worden, aber, durch Erfahrung klug geworden, hat sie sich gehütet, sie auch nur anzunehmen. Darüber ist komischer Weise der „New-York Herald" höchst entrüstet. „Weshalb — schreibt er — weigert sich Lord Napier 40,000 gesunde Rekruten aus Boston, New-York und Philadelphia anzuwerben, da diese Leute doch den Winter über ohne Arbeit sein werden? Im Westen und in Mississippi könnte er deren 100,000 beim ersten Ruf haben. Sind lauter gute Schützen und eigenen sich besser zum Soldaten, als die Handwerker in Manchester oder die Straßenjungen von London." Legale Einwendungen beseitigt das genannte Blatt mit der Be-

merkung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von der Existenz eines indischen Staats nichts wisse, d. h. mit anderen Worten, England würde für sich, nicht gegen einen fremden Staat rekrutiren können, und die amerikanischen Gerichte würden ein Auge zudrücken. Die Einladung ist etwas plump, und die Ablehnung sehr begreiflich. (Z.)

China.

Durch eingeborene Berichterstatter hat der neueste „Friend of China" u. a. Folgendes erfahren: „In Canton ist gegenwärtig ebenso wie ehedem jedes Thor verschlossen und bewacht, alle aus- und eingehenden Personen werden einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen. Die Mandarinen und die Vornehmen sind bemüht, der Nachricht, als hätten die Chinesen und die Fremden Frieden geschlossen und den Handelsverkehr wieder angeknüpft, Glauben zu verschaffen. Der Cantonfluß ist mit großen und kleinen Handelsschiffen wie sonst angefüllt. Die Mandarinen lassen Schiffe bauen und Kanonen gießen und die von den Engländern versenkten Geschütze wieder aus der Tiefe holen. Ihre in der Canton- und Fatschan-Bucht aus 100 bis 200 Fahrzeugen bestehende Flotte ist bereit, sich abermals mit den Engländern zu schlagen. Im Westen der Provinz Kwangtung dauern die Kämpfe zwischen den Rebellen und den Kaiserlichen fort, bald siegen die Einen, bald die Andern." — In dem im Nordwesten der Provinz Fukiän gelegenen Departement Schau-wu, welches an die Provinz Kiangsi grenzt, wüthet eine Pest. Ein Privatbrief aus Futschau meldet, daß sehr viele Leichname unbeerdigt bleiben, wodurch die Ansteckung vermehrt wird, so wie daß der Stich eines geflügelten Insectes, welches sich gern auf den Leichen aufhält, bei Gesunden eine Geschwulst verursache, was nach drei Tagen gewöhnlich den Tod nach sich zieht. Die langhaarigen Rebellen haben in Folge der Pest Schau-wu verlassen, und aus Mangel und Verzweiflung geschehen viele Mordthaten. (N. Pr. Z.)

Das Königreich Siam.

Die große Empörung in Ostindien, die bis jetzt ihren Sitz vorzugsweise in Vorderindien hatte, scheint sich auf Hinterindien ausdehnen zu wollen. Auch in dem zwischen Birma und China gelegenen Hindu-Reiche Assam ist die Empörung ausgebrochen. Wenn schon dieser Umstand geeignet ist, unsern Blick auch auf diese Gegenden hinzulenken, so giebt dazu die kürzlich in Europa angelangte außerordentliche Gesandtschaft aus dem Königreich Siam eine spezielle Veranlassung. Siam verdient ganz besonders im hohen Grade unsere Aufmerksamkeit. Es ist durch seine Fruchtbarkeit und gute Lage zu einer so ausgezeichneten Stellung unter den Ländern Ostasiens berufen, daß ihm Gützlaff die Fähigkeit zuschreibt, unter einer guten Regierung sogar Bengalen zu übertreffen; es erfreut sich ferner gegenwärtig einer Regierung, welche einsichtig genug ist, der Civilisation jeden möglichen Vorschub zu leisten und selbst den Kultus freizugeben.

Siam begreift den mittleren Theil der hinterindischen Halbinsel und besteht aus einem einzigen ungeheueren Thale am Hintergrunde eines weiten Meerbusens, von welchem die Hauptstadt Bangkok nur einige Meilen entfernt ist. Es grenzt im Westen an Birma und die britischen Besitzungen Martaban, Tavoy u. s. w., im Osten an Anam, im Norden an das chinesische Reich und im Süden an den erwähnten Meerbusen. Ueber die Ausdehnung und Bevölkerung des Reiches schwanken die Angaben bedeutend. Nach französischen Quellen wird der Flächen-Inhalt auf 12,330 Quadratmeilen, die Zahl der Einwohner auf sechs Millionen angegeben. Darunter aber befinden sich nur 2 Millionen echte Siamesen, welche in ihrem ganzen Wesen mehr den Chinesen als den Hindus gleichen, daher mit jenen wohl gleiche Abstammung haben. Ihr Körperbau ist eher klein als groß, die Statur aber nicht übel geformt. Ihr Gesicht ist breit, ihre Wangen hoch, die Stirn platt, das Auge klein, blitzend und zwischen tiefgespaltenen Augenlidern liegend, die Nase kurz und an der Spitze gerundet, der Mund weit, die Lippen dick und bleich, die Zähne vom Betelkauen schwarz, die Ohren unmäßig lang, das Haar schwarz, dick und kurz abgeschnitten, die Haut dunkelbraun und in das Rothe schillernd. Ihr Charakter wird im Allgemeinen nicht gelobt. Sie sind zwar nicht rachsüchtig und grausam, wie die Malayen, aber dafür arglistig, lügenhaft, prahlerisch, feig und unbeständig. Ihren vaterländischen Sitten und Gewohnheiten sind sie mit größter Anhänglichkeit ergeben, aber nicht aus Patriotismus, sondern aus Liebe zur Ruhe und Trägheit.

Die Regierung ist in den Händen zweier Könige, welche gewöhnlich Brüder oder sehr nahe Verwandte sind. Die beiden Könige stehen in Bezug auf Würde und Gewalt nicht gleich hoch. Die Europäer nennen den höhergestellten von ihnen den „ersten" König. Der zweite König ist gewöhnlich Befehlshaber der Armee und der oberste Rath des ersten Königs. Nur der letztere hat das Recht über Leben und Tod der Unterthanen, weshalb man ihn auch den „Herrn des Lebens" nennt. Kein Siamese wagt, ihn bei sich vorüber gehen zu lassen, ohne sich zu Boden zu werfen, weil er überzeugt ist, daß denen, welche die Unverschämtheit haben, dem König ins Gesicht zu sehen, von dessen Trabanten die Augen ausgestochen werden. Die Unterthanen mußten bis jetzt 6 Monate für ihren König arbeiten, welcher außerdem ihnen jederzeit ohne Entschädigung nehmen kann, was sie besitzen. Unter solchen Umständen ist es leicht erklärlich, warum Niemand mehr arbeitet, als unumgänglich nöthig ist. Ackerbau, Kunst und Industrie würden sich ganz anders in dem Lande entwickeln, wenn die Regierung dem Volke erlaubte, die Früchte seiner Arbeit frei zu genießen, statt es durch ihre Beamten auf jede mögliche Weise berauben zu lassen.

Unter dem gegenwärtigen Beherrscher, Somdet Pra Paramender Maha Mongkut, hat jedoch die Regierung angefangen, von dem bisherigen Willkürsysteme abzugehen und Civilisationsversuche im europäischen Sinne anzustellen. Der gegenwärtige König von Siam ist sehr unterrichtet. Er versteht verschiedene Sprachen, besonders das Sanskrit, das Pali

und das Englische; er ist auch den europäischen Wissenschaften nicht fremd und studirt ihre Fortschritte in englischen und Amerikanischen Werken, die er sich kommen läßt. Als er zum Throne gelangte, war sein erster Gedanke auf die Entwickelung des Handels und Wandels seines Landes gerichtet. Er ließ zur Erleichterung des Verkehrs der einzelnen Provinzen mit der Hauptstadt große Straßen bauen, und zum Schutze des Handels mehrere Forts errichten; er unternahm die schwere Arbeit, das fehlerhafte System seiner Marine zu verbessern, indem er sie mit mehreren Dampfern bereicherte; er gründete zu Bangkok eine Buchdruckerei, aus der schon verschiedene Werke nach Europa gekommen sind; er ließ eine Sammlung der siamesischen Gesetze und verschiedene andere nützliche Werke veröffentlichen. Man glaubt, daß es ihm gelingen werde, die Industrie des Landes zu heben. Die erhöhte Thätigkeit in dem Innern desselben weist bereits jetzt darauf hin, daß die Bemühungen des Souverains nicht vergeblich sind.

Die Bodenprodukte Siams sind außerordentlich zahlreich und versprechen dem Lande eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums. Bei der glücklichen Thallage Siams und den häufigen Ueberschwemmungen, mit denen der Ménam und seine Nebenflüsse den Boden des Landes befruchten, entwickelt sich die Vegetation dieses Theils von Hinterindien zu einer unbeschreiblichen Pracht. Mit mineralischen Schätzen ist Siam nicht minder bedacht. Die gewöhnlichen Metalle finden sich im Ueberfluß, Edelsteine häufig auf der Oberfläche in solcher Menge, daß man in wenig Stunden eine ganze Sammlung zusammen bringen kann. Bis jetzt haben die Eingeborenen diesen Reichthum ihres Landes wenig benutzt, hauptsächlich weil sie sich auf das Schneiden und Poliren der Edelsteine nicht verstehen. Sie überlassen die letzteren zu einem höchst geringen Preise in ihrem rohen Zustande chinesischen Kaufleuten, welche sie zu behandeln wissen und jährlich in großer Menge in den verschiedenen Städten des himmlischen Reichs verkaufen. Von den Artikeln, die sich aus Siam beziehen lassen, nennen wir hier nur Zinn, Eisen, Blei und Goldstaub; Rubine, Granate, Topase und Saphire; feine Hölzer und Färbestoffe; Zucker, Kaffee und geschälten Reis; Pfeffer, Taback, Salz, Baumwolle und Oel der verschiedensten Art; Elfenbein, Schildpatt, Rhinozeros- und Büffelhorn; Rhinozeros- und Büffelhäute; getrocknete Fische und ganz besonders gesalzene Sardinen. Die Kunstprodukte der industriellen Handarbeit sind gegenüber dem Reichthume der Naturprodukte sehr unbedeutend, schon weil in Siam nur die Frauen arbeiten, die Männer aber ihre Zeit in Müßiggang, Trunkenheit und Schlaf zubringen. Der Importhandel aus Europa nach Siam hat daher Aussichten auf großen Gewinn, zumal da die Siamesen die Produkte ihres Landes gern gegen die der europäischen Länder austauschen, und da zu erwarten steht, daß die Chinesen, Araber und Malayen nicht lange mehr, wie seit Jahrhunderten, die alleinigen Importeure bleiben werden.

(Pr. C.)

Miscellen.

Die Finanzkrise und die Frauen in Amerika. In welch' enger Verbindung das häusliche Leben mit den allgemeinen finanziellen Verhältnissen bei allen Nationen steht, wird nun wieder bei der amerikanischen Krise recht ersichtlich. Ein Korrespondent der „A. A. Z.", welcher aus mehrjährigem Aufenthalte in Amerika die dortigen Zustände genau kennt, hebt sehr treffend den Einfluß der Damenwelt auf die Gestaltung der Handelskrise hervor. Auf ein oder zwei Jahre, meint der Briefsteller, wird dem Damenluxus wohl ein engeres Ziel gesetzt sein; aber der Einfluß des schönen Geschlechts auf unsere unternehmenden Männer ist zu groß, als daß wir hoffen könnten, eine an deutsche Genügsamkeit und Häuslichkeit grenzende Aenderung eintreten zu sehen. Die amerikanischen Mädchen und Weiber sind zu reizend, als daß ihnen die Männer viel abschlagen könnten; denn da selbst in den mittleren und niederen Ständen die Weiber so gut wie nichts thun, wenigstens nicht mit den Händen arbeiten, so besitzen sie fast alle eine gewisse in Europa nur den höhern Ständen eigene Feinheit und Grazie, die man dagegen bei den Männern, welche in den meisten Fällen vom Morgen bis Abend beschäftigt sind, so ziemlich allgemein vermißt. Dieses Uebergewicht der Weiber über die Männer bedingt zum mindesten eine Ausgabe von 125 Millionen Dollars für europäische Seidenzeuge, Spitzen, Shawls u. dgl., und ernährt eine große Anzahl Arbeiter in Spitalfields, Paisley, Glasgow, Lyon, Paris, Chantilly, Valenciennes, Brüssel u. s. w. Wenn daher auch die Bestellungen für künftiges Jahr weniger reichlich ausfallen werden als früherhin, so dürfte doch dieser Abgang in Zukunft wieder reichlich ersetzt werden; denn auf die Dauer der Zeit verstehen nur wenig Amerikaner sich einzuschränken. Es giebt hier kein Dienstmädchen, das nicht Sonntags in seidenen Kleidern in die Kirche geht, und der Luxus unserer Damen findet nur in den höchsten Ständen in Europa einen Maßstab der Vergleichung. Periodischen Schwankungen und Geldkrisen werden wir immer ausgesetzt sein; aber daß unser Speculationsgeist dadurch ermüdet oder bricht, ist nicht zu befürchten. Kinder lernen früher laufen als gehen, und wenn sie dabei auch oft fallen, so brechen sie doch höchst selten ein Bein. (A. Z.)

Ein Zeugniß, wie es eine Herrschaft einmal ihrem Dienstmädchen ausstellte, dürfte auch jetzt noch in vielen Fällen den Nagel auf den Kopf treffen. Das auf Schrauben gestellte Attest lautete: „Anna Louise Friederike M., gebürtig aus T., hat ein Jahr weniger zehn Monate bei mir im Dienst gestanden und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthür — genügsam — in der Arbeit — sorgsam — für sich selbst — geschwind — im Ausreden — freundlich — gegen Mannspersonen — treu — ihren Liebhabern — und ehrlich — wenn Alles verschlossen war — bezeugt." (N.Pr.Z.)

Dorpat. Der soeben angelangte Hornist Friefer aus Dresden, gedenkt in diesen Tagen hier ein Concert zu geben. Derselbe ist als ausgezeichneter Hornbläser namentlich auch in Riga anerkannt und mit Beifall aufgenommen worden, und unser hiesiger Herr Musikdirector Brenner ertheilte demselben, nachdem er ihn gehört, ein empfehlendes Zeugniß über seine trefflichen Leistungen auf diesem Instrument.

Die seit mehreren Wochen hier anwesende Kunstreiter-Gesellschaft, unter Direction des Herrn Rudolph Guerra, hat ihre meist sehr besuchten Vorstellungen hierselbst geschlossen und verläßt Dorpat. In den letzten Tagen hat Herr Guerra noch zwei Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken, zum Besten der Armen und für die katholische Kirche, hierselbst veranstaltet, wofür ihm die dankbarste Anerkennung durch zahlreichen Besuch bewiesen worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, am 1. November 1857. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Novbr. Mittags um 12 Uhr werden im Hause des Tischlergesellen Peterson, hinter dem Botanischen Garten am Embach, einige Webestühle und andere Geräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Auf dem Wege vom Schlüsselberge über den Barklai-Platz, den Markt und die Steinbrücke in die Petersburger Straße ist am Mittwoch d. 30. Abends ein Arbeitsbeutel mit einem Strickzeug in silberner Scheide, einer Brille und einem Schnupftuch verloren gegangen. Abzugeben beim Schriftführer Voß gegen eine angemessene Belohnung.

Ein Packen mit Büchern ist gefunden worden und kann der Eigenthümer desselben ihn bei mir in Empfang nehmen. Fr. A. Timm. 1

Eine in der Wirthschaft erfahrene junge Dame sucht eine Stelle und ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Weizen auf Winterlieferung kauft C. Hennig.

Roggen und **Hafer** kauft mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval 1
Christian J. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Hafer- und **Roggen**-Mehl auf Winterlieferung nach Dorpat und Narva kauft
C. Hennig. 3*

Ein Wasock auf Nessoren steht zum Verkauf; über das Wo u. den Preis ertheilt die Ztgs-Exp. Auskunft.

Eine gute von mehren Musikern abprobirte Crimoneser Violine ist käuflich zu haben bei J. Wagner im Hause des Hrn. Rathsherrn Musso.

Ein polirter, mit Flügelthüren versehener Kleiderschrank, im guten Zustande, ist zu Kauf zu haben im Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennissohn.

Eine Auswahl von baumwollenen und Zwirn-Spitzen mit geschmackvollen neuen Dessins und Schildpattkämme erhielt R. H. Eckert's Wittwe. 1

Eine Auswahl breiter Englischer Zitze in geschmackvollen neuen Mustern erhielt und verkauft zu billigen Preisen Joh. Burkowitz, Kaufhof, Nr. 1, Eckbude. 2

Ein Petersburger Flügel von $6\frac{1}{2}$ Octaven wird Abreise halber billig verkauft; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein solider Reisewagen (Coupé) in bestem Zustande steht billig zum Verkauf. Näheres durch die Zeitungs-Expedition. 1

Im Bauchschen, früher Sarafanowschen, Hause am Embach ist ein Quartier von 2 Zimmern nebst Küche bis zum 20sten Mai 1858 billig zu vermiethen. 2

Abreisende.

Töpfergesell C. Klingner. 1
F. Jacobson, Klempnergesell. 3
B. Müller, aus Dorpat. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **4. November** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Montenegro. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Oct. Am 28. October, um 6 Uhr Abends, stieß das der Compagnie der leichten Newa-Dampfer angehörende Dampfschiff „Sfinaw", mit Passagieren von Schlüsselburg kommend, mit dem ihm entgegenfahrenden Privat-Dampfschiffe „Konstantin" zusammen, erlitt bedeutenden Schaden und einen Leck am Steuerbord, füllte sich schnell mit Wasser und sank in einigen Minuten auf den Grund. Die Passagiere, mit der Mannschaft etwa 60 Köpfe, sahen sich in äußerster Gefahr, die bei der Dunkelheit des anbrechenden Abends noch größer wurde durch die bei unerwarteten Unglücksfällen unausbleibliche Unordnung und Verwirrung. Das Verderben Aller wäre unabwendbar gewesen, wenn sich das Unglück nicht in der Nähe der Klein-Ochtaschen Fähre ereignet hätte, wo Arbeiter und Fährleute zur Hand waren. Auf das Geschrei der Passagiere eilten 26 Fährleute in ihren Böten den Verunglückten zu Hülfe; mit den Fährleuten vereinigten sich auch andere in der Nähe befindliche Personen, namentlich sechs Colonisten von Klein-Ochta, der in Ochta lebende Gouvernements-Secretair a. D. Saizow, der Planzeichner des hydrographischen Departement Rybin, der Stadt-Unterofficier Ljubkin und der Priester der Klein-Ochtaschen Kirche der heil. Maria Magdalena, Peter Solowjew, der sich bei diesem Anlaß besonders thätig gezeigt hat. Durch einmüthiges und rasches Verfahren gelang es den Genannten, neun und vierzig der Verunglückten zu retten, welche von den Bewohnern von Klein-Ochta bereitwillig aufgenommen wurden, wo man ihnen soviel möglich weitere Hülfsleistung angedeihen ließ. Von den Geretteten konnten siebzehn sofort nach Hause gehen; die Uebrigen befinden sich gegenwärtig in einem hinlänglich befriedigenden Gesundheitszustande, um gleichfalls zu ihren Familien zurückkehren zu können. Auch die Mannschaft des Dampfschiffs ist gerettet mit Ausnahme des Comptoirbeamten Strjelski, der bis jetzt nicht aufgefunden ist. Aus der Gesammtzahl der Verunglückten wurden drei Männer todt gefunden, eine Frau wurde, in schon bewußtlosem Zustande, gerettet und starb, nachdem sie noch ausgesagt hatte, daß sie eine Bäuerin des Fürsten Jussupow sei, mit Namen Katharina Petrow. Unter den Todten fand sich der lutherische Pastor Moritz, der seinen Verwandten übergeben wurde, behufs der seinem Stande und seinen Verdiensten geziemenden Beerdigung. Aus der polizeilichen Untersuchung ergab sich, daß das Dampfschiff „Sfinaw" unter der Leitung des Schiffers Iwan Wassiljew stand, dessen Obliegenheit während des unglücklichen Zusammenstoßes der Schiffergehülfe Iwan Alonkin versah; Wassiljew bemerkte, als der „Sfinaw" in der Mitte des Flusses gegenüber Ochta sich befand, das herankommende Dampfschiff „Konstantin" und befahl dem Alonkin, rechts zu halten, was dieser indeß vor dem Lärm der Maschine nicht gehört haben will; als der „Konstantin" schon ganz nahe war und Alonkin den unausbleiblichen Zusammenstoß voraussah, machte er um demselben vorzubeugen, eine scharfe Wendung links, wobei die beiden Dampfer aufeinander stießen, der „Sfinaw" am Steuerbord leck wurde und nach einigen Minuten untersank. Ueber den ganzen Vorfall ist die strengste Untersuchung eingeleitet, die Schiffer und Steuerleute beider Dampfschiffe sind in Haft. (St. Pet. Pol.-Ztg.)

Bei dem unglücklichen Ereignisse, das wir oben nach officieller Quelle mitgetheilt haben, verlor wie bereits erwähnt, ein hochgeschätzter und allgemein verehrter Mann das Leben, der Pastor Friedrich Ernst Moritz, seit 19 Jahren Prediger an der hiesigen Evangelisch-Lutherischen St. Annen-Kirche. (St. Pet. Ztg.)

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone und den Schwerdtern über dem Orden: der Commandeur des Leibgarde-Finnischen Schützenbataillons, Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist Baron v. Willebrant, und der Commandeur des Leibgarde-Sappeurbataillons, Obrist Gardner; — dess. Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Obrist vom Leibgarde-Dragonerregiment Lisander.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. October ist der Beamte für besondere Aufträge der VII. Classe beim Kriegs-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien, Coll.-Assessor Hesse, für Auszeichnung zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. October ist der dimitt. Hofrath Apotheker

Rosenberg zum Vorsteher der Orenburgschen Krons-Apotheke ernannt, und der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums, Coll.-Rath Wiedemann, in der Würde eines außerordentlichen Akademikers der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22. Oct. ist der dimitt. Coll.-Secretair v. Amenda als Dörptscher Postmeisters-Gehilfe angestellt, und der jüngere Censor des Warschauer Censur-Comités's Coll.-Secretair Wendt, des Dienstes entlassen worden.

Der jüngere Ordinator des Obuchowschen Stadt-Krankenhauses, Collegien-Assessor von Zoeckell ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

St. Petersburg, 30. Oct. Die Nr. 80 des „Kawkas" sagt:

Besondere militairische Ereignisse sind bis zum 15. September nicht vorgekommen.

Auf der rechten Flanke der Kaukasuslinie geht der Bau der vorgeschobenen Forts Maikonsk und Atakumsk seinem Ende entgegen und die Versuche der Bergvölker uns an den jetzt schon zu weit vorgeschrittenen Arbeiten zu hindern, haben sich merklich abgekühlt. Das Feuern aus Geschützen haben sie längst aufgegeben. Die inneren Zwistigkeiten unter den uns feindlichen Tscherkessenstämmen haben mehr als einmal zu blutigen Zusammenstößen geführt. Zu Ende August hatte Sepher-Bey, um mehr Anhänger an sich zu locken, das Gerücht verbreitet, als erwarte er in Gelendschick eine Landung von 1000 Europäern aus der Türkei; eine Hoffnung, die ihm höchstens das Journal de Constantinople eingeflößt haben konnte.

Auf der linken Flanke unternehmen wir von Zeit zu Zeit kleinere Invasionen in die nächsten Auls der nicht botmäßigen Stämme.

In dem am Kaspischen Meere liegenden Landstriche hatte Schamil die Hoffnung verloren uns am Fußfassen in der Sfalatawia zu hindern und hatte sich nach Dargo entfernt, nachdem er den Befehl über den Heerhaufen und die Aufsicht über die Bewohner der Sfalatawia dem Gumbetschen Naib Abaker-Debir anvertraut hatte. Unter den Bewohnern hatten sich zwei Parteien gebildet; die eine wünschte zu uns überzugehen, die andere bleibt dem Schamil treu. Unter den ersteren befand sich der neue Naib der Sfalatawia, der Ende August dem Commandirenden ein Gesuch einreichte, zu seiner und seiner Anhänger Uebersiedelung behülflich zu sein. Der General-Lieutenant Fürst Orbelian sandte in der Nacht vom 29sten auf den 30. August 2 Bataillons Infanterie und das irregulaire Reiterregiment Dagestan nebst 2 Bergkanonen, unter General-Major Wolkow diesen neuen Ansiedlern entgegen. Diese Maßregel erwies sich als unerläßlich, da der Gumbetsche Naib, der die Absicht der Abziehenden entdeckte, sie verfolgte und entschlossen war sie zu vernichten oder aufzuhalten; allein die Truppen des General-Majors Wolkow, drängten den Feind rechtzeitig zurück und am Morgen des 30. August wurden die 40 Familien (116 Seelen) in unser Lager geführt; unter ihnen ist der bekannte Dshemal, früherer Tscherkessen-Aeltester, der bei Schamil und einigen seiner Söhne in großer Achtung stand.

Der Feind erlitt bei dieser Gelegenheit beträchtlichen Verlust; unter anderen wurde den Bergvölkern der frühere Naib der Sfalatawia, Gebek, verwundet und Jussuf Dylymowski, der großen Einfluß hatte, getödtet. Wir verloren 6 Reiter vom Regimente Dagestan; verwundet wurden der Lieutenant Naliwaiko, 15 Reiter und ein Kosak.

Der Uebergang des Naibs hat auf die zurückgebliebene Bevölkerung der Sfalatawia großen Eindruck gemacht. Die Bewohner der unserem Detachement zunächst liegenden Dorfschaften benutzen jede günstige Gelegenheit um sich der verstärkten Aufsicht des Gumbetschen Naibs zu entziehen und kommen Familienweise zu uns herüber.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Die diplomatische Krise in Konstantinopel, Englands Drohungen gegen Neapel und die belgische Ministerkrisis sind zwar Gegenstand lebhafter Diskussionen, beschäftigen unsere Politiker aber doch nicht in dem Maße, wie die allgemeine Finanzkrisis, die als die ernsteste von allen betrachtet wird. Der Rückschlag der europäischen und amerikanischen Finanzzustände wird auch in Frankreich nicht ausbleiben, und dann, um so länger sie zurückgehalten wurde, um so unaufhaltsamer und verderblicher ihre Wirkungen äußern, falls es der Regierung und dem wahren Hort Frankreichs, der Bank, nicht gelingen sollte, dieselbe im Beginn zu beschwichtigen und abzuleiten. — Das Hoflager in Compiègne ist zwar nicht so glänzend wie im verflossenen Jahre, aber dennoch sehr belebt. Morgen kehren die Gäste des Kaisers zurück und die zur 4. Periode Eingeladenen, worunter sich der österreichische und türkische Gesandte, so wie aus anderen Gründen der päpstliche Nuntius nicht befinden werden, sich dorthin begeben. Die Rückkehr des Hofes ist auf den 20sten dieses Monats festgesetzt. — Der „Constitutionnel", welcher neulich mit dem Ausspruche, daß Frankreich an der Spitze der europäischen Civilisation und Freiheit stehe, sein letztes Wort in dem Streite über das Paßwesen gegeben haben wollte, hat in dieser Fehde mit der „Times" einen eben so unerwarteten, als willkommenen Bundesgenossen an einem Hrn. Gilpin gefunden, der das die unbeschränkte Freiheit in den drei vereinigten Königreichen rühmende Journal an den Avis für die Fremden erinnert, kraft dessen alle Fremden, die nach Folkestone kommen, gehalten sind, auf dem Fremdenbüreau ihre Pässe zu zeigen, widrigenfalls sie sich einer Strafe von 2 Pfd. aussetzen, und weiter jeder Dampfschiffs-Capitain, wenn er einen Hafen anläuft, bei einer Strafe von 20 Pfd. verpflichtet sein soll, auf dem Zollamt die Liste aller Fremden anzugeben, die unter seinen Passagieren sich befinden. Im Uebrigen fügt der „Constitutionnel" hinzu, kontrollirt England, da jeder Fremde auf dem Schiffe, auf dem er sich nach Großbritannien begeben will, seinen Paß vorzeigen muß,

die Fremden, noch ehe sie den englischen Boden betreten haben. „Der Paß", sagt das französische Journal, „ist aus mehr als einem Grunde ein Schutzelement für den Reisenden. Er stellt seine Identität fest, er giebt seine bürgerliche Stellung an und seinen nationalen Ursprung; er erlaubt ihm, den Schutz eines Gesandten anzurufen, und dient ihm als Urkunde bei einem Banquier, welcher die Fonds eines Kreditbriefes liefert." Also sind die Pässe eine wohlthätige und nützliche Erfindung und nur der Spleen kann sich gegen sie ereifern. (Z.)

Paris, 8. Nov. Unter den Maßregeln, welche die „Patrie" gestern vorschlug, um die Finanzkrisis in Amerika und England für Frankreich unschädlich zu machen, figurirte als einzig zuverlässige Hülfe ein Ausgangszoll auf die Ausfuhr edler Metalle. Sie kommt heute noch einmal auf ihr Auskunftsmittel zurück, um zu sagen, es schiene ihr wahrscheinlich, daß diese heilsame Maßregel auf dem Punkte stände, angenommen zu werden. — Die Beziehungen zur Türkei haben sich eher verschlimmert als verbessert. Graf Walewski soll mit den Schritten des Hrn. v. Thouvenel ganz einverstanden sein. Reschid Pascha seinerseits nimmt die Dinge, wie sie sind; er hat am 31. Oct. ein großes diplomatisches Diner gegeben, zu dem Hr. v. Thouvenel natürlich nicht eingeladen wurde. In demselben Maße, als sich die Beziehungen zur Pforte unfreundlich gestalten, haben die zu Griechenland eine wohlwollendere Physiognomie angenommen. — Aus Compiègne erfährt man, daß der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Hofhaltung am vergangenen Freitag einen Ausflug nach den herrlichen Ruinen von Couch unternommen haben. Der Kaiser soll ganz überrascht gewesen sein von dem prächtigen Anblick der Ruinen und namentlich des berühmten Donjon's der Sires de Coucy. Die Damen selbst, die zum Gefolge gehörten, bestiegen die Mauern, um auf dem keineswegs ganz ungefährlichen Pfade zu lustwandeln. Nach Besichtigung der oberen Räume und der Arbeiten, die dort zur Reparatur dieser historischen Ruine vorgenommen werden, stiegen der Kaiser und sein Gefolge in die Souterrains, von denen in der Gegend viele Geschichten existiren, und die seit langer Zeit der Vorsicht halber verschlossen waren. Die Arbeiter gingen mit Fackeln voran. Die Expedition verlief ohne Unfall. (Z.)

Der „Akhbar" berichtet über die Brett'sche Telegraphen-Linie vom Cap Bon über Sardinien nach Paris. In diesem Artikel kommt die Bemerkung vor, daß Algerien schon längst einen Besuch des Kaisers gewünscht habe, da es von dessen hoher Initiative und energischer Entschlossenheit nicht weniger als Alles erwarte; nun gut, dieser Wunsch könne jetzt erfüllt werden, indem der unterseeische Telegraph einen Besuch Napoleon's III. gestatte, weil derselbe in Folge dieser Einrichtung kaum als von Paris abwesend zu betrachten sei, wenn er Algerien bereise. Im Nothfalle könnte er mit einem Dampfer in 30 Stunden in Marseille sein. Indem der „Moniteur" den Artikel des „Akhbar" abdruckt, erhöht er die Wahrscheinlichkeit von der vielbesprochenen algerischen Reise des Kaisers. — Die frühere Gemahlin Omer-Pascha's befindet sich in diesem Augenblick in Paris, wo ihr musikalisches Talent großes Aufsehen erregt. Sie ist nicht nur eine ausgezeichnete Klavierspielerin, sondern auch eine talentvolle Komponistin und poetische Improvisatorin. Zwei französische Aerzte sind nach Lissabon gegangen, um die Natur des noch unbekannten Fiebers zu studiren, welches die portugiesische Hauptstadt seit einiger Zeit so arg heimsucht. (Z.)

Paris, 10. Novbr. (Tel. Dep.) Ein von Delamare unterzeichneter Artikel der heutigen „Patrie" fordert zur Bekämpfung der Finanzkrisis: Zwangscours für Bankbillets mit dem Rechte zur Ausgabe von funfzig Franken-Appoints, Ausfuhrsteuer auf gemünztes Metall und Herabsetzung des Disconto auf 6 pCt.

Paris, 10. November. (Tel. Dep.) Die „Patrie" hat eine Verwarnung wegen des von ihr gebrachten Artikels erhalten, welcher unter anderen finanziellen Maßnahmen von einem Zwangscourse der Bankbillets spricht, wodurch unbegründete Aufregung hervorgerufen und der öffentliche Kredit angetastet wird.

In der Coulisse wurde die 3proz. nach Börsenschluß zu 66, 92½ gehandel.

Paris, 11. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Schreiben des Kaisers an den Finanzminister Magne, in welchem es unter Anderem heißt, daß der Kaiser mit Bedauern sehe, wie ohne wirklichen Grund der öffentliche Kredit durch eingebildete Besorgnisse angetastet werde. In den vorangegangenen Jahren hätten bei einigermaßen begründeten Besorgnissen wenige Maßregeln der Bank ausgereicht. Heute, wo der Bank die Erhöhung des Disconto gestattet ist, wird diese Maßregel zur Erhaltung des gemünzten Metalls genügen, weil die Verhältnisse bessere seien und die Bank mehr Baarvorrath als im Vorjahre besitze. Der Kaiser bittet daher, die abgeschmackten Gerüchte von Projekten, welche man dem Gouvernement zuschreibt, zu widerlegen. Der Kredit Frankreichs sei der bei Weitem solideste in Europa, was auch der Bericht des Finanz-Ministers beweise. Der Finanz-Minister möge die Furchtsamen ermuthigen und versichern, daß der Kaiser entschlossen sei, empirische Mittel nicht anzuwenden, zu welchen man nur bei Katastrophen, die über alle menschliche Voraussicht hereingebrochen, seine Zuflucht nehme.

Der „Moniteur" enthält außerdem die Aufhebung der Dekrete, welche die Verwendung der Cerealien zur Destillation untersagt und die Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und trocknen Gemüsen verboten hatten. (N. Pr. Z.)

England.

London, 7. Nov. Französischen Blättern wird aus London vom 6ten Abends gemeldet, daß die Regierung von China den Engländern am 12. Sept. den Krieg erklärt, daß Feindseligkeiten schon vorher begonnen hätten. Da ohne Zweifel eine so wichtige Nachricht auch von andern Seiten her besprochen werden dürfte, so ist wohl zu beachten, daß die englischen Blätter bis zum 7ten gar keine Erwähnung derselben enthalten. Mit früheren englischen Nach-

richten stimmt allerdings eine französische Korrespondenz aus Hongkong in den Hauptsachen überein, indem sie beschreibt, wie die Angelegenheiten dort von Tage zu Tage verwickelter werden. Der Aufstand gegen die Kaiserlichen scheint keineswegs, wie nur der letzte Korrespondent der „Times" es dargestellt hatte, dem Aussterben nahe zu sein. Auch herrschte Hungersnoth an der ganzen Küste von Tschi-Li bis Canton, indem Schwärme von Insekten sich auf die Ernten herabgelassen hatten. In Hongkong kostete der Reis fünfmal so viel als gewöhnlich, und am auffallendsten war der große Mangel an baaren Umsatzmitteln, da doch gerade so sehr bedeutende Baarsendungen von Europa nach China gemacht worden. Alle diese Schwierigkeiten der Regierung sollten aber doch gerade erwarten lassen, daß sie nur um so mehr dahin streben werde, den Krieg mit England zu vermeiden. (Z.)

London, 9. Nov. (Tel. Dep.) Die Bank von England hat so eben den Disconto auf 10 pCt. erhöht. Consols (Englische Staatsschuldscheine) wurden bei Abgang der Depesche $\frac{3}{8}$ pCt. niedriger ($88\frac{3}{8}$), als die Schluß-Course, am vergangenen Sonnabend lauteten, gehandelt. (Früheren Berichte zufolge ist diese neue Disconto-Erhöhung eine Folge der schlechten Nachrichten aus Amerika. Man will den Geldabfluß hemmen, welcher sich immer mehr nach New-York ergießt, weil Baarmittel in der dortigen schlimmeren Krise noch vortheilhaftere Verwendung finden, als in der geringeren Englischen. Vgl. New-York). (N. Pr. Z.)

London, 9. Novbr. Die langweilige Arbeit, das Kabeltau des atlantischen Telegraphen aus den Schiffen „Agamemnon" und Niagara herauszuwinden, ist vollendet, und gleich einer riesigen Schlange liegt jetzt der elektrische Drath auf den Werften von Plymouth, um daselbst zu überwintern. Um ihn zu beherbergen, ist daselbst ein großer, 120 Fuß langer und 50 Fuß breiter Schuppen erbaut worden. Das Schiff „Niagara" ist bereits nach Amerika zurückgekehrt, wo verschiedene Veränderungen mit seiner inneren Einrichtung vorgenommen werden sollen. (Z.)

London, 9. Nov. (Tel. Dep.) So eben trifft die officielle Nachricht ein, daß Delhi vollständig in der Gewalt der englischen Truppen ist. Der Verlust beläuft sich auf 61 Officiere und 1178 Soldaten. Der General Nicholson ist in Folge seiner Verwundung gestorben. — Der König von Delhi und seine Frau sind gefangen genommen und ihnen das Leben geschenkt; ihre beiden Söhne sind erschossen. — Lucknow ist vom General Havelock entsetzt; Neil ist todt; der Verlust beläuft sich auf 450 Mann. — Die Räuberhorden, welche die Pendschab überschwemmten sind zerstreut.

London, 10. Nov. Die Einwohner des vornehmen Stadttheiles „Belgravia" gehen mit einer Petition an das Parlament um, in welcher sie um die endliche Abstellung einer Marter bitten, der sie fast anhaltend unterworfen zu sein sich beklagen. Sie meinen die Italienischen Leierkastenmänner in den Straßen. Ihre Zahl soll einige Tausend betragen und vor ihnen giebt es in der That keine Flucht in der ganzen Stadt. Die Gunst der Köchinnen bringt ihnen Summen ein, welche für Leute ihres Standes und in Italien kleine Vermögen sind. Aber die Steuer an Ohrenzwang, welche sie den Herrschaften dazu auflegen, ist wirklich kaum erträglich.

London, 10. Nov. (Tel. Dep.) Lord Palmerston sprach gestern in Guildhall durchaus zuversichtlich Betreffs der Indischen Verhältnisse, und betonte, daß, da die heimische Armee unvermindert sei, England etwaige Angriffe und auswärtige Prätensionen nimmer fürchten dürfe. (Diese telegraphische Depesche muß in den auf die heimische Armee bezüglichen Worten wohl nicht ganz genau sein, da die 25,000 Mann und darüber, welche aus England direct nach Indien entsendet wurden, durch die bisherigen Werbungen noch lange nicht ersetzt sind. Wahrscheinlich hat Lord Palmerston die „Milizen", eine Art freiwilliger Landwehr, gemeint, die für gewöhnlich nicht zur Armee gezählt werden.)

London, 10. Nov. (Tel. Dep.) Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Neumours ist heute Morgen, am zehnten Tage nach ihrer Entbindung, gestorben. (Victoria, Herzogin von Nemours, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Orleans, Herzogs von Nemours, war am 14. Februar 1822 geboren und eine Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha. Die Verewigte war am 28. October von einer Prinzessin entbunden und hatte drei ältere Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Seit 1848 pflegte die Herzogliche Familie in England zu verweilen.) (N. Pr. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 7. Nov. Von den 9 bis 10 Arbeitern, die bei dem am 28. Oct. erfolgten Einsturz des rechten Flügels des hiesigen Entrepots unter den Trümmern begraben wurden, ist trotz namenloser Mühen erst heute vor acht Tagen der Erste, und zwar wunderbarer Weise lebendig und unversehrt unter Balken, die ihn gedeckt haben, hervorgezogen worden. Er hatte zwischen einem Sack mit Reis und einer Kiste mit Zucker gelegen und sich davon sparsam genährt, um nicht zu viel Durst zu bekommen. Bis jetzt sind außer diesem Geretteten noch fünf Leichen aufgefunden worden, die aber so starke Spuren der Verwesung an sich trugen, daß man daraus schließt, sie werden glücklicherweise gleich beim Einsturz des Gebäudes und nicht erst unter langsamen Qualen den Tod erlitten haben. Die noch stehen gebliebene Partie des eingestürzten Flügels ist übrigens so erschüttert, daß eine Abtragung derselben wohl nöthig werden wird; selbst für den baulichen Zustand des Hauptgebäudes ist man nicht ohne Besorgniß. Der Grundstein zum Entrepot ist noch zu holländischen Zeiten gelegt worden, die Vollendung desselben hat aber erst nach der Revolution stattgefunden. Ursprünglich auf Actien gebaut, ist es später vom Staate angekauft worden, und dieser war eben im Begriff, es wieder an den Credit mobilier (Société industrielle et commercielle d'Anvers) zu verkaufen, als die Katastrophe eintrat. (Z.)

Brüssel, 10. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine königliche Verfügung, durch

welche das bisherige Ministerium seine Dimission erhält. Das neu konstituirte besteht aus: Rogier, Minister des Innern, Tesch, der Justiz, Frére-Orban, der Finanzen, de Brière, bisheriger Gouverneur Westflanderns, erhält das Portefeuille des Auswärtigen, und General-Major Bertin das des Krieges.

— Mittags 1 Uhr. (Tel. Dep.) In der so eben eröffneten Deputirtenkammer verlas der Minister des Innern Rogier eine Ordonnanz, durch welche beide Kammern auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Nachdem der Abgeordnete Dumortier dagegen reklamirt, wurde die Sitzung vom Präsidenten aufgehoben. — Im Senate wurde die ebenfalls von Rogier verlesene Ordonnanz mit Murren und Beifallruf aufgenommen. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 11. Nov. Se. Majestät der König hatten auch gestern wieder eine Spazierfahrt unternommen, welche über eine Stunde währte und nach derselben noch einige Zeit promenirt. Allerhöchstdieselben beschäftigten Sich dann mit Bauplänen und empfingen später die Besuche Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich der Niederlande und des Prinzen Friedrich von Preußen vor Höchstderen Abreise. (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. November. Die Verluste, welche der schweizerischen Industrie und zahlreichen Privaten aus der nordamerikanischen Krise erwachsen, sind jedenfalls bedeutender, als man jetzt im Allgemeinen noch erfährt. Viele Fabrikanten, namentlich Anfänger, haben ihr ganzes Vermögen in Waaren drüben in Amerika, und werden sich jetzt, da von dorther gar keine Rimessen kommen, zur Einstellung ihrer Arbeiten genöthigt sehen. Außerdem haben eine Menge Privatleute bei der engen Verbindung der Schweiz mit Nord-Amerika große Summen in amerikanischen Papieren, die so lockenden Gewinn versprachen, angelegt, deren Schicksal größtentheils kaum mehr zweifelhaft sein dürfte. Außer der Seidenindustrie drückt die Krise besonders auch auf Uhren und Strohwaaren. In den Uhrmacherdistrikten treffen fortwährend Hiobsposten aus Amerika, Wien ꝛc. ein, welche große Bestürzung erregen und auch bereits Arbeitseinstellungen veranlaßt haben. Die voraussichtliche Arbeitslosigkeit von Tausenden dürfte um so schwerer fallen, als ein Ausweg für Manche, die Eisenbahnbauten, gleichfalls durch die allgemeine Geldklemme zu großem Theile versperrt wird. Man wird den Bau der Eisenbahnen und mancher öffentlichen Bauten dem Anschein nach eine Zeitlang beschränken. (Z.)

Montenegro.

Ueber eine Execution wird der „Oesterr. Ztg." aus Cattaro, 29. Oct., geschrieben: Die Unzufriedenheit in ganz Montenegro nimmt täglich zu. Gerüchtsweise vernimmt man, daß ein gewisser Ivo Mjatow Ljubotinjan von dem Oheim des Fürsten, Masan Sawo, gewonnen worden sei, für das Blutgeld von 100 St. Dukaten den Fürsten zu ermorden. Mjatow soll, wie der Mörder in Belgrad, den Plan verrathen haben. In der That erfahren wir heute, daß Masan Sawo nach einem Beschlusse des montenegrinischen Senats mit Pulver und Blei hingerichtet wurde. (Z.)

Türkei.

Durch einen gewaltigen Sturm, der am 10. October d. J. an der Sulinaer Küste wüthete, sind 8 Segelschiffe, die in den Sulina-Arm einlaufen wollten, an den Strand geworfen worden. Dieses Mißgeschick hat, dem Vernehmen nach, 3 Türkische, 2 Griechische, 1 Oesterreichisches, 1 Malteſisches und 1 Walachisches Schiff betroffen. Es hat Verwunderung erregt, daß die betreffenden Capitaine oder Lootsen trotz der am Sulinaer Leuchtthurm ausgestellten Warnungsflagge das Einlaufen in die Sulina wagten. (N. Pr. Ztg.)

Aegypten.

Alexandrien, 24. Octbr. Ueber die Mißverwaltung des Vicekönigs hat der „Courrier de Paris" wiederum einen allarmirenden Bericht, dessen hauptsächlichste Grundlage wohl die Besorgniß für das augenblickliche Fallen des französischen Einflusses sein mag. Diesmal klagt der „Courrier" über die Verschwendungen des Vicekönigs, der augenblicklich unter dem Einflusse von Rathgebern stehe, welche an die Türkei verkauft seien, und den Vicekönig durch alle Mittel zu stürzen suchen. „Der Vicekönig hat Befehl gegeben, mitten im Hafen von Alexandrien, da wo er am tiefsten ist, ein prachtvolles Badehaus zu bauen, welches wegen der Tiefe des Wassers ungeheure Baukosten verursachen muß. Ein Seebad genügt aber noch nicht, und mitten im Nil, dem Palaste von Kahr-nil gegenüber soll ein Kiosk errichtet werden. Aegypten kann alle die ungeheuren Ausgaben auf die Dauer nicht ertragen, und es ist wahrscheinlich, daß man die Absicht hat, den Vicekönig zum Bankerott zu treiben. Der schlimmste aller Rathgeber ist Artim-Bey, welchem der frühere General-Konsul für Frankreich einst geradezu ins Gesicht sagte: „Sie sind ein Verräther; Sie haben Ihr Land an die Türkei verkauft." Das ist hier überhaupt die allgemeine Ansicht über Artim-Bey. — Man erwartet mit Ungeduld Herrn von Lesseps, theils wegen der Suez-Angelegenheit, theils aber auch, weil man hofft, daß es seinem Einflusse gelingen wird, den Vicekönig wieder auf andere Wege zu leiten." (Z.)

Amerika.

New-York, 24. October. In Washington waren endlich Berichte vom Oberst Alexander, der die nach Utah bestimmten Truppen kommandirt, angelangt. Er meldet, daß er den 620 Meilen langen Weg in der vorgeschriebenen Zeit, ohne beträchtlichen Verlust an Zugthieren zurückgelegt habe, und daß der Gesundheitszustand der Truppe nichts zu wünschen übrig lasse. Gleichzeitig war in Washington die — allerdings nicht verbürgte — Nachricht eingetroffen, daß die Mormonen den Truppen den Zutritt nach Utah verweigern wollen, und das Brigham Young erklärt habe, lieber die Stadt und die Prairieen in Brand zu stecken als sich den Forderungen der Regierung zu fügen. (Z.)

Wie man aus Paris mittheilt, hatten die Regierungen von Frankreich und England in Washington gegen jedes neue Unternehmen Walker's gegen

die Central-Amerikanischen Staaten protestirt. — Eine telegraphische Depesche aus New-York meldete vor einigen Tagen, die Republik Neu-Granada sei bereit, die Landenge von Panama an Nord-Amerika abzutreten. Das „Pays" berichtigt diese Nachricht dahin, daß es sich lediglich um die Concessionen eines Canals durch die Landenge von Panama handle, welche der Präsident jener Republik zu ertheilen ermächtigt sei, keineswegs aber um die Abtretung der Landenge selbst. Der Canal soll neutrales Gebiet bleiben und unter dem Schutze der verschiedenen dabei betheiligten Mächte stehen. (Z.)

Newyork, 24. Oct. In Washington ist ein Schreiben eingegangen von W. P. Laudon, einem der von dem General-Vermesser in Utah zurückgelassenen Clerks. Hr. Laudon wurde bei Nachtzeit von den Mormonen aus Salt Lake City vertrieben und mußte Frau und Kind zurücklassen. Er kam in einem jämmerlichen Zustande in Placersville an, von wo das Schreiben datirt ist. Er sagt, daß die Mormonen auch den Gehülfsvermesser Moggs mit Steinwürfen angegriffen hätten. Brigham Young suchte Pferde und Waffen zusammenzubringen. Die Mormonen in Placersville und Carson Valley waren ausgezogen, um das neue „Zion" am Salzsee gegen die „Heiden", das heißt gegen Onkel Sam's Truppen, zu vertheidigen.

Newyork, 28. Oct. Die hiesigen Zustände sind wenig verändert, die Lage der Banken war jedoch eine günstigere geworden. Der Cours auf London schwankte zwischen 102 und 106, doch war das continentale Weschelgeschäft fast Null. 99,000 Dollars sind nach London abgegangen. Baumwolle stille. Weizen gestiegen, Mehl fest. (Z.)

Ostindien.

„Von Kanonen weggeblasen" so lautet der Englische Ausdruck für die gegen aufständische Hindus neuerdings angewandte Hinrichtungsmethode (blown up from cannons). Ebenso wie General Neil (zur Abschreckung der Zuschauer) meuterische Brahminen vor dem Aufhängen noch blutige Kleidungsstücke waschen ließ, weil die Leute glauben, nach dieser Befleckung der „Hölle" verfallen zu sein: in gleicher Weise geschieht das genannte „Wegblasen," um den Tod durch einen schrecklichen Zustand nach dem Tode noch furchtbarer erscheinen zu lassen. „Es ist dies nämlich beinahe die einzige Form (sagt ein Bericht aus Peschawur in Blackwoods Magazin), in welcher der Tod überhaupt Schrecken für den Eingeborenen hat. Wird der Eingeborene gehängt oder mit Musketen erschossen, so weiß er, daß man seinen Freunden oder Verwandten auf ihre Bitte seine Leiche zurückerstatten und das Leichenbegängniß mit den von seiner Religion vorgeschriebenen Gebräuchen begehen wird. Er weiß, wenn er ein Hindu ist, daß man seine Leiche mit den geziemenden Ceremonieen verbrennen, und, wenn er ein Muhamedaner ist, daß man sie nach den Vorschriften des Korans anständig beerdigen wird. Wird er hingegen zum Tode in dieser Form verurtheilt, so weiß er, daß seine Leiche in tausend Stücke zerfetzt wird und daß es seinen Verwandten, so sehr sie ihn auch lieben mögen, schlechterdings unmöglich ist, die verschiedenen Stücke seines Körpers zusammen zu lesen, und der Gedanke, daß vielleicht Gliedmaßen eines Menschen anderer Religion mit seinen eigenen zusammen verbrannt oder beerdigt werden könnten, verursacht ihm eine tödtliche Qual. Bei der neulichen Hinrichtung marschirten alle Truppen, Europäische und einheimische, bewaffnete und entwaffnete, loyale und unzufriedene, auf und bildeten drei Seiten eines Carrés. Bei ihrer Aufstellung hatte man große Vorsicht beobachtet, so daß jeder Versuch, die Verurtheilten zu befreien, mit Leichtigkeit vereitelt worden wäre. Auf der vierten Seite des Carrés waren die Kanonen (9-Pfünder), 10 an der Zahl, aufgepflanzt, welche zur Execution gebraucht werden sollten. Die Gefangenen wurden hierauf unter einer starken Europäischen Escorte in das Carré gebracht und, nachdem ihnen ihre Verbrechen und der Urtheilsspruch vor der Front jedes Regiments laut vorgelesen worden, zu den Kanonen geführt. Zuvörderst kamen die ersten zehn an die Reihe. Nachdem man ihnen die Augen verbunden und sie an die Kanonen geschnallt hatte, wurden die Geschütze auf ein gegebenes Signal abgefeuert. Es war ein schauerlicher Anblick, der sich jetzt dem Auge darbot. Es regnete förmlich menschliche Köpfe, Arme und Beine oder Fetzen davon, und als der Rauch sich verzogen hatte, waren die wirr durcheinander liegenden Gliedmaßen von Hindus und Mohamedanern alles, was von den zehn Meuterern übrig blieb. Dreimal wiederholte sich dasselbe Schauspiel; aber so groß ist der Abscheu, den wir alle über die von den Rebellen verübten Gräuelthaten empfinden, daß wir in unserem Herzen keinen Raum für irgend ein Gefühl des Mitleids haben. Vollkommene Gleichgültigkeit malte sich auf dem Gesichte jedes Europäers; ja, in den Mienen der die Geschütze bedienenden Artilleristen war sogar eine Art grimmiger Freude zu lesen. Ganz anders aber war die Wirkung auf dem einheimischen Theil der Zuschauer. Eine unheimliche Blässe überzog ihre schwarzen Gesichter, als sie athemlos dem furchtbaren Schauspiele beiwohnten."

(N. Pr. Z.)

Asien.

Christen-Verfolgung. Man liest im „Moniteur de la Flotte": Einige Blätter haben bereits von der allgemeinen Christen-Verfolgung im ehemaligen Königreich Tonkin, jetzt eine Provinz von Cochinchina, gesprochen. Es ist leider nur zu wahr, daß die Kirchen geschleift, die Missionäre gefangen oder vertrieben und die Schulen geschlossen sind. — Ein spanischer Bischof, apostolischer Vikar von Tonkin, Msgr. Dianz, ist, mit der Kette um den Hals, in der Stadt Nam-Ting ins Gefängniß geworfen. Dieser unglückliche Prälat, welcher seit mehreren Monaten zum Tode verurtheilt war, lebte am 15. Juli noch in jenem infamen Gefängnisse mitten unter den Verbrechern des Landes. Der Admiral Rigault de Genouilly schickte auf die Nachrichten von diesem unglücklichen Ereignisse den „Catinat" nebst einem kleinen flachgehenden Dampfboot in den Golf von Tonkin ab, welcher seit 150 Jahren von der europäischen

Schifffahrt ganz verlassen ist. An Bord des Kriegsschiffes befand sich der Graf Kleczkowsky, Secretair der französischen Legation und ausgezeichneter Sprachkenner, ferner ein angehender Dollmetscher und mehrere tonkinesische Christen. Der „Catinat" sollte in Boung-Guiona, etwa 20 Stunden südlich von Nam-Ting anlegen; von dort aus wollte der Graf Kleczkowsky Unterhandlungen zur Befreiung des Bischofs anknüpfen. (Z.)

Miscellen.

Das Problem des Dampf-Pfluges scheint eine befriedigende Lösung durch Boydell's „Lokomotive mit Schiene ohne Ende" gefunden zu haben, welche bei dem letzten Preispflügen der königl. Ackerbau-Gesellschaft zu Salisbury mit großem Erfolg fungirte. Die Maschine legte bei dieser Gelegenheit eine Strecke von nahe 100 Ruthen auf einer im Verhältniß von 1 : 4 geneigten Ebene mit Leichtigkeit zurück, wobei sie noch einen Tender schleppte, der mit 162 Kubikfuß Wasser, dem Kohlenvorrath für einen Tag, einer Menge von Ackerbauwerkzeug und so vielen der Zuschauer, als darauf Platz finden konnten, belastet war. Demnächst wurden drei Pflüge mit Doppelschaar angehängt, welche den Boden in einer Breite von $4\frac{1}{2}$ Fuß 8 Zoll tief aufrissen. Die Maschine durchlief dabei in 2 Minuten eine Strecke von 125 Schritten in gerader Richtung und 30 Schritten im Bogen. (Z.)

Nach dem „Wolverhamton Chronicle" ist unlängst in Cannock eine sehr schwierige Operation — die Blutübertragung (Transfusion) — mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt worden. Eine Mrs. Benton war in Folge von Blutverlust dem Verscheiden nahe, als Herr Wheaterofft, ihr Arzt, ungefähr 2 Pfd. Blut aus den Adern Benton's in die der Patientin leitete. Binnen weniger Minuten kehrten ihre Lebensgeister zurück. Herr Wheaterofft empfiehlt dieselbe Operation als letztes Mittel im Endstadium des Typhus und der asiatischen Cholera. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneiders Chr. G. Kahn Sohn Emanuel. — Universitäts-Kirche: des Landrichters G. Baron Ungern-Sternberg Tochter Wilhelmine Alwine Marie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Musicus Franz Joseph Schur aus Böhmen mit Marie Luise Friederike Freiwald.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Böttigermeistersfrau Therese Adeline Seide, 41 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: des Landrichters G. Baron Ungern-Sternberg Tochter Wilhelmine Alwine Marie, 2 Tage alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 195. Dorpat, am 4. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Diplomatie Felix Stawiski ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Schröder, Carl Riemschneider u. Reinh. Näder, med. Jos. Kolanowski, Joh. Wagner, Gregor v. Brackel, Theod. Theol, Alex. Sewigh, Wilh. Becker, Carl Wyszomirski und Hilarius Grochowski, so wie min. Alex. Czekanowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Anordnung der Livländischen Gouvernements-Versorgungs-Commission soll das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude mit dem dazu gehörende Grundplatze am 25. und 28. Nov. d. J. bei dem Dörptschen Rathe meistbietend verkauft werden, und werden etwaige Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen bei dem Dörptschen Rathe zeitig einzufinden.

Die speciellen Bedingungen liegen in der Cancellei der Livländischen Gouvernements-Versorgungs-Commission und des Dörptschen Rathes täglich zur Kenntnißnahme aus. 3

Riga, den 19. October 1857.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die Einrichtung des chemischen und des physicalischen Cabinets in dem neuerbauten Flügel des Hauptgebäudes der Universität erforderlichen Tischlerarbeiten, als: Schränke, Tische, Subsellien, Barrieren, Fensterladen und Treppenüberbau, zusammen veranschlagt auf 2360 Rub. 51 Kop. S. so wie die Anfertigung eines Schranks für das mineralogische Cabinet, veranschlagt auf 325 Rub. 52 Kop. Silb. entweder im Ganzen oder theilweise zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. Novbr. d. J. und zum Peretorge am 22. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 26. October 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der dimittirte Aeltermann, Kaufmann 3. Gilde Johann Ewald Wegener hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. Oct. 1858, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1857. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. № 119.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Freitag, den 8. November, in der **academischen Musse** ein **Ball.** Die **Eröffnung** desselben um **9 Uhr.** Die einzuführenden Familien-Glieder der Mitglieder, sowie die fremden Damen und Herren sind **vor Donnerstag 9 Uhr Abends** in dem Locale der Musse aufzugeben, persönlich oder schriftlich. Die **Einlass-Karten** werden daselbst **Freitag von 11 bis 1 Uhr** ausgereicht werden. Die Direction.

Diejenigen, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, ersuche ich, sich bis zum 8. Nov. bei mir zu melden. Adolph Goebel, 2
wohnhaft im Hause der Staatsräthin v. Goebel.

Am 13. Novbr. Mittags um 12 Uhr werden im Hause des Tischlergesellen Peterson, hinter dem Botanischen Garten am Embach, einige Webestühle und andere Geräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Hafer- und **Roggen-**Mehl auf Winterlieferung nach Dorpat und Narva kauft
C. Hennig. 2*

Es stehen 50,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 3

Eine gute von mehren Musikern abprobirte Crimoneser Violine ist käuflich zu haben bei J. Wagner im Hause des Hrn. Rathsherrn Musso.

Eine Wohnung von 6 — 8 Zimmern wird bis zum 1. Mai mit Möbeln, Stallraum u. s. w. vermiethet. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 3*

In der Bel-Etage des Baron Stackelbergschen Hauses vis-à-vis der akademischen Musse ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3*

Abreisende.

F. Jacobson, Klempnergesell. 2
B. Müller, aus Dorpat. 2
J. Douschkan, Gerbergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Mittwoch 6. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Ostindien und England. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Aus der Sfalatawia.

Aus dem Dagestan ist der officielle Bericht über einen neuen wichtigen Erfolg unserer Waffen eingegangen. Nachdem der Commandirende der am Kaspischen Meere stehenden Truppen sichere Kunde über beträchtliche Schaarungen der Lesgier erhalten hatte, beschloß er Neu-Bartunai zu besetzen. Die Bergvölker sammelten in Audi und Gumbet, offenbar in der Absicht, sich gestützt auf das Fort Neu-Bartunai, den bevorstehenden Herbstoperationen unserer Truppen in Auch und der Sfalatawia zu widersetzen, und deßhalb erhielt die rechtzeitige Besetzung dieses Forts besondere Wichtigkeit. Um diese Zeit hatten die Truppen des Detachements der Sfalatawia, deren Operationen schon bekannt geworden, den für dieses Jahr projectirten Bau des neuen Stabsquartiers für das Regiment Dagestan erfolgreich seinem Ende zugeführt. In der Nacht vom 4. auf den 5. October rückte der Herr General-Lieutenant Fürst Orbelian mit acht Bataillons Infanterie, einer Compagnie Sapeurs, zwei leichten und zwei Berg-Kanonen von Alt-Bartunai nach Neu-Bartunai vor. Die Truppen waren in zwei Colonnen nebst Reserve getheilt. Zwei Bataillons von Apscheron, ein Bataillon der Kabarda, und ein Schützenbataillon nebst der Sapeur-Compagnie und den beiden Berg-Kanonen setzten sich unter persönlicher Führung des General-Lieutenants Fürst Orbelian auf der großen Gumbetschen Straße in Bewegung, und zwei Bataillons des Regiments Dagestan marschirten unter dem Befehl ihres Regiments-Commandeurs des Obersten Rakussa durch ein sehr waldiges und coupirtes Terrain, um die Hauptwerke von Bartunai zu umgehen; die übrigen Truppen bildeten die Reserve der Hauptkolonne. Neu-Bartunai war von zweihundert Gumbetinern besetzt. Der Aul war mit einer hohen durch drei Reihen Schanzkörbe gekrönten Brustwehr umgeben. An den zugänglichen Stellen vor der Brustwehr war ein zwei Sashen tiefer Graben aufgeworfen und die Wände der Schluchten waren fast senkrecht abgegraben; die Garnison war sehr wachsam. Sobald die Truppen der Hauptkolonne die Kirchhöfe um Bartunai erreicht hatten, gab der feindliche Posten Feuer und alarmirte den Aul, allein zu spät; die Sapeurs, Kabardiner und Schützen warfen sich herzhaft auf den Ort, ließen sich in den Graben herab, bemächtigten sich augenblicklich der Brustwehr, rissen die Schanzkörbe auseinander und stellten eine Passage her. Zu derselben Zeit drangen die Dagestaner von der andern Seite in den Ort ein, der sich innerhalb weniger Minuten gänzlich in unserer Gewalt befand. Die Bergbewohner waren genöthigt ihr Heil in der Flucht zu suchen. Unser ganzer Verlust in dieser Affaire besteht in 14 verwundeten Untermilitairs und einem verwundeten Uebersiedler aus Tschirke. So wurden die Werke von Neu-Bartunai, auf welche Schamil viel Zeit und Mühe verwandte, fast ohne Verlust von unseren Truppen besetzt. Schamil hat eine feste Stütze in der Sfalatawia verloren und unsere Truppen haben eine sichere Basis für künftige Operationen gewonnen. Am Morgen des 5. October sah man starke Schaaren von Bergbewohnern zu Fuß und zu Pferde aus dem Gumbet nach Bartunai eilen, allein da sie den Ort von unseren Truppen besetzt fanden, machten sie theils Halt, theils zogen sie nach einem anderen Orte in der Sfalatawia, Al'mak. Der General-Lieutenant Fürst Orbelian ließ drei Bataillons mit vier Geschützen in Neu-Bartunai zurück und führte am 5. October die übrigen Truppen in's Hauptlager um die Arbeiten beim Bau des Stabsquartiers des Regiments Dagestan vollends zu Ende zu führen.

(Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die russische Flotten-Division, befehligt vom Linienschiffs-Kapitain Kousnetzoff, welche von Kronstadt nach den Meeren des westlichen Asiens geht, liegt gegenwärtig auf der Rhede von Cherbourg. Diese Division besteht aus 3 Dampf-Korvetten von 180 Pferdekraft und 10 Kanonen: „Bojarine", „Novick" und „Woëwode", und 3 Klippers von 120 Pferdekraft und 6 Kanonen: „Djiguitt", „Plastounne", „Strélok". Da jede der Korvetten 152 Mann und die Klipper je 129 Mann Bemannung haben, so hat die Division 843 Mann, 48 Kanonen und 800 Pferdekraft. Außerdem wird die russische Fregatte „Askold", 360 Pferdekraft und 46 Kanonen, mit einer Bemannung von 476 Mann erwartet.

Paris, 10. Nov. Die Minister des Krieges, der öffentlichen Arbeiten und Finanzen beschäftigen sich jetzt viel mit den in Algerien anzulegenden Eisen-

bahnen. Die Linie von Philippeville nach Konstantine wird jedenfalls zuerst vollendet werden. — Unter dem Gefolge des Kaisers auf seinem Ausfluge nach den Burgruinen von Coucy, befanden sich auch Marschall Vaillant und Lord Cowley. Unter den Damen, die so beherzt das morsche Gemäuer bestiegen, werden außer der Kaiserin die Prinzeß Mathilde, die Herzogin von Montebello und Frau von Saint-Arnaud genannt. (Z.)

Der „Nord" vom 11. Nov. bringt eine neue Dresdener Korrespondenz, worin die Lage auseinandergesetzt wird, in der sich die pariser Konferenz für den Fall befinden würde, daß die Mächte, die in der Unionsfrage die Minorität bilden werden, den Majoritätsbeschluß der Konferenz nicht als gültig und bindend anerkennen sollten. „In diesem Fall", sagt die erwähnte Korrespondenz, „würde der Konferenz nur die Alternative übrig bleiben, entweder die Ausführung ihrer Beschlüsse zu erzwingen, was einen europäischen Krieg, den doch Alle zu vermeiden wünschen, zur Folge haben könnte, oder die Berathungen abzubrechen und den Vertrag vom 30. April als zerrissen zu betrachten, indem zwei der Mächte, die ihn gezeichnet haben, sich weigern, einen Paragraphen desselben zur Ausführung zu bringen. Rußland hatte keinen andern Zweck bei dem Friedensschlusse, als den Fürstenthümern, nach Maßgabe ihrer wahren Bedürfnisse und ihrer gerechten Wünsche, die möglichst große Summe praktischer Vortheile zuzusichern. Vor Allem aber mußte Rußland auf der strikten Ausführung des Traktats, insofern er diese Länder betrifft, bestehen. Rußland hat der Wiederherstellung des Friedens Opfer genug gebracht, um heute das Recht beanspruchen zu dürfen, zu verlangen, daß auch die Verbindlichkeiten, welche anderen Mächten auferlegt sind, gewissenhaft erfüllt werden. Von dem Augenblick an, wo einige dieser Mächte sich dieser Verbindlichkeiten und den dieselben bestätigenden Konferenzbeschlüssen entziehen wollen, entsteht für Rußland daraus unstreitig das strikte Recht, sich seinerseits auch nicht mehr für gebunden zu erachten, weder durch die Konzessionen, die es bereits gemacht hat, noch durch die Verpflichtungen, die es hätte eingehen können."

Paris, 12. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches die Legislative zum 28. d. Mts. zusammenberufen wird. — Der „Moniteur" meldet ferner den gestern Abend erfolgten Tod des Justizministers Abbatucci und bestätigt den Entsatz Lucknow's, welches vollständig unterminirt war, um nöthigenfalls in die Luft gesprengt zu werden. Bei der Einnahme Delhi's waren nur 3500 Mann Engländer thätig. (Z.)

Paris, 11. Nov. Das Schreiben des Kaisers an den Finanz-Minister, dessen wesentlicher Inhalt bereits in einer telegraphischen Depesche mitgetheilt worden, ist datirt aus Compiegne vom 10. November und lautet nach dem Moniteur wörtlich wie folgt:

„Herr Minister! Mit Bedauern gewahre ich, daß man ohne scheinbare oder wirkliche Ursache den öffentlichen Credit durch chimärische Befürchtungen und durch Verbreitung angeblicher Mittel gegen ein Uebel, das nur in der Einbildung besteht, erschüttert. In den vorherigen Jahren hatten, das ist vollkommen zuzugestehen, die Besorgnisse allerdings einigen Grund. Eine Reihe schlechter Ernten nöthigte uns, jedes Jahr mehrere Hundert Millionen Francs in Baarem in's Ausland zu schicken, um den Bedarf an Getreide, der uns fehlte, zu bezahlen, und dessen ungeachtet haben wir der Krisis zu steuern und die trüben Vorhersagungen der Schreier durch einige einfache, augenblicklich durch die Bank von Frankreich getroffene Vorsichtsmaßregeln Lügen zu strafen vermocht. Wie sollte man heute nicht begreifen, daß dasselbe Verfahren, das jetzt durch das Gesetz, welches die Erhöhung des Disconto-Satzes gestattet, ungleich leichter ist, um so nachdrücklicher genügen müsse, um der Bank das baare Geld, dessen sie bedarf, zu erhalten, da wir in besseren Verhältnissen sind, als im vorigen Jahre, weil wir eine reiche Ernte haben und der metallische Baarvorrath der Bank beträchtlicher ist? — Ich bitte Sie deshalb, alle abgeschmackten Plane, die man der Regierung unterschiebt, und deren Verbreitung so leicht Beunruhigung erzeugt, nachdrücklichst Lügen zu strafen. Nicht ohne einigen Stolz können wir versichern, daß Frankreich dasjenige Land in Europa ist, dessen öffentlicher Credit auf der breitesten und solidesten Basis beruht. Der ausgezeichnete Bericht, den Sie mir darüber erstattet haben, liefert den Beweis. Machen Sie denjenigen, welche sich ohne Noth ängstigen, Muth und ertheilen Sie ihnen die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, durchaus keine Anwendung von jenen empirischen Mitteln zu machen, zu denen man nur in den, zum Glück so seltenen, Fällen greift, wo Katastrophen, welche außer menschlicher Berechnung liegen, über das Land hereinbrechen." (N. Pr. Z.)

England.

London, 10. Nov. In Windsor wurde gestern der Geburtstag des Prinzen von Wales, der sein 16. Jahr zurückgelegt hat, im Familienkreise gefeiert. Der Herzog v. Cambridge und der Prinz von Leiningen sind bei Hofe zu Gaste. — Der Geburtstag der Prinzeß Royal (am 11. d. M.) wird, so meldet das „Court Journal", diesmal mit mehr Oeffentlichkeit, als bisher der Fall war, gefeiert werden, nicht allein wegen der bevorstehenden Vermählung, sondern auch weil die Prinzessin in ihr 18. Lebensjahr tritt, d. h. nach dem königlichen Hausgesetze majorenn wird. Es versteht sich, daß der Prinz Friedrich Wilhelm bei dem Feste anwesend sein wird, und damit dieses möglichst glänzend angeordnet werden könne, wird die Königin diesmal auf einen Ausflug nach Osborne verzichten. Ueber die Hochzeitsfeier läßt sich Bestimmtes es noch nicht sagen. Jedenfalls geschieht die Trauung in der königlichen Kapelle und wahrscheinlich mit demselben Ceremoniell, das bei der Trauung der Königin beobachtet worden war. Der Hof wird Anfangs Januar von Windsor nach London übersiedeln. Das neuvermählte Paar begiebt sich unmittelbar nach der Trauung auf 8 Tage nach Windsor und empfängt dann in der Hauptstadt die offiziellen Glückwünsche. Mehr ist bis jetzt nicht angeordnet, aber auch diese Bestimmungen können möglicher Weise durch das

Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen modifizirt oder ganz abgeändert werden."

London, 11. November. (Tel. Dep.) Am 29. September war nur ein Theil der Stadt Lucknow von den Engländern wiedergenommen worden, die bei dieser Attake 500 Mann Todte oder Verwundete gehabt haben. Molwa und mehrere andere Distrikte der Gränze von Scinde sind in der Gewalt der Rebellen. In Bombay wurde eine Verschwörung entdeckt. Mehrere Verschworene wurden hingerichtet. Nachrichten von New-York vom 28. October melden, daß die Krise sich verringert. Heute Morgen hat eine zweite Bank Schottlands ihre Zahlungen eingestellt.

London, 12. November. (Tel. Dep.) Die Bank von England sandte gestern 800,000 Sovereigns nach Schottland, woselbst in Folge der Geldkrisis ein panischer Schrecken eingetreten war. In Glasgow soll Militair eingeschritten sein. Die heutige „Times" versichert, daß die Londoner Krise ihren Höhepunkt erreicht habe.

London, 12. November. (Tel. Dep.) Die Regierung hat die Bank-Direction autorisirt, die Noten-Emission der Bank auszudehnen. Der Disconto soll nicht vermindert werden, damit die Vermehrung der Noten nicht zu groß werde. Die Verwendung des etwaigen Gewinnes, der durch die Notenvermehrung entsteht, soll später regulirt werden. Das Ministerium erwartet Klugheit und Discretion der Bank bei der Notenvermehrung. Eine Indemnitäts-Bill soll vom Parlament verlangt werden. — Consols wurden so eben bei Abgang der Depesche zu 90 gehandelt. (Z.)

Deutschland.

Göttingen, 10. Nov. Die Frequenz der Universität hat dem Anschein nach für dieses Semester wieder zugenommen. Es sind gegen 200 neue Studenten inscribirt, eine verhältnißmäßig große Zahl, welche die der abgegangenen älteren Studenten jedenfalls übersteigt. Vorläufig bemerken wir nur, daß sich unter den Ankömmlingen wiederum viele aus weiter Ferne befinden, Amerikaner, Ungarn ꝛc., auch eine Anzahl Kurländer und Livländer, die wir seit vielen Jahren vermißt hatten. (Z.)

Hamburg, 11. Nov. (Tel. Dep.) Eine der „Hamburger Börsenhalle" zugegangene Depesche aus London vom heutigen Tage meldet, daß Lucknow mit einem Verlust von 500 Mann entsetzt worden sei. der General Neill und Nicholson sind todt. Die Gefangennahme des Königs von Delhi wird bestätigt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. (Tel. Dep.) Nach einer aus Konstantinopel vom 7. d. M. eingegangenen Meldung hat die Pforte am 28. October an die Unterzeichner des Pariser Friedens-Vertrages erneut eine Cirkular-Depesche wegen Wahrung ihrer Suzerainität in den Donau-Fürstenthümern erlassen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. October. Die europäische Kommission zur Regulirung der türkisch-russischen Grenzen nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Nachdem diese Kommission das streitige Territorium bereist hatte, ließ sie einen genauen Plan desselben aufnehmen und beantragte mehrere Rectificationen, welche im Prinzip angenommen wurden. Um nun ihre Arbeiten zu reguliren und sich wegen des vollständigen Arrangements-Systems zu verständigen, trat die Kommission jetzt hier zusammen. — Nachrichten von der unteren Donau zufolge war die Kanonierschaluppe „Meurtriere", an deren Bord sich Herr von Talleyrand befand, nach Galatz zurückgekehrt. Herr v. Talleyrand reiste sofort nach Bucharest ab. — Ebenfalls von der Donau unterm 27sten wird gemeldet, daß die von der türkischen Regierung abgeschickten Ingenieure die Ausführung der nöthigen Arbeiten angeordnet hatten, um die Sulinamündung von den gescheiterten Schiffen frei zu machen. (Z.)

Amerika.

Um die mögliche Höhe der Verluste zu veranschlagen, welche Deutschland aus den zahlreichen Bankrotten der Nordamerikanischen Geldkrise unmittelbar erwachsen können, wird die Angabe interessant sein, daß, während England für 120 Mill. Dollars nach Amerika exportirt, Deutschland nur für 22 Mill. Doll. (etwa 33 Mill. Thaler) im letzten Jahre nach Amerika geliefert hat. Freilich befinden sich unter den 120 Millionen Englischen Exports eine Anzahl Deutscher Waaren, die durch Englische Vermittelung nach Amerika gingen. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Eine Pariser Depesche meldet: „Der Moniteur bestätigt den Entsatz Lacknows, welches (von den dort eingeschlossenen Engländern) vollständig unterminirt war, um nöthigenfalls in die Luft gesprengt zu werden. Bei der Einnahme Delhi's waren nur 3500 Mann Engländer thätig." (Die Engländer hatten ihre Gesammtstärke mit den Hülfsvölkern auf etwa 10,000 Mann angegeben. Bezieht sich die Verlustangabe von 1178 Mann und 61 Offizieren, wie es scheint, auf die Engländer allein, so haben die Hindu's einmal mehr gethan als davonlaufen.)

Die Entsetzung Lacknows ist von um so größerer und günstigerer Bedeutung für die Engländer, als bei der allgemeinen Betheiligung des kriegerischen Volkes von Audh der dortige Aufstand eine Militair- und Volks-Erhebung zu gleicher Zeit war. Die früheren erfolglosen Operationen des Generals Havelock gegen Lacknow fanden bisher hierin das Haupthinderniß. Wir geben aus „Daily News" noch eine nachträgliche Schilderung eines Offiziers des Havelock'schen Corps, welche diese Verhältnisse bei dem erstern Zuge gegen die Hauptstadt von Audh veranschaulicht. Derselbe schreibt vom 19. August: „Am 29. Juli bei Tagesanbruch begann der Marsch auf Lacknow im Ernst. Den ersten Widerstand fanden wir bei dem 3 bis 4 Meilen vom Strom entlegenen Dorf Unao, aus welchem drei Kanonen ihr Feuer auf uns eröffneten. Zwei unserer Feldstücke brachten sie bald zum Schweigen; aber als unsere Truppen weiter vorrückten, zeigte eine Linie weißer Rauchstöße aus den das Dorf umgebenden Obstgärten, daß die darin versteckten Schützen mit ihren Luntenflinten uns zu bekämpfen meinten. Unsere Tirallieurs vertrieben sie aus den Gärten in

das Dorf, und als unsere Leute dieses zu säubern versuchten, stießen sie auf einen Widerstand, der sie in Staunen versetzte. Diese mit Lehmmauern befestigten Dörfer von Audh und ihre kampffertigen Einwohner gehören zu den eigenthümlichsten Erscheinungen des Landes. Jedes Dorf und Dörfchen ist in jahrelanger Fehde mit seinen Nachbarn, und alle betrachten offenen Aufstand gegen den Steuerpächter als eine heilige Pflicht. In Folge dessen hat ein Jahrhundert praktischer Erfahrung in der Kunst der Selbstvertheidigung diese Dörfer in fast uneinnehmbare Festungen verwandelt, und die Dorfbewohner selbst zu den besten Besatzungstruppen in der Welt gemacht. Hundert Audher werden im offenen Feld vor zehn Europäern Reißaus nehmen; aber man stelle zehn Audher hinter einen mit Schießscharten gekerbten Lehmwall, und sie werden sich recht gut gegen hundert Angreifer behaupten. So wars in dem kleinen Dorf Unao. Unsre Truppen hatten den Platz und seine ganze Umgebung inne, konnten aber vergleichsweise nichts ausrichten, und viele sanken von den Kugeln ihrer unsichtbaren Feinde. Drei Mal stürmte eine Abtheilung eines der besten Regimenter im Felde gegen eine Umwallung von Lehm, und drei Mal wurde sie mit schwerem Verlust an Offizieren und Soldaten zurückgeschlagen. Endlich beschloß man, den Platz mit seinen Strohdächern in Brand zu stecken, und die Truppen der leichten Compagnieen stellten sich mit gespanntem Hahne an die Ausgänge des Dorfes, wie Hunde zu einer Rattenjagd. Gerade in diesem Augenblick kam der unternehmende Feld-Ingenieur des Corps, welcher in die Fronte recognosciren geritten war, sporenstreichs mit der Anzeige, daß eine Masse feindlicher Infanterie und Cavallerie mit Kanonen rasch von der andern Seite auf Unao anrücke. Sofort überließ man die halbgethane Arbeit im Dorfe den Sikhs zur Beendigung, und unser ganzes Corps zog, das Dorf rechts tournirend vorwärts." — Es folgt nun die Beschreibung des Gefechts mit den heranrückenden meuterischen Sepoys, deren Zahl auf 6000 geschätzt wird. Man schlug sie in die Flucht und nahm ihnen 15 Geschütze ab. Es heißt weiter: „Wir waren Meister des Wahlplatzes. Es war jetzt halb 3 Uhr Nachmittags, und die Truppen machten da, wo sie standen, ein paar Stunden Halt, um abzukochen und zu essen. Hierauf marschirten wir auf Busarut-Gauge, ein großes umwalltes Dorf zwischen Morästen, ungefähr 8 Meilen vor uns, wo die Feinde wieder Posto gefaßt. Sie hatten 3 Kanonen in Position — 2 hinter einer quer über die Straße gezogenen Lehm-Mauer und 2 auf einer erhöhten Position. Die ersten 2 Stücke waren durch das Feuer unserer Artillerie schnell demontirt, aber der kleine Bursche in der Bastion, aus einer Indischen Gießerei, pfefferte tüchtig fort, bis ihn endlich ein glücklicher Schuß aus einem Neunpfünder über den Haufen warf. Die Sipoys vertheidigten sich nur schwach und wurden rasch aus dem Dorfe hinausgeschlagen. Nicht so die Bauern mit ihren Lunten-Flinten. Diese fochten mit wahrer Todes-Verachtung, aber unsere Leute, vom Siege befeuert, stürmten ein Haus um das andere, bis endlich das Dorf gesäubert war. Ihr Bayonnet hatte erbarmungslos gewürgt. — Die Englischen Truppen campirten diese Nacht auf der Chaussee jenseits des Dorfs. Sie hatten von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang gefochten, und 21 Kanonen erobert, darunter zwei vollständige Englische Neunpfünder-Batterieen, nagelneu, aus der Gießerei von Kossipur. Unser Verlust war schwer für unsere kleine Anzahl — fast hundert Todte und Verwundete. Die letztern nahmen fast unsere sämmtlichen Krankenwagen in Anspruch, so daß uns im Fall eines nochmaligen Gefechts fast die Transportmittel zur Fortschaffung weiterer Verwundeten gefehlt haben würden. Diese Erwägung, verbunden mit der Aussicht auf weitern Widerstand unterwegs abgesehen von dem schweren Kampf, der uns vor der Stadt Lacknow erwartete, bewog den General Havelock, am folgenden Tage eine rückgängige Bewegung anzuordnen. Und doch schien andererseits viel für den Weitermarsch zu sprechen. Wir hatten einen entschiedenen und wirklich wichtigen Sieg gewonnen, 32 Englische Meilen, d. h. anderthalb forcirte Tagemärsche, von Lacknow. Wenn wir dem geschlagenen Feinde auf den Fersen folgten, konnten wir darauf rechnen, an dem einzigen gefährlichen Punkt unterwegs, der zwölf Meilen vorwärtsliegenden Bunnbrücke, nur auf geringen Widerstand zu stoßen; von dort nach Lacknow aber war die Straße ganz rein. Unter den Mauern dieser Stadt freilich stand ein heißes Gefecht bevor; aber wir waren im Stande, unser Geschütz in einer solchen Position aufzustellen, daß wir, in Verbindung mit den Kanonen der Residency (Citadelle), die ganze Stadt beschießen konnten; und dies, mit dem Prästigium unseres Sieges und unseres raschen Vorrückens, konnte immerhin als eine Chance des Erfolgs in Rechnung kommen. Unsere Soldaten waren zudem voll Kampflust und kannten die Schwierigkeiten eines Rückzugs unter den gegebenen Umständen. Truppen in einer solchen Lage leisten viel. Zudem stand hier so Großes auf dem Spiel: der Entsatz von Lacknow. Wollte man einwenden, daß unsere Streitmacht zur Erreichung dieses Zweckes jetzt zu klein sei, warum hatte man das nicht jenseit des Ganges bedacht? Einmal diesseit des Stroms, war die Vorsicht nicht mehr am Platz, sondern es galt Danton's Maxime: „Wagen, wagen, und nochmals wagen" — die einzige sichere Regel in einem verzweifelten Fall."

General Havelock hat für den Rückzug bekanntlich neben der Sorge für die Verwundeten auch die Cholera und eine Berechnung angeführt, nach welcher der Feind dem schwachen Englischen Corps nicht weniger als 30,000 Mann entgegenzustellen hatte. Sowohl der damalige als jetzige Ausgang scheint für die Verachtung zu sprechen, welche die Engländer für die Indische Kriegstüchtigkeit hegen. (N. Pr. Z.)

Die zu London veröffentlichten amtlichen Nachrichten aus Ostindien (Bombay, 18. October), aus denen unsere gestrige Depesche nur einen ersten Auszug brachte, enthalten, der „Indep. Belge" und der Köln. Ztg. zufolge, noch mehreres Andere, was zum Theil weniger erfreulich ist. Im Westen — Bendschab und Sind — dauerten danach die Insurrections-

Versuche noch fort, schienen jedoch unterdrückt zu werden. In Central-Indien (Malwa) sollen die Ureinwohner, die sogenannten Bihls, gegen die Engländer aufgestanden sein, während sie bisher aus Abneigung gegen die von ihnen in Sprache, Abkunft und Religion völlig verschiedenen Hindus zu den Briten gestanden hatten. Die Sache wäre deshalb vielleicht bedenklich, weil die Heere der beiden südlichen Präsidentschaften zum Theil aus den in diesen Ländern außerordentlich überwiegenden Ureinwohnern bestehen; allerdings sind sie aber unter sich auch noch mannigfach gespalten, wenn auch in ihrer Absonderung von Hindus und Muhamedanern gleich. — Die vorgeschobenen Posten des Contingents von Madras hatten am 25. Sept. das aufständische 52. Regiment des Bengalischen Heeres zu Dschubbulpur (am obern Nerbudda-Fluß fast im Centrum Indiens) geschlagen. In Bombay war ein Complot entdeckt worden, und man hatte mehrere der Verschworenen hingerichtet. Wie es scheint, war es gelungen, die Räuberbanden, welche Bengalen durchstreiften, zu zersprengen. Die Siege von Lacknow und Delhi müssen übrigens als neue Zeugnisse der Britischen Ueberlegenheit sowohl unsere Ansichten über den endlichen Ausgang der Erhebung bestätigen, als die Hoffnungen der Indier lähmen und vernichten. Daß der Kampf aber noch manche und nicht allzu leichte Phasen zu durchlaufen haben wird, läßt sich nach den heute bestätigten Zahlen des Englischen Verlustes voraussetzen. Die 3500 Mann starken Engländer verloren beim Sturm von Delhi ein volles Drittel der Ihrigen; und bei Lacknow hatte General Havelock von 2500 Mann an 500 Todte und Verwundete. Wie viele werden demnach auf der Gegenseite gefallen sein! Die Kämpfe müssen äußerst hartnäckig gewesen sein. — Weitere Einzelheiten melden, daß die von Delhi abrückenden Insurgenten von zwei mobilen Colonnen in Alygur und Mutara erreicht wurden; ein Gefecht wird nicht erwähnt. Der gefangene Nachkomme des Großmoguls und Prätendent auf den Thron von Delhi war neunzig Jahre alt. Lacknow war nicht von der Englischen Besatzung, sondern von den Indischen Belagerern unterminirt und sollte eben gesprengt werden, als am 26. September glücklicher Weise der Entsatz geschah. (N. Pr. Z.)

Ostindien und England.

[Fortsetzung.]

Britische Erwerbungen. Als die Engländer zuerst die indischen Küsten betraten, waren sie Handelsleute, welche an keine Eroberungen dachten. Fast die ganze Halbinsel stand damals unter der wirklichen oder nominellen Herrschaft des zu Delhi residirenden Groß-Moguls, wie das Haupt der persisch-türkischen Eroberer genannt wurde. Fast hundert Jahre lang ging die ostindische Handels-Compagnie während der Herrschaft des Groß-Moguls ruhig ihrem Erwerbe nach, als der Tod des letzten und vielleicht größten dieser muhamedanischen Herrscher plötzlich Aufstand und Krieg über das ganze Land verbreitete. Im Jahre 1707 starb Aurengsib. Seine Söhne und Verwandten kämpften um den Thron, jeder mit den Kräften ganzer Provinzen und unterstützt von den Gouverneuren vieler Millionen von Menschen. Der Bürgerkrieg erlaubte es einer Anzahl Nabobs, wie die Vice-Könige genannt wurden, sich ganz unabhängig zu machen und die Verwirrung durch gegenseitige Plünderung und Kämpfe zu mehren. Gleichzeitig betrachteten die Hindus den Aufstand als eine Gelegenheit, sich von dem religiösen Drucke des Muhamedanismus zu befreien, welcher zumal in der letzten Zeit Aurengsib's schwer auf ihnen gelastet hatte. Schon während Aurengsib's Lebzeiten hatte sich der Marattenstamm aus diesem Grunde empört und seinen eben so tapferen als klugen Führer Siwadschi zum König krönen lassen. Ihren Nachbarn schon damals furchtbar geworden, spielten die Maratten nach Aurengsib's Tode eine noch bedeutendere Rolle. Sie erhoben einen regelmäßigen Tribut von einem Viertel der gesammten Ernte, so weit sie es für gerathen hielten, sich von ihrer Heimath zu entfernen; Tapferkeit und Mannszucht lehrten sie die so gewonnenen Mittel auf das Beste verwenden und sind ihnen bis auf den heutigen Tag, wo sie keine Raubzüge mehr unternehmen dürfen, treu geblieben. Während der erwähnten Bürgerkriege kämpften sie bald für, bald gegen den oder jenen Bewerber um den Thron des Groß-Moguls und dehnten innerhalb vierzig Jahren die Tributpflichtigkeit ihrer Nachbarn bis südlich von dem Sultanat Mysore aus. Bald darauf fiel Nadir-Schah, König von Persien und Afghanistan, in das zerrüttete Indien ein, zog durch das Pendschab nach Delhi, nahm die Residenz des Groß-Moguls und machte die ungeheuerste Beute, welche jemals einem Eroberer der Weltgeschichte zu Theil geworden sein soll. Nächst Gold und Juwelen nahm er ganze Stämme der Eingebornen als Sclaven mit sich, setzte im Uebrigen den wenig mehr als nominellen Groß-Mogul Muhamed Schah wieder ein auf dem Throne zu Delhi und kehrte im Jahre 1740 nach Persien zurück. Der südliche Theil der Halbinsel, welcher Deckan genannt wird, war um diese Zeit in den Händen des muhamedanischen Vice-Königs Nisam-ul-Mulk, dessen Nachkommen dasselbe mit seinen zehn Millionen Einwohnern auch heute noch besitzen. Ein Unter-Vicekönig des Nisam wollte dem Beispiele folgen, welches ihm sein Herr gegeben: Wie der Nisam sich vom Großmogul unabhängig gemacht hatte, so dachte der Nabob von Arkod die Oberherrschaft des Nisam abzuwerfen. In dem Gebiete dieses Nabobs von Arkod lagen sowohl die englischen Handelsfactoreien zu Madras und Kuddalore als die französischen zu Pondicherry. Die europäischen Mächte schlugen sich auf entgegengesetzte Seiten, Frankreich unterstützte den Nisam, England den Nabob. Bald wurden die Bundesgenossen mächtiger als die ostindischen Anreger des Streites. Beide erhielten für ihre Dienste Landbesitz, die Franzosen auch Geld. Letztere wurden durch ihre heimischen Zustände an einer Verfolgung ihrer Erwerbungen verhindert, während die Engländer, theilweise um sich zu vertheidigen, theilweise um sich zu sichern, immer

mehr um sich zu greifen genöthigt waren, bis sie unter der Führerschaft von Clive 1757, also gerade vor 100 Jahren, die Schlacht von Plassey gegen einen einheimischen Fürsten gewannen und damit zuerst ein größeres Territorium erhielten. Der bekannte Warren Hastings leitete darauf die Eroberungen der Engländer mit eben so gewissenloser, mörderischer und nichtswürdiger Politik — er übertraf die Orientalen auf ihrem eigenen Gebiete — als allerdings auch mit Klugheit, Unerschrockenheit und einem genialen Gebrauche der ganzen Uebermacht europäischer Kriegsmittel und Kriegskunst. Obwohl er die Weltmacht Englands begründete, hatte er so scheußlich gehaust, daß er vom Parlamente des durch seine eigenen Thaten so ungeheuer geförderten Staates dennoch nach seiner Heimkehr peinlich angeklagt wurde. Damals hielt Burke seine berühmte Rede, in welcher es hieß: „Wenn wir Indien einmal verlassen, werden unsere einzigen Spuren solche sein, wie sie hinter Tigern zurückbleiben und Schakalen." Warren Hastings wurde übrigens freigesprochen und zum Lord erhoben. Nachdem Napoleon durch die vereinten Anstrengungen Europas niedergeworfen war, hatten die Engländer erst recht Zeit und Mittel, das ihnen leichter und leichter zufallende Indien sich anzueignen. Zwischen 1805 und 1815 hatten sie keinen Fußbreit Landes erwerben gekonnt, von da an und durch die zwanziger und dreißiger Jahre hindurch vergingen selten mehrere Monate, wo nicht ein oder das andere Gebiet entweder annexirt oder tributpflichtig gemacht worden wäre. Die meisten Fürsten wurden ursprünglich mit glänzenden Pensionen abgefunden, wofür sie einer von innern und äußern Feinden bedrohten Herrschaft häufig nicht ungern entsagten. Aussicht zum Widerstande hatten ihre tapferen Schwertkämpfer oder schlecht bewaffneten Schützen überdies nicht viele gegen die taktisch und strategisch überlegenen Engländer mit ihren Reihen schwerer Geschütze. Die letzte Annexation ist bekanntlich die des Königreiches Audh im vorigen Jahre gewesen und scheint einen der directen Anlässe zur gegenwärtigen Empörung gebildet zu haben. Wir würden diese Skizze der englischen Eroberung ohne einen ihrer wichtigsten Züge lassen, wenn wir zu erwähnen vergäßen, daß die Engländer den Hindu den gutmüthigsten und fügsamsten Menschen nennen, welchen sie auf ihren den ganzen Erdkreis umgürtenden Colonieen noch kennen gelernt haben.

Die indische Armee besteht nach den letzten Nachrichten (d. h. unmittelbar vor dem Aufstande) aus 51,316 Europäern verschiedener Waffen, aus 239,904 Eingebornen im englischen Dienst und mit englischen Offizieren, und aus 32,300 Eingebornen im Dienste abhängiger Fürsten, ebenfalls von englischen Offizieren geführt. Die Gesammtzahl der für England verwendbaren Truppen in Ostindien ist demnach 315,530 Mann, welche übrigens bei der furchtbaren Bedrückung des Volkes und bei der geschützten und sorglosen Ausnahmsstellung des Soldaten in jedem Augenblicke beliebig vermehrt werden könnte. Wenigstens glaubte man so vor dem Militair-Aufstande, dessen Ausgang sich noch nicht absehen läßt. Doch auch dieses ist noch nicht die wirkliche Gesammtzahl, in sofern die mehr oder weniger abhängigen einheimischen Fürsten 398,918 Mann leichter Truppen vertragsmäßig zu stellen haben, wenn England sie dazu auffordert. Freilich ist die ungeheure Gesammtzahl von 714,439 Mann, welche sich auf diese Weise als letzte Summe englischer Schwerter in Ostindien herausstellt, nicht weniger imposant als trügerisch. Wir haben gesehen, daß ganze eingeborne Armeen in diesem Augenblicke von den Engländern abgefallen sind, daß England es nicht wagt, sich der Contingente der allianzpflichtigen indischen Fürsten zu bedienen, daß es somit gerade im Falle der Noth keine größere Kraft auf der Halbinsel besitzt, als es Bayonnete in den Händen englischer Landeskinder hinschaffen kann, und daß selbst diese innerhalb eines Monats ernstlichen Aufstandes auf die Beherrschung desjenigen Gebietes beschränkt wurden, welches ihren Lagergrund ausmacht. Das sind um so bedenklichere Thatsachen, als Indien 15¾ Millionen waffenfähiger Männer besitzt.

Als der Kaiser Akber Indien beherrschte, hatte er eine Armee von 950,000 Reitern und halb so viel Infanterie, Artillerie und Ingenieure. Dazu kamen 4,400,000 Mann Polizei oder Landsturm, aus der in der Umgebung der Dörfer wohnenden Urbevölkerung. So meldet wenigstens die Geschichte.

Die Operationen der englisch-indischen Armee haben nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen einen großen Charakter angenommen und zu ernsten Kämpfen und Schlachten geführt. So im Jahre 1799, wo 40,000 Mann gegen den tapfern Sultan Tippu Saib zu Felde zogen und Seringpatam belagerten und erstürmten. Im Marattenkriege von 1817 und 1818 hielten 120,000 Mann britischer Streitkräfte das Feld gegen eine Coalition von Marattenfürsten, welche 200,000 Mann zusammenzubringen vermochten. Ihre Vereinigung zu verhindern, schlugen die Engländer und ihre Söldner zwischen October 1817 und März 1818 zehn ernsthafte Schlachten, in deren mancher der Verlust verhältnißmäßig so groß war wie bei Waterloo. Ein so schwerer Verlust auf englischer Seite hat unabänderlich statt, wo die feindlichen indischen Truppen europäisch disciplinirt sind. Das hat sich auch in den Pendschab-Kriegen gezeigt, und ist ein Umstand, welcher in diesem Augenblick, wo die eignen Söldner der Engländer massenhaft abgefallen sind, besonders schwer in's Gewicht fällt. Man sieht daran, mit welcher Entschlossenheit die Eingebornen kämpfen, und in der That müssen wir es eingestehen, daß wir den Fall noch nicht kennen, in welchem Sipoys vor Europäern zurückgewichen wären. Im Jahre 1782 schlug ein bengalisches Regiment den französischen Angriff bei Portonovo zurück und trieb seine Angreifer vor sich her. Ebenso schlugen sie sich in der Schlacht von Port Louis auf Isle de France und bei Walterwieden auf Batavia im Jahre 1811. Man dürfte hoffen, daß sie den Russen nicht anders begegnen würden, wenn sie jemals die indische Grenze gegen ihren Angriff zu vertheidigen hätten. Aber das ist nun anders gekommen, da sie es vorgezogen haben, sich vorerst gegen die Engländer selbst zu erproben.

Die eingeborne Armee besteht fast ganz aus Hin-

dus und Muhamedanern, welche beiderseits eine von den Engländern getheilte Abneigung gegen die Ureinwohner haben. Dennoch ist es eine merkwürdige Thatsache, daß die Söldner, deren die Engländer sich bei der ursprünglichen Eroberung bedienten, fast ganz aus Ureinwohnern bestanden. Diese Söldner, im Dienste des Lord Clive, gewannen die erwähnte Entscheidungs-Schlacht bei Plassey in Bengalen, noch ehe eine bengalische Armee bestand. Eben diese Ureingeborenen waren es, welche den tapferen Sultan von Mysore, Heider Ali, in englischen Uniformen bekämpften. Eben diese Ureinwohner waren es, welche zusammen mit dem zweiten Bataillon vom 42. Hochschotten-Regiment die Festung Mangalore sechs Monate lang gegen 40,000 Mann vertheidigten und sich erst auf ehrenvolle Bedingungen ergaben, nachdem die Hälfte von ihnen gefallen oder verhungert war. Die Bengies, die Ureinwohner Bengalens, machten schon einen Theil der Infanterie des Groß-Moguls aus, in welcher sie stets die gefährlichsten Dienste auf sich nahmen, z. B. die Sturm-Colonnen bildeten. Eine auserwählte Schaar von Bedas, den Ureinwohnern Mysore's, hatte selbst in den neuesten Zeiten Leibwachdienste um Heider Ali zu thun. Die Minas, wie die Ureinwohner in Radschputana und überhaupt in Central-Indien heißen, hüten noch heute die Personen der eingeborenen Hindu-Fürsten. Diese Leute sind viel leichter zu handhaben, als die Hindus und Muhamedaner, weil sie viel weniger bestimmte Ueberzeugungen und durchgebildete Gebräuche haben; 16 Millionen stark, haben sie etwa 4 Millionen Männer zwischen 20 und 40 Jahren, und sollten häufiger, als es gegenwärtig geschieht, für den Kriegsdienst der Compagnie angeworben werden. Vor der Hand drängen sich allerdings Muhamedaner und Hindus in englische Dienste, weil die Stellung des Soldaten unendlich besser und gesicherter ist als diejenige des Bauern. Die Zeit kann aber kommen, wo sich dieses Verhältniß ändert, oder wo es gerathen erscheinen muß, den Hindus und Muhamedanern allein den Schutz der englischen Besitzungen nicht länger anzuvertrauen. Wie der jetzige Aufstand zeigt, ist diese Zeit sogar schon gekommen.

Man hat es in England nicht selten behaupten hören, die militairischen Kräfte der ostindischen Compagnie wären zu groß für die Erfordernisse des eroberten Reichs. Nach den neuesten Ereignissen läßt sich das bezweifeln, selbst wenn man annehmen wollte, daß die ganze Armee treu geblieben wäre, und der Aufstand lediglich vom Volke ausginge. Da die Armee selber aber das Gros der Empörung ausmacht, so könnte man in der früheren Beschwerde über die zu vielen Truppen in diesem Augenblicke eher eine ironische als eine directe Wahrheit finden. Denn die Aufständischen sind nun um so furchtbarer, als sie einigermaßen an europäische Organisation gewöhnt wurden; und allerdings wäre es für die Engländer besser, sie hätten weniger Hindus und Muhamedanern Disciplin gelehrt, wenn der Erfolg herausstellt, daß die Leute, trotz ihrer so günstigen Besoldung und Stellung, sich schließlich doch gegen ihre Lehrer selbst wenden.

Indien mit seinen 160 bis 170 Millionen Menschen hat nur halb so viel Einkommen als Frankreich mit seinen 40 Millionen Bewohnern. Trotzdem ist Indiens Bodenreichthum der größte der Welt und dem Französischen zumal unendlich überlegen. Da kann man sehen, was Mißregierung thut.

Im Verhältniß zu der ungeheueren Bevölkerung, zum Bodenreichthum des Landes und zur langgestreckten Ausdehnung der Seeküsten ist der Handel sowohl nach Export wie Import ein sehr unbedeutender. Die Lage der Bevölkerung und der fast gänzliche Mangel an Verbindungswegen im Innern tragen die Schuld. Freilich haben die in ungeheurem Maßstabe steigenden Bedürfnisse Europas nicht verfehlen können, auch auf Indien einen hebenden Einfluß auszuüben. Die Baumwollen-Nachfrage zumal hat es vermocht, den Export dieses Artikels seit dem Jahre 1834 von 38,268,402 Pfund bis auf 110,690,357 Pfund im Jahre 1850 zu steigern. Doch ist auch letztere Quantität nur ein Achtel des englischen Bedarfs und ein bei weitem geringerer Theil desjenigen, was Indien bei veränderten Verhältnissen mit Leichtigkeit liefern könnte. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Artesische Brunnen in Algerien. Zu den Meliorationen, welche die Französische Regierung in Algerien ausführen läßt, gehören namentlich die in der letzten Zeit im Gebiet neu unterworfener Stämme angelegten artesischen Brunnen. Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade diese zum Theil auf entschiedenem wüsten Terrain vollendeten Anlagen der unruhigen Bevölkerung jener Gegenden vorzugsweise imponiren und das moralische Uebergewicht der Regierung an Orten befestigen, deren zu große Entfernung von dem Mittelpunkte der Verwaltung eine strengere Aufsicht wesentlich erschwert. Ein neuerer Bericht des Generals Desvaux, welcher die Subdivision Sahara der Provinz Constantine befehligt, enthält über diesen Gegenstand einige Angaben von Interesse. Danach sind in der genannten Provinz unter Leitung des Civil-Ingenieurs Tus von einem Detachement Fremdenlegionäre unter dem Quartiermeister Lehaut bis jetzt 6 artesische Brunnen gebohrt worden. Der erste Bohrversuch bei Tamerna, in einer Oase des Oued-Rip lieferte nach zweimonatlicher Arbeit im Juni v. J. aus 60 Meter Tiefe einen Wasserstrom von 4010 Liter in der Minute und 21 Centigrades Temperatur. Die Nachricht von der Erscheinung einer so beträchtlichen Wassermasse verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die Landschaft, und von allen Seiten zogen die Eingebornen herbei. Ein zweiter Brunnen, bei Temacin, liefert aus 84 Metern Tiefe 35 Liter in der Minute. Ein dritter, nicht weit von dem vorhergehenden, in der Oase Tamelhat angelegt, giebt 120 Liter aus 58 Metern Tiefe. Der vierte Brunnen, in der Oase Sidi Radschid, liefert 4300 Liter in der Minute aus 54 Metern Tiefe. Die Oeffnung einer so mächtigen Quelle in einer durch anhaltende Dürre zu Grunde gerichte-

ten Gegend gab zu Scenen der Freude und Dankbarkeit Seitens der eingebornen Bevölkerung Veranlassung. Ein fünfter Brunnen bei Oum-Thiour, bis auf 107 Meter Tiefe gebohrt, liefert 180 Liter in der Minute. Eine Abtheilung der Beni Selmia, welche auf das Hervorsprudeln des Wassers gewartet hatten, begann unmittelbar, nachdem dies geschehen war, mit der Anlage eines Dorfes und der Anpflanzung von einigen Tausend Stück Dattelpalmen. Der letzte Bohrversuch wurde bei Chegga ausgeführt und liefert 90 Liter in der Minute. Auch dieser Erfolg reichte aus, um einen bis dahin nomadisirenden Stamm zur Annahme fester Wohnsitze zu bewegen. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 196. Dorpat, am 6. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Diplomatie Felix Stawiski ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Verschiedene Capitalien hat gegen sichere Hypothek zu vergeben Consulent A. L. Wulffius.

Diejenigen, welche Anforderungen an mich zu haben vermeinen, ersuche ich, sich bis zum 8. Nov. bei mir zu melden. Adolph Goebel, 1
wohnhaft im Hause der Staatsräthin v. Goebel.

Eine Cigarrendose, in der sich drei Briefe und 36 Rbl. baares Geld befanden, ist auf dem Wege vom Wassolaschen bis zum Kassinormschen Kruge verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Schumacherschen Hause, gegenüber Hrn. Kaufm. Thun, eine **zweite Wurst-Bude** eröffnet habe u. bitte um gütigen Zuspruch. Wittwe **Heßrich**.

Jemand sucht einen Reisegefährten nach Petersburg; zu erfragen im Hause des Tischlers Goertz.

Oel-Gemälde.

So eben zum Verkauf erhaltene Oel-Gemälde, Landschaften und ein Fruchtstück, von F. Stoffert in Hamburg empfehle ich Kunstliebhabern bestens.

Theod. Hoppe. 3

Aus St. Petersburg empfing ich in Commission verschiedene Goldarbeiten, als Armbänder, Ohrgehänge und Brochen welche ich hiermit bestens empfehle. J. R. Schramm. 3

Es stehen 50,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 2

Eine Auswahl breiter Englischer Zitze in geschmackvollen neuen Mustern erhielt und verkauft zu billigen Preisen Joh. Burkowitz, Kaufhof, Nr. 1, Eckbude. 1

Ein Wasock auf Ressoren steht zum Verkauf; über das Wo u. den Preis ertheilt die Ztgs-Exp. Auskunft.

Im Bauchschen, früher Sarafanowschen, Hause am Embach ist ein Quartier von 2 Zimmern nebst Küche bis zum 20sten Mai 1858 billig zu vermiethen. 1

Abreisende.

F. Jacobson, Klempnergesell. 1
B. Müller, aus Dorpat. 1
J. Douschkan, Gerbergesell. 2

Eine ganz neue Sendung **Damen-, Herbst- und Wintermäntel, Talmas, Glacé-Atlas- und Moiré antique Mantillen** erhielt so eben und empfiehlt **P. H. Walter.** 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag **8. November** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich — Türkei. — Ostindien. — China. — Ostindien und England. — Das Christenthum in der Türkei. — — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Nov. Der beim Minister der Reichsdomainen stehende General-Major Selenyi ist zum Gehülfen desselben ernannt worden und zwar so, daß er bei den mannigfaltigen Geschäften, die dem General der Infanterie Murawjew obliegen, unter der Leitung des Ministers sowohl die laufenden Angelegenheiten erledige als auch mit den Ministern und Oberdirigirenden sich deßhalb in Vernehmen setze.

Der wirkliche Staatsrath Fürst Sschtscherbatow, welcher als Curator des St. Petersburger Lehrbezirks fungirte, ist definitiv zum Curator dieses Lehrbezirks ernannt worden.

Die Staatsräthe Karpilowitsch, Präsident des Criminaltribunals von Wolhynien, Winogradow, Präsident des Criminaltribunals zu Kiew, und Pochwisnew, Vice-Gouverneur von Wilna, sind für Auszeichnung im Dienste zu wirklichen Staatsräthen befördert worden.

Der Staatsrath Tsitsurin, ordentlicher Professor an der Kaiserlichen St. Wladimir Universität, ist zum Präsidenten der Kaiserlich-Königlichen medico-chirurgischen Akademie zu Warschau ernannt worden.

Der General-Major Opotschinin, Commandeur des Inf.-Rgts. Tenga, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Wladimir Ordens dritter Classe mit den Schwertern ernannt worden. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der plötzliche Tod der Herzogin von Nemours, welchen der Telegraph aus London gestern Abend meldete, ist hier mit schmerzlichem Bedauern vernommen worden. Die Herzogin war erst 35 Jahre alt und hatte vor kaum 14 Tagen ein glückliches Wochenbett gehabt, in welchem sie einem jungen Prinzen das Leben gab. Man glaubte sie außer aller Gefahr, allein als sie zum erstenmale ihr Bett verließ, sank sie plötzlich bewußtlos in die Arme ihrer Kammerfrau und hauchte bald darauf, als die Königin Amélie und der Herzog von Nemours herbeigerufen worden, ihr Leben aus. — Die Tischrede Lord Palmerstons bei dem Lord-Majors-Bankett macht böses Blut in unsern politischen Cirkeln. Man findet die Prahlereien des alten Lord Firebrand bei der jetzigen Lage Englands sehr übel angebracht und wenig geeignet, die schwachen Seiten der britischen Machtstellung zu verhüllen. Den Palmerstonschen Epigrammen auf die peuples passionnés pour l'uniformes, les fourreaux de sabre et les talons éperonnés (Nationen, die sich mit glänzenden Uniformen, Säbelrasseln und Sporenklirren brüsten) beantwortet man mit den Erinnerungen aus der Krim.

Paris, 13. Nov. (Tel. Dep.) Der Bankausweis ist erschienen und meldet eine Verminderung des Baarvorraths um 36 Millionen, der laufenden Rechnung des Schatzes um 15 Millionen, des Portefeuilles um 20 Millionen und des Notenumlaufs um 24⅔ Millionen Francs. (Z.)

England.

London, 12. November. Die neuesten Nachrichten aus Indien werden von der „Times" als eine „glorreiche Kunde" bezeichnet, „die keines Kommentars bedürfe". Nach fünfmonatlichem Bangen und Harren könne man endlich frei aufathmen. Jetzt in der That dürfe man sagen, die indische Meuterei sei zu Ende. Diese Freudenbotschaft könne zum Trost und zur Aufmunterung inmitten der großen finanziellen Krisis dienen. „Die ganze Belagerung Delhi's," bemerkt das Blatt weiter, „von der Eröffnung des Bombardements an gerechnet, erstreckte sich nur über ungefähr 12 Tage. Unser Verlust am 14ten ist, wie es scheint, in den früheren Berichten unterschätzt worden. Er gemahnt an einige der blutigsten Blätter unserer Kriegsgeschichte. Die Annalen des Krim- und des Halbinsel-Feldzuges bieten schwerlich ein Seitenstück zu dem Blutbade bei Delhi; und die Thatsache kann nicht Wunder nehmen. Die britische Streitmacht war unverhältnißmäßig gering. Die Europäer zählten weniger als 5000 Mann; der Rest des Heeres bestand aus Eingeborenen von unerprobtem Muth und zweifelhafter Treue. Die Stadt war umfangreich, stark befestigt und wurde von einer um das Dreifache größeren Truppenzahl, als die der Belagerer, vertheidigt. Aus ihrer kleinen Armee konnten sie dem Anscheine nach nur eine Sturm-Abtheilung von 5300 Mann entbehren, und mit diesem Haufen stürmten sie eine Stadt, in deren Mauern sich das Haupt-Arsenal von Ober-Indien befand. Der un-

glückselige alte Mann, den die Rebellen auf den Thron gesetzt, hat sich ergeben. Daß man seine zwei Söhne und seinen Enkel auf dem Fleck erschoß, war ganz in der Ordnung. Aber wir säumen zu lange, von einem Ereigniß zu sprechen, welches jeden Haushalt im Königreich mit Jubel und Dankgefühl erfüllen wird. Lucknow ist erlöst! (Doch, wie es scheint, noch nicht vollständig. S. unt. d. tel. Dep.) Freuen wir uns, daß es dem tapferen und unermüdlichen Veteranen Havelock gegönnt worden, das große Ziel seiner Heldenfahrt zu erreichen. Hätte ihm das Schicksal die Gunst versagt, seine Landsleute von einem furchtbaren Tode zu erretten, so würde er nichtsdestoweniger die höchsten Ehren verdient haben, mit denen Muth, Talent und Unternehmungsgeist vom Staate belohnt werden können. Nun aber ist sein Feldzug vom vollkommensten Erfolg gekrönt. Und was die kleine Heldenschaar betrifft, die 4 Monate lang in der Lucknow-Residentschaft einer zahllosen Horde von Wilden trotzte, dabei mit Hungersnoth, Wunden und Krankheit kämpfend, so können weder die Heroen von Saragossa, noch die von Genua sich ihr zur Seite stellen. Die Residentschaft (d. h. der Palast des englischen Residenten oder Bevollmächtigten) liegt am äußersten Ende der weitläuftig gebauten großen Stadt. Daraus erklärt sich der Umstand, daß der ganze Ort nicht auf einmal besetzt worden ist. Zur langen Reihe gefallener Befehlshaber gehört nun auch General Neill, der sich in Cawnpore so sehr hervorthat. Dann General Nicholson, der seinen Wunden erlegen ist. Und General Wilson sieht sich gezwungen, den Kommandostab niederzulegen. Wahrlich, es haben schon genug Feldherren Leben und Gesundheit auf dem Altar des Vaterlandes geopfert; Anson, Barnard, Reid, Wilson, Nicholson — alle in rascher Aufeinanderfolge hingesunken vor den Mauern der todtgeweihten Rebellenstadt!" — Auch die „Morning Post" findet den am 14. September erlittenen Verlust ungeheuer groß (immense), und erklärt ihn durch die gewaltigen granitenen Befestigungen Delhi's. Wisse man doch, daß auch die mittelmäßigsten Truppen hinter Wall und Graben mit einem „gewissen Grade von Muth" kämpfen. Ein wahres Fischweibergekeif aber erhebt die „Post" über den 90jährigen König von Delhi. Sie nennt ihn einen „grauen Sünder und blasirten Wüstling", ein „Stück Fäulniß", welches seine letzten Tage in einem „Abgrund der Verzweiflung" verbringen werde, wenn der General-Gouverneur ihm das Leben schenke. (Z.)

London, 12. Nov. (Tel. Dep.) Die „Times" meldet, daß man für die Garnison von Sanger, bei der sich eine gewisse Anzahl von Weibern und Kindern befindet, große Besorgniß hegt. Am 3. Oct. hat General Greathead an der Spitze von 2000 Mann Delhi verlassen und sich nach Rohilcund gewendet. General Wilson ist krank, er wurde durch General Perry ersetzt. Nana Sahib, der sich in der Nähe von Banda befindet, sucht die Rebellen von Gwalior zu bestimmen, sich den Insurgenten von Dinapore, die in Banda stehen, anzuschließen. In Bombay wurden zwei Sipoys hingerichtet, die des Versuches, ihre Kameraden aufzuwiegeln, überwiesen waren. (Z.)

London, 13. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" opponirt unter allen Journalen allein der Regierung wegen deren Einmischung in die Geschäfte der Bank und theilt mit, daß behufs weiterer Erörterungen in dieser Angelegenheit das Parlament wahrscheinlich zum 30. d. werde einberufen werden. (Z.)

London, 13. Nov. (Tel. Dep.) Weitere Berichte aus Kalkutta vom 8. Okt. melden als offiziell, daß General Outram sich in Lucknow in bedrängter Lage befinde. Er sei nicht im Stande, die Stadt zu bezwingen, noch könne er sich aus derselben zurückziehen. Er wird deshalb in Lucknow Verstärkungen erwarten. Der Maharadschah von Scindia hält das Gwalior-Kontingent wirksam in Zaum.

London, 14. Nov. (Tel. Dep.) Der Dampfer „North Star" ist aus New-York mit Nachrichten vom 31. Oct. eingetroffen. Die Stimmung hat sich daselbst verbessert und Eisenbahn-Actien waren gestiegen. Der Cours auf London war 106. Baumwolle war im Preise unverändert. In New-Orleans war die Stimmung trübe. — In Mexico waren die Aufrührer geschlagen worden und ein neues Ministerium wurde gebildet. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. Auf telegraphischem Wege ist heute die Nachricht eingegangen, daß die britische Regierung die Direction der Bank von England ermächtigt hat, die Noten-Emission auszudehnen. Es muß zum Verständniß der Sache daran erinnert werden, daß auf Grund der Bank-Charter-Akte vom Jahre 1844 die Noten-Emission der britischen Bank eng begrenzt ist. Dieselbe darf grundsätzlich außer einem Noten-Betrage, welcher ihrem Vorrath an Gold und Silber an Werth völlig gleichkommt, an sogenannten „unrepräsentirten Noten" nur eine Summe von 14 Millionen Pfd. St. ausgeben, weil diese Summe zwar nicht in Baargeld repräsentirt, wohl aber durch das Grundkapital der Bank (zum großen Theil in Staats-Sicherheiten festgelegt) verbürgt ist. Von Seiten englischer Finanzmänner ist oft darüber geklagt worden, daß die Bank, indem sie für die repräsentirten Noten eine gleichwerthige Deckung von Metall vorräthig halten müsse, einen zu großen Theil baarer Circulationsmittel nutzlos festhalte, da beispielsweise die Hälfte hinreichend sein würde, die unverzügliche Einlösung aller eingehenden Noten zu bewirken. Dieser Klage scheint man jetzt Gehör zu geben. Ueber die Bedingungen der neuen Noten-Vermehrung sagt die telegraphische Nachricht nichts Weiteres; doch ist anzunehmen, daß die neue Emission unter Modalitäten vor sich gehen wird, welche den Bürgschaften der soliden Banken des Kontinents entsprechen. (Z.)

Berlin, 14. Nov. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat sich gestern Nachmittag bei Ihren Majestäten und den Mitgliedern der Königsfamilie verabschiedet und hat in Begleitung des Adjutanten, Hauptmanns v. Schweinitz, von Potsdam aus um 7 Uhr mit dem Kölner Courierzuge

seine Reise nach London über Frankfurt a. M. und Koblenz angetreten. In Köln trifft Höchstderselbe mit einem Theile seines Gefolges zusammen, welches erst morgen Abend von hier abgehen wird. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird Se. königl. Hoheit hier zurück erwartet. (N. Pr. Z.)

Potsdam, 13. Nov. Des Königs Majestät empfingen gestern Mittag den General-Feldmarschall Grafen v. Dohna und machten demnächst in Begleitung Ihrer Majestät der Königin wiederum eine längere Spazierfahrt.

Frankfurt a. O., 12. Nov. Die seit geraumer Zeit erwarteten Steppenpferde Sr. Hoheit des Herzogs von Dessau trafen hier vor einigen Tagen ein. Ueber 200 an der Zahl waren sie nicht in Stallungen untergebracht worden, sondern weideten Tag und Nacht hindurch auf einer nahe bei der Stadt belegenen Wiese. Tatarische Treiber, ganz in Pelz und Leder gekleidet, hatten diese „Tabune" aus der Krim von den ehemaligen, 2 Meilen von Perecop entfernten herzoglichen Besitzungen nach 88 mühevollen Tagereisen glücklich bis hierher getrieben und gedenken so nach Verlauf von etwa 8 Tagen an dem Ziele ihrer Reise, Dessau, anzulangen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. So bestimmt in den letzten Wochen die Armee-Reduction von Korrespondenten, die sonst für gut unterrichtet gelten, als nahe bevorstehend angekündigt wurde, so zweifelt man doch jetzt immer mehr daran, daß über diese Angelegenheit so bald ein definitiver Beschluß zu erwarten sei. Herr v. Bruck, hört man, soll zwar seinen Plan, durch Verringerung des Militair-Budgets, namentlich durch eine definitive Fixirung desselben auf 100 Mill. Fl., gleichsam den Belagerungszustand der Finanzen aufzuheben, noch nicht aufgegeben haben, und die Gerüchte von Maßregeln, die auf eine Erleichterung des Militair-Budgets hinzielen, entbehren nicht alles Grundes und stützen sich allerdings auf Vorschläge, mit denen man dem Andrängen des Ministers entgegenzukommen sucht; allein die politischen Verwickelungen haben bis jetzt selbst über diese Palliative einen definitiven Beschluß verhindert, und von mehreren Seiten her werden Bedenken geltend gemacht, die jede Verringerung der bisherigen Ausgaben für militairische Zwecke als unräthlich erscheinen lassen. Es handelt sich, sagen die Gegner der Reduction, nicht nur um Verringerung der Truppenzahl, sondern zugleich um Bauten und Errichtung und Erweiterung von Anstalten, die zur Stärkung und Entwickelung der Wehrkraft nothwendig sind. Es wird an den Befestigungen von Verona und Krakau gearbeitet, es liegen Pläne vor zur Erweiterung der bestehenden und zur Gründung von neuen Kadettenhäusern und anderen militairischen Erziehungshäusern. Soll nun, fragt man, der Bau von Befestigungen, die selbst für die friedlichen Unterhandlungen der nächsten Zukunft wichtig sind, um ihrer Nothwendigkeit für kriegerische Complicationen zu geschweigen, eingestellt oder soll ihre Vollendung einer späten Zukunft überlassen werden? Ist Sparsamkeit in diesem Punkte nicht vielmehr eine Verschleuderung des schon verausgabten und Verschwendung des beschränkten Kapitals, das man ihnen noch zuwenden will? Man sagt, die Industrie verlange für ihren Aufschwung diese Beschränkung der militairischen Ausgaben; allein wird sie gedeihen können, wenn der Staat die Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft vernachlässigt und sich unvorbereitet von ernsten Verwickelungen überraschen läßt? Diese und ähnliche Bedenken haben es bewirkt, daß alle bisherigen Gerüchte von der Verringerung des Militärbudgets nur Gerüchte waren, und wahrscheinlich werden sie es bewirken, daß auch die bisherigen Vorschläge nur Vorschläge bleiben werden. (Z.)

Triest, 13. Nov. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Calcutta vom 8ten und aus Bombay vom 17. Oct. Nach denselben ist dem Könige und der Königin von Delhi Schonung des Lebens zugesichert worden. Bewegliche Kolonnen haben die Insurgenten bei Boolundshuher und Muttra geschlagen. Beim Entsatze Lucknows ist ein Häuptling der Audh-Truppen, Mansingh, gefangen genommen worden. Ein Aufstands-Versuch in der Präsidentschaft Bombay wurde unterdrückt. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. (Tel. Dep.) Omer Pascha wird am 14. mit einem kleinen Truppencorps nach Bagdad aufbrechen und die alte Straße längs des Euphrats verfolgen, die seit einem Jahrhundert wegen der Räubereien der Tribus Anezis verlassen wurde. — In Athen ist seit Rückkehr der Königin von Ministermodifikationen die Rede. Die griechischen Kammern sind zum 11. Nov. einberufen worden. (Nord.)

Ostindien.

Weiteren neuen Depeschen entnehmen wir folgende Ergänzungen zu unseren bisherigen Mittheilungen über die neue Post. General Wilson, Commandirender bei Delhi, hat seiner erschütterten Gesundheit wegen den Oberbefehl an General Perry abgetreten. Mr. Greathead, politischer Commissarius vor Delhi, starb am 19. September an der Cholera. Die von Delhi abziehenden Meuterer (die Stadt war am 21. Sept. vollständig in den Händen der Engländer) haben sich nach verschiedenen Seiten gewendet. Einige Colonnen, die auf Agra (südöstlich) marschirten, wurden am 27. von den nachsetzenden Engländern bei Bulundschur und Muttra erreicht und mit Verlust von zwei Kanonen geschlagen. Es bestätigt sich, daß zwei Söhne und ein Enkel des Großmogul-Prätendenten von Delhi gefangen und erschossen wurden. Ihre Leichen stellten die Engländer im Polizeigebäude zu Delhi aus. Eine Times-Depesche aus Cagliari hält die Nachrichten von Delhi für noch sehr mangelhaft. — Von Lucknow (andere schreiben Lucknow) wird amtlich gemeldet, daß General Outram sich daselbst in bedrängter Lage befinde. Er sei nicht im Stande die Stadt zu bezwingen, noch könne er sich aus derselben zurückziehen. Er wird deshalb in Lucknow Verstärkungen erwarten. Es ergiebt sich daraus, daß die Generale Havelock und Outram, welche ihre in dem Englischen Residenturgebäude zu Lucknow eingeschlossenen Landsleute entsetzten, nicht zugleich auch

die Feinde verjagen gekonnt hatten. Auf dem Wege von Caunpur nach Lacknow hatte General Havelock die feindliche Position bei Mingersur am 21. September gestürmt. Mansingh, ein Häuptling der Audh-Truppen, wurde vor Lacknow gefangen; Nena Sahib dagegen befand sich wider Erwarten weder dort, noch überhaupt in Audh. Statt nördlich zu ziehen, ist er von Caunpur aus nach Süden gegangen über Ganges und Dschumna nach dem Lande Banda. Dort befehligte er die Meuterer von Dinapur, zu welchen er das abgefallene Contingent von Gwalior herüberzuziehen trachtete. Des Letztern einheimischer Fürst, der sogenannte Scindia, hatte seine Truppen jedoch noch davon zurückzuhalten vermocht, obgleich er sie nicht für die Engländer in den Kampf bringen konnte. Man fürchtete für das südlich von Banda gelegene Saugor (Sagar), wo sich viele Europäische Frauen und Kinder befanden. — Der Rest sind nur folgende Notizen, deren weitere Aufklärung abzuwarten ist: Ein Aufstandsversuch in der Präsidentschaft Bombay wurde unterdrückt. Im Pendschab, zwischen Lahore und Multan Aufstand; gegen Mo in Central-Indien bei Indore) Truppenbewegungen; Dhar, Aurjheera und Mundesar sind übelgesinnt. — General Jacob begiebt sich sofort nach Scinde. Die Präsidentschaft Madras und das Dekan, eben so wie die Staaten des Nisam (Süden und Osten der Halbinsel) sind ruhig. (N. Pr. Z.)

China.

Aus Singapore wird gemeldet, daß die für China bestimmte Französische Gesandtschaft am 28. September in Singapore (Hinter-Indien) eingetroffen sei. Es war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß der Gesandte Rußlands (General Putiatin) in Peking abgewiesen worden sei. (N. Pr. Z.)

Ostindien und England.

[Fortsetzung.]

Die ostindische Regierung.

1) In England.

So viele Fürsten die Engländer in Indien abgesetzt haben, giebt es deren immer noch mehr als 200 daselbst, welche erst zu einer Art untergeordneter Allianz gebracht worden sind. Die verschiedenen Abhängigkeitsverhältnisse, in welchen sie stehen, erschweren die Regierung des ungeheuren Reiches, dessen directe Unterthanen allein sich auf 126½ Millionen Menschen belaufen.

Es ist bekannt, die Regierung des Landes lag ursprünglich in den Händen der Handelsherren, welche die ostindische Actiengesellschaft gebildet und zu so ungeahntem Glanze entwickelt hatten. Nachdem Lord Clive im Jahre 1757 den Nabob von Unter-Bengalen bei Plassey besiegt, wuchs der bisher auf wenige Küstenpunkte beschränkte Besitz der ostindischen Compagnie plötzlich zur Ausdehnung eines Königreiches, und gewann damit politische Bedeutung für England. Die Regierung des Mutterlandes begehrte nunmehr um so mehr eine Betheiligung an der Leitung der ostindischen Angelegenheiten, als die immerwährenden Kämpfe nicht ohne den Beistand königlich englischer Truppen und Offiziere durchgeführt werden konnten. Die englische Regierung setzte es durch, den Gouverneuren der ostindischen Compagnie Aufsichts-Commissare beigeben zu dürfen. Die Maßregel war halb, hemmte die Gouverneure in ihren Handlungen, ohne sie zu verhindern. Bei der Anklage gegen den mehrerwähnten Warren Hastings stellte es sich heraus, welcherlei Scheußlichkeiten der Mann trotz der königlichen Commissare verübt hatte, um seinen Ehrgeiz und seine Habsucht zu befriedigen und der englischen Herrschaft in Indien eine größere Ausdehnung zu verschaffen. Der damalige Minister Fox legte dem Parlamente im Jahre 1782 demgemäß eine Bill vor, welche die ganze politische Gewalt der Handels-Compagnie auf die englische Krone übertrug und der Handels-Compagnie nur ihre ursprünglichen commerciellen Berechtigungen ließ. Der König Georg that Alles, was in seinen Kräften stand, um den Fall der Bill herbeizuführen; er schrieb sogar an jedes einzelne Mitglied des Oberhauses, daß er die Lords, welche dafür stimmten, als seine persönlichen Feinde betrachten werde. Die Krone wollte die Macht des Ministeriums durch die ungeheure ostindische Stellen- und Vortheilvergebung nicht noch höher angeschwellt sehen, und die Bill fiel. Zwei Jahre später brachte der Minister Pitt eine andere Bill ein, welche den Londoner Directionshof der ostindischen Compagnie einer ministeriellen Aufsichtsbehörde unterwarf. Der letzteren mußte nicht allein jede indische Depesche vorgelegt werden, sondern, wie die Praxis es bald herbeiführte, der Präsident der Aufsichtsbehörde wurde der politische Regent. Um ihn von dem Directorenhof unabhängiger zu machen, wurden alle Angelegenheiten von Krieg und Frieden dem Gesammt-Collegium der Directoren entzogen und allein der Cognition ihrer beiden Vorsitzenden und des ältesten Mitgliedes übergeben. Die Sache ist jetzt einfach so, daß diese wichtigste politische Macht von dem Präsidenten der ministeriellen Aufsichtsbehörde allein ausgeübt wird, während die Directoren noch immer den Briefwechsel mit der ostindischen Regierung in Calcutta formell in Händen haben. Die Patronage ist dagegen dem Directorenhof verblieben. Der Mangel des Systems beruht in dem Umstande, daß die höchste Entscheidung der indischen Angelegenheiten nunmehr an einer andern Stelle liegt, als ihre regelmäßige Kenntnißnahme und Berathung. Letztere steht bei den Direktoren. Kaufleute mit wenigen Regierungstalenten, wie sie sind, haben sie die Geschäfte seit der wachsenden Macht der ministeriellen Aufsichtsbehörde erst recht sich selber überlassen; was nutzte die Berathung, wo ein Anderer die Entscheidung hatte. Die ministerielle Aufsichtsbehörde wiederum ist zu keiner Initiative verpflichtet und, bei dem häufigen Ministerwechsel in England, auch kaum befähigt. Gehen die Dinge schief, so sind Aufsichtsbehörde und Directorenhof immer geneigt, sich die Schuld gegenseitig aufzubürden. Schließlich heißt es, daß keiner ein Versehen gemacht habe und nur das System anzuklagen sei. Darum ist aber das System bisher nicht etwa geändert worden. Wie es nach Unterdrückung des Aufstandes

werden wird, läßt sich natürlich ziemlich sicher voraussehen, denn es ist fast unmöglich, daß man die empfangene bittere Lehre nicht zu einer Verbesserung des armen Systems zu benutzen sich gezwungen sehen wird. Vorerst hat die ministerielle Aufsichtsbehörde (Board of control) trotz ihres bedeutenden Namens durchaus keine eigentliche Regierungsarbeit gethan und bei ihrer dürftigen Zusammensetzung auch nicht thun gekonnt. Wie bei vielen englischen Behörden ist auch in diesem Falle das (aus fünf Ministern bestehende) Collegium nur nominell, die Entscheidung ruht beim Präsidenten, der zur Vorbereitung des Materials einen Secretair hat; ein paar Schreiber dazu, das ist die Behörde.

Seit Einsetzung des Board of control wurden keine Aufsichts-Commissare mehr nach Ostindien geschickt, die Ernennung der Gouverneure und General-Gouverneure dagegen von der Krone in Anspruch genommen. Der Brauch ist, daß die Minister den Directoren für diese Stellen einige Namen vorschlagen, aus welchen letztere zu wählen haben; zum General-Gouvernement genügt jedoch die einfache Ernennung der Minister. Die Form ist auch hier eine andere als der Inhalt. Die General-Gouverneure, welche fast Dictatoren im Lande sind, werden vom Ministerium ernannt, schwören aber den Eid des Gehorsams sowohl der Regierung, als dem Directorenhof. Die Befehle, welche ihnen zugehen, erhalten sie allerdings mit der Zeichnung der Directoren, die Directoren selber dürfen aber nichts befehlen, als was das Ministerium ihnen vorgeschrieben. Das einzige seit Einrichtung der Aufsichtsbehörde ihnen verbliebene, aber niemals gebrauchte Recht ist die Zurückberufung eines jeden Beamten, den General-Gouverneur nicht ausgenommen. In Wahrheit ist auch dies kein Recht, weil die Neuernennung der oberen Beamten, von denen die anderen abhängen, bei der Regierung stehen würde.

So lange die Compagnie eine Handels-Compagnie war, traten von 24 Directoren jährlich 6 aus, und waren, um die leitende Betheiligung möglichst vieler Mitglieder zu bewirken, für die nächsten 12 Monate unwählbar. Der Zweck wurde aber schon damals nicht erreicht, insofern ursprünglich die reichsten Leute gewählt wurden, und je zum vierten Theile austretend, nach 12 Monaten immer wieder erwählt wurden; die in ihren Händen gesammelte Patronage verschaffte ihnen die Stimmen der Actieninhaber mit einer solchen Sicherheit, daß es zur Ausfüllung der vorgeschriebenen 24 Directorenposten überhaupt nur 30 Leute gab, d. h. so wenige, als gesetzlich irgend zulässig waren. Auch jetzt fungiren die Directoren thatsächlich lebenslang. Im Jahre 1813 wurde der Compagnie das Monopol des ostindischen Handels entzogen, und im Jahre 1834 wurde ihr jeder Handel (freilich nicht die Production und der Verkauf von Producten) verboten. Das waren Concessionen an die öffentliche Meinung Englands, welche damit eine Betheiligung an den Vortheilen eines Landes zu gewinnen dachte, welches der heimathlichen Regierung schon so viel Geld und Truppen gekostet und dafür nur die Domaine einer Actiengesellschaft und einiger exclusiver Kreise gewesen war. Die Compagnie ihrerseits konnte die Concessionen um so eher machen, als die Actienbesitzer des Handels zur Verzinsung ihrer Papiere längst nicht mehr bedurften, seitdem sie die Ostindier besteuern konnten. Die besten Handelsgelegenheiten verblieben in dem absolut regierten Lande den Directoren und leitenden Mitgliedern der Compagnie trotzdem, denn ohne Protection der Regierung war in Indien für Europäer doch nicht viel anzufangen. Schließlich wird man erwägen müssen, daß der ostindische Handel in jener Zeit noch nicht sehr bedeutend gewesen sein kann, wenn er erst in der Gegenwart die im Vorhergehenden erwähnten Summen erreichte. (Schluß folgt.)

Das Christenthum in der Türkei.

Die große Provinz Bulgarien ist, politisch betrachtet und in kirchlicher Beziehung, allerdings einer der wichtigsten Theile der Europäischen Türkei, auch in Betreff der wirklichen Lösung der orientalischen Frage, welche nur im christlichen Sinne und im Interesse des Christenthums erfolgen darf. Die christliche Hoffnung kann sich jedoch auf Bulgarien allein nicht beschränken. Die Nachrichten, die aus der Türkei über den Zustand des Christenthums und über die Bewegung, in welcher dasselbe dort sich befindet, von Zeit zu Zeit zu uns gelangen, und die Stimmen, die kürzlich bei der Berliner September-Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern sich haben vernehmen lassen, lauten erfreulich, und man erkennt in dem, was gegenwärtig dort in den Gemüthern und Geistern vorgeht, das Wirken der Macht des weltbewegenden Christenthums.

Immer mehr stellt es sich heraus, daß die Türkei am Koran zu Grunde geht. Das alte Ansehen des Korans schwindet immer mehr. Die Türken trinken Wein und lassen sich malen, ihr Padischah oben an; und auch denen, die dies nicht thun, giebt der Umstand viel zu denken, daß im letzten Kriege nur christliche Mächte den Großherrn gerettet haben. Der Hat-Humayum vom 6. (18.) Februar 1856 ist dem Wesen des alten Türkenthums entgegen, und er kann consequent nicht durchgeführt werden, ohne daß dieses Wesen gänzlich sich umgestalte. Wird doch, mit Hinsicht auf die Bestimmungen dieses Hat, schon jetzt offen von dort aus erklärt, daß nur Eines die Türkei, das heißt die Türkische Regierung, retten könne; aber auch dies eine Mittel würde jene wesentliche Umgestaltung endlich doch immer herbeiführen. Sie muß sich nämlich ehrlich und redlich, so weit möglich, an die Spitze des Fortschrittes stellen, wozu sie sich selbst, freiwillig oder gezwungen, entschlossen hat, und sie muß also mit den verschiedenen nationalen Elementen ihres Landes, welche durch höhere Bildungsfähigkeit den Türken den Vorrang offen streitig machen, in Gemeinschaft treten. Verkennen dies die Türken, und verfahren sie anders, so kann ihre rohe Gewalt, von Englischen Kanonen und Französischen Bayonnetten beschützt und unterstützt, ihnen zwar noch eine Zeit lang die Herrschaft

verleihen; allein auf die Länge wird diese selbst unmöglich sein.

Noch mehr aber wird diese Herrschaft durch den stillen Einfluß des Christenthums und durch dieses selbst untergraben. Die Verbreitung der heiligen Schrift hat unter den Türken außerordentlich zugenommen, und sie wird mit Eifer gelesen. Man vergleicht die Bestimmungen des Korans mit den Lehren des Christenthums, und nicht selten sind dreißig bis vierzig Türken vereinigt, um das Evangelium zu lesen.

Der Minister des Auswärtigen in Stambul, ja der Sultan selbst, hat von dem Amerikanischen Gesandten eine Bibel angenommen. Namentlich die Türken in Bulgarien und Bosnien nehmen das Wort Gottes in der heiligen Schrift mit besonderer Freude auf. Für die Albanesen wird jetzt das Neue Testament in ihrer Landessprache gedruckt, und von der Englischen Bibelgesellschaft wird der Druck der Bibel in 90,000 Exemplaren für die Türkei besorgt.

Was die Lage der Protestanten in der Türkei anlangt, so läßt sie unter den gegenwärtigen Umständen kaum etwas zu wünschen übrig. Es giebt jetzt dort zwanzig protestantische Kirchen mit organisirten Gemeinden (z. B. in Konstantinopel, Smyrna, Bukarest, Jassy ꝛc.); protestantischer Gottesdienst wird an mehr als hundert Orten gehalten, und die eingeschriebenen Gemeindeglieder betragen über 5000, aber es sind noch mehr vorhanden, als eingeschrieben sind. Hier kann und muß viel von Außen, durch die Mission und durch den Gustav-Adolph-Verein geschehen. Das protestantische Missions-Personal besteht aus 125 Personen theils in der Europäischen, theils in der Asiatischen Türkei.

In Konstantinopel wird gegenwärtig das Evangelium sogar von einem früheren Türken, der jetzt für eine Zierde des Christenthums gilt, offen und frei gepredigt, und es scheint in der That, daß es der Türkischen Regierung wenigstens mit der Aufrechthaltung der religiösen Freiheit wirklicher Ernst sei. Von verschiedenen Seiten vernehmen wir, daß in mehren Fällen alle Reclamationen Türkischer Familien bei der Obrigkeit, selbst bis zur obersten Instanz, um ihre getauften Familienmitglieder wider Willen zum Islam zurückzuführen, unbeachtet geblieben sind. Erkennt man nicht aus dem Allen, daß der Sauerteig im Gähren sei? (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Räthsel. Die „Pomm. Z." enthält folgendes Räthsel: Das Fleisch ist theuer. Das Brod bleibt klein. Kein Krieg in der Ostsee. — Keine Sperre des Odessaer Hafens. — Fürsten-Kongresse zur Herstellung des ewigen Friedens. — Herrliche Wein-Ernte. — Alle Scheunen voll Getreide. — Kartoffeln, Kern- und Steinobst überaus billig. — Drittes segensreiches Kornjahr. — — Der ehrliche Finder der Auflösung dieses schwierigen Räthsels erhält eine angemessene Belohnung. (Z.)

Neues Geschoß. Von einem Offizier zu Kopenhagen, dem Premier-Lieutenant Pingel, ist vor Kurzem ein neues Projectil für glattläufige Gewehre erfunden und in verschiedenen Formen konstruirt worden. Nach der „Fl. Z." besteht dieses Geschoß halb aus Blei, halb aus Kork, welcher letztere sich beim Abgehen des Schusses der Breite nach ausdehnt, indem er durch den plötzlichen Druck der Pulvergase der Länge nach zusammengedrückt wird. Indem so das der äußeren Form nach pfeilartige Geschoß den inneren Raum der Gewehrröhre seiner eigenen Länge nach ausfüllt, wird hierdurch derselbe Zweck erreicht, der durch die kostbaren gezogenen Gewehre mit ihren Spitzkugeln und kombinirten Einrichtungen angestrebt wird, oder zum Theil erreicht ist. Auf Veranlassung des dänischen Kriegsministeriums werden in diesen Tagen mit dem obenerwähnten Projectil Versuche auf der Insel Amager angestellt. (Z.)

In Würzburg wächst nicht nur der „Bocksbeutel", es scheint auch dort die seit paradiesischer Zeit vermißte Stätte zu sein, wo „Milch und Honig fleußt." Vor einigen Tagen war dort nämlich eines Morgens des Glacis vor einem Thore in einen Milchsee verwandelt. Ueber die Entstehung desselben stellte sich Folgendes heraus: Es war nämlich an dem Tage eine allgemeine obrigkeitliche „Milchvisitation" der zur Stadt kommenden Verkäuferinnen angeordnet. Das verbreitete, in Aussicht auf die bedeutenden Strafen, die in Baiern auf die Milchverfälschung gesetzt sind, einen panischen Schrecken. Was vor den Gendarmen entfliehen konnte, floh und, auf dem Glacis angelangt, ähnlich wie gefangene Soldaten „das Gewehr zu strecken" pflegen, „streckten diese ihre Milch", d. h. sie ließen sie auslaufen. Nach dem ungeheuren Quantum, das sich dort zu einem kleinen See gewandelt und sich des Zuspruchs zahlreich leckender Hunde zu erfreuen hatte, war zu schließen, daß viele Milchverkäuferinnen ein böses Gewissen gehabt, und daß die Würzburger bisher mehr Geld für Wasser, als für Milch bezahlt haben. (Z.)

Dorpat. Wir unterlassen nicht, die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde Dorpats auf das am nächsten Sonntage in der Universitätsaula stattfindende Concert zu lenken, in welchem der Virtuose, Hr. Th. Frieser aus Dresden uns Gelegenheit geben wird, Solovorträge auf dem Waldhorn zu hören. Die Leistungen dieses trefflichen Künstlers auf einem Instrumente, welchem nur bei vollkommener, schwierig erlangter Meisterschaft so wunderbar schöne, dem menschlichen Gesange am nächsten kommende Töne entlockt werden können, haben in den verschiedensten musikalischen Journalen größerer Städte die ehrenvollste ungetheilte Anerkennung gefunden. Der Reiz dieses Concertes wird noch erhöht durch die Aufführung einer höchst originellen, hier nie gehörten Composition von W. A. Mozart: die Bauernsymphonie oder Dorfmusikantenfertett. Am 100jährigen Geburtsfeste des großen Meisters fand dieser musikalische Scherz, zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben, überall enthusiastischen Beifall. Indem wir noch hinzufügen, daß einige schöne Männerquartette vorgetragen werden sollen, so glauben wir mit vollem Rechte, dieses Concert der Theilnahme eines größeren Publicums empfehlen zu dürfen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 198. Dorpat, am 8. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Diplomatie Felix Stawiski ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Schröder, Carl Riemschneider u. Reinh. Räder, med. Jos. Kolanowski, Joh. Wagner, Gregor v. Brackel, Theod. Theol, Alex. Sewigh, Wilh. Becker, Carl Wyszomirski und Hilarius Grochowski, so wie min. Alex. Czekanowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Zufolge Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 7. October c. Nr. 3169, ist auf desfallsiges geziemendes Ansuchen des dörptschen Kaufmann's 3. Gilde Gottlieb Christian Keller, das ausschließliche Privilegium des Pulver-Verkaufs in Dorpat ertheilt worden.

Nachdem nunmehr der genannte privilegirte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird Solches von dieser Polizei-Verwaltung desmittelst zur Kenntniß des resp. Publicums gebracht, bei dem Hinzufügen: daß außer dem privilegirten Schießpulver-Verkäufer es Niemandem in Dorpat gestattet ist, Schießpulver und Feuerwerke zu verkaufen, bei Gewärtigung der Confiscation seiner Waare, so wie dessen, als Uebertreter der Gesetze bestraft zu werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Nov. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Anordnung der Livländischen Gouvernements-Verforgungs-Commission soll das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude mit dem dazu gehörende Grundplatze am 25. und 28. Nov. d. J. bei dem Dörptschen Rathe meistbietend verkauft werden, und werden etwaige Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen bei dem Dörptschen Rathe zeitig einzufinden.

Die speciellen Bedingungen liegen in der Canzellei der Livländischen Gouvernements-Versorgungs-Commission und des Dörptschen Rathes täglich zur Kenntnißnahme aus. 2

Riga, den 19. October 1857.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Novbr. Mittags um 12 Uhr werden im Hause des Tischlergesellen Peterson, hinter dem Botanischen Garten am Embach, einige Webestühle und andere Geräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Am Sonntag d. 3. Nov. ist auf dem Wege von der Kreisschule bis zum Hotel St. Petersburg ein grauer Flanell-Mantelkragen verloren gegangen. Der Finder wird gebeten denselben gegen angemessene Belohnung in der Ztgs.-Exped. abzuliefern.

Eine Cigarrendose, in der sich drei Briefe und 36 Rbl. baares Geld befanden, ist auf dem Wege vom Wassolaschen bis zum Kassinorm'schen Kruge verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Jemand sucht einen Reisegefährten nach Petersburg; zu erfragen im Hause des Tischlers Goertz.

Hafer- und **Roggen-**Mehl auf Winterlieferung nach Dorpat und Narva kauft

C. Hennig. 1*

Birkenholz vom Gute Neu-Kusthof, wird bei Schlittenbahn in diesem Winter nach Dorpat geliefert; Bestellungen werden im Metzkeschen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Below, gemacht, woselbst die Holzproben zu ersehen, wie auch die Kaufbedingungen zu erfahren sind.

Eine gute von mehren Musikern abprobirte Cremoneser Violine ist käuflich zu haben bei J. Wagner im Hause des Hrn. Rathsherrn Mussо.

Es stehen 50,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 1

Eine neue Auswahl Winter-Buckskin erhielt u. empfiehlt F. Bärtels. 3

Eine Wohnung von 6 — 8 Zimmern wird bis zum 1. Mai mit Möbeln, Stallraum u. s. w. vermiethet. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 2*

In der Bel-Etage des Baron Stackelbergschen Hauses vis-à-vis der akademischen Musse ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

In der Buchhandlung von **Th. Hoppe** ist zu haben:

Die Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus I. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. verfaßt von dem Staatssekretair Baron von Korff. Officielle deutsche Ausgabe.
Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

Abreisende.

J. Douschkan, Gerbergesell. 1

Programm

zu dem am Sonntag d. 10. Nov. 7 Uhr Abends im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität von Herrn ***Theodor Frieser,*** Waldhorn-Virtuos aus Dresden, zu gebenden

CONCERT.

1. Theil. 1) „Les Adieux", Fantasie f. d. Waldhorn v. F. Strauss. — 2) Männerquartett. — 3) **„Die Dorfmusikanten",** musikalischer Spass für 2 Violinen, Viola, Basso u. 2 Waldhörner von W. A. Mozart.
2. Theil. 4) „'s Mailüfterl" von Kreipl, f. Waldhorn von Theod. Frieser. — 5) Männerquartett. — 6) a. Lied: „O du mein holder Abendstern", aus Tannhäuser, v. Rich. Wagner. — b. Lied: „Wenn ich zu meinem Kinde geh", aus dem Liederspiel „die Zillerthaler", von Nesmüller.

Billets zu numerirten Stühlen à 1 Rbl, für den Saal à 75 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Hrn. Karow, im Hôtel London beim Hrn. Raphoph, so wie am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. Billets für die Gallerie à 30 Kop. S. werden nur an der Kasse verkauft.

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

In Gemäßheit der Bedingungen der 4½-procentigen Anleihe, welche von der russischen Regierung mit dem Banquierhause Gebrüder Baring und Comp. in London auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 9. December 1849 abgeschlossen worden, hat der vom Conseil der Reichscreditanstalten erwählte Revisions-Comité am 17. (29.) October 1857 die Auslooſung der Serien zu dem Belauf des jährlich für diese Anleihe bestimmten Amortisationsfonds bewerkstelligt.

Durch Loos sind die nachstehenden 11 Serien gezogen worden: 50, 117, 232, 272, 317, 347, 427, 457, 465, 489, 493.

Serie 50	die Obligationen von Nr.	2,402 bis Nr.	2,450 einschließlich enthaltend.
117		5,685	5,733
232		11,320	11,368
272		13,280	13,328
317		15,485	15,533
347		17,150	17,213
427		22,270	22,333
457		24,190	24,253
465		24,702	24,765
489		26,238	26,301
493		26,494	26,557

Im Ganzen 629 Obligationen für die Werthsumme von 110,000 Pf. Sterling.

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt Obiges zur Kenntniß der Inhaber der Obligationen gedachter Anleihe, mit dem Ersuchen, die ausgelooseten Obligationen dem Banquierhause Gebrüder Baring und Comp. in London vorzustellen, und dafür das Nominalcapital und die bis zum 1. Januar 1858 fälligen Renten in Empfang zu nehmen. — Die Obligationen können vom 1. Januar bis letzten Februar n. St. des genannten Jahres eingereicht werden. Für solche Obligationen, welche in der festgesetzten Frist nicht vorgewiesen worden, kann die Auszahlung des Capitals nur erst in den folgenden halbjährigen Rententerminen erfolgen. Die zu den ausgelooseten Serien gehörigen Obligationen sind zum Empfang des Capitals mit den restirenden Coupons (für welche der Zahlungstermin noch nicht eingetreten) und den Talons vorzustellen. (St. Pet. Ztg.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Montag 11. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Amerika. — Persien. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Nov. Am 7. November zeigte sich dünnes Eis auf der Newa und die Schiffbrücken wurden abgenommen. Jedoch setzten die Dampfböte ihre Fahrten zwischen Petersburg und Kronstadt fort. Auch am 8. Morgens ging Eis.

Se. Majestät der Kaiser haben im verflossenen März festgestellt, daß in den Hauptstädten der Gouvernements Töchterschulen einzurichten seien mit einem Studienplan, der sich dem der Gymnasien anschließe, damit auf diese Weise das System des öffentlichen Unterrichts vervollständigt werde.

Der Ehrencurator des Gymnasiums in Kostroma, Alexander Gregorow, entsprach zuerst diesem Aufruf des Monarchen. Von reiner Nächstenliebe beseelt, beschloß er die Ermächtigung nachzusuchen, auf seine Kosten in Kostroma eine Schule für junge Mädchen aller Classen zu gründen. Zu dem Ende acquirirte er ein großes steinernes Haus mit schönem Garten (für die Summe von 30,000 Rubel), machte sich anheischig jährlich 2000 Rubel zur Besoldung der Lehrer zu zahlen, fixirte ein sehr mäßiges Pensionsgeld und übernahm es, für 24 der ärmsten Mädchen selbst die Kosten der Pension zu tragen. Der Minister der Volksaufklärung bewilligte die Gründung der Anstalt, deren Statuten und Programm er entwerfen ließ, und die am 26. August zum Gedächtniß der Krönung Ihre Majestäten feierlich eingeweiht wurde. Sie zählt jetzt schon 70 Elevinnen.

Die beim Ingenieurcorps stehenden Kriegs-Ingenieure sind befördert worden: der Obristlieutenant Kieter zum Obristen, und der Secondlieutenant Hemmelmann zum Lieutenant.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst ist der dem Oberbefehlshaber der 1. Armee zu besondern Aufträgen aggregirte, im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stehende Hofrath Staal zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: die Obristen vom Leibgarde-Kürassierregiment Sr. Kaiserlichen Majestät Baron von Tornau, vom Leibgarde-Dragonerregiment Timm, und vom Leibgarde Gradnoschen Husarenregiment Baumgarten 1.; — des St. Annen-Ordens 3. Cl.: die Stabscapitains: vom Leibgarde Moskauschen Regiment Poggenpohl, vom Leibgarde Lithauischen Regiment v. Tallberg, und vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Eichen 2., so wie die Stabsrittmeister: vom Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin Grabbe, vom Leibgarde-Kürassierregiment Sr. Kaiserl. Majestät Baron Korf 2., und vom Leibgarde-Uhlanenregiment Sr. Maj. des Kaisers Koschkull; ferner die Capitaine: vom Kerholmschen Grenadierregiment Kaiser von Oesterreich Boye 1., vom Leibgarde 2. Schützenbataillon Hagemeister, und der Stabscapitain vom Leibgarde Semenowschen Regiment Schulmann.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker befördert worden: der Gehilfe des Chefs des Samurschen Bezirks, bei der Armee stehende Stabscapitain von Klugen 2. zum Capitain, der Obrist-Lieutenant vom Schirwanschen Infanterie-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch Klugen 3. zum Obristen, und der Secondlieutenant dess. Regiments Klugen 4. zum Lieutenant.

Riga, 6. Novbr. Gestern geschah die Uebergabe der Festungswälle von Seiten der Krone an die Stadt. Um 11 Uhr kam der Ingenieur-Obrist v. Köchly nebst einem seiner Offiziere, Tscherwinsky, mit den Plänen der abzugebenden Festungswerke auf's Stadt-Cassa-Collegium. Von dort begaben sich die von Seiten der Stadt zur Uebernahme Delegirten: Bürgermeister Grimm und die Aeltermänner der großen und kleinen Gilde, Joh. A. Lemcke und C. F. Meinhard, nebst dem Secretair des Cassa-Collegiums, Hackel, der Herr Obrist v. Köchly mit seinem Begleiter und der Herr Collegienrath C. v. Rudnicki nach der Jacobspforte, machten die Runde um die Wälle bis zum Schlosse und vollzogen nach geschehener genauer Besichtigung des Terrains die Uebergabe. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Tod des Justizministers Abbatucci soll den Kaiser schmerzlich berührt haben. Die Lustbarkeiten, Parforcejagd und Theater, die gestern in Compiègne stattfinden sollten, wurden

abbestellt. — Unter den neuen Gästen des kaiserlichen Hoflagers befinden sich der russische Gesandte Graf Kisseleff, der preußische Gesandte Graf Hatzfeldt und die Gräfin Hatzfeldt, der Fürst von Reuß VII., der Marschall Pelissier, der Minister Rouland und der Senatspräsident Troplong. (Z.)

Paris, 14. Nov. Der Pariser Industrie-Ausstellungs-Palast soll, wie dies auch in München der Fall ist, diesen Winter zum Uebungsplatz der Truppen dienen. — Marschall Randon's glückliche Ankunft in Algier hat der neue unterseeische Telegraph bereits vor mehreren Tagen gemeldet; nachträglich erfahren wir jetzt, daß der „Cacique", der den Marschall übersetzte, auf hoher See in Brand gerieth, daß jedoch das Feuer zum Glück, noch bevor es weiter um sich greifen konnte, gelöscht wurde.

Die Getreidepreise sinken wieder. Man hat sich von dem ersten Schrecken erholt, den die vorgestrigen Decrete des Moniteur in der Halle aux blés verbreitet hatten. Es stellt sich nämlich jetzt heraus, daß die Preise in Frankreich viel zu hoch sind, als daß ein Export von Getreide Nutzen bringen könnte. (N. Pr. Z.)

Gegenwärtig verweilt hier die geschiedene Frau Omer Pascha's, die außer andern Gaben der Liebenswürdigkeit auch ein sehr prononcirtes musikalisches Talent besitzt. Durch dieses Talent soll sie auch namentlich Omer Pascha's Herz gewonnen haben. Sie begleitete ihren berühmten Gemahl auf allen seinen Feldzügen an der Donau, und während er Schlachten lieferte, componirte sie Hymnen und Märsche für die Türkischen Truppen. Sie sehen, was Paris aus der „Frau Marschallin Omer" macht, die, erst 23 Jahre alt, mit einem Teint von blendender Weiße und prächtigem goldbraunen Haar, hier die Siege ihres Gatten durch eigene Triumphe verdunkeln könnte, aber bis jetzt ein Leben voll tiefster Zurückgezogenheit führte. Noch etwas Neues aus dem Orient: die Amerikanische Compagnie, die zur Herausholung der in dem Hafen von Sewastopol versenkten Schiffe zusammengetreten war, soll ihr Unternehmen aufgegeben haben, weil die Fluthen der Tschernaja auf die Schiffskörper so viel Schlamm und Steine herabführten, daß dieselben darin vollständig begraben liegen. (Z.)

Paris, 16. Nov. Gestern wurde in Compiègne der Namenstag der Kaiserin Eugenie festlich begangen. Um 1 Uhr hielt der Kaiser im Park die Revue über die Garnison von Compiègne ab, welcher die Kaiserin mit ihrem Hofstaate aus den Fenstern des Palastes zusah. Abends wurde ein prächtiges Feuerwerk auf der Schloßwiese abgebrannt. Den Stadtarmen ließen JJ. MM. reiche Geschenke zukommen. — Die Lustbarkeiten des Hoflagers von Compiègne scheinen den Journalen Unglück zu bringen. So wurde vorgestern der „Nord" wegen einer ganz unschuldigen Schilderung der Jagdtoilette der Kaiserin mit Beschlag belegt. Gestern erhielt der „Spectateur", die frühere „Assemblée nationale", eine amtliche Rüge; sie hatte nämlich ein Feuilleton von Achard abgedruckt, worin die Kaiserlichen Gäste als determinirte Börsenspieler dargestellt werden, wie sie nach beendigter Jagd nach dem Hotel de la Cloche d'or eilen, um dort ihre Agenten und Nachrichten der pariser Börse zu empfangen. — Die russische Dampf-Fregatte „Askold", Capitain Unkofski, die von Kurzem in der Ostsee auf den Grund gefahren war, ist am 13. d. in Brest angekommen. (Z.)

Paris, 16. Nov. Wenn man hier über die größere oder geringere Bedeutung der Erstürmung Delhi's für den glücklichen Ausgang der Wiedereroberung Indiens auch getheilter Meinung sein kann, so ist die Indignation, mit der gestern die „Presse" über die Metzeleien in Delhi ihr Verdikt abgab, doch der Ausdruck des allgemeinen Gefühls gewesen. Der heutige „Constitutionnel" schließt seine kritische Beleuchtung der Situation in Indien mit der Bemerkung: „Alle Franzosen haben die Stelle des Briefes (über die Metzeleien) mit Staunen und Unwillen gelesen..... Unsere Nachbarn beklagten sich neulich, daß sie in Europa nicht geliebt würden. Wir glauben ihnen in aller Freimüthigkeit erklären zu müssen, daß Thaten, wie die eben besprochenen, nicht so beschaffen sind, um ihnen in Frankreich neue Sympathieen zuzuwenden. Wir sind nur geneigt, uns ihres Erfolges in Indien zu freuen, wenn sie dort die Gesetze der Humanität beobachten und die Ehre der europäischen Civilisation aufrecht erhalten."

Der gemeine Indier glaubt, daß der berühmte Diamant „Koh-i-Noor" den Engländern zum Verderben geschenkt worden wäre. Dieser „Lichtberg" ist ein Talisman, der den Dschin's gehört. Der Großmogul besaß ihn und wurde gestürzt. Dann hatte ihn Rundschit-Sing, und sein Reich Lahore fiel den Engländern zu. Nun werden sich die Dschin's durch den Sturz der „rothen Macht" rächen, wie das Volk von Kalkutta sehr malerisch die Englische Armee nennt. (Z.)

England.

London, 12. Nov. Die großen Anstrengungen, welche England zu machen hat, um es zu erreichen, daß sein stehendes Heer den riesenhaften Erfordernissen der Zeitereignisse entspreche, bilden einen Gegenstand vielfältiger und ängstlicher Betrachtungen von Seiten der Presse. Meisthin werden die Fortschritte der Werbungen in allen Theilen des Vereinigten Königreichs als außerordentlich rasch und bedeutend dargestellt, aber so wenig scheinen auch diese großen Fortschritte dem wachsenden Bedürfniß des Reiches zu entsprechen, daß immer neue Bedenken über die Zulänglichkeit der getroffenen Anstalten, immer noch neue Vorschläge zur Beschleunigung des Rekrutirens verlautbaren — so daß man außerhalb Englands wohl noch sehr gut den Zweifel hegen kann, ob dieser Staat wirklich fähig sein wird, aus eignen Mitteln sein stehendes Heer so bedeutend zu vermehren, wie es die Umstände erheischen, und wie es die ausgesprochene Absicht der Regierung ist. Darum fängt nun wohl auch die „Times" ihren Leit-Artikel über diesen bedenklichen Gegenstand mit den ermuthigenden Worten an: „Der bloße Vergleich zwischen der Bevölkerung dieser Eilande mit den fest-

gestellten Bedürfnissen unseres Heeres muß uns jedes Zweifels an der Fähigkeit Englands überheben, die dem Reiche unentbehrliche Truppenzahl herzustellen. Obgleich nun auch wirklich in wenigen Monaten die Ergebnisse der Werbungen in Uebereinstimmung gebracht worden mit den Berechnungen der Regierung — wie Lord Palmerston neulich erklärt hat — so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß unser Rekrutirungs-System noch lange nicht das ist, was es sein sollte. Wir bedürfen nämlich immer einer allgemeinen Bestürzung, um solche Streitkräfte aus unserem Volke auszuheben, wie wir sie jetzt erhoben haben, und durch diese Aufregung kommen wir denn auch über die augenblickliche Schwierigkeit hinweg; aber zuweilen gelingt es zu spät erst, und wir haben dann einen Ueberfluß von Streitkräften, wenn wir sie lange nicht mehr in dem Maaße gebrauchen. In der That, die schreckenden Nachrichten von unserem Verluste in der Schlacht von Inkerman haben wirksamer zu einer raschen Vermehrung unseres Truppenbestandes beigetragen, als es eine Erhöhung des Werbesoldes um 20 pCt. hätte thun können. Woher denn kömmt in gewöhnlichen Zeiten die große Schwierigkeit, die erforderliche Anzahl fähiger junger Leute zum Soldatendienste aufzutreiben? Auf diese Frage nun hat die „Times" keine andere Antwort, als nur eine Muthmaßung, daß der Widerwille gegen das Soldatenhandwerk wie ein überlieferter Aberglaube aus alten Zeiten her dem Volksgefühle einwohne. Um so viel wichtiger also würde für das Ausland die Betrachtung der ungeheuren Geldopfer sein, zu welchen die Regierung noch wird schreiten müssen, zur Ausführung ihrer Pläne fürs stehende Heer, und durch welche wohl auch von außerhalb sowohl fähige Kriegsleute, als auch die fähigsten Arbeitsleute herbeigelockt werden dürften, um die vielen Lücken zu füllen, die täglich dort entstehen. (Z.)

London, 13. Nov. (Tel. Dep.) „Morning-Post" meldet, daß die Bevölkerung Delhi's von den englischen Truppen massacrirt wurde, und daß unter den Rebellen sich mehrere Europäer befänden. — Man sagt, daß Nana Sahib Lucknow noch an der Spitze von 50,000 Mann belagere. Eine telegraphische Depesche über Triest meldet vom 18. October daß der Bürgerkrieg in Persien fortdauere, und daß der Schah die von Rußland angebotene bewaffnete Intervention ausgeschlagen habe. (Nord.)

London, 14. Nov. Ein Theil des Publikums hat die erste Gelegenheit benutzt, um den General Havelock in seiner Frau zu ehren. Diese hatte nämlich mit ihren Töchtern vorgestern Abend das königlichr Theater besucht, in welchem Jullien jetzt den Taktstock schwingt. Es war die Havelock-Quadrille gespielt worden, und das Publikum begehrte stürmisch eine Wiederholung, als der Kapellmeister nach einer Loge deutete und dem Auditorium meldete, daß sich Lady Havelock selbst in derselben befinde. Da war denn des Jubels und Zurufs kein Ende. Alles erhob sich von den Sitzen und begrüßte die Frau des gefeierten Kriegers mit neunmaligem Hoch. Es soll eine sehr ergreifende Srene gewesen sein. — General-Major Nicholas Penny, der an General Wilson's Stelle den Ober-Befehl über die Truppen in Delhi übernommen hat, ist ein Mann von ungefähr 67 Jahren und befindet sich in Indien seit dem Jahre 1806, wo er nach wohl überstandener Prüfung im Hindostanischen und Persischen ein Fähndrichspatent erhielt. (Z.)

London, 14. Novber. Vor mehreren Wochen hatte der Korrespondent der „Times" aus Konstantinopel gemeldet, daß die britische Regierung betreffs der Herstellung einer Telegraphen-Verbindung mit Indien in Unterhandlungen mit einer österreichischen Gesellschaft getreten sei. Die „Times" meldet nun, daß diese zum Abschluß gelangt sind. Die österreichischen Behörden hätten es übernommen, einen unterseeischen Draht von Ragusa nach Alexandrien zu legen, die englische Regierung werde ihrerseits einen Draht von Suez nach Kuratschi oder Bombay legen und verpflichte sich auf alle Zeiten, zur Versendung ihrer indischen Depeschen, kein anderes Mittelglied als die eben angegebene österreichische Linie zu benutzen. Gegen die „Ewigkeit" dieses Kontraktes protestirt die „Times" in sehr entschiedener Sprache. Sonst sei gegen denselben nichts einzuwenden.

London, 15. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer" (Palmerston'sches Wochenblatt) meldet, daß morgen ein königlicher Geheimrath stattfinden werde zur Abfassung der Proclamation, durch welche das Parlament auf den 3. December einberufen wird. — Demselben Blatt zufolge würde die Bank von England wahrscheinlich ihre Noten-Emission vor dem Zusammentritt des Parlaments nicht ausdehnen (doch) haben die Bankdirectoren der Regierung bereits angezeigt, daß sie von der Ermächtigung Gebrauch machen werden. — In Lurgan (Irland) ist in Folge der Arbeitlosigkeit ein Arbeiter-Aufstand ausgebrochen, jedoch bereits unterdrückt. (Lurgan liegt in der Grafschaft Armagh der Irischen Provinz Ulster, hat Leinen- und Baumwollen-Fabriken und eine Bevölkerung von etwa 3000 Seelen. (N.Pr.Z.)

London, 16. Nov. (Tel. Dep.) Nachrichten aus New-York vom 5. Nov. bestätigen die fortschreitende Besserung der Finanzlage. In der Havannah ist die Finanzkrisis sehr fühlbar. Die „Times" veröffentlicht eine Pariser Correspondenz, die besagt, daß Frankreich und Rußland geneigt sind, ihre Meinung betreffs der Fürstenthümer zu modifiziren.

London, 16. Nov. (Tel. Dep.) Die „Times" schreibt, die Bank von England habe bereits am Freitag Abend von der ihr durch die Regierung ertheilten Befugniß vermehrter Noten-Emission bis zum Betrage von 180,000 Pfd. Gebrauch gemacht. — Weiteren Nachrichten über Delhi zufolge wären sämmtliche Häuser Delhi's leer und die Einwohner theils flüchtig, theils todt. (Z.)

London, 16. Nov. Ein so eben erscheinendes Supplement der „London Gazette" bringt bereits die königl. Proclamation, durch welche das Parlament „aus verschiedenen wichtigen und dringenden Gründen" zum 3. December einberufen wird, um „verschiedene dringende und bedeutende Angelegenheiten zu erledigen." (Z.)

Das Begräbniß der Herzogin v. Nemours hat vorgestern in dem eine halbe Stunde von Claremont entfernten Weybridge stattgefunden. In der Gruft daselbst ruht Ludwig Philipp, dort wurden jetzt auch die sterblichen Ueberreste seiner Schwiegertochter beigesetzt. Dem Leichenzuge, der Schlag 12 Uhr Mittag von Claremont abfuhr, hatten sich sämmtliche Mitglieder der verbannten Königsfamilie angeschlossen. Nur der Prinz von Joinville, der mit seiner Gemahlin gegenwärtig auf einer Reise begriffen ist, fehlte. (Z.)

London, 18. Nov. (Tel.Dep.) Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend in Schloß Windsor eingetroffen. — Die heutige „Morning Post" bezweifelt die Einbringung einer neuen Reformbill. — Die Banken in Irland wurden in letzter Zeit stark überlaufen, zahlten aber prompt. Die hierzu nöthigen Contanten bezogen dieselben aus London. (Z.)

Deutschland.

Gumbinnen, 13. Nov. Nach dem „Intelligenzblatt für Litthauen" ist die Fortsetzung des Baues der Ostbahn von Königsberg nach der russischen Grenze dadurch auf Hindernisse gestoßen, daß die Kreise, durch welche die Bahn gehen soll, die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Territoriums theils unbedingt abgelehnt, theils an Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft haben, welche die abgegebenen Erklärungen wirkungslos machen. In Folge dessen soll sicherem Vernehmen nach die weitere Verfolgung der Sache leider vor der Hand auf sich beruhen. Voraussichtlich dürfte die Wiederaufnahme derselben erst dann erfolgen, wenn die ganze Bahn von Eydkuhnen nach Petersburg vollendet sein wird. (Z.)

Berlin, 18. Nov. Sehr erfreulich sind nach den gestrigen Mittheilungen aus Dresden die Finanzzustände des Königreichs Sachsen, dessen weiser Fürst, unterstützt von einsichtigen Räthen, für sein Land überhaupt schon vieles Dankenswerthe und Segensreiche gethan hat. Die Sächsische Regierung erläßt einen Theil der bisherigen Steuern, und ist doch in der Lage, gleichzeitig die Gehalte der unteren Beamten zu erhöhen. Wir wünschen dem Lande zu diesen beiden Errungenschaften im besten Sinne des Wortes Glück und hoffen, daß ähnliche Resultate auch in den andern Deutschen Staaten ans Licht treten möchten! (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Nov. Von der in Bern beabsichtigten größeren Zeitung ist das Programm erschienen. Das neue Blatt soll den Namen „Eidgenossenschaft" führen und ein „Centralorgan" der konservativen Partei werden. Es will kein Oppositionsblatt im eigentlichen Sinne sein und verspricht namentlich die Prinzipien eines christlichen Staates gegen Materialismus und Nihilismus, die schweizerische Eigenthümlichkeit gegen die centralisirenden Tendenzen und die Würde und Integrität des Bundes und der Kantonal-Regierungen zu wahren; auch den materiellen Interessen soll alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Für eine tüchtige Redaction sei schon gesorgt. Nöthig erachtet zur Gründung sind 60,000 Fr. (in 3000 Actien à 20 Fr.) (Z.)

Amerika.

Washington, 28. Oct. Capitain van Vliet, der eben von seiner Rekognoscirungstour nach Utah zurückgekehrt ist, hatte heute eine Unterredung mit dem Präsidenten. In Folge der Mittheilungen, welche er machte, wird der Expeditionsplan etwas modifizirt werden. Die Truppen werden Ordre erhalten, in Fort Bridger, ungefähr 130 Meilen vom Salzsee, Winterquartiere zu beziehen. An diesem Orte werden sie ein gutes Unterkommen und hinreichende Vorräthe finden. Sollten die Mormonen nicht selbst einen Angriff wagen, so sollen sie vor dem Eintritt des Frühlings keine feindseligen Demonstrationen machen und bis dahin werden ihnen bedeutende Verstärkungen nachgesandt werden.

Bericht des Capitains van Vliet. Der Capitain erreichte am 8. Sept. die Salzseestadt und hielt sich daselbst 8 Tage auf. Er war von allen Reisenden, denen er begegnete, gewarnt worden, sich nicht mit einer so schwachen Begleitung — er hatte seine Escoste am Green River zurückgelassen und nur seine Bedienten mitgenommen — in die Höhle des Löwen zu wagen, fand aber die Befürchtungen bei seiner Ankunft durchaus nicht bestätigt. Er wurde im Gegentheil mit der größten Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit aufgenommen, verkehrte täglich auf dem freundschaftlichsten Fuße mit Brigham Young und den Kirchenältesten und hatte sogar die Ehre, von Heber Kimball zu einem öffentlichen Banquet eingeladen zu werden. Der Inhalt der meisten Unterhaltungen, welche er mit den Kirchenfürsten der Mormonen hatte, betraf die militairische Expedition, welche gegenwärtig auf dem Marsche nach Utah begriffen ist; die Herren Young, Kimball und Konsorten sind einstimmig entschlossen, sich der Expedition wie einer feindlichen Invasion zu widersetzen. Auf den Einwurf, daß nächstes Jahr eine zehnfach größere Truppenzahl erscheinen würde, wenn es ihnen gelänge, diesen Herbst ihre Bergpässe siegreich zu vertheidigen, antworteten sie, daß sie dann selbst ihre Städte zerstören und das ganze Thal in eine Wüste verwandeln würden, bevor sie sich einer zweiten Verfolgung, wie der in Missouri und Illinois, aussetzen wollten. Sollte es ihnen nicht gelingen, den Bundestruppen den Einzug in ihr Thal zu verwehren, so wollten sie sich mit all ihren Vorräthen, die auf drei Jahre ausreichen, in die Berge zurückziehen und dort einen rühmlichen Märtyrertod der verhaßten Knechtschaft vorziehen. Brigham Young bemerkt zu wiederholten Malen, daß er die nächste Zukunft für die Glanzperiode des Mormonenthums halte und daß er keinen Tag mehr preise als den, an welchem die Absendung der Expedition nach Utah beschlossen wurde, denn je mehr seine Kirche verfolgt würde, desto besser müsse sie gedeihen. Sonntag, den 13. Sept., wurde der Capitain eingeladen, dem Gottesdienste in der „Laubhütte" beizuwohnen und eine Ansprache an die Gemeinde zu halten. Er lehnte die letztere Einladung ab, erschien aber mit den Aeltesten auf der Kanzel, von welcher er an 3500 Zuhörer zählte. Nach einer

kurzen Ansprache des Aeltesten Kimball, hielt John Taylor, früher Redacteur des „Mormon" in New-York, eine Rede, in welcher er die Versammlung mit dem Zwecke der Anwesenheit des Capitains bekannt machte und sie dann aufforderte, sich zu erheben, wenn sie wirklich entschlossen, ihre Häuser und Saaten zu verbrennen, das schöne Thal in eine Wüste zu verwandeln und sich in die Berge zurückzuziehen, falls es den Bundestruppen gelingen sollte, in ihr heiliges Land einzudringen. Die ganze Versammlung erhob sich wie ein Mann und Capt. van Vliet konnte nun nicht mehr daran zweifeln, daß der Entschluß der Aeltesten von der ganzen Bevölkerung getheilt werde. Durch eine ähnliche Abstimmung wurde dann dem Gaste der Beweis geliefert, daß mindestens drei Viertel aller Anwesenden aus Fremdgebornen bestehen. Der Capitain fand die von andern Reisenden mitgetheilte Nachricht, daß sich gegenwärtig die ganze Mormonen-Bevölkerung des Gebietes in der Salzseestadt konzentrirt habe, vollkommen bestätigt. Die waffenfähige Mannschaft schätzt er auf 5- bis 6000 Mann, von denen ein großer Theil gut in den Waffen geübt ist. Was die angebliche Unzufriedenheit vieler Mormonen mit dem Regimente Brigham Young's betrifft, so glaubt der Capitain, daß die Nachrichten darüber nicht ganz aus der Luft gegriffen seien. Die religiöse und politische Disziplin ist jedoch so streng, daß sich die Mißvergnügten nicht offen aufzulehnen wagen werden, wenn sie nicht von einer hinreichend starken Anzahl Bundestruppen unterstützt sind. (Z.)

New-York, 27. October. Die New-Yorker Handelszeitung schreibt: Unsere Deutschen Eisenwaaren-Importeurs haben sich zu einer Beschränkung des Credits gegenseitig verpflichtet, und wir hoffen, daß die Importeurs anderer Branchen diesem guten Beispiele bald folgen werden. Die Importeurs Deutscher Eisen- und Stahlwaaren hielten am 24. d. M. eine Versammlung, Behufs Erwägung der Ursachen und traurigen Folgen der jetzigen Finanz-Calamität. Nach gebührender Berathung wurden mehrere Beschlüsse gefaßt und angenommen, von denen wir Folgendes herausheben: „Da das Creditsystem während der letzten Jahre immer weiter ausgedehnt und dem Handel im Allgemeinen dadurch nur Verluste und Verlegenheiten bereitet worden, und da die Vergütung der gesetzlichen Zinsen kein Aequivalent bietet für die Differenz an Zeit zwischen dem Import und der verzögerten Ausgleichung der Verkäufe, so wird hierdurch beschlossen: 1) daß alle Credite auf vier Monate beschränkt sein sollen, vom Tage der Ablieferung der Waaren oder deren Verschiffung von hier gerechnet, und 2) daß keine Noten (Wechsel) genommen werden, als solche, welche hier domicilirt oder zahlbar nach dem Course auf New-York ausgestellt sind.

(N. Pr. Z.)

Persien.

Im Widerspruch mit einer aus Konstantinopel gemeldeten Nachricht, der zufolge sich der Schah von Persien dem Eintritt eines Russischen Truppencorps in das von Turkomanischen Stämmen verwüstete Turkistan widersetze, versichert das Pariser „Pays", daß das Persische Cabinet die von der Russischen Regierung in Gemäßheit eines durch Verträge vom 5. März 1855 und 8. Mai 1851 anerkannten Rechtes verlangte Autorisation zur Intervention ertheilt habe. Das Russische Hülfscorps würde vom Kaspischen Meer her das Persische Gebiet betreten und im Verein mit den von Fezlali Khan befehligten Persischen Truppen agiren. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Die am Sonnabend früh angekommenen Bombay-Zeitungen gehen bis zum 17. Oct., geben aber nur eine dürftige Ausbeute, denn wie der dortige „Telegraph und Courier" bemerkt, wartete man beim Postabgang noch auf amtliche Depeschen vom General Wilson, und ein Packet früher datirter Depeschen war zwischen Lahore und Multan bekanntlich gestohlen worden. Ueber den blutigen Straßenkampf in Delhi wußte man daher noch wenig Näheres. Die Meuterer, sagt das obengenannte Blatt, fochten mit dem entschlossensten Todesmuth, und ihr Verlust muß groß gewesen sein. Auf unserer Seite sind 74 Offiziere und 1000 Mann getödtet oder verwundet. Drei Cheers feierten den Sieg über die Rebellen im Palast des flüchtigen Groß-Moguls. Dieser ist seitdem nebst der Begum Zanet Mahal gefangen worden. Die Leichname der Prinzen von Geblüt, die durch Pulver und Blei hingerichtet wurden, hat man in Cotwalee, wo die Ermordung unserer Landsleute stattgefunden, ausgestellt und den Hunden und Geiern überlassen. Der alte König ist noch gefangen, aber, wie grau sein Haar, baumeln muß er vom ersten Galgen, Baumast oder Nagel, über den sich ein Strick schlingen läßt. General Nicholson starb am 26. Sept. an den erhaltenen Wunden. Man glaubt, die flüchtigen „Pandies" werden sich nach Oude und Gwalior zu werfen suchen. (Folgt, eine Namen-Liste der getödteten und verwundeten Offiziere, so wie eine Bekanntmachung des Gouverneurs über den Fall Delhi's, worin unter Anderm Sir H. Lawrence wegen der Art und Weise, wie er der belagernden Armee den Rücken zu decken wußte, den verdienten Tribut öffentlicher Anerkennung und Danksagung erhält. Auch den Entsatz Lucknows machte die Regierung in einem ähnlichen Aktenstück bekannt, aber wie es scheint, wußte man am 17. in Bombay noch nichts von den nachherigen Verlegenheiten der Generale Havelock und Outram. — Die Regierung, fährt der „Telegraph and Courier" fort, hat eine in mehrere Sprachen abgefaßte Proclamation erlassen, um auf die Gefangennehmung des Streemunt Dhoondoo Punt Nana Sahib von Bithur einen Preis von 50,000 Rupien zu setzen. Für jetzt haben wir seinen Neffen im Zannah-Gefängniß fest und sicher, und wir sind nicht ohne Hoffnung, seinen Herrn Onkel noch am selben Ort zu sehen. In den andern Theilen Indiens legt sich die Meuterei allmälig, nur in Bombay scheint das Mißvergnügen noch im letzten Augenblick losbrechen zu wollen. So wurden am 15. Nachmittags auf dem Paradeplatze zwei Verräther mit Kanonen „weggeblasen"; der Drill-Sergeant Syed Hussein und der Gemeine Mungel Guddrea. Nach dem kriegsgerichtlichen Urtheil hatten sie am 3. Oct. „einer aufrührerischen Versammlung (meeting) in einem

Hause des Sonapore genannten Theiles der Stadt Bombay beigewohnt und sich daselbst einer sehr meuterischen und aufreizenden Sprache bedient." Mehrere andere eingeborne Offiziere und Soldaten befinden sich in Untersuchung und gehen ohne Zweifel demselben Schicksal entgegen. Was die neuesten londoner Blätter vorzugsweise beschäftigt, ist die Stellung Havelock's in Lucknow. Auch in diesem Fall ist den ersten Jubelbotschaften die Enttäuschung auf dem Fuße gefolgt. Indeß scheint jedenfalls das Aeußerste abgewendet. Wenn es der Besatzung der Residentschaft auch noch an der nöthigen Stärke fehlt, um die ganze Stadt und Umgegend zu beherrschen, so wird sie bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Mirzapore und Kalkutta gewiß jeden Angriff der empörten Horden pariren können. „Daily News" fürchtet, daß alle diejenigen, welche Freunde und Verwandte dort haben, sich noch immer nicht der peinigendsten Angst erwehren werden. Ihre Qual müsse um so bitterer sein, als sie einen Augenblick die Gefahr schon ganz geschwunden glaubten. Man dürfe aber nicht undankbar sein und nicht vergessen, wie unendlich die Lage der Besatzung sich gebessert habe. Obschon sie auf keinen Beistand von Delhi aus rechnen könne — denn Wilson's hart mitgenommenes Heer habe genug mit der Behauptung der Stadt und Offenhaltung der Verbindungen mit Mirut und Umballah zu thun — so sei die Hülfe von Mirzapore desto näher. Daß übrigens Audh, nicht Delhi, die Hauptschwierigkeit bilde, werde jetzt wohl der Leichtgläubigste nicht mehr in Abrede stellen. — Eben so bemerkt die „Times", daß General Outram gewiß die Residentschaft mit starken Erdwällen umgeben, mit Kanonen, Proviant und Streitern hinlänglich versehen haben werde, ehe er den Verstärkungen nach Süden entgegenziehe. Aber die unruhige Haltung ganz Central-Ostindiens zeige zur Genüge, daß die Absendung eines großen Heeres dringend nöthig gewesen. Mitte October werde ohne Zweifel eine Schiffsladung nach der andern gelandet sein. Und wohl zu beachten sei, daß alle bisherigen Nachrichten von Ereignissen melden, welche um die Zeit der Einnahme Delhi's vorfielen. Die Wirkung dieses Sieges auf die Gemüther werde man erst mit nächster Post erfahren. Die „Times" erwartet schließlich, daß das 52. Regiment aus Dschubbulpore, welches den Lieutenant M'Gregor ermordet hat, bis auf den letzten Mann werde ausgerottet werden. (Z.)

Amtlichen Depeschen der Englischen Regierung und des Ostindischen Directoriums, dazu einigen Depeschen der Palmerstonschen „Morning-Post" und telegraphirten Auszügen aus Indischen Blättern entnehmen wir folgende Nachträge zu den bisherigen ernsten Nachrichten der neuen Post. General Outram meldete vom 2. October, daß die Insurgenten zu Lackno noch immer die Uebermacht hatten und daß er sich nach getroffener Vorsorge für die Sicherheit der Englischen Besatzung, nach Caunpur zurückzuziehen denke. Es ergiebt sich daraus, daß der Englische Zuzug unter den Generalen Havelock und Outram sich wohl zu den im befestigten Residentur-Gebäude verschanzten Engländern durchgeschlagen hatte, den Feind aber weder aus der Stadt noch aus dem Rücken zu vertreiben vermochte. General Outram bemerkt ferner, es würden noch 2 Brigaden mit starker Feld-Artillerie erforderlich sein, um ihn in den Stand zu setzen, mit der Besatzung abzuziehen oder die Stadt einzunehmen. (Die Times schätzt die Stärke des Heeres, welches Lackno entsetzte, auf nur 2500 Mann.) Die „Morning-Post" ergänzt diese Nachrichten dahin, daß Nena Sahib (auf dessen Kopf 30,000 Thlr. gesetzt sind) mit 50,000 Mann wiederum zwischen Caunpur und Lackno vorgedrungen sei. General Outram hatte 1000 Kinder, Weiber und Verwundete bei sich und litt Mangel an Proviant; er war selbst leicht verwundet und hatte außer dem General Neill, den Artillerie-Major Cowper, den Capitain Pakenham und den Lieutenant Webster Batemann verloren. Man-Singh, der Führer der Insurgenten, hatte mit 15,000 Soldaten aus dem Königreiche Audh den Versuch gemacht, die Engländer zu überfallen. Seine Truppen wurden jedoch zurückgeschlagen, und er selbst erhielt eine Verwundung. Dem auf den Thron von Audh erhobenen jungen Prinzen gelang es, zu entfliehen. Der stark verschanzte Radschah von Caunpur hat einen Angriff der Truppen von Madras zurückgeschlagen. Ein Englischer Oberst verlor in diesem Gefechte das Leben. Die Indischen Blätter beklagen sich darüber, daß ihre Kenntniß von den Vorgängen zu Lackno nur mangelhaft ist; doch ziehen sie die Wahrheit der dort errungenen Erfolge nicht in Zweifel. (N.Pr.Z.)

In Calcutta hoffte man, daß der kaufmännische Verkehr mit den Nordwest-Provinzen (Agra, Delhi u. s. w.) vor Ablauf von sechs Monaten in seiner alten Sicherheit wieder hergestellt sein werde. Allein die übermäßig hohen Preise der Waaren werden sich wohl noch lange Zeit behaupten. Die Anarchie hat die Mehrzahl der Kaufleute im Innern des Landes zu Grunde gerichtet, und der Feldbau ist in dem Grade verabsäumt worden, daß man eine Hungersnoth befürchtet. Die Indigo-Ernte wird ziemlich kärglich ausfallen. Die übrigen Ausfuhr-Artikel waren rar: doch schien sich die Finanzlage zu bessern.
(N. Pr. Z.)

China.

Hongkong, 25. Sept. Lord Elgin, der Englische Gesandte, ist gestern hier angekommen. (Der Londoner „Herald" meldet gleichzeitig, der Lord wäre aus Unmuth über die verzögerten Truppensendungen auf dem Rückwege nach Alexandria.) (Z.)

Miscellen.

Finanzielles Kuriosum. Jede mit 7 endende Jahreszahl war, so berichtet die „F.H.Z.", seit 60 Jahren für Handel und Finanzen verhängnißvoll, eine wahre böse Sieben. 1797 stellte die Bank von England ihre Baarzahlungen ein — einen panischen Schrecken über die ganze Handelswelt verbreitend. 1807 traf in Folge der napoleonischen Siege und des Friedens von Tilsit eine furchtbare Entwerthung des preußischen und österreichischen Papiergeldes ein. 1817 war die stärkste Mißernte und Hun-

gersnoth dieses Jahrhunderts. 1827 die Nachwehen der englischen Krisis der vorhergehenden Jahre auf dem Kontinente. 1837 die Zahlungs-Einstellung sämmtlicher nordamerikanischer Banken im Mai, in Folge der Handelskrisis von 1835—36 und der Bankmaßregel des Präsidenten Jackson. 1847 die Hungersnoth in Irland und die furchtbare Theuerung der Lebensmittel in Europa und Erhöhung des Bank-Zinsfußes in England auf 8 pCt., als Folge der Theuerung und Eisenbahn-Speculation, und heute, 1857, der gleiche Bankbruch in Nordamerika wie 1837, der gleiche Discont in England wie 1847, und die gleiche Ueberschüttung mit Eisenbahnprojecten, wie damals in England, so jetzt auf dem Kontinente und in Nordamerika. (Z.)

Dorpat, 11. Novbr. Der Waldhorn-Virtuos Th. Frieser aus Dresden gab gestern ein Concert in der Universitäts-Aula. Die vollkommene Meisterschaft des Künstlers in der Behandlung dieses schwierigen Instruments fand die gebührende Anerkennung und reichen Beifall. Ganz besonders ansprechend war der treffliche Vortrag einiger Lieder: „Wenn ich zu meinem Kinde geh", „'s Maitüfterl", „O du mein holder Abendstern" und eine Fantasie für das Waldhorn von F. Strauß, in welchen uns der Künstler den ganzen wunderbaren Wohllaut dieses Instruments in seinen glockenreinen schönen Tonklängen, mit Gefühl und Ausdruck vorgetragen, hören und bewundern ließ. Das originelle Sextett „Die Dorfmusikanten" von Mozart, erweckte allgemeine Heiterkeit.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des esthl. Districts-Landmessers J. Th. Günther Sohn Carl Eugen Julius; des Malermeisters A. Oberg Sohn Gottlieb Adolph. — St. Marien-Kirche: des Rathscancellisten A. Jürgensonn Sohn Arthur Reinhold Heinrich; des Schuhmachermeisters C. Stahl Tochter Elise Katharine. — Universitäts-Kirche: des Professor Dr. Buchheim Sohn Otto.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 200. Dorpat, am 11. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung und Lieferung der für die Einrichtung des chemischen und des physicalischen Cabinets in dem neuerbauten Flügel des Hauptgebäudes der Universität erforderlichen Tischlerarbeiten, als: Schränke, Tische, Subsellien, Barrieren, Fensterladen und Treppenüberbau, zusammen veranschlagt auf 2360 Rub. 51 Kop. S. so wie die Anfertigung eines Schranks für das mineralogische Cabinet, veranschlagt auf 325 Rub. 52 Kop. Silb. entweder im Ganzen oder theilweise zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 19. Novbr. d. J. und zum Peretorge am 22. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 26. October 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgericht zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Heinr. Schröder, Carl Riemschneider u. Reinh. Räder, med. Jos. Kolanowski, Joh. Wagner, Gregor v. Brackel, Theod. Theol, Alex. Sewigh, Wilh. Becker, Carl Wyszomirski und Hilarius Grochowski, so wie min. Alex. Czekanowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Anordnung der Livländischen Gouvernements-Versorgungs-Commission soll das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude mit dem dazu gehörende Grundplatze am 25. und 28. Nov. d. J. bei dem Dörptschen Rathe meistbietend verkauft werden, und werden etwaige Kaufliebhaber aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen bei dem Dörptschen Rathe zeitig einzufinden.

Die speciellen Bedingungen liegen in der Cancellei der Livländischen Gouvernements-Verfor-

gungs-Commission und des Dörptschen Rathes täglich zur Kenntnißnahme aus. 1

Riga, den 19. October 1857.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit der beiden durch ihre Productionen in der letzten Zeit dem Dorpater Publicum schon rühmlichst bekannt gewordenen Virtuosen Herrn J. Prume und Herrn Th. Frieser sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß am nächsten Mittwoch den 13. Nov. Abends im großen Hörsaale der Universität ein **Concert zum Besten der hiesigen Armenpflege** stattfinden soll, in welchem von den genannten beiden Herren durch die vereinte Schönheit der Violine und des Waldhorns dem Publicum ein reicher Genuß geboten werden soll. Es bittet daher um zahlreiche Theilnahme

Im Namen des Hülfsvereins
Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director.

Im Graf O'Rourckschen Hause, in der Alexander-Straße, werden am 14. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Hausgeräthe gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. 2

Dorpat, den 11. November 1857.

Am Freitage d. 15. Nov. und den darauf folgenden Tagen werden von 3 Uhr Nachmittags ab, im weiland Pastor Geheweschen Hause, Möbel, Haus- und Gartengeräthe, Leinzeug, Equipagen u. dgl. m. öffentlich versteigert werden. 2

Zwischen Lunia und Dorpat ist am 8. Nov., Morgens, ein schwarzer Damen-Mantel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung, im Hause der Frau Staatsräthin von Engelhardt, abzuliefern. 1

Jemand sucht einen Reisegefährten nach Petersburg; zu erfragen im Hause des Tischlers Goertz.

Aufträge auf die Journale für das Jahr 1858 werden bis Ende dieses Monats erbeten in der Buchhandlung v. Th. Hoppe in Dorpat.

Verschiedene Capitalien hat gegen sichere Hypothek zu vergeben Consulent A. L. Wulffius.

Putzarbeiten nach der neusten Mode werden geschmackvoll und billig verfertigt im Wegenerschen Hause, hinter der St. Johanniskirche. 1

Den geehrten Damen zeige ich ergebenste an, daß ich mich hieselbst als Schneiderin etablirt habe und außer den übrigen Damenkleidungsstücken auch Corsetts verfertige. Auch nehme ich junge Mädchen als Schülerinnen im Schneideriren an. 2

L. Eichelmann, wohnhaft im Hause des Schuhmachermeisters Peltzer, gegenüber dem Verwendellschen Hause.

Unterzeichneter erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß in seinem Geschäftslocal der **Ausverkauf einiger älterer Manufactur-Waaren** von **Mittwoch** den 13. d. M. an, stattfinden wird.

P. H. Walter. 2

Cotillons-Orden und **Decorationen**, im Auslande bei den Touren des Cotillons überall gebräuchlich, erhielt in vielen geschmackvollen Mustern die Buchhandlung von Th. Hoppe. 3

Aus St. Petersburg empfing ich in Commission verschiedene Goldarbeiten, als Armbänder, Ohrgehänge und Brochen welche ich hiermit bestens empfehle. J. R. Schramm. 2

Frische Austern, revalsche Killoströmlinge und Zuckererbsen in verschiedenen Sorten erhielt und empfiehlt F. Tailow. 3

Oel-Gemälde.

So eben zum Verkauf erhaltene Oel-Gemälde, Landschaften und ein Fruchtstück, von F. Stoffert in Hamburg empfehle ich Kunstliebhabern bestens.

Theod. Hoppe. 2

Abreisende.

Georg Krusmann, Pharmaceut. 3
E. Andreß, Pharmaceut. 3

Eine ganz neue Sendung Damen-Herbst- und Wintermäntel, Talmas, Glacé-Atlas- und Moiré antique Mantillen erhielt so eben und empfiehlt P. H. Walter. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Mittwoch 13. November 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — Afrika. — Ostindien und England. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die Bank wird, wie mitgetheilt wird, binnen Kurzem Noten in Coupons von 50 Francs ausgeben. Die Bankverwaltung war freilich dieser Maaßregeln immer sehr abneigt, da sie die Coupons von 100 Francs, die im Umlauf sind, als kleinstes Cirkulationsmittel für genügend hält. Die Regierung hat indessen in den neuen Statuten der Bank eine Clausel angebracht, welche dieses Institut zur Emission von 50-Franken-Noten ermächtigt, und da sie darauf zu dringen scheint, so wird der Verwaltungsrath wohl nachgeben müssen.

Paris, 18. November. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich fast ausschließlich mit Indien und China. Der „Constitutionnel" findet, daß nach den letzten Nachrichten aus China der gegenwärtige Stand der Dinge den Erfolg der friedlichen Missionen, welche England und Frankreich dorthin abgesendet haben, bedrohe, und daß am Ende wohl kein anderes Mittel, den Hof von Peking zur Nachgiebigkeit zu bewegen, übrig bleibe, als die Anwendung der Gewalt. Die jährlich steigende Wichtigkeit des europäischen Handels mit China, der übrigens noch diesem Reiche den meisten Vortheil bringe, zwinge die Großmächte, dem System chinesischer Insolenz und Neckerei ein Ende zu machen. Uebrigens trete China systematisch alle Verträge mit Füßen, und verfolge sogar die friedlichen Missionäre. „Es ist zu wünschen", schließt der „Constitutionnel", „daß die friedlichen Eröffnungen Gehör finden. Aber sollten diese letzten Schritte Verachtung antreffen, so lastet die Verantwortlichkeit des Kriegs auf China. Ohne Grund und Vorwand hat es die Kriegskalamitäten herbeigerufen und die Geschichte wird sagen, daß Europa die Langmüthigkeit bis zum Aeußersten getrieben hat." (Z.)

Paris, 18. Nov. Das „Pays" giebt heute indem es den englischen Blättern vorwirft, daß sie die Metzeleien in Delhi, anstatt dieselben zu beklagen, vielmehr zu preisen schienen, folgende Details: „Als Delhi erstürmt war, besetzten Kavallerie-Abtheilungen die Ausgänge der Stadt und schnitten den Flüchtlingen den Weg ab; dann wurden diese niedergehauen, und das dauerte drei Tage lang. Die Zahl der bei dieser Gelegenheit umgekommenen Frauen und Kinder beläuft sich auf 317, und meistens gehörten dieselben zu den Familien, die von den Rebellen in Delhi mit Gewalt zurückgehalten worden waren". Wo das „Pays" diese Details her hat, bleibt ein Geheimniß.

Man beschäftigt sich jetzt wieder viel mit dem Projekt eines unterseeischen Tunnels zwischen England und Frankreich. Das „Pays" stellt sich die Realisirung eines so riesenhaften Unternehmens zwar in weite Ferne, aber, meint es, wenn der Tunnel wirklich ausgeführt werden sollte, so würde die Zahl der Reisenden, die diesen Weg dem Seewege vorziehen würden, doch beträchtlich sein. Es litten so Viele ganz grausam von der Seekrankheit. Und das behagliche Gefühl, den Kanal über seinem Kopfe zu haben? Die Frequenz dürfte in den ersten Dezennien die Actien doch nicht über Pari stellen. (Z.)

Leverrier meldete, als er am 19. November die meteorologischen Bulletins der verwichenen Woche der Akademie der Wissenschaften vorlegte, daß von den nächsten Tagen an auch Petersburg mit in der Reihe der auswärtigen meteorologischen Stationen auftreten werde, und man dürfe auf um so genauere Beobachtungen zählen, als Großfürst Konstantin in eigener Person die Arbeit eines Korrespondenten des pariser Observatoriums übernommen habe. Leverrier setzte hinzu, daß fortan auch jede telegraphische Depesche, welche die Entdeckung eines Sternes anzeige, unentgeltlich auf allen Stationen zwischen den astronomischen Observatorien befördert werde, damit die Meldung sofort überall benutzt werden könne. Die Dampf-Fregatte „l'Audacieuse", welche den außerordentlichen französischen Gesandten nach China bringt, ging am 28. September auf der Rhede von Singapore vor Anker. Sie sollte nach 2 bis 3 Tagen ihre Reise nach dem Flusse von Canton, wo die französische Flotten-Division liegt, fortsetzen. Der Gesundheitsstand des Fahrzeuges ist sehr befriedigend. (Z.)

England.

London, 17. Nov. Das Parlament, welches nun zum 3. December einberufen ist, wird, wie man glaubt, kaum länger als bis zum 20sten desselben Monats zusammenbleibtn, um sich nach Erledigung der dringendsten finanziellen Angelegenheiten über Weihnachten und Neujahr, vielleicht bis Ende Januar, zu vertagen. Ein Gerücht, wonach die Regierung noch vor Neujahr dem Parlamente die Garantie ei-

ner indischen Anleihe vorschlagen würde, bedarf weiterer Bestätigung.

Aus Plymouth erfährt man jetzt, daß während der letzten Wochen doch Versuche gemacht worden sind, das auf dem Meeresgrund liegende Stück des transatlantischen Kabels aufzufischen. Sie gelangen aber nur theilweise. Mit Hülfe einer kleinen Dampfmaschine, die der Dampfer „Leipsic“ an Bord genommen hatte, waren schon 53 englische Meilen des dünnen Kabels und etwa 5 Meilen des stärkeren Küstentaues aufgewunden worden, als dieses wieder riß und in die Tiefe fuhr. Die Witterung war mittlerweile so stürmisch geworden, daß jeder weitere Versuch auf das kommende Frühjahr verschoben wurde. So viel hat sich indessen herausgestellt, daß das versunkene, jetzt theilweise an's Land gebrachte Kabel von der Einwirkung des Seewassers und der Streckung beim Abhaspeln nicht im Geringsten gelitten hat. An das äußere Drahtgewinde hat sich eine dünne Rostschichte angesetzt, aber das Gutta-Percha und die Kupferdrähte sind durchaus nicht angegriffen. Die auf dem „Agamemnon“ verladene Hälfte des Kabels wird jetzt ebenfalls in Plymouth an's Land gebracht, um dort zu überwintern. So wie es aus dem Schiffe kommt, läßt man es durch eine aus Theer, Pech, Leinöl und Wachs bestehende Mischung laufen und rollt es dann in großen Windungen auf, damit es den Winter ruhig überdaure.

London, 18. Nov. Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend mit dem Dampfer „Princeß Maud“*) von Calais in Dover gelandet, wo er vom Preußischen Gesandten, Grafen Bernstorff, dem ehrenw. M. West, Capitain M'Ilwaine und anderen Herren im Auftrage des Englischen Hofes erwartet wurde. Nachdem der Prinz im Royal Ship Hotel dinirt hatte, fuhr er mit einem besonders in Bereitschaft gehaltenen Zuge nach London und von da wenige Minuten vor 9 Uhr weiter nach Windsor. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind gestern, von Neapel kommend, in Claremont angelangt. Der Hof legt von morgen bis zum 3. December Trauer an für die verstorbene Herzogin von Nemours, geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg.

„Die Chinesische Frage“ — sagt die Times — „erscheint nur vergleichsweise klein, und sobald die Rebellen in Central-Indien hinweggefegt sind, und das Epos von Delhi ein wenig abgedroschen ist, werden wir sehen, daß China wieder obenauf ist und und daß Millionen sich wieder für Lord Elgin und seine Fahrt interessiren. Die Aufregung dieser fernen Kämpfe scheint ein Bedürfniß für das Volk zu werden; es scheint eine Art politisches Schnapstrinken, an das man sich zu gewöhnen anfängt; und jetzt, da wir die meisten innern Fragen erledigt und geringe Sehnsucht nach organischen Veränderungen haben, drängt der Volkstrieb, obgleich man ihn verläugnen und vielleicht kaum recht merken möge, mächtig vorwärts zu Gunsten jener Unternehmungen, bei denen Kriegs- und Handelsgeist so merkwürdig Hand in Hand gehen. Doch wünschen wir nicht, daß sie zu Zwecken der Prahlerei, oder als ein Spectakel ausgeführt werden. Oft, wie bei der Canton-Affaire, sind sie das natürliche Ergebniß davon, daß eine rastlose, abenteuerlustige Race mit dem bigotten Dünkel eines halbcivilisirten Volkes in Berührung kommt. Jedenfalls sollte man damit so rasch und nachdrucksvoll als möglich vorgehn.“ — — Es ist hinlänglich bekannt, daß Canton bombardirt worden ist, weil es den Engländern nicht genug Waaren abgekauft hat. — Die Vertheidigungen, welche die Times diesem Verfahren gewidmet, rochen in der That immer nach politischem Schnapstrinken, wie sie selber sehr richtig bemerkt. Daß sich der Uebermuth dieses „leitenden“ Journals aber nicht bloß gegen China richtet, wird man aus dem folgenden Passus ersehen: „Der Geist, welcher das Russische Vorgehen gegen China beseelt, bleibt der Beachtung werth. Moskowiter sowohl wie Briten dürfen sich wohl bewußt sein, daß ihre respectiven Reiche unvermeidlich ewige Nebenbuhler sind. England und Rußland sind die zwei Nationen der alten Welt, welche die stärkste Lebenskraft besitzen, und sie vertreten Principien, welche sich nie und nimmermehr mit einander aussöhnen lassen. Unsere Feindschaft oder Freundschaft mit anderen Nationen kann eine lediglich vorübergehende, von irgend einer örtlichen Frage oder dem Interesse des Augenblicks abhängige sein. Aber so lange die Russen eine aggressive Macht in Asien bilden, müssen wir uns stets als Widersacher gegenüberstehen. Andere Nationen kümmern uns wenig; „sie machen sich Luft, indem sie uns in ihren Zeitungen ausschimpfen, und damit sind sie befriedigt“. Aber Rußland ist eine ganz andere Art von Gegner, und kein Beobachter wird glauben wollen, daß seine Hülfsquellen erschöpft sind oder daß sein Muth gezähmt ist . . .“ Nun, das ist offen gesprochen, sowohl gegen Rußland als gegen die „Anderen“. (N. Pr. Z.)

London, 18. November. (Tel. Dep.) Der „Morning Post“ zufolge, wird die Thronrede Gesetzes-Vorlagen in Betreff innerer Verbesserungen, so wie Berathungen über die Bank-Akte und über die indischen Finanzen ankündigen. — Die indischen Generale Havelock und Wilson sind zu Rittern des Bath-Ordens ernannt. (H. C.)

London, 18. Nov. Bekanntlich haben unlängst Herr Roebuck und andere Reformfreunde einen Aufruf an die Nation erlassen, in welchem sie die Unterstützung der Wähler bei ihrer projektirten Agitation um eine Parlamentsreform verlangen, die gleich der sogenannten Volkscharte sechs Punkte, darunter Abschaffung des Vermögensnachweises für Unterhaus-Candidaten und dreijährige Parlamente enthält. In Bezug hierauf bemerkt heute die „Times“, sie müsse ihren frühern Protest gegen eine Reformdiskussion im Jahre 1858 um so mehr wiederholen, als zur indischen Meuterei nun auch die Bank-Akt-Frage hinzukomme. Neben diesen zwei brennenden Fragen erscheine die Parlamentsreform als ein Gegenstand, der sehr gut ein, zwei Jahre warten könne. Die „Mor-

*) So genannt nach der zweiten Tochter Ihrer Majestät, Princeß Alice Maud.

ning-Post" erklärt übrigens, daß es zwei Thronreden, für die außerordentliche, und für die ordentliche Session, nicht geben werde, sondern daß die Thronrede für den December das Programm der Regierungsmaßregeln für das ganze Sessionsjahr enthalten solle. (Z.)

London, 20. Novbr. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" sagt, der Bank dürfte heute eine halbe Million Pfd. in australischem Golde zugehen. Aus Irland sollen bereits 50,000 Pfd. in die Bank von England zurückgeflossen sein. Die „Times" hält im Allgemeinen die Aussichten für besser. — Ein zweiter Versuch, den Dampfer „Leviathan" vorzuschieben, ist mißlungen. (Z.)

Belgien.

Liège, 17. Nov. Das britische Gouvernement hatte in den Fabriken unserer Stadt eine Bestellung von 80,000 Infanterie- und Artilleriegewehren, 3000 Säbeln, 35,000 Bayonnetts und 15,000 Waffenstücke und Rüstzeug verschiedener Art gemacht. Die Bestellung ist bereits großentheils effectuirt, und beträgt der Gesammtwerth der Lieferungen 6,450,000 Francs.

Deutschland.

Ueber eine Katastrophe, welche sich zu Mainz zugetragen hat, erhalten wir folgende zwei amtliche telegraphische Depeschen des Vice-Gouverneurs von Mainz, General-Lieutenant von Bonin, an Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen:

Mainz, 18. November, 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Heute Nachmittags 5 Minuten vor 3 Uhr sprang das Pulver-Magazin im Fort Martin in der Nähe des Gauthors mit ca. 200 Ctr. Pulver in die Luft. Viele Menschenleben sind verloren gegangen. Der Quaistrich und die Gaugasse gänzlich zerstört; die Gefahr ist noch nicht vorbei. Brennende Granaten steigen noch von Zeit zu Zeit aus dem Magazin in die Luft. Zwei Magazine daneben, an der Eisgrube zu Bonifazio, sind zum Theil abgedeckt und mit Pulver bis unter's Dach gefüllt.

Mainz, 18. November, Abends 7 Uhr. Die weitere Gefahr ist beseitigt, die in der Nähe liegenden Magazine sind durch provisorische Dächer geschützt und alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. An Soldaten sind 7 todt, 19 schwer und 70 leicht verwundet. Vom Civil sind noch keine Meldungen. Mehrere sind durch Einsturz der Häuser verschüttet. Ueber die Veranlassung ist noch nichts bekannt; gearbeitet ist heute in dem Magazin nicht.

Frankfurt a M., 19. Novbr. (Tel. Dep.) Nach weiteren hier eingetroffenen Nachrichten über das bedauerliche Ereigniß der Pulver-Explosion in Mainz beträgt der angerichtete Schaden nach ungefährer Schätzung über eine Million Gulden. Nach glaubhafter Angabe fanden ihren Tod 9 preußische, 2 österreichische Militairs und 18 Civilisten. Schwer verwundet wurden 74 preußische, 95 österreichische Militairs und 300 Civilisten. (Z.)

Mainz, 19. Nov. Ueber die Entstehung des schrecklichen Unglücks, von welchem die Stadt gestern heimgesucht wurde, weiß man noch nichts Bestimmtes. Das Wetter war ruhig, der Himmel bedeckt. Die Sonne hatte den ganzen Tag nicht geschienen. — Der Schauplatz, auf welchem diese tragische Geschichte spielt, liegt auf der südwestlichen Seite der Stadt, auf einer Bastion, welche die letztere beherrscht. Auf dieser Bastion befanden sich ein Pulvermagazin mit ansehnlichem Vorrath, in der Nähe dieses Magazins ein Pulverthurm, der als Deckenmagazin benutzt wurde, aber auch Pulver enthielt. Von dem Magazin, das zuerst in die Luft flog, theilte sich das Feuer dem Pulverthurm mit, der unmittelbar darauf explodirte. Ganz in der Nähe des Magazins lag ein preußisches Hospital, eine frühere Kaserne, in welcher seit den letzten Jahren die Augenkranken untergebracht wurden. Glücklicherweise kommen um diese Zeit keine oder nur seltene Augenkrankheiten vor. Man sagt, dieses Hospital, das fast bis auf den Grund zerstört wurde, sei leer gewesen. Weiter nördlich von dem Hospital liegt das Artillerie-Wagenhaus, noch weiter steht ein militairisches Magazin. Alle diese Gebäude sind zertrümmert. Vor der Bastion erstreckt sich die alte Stadtmauer, welche eine ansehnliche Breite und bei dieser unheilvollen Gelegenheit die besten Dienste gethan hat. Sie hielt den größten Luftdruck aus und brach die Gewalt der Explosion nach der nordöstlichen Seite der Stadt, die ohne diesen Schutz noch viel ärger verwüstet sein würde, als sie ist. Ein preußisches Wachthaus vor dem Gauthor, das südlich von der Bastion in's Freie führt, wurde zertrümmert. Nur der Wachtposten kam unversehrt davon, die Mannschaft, welche in demselben beisammensaß, ward zum Theil getödtet, zum Theil schwer verwundet. Die Stephanskirche, welche etwa 1000 Schritt von dem gesprengten Magazin liegt, ist so arg beschädigt, daß man ihren Abbruch für nöthig hält. Der ganze obere Theil der Stadt, welcher sich an die erwähnte alte Stadtmauer anlehnt, der s. g. alte Käfstrich, die obere Gaugasse, die Weißliliengasse, der neue Käfstrich sind mit Steinen, Balken, Schutt übersäet. Pferde und Menschen wurden hie und da theils vom Luftdruck, theils von geschleuderten Gegenständen erschlagen, viele Kinder, Frauen und Männer unter den einstürzenden Mauern vergraben und meistens mehr oder weniger beschädigt von den herbeieilenden Soldaten, und der helfenden Bevölkerung hervorgezogen. So furchtbar war die Erschütterung, daß die Fenster in den umliegenden Ortschaften, in Castel) Gonzenheim, Finten u. a. Orten zerdrückt wurden. Im Innern der Stadt wurden verschiedene Personen von den umhergeschleuderten Steinen verwundet, eine Frau u. A. von einem solchen Stein der sie auf dem Sopha erreichte, getödtet. Auch sollen Granaten und andere Geschosse hie und da in der Stadt niedergefallen sein. Da die Röhren der Gasanstalt zum Theil gelitten haben, so durfte, um eine Explosion des Gasometers zu verhindern, gestern Abend kein Gas in der Stadt gebrannt werden. Die Dunkelheit vermehrte das Unheimliche des Eindrucks, unter welchem die Menschen in den Häusern damit beschäftigt waren, die Verwundeten zu pflegen, die Fenster zu verstopfen und zu verhängen. Man veranschlagt den äußeren Schaden in der Stadt auf 7 bis 800,000 Fl., und fragt, wer diesen Schaden zu tragen habe. Der Gemeinde-

Rath hat schon seit Jahren die dringendsten Vorstellungen gegen die großen Pulvervorräthe in der Stadt gemacht. Man hat darauf hingewiesen, daß diese Vorräthe in den preußischen Festungen in angemessener Entfernung von den Städten sich befinden und daß es bei dem Umfange der hiesigen Festung leicht einzurichten sei, die Gefahr von der Stadt abzuwehren. Ein Gefühl der Bitterkeit mischt sich in den Eindruck, den dieses Bild der Zerstörung auf den Beobachter macht, wenn man erwägt, daß das Unglück hätte abgewendet werden können. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Die „Oesterr. Ztg." vernimmt, daß die Kaiserliche Resolution bezüglich der Reduction der Armee bereits erfolgt ist. Dieselbe soll in einem solchen Maßstabe erfolgt sein, daß hinfort die Ausgaben für die Armee nur noch mit der Summe von 95 Millionen Gulden im Budget erscheinen würden. — Für die Rectorwürde im Jahre 1858 an der Wiener Universität wurde vorgestern Nepomuk Kaiser, Professor der Geschichte, gewählt, ein Mann, der bekanntlich erklärt hat, keinen Tropfen Druckerschwärze vergießen zu wollen, was er bisher auch treulich gehalten. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Mailand sind die Po-Häfen wieder geregelt, die Communicationen auf den Reichsstraßen hergestellt, Po und Ticino in ihr gewöhnliches Bett fast ganz zurückgekehrt. Auf ausgedehntem Gebiete aber liegt noch Sand, Schlamm und stagnirendes Gewässer. Für die durch die letzten Ueberschwemmungen in den Provinzen Pavia und Lodi Beschädigten hat der Kaiser 30,000, die Kaiserin 3000, die Erzherzogin Sophie und Charlotte jede 2000 Lire angewiesen. (N.P.Z.)

Ostindien.

Das todte Delhi. Den letzten Nachrichten aus Delhi zufolge wären, wie die Times auf telegraphischem Wege erfährt, sämmtliche Häuser Delhi's leer und die Einwohner theils flüchtig, theils todt. Die Behörden suchten die haufenweis umherliegenden Leichen fortzuschaffen. Einem Bericht zufolge wurden anfangs eine Menge Einwohner — in manchem Hause 40 bis 50 Personen auf einmal — mit dem Bayonnet niedergestoßen, und der Berichterstatter selbst spricht darüber seine aufrichtige Freude aus. Nach dem Times-Correspondenten aus Bombay erschoß man viele Einwohner, weil Europäisches Eigenthum in ihren Wohnungen gefunden wurde. Ein dritter Bericht endlich erwähnt, daß eine Menge Einwohner in's eingenommene Viertel kamen und sicheres Geleit zum Abzug durch die eroberten Thore erhielten. In den letzten Kampftagen scheint außer den Kämpfenden keine lebende Seele in Delhi mehr gewesen zu sein. „Paradies auf Erden"*) nannten die Indier diese Stadt — wozu haben sie es nun gemacht! Weinend in ihrer Oede saß zuletzt unter den Eroberern der zweiundneunzigjährige „Großmogul" und neben ihm sein betagtes Weib, Sint Mahal, d. h. „die Zierde des Palastes." — —

Das Pariser Journal „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Die Englischen Journale begehen einen Irrthum bei der Besprechung der Angelegenheiten des Königreiches von Audh, den zu verbessern unsere Privatnachrichten gestatten. Die Engländer sind nicht Herren der Stadt Lacknow; die ungefähr zwei Kilometer von der Stadt entfernte Citadelle befindet sich allein in ihrem Besitze. Diese Festung wurde von General Outram mit frischen Lebensmitteln versehen. Derselbe konnte sich nun nach einem sehr heftigen und äußerst mörderischen Kampfe mit den Belagerten in Verbindung setzen. Er ist heute in den Mauern dieses Platzes eingeschlossen. Der General Havelock, welcher die zweite Abtheilung befehligt, lagert außerhalb der Citadelle auf einer Anhöhe, der Berg Homak genannt. Er wird von einer Insurgenten-Armee von 20,000 Mann in Schach gehalten. Dieselbe hält auch Lacknow besetzt. In dieser ernsten Lage müssen die Engländer Stand halten gegen eine bedeutende Uebermacht, welche die Verbindungen mit Caunpur, der Operations-Basis der Engländer, abgeschnitten hat." (Hieraus erklärt sich auch der auffallende Zwiespalt der Englischen Depeschen, wonach General Havelock „Lacknow" eroberte, und General Outram, der es mit General Havelock zugleich angegriffen hatte, darin eingeschlossen war.)

Nena Sahib. Dieser berüchtigte Indische Anführer, der Frauenschlächter von Caunpur, sollte bekanntlich Lacknow belagern, dann wieder vermuthete man ihn weiter südlich, und schließlich wird sein Name von allen Seiten genannt. Das Räthsel scheint sich zu lösen. Nach der Aussage seines unlängst verhafteten Vetters und eines ihm befreundeten Brahminen hat er in mehreren Rebellenlagern Doppelgänger angestellt, Leute, die sich genau wie er kleiden und seinen Namen tragen. Er selbst scheint am 5. und 6. in Salone, etwa 15 Meilen östlich von Gwalior und eben so weit südlich von Lacknow, gewesen zu sein. Sollte ihm sein Versuch, das bereits aufständische Contingent des dortigen Scindiafürsten für sich zu gewinnen, nicht fehlschlagen, so kann er in Audh und Bandelcand noch großen Schaden thun.

Die Stimmung der Englischen Truppen kennzeichnet folgender Vorgang. Als die Hochländer nach Cawnpore kamen, fand man unter den verstümmelten Leichen, die nach dem grauenhaften Gemetzel in den Brunnen geworfen worden waren, die blutigen Ueberreste der Tochter des Generals Wheeler. Man schnitt ihr die Locken vom Haupte und sandte einen Theil an ihre Angehörigen in England. Die übrigen vertheilten die Soldaten unter sich und jeder schwor dabei, für jedes Haar des gemordeten schuldlosen Opfers einen der indischen Wüthriche mit dem Leben büßen zu lassen. „Und dieser Schwur, sagt die Bombay-Times, wird die gewissenhafteste Erfüllung finden, auch wenn sich der General-Gouverneur selbst in den Weg stellt."

Ein Brief eines Mitgliedes der evangelischen Missionsanstalt in Basel enthält folgende Aeußerung: Was unsere Arbeit in Ostindien auf unseren dortigen

*) Prinz Waldemar von Preußen erzählt in seiner Indischen Reise, daß in der Marmorhalle des Palastes, wo einst der berühmte Pfauenthron stand, die Persische Inschrift zu lesen ist: „Wenn es ein Paradies auf Erden giebt, so ist es hier — ist es hier — ist es hier!" — —

13 Stationen betrifft, so hat dieselbe, Gott sei Dank, inzwischen keinerlei Unterbrechung erlitten. Das Feuer des Aufruhrs blieb vom Süden, wo unsere Missionen stehen, fern, obwohl es an drohenden und auf Terrorismus zielenden Manifestationen von Seiten auch der dortigen Heiden und Mohamedaner nicht fehlte. (N. Pr. Z.)

In einem Privatschreiben aus Delhi liest man unter Anderem: „Es begann eben Tag zu werden (am Morgen des 14.), als unsere erste Heersäule an einer Straßenkrümmung hielt, wo man sie von den Wällen aus nicht gewahren konnte, obgleich wir nicht weit vom Kaschmir-Thor standen. Die Lieutenants Salkeld und Home, die Sergeanten Carmichael, Burgeß, Smith und vier Schanzgräber nebst einem Hornisten traten aus dem Glied und rückten gegen das Kaschmir-Thor. Es war ein ungeheuer schweres hölzernes Thor, von allen Seiten von der Mauer umschlossen. Home legte das Pulver an den Fuß des Thores. Der Feind entdeckte sie im Nu und eröffnete ein scharfes Feuer auf sie. Carmichael nahm den Zünder und war im Begriff den Sack anzustecken, als ein Sepoy, seinen Gewehrlauf durch ein Loch in der Mauer steckend, ihn todtschoß. Burgeß riß ihm den Zünder aus der Hand und wurde gleichfalls erschossen. Darauf faßte Lieutenant Salkeld den Zünder, erhielt aber einen Schuß durch den Arm, fiel in den Graben und brach das Bein. Im Fallen jedoch warf er den Zünder in die Höhe, Sergeant Smith fing ihn auf und zündete an. Gleichzeitig blies der Hornist zum Vorrücken, und heran stürzte die Heersäule. Die Explosion sprengte das Thor ein und erschlug 17 der Feinde, die hart dahinter waren. Das Thor bot einen furchtbaren Anblick; 30 oder 40 Sepoys, einige in die Luft gesprengt, andere von Bajonetten oder Kugeln durchbohrt, lagen umher. Solche Haufen sah man überall auf den Wällen. Und in den Bastionen, welch ein Bild der Zerstörung! Fast jede Kanone war demontirt oder hatte Löcher im Metall, ringsum todte Sepoys. Die Truppen quartierten sich im Collegium und in der Kirche ein, aber der Feind feuerte die ganze Nacht auf uns. Wir machten eine Batterie aus dem Collegium und begannen die Stadt und den Palast zu bombardiren. Die meisten Leute verloren wir innerhalb der Stadt. Am 16. nahmen wir das Arsenal, und da wir den Feind überraschten, ohne großen Widerstand; aber Nachmittags erneuerte er den Angriff und steckte das Dach in Brand. Wir mußten mit ledernen Wasserschläuchen aufs Dach steigen und löschen, während die Sepoys mit großen Steinen nach uns warfen. Das waren Fanatiker (soll wohl eine religiöse Secte bedeuten), wie ich später hörte. Drei steckten die Köpfe über die Mauer und schossen nach mir, ohne zu treffen. Zuletzt kam ein Artillerie-Sergeant auf das Dach des Artillerie-Arsenals mit 10zölligen Bomben in der Hand; er steckte die Zünder an und ließ ihnen dann die Bomben, fünf oder sechs, nach einander auf die Köpfe fallen. Das muß Viele erschlagen haben, denn sie ergriffen fast gleich darauf die Flucht. Denkt nur, man hat einen Europäer erwischt, der die ganze Zeit auf Seiten der Sepoys gefochten. Er war Sergeant-Major in einem Infanterie-Regiment Eingeborener gewesen und Mohamedaner geworden. Er wird gewiß gehängt. 300 oder 400 Einwohner, die in Verdacht standen, Europäer ermordet zu haben, sind erschossen worden, aber ich freue mich sagen zu können, daß man kein Weib oder Kind angerührt hat. (Andere Englische Berichte widersprechen dem letzteren Punkt). Man hat beim General-Gouverneur angefragt, was mit der (leeren) Stadt geschehen soll. Viele unserer Kranken und Verwundeten gehen ins Gebirge. Delhi ist ein sehr ungesunder Platz, und so oft ich von einem Gang in die Stadt zurückkomme, spüre ich das Fieber."

Herr George de Vanneroy, Leib-Arzt Nussur Radschah's, richtet aus Kalkutta, 6. October, einen Brief an das „Pays", welchem wir Folgendes entnehmen: „Die hiesige Presse nimmt endlich die Angelegenheiten des Landes (welche, wie schon gesagt, die unabhängigen Engländer durch das jetzige Regierungssystem gefährdet glauben) in ihre Hand; geknebelt und erdrückt, wie sie sich durch die Agitation rächen. Eine Versammlung ist gehalten worden, bei welcher die ganze Presse vertreten war, um Deputirte zu ernennen, welche in England agitiren sollen. An der Spitze dieser Deputation wird wahrscheinlich der junge Redacteur des „Bengal-Hurkaru", Herr Sydney Blanchard, stehen. Wenn er die Agitation übernimmt, so kann man sicher sein, daß er nicht aus England zurückkehren wird, ohne die Compagnie zu Grabe getragen zu haben. — Die zweite wichtige Maßregel, welche eine völlige Aenderung in der Anschauungsweise der freien Engländer anzeigt, ist die plötzliche Organisation eines Truppen-Corps aus der verachteten Klasse der Eurasier, d. h. der Bastarde von Europäern und Indischen Frauen. Diese Leute, welche früher gar nicht mit zur Gesellschaft gezählt wurden, sind meistens von ausgezeichneter Schönheit und Haltung; sie haben den hohen Wuchs der Anglo-Sachsen und die zarten Formen der Hindus. Die Frauen sind von wunderbarem Reize und würden wohl auch von Engländern geheirathet werden, wenn die Compagnie nicht erklärt hätte, daß sie keine Heirath mit einer solchen Eurasierin als gültig anerkennen würde." (Die sogenannten unabhängigen Engländer in Ostindien, die so heftig gegen den General-Gouverneur declamiren, scheinen uns doch sehr geneigt zu sein, die Hindus lediglich als ihre Sklaven zu behandeln. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Vom Congo-Fluß, 25. Sept. Die früher in England lautgewordenen Besorgnisse, daß in Folge der französischen Experimente der Sklavenhandel an den afrikanischen Küsten wieder sehr lebhaft werden dürfte, bestätigen sich. Die britische Schrauben-Schaluppe „Alecto" fing vor Kurzem 4 Sklavenschiffe. Die britische Schaluppe „Sappho" hatte ein fünftes bis an die Küste gejagt und 350 Schwarze der Freiheit wiedergegeben, während 150, die auf demselben Fahrzeuge verpackt waren, ertrunken oder auf andere Weise abhanden gekommen sind. (Z.)

Ostindien und England.

(Schluß.)

Gleichzeitig mit dem Gesetze von 1834 wurde das wichtigere Abkommen getroffen, daß alles von der Compagnie erworbene Territorium der Krone von England übergeben werde. Die Krone übernahm dafür die Garantie für die indischen Staatsschulden und für 600,000 Pfund Zinsen jährlich bis zum Jahre 1847 an die Besitzer der indischen Actien. In diesem Jahre soll die Krone das Recht haben, jede 100 Pfund-Actie für baare 200 Pfd. einzulösen.

Gleichzeitig wurde das Weiterbestehen des Directorenhofes mit seiner Patronage und all seinen andern persönlichen Vortheilen für sich und die Actienbesitzer — denn weder von einer ostindischen Handelscompagnie, noch von einer Regierungsgewalt dieser Handelscompagnie kann man mehr reden — auf weitere 20 Jahre vom Parlamente bestätigt. Der Ablauf dieser Bestätigung im Jahre 1854 hatte eine neue Beschränkung dieser Compagnie zur Folge. Die 24 (oder nach obigen Erörterungen vielmehr 30 lebenslänglichen) Directoren der Compagnie wurden auf 18 vermindert, von denen $\frac{2}{3}$ mindestens 10 Jahre in Indien gedient haben müssen, im Uebrigen $\frac{1}{3}$ von der Krone und $\frac{2}{3}$ wie bisher von den Actienbesitzern ernannt werden. Zugleich wurde ihre Amtszeit von 4 auf 6 Jahre erhöht, nach Ablauf derselben die unmittelbare Wiederwählung gestattet und die ganze Neuordnung auf keine Reihe von Jahren, sondern einfach bis zur Aenderung im Wege der parlamentarischen Gesetzgebung vorgenommen. Es ergiebt sich hieraus in noch höherem Grade, was wir schon vorhin gesagt haben, daß nämlich der sogenannte Directorenhof der Regierungsgewalt nach weiter nichts mehr ist, als, um uns in deutscher Redeweise auszudrücken, ein Collegium von geheimen Räthen, die ohne den Präsidenten der ostindischen Aufsichts-Behörde keinen Beschluß fassen können, dagegen von diesem Präsidenten zur Vorbereitung und Bearbeitung des Regierungs-Materials eben so wenig angehalten werden können. Es ist vollkommen wie ein mit aller Anstrengung ausgesonnenes Ideal der Unvollkommenheit. Daß die Directoren der ostindischen Compagnie gelegentlich noch eine selbstständigere Bedeutung affectiren und dann von den Ministern gedrückt werden, erhöht nur die Peinlichkeit und Verwirrung der Sachlage. So sagte Lord Ellenborough einmal im Parlament: „Als ich Präsident der Aufsichtsbehörde war, regierte ich Indien.“ Lord Brougham erklärte in derselben Stellung im Parlament: „Ich habe den Afghanenkrieg geführt, der Directorenhof hat nichts damit zu thun gehabt.“ Sir Charles Wood erklärte an derselben Stelle: „Die Minister sind es ohne Zweifel, welche die Verantwortlichkeit für Indien tragen.“ Auch in Bezug auf den eben beendeten persischen Krieg haben die Minister im Parlamente ausgesagt, daß sie ihn ohne Zuratheziehung des Directorenhofes begonnen und geführt. Selbst $\frac{1}{3}$ der Patronage ist dem früheren Directionskörper genommen worden, seitdem vom Jahre 1854 an sechs der nunmehrigen achtzehn Directoren von der Regierung ernannt sind.

Die Lage dieser Verhältnisse ist in England weniger allgemein bekannt, als man glauben sollte, und es ist dort für Journale noch immer möglich, die indische Mißregierung, die Ländergier, die schändliche in häufigen Fällen gegen die eingebornen Fürsten geübte Betrügerei und was dergleichen Stückchen mehr sind, dem Directorenhof in die Schuhe zu schieben. Die Regierung selber läßt sich das wohl gefallen, und die öffentliche Meinung ist schließlich froh, sich selber belügen zu können und sich vorzuheucheln, daß man der verbrecherischen Wirthschaft in Indien bloß deßhalb kein Ende mache, weil es so schwierig sei, den eigentlichen Schuldigen zu entdecken. Wir erinnern nur an die Räuber-Komödie mit dem jüngst abgesetzten Herrscher von Audh. Eines schönen Morgens erwacht der General-Gouverneur Lord Dalhousie in seinem Bette zu Calcutta und sieht das jährlich steigende Deficit der ostindischen Regierung einmal mit bedenklicheren Augen an als an anderen Tagen. Die englischen Beamten und Regenten stecken das Geld persönlich in die Tasche, wo soll da der erforderliche Betrag herkommen für täglich dringendere Maßnahmen zur Sicherung und Förderung des Landes? Lord Dalhousie, rasch entschlossen, setzt den Herrscher von Audh unter dem Vorwand ab, daß er sein Land nicht ordentlich regiere und die Mißstimmung seiner Unterthanen sich möglicherweise auf englisch Ostindien ausdehnen könne. Die Einkünfte Audhs gehören nun England, und der ehemalige Herrscher wird mit einer Pension abgefunden. Ein paar Millionen Vorschuß, die er früher einmal der englischen Regierung geliehen hatte, werden gleichzeitig von dieser in ihren Büchern einfach gestrichen. „Warum?“ fragt Ex-Audh. „Gebt mir wenigstens mein Geld, das ich euch baar geliehen habe.“ — „O nein“, erwidert der englische General-Gouverneur, „o nein, liebster Freund, das Geld hast du uns in deiner Eigenschaft als Souverain von Audh geliehen, oder um deutlicher zu sprechen, Audh hat uns das Geld geliehen. Jetzt sind wir selber der Souverain von Audh und werden demzufolge das Darlehn, welches wir von unserem Vorgänger empfangen, uns selbst als seinem Nachfolger zurückzahlen.“ Die Spitzbüberei dieser Sophistik kann nirgends größer sein als im Morgenlande, wo die Staats- und Privatkasse des Fürsten bekanntlich niemals getrennt ist. Die Sache geht aber noch weiter. Der abgesetzte Herrscher von Audh schickt ein paar Verwandte nach London, um sich über dieses Uebermaaß von Mißhandlungen zu beschweren. Die Frage entsteht, wen hat er zu verklagen? Das Parlament verweigert es, sich mit der Sache zu befassen, weil es die Frage nicht entscheiden will, die Minister verweigern jede Auskunft und der Directorenhof läßt die Beschwerdeführer bedeuten, er könne nicht dafür. Ein schönes Pendant zu dieser Geschichte bildet der persische Krieg. Lord Palmerston beginnt diesen Krieg, ohne ihn der Cognition des Parlamentes zu unterbreiten, weil, wie er sagt, der Krieg von der ostindischen Compagnie geführt würde und nicht von England, also das Parlament nichts anginge. Das ganze Parlament weiß, daß die ostindische Compagnie ein Strohmann

ist und daß der Directorenhof eben so gut einen selbstständigen Krieg führen kann, wie irgend ein anderes Ministerialbureau. Das Parlament ist nichtsdestoweniger froh, sich von Lord Palmerston belügen zu lassen, weil es nun mit einigem Schein sich selber belügen darf, indem es die ministerielle Lüge acceptirt und somit der Verantwortlichkeit für eine Sache enthoben ist, über die es sich — und das ist des Pudels Kern — eines Theils kein Urtheil zutraut, andern Theils bei dem blühenden Wohlstande Englands auch keine Sorgen macht, und die es drittens am allerwenigsten für bedeutend genug hält, um sie zum Sturze eines Ministers zu benutzen, dessen Persönlichkeit das ganze gebrechlich gewordene System der englischen Verwaltung noch für einen Augenblick weniger vertritt als ersetzt. Es mag gerade von den Freunden der Freiheit zu beklagen sein, daß das englische aristokratische Regierungssystem sich in England nicht mehr zulänglich erweisen will. Aber es ist nichtsdestoweniger eine Thatsache, daß die Persönlichkeiten, deren Pflicht es wäre, dieses System zu vertreten, an Meinungen, Kenntnissen, Arbeitskraft und Arbeitslust nicht mehr stark genug sind, um eine Aenderung oder Ermäßigung abwenden zu können. Heute ist Palmerston allmächtig, weil man noch so thut, als ließe man sich nicht regieren, sondern als unterstütze man einen Minister, dessen Maßregeln man billigt. Der Schein ist offenbar, und die Realität wird durchzudringen nicht verfehlen. — Was Indien betrifft, so zeigen deutliche Anzeichen, daß die gänzliche Abschaffung des Directorenhofes nach dem gegenwärtigen Aufstande vor der Thür steht. Man wird, was man nicht länger umgehen kann, ein technisches ministerielles Verwaltungsbureau einzurichten haben.

Die ostindische Regierung.

2) In Indien.

Die oberste Regierung Indiens in Indien selbst, d. h. sowohl die ganze Gesetzgebung als Verwaltung für das Land, ruht in den Händen des Generalgouverneurs zu Calcutta. Ihm ist ein „Gesetzgebender Rath" (Legislative Council) beigegeben, welcher aus dem Oberfeldherrn für Indien, aus einem im englischen Ministerium ernannten Rechtskundigen und aus mehreren Beisitzern besteht, deren Ernennung oder Präsentation zu den Befugnissen der Provinzial-Gouverneure gehört.

Die Provinzial-Gouvernements sind folgende: für die Präsidentschaften Bombay und Madras je ein Gouverneur mit Rath; für Unter-Bengalen und die nordwestlichen Provinzen je ein Statthalter ohne Rath; außerdem Regierungscommissare von Penddschab, Audh, Nagpoor und Mysore unter der directen Controlle des General-Gouverneurs, und Regierungscommissare für Sind und Sattara unter dem Gouverneur von Bombay.

Der den Gouverneuren von Bombay und Madras beigegebene Rath besteht aus den örtlichen Commandanten und zwei Civilbeamten. Für jedes dieser Gouvernements bestehen besondere gesetzliche Vorschriften, welche nach und nach in den letzten hundert Jahren erlassen worden sind, auf die neu erworbenen Territorien aber keine Anwendung finden. Die Provinzial-Gouverneure haben die gesammte Ernennung zu Militair- und Civilstellen; nur die Ernennungen für seinen Stab sind dem örtlichen Commandanten vorbehalten.

Miscellen.

Ein Tag mit Nena Sahib lautet ein Aufsatz in Dickens „Household-Words, worin ein Engländer einen Versuch schildert, den er dem berüchtigten Indischen Anführer vor Jahren einmal machte. Es heißt darin: Der Maharajah („große Fürst") saß auf einem Türkischen Teppich, halb angelehnt an einen gewaltigen Polster. Vor ihm lagen seine Hookah (Pfeife), ein Säbel und mehrere Blumensträuße. „Seine Hoheit" (die angesehenern Indischen Fürsten wurden von den Engländern „Hoheit" titulirt) stand auf, kam mir entgegen, nahm mich bei der Hand und bat mich, auf einem Stroh-Armstuhl Platz zu nehmen, der eigens für mich herbeigeschafft worden war. Der Rajah befiehlt eine Hookah für mich, und wenigstens ein Dutzend Stimmen wiederholen den Befehl. Während ich einige Züge thue, fangen die Musahibs oder Günstlinge des Rajah an, mir in hörbaren Flüstertönen zu schmeicheln. „Wie gut er raucht! „Was für eine schöne Stirne er hat!" „Und seine Augen, wie sie funkeln! „Kein Wunder, daß er so gescheidt ist!" „Er wird einst General-Gouverneur werden!" „Khu-da-Kurin" (Gott will's.) Dann ruft der Mazarajah: „Munschih" (Schreiber und rechtsgelehrter Priester) mit sehr lauter Stimme. Der Munschih, der dicht bei der Hand ist: „Maharajah, Beschützer der Armen!" — Rajah: „Bring die Petition, die ich dem General-Gouverneur vorgelegt habe." Der Munschih zieht die Petition hervor, und auf die Bitte des Hausherrn liest oder eigentlich singt er sie laut ab. Mit Vergnügen hört der Rajah die Erzählung der ihm widerfahrenen Unbilden an, und ich stelle mich ganz erstaunt, wie so viel Ungerechtigkeit nur möglich sein kann. Während meiner Streifzüge in Indien war ich bei einem Schock Rajahs, großen wie kleinen, zu Gaste, und nie kannte ich einen, der nicht seine Beschwerde hatte. Entweder hatte ihm die Regierung Unrecht gethan, oder irgend ein Richter hatte gegen ihn entschieden. Bei der Regierung war es reine Unterdrückungslust, beim Richter Bestechung. Mit großer Mühe hielt ich mir die Augen offen, während die Petition — ein sehr langes Ding — laut vorgelesen wurde. Bald nachher bat ich um Erlaubniß, mich zurückzuziehen, und wurde in mein Schlafgemach geleitet . . . . Der Maharajah lud mich ein, mit ihm nach Cäunpur zu fahren. Der Wagen war Englisch — ein hübscher Landau — und die Pferde waren Englische Pferde — aber das Geschirr und Riemzeug! in Indien fabricirt, vom gemeinsten Zeug und abgenützt; für einen der Zügel mußte ein Strick herhalten. Der Kutscher war unsauber gekleidet, und seine alte zerbrochene Peitsche hat vermuthlich einmal ein Europäer weggeworfen. Auf dem Bock, zu beiden Seiten des Kutschers, saßen zwei kriegerische Trabanten, mit Säbel

und Dolch bewaffnet; zwei dito auf dem äußeren Rücksitz. Unterwegs schwatzte der Rajah in Einem fort, und unter anderen Geschichten erzählte er mir Folgendes — zur Erwiederung auf das Lob, das ich seiner Equipage zollte —: „Ich hatte noch unlängst Pferde und Wagen von größerem Werthe. Hatten mich 25,000 Rupien (16,000 Thaler!) gekostet; aber den Wagen mußte ich verbrennen, und die Pferde erschlagen." — „Warum das?" — „Das Kind eines gewissen Sahib (angesehenen Europäers) in Caunpur war sehr krank, und die Eltern brachten es zur Luftveränderung nach Bithur. Ich schickte meinen Wagen für sie. Auf der Fahrt starb das Kind, und natürlich, da ein Leichnam in der Kutsche gewesen war, und die Pferde den Leichnam mit gezogen hatten, konnte ich sie nicht mehr brauchen." Der Leser muß wissen, daß jeder Eingeborene von Stande es für eine Schmach hält, etwas von seinem Eigenthum zu verkaufen. „Aber konnten Sie die Pferde nicht irgend einem Freunde — einem Christen oder Muselmann — schenken?" — „Nein, hätte ich dies gethan, so wäre es dem Sahib zu Ohren gekommen, und der Gedanke, mir einen solchen Verlust verursacht zu haben, hätte ihm weh gethan". Und das war der Maharajah, gewöhnlich Rena Sahib genannt. Er schien weder ein großer Geist, noch ein Dummkopf zu sein. Selbstsüchtig war er, aber welcher Eingeborene ist es nicht? In Dingen seines Glaubens schien er nichts weniger als streng zu sein; und obgleich er sich gezwungen sehen mochte, Wagen und Pferde zu vernichten, bin ich doch vollkommen überzeugt, daß er Cognac trank. (N. Pr. Z.)

Wien. Herr Bernhard Schik hat ein Oesterreichisches Privilegium erhalten auf die Erfindung einer Vorrichtung, um mittelst des elektrischen Stromes eine größere Zahl von Clavieren gleichzeitig ertönen zu lassen. Es dürfte sonach demnächst ein elektrisches Concert zu erwarten sein. (N. Pr. Z.)

Ein interessanter Erbschaftsprozeß. In diesem Augenblick wird, wie das „Morgenblatt" erzählt, in London ein Erbschaftsprozeß vor den Gerichten verhandelt, der die Aufmerksamkeit des Publicums so sehr in Anspruch nimmt, wie die bekannte Controverse über „Telegraphem und Telegramm." Dieser Prozeß über Englische Sitten und Gebräuche unterrichtet besser, als lange Erörterungen und Abhandlungen. Wenn ein Lord oder überhaupt ein Nobleman stirbt, so fällt bekanntlich sein Grundbesitz, das was man seinen „estate" nennt, dem ältesten Sohne zu, während Alles, was sich bei seinem Tode an baarem Gelde oder sonstigem beweglichem Gute vorfindet, unter den übrigen Söhnen und Töchtern gleich vertheilt wird. Natürlich macht das Letztere den kleinsten Theil der Hinterlassenschaft aus, und immer fällt dem ältesten Sohne mit dem Titel zugleich der größte Theil des Besitzthums des Vaters zu. Nun starb vor kurzer Zeit der Earl Fitzhardinge und hinterließ einen estate oder Grundbesitz, der nicht weniger als 40,000 Pfd. Sterl. jährlich Grundrente abwirft, und in dessen Besitz natürlich sein ältester Sohn tritt. Die Grundrente wird in England halbjährlich eingetrieben und der Earl starb gerade in dem Augenblick, wo das Halbjahr zu Ende ging. War der Tod eine Secunde vor Mitternacht erfolgt, ehe das Halbjahr zu Ende gegangen, so müssen die für das abgelaufene Halbjahr ausstehenden Gelder als „personal property" betrachtet werden, d. h. als baares Geld, auf das der älteste Sohn keinen Anspruch machen kann, und das gesetzlich unter den übrigen Geschwistern zu vertheilen ist. Demnach käme diesen eine Summe von 20,000 Pfd. Sterl. zu gute, der Reinertrag der halbjährlichen Grundrente des väterlichen Estate's. Ist der Vater dagegen eine Secunde nach Mitternacht verblichen, so haben die übrigen Geschwister keinen Anspruch an die ausstehende Grundrente. Dieselbe war vor dem Tode des Vaters noch nicht verfallen, und der Betrag kann daher nicht als baares Geld von den übrigen Geschwistern beansprucht werden, sondern fällt mit dem Estate dem ältesten Sohne anheim. Nun aber verschied der Vater gerade im Augenblick, als es auf der Schloßuhr zwölf Uhr schlug. Die Frage ist, erstens, ob der Tod mit dem ersten oder mit dem letzten Schlage der Schloßuhr eintrat, und dann, ob der folgende Tag mit dem letzten Schlage der Uhr beginnt und die Glocke ausgeschlagen haben muß, oder ob mit dem ersten Schlage bereits der vorhergehende Tag als geschlossen anzusehen ist? Jedenfalls aber war es ein fataler Augenblick, um darin zu sterben und zu einem solchen Prozesse Anlaß zu geben. Für den ältesten Sohn ist der Prozeß allerdings nicht sehr fatal; er kann dabei höchstens die halbjährliche Grundrente eines Gutes verlieren, das mit jedem folgenden halben Jahre dieselbe Summe abwirft. Für die übrigen Söhne steht aber dabei nicht allein ihre ganze Hinterlassenschaft auf dem Spiele, sie haben noch dazu die Prozeßkosten zu tragen, wenn sie verlieren, und diese mögen sich am Ende auch auf einige Tausend Pfund Sterling belaufen. Dabei haben sie allerdings den Vortheil, daß sie die Ersten sind, die durch das Englische Gesetz den Streitpunkt entscheiden lassen, ob der folgende Tag mit dem ersten oder letzten Glockenschlag von zwölf Uhr beginnt. (Fr. C.-B.)

Einen künstlichen Mondschein wird unter andern Seltsamkeiten das neue Meerwunder, der in England so eben fertig gewordene Riesendampfer „Leviathan", mit sich führen. Außer der in allen Räumen des Schiffes eingeführten Gasbeleuchtung soll nämlich in dunkeln Nächten das Deck desselben durch elektrisches Licht erhellt und so eben dieser künstliche Mondschein erzeugt werden. An den Schaufenstern einiger hiesiger Kunsthandlungen sieht man bereits eine Abbildung des Riesenschiffes mit 6 Masten, 4 Rädern und einer Schraube, dazu noch statt der gewöhnlichen Schiffs-Jollen an den Seiten des Rumpfes hängend — zwei kleine Dampfböte je von 40 Pferde Kraft und auf dem Deck noch 20 vollständig ausgerüstete Segelböte für etwaige Gefahr, die den „Leviathan" selbst betreffen könnte. (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 133. Mittwoch, d. 13. November 1857.

Ausbeute von Steinkohlen auf dem Ural.

Die Ausbeute von Steinkohlen auf dem östlichen Abhange des Ural-Gebirges, im Permschen Gouvernement auf der rechten Seite des Flusses Püschma in den, der Jekaterinenburger Fabrik-Verwaltung gehörigen, sucholoscher Krons-Gruben begann im Jahre 1851.

Erarbeitet wurden:

im Jahre	1851	13,500	Pud.
„ „	1852	47,000	„
„ „	1853	64,000	„
„ „	1854	168,000	„
„ „	1855	308,828	„
„ „	1856	279,265	„
	Im Ganzen	878,593	Pud.

Die sucholoscher Steinkohlen werden in den Kamensker Fabriken, zum Heizen der Dampfmaschinen, und in den Jekaterinenburger mechanischen Werkstätten zu den Schweiß-Oefen und beim Schmieden massiver Stücke, so wie in der Waffen-Abtheilung jener Werkstätten zum Schweißen der Gewehr-Läufe gebraucht; der aus den Kohlen an Ort und Stelle gefertigte Coaks dagegen wird nach der Wetkiner-Fabrik gebracht, wo er beim Schmieden von Ankerketten gebraucht wird; hier kostet der Coaks mit Einschluß der Transport-Kosten gegen 15 Kop.

Auf der linken Seite des Flusses Püschma ist in demselben Kohlenlager, auf einem Erdreich, das Kronsbauern gehört, von der Gesellschaft für Verarbeitung animalischer Producte die Ausbeute von Kohlen in Angriff genommen worden. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind nur vorbereitende Untersuchungs-Arbeiten vorgenommen worden; die Kohlen zeichnen sich durch vorzügliche Qualität aus.

Auf dem westlichen Abhange des Ural werden Kohlen im permschen Gouvernement, im solikamschen Kreise in dem zur alexandrowschen Fabrik des Herrn N. W. Wsewoloschski gehörigen Erdreich gewonnen. Seit Beginn dieser Ausbeute im Jahre 1853 sind daselbst erarbeitet worden:

Im Jahre	1853	6,018	Pud.
— —	1854	48,041	—
— —	1855	112,235	—
— —	1856 bis zum 1. October	142,135	—
	Im Ganzen	308,429	Pud.

Die Kohlen werden in der dem genannten Besitzer gehörenden alexandrowschen Fabrik in den Schweißöfen, Puddelöfen (solcher Oefen hat die Fabrik 5), zum Heizen der Dampfkessel, der Schmiede-Essen beim Schmieden der besseren und massiveren Gegenstände und Instrumente gebraucht.

Im Ganzen ist demnach in den letzten drei Jahren auf dem Ural an Steinkohlen erarbeitet worden:

Im Jahre	1854	214,041	Pud.
— —	1855	411,063	—
— —	1856 (theilweise bis zum 1. October) . . .	421,400	—
	Im Ganzen	1.056,504	Pud.

Außerdem verlautet, daß die vorbereitenden Untersuchungs- und Ausbeute-Arbeiten eines Kohlenlagers auf dem Erdreich der archangelo-paschiiskischen Fabrik des Fürsten Golitzyn begonnen haben. (St.-P. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 201. Dorpat, am 13. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den bedeutend vorhandenen Vorräthen Brennholz — die verschiedenen Gattungen derselben zu nachstehenden Preisen von jetzt ab verkauft werden und zwar:

für die 1ste Gattung Birkenholz 2 Rbl. 70 Kop. für den □Faden von 3 Arschin.
„ die 2te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 50 Kp.
„ die 3te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 30 Kp.
für die 1ste Gattung Ellernholz 2 Rbl. 50 Kop.
„ „ 2te Gattung „ 2 „ 30 „
„ „ 3te Gattung „ 2 Rbl.
für einen Faden Tannenholz . . 1 „ 90 „
für einen Faden gemischtes Holz 1 „ 75 „

Kleinere Holzquantitäten unter einen Faden werden nur Arschinweise verabfolgt.

Dorpat, am 12. November 1857. 3

Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secret. u. Buchhalter.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 12. November 1857.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. G. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter W. Toepffer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Graf O'Rourckschen Hause, in der Alexander-Straße, werden am 14. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Hausgeräthe gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. 1

Dorpat, den 11. November 1857.

Am Freitage d. 15. Nov. und den darauf folgenden Tagen werden von 3 Uhr Nachmittags ab, im weiland Pastor Geheweschen Hause, Möbel, Haus- und Gartengeräthe, Leinzeyg, Equipagen u. dgl. m. öffentlich versteigert werden. 1

Die öffentliche Ausziehung der Gewinne der Gold- und Silber-Verloosung von Wittwe Annette Hausmann, wird am 27. Novbr. c. Nachmittags um 3 Uhr im Saale der Bürgermusse unter polizeilicher Aufsicht stattfinden. — Wenige Loose sind noch zu haben in der Handlung der Wittwe E. Eckert. 2

Es wird zu George d. J. ein unverheiratheter erfahrener Verwalter gesucht, der befähigt ist, auf einem in Ehstland, unweit Oberpahlen, belegenen Gute der Wirthschaft vorzustehen. Auch kann daselbst ein geschickter Gärtner einen Dienst finden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Gute Ruttigfer kann ein unverheiratheter Buchhalter, welcher daselbst zugleich die Gemeindeschreiberei zu übernehmen gesonnen ist, sofort eine Anstellung finden. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und nun im ehemaligen Töpfer Großmannschen Hause, bei der hölzernen Brücke, wohne. G. Kürß, Stuhlmachermeister. 1

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen. Auskunft beim Kutscher daselbst. 3*

Eine neue Auswahl Winter-Buckskin erhielt u. empfiehlt F. Bärtels. 2

Birkenholz vom Gute Neu-Kusthof, wird bei Schlittenbahn in diesem Winter nach Dorpat geliefert; Bestellungen werden im Metzkeschen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Below, gemacht, woselbst die Holzproben zu ersehen, wie auch die Kaufbedingungen zu erfahren sind. 2

Frische Smirnasche und Malaga-Feigen, Trauben-Rosinen, Schottische-Fettheeringe und Citronen erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Eine Wohnung von 6 — 8 Zimmern wird bis zum 1. Mai mit Möbeln, Stallraum u. s. w. vermiethet. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Exp. 1*

In der Bel-Etage des Baron Stackelbergschen Hauses vis-à-vis der akademischen Musse ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1*

Abreisende.

Georg Krusmann, Pharmaceut.	2
E. Andreß, Pharmaceut.	2
Wittwe Graßmann.	3
Dorothea Wichmann.	3

Durch unvorhergesehene Hindernisse ist das zu Mittwoch angekündigte Concert zum Besten der hiesigen Armenpflege auf **Donnerstag** den 14. Novbr. um 8 Uhr Abends versetzt worden und wird nach folgendem Programm stattfinden.

1. Theil.

1. Grosse Fantasie über den Marsch u. die Romanze aus Othello, vorgetragen von Fr. Jehin-Prume. . . . . Ernst.
2. Nocturne für das Waldhorn, vorgetragen von Th. Frieser. . . . . Proch.
3. a) Romance. . . . . Léonard.
   b) „Le retour à la vie", ou les arpèges, Caprice, vorgetragen von Fr. Jehin-Prume. . . . . Prume.

2. Theil.

4. Kirchenarie für Violine u. Pianoforte mit Orgelbegleitung, vorgetr. von Fr. Jehin-Prume. . . . . Stradella.
5. Arie und Polonaise aus der Oper Belisar, für's Waldhorn, vorgetragen von Theod. Frieser. . . . . Donizetti.
6. a) (Auf Verlangen) La Berceuse. . Reber.
   b) Le carnaval russe, vorgetragen von Fr. Jehin-Prume. . . . . Wieniawski.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn Hoppe und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 5 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Freitag 15. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. November sind mit Uniform und der Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden: Wunden halber der bei der Armee-Infanterie und den Depot-Truppen stehende Generalmajor Wrancken, und Krankheit halber der Controleurs-Gehilfe des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums, bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Capitain Bock als Obristlieutenant.

Der Lieutenant vom Brestschen Infanterie-Regiment Stein von Nordenstein ist für Auszeichnung im Dienste zum Stabscapitain befördert, und der Cornet vom Pawlogradschen Leib-Husarenregiment Sr. Kaiserl. Majestät von Huene 1. mit Umbenennung zum Fähnrich zur Gränzwache übergeführt worden.

Laut Zeugniß des Commandeurs des abgetheilten Gardecorps über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden — die Hofräthe: der ältere Veterinair-Arzt des Leibgarde-Dragonerreg. Arndt, der Veterinair-Arzt des Leibgarde Grodnoschen Husarenreg. Poljäkow, die Regiments-Stabsärzte des Leibgarde Pawlowschen Regiments Bowelin und des Leibgarde Lithauischen Regiments Ritter, so wie der ältere Arzt der Leibgarde 2. Artillerie-Brigade, Coll.-Assess. Poljäkow.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen der Archivar des St. Petersburgischen Haupt-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Titulairrath Buchmeyer, und der bei der Legation zu Rom gestandene Titulairrath Graf Stackelberg.

St. Petersburg, 11. Nov. Nach dem türkischen Feldzuge von 1828 und 1829 hatte die zweite Compagnie des vormaligen Regiments Wjatka, jetzt die 11. Compagnie des Infanterie-Regiments Susdal, dem Andenken ihrer in diesem Kriege gestorbenen und getödteten Waffengefährten ein Weihbild gewidmet. Nach der Räumung der Südseite von Sewastopol war dieses Bild in die Hände des Oberstlieutenants Biddulf, von der englischen Artillerie, gefallen, der es seiner Frau geschenkt hatte. Madame Biddulf, Tochter des Capitains Stephan Stamatti, vom griechischen Bataillon Balaklawa, drückte den Wunsch aus, daß das heilige Bild dem Regimente, welchem es angehört hatte, zurückgegeben werde und ließ es dem Kriegsminister zukommen.

Auf den Bericht, welchen der Kriegsminister hierüber dem Kaiser unterlegte, geruhte Se. Majestät zu befehlen, daß diese Zurückgabe dem Wunsche der Geberin stattfinde und ließ derselben zugleich den Allerhöchsten Dank ausdrücken. (J. de St.-P.)

Se. Majestät der Kaiser hat während Seines Aufenthalts in Kiew, im October, dem General-Gouverneur von Podolien und Wolynien 5000 Rbl. Silb. zustellen lassen zur Vertheilung an die ärmsten Einwohner dieser Districte, welche sich an Se. Majestät mit Unterstützungsgesuchen gewandt hatten und an sonstige Bedürftige, nach Ermessen des General-Gouverneurs. (Kiewsche G.-Z.)

Dem Gutsbesitzer Stabscapitain a. D. Relidow in Kostroma, ist gestattet worden, eine Deligenceverbindung zwischen Moskau und Kostroma über Jarosslaw und zwischen Moskau und Rybinsk über Uglitsch einzurichten, für Passagiere und Waaren, unter Einhaltung der gesetzlichen Bedingungen.

Nach dem „Journal des Ministeriums des Innern" haben die Gouvernements Pskow, Perm, Ssamara, Tiflis, Charkow, Tula und Tambow im Laufe dieses Jahres durch Hagelschlag einen Verlust erlitten, dessen Geldwerth im Ganzen mit 486,926 Rbl. 77 Kop. S. angeschlagen worden ist.

Tiflis, d. 19. Octbr. Heute Morgen empfing der Fürst Statthalter, umgeben von den höheren Militair- und Civil-Beamten, den Gesandten des Schahs von Persien, den Sartib Dawud-Chan, der aus Teheran eingetroffen war um seiner Erlaucht zur Statthalterwürde üblichermaßen zu gratuliren. Der persische Gesandte hielt eine Anrede in französischer Sprache, überreichte dem Fürsten das mit Brillanten reich besetzte Portrait des persischen Schahs, als Orden am blauen Bande nebst dem Patente; zugleich einen Brief des Mirsa Aga-Chan, ersten Ministers des persischen Schahs. Der Fürst legte das Portrait an und beantwortete die Anrede. Um zwei Uhr Nachmittags erwiederte er sodann den Besuch des Dawud Chan in dessen Wohnung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die kaiserliche Familie wird am 22sten d. M. von Compiègne in Paris wieder eintreffen. Die letzte Reihe der Eingeladenen, unter denen sich auch die Grafen v. Hatzfeld und v. Kisseleff befanden, haben sich vorgestern von dem Kaiser und der Kaiserin verabschiedet. — Das diplomatische Corps ist nun wieder vollständig beisammen in Paris und die Gesandten Preußens, Englands und Rußlands, die in Compiègne gern gesehene Gäste waren, können mit ihren Kollegen von der Türkei und Oesterreich von Neuem in unmittelbare Beziehungen betreffs des Schicksals der Donau-Fürstenthümer treten, das noch immer die große Besorgniß des Tages ist und in diesem Jahre auch bleiben wird, denn der Kongreß zur endgültigen Regelung der rumänischen Frage wird frühestens erst im kommenden Januar zusammentreten können. — Sie erinnern sich eines Artikels des „Constitutionnel", der energische Schritte in der chinesischen Angelegenheit in Aussicht zu stellen schien. Wie man hört, soll wirklich eine Verständigung zwischen dem englischen und französischen Kabinet über die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen und entschiedenen Auftretens stattgefunden haben, und es sollen auch die darauf bezüglichen Instructionen an die Admirale Rigault de Genouilly und Seymour abgegangen sein. Der französische Admiral befindet sich, nach Berichten des „Pays", mit der Fregatte „Nemesis", die seine Flagge trägt, den Dampf-Korvetten „Phlegeton" und „Primauquet" und den Kanonenböten „Avalanche", „Fusée" und „Mitraille" zu Thong-Koo. Admiral Putiatine hatte übrigens am 20. noch keine Antwort vom Hofe zu Peking erhalten, und die politisch-religiöse Mission unter dem Archimandriten Gouri war noch nicht in die Hauptstadt des Reichs eingelassen worden, sondern befand sich in einem Dorfe bei Peking. — Der „Spektateur" bringt, trotz der neulich erhaltenen Verwarnung, heute einen stark oppositionellen Artikel über Frankreichs orientalische Politik, in welchem der Rath ertheilt wird, den Streit über die Suprematie Frankreichs oder Englands im Orient auf ein anderes Gebiet und eine andre Frage zu verlegen, nämlich auf die des Suezkanals, in der Frankreich seine diplomatischen Niederlagen wieder gut machen könne. Reschid Pascha wolle keineswegs für einen Schützling Englands gelten und würde an Frankreich gern seine Sympathieen bethätigen, wenn man ihm Gelegenheit böte, was durch die Suez-Kanal-Frage geschehen könnte. (3.)

England.

London, 18. Nov. Die letzte Kalkutta-Korrespondenz der „Times" läßt befürchten, daß die Tagesblätter Englands ihren Triumph über Indien viel zu früh feiern, und es muß auch gewiß Verdacht erregen, daß in jenen Briefen aus Kalkutta von vertraulichen Mittheilungen die Rede ist, welche die „Times" zu veröffentlichen nicht für gut befunden hat. Diese betreffen augenscheinlich eine Spaltung unter den Europäern, welche der jetzt eingenommenen Stellung der Regierung Gefahr droht. Um aber die neu erwachsenden Schwierigkeiten Englands in Indien einigermaßen würdigen zu können, muß daran erinnert werden, daß seit der letzten Aufhebung jeglicher Handelsmonopole der Ostindischen Compagnie, in den Jahren 1834 und 1853, eine sehr große Anzahl neuer Eingewanderter in allen Theilen, besonders Bengalens, sich niedergelassen hat, und zwar zum großen Aerger der alten Partei der Compagnie, welche über die Regierung verfügt. Jene Niederlassungen also, der von der Compagnie unabhängig Geschäfte betreibenden Europäer, scheint man nun bei Gelegenheit des gegenwärtigen Aufstandes der Eingebornen systematisch allen Angriffen der Meuterer preisgegeben zu haben, wie die Mittheilungen der Correspondenz aus Kalkutta andeuten, indem dieselbe in ihrem Berichte vom 8. October erklärt, daß Schwierigkeiten für die britische Herrschaft in Indien eintreten, von welchen in Europa bisher noch gar nicht die Rede gewesen; worauf dann die dringende Natur derselben in folgender Weise geschildert wird: „Der Aufstand der Eingebornen hat bei sämmtlichen Europäern zuvörderst eine vollkommene Ueberraschung, sodann aber bei der von der Compagnie unabhängigen, ihrer eignen Obhut überlassenen Partei weit zerstreuter Einwanderer eine Art wilder Thatkraft erzeugt, mit welcher in den entfernteren Kreisen sogar auch Beamte sich eine unumschränkte Gewalt anmaßen. Sie scheuen sich nicht, es mit irgend welchen Gegnern aufzunehmen und gewöhnen sich vollständig an das Gefühl einer trotzigen Todesverachtung, die nur durch das Bewußtsein ihrer Hülflosigkeit, rein aus Verzweiflung, hervorgerufen worden. Es hat in der That während der letzten drei Monate hier mehr als ein halbes Hundert solcher „Belagerungen von Londonderry" gegeben, wie sie Macaulay so trefflich zu schildern verstanden, und in keinem Falle hat jemals ein Europäer in den abgesonderten Niederlassungen, auch der größten Uebermacht gegenüber, sich ergeben, sondern stets einen Widerstand bis zum Tode geleistet, wovon jedoch die Berichte jetzt schweigen müssen. Allgemeine Theilnahme und Nacheiferung hat besonders das Beispiel des Herrn Tuckers erregt, der zu Nagode, da ihm der Abzug freigestellt wurde, sich entschieden weigerte, von Eingebornen, wer sie auch sein möchten, sich vorschreiben zu lassen, was er zu thun habe, sodann sich ruhig hinsetzte und 13 der auf ihn Eindringenden niederschoß, ehe er selbst fiel." — Diese unternehmende, thatkräftige Klasse von Europäern fühlt, daß sie jetzt in einem Vernichtungskampfe mit der eingebornen Soldateska sich befinde, und fordert von ihrer Regierung eine eben so durchgreifende Thatkraft gegen die Meuterer, während, ganz abweichend von diesen Ansichten, die Regierung, unter dem allein herrschenden Einfluß der eifersüchtigen Compagnie, entschieden erklärt hat, daß solche Europäer, die eben nicht zur Partei der Compagnie und der Regierung gehören, ganz auf gleichen Fuß, mit den der Regierungs-Partei angehörenden Eingebornen gestellt werden sollen. Diese unabhängigen Einwanderer Europas, die nur ihrer unternehmenden Thatkraft allein vertrauen und deshalb von der Compagnie-Partei als „Aben-

teurer" bezeichnet werden, sollen also der Gerichtsbarkeit eingeborner Richter und Angestellter der Compagnie unterworfen werden, was sie nun mit offener Empörung verweigern. Die seit einem Jahrhundert eingebürgerte Partei der Compagnie hat, wie in der Korrespondenz der „Times" hervorgehoben wird, ihrer Mehrzahl nach, aus uralter Zeit her entschiedene Sympathieen mit dem Eingebornen und seinem Heidenthum. Den Hindu's haben sie erklärt, daß selbst ihre „extremsten Vorurtheile" geachtet werden sollten. „Nicht die geringste Gewalt", heißt es ferner in der „Times"-Korrespondenz, „wurde den Europäern als solchen eingeräumt. Das Preßgesetz wurde gegen sie eben so wie gegen die Eingebornen angewendet. Der „Friend of India" erhielt eine Verwarnung, weil er, allerdings in sehr bitterer Weise, ihre Ansichten darlegte. Der „Bengal Hurkaru" wurde wegen Persönlichkeiten unterdrückt und das „Madras Athenäum" bedroht, blos weil es einen Artikel abgedruckt hatte. Als sodann der General-Gouverneur Lord Canning den weisen Entschluß faßte, Kalkutta zu entwaffnen, schloß sein Conseil, stets seiner gewohnten Theorie folgend, auch die Europäer in diese Maßregl ein, und es mußte nun jeder Europäer seine Waffen anmelden, und wenn er auf der Straße bewaffnet angetroffen wird, unterliegt er der Strafe." Diese und andere ähnliche Maßregeln haben, wie die Korrespondenz der „Times" bemerkt, einen Ausbruch des stärksten Parteihasses gegen die Regierung zur Folge gehabt, und was Lord Canning nun auch in der besten Absicht verfügen möge, erregt nur allgemeines Mißtrauen. Man will gar nicht mehr glauben, daß irgend welche Nachsicht, die man den Eingebornen zu Theil werden läßt, einen anderen Bewegungsgrund haben könne, als nur den der Unterdrückung der von der Compagnie unabhängigen Europäer, und die feste Meinung, daß die Regierung ihre Politik nicht ändern könne, so lange sie von der Compagnie abhängig bleibe, treibt dieselben zu offener Empörung.

(Z.)

London, 19. November. „Daily News" protestirte neulich gegen alle künftigen Annerationen in Indien, und zwar eben so sehr aus Rechts- wie aus politischen Gründen. „Morning Herald", „Advertiser" und mehrere Wochenblätter stimmen der Ansicht von „Daily News" bei. Auf die „Times", welche mit Beharrlichkeit für des Annerationssystem gestritten, haben endlich die politischen Rücksichten doch auch einigen Eindruck gemacht, und sie giebt so weit nach, daß sie bei Besprechung der außerordentlichen Dienste, welche Scindia und Holkar, die letzten Säulen der gebrochenen Mahrattenmacht, den Briten in ihrer größten Bedrängniß geleistet haben, die Worte fallen läßt: „Die beinahe allgemeine Anhänglichkeit der indischen Fürsten an die Sache Englands darf wohl den Zweifel anregen, ob die Aufrechthaltung einheimischer Staaten uns nicht helfen würde, unsere Oberherrschaft in Ruhe zu behaupten. Wir glauben nicht, daß diese und ähnliche Fürstenthümer annerirt wurden, ohne daß die Maßregel im strengen Sinn gerechtfertigt werden konnte; aber obgleich das Verfahren kein Verbrechen, so war es in manchen Fällen möglicher Weise ein Fehler und das Benehmen Scindias und Holkars ist sehr darnach angethan, daraus eine offene Frage zu machen."

Es sind seit einigen Tagen von neuem Gerüchte — übrigens sehr zweifelhafte — in Umlauf, daß die Regierung die indische Compagnie rasch zu beseitigen beabsichtige. In Folge derselben haben sich die indischen Bahnactien gehoben. Gleichzeitig versichert man, die Regierung beabsichtige nicht, eine Anleihe für die ostindische Compagnie abzuschließen, d. h. vom Parlamente keine Garantie einer derartigen, in England aufzunehmenden Anleihe zu verlangen.

(Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. November. Die Unterdrückung des deutschen Elements in Schleswig erstreckt sich nicht bloß auf Kirche und Schule im Allgemeinen, wie es bis jetzt in den öffentlichen Blättern dargestellt wurde, sondern auch bereits in der unerhörtesten Weise auf das Innere des Familienlebens. Den deutschen Gutsbesitzern in Schleswig ist es nicht mehr erlaubt für ihre Kinder deutsche Hofmeister zu halten. Es wird diese Gewaltmaßregel mit eiserner Consequenz zur Geltung gebracht, und wehe dem Gutsbesitzer der sich ihr widersetzen wollte! Einer Familie die sich zeitweilig auf ihren Gütern im Schleswig'schen aufhielt, wurde nur aus der Rücksicht daß ihr Aufenthalt nur ein vorübergehender sei, nach unendlichen Schwierigkeiten der mitgebrachte deutsche Hofmeister gestattet. Aber nicht bloß in Schleswig treibt man's so, sondern man beginnt auch bereits in Holstein. Daß die Dänen das schleswig-holsteinische Geld verpönt und dafür die dänische Reichsmünze eingeführt haben, ist bekannt. Denken sollte man nun daß man sich mit der Anwendung des dänischen Münzfußes an amtlichen Stellen und sonst im öffentlichen Verkehr begnügen würde. Aber nein, man will auch nicht einmal dulden, daß die Leute im Privatverkehr unter sich nach dem gewohnten schleswig-holsteinischen Münzfuße rechnen, und um hier zum Ziele zu gelangen, verschmäht man eine Spionage und Ueberwachung nicht die ans fabelhafte gränzen. Sogar einem in Deutschland wohnenden größern Gutsbesitzer aus Holstein darf sein Inspector die Rechnungen nicht mehr nach schleswig-holsteinischem Gelde, sondern nur noch nach dänischer Reichsmünze ausfertigen. Wollte der Inspector, über welchen deßhalb von den betreffenden dänischen Beamten in Holstein die größte Controle ausgeübt wird, anders handeln, so würde die Regierung seine Absetzung verlangen, oder, wenn dieselbe nicht bewilligt würde, entsprechende andere Gewaltmaßregeln ergreifen. Der in Deutschland wohnende Gutsherr ist in Folge dessen nun gezwungen, die ihm zukommenden Rechnungen mit großer Mühe aus dem dänischen in den deutschen Münzfuß zu übertragen. Diese kleinen Beispiele aus dem Alltagsleben sind nur ein schwaches Abbild dessen, was im großen und ganzen geschieht. (A. Z.)

Mainz, 20. Nov. Die Mainzer und Frankfurter Blätter bringen eine Menge von Einzelheiten über die unheilvolle Katastrophe vom 18ten, denen wir Folgendes entnehmen. Die „Mainz. Z." vom

20sten schreibt u. A.: Der in die Luft geflogene Pulverthurm war das Laboratorium. Derselbe ist von Grund aus verschwunden; wo er gestanden, ist jetzt ein ungeheueres Loch in die Erde gesprengt; die ganze Steinmasse wurde weit in die Umgegend geschleudert, nicht blos über die nächste Umgebung; ungeheure Steine flogen über die ganze Stadt, bis ins Gartenfeld und ¾ Stunden weit bis zur Wagen-Fabrik der Herren Gastell und Harig bei Mombach. — Die durch die Explosion angerichtete Zerstörung ist eine fürchterliche; der sogenannte alte Kästrich, meist von ärmeren Leuten bewohnt, ist ganz und gar zerstört; eben so der obere Theil der Gaustraße bis zum Eingange der Stephansstraße, darunter das Brauhaus zum Donnersberg, die Klomännsche Wirthschaft u. a. Die Stephanskirche hat großen Schaden gelitten, Fenster und Orgel sind zertrümmert, das Dachwerk schlimm zugerichtet; besonders aber ist der Thurm erschüttert und wird derselbe wohl abgebrochen werden müssen. Auch die Brücken über den Graben am Gauthore sind zum Theil zerstört. Die in die Stadt fliegenden Steine zertrümmerten die Dächer des Gymnasiums und der evangelischen Kirche ꝛc., andere haben das schöne Portal der Augustiner- (Liebfrauen-) Kirche zersplittert und an Privathäusern großen Schaden angerichtet. — Die Lufterschütterung und das Donnergetöse hat man auf mehrere Stunden in der Runde, z. B. in Wiesbaden, sehr deutlich wahrgenommen (auch in dem Bergwerke bei Dotzheim, unweit Wiesbaden, spürten die Bergleute den Stoß deutlich. Der Donner wurde selbst bei Darmstadt sehr gut gehört). — Ist nun der Schaden, der durch die Demolirung ganzer Straßen und die Beschädigung sämmtlicher Gebäude der Stadt entstanden ist, schon ein ungeheurer — sind Hunderte von armen Familien obdachlos geworden — so ist doch der Verlust an Menschenleben ein weit größerer. Das Jammerbild, welches der blutgetränkte Boden des oberen Stadttheiles bot, zu beschreiben, sind wir außer Stande. Die Explosion hat vielen in der Nähe befindlichen Menschen das Leben gekostet; die blutigen Leichname der Vorübergegangenen und der aus Soldaten des 34. Regts. bestehenden preußischen Thorwache lagen umher; drei mit vier Pferden bespannte Fuhrwerke, die eben die Brücke passirten, stürzten in den Graben hinab und liegen unten in einer gräßlichen Blutlache; in der naheliegenden „Rothen Kaserne", wo ein österreichisches Detachement eben exerzirte, wurden viele Soldaten getödtet oder verstümmelt; andere blieben auf wunderbare Weise verschont. — Unter den zusammenstürzenden Häusern fanden ganze Familien einen plötzlichen Tod; anderen ist der Vater oder die Mutter entrissen, andere haben ihre Kinder verloren. Auch weiterhin wurden Kinder in der Wiege getödtet; in der Augustinerstraße riß ein Stein einem Kinde den Kopf weg; einem Schauspieler wurden vor dem Café Mayence die Beine zerschmettert; zahlreiche Menschen wurden theils schwer, theils leicht verwundet — namentlich sah man eine Menge blutender Frauen und Kinder, denen die zerspringenden Fenster ꝛc. gefährliche Kopfwunden beigebracht.

Das „Mainzer Journ." ist am 19. gar nicht erschienen. In einem am 20. ausgegebenen Extrablatte berichtet der Redakteur desselben: „In Folge der Explosion des sogenannten Martinsthurmes, wurde gestern Nachmittag um ¾ auf 3 Uhr das Hinterdach unseres, wenigstens eine Viertelstunde von der Unglücksstätte entfernten Hauses und das Redactionslocal vollständig demolirt, so daß der Redacteur und Schreiber dieser Zeilen es nur der Gnade Gottes zu verdanken hat, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Eine durch die Explosion weggesprengte Steinmasse von ungefähr 3 Centr. war auf unser Dach geschleudert worden, hatte dieses und die Decke meines Zimmers zertrümmert, fiel auf mein Arbeitspult nieder, den sie in Stücke zerschmetterte, und blieb dann, nachdem sie noch die ganze Zwischenwand niedergerissen, in dem anstoßenden Locale liegen. Ich war, an dem Arbeitspulte stehend, durch die herabstürzenden Schiefern, den Schutt und Staub einen Augenblick halbbetäubt und konnte nur mit Mühe die Thüre gewinnen; als ich mich umsah, schwebten die Dachsparren und die Balken der Decke halbgebrochen in der Höhe und das Redactions-Büreau des „Mainzer Journals" stand, im strengsten Wortsinn, unter Gottes freiem Himmel. Auch in dem untersten Stockwerk des Hauses, wo die Druckmaschinen stehen, hat die Erschütterung arge Verwüstungen angerichtet. Unter diesen Umständen konnten wir gestern und heute kein Blatt erscheinen lassen; bis morgen Abend, wo die nothwendigsten Vorkehrungen getroffen sind, hoffen wir es wieder regelmäßig ausgeben zu können. — Was die gräßliche Katastrophe selbst anlangt, so erschütterte um 2¾ Uhr ein furchtbarer Knall die Atmosphäre, dem einige Sekunden darauf ein zweiter folgte; zugleich verfinsterte sich die Luft unter einer dicken Staubwolke, in allen Theilen der Stadt stürzten Läden, ganze Fenster nebst den Rahmen auf die bestürzt durcheinander flüchtende Menge, Steine von vielen Centnern flogen wie leichte Federbälle in der Luft umher und zermalmten beim Niederschlagen Menschen, Thiere, Wohnungen und Eigenthum; der ganze alte Kästrich ist ein Schutthaufen, auf dessen Trümmern seit gestern Leichen und schwer Verwundete, zum Theil gräßlich verstümmelt, herausgegraben werden; unter andern wurde eine ganze Familie, Vater, Mutter und drei Kinder, erschlagen gefunden. Hätte die alte Stadtmauer sich nicht als Wehre entgegengestemmt, der Luftdruck würde die Häuschen wegrasirt haben, daß die Stelle, wo sie gestanden, nicht mehr zu erkennen gewesen wäre. Auch die obere Gaugasse bietet ein nicht minder furchtbares Bild der Zerstörung; hier ein ganzes Haus über einen Reul an das andere gelehnt, dort ein halbes Dach heruntergehoben, und derartige Anblicke mehr; — dazwischen die Bewohner blutend und jammernd, Mütter, die ihre Kinder, Kinder, die ihre Eltern suchen. Die Stephanskirche steht zum Theil ohne Dach, die Mauern an vielen Stellen durchlöchert, die herrlichen Glasgemälde der Domkirche sind zertrümmert, die evangelische Kirche zum Theil abgedeckt. Alle Spitäler sind überfüllt. Der Schaden, abgesehen von den Menschenleben, dürfte bei weitem

eine Million übersteigen. Das Ereigniß überhaupt war so plötzlich, so gräßlich, daß es denen, die es miterlebt, unmöglich ist, die ganze Sachlage bis jetzt mit unbefangenem Blicke zu überschauen. Die Arbeiten zur Rettung Verunglückter und Bergung des Hausrathes werden immer noch fortgesetzt.

Das „Frankf. Journal" berichtet nach den Aussagen von Augenzeugen noch: Ganz Mainz erscheint in eine graue Decke gehüllt, und überall gewahrt man nicht allein zerbrochene Scheiben, sondern auch vollständig aus der Mauer gerissene Fensterrahmen. An der Karmeliterkirche, die wohl eine Viertelstunde von dem ehemaligen Pulverthurm entfernt sein mag, ist ein schweres steinernes Fensterkreuz in Folge der Explosion losgebrochen. Die protestantische Kirche am Guttenbergs-Platze hat bedeutende Beschädigungen erlitten und die dem Schauplatz des Unglücks zunächst gelegene Stephanskirche bietet mit ihrem durchlöcherten Dach und den vollständig zerstörten Umgebungen ein gräuliches Bild der Verwüstung. In der oberen Hälfte der Gaugasse ist wohl kaum noch ein Haus in bewohnbarem Zustand geblieben und die Häuser des alten Kästrichs sind sämmtlich vollständig zusammengestürzt. Selbst die an einzelnen Stellen 7—8 Fuß dicke Festungsmauer konnte dem Anprall nicht völlig widerstehen. Ein etwa 50 Fuß von dem Pulverthurm entferntes Gebäude, welches zeitweise als Lazareth diente, ist so zu sagen spurlos verschwunden. Glücklicherweise fand sich Niemand in demselben; ein Pack wollener Decken aber, die darin aufbewahrt wurden, fand man etwa 150 Schritte davon auf einem der inneren Wälle liegen. Die in der Nähe des Pulverthurms stationirten Wachposten wurden fast Alle weit hinweg über die Gräben geschleudert und selbst die Geschützstücke rollten hinab. Im Augenblick der Explosion waren in den Festungsgräben einzelne Abtheilungen der Bundesbesatzung zum Exerzieren versammelt, und haben diese dann auch nahmhafte Verluste zu beklagen. — Ein anderer Bericht des „Frankf. Journals" meldet noch: Auf welche Art die Explosion entstand, kann bis jetzt Niemand sagen. Die Schildwache an dem Thurm hat man weit entfernt zerrissen aufgefunden, die Wache an dem Gauthor ist ebenfalls in die Luft geflogen. Im Graben an dem Thurm exercirten 40 Mann Artillerie, davon sind mehrere todt geblieben, die übrigen liegen schwer verwundet darnieder; auch Kavallerie (Dragoner) exerzirten in der Nähe und sind von dieser Mannschaft ebenfalls mehrere geblieben. Ein Artillerie-Offizier, der zu Pferde saß, kam glücklich davon. Im Caffee Nerking befindet sich ein Stein, der durch drei Stockwerke fiel und etwa 4 Centner an Gewicht hat. In einem anderen Hause wurde in einer Parterre-Wohnung eine ganze und eine halbe Granate gezeigt, welche durch drei Stockwerke gefahren sind. Mehrere Spaziergänger, die sich in der Nähe des alten Kästrich auf dem neuen Wall befanden, wurden von einem grauenvollen Steinregen erschlagen. Das Unglück, das unsere alte Stadt betroffen, ist herzzerreißend, aber es hätte nach einer Aeußerung eines hochgestellten Offiziers die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelt werden können, wenn die bereits herausgebrachten 600 Centner noch in dem explodirten Thurm gewesen wären. Der Zufall hat ein zweites großes Unglück verhütet, nämlich die Turnanstalt wollte gestern Nachmittag um 3 Uhr ein Fest in der Nähe des gesprengten Thurmes geben; zu diesem Feste war das Festungsgouvernement und das gesammte preußische und österreichische Offizierscorps geladen, das Fest wurde wegen eingetretenen Hindernisse verschoben. Hätte dasselbe stattgefunden, so wäre wohl ohne Zweifel das gesammte Offizierscorps der Festung Mainz um das Leben gekommen. Es ist bereits eine Kommission zum Abschätzen des Gesammtschadens ernannt, welcher sich auf eine Million Gulden belaufen soll. — Ein Bericht der „Aschaff. Z." enthält folgende Stelle: „Der Frau des ehemaligen Bäckers Klomann, gerade im Hof beschäftigt, wurde von einem Steine der Kopf abgerissen. Eine hierher verheirathete Frau von Aschaffenburg, welche eine halbe Stunde nach der Explosion von einem Besuche in Aschaffenburg ankam, fand ihren Mann und ihre beiden Söhne von derselben getödtet. Ein Landmann, der gerade zum Gauthore hinausfuhr, ist förmlich zerfetzt worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Die „Wiener Zeitung" von heute enthält die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 31. Oct., wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Steyermark, Kärnthen, Krain, Salzburg, Bukowina, Tirol mit Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiska und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete, betreffend die Einführung einer Instruction zur Durchführung der Grundlasten-Ablösung und Regulirung nach dem Patente vom 5. Juli 1853. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Dep.) Die Politische Situation hat sich nicht gebessert. Es ist nicht wahr, daß Herr von Prokesch intervenirt habe, um zwischen Herrn von Thouvenel und Reschid Pascha eine Annäherung herbeizuführen. Der österreichische Internuntius scheint im Gegentheil eins der thätigsten Werkzeuge gewesen zu sein, die zur Anwendung gebracht wurden, um den französischen Einfluß zu ruiniren. Lord Redcliffe und die Pforte sind durch die passive Haltung des Herrn von Thouvenel sehr genirt. (Nord.)

Konstantinopel, 14. Nov. Nach Triester tel. Dep. ist Omer Pascha nach Bagdad abgereist. — Aus Trapezunt vom 8. Nov. wird gemeldet, daß der französische Gesadte am persischen Hofe, Baron Pichon, am 6ten nach Erzerum abgereist war. — Das „Journal de Const." dementirt die Nachricht von einem Abbruche der Beziehungen Thouvenels zur Pforte. Es verlautet noch, daß Thouvenel bezüglich der Donarfürstenthümer-Angelegenheit einlenkend auftrete. (Z.)

Ostindien.

Ein englischer Ingenieur-Offizier schreibt aus Delhi, 21. September: „Unsere Leute sind wirklich sehr menschlich gewesen; sie wollten keinen Einzigen umbringen, der nicht ein Sipoy war, und

ich freue mich sagen zu können, daß nicht ein einziges Weib oder Kind angetastet wurde; aber als ich sah, wie man bestialische, stämmige Kerle von derselben Klasse, welche alle Gräuel begangen hat, ruhig abziehen ließ, konnte ich mich nicht des Wunsches enthalten, daß einige Soldaten ihnen das Bajonnet durch den Leib rennen möchten; aber ich sagte es nicht laut, da sie einen gern gleich beim Wort nehmen. — 23. September. Wir sind alle in ein prächtiges Haus am Flußufer gezogen; die Brise ist hier köstlich, und wir werden so fett und fidel, als wenn wir daheim wären. Wir haben den König (den Großmogul) erwischt, und warten nur auf Erlaubniß von Kalkutta, ihn zu hängen. Seinen ältesten Sohn und Erben, Mirza Mogul Beg, einen höllischen Schurken, der bei der Ermordung der Europäer mit seinem Beispiel voranging, und dessen Sohn, einen Mann von 20 Jahren, so wie des Königs zweiten Sohn, Mirza's Bruder, haben wir todtgeschossen wie Hunde. Ich sah alle drei Leichen heute früh in Kotwallie ausgestellt. Wir sind gottlob nicht mehr so nachsichtig. Zwei unserer eingeborenen Schanzgräber sind in der Stadt ermordet worden; so rückten wir aus und jagten etwa 50 oder 60 Kerle auf — Hauptspitzbuben — und unsere Soldaten schießen jetzt darauf los. Ich sah 24 zusammenschießen, alle an einander gebunden, an der Mauer; und wenn man die Elenden anhört, wie sie sehen, daß es nichts mehr nützt, und sie dann mit kalter Frechheit sagen: „Gut, Ihr könnt mich todtschießen, wenn Ihr wollt; ich habe drei Europäer bei der glorreichen Metzelei umgebracht!" dann graut Einem nicht mehr vor dem Anblick, und man wünscht nur, sie hätten ein Katzenleben. Das Spazierengehen in den Seitenstraßen von Delhi habe ich aufgegeben, denn gestern, als wir, ich und ein anderer Offizier, mit 20 Mann da patrouillirten, fanden wir 14 todte Weiber; die Männer hatten nämlich ihren Ehehälften die Hälse von Ohr zu Ohr abgeschnitten und sie in ihren Shawls hingelegt. Wir fingen einen Mann, der dabei war, als sie umgebracht wurden, damit sie uns nicht in die Hände fielen; er zeigte uns nachher die Ehemänner, die sich nach der That entleibt hätten; das Gescheidteste, was sie thun konnten." — Ein anderer Offizier schreibt aus Delhi vom 22. September: „Unsere Verwundeten bessern sich ganz vortrefflich, und das Wetter ist verhältnißmäßig kühl. Das Fieber ist im Verschwinden, und die Leute kommen aus dem Spital. Einmal hatten wir schon 340 Kranke unter ungefähr 620 Mann, jetzt nur ungefähr 150, Verwundete mitgerechnet." (Z.)

Miscellen.

Die Eastern-Dampfschifffahrts-Gesellschaft will im April nächsten Jahres den „Great-Eastern" (alias „Leviathan") in Fahrt setzen, und zwar soll er zuerst Vergnügungstouristen nach den Vereinigten Staaten führen. Es sollen nämlich Billete zu einer Rundreise, wie sie jetzt zwischen Paris und Köln gemacht wird, zu einer Fahrt mit dem „Great-Eastern" von Holyhead in Großbritannien nach Portland im Staate Maine in Nordamerika und von da vermittelst Eisenbahnen und Dampfschiffe durch Unter- und Ober-Canada, die Staaten im Westen der Union bis nach St. Louis in Missouri und durch die Mittelstaaten zurück nach Portland, um von da wieder mit dem „Great-Eastern" nach Europa heimzukehren, ausgegeben werden. Die Rundreise, welche 9000 englische Meilen umfaßt, wird in erster Klasse, mit Inbegriff der Beköstigung, am Bord des Dampfschiffes 50 Pfd. St. kosten und kann bequem in sechs bis acht Wochen vollbracht werden. Wer sie benutzt, wird demnach in so geringer Zeit, in welcher vor 20 Jahren kaum eine Vergnügungsreise nach dem Süden unseres Vaterlandes abzumachen war, die verschiedenen Regionen Nord-Amerika's zu Gesicht bekommen und zweimal den Ocean mit dem neuen Riesenschiff durchschneiden. (Z.)

Weimar. Franz Liszt, der geniale Pianist, ist im Besitz eines ganzen Museums, bestehend aus den verschiedenartigsten Gegenständen, die ihm von den Verehrern seiner Kunst gespendet wurden. Unter diesen Schätzen nimmt — schon deßhalb, weil er aus seinem Vaterlande herstammt — ein prachtvoller Säbel den ersten Rang ein. Ferner besitzt Liszt von dem Herrn Cardinal Fürstprimas von Ungarn ein prachtvolles, in Elfenbein gebundenes Gebetbuch, welches er bei Gelegenheit der Graner Domweihe nach Execution jener Messe erhalten hatte. Lorbeerkränze sind bei Liszt haufenweise zu treffen, darunter höchst werthvolle aus Gold und Silber, ebenso eine Menge Ringe und Tabatièren; unter den letzteren sind besonders zwei nennenswerth, nämlich eine, die mit erbsengroßen Diamanten besetzt und ein Geschenk der Portugiesischen Königin Donna Maria da Gloria ist, die andere aber, die sich durch ihre bizarre Form auszeichnet, ist ein Präsent des Sultans Abdul-Medschid. Ferner findet man da viele Tactirstöcke, darunter mehre vergoldete, versilberte oder sonst kunstvoll gearbeitete und verzierte. Außer zwölf Ordensdecorationen besitzt Liszt vielfache Denkmünzen, die ihm zu Ehren aus Gold, Silber und Bronze gegossen wurden; und endlich auch ein Tintenfaß aus Platina, welches der Künstler von der Stadt St. Petersburg zum Geschenk erhielt. (C. Bl.)

Berlin. Ueber die Entstehung der Behaarung der seltsamen Miß Pastrana, die noch immer im Kroll'schen Saale das grausige Erstaunen der Besucher erregt, erzählt ein Gerücht Folgendes. In der merikanischen Wildniß, wo diese lebendige Natur-Caprice mit ihrer Mutter entdeckt wurde, habe die Letztere eine große Flasche mit starkduftender Flüssigkeit gefunden, die der Vermuthung nach ein wissenschaftlicher europäischer Tourist auf seinem Zuge durch jene Wüste verloren. Weil die Flüssigkeit bei der von Mutter Pastrana angestellten Trinkprobe schlecht schmeckte, habe sie dieselbe als Waschmittel bei der Tochter angewandt. Die Folge davon sei die fürchterliche Behaarung des bedauernswerthen Kindes gewesen. Es war eine Flasche „Eau de Lob", derselben Haarwuchs-Essenz, die noch bis auf den heutigen Tag in den Zeitungen mit dem bekannten Zusatz des Verfertigers: „10,000 Thaler demjenigen, der mir nachweist, daß mein Mit-

tel keine Haare erzeugt!" ausgeboten und jetzt sogar bei alten, schadhaften Schuppenpelzen zur Erzeugung neuer Haare auf denselben angewandt wird, — wie man sich erzählt. (Z.)

Dorpat, 15. Nov. Gestern gab der belgische Violin-Virtuose Herr Jehin-Prume, unter gütiger Mitwirkung des Waldhorn-Virtuosen Th. Friefer aus Dresden, ein Concert zum Besten der hiesigen Armenpflege im großen Hörsaale der Universität. Wir haben über die ausgezeichneten Kunstleistungen dieser beiden Virtuosen bei Gelegenheit der früheren Concerte derselben bereits mehrfach berichtet. Herr J. Prume ließ uns abermals die glänzende Virtuosität seines genialen Spiels bewundern und Herr Th. Friefer entzückte uns durch die zauberischen Tonklänge des von ihm mit seltener Meisterschaft behandelten Waldhorns. Der reichste Beifall und die dankbarste Anerkennung wurde den beiden Künstlern zu Theil, welche mit so liebenswürdiger Bereitwilligkeit ihre reichen Kunsttalente zum Besten wohlthätiger Zwecke darboten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:
№ 203. Dorpat, am 15. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den bedeutend vorhandenen Vorräthen Brennholz — die verschiedenen Gattungen derselben zu nachstehenden Preisen von jetzt ab verkauft werden und zwar:

für die 1ste Gattung Birkenholz 2 Rbl. 70 Kop. für den □ Faden von 3 Arschin.
„ die 2te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 50 Kp.
„ die 3te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 30 Kp.
für die 1ste Gattung Ellernholz 2 Rbl. 50 Kop.
„ „ 2te Gattung „ 2 „ 30 „
„ „ 3te Gattung „ 2 Rbl.
für einen Faden Tannenholz . . 1 „ 90 „
für einen Faden gemischtes Holz 1 „ 75 „

Kleinere Holzquantitäten unter einen Faden werden nur Arschinweise verabfolgt. Der Holzinspector erhält für jeden verkauften Faden 1½ Kop.

Dorpat, am 12. November 1857. 2
Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secret. u. Buchhalter.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Michail Iwanow Lunin gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus, so wie die auf den Namen desselben aufgetragen gewesene im Kaufhofe sub Nr. 22 belegene steinerne Bude auf Antrag eines der Erben des hiesigen Kaufmanns Iwan Michailow Lunin, Behufs Herbeiführung der Erbtheilung öffentlich verkauft worden sind. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Immobilien aus der Besitzzeit des Michail Iwanow Lunin entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. November 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich präcludirt sein sollen. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, 28. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 120.)

(Mit verstärkter Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Verschiedene Umstände haben es mir zur Nothwendigkeit gemacht, meine Wohnung zu wechseln. Trotz Monate langen Suchens habe ich leider keine bequem gelegene Wohnung finden können. Ich bin daher genöthigt bis auf Weiteres in dem zweiten Stock des an der rigischen Straße zwischen Kaufmann Emmers und dem Seminar gelegenen Sommerschen Hauses zu ziehen. Hier werde ich von Donnerstag den 21. November an jeden Tag sicher Morgens von 7—9 zu sprechen sein, sonst natürlich zu jeder Stunde in der ich zu Hause bin. Um es den weiter Wohnenden zu erleichtern, habe ich die Einrichtung getroffen, daß für nicht sehr dringende Erkrankungsfälle in der Sturmschen Apotheke schriftliche Anmeldungen und Aufforderungen an mich entgegengenommen werden, und habe zu dem Zweck dort eine Brieflade mit meinem Namen eingerichtet. Täglich früh um 9 und Abends um 5 werde ich dort nachsehen. 3

Dr. Holst.

Eine Dame wünscht billigen Clavierunterricht zu ertheilen. Näheres zu erfahren bei dem Herrn Elementar-Lehrer Bernhof in der Alexanderstraße.

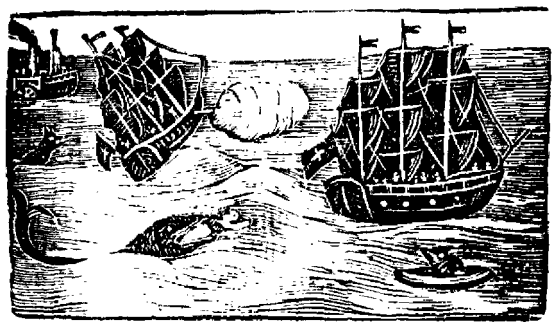
Am Freitage d. 15. Nov. und den darauf folgenden Tagen werden von 3 Uhr Nachmittags ab, im weiland Pastor Geheweschen Hause, Möbel, Haus- und Gartengeräthe, Leinzeug, Equipagen u. dgl. m. öffentlich versteigert werden. 1

Aufträge auf die Journale für das Jahr 1858 werden bis Ende dieses Monats erbeten in der Buchhandlung v. Th. Hoppe in Dorpat.

Die öffentliche Ausziehung der Gewinne der Gold- und Silber-Verloosung von Wittwe Annette Hausmann, wird am 27. Novbr. c. Nachmittags um 3 Uhr im Saale der Bürgermusse unter polizeilicher Aufsicht stattfinden. — Wenige Loose sind noch zu haben in der Handlung der Wittwe E. Eckert. 1

Daß ich meine Werkstätte, im Hause des Hrn. Bauch, hinter dem Rathhause, eingerichtet habe, zeige ich meinen hochgeehrten Kunden hiemit ergebenst an. J. Oding. 3

Cotillons-Orden und **Decorationen**, im Auslande bei den Touren des Cotillons überall gebräuchlich, erhielt in vielen geschmackvollen Mustern die Buchhandlung von Th. Hoppe. 2



Einem hohen Adel und resp. Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem

Terrassen-Welttheater

hier eingetroffen bin. Der viele Beifall, den dasselbe in mehren Städten Rußlands, namentlich in Riga erhalten, läßt mich hoffen, auch hier die Gunst der resp. Besucher zu erringen, weßhalb ich um zahlreichen Besuch bitte, mit der Versicherung, daß Niemand mein Kunstwerk unbefriedigt verlassen wird. — Das Terrassen-Theater wird am Sonnabend den 16. Novbr. im Saale der Bürgermusse eröffnet werden und bis zum 21. Nov. **täglich** zu sehen sein, von wo ab dasselbe (wegen anderweitiger Benutzung des Saales) auf einige Zeit geschlossen und bei abermaliger Eröffnung angezeigt werden wird. ***F. Tarwith***, Mechanikus.

Zwei gute Flinten und ein Reisepelz sind Abreise halber billig zu verkaufen in der Bürgermusse.

Aus St. Petersburg empfing ich in Commission verschiedene Goldarbeiten, als Armbänder, Ohrgehänge und Brochen welche ich hiermit bestens empfehle. J. R. Schramm. 1

Oel-Gemälde.

So eben zum Verkauf erhaltene Oel-Gemälde, Landschaften und ein Fruchtstück, von F. Stoffert in Hamburg empfehle ich Kunstliebhabern bestens.
Theod. Hoppe. 1

Frische Austern, revalsche Killoströmlinge und Zuckererbsen in verschiedenen Sorten erhielt und empfiehlt F. Tailow. 2

Frische Smirnasche und Malaga-Feigen, Trauben-Rosinen, Schottische-Fettheeringe und Citronen erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Eine neue Auswahl Winter-Buckskin erhielt u. empfiehlt F. Bärtels. 1

Eine Studentenwohnung ist zu haben; Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

In der Buchhandlung von Th. Hoppe ist zu haben:

Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1858. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Almanach de Gotha. Annuaire diplomatique, et statistique pour l'année 1858. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Abreisende.

Georg Krusmann, Pharmaceut.	1
E. Andreß, Pharmaceut.	1
Wittwe Graßmann.	2
Dorothea Wichmann.	2
Rastorow, Edelmann.	3
A. Unterwald, Buchbindergehülfe.	3
E. Wiegand, Glaskünstler.	3
A. Tschetschulin, Kaufcommis.	3

Eine ganz neue Sendung **Damen-Herbst-** und **Wintermäntel, Talmas, Glacé-Atlas-** und **Moiré antique Mantillen** erhielt so eben und empfiehlt **P. H. Walter.** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Montag 18. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Nov. Der Contre-Admiral à la Suite von Glasenapp, beständiges Mitglied des wissenschaftlichen Marine-Comité, ist zum Ober-Commandirenden des Archangelschen Hafens und zum Militair-Gouverneur von Archangel ernannt, an Stelle des von diesem Posten entlassenen Admirals Chrustschtschow, der Mitglied des Admiralitätsconseils bleibt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der beim Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps als Adjutant fungirende Rittmeister vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Richter für Auszeichnung in Affairen gegen die Bergvölker zum Obristen befördert, mit Ueberführung in das Kurinskische Infanterie-Regiment.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: beim Smolenskischen Uhlanenregiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch der Lieutenant von Düsterloh zum Stabsrittmeister, beim Charkowschen Uhlanenregiment Prinz Friedrich von Preußen der Stabsrittmeister Schlütter zum Rittmeister, beim Elisabethgradschen Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna die Cornets v. Mesenkampff und Bordel von Bordelius zu Lieutenants; beim Kinburnschen Dragoonerregiment Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch die Lieutenants Heller 1. und Baumann zu Stabscapitains, sowie die Fähnriche Schmitt und Heller 2. zu Lieutenants.

Befördert sind ferner: der Major vom Wilnaschen Infanterie-Reg. Löwinson zum Obristlieutenant, der Lieutenant vom Samurschen Inf.-Regiment von Kahlen zum Stabscapitain, und der Secondlieutenant vom Kabardinschen Infanterie-Regiment v. Schaack zum Titulairrath.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Portépee-Fähnrich von Brevern für Auszeichnung im Dienste zum Fähnrich befördert worden.

Der Lieutenant vom Astrachanschen Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch von Drachenfels ist häuslicher Umstände halber als Stabscapitain des Dienstes entlassen worden.

In Folge eingetretener Vacanzen sind von Fähnrichen zu Secondlieutenants befördert worden: bei der 1. reitenden Pionnier-Division Engelhardt 2., beim Grenadier-Sappeurbataillon Meyer und Reimers, beim Sappeur-Lehrbataillon v. Sigern-Korn, und Ewald, beim 1. Sappeurbataillon v. Burmeister, und beim Kaukasischen Sappeurbataillon Nr. 1 von der Nonne.

Der Capitain vom Kabardinschen Inf.-Regiment Lamsdorff ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Vorsteher des 2. Tisches in der artistischen Abtheilung der Verwaltung des 11. Bezirks der Wege-Communication, Ingenieur-Lieutenant Günther, ist häuslicher Umstände halber als Stabscapitain mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. October ist der Secretair der 1. Abtheilung des 5. Departements Eines Dirigirenden Senats, Hofrath Baron v. Vietinghoff, in das Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen übergeführt, mit Ernennung zum stellvertretenden Sectionschef des Forstdepartements.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Taurische Anwalt für Krons-Angelegenheiten, Titulairrath Grave, zum Collegien-Assessor befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 26. October ist der jüngere Buchhalters-Gehilfe, Collegien-Secretair Peterson, zum Titulairrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 3. Oct. ist der Expeditor des Moskauschen Gouvernements-Postamts, Hofrath Kruming, zum Collegienrath, und der Empfänger der 4. Stadtsection desselben Postamts, von der 9. Classe Baron von Stempel zum Coll.-Assessor befördert worden.

Krankheit halber sind mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen: der Rittmeister vom Gluchowschen Kürassierregiment J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna Kamenski als Major, und der bei den Pskowschen Kriegscantonistenbataillons stehende Major Martinau als Obristlieutenant; — häuslicher Umstände halber: der Rittmeister vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Graf von der Pahlen als Obrist mit Uniform, und der Lieutenant vom Leibgarde-Uhlanenregiment Neungarten als Stabsrittmeister.

Der „Russische Invalide" äußert sich folgendermaßen über die Donaufürstenthümer Frage: „Seit dem Augenblicke, wo sich die Frage in Betreff der Donaufürstenthümer entspann, hat Rußland derselben gegenüber eine gerade und consequente Stellung innegehabt. Das Gefühl, welchem die Union-Frage der Fürstenthümer ihren Ursprung verdankt, ist ein gegen Rußland feindseliges gewesen, — eine natürliche noch nicht verwischte Folge des Krieges und jener aufgeregten Stimmung, welche einen Theil Europa's während zweier Jahre gegen Rußland in Harnisch versetzte. Es leidet durchaus keinen Zweifel, daß gerade dieses feindliche Gefühl England veranlaßte, anfänglich für die Union der Fürstenthümer völlig zustimmend aufzutreten, woran sich dann die schüchterne Opposition Oesterreichs und der Türkei knüpfte. Ungeachtet alles Dessen beharrte Rußland in seiner friedlichen Stellung. Seine Gesinnungen gegen die Donnufürstenthümer blieben unveränderlich dieselben. Davon wird die Geschichte Zeugniß ablegen. In Beziehung auf die Fürstenthümer hat es niemals die so wohlbekannten politischen Maßnahmen angewandt, welche die Täuschung der unglücklichen Bevölkerungen durch chimärische Hoffnungen zum Zweck haben; es hat sich der Traumbilder und Hirngespinnste derselben nicht gefreut, auch von diesen Phantastereien keinen Vortheil gezogen und die Fürstenthümer im Moment der Gefahr nicht verlassen. Im Gegentheil, — Rußland hat sie niemals mit Versprechungen vertröstet, sondern viel für sie gethan. Auch unter gegenwärtigen Umständen ist Rußland von gleichen Empfindungen beseelt. Es hat sich nicht mit Hoffnungen getäuscht und bei Niemandem welche geweckt. Sein alleiniges Ziel bestand darin, aus jener Prüfungsepoche, mit welcher das Geschick die Fürstenthümer heimsuchte, für diese so viel als möglich praktische Vortheile zu ziehen, wie solche von den thatsächlichen Bedürfnissen und von den auf gesetzlichem Wege kundgethanen Wünschen erheischt wurden. Aber vor Allem war die Beobachtung der genauen Erfüllung des Traktats in jeglicher die Donaufürstenthümer betreffenden Beziehung Rußlands Bestreben. Rußland hat für die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe der Opfer genug gebracht, und ist ebendeshalb berechtigt, die Vollziehung der Obliegenheiten, zu welchen auch die anderen Mächte durch die Bedingungen des Tractates verpflichtet sind, zu fordern. Wissen wir ja doch, daß in der Politik die Angelegenheiten nicht auf Grund unumstößlicher Beweisgründe und Folgerungen zum Abschluß gebracht werden, denn das Wesen der Diplomatie besteht namentlich darin, Anschuldigungen zu mildern, Ansichten in Uebereinstimmung zu bringen, und collidirende Interessen auszugleichen. Aber nicht minder wahr ist es, daß die beregten Folgen augenscheinlich von der Stellung herrühren, welche von Oesterreich und der Türkei in Betreff der Union der Fürstenthümer eingenommen wurde."

Der „Russ. Invalide" theilt nach dem „Nord" folgenden Artikel aus Paris, 9. Nov., mit: „Die Berliner „National-Zeitung" ist heute gleichsam aus einem schweren Traume erwacht. Namentlich hat diese resp. Zeitung jenen Moment, wo Rußland, die Segnungen der allgemeinen Ruhe ausbeutend, seine ganze Aufmerksamkeit der Entwickelung der Wohlfahrt und der Reichthumsquellen seiner Völker zuwendet, dazu ausersehen, einen neuen Kreuzzug gegen die Uebergriffe des nordischen Kolosses zu predigen. Wie es scheint, bedauert die Preußische Zeitung, daß Rußland in Folge des orientalischen Krieges nicht den vier Mächten unterlegen ist, welche, nach ihrer Ansicht, dieses Ziel leicht hätten erreichen können; denn nur von dem Tage an, wo Rußland in die bekannten Schranken zurückgedrängt sei, dürfte man sagen, daß der Frieden Europa's auf lange befestigt sei, so daß er auf dauerhaften Grundlagen ruhe. Die Preußische Zeitung sieht indeß nicht vorher, wer die Eintracht der Europäischen Mächte von dem Tage an verletzen könnte, falls dieser nordische Koloß sein Haupt beuge, es müßte denn sein — meint sie — daß Frankreich Conflicte herbeiführe. Wir möchten fragen, was soll das Predigen dieses neuen Kreuzzuges gegen Rußland, der im Hintergrunde die Möglichkeit bringt, auch von einem solchen gegen Frankreich zu sprechen? Diese aufgewärmten Exclamationen über eine morsche Vergangenheit, die bereits der Vergessenheit anheimgefallen, wird Rußland nicht verhindern, festen Schrittes auf dem Wege großer Unternehmungen fortzugehen. Aus den telegraphischen Nachrichten ersehen wir, daß die Anzahl der von der Hauptverwaltung der Eisenbahnen in Rußland emittirten Actien bis zum 7. Nov. 73,300 erreicht, demnach der Patriotismus Rußlands bereits 25 Millionen in die Kasse dieses großartigen Unternehmens eingezahlt hat, und zwar in dem Moment, wo eine finanzielle Krisis überall Befürchtungen erweckt. Ueberzeugt etwa ein solches Factum nicht klar und deutlich, daß Rußland bereit ist, sich der ganzen Welt als Muster industrieller und commerzieller Entwickelung darzustellen, von welcher der Westen wohl kaum einen Begriff haben dürfte?" —

Riga, 13. Nov. Die ständische Commission zur Abtragung der Befestigungswerke Riga's und zur Ausführung der zur Erweiterung der Stadt entworfenen Projecte macht bei der allgemeinen Theilnahme für diese Angelegenheit bekannt, daß der Beginn der Abtragungs-Arbeiten am Freitag den 15. Nov. d. J., um 9 Uhr Morgens, bei der Sandpforte stattfinden wird. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Die Pariser Conferenz sollte in der zweiten Hälfte des December beginnen, und die zu Paris anwesenden Mitglieder des Congresses hatten bereits amtliche Mittheilung in diesem Sinne erhalten. Jetzt haben die Commissaire der Europäischen Mächte die Anzeige gemacht, daß sie mit ihrem Bericht über die Donaufürstenthümer vor sechs Wochen noch nicht fertig zu werden vermöchten, indem die Divans bis Ende December ihre Verhandlungen fortsetzen würden und der Commissions-Bericht erst nach Schluß derselben abgefaßt werden könne. Die

Pariser Conferenz wird deshalb schwerlich vor Mitte Januar ihre Arbeiten beginnen.

Auf Befehl des Kaisers ist im Kriegsministerium eine Arbeit über den Krim-Feldzug aufgesetzt worden, aus welcher hervorgeht, daß Frankreich im Ganzen 309,270 Mann nach dem Orient gesandt hatte.

Zwölf Ober-Offiziere des Russischen Geschwaders, das sich in Cherbourg befindet, sind über Havre nach Paris gekommen, woselbst sie einige Zeit verweilen werden.

Paris, 22. Nov. Prinz Napoleon hat bekanntlich einer Einladung des Grafen Xavier Branizki nach Montrésor Folge gegeben. Er findet auf dieser herrlichen, in der Nähe von Loches liegenden Domaine einen Jagdgrund, der schon von alten Zeiten her berühmt ist, und in dem Besitzer einen Wirth, der den Traditionen seines Geschlechts nicht untreu wurde. „Bei den Czartoryski's speisen, mit den Oserowski's plaudern, mit den Potozki's trinken und bei den Branizki's wohnen", sagt ein polnisches Sprüchwort, und in der That, Graf Branizki hat dem alten Ruf seines Geschlechts noch dadurch einen neuen Glanz hinzugefügt, daß er, ebenso geistreich, als gastfrei und elegant, Kunst und Wissenschaft bei sich einkehren läßt, wie auch diesmal außer dem Prinzen Napoleon mehrere Notabilitäten der schönen Literatur, unter Andern der jüngere Dumas, eine Einladung nach Montrésor erhalten haben. — Die Heirath des Fürsten Radziwill mit Fräulein Dulcken macht in den Cirkeln der feinen Welt viel von sich sprechen. Die Radziwill's besaßen früher in Paris ein schönes Hotel mit einem Eingang von der Rue des Vons-Enfants aus und der Hauptfaçade nach dem Garten des Palais-Royal. Dieses Hotel wurde vor etwa 100 Jahren verkauft und zu einem Hotel garni umgebaut. Später wurde es demolirt, und an seiner Stelle entstand das seltsame Bauwerk, das noch heute unter dem Namen der Passage Radziwill bekannt ist, und die höchsten Häuser in Paris überragt.

Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen heute Nachmittags um 3½ Uhr auf dem Nord-Bahnhofe an. Von dort begaben sie sich über die Boulevards und die Rue Rivoli nach den Tuilerieen. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren in einem offenen Wagen. Hundert Gardisten und Garde-Küraffiere bildeten die Eskorte. Der kaiserliche Prinz fuhr in einem geschlossenen Wagen dem kaiserlichen Zuge voraus. Die Frauen des Prinzen, der einen blauen Anzug trug, hielten denselben, wie gewöhnlich, in die Höhe, um ihn dem Publikum zu zeigen. (Z.)

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Dupin's zum General-Prokurator am Cassationshofe. (Z.)

England.

London, 20. November. Die Königin hielt vorgestern in Windsor Hof, um die flamesischen Gesandten in vollem Staate zu empfangen. Diese wurden vom Bahnhofe in königlichen Staatswagen nach dem Schlosse geführt, in dessen großem Hof eine Ehrenwache aufgestellt war. Um 1 Uhr fand die Einführung der Gesandten in den Thronsaal statt, wo die Königin, in Begleitung ihres Gemahls, der Prinzeß-Royal, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Grafen von Clarendon und mehrerer Hofdamen, eine Adresse der Gesandtschaft in Empfang nahm. Dieselbe bittet die Königin um Annahme der überbrachten Geschenke und spricht sich dankbar über die Freundschaftsbeweise aus, die dem Könige von Siam und dessen Gesandtschaft zu Theil geworden sind. Nachdem die Königin diese Adresse mit einigen Worten erwiedert hatte, wurden die Gesandten in die Waterloo-Gallerie geleitet, wo ihnen zu Ehren ein prachtvolles Frühstück, zu dem viele Gäste des Hofes geladen waren, aufgetragen war. Die Geschenke bestehen aus einer goldenen, mit Edelsteinen verzierten Krone, einem Halsgeschmeide aus Rubinen, einem Stern aus Diamanten, einem mit Rubinen reich besetzten Gürtel, einem Thronsessel, einer seltenen mit Edelsteinen verzierten Muschel, einem Becher und einer Schale aus Achat, einem Staats-Palantine, einem Prachtsattel sammt Zaum, einer Masse goldener und silberner Gefäße, reichgestickter Sonnenschirme und anderer Seltenheiten, darunter ein Gemälde, das den Hof des Königs von Siam vorstellt. Nachdem die Gesandten das Schloß besichtigt hatten, fuhren sie mit der Eisenbahn im Staatswagen der Königin nach London zurück.

Ein zweiter Versuch, den „Leviathan" wenn nicht gerade vom Stapel zu lassen, doch näher ans Flußufer vorzuschieben, ist (wie telegraphisch schon gemeldet) gestern vollständig mißlungen. Sehr Wenige, selbst von denen, die in der Nähe der Werfte einquartiert sind, wußten, daß überhaupt so bald ein neuer Versuch gemacht werden sollte, und außer dem Arbeiter-Personale waren daher nur wenige Zuschauer zur Stelle. Die Maschinerie war so ziemlich dieselbe wie beim ersten Versuche, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie alle auf festem Boden standen, daß die Unterlagen und die hydraulischen Apparate verstärkt worden waren. Um 1 Uhr begannen diese ihre Arbeit, aber das Pfahlwerk, gegen das sie sich stemmten, brach unter dem ungeheuren Gegendruck zusammen und gleichzeitig riß eine der stärksten Ketten, an welchen das Schiff vorwärts gezogen werden sollte. Die Arbeit mußte sofort eingestellt werden. Der Koloß hatte sich auch nicht um ein Haarbreit vorwärts bewegt und man wird neue Maschinenkräfte kombiniren müssen, um zum Ziele zu gelangen. (Z.)

London, 23. Novbr. Die Generale Wilson und Havelock erhalten, wie der „Observer" mittheilt, die Baronetwürde des Vereinigten Königreichs, Ersterer mit dem Titel Sir Archdale Wilson von Delhi, Letzterer als Sir Henry Havelock von Lucknow. — Von den Ministern befinden sich heute blos Lord Palmerston, Graf Granville, Herr Vernon Smith, Sir George Grey und der Herzog von Argyll in der Stadt. Der Premier hat bereits sämmtliche Freunde der Regierung, wie üblich, einladen lassen, am 3. Dezember auf ihren Plätzen im Unterhause zu erscheinen. Als Führer des Unterhauses bewirthet er am 2ten den Antragsteller und Unterstützer der Adresse nebst anderen befreundeten Mitgliedern. Dasselbe thut Lord Granville dem Oberhaus gegenüber. —

Von Graf Grey befindet sich ein Werk über den Fortschritt parlamentarischer Reform unter der Presse. — Die Krone, welche die Siamesen der Königin verehrt haben, ist eine hohe, goldene, kegelförmige Kopfbedeckung aus leichter Filigran-Arbeit mit nur wenig Edelsteinen verziert, damit sie nicht zu schwer sei, und der päpstlichen Tiara nicht unähnlich. Der erwähnte Diamantenstern hat die Form eines Schildes und soll aus höchst. kostbaren Steinen zusammengesetzt sein. Dasselbe gilt von der Muschel, die einen Theil der Geschenke ausmacht. Der Ring ist eher ein kleines Rad zu nennen und mit werthvollen Steinen von gleicher Größe besetzt. — Aus Nelson in Neu-Seeland wird geschrieben, daß die Ausbeute der daselbst vor kurzem entdeckten Goldlager sehr bedeutend sei und jetzt, wo viele Goldgräber dahin ziehen, noch bedeutender zu werden verspreche. — Auch die „Morning Post" versichert jetzt, daß die englische Regierung nicht daran denke oder denken werde, sich in der von der „Times" angegriffenen Art und Weise durch einen Telegraphenvertrag an Oesterreich zu binden. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 12. Nov. Das gelbe Fieber wüthet fort. Tröstend und bewunderungswürdig inmitten dieser traurigen Zustände ist das Benehmen des Königs. Durch seine wahrhaft väterliche Sorgfalt erwarb er sich die Sympathie Aller; selbst die Republikaner sprechen mit Hochachtung von dem jungen König. Sein Beispiel erhebt den Muth, facht den Eifer der Behörden an. Die Handels-Association eröffnete eine Subscription, um den von der Krankheit betroffenen Familien zu Hülfe zu kommen. Nur wer muß, kommt noch nach Lissabon; kein Schiff ist mehr im Hafen und die Stadt gleicht einem ungeheuren Kirchhofe, wo man nur solche sieht, welche die Opfer der Seuche beerdigen oder den Erkrankten Hülfe und Trost bringen. (Z.)

Holland.

Amsterdam, 15. Nov. Die Trockenlegung des Harlemer Meeres, jenes Riesenwerk, wovon außerhalb der Niederlande seiner Zeit mehr die Rede war, als von den inneren und äußeren Verhältnissen des Staates, scheint ein ähnliches Resultat wie die Gründung der einst so vielgerühmten Armencolonieen auf schlechtem Boden gehabt zu haben, daß nämlich die darauf verwandten bedeutenden Mittel nur die Erschaffung ärmlicher Ortschaften erzielten, die sich fortwährend in einem Zustand befinden, worin sie der Hilfe und Almosen bedürfen: die Gemeinde Harlemer-Meer, 1855 begründet, kann den Erfordernissen, welche die Gesetze behufs Erhaltung der Schulen u. s. w. an sie stellen, nicht nachkommen; auch der damals eingesetzten Polderverwaltung fehlen die Mittel um die nothwendigsten Dämme, Schleußen, Kunststraßen ꝛc. zu errichten; für letztere z. B. allein sind 189,000 Gulden durchaus erforderlich, wovon nur ein Drittel gedeckt ist; ein weiteres Drittel hat die Provinz Nordholland widerstrebend übernehmen müssen, und das dritte wird der Staat als eine Art Almosen zu zahlen genöthigt sein. Noch schlimmer aber steht es mit der Gemeinde selbst. Nach dem „Handelsblad" besteht sie größtentheils aus Menschen, die von ihrer Händearbeit leben, und wo selbst Grund- und Hauseigenthümer weitaus nicht zu Wohlstand gelangen. Armuth ist allgemein, obgleich die Abgaben nicht drücken, denn Freiheit von Grundsteuer ist auf 25 Jahre ihnen verbürgt, und die Erhebung einer Accise wäre, wegen des weitgedehnten Raumes, auf welchem die dünne Bevölkerung zerstreut wohnt, viel zu schwierig und kostbar, bei ärmlichem Ertrag. Die Gemeinde braucht jährlich 17000 Guld. und kann etwa nur 7000 Guld. aufbringen; kurz sie befindet sich in der Lage eines Armen, welcher Almosen von andern Staatsangehörigen anzunehmen gezwungen ist. Die Kammermehrheit schien der Meinung zu sein, daß die Hilfeleistung nicht dem Staat aufgebürdet werden dürfe, sondern höchstens der Provinz Nordholland anheimfallen müsse, deren Provinzial-Versammlung war aber gar nicht geneigt, sich die Last aufbürden zu lassen, und wies die von der Regierung dahin zielenden Vorschläge sehr unwillig zurück. Kurz die Gemeinde, für deren Gründung Millionen verausgabt wurden, ist in der Lage eines heimathlosen Armen, dessen Unterhaltung die Nachbarn von sich weisen und einander aufbürden wollen. Bei so ungünstigem Verhältniß hat sich auch die Regierung jetzt nicht mehr mit der Angelegenheit befassen wollen, sie hat keinen Ansatz zur Unterstützung der unglücklichen Gemeinde im Budget eingebracht. Diese wendet sich jetzt an die Kammer, und die Sache wird dort ohne Zweifel zur Verhandlung kommen. Vorerst ist die Aussicht vorhanden, daß die ungemeinen Kosten zur berühmten Trockenlegung des Harlemer Meeres gewissermaßen nur die Grundlage zu weiteren Opfern bieten, wenn aus dem gewonnenen Land ein nur einigermaßen werthvolles werden oder die Bevölkerung nicht gänzlich verkümmern soll. Die Frage ferner, ob nicht die ganze Unternehmung eine Art verfehlter Speculation war, liegt nahe, und von Projecten ähnlicher Art, z. B. der Trockenlegung ganzer Meeresarme, die zu ihrer Zeit sogar bei den bedächtigen Holländern laut wurden, ist auch nicht mehr die Rede. (A. Z.)

Deutschland.

Mainz, 20. November. „Ueber die Ursache der Explosion gehen in der Stadt allerlei Gerüchte. Eines der am meisten geglaubten hält das Unglück für ein Werk teuflischer Bosheit. Man sagt, der Aufseher des Thurmes habe sich Unterschleife von Pulver, das er an Private verkauft, zu Schulden kommen lassen, und um der Entdeckung zu entgehen, welche durch die Räumung des Magazins unvermeidlich gewesen, habe er sich und den Thurm in die Luft gesprengt." — Dem „Nürmb. Corr." wird unter dem 20sten aus Frankfurt berichtet: „Was die Veranlassung des Unglücks betrifft, so ist unter vielen Versionen folgende die allgemeinste, auch von den Militairs getheilte: Ein österreichischer Feuerwerker, schon oft bestraft und schwerer Verschuldungen verdächtig, wollte sich an seinen Obern rächen. An dem Unglücks-Nachmittage war in nächster Nähe vom Thurme ein sogenanntes Offiziersturnen angesetzt, wobei vom Festungskommandanten bis zum jüngsten

Lieutenant alle Offiziere zu erscheinen hatten. Glücklicherweise wurde noch Mittags 1 Uhr obiges Turnen aus mir unbekanntem Grunde abgesagt, sonst hätte heute Mainz wohl keinen Offizier mehr. Dieses Absagen erfuhr wahrscheinlich der, natürlich nicht mehr zum Vorschein gekommene, Verbrecher nicht und glaubte durch Anzünden des Pulvers zu der kritischen Stunde seine höllische Rache recht vollständig auszuführen. So war sein Irrthum ein zweites Glück beim Unglück.

Mainz, 22. Nov. Die in den heutigen Blättern enthaltenen Mittheilungen über die traurige Katastrophe vom 18ten bringen noch manche bemerkenswerthe Einzelheiten. Frankfurter Blätter melden: „Es mag einen Begriff von der Entsetzlichkeit der Explosion geben, wenn wir sagen, daß ihre Erschütterungen bis Bingen und Worms ganz deutlich wahrgenommen, daß in dem mehr als 2 Stunden entfernten Walluf (am jenseitigen Ufer) eine sehr bedeutende Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die neuen Spaziergänge vor der Stadt sind mit Steinen von den zertrümmerten Mauern wie besäet; darunter werden zwei Kolosse angestaunt, deren einer 4 Fuß ins Gevierte, mindestens an 40 Ctr., ein anderer von 4 Fuß Länge, ebenso viel Breite und 18 Zoll Höhe, sicher über 10 Ctr. wiegt. Eine große Menge solcher Steine drang zerstörend in Gebäude aller Gegenden der Stadt ein und richtete fürchterliche Verheerungen an Tödtungen und Verwundungen an. Ein mächtiger Granit von 25 Ctr. Schwere drang durch das Dach eines der Kreutzerschen Häuser auf dem Ballplatze, schlug durch die Böden der obern Etagen durch und blieb auf dem Boden des ersten Stockes liegen. Ein anderer Stein fuhr durch das große, schöne Haus eines hohen Beamten und verwundete denselben in der Weise, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Eine ganze Reihe mehr oder minder stattlicher Gebäude ist so zerstört, daß sie jedenfalls von Grund aus wieder aufgebaut werden müssen. In den meisten Häusern sind Thüren, Fenster, Spiegel, andere Möbel und die Vorhänge zerstört." — Der „Mittelrheinischen Ztg." schreibt man Folgendes aus Mainz, 21. Nov.: „So eben höre ich als zuverlässig Folgendes: Die um 2 Uhr vor dem explodirten Pulverthurm abgelöste preußische Schildwache sah einen österreichischen Feuerwerker in das Magazin gehen und nicht wieder herauskommen, wenigstens nicht vor 2 Uhr, wo die Schildwache abgelöst wurde. (Die Preußen haben nämlich nur das Magazin zu bewachen gehabt, die Oesterreicher indessen haben die Verwaltung des Pulverthurms und die Schlüssel zu den Magazinen.) Gestern fand man nun unter dem Schutthaufen des Hauses des Wallmeisters Köhler die – wahrscheinlich durch die Explosion dahin geschleuderten — Schlüssel nebst Schloß des Pulverthurms. Kein Zweifel also, daß Jemand darin war. Da nun aber der österreichische Artillerie-Oberst auf das Bestimmteste versichert, daß an jenem Tage nichts in dem Magazin zu thun war, so ist es klar, daß Jemand aus verbrecherischer Absicht, jedenfalls unbefugt, hineingegangen war. Ferner fehlt ein österreichischer Feuerwerker Namens Wimmer, dessen Verschwinden sich nicht wohl erklären ließe, da er, wenigstens dienstlich, nicht in der Nähe des Pulverthurms beschäftigt war. Man schöpft also Verdacht, daß dieser Wimmer jenes Individuum war, welches die preußische Schildwache zwischen 12 und 2 Uhr in den Thurm eintreten sah. Ferner dürfte seinem Beginnen wohl eine verbrecherische Absicht zu Grund gelegt werden, indem derselbe sich schon früher gegen die oberen Behörden in Drohungen ausgelassen haben soll und bekanntlich um halb 3 Uhr das große Schauturnen stattfinden sollte, welches glücklicherweise wieder abbestellt wurde, und wozu der ganze Generalstab eingeladen war." (N. Pr. Z.)

Berlin, 24. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Ihren Wohnsitz nach Charlottenburg verlegt. Allerhöchstdieselben fuhren gemeinschaftlich gestern Mittag von Sanssouci per Chaussee über Zehlendorf, wo das Relais stand, und Schöneberg den neuen Kanal entlang und trafen um 2 Uhr in Charlottenburg ein. Die Fahrt war Sr. Majestät dem Könige recht gut bekommen. (Z.)

Frankfurt a. M., 24. Nov. (Tel. Dep.) Das hier eingetroffene „Mainzer Journal" enthält die Mittheilung, daß bei der Bundes-Militair-Commission der Antrag gestellt worden sei, den alten Kästrich mit allen Gebäuden nach dem Werthe vor der stattgehabten Explosion anzukaufen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. (Tel. Dep.) Ein kaiserliches Handbillet verfügt, daß in der österreichischen Gesammt-Monarchie Sammlungen zum Besten der von der Mainzer Katastrophe Betroffenen veranstaltet werden sollen. Der Kaiser hat persönlich 20,000 Gulden hierzu angewiesen. Der hohe Klerus ist zur energischen Mitwirkung aufgefordert worden. (Z.)

Amerika.

Haiti, 28. Oktober. Ueber den jetzigen Stand des Bürgerkrieges meldet der „Constit.": Die Erhebungsversuche gegen die Autorität des Generals Baëz in der Stadt Santo-Domingo wurden unterdrückt, und Baëz blieb Herr des Terrains in seiner Hauptstadt, des einzigen Punktes der Republik, der ihm mit dem Fort der Halbinsel Samana bleibt. — Santanna, ehemaliger Präsident, den Baez deportirt hatte, kehrte in das Land zurück; er wurde zum General en chef der insurrectionellen Armee ernannt, und belagert nun das enge eingeschlossene Santo-Domingo. Die Hungersnoth in dieser Stadt ist bereits groß und es ist wahrscheinlich, daß Baëz unterliegen wird. Santanna bombardirt den Platz und die häufigen Ausfälle werden zurückgeschlagen. Die Nachricht von der Einschiffung des Generals Baëz bestätigte sich jedoch nicht. — Vor einigen Wochen trafen 400 elsäßische Landleute zu St. Domingo ein. Diese unglücklichen Einwanderer sterben Hungers. Baëz schickte sie nach Samana, wo sie einige Nahrungsmittel fanden. 50 starben in einer Woche an Hunger und dem gelben Fieber. (Z.)

London, 23. Nov. (Tel. Dep.) Die neue Verfassung Mexiko's ist suspendirt und Präsident Comonfort zum Diktator ausgerufen worden. — Die Stadt

Campeche hat sich der Regierungs-Armee ergeben, die gesammte Bevölkerung Yukatan's ist in Waffen. (H.C.)

Ostindien.

Aus Delhi, 27. September, schreibt ein Carabinier-Offizier: „Ich darf hier erwähnen, daß der Rajah von Bareilly mit ungefähr 10,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 14 Kanonen eine starke Position in unserem Rücken gehabt hatte (dies scheint vor dem 14. gewesen zu sein), mit der Absicht, uns anzugreifen, sobald die Meuterer aus der Stadt uns von vorn angefallen hätten. Aber kaum merkten wir den Plan, als eine Streitmacht gegen ihn abgeschickt wurde. Wir trafen ihn um drei Uhr Morgens, und nach einem höchst hartnäckigen Gefecht, welches bis 9 Uhr dauerte, wurde er mit furchtbarem Verlust in die Flucht gejagt. Alle seine Kanonen, Lagervorräthe, Elephanten, Kameele und 3 Lars Rupien (30,000 Pfd. St.) sind erbeutet worden. Drei der Kanonen waren vom schönsten Guß, ganz Messing und des Königs von Delhi Privateigenthum. Unter den Magazinen, die wir in Delhi erstürmten, enthielt eines Bomben und Paßkugeln genug, um einer Armee von 50,000 Mann drei Jahre zu langen, und Kanonen von ungeheurem Kaliber — 68 Pfünder, aber alle ohne Protzwagen. Den Palast des Königs bombardirten wir drei Tage nach einander, und zwar schleuderten wir bis 9 Bomben in der Minute; aber so fabelhaft stark ist er gebaut, daß wir sehr wenig Schaden thaten, und unsere Burschen wagten sich nicht in's Thor hinein, weil es unterminirt war und vier zehnzöllige Kanonen ihnen ins Gesicht starrten. Endlich wurde eine Bresche geschossen und bald darauf waren Fort, Palast und ganz Delhi in unserer Gewalt, freilich nach einem heißen Kampfe von sieben Tagen und schwerem Verluste von unser Seite. Mehre Offiziere und Soldaten sind hier, die in der Krim gedient haben, und sie erklären, daß die Leiden vor Sewastopol nicht an die hiesigen gereicht hätten; und denkt man an die Indischen Sommer-Monsoons und die zahlreichen Angriffe, welche die Sepoys zu Tausenden machten, so ist dabei nichts zum Verwundern. Vor Sir H. Barnard's Tod betrug unser Verlust durchschnittlich 100—300 bei jedem Angriff. Seit General Wilson das Commando übernahm, was 6 Wochen her ist, bis zum Sturmlaufen, haben wir nicht 500 verloren. Wenn ich Delhi beschreiben soll, so kann ich nur sagen, daß seines Gleichen — London ausgenommen — weder in England, noch in Schottland und Irland zu finden ist. Der alte König sitzt im Palast gefangen, zwei seiner Söhne sind erschossen; derjenige aber, der sich zum Oberherrn Indiens aufwerfen wollte, ist mit den Rebellen nach Lacknow gezogen. Obgleich ihr Verlust furchtbar gewesen ist, vermuthet man doch, daß die abgezogene Streitmacht 12,000 M. Infanterie, 4000 M. Cavallerie, mit einigen wenigen Kanonen und einer stark gefüllten Casse betrug. General Havelock wird mit ihnen ein Wörtchen reden, daran ist kein Zweifel. Einer Beschreibung von den Schätzen in Delhi ist meine Feder nicht gewachsen. Goldgestickte Kaschmir-Shawls, goldgesäumte Frauenleibchen, Uhren, Goldstangen, Betten von Seide und Eiderdaunen, wie keines Edelmanns Haus in England aufzuweisen hat — schleppten die Sikhs am ersten Tage aus der Stadt, als wär's alter, werthloser Plunder. Shawls, die in England zu 100 Pfd. St. das Stück verkauft würden, gaben sie um 4 Rupien weg, und verlaßt Euch darauf, die Unsern waren auch nicht faul . . . Man glaubt, die Schützen werden jeder seine 1000 Pfd. St. in der Tasche nach England mitbringen; obgleich General Wilson den Befehl erließ, alle Prisen auf einen Haufen zusammen zu thun und zu theilen. Die meisten unserer Soldaten haben über 100 Rupien im Vermögen." (N. Pr. Z.)

China.

Aus Schanghai, 15. September, schreibt der Times-Correspondent: Am 2. d. ist Graf Putiatin, Viceadmiral und General-Gouverneur am Amur, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, am Hofe zu Peking in einem Boote mit seinem Gefolge an's Land gekommen. Er hatte seinen Dampfer in Wosung gelassen, Kohlen einzunehmen, und stieg im Amerikanischen Hause von Russel und Co. ab. Die nöthigen Erwiderungsbesuche ausgenommen, stattete er keine anderen Besuche ab, als bei Mr. Beale, einem alten Freunde, dessen Gast er während seiner hiesigen Anstellung vor dem Kriege gewesen war, und bei Mr. Hurd, dem Chef eines andern großen Amerikanischen Hauses in Schanghai. Graf Putiatin verließ St. Petersburg im April, und reiste in 70 Tagen über Land an den Amur, wo er die „Amerika" traf, einen Schaufelrad-Kriegsdampfer, den unsere lieben Vettern in Amerika während des Krieges gebaut hatten und dann um das Cap Horn über das Stille Weltmeer dahin schickten. Der Graf dampfte nach der Mündung des Peiho und nach Verzug und Schwierigkeiten mancher Art gelang es ihm, eine Anzeige über seine Sendung nach Peking zu befördern. Die erforderliche Wartezeit hat er angenehm in Schanghai verbracht und ist jetzt wieder nach Nordenfort, um eine Antwort auf seine Depesche einzuholen. Die „Amerika" verließ Wosung gerade vor einem heftigen Sturm, und man sah sie im Kampf mit dem schweren Wetter nordwärts steuern. Der Admiral hat keine Truppen mit, und der Charakter seiner Sendung ist offenbar ein ganz friefertiger. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Englische Nationalschuld. Um die Schwierigkeiten, mit denen England gegenwärtig zu kämpfen hat, zu begreifen, dürfte ein Blick auf das kolossale Wachsen seiner Nationalschuld nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1668, nach dem Thronantritt Wilhelm's III., belief sich Englands Staatsschuld auf 664,263 Pfd. Sterl.; während der Regierung der Königin Anna war sie bereits auf 16,394,702 Pfd. Sterl. gestiegen; unter Georg I. auf 54,145,363 Pfd. Sterl.; bei Georg II. belief sich Englands Schuld auf 52,090,245 Pfd. Sterl. Im Jahre 1756 und in den darauf folgenden sieben Jahren wuchs sie zu 74,574,840 Pfd. Sterl. heran; zwei Jahre nach dem Thronantritt Georg's III. war die Englische Staatsschuld bereits auf 146,682,844 Pfd. Sterl. gestiegen. Im Jahre 1775, zu Anfange des Ameri-

kanischen Krieges belief sich die Schuld auf 135,943,051 Pfd. Sterl., aber nach Beendigung des Krieges, im Jahre 1783, hatte dieselbe einen Umfang von 238,484,870 Pfd. Sterl. Im Jahre 1795, der Epoche, in welchem der Krieg mit Frankreich begann, betrug die Schuld Englands 233,783,609 Pfd. Sterl., während der Epoche des Friedens von Amiens hatte sich dieselbe fast verdoppelt, denn sie erstreckte sich auf die Summe von 528,839,274 Pfd. Sterl. Im Jahre 1815, während des Pariser Friedensabschlusses, war sie auf 864,822,441 Pfd. Sterl. gestiegen. Nach dem Thronantritt Georg's IV., im Jahre 1820, belief sich die Schuld auf 832,534,210 Pfd. Sterl., verminderte sich jedoch unter Wilhelm IV. bis zu 783,026,646 Pfd. Sterl. Nach dem Thronantritt der Königin Victoria aber, im Jahre 1837, wuchs sie wiederum auf 756,319,738 Pfd. Sterl. heran. Vor dem Krim-Feldzuge betrug die Schuld 770,925,001 Pfd. Sterl.; im Jahre 1855 jedoch, noch während des Krieges, war die Englische Nationalschuld auf 805,495,395 Pfd. Sterl. — also 4,832,972,370 Rbl. S. — gestiegen. Diese Uebersicht bedarf keiner weiteren Erläuterung, denn sie zeigt klar und deutlich, welche Vortheile der Krieg dem Staate bringt. Es liegt auf der Hand, daß alle Vortheile des Krieges nur Hirngespinste sind, der Segen des Friedens aber allein die Wohlfahrt der Völker, sowie die Entwickelung des Handels und der Industrie aller Länder fördert. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Verwalters von Weslershof Weierberg Tochter Johanna Julie Veronica.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Medicinal-Inspector in Irkutzk, Hofrath Dr. Carl Friedrich Wilhelm Kiehnast mit Marie Emilie Krüger; der Schlossermeister Friedrich Wilhelm Wilhelmson mit Wilhelmine Saar; der Ritterschafts-Revisor Woldemar Carl Breyer mit Auguste Ernestine von Bloßfeldt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die verwittw. Generalin Friederike von Busse, geb. von Kohlen, 60 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Gärtners J. L. Jakobson Tochter Marie Annette Leontin.

Am Todtenfeste, Sonntag, den 24. November, Mittags 12 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zum Abendmahle am Sonnabende vorher.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 205. Dorpat, am 18. November 1857. R. Linde, Censor.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 12. November 1857.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. G. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter W. Toepffer.

In Kurzem wird die, von dem Herrn Ehrenbürger Meinert bekleidete Stelle eines Marschcommissaire des dörptschen Ordnungsgerichts, durch dessen Ueberführung nach Reval, erledigt sein. In solcher Veranlassung werden Diejenigen, welche sich zu diesem Posten melden wollen, hiermit aufgefordert, sich dieser Behörde persönlich vorstellig zu machen. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, d. 15. Nov. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdner.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch, den 20. November, in der **academischen Musse** eine **musikalische Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr.** Die einzuführenden Familien-Glieder der Mitglieder, sowie die fremden Damen und Herren sind **vor Mittwoch 12 Uhr** in dem Locale der Musse aufzugeben, persönlich oder schriftlich. Die **Einlass-Karten** werden daselbst **Mittwoch von 4 bis 6 Uhr** ausgereicht werden.

Die Direction.

Sonntag den 17. Nov. sind in der Nähe der Domkirche 2 zusammengebundene Schlüssel verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Den geehrten Damen zeige ich ergebenste an, daß ich mich hieselbst als Schneiderin etablirt habe und außer den übrigen Damenkleidungsstücken auch Corsetts verfertige. Auch nehme ich junge Mädchen als Schülerinnen im Schneideriren an. 1

L. Eichelmann, wohnhaft im Hause des Schuhmachermeisters Pelzer, gegenüber dem Verwendellschen Hause.

Es wird zu George d. J. ein unverheiratheter erfahrener Verwalter gesucht, der befähigt ist, auf einem in Ehstland, unweit Oberpahlen, belegenen Gute der Wirthschaft vorzustehen. Auch kann daselbst ein geschickter Gärtner einen Dienst finden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Verschiedene Umstände haben es mir zur Nothwendigkeit gemacht, meine Wohnung zu wechseln. Trotz Monate langen Suchens habe ich leider keine bequem gelegene Wohnung finden können. Ich bin daher genöthigt bis auf Weiteres in den zweiten Stock des an der rigischen Straße zwischen Kaufmann Gumers und dem Seminar gelegenen Sommerschen Hauses zu ziehen. Hier werde ich von Donnerstag den 21. November an jeden Tag sicher Morgens von 7—9 zu sprechen sein, sonst natürlich zu jeder Stunde in der ich zu Hause bin. Um es den weiter Wohnenden zu erleichtern, habe ich die Einrichtung getroffen, daß für nicht sehr dringende Erkrankungsfälle in der Sturmschen Apotheke schriftliche Anmeldungen und Aufforderungen an mich entgegengenommen werden, und habe zu dem Zweck dort eine Brieflade mit meinem Namen eingerichtet. Täglich früh um 9 und Abends um 5 werde ich dort nachsehen. 2

Dr. **Holst.**

Um aufzuräumen, werden auch in diesem Jahr in meiner Handlung, vom 20. Novbr. ab, verschiedene Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Alexander Ghorn. 3

Kasansche Talglichte, gelbe Anis- und graue Waschseife, Stearinlichte, frische Catharinen-Pflaumen u. Traubenrosinen empfiehlt F. Sieckell. 3

Schöne hellbrennende Talglichte zu 3 Rbl. 15 Kop. à Lŧ, beste gelbe und graue Seife zu 2 Rbl. 10 Kop. à Lŧ, wohlriechende weiße Palmseife 15 Kop. à ŧ, sowie diverse feine Seifen, verschiedenfarbigen Wachsstock à ŧ 50 Kop., à Lŧ 9 Rbl., farbige Wachslichtchen à ŧ 60 Kp., à Lŧ 11 R. sind zu haben bei B. Frederking, 4*
im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Frische Catharinen-Pflaumen, Traubenrosinen, holl. Käse und Tafel-Bouillon empfiehlt 3
Fr. A. Timm.

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen. Auskunft beim Kutscher daselbst. 2*

Auf dem Gute Köllitz ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin v. Göbel. 3*

Abreisende.

Wittwe Graßmann.	1
Dorothea Wichmann.	1
Rastorow, Edelmann.	2
A. Unterwald, Buchbindergehülfe.	2
E. Wiegand, Glaskünstler.	2
A. Tschetschulin, Kaufcommis.	2
Franz Bernhard Lembcke, Privatmann.	3
E. G. W. Geißler, Lehrer.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Nov. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	170—171	165	
„ London 3 Monat	34¼	—	
„ Hamburg	30	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	112	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	103	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	103	
5% do. 5. Serie (1834)	112½	112	
5% do. 6 Serie (1835)	113	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	97½	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Act. Russ. Eisenbahnen 3½ Prämie.

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. Nov. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 114/116 Pfd. „ „ „	90	—	85	—
Gerste, grobe „ „ „	83	—	80	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	45	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Nov. 1857.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 Garz. „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3⅝	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10	—
dito ⅔ „ „ „	11½	—	12	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Mittwoch 20. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Amerika. — Miscellen. — Journal für Actionäre. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Riga, 16. Nov. Gestern beging unsere Stadt die Feier eines Tages, der in ihrer Geschichte denkwürdig, für ihr künftiges Gedeihen und ihre Fortentwickelung zu größerer Bedeutung als Handelsstadt von unberechnenbarem Einfluß sein wird. Es wurde der Anfang mit Abtragung der am 5. von der Krone der Stadt übergebenen Festungswerke gemacht. Durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths vom 25. April 1811 war die Rigasche Stadtfestung mit allen ihren Defensiv-Werken und den in denselben befindlichen Gebäuden von der Krone der Stadt ab- und auf Krons-Unterhalt genommen worden; in voriger Woche erhielt die Stadt die Festungswerke wieder zurück, um sie einer neuen Zeit, ausgedehnteren Handelsräumen, öffentlichen Gebäuden und Anstalten, der Verschönerung der Stadt und einer Menge anderer Vortheile zum Opfer bringen zu können. Im Hinblick auf diese unendlichen Vortheile und zu erwartenden segensreichen Folgen konnte daher der 15. November wohl mit Recht von Stadt und Bürgerschaft als ein Tag freudiger Feier, und als ein Tag des Dankes für den Herrn und Kaiser begangen werden.

Demgemäß versammelten sich die bei der Feier zunächst Betheiligten vor 9 Uhr in der Artillerie-Kaserne, unfern der Sandpforte, und gruppirten sich zu folgendem Zuge. Den Anfang bildete ein aus Dilettanten und Musikern zusammengesetzter Chor von Blase-Instrumenten. Darauf folgte die zur Abtragung der Festungswerke ernannte Commission, den Herrn Bürgermeister C. W. T. Grimm, an ihrer Spitze. Daran hatten sich einige Glieder des Raths angeschlossen, so wie mehre Glieder der Aeltestenbank und der Bürgerschaft, worauf der hiesige unter dem Namen „Liederkranz" bekannte Männergesangverein den Zug schloß. Der zuerst in Angriff zu nehmende Theil des Walles von der Sandpforte an war mit verschiedenen Flaggen geziert. Dorthin hatten sich schon vorher die Glieder der Johannisgilde unter Anführung ihres Aeltermanns, des Herrn C. F. Meinhardt, im Zuge begeben und ihre Fahnen um die Stelle, wo der erste Spatenstich geschehen sollte, aufgepflanzt. Nach 9 Uhr setzte sich der erstgenannte Zug unter dem klingenden Spiel der Musik in Bewegung und gelangte an die nahe liegende Stelle der Feier, auf welcher sich viele Tausende von Menschen versammelt hatten. Bei Ankunft des Zuges stellte sich die Commission auf dem bestimmten Platze auf, das Musikcorps und die Sänger des „Liederkranzes", ihren Dirigenten, den Organisten H. Preis in ihrer Mitte, befanden sich zur Seite.

Die Feier begann nun mit dem vierstimmigen Chorgesange der folgenden Verse nach einer Melodie von J. Otto.

Hin sinkt der Wall, der alte Schutz,
Es fallen seine Stützen.
Jetzt wirst Du unser Schild und Trutz
Gott, Herr, die Stadt beschützen.
Von Dir umringt,
Kein Unglück dringt,
Kein Feind in un'sre Mitte,
Du wachst vor Haus und Hütte.

Ihr Bürger! an dem Thore dort,
Da steht es noch zu lesen,
Was Bürger-Eintracht für ein Hort
In aller Zeit gewesen.
O, ewig sei
Die alte Treu'
Das Band, das Euch verbindet,
Das Glück und Macht Euch gründet!

In Eintracht geht der neuen Zeit
Mit dieser Treu' entgegen,
Gemeinsinn und Gerechtigkeit,
Die sind des Bürgers Segen.
Heil unf'rer Stadt!
In Gottes Rath
Wird ihre Zukunft stehen,
Wenn treu wir auf Ihn sehen.

Darauf sprach der Herr Bürgermeister Grimm folgende Worte:

„Wir sind hier versammelt, um selbst die erste Hand an das große Werk zu legen, an die Abtragung der Wälle. Lassen Sie uns aber zuerst unsere Blicke zu Gott richten und Ihn bitten, Dessen Hände unser Riga so wunderbar immer geschützt, auch bei diesem Werke Seinen Segen auf unserer Unternehmung ruhen zu lassen, damit das Werk zum Wohl unserer guten Stadt und deren Einwohner gedeihe. — Dann werden unsere Kinder und Kindeskinder einst noch das Andenken unseres großen und gnädigen Kaisers auch für diesen Beweis Seiner Gnade segnen, während gewiß Jeder von Ihnen hier mit mir mit vollem Herzen in den Ruf ausbrechen wird:

„Gott erhalte unsern Kaiser Alexander Nikolajewitsch!"

Nach diesen Worten ertönte unter Musikbegleitung aus aller Anwesenden Munde die Nationalhymne und tausendstimmiger Hurrahruf bildete ihren Schluß.

Hierauf wandte sich der Dockmann (Sprecher der Bürgerschaft) erster Gilde, Heinrich Schnakenburg, zum Herrn Bürgermeister und Präses der Commission mit folgenden Worten:

„Aller Bürger Augen sind jetzt auf diese Umgestaltung Riga's gerichtet und jeder sieht hoffend in die Zukunft, davon günstige Folgen erwartend. Möge der Allmächtige Ihren Sinn leiten, daß Sie stets das Beste erkennen und unter den Sachverständigen glückliche Wahlen treffen, damit die vollendete Arbeit dereinst würdig an der Seite der größten, ruhmreichsten und nützlichsten Bauten unseres so mächtig vorgeschrittenen Jahrhunderts stehe.

Hier überreiche ich Ihnen eine Schaufel, dargebracht von einem unserer Mitbürger zum Denkzeichen des heutigen Tages und zur Aufbewahrung im Archiv der Stadt. Dieselbe ist geziert mit dem Bildnisse unseres gnädigsten Herrn und Kaisers Alexander II. und der Denkmünze unserer hundertjährigen Unterthanschaft vom Jahre 1810; mit dem innigsten Wunsche, daß der erste Schaufelwurf von glücklicher Hand geleitet mit günstigem Fortgang und dankbarem Ende gesegnet sein möge!"

Der Herr Bürgermeister nahm dankend die Schaufel und machte den ersten Spatenstich, worauf die übrigen Mitglieder der Commission und mehre andere jenem Kreise nahestehenden Personen ein Gleiches thaten.

Als der Herr Aeltermann der großen Gilde, J. A. Lemcke, die Schaufel ergriff, sprach er folgende Worte:

„Wenn gleich uns in dem gegenwärtigen Augenblicke eine gewisse Wehmuth überkommt, da diese Wälle, von der Bürgertreue Riga's geschützt, der 600-jährigen Geschichte unserer Stadt angehören, so bleibt uns doch, beim Fall dieser Werke, noch der Schutz, den unsere Voráltern im Sinne hatten, als sie über die Thore der Stadt schrieben: „„Weder Thore noch Wälle schützen, wofern es nicht die Tüchtigkeit und die Eintracht der Bürger thun.““ Dies Palladium bleibt, und wenn auch jetzt die alten Formen schwinden, so möge doch der alte Geist der Treue, des Gemeinsinnes und der Eintracht uns nie verlassen. Wir hoffen zu Gott, Er wird das Werk segnen und Riga neu erblühen lassen, so daß noch in fernster Zeit unsere Kinder und Enkel sich der Segnungen dieses Tages erfreuen können und gleich uns dankbar und freudig ausrufen:

„Es lebe der Herr und Kaiser!"

Während dieses ersten Anfangs der Wallabtragung sang der „Liederkranz" den Vers: „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr' und Waffen". In diesem Augenblicke trat die Sonne hell aus den Wolken, die sie bis jetzt gänzlich verhüllt hatten, hervor, mit gutem Hoffnungszeichen das Werk begrüßend, und wenn man auch meinen kann, daß ein solcher Sonnenblick bei feierlichen öffentlichen Handlungen in gedruckten Berichten öfterer vorkommt, als in der Wirklichkeit, hier war er eine Thatsache.

Der Zug setzte sich nunmehr zur Rückkehr in Bewegung und schritt unter dem klingenden Spiel der Musik durch die Kalkstraße nach dem Rathhause. Vor demselben hielten die Bürger mit ihren Fahnen, die Commission stellte sich auf dem Portale des Rathhauses auf und der Herr Bürgermeister Grimm ergriff das Wort und sagte, zur Menge gewendet:

„Lassen Sie uns jetzt des Mannes mit inniger Dankbarkeit gedenken, der so viele Verdienste um die mit dem heutigen Acte beginnenden Wohlthaten für unsere Stadt hat:

„Es lebe Se. Durchlaucht der Fürst Suworow!"

Dies Wort erhielt im tausendstimmigen Jubel ein mächtig verstärkendes Echo, worauf der Herr Aeltermann Lemcke das Wohl der Stadt Riga ausbrachte, welcher Gruß ebenfalls von freudigen Rufen der Menge aufgenommen wurde.

Hiermit endete die öffentliche Feier des Morgens. Eine Anzahl von Personen, die an derselben nähern oder fernern Antheil genommen hatte, vereinigte sich nun im Local der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft, die ihre Räume für diesen Zweck freundlich zur Verfügung gestellt hatte, bei einem Frühstück, wobei unter heitern Gesprächen und Reden mancher sinnvolle und verdiente Anerkennung aussprechende Toast erklang. Die frohe Stimmung des Tages erhielt alle Herzen in schöner Bewegung.

Am Abend war die Stadt illuminirt, aber imposantere Helle gab ein Fackelzug, der von der Bürgerschaft dem Präses der Commission, Herrn Bürgermeister Grimm, gebracht wurde, womit ein Abschied von den Wällen verbunden war. An der Ressource stellte sich der Zug auf. Die Spitze bildete der am Morgen thätig gewesene, aus Dilettanten und Musikern bestehende Chor von Blaseinstrumenten, darauf folgten Glieder der 1. Gilde, dann der „Liederkranz" nebst einigen andern Sängern und zum Schluß die Glieder der St. Johannis-Gilde mit allen Gewerks-Fahnen; auf beiden Seiten gingen die Fackelträger.

Der Zug bewegte sich unter den rauschenden Klängen eines brillanten Marsches vom Rathhause aus zur Wohnung des Hrn. Bürgermeisters Grimm auf der großen Sandstraße. Dort angekommen sang der „Liederkranz" eine Serenade und das Musikcorps spielte nachher ein sanftes Adagio. Der Herr Bürgermeister trat heraus und sprach gerührt seinen Dank für die ihn ehrende Theilnahme aus, woran er den Wunsch anschloß, daß das heut an den Tag gelegte allgemeine Interesse der ganzen Bürgerschaft sich auch ferner immer an dem Werke der Umgestaltung betheiligen möge, damit es zum Wohle der ganzen Stadt gelinge und schloß mit dem Rufe: Es lebe Riga! welcher Ruf im donnernden Jubelschall von den umstehenden Tausenden wiederholt wurde. Nun ging der Zug unter klingendem Spiel zu den mit Tausenden von Menschen besetzten Wällen, von denen jetzt Abschied genommen wurde, wobei die Musik wiederum ein feierliches Adagio ertönen ließ.

Die Schaufel, womit der erste Spatenstich geschah, ist von folgender Art. Das Grabeblatt besteht aus polirtem Messing, der Schaft aus spiralförmig

gedrechseltem Nußbaumholz, den Knopf bildete eine silberne Kapsel, die das Miniaturbild Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. enthält, zum verschließenden Deckel der Kapsel war die silberne Denkmünze genommen, die 1810 auf die 1710 geschehene Aufnahme Livlands und der Stadt Riga unter den segensvollen Russischen Scepter geprägt wurde. Dieser Knopf ist eine Arbeit des Juweliers Herrn Hausmann und die Schaufel von ihm der Stadt dargebracht. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Nov. Die Michail-Artillerie-Akademie hat die Ehre, die Herren Gelehrten und Liebhaber einzuladen, den Versuchen beizuwohnen, welche auf Verfügung des Herrn Chefs des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten, in St. Petersburg im Lokale der Akademie, am 11. Februar künftigen Jahres mit einer galvanischen Batterie von 600 Bunsenschen Paaren angestellt werden sollen, um verschiedene wissenschaftliche Fragen aus der Physik, Chemie und Physiologie zu lösen. Zugleich bittet die Akademie die Herren, welche an diesen für die Wissenschaft so wichtigen Experimenten sich zu betheiligen wünschen, daß sie gefälligst ihre Absichten in Beziehung auf bestimmte von ihnen mit Hülfe der genannten Batterie anzustellende Versuche vorher mittheilen.

Zur Signalisirung des Tages der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Michail Nikolajewitsch und der Großfürstin Olga Feodorowna beschloß die St. Petersburger Stadt-Duma in der Abtheilung für die Angelegenheiten der Bürger (*мѣщане*), in dem Wunsche das Loos ihrer ärmeren Genossen zu erleichtern: verschiedene fällige Summen für betagte und unvermögende Bürger auf die allgemeine Standes-Classe zu übernehmen, zum Gesammtbetrage von 26,180 Rbl. 89 Kop.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Ministers des Innern hierüber geruhte der Kaiser Allerhöchst zu befehlen: der St. Petersburger Bürger-Gemeinde für ihre Ergebenheit für das Durchlauchtigste Kaiserhaus den Monarchischen Dank Sr. Kaiserlichen Majestät zu eröffnen. (S. Z.)

St. Petersburg, 16. Nov. In der Nacht vom 14. auf den 15. November stellte sich das Eis auf der Neva bei einer Kälte von 12 Grad, nachdem es zwei Tage lang gegangen war. Das letzte Dampfschiff der Peterhofer Compagnie, ging aus Petersburg am 12. November, 11 Uhr 12 Minuten Nachmittags ab und traf wohlbehalten in Kronstadt an, wo es überwintert.

Tiflis. Eine Bande Lesgier überfiel am 1. October um 7 Uhr Morgens das Kloster Dawid-Garedshi, das einen Kirchen-Feiertag hatte, plünderte und nahm 8 Mann gefangen, von denen 3 auf dem Wege zurückgelassen und einer erschlagen wurde. Bei der Verfolgung der Bande, die sich in mehrere Haufen getheilt hatte, durch den Beisitzer des Districts Sartatschal, wurden 3 Räuber getödtet und 7 gefangen genommen; bei der durch den Kreischef von Signach unternommenen, wurde ein Haufe in einer Schlucht umstellt und gefangen genommen.
(Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Die Nachrichten aus Algier sind der erfreulichsten Art. Man will in der Kolonie auch neuerdings wieder Entdeckungen großer metallurgischer Schätze gemacht haben. Auch aus Compiègne wird nachträglich von einer Entdeckung berichtet, die dem Kaiser gelungen sein, und in nichts Geringerem, als in Wiederauffindung eines Merovingischen Cirkus bestehen soll, der halb unter dem Erdreich begraben liegt. Man hat mittlerweile konstatirt, daß dieser Cirkus derselbe ist, der nach Gregorius von Tours dem Könige Chilgerich seine Entstehung verdankt. — Auch hier ist in Folge der schrecklichen Katastrophe zu Mainz ein Aufruf an die öffentliche Mildthätigkeit gerichtet worden.

Der Vertreter der Republik Neu-Granada in Paris hat der kaiserlichen Regierung neue, bestimmte Zusicherungen gemacht, daß die Landenge von Panama keineswegs an die Vereinigten Staaten abgetreten sei. Auch in Betreff der Suez-Frage wird in Kurzem die französische Regierung eine offenere Stellung für die Durchstechung einnehmen. (Z.)

Paris, 25. November. Das kaiserliche Gouvernement ist in demselben Grade, wie es in Frankreich den Uebergriffen der Hierarchie mit kräftiger Hand entgegentritt, zur Vertheidigung der katholischen Interessen nach außen hin geneigt. Das ist kein Widerspruch, im Gegentheil, das Eine resultirt aus dem Anderen. Die dem Klerus mißliebige innere Politik kann aber nur dem Schirmherrn des Katholizismus in partibus infidelium von der Hierarchie nachgesehen werden. Diese Verhältnisse werden aber auch sicher ihre Einwirkung auf die Frage mit China nicht verfehlen, wo die Verfolgungen gegen die Katholiken in mehreren Hauptprovinzen auf Befehl der Mandarinen wieder aufgenommen wurden. Es wird wiederholt aus guter Quelle versichert, daß das kaiserliche Gouvernement in der That mit vollster Energie die Operationen Englands gegen China zu unterstützen gedenkt. — Was die pariser Konferenz für die Rumänische Frage anbelangt, so bemerkt auch der heutige „Constitutionnel", daß sie schwerlich vor Mitte Januar zusammentreten wird. — Die Dauer der am 28. November zu eröffnenden Session des legislativen Körpers wird im allgemeinen als sehr geringfügig bezeichnet, aber sie wird sich doch schon aus dem Grunde, daß den Deputirten vierzehn Tage Zeit gegeben ist, um sich über die Eidesleistung zu entscheiden, auf einen Zeitraum von zwei Wochen erstrecken müssen. — Der heutige „Univers" beklagt sich wieder einmal über protestantische Intoleranz und zwar bei Gelegenheit der Verurtheilung des Pfarrers Kriegsmann in Langenschwalbach. Der Mann hat ja nur die protestantische Religion geschmäht und auf Luther geschimpft, öffentlich von der Kanzel herab. Und deswegen verurtheilt? Welche Intoleranz! „Kein mildernder Umstand — sagt der „Univers" — kann den

odiösen Charakter dieser Verurtheilung schwächen, und nie ist die Verletzung der Religionsfreiheit evidenter gewesen." — „Man wundre sich nicht, daß die Richter einen Geistlichen verurtheilt haben, der auf Luther geschmäht hat" — fährt das ultramontane Blatt fort — „denn es sind protestantische Richter gewesen." Wir wollen den „Univers" nicht fragen, was er in Rom mit einem Protestanten machen würde, der öffentlich von der Kanzel herab die katholische Religion und den Papst schmähte, aber wir möchten ihn daran erinnern, wie Seinesgleichen mit Leuten verfuhren, die nichts gethan hatten, als in der Bibel zu lesen, und sonst vielleicht noch in Verdacht standen, das heilige Buch verbreitet zu haben. (Z.)

Paris, 25. Novbr. Die Bevollmächtigten der Mächte, welche den pariser Vertrag unterzeichneten, werden sich morgen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten versammeln, um die Ratificationen des Vertrags, bezüglich der Feststellung der Grenzen Bessarabiens, auszutauschen. (Z.)

Paris, 26. Nov. Es wird von ziemlich glaubwürdiger Seite versichert, daß der Kaiser die Absicht habe, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts abzuschaffen und an dessen Stelle, wie unter dem ersten Kaiserreiche, einen Großmeister der Universität einzusetzen. (N.Pr.Z.)

England.

London, 24. Nov. „Daily-News" dringt in Lord Palmerston, sein Wort zu lösen und eine Parlaments-Reformbill einzubringen. Nur aus Rücksicht auf seine bestimmte und ausdrückliche Zusage, eine Reform zu unternehmen, habe er den Beistand der Liberalen. Einige Mitglieder des Kabinets (Lord Panmure, Sir C. Wood, Sir G. Grey und Herr Labouchere) seien auch der Ansicht, daß die Regierung ihr Versprechen nicht unerfüllt lassen könne. In diesem Augenblick sei noch kein Entschluß gefaßt; Verlegenheit und Spaltung herrsche im Rath der Regierung. In wenigen Tagen müsse die Sache zur Entscheidung kommen und Lord Palmerston sich entweder entschließen, eine Reformbill vorzulegen, oder eine Modification seines Kabinets versuchen.

In Derby haben fast alle Seiden-Fabrikanten aus Mangel an Bestellungen die Arbeit eingestellt. Einige wenige arbeiten „kurze Zeit". Mehrere 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind brodlos geworden. Die Behörden haben eine Anzahl Suppen-Anstalten errichtet, und zu dem Zweck werden in der Stadt Geldsammlungen gemacht. — Der Kassirer des indischen Unterstützungsfonds in Kalkutta schreibt unterm 8. October: „Unsere Sammlungen haben 234,000 Rupien ergeben. Dabei sind jedoch 60,000 aus Madras und 20,000 aus Ceylon mitgerechnet. Ausgegeben haben wir schon 75,000, und unsere wöchentliche Ausgabe beträgt jetzt im Durchschnitt 10,000 Rupien." — Lord Panmure leidet an einem starken Gichtanfall, der ihn verhindert, den Kabinets-Berathungen beizuwohnen. — Der greise Lord Lansdowne soll wieder ganz wohl und rüstig sein. Er verbringt die Nebelzeit in Brighton. — Graf Persigny, der französische Gesandte, ist aus dem Seebade St. Leonard's für den Winter nach London zurückgekehrt. — Dr. Livingstone geht übermorgen mit dem „Tagus" nach Lissabon, um mit dem Beistand der portugiesischen Regierung seine afrikanischen Entdeckungsfahrten zu erneuern. (Z.)

London, 25. Nov. (Tel. Dep.) Die „City of Baltimore" bringt Nachrichten aus New-York vom 12. d. Nach denselben stellen sich die Verhältnisse der Banken von Tag zu Tag fester; die Diskontirungen gehen immer leichter von Statten; Fonds und Effekten steigen. Der Cours auf London war 107½ bis 108. Mehl war gestiegen, Weizen unverändert geblieben. Es haben neuerdings wieder einige kleine Brodkrawalle stattgefunden.

Nach aus New-Orleans eingegangenen Nachrichten ist der Freibeuter-Chef, General Walker, daselbst verhaftet worden. (Z.)

London, 25. Nov. (Tel. Dep.) Wie „Morning Post" meldet, wird die Regierung dem Parlamente Niedersetzung von Sonder-Ausschüssen zur Untersuchung derjenigen Gründe, welche die Aufhebung der Bankakte veranlaßten, empfehlen. — „Daily News" glaubt mittheilen zu können, daß Lord Palmerston nunmehr doch beabsichtige, eine neue Reformbill einzubringen. (H. C.)

London, 26. Nov. (Tel. Dep.) Nach ferneren Berichten der Ueberlandspost wird aus Kalkutta vom 22. Oktober als offiziell gemeldet, daß eine Kommission niedergesetzt sei, deren Richterspruch der König von Delhi unterworfen werden soll, daß zwei andere Söhne desselben zum Tode verurtheilt worden seien, und daß man im Palaste zu Delhi wichtige Papiere entdeckt habe. Das Kontingent von Gwalior war gegen Cawnpore, dessen Verbindung mit Allumbamek frei ist, marschirt. Saugor war noch nicht entsetzt. In Bombay, Madras, Scinde und Nizam herrschte Ruhe.

Die heutige „Morning-Post" sagt, daß England weder in Straßburg noch sonst wo Legionäre werbe.

Ein Ingenieur, Namens Charles Boyd, bespricht in einer Zuschrift an die „Times" seinen dem Kaiser der Franzosen schon vor längerer Zeit vorgelegten Plan, Frankreich und England, statt durch einen Tunnel, lieber vermittelst einer Röhrenbrücke zu verbinden. Die Endpunkte dieser Eisenbahnbrücke würden die Höhen von Dover und von Cap Grisnez bei Calais sein, damit die größten Schiffe unter ihr durchfahren können. Gestützt würde die Brücke durch Pfeiler von etwa 500 Fuß Höhe, die aus dem Meeresboden heraufgebaut werden müssen. Die Spitze eines jeden dieser Thürme dient als Leuchtthurm und enthält außer dem Beleuchtungs-Apparate noch eine Vorrichtung für Lärmsignale, um Schiffe bei Nebelwetter abzuwarnen. Die Brücke würde ungefähr 20 englische Meilen lang sein und vermittelst eines Schnellzuges in 20 Minuten überschritten werden können. Die größte Tiefe des Kanals beträgt ungefähr 21 Faden, die Durchschnittstiefe 12—14 Faden; der Grund ist fester Kalkboden, und die röhrenförmige Brücke könnte so gebaut werden, daß sie das Tageslicht zuläßt und ein genügender Luftzug stattfindet. Die Batterieen des Kastells von Dover und die von Cap Grisnez

würden die Endpunkte der Brücke beherrschen und beide Länder vor einer etwaigen Invasion schützen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 25. Nov. (Tel. Dep.) Die geistliche Kammer wurde aufgelöst und soll künftig dem königlichen Rathe einverleibt sein. — Die Entbindung der Königin ist stündlich erwartet. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. November. Das betrübende Ereigniß in Mainz hat hier in allen Kreisen das wärmste Mitgefühl gefunden, dessen Bethätigung durch reichliche Beisteuerung zur Linderung der vorhandenen Noth wie in früheren Fällen, mit Sicherheit erhofft werden darf. Allen voran hat Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen seine fürsorgende Theilnahme bekundet und gleich nach den ersten hieher gelangten Nachrichten aus Mainz durch den Chef des Generalstabes des Militair-Gouvernements in der Rheinprovinz und in Westfahlen, den Obersten v. Alvensleben, als Beihilfe für die Beseitigung der augenblicklich dringendsten Nothstände einen Beitrag von 1000 Fl. dorhin entsendet. Nach der Rückkehr und Berichterstattung des Letztern haben Se. königl. Hoheit ferner noch eine Anweisung auf Zahlung von 10,000 Thlrn. ertheilt. Zugleich ist den königlichen Behörden aufgegeben worden, in der geeignetsten Weise die Sammlungen zu fördern, welche von Privaten zu Gunsten der durch die Katastrophe in Mainz Beschädigten veranstaltet werden möchten. (Z.)

Mainz, 25. Nov. Der „Frankfurter Postzeitung" schreibt man aus Mainz vom 24. November folgendes Nähere über den Feuerwerker Wimmer: „Wie ich so eben höre, ist die Leiche des österreichischen Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rhein geländet worden. Derselbe soll früher wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde". Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelfadens zum Anstecken bedient und sich zeitig geflüchtet, als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd, sich in den Rhein gestürzt habe." (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. November. Der „Flensb. Ztg." zufolge, haben sich auf Seeland die Bauern in den verschiedenen Versammlungen für Ausschließung Holsteins aus dem Staatsverbande und der skandinavischen Union ausgesprochen. Auch von den übrigen Inseln sollen Adressen mit zahlreichen Unterschriften an die Führer dieser Partei eingegangen sein. Ohne Zweifel werde auch in Jütland für diese Sache gewirkt. (Z.)

Italien.

Neapel, 17. Nov. Der Averner See wird, einer Korrespondenz der „Gaz. de France" zufolge, bald in einen Kriegshafen verwandelt werden. Die Arbeiten sind dem Engländer Goupey für 540,000 Dukaten zugeschlagen worden. Dieser See hat einen Umfang von drei Kilometern und eine beträchtliche Tiefe, und eignet sich vortrefflich zu einem sicheren Kriegshafen; von Bergen eingeschlossen, auf denen man zahlreiche Batterieen errichten wird, soll er mit dem Meere durch einen sich schlängelnden Kanal von 4 Kilometern Länge verbunden werden. Der Eingang wird vollkommen durch das Kastell von Baja vertheidigt, dessen Feuer sich mit dem der Batterieen auf der anderen Seite des Golfes kreuzen werden. Die Arbeiten haben schon begonnen. (Z.)

Amerika.

New-York, 11. Nov. Die hiesige Bevölkerung ist über die täglich sich mehrenden Demonstrationen der in Folge der Geldkrise entlassenen Arbeitsleute in nicht geringer Besorgniß. Schlechtes Gesindel durchzieht die Straßen, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, das Zollamt, das Zweig-Schatzkammeramt und andere wichtige Punkte durch Militairposten bewachen zu lassen. Eine Schweizerin, Namens Rauk, spielte bei einer dieser Volksversammlungen die Hauptrolle. Die Arbeiter selbst jedoch scheinen sich in zwei Parteien, eine Ultra und eine Gemäßigte, getrennt zu haben. Einmal war die Gefahr eines Ausbruchs schon so nahe gerückt, daß der Mayor (Bürgermeister) seine bewaffnete Macht musterte und eine Feuerspritze in Position bringen ließ, doch verliefen sich die Leute noch zur rechten Zeit. Die Gemäßigten sandten eine Deputation an den Gemeinderath: dieser verwarf einen Vorschlag des Mayors, Vorräthe anzuschaffen, um sie für den Kostenpreis den brodlosen Arbeitern zu verkaufen, einigte sich jedoch schließlich dahin, 375,000 Thlr. zur Ausführung verschiedener öffentlicher Bauten anzuweisen, um den Arbeitslosen zeitweilig Unterstützung gewähren zu können. Die Geldverhältnisse scheinen sich langsam aus ihrer gänzlichen Niederlage erheben zu wollen. Doch war der Zinsfuß für Darlehen auf gute Wechsel noch immer 24—36 pCt.!

Das Marine-Departement der Vereinigten Staaten hatte seiner Zeit den Commodore Paulding, Befehlshaber des sogenannten Heimathsgeschwaders, beauftragt, Untersuchungen über die Möglichkeit der Verbindung des Atlantischen Oceans mit dem Stillen Meere vermittelst eines Kanals durch den Isthmus von Panama an Ort und Stelle anzustellen. Nach einem vom Bord des Flaggenschiffes „Wabash" Aspinwall, den 18. September, datirten Bericht des Commodores, welchen die halbofficielle „Daily Union" mittheilt, soll die Ausführbarkeit des Unternehmens nicht zu bezweifeln sein. Der Kanal würde von Aspinwall bis zur Panama-Bucht, auf einer Gesammtlänge von 45 Seemeilen, durch sumpfiges Terrain und über einen Hügelzug von 286 Fuß Höhe mittelst mehrfacher Schleusen geführt werden, welche aus den Flüssen Chagres, Rio Grande und Obispo gespeist werden. Die Kosten werden auf 120 Mill. Thaler angegeben. Bekanntlich haben sich bisherige Projecte dieser Art an der Eifersucht Englands und der Vereinigten Staaten noch immer zerschlagen — der Kanal und seine Uferstaaten gehören in der That zu den für Handel und Politik wichtigsten Punkten des Erdballs. (N. Pr. Z.)

London, 27. Nov. (Tel. Dep.) Die Dampfer „Arago“ und „Arabia“ sind eingetroffen und bringen Nachrichten aus New-York bis zum 14. d. Nach denselben haben sich die Zustände gebessert, alle Course sind gestiegen und die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Baumwolle. Weizen und Mehl waren niedriger. General Walker, der geflohen ist, wird verfolgt. (Z.)

Ostindien.

London, 25. Nov. Nach den so eben aus Alexandrien vom 18. d. M. eingetroffenen Berichten der Ueberlandspost wird als offiziell gemeldet, daß sowohl in Kalkutta wie in Madras und Galle viele Schiffe mit Truppen eingetroffen seien. In Lucknow, das von zahlreichen Feinden umgeben ist, befand sich General Havelock mit 1500 Mann und andere 1000 Mann standen in Alumbar. Die Communication zwischen beiden Truppenkörpern ist zwar erschwert, doch fehlt es den Belagerten nicht an Proviant, und könnte sich General Havelock nach Cawnpore zurückziehen, wollte derselbe nicht die in Lucknow anwesenden Frauen und Kinder der Engländer beschützen. Havelock erwartete bis zum 30. Oct. eine Verstärkung von zwei Regimentern und wird dann etwa 7000 Mann beisammen haben. Nena Sahib befand sich, wie es hieß, in Bithur. Das feindliche Auftreten Man Singhs gegen die Engländer wird bestätigt. Die aus Delhi entflohenen Insurgenten sind bei Bolundshuhur und Allighar furchtbar geschlagen worden. Am 14. Oct. hat der englische Commandeur Greathead bei Agra die Meuterer geschlagen, ihnen 1000 Mann getödtet und 43 Kanonen nebst allen Schätzen abgenommen. Der Verlust der Engländer war gering. Man fürchtete einen Ausbruch von Unruhen in Hyderabad. In Deesa haben Meutereien stattgefunden, und soll einem Gerüchte nach der Maharadscha von Orlins von seinen eigenen Leuten ermordet worden sein. Sonst herrschte überall Loyalität und sind die Steuern pünktlich eingegangen. Von Kalkutta aus rücken die Verstärkungen rasch aufwärts. (Z.)

Triest, 26. Nov. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 3. November. Nach denselben sind außer in den bereits über London gemeldeten siegreichen Treffen, die Rebellen auch bei Dhar und Neemuch geschlagen worden. In Bengalen war es das 32. Regiment, welches gemeutert. In Bombay war eine Verschwörung unter den Grenadieren entdeckt worden. In Madras war es ruhig, die Berichte aus dem Pendschab und aus der Radschputana waren nicht befriedigend.

Aus Kalkutta wird vom 22. October gemeldet, daß die Journale „Englishman“ und „Bengal Hurkaru“ eine Verwarnung erhalten haben.

Nach aus Hongkong vom 16. October eingetroffenen Berichten war der russische Admiral Putiatin zurückgekehrt. (Z.)

Einzelne Angaben aus der Depesche vom 18. d. M., welche in unserer telegraphischen Mittheilung von gestern Abend noch nicht erwähnt wurden, tragen wir in Folgendem aus den englischen Zeitungen nach: Zwischen Havelock mit den 1500 Mann in der Residenz Lucknow und den andern 1000 Mann mit Kranken und Verwundeten zu Alumbar, ist die Entfernung 3 englische Meilen, und die Communication zwischen Beiden schwierig; der Feind soll sehr zahlreich und stark an Artillerie sein. — Ein Convoi mit Mundvorrath aus Cawnpore war in Lucknow bald nach dessen Entsatz angekommen, geleitet von 250 Mann, die unbeschädigt hineingekommen, weil die Sipoys eifrig beschäftigt waren, sich zu verschanzen. — Verstärkungen werden aus Kalkutta eiligst hinaufgesandt; Abtheilungen, zusammen 1200 Europäer stark, sollten am 16. Oct. von Cawnpore nach Lucknow abgehen; die Besatzung Lucknow's konnte sich leicht mit Gewalt einen Ausweg schaffen, aber der General will die Weiber und Kinder nicht neuer Gefahr aussetzen. (Bis am 30. Oct. — so heißt es in einer Nachschrift, sollte Havelock schon 7000 Mann beisammen haben, und am 24. hatte er schon 2 Regimenter Verstärkung erhalten.) Nana Sahib soll wieder bei Bithur sein. Man wußte in Kalkutta nichts von seiner angeblichen Gefangennehmung. — Mann Sing, früher unser Freund, hat sich seit der Erstürmung Delhi's gegen uns gekehrt. — In Deesa meuterte ein Theil des 32. Infanterie-Regiments und ermordete 2 Offiziere. Der Maharadscha von Oralins soll von seinen eigenen Leute ermordet worden sein. — Malagbur wurde nachher genommen und in die Luft gesprengt. — Bei Allyphur wurde er am 5. abermals geschlagen, verlor 500 Mann und 2 Kanonen. — Am 14. erreichte die Heersäule Agra. Der Feind griff plötzlich die Kantonnirungen an, wurde geschlagen, zersprengt und bis zum Khasee verfolgt, verlor 1000 Mann, 43 Kanonen, 50,000 Pfd. an Geld. Unser Verlust gering. — Die Revenuen kommen rasch herein. Loyalität ist an der Tagesordnung. — Auf Befehl des Höchst-Kommandirenden wird ein stehendes Lager von 2000 Mann vor Kovugunge organisirt. — Der Fall Delhis hat in dem Meerut-Bezirk und Umgegend eine große Wirkung hervorgebracht. — Der Verlust des Obrist Greathead bei Bolunoschuhur hat 50 Mann Todte und Verwundete betragen. Delhi-Flüchtlinge sind auch vom Obrist Nelson aus Bithur hinaus getrieben worden, welches ein sehr starker Platz geworden war. — Ferner meldet noch eine andere Depesche, daß Lucknow am 24. October verstärkt worden wäre durch das 53. und 93. Regiment europäischer Truppen. Ueberall fehlt es sehr an Kavallerie; zwei große Schiffe im Schlepptau von Dampfern waren nach Rangun geschickt worden, um Elephanten zu holen. (Z.)

Miscellen.

Das Auge als Ankläger. Der „New-Yorker Observer“ meldet über ein neues amerikanisches Verfahren den Mord zu entdecken, Folgendes: Vor einiger Zeit schon wurde in englischen Zeitungen die erstaunliche und höchst interessante Thatsache einer Entdeckung mitgetheilt, daß das letzte Bild, welches sich auf der Netzhaut des Auges eines Sterbenden bildet, auf derselben, wie auf einer daguerreotypirten Platte, eingedrückt bleibe. So wurde gefolgert, daß,

wenn der letzte Gegenstand, den ein Ermordeter erblickt, sein Mörder gewesen sei, das von dem Auge genommene Portrait als ein furchtbarer Zeuge nach dem Tode zurückbleiben werde, um den Schuldigen zu entdecken und zu seiner Ueberführung zu leiten. Der Arzt Dr. Pollok in Chicago hat darauf vor Kurzem Experimente angestellt, um die Richtigkeit dieser Hypothese festzustellen. Bei jedem Versuch, den Dr. Pollok machte, fand er, daß eine Prüfung der Netzhaut des Auges mittelst des Mikroskops einen wundervollen und schönen Anblick bot und daß in fast jedem Falle ein klarer, deutlicher und bestimmter Abdruck auf der Netzhaut vorhanden war. Wir bringen diese Thatsache in Erinnerung, schreibt das New-Yorker Blatt, in der Hoffnung, ein Interesse für die Sache zu erwecken, Andere zu veranlassen, auf diese interessanten Experimente sich einzulassen. Die kürzlich vorgenommene derartige Untersuchung des Auges von J. H. Beardsley, der in Auburn ermordet wurde, und welche Dr. Sandford leitete, stimmt mit den andern angestellten überein. Folgendes ist das Ergebniß seines Experiments: „Zuerst bewirkten wir eine Sättigung des Auges in einer schwachen Auflösung von Atrophine, was sichtlich einen erweiterten Zustand der Pupille hervorrief. Indem wir dies bemerkten, berührten wir das Ende des Sehnerven mit dem Extract, worauf das Auge sofort anschwoll. Nun wurde eine kräftige Linse angewendet und wir entdeckten in der Pupille die schwach abgedruckte, doch deutliche Gestalt eines Mannes in einem hellen Rock, neben dem ein Stein in der Luft schwebte, mit einer kleinen Handhabe. Der Rest waren Trümmer die durch die Zerstörung des Sehnerven und die Trennung vom Gehirn verloren gingen. Hätten wir dies Experiment angestellt, als das Auge noch an seiner Stelle und in seiner Verbindung mit dem Gehirne war, so würden wir ohne Zweifel den Eindruck entdeckt haben, der auf den Geist und das Auge des unglücklichen Mannes gemacht wurde." — Das wäre für die Kriminaljustiz allerdings eine unschätzbare Entdeckung! (Z.)

Zur Mainzer Explosion schreibt die „Goth. Ztg.": Aus einem weiten Kreise um Mainz laufen nach und nach Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß die Luft- und Bodenerschütterung, welche die furchtbare Explosion verursachte, bis auf 50 Stunden weit verspürt worden ist, namentlich auch an mehreren Punkten Thüringens. (Z.)

Die Zuaven sind als gewandte Burschen weltberühmt. Auf der Krim beschäftigten sich mehrere derselben neben der Erstürmung russischer Fortificationen — mit Katzendressur. Ein in Lyon arbeitender Ex-Zuave hatte das Pracht-Exemplar einer gedrillten Katze an eine vornehme Engländerin, Lady S**, verkauft. In voriger Woche erhielt der Ex-Zuave nun vom Haus-Hofmeister der Lady S. einen Brief nebst Reisegeld, woraus sich ergab, daß leider die geliebte Katze von den Hunden erwürgt worden sei, weshalb der frühere Eigenthümer derselben gebeten wurde, nach London zu kommen, um unter günstigen Bedingungen die Erziehung mehrerer jungen Katzen zu übernehmen. Der Ex-Zuave hat sich sofort aufgemacht, um den glänzenden Erzieherposten anzutreten. (Z.)

Von einem in Würzburg studirenden Mediziner, Namens Schmeerbach, der sich „Inhaber von 28 Semestern" nennt, also 14 Jahre lang Studiosus ist, wenn auch wohl eben kein fleißig studirender, ist ein Büchlein im Genre der Jobsiade erschienen, betitelt die „Bacheliade", mit „absonderlichen Bildlein (ipse fecit)" geschmückt. Wenn das Buch ein Rezept zum Lachen ist, so hat der alte Studiosus wenigstens gezeigt, daß er eine Krankheit, die Hypochondrie, studirt hat. (Z.)

Ein englischer Publizist giebt folgende amerikanische Definitionen über einige wichtige Begriffe im Sinne der jenseits des transatlantischen Ozeans gebräuchlichen Anschauungen. Das Leben: die zum Gelderwerb bestimmte Zeit. Das Geld: der Zweck des Lebens. Der Mann: eine Gelderwerb-Maschine. Die Frau: eine Geldausgabe-Maschine. Kinder: Zukunft-Saat der einen oder der andern Gattung. (N.Pr.Ztg.)

Journal für Actionäre.

Eine wöchentliche Zeitschrift.

Seit einiger Zeit wacht über Rußland der Geist der Association. Alle Jahre werden die verschiedenartigsten die Erzeugungskräfte belebenden und zur Entwickelung des Nationalreichthums beitragenden industriellen Actien-Compagnien, gebildet. Je zahlreicher sie die Mittel [illegible] an Bedeutung gewinnen und in alle Zweige der Gewerb- und Handelthätigkeit dringen, desto größer wird die Nothwendigkeit dieselben dem Urtheile der öffentlichen Meinung zu unterwerfen. Eine wesentliche Bedingung der regelmäßigen Entfaltung der Gewerbgesellschaften ist die Publicität der Verhandlungen derselben, die in einer periodischen Veröffentlichung genauer, nicht nur das Activ sondern auch das Passiv der Unternehmungen, sowohl die Schatten wie die Lichtseite umfassender Auskünfte bestehen soll. Derartige Publicität, indem sie die Interessen der Actionäre beschützt, bildet eine Art öffentlicher Controlle über solche Einrichtungen.

Das speziell den Aussichten und Operationen der Gewerbgesellschaften gewidmete „Journal für Actionaire" ist das natürliche Organ solcher Publicität: indem es sämmtliche die Actien-Compagnien betreffende Auskünfte in seine Spalten aufnimmt, verschafft es den Operationen, Rechnungen und Ankündigungen derselben die Publicität und eine stets unparteiische Würdigung.

Die selbst am Ende des Jahres noch zunehmende Zahl der Abonnenten liefert einen schlagenden Beweis der Theilnahme, welche dieses, in der vaterländischen Literatur noch neue Journal dem Publicum abzugewinnen wußte.

Das Abonnement für das Jahr 1858 ist vom 20. vergangenen September an eröffnet.

Das „Journal für Actionaire" wird im künftigen Jahre wie im laufenden wöchentlich nach dem-

selben Plane, unter derselben Redaction und Mitwirkung derselben Mitarbeiter erscheinen. Nur wird zur Bequemlichkeit der Leser das Format verändert werden.

Sämmtliche Subscribenten erhalten zwei Eisenbahn und Telegraph-Charten. a) von Europa (mit Ausschluß Rußlands), und b) von Rußland. Denjenigen die auf den Jahrgang 1857 nicht subscribirt hatten, können sämmtliche im Laufe dieses Jahres erschienenen Statuten industrieller Gesellschaften nur in dem Falle geliefert werden, wenn sie noch vor dem 1. Januar 1858 abonniren.

Bis jetzt sind die Statute folgender Gesellschaften einzeln erschienen.

1) Der russischen Dampfschifffahrt- und Handel-Compagnie.
2) Der großen russischen Eisenbahn-Compagnie.
3) Der ersten Rigaer See-Assecuranz-Compagnie.
4) Der Salamandra Feuer-Assecuranz-Gesellschaft.
5) Der Donischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.
6) Der St. Petersburger „Nadeshda" See- Fluß- und Land-Assecuranz und Waaren-Transport-Compagnie.
7) Der Gesellschaft der fabrikmäßigen Bearbeitung der Thier-Produkte.
8) Der Gesellschaft der Suckjunschen Berghütten.
9) Der „Mercur" Gesellschaft der periodischen Dampfschifffahrt auf der Wolga, Oka, Kama und Nebenflüssen.
10) Der Compagnie der Wolchowschen leichten, [illegible] Compagnie der Wolchowschen Dampfschifffahrt" genannt.
11) Der Compagnie der Verfertigung alimentarischer und verschiedener Thier-Substanzen und des Handels mit denselben.
12) Der Compagnie der Samsaschen Mechanischen Manufaktur; und
13) Der Gesellschaft der Krenholmschen Baumwollenzeug-Manufaktur.

Die Statute der übrigen russischen Gesellschaften werden im Laufe der Jahre 1857 und 1858 einzeln erscheinen.

Jeder Abonnent erhält das Recht, sich an das Büreau des Journals um alle Arten Auskünfte über die Operationen sowohl ausländischer wie russischer Gewerbgesellschaften zu wenden; die Antworten werden entweder im Journale selbst unter von den Adressanten gegebenen Buchstaben oder M.M. mitgetheilt, oder in Briefen durch die Post zugesandt.

Denjenigen Abonnenten, welche Actien russischer oder ausländischer Gesellschaften anzukaufen oder zu verkaufen wünschen, wird von dem Büreau des Journals sowohl die Zahl der angefragten und angebotenen Actien wie auch der Preis derselben gratis mitgetheilt.

Der jährliche Subscriptionspreis bleibt derselbe.

Ohne Zusendung	4 Rbl.	50 Kop.	S.
Mit Zusendung in der Stadt . .	5 „	50 „	„
Mit Zusendung in's Innere . . .	6 „	— „	„

Dorpat. Der Violin-Virtuose Herr George Japha, ein talentvoller Schüler Davids, ist hier angelangt und beabsichtigt in diesen Tagen ein Concert hierselbst zu veranstalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 206. Dorpat, am 20. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 12. November 1857.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. G. Brock.
Rathsherr C. Hennig.

Buchhalter W. Toepffer.

Zufolge Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 7. October c. Nr. 3169, ist auf desfallsiges geziemendes Ansuchen des dörptschen Kaufmann's 3. Gilde Gottlieb Christian Keller, das ausschließliche Privilegium des Pulver-Verkaufs in Dorpat ertheilt worden.

Nachdem nunmehr der genannte privilegirte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird Solches von dieser Polizei-Verwaltung desmittelst zur Kenntniß des resp. Publicums gebracht, bei dem Hinzufügen: daß außer dem privilegirten Schießpulver-Verkäufer es Niemandem in Dorpat gestattet ist, Schießpulver und Feuerwerke zu verkaufen, bei Gewärtigung der Confiscation seiner Waare, so wie dessen, als Uebertreter der Gesetze bestraft zu werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Nov. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 136. Mittwoch, d. 20. November 1857.

In Kurzem wird die, von dem Herrn Ehrenbürger Meinert bekleidete Stelle eines Marschcommissaire des dörptschen Ordnungsgerichts, durch dessen Ueberführung nach Reval, erledigt sein. In solcher Veranlassung werden Diejenigen, welche sich zu diesem Posten melden wollen, hiermit aufgefordert, sich dieser Behörde persönlich vorstellig zu machen. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, d. 15. Nov. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.

Notaire N. Kieseritzky.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviant-Magazine in Livland, vom 12. d. Mts. Nr. 2556, werden von dieser Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche willens sind 1000 alte Mehlsäcke zu kaufen, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 27. d. Mts. und zum Peretorge am 30. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr, sich bei dem hiesigen Proviant-Magazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot- und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 20. Novbr. 1857.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den bedeutend vorhandenen Vorräthen Brennholz — die verschiedenen Gattungen derselben zu nachstehenden Preisen von jetzt ab verkauft werden und zwar:

für die 1ste Gattung Birkenholz 2 Rbl. 70 Kop. für den □Faden von 3 Arschin.
„ die 2te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 50 Kp.
„ die 3te Gattung desselben Maaßes 2 Rbl. 30 Kp.
für die 1ste Gattung Ellernholz 2 Rbl. 50 Kop.
„ „ 2te Gattung „ 2 „ 30 „
„ „ 3te Gattung „ 2 Rbl.
für einen Faden Tannenholz . . 1 „ 90 „
für einen Faden gemischtes Holz 1 „ 75 „

Kleinere Holzquantitäten unter einen Faden werden nur Arschinweise verabfolgt. Der Holzinspector erhält für jeden verkauften Faden 1½ Kop.

Dorpat, am 12. November 1857. 1

Director Rathsherr C. G. Brock.

A. Weyrich, Secret. u. Buchhalter.

Todesanzeige.

Gott der Herr hat nach seinem unerforschlichen Rathschlusse meine inniggeliebte Frau ***Marie*** *geb. v. Evers am ¹¹/₂₃. November d. J. durch den Tod zu sich abgerufen. Wenige Stunden nach der Geburt eines gesunden Knaben ging sie heim zu ihrem Herrn und Heilande. Er, der barmherzige Gott wolle mich und meine fünf verwaisten Kinder nicht verlassen noch versäumen. Sein Wille geschehe!* *Dr. Th. Harnack.*

Erlangen, d. 24. Nov. 1857.

„Mit polizeilicher Bewilligung."

Bekanntmachungen.

Verschiedene Umstände haben es mir zur Nothwendigkeit gemacht, meine Wohnung zu wechseln. Trotz Monate langen Suchens habe ich leider keine bequem gelegene Wohnung finden können. Ich bin daher genöthigt bis auf Weiteres in den zweiten Stock des an der rigischen Straße zwischen Kaufmann Emmers und dem Seminar gelegenen Sommerschen Hauses zu ziehen. Hier werde ich von Donnerstag den 21. November an jeden Tag sicher Morgens von 7—9 zu sprechen sein, sonst natürlich zu jeder Stunde in der ich zu Hause bin. Um es den weiter Wohnenden zu erleichtern, habe ich die Einrichtung getroffen, daß für nicht sehr dringende Erkrankungsfälle in der Sturmschen Apotheke schriftliche Anmeldungen und Aufforderungen an mich entgegengenommen werden, und habe zu dem Zweck dort eine Brieflade mit meinem Namen eingerichtet. Täglich früh um 9 und Abends um 5 werde ich dort nachsehen. 1

Dr. **Holst.**

Eine Dame wünscht billigen Clavierunterricht zu ertheilen. Näheres zu erfahren bei dem Herrn Elementar-Lehrer Bernhof in der Alexanderstraße.

Birkenholz vom Gute Neu-Kusthof, wird bei Schlittenbahn in diesem Winter nach Dorpat geliefert; Bestellungen werden im Metzkeschen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Below, gemacht, woselbst die Holzproben zu ersehen, wie auch die Kaufbedingungen zu erfahren sind. 1

Aufträge auf die Journale für das Jahr 1858 werden bis Ende dieses Monats erbeten in der Buchhandlung v. Th. Hoppe in Dorpat.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Badestube des Herrn Kaufmann Reinhold jetzt übernommen habe und verpflichte mich zugleich, alles rein und ordentlich zu halten. Die Badestube ist täglich und zu jeder Tageszeit offen. Um zahlreichen Besuch bittet
W. Schilowsky. 2

Daß ich meine Werkstätte, im Hause des Hrn. Bauch, hinter dem Rathhause, eingerichtet habe, zeige ich meinen hochgeehrten Kunden hiemit ergebenst an. J. Oding. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Schlossermeister Liethschen Hause gegenüber der Luhdeschen Apotheke wohne. Auch sind wegen Mangel an Raum zwei große polirte, auf das Beste gearbeitete Glasschränke nebst einer dazu gehörigen Glasthür, welche in der Mitte beider Schränke mit Schrauben befestigt werden kann, bei mir käuflich zu haben. 3
L. Schönwerk, Schuhmachermeister.

Es wird zu George d. J. ein unverheiratheter erfahrener Verwalter gesucht, der befähigt ist, auf einem in Ehstland, unweit Oberpahlen, belegenen Gute der Wirthschaft vorzustehen. Auch kann daselbst ein geschickter Gärtner einen Dienst finden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Gute Ruttigfer kann ein unverheiratheter Buchhalter, welcher daselbst zugleich die Gemeindeschreiberei zu übernehmen gesonnen ist, sofort eine Anstellung finden. 2

Um aufzuräumen, werden auch in diesem Jahr in meiner Handlung, vom 20. Novbr. ab, verschiedene Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Alexander Chorn. 2

Ein verdeckter Schlitten nebst Bärendecke steht zum Verkauf im Bokownewschen Sommerhause unweit der ehstnischen Kirche. 3

Abreise halber werden im Major v. Stoltzenwaldschen Hause Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und Equipagen verkauft. 3

Kaffee, Zucker und Sirop, Mehl, Lichte und Seife, sind für billige Preise im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 3

Frische Austern, revalsche Killoströmlinge und Zuckererbsen in verschiedenen Sorten erhielt und empfiehlt F. Tailow. 1

Frische Smirnasche und Malaga-Feigen, Trauben-Rosinen, Schottische-Fettheeringe und Citronen erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Frische Cath. Pflaumen, Citronen, Traubenrosinen und große spanische Zwiebel empfiehlt 3
C. H. Jürgenson.

Frische Catharinen-Pflaumen, Traubenrosinen, holl. Käse und Tafel-Bouillon empfiehlt 2
Fr. A. Timm.

Cotillons-Orden und **Decorationen**, im Auslande bei den Touren des Cotillons überall gebräuchlich, erhielt in vielen geschmackvollen Mustern die Buchhandlung von Th. Hoppe. 1

Eine Studentenwohnung ist zu haben; Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Kaufmann Paboschen Hause bei der Stein-Brücke, nach der Embachseite, ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum zu vermiethen und vom 1. Januar ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Herr Jacobson, neben dem Schlenkrechtschen Hause. 3*

Abreisende.

Rastorow, Edelmann. 1
A. Unterwald, Buchbindergehülfe. 1
E. Wiegand, Glaskünstler. 1
A. Tschetschulin, Kaufcommis. 1
Franz Bernhard Lembcke, Privatmann. 2
E. G. W. Geißler, Lehrer. 2
E. Gehewe, geb. Moritz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Freitag 22. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Montenegro. — Türkei. — Griechenland. — Ostindien. — Amerika. — Die Untersuchung der Amur-Ufer ꝛc. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Aufruf zur Errichtung eines Luther-Denkmals ꝛc.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den dänischen Conferenzrath Bluhm zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens zu ernennen.

Der General-Major Brunner, von der Infanterie der Armee, ist zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern über dem Orden, und der General-Lieutenant Karpow, Feld-Ataman der donischen Kasakenregimenter, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Der beim Ministerium der Finanzen stehende Wirkliche Staatsrath Gamaleja ist zum Mitglied des Minister-Conseils ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilreisort vom 8. November, Nr. 215, ist der Edelmann von Bock laut stattgehabter Wahl als Vicepräsident des Livländischen Hofgerichts bestätigt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Stabsrittmeister vom Starodubowschen Kürassierreg. Sr. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg v. Greifenthurn zum Rittmeister, der Lieutenant vom Charkowschen Uhlanenreg. Prinz Friedrich von Preußen Ertel zum Stabsrittmeister, der Stabsrittmeister vom Nowgorodschen Dragoner-Reg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Peitsch 3. zum Rittmeister, der Obristlieutenant vom Kurländischen Leib-Uhlanen-Regiment Sr. Kaiserl. Majestät Klüchzner zum Obristen; der Stabscapitain vom Neswischskischen Grenadierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Heyking zum Capitain, sowie der Lieutenant des Kaukasischen Sappeurbataillons Nr. 2 Meybaum zum Stabscapitain.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. November sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Stadtbefehlshaber von Nowogrudsk, bei der Armee-Infanterie stehende Major v. Sengbusch 3. zum Obristlieutenant, und der Stadtbefehlshaber von Nowoladoschsk, Capitain Baron Klodt von Jürgensburg, zum Major, — beide mit Verbleibung bei der Armee-Infanterie.

Der Revalsche Kaufmann 1. Gilde, erbliche Ehrenbürger Robert Klementz ist auf Vorstellung des Finanzministers und laut Gutachten des Minister-Comite's Allergnädigst zum Commerzienrath ernannt worden.

Laut Allerhochsten Tagesbefehls ist der Lieutenant vom Daghestanschen Infanterie-Regiment Bergmann Krankheit halber mit Stabscaritains-Rang und Uniform des Dienstes entlassen worden.

Am 10. October wurde auf der Moskwa ein Dampfschiff vom Stapel gelassen, das zur Navigation auf diesem Flusse bestimmt ist. Das Schiff ist auf Bestellung des Capitains G. N. Lwow, in St. Petersburg auf der Tomsenschen Fabrik gebaut und nach Moskau transportirt worden, wo es wieder zusammengesetzt wurde. Herr Lwow hat die Conzession erhalten eine Dampfschifffahrt auf der Moskwa, Oka und Wolga zu gründen. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Novbr. Gestern hat der neuernannte kaiserliche General-Prokurator bei dem Cassationshofe, Herr Dupin, in die Hände des Kaisers und in Gegenwart des Staats-Ministers und des Großsiegelbewahrers den durch die Constitution vorgeschriebenen Eid abgelegt. — Graf Montalembert wird nächster Tage eine Broschüre über das neue belgische Ministerium und die Auflösung der Repräsentanten-Kammer erscheinen lassen. Montalembert ist ein naher Verwandter der belgischen Grafenfamilie Merode und einer der ausgezeichnetsten Vorredner der katholischen Partei in Frankreich, und dennoch ist sein Urtheil über die jetzigen Zustände viel mäßiger und verständiger, als das der Häupter der klerikalen Partei in Belgien. Er tadelt insbesondere den blinden Eifer und die unsägliche Bitterkeit der konservativen Partei nach der Niederlage und geißelt schonungslos die maßlosen Auslassungen der klerikalen Blätter. Vor Allem aber dringt er in seine politischen Glaubensgenossen, sich nicht entmuthigen zu lassen, den Kampf wieder aufzunehmen und mit Würde und Ausdauer des Tages zu harren, der ihnen wieder zu ihrem Rechte verhelfen würde. „Ueberhaupt", sagt Graf Montalembert, „ist es eben nicht nothwendig, daß die Katholiken herrschen, nur sollen sie dem öffentlichen Leben, der Freiheit nicht entsagen. Die Regierung, welche von den honnetten Leuten blos überwacht wird, ist oft wohlthätiger, als wenn sie

sich in deren Händen befindet. Ein Land ist dann nur krank und faul, wenn die ehrlichen Leute nicht sowohl von der Regierung, als von der gesetzlichen Opposition ausgeschlossen sind, durch welche es ihnen möglich wird, die Regierung zu kontrolliren und in ihrem Geleise zu halten. Dies aber kann niemals in Belgien der Fall sein." Diese letztere Auslassung ist wohl als ein halbversteckter Rückblick auf die jetzigen Zustände in Frankreich aufzufassen, wie denn auch das ganze Pamphlet in der That nur in innigem Bezug auf die Lage Frankreichs gedacht und geschrieben ist.

Paris, 26. Nov. Obschon man in sonst gut unterrichteten Kreisen versichern hört, daß die Reise des Staatsministers Fould nach London nur einen finanziellen Zweck gehabt habe, der auch durch Abschließung eines Allianzvertrages zwischen den Banken von England und Frankreich erreicht worden wäre, so will man doch an nicht minder gut orientirter Stelle wissen, daß Herr Fould eine Uebereinstimmung der Ansichten des englischen und französischen Kabinets über die rumänische Frage herbeizuführen beauftragt gewesen ist, und auch dieses Auftrags mit Glück sich entledigt habe. Es soll eine Transaction mit folgender Grundlage erzielt worden sein: „1) soll eine Union in administrativer Beziehung und in der Tarif- und Zollgesetzgebung statthaben; 2) sollen jährlich für jedes Fürstenthum besondere Divans einberufen werden; 3) aber soll alle drei Jahre ein aus den Deputirten der beiden Provinzen zusammengesetzter außerordentlicher Divan zusammentreten, der die beiden Fürstenthümern gemeinsame Fragen zu berathen hat; 4) sollen den alten Verträgen gemäß und in Uebereinstimmung mit den der rumänischen Nation bewilligten Immunitäten, aber mit obligatorischer Ratification der Pforte zwei souveraine Fürsten ernannt werden." (Z.)

Paris, 28. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung des Generalprokurators Dupin zum Senator. (N. Pr. Z.)

England.

London, 26. Nov. Bessere Nachrichten aus Indien haben wir seit dem Ausbruch der Meuterei noch nicht erhalten — dies ist das übereinstimmende Urtheil aller Morgenblätter. Die „Times" bemerkt: „Wenn wir sagen, daß 15 Schiffe mit mehr als 5000 M. in verschiedenen Häfen Indiens eingelaufen sind, so werden sich unsere Leser gewiß aufrichtig freuen, denn die braven Regimenter, die so lange und mit Glück gegen die Meuterer ankämpften, haben jetzt eine imposante Verstärkung. Aus Lucknow klingen die Nachrichten besser, als nach den düstern Gerüchten, die bei Abgang der letzten Post in Indien umliefen, zu erwarten gewesen wäre. Obgleich der Feind als zahlreich geschildert wird, scheint doch wenig Zweifel vorhanden, daß Havelock und Outram, die, wie es scheint, ihre Streitmacht getheilt haben, sich sehr gut bis zum 30. Oct. behaupten konnten, um dann, verstärkt durch Greathed's rächende Heersäule, wieder die Offensive zu ergreifen. Dieser Heersäule war der Ruhm beschieden, einen der schnellsten Märsche und eine der glänzendsten Waffenthaten auszuführen, welche die an raschen Märschen und glänzenden Waffenthaten so reiche Geschichte der indischen Kriegsführung aufzuweisen hat. Am 28. Sept. von Delhi ausgerückt, hatte er am 14. Oct. schon zweimal den Feind geschlagen, ein starkes Fort erstürmt und Agra erreicht, diese große Station, welche 5000 britische Einwohner und darunter 4000 Nichtkämpfer enthält. Während der ganzen Dauer der Unruhen im Nordwesten waren die im Fort von Agra eingeschlossenen Briten arg bedroht gewesen. Das Gesindel der Umgebung hielt sich zwar zuletzt in achtungsvoller Ferne, aber zu fürchten waren die Meuterer aus Gwalior und Indore, die ein vollkommenes Corps bildeten und Artillerie nebst Munition in Fülle besaßen. Aus irgend einem seltsamen Grunde, aber theilweise, Dank dem Widerstande Scindiahs, blieben die Gwalior-Meuterer, welche Scindiahs, und die aus Indore, welche Holkars Kontingent repräsentiren, drei Monate lang unthätig und entschlossen sich erst zum Marsch auf Agra, als dieser Schritt eine schleunige und gründliche Züchtigung über sie brachte. Am 17. Oct. — denn so verstehen wir die im East India House eingetroffenen Nachrichten — erschienen die vereinigten Meuterer-Corps, oder doch große Haufen davon, vor Agra und griffen es an. Aber Greathed's Heersäule hatte die Stadt vor ihnen erreicht. Sie wurden daher nicht nur mit großem Verlust zurückgeschlagen, sondern verfolgt, zersprengt und zerstreut. Die Jagd dauerte fort, bis sie mit dem Verlust von 1000 Todten, all ihrer Kanonen, ihres Gepäcks und all ihrer Beute über den Kharee getrieben waren. Nach den letzten Berichten hatte Oberst Greathed schon die Dschumna überschritten, marschirte auf Lucknow zu und sollte daselbst am 30. Oct. eintreffen. Bei solchen glänzenden Erfolgen und der Gewißheit, daß für unsere braven Landsleute in Lucknow nichts mehr zu fürchten ist, bleibt wenig Raum zur Verstimmung über andere Theile dieser Botschaft. So können wir es mit Gleichmuth anhören, daß Maun Singh, weiland unser Freund, den Spieß umgedreht hat. Vielleicht ist Maun Singh ein Hinduh-Manteltäger, der's immer mit dem Schwächern hält. Desto schlimmer für ihn. So wird uns auch die Kunde nicht niederschlagen, daß ein Theil eines Bombay-Regiments in Deesa, im äußersten Westen der Präsidentschaft Bombay, gemeutert hat, denn solche theilweise Ausbrüche mußte man von einer Truppe gewärtigen, die großentheils aus Ober-Indien geworben ist und ohne Zweifel von den Sendlingen der Meuterer stark bearbeitet worden war. So auch dürfen wir hoffen, daß Bajoinh Sing — wer diese Person auch sein möge — und „die meisten der großen Zaloofdars", die in Central-Indien sich gegen uns gekehrt haben, bald ihre Wahl bereuen werden. Allen und jedem dieser kleineren Ausbrüche wird die gewisse Vergeltung auf dem Fuß folgen. Die Nachricht, daß das Pendschab nicht ganz gut gesinnt ist, hat jetzt eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung. Das Pendschab und seine tapferen eingeborenen Regimenter haben gethan, wozu wir sie gebraucht haben. Sie haben uns in Stand gesetzt, Delhi zu nehmen und die Fluth der Empörung zu

wenden, und jetzt, da ein voller Strom britischer Bajonnette nach Indien fließt, wird jeder Aufstandsversuch jenseits des Sutledsch mit britischem Stahl durch dieselbe eiserne Faust niedergeschlagen werden, welche mit Hülfe eingeborner Aufgebote Delhi erstürmt und das Pendschab im Zaum gehalten hat. Der einzige wirkliche Grund zur Besorgniß, den wir entdecken können, ist die Thatsache, daß über 1000 Engländer und Engländerinnen im Fort zu Saugor eingeschlossen sind. Falls ihnen nicht schleuniger Entsatz zu Theil wird, so fürchtet man, daß unser Gemüth durch eine Wiederholung der in Cawnpore begangenen Gräuel erschüttert werden könnte, aber wir vertrauen, man wird energische Maßregeln treffen, um Truppen ins Oberland zu befördern. Fügen wir hinzu, daß eine Kommission über den König von Delhi — dem, wie es scheint, das Leben nicht bedingungslos geschenkt wurde — zu Gericht sitzen wird; daß noch 2 seiner Söhne erschossen werden sollten; daß der Fall Delhi's die wunderbare Wirkung hatte, das Landvolk zur Entrichtung der rückständigen Steuern zu veranlassen; daß Loyalität im Nordwesten die Tagesordnung, und daß in Scinde, Bombay, Madras und im Nizam-Gebiet Alles ruhig war, so wüßten wir nicht, welches Wort in uns das Gefühl tiefer Beruhigung und Freude noch vergrößern könnte, mit welchem ganz England diese Post aus Indien aufnehmen muß." (Z.)

London, 26. Nov. Der gewesene Lord-Mayor, Thomas Finnis, legt heute Mittag einstweilen im Allgemeinen Rechnung über die Verwaltung des indischen Unterstützungsfonds ab, den er ins Leben gerufen hatte, und dessen Präsident er ist. Eingegangen sind bisher 280,749 Pfd. St.; davon wurden nach Indien geschickt 54,478 Pfd. St.; angewiesen wurden daselbst 19,000 Pfd. St; zur Versendung mit dem nächsten Postdampfer sind bestimmt 5000 Pfd. St., und in England selbst wurden 1793 Pfd. St. an nothleidende Zurückkommende vertheilt, andere 1085 Pfd. St. Hilfsbedürftigen vorgestreckt.

London, 27. November. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" versichert, die Regierung werde bei dem demnächst zu eröffnenden Parlamente beantragen, daß die Ostindische Compagnie der Verwaltung Ostindiens enthoben und dieselbe der Central-Regierung übertragen werde.

Dasselbe Blatt glaubt, daß der heutige Bank-Ausweis eine starke Vermehrung des Metallvorraths ergeben werde. (St.-A.)

London, 28. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" meint, die Regierung werde vor nächstem Februar keinerlei Finanzmaßregeln vor das Parlament bringen; dagegen beabsichtige Lord John Russell, von Lord Palmerston unterstützt, die Judenbill dem Unterhause wieder vorzulegen.

Die Königin geht in diesen Tagen nach Osborne. — Der Kriegs-Minister Lord Panmure ist wieder leidend. (Z.)

Deutschland.

Königsberg, im November. Auf der königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. waren im Sommer-Semester 1857 im Ganzen 360 Studirende immatrikulirt, 354 Inländer und 6 Ausländer. Von den Inländern gehörten 324 der Provinz Preußen an. Nach den Fakultäten studirten 101 Theologie, 118 Jurisprudenz, 92 Medizin, 24 Philologie, 12 Mathematik, 2 Naturwissenschaften, 4 Geschichte, 6 Philosophie und 1 Chemie. Außerdem wurde die Universität noch von 14 nicht immatrikulirten Zuhörern besucht. (Z.)

Charlottenburg, 28. Nov. Se. Majestät der König machten gestern einen längeren Spaziergang durch die Straßen von Charlottenburg, fuhren darauf mit Ihrer Majestät der Königin spazieren und promenirten nach der Rückkehr mit Allerhöchderselben noch im Schloßgarten. (Z.)

Mainz, 27. Nov. Zur Explosion meldet man dem „N. C.": Es ist eine gemischte Commission, aus Delegirten der Festungsbehörden und des Stadtrathes bestehend, gebildet worden mit dem Auftrag, alle auf die Katastrophe vom 18. Nov. bezüglichen Thatsachen zu ermitteln. Durch protokollarisch aufgenommene Zeugenaussagen soll constatirt sein, daß Wimmer, der vermuthliche Anstifter des Unglücks, am Vormittage des 18. d. M. in vier Schenken reichlich Branntwein genoß und daß er dann zwei Sechsbätzner entlehnte und für dieses Geld noch eine Flasche Branntwein kaufte. Aus dem Brauhause zum Donnersberg werden noch mehrere wunderbare Lebensrettungen erzählt. In das Wohnzimmer des dort wohnenden Preuß. Artillerie-Hauptmanns Weygold drang ein Geschoß, ohne Jemand von der Familie zu beschädigen. Die drei Burschen der in dem genannten Hause wohnenden Offiziere sprangen im ersten Schrecken aus den Fenstern der ersten Etage in den Garten, wenigstens 30 Fuß tief, hinab, und keiner von ihnen hat sich beschädigt. Die Explosion will man übrigens auch auf einer Treibjagd am Unterharze in der Nähe von Sangehausen vernommen haben.) (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 24. November. Die Werbungen für den niederländischen Dienst in Ostindien werden jetzt von einer Anzahl Offiziere der ehemaligen englischen Legion mit großer Thätigkeit betrieben. Von Konstanz bis Genf reiht sich ein Werbebüreau an das andere; das Centrum derselben und das Hauptdepot für die Ablieferung ist Lörrach. Die Bundesbehörden können diesem Treiben um so weniger gleichgültig zusehen, als damit, wie gewöhnlich, ein sträflicher Kommerz mit Legitimationsschriften verbunden ist. Vor der Jury von Genf wurde letzter Tage eine Klage wegen verbotener Werbung anhängig gemacht, es erfolgte aber trotz genügend kostatirter Schuld ein freisprechender Wahrspruch. Indessen hat sich der Bundesrath veranlaßt gesehen, die Regierung jenes Kantons auf das Treiben der Werber und seine möglichen Folgen aufmerksam zu machen. Da auch in Evian ein mit Lörrach in Verbindung stehendes Werbdepot existiren soll, so hat der Bundesrath eine zweite Beschwerde an die sardinische Gesandtschaft gerichtet. (A. Z.)

Oesterreich.

Aus dem Temescher Banat, im Novber. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Noch immer wollen die Raubanfälle sich nicht vermindern; noch häu-

sen sich die Verbrechen gegen Leben und Eigenthum. In Lugos sind letzthin sieben auf einmal mittelst Stranges hingerichtet worden; es ist haarsträubend, mit welcher kanibalischen Wuth die Verruchten ihre Opfer zu Tode martern. Ohne die unerbittliche Strenge des Gesetzes, ohne die nicht genug anzuerkennende Energie und Wachsamkeit der k. k. Gendarmerie würde die Menge der meuchlings Getödteten eine grauenerregende Höhe erreichen. — Mit allerhöchster Genehmigung ist nun auch dem ehemaligen Gutsbesitzer zu Orczydorff, Stephan Varga, die straffreie Rückkehr ins Banat bewilligt worden. Es ist der letzte jener Unglücklichen, die in Folge der 1849er Wirren aus ihrem Vaterlande flohen. — Dem Prediger der szegediner Israeliten-Gemeinde, Dr. Löw, ist mittelst Statthalterei-Erlasses die Konzession zur Herausgabe einer „Monatschrift für jüdische Theologie" ertheilt worden, deren erste Lieferung mit Beginn des kommenden Jahres erscheint. Es ist dies in Ungarn das erste derartige Unternehmen. (A. Z.)

Wien, 26. Nov. Der „Triest. Ztg." wird geschrieben: Das für die Monarchie bestimmte, den Münzvertrag ausführende Gesetz liegt, wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, dem Reichsrath zur Berathung vor. Als einen der wesentlichsten Punkte heben wir nach den uns zugegangenen Mittheilungen hervor, daß, wie nicht anders zu erwarten, sowohl die Staatsschuld, als die Gehalte der k. k. Beamten um circa 5 pCt. erhöht worden sind.

Das für Oesterreich so wichtige Werk der Grundentlastung ist in den Kronländern, auf welche sich das Patent vom 7. September 1848 erstreckte, beendigt. Nur in der Bukowina ist sie zum Theil noch im Zuge. In Ungarn und den ehemals dazu gehörigen Kronländern dagegen, auf die das erwähnte Patent keinen Bezug hatte, weil dort andere Rechtsverhältnisse bestehen, als in den deutsch-slavischen Provinzen, ist mit der Entlastung des Grundes und Bodens erst begonnen worden, und die damit betrauten Behörden sind in regster Thätigkeit begriffen. (Z.)

Montenegro.

Aus Cataro wird der „Agr. Ztg." gemeldet, der Fürst von Montenegro habe eine Kundmachung erlassen, in welcher er seinen Unterthanen jeden Verkehr mit der Türkei untersagt. — An die von den türkischen Expeditionstruppen bedrohten Grenzpunkte gehen fortwährend Unterstützungen ab. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Nov. (Tel. Dep.) Zehn Bataillone sind bei Widdin an der Donau konzentrirt worden, wie es hieß, wegen des entdeckten Komplottes gegen den Fürsten von Serbien. — Reschid Pascha hat an die Repräsentanten der fremden Mächte in Konstantinopel ein Memorandum gerichtet, um den fremden Schiffen einen neuen Leuchtthurm-Tarif aufzuerlegen, im Verweigerungsfalle drohend, alle Feuer auszulöschen. Die Gesandten protestirten. (Z.)

Griechenland.

Athen, 21. Nov. (Tel. Dep.) Fürchterliches Unwetter. Alle Mühlen, Brücken und Wege in der Umgegend sind zerstört, ein großer Theil der Olivenernte wurde dem Meere zugeführt. — Der Minister-Präsident hat seine Entlassung eingereicht. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Wir haben aus den gestern vom Auswärtigen Amt veröffentlichten telegraphischen Depeschen noch einige Einzelnheiten nachzutragen: — „In Calcutta waren folgende Truppenschiffe angekommen: Dampfer „Thebes" mit 209 Mann, Dampfer „Golden Fleece" mit 934 Mann und Dampfer „Caledonian" mit 376 Mann. Gesprochen wurden bei Sand Heads die „Areta" mit 214 Mann und der „Bucephalus" mit 223 Mann. In Madras langten am 4. Nov. der Dampfer „United Kingdom" mit 410 Mann, „Carthage" mit 220 Mann und das Schiff „Alnwick Castle" mit 422 Mann an. In Galle waren angekommen die Dampfer „Australian" mit 306 Mann am 23., „Robett Lowe" mit 438 und „Candia" mit 672 Mann am 25., die Schiffe „Whirlwind" mit 353 und „Susette" (mit ?) am 20., der Dampfer „John Bell" mit 406 Mann und das Schiff „William Hammond" mit 238 Mann am 30. (Unter diesen Fahrzeugen war die „Areta" zu allererst, nämlich am 18. Juni von England abgesegelt. Die schnellste Fahrt hatten der „Australian" und der „Candia" gemacht, welche beide am 15. August abgegangen waren.) Ihrer Majestät Schiff „Simoom" und der Dampfer „Mauritius" lagen in Galle, um Truppen von den Segelschiffen an Bord zu nehmen, und J. Maj. Schiff „Adventure" war abgesegelt. Oberst Greathead's Heersäule (welche, wie gestern gemeldet, die Flüchtlinge aus Delhi bei Bolundshuhur geschlagen hat) bestand aus Ihrer Majestät 8. Fuß- und 9. Lanciers, 2 Compagnieen Artillerie zu Pferde, einer Linie von der 4. Feldbatterie, fünf 12-zölligen Mörsern, 2 Compagnieen Pendschab-Schanzgräbern, dem 2. und 4. Pendschab-Infanterie, 125 Mann Detachement der Pendschab-Cavallerie und 200 v. Hodson's Reiterei, in allem ungefähr 3000 Mann. Einige Flüchtlinge aus Delhi sind in der Umgegend von Bithoor am 18. von Oberst Nelson mit einer kleinen Streitmacht aus Cawnpore angegriffen und aus dem stark befestigten Platz verjagt worden. Es fehlt überall sehr an Cavallerie und Saumthieren zum Transport. Zwei große von Dampfern geschleppte Schiffe sind nach Rangoon um Elephanten geschickt worden. Eine Truppe unter Brigadier Showers, 1200 Mann stark mit 4 Kanonen, war zur Verfolgung der Rebellen (durch ?) Bulubghur marschirt. Ein Peninsular- und Oriental-Dampfer kann am 24. d. in Suez sein, um Truppen nach Calcutta zu befördern. Der „Ventinck" begegnete dem „Pottinger" und dem „Hindostan" am 12. und dem „Emen" am 14. d. Alle wohl. Diese Botschaft ist von Admiral Lord Lyons in Malta am 24. Nov. 11 Uhr 15 Minuten Morgens aufgegeben worden, nachdem sie so eben durch den Englischen Dampfer „Dutchman" von Alexandria eingetroffen war. — Admiral Lyons. Consul Craig. Cagliari, 24. Nov., 9 Uhr Abends."

Das „East India House" macht folgende, über Cagliari gekommene Botschaft aus Calcutta vom 22. October bekannt: „Wichtige Papiere sind in dem

Palast zu Delhi gefunden worden, nichts jedoch aus der Zeit vor dem Ausbruch in Mirut. Eine Commission war eingesetzt um den König zu richten; und es war ungewiß, ob ihm Schonung des Lebens versprochen worden war. Sir John Lawrenc leitet die Verwaltung des Delhi-Gebietes. Oberst Greatheads Heersäule erreichte Alloy Forck (am 4.?), schlug die Fanatiker (?) dort, marschirte am 5. bis Akrabad, welches sie zerstörte, und erreichte Agra am 10., wo sie plötzlich von den Meuterern (Undore und Ghopar) angegriffen wurde, welche sie bald aufs Haupt schlug, 13 Kanonen nebst allem Lagergepäck erbeutend und die Ueberlebenden über den Kherce treibend. Die letzte Nachricht aus dem Lager ist vom 14. Oct., wo er die Jumna überschritten hatte und nach Lucknow eiligst vorrückte. Der „Indian“ (schreibt?) vom 10. October, daß die Meuterer des Gwalior-Contingents via Jhansi auf Cawnpore zu marschirten. Die Nachrichten aus Lucknow sind vom 13. October. General Outram hatte dringend gebeten, ansehnliche Vorräthe und Verstärkungen lieber in dem etwa 4 Meilen von der Residency gelegenen Allumbamek, als in Cawnpore zu organisiren. Ganz offen ist die Verbindung zwischen Allumbamek und Cawnpore, aber nicht ganz zwischen Allumbamek und der Residentschaft, in deren Umgebung sich die ganze Rebellenmacht concentrirt hat. Ein Wagenzug mit Mundvorrath ist am 6. Oct. glücklich von Caunpur nach Allumbamek gelangt. Ungefähr 3000 oder 4000 Flüchtlinge aus Delhi wurden am 19. Oct. in Sheorajpore, bei Bithoor, erwartet; aber eine Truppe von 600 Mann mit 4 Kanonen aus Caunpur griff sie am selben Tage an und zersprengte sie vollständig. Es ist gewiß, daß Bajoiuh Singh sich gegen uns gewandt hat, und man vermuthet, daß die meisten der Farge Talloofdars dasselbe gethan haben. Berichte vom Rajah am 16. October melden, daß Lieutenant Osborne's Haus von ungefähr 2000 Rebellen bedroht war, welche er durch seine Vertheidigungs-Anstalten vom Angriff abschreckte. Ein Flügel des 17. Madras-Infanterie, der zu seinem Entsatz beordert worden, hatte den Cuttra-Paß erreicht, und seine Stellung war eine bessere. Die Europäer in Sangor sind noch im Fort und brauchen dringend Hülfe. Die lange Dauer des Kampfes vor Delhi hatte schon begonnen, auf die Bevölkerung von Akpurfans zu wirken. Nichts aus Rajpootana, Central-Indien, Bundelcund, Hyderabad und Nagpora. Keine Berichte aus Bombay, 13. November. Noch zwei Söhne des Königs sind zum Erschießen vermuthet worden, und die Hinrichtung sollte am 13. October erfolgen. Die Bheels in Chaudup sind auseinander-gegangen, und Ruhe herrscht in ganz Gourjerat. Die Bheels sind noch in Empörung in Nassick, an den Grenzen von Kadkandash. Alles ruhig in Scinde, Bombay, Madras und im Gebiete des Nizam.“

Unter den vor Lacknow gefallenen Englischen Offizieren befindet sich auch ein Schweizer Namens Wild aus Bern, der Sohn des Obersten Wild, der sich im Afghanen-Kriege ausgezeichnet hat. (N.P.Z.)

Amerika.

New-York, 12. Nov. Die stürmischen Auftritte vor den Banken sind noch nicht vergessen, und schon haben wir neue Aufregungen durch die Straßendemonstrationen der brodlosen Arbeiter, die jedoch kaum einen ernsten Charakter annehmen werden. Bisher ging es noch ziemlich gemüthlich dabei her, obwohl die „Hunger-Demonstranten“ weniger aus wirklichen Arbeitern, sondern, wie immer bei derartigen Anlässen, zumeist aus nichtsnutzigen Bummlern (hier zu Lande Loafers oder Rowdies genannt) bestanden. Ein solcher Haufe war es, der sich in den letzten Tagen auf Tomkins-square mit Redenhalten, Schreien und Schabernak andrer Art die Zeit vertrieb. Zu Schaden ist bis jetzt Niemand gekommen, als ein paar Bäckerjungen, die gerade mit Brodkörben über den Platz gingen, und denen ihre Waare gewaltsam abgenommen wurde. Hunger scheint die Leute nicht zu diesem Raube getrieben zu haben, denn statt das erbeutetete Brod zu essen, bombardirten sie einander mit den Laiben. Die Ladenbesitzer in der Nachbarschaft waren aber doch so eingeschüchtert, daß sie ihre Läden schlossen. Sechs Mann Polizei, die auf dem Platze erschienen, nahmen schnell Reißaus, und so blieb der etwa 2000 Mann starke Haufe sich selbst überlassen. Sie hatten eine Deputation mit der Bitte, ihnen Arbeit zu verschaffen, an den Mayor geschickt; da diese jedoch über Gebühr lange ausblieb, wurden die Bittsteller ungehalten, und hätten sich vielleicht zu tollen Streichen hinreißen lassen, als plötzlich eine deutsche Musikbande auf dem Platze erschien, die sie wieder in burschikose Stimmung versetzte. Die armen Deutschen — so erzählt der „New-York Herald“ — waren im Nu umringt. Da half kein Sträuben. Sie mußten dem Haufen, der sich nach dem Park in Bewegung setzte, seine Lieblingsstücke vorspielen. Im Parke selbst befindet sich ein großes wasserleeres Bassin. In der Mitte desselben mußte sich das deutsche Orchester aufstellen; rings herum im Bassin standen unsere Bummler wie im Parterre der Oper und die Steinumrandung vertrat die Stelle der Galerieen. Es war Kopf an Kopf gedrängt. Die armen Deutschen wurden beinahe erdrückt und nahmen, um nur Luft zu kriegen, froh den Vorschlag an, das Auditorium bis vor das Stadthaus zu geleiten. Mancher mag sich dabei gedacht haben, er werde auf der offenen Straße leichter als aus dem Bassin entwischen können, und in der That — kaum hatte sich der verworrene Zug in Bewegung gesetzt, als die Musikanten Desertions-Versuche machten. Da gab's nun ein Fliehen und ein Hetzen, ein Rennen und Schimpfen, Prügelei, zerbrochene Instrumente und gerechter Jammer. Endlich, als das ganze unglückliche Orchester seinen rohen Peinigern entronnen war, begaben sich diese vor das Stadthaus, um auf alle Fälle hin dem Mayor und der Demokraten-Partei drei Hurrah's darzubringen. Da erschienen gerade zur rechten Zeit die Abgesandten, mit einigen Polizisten voran. Der Pöbel wurde höflich ersucht, das Maul zu halten, und der Führer der Deputation verkündete, daß täglich 1000 Doll. zu Arbeiten angewiesen werden sollen, bis 250,000 verausgabt sein würden. Damit gab sich der Haufe zufrieden, und als der Polizei-Superintendant den

„Gentlemen" versichert hatte, daß er die „Würde des wirklichen Arbeiters" zu schätzen verstehe, daß jeder Polizist für den Arbeiter fühle, und diesem nicht entgegentreten werde, wenn er sonst zum Aeußersten gezwungen sein sollte, da ließ der Haufe die Polizei hoch leben und ging ruhig auseinander, was jedoch nicht hinderte, daß ohne Verzug Maßregeln zur Sicherstellung des Arsenals getroffen wurden. — In Philadelphia haben die Arbeiter auf einem Meeting der Stadt die Ausgabe von Papiergeld im Betrage von 4,000,000 Doll. „zur Erleichterung der allgemeinen Noth" anempfohlen. — Ueber das Schicksal eines Theiles der nach Utah gesandten Staats-Truppen schreibt man aus dem Fort Laramie vom 22. Oct.: — Das 2. Dragoner-Regiment unter Oberst Cook, war 4 Meilen diesseits des Forts, und hatte mit starken Schneestürmen zu kämpfen gehabt. Der Schnee lag auf einer Strecke von 100 Meilen 7 Zoll hoch. Die Pferde der Dragoner und ihre Lastthiere waren durch den Mangel an Futter arg herabgekommen. Die Mormonen ihrerseits verbrannten drei Regierungstrains, aus 75 Wagen bestehend, beim Greenflusse. — General Walker, der — wie telegraphisch gemeldet — in New-Orleans verhaftet und gegen Bürgschaft freigelassen worden war, hat die Freiheit benützt, um sich mit 100 Mann nach Nicaragua einzuschiffen (!). — Nach der „New-York Times" will die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Geschwader aus der Panama-Bay abrufen, weil die Mannschaft vom dortigen Klima zu viel zu leiden hat. (Z.)

Die Untersuchung der Amur-Ufer durch Herrn Leopold Schrenk.

Die Nummern der physico-mathematischen Classe 16—24 vom XV. und 1—9 vom XVI. Bande der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften enthalten folgende wissenschaftliche Aufsätze und Berichte: „Brief des Herrn Leopold Schrenk an den beständigen Secretair der Akademie, datirt Irkutsk, den 15. November 1856." Dies ist der letzte der vorläufigen Berichte, welche der akademische Reisende über die ihm übertragene Erforschung des untern Amurgebietes an die Akademie einsandte. Derselbe gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß wir dem Reisenden auf seiner Rückreise durch das ganze Gebiet des Stromes folgen. Herr Schrenk, dem die Wahl seines Rückwegs anheim gegeben war und dem sich die günstige Gelegenheit bot, auf einem Schiffe der aus dem Ochotskischen Meere heimsegelnden Russischen Flotten-Abtheilung in die Heimath zurückzukehren, gab indeß der mit unsäglichen Mühsalen verknüpften Flußfahrt stromaufwärts den Vorzug und es verdient wohl besonders hervorgehoben zu werden, daß die Anschauungen, welche er von jenen wichtigen Länderstrecken gewonnen, hierdurch wesentlich vervollständigt worden sind. Nachdem er gemeinsam mit Herrn Maximowisch noch einen Ausflug nach dem See von Kisi unternommen, auf dem er die Bekanntschaft des aus den Gebirgen hervortretenden reißenden Jai-Flusses gemacht, der den Amur-Bewohnern im Winter eine Verbindungsstraße mit der Bai Hadshi (dem Kaiserhafen der Russen) bietet, trat er am 15. Juni die Rückreise mit drei geräumigen Mandschurischen Böten, die seine Sammlungen aufnahmen und auf einem vierten Giljakischen, das er selbst bestieg, an. Seine Begleitung bestand im Ganzen aus 37 Mann, die aber bald durch die Anstrengungen der Reise, Nahrungsmangel und Krankheit sehr zusammenschmelzen sollten. Die Strecke bis zur Mündung des Ussuri wurde glücklich zurückgelegt und man erreichte schon am 15. Juli den ersten Russischen Wachtposten am linken Ufer und bald darauf das Dorf Dschangdshu an der Mündung des Sungari, wo ein chinesischer Beamter seinen Sitz hat. „Es war mir interessant, die Vereinigung dieser beiden mächtigen Ströme, des Sungari und Sachali (Amur-Stromes) zu sehen. Kreuzt man unterhalb derselben den Strom von einem Ufer zum andern, so durchschneidet man dabei eine Linie, in welcher sich das schmutzig-trübe Wasser des Sungari vom klaren, beinahe schwarzen Wasser des Sachali scharf abgränzt. Der Sungari-Theil ist viel ansehnlicher, als der, welcher auf den Sachali fällt, und bald unterhalb der Vereinigung gewinnt der Strom die schmutzige Farbe des Sungari, welche er bis an seine Mündung behält. Auch ist der Sungari selbst breiter als der Sachali" ꝛc. Herr Schrenk ist daher wohl geneigt der Anschauung der Mandshu Recht zu geben, welche den Mangu (Amur-Strom) aus der Vereinigung des Sungari und Sachali entstehen lassen und vom ethnographischen und culturgeographischen Gesichtspunkte aus muß der Sungari als die zeitherige Hauptverkehrsader des Amur-Systems gelten. Dieselbe Bevölkerung (die Golde), welche im untern Amur-Laufe die Ufer des Stromes bewohnt, zieht sich den Sungari weit hinauf, während der Sachali im unteren Theile kaum einige Nomadenzelte zählt. Den Sungari aufwärts gehen ferner die Handelsreisenden der Eingeborenen am untern Amur, der Giljaken und Mangunen, und aus den Städten am Sungari und seinen Zuflüssen, aus Itscha-choton, Nungdy-choton u. a. m. kommen stromabwärts die Chinesischen Kaufleute, deren Waaren im gesammten untern Amur-Lande, am Strome selbst und seinen Nebenflüssen, wie an der Meeresküste und in einem Theile von Sachalin bisher einzig und allein die Lebensbedürfnisse und den Luxus der Eingeborenen befriedigten. Von Sungari endlich ging zeither auch die politische Herrschaft über den Amur-Strom aus, denn dort haben die gefürchteten Mandshu ihren Sitz, vor denen die Eingeborenen am Amur, die Golde und Mangunen, wie in den Nebenthälern die Kile, Orotschen, Samagern u. dgl. als vor ihren Herren das Knie beugen. Wenn also von den Mandshu alle, wenn auch geringe Cultur im Amur-Lande ausgegangen, so wurde wohl auch dem untern Amur-Lande seither mit Recht der Name Mandshurei gegeben. Diese culturgeographischen Verhältnisse gewinnen jedoch jetzt eine andere Wendung, denn seit dem Amur-Lande eine größere Aufmerksamkeit von Seiten unserer Regierung geworden ist, verspricht der Sachali in kurzer Zeit statt des Sungari die herrschende und belebende Ader des Amur-Landes zu werden.

Die Ufer des Sachali oder Amur-Stromes, oberhalb seiner Vereinigung mit dem Sungari, bieten einen prächtigen Culturboden — eine weit ausgedehnte Prairie, mit Gruppen von Bäumen und hin und wieder mit lichtem Walde bestanden. Die unbedeutenden Gebirgszüge, welche vom Ussuri aufwärts meist das rechte Strom-Ufer säumen, treten hier zurück und verschwinden bald ganz vom Horizont, bis endlich fünf Tagereisen weiter der lange Zug des Chingan-Gebirges, eines Zweiges des mächtigen Stanowoi-Gebirges, auftaucht. Die Strecke des Stromdurchbruches durch diese granatische Gebirgskette mit ihren massiven, langgedehnten Rücken und stumpfen, gerundeten Kuppen nimmt Hr. Schrenk auf 100 bis 130 Werst an. Auf dieser Strecke hatten die Reisenden bei dem hohen Wasserstande und der ohnehin reißenden Strömung des Sachali mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Oft vermochte das angestrengteste Rudern nicht, das Boot an einem steil vorspringenden Felsen oder einem in den Fluß niedergestürzten Baume auch nur um einen Zoll weiter zu bringen. Mußte man dann das andere Ufer suchen, in der Hoffnung dort eine Zeit lang geringere Hindernisse zu finden, dann wurde das Boot, ehe man dort ankam, jedesmal um ½ Windrose wieder stromabwärts getragen. Das Gebirge tritt hart an beide Ufer heran und zeigt sich bald in steilen nackten Felswänden, bald in sanfteren, von üppigem Laube bewachsenen Abhängen und zwar meist in alternirender Reihenfolge und in rasch aufeinander folgenden Serpentinen, so daß der Strom dem vorwärts spähenden Auge oft wie in einen engen Felskessel eingeschlossen erscheint. Am neunten Tage erreichte man endlich den Chinganschen Wachtposten und nach anderthalbtägiger Rast am 2. August die Mündung des Njuman (Russisch Bureja). Hier gewinnt wieder üppiges Prairieland die Oberhand, welches bis zur Mündung der Odsi oder Seja sich ununterbrochen erstreckt. Die Strecke zwischen Njuman und Odsi ist, wenn man dem Sachali-Arme aufwärts folgt, der am meisten culturfähige Strich des Amur-Landes und man kann sagen bisher auch das einzige wirkliche Culturstück desselben, denn in ihm liegen die Ansiedelungen der Dauren, Mandshu und Chinesen, die mit Viehzucht, Feld- und Gemüsebau beschäftigt, den übrigen, blos von Jagd und Fischfang lebenden Amur-Völkern, den Tungusischen Stämmen wie den Giljaken weit überlegen sind. Herr Schrenk berührte das große, von den Birar, einem Tungusischen Stamme, bewohnte Dorf Kadagan, etwa 75 Werst oberhalb der Njuman-Mündung, wo die Viehzucht beginnt, und erreichte am 9. August nach vier Tagereisen das etwa 100 bis 120 Werst entfernte ansehnliche Dauriſche Dorf Chormoldin am rechten Ufer, wo ihnen vom Ambane oder Gouverneur von Aigun, der von seiner bevorstehenden Ankunft wahrscheinlich schleunigst unterrichtet worden war, ein Chinesischer Beamter zur Begleitung entgegengesandt wurde. Am 11. August gelangte er nach der einzigen Stadt am Sachali-Strome, dem weit ausgedehnten Aigum oder Aichoton der Chinesen. Hier kam ihm einer ihrer Beamten auf einem Maulesel an's Ufer entgegengeritten, um sich von der Anzahl seiner Böte und Ruderer in Kenntniß zu setzen, verweigerte ihm aber den Besuch der Stadt. Am 12. August passirten die Böte die Odsi- oder Seja-Mündung und gelangten bald darauf zu dem 10 Werst oberhalb gelegenen Russischen Wachtposten. Zum Ersatz der großen Zahl von Kranken unter seinen Leuten wurden Herrn Schrenk vom dortigen Befehlshaber 10 Mann Linien-Soldaten zukommandirt und er konnte am 15. August seine Weiterreise antreten. Am 22. August erreichte er die Mündung des Kamar-Stromes, welche, wie die aller größeren Zuflüsse des Amur, durch zahlreiche Inseln bezeichnet ist. Schon oberhalb der Seja-Mündung fand der Reisende einen veränderten Charakter der Strom-Umgebungen. Die Ufer sind wieder auf beiden Seiten von einförmigen, mäßig hohen Gebirgszügen eingeengt, die den Prairie-Charakter allmälig verdrängen. Die unterhalb herrschende Cultur hört auf und es zeigen sich nur sparsam zerstreute Hütten der Mandshu und Chinesen, welche der Handel mit den nomadisirenden Monjagern, einem Tungusischen Stamme hierherzieht. Die Kamar-Mündung ist durch Chinesische Wachtposten zu beiden Seiten des Stromes bezeichnet. Hier gewinnt die Bewaldung der Strom-Ufer rasch einen andern Charakter. Nadelhölzer, Kiefern und vorzüglich Lärchen, welche unterhalb nur spärlich vorkommen, verdrängen mehr und mehr den Laubwald von Eichen und Birken (Betula daurica), und beherrschen bald beinahe ausschließlich die Landschaft der Gebirge, wie der unmittelbaren Ufer des Stromes. Eine solche Veränderung im vegetativen Charakter der Gegend kann natürlich auch für die Gränzen der Thierverbreitung nicht ohne Bedeutung sein. Nur darf man nicht erwarten, daß mit dem Nadelwalde am obern Amur auch wiederum dieselben thier-geographischen Verhältnisse, wie an der Strommündung, sich einstellen. Vielmehr spricht sich, wie in den gesammten Naturverhältnissen, in Clima, Bodengestaltung, Vegetation ꝛc., so auch im thiergeographischen Bilde zwischen dem obern und untern Amur der Gegensatz aus, der uns hier die Nähe und den Einfluß der continentalen Plateau- und Steppennatur des centralen Asiens, und dort, durch das Ochotskische Meer, die Nähe und den Einfluß seines polaren und maritimen Nordens erkennen läßt. — Schon am 28. August hatte man die letzten Chinesischen Wachtposten und somit die Gelegenheit zum Ankauf von Cerealien zur Proviantirung hinter sich gelassen und die, selbst meist hungerleidende, schwache Monjagrische Bevölkerung in den einzelnen Hütten am Ufer vermochte nicht diesem Mangel abzuhelfen. Stücke von getrocknetem Reh- und Edelhirschfleische und die Ergebnisse der Jagd, gaben eine nur spärliche Aushilfe; die täglichen Rationen für die Mannschaft mußten auf die Hälfte verringert werden und fehlten am 11. Sept. ganz. Da gelangte die Nachricht zu Herrn Schrenk, daß ein mit Mehl beladenes Flußboot im Frühjahr auf eine Sandbank gerathen sei und sich noch in der Nähe befinde. Es gelang nach längerem Suchen endlich dieses Boot ausfindig zu machen und sich mit neuen Vorräthen zu versehen. Am 14. Sept. lagerte der Reisende zur Nacht auf

den kaum noch sichtbaren Trümmern der alten Russischen Stadt Albasin und kam am 16. nach Kotomandu oder Kolomagnadu der Monjagern, dem an der Mündung des gleichnamigen Flusses, am linken Ufer gelegenen Russischen Wachtposten. Bereits am vorigen Tage war Schnee gefallen und es galt nun nach eingenommener frischer Provision rasch weiter zu eilen. Das Wetter war heiter, aber schon begannen die Nachtfröste und am 21. Sept. trieb schon Eis am linken Ufer des Stromes. Am 21. sah man wenig oberhalb der Mündung des beträchtlichen Urutschi die ersten Orotschonen, welche mit den Monjagern völlig identisch zu sein scheinen, nur daß sie bereits unter Russischer Botmäßigkeit stehen und im Verkehr mit den Russen schon manche ihnen ursprünglich fremde Sitte und Anschauungsweise angenommen haben. In den folgenden Tagen passirte man die Mündungen der Flüsse Tamalschja, Oelgukan und Amasare, am linken Ufer und der Guja (Russisch Sapofska) am rechten Ufer, und erreichte endlich zur großen Freude Aller am 25. Sept. den Kosakenposten Ustj-Strjelotschnoi, am Zusammenfluß der Schilka und der Argunj. Kommt man den Sachali aufwärts, so erscheint es dem Auge unzweifelhaft, daß die Schilka als Hauptquell-Arm des Sachali-Stromes, der Argunj aber nur als Zufluß desselben anzusehen sei. Diese Anschauung giebt sich aber auch Seitens der Eingeborenen am obern Amur in der Benennung beider Ströme kund, denn bei den Orotschonen und Monjagern heißt der Amur- oder Sachali-Strom „Silkar" und selbst die Birar an der Nsuman-Mündung nennen ihn in ähnlicher Weise „Sirkal." Da die Schilka auf einer Strecke von 240 Werst stromaufwärts unbewohnt ist, mußte nun der mit Kosaken-Niederlassungen reichlich besetzte Argunj zur Weiterfahrt gewählt werden. Aber der starke Eisgang und zahlreiche Untiefen im Flusse stellten dem Fortkommen auch hier große Hindernisse in den Weg. Am 9. October gelangte denn Herr Schrenk nach angestrengten Kämpfen gegen das treibende Eis, das die Mannschaften sechs Stunden auf eine Strecke von 12 Werst verwenden ließ, um Mitternacht nach dem Dorfe Mulatscha, das nur 15 Werst von Argunskoi-Ostrog entfernt, schon die Möglichkeit eines, wenn auch sehr beschwerlichen Landtransports bot. Hier beschloß er seine fünfmonatliche Flußreise. Die in 30 Kisten gepackten Sammlungen wurden nun auf Fuhrwerke geladen und gelangten glücklich nach Nertschinskoi Sawod, von wo aus der Weitertransport leicht bewirkt werden konnte. Schließlich berichtet Herr Schrenk, daß er einen Theil der ihm von der Akademie übergebenen Instrumente zur Fortsetzung der von ihm dort begonnenen meteorologischen Beobachtungen Herrn Dr. Pfeiffer in dem Nikolajewschen Posten zurückgelassen habe, dessen Berichte ihm bei Abgang des seinigen auch bereits bis zum 1. September vorlagen.

Miscellen.

Ueber die erwähnte Amerikanische gerichtlich-medicinische Entdeckung, die angeblich darin bestand, daß das letzte Bild der Vorgänge und Personen sich auf der Netzhaut eines Getödteten daguerreotypisch firiren soll, wird in der „Magd. Z." bemerkt: Ist es nicht ein ächter Humbug, den Bruder Jonathan hier alles Ernstes zum Besten giebt, so erhalten wir in der That einen interessanten Beitrag zur Physiologie des Amerikanischen Gesichtssinnes. Wir Europäer aber würden bei dieser Bereicherung der Criminal-Justiz leer ausgehen, denn unser Seh-Organ entspricht den Pollok'schen Beobachtungen nicht in folgenden wichtigen Puncten: 1) Der Augapfel ist bei uns ein dioptrischer, daguerreotypischer Apparat, d. h. er bricht und giebt die Strahlen oder Bilder wieder nur so lange, als er sie empfängt; die Netzhaut, die endliche Ausbreitung des Sehnerven, vermittelt nur die eventuelle sinnliche Reception, ohne den Gegenstand materiell zu firiren. Von der Art und Weise, wie das Bild durch Brechung verkleinert und umgekehrt auf der Netzhaut erscheint, um sogleich wieder zu verschwinden, überzeugt man sich leicht durch folgenden Versuch an Lebenden: Man rotire den Augapfel möglichst nach innen (der Nase zu) und halte vor die Nasenwurzel eine Lichtflamme: der Lichtkegel erscheint alsbald auf der entgegengesetzten Seite umgekehrt und verkleinert. Dieser Versuch lehrt zugleich, daß das Netzhautbild keineswegs ein mikroskopisches ist. 2) Das Atropin (von Atropos Belladonna, die Tollkirsche — daher nicht „Atrophine") erweitert zwar sicher das Sehloch keineswegs influenzirt aber die sonstige Organisation des Augapfels, am wenigsten vom Sehnerven aus, die vegetativen Verhältnisse werden von einem ganz anderen Nervensysteme vermittelt. — In der Nekromantie haben es die Amerikaner ebenfalls weit gebracht, wie der Schluß der Mittheilung beweist, und wir wünschen der Staatsverwaltung unter der jetzigen Geldcalamität Glück zu der voraussichtlichen Ersparniß im Ressort der Justiz; denn Mord und Todtschlag werden bei solchen inquisitorischen Mitteln bald vom Forum der Rechtspflege, verschwinden. (N. Pr. Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat, 22. Nov. Das bereits angekündigte Concert des Violin-Virtuosen Herrn Japha wird nächsten Dienstag den 26. Nov. im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität stattfinden. Herr Japha, der seinen Leistungen nach zu den talentvollsten und tüchtigsten Künstlern seines Faches gehört, ist, wie sowohl inländische, als auch ausländische Blätter berichten, überall, wo er bis jetzt aufgetreten, mit dem größten Beifall aufgenommen worden, so daß es wünschenswerth erscheinen dürfte, daß er auch hier eine freundliche Theilnahme finden möchte. Hierbei erwähnen wir, daß Herr Japha gegenwärtig im Besitze jener berühmten Stradivari-Geige ist, die Ferdinand David während seiner glanzvollen Künstlerlaufbahn benutzt, und auf welcher Letzterer vor 25 Jahren auch hier in Dorpat gespielt hat.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 137. Freitag, d. 22. November 1857.

Aufruf
zur Errichtung eines Luther-Denkmals in Worms am Rhein.

An unsere protestantischen Glaubensgenossen in Rußland.

Das wichtigste und folgenreichste Ereigniß in der Geschichte der Reformation war ohne Zweifel Luthers Erscheinen vor dem Reichstage zu Worms. Wenn daher an irgend einem Orte die Erinnerung an diesen kühnen Streiter Gottes durch ein großartiges Werk der Kunst verherrlicht zu werden verdient, so ist es gewiß in der Stadt, in welcher er am 18. April 1521 vor Kaiser und Reich sein ewig denkwürdiges: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!" gesprochen hat. Und doch bezeichnet — bis heute wenigstens — kein sichtbares Erinnerungszeichen die Stätte, wo durch die Gnade des Herrn so Großes, so Herrliches vollbracht wurde. Um diese dreihundertjährige Schuld abzutragen, hat sich gegen das Ende des vorigen Jahres unter dem Protektorate unseres Allergnädigsten Landesfürsten, des Großherzogs von Hessen, zu Worms ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe stellt, durch Ansammlung von Geldbeiträgen die Mittel zur Errichtung eines großartigen Luther-Denkmals aufzubringen. Am 17. December 1856 erließ der Vereinsausschuß einen Aufruf an die gesammte evangelische Christenheit und bat um freundliche Unterstützung dieses großen Unternehmens. Und siehe da! der Herr war mit dem Werke. Dieser Aufruf hat in vielen tausend Herzen freudigen Anklang gefunden; zahlreiche Gaben aus fast allen Ländern Europa's, ja sogar aus Amerika sind gespendet worden; viele deutsche und nicht-deutsche Fürsten haben durch Beiträge ihr lebhaftes Interesse an diesem evangelischen Werke zu erkennen gegeben. Bei Erstattung des dritten Vierteljahresberichtes am 19. October d. J. waren circa 22,000 Thlr. aufgebracht; allein zur würdigen Ausführung des Denkmals in der beabsichtigten großartigen Weise sind nach dem Gutachten der ersten jetzt lebenden Bildhauer Deutschlands etwa 60,000 Thaler erforderlich.

Um es nun auch unseren protestantischen Brüdern in Rußland möglich zu machen, sich an diesem Werke der Verehrung und Dankbarkeit gegen unseren großen Reformator zu betheiligen, hat der unterzeichnete Vereinsausschuß am 29. Juni d. J. in einer Eingabe an Se. Majestät den Kaiser die Bitte gerichtet:

„Allerhöchstdieselben möchten Allergnädigst zu gestatten geruhen, daß bei den protestantischen Unterthanen Sr. Kaiserlichen Majestät durch Vermittlung der evangelischen Kirchenbehörden Beiträge für das in Worms zu errichtende Luther-Denkmal gesammelt und dem Vereinsausschusse übermittelt werden dürfen."

Die Allerhöchste Entscheidung auf dieses Gesuch, welche uns unterm 14. August d. J. mitgetheilt wurde, lautet wörtlich wie folgt:

„Sa Majesté l'Empereur ne s'oppose pas à „ce que ceux de Ses sujets Protestants qui en „auraient le désir, s'associent aux dépenses „du monument projeté; dès-lors, la lecture „de l'appel publié par le Comité par la voie „des journaux doit suffire pour que ceux qui „voudraient participer aux frais, fassent par„venir directement leurs donations."

Wenn nun auch nach dem Inhalte der eben citirten Allerhöchsten Verfügung unserem Gesuche nicht gerade in dem Maße entsprochen wurde, daß die evangel. Kirchenbehörden zur Anordnung von Collecten für das projectirte Denkmal ermächtigt sind: so erkennen wir doch mit dem wärmsten Danke an, daß Seine Majestät der Kaiser seinen protestantischen Unterthanen Allergnädigst gestattet hat, an diesem Denkmale sich direct, d. h. ohne Vermittlung der Kirchenbehörden, mit ihren Liebesgaben betheiligen zu dürfen.

Nach dem Sinne der vorerwähnten Allerhöchsten Verfügung dürfte es übrigens den Intentionen Sr. Kaiserlichen Majestät wohl nicht widerstreiten, wenn die in einer Stadt lebenden Protestanten, welche dieses evangelische Unternehmen zu unterstützen gesonnen sind, ihre Beiträge vorher in einer Summe vereinigen und uns diese sodann direkt zukommen lassen.

Und so hoffen wir denn, daß dieser Aufruf auch bei unsern protestantischen Brüdern in Rußland eine warme und liebevolle Theilnahme finden werde.

Die verehrlichen Redactionen der in Rußland erscheinenden Zeitungen werden höflichst ersucht, diesen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen, da in der Verfügung Seiner Majestät des Kaisers auf diesen Weg besonders hingewiesen wurde, um dieses Unternehmen zur allgemeinen Kenntniß unserer Glaubensgenossen in Rußland zu bringen.

Worms, im November 1857.

Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins:

E. Keim, Präsident. — Dr. **Eich**, Vicepräsident. — **Bennighof**, Secretär. — **Edelmann**, Secretär. — Dr. **Goldbeck**. — **A. Kranzbühler**. — **G. Nebel**. — Dr. **Kaiser**. — **L. Wagner**.

Indem wir diesen Aufruf unsern Lesern mittheilen, fügen wir hinzu, daß die Herren Pastoren unserer Stadt gern bereit sind Beiträge zu diesem Luther-Denkmal in Worms entgegenzunehmen und an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern. Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 208. Dorpat, am 22. November 1857.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Carl Dannenberg, Alex. Nielsen, Reinh. v. Sengbusch, Rob. Groß, Franz Nerling, Carl Dabbert, Herm. Holmström und Ed. Neander, jur. Ed. Bandau, Philipp Gerstfeldt, Aug. Baron v. d. Osten-Sacken, Herm. Baron Kleist u. Alex. v. Vegesack, dipl. Carl v. Dehn u. Theod. Bieloserski, med. Gregor Brutzer, Carl Kymmenthal, Ign. Baranowski, Georg Holdt, Alex. Strauch, Georg Neuwald, Adam Koniuszewski, Erasm. Kobielski, Ed. Brunn, Nic. Iwanow, Alex. Schmidt u. Joh. Dellevie, cam. Imm. Rockstuhl, phys. Joh. Pfeffer, math. Alex. Kalenski, oec. Eugen v. Hahn und pharm. Theophil Bienert; — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 21. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviant-Magazine in Livland, vom 12. d. Mts. Nr. 2556, werden von dieser Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche willens sind 1000 alte Mehlsäcke zu kaufen, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 27. d. Mts. und zum Peretorge am 30. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr, sich bei dem hiesigen Proviant-Magazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot- und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 20. Novbr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

In Kurzem wird die, von dem Herrn Ehrenbürger Meinert bekleidete Stelle eines Marscheommissaire des dörptschen Ordnungsgerichts, durch dessen Ueberführung nach Reval, erledigt sein. In solcher Veranlassung werden Diejenigen, welche sich zu diesem Posten melden wollen, hiermit aufgefordert, sich dieser Behörde persönlich vorstellig zu machen. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, d. 15. Nov. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Reisegesellschaft auf halbe Kosten nach Riga ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Roggen und Hafer mit Stellung nach Reval und Pernau, so wie rothe Kleesaat nach Dorpat gestellt, kauft Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Um aufzuräumen, werden auch in diesem Jahr in meiner Handlung, vom 20. Novbr. ab, verschiedene Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Alexander Ehorn. 1

Kaffee, Zucker und Sirop, Mehl, Lichte und Seife, sind für billige Preise im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 2

Frische Cath. Pflaumen, Citronen, Traubenrosinen und große spanische Zwiebel empfiehlt 2

C. H. Jürgenson.

Kasansche Talglichte, gelbe Anis- und graue Waschseife, Stearinlichte, frische Catharinen-Pflaumen u. Traubenrosinen empfiehlt F. Sieckell. 2

Frische Catharinen-Pflaumen, Traubenrosinen, holl. Käse und Tafel-Bouillon empfiehlt 1

Fr. A. Timm.

Schöne hellbrennende Talglichte zu 3 Rbl. 15 Kop. à ℔, beste gelbe und graue Seife zu 2 Rbl. 10 Kop. à ℔, wohlriechende weiße Palmseife 15 Kop. à ℔, sowie diverse feine Seifen, verschiedenfarbigen Wachsstock à ℔ 50 Kop., à ℔ 9 Rbl., farbige Wachslichtchen à ℔ 60 Kp., à ℔ 11 R. sind zu haben bei B. Frederking, 3*

im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Abreise halber werden im Major v. Stoltzenwaldschen Hause Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und Equipagen verkauft. 2

Im Mesterschen Hause ist eine Reisekalesche zu verkaufen. Auskunft beim Kutscher daselbst. 1*

Im Weseschen Hause am Techelferschen Berge ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen. 3

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei

J. R. Schramm. 3

Im 1sten Stadttheile kann eine billige Familienwohnung nachgewiesen werden durch d. Ztgs-Exp.

Abreisende.

Franz Bernhard Lembcke, Privatmann. 1

E. G. W. Geißler, Lehrer. 1

E. Gehewe, geb. Moritz. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Montag 25. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Amerika. — Ostindien. — China. — Eine Zeitfrage der Jugendbildung. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der mit Lieutenants-Rang verabschiedete Cornet vom Kiewschen Husarenregiment Sr. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch, Baron von Vietinghoff ist beim Weißrussischen Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky mit dem frühern Cornetsrange enrolirt worden.

Krankheitshalber sind mit Uniform des Dienstes entlassen worden: der bei der Armee-Cavallerie stehende Major Graf Keller als Obristlieutenant, und der Capitain vom Wladimirschen Infanterie-Regiment von Staal als Major mit Pension.

Der im Departement des Justiz-Ministeriums angestellte Collegien-Assessor Kersten ist zum stellvertretenden Procureur bei der Meß-Canzlei ernannt worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Commandeur der Kasanschen Pulvermühle, bei der Feld-Artillerie zu Fuß gestandene Generalmajor Peterson, und der Obrist beim 1. Moskauschen Cadettencorps Scheffler.

Riga, 20. Nov. Gestern wurde der Landtag der Livländischen Ritterschaft eröffnet. Der Eröffnung ging der darauf bezügliche in der St. Jacob-Kirche gehaltene Gottesdienst voran, bei welchem Se. Magnificenz der Herr General-Superintendent Dr F. Walter die Predigt hielt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Ich habe Ihnen gestern gemeldet, daß die auf diesen Tag anberaumte Konferenz der Bevollmächtigten zum Austausch der Ratifikationen des russisch-türkischen Grenzregulirungs-Vertrags nicht stattgefunden hat. Die betreffenden Gesandten waren bereits um 1 Uhr zu einer Sitzung im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vereinigt, als man gewahr wurde, daß die Karten fehlten, welche unterzeichnet, paraphirt und den einzelnen Gesandten überhändigt werden sollten. Diese Karten sollten nämlich von der russischen Regierung eingeschickt werden. Als nun Graf Walewski den russischen Gesandten fragte, ob er diese Karten erhalten habe, antwortete Graf Kisseleff, er wisse nichts davon, und ließ sogleich auf der russischen Gesandtschafts-Kanzlei anfragen, ob besagte Karten vorhanden wären. Die Antwort war verneinend, und die Auswechselung der Ratifikationen mußte selbstverständlich unterbleiben. Die Konferenz wurde in Folge dessen auf 3 Wochen vertagt, bis die ominösen Karten aus St. Petersburg angelangt sein werden. Erlauben sie mir noch einen anderen kleinen Zwischenfall anzuführen, der in dieser kurzen Sitzung stattfand. In Folge der Hoftrauer um die verstorbene Prinzessin von Sachsen war nämlich auf den grünen Tisch an der Stelle eines jeden Bevollmächtigten schwarzer Siegellack hingelegt worden. Herrn v. Hübner fiel dies gleich bei seinem Hereintreten auf. „Warum denn schwarzer Lack", war seine Frage, „sind wir denn hier, ein Todesurtheil zu unterschreiben?" Graf Kisseleff antwortete rasch: „Ja wohl", Herr Baron, Sie erscheinen, um das Todesurtheil einer Provinz zu unterzeichnen, die glücklich und blühend war, so lange sie unter russischer Herrschaft lebte." Herr v. Hübner entschuldigte sich, „er habe durch seine harmlose Bemerkung keine dem General mißliebige Anspielung machen wollen."

An der Börse waren Gerüchte von in Lyon ausgebrochenen Unruhen verbreitet. So viel man vernimmt, herrscht zwar unter den nothleidenden Arbeitern große Aufregung, doch kam es nirgends zu einem ernsten Ausbruche. — Am 6. December wird im Reiter-Cirkus in den elyseeischen Feldern ein Musikfest zu Ehren Mendelssohns statthaben und dabei (zum ersten Male in Paris) sein Oratorium „Elias" zur Aufführung kommen. — In Marseille wüthete in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein furchtbarer Sturm; 2 Häuser stürzten ein, in ein 3tes schlug der Blitz. Man fürchtet, Unfälle auf der See zu vernehmen. (Z.)

Paris, 29. Nov. (Tel. Dep.) General Lamoricière hat wegen der Krankheit seines Sohnes die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zu kommen; der Sohn des Generals ist indessen schon gestorben. (Z.)

Paris, 29. Nov. Der russische General-Lieutenant Murawieff, der Eroberer von Kars, ist am 23. in Cherbourg eingetroffen. Er hat die im dortigen Hafen unter Capitain Kusnetzoff stationirende russische Flotille besucht und seine Reise noch am selben Tage fortgesetzt. Die russische Marine wird in Cherbourg mit der größten Auszeichnung behandelt. Der Seepräfekt Contre-Admiral Gourdon und der Kom-

mandant des Departements, General Borel de Bretizel, haben den Offizieren des russischen und des brasilianischen Geschwaders, die auf der Rhede liegen, ein glänzendes Ballfest gegeben. Die Stadt Cherbourg will ihnen übrigens für den 30. d. M. ein ähnliches Fest anbieten.

Paris, 29. Nov. Die Rede, die Graf Morny bei Eröffnung der Legislative gehalten hat, wird im Allgemeinen sehr günstig beurtheilt, denn der Graf verstand es, in der Verherrlichung der kaiserlichen Verwaltung zugleich dem Stolze der Nation zu schmeicheln.

Ueber eine entsetzliche Katastrophe im Fort zu Vincennes gehen uns so eben folgende zuverlässige Nachrichten zu: Heut Morgen um 2½ Uhr, wie es die Thurmuhr angezeigt, die im Moment der Katastrophe stehen blieb, drang durch das Schweigen der Nacht plötzlich ein unermeßlicher Knall, als ob ein Pulvermagazin in die Luft geflogen wäre. Es war der Wallgang an dem Thurme rechts, der, sich plötzlich senkend, ein erstes Gewölbe, und dieses ein zweites einstürzen ließ; das erste dieser Gewölbe lag über einem Gefängniß, in dem sich drei Soldaten vom 85. Linienregimente befanden, das zweite über einer Wachstube, in der 1 Offizier, 1 Sergeant, 2 Korporale, 1 Hornist und 18 Soldaten des ersten Bataillons der Jäger zu Fuß sich aufhielten. Der Offizier, der glücklicherweise nicht schlief und ein einziges Zimmer mit besonderem Ausgange hatte, konnte sich noch auf den Hof retten, als er das entsetzliche Krachen zu seinen Häupten vernahm, ebenso fünf Jäger und ein Korporal, die im Dienst waren. Der Sergeant des Postens, ein Braver, der schon in der Krim verwundet worden, höhlte sich unter den stürzenden Trümmern mit seltener Geistesgegenwart und übermenschlichen Anstrengung eine Art Schutzdach aus, unter dem er mühsam athmen konnte, bis er nach fünf Stunden unsäglicher Arbeit gesund und lebend hervorgezogen wurde. Um 10. Uhr Morgens hatte man schon drei Leichen unter den Trümmern gefunden, die Arbeiten wurden eifrig, aber vorsichtig fortgesetzt, da noch weiterer Einsturz drohte. Jetzt hat man übrigens die Gewißheit, daß der Trümmerhaufen nur noch Leichen begräbt, und daß der Tod der neunzehn Opfer ein verhältnißmäßig schneller und leichter gewesen sein muß. Der Kaiser hatte sich, sobald er von diesem furchtbaren Unglücksfall in Kenntniß gesetzt worden war, sofort in offenem Wagen nach Vincennes begeben. (Z.)

Paris, 30. Nov. Dem „Toulonnais" zufolge sind in Toulon Depeschen des Marine-Ministeriums eingelaufen, welche sofortige Armirung der Dampf-Corvette „Laplace", des Schraubentransportschiffs „Gironde" und des Dampf-Aviso „Daim" anordnen. — Auch die Kanonier-Schaluppe 1. Klasse „Alarme" hat Befehl erhalten, ihre Ausrüstung zu kompletiren. Wie man versichert, sind diese 4 Fahrzeuge nach China bestimmt. — Neun und sechzig Departements sind allmälig bekannt geworden, welche sich für die Ausführung des Suez-Kanals ausgesprochen haben. Bald werden die Freunde des Unternehmens ein neues Departement, das wichtigste von allen, nämlich das Seine-Departement, einzutragen haben. Herr Devinck ist zum Berichterstatter ernannt worden. (Z.)

England.

London, 28. Nov. Der Hof hatte vorgestern die flamesischen Gesandten über Nacht zu Gaste in Windsor. „Daily News" bringt die Nachricht: Eine aus Konstantinopel hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, Lord Stratford sei nach England abgereist. — Der Kriegsminister, Lord Panmure, liegt wieder an einem Gichtanfalle darnieder und war nicht im Stande, beim gestrigen Ministerrathe zu erscheinen. — Die Minister haben sich, wie ziemlich bestimmt verlautet, dahin geeinigt, in der vor Weihnachten stattfindenden Sessionsperiode, keine Anleihe für die Ostindische Compagnie zu beantragen und ebensowenig die Ausgabe von Schatzkammerscheinen zu verlangen. Die nöthigen Ausgaben für Indien werden sich, ohne derartige außerordentliche Hülfsmittel zu fordern, bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments im Januar decken lassen. — Die „Gazette" enthält die Ernennung des Generals Wilson zum Baronet unter dem Titel Sir Archdale Wilson von Delhi und die Erhebung des General-Majors Havelock in die Baronetie unter dem Titel Sir Henry Havelock von Lucknow. Die Würde vererbt sich auf ihre Leibeserben. Die „Gazette" meldet ferner, daß die Wittwe von General Neill dieselben Titel und Rangvorrechte genießen soll, deren sie theilhaftig geworden wäre, wenn ihr vielbetrauerter Gemahl, wie bestimmt, das Commandeur-Kreuz des Bath-Ordens erhalten hätte. — Dem Invaliden-Depot von Chatham ist die Meldung zugegangen, daß über 1000 kranke und verwundete Soldaten sich auf dem Heimwege aus Indien befinden, und daß für ihre Unterkunft Vorbereitungen getroffen werden müssen. Auch von den Expeditionen gegen Persien und China dürften kleine Invaliden-Abtheilungen binnen Kurzem in dem genannten Depot eintreffen. — Eine große Anzahl Krankenwärter und Spitaldiener vom ärztlichen Stabe in Chatham soll mit Nächstem nach Indien abgehen. Eben so soll eine Anzahl Ordonnanzleute in Alexandrien stationirt werden, um den von und nach Indien reisenden Truppen den Ueberlandweg zu erleichtern. — Gestern ist der Prospectus für die Erbauung einer Dampfer-Flottille auf dem Indus ausgegeben worden. Das Kapital von 250,000 Pfd. soll durch Actien aufgebracht werden. Die ostindische Compagnie garantirt 5 pCt. Interessen und theilt den Profit-Ueberschuß mit der Gesellschaft. Die Dampfer werden die nächsten Ufer des Pendschab und der angrenzenden Provinzen, im Ganzen eine Strecke von 570 Meilen mit einander in Verbindung bringen.

„Daily-News" ist über die von „Times" und „Globe" angekündigte Absicht der Regierung, die ostindische Compagnie abzusetzen, im höchsten Grade aufgeregt. Solche Pläne seien durch und durch antienglisch, nicht reformatorisch, sondern revolutionair. Wenn kein besserer Grund für die Maßregel angegeben werden könne, als der Vorwurf, den die Times der Compagnie mache, daß sie bis zuletzt darauf bestanden habe, die Truppen ohne Dampf nach Indien

zu befördern, dann müsse sich die liberale Partei gegen Lord Palmerston's „projektirten Staatsstreich“ mit Macht erheben. Wenn die Verwaltung Indiens ausschließlich der Reichsregierung in die Hände geliefert würde, so erhalte das Stellenvergebungsrecht des Ministeriums einen ungeheueren Zuwachs. Man möge immerhin von Konkurrenzprüfungen für alle indischen Amtskandidaten sprechen. Aber wie es damit in der Armee gehalten werde, das zeige zur Genüge, ob die Regierung in Indien Wort halten würde. Die politischen Corruptionsmittel der Regierung würden sich ins Unendliche vermehren. Wenn Cannon-Row an die Stelle von Seadenhall treten, würden die Lawrences, Neills und Nicholsons künftig in der Konkurrenz mit den Lucuns und Cardigans ganz gewiß den Kürzern ziehen. Die „Times“ aber schließt einen Leitartikel, in welchem sie der ostindischen Compagnie die Schuld davon beimißt, daß man die Truppen auf Segel- statt auf Dampfschiffen befördert hat, mit der Ankündigung: „Wir freuen uns melden zu können, daß die Minister, sobald das Parlament zur Erledigung der allgemeinen Geschäfte zusammentritt, die völlige Abschaffung der Compagnie-Regierung in Vorschlag bringen werden. Indien wird unter die unmittelbare Kontrole der Krone und des Parlaments kommen.“

Die „Times“ enthält heute einen Artikel über die Mormonen und ihr Verhältniß zu den Vereinigten Staaten. Die Mormonen“, sagt sie, „kämpfen für den Sensualismus, für das was sie das patriachalische System nennen, d. h. für die Vielweiberei. Sie vereinen die Energie des Puritanerthums mit allem Schmutz des Mohammedanerthums, nennen ihre Religion die Religion des alten Testaments und streiten für diese Religion. Der Muth solcher Menschen ist eine thierische Leidenschaft; er gleicht dem Muth von Thieren, die man bei ihrem Fraße stört, dem Sichaufschnellen der Schlange oder der Verzweiflung der Ratte, welche, wenn ihr jeder andere Ausweg abgeschnitten ist, wie rasend auf ihren Verfolger losspringt. Der Muth erhält seine moralische Farbe von dem allgemeinen Charakter, der ihn begleitet. Er kann eben so wohl der höchste wie der niedrigste, der edelste wie der verächtlichste Trieb sein, eine Kundgebung des Geistes der großartigsten Opferfähigkeit wie der selbstsüchtigsten Hartnäckigkeit und des selbstsüchtigsten Trotzes, je nach dem Beweggrunde, dem er sein Dasein verdankt, und je nach der Beschaffenheit der Sache, für die er kämpft.

Das Amerikanische Publicum sollte doch wirklich über die Stellung nachdenken, in welche es durch sein wohlfeiles Regierungs-System versetzt worden ist. Eine wohlfeile Regierung ist etwas sehr Gutes; aber selbst eine wohlfeile Regierung kann theurer sein, wenn man in Anschlag bringt, wie wenig sie für das Geld leistet. Wohlfeil und theuer sind relative Begriffe, die von der Beschaffenheit der gekauften Waare abhangen. Wenn eine Regierung, die 20,000,000 Seelen repräsentirt die Rebellen eines kleinen Staates, dessen ganze Bevölkerung — Männer, Weiber und Kinder — nicht viel über 100,000 beträgt, nicht ziemlich schnell zu unterdrücken vermag, so erfüllt sie nicht einmal den allergewöhnlichsten Zweck einer Regierung, und es ist hohe Zeit, daß sie ihre Militairmacht verstärkt. Ein Staat muß doch jedenfalls ein Heer haben, das hinreicht, um die gewöhnlichen Pflichten der Polizei zu erfüllen, und der Vortheil eines sparsamen Staatshaushalts, den der Amerikaner so hoch anschlägt, wird theuer erkauft durch die Schande, welche für die Nation darin liegt, daß sie einem infamen Mormonen-Neste gestatten muß, ein ganzes Jahr lang ihm seinen Hohn zuzukrähen.“

London, 29. Nov. (Tel. Dep.) Der „Observer“ sagt, daß die Regierung in Betreff der Auflösung der ostindischen Compagnie noch keinen Beschluß gefaßt habe. Derselbe theilt ferner mit, daß Lord Stratford Redcliffe hierher kommen werde, jedoch lediglich in persönlichen Geschäften. Die Post aus Indien ist gestern Abend angelangt und bestätigt die mit dem Telegraphen eingegangenen Nachrichten. (Z.)

London, 30. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfboot „Canada“ ist mit 174,000 Dollars Contanten und Nachrichten aus New-York bis zum 17. d. eingetroffen. Aus England war daselbst die „City of Washington“ angelangt. Die Börse war durchgängig besser und das Vertrauen gehoben. Der Wechselcours auf London war 107 und 108½. Baumwolle und Weizen flauer, Mehl fester. Aus Kalifornien waren 1,176,000 Dollars in Gold angekommen. Weitere Arbeiterkrawalle waren nicht vorgekommen. Von politischen Neuigkeiten meldet dieselbe Post, daß den Mormonen in Utah quasi der Krieg erklärt sei, daß der Unter-Staatssecretair des Auswärtigen, Cass mit Nicaragua einen Vertrag unterzeichnet, und der Convention mit Kansas, betreffend die Sklavenfrage, die Sanction ertheilt habe. (Z.)

London, 30. Nov. Die Königin begiebt sich am Donnerstag früh mit ihrem Gemahle nach London, um das Parlament zu eröffnen. Sie kehren noch am selben Tage nach Windsor zurück, um von dort am Sonnabend nach Osborne zu reisen. Das Weihnachtsfest feiert der Hof wie gewöhnlich in Windsor, und dann hofft man auch den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der sich zur Rückreise anschickt, wieder im erlauchten Familienkreise zu sehen.

Lord Stratford de Redcliffe kömmt lediglich in Privatangelegenheiten hierher und hätte die Reise schon früher angetreten, wäre er nicht durch dringende Geschäfte in Konstantinopel zurückgehalten worden. So bemerkt der „Observer“. Es steht nämlich die Verlobung seiner ältesten Tochter bevor, die, nebst Mutter und Schwester, schon lange Zeit in England verweilt.

Der Ankündigung der „Times“ und des „Globe“, daß die Regierung entschlossen sei, im Parlamente ohne Verzug die Abschaffung der ostindischen Compagnie zu beantragen, tritt der „Observer“ mit der Bemerkung: „Es ist darüber noch gar Nichts entschieden“, entgegen. So gar schnell lasse sich diese Frage auch durchaus nicht entscheiden, und klar müsse man vor Allem darüber sein, wer dann die Verantwortlichkeit in Finanzsachen, wer die Leitung der militairischen Angelegenheiten zu übernehmen habe; aber

dies und anderes werde ein vom Hause niedergesetztes Comité zu entscheiden haben. Dies ist, so meint man im Publikum, auch das Wahrscheinlichste, und so wie die Sachen jetzt stehen, wird es sich in den ersten Wochen der Session um die Ernennung zweier Ausschüsse handeln, deren einer über Finanzsachen zu berichten haben wird, während dem anderen Indien anheimfallen dürfte. Beantragt die Regierung die Niedersetzung dieser beiden Ausschüsse, so wird sie, bei der ihr unzweifelhaft zu Gebote stehenden Majorität, ihren Antrag auch durchsetzen.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. (Tel. Dep.) Die Königin ist gestern Abend halb 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Die Königin befindet sich den Umständen nach wohl. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 16. Nov. Die Zahl der Einwohner, welche vor der Seuche aus der Stadt geflohen sind, wird auf mehr als 30,000 geschätzt. Sie ist noch täglich im Zunehmen begriffen. Obgleich der größte Theil des diplomatischen Corps nicht in Lissabon weilt, so sind doch ein junger Attaché der Spanischen Gesandtschaft, der Herzog von Soto-Mayor, und eine Tochter des Sardinischen Gesandten dem gelben Fieber erlegen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin. Die „N.Pr.Z." bringt den vorläufigen Prospect eines von Herrmann Wagner (frühern Chefredacteur der „Kreuzzeitung") herauszugebenden Staats- und Gesellschafts-Lexikons. Dasselbe verspricht consequente Durchführung der Anschauungen der conservativen Partei in den einzelnen Artikeln, geleitet vom Geist des strengsten und eifrigsten Royalismus und freudigsten Eifers für organische Entwickelung der Freiheit des Volks. Es will sich derselben Waffe bedienen, die der nivellirende Liberalismus im Rotteck-Welckerschen Staats-Lexikon gefunden und die der positive Katholicismus in einem ähnlichen Werke hervorgesucht habe. Durch Subscription auf 2500 Exemplare könne mit dem Werke und der Verbreitung der Anschauungen begonnen werden. Das Lexikon werde ebensowohl positive Vorschläge, als in angemessener Sprache scharfe Kritik gegnerischer Ansichten bringen.

Frankfurt, 29. Nov. Das „Frankfurter Journal" schreibt: Nach genaueren Erhebungen wird dem Bunde durch den Schaden, den er durch die Mainzer Explosion erlitten und die Kosten der Wiederherstellung ein Ausgabeposten von nahezu 185,000 Fl. erwachsen. (Z.)

Charlottenburg, 2. December. Se. Majestät der König promenirten gestern Mittag mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst und machten demnächst in Begleitung ihrer Majestät der Königin eine längere Spazierfahrt. Gegen Abend empfingen Se. Majestät den General der Kavallerie Grafen v. d. Groeben. (Z.)

Amerika.

New-York, 17. Nov. Nachdem der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua unterzeichnet worden, steht der Transit allen Nationen offen. Nöthigenfalls wird Amerika den Schutz der Route übernehmen. Amerika erklärt sich gegen Walker. England und Frankreich sollen dem Vertrage beitreten. (H. N.)

Ostindien.

Aus Delhi vom 26. Sept. schreibt ein Offizier, der die Erstürmung des Palastes geleitet hat, unter Anderem: „Nach der Einnahme des Cashmir-Thores hatten wir durch enge Straßen und Seitengäßchen vorzudringen, bestrichen von Kanonen, welche verdoppelte Kartätschenladungen feuerten. Und hier war es, wo wir unsere größten Verluste erlitten. . . . Wir fochten bis zum Anbruch der Dunkelheit, an 15 Stunden lang, bevor wir das Cabul-Thor erreichten. — Am 20. befehligte ich die Abtheilung, die den Palast des Königs nahm. Wir tödteten ungefähr 25 im Innern, und einige entkamen über die Mauern und den Fluß. Da das Thor geschlossen war, befestigte der Ingenieur einen Pulversack daran, und nach der Explosion, stürzten wir hinein und putzten alle Sepoys weg, die wir trafen. In einer Viertelstunde hatten wir den Platz in unserer Gewalt. . . . Den König hat man gefangen, seine 2 Söhne und seinen Enkel, Abu Bukkur, erschlagen. Ihre Leichen nackt und voller Kugellöcher, wurden in den Chandni Chouk (die Hauptstraße von Delhi) vor die Polizeistation geworfen, wo Hunderte, darunter auch ich, sie zu besichtigen kamen. Zwei dieser verfluchten Prinzen schändeten unsere Weiber und ließen sie nachher in Stücke hauen. Sie sind jetzt, ich will darauf schwören, wo es heißer ist, als in Indien, und wo man keine punkas und tatties bekommt. Ich hatte am 24. und 25. die Wacht über den König und seine Weiber und Kebsweiber, und mußte sehr auf der Hut sein, um etwaige Rettungs- und Fluchtversuche zu hindern. Gestern lieferte ich ihn an eine Wachtmannschaft vom 60. Schützen, und war recht froh, diese verantwortliche Stellung los zu sein. Im Nothfalle hatte ich die Ordre, ihn todtzuschießen. Wir finden noch täglich in den Häusern Sepoys versteckt, die vor Wunden oder Krankheit nicht zu entrinnen vermocht; diese werden alle auf dem Fleck todt gemacht. Am 24. fing ich einen schönen hochgewachsenen Sowar (Cavalleristen), ich schleppte ihn auf die Straße hinaus und schoß ihn todt. Man kann ihnen keinen Pardon geben. Wir werden nie vergessen, wie sie unsere Weiber und Kinder niedergemetzelt haben, und wir erschlagen jeden Sepoy, den wir kriegen. Die Stadt ist ganz verlassen und alle Bürger sind entflohen. Wir haben alle Läden geplündert und alles Werthvolle wird gesammelt und zur Prisenvertheilung verkauft. Unsere Rache ist nicht zu stillen, denn mehrere unserer Soldaten, die am 14. bloß verwundet wurden und die wir übersehen hatten, fanden wir später todt ohne Kopf liegen und mit furchtbaren Säbelhieben gezeichnet, und so schonen wir Niemanden." — Ein anderer Offizier schreibt eben daher von demselben Datum: „Wir haben jetzt ungefähr 4000 Kranke und Verwundete. Die Krankheit wird, hoffe ich, rasch nachlassen, da das Wetter kühler wird. Die Cholera rafft hie und da Einzelne weg; sie hat uns seit dem Juni nie ganz verlassen. Die Stille, die jetzt herrscht,

ist außerordentlich. Sie hat wirklich etwas Unangenehmes. Drei Monate hindurch haben die Kanonen Tag und Nacht gefeuert; jetzt hört man selten einen Flintenschuß. Glaubt nicht, daß ich das Getöse vorziehe. Ich wünsche nie wieder eine Kanone im Gefecht abfeuern zu sehen oder zu hören. Der Krieg ist gewiß eine furchtbare Geißel, und wenn die Rebellen aufgerieben sind, hoffe ich, daß Indien lange Frieden haben möge. Unser Lager wimmelt von alten Leuten, Weibern und Kindern, ohne Nahrung und ohne Kleid. Sie haben alles verloren und müssen von unserem Commissariat erhalten werden. In diesem ganzen Theil Indiens wird die Hungersnoth wüthen. Kein Feld ist bebaut worden, kein Geld in Umlauf. Träfe es nur die Jugurs (dies scheint die mehrmals als „Fanatiker" bezeichnete Hinduverbindung zu sein), so würde es Niemandem leid thun, da sie mehr Unheil angerichtet haben, als irgend eine andere Secte, aber die Unschuldigen werden mit büßen." — In einem Privatbriefe aus Simlah, den die Times im Auszuge mittheilt, heißt es: „Der König von Delhi ist in seinem Palaste zusammen mit der Königin in einem kleinen Gemache des Hofraumes gefangen, während die Englische Flagge von der Spitze des Gebäudes weht. Als er gefangen eingebracht wurde, soll er ausgerufen haben: „Ich bin kein König und kein Muselmann mehr, ich werde jetzt Schweinefleisch essen" (womit wohl gemeint war, daß er sich auf die tiefste Erniedrigung gefaßt mache). Als nach der Einnahme der Stadt Rauch und Pulverdampf sich verzog, da war das Erste, was sich den Augen unserer entsetzten Truppen darbot — ein Europäer an ein Kreuz genagelt und eine Europäerin nackt ausgezogen, am ganzen Leibe wund an eine Bastion angekettet, irrsinnig und der Tobsucht anheimgefallen. Ein Büchsenschuß machte ihrem Leiden ein Ende. Zwei andere Europäerinnen wurden gekreuzigt gefunden. (N. Pr. Z.)

China.

Die „Times" bringt einige Nachrichten von ihrem Korrespondenten in Shanghai vom 27. September. Der Seidenartikel ist in Shanghai das allgemeine Tagesgespräch und für manche ein Gegenstand der Speculation. Die Chinesen haben Furcht vor den Nachrichten, welche die nächste Post bringen kann, und deshalb ihre Forderungen um 20 Doll. per Ballen ermäßigt. Einige Leute haben daraufhin 3000 B. aufgekauft; andere dagegen halten die gegenwärtigen Preise noch immer für gefährlich hoch. In den letzten 2 Jahren haben die Seidenzüchter der Umgegend sehr viel Geld gemacht, so daß die Mandarinen den „Schwamm auspressen" wollten und das Land zu brandschatzen suchten. Das Volk aber wehrte sich mit Bambusstangen und Spießen und jagte die Mandarinen in die Flucht. Diese requirirten darauf Militair von Hangchau und haben schon ein Dorf, aus dem man sie hinauswarf, in Brand gesteckt. Die Bewegung versprach und drohte um sich zu greifen. — Aus Hongkong vom 5. October schreibt der Korrespondent der „Times": „Lord Elgin ist noch immer hier und wohnt am Bord des Dampfers „Ava". Ich höre nicht, daß er jetzt nach dem Norden zu gehen beabsichtigt." — Der „Moniteur" berichtet aus Macao vom 3. Oct.: Wir erhalten aus Tonquin die traurige Nachricht vom Märtyrertode des spanischen Bischofs Mfgr. Diaz. Am Tage vor Christi Himmelfahrt von den Mandarinen und ihren Soldaten in einem christlichen Dorfe, welches sie in Asche legten, festgenommen, wurde er, Eisen am Halse und an den Füßen, ins Gefängniß geschleppt und ihm, nach tausend Torturen, zu Kam-Ting am 20. Juli der Kopf abgehauen. Nach der Hinrichtung grub man die mit seinem Blute getränkte Erde um, damit die Christen nicht etwa einige Tropfen desselben auffangen könnten. Sodann wurde die Leiche mit großem Truppen- und Elephanten-Aufwand durch die Hauptstraßen geführt und schließlich, in Teppiche und Matten gehüllt, mit einem Strick an ein großes Boot gebunden, das sofort in See ging. Bei dem Stricke, an welchem die Ueberreste des unglücklichen Prälaten nachgeschleppt wurden, saß ein Kapitain und drohte den Ruderern, die etwa umzublicken versucht gewesen wären. Daher konnte Niemand wissen, wann, noch wo der Strick abgeschnitten worden, und trotz der Nachforschungen der Fischer von Tonquin vermochte die Leiche des Märtyrers nicht wieder aufgefunden zu werden." (Z.)

Hongkong, 15. Oct. Die „Overland China Mail" entnimmt aus den „Peking Gazettes" und anderen Berichten, die bis zur Mitte Septembers reichen, den Schluß, daß, wenn der Empörungskampf des Tai-Ping-Wang nicht geradezu Fortschritte auf seiner Seite gemacht haben sollte, doch auf jeden Fall die Unterdrückung des Aufstandes noch sehr viel weniger irgend eines entschiedenen Fortschrittes sich zu rühmen habe, und zwar weil die Aufmerksamkeit der Regierung durch aufständische Bewegungen und Unordnungen fast in allen Theilen des Reiches gleichzeitig in Anspruch genommen wird. Die Bestürzung aller Obrigkeiten ist überall in Zunehmen, und die Anforderungen an den Staatsschatz wegen außerordentlicher Geldmittel sind von allen Seiten so dringend, daß es nur zu verwundern ist, wie die kaiserlichen Truppen doch noch so lange das Feld haben halten können. Sehr groß ist der Schrecken in Canton. Der Gouverneur Peihkwei beabsichtigt, mit seiner Division stromaufwärts vorzurücken bis Sainam und hat eine große Anzahl Dschunken zum Zweck des Truppen-Transports in Beschlag genommen; aber die Truppen, sagt man, weigern sich vorzurücken. Die Häuptlinge der Fahnen-Garnison zu Canton haben sodann einen Theil ihrer Streitkräfte zu diesem Zwecke verleihen sollen, aber es entschieden abgeschlagen, aus dem Grunde, daß sie ihre Kräfte gar nicht zersplittern dürften, so lange wie die Rache mit den Barbaren (Engländern) noch nicht abgethan sei. Ein Blick nur auf die Karte ist hinreichend, um das Kritische der Lage Cantons zu ermessen. Die ganze Provinz im Norden des Stromes ist im offenen Aufstande, der, sobald die Empörermacht vom Westen her vordringen sollte, in hellen Flammen wieder ausbrechen muß, nachdem er in den Jahren 1854 und 1855 durch Yeh's Vertilgungs-Kommissionen unterdrückt gewesen. Die Zuflucht der Bewoh-

ner Cantons wird dann der Strom sein, den die Engländer blokirt halten. (Z.)

Eine Zeitfrage der Jugendbildung.

Riga. Unsere Zeit ist eine industrielle; daher jagt eine Erfindung die andere, darum baut man gewaltige Industriehallen aus Eisen und Glas, d. h. aus Kraft und Einsicht, daher baut man Eisenbahnen mit prachtvollen Hotels und riesigen Viaducten .... aber Bürgen und Schlösser läßt man verfallen. Die Stärke der modernen Staaten liegt in den Finanzen, der Steuer- und Productionskraft. Dieser Strömung kann keine menschliche Macht Einhalt thun. In Sardinien und Spanien verkauft man die Kirchengüter und baut dafür Eisenbahnen, Dampfschiffe — — und selbst der Papst mußte den Bau einer Eisenbahn in seinen Staaten vornehmen, so lange er sich dagegen auch gesträubt hat. Die Industrie bedarf aber der Intelligenz, sie kann das Talent, die Geschicklichkeit verwerthen, sie kann für ihre Beamten mehr Capitalien aufwenden als der Staat für die seinigen, und so ist denn auch gegenwärtig ein starker Zufluß junger gebildeter Männer zu den Werkstätten, Fabriken, Bureaux der Eisenbahnen und Telegraphen, zu den Comptoirs. Auch unsere Jugend in Riga scheint immer mehr und mehr, je näher uns die Eisenbahnen rücken, von dieser Strömung erfaßt worden zu sein. Die streng wissenschaftliche Bildung, das Studium der alten Sprachen namentlich, sagt ihr schon längst nicht mehr im Allgemeinen so zu wie früher. Die Population der Stadt ist gewachsen, der Zudrang aber von solchen jungen Leuten, welche wirklich studiren wollen, hat nicht in demselben Maaße zugenommen. Nehmen wir an, daß von den 1402 Schülern aus den zehn höheren Anstalten unserer drei Ostseegouvernements, welche sich zur Universität vorbereiten, ein Fünftel *) die Universität glücklich erreicht und diese als Gelehrte hier ihre vollständige Bildung gewinnen, so fragt man billig, was wird aus den übrigen Eilfhundert, die aus den höheren Classen der Gymnasien und den diesen gleichstehenden Schulen in das praktische Leben treten? — was wird aus den andern 1681 Schülern **), welche die 22 Mittel-, 22 Krons- und 17 Privatschulen besuchen? Angenommen ferner, daß alle 500 aus dem Adel, aber nur wenige aus dem steuerfreien Stande (von den 779 etwa 2—300) in höheren Anstalten in St. Petersburg oder im Auslande ihre Fortbildung nach verschiedenen Richtungen hin finden, so bleiben doch noch in Summa 2000 junge Leute übrig, die Lebensstellungen zu gewinnen haben und ihr Unter- und Fortkommen als Beamte an den Behörden, als Landleute, Fabrikanten, Kaufleute und Handwerker suchen. Wenige von diesen sind mit vorzüglichen, die Meisten mit mittelmäßigen und untergeordneten, Alle mit solchen Vorkenntnißen ausgerüstet, die für die Stellung, die sie einnehmen sollen, so wenig ausreichen, daß auch Selbststudium und spätere Nachhilfe ihnen den fühlbaren Mangel schwerlich ersetzen können. Solche junge Leute treten in die gegenwärtige anspruchsvolle industrielle Geschäftswelt, wo ein Jeder von ihnen bald fühlt und fühlen muß, wie unvollständig vorbereitet er ist, wie wenig sein Vorstand mit ihm und er mit sich selbst zufrieden sein kann. Er kann nicht so wirken, wie er gern möchte, er kann nicht das leisten, was man von ihm verlangt, es fehlen ihm die dazu erforderlichen speciellen Kenntnisse, die bei dem hohen Aufschwunge, welchen die Industrie und alle andern Lebensverhältnisse gewonnen hat, nicht mehr so nebenbei im Geschäftsleben durch eine mechanische Erlernung allein gewonnen werden können. Der junge Mann fühlt sich gedrückt, gelähmt, unwürdig seines Platzes.

Das gesteigerte Bedürfniß der Gegenwart verlangt von jedem angehenden Geschäftsmann eine umfassende, wissenschaftlich begründete Ausbildung in höheren, erweiterten Lehrcursen der einzelnen Fachdisciplinen, — eine Ausbildung, die in keiner unseren hiesigen Anstalten weder in dem Zuschnitte noch in dem Umfange so dargeboten wird, wie das doch schon seit Decennien in St. Petersburg und in vielen, selbst mittelgroßen Städten des Auslandes, der Fall ist; — eine Ausbildung, durch welche allein die Industrie nicht nur eine wesentliche Unterstützung und Entwickelung, sondern auch unsere Jugend eine würdige, sie selbst und ihre Vorgesetzten befriedigende, Stellung gewinnen kann. Die sehr bemittelten Eltern wenden sich mit ihren Söhnen nach St. Petersburg, oder schicken sie auch jetzt in technologische, polytechnische Anstalten, in Handelsschulen des Auslandes. Dadurch gelangen aber doch immer nur sehr wenige aus der großen Zahl unserer jungen Leute auf die richtige Bahn ihrer Ausbildung, und das auf einem einmal sehr kostspieligen und keineswegs allen Eltern vollständig zusagenden Wege. Man berücksichtige nur, in welchem für die Entwickelung des jungen Menschen oft zarten, und für die körperliche wie moralische Erziehung wichtigen Alter muß jetzt der Sohn der Sorgfalt der Mutter, dem Einflusse des Vaters schon entzogen werden. Da aber St. Petersburg und die ausländischen Anstalten nur erreichbare Zufluchtsorte der Aushilfe für hochgestellte und sehr wohlhabende Eltern sind, — wohin sollen sich die nicht so bemittelten oder gar mittellosen Eltern mit ihren Söhnen wenden? Wo Brod in der Wüste für die mehr als 2000 anderen jungen Leute, meist Söhne aus dem besseren Bürger-, Gelehrten und Beamtenstande?

Die Sachlage ist eine dringend ernste, die allen Vätern etwas sehr Wichtiges zu bedenken und zu wünschen giebt; da auch andere Nothbehelfe, wir meinen die Parallel-Realclassen und die Verwandlung der Kreisschulen in Realschulen, von dem gefühlten Bedürfnisse durch die Sorgfalt der hohen Schulbehörde hervorgerufen, den gegenwärtigen Zeitanforderungen nicht genügen können. Es giebt da für uns nur eine Wahl; — das Bedürfniß unserer Zeit, unsere intelligente Stadt

*) Das Rigasche Gymnasium hat durchschnittlich in den letzten 25 Jahren nur den zehnten Theil seiner Schüler zur Universität entlassen.

**) Siehe die tabellarische Uebersicht des Schulbesuches in Kur-, Liv- und Ehstland im J. 1856 nach officiellen Quellen. Inland Nr. 40. 1857.

— der Centralpunkt des Handels und Gewerbes der drei Ostseegouvernements — der für das leichtere Fortkommen seiner Söhne besorgte Vater — die heranreifende Jugend — sie verlangen Fachschulen.

Referent hat in Erfahrung gebracht, daß, wie alles Gute im Stillen sich vorbereitet, mehre Freunde und Beförderer des Fortschrittes und der Industrie unseres Vaterlandes, namentlich im Hinblick auf unsere Jugend und diejenige Vorbereitung, welche ihr gegenwärtig noththut, die Absicht haben, eine technologische und Handelsschule, und zwar aus privaten Mitteln in's Leben zu rufen. Möchten doch diesem von den Eltern wie von der Jugend allgemein gewünschten gemeinnützigen Unternehmen bald viele andere ehrenwerthe Männer des Landes und der Stadt sich anschließen und auch mit ihren Mitteln in Rath und That begründend und fördernd die Eröffnung einer solchen Anstalt beschleunigen. Schließlich sei es dem Referenten gestattet, eine dem Gedeihen einer solchen Anstalt nothwendig scheinende Bedingung hier auszusprechen. Nach seiner Ansicht müßte diese technologische und Handelsschule in der Ausdehnung angelegt werden, daß sie fünf Fachschulen in sich vereinigt, die jede ihre festen Gränzen hat und auf's Vollständigste alle ihre einzelnen speciellen Fachdisciplininen nach bestimmten Lehrcursen feststellt etwa so, daß z. B. in der einen Fachschule: Schüler, welche sich dem Maschinenbau, der Mechanik oder einem Zweige der mechanischen Technik; in der zweiten: Schüler, welche sich dem Straßen-, Eisenbahnen-, Telegraphen-, Wasser- oder Brückenbau, der Geodäsie; in der dritten: Schüler, welche sich der Chemie oder einem Zweige der chemischen Technik; in der vierten: Schüler, welche sich dem Kaufmannsstande und in der fünften: Schüler, welche sich dem Industriellen im Allgemeinen widmen wollen, vollständig ausreichende Vorbildung finden. (Rig. Ztg.)

Miscellen.

Indianische Jagdgeschichte. Der europäische Jäger erlebt in Hindostan leicht Abenteuer, von denen man sonst in der Welt kaum eine Ahnung hat. Da die Hindus an die Seelenwanderung, namentlich an den Uebergang der Seelen Verstorbener in Thierkörper glauben, so fällt ein unschuldiger Waidmann leicht einer Blutrache anheim, welche hinter der Vendetta Korsika's nicht zurücksteht. Jedenfalls ist unter solchen Umständen die Geistesgegenwart eines Europäers zu empfehlen, von welcher wir in einem auswärtigen Blatte Folgendes lesen. Ein Franzose hatte auf der Jagd einen Falken erschossen, den die Eingeborenen ganz besonders heilig halten. Ein Hindu stürzt sich wüthend auf den Jäger. „Du mußt sterben, Fremdling," ruft er, „denn du hast meine Großmutter getödtet." — „Ich war im Rechte;" erwidert der Franzose, „denn der Falke hat einen Papagei gewürgt, welcher mein Vater war." Der Hindu fand die Sache in der Ordnung und die Vendetta war ausgeglichen. (Z.)

Concert-Anzeige.

Sonntag den 1. Decbr. wird von dem hiesigen Orchester- und Gesangverein, unter Direction des Herrn Musik-Directors Brenner, ein großes Instrumental- und Vocal-Concert in der Universitäts-Aula veranstaltet werden, in welchem die erste Simphonie von Beethoven und der Frühling aus den Jahreszeiten von Haydn, für gemischten Chor, Solo und Orchester, aufgeführt werden sollen.

Das kunstliebende Publikum, welches den verdienstlichen Leistungen dieses Vereins bisher stets mit regem Interesse gefolgt ist, wird gewiß auch bei diesem Concert seine dankbare Theilnahme durch zahlreichen Besuch kundgeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. Tenniſſon Tochter Emma Aurora Franziska; des Knochenhauermeisters F. E. Großmann Sohn August Alexander Eugen; des Oberpastors W. Schwartz Tochter Marie Mathilde Elisabeth; * Heinrich Albert; * Daniel Eduard. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen A. Terne Tochter Bertha Marie Auguste.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Uhrmachergeselle Moritz Diedrich Riis mit Luise Wock.

Gestorbene: Universitäts-Kirche: des Bibliothekar-Gehilfen Specht Sohn Justus Alexander, 2 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 210. Dorpat, am 25. November 1857. R. Linde, Censor.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviant-Magazine in Livland, vom 12. d. Mts. Nr. 2556, werden von dieser Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche willens sind 1000 alte Mehlsäcke zu kaufen, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 23. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr, sich bei dem hiesigen Proviant-Magazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot- und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 20. Novbr. 1857.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer macht hierdurch bekannt, daß Balkenverkauf — direct vom Stamme, im Kerraferschen- und Laiwaschen Walde, nicht Statt findet. Die Balkensortimente, welche zum etwaigen Handel kommen, werden öffentlich bekannt gemacht; ebenso die kleinen Nutz- und Oekonomiehölzer. Die resp. Gutsverwaltungen ersuche ich — denjenigen Leuten, welche hier arbeiten wollen, irgend wie, eine Legitimation ihrer Person mitzugeben, da außer solch' einem legitimen Papier ich nicht Arbeit gestatte. 2

Kerrafer, den 21. November 1857.

Der Ober-Förster.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Schlossermeister Liethschen Hause gegenüber der Luhdeschen Apotheke wohne. Auch sind wegen Mangel an Raum zwei große polirte, auf das Beste gearbeitete Glasschränke nebst einer dazu gehörigen Glasthür, welche in der Mitte beider Schränke mit Schrauben befestigt werden kann, bei mir käuflich zu haben. 2

L. Schönwerk, Schuhmachermeister.

Ein Hassesches Tafelinstrument von 6½ Octaven und verschiedene Meubles werden verkauft; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Frische Catharinen-Pflaumen und Engl. Frucht-Bonbons erhielt J. J. Lunin. 3

Auf dem Gute Köllitz ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin v. Göbel. 2*

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Erker, Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen und bei Hrn. Frey im Transport-comptoir zu erfragen. 2*

Abreisende.

E. Gehewe, geb. Moritz. 1
W. Zimmermann, Buchhändler. 3
Ernst August Wilh. Thiele, Drechslergesell. 3



Terrassen-Welttheater.

Aufgemuntert durch den reichen Beifall den mein Kunstwerk in vielen Städten erworben, verfehle ich nicht, dasselbe hiemit bestens zu empfehlen, namentlich lade ich die Herren Lehrer mit ihren Schülern zum geneigten Besuche ergebenst ein.

Donnerstag den 28. Nov. wird das Kunstwerk wieder eröffnet werden und täglich von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends zu sehen sein. 2

F. Tarwith, Mechanikus.

Programm

zu dem am Dienstag d. 26. Nov. halb 8 Uhr Abends im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität von Herrn ***George Japha,*** Violin-Virtuos, zu gebenden **CONCERT.**

1) Concert militaire (erster Satz) für die Violine, von Lipinski. — 2) Männerquartett. — 3) Chaconne für die Violine allein, von J. S. Bach. — 4) a. Cavatine aus dem Tannhäuser für Tenor, von Richard Wagner. — b. Arie aus dem Lohengrin für Tenor, von Richard Wagner. — 5) Andante e Scherzo capriccioso für die Violine, von Ferd. David. — 6) Männerquartett. — 7) Fantasie-Caprice für die Violine, von Vieuxtemps.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Universitäts Buchhandlung des Hrn. Karow, in Stadt London Nr. 14 und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

M. v. Engelhardt, Die vergebende Liebe. Predigt, gehalten am 22. Sonntage nach Trinitatis in der Universitätskirche. Preis 15 Kop.

Der Ertrag ist zum Besten des Alexander-Asyls bestimmt.

In der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und E. Mattiesen ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe zu haben:

Dörptscher Kalender für 1858.

Mit sechs feinen Stahlstichen. Preis 50 Kop.

Der Kalender enthält ein namentliches Verzeichniß der Landgüter des dörpt-werroschen Kreises und ein Verzeichniß der Pastorate der dörptschen und werroschen Präpositur, nebst Angabe der Seelenzahl derselben, Hakenzahl, Namen der Besitzer ꝛc.

Ferner daselbst zu haben: kleine Comptoir-Kalender für 1858, auf Pappe gezogen, wie auch der ehstnische Kalender für 1858.

Tafelkalender pro 1858

in lithographischem Tondruck mit Ansichten von **Dorpat, Riga, Reval, Narva, Pernau** und **Arensburg** erschien soeben und ist bei mir, wie in der Buchhandlung des Herrn Theodor Hoppe zu haben. (Auf Pappe aufgezogen Preis 25 Kp.)

Dorpat, den 25. November 1857. 3

L. Höflinger.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Mittwoch 27. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Amerika. — Ostindien. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. November. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof eine sechstägige Trauer auf Anlaß des Ablebens der Prinzessin Marie-Amelie, Schwester S. M. des Königs von Neapel und Gemahlin des Infanten Don Sebastian von Spanien und eine viertägige Trauer auf Anlaß des Ablebens der Herzogin von Nemours, Geschwisterkind Seiner Hoh. des regierenden Großherzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, angelegt. Beide Trauerzeiten fallen zusammen. (J. de St.-P.)

Der „Kawkas" enthält zwei Tagesbefehle des Statthalters im Kaukasus, vom 23. und 30. October. In dem ersteren wird den Truppen angezeigt, daß einer der Häuptlinge der Swanetia, der Garde-Rittmeister Fürst Konstantin Dadeschkalian unter Kriegsgericht gestellt sei, zur Urtheilfällung binnen 24 Stunden wegen schwerer dem General-Gouverneur von Kutaiß, General-Lieutenant Fürsten Gagarin beigebrachten Wunden und wegen bei dieser Gelegenheit verübten Tödtung des Titulairraths Ijin und des Fähnrichs Ardischwil. In dem zweiten Tagesbefehl wird mitgetheilt, daß der genannte Fürst Dadeschkalian der genannten bezüchtigten Verbrechen so wie der Verwundung des Kochs des Fürsten Gagarin, mit Namen Klirow, schuldig befunden worden, deßhalb zum Tode verurtheilt und in der Stadt Kutaiß unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften zu erschießen sei. Dasselbe Blatt enthält die Schilderung des am 28. October in Kutaiß stattgefundenen feierlichen Leichenbegängnisses des ermordeten Fürsten A. J. Gagarin, zu welchem sich nicht nur die ganze Bevölkerung von Kutaiß, sondern Theilnehmende aus den entlegendsten Orten Imeretiens, Guriens und Mingreliens eingefunden hatten. Der Fürst Gagarin war den ihm am 20. October in seinem Arbeitscabinet durch drei mörderische Dolchstöße beigebrachten Wunden erst nach fünftägigem furchtbarem Leiden, am 25. October um 5 Uhr Nachmittags erlegen. Bei dem Sturme auf Kars hatte der Fürst Gagarin eine Wunde erhalten, die tödtlich zu werden drohte, war aber im Februar d. J. in das von ihm geliebte und ihn liebende Land zurückgekehrt, um das Opfer eines rasenden Mörders zu werden. Der Schmerz um den Fürsten ist ebenso aufrichtig als allgemein.

St. Petersburg, 23. Nov. Der Wirkliche Staatsrath Korkunow, außerordentlicher Akademiker der Akademie der Wissenschaften in der Classe für russische Sprache und Litteratur, ist zum ordentlichen Akademiker ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Königl. dänischen Seeminister, Commandeur Michelsen und dem Kaiserlich russischen General-Major Arkas l, von der Admiralität, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe, sowie dem Königl. preußischen Wirklichen Geheimen-Legationsrathe Helwig, den St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit dem Sterne zu verleihen.

Zur Bezeichnung des besonderen Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers für im verflossenen Kriege an den Tag gelegten, durch den Minister des Innern attestirten Eifer in Erfüllung der Regierungs-Verfügungen ist der Bürgermeister von Arensburg, Titulairrath Grubert, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

An den Collegien-Assessor Ussow ist auf den Namen des Ausländers James Boidel am 17. Oct. 1857 ein 10jähriges Privilegium auf die von ihm erfundenen Felgen mit Schienen, die bei Rädern von gewöhnlichen, wie von Dampfwagen angebracht werden können, ertheilt worden.

Auf Allerhöchsten Befehl war während des verflossenen Krieges für die Rigasche Poststation das Progongeld auf 2½ Kop. pr. Werst und Pferd nach allen von Riga ausgehenden Richtungen festgesetzt worden. Gegenwärtig hat Se. Majestät der Kaiser, auf die allerunterthänigste Unterbreitung des Herrn Oberdirigirenden des Postdepartements, am 20. October d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: in der Beibehaltung oberwähnter Progontaxe, bis zur eintretenden Verminderung der Preise für Fourage und andere Stationsbedürfnisse in Riga, in Zukunft fortzufahren. (Sen.-Ztg.)

Die Handels-Zeitung enthält die Nachricht, daß das aus Kronstadt im Herbste vorigen Jahres abgefertigte Linienschiff „Kondrati Sjawin" am 6/18. Juni d. J. glücklich in Peterpauls-Hafen (Kamtschatka) angelangt ist.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. In Folge wolkenbruchartiger Regen sind die Wasser der Rhone in der Nähe

von Avignon plötzlich gestiegen. Die Ardeche ist ausgetreten, und das Departement, das diesen Namen trägt, ist wieder von schrecklichem Unglück heimgesucht. Alle Arbeiten, die seit der letzten Ueberschwemmung begonnen worden waren, sind vernichtet worden. — Aus mehreren Städten des nördlichen Frankreichs bringt der Moniteur Berichte über den ersten Schnee, der am 27. November fiel. In den Cevennen hat man auch bereits Eis gehabt. Aus der Provinz Constantine meldet „L'Africain", daß man daselbst schon in der Nacht vom Sonntag auf den Montag (vom 22. auf den 23. Nov.) festes Eis hatte.

Die Katastrophe von Vincennes hat große Theilnahme in Paris gefunden. Gestern und heute begab sich eine zahllose Menge nach dem Fort, um den Schauplatz dieses traurigen Ereignisses zu betrachten, auch der Kaiser begab sich nach Vincennes. Er war nur von einem Adjutanten begleitet. Er ließ den Soldaten, die bei den Arbeiten beschäftigt waren, eine Gratification geben, und richtete einige Worte an die, welche mit genauer Noth dem Tode entgangen waren. Die Ausgrabungen wurden gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Der Kriegsminister war anwesend und verließ erst Vincennes Abends um 9 Uhr, als man den letzten Leichnam aufgefunden hatte. Der Kriegsminister Marschall Vaillant ist bekanntlich ein tüchtiger Genie-Offizier. Die Zahl der Todten beträgt 18. Sie werden morgen begraben werden. Das Thor des Forts von Vincennes, das eingestürzt ist, gehört zu den ältesten Theilen dieser Festung. Es rührt aus dem 13. und 14. Jahrhundert her. Vor einigen Jahren wurde das Schieferdach abgedeckt und in ein plattes Dach umgewandelt. Man hatte vorher die Gewölbe untersucht und sie für stark genug gehalten, um die Reparaturen ertragen zu können. Das platte Dach wurde mit drei Fuß hohem Sand bedeckt, und außerdem drei Mörser und drei Geschütze schweren Calibers dort aufgestellt. Der Eingang des Forts, der zusammenstürzte, hatte vier Stockwerk.

(N. Pr. Z.)

Paris, 1. Dec. Am 29. November wurde in der Kirche rue aux Billettes der 48ste Jahrestag des gesetzlichen Bestandes der Gemeinde der Augsburgischen Confession feierlich begangen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der Vorstand der lutherischen Kirche den Grund und Boden für den Bau zweier Gotteshäuser, in Montmartre und in Grenelle, käuflich an sich gebracht habe. Dadurch wird einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden; denn die Zahl der Evangelischen vor der Barriere hat bedeutend zugenommen, seitdem die Theuerung der Wohnungen die unbemittelten Klassen nöthigt, sich außerhalb der Stadt einzurichten. Der Gottesdienst findet in den genannten Localitäten bis jetzt noch in Privathäusern statt. Vier protestantische Schulen werden dort fleißig besucht. Die Geldbeiträge zur Unterhaltung aller dieser Anstalten sind reichlich, genügen aber doch nicht, um alle Kosten zu decken. Der Präsident des Consistoriums hat deshalb von Neuem zu Beisteuern eingeladen, und gewiß nicht vergebens; denn es ist eine Thatsache, daß ein frischer Hauch durch die evangelische Bevölkerung geht. Alle ihre Werke blühen, besonders die evangelische Schule Saint-Marcel, die Anstalt für die Lehrlinge, und das Pensionat der elternlosen Mädchen; die evangelische Armencommission hatte neue Einrichtungen getroffen, welche ihre mildthätigen Anstrengungen erfolgreicher machen werden, als es bisher der Fall sein konnte. Die obengenannte Mission unter den Deutschen beschäftigt drei Prediger, zwei Lehrer und besorgt fünf Gottesdienste. (Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß eine der ersten und eifrigsten Beförderinnen des protestantischen Kirchen- und Schulwesens in Paris die unvergeßliche Herzogin Dorothea von Curland, geb. Reichsgräfin von Medem, war, welche sich vielfach in Paris bei ihrer Frau Tochter, der Herzogin von Sagan und Talleyrand-Perrigord aufhielt.) (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Dec. Ueber Lord Stratfort de Redcliffe cirkulirt heute ein neues Gerücht, das bei dem Charakter des alten Herrn gerade nicht unglaublich erscheint. Er soll entschlossen sein, von dem ihm bewilligten Urlaube, der im Uebrigen nach guten Nachrichten als die mildeste Form einer Zurückberufung zu betrachten ist, keinen Gebrauch zu machen. — Der Antrag des Herrn v. Thouvenel, den Durchstich der Landenge von Suez zu gestatten, dürfte ihm seine Anwesenheit in Konstantinopel nothwendig erscheinen lassen, denn wer soll diesen Antrag vereiteln, wenn nicht er. Und welcher Reiz, in dieser Frage ganz allein den Interessen der gesammten Welt Trotz zu bieten. Reschid Pascha seinerseits soll einen bequemen Ausweg entdeckt haben, weder ja, noch nein zu sagen. — Die Türkei wird den Suez-Kanal gestatten, so bald die Engländer die Insel Prim geräumt haben. Damit hätte er denn allerdings die ganze Frage an Frankreich und dessen *entente cordiale* mit England zurückgewiesen.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind von mehreren städtischen Gemeinderäthen Anträge wegen Errichtung besonderer Lehr-Anstalten für Maschinisten und Heizer zum Eisenbahndienste eingelaufen. Man hofft dadurch den häufigen Unglücksfällen vorzubeugen. Die Regierung hat diese Anträge sehr günstig aufgenommen. — Unter der Unterschrift: „Ein englischer General und Peer" ist an Galignanis „Messenger" ein Schreiben über die Erschießung der Söhne des Königs von Delhi gerichtet worden, in welchem der Einsender die Hoffnung ausspricht, daß jener Vorgang „nur eine Erfindung, eine Uebertreibung oder ein Irrthum war. „Ich meine," sagt er weiter, „die kaltblütige Ermordung (denn es giebt kein anderes Wort) zweier Personen (einerlei, wer sie sind) durch den Hauptmann Hodgson. In der Hitze des Kampfes, nach den von den Eingebornen begangenen Grausamkeiten, mag viel zu entschuldigen sein, Vieles erwartet werden und Manches erlaubt sein; aber eine Handlung, ähnlich der, auf welche ich anspiele, ist eben so schädlich für die Disziplin, als sie für die Menschlichkeit empörend ist. Ich hoffe, daß irgend Jemand im Parlament, wenn ich es selbst nicht thun kann, fragen wird, ob die Geschichte dieser Mordthat so ist, wie sie in den Zeitungen erschien, und daß, wenn sie falsch ist, sie dementirt werde."

(Z.)

England.

London, 30. Nov. Der „Leviathan" hat sich von der Stelle bewegt; wenn also nicht neue unvorhergesehene Hindernisse eintreten, darf man hoffen, das riesige Schiff in etwa 10—14 Tagen auf der Themse schwimmen zu sehen. Gestern und vorgestern rückte es seiner Bestimmung schon um 21—24 Fuß näher, und da es im Ganzen eine Strecke von etwa 300 Fuß bis zum Wasser zu durchlaufen hat, so ist die Rechnung leicht gemacht. Was man von allen Seiten als das größte Hinderniß besorgte, daß das Schiff nämlich mit seinem Schlitten sich in den letzten Tagen gesenkt habe, ist glücklicherweise nicht begründet gewesen, das haben die Operationen von gestern und vorgestern bewiesen. Die Maschinen, die angewendet wurden, waren ganz dieselben wie bei den beiden ersten Versuchen, nur waren die Ketten verstärkt worden, und um des Gegendrucks der hydraulichen Pumpen Herr zu werden, hat man sie an so kolossale, mit Tausenden von Centnern beschwerte Balkengerüste angestemmt, daß an ein Nachgeben derselben nicht mehr zu denken ist. Wirklich sprangen mehrere von den massiven Ketten, die aus armdicken Eisenringen bestehen, es versagten 2 Anker, die mit etwa 2000 Zentner Granit beschwert waren, und auch ein Kolben brach unter dem Drucke mitten entzwei, die Gerüste aber hielten Stand, und thaten ihre Schuldigkeit. Niemand wußte, daß vorgestern die Arbeit von Neuem begonnen werden sollte; Niemand war auf dem Werftenhof als die Arbeiter, einige Beamte der Regierungswerften von Depford, und Brunel und Harrison. Ersterer der Ingenieur, der den Bau leitete, letzterer der Kapitain, der es kommandiren soll. Es dauerte eine Stunde, bis die Masse ihre eigene Trägheit überwand und einen Zoll vorwärts glitt. Dann aber blieb die Bewegung stätig, und in jeder Minute ungefähr zeigte sich auf der Skala eine Differenz von ungefähr einem Zoll pr. 70 Sekunden. Um 1 Uhr am Sonnabend hatte das Schiff einen Weg von 9′ 10″ nach vorwärts zurückgelegt, dann gingen die Arbeiter zum Essen und dann wurde wieder bis zum Eintritt der Dämmerung gearbeitet. Das Resultat des Tages waren 15′ 2″. Aber so viel hatten die Ingenieure wahrgenommen, daß es gefährlich sei, das Schiff lange auf ein und derselben Stelle ausruhen zu lassen. So wurde denn gestern, trotz des Sonntags, die Arbeit wieder aufgenommen. Wieder brachen 2 Ketten, und Schraubstöcke, so viel nur zu haben waren, wurden zu Hülfe genommen, auch neue Anker wurden requirirt, aber auf die kleineren Details wollen wir hier nicht weiter eingehen. Es genüge zu wissen, daß die Bewegung des Schiffes nach vorwärts während der beiden letzten Tage nach allergenauster Berechnung 23′ 4″ betrug, und daß die Arbeit heute seit 7 Uhr Morgens fortgesetzt wird. (Z.)

London, 1. Dec. Der „Leviathan" bezeichnet jeden Schritt vorwärts durch gebrochene Ketten, gesprengte Cylinder, gerissene Ankertaue und zersplitterte Hebebäume. Unter fortdauerndem Widerstreben rückt er aber doch dem Wasser mit jedem Tage näher und die Trägheit seiner Masse kann den Maschinenkräften, die gegen sie ins Feld geführt werden, immer weniger widerstehen. So war er auch im Laufe des vorigen Tages ein gut Stück vorwärts geschoben worden, und hätte er nicht plötzlich einer hydraulischen Pumpe den Garaus gemacht, so würde ihn die heutige Springfluth vielleicht schon in unmittelbarster Nähe des Uferrandes bespült haben. Die Arbeit war gestern Morgens um 9 Uhr unverdrossen wieder aufgenommen worden, und zur Ueberraschung Aller, die anwesend waren, schien der Koloß jedes fernere unnütze Sträuben aufgegeben zu haben. Schon bei den ersten Zügen zeigte er sich bereit zu folgen und glitt anfangs mit einer Geschwindigkeit von einem Zoll in je 40 Sekunden auf dem ihm vorgezeichneten Geleise vorwärts. Das ging ganz regelmäßig bis 1 Uhr Mittag, bis zu welcher Zeit er im Ganzen eine Strecke von 413 Zoll zurückgelegt hatte. Als jedoch die Arbeiter eine Stunde später von ihrem Mittagessen an die Arbeit zurückkehrten, riß der „Leviathan" eine der stärksten Ketten mitten entzwei; dann glitt er in einer einzigen Sekunde 5 volle Zoll vorwärts, und zwar that er diesen Sprung mit einem so furchtbaren Getöse, daß alle Arbeiter sich zur Flucht anschickten. Doch ist es so weit nicht gekommen. Das Schiff saß nach diesem Rucke fester als je. Ein Hebebalken von 17″ Durchmesser zerbrach wie Glas, alle Balkengerüste krachten, daß man glaubte, sie müßten jeden Augenblick in sich selbst zusammenstürzen, die Pumpen wurden bis zum Aeußersten gespannt, und noch immer war nicht die allergeringste Wirkung zu erspähen. Da plötzlich sprang unter dem ungeheuren Drucke einer der hydraul. Pumpen-Cylinder seiner ganzen Länge nach. Das 7½″ dicke Eisen hatte dem Drucke von 12,000 bis 13,000 Pfd. auf den □″ nicht länger widerstehen können, und damit war allen weiteren Versuchen für den gestrigen Tag ein Ende gemacht. Heute rückte ein neuer Pumpen-Apparat an die Stelle des Geborstenen. Thut dieser, und mit ihm das große Heer der Schraubenwinden, seine Schuldigkeit, so kann das Schiff bis Morgen ganz aus dem Bereich der hydraul. Pumpen hinausgerückt sein. Die Zugwerke auf dem Wasserspiegel und die Springfluth müssen dann vereint das Ihrige thun, und geht Alles rasch von Statten, so kann der „Leviathan" vielleicht doch noch in einem der nächsten Tage bei Deptfort ruhig vor Anker liegen. (Z.)

London, 2. Dec. Der „Leviathan" blieb gestern unangefochten in seiner Lage, und eine der schönsten Springfluthen mußte leider unbenutzt gelassen werden, weil die geborstene hydraulische Pumpe so rasch nicht ersetzt werden konnte und eine neue Combination der Hebemaschinen unerläßlich geworden war. Man hofft indessen, daß die Arbeit morgen wieder in Angriff genommen werden kann. Verzögert sie sich so sehr, daß man von dem Fluthstande keinen rechten Nutzen ziehen kann, so ist das Gelingen der Operation neuerdings um etwa 14 Tage hinausgeschoben. Ueber den endlichen Erfolg herrscht jetzt allerdings kein Zweifel mehr, aber die Kosten sind ungeheuer, und dürfen mindestens das Doppelte der anfangs veranschlagten Summe (25,000 Pfd.) betragen. Ein Ingenieur schiebt, in seiner an „Daily News" gerichteten Zuschrift, die Schuld des Mißlin-

gens auf den leitenden Ingenieur Brunel, der, von einer ganz irrigen Berechnung ausgehend, das Schiff nicht eigentlich vom Stapel läßt, sondern vorschiebt, und statt sich einer richtigen Inclinations-Ebene zu bedienen, lieber die kolossalsten Maschinenkräfte anwendet. Hiergegen wird bemerkt, daß sich nicht alle alten, auf gewöhnliche Schiffe bezüglichen Erfahrungen auf den „Leviathan" anwenden lassen, und daß man sich nicht leicht der Gefahr aussetzen dürfte, ihn auf einer schiefen Ebene rasch ins Wasser stürzen zu sehen. Er hätte in einem solchen Falle allen Schiffen und Menschen auf dem Flusse gar gefährlich werden können. (Z.)

London, 3. December. (Tel. Dep.) Das Parlament ist soeben von der Königin in Person eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Ein nicht gewöhnlicher Mißkredit und in Folge dessen ausgebrochene Bankerutte haben eine außerordentliche Session des Parlaments behufs Ertheilung einer Indemnitätsbill nöthig gemacht. Die Königin bedauert die entstandene Noth unter den Arbeitern, hofft jedoch, daß die letzte gute Ernte zur Milderung derselben beitragen werde. Die Königin beklagt ferner die fortdauernden Leiden in Indien, bewundert die von den englischen Truppen dort ausgeführten Heldenthaten und hofft, daß die nach Indien gesandten Verstärkungen die Rebellion daselbst bald erdrücken werden. Die Königin erklärt sich befriedigt, daß das Volk und die Fürsten Indiens größtentheils loyal geblieben sind. Die Papiere der zur reiflichen Erwägung empfohlenen indischen Angelegenheiten werden dem Parlamente vorgelegt werden. In Betreff der auswärtigen Angelegenheiten heißt es ferner, daß der europäische Frieden gesichert scheine und daß die persischen Friedens-Stipulationen getreu erfüllt worden seien. Als neue Vorlagen für die bevorstehende Session werden bezeichnet: Gesetze, betreffend eine Parlamentsreform; Gesetze, betreffend das Eigenthum und die Kriminalpflege. Die Thronrede schließt: Ich bitte zu Gott, daß er Ihre Berathungen leite zu Meines Volkes Segen.

London, 3. Dec. (Tel. Dep.) Im Parlament wurde bei vollen Häusern die Adresse debattirt. Im Unterhause beschuldigte Disraeli die Regierung, die Finanzkrisis sowohl wie die Zustände in Indien herbeigeführt zu haben. Disraeli will die Indemnitätsbill für die Bankmaßregeln so lange verweigern, bis die Regierung die betreffenden Pläne mitgetheilt haben werde. Palmerston spricht sich gegen eine sofortige Mittheilung aus und erwähnt der Freundschaft Englands mit ganz Europa, die Zuvorkommenheit Frankreichs besonders hervorhebend. Lord John Russell kündigt dem Hause an, daß er von Neuem die Einbringung der Judenbill beabsichtige.

Im Oberhause wurde von den Lords Derby, Ellenborough, Overstone und Grey die Politik der Regierung in Betreff Indiens, so wie die Maßregeln derselben in der Finanzkrisis angegriffen. Die Lords Granville und Argyll vertheidigen die Regierung. Schließlich wurde die Adresse in beiden Häusern angenommen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 3. Dec. Wie man uns aus Paris schreibt, „darf es von jetzt an nicht mehr im Entferntesten bezweifelt werden, daß auch Frankreich — ganz so wie England, dessen Auslassungen wir bereits kennen — fest entschlossen ist, sich jeder Einmischung in die Differenzen zwischen dem Herzog von Holstein und Lauenburg und den andern Mitgliedern des Deutschen Bundes zu enthalten, welche Wendung die Dinge auch immerhin nehmen mögen. In Kopenhagen weiß man das ganz genau."

Die Quelle, aus welcher uns diese Notiz zugeht, läßt darüber gar keinen Zweifel zu, daß die Französische Regierung sich gegenwärtig allerdings in dieser Weise ausgesprochen hat. Indessen — die Zeiten ändern sich und auch die diplomatischen Anschauungen, was hierbei nicht einmal sehr zu verwundern wäre. Deutschland wird also in dieser Angelegenheit immer nur mit eigenen Größen rechnen dürfen.

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 3. Dec. Ihre Majestät der König und die Königin beglückten gestern Mittag unsere Stadt mit Allerhöchstihrem Besuche. Die Allerhöchsten Herrschaften, welche durch das Potsdamer Thor die Leipzigerstraße entlang kamen, wurden vom Publikum allerorts freudig begrüßt.

Glatz, 30. Nov. Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, sind wieder zwei katholische Geistliche, die Prämonstratenser Rambausek und Lang, bisher Professoren am Gymnasium zu Saatz in dem nachbarlichen Böhmen, bei uns zur evangelischen Kirche übergetreten, und zwar bei Gelegenheit des Synodal-Konventes in Gegenwart aller hier versammelten evangelischen Geistlichen der Diözese, was der Handlung eine besondere Feierlichkeit gab.

Berlin, 4. Decbr. Die Hoffnungen, welche durch die letzten Nachrichten über das Befinden des hochberühmten Meisters der bildenden Kunst, Professor Rauch, erweckt wurden, sind leider nicht in Erfüllung gegangen: der allverehrte und gefeierte Künstler ist gestern früh um halb 7 Uhr in Dresden seiner Krankheit erlegen; doch war sein Ende schmerzlos und sanft. Die ganze Kunstwelt wird mit uns trauern über diesen schweren Verlust. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß die irdische Hülle des Dahingeschiedenen nach Berlin gebracht werden wird, um hier, an der Stätte seiner vieljährigen schöpferischen und ruhmreichen Kunstthätigkeit, der ewigen Ruhe übergeben zu werden.

Hamburg, 4. Dec. (Tel. Dep.) Das Lokal der Börsenhalle ist mit Kaufleuten angefüllt. Man erwartet die Antwort des Senates an das Commercium. Ein Anschlag in der Börsenhalle hat bisher nicht stattgefunden, dagegen theilt ein Mitglied der Commerz-Deputation privatim mit, daß der Rath, der bis 1 Uhr Mitternacht versammelt gewesen, den Vorschlag des Commerciums zur Creirung von 30 Millionen Papiergeld mit Zwangscours', um gute Wechsel damit diskontiren zu können, nicht angenommen habe. (Z.)

Amerika.

New-York, 19. Nov. In Washington waren interessante Depeschen über die Vorgänge in Utah eingetroffen. Der Mormonenchef Brigham Young machte nach denselben vollen Ernst, sich den Bundestruppen zu widersetzen. Er hat in Utah das Kriegsrecht proclamirt und den Vereinigten Staaten gewissermaßen den Krieg erklärt, indem er darauf besteht, „kraft seines Rechtes" als Staatenhaupt den Bundestruppen das Ueberschreiten des Mormonen-Gebietes wehren zu können. Als Oberst Alexander, Commandeur der Bundes-Expedition, 6 Meilen von dem durch Mormonen besetzten Fort Bridger entfernt war, hatte er von Brigham Young ein Schreiben erhalten, das ihn warnt, weiter vorzurücken, ihm aber das Unterlassen jeder Feindseligkeit und Proviant-Lieferungen zusagt, wenn er die Waffen streckt und den Winter über seine Stellung beibehält. Der Oberst antwortete, wie sichs gebührt, daß seine weiteren Schritte lediglich von den Befehlen seiner Vorgesetzten abhängen werden. Was diese beschließen, wird sich zeigen.

„Am 12. November" — so schreibt man der Nationalztg. aus New-York — „ist William Walker unter offenbarer Mitwirkung der Bundespolizei-Behörden, die so weit gingen, daß sie sein mit 1000 Armaturen, Kanonen, Munition und Proviant auf 3 oder 4 Monate ꝛc. ausgerüstetes Dampfschiff nach pro forma stattgehabter Durchsuchung als „völlig unverdächtig" (!) passiren ließen, von New-Orleans zu einem Raubzuge nach Nicaragua (möglicherweise zuerst nach Yucatan) abgesegelt. Seine Bande besteht zunächst aus etwa 400 Mann, doch wird er in Texas noch einige Hundert dazu abholen. Seine Operationspläne sind in Dunkel gehüllt, nicht so seine Zwecke. Sie wollen sich erinnern, daß vor mehreren Wochen ein offenes Sendschreiben Walkers veröffentlicht wurde, worin er ohne Hehl eingestand: „Als er das erstemal nach Nicaragua gegangen, sei er sich hinsichtlich der Sclavenfrage noch nicht recht klar gewesen, gehe er aber zum zweitenmale hin, so geschehe es in der ganz bestimmten Absicht, die Sclaverei nach Central-Amerika zu verpflanzen." — Es ist bekannt, daß die Raubanschläge dieses Mannes gegen die elend zerfallenen Staaten des Spanischen Central-Amerika in den Vereinigten Staaten populär sind. Die Anti-Sclaverei-Partei im Norden der Union erblickt in ihm einen allerdings etwas schofelen Vertreter jener großen Idee von der Absorption des ganzen Welttheils durch den Muth und die Stärke des Yankeethums. Die Sklaven-Partei gar hofft sich von Walker der Ausbreitung jener Institution versehen zu dürfen, an deren Bestand ihre Interessen geknüpft sind. Beide, und die (überdies sclavenhalterisch gesinnte) Bundesregierung dazu, können nicht umhin, die Erwerbung jener für Handel und Politik der gesammten Welt so äußerst wichtigen centralamerikanischen Gegenden für Nord-Amerika zu wünschen. Da ein directer Angriff bei der natürlichen Eifersucht Englands seine Mißlichkeiten hat, so läßt man jenen Privat-Flibustier gewähren, welcher schon mehreremal und an verschiedenen Punkten des Spanischen Amerika als staatseroberender Bandenführer, freilich bisher ohne Erfolg, aufgetreten ist. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 3. Nov. Aus der Korrespondenz der „Times" entnehmen wir folgende Uebersicht des Fortganges in dem Feldzuge gegen die meuterischen Truppen an verschiedenen Hauptpunkten. Der Berichterstatter schreibt: „Unser Horizont fährt fort sich zu lichten, und ein, zwei Abschlagszahlungen der Racheschuld haben wir bereits eingetrieben; Outram und Havelock behaupten sich in Lucknow: die Verstärkungen aus England beginnen massenhaft in Kalkutta zu landen; und im Nordwesten verbreitet sich die Ruhe, die in Pendschab und Madras gar nicht, in Bombay aber nur durch die Bewegungen der Bergstämme von Gudscherad und Kandisch gestört worden ist. Die zeitweilig arg erschütterte britische Oberherrschaft beginnt sich mit unwiderstehlicher Majestät wieder aufzurichten". — Zur Geschichte der Erstürmung Delhi's wird in diesem Schreiben nichts nachgetragen, was wir nicht schon aus andern Quellen mitgetheilt haben. Das britische Hauptquartier befand sich noch im Palast, und General Penny kommandirte dort an General Wilson's statt, der, wie schon erwähnt, seiner angegriffenen Gesundheit wegen den Befehl niedergelegt und seitdem zur Erholung ins Gebirge sich begeben hat. In demselben Gebäude liegen jetzt viele der verwundeten englischen Offiziere. Einen seltsamen Eindruck machte auf mich das Datum eines Briefes, den ich von dem verwundeten Capitain Nosser erhielt. „Palast Delhi", lautete die einfache und so vielsagende Ueberschrift. Der „Berg des Lichtes und der Pfauenthrone, der Marmorhallen und Gold- und Elfenbein-Säulen" ist zu einem englischen Militairspital herabgesunken. Da nun die Stadt von Meuterern gesäubert und sogar von der überwiegenden Mehrzahl indischer Bewohner verlassen war, wurde es unnöthig, die ganze britische Streitmacht darin zurückzuhalten. So marschirte gleich in den ersten Tagen nach der Einnahme das 52. leichte Infanterie-Regiment nach dem Pendschab, vermuthlich um die Gegend zwischen Lahore und Multan zu besetzen und in Ordnung zu halten. Aber schon vorher waren Truppen südwärts geschickt worden. Brigadier Showers nahm das rechte, Oberst Greathed das linke Dschumna-Ufer. Der erstere Offizier rückte ungefähr am 26. mit einem anfänglich schwachen Corps aus und begab sich nach dem Grabe des Kaisers Humayun, wo Hodson früher die 3 Prinzen gefangen und erschossen hatte, und in die Umgegend des Kootub Minar, die von losem, aus der Stadt entronnenem Pöbel wimmelte. Am Grabmal hatte er das Glück, noch 2 Söhne des Königs zu fangen, deren Namen man Mirzah Mendoo und Mirza Bukhtower Shah schreibt. Eine Militair-Kommission in Delhi hat sie gerichtet und zum Tode verurtheilt. Sie sollten am 13. October erschossen werden. Am 1. October verließ Brigadier Showers, dessen Corps inzwischen ansehnlich verstärkt worden, das Lager und rückte in den Goorgaon-Bezirk, im Südwesten von Delhi. In der größten Stadt dieses Bezirks wurde ein einflußreicher Rebell, Buktour Singh, aufgehängt. Dann rückte er gegen Rewaree und besetzte das von dem Rebellenführer Tooley Ram im Stich gelassene

Fort nebst Magazin und Kanonen. Unsere letzten Berichte ließen den Brigadier in jener Gegend, die er zu säubern bemüht war und wo er schließlich noch mit dem falschen Nawab Jhujhur abzurechnen hoffte. Kehren wir nach Delhi zurück und wenden unser Augenmerk nach dem Nordwesten, so finden wir den General Van Cortlandt in Khotuk und das ganze Hurrianah-Gebiet im Begriff, sich zu beruhigen. Gegen Nordosten, im Mirut-Bezirk, stehen die Dinge nicht minder befriedigend. Die Steuern laufen jetzt schnell ein. Auf der Straße zwischen Delhi und Mirut geht wieder die Pferdepost. Auch zwischen Mirut und Agra sieht man wieder Reisewagen. Hier hat Oberst Greathed aufgeräumt, dem wir jetzt auf seinem Heereszug folgen müssen. „In meinem letzten Schreiben", sagt der Korrespondent der „Times", hatte ich den tapferen Oberst bis Boolundshuhur geleitet, wo er am 27. einen Haufen Meuterer, den man für die ehemalige Jhansi-Brigade hält, aufs Haupt geschlagen hatte. Das von dem Rebellen Wulleedad Khan geräumte Fort Malaghur wurde sofort besetzt und seine Befestigungswerke gesprengt — eine Operation, die leider einem der Kaschmir-Thor-Helden, dem Ingenieur-Lieutenant Home, das Leben kostete. Die Heersäule, welche beim Abmarsch von Delhi ungefähr 2800 Mann mit 18 Kanonen zählte, hielt hier zwei Tage Rast, schickte seine Kranken und Verwundeten nach Mirut und zog dann auf der großen Haupt-Heerstraße weiter. Am 5. erreichte sie Allyghur, wo sie zwar auf Widerstand, aber keinen furchtbaren stieß, denn die Artillerie des Feindes beschränkte sich auf einen einzigen 7-Pfünder und zwei Eisenröhren, die in friedfertigeren Tagen den Telegraphenstangen als Sockel gedient hatten. Die Rebellen hielten keinen Augenblick Stand, sondern warfen sich in die Ebene jenseits der Stadt und wurden von unsern Ulanen und anderen Kavalleristen großentheils niedergehauen, ohne daß unsere Reiterei einen Mann verlor. Am 9. erreichte der Oberst Hatraß, welches etwa 30 englische Meilen von Agra liegt. Dort war man seiner Gegenwart sehr bedürftig. Drei Tage vorher, am 6., hatten die Indore- und Mhow-Meuterer, die so lange in Dholpore, nur 36 Meilen südwestlich von Agra, müßig gelegen, plötzlich ihr Lager abgebrochen und den Marsch gegen die Hauptstadt angetreten. Was sie dazu bewogen, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt, aber man sagt, daß die aus Delhi geflüchteten Nimuch-Meuterer zu ihnen gestoßen waren. Genug, sie rückten vor Agra. Oberst Greathed machte einen forcirten Marsch von Hatraß aus, überschritt Tags darauf, am 10., die Dschumna und gelangte so nach Agra. Er hatte kaum sein Lager geschlagen, als die Dholpore-Meuterer, vielleicht 5000 Mann stark, darunter 1500 M. Kavallerie, mit 12 Kanonen, ihn angriffen. Man sagt, obwohl es mir zweifelhaft scheint, die Rebellen hätten gedacht, nur die kleine Besatzung von Agra vor sich zu haben. Wenn dem so war, muß ihre Ueberraschung furchtbar gewesen sein. Denn obgleich sie anfangs einige Verwirrung im Lager anrichteten und sogar eine Kanone von der berittenen Artillerie erbeuteten, dauerte dieses Glück doch nur einen Augenblick. Die Kanone wurde von einer Abtheilung Ulanen wieder genommen; sie sprengten in Hemdärmeln zum Angriff, geführt von den Lieutenants French und Jones, von denen jener getödtet, dieser gefährlich verwundet ward. Wie unsere Infanterie herankam, zog sich der Feind zurück, anfangs in Ordnung, aber, als die Kavallerie und berittene Artillerie ihn drängten, in wildester Unordnung. Flucht und Verfolgung dehnten sich über eine Strecke von 12 Meilen hin, bis an den Kharafluß, welchen der Feind noch zu überschreiten vermochte, und der den ermatteten Pferden der Verfolgenden Halt gebot. Aber all' sein Geschütz, sein Gepäck und seine Kasse fiel den Siegern in die Hände; sein Verlust wird auf nicht weniger als 500 Mann berechnet, während der unsere nur 13 Todte und 54 Verwundete betrug. Nach diesem glänzenden Siege, dessen Folgen weit und breit gegen Centralindien hin wirken werden, setzte Oberst Greathed über die Dschumna zurück und marschirte nach Mynporie. Von dort beabsichtigte er, wie es heißt, über Etawah nach Cawnpore hinabzurücken. Aber es ist, denke ich, wahrscheinlicher, daß er über die Duab setzen wird nach Furruckabad zu und nach der zerstörten Kantonirung von Futtyghur, wo jetzt der Nawab des Ortes den Herrn spielt — ein Elender, dessen Blutthaten denen Nana Sahib's an Grausamkeit kaum nachgestanden haben. Zu ihm haben sich möglicherweise einige der Flüchtlinge aus Delhi geschlagen, wenn sie nicht über den Ganges gegangen sind und sich ins Rohilkund geworfen haben. Dort dürften sie sich mit den bewaffneten und gesetzlosen Pathans des Bahadur Khan vereinigen und entweder an Ort und Stelle oder im benachbarten Audh uns zum letzten Mal die Stirn zu bieten suchen. — Aus Cawnpore haben wir Nachrichten bis zum 22. October. Die Station war ruhig und Verstärkungen kamen fleißig an. Am 18. hörte Oberst Wilson, daß ein Haufe Meuterer sich bei Bithur gesammelt, rückte ihnen daher mit einer kleinen Abtheilung auf den Leib, trieb sie aus der Stadt und verfolgte sie etwa zwei englische Meilen weit auf der Straße nach Sheeradschpore. Aber aus Lucknow wissen wir kaum mehr als zur Zeit meines vorigen Schreibens. Zwischen Lucknow und Cawnpore oder vielmehr zwischen Lucknow und dem befestigten Posten Alumbagh („Garten der Welt", nicht Alumbar und Alumbamek, wie es in den amtlichen Telegramms hieß), 3 englische Meilen davon, auf der Cawnpore-Straße, ist es noch sehr unsicher. Hier hatte Havelock, als er nach Lucknow ging, seine Kranken und Verwundeten und seinen Lagertroß mit einer starken Wacht und in starker Position zurückgelassen. Von diesem Punkt rückwärts nach Cawnpore ist die Straße rein genug. Aber die 3 Meilen vorwärts nach Lucknow kann nur eine starke Truppenmacht zurücklegen. Daher die Mangelhaftigkeit unserer Nachrichten. In Kalkutta war eine vom General Outram abgefaßte lange Namenliste der geretteten Männer, Weiber und Kinder veröffentlicht worden. Ueber den Fortschritt, den das Entsatzheer der Stadt gegenüber gemacht hat, wissen wir so viel wie nichts. Gerüchte sprechen von einem bedeuten-

den Verlust an Offizieren und Soldaten, aber ich mag die Namen der erstern nicht angeben, bevor die Gerüchte bestätigt sind. Von den 2500 Mann, die Outram nach Audh hinübernahm, ließ er 1000 in Alumbagh stehen, so daß er in der Residentschaft, die gerettete Besatzung mitrechnend, ungefähr 2000 Mann mit Kanonen, Munition und Mundvorrath in Fülle hatte. Die Zahl seiner Feinde ist nicht zu errathen; wir wissen nur, daß sie sehr groß sein muß. Mann-Singh allein soll 9000 Bewaffnete ins Feld geführt haben. Indeß ungeachtet aller Ueberzahl darf man nicht bange sein. Havelock wird sich halten, bis er verstärkt ist; und in Kurzem stoßen die Soldaten des 53., 93., 82. und anderer Regimenter zu ihm. Der Posten Alumbagh selbst ist schon von Cawnpore aus durch 200 Mann vom 64. Regiment und einen Wagenzug Mundvorrath verstärkt worden. — In der Provinz Behar beginnt schon die Anwesenheit einer größeren engl. Truppenzahl sich fühlbar zu machen. Sie werden täglich per Eisenbahn von Kalkutta nach Raneegunje geschafft und gehen dann auf der großen Straße nach Benares und den oberen Stationen weiter. Ueber die Bewegungen Oomer Singh's und des 5. Irregulären Kavallerie-Regiments schwebt man in Ungewißheit. Man glaubt, sie waren zuletzt bei Rothasgur. Aber das Ramghur-Bataillon ist von Major English bei Tschuttra vollständig und mit dem Verlust eines Drittheils der Rebellen auseinander gesprengt worden. So weit könnte man die Grenze des eigentlichen Bengalens und die Provinz Behar leidlich beruhigt nennen, wenn nicht in dem bisher loyalen 32. bengalischen Eingebornen-Infanterie-Regiment, welches im Santhal-Lande lag, eine Meuterei ausgebrochen wäre. Eine aus 2 Compagnieen bestehende Abtheilung dieses Regiments hat in Deoghur am Morgen des 7. October — es ist schwer zu sagen warum — den Lieutenant Cooper und den Vice-Kommissarius Herrn Ronald ermordet, die Station geplündert, dann Rohni eben so behandelt und sich dann, der Himmel weiß wohin, aus dem Staube gemacht. Zwei andere Compagnieen sind von Rampore Hat ausgerissen, aber ohne ihren Offizieren ein Leid zuzufügen. Das 13. Regiment, vom Kap jüngst angekommen, wird im Santhal-Bezirk zu thun bekommen. Es befand sich am 18. in Raneegunge. Buwar hat eine Besatzung von Seeleuten aus Peel's Brigade erhalten. — Was Bundelcund und Gwalior betrifft, so liegen die Dinapore-Meuterer noch in Bunda. Den letztes Mal erwähnten Verdacht Scindiah's, daß Nana Sahib sich selbst in der Umgegend befinde und jedenfalls die Meuterer durch seinen Agenten der Sankeea Soukay bearbeiten lassen, scheint der Umstand zu bestätigen, daß das Gwalior-Kontingent sich ostwärts gewandt haben soll. Holkar (von dessen Unschuld ich moralisch überzeugt bin) ist den drückenden Alp seiner meuterischen Soldateska noch immer nicht losgeworden. Aber der Vergeltungstag wird ihr bald dämmern. Die Mhow-Heersäule hat auf dem Marsch nach Indore nur wegen der Unruhen bei Dhar Halt gemacht. Seitdem hat sie diesen Ort sammt dem Fort genommen und außerdem wird auch von Mhow bald eine starke Abtheilung gegen Indore abgehen. In Radschputana haben wir wieder eine Reihe Mordthaten zu beklagen. In Kotah ist der Resident, Major Burton, nebst seinen 2 Söhnen von den Soldaten zweier dem Radschah selbst gehöriger Regimenter erschlagen worden. Als Veranlassung bezeichnet man, daß der Resident die Nachricht von dem Falle Delhis durch Kanonenschüsse feiern ließ. Von der meuterischen Dschudpore-Legion hört man bloß, daß sie ihre starke Position in Awa aufgegeben und sich wahrscheinlich nach Norden in das Shekawattee-Land geworfen hat, um das Bataillon des genannten Staates aufzuwiegeln. Adschmir und Mussirabad sind ruhig. Aus Sangur und Dschubulpore ist wenig Neues. Das Sangor-Fort scheint außer Gefahr, wenn nicht etwa die Dinapore- und Gwalior-Meuterer einen Einbruch wagen. In der Präsidentschaft Madras und im Gebiet des Nizam ist Alles in Ordnung. In Madras selbst sind nach und nach zahlreiche europäische Zuzüge angekommen und theils in Madras gelandet, theils zu Wasser nach Kalkutta weiter gefahren." (Z.)

Entsatz der Engländer zu Lucknow. Eine Dame, welche beim Entsatze der im Englischen Residentschaftsgebäude zu Lucknow eingeschlossenen Engländer gegenwärtig war, erzählt denselben in folgender Weise: „Keine menschliche Macht konnte uns vom Tode erretten, der uns (in Gestalt der Indischen Belagerer) von allen Seiten umgab. Wir sahen den Augenblick herannahen, wo wir von der Erde Abschied nehmen sollten, indeß ohne das Entsetzen, welches sich der unglücklichen Opfer von Cawnpur unzweifelhaft bemeistert hatte. Wir waren entschlossen, lieber zu sterben, als uns zu ergeben, und wußten, daß in 24 Stunden Alles vorbei sein würde. Die Genie-Offiziere hatten es gesagt, und während wir Frauen uns gegenseitig Muth zusprachen, ließen die Männer uns leichte Arbeit verrichten, von einer Batterie zur anderen Befehle und Proviant tragen, besonders Tassen Kaffee, den wir Tag und Nacht bereiteten. So ging ich mit meiner Gefährtin, Jessie Brown, Frau eines Corporals vom Regimente meines Mannes, aus, um mich nützlich zu machen. Die arme Jessie hatte während der ganzen Belagerung keine Ruhe genossen, und in den letzten Tagen zehrte sie auf erschreckende Weise ab; in fortwährendem Fieberzustande phantasirte sie von Zeit zu Zeit, namentlich heute, wo das Andenken an die Heimath bei ihren Reden eine herzzerreißende Rolle spielte. Von Müdigkeit überwältigt, legte sie sich, in ihren Plaid eingehüllt, auf die Erde nieder; ich setzte mich neben sie, um sie aufzuwecken, wenn ihr Vater vom Pfluge heimkehren würde. Sie schlief endlich ein, ihren Kopf auf meine Kniee gestützt, tief und fest, ohne Bewegung, ohne Athem. Auch ich konnte dem Schlafe nicht mehr widerstehen, trotz des unaufhörlichen Kanonendonners. Plötzlich wurde ich durch einen gellenden, übernatürlichen Schrei dicht vor meinem Ohre aufgeweckt. Meine Gefährtin stand neben mir, die Hand nach dem Horizont ausgestreckt und neigte sich in horchender Stellung nach vorn. Ein Lächeln der Freude verklärte ihr Gesicht, sie faßte meine Hand, zog mich zu sich hin und rief: „Hört Ihr ihn, hört Ihr ihn endlich?

O nein, es ist kein Traum, er ist es, der Slogan der Hochländer*); wir sind gerettet, wir sind gerettet!" Nach diesen Worten stürzte sie auf die Kniee nieder und dankte Gott mit inbrünstigem Gebete, während ich verwirrt dastand. Meine Englischen Ohren hörten nur den Kanonendonner, und ich glaubte meine arme Jessie noch immer in phantastrendem Zustande. Aber sie flog nach den Batterieen hin, und ich hörte sie beständig rufen: „Muth, Muth! Hört ihr den Slogan, den Mac Gregor, den Schönsten von Allen? Wir bekommen endlich Hülfe!" Es wäre unmöglich, die Wirkung dieser Worte auf unsere Soldaten zu beschreiben. Einen Augenblick hörte das Feuern auf, und Jeder horchte aufmerksam. Allein ein Gemurmel der Enttäuschung bewies bald, daß man nichts hörte, und die Klagen und das Geschrei der in Masse herbeigestürzten Frauen verdoppeiten sich nur, als der Oberst den Kopf schüttelte. Unsere schlaffen, in der Ebene groß gezogenen Ohren hörten nur das Knattern des Gewehrfeuers. Noch einige Minuten dieser tödtlichen Erwartung, dieser Hoffnung, welche tödtet — und Jessie, welche beschämt und erschöpft auf der Erde lag, sprang von Neuem auf wie ein wildes Thier und schrie mit einer so hellen, schrillenden Stimme, daß man es auf der ganzen Linie hörte: „Wollt Ihr auch jetzt noch läugnen? Der Slogan schweigt freilich, aber die Campbell kommen, hört Ihr?" Und in demselben Augenblicke schien es uns, als spräche die Stimme Gottes aus der Ferne, und daß der „Pibroch" (marschartige Kriegsmusik) der Hochländer uns die Gnadenbotschaft brächte; denn es war kein Zweifel mehr — dieses durchdringende, unaufhörliche, kreischende Geräusch, das aus weiter Ferne ertönte, konnte weder von dem Marsche der Belagerer, noch von den Arbeiten der Sappeurs, noch von dem Wirbeln der Trommeln herrühren; es war da etwas, das alles Alles übertönte — der Klang der Schottischen Sackpfeife, zuerst schneidend, mißtönend, eintönig die Rache an den Feinden ankündigend, dann sanfter, um den Freunden in der Noth Hülfe und Trost zu bringen. Niemals auf der Erde sah man gewiß eine solche Scene. Im Fort von Lucknow gab es nicht ein einziges Herz, das in diesem Augenblicke nicht ganz Gott angehörte. Alle warfen sich gleichzeitig auf die Kniee, und man hörte nur das Schluchzen der Frauen und das Gemurmel ihrer betenden Lippen. Als diese erste Bewegung vorüber war, erhob sich ein tausendstimmiges Freudengeschrei, das weithin schallte und diesen gesegneten „Pibrochs" neuen Muth eingab, welche auf unsern begeisterten Ruf: „Es lebe die Königin!" sofort mit diesem alten Appell antworteten, der jeden Schotten bis zu Thränen rührt: „Sollten alte Freundschaften vergessen werden?" Von nun an machte nichts mehr Eindruck auf mich, und Alles was nachher geschah, schien mir ziemlich gleichgültig. Jessie wurde dem General vorgestellt, als er einzog, und bei der Offiziers-Tafel trank man auf ihre Gesundheit, während die Pfeifer mit der obengenannten Melodie um den Tisch zogen."

*) Das uralte rhythmische Kriegsgeschrei der Hochschotten gälischen Stammes.

— Bekanntlich ist nun auch die Entsatztruppe mit General Outram selbst in der Residentschaft eingeschlossen, allerdings mit ungleich größerer Aussicht auf Sieg. (N. Pr. Z.)

Aus Delhi. In einem der „Times" zugegangenen Briefe vom 26. September werden die Festungswerke von Delhi als ausnehmend stark geschildert, und obgleich die eine englische Meile entfernten Höhen eine Belagerung erleichterten, so könne man von denselben aus doch keineswegs die Stadt wirklich beherrschen. Dessenungeachtet habe sich die Hauptschwierigkeit meist innerhalb, nicht außerhalb Delhis gefunden, denn in einer Straße nach der andern hatte der Feind jeden Fuß breit Boden mit einem Todesmuth vertheidigt, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre. „Es leidet keinen Zweifel", fährt der Korrespondent fort, „daß unsere Armee nach der theilweisen Besetzung der Stadt auf das Gefährlichste desorganisirt wurde. Ob die Anhäufung gewaltiger Wein- und Branntwein-Vorräthe (von den Sipoys auf ihrer langen Marschroute, wo die Europäer mit diesen Artikeln handeln, zusammengeraubt) in jenem Stadttheil, den wir zuerst erstürmten, wirklich ein strategisches Kunststück der Meuterer gewesen ist oder nicht, kann ich nicht sagen, aber es scheint, als ob das einzige Band, welches die verschiedenen unter unserer Fahne kämpfenden Racen verknüpft, in einer gemeinsamen Liebe zum Branntwein bestanden habe. Die auf den Sturmangriff folgenden Tage waren eine gar ängstliche Zeit. Es ging langsam vorwärts; unsere streitfähige Mannschaft war außerordentlich gering, und daß der Feind seine Positionen aufgab, hat unseren Generalen, glaube ich, einen Stein vom Herzen genommen, obgleich die Meuterer nicht ausgerottet wurden. In der That, ich glaube, unsere Artillerie ließ die Schiffbrücke absichtlich unversehrt; wir waren froh genung, daß der fliehende Feind eine Brücke behielt. Ich denke nicht, daß unsere Bomben ihn herausgetrieben. Mit Erstaunen sah ich, wie wenig Schaden sie angerichtet hatten. Die Mauern des Palastes scheinen fast unberührt, ebenso unbeschädigt fand ich das Innere der meisten Gebäude darin. Unsere Position ist ganz gesichert, aber im Süden der Stadt haben wir noch keine Meile Land in Besitz genommen. Nur im Osten rückt eine Streitmacht auf die Brücke über den Hindun zu, um das Doab zu säubern und zu besetzen. Zur Einnahme Delhis, glaube ich, war General Wilson, der ausschließlich Artillerie-Offizier ist, mit seiner vorsichtig berechnenden Langsamkeit der rechte Mann am rechten Ort, aber jetzt scheint seine Rolle ausgespielt. Was die Sipoys betrifft, so sind sie, allen Berichten zufolge, in größerer Unordnung geflohen, als man nach ihrer tüchtigen Gegenwehr und bei unserer mangelhaften Verfolgung hätte erwarten dürfen. — Viele Papiere hat man im Palast von Delhi gefunden, und so viel man daraus ersieht, hatte die für die Stadt und den nächsten Umkreis eingeführte Regierung mehr den Charakter einer militairischen als muhamedanischen Verwaltung. Es scheint eine Art von constitutionell monarchischer Militair-Despotie gewesen zu sein. Der König war König und wurde als solcher wie ein constitutioneller

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 139. Mittwoch, d. 27. November 1857.

Monarch geehrt; aber anstatt eines Parlaments hatte er einen Soldatenrath in dessen Händen die Macht lag, und über welchen er keineswegs einen militairischen Oberbefehl ausübte. Keine arabischen, oder persischen Namen, Formen, oder Kunstausdrücke scheinen gebraucht worden zu sein; im Gegentheil die englische Terminlogie und Geschäftsweise herrschte allgemein in einem fast lächerlichen Grade vor. Alle Petitionen, scheint es, wurden dem König überreicht, aber die große Autorität, der sie (auf Befehl, wie auf der Rückseite stand) überwiesen wurden, war der „Hof" — eine Behörde, die aus einer Anzahl von Obersten, einem Brigade-Major und einen „Seketur" (Sekretair) zusammengesetzt war; letzterer Beamte dürfte die wichtigste Person in Delhi gewesen sein. Alle Obersten u. s. w. waren Sipoys, die statt der Unterschrift ihr Handzeichen machten oder, im besten Falle, in groben indischen Buchstaben unterschrieben. Sehr genaue Regimentslisten wurden geführt, und zwar ging man damit so ins Detail, daß die erledigten Stellen der europäischen „Sergeant-Majors" und „Quartermaster-Sergeants" ausgefüllt wurden. Nach Allem, was ich höre und sehe, nach dem Benehmen der Meuterer, besonders in Bereilly, wo sie sich die Titel, Zelte und Equipagen ihrer Offiziere beilegten, werde ich immer mehr zu dem Schluß geneigt, daß, wie sehr auch ein Stück muhammedanischer Verschwörung, indischer Religionspanik und militairische oder politische Idee im Spiele gewesen sein mag, doch einer der Hauptzwecke, wenn nicht der Hauptzweck der Meuterei, in einem sehr einfachen und gar nicht unnatürlichen Wunsch zu suchen ist — in dem Wunsch der einflußreichen Sipoys, sich an die Stelle ihrer europäischen Offiziere zu setzen. Unser System gefiel ihnen ganz und gar; aber sie wollten lieber Oberste und Adjutanten als Havildars und Naiks sein." (N. Pr. Z.)

Dorpat, 27. Nov. Gestern ließ sich der Violin-Virtuose Herr George Japha, ein würdiger Schüler des berühmten Concertmeisters David, hier hören. Schon die Auswahl der vorgetragenen Pieçen, Concert militaire (erster Satz) von Lipinsky, Andante u. Scherzo von David, Chaconne von J. S. Bach und die Fantasie Caprice von Vieurtemps, zeigten den gediegenen Geschmack dieses Künstlers, welcher es mit Recht verschmäht bloße Kunststücke zu produciren und es vielmehr vorzieht den Geiste des Gesanges und die Klangschönheit des Instruments in seiner ganzen Fülle zur Geltung zu bringen.

Herrn Japha's Spiel ist ein wahrhaft edles und der ausgezeichnet schöne und volle Ton seiner besonders klangreichen Geige ist von der ansprechendsten Wirkung. Die große technische Fertigkeit und meisterhafte Bogenführung dieses ausgezeichneten Künstlers riefen wiederholt den lebhaftesten Beifall hervor.

Die schöne Arie aus dem Lohengrin für Tenor und die Cavatine aus dem Tannhäuser für Tenor von R. Wagner, sowie ein vorgetragenes Männerquartett erhöhten den Genuß dieses Concerts.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Nov. 1857.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	170—171	170	
„ London 3 Monat	34¼	—	
„ Hamburg	30½—⅓	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	133	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	114	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 3. Serie (1831)	—	103	
5% do. 4. Serie (1832)	—	103	
5% do. 5. Serie (1854)	111¼-112	112	
5% do. 6 Serie (1855)	114—114¼	—	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	102	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Act. Russ. Eisenbahnen 3¼ Prämie.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 211. Dorpat, am 27. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Kameralwissenschaften Alexei Sarin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 26. Novbr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie Ferdinand Luther aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 26. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Alexei Sarin und Ferdinand Luther legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14

Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 26. Nov. 1857.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

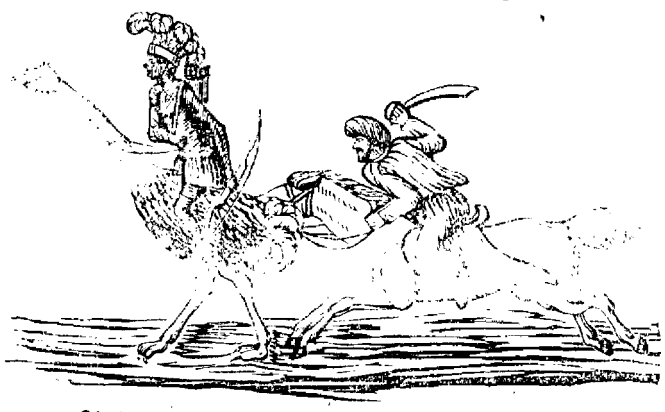
Eine Reisegesellschaft nach Felkin wird gesucht. Stadt London Nr. 14. 2

Eine erfahrene Krankenpflegerin bietet ihren Dienst an. Zu erfragen in der Techelferschen Vorstadt in der Erbsenstraße im Gärtner Kruseschen Hause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Badestube des Herrn Kaufmann Reinhold jetzt übernommen habe und verpflichte mich zugleich, alles rein und ordentlich zu halten. Die Badestube ist täglich und zu jeder Tageszeit offen. Um zahlreichen Besuch bittet
W. Schilowski. 1

Daß ich meine Werkstätte, im Hause des Hrn. Bauch, hinter dem Rathhause, eingerichtet habe, zeige ich meinen hochgeehrten Kunden hiemit ergebenst an. J. Oding. 1

Terrassen-Welttheater.



Aufgemuntert durch den reichen Beifall den mein Kunstwerk in vielen Städten erworben, verfehle ich nicht, dasselbe hiemit bestens zu empfehlen, namentlich lade ich die Herren Lehrer mit ihren Schülern zum geneigten Besuche ergebenst ein.

Donnerstag den 28. Nov. wird das Kunstwerk wieder eröffnet werden und täglich von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends zu sehen sein. 1

F. Tarwith, Mechanikus.

Auf dem Gute Ruttigfer kann ein unverheiratheter Buchhalter, welcher daselbst zugleich die Gemeindeschreiberei zu übernehmen gesonnen ist, sofort eine Anstellung finden. 1

Roggen und Hafer mit Stellung nach Reval und Pernau, so wie rothe Kleesaat nach Dorpat gestellt, kauft Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein verdeckter Schlitten nebst Bärendecke steht zum Verkauf im Bokownewschen Sommerhause unweit der ehstnischen Kirche. 2

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 3

Frische Kastanien, Citronen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Tailow. 3

Kaffee, Zucker und Sirop, Mehl, Lichte und Seife, sind für billige Preise im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 1

Frische Cath. Pflaumen, Citronen, Traubenrosinen und große spanische Zwiebel empfiehlt 1
C. H. Jürgenson.

Abreise halber werden im Major v. Stoltzenwaldschen Hause Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und Equipagen verkauft. 1

Im Weseschen Hause am Techelferschen Berge ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei
J. R. Schramm. 2

Im Metzkeschen Hause ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch Stallraum für 4 Pferde und Wagenschauer zu vermiethen. 1

Tafelkalender pro 1858

in lithographischem Tondruck mit Ansichten von **Dorpat, Riga, Reval, Narva, Pernau** und **Arensburg** erschien soeben und ist bei mir, wie in der Buchhandlung des Herrn Theodor Hoppe zu haben. (Auf Pappe aufgezogen Preis 25 Kp.)

Dorpat, den 25. November 1857. 2

L. Höflinger.

Abreisende.

W. Zimmermann, Buchhändler. 2
Ernst August Wilh. Thiele, Drechslergesell. 2
W. Salemann, Pharmaceut. 3
Sachar Stepan Feodorow. 3

October 1857". Vom frühen Morgen an sah man schon eine ungewöhnliche Bewegung: die ganze Stadt lebte auf, neben dem Triumpfbogen wogte die Volksmenge; alle Straßen waren gefüllt von Neugierigen, besonders Krestschatika und die neuen Gebäude. Ein jeder suchte zum voraus alle jene fantastischen Bauten zur Illumination, durch welche sich besonders die Krestschatika, die Alexander-, Kadetten- und Wladimir-Straßen auszeichneten, zu sehen. Der Kaiserliche Garten bereitete sich auch zum großen Feste vor; die Laube war erneuert und mit Namenszügen geschmückt; in den Alleen waren große Sterne, Mühlen, zweiköpfige Adler, Wappen u. d. g. aufgestellt. Im Gebäude des 2ten Gymnasiums wurde die 2 Etage zum Ball vorbereitet: alle Zimmer waren prachtvoll geschmückt. Um 3 Uhr Nachmittags war die ganze Strecke der Boulevardstraße vom 2ten Gymnasium bis zum Triumpfbogen von einer Volksmenge bedeckt; um dieselbe Stunde versammelten sich die Kaufmannschaft und die höheren Stadtautoritäten. Hinter dem Triumpfbogen wehten die bunten Fahnen der Zünfte. Der Stadtbürgermeister sollte den Kaiser mit Salz und Brod empfangen. Auf diese Weise war ganz Kiew außerhalb der Stadt in Bereitschaft mit der innigsten Zuvorkommenheit und Liebe die Hohen Besuchenden zu empfangen. Alle vergingen vor Ungeduld schneller den Kaiser zu sehen und Ihn mit einem einstimmigen herzlichen Hurrah zu begrüßen. Der ersehnte Augenblick trat ein. Obgleich die Sonne sich schon lange hinter den Horizont verborgen hatte, so war es doch noch sehr hell, als sich in der Ferne ein schwarzer Punkt zeigte. Nun wurde er aus einem kaum bemerkbaren immer größer und größer, kam näher und schließlich konnte man schon so ziemlich klar eine ganze Reihe von Wagen unterscheiden. Und kaum war der erste Wagen vorbeigerollt — als ein lauter Ausruf Hurrah der ganzen Stadt die Anwesenheit der Majestäten meldete. Der General-Gouverneur Fürst Wasiltschikoff, der Adel und die Kaufmannschaft empfingen Ihre Majestäten am Triumpfbogen; der Wagen hielt aber nicht an und der Kaiser fuhr gerade nach dem Petscherschen Sophien-Kloster, wo Ihn die Geistlichkeit erwartete; auf der Rückfahrt wurden Se. Majestät neben dem Hause des Fürsten Wasiltschikoff, wo für Ihre Majestäten Gemächer bereitet waren, von der Ehrenwache empfangen. Den andern Tag besichtigte der Kaiser das Militair und war sehr zufrieden, besuchte auch die Sophien- und Michael-Kirchen. Am Sonnabend den 5. October besuchte der Kaiser die Universität und das Cadettencorps. Die Studirenden waren um 12 Uhr in der Aula versammelt und warteten bis 4 Uhr Nachmittags. Im Vorsaale waren die Schüler beider Gymnasien versammelt. Die erste Frage des Kaisers an den Curator war: „wie führen sich die Studenten auf?" Herr Rebinder antwortete, daß sie sich in der letzten Zeit gut aufgeführt. Beim Eintritte begrüßte sie der Monarch mit den Worten: „Guten Tag, meine Herren", überblickte dann alle und sagte: Es ist mir sehr angenehm, meine Herren, zu hören, daß Euer Vorgesetzter mit Euch zufrieden ist, zugleich kann ich aber jene Unart, von der das Gerücht bis zu mir gelangt nicht vergessen; Unarten und Vergehen einzelner Personen können verziehen werden, Unarten aber und Vergehen der Massen und Corporationen werden nicht geduldet. Verstehen Sie wohl?" Hier antworteten einige Stimmen gedehnt und halblaut: wir verstehen. Darauf wurden die Professoren und Beamten vorgestellt. Herrn Zizurin sagte der Kaiser: „Ich brauche Sie, fahren Sie nach Warschau." Herrn Hübenett: „Ich erinnere mich Ihrer." Danach besichtigte Se. Majestät die Bibliothek und die Sammlungen. In der Bildersammlung gefiel Seiner Majestät der Aehnlichkeit wegen das Portrait des seligen Kaisers, die Arbeit des Universitätszeichnenlehrers Was'ko. Dieses Portrait wünschte der Kaiser zu besitzen. Beim Haupt-Eingange der Universität riefen die Studenten Ihm ein Hurrah zu. Der Monarch fuhr bei einem anderen Seiten-Eingange vor — und besichtigte die Kliniken. Seine Erlaucht der Fürst Wasiltschikoff erklärte den Studenten, daß ihnen für die Sache mit Brinken verziehen worden. Der Kaiser war mit der Universität sehr zufrieden, in Folge dessen bekam der Rektor einen Brillantring und der Curator ist zum Geheimrath befördert. Der Director des Cadettencorp's Wol'sky ist zum General avancirt, alle Anderen bekamen Ringe, Geldbelohnungen und Orden. Die Kaiserin besuchte das Institut und die Lewaschoff'sche Pension. Den Abend war ein Fest im Kaiserlichen Garten angesagt. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Die Regierungen von Frankreich und England sollen sich nicht nur über ein energisches und gemeinschaftliches Auftreten gegen China, sondern auch über gemeinschaftliche Einwendungen gegen den zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und Nicaragua abgeschlossenen Vertrag verständigt haben. Hier, wie jenseits des Kanals, ist man auch im Innern fest überzeugt, daß der Freibeuter Walker seine neue Expedition nicht ohne die schweigende Duldung Buchanans unternommen habe, der, wenn er dieselbe verhindern wollte, recht gut die Mittel dazu gehabt haben würde. Was nun China anbelangt, so ist es auch unzweifelhaft, daß Rußland der dritte im Bunde gegen das störrische Reich der Mitte ist. Sein Geschwader wird demnächst von Brest absegeln, um sich nach den Chinesischen Meeren zu begeben und den Operationen der Westmächte anzuschließen, die wohl mit einem nochmaligen Bombardement Cantons beginnen dürften. Die Amerikaner beobachten in der chinesischen Angelegenheit die größte Zurückhaltung. Sie haben jede Cooperation abgelehnt, aber sie halten sich bereit, aus den Vortheilen, die der Chinesische Krieg dem Welthandel erobern wird, ihres Antheils sich zu vergewissern. (Z.)

Paris, 5. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die „Presse" wegen eines von Peyrat unterzeichneten Artikels auf 2 Monate suspendirt worden sei. Die Regierung, sagt der „Moniteur", dürfe nicht gestatten, daß man die revo-

lutionären Leidenschaften anrufe; die Regierung müsse den anmaßenden Thorheiten der Demokraten mit Strenge entgegentreten. (Z.)

England.

London, 3. Dec. Die Thronrede, mit welcher heute die Königin das Parlament eröffnet hat, lautete folgendermaßen:

„Mylords und Herren! Es sind vor kurzem Ereignisse eingetreten, die mit den Handelsinteressen des Landes in Verbindung stehen und welche Mich veranlaßt haben, das Parlament vor der üblichen Zeit einzuberufen. Die Bankerotte gewisser Actien-Banken und einiger Geschäftsfirmen haben einen so großen Grad von Mißtrauen erzeugt, daß Ich Mich bewogen fühlte, Meine Minister zu ermächtigen, den Direktoren der Bank von England die Annahme von Maßregeln zu empfehlen, welche zur Beschwichtigung des herrschenden Schreckens nothwendig erschienen. Da dieser Schritt eine Abweichung von dem bestehenden Gesetze in sich schloß, wird Ihrer Erwägung eine Indemnitäts-Bill für die, welche den Rath ertheilten, so wie für die, welche ihn annahmen, vorgelegt werden. — Ich habe mit großem Bedauern bemerkt, daß durch die allgemein gestörte Verkehrs-Thätigkeit eine Arbeits-Verminderung in den Fabriks-Distrikten hervorgerufen wurde, die, wie ich fürchte, nicht ohne großes örtliches Elend vorübergehen kann; doch hoffe ich zuversichtlich, daß dieses Uebel nicht von langer Dauer sein, und daß die reiche Ernte, mit der die göttliche Vorsehung dieses Land in seiner Huld gesegnet hat, die Leiden, welche aus diesen Zuständen nothwendig hervorgehn müssen, einigermaßen mildern werde. — Während ich die schweren Leiden, welche viele meiner Unterthanen in Indien betroffen haben, tief beklage, und während ich über die zahlreichen Verluste und Betrübnisse, welche die Folge davon waren, bekümmert bin, hat es mir zur größten Freude gereicht, die ausgezeichneten Erfolge zu betrachten, welche die heldenmüthige Tapferkeit der verhältnißmäßig kleinen Streitmacht gekrönt haben, die einer sehr überlegenen Zahl, ohne den Beistand der mächtigen von England aus ihnen zu Hilfe gesandten Verstärkungen, die Stirn zu bieten hatte. Die Ankunft dieser Verstärkungen wird, wie ich vertraue, zur schleunigen und vollständigen Unterdrückung dieser weitverbreiteten Empörung führen. Die Tapferkeit der gegen die Meuterer verwendeten Truppen, ihr Muth im Gefecht, ihre Ausdauer inmitten von Entbehrungen, Strapazen und den Angriffen des Klimas; der hohe Muth und die Hingebung der Offiziere; das Talent, das Geschick und die ausdauerliche Thatkraft der Befehlshaber haben meine wärmste Bewunderung erregt; und mit gleich inniger Freude habe ich bemerkt, daß viele Bürgerliche in den größten Schwierigkeiten und Gefahren Eigenschaften der höchsten Art entfaltet haben; in manchen Fällen auch eine Tapferkeit, welche altgedienten Soldaten zur Ehre gereichen würde. — Es ist befriedigend, zu sehen, daß die große Masse der Bevölkerung Indiens sich am Aufstande nicht betheiligt hat, während die bedeutendsten unter den einheimischen Fürsten das freundschaftliche Verhalten beobachtet und wichtige Dienste geleistet haben. — Ich habe die Weisung gegeben, daß Ihnen die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Schriftstücke vorgelegt werden. — Die Angelegenheiten meiner ostindischen Besitzungen werden Ihrer reiflichen Erwägung bedürfen, und ich empfehle dieselben Ihrer ernsten Aufmerksamkeit. — Die Nationen Europas erfreuen sich der Segnungen des Friedens, welchen nichts zu stören droht. — Die Bestimmungen des Vertrages, welchen ich mit dem Schah von Persien geschlossen habe, sind getreulich ausgeführt worden, und die persischen Truppen haben das Gebiet von Herat geräumt. — Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, die Veranschlagungen für das nächste Jahr zu entwerfen, damit sie Ihnen vorgelegt werden. Dieselben werden mit sorgfältiger Berücksichtigung dessen, was der Staatsdienst erheischt, entworfen sein. Mylords und Herren! Ihre Aufmerksamkeit wird auf die Gesetze gelenkt werden, nach welchen die Vertretung des Volkes im Parlament geregelt wird, damit Sie erwägen, welche Verbesserungen sich darin mit Sicherheit und wohlthätiger Wirkung anbringen lassen. Man wird Ihnen Maßregeln vorlegen, welche die Vereinfachung und Verbesserung der auf das Realvermögen bezüglichen Gesetze, so wie die Verschmelzung und Verbesserung mehrerer wichtiger Zweige des Strafrechts zum Zwecke haben. Mit Vertrauen gebe Ich Ihrer Weisheit die großen Interessen Meines Reiches anheim und Ich bete mit Inbrunst zum allmächtigen Gott, daß er Ihren Berathungen seinen Segen schenken und jenen Endzwecken entgegen führen möge, welche Meinem Herzen am theuersten sind — dem Glück und der Wohlfahrt meines getreuen und loyalen Volkes."

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen war gestern in Begleitung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar nach Millwall gefahren, um den „Leviathan" zu besichtigen, der bis heute früh unangefochten auf seinem Platze gelassen werden mußte. Der Prinz wurde von den leitenden Ingenieuren Brunel und Yates herumgeführt; er besichtigte das Innere des Schiffes sowohl wie den zu dessen Fortbewegung aufgestellten Maschinen-Kompler mit sichtbarem Staunen und großem Interesse. Am Abend erschien Se. königl. Hoheit in der Großloge der hiesigen Freimaurer, die den Grafen von Zetland ihren Meister nennt. Es hatten sich viele Brüder und auch zahlreiche Mitglieder anderer Logen eingefunden, den Prinzen zu begrüßen. Auch der Versammlungssaal war festlich mit Fahnen und Flaggen geschmückt worden, aus denen die englischen und preußischen Farben, miteinander verknüpft und durch einen Adler zusammengehalten, hervorragten. Der Prinz erwiderte die Bewillkommnungsrede des Großmeisters mit einigen herzlichen Worten, nahm das Buch der Regeln, die ihm dieser im Namen der großen Loge überreichte, dankend in Empfang, und sagte beim Abschied eine Wiederholung dieses seines ersten Besuches zu. Beschlossen wurde von der großen Loge im Verlaufe des Abends, 1000 Pfd. dem indischen Unterstützungsfonds anzuweisen.

London, 3. Dec. Ein riesiger Abzugs-Tunnel für den weitesten Umfang der so rasch fortwachsenden

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Freitag 29. November 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Die auswärtigen Leser unserer Zeitung werden ergebenst ersucht die Bestellungen für das Jahr 1858 frühzeitig anzumelden.

Die Redaction.

Rußlands Weltstellung und Mission.

Eine Stimme aus dem Volke.

I.

Betrachtungen über Rußlands dermalige Weltstellung können wir nicht geeigneter einleiten, als mit einigen Bemerkungen über folgende Stelle der „Times":

„Moskowiter, sowohl wie Britten dürfen sich wohl bewußt sein, daß ihre respectiven Reiche unvermeidlich ewige Nebenbuhler sind. England und Rußland sind die zwei Nationen der alten Welt, welche die stärkste Lebenskraft besitzen, und sie vertreten Principien, welche sich nie und nimmermehr aussöhnen lassen. Unsre Freundschaft oder Feindschaft mit anderen Nationen kann eine lediglich vorübergehende, von irgend einer örtlichen Frage oder dem Interesse des Augenblicks abhängige, sein. Aber so lange die Russen eine agressive Macht in Asien bilden, müssen wir uns stets als Widersacher gegenüber stehen. Andere Nationen kümmern uns wenig; sie machen sich Luft, indem sie uns in ihren Zeitungen ausschimpfen, und damit sind sie befriedigt. Aber Rußland ist eine ganz andere Art von Gegner und obgleich es in den letzten Jahren in Asien sowohl wie in Europa gegen uns den Kürzern gezogen, wird kein Beobachter glauben wollen, daß seine Hilfsquellen erschöpft sind oder daß sein Muth gezähmt ist."

Indem wir die in diesen Zeilen versteckte Anerkennung der Bedeutung des Russischen Staats in Beziehung auf englische Aussichten und Bestrebungen lediglich als eine Concession der „Times" an ihren eigenen gesunden Menschenverstand betrachten, bemerken wir zunächst, daß die „Times" bedeutend irrt, wenn sie so frischweg behauptet: „England und Rußland vertreten Principien, welche sich nie und nimmer aussöhnen lassen." Wenn der Mops den Mond anbellt, so bleibt es doch höchst unstatthaft zu sagen, der Mond habe andere Principien, als der Mops. Der Mond hat keine „Principien"; er leuchtet fort und fort, und wollen sich auch Wolken zeitweilig vorschieben, — sein Leuchten hindern sie nicht: er beleuchtet sie selbst nur um so lichter und den Schaden haben nur die Erdstrecken, die das Mißgeschick trifft nun eben unter den Wolken zu liegen. Aber der Mops hat aller Wahrscheinlichkeit nach auch keine „Principien", obwohl er, wenn er Staatsmann oder Redacteur eines Weltblattes wäre, es vielleicht dreist behaupten würde. Beide, der Mops mit seinem Bellen, wie der Mond mit seinem Leuchten, folgen den Impulsen, die aus den Lebensbedingungen ihrer Existenz hervorgehen. Es ist in beiden „die schöne, freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens", die sie treibt, jeden auf seine Weise. Wenn auch das Gleichniß hinkt, wie jedes, so hilft es doch die Sache klar machen.

Die russischen Staatsmänner haben keine (abstracten) Principien, sie folgen den Ereignissen. Die Principienjägerei in der Politik, die doch stets nur mehr oder weniger eine baare Lüge war, welche es versuchte eine miserable Sache mit heuchlerischem Scheine Rechtens zu schmücken, — die die Staatsmänner vergangener Zeiten so oft zu elenden Intriguants machte und selbst von der verächtlichen Anschauung sich leiten ließ: Politik und Moral seien unverträgliche Dinge, — diese niedrige Kunst gehört in ihrer vollen Ausdehnung und Ausbildung einer nun bald verschollenen Zeit an, welcher die Generation der Gegenwart, je länger, je weniger Geltung zuzugestehen gesonnen scheint. Die russischen Staatsmänner haben seit Langem (ob mit Bewußtsein, ob von richtigem Instinct geleitet, lassen wir unentschieden) im Großen und Ganzen diesem nichtigen Gebahren entsagt. Sie sind den Ereignissen gefolgt und die Ereignisse sind stärker, als die Menschen und namentlich die Principienreiter. In den Ereignissen liegt dem Wesen und der Wahrheit nach, aber von Menschenweisheit oft Jahrhunderte lang unerkannt, was die bornirten Götter der Erde in den

Staats-Cabinetten, die Federfuchser, wie der alte Blücher sie nannte, als ihr „Princip" vorgeben.

Den Ereignissen folgen, auf sie eingehen, um von ihnen zu lernen, mit ihnen im Einklang wirken, giebt dem menschlichen Handeln eine Consequenz, einen nachhaltigen Erfolg unter allem Wechsel von Obsiegen und Unterliegen, welche die ebenso engherzige, wie hochmüthige Politik abstracter Principien für ein Mährlein achten muß. Den Ereignissen, frisch und entschieden folgen, ist auch der einzige Weg um endlich einmal eine Politik der Wahrheit und Sittlichkeit anzubahnen: das allein ist noch nicht die Politik der Wahrheit und Sittlichkeit selbst, wohl aber der Weg dazu.

England die Bedeutung eines Staats von imposanter innerer Entwickelung absprechen, seine auswärtige Größe läugnen, oder dieser Bedeutung, dieser Größe durch Wort und That entgegentreten, sie egoistisch-kurzsichtig verkleinern und mindern zu wollen, das ist unsere Absicht nicht — schon deshalb nicht, weil wir keine Anhänger der weiland allmächtigen Lehre vom europäischen Gleichgewicht sind, die noch vor so kurzer Zeit auf ihre alten Tage als Paradegaul im Circus westländischer Politik hat courbettiren müssen, um allenfalls der Welt ein anschauliches Beispiel und ihren eigenen Jockei's eine nachdrückliche Lehre zu geben, daß die Zeit vorbei, wo dergleichen Principienreiterei prätendiren konnte, für eine Macht in der Weltgeschichte zu gelten und denjenigen, die sie ausübten, förderlich wenigstens zu scheinen. Aber die Bedeutung, die wir ihm zugestehen, verdankt England selbst am allerwenigsten dem philisterhaften, eingebildeten Einhertreten hinter sogenannten „Principien". Hat es nicht treffliche Abzugscanäle für unvermeidliches Principiengeschwätz in seinem Parlament? Aber freilich hat das vielfältig nicht hindern können, daß auch England sich hat zum Spielwerk seiner Principienkünstler hergeben müssen.

Genug, so oft England, als politische Großmacht, von den Lenkern seines Staatsruders dazu wird gemißbraucht werden, abstracte „Principien zu vertreten", statt, wie sein Beruf als Großmacht verlangt, den Ereignissen und Thatsachen zu folgen und ihnen gemäß, gehorsam göttlicher Weltregierung, seine Maßnahmen und Schritte zu bestimmen, — so oft wird es feindlich gegen Rußland auftreten. Nicht aber wird Rußland deshalb Englands Feind werden — Rußland, seiner selbst gewiß und seiner Mission, wird weder England noch irgend einer andern Großmacht so viel Einfluß gewähren Stimmungen und Gefühle der Freundschaft oder Feindschaft nach Belieben in ihm erzeugen zu dürfen.

Rußland wird stets selbstständig seine Freunde zu wählen wissen und es andern, welche Feindschaft für etwas welthistorisch Großes halten, ruhig überlassen, mit dem dazu nöthigen Grimm sich aufzuputzen. Zur Feindschaft gegen sie wird es sich nicht durch ihr Gebahren fortreißen lassen. Aber sie in ihrer blinden Leidenschaft anrennen zu lassen, dazu wird man in Rußland stets die nöthige Fassung vorfinden, bis sich abklärt, was solches Anrennen als Ereigniß für einen Sinn hat; dann weiß auch Rußland wie es dem Ereigniß zu folgen und sich dasselbe dienstbar zu machen hat. Gefiele es etwa England Nebukadnezarischen Träumen nachzujagen: ein Baum zu werden, groß und dick, der sein Haupt streckte hoch in die Wolken und mit seinem Schatten decken wollte die Erde bis an ihr Ende — dann würde Rußland, ohne Feindschaft, aber nachdrücklich und mit nachhaltigem Erfolg, solchen Protest einlegen, daß sich alsbald die Wächter finden würden, die jenem die Aeste behauen und das Laub abstreifen sollten. Denn Rußland ist selbst ein Baum, der viel Licht bedarf zu seinem Gedeihen und gerade am wenigsten Englands Schatten, und es kennt noch eine Anzahl anderer Bäume neben sich und England, die ebensowenig gesonnen sein möchten, sich unter einen Schatten zu stellen, der in Indien so viel faule Früchte erzeugt. Rußland respectirt eines jeden Berechtigung, wie es das gute Recht Englands achtet, wo dasselbe sich in den ihm zugewiesenen Schranken hält. (St. Pet. Ztg.)

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben geruht die Gemahlin des General-Adjutanten Fürsten Wassiltschikow, Katharina Alexejewna, mit Genehmigung des Kaisers in die Zahl der Damen des Ordens der heiligen Katharina, kleineren Kreuzes, aufzunehmen.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Gutsbesitzer des Wolynischen Gouvernements Roman Sanguschko, der im Jahre 1831 wegen politischer Vergehen des Fürstentitels verlustig erklärt wurde, diesen Titel zurückzugeben, da der genannte Edelmann seitdem stets seine gute Gesinnung bewahrte.

Ein Allerhöchster an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 24. Oct. besagt: „Wir haben auf Vorstellung Unseres Statthalters im Kaukasus für nützlich erachtet, zur Entwickelung des Handels und der Gewerbsamkeit am Nordwestufer des Kaspischen Meeres bei der Festung Petrowskaja eine Hafenstadt Petrowsk zu gründen, und haben, unter Verleihung einiger Freiheiten und Gerechtsame an die Personen, welche sich dort anzusiedeln wünschen, das von dem Statthalter entworfene und im Kaukasischen Comité durchgesehene Statut über die Ansiedlung und Verwaltung der genannten Stadt, sowie den Etat der Verwaltung bestätigt" *).

Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers in Kiew.

Seine Majestät der Kaiser traf am 3. October in Kiew ein. Schon mehrere Wochen vor der Ankunft des Monarchen wurde auf der Chaussée neben dem Cadettencorps in aller Eile ein prachtvoller Triumpfbogen aufgestellt, dessen oberster Theil mit farbigen Fahnen und Namenszügen geschmückt war. An beiden Seiten des Hauptbogens prangten die aus Blumen geflochtenen Guirlanden: A. und M. „3.

*) S. beides in Nr. 94 der Senats-Zeitung.

barer Nähe, nicht mehr als 12 Schritt von den Gewehrmündungen, brachte man die 3 zum Erschießen Verurtheilten. Sie knieten nieder, man verband ihnen die Augen und band ihnen die Hände. Inzwischen waren die 5 Todgeweihten zu den 5 verhängnißvollen Kanonen marschirt. Sie wurden mit den Armen an die Räder gebunden, aber ihre Beine blieben frei und der fünfte — der einzige, den ich von meinem Platz auf der Flanke vollständig sehen konnte — lehnte sich mit dem Rücken an den Schlund, wie ein Lungerer, der den Ellenbogen auf den Kaminmantel stützt. Fest heftete ich den Blick auf jenen Mann, der nicht 50 Ellen von mir stand, und im Nu wurde das Zeichen gegeben. Ein Donner, ein Pfeifen einer Flintenkugel, in weiter Ferne von der Schießabtheilung; eine weiße Rauchwand, ein aufsteigender Strahl und dann ein Regen schwarzer Atome, scharf und klar zu sehen, die durch die Luft sprangen; dies und dazu ein Schreckensschrei der Zuschauer, als ob die Wirklichkeit alle früheren Vorstellungen bis zum Unerträglichen überträfe; dann Todtenstille." — Die grausenhaften Details, welche nun folgen, sind wir außer Stande mitzutheilen.

Nach einer möglichst genau entworfenen Liste der in Ostindien ermordeten Europäer, welche ein Calcutta-Correspondent des „Nonconformist" mittheilt (in der jedoch unter Anderem noch die in Lacknau, Agra und Indur gefallenen Opfer fehlen), beträgt die Anzahl der ermordeten Offiziere, Civil-Beamten, Missionäre, Weiber und Kinder 1524, darunter 256 Offiziere und 674 Weiber und Kinder.

In einem Schreiben einer Nonne aus Agra, welches die „Gazette de Lyon" veröffentlicht, findet sich Folgendes: „Die Posten sind sehr selten, sehr schwierig und werden häufig durch die Feinde weggenommen, welche von allen Seiten nach den Landstraßen strömen, ohne daß für den Augenblick zu helfen wäre. Nachstehendes wahrhaftiges Beispiel zeigt die Schwierigkeit, eine Poststation herzustellen. Das Gouvernement hat sein Möglichstes gethan, um in einiger Entfernung von Agra einen Postmeister zu haben. Da mehrere dort bereits getödtet worden waren, so mochte Niemand mehr diese so oft gesuchte Stelle annehmen. Endlich bot man sie einem Metar an. Die Metars sind die niedrigsten der Indischen Kastenstufe; sie kehren und führen den Koth weg; sie allein können, ohne sich zu entehren, Eier berühren und kommen nie mit den anderen Kasten in Beziehung. Der Metar nimmt die Stelle eines Postmeisters der Indischen Compagnie mit größter Bereitwilligkeit ein. Er kauft einen grauen Gaul, umgiebt sich mit 300 seines Gleichen und zieht aus, um von der ihm verliehenen Posthalterei Besitz zu nehmen. Der Ort war von mehreren Bataillonen Rebellen besetzt, die bis jetzt jedem Versuche, sie zu vertreiben, widerstanden hatten. Als sie aber die Metarsbande anrücken sahen, da schrieen sie: „Greift uns nicht an, wir wollen abziehen!" und nur aus Angst, von den verachteten Metars geschlagen zu werden, was ihnen nach ihrer Meinung die Thore des Paradieses für immer verschlossen hätte, machten sie sich eiligst auf und davon. Der Metar zog ohne Blutvergießen in den Ort ein und regiert da, denn er ist ein hoher Herr. Er vertauschte seinen grauen Gaul gegen eine schöne vierspännige Kutsche, gleich jener des Gouverneurs, und man hofft, daß er im Stande sein wird, die Postverbindung in seinem Rayon wieder herzustellen." (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die britische und ausländische Bibel-Gesellschaft. deren Haupt-Agent für Ost-Deutschland (Hr. Edw. Millard, Behrenstr. Nr. 7) jetzt in Berlin seinen Sitz hat, ließ so eben bei Trowitzsch und Sohn (Berlin 1857) Auszüge ihres 53. Jahresberichts erscheinen. Dieselben enthalten höchst interessante Nachrichten über die Wirksamkeit der Gesellschaft und ihrer Filialen und Agenten in Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Spanien, Schweiz, Italien, Türkei, Indien, China, Australien, Neu-Seeland, Süd- und West-Afrika, Süd-, Nord- und britisch Amerika. Die gesammte Jahres-Einnahme der Gesellschaft hat 1856/7 betragen: 924,665 Thlr., d. i. ungefähr 63,000 Thlr. mehr als das letzte Jahr, wogegen die Gesammtausgabe sich auf 926,567 Thlr. belief. Die Verbreitung heiliger Schriften betrug vom 1. April 1856 bis 31. März 1857 im Ganzen 1,517,858 Exemplare, d. i. 43,464 Exemplare mehr als im vorhergehenden Jahre. Im Ganzen hat die Gesellschaft 32,380,759 Exemplare, theils ganze Bibeln, theils Neue Testamente, theils Schrifttheile verbreitet. Mit Genehmigung des Vorstandes werden für das laufende Jahr gedruckt 1,306,000 Exemplare ganze oder Theilbibeln in verschiedenen Sprachen und zwar 115,000 Exemplare allein in Berlin. (Z.)

Aus der nordöstlichen Schweiz wird Ende November gemeldet: In den höheren Gegenden, St. Gallen und Appenzell, hat der erste Schneefall an Bäumen, Telegraphendrähten und Stangen geschadet, so mächtig hat er sich angesetzt. Auch der St. Gallener Eisenbahnzug blieb am Sonnabend im Schnee stecken. (H. C.)

Rußland hat in Europa das meiste Hornvieh. Die Anzahl desselben beträgt laut dem „Nord" 25 bis 28 Millionen Stück, so daß bei einer Bevölkerung von 61½ Millionen Menschen 5 Stück auf 12 (in Frankreich 5 auf 21¾, in England 5 auf 13¼ in Preußen 5 auf 15) Köpfen der Bevölkerung kommen. Die Zahl des in jedem Jahre in Rußland abgeschlachteten Hornviehes wird auf 3½ Million Stück geschätzt.

Zur Verhinderung der Kartoffelkrankheit will ein Landwirth ein Verfahren entdeckt haben, das doppelten Vortheil bringt. Beim Pflanzen der Kartoffeln drückte er in jede Kartoffel eine Erbse. Diese ging später mit der Kartoffel auf und rankte sich um deren starkes Kraut. Die Doppelernte gelang vortrefflich und die Kartoffeln blieben auch gesund, während die ohne Erbsen ausgesetzten Kartoffeln Spuren der Krankheit zeigten. Wir stellen es unsern Lesern auf dem Lande anheim, die Sache praktisch im nächsten Frühjahr zu versuchen. (Z.)

In Klausthal im Oberharz hat der übergroße Wassermangel eine seltsame obrigkeitliche Verordnung hervorgerufen. Es ist nämlich bei 2 Thaler Strafe bis auf Weiteres untersagt, große Wäsche abzuhalten und Haus- und Hofräume, Wagen u. dgl. mit Wasser abzuspülen. In der Stadt Hannover ist der Wassermangel sogar in dem Grade eingetreten, daß das Trinkwasser in einzelnen Theilen der Stadt mit Geld bezahlt werden muß. (N. Pr. Z.)

Die „Nassauer Zeitung" bringt folgende Mittheilung: In Mainz springt der Pulverthum in die Luft; Alles ist in grenzenloser Angst und Verwirrung. Aber ein „Geschäftsmann" rennt resolut auf das Telegraphen-Bureau und telegraphirt nach Frankfurt an seinen Geschäftsfreund: „Kauf' Glas auf, so viel es giebt, und schick' es durch Eilzug hierher!" (Z.)

Der Amazonen-Hut, welcher den nicht mehr in der Blüthe der Jahre befindlichen Damen ein sonderbares Rococco-Aussehen verleiht, hat bekanntlich in Berlin den Namen „Letzter Versuch" erhalten. — Ein süddeutsches Scherzblatt widmete ihm folgenden Denkspruch:

„Mit achtzehn Jahren wohlgethan,
Mit zweiundzwanzig geht's noch an,
Mit dreißig Jahr' bewahr' uns Gott,
Mit sechsunddreißig — Kinderspott!" (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 213. Dorpat, am 29. November 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Kameralwissenschaften Alexei Sarin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 26. Novbr. 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie Ferdinand Luther aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 26. November 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Alexei Sarin und Ferdinand Luther legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dörpat, Polizeiverwaltung, am 26. Nov. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Carl Dannenberg, Alex. Nielsen, Reinh. v. Sengbusch, Rob. Groß, Franz Nerling, Carl Dabbert, Herm. Holmström und Ed. Neander, jur. Ed. Bandau, Philipp Gerstfeldt, Aug. Baron v. d. Osten-Sacken, Herm. Baron Kleist u. Alex. v. Vegesack, dipl. Carl v. Dehn u. Theod. Bieloserski, med. Gregor Brutzer, Carl Kymmenthal, Ign. Baranowski, Georg Holdt, Alex. Strauch, Georg Neuwald, Adam Koniuszewski, Erasm. Kobielski, Ed. Bruun, Nic. Iwanow, Alex. Schmidt u. Joh. Dellevie, cam. Imm. Rockstuhl, phys. Joh. Pfeffer, math. Alex. Kalenski, oec. Eugen v. Hahn und pharm. Theophil Bienert; — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 21. November 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Zufolge Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 7. October c. Nr. 3169, ist auf desfallsiges geziemendes Ansuchen dem dörptschen Kaufmann 3. Gilde Gottlieb Christian Keller, das ausschließliche Privilegium des Pulver-Verkaufs in Dorpat ertheilt worden.

Nachdem nunmehr der genannte privilegirte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird Solches von dieser Polizei-Verwaltung desmittelst zur Kenntniß des resp. Publicums gebracht, bei dem Hinzufügen: daß außer dem privilegirten Schießpulver-Verkäufer es Niemandem in Dorpat gestattet ist, Schießpulver und Feuerwerke zu verkaufen, bei Gewärtigung der Confiscation seiner Waare, so wie dessen, als Uebertreter der Gesetze bestraft zu werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Nov. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

Stadt London — ist das nächste erstaunliche Unternehmen britischer Techniker und Ingenieure, zu welchem jetzt zahlreiche Unterschriften gesammelt werden. Zu diesem Zweck ist nun zuvörderst ein Rechts-Anwalt, J. J. Morewood, mit dem Entwurf einer Bill beauftragt worden, welche, nach der von ihm nunmehr durch alle Tagesblätter veröffentlichten Anzeige, „Great Tunnel Sewer Bill" (Großer Abzugs-Tunnel-Gesetz-Entwurf) betitelt, und dem Parlamente in nächster Sitzung vorgelegt werden soll, zu dem Zwecke, daß entweder eine Parlaments-Kommission ernannt oder durch Parlamentsakte sofort eine Gesellschaft inkorporirt werde, mit der erforderlichen Ermächtigung zur Anlage und zur Unterhaltung gewaltiger Tunnel-Linien, die parallel mit dem Strombette der Themse laufen sollen, um sämmtliche jetzt in den Strom ausmündende Haupt-Abzugskanäle der ganzen Stadt und der jetzt umliegenden Ortschaften in sich aufnehmen, und bis auf gewisse benannte Kirchspiele in Entfernungen von 7 bis 14 englischen Meilen von den äußersten Grenzen des jetzigen Stadt-Umfanges fortführen zu können, wo diese Tunnels dann in flachen, der Bewässerung sehr bedürftigen Gegenden ausmünden sollen. Die nützliche Verwendung dieser Auswürfe der Stadt zu Ackerbauzwecken ist in jenen Gegenden eben so vielfältig erprobt, wie in den Umgegenden Berlins; nur ist das Herbeischaffen derselben auf solche Entfernungen und mit solchen Terrain-Schwierigkeiten, wie in den Umgegenden von London, namentlich stromaufwärts, mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden. (Z.)

London, 4. Dec. (Tel. Dep.) Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat gestern Abend England verlassen.

Heute werden 100,000 Pfd. St. in Silber nach Hamburg abgehen, und denselben wahrscheinlich in nächster Woche 190,000 Pfd. nachfolgen.

London, 4. Dec. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer „Adriatic" ist mit Nachrichten aus New-York bis zum 23sten v. Mts. eingetroffen und bringt 390,325 Dollars Contanten. Der Dampfer „Atlantic" war in New-York angekommen. Der Geldmarkt war besser geworden, das Vertrauen gestiegen, die Geschäfte lebhafter. Fonds waren durchgängig höher, Baumwolle flau, Weizen fest. Cours auf London 109½ und 110 (Z.)

London, 4. Dec. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß die Verhandlungen mit Oesterreich in Betreff des nach Indien zu legenden Telegraphen abgebrochen seien; die englische Regierung habe weder die Verpflichtung übernehmen wollen, sich auf eine Linie zu beschränken, noch den Bau von Suez nach Bombay weiter zu führen. Lord Palmerston sagte ferner, daß wegen der in Neapel verhafteten Ingenieure keine Veranlassung zum Einschreiten vorhanden sei. — Es wurde vom Unterhause für die suspendirte Bankakte die verlangte Indemnitätsbill bewilligt. Der Schatzkanzler, der, so wie die bedeutendsten Mitglieder des Unterhauses, sich für Beibehaltung der alten Bankakte erkärte, beanspruchte die Berechtigung, dieselbe in Finanzkrisen modifiziren zu dürfen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 6. Dec. Ihre Majestäten der König und die Königin machten gestern Mittag von Charlottenburg aus, am neuen Kanal entlang, eine längere Spazierfahrt und berührten dabei auch wiederum unsere Stadt. Se. Majestät der König sah sehr wohl aus und erwiederte die Grüße des Publikums mit seiner erlauchten Gemahlin in huldvollster Weise. (Z.)

Hamburg, 4. Dec. (Tel. Dep.) Obgleich auch heute erneuet Zahlungs-Suspensionen stattgefunden, so ist dennoch die Stimmung eine beruhigte und es herrscht die beste Meinung über die Errichtung einer Staatsdisconto-Kasse mit 30 Millionen Mark Banko. Die Modalitäten für dieselbe sind noch unbekannt.

Hamburg, 5. Dec. (Tel. Dep.) Die erbgesessene Bürgerschaft wird sich heute Vormittag 11 Uhr versammeln. Wie bestimmt verlautet, wird der Senat bei Einholung der Genehmigung zur Errichtung einer Staatsdiskonto-Kasse der erbgesessenen Bürgerschaft nicht den Antrag auf ein Anleihen stellen. Die Staatsdiskonto-Kasse soll sich des Papiergeldes als Zahlungsmittels bedienen, und ihre Operationen sollen auf Höhe von 30 Millionen Mark Banko eingeschränkt sein. (Z.)

Hamburg, 5. Dec. (Tel. Dep.) Die Proposition des Senats an die erbgesessene Bürgerschaft wegen der Staatsdiskonto-Kasse lautet dem Vernehmen nach auf deren Fundirung durch eine Anleihe und auf interimistische Emission von Cheques ohne Zwangscours. Diese Cheques sollen verzinslich sein, drei Schillinge per Tausend Mark Banko tägliche Zinsen tragen, und bis 1. September 1858 eingelöst werden. Die erbgesessene Bürgerschaft ist bei Abgang der Depesche noch in Berathung.

Hamburg, 5. Dec. (Tel. Dep.) Die Majorität der erbgesessenen Bürgerschaft hat den Vorschlag des Senats abgelehnt, dagegen sich dem Vorschlage der Kommerz-Deputation angeschlossen, der für das Papiergeld einen kürzeren oder längeren Zeitraum währenden Zwangscours fordert. Der Senat ist um zustimmende Rückantwort gebeten, die erbgesessene Bürgerschaft bleibt bis zum Eintreffen der Rückantwort versammelt. — Börse durch die Spannung auf die Beschlüsse geschäftslos. (Z.)

Frankfurt a. M., 5. Dec. (Tel. Dep.) Nach den offiziellen Berichten hat in der Bundes-Versammlung vom 3. d. Mts. der Vertreter Badens die Uebereinkunft wegen der Kehler Brücke der Bundes-Versammlung vorgelegt. Es wurde der Beschluß gefaßt, das Gutachten der Militär-Kommission zu vernehmen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. November. Aus den Fürstenthümern meldet der Telegraph ein Votum der Divans, wodurch dieselben erklären, der Union entsagen zu wollen, sobald der Pariser Kongreß die Ernennung eines ausländischen Fürsten verweigert. — Die türkische Regierung hat verboten, die Sitzungsberichte der Divans zirkuliren zu lassen. (Z.)

Ostindien.

Die Tödtung der beiden Delhi-Prinzen wird von der Times „in verbürgter Weise“ erzählt wie folgt: Früh am Morgen (nach der Einnahme Delhi's) brach Lieut. Hodson mit Lieut. Macdowell und 100 Mann auf nach dem berühmten Grabmale des Kaisers Humajun. Er sperrte alle Ein- und Ausgänge des Gebäudes und schickte dann einen der unehelichen Sprossen des Königs (der sein Leben nur dadurch rettete, daß er als Zeuge für die Regierung auftrat) und den einäugigen Maulvie Rujub Ali zu den Prinzen ab. Nach einem mehr als zweistündigen ängstlichen Manöver kamen sie aus dem Versteck heraus und wurden sogleich in einem Wagen mit einer kleinen Bedeckung nach der Stadt gesandt. Hodson trat dann mit dem Rest seiner Leute in die Umfassungsmauern des Mausoleums und fand da nicht weniger als 5000 oder 6000 Kerle vom Abschaum der Stadt und des Palastes zusammengerottet und mit Waffen und Geschossen aller Art versehen. Das war in der That ein schwerer Moment, wo eine kühne Stirn, wo eine feste Stimme mehr verfing als selbst ein scharfes Schwert. Wunderbar, nicht ein Mann der kleinen tapferen Schaar wurde getroffen, und als Hodson seine Mahnung zur Uebergabe streng wiederholte, begannen sie die Waffen niederzulegen. 500 Säbel, zwei Mal so viel Gewehre, außer Pferden, Elephanten u. s. w., waren in anderthalb Stunden ohne einen neuen Schwertstreich gesammelt. Hodson und seine Mannschaft machten sich dann behutsam auf den Weg nach der Stadt. Eine kleine Strecke von der Stadtmauer fanden sie, daß der Wagen still hielt, mit einer Masse Pöbel herum, der sich gegen die kleine hervorsprengende Truppe kehrte. Da war keine Zeit zum Zaudern oder Besinnen. Hodson sprengte im Nu mitten unter sie, erklärte in wenigen, aber energischen Worten, „daß dies die Männer seien (die Prinzen), die sich nicht nur gegen die Regierung empört, sondern die Niedermetzelung und schmachvolle Ausstellung unschuldiger Weiber und Kinder anbefohlen und mit angesehen, und daß die Regierung Verräther, in offenem Widerstande ertappte Verräther so bestrafe“ — und schoß die Prinzen nieder, wie er das Wort gesprochen hatte. Dies hatte im Augenblick eine wunderbare Wirkung. Keine Hand erhob sich wieder, kein Gewehr wurde mehr angelegt, und die Muhamedaner der Truppe und einige Einflußreiche unter den Umstehenden riefen mit einer Stimme: „Wohl und recht gethan. Diese sind es, die das Zeichen gaben, hülflose Weiber und Kinder zu ermorden und durch Ausstellung ihrer Personen jede Scham verletzten, und jetzt hat sie ein rechtliches Gericht ereilt. Gott ist groß!“ Die übrigen Waffen wurden dann niedergelegt, langsam und ruhig ging die Menge auseinander. — — In einem Brief aus Delhi vom 15. October liest man ferner: Zwei andere Prinzen, Mirza Bucktawar und Mirza Mendhu, kamen vorige Woche vor Gericht. Die Judicien gegen sie bestanden meist aus Actenstücken, die ihr eigenes Siegel trugen: Berichten, Befehlen u. s. w. Sie schützten zur Rechtfertigung vor, daß sie von den meuterischen Absichten der Sepoys gar nichts gewußt, sondern am 11. Mai, als die Meuterer von Mirut nach Delhi kamen, geglaubt hätten, es sei eine Russische Invasions-Armee (?). Sie sind gestern erschossen worden. Die Stadt ist noch immer von ihren früheren Einwohnern verlassen, obgleich viele mit den Prise-Agenten um die Loskaufung ihrer Häuser und Habe zu unterhandeln suchen. Das Land ringsum beruhigt sich und die Leute werden merkwürdig höflich.

(N. Pr. Z.)

Der „Calcutta Phönix“ zählt 53 an verschiedenen Punkten des Landes befindlich gewesene Regierungs-Kassen auf, welche von den Rebellen geplündert worden sind, und schätzt den der Ostindischen Regierung dadurch verursachten Verlust auf 10 Crores Rupihs oder 70 Millionen Thaler.

Eine Indische Hinrichtung. Unter diesem Titel bringt die Times folgendes Schreiben aus Ahmedabad, 26. October: „So eben kehre ich von einer Stätte zurück, wo ich ruhiger Augenzeuge eines Schauspiels war, dessen bloße Erzählung mir vor wenigen Monaten noch Uebelkeiten verursacht haben würde. Sie errathen schon, was ich beschreiben will. Es ist das Ergebniß eines Kriegsgerichts, welches länger als eine Woche gedauert und 18 Männer zum Tode verurtheilt hat. — Ich ritt um 5 Uhr aus, und der Tag graute, als ich hintrabte. Viele Gruppen von Eingeborenen bewegten sich nach dem Paradeplatz, welcher eine kleine Meile von der Stadt entfernt ist, und dann und wann kamen Kutschen mit noch brennenden Laternen. Als ich den Ort erreichte, bliesen die Hornisten erst, und man sah wenig mehr als die Galgen mit 10 Galgenschleifen und die unglücklichen Delinquenten, die in doppelter Reihe vor dem Schaffot saßen. Langsam ritt ich an ihnen vorüber und konnte keine Spur einer Bewegung an ihnen wahrnehmen, außer daß einer oder zwei sehr blaß aussahen. Das Regiment, in welchem die Meuterei vorgefallen, stellte sich zuerst auf, den Galgen gegenüber. Im rechten Winkel von diesen marschirte das andere eingeborene Regiment auf, und die Englischen Regimenter bildeten, hinter den Galgen, die dritte Seite des Vierecks. Zwischen ihnen waren vier Kanonen. Auf der vierten Seite standen fünf Kanonen, auswärts gerichtet, nach der Ebene hin. An diese sollten die zum „Wegblasen“ Verurtheilten gebunden werden. Im leeren Raum des Vierecks wurde es jetzt voll von berittenen Offizieren, einigen Bürgerlichen und dem Stab des Generals; der letztere erschien ebenfalls. Alle 18 Delinquenten ließ man jetzt an den eingeborenen Regimentern vorbeimarschiren, ihr Verbrechen und Urtheil wurden mit klarer, allen Zuschauern vernehmlicher Stimme verlesen. Als dies vorüber war, begannen die letzten schrecklichen Vorkehrungen. Die zehn erstiegen ihre Plätze auf der Fallthür, und da standen sie, weiß und schattenhaft sich gegen den blassen Himmel abzeichnend, aber fest und ruhig, weiße Schlafmützen über die Gesichter gezogen. Eine Schießabtheilung von 12 Mann trat vor und stellte sich 20 Ellen von dem Punkte, wo ich stand, auf, Front nach auswärts gekehrt, wie die 5 Kanonen, aber hinter denselben, weiter rückwärts im Viereck. Vor die 12 Mann, und zwar in furcht-

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines bei dieser Behörde eingelieferten silbernen Eßlöffels, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 29. Nov. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviant-Magazine in Livland, vom 12. d. Mts. Nr. 2556, werden von dieser Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche willens sind 1000 alte Mehlsäcke zu kaufen, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 23. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr, sich bei dem hiesigen Proviant-Magazin einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot- und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 20. Novbr. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Es werden Diejenigen, welche den Bau einer steinernen Schmiede bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 3317 Rbl. 81 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 13. December d. J. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimation und des Salogges ihren Bot zu verlautbaren.

Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 3*

Dorpat, am 27. November 1857.

Director Jessen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 16. December d. J. einzureichen. Dorpat, am 27. November 1857. 3*

Director Jessen.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr wird vor dem Rathhause ein Pferd sammt Wagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. Dorpat-Vogteigericht, am 29. Nov. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Taschenmesser von guter Qualität, desgleichen Lanzetten, chirurgische Instrumente, Korkenzieher und Klingen zu Tischmessern öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Dorpat-Vogteigericht, am 29. Novbr. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

Nachstehende Nummern haben bei der Ziehung am 27. November 1857 gewonnen:

№ 5. 7. 13. 24. 41. 47. 52. 60. 61. 67. 76. 77. 89. 93. 98. — 101. 106. 111. 123. 141. 158. 165. 166. 172. 177. 193. — 216. 220. 226. 229. 234. 238. 246. 258. 261. 271. 275. 297. — 307. 309. 348. 353. 354. 378. 384. 395. — 402. 407. 411. 415. 424. 438. 456. 478. 486. — 514. 518. 524. 543. 552. 556. 561. 598. — 603. 613. 632. 637. 676. 678. 680. 686. 688. 696. — 701. 702. 705. 711. 729. 733. 741. 747. 778. 785. — 825. 832. 845. 856. 862. 865. 870. 876. 884. 888. 893. 899. — 906. 909. 926. 930. 945. 956. — 1015. 1031. 1035. 1037. 1038. 1042. 1056. 1061. 1062. 1071. 1073. 1075. 1077. 1079. 1087. 1094. — 1100. 1103. 1122. 1129. 1130. 1138. 1150. 1168. 1169. 1179. 1189. 3

In fidem: Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse halber wird das auf Sonntag d. 1. Decbr. festgesetzte CONCERT vorläufig nicht stattfinden.

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer macht hierdurch bekannt, daß Balkenverkauf — direct vom Stamme, im Kerraferschen- und Laiwaschen Walde, nicht Statt findet. Die Balkensortimente, welche zum etwaigen Handel kommen, werden öffentlich bekannt gemacht; ebenso die kleinen Nutz- und Oekonomiehölzer. Die resp. Gutsverwaltungen ersuche ich — denjenigen Leuten, welche hier arbeiten wollen, irgend wie, eine Legitimation ihrer Person mitzugeben, da außer solch' einem legitimen Papier ich nicht Arbeit gestatte. 1

Kerrafer, den 21. November 1857.

Der Ober-Förster.

Eine Reisegesellschaft nach Fellin wird gesucht. Stadt London Nr. 14. 1

Roggen und Hafer mit Stellung nach Reval und Pernau, so wie rothe Kleesaat nach Dorpat gestellt, kauft Christian F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Am Montage den 2. Decbr. beginnt zu herabgesetzten Preisen der Ausverkauf meiner sämmtlichen Waaren — sowohl en gros als en detail —, bestehend in Galanterie- u. Kurzwaaren, Gummi-Galloschen, eine große Auswahl Mützen u. s. w.
F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Schlossermeister Liethschen Hause gegenüber der Luhdeschen Apotheke wohne. Auch sind wegen Mangel an Raum zwei große polirte, auf das Beste gearbeitete Glasschränke nebst einer dazu gehörigen Glasthür, welche in der Mitte beider Schränke mit Schrauben befestigt werden kann, bei mir käuflich zu haben. 1
L. Schönwerk, Schuhmachermeister.

Ich zeige hiermit an, daß ich im Stande bin Gummi-Galloschen aus englischem Blattgummi, für Herren das Paar zu 2 Rbl. 50 Kop., für Damen zu 1 Rbl. 80 Kop., zu liefern. 3
F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Gute Hofs-Butter, beste St. Petersburger gelbe Seife, Kasansche Talglichte, weißes und graues wollenes Strumpfgarn ist zu haben bei 3
F. G. Faure, Holmstraße.

Ein Hasseſches Tafelinstrument von $6\frac{1}{2}$ Octaven und verschiedene Meubles werden verkauft; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein verdeckter Schlitten nebst Bärendecke steht zum Verkauf im Bokownewschen Sommerhause unweit der ehstnischen Kirche. 1

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 2

Frische Catharinen-Pflaumen und Engl. Frucht-Bonbons erhielt J. J. Lunin. 2

Kasansche Talglichte, gelbe Anis- und graue Waschseife, Stearinlichte, frische Catharinen-Pflaumen u. Traubenrosinen empfiehlt F. Sieckell. 1

Frische Kastanien, Citronen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Tailow. 2

Schöne hellbrennende Talglichte zu 3 Rbl. 15 Kop. à ℔, beste gelbe und graue Seife zu 2 Rbl. 10 Kop. à ℔, wohlriechende weiße Palmseife 15 Kop. à ℔, sowie diverse feine Seifen, verschiedenfarbigen Wachsstock à ℔ 50 Kop., à ℔ 9 Rbl., farbige Wachslichtchen à ℔ 60 Kp., à ℔ 11 R. sind zu haben bei B. Frederking, 2*
im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Im Kaufmann Paboschen Hause bei der Stein-Brücke, nach der Embachseite, ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum zu vermiethen und vom 1. Januar ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Herr Jacobson, neben dem Schlenkrechtschen Hause. 2*

Im 1sten Stadttheile kann eine billige Familienwohnung nachgewiesen werden durch d. Ztgs-Exp.

Im Weseschen Hause am Techelferschen Berge ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen. 1

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei
J. R. Schramm. 1

Tafelkalender pro 1858

in lithographischem Tondruck mit Ansichten von **Dorpat, Riga, Reval, Narva, Pernau** und **Arensburg** erschien soeben und ist bei mir, wie in der Buchhandlung des Herrn Theodor Hoppe zu haben. (Auf Pappe aufgezogen Preis 25 Kp.)
Dorpat, den 25. November 1857. 1
L. Höflinger.

Abreisende.

W. Zimmermann, Buchhändler. 1
Ernst August Wilh. Thiele, Drechslergesell. 1
W. Salemann, Pharmaceut. 2
Sachar Stepan Feodorow. 2
Dr. C. Firsen. 3
Verabschiedeter Fähnrich Achsharumoff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Montag **2. December** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Amerika. Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Rußlands Weltstellung und Mission.

Eine Stimme aus dem Volke.

II.

Rußland, sagten wir, respectirt eines jeden Staates Berechtigung: so achtet es das gute Recht Englands, wo dasselbe sich in dem ihm zugewiesenen Schranken hält. Diese würde England aber durchaus überschreiten, wenn es ihm einmal gefiele, das Princip der „Times" zu adoptiren und sich Rußland als Widersacher entgegenzustellen, — wo es erklären zu müssen glaubte: Rußland bilde eine aggressive Macht in Asien. Was soll die Phrase sagen? Wir halten sie für ungeeignet. Rußland ist, seit es Sibirien besitzt, in Asien im eigenen Hause, wie England, seit es sich in Ostindien festgesetzt. Durch den Gang welthistorischer Ereignisse ist Südasien den Händen Englands überantwortet, von den Brahoe-Bergen und der Solimans-Kette bis zum chinesischen Meere, vom Cap Comorin und der Spitze von Malacca bis zu den Südchinesischen Bergketten, dem Himalaya und Hindukuh, um diese reizenden und reichen Länder zu Stätten des Segens und der Civilisation zu machen. In der That eine beneidenswerthe Aufgabe, welche der gewissenhaftesten Thätigkeit auf Jahrhunderte einen lohnenden Wirkungskreis bieten könnte. Folgt England dieser erhabenen Mission, so hat es darin eben die beste Garantie gegen jeden Eingriff, der es in seinem berechtigten Wirken stören wollte. Denn noch nie (das lehrt die Geschichte) hat es sich ereignet, daß ein wahrhaft welthistorisches Handeln irgend einem Thun hätte im Kampfe weichen müssen, das eigensinnig und eigenmächtig von andern Impulsen sich leiten ließ.

Wollte aber England seinerseits die ihm durch den Gang der Ereignisse vorgezeichneten Gränzen weiter hinausrücken und etwa Persien und Aegypten in den seiner Hand überwiesenen Ländercomplex hineinziehen, so würde es selbst in Asien eine aggressive Macht ohne alle Berechtigung bilden und dabei an der eigenen Thorheit scheitern. Denn jene Länder enthalten mehr oder weniger die Communicationswege und großen Handelsstraßen in den indischen Ocean und nach Hochasien für alle europäischen Welthandelsstaaten, nicht für England allein, und müssen neutraler, allen gleichmäßig offenstehender Boden bleiben. Frankreich weiß sehr wohl, was es in Aegypten, Rußland, was es in Persien zu thun hat, wenn beide daselbst die Thätigkeit entwickeln, die England so gerne zu eigensüchtigen Umtrieben stempeln möchte. Dergleichen Verdächtigungen zeigen deutlich, daß die englischen Staatsmänner die jetzige Weltlage ganz richtig auffassen, daß sie sehr wohl einsehen, wie der Strom der Ereignisse immer mächtiger seine Wogen gegen jedes Thun treibt, dessen Ziel allein das Herrschen blos um zu Herrschen ist. Aber es geht daraus zugleich hervor, daß die Leiter englischer Politik nach wie vor gesonnen sind, diesen letzteren Grundsatz mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen und zu verwirklichen — ein augenscheinlicher Beweis, wie wenig sie noch einem tieferen Verständniß welthistorischer Wirksamkeit, einer Einsicht in die wahren Aufgaben internationaler Politik nahe gekommen, wie wenig sie begreifen, daß das consequente Verfolgen subjectiver Pläne und Vorsätze noch keine innere Gewähr der Dauer und des Bestandes in sich trägt, sondern daß eine solche einzig und allein nur dem rechtzeitigen Ergreifen und entschlossenen Durchführen dessen gesichert ist, was in der Gegenwart, wie sie durch die Macht der Ereignisse aus der Summe des Vergangenen erwachsen ist, einem tieferen Blick sich als treibenden Kern für die Entwickelung der Zukunft enthüllt. Ein Beleg des Gesagten ist z. B. das Verhalten Englangs in der Suez-Canalfrage. Mit Beziehung darauf hat man ausgeführt, daß für die Zukunft die allgemeine Wohlfahrt zu ihrer Sicherung die Herbeiführung eines „Weltgleichgewichts" erheische. Aus den dabei ausgesprochenen Gedanken ergiebt sich, daß man hervorheben wollte, wie der Gang der Ereignisse unserer Zeit im Großen und Ganzen immer mehr darauf hindränge, dem Uebergreifen einzelner Staaten, über die durch die Zwecke wahrer Förderung der Weltinteressen bedingte Sphäre ihrer berechtigten Wirksamkeit hinaus, Schranken zu setzen, und die nöthigen Kräfte zu entwickeln und zu vereinigen, um fernere egoistische Anmaßungen nicht mehr zu dulden. In dieser Fassung kann man dem Satz nur zustimmen. Einer Theorie des „Weltgleichgewichts" dagegen, als subjectivem Princip politischen Handelns, müßte eben so sehr jede internationale Berechtigung abgesprochen werden, wie dem seitherigen sogenannten „europäischen Gleichgewicht", d. h. der Bemäntelung egoistischer Herrschsucht durch schönklin-

gende Phrasen. Mit dauernder Schrift ist in die Tafeln der Geschichte gegraben, daß für das Wohl der Staaten insgesammt und für die Förderung der Interessen der Menschheit, am Besten gesorgt ist, wenn ein jeder gewissenhaft das vollbringt, was ihm speciell obliegt, und den Wirkungskreis, in den er hineingestellt, mit seiner Thätigkeit erfüllt, statt andere um den ihrigen zu beneiden und sich unberufener Weise in derer Angelegenheiten zu mengen.

(St. Pet. Z.)

St. Petersburg, 27. November. Die vor einigen Tagen etablirte Schlittenbahn ist bei dem anhaltenden Thauwetter wieder zerstört, auch das Eis auf der Newa ist so dünn geworden, daß man den Aufgang derselben erwarten muß.

Der Staatsrath Kammerjunker Graf Sievers, vom Ministerium des Innern, ist zum Civil-Gouverneur von Jekaterinoslaw ernannt worden. (S. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist der bei dem Hauptstabe Sr. Kaiserl. Majestät für die Militair-Lehranstalten stehende Generalmajor Vinkornelli zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist dem Major vom Tschernomorischen Linienbataillon Nr. 4 Berthier de Lagardie der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Portépée-Fähnrich vom Finnischen Schützen-Lehrbataillon Samson von Himmelstjerna nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre, mit Ueberführung in das 10. Schützenbataillon, zum Fähnrich befördert worden.

Der bei der Hauptverwaltung des Berg-Ingenieurcorps stehende Lieutenant Beck 2. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Se. Majestät der Kaiser haben das von dem Archangelschen Bürger Ilja Doronin dargebrachte, aus Knochen geschnitzte Weihbild der eilf Feste huldreich entgegengenommen und Allerhöchst geruht, dem Doronin dafür tausend Rubel Silber zu bewilligen.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna haben ein von demselben Doronin überreichtes, aus Elfenbein geschnitztes Arbeitskästchen entgegengenommen und geruht ihm einen goldenen Ring mit Brillanten zum Geschenk zu machen. (R. Z.)

Die Kaiserliche Russische Geographische Gesellschaft hielt am 5. Nov. laufenden Jahres ihre zweite allgemeine Versammlung (nach der Ferienzeit) unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten T. P. Lütke; zugegen waren 83 wirkliche Mitglieder, Mitarbeiter und anderweitige Besucher. Der stellvertretende Secretair, wirkliches Mitglied, W. J. Besobrasoff machte Mittheilungen über den Gang der Arbeiten und der wichtigsten Verordnungen des Conseils, seit der letzten allgemeinen Versammlung. Den ersten Platz unter denselben nimmt unbedingt die Ausrüstung einer von der Gesellschaft beschlossenen und von Sr. Kaiserlichen Majestät bestätigten gelehrten Expedition nach Choraffan ein. Der Gedanke dieser Expedition ging von dem hochverdienten Mitgliede N. W. Chanikow aus, welcher den Nutzen und Zweck dieser gelehrten Expedition in einer besondern Schrift dargelegt hat — die dem Kaiserlichen Präsidenten der Gesellschaft vorgelegt wurde. Die gelehrten Erforschungen des asiatischen Continents sind mit der Entwickelung des europäischen Einflusses auf demselben verbunden; aus diesem Grunde erstreckten sie sich bei der überwiegenden Theilnahme Rußlands und Englands von den äußersten Gränzen des Continentes nach dem Centrum desselben. Sibirien und Indien waren die ersten und hauptsächlichsten Gebiete gelehrter Forschungen in Asien, d. h. systematischer — nicht aber abgerissener Forschungen. Die Grenzen der erforschten Theile näherten sich mehr und mehr; einerseits wurde die Nord-Gränze der colossalen Eroberungen Englands trigonometrisch vermessen, die Seiten der Dreiecke wurden durch Naturforscher, Archeologen und Linguisten erforscht; anderseits wurden ähnliche Arbeiten von der russischen Regierung in Sibirien, im Orenburgschen, in den Kirgisischen Steppen und auf der Kaukasischen Landenge unternommen. Der westliche Theil Persiens, der nördliche Choressan's, einige Bezirke Mittelasien's und Afghanistan's wurden von gebildeten Touristen besucht, dienten mitunter auch als Schauplatz des kriegerischen Zusammentreffens der europäischen Mächte — und wenn sie demzufolge auch nicht als völlig erforschte Gegenden betrachtet werden können, so sind sie doch aus dem Kreise der gänzlich unbekannten Länder getreten. Zu letzteren zählt man gegenwärtig auf dem asiatischen Continente nur China, Japan, den an China gränzenden Mittelheil Asien's und den südöstlichen Theil Persien's. In Betreff China's füllen sich die Lücken theilweise durch die Arbeiten der Missionaire, der russischen Gelehrten, wie auch selbst durch den Reichthum der Chinesischen Literatur. In Betreff des südöstlichen Theils Persien's geben uns die Forschungen der Ausländer und die Literatur nichts befriedigendes; wir wissen über die geologischen, vegetativen und meteorologischen Eigenschaften dieses Landes gar nichts — wir können sogar den Character ihres orographischen und hydrographischen Systemes nicht bestimmen. Diese Unkenntniß übt einen unangenehmen Einfluß auf unsere allgemeinen Schlüsse in Betreff der Physik der Erde. Ebenfalls ist der Gewerbsreichthum dieses Landes d. h. in welchem Grade es neue Elemente für die tagtäglich wachsende Entwickelung des Gewerb- und Handelgeistes Europa's enthält, uns völlig unbekant. Für die Ethnographie und Philologie bietet uns diese Gegend einen wahren und unangetasteten Schatz. Die Theilnahme des Iranischen Stammes an den Schicksalen der Menschheit beginnt immer mehr und auch gewiß mit vollem Rechte die forschende Wißbegierde der europäischen Gelehrten zu beschäftigen; darum ist es keine kleine Aufgabe — die Nationalität dieser Völker in ihrem ersten Ursprunge zu studiren. Nicht alle Theile aber dieser unbekannten Gegend können uns in gleichem Maaße interessiren. Die Kaiserliche Russische Geographische Gesellschaft strebt, der Richtung ihrer ganzen Thätigkeit gemäß,

außer der Erforschung der Gegenden die einen unmittelbaren Theil unseres Vaterlandes bilden, hauptsächlich zur Kenntniß derjenigen, die eine natürliche Fortsetzung desselben bilden, beizutragen. In dieser Hinsicht ist für uns der NO-Winkel dieser Strecke viel wichtiger als der nordwestliche, da der erstere dem Character seiner Naturproducte nach, seinen klimatischen Einflüssen nach, seiner Theilnahme an den Schicksalen der Rußland's Macht unterworfenen Länder, und der Striche zu den Hauptcommunications-Punkten mit Rußland nach — den ersten Ring in der Kette bildet, die Alles, was bei uns für die Erdkunde Asien's gethan ist, mit dem was in dieser Beziehung von Anderen gethan ist, verbinden soll. Die nähere Bestimmung der Aufgabe der gegenwärtigen Expedition ist in der Instruction für dieselbe näher entwickelt.

(Russ. St. Pet. Ztg.)

Die „Wolynische Gouvernements-Ztg." enthält Angaben über die durch das ganze Gouv. Wolynien geführte und am 10. September d. J. eröffnete Telegraphenlinie. Der Moskau-Odessaer atmosphärische electromagnetische Telegraph, der durch Wolynien geht, vereinigt sich mit dem österreichischen in dem Gränzflecken Radsiwilow. Von Kiew aus geht dieser Telegraph durch die Städte Shitomir, Nowogorod-Wolynsk und Rowno, wo telegraphische Stationen errichtet sind. Die Länge der ganzen Linie beträgt 403 Werst. Auf der Station Shitomir befinden sich drei Apparate: einer nach Petersburg hin, der andere nach Brody (über Radsiwilow) der dritte zur Reserve. In Shitomir, der Hauptstation werden Depeschen für inländische und ausländische Correspondenz angenommen; auf den übrigen controlirenden Stationen werden nur Depeschen für inländische Correspondenz angenommen. Die ganze Construction dieser Linie sammt den Stationen ist von russischen Arbeitern, russischen Mechanikern, unter Aufsicht russischer Ingenieurs beschaft; die für die Arbeiten erforderlichen Instrumente sind aus dem Auslande, von den Ufern des Rheins, und aus den berliner Fabriken. Man kann hoffen, daß in kurzer Zeit auch der Rest der projectirten Telegraphenlinie bis nach Odessa und weiter bis nach Ssimpheropol hergestellt sein wird.

Nishni-Nowgorod. Am 23. Oct., nach 6 Uhr Abends, brach in den hölzernen zur Zeit nicht bewohnten Jahrmarkts-Gebäuden Feuer aus, das durch den heftigen Wind schnell um sich griff. Das aus nur 26 gemietheten Dienern bestehende Löschkommando für diese Gebäude konnte des Feuers nicht Herr werden und der Eisgang auf der Oka machte rasche Hülfe von Seiten der städtischen Spritzencommandos unthunlich, was den Mangel einer stehenden Brücke abermals recht fühlbar hervortreten ließ. Der erste Polizeimeister von Nishny-Nowgorod, Oberst Lappa, setzte endlich, nach einstündigem Kampfe mit den Eisschollen, mit einem Theil der Polizeidiener über den Fluß und konnte nun wenigstens durch Abbrechen hölzerner Baulichkeiten verhindern, daß das Feuer sich den steinernen Meßgewölben mittheilte. Später konnten auch Soldaten und städtische Spritzencommandos übergesetzt werden. Dem Gemeinen Kutusow gelang es durch seine Unerschrockenheit, die tatarische Moschee zu retten, welche durch einen Feuerbrand in Flammen gerathen war. Durch diese Feuersbrunst sind in Asche gelegt ein Theater, ein Circus, acht Schaubuden, zwei photographische Etablissements, eine Apotheke und viele andere gewerbliche Gebäude, abgesehen von denen die abgebrochen werden mußten. Da alle diese Gebäude von Holz waren, ist der Schaden minder erheblich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Decbr. Der ministerielle Erlaß, durch welchen das Journal „La Presse" auf zwei Monate suspendirt worden, lautet nach dem Moniteur:

Der Minister-Staatssecretair im Departement des Innern.

Nach Einsicht des Artikels 32 des organischen Decretes über die Presse vom 17. Februar 1852 — der dem Journal „La Presse" am 1. März 1852, 24. März 1854, 26. März 1857 ertheilten Verwarnungen; — des durch das Journal „La Presse" in dessen Nummer vom 3. December d. J. veröffentlichten Artikels, beginnend mit den Worten: „In den Wahlen, welche stattgefunden haben," unterzeichnet von A. Peyrat, in welchem der Verfasser, indem er seinestheils auseinandersetzt, „welches die Wünsche, die Stimmungen und Interessen" dessen sind, was er „die demokratische Partei, die revolutionäre Partei" nennt, behauptet: „daß seit einigen Monaten in dem allgemeinen Gewissen ein dumpfes Gemurmel vorhanden sei," und hinzusetzt: „Dies ist unverkennbar die Stunde entschiedener Entschlüsse. Die Räthsel, welche die politische Welt beschäftigen, vereinfachen sich . . . die Parteien treten einander näher und zählen ihre Kräfte . . . es scheint, daß wir allesammt von einem Ende zum andern Eine Stimme vernommen haben, die uns zuruft: Erhebet euch und rückt vor! . . . Dürfen wir, die noch immer von unseren Erinnerungen und Klagen leben, uns mehr und mehr in unsere Niedergeschlagenheit vergraben? . . . Darf die revolutionäre Partei die legitimistische Partei nachahmen, deren Enthaltsamkeit zur Nichtigkeit geführt hat? . . . Wir haben uns unter einander gezählt, wir wissen, daß wir eine große, der Revolution ergebene Partei sind" . . . u. s. w.;

In Anbetracht, daß, so wahnwitzig solche Ausdrücke auch inmitten des tiefen Friedens sind, dessen das Land sich erfreut, man demnach nicht wohl einige turbulente Geister in voller Freiheit Aufregung und Aufruf an die revolutionären Leidenschaften predigen lassen darf;

In Anbetracht, daß, zum allgemeinen Besten, zum Besten namentlich der arbeitenden Massen, womit sich Niemand jemals in Frankreich eifriger und wirksamer beschäftigt hat, als der Kaiser, die Regierung das Recht und die Pflicht hat, sich streng gegen die Thorheiten dieser angeblichen Demokraten zu zeigen, deren Einfluß, wenn sie jemals einen solchen gehabt hätten, nicht anders als dem Wohlergehen und dem gleichmäßigen Fortschritte dieser Demokratie,

die aufzuwühlen sie fortan zum Glück zu ohnmächtig sind, verderblich werden würden:

Beschließt: 1. Das Journal La Presse ist auf zwei Monate von dem heutigen Tage, 4. December d. J., an, suspendirt; 2. Der Polizei-Präfect ist mit Vollzug des gegenwärtigen Erlasses beauftragt.

Paris, 4. December 1857. Billault.

Der „Moniteur" berichtet von drei großartigen Erdarbeiten, welche gegenwärtig in den Elyseischen Feldern an dem Punkte, wo ehedem das Panorama Langlois stand, im Werke sind. Es handelt sich um Anlegung zweier Gärten mit reizenden Spaziergängen, die dem Publikum offen stehen sollen. Die Behörden in Lyon sparen weder Zeit noch Mühe, um den Arbeitern zu Hülfe zu kommen, und man erwartet sogar ein kaiserliches Dekret, welches Vollmacht zu Bestellungen für eine Million enthalten soll. Der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, bereits auf die Civilliste eine halbe Million zu Aufträgen aller Art anweisen lassen. In St. Etienne wurden Subscriptionen für die beschäftigungslosen Arbeiter eröffnet und bereits 30,000 Fr. gezeichnet. (Z.)

Paris, 6. Dec. Graf Morny hat seine Salons eröffnet, es ist Alles sehr Russisch bei ihm, er selbst trägt sehr wohlgefällig einen echt Russischen Schnauzbart, und in seinem Vorzimmer steht ein Bär in Lebensgröße, den er selbst auf einer Jagd in Rußland erlegte, und dient zum Aufhängen der Mäntel u. s. w. Die Saint-Helena-Medaille, die so viel Aufsehen gemacht hat, hat von dem Pariser Witz einen sehr bezeichnenden Beinamen erhalten. Sie wird selbstverständlich fast nur von älteren Leuten getragen, darum nennt sie der Gamin „Contre-Marke des Père-Lachaise". (Bekanntlich führt einer der größesten Kirchhöfe in Paris den Namen Père-Lachaise.) (N.Pr.Z.)

England.

London, 5. Dec. In der Adreß-Debatte des Oberhauses, am 3. Abends, erhob sich nach dem Antragsteller und dem die Motion unterstützenden Pair von der Seite der Opposition der Führer derselben, Graf Derby. Er beginnt mit der Bemerkung, daß er in den 36 Jahren seines politischen Wirkens sowohl Volksaufregungen, Handelskrisen, gefährliche Kriege, wie andere Ereignisse furchtbarer Art erlebt; aber nie seien diese Katastrophen alle auf einmal hereingebrochen, wie im Jahre 1857. Indien, welches alle Gemüther beschäftige, fülle mit Recht so großen Raum in der Thronrede. Aber es würde sich geziemt haben, des Friedens, der in ganz Europa herrsche, nicht mit so schroffer Kürze zu gedenken. Sei etwa diese Thatsache dem ersten Minister der Krone nicht angenehm? Wie stimme die Anerkennung dieser Ruhe Europas zu der polternden Rede, die der Premier in der City beim Nachtisch des Lord Mayors gehalten? Anderseits, wo sei dieser Frieden, wo die glückliche Frucht erfolgreicher Unterhandlungen?" Von Lord Stratford de Redcliffe's Thätigkeit, von Sir S. Bowring's Triumphen wisse die Thronrede nichts zu erzählen. Vielleicht werde der Staats-Secretair des Auswärtigen so gefällig sein, mitzutheilen, wie es mit den moldau-walachischen Wirren stehe, und ob die pariser Vertragsbestimmungen wirklich zur Ausführung kommen würden. Was die für die Bank geforderte Indemnitätsbill betrifft, so werde er, bevor sie durchgehe, zu erfahren wünschen, auf wessen Rath das Ministerium gehandelt, welche Häupter von Handelshäusern es um Rath gefragt — ob es den Direktoren der englischen Bank Gehör gegeben habe. Die Verletzung der Bank-Akte im Jahre 1857 habe nicht dieselben Resultate gehabt, welche ihre Suspension im Jahre 1847 hatte. Wenn aber die Regierung der Ansicht sei, daß die Akte in Zeiten der Noth die Schwierigkeit verschlimmere, so werde sie doch nicht ein Gesetz aufrecht erhalten wollen, von welchem sie wisse, daß es von Zeit zu Zeit gebrochen werden müsse. Hoffentlich werde die Regierung einen Entschluß fassen und ihn freimüthig und offen dem Parlament zu erkennen geben. In den Fabrikbezirken herrsche arge Noth; in Manchester hätten von 283 Fabriken 211 die Arbeit entweder ganz eingestellt oder verkürzt, und dies in einer Zeit, wo es Mode sei, fortwährend mit dem Wachsthum des brittischen Handels zu prahlen. Ein noch peinlicheres Thema sei die indische Empörung. Die Königin in ihrer Rede verweile mehr bei den Leiden der Individuen als den Verlusten der Nation, aber der Gefahr für ein so großes Reich hätte ebenfalls erwähnt werden dürfen. Freilich, den Heldenmuth der kleinen Retter- und Rächer-Armee könne keine Sprache mit zu glühenden Farben beschreiben und preisen. Aber um welch kostbaren Preis sei die Rettung Indiens erkauft! Nicholson, Neill, Lawrence, Benks, Willoughby der jüngere, Salkeld und Home und so viel andere Helden mußten vorzeitig ihr Leben opfern. Havelock's und Greathed's Märsche seien großartiger als die größten Kriegsthaten, von denen die Weltgeschichte melde. Aber dies sei Soldatenwerk; wie habe sich die Regierung ausgezeichnet? Lord Canning verdiene mit Nachsicht beurtheilt zu werden, doch müsse man gestehen, daß er oft saumselig und nachlässig gehandelt, daß er die Stimme warnender Erfahrung häufig in den Wind geschlagen. Eben so habe die heimische Regierung den Warnungen des sachkundigen Lord Ellenborough ihr Ohr verschlossen. Am 19. Mai beschied ihn Lord Palmerston, es gehe nichts von Bedeutung in Indien vor. Am 24. Juni erklärte Mr. V. Smith, die Gefahr sei vorüber, und eine Meuterei gar nicht vorhanden. Am 29. August sagte derselbe Gentleman in einer Rede voll trostloser Unwissenheit, Delhi sei die Mausefalle der Sipoys, jeder Vertheidigung unfähig und sehr leicht mit 2000 Mann zu umzingeln. Im Juli gewährte der Sultan einen Ferman zur Truppensendung über Suez, und der Kaiser Napoleon erbot sich, ihnen den Durchzug durch Frankreich zu gestatten. Die Peninsular und Oriental-Company wollte 500 Mann mit jedem Dampfer befördern. Aber erst im August wurde Gebrauch gemacht von dem, was man im Mai und später abgelehnt. Die ostindische Compagnie wetteiferte an Thorheit mit der Regiernng. Herr V. Smith — das lächerliche Faktum werde kaum glaublich scheinen, bleibe jedoch wahr — schrieb an den Secretair der Peninsular and Oriental Steam Packet Com-

pany, er denke, daß man einen Plan zur Beförderung von Truppen auf den Schiffen der Compagnie entwerfen könnte. Der Secretair rieb sich die Augen, sah bald das Datum und bald die Unterschrift an, um sich zu überzeugen, daß ihn kein Spottvogel mystifiziren wolle. Aber der Brief kam richtig vom Präsidenten des Kontoramts, und so setzte der Secretair eine höfliche Antwort auf, mit der trockenen Anzeige, daß der zu entwerfende Plan seit einigen Wochen in der Ausführung begriffen sei. Hätte man nach Lord Ellenborough's Rath die Truppen im Juli über Suez abgeschickt, so wären sie Ende September in Indien gewesen. Wenn jetzt Lucknow untergehe, habe die Regierung es zu verantworten. Allein obgleich er es für Pflicht halte, das Verfahren der Regierung zu kritisiren, werde er ihr keinen Augenblick seinen Beistand entziehen. Auf die begangenen Gräul zu sprechen kommend, kann er über den tigerartigen Rachedurst der Augenzeugen kein Erstaunen äußern. Er sei aber nicht dafür, die Rache auf jeden auszudehnen, der aus Furcht oder andern Motiven seine Fahne verlassen. Indeß, jeder Soldat, der mit den Waffen in der Hand auf Seite der Rebellen ertappt werde, müssen den Tod leiden. Für die Urheber jener unmenschlichen Gräuel dagegen sei der Tod eine zu gelinde Strafe. Mit dem Kainszeichen gebrandmarkt, sollten sie in schimpflicher hoffnungsloser Sklaverei fortleben; der Bramine der höchsten Kaste sollte dem niedersten Paria als Sklave dienen müssen. Was endlich die Verbreitung des Christenthums betreffe, so dürfe sie nicht durch den Einfluß oder die Macht der Regierung versucht werden. Sie müsse durch die moralische Macht des englischen Beispiels geschehen. Lord Granville entgegnet, wenn in der Thronrede China's nicht erwähnt worden, so rühre die Auslassung daher, daß die dortigen Ereignisse weltkundig genug seien, und daß sich der Krieg auf die Feindseligkeiten gegen Yeh allein beschränke. In der Bankakte gedenke die Regierung selbst keine Aenderung vorzuschlagen, sondern die ganze Angelegenheit dem Ausschuß von voriger Session zu überweisen. In Bezug auf die Christianisirung Indiens stimme er so wie Lord Canning mit Lord Derby vollkommen überein. Lord Ellenborough fragt, ob die Regierung eine Indien betreffende Maßregel vorzulegen denke? Lord Granville: Nicht vor Weihnachten.' Lord Ellenborough läßt einige (von ihm großmüthige) Worte zu Gunsten der ostindischen Compagnie fallen und glaubt, es sei jetzt nicht der Augenblick, um eine Reform der indischen Regierung zu erörtern. Der Herzog von Argyll wehrt den Vorwurf ab, daß man mit den Truppensendungen unnöthig gesäumt habe. Lord Hardwicke meint, man habe nicht genug Gebrauch von der Kriegsflotte gemacht. Lord Overstone bezeichnet als Ursachen der Krisis erstens das falsche Banksystem Amerikas und zweitens das falsche moderne Kreditsystem Englands. Dem werde die Gesetzgebung steuern müssen. Weniger Geschäfte und ausreichende Geldmittel, das müsse der Grundsatz der Handelswelt werden. Die Adresse wird schließlich einstimmig angenommen. — Im Unterhause erhob sich im Namen der Opposition Herr Disraeli zur Kritik der Thronrede. Die Regierung, bemerkte derselbe, versammle das Parlament und schlage wie 1847 eine Indemnitätsbill vor, ohne die Umstände zu erklären, von denen sie sich bestimmen ließ, als sie die Akte von 1844 suspendirte, oder was sie mit diesem Gesetz vorhabe. Die ewigen Ausschüsse würden nichts Ersprießliches oder Entscheidendes zu Tage fördern; und bevor daher die Regierung sich offen über ihre Absichten in Bezug auf die Bank-Akte ausgesprochen, müsse die Indemnitätsbill auf ernsthafte Opposition stoßen. In Bezug auf die auswärtige Politik und Indien äußert sich der Redner in ganz ähnlicher Weise, wie Graf Derby im Oberhause. Indien betreffend, bemerkte er noch: Man werde wohl jetzt zugeben, was er im vergangenen Sommer behauptete, daß die Annexation von Oude die Hauptursache der indischen Meuterei gewesen. In welcher Weise die doppelte Regierung Indiens reformirt werden soll, habe er aus der Thronrede nicht zu errathen vermocht. Aber die verheißene Parlamentsreform werde hoffentlich für das Wohl der ganzen Nation und nicht zur Förderung besonderer Partei-Interessen, wie von 1852, berechnet sein. Der edle Lord würde am ehrlichsten handeln, wenn er sie ungesäumt vorlegte, damit man seinen Entwurf während der Weihnachtsferien prüfen könnte. Da sich kein anderer Redner erhebt, so nimmt Lord Palmerston das Wort. Nach einigen Worten über die gute Laune und leichten Witz des sehr ehrenwerthen Oppositionsführers bemerkt der Minister: Ohne die Suspension der Bankakte wären ohne Zweifel schwere Unglücksfälle eingetreten, doch könne eine so wichtige Maßregel nicht ohne den größten Drang der Umstände ergriffen werden. Die Regierung habe damit sich nicht übereilt, aber auch nicht verspätet. Wenn der sehr ehrenwerthe Gentleman in seiner bekannten fröhlichen Leichtfertigkeit erzähle, daß er (Lord Palmerston) in der City Invasionsgefahren an die Wand gemalt, so verstehe sich von selbst, daß dies eine Fiction sei. Herr Disraeli selbst müsse wissen, daß nichts der Art von seinen (Lord Palmerston's) Lippen gefallen. Im Gegentheil, habe er Grund gehabt, zu wissen, daß alle Regierungen Europa's in den freundlichsten Beziehungen zu England stehen, und was Frankreich betreffe, so könne man nicht rühmend genug von der freundschaftlichen Haltung des Kaisers Napoleon sprechen, der nicht nur sich erboten, seinen Einfluß in Aegypten aufzubieten, um für den freien Durchzug englischer Truppen über Suez zu wirken, sondern auch, falls es für England bequem schiene, den Durchzug englischer Truppen nach Marseille habe erleichtern wollen, so daß die angedeutete Insinuation die größte Undankbarkeit von einem englischen Minister gewesen wäre. (Hört! hört!) Dem, was Herr Disraeli zum Lob und Preis der indischen Helden gesagt, könne er seinerseits kein Wort hinzufügen, außer daß das Haus in Bälde eine Botschaft von der Krone erhalten werde, mit der Aufforderung, die Mittel zur Belohnung des Generals Havelock zu bewilligen, damit er die ihm verliehene Würde standesgemäß behaupten könne. Was Sir Archdale Wilson betreffe, so habe sich die Ostindische Compagnie das Recht, ihn würdig zu belohnen, vor-

behalten. „Der sehr ehrenwerthe Gentleman", so schloß der Premier seine Rede, „wünscht ein kleines Pensum für die Weihnachts-Ferien. Ich hoffe, er wird sich angenehmer und in einer seinem Genius besser zusagenden Weise während der Feiertage unterhalten, als mit einem Studium so trockener Details, wie eine indische Regierungs- und eine Parlaments-Reform-Bill sein müssen. (Lachen.) Die Frist vor Weihnachten ist für solche Berathungen zu kurz gemessen. Erst nach den Ferien werden wir auf diese Fragen eingehen. Bei einer Gelegenheit, wo das Vaterland mit ganzem Herzen den Anstrengungen unserer tapfern Armee im fernen Asien folgt, freue ich mich, daß der sehr ehrenwerte Gentleman es nicht zweckmäßig gefunden hat, ein Amendement zur Adresse zu beantragen, und daß wir sie mit allseitig herzlicher Zustimmung annehmen werden." (Beifall.) — Die Adresse wird darauf genehmigt, und das Haus vertagt sich schon um ¾ auf 8 Uhr Abends. (Z.)

Der Hof beabsichtigt übermorgen nach Osborne überzusiedeln und daselbst 14 Tage zu verbleiben. Nach Windsor zurückgekehrt, wird die Königin viele Gäste empfangen und Festlichkeiten in größerem Maßstabe als gewöhnlich veranstalten. Doch sollen diesmal dort keine Theatervorstellungen wie in früheren Jahren stattfinden. Am Vermählungstage der Prinzeß Royal werden, wie man hört, die Theater Londons dem Publikum frei geöffnet sein. — Prinz Friedrich Wilhelm hat, wie man erfährt, dem indischen Unterstützungsfonds während seines Hierseins 100 Pfd. angewiesen.

Die Regierungsblätter freuen sich über die offenbare Mattigkeit der Opposition, wogegen der „Herald" sich tröstet, daß Hr. Vernon Smith, der Präsident des indischen Amtes, von den Lords Ellenborough und Derby so jämmerlich zugerichtet worden sei, daß man an seinem Aufkommen verzweifeln müsse.

Die Hoffnung, den „Leviathan" bei der vorgestrigen Springfluth um ein gutes Stück dem Wasser näher zu bringen, ist nur theilweise in Erfüllung gegangen. Die ganze Vorrückung seit Sonnabend hatte bisher nicht ganz 48 Fuß betragen, es blieben ihm somit noch 250 Fuß zurückzulegen übrig. Während die Operation vorgestern vor sich ging, brach ein außerhalb des Werftenhofes aufgestelltes Gerüste zusammen, und Alle, die sich darauf einen Platz errungen hatten, stürzten unter entsetzlichem Jammergeschrei etwa 15—20 Fuß von der Höhe herab. Es waren arme Leute der Nachbarschaft und sieben von ihnen wurden so arg verletzt, daß sie in's Hospital geschafft werden mußten. Im Laufe des gestrigen Tages glitt das Schiff in mehreren Stößen um 31 Fuß vorwärts, setzte sich jedoch zwischen jedem derselben so hartnäckig fest, daß alle Maschinen bis aufs Aeußerste angespannt werden mußten, um es wieder in Gang zu bringen, und daß darüber neuerdings zwei hydraulische Pumpen-Cylinder ihrer ganzen Länge nach sprangen. Während der höchsten Nachmittagsfluth befanden sich schon 4 Fuß Wasser unter dem Kiel, dessen Gewicht dadurch zwar um 30,000 Ctr. erleichtert wurde, ohne daß dadurch jedoch die Fortbewegung des Kolosses sichtbar gefördert worden wäre. (Z.)

London, 7. Dec. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer „Arabia" ist mit 320,000 Pfd. aus New-York eingetroffen. Geld war daselbst überflüssig und der Cours auf London 108. Für Baumwolle waren die Preise nur nominell, Mehl und Weizen gedrückt. — Die Zustände in Mexiko wurden als arg zerrüttet dargestellt und die Stellung Comonfort's als bedroht bezeichnet.

London, 7. December. (Tel. Dep.) In der so eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Russell, nach vorhergegangener Interpellation Milnes, die Vorlage der Papiere in Betreff der Gefangenen in Neapel, die von Palmerston zugesagt wird. Von der Krone wird für General Havelock eine Gratification von 1000 Pfd. jährlich beantragt. Die Indemnitätsbill wurde ohne Abstimmung zwei Mal gelesen.

Im Oberhause wurde der General-Gouverneur von Indien Lord Canning, wegen der von ihm geknebelten anglo-indischen Presse von Lord Ellenborough angegriffen und von Lord Granville vertheidigt.

In beiden Häusern wurde von den Ministern gerüchtweise mitgetheilt, daß General Outram verwundet sei und drei Convois Lucknow erreicht hätten.

London, 8. Dec. (Tel. Dep.) Officiell wird hier bekannt gemacht: „Der Feind hat mit 300 Geschützen Havelock in Lucknow umringt. Campell zieht die Truppen in Cawnpur zusammen, um Lucknow zu Hülfe zu eilen."

London, 8. Dec. (Tel. Dep.) Die Königin ist in Osborn angekommen. — Morgen gehen bedeutende Summen in Baar nach Hamburg. General Havelock hat einige heftige Angriffe ausgehalten. — Es heißt, General Outram sei verwundet. General Campbell ist den 28. October aus Cawnpur mit den Truppen zur Entsetzung Lucknows abmarschirt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 6. December. Nach der letzten Nachricht vom 6. d. Abends hat die Bürgerschaft beschlossen, 15 Millionen Mark zur Discontobank zu bewilligen. Für 5 Millionen Mark werden vom Staat morgen Berliner-Hamburger und Hamburg-Bergedorfer-Eisenbahn-Actien, Eigenthum des Staats, in der Bank deponirt, wofür diese der Kammer Conto eröffnet, und die Discontobank discontirt morgen bereits mit 5 Millionen Mark Banko. Der Staat steht auswärts in Unterhandlung, noch 10 Mill. Mark Banko in Silber anzuleihen, welche im Laufe dieser Woche gleichfalls in die Bank kommen werden, und womit sofort discontirt werden wird. Der Vorschlag wegen des Papiergeldes ist gänzlich aufgegeben worden, und Alles verbleibt auf bisherige Silber-Valuta basirt.

Hamburg, 7. Dec. Eine Depesche des „W. T. B." meldet: Geschäfte von irgend einem Belange sind von heutiger Börse nicht zu melden. Die Staats-Disconto-Kasse hat heute ihre Operationen begonnen. Der Disconto beträgt 10 pCt. Die Discontirungen

geschehen mit großer Umsicht, und nur Wechsel von solchen Inhabern werden discontirt, welche auf ihr Wort erklären, daß sie heute oder morgen Zahlung leisten müssen. Einige an der Börse bekannt gewordene Zahlungs-Suspensionen trübten die Stimmung, und man sprach von der Zahlungseinstellung eines Londoner Hauses, dessen Stockung auf hier nachtheilig wirken solle. (N. Pr. Z.)

Wiesbaden, 5. December. Heute Nachmittag 2 Uhr ist, einer Meldung der „Mittelrheinischen Zeitung" zufolge, der hier verweilende russische General v. Todtleben in der Nähe des Kursaals vom Pferde gestürzt und hat den rechten Arm gebrochen. (Z.)

Berlin, 7. December. Man schreibt uns aus Mainz vom 5. December: „Mit dankerfüllten Herzen erfahren wir so eben, daß Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen die große Gnade gehabt haben, außer den 10,000 Thlrn., welche bereits durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen in Folge der Pulver-Explosion am 18. v. Mts. zur Linderung der Noth im Allgemeinen hierher dirigirt wurden, gegenwärtig noch andere 4000 Thlr. zu schicken, jedoch mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Summe nur für Preußische Offiziere und Soldaten und deren Familien, die bei dem Unglück in ihrer Häuslichkeit oder an ihrem Körper Schaden genommen, zu verwenden." (N. Pr. Z.)

Charlottenburg, 7. Dec. Ihre Majestät die Königin wohnte gestern Vormittag nebst Ihren königl. Hoheiten der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Alexandrine, dem vom Ober-Hofprediger Dr. Strauß gehaltenen Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei. — Se. Majestät der König hatten den Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen entgegengenommen, sprachen Mittags den Ober-Hofprediger Dr. Strauß, machten demnächst in Begleitung Ihrer Majestät der Königin wieder eine Spazierfahrt und empfingen gegen Abend den Minister-Präsidenten Herrn v. Manteuffel. (Z.)

Amerika.

Die Vereinigten Staaten bleiben consequent in ihrem Bestreben, das Kriegsrecht zu Lande, so weit es das Eigenthum des Feindes betrifft, auch auf der See geltend zu machen. Auf Grundlage des Satzes, daß freies Schiff freies Gut macht, und daß das an Bord feindlicher Schiffe befindliche Eigenthum von Neutralen nicht confiscirt werden darf, es müßte denn Kriegs-Contrebande sein, hat die Regierung zu Washington so eben einen Seerechts-Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Peru abgeschlossen. Die contrahirenden Parteien verpflichten sich, obigen Grundsatz allen den Staaten gegenüber zur Anwendung zu bringen, welche ihn für immer beobachten zu wollen versprechen. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Delhi — so heißt es in der „Teheraner Ztg.", deren im Tiflifer „Kawkas" übersetzten Artikel wir extrahiren — „Delhi ist der Stapelplatz des Persischen, Afghanischen, Arabischen, Lahore- und Kaschmir-Handels. Als die Engländer die Stadt nahmen und sie damit den anhaltenden Einfällen der Afghanen entzogen, erneuerten sie die starken Ringmauern und erbauten eine Anzahl Eckthürme mit neun Kanonen für einen jeden; auch einen Palast errichteten sie für den Gouverneur des Landes. Delhi, welches gegenwärtig vier große, aus weißem und schwarzem Marmor aufgeführte Bazare enthält, ist ebensowohl das Centrum des Handels wie der Civilisation für Indien. Es giebt dort viele Gelehrte und es erscheinen daselbst eine Zeitung in Arabischer, zwei in Persischer und fünf in Indischer Sprache. Hierher strömt auch alles aus Indien, was sich eine höhere Bildung aneineignen will." — Sonst ist das Teheraner Blatt auffallend einsilbig über die Indischen Vorgänge. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Vor Kurzem fand in Bromberg zwischen dem Buchhalter K. und dem Privatsecretair O. ein komischer Zweikampf statt. Sie hatten sich in einer Restauration erzürnt und O. fordert K., indem er ihm zugleich die Wahl der Waffen überläßt. K. will sich indeß nur, alle Waffen ablehnend, auf einen Zweikampf mit der rechten Hand, nämlich auf Ohrfeigen einlassen. O. geht endlich, da er seine Ehre zu tief gekränkt glaubte (!!), auch auf diesen Vorschlag ein. Pünktlich erscheinen die Gegner, von Sekundanten begleitet, auf dem Platze; aber schon nach zwei von dem Buchhalter dirigirten Ohrfeigen sinkt O. fast ohnmächtig und blutend zu Boden und soll die unangenehmen Folgen noch heute nicht vergessen haben. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Großmann Tochter Emmeline Emilie. — St. Marien-Kirche: des Speisewirthen Friedrich Blumgard Sohn Julius Arthur Leonhard; des Schuhmachers Friedrich Carlson Tochter Olga Helwine. — Universitäts-Kirche: des Prof. Dr. Grewingk Tochter Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: das Mädchen Dorothea Schultz, c. 100 J. alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 215. Dorpat, am 2. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zu Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Kameralwissenschaften Alexei Sarin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 26. Novbr. 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie Ferdinand Luther aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 26. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Alexei Sarin und Ferdinand Luther legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 26. Nov. 1857.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: stud. theol. Carl Dannenberg, Alex. Nielsen, Reinh. v. Sengbusch, Rob. Groß, Franz Nerling, Carl Dabbert, Herm. Holmström und Ed. Neander, jur. Ed. Bandau, Philipp Gerstfeldt, Aug. Baron v. d. Osten-Sacken, Herm. Baron Kleist u. Alex. v. Vegesack, dipl. Carl v. Dehn u. Theod. Bieloserski, med. Gregor Brutzer, Carl Kymmenthal, Ign. Baranowski, Georg Holdt, Alex. Strauch, Georg Neuwald, Adam Koniuszewski, Erasm. Kobielski, Ed. Brunn, Nic. Iwanow, Alex. Schmidt u. Joh. Dellevie, cam. Imm. Rockstuhl, phys. Joh. Pfeffer, math. Alex. Kalenski, oec. Eugen v. Hahn und pharm. Theophil Bienert; — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 21. November 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 16. December d. J. einzureichen. Dorpat, am 27. November 1857. 2*

Director Jessen.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Taschenmesser von guter Qualität, desgleichen Lanzetten, chirurgische Instrumente, Korkenzieher und Klingen zu Tischmessern öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Dorpat-Vogteigericht, am 29. Novbr. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr wird vor dem Rathhause ein Pferd sammt Wagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. Dorpat-Vogteigericht, am 29. Nov. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 28sten auf den 29. Novbr. nach 12 Uhr, sind in der oberen Etage des von Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität, durch Einbruch gestohlen worden: Eine goldene auf der Rückseite emaillirte Taschenuhr von Melly & Comp. in Genf Werth 80 Rbl. S. und 40 Rbl. S.-M. in Silberscheinen, sowie einige Rubel kleines Silber-Geld, ferner ein wattirter hellgrauer Mantel mit einem silbernen vergoldeten Haken mit Löwenklauen. Wer einen Nachweis über diese gestohlenen Gegenstände zu geben vermag erhält eine angemessene Belohnung. 3

Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, daß ich mit einer großen Auswahl von **Corsets**, welche aus verschiedenen Stoffen nach der neuesten und bequemsten Façon gearbeitet sind, hier angekommen bin; auch nehme ich Bestellungen auf dieselben an und hoffe meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 1

L. Stürmer aus Riga, zu erfragen bei Mad. Spahl, im v. Akermanschen Hause.

Auf dem Gute Kölliz ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin v. Göbel. 1*

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Erker, Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen und bei Hrn. Frey im Transportcomptoir zu erfragen. 1*

Abreisende.

W. Salemann, Pharmaceut.	1
Sachar Stepan Feodorow.	1
Dr. C. Fixsen.	2
Verabschiedeter Fähnrich Achsharumoff.	2
Pharmaceut Ede.	3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 11. December, in der **academischen Musse** eine **literairische Abendunterhaltung.** Der **Anfang** um **8 Uhr.** Die einzuführenden Familjen-Glieder der Mitglieder und die fremden Damen und Herren sind **vor Mittwoch 1 Uhr Mittags** in dem Locale der Musse aufzugeben, persönlich oder schriftlich. Die **Einlass-Karten** werden daselbst **Mittwoch von 5 bis 6 Uhr** ausgereicht werden. Die Direction.

Im Hause des Hrn. Majors Stoltzenwaldt werden am Donnerstag den 12. Decbr. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssache, Equipagen und Pferdegeschirre öffentlich versteigert werden. 2

Cirque de Charles Hinné.

Dienstag den 10. December 1857 erste grosse ausserordentliche Vorstellung. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Billete zu den ersten Plätzen sind von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags in der Conditorei des Herrn C. H. Bauch und am Abend an der Kasse zu haben.

Mittwoch d. 11. Decbr. zweite Vorstellung.

Für die Zeit des Jahrmarktes wird ein meublirtes Absteige-Quartier von 2 Zimmern gesucht. Zu erfragen in der Ztgs.-Expedition. 3

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum Bestellungen von verschiedenen Arten Corsets für Hrn. Kuklinsky annehme, und bitte mich baldigst mit Aufträgen zu beehren. Ich bin täglich in meinem Hause, in der Steinstraße, zu sprechen. 2

Madame Hotte.

Wer Auskunft ertheilt über einen am 23. Novbr. verloren gegangenen weißen Neufoundländer Hund, mit schwarzen Ohren und einem schwarzen Flecken auf dem Hintertheile des Körpers, erhält eine angemessene Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Daß ich auch für diesen Winter ein Commissions-Lager von Pelzwaaren bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerk-Futter, Zobel-, Marder-, Kanin- und Biber-Kragen erhalten habe, zeige ich hiermit ergebenst an. P. H. Walter. 2*

Eine grosse Auswahl Bielefelder, irischer und echt schlesischer Leinwand u. Leintaschentücher empfiehlt zu allen Preisen P. H. Walter. 2*

Daß mein Waaren-Lager mit neuen, zu Festgeschenken sich qualificirenden Gegenständen versehen ist und ich von den beliebten Kinder-Servicen wieder vorräthig habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

R. H. Eckert's Wittwe. 3

Frische Straßburger Pasteten empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Eine geschmackvolle Auswahl *Moiré-Antique, Sammet, Glace, Atlas* und *Spitzen-Mantillen*, so wie französische Sopha-Teppiche empfing soeben und empfiehlt 1

F. Bärtels.

Eine Auswahl hübscher und geschmackvoll gearbeiteter Papp- und Futteralarbeiten, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, sind zu haben bei Buchbinder Willer, im Kochschen Hause eine Treppe hoch. 3*

Bemalte Pappfiguren in noch größerer Auswahl als in früheren Jahren, zu Weihnachtsgeschenken für Kinder geeignet, sind in meinem Hause dem Kaufhofe gegenüber käuflich zu haben.

Malermeister Frischmuth. 3

Kleine Taschenkalender für 1858 von Müller und Häcker aus Riga, geheftet à 20 Kop., sind zu haben bei Buchbinder Königsmann gegenüber der Bürger-Musse. 2*

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 2

Bei der Wittwe Schlenckrich in der Petersburger Straße ist Kinderfußzeug wie auch Fußzeug für Damen von Prünell und Leder zu haben.

Gute Hofs-Butter, beste St. Petersburger gelbe Seife, Kasansche Talglichte, weißes und graues wollenes Strumpfgarn ist zu haben bei 1

F. G. Faure, Holmstraße.

So eben erhaltene
Münchener **geschnitzte Holz-Arbeiten** als Lichtschirme, Schlüsselschränkchen, Wandtaschen etc. theilweise zum Einsetzen von Stickereien eingerichtet, empfiehlt 3
Th. Hoppe.

Abreisende.

Provisor F. Gotthardt. 3
C. Ewertz, aus Dünaburg. 3

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist wieder eingetroffen:

Die Thronbesteigung des Kaisers **Nicolaus I.** Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. verfasst von dem Staatssecretär Sr. Majestät Baron v. Korf. Officielle deutsche Ausg. Zweite Aufl. Preis 1 R. 8 K.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager auf das Sorgfältigste assortirt und empfehle in grosser Auswahl:

Elegant und einfach gebundene Bibeln, Neue Testamente, Gesang- und Andachtsbücher,

ABC- und Bilderbücher, Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache,

Pracht-, Miniatur- und gewöhnliche Ausgaben deutscher Klassiker, beliebter Dichter und Novellisten,

Kalender, Musikalien, Erd- u. Himmelsgloben, Atlanten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleistifte, elegante und einfache Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Papeterien, Briefpapier, Couverts, Reisszeuge und Tuschkasten.

In Folge vielseitiger Aufforderung habe ich in diesem Jahre auch eine beträchtliche Auswahl von

Kinder-, Jugend- und Gesellschaftsspielen

kommen lassen, die ich zu Geschenken bestens empfehlen kann; namentlich befinden sich darunter:

die verschiedensten Bauspiele u. Anzieh-Puppen, Theater, Schiess-, Geduld-, Würfel-Schachspiele u. dgl. m.

E. J. Karow.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,
welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.
Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, chinesische Tusche und echte Fabersche Bleistifte.
Elegante Schreibhefte und die besten engl. Stahlfeder.
Für Erwachsene:
Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.
Musicalien von den beliebtesten Componisten.
Oelgemälde, (Originale und Copien) in vergoldeten Rahmen.
Photographien, Kupferstiche und **Lithographien.**
Schreib-Mappen, Papeterien und Luxus-Oblaten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Mittwoch 4. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: England. — Deutschland. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Rußlands Weltstellung und Mission.

Eine Stimme aus dem Volke.

III.

Wenn wir Englands Berechtigung bereitwillig anerkennen, in Südasien wahrhaft historische Aufgaben durchzuführen, so behaupten wir ebenso fest, daß Nordasien Rußlands Händen anvertraut ist. Aber Rußland hat hier eine über allen Vergleich schwierigere Aufgabe als England in Südasien. Sibirien ist ein im Starrkrampf gefesselter Riese, dessen Pulse stocken, dessen Athem schwer geht, aber dessen gewaltige Lebenskraft in erwartungsvollem Traume der Erweckung harrt. Die Zeit ist gekommen, energisch ans Werk zu gehen, das thätige Leben da ans Licht zu rufen, wo alles danach begehrt. Wir bedürfen auf der ganzen Längengränze von Südsibirien, vom Ural an bis zum Stillen Meer, fester, gesicherter Communicationsstraßen, die eine Verbindung mit Südasien erschließen. Das warme Blut, der warme Hauch des Südens, der Austausch des nordischen Productenreichthums und der Schätze des Südens, die frische Regsamkeit des Handels und der Industrie, muß dem starren Norden Leben, Bewegung und dichtere Bevölkerung verleihen, damit auch dieser Theil der Erde eine Stätte des Segens und der Civilisation werden möge. Das ist nicht ein aus eigener Machtvollkommenheit ersonnener, aus der Luft gegriffener Plan, nicht ein „Princip" daß zur Erreichung irgend welcher selbstischen Zwecke aufgestellt wird, sondern normale Entwickelung welthistorischer Verhältnisse, die sich ungesucht, aber unaufhaltsam von selber anbahnt. Hier muthwillig hemmend entgegentreten hieße: eine aggressive Macht in Asien bilden, die nicht Rußland, sondern sich selbst die Grube graben würde. Rußland wird hier ebenso wenig den Kürzern ziehen gegen England, wie im letzten Kriege in Europa. Vor dem Blick eines „rückwärtsschauenden Propheten" taucht unwillkührlich auf, das Bild Josephs und seiner Brüder. Hat Joseph etwa den Kürzern gezogen, als seine Brüder ihn den ungläubigen Ismaelitern verkauften und den Moment vorbereiteten, da er ihres Herzens Angst beschwören mußte mit den Worten: Ich bin Joseph euer Bruder! Hat etwa England selbst den Kürzern gezogen im spanischen Successionskrieg, als es für gut fand, den Krieg abzubrechen, dem großen Ludwig seinen Willen zu lassen und einen Bourbon auf dem spanischen Thron zu dulden?

Wir meinen, die „Times" weiß es so gut als wir und alle Welt: nachdem sich der Zar und der Imperator verständigt, war keine Frage weiter, was Sardinien und England zu thun hatten. Wir sind überzeugt, daß der Imperator es mit England, seinem Alliirten, ehrlich gemeint hat; aber wenn er gesonnen gewesen wäre England zu veranlassen, sich gründlich bloß und in den Schatten zu stellen durch sein Auftreten an der Seite der Machtentwickelung Frankreichs, so hätte es nicht eclatanter geschehen können, als es sich im letzten Kriege gemacht hat. Es liegt, wie gesagt, auf der Hand, daß solches nicht beabsichtigt worden sein konnte; aber um so schlagender der Effect! Wir wären sodann recht begierig zu wissen, welchen englischen Feldherrn dereinst die Nachwelt als den nennen wird, vor dem Rußland den Kürzeren gezogen hat. Und nun die Großthaten selbst! Jenes bedenkliche Messerwetzen zur Eröffnung des Feldzugs im Norden, das behagliche Talg- und Theerlecken des edlen Leoparden in der Ostsee, die brutalen Mordbrennereien in Finnland und Archangel, die gewaltige Beschießung Sweaborgs, bei der kein englisches Kriegsschiff ungestraft so weit vorzusegeln wagen durfte, daß es den russischen Kanonen erreichbar wurde, das lüsterne altkluge Umherschleichen in Kronstadt, wie die Katze um den heißen Brei; die edelmüthige Heimsuchung Odessas; jenes erste brillante Bombardement Sewastopols, namentlich des Nordforts von der Seeseite her, das den englischen Seehelden so gut im Gedächtniß blieb, daß ihnen eine Wiederholung desselben nicht einmal weiter in den Sinn kam; die großmüthige Verschonung der eigentlich bewehrten Theile des Ortes, des Nordforts und des befestigten Hafens, welche die Edelherzigkeit der Widersacher von Kinburn her über Perekop und von Kertsch wie von Eupatoria her zu umgehen und vollständig einzuschließen verschmähte; die heiße eilfmonatliche Kampfesarbeit um den wehrlosen Theil der Stadt, deren Befestigungen erst unter den Augen der Feinde entstanden, und damals erst die Bestimmung erhielten, den Widersachern Rußlands anschaulich zu machen, daß man, um ihm einen einzigen Punkt zu nehmen, den es zu behaupten für nöthig erachtet, unverhältnißmäßig größere Opfer bringen muß, als die Erreichung des rücksichtslos verfolgten Zieles Vortheile in Aussicht

stellt. Diese Aufgabe hat der wehrlose Theil der Stadt glänzend gelöst. Vier Armeen von vier Nationen (von denen die vierte freilich, die heißgeliebten Söhne Ismaels, im Interesse der Civilisation vorherrschend nur zur Straßenreinigung und zum Kothführen verbraucht wurde) mußten ihre besten Kräfte gegen sie erschöpfen. Man begriff das auch an entscheidender Stelle und stieß nach Ueberwältigung dieser wehrlosen Hälfte, das Schwert mit einem imperatorischen hacc hactenus in die Scheide, gab jeden Gedanken an einen Angriff auf den eigentlich bewehrten Theil auf, brach den orientalischen Krieg bis auf weiteres ab und entschloß sich dann später ihn vorläufig diplomatisch weiter fort zu führen und auch dabei hat Rußland noch nicht den Kürzern gezogen.

Und nun gar die Großthaten der Engländer in Asien gegen die Russen! Der unpartheiischste Zeuge darüber wird die „Times“ selbst, wenn sie in ihren Spalten sehr treuherzig die Klage laut werden läßt, daß sich neuerlich in Schanghai russische Officiere mit einer kränkenden Offenheit und Ausführlichkeit über ihre Vertheidigungsmittel in Casters-Bay und Petropawlowsk ausgesprochen haben, so wie über die Art, wie sie entwischten, und diese unangenehmen Geschichten, trotz des ergötzlichen Stoffes solcher Enthüllungen irgend einem Horace Walpole der kommenden Generation von A bis Z zu erzählen überläßt.

(St. Pet. Ztg.)

Der Geheimerath Gruber, Mitglied der Ober-Schulverwaltung, ist zum Curator des Lehrbezirks Kasan ernannt.

Die goldene Medaille am St. Wladimir-Bande ist verlihen dem Bürgerm. Carl Günther in Walk. — Die silb. Med. am St. Stanisl.-Bande dem Bürgerm. Friedr. Eckhoff in Libau, Joh. Friedr. Gröning in Hasenpoth, Aug. Schwank in Wolmar, dem stellvertr. B.-M. Aug. Carlhoff in Bauske.

Dem Werroschen Bürgermeister, erblichen Ehrenbürger Gustav Stein ist eine goldene Medaille für während der Kriegs-Jahre bewiesenem Eifer am St. Wladimir-Bande zum Tragen um den Hals verliehen, und das Allerhöchste Wohlwollen ist eröffnet den Bürgermeistern, von Wenden Provisor Johann Wilzer, von Fellin Provisor Ewald Heinrich Schoeler, dem gelehrten Apotheker der St. Wlad.-Univ. Coll.-Ass. Neese.

Odessa, 11. Nov. Heute um Mittag traf wohlbehalten aus Konstantinopel das der russischen Gesellschaft und Handel gehörige Dampfschiff „Juno“ im hiesigen Hafen ein, nachdem es etwa zwei Tage lang sich vor den heftigen im Bosporus wüthenden Stürmen geborgen hatte und brachte die traurige Nachricht von dem Untergange mehrerer gleichzeitig mit der „Juno“ in See gegangener Fahrzeuge.

Das Marine-Journal enthält folgende Beschreibung der im Jahre 1857 unternommenen Reise auf dem Flusse Amur. Im October 1856 wurden auf dem amerikanischen Kaufahrteischiffe „Europa“ zwei eiserne, auseinandergenommene Dampfer (von 60 und 35 Pferdekraft) nach dem Fort Nikolajeff an der Mündung des Amur gebracht. Beim Eintritte in den Amurschen Liman hatte das Kaufahrteischiff bei voller Ladung einen Tiefgang von 15½ Fuß, da aber die Wasserhöhe in der Mitte des Limans bei kleinem Wasser nur 13 Fuß beträgt, so sah man sich genöthigt durch Abladen von Waaren, die dem Besitzer des Schiffes gehörten und mit denen er den geräumigen untern Theil gefüllt hatte, dasselbe zu erleichtern. Des Spätherbstes wegen (im October) war diese Arbeit mit großen Mühseligkeiten verbunden, welche aber durch die gemeinschaftlichen Anstrengungen der Mannschaften vom Dampfschiffe „Amerika“ und von den Transportschiffen „Irtisch, Baikal und Düna“ überwunden wurden; (letzteres war schon auf dem Wege nach Kronstadt.) Kaum waren die Transportschiffe „Irtisch“ und „Baikal“ und das Kaufahrteischiff „Europa“ zum Port Nikolajeff bugsirt, als auch der Eisgang schon auf dem Flusse begann; 4 mal 24 Stunden befanden sich die Schiffe auf der Rhede in einem sehr unbeneidenswerthen Zustande — doch hielten sie sich, mit Hülfe ihrer Anker, ganz gut. Den 28. Oct. bei 10° Reaum. bedeckte sich der Fluß mit Eis und den 29. Morgens — gingen die Mannschaften von den Schiffen, die nun gezwungen waren auf der Rhede, 800 Faden vom Ufer zu überwintern, an's Land u. führten ihre Sachen schon auf Schlitten herüber. An demselben Tage begann man auch den Bau zweier gedeckter Eling's, in denen man während des Winters die aus Amerika gebrachten eisernen Dampfer „Amur und Lena“ aus ihren einzelnen Theilen zusammensetzte. Den 14. November war die Bahn auf dem Eise schon so sicher, daß man vom Schiffe einen gußeisernen Rahmen 600 Pud schwer (für die mechanische Anstalt bestimmt) herübertransportirte. Am 17. Oct. traf ein Offizier aus dem Marienposten im Nikolajeffschen ein, mit dem Berichte, daß die Bahn den Fluß hinauf sicher wäre und daß die während des Sommers errichteten Poststationen mit Allem zur Posterpedition Nöthigem versehen worden. Früher wurde die Strecke von 320 Werst zwischen den Marien- und Nikolajeffschen Posten mit Hunden zurückgelegt; es existirten keine Stationen und die Reisenden hielten gewöhnlich in kalten und schmutzigen Jurten an. Den 18. November erscholl zum ersten Male auf dem Amur der Ton einer Postglocke. Der Militair-Gouverneur, Contre-Admiral Kasakewitsch fuhr auf drei Troiken mit einigen zu seinem Stabe gehörigen Personen nach dem Marien-Posten zur Besichtigung des dort stationirten Militairs und der neuen Poststationen. Das Fahren mit Pferden und namentlich mit Troiken eine niegesehene Erscheinung auf dem Amur lockte die Eingeborenen zu unseren Poststationen; der schnelle Wechsel der Pferde noch mehr aber das schnelle Fahren hatte für dieses Mal die immer kecken Giljaken zu sehr demüthiger Stimmung gebracht; sie konnten es sich gar nicht vorstellen, daß es möglich wäre in einem Zeitraume von wenig mehr als 24 Stunden die Strecke von Tchorbach (Nikolajeffschen Posten) bis Kiß (Marien-Posten) zurückzulegen. Nach der Rückkunft des Militair-Gouverneurs — begann die regelmäßige Wintercommunikation auf dem Amur längst

einer Strecke von 320 Werst von der Mündung hinauf. — Den 9. Mai wurde der Fluß dem Nikolajeffschen Posten gegenüber vom Eise befreit. Den 13. traten die Schiffe, die auf der Rhede überwintert hatten aus ihrem Verstecke, der während des Winters um sie herum zum Schutze gegen die schwimmenden Eisschollen aufgebaut war, in die Mitte des Fahrwassers. Den 21. Mai wurde der Dampfer „Lena" vom Stapel gelassen und ging schon den 25. mit der Post und einer kleinen Ladung Kaufmannswaaren nach dem Marien-Posten. Den 31. verließ der Dampfer „Lena" den Marien-Posten mit der Bestimmung die Post, Waarenladung und 40 Soldaten nach den „Ust-Strelotschnij Karaul" — der am Beginne des Amur's in der Stelle des Zusammenflusses der Schilka und Argun sich befindet — zu bringen. Früher haben auf dem Amur (bei vollen Wasser) nur der Dampfer Argun, (auf dem Flusse Schilka gebaut) und das Dampfschiff „Nadeschda", das im Jahr 1855 nur bis zur Burinda, einem Flusse der in den Amur unweit von Alburin mündet, kommen konnte — Fahrten gemacht. Die gewöhnliche Wassercommunication aber wurde auf Struzen, Flößen und Böten mandschurischer Bauart gemacht; gegen den Strom nur auf Böten und hauptsächlich durch Stricke gezogen. Der Dampfer „Lena" ist das Schiff, das glücklich bei niedrigem Wasserstande vom Nikolajeffschen Posten bis zum Flusse Schilka, das heißt bis zum Ursprunge des Amur gelangt ist. Dieses Dampfschiff hat bei einem Tiefgange von 3½ Fuß auf seiner ersten Fahrt in 30 Tagen 3000 Werst zurückgelegt. Diese Fahrten gingen langsam, weil längst der Route noch keine Vorräthe von Heizungsmaterial gemacht waren, aus welchen Gründen man sich gezwungen sah immer mehr als 24 Stunden zum Holzhauen anzuhalten, und nachdem man sich einen Vorrath für 3 Tage besorgt, hatte der Dampfer fortwährend um die Hälfte weniger Dämpfe als nöthig, denn das Holz war ganz feucht. Von nun an begann eine regelmäßige Sommercommunication auf der ganzen Strecke des Flusses Amur von der Mündung bis zum Ursprunge. In diesem Jahre wurde die Communication von den Kronsdampfschiffen „Lena und Amur" besorgt; vom nächsten Jahre an soll ihre Zahl dem Bedürfnisse gemäß vergrößert werden, zu welchem Zwecke schon in Amerika mehrere Dampfer, die mit der nächsten Navigation auf dem Amur anlangen sollen, bestellt sind. — — Die Eröffnung der Communication auf dem Amur und die genauere Kenntniß seines Liman's — den die Schiffe auf ihrem Gange aus dem Stillen Ocean und dem Ochotskischen Meere passiren müssen — haben die Lebensweise der dort Dienenden schnell und völlig geändert. Alles nöthige wird jetzt aus der Gegend hinter dem Baikal und aus Amerika für einen ziemlich mäßigen Preis gebracht. Roggen, Thee, Hornvieh, Geflügel, Pferde, Leder, Tuback, Branntwein, Schafpelze, Offiziersachen, und alle andere ähnliche Gegenstände werden längst den Fluß aus Sibirien gebracht; baumwollene, wollene und seidene Stoffe, fertige Kleider, Stiefel, Wäsche, Kupfer- und Eisen-Waaren, Küchen- und Tisch-Geräthe, Krystall-Geschirre, Möbel, Gewürze, Zucker, Syrop, Weine, eingemachte Früchte, Cigarren u. d. m. aus Amerika, und in einer so großen Quantität, daß in diesem Jahre durch den Ueberfluß einiger in den Nikolajeffschen Posten gebrachter Waaren, schon der erste Versuch eines Tauschhandels von unseren Kaufleuten mit den Amerikanern gemacht ist. So wurde Sibirisches Salzfleisch in die Häfen des Stillen Oceans, amerikanischer Zucker und Cigarren nach Irkutsk zum Verkauf gebracht. Die Eingeborenen ihrerseits versorgen die Russen mit frischen Fischen, wilden Gänsen und Enten, Rebhühnern, Feldhühnern, und Waldbeeren, z. B. Erd- und Himbeeren, Strickbeeren, Preibeeren u. s. w. Gemüse werden von den herübergesiedelten Russen und den dort Dienenden selbst gezogen — gegenwärtig behalten manche schon Vorräthe für den ganzen Winter. Die Aufmerksamkeit und seltene Fürsorge des jetzigen Militair-Gouverneurs P. W. Kasakewitsch für das Wohl aller Stände, die in dem am Meere liegenden Theile Ost-Sibiriens leben und dienen — ist die beste Gewähr für das Gelingen der Besserung aller Zustände am Flusse Amur, welche Besserung man auch jetzt mit Zuversicht dort finden kann.

(Marine-Journ.)

Dorpat. Die Mitglieder der 2. Sterbekasse hielten am 27. Nov. eine Jahresversammlung. Im letzten Jahre war die Einnahme, zu dem Salde vom vor. Jahre = 7500 Rbl. an Documenten und 628,$_{70}$ baar, Beiträge bei 10 Sterbefällen 500 R., Eintrittsgeld von 15 Mitgliedern 75 R., Strafgeld für zu späte Zahlung 4 R., Zinsen für vorhandene Papiere 481,$_{86}$, angekauft 6 Inscriptionen Stieglitzscher Anleihe zum Nominalwerth von 3000 R. Die Ausgabe: Sterbequote bei 3 Mitgl. à 300, bei 5 à 200 R., 1900 R., ausgetretenen Mitgliedern zurückgezahlt 912,$_{50}$, für's Einkassiren der Beiträge 50 R., für Beleuchtung, Boten, Copialien ꝛc. 24,$_{75}$, für 6 angekaufte Inscript. 3154,$_{32}$. Die Kasse hat demnach einen Bestand von 10,500 R. in Documenten und 147,$_{25}$ in baarem Gelde. Directore sind für's nächste Jahr die bisherigen: Prof. Dr. Kämtz, Secr. v. Böhlendorff, Aelterm. Fischer; Vicedir. (neu) G. Naritz.

In der Nacht auf den 22. November wurde ein schauderhaftes Verbrechen in Schönangern ausgeführt: bei einem wohlhabenden Schulmeister brach ein Mann ein, der zwei Menschen ermordete, 3 verwundete und mit einer Summe von c. 800 R. entfloh. (Inl.)

Dorpat. Die vom 3. bis 6. Oct. in Dorpat stattgehabte Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse des 7. Ausstellungsbezirkes. Wenn man die Neuheit einer Industrie-Ausstellung und Preisbewerbung bei derselben in unseren Landen, unsere namentlich im Herbste schwierigen Communicationsmittel, die hohen Kosten für Fracht und Rückfracht bei uns beachtet, so erscheint die mit vielseitiger Theilnahme aufgenommene Ausstellung von Producten der landwirthschaftlichen Industrie und des Gewerbfleißes, welcher wir uns letztlich in Dorpat erfreuten, als sehr befriedigend und können wir von ihr einen wirksamen

Einfluß auf die Förderung verschiedener Richtungen des menschlichen Fleißes bei uns erwarten, wenn sie gleich durchaus nicht ein vollständiges Bild der landwirthschaftlichen und industriellen Entwickelung der Ostseeprov. abgab. Besonders dankbar sind wir aber der hohen Regierung, welche bei Anerkennung der Verdienste der Universität sowohl, als der K. livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät an dem materiellen Wohle der Bewohner der baltischen Provinzen, eben Dorpat zum Orte der Ausstellung bestimmte. Auf Ersuchen des Herrn Civilgouverneurs hatte, an Stelle des Herrn Bezirksinsp., C.-R. E. v. Reinthal, am 28. Sept. Herr Eduard v. Oettingen zu Jensel die Geschäfte des Ordner's übernommen, das Comité der Ausstellung aber bestand aus dem Herrn livl. Civilgouv., Kammerherrn, W. St.-R. v. Essen, dem stellv. livl. Adelsmarschall, Landrath Gustav Baron Rolken, dem Dirig. des livl. Domainenhofs, W. St.-R. v. Lilienfeldt, Victor Baron Wolff zu Rodenpois, Eduard v. Oettingen zu Jensel, W. St.-R. Dr. C. v. Seidlitz zu Meyershof, Kirchspielsr. Theodor Baron Krüdener zu N. Suislep, dem Secr. der K. livl. ökon. Soc., W. v. Hehn und dem Präsidenten des Pernau-Fellinschen landw. Vereins, C.-Ass. L. v. Rathlef zu Lachmes, und begann nach Ankunft des Herrn Civil-Gouv. am 1. Oct., seine Sitzungen, bei welchen der Tischvorst. des livl. Domainenh., Kruhse, als Secr. fungirte. Durch die Mitwirkung des Justizbürgerm. Helwig waren die Räumlichkeiten und der Garten der Bürgermusse, so wie eine angrenzende breite Straße zur Verfügung gestellt, so daß die eingesandten Gegenstände sehr übersichtlich untergebracht werden konnten, der Kaufm. 2. G. Reinhold erbaute unentgeltlich die Localitäten zur Aufnahme der Maschinen und der Thiere. Im Ganzen waren von 192 Ausstellern 700 Nummern ausgestellt, und zwar aus Livland von 179 Ausstellern 632, aus Estland von 10 Ausstellern 35, aus Kurland von 1 Ausst. 31, aus Kowno und St. Petersburg von je 1 Ausst. 1 Nummer. Die Universität betheiligte sich durch die Ausstellung lehrreicher und für die landwirthschaftl. Industrie bemerkenswerther Gegenstände aus dem technolog. und dem. chem. Cabinet, die Veterinär-Anstalt durch die Ausstellung einer großen Reihe von Hufeisen und die K. ökonom. Societät durch die Präsentation verschiedener Gegenstände aus ihren Sammlungen, ganz besonders muß aber gedacht werden der an den Abenden vorgenannter Tage im Locale der ökon. Soc. von den Proff. Kämtz und Schmidt gehaltenen anregenden und lehrreichen Vorträge für Industrielle. Den (in deutschem Translat, Dpt. 1857, 24 S. 8. von der ökonom. Soc. veröffentlichten) Normal-Regeln für die Gouvernements-Ausstellungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse zufolge zerfielen die ausgestellten Gegenstände in 19 Classen. 1) Erzeugnisse des Landbaues ꝛc. — 144 Nummern. Während Roggen, Gerste und Hafer, als in Liv- und Estland gewöhnlich gebaute Korn-Arten, in wenig neuen Sorten vertreten waren, sah man an Weizen mehre Sorten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, namentlich gilt dieß von dem vom Landrath v. Sivers zu Eusekülll selbst geschaffenen und in weitem Kreise verbreiteten Eusekülllschen Winterweizen, der bei richtigem Anbau auf thonhaltigem, trocknem Boden 18 bis 20fältige Frucht trägt von 1 Pud 15 Pfd. per Tschetwerik, und ein reichliches und zartes Mehl liefert; ferner waren bemerkenswerth der Weizen aus Blumenhof, der aus Wolmarshof bei Oberpahlen und der aus Suislep. Unter den Roggen-Sorten waren hervorzuheben: der Probstei-Roggen aus Awandus, aus Alt-Kusthof, aus Jensel (1 Pud 10½ Pfd. per Tschk.), der Shadomsche Roggen aus Ayakar (1 Pud 11 Pfd. per Tschk.); unter den Gersten-Sorten die Chevalier-Gerste aus Kukkers und aus Wolmarshof, die Jerusalem-Gerste aus Groß-Kongota und Kabbina, die nackte oder Phönir-Gerste aus Planhof; unter den Hafer-Sorten als besonders werthvoll der sog. russische oder Kamtschatka-Hafer aus Heimthal, von sehr schönem Aeußern und hohem Gewicht. Von Kartoffeln sahen wir mehre sehr schöne Proben großer, gesunder Kartoffeln ausgestellt, so die rothe Zwiebelkartoffel aus Alt-Kusthof und Blumenhof, die Altenburger Kartoffel aus Kabbina ꝛc., an welche sich Kartoffel-Stärke und -Syrup aus Munnalas anschlossen. Die in letzter Zeit an vielen Orten zur Viehfütterung gebaute Turnips-Rübe war in ausgezeichneten Exx. aus Eusekülll, Rathshof, Jeß, Launekaln, Blumenhof, Heimthal und Suislep repräsentirt, während die Runkelrübe als Fremdling, der keine Zukunft bei uns hat, erschien; Sorgho und Riesen-Mais aus Blumenhof wurden angestaunt. An Futtergräsern bemerkten wir die blaue Lupine aus Kidijärw und Blumenhof, das Kammgras aus Ilmjärw, verschiedene Gras-Samen aus dem Garten der ökon. Soc., die in Eusekülll vortrefflich gedeihende Luzerne, rothe Kleesaat aus Tammen, welche die aus Hamburg bezogene beste an Güte übertraf; an Oel-Früchten, Leinsaat aus Ilmjärw und Tammen, Riesenhanf- und Manilla-Hanf-Saat aus Papenhof und Sommer-Raps aus Blumenhof. Prof. Schmidt hatte eine Probe schmackhaften Syrups aus Birkensaft ausgestellt. An Weizen-Mehl sahen wir in Alt-Kusthof aus gedörrtem Bieloturka-Weizen und in Jensel aus ungedörrtem einheimischen Weizen dargestelltes, das dem sog. Moskowischen nicht viel nachstand, auch war das erstere von aus demf. gebackenen Conditor-Kuchen begleitet. — Leuchtspiritus, feine Liqueure, Eau de Cologne u. a. Spiritus-Formen, so wie auch Terpentin waren aus Metzebo und Schloß Wesenberg, aus Rathshof, Colberg, Großenhof, Olustfer und vom Kaufm. Schramm hierselbst angelangt, die aus Rathshof haben bekanntlich einen sehr guten Namen. Nach Biersorten sah man sich vergeblich in dem Locale um, ebenso vermißte man die Producte der Bienenzucht, Honig und Wachs. 2) Erzeugnisse des Garten- und Gemüse-Baues — 38 Nummern. Die Zucht von Obst und Gemüse steht im Ganzen bei unsern Bauern noch auf niedriger Stufe, in der Umgegend Dorpats hat der Schulmeister Märt Mauer aus Falkenau besondere Verdienste um dieselbe. Aus Wolmarshof waren sehr schöne, hellgelbe Linsen, aus Alt-Kusthof eine Reihenfolge der Barstardirung von Bohnen-Erbsen, aus

Koif vortreffliche Feld-Erbsen eingesandt worden und riesiger Kopfkohl aus Suislep und aus Dorpat selbst, erregte das Staunen der Besucher. Hierher können wir stellen die pomologische Sammlung des Dr. Panck, eine ansehnliche Reihe von seiner Meisterhand aus Wachs nachgebildeter Aepfel, Birnen, Pflaumen, Erbsen, namentlich aber gesunder und in verschiedenen Stadien kranker Kartoffeln. 3) Zum Landbau gehörige Geräthschaften — 60 Nummern. Es war sehr instructiv die Reihe von Pflügen zu beschauen, welche bei uns ihre Anwendung und vielfache Besprechung findet, wir sahen: Haken-Pflüge aus verschiedenen Gegenden, die meist nur in der Stellung der Gabelhölzer von einander abwichen; eine Suite von 7 ausländischen Pflügen, die Baron Wrangell zu Schloß-Luhde eingesandt hatte, nämlich den bei der Pariser Ausstellung prämiirten Grignon Nr. 2 und 3, den böhm. Ruchadlo, den amerikanischen Adler-Pflug von Egels, den Untergrundpflug von Eckert, einen 3schaarigen Saatpflug und einen 1spännigen Schwingpflug von Beermann in Berlin; ferner hatte Baron Bruiningk zu Palloper einen Möglin-Belgischen Schwingpflug mit einem Streichbrett aus Streifen von Bandeisen, einen Rügenschen 3schaarigen Saatpflug auf 3 Rädern ꝛc. ausgestellt und als von unseren Bauer-Schmieden gearbeitete Pflüge ernteten Beifall ein seeländischer und ein holsteinischer Räderpflug aus Rathshof, ein seeländischer aus Lachmes, ein eben solcher aus Jensel, ein seeländ. und ein belgischer Schwingpflug aus Schloß-Luhde, 2 belgische Pflüge aus Rappin, ein Geier aus Ropkoi und ein Beatson's Schröpfer aus Wolmarshof. Am 5. Oct. wurde auch auf einem Rathshofschen Felde ein Wettpflügen mit im Lande verfertigten Pflügen angestellt, wobei zugleich verschiedene Eggen, Säemaschinen, Extirpatoren und Saatpflüge zu instructiver Ansicht des Publikums in Thätigkeit gesetzt wurden, wir auch das Vergnügen hatten, uns von der Zweckmäßigkeit der in Jensel aus Binsen gearbeiteten Chomuts zu überzeugen. Zum Wettpflügen waren 5 mit 2 hiesigen Pferden bespannte Pflüge erschienen, nämlich ein Seeländer-Pflug aus Jensel, ein desgl. aus Lachmes, ein belgischer Schwingpflug mit schmiedeeisernem Gestell nach Grignon Nr. 3 und gepreßtem Streichbrett aus Schloß-Luhde, ein Möglin-Belg. Schwingpflug mit einem Streichbrett aus bandeisernen Streifen aus Suislep und ein amerikan. Pflug von Butenop in Moskau aus Awandus; der den ersten Pflug führende Pflüger vollführte seine Arbeit mit so ausgezeichneter Sicherheit, Genauigkeit und Gefälligkeit, daß ihm der 1. Preis von 10 R. S. zuerkannt wurde. Ferner wurde das Pflügen in verschiedenen Tiefen mit 3 verschiedenen Pflügen, das Eggen mit einer deutschen hölzernen Egge aus Suislep und einer eisernen schottischen Rhomboidal-Egge aus Jensel, das Säen mit 2 Alban'schen 1spänn. Säemaschinen aus Tois und aus Moskau, das Unterbringen der Saat mit der Geier-Egge und mit einem Saatpfluge von Christiani zu Kabbina versucht, und fanden diese landwirthschaftlichen Verbesserungen bei den anwesenden Landwirthen ungetheilten Beifall. Baron Wrangell zu Tois theilte mit, es sei ihm gelungen, sich einen Stamm tüchtiger Arbeiter heranzuziehen, welcher nur während der Wintermonate verschiedene Geräthschaften des Landbaues und auch die Alban'sche Säemaschine anfertigt, das von ihm ausgestellte Ex. der letztern zeichnete sich durch Genauigkeit und Sauberkeit der Arbeit sehr vortheilhaft aus und kostet nur 80 R. S. Von den beiden durch v. Sivers zu Heimthal und vom Raikküllschen Bauer-Pächter Schmidt ausgestellten Klee-Säe-Maschinen wurde der letzteren der Vorzug zugesprochen. An Dresch-Maschinen sahen wir eine dem Baron Krüdener zu Suislep gehörige, in Berlin gearbeitete Hensmann'sche Handdreschmaschine. Wir erwähnen hier noch einer Butenop'schen und einer Wachon'schen Korn-Reinigungs-Maschine aus Rathshof, einer Hornsby'schen Putzmühle von Hecker in Riga, einer Leinsaat-Reinigungsmaschine aus ders. Werkstatt, die sehr gelobt wurde, einer Häcksel-Schneidemaschine nach Butenop ebendaher, zweier Decimal-Wagen ebenfalls von Hecker, einer sehr einfachen und dabei zweckmäßigen Turnips- und Rüben-Schneidemaschine aus Heimthal, einer Drainröhrenpresse von Holz aus Suislep, zweier Feuerspritzen von Butenop in Moskau und von Borck in Dorpat, endlich einer Fatel-Mastungs-Pumpe aus Schloß-Sagnitz. 4) Pläne und Modelle von landwirthschaftl. Bauten — 2 Nummern, nämlich der Plan eines Bauerhauses von Jaan Pödder aus Lachmes und das Modell eines Pisé-Hauses vom Arrend. Baldus aus Eschenhof, letztere Bauart gilt als für unsere klimatischen Verhältnisse unzweckmäßig und der Gesundheit der Bewohner nachtheilig. 5) Bearbeiteter Flachs, Hanf, Wolle ꝛc. — 16 Nummern*). Der ein seidenartiges Ansehen zeigende Flachs aus Papenhof zog die Blicke namentlich der Hausfrauen auf sich, während die Landwirthe selbst, bei der Ungewißheit über die Behandlungsweise desselben, ziemlich gleichgültig an ihm vorüber gingen und längere Zeit bei dem durchaus tadelfreien Rakiter Flachs des Grafen Tyzenhaus, der 1 Arschin 10 Werch. lang war, bei dem livländ. Kron-Flachse (von Kaufm. Silsky), bei dem mit der Blomerius'schen Maschine bearbeiteten Flachse aus Alt-Anzen, bei dem Flachse aus Lubahn und bei dem des Bauern Mats Holwer in Worokül verweilten. Dem Holwer wurde eine Prämie von 40 R. und dem Peter Wesk aus Ilmjärw für sehr gut gereinigte Leinsaat eine Prämie von 15 R. zu Theil. An Hanf war nichts ausgestellt, dagegen gingen wir den ausgebreiteten Netzen, einem außerordentlich großen Peipus-Zugnetz und einigen feinen Satz-Netzen, vorüber. 6) Die Erzeugnisse der Bauerweberei, — 70 Nummern, versammelten stets eine große Menge von Beschauern um sich, man freute sich namentlich des Wadmal-Gewebes des Samuel Zimmer aus Alt-Anzen, der feinen, weißen, wollenen Umschlagtücher aus Pebalg, der feinen Leingewebe, sowohl der schlichten, als der flämisch gemusterten, aus Pebalg und Hahnhof, der Drell-Gewebe aus Luhdenhof und

*) Est-, Liv- und Kurland sollen 60—80,000 Centner Hanf und 300,000 Centner Flachs produciren; es werden Leinsaat, Flachs und Heede für c. 3 Mill. R. S. jährlich verschifft.

Sarenhof, der Zwirnspitzen aus Lachmes und Wastemois, der holländischen Gewebe aus Dorpat (Justizbürgerm. Helwig sucht seit Jahren durch Einführung verbesserter Spinnräder und Webstühle eine gewisse Classe von ärmern Stadtbewohnern zu unterstützen), der Strickarbeiten aus Seidenhasen-Haar von der Frau Archivar Thrämer**). 7) Eigenerzogenes Vieh — 55 Nummern. Es waren ausgestellt Merino-Vließe und Wollproben aus Schloß-Trikaten, Euseküll, Walguta, Koil, Orrenhof, Halljal, die bei den Experten vollkommene Anerkennung fanden. Die ausgestellten Schafe gehörten der hier seit 10 Jahren zu Meiershof gezüchteten South-downs-Race, der Kreuzung von South-downs und Merino aus Trikaten, der Kreuzung von Dishley und Merino aus Suisley und der öselschen Race aus Nawwast an. Leider langte eine von Hrn. A. G. Thilo in Riga abgesandte vollkommene Darstellung der Bearbeitung hiesiger Merino-Wolle auf s. Tuchfabrik zu spät an, um sie ausstellen zu können. An Rindvieh sahen wir Nachkommen der im J. 1850 von der K. ökon. Soc. eingeführten Ayrshire-Kühe aus Ropkoi (einen 10 Monate alten Bullen von 243 Pfd. und eine 2¾ Jahr alte Stärke von 290 Pfd. Fleischgewicht), einen 7jähr. Pflugochsen aus Alt-Kusthof von Cholmogorscher Kreuzung mit englischem Vieh (635 Pfd.), einen 5jähr. Bullen eines Allatskiwwischen Bauern aus Kreuzung von Ayrshire-Vater und inländischen Mutter (584 Pfd.), einen 3jährigen Bullen, eines Techelferschen Bauern aus gleicher Kreuzung, und mehre durch Inzucht zu rühmenswerther Qualität herangezogene Kühe von Bauern aus Luhdenhof, Jensel und Ilmjärw. Der ausgestellten Pferde gab es nur 3, Hengste, welche ihren Besitzern aufmunternde Belohnungen erwarben*). Ein Borg im 3. Jahre, von 1 Arschin 6 Wersch. Höhe und 14 Pud Gewicht, gehört hierher. 8) An Federvieh gab's Kalkuhnen, türkische Gänse, Fasan-Hühner und Cochinchinesische Hühner zu sehen, neben ihnen stand die Mästungsmaschine aus Sagnitz. 9) Melkerei-Producte und getrocknete Fische waren repräsentirt in ungeheuren Käsen aus Awandus, Addinal, Wolmarshof und Lachmes, die an Geschmack und Ansehen Ruhm verdienten, Butter nach Holsteinscher Art bereitet aus Jensel, — und einigen geräucherten Rebsen.

(Schluß folgt.)

*) Hierher wären zu stellen die Proben von Waldwolle und Waldwoll-Verarbeitungen, welche, aber leider erst nach geschlossener Ausstellung, von Hrn. Kirchhoff in Riga hier eintrafen.

*) Es mag wohl dem Hippologen nicht leicht sein zu entscheiden, zu welcher Race die Mehrzahl der bei uns gebräuchlichen Pferde gehört, es ist aber die Einhaltung einer bestimmten Race auch nicht eben nöthig, wenn die Pferde ihrem jedesmaligen Zwecke nur entsprechen. Dies ist jedoch im Durchschnitt nicht der Fall und in dieser Hinsicht bleibt uns noch viel zu thun übrig. Es ist durchaus nöthig, daß das Rennpferd nicht mit dem Zugpferde verwechselt, das Luxuspferd nimmer ein Arbeitspferd werde, — daher der Vorschlag, getrennte Stammgestüte für das schwere Zugpferd, — das Cavalleriepferd, — das sog. Luxuspferd, und das Rennpferd zu errichten, wie er vom Herzog Ernst von Sachsen auf der 19. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe entwickelt wurde, auch auf unsere Verhältnisse Bezug hat.

Ausländische Nachrichten.

England.

London, 9. Dec. (Tel. Dep.) Officielle Nachrichten aus Calcutta vom 31. October melden, daß am 21sten in Lucknow ein beträchtlicher Mangel an Nahrungsmitteln eingetreten war, daß aber der Oberst Greathead, nach der Einnahme von Mynpur den 26sten in Cawnpur angelangt war. Die Colonne von Shower aus Delhi hat Dundree und Shuppur erobert, 27 Kanonen genommen und viel baares Geld vorgefunden; später hat sie Kanoon gleichfalls genommen. Der König von Delhi wird nach Calcutta gebracht werden. In Dewas ist die Ruhe wiederhergestellt. Ein Agent Nena Sahibs leitet die Insurgenten von Gwalior. (N. B.)

Deutschland.

Hamburg, 10. Dec. (Tel. Dep.) Man kann den Culminationspunkt unserer Krisis als überwunden betrachten, da wie man sagt, aus Oesterreich 10 Millionen Mark Banko erwartet werden. (N. B.)

Amerika.

Washington, 19. November. Das Kriegs-Departement empfing vorgestern einige höchst interessante offizielle Depeschen, mit Einschluß einer Proklamation Brigham Youngs, in welcher derselbe das Kriegsgesetz in Utah verkündigt. Er begründet das Recht dazu auf seine Autorität als Gouverneur des Territoriums und Oberaufseher der Indianer-Angelegenheiten, in welchen er nicht suspendirt worden, und kraft seiner Gewalt unter dem organischen Territorial-Gesetze. Er verbietet ausdrücklich den Vereinigten Staaten-Truppen, das Territorium ohne seine Erlaubniß zu betreten, und beklagt sich, daß die Mormonen nicht als amerikanische Bürger behandelt worden wären, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf falsche Berichte hin, deren Zweck wäre, die Mormonen aus jenem Territorium zu vertreiben, gehandelt hätte. Die Sprache der Proclamation wird hier als eine Kriegserklärung angesehen. Als Oberst Alexander sich innerhalb dreißig Meilen von Fort Bridger befand, welcher Platz von Mormonen-Truppen besetzt gehalten wird, empfing er einen Brief von Brigham Young, in welchem er den Truppen empfiehlt, das Land zu verlassen, daß sie aber, falls sie Lust hätten, bis zum Frühling zu bleiben, es thun könnten, vorausgesetzt, sie lieferten ihre Waffen und Munition aus; im Frühling müßten sie aber fortziehen: inzwischen wolle er dafür sorgen, daß sie mit Lebensmitteln versorgt würden. Der Oberst Alexander schreibt in seiner den 2. Oktober datirten Antwort, er werde den Brief dem kommandirenden General mittheilen. Inzwischen müsse er aber aussprechen, daß die Truppen auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten sich dort befänden und daß ihre weiteren Schritte gänzlich von den Befehlen der kompetenten Behörden abhingen. — Prissari wurde vorgestern durch General Cass beim Präsidenten eingeführt; derselbe nahm sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter Nicaragnas entgegen. — Man glaubt, Costarika werde den Besitz des San

Juanflusses aufgeben, sobald es von Abschluß des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua hören wird. — England wird sich an dem neuen Vertrage mit Nicaragua nicht betheiligen: es sieht denselben als ein Zeichen an, daß die Vereinigten Staaten das freundliche Zusammengehen der beiden Mächte in dieser Angelegenheit aufgeben und eine besondere Politik verfolgen wollen. — Der Vertrag mit Nicaragua enthält keine Bestimmung über die Grenzstreitigkeiten zwischen dieser Republik und Costarica, sondern nur die Erklärung, daß die gerechten Ansprüche des letzteren durch den Vertrag nicht beeinträchtigt werden sollen. (Z.)

Miscellen.

Amerikanischer Buchhandel. Der Buchhändler F. W. Thomas in Philadelphia, Besitzer eines sehr großen Geschäfts in den Vereinigten Staaten, kündigt in Amerikanischen Blättern an, daß er, um Goethe und Schiller, Lessing und Humbold, Zschokke und Heine, Hauffe und Auerbach noch mehr unter dem Volke von Amerika zu verbreiten, mit seiner wohlfeilen Ausgabe dieser Schriftsteller eine Lotterie von nützlichen Gegenständen, im Werth von angeblich 50,000 Dollars, verbunden habe. Für jeden Dollar „Deutsche Classiker" bekommt man ein Lotterieloos als Zugabe, und wer Goethes sämmtliche Werke kauft, bekommt acht Loose auf einmal, die „im glücklichsten Falle" die auf die zuerst gezogenen acht Nummern fallenden Prämien, im Werthe von 9375 Doll. gewinnen können. Unter den Hauptgewinnen befindet sich ein dreistöckiges Haus in Philadelphia, im Werthe von 5000, und ein anderes im Werthe von 3000 Doll. Ein goldenes und ein silbernes Service, ein Pianoforte, goldene und silberne Cylinderuhren, Kaschmirshawls, seidene Kleider, goldene Ketten und Spangen, große Spiegel mit Goldrahmen, Galanterie- und Nippsachen sind unter den Gewinnen. Sobald hunderttausend Loose mit den dazu gehörenden Classikern ausgegeben sind, beginnt die Ziehung. Jedes Loos gewinnt, und wäre es auch nur einen Steindruck im Werthe von angeblich 25 Cents. Nun behaupte man noch, daß in Amerika, wie das dort so häufig geschieht, Wissenschaft und Literatur keinen realen Nutzen haben!

Hauswirthliche Anforderungen. Folgendes Verhör, welches ein Hauswirth mit einem Miethe-Aspiranten anstellte, entnehmen wir einem französischen Witzblatte, in dessen Karrikaturen man selten den Grundzug der Wahrheit zu vermissen pflegt. Wirth. Sind Sie verheirathet? Miether. Ja. W. Ist Ihre Frau jung? M. Ja. W. Haben Sie Verwandte bei sich? M. Ja, wohl. Zunächst meine Schwiegermutter. W. Wie alt ist diese Dame? M. Sechszig Jahre. W. Und sonst noch Jemand? M. Nur noch meine Schwägerin. W. Wie alt ist diese? M. Achtzehn Jahr. W. Sie begreifen, mein Herr, daß ich in Anbetracht dieser Verhältnisse Sie um keinen Preis in mein Haus aufnehmen kann. M. Sollten meine Verhältnisse Ihnen Anstoß geben? W. Gewiß. Ich verlange, daß in meinem Hause weder Kindtaufen, noch Hochzeiten, noch Begräbnisse vorkommen. Nun könnte aber Ihre Frau Sie mit Kindern beschenken, deren Mutter sterben und deren Schwester sich verheirathen. Das geht nicht für mein stilles, ehrbares Haus. (Z.)

Dorpat. Die berühmte Kunstreiter-Gesellschaft unter Direction des Herrn Charles Hinné wird in diesen Tagen hier eintreffen und ihre Vorstellungen am nächsten Sonntag in dem neuerbauten Circus beginnen.

Beim Schlusse unseres Blattes war die ausländische Post noch nicht angelangt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 216. Dorpat, am 4. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in der vorschriftmäßigen Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 3. December 1857.

Rector Haffner.

Secretair W. Seezen.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Taschenmesser von guter Qualität, desgleichen Lanzetten, chirurgische Instrumente, Korkenzieher und Klingen zu Tischmessern öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Dorpat-Vogteigericht, am 29. Novbr. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

Am 9. December Mittags um 12 Uhr wird vor dem Rathhause ein Pferd sammt Wagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. Dorpat-Vogteigericht, am 29. Nov. 1857.

Ad mandatum: Secretair R. Linde.

Es werden Diejenigen, welche den Bau einer steinernen Schmiede bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 3317 Rbl. 81 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 13. December d. J. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimation und des Salogges ihren Bot zu verlautbaren.

Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 2*

Dorpat, am 27. November 1857.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 28sten auf den 29. Novbr. nach 12 Uhr, sind in der oberen Etage des von Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität, durch Einbruch gestohlen worden: Eine goldene auf der Rückseite emaillirte Taschenuhr von Melly & Comp. in Genf Werth 80 Rbl. S. und 40 Rbl. S.-M. in Silberscheinen, sowie einige Rubel kleines Silber-Geld, ferner ein wattirter hellgrauer Mantel mit einem silbernen vergoldeten Haken mit Löwenklauen. Wer einen Nachweis über diese gestohlenen Gegenstände zu geben vermag erhält eine angemessene Belohnung. 2

Eine erfahrene Krankenpflegerin bietet ihren Dienst an. Zu erfragen in der Techelferschen Vorstadt in der Erbsenstraße im Gärtner Kruseschen Hause. 1

Ich zeige hiermit an, daß ich im Stande bin Gummi-Galloschen aus englischem Blattgummi, für Herren das Paar zu 2 Rbl. 50 Kop., für Damen zu 1 Rbl. 80 Kop., zu liefern. 3

F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Daß ich auch für diesen Winter ein Commissions-Lager von Pelzwaaren bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerk-Futter, Zobel-, Marder-, Kanin- und Biber-Kragen erhalten habe, zeige ich hiermit ergebenst an. P. H. Walter. 3*

Eine geschmackvolle Auswahl *Moiré-Antique, Sammet, Glace, Atlas* und *Spitzen-Mantillen*, so wie französische Sopha-Teppiche empfing soeben und empfiehlt 3

F. Bärtels.

Zu herabgesetzten Preisen wird der Ausverkauf meiner sämmtlichen Waaren — sowohl en gros als en detail —, bestehend in Galanterie- u. Kurzwaaren, Gummi-Galloschen, eine große Auswahl Mützen u. s. w., fortgesetzt.

F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

In den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe ist zu haben:

Dörptscher Kalender für das Jahr 1858.

Preis, gebunden, 25 Kop.

Kleine Taschenkalender für 1858 von Müller und Häcker aus Riga, geheftet à 20 Kop., sind zu haben bei Buchbinder Königsmann gegenüber der Bürger-Musse. 3*

Eine grosse Auswahl Bielefelder, irischer und echt schlesischer Leinwand u. Leintaschentücher empfiehlt zu allen Preisen P. H. Walter. 3*

Frische Castanien, Selterswasser, Sardellen in Burken, Tilsiter Schmandkäse, reval. Killoströmlinge wie auch Berliner Tischlampen, Cylinder-Kuppeln empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 1

Frische Catharinen-Pflaumen und Engl. Frucht-Bonbons erhielt J. J. Lunin. 1

Frische Kastanien, Citronen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Tailow. 1

Ein Hassesches Tafelinstrument von 6½ Octaven und verschiedene Meubles werden verkauft: das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Gute Hofs-Butter, beste St. Petersburger gelbe Seife, Kasansche Talglichte, weißes und graues wollenes Strumpfgarn ist zu haben bei 2

F. G. Faure, Holmstraße.

Im 1sten Stadttheile kann eine billige Familienwohnung nachgewiesen werden durch d. Ztgs-Exp.

Abreisende.

Dr. C. Firsen. 1

Verabschiedeter Fähnrich Achscharumoff. 1

Pharmaceut Ede. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Freitag 6. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Befehl des Herrn Oberdirigirenden der Wege- und Wasser-Communication und öffentlichen Bauten bringt die Inspection der Russischen Telegraphen-Linien zur allgemeinen Kenntniß, daß auf der neuerrichteten Telegraphen-Linie von Reval bis Riga Telegraphen-Stationen in Pernau und Wolmar eröffnet worden. — Ferner meldet die genannte Inspection, daß in Folge der Herstellung eines unterseeischen Telegraphen von Cagliari auf der Insel Sardinien nach der Nordküste Afrika's bei Bona die dort bereits bestehenden Telegraphen-Linien mit den Europäischen in Verbindung gebracht und somit die telegraphische Correspondenz nach Algerien in Afrika eröffnet worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 28. November wird bestimmt, daß das Ulanen-Regiment Bug fortan auch den Namen des Generals der Cavallerie Sievers führe. Der Inspector der Lehr-Schützen-Regimenter, General-Lieutenant Frolow I wird für Auszeichnung im Dienst zum General der Infanterie befördert und zum Mitglied des Militair-Conseils ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: der ordentliche Professor der Dorpater Universität, Collegienrath Schmidt, zum Staatsrathe, sowie von Collegien-Secretairen zu Titulairräthen: der wissenschaftliche Lehrer am Dorpater Gymnasium Graff, und der Inspektor und Lehrer der Fellinschen Kreisschule Wiedemann.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der ältere Censor des Wilnaschen Gouvernements-Postcomptoirs, Collegienrath Reusner zum Staatsrath, und der Censor desselben Postcomptoirs, Coll.-Assessor Schulz zum Hofrath, sowie die jüngeren Lehrer am Larinskischen Gymnasium, Titulairräthe Michelson und Sommer zu Coll.-Assessoren.

Der Laborant der Chemie an der Dorpater Universität, Titulairrath Goebel, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: zu Coll.-Assessoren die Titulairräthe: der Inspector und Lehrer der Rigaschen Kreisschule Lunin, sowie die Lehrer der hiesigen Domschule Mältzer und Lauffer, und der jüngere Lehrer des Rigaschen Gymnasiums Fossard zum Collegien-Secretair.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der ordentliche Professor der Kaiserl. Medico-Chirurgischen Akademie, Staatsrath Kieter, in der Würde eines Akademikers bestätigt, — und sind aus dem Militair-Ressort entlassen: die ehemaligen Mitglieder der Plenar-Versammlung des Departements der Militair-Ansiedelungen, Professoren, wirkl. Staatsräthe Thon und Brüloff, sowie Staatsr. Stackenschneider.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: zu Coll.-Assessoren: der Inspector des Dörptschen Gymnasiums und Lector der Dorpater Universität Mickwitz, sowie die Titulairräthe: der stellvertretende Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Gamburzow, der Inspector und Lehrer der Goldingschen Kreisschule Hildebrandt, der Lehrer an der Narvaschen höheren Kreisschule Roeder, sowie die Kreisschullehrer in Wesenberg Wagner und in Hasenpoth Kokow; der Inspector und Lehrer der Mitauschen Kreisschule Kuhlberg zum Titulairrath; zu Coll.-Secretairen: der jüngere Lehrer des Dörptschen Gymnasiums Tschereschewitsch, und der Lehrer der Revalschen Domschule Ignazius.

Riga, 2. Dec. Gestern Morgen gegen 10 Uhr ist Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow von seiner längeren Reise im Auslande zurückgekehrt. (Rig. Ztg.)

Schluß

des in der vorigen Nummer dieser Zeitung abgebrochenen Artikels über die vom 3. bis 6. Oct. in Dorpat stattgehabte Ausstellung landwirth. Erzeugnisse des 7. Ausstellungsbezirkes.

10) Bäuerliche Holzarbeiten, 32 Nrn. Wir bemerkten hier und hörten loben die Wagen aus Odenpäh und Palloper, an welchen die federnde Eigenschaft des Holzes versucht und der Sitzkorb, statt auf eiserne Federn, auf hölzerne Wippfedern gesetzt war, ferner einen Erntewagen mit Deichsel aus Suisley, einen Mergelkarren ebendaher, einen gar künstlich aus Wachholder-Aesten gefügten Stuhl ꝛc. 11) Bauer-Arbeiten aus Eisen und Stahl waren wenig, aber tüchtig repräsentirt, besonders erfreulich war's die Sensen aus Pebalg den in unsern Buden käuflichen vorziehen zu hören und Bewunderung erregten der electromagnetische Rota-

tions-Apparat des Michel Grant aus Errestfer, noch mehr jedoch die Stutz-Uhr und die kunstvoll gearbeiteten Schlösser des Juhan Raudsep aus Alt-Anzen, endlich der Centrum-Bohrer aus Rewold. 12) An Werkzeugen zum Bearbeiten von Flachs ꝛc. waren nur ein ausgezeichnetes, nach ausländ. Modell vom Drechsler Braun in Dorpat gearbeitetes und ein von einem Suislepschen Bauern hergerichtetes einfaches Spinnrad ausgestellt. 13) Unter den Bauerkleidungsstücken ꝛc. (103 Nr.) befah man mit Wohlgefallen die Männer-Röcke von Wadmal, buntgestreifte und quadrirte Weiberröcke und Camisole, Strümpfe, Handschuhe, Gurten und Hemde aus verschiedenen Gegenden. 14) Die Erzeugnisse aus dem Mineralreiche (52 Nrn.) repräsentirten sich als Dachpfannen, Biberschwänze, Hohlziegel, Ziegel und Klinker aus Hinzenberg, Pebalg, Drostenhof, Serbigall, Lachmes, Rathshof, Sommerpahlen und Munnalas, Drainröhren aus Hinzenberg, Munnalas, Mütta (Rathshof) und Sommerpahlen, als Kacheln von der Luminschen und von der Dr. Schrenk'schen Fabrik unter Rathshof, als hydraulischer Cement, als Wasserglas und in einem großen Cr. Rasen-Eisen, welches zum Färben von Töpfer-Waaren benutzt wird; aus Kukkers und Addinal waren Proben von Mergel und bituminösem Schiefer, aus Mütta zu hydraul. Cement verwendbarer Mergel geliefert worden; unter den dem chem. Cabinet der Univ. angehörigen Gegenständen heben wir den an Oboliten-Muscheln sehr reichen hiesigen Sandstein, als eine unschätzbare Quelle von Düngmaterial hervor. Als Anhang gehörte hierher eine Sammlung von 138 St. Bernstein mit eingelagerten Insekten, bei Papenhof gefischt. 15) Seide. Eine Reihe von Cocon und eine Probe roher Seide aus Papenhof. 16) Weinbau, vacat. 17) Bildende Kunst. Dr. Pank hatte die Sammlung von ihm mit ausgezeichneter Treue aus Wachs nachgebildeter Früchte und Kartoffelknollen ausgestellt, s. 2) 18) Häusliche Manufactur-Erzeugnisse. Außer den bereits erwähnten Webereien bemerkten wir Cigarren aus in Eufeküll und in Kabblna gezogenem Maryland- und Virginia-Taback. 19) An Fabrik- und Gewerbe-Erzeugnissen war recht viel (91 Nrn.) ausgestellt, obschon sich Riga nur sehr wenig betheiligt hatte. Wir heben hervor die landwirthschaftl. Maschinen aus den Fabriken von Hecker in Riga und Baron Wrangell zu Tois, die 2 Wandspiegel und den durch Glas, Belegung und Schliff ausgezeichneten Trumeau der berühmten Spiegelfabrik in Woiseck und die 28 Sorten von Cigarren, so wie 6 von Schnupftaback (aus ausländ. Blättern) aus der Töpfferschen Fabrik in Dorpat; ferner die Lederwaaren (namentl. die Treib-Riemen) aus der Wladimir-Fabrik des Obristen v. Seidlitz in St. Petersburg; dann einen höchst sauber gearbeiteten Tisch aus Nußholz mit kunstvoll eingelegten Figuren vom Tischlerm. Lohse, gut gearbeitete Stahl-Waaren von Jakowlew, diverse Klempner- und Kupferschmid-Arbeiten von Sachssendahl und Noltein, Equipagen vom Stellmacher Fischer, Sattel und Pferde-Geschirre von Holtzmann und Sprenger, Herren- und Damen-Stiefel von Johannsen, Pelzwaaren von Kaukl, Handschuhe ꝛc. von Biegel, eine sehr exact gearbeitete Waage zu agricultur-chemischen Zwecken und verschiedene geodätische Instrumente von Borck, einen Sternsucher nebst Globus von Birkenbaum, sämmtlich in Dorpat, ein mit schöner Bildhauer- und Einlage-Arbeit versehenes Gewehr von Braun in Riga, die nach Angabe des Prof. Tobien gearbeiteten Büchsen von Lotze und von Klattenberg in Dorpat, die hübschen Glasarbeiten von Wiegandt aus Wenden. — Zum Schluß der Ausstellung am 6. Oct. wurden die den Preiswerbern zuerkannten Preise vertheilt, nachdem die von der K. ökonom. Soc. zu Experten erwählten Herren*) deshalb mehrfache Besprechungen gepflogen und ihre Gutachten durch vollständige Exposé's motivirt hatten. Es erhielten: die goldene Medaille: W. St.-R. Dr. v. Seidlitz zu Meiershof für die von ihm ausgestellten Schafe, seit 10 Jahren rein gezogener Southdowns-Race; Landrath, Kammerh. Otto v. Grünewaldt zu Koik, für die von ihm ausgestellten Getreide-Arten und in Anerkennung des bewährten Einflusses, den er auf die Entwickelung der Landwirthschaft in den Gouvernements Est- und Livland gehabt. Die große silberne Medaille: Carl Baron Wrangell zu Schloß-Luhde für einen Schwingpflug, so wie in Anerkennung seiner vielfachen Bemühungen zur Erprobung und Herstellung eines für livl. Verhältnisse geeigneten Pfluges; Georg Baron Wrangell zu Tois für die verbesserte Alban'sche Säe-Maschine und in Anerkennung der Verdienste, die er um die Gouvernements Est- und Livland durch seine Maschinenbau-Anstalt sich erworben; Baron Wolff zu Hinzenberg für vorzügliche Hohlziegel, Fußboden-Platten und Drain-Röhren. Die kleine silberne Medaille: Kreisdeput. Dr. Aug. v. Sivers zu Alt-Kusthof für ein Paar Pflug-Ochsen: Kreuzung von Ayrshire und Cholmogorischer Race; Nik. von Oettingen zu Luhdenhof für eine Stärke von veredelter Land-Race; Ed. v. Oettingen zu Jensel für die Bereitung haltbarer holsteinischer Butter; Civil-Ingen. Hecker aus Riga für eine Leinsaatreinigungs-Maschine und für eine Häcksel-Schneide-Maschine, beide von ausgezeichnet solider Construction; Arendepächter Zwiebelberg zu publ. Wolmarshof für den besten Käse und die besten Linsen, die zur Ausstellung gebracht waren. Ferner wurden 34 Belobigungs-Zeugnisse vertheilt (s. Dörpt. Z. Nr. 138), und an Geld-Prämien zuerkannt: 40 Rbl. dem Grobschmidt Johann Raudsep aus Anzen; dem Grobschmidt Karel Schmidt zu Raikküll; dem Bauer Mats Halwer vom publ. Gute Worokküll. 30 Rbl. dem Werkmeister der Baron Wrangellschen Maschinen-

*) Experten waren: 1) für landwirthschaftliche Erzeugnisse und Producte: Kreisrichter Peter v. Sivers zu Rappin, Ehrenb. W. Bandau zu Siggund, Kaufm. Falkenberg in Dorpat; 2) für Manufacte und Fabrikate: Kauf., G.-Seer., grad. Stud. M. Thun in Dorpat, Kaufm. Walter in Dorpat, Kreisrichter Baron Engelhardt zu Ayakar; 3) für Ackergeräthe und Maschinen: Baron Wrangell zu Schloß-Luhde, Landg.-Ass. N. v. Oettingen zu Luhdenhof, Capt. Lieutn. Herm. v. Sivers zu Heimthal; 4) für Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht: St.-R. Prof. Unterberger in Dorpat, Kreisdeput. Alexander v. Grünewaldt zu Orrisaar, Carl Baron Ungern-Sternberg zu Koraft, Nik. v. Klot zu Kerrafer und Ehrenb. W. Bandau zu Siggund.

bau-Anstalt zu Tois, Otto Pallas; dem Grundeigenthümer in Allatskiwwi, Siim Paap. 25 Rbl. dem Bauerwirth Adam Eichenfeldt aus Heiligensee; dem Schulmeister Märt Mauer von Falkenau. 20 Rbl. dem Grobschmidt David Gerum in Schloß-Luhde; dem Grobschmidt Jürri Masen aus Jensel; dem Alt-Suislepschen Bauerwirthen Toffer Judder; dem Techelferschen Bauerwirthen Johann Normann; dem Odenpähschen Zema-Wirthen Johann Krüsk; dem Puhke Jaan Gulbe aus Neu-Pebalg; dem Michel Grant aus Erreſtfer. 15 Rbl. dem Bauerwirthen Peter Wesk von Jimjerw; dem Mats Powar aus Muremois. 10 Rbl. der Marri Thomas aus Dorpat; dem Kerraferschen Bauerwirth Jurri Küpsare; dem Kaggain Jaan Kornetz aus Alt-Pebalg und dem Jurrin Jurre Sakke aus Gotthardsberg; der Liesa Pödder aus Lachmes; der Ann Jaski aus Wastemois; der Edde Rathminder aus Pebalg; dem Samuel Zimer aus Alt-Anzen. 5 Rbl. dem Alexander Botscherow aus Dorpat; dem August Weitzenberg aus Erreſtfer; der Maries Gailit und der Liesa Gohber, beide aus Alt-Pebalg; der Masche Spunde aus Brinkenhof im Kirchsp. Pebalg; dem Rauge Ott aus Alt-Kusthof; der Mai Kronk aus Saarenhof; dem Schulm. Tönno Kohl aus Luhdenhof und dem Talli Mäe Andri Talli vom Gute Hahnhof; der Kaddri Allikas aus Wastemois und dem Jahn Pödder aus Lachmes. — Nicht allein Dorpat's Bewohner, sondern vorzugsweise viele vom Lande aus der Nähe und der Ferne, trotz des schlechten Weges, Angereiſte besuchten in großer Zahl und zu wiederholten Malen die Ausstellung und verweilten größtentheils mit sichtbarem Interesse bei den aufgestellten Landes-Producten, nicht allein Landwirthe, Gartenbauer und Techniker füllten die Räume, sondern auch mancher Gelehrte, der gewöhnlich mit Kosmopolitismus und Blasirtheit hochschwanger geht, verließ seinen Dreifuß und fand Unterhaltung und Belehrung in der provinziellen Umgebung. Der Hr. General-Gouv. von Finnland, Graf Berg, welcher am 22. Sept. Helsingfors verlassen hatte, um seine Heimath zu besuchen, beehrte ebenfalls die Ausstellung mit seinem Besuche. Im Ganzen giebt man die Zahl der Besucher auf c. 6500 an. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Schlußakte über die Feststellung der Grenze zwischen Rußland und der Türkei in Asien am 5. d. in Konstantinopel unterzeichnet worden sein.

Die „Patrie" meldet, daß Verstärkungen nach China abgehen werden. Der „Courrier de Paris" enthält ein Programm, in welchem er sich für ein Kaiserreich mit freien Institutionen ausspricht.

Paris, 8. December. Der Generalrath des Seine-Departements hat sich zu Gunsten des Kanals von Suez ausgesprochen. Die Zahl der Generalräthe, welche sich in gleichem Sinne äußerten, ist nun auf 70 angewachsen. — In gewissen Kreisen spricht man viel davon, daß alle noch verbannten Generale und andere politische Persönlichkeiten am 1. Januar die Ermächtigung zur Rückkehr nach Frankreich erhalten sollen.

Zufolge einer in Paris angelangten Depesche hat das unterseeische Telegraphentau Korfu erreicht. Die Operation der Versenkung gelang vollkommen, und diese Insel steht nun in direkter Verbindung mit Frankreich. (Z.)

England.

London, 7. Dec. Die Journale versichern uns, diese Session werde die wichtigste unter der Regierung Ihrer Maj. der Königin Victoria sein. Aber das Publikum fühlt instinctiv, die Journale hätten größeres Recht, wenn sie ihre Versicherungen auf den Charakter der Zeitläufte einschränkten. Der Aufstand in Indien, der Europäische Krieg, der statt in Europa an den Küsten China's ausbrechen zu wollen scheint, die Reform der Indischen Regierung, des Repräsentativ-Systems und der Bankverfassung auf einmal — das sind freilich ernste Dinge. Ernste Debatten darüber zu ermöglichen, müßten aber bestimmte Ansichten darüber im Lande bestehen, und das ist nur in der Bankfrage der Fall. Indien und China, reich an Material zu schonungslosen Oppositionsreden, sind trotz alledem zu wenig gekannt, zu wenig beachtet, um oppositionelle Abstimmungen hervorzurufen in einem Moment, wo, wie alle Parteien einig sind, vorderhand Soldatenwerk zu thun ist. Und ist man nicht am Ende auch darüber einig, welche Politik in Friedenszeiten gegen diese Länder zu befolgen sei? Im Zweck gewiß, wenn auch vielleicht nicht in den Mitteln; und auch in Bezug auf die Mittel differirt man höchstens in Betreff ihrer Zweckmäßigkeit — einer schwierigen Frage und einem dunkeln Gegenstande, über welchen man gar verschiedene Meinungen hegt, aber nicht leicht zu einer gegründeten Ueberzeugung gelangen kann. Das ist kein Material, um Kugeln gegen einen Lord Palmerston daraus zu gießen. Selbst als eine ungewöhnliche, parlamentarische Aufwallung Lord Palmerstons Verfahren vor Kanton getadelt hatte, diente damals nicht die Neuwahl des aufgelösten Unterhauses nur dazu, Lord Palmerstons Sieg gerade gegen jenes Votum zu manifestiren? Wurde das neue Parlament nicht geradezu unter dem Wahlruf: „Für Palmerston und gegen Yih!" gewählt? Jetzt, wo es außerdem noch gegen die Sepoys geht, steht der Mann noch fester, dessen Genie man vertrauen darf und dessen Grundsätze sich in Bezug auf die vorliegenden Gegenstände von denen keines Engländers wesentlich unterscheiden werden. Ihm anheim gegeben in diesen wichtigsten Punkten, wird das Parlament nicht in der Lage sein, in andern zu opponiren. Ueberdies ist Lord Polmerston ja nicht der Mann, der seinem Feinde die Brücken abbricht. Er begnügt sich am liebsten mit knappen Maßregeln, welche die Erfordernisse des Augenblicks erfüllen, ohne daß er selbst ein Princip beanspruchte, oder einem anderen Principe, wenn irgend vermeidbar, geradezu entgegenträte. Darf man nach seiner langen Vergangenheit urtheilen, so wird er auch die nothwendigen Reformen der Indischen Regierung auf das mindeste Maß beschränken, die Stellenvergebung und Mitverwaltung der Compagnie wieder etwas ermäßigen,

ihre Aufhebung aber seinen Nachfolgern überlassen. Aehnlich mit der Ausdehnung der Parlamentswähler und der Bank-Acte. Was in diesen beiden Puncten zu geschehen hat, ist eingestandenermaßen nicht eben viel, da die bestehenden Gesetze des allgemeinen Beifalls genießen und nur hier und da einige Erweiterungen angestrebt werden. Wie z. B., daß einige wenig zahlreiche Klassen von Wohnungsmiethern auf dem Lande das Wahlrecht erhalten sollen, und daß die Bank von England nicht gerade für 14 Millionen Pfund Noten, sondern unter Umständen auch darüber soll ausgeben können. Freilich werden bei der Gelegenheit die Principien dieser Gesetze selbst noch einmal in die Debatte gezogen werden und vielleicht einige langathmige, wenn auch sicherlich wirkungslose Controversen hervorgerufen. Bis jetzt läßt es sich läßig genug an. Sonderausschüsse, welche für alle diese Fragen beliebt oder vorgeschlagen sind, werden ihre Arbeiten vor Ende Januar schwerlich beendigt haben. Hat nicht Lord Palmerston Mr. Disraeli schon mit vollendeter Ironie zu müßigen Weihnachtsfeiertagen gratulirt, da der unruhige Oppositionschef Material zur Kritik des gegenwärtigen, zu kühnen Phantasieen über ein zukünftiges, sein zukünftiges Ministerium verlangte?

(N. Pr. Z.)

Die Palmerstonsche „Morning Post" schreibt: „Sollte die (für nächsten Freitag anberaumte) Debatte über die Bank-Acte nicht vertagt werden, so dürfte das Parlament schon am darauf folgenden Montag auseinander gehen. Die Regierung soll nicht die Absicht haben, dem Hause vor Weihnachten noch andere Geschäfte vorzulegen. Wenn nicht gerade am Montag, würden sich beide Häuser zuversichtlich am Dienstag oder Mittwoch vertagen, um erst Anfangs Februar wieder zusammen zu kommen." (N.P.Z.)

London, 7. Dec. In Southampton ist gestern der Dampfer „Ripon" mit der langvermißten australischen Post und dem schweren Theil der indischen und chinesischen Post eingetroffen. Seine Daten sind: Alexandrien, 21. Nov.; Malta, 25. Nov. und Gibraltar, 1. Dec. Seine Fracht besteht aus 34,565 Pfd. baar, 3274 Ballen und 40 Kisten Seide, im Werthe von ungefähr 260,000 Pfd. Wie der „Ripon" meldet, kann der Postdampfer „Tamar" mit dem schweren Theil der neuen australischen Post am Mittwoch in Southampton sein. Gleich beim Einlaufen des „Ripon" begaben sich der Mayor von Southampton, Mr. Alderman Phinnis aus London, und andere Damen und Herren an Bord, um etwaigen Flüchtlingen aus Indien den nöthigen Beistand zu leisten. Ihre Zahl war dieses Mal geringer als bei früheren Gelegenheiten. Mrs. Mawe, die Wittwe eines 600 englische Meilen von Kalkutta gestorbenen Doktors, war vor den Meuterern in die Dickichte geflohen, wo eines ihrer Kinder ihr verloren ging. Zu ihrer unsäglichen Freude fand sie es in Kalkutta wieder Ein Herr hatte es gefunden und dahin mitgenommen. Unter den Flüchtlingen war ferner Dr. Reak aus Peschauer, dann eine Dame Hirst, die vor der Wuth der Sipoys in einem Fort Schutz gefunden hatte; endlich ein Lieutenant Campbell aus Audh, der nebst zwei oder drei andern Offizieren durch die Schnelligkeit ihrer Pferde den Rebellen entkommen war. Außerdem befinden sich unter den 86 Passagieren der Admiral Henry Keppel aus China, Capitain Stewart, der sein Schiff vor Madras, Capitain Olive, der das seine bei Rangun verlor, und Capitain Gough, Admiralitäts-Agent. Der Letztere kreuzte in einem offenen Boot mit einer arabischen Bemannung zwischen den Korallenriffen und der Küste des Rothen Meeres drei Wochen lang umher und bestand manches interessante Abenteuer. Der arabische Schiffmeister erwies sich als ein Hauptspitzbube, aber Capitain Gough hatte zwei türkische Soldaten mit, die ihm der Pascha von Dscheddah zum Schutz für seine Person und Effekten beigegeben hatte.

Die siamesischen Gesandten hatten heute eine Besprechung mit Lord Clarendon in Downing-Street. — Am Sonnabend schifften sich auf der Themse 450 Mann Kavallerie nach Indien ein; ihnen sollen Anfangs kommender Woche 500 Andere folgen. — Der in Australien bestellte Pferdeankauf für die ostindische Compagnie soll erwünscht von statten gehen, und der damit Beauftragte (Herr John Oakes) alle Ursache haben, zufrieden zu sein. Das Parlament von Süd-Australien hatte beschlossen, der Regierung 100 wohlzugerittene Pferde zum Geschenke zu machen, „als Beweis seiner Anhängigkeit ans Mutterland und seiner Theilnahme für die in Indien so barbarisch gemordeten Landsleute." — Gestern war der „Leviathan" aus seiner Ruhe nicht weiter gestört worden, und die am Sonnabend angewandten Bemühungen, ihn vorwärts zu schieben, lieferten nur kümmerliche Resultate. Trotz Arbeiterschweiß und Maschinenaufwand war er nur um 6 Fuß 8 Zoll seiner Bestimmung näher gerückt und hatte dabei manchen dicken Strebebalken den Garaus gemacht. Ein großer Theil der Schwierigkeit liegt darin, daß das Hintertheil des Schiffes, als die bei weitem schwerere Hälfte, beim Vorwärtsgehen regelmäßig um ein paar Fuß zurückbleibt (man darf nie vergessen, daß das Schiff der Breite nach vom Stapel gelassen wird); dadurch kommen die Wiegen, auf denen er vorwärts geschoben wird, in eine schiefe Stellung zu einander und vergrößern dann nothwendig den Reibungswiderstand. Die Prinzeß Royal war vorgestern Mittags auf dem Werftenhof und ließ sich die Maschinen im Detail erklären. — Gibraltar wurde am 31. November von einem furchtbaren Ungewitter mit Blitz und Platzregen heimgesucht. Es war ohne Zweifel derselbe Sturm, der gleichzeitig in Lissabon von einem Erdstoß begleitet war.

London, 7. Dec. In beiden Häusern des Parlaments wurde heute die Antwort der Königin auf die respektiven Adressen mitgetheilt; sie ist ziemlich gleichlautend an Ober- und Unterhaus, dankt für deren loyale und pflichtschuldige Adresse und versichert, daß Ihre Majestät zu allen Maßregeln herzlichst mitwirken werde, die darauf berechnet wären, die Sicherheit aller Theile ihres Reichs zu verstärken, die Institutionen des Landes zu verbessern und die Wohlfahrt aller Klassen ihres Volkes zu befördern.

(Z.)

London, 8. December. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses wurde die Bill Headlam's, welche derselbe zu Gunsten der Gesellschaftsbanken einbrachte, mit 118 gegen 47 Stimmen verworfen. Das Unterhaus genehmigte für den General Havelock eine Jahresrente von 1000 Pfd. Sterl., welche auch auf seinen Sohn erblich übergehen soll. Die Indemnitäts-Bill erhielt die dritte Lesung. (Zeit.)

Der „Leviathan" hat gestern sehr unbedeutende Fortschritte gemacht: 10 Fuß 7 Zoll mit dem Vorder- und blos 3 Fuß 4 Zoll mit dem Hintertheil. Dadurch ist die bereits erwähnte schiefe Stellung der beiden Wiegen zu einander und zum Uferrande noch bedeutender geworden, und hat von Neuem die Vorschiebung erschwert. Es kommt jetzt nur noch darauf an, das Schiff so weit vorzuschieben, daß bei der nächsten Springfluth genug Wasser unter den Kiel kömmt, um die Masse flott zu machen, oder den größten Theil ihrer Schwere zu übernehmen. — Aus Dublin schreibt man der „Times" vom gestrigen Datum: „der Stillstand aller Geschäfte beginnt unseren Arbeitern in den nördlichen Fabrikbezirken hart zuzusetzen. Das Engros-Geschäft liegt ganz danieder, und in Belfast sind in den Musselin-Fabriken, wo sonst 2500 Arbeiter Beschäftigung hatten, jetzt kaum 500 beschäftigt. Dennoch kann man sagen, daß die Noth weniger als in früheren Zeiten fühlbar ist, da Brod um 25 pCt., Schweinefleisch um noch weit mehr gefallen ist und weiter fallen dürfte. — Der heutige Nebel gehört zu den stärksten, welche London im Lauf dieser Jahreszeit gehabt hat.

London, 9. Dec. Der gestrige Nebel war nicht auf London allein beschränkt, sondern lagerte mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit fast den ganzen Tag über auf der ganzen Umgegend der Hauptstadt 30 englische Meilen in der Runde. Am stärksten war er hier zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags, und so groß war seine Dichtigkeit um diese Zeit, daß ihn weder die Gasflammen der Straßen-Laternen, noch die vielen Fackelbrände an den Kreuzungspunkten der Hauptstraßen zu durchdringen vermochten. Die Fußgänger suchten mit Anstrengung ihren Weg längs der Häusermauern, und die Fuhrwerke trachteten, so gut es eben ging, sich im langsamen Schritt vorwärts zu bewegen. Die Communication war nicht eben unterbrochen, aber doch ungemein erschwert. Taschendiebe hielten in dem ihnen befreundeten Elemente reiche Ernte, die Schifffahrt stockte oberhalb der Brücken gänzlich, weiter unten im Flusse fuhren die Barken vorsichtig, mit Fackeln versehen, ab und zu, die großen Seedampfer wagten sich nicht über Greenwich herauf und gingen dort vor Anker, aber trotz aller Vorsicht und fortwährender Glockensignale von den Wachtschiffen stießen doch viele Fahrzeuge an einander und beschädigten sich mehr oder weniger. In den Straßen wurden eine Menge Leute niedergefahren, und die Züge auf den Bahnen bewegten sich unter fortwährenden Lärmsignalen im Schneckenschritt auf den Geleisen fort. Wenig fehlte, so wäre des Nebels wegen im Unterhause keine Sitzung gewesen, denn da sich die Wagen der Mitglieder nicht rasch genug durchwinden konnten, war um 4 Uhr, als der Sprecher seinen Sitz einnahm, das Haus zur genauen Noth vollzählig, und selbst die 80 Anwesenden waren vom Sprecherstuhl aus schwer zu erkennen, verriethen ihre Anwesenheit vielmehr durch den Husten, den ihnen die abscheuliche Atmosphäre erpreßte. Um 7 Uhr Abends wurde es wie durch Zauber plötzlich klar. Es fiel kein Regen, es wehte kein Lüftchen, der Nebel verschwand in Nichts. Die Arbeiten auf der Werfte des „Leviathan" waren übrigens schon am Vormittag eingestellt worden, und konnten im Laufe des Tages unmöglich wieder aufgenommen werden. Während der kurzen Arbeitszeit am frühen Morgen, wo der Nebel dunkelgelb, aber ziemlich durchsichtig gewesen war, hatte man das Schiff um ungefähr 4 Fuß 6 Zoll dem Wasser näher gebracht. (N. Pr. Z.)

London, 10. Dec. (Tel. Dep.) In heutiger Abendsitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß er wegen der in Betreff der Osthäfen des Schwarzen Meeres von Seiten Rußlands getroffenen Maßnahmen keineswegs Ursache zu Klagen finde; derselbe sagte ferner, daß die Abschaffung der Stadezölle beantragt worden sei, jedoch bis jetzt ohne günstigen Erfolg. — Die Judenbill wurde hierauf ohne Abstimmung zum ersten Male gelesen.

London, 11. Dec. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" meldet, daß fortwährend große Vorbeitungen zu Silbersendungen nach Hamburg gemacht werden, daß 25,000 Pfd. in australischem Golde nach dem Kontinent abgehen und daß neuerdings 421,020 Pfd. aus Australien angekommen sind. (Z.)

Spanien.

Madrid, 5. December. Das „Pays" entnimmt einem Privatschreiben aus Madrid folgende Details in Bezug auf die Geburt des Thronfolgers: Nach geschehener Entbindung war die erste Frage der Königin: „Ist es ein Knabe?" — „Ja, Sennora," erwiederte Dr. Corral. — „Gott sei gelobt," rief die Königin aus, „ich täuschte mich nicht!" Sodann erhob sie die Hände dankend gen Himmel. Seit der Geburt Ferdinands VII., also seit 72 Jahren, ging kein männlicher Sprößling aus dem Thron Castiliens hervor. Das gegenwärtige Ereigniß benimmt der fünfjährigen Infantin Isabella die Aussicht auf den Thron, weshalb die hohe Mutter die Marquise von Malpica, Gouvernante der Infantin, beauftragte, sie von dieser Veränderung in Kenntniß zu setzen. „Ich weiß es," erwiederte die Infantin mit einer für ihr Alter fast unglaublichen Würde, „ich wußte, daß ich, wenn ich einen Bruder haben werde, aufhöre, Erbin der Krone zu sein. Doch, was schadet das, da meine Mutter glücklicher ist? Uebrigens werde ich immer denselben Rang haben, wie meine Tante Montpensier, und mich geliebt machen, wie sie." (Z.)

Holland.

Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben: Vor einiger Zeit sprach man von der beabsichtigten Verlobung unseres Thronerben (Wilhelm, Prinz von Oranien, geb. 4. September 1840) mit der zweiten Tochter der Königin von England, und jetzt hören wir, daß der General-Lieutenant Baron van Omphal mit

einer Mission nach London betraut worden ist, welche den Zweck hat, bei der Königin Victoria offiziell um die Hand ihrer Tochter (Prinzessin Alice, geb. 25. April 1843) für den Prinzen von Oranien anzuhalten. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 8. Dec. Die Stadt Antwerpen befindet sich augenblicklich in voller Handels-Krisis. Vier der bedeutendsten Häuser sind gezwungen worden, ihre Zahlungen einzustellen; doch versichert man, daß alle Maßregeln von Seiten der Gläubiger und des Handelsgerichtes genommen worden, um es nicht zum offenen Ausbruche irgend welcher Bankerotte kommen zu lassen. Die Société générale hat dem Antwerpener Handel 30 Millionen (auf Waaren-Depots u. s. w.) zur Verfügung gestellt. (N.P.Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 9. December. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen gestern Vormittag die Meldungen Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen August von Württemberg nach Höchstderen Rückkehr, und machten Ihre Majestäten demnächst wieder eine gemeinschaftliche Spazierfahrt.

Charlottenburg, 10. December. Ihre Majestät die Königin empfingen gestern Mittag im hiesigen königlichen Schlosse in besonderer Audienz den türkischen außerordentlichen Gesandten Ihsan-Bey und fuhren hierauf mit Sr. Majestät dem Könige, nachdem Allerhöchstdieselben in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst bereits eine Promenade gemacht, auch den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel angenommen hatten, spazieren. (Z.)

Hamburg, 10. Dec. (Tel. Dep.) Der Senat ist heute Abend versammelt. Man hält sich jetzt in hiesigen Geschäftskreisen versichert, daß die die hiesige Börse bedrohende Kalamität positiv beseitigt werden wird. Das Haus Pontoppidan u. Comp. ist sämmtlichen Verpflichtungen nachgekommen.

Hamburg, 11. Dec. (Tel. Dep.) Morgen wird eine Sitzung der erbgesessenen Bürgerschaft stattfinden, in welcher, dem allgemeinen Vernehmen nach, der Senat ein Vertrauensvotum verlangen wird, um die Angelegenheiten von fünf der ersten unsere Börse besuchenden Häuser ordnen zu können. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. December. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom heutigen Tage, hat der dortige Divan beschlossen, die inneren Fragen nicht früher zu behandeln, bevor nicht die politischen Fragen entschieden sind.

Wien, 10. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat die Nationalbank ermächtigt, 10 Millionen Mark in Silber nach Hamburg zu leihen. (Z.)

Wien, 10. Dec. (Tel. Dep.) Das Abendblatt der heutigen „Presse" theilt mit, daß die Direktoren der Nationalbank in einer heute stattgehabten Sitzung auf Grundlage der Allerhöchsten Genehmigung beschlossen haben, dem Staate Hamburg 10 Millionen Mark Banko vorzuschießen, welche, in Silberbarren nach einem Jahre rückzahlbar, mit 6 pCt. verzinst werden. (Z.)

Wien, 12. Dec. (Tel. Dep.) Nach den aus Konstantinopel heute eingetroffenen Nachrichten ist Lord Redcliffe heute auf dem Triester Postschiffe aus Konstantinopel abgereist. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. November. Wie die heutige „Presse d'Orient" meldet, hat der Sultan beschlossen, daß künftig alle Mitglieder seiner Familie die militairische Uniform zu tragen haben.

Konstantinopel, 3. Dec. Herr von Lesseps ist, telegraphischen Nachrichten zufolge, an diesem Tage in Konstantinopel angekommen und hat bereits Herrn von Thouvenel und Freiherrn von Prokesch seine Aufwartung gemacht. (Z.)

Amerika.

Washington, 24. Nov. Nicaragua und die Mormonen sind die Gegenstände, die die Aufmerksamkeit des hiesigen Kabinets fast ausschließlich in Anspruch nehmen. Dazu scheinen die Mormonen, um die Einheit des Orts in dem spannenden amerikanischen Drama herbeizuführen, für den äußersten Nothfall entschlossen zu sein, in Mexiko sich eine Zufluchtsstätte zu suchen. Wir stellen in Folgendem die Thatsachen zusammen, die die neueste Entwickelung jenes Drama bilden. Das Kriegsdepartement beabsichtigt, zwei Militairkolonnen vom Stillen Ocean aus nach Utha zu dirigiren, die eine soll durch Oregon und die andere von Kalifornien aus einmarschiren. — Die Bevölkerung Sonora's und des angrenzenden mexikanischen Territoriums will nach einer Proklamation des Gouverneurs Pesquiera allen nordamerikanischen Flibustier-Unternehmungen scharf entgegentreten und, wenn man dem Gerücht glauben schenken darf, auf einer von Mexiko unabhängigen Regierung bestehen. Die Central-Regierung soll entschlossen sein, derartigen Aufrufen zu offener Rebellion aufs strengste entgegenzutreten. Man sieht aus diesen Provinzen schon ein zweites Texas erstehen. — Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der französische Gesandte, Graf Sartiges, von seiner Regierung eine Depesche erhalten hat, worin ihm die Ernennung eines außerordentlichen Botschafters für Central-Amerika gemeldet wird, dessen Bestimmung dahin geht, mit Sir William Ouseley (dem englischen außerordentlichen Gesandten) und dem von der Regierung der Vereinigten Staaten zu ernennenden Diplomaten die Unterhandlungen bezugs der schwebenden central-amerikanischen Frage anzuknüpfen. Der vom französischen Kaiser zu diesem Posten erwählte Mann ist der Literat M. Felix Belly. Er hat schon früher ein Buch über die Union und Central-Amerika geschrieben, worin er dem französischen Publikum eine hohe Meinung von der Civilisation der Bastardracen von Central-Amerika beibrachte, die Kultur des nordamerikanischen Staatenbundes hingegen ins ungünstigste Licht zu setzen suchte. Er wird mit einem der nächsten Dampfer aus Europa erwartet. — Es scheint, daß die Mission der nach England entsandten und auch noch jetzt abwesenden Mormonen-Aeltesten Orson Pratt und Ezra T. Benson dahin ging, von der englischen Regierung die Erlaubniß zu erbitten, sich in den englischen Besitzungen niederzulassen. Dieses Ge-

such ward ihnen jedoch abgeschlagen. Seitdem hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Mormonen, nachdem sie Salt Lake verlassen, nach den russischen Besitzungen gehen würden. Jedoch denken sie nicht daran. Sie beabsichtigen im Gegentheil südlich in die mexikanische Provinz Sonora zu ziehen. Einmal dort, würde die mexikanische Regierung es schwierig, wo nicht gar unmöglich finden, sie zu entfernen, und aller Wahrscheinlichkeit nach, so meint man, würde dann das Ende davon sein, daß Mexiko das Land an die Vereinigten Staaten für Wenig oder Nichts verkaufen würde, um nur seine neuen Ansiedler loszuwerden.

Mexiko, 19. Novbr. Laut Nachrichten über New-Orleans befand sich das Land im Zustande gänzlicher Verwirrung, und man machte sich auf eine neue allgemeine Revolution gefaßt. Die Revolutionaire unterhandeln mit Santa Anna, den sie ohne Zweifel zum Präsidenten auserkoren haben. Mit dem Dampfer, der diese Neuigkeiten nach New-Orleans brachte, waren 23 politische Flüchtlinge aus Mexiko angekommen, unter ihnen der Ex-Präsident Silan Jose Washington, der Oberst Romero und der flüchtige Zeitungs-Redakteur Moran. (Z.)

Ostindien.

Eine von der „Times" in ihrem Blatt vom 9. mitgetheilte telegraphische Depesche, die in Alexandrien am 31. November aufgegeben worden, stimmt im Wesentlichen mit dem letzten auf dem auswärtigen Amt in London eingetroffenen Telegramm überein, ist aber in manchen Punkten klarer, in anderen ausführlicher. Wir erfahren durch sie Folgendes zur Erläuterung des Regierungs-Telegramms: Der „Oriental" ist kein Privatdampfer, sondern war von Kalkutta am 28. November in Suez eingetroffen, um daselbst englische Truppen an Bord zu nehmen. Sir Collin Campbell hatte mit seinem Stabe Rauregunge (dies der richtige Name des an der Heerstraße von Kalkutta nach Cawnpore gelegenen Ortes, den die Regierungs-Depesche arg verstümmelt hatte) am 28. October verlassen, um nach Cawnpore zu gehen, wo er am 2. November einzutreffen hoffte. Von da wollte er mit 4000 Mann und 800 Mann Kavalrie zum Entsatz von Lucknow vorrücken. Der Rest des 32. Regiments war entwaffnet worden und befand sich in Barrackpore. Die Aufregung unter den Santals war gedämpft worden. In Kalkutta waren die Transportschiffe „Sidney", „Ulysses", „Surrey" und „Lady Jocelyn", in Madras die „Victoria", in Galle die „Cleopatra" und der „Merchantman" eingetroffen. Der Geldmarkt in Kalkutta war viel leichter, aber Regierungs-Sicherheiten blieben entwerthet. Der „Emeu" segelte am 20. von Aden nach Bombay ab. (Daß zwei Convois nach Lucknow kamen, und daß die Lage der Besatzung sich nicht verändert hat, wird in diesem Telegramm bestätigt, die Verwundung Outrams ebenfalls nur gerüchtweise erwähnt.) — Das „East India House" hat am 9. d. folgendes Telegramm veröffentlicht: „Kalkutta, 31. October. Lucknow. Verbindungen noch schwierig, und keine gewisse Nachricht von neuerem Datum als 31. October. An jenem Datum fing der Mundvorrath an auszugehen, und es scheint, die Ochsen der Artillerie wurden geschlachtet. Aber Entsatz nahte heran. Oberst Greathed's Heersäule, nachdem sie Mynpoore wieder besetzt, den Radschah in die Flucht gejagt und viel Eigenthum nebst 2½ Lac Geld zurückgewonnen hatte, erreichte am 26. Cawnpore. Eine Zeit lang waren täglich Truppen eben dahin abmarschirt und der Höchstkommandirende brach am 27. auf. Die Streitmacht des Brigadiers Showers, aus 1200 Mann aus Delhi bestehend, besetzte am 15. October Dudree, 6 Kanonen erbeutend; und dann durch Kaschmir-Truppen verstärkt, nahm sie Besitz von Jhujjur, mit 21 Kanonen und viel Munition. Der Nawab ergab sich. Am 20. nahmen sie Kanoot, 400 Mann von des Nawab's Truppen abschneidend, und 5 Lacs Geld. — Delhi. Es ist kein Zweifel, daß man dem König das Leben verbürgt hat. Er wird über Allahabad nach Kalkutta geschickt werden. — Rewah. Durch die Ankunft der Madras-Truppen im Kuttra-Paß ist in Rewah alles in die Gewalt des politischen Agenten gefallen. Die Sirdars unterwarfen sich und gaben die gewaltsam befreiten Gefangenen heraus. Der politische Agent beabsichtigte am 25. vom Lager im Kuttra-Paß nach Rewah zurück zu kehren. Die Truppen sollten vom Lager gegen Cawnpore marschiren. — Einheimische Staaten. Ein Agent Nana Sahib's hat sich an die Spitze der Meuterer vom Gwalior-Kontingent gestellt, und man hielt es für wahrscheinlich, daß er sich mit den Dinapore-Meuterern bei Banda vereinigen und direkt nach Calpie marschiren wird. Die Gwalior-Meuterer verließen Gwalior am 15. und 16. mit einem Belagerungstrain, Feldkanonen und mit Munition; man hörte von ihnen 36 englische Meilen von Gwalior. Major Kurton, politischer Agent in Harrowtee, ist nebst 2 Söhnen von den Rej-Truppen ermordet worden. Der Radschah soll nicht dabei betheiligt sein. Die Dschodhpore-Meuterer sind nach dem Sambhur-See gezogen und die Indore-Meuterer, die bei Agra am 10. geschlagen wurden, sind nach Radschputana geflohen. G. F. Edmonstone."

London, 9. Dec. Aus einer Kalkutta-Korrespondenz, welche die „Times" heute in ihrer zweiten Ausgabe bringt, und die vom 30. October datirt, entnehmen wir Folgendes: Die Schwierigkeit, Nachrichten aus Lucknow zu erhalten, hatte sich so sehr vermehrt, daß auch das bisherige Auskunftsmittel, sie in einer Federpose einzuschließen, nicht mehr angewandt werden konnte, und was der Korrespondent irgend hatte in Erfahrung bringen können, lautete höchst entmuthigend. Sir James Outrams Streitmacht war fürchterlich zusammengeschmolzen. Als er am 25. September mit Havelock die Straße zur Residenz sich eröffnete, hatte der Verlust bei dieser einzigen Bewegung schon 460 Mann betragen, darunter 16 Offiziere allein vom 90. Regiment und beinahe alle Ober-Offiziere des Füsilier-Regiments. Der Feind hat so hartnäckig gefochten, wie nur immer Asiaten hinter Mauern und Verschanzungen zu thun pflegen. Hiernach konnte also schon die ganze Truppenzahl, die noch in Lucknow eingeschlossen war, nicht viel über 1400 Mann betragen. Außerdem sind noch

800 Mann zu Alumbah (3 englische Meilen von Lucknow) ohne Verbindung mit der Residenz. Im October hat Outram einige Paläste angegriffen, ist aber mit sehr starkem Verlust zurückgeschlagen worden, und es ist beinahe gewiß, daß sich an 70,000 Mann der Aufständischen um Lucknow gelagert haben, während die ganze Landes-Bevölkerung von Audh unter den Waffen ist. Outram ist aber im Stande, bis zum 10. November sich zu halten, und am 6. oder 7. muß Sir Colin Campell mit seinem Heere vor Lucknow erscheinen. Er verließ Kalkutta am 27. October, und wird am 2. November zu Cawnpore 4000 Mann vorfinden, darunter 800 Reiterei. Eine gewaltige Wirkung auf die Eingeborenen that die Erscheinung der Hochländer, die dort noch niemals gesehen worden. Anfänglich hielten sie dieselben für Riesenweiber, dann, nach dem Treffen bei Unso, wurden sie von den Sipoy's „Unterrocksteufel" benannt. Sie blieben ihnen ein vollständiges Räthsel, „denn sie hätten Beine wie Elephanten, behaarte Gesichter wie wilde Thiere, und rothe Augen wie Teufel." Von Delhi berichtet der Korrespondent wenig Einzelnes, was nicht schon bekannt wäre. Die Verwundeten der europäischen Truppen sind von den Sipoy's lebendig verbrannt worden. Es scheint jetzt erwiesen, daß sich unter den Verräthern zu Delhi ein Europäer befunden, ein Feldwebel des 28. Eingebornen-Regiments, ehemals Artillerist, der bei den Meuterern durch wesentliche Dienste, die er ihnen geleistet, sich zum General der Artillerie aufgeschwungen hat. Zu Moradabad haben vier Europäer den Glauben der Muselmänner angenommen, um ihr Leben zu rettn. Außer diesen fünf, bemerkt der Korrespondent, habe wohl die ganze europäische Bevölkerung eine Glaubensprobe bestanden, wie sie seit den Zeiten römischer Christenverfolgung nicht stattgefunden. Im Norden verüben zahlreiche Insurgenten-Banden die ärgsten Grausamkeiten, und von Bengalen drängen die letzten derselben sich nach Norden. Die Steuern gehen regelmäßig ein, weil wöchentlich gegen 2000 Mann neue Truppen ankommen. Die 3000 Mann, die zu Barackpoke die Waffen niedergelegt haben, müssen von 1500 Mann Europäern bewacht werden. Noch geben die Empörer kein Zeichen von Entmuthigung kund; vielmehr bedrohen sie noch immer die britischen Streitkräfte auf allen Hauptpunkten Bengalens und des Nordwestens. (Z.)

Die Pariser „Patrie" enthält folgendes Schreiben aus Calcutta, 31. October: Die Dinge in Lacknow stehen nicht besonders. Die Garnison konnte noch nicht entsetzt werden. General Havelock bedarf seiner ganzen Energie, um nicht den unaufhörlichen Angriffen der Insurgenten zu unterliegen. Er soll mehrere Vortheile errungen, aber so viele Leute verloren haben, daß sie ihm fast eben so nachtheilig waren, als Niederlagen. General Outram ist ebenfalls in einer sehr schlechten Lage. Er befindet sich in oder doch ganz in der Nähe der Stadt. Man bestätigt, daß er verwundet ist. Ein großer Theil der Insurgenten von Delhi ist in das Königreich Audh eingefallen. Eine Abtheilung Engländer hätte sie vernichten können; der dieselbe commandirende Offizier wollte es aber nicht thun, weil sie ohne Waffen waren. Man betrachtet dieses hier als eine große Thorheit, da sie jetzt die Rebellen-Armee vermehren werden. Der Offizier soll wegen seines Auftretens vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man befürchtet, daß nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen die Insurgenten vor Lacknow sich noch lange halten, vielleicht die Stadt nehmen und die Truppen Havelock's und Outram's aufreiben werden." — Ein Schreiben aus Allahabad vom 33. meldet: „Nena Sahib hat sich von Neuem zurückgezogen. Er erließ folgende merkwürdige Proclamation: „Hütet Euch vor den Blaumützen (Füsilieren von Madras); sie feuern, ohne daß man es hört (dieses bezieht sich darauf, daß die Füsiliere aus weiter Ferne schießen), und wenn die Hochländer in die Nähe irgend eines Dorfes kommen, so tödtet alle Frauen; denn es sind die Männer, welche von der Königin abgesandt wurden, um den Tod ihrer Frauen und Kinder zu rächen, und aus diesem Grunde gehen sie mit Unterröcken angethan in den Kampf." (Eine Calcutta-Correspondenz der Times bestätigt im Wesentlichen die ungünstigen Nachrichten aus Lacknow.) (N. Pr. Z.)

China.

Hongkong, 16. Oct. Man versichert hier mit großer Bestimmtheit, die Minister des Kaisers von China hätten denselben zu einer Reise nach der Tatarei vermocht, um ihn noch weiter vom Schauplatz des Krieges und der europäischen Bevollmächtigten zu entfernen. Wenn dies wahr ist, so würde daraus hervorgehen, daß die Regierung entschlossen ist, in Nichts nachzugeben, und daß die Dinge sich sehr in die Länge ziehen werden. — Vorläufig gewinnt hier die Ansicht mehr Raum, daß es englischer Seits an der Zeit sei, einen gewaltigen Streich zu führen. Man würde Canton schon längst genommen haben, wenn nicht der größte Theil der Truppen nach Indien abgegangen wäre, so daß General Ashburnham nur noch 1500 Mann hat. Damit wäre es bedenklich gewesen, eine Stadt wie Canton, mit 600,000 Einwohnern, darunter etwa 50,000 der gefährlichsten Vagabonden, anzugreifen; man hätte sie wohl nehmen, aber schwerlich halten können. Auch ist nicht zu erwarten, daß die Einnahme von Canton einen sehr großen Eindruck in Peking machen werde; dagegen wäre sie insofern wichtig, als sie den Europäern eine große Operationsbasis verschafft, und den Chinesen, welche sich rühmen, die nach Indien abgegangenen Truppen vertrieben zu haben, mehr Respekt einflößen würde. (Z.)

Am nächsten Sonntage, den 8. d. M., Mittags 1 Uhr in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst.

№ 218. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 6. December 1857. N. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 143. Freitag, d. 6. December 1857.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in der vorschriftmäßigen Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 3. December 1857.

Rector Haffner.

Secretair W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 16. December d. J. einzureichen. Dorpat, am 27. November 1857. 1*

Director Jessen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1858 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 23. December c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 5. Dec. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Am 20. November d. J. Mittags um halb 2 Uhr ging der Pastor zu Theal-Fölk, Friedrich Heinrich Sellheim, in seinem 64. Lebensjahre, nach dreitägiger Krankheit, selig zu seinem Herrn ein.

Die Hinterbliebenen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Clavierspieler oder eine Clavierspielerin werden während eines vierwöchentlichen Tanzunterrichts auf einem Gute verlangt, und haben Dieselben sich bis spätestens Mittwoch zu melden bei C. Jordan, wohnhaft im Hause des Dr. Frohbeen. 1

Die Heilpflege- und Erziehanstalt Lévana

für körper- und geistesschwache Kinder auf Schloß Liesing nächst Wien,

deren medicinisch-pädagogische Wirksamkeit sich als ergebnißvoll schon bewährt hat, ist im Stande und bereit eine größere Anzahl von Zöglingen — Knaben und Mädchen von allen Altersstufen — aufzunehmen. Anmeldungen empfängt und ertheilt nähere Auskunft der Director Dr. Georgens. 2*

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1857.

		Rub.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Fränzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

muss mit d. Namen d. Meist gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1ste Sorte.	**Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets	1	—	7
2te Sorte.	**Vorderviertel:** Brust, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6
3te Sorte.	**Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3½
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes Kalbfleisch vom Vordervirtel		1	—	4
Gutes Schweinefleisch		1	—	7
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅝ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅝ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4½
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der Vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. December 1857.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Auf der Postirung Dorpat wird eine Wirthin gesucht. 3

Wer Auskunft ertheilt über einen am 23. Novbr. verloren gegangenen weißen Neufoundländer Hund, mit schwarzen Ohren und einem schwarzen Flecken auf dem Hintertheile des Körpers, erhält eine angemessene Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

In der Nacht vom 28sten auf den 29. Novbr. nach 12 Uhr, sind in der oberen Etage des von Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität, durch Einbruch gestohlen worden: Eine goldene auf der Rückseite emaillirte Taschenuhr von Melly & Comp. in Genf Werth 80 Rbl. S. und 40 Rbl. S.-M. in Silberscheinen, sowie einige Rubel kleines Silber-Geld, ferner ein wattirter hellgrauer Mantel mit einem silbernen vergoldeten Haken mit Löwenklauen. Wer einen Nachweis über diese gestohlenen Gegenstände zu geben vermag erhält eine angemessene Belohnung. 1

Eine geschmackvolle Auswahl
Moiré-Antique, Sammet, Glace, Atlas und ***Spitzen-Mantillen,*** so wie
französische Sopha-Teppiche
empfing soeben und empfiehlt 2
F. Bärtels.

Schöne hellbrennende Talglichte zu 3 Rbl. 15 Kop. à L℔, beste gelbe und graue Seife zu 2 Rbl. 10 Kop. à L℔, wohlriechende weiße Palmseife 15 Kop. à ℔, sowie diverse feine Seifen, verschiedenfarbigen Wachsstock à ℔ 50 Kop., à L℔ 9 Rbl., farbige Wachslichtchen à ℔ 60 Kp., à L℔ 11 R. sind zu haben bei B. Frederking, 1*
im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 3

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage zu vermiethen. 3

Im Kaufmann Paboschen Hause bei der Stein-Brücke, nach der Embachseite, ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum zu vermiethen und vom 1. Januar ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Herr Jacobson, neben dem Schlenkrechtschen Hause. 1*

Bei mir sind frische Blutegel zu billigen Preisen zu haben. P. Czerewsky. 3*

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:
Berthold Auerbach's deutscher Familien-Kalender auf das Jahr 1858. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von W. v. Kaulbach, L. Richter und A. v. Romberg, 2
geh. Preis 54 Kop.

Abreisende.
Pharmaceut Ede. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager auf das Sorgfältigste assortirt und empfehle in grosser Auswahl:

Elegant und einfach gebundene Bibeln, Neue Testamente, Gesang- und Andachtsbücher,

ABC- und Bilderbücher, Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache,

Pracht-, Miniatur- und gewöhnliche Ausgaben deutscher Klassiker, beliebter Dichter und Novellisten,

Kalender, Musikalien, Erd- u. Himmelsgloben, Atlanten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleistifte, elegante und einfache Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Papeterien, Briefpapier, Couverts, Reisszeuge und Tuschkasten.

In Folge vielseitiger Aufforderung habe ich in diesem Jahre auch eine beträchtliche Auswahl von

Kinder-, Jugend- und Gesellschaftsspielen

kommen lassen, die ich zu Geschenken bestens empfehlen kann; namentlich befinden sich darunter:

die verschiedensten Bauspiele u. Anzieh-Puppen, Theater, Schiess-, Geduld-, Würfel-Schachspiele u. dgl. m.

E. J. Karow.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 9. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der Kaiser hat in Gemäßheit eines Beschlusses des Ministercomité am 17. Sept. d. J. Allerhöchst geruht zu befehlen: Fünf und vierzig in der Senatszeitung Nr. 94 genannte Personen, welche sich durch Einimpfung der Kuhpocken verdient gemacht haben, und von der Kaiserlich freien ökonomischen Gesellschaft der Auszeichnung würdig erachtet wurden, mit den ordnungsmäßigen Medaillen an grünem Bande auf der Brust zu tragen zu belohnen.

(St. Pet. Ztg.)

Der Gehilfe des Chefs der Reservedivision des 2. Armee-Corps, Generalmajor v. Villebois 1. ist Wunden halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden: des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur der Bergbatterie Nr. 1 der Kaukasischen Grenadier-Artilleriebrigade, Obristlieut. Roemer; — dess. Ordens 2. Cl.: der Obristlieutenant vom Lithauischen Inf.-Regiment v. Klostermann, und der Obrist der 13. Artilleriebrigade Gernet 1.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind Allergnädigst belohnt worden: der Lieutenant vom Kurinskischen Inf.-Regiment v. Engelhardt durch den St. Stanislaus-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern, — und der gegenwärtig aus dem Generalstabe mit Capitains-Rang des Dienstes entlassene Baron von Stackelberg durch einen goldenen Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit."

Das Mitglied der Artillerie-Section des Militair-Lehrcomité's und Classeninspector der Michailowschen Artillerieschule, Obrist der Feld-Artillerie zu Fuß Schütz ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 24. Nov. ist der ältere Arzt des Bugschen Uhlanenregiments, Hofrath Keller, als Arzt mit staatsdienstlichen Rechten bei den Nishetagilskischen (Ural) Privatbergwerken angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. November ist der Beamte für besondere Aufträge der VIII. Classe beim Minister des Innern, Hofrath v. Bradke zum Beamten für besondere Aufträge der VI. Classe bei demselben Minister ernannt.

Die „Wolynische Gouvernements-Ztg." enthält Angaben über die durch das ganze Gouvernement Wolynien geführte und am 19. September d. J. eröffnete Telegraphenlinie. Der Moskau-Odessaer atmosphärische elektromagnetische Telegraph, der durch Wolynien geht, vereinigt sich mit dem Oesterreichischen in dem Gränzflecken Radsiwilow. Von Kiew aus geht dieser Telegraph durch die Städte Shitomir, Nowgorod Wolynsk und Rowno, wo telegraphische Stationen errichtet sind. Die Länge der ganzen Linie beträgt 403 Werst. Auf der Station Shitomir befinden sich drei Apparate: einer nach St. Petersburg hin, der andere nach Brody (über Radsiwilow), der dritte zur Reserve. In Shitomir, der Hauptstation, werden Depeschen für inländische und ausländische Correspondenz angenommen; auf den übrigen controlirenden Stationen werden nur Depeschen für inländische Correspondenz angenommen. Die ganze Construction dieser Linie sammt den Stationen ist von Russischen Arbeitern, Russischen Mechanikern, unter Aufsicht Russischer Ingenieurs beschafft; die für die Arbeiten erforderlichen Instrumente sind aus dem Auslande, von den Ufern des Rheins, und aus den Berliner Fabriken. Man kann hoffen, daß in kurzer Zeit auch der Rest der projectirten Telegraphenlinie bis nach Odessa und weiter bis nach Simpheropol hergestellt sein wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. December. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Moniteur" wird ein Credit von 1 Million Francs zur Subvention für die Communal-Arbeiten und zur Unterstützung für die Wohlthätigkeits-Commissionen eröffnet. Ein Bericht des Ministers des Innern, Billault, setzt auseinander, daß die auswärtige Krisis eine Verminderung der Arbeit herbeigeführt habe und daß man die Noth der Arbeiter erleichtern müsse. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. Dec. Durch Decret vom gestrigen Tage eröffnet der Kaiser dem Minister des Innern außerordentliche Kredite von 300,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1857 und 700,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1858. Diese Gelder sollen theils zu Un-

terstützungen bei Gemeindebauten verwandt, theils den Wohlthätigkeits-Büreaus oder, wo solche nicht vorhanden, zeitweiligen Armen-Kommissionen zur Vertheilung übergeben werden.

Der „Moniteur" enthält ein Dekret in Betreff der Ernennung des Herrn Edgar Ney zum Fürsten de la Moskowa. Dasselbe ist aus Chalons vom 22. Sept. datirt und lautet:

„In Anbetracht, daß Michael Ney, Enkel des Marschalls, der bereits mit dem Titel eines Herzogs von Elchingen und dem mit diesem Titel verbundenen Majorate bekleidet ist, hierauf hätte verzichten müssen, um den Titel Fürst von der Moskowa anzunehmen, er diese Absicht jedoch nicht zu erkennen gegeben; in Anbetracht, daß demnach der Titel Fürst von der Moskowa, der jetzt erledigt ist, dem General Napoleon Heinrich Edgar Ney, dem dritten Sohne des Marschalls, übertragen werden kann, und in der Absicht, diesem Titel, an den die ruhmreichsten Erinnerungen geknüpft sind, Fortdauer zu verleihen, haben wir auf den Bericht unseres Siegelbewahrers, Minister-Staatssecretairs im Justiz-Departement, beschlossen und beschließen, wie folgt: Der General Napoleon Heinrich Edgar Ney, unser Oberjägermeister und einer unserer Adjutanten, soll den Titel Fürst von der Moskowa annehmen und denselben auf seine männliche, leibliche oder adoptirte Nachkommenschaft nach der Reihenfolge der Erstgeburt vererben."

Die „Patrie" berichtet: „Zu Toulon werden in diesem Augenblicke, außer dem Transportschiffe „Gironde" (1200 Tonnen), die Korvette „Laplace" (400 Pferdekraft) und die Kanonier-Schaluppe 1. Kl. „Allarme" ausgerüstet. Diese drei Fahrzeuge sind nach den chinesischen Meeren bestimmt." (Z.)

England.

London, 10. Dec. Dem Parlament sind so eben „Weitere Actenstücke über die Meuterei" (vom 15. August bis 7. October reichend) vorgelegt worden. Wie daraus hervorgeht, war in Patna Monate vor dem Ausbruch eine Verschwörung angezettelt. Geld wurde vertheilt und besoldete Agenten reizten das Volk zum „Kampf für die Religion und den Padischah von Delhi", während die in Paar Ali's Haus gefundenen Briefe ein organisirtes Muselmännisches Complott zum Sturze der Englischen Herrschaft enthüllen. Der Aufstand in Patna wurde (wie man glaubt) von Oude aus geleitet. Zwischen den Mohamedanern und Indern war dabei eine religiöse Differenz; jene wollten am Freitag, diese am Sonntag losschlagen. Der Freitag erhielt den Vorzug. (N. Pr. Z.)

London, 11. Dezember. Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung des Oberhauses um 5 Uhr, fragte Graf Shaftesbury, ob die Nachricht von dem Erlaß eines Beschlusses der französischen Regierung in Betreff der freien Einwanderung von Negern von dem westlichen Afrika nach den französischen Kolonieen begründet sei. Graf Clarendon erwiderte, er habe allen Grund zu glauben, daß jener Beschluß nicht existire. — Im Unterhause fragte Herr Horsman, unter welchen Umständen der König von Delhi sein Leben geschenkt erhalten habe. Herr Vernon Smith erwiderte, daß man ihn nur unter der Zusicherung, sein Leben zu schonen, in die Gewalt habe bekommen können. Ein englischer Offizier habe ihm diese Zusicherung gegeben und sie müsse natürlich gehalten werden. — Der Kanzler der Schatzkammer machte die Anzeige, die Regierung werde zwar erst in der Zeit nach Weihnachten ihre Vorlagen in Bezug auf Geldbewilligungen vorlegen, aber sie wünsche, Dr. Livingstone 5000 Pfd. zur Fortführung seiner Forschungen zu bewilligen und sie werde diese Summe vorschießen, in der Hoffnung, daß der Bewilligungsausschuß sie genehmigen werde. — Ueber die Geschäftsvertheilung gab Lord Palmerston folgende Auskunft: In der morgenden Sitzung würde das Haus die königliche Zustimmung zur Bank-Indemnitäts-Bill empfangen und sich bis nach dem Weihnachtsfeste vertagen können. Die Vertagung würde bis zum 4. Februar geschehen. Zugleich ergriff der Lord diese Gelegenheit, um zu bemerken die Regierung werde im Verlauf der Berathungen der Havelock-Bill die Vererbung der Pension des Generals auf seinen Sohn anempfehlen. (Beifall.)

Prinz Albert war gestern von Osborne herübergekommen, um die neuen Befestigungen in der Umgebung von Portsea zu besichtigen; er traf in Portsmouth mit der Königin zusammen, die mittlerweile auf einer andern Yacht herüber gefahren war, und begab sich mit ihr nach dem Hause, das Prinz Alfred jetzt in der Nähe der Stadt bewohnt, um den Marinedienst zu erlernen. Dort wurde ein Frühstück eingenommen, dann fuhr die Königin mit ihrem Gemahl bei ziemlich hoher See nach Osborne zurück. Im Preußischen Gesandtschaftshotel war vorgestern Diner zu welchem unter anderen Herr Sidney Herbert und Gemahlin geladen waren. — Mit dem „Leviathan", der, vom Flusse aus gesehen, schon auf dem Uferschlamme zu liegen scheint, ging es gestern wieder nur sehr langsam vorwärts. Die ganze komplizirte Maschinenkraft war nicht im Stande, ihn mehr als 13 bis 14 Fuß vorzuschieben, und war das Bedenklichste dabei, die stärksten Anker der auf dem Flusse mit den Winden liegenden Barken können dem ungeheuren Zuge nicht auf die Dauer widerstehen. Da aber von nun an die größte Kraft von der Wasserseite aus angewendet werden muß, scheint man zu dem Entschlusse gekommen zu sein, die Maschinen am entgegengesetzten Ufer festzumachen, um auf diese Weise den Koloß ins Wasser zu ziehen. Die Schwierigkeiten häufen sich, da die Flußschifffahrt nicht gestört werden darf, und der Fall der Stapelebene jetzt nur noch 1 : 12 ist, während er bisher 1 : 10 gewesen war. Noch hat das Schiff nicht die Hälfte des vorgeschriebenen Weges zurückgelegt. (Z.)

London, 11. Dec. In Sheerneß (Themsemündung) liegen gegenwärtig 23 Schraubendampfer mit 823 Geschützen und 7280 Pferdekraft; ferner 6 Raddampfer von 2380 Pferdekraft und 51 Geschützen; 29 Kanonenboote von 1660 Pferdekraft und 58 Geschützen; zusammen 58 Dampfer von 11,520 Pferdekraft und 923 Kanonen. Es soll eine überaus prächtige Flotte sein, als deren Commandanten man Admiral Codrington nennt.

Bei der zweiten Lesung der Pensions-Bill für General Havelock äußerte sich Admiral Charles Napier in seiner bekannten Derbheit: „Es ist nicht grade schmählich, 1000 Lstr. einem Mann auf Lebenszeit zu bewilligen, der von 70,000 Mann in Lacknau eingeschlossen wäre und schon die Sechszig hinter sich habe, aber es ist sicherlich auch nicht angemessen. Aber auch mein eigener berühmter Verwandter (General Sir Ch. Napier) thut Großes in Indien und Ihre Maj. nahm ein Stückchen rothes Band, legte es um seinen Hals und keinen Heller dazu. Wie dagegen sind die letzten Peers creirt worden? Der eine, weil sein Schwigervater ein Herzog ist; der zweite, weil sein Bruder ein Marquis (of Westminster) ist; der dritte, weil er ein Buch geschrieben hat (Lord Macaulay)! (Gelächter.) Man soll nur einmal ganz England abstimmen lassen und sofort ist General Havelock ein Peer — er, der in ein paar Wochen mehr Siege erfocht, als im ganzen Halbinselkriege (in Spanien gegen die Franzosen) gewonnen wurden. Und das, während man die Truppen in Segelschiffen nach Indien sendete, die zwölf Wochen gingen, während die paar mitgesandten Dampfschiffe nur 68 Tage brauchten! Freilich, als im Juni ich und ein anderer, der der Indischen Seen kundig ist, Dampfschiffe empfahlen, da sagte der erste Lord der Admiralität und sein Secretär dazu, die gingen nicht schneller dahin, als Segler.*) Endlich allerdings sind dem Gouvernement die Augen auch darüber aufgegangen und nun macht man die größten Anstrengungen, seinen Schnitzer zu verbessern. Dennoch scheint mir Stoff zur Untersuchung vorzuliegen, ob das Land von denen regiert wird, die's verstehen, oder von denen, die's nicht verstehen. Und wenn die Kriegsschiffe sich auch ungern zum Transport verwenden lassen, in solch einer Krisis hätten ihre Capitaine sich fügen müssen. Was ist all das gegen die Lage Havelocks? Nun muß er gar schon die Artillerie-Ochsen auffessen. Wäre ich in seiner Stelle, ehe mir meine Leute verhungerten, würde ich Hindu's fangen und auffessen. (Gelächter.) Die ehrenwerthen Mitglieder mögen lachen, ich spreche aber wie ich's meine (!!) Wäre freilich keine angenehme Mahlzeit, aber besser, als daß sie wieder Weiber schlachteten. Die allmächtige Vorsehung indessen, welche so vieles in dieser Krisis für uns gethan, sie wird auch, wie ich vertraue, unsere Landsleute in Lucknau beschützen." (N. Pr. Z.)

*) Die heutige Times sagt: „Trotz der schönsten Flotte in der Welt, deren Mannschaften nichts zu thun haben, als das Schiffsdeck zu waschen und die Raaen zu brassen, lassen wir ein Regiment Monate lang auf den Wegen umherschaukeln, weil wir kein ordentliches Schiff finden können, das es nach Indien bringt, und schicken 40,000 Mann in gemietheten Transportschiffen dorthin ab. Wir hoffen, daß, wenn das Flotten-Budget das nächste Mal zur Vorlage kommt, Sir Charles Wood strenge Rechnung über die Kosten des Truppen-Transports nach Indien wird ablegen müssen, und daß wenn sich — was leider nur zu möglich ist — in Folge der verspäteten Ankunft der Verstärkungen ein großes Unglück ereignen sollte, das Parlament und die Nation wissen werden, wen sie dafür verantwortlich zu machen haben." Lord Palmerston hat es indessen schon in der vorigen Parlamentssession ausgesprochen, daß man die Kriegsschiffe nicht weggeschickt habe, um England nicht Europa gegenüber wehrlos zu machen.

London, 12. December. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Nacht-Sitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler die Ueberweisung der Bankfragen an das betreffende Comité. Der Schatz-Kanzler kündigte gleichzeitig an, daß die Bank in Betreff der Noten-Ausgabe wieder innerhalb ihrer legalen Gränze zurückgekehrt sei. Ein Gegenantrag d'Israeli's wird von Gladstone unterstützt, die Regierung siegte jedoch schließlich mit 295 gegen 117 Stimmen. (N. Pr. Z.)

London, 12. December. Herr Thomas Duncombe hat für einen der ersten Abende nach den Ferien einen Resolutionsantrag angezeigt, der dahin geht, daß dem Baron Rothschild gestattet werde, den gesetzlich vorgeschriebenen Parlamentseid in einer sein Gewissen bindenden und seinem religiösen Glaubensbekenntniß entsprechenden Form abzulegen.

Die Königin wird wahrscheinlich Mitte Januar von Windsor nach der Hauptstadt übersiedeln, um vor der Vermählung der Prinzeß Royal, die (wie schon gemeldet) jetzt auf den 25sten anberaumt ist, eine Reihe glänzender Hoffeste zu geben, zu denen gegen 30 königliche Gäste geladen sein sollen. Diese werden theils im Buckingham-Palaste, theils in zwei oder drei der größten londoner Hotels logirt werden, welche letzteren bereits von der Königin zum Empfang ihrer erlauchten Gäste gemiethet sein sollen. (Z.)

Spanien.

Madrid. Unter dem 9. December wird Folgendes telegraphirt: Der Prinz wurde getauft. Für alle politische Vergehen, so wie allen zu leichten Strafen Verurtheilten ist Amnestie ertheilt. — 22 Beförderungen von Brigade-Generälen hatten statt, Orden wurden verliehen und die ältesten Lieutenants zum nächst-höheren Grad befördert. (Z.)

Madrid, 9. Dec. Die Taufe des Prinzen von Asturien wurde durch den Erzbischof von Toledo vollzogen. Der Prinz erhielt die Namen Alphons Franz Ferdinand Pius Johannes Maria von der unbefleckten Empfängniß Gregor u. s. w. Er wird einst den Namen Alphons XII. führen. Die ertheilte Amnestie brachte einen vortrefflichen Eindruck hervor. — Die „Hojas" melden, daß die Cortes nicht aufgelöst, sondern durch die Königin persönlich eröffnet werden würde. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 12. December. (Tel. Dep.) Die erbgesessene Bürgerschaft hat die Proposition des Senats angenommen. Dieselbe beantragt, das durch Entgegenkommen der österreichischen Regierung gelungene Anlehen von 10 Millionen Mark in Silber, anstatt für die Diskontokasse, für die dringlichere Hülfsgewährung an einige der allergrößten und einflußreichsten in Verlegenheit befindlichen Handlungshäuser, deren Bruch das allgemeine Wohl am meisten gefährden würde, zu verwenden und einer einzusetzenden Vertrauens-Kommission zur Verfügung zu stellen, dagegen aber die Kämmerei zu ermächtigen, die für die Diskontokasse etwa noch erforderliche Ergänzung unter Einschränkung auf 5 Millionen Mark Banko anderweitig anzuleihen. (Z.)

Charlottenburg, 14. Dec. Ihre Majestä-

ten der König und die Königin empfingen gestern Früh den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm, so wie der Prinzessinnen Karl und Alexandrine. Hierauf wohnte Ihre Majestät die Königin nebst ihren Königlichen Hoheiten den genannten Prinzen und Prinzessinnen dem vom Hofprediger Dr. Snethlage gehaltenen Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei. Nach demselben empfingen Se. Majestät der König noch den Hofprediger Dr. Snethlage und machten dann gemeinschaftlich mit Ihrer Majestät der Königin eine längere Spazierfahrt. (Z.)

Mainz, 11. December. Der „Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben: Die Kommission, die zur Ermittelung der Pulver-Explosion gebildet wurde, hat thatsächlich festgestellt, daß der Unteroffizier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt hat. — Nachdem schon vor einigen Tagen das in der Nähe des Magazins gelegene, mit 800 Ctrn. Pulver gefüllte Magazin der Bastion Bonifacius gänzlich entleert wurde, hat heute die Ausräumung des auf der Citadelle befindlichen Magazins begonnen. (Z.)

Heidelberg, 10. Dec. Nach dem den Ständen vorgelegten Budget soll die Dotation für hiesige Universität um 8000 Fl. erhöht werden, so daß der ganze Aufwand des Staates 114,123 Fl. beträgt. Mit diesem Zuschuß sollen nicht allein die Besoldungen von gering bezahlten Professoren verbessert, sondern auch neue Lehrkanzeln, z. B. für Physiologie, errichtet werden. (Z.)

Dresden, 13. December. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben: Sichere über den Unglücksfall des Generals Todtleben zu Wiesbaden hier eingegangene Nachrichten erzählen, daß der Held von Sewastopol in Folge eines schon erwähnten Sturzes mit dem Pferde bedeutend verletzt worden. Er hat den rechten Oberarm gebrochen, eine nicht unbedeutende Hirnerschütterung mit einer Wunde in der Orbitalgegend erlitten, und ist außerdem noch gleichzeitig durch eine Kontusion des während der Belagerung von Sewastopol verwundeten rechten Beines beschädigt worden. Der General, der sich in der trefflichsten ärztlichen Behandlung befindet, trägt seine Leiden mit großer Geduld und Fassung. Der Arzt hat die gegründetste Hoffnung für die baldige radikale Herstellung seines berühmten Kranken. (Z.)

Italien.

Rom, 4. Dec. Prinz Lucian Bonaparte, Neffe des Kaisers der Franzosen, bisher Diaconus, wird am 13. durch den Papst die Priesterweihe erhalten und somit der zweite Geistliche sein, der von Pius IX. seit seiner Erhebung auf den heiligen Stuhl diese besondere Auszeichnung erhält. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dec. Heute hat der Minister Krieger in der Zweiten Kammer einen Gesetz-Entwurf eingebracht, wonach der Reichstag eine Summe von 450,000 Thlr. R.-M. (336,000 Thlr. Pr. Cour.) „zur Betheiligung an Operationen in Betreff der allgemeinen Geldkrisis" bewilligen und darauf bezügliche Maßregeln feststellen soll. Die Kammer nahm die Vorlage sofort einstimmig an. Da sich ihr Zweck aber nur auf den Beistand bezieht, der dem Dänischen Hause Pontoppidan in Hamburg geleistet worden ist, so beschloß der Kopenhagener Handelsstand noch an demselben Tage, durch das Grossirer-Comité bei dem Könige auf Bewilligung von 4 Millionen Thlr. R.-M. aus dem Sundzoll-Fonds, nach dem gesammtstaatlichen Verhältniß mit $\frac{2}{3}$ des Belaufes für das Königreich und $\frac{1}{3}$ für die Herzogthümer, behufs Errichtung einer Disconto-Kasse antragen zu lassen. Das wäre also ein Eingeständniß der Betheiligung, welche den Herzogthümern an den Sundzoll-Ablösungsgeldern zusteht. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 10. Dec. Zur Erleichterung der jetzigen Geldkrisis sind den Ständen folgende Maßregeln vorgeschlagen worden: Contrahirung einer Staatsanleihe von 10 Millionen — Anwendung des disponiblen Theils der Eisenbahn-Anleihe bis auf Höhe von 10 Millionen — Rentenfreiheit für Banken — dreimonatlicher Zahlungsaufschub für die Schuldner der Reichsbank und Modification der Fallit-Gesetzgebung. Mehrere neue Fallissements sind gemeldet. In den Nordländischen Sägewerken und Schiffswerften ist eine bedeutende Anzahl von Arbeitern entlassen worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dec. (Tel. Dep.) Nach so eben eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel vom heutigen Tage hat Lord Stratford de Redcliffe mit dem Triester Postdampfer Konstantinopel heute verlassen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. December. (Tel. Dep.) Lord Redcliffe reist nach England. Herr Alison hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen. General Tschirikoff, Mitglied der russisch-türkischen Grenzregulirungs-Kommission, hatte eine Abschiedsaudienz beim Sultan und kehrt nach Petersburg zurück. Der Sekretär der türkischen Douaukommission, Daud Effendi, ist in Konstantinopel angekommen. Die Tracirungsarbeiten der Eisenbahn von der Donau zum schwarzen Meere sind vollendet, und die Pläne zur großherrlichen Sanction vorgelegt. — Den hiesigen Journalen ist neuerdings eingeschärft worden, keine Artikel ohne Censur zu veröffentlichen. — In Jassy und der Moldau überhaupt soll große Aufregung herrschen. Der walachische Divan hat den Wunsch der Trennung der rumänischen Kirche von der griechischen in Konstantinopel ausgesprochen. — Von hier gehen Truppenverstärkungen an die Donau. — Für den Empfang des heute erwarteten Hrn. v. Lesseps werden große Vorbereitungen getroffen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Washington, 27. November. Ueber den jetzigen Stand der Mormonen-Angelegenheit hört man, die Regierung werde bei ihrem ursprünglichen Plane stehen bleiben und nur im Frühling zahlreiche Verstärkungen nachsenden, um die Expedition, die jetzt schon an den Gränzen von Utah steht und daselbst überwintern wird, in den Stand zu setzen, die Bergpässe

zu forciren, nach deren Passirung die regulairen Truppen den wenig oder gar nicht disziplinirten Mormonen gegenüber offenbar im Vortheile sein werden. General Persifer Smith, der sich gegenwärtig in Washington aufhält, wird häufig zu den Kabinets-Berathungen gezogen, und es ist stark die Rede davon, daß ihm der Ober-Befehl über die Expedition übertragen werden wird, welche durch Diversionen von Kalifornien und Oregon aus unterstützt werden soll. (3.)

Ostindien.

Calcutta, 30. Oct. Der gestern erwähnten Times-Correspondenz von vorstehendem Datum entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Lage des Indischen Aufstandes: „Aus Lacknau, dem Punkte, welcher hauptsächlich interessirt, erhält die Regierung selbst nur wenig Nachricht. Das dort eingeschlossene Truppencorps ist so vollständig von den Indiern cernirt, daß man selbst das alte Auskunftsmittel, Briefe in einem Gänsekiel zu befördern, hat aufgeben müssen. Die einzige Botschaft, die man seit Verlauf von Wochen erhalten hat, war auf ein Stück Papier von drei Quadratzoll Flächenraum geschrieben und durch ein Mittel verborgen, welches man aus Vorsicht lieber vor der Hand nicht mittheilt*) Die Wenigen auf diesem Wege berichteten Thatsachen sind einigermaßen entmuthigend. Das Corps des Sir James Outram ist furchtbar mitgenommen. Sie werden sich erinnern, daß er und General Havelock um den 25. Septbr. den Weg in das Englische Residenturgebäude zu Lacknau erzwungen haben und der Garnison zu Hülfe gekommen sind. Es geschah dies dadurch, daß man durch Gärten, kleine Bazars, Haufen von Häusern und andere ummauerte Orte vordrang. Der Feind focht, wie Asiaten stets hinter Steinmauern fochten. Die Kugeln regneten im eigentlichen Sinne des Wortes auf die vorrückenden Truppen nieder und diese einzige Bewegung kostete 460 Mann. 16 Offiziere des 90. Infanterie-Regiments wurden getödtet oder kampfunfähig gemacht und ebenso fast alle höheren Offiziere des 5. Füsilier-Regiments. Schon bevor das Entsatz-Corps bei den Umwallungen anlangte, hatten einzelne schwere Kämpfe stattgehabt und der Totalverlust an kampfunfähig gemachten Soldaten kann nicht weniger als 700 Mann betragen haben. Selbst nach der Vereinigung mit der in der Residentur eingeschlossenen Garnison kann das Corps nicht stärker als 1400 Mann gewesen sein, und dieser kleine Haufen muß noch bedrängt sein durch die Sorge um Verwundete und Kranke, Weiber und Kinder, deren Zahl größer ist, als ihre eigene. Außerdem stehen 800 Mann in Alumbagh (halbwegs zwischen Caunpur und Lacknau, einem ummauerten Sommersitz des jüngst pensionirten Herrschers von Audh) mit einem großen Haufen Troß, man glaubt aber, daß ihre Verbindung mit der Residentur abgeschnitten ist. Seitdem haben wir wenig Positives erfahren und das Wenige beruht ausschließlich auf dem Gerede der Eingebornen. Alle Gerüchte weisen auf eine Thatsache hin, daß nämlich General Outram in der zweiten Woche des Octobers eines der großen Gebäude, vermuthlich einen der Paläste, angegriffen hat und mit weiterem Verlust an Menschenleben zurückgetrieben worden ist. Fast gewiß ist es, daß 70,000 Mann Sipahis und bewaffnete Landleute um und in Lacknau stehen. Jeder Grundeigenthümer im südlichen Audh, bis auf den letzten Mann, steht unter den Waffen, um zu sehen, was in dem großen Wirrwarr für ihn abfällt. Sie sehen, daß die Stellung an und für sich gefährlich genug ist; sie ist aber nicht schlimmer, als die der Garnison nach dem Tode des Sir Henry Lawrence. 500 Mann mit einem großen Transport von Lebensmitteln und Munition gingen am 21. October von Caunpur nach Lacknau ab. Es ist möglich, daß sie mit Hülfe der Mannschaft in Alumbagh den Weg in die Residentur erzwingen, aber so groß in militärischer Hinsicht der Werth eines jeden Europäers ist, so kann eine so kleine Garnison doch nicht hoffen, sich durch eine dicht bevölkerte Stadt hinaus durchzuschlagen. Dessenungeachtet ist kein Grund, zu verzweifeln. Sir James Outram kann sich bis zum 10. November halten. Am 6. oder 7. November wird der Oberbefehlshaber in Indien, Sir Colin Campbell, mit einem Heere von 4 bis 5000 Mann vor Lacknau stehen. Er war hier geblieben, um die Transportmittel zu organisiren, welche sich vor seiner Ankunft in absonderlich mangelhafter Verfassung befanden. Mit einem sehr starken Artillerie-Train wird er sofort die Zerstörung von Lacknau beginnen. Die Häuser sind nur aus Fachwerk, und die schweren Geschütze werden ihm einen Weg durch dieselben bahnen, ohne eine so entsetzliche Einbuße von Europäern. Ich hoffe daher, mit der Post vom 20. November Ihnen die Zerstörung von Lacknau, den Entsatz der Garnison und die Zersprengung der Belagerer melden zu können. Zu Sir Colin Campbell hegt man großes Vertrauen. Er hat sowohl einen kräftigen Willen, wie gesundes Urtheil, kann nöthigenfalls hart sein wie Eisen, und kümmert sich nicht um die Stichworte „alte Offiziere", „Erfahrung", „Ansprüche" oder überhaupt irgend etwas Anderes als Tüchtigkeit."

Hieran fügen wir sofort die neueste, in London am 11. d. veröffentlichte Depesche, welche die Hoffnungen obigen Briefes schon zum Theile bestätigt. Die Depesche lautet nach W. T. B.

„Nach officiellen mit der Ueberlandpost aus Bombay vom 17. November hier eingetroffenen Nachrichten hat Oberst Greathead (der von Delhi kam) mit 5000 Mann am 31. October, Sir Colin Campbell mit anderen 5000 Mann am 9. November den Ganges überschritten, mit der Absicht nach Lucknow zu gehen. Greathead erreichte am 3. November unbehindert Alumbagh (s. oben), woselbst er Lord Campbell erwartete. Lucknow war von den Rebellen hermetisch eingeschlossen. — Die Meuterer von Dinapore waren in einem Treffen geschlagen worden. — In sämmtlichen Stationen (d. h. wo sich Engli-

*) Man sieht aus dieser Vorsicht, daß der Correspondent befürchtet, eine Timesnachricht könnte auch an die Indier gelangen.

sche Truppen befinden) mit Ausnahme von Sangor und Jubbulpore herrschte Ruhe."

Eine aus Triest durch „W. T. B." eingehende Depesche über die dort angelangte Ueberlandpost fügt folgende den obigen theilweis widersprechende Nachrichten hinzu: „Zwischen Futtipore und Caunpore sind Truppen unter Oberst Powell von den Dinapore-Rebellen angegriffen worden. Oberst Powell wurde im Kampfe getödtet. Insurgenten verbunden mit dem Malva-Contingent haben Mehidpore angegriffen, wurden aber von Britischen Truppen zurückgeschlagen."

Ueber Nordindien und Bengalen berichtet die obenerwähnte Timescorrespondenz: „Agra ist jetzt gesichert, da die geschlagenen Rebellen nach Calpi abgezogen sind. Dschaunpur und Goruckpur (in der Provinz Benares, nördlich vom mittlerem Ganges) dagegen sind in schrecklicher Lage, denn große Haufen von Spitzbuben ziehen überall umher und richten die ärgsten Scheußlichkeiten an. Am 3. October wurde eine 1200 Mann starke Bande von den Gurkas (Nepalesischen Hülfstruppen) in Dschaunpur überfallen. Die kleinen tapferen Männer mit ihren kurzen gekrümmten Messern sprangen gleich Tiegern auf den Feind, wurden mit ihm handgemein, stießen um sich und trieben ihn innerhalb zehn Minuten zu eiliger Flucht. Die Insurgenten ließen 250 Todte auf dem Wahlplatze. Sowohl Gurkas als Sihks *) greifen gegen jede Uebermacht an mit einer Verachtung für die Feinde, welche der Erfolg rechtfertigt. Die ganze Nation der Sihks ist auf unserer Seite und von Nepal werden noch 3000 Gurkas erwartet. Der Lieutenant Osborne, der sich ganz isolirt in Riwah (10 Meilen südlich von Benares) behauptete, ist durch das Vorrücken einer Truppenabtheilung von Mitzupur gerettet worden.

„In Bengalen ist die Insurrection im Erlöschen begriffen. Es giebt keine Truppen mehr, die revoltiren könnten, außer dem 73. Infanterie-Regiment und dem Schikawatti-Bataillon, und diese werden den Versuch schwerlich machen. Die Meuterer wenden sich alle nordwärts, und die Räuberbanden in dem Soane-Thale flüchten vor den verfolgenden Europäern. Patna ist noch immer ruhig und Gya in unseren Händen. Die Aufregung unter den Santhals hat sich gelegt und die Coles sind nicht aufgestanden **). In ganz Bengalen wurden die Steuern bezahlt, der große Prüfstein der Ordnung in Ostindien. Man verdankt diesen Zustand der Dinge nur dem Eintreffen der Truppen, von denen 2000 durchschnittlich jede Woche anlangen. So wie sie eintreffen, werden sie nach Ranigungo, Barrackpur oder verschiedenen Gebäuden in Calcutta selbst verlegt und allmählich in nordwestlicher Richtung weiter gesandt. Der Rest des 32. Bengalischen Infanterie-Regiments hatte seine Waffen abgegeben und ist jetzt in Barrackpur, wo etwa 3000 entwaffnete Sipahis durch eine Abtheilung von 1500 Europäischen Soldaten bewacht werden."

Eine neue Proclamation Nena Sahibs wird vom „Lahore Chronicle" veröffentlicht. Es wird darin, wie in den beiden früheren, den Indiern erzählt, daß die Englische Regierung beschlossen hatte, sie Alle mit Gewalt zu Christen zu machen. Zu diesem Zwecke sei in Calcutta beschlossen worden, 50,000 Hindus umzubringen und Truppen aus England zu holen. Dieser Beschluß nun sei in Form einer Petition an die Königin nach England geschickt worden, worauf diese 35,000 Mann Truppen über Aegypten nach Indien beordert habe. Mittlerweile sei aber der Pascha von Aegypten vom Sultan in Konstantinopel davon benachrichtigt worden, daß England den Islamismus sowohl wie die Hindu-Religion ausrotten wolle, und daß der Pascha dem Durchzuge der Englischen Truppen einen Damm entgegensetzen müsse. Dieser habe gehorcht und die Englischen Truppen, als sie auf dem Wege nach Indien in Alexandrien ans Land kamen, sammt und sonders mit ihren Schiffen zusammengeschossen, daß auch nicht Einer sich retten konnte. Als der General-Gouverneur diese Nachricht erhielt, habe er großen Schmerz empfunden und sich vor den Kopf geschlagen. „Diese Proclamation — so heißt es am Schlusse derselben — ist auf Befehl von Nena Sahib gedruckt worden." Folgt muselmännisches und Hindu-Datum.

Die Times berichtet aus Indien: „Es scheint erwiesen, daß wenigstens ein Europäer in Delhi gewesen ist, der den Meuterern Beistand geleistet hat. Viele Schreiben berichten von der Gefangennahme eines Engländers in der Uniform eines eingeborenen Offiziers. Er war Sergeant-Major des 28. Bengalischen Infanterie-Regimentes und früher Artillerist. Es heißt, daß er den Belagerten wichtige Dienste geleistet hat und zum General der Artillerie ernannt worden ist. Er ist nicht hingerichtet worden, und ungeachtet der Schein gegen ihn ist, bin ich doch geneigt, an seiner Schuld zu zweifeln. Es scheint unmöglich, daß ein Europäer mit Vorsatz den Teufeln geholfen hat, welche seine verwundeten Kameraden verbrannten, und ich hoffe, es wird sich zeigen, daß er nur ein Mann von schwachen Nerven ist, der sich nicht fähig fand, dem Martertode zu trotzen. In dem Falle wird sein Gewissen ihn hinlänglich strafen. Zu seinen Gunsten spricht auch, daß der Portugiesische Trommelschläger, Antonio Seraphim, der dem General vorspielen mußte und in den letzten Tagen der Belagerung entrann, ihn nicht beschuldigt, sondern ihn als Gefangenen bezeichnet. In Moradabad sind vier Europäer Muselmänner geworden, um ihr Leben zu retten. Diese Fünf scheinen diejenigen Christen zu sein, deren Verhalten während der Rebellion auch nur Verdacht erregt. Fast 6000 ihrer Landsleute sind Gefahren ausgesetzt gewesen, gegen die der Tod unbedeutend ist. Einer mag nachgegeben, vier Andere ihr Leben mit zeitweiligem Abfall erkauft haben, das

*) Letztere ein Mischlingsvolk aus Afghanen und Belutschen im Westen Indiens. Sowohl Gurkas als Sikhs sind von den Hindus der Abstammung, der Sprache und Religion nach durchaus unterschieden. Die Sikhs haben, wie Englische Berichte meldeten, die Belagerung Delhis allein ermöglicht.

**) Beides wilde Ureinwohner einzelner Gebiete des eigentlichen Hindulandes, die schon vor den Hindus (Indiern) sich daselbst befanden, von denen sie ebenfalls durchaus verschieden sind.

ist Alles, während Hunderte dem Tode oder der Tortur so ruhig entgegengetreten sind, als wäre es eine Belohnung, wie Tucker kämpfend, nachdem jede Hoffnung geschwunden war, oder wie Mrs. Boyd, die Brust ihres Mannes umschlingend, um ihn gegen die Kugeln zu schützen. Ich glaube kaum, daß die Welt seit der Zeit der Christen-Verfolgungen ein ähnliches Schauspiel gesehen hat." (N. Pr. Z.)

Neueste Depeschen. W. T. B. meldet aus London: „Fernere Nachrichten der Ueberlandpost melden als offiziell, daß der General-Gouverneur Lord Canning vom Oberbefehlshaber Campbell auf telegraphischem Wege am 9. November die Meldung von der Sicherheit Lacknaus erhalten habe. Oberst Windham sollte von Caunpur nach dort abgehen." Aus einer frühern Depesche geht hervor, daß Sir Colin Campbell die Nachricht von der Sicherheit Lacknaus an dem Tage absandte, wo er mit 500 Mann und vielem Mundvorrath den Ganges überschritt, um seine dort eingeschlossenen Landsleute zu entsetzen. Die „Indep. Belge" fügt noch der „Bombay Times" hinzu, daß Sir Colin Campbell sich hierbei unvorsichtig avancirt habe und nur durch einen „reißenden Marsch" (course rapide) von 3 Wegstunden sich habe retten können. Unter den Todten in Lacknau seien amtlich gemeldet der Brigadier Cooper, Commandant der Artillerie, General Outram, Oberst Titler und Capitain Havelock seien verwundet. Weiteren Londoner, Marseiller und Triester Depeschen und Nachrichten entnehmen wir noch die Zusammenstellung folgender Einzelnheiten. Brigadier Grant war es, der nach einem Telegramm der Ostindischen Compagnie *) mit der Colonne des Oberst Greathed schon vorher den Ganges überschritten hatte, Almúbagh zwischen Caunpur und Lacknau am 3. Nov. erreichte, auf dem Wege dahin aber (nach der Triester Ztg.) der Gefangennehmung mit Mühe entging. Ueber Oberst Greatheds Verbleib wird nichts berichtet. Nach dem „Calcutta Englishman" ist die Colonne wie folgt, zusammengesetzt: Das 93. Regiment Hochländer 900 Mann, das 3. Europäische Regiment von Bengalen 500 Mann, das 9. Regiment Lanciers 300 Mann und 150 Mann Artillerie außer den Corps der Sihks und Gurkas. Erwartet wurden noch in Caunpur (außer dem Haupt-Corps des General Campbell) 6 Compagnieen vom 23. Regiment ungefähr 600 Mann, der größere Theil des 82. Regiments 600 Mann, zwei Compagnieen eines anderen Regiments 200 Mann. Die Leute kommen auf Ochsenwagen an. In Calcutta waren bis zum 8. Nov. 19,000 Mann Verstärkungen gelandet. (N. Pr. Z.)

Um jungen Offizieren, die nach Indien kommen, möglichst an die Hand zu geben, ist ihnen, mit Bewilligung Sir Colin Campbells, ein vom Regimentsarzte James Harrison entworfenes Reglement über zweckmäßiges Verhalten der Truppen im indischen Klima zugestellt worden. Dasselbe giebt in gedrängter Kürze die nothwendigsten Winke und Sanitätsvorschriften über das Marschiren, die Bekleidung, die Nahrung u. s. w. Die beste Zeit zum Marschiren, heißt es darin, ist am frühen Morgen. Zwei Stunden nach Sonnenaufgang sollte der Marsch beendigt sein. Während desselben den Truppen, wie es bisher üblich war, Branntwein zu verabfolgen, ist der Gesundheit schädlich, aber vor dem Ausmarsch sollten sie Thee, Kaffee, Chokolade oder Milch mit Brod, Bisquits oder Weizenkuchen erhalten. Während der heißen Witterung soll der Hals unbedeckt bleiben. Um den Unterleib ist eine wollene Binde zu tragen; im kalten Wetter eine Flanelljacke, Tuchrock oder nach Umständen noch wärmere Kleidung. Als Kopfbekleidung empfiehlt sich eine leichte bequeme Mütze. Baden soll jeder Soldat mindestens drei Mal wöchentlich im kalten Wasser. Was die Nahrung anbelangt, so ist allzuviel Fleisch zu vermeiden. Der Europäer soll zu seiner Nahrung jene Vegetabilien wählen, die der Boden Indiens im Ueberfluß hervorbringt, vor Allem Weizenbrod, in Ermangelung dessen Zwieback. Außerdem Fische und Milch. In Bezug auf den Genuß von Stimulantien wird vor Allem vor den schlechten, in den Bazars feilgebotenen Spirituosen gewarnt. Besser sei es, den Soldaten guten englischen Branntwein, und noch besser, ihnen Bier zu geben. (Z.)

China.

Ein Privatbrief aus Hongkong vom 13. Octbr. enthält Folgendes: Die Rebellen in der Provinz Kwantung sollen auf's Neue Fortschritte machen, z. B. die letzte große Stadt vor Kanton, die ihnen bisher widerstand, genommen haben. (Diese Stadt ist wahrscheinlich, wie man aus anderen Berichten ersieht, Schaouhtug, welches 93 Englische Meilen oberhalb Kanton am Taktang liegt, der bei Kanton mündet.) Vor Nanking haben die gegenkaiserlichen Truppen 2000 Mandschu-Soldaten erschlagen, und im Innern des Reiches breitet sich der Aufstand immer weiter aus. Der Kaiser Hienfong befindet sich in großer Verlegenheit, seine Truppen zu besolden. Ein hoher Staatsbeamter soll den Vorschlag gemacht haben, ähnlich wie das schon unter früheren Dynastien geschehen, die Taouistischen und Buddhistischen Güter und Pfründen einzuziehen, um damit dem Verfall der Staatsfinanzen aufzuhelfen. Hier auf Hongkong spricht man davon, daß in 4 Wochen Kanton wohl von den Engländern erobert sein dürfte; die Einnahme dieser Stadt wird hier allgemein für den kürzesten Weg zum Frieden gehalten.

Der Missionar Lobscheid, der aus dem Dienste der Englischen Missionsgesellschaft getreten war, hat gegenwärtig eine Verwendung als Inspector der 12 bis 14 Gouvernements-Schulen auf Hongkong gefunden.

Aus Hongkong wird berichtet, daß ein Sturm auf Canton vorbereitet wird. (N. Pr. Z.)

Hongkong, 30. Oct. Der Angriff auf Canton soll in den ersten Tagen des Monats December stattfinden. Der Statthalter Yeh soll, dem Vernehmen nach, abgesetzt sein und Pihkwni an seine Stelle gelangen. Nachrichten aus Nanking (Residenz der Rebellen) zufolge ist der König der östlichen und nördlichen Provinzen gestorben und ein neuer ernannt worden. Der Porzellan-Thurm wurde zerstört.

*) Eine der letzten Depeschen nennt irrigerweise Oberst Greathed selbst.

(Diese letzteren Nachrichten sind vor längerer Zeit schon einmal nach Europa gekommen.) (N.Pr.Z.)

Aus China geht noch die Nachricht ein, daß in Tunkin, dem nördlichen Theil des Reiches Anam, welches im Norden von China und im Osten vom Chinesischen Meere begrenzt, das östliche Reich in Hinter-Indien bildet, eine heftige Verfolgung gegen die Römisch-katholischen Priester und ihre eingebornen Convertiten ausgebrochen sei. Die Letzteren sollen zum Theil enthauptet, die Ersteren, unter ihnen der Bischof, eingekerkert und gleichfalls zur Hinrichtung bestimmt worden sein. Auf diese Nachricht sind sofort mehrere Dampfer des in China stationirten Französischen Geschwaders nach Tunkin abgegangen. Wir bemerken hierzu, daß schon 1679 zwei Römisch-katholische Vicariate in Tunkin errichtet wurden, nämlich West- und Ost-Tunkin. Im Jahre 1846 ward von West-Tunkin das Vicariat Süd-Tunkin getrennt, zwei Jahre später von Ost-Tunkin. Jedes Vicariat steht unter einem Bischof, dem ein Coadjutor zur Seite. 1850 zählte West-Tunkin 135,000, Süd-Tunkin 80,000 und Mittel-Tunkin 145,000 eingeborne Convertiten. Seitdem hat sich deren Zahl aber noch bedeutend vermehrt. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

St. Petersburg. In der „Nord. Biene" vom 27. Nov. lesen wir, daß der Herr Dr. Lemercier seine begonnenen anatomischen Vorlesungen mit großem Erfolge fortsetzt, und demnächst besondere anatomische Lectionen für Damen, und zwar den ganzen, aus acht Lectionen bestehenden Cursus zu 8 Rbl. S., eröffnen wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters J. C. Pedder Sohn Bernhardt Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Georg Ludwig Ulmann mit Elise Caroline Carus; der Schuhmachergeselle Joh. Franz Müller mit Marie Riß; der Knochenhauermeister Carl Nortmann mit der Wittwe Pauline Heßrich, geb. Rüger.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Ehefrau des hies. Diakonus der Brüdergemeinde Marie Büttner, 31 Jahr alt; der Schuhmachermeister J. C. Kladdo, 57 Jahr alt; der Kürschnermeister C. G. Pfaff, 55 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: der Handlungs-Commis H. A. J. Schütz, 39 Jahr alt; Wittwe Marie Müller; des Müllermeisters F. G. Gohs Frau Helene Luise, 22 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 220. Dorpat, am 9. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in der vorschriftmäßigen Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 3. December 1857.

Rector Haffner.

Secretair W. Seezen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn stud. pharm. Rudolph Gohtsch aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 9. December 1857. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche den Bau einer steinernen Schmiede bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 3317 Rbl. 81 Kop. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 13. December d. J. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Legitimation und des Salogges ihren Bot zu verlautbaren.

Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. 1*

Dorpat, am 27. November 1857.

Director Jessen.

Am 13. und 14. Decbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Local Eines Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgerichts verschiedenes Hausgeräth, Mobilien, Buden-Waaren, Pferdegeschirre so wie eine Anzahl Tellern und Schüsseln aus englischem Zinn, öffentlich auctionis lege **versteigert werden.** 2

Ordnungsrichter Baron Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Mittwoch 11. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Die Leser der Dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, die Bestellungen für das Jahr 1858 noch vor Ablauf des Jahres anzumelden.

Rußlands Weltstellung und Mission.

Eine Stimme aus dem Volke.

IV.

Wir glauben, daß Türken, Engländer und Sardinier eine Fortsetzung der Metzeleien gerne gesehen hätten; es gern gesehen hätten, wenn eine Landungsarmee in der Ostsee einen neuen günstigeren Kriegsschauplatz eröffnet hätte. Aber Türken, Engländer und Sardinier waren eben nicht die bestimmenden Mächte, dem natürlichen Gange der Ereignisse gemäß.

Und diese Macht der Ereignisse drückt seitdem lastend auf England, um es zu belehren. England legt Rußlands welthistorischer Thätigkeit Principien unter, die nach seiner Behauptung sich mit denen, zu welchen es sich bekennt, nie und nimmermehr versöhnen lassen, und tritt ihm dadurch feindlich in der orientalischen Frage entgegen. Es gelingt ihm Widersacher gegen Rußland zu sammeln und zu einem feindlichen Zusammenstoß mit diesem zu bewegen. So wie das Ereigniß aber zu Stande gebracht verliert England die Leitung der Bewegung aus seiner Hand und zieht darin den Kürzern, nicht allein Rußland, sondern ganz Europa gegenüber. Der Kampf wird geeigneten Ortes abgebrochen und führt die in den Pariser Conferenzen getroffenen Abkommen herbei. Für England jedoch, welches das Ereigniß, wenn auch nicht allein, herbeigeführt hat, wirkt es bedeutungsschwer fort. Indem England die von Rußland beabsichtigte Lösung der orientalischen (richtiger: osmanischen) Frage zu vereiteln suchte, brachte es, ohne zu wissen und zu wollen, dieselbe auf ein anderes Terrain. Es veranlaßte Rußland der Lösung seiner asiatischen Aufgabe einen Schritt näher zu treten. Es machte klar, daß nicht das Schwarze Meer und das osmanische Reich, sondern das Stille Meer und Mittelasien die Gebiete sind, denen Rußland seine vorherrschende Thätigkeit und Aufmerksamkeit von nun an zuzuwenden hat, um die Weltstellung, die die Vorsehung ihm bestimmt, mit Würde und Erfolg einzunehmen. Und auf dieser Laufbahn hat England durch sein unbedachtsames, verblendetes Vorgehen gegen Rußland, demselben wider Willen, gleich von vorn herein mächtigen Vorschub gethan.

Statt in der endlichen Lösung der orientalischen Frage Hand in Hand mit dem christlichen Rußland zu gehen, hat England, nach den Principien, die es zu vertreten unternommen, es vorgezogen, Arm in Arm mit den antichristlichen Osmanen wider Rußland in Feindschaft aufzutreten und erntet nun die Früchte dieses verkehrten Thuns. Der Gährungsstoff, den es selbst in die muhamedanische Welt geworfen, bewegt jetzt dort die Gemüther gegen England und was noch wichtiger, gegen den gesammten Christennamen.

Was England principiell Rußland zugedacht, als es während des letzten Krieges die Bergvölker des Kaukasus zu einer allgemeinen Erhebung zu sammeln versuchte, das muß es nun — seltsame Ironie der Weltgeschichte! — an sich selbst erfahren. Die Muhamedanerfreundschaft vor Sewastopol, hat ihm einen Wechsel ausgestellt, der ihm nun in Indien ausbezahlt wird. Die beklagenswerthe Trübsal daselbst ist jedenfalls das Ergebniß wesentlicher localer Mißstände, es sind Schäden der inneren Verwaltung und Politik, die da aufbrechen, —. das zeigt schon die Nachhaltigkeit der Bewegung. Solche schlimme Saat muß freilich früher oder später aufgehen, wenn nicht bei Zeiten die Wurzeln des Unkrauts ausgetilgt werden. Niemand aber, der der Gestaltung der Dinge in Südasien in den letzten Jahrzehnten gefolgt, kann zweifelhaft sein, wie die Frage zu beantworten, ob es jetzt schon zum Ausbruch in Indien gekommen wäre, wenn England nicht selbst zu den langsam wirkenden inneren Gründen, durch sein falsches Gebahren im Occident, auch mächtig sich vordrängende äußere Ursachen gefügt hätte? Man kann den Haß des Unterjochten gegen die Unterjocher in Rechnung bringen, man kann den Fanatismus asiatischer Anschauung und religiöser Begriffe gegen die abendländischen hervorheben und darauf hinweisen, daß nach seinem ganzen Wesen den Orientalen Wuth ergreifen muß zu sehen,

wie in Berührung mit abendländischer Civilisation der Orientalismus in seinem innersten Kern untergraben wird — das genügt aber noch nicht zur Erklärung dessen, was wir jetzt erleben. Denn das Alles ist schon seit Langem her dagewesen und hätte noch länger sofort bleiben können. Daß jene Momente zu wirkenden Ursachen unheilvoller Ereignisse werden konnten, dazu bedurfte es vor Allem einer thatsächlichen Widerlegung der Glorie von Macht und Ansehen, in der England dem Orientalen imponirte. Und diese Widerlegung hat England selbst unternommen. Mit fieberhafter Erregung und Spannung vernahm und verbreitete der klatschhafte, neuigkeitshitzige, mittheilungssüchtige, durch ganz Asien correspondirende Orientale die Nachricht, die an sein Ohr schlug: der Engländer (in seinen Augen bisher die allein alle Welt beherrschende und unwiderstehliche Macht) sei als gehorsamer Schildknappe unter das Banner von Stambul getreten und habe den großen Russenschah angegriffen! „Also, er hat doch einmal der Stimme der Rufer des Islam Folge leisten müssen!“ Und der Russe ist ihm nicht zu Willen! Also giebt es doch Mächte, die mit Erfolg ihm Widerstand leisten. Und nun weiter: „allein hat er es nicht einmal gewagt, er hat die Franzosen und andere zu Hülfe genommen“; und zuletzt: „was hat er erreicht? was hat er ihm abgenommen? — Nichts!“ Dieses und ähnliches wichtige Geschwätz, das wir belächeln, reichte hin, die Glorie der Unbezwingbarkeit Englands in den Augen des Orientalen bedeutend zu schmälern, die Freude, daß es Mächte auf Erden giebt, die höher stehen, als der Gehaßte, die mit ihm nicht einig sind, sich ihm widersetzen, ins Maßlose zu steigern, und wie ein Blitzstrahl mußte durch alle Gemüther der Gedanke zucken, jetzt oder nie sei der Augenblick gekommen, das fremde Joch abzuschütteln und nach eigenem Gefallen zu leben und zu herrschen.

Daß England den Aufstand niederwerfen wird, ist keine Frage. Wäre dem nicht also, so müßte man ihm Hülfe bringen, wie und wo man kann. Daß die Erhebung aber möglich geworden, daß sie zur Thatsache hat werden können, daraus ersahen wir, wie die Achtung gebietende Höhe, auf die man zu Englands Macht in Indien bisher hinaufblickte, in Asien nicht mehr vorhanden ist, wie bis vor Kurzem noch. Auch hier hat durch eigene Schuld, verkehrte Bethätigung engherziger, bornirter Gesichtspunkte, die man so gerne mit der hochtönenden Bezeichnung „Principien“ herausgeschmückt, England, in Folge der durch es selbst herbeigeführten Ereignisse und im Zusammenhang mit ihnen, „den Kürzern gezogen“ — wenn überhaupt vom „Kürzern ziehen“ bei modernen Großstaaten die Rede sein kann. Die wechselnden Ereignisse und Thatsachen des universellen Prozesses der welthistorischen Bewegungen sind vielmehr eben so viel Fortschritte dem allendlichen Ziele des Erdenlebens der Menschheit näher, die jedem der jedesmal Theilhabenden, denjenigen Gewinn bringen, den er, daraus lernend, zu ergreifen versteht — zu ergreifen und zu benutzen.

Der Gewinn für Rußland ist, unter anderm, wie wir schon andeuteten, das Bewußtwerden seines richtigen Verhältnisses zu Asien und seiner Aufgaben daselbst. Sollte England mit dieser Wendung der orientalischen Frage, welche es selbst hat herbeiführen helfen, nicht einverstanden sein, das willige Eingehen Rußlands darauf, als das Bilden einer aggressiven Macht in Asien bezeichnen wollen, gegen die es nach vorgefaßten Principien anstreben müßte, so würde es nur wiederum zu eigenem Schaden erfahren, daß die Ereignisse stärker sind als die „Principien“. (St.Pet.Z.)

Allerhöchstes Rescript
an den General der Cavallerie W. K. Sievers.

Wladimir Karlowitsch! Heute sind funfzig Jahre Ihres Dienstes im Officiersrange verstrichen.

Nachdem Sie Ihre kriegerische Laufbahn in dem Kriege der Jahre 1808 und 1809 begonnen, haben Sie mannhafte Thaten im vaterländischen Kriege 1812—1815 mit Wunden besiegelt und haben mit besonderer Auszeichnung am Türkenkriege 1828 und 1829 und an dem Feldzuge von 1831 Theil genommen und wiederholte Beispiele von Tapferkeit und militairischer Umsicht gegeben.

Die Ihrer Leitung anvertrauten Truppen befanden sich bei Ihrer unerschöpflichen Mühwaltung für das Wohl derselben stets in einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Ordnung und Verfassung.

Mein in Gott ruhender Vater übertrug Ihnen in besonderer Beachtung, dieser Ihrer Fähigkeiten und Verdienste, im verflossenen Kriege, den Oberbefehl über das baltische Corps und die Vertheidigung des Gouvernements Livland und Kurland gegen die Angriffe des Feindes.

Durch wohldurchdachte Maßregeln für die Leitung der Ihnen untergebenen Truppen und für den Schutz des Ihnen anvertrauten Landes haben Sie das in Ihre langjährige militairische Erfahrung gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt.

Da Ich wünsche in den Reihen der Armee Ihren halbhundertjährigen nützlichen dem Throne und dem Vaterlande gewidmeten Dienst zu ehren — so habe Ich in Anlaß Ihres heutigen Dienstfestes befohlen, daß das Ulanen-Regiment Bug, dessen Chef Sie sind, fortan mit diesem Namen zugleich den Ihrigen führe.

Mit den Gefühlen unwandelbaren Wohlwollens für Sie bleibe Ich Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 28. November 1857.

(R. J.)

St. Petersburg, 8. Dec. Das abgetheilte Kaukasische Corps wird künftig die Kaukasische Armee genannt und der Statthalter im Kaukasus General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Barätinski wird zum Oberbefehlshaber der Kaukasischen-Armee ernannt.

Zu Generallieutenants sind befördert die Generalmajore: der Commandirende der 4. leichten Cavallerie-Division Baron Kaulbars 1. mit Bestätigung als Chef dieser Division; der Chef der ersten

8 Kavallerie-Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedelungen Pistohlkors. (R. J.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 26. Nov. ist der Kurländische Herr Vice-Gouverneur, Staatsrath Beklemischew zum stellvertretenden Mohilewschen Civil-Gouverneur ernannt worden.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's ist der stellvertretende Chef des Libauschen Zollbezirks, Collegienrath Harder, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Der Inspector der Schützen-Lehrregimenter, General-Lieutenant Frolow 1. ist für Auszeichnung im Dienste zum General von der Infanterie befördert, mit Ernennung zum Mitgliede des Kriegs-Conseils und Verbleibung in der Armee-Infanterie.

Dem Obersten vom Kinburnschen Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Knieriem ist zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes der St. Wladimir-Orden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Chef des Skuljanskischen Zollbezirks, Staatsrath Wilcken, ist laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und vom Minister-Comité begutachtete Arbeiten zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Der ältere Ordinator beim Grodnoschen Kriegshospital, Hofrath Bornhardt, ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Dorpat. Am 1. Advent-Sonntag wurde in der Universitäts-Kirche der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Johann Lütkens durch den Probst Willigerod als Adjunct des Universitäts-Predigers introducirt.

Dem Lector der russischen Sprache an der Dorp. Universität Collegienrath Pawlowsky ist für 35-jährigen tadellosen Dienst im Classenrange der St. Wladimir-Orden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Tall. postim. gibt in Nr. 23 eine von Past. Hollmann zu Rauge eingesandte Schilderung des in Schönangern verübten Raubmordes. Das Schulhaus liegt unweit des Hofes auf einem Berge, dessen Abhang Erlen- und Wachholdergebüsch trägt. Der Schulmeister Jaan Rumpe aus Neu-Rosen, ein sehr tüchtiger Lehrer, hatte durch Bienenzucht ein Vermögen von wenigstens 750 Rbl. erworben, das er theils in Bauer-Credit-Kassenscheinen, theils in baarem Gelde bei sich aufbewahrte; in seinem, aus 2 Zimmern bestehenden Hause schliefen in der Nacht vom $\frac{21}{22}$. Nov. in dem vordern Zimmer ein Soldatenweib (die Magd), ein Schulmädchen und ein Hüterknabe, in der hinteren Kammer er selbst mit seiner Ehehälfte, einem Neffen von 14 Jahren, Gustav Rumpe, und zwei Großkindern. Um Mitternacht wird die Hausthür gewaltsam erbrochen, ein mit einer Pelzmütze, einem grauschwarzen Rocke und Stiefeln bekleideter Mann tritt herein, macht mittelst Zündhölzchen Feuer an und frägt estnisch den Hüterknaben: wo ist deine Mutter? Der Knabe antwortet, ich bin eine Waise; dann: wo ist die Wirthin? Antw. sie ist in's Dorf gegangen. Hierauf lischt der Mann das Feuer aus und schlägt mit der Schärfe seines Beils erst nach dem Hüterknaben, dann nach dem Schulmädchen, das er über dem Auge bis in's Gehirn tödtlich verletzt, zuletzt nach der Magd, der er eine Hand beinahe abhaut. Bei dem entstandenen Geschrei eilt der Gustav Rumpe aus der Kammer zum Fenster hinaus, der Mörder aber springt ihm nach, erfaßt ihn am Abhange des Berges, haut ihm den Kopf glatt vom Rumpfe ab, wirft den Leichnam in's Gebüsch und kehrt nun in's Schulhaus zurück, seine Mordthat fortzusetzen. Er steigt zum Fenster in die Kammer herein, in welcher unterdeß das Weib des Schulmeisters sich mit den Großkindern unter's Bett geflüchtet, der Schulmeister aber vor Schreck alle Besinnung verloren hatte. In schlechtem Lettisch verlangt der Mörder vom Jaan R. dessen Geld und haut diesem zugleich ein Ohr ab, dann bricht er die Kleete auf, kehrt zurück, und schlägt dem Jaan zum zweiten Mal auf den Kopf und verlangt das Geld. Jaan bekennt, das Geld sei in einem Kästchen am Kopfende des Bettes. „Du lebst also noch!" ruft der Mörder und schlägt nochmals mit dem Beile auf den Kopf, so daß der Schulmeister besinnungslos niederfällt. Als so das Feld rein zu sein scheint, macht der Mörder Feuer an, (nimmt die Schachtel?), schaut um sich und steigt um 1 Uhr wieder zum Fenster hinaus. Aus dem Stalle nimmt er des Schulmeisters Pferd und reitet auf demselben 9 Werst weit bis in die Nähe des Kosseschen Kassi-Kruges, wo das Pferd auf einem Roggenfelde gefunden wurde. Am drauf folgenden Sonntage wurden Gustav Rumpe (der Neffe) und das Schulmädchen in Rauge beerdigt; der Schulmeister, die Magd und der Hüterknabe leben noch. — Am 4. Dec. wurde der von den Verwundeten als Mörder angegebene Märt Pick in Dorpat eingefangen. (Inl.)

Der „Kawkas" schreibt in seiner Nr. 90:

„Aus der Tschetschna." Die räuberische und kriegerische Bevölkerung in den schwarzen Bergen, welche die Ebene der kleinen Tschetschna begränzen, hatte sich stets mit kleinen Plünderungen und Räubereien abgegeben. Seit einiger Zeit begann diese Bevölkerung sich zu verstärken durch Uebersiedler aus andern Orten und vorzugsweise aus der großen Tschetschna, wo unser stets wachsender Einfluß den wohlgesinnten Theil der Bewohner geneigt macht, sich bei uns niederzulassen, während die Erfolge unserer Waffen diejenigen, welche vom Raubhandwerk nicht lassen mögen, zwingt, sich in die Berge zurückzuziehen.

Die Anhäufung der räuberischen Bevölkerung in den schwarzen Bergen der kleinen Tschetschna erheischte die Ergreifung entscheidender Maßregeln, um diese Räuberhöhle zu zerstören.

In dieser Absicht hatte der General-Lieutenant

Jewdokimow am 19. Oct. Detachements in der Staniza Archan-jurt, in Grasnaja, in dem Fort Berdykel und im Aul Groß-Tschetschen zusammengezogen. Die Disposition dieser Detachements an der Sunsha und am Argun, und absichtlich verbreitete Gerüchte machten den Feind irre und ließen ihn annehmen, daß General Jewdokimow gesonnen sei in die Große Tschetschna vorzurücken. Inzwischen vereinigten sich die Detachements nach schnellem Marsche in der Nacht vom 19. auf den 20. October bei der Ueberfahrt über die Goita, auf dem Wege von Wosdwishensk nach Urus-Martan und bildeten ein Gros von 10½ Bataillons, 17 Sotnien Kosaken, 5 Sotnien Miliz und 26 Geschützen. Mit Einbruch der Dämmerung marschirten die Truppen die Goita aufwärts und bald zeigten sich ihnen die zahlreichen Auls, womit alle Berge rings besäet waren. Die bedeutendsten dieser Auls lagen am linken Ufer der Goita. Eine starke Colonne (aus 4½ Bataillons, 2 Sotnien Kasaken und 6 Geschützen bestehend), unter Führung des General-Majors Mischtschenko, ging gerade gegen sie vor, eine andere, unter General-Major Kämpfert, setzte auf das rechte Ufer der Goita, bewegte sich auf gleicher Höhe mit der ersten weiter und schützte diese von der linken Flanke, und ein Theil der Cavallerie und Miliz, unter Commando des Oberstlieutenants Bjelik, rückte rechts vor, um die jenseits des Flusses Martan wohnende Bevölkerung daran zu hindern, den angegriffenen Auls Hülfe zu leisten. Die Bergbewohner leisteten verzweifelten Widerstand, hielten sich hartnäckig in den Auls und griffen in der schwer zugänglichen Localität wüthend mit ihren Säbeln an und rannten in's Verderben. Allein trotz aller dieser Hindernisse rückten unsere Truppen in guter Ordnung vor, warfen den Feind mit dem Bajonett aus den von ihm besetzten Plätzen und machten sich zu Meistern des Gebirgskamms, auf welchem sie dann ihr Nachtlager hielten. Viele Auls wurden verbrannt. Das Scharmützeln dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Der Feind erlitt einen starken Verlust; viele seiner Leichen blieben in unseren Händen. Unsererseits wurden getödtet 1 Officier, 27 Mann und 1 von der Miliz; verwundet wurden 76 Mann und 3 von der Miliz.

Dieses hartnäckige Gefecht entschied das Geschick der feindlichen Bevölkerung, welche zwischen dem Argun und Martan wohnt.

Am 21. October blieben die Truppen auf derselben Stelle. Es wurden 7 Auls verbrannt, die in der Umgegend der Position lagen. Abends wurde eine Recognoscirung den Martan hinauf vorgenommen; die Bewohner zeigten sich nirgends. In der Nacht kamen dem Feinde die Naibs von Schato und Tscharbela zu Hülfe und lagerten sich gegenüber der von unseren Truppen eingenommenen Position.

Am 22. October dirigirte sich eine starke Colonne von 6 Bataillons, 4 Sotnien, 8 Geschützen nebst tschetschenzischer Miliz, unter der Führung des General-Majors Kämpfert gegen den Martan, um die Auls auf dem Gebirgsrücken zu vernichten, welcher das rechte Ufer dieses Flusses bildet, die übrigen Truppen zogen an eine mehr offene Stelle etwas abwärts der Goita, wo sie bequemer bivouakiren konnten. Die Colonne des General-Majors Kämpfert erfüllte ihre Aufgabe aufs glänzendste; im Nu war der links von der Cavallerie und rechts in der Front angegriffene Feind von den Höhen in die Tiefe der Schlucht geworfen und ließ seine Wohnungen sammt Habe in unseren Händen. Es wurden 14 Auls an diesem Tage verbrannt.

Am 24. October marschirte das ganze Detachement an den zerstörten Aul Ustarchan und lagerte zu beiden Seiten der Goita. Es wurde sofort dazu geschritten, eine directe Verbindung von der Martan-Schlucht zur Festung Wosdwishensk herzustellen.

Am 24., 25. und 26. October beschäftigten sich die Truppen mit dem Aushauen des Waldes zwischen der Goita und dem Engelik; der gewonnene Durchhau hat eine Breite von 150 Sashen. Am 25. October traf in der Goita-Schlucht eine beträchtliche Verstärkung von Tawlinzen ein; allein dessen ungeachtet hinderte der durch die vorangegangenen Niederlagen entmuthigte Feind unsere Arbeiten nicht, und nur hin und wieder scharmützelten seine Reiter mit unseren Milizen. Unser ganzer Verlust vom 23sten bis zum 26sten betrug einen Todten und 6 Verwundete.

Am 27. October unternahm General Jewdokimow die Zerstörung der Auls am Engelik und am Bache Schawdon (zwischen dem Engelik und der Goita). Die gegen uns zusammengezogenen feindlichen Kräfte waren jetzt sehr bedeutend. Ein Theil der Haufen drängte sich in der Goita-Schlucht, ein anderer stand am Engelik. Gegen die Schaar an der Goita wurden 3 Bataillons, 6 Sotnien Kasaken und 6 Geschütze unter General-Major Mischtschenko entsandt, eine zweite Colonne von 5 Bataillons, 4 Sotnien Kasaken und 8 Geschützen unter General-Major Kämpfert, sollte die am Engelik stehenden Haufen angreifen. General Mischtschenko rückte eine halbe Stunde vor dem General Kämpfert aus und zog durch seinen Marsch am rechten Ufer der Goita die feindliche Hauptmacht nach sich. Nur eine unbedeutende Schaar von Bergbewohnern blieb am Schawdon. Jetzt rückte General Kämpfert rasch den Engelik herauf und bemächtigte sich fast ohne Widerstand der an diesem Flüßchen und an dem obern Lauf des Schawdon gelegenen Auls. Da erst bemerkte der Feind, daß er es nicht bloß mit den Truppen zu thun habe, die ihn vor der Front angegriffen hatten und daß er von der rechten Flanke umgangen sei. Er warf sich jetzt rasch nach rechts um den General Kämpfert aufzuhalten, allein es war schon zu spät, unsere Truppen waren so weit in die Berge vorgedrungen, daß der Feind uns nirgends mehr zuvorkommen konnte und unter ein starkes Kreuzfeuer in nächster Nähe gerieth. Sein Verlust war überaus groß; besonders litt die Schaar, welche am Schawdon stand. Unsererseits wurden 1 Mann getödtet und 22 verwundet. General-Major Mischtschenko rückte den Schawdon hinauf und sämmtliche von beiden Colonnen besetzte Auls wurden verbrannt. Beim Abmarsch der Truppen ins

Lager wagte der Feind auch nicht einmal zum Schein uns zu verfolgen. Am folgenden Tage, den 28. Oct. marschirte das ganze Detachement auf geradem Wege ohne alle Widersetzlichkeit von Seiten des Feindes am Fuße der Berge hin an die Festung Wosdwishensk und übernachtete am Argun bei dem Aul Groß-Tschetschen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. December. Der amtliche Theil des „Moniteur" veröffentlicht einen Vortrag des Kriegsministers, in welchem derselbe die Aufmerksamkeit des Kaisers auf die mißliche Lage der muselmännischen Bevölkerung der Stadt Algier lenkt. Zwei Hauptursachen — sagt der Minister — führten den Ruin einer großen Zahl der Einwohner herbei. Durch den Strom der Speculation mitgerissen, verkauften sie in der ersten Zeit ihr Immobiliar-Vermögen zu niedrigen Preisen und die von ihrer Industrie lebende Bevölkerung vermochte die Konkurrenz der Europäer nicht auszuhalten. Im Augenblicke der Eroberung bestanden überdies mehrere fromme Stiftungen, welche durch Beschluß vom 7. December 1830 der Domaine einverleibt wurden, erstens, weil ihre Verwaltung eine unvollständige gewesen, und ferner, weil es damals, wo der Fanatismus in voller Kraft bestand, gefährlich erschien, den Chefs der Religion so bedeutende Summen zur Verfügung zu lassen. An die Stelle dieser Stiftungen trat die Vertheilung von Subsidien an alte Diener, von Unterstützung und Almosen an die Armen der Stadt, welche im Budget pro 1857 mit 113,510 Frs. figuriren. Diese Unterstützungen aber sind ungenügend, da von 1985 Familien 694 nur 2 Frs. pro Monat bekommen. Der Minister hält es für angemessener, diese 113,510 Francs zur Errichtung von Wohlthätigkeits-Anstalten zu verwenden und beantragt: 1) Eine Bewahr-Anstalt für Kinder von 2 — 7 Jahren. 2) Eine gewisse Anzahl von Frei-Lehrplätzen für junge Muselmänner. 3) Eine Beschäftigungs-Anstalt für junge muselmännische Mädchen in Handarbeiten. 4) Sparküchen für die muselmännische Bevölkerung. 5) Eine Heilanstalt für leichterkrankte Eingeborne. Die Kosten dieser Schöpfungen würden sich auf 50,684 Fr. belaufen, so daß noch 62,826 Fr. zu Unterstützungen überbleiben würden. Behufs geeigneter Ausführung dieser Anträge beantragt der Minister die Errichtung eines Spezial-Wohlthätigkeits-Büreau's in Algier, welches mit Vertheilung der Unterstützungen, Entgegennahme von Geschenken und Vermächtnissen u. s. w. beauftragt wäre. Ein kaiserliches Dekret vom 5ten genehmigt diese Anträge.

General Lamoriciere wird, wie man der „Kölnischen Zeitung" schreibt, übermorgen hier erwartet. Man erzählt von ihm, daß er sich sehr dankbar über die ihm ertheilte Erlaubniß zur Rückkehr ausgesprochen habe. Er wollte aber von dieser, so wird hinzugefügt, nicht eher Gebrauch machen, als bis er sich auf offiziösem Wege überzeugte, daß auch die Generale Bedeau und Changarnier einer ähnlichen Gunst entgegensehen dürfen. Oberst Charras wird jedenfalls im Exil bleiben. — Gestern fand der Ball zu Gunsten der Armen des siebenten Arrondissements in der großen Oper statt. Der Saal war auf das prächtigste dekorirt, die Menge ungeheuer und alle Klassen repräsentirt. Der Luxus, den die Damenwelt entfaltete, war beispiellos. (Z.)

Paris, 14. December. Das „Pays" hat Nachrichten aus Pondichery bis zum 15. November. Die Garnison der Stadt war durch eine halbe Compagnie Marine-Infanterie verstärkt worden, die mit den Sipoys den Sicherheitsdienst versieht. Die im Dienste Frankreichs stehenden eingeborenen Truppen hörten übrigens keinen Augenblick auf, sich durch Treue und gute Führung auszuzeichnen. Man versichert zwar, daß im Anfang der Insurrection in den englischen Besitzungen Fakire, welche den Rebellen von Bengalen als Agenten dienten, den Sipoys der französischen Besitzungen Anträge machten, aber dieselben erwiderten, daß die Franzosen sie gut behandelten und bezahlten, ihre Sitten, Religion und Familien achteten und daß sie jeden Antheil an irgend einer Revolte zurückweisen müßten. Dieses Faktum ist von hoher Bedeutung.

Dem rastlosen Bestreben der kaiserlichen Regierung, die Städte und namentlich die Hauptstadt mit grünen Bäumen und Schattengängen zu versehen, ist im „Moniteur" heute wieder ein Artikel gewidmet, in welchem mitgetheilt wird, daß eine „nicht unwichtige Verbesserung" auf den Promenaden und Baumpflanzungen von Paris allgemein eingeführt werden solle: die Ersetzung der bisherigen unschönen Schutzmittel an den jungen Bäumen durch grün angestrichene Latten, wie sie jetzt bereits die amerikanischen Eichen des Quai der Tuilerieen zieren. — Heute trafen in Paris drei Kabylen-Häuptlinge in Begleitung eines Offiziers der Spahis ein. Zwei dieser Scheifs hatten ihre Frauen bei sich, deren bis auf die Erde fallende Schleier es den am Bahnhofe versammelten Neugierigen schlechterdings unmöglich machten, die Züge der Damen zu sehen. (Z.)

England.

London, 14. Dec. Bevor sich das Oberhaus am Sonnabend vertagte, ergriff Kriegsminister Lord Panmure die Gelegenheit, einen Auszug aus einem Schreiben Sir Colin Campbell's an S. K. H. den Herzog von Cambridge vorzulesen. Sir Colin sagt, daß er vor seiner Abreise von Calcutta nicht unterlassen kann, der außerordentlichen Sympathie und Unterstützung, die ihm von Seiten des Generalgouverneurs zu Theil geworden, und ohne die er sich in Indien schwer zu orientiren vermocht hätte, dankend zu erwähnen. Diese eigenhändigen Zeilen Sir Colin's, hoffte Lord Panmure, würden dem Gerede von Mißhelligkeiten zwischen Lord Canning und Sir Colin Campbell ein Ende machen.

Obgleich — sagt der officiöse „Globe" — die Bankerotte der vorigen Woche zahlreich und von Bedeutung waren, und andere, wie man fürchtet, noch eintreten werden, fängt der Horizont des Geldmarkts und folglich auch des Handels allmählich sich aufzuhellen an. Man kann sagen, daß die Ursachen der

so beispiellosen Krisis langsam verschwinden. Der Druck auf den Geldmarkt, obschon noch immer fühlbar, ist entschieden nicht so schwer, als er war, und wenn für die Jahresabrechnungen das Nöthige geschehen ist, hat man Grund zu glauben, daß die Nachfrage nach Geld still werden wird, weil bei der jetzigen Lage der Dinge wenig Lust vorhanden ist, sich auf frische Handelsunternehmungen einzulassen.

London, 15. Dec. (Tel. Dep.) Der heutigen Times zufolge werden 3000 Soldaten und Matrosen Canton angreifen und besetzen, Peking den Proviant abschneiden, den freien Verkehr mit der Hauptstadt des Chinesischen Reiches erzwingen und von einigen wichtigen strategischen Punkten dauernd Besitz ergreifen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 16. December. Se. Majestät der König machten gestern Vormittag in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst während einer Stunde einen Spaziergang durch Charlottenburg, fuhren darauf mit Ihrer Majestät der Königin längere Zeit spazieren, promenirten dann noch mit Allerhöchstderselben und demnächst mit dem Flügel-Adjutanten. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dec. (Tel. Dep.) Ein in der heutigen Sitzung des Geheimen Staatsraths gefaßter Beschluß ermächtigt den Minister Krieger, im Reichstage einen Gesetz-Entwurf, betreffend eine Anleihe des Königreichs bei den Gesammt-Finanzen, behufs Unterstützung des Handelsstandes, zum Betrage von 300,000 Pfd. Sterl. zu 8 pCt., vorzulegen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. Die evangelischen in Görz haben von Wien aus die Erlaubniß erhalten, sich als Gemeinde zu constituiren. Einer der beiden Priester, die kürzlich Tirolische Auswanderer nach Peru geleiteten, warnt auf das Dringendste vor der Auswanderung nach diesem Lande und schließt mit der Bemerkung, daß das schlechteste Dorf in Tirol noch glücklicher sei, als das Loos jener Auswanderer. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 28. Nov. Den schlimmen Zuständen in Kansas scheinen wieder einmal schlimmere folgen zu sollen. Der Streit dreht sich bekanntlich darum, ob dieser neue Staat die Sklaverei einführen solle oder nicht. Von Norden und Süden der Union wurde Partei genommen, weil je nach der Entscheidung dieser Frage nicht allein die Zukunft des Staates Kansas geordnet, sondern auch der Senat (die erste Kammer) der Union um einige Stimmen für oder gegen die Sklaverei vermehrt wurde. Die Sklavenhalter des Südens sowohl als die freien Staaten des Nordens setzten alle Anstrengungen daran, Leute ihrer Gesinnung nach Kansas zu schicken, um die dortigen Wahlen und Abstimmungen je nach ihrem Sinne zu lenken. Unterstützt von der Bundesregierung zu Washington, freigebig mit Mord und Brand gegen ihre Gegner, so haben die Fürsprecher der Sklaverei bisher gesiegt. Bei einer der letzten Abstimmungen frucht-teten selbst diese Mittel nicht, und es bedurfte der unverschämtesten Wahlfälschungen, um ihrer Meinung eine scheinbare Majorität zu verschaffen. Darauf hin steht eine Erneuerung des Bürgerkrieges in Kansas bevor.

New-York, 1. December. (Tel. Dep.) Aus Californien sind in New-York 2,118,652 Dollars in Gold angekommen, 800,000 gehen heute nach London. Geld überflüssig, der Cours auf London 108 und 109. Fonds und Baumwollenpreise fester. Nicaragua hat Costa-Rica den Krieg erklärt. (Kaum haben die centralamerikanischen Republiken den Yankee-Freibeuter Walker gemeinsam hinausgeworfen, so beginnen sie ihre unzähligen inneren Streitigkeiten von Neuem. Das wird Walker's Pläne fördern, der bekanntlich schon wieder unterwegs ist nach Nicaragua. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Die neue Post. Von Lacknau hat man seit dem 26. September, dem Tage, an welchem General Outram in das von einer Englischen Besatzung gehaltene Residenturgebäude vordrang, kaum irgend etwas Anderes als vage Gerüchte erhalten, obwohl Alumbagh, wo sich anhaltend Engländer befanden, nur $\frac{3}{4}$ Meilen davon entfernt ist. Das ganze Reich Audh ist seit August der Sammelpunkt der Rebellen gewesen, und sie sollen jetzt nicht weniger als 50,000 Mann stark in und um Lacknau unter den Waffen stehen. Man wird sich erinnern, daß, als Havelock am 20. September von Caunpur vorrückte, die Garnison in der Residentur zu Lacknau in so großer Gefahr war, daß ein Aufschub von 24 Stunden für sie hätte verderblich sein können. So viel bekannt, beabsichtigte man nichts weiter, als ihre Befreiung, worauf Havelock, nachdem er die Garnison nach Caunpur zurückgeleitet haben würde, dort die nöthigen Verstärkungen zu entscheidenden Operationen abwarten sollte. Alumbagh mußte besetzt werden, wenn Havelock seine Rückzugslinie nicht preisgeben wollte, und man ließ dort zugleich die Verwundeten, Kranken und die Bagage zurück, so daß die Offiziere nicht einmal Kleider zum Wechseln mitnahmen. Am 25. und insbesondere am 26. September scheint der Kampf in Lacknau sehr blutig gewesen zu sein und den Engländern fast ein Viertel ihrer Truppenmacht gekostet zu haben (700 Mann von nicht 2000, wie aus früheren Nachrichten hervorging). Bald darauf, an welchem Tage, weiß man nicht gewiß, nachdem ein Drittel der Stadt im Besitz der Engländer war, scheinen die Truppen unter Outram und Havelock von einander getrennt worden zu sein. Es fand sich jetzt, daß es nicht möglich sein würde, mit der so großen, hülflosen und erschöpften Menge von Menschen, die bisher in der Residentur eingeschlossen gewesen war, den Rückzug von Lacknau anzutreten. Mittlerweile dauerten die Gefechte fort, und die Verluste der Engländer waren sehr bedeutend. Am 18. October vernahm man in Alumbagh eine furchtbare Explosion und vermuthete, daß sie von der Sprengung des feindlichen Haupt-Pulver-Magazins hergerührt habe. In Lacknau fingen nun die Lebensmittel an, auszugehen, und es scheint, daß man auf einem Rückzug nach Alumbagh bedacht gewesen sei.

Am 19. soll es zu einem heftigen Straßenkampf gekommen sein, welcher dadurch veranlaßt wurde, daß man die Truppen wieder vereinigen oder vielleicht eine besonders unbequeme Position des Feindes nehmen wollte. Mann Singh, der große Grundeigenthümer von Audh, welcher versprochen hatte, sich mit 15,000 Mann an die Engländer anzuschließen, soll um die Zeit der Ankunft Outrams durch das böswillig ausgestreute Gerücht, daß dieselben seine Zenana (Harem) beschimpft haben, gegen sie aufgebracht worden sein. Als er fand, daß er das Opfer einer Täuschung geworden sei, soll er sein Bedauern darüber ausgesprochen und von Neuem seinen Anschluß zugesagt haben; indeß ist dieser Bericht mit Vorsicht aufzunehmen und erfordert Bestätigung. Es hieß, die Garnison von Lacknau hoffe sich bis zum 10. halten zu können, und die Hülfe war (wie schon gemeldet) unterwegs. Oberst Greathed's Colonne war nach der Schlacht von Agra in aller Eile auf dem Marsche nach Caunpur begriffen, als Brigadier Grant, vom 9. Lancier-Regimente, am 18. October sich mit ihm vereinigte und das Commando übernahm. Am 23. erreichten sie Kanous, wo der Feind durch unsere Cavallerie zersprengt wurde und 5 Kanonen verlor. Die Colonne, die ungefähr 3500 Mann stark war, erreichte Caunpur am 26., und nachdem sie daselbst auf 5000 Mann gebracht worden war, ging sie am 30. über den Ganges, erreichte Alumbagh ohne Hinderniß am 3. Nov. und wartet daselbst die Ankunft des Ober-Commandanten ab. Der Ober-Befehlshaber Sir Colin Campbell, der am 27. Oct. Calcutta verlassen hatte, erreichte Caunpur am 3. Nov. und verweilte daselbst bis zum 9. Unterwegs wäre er beinahe gefangen genommen worden. Er und sein Generalstab schien sich unbesonnener Weise ohne Escorte auf den Weg gemacht zu haben und stieß plötzlich auf einen Haufen von Meuterern des 32. Bengalischen Infanterie-Regiments. Dieselben ritten auf Elephanten und wurden von 75 eingebornen Reitern begleitet. Sobald er den Feind bemerkte, zog sich der Ober-Befehlshaber zurück, bis er bei einem mit Ochsen bespannten Train, etwa 10 Miles rückwärts, eine Zufluchtsstätte fand. Die Meuterer hielten sich noch eine Zeit lang in der Nähe auf und zogen dann ab. Am 10. Nov. setzte der Ober-Befehlshaber von Caunpur mit ungefähr 1500 Mann nach Audh über (die frühere officielle Depesche sagte: mit 5000 Mann, die neue Zahl ist einer neuen officiellen Depesche entnommen). General Windham steht mit der Reserve in Caunpur und erwartet nur die Ankunft zweier Regimenter, um ebenfalls vorzurücken. — Capitain Peel stand mit wenigen Leuten und einigen 32-Pfündern in Alumbar. (In Betreff der Englischen Matrosen waren die wunderbarsten Sagen im Lande verbreitet. Es hieß, sie seien vier Fuß hoch und vier Fuß breit und tragen unter jedem Arme eine Kanone.)

Da das Interesse sich um den Zug nach Audh sammelt, so fügen wir aus dem (in „Daily News" erschienenen) Briefe eines Offiziers in Calcutta noch Folgendes hinzu: „Es ist ein Glück, daß alle Flüchtlinge aus Delhi sich in das Audhgebiet werfen; denn dort müssen sie Stand halten; dort finden sie kein Schlupfloch; dort müssen sie fechten und werden sie sterben. Im Norden von Audh ist das von Natur verschanzte und von einer kühnen Bevölkerung besetzte Nepal. Sir Colin Campbell rückt vom Süden heran, während eine aus dem 11. Infanterie-Regiment, aus Gurkhas und Madras-Sipahis bestehende Streitmacht die östlichen Ausgänge von Dschuanpore, Azimgurh und Goorukpore bewachen wird. Eine andere, von Westen durch Rohilcund heranziehende Armee wird ein Entkommen auf dieser Route verhindern. Vor Allem aber muß Havelock's Schaar gerettet werden. Und die Truppen strömen jetzt schneller herzu, als man erwartet hat. Jeder Tag bringt frischen Zuzug. Etwa 100 Mann täglich werden mit lobenswerther Eile (in Ochsenwagen) weiter geschafft. In einem Monat wird eine sehr starke Armee in Caunpur oder hoffentlich in Lacknau stehen. Es wäre jedoch nach der Meinung der meisten Militairs nicht gerathen, den entscheidenden Feldzug mit einer zu geringen Streitmacht zu beginnen. Die richtigere Politik würde sein, bloß Havelock zu befreien, die Weiber und Kinder abzuholen und Audh gänzlich zu räumen, seine südlichen und östlichen Ausgänge zu hüten und es von Westen her sich anfüllen zu lassen. Bis dahin wird eine Macht beisammen sein, stark genug, ganz Hindostan zu bezwingen, und die Rebellen können dann in ihrer Mausefalle mit einem Streiche ausgerottet werden." In Bezug auf die erwähnten Truppenverstärkungen (bis zum 9. November waren 18,000 Mann in Calcutta gelandet) erlaubt sich die „Bombay Times" bittere Bemerkungen über die mannichfachen Ungeschicklichkeiten, welche das Britische Armee-Ober-Commando (Horse Guards) dabei begangen. Unter Anderm wurde eine Ladung Hufeisen geschickt, die aber, weil nach dem Englischen Modelle verfertigt, für die Pferde, für welche sie bestimmt, viel zu groß sind. Artillerie-Offiziere wurden nach Calcutta dirigirt — ihre Mannschaft nach Bombay. Das dritte Garde-Dragoner-Regiment kam nach Bombay am gleichen Tage, an welchem eine Commission zum Ankaufe von Pferden nach Australien abging. Aus Besorgniß, solche und ähnliche Mißgriffe aufgedeckt zu sehen, sei man (fügt das Blatt hinzu) gegen die Presse so verstimmt. (N. Pr. Z.)

China.

Aus Schanghai erfährt man, daß der Russische Gesandte Graf Putiatin, Depeschen nach Petersburg expedirt habe, welche wahrscheinlich die Meldung enthielten, daß das Cabinet zu Peking sich weigere, irgend einen Gesandten einer fremden Nation in der Residenz zuzulassen. Die Stimmung in Schanghai war ununterbrochen freundschaftlich gegen die Fremden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Afrika. Die Reisende Ida Pfeiffer ist nach manchen Strapazen und Abenteuern, die sie auf Madagaskar zu bestehen hatte, auf der Insel Mauritius (östlich von Süd-Afrika) angelangt. Auf Madagaskar war ihr Leben in großer Gefahr; die schwarze Königin, an deren Hof Frau Pfeiffer einige Zeit sich aufhielt,

schöpfte auf einmal Verdacht, daß die Europäerin ein Complot gegen sie schmiede, und hatte große Lust, sie ohne Weiteres hinrichten zu lassen. Glücklicher Weise brachte sie der Thronerbe durch seine Vorstellungen von diesem Vorhaben ab. (N.Pr.Z.)

Wien. Unter dem anlockenden Titel „Hofraths-Torte" wird in den besuchtesten Restaurationen seit Kurzem eine neue Mehlspeise ausgeboten. Als Seitenstück dazu annonciren die Gastwirthe in Gratz auf ihren Speisezetteln „kälberne Kreishauptmannsschnitzel". Man nennt dergleichen mit dem Gesammtausdruck: „Politische Administrations-Speisen". — Ländlich, sittlich! (Z.)

Die neueste pariser Damenmode, freilich eine größtentheils „unsichtbare", fordert rothe — Unterröcke! (Z.)

Amerika. Ein Franzose, Alphons Benedict, war nach Amerika gegangen, um sein Glück zu gründen, das im Vaterlande ihm stets den Rücken gewendet. Aber auch in der neuen Welt blieb es launisch gegen ihn gesinnt; zwanzig Mal hatte er ein kleines Vermögen errungen und zwanzig Mal war es ihm wieder verloren gegangen. Da trifft er in Neu-Granada einen Juden, der ihm seine Hilfe anbietet. Benedict soll ihm seinen Waarenvorrath abnehmen, freilich mit bedeutenden Zinsen, denn für 10,000 Francs reellen Werth soll er ihm 25,000 Francs verschreiben. Die drängende Noth läßt ihn dies wucherische Geschäft eingehen; nur als er unter den angewiesenen Waaren auch für 500 Francs Briefoblaten findet, macht er ein bedenkliches Gesicht. Wie soll er für diese Käufer unter den Indianern finden? Und doch sind es diese allein, an die er die übrigen Waaren absetzen kann. Der Jude zuckt die Achseln und meint höhnisch, es sei doch gut, ein wohlassortirtes Waarenlager zu haben; übrigens könne der Handel nicht geschlossen werden, wenn ein einziger Artikel zurückgewiesen werde. Benedict macht zum bösen Spiel eine gute Miene und reist nach dem Thale von Popayan ab, wo alljährlich eine großartige Messe gehalten wird, welche die Indianerstämme viel besuchen. Die Reise geht glücklich von Statten; der Franzose legt seine Waaren aus, und bald kommen zahlreiche Kaufliebhaber herbei. Ein Häuptling besieht die Oblaten mit großer Aufmerksamkeit, macht dann die Schachtel vorsichtig wieder zu, steckt sie ein und bezahlt sie mit zwei Prisen Goldstaub; dem Ersten folgen bald Andere und fragen nach den Oblaten und die Nachfrage wird in kurzer Zeit so stark, daß Benedict den Preis auf das Zehnfache steigert, ohne die Käufer abzuschrecken, die sich im Gegentheil immer zahlreicher einstellen. Am Schlusse des Marktes ist der ganze Vorrath zu enormen Preisen verkauft, und Benedict ein reicher Mann. Mit Erstaunen sieht er aber, daß die Indianer sich mit den Oblaten den Leib und das Gesicht beklebt haben und stolz im Besitz des Schmuckes umherwandeln. (N. Pr. Z.)

In Paris ist in der letzten Zeit die kleine Rache eines Clavier-Virtuosen, der zu einem Rentier zum Diner eingeladen war und nach demselben den Gästen durch den Vortrag einiger musikalischen Pièces „die Langeweile" vertreiben mußte, besprochen worden. Einige Tage nach dem Diner bekam der Mäcen folgenden Brief: „Mein Herr! die Liebe zur Musik — „ist etwas sehr lobenswerthes; sich der Künstler an„zunehmen — noch mehr; dem Künstler aber seine „Mühe zu bezahlen — ist die Pflicht eines jeden „ehrlichen Mannes.

„Der Mittag, den ich bei Ihnen genossen — „war ausgezeichnet; er hat aber mein Spiel nicht „genugsam belohnt.

„Ich nehme gewöhnlich für den Abend 300 Francs; „ziehen wir 20 Francs für die mir zu Theil gewordene „Beköstigung ab — so bekomme ich noch 280 Francs „— welche Summe ich bitte mir baldigst zuzusenden. „Es empfiehlt sich u. s. w." Crösus bezahlte nicht — der Künstler aber — um sich zu rächen lies den Brief circuliren. Aehnliches geschieht oft. Es ist wohl noch so manchem die Rache des berühmten Sängers und Liedercomponisten Levassor in Erinnerung geblieben. Er wurde einmal zu einem sehr reichen Herrn, der einst Schuhmacher gewesen, zum Mittagmahle eingeladen; nach dem Diner sollte er singen — und that es bereitwillig. Eine Woche später lud der Componist seinerseits den Millionair zum Diner — an welchem nur Künstler Theil nahmen. Unser Ex-Schuhmacher war entzückt. Beim Dessert — ließ der Wirth einen alten Stiefel bringen und sich an seinen Gast wendend sagte er: Mir ist mein Stiefel zerrissen; würden Sie die Güte haben ihn mir zu flicken. Der Schuhmacher fand den Scherz übertrieben; doch der Künstler ließ nicht nach — und machte ihn zornig.

Warum wollen Sie mir nicht diesen kleinen Gefallen erweisen? Sie müßten es schon aus Dankbarkeit thun. Sie luden mich zu Mittag und ließen mich singen; singen — ist mein Handwerk, — ebenso wie das Ihrige — Stiefel flicken. Wir haben jetzt nur die Stellen getauscht, ich habe Sie mit einem Mittagsessen aufgenommen — und Sie zeigen mir Ihre Kunst. Hier ist ein Stiefel! folgen Sie meinem Beispiele und lassen Sie sich nicht zu viel bitten.

Viel mehr Witz liegt in dem Benehmen Chopin's als er von einer vornehmen Pariser Dame gebeten wurde sich nach Tische an's Klavier zu setzen.

„O! meine Gnädige, sagte er mit einer matten und schwachen Stimme — ich habe so wenig gegessen....

№ 221. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 11. December 1857. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 145. Mittwoch, d. 11. December 1857.

Zu der feierlichen Jahresversammlung der Universität, welche am Donnerstag den 12. December d. J. Vorm. um 11 Uhr im grossen Hörsaale stattfinden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil
der Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.

Dorpat,
den 10. December 1857.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn stud. pharm. Rudolph Gohtsch aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 9. December 1857. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Michail Iwanow Lunin gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus, so wie die auf den Namen desselben aufgetragen gewesene im Kaufhofe sub Nr. 22 belegene steinerne Bude auf Antrag eines der Erben des hiesigen Kaufmanns Iwan Michailow Lunin, Behufs Herbeiführung der Erbtheilung öffentlich verkauft worden sind. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Immobilien aus der Besitzzeit des Michail Iwanow Lunin entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. November 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich präcludirt sein sollen. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, 28. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 120.)

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1858 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 23. December c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 5. Dec. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Am 13. und 14. Decbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Local Eines Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgerichts verschiedenes Hausgeräth, Mobilien, Buden-Waaren, Pferdegeschirre so wie eine Anzahl Tellern und Schüsseln aus englischem Zinn, öffentlich auctionis lege **versteigert werden.** 1

Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Hause des Hrn. Majors Stoltzenwaldt werden am Donnerstag den 12. Decbr. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssache, Equipagen und Pferdegeschirre öffentlich versteigert werden. 1

Cirque de Charles Hinné.

Donnerstag den 12. December 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ein goldener Ring ist gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Bei einem russischen Lehrer an einer Kronsanstalt können Pensionaire und Pensionairinnen für ein billiges Honorar untergebracht werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

In einer anständigen Familie können Knaben oder Mädchen in Kost aufgenommen werden; das Nähere darüber in der Zeitungs-Exped. 3

Auf der Postirung Dorpat wird eine Wirthin gesucht. 2

Wer Auskunft ertheilt über einen am 23. Novbr. verloren gegangenen weißen Neufoundländer Hund, mit schwarzen Ohren und einem schwarzen Flecken auf dem Hintertheile des Körpers, erhält eine angemessene Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Roggen u. Hafer mit Lieferung nach Pernau und Reval, so wie rothe Kleesaat mit Stellung nach Dorpat kauft Christian F. Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ich zeige hiermit an, daß ich im Stande bin Gummi-Galloschen aus englischem Blattgummi, für Herren das Paar zu 2 Rbl. 50 Kop., für Damen zu 1 Rbl. 80 Kop., zu liefern.
F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

Die zu Concepten und Privat-Copieen gestatteten **Blanquete zu Revisionslisten** zu der gegenwärtigen 10. Seelen-Revision sind in der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen vorräthig zu haben, und werden die einzelnen Bogen à 1¼ Kop., bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren à 1 Kop. verkauft. 1

Ein ganz neues Tafel-Pianoforte hat zu verkaufen O. D. Wenzel, neben Hotel Petersburg.

Zu herabgesetzten Preisen wird der Ausverkauf meiner sämmtlichen Waaren — sowohl en gros als en detail —, bestehend in Galanterie- u. Kurzwaaren, Gummi-Galloschen, eine große Auswahl Mützen u. s. w., fortgesetzt.
F. Schaffé, im alten Univ.-Gebäude.

So eben empfing ganz frische Flensburger Austern
C. F. Toepffer. 3

Sehr schöne rauhe sammetne Damenstiefel, alle Sorten Filzstiefel u. -Schuhe, Herren-Reisestiefel und Galloschen, tuchene Kutscherröcke und Pelze, alle Sorten Pferdegeschirre, schwedische Leine, Callico's, Sherting, Glanz-Callico, Segeltuche, baumwollene Watten, Parchent, Strickbaumwolle, Nähseide, englische Nadeln, Schildpadt-, Zopf- u. Lockenkämme, sehr schöne Glace-Handschuhe, seidene Schnüre, Guitarren, Guitarr- u. Violin-Saiten, Mehl, Kaffee, Zucker, Sirup, Thee, Reis, Manna und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 3

Daß mein Waaren-Lager mit neuen, zu Festgeschenken sich qualificirenden Gegenständen versehen ist und ich von den beliebten Kinder-Servicen wieder vorräthig habe, zeige ich hiermit ergebenst an.
R. H. Eckert's Wittwe. 2

Frische Straßburger Pasteten empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Frische Castanien, Selterswasser, Sardellen in Burken, Tilsiter Schmandkäse, reval. Killoströmlinge wie auch Berliner Tischlampen, Cylinder-Kuppeln empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Bestes Moskausches Waizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl. 10 Kop.
Crist. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 3

Bemalte Pappfiguren in noch größerer Auswahl als in früheren Jahren, zu Weihnachtsgeschenken für Kinder geeignet, sind in meinem Hause dem Kaufhofe gegenüber käuflich zu haben.
Malermeister Frischmuth. 2

Irische u. ächt schlesische Leinwand sowie Lein-Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen F. Bärtels. 1

Bei der Wittwe Schlenckrich in der Petersburger Straße ist Kinderfußzeug wie auch Fußzeug für Damen von Prünell und Leder zu haben.

Pianoforten hat zu vermiethen
O. D. Wenzel, neben Hotel St. Petersburg.

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage zu vermiethen. 2

Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise u. Kutscherzimmer ist für die Marktzeit zu vermiethen im Muyschellschen Hause gegenüber d. Bürgermusse.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:
Berthold Auerbach's deutscher Familien-Kalender auf das Jahr 1858. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von W. v. Kaulbach, L. Richter und A. v. Romberg, 1
geh. Preis 54 Kop.

Abreisende.

Provisor F. Gotthardt. 2
C. Ewertz, aus Dünaburg. 2
Schneidergesell M. Roßmann. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Freitag 13. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Persien. — Ostindien. — China. — Australien. — Rußlands Industrie und Handel. — Der Circus des Herrn Charles Hinné.

Rußlands Weltstellung und Mission.

Eine Stimme aus dem Volke.

V.

Wir gehen Hand in Hand mit denen, die es wissen und bekennen, daß jegliches Volk und jeder Staat der großen christlich-europäischen Völkerfamilie seinen eigenthümlich politischen Beruf nicht allein innerhalb des Kreises christlich-europäischer Civilisation hat, sondern dahinter auch noch eine christlich-eigenthümliche Mission für die Civilisation der außereuropäischen Menschheit. Diesen politischen Beruf erkennen und durcharbeiten, ihm daheim den rechten, nationalen Ausdruck zu geben wissen, und diesen in seinem Verkehr und im Zusammenstoß mit andern Völkern und Staaten, mit Würde, Mäßigung und Erfolg zu vertreten verstehen, das zeigt politische Bildung. Natürlich wird dieser nationale Ausdruck des politischen Berufes, des Selbstbewußtseins einer Nation von seiner welthistorischen Mission, bei jeder selbstständigen Nation ein specifisch anderer sein. Es zeugt fürwahr von einer sehr niedrigen Stufe politischer Ausbildung, ja von annoch gänzlichem Mangel politischer Durchbildung, daß man, da wo man mit anders gearteten Nationalgestaltungen und ihren Bestrebungen zusammentrifft, vielleicht zeitweilig in unvorhergesehene Verwickelungen geräth, daß man da seinen Mangel an Verständniß welthistorischer Conflicte und an politischem Geschick in ungeschlachter Weise mit dem Gemeinplatz bemänteln will: „hier würden gegenseitig Principien vertreten, welche nie und nimmermehr sich versöhnen ließen." Das eben macht ja die Staatskunst und den Staatsmann im höhern Styl: in den entgegengesetztesten Bestrebungen, unter den schneidendsten Differenzen mit feinem Tact und sicherer Virtuosität die Puncte auszumitteln, in denen die streitenden Gegensätze sich durch gemeinsame Interessen verbunden fühlen und allseitig befriedigende Einigungspuncte finden können; — wie es überhaupt die Art gediegener Bildung in allen Sphären ist: den tieferen, idealen Gehalt zu erkennen vermögen, der unter der Hülle der Erscheinungen sich kund giebt, und worin zugleich deren scheinbar unversöhnlichste Widersprüche ihre Lösung finden, — die höhere Einheit, in der sie aufgehen, d. h. nicht verflüchtigt und vernichtigt, sondern vielmehr anerkannt werden in ihrer gebührenden Geltung, aufbehalten an ihrer rechten Stelle, wo ihnen erst zu ihrer vollen, berechtigten Entfaltung verholfen werden kann. Wem diese gediegene Bildung überhaupt und auf dem Gebiet des Politischen insbesondere fehlt, der bleibt natürlich im Widerspruch stecken und sieht keine andere Beseitigung des Gegensatzes, als die rohe Feindschaft, die ihr Ziel in der Vernichtung desselben sieht, ohne in ihrer Blindheit zu ahnen, daß sie mit der Erreichung dieses Zieles sich selber den Todesstoß versetzen würde. Daß der Gegner gerade das Moment ist, dessen es zur beiderseitigen vollberechtigten und vollbefriedigenden Entwickelung bedarf, das ist die Lection die Russen und Engländer in Asien unter der erziehenden Hand der Weltregierung von nun an werden zu erlernen haben, damit Friede und — Gerechtigkeit auf Erden, also auch in Asien, sich küssen. (St. Pet. Z.)

Aus der Sfalatawia. Nach beendigter Erbauung des Stabsquartiers des Infanterie-Regiments Dagestan, hatte das Detachement der Sfalatawia die schwierige Aufgabe, die 8 Werst Wald zwischen Neu-Bartunai und Dylym zu besetzen und auszuhauen.

Ein beträchtlich hoher und steiler Bergzug geht allmählig absteigend, in grader Richtung von Mitschikal nach Dylym; bedeckt mit uralten Platanen und Eichen und einer Menge schroffer Gipfel, diente derselbe dem Feinde lange Zeit als sicheres Asyl und war deßhalb auf besonderen und strengen Befehl Schamils sorgfältig befestigt. Ueber den Kamm dieses Bergrückens führt die einzige Straße von Bartunai nach Dylym und der ganze Raum zwischen diesen beiden Punkten war, obwohl durch die Natur selbst schon stark, zum Behufe der Beschießung der genannten Straße durch Verhaue und durch eine Redoute aus festverbundenen Schanzkörben noch mehr befestigt. Die letztere hatte Schamil, als er unlängst in der Sfalatawia sich aufhielt, auf einem fast unzugänglichen Berge, über eine Werst entfernt von Neu-Bartunai angelegt.

Noch ehe der Tag des 31. Octobers anbrach, brachen in einer stürmischen Schneenacht, auf Anordnung des Chefs der Avantgarde General-Majors Wolkow, das 4te Bataillon des Infanterie-Regts Apscheron und nach ihm die Sapeurs und das 3. Bataillon desselben Regiments aus Bartunai auf und

kamen nach einer Stunde an den Fuß des Berges, auf welchem die Redoute lag. Der Commandeur des 4. Bataillons des Regiments Abscheron, Capitain Fürst Krapotkin fing an den Berg hinaufzuklimmen und die Schildwache auf der Redoute, welche die Bewegung bemerkte, schlug Lärm. Die Bergbewohner geriethen in Aufruhr, stürzten zu den Schanzkörben und gaben eine Salve auf die stürmende Colonne; allein die tapferen Apscheroner warfen sich mit Hurrahgeschrei dem feindlichen Feuer entgegen. Die 4. Schützencompagnie umging die Redoute von der rechten Seite, die übrigen Compagnien gingen direct auf die Bresche los.

Als die Bergbewohner das unvermeidliche Verderben sahen, retteten sie sich zum größeren Theile aus der Redoute über einen senkrecht abfallenden Erdsturz, indem sie aufs Gerathewohl feuerten; Viele aber zogen vor mit den Waffen in der Hand zu sterben. Wir nahmen die Redoute, in welcher 19 vom Bajonett durchbohrte Leichen blieben; drei Bergbewohner wurden gefangen genommen. Wir selbst hatten bei diesem kühnen Sturm nur 4 Verwundete.

Während der Capitain Fürst Krapotkin die Redoute nahm, rückte der Commandeur des 3. Bataillons des Regiments Apscheron, Obristlieutenant Terkukassow mit seinem Bataillon und den Sappeurs rasch vor und besetzte die eine Werst von der Redoute liegende waldige Höhe, welche die ganze Oertlichkeit zwischen Bartunai und Dylym beherrscht.

Auf diese Weise wurde der für den ersten Aushau bestimmte Raum von uns besetzt und nach einer halben Stunde schritten das 1. Dagestansche und das zweite Sfamursche Bataillon, nachdem jedem ein District zugetheilt war, zur Arbeit, welche vortrefflich von Statten ging.

Der am 31. October vom 1. Apscheronschen Bataillon besetzte Raum war bis zum 6. November gesäubert und das 4. Sfamursche Bataillon schlug mit Hülfe der Artillerie den Feind aus den Verhauen und schob den Durchhau weiter vor. Die Arbeit wurde rüstig wieder aufgenommen und wechselte mit lebhaftem Scharmützeln ab.

Um den Fortschritt unserer Operationen im Walde zu hemmen, zog Kasi-Mahomet von Almako her gegen Neu-Bartunai und eröffnete gegen den Ort ein dichtes Feuer aus zwei Geschützen. Seine Schaar belief sich auf dreitausend Fußgänger und Reiter. Allein bei den ersten Schüssen des Feindes ließ der General-Lieutenant Fürst Orbeliani das erste und 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Dagestan unter Obrist Rakussy und das irreguläre Reiter-Regiment Dagestan vorrücken; der Commandeur des letzteren, Obrist-Lieutenant Fürst Bagration, erstieg rasch den Gebirgsrücken und unterstützt von den Bataillons des Regiments Dagestan und zwei Compagnieen des Schirwanschen Infanterie-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, welche aus Neu-Bartunai gegen den Feind ausgerückt waren, unternahm er den Angriff.

Bei dem ersten Erscheinen der Reiter auf dem Gebirgsrücken sandte der Feind die Geschütze zurück und begann selbst gegen Almako hin zu retiriren; allein so rasch dies auch geschah, unsere Reiter hieben sich in seine Haufen hinein: die Niederlage des Kasi-Mahomet war vollständig; ein Theil der feindlichen Infanterie wurde niedergemacht, Kasi-Mahomet selbst konnte kaum davon sprengen, allein die ihm von Schamil als Symbol der Gewalt verliehene Streitart fiel in unsere Hände.

Inzwischen durcheilte in Sturmschritt die Infanterie des Obersten Rakussy einen Raum von anderthalb Werst, der sie vom Feinde trennte und brach in den Wald ein, warf die dahin geflüchteten Bergbewohner über den Haufen und verfolgte sie soviel als möglich. Der Feind verlor über 50 Mann an Todten und Verwundeten, worunter einen über fünfhundert Mann gesetzten Naib. Viele Waffen und Gewänder, eine Dekoration eines Naib und drei Gefangene fielen unserm Detachement in die Hände, dessen Verlust in der Affaire des 6. November aus 1 Oberofficier des irregulären Reiterregiments Dagestan und 31 Mann verwundeten Untermilitairs besteht.

(St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. December. Der Staatsrath hat in seiner Section für Agrikultur und Handel das Projekt der Agrikultur-Versicherungen, über das so viel geschrieben und gesprochen wurde, verworfen. Damit ist die Frage aber noch nicht definitiv erledigt und der Staatsrath wird in einer allgemeinen Sitzung unter dem Vorsitze des Kaisers auf diesen interessanten Gegenstand zurückkommen. — Zu den Lieblingsplanen des Kaisers gehört bekanntlich die Urbarmachung und Bepflanzung des wüst liegenden Bodens. Zu dem Zwecke wurden in den Haiden der Gascogne große Flächen angekauft, um dieselben nach und nach in Musterwirthschaften umzuschaffen. Jetzt ist die Regierung mit Anordnungen zur Ausführung des Gesetzes vom 19. Juni 1857 beschäftigt, wodurch für Gesundlegung und Bepflanzung wüster Strecken, so wie für Unterstützung der Gemeinden bei Anlegung neuer Wege zu solchem Zwecke 6 Millionen bewilligt wurden. Man hat berechnet, daß der fünfte Theil von Frankreichs Flächeninhalt noch der Urbarmachung, der Bepflanzung, Begrasung oder Bewaldung harrt. Nach den gascognischen Haideflächen sollen zunächst die der Bretagne in Angriff genommen werden.

Im südlichen Frankreich ist das Wetter wieder so mild, daß, wie der „Toulonnais“ aus Toulon vom 12. December meldet, die Bäume sich wieder mit Laub und zum Theil sogar mit Blüthen bedecken.

(Z.)

Paris, 16. Dec. (Tel. Dep.) Ein Cirkular der Pforte vom 1. Dec. weist auf die nothwendige Auflösung der Divans hin.

Marseille, 16. Dec. Das mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. M. angekommene Paketboot bringt 4½ Millionen Fr. baar nach

Frankreich. Auch sind bedeutende für England bestimmte Summen aus Konstantinopel eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird an die Rückberufung Thouvenel's aus Konstantinopel nicht geglaubt.

Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, nach welchem fremde Branntweine, bis auf weitere Ordre, eine Grenzsteuer von 25 Francs für den Hectoliter reinen Alkohol zu zahlen haben werden. (Z.)

Paris, 19. Decber. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt eine Correspondenz aus Konstantinopel mit, nach welcher Herr v. Thouvenel, der Französische Gesandte, seine Beziehungen mit dem neuen Großvezier Reschid Pascha noch nicht wieder angeknüpft habe. — Aus Marseille wird vom 18. d. M. gemeldet, daß mit den Postdampfern während des Monats December 14 Millionen baaren Geldes angekommen seien. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Dec. General Wilson's amtlicher Bericht über die Einnahme von Delhi, der jetzt vorliegt, enthält nichts Mittheilenswerthes. Er macht sehr viele Offiziere und Soldaten namhaft, die sich ausgezeichnet haben. — Oberst Greathed, der durch seinen Marsch von Delhi nach Cawnpore berühmt geworden ist, hat seine Frau durch das Fieber verloren. Sie starb in Simla (der Sommer-Residenz des General-Gouverneurs) und soll großentheils von Angst und Sorge um ihren Mann, von dem sie seit dem letzten Juni getrennt war, ein Raub der schleichenden Krankheit geworden sein. Ein Bruder des Obersten ist als Kommissarius in Mirut gestorben; ein anderer Bruder Greathed's, der als Ingenieur-Lieutenant bei Delhi focht, hat eine schwere Verwundung an der rechten Hand davongetragen. — Nana Sahib, der indische Rebellenführer, ist, einem gegen ihn erlassenen Steckbrief zufolge, 42 Jahre alt, hat schwarzes Haar, eine helle weizenfarbige Haut, große Augen und ein plattes rundes Gesicht. Er soll jetzt einen Bart tragen, ist ungefähr 5 Fuß 8 Zoll hoch, trägt sein Haupthaar sehr kurz (oder trug es wenigstens so), nur so viel wachsen lassend, als ein Käppchen bedecken kann; er ist voll beleibt und stark gebaut und hat nicht die breitnüstrige krumme Nase der Mahratten, sondern eine gerade, wohlgeformte. Er ist von einem Bedienten begleitet, der ihm nie von der Seite geht. — Aus Lowestoft meldet man, daß Sonntag Nacht zwei große Schraubendampfer gegeneinander fuhren: der „New Pelton", der so beschädigt wurde, daß er auf der Rhede von Yarmouth Schutz suchen mußte, und der „Rapid", der auf den Cross Sands vor Yarmouth sitzen blieb. Mannschaft und Passagiere sind gerettet. (Z.)

In der letzten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft wurde der von Lord Clarendon mitgetheilte neueste Bericht über das Schicksal des Dr. Vogel in Central-Afrika vorgelesen. Es wird darin über die Umstände, durch welche Dr. Vogel den Tod gefunden haben soll, Folgendes gemeldet: „Dieser war von Bornu nach Bergann abgereist, war hier freundlich aufgenommen worden und, nachdem er alle bemerkenswerthen Punkte besichtigt hatte, über Madagu nach Borgu, d. h. nach Waday, weitergegangen, wo er von dem Vesir des Fürsten Waday, Namens Simalek, den er daselbst traf, gut aufgenommen wurde. Später drang er ins Innere dieser Provinz bis zu der Hauptstadt Wara vor. Dort residirt der jetzt paralitische Sultan von Waday, Fürst Seiaraff, und in der Nähe der Stadt befindet sich ein heiliger Berg, den Niemand besteigen darf. Sei es nun, daß Abdul Wahed (Dr. Vogel) von diesem Verbot nichts wußte, oder sich nicht daran kehrte, genug, der Fürst ließ ihn dafür zum Tode führen. Diese Nachricht war vor ungefähr 7 Monaten nach Darfur gelangt. Als Mahomed Hassan, der König von Dafur, davon hörte, war er sehr unwillig und schickte dem Fürsten von Waday, sonst Bogu genannt, eine Zurechtweisung." Dieser dem auswärtigen Amt zugegangene Bericht ist aus Kahira vom 19. October datirt. Bekanntlich ist indeß die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß diese Todesnachricht sich nicht bestätigen werde. (Z.)

London, 17. December. Die „Gesellschaft zur Verbreitung der Bibel im Auslande" hielt gestern unter dem Vorsitz des Bischofs von London eine Versammlung, um eine verdoppelte Thätigkeit für Indien vorzubereiten. Lord John Manners, der die Sache des Vereins den Anwesenden ans Herz zu legen suchte, erklärte sich gegen die seit Jahren in Indien befolgte Annerationspolitik, indem dieselbe allen Bestrebungen zur Ausbreitung des Christenthums entgegenwirke. (N. Pr. Z.)

Gestern wurde von Neuem ein Versuch gemacht, den „Leviathan" von der Stelle zu bewegen, aber er mißglückte vollkommen. Trotz aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln brach eine Ankerkette nach der andern, die stärksten Balken sprangen, und eine hydraulische Pumpe nach der andern wurde unbrauchbar. Man hatte die Kräfte der Maschinen bis zum Alleräußersten gespannt. Eine Trommel wurde von der aufgewundenen Kette wie eine Nuß eingedrückt. Durch einen hydraulischen Cylinder von 6 Zoll Dicke, der einen Druck von ungefähr 12,000 Pfd. per Quadratzoll aushielt, drang das Wasser, bis er seiner ganzen Länge nach barst. Die allerstärksten Ankerketten rissen. Da blieb freilich nichts Anders übrig, als die Arbeit aufzugeben. Das Schiff hatte sich trotz aller Mühe und Kraftanwendung blos um 38 Zoll vorwärts bewegt, dann saß es wie eingekeilt fest. Es heißt, die Eisenschienen seien rostig geworden und erschwerten die Bewegung. Die geringe Neigung der Stapelebene trägt ihrerseits Schuld am Mißlingen der beiden letzten Versuche. Möglich auch, daß der Unterbau sich gesenkt hat. Genug, man verzweifelt, mit dem Koloß durch die bisher angewandten Maschinenkräfte fertig werden zu können. Es werden neue Apparate ausgedacht und kombinirt werden müssen, und bis dorthin bleibt der „Leviathan" wahrscheinlich ungestört auf seinem Flecke liegen. (Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 12. Dec. Die Kaiserin Marie von Rußland hat, der „Darmstädter Zeitung" zu-

folge, 1000 Fl. für die bei der jüngsten Pulver-Explosion beschädigten Mainzer geschenkt.

Stuttgart, 14. Dec. Der „Neuen Preußischen Zeitung" wird geschrieben: Der Vertreter Rußlands am hiesigen Hofe, Graf v. Benkendorf, früher Militair-Bevollmächtigter in Berlin, ist bedenklich erkrankt. (Z.)

Charlottenburg, 17. Dec. Ihre Majestät die Königin empfingen gestern Vormittag im königlichen Schlosse zu Charlottenburg den Bischof von Culm, Freiherrn von der Marwitz, hierauf statteten Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich und Georg von Preußen Ihren Majestäten dem Könige und der Königin einen Besuch ab, worauf Allerhöchstdieselben wieder eine Spazierfahrt machten. Nachmittag ließen Se. Majestät der König Sich durch den Geheimen Ober-Baurath Stüler Baupläne vorlegen. (Z.)

Berlin, 19. Dec. Se. Maj. der König fuhren auch gestern mit Ihrer Maj. der Königin spazieren und machten vorher und nachher in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst einen längeren Spaziergang.

Die Eröffnung der bevorstehenden Session der beiden Häuser des Landtags ist nunmehr definitiv auf den 12. Januar angesetzt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Dec. Die telegraphische Nachricht aus Triest von heute Morgen, wonach Lord Stratford de Redcliffe mit dem Lloyddampfer daselbst so eben angekommen ist, hat endlich die Zweifel an der Richtigkeit der letzten Depesche aus Konstantinopel widerlegt. Dasselbe Dampfboot hat die Nachricht mitgebracht, daß die Vertreter von Frankreich, Rußland, Oesterreich und Spanien sich geeinigt haben, übereinstimmende Schritte bei der Pforte zu thun, um für Herrn von Lesseps den Ferman zum Durchstich der Landenge von Suez zu erwirken. Die Regierung wie die hiesige Presse haben einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit auf den Orient gerichtet. Die Presse beschäftigt sich mit der Konkurrenz, welche die französische Dampfschifffahrt der österreichischen auf der Donau zu machen droht. Die Regierung hofft durch die Entwickelung ihrer Seemacht auf dem Mittelmeere ihre Herrschaft in Italien zu befestigen und zugleich die Kräfte dieses Landes durch die Richtung nach dem Orient von der einheimischen und unfruchtbaren Aufregung abzuwenden. Selbst die klerikale Partei vereinigt ihre Hoffnungen und Wünsche mit den Berechnungen der Regierung und mit den Speculationen des Handels und der Industrie, und erwartet von der Eröffnung des Suezkanals, daß durch denselben das Papstthum eine neue Stellung erhalten dürfte, die ihm die Beherrschung des südlichen Asiens und östlichen Afrika's erleichtern würde. (Z.)

Amerika.

Die Regierung von Granada hat der Regierung der Vereinigten Staaten die Konzessionen zur Verbindung beider Weltmeere durch einen Kanal eingeräumt, was zu dem Gerücht Anlaß gab, daß zugleich das Gebiet von Panama an die Vereinigten Staaten abgetreten sei. Wie der „Moniteur de la Flotte" berichtet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, in die Provinz von Darien eine Kommission zu schicken, um die wegen Durchstechung dieses Isthmus bereits gemachten Studien zu verifiziren und neue Arbeiten zu beginnen, um zu entscheiden, ob es möglich ist, das Atlantische Meer und die Stille See mittelst eines schiffbaren Kanals zu verbinden. (Z.)

Der Krieg zwischen Nicaragua und Costa-Rica ist wegen der Ansprüche entbrannt, welche beide Staaten auf streitige Gebietstheile erheben, durch welche der bekannte Ueberlandweg des Isthmus von Central-Amerika führt. (N. Pr. Z.)

In Californien scheint eine Ueberlaufung der Banken zu Zeiten einer Geldkrisis für die Bank-Eigenthümer noch mit ganz besonderen Unannehmlichkeiten verbunden zu sein. So erzählt der Correspondent der Times, daß die Bank von Sather und Church in S. Francisco um Mitternacht von zahlreichen Haufen umlagert wurde, und daß die Bank sich entschließen mußte, um 2½ Uhr Morgens ihre Kasse zu öffnen, und auszuzahlen. Das ging so fort bis um 4 Uhr die Drängenden befriedigt waren. Von 9 bis halb 10 Uhr am folgenden Morgen wurde dieselbe Scene noch einmal aufgeführt. Dann aber sah sich die Bank genöthigt, die Thüren zu schließen. Bei den übrigen Stadtbanken war der Andrang nicht minder heftig, doch zahlten sie alle prompt, und so war der finanzielle Rückschlag aus New-York rasch überstanden. Im Allgemeinen wird Californien — wie dortige Blätter mit großem Selbstbewußtsein versichern — von der Krise wenig berührt werden. Das mögen aber die Californier weniger ihrer Vorsicht als dem Umstande zu danken haben, daß sie zumeist nur importiren, somit der anderen Welt weniger borgen als schulden. Auch erwartete man wieder viel Gold aus den Minen. (N. Pr. Z.)

New-York, 5. Decber. Die hiesige „Shipping- and Commercial-List" sagt: Diese Woche charakterisirte sich durch eine beispiellose Geschäftslosigkeit. Die heimischen Wechselcurse sind in ganz erbärmlicher Lage und so lange diese sich nicht bessert, kann sich alles Andere nur langsam bessern. Im Süden wirken die Europäischen Berichte nachtheilig auf den Baumwollenmarkt. Aber bis jetzt fahren alle New-Orleans-Banken, die ihre Baarzahlungen wieder aufgenommen hatten, fort, in Metall zu zahlen. Der Geldmarkt wird allmählich flotter; Vertrauen kehrt zurück; todtliegende Capitalien kommen zum Vorschein, und erstes Geschäftspapier, das rar ist, wird zu 9 bis 12 pCt. gesucht, während zweites Papier mit 18 — 24 pCt. escomptirt wird." — Auf dem Diermonter Bahnhof der Eriebahn sind unter den Arbeitern, deren Löhne gekürzt werden sollten, bedrohliche Unruhen ausgebrochen. Die Taglöhner hatten sich auf dem Bahnhofe verschanzt, waren im Besitz einer Kanone und drohten mit dieser sich jedem Angriff zu widersetzen. Wirklich hatten sie bereits eine Abtheilung Polizei zurückgeschlagen. (N. Pr. Z.)

Persien.

Feruth Khan, der Gesandte Persiens in Paris, verläßt die Hauptstadt im Januar, um andere Staa-

ten Europas im Auftrage des Schahs zu bereisen. Ueber die persische Armee hat er vielfache Auskunft ertheilt, welcher zufolge dieselbe in Reiterei und Fußvolk-Regimentern nach europäischen Mustern abgetheilt und besonders durch britische Offiziere ausgebildet zu werden scheint. Vor 7 Jahren wurde eine Militairschule zu Teheran errichtet, wo außer den militairischen Wissenschaften auch die Arzneiwissenschaft gelehrt wird. Der Kriegsdienst gewährt bedeutende Vorrechte im Reiche, z. B. Enthebung von der allgemeinen Steuerpflichtigkeit, und auch der Gemeine, dessen Dienst fürs Leben währt, hat das Recht, zu heirathen. Nur wenn die freiwilligen Meldungen zum Dienst nicht die vorgeschriebene Zahl erreichen, wird zur Rekrutirung durch das Loos geschritten. Die Zahl des unregelmäßigen Fußvolks beträgt 20,000 Mann. Diese sind mit Musketen bewaffnet, die denjenigen der Araber gleichen. Die regelmäßige Reiterei beträgt nur 2000 Mann, die unregelmäßige aber 20,000. Die Artillerie besitzt 1000 Kanonen mit 8000 Mann, in Batterieen getheilt. Die Vervollkommnung dieser Waffengattung ist besonders dem englischen Capitain Lynch viel Dank schuldig, während der Ingenieurdienst von dem französischen Offizier Buhler ausgebildet wird, der schon ein Regiment Sappeure und Mineure nach dem französischen System eingerichtet hat. (Z.)

Ostindien.

Ein Brief aus Lucknow — so viel man weiß der letzte, der aus der belagerten Residenz herauskam — ist vom Brigade-Major Murphy am 3ten von Cawnpore aus nach England befördert worden. Er ist von Lieutenant Moorsom, der unter General Havelock dient, aus Lucknow vom 27. October datirt, und heißt es darin: „Wir befreiten Lucknow aus der drohendsten Gefahr und haben jetzt, mit der Garnison blokirt, eine ausgedehntere Position in der Stadt inne. Wir haben Munition und zu essen im Ueberfluß, gutes Quartier, genug streitbare Leute, tapfere Herzen und Gott auf unserer Seite; unsere Feinde dagegen sind, wenn auch zahlreich, doch feig, und haben Mangel an Blei und Eisen für ihre Geschütze. Hätten wir nicht so viele Weiber und Kinder, Kranke und Verwundete bei uns, dann könnten wir zu jeder beliebigen Stunde aus der Stadt abmarschiren. Wie die Sachen stehen, können wir uns behaupten und allmälig kleine Fortschritte machen, bis Verstärkungen ankommen." Auch ist, wie der „Morning Advertiser" mittheilt, ein Brief von Oberst Inglis, dem tapferen Vertheidiger Lucknows, an seinen Schwiegervater in London, Sir F. Thesiger, eingetroffen, worin derselbe sagt, daß nicht nur die Belagerten sich wohlbefinden, sondern genug Nahrungsmittel haben, um bei weiser Sparsamkeit noch 2 Monate aushalten zu können. Da die letzten Depeschen aus Indien meldeten, die Besatzung sei gezwungen gewesen, aus Mangel an Lebensmitteln einige ihrer Artillerie-Ochsen zu schlachten, so sei es wichtig darauf aufmerksam zu machen, daß lediglich die indischen Journale das Abschlachten der Bespannungsthiere aus Proviantmangel erklärten. Es habe sich seitdem herausgestellt, daß man die Thiere blos deshalb schlachtete, weil man nicht genug Futter für sie auftreiben konnte. (Z.)

China.

Ueber die Proviantirung Pekings macht der Korrespondent der „Times", für den Fall eines Aushungerungsplanes gegen diese Hauptstadt, folgende Mittheilungen: Unter den 18 Provinzen China's sind 9, welche Reis erzeugen und eine Wasser-Verbindung mit Peking haben oder vielmehr gehabt haben. Diese Provinzen sind: Fuhkien, Tschekiang, Kiangsi, Schantung, Hupeh, Hunan, Kiangsi, Nganhwei und Tschuen. Nach altem Herkommen zahlen diese Provinzen ihren Tribut an die Hauptstadt in Reis. Sie haben im Ganzen 10,000 Dschunken, jede von 1000 Pikuls zu 133 englischen Pfd., zu liefern; aber Schuntang und Hunan zahlen wegen ihrer Armuth oder ihres geringen Umfangs jede nur nach dem Maßstab einer halben Provinz. Diese Eintheilung sichert der Kaiserstadt eine jährliche Lieferung von 10 Mill. Pikuls, was, nach der Ration von 1¼ Pfd. für den Mann täglich — dies ist die Soldatenportion — für eine Bevölkerung von 3 Mill. ausreichen sollte. Wie bei allen ins Große gehenden Berechnungen, muß man einige Differenz zwischen Ziffern und Thatsachen in Anschlag bringen. Die Rebellion jedoch, und namentlich die Besetzung von Tschekiang, am Yang-Tse, hat in diese Arrangements große Verwirrung gebracht. Die südlich vom Yang-Tse gelegenen Provinzen können sich nicht mehr vermittelst der innern Wasser mit der Hauptstadt in Verbindung setzen; Tschehkar muß Silber nach Kiangsi schicken und dort den Reis kaufen, der von der Provinz selbst nicht geschickt werden kann. In neuerer Zeit haben die 10 Millionen Pikuls ungeheuer abgenommen; und die „Peking Gazette" brachte viele Wehklagen darüber. Nanking schickte früher 3 Millionen, jetzt hat es andere Konsumenten zu nähren. Die chinesischen Kaufleute, die den Sutschen-Reis kauften, wurden nie bezahlt, denn die 400,000 Dlls. dafür wurden von den Mandarinen unterschlagen. Die andern Provinzen waren von Ueberschwemmungen und Heuschrecken heimgesucht, hatten kaiserliche oder rebellische Armeen in ihrer Nähe, und leisteten ihre Beiträge mit Mühe und Noth. Indessen, wohl oder übel, erhält Peking doch sein tägliches Brod. Nun aber gelangt die Zufuhr nicht mehr wie früher auf dem kaiserlichen Kanal und den andern innern Gewässern nach der Hauptstadt, sondern die Dschunken gehen von der Küste aus und die Küste entlang, nach dem Meerbusen von Petscheli und der Mündung des Peiho. Der Brauch ist, den Reis an der Küste zusammenzubringen, sobald die Ernte eingeheimst ist. Ungefähr am 1. Januar, nach unserer Zeitrechnung, legen die Zollämter Beschlag auf die Dschunken, und halten sie für die jährliche Fahrt nach Tiensien zurück. Sogleich nach dem chinesischen Jahresanfang, der in die ersten Februartage fällt, segeln die Dschunken ab und gelangen, wider den Monsun kämpfend, in etwa 5 bis 6 Wochen nach der Mündung des Peiho. Man erwartet sie ungefähr am 10. Tag des 2. Monats, denn bis dahin ist der Fluß vom Eise frei geworden. Sollte diese Fracht glücklich in

Peking eintreffen, so wird unser Krieg mit China ein volles Jahr länger dauern. Die Chinesen wissen sehr gut, daß dies ihre Hauptschwierigkeit ist. Sie reden davon, die diesjährige Flotte bei Lehu zu versammeln. Dieser Ort, der auf keiner unserer Landkarten verzeichnet ist, liegt etwa 50 englische Meilen nördlich von Wusung, welches vor 4 Jahren, als Shanghai in der Gewalt der Rebellen war, zu demselben Zweck gebraucht wurde. Die Regierung hat kürzlich auch einige Dampfer angekauft, vorgeblich zur Jagd auf Seeräuber und Rebellen, eigentlich aber, wie ich vermuthe, um im kritischen Moment die Reisdschunken ins Schlepptau zu nehmen. Daß in Kiangsu mit außerordentlichem Fleiß und Eifer gesammelt wird, ist offenbar. Sind die flachkieligen Reisboote einmal in den Pecheli-Meerbusen hineingeflüchtet, so können unsere Dampfer nicht nach, denn in der bezeichneten Jahreszeit sind die Gewässer des Meerbusens sehr seicht. Können die Boote in den Gelben Fluß laufen, so sind sie ebenfalls geborgen, denn von dort nach Norden sind die inneren Gewässer bis Peking offen. (Z.)

In einer aus Hongkong, 30. October, datirten Nachschrift sagt der Times-Correspondent, daß Baron Gros und Lord Elgin, der Französische und Englische Gesandte, sich auf das Herzlichste begrüßt und seitdem in fortwährender Berathung gestanden haben. Täglich kämen frische Kanonenboote an, und der „Imperador" habe am 28., nach der kurzen Fahrt von 61 Tagen 500 Seesoldaten gelandet. Mit Ungeduld erwarte man das Schwesterschiff „Imperatrix". 8000 Rothjacken seien keine zu große Armee, um ein Reich von 300,000,000 Seelen „zur Raison zu bringen", aber hoffentlich genug, um Canton zu nehmen.

Der Britische Bevollmächtigte, Lorg Elgin, gab am 24. October einer Gesellschaft von Herren und Damen ein solennes Frühstück in den Ruinen des am Eingange des Cantonflusses gelegenen Chuenpee-Forts. Unter den Eingeladenen, welche an Bord der Yacht „Ava" dorthin fuhren, befand sich auch General Ashburnham, der die zur Landung bestimmten britischen Truppen befehligt. Der „Friend of China" meint, der General habe Gelegenheit gehabt, von hier aus sich das Gough-Fort, den Schlüssel von Canton, anzusehen und seinen Operationsplan zu entwerfen. Einem Gerücht zufolge soll die Abreise des Generals sammt seinem Stabe nach Indien bevorstehen. Für diesen Fall würde General Straubenzee sein Nachfolger im Commando werden. (N.P.Z.)

Australien.

Der Zwist zwischen Europäern und Chinesischen Goldgräbern hat sehr überhand genommen. Die Chinesen haben bei der Polizei Schutz gefunden gegen die Angriffe der Amerikaner und Europäer, welche wiederholt bei der Colonial-Regierung auf Austreibung sämmtlicher „Tartaren und Mongolen" antrugen. Die Zeitungen aus Melbourne nehmen Partei für und gegen die Chinesen, welche nicht den Anlaß zu den Zwistigkeiten gegeben zu haben scheinen, es sei denn durch ihren Fleiß und ihren größern Goldgewinn. — Neuerdings gehen aus Ostindien directe Schiffsladungen mit Opium nach Melbourne, wohin bisher nur von Hongkong aus Opium gebracht worden. (Also scheint auch Australien mit dem Gift noch mehr gespeist werden zu sollen, das anderwärts — auch in England — schon so viel Elend angerichtet!) (N. Pr. Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

Von J. v. Hagemeister.

(Zweite Hälfte des in den Nrn. 75—84 begonnenen Aufsatzes.)

Wenden wir uns nun dem Handel zu. Unser Handel, sowol der innere als der auswärtige, hat sich seit Einführung des Schutzsystems allerdings nicht wenig erweitert, jedoch nicht in Folge dieses Systems, denn in allen anderen Staaten Europas ist das Steigen des Handels-Umsatzes in den letzten 30 Jahren noch viel beträchtlicher gewesen. Die dort vergrößerte Nachfrage nach Getraide und allen, den Fabriken nöthigen Materialien war der eigentliche Grund einer verstärkten Lieferung dieser Gegenstände aus Rußland, und war dies also keineswegs die Folge einer vorgeschrittenen Entwickelung der industriellen Kräfte Rußlands, wie der Umstand beweist, daß der Absatz verarbeiteter russischer Produkte in Europa nicht zu-, sondern im Gegentheil abgenommen hat. So ist z. B. die Ausfuhr von Leinenfabrikaten und Juften aus Rußland beständig im Abnehmen. Nur Russische Taue, als das einfachste Fabrikat, haben ihren früheren Ruhm bewahrt. Ueberhaupt wurden nach den Zollisten Waaren nach Europa versandt von 1824 bis 1826 für 55, und von 1850 bis 1852 für 95 Millionen, d. h. in der letztern Periode um 43% mehr; wenn man aber von beiden Summen das Gold und Silber abzieht, so übersteigt der Zuwachs nicht 39%. Diese Zunahme ist unbedeutend genug im Vergleich zu Großbrittannien, von wo aus durchschnittlich von 1831 — 1833 Waaren versandt wurden für 239, in den Jahren 1852 und 1853 aber für 620 Millionen Rubel oder um 159% mehr, und für eine Summe, die siebenmal die Versendung aus Rußland übersteigt, das zweimal so viel Einwohner zählt als Großbrittannien.

Eben diesem blühenden Zustande des Handels und der Industrie in Großbrittannien verdankt Rußland insbesondere die Erweiterung seines Exporthandels, denn nach dem Werthe der Waaren sind 40% der Ausfuhrartikel nach England gegangen, gegenwärtig aber fließen Rohprodukte von allen Enden der Welt dahin zusammen und ist deshalb ohne große Anstrengungen von Seiten der russischen Producenten und ohne Verbesserung der Wege-Communication im Reiche, eine fernere Zunahme der Ausfuhr aus Rußland nicht zu erwarten. Der Export von Fett und Leder fing schon an fühlbar abzunehmen und überhaupt hat in den letzten Jahren nur die Versendung von Wolle und Flachs merklich zugenommen, während die Preise aller Artikel steigen, was aber keineswegs die Folge einer beträchtlichen Zunahme der Bevölkerung und eines Mangels an Land ist, denn die Bevölkerung wuchs in den letzten 18 Jahren nur um 6%, während sie in dem menschenreichen England um

1/5 jährlich zunimmt, — bei uns steigen die Preise durch Erschöpfung des Bodens und Entwerthung des Geldes.

Rußland wird wahrscheinlich auch in Zukunft gegen rohe Landesprodukte die bearbeiteten europäischen und amerikanischen Waaren und diejenigen asiatischen Gewürze und Farbestoffe, die es jetzt über Europa erhält, eintauschen; asiatische Waaren aber, die unmittelbar von den Produktionsorten bezogen werden, als namentlich: Thee, Vieh, Felle, Pelzwerk und verschiedene Baumwollen- und Seidenfabrikate, bezahlt Rußland mit Manufacturwaaren und baarem Gelde. Mit Ausschluß des gemünzten Geldes, welches nach Persien und Mittelasien von Rußland aus bis zum Betrage von 3 Millionen Rbl. versandt wird, repräsentirte der Export nach Asien in den Jahren 1850 — 1852 durchschnittlich einen Werth von 12,262,378 Rbl., und der Import von da einen Werth von 16,082,429 Rbl., von 1824 bis 1826 aber erreichten diese Posten nur den Betrag von 3,950,470 und 5,363,182 Rbl. S. Hieraus folgt, daß die Ein- und Ausfuhr im asiatischen Handel sich verdreifacht hat, während sie im Handel Rußlands mit dem westlichen Europa 6 mal weniger zugenommen hat. Dessenungeachtet aber werden auch bis jetzt noch Waaren für eine 7½ Mal geringere Summe nach Asien als nach Europa ausgeführt; der Werth der aus Asien importirten Waaren aber bildet den 5. Theil des Werths der aus Europa bezogenen Waaren. Die verschiedene Gestaltung unseres europäischen und asiatischen Handels ergiebt sich aus folgender Uebersicht. Durchschnittlich wurden in den Jahren 1850 — 1852.

	ausgeführt:		eingeführt:	
	im europ. Handel	im asiati. Handel	im europ. Handel	im asiati. Handel
Lebensmittel	27	4	33	62
Materialien für Fabriken	60	17	20	10
Fabrikate		45	20	21
Gold und Silber		20	9	—
	Proc. d. ganzen Ausfuhr	Proc. d. ganzen Ausfuhr	Proc. d. ganzen Einfuhr	Proc. d. ganzen Einfuhr

Folglich besteht die Hälfte der ganzen Ausfuhr nach Asien aus verarbeiteten Waaren, wovon über die europäische Grenze ein ganz geringes Quantum versandt wird.

Der Handel Rußlands mit Asien zerfällt in den türkisch-persischen, mittelasiatischen und chinesischen. Aus der asiatischen Türkei und Persien werden in die transkaukasischen Besitzungen Rußlands eingeführt: Baumwollen- und Seiden-Fabrikate, außerdem Seide, Baumwolle und trockene Früchte. Gegen diese Producte werden ausgeführt Rohseide transkaukasischer Production, nach der Türkei eine bedeutende Anzahl roher, besonders Büffelfelle und Vieh, nach Persien aber auf dem Caspischen Meere Kupfer und Eisen; nach Manufacturfabrikaten aber ist in diesen Staaten sehr wenig Nachfrage und muß daher die Balance mit klingender Münze hergestellt werden, wovon jährlich mehr als 2,000,000 Rubel Silb. nach Persien geht.

Auf der ganzen Ausdehnung von Orenburg bis Buchtarminsk gränzt Rußland an die Kirgisensteppe und hinter dieser liegen die unabhängigen Besitzungen Turkestan's. Bei den Kirgisen tauschen die Russen gegen Korn, bearbeitete Baumwollen-Gewebe, russische und asiatische und gegen Kurzwaaren Hornvieh ein, Pferde und besonders Schaafe und verschiedene Producte der Viehzucht, wie auch Hausgeräth. Münze wurde dahin weniger ausgeführt als nach Turkestan, von wo immer Waaren bezogen werden für eine Summe die zweimal größer ist als die der Ausfuhr. Die Lieferung von russischen Baumwollen- und Seiden-Geweben, bearbeiteten Fellen, Eisen, Kupfer, Zucker und verschiedenen kleinen Fabrikaten dahin nimmt in geringerem Grade zu, als der Export nach der Kirgisensteppe; dagegen ist die Einfuhr von daher an Baumwolle, Rohseide, Färberroth, Baumwollenfabrikaten und Hausgeräth merklich im Zunehmen. Andererseits wird gesponnene Baumwolle von diesen Orten her in nicht höherem Maße als vor 20 und 30 Jahren eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Circus des Herrn Charles Hinné.

Dorpat. Am Dienstag öffneten sich die Pforten des neuerbauten Circus, in welchem nun Herr Ch. Hinné mit seiner zahlreichen ausgezeichneten Künstler-Gesellschaft und meisterhaft geschulten Pferden sehr besuchte und mit großem Beifall aufgenommene Vorstellungen giebt.

Die Leistungen dieser Gesellschaft gehören zu dem Besten was in diesem Genre hier jemals producirt worden ist und schon die große Anzahl der Künstler und Künstlerinnen, welche sich sämmtlich als treffliche Virtuosen in ihrer Kunst bewähren, so wie die durch seltene Dressur und Schönheit ausgezeichneten Pferde, ferner die Eleganz der Costüme und die große Mannigfaltigkeit der jeden Abend gebotenen Abwechselungen geben diesen Darstellungen einen immer erneuten Reiz. Wir werden später noch Gelegenheit haben ausführlicher über diese Vorstellungen zu berichten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 223. Dorpat, am 13. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn stud. pharm. Rudolph Gohtsch aus der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 9. December 1857. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Michail Iwanow Lunin gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus, so wie die auf den Namen desselben aufgetragen gewesene im Kaufhofe sub Nr. 22 belegene steinerne Bude auf Antrag eines der Erben des hiesigen Kaufmanns Iwan Michailow Lunin, Behufs Herbeiführung der Erbtheilung öffentlich verkauft worden sind. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Immobilien aus der Besitzzeit des Michail Iwanow Lunin entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. November 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich präcludirt sein sollen. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, 28. September 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 120.)

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines hölzernen Schuppens zur Aufstellung einer Waage bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 294 Rbl. 85 Kop. Silb. so wie die Anfertigung und Lieferung der bei dieser Anstalt erforderlichen Tischler-, Böttcher- und Klempnerarbeiten, als Schränke, Tische, Bänke, Fensterladen, Kasten, Gefäße von Eichenholz, Rinnen und Abfallröhren, zusammen veranschlagt auf 234 R. 31 Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 24. December d. J. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. Dorpat, am 11. December 1857. 3*

Director Jessen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1858 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 23. December c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 5. Dec. 1857.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir hiermit die Anzeige, dass unser geliebter Gatte und Vater, Kaufmann 2ter Gilde, **Ludwig Wilhelm Henningson,** *am 12. December d. J. Vormittags um halb 12 Uhr, nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen, nach einem Leiden von nur wenigen Stunden, zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Wer ihn näher gekannt hat, wird den Schmerz über diesen schweren Verlust mit uns theilen.*

Die Gattin u. die Kinder des Verstorbenen.

Dorpat, den 13. December 1857.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In einer anständigen Familie können Knaben oder Mädchen in Kost aufgenommen werden; das Nähere darüber in der Zeitungs-Exped. 2

Auf der Postirung Dorpat wird eine Wirthin gesucht. 1

Roggen u. Hafer mit Lieferung nach Pernau und Reval, so wie rothe Kleesaat mit Stellung nach Dorpat kauft Christian F. Keller, 2

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Daß ich auch für diesen Winter ein Commissions-Lager von Pelzwaaren bestehend in: Schuppen-, Fuchs- und Grauwerk-Futter, Zobel-, Marder-, Kanin- und Biber-Kragen erhalten habe, zeige ich hiermit ergebenst an. P. H. Walter. 1*

Daß mein Waaren-Lager mit neuen, zu Festgeschenken sich qualificirenden Gegenständen versehen ist und ich von den beliebten Kinder-Serviecn wieder vorräthig habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

R. H. Eckert's Wittwe. 1

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 146. Freitag, d. 13. December 1857.

Cirque de Charles Hinné.

Sonntag d. 15. u. Montag d. 16. Decbr. 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum Bestellungen von verschiedenen Arten Corsets für Hrn. Kuklinsky annehme, und bitte mich baldigst mit Aufträgen zu beehren. Ich bin täglich in meinem Hause, in der Steinstraße, zu sprechen. 1

Madame Hotte.

Graue Hasenfelle kauft Hutmachermeister J. Frohriep (wohnhaft am Sommer-Fischmarkt).

Bei mir sind frische Blutegel zu billigen Preisen zu haben. P. Czerewsky. 2*

Jugendschriften werden billig verkauft in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 1

Eine grosse Auswahl Bielefelder, irischer und echt schlesischer Leinwand u. Leintaschentücher empfiehlt zu allen Preisen P. H. Walter. 1*

So eben empfing ganz frische
Flensburger Austern
C. F. Toepffer. 2

Mein assortirtes Spielzeuglager habe eröffnet und empfing ferner, von vorzüglicher Auswahl, frische Marmeladen und Pastelade, Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aepfel und Melonenschaalen, Pflaumen, Sultan-Datteln, feines Confect in Schachteln, große Nüsse, alle Sorten Kiewscher Säfte, Pfefferkuchen, farbige Wachslichte und Wachsstöcke, kleine Stearinlichte, Gold- und Silberschaum, Bilder, Goldborten, bunte Papiere, wie auch feinstes Conditormehl. 3*

F. Sieckell.

Frische Apfelsinen, Citronen, Holländische Heeringe, Pflaumen, Traubenrosinen und engl. Fruchtbonbons empfing und verkauft. 3

C. O. Johannsen.

Frische Straßburger Pasteten empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Bestes Moskausches Waizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl. 10 Kop.
Crist. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 2

Sehr schöne rauhe sammetne Damenstiefel, alle Sorten Filzstiefel u. -Schuhe, Herren-Reisestiefel und Galloschen, tuchene Kutscherröcke und Pelze, alle Sorten Pferdegeschirre, schwedische Leine, Callico's, Sherting, Glanz-Callico, Segeltuche, baumwollene Watten, Parchent, Strickbaumwolle, Nähseide, englische Nadeln, Schildpadt-, Zopf- u. Lockenkämme, sehr schöne Glace-Handschuhe, seidene Schnüre, Guitarren, Guitarr- u. Violin-Saiten, Mehl, Kaffee, Zucker, Sirup, Thee, Reis, Manna und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 2

Bemalte Pappfiguren in noch größerer Auswahl als in früheren Jahren, zu Weihnachtsgeschenken für Kinder geeignet, sind in meinem Hause dem Kaufhofe gegenüber käuflich zu haben.

Malermeister Frischmuth. 1

Kleine Taschenkalender für 1858 von Müller und Häcker aus Riga, geheftet à 20 Kop., sind zu haben bei Buchbinder Königsmann gegenüber der Bürger-Musse. 1*

Bei der Wittwe Schlenckrich in der Petersburger Straße ist Kinderfußzeug wie auch Fußzeug für Damen von Prünell und Leder zu haben.

Eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Stallraum ist für die Maktzeit im Dr. Vogelsangschen Hause zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. Schneidermeister Krasting. 2

Die Leser der Dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, die Bestellungen für das Jahr 1858 noch vor Ablauf des Jahres anzumelden.

Im Mesterschen Hause ist die obere Etage zu vermiethen. 1

Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise u. Kutscherzimmer ist für die Marktzeit zu vermiethen im Muyschellschen Hause gegenüber d. Bürgermusse.

Abreisende.

Provisor F. Gotthardt.	1
C. Ewertz, aus Dünaburg.	1
Schneidergesell M. Roßmann.	2
Karjan, Schneidergesell.	3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager auf das Sorgfältigste assortirt und empfehle in grosser Auswahl:

Elegant und einfach gebundene Bibeln, Neue Testamente, Gesang- und Andachtsbücher,

ABC- und Bilderbücher, Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache,

Pracht-, Miniatur- und gewöhnliche Ausgaben deutscher Klassiker, beliebter Dichter und Novellisten,

Kalender, Musikalien, Erd- u. Himmelsgloben, Atlanten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleistifte, elegante und einfache Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Papeterien, Briefpapier, Couverts, Reisszeuge und Tuschkasten.

In Folge vielseitiger Aufforderung habe ich in diesem Jahre auch eine beträchtliche Auswahl von

Kinder-, Jugend- und Gesellschaftsspielen

kommen lassen, die ich zu Geschenken bestens empfehlen kann; namentlich befinden sich darunter:

die verschiedensten Bauspiele u. Anzieh-Puppen, Theater, Schiess-, Geduld-, Würfel-Schachspiele u. dgl. m.

E. J. Karow.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,

welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, chinesische Tusche und echte Fabersche Bleistifte.
Elegante Schreibhefte und die besten engl. Stahlfeder.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.
Musicalien von den beliebtesten Componisten.
Oelgemälde, (Originale und Copien) in vergoldeten Rahmen.
Photographien, Kupferstiche und **Lithographien.**
Schreib-Mappen, Papeterien und Luxus-Oblaten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Montag 16. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Rußlands Industrie und Handel. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 22. Nov. ist der außerordentliche Professor der Kasanschen Universität Dr. Meykow zum Collegienrath befördert.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die Beamten für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Staatsräthe Thal und Rennenkampff, ferner die Staatsräthe: der beim Stabe des Berg-Ingenieurcorps stehende Salemann, und der Rath des Tulaschen Kameralhofs Bodisko.

Dem Wolhynischen Vice-Gouverneur, Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Staatsrath Grafen Keller ist zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen, obrigkeitlich attestirten Dienst der St. Annen-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Capitain vom Moskauschen Leibgarde-Regiment Glasenapp und der Polizeimeister der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker Capitain Kruse sind zu Obristen befördert, Letzterer mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und mit Zuzählung zur Armee-Infanterie.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. Dec. ist der Lieutenant vom Olwiopolschen Uhlanen-Regiment des General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken Neuenkirchen zum Rigaschen Platz-Adjutanten, mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie, ernannt worden.

Der stellvertretende Präsidenten-Collège des Grodnoschen Criminal-Gerichtshofs, Collegienrath Brenner, ist zum interimistischen Präsidenten-Collegen des Wilnaschen Criminalgerichtshofes ernannt, und der Docent der Deutschen Literatur am Kaiserl. Alexander-Lyceum Müntzloff zum Titulairrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der Beisitzer des Pskowschen Kriegsgerichts Coll.-Secretair von der Ropp zum Titulairrath, der Controleur des Pskowschen Domainenhofs, Gouv.-Secretair Bock, zum Coll.-Secretair.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der K. Krone: der Obrist vom Olwiopolschen Uhlanen-Regiment des General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken v. Baranoff; desselben Ordens 2. Classe ohne Krone: die Obersten vom Jamburgschen Uhlanen-Regiment Prinz Friedrich von Württemberg Alston, und vom Wolhynischen Uhlanen-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Kamensky 2; — desselben Ordens 3. Classe: die Lieutenants beim Kiewschen Wladimir-Cadettencorps: die Compagnie-Offiziere Krehmer 2. und Sezimanowski, der Bibliothekar Schiemann und der Repetitor Krause, sowie der Dirigent der Angelegenheiten desselben Cadettencorps, Titulairrath Janzen; endlich: der Capitain vom 1. Reserve-Schützenbataillon Stolzenwald, und der Stabscapitain vom Finnländischen Linienbataillon Weymarn.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Capitain vom Leibgarde Lithauischen Regiment Koch, und der Capitain vom Sappeur-Lehrbataillon Deubner. (R. J.)

Reval, 2. Dec. Schon vor einiger Zeit hat die Stadt die von der Hohen Krone ihr übergebenen Festungswerke ohne alle Oeffentlichkeiten in Besitz genommen, nämlich den Theil vom Schlosse ab längs der Dom-Schmiede-Karri- und Lehm-Pforte bis zur kleinen Strand-Pforte; der Theil, vom Schlosse über die Zister- und große Strand-Pforte bis zur kleinen Strand-Pforte bleibt zur Vertheidigung der Seeseite dem Militair-Ressort. Obgleich noch kein eigentlicher Plan vorzuliegen scheint, so hat man doch an die Abtragung eines Theils der erstgenannten Werke schon Hand angelegt: der Dom hat bekanntlich nur zwei Ausgänge, einen nach Außen durch die Dompforte über die zwei Brücken, welche über die Wallgräben führen, und einen nach der Unterstadt, dem sogenannten langen Domberge; der kleine Domberg, auch nach der Unterstadt führend, ist nur für Fußgänger und mit steinernen Treppenstufen versehen; die große Dombrücke ist nun schon seit mehren Monaten so schadhaft, daß sie nur zu Fuß zu passiren ist, für Fuhrwerke bleibt daher nur allein der lange Domberg. Man hat nun eine zweite Fahrstraße nach Außen, von der Seite des Schlosses, die bedeutende Anhöhe herab, gerade zu bis zur Domvorstadt — dem sogenannten Katzenschwanze — durch Abtragung des dortigen Walles und Schüttung eines breiten Dammes durch den Wallgraben angelegt, der jetzt

schon zu passiern ist und nächstens ganz vollendet sein wird; im nächsten Frühjahr soll auch statt der beiden Dombrücken ein ähnlicher Damm durch den Graben geschüttet und ein gerader Weg vom Dome nach der Pernauschen Straße gebildet werden.

Wie verlautet, soll auf einem Gute des Harrischen Kreises Viehseuche — Einige sagen die Lungenseuche, Andere die Löserdürre — ausgebrochen und dort und in der Umgegend schon viel Vieh gefallen sein. Zur Verhinderung weiterer Verbreitung sind Maßregeln getroffen worden. Großer Wassermangel herrscht auf dem Lande, der üble Folgen haben kann. In der Stadt grassiren Katharr, Grippe und Fieber aller Art, und an mehren Orten auf dem Lande das Nervenfieber. — Von der Einwirkung der Geldkrisis auf hier ist bisher noch nichts laut geworden, obwohl das Geld immer rarer wird, dagegen macht sich ein anderes Uebel drückend fühlbar, nämlich fast allnächtliche Einbrüche und Diebstähle mit Erbrechung von Schränken, Commoden u. s. w. Da es bisher den Dieben noch immer gelungen ist, ihren Raub unentdeckt zu bergen, so verüben sie solchen täglich frecher. — Das durch den Sturm vom 10. Sept. bei Catharinenthal auf den Sand geworfene Englische Dampfschiff haben drei hiesige Kaufleute erstanden und bereits über Wasser gehoben, um es in Stand zu setzen und im Sommer Fahrten machen zu lassen. Der zur selben Zeit daneben gestrandete Schwedische Schooner ist schon viel früher flott gemacht und im Hafen in Stand gesetzt worden. Ein kleiner Finnländischer Dampfer, der durch den Sturm in der Nacht zum 13. v. M. an derselben Stelle auf den Sand gesetzt wurde, ist auch schon abgebracht worden.

Vom 13. bis zum 16. v. M. hatten wir passable Schlittenbahn bei mäßigem Frost, aber schon am 17. war es mit der Schlittenbahn vorbei und es trat wieder warmes Herbstwetter mit feuchter Luft, vielem Nebel und sehr wenig Regen ein; seit vorgestern friert es aber ziemlich stark bei hohem Barometerstande. Unsere Schifffahrt ist noch fortwährend im Gange. (Rig. Ztg.)

Nachricht aus dem Kaukasus.

Copie eines Berichts des Chefs der 21. Infanterie-Division und Commandirenden der am Kaspischen Meere stehenden Truppen an den Obercommandirenden des kaukasischen Corps, vom 19. November 1857 Nr. 735.

Ew. Erlaucht habe ich die Ehre über die schließlichen dießjährigen Operationen in der Sfalatawia ergebenst zu berichten.

Zum 13. November war der Durchhau zwischen Neu-Bartunai und Dylym fast beendigt; es blieb nur noch ein kleiner Strich Wald zu lichten, hinter welchem sich die Ackerfelder von Dylym öffneten; allein gerade in diesem Walde hatte Schamil auf einem hohen Kurgan aus gefällten Bäumen eine Halbredoute errichtet, von welcher aus auf steilen Abhängen rechts und links sich Verschanzungen hinzogen. Es stand den Truppen des Detachements der Sfalatawia nunmehr bevor, den Feind noch einmal aufs Haupt zu schlagen.

Die Vertheidigung der Erdaufwürfe hatte Schamil dem Naib von Bogolal, Schamchal, anvertraut, dem 12 andere Naibs untergeben waren; seine Schaar bestand aus 3000 Mann. Die Position des Feindes war stark und ließ sich offenbar ohne hartnäckigen Kampf nicht nehmen. Gemäß den getroffenen Dispositionen befahl der General-Major Wolkow, welcher die mit dem Lichten des Waldes beschäftigt gewesenen Truppen commandirt hatte, in der Dämmerung des 13. November gegen die Redoute und die Verschanzungen ein verstärktes Feuer aus zwei leichten und zwei Berg-Geschützen zu eröffnen, und nachdem er sie aus nächster Nähe beschossen ließ er das 1. und 4. Bataillon des Regiments Sfamur unter Oberstlieutenant Gortschakow in gerader Richtung vorrücken.

Zu gleicher Zeit wurde der Oberstlieutenant Dolgowo-Ssaburow mit zwei Compagnieen des Schützenbataillons nach rechts und die beiden übrigen Compagnieen mit dem Capitain Jakubowski nach links dirigirt, um die feindlichen Verschanzungen zu umgehen und sie vom Thal aus zu beschießen. Das 3. und 4. Bataillon des Regiments Apscheron blieben en reserve.

Die Sfamurzer erklommen trotz des starken Feuers der Bergbewohner, welche unseren Kartätschen trotzend, sich hartnäckig hinter ihren Verschanzungen hielten, ungesäumt die mit Eis bedeckte Anhöhe und begannen den Feind mit dem Bajonett aus der Redoute und den anstoßenden Verschanzungen herauszutreiben; allein die Bergbewohner wichen nur Schritt vor Schritt und schlugen sich verzweifelt, bis die Schützen und namentlich die 1. und 2. Schützencompagnie mit Capitain Jakubowski, die linke Seite der Verschanzungen erreicht hatten und ein mörderisches Feuer auf die Flanke des Feindes eröffneten. Die ganze Masse der Bergbewohner wurde in eine sehr tiefe Schlucht gedrängt. Die Artillerie bestrich den Feind mit Kartätschen, das Gewehrfeuer hörte auf: die Schützen und Sfamurzen durchbohrten den Feind mit dem Bajonett und zerschmetterten ihn mit dem Kolben.

Als der Kampf nachließ war die Schlucht mit feindlichen Leichen gefüllt. Der Führer der Bergbewohner, der Naib von Bogolal, Schamchal, und mit ihm vier der ihm untergebenen Naibs kamen um sammt 350 Bergbewohnern, deren Leichen auf dem Platze blieben. Unsere Trophäen dieses Tages bestanden aus 5 Fähnlein und einer großen Menge Waffen.

Unser Verlust ist folgender: verwundet wurden Capitain Jakubowski und Stabscapitain Wjenjukow; getödtet im Schützenbataillon 7 Mann, im 3. Apscheronschen Bataillon 1 Mann, im Sfamurschen Bataillon 1 Mann; verwundet wurden im Schützenbataillon 39, im 3. Apscheronschen Bataillon 3, im Sfamurschen Bataillon 24 Mann. Es wurden 53 Kanonenladungen und 29,577 Patronen verschossen. Dieß waren die letzten Schüsse in der Sfalatawia.

Der Feind räumte die Sfalatawia und zerstreute sich auf seine Dörfer ohne nach Beglar-Kurgan und nach Ahmakogan zu gehen, wo die Hauptmacht Schamil's

geklagert war. Die Niederlage des Feindes in dem Gefechte des 13. November war eine vollständig entscheidende, und dieß benutzend besetzte ich noch an demselben Tage Dylym und alle umliegenden Dörfer, welche sammt dem dort befindlichen Korn- und Heu-Vorräthen in Flammen gesetzt wurden. Zu gleicher Zeit vernichtete und verbrannte der Oberst Rakussa mit drei Bataillons des Regiments Dagestan die Werke von Neu-Bartunai das Dorf und die am 31. October genommene Redoute.

Den folgenden Tag, den 14. November, widmete ich der Zerstörung und Verbrennung der Ortschaften Guni, Pubuta, Miatlow und andere Dörfer der Sfalatawia diesseits der Terrengul-Schlucht, wohin zu diesem Ende der Oberst Lissowski mit dem 2. und 4. Bataillon des Regiments Sfamur dirigirt wurde.

Die ganze Sfalatawia stand in Flammen, allein nicht ein feindlicher Schuß fiel mehr nach dem Gefechte des 13. November. Der Zweck des Detachements der Sfalatawia war erreicht, seine Mühen und Anstrengungen waren mit vollständigem Erfolge gekrönt. Die Befestigung am Bartunai ist beendigt; die Sfalatawia ist zerstört und verbrannt, so daß sich ihre Bewohner jetzt an den Punkten der früheren Auls am Sfulak ansiedeln müssen; der Durchhau von Bartunai nach Dylym ist so beschaffen, daß die Truppen mit Sicherheit sich in diesem Raume bewegen können.

Die Rauheit des Winters und die erwünschte Durchführung alles dessen, was dem Detachement der Sfalatawia oblag, bewogen mich die Truppen derselben in ihre Standquartiere zurückzuführen, damit sie der ihnen nach fünfmonatlichen schweren Anstrengungen unentbehrlichen Ruhe theilhaftig würden. Zu dem Ende concentrirte ich sie am 17. November in Temir-Chan-Schura, und ließ in der Festung Bartunai die Bataillons des Regiments Dagestan unter Oberst Rakussa zurück. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Endlich ist die telegraphische Depesche eingetroffen, die Lord Stratfords de Redcliffe Ankunft in Triest meldet. Er soll in Konstantinopel seine finanziellen Verhältnisse sehr derangirt haben, um England auf das Glänzendste zu repräsentiren, und diese derangirten Verhältnisse, die ihm, trotz der Genesgtheit seiner Regierung, seine Verbindlichkeiten zu übernehmen, nicht mehr erlauben, den Nimbus, der ihn umgab, aufrecht zu erhalten, sollen ihn vorzugsweise bestimmt haben, dem ihm ertheilten Urlaube Folge zu geben. Wie ich höre, wird er, bevor er nach England zurückkehrt, einige Tage in Paris verweilen. — Die „Gironde" hat Befehl erhalten, ihre Abreise nach den chinesischen Meeren um einige Tage aufzuschieben, da die Truppenzahl, die sie überzuführen bestimmt ist, auf vier Bataillone Marine-Infanterie erhöht werden solle. Die Regierung wird überhaupt zu ihren Rüstungen in der chinesischen Angelegenheit einen Kredit von fünf Millionen Francs in Anspruch nehmen. (N.Pr.Z.)

Die „Patrie" dementirt die von einem ausländischen Blatt gegebene Nachricht, der Kaiser Napoleon werde, in Folge der Reclamationen Englands, die Frage der Neger-Auswanderung von Afrika nach den französischen Kolonieen einer Konferenz unterwerfen, die in London zusammentreten würde. (Z.)

Paris, 20. Dec. Der „Constitutionnel" weist durch Zahlen nach, daß Frankreich, abgesehen vom Humanitätspunkte, im Hinblick auf Handel und Industrie gezwungen ist, an den Erfolgen der englischen Waffen Antheil zu nehmen. Die Haupt-Erzeugnisse Indiens, die in Frankreich verbraucht werden, sind Reis, Kaffee, Pfeffer, ölhaltige Körner, Zucker u. s. w. 1856 wurden aus den englischen Besitzungen allein für 14 Mill. Franken Reis, für 7 Mill. Kaffee, für 3 Mill. Pfeffer, für fast 8 Mill. ölhaltige Körner eingeführt. Zucker figurirt nur mit 671,000 Franken. Dazu treten noch Industrie-Rohstoffe, z. B. Indigo für 12,602,000 Fr. allein aus den englischen Besitzungen. Die französische Einfuhr in Indien ist lange nicht so bedeutend und beschränkt sich namentlich auf Branntwein, dann Bücher, Papier, Bänder, Parfümerieen, Kleider und Wäsche.

Feruh Khan reiste gestern von Paris nach Boulogne ab, wo ihm von der englischen Regierung ein Schiff zur Verfügung gestellt wurde, um ihn nach England zu bringen. Der Gesandte begiebt sich nach London, um vor seiner Abreise nach Persien von der Königin Victoria Abschied zu nehmen. Die ganze Legation begleitet den Gesandten, welcher 14 Tage in London bleiben wird. — Von dem russischen Geschwader, welches nach den chinesischen Meeren geht, trafen am 15ten im Hafen von Brest zwei Korvetten ein, welche auf der Fahrt von Cherbourg Havarie erlitten haben. Die übrigen 4 Schiffe des Geschwaders, das aus drei Dampf-Transportschiffen besteht, sind bereits nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorausgeeilt. (Z.)

Im Monat October wurden in Frankreich eingeführt: 14,727 H. ordin. Wein, 723 H. Dessertweine und 13,536 H. Branntweine. Davon treffen auf den Zollverein 603 H. Wein und 807 H. Branntwein; auf Oesterreich 1 H. feiner Wein und 585 H. Branntwein. Die Gesammt-Einfuhr seit 1854 ist 1,413,679 H. ordin. Wein, 51,535 H. Dessertwein und 770,870 H. Branntwein. — Die Vendeer sind als gute Jäger und noch bessere Jagdhunde-Abrichter berühmt. Seit 1852 führt die Vendee jährlich mehr als 1000 wohldressirte Jagdhunde nach den größeren Städten Frankreichs aus. Die bedeutendsten Jagdhunde-Märkte finden am 14. Mai und am ersten Montage des Juni jeden Jahres in Napoleon-Vendee statt. Kürzlich wurde in Lyon eine Meute von 33 Hunden versteigert, wovon 27 zu sehr hohen Preisen im Fluge verkauft waren.

Paris, 21. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat das unterdrückte Lille Journal „Le Memorial" begnadigt.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Marseille war daselbst viel Getraide angekommen; so allein Sonnabend allein 100,000 Hektoliter. (N.Pr.Z.)

England.

London, 19. Dec. Ueber die Negerfrage bemerkt heute die „Times“ mit Hinsicht auf das Gerücht, daß über diesen Gegenstand nächstens eine englisch-französische Konferenz in London tagen soll: „Es bedarf keiner ungewöhnlichen Voraussicht, um zu merken, daß in nächster Zeit über die Frage der Sklaverei und des Sklavenhandels ein großer Kampf stattfinden wird. Die philantropischen Negerfreunde, die Broughams und Wilberforces unserer Tage, werden einen etwas bescheidenern Ton anzustimmen haben. Die Manifeste von Exeter-Hall werden sich diesmal auf der Defensive halten müssen, denn die Welt ist klüger als vor 25 Jahren, wo die Kanzel und die Rednerbühne von entrüstungsvollen Appellationen an die Menschlichkeit widerhallten. Die rührenden Schilderungen philantropischer Romanschreiber werden heutzutage wenig ziehen, so weit es sich um unsere eigenen Kolonieen handelt. Politiker und Publikum und die Freunde der Sklaven selber haben jetzt angefangen die Dinge in einem klareren Lichte zu sehen. Unsere Kolonieen sind verarmt, aber die Masse des Sklaventhums hat sich nicht verringert; sie ist nur in gierigere, erbarmungs- und gewissenlosere Hände übergegangen. Nie lagen die Aussichten der Emancipation in weiterer Ferne als jetzt, wo der ausländische Sklavenhalter sich das Monopol aller tropischen Stapelerzeugnisse aneignet. Die Inseln, die in der alten Zeit so viel Zucker, Kaffee und Baumwolle produzirten, liegen brach, während Cuba, die Vereinigten Staaten und Brasilien täglich mehr bauen und die Zahl ihrer Sklaven vermehren. So werthvoll in der That ist der Sklave auf Cuba, daß Verträgen und Strafgesetzen, Kreuzern und Blokaden zum Trotz Tausende von Afrikanern jährlich über den Ocean transportirt werden, um auf den Zucker- und Tabakpflanzungen zu arbeiten. Trotz ihrer Miß-Regierung, drückenden Steuern und einer Armee von 25,000 Spaniern ist Cuba so wohlhabend, daß die dortigen Gutsbesitzer zu den reichsten der Welt gehören. In den Vereinigten Staaten auf eine Aenderung zu rechnen, wäre Thorheit. Auf dem nordamerikanischen Festlande ist der Umfang des Sklavenwesens gewachsen, wächst noch und wird fortwachsen. Selbst die nördlichen Sklavenstaaten, die vor wenigen Jahren ein allmäliges Aufgeben des Systems in Erwägung zogen, sind jetzt stumm über die Abschaffung, die augenblickliche wie die künftige. Ihre Sklaven sind jetzt eine große, vielleicht ihre größte Einnahmequelle und wenn sie ihr eigenes Land nicht bebauen können, so züchten sie Neger, um die neuen Pflanzungen im Süden zu versorgen. Die Existenz der Sklaverei ist eine ökonomische Frage und so lange das System einträglich ist, wird es ohne Zweifel aufrecht erhalten werden. Ziemlich dasselbe gilt von Brasilien, wo die Einrichtung so grausame Seiten hat, wie sie in den schlimmsten Zeiten unter englischer Herrschaft niemals hatte. Und diese Länder haben das Völkerrecht für sich und citiren es, wenn wir auf unserem Recht bestehen, für die Sache der Menschlichkeit einzuschreiten. Sie sind freie Nationen, und Afrika ist eine freie Küste. Die Neger sind einmal nothwendig, wo der Weiße nicht arbeiten kann, und ohne sie müßten die schönsten Gegenden der neuen Welt wüst und öde bleiben. Kurz, Neger muß man um jeden Preis haben, und keine Nation hat das Recht ihre eigenen Gewissensskrupel anderen freien Nationen aufzuerlegen. Wenn England seine eigenen Kolonieen ruinirt hat, so ist dies kein Grund, der es berechtigt, den Aufschwung des ganzen amerikanischen Festlandes zu hemmen. Verlassen wir uns darauf, unter einem oder dem anderen Vorwand werden die Sklavenhalter der anderen Hemisphäre wieder versuchen, sich Neger aus Afrika zu verschaffen. Die neuliche Einfuhr in die französische Kolonie hat natürlich ihre Aufmerksamkeit geweckt, und es ist kein Wunder, wenn wir die Frage aufwerfen hören, warum nicht einige Schiffsladungen solcher „Auswanderer“ nach New-Orleans oder Savannah zur dortigen Ansiedelung geschafft werden sollten? Die Sklaverei wird ohne Zweifel wieder die Oberhand gewinnen, wenn wir nicht einen Plan freier Arbeit zur Ausführung bringen. Unsere Kolonieen im Westen sind das Feld für einen solchen Plan, und unser Reich im Osten kann die Arbeiter liefern, und die neue Gewalt über Asien, die uns die Ereignisse geben, wird die Erfüllung unserer Wünsche erleichtern. Ob wir die meuterischen Sipoys übers Wasser schicken sollen, diese Frage ist kaum noch spruchreif, aber wir denken, wenn sie überhaupt transportirt werden sollen, können sie eben so gut Trinidad wie die Andamans oder ein anderes asiatisches Eiland bevölkern.“ (Z.)

Für Rußland wird auf dem Tyne eine ganze Kauffahrer-Flotte gebaut; 16 Schiffe sind theils fertig, theils in der Arbeit, und sollen den Dienst der russischen Dampfschiff-Gesellschaft zwischen den verschiedenen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres versehen. Erst am verflossenen Dienstag ist eines dieser Fahrzeuge, ein Segelschiff, das den Namen „Dudaley“ erhielt, 1100 Tonnen hält und dabei nur 13′ tief geht, für diese Compagnie vom Stapel gelassen worden. Außer diesen Fahrzeugen läßt Rußland gegenwärtig in England einen Maschinen-Kompler zu Schiffs-Ausbesserungen für Odessa anfertigen. — Mit dem nach Lord Palmerston's Entwurf gefertigten Riesengeschütz sind gestern in Woolwich Versuche angestellt worden. Sie lieferten kein befriedigendes Resultat. Das Rohr sprang nach dem 6. Schusse. (Z.)

Die Berichte aus den Manufactur-Districten lauten zumeist sehr traurig, und nur wenige Bezirke giebt es, in denen die Arbeiter nicht allzusehr zu klagen haben. In Birmingham und Bradford haben in den letzten Tagen wieder mehrere Etablissements ihre Arbeiten gekürzt oder eingestellt. In Ballymacarett feiern 1244 Arbeiter, und viele Weber sind theils in die reguläre Armee eingetreten. Hartlepool und Halifax, Kidderminster und Manchester arbeiten höchstens 4 Tage pr. Woche, und in letzgenannter Stadt arbeiten nur noch 15498 „volle Zeit“, dagegen haben 9185 Personen gar keine, und 21,766 Arbeiter nur theilweise Beschäftigung. Noth und Arbeitsmangel zeigt sich unter den Seidenarbeitern von Middleton, Tonge und Failsworth. In Oldham, Newchurch und deren

Umgebung arbeiten sämmtliche Fabriken halbe Zeit. Die Noth unter den Webern von Spitalfields (London) soll schrecklich sein; auch aus Schottland fehlt es nicht an Klagen, und in Sunderland fürchtete man Gewaltschritte von Seiten der Schiffsarbeiter, deren Wochenlohn von 30 auf 24 P. herabgesetzt wurde, so daß man Militair zu Hülfe rief. Gebessert haben sich die Verhältnisse in Blackburn, wo alle Fabriken wieder ihre volle Thätigkeit aufgenommen haben, in den Töpferwaaren-Bezirken, denen es an heimischen Bestellungen nicht fehlt, und in Sheffield, wo trotz neuerer Fallissements die Arbeiternoth abgenommen zu haben scheint. Auch Nottingham hat im Ganzen bisher weniger gelitten, als man befürchtet hatte. Dafür feiert jetzt der vierte Theil aller Hochöfen im Norden Englands. Die Gesammtsumme der großen Bankerotte wird seit October auf mehr als 350 Millionen Thaler (von der Times) geschätzt. (N. Pr. Z.)

London, 20. December. Der ministerielle „Observer" schreibt heute: „Der Ehevertrag der Prinzeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf dem auswärtigen Amte von dem Preußischen Gesandten und Lord Clarendon, sowie von dem Erzbischof von Canterbury, dem Lord-Kanzler und dem Schatzkanzler unterzeichnet worden." Dasselbe Blatt erklärt die Zeitungsnachrichten von einer zukünftigen Vermählung des Prinzen von Oranien K. H. mit J. K. H. der Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland für unbegründet. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. December. Das Befinden der Königin ist so vortrefflich, daß vom heutigen Tage an kein Bulletin mehr ausgegeben wird. Die königliche Wöchnerin hat dem Doktor Corral, welcher der Königin einige Täge vor ihrer Niederkunft gesagt hatte, sie werde von einem Knaben entbunden werden, eine prachtvolle Geldbörse mit 1000 Unzen Goldes (die Unze zu 84 Fr.), so wie einen kostbaren Brillantschmuck für seine Gemahlin zustellen lassen und eine Visiten-Karte mit der eigenhändigen Aufschrift: „As marques del Real Acierto" (An den Marquis der wahren Versicherung) hinzugefügt. — Vom 16. December wird telegraphirt: „Der Zusammentritt der Cortes ist auf den 10. Januar vertagt. Die Königin wird dieselben in Person eröffnen." (Z.)

Portugal.

Lissabon, 3. December. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Die Zahl der Sterbefälle fällt von Tag zu Tag, und ist heute noch 25 bis 30; ich hoffe in meinem nächsten Bericht ihr Aufhören melden zu können. — Die Mildthätigkeit zeigt sich in diesem Augenblick unter den mannichfachsten Gestalten; die bemittelten Leute geben Wäsche, Möbel, Lebensmittel und Geld. Bekanntlich verbrannte man Bettzeug und Alles, was dem Gestorbenen zum Gebrauch gedient hatte, viele der Unglücklichen hatten sohin nichts mehr als Stühle, und diese nicht immer. Aber die Mildthätigkeit milderte Leiden ohne Zahl. . . . Wir sind im vollen Winter; Regen, Stürme, Gewitter wechseln ab. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag und an diesem Tage selbst wüthete ein Sturm, der den Tajo in wildes Meer verwandelte, mehre Schiffe gingen zu Grunde. . . . Da Ein Unglück selten allein kömmt, so wird Alles (mit Ausnahme des Brods) von Tag zu Tag theurer; Zucker, Lichter ꝛc. Geflügel, welches wegen der von den Aerzten verordneten Suppe sehr gesucht ist, wäre ohne die öffentliche Mildthätigkeit für Unbemittelte gänzlich unzugänglich. Es ist sohin leicht, sich eine Vorstellung von dem in Lissabon herrschenden Elend zu machen. Was die Falimente betrifft, so sind sie so zahlreich, daß man gar nicht darauf achtet. — Folgendes Beispiel zeigt, wie schrecklich die Seuche wüthete. In der Straße do Ouro bestand eine musikalische Gesellschaft von 30 jungen Leuten, welche oft Musikstücke in den Kirchen ausführten, und manchmal nach den Dorfschaften gingen, um die Leute zu belustigen. Es waren alle sehr anständige junge Leute, und mehre waren vortreffliche Dilettanten — fünf von ihnen sind noch übrig. Glücklicher waren die Briefträger, welche doch überall hingehen. Von Dreißig starben nur acht. (A. Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 21. Dec. Se. Majestät der König empfingen vorgestern Se. königliche Hoheit den Prinzen Adalbert und Se. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Baden. — Gestern Vormittag wohnten Allerhöchstdieselben nebst Ihrer Majestät der Königin, Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Prinzen Friedrich Carl, wie auch der Prinzessin Alexandrine, dem vom Ober-Hofprediger Dr. Strauß in der Schloßkapelle zu Charlottenburg gehaltenen Gottesdienste bei. Nach demselben machten Ihre königlichen Majestäten eine fast zweistündige Spazierfahrt. (Z.)

Berlin, 21. Dec. Wie die „H. B.-H." meldet, hat die Preußische Regierung der freien Stadt Lübeck auf deren Antrag eine Anleihe von 600,000 Thalern bewilligt. Die Anleihe ist von der Seehandlung übernommen worden. Die ursprünglich in Anregung gekommene Gewährung des Geldes aus den Baarmitteln der Bank hat aus dem Grunde nicht stattfinden können, weil die Bank genöthigt ist, für jede Verminderung ihres Silberstandes den dreifachen Betrag an Noten aus dem Verkehr zu ziehen.

Die hiesige „Bank- und Handelszeitung" meldet den Bankerott der weilbekannten großen lithographischen Kunst-Anstalt von Arntz und Co. in Düsseldorf. (N. Pr. Z.)

Charlottenburg, 22. Dec. Nachdem Se. Majestät der König gestern Vormittag mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst spazieren gegangen, machten Allerhöchstdieselben in Begleitung Ihrer Majestät der Königin eine Spazierfahrt; begaben Sich dabei durch Berlin zum Königsthor hinaus und kehrten dann außerhalb der Stadt, über Moabit nach Charlottenburg zurück, wo beide Königliche Majestäten noch gemeinschaftlich längere Zeit promenirten.

Hamburg, 21. Dec. (Tel. Dep.) Die Vertrauens-Kommission, welcher 10 Millionen Mark in Silber zur Verwendung für einige der allergrößten und einflußreichsten Handlungshäuser zur Verfügung gestellt wurden, verfährt mit der größten Gewissen-

haftigkeit. Dem allgemeinen Vernehmen nach wurde erst heute in Angelegenheit des letzten der oben erwähnten Häuser Staatshülfe beansprucht, und wurde diese Angelegenheit von der Vertrauens-Kommission in die Hände genommen, nachdem die Forderung des Herzogs von Augustenburg zurückgezogen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Dec. Lord Stratford de Redcliffe, schreibt die „Triester Zeitung", war in den letzten Tagen vor seiner Abreise durch Abschiedsbesuche bei den höchsten Würdenträgern sehr in Anspruch genommen. Der Großvezier und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranstalteten ihm zu Ehren Diners; der Sultan empfing ihn am 10. in feierlicher Audienz und sprach den Wunsch aus, ihn recht bald wieder auf seinen Posten zurückgekehrt zu erblicken. Auch ward Sr. Herrlichkeit eine großherrliche Dampffregatte zur Reise angeboten, was Lord Stratford jedoch ablehnte. Die in Konstantinopel wohnenden Engländer richteten an ihn eine Beglückwünschungs- und Dankadresse. Auf dem Gastmahl, welches ihm der Großvezier gab, erwiederte Lord Redcliffe einen ihm von Ali Pascha gewidmeten Toast, daß er, wie kurz auch seine Abwesenheit dauern möge, nach einem so langen Aufenthalte die Türkei nicht ohne Bedauern verlassen könne. Lord Stratford kam im Jahre 1808, und zwar als bevollmächtigter Minister, zum erstenmale nach Konstantinopel. Im Jahre 1825 kam er zum zweitenmale als Botschafter dahin; 1831 wurde er zum drittenmale auf diesen Posten berufen, und 1841 sah man ihn zum viertenmale, so wie in den folgenden Jahren zum fünften und sechstenmale in Konstantinopel. (Z.)

Amerika.

New-York, 9. Dec. (Tel. Dep.) In Washington ist am 8. December der Congreß eröffnet worden. Der Demokrat Orr wurde zum Präsidenten erwählt. Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten war erschienen; dieselbe lautet versöhnlich (!) gegen das Ausland, dagegen aber verdammend in Bezug auf die Freibeuter. Herr Buchanan empfiehlt die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrages (über Central-Amerika) durch gegenseitige Zustimmung, so wie den Abschluß eines neuen Vertrages, weil die ursprüngliche Uebereinkunft von England und Amerika verschieden gedeutet worden sei. England, heißt es, habe neue Anträge gemacht, die von ihm, Buchanan, noch nicht beantwortet worden seien.*) Nach Madrid werde ein neuer Gesandter geschickt werden zur Ausgleichung der Differenzen mit Spanien. Die Botschaft spricht sich gegen eine Revision des Amerikanischen Tarifs aus, tadelt jedoch das Amerikanische Bank-System in scharfen Ausdrücken. — Der heutige Dampfer nimmt 1,691,509 Dollars Contanten (Wechsel und Geld) nach England. Börse animirter. Cours auf London war 108¼ bis 109½. Baumwolle wurde ⅛ niedriger notirt. (N. Pr. Z.)

*) Der Dallas-Clarendon-Vertrag, durch welchen der Clayton-Bulwer-Vertrag ersetzt werden sollte, wurde bekanntlich von beiden Seiten nicht ratifizirt. Seitdem (1856) schweben die Verhandlungen.

Rußlands Industrie und Handel.

Von J. v. Hagemeister.

(Fortsetzung.)

Die Zunahme des Handels Rußlands mit dem ganzen westlichen und mittlern Asien war in den letzten 30 Jahren folgende:

durchschnittlich:

		Rubel.		Rubel.
1824–28:	Export:	2,624,621;	Import:	4,106,669
1834–38:	„	3,303,069;	„	5,779,710
1844–48:	„	3,542,760;	„	7,358,385
1849–52:	„	4,404,726;	„	8,772,343

Folglich haben nach der Werthausgabe der Zollämter der Export und Import in dieser Zeit sich verdoppelt und Letzterer die Ausfuhr beinahe um 100% überstiegen; allein nicht überallhin hat sich unser Handel in gleicher Weise entwickelt.

Wenn wir die Aus- und Einfuhr von Waaren in den Jahren 1852—1853 und 1835—36 vergleichen, so finden wir, daß in mittlerer Zahl

ausgeführt wurde nach:

	der asiat. Türkei.	Persien.	der Kirgisensteppe.	dem freien Turkestan.
In den Jahren 1835 u. 1836	265,765	814,038	1,209,865	1,148,095
In den Jahren 1852 u. 1853	979,184	826,323	1,778,428	742,084

eingeführt wurde:

In den Jahren 1835 u. 1836	345,906	2,226,744	1,224,990	1,433,210
In den Jahren 1852 u. 1853	870,285	2,908,221	2,172,044	1,626,364

Folglich ist die bedeutendste Zunahme bemerkbar im Handel mit der asiatischen Türkei, wohin im Jahre 1852 für 600,000, im J. 1853 für 500,000 Rbl. transkaukasische Seide versandt worden ist — eine Waare, die bis zu der Zeit fast gar nicht über die Grenze hinausging. In eben diesen Jahren aber wurde von derselben Waare auch nach Persien für 200,000 Rbl. versandt, wohin der Absatz russischer Fabrikate gänzlich aufgehört hat. Zur selben Zeit nahm die Ausfuhr dieser Waaren nach der Kirgisensteppe zu, namentlich seitdem daselbst mehr Ordnung und Ruhe hergestellt war; dagegen wurde in Turkestan die Nachfrage merklich geringer, während die Einfuhr von Baumwolle, Baumwollenfabrikaten und Färberroth aus der Bucharei, Chiwa, Taschkent nach Rußland wuchs. Färberroth wird nur aus Chiwa und der Bucharei bezogen, Baumwolle aus Persien und Turkestan. Baumwollenfabrikate werden von allen Orten Asiens eingeführt. Im Jahre 1853 kamen deren für 2,200,000 Rbl. Silb. ein, im Jahre 1835 aber für 1,617,142 Rbl. S.

Endlich nimmt den ersten Platz der Ein- u. Ausfuhr die Kirgisensteppe ein, von wo die Sendungen an Vieh und Erzeugnissen an Viehzucht nach Rußland mit jedem Jahre zunehmen. Im Jahre 1853 wurden deren eingeführt für 1,700,000, im Jahre 1835 für eine Mill.

Aus allen diesen Daten ersieht man jedoch, daß

der Handel mit dem westlichen und mittleren Asien ziemlich unbeweglich ist. Es ist wenig Hoffnung zur Hebung desselben mit der Türkei und Persien und zwar in Folge der Concurrenz der Europäischen Waaren, mit Mittelasien aber wegen der Rohheit und Armuth der Bewohner dieser Gegenden. Die vermehrte Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht und an Baumwolle von dorther nach Rußland würde einzig durch die Entwickelung des Handels und der Industrie im Reiche hervorgerufen. Deshalb hat der mittelasiatische Markt lange nicht die Wichtigkeit für die russischen Fabriken, welche ihm gewöhnlich zugeschrieben wird. Im Jahre 1853 gewährte er einen Absatz für Baumwollenfabrikate auf 1,300,000 Rbl., für Leinen, Seiden- und Wollenfabrikate aber auf 260,000, während Baumwollen-, Seiden- und Wollen-Gewebe in demselben Jahre für 727,000 Rbl. S. von dort nach Rußland eingeführt wurden. Es würden also die russischen Fabrikanten keinen großen Verlust erleiden, wenn sie den mittelasiatischen Markt ganz verlören und entgingen sie alsdann zugleich der Concurrenz der einfachen asiatischen Fabrikate, welche ihrer Dauerhaftigkeit wegen von den, innerhalb der Grenzen des Reichs wohnenden asiatischen Völkerschaften vorgezogen werden. In bedeutend größerer Menge werden derartige Waaren aus der Türkei und Persien nach Transkaukasien eingeführt und zwar: allein Baumwollen-Waaren im Jahre 1853 für 1,570,000, seidene und wollene für 450,000 R. S. So lange es den Erzeugnissen unserer Fabriken nicht gelingt, diese Waaren aus den Grenzen Rußlands zu verdrängen, so lange kann auch nicht an eine Concurrenz mit europäischen Geweben gedacht werden, vor welchen die persischen und türkischen Gewebe, aus ihrem eigenen Vaterlande verdrängt, in den russischen Zollämtern ihre Zuflucht nehmen.

Einen ganz eigenthümlichen Charakter trägt der Handel Rußlands mit Ost-China. In Kiächta wurden bis jetzt russische Tuche, Baumwollen-Sammet und Hausgeräth unbehindert gegen Thee ausgetauscht und so lange der Preis desselben von der Willkühr der dort handelnden Kaufleute abhing, konnte die Theuerung der Manufacturfabrikate ihrem Absatz in China nicht hinderlich sein, denn die Kaufleute bestimmten in gemeinsamer Berathung nach ihrem Ermessen und den Umständen sich accomodirend die Preise, indem sie den Verlust auf Manufacturwaaren bei dem Thee wieder einholten. Thee ist fast das einzige Product, welches bei den Chinesen gegen russische Waaren eingetauscht wird, weil nur diejenige Waare den Landtransport zwischen China und Rußland tragen kann, die vor ausländischer Concurrenz gesichert ist. Für das Bedürfniß der Grenzbewohner Sibiriens aber werden noch 15—20 Tausend Pud Zuckerkand und einige Baumwollen- und Seidenfabrikate aus China nach Kiächta eingeführt; diese Gegenstände halten jedoch selbst in Sibirien nicht die Concurrenz mit den gleichen russischen Erzeugnissen aus. Daher nimmt die Einfuhr derselben von Jahr zu Jahr ab, der Absatz russischer Fabrikate in China aber scheint nur bei einer gewaltsamen Herabsetzung ihrer Preise möglich. In Pecking werden sie, wie es scheint, zu Moskowischen Preisen verkauft. Die Pelzkleidung kommt in dem nördlichen China augenscheinlich außer Gebrauch und deßhalb vermindert sich der Absatz des Pelzwerks dorthin; insbesondere der theueren Pelze. Dieser Umstand muß sehr beklagt werden, um so mehr, da der Absatz von Pelzwerk in China ohne alle künstliche Unterstützung und ohne ausländische Concurrenz geschieht.

In den Jahren 1830—1834 betrug der Werth der nach China verführten Rauchwaaren die Hälfte aller in diesem Zeitraume nach China gelieferten Waaren russischer Herkunft, in den letzten 6 Jahren aber nur etwas mehr als $\frac{1}{5}$, während die Lieferung von Manufacturerzeugnissen in den letzten 25 Jahren sich verdreifacht hat. Rauchwaaren und Manufacturerzeugnisse machten in der letzten Zeit $\frac{2}{3}$ des ganzen Exports aus, Tuch aber wurde, beispielsweise zweimal mehr dem Preise nach ausgeführt als Baumwollengewebe. Von den übrigen Gegenständen des Handels verdienen Justen um so mehr Beachtung, als sie zum Theil sibirischer Herkunft sind und daher durch den Transport weniger vertheuert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: Universitäts-Kirche: des Syndicus Dr. Th. Weise Tochter Johanna Marie Auguste.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handlungscommis Friedrich Reinhold Heimberger mit Caroline Alexandra Therese Meyer; der Lithograph Georg Ludwig Friedrich Höflinger mit Elise Catharine Rogenhagen. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Stuhlmachergeselle Carl Gustav Marquardt mit Antonie Amalie Jakobsohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann 2. Gilde Wilhelm Ludwig Henningsohn, 57¾ Jahr alt; die Küsterswittwe Charlotte Elisabeth Werning, 74 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: die verwitt. Hofräthin Conradine von Struve geb. Wall, 58 Jahr alt; des Syndicus Dr. Th. Weise Tochter Johanna Marie Auguste, 4 Tage alt.

Am ersten Weihnachtsfeiertage, den 25. December, Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst in der St. Marien-Kirche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 225. Dorpat, am 16. December 1857.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 2000 neuen Nummerstäben und 6000 Blechtäfelchen mit erhabenen ausgeschlagenen Nummern zur Bezeichnung der im freien Lande im botanischen Garten cultivirten Pflanzen, veranschlagt auf 300 R. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Decbr. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. Jan. k. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. December 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 195 a auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland Schuhmachermeisters Daniel Müller gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag des Vormundes der unmündigen Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1858 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, am 21. November 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 144.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem sachkundigen und redlichen Disponenten, ebenso einem Gärtner kann eine Stelle nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 3

Cirque de Charles Hinné.

Mittwoch d. 18. Dec., Donnerstag d. 19. Dec. u. Freitag den 20. December 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag d. 17. December keine Vorstellung.

Hiemit zeige ich einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an, daß bei mir für den Winter alle Gegenstände aus Neusilber, Kupfer u. Messing vergoldet und versilbert werden. Platirte Leuchter werden bei mir für einen sehr billigen Preis reparirt.

Paul Krause, Broncearbeiter u. Platirer.

Meine Wohnung ist hinter der Holz-Brücke neben der Veterinär-Anstalt.

Graue Hasenfelle kauft Hutmachermeister J. Frohriep (wohnhaft am Sommer-Fischmarkt).

So eben empfing ganz frische

Flensburger Austern

C. F. Toepffer. 1

Frische Marmelade, Ananas- u. Mandel-Marmelade, Pastila, Zuckade, Jeralasch, gebrannte Mandeln, Trauben-Rosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Macaroni-Plätzchen, Pfeffer-Kuchen, de Nogo, Confect, Wachsstock u. Wachslichte hat erhalten J. Lunin. 3

Frische Cath.-Pflaumen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Amerikanische und Wologdasche Nüsse, so wie verschiedenes St. Petersburger Backwerk und Citronen empfiehlt Fr. A. Timm. 3*

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 3

Frische Apfelsinen, Citronen, Holländische Heeringe, Pflaumen, Traubenrosinen und engl. Fruchtbonbons empfing und verkauft. 2

C. O. Johannsen.

Bestes Moskausches Waizenmehl (Conditormehl) verkauft 20 Pfund für 1 Rbl. 10 Kop. Christ. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21. 1

Eine bequeme Wohnung ist zu vermiethen im Garten des Herrn Liwa, dem Carlowaschen Garten gegenüber. Das Nähere daselbst zu erfragen. 2

In meinem Hause gegenüber der akademischen Musse ist eine Wohnung von 8 Zimmern vom 1. Juli 1858 ab zu vermiethen. A. Koch. 1

Abreisende.

Schneidergesell M. Roßmann. 1

Karjan, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Mittwoch 18. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Oesterreich. — Amerika. — China. — Rußlands Industrie und Handel.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 12. Dec. fand im großen Hörsaale des Univ.-Gebäudes die übliche feierliche Jahresversammlung der Universität statt. Hr. Prof. Dr. Mercklin gab in seiner Festrede eine detaillirte Characteristik der städtischen Anlagen im Alterthum, und vertheilte darauf die für Lösung der Preisaufgaben zuerkannten Preise; bei der theolog. Facultät waren 1 dogmatische, 2 homilet. Arbeiten eingegangen, deren keine einen Preis erhielt; die juristische Fac. hat beide eingegangene Arbeiten der goldenen Preismedaille für würdig erklärt und ergaben sich als deren Verff. stud. Jos. Kokeli aus Polen und stud. Phil. Gerstfeld aus Pernau; bei der medic. Fac. war keine Preis-Arbeit eingelaufen; die histor.-philolog. Fac. hat die Arbeit über die Ursachen des Verfalls des Handwerkerstandes, vom stud. C. Woldemar, mit dem silbernen Preise gekrönt, und die physiko-mathemat. Fac. hat beiden eingelaufenen botanischen Abhandlungen der studd. Theophil Bienert aus Kurl. und Peter Glehn aus Estl. die goldene Medaille zuerkannt. Schließlich verlas Se. Exc. der Herr Rector den Jahresbericht der Univ. (Inl.)

Riga, 13. Dec. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. December ist der in der Armee-Cavallerie und in der Dejour Sr. Durchl. des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland zu besonderen Aufträgen stehende Major v. Hahn für Auszeichnung im Dienst zum Obristlieutenant befördert, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und bei der Armee-Cavallerie. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Die Eröffnung der Saison wird deshalb so lange wie möglich hinausgeschoben, weil selbst die reichsten Familien vor dem fabelhaften Luxus zurückschrecken, der sich ankündigt; viele unter ihnen ziehen es vor, desto mehr für die Nothleidenden zu thun, deren Anzahl in diesem Winter noch größer als gewöhnlich ist. Es geschieht hier außerordentlich viel für die Armen. Eine Masse von Vereinen ist thätig, wie man schon aus den vielen Rundschreiben ersieht, die man empfängt, und in denen man eingeladen wird, sein Scherflein beizutragen. Die Behörden ihrerseits legen die Hände nicht in den Schooß; sie thun, was sie können, besonders für diejenigen Arbeiter, welche in Folge der Stockung der Industrie unbeschäftigt sind. Wöchentlich erscheinen Beamte der Polizei-Präfectur in den Fabriken und großen Werkstätten, um sich über die Zunahme oder Abnahme der Arbeiter Bericht abstatten zu lassen. Name und Wohnung der Entlassenen werden aufgezeichnet, Erkundigungen über ihre Lage eingezogen. Auf diese Weise ist die Regierung im Stande, wenigstens einen Theil der dringendsten Noth zu lindern. Die Hauptsache aber ist die Privat-Wohlthätigkeit, die unermüdlich ist. Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, daß nach den neuesten statistischen Forschungen die Nahrung der Franzosen seit 1789 mit jedem Jahre schlechter geworden ist. Man liest in dem interessanten Buche von Bastian „l'Equilibre économique" u. A.: „Die Memoiren der aufgeklärtesten Provinz-Intendanten Herren de Tolosan, de la Golissère, de la Bourdonnais konstatiren, daß zur Zeit der Französischen Revolution der Verbrauch des Fleisches für jedes Individuum in Frankreich durchschnittlich 35 Kilogramm betrug. Nach der officiellen Statistik beträgt er jetzt nur noch 20 Kilogramm. Was die Hauptstadt betrifft, so war die durchschnittliche Fleischconsumtion — nach Lavoisir — im Jahre 1789 vierundsiebzig Kilogramm; die Documente des Syndicats der Metzger zeigen uns, daß diese Consumtion im Jahre 1849 auf siebenundvierzig Kilogramm gesunken war. Wir sind im Besitz jüngerer Documente, aber nach den fabelhaften Preisen des Fleisches in den letzten Jahren zu urtheilen, muß der durchschnittliche Verbrauch noch viel mehr vermindert worden sein." Andere sehr beredsame Zahlen sind diese: im Jahre 1722 betrug die Bevölkerung von Paris 500,000 Köpfe und es wurden eingeführt 70,000 Stück Schlachtvieh, im Jahre 1846 gab es 1 Million Einwohner in Paris, und es wurden eingeführt 71,118 Stück Schlachtvieh — also eine Bevölkerung von einer Million durch eben so viel Fleisch ernährt, als eine Bevölkerung von einer halben Million, und als Ausgangspunkte der Vergleichung 1772 und 1846, die Regentschaft in ihrer Jämmerlichkeit und das moderne Regime in seinem Glanze. Das sind die Folgen von der unendlichen Theilung

des Grundbesitzes, von der Entvölkerung der Landschaften und von der Aufhäufung der Bevölkerung in den großen Städten. (N. Pr. Z.)

In Toulon ist man auf das Eifrigste beschäftigt, die Armirung der nach China bestimmten Kriegsschiffe zu vollenden. Außer dem oft erwähnten Truppentransportschiff „Gironde" werden die Dampfkorvette „Laplace" und die Kanonierschaluppe erster Klasse „Alarme" ausgerüstet, um am ersten Feiertage segelfertig zu sein und direkt nach Hongkong abzugehen. Unsere Marine mit ihren prächtigen Dampfern ist übrigens fortwährend der Gegenstand technischer Untersuchungen von Seiten anderer Seemächte. So bereist jetzt ein neapolitanischer Ingenieur unsere Kriegshäfen mit dem Auftrage, seine spezielle Aufmerksamkeit unseren Schrauben-Dampfern zuzuwenden, denen man hier in manchen Beziehungen den Vorrang vor den englischen zuerkannt wissen will. — Prinz Napoleon wird nun bestimmt im Laufe des Januar seine oft angekündigte Reise nach Aegypten und überhaupt nach dem Oriente antreten.

Die Fürsten Stirbey und Bibesco sind im gegenwärtigen Augenblicke in Paris. Dieselben wirken gegen die Union der Fürstenthümer. Bis jetzt konnten sie ungeachtet ihres Gesuches noch keine Audienz beim Kaiser erhalten. — Herr Thiers leidet wieder stark an seinem Rheumatismus. Der siebzehnte Theil seiner Geschichte des Konsulats und des Kaiserreiches konnte deshalb noch nicht erscheinen. Dieser Theil ist dem Feldzuge der Verbündeten nach Paris gewidmet. Der achtzehnte Theil, welcher das Werk schließen soll, wird die hundert Tage und die Schlacht bei Waterloo behandeln. (Z.)

England.

London, 19. Dec. Weihnachten klopft auch in London an die Thüren. Es ist nicht mehr der national-Britische christmas-eve mit seinem vorwiegend patriarchalischen Charakter; der Klopfende gleicht vielmehr unserem alten Freunde „Knecht Ruprecht", der während der letzten zwanzig Jahre es prächtig verstanden hat, für sich selber Propaganda zu machen und auch der Englischen Weihnachtszeit ein mehr und mehr Deutsches Gepräge zu geben. Mit andern Worten, es ist der Sieg des Tannenbaumes über den altenglischen Weihnachtsbaum, den mistle-toe. In alten Zeiten (wie Jedermann aus zahllosen Beschreibungen Englischer Romane weiß) prangte der weihnachtliche Mistelbusch am äußersten Ende der festgeschmückten Halle; der Qualm der Lichter und Fackeln mischte sich mit dem Duft der Rund- und Rückenstücke, die an flackernden Feuern brieten; Musik erklang und die scharf gezogenen Schranken zwischen Herr und Diener fielen auf die kurze Dauer eines Abends. Unter dem Mistelbusch galt überdies auch noch das alte Reimwort von einem „Kuß in Ehren". So war es vordem. Das Alte hat sein Leben auf Schlössern und Herrensitzen gerettet; aber in den großen Städten ist, neben der Mistel und dem reizenden Stechpalmenreis, die Tanne in die Höh' geschossen und bedroht die alten weihnachtsgrünen Mächte mit einer siegreichen Concurrenz. Eine neue Dynastie, aber stark weil zweckentsprechend. Einige Chauvinisten, die den german influence auf jedem Gebiete, auch auf dem harmlosesten, bekämpfen und ausrotten möchten, haben zwar die Deutsche Tanne in den Bann gethan; aber sie werfen sich vergebens dem rollenden Rad entgegen, und jeder neue Weihnachtstisch ist ein neuer Sieg unserer Deutschen Sitte. Die Umwandlung hat sich in London beinah vollständig vollzogen: Das Weihnachtsfest, dessen häusliche Feier ein sociales Fest, ein Fest der Ausgleichung, der Brüderlichkeit im schönsten Sinne war, ist ein Kinderfest geworden. Eine schöne und tief poetische Idee hat die andere abgelöst; vielleicht war das alte tiefer im Gedanken und lustiger in der Erscheinung, aber das Neue ist lieblicher und heitrer. Noch einmal: Weihnachten im Englischen Hause sind ein Kinderfest geworden, und im Einklang mit dieser Wandlung präsentiren sich jetzt die Londoner Straßen: Wenn es hier noch „Waldteufel" gäbe, und jene letzte Stufe der plastischen Kunst, die unter dem Namen der „Wachsengel" auf unserem Weihnachtsmarkte heimisch ist, so könnte man sich von Zeit zu Zeit versucht halten, nach Ratti und dem großen Candelaber auszuschauen, oder nach jenem Brüderpaar im Pfefferkuchenlande — Hildebrand und Miethe. Auch hier drängen sich die Penny-, die Six-Pence- und die Schilling-Buden; riesige Wiegepferde (hübscher als die unsrigen, wie es sich in dem Lande der Vollbluts geziemt) bäumen in die Höh oder sprengen in vollem Gallopp durch die Spiegelscheiben; Trommeln (schlechter als die unsrigen, wie sichs im Lande der militairischen Antipathieen von selbst versteht) bilden die üblichen Pyramiden; rothe, sternbesäete Luftballons schweben die Glasdecke der Arkaden entlang, und überall an den Straßenecken grünt das Edeltannenreis in Blumentöpfen. Auch an Kauflustigen fehlt es nicht. In der Mittagszeit sind die zur Stadt fahrenden Omnibus bis auf den letzten Platz besetzt. Damen, junge und alte, sitzen sich in langer Reihe einander gegenüber und haben etwas von der ernsten Würde des Weihnachtsmannes. Nur ein Element unter den täglichen Fahrgenossen fehlt — die Kinder. Das Geheimniß der Weihnachtswoche hält sie daheim, und hier wie überall finden sich selbst die wildesten leicht in jene Gefangenschaft, die schon nach wenig Tagen mit der Freiheit und — dem Christbaume schließt. (N. Pr. Z.)

London, 21. Dec. In Bezug auf die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Royal bringt das „Court Journal" folgende Notizen: „Als Königin Viktoria heirathete, verehrte sie jeder ihrer Brautjungfern einen aus Diamanten und Türkisen gebildeten Schmuck, den sie am oberen, der Schulter zunächst befindlichen Aermeltheil des Kleides anhefteten, und den diese Damen noch immer tragen, wenn sie bei Hofe erscheinen. Eine ähnliche Auszeichnung wird, wie wir glauben, den Brautjungfern der Prinzessin zu Theil werden. Vierzehn schöne, gleichgeformte Armbänder, ebenfalls mit Diamanten und Türkisen besetzt, sind vom Hofe bestellt, außerdem noch eine Anzahl von Busen- und Haarnadeln. Letztere tragen auf einem Schilde von blauem Email die Chiffre der Prinzessin in Diamanten, darüber eben-

falls in Diamanten den preußischen Adler. Die Ausstattung der Prinzessin nähert sich der Vollendung und wird der erlauchten Prinzessin in jeder Beziehung würdig sein."

In der City erzählte man sich heute schon, die ostindische Compagnie sei in aller Form benachrichtigt worden, daß die Regierung eine Bill zur Abschaffung der indischen Doppel-Regierung einbringen werde. Der „Globe" bestätigt dieses City-Gerücht mit den Worten: „Die Angabe ist im Wesentlichen richtig; der Präsident der Compagnie hat die Nachricht zugesandt bekommen, daß Lord Palmerston's Kabinet einen Gesetz-Entwurf obiger Tendenz dem Parlament vorzulegen beabsichtigt."

Lord Palmerston begiebt sich heute mit seiner Gemahlin auf sein Gut Broadlands, um die nächsten Wochen der Erholung von den Staatsgeschäften zu widmen. Auch die übrigen Minister haben meist die Stadt verlassen. Der Präsident des indischen Kontrolamts kommt jedoch heute wieder zurück, da stündlich Nachrichten aus Indien erwartet werden. (Z.)

London, 24. Dec. (Tel. Dep.) Die englische Bank hat das Disconto von 10 pCt. auf 8 pCt. herabgesetzt. Consols 93¼. (St.-A.)

Deutschland.

Wiesbaden, 21. Dec. Nach Mittheilung des Arztes befindet sich der Russische General Todleben mit seinem Armbruch besser; er hat bereits das Bett verlassen. (N. Pr. Z.)

Leipzig, 21. Dec. Das in diesen Tagen veröffentlichte Personal-Verzeichniß der hiesigen Universität weist für das Winter-Semester 1857—58 einen Personalbestand von 850 Studirenden nach, von denen 618 Inländer und 232 Ausländer sind.

Charlottenburg, 23. Dec. Ihre Majestäten der König und die Königin machten auch gestern wieder eine gemeinschaftliche Spazierfahrt; ein Spaziergang im Freien mußte des schlechten Wetters wegen unterbleiben, doch promenirten Se. Majestät der König noch in der Orangerie im Schloßgarten zu Charlottenburg. Gegen Abend empfingen Allerhöchstdieselben den Geheimen Ober-Baurath Stüler. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. (Tel. Dep.) Die österreichische Correspondenz meldet nach eingetroffenen Nachrichten aus Dalmatien vom 23. December, daß die Türken bei Trebinje 4000 Mann Christen angegriffen haben. Das Gefecht war sehr lebhaft; das Resultat noch unbekannt. (St.-A.)

Amerika.

Washington, 8. Dec. Nachdem der Kongreß sich gestern organisirt und den Demokraten Orr zum Vorsitzenden erwählt hatte, wurde ihm heute die Botschaft des Präsidenten Buchanan vorgelegt, deren Hauptinhalt folgender ist: Ueber die Beziehungen zum Auslande heißt es: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen sind im Allgemeinen befriedigender Art. Das diplomatische Zerwürfniß, welches zu der Zeit, wo sich der letzte Kongreß vertagte, zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und jener Großbritanniens bestand, ist zum Glück durch die Ernennung eines britischen Gesandten in unserem Lande, der einen herzlichen Empfang gefunden hat, gehoben worden. Während es im hohen Grade im Interesse beider Länder liegt, in Beziehungen inniger Freundschaft zu einander stehen, und während man dies — davon bin ich überzeugt — beiderseits aufrichtig wünscht, hat es unser Unglück gewollt, daß fast immer eine erbitternde, wenn nicht gar gefährliche Frage zwischen uns und England in der Schwebe war. Seit dem Ursprung der Regierung haben wir Verträge mit jener Macht abgeschlossen und später ihren wahren Sinn und ihre wahre Bedeutung erörtert. In dieser Beziehung war die Convention vom 19. April, gewöhnlich der Clayton-Bulwer-Vertrag genannt, der unglücklichste von allen Verträgen, weil die beiden Regierungen den ersten und wichtigsten Artikel desselben in ganz entgegengesetzter und widersprechender Weise auslegten, während wir in den Vereinigten Staaten glaubten, dieser Vertrag werde beide Mächte auf den Fuß vollständiger Gleichheit stellen durch die umfassende Bestimmung, daß keine von beiden je irgend einen Theil Central-Amerika's „„okkupiren oder befestigen, oder kolonisiren, oder irgend eine Herrschaft über denselben beanspruchen oder ausüben soll,"" behauptet die britische Regierung, daß die richtige Auslegung dieser Stelle sie im rechtmäßigen Besitze jenes ganzen Theiles von Central-Amerika gelassen habe, den sie zur Zeit des Vertrags-Abschlusses inne hatte; oder mit anderen Worten, daß der Vertrag von Seiten der Vereinigten Staaten eine Anerkennung des Rechtes Großbritanniens als Eigenthümers oder Schirmherrn auf die ganze ausgedehnte Küste Central-Amerika's vom Rio Honda bis zum Hafen San Juan de Nicaragua nebst den in der Nähe liegenden Bai-Inseln, die ziemlich kleine Strecke zwischen dem Sarstoon und Cap Honduras ausgenommen, enthalte. Ihrer Auffassung gemäß verbietet der Vertrag ihr bloß, ihre Stellung in Central-Amerika über die gegenwärtigen Grenzen hinaus auszudehnen. Nach einem Rückblick auf die bisherigen vergeblichen Unterhandlungen mit England heißt es weiter: „Die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrags erscheint als rathsam. Die britische Regierung hat neulich Vorschläge gemacht, die eine freundschaftliche Gesinnung athmen, welche ich von Herzen erwiedere. Ich darf es aber noch nicht wagen, eine Meinung darüber auszusprechen, ob dieser neue Versuch einen glücklichen Erfolg haben wird. Doch wird dies sich bald entscheiden." Mit Bezug auf Spanien spricht die Botschaft von den Beleidigungen, welche dieses Land der amerikanischen Flagge zugefügt habe, und fährt dann fort: „Unser gegenwärtiger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister hat um seine Abberufung gebeten, und es ist meine Absicht, einen neuen Gesandten nach Spanien zu schicken mit besondern Instructionen hinsichtlich aller zwischen den beiden Regierungen schwebenden Fragen und mit dem Entschlusse, sie wo möglich rasch und freundschaftlich zu erledigen." Sodann kommt China an die Reihe. Der Präsident sagt: „Während unser Gesandter angewiesen worden ist, eine neutrale Stellung

in Bezug auf die gegenwärtigen Feindseligkeiten in Kanton anzunehmen, und mit dem britischen und französischen Gesandten herzlich cooperiren wird bei allen friedlichen Maßregeln, die darauf abzielen, durch vertragsmäßige Stipulationen jene gerechten Zugeständnisse an den Handel zu sichern, welche zu erwarten die Nationen der Welt ein Recht haben, und welche zu versagen China nicht lange erlaubt werden kann, hege ich, nach den mir zugegangenen Mittheilungen, keinen Zweifel, daß die Gesandten einträchtig handeln werden, um ähnliche Handelsverträge für jede der Mächte, die sie repräsentiren, zu Stande zu bringen." — Ueber Walker's Expedition wird gesagt: „Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln ist die Expedition von unseren Ufern aus entkommen. Ich empfehle die ganze Angelegenheit der ernstlichen Aufmerksamkeit des Kongresses, da ich glaube, daß unsere Pflicht und unsere Interessen, so wie unsere Nationalehre es erheischen, daß wir Schritte thun, welche unsere Bürger davon abhalten, solche Frevelthaten zu begehen." — Der Präsident kündigt ferner seine Absicht an, von Paraguay Genugthuung für gewisse Beleidigungen zu erlangen.

Der Mormonen wird in folgender Weise Erwähnung gethan: „Keine weise Regierung kann ein solches wahnsinnig-fanatisches Treiben, wie es unter den Mormonen in Utah herrscht, gleichgültig mit ansehen. Es ist dies die erste Rebellion, die in unseren Gebieten vorgekommen ist, und schon die Menschlichkeit gebietet, daß wir die Empörung in dauernder Weise unterdrücken. Um diesen Zweck zu erreichen, wird es nöthig sein, in Gemäßheit der Voranschläge des Kriegsministeriums vier weitere Regimenter auszuheben, was ich dem Kongreß dringend anempfehle.

Auf die Finanz-Krisis Bezug nehmend, erklärt der Präsident, der Ausfall in den Einnahmen und die Höhe des von dem letzten Kongresse votirten Budgets werde vielleicht vor Ablauf der gegenwärtigen Session ein Gesetz nöthig machen. Den Grund der Krisis selbst erblickt er lediglich in dem ausschweifenden und verkehrten Papiergeld- und Bank-Kreditsystem, welches zu den leichtsinnigsten Speculationen verführe. Von den Staatsbanken sei, obgleich dies eigentlich ihrer Pflicht widerstreite, seit so langer Zeit Papiergeld zur Circulation emittirt worden, daß man ihnen diese Befugniß jetzt wohl nicht gut bestreiten könne. Es seien dieser Banken an 1400, und mit Ausnahme der Bank von Louisiana gebe es keine die Einlösbarkeit ihrer Noten verfügenden Bestimmungen. Die Folge sei gewesen, daß der Baarvorrath in ihren Kellern sich auf 58,349,838 Dollars, die Noten-Circulation auf 214,778,822 Dollars und der Betrag der Depositen auf 230,351,352 Dollars belaufe. Diese Erscheinung sei um so merkwürdiger, als in den letzten 8 Jahren 400,000,000 Doll. in Gold aus Kalifornien hereingeströmt seien. Als Heilmittel schlägt der Präsident folgende Maßregeln vor: Jede Bank hat wöchentlich einen Ausweis über ihre Lage zu liefern. Sie hat eine reelle Metall-Basis für die Noten-Circulation dadurch herzustellen, daß sie die Appoints der Banknoten erhöht, und zwar so, daß Anfangs nicht unter 20 Dollars, später nicht unter 50 Dollars herunter gegangen werden darf. Außerdem sollen die Banken gehalten sein, mindestens einen Dollar Gold oder Silber auf je 3 Dollars Noten und Depositen in ihrem Baarvorrathe zu haben und gleich mit dem Augenblicke, wo sie suspendiren, die Liquidation eintreten zu lassen. Außerdem wird ein auf alle Banken der Union anzuwendendes gleichmäßiges Bankerott-Gesetz anempfohlen, kraft dessen es ein unumstößliches organisches Gesetz für die Existenz einer jeden Bank sein würde, daß eine Einstellung der Spezie-Zahlungen ihren bürgerlichen Tod herbeiführte.

Ueber den Tarif bemerkt die Botschaft: „Er ist erst seit so kurzer Zeit in Wirksamkeit gewesen und unter Umständen, die einer angemessenen Entwickelung seiner Resultate als einer Einnahme-Maßregel so ungünstig waren, daß ich es, zum wenigsten fürs Erste, als nicht rathsam betrachte, zu einer Revision desselben zu schreiten."

Die Botschaft thut ferner eines zu Konstantinopel vor Kurzem zwischen den Vereinigten Staaten und Persien abgeschlossenen Freundschafts- und Handels-Vertrages Erwähnung und bittet den Kongreß um Bewilligung der zur Sendung eines Vertreters nach Teheran nöthigen Gelder.

Die Kansas-Wirren werden weitläuftig besprochen. Der Präsident erklärt den Konvent von Lecompton für legal und sucht nachzuweisen, daß das Programm desselben unter den obwaltenden Umständen seinen Zweck erfülle, da es dem Volke die einzige wirklich wichtige Frage, um die es sich bei der Verfassung handle, nämlich die Sklaven-Frage, unterbreite.

Nach der Verlesung der Botschaft bemerkte Hr. Douglas, daß er mit den darin ausgesprochenen Ansichten des Präsidenten herzlich einverstanden sei — bis auf die sich auf Kansas und die Handlungsweise der Lecompton-Convention beziehenden Stellen. Er werde sich bei Zeiten über seine Ansichten aussprechen und die Gründe mittheilen, warum er glaube, daß das Volk von Kansas nicht so, wie es das Organisationsgesetz verlangte, vollkommene Freiheit behielt, seine Institutionen auf selbstständigem Wege zu entwerfen und zu reguliren. Nachdem mehrere Senatoren sich für und gegen diesen Punkt der Botschaft ausgesprochen hatten, ersuchte sie Hr. Brown, einzuhalten und erst über das Dokument zu schlafen, ehe sie sich in eine Debatte einlassen, die sich auf telegraphischem Wege durch das Land bis nach Kansas verbreiten würde, die öffentliche Meinung in eine Spannung versetzend, die durch die Haltung des Hauses noch nicht motivirt sei. Auf seinen Antrag vertagte sich hierauf der Senat. (Z.)

China.

Der Gegenkaiser zu Nanking. Zwölf Provinzen in Aufruhr. Der „North China Herald" glaubt in Bezug auf die Gegenkaiserlichen in Nanking nach zuverlässiger Quelle drei Thatsachen verbürgen zu können, aus denen hervorgehe, daß sie gegenwärtig stark seien und ihre Macht und Herrschaft zunehme. Die erste Thatsache ist, daß der Gegenkaiser Hungsiuthsiuen vor einiger Zeit zwei neue Könige creirt hat. Von den ursprünglichen 6

Königen fielen 2 auf den Schlachtfeldern schon vor der Eroberung von Nanking, 2 andere kamen im vorigen Jahre um's Leben; nur der sogenannte himmlische König und der Nebenkönig sind noch übrig. Jetzt sind zwei dem Gegenkaiser sehr nahestehende Männer aus Kwangsi zum Range eines „Königs der Ruhe“ und eines „Königs der Glückseligkeit“, zugleich als Staatsminister, erhoben worden. Der Nebenkönig, Schih Takkai, steht als Generalissimus an der Spitze der Armee und hat — das ist die zweite Thatsache — Befehl, das gesammte Reich zu unterwerfen. Endlich haben die Gegenkaiserlichen, während die Mandschutruppen Mangel leiden, Geld und Reis in Ueberfluß; die Proviantmagazine in Nanking sind gänzlich gefüllt. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig 12 Provinzen entweder in Besitz des Gegenkaisers oder von Aufrührern beunruhigt, so daß in ihnen die Herrschaft der Mandschu so gut wie unterdrückt oder doch sehr bedroht ist: Kwangtung und Kwangsi im Süden des Reiches; Kiangsi und Kiangnan in der Mitte; Fukiän und Schantung im Osten; Hunan und Ganhwui, Kiangsu und Kweitschew. Die an der Grenze der Provinzen Kwangsi und Kwangtung gelegene Stadt Ungtschau, deren Eroberung durch die Rebellen bereits in den Blättern erwähnt worden, fiel erst nach viermonatlicher Belagerung. Die Garnison und die Bevölkerung, zusammen reichlich hunderttausend Köpfe, waren völlig ausgehungert. Sie hatten nicht allein in der höchsten Noth gefallene Pferde, deren Häute und gekochte Lumpen gegessen, sondern sogar die Leichname derer, welche vor Hunger umgekommen. Bei Eroberung der Stadt ward der größte Theil der noch Lebenden niedergemacht. Nur Wenige entkamen durch die Flucht, und Einer unter diesen brachte die vorstehenden Nachrichten nach Schayuhing, von wo sie nach Hongkong gelangten. (N. Pr. Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

Von J. v. Hagemeister.

(Fortsetzung.)

Der Absatz aller dieser Waaren in China hängt einzig und allein von der Consumtion des Kächtaschen Thees in Rußland ab; diese hat bis in die neueste Zeit fortgehend zugenommen, jetzt aber fängt sie an zu sinken und zwar durch die heimliche Einfuhr des Kanton-Thees.*) Durchschnittlich wurden in den Jahren 1848—1852 eingeführt überhaupt: 329,167 Pud, 100 Jahre zurück nur 11,000 Pud. Zwischen den Jahren 1821—1830 wurden überhaupt 143,196 Pud Thee eingeführt, 1831—1840 aber durchschnittlich 190,228 Pud. Folglich hat der Thee-Consum in Rußland in der letztern Zeit mehr zugenommen als früher. Wenn bei uns die Consumtion sich bis zu dem Umfange erweitern könnte, welchen sie in Großbrittannien erreicht hat, woselbst auf 27,000,000 Einwohner 1½ Mill. Pud. Thee kommen, so würde die Einfuhr dieses Artikels sich noch 15 Mal vergrößern und der Chinesische Markt müßte unsern Fabriken eine glänzende Zukunft eröffnen. Allein der naturwidrige Zustand unseres chinesischen Handels, der auf das Thee-Monopol gegründet ist, wird ihn nie zur vollständigen Entwickelung gelangen lassen; andererseits wäre der Verlust des chinesischen Marktes, wohin nach den Zollangaben Waaren für 8,000,000 Rbl. versandt werden, für unsere Fabriken sehr fühlbar, denn der größte Theil aller nach Asien gesandten Tuche, namentlich: 1,600,000 Arschin von 1,800,000 und mehr als die Hälfte aller nach Asien gesandten Baumwollengewebe gehen nach China. Von 500,000 Pud Merinowolle, die in Rußland gesammelt wird, kommen ungefähr 10% auf die Tuchfabriken, welche ausschließlich für den Asiatischen Markt arbeiten. An Baumwolle werden bei uns mehr als eine Million Pud zu Geweben verbraucht und von diesen circa 6% nach Asien ausgeführt. Dennoch ist der Handel Rußlands mit Asien ziemlich unbedeutend im Vergleich zu dem asiatischen Handel Großbrittanniens. Allein an Thee bezog England aus China durchschnittlich in den Jahren 1831—1833 874,600, 20 Jahr später aber 1,911,900 Pud, d. ist, 9 Mal mehr als Rußland. Nach China und Ostindien wurden von England Waaren geschickt in den Jahren 1831—1833 für 21,783,721 Rbl., im J. 1853 aber für 62,500,000, d. h. für eine Summe die 5 Mal den Werth der Ausfuhr Rußlands nach ganz Asien übersteigt. Nach der Türkei und nach Persien wurden im Jahre 1853 Waaren aus England versandt für 12,600,000, d. h. zweimal mehr als im Jahre 1833 und so viel, wie jetzt Rußland nach ganz Asien liefert. Hiernach wird es verständlich, warum England den asiatischen Markt so werth hält.

England umfaßt den ganzen südlichen Theil des asiatischen Festlandes nach Osten vom Persischen Meerbusen, Rußland den nördlichen Theil überlassend. In dem ersteren befinden sich, ohne China zu rechnen, 150 Millionen Einwohner, im Letzteren gegen Osten vom Caspischen Meere nicht mehr als 8 Millionen. Allein die Nebenbuhlerschaft zwischen Rußland und England tritt jetzt vornehmlich in der Türkei und in Persien hervor. Sie begann schon in China.

Der Besitzer Transkaukasiens und des Caspischen Meeres muß nothwendig in einem engen Verbande mit Persien stehen und kann dieses Bündniß kaum durch fremde Einmischung erschüttert werden. Ein Durchzug europäischer Truppen nach Persien von der Seite des schwarzen Meeres ist wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten nicht zu fürchten; ebenso wenig ist aber auch ein Eindrang in Persien durch den Persischen Meerbusen ausführbar.*) Uebrigens

*) Von England wurden nach der Ostsee abgesandt im Jahre 1853 1,695,575 Pfund, im Jahre 1854 3,017,475 Pfund Thee. Der größte Theil hievon war zur Einfuhr nach Rußland bestimmt.

*) Kaum würde eine englisch-indische Armee, wenn sie sich in Bender-Buschir oder Bender-Abassi am Persischen Meerbusen ausgeschifft hätte, im Stande sein ins Innere von Persien vorzudringen, weil alle Transportmittel fehlen, auch abgesehen davon, daß die Ausschiffung selbst in Bender-Buschir von den Persern leicht verhindert werden könnte; von Bender-Abassi

liegt die ganze Lebenskraft Persiens in dessen nördlichen, an das Caspische Meer und an Transkaukasien grenzenden Provinzen. Die südlichen Provinzen haben jede Bedeutung verloren, seit Eröffnung eines Handelsweges nach Erzerum und Trapezunt. Allein je mehr englische Waaren auf diesem Wege verführt werden, desto enger verknüpfen sich die Interessen der brittischen Unterthanen mit den Schicksalen Persiens und mit desto größerem Mißtrauen blickt man auf die Haltung Rußlands, welches durch die friedlichsten Mittel, bei einiger Rührigkeit die über Trapezunt eingeführten Waaren von den Persischen Märkten hätte verdrängen können. Dazu bedarf es nur, die Bequemlichkeit und Leichtigkeit des Waarentransports über das Caspische Meer, und die gebotene Möglichkeit zu benutzen, die aus Persien eingeführte Baumwolle in Fabriken, welche in Astrachan angelegt werden müßten, zu Gespinnst und Gewebe zu verarbeiten.

Endlich hat Rußland im Handel mit Persien den großen Vortheil, daß es sowol dessen Roh-Produkten, als namentlich; Baumwolle, Seide, Galläpfel, Taback, Pfeifenröhre, als auch dessen Baumwollen-, Seiden- und Wollenwaaren, die in Europa keine Käufer finden, einen sichern Absatz bietet. Dies macht denn auch, daß man gegenwärtig aus den Gegenden des Kaukasus große Quantitäten russischer Münze nach Persien ausführt, die man bei einiger Umsicht und der erforderlichen Thätigkeit zurück behalten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

aber, welches jetzt unter der Oberhoheit nicht des Schach von Persien, sondern des Emir von Mäskat, eines Freundes Englands steht, giebt es keinen Weg nach Schiras. Der Weg von Bender-Buschir nach Schiras durchschneidet eine ganze Reihe paralleler Vergrücken und kann daher leicht gesperrt werden. Uebrigens ist das Land ziemlich angebaut und reich. Eine Armee, die nicht auf Widerstand stößt, kann Teheran in 2 Monaten erreichen, gerechnet von der Zeit ihrer Ausschiffung in Buschir. Ein anderer Weg von dem Persischen Meerbusen in das Innere Persiens eröffnet sich über Bagdad. Dorthin gelangt man von den Mündungen des Euphrat und Tigris auf Dampfern in einem Monat, von Bagdad aber, durch ziemlich ebene aber wasserarme Gegenden könnte eine Armee in 2 Monaten Teheran erreichen. Wegen der offenen Lage des Landes wäre es den Persern von dieser Seite schwieriger sich zu vertheidigen. Das sicherste Mittel, wie jeder Agitation der Engländer im Persischen Meerbusen ein Damm entgegengestellt werden könnte, würde darin geboten sein, wenn Persien geneigt wäre, die Insel Karrak im Persischen Meerbusen an Nord-Amerika abzutreten; der Antagonismus der beiden ersten Seemächte ist Persien der beste Schutz.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 226. Dorpat, am 18. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §. 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Bursche, Adolph Biedermann, Ant. Jürgensohn, Felician Dittrich, Sam. Dittrich, Joh. Kentmann, Hugo Plohmann und Adam Strauß, med. Emil Schulz und Arist. Juferoff, jur. Joh. Stegmann, cam. Iwan Reschetkin, Wahan Askarianz, Friedr. Nagotzki und Alex. Baron Rosen, oec. Casimir Czerniewski, pharm. Joh. Mattieson und Ant. Krusmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. December 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Arrendator Johann Teppan mittelst des mit den Erben des weil. Koch Busch am 13. Mai 1857 abgeschlossenen und am 29. Juni 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 167 auf Universitätsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3600 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. October 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Arrendator Johann Teppan nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1857.

(Liv. Gouv.-Ztg. № 144.)

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines hölzernen Schuppens zur Aufstellung einer Waage bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf

294 Rbl. 85 Kop. Silb. so wie die Anfertigung und Lieferung der bei dieser Anstalt erforderlichen Tischler-, Böttcher- und Klempnerarbeiten, als Schränke, Tische, Bänke, Fensterladen, Kasten, Gefäße von Eichenholz, Rinnen und Abfallröhren, zusammen veranschlagt auf 234 R. 31 Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 24. December d. J. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. Dorpat, am 11. December 1857. 2*

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem sachkundigen und redlichen Disponenten, ebenso einem Gärtner kann eine Stelle nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei einem russischen Lehrer an einer Kronsanstalt können Pensionaire und Pensionairinnen für ein billiges Honorar untergebracht werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

In einer anständigen Familie können Knaben oder Mädchen in Kost aufgenommen werden; das Nähere darüber in der Zeitungs-Exped. 1

Roggen u. Hafer mit Lieferung nach Pernau und Reval, so wie rothe Kleesaat mit Stellung nach Dorpat kauft Christian F. Keller, 1

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine Auswahl hübscher und geschmackvoll gearbeiteter Papp- und Futteralarbeiten, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, sind zu haben bei Buchbinder Willer, im Kochschen Hause eine Treppe hoch. 2*

Cirque de Charles Hinné.

Donnerstag d. 19. Dec. u. Freitag d. 20. Dec. 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Graue Hasenfelle kauft Hutmachermeister J. Frohriep (wohnhaft am Sommer-Fischmarkt).

Frische Marmelade, Ananas- u. Mandel-Marmelade, Pastila, Zuckade, Jeralasch, gebrannte Mändeln, Trauben-Rosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Macaroni-Plätzchen, Pfeffer-Kuchen, de Nogo, Confect, Wachsstock u. Wachslichte hat erhalten J. Lumin. 2

Frische Castanien, Selterswasser, Sardellen in Burken, Tilsiter Schmandkäse, reval. Killoströmlinge wie auch Berliner Tischlampen, Cylinder-Kuppeln empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 2

Frische Apfelsinen, Citronen, Holländische Heeringe, Pflaumen, Traubenrosinen und engl. Fruchtbonbons empfing und verkauft. 1

C. O. Johannsen.

Mein assortirtes Spielzeuglager habe eröffnet und empfing ferner, von vorzüglicher Auswahl, frische Marmeladen und Pastelade, Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aepfel und Melonenschaalen, Pflaumen, Sultan-Datteln, feines Confect in Schachteln, große Nüsse, alle Sorten Kiewscher-Säfte, Pfefferkuchen, farbige Wachslichte und Wachsstöcke, kleine Stearinlichte, Gold- und Silberschaum, Bilder, Goldborten, bunte Papiere, wie auch feinstes Conditormehl. 2*

F. Sieckell.

Eine bequeme Wohnung ist zu vermiethen im Garten des Herrn Liwa, dem Carlowaschen Garten gegenüber. Das Nähere daselbst zu erfragen. 1

Im früher Peterson- jetzt Michelsonschen Hause an der Carlowa-Straße ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 2

Eine Wohnung von 2 Zimmern und einen Speicher vermiethet Kemmerer. 3*

Abreisende.

Karjan, Schneidergesell. 1
Dimitr. Kronsapotheker A. Wieghorst. 3
J. Kahn aus Riga. 3

In den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe ist zu haben:

Dörptscher Kalender für das Jahr 1858.
Preis, gebunden, 25 Kop.

Dörptscher Kalender für 1858.
Mit sechs feinen Stahlstichen und einem Anhang. Preis, gebunden, 50 Kop.

Diese Kalender enthalten ein namentliches Verzeichniß der Landgüter des dörpt-werroschen Kreises und ein Verzeichniß der Pastorate der dörptschen und werroschen Präpositur, nebst Angabe der Seelenzahl derselben, Hakenzahl, Namen der Besitzer ꝛc.

Ferner daselbst zu haben:
Comptoir-Kalender für 1858. Klein Format, auf Pappe gezogen. Preis 10 Kop.
Comptoir-Kalender für 1858. Groß Format. Preis 10 Kop.
Maarahwa Kalender ehk Tähtraamat 1858 ꝛc. Preis, gebunden, 10 Kop.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager auf das Sorgfältigste assortirt und empfehle in grosser Auswahl:

Elegant und einfach gebundene Bibeln, Neue Testamente, Gesang- und Andachtsbücher,

ABC- und Bilderbücher, Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache,

Pracht-, Miniatur- und gewöhnliche Ausgaben deutscher Klassiker, beliebter Dichter und Novellisten,

Kalender, Musikalien, Erd- u. Himmelsgloben, Atlanten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleistifte, elegante und einfache Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Papeterien, Briefpapier, Couverts, Reisszeuge und Tuschkasten.

In Folge vielseitiger Aufforderung habe ich in diesem Jahre auch eine beträchtliche Auswahl von

Kinder-, Jugend- und Gesellschaftsspielen

kommen lassen, die ich zu Geschenken bestens empfehlen kann; namentlich befinden sich darunter:

die verschiedensten Bauspiele u. Anzieh-Puppen, Theater, Schiess-, Geduld-, Würfel-Schachspiele u. dgl. m.

E. J. Karow.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,

welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, chinesische Tusche und echte Fabersche Bleistifte.
Elegante Schreibhefte und die besten engl. Stahlfeder.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.
Musicalien von den beliebtesten Componisten.
Oelgemälde, (Originale und Copien) in vergoldeten Rahmen.
Photographien, Kupferstiche und **Lithographien.**
Schreib-Mappen, Papeterien und Luxus-Oblaten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Freitag 20. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Militair-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno und Kowno, d. d. 20. November 1857.

In den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno waren besondere, aus den Adelsmarschällen und anderen Gutsbesitzern bestehende, Comité's niedergesetzt, zur Revision der dort geltenden Inventar-Reglements.

Jetzt hat der Minister des Innern die wohlmeinenden Absichten zu Meiner Kenntniß gebracht, welche diese Comité's hinsichtlich der gutsherrlichen Bauern der genannten drei Gouvernements geäußert haben.

Indem Ich die Absichten dieser Vertreter des Adels der Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno als Meinen Absichten und Wünschen entsprechende, vollständig gut heiße, gebe Ich der Adelscorporation derselben anheim, nun zur Abfassung von Entwürfen zu schreiten, auf deren Grundlage die Vorschläge der Comité's in Ausführung gebracht werden können; jedoch nicht anders als allmälig, um in den jetzt bestehenden wirthschaftlichen Organismus der gutsherrlichen Besitzungen keine Störung zu bringen.

Zu dem Ende befehle Ich:

1) Sogleich in jedem der Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno ein vorbereitendes Comité; und sodann für alle drei Gouvernements zusammen eine gemeinschaftliche Commission in der Stadt Wilna zu eröffnen.
2) Jedes Gouvernements-Comité soll, unter dem Vorsitze des Gouvernements-Adelsmarschalls, aus folgenden Mitgliedern bestehen: a) je eines aus jedem Gouvernementskreise, welches von den in diesem Kreise Land mit Leuten besitzenden Adligen aus ihrer Mitte gewählt wird, und b) zwei erfahrene Gutsbesitzer desselben Gouvernements, welche unmittelbar vom Chef desselben zu ernennen sind; und
3) Die gemeinsame Commission soll aus folgenden Personen bestehen: a) aus zwei Mitgliedern von jedem der drei Gouvernementscomité's nach deren Wahl; b) aus einem erfahrenen Gutsbesitzer aus jedem Gouvernement nach Ihrer Ernennung und c) aus einem Mitgliede von Seiten des Ministeriums des Innern. Zum Vorsitzenden der Commission überlasse Ich Ihnen eines der zum Ortsadel gehörenden Mitglieder derselben zu ernennen.

Die Gouvernements-Comité's müssen nach Eröffnung ihrer Berathungen dazu schreiten, für jedes Gouvernement in Gemäßheit der eigenen Meinungsäußerung der Vertreter des Adels, einen ausführlichen Entwurf über die Organisation und Verbesserung des Zustandes der gutsherrlichen Bauern abzufassen, wobei sie folgende Hauptgrundlagen im Auge zu behalten haben:

1) Die Gutsbesitzer behalten das Eigenthumsrecht am gesammten Lande, den Bauern aber verbleiben ihre zum Gute gehörigen Wohnstellen mit Hof und Gartenland (*усадебная оседлость*), welche sie im Laufe einer bestimmten Zeit vermittelst Loskaufes als Eigenthum erwerben; außerdem bleibt der Nutznießung der Bauern die erforderliche Strecke Landes, je nach der Ortsgelegenheit, überlassen, damit sie ihre Existenz sicher stellen und ihren Verpflichtungen, der Regierung und dem Gutsherrn gegenüber, nachkommen können und haben sie für dieses Land dem Gutsherrn entweder Zins oder Arbeit zu leisten.
2) Die Bauern müssen in Dorfgemeinden eingetheilt werden; den Gutsherren verbleibt die Gutspolizei, und
3) bei der Organisation der künftigen Verhältnisse zwischen Gutsherren und Bauern ist die regelmäßige Abtragung der Krons- und Landes-Gefälle, so wie der Geldabgaben in gehöriger Weise sicher zu stellen.

Die Entwickelung dieser Grundlagen und ihre Anwendung auf die verschiedenen Oertlichkeiten jedes der drei genannten Gouvernements bleibt den Gouvernementscomités überlassen. Der Minister des Innern wird Ihnen seine Ansichten mittheilen, welche den Comité's als Hülfsmittel bei ihren Arbeiten dienen können.

Nachdem diese Comité's ihre Arbeiten beendigt haben, müssen sie dieselben der gemeinsamen Commission einreichen. Nachdem die Commission alle Vorschläge der Gouvernements-Comité's geprüft und revidirt und sie zugleich mit den oben angegebenen Grundlagen verglichen hat, muß sie eine Schlußresolution für die ganze Angelegenheit feststellen und den

Entwurf eines gemeinsamen Reglements für alle drei Gouvernements mit den für jegliches nöthigen Ausnahmen oder besonderen Vorschriften abfassen.

Indem Ich Ihnen die obere Aufsicht und Leitung dieser wichtigen Angelegenheit in den Ihnen anvertrauten Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno übertrage, überlasse Ich Ihnen, sowohl den Gouvernements-Comité's dieser drei Gouvernements, als auch der gemeinsamen Commission die erforderlichen Anweisungen zur erfolgreichen Durchführung und Beendigung der ihnen obliegenden Aufgabe zu geben. Die Gouvernements-Chefs müssen Ihnen bei Erfüllung dieser Pflicht zur Seite stehen. Den von der gemeinsamen Commission verfaßten Entwurf haben Sie sammt Ihrem eigenen Gutachten an den Minister des Innern gelangen zu lassen, damit er Meinem Ermessen unterbreitet werde.

Indem Ich auf diese Weise dem Adel der Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno die Mittel an die Hand gebe, seine wohlmeinenden Absichten auf den von Mir vorgezeichneten Grundlagen ins Leben treten zu lassen, hoffe Ich, daß der Adel das Vertrauen vollkommen rechtfertigen wird, welches Ich diesem Stande durch Berufung desselben zur Betheiligung an dieser wichtigen Angelegenheit erweise, und daß mit Gottes Hülfe und unter der aufgeklärten Mitwirkung der Edelleute diese Angelegenheit mit dem gebührenden Erfolge zu Ende geführt werden wird.

Sie und die Chefs der Ihnen anvertrauten Gouvernements sind gehalten, streng darüber zu wachen, daß die Bauern, welche ihren Gutsherren unverändert untergeben bleiben, keinerlei böswilligen Einflüsterungen und trügerischem Gerede Gehör geben.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Allerhöchstes Rescript
an den St. Petersburger Militair-General-Gouverneur d. d. St. Petersburg den 5. December 1857.

Der Adel des St. Petersburger Gouvernements hat den Wunsch zu erkennen gegeben, den Zustand seiner Bauern zu verbessern und auf eine feste Grundlage zu stellen durch genaue Bestimmung ihrer Verpflichtungen und ihres Verhältnisses zu den Gutsherrn.

Indem Ich mit Vergnügen jeden Beweis entgegennehme, der Mir das Streben des Adels nach Verbesserung der Lage seiner Bauern darlegt, überlasse Ich es der Adelscorporation des St. Petersburger Gouvernements zur Entwerfung eines Reglements zu schreiten, auf dessen Grundlage ähnliche rühmliche Entschlüsse, in Uebereinstimmung mit Meinen Absichten und Wünschen, verwirklicht werden können; jedenfalls aber nur allmälig, um in den dermalen bestehenden wirthschaftlichen Organismus der gutsherrlichen Besitzungen keine Störung zu bringen.

Zu diesem Ende befehle Ich, sogleich im St. Petersburger Gouvernement ein eigenes Comité unter dem Vorsitze des Gouvernements-Adelsmarschalls in Wirksamkeit treten zu lassen, bestehend aus folgenden Mitgliedern:

1) Zwei Edelleute, die jeder Kreis des Gouvernements aus denjenigen Adligen erwählt, die in diesem Kreise Land mit Leuten besitzen und
2) Zwei erfahrene Gutsbesitzer des St. Petersburger Gouvernements, welche unmittelbar von Ihnen zu ernennen sind.

Dies Comité hat sofort nach seiner Eröffnung zur Abfassung eines ausführlichen Reglement-Entwurfes über Organisation und Verbesserung des Zustandes der gutsherrlichen Bauern im St. Petersburger Gouvernement zu schreiten, wobei es folgende Haupt-Grundlagen im Auge zu behalten hat:

1) Die Gutsbesitzer behalten das Eigenthumsrecht am gesammten Lande; den Bauern aber verbleiben ihre zum Gute gehörigen Wohnstellen mit Hof und Gartenland (*усадебная оседлость*), welche sie im Laufe einer bestimmten Zeit vermittelst Loskaufes als Eigenthum erwerben; außerdem bleibt den Bauern zur Nutznießung die erforderliche Strecke Landes, je nach der Ortsgelegenheit, überlassen, damit sie ihre Existenz sicher stellen und ihren Verpflichtungen, der Regierung und dem Gutsherrn gegenüber, nachkommen können, und haben sie für dieses Land dem Gutsherrn entweder Zins oder Arbeit zu leisten.
2) Die Bauern müssen in Dorfgemeinden eingetheilt werden; den Gutsherrn verbleibt die Gutspolizei.
3) Bei der Organisation der künftigen Verhältnisse zwischen Gutsherrn und Bauern ist die regelmäßige Abtragung der Krons- und Landes-Gefälle so wie der Geldabgaben in gehöriger Weise sicher zu stellen.

Die Entwickelung dieser Grundlagen und ihre Anwendung auf die verschiedenen Oertlichkeiten des Gouvernements bleibt dem Comité überlassen. Der Minister des Innern wird Ihnen seine Ansichten mittheilen, welche dem Comité als Hülfsmittel bei seinen Arbeiten dienen können.

Indem Ich Ihnen die obere Aufsicht und Leitung dieser wichtigen Angelegenheit für das St. Petersburger Gouvernement übertrage, überlasse Ich Ihnen, dem Comité die erforderlichen Anweisungen zur erfolgreichen Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten zu geben. Den von dem Comité verfaßten Entwurf mit den nöthigen Ausnahmen oder besonderen Vorschriften für die Hauptörtlichkeiten der Kreise des St. Petersburger Gouvernements haben Sie sammt Ihrem eigenen Gutachten an den Minister des Innern gelangen zu lassen, damit er Meinem Ermessen unterbreitet werde.

Indem Ich auf diese Weise dem Adel des St. Petersburger Gouvernements die Mittel an die Hand gebe, den Zustand seiner Bauern auf den von Mir vorgezeichneten festen Grundlagen zu ordnen und zu befestigen, bin Ich überzeugt, daß der Adel das Vertrauen vollkommen rechtfertigen wird, welches Ich diesem Stande durch Berufung desselben zur Betheiligung an dieser wichtigen Angelegenheit erweise, und daß mit Gottes Hülfe und unter der aufgeklärten

Mitwirkung der Edelleute diese Angelegenheit mit dem gebührenden Erfolge zu Ende geführt werden wird.

Es bleibt Ihre Aufgabe, streng darüber zu wachen, daß die Bauern, welche ihren Gutsherrn unverändert untergeben bleiben, keinerlei böswilligen Einflüsterungen und trügerischem Gerede Gehör geben.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Amtliches Schreiben
des Ministers des Innern an den St. Petersburger Militair-General-Gouverneur vom 5. December 1857 unter Nr. 41.

Ich habe das Glück gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser allerunterthänigst zu unterlegen: die mir von Ew. Excellenz mitgetheilten von den Edelleuten des Jamburger und Peterhofer Kreises verfaßten Reglementsentwürfe für die gutsherrlichen Bauern und die über diesen Gegenstand von der Versammlung der Marschälle und Deputirten des Adels im ganzen St. Petersburger Gouvernement aufgestellten Grundzüge. Se. Majestät hat mit besonderem Vergnügen von dem edlen Streben der Corporation der St. Petersburger Edelleute nach Verbesserung und fester Ordnung des Zustandes ihrer Bauern Kenntniß genommen und geruht, durch ein Allerhöchstes an Sie erlassenes Rescript, dem Adel Allergnädigst zu gestatten, vermittelst eines eigens zu errichtenden Comité's, zur Abfassung des Entwurfs für das auf diesen Gegenstand bezügliche Reglement zu schreiten, und hat zugleich in diesem Rescripte sowohl die Ordnung der Beschäftigungen des Comité's als auch die Hauptgrundlagen des Reglements selbst angegeben.

Zur Ergänzung der Vorschriften, welche in dem Rescript in Bezug auf die Zusammensetzung und den Gang der Thätigkeit des für diesen Gegenstand in dem St. Petersburger Gouvernement zu gründenden Comité's auseinander gesetzt sind, hat der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Bei der Wahl der Mitglieder für dieses Comité soll es den Edelleuten jedes Kreises überlassen bleiben, falls sie es wünschen, auch den Kreisadelsmarschall zu wählen.
2) Es soll den Edelleuten zur Pflicht gemacht werden, bei der Wahl dieser Mitglieder für jeden Kreis einen Kandidaten zu bestimmen, der im Comité die Stelle eines etwa abwesenden Mitgliedes für den Kreis vertreten könne.
3) Ew. Excellenz verbleibt die Bestätigung der Mitglieder und Candidaten, welche der Adel gewählt hat.
4) Es soll dem Comité erlaubt sein, mit Ihrer Genehmigung zu seinen Sitzungen, behufs nothwendiger Berathungen, diejenigen Gutsbesitzer des St. Petersburger Gouvernements hinzuziehen, welche dem Comité nützliche Auskunft und Erläuterung zu geben im Stande sind.
5) Es soll dem Adel überlassen sein, wenn er es für nöthig hält, den von ihm gewählten Mitgliedern aus seinen Fonds Unterstützungen zukommen zu lassen, so wie auch die Kosten für die verschiedenen Bedürfnisse des Comité's zu bestreiten.
6) Das Comité soll über den Gang seiner Arbeiten Ew. Excellenz fortlaufenden Bericht erstatten; es kann, wenn bezügliche Andeutungen von Ihnen gemacht werden, seine früheren Beschlüsse, ohne daran gebunden zu sein, revidiren.
7) Das Comité hat die ihm aufgegebene Arbeit binnen 6 Monaten vom Tage seiner Eröffnung an zu beendigen, und
8) Das Comité hat sich in seiner Thätigkeit und seinen Begutachtungen auf die Gegenstände zu beschränken, welche seiner Prüfung vorgelegt sind.

Zu gleicher Zeit hat es Sr. Kaiserlichen Majestät gefallen, mir aufzutragen, Ew. Excellenz meine Ansichten mitzutheilen, welche dem bezeichneten Comité bei seinen Arbeiten als Hülfsmittel dienen können.

Zufolge dieses Allerhöchsten Willens habe ich sämmtliche auf die vorliegende Angelegenheit bezüglichen Punkte ausführlich in Erwägung gezogen und finde, daß das im St. Petersburger Gouvernement zur Abfassung eines Reglementsentwurfs für die Organisation und Verbesserung des Zustandes der gutsherrlichen Bauern daselbst zu gründende Comité, bei dieser Arbeit nothwendig folgende Regeln und Voraussetzungen im Auge behalten und gründlich in Betrachtung nehmen muß, unter Anpassung derselben an die örtlichen Verhältnisse:

I. Die Organisation des Standes der gutsherrlichen Bauern, welche auf den im Allerhöchsten Rescript angegebenen Grundlagen zu erfolgen hat, muß nicht auf einmal, sondern allmälig ins Leben treten. Deswegen müssen die Bauern anfangs in einem Uebergangszustande und mehr oder weniger an die Scholle gebunden bleiben und dann erst in einen definitiven Zustand übergehen, wenn die Regierung ihnen gestattet, unter den nöthigen Beschränkungen und Bedingungen, aus einer Localität in die Andere überzusiedeln. Für den Uebergangszustand wird, nach dem Ermessen des Comité's, eine bestimmte Frist, nicht über 12 Jahre, festzustellen sein.

II. Zufolge der, in dem Allerhöchsten Rescript angegebenen Grundsätze, bleibt den Gutsherren das Eigenthumsrecht an dem gesammten Lande; die Bauern aber behalten, damit einer schädlichen Unstätigkeit und Landstreicherei in der ländlichen Bevölkerung vorgebeugt werde, ihre Wohnstellen mit Hof und Gartenland (*усадебная осѣлость*), welche sie im Laufe einer bestimmten Zeit, mittelst Loskaufes als Eigenthum erwerben; außerdem bleibt den Bauern zur Nutznießung die erforderliche Strecke Landes, je nach der Ortsgelegenheit, überlassen, damit sie ihre Existenz sicher stellen und ihren Verpflichtungen, der Regierung und den Gutsherrn gegenüber nachkommen können, und haben sie für dieses Land dem Gutsherrn entweder Zins oder Arbeit zu leisten.

Bei der näheren Entwickelung und Anwendung dieser Grundlagen ist es nothwendig Folgendes zu beachten:

1) Unter der Wohnstelle oder dem Bauerhofe sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Bauern zu verstehen, nebst dazu gehörigem Hofe und Gemüsegarten.
2) Die aus einer definitiven Organisation der bäuerlichen Verhältnisse hervorgehenden Rechte, ausgenommen die Freizügigkeit, welche seiner Zeit durch eine eigene Verfügung der Regierung angeordnet werden wird, so wie das Recht des Eigenthums am Bauerhofe, können entweder von der ganzen Gemeinde oder von einzelnen Bauernfamilien erworben werden, und zwar im einen wie im anderen Falle nur durch Abtragung der Loskaufssumme an den Gutsherrn im Laufe einer bestimmten Frist. Falls die Gemeinde sich loskauft, bleiben die Hofparzellen in dem fortdauernden und ausschließlichen Genuß der zu dieser Gemeinde gehörenden Bauernfamilien. Falls einzelne Bauernfamilien sich loskaufen, bleiben diese Familien sammt dem freigekauften Hofe im Verbande der Gemeinde und sind allen Bedingungen der Gemeinde-Ordnung und Verwaltung unterworfen.
3) Die erwähnte Kaufsumme kann entweder in Geld oder in besonderen Arbeiten abgetragen werden, unabhängig von denen, welche die Bauern dem Gutsherrn leisten müssen für die ihnen auf Grund des § 4. dieses Artikels zur Benutzung angewiesenen, und für andere Bewilligungen oder örtliche Nutzungen, welche der Gutsherr nach seinem Ermessen den Bauern überläßt.
4) Von dem Lande, welches nach Absonderung der Wohnstellen mit Hof und Gartenland übrig bleibt, wird nach den örtlichen Umständen und Gewohnheiten ein angemessener Strich Landes den Bauern zur Nutznießung überlassen, damit ihre Existenz und die Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der Regierung und dem Gutsherrn gesichert sei. Für die Benutzung dieses Landes müssen die Bauern entweder Naturalleistungen und Arbeiten für den Gutsherren übernehmen oder demselben einen Zins in Geld oder Erzeugnissen zahlen.
5) Das einmal den Bauern zur Nutznießung angewiesene Land muß beständig unter Aufsicht der Gemeinde bleiben und der Austausch des Ganzen oder eines Theiles, unter Wiedervereinigung mit den herrschaftlichen Feldern, kann nicht anders gestattet werden, als mit Zustimmung der Gemeinde und unter Bestätigung der besonderen Kreisbehörden, welche auf Grundlage des neuen Reglements zu errichten sind.
6) Das Maaß der Ablösungssumme laut § 2. dieses Artikels wird bestimmt durch Abschätzung nicht des zur Wohnstelle gehörigen Landes und der Gebäude allein, sondern auch der gewerblichen Vortheile und der örtlichen Gelegenheiten.
7) Auf derselben Grundlage wird auch das Maaß des Zinses und der Naturalleistungen für das, laut § 4. dieses Artikels, den Bauern zur Nutznießung anzuweisende Land festgestellt.
8) Die ganze Ablösungssumme kann in jährliche Zahlungen auf die ganze Zeit des Uebergangs-Zustandes vertheilt werden.
9) Der gegenwärtige Gemeindeorganismus darf nicht angetastet werden und jede Familie soll das Erbrecht auf das von ihr benutzte Land behalten, wobei eine häufige Theilung und Zerstückelung der Felder so wenig als möglich zu gestatten ist.
10) Zugleich ist es erforderlich, die Rechte des Haupts der Bauernfamilie, das Erbrecht in Bezug auf die Wohnstelle mit Zubehör *(усадьба)* und die Familienparzellen und die Bedingungen, unter welchen die Familientheilung gestattet ist, aufrecht zu erhalten und zu bestimmen.
11) Die Naturalleistungen und Arbeiten werden nach besonderen Abgabe-Reglements entrichtet, welche das Comité auf möglichst einfachen und klaren Grundlagen zu verfassen hat, und
12) Im Falle einer Unregelmäßigkeit in der Zahlung des Zinses wird der Bauer zu Arbeiten in natura angehalten. Unabhängig davon müssen mit der nöthigen Ausführlichkeit Maaßnahmen getroffen werden, welche Sicherheit bieten, daß die Bauern sowohl ihre Zahlungen als die übrigen Leistungen dem Gutsherrn regelmäßig entrichten.

III. Die Gutspolizei verbleibt dem Gutsherrn. Die Bauern müssen in Gemeinden eingetheilt werden. Die Leitung der Gemeindeangelegenheiten und die Gemeindegerichtsbarkeit bleibt den Gemeindeversammlungen und den aus Bauern zusammengesetzten Gemeindegerichten überlassen, mit Beaufsichtigung und Bestätigung des Gutsherrn.

IV. Um die Einführung der neuen Regeln und die Einhaltung derselben zu überwachen, so wie zur Entscheidung der Streitigkeiten, die etwa zwischen dem Gutsherrn und den Bauern entstehen, können eigene Behörden in jedem Kreise niedergesetzt werden.

V. Sobald das neue Reglement bestätigt und in Kraft getreten ist, muß
1) der Verkauf, die Schenkung und jegliche Veräußerung der Bauern ohne Land, so wie auch die Uebersiedelung der Bauern gegen ihren Willen auf andere Güter und die Verwendung derselben zum Hofgesinde aufhören; andererseits kann den Bauern während des Uebergangszustandes nicht erlaubt sein, das Gut ohne Zustimmung der Gemeinde und ohne Genehmigung des Gutsherrn, auf dessen Grund und Boden sie angesessen sind, zu verlassen; und
2) bleibt den Gutsherren das Recht, während der ganzen Zeit des Uebergangszustandes pflichtvergessene und lasterhafte Bauern als Rekruten zu stellen oder der Regierung zur Versetzung in andere Gouvernements zu übergeben, jedoch nicht anders, als mit Bestätigung derjenigen Behörden, welche in den Kreisen, auf Grundlage des neuen Reglements zu bilden sind. Und

VI. In dem Entwurfe, welchen das Comité abfassen wird, müssen festgesetzt und angegeben sein:
1) Die Regeln, nach welchen die Bauern der Rekrutenpflicht zu genügen haben. Die Stellung der Rekruten muß den Gemeinden überlassen bleiben, mit Bestätigung der Gutsherren.
2) Die Mittel zur Sicherstellung des allgemeinen Bedarfs an Lebensmitteln und des regelmäßigen Ein-

gangs der Abgaben. Zu diesem Ende möchte es nützlich sein, die Einrichtung der Gemeindemagazine zu verbessern und Gemeindeweiden so wie Gemeinde-Kapitalien zu begründen.

3) Die unumgänglich erforderlichen Maßnahmen zur Kräftigung der Bauern im Glauben und in der Sittlichkeit, zur Verbreitung der Elementarkenntnisse und der nützlichen Gewerbe unter ihnen, zur Pflege der Altersschwachen und Arbeitsunfähigen, zur Unterstützung der Kranken u. s. w.

Indem ich Ew. Excellenz von Alle dem in Kenntniß setze, habe ich die Ehre Sie, geehrter Herr, ergebenst zu bitten, alle meine oben dargelegten Ansichten seiner Zeit dem, im St. Petersburger Gouvernement einzusetzenden, Comité zuzustellen. Sollte dies Comité aus örtlichen Rücksichten nicht für angemessen halten, einige dieser Ansichten zu den seinigen zu machen, so möchte ich Ew. Excellenz bitten, dasselbe zu veranlassen, in seiner Schlußresolution ausführlich die Gründe zu erläutern, welche ihrer Annahme im Wege stehen.

Unterzeichnet: Der Minister der Inneren Angelegenheiten: S. Lanskoi.

Gegengezeichnet: Der Gehülfe des Ministers: A. Lewschin.

Der bei der Armee-Infanterie stehende Obristlieutenant Richter 2. ist häuslicher Umstände halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Commandeur des Rigaschen Dragonerreg. J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, Generalmajor Wrangell 3., der Stabsrittmeister vom Mitauschen Husarenregiment König von Württemberg Horn 1., und der Fähnrich vom 2. Schützenbataillon Baron Funck. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. December. Die Regierung hat den Genie-Kapitain Maritz erwählt, um die Leitung des Betriebs der Goldminen am oberen Senegal zu übernehmen. Diese Goldbergwerke liegen im Bambouk, Provinz Senegal, in dem von diesem Flusse mit dem Valemé gebildeten Winkel. Alle, welche sie untersuchten, sprechen von ihrer Reichhaltigkeit. Um den Betrieb dieser Bergwerke zu erleichtern, soll zu Farabana, einem Dorfe, dessen Bewohner jetzt den Franzosen freundlich gesinnt sind, ein Militairposten errichtet werden. — Dem „Nord“ wird von hier mitgetheilt, daß die Karten über die türkisch-russischen Grenzveränderungen in Bessarabien bei der russischen Gesandtschaft in Paris eingetroffen und bereits dem Grafen Walewski zugestellt seien, so daß die Unterzeichnung des Protokolles jetzt jeden Tag erfolgen könne. (Z.)

Der „Kölnischen Zeitung“ wird von hier versichert, daß dieser Tage ein Dekret erscheinen wird, das vermittels Urlaubsertheilungen die französische Armee abermals um 30,000 Mann reduziren wird. (Z.)

Eine erfreuliche Nachricht für die Legitimisten ist, daß der Kaiserliche Fiscus die Frist hat verstreichen lassen, die ihm gegönnt war, um gegen den Urtheilsspruch, durch welchen dem Herrn Grafen von Chambord seine Wälder gerettet wurden, beim Cassationshofe zu apelliren. Uebrigens sagte man gleich damals, daß der Kaiser die Weiterführung des Processes nicht dulden, sondern dem Letzten vom Königsstamme Frankreichs das letzte Stück französischer Erde, das er sein nennt, ungekränkt lassen werde. (N.P.Z.)

England.

London, 22. December. In hiesigen politischen Klubs wird neuerdings als bestimmt erzählt, daß Mr. Vernon Smith, der Präsident des indischen Kontrol-Amtes, noch vor dem Zusammentritt des Parlamentes aus dem Kabinet scheiden, und daß wahrscheinlich Sir Charles Wood die Leitung der indischen Angelegenheiten übernehmen wird. Sir Charles hat diesen Posten schon früher einmal bekleidet, und ein Mann von reifer Erfahrung wird um so mehr in dieser Sphäre nothwendig sein, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Regierung, wie gestern der „Globe“ bestimmt anzeigte, die Abschaffung der indischen Doppel-Regierung beantragen wird. Auch Lord Lansdowne soll gesonnen sein, aus dem Kabinette zu scheiden, weil sein hohes Alter ihm keine thätige Theilnahme an den Staatsgeschäften weiter gestattet.

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) Sicherem Vernehmen nach ist Baron v. Brunnow als Gesandter Rußlands beim hiesigen Hofe ernannt worden.

Der Dampfer „Kangaroo“ brachte Nachrichten aus New-York bis zum 10. d. und 250,000 Dollars Contanten. Die new-yorker Börse war niedriger, Baumwolle flau, Geld gefragt.

London, 24. Dec. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Fulton“ ist aus New-York eingetroffen und überbringt 550,609 Dollars und Nachrichten bis zum 12ten d. M. Nach denselben haben die Staatsbanken in Contanten ausgezahlt. Fonds waren flauer, der Cours auf London 109½. Baumwolle und Mehl unverändert. — Wie in New-York eingetroffene Nachrichten melden, hatten die Aufständischen in Mexico eine Niederlage erlitten.

Aus Bombay in London eingegangene Handels-Berichte theilen mit, daß der Geldmarkt daselbst knapp und das Geschäft mittelmäßig sei. (Z.)

Spanien.

Madrid, 16. December. Wie bereits gemeldet, ist die Eröffnung der Session der Cortes bis zum 10. Januar vertagt worden, weil die Königin dieselbe in Person vornehmen will, ihr Gang nach der Kirche Unserer Lieben Frauen von Atocha aber erst am 7. Januar erfolgen wird. Anfangs war der 6te, der Tag der heiligen drei Könige, zu dieser Feier anberaumt. Nach altem Brauche erhält jedoch die Familie des Herzogs von Hijar sämmtliche Kleidungsstücke, welche die Königin von Spanien an diesem Tage trägt. Isabella II. will nun zu ihrem Kirchgange einen kostbaren Mantel anlegen, auf dem die Wappen der 49 spanischen Provinzen in reichen Stickereien dargestellt sind und der 22,000 Dollars

werth ist. Damit dieser Mantel im königlichen Palaste bleibe und nicht in den Besitz der Hijar's gelange, ist der Kirchgang auf den Tag nach heil. drei Königen verlegt worden. Am Abend des 7ten ist großer Hofball, dem eine Reihe glänzender Festlichkeiten folgen soll. Die Taufe ist unter den Mitgliedern der Camarilla zum Erisapfel geworden, indem der Patriarch von Indien, dieser gewaltige Vorfechter des Rückschrittes zum Alten, darüber erbittert ist, daß nicht er, sondern der Erzbischof von Toledo den Prinzen von Asturien taufen soll; der Patriarch sieht hierin Umtriebe vom Beichtvater der Königin, dem Erzbischof Claret, gegen ihn. (Z.)

Italien.

Rom, 16. Dec. Die Weihung des Monsignor Lucian Bonaparte durch den Papst fand vorgestern statt. Die in Rom befindlichen Glieder der Familie wohnten der Ceremonie in der Privatkapelle des Papstes bei; nach der Beendigung der Ceremonie vereinigte der Papst die Familienglieder zu einem Dejeuner, zu dem sich auch der Kardinal Antonelli einfand. Am folgenden Tage hielt Monsignor Bonaparte seine erste öffentliche Messe in der Marienkirche in via Lata, und zwar in der St. Catharinen-Kapelle derselben, in welcher sich das Grabmal seiner Mutter, der Prinzessin Zenaide, befindet. (Z.)

Neapel. Aus Marseille, 22. December, wird telegraphirt: „Die neapolitanische Post vom 19. d. M. bringt uns die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben, welches in der Nacht vom 17ten einen Theil des Königreichs beider Sicilien, namentlich aber die Städte Salerno, Polenza und Pola, heimgesucht hat. Der größte Theil der Häuser von Salerno hat Risse erhalten, eine große Anzahl Dörfer sind halb zerstört, und in der Provinz Basilicata, so wie im Principato Citeriare sind mehrere Tausend Menschen ums Leben gekommen. Die Behörden haben Baracken errichten lassen, um den Obdachlosen ein Unterkommen zu verschaffen. In Neapel verspürte man drei sehr heftige Stöße; doch kam daselbst kein Unfall vor. Die Bewohner der Stadt kampirten einen ganzen Tag auf den öffentlichen Plätzen. Die nördlichen Provinzen des Königreichs blieben verschont. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. December. Lord Redcliffe ist gestern Abends 5 Uhr hier eingetroffen. — Man liest in der „Opinione" vom 20.: Während die österreichischen Blätter mittheilen, Oesterreich reduzire seine Armee, macht der Statthalter der Lombardei, Baron von Burger, unter dem 15. bekannt, daß 103,115 Rekruten ausgehoben werden sollen, wozu die Lombardei allein ein Kontingent von 8357 Mann zu stellen hat, d. h. etwas mehr als gewöhnlich. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. December. Aus dem französischen Gesandtschaftshotel verbreitet man etwas geflissentlich die Versicherung, daß Hr. v. Thouvenel seinen Platz behaupten und nicht, gleich Lord Stratford, in seine Heimath zurückkehren werde. Die Nothwendigkeit seines Hierbleibens gründet man nicht so sehr auf die Suezfrage, als auf diplomatische Unterhandlungen, die mit Rußland wegen seiner Verordnungen in Betreff der Schifffahrt an der cirkassischen Küste eingeleitet seien. Auch soll man in Paris durch die Verordnung, wonach den fremden Fahrzeugen der Zugang zu den Häfen der Krim nur für den äußersten Nothfall gestattet ist, empfindlich berührt worden sein. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 6. Dec. Nach Berichten des „Pays" hat der Vice-König von Aegypten den Bau mehrerer Kirchen genehmigt, den Brüdern der christlichen Lehre ein großes Terrain in Cairo zur Gründung eines Hauses abgetreten und mehrere christliche Offiziere in die Armee aufgenommen. (Z.)

Amerika.

Ueber das gegen Utah gesandte Executionscorps waren neuere Berichte eingelaufen. 600 Stück Vieh wurden ihm Angesichts des kommandirenden Obristen Alexander fortgetrieben. Man hoffte, daß die 3 Abtheilungen des Heeres, unter den Obristen Johnston, Cook und Alexander, sich bald vereinigen werden, und Gouverneur Cummins mit den andern Beamten des Gebietes waren entschlossen, wo möglich bis zur Stadt am Salzsee vorzudringen. Bei einem Scharmützel hatte man mittlerweile 3 oder 4 Mormonen gefangen. — Die südliche Post ist eingetroffen und meldet, daß sich nach Ankunft des „Daniel Webster" in New-Orleans das Gerücht verbreitet hat, daß der Dampfer „Fashion" in Nicaragua gelandet und auf seinem Heimwege begriffen sei. — Am 5ten wurde dem General Cass durch Lord Napier eine offizielle Mittheilung über die Sendung des Sir William Ouseley gemacht. Derselbe wird nicht früher nach Central-Amerika abreisen, als bis es bekannt geworden, wo Walker gelandet sei und wie sich Nicaragua dem Yrisarri-Vertrage gegenüber verhalte. (Z.)

New-York, 10. Dec. Das Schatzkammer-Departement der Vereinigten Staaten hat seine Zahlungen suspendirt. (— In dem der Jahresbotschaft des Präsidenten beiliegenden Berichte des Schatzsecretairs wird bereits die Bewilligung zur Ausgabe von 20 Millionen Dollars verzinslicher Schatzscheine zur Deckung eines eventuellen Ausfalles in der Staats-Einnahme beantragt. —) Die New-Yorker Börse war niedriger, Baumwolle flau, Geld gefragt. 250,000 Dollars Wechsel und Baarmittel gehen nach London. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) Eine Extra-Ausgabe der „Times" meldet, daß die Regierung die Nachricht empfangen habe, Lucknow sei entsetzt, und die Verwundeten so wie die Frauen seien wohlbehalten weggeschafft worden.

Eine zweite aus offizieller Quelle entnommene Depesche meldet:

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) Der Oberbefehlshaber Lord Campbell hat an der Spitze von 22,000 Mann am 21. November nach sechstägigem Kampfe Lucknow entsetzt und die Weiber und Kinder so wie die Verwundeten glücklich nach Cawnpore gebracht. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Tripolis. Vor einiger Zeit meldeten Nachrichten über Malta, daß die türkische Regierung ein Truppencorps nach Afrika geschickt habe, um die Aufregung in der Regentschaft Tripolis niederzuschlagen. Neuere, aber noch der Bestätigung bedürftige Nachrichten fügen hinzu, daß der Bey von Tunis zwei Kriegsschiffe unter seinem eignen Bruder abgeschickt habe, um dem benachbarten Pascha Beistand zu leisten. (Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

Von J. v. Hagemeister.

(Fortsetzung.)

Außer der Gefahr, welche England durch die künftige Handels-Rivalität Rußlands droht, hat Persien in den Augen der Englischen Regierung eine große Bedeutung als Wächter der Besitzungen der Indischen Compagnie, denn sie hält die Straße von Asterabad über Kabul bis zum Indus für den geeignetsten Weg zum Durchzuge eines russischen Heeres nach Indien; eine eigentlich Persische Armee hat Großbrittannien nie gefürchtet.

Gegen Osten von Persien theilt das Himalaya-Gebirge die südlichen Theile Mittelasiens von den nördlichen. Der Verkehr zwischen diesen beiden Theilen ist durch fast unübersteigliche Berge erschwert, und seitdem ihre Bewohner sich Europa genähert haben, ist dieser Verkehr überhaupt bedeutungslos geworden. Die Concurrenz engl. Waaren lähmte die Manufactur-Industrie in Indien, dessen Gewebe einst sich über ganz Asien verbreiteten, und Rußland liefert jetzt den Völkern der nördlichen Hälfte fast alle Gegenstände, die sie nicht selbst erzeugen, außer Gewürzen, Rohzucker und einigen Farbestoffen, die noch aus Indien gegen russische Münze bezogen werden.

Die commercielle Abhängigkeit des nördlichen Abhanges des asiatischen Festlandes von Rußland beruht auf so festem und natürlichem Grunde, daß sie durch gar Nichts erschüttert werden kann. Der Absatz englischer Fabrikate an diesen Orten wird immer so unbedeutend bleiben, daß er weder die Habsucht der Engländer noch den Neid der russischen Kaufleute erwecken kann. Hieraus folgt aber, daß die industriellen Interessen Rußlands und Englands keine Veranlassung geben können, zu einem Zusammenstoß beider Staaten in Chiwa, der Bucharei und Kokan. Dessenungeachtet sind gleichwol, mehr als ein Mal englische Agenten bis in diese Gegenden vorgedrungen, mit übelwollenden Absichten gegen Rußland, welche sich aber nur durch die Furcht erklären lassen, als könnte vom Norden her eine feindliche Armee über das Himalaya-Gebirge sich durcharbeiten. Diese Befürchtung hat gar keinen Grund, denn der Uebergang eines europäischen Heeres durch die Kirgisensteppe und über den Hindu-Ku ist nicht möglich, mit einer regellosen Horde tatarischer Reiter aber, selbst wenn es gelänge sie nach dem Süden in Bewegung zu setzen, kann man jetzt nicht mehr Indien erobern, das von einer nach europäischem Muster organisirten Armee von 300,000 Mann vertheidigt wird?

Bei weitem mehr Grund hat die Nebenbuhlerschaft Rußlands und Englands in China: sie betrifft bis jetzt ausschließlich nur den Handel, weil weder die eine noch die andere Macht den geringsten Einfluß auf die Chinesische Regierung hat. Wegen des besondern Charakters des russisch-chinesischen Handels ist es den Engländern nicht gelungen, die Kiächtaschen Waaren von den Chinesischen Märkten zu verdrängen, denn ihr Preis hängt weniger von der Concurrenz der brittischen Fabrikate, als vielmehr von dem Absatz des Thees in Rußland ab; aber sie drücken die Preise unserer Waaren auf den chinesischen Märkten herab, und in dem Maße wie diese Preise fallen, bewirken sie ein Steigen des Verkaufspreises auf Thee in Rußland. Zugleich wird der zur See aus China eingeführte Thee von Englischen Häfen nach der Ostsee versandt und kommt als Contreband nach Rußland, zur Benachtheiligung des Absatzes des Kiächtaschen Thees. So wird der russisch-chinesische Handel durch die Rivalität der Engländer von zweien Seiten zugleich gedrückt und hierüber beklagen sich mit Recht die Russischen Kaufleute. Die Wirkung der englischen Nebenbuhlerschaft auf den chinesischen Märkten fängt jetzt noch mehr an hervorzutreten durch die Genehmigung, einen Theil der chinesischen Waaren für Geld zu kaufen; denn von der Concurrenz der europäischen Fabrikate wird das Quantum der russischen Gewebe abhängen, welches die Chinesen künftig im Tausch gegen Thee nehmen werden, und so viel Anstrengungen man auch gemacht hat, um die Nachtheile des weiten Landtransports auszugleichen, so müssen doch die zur See nach China kommenden Waaren endlich immer die Oberhand gewinnen über die durch ganz Sibirien und die Mongolische Steppe dahin transportirten Waaren.

Unter diesen Verhältnissen haben an beiden Endpunkten des asiatischen Festlandes, in der Türkei, wie in China die russischen Fabrikate gleich wenig Hoffnung die Concurrenz europäischer Waaren auszuhalten. Sie wurde in Persien bis zum Jahre 1832 unterhalten; als aber die russische Regierung den Transit durch unsere Transkaukasischen Besitzungen sperrte und dadurch die europäischen Kaufleute zwang, sich einen neuen, von Rußland ganz unabhängigen Weg nach Persien zu suchen, — wurden die russischen Gewebe auch aus Persien verdrängt und können jetzt nur noch mit Mühe, sogar in den, an den Ufern des Caspischen Meeres gelegenen Persischen Provinzen und selbst in den russischen Besitzungen jenseits des Kaukasus abgesetzt werden. Hier jedoch müssen die russischen Fabrikate die Oberhand über die ausländischen behalten und nach diesem Ziele muß alles Streben gerichtet sein. In der That ist auf dem ganzen asiatischen Festlande nur eine Gegend, die große Bedeutung für Rußland hat, — das ist das Bassin des Caspischen Meeres, welches die Gewässer der ganzen östlichen Hälfte des europäischen Rußlands aufnimmt. An dasselbe grenzt im Westen, Süden und Südosten ein Erdstrich, der ganz geeignet ist, viele Erzeugnisse der südlichen Gegenden hervorzubringen,

und würden diese Producte mit größerem Vortheil auf diesem Wege, als über das Baltische und schwarze Meer bezogen werden können. Von den gegenwärtigen Besitzungen Rußlands könnten das Gouvernement Schemacha, von den Persischen Besitzungen aber Talysch, Hilän, Masanderan und Asterabad die russischen Fabriken mit Baumwolle, Seide, Färberroth und einigen anderen Farbestoffen versorgen.

Die Einfuhr von Färberroth aus Derbent und Kuba hat schon in dem Maaße zugenommen, daß ungeachtet des beständig wachsenden Bedarfs, die Einfuhr dieses Artikels aus Europa, welche durchschnittlich in den Jahren 1837 bis 1841 bis auf 133,563 Pud gestiegen war, im Jahre 1852 auf 79,000, 1853 aber auf 55,000 Pud gefallen ist. Von den 30,000 Pud Seide, die in den russischen Fabriken verarbeitet werden, kommen nicht mehr als 5—6000 Pud aus Europa und Brussa; das übrige Quantum wird aus Persien und den russischen Besitzungen jenseits des Kaukasus bezogen. In der letzteren werden bis 30,000 Pud gewonnen und von Hilän aus wurden bis zu der Zeit, da die Cholera im Jahre 1830 diese Provinz verheerte — nach anderen Orten Persiens und über die Grenze hinaus, 35,000 Pud jährlich versandt.

Das Abwickeln der Seide geschieht in Persien und Transkaukasien mit so unvollkommenen Hilfsmitteln, daß hiedurch der Preis dieser Waare, gegenüber der Seide europäischer Bearbeitung, nicht selten um 100% sinkt. Gar leicht könnte diesem Uebelstande durch Einführung von Haspeln geringer Größe abgeholfen werden.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Unter der Firma: „Astrolog von Europa" kündigt sich in der deutschen „New-Yorker Staatszeitung" ein Dr. Sylvester als Arzt „durch Lesung der Planeten" an. Der Mann spricht von sich in der dritten Person: „Der Doktor hat eine prophetische Kenntniß der Himmelszeichen und kann dadurch alle Krankheiten erkennen, denn die Planeten zeigen Alles, ob Medizin helfen kann oder nicht und wie bald." Aber nicht allein mit ärztlichen Consultationen giebt sich dieser „Seni II." ab, sondern er giebt auch Rath über „Liebesangelegenheiten, Verheirathung, Geschäfte, Freunde, Feinde, Prozesse und Forderungen." Auch „wie Ihr alle Verlegenheiten überwindet und zu Glück gelangt für viele zukünftige Jahre." In dieser Beziehung wäre der „Astrolog" in diesem Augenblicke ein willkommener Schatz für Börsenmänner.

In Amerika ist der elektrische Strom kürzlich durch ein Spinnengewebe aufgehalten worden. Bei Elmira, in der Nähe von New-York, war nämlich die Telegraphen-Verbindung plötzlich in Stockung gerathen, ohne daß man dem Hindernisse auf die Spur kommen konnte. Nach langem Kopfzerbrechen ergab sich Folgendes: Eine Spinne hat ihr Netz zwischen zwei nahe aneinander laufenden Drähten ausgespannt. Von demselben troff fortwährend die im Gewebe angesammelte Feuchtigkeit auf die darunter weglaufenden Drähte und bildete um diese herum einen so starken und konstanten Feuchtigkeitshof, daß ihn die Elektrizität nicht überwinden konnte. Kaum war das fatale Spinnengewebe entfernt, so ging das Telegraphiren auch schon ohne Weiteres von statten. So erzählen amerikanische Blätter. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 228. Dorpat, am 20. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Bursche, Adolph Biedermann, Ant. Jürgensohn, Felician Dittrich, Sam. Dittrich, Joh. Kentmann, Hugo Plohmann und Adam Strauß, med. Emil Schulz und Arist. Jufereff, jur. Joh. Stegmann, cam. Iwan Reschetkin, Wahan Askarianz, Friedr. Nagotzki und Alex. Baron Rosen, oec. Casimir Czerniewski, pharm. Joh. Martiesen und Ant. Krusmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. December 1857.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem sachkundigen und redlichen Disponenten, ebenso einem Gärtner kann eine Stelle nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 1

Dass wir während des bevorstehenden Dorpatschen Jahrmarktes unser auf's reichhaltigste in modernster Manufactur- und Kurz-Waare assortirtes Lager aus dem A. D. Mussoschen Hause ins v. Akermansche am Marktplatze, Bel-Etage, verlegt haben, — bringen hiermit zur gefälligen Kenntniss 2*

Cahn & Wulffsohn
aus Riga.

(Beilage.)

Im Hinblick auf die zusehends sich verringernde Einnahme der seit Jahren hier schon bestehenden **Armen-Bude** sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, daß Publicum dringend zu ersuchen, für diesen Gegenstand eine regere Theilnahme als bisher an den Tag zu legen. Diese Armenbude hat nämlich den Zweck, durch Verwendung oder billigen Verkauf geschenkter alter Sachen und Kleidungsstücke vielen Mittellosen die dringendste Hülfe in der Noth zu gewähren. Auch würde — sobald nur mehr Material vorhanden wäre — für unsre neu organisirte Armenpflege ein solches Magazin alter Sachen von segensreichster Bedeutung sein, da in vielen Fällen die Armenpfleger nicht wissen, wie sie die Blöße der Armen decken sollen. Gegenwärtig wird nun diese Armenbude von der Mme Bäckmann, Vorsteherin der neu begründeten Mädchenschule, in dem Hause der Wittwe Herrmann (Neumarktstraße Nr. 16, am Fischmarkt) verwaltet und ist selbige jederzeit bereit, die zugesandten milden Gaben in Empfang zu nehmen. — Da jedoch die Erfahrung gelehrt hat, daß es oft bloß an der Gelegenheit mangelt, Sachen, die man selbst nicht mehr braucht, an die Verwaltung der Armenbude gelangen zu lassen, so werden inskünftige von Seiten der Direction des Hülfsvereins alle Diejenigen, welche derartige alte Gegenstände (als: Kleider, Wäsche, Stiefel, Schuhe, Kopfbedeckungen aller Art, verlegene Sachen in Kaufläden, Lumpen ꝛc. ꝛc.) für den gemeinnützigen Zweck dahingeben wollen, aufgefordert werden, dieselben einer eigens dazu angestellten Person einzuhändigen, welche mit einem betreffenden Circulaire von Haus zu Haus gehen wird. Es versteht sich von selbst, daß auch die geringfügigstrn Dinge mit Dank werden angenommen werden. 3

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director.

Roggen und Hafer kauft
C. F. Silsky. 3

Bei mir sind frische Blutegel zu billigen Preisen zu haben. P. Czerewsky. 1*

Cirque de Charles Hinné.

Sonntag den 22. December 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Frische Smyrnaer Feigen, Wallnüsse, große Sultan-Datteln, frische und getrocknete Kastanien, so wie vorzügliche Moutarde in Töpfen und holländ. Sardellen in Gläsern erhielt soeben und empfiehlt
Fr. A. Timm. 2

Frische Marmelade, Ananas- u. Mandel-Marmelade, Pastila, Zuckade, Jeralasch, gebrannte Mandeln, Trauben-Rosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Macaroni-Plätzchen, Pfeffer-Kuchen, de Nogo, Confect, Wachsstock u. Wachslichte hat erhalten J. Lumin. 1

Frischer Caviar ist zu haben
bei C. H. Bauch. 1

Eine Auswahl hübscher und geschmackvoll gearbeiteter Papp- und Futteralarbeiten, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, sind zu haben bei Buchbinder Willer, im Kochschen Hause eine Treppe hoch. 1*

Frische Cath.-Pflaumen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Amerikanische und Wologdasche Nüsse, so wie verschiedenes St. Petersburger Backwerk und Citronen empfiehlt Fr. A. Timm. 2*

Sehr schöne rauhe sammetne Damenstiefel, alle Sorten Filzstiefel u. -Schuhe, Herren-Reisestiefel und Galloschen, tuchene Kutscherröcke und Pelze, alle Sorten Pferdegeschirre, schwedische Leine, Callico's, Sherting, Glanz-Callico, Segeltuche, baumwollene Watten, Parchent, Strickbaumwolle, Nähseide, englische Nadeln, Schildpadt-, Zopf- u. Lockenkämme, sehr schöne Glace-Handschuhe, seidene Schnüre, Guitarren, Guitarr- u. Violin-Saiten, Mehl, Kaffee, Zucker, Sirup, Thee, Reis, Manna und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 1

Rigasche Kalender pro 1858 von Müller und Häcker, geb. à 20 Kop., Dörptscher Illustrirter wie kleiner Kalender sind wiederum zu haben bei A. Königsmann, 3
gegenüber der Bürgermusse.

Ein Deichselschlitten ist zu verkaufen; — das Nähere im Hause der Credit-Societät bei dem Calefactor Auder.

Abreisende.

Dimitt. Kronsapotheker A. Wieghorst. 2
J. Kahn aus Riga. 2
C. Aug. Lecht, Schneidergesell. 3

In den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe ist zu haben:

Dörptscher Kalender für das Jahr 1858. Preis, gebunden, 25 Kop.

Dörptscher Kalender für 1858. Mit sechs feinen Stahlstichen und einem Anhang. Preis, gebunden, 50 Kop.

Diese Kalender enthalten ein namentliches Verzeichniß der Landgüter des dörpt-wierroschen Kreises und ein Verzeichniß der Pastorate der dörptschen und wierroschen Präpositur, nebst Angabe der Seelenzahl derselben, Hakenzahl, Namen der Besitzer ꝛc.

Ferner daselbst zu haben:

Comptoir-Kalender für 1858. Klein Format, auf Pappe gezogen. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender für 1858. Groß Format. Preis 10 Kop.

Maarahwa Kalender ehk Tähtraamat 1858 ꝛc. Preis, gebunden, 10 Kop.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager auf das Sorgfältigste assortirt und empfehle in grosser Auswahl:

Elegant und einfach gebundene Bibeln, Neue Testamente, Gesang- und Andachtsbücher,

ABC- und Bilderbücher, Kinder- und Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache,

Pracht-, Miniatur- und gewöhnliche Ausgaben deutscher Klassiker, beliebter Dichter und Novellisten.

Kalender, Musikalien, Erd- u. Himmelsgloben, Atlanten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleistifte, elegante und einfache Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Papeterien. Briefpapier, Couverts, Reisszeuge und Tuschkasten.

In Folge vielseitiger Aufforderung habe ich in diesem Jahre auch eine beträchtliche Auswahl von

Kinder-, Jugend- und Gesellschaftsspielen

kommen lassen, die ich zu Geschenken bestens empfehlen kann; namentlich befinden sich darunter:

die verschiedensten Bauspiele u. Anzieh-Puppen, Theater, Schiess-, Geduld-, Würfel-Schachspiele u. dgl. m.

E. J. Karow.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,

welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, chinesische Tusche und echte Fabersche Bleistifte.
Elegante Schreibhefte und die besten engl. Stahlfeder.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur, in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.
Musicalien von den beliebtesten Componisten.
Oelgemälde, (Originale und Copien) in vergoldeten Rahmen.
Photographien, Kupferstiche und **Lithographien.**
Schreib-Mappen, Papeterien und Luxus-Oblaten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **25. December** **1857.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Persien. — Türkei. — Ostindien. — Rußlands Industrie und Handel. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dec. Die „Polizei-Zeitung" enthält eine Mittheilung, laut welcher es am 4. und 7. Januar d. J. gelungen war, die Haupt-Urheber der seit einigen Jahren die Landstraßen um Petersburg und dann auch die entlegenen und öden Plätze der Residenz selbst unsicher machenden Raubanfälle zu gefänglicher Haft zu bringen. Durch die von diesen Verbrechern abgelegten Geständnisse und Enthüllungen ist man auf die Spur mehrerer bisher vermißten Opfer gekommen. Zwei und zwanzig theils des Mordes, und der Theilnahme daran, theils des Raubes und Diebstahls und der Ankaufung gestohlener Gegenstände sowie der Diebshehlerei überführte Individuen sind dem Gerichte überantwortet.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: die in den Vereinigten Staaten für die sibirische Flotille und die Häfen des Ost-Oceans bestellten beiden Schrauben-Transportschiffe der „Mandschu" und der „Japanese" zu benennen, und die Brigg von 18 Kanonen „Merkur" als vollkommen baufällig auseinander zu nehmen. Die für die kaspische Flotille im Bau begriffenen vier Schraubenschooner sollen die Namen führen: „der Perser", „der Chiwenser", „der Buchare" und „der Kurde".

Der Oberst von Moller 2, vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. ist zum Commandeur des Rigischen Dragoner-Regiments J. K. H. der Großfürstin Jekaterina Michailowna ernannt.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Grodnosche Polizeimeister Obrist von Seugbusch 2 und der ältere Nishegorodsche Polizeimeister Obrist Lappa. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. November sind die Docenten der Deutschen Sprache am Institut des Berg-Ingenieurcorps, Titulairräthe Kiesewetter und Töpffer zu Coll.-Assessoren befördert worden.

Der Jamburgsche Kreis-Anwalt, Titulairrath Hofstetter, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

Beim St. Petersburgischen Kameralhofe sind nach Ausdienung ihrer Jahre befördert worden: der Controleur Titulairrath Carlssonn zum Coll.-Assessor; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Tischvorsteher Linde und der stellvertretende Schriftführer Stange, sowie der Canzleibeamte Gouvernements-Secretair von Kruse zum Collegiensecretair.

Der Anwalt des St. Petersburgischen Domainenhofs, Titulairrath Sa..mann, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

Beim St. Petersburgischen Postamte sind befördert worden: von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Beamte für besondere Aufträge der VIII. Classe Grimm, und der außeretatmäßige Censor Holmblatt; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Empfänger Boewad und der Lugasche Postmeister Jenny; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Expeditors-Gehilfe Roszius und der fremder Sprachen mächtige Beamte Fabrizius.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Ein Familienfest wie in den protestantischen Ländern ist Weihnachten bekanntlich hier nicht, doch hat man bemerkt, daß es auf dem Wege ist, ein solches zu werden. Nicht bloß in den Deutschen und Englischen Familien wird der Weihnachtsbaum ausgestattet, auch viele katholische Familien haben die Sitte adoptirt, und sie würde schon viel allgemeiner sein, wenn die Mode der Neujahrsgeschenke nicht nach wie vor die Pariser tyrannisirte. Guter Rechner wie er ist, hat der Pariser nicht Lust, eine zweifache Ausgabe zu machen. Die Klagen über diese Steuer wiederholen sich in jedem Jahre, und wenn auch viele Uebertreibungen mit unterlaufen, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie im Allgemeinen begründet sind. Eine eigenthümliche Sitte ist, daß die Bäcker, die Fleischer, die Spezereihändler zum Neujahr ihre Kunden beschenken *), aber sie fangen an, sich, und zwar zum Besten der Nothleidenden, zu emancipiren **). So haben die Bäcker erklärt, sie würden auch in diesem Jahre ihre Kunden leer ausgehen lassen und dafür 300,000 Kilog. Brod den Armen verabreichen. (N. Pr. Z.)

*) Die Sitte gilt noch heut an vielen Orten Deutschlands und hat sich selbst in einigen Stadttheilen Berlins noch erhalten.

**) Das ist oft der Vorwand, alte gute Sitten abzuschaffen. Ein oder ein paar Mal giebt man den Armen etwas, darnach aber bekommen die Armen nichts mehr und die Sitte ist hin.

Paris, 26. December. Aus Karthagena vom 17. December berichtet der „Moniteur“, daß die russische Schrauben-Korvette „Wolck“ (10 Kanonen, 140 Mann), auf der Fahrt von Brest nach Toulon seit dem 8ten im Hafen von Karthagena liegt, um ihre Maschine zu repariren. Der „Wolck“ war mit zwei anderen russischen Korvetten von Brest abgegangen, von welchen er durch das stürmische Wetter getrennt wurde. Dieses Fahrzeug ist für die Station im Schwarzen Meer bestimmt. — Ein Detachement von 50 Mann des 2. Genie-Regiments ging von Montpellier nach Toulon ab, um dort nach China eingeschifft zu werden. (Z.)

Paris, 28. Dec. In der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden die ersten Proben der von Pulvermacher für medicinische Zwecke transformirten Zamboni'schen Säule vorgezeigt. Dieselbe besteht aus einem Streifen Papier, der mit den beiden elektromotorischen Metallen bedruckt ist, und sich ganz bequem auf jeden Körpertheil auflegt. Diese Erfindung ist zur Mitbewerbung um den vom Kaiser ausgesetzten Preis von 50,000 Fr. bestimmt. — Das „Pays“ hat Nachrichten aus Cayenne vom 25. November: Der Gesundheitszustand der Kolonie war befriedigend; der Betrieb der Goldminen ging seinen Gang und gab alle Tage bessere Resultate. Man hatte angefangen, eine neue Art Baumwolle zu kultiviren. (Z.)

England.

London, 26. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Ostindien, welche die Kunde von dem Entsatz der englischen Garnison in Lucknow bringen, haben zum Weihnachtsfeste eine sehr freudige Stimmung in London verursacht, und man sieht nun mit größerer Zuversicht einem baldigen Ende der Rebellion entgegen. Die Nachricht freilich, daß der Verlust der Engländer in dem sechstägigen blutigen Kampfe zu Lucknow nur 4 getödtete und 40 verwundete Offiziere betragen habe, wird von der „Times“ stark bezweifelt. „Aber“, fährt das Blatt fort, „wir können nicht umhin, dem Lande zur Befreiung der heldenmüthigen Schaar Glück zu wünschen, die seit Ende Mai inmitten einer feindlichen Stadt eingemauert und den Angriffen der gesammten Meuterer-Macht ausgesetzt gewesen ist. Noch nie hat es in neuern Zeiten eine staunenswerthere Vertheidigung als die von Lucknow gegeben; bedenkt man nämlich die geringe Zahl der Belagerten, die Ueberrumpelung durch die Plötzlichkeit des Ausbruchs, die verhältnißmäßige Menge der miteingeschlossenen Weiber und Kinder, die Schwäche der Befestigungswerke, die eben nur den Vertheidigungsmitteln eines einfachen Wohnhauses glichen, und die Schwierigkeit der Verproviantirung in einem von bewaffneten feindlichen Schaaren durchstreiften Lande.“ Das Regierungs-Telegramm schätzt die Stärke von Sir Colin Campbell's Armee auf ungefähr 22,000 Mann. Diese Schätzung leidet jedoch offenbar an einiger Ungenauigkeit. Es ist entweder ein telegraphischer Schreibfehler für 12,000 oder man hat die ganze Truppenmasse, die sich auf dem Marsch nach dem Oberlande befindet, mitgerechnet. Selbst 12,000 Mann scheint uns eine starke Angabe, da man die Transportschwierigkeiten in Anschlag zu bringen und sich des Faktums erinnern muß, daß die letzte Post die Zahl der neu angekommenen Truppen auf höchstens 10,000 oder 11,000 Mann schätzte, mit Einschluß der Lucknower Besatzung, und endlich daß diese Streitmacht in dem sechstägigen Kampf bedeutend verloren haben muß. Indeß, da uns ausdrücklich gemeldet wird, daß große europäische Zuzüge wöchentlich auf indischem Boden ankamen, so dürfen wir, ohne allzu sanguinisch zu sein, wohl glauben, daß über 20,000 Mann wenigstens sich auf dem Wege nach Lucknow befinden. Jedenfalls ist das Land aller Sorge über den Gegenstand enthoben. Die indische Meuterei ist nun zu Ende. Der Aufstand war bei Abgang der letzten Post nur noch in Audh und Rohilkund auf den Beinen, und im letzteren Lande versetzten ihm die fliegenden Heersäulen unter Showers, Cotton und Tiddol Schlag auf Schlag. Es ist daher so viel wie gewiß, daß die Empörung, wenn sie in diesem Augenblick überhaupt noch existirt, vollständig auf das neueinverleibte Audh beschränkt ist, ein Land, welches zwar dicht bevölkert, aber von geringem Umfang und auf allen Seiten von unseren Heeren und denen des Fürsten v. Nepaul, unseres standhaften Alliirten, eingeschlossen ist. Die gesammte verrätherische Sipoy-Armee ist gleichsam in der Falle und muß nach wenigen Wochen sich entweder in Stücke hauen lassen oder auf Gnade und Ungnade ergeben. Sir Colin Campbell hat jetzt eine verhältnißmäßig leichte Aufgabe vor sich. Sobald er eine hinlängliche Truppenzahl beisammen hat, kann er in einem Monat von einem Ende Audh's zum anderen marschiren und die Meuterer, wo sie einen Widerstand versuchen, auseinander sprengen. In der That wird die große Armee, die in diesem Augenblick angelangt ist, kaum einen Feind zu bekämpfen finden, und Indien wird die 5000 Mann, welche ihm die chinesische Expedition geliehen hat, bald mit Wucher zurückerstatten können“. So ende denn, meint die „Times“ schließlich, die große indische Meuterei von 1857, welche die Macht Großbritanniens in Trümmer schlagen und es dahin habe bringen sollen, sich für das Opfer von Gibraltar und Korfu fremde Hülfe zu erbetteln. — Daß übrigens die 22,000 Mann ein Irrthum oder eine Uebertreibung sein müssen, darüber sind alle Morgenblätter einig. Der „Morning Advertiser“ erfährt von einem der Direktoren der ostindischen Compagnie, daß es 12,000 heißen soll. — Die „Morning Post“ macht sich darauf gefaßt, von einem sehr schweren englischen Verlust zu hören, da der Kampf in Lucknow offenbar ein Straßenkampf gewesen und die Meuterer dort von einer eben so kriegerischen wie blutdürstigen Bevölkerung unterstützt worden seien. „Daily News“ theilt diese böse Ahnung; aber der Kampfpreis sei die gebrachten Opfer werth. „Der übrige Inhalt der telegraphischen Depeschen“, fügt es hinzu, „ist eben so beruhigend. In Central-Indien, im Westen des großen Kriegsschauplatzes von Audh, war Stuart's Heersäule drauf und dran, Malwa zu säubern. Im Norden fegten Showers Heersäulen Rohilkund rein. Im Süden bewegten

sich eben so rasch große Truppenmassen von Kalkutta heran. Im Osten stürmten Dschung Bahadurs Gurkas vorwärts, den todtbringenden und sich verengenden Kreis zu schließen. Diese kombinirten Bewegungen werden die Wirkung haben, all' die zerstreuten Insurgentenhaufen, die noch einen Schein militairischer Organisation sich bewahrt haben, nach Audh, als dem gemeinsamen Mittelpunkt, hineinzutreiben. Die völlige Ueberwindung der so konzentrirten Feindesmacht, die vollständige Eroberung' und Pacifizirung des Gebiets, in dessen Grenzen diese immerhin noch furchtbare Aufstandsmasse zum Todeskampfe gedrängt wird, — diese Arbeit mag ohne Zweifel noch ihre Schwierigkeiten haben und bedeutend viel Zeit kosten, aber es läßt sich unmöglich verkennen, daß der Triumph der britischen Oberhoheit jetzt entschieden, daß unser Prästigium wieder hergestellt und unsere Herrschaft sicher gestellt ist."

In einer gestern abgehaltenen Sitzung der ostindischen Compagnie bestätigte der Präsident des Direktoriums, was einige Zeitungen gemeldet, daß nämlich das Kabinet eine Bill zur Abschaffung des jetzigen indischen Doppelregierungs-Systems einzubringen beschlossen hat. Einer der anwesenden Eigenthümer, Hr. Jones, meinte dazu, Lord Palmerston habe auch mehr als einmal mit einer Reform der City-Corporation gedroht und es bei der Drohung bleiben lassen. (Z.)

Ein großer Theil der englischen Kron-Juwelen — man schätzt ihren Werth auf mehr denn eine Million Pfund Sterling — ist jetzt dem hannöverischen Königshause zuerkannt worden, und wird aus dem Tower nach Hannover abgeliefert werden. Der „Globe", dem dies aus Hannover mitgetheilt wird, erzählt, daß die beiden Königshäuser einen vieljährigen Streit wegen dieser von Hannover nach England gebrachten Juwelen geführt hätten, daß Lord Clarendon, das Unziemliche der bisherigen Prozedur einsehend, die Entscheidung dreien hochgestellten englischen Richtern anheimgestellt habe, und daß sie sich nun zu Gunsten Hannovers ausgesprochen hätten. Ein Theil dieser Juwelen war von Georg I. herübergebracht, ein Theil von Georg III. aus eigenen Mitteln angeschafft und dem hannövrischen Königshause vermacht worden. — Nach dem „Globe" ist es wahrscheinlich, daß zwei Regimenter, die sich jetzt auf Mittelmeer-Stationen befinden, über Suez nach Indien gehen werden. — Längs der Süd- und Westküste haben in den letzten Tagen gewaltige Stürme gehaust. Der irische Kanal war beinahe unfahrbar, Truppenschiffe, die aus Portsmouth auslaufen wollten, verschoben die Abfahrt, andere, die ausgelaufen waren, mußten einen rettenden Hafen aufsuchen, und selbst der Postdampfer zwischen Calais und Dover konnte es zweimal nach einander nicht wagen, die Rhede zu verlassen. Auch sind gestern schon Berichte mehrerer Schiffbrüche eingelaufen. Das traurigste Schicksal erfuhr der Schraubendampfer „Earl of Carrik", der am Sonnabend, mit Eisen, Weizen und Kartoffeln beladen, von Ayrton nach Irland abgegangen war und am 20. an den Felsen von Dalby Point bei der Insel Man zerschellt wurde. Der einzige Passagier, der sich an Bord befand, so wie der Capitain, fanden in der stürmischen See ihr Grab, und von der ganzen Schiffsmannschaft kamen blos zwei Matrosen mit dem Leben davon, um zu erzählen, daß alle Anstrengungen, das Schiff zu steuern, vergebens gewesen und daß der Capitain seine Pflicht bis zum letzten Augenblick gethan. Gleichzeitig kommt die Meldung, daß die Barke „Wallace" auf der Fahrt von Leith nach Quebeck von gewaltigen Stürmen überrascht und auf offener See von der Gewalt der Wellen bewältigt wurde. Ein Theil der Mannschaft wurde später von der „Colinda" aufgenommen und nach England zurückgebracht, doch waren sie früher 11 Tage auf dem Meere herumgeirrt, hatten sich mit dem Fleische eines Hundes ihr Leben gefristet und die unsäglichsten Qualen erduldet, die Hunger, Durst, Kälte, Nässe und Verzweiflung unglücklichen Schiffbrüchigen nur immer bereiten können. (Z.)

London, 27. December. Dem ministeriellen „Observer" zufolge, wird der Hof am 15. Januar seine Residenz von Wind... nach London verlegen, und es werden dann die zur Feier der Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm erwarteten hohen Gäste, unter denen sich dem genannten Blatt zufolge, außer den erlauchten Mitgliedern der nächstverwandten Fürstenhäuser, auch einer der österreichischen Erzherzoge befinden wird, in England eintreffen. Die Trauung soll in der königlichen Kapelle des St. James-Palastes gefeiert werden. In Buckingham-Palast wird ein glänzendes Frühstück und am Abend ein großes Bankett stattfinden. Das erlauchte Paar wird sich darauf nach Windsor begeben, daselbst bis zum 29. Januar verweilen und dann nach London kommen, wo Höchstdasselbe vierzehn Tage sich aufhalten wird. Während dieser vierzehn Tage, in den ersten beiden Wochen des Februar, werden alle die vorbereiteten großen Festlichkeiten stattfinden. (Z.)

London, 28. December. (Tel. Dep. der „Hamburger Nachrichten".) Wie die „Times" meldet, wird Lord Clanricarde als Geheim-Siegelbewahrer demnächst an Lord Harrowby's Stelle in das Ministerium eintreten. — Die Handelskrisis erachtet die „Times" für England für beendigt. — Offizielle hier über den Inhalt der Kalkutta-Post vom 24. November eingetroffene Berichte bestätigen vollständig die bisherigen Nachrichten über die Entsetzung Lucknow's, enthalten aber im Uebrigen nichts Neues.

London, 29. Dec. Wie die „Morning Post" meldet, werden englischerseits Maßregeln gegen Peking getroffen werden, falls die Besetzung Kantons nicht genügen sollte, die Chinesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. (Kölnische Zeitung.)

In Betreff Lord Palmerston's erzählt man Anekdoten. Während der edle Lord unlängst nach Westminster ging, hörte er eine Stentorstimme in der Straße ausschreien und auf einem Druckbogen feilbieten: Gefangennehmung des abscheulichen Ungeheuers Nena Sahib! He da, Kerl, ruft der Premier dem Straßenindustriellen zu, wie kannst Du solche freche Lügen auskramen? Mylord, antwortete dieser, Sie treiben Ihr Geschäft, lassen Sie mich das meinige treiben. (H. C.)

London, 29. December. (Tel. Dep.) Wie die heutige „Times" meint, wird sich Lord Stratford vermuthlich ganz aus dem Staatsdienste zurückziehen.

Mit dem fälligen Dampfer „Amerika" sind mehr als eine Million Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-York vom 18ten d. eingegangen. Der Geldmarkt war daselbst flott und der Cours auf London 109½ bis 110. Mehl war flau und Baumwolle ⅛ Cent niedriger. — Nach eingegangenen Berichten aus Utah war die Stimmung der Mormonen eine äußerst kriegerische. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 18. December. Dem in Madrid erscheinenden Blatte „Las Hoyas" zufolge kamen nur noch vereinzelte Fieberfälle vor. Doch hatte der von der englischen Regierung, damit er die Krankheit studiren möge, dorthin geschickte Dr. Lyons die Befürchtung ausgesprochen, die Epidemie dürfte im Frühlinge wiederkehren, da sie nicht von außen her eingeschleppt worden sei, sondern ihren Ursprung den in der Stadt herrschenden gesundheitsschädlichen Einflüssen verdanke. Die „Gazette médicale" von Lissabon bringt die unerwartete Bemerkung, „daß alle diejenigen verschont bleiben, welche in mit Gas erleuchteten Häusern wohnen." (Z.)

Deutschland.

Marburg, 24. Dec. Die Frequenz der hiesigen Universität übersteigt die gewohnte mäßige Höhe auch in diesem Halbjahr nicht; sie beträgt 229 Studirende und 12 Hospitanten. Einen verhältnißmäßig bedeutenden Beitrag zu dieser an sich selbst kleinen Zahl liefern die Studien der Naturwissenschaften und der Pharmacie mit je 20 Zuhörern. — Der frühere Professor der Theologie, Dr. Thiersch, dem das Ministerium Hassenpflug schon vor vier Jahren die ihm von der philosophischen Facultät ertheilte Lehrerlaubniß wegen seines Irvingianismus verweigert hatte, ist auch neuerdings wieder mit einem Gesuch um Rehabilitation abschläglich beschieden worden.

(N. Pr. Z.)

Gießen, 24. Dec. Die Zahl der Studirenden ist hier wieder gestiegen. Nach dem amtlichen „Personalbestande" waren im Sommersemester 1857 anwesend 307 Inländer, 36 Ausländer, im Ganzen 343. Von diesen sind abgegangen 86, aber hinzugekommen 118 (89 Inländer, 29 Ausländer) und somit sind in gegenwärtigem Semester anwesend 375, also 32 mehr als im vorigen Semester.

Mainz, 24. Dec. Man schreibt der Köln. Ztg.: „Die Untersuchung durch die gemischte Oesterreichisch-Preußische Commission wegen der Ursachen der Explosion ist schon seit Wochen zu Ende, und hat nur ermitteln können, daß von dem Unteroffizier Wimmer die Entzündung ausging; ob freiwillig oder unfreiwillig, konnte juristisch nicht festgestellt werden, das Letztere muß folglich angenommen werden. Daß Artillerist Wimmer selbst dabei das Leben verlor, steht ebenfalls fest; denn außer ihm sahen die Wachen von 1—2 Uhr Niemanden in das Pulvermagazin gehen, und Niemand hat ihn später aus demselben herausgehen oder auch nur außerhalb gesehen. Auch fand sich der Knopf und ein Stück Klinge eines Artillerie-Säbels und ferner ein Stück Hirnschädel, das noch vor Kurzem einem Lebenden angehörte."

(N. Pr. Z.)

Wiesbaden, 26. Dec. Das Befinden des Generals v. Todtleben ist ein erwünschtes. Der General machte gestern zum ersten Mal einen kleinen Spaziergang im Freien. Derselbe läßt sich homöopatisch behandeln.

Charlottenburg, 27. Dec. Am Donnerstag, den 24. d., machten Se. Majestät der König mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst einen Spaziergang, fuhren dann mit Ihrer Majestät der Königin spazieren und nahmen bei dieser Gelegenheit im königlichen Marstalle die neu angekauften königlichen Pferde in Augenschein. Zu dem Abends bei Ihren königlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg stattfindenden Weihnachts-Aufbau waren die unmittelbare Umgebung Ihrer Majestäten befohlen, und verweilten auch Se. Majestät der König kurze Zeit in der Gesellschaft. An den beiden Weihnachtsfeiertagen und auch heute wohnten Ihre königlichen Majestäten nebst den königlichen Prinzen und Prinzessinnen k. k. H. H. dem in der Schloßkapelle zu Charlottenburg gehaltenen Gottesdienste bei. Beide Majestäten machten täglich die übliche Spazierfahrt und promenirten im Schloßgarten. (St.-A.)

Italien.

Rom, 19. Dec. Wie dem „Univers" berichtet wird, wurde die seit einigen Tagen in Rom anwesende Großfürstin Helena von Rußland von Sr. Heiligkeit empfangen. Sie begab sich nebst ihrem Gefolge in dem Galawagen der russischen Gesandtschaft nach dem Vatikan. (Z.)

Neapel, 22. Decbr. Das officielle Journal des Königreichs beider Sicilien sagt: „Die außerordentliche Heftigkeit des Erdstoßes scheint sich auf die Provinz Basilicata und das Principato Citeriore beschränkt zu haben. Diese waren der Mittelpunkt, von dem aus der Stoß sich über die ganze Nachbarschaft und unter andern Plätzen auch über Neapel erstreckte, dessen Grundvesten erschüttert wurden. Die Berichte bis zum 19. melden, daß in Polla dreihundert Leichname ausgegraben worden waren. In der Gemeinde von Carbone wurden 21 Personen getödtet und 19 verwundet. Castelsano wurde fast dem Boden gleich gemacht und 400 Personen kamen dort um. Dasselbe Unglück betraf Sarconi, wo 30 Personen getödtet wurden. Das zum Theil zerstörte Maratea beklagt einen Todten." — Der K. Z. wird von hier geschrieben: Wir leben hier fortwährend in der größten Bestürzung. Mein letztes Schreiben (vom 19.) hatte Neapel noch nicht verlassen, als ein neuer, ziemlich starker Erdstoß verspürt wurde. Alle Welt eilte wieder auf die Straßen und brachte dort die Nacht zu. Man lagerte auf der Erde. Feuer waren wieder überall angezündet, Heiligenbilder wurden herumgetragen und die Menge betete ohne Aufhören. Eine Menge Equipagen waren auf den Straßen, und ihre Eigenthümer brachten die Nacht darin zu. Während der Nacht verspürte man einen zweiten Stoß und am 20. Morgens einen dritten. Es ist, als wenn die Erde in permanenter Bewegung sei.

In den so stark heimgesuchten Provinzen verspürte man am 19. auch zwei neue Stöße, den einen um 6, den andern um 10 Uhr Morgens. Die Nachrichten aus den Provinzen selbst sind schrecklich. Wie bereits gemeldet, wurden die Provinz Basilicata und das Principato Citeriore hauptsächlich von dem Erdbeben verwüstet. In der Hauptstadt der ersteren Provinz, in dem 15,000 Einwohner zählenden Potenza, wurde kein einziges Haus verschont. Alle öffentlichen Gebäude wurden zerstört. Glücklicher Weise war der erste Stoß schwächer gewesen, und der größte Theil der Einwohner konnte sich daher retten, ehe der zweite fürchterliche Stoß stattfand. Ungeachtet dessen ist die Zahl der Opfer doch sehr groß. Man hat angefangen, die Verunglückten herauszugraben. Bis zum 19. hatte man bereits 19. Todte aufgefunden. Die ganze Bevölkerung der Stadt campirt im Freien und ist von den nothwendigsten Gegenständen entblößt. Niemand wagt sich nämlich in die noch stehenden Häuser, welche so beschädigt sind, daß sie jeden Augenblick einzustürzen drohen. Die in dieser Provinz gelegen Orte Tito, eine Stadt von 8—10,000 Einwohnern, Laurezana, Marsiconovo und Brienza liegen ganz in Trümmern; Vignola ebenfalls, Viggiono, Calvello, Anzi und Abriola haben kaum weniger gelitten. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch unbekannt. Die Zahl der Todten in Polla und Castelsano ist ungeheuer. In ersterer Stadt hat man bis zum 19. December 300, in zweiter 400 ausgegraben. In Sarconi hatte man 30 Todte aufgefunden und in Chiricoraparo 4. Mehrere Personen wurden lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Alle diese letzteren Orte sind in dem Principato Citeriore und in der Provinz Basilicata gelegen. Die Behörden legen einen rühmlichen Eifer an den Tag. Die Bewohner der unglücklichen Gegenden werden mit allem Möglichen versehen. Subscription zur Unterstützung der Opfer dieser schrecklichen Katastrophe sind in allen Städten eröffnet worden, und es scheint, daß die Privat-Wohlthätigkeit die Bemühungen der Behörden reichlich unterstützen wird. Einige Versuche zur Störung der Ruhe wurden in Neapel in den beiden Schreckensnächten gemacht, jedoch schnell von der Gensd'armerie unterdrückt. Bis gestern wurden noch fortwährend schwache Erdstöße verspürt. — (Aus Jassy wird gemeldet, daß in der Moldau am 16. d. Abends ein leichtes Erdbeben in nordöstlicher Richtung stattgefunden habe.)

(N. Pr. Z.)

Persien.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten von der türkischen Grenze vom 21. d. M. über die Vorgänge in der Herzegowina melden, daß der Kampf bei dem Kloster Duzi am 23. d. M. von früh 3 Uhr bis Abends dauerte, das geistliche Dorf Bialaz in der Nähe des Klosters von den Türken genommen wurde und es im Ganzen scheine, daß die Rajah den Kürzeren gezogen haben. Den 24. war Waffenruhe und beide Theile sollen Verstärkungen erwarten. Unter den gegen die Türken Kämpfenden soll sich der Woiwode von Grahowo befinden.

Die neueste levantinische Post, welche am 28. December in Marseille eintraf, meldet, daß der Schah von Persien die Gesandten der in Teheran beglaubigten Mächte eingeladen habe, der Krönung seines Sohnes beizuwohnen, daß jedoch der englische Gesandte sich geweigert, bei dieser Feier zugegen zu sein, indem er erklärt habe, er könne den Rechten eines anderen Prätendenten, welcher der rechtmäßige Thronerbe zu sein behaupte und als Flüchtling in Bagdad lebe, nichts vergeben. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dec. Das Zerwürfniß zwischen Herrn v. Thouvenel und Reschid Pascha scheint, wie das „Pays" meldet, seinem Ende entgegenzugehen, Dank den guten Diensten Aali Pascha's. Letzterer begab sich Freitag zu dem französischen Gesandten, mit welchem er eine lange Unterredung hatte. Die Versöhnung wird Ende dieser Woche bei einem Diner stattfinden, welchem der Großvesir und Herr von Thouvenel beiwohnen werden. Die nöthigen Schritte sind von Aali Pascha und Herrn Buteniff gemacht worden. — Herr von Lesseps wurde vom Großvesir und den Ministern sehr zuvorkommend aufgenommen.

— 19. Dec. Heute wird Aali Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das diplomatische Diner geben, dem der Großvesir Reschid Pascha, Herr Thouvenel, Herr Lallemand, Secretair der französischen Gesandtschaft, Herr Ferdinand von Lesseps und dessen Sohn beiwohnen werden. — Eine Kommission ist so eben zu dem Zwecke errichtet worden, die innere Schuld der Türkei zu consolidiren, und die neuen Finanz-Maßregeln, welche das Gouvernement treffen will, vorzubereiten. — Hr. v. Butenieff hat der Pforte eine Note überreicht, worin er die Besetzung von Perim für eine Verletzung der vertragsmäßigen Integrität der Türkei erklärt. — Lord Redcliffe hat vor seiner Abreise von Konstantinopel eine einstündige Konferenz ohne Zeugen mit dem Sultan gehabt. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Das Ostindische Haus in London hat am 25. December folgende von der Regierung in Bombay auf telegraphischem Wege ihm zugegangenen Nachrichten veröffentlicht:

Bombay, 4. Dec. Lucknow ist am 17. November genommen worden. Sir Colin Campbell erreichte Allumbagh am 12. November und begann das Gefecht am nächsten Tage. Am 13. wurden den Rebellen zwei Kanonen abgenommen, und das Fort von Jellabad wurde zerstört. Am 15. besetzte Sir Colin Campbell, nach einem zweistündigen scharfen Gefechte, Delkosah und Martiniere. Fünf Stunden später machte der Feind einen verzweifelten Versuch, diese Position zurückzuerobern, wurde jedoch mit schwerem Verlust zurückgeworfen. Sir Colin Campbell überschritt den Kanal am 16. und nahm Secunder Bagh nach einem hartnäckigen Kampfe. Ein schweres Geschützfeuer wurde auf den Samuch eröffnet und drei Stunden hindurch unterhalten, worauf der Platz erstürmt wurde. Früh am 17. war eine Verbindung mit den Kasernen eröffnet. Eine langwierige Kanonade begann, und um 3 Uhr Nachmittags wurde der

Platz mit Sturm genommen. Die Truppen drangen weiter vor und besetzten den Motee Mahal, bevor die Dunkelheit einbrach. Sir James Outram und Sir Henry Havelock kamen dann mit Sir Colin Campbell zusammen. Folgende Offiziere wurden am Kanal getödtet und verwundet (hier werden 5 getödtete und 31 verwundete Officiere namhaft gemacht); der Verlust an Gemeinen während der zwei letzten Tage ist nicht angegeben. — Cawnpore. Die Rebellen aus Gwalior rückten bis auf 15 englische Meilen gegen Cawnpore vor, zogen sich aber wieder nach Calpee zurück. General Windham ist, wie man meldet, ausmarschirt, um sie anzugreifen. — Delhi. Vier und zwanzig geringere Mitglieder der königlichen Familie sind, in Folge des Urtheilsspruchs einer Militair-Kommission, am 20. November hingerichtet worden. Zookeen Abdolah, ein einflußreicher Rebellenhäuptling, wurde am 21. November hingerichtet. Die von Oberst Gerard befehligte Streitmacht rückte aus, um die Joudpore Legion, die sich nebst andern Rebellen in Shikawattie gesammelt hatte, abzufangen. Die Truppen stießen am 25. November, in der Nähe von Narnool, auf den Feind, und brachten ihm eine sehr blutige Niederlage mit dem Verlust all seiner Kanonen bei. Unser Verlust machte funfzehn Todte und fünf und vierzig Verwundete; aber Oberst Gerard war unter den Todten. — Agra. Die von Oberst Riddell und Major Old geführten Abtheilungen sind damit beschäftigt, die Ullgour (Alighur) Bezirke zu säubern. Major Old begegnete am 19. November einem Haufen Rohilcund-Insurgenten und sprengte ihn auseinander. Im Bundschah ist Alles ruhig; der Gogaria-Aufstand ist vollständig niedergeschlagen worden — Neemuch ist von den Aufständischen aus Mundesore beinahe vierzehn Tage lang belagert gewesen. Am 21. November machte der Feind einen Versuch, das Fort mittelst Leitern zu erstürmen, wurde jedoch mit großem Verlust zurückgeworfen, und am 22. wurde die Belagerung aufgehoben. Die von Brigadier Stewart befehligte Mhow-Heersäule wurde in der Nähe von Mundesore am 21. November von den Aufständischen angegriffen. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen. Am 23. rückte die Heersäule nördlich von Mundesore auf der Neemuch-Straße vor, und fand die Rebellen im Besitz einer starken Stellung mit fünf Kanonen. Sogleich erfolgte der Angriff auf die Position, die Rebellen wurden geschlagen und alle Kanonen ihnen abgenommen. Während diese Schlacht im Gange war, fiel die Besatzung von Mundesore aus und griff uns im Rücken an; sie wurde aber auch gehörig geschlagen. In den Gefechten vom 21. und 23. verloren die Rebellen fünfzehnhundert Mann, während unser Verlust unerheblich war. Lieutenant Gedmayne, von Ihrer Majestät 24. Regiment, wurde getödtet, und Major Robinson, vom 24. Native-Infanterie, verwundet. Die Heersäule zog nachher am 25. in Mundesore ein, welches die Rebellen in der Nacht vom 24. geräumt hatten. Das Fort und die Stadt Saugor sind noch unberührt geblieben, aber in den umliegenden Bezirken hausen noch große Rebellenhaufen. Ein Theil der Madraffer Heersäule schlug am 10. November einen Haufen Aufständischer in der Nähe von Scorah, am Jubbulpore — und erbeute zwei Kanonen. Kapitain Fowetham (Tottenham?), vom 4. Madras Kavallerie, wurde getödtet, und Lieutenant Clarke, der Vice-Kommissarius von Jubbulpore, schwer verwundet. — Die Ruhestörungen in Candeish dauern fort, aber die Bheels sind auf die Berge beschränkt, und werden in ihren Schlupfwinkeln angegriffen werden, sobald das Dschungle gesäubert ist. Der Minister des Staates Kolapore wurde am 23. November in seiner Amtsstube von einem arabischen Soldaten gestochen. Seine Wunden sind unbedeutend. Den Araber hatten nur Privatbeweggründe zur That getrieben. Aus dem südlichen Mahratten-Lande ist so eben die Nachricht von einer Erhebung bei Modpul eingetroffen. Von Belgaum aus sind Truppen abgesandt worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Zustände in jenem Theil des Landes sind nicht befriedigend. Der übrige Theil der Präsidentschaft Bombay ist ruhig. Per „Warriar Queen" und per „Italian" sind Verstärkungen angelangt, aber noch mehr sind dringend nöthig. In Madras und im Gebiet des Nizam ist alles ruhig.

Das auswärtige Amt in London hatte seinerseits folgendes Telegramm aus Indien erhalten:

„Alexandrien, 19. December 1857. Der „Pekin" erreichte Suez diesen Morgen mit Daten aus Bombay, 1. December. Sir Colin Campbell hatte Cawnpore am 2. November erreicht und sich am 21. (11?) mit der in Alumbagh befindlichen Streitmacht vereinigt. Am 23sten (18?) begannen die aktiven Operationen, und die nächsten sechs Tage hindurch folgten hitzige und blutige Gefechte mit dem Feind aufeinander. Am 21. waren seine Hauptbefestigungen genommen, und die belagerte Besatzung war befreit. Am 20. wurden die Verwundeten und Kranken, Frauen und Kinder, unter Bedeckung nach Cawnpore zurück gesandt. Die unter den Höchstcommandirenden stehende Armee zählt jetzt ungefähr 22,000 Mann, eine Zahl, die reichlich genügend ist, Audh vollständig zu unterwerfen, und diese Aufgabe wird das Heer einige Monate lang beschäftigen. Die vom Brigadier Stuart geführten Truppen aus Malwa haben Nussirabad entsetzt, die Rebellen von Esriahibpore und Mundesore auseinander gejagt und sind jetzt damit beschäftigt, Malwa von Aufständischen zu säubern. Die fliegenden Heersäulen unter Brigadier Showers, Oberst Cotton und Oberst Tiddel fegen Rohilcund aus, und ihre Operationen sind überall von vollständigem Erfolg gekrönt. Große Massen europäischer Truppen kommen wöchentlich in Indien an, und wir sind von aller Besorgniß für unsere Besatzungen und Außenposten, die noch jüngst in drohender Gefahr schwebten, (erlöst?). Der General-Gouverneur und die Gouverneurs von Madras und Bombay an (den Sitzen) der Regierung. Obige Botschaft gelangte durch Ihrer Majestät Schiff „Coquette" nach Malta. Nächste Post am 28. Dec. Lord Lyons."

Die „London Gazette" veröffentlicht auch eine Depesche des Ostindischen Hauses, welche eine Liste der von den Meuterern in Indien getödteten Europäer bringt. Obwohl sie keinen Anspruch auf Voll-

ständigkeit macht, füllt sie doch anderthalb enggedruckte Spalten in der „Times“. Sie giebt die Namen der Verlorenen, ohne besondere Bemerkungen hinzuzufügen, z. B. Capitain Skene, sammt Frau und 2 Kindern; Herr Andrews, sammt Frau und 4 Kindern; Herr Wetton sammt Frau, Kind und 2 Schwestern; Herr Orr sammt Frau und Mutter.

(Z.)

Rußlands Industrie und Handel.

Von J. v. Hagemeister.

(Schluß.)

Ungleich größere Anstrengungen erfordert die allgemeinere Verbreitung der Baumwollenstaude an den Gestaden des Caspischen Meeres. Masanderan könnte jetzt schon den russischen Fabriken 100,000 Pud Baumwolle liefern, während bis zum letzten Kriege die Lieferung nach Astrachan niemals auch nur 20,000 Pud erreicht hat, im Jahre 1854 aber stieg sie auf 56,000 Pud, und nach der Fruchtbarkeit und Ausdehnung des Landstrichs zu urtheilen und mit Rücksicht auf die geringe Mühe, welche die Pflege der Baumwollenstaude erfordert, könnte diese Production bedeutend erhöht werden. In der Umgegend Baku's werden sehr kleine Anpflanzungen der langfaserigen Baumwollenstaude aus amerikanischem Samen angetroffen, welcher hier gut gedeiht. Ueberhaupt wird in den russischen Besitzungen jenseits des Kaukasus die Baumwollenstaude in ausgedehntem Maaße nur im Gouvernement Eriwan gezogen, allein die Fasern der Pflanze sind des rauhen Klima's wegen kurz und der Landtransport von dort nach Rußland ist nicht möglich. In dem weiten Thale des Kur aber, welches durch Kanäle, die aus den Zuflüssen dieses Stromes hergeleitet werden, nicht schwer zu bewässern ist, desgleichen auch an dem südlichen und südöstlichen Ufer des Caspischen Meeres könnte die Baumwollenstaude mit Nutzen aus amerikanischem Samen gezogen werden, nur muß zur Sonderung der Hülle von den Fasern überall die in Amerika gebräuchliche Maschine benutzt werden, welcher vornehmlich die dortige Baumwollen-Production ihre weit vorgeschrittene Entwickelung verdankt. Ob man an diesen Orten Indigo mit Vortheil gewinnen kann, ist nicht bekannt, jetzt werden Versuche deshalb angestellt. Safran wird gegenwärtig ebenfalls zu den Producten des Bakinschen Kreises gerechnet und Reiß ist das Urerzeugniß des ganzen südlichen Gestades des Caspischen Meeres.

Um aber die Gaben der reichen Natur der Ufergegenden des Caspischen Meeres gesichert nutzbar machen zu können, ist vor Allem nothwendig, dort eine geregelte Ordnung herzustellen und eine gut organisirte Verwaltung einzurichten, leider aber sind diese Orte von Muselmännern bewohnt, welche der europäischen Civilisation wenig zugänglich und den Christen feindlich gesinnt sind. Mahomet dienen auch alle Völkerschaften, die im Norden des Himalaya-Gebirges wohnen, mit denen Rußland in ununterbrochenem Verkehr steht und dieser Umstand muß als Haupthinderniß einer größeren Entwickelung dieses Verkehrs angesehen werden. Wenn alle Bewohner Indiens muselmännischen Glaubens wären, so würde die Macht der englischen Compagnie wol kaum ohne große Opfer zu erhalten gewesen sein. Jetzt ist nur ein Theil der Bewohner Indiens und alle Afghanen Anhänger Mahomets, und ebendies sind die unruhigsten und widerspenstigsten.

Der Besitz des Bassins des Caspischen Meeres könnte Rußland veranlassen in das Innere Asiens einzudringen, wenn die Möglichkeit, an welche Viele bis jetzt noch glauben, vorauszusehen wäre, den Lauf des Amu-Darja ins Caspische Meer zu leiten. Jedoch ist dieses Project aus folgenden Gründen nicht praktisch: 1) die Entfernung von Chiwa bis zum Caspischen Meere ist zweimal so groß wie die bis zum Aral-See. 2) Auf der letzten Strecke fließt der Strom über Lehmboden, während von der Seite des Caspischen Meeres Triebsand vorliegt; die Unmöglichkeit diesen Sand fruchtbar zu machen, veranlaßte die Besitzer von Chiwa vor mehr als 300 Jahren den westlichen Arm des Stromes abzudämmen und dessen Wasser in den Aral-See zu leiten, jetzt giebt es schon an den Ufern dieses Flusses ziemlich bedeutende Ansiedelungen; 4) die östliche Abdämmung ist schon mehrmals ausgespült worden und das Wasser kehrte in sein altes Bett zurück, welches übrigens so sehr versandet ist, daß das Wasser die umliegende Steppe überschwemmte und im Sande versiechte. 5) Der Amu ist bei seinem Fall in den Aral-See nicht tiefer als 1½ bis 2 Fuß, folglich würde, wenn es auch gelänge, seine Wasser bis zum Caspischen Meere zu leiten, das Ende dieses Stromes doch niemals einen schiffbaren Weg darbieten. Jetzt ist der Amu-Darja oberhalb bis Balcha auf einer Distanz von mehr als 1000 Werst schiffbar. Den Syr-Darja aber kann man mit großen Fahrzeugen bis Taschkent befahren, mit kleinen bis zur Höhe von Kokan. Wenn man auf diesen Flüssen eine Dampfschiffahrt einrichtet, so kann man leicht auf denselben Waaren befördern, doch hat man einmal zur Zeit noch nicht Steinkohlen in der Nähe dieser Flüsse entdeckt und Wald, außer Gebüsch, ist ebenfalls nicht vorhanden; sodann aber fallen beide Flüsse in den Aral-See, von welchem bis zu den Grenzen Rußlands die Karavanen immer noch einen ganzen Monat brauchen. Daher ist von einer Schifffahrt auf den genannten Flüssen ein wesentlicher Nutzen nicht zu erwarten, und wird, so lange eine Verringerung der Transportkosten nach Chiwa, Buchara, Kokan nicht ermöglicht worden, der Handels-Verkehr mit diesen Besitzungen immer unbedeutend bleiben, obgleich dieselben besonders bei einer besseren inneren Organisation, mit Rußland viele Gegenstände austauschen könnten. Allein Rußland vermag die gegenwärtig dort herrschende Barbarei nicht umzugestalten, ohne diese Staaten — welche übrigens 4,000,000 fanatischer Muselmänner in sich fassen — zu unterwerfen. Würden die dazu erforderlichen Opfer Ersatz finden? Kann es gerathen sein ein Heer und Geldopfer daran zu setzen, um Einzelnen den Absatz russischer Fabrikate dahin zu erleichtern und von dort etwas mehr Baumwolle und Seide auszuführen, als die

Entdeckung reicher Goldlager in den Kokanschen Gebirgen könnte eine zeitweilige Inbesitznahme dieser Gegend rechtfertigen.

Zum Schluß werfen wir noch einen Blick auf den Verkehr Rußlands mit China. Die westlichen Theile dieses Staates, d. h. das chinesische Turkestan, können europäische Waaren nur aus Rußland erhalten; jedoch ist der nördliche Theil dieser Provinz, Tschugutschak und Kuldscha, welcher bisweilen von Russischen Karavanen besucht wird, leider sehr wenig bevölkert, die menschenreichen und wohlhabenden Bezirke aber, wie: Aksa, Jarkend und Kaschgar sind den Europäern nicht geöffnet. Wegen des weiten und schwierigen Transports der Waaren kann man kaum auf einen bedeutenden Absatz russischer Fabrikate in jenen Gegenden rechnen, doch ist es allerdings Pflicht der Regierung, den Industriellen alle Wege zu öffnen, selbstverständlich, wenn die zur Erreichung des Zieles erforderlichen Anstrengungen auch mit dem erwarteten Nutzen in dem rechten Verhältnisse stehen. Leider sind die Bewohner dieser Bezirke Muselmänner und daher den Christen nicht geneigt.

Vor Kurzem begann ein Theil des in Kiächta mit Ost-China betriebenen Handels sich nach Tschugutschak und Kuldscha hinzuziehen. Allein hiervon ist schwerlich eine bedeutende Ermäßigung des Theepreises zu erwarten, denn die Entfernung, welche die Waare auf dem neuen Wege zurückzulegen hat, wird um gar nichts verkürzt. Der ganze Unterschied besteht nur darin, daß der Thee künftig durch chinesische Besitzungen gehen wird, während er bis jetzt durch das östliche Sibirien befördert wurde; die Möglichkeit aber, die Waaren von Semipalatinsk bis Tjaren herunterzuflößen würde sie kaum viel billiger stellen.

Am meisten würden die Russen der chinesischen Bevölkerung näher gebracht werden durch Verlegung des jetzt in Kiächta betriebenen Handels um 1285 Werst weiter nach Kalgan, an die Grenze zwischen der Mongolischen Steppe und China. Dort würde die russische Kaufmannschaft, in unmittelbare Beziehung zu den chinesischen Consumenten tretend, sich nicht, wie in Kiächta, in den Händen einer geringen Anzahl Monopolisten befinden und könnte unbehindert Handel treiben mit den Bewohnern der mongolischen Steppe, einem Volke, das sanft ist und gern Ausländer aufnimmt.

Uebrigens ist es sehr zweifelhaft, ob der Landhandel mit China sich noch lange in gegenwärtiger Ausdehnung erhalten wird. In Folge des weiten Transports kommt der Thee den russischen Consumenten so theuer, daß sie auf jedes Pfund nicht weniger als 60 Kop. mehr zahlen, als er ihnen auf dem Seewege kosten würde. Durchschnittlich wurden in den letzten Jahren in Kiächta eingeführt 9 bis 10 Millionen Pfund Thee, folglich haben die russischen Consumenten alljährlich eine Steuer von 6 Mill. R. zu Gunsten der Fabrikanten und Sibirischen Fuhrleute zu tragen. Letztere büßen allerdings einen großen Theil ihres Erwerbes ein, wenn der Handel an der West-Grenze Chinas über den Kiächtaschen die Oberhand gewinnt; allein seitdem den Kaufleuten die Erlaubniß ertheilt worden ist, Gold und Silber zu geben für eine Summe, die dem 3. Theile der von ihnen gelieferten Manufactur-Erzeugnisse und der Hälfte der ausgeführten Rauchwaaren gleichkommt könnte der Absatz der russischen Fabrikate in China so fühlbar abnehmen, daß das von den Consumenten zu Gunsten der Producenten geforderte Opfer sich ganz unverhältnißmäßig zu dem von letzteren erzielten Gewinn herausstellen möchte.

Es kann endlich auch nicht übersehen werden, daß die heimliche Einfuhr von Thee über die westliche Landgrenze eine so außerordentliche Ausdehnung erreicht hat, daß, wenn es nicht gelingen sollte, diesem Schmuggel-Handel zu steuern, die Regierung sich vielleicht gezwungen sehen wird, die Einfuhr von Thee über die europäischen Zollämter zu gestatten. Damit ist aber die Concurrenz des Kiächtaschen Thees gänzlich ausgeschlossen und alsdann wird der Handel mit China wahrscheinlich sich nur auf den Verkehr der Grenzbewohner Sibiriens und Chinas und auf den Absatz von Rauchwaaren beschränken, welche die nördlichen Provinzen Chinas einzig und allein aus Rußland erhalten können. Gewiß wäre dieses Ergebniß ein sehr wenig erfreuliches, denn es ist allerdings wünschenswerth, daß die jetzt für Kiächta arbeitenden Fabriken den Absatz ihrer Erzeugnisse dorthin sich erhalten, wenigstens so lange noch nicht alle die Hindernisse beseitigt worden sind, welche zur Zeit noch die Entwickelung der Industrie Rußlands hindern ohne durch die natürliche Lage des Landes bedingt zu sein. Alsdann aber werden unsere Fabriken billiger arbeiten können und im Stande sein sich auf anderem Wege für den Verlust des Kiächtaschen Marktes zu entschädigen.

Noch wichtiger ist der Umstand, daß die zwischen Kiächta und Nishni-Nowgorod gehenden Karawanen hauptsächlich die Verbindung zwischen dem europäischen Rußland und Sibirien unterhalten, und daß diesen Verkehr auf andere Weise zu unterhalten sehr schwer werden möchte. (L. G. Z.)

Miscellen.

Ein Blumen-Bouquet aus dem Garten eines Elberfelder Bürgers wurde am 21. d. M. der Redaction der dortigen Zeitung als Kuriosität übersandt. Es befanden sich in diesem Bouquet lauter zum zweitenmale in diesem Jahre im Freien gewachsene Blumen, darunter fast ein Dutzend Rosen, einige völlig erschossen, andere als mehr oder weniger entwickelte Knospen, an Farbe nur nicht so dunkel, wie sie an denen im Sommer zu sein pflegt; dagegen hatten die Spätlinge fast keinen Geruch. Außerdem befanden sich in dem Bouquet, in demselben Garten gepflückt, Stockviolen, einfache Levkojen in grüner Farbe, Jelängerjelieber, Löwenzahn und Goldlack; die Stockviolen besaßen einen lebhaften Geruch und waren in Allem denen der heißen Jahreszeit gleich. Zu gleicher Zeit wurden in demselben Garten dicke Bohnen in der Blüthe und in einem angrenzenden Garten reife Himbeeren gefunden; gewiß Alles Seltenheit, wenige Tage vor dem Christfeste! (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 150. Montag, d. 23. December 1857.

Ein Schachspieler Kongreß. In New-York tagt gegenwärtig ein großer Kongreß aller amerikanischen Schach-Notabilitäten. Als die vorzüglichsten Spieler werden erwähnt: Paul Morphy, genannt der junge Philidor, der erst 22 Jahre alt ist und bereits in seinem dreizehnten Jahre den berühmten Löwenthal in New-Orleans schlug und Louis Paulsen aus Lippe-Detmold. Paulsen spielte in dem New-Yorker Tournier vier Partieen aus dem Gedächtniß, ohne eine davon zu verlieren. Die beiden Genannten schlugen alle ihre Gegner, doch ist noch nicht bekannt, welcher von Beiden den Andern schlug. Bei einem Banquet, das der Schach-Kongreß am 17. October gab, ward unter mehreren Toasten von Hrn. Fiske, dem Secretair des Kongresses, auch ein Toast ausgebracht, der für das Berliner Schach sehr schmeichelhaft ist. „Gentlemen", äußerte sich Herr Fiske, „während wir mit Stolz und Freude die Fortschritte des Schachs in Amerika verfolgen, dürfen wir nicht die großen Männer, Lebende und Todte vergessen, welche uns den Weg zu dem königl. Spiele geebnet haben. Vor Allem ziemt es uns dabei, Deutschlands zu gedenken, das seit länger als 20 Jahren mehr als jede andere Nation für das Schach gethan hat. Von der berühmten berliner Schule, wie von einem Centrum, verbreitete sich eine neue glänzende Methode bis an die äußersten Grenzen der Erde. Viele jener ausgezeichneten Männer, die in der preußischen Hauptstadt lebten und die Decade von 1837 zu 1847 zu einer unvergeßlichen Epoche in den Annalen des Schachs machten, sind bereits nicht mehr. Bilguer, der junge und vielversprechende Genius, Haustein, der solide Spieler, und Bledow, der Freund der Schach-Literatur, sind bereits Dahingeschiedene. Doch unter den noch Lebenden ist Einer, dessen Name einen Wiederhall in dem Herzen jedes Schachfreundes finden wird, ein eben so unbesiegbarer Spieler, als tiefer Schriftsteller, dessen Arbeiten auf dem Felde der Schachliteratur zu den glänzendsten des neunzehnten Jahrhunderts gehören. Wohin immer seine diplomatischen Pflichten ihn riefen, sei es nach Wien, Stockholm, Brüssel oder Haag — seine Gegenwart diente stets zur Belebung der Schachgesellschaft. Die Blätter der „Deutschen Schachzeitung", so wie seine übrigen Werke, bezeugen die Tiefe seiner Untersuchungen und die Sicherheit seiner Kenntnisse. Seine Name wird bereits vor Ihrem Geiste stehen, ehe er meine Lippen überschritten hat. Gentlemen, ich ersuche Sie, mit mir auf die Gesundheit des gelehrten und unermüdlichen Schriftstellers, des meisterhaften und klassischen Spielers, des Herrn von Heydebrandt und der Lasa, Ihre Gläser zu leeren." (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Barons G. von Pahlen Sohn Wilhelm Gotthard Friedrich; des Knochenhauermeisters J. F. Klein Sohn Andreas Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gerbermeister Heinrich Johann Tomson mit Elisabeth Titow, griech. Confess.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannswittwe Beate Marie Borck, geb. Andreßen, 76 Jahr alt; der Schneidergeselle Peter Bergfeld, gegen 40 Jahr alt; das Fräulein Henriette Baumgarten, 75 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: die Wittwe Catharine Martin, 41 Jahr alt.

Am 25. December, als am ersten Weihnachtsfeiertage, Mittags (nicht 12 sondern) 1 Uhr deutscher Gottesdienst in der St. Marien Kirche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 230. Dorpat, am 23. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1858 bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 9., 10. u. 11. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sen-

stige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 23. December 1857.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ernst Bursche, Adolph Biedermann, Ant. Jürgensohn, Felician Dittrich, Sam. Dittrich, Joh. Kentmann, Hugo Plohmann und Adam Strauß, med. Emil Schulz und Arist. Juferoff, jur. Joh. Stegmann, cam. Iwan Neschetkin, Wahan Askarianz, Friedr. Ragotzki und Alex. Baron Rosen, oec. Casimir Czerniewski, pharm. Joh. Mattieson und Ant. Krusmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. December 1857.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 2000 neuen Nummerstäben und 6000 Blechtäfelchen mit erhabenen ausgeschlagenen Nummern zur Bezeichnung der im freien Lande im botanischen Garten cultivirten Pflanzen, veranschlagt auf 300 R. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Decbr. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. Jan. k. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. December 1857.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Es werden Diejenigen, welche den Bau eines hölzernen Schuppens zur Aufstellung einer Waage bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 294 Rbl. 85 Kop. Silb. so wie die Anfertigung und Lieferung der bei dieser Anstalt erforderlichen Tischler-, Böttcher- und Klempnerarbeiten, als Schränke, Tische, Bänke, Fensterladen, Kasten, Gefäße von Eichenholz, Rinnen und Abfallröhren, zusammen veranschlagt auf 234 R. 31 Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 24. December d. J. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden. Dorpat, am 11. December 1857. 1*

Director Jessen.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 195 a auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland Schuhmachermeisters Daniel Müller gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag des Vormundes der unmündigen Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflichhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1858 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlaut-

baren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, am 21. November 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 144.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Arrendator Johann Teppan mittelst des mit den Erben des weil. Koch Busch am 13. Mai 1857 abgeschlossenen und am 29. Juni 1857 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 167 s auf Universitätsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3600 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. October 1858 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Arrendator Johann Teppan nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 144.)

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1858 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert: zum Torge am 28. und zum Peretorge am 31. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 21. Dec. 1857.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum 25. d. M. wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach St. Petersburg gesucht. Zu erfragen bei L. W. Hennings on, Kaufhof Nr. 2. 1

Bei einem russischen Lehrer an einer Kronsanstalt können Pensionaire und Pensionairinnen für ein billiges Honorar untergebracht werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Zwei Knaben können als Pensionaire in einer anständigen Familie im nächsten Semester aufgenommen werden. Die Zeitungs-Expedition sagt das Nähere darüber. 3*

Eingedenk der freundlichen Aufnahme, die mir im Kriegsjahre 1854, als ich Reval verlassen mußte, hier zu Theil wurde, erlaube ich mir dem hohen Adel und hochverehrten Publicum die vorläufige ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Januar mit meinem wohlassortirten Waarenlager Dorpat besuchen, und meinen Stand in der Bel-Etage, im Hause des Herrn Luchsinger nehmen werde.

Mein Lager ist zu diesem Zwecke ganz neu assortirt und zwar von Gegenständen die ich selbst im Auslande gewählt; namentlich mache ich der geehrten Damenwelt auf meine ausländischen fertigen Talmas zum Frühjahr aufmerksam, ferner Mantillen in Glace, Moire-Antique und Atlas, weiße Caschemir-Mantillen, Spitzentücher, Kragen und Aermeln in Musselin und Tüll, feine Bänder, Blumen, Sonnenschirme in großer Auswahl, Strohhüte, garnirt und ungarnirt, pariser Nippsachen, feine Tischlerarbeiten, Eisen-Oxydsachen, Lederwaaren, Herren- und Damen-Necessaires, Mappen, Perlmutter-Mosaik-Arbeiten, französische Parfüms, Handschuhe, fertige Herren-Paletots, Morgenröcke, Wäsche und vieles andere Nützliche. 3

Reval, im December 1857.

M. Stahlberg.

A. G. Brosse aus Reval, Haus Bokownew in der Bel-Etage. empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein auf's Beste assortirtes Manufactur-Waarenlager, besonders in Buldanen, inländischer und ausländischer Leinwand. 4

Cirque de Charles Hinné.

Mittwoch den 25. December 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Graue Hasenfelle kauft Hutmachermeister J. Frohriep (wohnhaft am Sommer-Fischmarkt).

Roggen und Hafer kauft
C. F. Silsky. 2

Frische Smyrnaer Feigen, Wallnüsse, große Sultan-Datteln, frische und getrocknete Kastanien, so wie vorzügliche Moutarde in Töpfen und holländ. Sardellen in Gläsern erhielt soeben und empfiehlt
Fr. A. Timm. 1

Ein Deichselschlitten ist zu verkaufen; — das Nähere im Hause der Credit-Societät bei dem Calefactor Auder.

Im Zimmer schwebende **Gummi-Luftballons** empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** H. Müller.

Mein assortirtes Spielzeuglager habe eröffnet und empfing ferner, von vorzüglicher Auswahl, frische Marmeladen und Pastelade, Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aepfel und Melonenschaalen, Pflaumen, Sultan-Datteln, feines Confect in Schachteln, große Nüsse, alle Sorten Kiewscher Säfte, Pfefferkuchen, farbige Wachslichte und Wachsstöcke, kleine Stearinlichte, Gold- und Silberschaum, Bilder, Goldborten, bunte Papiere, wie auch feinstes Conditormehl. 1*
F. Sieckell.

Gut gerupfte Gänsefedern, wie auch fertige Kissen, werden gekauft im Hotel St. Petersburg. 1

Frische Cath.-Pflaumen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Amerikanische und Wologdasche Nüsse, so wie verschiedenes St. Petersburger Backwerk und Citronen empfiehlt Fr. A. Timm. 1*

Blühende Hyacinthen, Tulpen und Maiblümchen sind zu haben beim **Gärtner Becker.** 5*

Eine Wohnung von 2 Zimmern und einen Speicher vermiethet Kemmerer. 2*

Im früher Peterson- jetzt Michelsonschen Hause an der Carlowa-Straße ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dimitt. Kronsapotheker A. Wieghorst.	1
J. Kahn aus Riga.	1
C. Aug. Lecht, Schneidergesell.	2
J. J. Lehmann, Schuhmachergesell.	3
Carl Neebe aus Riga.	3

Bei C. J. Karow, Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Walter, Gen.-Super. Dr. Ferd., Livländische Landtagspredigt, am 19. November 1857 in der St. Jacobi-Kirche in Riga gehalten.
Preis 20 Kop. S.

Engelhardt, M. v., Die vergebende Liebe. Predigt gehalten am 22. Sonntage nach Trinitatis in der Universitäts-Kirche.
Preis 15 Kop. S.

Petersburger Kalender f. d. Jahr 1858.
Preis mit Papier durchschossen 95 Kop. S.

So eben wurde im Druck vollendet und ist in allen Buchhandlungen, in Dorpat bei Th. Hoppe, vorräthig:

Huhn, A. F., Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 1. bis 5. Lieferung (Schluß: im Ganzen 86 Predigten).
geh. à Lieferung 80 Kop S.

Bei C. J. Karow, Universitäts-Buchhändler, traf soeben ein:

Anna,
von Minna von Mädler, geb. Witte.
Preis 1 Rubel 20 Kop.

In der Buchhandlung von Th. Hoppe traf so eben ein:

Anna. Ein livländisches Lebensbild. Gedicht von Minna von Mädler, geb. Witte.
geh. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Wegen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste Zeitung am
Sonnabend den 28. December.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Sonnabend 28. December 1857.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Walachei. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Ostindien. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Laut des Censur-Reglements vom J. 1828 war die Erlaubniß zur Herausgabe neuer Journale und sonstiger periodischer Schriften im Fache der Literatur, Wissenschaft und Kunst dem Ermessen der Ober-Censur-Verwaltung anheimgestellt. Den Regierungsbehörden war überlassen periodische Schriften dieser Art im Einvernehmen mit dem Minister der Volksaufklärung herauszugeben. Die Erlaubniß zur Herausgabe von Journalen und Zeitungen politischen Inhalts, gleichviel wer der Unternehmer war, ertheilte der Minister der Volksaufklärung mit Allerhöchster durch das Minister-Comité eingeholter Genehmigung. Im J. 1832 erfolgte ein Allerhöchster Befehl keinerlei neue Journale ohne besondere Allerhöchste, Bewilligung zu gestatten. Auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministeriums der Volksaufklärung hat der Kaiser am 9. Novbr. d. J. Allerhöchst geruht zu befehlen: der Ober-Censur-Verwaltung wie früher, das Recht einzuräumen, periodische Publicationen im Fache der Literatur, Wissenschaft und Kunst zu gestatten, ausgenommen solche, welche vermöge der Wichtigkeit ihres Inhalts, oder aus irgend sonst welchen besonderen Rücksichten die Allerhöchste Genehmigung erheischen; für die Erlaubniß periodischer Schriften politischen Inhalts aber die Allerhöchste Bewilligung durch das Minister-Comité einzuholen.

(Sen.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. December. Die Sitzung des Staatsrathes, welche heute unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerieen vor sich gehen und, über die Abschaffung des Gesetzes von 1807 verhandeln sollte, mußte wegen eines plötzlichen leichten Unwohlseins des Kaisers in der letzten Stunde abgesagt werden.

Außer der Duellwuth grassirt in der französischen Armee die Selbstmord-Manie in solchem Grade, daß das Kriegs-Ministerium sich bewogen fand, einen Obersten öffentlich zu beloben, welcher den Selbstmord als eine That der Feigheit gebrandmarkt hat. — Auf dem Lagerplatze bei Chalons sind 300 Arbeiter beschäftigt, welche jetzt große Wasserbehälter bauen, da das Lager für das nächste Jahr auf 50,000 Mann eingerichtet wird. Im verwichenen Sommer litten die Truppen Mangel an Wasser; jetzt jedoch hat ein Landmann, Gautbereau, eine Quelle aufgefunden, die so reichlich fließt, daß sie für das Lager und die ganze Umgegend ein wahrer Segen ist.

Paris, 31. Dec. Die kriegerischen Lorbeeren der Krim-Campagne; die Reise nach Osborne und das Rendez-vous in Stuttgart, „diese berühmte Zusammenkunft"; die Erfolge der Wahlen vom 21. Juni und die Siege über die letzten feindlichen Kabylenstämme; die Vollendung der Bauten, die das Louvre und die Tuilerien verbinden, wie die grandiösen Bauwerke überhaupt, welche die ganze Physiognomie der Hauptstadt verändern; der Umstand endlich, daß Frankreich von der großen Geldkrisis verhältnißmäßig unberührt geblieben ist: — das sind die Hauptpunkte der Rundschau, die der „Constitutionnel" mit glänzenden Farben als Sylvester-Betrachtung entworfen hat, um das Glück des heutigen Frankreichs zu schildern, „das Gott beschützt und Napoleon III. leitet." (Z.)

Paris, 2. Januar. Das neue Jahr, dessen Sonne noch kein Pariser gesehen hat, da sie sich sehr konsequent hinter winterlichen Nebeln birgt, ist natürlich mit offiziellem Gepränge und feierlichem Empfange begrüßt worden; es hat eine Fülle von Decorationen für Verdienste zu Land und See gebracht und im Uebrigen die französische Presse, die fast ohne Ausnahme mehrfach verwarnt ist und das Damoklesschwert der Suspension über sich sieht, mit bitterer Enttäuschung erfüllt, denn man hoffte allgemein auf eine große Amnestie für die Preßsünden der vergangenen Jahre.

Bei dem Empfange des diplomatischen Corps soll der Kaiser auf die Anrede des päpstlichen Nuntius, als des Wortführers geäußert haben: „Es freut mich stets, wenn ich die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennehme; ich glaube gern, daß das begonnene Jahr wie das abgelaufene Zeuge noch größerer Befestigung der Einigkeit unter den Herrschern und der Eintracht unter den Völkern sein wird." Im Ganzen soll der Kaiser indessen den verschiedenen Gratulationen der Behörden gegenüber ziemlich wortkarg gewesen und der Empfang der einzelnen Körperschaften rasch erfolgt sein.

Gestern Nachts ging es in Paris wieder toll

her. Es war den Wirths- und Kaffeehäusern wieder gestattet, bis zum Morgen offen zu bleiben. Der Neujahrstag selbst ist fast für den ganzen männlichen Theil von Paris ein Schreckenstag. Die Concierges, die Garçons de Café und der Restaurants, die Tambours der Nationalgarde, und wie sonst die dienstbaren Geister heißen, die Frauen- und die Kinderwelt nicht zu vergessen — Alle strecken die Hände aus, um sich ihre Glückwünsche fürs neue Jahr bezahlen zu lassen. An anderen Orten ist dieses wohl auch Mode, aber der Unfug doch wohl nirgends so groß, als in der französischen Hauptstadt. (Z.)

Paris, 4. Jan. (Tel. Dep.) Die Regierung hat dem Staatsrath einen Gesetzentwurf in Bezug auf Verhaftsbefehle vorgelegt.

Der heutige „Moniteur" meldet aus Jassy vom 2ten d., daß der Divan der Moldau seine Arbeiten beendet habe, und daß die Session am genannten Tage mit einer Dankadresse an die Großmächte geschlossen worden sei. (Z.)

England.

London, 29. Dec. Lord Stratford de Redcliffe hat, wie die „Times" glaubt, mit seiner Abreise von Konstantinopel vielleicht seiner diplomatischen Laufbahn auf immer Lebewohl gesagt. Mit Hinsicht auf dieses muthmaßliche Zurücktreten desselben vom politischen Schauplatz widmet ihm nun die „Times" heute einen Leitartikel, in welchem sie denselben Staatsmann, den sie oft aufs schärfste angegriffen, mit Lobpreisungen überschüttet. Er und Lord Palmerston sind, nach der heutigen Ansicht der „Times", die beiden Staatsmänner, welche England in der hohen Politik seit vielen Jahren, dem übrigen Europa gegenüber, aufs großartigste vertreten haben.

Ueber den Brand des Transportschiffes „Sarah Sandes" und die wunderbare Rettung der Mannschaft erfährt man durch die neueste indische Post endlich Genaueres. Dieses Fahrzeug, ein Schraubendampfer von 2000 Tonnen, war mit 352 Mann, mehreren Frauen und Kindern auf dem Wege nach Indien. Die Fahrt ging anfangs glücklich von statten; aber am 11ten November, als das Fahrzeug noch ungefähr 400 englische Meilen von Mauritius war, machte man die entsetzliche Entdeckung, daß die Ladung im untern Raume des Hinterdecks in Brand gerathen sei. Der Wind wehte scharf, und der Capitain ließ sofort die Maschine einhalten und beorderte die Mannschaft, dem Feuer Einhalt zu thun. Aber obgleich Jeder gehorchte, als stände er auf der Parade, hatte das Feuer doch schon zu sehr um sich gegriffen, als daß man es rasch hätte bemeistern können. Kaum, daß man sich, des dichten Qualmes wegen, mehr ins Zwischendeck hinabwagen konnte, und doch war es vor Allem nöthig, das Pulver über Bord zu retten. Einige Freiwillige unterzogen sich der Aufgabe mit Gefahr ihres Lebens. Sie wurden zwar halb besinnungslos wieder aufs Deck gezogen, aber es war ihnen doch gelungen, alle Pulverfässer bis auf 2 oder 3 über Bord zu werfen, und damit war wenigstens die Gefahr einer verderblichen Explosion beseitigt. Mittlerweile griff das Feuer, vom starken Winde angefacht, immer weiter um sich; es schlug durchs Oberdeck und züngelte an der Takelage empor; die Kabinen brannten lichterloh; oben auf dem Deck stand die Mannschaft in Reih' und Glied, um die nöthigen Weisungen zu empfangen und die Boote flott zu machen, was ohne Unfall geschah, und auf denen einstweilen Weiber und Kinder fortgeschafft wurden. Da plötzlich krachten die paar zurückgelassenen Pulverfässer in der Tiefe des Fahrzeuges und schlugen einen Theil der Schiffswand ein. Durch das Leck strömte das Wasser mit Gewalt und drohte das Schiff zu versenken, aber gerade dieses Leck scheint das Fahrzeug vom Untergange gerettet zu haben. Vor der einströmenden See zog sich das Feuer zurück, und am andern Morgen war es, zur unsäglichen Freude der Mannschaft, gänzlich erloschen. Es hatte sechszehn volle Stunden gedauert, und das ganze Hintertheil war wie eine Nußschale ausgebrannt. Jetzt rief man die Boote zurück, und machte sich an die Pumpen, denn das Wasser stieg rasch im Schiffsraume, und die Gefahr des Ertrinkens war nicht minder drohend als die eben überstandene des Verbrennens. Volle 36 Stunden arbeitete die ganze Mannschaft unausgesetzt, um den Dampfer flott zu erhalten; endlich gelang es, das Leck zu verstopfen, und 8 Tage später landeten die Geretteten in Mauritius, von wo sie ein anderes Schiff nach Kalkutta führen wird. Der Capitain (Castle ist sein Name) soll sich während der ganzen Katastrophe mit großer Umsicht und Geistesgegenwart benommen haben. Das Schiff selbst war genügend versichert. (Z.)

London, 31. Dec. Die „Times" nimmt an, daß die Walker'sche Invasion selbst in den Vereinigten Staaten und einem großen und dem nicht am wenigsten achtbaren Theil der Nation verdammt werde (wie man in der That aus mehreren amerikanischen Blättern sieht) und sie erinnert daran, daß Präsident Buchanan in seiner Botschaft einige starke Worte gegen das Unternehmen fallen ließ. „Aber," fügt sie hinzu, „Walker's Pläne und Anstalten waren seit Jahresfrist öffentliches Geheimniß, und kein Finger regte sich gegen ihn. Erst, nachdem er seine Landung in Nicaragua glücklich bewerkstelligt hat, donnert ihm der Präsident einige machtlose Scheltworte nach; die Kriegsschiffe, die ihn auffangen sollten, benahmen sich gegen ihn ungefähr eben so streng und muthig, wie die Nachtwächter der guten alten Zeit gegen einen Haufen hyperfideler Gentlemen. Was auch immer — sagt die „Times" — die constitutionsgemäße Stellung der Bundes-Behörde sein mag, so bleibt es doch eitel Affectation, zu sagen, daß es ihr an Mitteln gefehlt habe, diesen Skandal zu verhindern, der zu frischem Blutvergießen und neuer Verwirrung führen muß. Es ist eben klar, daß es ein unpopulärer Akt gewesen wäre, den Abenteurer aufzuhalten, und vor dieser Unpopularität haben sich die Amerikaner, hoch und niedrig, allesammt gefürchtet. Wir sind jedoch nicht ohne Hoffnung, daß diesen Mann und seine Spießgesellen eine schnelle Katastrophe ereilen wird. Obgleich man aus New-Orleans schreibt, daß Henningsen dem Walker mit 1000 Mann folgen sollte, so wird man doch wahrscheinlich solche Zuzüge nicht mehr passiren lassen.

Die britischen Schiffe sind auf der Hut, und die Amerikaner werden gleiche Entschlossenheit zeigen, wenn sie sich von der öffentlichen Meinung an Ort und Stelle unterstützt sehen. Und wenn Walker, Henningsen, Anderson und die Uebrigen diesmal als Seeräuber und Mörder behandelt werden, so wird die Welt wenig Ursache haben, eine Thräne des Mitleids zu vergießen. Die „Morning Post" spricht keine so bestimmte Erwartung einer englisch-amerikanischen Polizeimaßregel gegen Walker aus, sondern ist erst beim Wünschen. „Die rechte Art", sagt sie, „mit Walker umzuspringen, wäre, ihn als Piraten zu behandeln, und zu diesem Zweck das britische und amerikanische Geschwader zu beordern, überall in Central-Amerika auf ihn zu fahnden und ihn nach seiner Heimath zurückzuschiffen, damit er nach irgend einem auf seinen Fall anwendbaren Gesetz gerichtet werde. Wenn Nicaragua um fremdländische Hilfe bitten sollte, so sehen wir es nicht ein, auf welchen Grund hin man sie verweigern könnte."

„Daily News" erblickt in der Rückkehr des Baron Brunnow auf den Gesandtschaftsposten in London den sichern Beweis dafür, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England wiederhergestellt sind. Der Gegensatz der britischen und russischen Interessen in Asien habe durchaus nicht jene Naturnothwendigkeit, wie man häufig annehme; im Gegentheile könnten beide Reiche friedlich und freundschaftlich nebeneinander hergehen und in manchen Punkten einander gute Dienste leisten. Zu dieser Einsicht sei man in St. Petersburg und London gelangt. Der Herrscher in den Tuilerien werde diese Annäherung vielleicht nicht allzu gern sehen, aber nichts habe mehr als seine Bewerbung um Rußlands Freundschaft beigetragen, jene Restauration herbeizuführen. (Z.)

Frühlingswetter und Seebad um Weihnachten. Im Norden Englands, wie im Süden, war die Witterung während der Weihnachtstage gar wunderbar milde. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, solche Frühlingstage im December gesehen zu haben. An den rauhen Küsten von Northumberland standen die Ginsterbüsche in voller Blüthenpracht, während Gänseblümchen und Primeln ihre Köpfchen aus dem Erdreich hervorsteckten. In Devonshire, einem der mildesten Theile des Südens, wimmelte es am Festtage von Badenden am Strande. Alles freut sich des sonnigen Wetters; nur der Kohlenhandel leidet darunter, und über 200 Schiffe liegen jetzt müßig im Tyne, die um diese Zeit gewöhnlich längst nach London unterwegs sind.

Aus Dublin geht uns die achte Jahresansprache der „Priester-Schutz-Gesellschaft" zu, welche Römischen Priestern, die zur protestantischen Kirche übertreten, Schutz und Beistand zu leisten und die evangelischen Wahrheiten zu verbreiten bestimmt ist. Die diesmalige Ansprache mahnt mit glühenden Worten zur Stärkung des religiösen Lebens innerhalb der protestantischen Kirche und zur Mission für Indien. (N. Pr. Z.)

London, 2. Januar. Am Sylvester-Abend war die königliche Familie in Schloß Windsor versammelt. Am Neujahrstag fand die übliche Vertheilung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken an 600 Arme aus den Kirchspielen Windsor und Clewar statt. — Die „Times", welche ihre Glossen darüber gemacht hatte, daß die Trauung der Prinzeß Royal in der kleinen, engen Kapelle des St. James-Palastes und nicht in der Westminster-Abtei stattfinden solle, rechtfertigt nun die Wahl der Kapelle: Eine königliche Vermählung in vollem Staate in der Abtei, bemerkt das Blatt, hätte eine Mehrausgabe von 60,000 bis 70,000 Pfd. erheischt, und es sei anerkennenswerth, daß der Hof die Rücksichten der Sparsamkeit ins Auge gefaßt habe. (N. Pr. Z.)

Seit dem Austritt Lord Harrowby's aus dem Kabinet trägt sich die Oppositionspresse mit Gerüchten von Ministerwechseln. Es ist jedoch schwer zu beurtheilen, wie weit diese Lagen auf poetischer oder materieller Wahrheit beruhen. Gewiß ist nur, daß Lord Clanricarde's Aufnahme in das Kabinet viel Aufsehen macht, und die Voraussetzung, daß der neue Kollege selbst manchen Kabinets-Mitgliedern unwillkommen sein dürfte, giebt vielleicht zu jenen Combinationen Anlaß. Die „Morning Chronicle" zum Beispiel sagt: „Lord Panmure's Ausscheiden soll nahe bevorstehen. Lord Palmerston sucht neue Kraft zu gewinnen, indem er Herrn Sidney Herbert einen Posten in der Regierung anbietet, und Herr Sidney Herbert soll sich durchaus nicht spröde zeigen. Ein allnächtlicher Monolog des ehrwürdigen und witzigen Premiers selbst würde nicht mehr als Antwort des Ministeriums auf die scharfen Debatten genügen, deren Ausbruch man im Beginn der Session anfangs Februar voraussieht. Der Beistand eines so gebildeten und schlagfertigen Redners, wie Herr Sidney Herbert, wird daher in diesem Augenblick parlamentarischer Verlegenheit von großem Werthe sein." Der „Morning Herald" erwähnt eines andern Gerüchts, wonach Lord John Russell Eröffnungen bezüglich des projektirten indischen Staatssekretariats erhalten haben soll. Lord John, dessen Bescheidenheit bekannt sei, werde sich nicht lange bitten lassen, die Wiedergeburt Indiens zu unternehmen. (Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 2. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen gestern am Neujahrstage Vormittag im königlichen Schlosse zu Charlottenburg die Gratulation der zum Besuch anwesenden Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin königl. Hoheit, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses königl. Hoheiten, wohnten dann mit Höchstdenselben dem in der Schloß-Kapelle vom Ober-Hofprediger Dr. Strauß gehaltenen Gottesdienste bei, nahmen nach demselben die Glückwünsche des königlichen Hofes an und geruhten auch noch die Gratulation der, dem alten Herkommen gemäß erschienenen Deputation der Salzwerker Brüderschaft zu Halle entgegenzunehmen. Demnächst machten Se. Majestät der König mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst einen Spaziergang und fuhren dann in Begleitung Ihrer Majestät der Königin spazieren. (Z.)

Italien.

Neapel, 23. December. Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben: Die Verheerungen, die das Erdbeben angerichtet hat, sind, wie man jetzt erfährt, noch viel fürchterlicher, als man bis gestern noch geglaubt hatte. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist ungeheuer, man schätzt sie auf 20,000. In der Stadt Polla, wo man die Zahl der Todten anfänglich auf 300 angegeben hatte, waren beim Abgange der letzten Nachrichten allein 2000 Leichname ausgegraben worden. (Z.)

Neapel, 24. December. Man schreibt der A. A. Z.: Officielle Berichte fahren fort die schauderhaften Wirkungen des Erdbebens aufzuzählen. Sie sind herzzerreißend. Die Ortschaft Polla allein zählt mehr als 2000 Todte. In Valle Diana beläuft sich deren Anzahl auf nahe bei 2600, und aus den Trümmern des Dorfes Castelsano sind zur Zeit mehr als 400 Leichen hervorgezogen worden. Die Sichel des Todes hat gleich der Sichel des Schnitters im reifen Aehrenfelde gemäht. Ganze Familien haben ihren Untergang unter den Ruinen ihrer Häuser gefunden, und ganze Ortschaften bieten nur noch das grausige Bild eines verworrenen Schutthaufens dar. Man schlägt die Zahl aller Todten auf 10,000 an. Leider aber dürfte diese ungeheure Ziffer noch sehr wesentlich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Ein Schrei des Jammers tönt durch das ganze Land. Der König bietet alles auf, das Unglück nach Kräften zu mildern. Der Finanzminister hat die Weisung erhalten, alle Geldmittel, die nur irgend benöthigt erscheinen, zu verabfolgen. Militairzelte, eine Menge Bretter und Balken, Betten, Leinenzeug, Kleidungen, Arzneien, Brod, Mehl und sonstige Lebensbedürfnisse sind durch Dampfer nach der benachbarten Küste hingeschafft worden. Aerzte, Offiziere des Geniecorps, Civil-Ingenieure und einige Sapeur- und Marine-Compagnieen haben ebenfalls in aller nur denkbaren Eile dorthin aufbrechen müssen. Letztere zur Herrichtung provisorischer Wohnungen für so viele Tausende von Obdachlosen, während man Hospitäler zur Aufnahme der Verwundeten und Verstümmelten eingerichtet hat. Im Verhältniß zur ungeheuren Anzahl der Todten soll die Zahl derselben aber nicht sehr groß sein. Die Trümmer eines Hauses, das in einer halben Minute zusammenstürzt, lassen gewiß nur wenige Verwundungen zu. Als um so grauenvoller muß die Katastophe betrachtet werden, da sie in der Nacht eintrat und die Mehrzahl ihrer Opfer schlafend überraschte. (Nach weiteren telegraphischen Nachrichten schätzt man die Zahl der durch das Erdbeben Umgekommenen auf 30,000 Personen.) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Decbr. Ueber die Erweiterung der Stadt sagt die „Oesterreichische Zeitung": Wien hört auf eine Festung zu sein. Noch stehen die Reste der Bollwerke, welche einst ein Bollwerk der Christenheit waren gegen den verheerenden Strom muselmännischer Gewalt. Hier ist der heilige Boden, auf welchem die Mahmud's und Soliman's ihre Kraft an der Kraft der Völker zerschellt haben, welche dem Scepter der Habsburger gehorchen. Jene wilde Fluth ist längst zurückgetreten von den Ländern, welche sie einst überschwemmt hatte, und die Gefahr, welche Europa einst bedrohte, ist auf immer dahin. Die Hüter der Ostmark des Reiches sind seit jener Zeit die Hüter weit vergrößerter Gebiete geworden. Ihr Ruhm und ihre Macht sind gewachsen. Ihre Bollwerke sind weiter vorgerückt gegen jede der vier Himmelsgegenden und die Hauptstadt des Reiches selbst bedarf nicht mehr der Befestigungen gegen den äußeren Feind. Sie kann offen sein, wie der Frieden, und ihre Thore dürfen gleich dem eines Tempels unverschlossen bleiben ihren Besuchern. Noch ist kein Jahrzehnd verflossen seit den Tagen, während welcher eine kurze Verblendung die Hauptstadt dieses Reiches zu einem Kriegstheater gestaltete. Die Hoffnungen Wiens, so lange genährt, durch einen Machtspruch seines Kaisers von seinem Festungsgürtel befreit, zu einer Stadt voll Schönheit und monumentaler Pracht erhoben, in nahe Verbindung gebracht zu werden mit sich selbst, mit allen seinen einzelnen Theilen, schien auf Menschenalter dahin zu sein — falls nicht ein hoher Blick, die Vergangenheit mit einem Schleier bedeckend, siegesbewußt in die Zukunft schaute. (Z.)

Moldau und Walachei.

Bukarest, 21. December. Der Präsident des hiesigen Tribunalgerichts ist heute Mittags in seiner Kanzlei erschossen worden. Ein Grieche ist der Verüber dieser schrecklichen That. Derselbe führte nun seit 22 Jahren einen Prozeß und hat ein Gut, um denselben zu führen, zuerst verpfänden und dann verkaufen müssen. Heute erhielt er das Urtheil, das ihn an den Bettelstab bringt; er zog ein geladenes Pistol aus seiner Tasche und schoß dem Präsidenten eine Kugel durch die Brust mit den Worten: Nun ist endlich eine Gerechtigkeit hier geschehen. Der Getroffene verschied in fünf Minuten und der Thäter ließ sich ganz ruhig ergreifen — nachdem ihm ein Versuch, sich selbst zu tödten, mißlungen war. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Dec. Die Aussöhnung zwischen Reschid Pascha und Hrn. Thouvenel befriedigte allgemein. Der Sultan, welchen diese Annäherung sehr erfreut, drückte Reschid Pascha seine Zufriedenheit aus. Demnächst wird Reschid Pascha den offiziellen Besuch Hrn. v. Thouvenel's empfangen. — Hr. v. Lesseps findet allerwärts gute Aufnahme. Wie man sagt, wird er die Suez-Angelegenheit nur vom kommerziellen Standpunkte aus behandeln und die politische Seite vorerst unberührt lassen. — Der Divan der Walachei wurde aufgelöst; jener der Moldau wird demnächst gleichfalls aufgelöst werden. — Der zu Damascus internirt gewesene Tscherkessen-Chef Naib-Emin ergriff die Flucht.

Vom 21. wird dem „Nord" aus Konstantinopel telegraphirt: „Die Nachricht von einer Annäherung zwischen Hrn. v. Thouvenel und Reschid Pascha, so wie Hrn. v. Prokesch ist nur mit äußerster Vorsicht aufzunehmen; diese Annäherung kann erst erfolgen, wenn sie mit beträchtlichen, von dem französischen Gesandten diktirten Konzessionen begleitet ist. Hr. v. Thouvenel unterstützt ganz offenkundig Hrn. v. Lesseps." (Z.)

Persien.

Ueber die Herat-Mission, welche sich durch den Augenschein von der vertragsmäßigen Räumung jener Festung überzeugen soll, berichtet der Bombay-Korrespondent der „Times" Folgendes: „Ende September begann sie die Reise nach Herat, von Mesched aus. Major Taylor und Genossen, die mit der Sendung betraut sind, begleiteten erst Herrn Murray von Bagdad nach Teheran, wo sie dem Schah sich vorstellen ließen, und wollten dann nach Khoraffan und der Ostgrenze aufbrechen. Aber die persische Regierung griff zu allen möglichen Mitteln, um sie zum Aufgeben der Expedition zu bewegen. Erst wurde in limine eingewandt, daß der Vertrag blos die Ernennung einer Kommission sanctionire, ohne von einer Besichtigung Herats zu sprechen. Gerüchte wurden emsig ausgestreut, daß die Straße unsicher sei; daß turkomanische Streifzügler die größten Ausschweifungen begingen; daß die Regierung für die persönliche Sicherheit der Offiziere nicht einstehen könne oder wolle. Sie baten um eine Bedeckung, aber der Sadrazim oder Premier-Minister schlug sie wiederholt ab. Dieser Mann ist jetzt der faktische Regent des Landes, obgleich eine starke Partei, an deren Spitze die Königin-Mutter steht, ihn zu untergraben sucht. Nach zwei Tagen vergeblicher Bearbeitung dieses hohen Staatsbeamten beschlossen die Offiziere, ohne Bedeckung zu reisen, und am Abend des 19. August marschirten sie von Teheran ab. Ein im Dienst des Schahs stehender Italiener, Namens Genuzzi, schloß sich ihnen an und war ein angenehmer Gefährte. In Skahrud erlangten sie vom Gouverneur ein Geleite von 100 Reitern und 20 Artilleristen mit 2 Kanonen, um sie durch die gefährlichen Päße zu eskortiren. Aber kein Turkomane ließ sich blicken. Durch eine öde, fast unbewohnte Gegend gelangten sie nach Subzawar und am 16. September, da sie täglich ungefähr 22 englische Meilen zurücklegten, nach Mesched. Hier fanden sie den Prinzen Sultan Murad Mirza, General-Gouverneur von Khoraffan, der etwa drei Wochen vorher mit all seinen Truppen von Herat angekommen war, nachdem er die geschleifte Stadt nebst dem verheerten Gebiet vertragsmäßig an Ahmed Khan und die Afghanen überlassen hatte. Er ging den Offizieren 10 englische Meilen weit entgegen, empfing sie mit großer Achtung und war die Freundlichkeit selbst. Er schien überhaupt im besten Humor, da es ihm gelungen war, 500 turkomanische Reiter, natürlich durch gewaltige Uebermacht und zum Theil durch Kriegslist — theils aufzureiben, theils gefangen zu nehmen. Die Gefangenen wurden vor ihrer Hinrichtung den Offizieren vorgestellt und sahen wilden Kalmucken ähnlich, nur ihr Anführer hatte ein schönes und ritterliches Aeußere. Der Prinz Sultan Murad Mirza hatte eine zwar zerlumpte und demoralisirte, aber immerhin starke Armee auf den Beinen und gab vor, sie gegen Bokhara zu brauchen. Es schien jedoch, daß er mit dem Sardazim unter einer Decke stecke und auf eine Gelegenheit lauerte, sich wieder vor Herat zu zeigen. Ahmed Khan, hieß es, war von dem Sardazim mit 15,000 Tomanns bestochen. Auch beantwortete er keinen von Major Taylor's Briefen. Die Offiziere beschlossen jedoch, auf jede Gefahr hin bis Herat vorzudringen, und so brachen sie am 27. September von Mesched auf." (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 18. Dec. Die neuesten Nachrichten bestätigen die bedenkliche Lage der Utah-Expedition. Durch die Landung Walker's bewogen, sollen Nicaragua und Costa Rica den Versuch machen, zu einem friedlichen Uebereinkommen zu gelangen.

Ueber eine Differenz zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland berichtet die „Triester Zeitung": Rußland habe nämlich ein Verbot des Wallfischfangs in den Buchten und in der Nähe der russisch-asiatischen Inseln verordnet. Gerade dort aber wird hauptsächlich der amerikanische Wallfischfang betrieben. Es stecken in diesem Geschäft 30—40 Mill. Doll., 150 Schiffe werden darauf verwendet, über 6000 Matrosen finden Beschäftigung. Niemals hat die russische Regierung Miene gemacht, das Ochotskische Meer für eine „russische See" zu erklären, und die Amerikaner glaubten sich in ihrem Rechte. Sogar derjenige Wallfischfang, der in den Händen der Regierung von Hawaii liegt, gehört eigentlich den Amerikanern, die weitere 15 Schiffe mit 500 Mann beschäftigen. Zunächst sind die Wallfischfahrer entschlossen, sich selbst zu helfen. (Z.)

New-York, 8. December. Der „New-York-Herald" sagt über Walker: „Wer wird ihm jetzt etwas anhaben? Wir hören, daß die in Aspinnwall liegenden amerikanischen und britischen Kriegsschiffe, auf die Nachricht, daß die Flibustier ihnen durch ihre wohlgesponnenen Netze geschlüpft, nach Greyton eilten; aber thun können sie nichts. Der Clayton-Bulwer-Vertrag schützt ihn. Weder England noch Amerika kann auf central-amerikanischen Boden Truppen landen und irgend einen Akt der Gerichtsbarkeit üben, außer durch gegenseitiges Uebereinkommen. So stehts im Vertrage. Wir müssen erst von London hören, und dann muß sich Lord Palmerston mit General Paß darüber verständigen, wie man die Flibustier arretiren soll. Bevor diese zwei entgegengesetzten diplomatischen Pole zusammenkommen, kann es geschehen, daß Walker der Erste über alles Fahnden erhaben, und daß ein neues Blatt Weltgeschichte aufgeschlagen ist." (Z.)

China.

Hong Kong, 25. Nov. Der amerikanische Bevollmächtigte ist, wie der „Times" gemeldet wird, am Bord der „Minnesota" zu Hong Kong angekommen, wo auch der russische Bevollmächtigte sich befindet. Die englische Flotte steht im Begriff, nach dem Canton-Fluß abzugehen. Die französische Flotte wird mit den Engländern cooperiren. Die Operationen sollen indeß nicht sogleich beginnen. (Z.)

Ostindien.

Die neuesten Nachrichten aus Calcutta, 25. November, bringt eine Triester Depesche der Times, wie folgt: „Die Nachricht von dem Entsatze Lacknaus wird bestätigt. Der Feind soll wie ein Verzweifelnder gekämpft haben. In einem Garten allein zählte man 1500 Leichen von Sipahis. Die Rebellen hat-

ten Lacknau nicht geräumt. Sir Colin Campbell verlangt Verstärkungen. Drei Compagnien des 34. eingeborenen Infanterie-Regiments haben sich am 19. November in Tschittagong (30 Meilen von Calcutta) empört, und waren nach Dacca marschirt. Hundert Europäer sind ihnen nachgeschickt worden, um sie aufzufangen. Europäer sind bei der Meuterei nicht umgekommen."

Ein Privatbrief aus dem Palast in Delhi, vom 16. November datirt, enthält einige interessante Stellen. Wir sind hier — sagt der Briefschreiber — um eine Heersäule zu begleiten, welche mit Zelten und Wagen für Sir Colin und die Truppen nach Caunpur hinabmarschiren soll. Noch ist für den Abmarsch kein Tag festgesetzt; inzwischen geht die großartige Versteigerung der in Delhi gemachten Beute von statten, und ein wundervolles und seltenes Schauspiel bieten all die angesammelten Sachen — die Spolien von Stadt und Palast! Wir verließen *** bei Nacht und fuhren bei Sternenlicht auf der Straße nach Delhi hin, die jetzt so sicher ist, wie eine Englische Allee auf dem Lande! Wir schliefen ruhig während der Fahrt, rüttelten uns jedoch auf bei Morgengrauen, um das Schlachtfeld von Hindon zu beschauen (wo General A. Wilson sich auszeichnete) und ersahen bald das zertrümmerte Delhi von Weitem. Welch ein denkwürdiger Anblick! Jede Bastion oder Mauer, die unserem Lager gegenüber stand, liegt in fast formlosen Ruinen, während die weiten marmornen Pavillons des Palastes am Jumna-Ufer unversehrt sich erheben. In einem der Pavillons wohnt die —. Die Schönheit und Niedlichkeit ihrer Zimmer lassen sich nicht beschreiben. Ich sehne mich, Photographieen davon heimzuschicken. Aber ringsum spricht Alles von Krieg, überall sind seine Zeichen — eine Reihe erbeuteter Kanonen nach der andern — die Gruppen Englischer Soldaten auf jedem Posten; und nicht nur Englische, denn unsere tapferen Vertheidiger, die Gurkas, Sikhs und Cabulesen mischen sich unter sie. Ein seltsames Heer, in der That, ohne eine Spur von Gamaschenthum! Furchtbar ist die Fahrt vom Palast nach dem Kaschmirthore — jedes Haus gespalten, zerschmettert und wankend; die Kirche zerhämmert und Schutthaufen rechts und links. Ach, die niedergebrannten Europäischen Häuser und verlassenen Kramläden! das verödete Delhi! Und dabei sagte man uns, daß es seit den Sturmtagen sich sehr gebessert hat. Noch hat es bloß eine Hand voll Einwohner in seiner großen Straße, den Chaundee Chokc, lauter Hindus, wie ich glaube. Viel elendes Volk treibt sich in den Lagern, draußen vor der Stadt, umher und bettelt an den verschiedenen Thoren um Einlaß, aber Niemand darf passiren, dessen Respectabilität nicht verbürgt werden kann. Frachtwagen voll Kugeln gräbt man täglich aus der Moirie-Bastei, die jetzt eine gestaltlose Masse bildet. Die Meuterer stehen in furchtbaren Haufen in Audh beisammen. Die meisten sollen hoffnungslos und sich bewußt sein, daß sie sich dort nur zusammengeschaart, um zu sterben. Nach Audh wird ein Rohilcund-Feldzug kommen. Es giebt noch Arbeit genug für jeden Mann, den Mutter England hersendet; aber ein Triumph bleibt es für die große Angelsächsische Race, daß Indiens kleine unerschrockene Heldenschaar so Großes vollbracht hat. — — Die meisten Nawabs (Stammeshäuptlinge) der Nachbarbezirke sind gefangen eingebracht worden, um über ihr Verhalten in den letzten Monaten Rechenschaft abzulegen. Einige sind unzweifelhaft compromittirt, andere sind blos in sehr unrühmlicher Weise neutral geblieben. (Frühere Nachrichten der Times meldeten das Gegentheil und machten es zur Grundlage ihrer Anschauung der Indischen Lage und Reformen.) Wir haben den gefangenen König und seine Königl. Familie gesehen; sie hausen in ärmlichen kleinen Gemächern in einem der Palastthore. Der alte König sieht sehr schwächlich aus und hat den starren Blick und das hohle Auge eines Menschen, dessen Lebenssand im Verrinnen ist. Er gewiß ist zu alt, um für irgend etwas verantwortlich zu sein. Einige unserer Damen hatten ein langes Gespräch mit der Königin; sie fanden sie auf einer gewöhnlichen Charpoy (Bettstelle) sitzend, weiße Kattunkleider an, mit sehr wenig und unbedeutendem Schmuck — da alle ihre großartigen Schmucksachen ihr abgenommen worden sind. Sie ist, der Beschreibung nach kurz und stark gebaut, über 30 Jahre alt, mit einem runden lebhaften Gesicht, durchaus nicht hübsch zu nennen aber mit sehr hübschen kleinen fleischigen Händen; sie schnitt sich eben Betelnuß zu ihrem Pfauenbraten. Einige 30 Frauenzimmer, theils Verwandte, theils Dienerinnen, umgaben sie. Sie sprach mit Haß und Abscheu von dem 3. (eingeborenen) Cavallerie-Regiment, von welchem sich, wie sie sagt, all ihr Unglück herschreibt. Sie sagt, der König war zu kraftlos, um jene Cavalleristen im Zaum zu halten, und als ihre Ankunft Delhi in Aufruhr gegen uns versetzte, waren sie eben so aufgelegt, sie (die Königin) wie jeden Andern auszurauben. Sie sagt, die Meuterer plünderten wirklich den Palast, und sie rettete alle ihre Juwelen nur, indem sie sie vergrub. Sie scheint uns wegen ihrer Gefangenschaft nicht zu tadeln; sie sieht ein, daß es nothwendig ist, zu untersuchen, wer schuldig ist oder nicht; aber sie schien nicht so sehr bemüht, die Unschuld des Königs als ihre eigene zu behaupten. Sie sagt, sie war in den Händen schlechter Leute. Unter den Weibern soll es furchtbare Nebenbuhlerinnen gegeben haben; man sagt, daß sie gegen die Söhne der früheren Königsfrauen — denn sie ist die letzte — ausgesagt habe. Ihre Schwester wird als viel hübscher geschildert und hat eine 13jährige Tochter, die mit dem schon erwähnten jüngsten Sohn des Königs vermählt ist und den Ruf einer großen Schönheit besitzt. Nach der Schilderung unserer Damen hat sie prächtige große Augen und einen wunderschönen kleinen Mund, aber sonst ist das Gesicht zu voll und platt. Einige der Weiber erzählten auch, daß sie nach der Metzelei mehrere Englische Frauen und Kinder im Palast bei sich hatten in der Hoffnung, sie am Leben zu erhalten, aber daß die Meuterer sie heraus verlangten, und daß ihnen nicht zu widerstehen war. Die Sepoys hätten sich beklagt, daß der König die Engländerinnen mit Leckereien füttere, während er ihnen nichts als Roßbohnen zu essen gab."

Daß die Englischen Truppen in Audh einmal geflohen sind, erfährt man jetzt zum ersten Mal aus dem „Mofussilile“*). Diesem meldet ein Berichterstatter aus Audh vom 6. November: „Unsere Truppen stießen jedoch auf ihrem Rückmarsch ins Lager auf einen viel furchtbareren und unternehmenderen Feind. Mit Beschämung schreibe ich es nieder, daß das 9. Lancier-Regiment Reißaus nahm; Offiziere und Gemeine flohen in größter Verwirrung, während die Kanoniere ihre Kanonen im Stich ließen und wie toll vor dem Feinde davonliefen, der mit ihnen ins Lager eindrang, die Zelte erreichte, und eine Attaque auf unsere Hauptmacht wagte, die mittlerweile in Reih und Glied ausgerückt war, als sie mit Schrecken die in Verzweiflung Fliehenden herankommen gesehen hatten. Selbst die Hochländer zeigten diesmal nicht ihre bewährte Tapferkeit; im Gegentheil sahen sie sich noch ängstlicher als ihre beherzten Kameraden nach irgend welcher Deckung um. Merkwürdiger Weise gaben im entscheidenden Augenblick auch die Matrosen der Flotten-Brigade Fersengeld und strichen mitten unter Seemannsflüchen erschrocken die Segel. Es ist unnütz, die Thatsachen zu verschweigen; unsere Truppen waren total in die Flucht geschlagen. Der Feind, der noch geraume Zeit unser Lager umschwärmte, ohne daß wir ihn anzugreifen gewagt hätten, zog sich endlich in guter Ordnung und mit unbedeutendem Verluste zurück. Sei nicht erschrocken oder böse, werther Leser; denke doch, was Du gethan hättest, wenn Dich ein — Bienenschwarm angegriffen hätte.“ (N. Pr. Z.)

Australien.

Das „Pays“ hat Privatnachrichten aus Australien, 2. November. Die seit dem 1. Januar bis 1. October 1857 aus den Bergwerken der Colonie zu Tage gebrachte und nach Europa (namentlich England) beförderte Goldmenge beträgt 1,909,150 Unzen im Werth von 7,636,600 L. oder 200 Mill. Fr. Während derselben Zeit erhielt die Colonie aus England nur für 145 Millionen Manufacturwaaren-Gegenstände. Mit der Goldproduction nimmt die Bevölkerung Australiens zu. Während der Monate August und September vermehrte sie sich um 10,000 Seelen, meistens Chinesen, welche die ihnen nun auferlegte Ankunftssteuer von 250 Fr. und 150 Fr. Aufenthaltssteuer schwerlich von der Einwanderung abhalten wird. Die seit einiger Zeit versuchte Anpflanzung der Rebe liefert gute Resultate. Am besten gedeihen Reben aus Burgund und Bordeaux. Der District Victoria lieferte dieses Jahr 160,000 Litres. (H.C.)

Miscellen.

In Augsburg werden seit Wochen Frauen und Mädchen auf der Straße am Abend und am hellen Tage die Zöpfe abgeschnitten, ohne daß es der Polizei bis jetzt gelungen, den Thäter zu ermitteln. Der dortige Lokalwitz meint, das augsburger schöne Geschlecht bekunde einen großen Mangel von „Umsicht“, denn sonst müsse es doch wissen, was hinter seinem Rücken vorgehe.

Den großen Weihnachtsfestlichkeiten im Krystallpalast von Sydenham beizuwohnen (sie dauern bis zu Ende dieser Woche) waren am Montag über 14,000 Menschen von London dorthin gefahren. Es ging bunt und lustig zu. Die Kinder, deren über 4000 anwesend waren, vergnügten sich am großen Weihnachtsbaum, einer wirklichen Tanne, die mit Gaben aller Art vollgehängt war, dann mit Scheibenschießen, Ballspiel und Carousels, die zum Theil mitten unter den schönsten Statuen des Alterthums aufgebaut waren. Die Erwachsenen vertrieben sich die Zeit mit Spielen anderer Art. Es gab Konzert und Tanz, und unter dem obligaten Mistelzweig wurde viel geküßt. Das gab manchen lustigen Auftritt, mitunter aber auch Zank und ernste Rippenstöße, so daß es vielleicht gerathen sein wird, den verlockenden Zweig zu entfernen. In England hat sich nämlich die alte Sitte erhalten, einen Mistelzweig (Schmarotzerpflanze der englischen Eiche) zur Weihnachtszeit in den Wohnstuben aufzuhängen. Beim Tanze hat jeder Tänzer das Recht, seine Dame zu küssen, wenn es ihm gelingt, sie unter dem Zweige wegzuführen. Streng genommen müßte er, um sich diese Freiheit erlauben zu dürfen, in demselben Augenblick eine von den rothen Mistelbeeren pflücken. Aber dazu gehört viel Gewandtheit, und es wird so gar genau nicht genommen. (Z.)

Lola Montez ist mit dem Dampfer „Fulton“ von New York in Southampton eingetroffen und hat sich von dort nach Paris begeben, wo sie, wie in Amerika, Vorlesungen „über Tugend und Schönheit“ zu halten beabsichtigt. Die Praxis fehlt der Dame bekanntlich nicht. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 231. Dorpat, am 28. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kürschnermeisters Carl Gottfried Pfaff gehörigen Effecten, bestehend hauptsächlich in Pelzwaaren, Meubeln, Kleidern, Silbergeräthschaften ꝛc., sowie das Mobiliar des Schuhmachergesellen Julius Mondson, bestehend in Schuhmachergeräthschaften, Meubeln ꝛc. werden am 3. Januar 1858 von 3 Uhr Nachmittags ab, im Hause des Goldschmied Lüetten am Fischmarkt öffentlich versteigert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1857.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Kaiserliche Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie im Januar k. J. sich zu einer Sitzung versammeln werde und diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich mit ihren Gesuchen, entweder schriftlich oder mündlich, bis zum 19. Januar an den Präsidenten der Gesellschaft Herrn K. E. von Liphart in Dorpat zu wenden haben. 3

Es ist am Weihnachtsabend auf dem Wege vom Markt bis zur Töchterschule ein grünledernes Porte-monnaie, über 30 Rbl. S. enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im Jäscheschen Hause am Techelferschen Berge abzugeben. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener, erfahrener Disponent so wie ein tüchtiger Förster können bei mir ein Engagement finden, und haben sich die hierauf Reflectirenden bei mir persönlich zu melden.
Kurrista, im Decbr. 1857. Arthur v. Richter.

Eingedenk der freundlichen Aufnahme, die mir im Kriegsjahre 1854, als ich Reval verlassen mußte, hier zu Theil wurde, erlaube ich mir dem hohen Adel und hochverehrten Publicum die vorläufige ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Januar mit meinem wohlassortirten Waarenlager Dorpat besuchen, und meinen Stand in der Bel-Etage, im Hause des Herrn Luchsinger nehmen werde.

Mein Lager ist zu diesem Zwecke ganz neu assortirt und zwar von Gegenständen die ich selbst im Auslande gewählt; namentlich mache ich der geehrten Damenwelt auf meine ausländischen fertigen Talmas zum Frühjahr aufmerksam, ferner Mantillen in Glace, Moire-Antique und Atlas, weiße Caschemir-Mantillen, Spitzentücher, Kragen und Aermeln in Musselin und Tüll, feine Bänder, Blumen, Sonnenschirme in großer Auswahl, Strohhüte, garnirt und ungarnirt, pariser Nippsachen, feine Tischlerarbeiten, Eisen-Droschen, Lederwaaren, Herren- und Damen-Necessaires, Mappen, Perlmutter-Mosaik-Arbeiten, französische Parfums, Handschuhe, fertige Herren-Paletots, Morgenröcke, Wäsche und vieles andere Nützliche. 2
Reval, im December 1857.

M. Stahlberg.

Cirque de Charles Hinné.

Sonntag d. 29. Dec. u. Montag d. 30. Dec. 1857

Grosse Repräsentation.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Graue Hasenfelle kauft Hutmachermeister J. Frohriep (wohnhaft am Sommer-Fischmarkt).

Ein Deichselschlitten ist zu verkaufen; — das Nähere im Hause der Credit-Societät bei dem Calefactor Ander.

Rigasche Kalender pro 1858 von Müller und Häcker, geb. à 20 Kop., Dörptscher Illustrirter wie kleiner Kalender sind wiederum zu haben bei A. Königsmann, 2*
gegenüber der Bürgermusse.

Soeben erhaltene frische Aprikosen, Marmelade und Pastellade empfiehlt Fr. A. Timm. 2

Im von Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist für die Marktzeit eine möblirte Wohnung nebst Stallraum zu vermiethen. 3

Ein gut gelegenes meublirtes Absteigequartier ist zu vermiethen. Näheres in der Ztgs.-Exped. 3

Ein Absteige-Quartier für die Marktzeit wird vermiethet. — Auch werden Kinder in Pension aufgenommen. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt im Hause des Kaufmann Christ. Keller. 2

Dass wir während des bevorstehenden Dorpatschen Jahrmarktes unser auf's reichhaltigste in modernster Manufactur- und Kurz-Waare assortirtes Lager aus dem A. D. Mussoschen Hause ins v. Akermansche am Marktplatze, Bel-Etage, verlegt haben, — bringen hiermit zur gefälligen Kenntniss 1*

Cahn & Wulffsohn
aus Riga.

A. G. Brosse **aus Reval, Haus Bokownew in der Bel-Etage, empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein auf's Beste assortirtes Manufactur-Waarenlager, besonders in Buldanen, inländischer und ausländischer Leinwand.** 3

Abreisende.

C. Aug. Lecht, Schneidergesell.	1
J. J. Lehmann, Schuhmachergesell.	2
Carl Reebe aus Riga.	2
G. Kiensner, Gerbergesell.	3
Poulang, Schneider.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Montag 30. December 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — China. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Der Neujahrsempfang bei der Kaiserin ist äußerst glänzend gewesen. Die Kaiserin trug einen reich mit Gold gestickten Sammetmantel, und strahlte förmlich in Diamanten. Der erste Hof-Ball dieser Saison wird am 8. Januar stattfinden. Der Winter ist übrigens nicht blos was die Festlichkeiten betrifft, endlich in sein Recht getreten. Es friert des Nachts, und die Bäume bedecken sich mit Reif. In Algerien wurde merkwürdig genug noch früher eine dort gewiß empfindliche Kälte wahrgenommen, namentlich in der Weihnachtswoche in der Nacht vom heiligen Abend zum ersten Feiertage und vom Sonnabende zum Sonntage. — Bei dem Sylvester-Diner, welches Prinz Napoleon den Krim-Generalen gegeben hat, fiel die Abwesenheit des Marschalls Vaillant auf, der von Neuem an seinen vor Sebastopol erhaltenen Wunden leidend ist. — Der Hinrichtung von Lemaire und Complicen in Rosières haben ungefähr 50,000 Menschen beigewohnt, deren größere Anzahl noch dazu auf das holdere Geschlecht kommt. Allgemein fiel eine junge, sehr schöne und elegante Dame auf, die, in offenem Wagen sitzend, in vollen Zügen das Grauen einzuathmen schien, das ihr die Vorbereitungen zur Hinrichtung der drei Mordgesellen gewähren mochte. Am 28. December wurde auch die von den Assisen des Var-Departements wegen Ermordung ihres Schwiegervaters verurtheilte Frau Barnel hingerichtet.

Der „Moniteur de la Flotte" enthält einen Bericht von der Insel Reunion, 23. November, in welchem die Lage der Kolonie im Allgemeinen als befriedigend, die Ernte als reichlich geschildert und nur über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird. Die Zustände auf der Insel Madagaskar werden dagegen als heillos geschildert. Der ruhige Theil der Bevölkerung, der des furchtbaren Druckes müde ist, welchen die Königin Ranovalo übt, hatte sich als katholische Partei zusammengethan; doch waren auch Männer darunter, die von methodistischen Missionairen zum Christenthum bekehrt worden waren. Diese geheime Gesellschaft wurde entdeckt, und nun beschloß die Königin sofort die gänzliche Vertreibung der Fremden und die Vernichtung der zum Christenthum bekehrten Eingeborenen. An 2000 Opfer fielen bei dieser Verfolgung unter Henkershand; die Weiber und Kinder der Hingerichteten verkommen in Hunger und Elend. Bisher galt das Innere von Madagaskar als ungesund für Europäer, doch leben die Flüchtlinge, welche geraume Zeit in Tamanariva lebten, durchaus gesund und wohlgenährt aus, so daß die Hochebenen im Innern der Insel als ganz zuträglich für Europäer gelten dürfen. — Auch von der französischen Insel Mayotte hat der „Moniteur de la Flotte" Berichte erhalten, die bis zum 17. August gehen und die raschen Fortschritte in Erweiterung und Ansiedelung dieser Kolonie schildern. Das an Pflanzer abgegebene Land beträgt 6310 Hectaren, doch könnten sehr wohl 15,000 Hectaren bebaut werden. Allem Anscheine nach wird dieses Land in Kurzem schon an Kolonisten von den Inseln Mauritius und Reunion vergeben sein, da Mayotte sich ganz besonders zu Zuckerpflanzungen eignet.

Paris, 4. Jan. Zu keiner Zeit sollen, dem „Moniteur" zufolge, seit fünf Jahren so viele Damen im größten Glanz in den Tuilerieen erschienen sein, als bei dem diesmaligen Empfang am 2. Januar. Es ist bemerkt worden, daß der Kaiser sich bei dem Neujahrs-Empfange besonders freundlich mit dem englischen und dem russischen Gesandten unterhalten hat. Contre-Admiral Guerin, der so eben aus den indochinesischen Gewässern nach Frankreich zurückgekehrt ist, wurde gestern nach der Messe vom Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen. — Man wird hier mit Mörsern aus mehreren Stücken Versuche machen, wie diese in Woolwich bereits zur Anwendung kommen. Dieses neue System von Mörsern wird von Lord Palmerston besonders empfohlen, und, wie es scheint, ist der ehemalige Kriegsminister Englands dieser Erfindung nicht ganz fremd.

Aus Paris wird dem „Antwerpner Precurseur" geschrieben: „Königin Victoria, welche sich mit so viel Talent wie Erfolg mit der Photographie beschäftigt und in London noch neuerdings bei dem berühmten Nadar Unterricht nahm, hat dem Vernehmen nach der Kaiserin Eugenie als Neujahrsgabe ein allerliebstes Album voll eigenhändig angefertigter Photographieen verehrt. Es sind dieses die Portraits ihrer Kinder, die in Anzügen aus den berühmtesten Shakespeare'schen Stücken dargestellt sind, ferner das Portrait vom Prinzen Albert, sodann Ansichten von Wind-

sor, ferner das Schloß Balmoral in Schottland und Osborne House auf der Insel Wight." (N.P.Z.)

Paris, 5. Jan. (Tel.Dep.) Die heutige „Patrie" dementirt die vom „Spectateur" gebrachte Nachricht von dem Bestehen eines von Oesterreich und England unterzeichneten Protokolls, welches eine Art von Bündniß zwischen diesen beiden Mächten zum Zwecke hat.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß der auf den 6ten d. festgesetzte Ball wegen einer leichten Unpäßlichkeit der Kaiserin bis zum 9ten verschoben worden ist. (Z.)

Paris, 5. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 2ten d. erwartete man daselbst eine Modification des Ministeriums. — Es haben erneuet heftige Erderschütterungen stattgefunden. — Mlle. Rachel ist gestorben. (St.-A.)

England.

London, 30. Dec. Die Palmerston'sche M. Post sagt in Bezug auf die beabsichtigte Aenderung der Regierung von Indien, nachdem sie die allgemeine Bemerkung vorausgeschickt daß der sprüchwörtlich gesetzte und bedachtsame Roastbeefesser John Bull eigentlich viel wagsamer und experimentenlustiger sei als der sprüchwörtlich leichtsinnige und quecksilbrige Franzose — Johnny Crapaud, der Froschesser: „So machen wir große Treffer und große Fehlschüsse; Entschlossenheit und Ausdauer muß dann jene verbessern, und uns durch die Folgen der letztern hindurchhelfen. Unser Benehmen und unsere Sprache in Bezug auf unser indisches Reich beleuchtet diese unsere Eigenthümlichkeiten. Ein Jahrhundert lang verschloß das Publicum hartnäckig seine Auge vor der Thatsache daß wir ein solches Reich besitzen, und selbst die wärmsten Anhänger des Radicalismus konnten kaum umhin einen Fluch zu murmeln, wenn ihr Günstling Joseph Hume im Unterhaus den Radschah von Sattarah erwähnte, oder auf das Königreich Audh anspielte. Indien und seine Politik gehörten dem John Company (der ostindischen Compagnie), und England lehnte es ab mit dessen Geschichte gelangweilt, oder mit seiner Regierung behelligt zu werden. Da ereignet sich plötzlich eine Katastrophe, und die Nation springt auf, erhitzt und wuthschnaubend, und rechts und links ausschlagend nach jedermann; die Directoren des Ostindienhauses, die Generalstatthalter und das Cabinet daheim, alle erhalten sie ihr Theil Unglimpf und Verdammniß. Darum haben wir von angesehenen Rednerbühnen gehört: Lord Clive sei ein elender Fälscher gewesen, und die große Hansa, welcher wir die Schöpfung des herrlichen indischen Reichs verdanken, eine Clique von Pfuschern, Schwätzern und Räubern. So reden die einen, und Leute die wo möglich noch unwissender sind als die welche so reden, hören das an und glauben es. Darüber steht eine andere, kaum minder gedanken[illegible] und unsinnige Partei — die Schutzredner der ostindischen Compagnie durch dick und dünn, welche jeden der an den bestehenden Stand der Dinge auch nur einen Finger lege, oder die indische Doppelregierung anrühre, der verklage und verdamme die Compagnie, ihr Regiment, ihre Politik, ihre Civil- und Militärbedienstete, von der Zeit Hoggs an bis zu den Tagen Clive's, und die Uebernahme der unmittelbaren Verwaltung Indiens von Seiten der Souveränin heiße nichts anderes als die Gewalt über das große Reich an einen Hrn. Smith übertragen, wie man Hrn. Vernon Smith witzig zu bezeichnen meint. Aber wer da meint, eine Maßregel wie die in Aussicht stehende fasse einen Tadel oder eine Beurtheilung der Compagnie in sich, der hat die Geschichte Indiens und der indischen Compagnie entweder gar nicht, oder mit sehr geringem Nutzen studiert. Wäre Indien durch Eroberung in einem oder zwei directen Feldzügen erworben worden, oder wär' es ein durch bloße Colonisation entstandenes Reich, so wäre ein so eigenthümliches Regierungssystem, wie das unter dem es bisher verwaltet wurde, gewiß niemals ins Dasein gerufen worden. Diese sonderbare Organisation erwuchs aus den Umständen. Es geschah ganz allmählig daß die ostindische Compagnie, nicht einer voraus verabredeten Politik folgend, sondern gegen ihren eigenen Willen, und im Kampf für ihre Existenz mit Portugiesen und Franzosen, aus dem Zustand einer Handelskörperschaft in die Stellung einer großen politischen Macht überging, und aus einem zweifelhaften Besitzer von Factoreien der Beherrscher eines unermeßlichen Reichs wurde. Jede Aenderung und jeder Zuwachs an politischer Größe brachte sie in engere Berührung mit der Staatsregierung, und diente dazu den Einfluß der letztern weiter und bestimmter in die Politik und Verwaltung der Compagnie einzuführen. Seit der Annahme der indischen Bill William Pitts im J. 1783 wuchs die Macht der Krone in Indien allmählich und stätig, und in gleichem Verhältniß schwand die Macht der Compagnie, in einer Weise welche zeigte daß die endliche Auffassung ihrer ganzen Autorität durch die Staatsregierung nur noch eine bloße Frage der Zeit war. Als im J. 1852 Hr. Herries als Minister für Indien die Verhältnisse der Krone und der Compagnie zur Erwägung des Landes brachte, da war es klar daß Parlament und Nation diesen Zeitpunkt nahebei gekommen glaubten, und die nachherige von Sir Charles Wood, als dem Amtsnachfolger des Hrn. Herries, eingeführte Maßregel war wenig anderes als ein erleichterter Uebergang zur politischen Aufhebung der alten ostindischen Hansa. Daß der jetzige Stand der Dinge als eine besonders passende Gelegenheit zum Abschluß eines Werks betrachtet wird das seit einem halben Jahrhundert in stätigem und sicherem Gang ist, kann niemand wunder nehmen; und daß diese Gelegenheit dazu benützt wird, daraus folgt weder daß England für die von der Compagnie geleisteten großen Dienste undankbar ist, noch daß das Land die Rebellion, welche uns jetzt zu einer Neugestaltung unserer indischen Regierung verpflichtet, direct einer Mißverwaltung der Compagnie schuldgibt. Kein billiger oder vernünftiger Mann wird die neuerlichen beklagenswerthen Ereignisse bloß dem Dasein der Doppelregierung zuschreiben; aber jeder vernünftige Mann muß auch einsehen daß, nachdem wir genöthigt sind ein neues Administrationssystem für Indien zu schaffen, es höchst unklug sein wurde wieder

eine Organisation darein aufzunehmen welche kein Staatsmann geflissentlich ersonnen haben würde, sondern die das Geschöpf unvorgesehener und beispielloser Umstände war, und seit fünfzig Jahren von selbst mehr und mehr verfallen ist."

Der Spectator bemerkt: „Königin Victoria ist im Begriff eine Krone zu verlieren, und ein Reich zu gewinnen. Die Vergrößerung ihres Gebiets wird nur nominell sein, der Verlust der Krone ist ein substantieller." Das Blatt meint den Verlust der bisher im Tower aufbewahrten goldenen Krone, welche, zufolge des unlängst von einem englischen Gericht zu Gunsten des Königs von Hannover entschiedenen Processes, mit vielen andern Kronschätzen nach Deutschland hinüber wandert. Ueber diese Einbuße könne man sich trösten, zumal da jene Krone, außer der dreifachen päpstlichen und dem vormaligen Dogenhorn in Venedig, das unschönste Diadem in Europa, und da das brittische Volk reich genug sei seiner Fürstin eine weit schönere und reichere anzuschaffen. Ueberdieß könne die Königin Victoria, wie einst die Römerin Cornelia, auf ihre Kinder deuten als ihren besten Juwelenschmuk. Eine andere Frage aber sei: ob die Königin von Großbritannien jetzt, wo Indien unmittelbares Kronland wird, nicht etwa Anlaß nehmen sollte ihren Königs- in einen Kaisertitel zu verwandeln; zumal da sie ein ausgedehnteres Gebiet, oder jedenfalls mehr Unterthanen, beherrsche als irgend einer der vier europäischen Kaiser (den Sultan mitgerechnet.) Indessen sei es besser den Königstitel beizubehalten; als Kaiserin würde Victoria die jüngste Titelträgerin dieses Namens sein, aber das englische Königthum sei eines der altehrwürdigsten in Europa.

(A. Z.)

London, 3. Jan. Ueber das neu zu errichtende indische Ministerium schreibt die „Saturday-Review": „Wie man allgemein annimmt, schließt das von der Krone der ostindischen Compagnie unterbreitete Projekt eines einheitlichen indischen Departements jedes Element des gegenwärtigen Systems, mit Ausnahme der Versammlung der stimmberechtigten Actionaire, in sich. Das Kontrol-Büreau wird durch einen Präsidenten oder Staats-Secretair, und einen Vice-Präsidenten oder Unter-Staats-Secretair, und das Directorium durch eine Körperschaft vertreten werden, welche wir, der Bequemlichkeit halber, eine indische Rathskammer nennen wollen. Letztere soll jedoch von der Regierung ernannt und die Wahl der Mitglieder mehr oder weniger beschränkt werden."

(Z.)

London, 4. Jan. Ueber Lord Stratford de Redcliffe sind hier eben so widersprechende Gerüchte verbreitet wie in Paris. Der „Observer" spricht von seinem Rücktritt ins Privatleben als einer ausgemachten Thatsache, ohne sie zu betonen oder von den Zweifeln anderer Blätter Notiz zu nehmen. Gleichzeitig taucht schon das Gerücht auf, daß Lord Lyons zum Gesandten in Konstantinopel bestimmt sei und im Kommando der Mittelmeerstation durch den Vice-Admiral der blauen Flagge, Arthur Fanshawe, ersetzt werden solle. Zum Flaggenschiff Fanshawe's soll der größte schwimmende Liniendampfer, „Royal Sovereign", von 131 Kanonen, erlesen sein. Der „Morning Advertiser" erklärt ebenfalls versichern zu können, daß Lord Stratford nicht mehr als Gesandter nach Konstantinopel zurückkehren werde, sondern sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückziehe. Ein großer Theil des Publikums aber will dies erst glauben, wenn Lord Stratford de Redcliffe selber seine Absicht bekannt gemacht haben wird. Die Stellung des einflußreichen Diplomaten, bemerkte kürzlich ein englisches Blatt, erinnere an die alte Anecdote von Sheridan's irischem Bedienten, dem sein Herr eines Morgens erklärte: „Das geht nicht mehr, Paddy; die Wirthschaft geht zu Grunde, wenn wir länger zusammen bleiben; wir müssen uns trennen." „Also wann gehen Ew. Wohlgeboren?" fragte Paddy.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 29. Dec. Inmitten der mancherlei Bedrängnisse, die sich nach allen Seiten hin und durch alle Schichten unserer Bevölkerung fühlbar machen, darf es immerhin als ein gutes Zeichen betrachtet werden, daß im Allgemeinen die Furcht vor dem Kommenden sich von Tag zu Tag mehr vermindert. Unsere Handels- und Creditzustände bessern sich entschieden, und so wenig wir zu den Optimisten gehören, deren es hier wie allerwärts giebt — freilich lange nicht so viele wie Pessimisten — dürfte sich doch wohl mit Grund behaupten lassen, daß die eigentliche Krisis für beseitigt gelten kann. Zahlungssuspensionen kommen allerdings noch immer vor, und unter diesen befindet sich manches Haus mit sehr bedeutenden Summen. Man hört aber von sehr Wohlunterrichteten, daß die Dinge im Ganzen sich besser anlassen, als man Anfangs im Allarm des allgemeinen Schreckens erwarten durfte. Wenige Wochen noch Frist, und wir werden erfahren wie der Status der administrirten Firmen sich stellt. Von vielen derselben hört man befriedigendes. Ohne Verluste freilich wird es nicht abgehen, und es wird geraumer Zeit bedürfen, ehe diese Verluste mit ihren weitgreifenden Folgen ganz verschmerzt sind. An Geld ist eigentlich kein Mangel, die Bedenklichkeit der Besitzenden nur macht vorsichtig, bisweilen vielleicht zu vorsichtig, was nach dem Vorangegangenen nicht zu verwundern ist. — Nach einigen sehr regnerischen und stürmischen Tagen, die namentlich an den Küsten Englands große Verwüstungen angerichtet haben sollen, ist seit gestern Frostwetter eingetreten. Heute hatten wir einen Nebel, wie er selbst in unserm nebelreichen Klima nur äußerst selten vorkommt. Man konnte stundenlang kaum zwei Schritte weit sehen, was denn manche Droschke, namentlich in den belebteren Gegenden der Stadt veranlaßte, mit angesteckten Laternen zu fahren. Von vorgekommenen Unglücksfällen hörte man indeß nichts. Kältegrad heute Morgen — 4° Réaumur. (A. Z.)

Berlin, 5. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten vorgestern Vormittag dem in der Schloß-Capelle zu Charlottenburg von dem Hofprediger von Hengstenberg gehaltenen Gottesdienste bei. Hierauf promenirten Se. Majestät

mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst und machten dann in Begleitung J. M. der Königin eine Spazierfahrt durch Schöneberg und die neuen vor dem Potsdamer Thore gelegenen Straßen.

Wir haben bereits gemeldet, daß der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Königlichen Hofe, Baron von Brunnow, in gleicher Eigenschaft nach London gehen wird, an Stelle des Grafen Chreptowitsch, der unlängst nach London hier durchreiste, um ihrer Britischen Majestät sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Graf Chreptowitsch will, wie wir hören, aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden. An Stelle des Baron Brunnow ist für Berlin, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, der Baron von Budberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden, der das Petersburger Cabinet seit Ende September 1856 in Wien vertritt, bis dahin aber schon Kaiserlicher Gesandter am Preußischen Hofe war. Baron Budberg steht hier überall im besten Andenken. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Graf Buol, hatte am zweiten Weihnachtsfeiertage, zu Ehren des Englischen Gesandten bei der Pforte, Lord Stratford de Redcliffe, ein diplomatisches Diner veranstaltet. Als der Lord bereits bei seinem Wirthe sich eingefunden hatte, erhielt er ein Handbillet Sr. Majestät des Kaisers, das ihn einlud, am selben Tage mit Sr. Majestät allein zu diniren. Sie können sich denken, daß diese Einladung, welche den Lord natürlich der Gesellschaft bei Graf Buol entzog, Gegenstand der mannichfachsten Deutungen ist. (N. Pr. Z.)

Wien, 5. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand ist Feldmarschall Graf Radetzky heute Morgen kurz nach 8 Uhr in seinem 92. Lebensjahre gestorben. (Wir theilen aus den letzten vorliegenden Bulletins noch das Wesentlichste mit. Sie reichen bis zum 3. Januar Abends: Alle zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gebenden Symptome einer Lungenentzündung waren schon am Morgen des 1. Januars im Steigen begriffen; das Athmen, Sprechen und der Auswurf ging bei der großen Schwäche, dem heftigen Fieber nur sehr mühsam vor sich, so daß bei dem hohen Alter des Patienten eine Lähmung der Lungen befürchtet werden mußte. Vom 3. Januar, 8 Uhr Abends, wurde noch gemeldet: „Se. Excellenz ist fortwährend in einem soporösen Schlaf, aus welchem er zeitweise mit lichten Momenten erwacht. Das Athmen ist schwer. Der Husten schwach und selten, die Sprache fast erloschen und unverständlich. Das Fieber mäßig. Schmerzensäußerungen keine." (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 23. Dec. Der Senat hat die Ausgabe von 20 Millionen Dollars Schatzscheinen bewilligt. Gegen (Flibustier) Walker sollen Befehle nach Central-Amerika abgesandt sein (die ihm vermuthlich eben so wenige Verlegenheiten bereiten werden, als die mancherlei anderen Befehle, mit denen ihn der Präsident Buchanan, noch während er in den Vereinigten Staaten rüstete, verfolgt haben wollte. Fonds waren gedrückt und die Preise für Mehl und Baumwolle niedriger.

Das erst neuerlichst durch die Regierung der Vereinigten Staaten erworbene Territorium Washington liegt im äußersten Nordwesten der Union und wird westlich von dem Stillen Ocean, östlich von den Felsengebirgen, südlich von Oregon begrenzt. Das Land ist voll hoher Berge, deren Gipfel von ewigem Schnee bedeckt sind. Vom Meere aus ist es zugänglicher als von Oregon aus, von dem es bei dem Fort Wolo-Wala durch den Fluß Columbia getrennt wird. Ohne die Einfälle der Indianer wären die Hülfsquellen des Territoriums schon längst aufgeschlossen. Das Klima gleicht dem des Oregongebietes; es ist jedoch viel milder als das unter demselben Breitengrade östlich von den Felsengebirgen. Der Boden besteht hauptsächlich aus sehr fruchtbarem Wiesenlande. Die Bevölkerung besteht aus Weißen und Indianern. Die Zahl der ersteren beläuft sich auf 8000, die der letzteren auf 7500 Seelen. Zahlreiche Flüsse erleichtern den Transport der Producte. Die Meerenge von Fuca ist sehr sicher und gestattet wegen ihrer Tiefe den größten Schiffen, sich Olympia, dem Sitze der Regierung, zu nähern. Die gegenwärtigen Verhältnisse der Seemächte zu China, die neuen Handelsvortheile, welche die Russen von dessen Regierung in Bezug auf den Theehandel erlangt haben, ziehen in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf das Territorium Washington. Man hofft, daß man von hier aus den Thee für Nord-Amerika aus den Russischen Besitzungen wird holen können, und daß der Verkehr, der bereits zwischen Francisko (Neucalifornien) und dem Amurflusse besteht, sehr zunehmen wird. Der Amur hat seine Mündung unter dem 53. Grade nördlicher Breite und der Eingang in die Meerenge von Fuca liegt nur 4½ Grad südlicher. Von der Meerenge von Fuca aus ist die Fahrt nach Francisco, das 10 Grad südlicher liegt, ohne alle Schwierigkeit, da hier der Wind fast das ganze Jahr von Nordost weht. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Einem eben veröffentlichten Blaubuche entnehmen wir folgende statistische Notizen über Ostindien: — Die Gesammt-Bevölkerung war, nach dem letzten Census 180,387,148 Einwohner, davon 97,763,562 in der Präsidentschaft Bengalen; 22,437,148 in Madras, und 11,709,042 in Bombay. Somit kommt auf die Britischen Besitzungen eine Bevölkerung von 131,490,901 Seelen. Die der eingebornen Staaten umfaßte in Bengalen 38,702,206; in Madras 5,213,671; in Bombay 4,460,370 Einwohner, während in den Französischen und Portugiesischen Besitzungen die Gesammtzahl der Einwohner blos 517,149 betrug. Der Flächenraum der Englischen Besitzungen ist auf 1,456,322 Q.-Meilen berechnet. Zur Behauptung dieses ungeheuren Gebiets hatten die Engländer im vorigen Jahre ein Heer von 279,148 Mann (25,825 zur Königl. Armee, und 253,328 Mann — bis auf 15000 Mann Asiaten — der Compagnie gehörend), gegen 280,633 im Jahre 1854–55, und 282,236 im Jahre 1853–54. In Bengalen standen 167,796 Mann; in Madras

63,241 Mann; und in Bombay 48,111 Mann. Im Jahre 1854—55 hatten die directen Revenuen (ohne Opiumhandel u. s. w.) 29,133,050 L. und die Ausgaben 27,741,721 L. betragen; es blieben dazumal (mit Abrechnung von 3,011,735 L. heimischer Verwaltungskosten) genau 1,620,306 als Deficit. — Die Schuld Indiens im Jahre 1854—1855 belief sich auf 51,615,528 L., und mit Hinzurechnung der in England fundirten 55,531,120 L., für welche 2,189,433 L. Interessen zu zahlen waren. In denselben Jahren waren 25,325 Schiffe von 3,252,256 Tonnen in den Indobritischen Häfen ein- und ausgelaufen (die Küstenfahrzeuge der Eingebornen nicht mitgerechnet). Der Werth der Einfuhr betrug 14,770,927 L., der Ausfuhr 20,194,255 L. (N. Pr. Z.)

In Bezug auf Delhi wird es neuerdings als eine „falsche Philanthropie (mawkish humanity)" beklagt, daß man dem grauhaarigen Hochverräther, dem alten König von Delhi, das Leben geschenkt habe, welcher jetzt ganz comfortable den Palast bewohne, sein Gefolge und eine Art Ehrenwache (?) habe, und britische Officiere, die ihn besuchen, ungestraft insultire. Der Alte ist also noch nicht nach Calcutta gebracht, wie es neulich hieß. Auch sein jüngster Sohn, ein achtzehnjähriger Junge, ist für unschuldig erklärt, und „reitet in Delhi spazieren auf einem Staatselephanten, mit ein paar englischen Officieren in seinem Gefolge." (Das Gefolge ist ohne Zweifel nur eine anständige Wache.) Mittlerweile hat man aber, wie schon gemeldet — wahrscheinlich um vor den Augen der Welt nicht gar zu sentimental zu erscheinen — eine kleine moguliſche Prinzen-Hekatombe geopfert, indem am 21. Nov. vierundzwanzig jüngere Mitglieder des königlichen Hauses (mohammedanische Fürstenfamilien pflegen zahlreich zu sein, da die „natürlichen" Kinder von den „legitimen" nicht ausgeschieden werden) einer neben dem andern aufgehängt wurden,*) und zwar nach kriegsgerichtlichem Spruch „auf so überführende Beweise hin, daß selbst ein Kanzler Eldon davon überzeugt gewesen sein würde." Die früher erschossenen drei und die später gehängten zwei Mogulprinzen dazu gerechnet, thut das 29. Schahzades, oder königliche Hoheiten. (A. Z.)

China.

Frankreich zieht sich aus dem Kampfe der Briten gegen China zurück, jedoch nur, um sich zunächst gegen den Kaiser von Anam zu wenden. Es sind nämlich plötzlich Weisungen an den Contre-Admiral Rigault de Genouilly abgegangen, welche dahin lauten, daß die Französischen Streitkräfte die derselbe in den Chinesischen Gewässern befehligt, aufhören sollen, mit den Englischen gemeinsam gegen das Chinesische Kaiserthum zu wirken. Die neuerdings zur Verstärkung des Französischen Geschwaders abgegangenen 500 Marine-Soldaten haben eine anderweitige Bestimmung. Allem Anscheine nach handelt es sich nämlich um eine Demonstration gegen Turo, jene Cochinchinesische Stadt an der gleichnamigen Bucht, die Frankreich im Jahre 1787 bedingungsweise abgetreten wurde, die es jedoch nie wirklich besetzt hat, wie es denn auch niemals die zu diesem Zwecke eingegangenen Verpflichtungen erfüllt hat. Dem Vernehmen nach findet heute unter des Kaisers Vorsitz ein Ministerrath statt, in welchem die Frage entschieden werden soll, ob neue Verstärkungen nach den Indo-Chinesischen Gewässern abgeschickt, und welcher Antheil bei diesem Unternehmen etwa Spanien wegen der Verfolgungen, die in Cochinchina gegen mehrere Spanische Unterthanen gerichtet wurden, zu gestatten sei. (N. Pr. Z.)

Aus Schanghai sind besonders zwei Nachrichten von Interesse: eine Proclamation der obersten Civilbehörde zu Schanghai vom 21. October und ein Bericht des bekannten Generalstatthalters Yih in Canton an den Kaiser, den die „Pekinger Zeitung" vom 1. October enthält. Die erstgenannte Proclamation benachrichtigt sämmtliche Militairs und die Bevölkerung in Schanghai von dem Kaiserlichen Willen, daß fremde Kaufleute, den bestehenden Verträgen zufolge, nicht das Innere des Landes bereisen dürften, wie dies häufiger bemerkt worden, und daß übelgesinnte Chinesen, die diese „Barbaren" zu begleiten keinen Anstand nähmen, einerlei ob dadurch Unruhen hervorgerufen würden oder nicht, sofort verhaftet und mit „äußerster Strenge" bestraft werden sollten. Die „Barbaren" würden gleichfalls verhaftet und ihren Consuln ausgeliefert werden, um der in den Verträgen angeordneten Strafe unterzogen zu werden. Darnach scheint das Kaiserliche Cabinet doch den Krieg mit England als einen Krieg des gesammten Reiches der Mitte gegen die fremde Macht ansehen zu wollen, nicht bloß als eine Fehde zwischen Canton und der Großbritannischen Seemacht. Die Fremden in Schanghai fühlten sich durch diese Proclamation unangenehm berührt. — Yih's Memorandum an den Kaiser enthält die Bitte, die für dieses Jahr gesetzlich anberaumte Inspection der Truppen in der Provinz Kwangtung unterlassen zu dürfen. Die Motive dieser Bitte sind nicht ohne Interesse. „Seit dem Herbst vorigen Jahres," schreibt der Generalstatthalter seinem Kaiserlichen Herrn, „als die Britischen Barbaren zuerst Canton zu beunruhigen anfingen, sind die Mandschu- und die Chinesischen Truppen, eben so die Marine, von einem Ort zum andern geschickt worden, und obgleich jetzt die Barbaren sich ein wenig ruhiger verhalten, als früher, so würde es doch bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht richtig sein, wollte man die Truppen von der Vertheidigung Cantons abrufen. Ich finde, daß in der ganzen Provinz Kwangtung 31 Militair-Cantonnements sich befinden, deren Truppen fast ununterbrochen von einer Station zur andern verlegt worden, da überall Gefechte stattgefunden. Ich kann deshalb die Truppen nicht von ihren Stationen abrufen und sie deshalb nicht einüben und inspiciren." In diesen Mo-

*) Vater Homer scheint diese Tyburn-Scene in Delhi wunderbarer Weise voraus geschildert zu haben:

. . . Wie ein fliegender Zug von Dresseln, oder von Tauben,
Oft in die Schling' einstürzt, die aufgestellt im Gesträuch ist,
Eilend zur nächtlichen Ruh; doch ein trauriges Lager empfängt sie:
Also hingen sie dort aneinander gereiht mit den Häuptern,
Alle die Schling' um den Hals, des kläglichsten Todes zu sterben;
Zappelten dann mit den Füßen ein weniges, aber nicht lange.

Odyssee, XXII 465 ff.

tiven finden sich die rebellischen Unruhen an allen Enden der Provinz denn doch angedeutet, wenn auch nur sehr beiläufig. Außerdem wollte man wissen, daß Yih den Kaiser ersucht habe, keine Truppen mehr aus Kwangtung nach anderen Provinzen zu verlegen. Auch sollte er Canton entweder schon verlassen haben, oder im Begriff stehen, abzureisen. Ein vor nicht langer Zeit in den südlichen Provinzen von China bekannt gewordenes Edict des Kaisers Hienfong, dessen Echtheit erwiesen zu sein scheint, beklagt die in der Provinz Kwangtung herrschenden Aufstände und den Aufruhr der Nanking-Rebellen. Himmel und Erde können diese Dinge nicht länger ertragen, aber die Kaiserlichen Heere haben dennoch die Aufstände noch nicht bewältigt. Der Kaiser sei tief betrübt über die Leiden seines unschuldigen Volkes; geschehe dies Alles, weil es ihm an Tugend fehle: warum mache die Vorsehung nicht seinem Leben ein Ende, rotte die Rebellen aus und schenke dem Volk die Ruhe wieder! Er weine, indem er so spreche, bis sein Gewand von Thränen durchnäßt sei. Schließlich fordert er Alle auf, die befähigt seien, ein Commando zu übernehmen und sich ihm anschließen möchten, um die Aufrührer zu vertilgen, sich zu nennen und der Belohnungen zu gewärtigen.

Der Amerikanische Consul, Mac Collins, hat den letztverflossenen Winter auf seiner Reise von Moskau nach der Mündung des Amur in Irkutsk zugebracht und von dort aus die bekannte Russisch-Chinesische Grenzstadt Kiachta besucht. Hier verkehrte er nicht nur mit Russischen Beamten, sondern auch mit Chinesischen und Russischen Kaufleuten. Er fand besonders die Chinesischen Kaufleute sehr geneigt für die Eröffnung eines Handelsverkehrs zwischen Californien und der Amur-Mündung und für die Fortsetzung des Weges auf dem Amur, was um so beachtenswerther ist, als diese Kaufleute zu den unternehmendsten Männern gehören, die aus der Provinz Schensi stammen. Es ist daher zu erwarten, daß vielleicht bald ein lebhafter Schiffsverkehr auf dem Amur entstehen wird, der leicht dem Verkehr an der südlicheren Ostküste China's Concurrenz machen könnte. (Vergl. unter Nordamerika die Mittheilung über das Territorium Washington.) (N.Pr.Z.)

Ein Schreiben aus Canton vom 11. November meldet Folgendes über die von den Engländern getroffenen Dispositionen, um die genannte Stadt anzugreifen: „Am 16. November sollte das Admiralschiff „Kalkutta" sich nach der Tiger-Insel begeben. Der Rest der Flotte war in dem oberen Theile des Flusses postirt, um im Stande zu sein, sich unter den Mauern von Canton aufzustellen und diese Stadt zu bombardiren, während die Landungs-Truppen sie von der Landseite her angreifen sollen. Der Sturm sollte jedoch erst stattfinden nach einer vorher an den Vice-König ergangenen Aufforderung, sich zu ergeben. Lord Elgin, vom britischen Legations-Secretair begleitet, hatte eine lange Konferenz mit dem Baron Gros gehabt, dessen Flotte in der Nähe des Forts von Macao vor Anker lag. Man glaubte, daß diese Zusammenkunft sich auf den bevorstehenden Angriff bezog, der jedoch nur gegen den Vice-König Yeh, und noch nicht gegen die anderen Häfen und gegen die Central-Regierung unternommen werden sollte."

(Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: Universitäts-Kirche: des Prof. Staatsrath und Ritter Dr. E. S. Tobien Sohn Eduard Maximilian.

Am nächsten Mittwoch, als am Neujahrstage, Mittags 1 Uhr deutscher Gottesdienst in der St. Marien-Kirche.

Die deutschen Katechismusstunden in der St. Marien-Kirche werden mit Gottes Hülfe vom 15. Januar ab jeden Mittwoch Nachmittags 4 Uhr fortgesetzt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 233. Dorpat, am 30. December 1857. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 2000 neuen Nummerstäben und 6000 Blechtäfelchen mit erhabenen ausgeschlagenen Nummern zur Bezeichnung der im freien Lande im botanischen Garten cultivirten Pflanzen, veranschlagt auf 300 R. S., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Decbr. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. Jan. k. J. Mittags 12 Uhr mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 14. December 1857.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kürschnermeisters Carl Gottfried Pfaff gehörigen Effecten, bestehend hauptsächlich in Pelzwaaren, Meubeln, Kleidern, Silbergeräthschaften ꝛc., sowie das Mobiliar des Schuhmachergesellen Julius Mendsen, bestehend in Schuhmachergeräthschaften, Meubeln ꝛc. werden am 3. Januar 1858 von 3 Uhr Nachmittags ab, im Hause des Goldschmied Lüetten am Fischmarkt öffentlich versteigert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1857.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 195 a auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland Schuhmachermeisters Daniel Müller gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag des Vormundes der unmündigen Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1858 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, am 21. November 1857.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 144.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dörptschen Post-Comptoir wird desmittelst bekannt gemacht, daß, zufolge höhern Orts erlassener Vorschrift, vom 1. Januar 1858 ab alle ordinaire inländische Briefe, die nicht in Stempel-Couverte gesiegelt sind, durchaus mit Postmarken versehen sein möchten, welche die Briefabsender selbst oder die Postverwaltungen auf die Briefe zu kleben haben. Jede einzelne Marke, deren Verkauf hieselbst von Seiten dieses Post-Comptoirs erfolgt, kostet 10 Kop. S.-M. und findet auf das Gewicht von 1 Loth Anwendung, so daß also ein Brief von einem Loth 1 Marke, von zwei Loth 2 Marken u. s. w. erfordert. 3

Dorpat, den 29. December 1857.

Die Kaiserliche Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie im Januar k. J. sich zu einer Sitzung versammeln werde und diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich mit ihren Gesuchen, entweder schriftlich oder mündlich, bis zum 19. Januar an den Präsidenten der Gesellschaft Herrn K. E. von Liphart in Dorpat zu wenden haben. 2

Hiermit zeige ich an, daß sich meine Schule jetzt im Hause des Herrn Oppeldt in der Steinstraße befindet. Alwine Schumann. 3

Zwei Knaben können als Pensionaire in einer anständigen Familie im nächsten Semester aufgenommen werden. Die Zeitungs-Expedition sagt das Nähere darüber. 2*

Im Hinblick auf die zusehends sich verringernde Einnahme der seit Jahren hier schon bestehenden **Armen-Bude** sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publicum dringend zu ersuchen, für diesen Gegenstand eine regere Theilnahme als bisher an den Tag zu legen. Diese Armenbude hat nämlich den Zweck, durch Verwendung oder billigen Verkauf geschenkter alter Sachen und Kleidungsstücke vielen Mittellosen die dringendste Hülfe in der Noth zu gewähren. Auch würde — sobald nur mehr Material vorhanden wäre — für unsre neu organisirte Armenpflege ein solches Magazin alter Sachen von segensreichster Bedeutung sein, da in vielen Fällen die Armenpfleger nicht wissen, wie sie die Blöße der Armen decken sollen. Gegenwärtig wird nun diese Armenbude von der Mme Bäckmann, Vorsteherin der neu begründeten Mädchenschule, in dem Hause der Wittwe Herrmann (Neumarktstraße Nr. 16, am Fischmarkt) verwaltet und ist selbige jederzeit bereit, die zugesandten milden Gaben in Empfang zu nehmen. — Da jedoch die Erfahrung gelehrt hat, daß es oft bloß an der Gelegenheit mangelt, Sachen, die man selbst nicht mehr braucht, an die Verwaltung der Armenbude gelangen zu lassen, so werden inskünftige von Seiten der Direction des Hülfsvereins alle Diejenigen, welche derartige alte Gegenstände (als: Kleider, Wäsche, Stiefel, Schuhe, Kopfbedeckungen aller Art, verlegene Sachen in Kaufläden, Lumpen, &c. &c.) für den gemeinnützigen Zweck dahingeben wollen, aufgefordert werden, dieselben einer eigens dazu angestellten Person einzuhändigen, welche mit einem betreffenden Circulaire von Haus zu Haus gehen wird. Es versteht sich von selbst, daß auch die geringfügigsten Dinge mit Dank werden angenommen werden. 2

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:

Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, erfahrener Disponent so wie ein tüchtiger Förster können bei mir ein Engagement finden, und haben sich die hierauf Reflectirenden bei mir persönlich zu melden.

Kurrista, im Decbr. 1857. Arthur v. Richter.

Roggen und Hafer kauft
C. F. Silsky. 1

Roggen, Hafer u. rothe Kleesaat kauft C. F. Keller, 3
Kaufhof Nr. **21.**

Eingedenk der freundlichen Aufnahme, die mir im Kriegsjahre 1854, als ich Reval verlassen mußte, hier zu Theil wurde, erlaube ich mir dem hohen Adel und hochverehrten Publicum die vorläufige ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Januar mit meinem wohlassortirten Waarenlager Dorpat besuchen, und meinen Stand in der Bel-Etage, im Hause des Herrn Luchsinger nehmen werde.

Mein Lager ist zu diesem Zwecke ganz neu assortirt und zwar von Gegenständen die ich selbst im Auslande gewählt; namentlich mache ich der geehrten Damenwelt auf meine ausländischen fertigen Talmas zum Frühjahr aufmerksam, ferner Mantillen in Glace, Moire-Antique und Atlas, weiße Caschemir-Mantillen, Spitzentücher, Kragen und Aermeln in Musselin und Tüll, feine Bänder, Blumen, Sonnenschirme in großer Auswahl, Strohhüte, garnirt und ungarnirt, pariser Nippsachen, feine Tischlerarbeiten, Eisen-Drydsachen, Lederwaaren, Herren- und Damen-Necessaires, Mappen, Perlmutter-Mosaik-Arbeiten, französische Parfüms, Handschuhe, fertige Herren-Paletots, Morgenröcke, Wäsche und vieles andere Nützliche. 1

Reval, im December 1857.

M. Stahlberg.

Sehr schöne wohlschmeckende Apfelsinen und Kastanien empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 3*

Soeben erhaltene frische Aprikosen, Marmelade und Pastellade empfiehlt Fr. A. Timm. 1

Blühende Hyacinthen, Tulpen und Maiblümchen sind zu haben beim **Gärtner Becker.** 4*

Im von Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist für die Marktzeit eine möblirte Wohnung nebst Stallraum zu vermiethen. 2

Ein gut gelegenes meublirtes Absteigequartier ist zu vermiethen. Näheres in der Ztgs.-Exped. 2

Ein Absteige-Quartier für die Marktzeit wird vermiethet. — Auch werden Kinder in Pension aufgenommen. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt im Hause des Kaufmann Christ. Keller. 1

Eine Wohnung von 2 Zimmern und einen Speicher vermiethet Kemmerer. 1*

Hierdurch erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir den bevorstehenden Dörptschen Januar-Markt mit einem sehr reichhaltigen Lager in

Manufactur- und Kurz-Waaren

besuchen und **en gros** wie **en detail** verkaufen werden. Indem wir die billigsten Preise und reellste Bedienung versichern, bitten wir um freundliches Wohlwollen. Geschäfts-Local am Markt im Scharteschen Hause, 1 Treppe hoch.

Gustav Witt & Co. aus Riga.

A. G. Brosse aus Reval, **Haus Bokownew in der Bel-Etage, empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein auf's Beste assortirtes Manufactur-Waarenlager, besonders in Buldanen, inländischer und ausländischer Leinwand.** 2

Abreisende.

J. J. Lehmann, Schuhmachergesell.	1
Carl Reebe aus Riga.	1
G. Kienbner, Gerbergesell.	2
Poulang, Schneider.	2
G. Krause aus Riga.	3
C. Michelsohn, Schneidergesell.	3

Die nächste Zeitung erscheint am Freitage den 3. Januar 1858.